4° Eph. Pol. 51 (12, 7-12

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 6. Juli 1845. Nro. 187. Kalender: Esaias.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baiern. (Speyer, 3. Juli.) In Folge der Eisenbahnbauten müssen in manchen Gemarkungen nicht unbedeutende Strecken Waldes ausgerottet werden. Natürlich trifft dies auch sehr viele den Gemeinden gehörende Waldstrecken, und in dieser Beziehung unterstellen wir eine Bemerkung der nähern Würdigung, die bis jetzt noch von keiner Seite gemacht wurde. Es drängt sich nemlich dem Verfasser des Gegenwärtigen die Frage auf: [illegible]cher Weise werden die Gemeinden die durch den Verlust jener Waldstrecken entstehende Verminderung des Kommunalvermögens wieder ausgleichen?" Allerdings steht keinen Augenblick zu bezweifeln, daß man überall Sorge tragen werde, den ganzen Ersatz, nicht nur für den Boden an sich, sondern [illegible] für das Holz, welches vor der Axt gefallt werden muß, — als Kapital, auf irgend eine Weise wieder nutzbringend anzulegen. Aber auf welche Weise dies geschieht, ist — selbst bei gleichem Zinsertrag, — dennoch nicht gleichgültig. — Erklären wir uns näher. In den Gemeindewaldungen genießen die ärmern Bewohner mancherlei für sie sehr wichtige Nutzungen; es ist ihnen an gewissen Wochentagen dürres Holz und Streuwerk zu holen erlaubt, und sie werden dadurch in den Stand gesetzt, das unentbehrliche Brennmaterial, dessen Ankauf ihnen großentheils unerschwinglich seyn würden, und das gleich sehr nothwendige und kostspielige Streusel, sich ohne alle Ausgabe zu verschaffen. Eine Verminderung der Waldungen der Gemeinden zieht nun aber natürlich auch eine Verminderung jener Nutzungen der ärmern Einwohnerklassen nach sich. Durch einen Ankauf von Ackerfeld oder dergleichen für Rechnung der Gemeinden, welches neue Besitzthum zum unmittelbaren Vortheile der Gemeindekasse verpachtet würde, ließe sich der Verlust für die Aermeren offenbar nicht ausgleichen. Denn entweder würden die hiernach erzielten Mehreinnahmen der Kommunen zu Ausgaben verwendet, welche ohnedies unterlassen worden wären; oder es erfolgte (im kaum denkbaren günstigsten Falle) eine Verminderung der Gemeindeumlagen. Da nun die Letzten, — gleichviel ob sie nach dem Steuerfuße (als direkte Umlagen) oder als Consumtionssteuern (vermittelst der Octrois) erhoben werden, — jedenfalls vorzugsweise die Bemittelten treffen, so käme der Vortheil keinenfalls jenen zu gut, welche die gedachten Nutzungen verlieren. (N. Sp. Z.)

Baden. (Freiburg, 29. Juni.) Die „Oberrh. Ztg." berichtet aus Wolfach unterm 25. Juni, daß der dasige sehr beliebte zweite kath. Geistliche, Vicar Nopper, durch die höhere Kirchenbehörde von allen Amtsverrichtungen suspendirt worden und den Befehl erhalten habe: sich augenblicklich vor dem erzbischöflichen Ordinariate in Freiburg zur Verantwortung gegen gewisse Anschuldigungen zu stellen. Diese sollen darin bestehen, daß er in einer Predigt ungefähr sagte: „Die Separatisten seyen jedenfalls besser als Heuchler, denn sie wollten doch nicht scheinen, was sie nicht sind."

Auch in Heidelberg geschehen jetzt Vorbereitungen zur Gründung eines Seperatisten-Vereins. (Groß. hess. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 2 Juli.) Pfarrer Kerbler, von einer Deputation der hiesigen Dissenters in Heppenheim empfangen, ist gestern hier angekommen und in einem Privathause abgestiegen. Abends um 10 Uhr wurde ihm eine feierliche Serenade gebracht. Mehrere Tausend Menschen füllten den Platz zwischen dem gr. Schlosse und dem Theater, sowie den Eingang der Alexanderstraße, und stimmten mit Begeisterung in das Hrn. Kerbler gebrachte Lebehoch ein. (Groß. hess. Z.)

Kurhessen. (Kassel, 26. Juni.) Gegen Hofrath Murhard, der bekanntlich wegen eines von ihm verfaßten und im Staatslexikon veröffentlichten Artikels zur Untersuchung gezogen wurde, ward in diesen Tagen das Urtheil des hiesigen Obergerichts publizirt; es lautet auf vier Monate Gefängniß, dreihundert Thaler Geldstrafe und Ersatz der Kosten. Murhard wird wohl gegen das Erkenntniß an das Oberapellationsgericht appelliren. (Mainz. Z.)

Preussen. (Berlin im Juli.) Der Redakteur des hier erscheinenden „Magazin für die Literatur des Auslandes", Hr. J. Lehmann, welcher sich gegenwärtig in England befindet und seinem Blatte von dort Reisebriefe einschickt, schließt in der heutigen Nummer einen dieser Briefe, worin er über die Versammlung berichtet, worin die Begründung

Anekdoten von englischen Straßenräubern.

Die Straßenräuber (highwaymen), einst so furchtbar dem in England Reisenden, werden jetzt nur selten noch angetroffen. Die Landstraße, das Theater ihrer Thaten, bietet bei dem jetzigen Zustande der Civilisation nicht mehr jene Vortheile für ihre Unternehmungen dar, wie in der alten Zeit; doch leben noch manche Sagen aus jener früheren Periode in dem Munde des Volks, und in denselben wird der Muth und die außerordentliche Klugheit jener Individuen gepriesen. In jenen Eigenschaften jedoch behaupten sie vielleicht kaum den Vorrang vor ihren Genossen aus neuerer Zeit.

Vor nicht vielen Jahren wurde ein Reisender am hellen Tage von einem Straßenräuber auf offener Straße angehalten und gab demselben ohne Zaudern seine Börse. Der Räuber nahm sie, steckte sie in die Tasche und sprach:

»Nun, Sir, Ihren Stiefel, wenn Sie so gut seyn wollen, den Stiefel, den Sie auf dem rechten Fuß tragen.«

Der Reisende, nicht wenig überrascht über diese neue Forderung, erwiderte:

»Was wollt Ihr mit meinem Stiefel? Ihr habt zwei sehr gute Stiefel, die meinigen sind alt, und es würde mir sehr unangenehm sein, sie entbehren zu müssen.«

»O, beunruhigen Sie sich nicht,« — erwiederte der Räuber, — »ich werde Ihnen denselben sogleich wiedergeben, aber erst müssen Sie ihn ausziehen.«

Der Räuber war ein kräftiger Mann und bewaffnet, Widerstand würde nutzlos gewesen sein. Der Stiefel ward ausgezogen, und, nachdem der Räuber ein kleines, dünnes Päckchen herausgenommen, stellte er denselben dem Eigenthümer mit höflicher Manier wieder zu. Der Reisende hatte nämlich, außer seiner Börse, zwei Banknoten von ziemlichem Betrage bei sich, welche er der größeren Sicherheit wegen, in seinen Stiefel gesteckt hatte, der bis zum Kniee reichte und mit einem Riemen nach der Sitte der Zeit befestigt war.

»Es muß ein sehr kluger Mann gewesen seyn, dieser Straßenräuber,« sagte der Erzähler dieser Anekdote, daß er diese Entdeckung sogleich machte, es gleicht einem Art Instinkt.«

»Keineswegs,« bemerkte ein Freund, »das ist nicht nothwendig.«

Der Reisende war ohne Zweifel durch eine Aeußerung, die er im Gasthause that, verrathen. Diese Straßenräuber haben ihre Helfershelfer, welche ihnen

Digitized by Google

eines allgemeinen deutschen Spitals in London beschlossen ward, mit folgenden Worten: Ich glaube, es wird die Leser dieses Blattes nicht minder interessiren, als es mich interessirt hat, von einer Stiftung Kenntniß zu erhalten, die für unsere hier so zahlreich lebenden Landsleute von den wohlthätigsten Folgen zu seyn verspricht. Auch hat es mich gefreut, gleich nach meiner Ankunft in London einen so entschiedenen Beweis von den Sympathieen zu erhalten, die noch immer zwischen Engländern und Deutschen herrschen — Sympathieen, die eine tiefere Grundlage als blos materielle Beziehungen haben und die wir, wie es in Deutschland nur zu häufig jetzt geschieht, nicht verkennen sollten. Glaube man doch ja nicht, daß man es uns in England nicht gönnt, wenn wir uns eine würdige Stellung in der Handelswelt, als ein einiges europäisches Volk, zu erringen suchen. Großbritannien betrachtet das kontinentale, mit keinen Kolonieen beschwerte Deutschland als seinen natürlichen Verbündeten, und es selbst kann nur dabei gewinnen, wenn auch sein Verbündeter reich und mächtig gleich ihm selbst ist. Allerdings sträubt sich die britische Diplomatie, wo sie es vermag, gegen jederlei Zugeständniß, das scheinbar dem Lande keinen Vortheil bringt, aber die Diplomatie sowohl als das Land ist völlig darauf vorbereitet, daß das verbündete Deutschland, wie in seiner Nationalität, so auch in seiner Industrie und seinem Handel, wachse, erstarke und selbstständig werde. (Dagegen halte man den der Kölner Zeitung entnommenen von einem Correspondenten aus Stuttgart verfaßten Artikel, worin es heißt:) Mächtiger wie je werden die Gemüther durch die große Eisenbahnfrage in Bewegung erhalten. Es ist nicht allein, nicht einmal vorzugsweise der Geldpunkt, der in Betracht kommt, sondern auch Besorgnisse politischer Natur. Wenn die ostindische Kompagnie, oder vielmehr — da in wenigen Jahren ihr Freibrief erlischt — wenn die britische Regierung in Deutschland eine so gewaltige und triebfähige Wurzel ihres Interesses auslegt, wie der Weg nach Ostindien doch offenbar ist, wird es ihr an der Absicht und an den Mitteln fehlen, dieses Interesse selbst dann zu vertreten, wenn dasselbe mit den politischen Bedürfnissen Deutschlands nicht mehr stimmen will. Ist es nicht gedenkbar, daß eine ernste Kollision zwischen England und Frankreich den letzteren Staat veranlaßt, englisches Kapital und englischen Einfluß da, wo sie in so angreifbarer Nähe, wie in Süddeutschland, sich werden angesiedelt haben, zu zerstören? Man braucht nicht an den äussersten Fall zu denken, und man kann es doch begreiflich finden, daß Frankreich dieses englische Unternehmen in einem Nachbarstaate, dessen eigenes Gewicht nicht hinreicht, um das Unternehmen zu einem unschädlichen Privatbetriebe herabzudrücken, und alle Besorgnisse vor den Folgen dieses einer unberechenbaren Entwicklung fähigen Ereignisses zu beseitigen, nur sehr ungerne sehen wird, und daß Chancen eintreten können, bei welchen ein Kleinstaat wie Würtemberg unter den Wirkungen dieser Verstimmung mit zu leiden hat. Auf der andern Seite haben die Engländer nicht versäumt, die Bedeutung ihres Offertes dadurch zu erhöhen, daß sie für den Fall der Ablehnung die Führung einer Eisenbahn auf badischem Gebiete vom Bodensee ab zum Anschlusse an die große badische Landesbahn, somit eine gefährliche Konkurrenz in Aussicht gestellt haben. So wird der deutsche Partikularismus von fremdem Interesse als Schlüssel benutzt, um sich den Einlaß in Deutschland zu erzwingen! Da übrigens diese badische Bodenseebahn voraussichtlich, auch ohne die Engländer, doch gebaut würde, so ist dieser Schreckschuß nicht von besonderer Bedeutung. Ob jedoch nicht hiervon abgesehen und in besonderer Erwägung des Umstandes, daß dem Staate die Ankaufung der Bahn nach 15 Jahren freigestellt ist, das englische Offert sich zur Annahme empfiehlt, falls der Vertrag mit der gehörigen Vorsicht geschlossen und der einstige Kauf nicht an zu lästige Bedingungen geknüpft wird, darüber sind die Stimmen im Publikum sowohl als in der zweiten Kammer sehr zweifelhaft. Bestimmt für oder gegen sich auszusprechen, wird das große Publikum wohl erst dann in der Lage seyn, wenn die näheren Bestimmungen und die von der Regierung etwa bewirkten Modifikationen zur Vorlage bei der zweiten Kammer und somit zur allgemeinen Kenntniß gekommen seyn werden. Jedenfalls wird die jetzige Wendung der Sache wesentlich dazu beitragen, den Bahnbauten größere Energie als bisher zuzuwenden. (Köln. Z.)

Ungeachtet der Bestimmtheit, mit welcher am 29. Juni der Ministerwechsel hier verkündet würde, erklärt man doch am 30. ebenso bestimmt, daß seit den 29. Alles ausgeglichen sey und nun keine Veränderung eintreten werde. Wir halten es für unsere Pflicht auch dies zu melden. Die Zukunft wird lehren, was an der Sache wahr ist. (Augsb. Abdz.)

(Koblenz, den 1. Juli.) Die bereits auch auf officiellem Wege hier eingegangene Nachricht von der am verflossenen Samstage zu Ems erfolgten Verhaftung eines der höhern Beamten des hiesigen Telegraphenbureau (zur Vermeidung eines Irrthums wollen wir bemerken, daß es der Telegraphen-Lieutenant G. ist) bildet gegenwärtig das allgemeine Tagesgespräch in unserer Stadt. Derselbe war bereits am verflossenen Freitage und zwar ohne Urlaub von hier abgereist und hatte sich Tags darauf in Ems bei einer fremden hohen Dame zum Besuch anmelden lassen. In Abwesenheit derselben sprach er nur mit dem Kammermädchen, und da bald nach seiner Entfernung aus dem Zimmer der Gräfin deren kostbare goldne Uhr nebst Gehänge vermißt wurden, so ward auf Grund der davon gemachten Anzeige und einiger gegen den Telegraphenbeamten sprechenden Verdachtsgründe (er hatte sich auch in dem Gasthofe, wo er logirte, unter einem usurpirten falschen Namen eingetragen), dessen Verhaftung sofort vorgenommen und er bald darauf geschlossen an das betreffende Amt zu Nassau abgeführt. Die Sache hat hier eine außerordentliche Sensation erregt, zumal derselbe, wenn gleich dem Offizierstande angehörig, keineswegs in einem guten Rufe stand. (Frkft. O.-P.-Z.)

Italien.

(Rom, 26. Juni.) Auf das von der französischen Regierung durch Hrn. Rossi an den heil. Stuhl gestellte Gesuch, die in Frankreich lebenden Jesuiten zu entfernen, ist nun eine Antwort erfolgt, wie man sie erwarten konnte. Der Papst, als Oberhaupt der Kirche, heißt es in der von dem Kardinal-Staatssekretär darüber ausgefertigten Note, könne keinen solchen Befehl erlassen, und ebensowenig einen Rath in dieser Angelegenheit ertheilen. Soweit ist die Mittheilung offiziell. Dagegen heißt es, und wir können annehmen, daß das Gerücht in seinen Haupttheilen wahr ist, der General der Jesuiten werde aus anderweitigen Rücksichten den Befehl erlassen, daß in Zukunft keine Kollegien oder Noviciate in Frankreich mehr bestehen und die Mitglieder der Gesellschaft Jesu blos als Weltgeistliche höchstens zwei in einem Hause zusammenleben sollen. Außer Hrn Rossis dringenden Vorstellungen und den verschiedenen Reden in den Kammern soll ein eigenhändiger Brief von König Ludwig Philipp an den Papst diese Maßregel zuwege gebracht haben. Der Kardinal Gizzi, Legat von Forli, ist vor einigen Tagen nach dieser Stadt zurückgekehrt, nachdem er vorher, wie man behauptet, in dieser Angelegenheit seine Ansicht ausgesprochen und obigen Ausweg angerathen, wodurch die Aufregung

---

die nöthigen Nachrichten zukommen lassen. Er theilte darauf noch eine andere darauf bezügliche Anekdote mit:

»Eine Dame, welche Bekannte und Freunde in Yorkshire hatte, verließ ihre Heimath, um ihnen, wie gewöhnlich einmal im Jahr geschah, einen Besuch abzustatten. Sie war eine Wittwe, ungefähr fünfzig Jahre alt, eine kräftige, stattliche Dame, mit Gesichtszügen, welche Geistesgegenwart und Klugheit verriethen. Da sie wohlhabend war, so reiste sie in ihrem eigenen Wagen, nur von ihrem Kutscher begleitet, einem Mann, der lange Jahre in der Familie gedient hatte.

Als sie auf eine Entfernung von zehn Meilen dem Ort ihrer Bestimmung sich genähert hatten, wurden sie durch einen schrecklichen Sturm am Weiterreisen verhindert. Es war fast ein Orkan, und der Regen fiel in Strömen herab. In dieser unangenehmen Lage waren sie froh, ein Wirthshaus am Wege zu finden, wo sie Schutz suchten. Es war ein großes Gebäude, von altmodischem Aeußern, mit einem großen Platz in der Mitte. Früher hatte eine reiche Familie dasselbe bewohnt, welche aber erloschen war, daher es seit langen Jahren als Wirthshaus gedient hatte. Das Zimmer, in welches die Dame geführt wurde, trug noch einige Spuren seines früheren Glanzes, vorzüglich in einer großen Tapete, die freilich wurmstichig und von verblichenen Farben war. Die Möbel, obgleich nicht so altmodisch, waren doch keineswegs modern. In diesem Zimmer sah sich die Dame genöthigt, den Sturm abzuwarten. Nachdem sie eine Zeit lang gesessen, erhob sie sich von dem hohen Sessel mit grader Rücklehne und schritt eilig und ungeduldig einher. Oft schaute sie zum Fenster hinaus, aber die dicke Luft verhinderte jegliche Beobachtung, sie konnte nur das Brausen des Windes vernehmen und wie der Regen an die Fenster schlug, dann ging sie wieder auf und nieder und machte bisweilen Halt, um die Tapete anzuschauen, welche so verfallen war, daß sich von dem Muster derselben nichts erkennen ließ, ausgenommen das Porträt eines Mannes in Lebensgröße, welcher etwas in der Hand hielt, das einer Pergamentrolle glich. Nachdem sie eine Stunde in dieser ängstlichen Erwartung zugebracht, klingelte sie ihrem Diener. Als er kam, redete sie ihn schnell folgendermaßen an:

»Dennis, sollte sich das Wetter wohl aufklären? Der Sturm ist zu heftig, um lange anzuhalten, ich wünschte sehr, die Reise fortsetzen zu können.«

»Madame,« erwiederte Dennis mit der Würde eines Naturphilosophen, »ich habe nie einen Sturm erlebt, welcher so sehr den Anschein hat, anzuhalten, und es kommt mir vor, als würde er jeden Augenblick schlimmer.«

Digitized by Google

der Gemüther in Frankreich beschwichtigt und ein entschiedenes Einschreiten der dortigen Regierung verhindert werden soll. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Solothurn.) Der hiesige Regierungsrath hat die Einladung der ultramontanen Stände, in der Kloster- und Jesuitenfrage sich ihnen anzuschließen, in der Form schonend, in der Sache aber entschieden abgelehnt. Die Hauptstellen der Antwort sind folgende: „Wir müssen dafür halten, Euer Bestreben werde nicht nur das erwünschte Ziel nicht erreichen, sondern es sey dasselbe überdieß ein verderbliches, indem dadurch der Zwist im gemeinsamen Vaterlande sowohl als insbesondere im Kanton Aargau fort und fort genährt, und in jeder Beziehung die Interessen aller Stände in hohem Grade gefährdet werden. ... Regierung und Bevölkerung des Kantons Solothurn hängen treu und fest an ihrer Religion und Kirche und würden, so weit ihr Einfluß reicht, Störungen, wenn sie versucht werden sollten, mit Ernst abzuwehren suchen. Mit gleichem Eifer versehen die Lehrer der Religion ihr erhabenes Amt. Daß diese, ihrem Berufe gemäß, sich in den Schranken halten, die ihnen Kirche und Staat anweisen, und Regierung und Volk ihnen nach Kräften den ihrer Wirksamkeit ersprießlichen Schutz angedeihen lassen — diesem beiderseitigen Entgegenkommen verdankt der Kanton seine Ruhe und seine wachsende Wohlfahrt. Davon aber können wir uns nicht überzeugen, daß auf dem Wege der Uebertreibung, mögen die Schranken auf dieser Seite durchbrochen werden, oder auf jener; die konfessionellen Interessen der katholischen Schweiz gefördert werden sollen. Die Erscheinung, daß der Wiederherstellung von zwei Klöstern jede andere Rücksicht aufgeopfert wird, die Erscheinung ferner, daß zu gleicher Zeit ein Orden Aufnahme findet, dessen frühere politische Wirksamkeit bekannt und der zu einer Epoche restaurirt wurde, als in der Schweiz, wie anderswo, Manche sich dem Wahne hingaben, als liege es in der Macht der Menschen, die Vergangenheit einer langen Reihe von Jahren noch einmal durchzuleben, — diese Erscheinungen müssen confessionelle Bedenken zwischen Katholiken und Protestanten und politisches Mißtrauen zwischen Katholiken selbst erregen. Eine solche Stimmung, mag sie auf richtigen oder unrichtigen Voraussetzungen beruhen, ist nicht geeignet, religiöse Ueberzeugungen zu befestigen und der Kirche das Ansehen zu sichern, dessen sie bedarf. ... Wenn auch vielleicht die Gegenwart die Stimme der Mäßigung überhört, so hoffen wir doch von der nahen Zukunft das Einlenken in andere Bahnen.

(Fr.-O.-P. Ztg.)

Türkei.

Ueber die Zustände in Syrien erhalten wir heute abermals die betrübendsten Berichte. Die gestrige Konstantinopeler Correspondenz hat die schreiendsten Belege dafür gebracht, daß die türkischen Truppen — die dort den Krieg der christlichen und drusischen Stämme hindern sollten — den letztern beistehen, wohl unter der Voraussicht, die Drusen, wenn die Maroniten bis zum Tod geschwächt sind, desto leichter niederhalten zu können. Unsre heutigen Briefe aus der Levante bestätigen jene Parteinahme der Truppen der Pforte. Der Waffenstillstand — der ohnehin von keinem Theil respectirt worden war — stand auf dem Punkt, wieder in wilden Kampf umzuschlagen. Nach Berichten aus Beyrut vom 12 und 13 Jun. standen die Christen, ungefähr 6—7000 Mann stark, in und um Zahle, die Drusen, in gleicher Stärke, jenseits der Straße von Damaskus, in den umliegenden Bezirken verheerend, was bisher noch von Schwert und Feuer verschont worden war. Der Befehlshaber der Pforte hatte nur 2000 Mann zu seiner Verfügung. Jeden Augenblick erwartete man die Feindseligkeiten sich erneuern zu sehen. — Aus Arabien lauten die Nachrichten wenig besser. Wir haben früher gemeldet, daß Osman Pascha von Dschedda den Schech Rumi und seine Brüder durch Verrath zum Tod gebracht habe. Die den Getödteten befreundeten Beduinenstämme zogen sich zusammen und belagerten Dschedda. Der Einfluß der Pforte in Arabien verschwand noch rascher und kläglicher als der frühere Mehemed Alis. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Kissingen, 2. Juli.) Seit gestern Mittag wird ein sehr geachteter Kurgast aus Westphalen vermißt, der unter dem Vorwande, einen kleinen Spaziergang nach dem Kurplatze zu machen, seine Familie verließ und zur Stunde nicht wieder zurückgekehrt ist. Alle Bemühungen der hiesigen Gendarmerie, ihn aufzufinden, blieben fruchtlos, und schon gibt man der Befürchtung Raum, daß er sich in einem Anfalle von Schwermuth in die Saale gestürzt habe; die Schiffer durchsuchen auf- und abwärts den Fluß. (Würzb. Abdbl.)

(Burgwindheim, 29. Juni.) Gestern kam das 2jährige Kind eines hiesigen Einwohners auf eine schaudererregende Weise ums Leben, indem dasselbe auf der Landstraße von einem Zugochsen gespießt jämmerlich zertreten wardund zuletzt noch von dem einen Rade des Wagens, welchem das Thier vorgespannt war, eine so gefährliche Verletzung am Kopfe erhielt, daß solches schon in dem nächsten Augenblicke seinen Geist aufgab. (Würzb. Abdbl.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Allen geehrten Freunden und hohen Verwandten zeigen wir unsere am 30 vorigen Monats vollzogene eheliche Verbindung hiemit ergebenst an, und bitten um deren fernere Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Nürnberg, am 3. July 1845.

J. Friedel,
Friederika Friedel, verw. Port, geb. Löhner.

Da mir von einem wohllöblichen Stadt-Magistrat dahier das Bürger- und Meisterrecht als Kupferschmied gütigst ertheilt wurde, so bitte ich einen hohen Adel und das geehrte Publikum, bei vorkommenden Kupferschmied-Arbeiten mich mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren, wogegen ich nicht ermangeln werde, die mir in mein Fach einschlagenden Artikel stets auf das pünktlichste und reelste zu vollziehen.

J. Friedel, Kupferschmied-Meister.
S. Nro. 279.

(Gesuch.) In einer der frequentesten Lagen der Stadt sucht man für den Winter einen gangbaren Commissions-Artikel anzunehmen, und verspricht, demselben die ungetheilteste Betreibung zuzuwenden. Nähere Auskunft wird ertheilt auf schriftliche Anfragen unter Adresse H. H. durch die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Eine treue, fleißige, vollkommen erfahrene Hausmagd, welche besonders auch mit Waschen und Bügeln gut umgehen, und dabei sich durch gute Zeugnisse größerer Häuser ausweisen kann, wird bis Ziel Laurenzi gesucht. Sollen aber nur solche sich melden, welche Obigem entsprechen können. Auskunft darüber wird ertheilt in L. Nro. 1194 am Jakobsplatz.

(Zugelaufener Hund.) Ein Königsbündchen weiblichen Geschlechts ist zugelaufen und kann in Nro. 82 in Wöhrd abgeholt werden.

„Ist das deine Ueberzeugung?“ fragte die Dame.

„Ja, Madame, und wenn er auch so nachließe, daß wir weiter reisen könnten, so befindet sich, wenn er von Neuem anfinge, kein Gasthaus auf dem Wege, wo Sie einkehren könnten, und ihr Leben würde in großer Gefahr seyn.“

„Gut,“ sagte die Dame nach einer Pause, indem sie wieder auf dem Sessel Platz nahm, „wenn es so ist, so muß ich mich zufrieden geben und hier bleiben, ruf' den Kellner herbei und sorge für den Wagen und die Pferde.“

Dennis verneigte sich und entfernte sich schweigend.

Das Zimmer hatte nicht einmal einen Fußteppich, und die gute Dame konnte nicht umhin, dasselbe und alle die andern unangenehmen Umstände mit den Annehmlichkeiten, welche ihrer am Orte ihrer Bestimmung warteten, zu vergleichen. Dieß trug nicht sehr dazu bei, ihre Stimmung zu verbessern, zumal da sie etwas verwöhnt war.

Der Kellner war inzwischen gekommen, und sie fragte ihn nicht eben freundlich:

„Was gibt es zu essen?“

„Alles, was Sie befehlen, Madame,“ erwiederte er.

„Das gewiß nicht,“ sprach sie in scharfem Ton, „ich könnte zwanzig Dinge verlangen, die Sie nicht hätten. Ich glaube indessen, daß ich ein Hühnchen und Erbsen werde bekommen können.“

Nachdem der Kellner sich respektvoll entfernt, wandte sich ihre Aufmerksamkeit einem andern nicht weniger wichtigen Gegenstande zu. Sie ließ sich von dem Studenmädchen in ihr Schlafgemach bringen und richtete vielfältige Fragen an die Dienerin, welche jene nach bestem Wissen beantwortete. Die Ueberzüge, behauptete sie, wären erst heute Morgen aus der Wäsche gekommen. In dem Bette hätten fast jede Nacht Personen geschlafen. An Montag Sir George und Lady Clermont auf ihrer Reise zu den Doncaster Wettrennen, am Dienstag die junge und liebenswürdige Tochter des Sir John Singleton, auf ihrer Tour nach dem Norden sich befindend, am Mittwoch Miß Elliot, die reiche Erbin, auf ihrer Reise nach ihren Gütern in Hampshire.

Die Dame, offenbar zufrieden mit diesen Nachrichten, ließ ihren Reisesack in's Zimmer bringen, um die nöthigen Gegenstände für ihre Nachttoilette herauszunehmen, und kehrte, nachdem dies geschehen, in das untere Zimmer zurück. Hier ging sie wieder auf und ab, bis das bestellte Essen fertig war, welches sie mit vielem Appetit zu sich nahm. Als der Kellner darauf das Tischtuch wegnehmen wollte, verlangte sie eine Pinte Portwein. (Forts. folgt

Digitized by Google

Wachsfiguren-Kabinet.

Heute, und die folgenden Tage, gibt sich Ferdinand Bertosi aus Wien, die Ehre, sein optisches Kunstkabinet mit Wachsfiguren, den kunstsinnigen Bewohnern Nürnbergs zur Schau zu bieten. Die theils mechanischen Kunstgegenstände zeichnen sich durch Richtigkeit und Treue der Darstellung, so wie durch Pracht und angemessene Eleganz in der Ausstattung aus, und der Unternehmer empfiehlt sich zu recht zahlreichem geneigtem Zuspruch. Der Schauplatz ist in seiner eigenen Bude vor dem Spittler-Thor, und ist mit Ausnahme der Theatertage offen von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends

St. Leonhardt.

Montag den 7. Juli gibt es Tauben-, Hühner und Gansbraten, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Einladung.

Sonntag den 6. Juli ist bei Unterzeichnetem Tanz-Musik, wobei ein Lamm ausgetanzt wird, wozu ergebenst einladet

Haußner
im Nackenitzgarten.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 6. Juli findet zur Nachfeier der St. Peter-Kirchweih

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten statt, wozu ergebenst einladet

Anfang halb 4 Uhr.

Herdlein.

Bekanntmachung.

Da ich von heute an nicht mehr Geschäftsführer der Maurerswittwe Ursula Schurr bin und mich nun aus meiner Geschäftsführung mit derselben auseinanderzusetzen habe, auch von ihr der desfalls übernommenen Verbindlichkeiten gegen Dritte enthoben werden muß, so ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen aus der Zeit meiner Geschäftsführung zu machen haben, sich damit binnen drei bis vier Tagen bei mir zu melden.

Nürnberg, den 5. Juli 1845.

Christian Müller,
in der Wirthschaft zum Auerhahn
auf dem Häfnersplatz

Kiskalts-vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 5. Juli, bei günstiger Witterung, große Produktion des hiesigen Theater-Orchesters, wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr. Entree a Person 6 kr.

Kiskalt.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Großpfragnerei-Realrecht mit Untensilien ist billig zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Industrie- und Kultur-Verein.

Montag den 7. Juli ist Harmonie-Musik. — Anfang Abends 5 Uhr.

(Gesuch) Ein junger starker Mensch, welcher die Metzgerei erlernt hat, mit Pferden umzugehen weiß und gute Zeugnisse hat, wünscht in dieser Eigenschaft oder als Hausknecht unterzukommen. Näheres in Nro. 1211 im Sonnengäßchen.

Bekanntmachung.

Hiemit mache ich meinen Geschäftsfreunden und dem Publikum bekannt, daß ich meinen bisherigen Geschäftsführer Christian Müller unterm heutigen aus meiner Arbeit entlassen habe, derselbe ist daher nicht mehr berechtigt, Aufträge und Gelder an mich zu besorgen und anzunehmen.

Nürnberg, den 4. Juli 1845.

Ursula Schurr, Steinmetzen- und Maurermeisters-Wittwe.

(Anzeige.) Vanille-Eis ist heute so wie alle Sonntag vorräthig bei

Conditor Deecke, Bindergasse S. Nro. 915.

(Mieth-Gesuch.) Eine kleine und stille Familie, ohne Geschäft, wünscht bis Ziel Allerheiligen in einer angenehmen und schönen Lage, ganz nahe der Stadt, ein helles, freundliches und besonders trockenes Gartenlogis, im ersten Stock, für Sommer und Winter, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Alkoven, Küche, einigen Kammern, Holzlage nebst allen andern dazu gehörigen Bequemlichkeiten zu miethen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Renten-Anstalt der bayr. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1844 eingetroffen ist, der von den Betheiligten gratis in Empfang genommen werden kann.

Nürnberg im Juli 1845.

Aug. Heinr. Bannig.

Bücher-Auktion.

Vom 14. Julius l. J. an versteigere ich in meiner Wohnung S. Nro. 35 hier eine Sammlung sowohl älterer als auch neuer Bücher aus verschiedenen Fächern der Literatur gegen baare Zahlung, deren Verzeichniß bei den Herren Commissionairen und bei mir zu haben ist. Am Schlusse der Auktion werden 500 Bände vermischten Inhalts im Ganzen versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg. J. A. Börner,
Auctionator.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 fr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 6. Juli 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel der Frl. Köckert vom städtischen Theater in Prag. »Don Juan.« Große Oper in 2 Akten von Mozart. »Zerline« Frln. Köckert als Gast.

Angekommene Fremde

vom 4. Juli 1845.

(Bayer. Hof.) Frau Baronin v. Rothschild m. Fam. v. Frankfurt. Frau v. Zobel m. Fam. v. Würzburg. Languir, Henle m. Fam. v. Glauchau. Große, Kfm. v. Crefeld. Lyon, Johnson, Rent. v. London.

(Rothe Roß.) HH. Bar. Fridenik, Bar. v. Goldacker, Hauptlte. v. Dresden. Bar. v. Stankwitsch, Gutsbesitzer v. Rußland. Dr. Kuhe v. Pesth. Jordes, Rent. v. Liverpool.

(Witt. Hof.) HH. Cauvet, Beamter von Paris. Frhr. v. Schlenk v. Syburg. Dr. Wehli m. Fr. v. Wien. Landschütz, Rent. v. Wien. Braun, Kfm. v. Memmingen. Mad. Roth von Bamberg.

(Strauß.) HH. Hitt m. Gattin, Major v. London. v. Trebsdorf m. Gattin v. Zellhof. Hanger m. Gattin, Part. v. Bayreuth. Hammer, Beamter v. Ohrdorf. Bezold v. Ellwangen, Ortenbach v. Crefeld, Lambrecht v. Schweinfurt, Pohlmann v. Redwitz, Kellermann v. Frankfurt. Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Hopp, Assessor v. Gunzenhausen. Leonhardi, Dr. med. v. Dresden. Schendel, Pfarrer v. Hersbruck. Mad. Wittig v. Frankfurt. Dr. Schendel, Arzt v. Alfeld. Scheller, Geometer v. Mainz. Wittig, Part. v. Dresden. v. Laudell v. Leipzig. Gerhardt v. Saalfeld. Otto v. Annaberg, Anegges a. d. Schweiz, Rosenfeld v. Bamberg, Frank v. München, Kflte. Gebr. Fränkel v. Würzburg. Frl. Giedel v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Zebitsch, Part. m. F. v. Weimar. Bühler v. Würzburg, Kuhn v. Mainstockheim, Göbel v. Neustadt, Rothard v. Nordhausen, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Mathais, Rent v. Stettin. Wolfram, Part. v. Bezenstein. Frl. Kellermann v. Mühlfedern. HH. Ihl, Schauspieler v. Würzburg. Laube v. Mühlenberg. Eich, Kfm. v. Kaufbeuern.

(Mondschein z. Gostenhof.) Hr. Wittmann, Appell-Rath v. Bamberg. Frau Model v. Ansbach. Hr. Zahner, Pfarrer v. Bürgel. Mde. Meier v. Regensburg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Döderlein, Hagenau v. Gunzenhausen, Roßmann v. Burgkundstadt, Haase v. Kulmbach, Heffner v. Dann, Moßmann v. Burghaslach, Christ v. Langau, Kfl. Jäger, Posamentier, Stöger, Mechanikus v. Darmstadt. Erras, Fbkt. v. Amberg.

(Wild. Mann.) HH. Herdel v. Leipzig, Mohrenwitz v. Mainbernheim, Peuz v. Straubing, Kflte. Unsin, Pharmazeut v. Eltenrid.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 24. und 28. Juni 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	12	15	11	54	11	15
Waizen	15	30	14	28	13	—
Gerste	10	6	10	6	10	6
Haber	6	—	5	35	5	—

Das Korn ist gestiegen um — fl. 9 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 16 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 46 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 12 kr.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 7. Juli 1845. Nro. 188. Kalender: Wilibald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Speyer, 1. Juli. Der Bau der pfälzischen Ludwigseisenbahn wird fortwährend möglichst rasch betrieben. Es ist unter diesen Verhältnißen auch die Erhebung von weitern 10 Prozent des Aktienkapitals nothwendig geworden. (N. Sp. Z.)

Baden. (Mannheim, 3. Juli.) Dr. Hecker und v. Itzstein veröffentlichen im „Frankf. Journal" folgende Erklärung: Wir halten es für Pflicht, wegen eines im Frankfurter Journal vom 2. Juli (aus der Breslauer Ztg.) (Würzb. Ztg. Nr. 180.) erschienenen Artikels: Berlin, 27. Juni, unsere Ausweisung aus Preußen betr., Folgendes zu erklären: Wenn der erwähnte Artikel sagt, daß der badische Gesandte zu Berlin in einem an Hrn. v. Itzstein geschriebenen Briefe das ihm Widerfahrene sehr bedauert habe, — so ist richtig, daß der badische Ministerresident zu Berlin einen für uns beide bestimmten Brief an uns geschrieben, und darin das Geschehene bedauert hat. Dagegen enthält der Brief von dem in dem Berliner Artikel mitgetheilten angeblichen Auszuge desselben, lautend: „Wenn ich auch Ihre politische Gesinnung nicht theile, so habe ich stets hohe Achtung für Ihre Ehrenhaftigkeit und namentlich für Ihre offene Loyalität gehegt", nicht ein Wort! Wir weisen deswegen mit gerechtem Unwillen diese groben Unwahrheiten in einer so hochwichtigen Sache zurück, müssen dabei aber auch tief bedauern, wenn man uns fähig halten sollte, von einem an uns gerichteten Briefe, dessen Veröffentlichung von dem Schreiber nicht verlangt und dessen Mittheilung an dritte Personen von ihm gewiß eben so wenig, als von uns geschehen ist, einen unedlen Gebrauch gemacht zu haben. Wir beantworteten allerdings den Brief, sind jedoch noch zur Zeit ohne Rückantwort geblieben. (N. Würzb. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 2. Juli.) Der, wegen seiner streng ultramontanen Grundsätze, namentlich wegen argen Unfriedens, den er in einer hiesigen gemischten Ehe gestiftet, auf Verlangen des Senats von hier abberufene katholische Kaplan Roos hat am letzten Sonntag seine Abschiedspredigt in der Liebfrauenkirche gehalten. Als ihm gestern, als an dem für seine Abreise anberaumten letzten Termin, von Polizeiamts wegen eine persönliche Vorladung zuging, erklärte er, mit Berufung auf ihm deßhalb ertheilte Befehle seiner geistlichen Oberbehörde, dieser Ladung keine Folge geben zu können. Auf dieses wurde Kaplan Roos heute Mittag in einem Wagen aus seiner Behausung abgeholt und unter Begleitung von zwei Gendarmen zum Bockenheimer Thor hinaus befördert. Wie man hört, will sich der Kirchenvorstand der hiesigen katholischen Gemeinde mit einer Beschwerde an die Bundesversammlung wenden. (Schw. M.)

Hessen. (Darmstadt, 3. Juli.) Gestern Abend versammelten sich wieder mehrere Tausende hiesiger Einwohner vor der Wohnung des Hrn. Pfarrers Kerbler, und brachten demselben wiederholte wahrhaft begeisterte Lebehochs. Hr. Kerbler erschien am Fenster, dankte gerührt für die herzliche und freundliche Aufnahme, die er hier gefunden, und brachte einen sehr loyalen Toast auf den weisen und gütigen Fürsten dieses Landes und die christliche und brüderliche Liebe und Eintracht. Heute Morgen von 8 bis 10 Uhr fand in dem sehr sinnig und geschmackvoll als Kirche decorirten großen Saale des Darmstädter Hofes der erste feierliche Gottesdienst der hiesigen Separatisten, gehalten von Pfarrer Kerbler, in Gegenwart von mehr als 1200 Zuhörern, unter allgemeiner Theilnahme und tiefer Rührung, statt, ganz im Geiste des reinen Christenthums und seiner erhabenen Lehren, der Eintracht und Liebe der Confessionen. Nach der lebhaftesten, Eindruck machenden Predigt des Hrn. Kerbler nahmen, — ein wahrhaft ergreifender Moment, — über 80 Personen verschiedenen Alters und Geschlechtes das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt. Die heilige Taufe eines Neugebornen der Sekte und ein feierlicher Schlußgesang endete den Gottesdienst, von dem jeder Anwesende tief erbaut und befriedigt schien. (Großh. Hess. Z.)

So eben ist der hiesigen Sekte der Separatisten durch ein Schreiben des Bürgermeisters eröffnet worden, daß, der Entscheidung des Großh. Ministeriums zufolge, der Benützung des großen Rathhaussaales für die Versammlungen dieser Sekte kein Hinderniß im Wege stehet.

(Schw. M.)

(Mainz, 3. Juli.) Nachdem nun die groß,

Anekdoten von englischen Straßenräubern.

(Fortsetzung.)

»Mylady,« erwiderte der Kellner, »wir haben keinen Wein zum Abzapfen, noch eine Pinte, voll oder leer, im Hause.«

»Ei, was,« — erwiederte die Dame etwas ungeduldig, — »ich höre auf solchen Unsinn nicht. Glauben Sie, daß ich mich dem Wirthe andequemen werde, und haben will, daß es heiße, ich hätte eine ganze Flasche Portwein nach dem Mittagsessen getrunken? Gehen Sie und sagen Sie Ihrem Herrn, daß er mir sogleich eine Pinte Portwein sende.«

Der Kellner bestellte dies, und der Wirth rief aus:

»Sie soll eine Bouteille haben, und nicht weniger, und wenn ich auch hundert Pinten im Keller hätte. Sie ist dafür bekannt, daß sie nicht leben kann, ohne Wein nach Tische zu trinken. Ich habe dem Sturm, nicht ihr die Einkehr in mein Haus zu danken, denn sie ist sieben Jahre bei demselben vorbeigefahren, und es können eben so viele Jahre vergehen, ehe sie uns wiederkommt. Die Dame muß eine Bouteille nehmen, oder sie bekommt Nichts.

Der Kellner konnte, ins Gastzimmer zurückkehrend, nur wiederholen, was er schon einmal gesagt.

Nachdem die Dame noch einige Einwendungen gemacht, sprach sie leiser:

»Warum öffnen Sie nicht eine Flasche und geben mir die Hälfte?

»Das, Mylady,« — erwiederte der Kellner, — »ist unmöglich, die andere Hälfte wäre verloren, kein Gast würde sie trinken und sich beleidigt fühlen, wenn wir sie ihm vorsetzten.«

Was war nun zu thun? Die gute Dame hatte seit dreißig Jahren nicht gegessen, ohne ihr Glas Wein nachher zu trinken. Ermüdung und Einsamkeit machten dasselbe nur noch wünschenswerther. Nachdem sie eine Zeit lang sich bemüht hatte, die Entbehrung zu ertragen, entdeckte sie, daß dies unmöglich sey. Daher unterdrückte sie ihren Zorn über die Insolenz des Wirthes — denn dafür hielt sie sein Benehmen — und bestellte eine Flasche, mit dem Bemerken, den Rest vor dem Zubettgehen zu sich nehmen zu wollen, weil es den Schlaf befördern werde.

Ein Reisender, der in einem Wirthshause vor einem guten Feuer sitzt, und eine Flasche Portwein vor sich stehen hat, befindet sich in einer nicht gerade unangenehmen Lage, vorzüglich, wenn er dieselbe mit der Chance, dem

Digitized by Google

herzogl. Staatsregierung zu den von ihr beantragten Unterstützungen des Handels und der Schiffahrt von Mainz die Zustimmung beider Ständekammern erhalten hat, folgt die Ausführung dieser günstigen Maßregeln mit erfreulicher Schnelligkeit. Unterm 28. v. M. habe ich Ihnen bereits die Gewährung der Zinsengarantie von 4 pCt. zu Gunsten des Mainzer Dampfschleppschiffahrtsunternehmens gemeldet, und kann heute schon hinzufügen, daß, laut einer gestern eingegangenen vom 30. Juni datirten Mittheilung der großherzogl. Oberfinanzkammer I. Section an die großherzogl. Handelskammer dahier, in Folge höchster Entschließung die Befreiung vom Rheinbrückengelde für alle Waarensendungen von und nach der Taunus-Eisenbahn nun ebenfalls verfügt ist und die deßfalls nöthigen Anordnungen in der Art getroffen worden sind, daß gestern schon von den Waarentransporten von und nach der Taunusbahn kein Brückengeld mehr erhoben wurde. In Betreff einer nicht minder wichtigen Maßregel zu Gunsten unsers Handels, nemlich der 13½ Centimes Rheinzoll, welche die großherzogliche Staatsregierung künftig auf alle im hiesigen Hafen eingeladene und nach den Main-Häfen bestimmte Güter und vice versa nachgelassen wird, steht dieselbe noch in Unterhandlung mit andern Regierungen, nach deren bald zu erwartender Beendigung auch diese für den Mainzer Speditionshandel so wohlthätige Bestimmung sofort in Wirksamkeit treten wird. Endlich vernehme ich noch aus guter Quelle, daß die definitive Concession für die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn in längstens 14 Tagen hier eintreffen und dann alle die ungünstigen Gerüchte niederschlagen wird, welche in Folge der bisherigen Zögerung in dieser Angelegenheit zu Tage gefördert wurden. (Frkf. O.-P.-Z.)

Nassau. (Aus dem Herzogthum Nassau, 1. Juli.) Fast sämmtliche in dem nassauischen Orte Eichborn wohnende Katholiken, aus sechs Familien und dreißig Seelen bestehend, sind dieser Tage zu den Dissenters-Sekten übergetreten; sie haben sich vor wenigen Tagen insgesammt nach Wiesbaden begeben und sich der dortigen angeschlossen; auch haben sie ihr Scheiden aus der römisch-katholischen Kirche ihrem seitherigen Geistlichen zu Kleinschwalbach schriftlich angezeigt. (Schw. M.)

Preussen. (Posen, 26. Juni.) So eben vernehme ich aus glaubwürdiger Quelle, daß ein von unserer hohen Geistlichkeit so lange vergeblich verfolgter Plan, das hiesige Priesterseminar zu einer förmlichen theologischen Facultät ausgebildet und erweitert zu sehen, nunmehr auf dem Punkt der Erfüllung stehe, weil unsere hohe Geistlichkeit es nicht gern sehen soll, daß unsere jungen Studirenden die Universitäten zu Breslau und Bonn, wo katholische Facultäten sind, beziehen. Aehnliche Anstalten, wie die jetzt hier zu gründende, besitzt Preußen schon zu Münster in Westfalen, und zu Braunsberg in Ostpreußen. (A. A. Z.)

Aus dem Mecklenburgischen, 25. Juni. In dem östlichen Theile unseres Landes, in dem hart an der preußischen Grenze gelegenen Städtchen Neukalden hat in den letzten Tagen der vorigen Woche eine Revolution stattgefunden. Der dortige Bürgermeister G. war bereits seit längerer Zeit bei einem Theile der Bürgerschaft wenig beliebt und einem on dit zufolge sollen nicht selten Klagen über dessen eigenmächtiges Verfahren bei der Landesregierung eingelaufen sein. Weil indessen letztere sich nicht veranlaßt fühlte, gegen die Ortsobrigkeit einzuschreiten, so glaubten die unzufriedenen Bewohner Neukaldens sich selbst Recht verschaffen zu dürfen und an einem warmen Junitage, als die Sonne eben am höchsten stand, bemächtigten sich etwa 30 handfeste Männer im Rathhause des regierenden Bürgermeisters und brachten denselben über die Grenze des Stadtgebietes. Auf deßhalb gemachte Anzeige von Seiten des Exilirten sandte dagegen die Landesregierung sofort einen mit gehöriger Vollmacht versehenen Kommissarius aus Schwerin und ein Mitglied des Kriminalkollegiums aus Bützow zur Untersuchung der Sache nach Neukalden, auf deren Veranlassung eine namhafte Anzahl der Betheiligten durch die requirirte Gendarmerie eingezogen und in den benachbarten Städten Teterow und Malchin gefänglich untergebracht wurde. Am 27. d. M sollte sodann unter dem Schutze einer Brigade Gendarmen und eines Detaschements Infanterie die feierliche Wiedereinsetzung des vertriebenen Bürgermeisters stattfinden und ist an dem glücklichen Verlaufe der letzteren nicht zu zweifeln. Wie aber jetzt weiter? Wird der Restituirte unter dem Schutze der Bajonette fortzuregieren versuchen oder wird er, seine Entlassung geben? Diese Frage zu beantworten, ist eben so schwierig, als es gewiß ist, daß in den staatsbürgerlichen Verhältnissen unserer kleinen Städte mit wenigen Ausnahmen viel Stoff zu ähnlichen Ueberschreitungen der gesetzlichen Ordnung liegt. Der Bürgermeister, zumal wenn derselbe zugleich Stadt- und Criminalrichter ist, vereinigt alle gesetzgebende und vollziehende Gewalt in seiner Person und die ihm beigegebenen Senatoren wie die ihm untergeordneten Ausschußbürger scheinen in manchen Fällen nur da zu seyn, um zu Allem, was der Bürgermeister befiehlt, ihr „Ja" zu sagen. Mißbraucht nun der Bürgermeister die ihm anvertraute Gewalt, so bleibt den Betheiligten nichts Anderes übrig, als sich mit ihren Beschwerden an die Landesregierung zu wenden, die dann vom resp. Magistrate, Bericht einfordert und erhält; da dieser Bericht aber, wie zu erwarten steht, zu Gunsten des Beklagten ausfällt, so werden die Kläger ab- und zur Ruhe gewiesen und, es bleibt beim Alten. Nur durch eine nach neueren Prinzipien eingerichtete Städteordnung, wie solche bereits manche Communen erhalten haben, ist allem ähnlichen Uebel abzuhelfen, womit jedoch keineswegs gesagt seyn soll, daß nicht auch schon jetzt gar manche Stadt, an deren Spitze ein das Beste derselben wollender Bürgermeister steht, auch ohne solche wohlberathen und im schönsten Aufblühen begriffen ist. Aus diesem Allen geht hervor, wie viel von der Persönlichkeit des mit der höchsten Gewalt in einer vom Sitze der obersten Landesbehörde weit gelegenen Stadt abhängt und wie wenig es, bei etwaigen Vakanzen den Bewohnern derselben zu verargen ist, wenn sie ihre Wünsche dem höchsten Collegium vortragen. Daß diese nach Möglichkeit erhört werden mögen, wird gewiß jeder Staatsbürger eben so sehr wünschen, als es im Interesse der allgemeinen Ordnung zu hoffen steht, daß ähnliche Vorkommenheiten, wie die oben erwähnten, von den übrigen Städten des Landes ferne bleiben werden. Jeder Umsturz der Ordnung der Dinge, und wenn er noch so unbedeutend ist, kann auf die Staatsmaschine nur nachtheilig wirken, weßhalb die von der Landesregierung gegen Neukalden ergriffenen energischen Maßregeln auch überall die vollkommenste Billigung gefunden haben. Der landesherrlichen Gnade bleibt es ja später noch immer vorbehalten, mildernd einzuschreiten, und diese Gnade wird hoffentlich auch den betheiligten Neukaldenern dereinst nicht entstehen. (Frkf. O.-P.-Z.)

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 22. Juni.) Ein Verzeichniß der wichtigsten, auf dem Wasserwege während des letzten Jahres in die Stadt Petersburg von dem Ausland eingeführten Handelsgüter ist kürzlich durch den Druck veröffentlicht worden. Sofern der Betrag dieser Güter und deren Beschaffenheit mit Hinsicht auf frühere Jahre als maßgebend für Handels- und Industriebetrieb betrachtet

---

tobenden Sturm ausgesetzt zu seyn, vergleicht; dennoch kann er nicht immer trinken und in das Feuer schauen. Es muß noch etwas Anderes hinzukommen, um die Langeweile ihrer Einsamkeit zu vertreiben. In dieser Hinsicht ist die Phantasie oft von Nutzen.

In solcher Lage befand sich unsere Dame; doch so geschäftig sie sich auch freundliche Bilder ausmalte, immer kam sie mit ihren Gedanken wieder auf den freundschaftlichen Empfang ihrer Verwandten, dessen sie nun entbehrte, zurück.

Die Dame begann endlich in der Einsamkeit ihrer Lage zu einer bei Reisenden sehr gewöhnlichen Beschäftigung ihre Zuflucht zu nehmen, sie zählte den Inhalt ihrer Börse und ließ die Guineen in langen Reihen eine nach der andern durch die Finger gleiten. Die Zahl derselben traf mit ihrer Berechnung nicht überein, sie mußte entweder eine kleine Ausgabe während der Reise vergessen oder durch Zufall etwas verloren haben.

Um sich zu besinnen, schaute die Dame, wie es zu geschehen pflegt, wenn man sich eine Sache ins Gedächtniß zurückrufen will, umher, und ihre Augen fielen zufällig auf die alte Tapete. Groß muß ihre Ueberraschung gewesen sein, als sie bemerkte, daß die eben noch leblosen Augen des auf derselben abgebildeten Mannes auf einmal Leben und Glanz bekommen hatten. Eine schwächliche junge Frau würde in dieser Lage ohne Zweifel in Ohnmacht gefallen sein, aber die Reisende hatte starke Nerven. Ueberrascht, aber nicht erschreckt, fuhr sie fort, ihr Geld überzuzählen, ohne eine besondere innere Bewegung zu verrathen.

Das Haus, in welchem sie sich befand hatte lange in dem Rufe gestanden, als gehe es darin um, ein Umstand, mit welchem die Dame recht gut bekannt war, den sie aber als ein eitles Volksgeschwätz betrachtete. Jetzt trat derselbe zwar lebhaft in ihre Erinnerung zurück, doch legte sie auch nun kein großes Gewicht darauf. Außerdem war die eigentliche Geisterstunde noch nicht da, es war erst zehn Uhr. Was sollte sie aber von den beiden sie anstarrenden Augen halten? War es vielleicht eine Täuschung ihrer sonst so guten Sinne? In der Absicht, dieß zu entdecken, blickte sie von Neuem, scheinbar gleichgültig und wie aus Zufall, auf die Tapete, und dieser Blick reichte hin, um sie von der Wirklichkeit der Sache zu überzeugen.

Sie kam nun auf den Gedanken, daß die Tapete so weit von der Wand entfernt hinge, daß ein Mensch dazwischen stehen konnte, und sah ein, daß sie sich, wie es in der That der Fall war, vor einem Elenden befände, der die Absicht hege, sie zu berauben oder zu ermorden und die That ohne Zweifel vollführen werde, wenn er Verdacht schöpfte, entdeckt zu seyn.

Digitized by Google

werden kann, gewährt dieses Verzeichniß ein für Rußlands Industrie durchaus befriedigendes Ergebniß. Es geht daraus hervor, daß auch im letzten Jahre, im Vergleich zu früheren, die Einfuhr ganz oder halb roher Fabrikstoffe fortwährend im Zunehmen, dagegen die von fertigen Gewerbs-Erzeugnissen verhältnißmäßig im Abnehmen ist. So wurde eingeführt: Rohe Baumwolle im Jahr 1841 261, 582, im Jahr 1844 536, 339 Pud (1 Pud = 40 Pfund); ungefärbtes Baumwollengarn im J. 1841 462, 325, im J. 1844 705, 304 P.; gefärbtes ditto im J. 1841 912, im J. 1844 1072 P.; rohe Schafwolle im J. 1841 922, im J. 1844 170 P.; Wollengarn im J. 1841 4879, im J. 1844 19,819 P.; dagegen gewebene Wollenwaaren im J. 1841 17,380, im J. 1844 9605 P.; desgl. im J. 1841 73,619, im J. 1844 44,366 Stücke. Ebenso nahm die Einfuhr baumwollener Waaren im Verhältniß sehr nahmhaft ab. Blei wurde eingeführt im J. 1841 205,767, im J. 1844 326,901 P.; Zinn im J. 1841 18,295, im J. 1844 32,670 P.; Salz im J. 1841 612,650, im J. 1844 900,224 P.; Indigo im J. 1841 36, 216, im J. 1844 42,169 P.; Olivenöl im J. 1841 87,680, im J. 1844 281,965 Pud. Andererseits hat die Einfuhr solcher ausländischen Naturerzeugnisse, die unmittelbar verbraucht werden, viel mehr ab- als zugenommen, z. B. des Kaffees um 15,000 Pud, der der französischen Weine um 700 Orthoft, des Champagners um 4000 Flaschen u. s. w.; sodann fast aller Gewürze, z. B. des Ingwers um fast drei Viertheile des Betrags von 1831. In Apothekerwaaren ist durchschnittlich die Einfuhr fast eine und dieselbe verblieben. (Schw. M.)

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Juni.) Nach verläßlichen Nachrichten aus Rußland soll das Sr. Petersburger Kabinet von der Lage der Dinge in Griechenland sich nicht ganz befriedigt fühlen. Namentlich scheint man Hrn. Kolettis die Betrauung Valenza's mit einem Commando an der tessalischen Gränze sehr übel zu nehmen, da Valenza durch seine wiederholten Versuche, Unruhe und Krieg über Thessalien zu verbreiten, sich zu sehr bloßgestellt habe, als daß man nicht hätte Bedenken tragen sollen, diesem Manne in einem so kritischen Augenblick die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Schauplatz seiner frühern Umtriebe zu übertragen. Noch soll man in Petersburg über die Art ungehalten seyn, wie Hr. Kolettis die finanziellen Reclamationen der drei Schutzmächte zu umgehen strebe. Die von dem griechischen Minister hiebei gebrauchten Argumente werden als seltsam und sophistisch, sein befolgtes Benehmen bei Begründung seiner Ansichten als ein etwas zu cavalieres bezeichnet. (A. A. Z.)

(Beyrut, 12. Juni.) Seit meinem letzten Schreiben folgten die Ereignisse im Gebirge mit trostloser Schnelligkeit auf einander; nach abwechselnden Erfolgen brachte die ewig rohende Parteilichkeit der Türken den Vortheil endlich ganz auf Seite der Drusen, beide Parteien fügten sich unersetzlichen Schaden zu, mehr als 150 Dörfer wurden größtentheils gänzlich verbrannt, und die dem Blutbad entronnenen Bevölkerungen flohen nach Saida, Beyrut und in die Umgegend, wo die öffentliche Mildthätigkeit ihnen kaum das Nothdürftigste zu liefern im Stande ist. Nichts ward geachtet; alle Klöster und Kirchen der verheerten Bezirke wurden ausgeplündert und in Asche gelegt; die Capucinerklöster von Salina und Abai hatten dasselbe Loos; der römische Priester Carlo in letzterm ward niedergehauen, und sein Leichnam von den Drusen verbrannt. Die bewaffneten Christen versammelten sich in Zahle, 6 bis 7000 Mann stark, und andrerseits verheerten die Drusen, in fast gleicher Anzahl jenseits der Straße nach Damaskus, alles, was in den Bezirken Schif, Barud, Mathee, Teffar und Gescheni noch unversehrt geblieben; die Truppen des Sultans lagern zwischen beiden Parteien. So oft die Christen der gemischten Kantone einigen Widerstand leisteten, vereinigten sich die Soldaten Sr. Hoheit mit den Drusen und überwältigten durch ihre Anwesenheit und ihre Stärke unsere armen Religionsgenossen, die niemals da Feuer geben wollten, wo Gefahr war, daß ein Soldat des Sultans getroffen werden könnte. Dieses feindliche Betragen des Pascha war so auffallend, daß, trotz alles guten Willens des englischen Generalconsuls, der seine Einwilligung nie dazu geben wollte, dieser endlich mit seinen vier Collegen zwei Noten unterzeichnen mußte, in welchen er die Parteilichkeit des Pascha und das Ungerechte des Angriffs der Drusen bekannt. Seit einigen Tagen sind die Feindseligkeiten eingestellt. Den Befehlen des Pascha gemäß treten die Schechs der Drusen und einige christliche Häuptlinge zusammen, um die Mittel zur Wiederherstellung des Friedens zwischen beiden Parteien zu berathen. In dieser Rathsversammlung ward zwar nichts entschieden, allein sie hatte wenigstens den Vortheil, einige Tage lang dem Uebel Einhalt zu thun. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Das Bamberger Tagblatt meldet aus Bamberg: Am 4. Juli hat man seit Monden zum ersten Male wieder einem Nürnberger Lohnkutscher hier gesehen. Man freut sich doch immer, einem alten Bekannten wieder zu begegnen, wenn man auch früher manchmal einen kleinen Anstand mit ihm hatte; die Zeit gleicht dies Alles aus und so auch hier mit dem Lohnkutscher und seinem Wagen. Letzterer war schön hergerichtet und an der Seite hing ein zierlich angestrichenes Täfelchen mit der Inschrift: Retour nach Nürnberg, Abfahrt früh 6 Uhr, 42 kr. für die Person. Um diesen Preis ist wohl noch kein Reisender nach Nürnberg gefahren, außer er müßte als sechster Passagier hinten auf dem Packetbrett einen Platz gefunden haben. Die Eisenbahn hat die Leute belehrt, daß man auch billiger fahren kann, wenn man will; sie selbst ist aus unbekannten Gründen wieder von dem Billigkeitssystem abgegangen und uns scheinen die Lohnkutscher das entstandene Bedürfniß befriedigen zu wollen. Glückauf!

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Haus- Verkauf.

Ein Haus, in frequenter Lage und Mitte der Stadt, mit geräumigem Laden, Hofraum, Keller 4 heizbaren Zimmern, 3 Alkoven, 6 Kammern, 4 Küchen ꝛc. ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Zu vermiethen.) Nahe am Markt ist eine angenehm gelegene Wohnung erster Etage, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Böden, laufendes Wasser im Hause ꝛc. zu vermiethen. Näheres S. Nro. 37.

(Wohnungs-Veränderung.) Von heute an wohne ich in meinem eigenen Hause in der Schildgasse S. Nr. 672. Indem ich dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich zugleich meine Nachbarn, mich freundlich in ihre Mitte aufzunehmen. Die Sprechstunden bleiben wie bisher täglich Morgens von 7–8 und Nachmittags von 3–4 Uhr.

Nürnberg, den 7. Juli 1845.

Dr. Kreitmair,
prakt. Arzt.

Es war dies eine Situation, welche die geistige Kraft auch des muthigsten Mannes hätte wankend machen können, dennoch behielt sie ihre Besonnenheit. Gleich als ob sie dem Irrthum, der in ihrer Berechnung stattfand, auf die Spur kommen wollte, warf sie die Börse auf den Tisch mit den Worten: „O, nun erinnere ich mich, Dennis wird es mir sagen können!“ Darauf erhob sie sich von ihrem Sessel, ging mit anscheinender Ruhe zur Thür und verließ das Gemach. Ihre Besonnenheit hatte den besten Erfolg, denn der hinter der Tapete versteckte Schurke schloß daraus, daß sie keinen Verdacht geschöpft habe.

Als sie die Thüre hinter sich zumachte und auf die Vorhalle hinaustrat, ward ihre Stärke sehr erschüttert bei der ihr nahe drohenden Gefahr, sie zitterte vom Kopf bis zu den Füßen, und konnte sich nur mit Mühe aufrecht halten. Bald jedoch erholte sie sich und stand auf dem Punkt, nach ihrem Diener zu rufen, als der Wirth erschien, als hätte er sich zufällig in der Nähe ihres Zimmers befunden. Er war sehr ergeben und fragte sie, was sie befehle, und nachdem er es erfahren, entfernte er sich sogleich mit großer Bereitwilligkeit. Es kam jetzt der Verdacht in ihr auf, daß er selbst es sein könne, welcher hinter der Tapete versteckt gewesen. Der treue Diener kam jetzt zu ihr, und, begleitet von ihm, begab sie sich ins Zimmer zurück, dessen Thüre sie nicht aus den Augen gelassen hatte. Als sie eintrat, richtete sie ihre Blicke sogleich auf die Tapete und auf ihre Börse. Die letztere lag noch auf dem Tische, wie sie dieselbe hingelegt. Der Zustand der Tapete jedoch war verändert, denn die starren und funkelnden Augen waren verschwunden. Als Dennis nun die Tapete scharf anfaßte, führte dies zu einer andern Entdeckung. Die Wand war, wie es sich herausstellte, eine Vertretterung, und die Tapete lag fest an derselben. Die Meinung der Dame, daß ein Raum zwischen der Tapete und der Wand sei, erwies sich also als unrichtig, und diese Entdeckung mußte manche Besorgniß zerstreuen. Entschlossen jedoch, der Sache völlig auf die Spur zu kommen, befahl sie Dennis, auf einen Stuhl zu steigen und den Kopf des gemalten Mannes zu untersuchen. Dennis war ein kräftiger, muskulöser Mann von anerkanntem Muth, und auch in diesem Falle verläugnete er denselben nicht. Er stieg ohne Zögern auf einen Stuhl berührte das Gesicht des Gemäldes mit der Hand. Die Tapete gab sogleich dem Drucke nach.

(Schluß folgt.)

Wachsfiguren-Kabinet.

Das optische Kunstkabinet mit Wachsfiguren, ist nach Abfindung mit der verehrlichen Theaterdirektion, nun täglich zu sehen.

Um genetzigten zahlreichen Zuspruch bittet

Ferdinand Bertosi aus Wien.

Bekanntmachung.

Da ich von heute an nicht mehr Geschäftsführer der Steinmetzen-Meisters-Wittwe Ursula Schurr bin und mich nun aus meiner Geschäftsführung mit derselben auseinanderzusetzen habe, auch von ihr der desfalls übernommenen Verbindlichkeiten gegen Dritte enthoben werden muß, so ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen aus der Zeit meiner Geschäftsführung zu machen haben, sich damit binnen drei bis vier Tagen bei mir zu melden.

Nürnberg den 6. Juli 1845.

Christian Müller,
in der Wirthschaft zum Auerhahn
auf dem Häfnersplatz.

In der gestrigen Zeitung ist bei obiger Anzeige aus Versehen „Maurerswittwe" statt „Steinmetzen-Meisters-Wittwe Schurr" gesetzt worden.

Versteigerung.

Mittwoch den 9. Juli früh 9 Uhr werden an der Bauhütte nächst dem Kanalhafen 50 Mäß Sichübiges Forendolz, 15 Mäß 3½schübiges Fichten- und Tannenholz, 8 Mäß Eichenholz, 3 Haufen Stöck und Wurzel, dann alte Bretter und Bauholz an den Meistbietenden gegen gleiche baare Bezahlung versteigert.

Empfehlung.

Meine als vorzüglich bekannte

Palmöl-, Talg- u. Liverpool-Seife

empfehle ich fortwährend zu den billigsten Preisen.

Heinrich Scharrer
S. Nr. 560 der Binbergasse.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei ist so eben erschienen:

Nürnberger Handelsadreßbuch
oder
Verzeichniß aller Kaufleute ꝛc. der Stadt und ihres Burgfriedens.

5te neu bearbeitete Auflage. 8. geheftet 18 kr.

Dieses alphabetisch eingerichtete und mit einem nach den Handelsgegenständen geordneten Register versehene Handbüchlein, das gewiß seinem Zweck entsprechend allen billigen Forderungen entspricht, wird gewiß allen mit der Nürnberger Handels- und Fabrikwelt in Verbindung stehenden Geschäftsleuten, eine willkommene Erscheinung seyn.

Warnung.

Samstag Abends 6 Uhr ist ein junger Rattenfänger von schwarzbrauner und grauer Farbe, auf der Brust ein weißes Fleckchen und auf beiden Pfoten ein schwarzer Dupfen, von einem 9 bis 12jährigen Knaben von der Gasse weggestohlen worden, und wird vor dessen Ankauf hierdurch gewarnt.

Genannter Thäter ist persönlich kenntbar, wolle daher, um sich keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen, genannten Hund wieder an seine Stelle bringen, wo er ihn genommen hat.

(Kauf-Gesuch.) Es wird ein altes aber noch brauchbares Chaischen zu kaufen gesucht. Näheres in Nr. 654 der Lorenzergasse.

(Verloren.) Am 6. Juli wurde von dem Glasermeister Lang in der Schustergasse an bis an das Rathhaus ein schwarzseidener Swahl mit Franzen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Dank.

Kaum erholt von dem Schrecken, den uns die in der Nacht vom 3. auf den 4. in unserm Hause ausgebrochene Feuersgefahr verursachte, halten wir es für unsere erste Pflicht, unserer verehrten Nachbarschaft den herzlichsten Dank dafür auszusprechen, daß sie uns bei diesem Ereignisse so viele Beweise geliefert, welche edle Gesinnung sie gegen uns heget; Männer und Frauen eilten herbei und drangen mit wahrer Lebensgefahr auf das schreckliche Element ein, so daß es gelang, in einer halben Stunde seiner Herr zu werden.

Möge Sie Verehrte, der Himmel vor solcher Gefahr beschützen, daß wir Ihnen nicht auf diese Weise kund zu geben brauchen, wie edel auch wir gegen Sie gesinnt sind.

Johann Georg Leonhard Hofmann, Kammacher.
Susanna Elisabetha Hofmann.
Johann Zacharias Schreiner, Schuhmacher.
Anna Margaretha Schreiner.

Nationalwerk.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen und können Bestellungen direkt sowie durch alle Buchhandlungen gemacht werden:

Geschichten, Sagen
und
Legenden
des
Bayernlandes.

Gesammelt und herausgegeben
von
B. Mertel und G. Winter.
Erster Band
Nr. I u. II.
elegant brochirt à Sechs Kreuzer.

Zur gefälligen Beachtung.

Bei gegenwärtiger Bestellungszeit empfehle ich meine neu arangirten Lederpuppen mit feinsten Holzköpfen, auch Holzpuppenköpfe mit hohler Brust von allen Sorten zur gefälligen Abnahme. Da es mein Hauptaugenmerk ist, das Schönste zu liefern, auch meine Preise vor andern fast um die Hälfte billiger sind, so mache ich einem verehrten Handelsstande und alle damit Handeltreibenden darauf aufmerksam, damit Sie nicht anderswo mit Schaden einkaufen. Auch bitte ich meine Firma genau zu beobachten und nicht mit andern gleichen Namens zu verwechseln.

Muster und Preißcourant werden portofrei zugesendet.

J. M. Fries, Bildhauer und Lederpuppen-Fabrikant. Winklerstraße Nro. 25.

(Gesuch.) Fleißige Maurer können dauernde Beschäftigung finden beim Rathhausbaue zu Fürth.

ROSENAU.

Wegen Vorbereitungen zu dem kommenden Feste bleibt heute der Felsenkeller geschlossen.

Köchert.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 7. Juli 1845. Zweite Vorstellung im 3. Monat des Sommer-Abonnements. „Der Freischütz." Oper in 3 Akten von Weber. „Aennchen" Frl. Köckert als Gast.

Angekommene Fremde

vom 5. Juli 1845

(Rothe Roß.) Lord und Lady Osborne. Sir und Miß Brocklehurst. Mde. Slater m. F. v. London. Hr. Wilder v. England, Rentier. Freihr. v. Nordeloff, Gutsbes. v. Curland. v. Bauer m. G. v. Breslau.

(Bayer. Hof.) Frau Bar. v. May. Baronin v. Escher m. F. v. d. Schweiz. HH. v. Koudisky, Rentier v. Moskau. Schede, Rgs.-Assessor v. Trier. Schönleben v. Basigheim. Löscher v. Burgscheidt, Steiner v. Insbruck, Kflte. Mde. Beuerle v. Hamburg. HH. Schmidt, Landrichter v. Weissenburg. Rivers, Parker m. F., Lowson m. F., Shaw, Hendersen, Parsey, Harrison, Rentier v. England.

(Witt. Hof.) HH. Graf v. Starhemberg, Kämmerer. B. v Löhr v. Wien. v. Mahrhusen m. F. v. Reval, Bely, Oberst v. London, Woleszowski, Offizier v. Moskau. Dr. Jünger v. Würzburg. Hellfeld, Müller, Assessor v. Halle. Hirschfeld m Sohn v. Wien. Fürlinger v. Tyrol. Christians v. Jever, Blessey v. Petersburg, Kflte. Mde. Faul m. Schwester v. Augsburg. HH. Stein m. F., Schauspieler v. Frankfurt. Bressey, Priv. v. Petersburg.

(Strauß.) HH. Katzenberger m. 2 Töchtern v. Neustadt a. S. Herpels v. Köln, Münchsdorfer v. Emskirchen, Wolf v. Schweinfurt, Amdohr v. Liegnitz, Sastor v. Berlin, Aschenbach v. Münden. Durselen v. Rheydt, Becherer v. Berlin, Kflte. Ziegler v. Schaffhausen, Teichler v. Münchberg. Senger v. Wien, Part. Buchner, Landgraf, Riedel, Forstbeamter v. Bayreuth. Merkel, Polizei-Kommissär v. Schleiten. Federich m G., Apotheker v. Gotha. Hamknis, Pearce m. F. Danghty, Rentier v. England. Wachenhofer, Privatgelehrter v. Berlin.

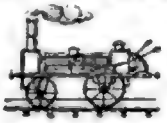
(Blaue Glocke.) Freifrau v. Sievers m. Fam. v. Rußland. HH. Giovanoli m. Fam., Preprintär v. Graubünden. Prelions m. Fam, Schiffbaumeister v. London. Dannenberg, Rentamtmann v. Ansbach. Ender, Professor v. Wien. Schulz, Bauinspektor v. Ansbach. Belisser, Beamter v. Paris. Langerer, Gutsbes. v. Azgersdorf. Schippert, Kfm. v. Stuttgart. Krendauer, Priv. v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Wißlicker m. Sohn v. Neusitting. Kieß v. Erfurt, Vieg v Hechingen, Kflte. Hirsch, Revierförster v. Wordach. Lücke, Schauspieler v. Lübeck.

(Rothe Hahn.) HH. Bar. v. Stillfried, Gutsbes. v. Berlin. Barbier-Christiani v. Paris, Russo Freres v. Neapel, Künstler. Träger v. Schweinfurt, Karlsen v. Antwerpen, Bauer v. Herbruck, Kflte. Dr. Meinerl v. Berlin.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Ziegler, Pfarrer v. Endheim. Rehm v. Ansbach, Renz v. Wilhermsdorf, Kflte. Roderus, Lehrer v. Emskirchen. Binder, Lehrer v. Neidhardswind.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Sieben u. zwanz. Woche 1845

Sonntag	1936	Personen — fl.	220, 27 kr.
Montag	1247	" — "	139, 45 "
Dienstag	1488	" — "	161, 30 "
Mittwoch	1137	" — "	136, 30 "
Donnerstag	1387	" — "	156, 51 "
Freitag	1189	" — "	130, 30 "
Samstag	1092	" — "	118, 42 "
Summe:	9476	Personen — fl.	1051, 15 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 8. Juli 1845. Nro. 189. Kalender: Kilian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, den 3. Juli.) In verschiedene öffentliche Blätter sind so zahlreiche Angriffe und Verdächtigungen gegen den badischen Gesandten in Berlin rücksichtlich seines Verhaltens bei der Ausweisung der HH. v. Itzstein und Hecker aus Preußen aufgenommen worden, daß es angemessen erscheinen muß, einstweilen aus sehr glaubwürdiger Quelle zu versichern: daß Hrn. v. Frankenberg in dieser Sache durchaus kein Vorwurf trifft, sein Benehmen vielmehr, wie es sich später noch näher ausweisen wird, vollkommen dem entsprach, was man von seinem ehrenhaften Charakter in seiner öffentlichen Stellung erwarten konnte. (K. Z.)

Hessen. (Darmstadt.) Die Protokolle unserer ersten Kammer enthalten jetzt die Verhandlung über das Gesuch der Menonitengemeinde in Ibersheim um Zuschuß aus Staatsmitteln zur Besoldung des Geistlichen. Kanzler v. Linde erstattete den Ausschußbericht, der folgende Stelle enthält: „Es hat sich notorisch in der sonst so abgeschlossenen katholischen Kirche plötzlich eine so merkwürdige Geschäftigkeit gerade unter den Priestern und Laien, von denen man bis dahin das Gegentheil erwartete, gezeigt, daß man oft glauben sollte, ganze Orte seyen von Propheten bewohnt, wenn nicht der Umstand, daß bei vielen der Zeitgeist mit dem heiligen Geiste verwechselt seyn mag, die Herstellung des confessionellen Gleichgewichts erwarten ließe. Prälat v. Köhler: Als einst nach der heiligen Schrift im hohen Rathe zu Jerusalem berathschlagt wurde, ob man die Verkündiger der neuen Lehre als dem Hohenpriester wie dem Staate gefährlich in den Kerker führen und steinigen sollte, trat einer der Versammelten auf, mit Namen Gamaliel und sprach: „Lasset ab von diesen Menschen und lasset sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnt Ihr's nicht dämpfen.“ Dieser Sentenz ertheilte der hohe Rath sammt dem Hohenpriester seine Zustimmung; und sie scheint mir ganz geeignet zu seyn, auch auf die kirchlichen Bewegungen der heutigen Zeit angewendet zu werden. Dabei leiten mich in der Betrachtungsweise, die ich mir beim Blicke auf diese neueren Erscheinungen und auf so manches was, damit in Verbindung steht, gebildet habe, noch besonders folgende Gedanken: 1) daß religiöse Gefühle und Ueberzeugungen, wenn sie auch irrig und von den eigenen verschiedenen sind, doch stets Achtung und Schonung verdienen; 2) daß über die innern und wahren Beweggründe des Handelns der Menschen, bei der größern oder geringeren Beschränktheit und Befangenheit alles menschlichen Urtheils, sich nie mit Gewißheit richten läßt; 3) daß man aber, wo es sich auf dem religiös-kirchlichen Gebiete von Ueberschreitungen oder Anmaßungen handelt, die wider die Gesetze sind, von welcher Konfession oder Glaubensrichtung dieselben auch ausgehen mögen, von der Staatsregierung mit Vertrauen erwarten darf, sie werde denselben so zu begegnen wissen, wie es ihre Pflicht und ihr Recht — wie es die Würde des Staats und das geheiligte Ansehen des Thrones erheischt.“ Erbgraf von Erbach-Fürstenau: „Die Konsequenzen, welche man aus einer Verwilligung für die Mennoniten für andere entstehende Sekten ableiten könnte, sind für mich allerdings auch ein Grund, um gegen das vorliegende Gesuch zu stimmen. Da gar nicht vorauszusehen ist, wie weit die Aufklärung der heutigen Zeit führen wird, und wie viele verschiedene Sekten in dieser Zeit, in welcher so viele in Folge der Aufklärung sich befähigt und berufen glauben, ein besonderes Glaubensbekenntniß aufzustellen, noch entstehen werden, so könnte es für die Staatskasse leicht sehr erschöpfend werden, wenn sie alle solche Sekten unterstützen sollte.“ Die Unterstützung der Mennoniten wurde von beiden Kammern abgelehnt. (Nach dem gedruckt. Protok.) (A.A.Z.)

Preussen. (Berlin, 30. Juni.) Die Entlassung des Hrn. von Arnim aus dem Staatsdienste kann ich Ihnen aus bester Quelle als eine Thatsache bestätigen, die ihre volle Richtigkeit hat. Sie wird indeß erst nach Veröffentlichung der Landtags-Abschiede Statt finden, also zu Ende nächsten Monats. Daß Hr. von Arnim in den Fürstenstand erhoben werden sollte, ist ein Gerücht, das noch sehr der Bestätigung bedarf. Ueber die Ausweisung des Herren v. Itzstein und Hecker wird hier in den obersten Kreisen mit unverhehlenem Freimuthe gesprochen, und uns ist, mit Ausnahme einiger Blätter, noch keine

Anekdoten von englischen Strassenräubern.

(Schluß.)

Er entdeckte nun, daß ein Theil der Verbretterung hinter dem Kopfe weggenommen und die Augenhöhlen ausgeschnitten waren, ausgenommen ein kleiner Streifen, der, als Scharnier dienend, die Person in Stand setzte, sie vor und wegzuziehen. Hier endete die Untersuchung des Gemaches, die Dame erfuhr aber später, daß auf derselben Seite der Vorderie ein kleines Kloset sich befand, welches dem Wirthe als Komptoir diente und nur durch die Verbretterung von dem Gastzimmer getrennt war. Das Geheimniß war nun gelöst. Der Verdacht der Dame erwies sich als vollkommen gegründet. Es konnte kein Zweifel obwalten, daß die Augen die des Wirthes selbst gewesen waren, und daß er einen Angriff auf ihr Leben beabsichtigt.

Der Sturm hielt mittlerweile noch immer an, und eine Entfernung zu solcher Stunde würde ihn zur Ausführung seines Planes noch mehr angetrieben haben. Die Dame beschloß daher, die Nacht über in dem Hause zu bleiben.

Sie befahl Dennis, dessen Schlafstelle nicht weit von ihrem Bette entfernt war, aufzupassen und bei dem geringsten Geräusch ihr zu Hülfe zu eilen. Darauf begab sie sich in ihr Schlafzimmer, und das Mädchen, welches sie begleitete, hatte von Neuem eine Menge von Fragen zu bestehen, welche alle auf genügende Weise beantwortet wurden. Nachdem dieselbe entlassen worden, verschloß die Dame die Thür und begann eine neue Untersuchung. Das Zimmer schien vollkommen sicher zu seyn. Die Wände und die Thür waren ungewöhnlich stark, und die letztere war mit einem eisernen Riegel versehen. Dennoch begab sie sich nicht zu Bett, sondern saß, fest gehüllt in ihren Reisemantel vor dem Kaminfeuer, welches sie die ganze Nacht unterhielt. Die Nacht ging indessen ohne einen besonderen Zufall vorüber, und gegen Morgen wagte es die Dame, sich ins Bett zu legen, und genoß einige Stunden eines ruhigen Schlafes. Dann stand sie auf, frühstückte und wollte eben abreisen, als der Freund, den sie zu besuchen beabsichtigte, fürchtend, es sey ihr unterwegs ein Unfall zugestoßen, erschien, um sie abzuholen.

Das Geheimniß, in welches der Raub des Stiefels gehüllt war, beginnt nun deutlich zu werden. Der Reisende, welchem er gehörte, hatte in demselben Wirthshause geschlafen, und in demselben Gastzimmer, in welchem sich das Abenteuer der Dame ereignete, soupirt. Er hatte bei seiner Ankunft

Stimme zu Ohren gekommen, welche beschönigen oder rechtfertigen wollte. An eine Untersuchung gegen die Unterzeichner von Adressen an die Herren von Ißstein und Hecker ist also gar nicht zu denken, und wir möchten daher dem Gerüchte, daß eine solche in Königsberg eröffnet worden sei, durchaus widersprechen. Uebrigens muß der Nachdruck gebührend anerkannt werden, womit die badische Regierung unverzüglich hieher reclamirt und vor Allem ihren Gesandten aufgefordert hat, sich von jedem Verdachte einer Mitwirkung zu reinigen. Indeß geht die öffentliche Meinung dahin, daß Hr. von Frankenberg nicht das Geringste von der Maßregel voraus gewußt und jedenfalls keine Verabredung mit der Polizei Statt gefunden habe. Bei diesem Anlasse kommt wieder ein alter Gegenstand zur Sprache und hoffentlich auch zur Abhülfe, nämlich die Mängel unserer diplomatischen Vertretung. Der einzige Dienst, welchen z. B. die hiesigen deutschen Gesandten ihren Landsleuten leisten, ist, daß sie ihre Pässe visiren. Sonst nehmen sie in keiner andern Weise Notiz von ihnen. Nur diejenigen von hohem Stand und Rang mögen sich einer nähern Aufmerksamkeit erfreuen. Es ist nicht zu verlangen, daß die Gesandten der kleinen Staaten den Aufwand und Luxus treiben, wie der englische oder französische Minister, allein es gäbe doch wohl manche dankenswerthe Gefälligkeit, die sie mit wenig Mühe und Geld ihren Landsleuten gewähren könnten. Wer als Deutscher in fremden Landen und auch im Bundesgebiete gereist ist, wird wohl wissen, was damit gemeint ist, und wenn er auch nicht Assemblees und Diners bei seinem Minister verlangte, doch manchmal seine diplomatische Fürsprache zur Einführung in geselligen Kreisen oder Behufs der Erreichung seiner wissenschaftlichen Reisezwecke vermißt haben. Ein nachahmenswerthes Beispiel, auch mit wenig Mitteln sein Land und Volk würdig zu repräsentiren, geben die belgischen Gesandten. (Köln. Z.)

In unserer Stadt ist diesen Augenblick die Bildung eines deutschen Kolonisations-Vereins im Werke. Der Verein, der sich einer lebhaften Theilnahme von Seiten der Beamtenschaft wie der Privatleute erfreuet, soll dem vorläufigen Plane nach in drei Sektionen zerfallen, von denen die erste sich mit Ermittelung der Ursachen, des Umfangs und der Richtungen deutscher Auswanderung zu beschäftigen hat; die zweite dagegen ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf das Unternehmen an der Moskitoküste richtet, während der dritten die Verwaltung der inneren Vereinsangelegenheiten obliegt. Man verhehlt sich hier keineswegs, wie bedeutende Schwierigkeiten der Durchführung namentlich des ersteren Zweckes entgegentreten, wie unzulänglich die gewöhnlichen statistischen Angaben für eine gründliche Einsicht in die Verhältnisse selbst bleiben, und wie viel Kräfte besonders im südwestlichen Deutschland und den Nordseehäfen gewonnen werden müssen, welche dem Ganzen eine eben so eifrige als gewissenhafte Unterstützung gewähren; indessen läßt das dringende Bedürfniß, dem unsicheren und planlosen Umherirren der deutschen Emigration endlich ein Ziel zu setzen und denen, welche das Vaterland verlassen, einen bestimmten Haltpunkt ihrer Hoffnungen und Bestrebungen darzubieten, über die Größe dieser Schwierigkeiten hinwegsehen. Das nationale Selbstgefühl, welches täglich stärker in uns erwacht, fängt an, sich gegen den Gedanken aufzulehnen, daß die Tausende von redlichen Mitbürgern, welche jährlich dem deutschen Boden Lebewohl sagen, und mit einem Herzen voll deutscher Gesinnung, voll Liebe und Anhänglichkeit für das Vaterland jenseit des Meeres neue Wohnsitze suchen, den vaterländischen Interessen für immer verloren gehen sollen. Ueberall in den fremden Gebieten sehen wir unsere Ansiedler sich durch Nüchternheit, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit und Ordnungsliebe auszeichnen; warum sollen diese werthvollen Kräfte beständig aus dem natürlichen Zusammenhange herausgerissen werden, dem sie durch ihre Geburt nicht minder als durch ihre Denkweise angehören? Lassen wir diese Pietätsverhältnisse zwischen Kolonie und Mutterland, diese Gemeinsamkeit des Wirkens hier und dort nach dem Vorbilde unserer Nachbarstaaten auch für Deutschland endlich ins Leben treten, zeigen wir der Welt, daß unsere Mitbrüder nicht rathlos allen Launen des Mißgeschicks anheimgegeben sind, sobald widerwärtige Verhältnisse oder der Trieb nach freierer, ausgedehnterer Thätigkeit sie zwingt, den Wirkungskreis zu tauschen. Deutschland ist an Mitteln reich genug, eigene Kolonien zu begründen, und eben so stehen ihm alle Mittel zu Gebote, dieselben im Nothfall ungestört zu behaupten. Nicht, daß unsere maritimen Kräfte für lange Zeit die Aussicht böten, der occupirenden Gewalt Widerstand zu leisten; aber die Seemächte bedürfen des deutschen Marktes und werden unsere Interessen schonen, wo sie sehen, daß bei weitem wichtigere ihrer Seits auf dem Spiele stehen. Glücklicher Weise sind wir bis zu dem Systeme der Repraßalien durchgedrungen und es steht zu erwarten, daß die guten Erfahrungen nicht fruchtlos gemacht seien. (Wes. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 1. Juli.) Se. M. der Kaiser hat die Wohlthat der Herabsetzung der Militärdienstzeit nun selbst auf diejenigen, welche sich ihr als Rekrutirungsflüchtlinge entzogen hatten, ausdehnen lassen. Nach einem Regierungscirkular haben sich dieselben nämlich bis zum Schlusse dieses Jahres bei ihrer Obrigkeit zu stellen oder wenigstens zu melden, um der Amnestirung in dieser Hinsicht theilhaft zu werden. Diese Amnestie bezieht sich nur auf die Rekrutirungsflucht, nicht aber auf sonstige Vergehen, deren ein Rekrutirungsflüchtling nebstbei sich noch schuldig gemacht haben könnte. Da übrigens durch die Amnestie jede Strafe für die Rekrutirungsflucht nachgesehen wird, so ist der bis zum festgesetzten Termine sich stellende Rekrutirungsflüchtling ganz so zu behandeln, als hätte er sich dieses Vergehens nicht schuldig gemacht, kann mithin nur insofern zum Militärdienst und zwar nur auf die Dienstzeit von acht Jahren gewidmet werden, als er sich nach seinem Alter und seiner physischen Beschaffenheit zur Stellung zum Militär noch eignet. — Mit dem Monat Juli d. J. hat eine neue Ordnung bei den Fahrten mittelst der Dampfschiffe des österreichischen Lloyd zwischen Triest, den jonischen Inseln, Griechenland und dem Oriente einzutreten, und es wurde, nachdem das hohe Präsidium der K. K. allgemeinen Hofkammer die Benützung derselben zur Beförderung der Korrespondenzen genehmigt hat, deßhalb das Nähere zur allgemeinen Kenntniß gebracht. — Die Verhandlungen der Hofkommission über die Prüfung der ausgestellten Industrie-Erzeugnisse und Vorschläge für Zuerkennung von Preisen für dieselben sind geschlossen. Wiewohl bei der großen Masse eingesendeter Gegenstände mit der umsichtigsten Strenge zu Werke gegangen wurde, soll die Zahl der beantragten Medaillen wegen der vielen ausgezeichneten Leistungen der Fabrikation doch sehr ansehnlich seyn. Die Ausstellung wird noch bis zum Schlusse dieses Monats verlängert werden, hauptsächlich der später eingetroffenen Deputationen fremder Regierungen wegen. Gewiß, ganz Deutschland, von den Zollvereins- bis an die Hanse-Staaten, darf sich dieses industriellen Aufschwunges von Oesterreich freuen. Wenn in der „Allg. Preuss. Zeitung" bemerkt wurde, daß die fremden Gäste hier keinen comfortablen Vereinigungspunkt haben, und daß die Dekorirung

---

einen Stiefelknecht gefordert, aber der Diener, welcher ihn brachte, wurde sogleich entlassen, da der Reisende sich dem Geschäfte selbst unterziehen wollte. Der Wirth nun befand sich auf seinem Posten hinter der Tapete, von wo aus er bemerkte, daß sein Gast, während er den Stiefel auszog, ein kleines Päckchen aus demselben nahm und dieses sorgfältig in die Tasche steckte. Es war der Stiefel am rechten Fuße gewesen, und der Wirth, welcher vermuthete, daß in dem Päckchen Banknoten enthalten wären, lauerte dem Fremden am folgenden Morgen auf der Landstraße auf und beraubte ihn. Ein gleiches Schicksal würde ohne Zweifel auch der Dame gewartet haben, wenn nicht ihr Freund gekommen wäre und sie begleitet hätte. Der Wirth hatte in der Nachbarschaft schon lange in schlechtem Ruf gestanden, und das Abenteuer der Dame, welches bekannt wurde, diente dazu, den gegen ihn obwaltenden Verdacht zu bestätigen. Es hatten einige Beraubungen vor kurzer Zeit in der Nähe seines Hauses stattgefunden, und man glaubte, daß er dabei betheiligt gewesen. Sein Geschäft gerieth nun mehr und mehr in Verfall, er selbst wurde scharf beobachtet und endlich, in dem Akt des Raubes ertappt, vor Gericht gestellt, des Verbrechens überwiesen und gehängt.

Der Verlorene.

Eine Dorfgeschichte von Ernst Willkomm.

1. Unser büchерlesendes Publikum ist noch immer so wenig vertraut mit den Leiden und Freuden der niedern Volksklassen, daß es vorzugsweise die Aufgabe aller Schriftsteller, die von Jugend auf Gelegenheit hatten, einen tiefern Blick unter die Strohbedachung der Hütten zu werfen, sein muß, die Sorgen und Bekümmernisse, welche an dem unverdorbenen Herzen des schlichten Landmannes zehren, der Welt bekannt zu machen. In den Städten mag der Schmerz mit berückenderem Pathos einherschreiten und die Freude graziöser sich geberden, das Dorf hat in beiden die größere Naturwahrheit für sich. Ich will es versuchen, in nachfolgender Geschichte eine Begebenheit zu erzählen, die ihrer Zeit in dem engen Kreise, wo sie bekannt wurde, jedes Herz tief ergriff und von denen, welche sie unmittelbar berührte, bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz verschmerzt ist.

Einige Jahre nach dem Befreiungskriege, irre ich nicht, im Jahre 1817, waren eine ziemliche Anzahl Knaben und Mädchen zur Feier des dritten Pfingstfeiertages auf dem Bauerhofe eines nicht weit von der böhmischen Gränze gelegenen sächsischen Dorfes zusammen gekommen. Es war ein

der Lokalitäten etwas theatralisch ausgefallen sey, so trifft dieser Tadel wenigstens nicht das Wesentliche der Sache. (Schw. M.)

Türkei.

(Alexandrien, 22. Juni.) Wenn ich Ihnen rücksichtlich Aegyptens immer das Gleiche wiederholen muß, nämlich daß sich nichts Bemerkenswerthes zuträgt, sondern alles, sowohl kommerzielles als administratives, den gewöhnlichen, leider nicht befriedigenden Gang geht, so habe ich dagegen über Syrien nur trauriges und schauderhaftes zu melden. Der Bürgerkrieg im Libanon nimmt immer mehr überhand, Mord und Zerstörung von Dörfern, Klöstern und Kirchen sind an der Tagesordnung; alle Berichte stimmen überein über das unmenschliche barbarische Verfahren der Druſen gegen die Christen, und die unwürdige Parteilichkeit der türkischen Behörden zu Gunsten der Druſen. — Wohlunterrichtete Personen wollen die syrischen Ereignisse theilweise den englischen und französischen Umtrieben zur Last legen. Die französische Regierung sucht schon seit längerer Zeit den frühern Einfluß, den sie auf die christliche Bevölkerung des Libanon ausübte und seit den Ereignissen im Jahr 1841 beinahe gänzlich verloren hatte, wieder zu gewinnen und bediente sich zu diesem Zwecke der Lazaristen-Missionäre. England, eifersüchtig darauf, suchte bei den Druſen den gleichen Einfluß zu erlangen, und so entstanden Reibungen, Mißverständisse, welche blutige Gewaltthätigkeiten herbeigerufen haben; so wurden aus politischen Absichten die Diener einer Religion, die nur Friede und Liebe verlangt, wenn nicht die Anstifter, doch die Ursache der schrecklichen Fehde in Syrien. Die Türken, mit ihrer bekannten perfiden Politik, statt dem Unwesen Einhalt zu thun, leisten den Druſen Vorschub und bringen beide Parteien mit Wuth gegeneinander, damit sie sich gegenseitig aufreiben und sie alsdann herrschen können. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In München herrscht seit einigen Tagen eine ausserordentliche Hitze; am Nachmittag zeigt das Thermometer im Schatten 28 bis 30 Grad Wärme. (Augsb. Abdz.)

Der Marktflecken Thusis, an der Straße von Chur nach dem Splügen gelegen, nach Chur die gewerbreichste und wohlhabenste Ortschaft des Kantons Graubünden ist am 30. Juni Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr fast gänzlich abgebrannt. Von 112 Häusern blieben nur 4, das von Dr. Veraguth, von Landammann Henni, das Pfrund- und das Schulhaus verschont. Das Feuer ist im Poſtstall hinter dem Gasthof zum Adler ausgebrochen, man vermuthet, durch Unvorsichtigkeit der Poſtknechte. Ein heftiger Wind von Nordost unterhielt dasselbe, drehte sich aber kurz darauf nach allen Seiten, so daß bei der mangelhaften Einrichtung der Löschanstalten in Zeit von einer Stunde fast der ganze Flecken in Flammen stand. Selbst die Sturmglocken des Orts mußten verstummen; sie sind größtentheils geschmolzen, als der Glockenstuhl der Kirche in Brand gerieth. Während der Brunst entzündeten sich auch zwei Pulvervorräthe. Menschenleben gieng keines verloren; hingegen wurden mehrere verletzt.

(Frkf. O.-P.-Z.)

Todesfall. (Schweinfurt, 5. Juli.) Zu einem besseren Leben verschied gestern der k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Dr. Wülfert dahier in einem Alter von 46 Jahren nach einem 6monatlichen Krankenlager. Der Monarch verliert an ihm einen seiner treuesten, innigst ergebenen Diener und einen praktisch-gebildeten geistreichen Beamten von kräftigem Charakter, der, vielfach erkannt und verläumdet, nur zu bald Gegenstand leidenschaftlicher Verhetzungen wurde, welche ihm frühe das Grab bereiteten. (N. W. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Ein hochlöblicher Magistrat hat sich auf mein Ansuchen bewogen gefunden, mir die Erlaubniß zur Ausübung des Vergoldergeschäfts in hiesiger Stadt zu ertheilen.

Indem ich dieses zur Kenntniß eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikum bringe, erlaube ich mir zugleich die gehorsamste Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen in mein Fach einschlagender Artikel, als allen Sorten Porträits- und Spiegelrahmen in den neuesten Façonen und in jedem beliebigen Styl ꝛc. zu beehren und verspreche die möglichst billige und reelste Bedienung.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Johann Georg Erasmus,
Vergolder S Nr. 228 am Marktplatz

Kiskalts vorm. Hornszwinger.

Um die Feier des hohen Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin auf eine würdige Weise zu begehen, so habe ich das hiesige Theater-Orchester für diesen Tag als Dienstag den 8. Juli gewonnen, welche die neuesten Piecen vortragen werden, und lade daher ein geehrtes Publikum zu einem zahlreichen Besuch hiemit ergebenst ein.

Entree à Person 6 kr.

Kiskalt.

Der Anfang der Musik 5 Uhr wird mit Pöller-Schüssen angezeigt.

Unter mehreren beliebten Ouverturen, Potpourris und neuesten Tänzen von Straus, Lanner und Labitzky werden die Erinnerungen an C. M. v. Weber und die Reisebilder von Lanner, mit ganz neuen passenden Transparent-Gemälden, so wie auch einige Soloparthien auf den Flügelhorn, von Herrn Wimmer aus München zum Vortrag kommen. Abend Illumination und Beleuchtung durch verschiedene Bengalfeuer. Um 10 Uhr erscheint der Namenszug Ihro Majestät der Königin in Brillantfeuer.

Der Zwinger wird auf das Festlichste dekorirt.

Haus- -Verkauf.

Auf Antrag des Besitzers wird das mit L. No. 1419 bezeichnete, in der Mostgasse dahier gegen Mittag liegende, freieigene Haus, welches 1 Keller, 5 heizbare Zimmer mit 3 Alkoven, 4 Küchen, 4 Kammern, 2 s. v. Abtritte ꝛc. enthält, und sich wegen seiner Lage und Lokalitäten zur Ausübung eines Pfragnerei-Geschäftes vorzüglich eignen würde, — dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, hiezu Termin auf

Montag den 14. Juli ds. Js., Vormittags 10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, und Kaufsliebhaber, denen die Einsicht desselben täglich freisteht, hiedurch höflichst eingeladen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Zu vermiethen) In der breiten Gasse ist ein möblirtes Logis für einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen. Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Alte Solosteine sind zu haben auf dem Rochus-Kirchhof.

frühlingswarmer Nachmittag. Die Sonne stand hell am Himmel, den nur am Horizont über den blauen Kuppen der Gebirge dunkles Gewölk umsäumte. Die frischen Saaten auf Ebene und Bergeshang begannen bereits in leichtem Windhauche zu wallen und zu wogen, und der Bauer, froh, der mühsamen Arbeit einige Tage überhoben zu sein, wanderte mit Nachbarn und Freunden hinaus in die grünenden Felder, um sich des Segens zu freuen, den ihm ein gütiger Himmel verhieß. Auch der Besitzer des erwähnten Gehöftes, das in geringer Entfernung vom übrigen Dorfe etwas in's Feld vorgeschoben war und sich an einen dicht bewaldeten Berg lehnte, der seine Baumesarme, mannigfach verzweigt, bis an die Gränzgebirge ausstreckte, ging hinaus ins Feld, die in seinem Hause versammelten Kinder der Obhut einer alten treuen Magd stillschweigend überlassend. Anfangs ließ sich die lebhafte Jugend den Festkuchen wohl schmecken, der in bedeutenden Quantitäten zu endlosem Kaffee aufgetragen ward; später aber begehrten die Lustigeren, den Rest des Nachmittags durch Gesellschaftsspiele in heiterer Weise zu verkürzen. Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall. Jubelnd verließ die Kinderschaar das Haus und stürmte durch den geräumigen Hof und Garten hinaus auf die Waldwiese, die mit zerstreut stehenden Eichbäumen eingefaßt war. Das war ein Ort, wie geschaffen für Spiele ländlicher Kinder! Das Kämmerchen oder Stübchen vermiethen, ein Lieblingsspiel der Dorfjugend, weil es wenig dabei zu denken und viel zu laufen gibt, war alsbald in lustigstem Gange und Knaben und Mädchen haschten und erhitzten sich in ununterbrochenem Laufe bei herzigem Gelächter.

Unter dieser heitern und aufgeweckten Kinderschaar befand sich auch ein Knabe von etwa zehn Jahren, der still und schüchtern an dem Spiele Theil nahm und sich immer nur zu zwei oder drei seiner Gefährten hielt, mit denen er die Bäume zu wechseln suchte, ohne je einen festen Platz zu verlieren. Am meisten hielt er sich zu einem an Jahren älteren sinnigen Mädchen, der Tochter des Bauers, dem der Hof und ein Theil der Bergwaldung gehörte. Veranlassung zu diesem stillen Wesen des Knaben gab ein Gebrechen, das sich zwar mit den Jahren etwas vermindert hatte, dennoch aber häufig noch zu unzarten Neckereien führte, die den Knaben einschüchterten und wohl auch tief verwundeten. Ehrenfried — so mag er heißen — stotterte, weßhalb er auch nur sprach, wenn er es nicht umgehen konnte. Seine Gespielen neckten ihn häufig dieses Naturfehlers wegen, nicht gerade in böser Absicht, sondern aus Uebermuth, und weil die Jugend immer einen Gegenstand sucht, an dem sie Kraft und Witz erproben kann.

(Fortsetzung folgt.)

(Verloren) Sonntag Abends wurde vom Dutzendteich bis auf den Obstmarkt eine goldne Westenkette verloren. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen 2 Kronenthaler Belohnung bei Hrn. Uhrmacher Fischer in der Hausfachsenstraße abzugeben.

(Gesuch.) Eine erfahrne Köchin, mit guten Zeugnissen, die sich jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht bis Ziel Laurenzi wieder eine Stelle. Näheres in d. Exped. d. Bl.

Versteigerung.

Mittwoch den 9. Juli früh 9 Uhr werden an der Bauhütte nächst dem Kanalhafen 50 Mäs 3schühiges Forrendolz, 15 Mäß 3½schühiges Fichten- und Tannendolz, 8 Mäß Eichendolz, 3 Haufen Stöck und Wurzel, dann alte Bretter und Bauholz an den Meistbietenden gegen gleiche baare Bezahlung versteigert.

(Kauf-Gesuch.) Es wird ein altes aber noch brauchbares Chaischen zu kaufen gesucht. Näheres in Nr. 654 der Lorenzergasse.

(Gesuch.) Fleißige Maurer können dauernde Beschäftigung finden beim Rathhausbaue zu Fürth.

(Einladung.) Heute Dienstag den 8. findet Tanzunterhaltung statt. Entree 24 kr.

Köchert.

Theresien-Fest
im
Prater

findet heute Dienstag den 8. Juli mit türkischer Musik und Illumination statt, wozu ich hochverehrte Gönner und Freunde ergebenst einlade

Anfang 6 Uhr.

C. Rupprecht.

(Kapital zu verleihen.) 230 fl. sind zu verleihen, jedoch nur auf erste Hypothek und zu 4 Proc. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In L. Nr. 98 der Königstraße, ist ein freundliches Zimmer nebst Alkof mit und ohne Bett und Möbeln an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

Aufforderung.

Es sind einem diesigen Geschäftshaus auf Verlangen circa 100 Stück verschiedene Portraite ꝛc. in groß Quart zur Auswahl hingebracht und dann vergessen worden, wieder abzuholen. — Da nun dem Eigenthümer sein Notizenbuch abhanden gekommen ist, er sich die Sache nicht mehr recht genau erinnern kann und ihm doch ein ziemlicher Verlust daraus erwüchse, obige Gegenstände nicht mehr zu erhalten, so wird hiemit der Herr Empfänger höflichst gebeten, da ihm bestimmt bekannt seyn wird, wem benannte Portraite zugehören, dieselben wieder gütigst an ihren Eigenthümer zurückgelangen zu lassen.

(Gesuch.) Zur Aufsicht eines schon erwachsenen Kindes wird eine verläßige, gesittete Person, welche aber auch in weiblichen Arbeiten, namentlich im Nähen, Waschen und Bügeln gut bewandert ist, unter dem Bemerken anzunehmen gesucht, daß dieselbe schon gegen Ende dieses Monats eintreten müßte. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Eine stille Familie wünscht nächsten October, als Beginn der Studienjahre für Gymnasium und politechnische Schule, mehrere junge Leute in Kost und Logis zu nehmen. Den verehrlichen Aeltern oder Vormünden wird eine liebevolle Behandlung ihrer Söhne oder Pflegbefohlenen zugesichert. Das Näherer bei Jakob Schmit am Katharinengraben L. Nr. 758.

(Zu verkaufen.) In Nr. 595 der Peter Fischergasse sind drei große hochrothe Geranium auf einen Balkon oder vor Fenster passend, zu verkaufen.

(Gesuch.) Eine geschickte Köchin, welche noch wenig gewechselt hat, fleißig und treu ist, gute Atteste besitzt, nöthigenfalls auch die Hausarbeit mit versteht, sucht kommendes Ziel einen passenden Platz. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer von sanften Charakter, welcher sich zur Aufsicht einiger Kinder eignet, in weiblichen Arbeiten erfahren ist, schön waschen und bügeln kann, auch in Haarfrisiren geschickt ist und allen Anforderungen im häuslichen Fach entspricht, sucht bei einer soliden Herrschaft bis kommendes Ziel einzutreten. Näheres in der Exped. d. Bl.

SINGVEREIN.

Mittwoch Abends bei günstiger Witterung Gesangs-Produktion.

Der Vorstand.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei ist so eben erschienen:

Nürnberger Handelsadreßbuch
oder
Verzeichniß aller Kaufleute ꝛc. der Stadt und ihres Burgfriedens.

5te neu bearbeitete Auflage. 8. geheftet 18 kr.

Dieses alphabetisch eingerichtete und mit einem nach den Handelsgegenständen geordneten Register versehene Handbüchlein, das gewiß seinem Zweck entsprechend allen billigen Forderungen entspricht, wird gewiß allen mit der Nürnberger Handels- und Fabrikwelt in Verbindung stehenden Geschäftsleuten, eine willkommene Erscheinung seyn.

Nationalwerk.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen und können Bestellungen direkt sowie durch alle Buchhandlungen gemacht werden:

Geschichten, Sagen
und
Legenden
des
Bayernlandes.

Gesammelt und herausgegeben
von
B. Mertel und G. Winter.
Erster Band
Nr. I u. II.
elegant brochirt à Sechs Kreuzer.

(Gesuch.) In einer der frequentesten Lagen der Stadt sucht man für den Winter einen gangbaren Commissions-Artikel anzunehmen, und verspricht, demselben die ungetheilteste Betreibung zuzuwenden. Nähere Auskunft wird ertheilt auf schriftliche Anfragen unter Adresse H. H. durch die Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde
vom 6. Juli 1845.

(Bayr. Hof) HH. Bucher m. Fam. v. Leipzig. Jacquet v. Frankfurt. Rosenberg v. Wien. Borman v. Mannheim. Wartenberg v. Leipzig. Schneider v. Rotterdam. Dunke, Besemer, Smith m. Fam. Kingston. Byles, Rentier v. England.

(Rothe Roß.) Sir Walken m. Fam. v. England. Rome v. Worms, Rentier. v. Henkelmann v. Amsterdam. Brauns v. Utrecht, Part. Seyters m. Fam., Kfm. v. Wien.

(Wilh. Hof.) Freih. v. Gemmingen m. Fam., Kammerh. v. Karlsruhe. v. Schaper, Offizier v. Sachsen. Brentano, Rent. v. Frankfurt. Matthias m. B., Rentmeister v. Cößlin. Reckenbucher, Beamter v. Zweibrücken.

(Strauß.) HH. Mannsman v. Remscheid, Lehrer v. Apolda, Kellermann v. Frankfurt, Durselen v. Aberdt, Gell v. Rio di Janeiro, Becherer v. Berlin, Kflte. Dr. Meißner, Rechtsgelehrter v. Leipzig. v. Niethhammer m. Fam. v. München. Graf v. Enzenberg v. Innsbruck. Cft, Appellationsrath v. Freising.

(Blaue Glocke.) HH. v. Kraußold, K. u. Stadt. Direktor v. Ansbach. Wibel m. Fam., Landrichter v. Neustadt. Pfeufer, Reg. Assessor v. Bayreuth. Morgenroth m. G., Patr. Richter v. Thurnau. Morgenroth m. Tochter, Amtmann. Dr. Thiel v. Koburg. Mynster, Stud. v. Kopenhagen. Strubin v. Langenau, Walther v. Sonnenberg, Würzburger v. Bayreuth, Kflte. Speesch, Lehrer v. Breslau. Fleischacker, Maler v. Wien. Keller m. Fam., Priv. v. Passau. Mad. Speisel v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Bar. v. Winkler, Forstm. v. Kadelzburg. Gahr v. Augsburg. Wemysheimer v. Ichenhausen, Brunner v. Pappenheim, Kurz v. Oetzingen, Kflte. Mad. Linkel m. Fam. v. Naila.

(Berl. Hof.) HH. Rehm, Schmidt, Zolleis, Möller, Sack, Gaßner, Studenten v. Erlangen, v. Websch v. Rußland, Schem v. München, Frey v. Rüga, Kflte.

(Rothe Hahn.) Frau Bar. v. Aich v. Passau. HH. Stern, Stadtschreiber v. Pettenstein. Meyer v. Regnitz, Kahn v. Mkt. Breit, Bach v. Frankfurt, v. Meyer v. Mkt. Breit, Kflte. Didolph, Part. v. Hannover. Trautner, Weiß, Beringer, Rentier v. Hamburg.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Lettow m. F., Pfarrer v. Rothenburg. Mdr. Gustav v. Augsburg. HH. Neumann, Fbkt. v. Pappenheim. Steeelmann, Maler v. Schlesien.

(Kronprinz z. Goldenhof.) v. Stadtler, v. Bruckberg, v. Schlimbach, Lieut. v. Neumarkt. Karg, Wegmeister v. Ellingen. Werthamer, Stadtkämmerer v. Ansbach. Linzenmayer v. Regensburg, Rothenheim v. Wallenstein, Emstein v. Günzburg, Kircher v. Innsbruck, Cflte.

COURSE.

Nürnberg, den 7. Juli 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		137¼
Hamburg	k. Sicht		147
London	2 Monat		10 4
Wien in 20r.	k. Sicht	10	2
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	11	7¾
Lyon	1 Monat	11	7¾
Bremen	k. Sicht	10	9⅛

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	2¼
" Bank-Aktien	7	51
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8¼
Munchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		335

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or		9 48
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	14
Holländische 10 fl. Stücke		9 58
20 Francs-Stücke		9 32
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 9. Juli 1845. Nro. 190. Kalender: Gottlob.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Die ganze Bewegung des materiellen Volkslebens äußert sich in drei verschiedenen Arten von Thätigkeit, in der Gewinnung von Rohstoffen, im Handelsvertriebe und in der Industrie. Die Industrie bildet das nothwendige Mittelglied zwischen den beiden übrigen Betriebszweigen, und ihre Blüthe ist nicht blos die Ursache zur Blüthe beider, sondern der innerste Lebensnerv des gesammten wirthschaftlichen Wohlstandes in einem Lande. Nur mit Hülfe der Industrie kann der Ackerbau gedeihen und sich emporschwingen; ihr verdankt er seine Werkzeuge vom rohesten bis zum kunstvollsten; sie ist es, welche ihm alle jene Instrumente geschaffen, deren Thätigkeit hundertfach die Arbeit der menschlichen Hand ersetzt; sie ist es, welche die Produktion erleichtert und einer Seits durch die erhöhete Geschicklichkeit des Betriebes den Reichthum des Ertrages mehrt, anderer Seits durch die Anwendung der Maschinen die vorhandenen Arbeitskräfte in's Unendliche steigert. Beständig geht die Entwickelung der Agrikultur mit dem Fortschritte der gewerblichen Kenntnisse Hand in Hand, und gewährt damit nicht blos den Producenten den Vortheil eines wachsenden Gewinnes, sondern macht auch das Land selbst fähig, auf kleinerer Bodenfläche eine größere Menge von Menschen zu ernähren. Dies beweisen schon die Bevölkerungsverhältnisse der verschiedenen Länder auf das Evidenteste. So besitzt Belgien auf der Quadratmeile durchschnittlich 7682 Menschen. England 4778, Frankreich 3470, Preußen; 2994; und hiervon wieder die Rheinprovinz 5501, während Brandenburg nur 2620 und das industriearme Pommern sogar nur 1901 Einwohner auf der Quadratmeile nährt. Nicht Jedem möchte dieß Zeugniß genügen, weil die starkbevölkerten Industrieländer meistens Nahrungsmittel einführen; werfen wir indessen einen Blick auf die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Betriebes, so gelangen wir zu demselben Resultat. Frankreich bauet auf 6 Mill. Hektaren Land 69 Mill. Hektol. Getraide, England auf 3 Mill. dagegen 39 Mill.; in Frankreich ist das Verhältniß der Ackerbautreibenden zur Gesammtbevölkerung wie 60: 100, in England wie 33: 100; jeder französische Ackerbauer liefert einen jährlichen Ertrag von 220 Frs., jeder englische von 715 Frs.; in Frankreich werden consumirt pro Kopf 19½ Pfd. Fleisch, in England 68¾ Pfd. Frankreich besitzt 9 Mill. Stück Rindvieh und 31 Mill. Schafe, England auf der Hälfte des dort bewirthschafteten Landes 16 Mill. Stück Rindvieh und 33 Mill. Schafe. Steht es hiernach unzweifelhaft fest, daß die von dem industriellen Fortschritt erzeugte Vermehrung der produzirenden Kraft des Landes sehr entscheidend auf die Hebung der Agrikultur zurückwirkt, so hat das Nahrungsbedürfniß der zahlreichen Bevölkerung und das Rohstoffbedürfniß der Fabrikation einen nicht minder bedeutenden Einfluß auf deren Belebung und Emporblühen. Denn nicht allein daß der Ackerbau durch die Nachfrage nach den verschiedenartigen Produkten aufgefordert wird, sich allseitig in der reichsten Mannigfaltigkeit zu entwickeln; nicht allein, daß er in den wachsenden Bedürfnissen der zunehmenden Gewerblichkeit die Bürgschaft eines zuverlässigen Absatzes besitzt; so ist er auch im Stande, wie jede Vergleichung der Fruchtpreise in gewerbreichen und gewerbarmen Gegenden darthut: seinen Bodenertrag bei dem Wegfall der großen Transportkosten im Lande selbst höher zu verwerthen, als dies beim Ausfuhrhandel möglich ist. Wie aber die Erzeugung der Rohstoffe mit ihrem ganzen Gelingen beständig von der Mitwirkung der Industrie abhängig bleibt, so ist auch das Gedeihen des Handels durch deren Beihülfe bedingt. Ackerbau und Industrie geben dem Handel überhaupt erst das Dasein, indem sie ihm die Produkte ihrer Arbeit als Verkehrsgegenstände darbieten, und hängt schon mittelbar die Fähigkeit zu produziren beim Ackerbau wesentlich von dem Zustande der industriellen Ausbildung ab, so ist die unmittelbare Bedeutung der Gewerblichkeit für den Handel noch viel mannigfaltiger. Sie bietet ihm doppelte Nahrung, indem sie ihm die inländischen Fabrikate zum Vertriebe übergiebt, und wiederum ausländische Rohstoffe zur Bearbeitung von ihm bezieht; sie ebnet ihm die Wege; sie bereitet alle jene kunstreichen Transportmittel, vermöge deren er seine Waarenlasten leicht und sicher fortbewegt. Zu dieser einflußreichen Wirksamkeit der Industrie auf beiden Nachbargebieten kommt nun endlich noch die hohe Bedeutung, welche sie im eigenen

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Deßwegen hielt sich Ehrenfried gern an solche, die ihn schützten und wohl auch mit Faust und Arm vertheidigten, denn er war schwächlich und unbeholfen, daß er wohl kräftigen Beistandes bedurfte. An denen aber, die ihm auch nur einmal Hülfe geleistet und rohe Spötter verjagt hatten, hing er mit leidenschaftlicher Liebe. Diesen nun gehörte Martha, die stark und groß war, eine geläufige Zunge besaß, mit welcher sie auch die wildesten Knaben im Zaume hielt, und mit natürlichem Mutterwitz einen klugen Kopf verband, dem sie ihren Verhältnissen nach viele nützliche Kenntnisse eingeprägt hatte. Der Umgang mit diesem Mädchen war daher für Ehrenfried von großem Nutzen. War sie bei ihm, so hänselte ihn nicht allein Niemand, er lernte auch noch von Martha manches, was er noch gar nicht wußte, und Martha war stets bereit, auf Fragen, die jede Andere als albern verlacht haben würde und die er häufig erst nach langem Stottern aussprechen konnte, bereitwillig und mit Herzlichkeit Antwort zu geben. So bildete sich zwischen den beiden Kindern in frühester Zeit ein Verhältniß, das später wohl Anlaß zu einer Verbindung auf Lebenszeit werden konnte, zumal wenn, wie es hier der Fall war, die beiderseitigen Eltern mancherlei weltliche Vortheile darauf zu bauen nicht vergaßen.

Das Spiel war mit unermüdlichem Eifer ein paar Stunden lang fortgesetzt worden, und die ganze Schaar hatte sich in der Lebhaftigkeit des Haschens und Stellenwechselns nach und nach immer mehr von der Wiese entfernt und dem Tannicht genähert, ohne es zu merken. Erst als man sich plötzlich vom Waldesdunkel umfangen sah, und die Menge der schlanken Stämme eine Fortsetzung des Spieles fast unmöglich machte, achtete man darauf und war auf einmal der Sache überdrüssig. Nicht wenig mochten dazu wohl auch die duftigen Erdbeeren beitragen, deren hellrothe Früchte in Menge unter den dunklen Blättern hervorleuchteten. Die Mädchen bemerkten zuerst die saftige Wildfrucht und begannen sogleich mit schnellem Finger in die rüstig arbeitenden Mäulchen zu pflücken. Dem gegebenen Beispiele folgten die Knaben um so lieber, als das lange Rennen Alle erhitzt und durstig gemacht hatte, und in Zeit einer Viertelstunde war die ganze Schaar im leis rauschenden Walde zerstreut. Jeder pflückte und aß die würzigen Beeren, und nur zuweilen hörte man einen Ruf, ein Jauchzen und eine Aufforderung an die Uebrigen, den neuen Fund mit genießen zu helfen. So verliefen sich denn die Kinder weit und breit im Walde, bis die Sonne hinter die Gebirge sank und die dun-

Kreise behauptet. Diese unendliche Potenzirung der arbeitenden Kräfte, diese Mannigfaltigkeit der Beschäftigung und Ernährung, diese Befreiung des nationalen Lebens von der Willkühr fremder Handelspolitik macht sie zum eigentlichen Hebel des Volkswohlstandes und legt jeder Regierung, der das Wohl und die Unabhängigkeit der Nation wahrhaft am Herzen liegt, die heilige Pflicht auf, ihr Augenmerk auf die Hebung der Industrie zu richten. Nun kann aber der inländische Gewerbfleiß keinen Boden gewinnen, wenn die überlegene Konkurrenz des schon vorgeschrittenen Auslandes alle seine Bemühungen vereitelt. Hier bleibt kein anderes Mittel, als die freie Entwickelung der vaterländischen Kräfte durch Zölle zu schützen. Die Einrichtung von Schutzzöllen ist keineswegs blos eine Begünstigung der Produzenten und eine Belastung der Konsumenten; sie kommt Allen zu Gute. Zwar im Anfang sind die höheren Preise der Verbrauchsgegenstände drückend, aber bald fabrizirt die aufblühende Gewerbthätigkeit billiger und es können wohl mit um so mehr Recht von allen Staatsgenossen kleine Opfer für das Gesammtwohl gefordert werden, als jeder in der Kraft und der Selbständigkeit des Vaterlandes wieder sein Glück und seinen Segen findet. Gelingt es dagegen dem aktuell überlegenen Auslande, auch nur einzelne Industriezweige durch seine Concurrenz niederzuhalten, so werden allmählig alle mit diesen im Zusammenhange stehenden vernichtet; und wird nicht rechtzeitig vorgebeugt, so sinkt die Nation in Abhängigkeit und Armuth. Einen traurigen Beleg zu dieser Erfahrung bietet uns Spanien und Portugal. Englands innige Freundschaft hat die armen Länder zu Grunde gerichtet, während dagegen England selbst uns das Beispiel giebt: was eine Nation mit Schutzmaßregeln für die inländische Betriebsamkeit zu erreichen im Stande ist. Betrachten wir zunächst die Baumwollenmanufaktur; sie ist eine künstliche Industrie, und hat sich seit dem Jahre 1769 durch kluge Benutzung aller Hülfsmittel und durch weise Maßregeln zum Schutze ungestörter Entwickelung dermaßen gehoben, daß statt 9000 Menschen im Jahre 1833: 486,000 mit derselben beschäftigt waren. Noch schlagender ist das Beispiel der Leinenmanufaktur. Diese englische Treibhauspflanze hat der naturwüchsigen deutschen Leinwandfabrikation nicht blos den früher innegehabten Welthandel abgenommen, sondern sie fast vom eigenen Markte verdrängt. Und wodurch ist den Engländern dieser Sieg geworden? Durch Benutzung der Maschinenkraft, durch Schutzzölle und durch Ausfuhrprämien. Während England im Jahre 1771 nicht weniger als 28 Millionen Yards Leinwand aus Deutschland bezog, betrug seine Ausfuhr im Jahre 1839 85 Millionen Yards; und während Deutschland früher seine Leinwand in alle Welt verschickte, betrug die Mehreinfuhr an Garn im Zollverein 1843 44,000 Centner. Alle unsere Nachbaren führen uns durch ihre Maßnahmen den Beweis daß die materielle Selbstständigkeit der Völker nur durch weise Beschützung der inländischen Betriebsamkeit zu erreichen ist. (Wes.) Z.)

Bayern. (München, 6. Juli. Nach heute aus Aschaffenburg angekommenen Briefen begibt sich Se. Maj. der König, welcher sich im erfreulichsten Wohlsein befindet, nächsten Donnerstag den 10. Juli nach Bad Brückenau. Als Tag der Rückkehr des Monarchen in hiesige Residenz ist bis jetzt der 8. Aug. festgesetzt. Der k. Ministerialrath v. Hermann, der im Auftrag unserer Regierung zur Besichtigung der Industrieausstellung nach Wien gereist war, ist er gestern von da zurückgekehrt; derselbe äußert sich sehr anerkennend über die technischen Leistungen der österreichischen Industrie. (A. A. Z.)

Die Augsb. allg. Ztg. enthält folgendes: Ein Artikel der Weserzeitung spricht von einem Plane, demzufolge englische Aktiengesellschaften sich auch um den Bau der Augsburg-Ulmer und München-Salzburger Bahn beworben haben sollen. Als Bedingungen werden Fahrtaxen wie auf den Staatsbahnen, deßgleichen dieselben Fahrordnungen und Fahrzeiten, Bezug der Maschinen und des sonstigen Betriebmaterials aus deutschen Fabriken, insoweit diese den Bedarf decken, Anstellung von nur deutschen Ingenieuren bezeichnet.

* (Nürnberg, 8. Juli.) Das hohe Geburtsfest J. Maj. der Königin wurde heute auf übliche Weise durch Tagreveil, Kirchengänge mit Musik und Kanonensalven gefeiert. Auf der Rosenau findet eine der Feier des Tages anpassend veranstaltete großartige Produktion statt.

(Augsburg, den 5. Juli.) Die gegenwärtig dem allgemeinen Verkehre eröffneten Bahnstrecken sind in vier Bahnämter und zwar auf nachstehend bezeichnete Weise eingetheilt worden: I. Bahnamt Augsburg. Demselben sind untergeordnet: Die Bahnverwaltung Donauwörth; die Bahnexpeditionen Althegnenberg, Gerstholzen, Mehring, Meitingen und Stierhof II. Bahnamt Bamberg. Demselben sind untergeordnet: Die Bahnamtsexpeditionen Hirschaid und Vorchheim (vorbehaltlich der Zuweisung der neu zu eröffnenden Bahnstrecke bis Lichtenfels.) III. Bahnamt München. Demselben sind untergeordnet: Die Bahnexpeditionen Lochhausen, Maisach, Ranhofen, Olching und Passing. IV. Bahnamt Nürnberg. Demselben sind untergeordnet: Die Bahnverwaltung Erlangen; die Bahnexpeditionen Bayersdorf, Eltersdorf, und Fürth. Diese Formation der äußeren Eisenbahnbetriebs-Behörden ist mit dem 1. Juli l. Js. in Wirksamkeit getreten. (Int. f. Schw. u. N.)

(Würzburg, 6. Juli.) Unter Bezugnahme auf die Nachricht der „N. Würzb. Ztg." vom 29. v. M., hinsichtlich Sr. Excell. des apostol. Nuntius von Wien, Monsignore Viale Prelà, muß leider bemerkt werden, daß die dort ausgesprochene höchst erfreuliche Hoffnung nicht in Erfüllung geht, wie aus einer hier wörtlich mitgetheilten Stelle eines heute an Se. bischöfl. Gnaden eingelaufenen, auf einem Rhein-Dampfer zwischen Bonn und Koblenz am 4. d. Mts. von Sr. Excellenz geschriebenen Briefes zu ersehen ist: „Ich habe bis heute gehofft, daß es mir möglich seyn würde, am 7. d. Mts. Abends in Würzburg einzutreffen, sehe jedoch, daß dieses nicht stattfinden kann. Ich bedauere dieses tief, und muß mich also darauf beschränken, mich im Geiste mit dem frommen Volke von Würzburg zu vereinen und über dasselbe die Segnungen des Himmels anzuflehen." (N.W.Z.)

Hessen. (Darmstadt.) Die den obern Verwaltungsstellen mitgetheilte Verordnung unseres Ministeriums in Betreff der neuen Dissidenten lautet: „Die in der römisch-katholischen Kirche in neuester Zeit entstandenen Bewegungen haben dahin geführt, daß auch im Großherzogthum an einigen Orten ein Theil der katholischen Einwohner sich von dieser Kirche getrennt hat, und zu besonderen Religionsvereinen zusammengetreten ist. Da diese kirchliche Bewegung bis jetzt zu keiner solchen Reife und Entwicklung gelangt ist, daß sich darüber, ob diese Religionsvereine von bleibendem Bestande seyn und wie sie sich auf die Dauer gestalten werden, ein sicheres Urtheil fällen ließe, so kann die Frage: ob die erwähnten Dissidenten vom Staate als geduldete Religionsgesellschaft anzuerkennen seyen? noch zur Zeit nicht entschieden werden. Wir sehen uns indeß veranlaßt, Ihnen in Beziehung auf dieses kirchliche Ereigniß folgendes zu eröffnen. Nach dem Grundsatze, daß jedem Einwohner des Großherzogthums der Genuß vollkommener Gewissensfreiheit zugesichert ist, werden Sie bei dem Gange dieser Angelegenheit eine passive Stel-

---

kelgrünen Nadeln der Tannenbäume und das lichtere im Windhauch zitternde Laub der Birken mit goldenem Flor umhüllte. Nun rief man sich wieder zu, um heim zu gehen; Einzelne ermahnten wohl auch die noch immer emsig Pflückenden zur Eile, da ferner Donner deutlich vernommen wurde und der tiefen Stille nach, die in der Luft herrschte, ein Unwetter zu erwarten stand. Allein wie häufig auch die Aufforderungen zur Eile wiederholt wurden, immer säumte man wieder, weil da und dort noch eine besonders schöne Beere die Heimkehrenden in Versuchung führte.

Es war sinkender Abend, als endlich sämmtliche Kinder, wie man glaubte, auf verschiedenen Orten den Wald verließen und ins Dorf zurückkehrten. Aus Furcht vor dem schnell heraufziehenden Wetter schlugen die Meisten gleich den Heimweg ein, ohne erst nochmals auf Martha's väterlichem Hofe einzusprechen. Martha selbst war eine der Letzten, die aus dem Walde traten und, weil sie mehre ihrer Gespielen schon durch Feld und Wiesen heimwärts eilen sah, in vollem Laufe, von schwerfallenden Regentropfen durchnäßt, den Hof ihrer Eltern athemlos erreichte.

Es fiel nicht auf, daß sie allein zurückkehrte, ihre Mutter begnügte sich mit der kurzen Frage, ob die anderen Kinder schon heimgegangen wären, die Martha wahrh eingetreu bejahte. Eben so fergles waren Ehrenfried's Eltern, die als stille, bescheidene Bauersleute zu Hause geblieben waren und nach alter Gewohnheit ein paar Nachmittagsstunden mit Lesen eines schon von Eltern und Großeltern benutzten Predigtbuches zugebracht hatten. Sie waren ganz allein in dem weitläufigen Gehöfte, da ihr ältester Sohn, mit einem Mädchen des Ortes versprochen, dieses besucht und das übrige Hausgesinde von seinem hergebrachten Rechte, den dritten Festtag nach Belieben zuzubringen, Gebrauch gemacht hatte.

Als das Unwetter mit Donner, Blitz und heftigem Sturzregen sich über dem Dorfe entlud, entblößte der alter Walter sein greises Haupt, faltete andächtig die Hände und flehte, daß es gnädig vorüber gehen möge. Elisabeth, seine treue Hausfrau, stimmte zwar ebenfalls in das Gebet ihres gottergebenen Mannes ein, doch vermochte sie nicht mit gleicher Ruhe das Wetter abzuwarten. Sie irrte von Fenster zu Fenster, ging aus der Stube in Küche und Kammer, und richtete wiederholt ängstliche Blicke auf die Strohbedachung der Scheunen und Schuppen, welche das Gehöft bildeten und deren Firsten, vom Gewittersturm durchwühlt, wie starres Gestrüpp sich aufrichteten. Man wird diese Angst der alten Bäuerin natürlich finden, wenn wir bemerken, daß vor langen Jahren bald nach der Hochzeit der jetzt bejahrten Leute ein Blitzstrahl die Scheunen anzündete und in Asche legte.

lung einnehmen, vorausgesetzt, daß die Dissidenten nichts vornehmen, was den Gesetzen zuwider läuft oder die Rechte anerkannter Confessionen verletzt. Den Vereinen derselben kann, so lange sie nicht vom Staate als besondere Religionsgesellschaften anerkannt sind, das Prädicat „Gemeinde" nicht beigelegt werden, daher auch ihre Geschäftsführer amtlich nicht als Gemeindevorstände bezeichnet werden dürfen; die an sie zu erlassenden Verfügungen sind vielmehr an die betreffenden einzelnen Personen zu richten. An der Ausübung ihres Gottesdienstes sind dieselben nicht zu hindern; aber der Mitgebrauch evangelischer Kirchen wird ihnen nicht eingeräumt, und eben dieses gilt von Staatsgebäuden und von solchen öffentlichen Gebäuden, welche unter der unmittelbaren Aufsicht der Staatsbehörden stehen. — Anlangend die für diese Dissidenten zu verrichtenden geistlichen Handlungen, welche für die bürgerliche Ordnung von Wichtigkeit sind, so ist großh. Oberconsistorium beauftragt worden, die betreffenden evangelischen Geistlichen zu ermächtigen, diese Handlungen bis auf weiteres vorzunehmen, und den Akt in das von diesen Geistlichen zu führende Kirchenbuch einzutragen. Nach diesen Grundsätzen werden Sie sich, so weit es zu Ihrem Ressort gehört, benehmen und eintretenden Falls mit denselben die gedachten Religionsvereine bekannt machen." (A. A. Z.)

Am 5. Juli Abend brachten ungefähr 100 Mitglieder hiesiger Gesangvereine dem Hrn. Pfarrer Kerbler, der heute unsere Stadt wieder verlassen hat, noch ein solennes Ständchen. Sie führten mit Gediegenheit eine Reihe schöner Männerchöre und Gesänge aus. Eine weit größere Menschenmasse noch als an den vorhergehenden Abenden hatte sich dabei versammelt, die wieder in lebhafter Theilnahme, aber größter Ordnung, dem Hrn. Kerbler ihre Achtung bezeigte und mit Enthusiasmus wiederholte Lebehochs brachte. Der Gefeierte dankte in einer längeren Rede, welche die Theilnahme noch steigerte. Erst gegen Mitternacht entfernten sich die Tausende, welche die Plätze und Straßen füllten, Alle in Frieden und schöner Eintracht. (Groß. H. Z.)

(Worms, 1. Juli.) Vergangenen Sonntag fand die gewöhnliche Versammlung der Separatisten statt. Es traten vier neue Mitglieder durch ihre Unterschrift bei. Der Versammlung ward eröffnet, daß bereits Anmeldungen für die Stelle des Geistlichen stattgefunden, jedoch beschlossen, mit der Entscheidung darüber zu warten, damit jeder Tüchtige, der den Beruf in sich fühle, Zeit habe, sich zu melden. (Worms. Ztg.

Sachsen. (Dresden, 6. Juli.) Durch eine im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen enthaltene Verordnung, wird „zu Verhütung von Regelwidrigkeiten, welche von den Geistlichen bei den Erörterungen und Verhandlungen derselben mit Verlobten gemischter Konfession in Absicht auf die konfessionelle Erziehung der aus deren Ehe zu erwartenden Kinder verhangen werden könnten", Folgendes festgestellt: „Der zur Trauung kompetente Pfarrer ist zur Vorladung beider Verlobten vor sich, so weit es solcher zum Zwecke der pfarramtlichen Erörterungen und Verhandlungen bedarf, berechtigt. Diese Verhandlung sind jedoch auf die regulativmäßig vorgeschriebenen Gegenstände schlechterdings zu beschränken. Das in der römisch-katholischen Kirche übliche sogenannte Brout Examen, so wie jede in der evangelischen Kirche vorkommende Vermahnung und Prüfung der Verlobten in konfessioneller und und kirchlicher Beziehung ist daher stets davon getrennt, mithin zu anderer Zeit vorzunehmen. Zu den letztgedachten Verhandlungen, als Handlungen der Seelsorge, darf der Geistliche nur denjenigen Theil der Verlobten, welcher seiner Konfession zugethan ist, vor sich laden; doch ist er verpflichtet, den anderen Theil der Verlobten dabei zuzulassen, wenn es von diesem ausdrücklich verlangt wird. — Der Geistliche hat sich dabei jedes gesetzlich verbotenen Einflusses auf eine Bestimmung der Verlobten, oder eines Theils derselben, über die künftige konfessionelle Kinder-Erziehung zu enthalten. — Zuwiderhandlungen der Geistlichen werden, so weit sie nicht bereits mit anderen Strafen bedroht sind, das erstemal mit 20 Rthlr. Strafe, im Wiederholungsfalle aber mit höherer Geldbuße oder, nach Befinden, mit Suspension oder Remotion vom Amte geahndet." (A. Pr. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 4. Juli.) Eine von 155 Kaufleuten und Buchhändlern hiesiger Stadt unterzeichnete Bittschrift, daß die Eisenbahnlinien nicht an eine englische Gesellschaft überlassen, sondern auf Staatskosten ausgeführt werden möge, ist heute an Se. Maj. den König abgesendet worden. Die von unserer Regierung verlangte vorläufige Kaution der englischen Gesellschaft, welche unsern Eisenbahnbau übernehmen will, ist zur Zeit nicht gestellt. Bis jetzt läßt sich noch durchaus nicht absehen, welch einen Ausgang unsere Eisenbahn-Angelegenheit nehmen wird. Se. Maj. der König heißt es, sowie der Hr. Finanzminister sollen persönlich für die Annahme der englischen Propositionen seyn, dabei aber die staatswirthschaftlichen Nachtheile wohl im Auge habend, ihre Urtheile diesen unterwerfen wollen. Die Kammer ist ebenfalls dafür; der Handelsstand aber und die Fakultät bekanntlich dagegen; von der Ansicht der zweiten Kammer läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen, doch hält man mehrere Oppositionsmitglieder ebenfalls dagegen, im Publikum selbst werden eben so viel Stimmen pro, als contra laut und die Ansichten, welche man Morgens in den Zeitungen liest, geben den Barometer zu den Urtheilen des Abends ab. (A. Abdz.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, im Juni.) Als das von hundert hiesigen Literaten unterfertigte Promemoria wegen Rückführung der Censur-Handhabung auf das Gesetz Sr. Excellenz dem Staats-Minister, Grafen Kolovrat, auf den jetzt alle Hoffnungen gerichtet sind, überreicht wurde, kam auch von demselben der Umstand zur Sprache, daß im Censur-Gesetze ohnehin die Gestattung eines Rekurs-Weges an die allgemeine Hof-Kanzlei enthalten sei. Obschon bereits damals auf das Illusorische desselben hingewiesen wurde, haben doch mehrere Literaten es unternommen, diesen Weg zu betreten, so daß dermalen über zehn solcher Rekurse bei der genannten Hofstelle sich befinden. Der aufgeklärte und billige Hof-Kanzler, Baron Pillersdorf, nimmt sich der guten Sache um so mehr an, als unter den Rekurs-Gegenständen auch der Fall vorkam, daß derselbe Aufsatz dem einen Blatte erlaubt, dem anderen verboten worden war. Bei aller Energie dieses ausgezeichneten Mannes scheint es sich indessen zu bestätigen, daß auf diesem Wege nichts zu gewinnen sei. Bei dieser Gelegenheit werde des hier umlaufenden Gerüchtes gedacht, ein sehr hoch stehender Staatsmann habe gegen einen hiesigen ausgezeichneten Schriftsteller geäußert: „Die Eingabe der Literaten habe mehr geschadet, als genützt, weil die Regierung bei ihrer Kenntniß des Censurübels bereits daran gewesen sei, es abzustellen, aber jetzt mit der Maßregel zuwarten müsse, um den Anschein zu vermeiden, sie habe sich durch jene Eingabe bestimmen lassen." Wir sind von der Weisheit des gedachten Staatsmannes zu innig überzeugt, um an diese Aeußerung glauben zu können. Denn mit dem Zugestehen eines Uebels ist auch die Pflicht zugestanden, demselben abzuhelfen, ohne Rücksicht auf Zwischenfälle, wie jene Eingabe. (A. Pr. Z.)

Spanien.

Man schreibt aus Madrid vom 28. Juni: Gestern Abend zeigte sich starke Bewegung in

---

Das Gewitter zog, vom Sturme gejagt, schnell vorüber, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Der Himmel klärte sich wieder auf, und die zerflatternden Wolken falteten einen durchsichtigen gerötheten Baldachin um die westliche Hälfte des Himmels. Während so der warme Tag langsam erlosch und einzelne Sterne sichtbar wurden, kamen die Dienstboten Walter's von ihren Festtagsvergnügungen zurück, um die gewohnten Geschäfte zu besorgen. Um diese Zeit pflegte auch Ehrenfried das Vaterhaus gewissenhaft aufzusuchen, weil er wußte, daß die Eltern um ihn besorgt waren, und er selbst keinen Drang hatte, gleich andern Knaben seines Alters auf Gärten und Feldern herum zu schwärmen. Seltsamer Weise blieb der Knabe diesmal aus. Die Mutter wartete über eine halbe Stunde mit dem frugalen Abendessen auf ihn, bis Walter ärgerlich über den Säumigen, der Frau zurief:

»Wozu noch länger warten, Lise! Der Junge ist beim Gevatter geblieben und wird schon heimkommen, wenn er sich redlich wird vollgestopft haben. Sie haben ihn eben nicht fortgelassen in dem Wetter.«

Elisabeth widersprach nicht. Sie that, was ihr Ehegatte verlangte, und trug das Essen auf. Ziemlich einsilbig saßen die beiden Gatten einander gegenüber, denn die Mutter war mit ihren Gedanken bei dem Gevatter und horchte auf jedes Geräusch, ob sie nicht den leisen Tritt ihres Sohnes vernehmen möchte. Ehrenfried kam aber nicht.

Jetzt ward auch Walter unruhig. Die Stunde, wo der Landmann zur Ruhe zu gehen pflegt, rückt heran, und es war gegen alle Sitte, daß ein noch so junger Knabe so lange bei Bekannten zu Besuch blieb. Der Bauer wünschte der Ungewißheit ein Ende zu machen und schickte den jüngsten seiner Knechte zu Martha's Eltern, ließ ihnen einen guten Abend sagen, und sie möchten ihm doch seinen Ehrenfried heimschicken. Die Mutter sey seinetwegen in Angst.

Der Knecht lief so schnell wie möglich, über Zäune und Stangen springend, nach dem abgelegenen Bauerngute. Kaum war eine Viertelstunde vergangen, als Walter, beschäftigt, den Abendsegen zu lesen, mehre Leute unmittelbar vor seinem Hause laut sprechen hörte. Elisabeth erkannte die Stimme ihres ältesten Sohnes und sagte: »Es ist August. Was mag den so zeitig von seiner Braut fortgetrieben haben!«

(Fortsetzung folgt.)

der Stadt; ein Theil der Garnison war in den Kasernen consignirt; die von der Regierung getroffenen Vorsichtsmaßregeln geben Anlaß zu vielen Commentaren. Die Abwesenheit des Hofs wird schmerzlich empfunden; man weiß nicht, ob Umtriebe der Carlisten oder Plane der Exaltados befürchtet werden. Die Posten sind verdoppelt; mehrere Offiziere sind abgesetzt worden; an der Puerta del Sol bildeten sich Gruppen; es hieß, man wolle die Constitution von 1812 proclamiren; Verschwörungsgerüchte gehen von Mund zu Mund.

Mannichfaltiges.

(Basel, 4. Juli.) Vergangene Nacht entstand bald nach Mitternacht Feuer in dem Etablissement des Stadtrath Hübscher vor dem Riehenthor. Da man in der Stadt nicht rasch genug Nachricht erhielt, brannten sämmtliche 5 Firste fast völlig nieder, seit langen Jahren das bedeutendste Unglück dieser Art. Leider wurden auch mehrere Menschen schwer verwundet. (Frkft. O.-P.-Z.)

Hiesiges.

* Seit einigen Tagen herrscht bei uns eine so ungewöhnliche Hitze, daß das Thermometer im Schatten auf + 29 1/20 R. stand. Eine der Sonne ausgesetzte Platte aus gehärtetem Stahl war in kurzer Zeit so heiß geworden, daß sie auch nur sehr abgehärtete Hände von der Stelle nehmen konnten.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Gesuch.) Eine ordentliche Köchin, welche sich aller Hausarbeit unterzieht, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen Näheres S. Nr. 274 am Geyersberg.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches schon längere Jahre hier diente, in Kochen etwas bewandert ist, auch nähen, stricken und spinnen kann, wünscht bei einer stillen Familie unterzukommen bis nächstes Ziel. Näheres im Laden Nr. 51 auf dem grünen Markt.

(Gesuch.) Ein Mädchen, welches schön nähen, waschen, bügeln, sich auch allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, sucht bei einer soliden Herrschaft bis Ziel Laurenzi Unterkunft. Näheres in der Bindergasse Nr. 460.

(Gesuch.) Eine treue, fleißige und erfahrne Köchin, welche mit waschen und bügeln gut umzugehen versteht, auch sich den übrigen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird nächstes Ziel Laurenzi in Dienst zu nehmen gesucht; es sollen sich aber nur solche melden, die diesen Eigenschaften entsprechen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anfrage?

Warum werden die Volksschulen bei gegenwärtigem Hitzegrad nicht aus Gesundheitsrücksichten für die oft sehr drang sitzenden Kinder — wodurch leicht Krankheiten entstehen könnten — Nachmittags geschlossen?

Ein Familienvater.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welche Hausmannskost gut kochen kann, sich auch gerne der Pflege eines Kindes widmet, sucht in einem ordentlichen Hause eine Unterkunft. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein geübter Stahlarbeiter, der namentlich die zur Portefeuille-Fabrikation nöthigen Metallarbeiten versteht, wird in Beschäftigung zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen von mittleren Jahren, welches mit Kindern gut umzugehen weiß, im nähen, waschen und bügeln wohl erfahren ist, und schon längere Zeit als Kindermagd diente, wird bis nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hummelstein.

Mittwoch den 9. Juli findet gut besetzte Harmonie-Musik statt, wozu höflichst einladet

Fahner, Gastwirth.

Einladung.

Zur Nachfeier des Weberjahresfestes findet Mittwoch den 9. Juli

im weißen Täublein

am Webersplatz ein Kränzchen mit Tanzmusik und gewöhnlichem Entree statt, wobei ich es an vortrefflichem Felsenkellerbier und verschiedenen kalten Speisen nicht ermangeln lassen werde. Zu recht zahlreichem Zuspruch lade ich meine schätzbaren Nachbarn und Freunde, so wie ein verehrtes Publikum höflichst ein.

Conr. Mörl.

Anzeige und Empfehlung.

Um mehrseitigen Anfragen zu entgegnen, benachrichtige ich einem hohen Adel und ein verehrtes Gesammtpublikum, daß ich fortwährend unter Garantie, dauerhafter Arbeit, Zimmer auf das Feinste und Schönste weiß lakire, so wie auch Fußböden quatrire und empfehle mich angelegentlichst

Georg Kurz,
Zimmerlakirer S Nr. 350
Raddrunnengasse.

Anfrage und Vorschlag.

Im Monat Januar 1842 wurde zur Erbauung zweier Leichenhäuser eine Kollekte veranstaltet; wozu ist deren Ertrag verwendet — ist er vielleicht als unerklecklich einstweilen in der königl. Bank deponirt worden?? Ich würde eine nochmalige Sammlung für diesen Zweck vorschlagen, wenn Nürnbergs Bürger nicht ohnedies so oft mit Sammlungen aller Art belästigt würden.

Dagegen könnte durch ein Anlehen von einigen 1000 fl. diese Angelegenheit schleunigst ausgeführt werden: es braucht ja in keinem so grandiosen Styl zu geschehen, wie bei dem Krankenhaus, nur massiv, einfach und zweckgemäs, und wenn der Bierpfennig, wie ich glaube und vermuthe, zu der Permanenz gelangt, wie der extra Getraide-Aufschlag zu Erbauung der Egidier Kirche, so konnte aus demselben, in nicht zu ferner Zukunft, dieses Anlehen leicht wieder getilgt werden; ohne größere Belästigungen der Kommune aufzubürden, als dermalen bestehen.

Von einem Contribuenten, der sich vor dem Lebendig-begraben-werden fürchtet.

ROSENAU.

Donnerstag den 11. Juli findet bei festlich dekorirtem Hause und Glasbeleuchtung eine

neu organisirte Blechmusik

statt, welche unter der Leitung des Staabshornisten Herrn Lippert, und des Herrn Wimmern aus München, Mitglied der rühmlichst bekannten Blechmusik-Gesellschaft le chasseur de Bavarois aufgeführt wird.

Es ladet hiezu ergebenst ein

Köchert.

Steinbühl.

Donnerstag den 10. Juli findet gut besetzte Harmonie-Musik statt, für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

(Einladung.) Mittwoch, den 10. Juli Harmonie-Musik von hiesigen Landwehr-Jägerbataillon bei

Carlock Schaller, am Treibberg.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 9. Juli 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des großherzogl. hess. Hofopernsängers Herrn Breiting: »Zampa oder die Marmorbraut.« Große Oper in 3 Akten von Herold. »Zampa« Hr. Breiting als Gast.

Angekommene Fremde

vom 7. Juli 1845.

(Rothe Roß.) Gräfin Almacy v. Wien. HH. Sir Mägancy, Parlamentsmitglied v. London. Brathem White, Rent. v. England. Bar. de Navanit v. Aachen. Poß, Steickert, Kflte. v. Wien. Roth m. S., Postoffizial v. Bayreuth.

(Bayr. Hof.) Mad. Walter m. Fam. v. Stuttgart. HH. Burn m. Fam. Woodgate, Roland, Gerold, Warrin, Rent. v. England. Bodsch v. Fürstenau, Langenbeck v. Rothenburg. Hofmeyer v. Passau, Neukirch v. Linz, Kflte. Milman m. Fam., Gutsbes. v. Hannover.

(Wilt. Hof.) HH. Buchner m. Sohn v. Kitzingen, Kfm. Gaab m. S., Advokat v. Hamburg. Mayer, Eigenth. v. Straßburg.

(Strauß.) HH. Bar. v. Gumppenberg. Neumayer v. München. Fischer m. S. v. Würzburg, Offizier. Dr. Schmied v. Frankfurt. Landman, Revierförster v. Weingarten. Flotz v. Wien, Könecke v. Cottbus, Just v. Annaberg, Hertling v. Quedlinburg, Koch v. Helgoland, Gwinner v. Bugsburg. Schmidt v. Bielefeld, Kflte. Bar. v. Weyher m. S. v. Berlin. Möller, Architekt v. Kopenhagen. Frl. v. Stolterfoth, Stiftsdame v. Bayreuth. Mde. Heberlen v. Memmingen.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Salstrone, m. Fam., Schwedischer Sekretär v. Petersburg. Hopp, Assessor v. Gunzenhausen. Dr. Schmaus v. Neustadt. Girsch, Herrschaftsrichter v. Heidenburg. Kreil, Pfarrer v. Kalbrunn. Gütz m. Schw. Priv. v. Kempten. Salzmann, Praktikant v. Karlsruhe.

(Rothe Hahn.) HH. v. Augsburg, Hahn v. Hürben, Kflte. Wolf. Fbkt. v. Stuttgart. Mde. Müller v. Bamberg.

(Blaue Flasche.) HH. Märzbacher, Kfm. v. Baiersdorf. Fröhlich, Hundmüller, Schütz, Ottensoser v. Mühlhausen, Frich v. Donauwörth, Neumeyer v. Wilhelmsdorf, Handelsltr.

(Weiße Löw.) HH. Lehmeyer, Lehrer v. Büchenbach. Schönwalder, Heiz v. Berolzheim, Heiz, Wolf v. Sulzburg, Handelsltr. Hellmann, Kfm. v. Roth.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Hr. Koppelt, Brauereibes. v. Lentersheim. Mde. Herlen v. Wassermungenau HH. Flamige, Protokollist v. Ansbach. Wagner, Pfarrerweser v. Bartholmeßaurach Schmidt, Priv. v. Stuttgart.

(Wild. Mann.) HH. Döderlein, Gastw. v. Dinkelsbühl. Schick, Lorner, Nagler v. Daufstetten. Hartmann v. Augsburg, Handelsltr.

(Fränk. Hof.) HH. Simonet, Dreschke, Giesecke, Dr. v. Leipzig. Freyberg, Stiftsssindikus v. Burzen. Leibig m. S., Bürgermeister v. Sulzbach Dr. Mannheimer v. Mönchsroth. Rothschild v. Salzburg, Langemann v. da, Hirsch v. Bamberg. Geß v. Schweinfurt, Marx v. Mönchsroth, Gebr. Hachstetter v. Crailsheim, Kflte. Frl. Löbinza v. Sulzbach

(Mondschein z. Gostenhof.) Mde. Bartel m. T. v. Memmingen. Frl Eugen v. Ansbach. HH. Sulos, Rentamtmann v. Spalt Ziegler m. F. v. Regensburg

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 10. Juli 1845. Nro. 191. Kalender: Jacobina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Schweinfurt, 7. Juli.) Der Korrespondent, welcher in Nr. 186 der „Neuen Würzb. Zeitung" das Hinscheiden des k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktors Dr. Wülfert zu Schweinfurt meldet, scheint in mehrfacher Beziehung über die Verhältnisse des Verblichenen falsch berichtet zu sein. Der k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Dr. Wülfert verschied, von Allen tief betrauert in seinem 50. Lebensjahre an den Folgen eines wahrscheinlich schon seit langen Jahren in dessen Körper wuchernden organischen Leidens. Davon, daß derselbe verkannt und verläumdet worden, der Gegenstand leidenschaftlicher Verhetzungen gewesen sei, ist Niemanden etwas bekannt. Im Gegentheile ist dem leider zu frühe hingeschiedenen Ehrenmanne zu allen Zeiten und allen Orten allgemein jene hohe Achtung und unbeschränkte Verehrung, jene volle Anerkennung zu Theil geworden, welche den seltenen Vorzügen seines Herzens und Geistes gebührte. (N. W. Z.)

Preussen. (Breslau, 1. Juli.) Seit meinem letzten Schreiben hat sich die Zahl derer, welche gegen das Treiben der pietistisch-orthodoxen Partei öffentlich Protest erhoben haben, bedeutend vermehrt; die später in den hiesigen Zeitungen veröffentlichte protestirende Erklärung war von fast 400 Unterschriften begleitet, und die Zeitungen vom heutigen Datum bringen weder neue Namen von Männern, die sich zu jener Erklärung bekennen. In der Provinz wird dieser Protest den innigsten Anklang finden; bereits aus mehreren Ständen haben sich Stimmen mit großem Eifer für diese That der Nothwendigkeit vernehmen lassen, ja aus Hirschberg und Goldberg liegen ähnliche Proteste, die noch schärfer jener Partei entgegentreten und ebenfalls mit zahlreichen Unterschriften versehen sind, zur Veröffentlichung bereit. (Wes. Z.)

Sachsen. (Leipzig.) Der Centralvorstand des Gustav-Adolphvereins hat über sein Verhältniß zu den neuen deutschen Dissentern ein Rundschreiben an alle Hauptvereine erlassen, worin er sich näher darüber rechtfertigt, weßhalb er bereits durch seine Bekanntmachung vom 28. Febr. d. J. der sich bildenden Sekte alle direkte Unterstützung versagt habe. Die Dissidenten, heißt es darin, haben sich selbst dahin erklärt, „Katholiken" bleiben zu wollen, oder wenigstens keine Protestanten zu werden, einzelne selbst unter Beifügung des Grundes, daß sie die protestantische Kirche für zu mangelhaft hielten. Nach §. 2 der Statuten ist aber für Unterstützung von Seite unseres Vereins Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche gefordert, und es hieße darnach den Zweck desselben bis in eine verschwimmende Weite ausdehnen, wenn man auch jene Gemeinden berücksichtigen wollte. Es würde dadurch zugleich die Gewährleistung unserer Wirksamkeit durch die Regierungen in Frage gestellt werden, da diese an treue Beobachtung der Statuten ausdrücklich geknüpft ist. Endlich müßte es eine geringe Selbstachtung an den Tag legen, wenn der Verein so schnell über einer neuen Erscheinung seine eigentliche Aufgabe vergäße. Ueberzeugt, schließt das Schreiben, daß jene Bewegungen, welche angeblich auf demselben Prinzip als unsere Kirche fußen, den Untergang nicht zu fürchten haben, wenn sie wirklich und wahrhaftig auf dem Evangelium ruhen, glaubten wir es zugleich der Würde unserer Kirche schuldig zu seyn, jene Regungen ihren eigenen Gang gehen zu lassen. Wir wissen, daß selbst Männer, welche den ursprünglichen Herden jener Bewegung nahe stehen, im eigenen Interesse der neuen Gemeinde dem gänzlichen Fernbleiben des Vereins von ihr entschieden zugestimmt haben. (A. A. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 5. Juli.) Vorgestern wurde den hiesigen Separatisten durch die betreffende Behörde die Mittheilung gemacht, daß von nun an der Gottesdienst derselben ohne Hinderniß in der reformirten Kirche abgehalten werden dürfe. Dieser Beschluß wurde in der gestern gehaltenen Versammlung den Anwesenden mitgetheilt, worauf sich der lebhafteste Dank der Mitglieder für unsere Regierung aussprach. (Schw. M.)

Dänemark.

Die Gedanken und Ansichten über die Annäherung der drei skandinavischen Völker an einander, wie ich sie vor einiger Zeit aussprach, sind durch den Besuch der schwedischen und norwegischen Gelehrten und Studenten in Kopenhagen thatsächlich bestätigt worden. Der Empfang und die ganze Aufnahme der

---

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Indem schlug der Hund an, ein Zeichen, daß der Sohn in Begleitung Fremder den Hof betreten hatte. Walter stand auf und trat aus dem kleinen Kabinet in die große Wohnstube, um dem Sohne entgegen zu gehen. Zugleich ward die mit einem Fallgewicht versehene Stubenthüre heftig aufgerissen, und August stürzte in sichtbarer Angst herein.

»Um Gott, Vater!« rief er aus, mit raschem Blick Stube und Kabinet überfliegend, »Ehrenfried! Ist Ehrenfried noch immer nicht da?«

Bei diesen mit sichtbarer Angst ausgestoßenen Worten erblaßte Elisabeth; kraftlos, an allen Gliedern zitternd, ließ sie sich auf den Ofenbank nieder. Walter bemerkte, daß in der dunklen Hausflur mehrere Männer standen.

»August,« versetzte der alte Bauer, sich schnell fassend, obwohl ihm ein schweres Unglück ahnte und ihm fast das Herz zusammenschnürte, »was ist vorgefallen? Ist dem Ehrenfried ein Unglück zugestoßen?«

»Der Bruder ist nicht bei Gevatter Heidrich,« versetzte August zögernd.

»Nicht beim Gevatter?« rief Walter aus.

»In der sechsten Stunde, ehe das Gewitter aufzog, hat er sich beim Erdbeerensuchen von den Andern verloren,« erzählte August in fliegender Eile, »und weil er auf Martha's Rufen keine Antwort gab, dachten Alle, er sei aus Furcht vor dem Wetter heimgelaufen, wie er das schon mehrmals gethan hat. Auch viele der übrigen Kinder zerstreuten sich. Niemand kehrte bei Heidrich's wieder ein, Marthe kam ganz allein, vom Regen überrascht, auf dem Hofe an!«

Nach dieser Mittheilung, die eine traurige Bestätigung in dem Zeugniß der Knechte Heidrich's fand, war es außer Zweifel, daß sich der ängstliche, leicht einzuschüchternde Knabe im Dickicht des Waldes verirrt hatte. Elisabeth rang trostlos die Hände, Walter jedoch verlor weder die Besinnung, noch gab er die Hoffnung auf, den Verirrten alsbald wieder aufzufinden. Mit zitternder Stimme wandte er sich an die Umstehenden, zu denen sich jetzt auch der bestürzte Heidrich gesellt hatte. Diesem reichte der alte Bauer seine Hand.

»Freunde und Nachbarn,« sprach er, während einzelne Thränen über seine gebräunten Wangen herabliefen, »Gott der Herr will eine neue Prüfung über mich verhängen, scheint mir. Es ist nicht die erste Last, die er mir auflegt in seiner Weisheit, möchte es aber die letzte sein und sie mich nicht ganz zu

Gäste von Seiten der Kopenhagener Universität und Bürgerschaft war sehr herzlich, war in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Eine Deputation war ihnen nach Malmöe entgegengeschickt, mit Rede, Gesang und Musik wurden sie an der Schiffsbrücke empfangen, mit Blumen und Kränzen von den Damen bestreut. Studenten, Professoren, Kaufleute und Beamte hatten zu den Kosten der Festlichkeiten nach Verhältniß ihres Vermögens beigetragen; man sagt, daß einige Großhändler jeder 1000 Rthlr. contribuirt haben sollen; man räumte den Gästen die besten Lokalitäten zur Wohnung ein und es sollen von den reichsten Bürgern mehrere für an 20 Gäste Logis gegeben haben. Die dänische Regierung selbst hatte nachgiebig und selbst zuvorkommend alle Wünsche des Festcomites erfüllt. Nicht im mindesten wurde von der Polizei genirt, alle Kunstanstalten waren unentgeldlich den mit einem Zeichen versehenen Fremden geöffnet, und die Vorsteher führten und explicirten auf das Freundlichste und Bereitwilligste; selbst bei den Militäranstalten war dies der Fall. Von dem Festcomite waren die vorzüglichsten Arrangements getroffen und die öffentlichen Bewirthungen waren ausserordentlich splendid. In dem großen Raum des kgl. Reithauses, das mit Laubwerk, Blumen, Fahnen und Farben der drei Völker hübsch geschmückt war, wurde die erste allgemeine Zusammenkunft gehalten, Dienstag den 25. Juni. Die Musik und Bewirthung waren, wie überall, auch hier vorzüglich. In herzlichen und kräftigen Bewillkommnungs- und Danksagungsreden wechselte man ab, und die Einheit Skandinaviens, die Ausbildung der norwegischen, schwedischen und dänischen Nationalität zu einer skandinavischen, die Vereinigung der drei Reiche zum engsten Bunde war das Hauptthema der vielen Vorträge, welche auch gereiste Männer hielten. Die skandinav. Gesellschaft hatte am Mittwoch eine Landtour zu Wagen angeordnet, und gegen 200 Bauern waren freiwillig mit ihrem Fuhrwerk zur Stadt gekommen, um die Gäste zu befördern. Die schönsten Partien und Schlösser wurden besucht, und im Thiergarten, einem außerordentlich großen Park, wurde unter Zelten ein Festmahl gegeben von 1400 Couverts; außerdem waren vielleicht an 10,000 Personen zugegen. Hier redeten besonders ältere Männer, Professor Glaßen, Professor Atzelius Pastor Grundtvig ꝛc. Auch diese nahmen die Einheit Skandinaviens in verschiedener Beziehung zu Thema. Am Donnerstage war freies Theater für Gäste und Wirthe, so weit es der Raum gestattete. Ein von Oehlenschläger gedichteter Prolog ward von Kopenhagens berühmtester Schauspielerin mit Enthusiasmus vorgetragen und mit gleichem Enthusiasmus aufgenommen. Am Freitage besuchte man das schöne Lustschloß Friedrichsberg mit seinen Anlagen, wo die Königin-Wittwe residirt und in dessen Nähe Oehlenschläger und Grundtvig Landhäuser bewohnen. Beiden wurde von den Schweden und Norwegern Huldigung dargebracht und beide antworteten im Sinne des Skandinaventhums. Am Abend war im Tivoli, das durch seine Großartigkeit alle andern Anstalten dieser Art bei den größten Städten Deutschlands und Frankreichs übertrifft, Abschiedsfest. Der Cirkus war für die Bewirthung der Gäste allein reservirt und hier hörte man wieder skandinavisch-patriotische Reden. In andern Räumen wurden Schauvorstellungen gegeben, Musikchöre ließen sich hören ꝛc. und der ganze große Raum mit seinen verschiedenartigsten Lokalen glich wirklich einem großen Feenpalast, spielend in dem prächtigsten Farben- und Lichtschimmer. Es kann nicht geleugnet werden, daß eine Begeisterung, mehr und minder allerdings, Alle, Hohe und Niedere, Gebildetere und Ungebildetere durchdrang. Bei den Dänen zeigte sich zuweilen einige Gereiztheit gegen die Deutschen, wogegen die Schweden und Norweger opponirten und sich offen mit dem Deutschthum befreundet erklärten, auch deutsche Lieder sangen.

(Wes. Z.)

Frankreich.

(Paris, 5 Juli.) Die „Presse" zeigt an: Die Sendung des Herrn Rossi nach Rom habe vollkommen ihren Zweck erreicht. Der Jesuitengeneral habe angeordnet, daß alle Jesuitenhäuser in Frankreich sich auflösen sollen; es werden keine Novizen mehr aufgenommen; die Kongregation hat ihre Immobilien sofort zu verkaufen. (Frkft. O.P.Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Aus Böhmen, 21. Juni.) So sehr man an den Gränzen über das Eindringen reformatorischer Ideen in der katholischen Kirche wacht, so wenig kann man es doch ganz verhüten, und man müßte wohl geradezu eine chinesische Mauer um das Land ziehen, wenn man seinen Zweck vollständig erreichen wollte. Es hat auch die Sache für uns eine viel höhere und ernstere Bedeutung, als für Norddeutschland, und man darf, um dieß zu begreifen, nur an die hohen und höchsten Pfründen in der Kirche denken, welche von Familienmitgliedern der ersten Familien des Landes besetzt sind. Daher gebietet auch die Politik, jede Spaltung entfernt zu halten, sie gebietet aber auch eben so streng, allen etwa vorkommenden Uebergriffen des Klerus mit Nachdruck zu begegnen, um der Spaltung nicht Nahrung zu geben. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

Eine unselige That ereignete sich dieser Tage in Eschendorf, kgl. Ldgs. Volkach, woselbst ein bei seiner Familie in Urlaub befindlicher Militär von seinem Vater, als solcher ihn mit dem Aufbrechen des Geldschrankes beschäftigt fand, mit einem zunächst liegenden Hammer einen so nachdrücklichen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er kurz darauf an den Folgen dieser Verletzung starb. Der Vater ward bereits gefänglich eingezogen.

(Würzb. Abdbl.)

(Aus Schlesien vom 25. Juni.) In der Gegend von Gleiwitz und von da bis hinein nach Polen hat in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni eine beispiellose Windsbraut ganze Wälder wie Kornfelder niedergelegt und eine große Zahl von Gebäuden in den Dörfern zerstört oder beschädigt, nicht ohne großen Verlust an Vieh, glücklicher Weise aber, ohne daß es ein Menschenleben kostete. Der Regen schoß während dem in Strömen herab. Von allen Seiten gehen Nachrichten über die dadurch angerichteten Verheerungen ein, auch vernimmt man, daß im ganzen Lande in der angegebenen Nacht ungewöhnlich starke Gewitter herrschten. (Schw. M.)

(Aus Schlesien, den 25. Juni.) Auf der Spitze, mit welcher die Grafschaft Glatz die Gränzen von Böhmen und Mähren berührt, nämlich am Schneeberge und in dessen Nähe, wird wieder, wie es auch in früherer Zeit schon oft geschehen, ein erbitterter Krieg auf Leben und Tod geführt, in welchem es auch an bereits Gefallenen nicht fehlt. Auf den diesseitigen Besitzungen der Prinzessin Albrecht und den jenseitigen des Fürsten v. Lichtenstein wird nämlich der Wildfrevel in sehr großem Maßstabe geübt, und es ziehen die Raubschützen, die oftmals auch zugleich Schmuggler sind, in ganzen geordneten Schaaren aus. Zwischen ihnen und den herrschaftlichen Jägern und Förstern kommt es da zu öfterem blutigem Kampfe, in welchem zulängst ein junger Jägerbursche seinen Tod fand und einige Andere aufs Aergste mißhandelt wurde. Man bietet Alles auf, diesem Unwesen zu steuern, und es sind besonders von Seiten

---

Boden drücken! Drei liebe Kinder nahm mir der Herr durch den Tod. Sie waren mir sehr, sehr lieb, und als ich sie begrub, fühlte ich, daß in jedem Sarge ein Stück von meinem Herzen zurück blieb. Der Ehrenfried ist mein letztes Kind; er ist meiner braven Elisabeth sauer geworden, aber wir hatten ihn nur um so lieber alle beide. Weil er so dürftig war und schwächlich und arm an Geist, und weil ihn uns Gott geschenkt hatte als Nesthäkchen, darum liebten wir ihn so recht von Herzen, und breiteten, wie christliche Eltern ja sollen, unsere Hände schützend über ihn aus. O, wie wollen wir ihn hüten und bewachen, wenn wir ihn mit Gottes Hülfe wieder finden! Ich bitte Euch, Nachbarn, als ein betrübter, unglücklicher Vater, steht mir bei und helft mir ihn suchen, den armen Verlorenen und laßt uns nicht rasten noch ruhen, bis daß wir allesammt aus vollem Herzen rufen müssen: Herr, deine Wege sind unerforschlich, und dein Wille geschehe ewiglich!"

Als der alte Mann so treuherzig, zerknirscht und doch gottergeben zu den Umstehenden sprach, wurden Alle von seinen Worten gerührt, und kein Auge blieb trocken. In Fällen, wo der Ernst des Lebens sich überwältigend geltend macht, ist der Bauer kein Freund von vielen Worten. Ein richtiges Gefühl sagt ihm, daß Worte, und wären sie noch so gut gemeint, einen recht tiefen Schmerz nicht lindern können. Deßhalb schweigt er lieber und zwingt sich äußerlich zu einer Ruhe und Gelassenheit, die manchem wohl als Gefühllosigkeit erscheinen kann. Auch Walter's Nachbarn schwiegen, aber Jeder reichte dem betrübten Vater seine Hand und gab durch herzlichen Druck zu erkennen, daß sie den innigsten Antheil an seinem Unglück nähmen.

„Vater," nahm jetzt August das Wort, „laßt uns keine Zeit verlieren, noch ein paar Freunde aufbieten und mit ihnen den Wald durchsuchen. Die Nacht ist nicht sehr finster, obwohl der Mond nicht scheint. Bis zum Morgen haben wir das ganze Tannicht nach allen Seiten hin durchstrichen, und dann müssen wir den armen Burschen finden, wenn ihm nicht sonst ein Unglück zugestoßen ist."

Walter billigte den Vorschlag seines Sohnes, sprach seiner Frau, die sich nicht zu fassen vermochte, in seiner Weise Trost zu und traf sogleich Anstalt zu der traurigen Expedition. Man zündete Laternen an, bewaffnete sich mit langen Stangen, um Sümpfe, Teiche, Gruben und einzelne Bäume, die sich in und um den Wald befanden, zu untersuchen, wenn man den Verirrten nicht im Dickicht selbst auffinden sollte. So gerüstet zog die Schaar, einige zwanzig Mann stark, der greise Vater mit Heidrich und August an der Spitze, aus dem Dorfe, durch das sich bereits der betrübende Vorfall wie ein Lauffeuer verbreitet hatte. In der zehnten Stunde erreichten die Su-

des Fürsten v. Liechtenstein die kräftigsten Maßregeln genommen worden, um diese Banden zu zerstören, was freilich eben nicht leicht ist, da sie von der Oertlichkeit so sehr begünstigt werden und stets über die Gränze bald die Gränze bald dieß-, bald jenseits wechseln. Nur durch gemeinsam verabredetes Handeln, was nunmehr im Werke ist, wird man seinen Zweck erreichen. (Schw. M.)

Hiesiges.

* Den 8. Juli, bereitete Herr J. G. Herzog, Organist an der protestantischen Kirche zu München, ein noch junger, höchst talentvoller anspruchloser Mann, mehreren Musikfreunden durch den Vortrag ausgewählter Orgelstücke den größten Genuß.

Bewies auch Hr. Herzog bei der Exekution der S. Bach'schen und Krebs'schen Fuge, so wie in der Pedal-Etüde von Höpner und in den Hesse'schen Variationen über God save the King, namentlich in dieser letzten, so schön gehaltenen, an Harmoniewechsel so reichen Nummer, daß er sowohl Manual- als Pedal-Schwierigkeiten nicht kennt; so glaubt ihn Einsender dieses als Komponitör für sein Instrument noch höher stellen zu dürfen. Wußte er durch ein kleines Präludium, wenn auch weniger durch künstliche, als vielmehr durch eine äußerst einfache zarte Darstellungsweise, alle Anwesenden zu gewinnen; so muß ihm doch weit größeres Verdienst für sein Textpräludium zugestanden werden; für ein Werk, in dem nicht nur überraschender Reichthum an Harmonie, alle möglich nur zu gestaltenden Veränderungen, Versetzungen und Vorführungen des Themas, sondern auch eine dem Ganzen so gut anpassende Melodie, oder viel lieber Stimmenführung zu finden sind. Wir glauben, daß diese Nummer seinem, in der Kompositionswelt durch einige, von Außen her als äußerst praktisch gerühmte Orgelwerke, noch jungen Mann, nur Ehre machen kann. Möge Hr. Herzog, der sich, wie wir hoffen, der neuen Kompositionsweise nicht ausschließlich zuwenden wird, in seinem edlen Streben beharren und die Wünsche seiner vielen hiesigen Freunde dadurch rechtfertigen.

G. E.

† Nicht leicht mag wohl eine Theatersaison einen solchen Zusammenfluß von Gästen und zwar ausgezeichneten Gästen aufzuweisen im Stande seyn, als die gegenwärtige und es ist nur zu bedauern, daß das Wetter das Publikum zum Theaterbesuch nicht stimmen kann, daß die fast afrikanische Hitze das Publikum selbst gegen bessere Leistungen kalt lassen muß, was wir namentlich von den beiden Vorstellungen der Fräul. Köckert vom ständischen Theater zu Prag zu sagen uns gedrungen fühlen. Fräulein Köckert hat alle Ansprüche auf eine solide Anerkennung im Soubrettenfache zu machen und ihr längeres Verweilen und Wirken an einer Kunstanstalt, wie das Theater in Prag, ist der beste Beweis für unsere Behauptung, da Prag, der Sammelpunkt musikalischer Kenntniß in einem Lande, wo die Musik, man möchte sagen, den sechsten Sinn der Einwohnerschaft bildet, ein scharfes Kriterium der dort auftretenden Kräfte übt und keine Mittelmäßigkeiten duldet. Fräulein Köckert hat sich rasch zum entschiedenen Liebling des Prager Publikums hinaufgeschwungen, hat sich auf dieser schönen Stufe zu erhalten gewußt und das will schon etwas heißen, wie man es denn auch ihrem geläufigen Vortrage anhört, daß sie in dem böhmischen Conservatorium, einer vorzüglichen Ausbildungsanstalt für musikalische Talente, ihre natürlichen Anlagen entwickelt und veredelt hat. Auch ihr naives, von aller Künstelei freies Spiel, ist zu loben und auf diese Weise dürfte sich der Wunsch aller Theaterfreunde dahin vereinigen, sie in noch mehreren ihrem Naturell zusagenden Partieen zu hören und zu sehen. Dem Gastspiel des Herrn Breiting sehen wir mit Vergnügen entgegen, die Erinnerungen an die Sensationen, welche diese ausserordentlich schöne, volle und reine Tenorstimme hervorgebracht, sind gewiß noch bei Allen lebendig und werden sich durch seine neuen Leistungen verjüngen. Im Schauspiele stehen uns gleichfalls hohe Genüsse bevor, da schon bis zum 15. d. M. Mad. Rettich, diese dramatische Größe ersten Ranges, und Herr Rettich vom Burgtheater zu Wien ihren Gastrollencyklus beginnen, worunter auch Bauernfeld's „Deutscher Krieger" gehört, ein dramatisches Werk, das sich überall, wo es vorgeführt wurde, den größten Beifall erworben hat.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Verloren.) Vergangenen Sonntag ist bei einer Landparthie von Lauf bis St. Jobst bei Nürnberg ein Hausknecht, auf welchem der Kutscher nicht Obacht gab, verloren gegangen. Da derselbe noch vermißt wird, so bittet man, wem dessen Aufenthalt bekannt ist, ihn gegen ein gutes Trankgeld in die Expedition Nachricht zu bringen.

Bäckerei-Verkauf.

Ein Haus mit Bäckereigerechtigkeit dahier, welches zum Betrieb dieses Geschäftes eine ganz vortheilhafte Lage hat, und worauf auch das große Waldrecht haftet, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Verloren.) Am 8. Juli wurde im Prater oder in der Rosenau ein Stock von Eisenholz mit silberplattirtem Knopf verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Haus- Verkauf.

Ein dreistöckiges Haus, in der Nähe des Ostmarktes, mit geräumigem Laden, Keller, 6 Zimmern, 3 Kammern, 4 Küchen, 4 Vorplätzen ꝛc., welches den Kaufschilling zu 4½ Prozent rentirt, ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches in allen häuslichen Verrichtungen wohl erfahren ist, wünscht bis nächstes Ziel als Stubenmädchen oder bei einer stillen Familie unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Schusters-Keller.

Heute Donnerstag den 10. Juli Produktion von einer Abtheilung der Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen.

(Einladung.) Morgen Freitag den 11. Juli gute Siedwürst, Abends Metzelsuppe und delikate Bratwürste, wozu ergebenst einladet

Gastkoch Schaller, am Treitberg.

(Gesuch.) Ein großer kupferner Wasserbehälter, ein noch gut beschaffener Blase-Balg und ein sogenannter Horn-Amboß werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Einige geschickte Maurergesellen, welche die Kessel-Mauer-Arbeit gut verstehen, können auf einige Monate mit gutem Verdienst Beschäftigung erhalten. Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Lehrlinge-Gesuch.) In einer Manufaktur-Handlung, ohne Kostgeld, und in einer Spezerei-Handlung, mit Kostgeld, kann ein Lehrling von soliden Eltern und ausgezeichneten Schul-Attesten sogleich placirt werden.

(Gesuch.) Man sucht sogleich eine große blecherne Fahne oder Stern auf ein Dach zu kaufen. Neuegasse Nro. 1199.

---

denden den Spielplatz, von dem aus sich die Kinder nach und nach erst spielend, dann Beeren suchend, tiefer in den Wald hinein verloren hatten. Martha war nicht zurück zu halten. Sie schloß sich, da sie sich zum Theile die Schuld an dem Unglücke zuschrieb, den Suchenden an, sie mit strenger Gewissenhaftigkeit die Wege führend, die sie zu Anfange im Walde eingeschlagen hatten; alsbald hallte die schweigende Waldung von dem Angstruf der Suchenden wieder, die wiederholt ihre Stimmen erschallen ließen, in welche sich nicht selten der glockenhelle zitternde Ruf der trauernden Martha mischte. Aber nur das Echo gab Antwort! Nirgends eine Spur von dem Verlorenen, nirgends auf Moos und Sumpfboden, so weit man den Wald durchirrte, ein Zeichen, das sein flüchtiger Fuß betreten habe! Stunde nach Stunde verging, Mitternacht war vorüber, man näherte sich den Gränzgebirgen. Es gab kaum einen Winkel des Waldes, den die Suchenden, deren Zahl über hundert angewachsen war, nicht betreten hätten, und dennoch war der unglückliche Knabe nicht zu entdecken!

Gegen die Gränzen wurde die Waldung dichter, das Suchen schwieriger. Der flimmernde Lichtschein der Laternen, das wimmernde, lang ausklingende Rufen der Bauern scheuchte das Wild auf und machte es erschreckt fliehen. Scheue Rehe, einzeln und in Truppen, jagten mitten durch die rufenden Menschen hindurch, in langen Sätzen über zitterndes Waldgras und Baumgestrüpp fliegend. An der Gränze begegneten die Suchenden einzelnen Gränzjägern, die lauernd Wache standen, um den Schmugglern die Wege zu verlegen. Auch diesen war kein Knabe zu Gesicht gekommen, noch hatten sie irgend verdächtige Laute vernommen, die einem in Angst und Einsamkeit umirrenden Kinde angehören konnten. Theilnehmend gesellten sich diese Gränzwächter zu den Bauern und halfen ihnen die Gränzen entlang besuchtes Bergland und wilde Thalschlucht durchstöbern, bis weißliches Dämmerlicht am Morgenhimmel den Anbruch des neuen Tages verkündigte und den müde gehetzten, unglücklichen Vater trostarmer und niedergeschlagener, als er aufgebrochen war, mit seinen Freunden von dem fruchtlosen Suchen abzustehen und heimzukehren nöthigte. Weinend sank der Greis seiner Gattin an die Brust, zog sie mit sich auf die Knie nieder und rief mit gefalteten, zum Himmel erhobenen Händen und unter heißen Thränen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, sein Name sei gepriesen ewiglich!"

(Fortsetzung folgt.)

Fabrik-Verkauf.

Ein in Oberbayern seit vielen Jahren in vollem Betrieb stehendes, wohleingerichtetes und sehr solides Fabrik-Geschäft, welches einen bleibend unentbehrlichen Artikel der täglichen allgemeinen Consumtion zum Gegenstand hat, von Conkurrenz nicht belästiget ist, und eine Rente von 20 bis 25 pro cent abzuwerfen vermag, ist zu verkaufen, und bietet einem Geschäftsmanne, welcher über einen Fond von fl. 25- bis fl. 30,000 zu disponiren hat, Gelegenheit zu vortheilhafter Etablirung. Kaufsliebhaber belieben ihre Adresse schriftlich bei der Exped. d. Blattes zu hinterlegen.

Anzeige und Empfehlung.

Ein hochlöblicher Magistrat hat sich auf mein Ansuchen bewogen gefunden, mir die Erlaubniß zur Ausübung des Vergoldergeschäfts in hiesiger Stadt zu ertheilen.

Indem ich dieses zur Kenntniß eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums bringe, erlaube ich mir zugleich die gehorsamste Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen in mein Fach einschlagender Artikel, als allen Sorten Portraits- und Spiegelrahmen in den neuesten Façonen und in jedem beliebigen Styl ꝛc. zu beehren und verspreche die möglichst billige und reelste Bedienung.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Johann Georg Erasmus,
Vergolder, S. No. 228 am Marktplatz.

GOLDNER HIRSCH
an der Laufferstraße.

Heute Donnerstag den 10. Juli 12stimmige Harmonie-Musik. — Für warme und kalte Speisen, feines Backwerk und die beliebten Kirschkuchen nebst Leder'schen Felsenkellerbier ist bestens gesorgt.

Abends Beleuchtung des Gartens, wobei sich die ganz neue bunt-türkische Glasbeleuchtung auszeichnet, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Die Sänger des Vereins sind heute Abends im goldnen Hirschen an der Laufferstrasse. Es diene dieses den verehrlichen Mitgliedern genannten Vereins zur geziemenden Nachricht mit dem Wunsche, daß dieselben durch einen zahlreichen Besuch ihre Sänger beehren möchten.

Der Vorstand.

(Gefunden.) Ein Stück von einem silbernen Strick- oder Schlüsselhaken ist gefunden worden und kann von dem Eigenthümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Exped. d. Bl. abgeholt werden.

(Gesucht.) Eine Hausmagd, welche mit waschen und bügeln umzugehen versteht, wünscht nächstes Ziel in einem soliden Hause unterzukommen. Näheres in der Breitengasse No 514

(Gesucht.) Eine Köchin, welche die Hausarbeit mitversehen muß und spinnen kann, wird gesucht Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Ein gedienter Stahlarbeiter, der namentlich die zur Portefeuille-Fabrikation nöthigen Metallarbeiten versteht, wird in Beschäftigung zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Eine gesetzte, ordentliche Person, die schon mehrere Jahre bei Kindern war, und besonders mit neugebornen Kindern gut umzugehen weiß, sucht bei einer honetten Herrschaft hier oder auswärts ein Unterkommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Mieth-Gesuch.) Eine kleine und stille Familie, ohne Geschäft, wünscht bis Ziel Allerheiligen in einer angenehmen und schönen Lage, ganz nahe der Stadt, ein helles, freundliches und besonders trockenes Gartenlogis, im ersten Stock, für Sommer und Winter, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Alkoven, Küche, einigen Kämmern, Holzlage nebst allen andern dazu gehörigen Bequemlichkeiten, zu miethen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Bitte.

Diejenige liebliche Person, die im Lorenzer Viertel zum Hause eines jungen Mannes zwei herrliche Gedichte, das letztere vom 5. Juni datirt, ohne Unterschrift, hineinwarf; wird gebeten ein drittes aber nicht anonym, ihm zukommen zu lassen, um ihr schriftlich oder persönlich für die große Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit danken zu können.

(Gesucht.) Fleißige Maurer können dauernde Beschäftigung finden beim Rathhausbaue zu Fürth.

Bücher-Auktion.

Vom 14. Julius l. J. an versteigere ich in meiner Wohnung S. No. 35 hier eine Sammlung sowohl älterer als auch neuer Bücher aus verschiedenen Fächern der Literatur gegen baare Zahlung, deren Verzeichniß bei den Herren Commissionairen und bei mir zu haben ist. Am Schluße der Auktion werden 500 Bände vermischten Inhalts im Ganzen versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg. J. A. Börner,
Auctionator.

(Verloren.) Es ist vom Veilhof über Wörth bis an das Rathhaus ein Einschreibbuch nebst einen zusammengelegten Maßstab von Fischbein verloren worden. Da dieses Buch für Niemanden einen Werth hat, so bittet man, es in L. No. 524 gegen ein Trankgeld zurückzubringen.

(Gesucht.) Ein Mädchen, welches in der Küche so wie in allen andern Hausarbeiten bewandert ist, wünscht kommendes Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres in No. 111 Marktplatz.

(Gesucht.) Eine gewandte Köchin, welche sich auch den vorkommenden Hausarbeiten unterzieht, und dabei genügende Zeugnisse über Treue, Fleiß, Reinlichkeit und sittliches Betragen aufzuweisen vermag, wird bis Ziel Laurenzi gesucht; es dürfen sich jedoch nur solche melden, welche diese Bedingungen zu erfüllen vermögen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur gefälligen Beachtung.

☞ Bei gegenwärtiger Bestellungszeit empfehle ich meine neu arangirten Lederpuppen mit feinsten Polzköpfen, auch Holzpuppenköpfe mit bohler Brust von allen Sorten zur gefälligen Abnahme. Da es mein Hauptangemerk ist, das Schönste zu liefern, auch meine Preise vor andern fast um die Hälfte billiger sind, so mache ich einem verehrten Handelsstande und alle damit Handeltreibenden darauf aufmerksam, damit Sie nicht anderswo mit Schaden einkaufen. Auch bitte ich meine Firma genau zu beobachten und nicht mit andern gleichen Namens zu verwechseln.

Muster und Preißcourant werden portofrei zugesendet.

J. M. Fries, Bildhauer und Lederpuppen-Fabrikant. Winklerstrasse No. 25.

Renten-Anstalt der bayr. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1844 eingetroffen ist, der von den Betheiligten gratis in Empfang genommen werden kann.

Nürnberg im Juli 1845.

Aug. Heinr. Bannig.

Steinbühl.

Donnerstag den 10. Juli findet gut besetzte Harmonie-Musik statt, für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 10. Juli 1845. 3. Vorstellung im 3. Monat des Sommer-Abonnements. „Die Geschwister." Schauspiel in 5 Akten von Emanuel Leutner. „Der jüngere Wildenberg" Herr Stein. „Eugenie" Mad. Stein, als Debüt.

Angekommene Fremde
vom 8. Juli 1845.

(Bayr. Hof.) Frau Baronin v. Spiegel m. F. v. Weimar. HH. Dr. Simson m. F., Professor v. Königsberg. Schede, Aggs.-Assessor v. Trier. Frege m. S., dänischer General-Konsul v. Leipzig. Damson, Palmer m. S., Rent. v. England.

(Rothe Roß.) HH. B. de Luegnoff. B. de Kosswitz v. Krakau. Bobbardt v. München, Regbs v. Frankfurt, Parl. Lawles, Rentier v. Cambridge. Kuhn, Kfm. v. Frankfurt.

(Witt. Hof.) HH. Heimbach, Kfm. v. Düren. Dr. Vetter, Kreisphysikus v. Glogau. Andryansey, Geh.-Rath v. Galizien. Stückling, Priv. v. Augsburg. Keck, Prof. v. Rastadt.

(Strauß.) HH. Dr. Brusendorff v. Berlin. Dr. Härtinger m. S., Hofopernsänger v. München. Cleverly, Anson, Röstill, Rentier v. England. Mde. Popp m. Tochter v. Koburg. Pretenius, Kfm. v. Mainz. Graf v. Jablemirsky m. F. v. Kurland. B. v. Veihinger, Gutsbes. v. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. v. Hazen m. F., Bürgermeister v. Bayreuth. v. Heußler, Rittmeister v. Würzburg. Dr. Fürstenberg, Arzt v. Berlin. Dr. Grebe m. F., Prof. v. Kassel. Dr. Jembsch, Apotheker v. Magdeburg. Bauer, Kantor v. Neunkirchen. Roth v. Kitzingen, Doerberg v. Wien. Weil v. Wallerstein, Kflte. Trost, Fbkt. v. Wunsiedel Mde. Wassermann v. Ellwangen.

(Fränk. Hof.) HH. Bar. v. Egloffstein v. Neuwied. Bar. v. Fürstenwärther v. München. v. Fürstenwärther, Pez. Stud. v. Erlangen. Pfeiffer v. Merkbreit, Schmidt v. Potsdam, Jakobs v. Berlin. Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. v. Alfedern, Megnier v. Boulogne. Schwarz, Lichtenstein v. Erlangen, Stud. Dr. Meiner v. Brüssel. Stern, Kfm. v. Uttenfelden.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Beck, Ludwig, Keker, Hammel, Freyer, Bläsing, Stud. v. Erlangen. Käßner, Rauh, Kflte v. Bayreuth. Hofmann, Bräutigam, Bozenhardt Lehrer, Seppel Verwalter v. Koburg. Meyer, Architekt v. Bamberg.

(Bl. Flasche.) HH. Wüstlein, Priv. v. Banz. Lohemann, Kfm. Engel, Fbkt. v. Baiersdorf. Zitzler, Händler v. Spalt.

(Kronprinz i. Gostenhof.) Frhr. v. Essenwein, Rentamtmann v. Windsbach. Grabner, Assessor v. Brückenau. Uhl v. Schwabach. Stützer v. Regensburg, Kflte. Frl. Hollenstein v. Wassermungenau. HH. Hofmeister, Amtmann v. Hollenstein. Zöllner m. Tochter, Regisseur v. Presb. Schmidt v. Neuenburg, Munch v. Isenburg. Priv.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 11. Juli 1845. Nro. 192. Kalender: Pius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Juli.) Der erste Assessor des Landgerichts Bamberg I. und funktionirende Stadtkommissär daselbst, ist zum Landrichter in Seßlach befördert worden. (A. A. Z.)

(Bamberg, den 8. Juli.) Die historischen Vereine von Oberfranken zu Bayreuth und Bamberg hielten gestern ihre jährliche Zusammenkunft zu Banz. Der erlauchte Besitzer dieses durch seine Geschichte, seine herrliche Lage, und seine wichtigen Denkmale und geologischen Sammlungen gleich ausgezeichneten Schlosses, Se. kgl. Hoheit Hr. Herzog Maximilian in Bayern, der Protektor des historischen Vereins zu Bamberg, geruhte die Versammlung durch den herzogl. Domainenrath Hötzler im größern Familiensaale bewillkommnen, und zu einem Festmahle nach beendigter Sitzung einladen zu lassen, welcher huldvolle Empfang mit lautem Lebehoch für den gastfreundlichen Gönner der Wissenschaften verdankt wurde. In der Sitzung, die unter Leitung der HH. Bürgermeister v. Hagen aus Bayreuth und Bibliothekar Jaeck aus Bamberg um 9 Uhr Morgens begonnen, wurde von diesen beiden Vorstehern zuerst Bericht über die Leistungen und Zustände des Vereins seit der vorjährigen Zusammenkunft erstattet. Dann wurden Vorträge gehalten: 1) Uebersicht der antediluvianischen Verhältnisse des Banzer Berges und seiner Umgebungen vom herzogl. bayer Geh. Kabinetssekretär und Kanzleirathe Theodori zu München; 2) vom Pfarrkuratus Schweitzer zu Bamberg über den wahren Todestag der Gräfin Alberada von Banz, Stifterin des Klosters; 3) Uebersicht der vorzüglichsten wissenschaftlichen und literarischen Notabilitäten und Leistungen des Klosters Banz von Jaeck; 4) Darstellung der artistischen Merkwürdigkeiten und der vorzüglichsten Fernsichten zu Banz von Jos. Heller; 5) Ueber die Paradanen als frühere Bewohner im Bayreuthischen und Thüringischen von Pfarrer Stadelmann zu Lanzendorf im Bayreuthischen. Von Pfarrer Hermann zu Frauendorf wurden mehrere in heidnischen Grabhügeln aufgefundene Gegenstände vorgezeigt. — Mit dem Beschlusse, die nächstjährige Zusammenkunft in Muggendorf, dem Mittelpunkte zwischen Bayreuth und Bamberg Angesichts der großartigen Burgruinen Streitberg und Neideck, für deren Erhaltung auf Bitte des Vereins von der k. Regierung namhafte Unterstützung in Aussicht steht, abzuhalten, wurde die Sitzung geschlossen, und nun zur Besichtigung der Denkwürdigkeiten von Banz selbst geschritten. Bei dem reich ausgestatteten heitern Festmahl von 90 Gedecken im Kompagniesaale des Schlosses brachten die Toaste auf das Wohl Sr. Maj. des Königes, des erhabensten Begründers und Beschirmers der histor. Vereine Bayerns, Se. kgl. Hoh. des Kronprinzen, des warmen Beförderers aller wissenschaftlichen Strebungen, Se. kgl. Hoh. des Herzogs Maximilian, des huldvollen Beschützers des Vereins, des Fürsten, der auf gefahr- und mühevollen Reisen im Orient den Wissenschaften persönlich große Opfer gebracht und in die Reihe der Literaten und Schriftsteller selbstschaffend eingetreten, dann „auf den festen Fortbestand und das kräftige Wachsthum des innigen patriotischen Zusammenhalts der Franken, des einen der vier Hauptstämme des bayerischen Volkes, unter dem Schutze des bayerischen Löwen" — Gemüth und Geist aller Theilnehmer in freudigste Stimmung, welche das schöne Fest noch lange in der Erinnerung lebendig erhalten wird, so wie den Wunsch, daß die alljährliche Zusammenkunft der beiden Vereine in gleichem Geiste der patriotischen Eintracht und des wissenschaftlichen Gemeinsinnes stets so zahlreich statt finden möge. (Fr. M.)

Sachsen. (Leipzig, 5. Juli.) Die Erinnerungen an die denkwürdige Völkerschlacht, welche vor 32 Jahren in dem ganzen Umkreis unsrer Stadt geschlagen wurde, deren Folgen wir einen langen segensreichen Frieden verdanken, durch den allmählig der Schmerz der tiefverwundeten Herzen biederer Sachsen, welche die Hälfte ihres schönen Landes zum Opfer bringen mußten, gelindert worden ist — denn Sachsens Name ist geachtet und glänzt würdig in der Geschichte des deutschen Volkes — die Erinnerungen an diese so blutige Schlacht, sie waren noch durch kein Denkmal der Mit- und Nachwelt übergeben! Heute, am Jahrestage des Einzugs der Alliirten in Paris, geschah dies auf eine höchst überraschende und sinnige Weise, welche uns der Besitzer der Milchinsel, Herr Kaufmann Karl Lampe, in aller Stille und geräuschlos vorbe-

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Dann schlug er die Hände über beide Augen und weinte still und lange, daß die Thränen durch die Finger liefen und das Hausgesinde, gerührt und tief ergriffen von dem gerechten Schmerz des alten Mannes, in lautes Schluchzen ausbrach.

Am nächsten Tage war dieser außerordentliche Vorfall auf allen Nachbardörfern bekannt, in denen überall offen und im Geheimen Nachforschungen gehalten wurden. Außerdem blieb kein Fluß und Bach, kein Weiher und Teich, kein Brunnen und Tümpel undurchsucht, um wenigstens den Körper des Unglücklichen, den man verloren geben mußte, wieder zu erhalten. Eines blieb jedoch so erfolglos wie das Andere. Ehrenfried war und blieb verloren, es schien, als sei er spurlos von der Erde verschwunden.

Da man vermöge seiner Schüchternheit und Scheu kaum annehmen konnte, daß Ehrenfried freiwillig weit in die Welt hineingelaufen sei, dies auch nicht einmal leicht möglich war, indem die Waldecke, wo seine Gespielen ihn aus den Augen verloren hatten, nur schmal und zu beiden Seiten von bebauten Feldflächen unmittelbar an die Häuser stießen, begränzt war, so kamen Einige auf den Gedanken, daß loses umherschweifendes Gesindel den Einsamen aufgegriffen und entführt haben möchte. Obwohl sich Niemand eines ähnlichen Falles erinnern konnte, war die Sache so unwahrscheinlich nicht. Es streiften jener Zeit noch häufig Zigeunerbanden durch die Gränzlande, die immer mit zerlumpten Kindern umgeben waren, deren Physiognomieen nicht auf directe Abstammung von dem räthselhaften Volke schließen ließen. So schrecklich eine solche Annahme für die armen Eltern des Knaben sein mußte, so gern glaubten sie daran und suchten und fanden einen schwachen Trost darin. Sie versäumten nicht, eine treue Beschreibung des Verlorenen in alle Localblätter, in in- und ausländische Zeitungen einrücken zu lassen und die Behörden dringend aufzufordern, für die Wiedererlangung des geliebten Kindes nach Kräften mitzuwirken. Aber auch dieser letzte Schritt hatte keinen Erfolg. Weder von nah noch fern traf eine Anfrage, ein leises Wort der Hoffnung ein. Woche nach Woche, Monat nach Monat verging, und immer noch keine Kunde von dem Verschwundenen! Endlich, als ein halbes Jahr unter feuchtlosem Harren und unsagbarem Kummer der verwaist'ten Eltern verronnen war, glaubte Walter annehmen zu müssen, daß ihr Kind nicht mehr unter den Lebenden sei. Als echt christlicher Bauersmann, schlicht, ehrlich und stark im Glauben, ergab er

reitet hatte; er begründete ein Denkmal unmittelbar auf der Stelle, wo die Alliirten nach einem dreitägigen blutigen Kampfe zuerst in unsre Stadt hereinstürmten, an einer Stelle, wo Tausende von Sterbenden und Verwundeten lagen, am Ausgange der Reudnitz- und Mittelstraßen in die Marienstraße. Ein 32jähriger Friede hat diesen sich immer reizender gestaltenden, nördlich gelegenen Stadttheil, welcher von einem sehr geschmackvoll angelegten Park umgeben ist, mit all seinen schönen Häusern und Gärten hervorgerufen, und deßhalb gerade ist durch dieses Denkmal für jeden Bewohner unserer Stadt und für die in ihr weilenden Fremden ein Anziehungspunkt mehr hergestellt worden, der sie an die so folgenreichen merkwürdigen Schlachttage, wo Deutschlands Freiheit theuer erkämpft wurde, auf eine sinnige Weise erinnern soll. Von 20 Ortschaften der Umgegend, den Dörfern zu Abtnaundorf, Connewitz, Gröbern, Delitz, Eutritzsch, Güldengossa, Liebertwolkwitz, Lindenau, Meusdorf, Möckern, Marckleeberg, Probstheyda, Paunsdorf, Reudnitz, Schönfeld, Stötteritz, Störmthal, Volkmarsdorf, Wachau und Zweinaundorf, sowie von allen Stadtvierteln Leipzigs, wo der blutige Kampf auf eine in der Geschichte beispiellose Weise stattfand, hatte der Besitzer jenes Parks sich Kugeln, welche in diese Orte eingeschlagen, mit Dokumenten versehen, zu verschaffen gewußt; sie sind um das einfache Denkmal herum in eiserne Behälter eingelegt, und eine kleine Messingtafel bezeichnet den Ort, woher diese Kugeln dem Besitzer überliefert worden sind. (Leipz. Z.)

Frankreich.

(Paris, 6. Juli.) Der „Moniteur" bestätigt heute die gestern von der „Presse" mitgetheilte Nachricht in folgender Weise: „Die Regierung des Königs hat Meldungen aus Rom erhalten. Die Unterhandlung, mit welcher Herr Rossi beauftragt war, hat ihren Zweck erreicht. Die Congregation der Jesuiten wird aufhören, in Frankreich zu existiren; sie wird sich von selbst zerstreuen; ihre Häuser werden geschlossen werden; ihre Noviciate sind aufgelöst." Alle Blätter sind erstaunt über diesen raschen und entschiedenen Ausgang einer sehr complicirten Angelegenheit. Das Journal „Univers" gesteht, die Nachricht habe ihm das Herz gebrochen; aber nichts könne seinen Glauben erschüttern. „Wenn Rom befiehlt, werden sich die Jesuiten unterwerfen; die französische Kirche wird ohne sie kämpfen, wie sie für sie gekämpft hat. Das Wegziehen der Jesuiten benimmt der Kirche nichts an ihren Rechten; es vermehrt nur ihre Pflichten." — Herr Rossi, der wohl unterwegs von Rom ist, wird mit der größten Ungeduld hier erwartet.

Schweiz.

(Genf.) Nach der den Jesuiten günstigen Instruktion haben 5 freisinnige Mitglieder des Gr. Rathes ihre Entlassung genommen. Hr. Syndik Brocher und Tremblay-Naville sind zu Gesandten gewählt. Die Freisinnigen enthielten sich dabei der Abstimmung gänzlich. Der Staatsrath fürchtete in Folge eines gefundenen Aufrufes zu einer Volksversammlung, die auf den 2. Juli Abends 7 Uhr angekündigt war, den Ausbruch einer Volksbewegung und berief daher die geheime Wache Freiwilliger auf das Rathhaus. Es scheint jedoch, daß die Regierung getäuscht wurde. Denn es erschienen zur bezeichneten Stunde nur etwa 30 Personen. Selbst der radikale James Fazy ist entschieden gegen Veranstaltung einer Volksversammlung. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Aargau.) Der Gr. Rath am 4. d. M. die 9000 Bittschriften für confessionelle Trennung dem Kl. Rathe mit dem Auftrage zugewiesen, darüber Untersuchung zu pflegen und bis zur nächsten Novembersitzung Bericht zu hinterbringen, ob die verlangte confessionelle Trennung mit dem Geiste und dem Buchstaben der Verfassung vereinbar und dem Aargau überhaupt zuträglich sey.

(Frkft. O.-P.-Z.)

(Waadt.) In der Nacht vom 27. auf den 28. Juni verhafteten zwei freiburgische Landjäger, begleitet von einem Weibel, den Gastgeber in Villeneuve (auf freiburgischem Gebiet) wegen Polizeivergehen. Auf waadtländischem Gebiet, welches die Landjäger überschreiten mußten, um den Verhafteten an den Bestimmungsort Sürpierre abzuführen, entriß er sich seinen Banden. Ein Schuß verwundete ihn. Zwei herbeieilende Personen, welche ihm bewaffnet beisprangen, erhielten der eine einen Schuß ins Bein, der andere einen Bajonettstich in den Magen. Der Verhaftete ist bei diesem Kampfe entkommen. Die hiesige Regierung leitet gegen die Landjäger eine Untersuchung ein. (Frkf. O.-P.-Z.)

Spanien.

Aus Madrid vom 30. Juni wird geschrieben, am 26. hätten einige Unruhen zu Sevilla stattgefunden; man hat dort geschrieen: „Es lebe die Constitution von 1837!" das Volk zog mit Fahnen durch die Straßen; die Garnison trat unter die Waffen; in kurzer Zeit war die Ruhe vollkommen hergestellt.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Juni.) Auf Candia ist ein Aufstand ausgebrochen, der zwar gedämpft wurde, noch aber herrschte unter dem Volk große Aufregung. Die Ursache war das Foltern eines Griechen in Canea, der nach fünftägigen Qualen gestorben war. In Syrien dauerten, wie es scheint, die Feindseligkeiten fort. Mit Persien war endlich eine Verständigung erzielt worden; der Schah hatte die Ausgleichungsvorschläge der Pforte angenommen. Auf daß sich keine christliche Kirche der Bekehrungen zu ihr als eines Zeichens der Zeit und des Sieges ihrer Grundsätze rühmen könne, finden in Konstantinopel jetzt sehr häufig Uebertritte zum Islam statt. (A. A. Z.)

(Von der türkischen Gränze, 30. Juni.) Den neuesten Berichten aus Centinje zufolge hat sich der Vladika, wie man wissen will, in Folge russischen Raths, plötzlich gegen die von einigen albanesischen Gebirgsstämmen beabsichtigte Einverleibung mit Montenegro ausgesprochen und selbst den Bewohnern von Grudda und Hotti erklärt, daß er nicht im Stande seyn werde, sie gegen ein türkisches Armeekorps genügend zu schützen. Gegenwärtig läßt der Vladika auf dem Berge Lovchien im Angesicht von Cattaro dicht an der österreichischen Gränze eine Kirche bauen, wozu bereits der Anfang gemacht ist. Man erschöpft sich in Vermuthungen, was der Vladika mit diesem Baue wohl zu bezwecken suche. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(München, 7. Juli.) Auf unserm Eisenbahnhofe gab es gestern einige Unordnungen. Da wir sehr schöne Witterung hatten, so wollten Tausende zu ihren Ausflügen aufs Land die Eisenbahn benützen; dadurch entstand vor der 3 Uhr Fahrt ein großes Gedränge vor den beiden Billetbureaus, so daß es den gerade anwesenden Gendarmen viele Mühe kostete, einige Ruhe in der nach Billets tobenden Menge herzustellen. Da mit der regelmäßigen Fahrt nicht alle Fahrlustigen befördert werden konnten, so mußte man eine halbe Stunde später einen eigenen Train bis zur nächsten Station abgehen lassen und ebenso auch von da Nachts 10 Uhr zur Rückkehr in die Stadt. Da gestern der erste Sonntag war, seit den neuen ermäßigten Fahrpreisen,

---

sich mit Gewalt zusammen, bewältigte seinen Schmerz, legte äußerlich Zeichen der Trauer an und bat den Geistlichen des Ortes, er möge, wenn er es für billig erachte, in der nächsten Sonntagspredigt des unglücklichen Ereignisses gedenken und seinem armen Sohne damit gleichsam die Leichenpredigt halten. Walter's Gesuch fand keinen Widerspruch. Ehrenfried ward für verstorben angenommen und seiner in so ergreifender Weise gedacht, daß die ganze Gemeinde tief erschüttert die Kirche verließ. Der greise Bauer aber fühlte sich von Stund' an getröstet. Er nahm für gewiß an, was er bisher für unsicher gehalten, daß sein Sohn gestorben sei, und weil er mit einem geliebten Angehörigen damit für immer abgeschlossen hatte, war der Gedanke an den ihm so seltsam Entrissenen nicht mehr so peinigend für ihn, wie bisher. Elisabeth, von jeher daran gewohnt, ihrem Manne zu folgen, unterdrückte ebenfalls nach und nach ihren Schmerz, und wenn auch Beide in der Stille oder in schlummerlosen Nächten noch öfters bittere Qualen litten, so ließ doch die Zeit nach und nach die schmerzende Wunde fester und immer fester vernarben. Ihre Freunde vermieden geflissentlich, auf das unglückliche Ereigniß zurückzukommen, und so war denn nach Jahresfrist der Verlust des Knaben scheinbar gänzlich vergessen.

August führete nun seine Braut heim und übernahm die Bewirthschaftung des väterlichen Gutes, da sich Walter nach einem stürmischen Leben nach Ruhe sehnte. Der Greis ließ dem Sohne in üblicher Form das Grundstück verschreiben, das eigentlich einem in jener Gegend uralten Bauerngesetze nach dem jüngsten Sohne anheim fällt. Jetzt, wo Ehrenfried seit mehr als sechzehn Monaten verschwunden war, hatte Niemand ein Interesse dabei, die Verschreibung des väterlichen Gutes hinauszuschieben. August ward demnach Besitzer des Gutes, Walter bezog sein Gedinge, und Vater und Sohn vertrugen sich in dieser vollständig umgekehrten Ordnung aller häuslichen Verhältnisse ganz vortrefflich.

Außer Ehrenfried's Eltern hatte den Verlust des Knaben Niemand tiefer und schmerzlicher empfunden, als Martha. Ueber die Schuld, die sie sich an dem unglücklichen Ereignisse beilegen wollte, hatte man sie zwar nach und nach getröstet, allein damit war doch die Lücke nicht ausgefüllt, die in ihr innerstes Leben durch den Unglücksfall gekommen war. Wie es nicht selten bei jungen Mädchen geschieht, daß sich ungemein frühzeitig eine Neigung zu älteren oder jüngeren Knaben unbewußt ausbildet, so war es auch Martha ergangen. Sie hing an Ehrenfried mit schwesterlicher Zärtlichkeit, sie liebte ihn, weil er in seiner Schwäche einer zarten Stütze bedurfte. Nun, da er ihr entrissen war, da sie ihn für immer verloren hatte und sie sich doch fort und

Digitized by Google

so darf wohl auch diesem Umstande der große Andrang der Fahrlustigen zugemessen werden. Bei der großen Hitze eilt indessen Jeder, dem es nur möglich ist, auf's Land, und wenn auch nur an den Sonn- und Feiertagen für einige Stunden. (N. Würzb. Z.)

(Pfalz.) Laut Nachrichten von unserm Haardtgebirge entwickelt sich die Traubenblüthe bei der gegenwärtigen ungemein heißen Witterung aufs rascheste und günstigste. Auch sind weit mehr Trauben vorhanden, als man bei dem theilweisen Erfrieren der Rebstöcke und der neulichen schlimmen Witterung erwartete. Die Aussichten auf den nächsten Herbst haben sich sonach wesentlich günstig zu gestalten begonnen. (N. Sp. Z.)

Für den Monat Juli sind dem Intelligenzbl. für Mittelfranken zufolge die Fleischtaxen in den Städten Nürnberg, Fürth und Erlangen wie folgt, festgesetzt: Ochsenfleisch 9 kr., Kalbfleisch 7 kr. 2 pf., Hammelfleisch 8 kr., Schweinfleisch 10 kr. pr. Pfd.

(Dresden, 4. Juli.) Unter den Arbeitern der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn hat Unzufriedenheit und Erbitterung zu Excessen geführt, welche von hier aus die schleunige Absendung eines Militär-Kommandos veranlaßten. Die getroffenen Maßregeln dürften aber jedenfalls die Ruhe bereits wieder hergestellt haben, wenigstens wird solches allgemein vorausgesetzt. (A. Pr. Z.)

Aus Königsberg wird vom 5. Juli gemeldet: „Gestern Abend gegen 7 Uhr brach in dem unteren Raum eines Speichers in der zweiten Schanzen-Querstraße der vorderen Vorstadt ein Feuer aus, das bei der Trockenheit des Holzverbandes der nebenliegenden Speicher so schnell wie im Jahre 1811 um sich griff. Bis 9 Uhr waren bereits sieben und bis 12 Uhr vierzehn Speicher mit den bedeutenden Vorräthen und zum Theil das Bohlwerk eingeäschert. Erst heute um 1 Uhr Morgens vermochte man dem Feuer Einhalt zu thun. Obgleich der Wind aus Süden nicht heftig wehte, ward das Löschen durch die große Hitze erschwert. Der Schaden an Gebäuden, an Getreide und Waaren Vorräthen, die zum Theil aus den von Polen gekommenen Wittinnen in diesen Speichern lagerten, ist sehr bedeutend. Die grüne Brücke und das Börsengebäude waren in Gefahr."

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

(Eingesandt.)

Am vergangenen Donnerstag Abend gab eine Abtheilung der Musik vom Jägerbataillon der hiesigen Landwehr eine Produktion bei Herrn Schaller am Treibberg, wobei Hr. Wimmer aus München mitwirkte. Der Einsender dieses kann, nicht umhin im Namen mehrerer Anwesender hiemit den Wunsch auszusprechen, daß sich bald wieder eine Gelegenheit darbieten möge, um die präzisen Vorträge genannter Musik, so wie die des Hrn. Wimmer auf dem Klappenhorn, zu hören.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 6. Juli dahier vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, und bitten um Fortdauer Ihrer ferneren schätzbaren Freundschaft und Wohlwollens. — Auch statten wir unserer werthen Nachbarschaft den herzlichsten Dank ab, für die freundliche Aufnahme in Ihrer Mitte.

Nürnberg, den 11. Juli 1845.

Eberhard Weidmann, aus Wendelstein.
Babette Weidmann, geb. Pröll aus Rednitzhembach.

Zugleich empfehle ich mich dem geehrten Gesammt-Publikum zur Abnahme und Besorgung aller Hafnerarbeiten, so wie ich mir erlaube besonders auf meine aufs beste construirten Spar-Koch-Oefen und Heerde aufmerksam zu machen, mit welchen auch zugleich das Zimmer geheizt werden kann und sich sehr gut für Steinkohlen- und Torfheizung eignen. — Von diesen erprobten Oefen sind bereits schon mehrere angefertigt worden, und stehen für Jedermann zur Einsicht da.

Zu recht zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich ergebenst

Eberhard Weidmann, Hafnermeister.
Wohnhaft in der Wöhrderthor-Straße Nro. 1510.

Trauer-Anzeige.

Mit tiefbetrübten Herzen bringe ich Verwandten und Freunden hiemit die Trauerkunde, von dem am 5. Juli erfolgten Dahinscheiden meines einziggeliebten Kindes

Sophia Magdalena Karolina,

in einem Alter von 1 Jahr und 19 Tagen. Mein Schmerz ist groß, umsomehr, da die Verblichene das Ebenbild ihrer verangegangenen Mutter war.

Um fernere Freundschaft bittet

F. Zollenecker, königl. Postkondukteur.

Empfehlung.

Meine als vorzüglich bekannte

Palmöl-, Talg- u. Liverpool-Seife

empfehle ich fortwährend zu den billigsten Preisen.

Heinrich Scharrer
S. Nr. 560 der Bindergasse.

(Miethgesuch.) Gesucht wird eine Wohnung von 2 bis 3 möblirten Zimmern mit Gartenpromenade Nr. 9 im Strauß.

Wachsfiguren-Kabinet.

Das optische Kunstkabinet vor dem Spittler-Thore ist nur noch heute Freitag den 11., Samstag den 12. und Sonntag den 13. Juli, aber definitiv zum letzten Mal zu sehen. Der Eintrittspreis ist für die Person 6 kr., Kinder 3 kr.

Um geneigten zahlreichen Besuch bittet

Ferd Bertosi.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Jos. Schneider von Bamberg führt nach Bonn und sucht Ladung nach Offenbach, Frankfurt, Mainz rc. Ladezeit Samstag den 12. d. Mts. Vormittag, Abfahrt Nachmittag.

Nürnberg, den 10. Juli 1845.

Güterexpedition für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Erläuterung.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 4. d. erklären wir hiemit erläuternd, daß wir durch unser öffentliches Zeugniß dem Friedrich Köhler keineswegs eine besondere Geschicklichkeit vor Mitbewerbern zugestehen wollten, was auch damit, daß er eine Flickarbeit zu unserer Zufriedenheit machte, keineswegs gesagt seyn sollte.

Die Büttner-Vergeber dahier:
Hofmeier.
Ammon.

Einladung.

Heute Freitag den 11. Juli ganz frisches Felsenkellerbier und türkische Musik in

der Kapelle.

Englischer Sprachunterricht.

Der Unterzeichnete giebt Unterricht von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, er hat schon mehreren Schülern, welche gar keinen Begriff von der Englischen Sprache hatten, dieselbe in kurzer Zeit ganz vollkommen gelehrt, und kann Zeugnisse von zwei britischen Gesandten, so wie von mehreren Herren in Nürnberg vorlegen.

Seine Wohnung ist am Maxplatz Nro. 225. —

R. Beresford Fitz-Gibbon.

(Gesuch.) Ein Mädchen vom Lande, welches in der Küche nicht ganz unerfahren ist, sich auch willig jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht nächstes Ziel wieder in Dienste zu treten.

(Anerbieten.) Eine ordentliche reinliche Zuspringerin, auf die man sich verlassen kann, bieten den resp. Herrschaften ihre Dienste an. — Näheres in S. No. 1690 an der Rothschmiedbrücke.

(Gesuch.) Ein geschickter Steindrucker kann sogleich dauernde Arbeit finden. Nähreres in S. N. 490.

ort einer gewissen Nachlässigkeit anklagen mußte, nun hegte und pflegte sie sein liebes Bild in ihrem Herzen und lebte sich geistig so ganz in das Wesen des Verlorenen hinein, daß wir das Gefühl, welches sie für den Verschollenen in sich trug, und das mit den Jahren wuchs und lebendiger ward, ohne Uebertreibung als die aufrichtigste Liebe bezeichnen müssen.

Martha, früher eines der heitersten aufblühendsten Mädchen im Dorfe, ward still, sinnend und auffallend ernst. In ihrem reinen Auge weinte eine tiefe Schwermuth, die etwas überaus Anziehendes und Fesselndes hatte. Kaum ein Jahr nach Ehrenfried's Verschwinden verließ sie die Schule und trat nun in das häusliche thätige Leben ein, wie es auf den Dörfern von Uralters her mit wenig Abänderung bis auf den heutigen Tag herkömmlich ist. Sie mußte in der Wirthschaft helfen, mußte auf Garten und Feld den arbeitenden Mägden mit gutem Beispiele vorangehen, kurz, sich in allen dem auszeichnen was ein Bauersmädchen bei der männlichen Jugend ihres Standes empfehlen kann. An Sonn- und Feiertägen ward früh ohne Ausnahme regelmäßig die Kirche besucht und Nachmittags in Begleitung von Freundinnen und jungen Burschen ein Spaziergang gemacht. Da es hinlänglich bekannt war, welch harter Schlag das zur Jungfrau heranreifende Mädchen in so frühen Jahren getroffen hatte, und wie sie sich den erlittenen Verlust des Freundes zu Herzen nahm, so beeiferten sich die reichsten Bauerssöhne, der melancholischen Martha zu Gefallen zu leben, sie zu erheitern und wo möglich ihre Gunst zu erringen.

(Fortsetzung folgt.)

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern.

Ankündigung

des

EAU D'ATIRONA

oder der

feinsten flüssigen Toiletten-Seife

gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Hautunreinigkeiten,

von **Carl Kreller** in **Nürnberg.**

Jene kleinen, gelbbraunen Flecken, die Sommersprossen, welche schon im Frühling zum Vorschein kommen und im Sommer größer werden, gehören zu denjenigen Verunreinigungen der Haut, welche sie bis zur Häßlichkeit entstellen können und besonders dem schönen Geschlecht viel Aerger und Unmuth machen, und ein Mittel, das der Entstellung der Hautschönheit durch diese Flecken sicher begegnet, ohne jemals nachtheilig für die Gesundheit zu werden, dürfte allen Denen willkommen seyn, bei welchen eine besondere Disposition zur Entstehung der Sommersprossen vorhanden ist, oder die schon damit belästigt sind. Ein solches Mittel findet sich in der flüssigen Atironaseife, die sich des ausgezeichnetsten Beifalls und der größten Verbreitung erfreut, auch Leberflecken sicher beseitigt. Es sind über den merkwürdigen und raschen Erfolg dieses cosmetischen Mittels die erfreulichsten Belege vorhanden, und wer es noch nicht in den Gebrauch genommen hat, wird sich durch einen Versuch bald von dem besten Erfolg überzeugen. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von allen Unreinheiten, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen des Sonnenlichts und der trockenen Luft, deren Angriffen sie bei fleißiger Benützung ganz widersteht, erhält die Haut weiß, geschmeidig und in frischem belebten Ansehen, und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus; sie gehört daher mit vollem Rechte zu den ersten Schönheits- und Verjüngungsmitteln, die je in den öffentlichen Verkehr gekommen sind.

Nachstehende Zeugnisse angesehener Männer lassen über die Bewährung dieser trefflichen Atirona-Seife keinen Zweifel übrig.

Zeugnisse.

Die mir von dem technischen Chemiker Herrn Karl Kreller zur Untersuchung übersandte, von demselben mit Eau d'Atirona oder Atironaseife bezeichnete Flüssigkeit enthält, meinen Versuchen gemäß, außer feiner Natron-Seife und wohlriechenden Beimischungen eine chemische Verbindung, welche früherhin von ausgezeichneten Aerzten mit glücklichem Erfolge gegen Sommersprossen angewendet worden ist, und außerdem durchaus keine Nachtheile hinsichtlich ihrer Einwirkung auf die Haut fürchten läßt, wie denn überhaupt diese flüssige Seife von schädlichen Beimischungen frei sich zeigt.

Erlangen, den 12. Juli 1837. Dr. Kastner,
L. S. ordentlicher Professor der Physik und Chemie, und k. d. Hofrath.

Das mir von dem technischen Chemiker Herrn Karl Kreller zur Untersuchung vorgelegte Eau d'Atirona ist durch dieselbe als eine feine Seifenflüssigkeit mit sehr angenehm wohlriechenden Beimischungen und ohne alle schädliche metallische Bestandtheile vorgefunden worden. Indem ihm dieses hiedurch pflichtgemäß bezeugt wird, fügt man noch hinzu: daß dieses cosmetische Mittel niemals verletzend auf die Haut einwirken könne, aber allerdings die Kraft besitze, Sommersprossen und andere Hautunreinigkeiten zu beseitigen.

Nürnberg, den 13. Juli 1837. Dr. Solbrig,
L. S. k. Kreis- und Stadtgerichts-Physikus.

Das dem Unterzeichneten von dem technischen Chemiker Herrn Karl Kreller zur Untersuchung vorgelegte Eau d'Atirona ist durch dieselbe als eine ganz feine Seifenflüssigkeit mit angenehm riechenden, ätherischen Beimischungen und ohne alle schädliche metallische Bestandtheile befunden worden. Demnach ist dieses sogenannte Eau d'Atirona als ein ganz unschädliches cosmetisches Mittel zu erklären. — Indem man dieses andurch pflichtgemäß bezeugt, wird in Beziehung auf dessen Anwendung noch bemerkt, daß dieses cosmetische Mittel besonders zur Reinhaltung der Haut, Beseitigung der Sommersprossen und anderer Hautunreinigkeiten mit Nutzen gebraucht und empfohlen werden kann.

München, den 15. Febr 1838. Dr. Kopp,
L. S. k. Kreis-, Stadtgerichts- und Polizey-Physikus.

Ich empfehle übrigens dieses Eau d'Atirona allen Damen und Herren, welchen an Reinhaltung ihrer Haut gelegen ist und gebe das große Glas zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. sammt Gebrauchszettel ab. Nicht weniger Empfehlung verdient:

Mailändischer Haar-Balsam,

zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare,

das große Glas zu 54 kr. und das kleine zu 30 kr., sammt Bericht mit vielen authentischen Zeugnissen über die Wirksamkeit dieses erprobten Haarwuchsmittels.

Carl Kreller,

Karlsstrasse S. No. 91 nächst dem Weinmarkt

(Verloren.) Dienstag Nachts ist von der Rosenau bis in die Brunnengasse ein graues Hütchen mit breiter Krempe und Quasten verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

HARMONIE.

Heute Freitag den 11. Juli findet Harmonie-Musik und Eröffnung der Wahlbüchse statt, welches um 6 Uhr beginnt.

Der Vorstand.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen wünscht in einem ordentlichen Hause unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Welds-Garten bei Erlangen.

Nächsten Sonntag den 13. Juli wird die, schon durch öffentliche Blätter rühmlichst bekannte Musik-Gesellschaft „Noris," von ihrer Kunstreise zurückkehrend, die erste musikalische Produktion geben, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Kugler.

Gefrornes

ist heute und jeden Sonntag, sowie frische Obstkuchen täglich zu haben bei

Conditor **H. Satt**
am Markt.

Wirthschaft zur Platners-Anlage.

Heute Freitag den 11. Juli ist bei mir Tanzmusik, und bei dieser Gelegenheit Mezelsuppe und sonstige warme und kalte Speisen, so wie gutes frisches Felsenkellerbier anzutreffen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet hiemit ergebenst ein

Friedrich Stützer.

(Zu verkaufen.) Ein Gesellschaftswagen (Omnibus) in noch ganz brauchbarem guten Zustande, ist billig zu verkaufen in der äußern Laufergasse S. Nro. 1409.

Angekommene Fremde

vom 9. Juli 1838.

(Rothe Roß.) HH. B. v. Levetzow, Domherr v. Kläden. B. v. Kräker, Landesdirektor v. Winzelberg. Frau Baronin v. Tegern m. F. v. Lolldorf HH. v. Dumbas m. S., Advokat v. Holland. Hapel m. F. v. England, Jodull, Rentier v. Dublin. Kellner v. Frankfurt, Lebrenz v. Wien, Kflte.

(Bayr. Hof.) Frau Baronin v Gumppenberg m. F. v. München. HH. Graf Schönborn-Buchheim v. Wien. Keller m. S., Rentier v. Schaffhausen. Gail v. Gießen, Hecker m. F. v. Chemnitz, Kflte.

(Wirt. Hof.) HH. Dr. Schmeller m. T. v. München. Ehrensberger m. F., Amtmann v. Amering. Potton, Rentier v. London. Ehrmann m. S., Raddiner v. Ems Mde. Schäfer. Müller. Oster v. Koburg.

(Strauß.) HH. B. v. Variwurt. B. v. Ludwigsdorff, Ob.-Lieut. v. Wien. Dr. Strauch v. Hamburg. Graf Richardt, Proprietär. Dr. Demmler m. S. v. Prag. Heinsberg v. Pesth, Münchsdörfer v. Emskirchen, Essers v. Crefeld, Gebr. Koch, Bachmann v. Augsburg, Kflte. Ezinger, Geistlicher v. Regensburg. Kuhn v. München, Wehner m. Tochter v. Kronach. Pollmann, Zöllner. v. Ludwigstadt. Hopp, Priv. v. Neuburg. Göbmann, Assessor v. Fulda. Praetell, Oberst v. Koblenz. Dr. Rose, Brod. Sekretär v. Lübeck

(Blaue Glocke.) HH. Wallis, Buchhändler v. Mailand. Pigoni, Maler v. Turin. Biaggi, Sprachlehrer v. Copenhagen. Dr. Sachse v. Rotterdam. Wenker, Geometer v. Dresden. Steiner, Lehrer v. Warschau. Dinner, Part. v. Baden-Baden. Wad. Ritzger m. F. v. Leipzig. Lindner, Pfarrer v. Kirchlaus. Imhof v. Winterthur, Holp v. Reichenbach, Schippert, v. Stuttgart, Kflte. Hänlein, Beamter v. München. Westphal, Priv. v. Mecklenburg-Schwerin.

(Fränk. Hof.) HH. Sünderiegler m. S. v. Bamberg, Wagner v. Weissenburg, Kflte. Schörg, Part. v. Heilbronn.

(Rothe Hahn.) HH. Molitor v. Paris, Bauer v. Augsburg, Kraft, Lindner v. Bamberg, Reiß v. Würzburg, Meyer v. Frankfurt, Träger v. Schweinfurt, Karlsen v. Antwerpen, Kflte. Dr. Freundel v. Hannover.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Schmidt m. S., Patr.-Richter v. Zell. Schmitt, Egenberger, Feyerlein, Baumeister v. Heideck.

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Stolz m. F., Brauereibes. v. Gunzenhausen. Rauch, Fekt. v. Roth. Fränknecht, Student v. Erlangen. Kayser v. Langenfeld, Scherrlein v. Crailsheim, Kflte. Ernst, Oekonom v. Oettingen

---

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

31 46 45 79 14

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 12. Juli 1845. Nro. 193. Kalender: Heinrich.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Bayen halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 9. Juli.) Se. kgl. H. der Kronprinz Maximilian ist gestern Abend und Ihre k. H. die Kronprinzessin, welche in Possenhofen bei der Frau Herzogin Max kgl. H. übernachtete, diesen Vormittag in hiesiger Residenz eingetroffen. Auch Se. kgl. H. der Prinz Adalbert von Preussen, Bruder unserer verehrten Kronprinzessin, ist gestern Abend hier angekommen und im Gasthof zum goldenen Hirsch abgestiegen. (A. A. Z.)

Die Regensburger Zeitung meldet aus Mittelfranken Folgendes: „Das zwischen Ansbach und Nürnberg liegende Kloster Heilsbronn dürfte wohl vom 1. Juni d. Js. eine neue Aera datiren. Die Geister des alten Bischofs, Grafen v. Andechs, der dort 1132 den Cisterziensern eine Abtei stiftete, so wie die der in der schönen Stiftskirche allda schlummernden Burggrafen von Nürnberg und Markgrafen von Brandenburg regten sich an diesem Tage und umschwebten den kunstsinnigsten Fürsten unserer Zeit, der da ihre vielfach vernachlässigte, mitunter auch geschmacklos behandelte Ruhestätte, und wie er so gerne thut, verschönernd umgestaltend und schaffend die Unbill früherer Zeit versühnen will. Es war länger schon Wunsch des dem König Ludwig auch ästhetisch verwandten Preußenkönigs, seinen Ahnen ein Mausoleum zu errichten. Diesen Wunsch will und wird nun der hochherzige Musaget König Ludwig verwirklichen. Nach wenigen Jahren wird der die frequente Strasse von Ansbach nach Nürnberg ziehende Wanderer in Heilsbronn eine hohenzollern'sche Walhalla schauen. „Ich will die alten Burggrafen schön betten," sprach der durch das, was er in antikem Bau und Kunstresten sah, hochbegeisterte Monarch zu dem kunstgeweihten preußischen Kämmerer, Baron v. Stillfried, dem noch in der Kirche sein hoher Kunstfreund den heilgen Michaelsorden umhing. Der neue Ritter pries besonders ein, in der nunmehrigen Brauerei vorhandenes Portal als das schönste gothische Bauwerk in Bayern. — Menschliche Geschicke! Kein Engel bewegt mehr das in Heilsbronn nach der Heilquelle genannte Bethesda; kein Schulmonarch führt mehr dort in dem von 1581 bis 1731 bestandenen, nun nach Ansbach übergesiedelten Gymnasium das Schulscepter; kein Abt läßt mehr in dem durch die Reformation verschlungenen Kloster die Horas singen; aber schweigen auch die Horas, — die Horen, die Schwestern der Grazien, die ewigen Pflegerinnen der Kunst reden fort und fort, und ihr gekrönter Hoherpriester ruft über den Gräbern ein neues, belebendes: „Werde!" (N. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 8. Juli.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 20 vom 8. Juli enthält die Bekanntmachung des Verbots der Verbreitung der in Karlsruhe erschienenen Schrift: „Geheime Inquisition, Censur und Kabinetsjustiz im verderblichen Bunde, von Wilhelm Schulz und Karl Welcker."

(Frkf. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 5. Juli.) Das Beamtenpersonal des Ministeriums des Innern begab sich gestern zu dem Grafen Arnim, um über das allgemein gewordene Gerücht von der Ausscheidung des Ministers eine persönliche Auskunft zu begehren. Derselbe nahm den damit verbundenen Ausdruck der Anhänglichkeit seiner Beamten mit freundlichen Erklärungen entgegen, worin er zugleich die bestimmte Erwartung auszusprechen schien, daß der König das von ihm eingereichte Entlassungsgesuch schon nächster Tage genehmigen werde. So tritt denn diese vielbesprochene Angelegenheit immer mehr aus allen Zweifeln heraus, und man ist auf die neuen Nuancen gespannt, welche jetzt aus dieser jedenfalls bedeutenden Katastrophe unserer Verwaltung hervorgehen werden. Das Ministerium des Innern ist erst seit den letzten Jahren ein so gewichtiger Schwerpunkt unseres ganzen Staatslebens geworden, in dem sich unsere eigentlichen Entwickelungskämpfe zusammengedrängt haben. Presse, Oeffentlichkeit und Erweiterung unseres ständischen Lebens sind die Hauptmomente, um die es sich in der letzten Zeit im Ministerium des Innern gehandelt hat, und wozu die letzten Provinziallandtage die Beschäftigung dieses Ministeriums vielfältig angeregt haben, indem dasselbe gerade als korrespondirendes Organ zwischen dem Throne und den Ständen in diesem Zeitpunkte seine erhöhtere Bedeutung gewonnen. In seiner berühmten und unvergeßlichen Denkschrift, welche Hr. Graf v. Arnim in diesem Jahre an die rheinischen

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Martha nahm diese Huldigungen, die ihr in bäurischer Weise gebracht wurden, d. h. ohne jene lügenhafte Galanterie der Städter, die jedes hübsche Mädchen für eine Göttin der Schönheit erklärt und vom Haarzopf bis aufs Schuhband herab Alles kußrecht und umarmungswerth findet, freundlich hin, ohne irgend einen ihrer Anbeter auszuzeichnen. Es schien, als habe sie kein Auge für die Männer, als liege ihr gar nichts daran, mit einem schmucken Burschen sich im Tanze zu schwingen und daran zu denken, daß sie Dem oder Jenem in wenigen Jahren als Braut und Hausfrau die Hand reichen solle. Ihre Aeltern deuteten freilich oft genug darauf hin, aber Martha hatte für solche Worte keine Ohren.

So vergingen beinahe drei Jahre, seit Walter's Sohn im Walde sich verloren hatte und nicht wieder gekehrt war. Bei der nahen und vielfachen Berührung, in welcher die sächsischen Grenzlande mit Böhmen fortwährend, oft in unerlaubter Weise, stehen, durchstreifen böhmische Musikanten, Viehhändler, Wetzsteinkrämer und Schleifer die sächsischen Dörfer Jahr aus, Jahr ein. Beliebt sind eigentlich nur die Musikanten, die sogar häufig zu Hochzeiten und anderen Festtagen förmlich verschrieben werden. Die Viehhändler fürchtet man, ich weiß nicht, weßhalb; die Wetzsteinkrämer, meist Krämer von Geburt, hält man für halbe Barbaren und erachtet es unter seiner Würde, sich mit ihnen abzugeben, und die Schleifer braucht man, doch traut man ihnen nicht. Sie gelten allesammt für äußerst schlau und etwas bösartig; weil man aber ihre Geschicklichkeit anerkennt und zu schätzen weiß, sind sie auf dem Lande immer gern gesehen. Einen besonders günstigen Ruf als geschickte Schleifer hatten zur Zeit dieser Geschichte diejenigen, welche aus N—dorf in Böhmen waren. Indeß nahm es der Bauer nicht sehr genau mit seinen Leuten; wußte er ja doch, daß er angeführt werde, wenn die Herumzieher es sich vornehmen; denn fragte er, was für Landsleute sie wären, so kamen sie jedes Mal sicher aus dem genannten in gutem Rufe stehenden Orte.

Mehrmals waren seit dem Verschwinden Ehrenfried's auf Walter's Gute herumziehende Künstler dieser Art eingekehrt, um den stumpfen Vorrath von großen und kleinen Scheeren gegen ein billiges Entgeld und ein Gericht Essen wieder zu schärfen. Dabei entledigten sie sich aller Neuigkeiten und Lügen, die sie auf ihren Wanderungen aufgeschnappt hatten, und hefteten Knechten und Mägden die unglaublichsten Dinge auf.

Eines Tages — es war Anfang März — kamen denn auch wieder zwei

Stände gesandt, hat er die eigentliche Richtung seiner ganzen Ministerialverwaltung entschieden genug abgezeichnet, indem er vorzugsweise über die Bedeutung der Tagespresse, über die Gränzen der Oeffentlichkeit und über das Verhältniß der ständischen Institutionen zum Throne seine normgebenden Bekenntnisse ausgesprochen. In wie weit es nun bei diesen Normen unter einer neuen Verwaltung des Ministeriums des Innern sein Bewenden haben wird, darüber sind die Erwartungen noch sehr getheilt; so viel scheint gewiß, daß vor der Hand keine großen Aenderungen des Systems eintreten werden. Der Graf Arnim hat übrigens in seinem Entlassungsgesuche zugleich erklärt, daß er auf die Beziehung seiner Minister-Pensionen Verzicht zu leisten wünsche, und dies verdient um so mehr rühmend hervorgehoben zu werden, als dem Lande dadurch Lasten erspart werden, die bei häufigen Wechseln auf den hohen Verwaltungsstellen anwachsen können. (Köln. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 4. Juli.) So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß unser Landtag schon am 4. September und zwar gerade am Konstitutionsfeste eröffnet werden soll. Jedenfalls konnte kein besserer Tag gewählt werden, und ist den wichtigen Gegenständen ganz angemessen, welche dieses Mal vor die Stände kommen dürften. (Wes. Z.)

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 22. Juni.) Berichte, welche wir aus Tiflis bis zum 18. Mai erhalten, haben bis jetzt die Nachricht von einem Siege, welchen Schamyl über die Russen errungen, nicht bestätigt. Wie bereits berichtet, hatten die Bergvölker den diesjährigen Feldzug wider alles Erwarten sehr frühzeitig begonnen und daher den Russen durch ihre fortgesetzten Einfälle und Angriffe auf die befestigten Plätze sehr beträchtlichen Schaden zugefügt. Letztere suchten deßhalb, sobald die mildere Witterung und die Gebirgswässer den Marsch in die Berge nur einiger Maßen erlaubten, an ihren Feinden Rache zu nehmen. Es wurden gegen Mitte Mai mehrere Expeditionen in das Gebirge unternommen, welche wie gewöhnlich ohne sonderlichen Erfolg, wohl aber mit mannichfachen Verlusten zurückkehrten. Eine dieser Colonnen, welche im westlichen Dagbestan operirte, soll durch einen Hinterhalt der Bergvölker mehre Tausend Mann eingebüßt haben, was wahrscheinlich zu den Gerüchten von dem großen Siege Anlaß gegeben hat. Ob man irgend in Deutschland vom Kriegsschauplatze bereits neuere Nachrichten erhalten, möchten wir dagegen bezweifeln. — Graf Woronzoff war noch immer hauptsächlich mit der Reform der Verwaltung und der Organisation der Armee beschäftigt. Die getroffenen Anordnungen wiesen darauf hin, daß nicht allein das Offensivsystem in größerm Maßstabe wieder aufgenommen, sondern auch der Defensive eine breitere Grundlage gegeben werden soll. Auch waren die erwarteten Truppen zu Anfang Mai noch immer nicht vollständig eingetroffen, obwohl man die Stärke des Heeres bereits auf 120- bis 130,000 Mann schätzte. Allgemein war in Tiflis die Rede davon, daß der Obergeneral einen großen Schlag vorbereitete, welcher dazu dienen soll, die „Räuber des Gebirgs" einzuschüchtern. Auch wollen russische, über Petersburg kommende Berichte wissen, daß sich bereits mehrere feindliche Stämme den Russen unterworfen hätten. — Die tscherkessische Küste ist in diesem Jahre enger als je blockirt, indem das bisherige Geschwader nicht blos durch eine Anzahl neuer Kanonenboote, sondern auch durch mehrere Dampfschiffe vermehrt wurde. Vier unter griechischer und türkischer Flagge segelnde Schiffe mit Waffen und Munition, so wie mehrere Boote mit tscherkessischen Sklavinnen, für die Harems von Konstantinopel bestimmt, sollen in diesem Frühjahre den russischen Blokadeschiffen bereits in die Hände gefallen sein.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Juni.) Die hiesigen Zeitungen haben gut sich mit Griechenland und dem Moniteur grec, mit dem Wohlgefallen zu beschäftigen, das der Sultan an der Vorstellung des Barbier von Sevilla fand, der neulich im Palast von Desterdarburnu (den Mehmed Ali Pascha von Topchana mit seiner jungen Frau bewohnt) aufgeführt worden; man nimmt jetzt an dem allen keinen Antheil, und fragt nur hauptsächlich um den „Moskow Kralsade." Die Türken ihrerseits wissen recht gut, welche Ehre ihnen durch den Besuch (des russischen Großfürsten Konstantin) widerfahrt, und zwar nicht nur das Volk, auch die Machthaber. Deßhalb wurde auch, wie sich's gebührt, eine Woche vor der Ankunft des Prinzen dem griechisch nicht unirten Patriarchen die Ehre einer Audienz beim Sultan zu Theil, die seit 150 Jahren keiner seiner Vorgänger genoß. Derselbe Patriarch bekam ferner ein Rang-Nischan in Brillanten, von der Classe die man Generalmajoren gibt, und wurde berechtigt, fortan sich eines mit vier Ruderpaaren zu führenden Bootes zu bedienen. Ueberdieß wurde jedem der hier befindlichen sechs griechischen „Despoten" die türkische Decoration verliehen, um den ungemessenen Respekt, den man vor dem arktischen Nachbar hegt, mit allgemein verständlichen Symbolen darzulegen. Diesmal hat man wenigstens den Anstand so weit beobachtet, gleich darauf auch die übrigen Patriarchen, den katholischen Erzbischof und den Oberrabiner auf dieselbe Weise auszuzeichnen. Der Zuwachs an äusserm Ansehen, der somit der gesammten hiesigen Geistlichkeit gegönnt worden, ist jedenfalls unmittelbar veranlaßt, durch den Besuch des Großfürsten bei der Pforte, und hiemit scheint mir die Mähr von der türkischen Maus und dem russischen Löwen vorderhand zu vergnüglichem Ende gebracht. — Ende Mais herrschte in Candia große Aufregung unter dem Volk. Der dortige Pascha, Sohn des in Kanea residirenden Statthalters der Pforte, hatte einen Griechen Namens Aneto Janni, welcher der Theilnahme an der grausamen Ermordung mehrerer Zigeuner verdächtig war, in Untersuchung gezogen, nachdem aber dessen Aussagen zum Beweise der Schuld nicht genügten, durch Bastonnade, und ein dienstfertiger Effendi denselben Janni durch fortgesetzte Wacherhaltung mittelst Aufgießens von kaltem Wasser auf den Scheitel zu einem Geständnisse zu bringen gehofft. Funf Tage nach Anwendung dieses Zwangverfahrens war der Unglückliche im Militarspital gestorben, und der Pascha hatte alle Mühe, einen Aufstand der Bevölkerung von Kanea damit zu dämpfen, daß er einen griechischen Arzt unter die tumultuarischen Canioten sendete und ihn bezeugen ließ, Janni sey in Folge eines gastrischen Uebels, nicht aber der (wider das feierliche vorigjährige Edikt der Pforte) ihm auferlegten Tortur verschieden. (A. A. Z.)

Amerika.

Die „Jamaica Times" vom 5. Juni meldet unter der Ueberschrift: „Krönung des Königs der Moskitoküste": Am 27. April traf das britische Schiff „Hyacinth", welches den König des Moskitogebiets nebst Gefolge und fünf indianische Häuptlinge, so wie den britischen Agenten und General-Konsul für jenes Land, Hrn. Walker, an Bord hatte, zu Belize ein. Der König hatte sich am 21. zu Blufields eingeschifft, während das Schiff eine kgl. Salve gab. Bei der Landung zu Belize wurde er vom Gouverneur, den Beamten, Offizieren und einer Ehrenwache empfangen und am nächsten Mittwoch durch

---

Männer mit ihren Schleifrädern auf dem Rücken in Walter's Hof. Sie wurden freundlich aufgenommen, gut beköstigt und mit Arbeit auf zwei Tage versorgt; doch gestattete der alte Bauer nicht, daß sie in seinem Hause übernachteten. Er wies sie, ob sie gleich ärgerlich drein sahen, ins Gericht, als den Ort, wo nach gesetzlicher Vorschrift Fremden allein Nachtquartier gegeben werden darf. Diese Schleifer waren ein paar schlanke, kräftige Männer in den Dreißigen. Sie gaben sich für Brüder aus, obwohl sie nicht die geringste Aehnlichkeit mit einander hatten, gestanden aber auf gethane Anfrage, daß sie N—dorf nie gesehen hätten, sondern tief aus Böhmen stammten. Der Aeltere von Beiden, ein schwarzhaariger Bursche, mit niedriger Stirn, starker, etwas gedrückter Nase und lauernd scharfem Blick, war überaus gesprächig, behauptete, weit in der Welt herumgekommen zu sein, wollte Ungarn und einen Theil des Bannats bereist haben, und betheuerte mit vielen Flüchen, daß er sogar in Venedig gewesen sei und von den Welschen in der edlen Schleiferkunst viel profitirt habe. Auch von seinen Abenteuern unterhielt er die lauschenden Dienstleute bis in die sinkende Nacht hinein, so daß die Mägde ihre Spinnräder zu drehen vergaßen über die erstaunlichen Geschichten, die ihnen der Schleifer erzählte. August mußte endlich ein ernstes Wort reden, um den Bramarbas nur für die Nacht los zu werden.

Als Walter nach seiner Gewohnheit am andern Morgen frühzeitig aufstand und in den Hof ging, um die holzernen Gefäße, die hier im Troge aufgestellt waren, zu besehen und sich von der Ordnungsliebe und Reinlichkeit der Mägde zu überzeugen, bemerkte er vor der Hausthür ein zusammengewickeltes engbedrucktes Blatt Papier liegen. Er hob es auf und fand ein paar schlechte Scheeren darin. Einer der Schleifer mochte sich das Päckchen gestern beim Fortgehen aus der Tasche gerissen haben. Er wollte es schon auf eines der Schleifräder in der Wohnstube legen, als er sah, daß es ein altes Zeitungsblatt sei, halb deutsch, halb böhmisch gedruckt. Auf der letzten Seite fand er eine Menge Ankündigungen, die ihn unterhielten. Unter diesen mit fetter Schrift und größeren Buchstaben über die ganze Breite des Blattes gedruckten Annoncen fiel ihm ein Artikel, „Aeusserst wichtige Bekanntmachung" überschrieben, in die Augen. Walter fing an, diesen zu lesen, aber wer beschreibt sein Erstaunen, als er in dieser Bekanntmachung eine Beschreibung seines verlorenen Kindes erblickte! Er konnte aus der Fassung dieser Bekanntmachung schließen, daß sein Kind damals noch am Leben gewesen war; daß es bei mitleidigen Menschen Unterkommen und Pflege gefunden hatte. Das Blatt war in Böhmischbrod gedruckt, und am Schluße des Artikels war mit klaren Worten gesagt, daß, wer Aufschluß über den verloren gegangenen

den Dekan im Gouvernementshause getauft, sodann aber die Krönung in der St. Johnkirche durch den bischöflichen Kommissär als „George August Friedrich, König der Moskito-Nation" feierlich vollzogen. Am Abend gab der Gouverneur ein großes Diner, dem der König, die Behörden und die Offiziere beiwohnten. Den ihm ausgebrachten Toast erwiederte der König mit einem Toaste für die Königin Victoria. Am 7. Mai segelte der König in Begleitung des Hrn. Walker unter dem Donner der Geschützsalven nach dem Moskitogebiete ab, wo er fortan unter dem englischen Einflusse und Schutze zum Scheine regieren wird.

Nach weiteren Berichten aus Merico vom 30. Mai in der „Times" war das Land vollkommen ruhig und das Volk gab nicht den mindesten Widerstand gegen die Anerkennung von Texas kund. Santa Anna war, nachdem er eingewilligt hatte, sich auf Lebenszeit nach Venezuela zu verbannen, unter Bedeckung von 200 Mann Truppen nach dem Orte am Antiguafluße gebracht worden; wo er sich, nach der Havannah einschiffte. Er hatte geäussert, daß er sofort nach Venezuela gehen wolle, und deßhalb mit seiner Begleitung Platz nach Bermuda genommen; als der „Medway" aber bei der Havannah anlegte, erklärte der Expräsident, daß er für jetzt nicht weiter wolle, und ging ans Land. Er soll sehr beträchtliche Geldsummen bei sich haben, obgleich man ihm einen Theil seiner baaren Fonds abgenommen hatte. — In Merico war eine allgemeine Amnestie proklamirt worden; der frühere Kongreßpräsident, welcher zugleich der einzige noch im Kerker sitzende Minister war, hatte die Annahme der Begnadigung abgelehnt. — Der gegenwärtige mexikanische Tarif soll aufgehoben werden. Schon hatte die Deputirtenkammer Grundlagen genehmigt, auf welchen die Regierung einen neuen Tarif, der nach 6 Monaten in Kraft treten sollte, vorzulegen entschlossen war. An der Genehmigung des Senats wurde nicht gezweifelt. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

In der Klinger'schen Kunsthandlung zu Nürnberg sind zum Gebrauch in deutschen Schulen und höheren Lehranstalten Erdgloben angefertigt worden, welche 13½ Zoll im Durchmesser haben, und sich für den geographischen Unterricht durch zweckmäßige Einrichtung, so wie durch deutliche und korrekte Darstellung als wohl brauchbar erweisen. In Gemäßheit eines k. Ministerialreskriptes vom 1. l. Mts. werden deßhalb sämmtliche Schulbehörden auf dieses Lehrmittel aufmerksam gemacht, und zu dessen Ankauf, so fern das Bedürfniß und die erforderlichen Mittel dafür vorhanden sind, hiemit ermächtigt. (J. f. D.)

(Würzburg, 9. Juli.) Die hier anwesende Musikergesellschaft (Noris) von Nürnberg gab gestern ihre angekündigte Produktion im Herculesgarten und zwar mit einem so glänzenden Erfolge, wie ein solcher nur selten von fremden Künstlern dahier erwirkt ward. Ihre Präcision und die Zartheit des Vortrags ließen kaum etwas zu wünschen übrig, und erwarben ihnen die einstimmige Anerkennung aller Musikfreunde und Männer vom Fach, welche, durch den der Gesellschaft vorangegangenen Ruf veranlaßt, in reichlicher Anzahl der Produktion beiwohnten. — Die Sängerhalle im Hutten'schen Garten wurde durch einen Gewittersturm fast ganz zusammengeworfen, so daß das Gesangfest wahrscheinlich auf mehrere Wochen vertagt wird. (Würzb. Abdbl.)

In der Straße Richelieu in Paris ist ein Laden eröffnet worden, in welchem chinesische Wohlgerüche von wirklichen Chinesinnen verkauft werden; das neue Schauspiel hat großen Zulauf.

Nach vielen Berichten aus Würtemberg herrschte auch dort eine fürchterliche Hitze, so daß einzelne auf den Feldern und Wiesen beschäftigte Leute vom Sonnenstich befallen wurden und sogar Todesfälle vorkamen. Vorzügliche Heuernten und auch gute Aussichten auf ein günstiges Weinjahr gehören zu den erfreulichen Meldungen, welche aus einzelnen Gegenden des gesegneten Schwabenlandes eingehen, doch haben auch Gewitter hie und da großen Schaden auf den Fluren angerichtet.

(Gräfenberg.) Prießnitz, der an Erfahrungen immer reicher wird, wendet nur noch bei wenigen Kranken das Schwitzen, statt dessen aber nasse, ausgewundene Leinentücher an in welche der Patient gewickelt und dann mit wollenen Decken und Betten bedeckt wird. Nachdem die Reaction erfolgt und der Körper gehörig warm geworden ist, welcher Zustand nach Verlauf einer halben bis einer ganzen Stunden eintritt, wird der Kranke in das Bad gebracht. Prießnitz hat gefunden, daß dieses sehr einfache Verfahren die Hautthätigkeit und Ausscheidung des Krankheitsstoffes eben so und besser befördert, als das zuweilen angreifende Schwitzen, und er sieht seine Bemühungen mit dem schönsten Erfolge gekrönt. — Nach der letzten Nummer der Badeliste beläuft sich die Anzahl der Kurgäste in Gräfenberg, Freiwaldau und Bömischdorf auf mehr als 600 und ist noch fortwährend im Zunehmen. Fast alle europäischen Nationen sind vertreten, und selbst in dem fernen Amerika zollt man dem Verdienste, welches sich Prießnitz um die leidende Menschheit erworben hat, Anerkennung, was die zehn hier anwesenden Amerikaner bewiesen, welche die große Reise unternommen haben, um unter den Händen des schlesischen Landmannes von langjährigem chronischen Siechthum zu genesen. (Bresl. Z.)

Hiesiges.

Neu ausgestellte Werke im Albrecht-Dürer Hause.

Nro. 7. Portrait des Malers Aug. Riedel, Oelgemälde v. Pollak in Rom.

Nro. 8. Allegorische Zeichnung aus der Geschichte des neuen Testaments von H. Kranzberger in Regensburg.

Nro. 9. Die Flucht nach Aegypten, Zeichnung von demselben.

Nro. 10. Zeichnung aus der Legende: Peter v. Castelnau v. demselben.

Nro. 11. Personale eines Liebhabertheaters, Zeichnung von demselben.

Nr. 12. Thierstück, Oelgemälde von Friedr. Voltz in München.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Gesucht.) Ein gebildetes Mädchen, welches im Rechnen und Schreiben so wie auch in häuslichen Geschäften erfahren ist, wünscht als Zahnjungfer oder Studenmädchen unterzukommen.

Renten-Anstalt der bayr. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der V. Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1844 eingetroffen ist, der von den Betheiligten bei mir gratis in Empfang genommen werden kann.

Nürnberg im Juli 1845.

Aug. Heinr. Bannig.

Haus- Verkauf.

Das Haus S. Nro. 1598 im Rosenthal, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, 4 Küchen, 2 Böden, s. v. Abtritt, Keller, ist täglich zu verkaufen. — Näheres in S. Nro. 1103 bei Herrn Ziegler zu erfahren.

Knaben haben wolle, sich am liebsten in Person an Wenzel Haraseck, Steinschleifer, zu wenden habe.

Walter konnte sich kaum auf den Füßen erhalten. Er taumelte, das verhängnißvolle Blatt krampfhaft zusammhaltend, wie ein Betrunkener in die Stube, blieb, mit verstörten Zügen, mit sich sträubenden Haaren. Elisabeth kam ihm entgegen.

„Frau," rief der Greis, stammelnd vor jähem Schreck und aufspringender Freude, „Frau, unser Kind, unser armes Kind! O, welcher Jammer hätte uns erspart werden können!" — „Herr Jesus, was hast du?" versetzte Elisabeth, nicht weniger erschrocken, als Walter, „du machst ja ein Gesicht, als hättest du dich leibhaft selber gesehen!"

„Unser Ehrenfried!" — „Ach, erinnere mich nicht an ihn, an den Verlorenen!"

„Er lebt!" keuchte der Greis, „hier, sieh hier, da steht's! O Gott im Himmel, laß mich nicht zusammenbrechen, bis daß ich ihm nochmals in seine schüchternen blauen Augen gesehen, ihn umarmt und segnend meine zitternden Hände auf sein Haupt gelegt habe!" — Himmlischer Vater, sei ihm gnädig!" seufzte Elisabeth, die wirklich in dem Wahne stand, der Verstand des alten Mannes habe gelitten.

„Ach, er ist es ja schon, meine gute Alte!" versetzte Walter, auf einmal in ein krampfhaftes Lachen fallend. „Sieh, er hat ja unser Gebet erhört, hat unser Kind in seine Vaterarme genommen, da es keine Eltern mehr hatte, und nun, da er uns in der schweren Prüfung nicht hat erliegen sehen will er's uns in unseren alten Tagen, auf dem Sterbelager gleich einem Engel wieder zuführen! O, mir ist wohl, ich fühle mich wieder jung, und heute noch, wie ichs dazumal in meiner tiefen Herzensangst gelobt, heute noch gehe ich auf die Pfarre und schenke der Kirche ein paar zinnerne Altarleuchter!"

Elisabeth konnte die Reden ihres Mannes noch immer nicht begreifen. Erst als Walter ihr die Anzeige in dem böhmischen Blättchen vorlas, theilte auch sie seine Unruhe, seine Aufregung und seine Freude. Sie zweifelte nicht mehr, daß der als todt beweinte Ehrenfried noch lebe und ihnen in Kurzem wiedergeschenkt sein werde.

Unverweilt ward nun diese hoffnungsreiche Nachricht August und seiner Frau mitgetheilt, die nicht weniger darüber bestürzt und erfreut waren, als die alten Leute.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlung.

Neue holländer Häringe sind angekommen bei Salzfischer Katharina Pabst, Zeichen Weintraube, und werden zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem mir von dem hochlöblichen Magistrate dahier die Conzession zur selbstständigen Ausübung des Sattlergewerbes hochgeneigtest ertheilt worden ist, so verfehle ich nicht, dieses hiemit öffentlich bekannt zu machen und mich dem geschätzten Gesammt-Publikum, insbesondere aber den verehrten Herren Equipagen- und Pferdebesitzern, welche mein ohnlängst verlebter Vater zu bedienen die Ehre hatte, zu recht vielen gütigen Aufträgen in allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln, hiemit angelegentlichst zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich es mir zur strengsten Pflicht machen werde, die mir ertheilt werdenden Aufträge jederzeit prompt, billig und solide auszuführen.

Nürnberg, den 10. Juli 1845.

Conrad Christian May,
Sattlermeister, S. Nro. 1396 in der äussern Laufergasse.

Fabrik-Verkauf.

Ein in Oberbayern seit vielen Jahren in vollem Betrieb stehendes, wohleingerichtetes und sehr solides Fabrik-Geschäft, welches einen bleibend unentbehrlichen Artikel der täglichen allgemeinen Consumtion zum Gegenstand hat, von Konkurrenz nicht belästiget ist, und eine Rente von 20 bis 25 pro cent abzuwerfen vermag, ist zu verkaufen, und bietet einem Geschäftsmanne, welcher über einen Fond von fl. 25- bis fl. 30,000 zu disponiren hat, Gelegenheit zu vortheilhafter Etablirung. Kaufsliebhaber belieben ihre Adresse schriftlich bei der Exped. d. Blattes zu hinterlegen.

Fortepiano-Verkauf.

Zwei noch wenig gebrauchte Fortepianos von gutem Ton stehen billig zum Verkauf. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Eine ordentliche Köchin, welche sich den vorkommenden Hausarbeiten willig unterzieht und sich über Treue und Fleiß ausweisen kann, wünscht bis nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres in L. Nro. 1121 der Jakobsstraße, über zwei Stiegen.

Versteigerung.

Nächsten Mittwoch den 16. Juli werden bei Unterzeichnetem 18 bis 19 Eimer Frankenweine gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Joh. Gg. Zennner,
Büttnermeister im Herrnkeller.

(Gesucht) Man sucht aus einem achtbaren Hause ein junges Frauenzimmer in Kost und Logis zu nehmen, wo selbiges gegen ein billiges Honorar in allen nützlichen und schönen Arbeiten vollkommenen Unterricht erhalten könnte, und sollte es gewünscht werden, auch in der Küche Anleitung erhielte. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen, welches Hausmannskost kochen kann, sich auch jeder vorkommenden Hausarbeit willig unterzieht, sucht in einem honetten Hause am Ziel Lorenze unterzukommen.

(Gesucht.) Ein Mädchen von honetten Eltern sucht nächstes Ziel in einer soliden Familie einen Platz als Stubenmädchen oder zur Aufsicht von Kindern und Verrichtung häuslicher Arbeiten, sie würde gewiß alles aufbieten, Zufriedenheit zu erhalten.

Kiskalts- vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 12. Juli Produktion des hiesigen Theater-Orchesters mit neuen Pieçen, wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 6 kr.

Kiskalt.

Prater.

Am Sonntage findet große türkische Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 13. Juli findet

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten statt. Wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

Herdlein.

(Gesucht.) Eine an Ordnung gewöhnte Magd, welche Hausmannskost kochen kann, und sich willig jeder Arbeit unterzieht, wird in Dienst zu nehmen gesucht in L. Nro. 355. der Karolinenstraße.

Weißen-Garten in Fürth.

Montag

musikalische Abend-Unterhaltung im Weißen-Garten

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch, wozu ergebenst einladet

K. Wening.

Wachsfiguren-Kabinet.

Das optische Kunstkabinet vor dem Spittler-Thore ist nur noch heute Samstag den 12. und Sonntag den 13. Juli, aber definitiv, zum letzten Mal zu sehen. Der Eintrittspreis ist für die Person 6 kr., Kinder 3 kr.

Um geneigten zahlreichen Besuch bittet

Ferd. Bertosi.

(Gesucht.) In einem Geschäfte, welches einige körperliche Stärke erfordert, kann ein Mann von gesetztem Alter, der sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag und Kaution stellen kann, dauernde Beschäftigung erhalten.

Bewerber wollen ihre Adresse unter den Buchstaben A. Z. in der Exped. d. Bl. abgeben.

(Verloren.) Donnerstag den 10. Juli wurde Abends im Veilhofer Felsenkeller, oder von da durch Wöhrd in die Karolinenstraße, ein Wollen-Mouselin-Halstuch mit reichen Fransen verloren. Der redliche Finder wolle solches in L. Nro. 336 gegen ein angemessenes Douçeur abgeben.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 426 der Bergstraße ist eine möblirte Wohnung an einen soliden Herrn um den billigen Preis von fl. 2. 30 kr. zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 13. Juli 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des Hrn. Breiting, großh. hess. Hofopernsänger: „Die Stumme v. Portici.“ Große Oper in 5 Akten v. Auber. „Masaniello“ Herr Breiting als Gast.

Angekommene Fremde

vom 10. Juli 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Bar. v. Ungen-Sternberg-Wenden m. F. v. Rußland. v. Volz, Ministerialrath v. München. Roth v. Augsburg. Niemüz v. Lübeck. Schwarz v. Fulda. Hummel von Mkt. Breit. Gumpf v. Elberfeld. Thomas von Crefeld. Kflte. Buchmann, Adjutant, v. Koburg. Prediger, Gastwirth v. Koburg.

(Rothe Roß.) HH. B. de Bayly v. Paris. Frhr. v. Buchwald v. Berlin. Mad. Rent. von London. Oetling, Part. v. Rostock. v. Heyden, Gutsbesitzer v. Breidenfels, Grimm, Kfm. v. Riga.

(Wilt. Hof.) Frhr. v. Oefele v. München. Mad. d'Ardignes m. Tochter v. Paris. Richter, Rater v. Oppenheim., Guggenheim m. Sohn, Pflaum v. München. Kflte. Mad. Sterrey m. Tochter v. Koblenz. Pinher, Großhändler v. Wien.

(Strauß.) Bar. v. Koller, k. k. österr. Botschaftsrath, S. Herrlichk. der Lord of Effeck von London. Meath, Hptm. v. Bayreuth. Dr. Seitner v. Schneeberg. Appel, Braun v. Coburg. Wachtler v. Bozen, Heine v. Wien, v. Harten v. Bingen, Pieper v. London, Zimmermann von Barmen, Walter v. Schweinfurt. Gebhardt von Kempten, Kflte. Frln. Arnold v. Gotha. Mad. Dietz v. Koburg. Engelhardt m. S., Geh.-Reg.-Rath v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Westernacher m. F., Kanzleirath v. Castell. Sulzböck, Agent v. Wien. Le Coq, Referendär. Dr. Leonhardi, Chirurg v. Dresden. Meßmann, Pfarrverweser v. Regensburg. Palme v. Theresienthal, Lotz v. Bamberg. Siedemann v. Arrau, Strödin v. Langenau, Nedinger v. Augsburg, Kflte. Mdes. Stachelin, Linder v. Basel. HH. Kucherer v. Königsfeld, Wehner, Priv. v. Kronach. Raumer, Chirurg v. Pfarrkirchen.

(Fränk. Hof.) HH. Weber v. Frankenthal. Göbel v. Neustadt, Herrmann, Wagner v. Gönningen, Kflte. Zehrer, Bildhauer v. Regensburg.

(Rothe Hahn.) Frl. Himelmann v. Erlangen. HH. Schneider v. Mkt. Breit, Hahn v. Mkt. Steft, Lehrer. Hahn, Fbkl. v. Brüssel. Frl. Butter v. Berlin. Frl. Blank v. Herstruck. Frl. Korb v. Straßburg. HH. Gänsemann, Kfm. v. Berlin. Engelhardt, Rentier v. Brey. Helmstetter m. S., Baukondukteur v. Weiden.

(Berl. Hof.) HH. Großmann, Schmidt, Goller, Studenten v. Erlangen. Longkwitz, Herrmann, Maler v. Halle. Hahn v. Dresden, Scher v. Bayreuth, Fink v. Riga, Meyer v. Bamberg, Kflte. Schreu, Rechtspkt. v. München. Dr. Reuß v. Jena. Dr. Lübert v. Berlin.

(Zu dl. Schlüssel.) Hr. Fraas, Rentbeamter v. Bamberg.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. König von Tretzendorf, Gran v. Königsberg, Revierförster.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Frl. Stadler v. Buckberg. HH. Birnschein, Student v. Anhalt-Bernburg. Graf, Kfm. v. Crailsheim. Löbel, Priv. v. Langenzenn.

(Wild. Mann.) HH. Haas v. Greuen. Maas v. Sierzing. Klein v. Oberkirchen. Manz v. Mozendach. Haberkorn v. Bamberg. Wagner v. Gönningen. Handel ꝛc.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 1. und 5. Juli 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels fl.	kr.
Korn	12	—	11	31	11	—
Waizen	15	6	14	7	13	30
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	6	—	5	30	5	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 23 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 21 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. — kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 1 kr.

Berichtigung.

In dem Artikel über die Orgelproduktion des Herrn Herzog soll es heißen: „Festpräludium,“ nicht „Textpräludium,“ und weiter unten, „in der Compositionsweise ꝛc. junger Name“, nicht „junger Mann.“

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 13. Juli 1845. Nro. 194. Kalender: Margaretha.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 9. Juli.) In den ersten Tagen dieses Monats sind die meisten Abgeordneten der Vereinsstaaten für die diesjährige Zollkonferenz hier eingetroffen. Nach der Fremdenliste des hiesigen Tagblattes sind (die auch bei den meisten vorhergehenden Konferenzen ernannten Kommissäre) erschienen: Für Würtemberg Finanzrath Vaihinger, für Bayern Generalzolladministr.-Rath Meixner, für das Großherzogthum Hessen Ober-Finanzrath Sartorius, für Braunschweig Finanzdirektor v. Geiso, für Frankfurt Senator Köster, für Kurhessen Oberbergrath Schwedt, für den Thüringer Verein Reg.-Rath Thon, für das Königreich Sachsen Zolldirektor v. d. Lahn, für Preußen Reg. Rath Pochhammer; für Baden ist ernannt Zolldirektor Goßweyler, das Protokoll führt Hauptzollamtsverwalter Schilling von Mannheim. Gestern hat die erste Sitzung in einem Lokale des Ständehauses stattgehabt, wonach sich das Gerücht, als sollten diese Konferenzen verschoben werden, unbegründet zeigt. Unsere Industriewelt, die sich so sehr hat angelegen seyn lassen, die Nothwendigkeit der Abänderung des in vielen Sätzen — wie sie sagen — prinzipienlosen Tarifes zu beweisen, ist auf das Resultat nicht wenig gespannt. Dem Vernehmen nach soll auch eine große Arbeiter-Adresse im Werke seyn, worin unter Hinweisung auf die Arbeiternoth in Schlesien und anderen Theilen des Zollvereins aufs Dringendste um Schutzzölle gebeten werde. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 5. Juli.) So viel auch in deutschen und fremden Zeitungen über die beklagenswerthe Ausweisung der badischen Deputirten berichtet worden, so fehlt es doch eigentlich noch immer an einer thatsächlichen Darstellung der Motive — denn daß Motive vorhanden gewesen, läßt sich selbst von der hiesigen Polizei voraussetzen. Aus guter Quelle können wir das Nachstehende als zuverlässig und faktisch mittheilen. In der Eilpost von Frankfurt nach Erfurt befand sich ein alt-preußischer Domainenpächter, Hr. K . . mit den Herren v. Itzstein und Hecker zusammen und war Ohrenzeuge verschiedener freimüthiger Gespräche, die gemeinschaftlich im Wagen und zwar auf seine Anregung dazu geführt wurden, und wovon natürlich auch die preußische Politik nicht ausgeschlossen blieb. Der loyale Preuße hatte kaum die Post in Erfurt verlassen, als er sogleich einen Brief an seinen Chef, den Minister Stolberg absandte und ihm die etwaigen Aeußerungen der Badenser denunzirte, so weit sie ihm noch in der Erinnerung geblieben waren. Diese Denunziation gab Hr. v. Stolberg an den Hrn. v. Arnim ab, mit dem Bemerken, davon den gehörigen Gebrauch zu machen. Hr. v. Arnim, unschlüssig, welchen Weg einzuschlagen, fuhr nach Potsdam, um dem König selbst die Sache vorzutragen. Se. Majestät, sehr beschäftigt, nahm ihn nicht an und verwies ihn an Hrn. v. Stolberg. Durch die ihm geschehene Mittheilung glaubte dieser die Nothwendigkeit einer Ausweisung gerechtfertigt, und bestimmte den etwas unschlüssigen Minister durch das Bedenken, daß er (Hr. v. Stolberg) die Verantwortung bei dem Könige übernehmen werde. Darauf hin kehrte Hr. v. Arnim nach Berlin zurück und erließ noch selbigen Abend den Befehl an die Polizei. Wo man übrigens den Urheber suchen will, so scheint doch die undelikate Art und Weise, in welcher die Ausweisung vollzogen wurde, einzig und allein dem Minister des Innern zur Last zu fallen. (Wes. Z.)

(Bonn, den 7. Juli.) Außer Professor Gildemeister wird uns auch Prof. v. Sybel verlassen. Beide, in letzter Zeit häufig zusammen genannte Professoren werden einer ehrenvollen Berufung an die Universität Marburg folgen. Wie man hört, geht diese Doppelberufung direkt von dem Kurprinz-Mitregenten aus. Der Universität Marburg kann man eben so sehr zur Erwerbung jener beiden Männer Glück wünschen, als wir es bedauern müssen, dieselben schon so bald scheiden zu sehen. (Köln. Z.)

(Köln, 7. Juli.) Dieser Tage ist ein sehr verbindliches Antwortschreiben der HH. v. Itzstein und Hecker auf die von hier aus an sie gerichtete Adresse eingegangen. In Düsseldorf hingegen beabsichtigt man eine solche an den König mit der Bitte zu richten: die Behörden zur Veröffentlichung der Motive zu veranlassen welche der Ausweisung der beiden vorerwähnten Deputirten zum Grund gelegt wurden. Uns scheint dieß eben so loyal wie sachgemäß. (A. A. Z.)

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Die beiden Schleifer verwandelten sich vor Aller Augen in wahrhafte Boten Gottes, und als sie nach einiger Zeit aus dem Dorfgericht zurück kamen, um aufs Neue an ihre Arbeit zu gehen, wurden sie mit einer Freundlichkeit, namentlich von Elisabeth empfangen, die sich Beide nicht erklären konnten. Nach einigem Hin- und Herreden brachte denn Walter das böhmische Anzeigeblatt hervor. August erzählte in möglichster Kürze den Hergang der Sache, das Verschwinden seines Bruders, ihre vergeblichen Nachforschung und endliche Verzweiflung. Während dieser Mittheilungen nickte der ältere der beiden Schleifer mehrmals, beistimmend mit dem Kopfe, wechselte aber auch bisweilen verstohlene Blicke mit seinem angeblichen Bruder.

»Sagt jetzt, ihr guten, lieben Leute,« nahm Walter nach der Erzählung seines Sohnes wieder das Wort, »sagt mir: wie seid Ihr zu diesem Blättchen gekommen? Könnt Ihr uns vielleicht näheren Aufschluß über den Mann geben, der sich unter der Anzeige genannt hat?« — »Wohl kann ich das,« versetzte der redselige Schleifer. »Ich bin zwar in Böhmischbrod nicht zu Hause, aber Ort und Leute kenne ich wie mich selber. Nicht wahr, Joseph, wir haben dort manch Dutzend Scheeren geschliffen? Auch bei dem Harasek bin ich gewesen, und es ist mir, als hätte ich etwas von einem verlaufenen Kinde gehört. Ohne Zweifel ist der Junge Euer verlorener Sohn, und wenn er dem Wenzel zugelaufen ist, so kriegt Ihr ihn sicher gegen Erlegung eines mäßigen Ziehgeldes wieder, denn dem Harasek sind die guten Bissen auch gar karg zugezählt. Wenn ihr mir Euer Zutrauen schenken könntet, wollte ich Euch wohl einen Rath geben.«

»Wie sollten wir Euch nicht vertrauen, guter, ehrlicher Mann!« rief Elisabeth aus. »Ohne Euch, was wären wir denn! Ein paar arme, alte Leute, die noch immer allabendlich mit einem unterdrückten Schmerzensschrei um den Verlorenen zur Ruhe gehen müßten!« — »Wir vertrauen Euch gern und von Herzen,« sagte Walter und reichte dem Schleifer seine Hand, was der Bauer einem stockfremden Menschen gegenüber ohne besondere Veranlassung nie thut. »Sprecht, ich will Eure Rede wohl überlegen und dann, will's Gott, danach handeln!«

»Eine Zeit lang,« sprach hierauf der Schleifer, »müßt Ihr Euch doch noch gedulden, ehe Ihr Euren Sohn, wenn der es wirklich ist, von dem die

Frankreich.

(Paris, 8. Juli.) Der „Freund der Religion" will aus Rom vom 28. Juni erfahren haben, nicht der Papst, sondern nur der Jesuitengeneral, habe dem Herrn Rossi die Zusage gegeben, welche abseiten der Regierung durch den „Moniteur" veröffentlicht worden ist.

Die Nachricht über die plötzliche Nachgiebigkeit der römischen Kurie in der Angelegenheit der Jesuiten und die, selbst nach dem Geständnisse der Debats, über alle Erwartungen gehenden Konzessionen haben alle Welt und auch das Kabinet überrascht. Da die Debats zum großen Theil dies Resultat „der Scharfsichtigkeit" des Jesuitengenerals zuschreiben, so ist natürlich irgend ein Hinterhalt bei dieser Politik des römischen Hofes anzunehmen, d. h. die Aussicht, daß die französischen Jesuiten unter anderer und versteckterer Form ihr Wesen werden fortreiben können, zumal sie, wie fast allgemein bekannt, mächtige Gönner haben. Das Geschick scheint auf diese Weise das Kabinet gegen Ausgang der Session sonderbar zu begünstigen; indeß scheint dies nur so, denn es liegt zu sehr auf der Hand, daß die Stellung, welche die Kammer unter den besonderen Auspizien von Thiers nahm, die Sache in Rom zu diesem Ausgange führte, und daß diesem Manne abermals fast ausschließlich das Verdienst davon zuzuschreiben ist. Wenn das Kabinet solchergestalt allerdings eine materielle Schwierigkeit weniger, sey es Angesichts der Wahlen, sey es für den Beginn der nächsten Session, vor sich hat, so ist doch sein moralisches Gewicht dadurch um nichts gewachsen und die Sachen bleiben immer im Status quo, d. h. bei der Frage, soll man eine exekutive Gewalt aufrecht erhalten, welche die Kammern, und in diesen die Opposition, beständig den Arm führen müssen, so daß die legislative Gewalt fortwährend in die exekutive übergreifen und alle Hauptprinzipien konstitutioneller Regierung verwirren muß? Die Gefahr davon liegt nicht in ganz ruhigen Zeiten, wiewohl auch da nur immer die Kammer übergreifen kann, wenn schon schreiende Fehler begangen sind und ihre nachtheiligen Folgen überall zeigen, die Gefahr ist für solche Epochen, wo schnelles Handeln nöthig ist und Mißgriffe unersetzlichen Schaden verursachen können. Der Kampf für die nächsten Wahlen wie für die nächste Sitzung bleibt daher immer derselbe, und wird diesmal um so entscheidender, da das System fünf Jahre Zeit gehabt hat, sich in allen seinen Folgen zu entwickeln. Die Deputirten reisen daher alle mit der Ueberzeugung ab, daß die Wähler das jetzige Kabinet gegenüber haben werden, sei es in sechs Monaten, sei es nach einem nochmaligen Versuche, noch eine Session durchzuleben. — Der letzte Monat der Session, der finanzielle und materialistische, war nicht weniger bedeutsam als die vorhergehenden mit ihren politischen Debatten, indem gerade da die nothwendigen Verwaltungsfolgen des politischen Systems eben so schreiend ans Licht treten, als es vorher mit den letzteren der Fall gewesen. Man hat vielfältig im Ausland der Kammer den Vorwurf gemacht, daß sie diese Verwaltungsgesetze, in Folge des angeblichen Zeitverlustes für politische und Kabinetsdebatten, so kurz und ungenügend abfertige. Diese Vorwürfe sind eben so kurzsichtig wie ungerecht. Die finanzielle und materielle Verwaltung kann in Frankreich nur geändert werden mit dem politischen System und durch dasselbe, da sie das Mittel ist, mit dem das letzte ausgeführt und entwickelt wird. Ist es der Opposition nicht gelungen, das erste zu verdrängen, so kann sie nicht die mindeste Aussicht haben, an dem letzten etwas zu ändern, und muß sich damit begnügen, das Verderbliche der Verwaltung ans Licht treten zu lassen. Man vergesse nicht, daß es sich von einem so systematisch und konsequent centralisirten Lande wie Frankreich handelt, wo mithin jede Branche der Verwaltung unmittelbarer dem allgemeinen politischen System zum Mittel dient. Wie kann man Verminderung des jährlich anwachsenden Budgets, der Abgaben und des Deficits zu erlangen hoffen von einer Majorität, die eine Politik stützt, welche gerade in der höchst möglichen Thätigkeit aller Finanzmittel des Landes den Hauptreinwand gegen jede Forderung eines energischen Auftretens nach Außen sucht, und im Innern darauf ausgeht, so viel wie möglich die bestehende Anzahl der Wähler am Konvikt-Tisch des Budgets Antheil nehmen zu lassen und so viele materielle Begierden aufzureizen als zu stillen; welche jeden Hafenbau, jede Eisenbahnanlage jede Schul- und Hospizstiftung zu einem Köder für Wähler macht. Die Opposition kann also auf nichts anders thätig ausgehen, als durch politische Reformen das Aufhören dieses Zustandes herbeizuführen; den Kreis der Wähler so zu erweitern, daß die Befriedigung der Gelüste der Mehrheit am Ende unmöglich wird; die Kapazitäten in die Kammer und in die Wahlkollegien zu führen, welche die großherzigen Gesinnungen des Landes vertreten; und schließlich muß sie dahin wirken, die cynischen Executoren dieses Systems von der Gewalt zu entfernen. Wie gesagt, der letzte Monat der Sitzung war unendlich lehrreich in der angegebenen Beziehung. Die Konservativen waren in Rücksicht auf ihre Wähler gezwungen, in Bezug auf die Beurtheilung der materiellen Verwaltung eben so zu verfahren, wie bei den politischen Debatten zu Anfang der Session. Nie sind von der Opposition selbst die Verschleuderung in den Finanzen, die Vermehrung des Deficits und der Ausgaben, die Vernachlässigung der Vertheidigungs- und Angriffskräfte des Landes so dargelegt worden, als es von der ministeriellen Budgetkommission geschah. Aber freilich mußten sich die Centren eben nur auf Klagen und Mahnungen beschränken und die Summen bewilligen als nothwendige Folge ihrer politischen Voten. Ist das Ausland daher mit dem politischen System Frankreichs zufrieden, so darf es sich auch nicht über dessen Verwaltung und das desfallsige Verfahren der Majorität aufhalten, am wenigsten darf es der Opposition zum Verbrechen anrechnen, daß sie ihre Hauptkräfte und Aufmerksamkeit auf den politischen Theil der Session richtet und diesen so viel wie möglich zu verlängern sucht.

Griechenland.

(Triest, 5. Juli.) Mittelst des heute angekommenen Dampfboots erhalten wir Briefe aus Griechenland bis zum 26. Juni. In der Hauptstadt wie in der Provinz herrscht vollkommene Ruhe. Da der russische Thronfolger in Konstantinopel erwartet wird, so ist beschlossen worden, zwei Abgeordnete im Namen des griechischen Volkes dahin zu senden. Wahrscheinlich wird die dießfällige Wahl auf Kalergis und Christides fallen. Sowohl die Abgeordnetenkammer als der Senat haben ohne die geringste Opposition das Gesetz angenommen, vermöge dessen die Civilliste des Königs auf 1 Million auf 10 Jahre festgesetzt wird. Dieß ist ein neuer sprechender Beweis der allgemeinen Liebe des Volks für seinen König. Der Justizminister Balbi hat seine Dimission eingereicht. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Noch immer herrscht allgemeine Klage über die häufig vorkommenden Raubanfälle. Erst neulich wieder wurde die Kasse zu Chalkis geplündert. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, den 6. Juli.) Der schwedische Gesandtschaftsposten hier wird, wie früher durch den Grafen Löwenjhelm, statt wie in der letzten Zeit durch einen Geschäftsträger, wieder von einem Gesandten versehen werden, wozu, wie man hört, der Graf von

---

Anzeige hier handelt, wieder sieht. Da dächte ich nun, Ihr fraget erst brieflich bei dem Genannten an und erkundiget Euch nach den näheren Umständen. Harasek wird gewiß mit einer Antwort nicht lange auf sich warten lassen. Einen Umstand müßt Ihr aber wohl bedenken! In Böhmischbrod verstehen die Leute gar wenig Deutsch, und der Harasek vollends gar nicht. Ich dächte deshalb, Ihr ließet dem Manne in seiner Sprache schreiben, wozu ich gern erbötig bin, wenn Ihr mir Vollmacht gebt. Was ich dem Wenzel auf Böhmisch hinmale, das sage ich Euch auf Deutsch vor, damit Ihr auch wißt, was in dem Briefe steht. Was meint Ihr?" — Die alten Bauersleute waren in ihrem Freudetaumel ganz entzückt über das freundschaftliche Anerbieten des Schleifers und nahmen es ohne Weiteres an. August hatte einige Bedenken, doch konnte er bei dem Jubel der Eltern nicht damit aufkommen und mußte sich fügen. So schrieb denn der Schleifer einen Brief in böhmischer Sprache, las diesen den Bauersleuten deutsch vor und fand allgemeine Billigung. August selbst übernahm die Beförderung desselben zur Post.

„In vierzehn Tagen kann spätestens Antwort da sein," sagte der Briefschreiber. „Ich habe unter das Schreiben bemerkt, daß sie an das hiesige Gericht geschickt werden soll. Um diese Zeit, einen Tag früher oder später, komme ich wieder hier durch, und dann will ich sie Euch vorlesen, wenn sie ja böhmisch abgefaßt sein sollte, wie ich vermuthe. So lange also, Ihr guten Leute, werdet Ihr Euch schon in Geduld fassen müssen." Auch dies waren die hoffnungstrunkenen alten Leute zufrieden.

Reich beschenkt und mit tausend Segenswünschen begleitet, wurden die Schleifer am Abend dieses Tages entlassen, und August trug den Brief in die nahe Stadt auf die Post. Niemand hegte den geringsten Verdacht gegen die Herumzieher, deren Namen zu erfragen man sogar vergessen hatte. Erst als August wieder zurückkam, meinte der weniger leichtgläubige junge Mann, daß es doch gescheidter gewesen wäre, wenn sie erst den Pfarrer um Rath gefragt und dessen Vermittelung sich erbeten hätten. In der That leuchtete dies nach kurzem Gespräch mit seinem Sohne auch Walter'n ein. Er ward unruhig und auf's Neue besorgt, und um einen möglicher Weise übereilten Schritt wieder gut zu machen, ging er noch am späten Abend auf die Pfarrei, erzählte dem Geistlichen das Vorgefallene und bat nachträglich um seinen Rath und seine Vermittelung. Dieser billigte das Verfahren des Bauers allerdings nicht, fand es jedoch auch nicht bedenklich, da ja zuförderst die einlaufende Antwort abgewartet werden mußte, und je nachdem diese lautete, die ferneren Maßregeln zu ergreifen sein würden.

(Fortsetzung folgt.)

Hochschild bereits ernannt ist. — Im Laufe dieses Sommers ist eine größere Konzentrirung von Truppen bei uns beabsichtigt, deren Zahl, mit Einschluß der Besatzung, gegen 20,000 Mann angegeben wird, und die ein Uebungslager unter den Befehlen Sr. K. H. des Erzherzogs Albrecht bilden sollen. Die Einführung der Waffenröcke bei der Armee ist in ernstlicher Berathung, und es wurde unlängst ein Grenadier im Probeanzug dieser Uniformirung dem genannten Erzherzog vorgestellt. Es hat dieselbe Beifall gefunden. — Die Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, bei welcher durch die Fälschung eines Liquidators vor einigen Jahren verfälschte Aktien im Betrage von mehr als 200,000 fl. C. M. in Umlauf gesetzt worden sind, ist nun, so weit es die Direktion betrifft, zum Ersatz an die benachtheiligten Parteien in letzterer Instanz verurtheilt und, weil der gerichtliche Zahlungstermin abgeflossen, auch die Pfändung eingeleitet worden. — In der letzteren Zeit befand sich ein Königlich würtembergischer Finanzbeamter hier, um sich Kenntniß von dem bei unseren Eisenbahnen üblichen Rechnungs- und Kassa-Verfahren zu verschaffen. — Gestern wurde die probeweise Signalisirung mittelst eines galvanischen Telegraphen vom Stationsplatze der Nordbahn hier nach dem ¾ Meilen entfernten Fleinsdorf gemacht, die so befriedigend ausfiel, daß die Weiterführung ohne Zweifel beschlossen werden wird. — Vor einigen Tagbereitete die Nordbahn Direktion dem Beurtheilungs-Comite der Industrie-Ausstellung und den Delegirten der fremden Staaten ein angenehmes Fest durch eine feierliche Fahrt (von etwa 100 Personen) nach Lundenburg, wo der Fürst v. Liechtenstein die Güte hatte, an 30 Equipagen für die Gäste bereit zu stellen, welche sie in den allgemein bewunderten Park von Eisgrub führten. (Schw. M.)

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 3. Juli.) Die Noth der ärmeren Bewohner des Königreiches Polen steigt mit jedem Tage zu einer beunruhigenden Höhe, namentlich in den niedergelegenen Gegenden, welche in diesem Frühjahre Ueberschwemmungen ausgesetzt waren. Zwar sind schon beim Beginne des Frühjahres auf Befehl des Fürst-Statthalters die Militärmagazine geöffnet worden, um den bedrängten Landleuten gegen mäßige Preise oder die Verpflichtung der Rücklieferung in Natura eingebrachter Ernte, wenigstens das nöthige Saatkorn zur Bestellung ihrer Felder zu liefern, und auch jetzt wird aus demselben der über den Bedarf der Truppen vorhandene Vorrath unter gleicher Bedingung noch an die Gemeinden zur Vertheilung überlassen; allein das alles kann nur wenig zur Linderung der allgemeinen Noth beitragen; es ist ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Am sichtbarsten ist der fast gänzliche Mangel an Kartoffeln, dem Hauptnahrungsmittel des Volkes, deren Preis zu einer für dasselbe unerschwinglichen Höhe gesteigert ist, während sie durch den erlittenen Frost nur eine höchst ungesunde Nahrung liefern. In Schaaren sieht man oft die bleichen, abgezehrten, von Hunger und Krankheit geschwächten und sich nur mühsam fortschleppenden Landleute bettelnd nach und in den Städten umherziehen, wo sie um die Abgänge in den Küchen flehen, die sonst weg- oder dem Vieh vorgeworfen werden, und welche sie oft noch roh, z. B. Schaalen von Kartoffeln und anderen Unterfrüchten, zur Stillung ihres quälenden Hungers verzehren. Es ist nicht abzusehen, wie sich dieses Elend noch steigern kann, da die diesjährige Ernte später als in gewöhnlichen Jahren eintreten wird, indem die Felder nur erst sehr spät bestellt werden konnten. Man fürchtet vorzüglich den Ausbruch verheerender Krankheiten, da der Mangel das Volk zum Genuß unreifer Früchte treiben wird. Natürlich fehlt es in solcher Zeit nicht an Beispielen des Eigennutzes, allein auch nicht an Beispielen der größten Uneigennützigkeit und des Edelmuths. So hörten wir mit Freude, daß mehrere bedeutende Besitzer alle vortheilhaften Anerbietungen der Spekulanten und Kornwucherer zurückgewiesen und was seit Weihnachten von der vorjährigen Ernte noch verkauft war, edelmüthig mit ihren dürftigen Gutsunterthanen getheilt und jeden Mangel von ihnen fern gehalten haben. — Ueber den Inhalt des neuen für das Königreich Polen bestimmten Civil-Strafgesetzes ist noch wenig bekannt geworden. Besonders umfassend soll der die politischen Vergehen begreifende Theil sein, nach welchem es keiner That, keiner Absicht, sondern nur einer unvorsichtigen, vor Zeugen gethanen Aeußerung bedarf, um des Hochverraths überwiesen zu sein. Die geringste Strafe ist längere Einsperrung in russische Festungen, die höchste Tod oder ewige Verbannung. Letztere trifft jeden, der an einer unerlaubten Verbindung Theil nimmt. Obgleich die Kommission, der das in Petersburg ausgearbeitete Gesetz zur Begutachtung übergeben war, sich sehr energisch gegen die Einführung desselben ausgesprochen haben soll, fürchtet man dennoch, daß es vom Kaiser ohne wesentliche Abänderungen sanktionirt werden wird. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Regensburg, 10. Juli.) Nach Mittheilungen eines Augenzeugen hat in der gestrigen Nacht um halb 2 Uhr während eines heftigen Gewitters der Blitz in die einzeln stehende Mariahilfkirche bei Beratzhausen (Legr. Hemau) geschlagen und dieselbe sammt dem Thurme eingeäschert. Gerettet konnte nur sehr wenig werden. Der Schaden ist beträchtlich, doch soll das Gebäude mit 6000 fl. der allgemeinen Brandassekuranz einverleibt seyn. Auch in Neumarkt in der Oberpfalz und in der Umgegend soll dieses nächtliche Gewitter arg gehaust haben. (Regb. Tgbl.)

Aus Königsberg wird über den dort stattgehabten Brand noch Folgendes berichtet: „Nachdem das Feuer 10 größere und 4 kleinere Speicher vernichtet hatte, gelang es, dem wüthenden Element Einhalt zu thun. Der Schaden wird auf eine halbe Million veranschlagt, und man kann annehmen, daß vier Fünftel hiervon versichert und ein Fünftel unversichert gewesen. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nichts ermittelt, nur so viel steht fest, daß er in dem Friederike-Amalien-Speicher ausbrach, und daß zugleich die besten und größten Speicher der Stadt ein Raub der Flammen geworden sind. Die Einbuße an Hanf und Flachs ist noch nicht bekannt; von Getraide sind ungefähr 1000 Last Weizen (großtentheils schöner alter dreijähriger), 500 Last Roggen und 500 Last Leinsaat und Gerste verbrannt. Soldaten bewiesen sich auf Befehl ihrer Vorgesetzten beim Löschen äußerst thätig, und Studenten und Turner leisteten die anerkennungswürdigsten Dienste. Unsere Börse war wohl nur unmittelbar gefährdet; es hielt nicht schwer, sie durch öfteres Bespritzen sicher zu stellen, schwieriger war der Schutz der grünen Brücke, deren Verlust den der Börse unmittelbar nach sich gezogen hätte." (N. Pr. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Beachtenswerthes.

Denjenigen Personen, welche mit den leidigen s. g. Hühneraugen behaftet sind, wird von einem Nichtgenannissenwollenden nachstehendes, sehr bewährtes Mittel zur Vertilgung derselben empfohlen.

Man nehme ein kleines, wie hier bezeichnetes

Stück dickes Hirschleder, schneide in die Mitte desselben ein nach der Größe des Hühnerauges verhältnißmäßig rundes Loch, lasse etwas Heftpflaster über dem Lichte auf das Leder ringsherumtropfen und bedecke dann den schmerzhaften Theil mit dem Leder so, daß das Aeuglein zu dem Loche herausstehl. binde, jedoch mäßig, mit einem schmal leinenen ½ Ellen langen Bändchen in der Art das Leder fest, daß nur an den beiden Seitentheilen das Bändchen zu liegen kommt, und die Oeffnung frei bleibt. Man lasse es dann 3 bis 4 Wochen darauf, sehe jedoch inzwischen nach, ob es sich nicht verrückt hat, nehme dann das Leder herab und schneide das Aeuglein mit einem Messer etwas, also nicht tief aus, lege hierauf ein frisches dickes Hirschleder abermals darüber, und nach 14 Tagen wird die Stelle der Hühneraugen in den engsten Stiefel oder Schuh keinen schmerzhaften Druck mehr zu erleiden haben.

Sollte sich Jemand in das hier Gegebene nicht finden, so wolle man sich an die Exped. d. Blattes wenden, wo des Einsenders Name und Wohnung erfragt werden kann, und derselbe wird dann selbst die Anwendung dieses Mittels unentgeldlich erklären.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Mit den Gefühlen des innigsten Schmerzes und der Wehmuth, zeigen wir mit tieftrauernden Herzen unsren Verwandten und Freunden das uns so unerwartete Hinscheiden unsers innigst geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers

Herrn Georg Christoph Weiß,

Handlungs-Commis,

an. Er entschlief den 11. Juli Morgens 3 Uhr zu einem bessern Erwachen, nach einer bereits achtwöchentlichen Fieber-Krankheit, sanft und ruhig ergeben in den Herrn, in dem Blüthenalter von noch nicht erreichten 22 Jahren.

Wer den edlen, menschenfreundlichen Charakter des so früh Dahingeschiedenen näher zu kennen Gelegenheit hatte, wird den uns so hart betreffenen Verlust zu würdigen wissen.

Indem wir Freunde und Bekannte dem Verblichenen ein ehrendes Andenken zu schenken bitten, bitten auch wir um stilles Beileid.

Nürnberg und Erlangen, den 12. Juli 1845.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Widerruf.

Die in Nro. 173 der Nürnberger Zeitung angekündigte Empfehlung meiner privilegirten Feingoldschlägerei, widerrufe ich hiermit, weil mir blos die Erlaubniß zur Anfertigung meiner verdeßerten Goldschlägerformen ertheilt war, und das Ganze auf einem Irrthum beruhte.

Phil. Heinr. Poltschick.
k. pr. Formenmacher.

(Gesuch) Eine ordentliche Magd, welche Hausmannskost kochen kann und willig sich aller Hausarbeit unterzieht, wünscht nächstes Ziel in Dienste zu treten.

Wachsfiguren-Kabinet.

Das optische Kunstkabinet vor dem Spittler-Thore ist nur noch heute Sonntag den 13. Juli, aber definitiv, zum letzten Mal zu sehen. Der Eintrittspreis ist für die Person 6 kr., Kinder 3 kr.

Um geneigten zahlreichen Besuch bittet

Ferd. Bertosi.

Weißen-Garten in Fürth.

Montag den 14. Juli, bei günstiger Witterung.

Grosse Produktion

der vollständigen Regiments-Musik des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen, unter Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch. Wozu höflichst einladet

K. Wening.

☞ Nach der Produktion wird ein Eisenbahn-Wagen nach Nürnberg zurückgehen.

(Empfehlung.) Zur geneigten Abnahme empfiehlt Unterzeichneter das beliebte »Kletzenbrod,« so wie täglich frische »Kirsch- und Erdbeeren-Kuchen.«

Conditor Deecke, S. 915.

Apollo-Verein.

Montag den 14. Juli ist Produktion mit Assemblee im Rupprechtsgarten (Prater). Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Ziegelsteiner Felsenkeller.

Heute Sonntag den 13. Juli findet 12stimmige Harmonie-Musik unter Leitung des Herrn M. Weidner statt. Für gutes frisches Felsenkellerbier so wie für verschiedene Speisen ist bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Dumser.

Dutzendteich.

Zur Nachfeier des Jahresfestes, Sonntag den 13. ladet der gehorsamst Unterzeichnete ein hochverehrliches Publikum ergebenst ein, und hofft, da bei vollständiger Harmonie-Musik für Speisen und Getränke jeder Art auf das Beste gesorgt ist, sich eines zahlreichen Besuchs wie bisher erfreuen zu dürfen, und zeichnet daher

achtungsvoll

J G Fischer.

Zu verkaufen.

Es werden in dem städtischen Holzlagerplatz vor dem Frauenthor, Mittwoch den 16. d. Nachmittag 3 Uhr anfangend, mehrere abgetundene Wirthschafts-Zelte, noch in ganz gutem Zustande, nebst dem dazu gehörigen Gebälke, so wie auch mehrere Bretter, welche zu allen Bauarbeiten verwendet werden können, im Ganzen oder in kleinen Partieen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Die Einsicht kann jeden Tag davon bei dem städtischen Holzaufseher Herrn Lotter daselbst genommen werden.

Anerbieten.

Ein an Jahren vorgerückter, kinderloser, hiesiger Kaufmann, welcher zur Zeit auch noch ein kleines Fabrikgeschäft betreibt, würde einem jungen Mann mit wenigstens 2000 fl. Vermögen, der nicht absolut merkantilisch gebildet seyn muß, unter der Bedingung eines lebenslänglichen Drittel-Antheils am Nettogewinn ins Geschäft nehmen, oder solches demselben sogleich eigenthümlich überlassen. Bewerber erhalten auf schriftliche, mit A. B. bezeichnete, an die Exped. d. Bl. gerichtete Anfragen nähere Aufschlüsse.

Bäckerei-Verkauf.

Ein Haus mit Bäckereigerechtigkeit dahier, welches zum Betrieb dieses Geschäftes eine ganz vortheilhafte Lage hat, und worauf auch das große Waldrecht haftet, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Zu verkaufen.) Eine reinliche große Roßhaar-Matratze und ein Couvert sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

St. Leonhardt.

Montag den 14. Juli gibt es Ollaportrida-Suppe, Tauben, Hühner und Gansbraten und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Haus- Verkauf.

Ein dreistöckiges Haus, in der Nähe des Obstmarktes, mit geräumigem Laden, Keller, 6 Zimmern, 3 Kammern, 4 Küchen, 4 Vorplätzen ꝛc., welches den Kaufschilling zu 4½ Prozent rentirt, ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Verloren.) Samstag den 5. Juli verlor ein Kind im Baumann'schen Flußbad 2 Stränge Korallen. Der redliche Finder wird ersucht, sie gegen ein Trankgeld in Nro. 1495 der Beckschlagergasse abzugeben.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 441 der breiten Gasse ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen oder zwei solide Herren zu vermiethen. Auch wird daselbst ein möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn täglich vermiethet.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

(Miethe-Gesuch.) Eine kleine und stille Familie, ohne Geschäft, wünscht bis Ziel Oktober. in einer angenehmen und schönen Lage, ganz nahe der Stadt, ein helles, freundliches und besonders trockenes Gartenlogis, im ersten Stock, für Sommer und Winter, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Alkoven, Küche, einigen Kammern, Holzlage nebst allen andern dazu gehörigen Bequemlichkeiten, zu miethen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Haus- Verkauf

Auf Antrag des Besitzers wird das mit L. No. 1419 bezeichnete, in der Mostgasse dahier gegen Mittag liegende, freieigene Haus, welches 1 Keller, 5 heizbare Zimmer mit 3 Alkoven, 4 Küchen, 4 Kammern, 2 s. v. Abtritte ꝛc. enthält, und sich wegen seiner Lage und Lokalitäten zur Ausübung eines Pfragnerei-Geschäftes vorzüglich eignen würde, — dem öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden unterstellt, hiezu Termin auf

Montag den 14. Juli ds. Js., Vormittags 10—12 Uhr

im verkäuflichen Hause selbst anberaumt, und Kaufsliebhaber, denen die Einsicht desselben täglich freisteht, hiedurch höflichst eingeladen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Anzeige.) Vanille-Eis ist heute Sonntag vorräthig.

Conditor Deecke, Bindergasse S. Nro. 915.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute Sonntag, aber nur Vormittag,

Extra-Bier

vom Felsenkeller weg, so wie alle Tage fortwährend von 9 Uhr an verschiedene warme Frühstücke.

Auch werden noch einige Herren zu einem sehr guten Mittagtisch gegen gleich baare Zahlung angenommen, wozu ergebenst einladet

Meisenbach.

(Gesuch.) Eine wohlerfahrne Hausmagd, die sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, wird bis Ziel Laurenzi in Dienst zu nehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) In einem Hause in der Irrerstraße sind 2 möblirte Wohnungen an solide Herren täglich zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein solides Frauenzimmer von sehr honetten Eltern, welches schon mehrere Jahre als Kleidermacherin gearbeitet hat, wünscht Beschäftigung zu erhalten. Näheres ist zu erfragen auf dem Heerenmarkt unter den neuen Krämen Nr. 38.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 13. Juli 1 45. Abonnement suspendu. Gastspiel des Hrn. Breiting, großh. hess. Hofopernsänger: »Die Stumme v. Portici.« Große Oper in 5 Akten v. Auber: »Masaniello.« Herr Breiting als Gast.

Angekommene Fremde

vom 11. Juli 1845.

(Rothe Roß.) HH. Bar. v. Dolschecka von Posen. Bar. v. Zertanoff v. Warschau, Gutsbes., Allen m. F., Sir Capel, Rent. v. London. Metzler m. F., Banquier v. Frankfurt. Mad. Diehl m. Fam v. Kassel. HH. Schmidt m. F. v. Hohenstein. Brunk m. G v. Berlin, König v. Bamberg, Kflte.

(Bayer Hof) HH. Deley v. Cupen, Oesterreich v. Frankfurt, Kflte. Breiting, Hofopernsänger v. Darmstadt. Mad. Clemens m. Fam. v. Essen. Voigt, Part. v. Frankfurt.

(Witt. Hof.) S. E. Bar. v. Bianchi, Generallieut., B. v. Wodnianski v. Venedig, Bar. v. Künsberg v. Bayreuth v. Berg, Rittmeister v. München. v. Pechtler m. G., Gutsbes. v. Regensburg. Dr. Claussen v. Hamburg. Bohl m. G. v. Eisenach, Rosenfeld v. Dresden, Priv. Mad. Teder v. München. Mlle. Eberhard v. Göppingen.

(Strauß.) HH. Wolf v. Schweinfurt, Heim v. Gotha, Lehn v. Apolda, Dinkelspiel, Kley v. Mannheim, Bacher v. Hechingen, Schopper v. Gera, Rötler v. Nördlingen, Metz v. Magdeburg, Aschenbach v. Minden, Kflte. Wäglein m. F., Pfarrer v. Staudenheim. Hellmuth, Ökonomie-Commissär v. Passau. Asfalg, Revierförster v. Buchau. Bräuner, Part. v. Braunschweig. Fürst Sulkowsky m. Dienersch. v. Wien. Dietzius, Rent. v. Wien.

(Blaue Glocke.) Hr. Bori, Künstler v. Torino. Frl. Mogelie v. Florenz. HH. Rosgen m. T., Geh.-Sekretär v. München. Bräuhäuser, Prof. v. Augsburg Dr. Bielhofer, Arzt v. Breslau. Hartmann m. F., Studienlehrer v. Leipzig. Frl. Bernhardt v. St. Gallen. Mde. Perlin m. F. v. Dessau. HH. Mauerhofer v. Bern. Stör v. Schweinfurt. Schopp v. Linz. Kflte. Müller, Forstpkt. v. Eichstädt.

(Fränk. Hof.) HH. Keiser, Prof. v. Stuttgart. Vogel, Priv. v. Heilbronn. Scherdel, Conditor v. d. Schweiz. Sebald, Lehrer v. Kaiserslautern.

(Rothe Hahn.) HH. Brutz v. Berlin, Ringler v. Amsterdam, Herz v. Lyon, Wertheim v. Straßburg, Lamlein v. Johannisdorf, Kflte. v. Schenkel, Apotheker v. Neumarkt. Wallmann, Oekonom v. Karlsruhe. Frl. Drüler v. Regensburg. Hr. Pattelini, Künstler v. Mailand.

(Wondschein i. Gostenhof.) HH. Ponsrand v. Lavin. Zimmer v. Chemnitz. Conditor. Nußbaum, Kfm. v. Pappenheim. Schmidt, Fbkt. v. Regensburg.

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Späth, Aktuar v. Crailsheim. Stich, Priv. v. Regensburg. Biger, Kfm. v. Tirol. Frl. Schmidt v. Schwabach.

Digitized by Google

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 14. Juli 1845. Nro. 195. Kalender: Bonavent.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Bayreuth, 12. Juli) Se. Maj. der König haben in Bezug auf die Erbauung einer protestantischen Kirche in Dornheim und auf die, deshalb nachgesuchte Kollekte in den protestantischen Kirchen diesseits des Rheins zu befehlen geruht: es solle baldthunlichst angegeben werden, für welche nothwendigen protestantischen Kirchen es der Sammlungen bedürfe, und zwar, ob nur im betreffenden Kreise oder im Königreiche, indem Se. kgl. Maj. erst dann, wenn Allerhöchst Ihnen diese Angabe gemacht seyn wird, Allerhöchste Entschließung wegen Dornheim zu ertheilen vorhaben. In Folge eines höchsten Reskripts aus dem k Ministerium des Innern vom 2. d. M. werden die sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden daher aufgefordert, binnen 14 Tagen anzuzeigen: 1) welche protestantischen Kirchengemeinden oder Orte im Regierungsbezirke Oberfranken entweder schon dermalen oder in naher Zukunft der Sammlungen für ihre Kirchenbauten in dem allerhöchst angedeuteten alternativen Umfange bedürfen, 2) wie hoch sich schätzungs- oder voranschlagsweise der durch diese Sammlungen zu deckende Bedarf berechnen dürfe. (J. f. D)

(Amberg, den 28. Juni.) Durch allerhöchste Entschließung vom 18. Mai 1829, von welcher die sämmtlichen Untersuchungsgerichte in Kenntniß gesetzt wurden, wurde unter Ziffer I verordnet, daß die beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, welche wegen Verbrechen oder Vergehen verhaftet werden, an die Kommandantschaft der nächsten Stadt, in welcher ein Regiment oder selbstständiges Bataillon garnisonirt, abzuliefern sind. Da sich nun nach einer Mittheilung des k. bayer. 3. Armee-Divisions-Kommando's de dato Ansbach den 23. Juni 1845 in neuerer Zeit einige Fälle von irrigen Ablieferungen ergeben haben, so werden die benannten Untergerichte, dem gestellten Ersuchen entsprechend, auf genaue Handhabung der bezogenen allerhöchsten Entschließung vom 18. Mai 1829 angewiesen. (J. f. D u. R.)

Preussen. (Berlin, 8. Juli.) So eben erfahre ich, daß aus dem Ministerium des Aeussern in der vorigen Woche die Instruktionen über die der badischen Regierung in der Sache der Herren von Itzstein und Hecker zu ertheilende Antwort, und zwar in sehr ausführlicher Fassung, an den k. Gesandten in Karlsruhe abgegangen sind. Vermuthlich wird nach erfolgter Erklärung von Seiten des Herrn von Radowitz die badische Regierung selbst in dieser Angelegenheit die ihr angemessen scheinenden öffentlichen Mittheilungen machen und dürfte, wie verlautet, von diesiger Seite keine officielle oder halbofficielle Auseinandersetzung der Sachlage zu erwarten seyn. (Frkft. O.-P. Z.)

Die badische Regierung hatte hinsichtlich der Ausweisung der HH. v. Itzstein und Hecker eine Erklärung, und eventuell eine Genugthuung von dem preussischen Kabinet verlangt. Die von Seite unsers Kabinets erfolgte Erwiederung, die sich auf die jedem Staat in seinem Innern zukommende freie Ausübung der Polizeigewalt beruft, ist dem Vernehmen nach in Bezug auf beide Punkte peremtorisch ablehnend ausgefallen. (Mehrere deutsche Blätter wollen wissen, es werde im preussischen Ministerium eine für die Oeffentlichkeit bestimmte Erklärung über die leidige Sache ausgearbeitet.) (A. A. Z.)

Das Mannheimer Journal bringt nun ein von dem badischen Gesandten in Berlin Baron von Frankenberg unterzeichnetes an Herrn von Itzstein zum Behuf der Mittheilung an Dr. Hecker gerichtetes Schreiben, worin er sich in unumwundener Sprache von allen Verdächteleien, die ihm bisher von mehreren Seiten gemacht wurden, zu rechtfertigen sucht. Aus dieser öffentlich gemachten Rechtfertigung geht hervor, daß der Portier im Gesandtschaftshotel, ein Mensch von beschränktem Verstande, die gröbsten Fehler in dieser für ganz Deutschland wichtigen Angelegenheit gemacht hat. „Wenn Ew. Wohlgeboren", so heißt es in dem Schreiben, „da Sie doch einmal in meinem Hause waren, nur die Güte gehabt hätten, sich einige Treppenstufen hinauf zu bemühen und von meinem Diener zu fordern, daß er mich wecke, weil Sie mich zu sprechen hätten, so wäre dieß augenblicklich geschehen und alle Unannehmlichkeiten beseitigt gewesen." Der Schluß des Schreibens lautet: „So viel kann ich Ew Hochwohlg. mit Bestimmtheit versichern, daß auch der Gesandte eines kleinen deutschen Landes die Angehörigen seines Staates zu schützen weiß, und daß es mir wenigstens nie an dem Willen

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Noch waren keine vierzehn Tage verstrichen, als wirklich ein Brief aus Böhmen eintraf. Man gab ihn dem Pfarrer, der ihn sofort erbrach, ihn aber sogleich wieder sinken ließ, denn er war böhmisch geschrieben. Da es in der Nähe Niemanden gab, der des Böhmischen kundig war, so mußte man auf die Zurückkunft der beiden Schleifer warten, die glücklicher Weise schon am nächsten Tage erfolgte. Der Brief lautete günstig. Ein Knabe in Ehrenfried's Alter war etwa vier Wochen nach dessen Verirrung halb verhungert, mit gänzlich zerissenen Kleidern, der Sprache nicht mehr mächtig, in öder Gegend gefunden und von Wenzel Haraseck aufgenommen worden. Noch war das Kind am Leben, ward fleißig zur Schule angehalten, konnte aber nur mit Mühe sprechen. Seine bisherigen Pflegeeltern erboten sich, dieses Kind, wenn die Eltern es für das ihrige erkennen sollten, ihnen mit Dank gegen Gott zurück zu geben.

Damit waren alle Bedenklichkeiten für immer beseitigt. Mit einem Briefe des Pfarrers an die Behörde des böhmischen Städtchens in der Tasche, brach wenige Tage später August mit einer alten baufälligen Kaleiche auf, um seinen Bruder der Heimath und seinen alten Eltern wieder zu geben. Die Schleifer waren, nochmals mit Gaben und Segenswünschen überhäuft, schon früher ihrem Gewerbe nachgegangen und aus dem Dorfe verschwunden.

Erwartungsvoll verging den harrenden Alten und den zahllosen Neugierigen im ganzen Dorfe eine volle Woche. Erst am neunten Tage flog August's Kaleiche den Hohlweg herein, der ins Dorf führte. Neben ihm saß ein lang aufgeschossener Junge mit gutmüthigen, etwas blöde blickenden Augen und blondem Haar, gekleidet, wie die Böhmen Knaben von diesem Alter zu kleiden pflegen. Schon von Weitem rief er den heraneilenden greisen Eltern mit stammelnder Zunge sein »Grüße Gott, liebe Eltern!« entgegen und lachte und jubelte, seine Freude mit einem wunderlichen, aus Deutsch und Böhmisch gemischten Kauderwelsch begleitend.

Walter und Elisabeth erkannten den Wiedergefundenen eben so, wie vor ihnen August, als ihren so lange beweinten und tief betrauerten Ehrenfried. Auch Martha und alle seine früheren Gespielen begrüßten ihn mit gleichem Jubel, und wenn schon Ehrenfried selbst nicht Alle zu kennen schien und Viele verwechselte, so gab doch sein Betragen im Allgemeinen zu erkennen, daß er sich der Heimath erinnerte und nach und nach wieder mit ihr bekannter

dazu gefehlt hat. Es kann auch Niemand indignirter über die Ihnen widerfahrene grelle und auffallende Behandlung seyn, die unsere Regierung und mich persönlich mit verletzt und ich hoffe von dem Gerechtigkeitsgefühl Sr. Maj. des Königs, daß die gebührende Genugthuung nicht ausbleiben wird. Von Ew. Hochwohlg. Gerechtigkeit und Billigkeitsgefühl darf ich aber wohl erwarten, Sie werden mich von schmählicher Verdächtigung freisprechen, da ich nichts weniger als gleichgültig gegen Ihr Urtheil und das der öffentlichen Meinung besonders im Punkte der Ehre bin. Ich ersuche und bitte Ew. Hochwohlgeboren, dieses Schreiben dem Herrn Dr. Hecker mitzutheilen, und überlasse Ihnen beiden vertrauungsvoll, denjenigen Gebrauch davon zu machen, welchen Ihre rechtlichen Gesinnungen Ihnen eingeben könnten. Mit vollkommenster Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn Berlin den 7. Juni 1845. Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener v. Frankenberg, großh. badischer Oberst und Gesandte."

Sachsen. (Leipzig, 7. Juli.) Der nahe bevorstehende Landtag ruft eine immer größere Bewegung im Lande hervor, die sich vorzüglich in den zahlreichen Eingaben der verschiedensten Art ausspricht. Man bittet um Verleihung einer freiern Kirchenverfassung, um Verbesserung des Wahlgesetzes, um Preßfreiheit, um Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, um bessere Stellung der Schullehrer, um Abschaffung des Symbolzwanges ꝛc. Namentlich finden die Petitionen um Verbesserung des Wahlgesetzes ungemeinen Beifall und zahlreiche Unterschriften. Das jetzige Wahlgesetz wird besonders auf dem Lande schmerzlich empfunden; denn während daselbst durch die neue Grundsteuer die Zahl der Wählbaren bedeutend vermindert worden ist, zeigt sich das Verhältniß in den größern Städten gerade umgekehrt, so daß, während im Jahre 1842 die Dresdner Wahlliste nur 370 wählbare Bürger zählte, sie in diesem Jahre 1078 auswies. Trotz dieser Steigerung mußten aber doch noch 4323 Bürger das Ergebniß der Wahl schweigend erwarten, was man eben als eine Beschränkung des Wahlgesetzes betrachtet. Bemerkenswerth unter den vielen Eingaben ist die eines protestantischen Pfarrers im Erzgebirge, dahin lautend: daß man allen protestantischen Predigern Sachsens Vorwürfe bezüglich ihres Eides mache, weshalb an das Kultusministerium die Bitte ergehe: auf Milderung des Symbolzwanges, namentlich auf eine freiere Fassung des Eides auf die symbolischen Bücher. Es hatte derselbe Geistliche ein ähnliches Gesuch schon vor längeren Jahren an seine geistliche Oberbehörde gerichtet, war aber damals dahin beschieden worden: daß man ihn von seiner Verpflichtung auf die symbolischen Bücher nicht lossprechen könne; es sey ihm aber freigelassen, dieselben sich so auszulegen, wie Vernunft und Geschichte es ihm erlauben. — (Schw. M.)

Würtemberg. (Stuttgart, 11. Juli.) Hr. Ogle, der englische Rentier, der die Anträge der englischen Gesellschaft zur Uebernahme der würtembergischen Eisenbahnen machte und wieder nach London zurückreiste, um die nöthigen Dokumente beizubringen, ist bis jetzt noch nicht wieder hier angekommen. Wie wir hören, ist das angebliche Anerbieten in England selbst auf Schwierigkeiten gestoßen. (Schw. M.)

Der Dampfer enthält folgende Betrachtung über die englischen Eisenbahnunternehmungen: „Die Engländer in ihrer Wirksamkeit auf die Eisenbahnen und deren Effekten in Deutschland verdienen ein wachsames Auge Seitens der Börsen und der Actionäre. Wenn der Engländer sein praktisches Auge auf eine Sache gerichtet hat, mit seinem verwegenen Unternehmungsgeist, so darf man nichts Kleines erwarten. Er läßt sich dann durch nichts bange machen. Er versteht es umgekehrt die Zaghaftigkeit anderer recht gut zu benutzen, um sich durch kühne Schritte, so sehr auch seine Kapitalien anderswo beansprucht sind, zu bereichern. Die brittischen Inseln sind den Eisenbahnunternehmern zu enge: Amerika, Afrika, Asien, die ganze Welt will John Bull mit Eisenschienen belegen. Die spanische Halbinsel sieht englische Unternehmer der Civilisation die Bahn brechen. Frankreich baut zur Hälfte seine Schienenwege mit englischem Gelde; Belgien, das als Staat die Hauptmetallstrasse durchs Land gezogen, wird bald durch englische Kapitalisten die Lücken ausgebüßt, die Fehler verbessert und das Land nach allen Richtungen mit Locomotiven auf mehr Privatbahnen befahren sehen, als es Staatsbahnen besaß. Die holländische Oberysselbahn baut zum großen Theil englischer Unternehmungsgeist. Die Rondbahn ist von einer englischen Gesellschaft angekauft. Sardinien hat einer englischen Gesellschaft den Bau der Eisenstrasse von Mailand nach Genua übergeben. In dem übrigen Italien rühren sich die Engländer ebenfalls. An Deutschland kommt nun die Reihe, und wie geht man dabei zu Werke? In England treten einige Matadors zusammen, schreiben eine Zeichnung zu einer deutschen Eisenbahn aus, etwa von Bremen nach Bremerhafen, ohne dabei erst auch nur diese Städte eine Sylbe davon wissen zu lassen, oder auch nur anzufragen. Wenn aber der Deutsche sich etwa dabei freuen sollte, daß fremdes Geld ins Land komme, so irrt er gewaltig. Er kauft dem Engländer die Aktien mit Agio ab und, mit diesem Agio bereichert, geht der Engländer immer weiter spekuliren, während der Deutsche doch am Ende mit eignem Gelde baut. Auch wird John Bull nicht geradezu immer neue Unternehmen beginnen. In diesem Augenblick bietet der niedrige Börsenstand in Deutschland dem englischen Spekulanten mannigfache Gelegenheit dar, sich noch mehr zu bereichern. Bei neuen Unternehmungen kann John Bull höchstens das Agio über Pari gewinnen; aber wenn er bei den schon bestehenden Quittungsbogen oder Aktien unter Pari sich ins Zeug legt, da gibts vielmehr zu profitiren: also aufgepaßt!" (A. A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 9. Juli.) Die Quotidienne straft den Messager und Moniteur über die Nachricht wegen Lösung der Jesuitenfrage Lügen. „Diese Note, bemerkt das Blatt mit Berufung auf Briefe aus Rom vom 28. und 29. Juni, „beruht auf einer schändlichen Zweideutigkeit. Konzessionen wurden gemacht, das ist wahr, aber nicht der Art, wie der Artikel des offiziellen Organs angibt. Besonders aber geben sie nicht von der ehrwürdigen Autorität aus, die man der Politik des Hrn. Guizot beigesellen wollte. Kurz, Ehre und Recht des heiligen Stuhls sind unbeschadet, und das von der doktrinären Regierung gesponnene Netz wird zu ihrer eigenen Schmach und Demüthigung gerathen." Die Patrie hält es an sich für unmöglich, daß die Regierung sich in einer so wichtigen Frage eine Unrichtigkeit könne zu Schulden kommen lassen, und versichert, jene Note der offiziellen Blätter sei die wörtliche Abschrift der Depesche, welche von einem Sekretär der Gesandtschaft in Rom überbracht wurde; der Sekretär reise noch diesen Abend nach Rom mit der Antwort der französischen Regierung zurück. Der Constitutionnel hingegen bezweifelt die Meldung der Quotidienne nicht geradezu, gibt aber nach einem Schreiben aus Livorno vom 1. Juli folgende Version: „Ein Theil der Mission des Hrn. Rossi ist durch die Gewandtheit des Unterhändlers und die Klugheit des Jesuitengenerals gelungen, welcher letztere in Erwartung der delikaten Lage der französischen Regierung den Kammern und dem Lande gegenüber den Jesuiten rathen zu müssen geglaubt hat, ihre Häuser in Frankreich zu schließen, ohne den Maßregeln der Regierung einen unnützen Widerstand entgegen zu setzen. Was den Papst jedoch anbetrifft, so hatte er in dieser Frage sich gar nicht auszusprechen. Er zwingt kein Land, diesen oder jenen Orden aufzunehmen, und dieser Grundsatz wird in Rom so streng festgehalten, daß selbst in Bologna, der zweiten Stadt des Kirchenstaats, die Jesuiten noch nicht aufgenommen sind, da die Stadtbehörden, unterstützt vom Erzbischof Kardinal

---

wurde. Nur mit der Sprache wollte es gar nicht recht geben. Sein schlechtes Deutsch, das er vor dem Unglückstage sprach, der ihn den Seinigen auf Jahre entriß, hatte er so gut wie ganz verlernt, das Böhmische sprach er nicht viel besser, und sein Stottern war eher ärger als besser geworden. Indeß fand man dies alles nicht auffällig, wenn man überlegte, wie lange der Knabe wahrscheinlich ohne allen Unterricht gewesen seyn mochte und wie schlecht die böhmischen Schulen damals beschaffen waren. An Talent hatte es Ehrenfried von jeher gemangelt, und seine Pflegeeltern mochten sich wenig Mühe gegeben haben, dem schwer Lernenden die nöthigen Kenntnisse beizubringen und auf seine körperliche und geistige Ausbildung besondere Sorgfalt zu verwenden. Damit war denn sein halbwildes, ungebildetes Wesen vollkommen erklärt, das zu unterdrücken sich von Stund an Eltern, Bruder und Lehrer ernstlich angelegen sein ließen.

Ehrenfried lernte auch wirklich über Erwarten schnell; nur sein Stottern wollte sich nicht verlieren, so wenig wie ein Anklang böhmischen Dialekts, der ihm fortwährend anklebte. Als einen so wunderbar Geführten und in der Welt umher Geworfenen betrachtete ihn das ganze Dorf als eine Art Wunder, und es verging selten ein Tag, daß nicht in den Abendstunden mehrere Bauern mit Weib und Kind bei Auguste einsprachen, um etwas von den Schicksalen des Wiedergefundenen aus seinem eigenen Munde zu erfahren. Es war jedoch nicht leicht, den scheuen, stammelnden Knaben zum Sprechen zu bringen. Meistentheils gab er nur auf vorgelegte Fragen kurze, flüchtige Antworten, in der Regel bejahende, wodurch es denn geradezu unmöglich ward, etwas Zusammenhängendes über sein Umherirren zu erfahren. Es schien, als sei jene Zeit des Verlassenseins, des Elends und der gränzenlosesten Hülflosigkeit in seiner Erinnerung gänzlich ausgelöscht. Drang man längere Zeit mit Fragen in ihn, so verstummte er bald ganz, ward ängstlich und schüchtern und sah die vielen Menschen mit einer erschreckenden Stumpfsinnsmiene an.

(Fortsetzung folgt.)

Oggizzoni, ihnen bis jetzt noch nicht die öffentlichen Unterrichtsanstalten haben übergeben wollen. Was aber die Bitte Frankreichs wegen Erlangung eines encyklischen Briefes vom heiligen Stuhle betrifft, um die französischen Bischöfe zu ermahnen, von ihrer Opposition abzustehen, und zwar namentlich im Punkte des öffentlichen Unterrichts, so scheint es, daß der Papst sich fortwährend weigert, hierauf einzugehen.“ Hieraus folge, setzt das Organ des Hrn. Thiers hinzu, daß der Papst sich in einer so rein politischen Frage nicht auszusprechen hatte, und daß Rossi nicht an den heiligen Stuhl, sondern an den Jesuitengeneral abgeordnet worden war. Mit Jubel endlich erklärt das Univers nach Briefen aus Rom vom 29. Juni, daß seine früher gegebene Nachricht in Betreff des Gutachtens der Kongregation der außerordentlichen Kirchenangelegenheiten richtig und das Gutachten derselben vom Papste vollständig angenommen worden sei; Hr. Rossi habe von Sr. Heiligkeit nichts als eine bestimmte abschlägige Antwort erhalten, sich sodann an den Pater Jesuitengeneral gewendet und von diesem aus reiner Liebe zum Frieden Konzessionen erhalten, deren Ausdehnung noch nicht bekannt sei, die aber ohne Zweifel nur unter allem und jedem Rückhalte bewilligt worden. Dies sei die Wahrheit und die Note des Messager enthaltene Zweideutigkeiten, die auf Dinge schließen ließen, die nicht vorhanden seien. Nur das habe Rossi erlangt, daß die französischen Jesuiten auf Weisung ihres Generals auf einen Theil ihrer bürgerlichen Rechte verzichten, nicht plaidiren, ja sich selbst zerstreuen könnten; aber von einer Intervention des Papstes könne nicht die Rede sein; der Papst habe die Sache rein dem Urtheile des Jesuitengenerals anheim gestellt. — Das Journal des Debats meldet von diesem Allen noch keine Sylbe, es enthält sogar einen Leitartikel, in welchem es den Triumph des Ministeriums ob der günstigen Lösung der Jesuitenfrage feiert. — Der Kaiser von Marokko hat jetzt definitiv den Vertrag mit Frankreich ratifizirt. Leon Rocher traf am 20. Juni Abends von Larasch in Tanger mit der Ratifikation ein.

Aus Rom wird geschrieben, der Beschluß, die Jesuitenhäuser in Frankreich aufzuheben, sey in dem Rath der Kongregation der Jesuiten zu Rom, der aus neun Mitgliedern besteht, mit sieben Stimmen gegen zwei abgefaßt worden.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 4. Juli.) Das Journal de St. Petersbourg gibt folgenden Bericht der Regierung über die Ereignisse im Kaukasus: Zu Anfang des Frühlings, sobald unsere Truppen sich anschicken, ins Feld zu gehen, und die nöthigen Vorbereitungen für die Winterquartiere zu treffen, benutzen gewöhnlich die nicht unterworfenen Bergvölker das schöne Wetter und die Weide, um, auf Anstiften Schamil's, auf Gerathewohl hin Einfälle in das platte Land und auch ernstere Angriffe zu machen. Dieses Jahr sind die Angriffe dieser Art im Allgemeinen von eben so wenig Bedeutung als von Erfolg gewesen. Im Monat März hat der Ueberläufer Daniel Beck, früher Sultan von Yenissui, an der Spitze einer beträchtlichen Abtheilung der Muriden und mit drei Kanonen von der Seite des südlichen Dagbestan aus die verschiedenen Stämme der Gegend, welche mehr oder weniger sich von den Feindseligkeiten entfernt hielten, durchzogen, indem er von ihnen Geiseln und, so viel er es im Stande war, diejenigen der Einwohner, welche sich zu Gunsten der Russen erklärt hatten, mit sich nahm. Er hatte den Flecken Tschokh, ungeachtet des Widerstandes, welchen ihm die Einwohner zwei ganze Tage hindurch entgegengesetzt, eingenommen gehabt, aber er räumte ihn sogleich als er die bevorstehende Ankunft eines schwachen Theils des Detaschements Samur, unter dem Befehl des Obersten, Fürsten Orbelianoff vernahm, und wollte sich nach Akuscha hin begeben. Er wurde jedoch hieran verhindert, da der General Lieutenant, Fürst Bebutoff, Kommandant der im nördlichen Daghestan und dem gebirgigen Theile dieser Provinz kantonirenden Truppen, nach derselben Richtung hin 6 Bataillone, unter dem Befehl des General-Majors, Fürsten Kudascheff, hatte marschiren lassen. Die Provinzen Akuscha und Tsudakharg blieben nicht allein treu und ruhig, sondern sie widersetzten sich auch noch den Muriden mit einem Theile ihrer Milizen. Später brohte Daniel Bek, unsere Lesghische Linie anzugreifen, aber die glücklichen und energischen Anordnungen des Generallieutenants Schwarz, der sie kommandirte, haben ihm nicht erlaubt, dies Projekt zur Ausführung zu bringen. Im Norden wurde auf Befehl Schamils eine Abtheilung von 5000 Mann mit Artillerie abgeschickt, um die Verschanzung Umakhan-Yurt zu überrumpeln, deren Garnison, beständig wachsam, sie mit wirksamem Feuer empfing. Nach den ersten Kanonenschussen verließ der Oberst Ranjevsky die Verschanzung, Corinskoe mit dem zweiten Bataillon des Regiments der Jäger des Fürsten Czernitscheff und der Major Suslof, Kommandant des Berg-Kosaken-Regiments, kamen von Amir-Adji-Yurt mit einer halben Kompagnie Kosaken ihm zu Hülfe. Als der Feind die Bewegung des Obersten Ranjevsky bemerkt hatte, ließ er seine Infanterie vor der Verschanzung, welche sie angriff, und machte mit allen seinen Reitern, ungefähr 2000 an der Zahl, einen Angriff auf das Jägerbataillon. Der Oberst Ranjevski, bekannt durch zahlreiche Heldenthaten im Kaukasus, formirte mit seinem Bataillon Quarree und warf alle Angriffe des Feindes, bis zur Ankunft des Major Suslof mit den Kosaken, zurück. Unterdessen begab sich der Generallieutenant Hasfort, Kommandant des linken Flügels der kaukasischen Linie, nachdem er von diesem Angriffe unterrichtet worden war, mit 4 Bataillonen von der Festung Groznaja nach Umahan-Yurt. Der Feind, auf allen Punkten zurückgeworfen, flüchtete sich eilends mit einem beträchtlichen Verluste in die Gehölze. Unter den Todten befand sich einer der tapfersten und dem Schamil ergebensten Naibs. Von unserer Seite war der Verlust unbedeutend. Die friedlichen Tschetschenzen, die vor den Thoren von Umahan-Yurt wohnen, haben mit Eifer dazu beitragen, den Feind zurückzu werfen. Sie zählten einige Verwundete. Die Bergvölker, welche an dieser Expedition theilgenommen, sollen, nach den Berichten der Spione, entmuthigt in ihre Heimath zurückgekehrt seyn, und seitdem hat sich, ungeachtet aller dringenden Anforderungen Schamil's, der Feind in großer Anzahl nicht wieder versammelt. Unterdessen begaben sich die Truppen, welche bestimmt sind, den Gebirgskrieg zu führen, nach den Versammlungspunkten. Der General der Infanterie Lüders, vereinigte das Tschetschenzen-Detaschement in der Verschanzung Vozdvijenskoi, der General-Lieutenant Fürst Bebutof das Detaschement des Daghestan in der Verschanzung Temir-Khan-Schura; im südlichen Daghestan zog der General-Major Fürst Argudinski Dolgorucki, Befehlshaber des Detaschements von Samur, seine Streitkräfte in Tschirakh zusammen, um sich auf Kumukh zu werfen und der Generallieutenant Schwarz, Chef der Lesghischen Linie, in der Festung Zakatali. Nachdem unsere ganze Linie und die Verschanzungen am Fuße der Gebirge von Wladi-Kaukasus bis zum Kaspischen Meere hin, Temir Khan Schura und die Verschanzung Eugen, inspizirt worden waren, begab sich der Kommandeur en Chef nach der Verschanzung von Taskischa, woselbst sich das ganze Hauptquartier der Truppen vereinigte. Den 9. Juni kam der Kommandeur en Chef der Festung Wnezapaja an, wo er an demselben Tage mit dem General der Infanterie, Lüders, zusammentraf, der von Vozdvijenskoe mit den Tschetschenzen-Detaschement anlangte. Während dieser Zeit zeigte sich der Feind nirgend in Menge und begnügte sich mit meist ganz unfruchtbaren Plünderungs-Versuchen, indem es ihm nur gelang, einige Pferde, welche in der Nähe der Verschanzung Kassi-Yurt weideten, wegzunehmen. Bei Temir-Khan-Schura wurden die Bergvölker, welche am 17. Mai ein von der ersten Grenadier-Kompagnie des Apscheronschen Infanterie-Regiments eskortirtes Convoi angegriffen hatten, übel zugerichtet und mit großem Verluste zurückgeschlagen. Der Kapitain Zonarewski, welcher sich namentlich in diesem Kampfe auszeichnete, wurde dort schwer verwundet. Am 6. Juni bemerkte man eine Abtheilung von ungefähr 60 Mann bei Amir-Adji-Yurt. Eine halbe Kompagnie Kosaken des Mozdokschen Linien-Regimentes setzte schnell über den Terek und warf sich auf den Feind, welchen sie schnell in die Flucht trieb. Ungeachtet ihrer geringen Zahl verfolgten mehrere gut berittene Kosaken die feindlichen Reiter und säbelten einige der Tapfersten von ihnen nieder; in diesem Scharmützel wurde der mit dem Säbel kämpfende Garde-Husaren-Fähnrich, Fürst Mestscherski, schwer an der Hand verwundet. Während des Marsches des Detaschements des Generals Lüders von der Festung Groznaja stieß eine Patrouille von 7 Mann der georgischen berittenen Miliz, die abgesandt war, um eine nicht weit vom Flusse Nesdianka belegene Schlucht zu rekognosziren, auf eine Abtheilung von 20 Tschetschenzen mit einem Standartenträger. Unsere tapferen Milizen warfen sich sogleich auf sie, tödteten ihnen einen und verwundeten 3 Mann. Der Oriadnik Mulla-Abdul-Aga-Mulla-Mustapha-Oglu entriß ihnen die Standarte, ohne daß er irgend einen Verlust erlitt. Am 7. Juni bemerkte der General-Major Kbrestchatiski, Hetlmann der donischen Kosaken, auf seinem Marsche, den er mit einer halben Compagnie Kosaken von Temir-Khan-Schura nach der Festung Wnezapnoja unternahm, einige Infanteristen der Tschetschenzen am Saume eines Gehölzes; er sandte gegen sie 20 Kosaken ab, welche, nachdem sie ihnen den Rückzug abgeschnitten hatten, sich auf sie mit eingelegter Lanze stürzten. Die Tschetschenzen vertheitigten sich hartnäckig durch Flintenschüsse und Dolchstöße; sie waren ihrer 13, jedoch nur zweien gelang es, zu entrinnen. Die Uebrigen blieben auf dem Platze, und ihre Waffen fielen in die Hände der Kosaken. In diesem Kampfe wurde ein Kosak getödtet und fünf verwundet. Den 12. Juni stellte sich der Commandeur en chef mit dem Detaschement des General Lüders nach Baltugai begeben und der General-Lieutenant Fürst Bebutoff in der Verschanzung Eugen eintreffen. (A. Pr. Z.)

Mannichfaltiges.

* In dem Marktflecken Bruck bei Erlangen sind in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. drei Gebäude niedergebrannt.

(Würzburg, den 11. Juli.) Zwei unserer Musiken werden, den an sie ergangenen Einladungen folgend, auf mehrere Wochen uns verlassen. Das Musikkorps des k. Artillerie-Regiments dahier, zu einem mehrere Tage währenden Feste nach Culmbach berufen, ist heute bereits dahin abgereist, und beabsichtiget auf seiner Rückkehr die Nachbarstädte Nürnberg und Bamberg heimzusuchen. Die Musiker des Landwehrregiments dagegen werden sich zu gleichem Zwecke in den nächsten Tagen nach Mergentheim begeben. Wir zweifeln nicht, daß den verdienstlichen Leistungen beider Korps auch auswärts dieselbe erfreuliche Anerkennung wie in der Heimath zu Theil werde. (Würzb. Abdbl.)

(Warschau, 1. Juli.) Bei der heute begonnenen 10. Verloosung der polnischen 500 fl. Partialobligationen sind auf folgende Nummern Hauptpreise gefallen: Nr. 246,639 1,200,000 poln. fl., Nr. 169,771 250,000 fl., Nr. 95,467 und 199,252, jede 150,000 fl., Nr. 10,034, 67,607, 75,920, 97,025, 149,636 und 202,191 jede 25,000 fl., Nr. 75,942, 97,024, 97,026, 156,701, 190,497, 210,621, 268,619 und 296,098 jede 14,500 fl.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die diesjährige Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in hiesiger Stadt betr.)

Vom

Magistrat der kgl. Stadt Nürnberg

werden diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche geneigt sind, während der Dauer der — nach der öffentlichen Einladung der HH. Professoren Dr. Dietz und Dr. Ohm als Geschäftsführer der dahier stattfindenden 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, einzelne Mitglieder derselben oder Familien auf Dach und Fach in ihre Wohnungen gastfreundlich aufzunehmen, hiedurch freundlich eingeladen, sich in die zu diesem Behuf nächster Tage durch Lohndiente im Umlauf gesetzt werdenden Listen einzuzeichnen.

Der gastfreundliche Sinn der Bewohner Nürnbergs hat sich seit der ältesten Zeit und bei allen Gelegenheiten so trefflich bewährt, daß der Magistrat sich mit Freude der Hoffnung überläßt, es werde derselbe auch bei diesem der Stadt zur Ehre gereichenden Anlasse sich aufs neue erproben, und die Stadt sich rühmlich an diejenigen Städte anschließen, in welchen die frühern Versammlungen gehalten worden sind.

Nürnberg, den 6. Juli 1845.

Dr. Binder.

Müller.

Englischer Sprachunterricht.

Der Unterzeichnete giebt Unterricht von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, er hat schon mehreren Schülern, welche gar keinen Begriff von der Englischen Sprache hatten, dieselbe in kurzer Zeit gelehrt, und kann Zeugnisse von zwei britischen Gesandten, so wie von mehreren Herren in Nürnberg vorlegen.

Seine Wohnung ist am Maxplatz Nro. 225. —

R. Beresford Fitz-Gibbon,

Fabrik-Verkauf.

Ein in Oberbayern seit vielen Jahren in vollem Betrieb stehendes, wohleingerichtetes und sehr solides Fabrik-Geschäft, welches einen dividend unentbehrlichen Artikel der täglichen allgemeinen Consumtion zum Gegenstand hat, von Conkurrenz nicht belästiget ist, und eine Rente von 20 bis 25 pro cent abzuwerfen vermag, ist zu verkaufen, und bietet einem Geschäftsmanne, welcher über einen Fond von fl. 25- bis fl. 30,000 zu disponiren hat, Gelegenheit zu vortheilhafter Etablirung. Kaufsliebhaber belieben ihre Adresse schriftlich bei der Exped. d. Blattes zu hinterlegen.

Fortepiano-Verkauf.

Zwei noch wenig gebrauchte Fortepianos von gutem Ton stehen billig zum Verkauf. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In der Nähe der Post und der Mauth sind 2 Logis für ledige Herren täglich zu vermiethen.

(Miethe-Gesuch.) Eine stille Familie wünscht bis Ziel Laurenzi auf der Mittagseite ein Logis, bestehend aus 1 Stube, 3 Kammern, Küche, versperrten Boden, Kellerantheil und Wasser im Hause zu miethen.

(Gesuch.) Zur Schneiderprofession wird ein junger Mensch von ordentlichen Eltern in die Lehre zu nehmen gesucht.

Gesuch.

Ein Kindermädchen, welches schon mehrere Jahre in dieser Eigenschaft diente, sich auch aller häuslichen Arbeit willig unterzieht, wünscht bei einer soliden Herrschaft nächstes Ziel wieder in Dienste zu treten

(Gesuch.) Ein Mädchen vom Lande, welches in der Küche schon etwas erfahren, auch spinnen kann und sich willig jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht nächstes Ziel wieder in Dienste zu treten.

(Zu vermiethen.) In einer sehr schönen Lage ist der 2te Stock, enthaltend 3 nebeneinander stehende Zimmer, 2 Kammern, Keller, laufendes Wasser und andere Bequemlichkeiten, bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Gesuch.) Man wünscht ein Geschäft zu kaufen, womit sich eine Familie ernähren kann. Anerbietungen deßhalb beliebe man unter den Buchstaben A. K. bei der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Kapital-Gesuch.) Ein Kapital von fl. 1200 wird auf 1ste Hypothek zu entnehmen gesucht. Schriftliche Anfragen, bezeichnet mit C. G., besorgt die Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In einem Hause in der Jrrerstraße sind 2 möblirte Wohnungen an stille Herren täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Ein freundlich möblirtes Zimmer in schöner Lage, ist vom ersten August an billig zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In der Nähe der kgl. Post sind 3 möblirte und tapezirte Zimmer und 1 Alkov an ledige Herren täglich zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) 1 Sopha, 6 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Komode und 1 runder Tisch von Kirschbaumholz sind billig zu verkaufen.

(Vermißter Stock.) Seit 8 bis 10 Tagen wird ein Stock von Rudarede, mit elfenbeinernem Knopf, vermißt, wer denselben in Verwahrung nahm, wird hiemit höflichst ersucht, ihn in S. Nro. 70 zurückzubringen.

(Gesuch.) Ein noch in gutem Zustande befindliches Billard mit Zugehör wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Stehengelassener Stock.) In der Pfannenschmiedgasse, an der Ecke der breiten Gasse, wurde vergangenen Samstag den 12. Juli ein Spazierstock stehen gelassen. Man bittet, denselben gegen ein Trinkgeld in L. Nro. 511 der breiten Gasse abzugeben.

(Gesuch.) Ein gebildetes Mädchen, welches im Kleidermachen so wie auch in weiblichen Arbeiten und häuslichen Geschäften erfahren ist, wünscht als Jungfer oder Studenmädchen unterzukommen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 14 Juli 1845. 4. Vorstellung im 3. Monat des Sommer-Abonnements. Das Irrenhaus zu Dijon, oder Wahnsinn und Verbrechen. Schauspiel in 3 Akten v. W. Karl.

Angekommene Fremde

vom 12. Juli 1845.

(Bayer. Hof.) HH. General v. Tettenborn großherz. bad. Gesandter m. F. in Wien. Ruman, Stadtdirektor v. Hannover. G. F. u. D. Leukonicz, Diotte m. F. v. Polen, Grosse v. Kassel, Wingens v. Frankfurt, Kfte. Mlle. Stein, Mad. Nädel m. Nichte v. Dresden.

(Rothe Roß.) HH. Bar. de Perrot m. F. Bürgermeister v. Neuchatel. Frhr. v. Schaffalitz v. Stuttgart. Sir Lawrence von England, Rent. Frhr. v. Jocalin m. G. v. Pesth. v. Kreutzer m. G. v. Salzburg, Schlör v. Dettelbach, König von Bamberg, Lahmeyer v. Frankfurt, Kfte.

(Wilder Mann.) Graf Patiani, Rittergutsbes. v. Ungarn. Frhr. v. Egloffstein v. Cunreuth. v. Sitten, Lieut. v. Brandenburg. Martin, Verwalter v. Steinach. Frau v. Ströder v. Dingolfingen.

(Strauß.) Baronesse v. Günther m. F. v. Wien. Frhr. v. Pienanth, Gutsbes. v. Hochstein. Schneider, Ob.-Inspekt. v. Ludwigshafen. Hauptbezirksrichter v. Kaiserslautern. Delhez v. Bachen. Zürcher v. Lahr, Torley v. Gumersbach. Friedländer v. Berlin. Reichel v. Stuttgart, Kfte. v. Hasenöhre, Director v. Kruschwitz. Frln. v. Bernels v. Bamberg. HH. Pörtner m. G., Part. von Gerolzhofen. Dr. v. Wydenbrugk von Eisenach. Evans, Toddy, Rent. v. England. v. Driften m. F., Proprietär v. Lüttich.

(Blaue Glocke.) Frau v. Bazehr m. F., v. Wien. Elbnet, App.-Rath v. Frankfurt. Klein, Referendär v. Frankfurt a/O. Ungerer, Inspektor v. Passau. Kammerer, Priv. v. Geisetwind. Schop v. Genf. Großmann v. Mannheim, Kfte.

(Fränk. Hof.) HH. Fromüller, Gendarm.-Hauptm. v. Ansbach. Oehlschlägel, Kfm. v. Bamberg. Weidner v. Gerefeld, Herrmann v. Göningen. Priv. Epplange, Rent. v. Paris.

(Kronprinz.) Gostenhof.) HH. Menzner m. F., Stadtrath v. Weissenburg. Winkler, Pfarrer m. G. v. Berlin. Tänze, Priv. v. Grüneberg. König, Kfm. v. Mainz.

(St. Erlangen.) HH. Heckel m. F., Pfarrer v. Muggendorf.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Achtundzwanz. Woche 1845

Sonntag	2029	Personen — fl.	221, 33 kr.
Montag	1375	" — "	153, 30 "
Dienstag	1029	" — "	185, 30 "
Mittwoch	1070	" — "	119, 36 "
Donnerstag	1395	" — "	154, 48 "
Freitag	1173	" — "	128, 45 "
Samstag	974	" — "	106, 3 "
Summe:	9745	Personen — fl.	1071, 54 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 15. Juli 1845. Nro. 196. Kalender: Apost. Thl.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Juny.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 26 enthält eine Bekanntmachung, die theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst im Jahre 1845 betreffend, folgenden Inhalts: Die im laufenden Jahre abzuhaltende theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst wird Montag den 20. Oktober l. Js. ihren Anfang nehmen. Diejenigen Candidaten, welche an derselben Theil nehmen wollen, haben, bei Vermeidung der Zurückweisung ihre deßfallsigen Gesuche 4 Wochen vor dem Anfangstermin bei der obersten Baubehörde im Ministerium des Innern einzureichen; — diesen Gesuchen sind die, im §. 4 der allerhöchsten Verordnung über die Prüfungen für den Staatsbaudienst vom 29. April 1841 angegebenen Ausweise, sowie versiegelte Zeugnisse der zuständigen Polizeibehörden über sittliches Betragen und über Nichttheilnahme an geheimen Verbindungen während des Verweilens an den polytechnischen Schulen und der Akademie der bildenden Künste, und endlich Zeichnungsproben mit der Beglaubigung der einschlägigen Anstalten versehen, beizufügen. Zugleich haben die Bittsteller den Ort zu benennen; wohin denselben die erfolgende Entschließung zugefertiget werden kann.

Seine Majestät der König haben Nachstehenden die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen geruht, und zwar: dem königlichen Conservator und Zeichnungslehrer an der polytechnischen Schule zu Nürnberg, Carl Heideloff, zur Annahme und Tragung des demselben von Seiner Hoheit dem Herrn Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha verliehenen Ritterkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, und zur Annahme und Tragung des demselben von des Königs der Belgier Majestät verliehenen Ritterkreuzes des Leopold-Ordens; dem Lehrer an der Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule zu Fürth, Dr. Wilhelm Stahl, zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs von Preußen Majestät verliehenen rothen Adler-Ordens IV. Klasse.

(Speyer, 10. Juli.) Wie wir vernehmen, haben die Weinhändler von Mannheim eine Petition an ihre Regierung gerichtet, in welcher sie die Bitte an dieselbe stellen, auf der demnächst zu Karlsruhe stattfindenden Zollconferenz dahin zu wirken, daß das Mißverhältniß bezüglich der Preußischen Ausgleichungsgebühr für die Moststeuer aufhöre. Die Thatsachen sind darin in derselben Weise entwickelt, wie sie in unserm Blatte vom 8. Mai d. J. nachgewiesen wurden. Dem Vernehmen nach sind ähnliche Schritte auch in andern Zollvereinsländern geschehen oder beabsichtigt. Möge Ihnen der gewünschte Erfolg zu Theil werden! Möge jede Ungleichheit beseitigt werden! Es ist dies wichtiger, als das so viel besprochene Verlangen nach einer gemeinsamen Zollvereinsflagge, praktisch wichtiger als Alles, was über eine Kriegsflotte des Vereins und so viele andere Dinge dieser Art so oft gesagt wurde. Erst wenn alle privativen Vortheile der einzelnen Betheiligten auf dem gemeinsamen vaterländischen Altare zum Opfer gebracht; erst wenn alle principiellen Ungleichheiten im Innern verschwunden sein werden, kann der Verein als auf die Dauer fest begründet gelten, und können die so vielfach erwünschten Vortheile nach Aussen mit Erfolg erstrebt werden. Darum geben wir uns gerne der Hoffnung hin, daß jene billigen und gerechten Wünsche, gehörig hervorgehoben, auch zur Verwirklichung gelangen werden. Wir hegen diese schöne Hoffnung, um so mehr, als wir glauben, daß Preußen derjenigen Mißstimmung keinen gerechten Vorwand werde gewähren wollen, die sich neulich in der Würtembergischen Kammer kund gab, und welche auf nichts Geringeres als eine Auflösung des jetzigen Zollvereins, unter Annäherung an das Oesterreichische Mauthsystem, offen hinzielt. (N. Sp. Z.)

Hessen. (Alzei, 9. Juli.) Auch bei uns ist eine Separatistensekte ins Leben getreten. Am verflossenen Sonntag Nachmittag wurden derselben die ihnen von hiesigen evangelischen Glaubensgenossen zum Geschenk gemachten silbernen Altargefäße überreicht. Gestern Nachmittag um 3 Uhr traf Pfarrer Kerdler hier ein und stieg bei Hrn. Notar Theyer ab. Der provisorische Vorstand, nebst einer großen Anzahl von Mitgliedern und Freunden war in 12 Chaisen Hrn. Kerdler bis Wörrstadt entgegengefahren, um ihn zu empfangen. — Heute Vormittag um 7 Uhr fand nun der erste Gottesdienst statt. Hr. Notar

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Demnach sahen sich die Eltern genöthigt, dieses neugierige Anfragen und Beschauen ihres lieben Kindes einzustellen. Sie dankten Gott von ganzem Herzen, daß er ihr Gebet doch noch erhört und das Unglückskind nach so schweren Prüfungen wieder in ihre Arme geführt hatte. Und ihre alternden Augen vergossen Freudenthränen, wenn sie die Stille bemerkten, wie der kräftige Jüngling sich immer mehr ausbildete und zu einem tüchtigen, gutherzigen und frommen Menschen aufwuchs.

Wir überspringen jetzt einen Zeitraum von sechs Jahren. Ehrenfried war unter Anleitung seines Vaters und Bruders ein tüchtiger Bauersmann geworden und bei Jung und Alt seiner liebenswürdigen Laune und seiner herzigen Gutmüthigkeit wegen beliebt. Noch lieber hatten ihn die Mädchen, obwohl es viele hübschere, gescheidtere, gewandtere Bursche im Dorfe gab. Sein drolliges Stammeln, über das er sich häufig selbst lustig machte, zog sie an, und der Schleier des Geheimnisses, der über einigen seiner Lebensjahre lag und nicht einmal von dem Jünglinge selbst gänzlich gelüftet werden konnte, verlieh ihm in den Augen aller Dorfschönen einen Reiz, gegen den kein anderer Bursche aufkommen konnte. Dazu kam endlich die zarte, stille und treue Neigung der schönen Martha. Dieses einfache Mädchen, das mit Beharrlichkeit die vortheilhaftesten Heirathsanträge zurückgewiesen hatte, umschwebte seit Ehrenfried's Zurückkunft den vormaligen Jugendfreund wie ein Schutzengel. Sie ward, wie ehedem, ihm Führerin und Lehrerin, und Ehrenfried ging mit Treuherzigkeit auf die Winke und Vorschriften des liebenden Mädchens ein. So erzog sie ihn, sich und ihrem Herzen. Was die Schule dem Blöden und leicht Einzuschüchternden nicht beibringen konnte, das lehrte ihn Martha durch unermüdliche Ausdauer und mit einer Liebe, die stets ein freundliches Lächeln und ein ermunterndes Wort für den geistig Schwachen bereit hatte. Dieses Verhältniß, das die beiderseitigen Eltern in keiner Weise zu stören suchten, dauerte auch fort, als Ehrenfried die Schule verließ und in das bürgerliche Leben trat. Es ward sogar bald inniger und stellte sich schon nach einigen Monaten als aufknospende Liebe ein. Ehrenfried besuchte Martha, wie andere Burschen seines Alters andere Mädchen. Er führte sie zum Tanz, ging mit ihr auf die benachbarten Jahrmärkte und Kirchweihfeste, und bald hieß es allgemein im Dorfe, der „böhmische Ehrenfried," wie er zum Unterschiede von vielen Andern gleichen Namens genannt wurde, gehe zu Heidrich's Martha auf die Freit'.

Theyer stellte der Gemeinde Hrn. Kerbler vor, und bedauerte nur, daß von dem Anerbieten, den Gottesdienst in der evangelischen Kirche zu halten, kein Gebrauch gemacht werden dürfte; weshalb man genöthigt war, einen Saal zu dieser Feier kirchlich auszustatten.

(Hess. Ztg.)

Würtemberg. (Stuttgart, 13. Juli.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten erstattete Warth Namens der Zoll- und Handelskommission über den Antrag des Abg. Schweikhardt, betreffend die Linnenindustrie, einen Bericht, an dessen Schlusse der Antrag gemacht wird, die Staatsregierung um die Einleitung zu bitten, 1) daß für die Verbreitung zweckmäßiger Schriften über den Anbau, die Behandlung und Veredlung des Flachses und Hanfes die erforderliche Summe (etwa 150 fl.) ausgesetzt werde; 2) daß einige tüchtige Flachszüchter und Flachsbearbeiter in Belgien gewonnen werden, was im Jahre etwa 3000 fl., also zusammen 9000 fl. kosten möchte; 3) daß zehn Spinnschulen auf Kosten des Staats eingerichtet und in denselben während der ersten drei Jahre durch einen von dem Staat zu bezahlenden Spinnlehrer Unterricht ertheilt werde, was, weil die betreffenden Gemeinden das Lokal anzuschaffen, auch die Kosten der Heizung und Beleuchtung zu tragen hätten, etwa 5000 fl. erfordern dürfte; 4) daß eine Webersschule gegründet, erprobte Werkzeuge angeschafft und talentvollen jungen Webern Reiseunterstützungen bewilligt werden, worauf innerhalb drei Jahren zusammen 15,000 fl. zu verwenden wären; 5) daß unsere Bleichanstalten durch angemessene Unterstützung die den gegenwärtigen großen Ansprüchen vollständig entsprechende Vervollkommnung erhalten, wozu etwa 10,000 fl. nöthig seyn möchten; 6) der Staatsregierung zu erklären, daß die Kammer der Abgeordneten geneigt sei, die vorerwähnten 39,150 fl. aus der Restverwaltung zu verwilligen, wenn dieselben nachträglich exigirt werden; 7) gegen die Regierung auszusprechen, es werden, wenn bei den weit vorgerückten Arbeiten des Landtags die Nacherigenz nicht mehr eingebracht werden könnte, die zu den erwähnten Zwecken zu machenden, etwa von den Ueberschüssen der Etatsperiode der Jahre 1845—48 zu bestreitenden, Ausgaben bei der ständischen Rechnungsprüfung nicht beanstandet werden. — Schweikhardt dankt der Kommission für ihren Bericht, wie für ihre Anträge, indem darin anerkannt und nachgewiesen sei, wie sehr die Linnenindustrie in unserem Lande der Unterstützung bedürfe. Viele unserer Weber erwarten zwar Hülfe blos von einer Abänderung des §. 70 der Gewerbeordnung, aber sie täuschen sich, indem sie noch ganz andere Konkurrenzen, als nur die unzünftigen Gewerbegenossen zu bestehen haben. Wende Belgien jetzt noch jährlich etwa 200,000 Fr. an Staatsunterstützung auf seine Linnenindustrie, so müsse Würtemberg gleichfalls bedeutende Anstrengungen machen, daß seine Weber noch viel besser ausgebildet werden, als bisher. Er würde gerne noch weiter gehen, als die Kommission, namentlich was die Verbreitung passender Schriften betreffe, beschränke sich aber bei den obwaltenden Verhältnissen darauf, ihre Anträge zu unterstützen. Nachdem nach mehreren andern Rednern noch Bäuerle bezweifelt, ob unser Boden so günstig für die Flachskultur sei, als der belgische, und im Allgemeinen gegen den erzwungenen Anbau von Handelsgewächsen auf die Autorität von Schwerz sich bezogen, Eggmann aber als Abgeordneter eines Bezirks, der einst einen blühenden Linnenhandel nach Italien gehabt, für den Kommissions-Antrag, dessen Annahme nur Freude und Hoffnung erwecken könne, sich ausgesprochen, wird derselbe durch Zuruf angenommen.

(Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 10. Juli.) Die Journale streiten sich noch immer über das eigentliche Verhältniß der Unterhandlung des Herrn Rossi zu Rom; die dem Klerus befreundeten Blätter bleiben fest dabei, Gregor XVI. habe nichts bewilligt; Herr Rossi habe sich darauf erst an den Jesuitengeneral gewendet und von diesem die begehrten Anordnungen erlangt. — Der Herzog von Rianzares, Gemahl der verwittibt gewesenen Königin Christine von Spanien, ist seit einigen Tagen hier; er wurde gestern von Herrn Guizot empfangen; man sagt, er habe Depeschen der Königin-Mutter mitgebracht, die sich auf die Vermählung der Königin Isabella bezogen. — Aus Algerien sind günstige Nachrichten vom 27. Juni eingelaufen; die Insurrektion in der Dahra war vollständig unterdrückt. — Gestern, um 9 Uhr Vormittags, als gerade die Kavallerie der Pariser Garnison auf dem Marsfeld vor den Herzogen Nemours und Aumale manövrirte, geschah es, daß der Generallieutenant Graf Sparre, der dabei als Generalinspektor zugegen war, plötzlich von einer Congestion nach dem Gehirn befallen wurde und nach wenigen Sekunden des Todes verblich. Graf Sparre ist am 9. Juli 1780 geboren, somit gerade an seinem Geburtstag, 65 Jahr alt, gestorben. — General Delarue ist am 25. Juni zu Gibraltar angekommen. — Man hat über London Nachrichten aus Otaheiti vom 12. Febr.; Pomare war noch auf der Insel Rajata und fuhr fort, zu protestiren gegen Alles, was die Franzosen auf Otaheiti vorgenommen haben.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 8. Juli.) Der um die administrative Statistik der österreichischen Monarchie so vielfach verdiente k. k. Hofkommissionsrath Czörnig, macht in einer Beilage des „Oestr. Beobachters" eine Zusammenstellung der industriellen Statistik des Kaiserstaates bekannt, welche aus Anlaß der eben stattfindenden Industrie-Ausstellung ein gesteigertes Interesse erhält. Danach besitzt Oesterreich (mit Ausnahme der nicht erbländischen Landestheile) 7315 Fabrikanstalten, worunter 1072 landesbefugte oder Aerarial-Anstalten sich befinden. Ueberdem aber bildet natürlich die weit größere Zahl des Industriebetriebes die Klasse der einfachen Gewerbsbefugnisse, welche die Summe von 674,915 in den Erbländern und in Siebenbürgen 49,629, in der Militärgränze 18,472 (über Ungarn liegen keine Ausweise vor) erreicht. Wien allein stellt die Zahl von 25,061, die übrige Provinz Niederösterreich 43,405 heraus. Unter den anderen Provinzen erscheinen Böhmen mit 126,593, die Lombardei mit 118,722, Venedig mit 87,014, dann in abnehmender Reihe Mähren und Schlesien, Galizien, Oesterreich ob der Ems, Steiermark u. s. w. betheiligt. Dalmatien nimmt die letzte Stelle mit 6790 Gewerben ein. Unter den verschiedenen Gattungen derselben behaupten die Montan Eisenwerke und die Eisen-Manufakturen, wie überhaupt die Metallwaaren-Erzeugung an Zahl den Vorrang, dann Glas- und Spielwaaren, Baumwollerzeugnisse, Seide und Seidewaaren, gegohrene und gebrannte Flüssigkeiten, chemische Fabrikate u. s. w. (Schw. M.)

(Prag, 6. Juli.) Wie man in Wien, und leider mit vollem Grunde, darüber klagt, daß unser Land, im Verhältnisse zu seiner Industrie von so großer Mannigfaltigkeit, sich bei der Gewerbeausstellung nur dürftig dabei betheiligt, so hört man hier darüber klagen, daß nur wenige unserer Industriellen zum Besuche der Ausstellung nach Wien reisen, und selbst diese bei ihrer Rückkehr von der Art der Durchführung dieses mit großem Geldaufwande bedachten Unternehmens mit so wenig Befriedigung sprechen. Besonders viele Gegner findet die Art der Aufstellung, bei welcher die dekorativen Rücksichten mehr als die systematische Reihenfolge

---

Die Sage hatte, was selten in der Welt vorkommt, diesmal Recht. Ehrenfried freite in der That um Martha, was indeß kaum so bald geschehen wäre, hätte nicht das hübsche Mädchen mit so beispielloser Ausdauer den Jüngling sich geneigt gemacht. Viele machten sich freilich über Martha's wunderlichen Geschmack lustig, obwohl sie alle dem schlanken Jungen ebenfalls ihre Hand gegeben hätten. Die Sache blieb aber doch trotz alles Redens, wie sie war, und am vierten Jahrestage nach der Wiederkunft des Verirrten wurden die Liebenden verlobt und dem angehenden Bauer das Gut Heidrich's als Brautschatz und künftiges Besitzthum zugeschrieben.

Zwei Monate später war Hochzeit. Bald darauf starb die alte Elisabeth, deren Wünsche und Gebete auf Erden erhört worden waren. Walter hielt sich noch immer frisch und rüstig, und versprach bei seiner starken und kerngesunden Natur, ein hohes Alter zu erreichen. Die Ehe der jungen Leute war so beispiellos glücklich und friedfertig, daß das abergläubische Volk sehr bald die Köpfe zu schütteln begann und sich auf allen Neckengängen zuflüsterte, es gehe bei Walter's Ehrenfried entweder nicht mit rechten Dingen zu, oder der Himmel habe die beiden Leute noch zu recht großem Herzeleid bestimmt und auserlesen! Mit dergleichen thörichten Redensarten und nicht selten den Frieden der besten Familien untergrabenden Bemerkungen ist der Mann des Volkes gleich bei der Hand. Er kann noch immer nicht von dem Aberglauben seiner Vorfahren lassen, die großes Glück wie großes Unglück übernatürlichen Einwirkungen oder einem räthselhaften Vorbehalt Gottes selbst zuschrieben. Ohne es zu wollen, noch zu denken, stiftet das Volk durch solche unverfängliche Aeußerungen, die es selbst mit dem Ausdruck „das Glück beschreien" bezeichnet, häufig Unglück. Unmerklich rütteln sie an der leichtgedankten Friedenshütte, indem sie den unter ihr wohnenden Glücklichen den Glauben an eine ewige Dauer desselben rauben, ihr Vertrauen zu einander erschüttern und dadurch dem Unfrieden auch zu dem glücklichsten Familienherde die Wege bahnen.

Wir wollen nicht behaupten, daß Martha und Ehrenfried sich durch das auch ihnen zu Ohren kommende Gerede der Menge hätten stören lassen. Sie freuten sich ihrer stillen Zufriedenheit und fühlten sie um so unzerstörbarer, als es ja der Kämpfe und Schmerzen viele gekostet hatte, ehe sie das Ziel ihrer bescheidenen Wünsche erreicht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

und die Anforderungen für die zweckmäßige Gegen- und Aneinanderstellung der Objekte beachtet worden sein sollen, so daß der Licht-Effekt für mehrere wichtige Gegenstände, wie z. B. Glas und Porzellan, durchaus verfehlt sei. Ein anderer Grund des Tadels will in der günstigeren Plazirung der Wiener Erzeugnisse, und deren besseren Ausschmückung durch Beiwerk gefunden werden, was aber die natürlichste Erklärung darin erhalten dürfte, daß überall die am Orte wohnenden Exponenten für die günstigste Aufstellung ihrer Erzeugnisse besser sorgen können als entfernte. (A. Pr. Z.)

Mannichfaltiges.

Den 11. Juli hat auf der Würzburger Gemarkung die Ernte ihren Anfang genommen. Gebe der Himmel nur jetzt eine anhaltende gute Witterung, damit der reichliche Segen glücklich eingebracht werden kann. Auch die Gerste ist der Reife nahe und dürfte nach Beendigung der erstern Ernte alsbald folgen.

Vor circa 8 Tagen entleibte sich an der Mergentheim berührenden Gränze ein in dortiger Gegend bekannter Meider und Getreidehändler, wie man sagt, in Folge mehrfacher verunglückter Spekulationen, durch mehrere Messerstiche. (Würzb. Abdbl.)

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Maindampfschifffahrtsgesellschaft findet am 30. Juli in Würzburg statt.

(Würzburg, 13. Juli.) Wir können unsern Lesern aus sicherster Hand die Nachricht geben, daß das Gesangfest durch den neulichen Unglücksfall keinen Aufschub erleidet und die Halle größer, schöner und jede Sicherheit für die Besucher darbietend wieder aufgebaut wird. Wir verdanken dies namentlich Herrn Zimmermeister Eckert, welcher den Aufbau übernommen hat. Uebrigens sprach sich die Kommission, welche den eingestürzten Bau besichtigte, dahin aus, daß nur ein so ungeheurer Sturm, wie der neuliche, im Stande gewesen, das noch nicht völlig verbundene und befestigte Gebäude zu stürzen. (N. W. Z.)

Die russische Stadt Troizkossawsk an der chinesischen Gränze ist am 9. Mai von einem großen Brande heimgesucht worden. Mehr als hundert Häuser, in dem besten Theile der Stadt, wurden ein Raub der Flammen. (A. Pr. Z.)

(Braunschweig, 8. Juli.) Gestern wurde hier das 300jährige Jubiläum des hiesigen Schützenvereins festlich begangen. Auf der Masch war ein großes, mit Schützentrophäen, Waffen und Rüstungen sinnig und geschmackvoll verziertes großes Zelt errichtet. Die Schützengesellschaft hatte Einladungsschreiben an viele Schützengesellschaften des In- und Auslandes erlassen, um durch Deputationen mit Insignien und Fahnen dem Feste beizuwohnen, und 14 haben dieser Einladung Folge geleistet, indem mehrere Andere durch ihre in diese Zeit fallende Freischießen an der Theilnahme verhindert waren. Schon am frühen Morgen ertönte Trommelschlag und Musik durch die ganze Stadt und die ganze Bevölkerung war in Bewegung. Der Festzug sollte eigentlich sich schon um 8 Uhr in Bewegung setzen, da aber mehrere auswärtige Deputationen noch mit der Eisenbahn erwartet wurden, so verzögerte sich dies bis gegen 11 Uhr. Die fremden Gäste, denen das Neustadtrathhaus zum Versammlungsplatze angewiesen war, wurden von dort durch eine Abordnung der hiesigen Schützen mit Musik nach dem festlich bekränzten Altstadt-Rathhause abgeholt, hier stellten sich die verschiedenen Gesellschaften nach der Ordnung der Anfangsbuchstaben ihrer Städte zu einem Zuge auf, den die hiesige Schützengesellschaft beschloß. Der ganze Zug, mit zwei Musikchören und 22 Fahnen, bewegte sich durch mehrere Hauptstraßen der Stadt nach der Masch, von einer unermeßlichen Menschenmenge begleitet. Die Gärten vor dem Thore, an denen der Zug vorbeikam, so wie die Buden und Zelte auf der Masch waren mit Eichengewinden und Blumen verziert. Auf der Masch angekommen, begann ein Vogelschießen, Mittags um 2 Uhr war ein Festessen von fast 500 Gedecken in dem großen Zelte, wobei Musik, Toasts und Gedichte nicht fehlten. Seine Hoheit der Herzog hatte die Gnade gehabt, einen schönen silbernen Pokal zum Andenken des Tages zu schenken. Gestern Abend wurde auf der Masch, dem Schützenhause gegenüber, ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Heute ist mit dem Scheibenschießen fortgefahren und ein prachtvoller Ball wird das seltene, von dem herrlichsten nur etwas zu warmem Wetter begünstigte Fest beschließen. (Wes. Z.)

Aus Mexiko wird unterm 26. Mai ein Vorfall berichtet, der ernstliche Folgen haben kann. Dem Stallknecht des dortigen französischen Gesandten, Barons de Cyprey, war nämlich, als er drei Pferde in die Tränke ritt, eines derselben von der Eigenthümerin derselben — diese Tränken sind dort Privatanstalten — zurückbehalten worden, weil er unter dem Vorgeben, daß seine Pferde nicht ruhig hätten baden können, die übliche Taxe nicht bezahlen wollte. Als der Stallknecht nur mit zwei Pferden heim kam, bestieg der Gesandte zornig sein Pferd und ritt in Begleitung seines Sekretärs Gouri und eines Freundes wohlbewaffnet zu der Tränke hin, wo er das Pferd zurückforderte. Da ihm nicht sogleich willfahrt wurde, schlug einer seiner Begleiter einen der umstehenden Leperos, was einen allgemeinen Auflauf veranlaßte. Baron Cyprey feuerte im Gedränge sein Pistol auf einen Leperos ab, welcher den Schuß aus seinem Karabiner erwiederte; zum Glück trafen beide Schüsse nicht. Nun schritten die Leperos zu Steinwürfen; eine herbeikommende Patrouille aber endigte den Streit, indem sie den Gesandten und seine Begleiter, so wie einige Leperos auf die nächste Wache brachte, wo erstere gleich wieder freigelassen wurden. Baron Cyprey eilte sofort zum Staatsminister, um sich zu beklagen; dieser ersuchte ihn aber, bis zum nächsten Tage zu warten. Der Gesandte richtete darauf eine amtliche Note an die Regierung, worin er, der doch zuerst geschossen, auf ein Todesurtheil gegen vier Leperos, die nach seiner Behauptung auf ihn geschossen hätten, drang, und andere überspannte Forderungen, z. B. Absetzung des Offiziers der Patrouille, unter der Androhung stellte, daß er seine Pässe fordern werde, wenn man nicht allen seinen Forderungen willfahre. Man glaubte nicht, daß die mexikanische Regierung sich dazu verstehen werde. (Köln Z.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

† Sonntag den 13. Juli: Die Stumme von Portici, Hr. Breiting, Masaniello als Gast. Diese Oper, durch die sich Auber eine so unbestrittene Meisterschaft originell französischer Komposition errungen, die auf allen Bühnen selbst bei nicht aufwandreichen Ausstattungen ein Liebling des Publikums geworden und geblieben ist; die Oper, die eine so angenehme Abwechslung schöner Melodieen und Harmonieen bald in leichteren, bald in ernsteren Tonfügungen dem Ohre vorüberführt, zog das Publikum auch bei der letzten Vorstellung wieder an und Alles war wohl um so mehr gespannt, da ein Gast den Masaniello vortrug, dessen Name aus früherer Zeit her einen guten hellen Klang hat. Das Publikum hat sich vollkommen zu Gunsten des Herrn Breiting entschieden, Empfang, rauschender Applaus, mehrmaliges Hervorrufen, wofür er in herzlichen Worten dankte, das waren die Anerkennungszeichen, die Herr Breiting wohl auch erwarten konnte. Anfangs mochte es Vielen so scheinen, als forcire Hr. Breiting seine Stimme etwas, allein als jene milden Töne der Schlummerarie erklangen, als das Steigen und Fallen der Stimme in so regelrechtem Einklang blieb, als in der Wahnsinnsscene jene Barcarole wie ein verirrter Vogel in einzelnen mehr oder weniger zusammenhängenden Lauten dem Liede der Sehnsucht nachflog, da wurde es klar, daß Herr Breiting noch im vollen Besitzthum schöner und kräftiger Gesangsmittel ist. Leider, daß alle organischen Gebilde dem Vorfall unterworfen sind, der durch die zunehmenden Jahre sein unveräusserliches Recht anspricht, möge diese Zeit der Geltendmachung noch lange von Herrn Breiting fern bleiben.

Der Kaufmann J. L. Backofen, und der Flaschnergeselle J. F. Hessel, erhielten auf Anfertigung Oel ersparender Häng- und Stelllampen nach der von ihnen erfundenen eigenthümlichen Einrichtung, ein Privilegium für den Zeitraum von fünf Jahren.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Gott, dem Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, mir die schwerste Prüfung aufzulegen durch den Verlust meiner theuersten innigstgeliebten Gattin,

Käthe Margaretha,

gebornen Späth.

Nach vor 12 Tagen erfolgten glücklichen Entbindung, nach welcher sie sich neun Tage wohl befand, überfiel sie vor drei Tagen ein schweres Fieber, an dem sie heute früh ½ 1 Uhr ihr Leiden endigte.

Verehrte Anverwandte, Freunde und Bekannte, welche die Verblichene näher kannten, werden meinen Schmerz ermessen und mir die Bitte um stille Theilnahme nicht versagen.

Nürnberg, den 14. Juli 1845.

Georg Leonhard Weber,
als Gatte im Namen der sämmtlichen Hinterbliebenen.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer, welches schon längere Zeit bei angesehenen Familien als Jungfer war, wünscht in gleicher Eigenschaft unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kapital-Gesuch.) fl. 900 zu 4 Prozent, auf erste Hypothek, gegen Versicherung von fl. 2200, werden bis Ziel Laurenzi im Landgericht Lauf zu entnehmen gesucht. Auskunft gibt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Dank.

Allen verehrten Freunden, Nachbarn und Bekannten, für die herzliche Theilnahme, die sie durch eine so ehrenvolle als zahlreiche Begleitung zum Grabe unsers seligen Sohnes, Bruders und Schwagers

Herrn Georg Christoph Weiß,

für unser Herz so wohlthätig an den Tag legten, hiemit den tiefgefühltesten Dank.

Möge der Allgütige jedes traurige Ereigniß noch lange und viele Jahre von Ihnen entfernt halten, und uns Gelegenheit geben, bei freudigen Begebenheiten, unsere Theilnahme zu bezeugen.

Die Hinterbliebenen.

Zur Nachricht.

Gegen Ende dieses Monats

verkauft der Unterzeichnete noch einen Rest von 200 Exemplaren seines Verwaltungshandbuches:

Sammlung mehrerer Erleichterungs- und Hilfstabellen im Verwaltungs- und Rechnungswesen

(mit neuer Zinsberechnung) enthaltend:

1) Zinsberechnung von 1 kr. bis 100,000 fl., von ½ bis 6 pCt. incl., auf Tag, Monat und Jahr.
2) Tax- und Stempelgebühren in Hypothekensachen; Nachtrag zum Hypothekengesetz für Bayern; Extrakt; Taxe für Hypotheken und Cessionen, Gradationsstempel.
3) Handlohnsresolvirungen, Steuersimplen, Tabellen zur Zehntberechnung, Dominikal-, Haus-, Familien- und Grundsteuer rc.
4) Taxe für freiwill. und streit. Gerichtsbarkeit u. f. Rechtsanwälte.
5) Eintheilung des Königr. Bayern, mit Ober- u. Unterbehörden, Verwaltungen, Administr., Berg-, Salinen-, Zoll- und Postämtern.
6) Advokaten des Königreichs.
7) Extrakt aus dem Kreisblatt. Verordnungen im Tax- und Stempelwesen vom Jahr 1331 bis 1842 incl.
8) Red.-Tabellen sämmtl. Maße, Gewichte, alter und neuer Getreidemaße, so wie sämmtl. Münzen in Deutschl., versch. Wurstabellen rc.
9) Umzugsgebühren der Pediensteten bei Versetzungen, mit tabellarischer Uebersicht.
10) Reduktion des altbayer. Gewichts in das Zollvereinsgewicht.
11) Tarif für den Gantenpreis des Winter- und Sommerbiers, mit der Verordnung für die Brauer und Wirthe.

Der Preis von 1 fl. 12 kr. für das Exemplar ist deßhalb so billig gestellt, um die Anschaffung dieses durchaus nützlichen, ja nothwendigen Werkchens überall leicht bewerkstelligen zu können. Geldsendungen werden franko erbeten.

Nürnberg, am 12. Juli 1845.

J. S. Ihle, Spitalgasse Nr. 855.

Empfehlung.

Da ich gegenwärtig wieder fertig gepolsterte Sopha und Sessel von Nußbaum-, Eichen- und Kirschbaumholz in größter Auswahl, mit Wollen- und Seidenstoffen bezogen und nach dem neuesten Geschmack im Vorrath habe, so wie fertige Matratzen von Roßhaar, Waldhaar und Seegras mit Springfedern, fertige Strohsäcke, abgenähte Unterröcke, abgenähte Bettdecken und spanische Wände zu den billigsten Preißen abgebe, so sehe ich mich verpflichtet, es einem hochgeehrten Publikum und meiner hochgeschätzten Kundschaft mit der Bitte bekannt zu machen, mich wie immer mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

F. Kleinlug, Tapezier.

L. Nro. 340 der Karolinenstraße.

SINGVEREIN.

Bei günstiger Witterung Mittwoch den 16. Juli im Sommerlokale

musikalische Produktion

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Meine als vorzüglich bekannte

Palmöl-, Talg- u. Liverpool-Seife

empfehle ich fortwährend zu den billigsten Preisen.

Heinrich Scharrer

S. Nr. 560 der Bindergasse.

Haus- und Wirthschafts-Verkauf.

Auf der Sebalder Seite ist eine Bierwirthschaft (Gassenschenk) mit einem in vorzüglich bestem Baustand befindlichem Haus, einer empfehlenden Kundschaft und Dareingabe, für fl 5200, Familienverhältnisse wegen, aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

(Zu verkaufen.) Eine Reise-Chaise auf Federn nebst dem Pferd ist zu verkaufen.

(Anzeige.) Wegen Renovirung der untern Zimmer im Röbel's Gast- und Kaffeehaus, ist das Wirthschafts-Lokale auf einige Tage in der ersten Etage.

(Gesuch.) Zur Schneiderprofession wird ein junger Mensch von ordentlichen Eltern in die Lehre zu nehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) In der Nähe der kgl. Post sind 3 möblirte und tapezirte Zimmer und 1 Alkov an ledige Herren täglich zu vermiethen.

(Anerbieten.) Einem jungen soliden Commis, der nicht zu große Ansprüche macht, kann man in einem auswärtigen Spezerei-Geschäft eine Stelle mittheilen in S. Nro. 1406.

(Zu vermiethen.) In einem Hause in der Irrerstraße sind 2 möblirte Wohnungen an solide Herren täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Ein kleiner Laden, nahe am Markt, ist sogleich zu vermiethen Näheres in der Exped. d. Bl.

(Anfrage.) Warum spielt die 16stimmige Harmoniemusik, unter Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch, nicht öfters im Herrleinsgarten, wo doch dieselbe am Mittwoch vor 14 Tagen der zahlreich versammelten Gesellschaft einen so vergnügten Abend verschaffte?

Mehrere Musikfreunde.

(Reise-Gesuch.) Eine Dame wünscht in anständiger Gesellschaft im Laufe dieser Woche nach Bad Steben zu reisen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 16. Juli 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des Herrn Breiting, großherzogl. hess. Hofopernsängers: »Zampa oder die Marmorbraut.« Große Oper in 3 Akten von Herold. »Zampa«, Hr. Breiting als Gast.

Angekommene Fremde

vom 13. Juli 1845.

(Rothe Roß.) Lady Cherris m. F. v. England. Frau v. Barlob v. Stettin. HH. Mertens, Part. v. Genf Baron v. Oxkül, Rentier v. Dänemark.

(Bayr. Hof.) HH. Alvater, General-Major v. Petersburg. Funcin m. F., Behem m. S. v. Elberfeld, Hasse v. Hamburg, Wingens v. Frankfurt, Oberhaus m. F. v. Oldenburg, Neumann v. Hamburg, Gramitz v. Hannover, Blank v. Weimar, Kfte. Frl. Schäfer v. Kaufbeuren. HH. Richard, Murray, Jatterson, Rentier v. England.

(Wilt. Hof.) Frhr. v. Boselager v. Münster, HH. B. v. Bünau m. S. v. Auerbach. Pedrone v. Augsburg, Koch v. Regensburg, Violini v. Paris, Kfte.

(Strauß.) HH. B. v. Goldberg Genniger, Part v. Wien. Dr. Lundholm v. Stockholm. Mde. Schupp v. München. Mde. Löbs v. Regensburg. HH. Herrmann m. F. v. Magdeburg, Durlacher v. Frankfurt. Förstemann v Burscheid, Krumpholz, Seiler, Behrend v. Berlin, Kfte. Wolf m. F., Professor v. Magdeburg. Mad. d'Alberti von Mailand. Epie, Gentelman v. York. Seelig, Schauspieler v. Frankfurt. Kister, Fabrikbesitzer v. Scheibe.

(Blaue Glocke.) HH. Gruber, Ap.-Rath. Eiser, Rechnungsrath. Mad. Buschmann v. München. HH Tamling m. F., Part. v. Biberich. Dr. Jacobe v. Hall. Böhrer v. Stuttgart, Richter v Bamberg. Roth v. Kitzingen, Ducke v Fulda. Hösp v. Reichenbach, Scharf v. Falkenstein, Schaller v. Burgdorf, Kfte. Strödel, Pfarrverweser, Gedtel, Oekon. v. Oberndorf.

(Fränk. Hof.) HH. Wißsticker, Kfm. m. S. v. Neuötting. Litzky, Sperber, Stellwag, Stud. v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Fleischmann von Mkt. Breit, Erdinger v. Augsburg, Raum v. Landshut, Hambacher, Ritter v. Stuttgart, Raum v. Paris, Kfte. Mad. Schöntdal v. Neumarkt. Zeiger, Architekt v. Bamberg.

(Fünf Thürme.) HH. Gebrüder Räuber, Stump, Wagner, Löffler v. Sönningen, Handelsltte. Haßeld v. Rothenhof. Berlein m. Sohn v Forchheim, Brauereibes. Flor, Kfm. v. Rothenburg, Walter, Schmidt, Gutsbes. v. Brunn.

(Wild. Mann.) HH. Liebermann v. Leipzig, Weber v. Köln, Hausmann v. Ulm, Herrman, Steider, Wagner, Reiber, Hoch, Haul, Vater v. Sönningen, Dornbacher v. Deufstetten, Handelsltte.

(Kronprinz.) Gostenhof.) HH. Bezner m. F. v. Ansbach. Gebr. Ziegler v. Sönningen, Fischer v. Gunzenhausen, Kfte. Mad. Stein, Frl. Ott v. Ansbach.

COURSE.

Nürnberg, den 14. Juli 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7¼
Hamburg	k. Sicht	14	7
London	2 Monat	10 4	
Wien in 20r	k. Sicht	102	
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
Leipzig	in die Messe k. Sicht		105
	in die Messe k. Sicht		
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	117¼	
Lyon	1 Monat	117¼	
Bremen	k. Sicht	109½	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	102½	
» Bank-Aktien	7	49
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		330

Geld-Course.

	a. Lad.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	15	14
Holländische 10 fl. Stücke	9	58
20 Francs-Stücke	9	32
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	29

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 16. Juli 1845. Nro. 197. Kalender: Ruth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

**Bayern. (Erlangen, 15. Juli.) Gestern hatten wir hier eine schöne Feier, das hundertjährige Stiftungsfest des hiesigen Gymnasiums nämlich, das in früheren Zeiten tüchtige Jünglinge zur Vorbildung für ihre spätern akademischen Studien reif gemacht und sich unter der Leitung des jetzigen Rektors Döderlein von einem ziemlich eingerissen gewesenen Schlendrian zu einer der blühendsten in der vordersten Reihe sich bewegenden derartigen Lehranstalten Bayerns emporgeschwungen hat. Es versammelten sich deshalb alle dazu Geladenen in dem festlich geschmückten Gymnasialgebäude. Deputationen waren von Seite der Universität, der Stadt, der kgl. Behörden und der Landwehr vorhanden. Der ziemlich große Zug begab sich von dem Versammlungsorte in die Neustädter Hauptkirche, wo Dr. Irmischer eine dem Feste anpassende Predigt hielt, vor und nach welcher Gesänge (Liturgie) ausgeführt wurden. Nach der Kirche bewegte sich der Zug in den Redoutensaal, wo Professor Döderlein eine seiner gewohnten kraftvollen Reden hielt. Am Abend fand ein großer Fackelzug statt, der mit der Bamberger Musik an der Spitze, zu dem Monumente, (das ebenfalls geschmückt erschien,) und von da zu der Wohnung des Rektors sich begab, wo demselben eine Serenade gebracht wurde. Der übrige Theil des Abends wurde von der durch dieses Ereigniß in freudige Stimmung versetzten Jugend in der Wirthschaft zum Prater in den Schranken größter Ordnung hingebracht. Für heute ist ein Ausflug nach der alten Veste bestimmt, der bei günstiger Witterung auch ausgeführt werden und das schöne Fest wahrscheinlich beschließen soll.

Hessen. (Mainz, 12. Juli.) Das provisorische Comitee der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn benachrichtigt heute in der „Mainzer Zeitung" die Aktionäre von der ihm gestern Abend officiell gewordenen Mittheilung des großherzoglichen Herrn Provinzialcommissärs: „Daß er nunmehr von großherzogl. höchstpreislichem Ministerium des Innern und der Justiz ermächtigt sey, dem Comite die Zusicherung zu ertheilen, daß die Conzession für die Eisenbahn von Mainz nach Ludwigshafen auf die erbetene Richtung „„den Rhein entlang"", lauten werde." Auch sey die Ertheilung der Conzession in kürzester Frist zugesagt worden. (Frkft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 12. Juli.) Am vorgestrigen Tage fand die feierliche Vereidung des Fürstbischofs von Breslau, Freiherrn von Diepenbrock, im Staatsrathssaale des königl. Schlosses statt. Des Königs Majestät geruhten, dem Fürstbischofe den Homagial-Eid Allerhöchstselbst, im Beisein der Mitglieder des Staats-Ministeriums und des Direktors der Abtheilung für die katholischen Kirchen-Angelegenheiten im Ministerium des Kultus, abzunehmen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 13. Juli.) Der Gottesdienst der hiesigen Separatisten fand heute früh wieder in der reformirten Kirche statt. Pfarrer Würmle hielt die Messe in deutscher Sprache, worauf von demselben eine kurze Predigt folgte und zum Schlusse das h. Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgetheilt wurde. Unmittelbar vor letzterem trat Hr. Heinrich Loose, bisheriger Kandidat des evangelischen Predigtamts, aus Stuttgart vor den Altar und erklärte feierlich seinen Uebertritt zu den Separatisten in einer gedrängten Auseinandersetzung seiner Gründe zu diesem Schritte. (Schw. M.)

Von der Elbe, 9. Juli. Die Schule der doctrinären National-Oekonomen und Finanziers ist unverbesserlich in ihrer Selbsttäuschung und Verblendung. Genährt von den utopischen Theorieen der Herren Adam Smith, Say und Huskisson, die praktisch nirgends weniger als eben in Frankreich und England selbst vollzogen werden, scheint sie in der That entschlossen, lieber die politische Einheit und materielle Wohlfahrt Deutschlands auf das Spiel zu setzen, als ihre einseitige, dem Volksgeiste und dem Nationalwillen widerstrebende Doctrin aufzugeben. Oder glaubt, nach den Demonstrationen der Gegenwart, nachdem sich das in die Hauptstadt selbst einberufene „industrielle Parlament," wo nicht nur „Spinner"-saßen, für die unbedingte Nothwendigkeit höheren Schutzes einstimmig erklärt hat, nachdem diesem Vorgange ähnliche Beschlüsse von Dresden, Stuttgart und Karlsruhe gefolgt, und vom Rheine, Westphalen und Schlesien her noch besondere Petitionen eingelaufen sind, nachdem eben so die Kammern der constitutionellen Vereinsstaaten, als auch die preußischen Landtage,

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Martha gebar im zweiten Jahr ihrer Ehe einen Sohn, der ganz das Ebenbild der freundlichen, liebreichen Mutter war. Ehrenfried jubelte über den muntern Sprößling und erlaubte sich zum ersten Male seit seiner Verheirathung, am Taufstage ein Gläschen über den Durst zu trinken. Man merkte seinen Rausch jedoch nur an seiner vermehrten Lustigkeit und seinen vielen unzusammenhängenden Erzählungen aus dem Leben in Böhmen, bei denen sich die Gevattern und Nachbarn vortrefflich unterhielten.

Um Michaelis herum ließ sich eine Bande »Kunststückmacher«, wie sie die Bauern nannten, in mehren Marktflecken an der Gränze sehen. Sie sollten nach Aussage derer, die sie gesehen hatten, Unglaubliches leisten. Im Gericht und der Dorfschenke war mehrmals von ihnen die Rede, und einige Schöppen, angesehene Männer, zu denen auch August gehörte, äußerten das Verlangen, dergleichen wohl auch einmal in aller Bequemlichkeit anstaunen zu mögen. Der Richter stimmte bei, und man kam dahin überein, daß man so unter der Hand dem Anführer der Bande es zu verstehen geben solle, wie gern man ihnen erlauben würde, ihre Künste den staunenden Bauern vorzumachen. Worauf man besonders seine Aufmerksamkeit richtete, war ein Dromedar, auf welchem Bajazzo reiten sollte, von dessen Kunst im Grimassenschneiden die begeisterte Bauernwelt nicht genug sagen konnte.

Es dauerte auch gar nicht lange, so hieß es: Morgen kommen die Kunststückmacher! Der Richter hatte Anzeige davon erhalten, er zeigte den Brief des Direktors den neugierigen Schöppen und sonstigen Gästen und machte ihnen bekannt, daß er die große Tanzstube zur Schaubühne hergeben wolle; das Kameel freilich müsse im Hofe oder vor dem freien Platze des Gerichtes seine Kunststücke machen. Alle Welt war mit diesen Vorkehrungen vollkommen zufrieden und freute sich schon auf den nächstfolgenden Tag, wo man mit Gewißheit eine Vorstellung erwarten durfte.

Auf den Einzug dieser Künstler war man am meisten neugierig; allein dieser erfolgte am späten Abend, so daß Niemand die mit Sehnsucht erwarteten Herrlichkeiten in Augenschein nehmen konnte. Dafür lief am andern Morgen der Tagewächter, der zugleich auch das Amt eines Gemeindeboten bekleidete, von Hof zu Hof und meldete den Bauern im Namen des Richters, daß Nachmittags in der zweiten oder dritten Stunde ein großer Umzug der Kunststückenmacher geschehen würde, und daß dieselben außerordentlich reiche

— wo es den „Consumenten" gewiß nicht an Vertretern fehlt — in der großen Mehrzahl die offenbare Noth und Bedrängniß der deutschen Industrie und daraus folglich der nationalen Produktion überhaupt anerkannt, nachdem selbst mehrere Regierungen sich mehr oder weniger, für das Schutzsystem erklärt haben, nachdem die öffentliche Meinung in Rede und Schrift mit seltener Einigkeit und Schwungkraft aufgetreten, — glaubt, fragen wir nach solchen Demonstrationen, die Finanz- und Freihandelspartei noch immer, nur das „Geschrei einiger Fabrikanten" und ihrer „Kreaturen" zu hören und auf einer Theorie verharren zu müssen, deren wissenschaftlichen Werth wir gern zugestehen, deren allgemeine Anwendung wir auch von einer künftigen Zeit erwarten, die aber der schlichte Bürgersinn, als für die Gegenwart praktisch unpassend und schädlich, entschieden verwirft? Mag der Schule das Geld nur als Waare gelten, sie ihm nur Scheinwerth beilegen, auf die Dauer läßt sich mit solcher Illusion weder die Vernunft irre führen, noch die Erfahrung aufheben, welche lehren, daß das Geld auch einen volkswirthschaftlichen Werth habe und daß dasjenige Volkpositiv ärmer werde, welches seine Einfuhren aus fremden Ländern mit keinen oder doch so geringen Ausfuhren eigener Produkte erwiedert, daß das Defizit mit baarem Gelde gedeckt werden muß. Eine bessere Einsicht des praktischen Lebens hat daher auch manche Doktrinäre zum Schweigen und zur Bekehrung gebracht. Dagegen hört man jetzt einen anderen Einwurf gegen die Schutzzölle, dahin: „man dürfe England nicht auf die Spitze treiben." Also um England zu schonen, sollen wir uns Preis geben? Um den englischen Arbeitern Brod zu verschaffen, sollen die unsrigen darben? Um die englische Habsucht zu befriedigen, sollen wir entsagen und uns zu Grunde richten lassen? — Mit verdienter Entrüstung kann eine solche Sprache von der großen Mehrheit der Nation zurückgewiesen werden. Mit aller Achtung vor Englands Größe und Ruhm läßt sich das Bewußtseyn eigener Würde und patriotisches Selbstgefühl wohl vereinigen. Und England kann nicht verlangen, daß wir uns vor ihm erniedrigen. Daß der Kongreß ein solches Leid dem Vaterlande anthun könne, dalten wir für beinahe unmöglich. Vielmehr hoffen wir mit großer Zuversicht, er werde einsehen, daß es sich bei den Schutzzöllen um nichts Geringeres handelt, als um den nationalökonomischen Aufschwung oder Ruin von ganz Deutschland, u. nicht um das Interesse Einzelner. Es gilt, eine ernste, große Sache zu entscheiden. Denn dieser Zollkongreß ist der letzte vor Ablauf des Kündigungstermins, welcher mit dem 1. Juli des nächsten Jahres eintreten wird; wenn bis dahin keine Kündigung erfolgt, so dauert der Vertrag weitere zehn Jahre. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 11. Juli.) Der „Moniteur" enthält Ordonnanzen zur Ernennung von sieben neuen Pairs. Die Namen sind: Generallieutenant Bachet, Herr Jay, Präfekt des Rhonedepartements, Marquis Portes, Vikomte Lemercier, Baron Angosse, die Herren Montepin und Anisson-Duperron. — Der Jesuitengeneral, Pater Rothaan, ist hier erwartet; er soll von Rom kommen, um bei der Veräußerung der Güter, welche dem Orden der Gesellschaft Jesu in Frankreich angehören, zugegen zu seyn. Es heißt, eine der vom Staat autorisirten Congregationen habe den Jesuiten ein sehr annehmliches Gebot auf ihre Lokalität in der Poststrasse gethan. — Nach den letzten Berichten aus Algier ist die Insurrektion der Kabylen in dem Distrikt Dahra auf eine furchtbare Weise gedämpft worden. Obrist Pelissier hat eine große Anzahl Kabylen, die sich nicht unterwerfen wollten und in eine Grotte geflüchtet waren, durch Feuer, die rings umher unterhalten wurden, ersticken lassen. Als man zuletzt in die Grotte eindrang, stellten sich dem Blick über fünfhundert Leichen dar; die noch lebenden Kabylen, etwa 150, wurden herausgebracht, starben aber meist, als sie ans Tageslicht kamen.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 5. Juli.) Vor einigen Tagen sind gegen 20 christliche Familien, unmenschlicher Tyrannei und Verfolgung von Seite der Turken in Bosnien entfliehend, auf serbischem Boden angekommen und von dessen Bewohnern gastfreundlichst aufgenommen worden. (A. A. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus Neu-York vom 17. Juni war der bekannte General Jackson, welcher mehrmals die Stelle eines Präsidenten der Vereinigten Staaten bekleidete, am 8. auf seinem Landsitze unweit Nashville nach langer Krankheit im 78. Lebensjahre gestorben. — In Bezug auf die Oregonfrage wurde am 3. Juni zu Springfield (Illinois) unter Gouverneur Ford's Vorsitze eine öffentliche Versammlung gehalten, worin das Recht der Union auf das streitige Oregongebiet eifrigst behauptet und gegen jede Verweisung der Frage an den Schiedsausspruch fremder Mächte protestirt ward. Die Versammlung verpflichtete sich zugleich, die Regierung bei Vertretung ihrer Rechte auf das Oregongebiet kräftigst zu unterstützen. In demselben Sinne sprach sich eine Volksversammlung zu Winchester (Illinois) aus, in welcher zugleich beschlossen wurde, die Regierung dringend zur Aufmunterung der Auswanderung nach Oregon und zur Förderung der dortigen amerikanischen Ansiedelung aufzufordern. — Nach Berichten aus Galveston in Texas vom 4. Juni sprach sich überall im Lande die Volksstimmung entschieden für den Anschlußplan aus. Die Rede des mexikanischen Ministers Cuevas, worin er sagte, daß er aus Texas Eröffnungen wegen anzuknüpfender Unterhandlungen empfangen habe, hatte solche Aufregung verursacht, daß der „Houston Telegraph" sich ermächtigt erklärte, die Behauptung des Hrn. Cuevas zu läugnen und die Versicherung beifügte, Präsident Jones habe weder einen Agenten nach Mexko abgeschickt noch dort Eröffnungen machen lassen. Im Volke schenkte man jedoch der Versicherung des halbamtlichen Blattes keinen Glauben. Den Hauptgegenstand der Erörterung bildete die Wahl der Mitglieder des bevorstehenden Kongresses. Man glaubte, daß alle Landestheile die ihnen zustehende Zahl von Vertretern senden würden. An manchen Orten des Westens hatte die Proklamation des Präsidenten Jones Mißtrauen erregt; in einer Bürgerversammlung zu Bastrop sprach sich dasselbe laut aus und es ward darin beschlossen, daß die abzusendenden Kongreßmitglieder bevollmächtigt werden sollten, über die Anschlußfrage ein bejahendes Votum abzugeben. An der Gränze von Texas war Alles ruhig und man hatte von keinen neuen Einfällen der Indianer vernommen.

Mannichfaltiges.

(Bamberg, 14. Juli.) Der hiesige Liederkranz hat gestern ein Fest veranstaltet: das feierliche Geleite von Beethoven's Standbild hierher. Nachmittags 4 Uhr auf einem Kanalschiffe bei Bug angelangt, empfing es hier der Liederkranz mit Gesang und Instrumentalmusik. Das Schiff wurde sodann reich mit den Festfahnen der Stadt und des Liederkranzes geschmückt, der erstere Vorsteher desselben, J. Schneider, begrüßte das edle in

---

ausländische Kleider mit prächtiger Gold- und Silberstickerei besäßen. Das Dromedar aber sei ein häßliches, zottiges Thier und dabei so faul, daß es sogar zum Fressen geprügelt werden müsse.

Die Bauern ließen dem wohlgesinnten Richter einen sehr schönen Dank für den gegebenen Wink sagen und lauschten an ihren Schiebefenstern auf den angekündigten Umzug der fremden Gaukler. Martha und Ehrenfried waren nicht weniger neugierig, als die Uebrigen; weil aber ihr Hof zu weit ab vom Dorfe lag, so gingen sie auf des alten Walter Gut, an dessen Gartenseite der Zug nothwendig vorübergehen mußte.

»Kinder,« sagte der alte Bauer, »ich bin selber neugierig wie ein Schuljunge auf das wunderliche Volk; denn ist mir recht, so habe ich starke Männer, Springer und Stelzenläufer nicht mehr gesehen, seit ich den ersten Weizen säete, und damals wurde ich zu Martini volle siebenzehn Jahre! Es verlangt mich, zu sehen, ob's die Leutchen von heute besser können, als die vor fünfzig, sechzig Jahren.« Während der Alte noch so plauderte und mit seinem Enkel spielte, der lächelnd auf Martha's Armen ruhte, kam Trompetengeschmetter und Geschrei lärmender Kinder näher. »Das sind sie!« sagte Walter. »Gib Acht Martha, dein Kleiner lernt dabei in die Händchen patschen!«

Er schob das Fenster auf und sah hinaus, es mußte aber beim Nachbar eine Stockung eingetreten sein, denn der Kinderschwarm, der schon sichtbar geworden war, drängte wieder rückwärts. Es dauerte eine geraume Zeit ehe sich von Neuem die Trompete hören ließ, und als dies endlich geschah, lachte die voranstellende Jugend lautauf und schrie einmal über das andere: »Das war prächtig! Noch 'mal, Hanswurst! Laß dich noch 'mal prügeln und dir die Dicknase breit schlagen!«

Unter diesem Gelärm erschien ein in hochrother Jacke auf ärmlichem Klepper reitender Trompeter, der einen großen Ritterhelm aus Pappe trug, von dem einige lange dürftige Federn herabwehten. Hinter diesem, von zwei starken Männern mit dichten Bärten in die Mitte genommen, kam der Bajazzo auf wohl drei Ellen hohen Stelzen. Es war ein langer, gut gewachsener Mann mit freundlichem Gesicht, das aber durch dick aufgelegte Schminke verunstaltet und jetzt noch überdies von einigen Blutflecken entstellt war. Seine Tracht war die eines gewöhnlichen Mackluftigmachers, nur übertrieben grell, bunt und lächerlich. Kaum übersah er Walters ganzes Gehöft mit der Breitseite des Hauses und dem halb um dasselbe über den Stallungen fortlaufenden Gange nebst den beiden Taubenschlägen und dem in Gestalt eines hochthürmigen Schlosses gerad über der Thür vor dem Kammerfenster aufgehängten

ganzer Gestalt enthüllte Künstlerbild mit herzlichen Worten, und legte einen frischen Lorbeerkranz auf das Notenpult, welches in der Linken ruhte. In dieser Rede sprach der Vorsteher des Liederkranzes die Verdienste v. Beethoven's um deutsche Musik, sein geniales Wirken neben andern deutschen Meistern, und eine Vindizirung des ehrenvollen Auftrags des Formers und Gießers des Monumentes Burgschmiet aus, dem dieser durch die Ausführung des Werkes auf das schönste nachgekommen sey. Schließlich wurde den Manen des großen Tondichters L. v. Beethoven die tiefgefühlte Achtung und wahre Verehrung laut ausgesprochen, mit den Worten: Beethovens Andenken sey im Segen und unvergeßlich. Auch dem genialen Künstler Herrn Burgschmiet, der dieses schöne Werk, allen Anforderungen der Kunst entsprechend, ausführte, erschallte ein dreifaches Lebehoch. Ebenso allen deutschen Künstlern und Künstlerinnen, welche die Idee zur Errichtung eines Monumentes für Beethoven hervorriefen, und mit namhaften Unterstützungen diese Idee zur Wirklichkeit heranreifen machten, gleichfalls ein dreifaches Lebehoch. Burgschmiet erwiderte darauf: Ich bin von diesem feierlichen und herzlichen Empfange so gerührt, daß ich nicht im Stande bin, meine Gefühle so auszusprechen, wie ich sie empfinde. Nehmen Sie, verehrter Herr Vorstand im Namen dieser so ansehnlichen Versammlung meinen herzlichsten Dank; dieser Tag wird mir stets unvergeßlich bleiben. Ich rufe desbald aus, alles Heil Bambergs biedern Bewohnern, besonders aber dem verehrlichen Liederkranze und allen hier so zahlreich versammelten Hrn., die durch Musik und Gesang den Empfang verherrlichen! Ein dreifach hoch. Dann setzte das Schiff seine Fahrt nach der letzten Kanalschleuße an der Stadt fort, umgeben von buntbeflaggten Kähnen mit den Sängern, Musikern und zahlreichen Verehrern des großen Tonkünstlers, während auf beiden Ufern des Flusses viele Tausende den Zug geleiteten und in der Stadt längs des Kanales dichte Massen ihn erwarteten. Vor dem Eintritt in den Kanalbasen erschallte noch ein vielfaches Hoch den Manen des deutschen Tonmeisters, dessen Erzgestalt die heitersten Strahlen der Abendsonne freundlich beschienen. Der schlichte Erzgießer Burgschmiet, der sein wohlgelungenes Werk, von Nürnberg bis Bonn begleitet, nahm verdienten Theil an der Ehre des Triumphes, mit dem es bei uns einzog. Möge ihm allerwärts auf seiner Fahrt gegen Bonn ein ähnlicher bereitet werden zu abermaliger Bekundung, daß der Deutsche auch in Anerkennung seiner großen Männer wieder einheitlicher Gesinnung pflegt, und sich als ein Volk begrüßt. Bei der großen musikalischen Akademie, welche der Liederkranz Abends in der mit Gasflammen glänzend erleuchteten Aula der Studienanstalten gab, war die Büste des Gefeierten in einem Eichenkranze unter Cypressen und Blumen aufgestellt, und wurden von 120 Mitgliedern und 130 Sängern und Sängerinnen Tonstücke desselben, unter Leitung des Musikdirektors Gränzebach ausgeführt mit einer Präcision und Vollendung, in der man erkannte, daß Begeisterung für den erhobenen Meister die besten musikalischen Kräfte der Stadt hier vereinigt hatte. (Fränk. M.)

(Gerabronn, 10. Juli.) Im Laufe der letzten drei bis vier Tage, vom 6. bis 9. d. Mts., sind im hiesigen Oberamtsbezirk bei 25—28 Graden Wärme in 12 Gemeinden im Ganzen 13 Personen männlichen Geschlechts, durchaus im Alter von 17 bis 25 Jahren, während der Feldarbeiten und größtentheils auf dem Feld der außerordentlichen Hitze und Schwüle durch schnellen Tod erlegen. Die Familienväter wurden aufgefordert, bei Fortdauer dieser Witterung alle Feldarbeiten in den heißesten Tagesstunden von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr einzustellen, auch das Wasser zum Genuß ihrer Feldarbeiter mit Essig zu vermischen. Die betreffenden Orte liegen alle auf dem weiten und ebenen Bergrücken zwischen den Kocher-, Jart- und Tauberthälern. (Schw. M.)

(Bielefeld, 11. Juli.) Die Eisenbahnarbeiter an dem Viadukt bei Schildesche (1 Stunde von hier) und an der ganzen Bahnstrecke in der Nähe Bielefelds haben seit gestern Abend ihre Arbeiten eingestellt. Sie verlangen höheren Lohn als den bisherigen von 12 Sgr. Heute Morgen ist es nun schon zu bedeutenden Exzessen gekommen, die Eisenbahnbeamten, so wie die zur Stelle befindliche Polizei sind mißhandelt worden; 2000 Arbeiter lagern auf der Bahnstrecke und sind im Begriffe, die angefangenen Bauten zu demoliren. So eben wird hier Generalmarsch geschlagen; das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon rückt mit scharfen Patronen nach Schildesche aus. (Köl. Z.)

Vom 5. bis zum 11. Juli herrschte in Wien eine so furchtbare Hitze, daß das Reaumür'sche Thermometer um Mittagszeit im Schatten 27 bis 28 Grad anzeigte, und am 9. d. letztere Höhe sogar überstieg. An sonnigen windstillen Plätzen stieg das Thermometer bis auf 30. Diese angewohnte Temperatur hat leider Menschenleben gekostet, indem mehre Personen auf dem Felde und in den Straßen der Stadt plötzlich todt zusammenstürzten. (A. A. Z.)

Hiesiges.

* Wie bereits schon einmal gemeldet, wird morgen Donnerstag das Gastspiel der Mad. und des Herrn Rettig vom Burgtheater zu Wien mit der Darstellung von Halms „Griseldis" beginnen. Mad. Rettig ist bis jetzt, darüber sind wohl alle Kunsturtheile einig, in der Titelrolle unerreicht in Spiel und Sprache. (Die Rolle der Griseldis soll von dem Dichter für die Künstlerin eigens geschrieben worden seyn.) Auch Herr Rettig darf ein vorzüglicher Percival genannt werden, und zur Unterstützung dieser würdigen Gäste sind von der Direktion Herr und Mad. Stein engagirt worden, welche sich dem Publikum in bereits zwei Rollen auf eine vortheilhafte Weise bekannt gemacht haben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Dem Wundarzt und Geburtshelfer Herrn Haßmann mache ich hiemit meinen innigsten Dank, da er durch seine außerordentliche Körperanstrengung meiner Frau nebst Kind bei einer äußerst schweren Niederkunft, beistand, und durch seine Geschicklichkeit zwei Menschenleben rettete. — Gott schenke ihm recht lange seine Gesundheit, um in ähnlichen Fällen der leidenden Menschheit beizustehen.

Eg. Hofmann als Gatte.

(Zu vermiethen.) In einer der schönsten Lagen Gostenhof's ist ein Logis von 4 heizbaren tapezirten und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Vorplatz, mit Waschgelegenheit nebst Antheil am Keller und andern Bequemlichkeiten täglich oder nächstes Ziel zu vermiethen in Nro. 17 b Gostenhof.

(Gesucht) Man sucht ein Eisendrahtgitter, 3 □ Fuß groß, zu kaufen.

(Zu vermiethen.) Ein Logis mit Bett und Möbeln ist in S. Nro. 1019 in der Judengasse zu vermiethen.

(Gesucht.) Eine Köchin, die sich willig jeder vorkommenden Arbeit unterzieht und auf deren Treue man sich verlassen kann, wird anzunehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 952 der Graserergasse ist ein kleines freundliches Zimmer nebst Kammer am Ziel Laurenzi an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

(Gesucht.) Honette Mädchen werden zur Erlernung der Putz-Arbeiten unter billigen Bedingnissen in die Lehre zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wachtelgebauer, als er stehen blieb, die Hand wie schirmend über die Augen hielt und sich dann rasch zu seinen beiden Begleitern wandte, mit denen er unter sehr heftigen Gebärden sprach.

Die begleitende Dorfjugend hielt dies, ie wie die vorhergegangene Störung für eine verabredete Komödie und brach in ein lärmendes Lachen und Schreien aus. Gestoßen, geschlagen und aufs heftigste bedroht, mußte der Bajazzo auf seinen ungeheuren Stelzen weiter gehen. Er kam bis an Walter's Hofthor und bemerkte nun den greisen Bauer mit dem jungen, ihr Kind auf den Armen schaukelnden Weibe. Plötzlich schlug er mit wilder Kraft die Hände über dem Kopfe zusammen, und schrie mit einer Stimme, die weithin dröhnte über das Dorf: »Martha! Es ist mei — mei — ne Martha!« Dann verlor er das Gleichgewicht, stürzte zu Boden und wälzte sich im aufwirbelnden Staube des Dorfweges.

Vor diesem Weheruf des angeputzten Gauklers erblaßte Martha. Sie fühlte, wie jeder Puls, wie ihr Herzschlag stockte, und bebend ließ sie ihr Kind von den ermatteten Armen sanft auf die Bank gleiten, auf welche sie selbst niedersank. Walter's weißes Haar bäumte sich vor Entsetzen, und auch Auguß konnte sich nur mit Mühe beherrschen; denn sie alle hatten im Rufe des Gauklers die Stimme des Verlorenen erkannt! Es war ein furchtbar lähmender Schicksalsschlag, der mitten im erwartungsvollen Freudentaumel diese schlichten, braven Menschen zu Boden schleuderte! Nur Martha's Mann begriff nichts von allem, was sich zutrug. Er eilte seinem umsinkenden Weibe zu Hülfe, schloß es in seine Arme, herzte und küßte das in Weinen ausbrechende Kind.

Inzwischen hatte sich der Gaukler mit wunderbarer Behendigkeit seiner Stelzen entledigt, die spitze Narrenkappe abgeworfen und setzte gewandt über die Umplankung des Hofes, indem er wie ein Besessener in die Hände klatschte, sprang und tanzte und immerfort jauchzend stammelte: »hier ist mei — meine Heimat! Dort ste — steht mei — meine lie — liebe Martha!«

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Die diesjährige Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte in hiesiger Stadt betr.)

Vom

Magistrat der kgl. Stadt Nürnberg

werden diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche geneigt sind, während der Dauer der — nach der öffentlichen Einladung der HH. Professoren Dr. Dietz und Dr. Ohm als Geschäftsführer der dahier stattfindenden 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, einzelne Mitglieder derselben oder Familien auf Dach und Fach in ihre Wohnungen gastfreundlich aufzunehmen, hiedurch freundlich eingeladen, sich in die zu diesem Behuf nächster Tage durch Lohnbediente im Umlauf gesetzt werdenden Listen einzuzeichnen.

Der gastfreundliche Sinn der Bewohner Nürnbergs hat sich seit der ältesten Zeit und bei allen Gelegenheiten so trefflich bewährt, daß der Magistrat sich mit Freude der Hoffnung überläßt, es werde derselbe auch bei diesem der Stadt zur Ehre gereichenden Anlasse sich aufs neue erproben, und die Stadt sich rühmlich an diejenigen Städte anschließen, in welchen die frühern Versammlungen gehalten worden sind.

Nürnberg, den 6. Juli 1845

Dr. Binder.

Müller.

Anerbieten.

Ein solider Kaufmann in Nürnberg, welcher ein offenes Geschäft besitzt, und sein Haus in einer der gangbarsten Strassen steht, wünscht noch Kommissionslager von gangbaren Artikeln unter billigen Conditionen zu übernehmen. Darauf geneigtest Reflektirende wollen gefälligst ihre Briefe franco unter der Adresse R. R. an die Exped. d. Bl. einsenden.

Anerbieten.

Ein an Jahren vorgerückter, kinderloser, hiesiger Kaufmann, welcher zur Zeit auch noch ein kleines Fabrikgeschäft betreibt, würde einem jungen Mann mit wenigstens 2000 fl. Vermögen, der nicht absolut merkantilisch gebildet seyn muß, unter der Bedingung eines lebenslänglichen Drittel-Antheils am Nettogewinn ins Geschäft nehmen, oder solches demselben sogleich eigenthümlich überlassen. Bewerber erhalten auf schriftliche, mit A. B. bezeichnete, an die Exped. d. Bl. gerichtete Anfragen nähere Aufschlüsse.

Gasthaus-Verkauf.

Auf Absterben des Besitzers ist ein Gasthaus 1. Klasse mit geräumigen Stallungen und sonstigen Lokalitäten, in einer Hauptthorstraße dahier, das am meisten von Markt-, Boten- und sonstigen Landleuten besucht wird, unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Gesucht.) Ein auswärtiges Mädchen von angesehenen Eltern wünscht bis nächstes Ziel als Laden-Jungfer oder Stubenmädchen hier unterzukommen. Sie zieht gute Behandlung großem Lohn vor. Näheres in S. Nro. 1650 in der Schmaußengasse.

(Zu vermiethen.) In der Nähe der Post und der Mauth sind 2 Logis für ledige Herren täglich zu vermiethen.

(Gesucht.) Eine treue, fleißige, reinliche und geschickte Köchin, welche besonders in der Wäsche erfahren ist, sich auch den häuslichen Arbeiten unterzieht, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Es wollen sich aber nur solche melden, die diesen Eigenschaften entsprechen.

SINGVEREIN.

Die angekündigte Produktion soll am Donnerstag den 17. Juli stattfinden, wenn bis dahin die Witterung günstiger wird.

Der Vorstand.

ROSENAU.

Heute Mittwoch den 16. Juli Produktion der **vollständigen Regiments-Musik,** Abends Glasbeleuchtung.

Köchert.

Prater.

Heute Mittwoch den 16 Juli werden sich die Gebrüder Treetrop, Knaben von 9, 13 und 15 Jahren, auf der Violine, dann dem Horn und der Flöte, unter Begleitung der Fagotgeige produziren, wozu hiemit ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Haus- Verkauf

Aus Auftrag der Besitzer verkauft Unterzeichneter das in der Königsstraße neben dem Lanzinger-Höschen gelegene, ganz im besten Baustand dastehende, Vorder- und Hinterhaus S. No. 814, enthaltend:

1 Keller, 1 Laden, 1 Tennen, 1 Hofraum, 1 Brunnen, 1 Gewölb mit einem Feuerrecht, 5 Zimmer, 2 Küchen, 2 Kammern, 4 Verplätze, 4 Böden, s. v. Abtritt.

Hiezu ist Termin auf

Montag den 28. Juli 1845, Nachmittag von 4 bis 6 Uhr

im Lokale selbst anberaumt, und werden resp. Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

(Gesucht.) Zur Schneiderprofession wird ein junger Mensch von ordentlichen Eltern in die Lehre zu nehmen gesucht.

(Gesucht.) In eine hiesige solide Bierwirthschaft wird ein Mädchen von gutem Charakter und angenehmem Aeußern bis nächstes Ziel anzunehmen gesucht.

(Kapital-Verleihung.) Zur ersten Hypothek sind 1200 fl. und 600 fl. bis Ziel Laurenzi zu verleihen.

(Zu verkaufen.) Zwei im besten Alter stehende starke Zugpferde nebst vollständigen Geschirrzeug, so wie auch zwei noch gut erhaltene zweispännige vierzöllige, mit eisernen Axen versehene Wägen, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Verloren.) Vergangenen Samstag wurde ein braun- und etwas weißgemuschelte 1¼ Ellen großes Halstuch vom Obstmarkt bis in die Exped. der Nürnberger Zeitung verloren. Man bittet um die Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit.

(Gesucht.) Ein verheiratheter junger Mann wünscht als Auslaufer oder in einer Fabrik unterzukommen.

(Zu verkaufen.) Zwei Pferde, Fuchs und Braun, so wie eine ganz gut erhaltene leichte, ein- und zweispännig gebrauchbare Reise-Chaise werden mit einander oder auch einzeln verkauft.

(Gesucht.) Ein Mädchen vom Lande, welches schon längere Zeit hier diente, Hausmannskost kochen, spinnen, nähen und stricken kann, fleißig und treu ist, wünscht zu einer soliden Herrschaft in Dienst zu treten.

(Zu vermiethen.) In S. Nro. 414 ist ein Flügel billig zu vermiethen.

(Gesucht.) Ein ordentliches Mädchen, welches Hausmannskost kochen kann, sich auch allen vorkommenden häuslichen Arbeiten willig unterzieht, sucht bis zum Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 16. Juli 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des Herrn Breiting, großherzogl. hess. Hofopernsängers: „Zampa oder die Marmorbraut." Große Oper in 3 Akten von Herold. „Zampa", Hr. Breiting als Gast.

Angekommene Fremde

vom 14. Juli 1845

(Rothe Roß.) HH. Bradley, Lotham, Kent. Prath, Pilmann, Geistlicher v. England. Baron v. Likawitz m. Sohn v. Preß urg. Krauser, Gutsbes. v. Prag.

(Bayr. Hof.) Freihr. v. Schulte m. Tochter, Finanzminister v. Hannover. HH. Schumann, Fbkbes. v. Berlin. v. Imhof, General-Major v. Stuttgart. Morpurg-Parenke v. Triest, Walterton v. London, Banquier. Michel v. Augsburg. Merheim v. Elberfeld, Töpfer v. Stralsund, Streicher v. Hannover, Kflte. Sander, Dr. med. v. Rotterdam. Heinemann m. F., Oekonom v. Hildesheim. Heinrichs v. Antwerpen, Bryon, Killmore v. England, Rentier. Frl. Schäfer v. Kaufbeuren.

(Wilder Mann.) HH. Baron v. Eggloffstein, Oberst v. Bauchen. Bacon v. Eggloffstein, Revierförster v. Mühlhausen. Freihr. v. Gesele, Geh. Sekretär v. München. Ritter v. Baltzemarin v. Wien. Meyer, Aggs.-Rath v. Würzburg. Meyer, Forstrath v. Ansbach. Rheinhold m. F., Forstmeister v. Weiden. Kannegießer, Professor v. Berlin. Dr. C. Zandt v. Karlsruhe. Beuther, Großhändl. v. Lindau. Jahreis v. Münchberg, Lettenbauer v. Augsburg, Kflte.

(Strauß.) HH. Marini, Fertucci v. Mailand, Kimberley v. England, Boshard v. München, Kent. Menzzer, Postdirektor v. Halberstadt. Braun mit F. v. Frankfurt, Heidenheimer, Weiße v. Lahr, Jugli v. Zürich, Harcot v. Lupen, Pfaff m. G. v. Chemnitz, Kflte. Oettelt m. G., G.-h.-Rath von Eisenach. Schloßer, Schröder, Dr. Strüpf von Schleitz. Hofmann m. G., Griesbamer, Part. v. Bayreuth. Hirner, Zuweiler v. Landshut.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Löpel, Lieut. v. Trier. Wad. Sparinge m. F. v. Wien. HH. Dr. Heiling m. G., App.-Rath v. München. Müller, Privatlehrer v. Tirschenreuth. Bleiner, Verweser v. Amberg. Wad. Langhäuser v. Schillingsfürst. Gesch. Reiber, Wagner, Kamler v. Gönningen. Perret v. Frankfurt, Palme v. Theresienthal, Hauck v. Stuttgart, Kflte.

(Bamb. Hof.) HH. Ellrodt v. Bayreuth. Reichold v. Bruck, Pfarrer. Traitor m. Fam., Musikmeister v. Halle.

(Berl. Hof.) HH. Bar. v. Bietz v. London. Schuderth v. Gotha. Schmidt, Kefferlein v. Bamberg. Lev v. Günsburg, Schnepf v. Bayreuth, Kflte. Klein, Commis v. Wien.

(Fünf Thürme.) HH. Zimmt, Kfm. v. Herzogenaurach. Eberlein m. Sohn, Fbkt. v. Wilhelmsdorf. Ziegler m. Sohn, Händler v. Gönningen.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Höchstetter m. Fam., Assessor v. Windsheim. Koller, Steuer-Revisor. Bud, Kfm. v. Ansbach. Hoch, Ziegler, Gebr. Haubensack, Gebr. Reiber, Vatter, Löfler, Häußler, Handelsltte. v. Gönningen.

(Wild. Mann.) HH. Merz m. Sohn, Stanger, Gebr. Haul v. Gönningen, Herndacher, Nagler v. Daufstetten, Handelsltte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 17. Juli 1845. Nro. 198. Kalender: Alexius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. Juli.) Durch königl. Entschließung wurde dem Landrichter v. Koch zu Eltmann die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst unter dem Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit und mit Belassung des Titels eines Landrichters bewilligt, die Stelle eines Landrichters zu Eltmann dem Landrichter Geßner seiner Bitte entsprechend verliehen, und der Landrichter Stengel in Bischofsheim in gleicher Eigenschaft nach Wemding versetzt. — Der Regierungspräsident von Oberbayern Staatsrath v. Hörmann, hat behufs einer Inspektionsreise unsere Stadt verlassen. (A. A. Z.)

Der „Eilbote" meldet: Dem Vernehmen nach wird der Rechenschaftsbericht des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonale demnächst öffentlich erscheinen. Wir werden dann im Interesse der Theilnehmer an diesem Vereine ausführlich referiren und bemerken für Jetzt nur, daß derselbe an Festigkeit, Ordnung und Elementen der Dauerhaftigkeit fortan gewinnt und eine kräftige, ernste und durchgreifende Verwaltung unter dem Direktorium des Hrn. Rathes und kgl. Advokaten Hierneiß nicht verfehlen wird, den gewonnenen Weg fest fort zu führen.

Preussen. (Berlin.) Der Korrespondent von und für Deutschland brachte jüngst die Nachricht, daß die Erweiterung der ständischen Verfassung Preussens bald in's Werk gesetzt werden solle, die Weserzeitung enthält in einer Korrespondenz aus Berlin über denselben Gegenstand folgendes Nähere: Es sollen verschiedene Verfassungsentwürfe in Erwägung gezogen worden seyn; unter denen, wie wir glauben versichern zu dürfen, der im Nachfolgenden seinem Wesen nach skizzirte die meisten Chancen der Ausführung für sich haben dürfte. Die künftige Reichsvertretung soll aus zwei Kammern bestehen. Die erste Kammer würde zusammengesetzt werden aus den Standesherren (im Ganzen einige 40), den katholischen Bischöfen der Monarchie (7), den protestantischen Bischöfen (8), den Abgeordneten der katholischen Domkapitel und der protestantischen Domstifter, endlich den Deputirten der Landesuniversitäten. Die zweite Kammer dagegen würde zusammengesetzt werden nach dem bisherigen Princip der Provincialvertretung, nämlich nach Ständen und zwar so, daß die Kammer zur Hälfte aus Rittergutsbesitzern, zur Hälfte aus den Abgeordneten des Bürger- und Bauernstandes bestehen würde. Die Provinciallandtage würden überhaupt auch ferner fortbestehen und man soll darüber noch nicht einig seyn, ob die Provinciallandtage die für die Reichsstände nöthigen Deputirten wählen, oder ob dies eine Prärogative der ursprünglichen Wähler seyn solle. Was nun die Funktionen dieser also zusammengesetzten Reichsstände betrifft, so sollen sie über allgemeine Gesetze nur eine berathende Stimme, dagegen ein entscheidendes Votum haben über die Erhöhung der Auflagen und Einführung neuer Steuern, nicht aber in Bezug auf den Steuerertrag: der Mehrbetrag der bestehenden Steuern kommt nicht zu ihrer Kognition. Dies soll im Wesentlichen der Entwurf einer Verfassung des preussischen Staates seyn, wie er in diesem Augenblicke die meisten Chancen der Berücksichtigung hat, über dessen Realisirung aber noch kein Zeitpunkt festgesetzt ist.

Vom Rhein, 13. Juli. Die Behauptung, daß die so genannte Handelsfreiheit eine Grundlage des Zollvereins bilde, ist irrig; die gesetzliche Grundlage desselben ist vielmehr das System der unsere Arbeit und die deutsche Gewerbsamkeit gegen die überwiegende oder erdrückende Mitbewerbung des Auslandes sichernden Schutzzölle. Nach dem Gesetze von 1818, das in voller Gültigkeit besteht, dürfen ausländische Waaren allerdings zugelassen und verbraucht werden, aber nur unter Versteuerung, welche der deutschen Industrie hinreichenden Schutz und Vorzug sichert. Daß dieses Letztere bei einigen Artikeln der Fall ist, bleibt eben so unbestreitbar, als es bei andern nicht der Fall. Ausgemacht ist ferner, daß diejenigen Gewerbzweige, welche eines genügenden Schutzes sich erfreuen, in Deutschland gedeihen, während die, welche der Konkurrenz des Auslandes Preis gegeben sind, nur kümmerlich ihr Dasein fristen. Hat nun erweislich der „Konsument" bei den beschützten Industriezweigen keinen Nachtheil, und ist nicht in Abrede zu stellen, daß bei diesen eine beträchtliche Summe von Lohn unsern Arbeitern und dem National-

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

So erreichte er das Fenster, aus dem noch immer der erschrockene Walter wie versteinert schaute. Jetzt sah er in das Gesicht des Gauklers, in die gutmüthigen, von Schmutz, Schminke und Blutflecken entstellten Züge seines wahren Sohnes! Der arme Narr der Springerbande war Ehrenfried!

Wir schweigen von den tumultuarischen Auftritten, die in Folge dieser Wiedererkennung zwischen den Bauern und den Gauklern Statt fanden. Die Lust der Dorfbewohner, die Künste der Herumstreicher zu bewundern, hatte sich auf einmal verloren. Man wollte nichts mehr von ihnen wissen, man schaarte sich nur um den stotternden jungen Mann und bestürmte ihn mit Fragen nach seinen Schicksalen. Von diesem aber wollte der Direktor der Gesellschaft nicht lassen, und es kostete bedeutende Anstrengung, ehe sich Richter und Schöppen mit dem Erzürnten verständigen und durch Erlegung einer nicht unbeträchtlichen Summe für Abtretung seines vortrefflichen Hanswurstes abfinden konnten. Denn Ehrenfried wollte eben so wenig bei den Gauklern bleiben, als seine Verwandten ihn in so unwürdiger Gesellschaft lassen mochten.

Unstreitig die traurigste und beklagenswertheste Rolle bei dieser Wiedererkennungsscene spielte der falsche Ehrenfried, dessen äußerliche Aehnlichkeit mit dem echten Sohne Walter's allerdings eine wunderbare war. Größe, Gang, Haltung, Auge, Gesichtszüge, Haar, Alles war bei Beiden völlig gleich, nur die Stimmen ähnelten sich, das Stammeln abgerechnet, wenig. Der echte Ehrenfried hatte noch jetzt, wie vor neun Jahren, denselben kindlich weichen, bittenden Ton, den Martha so oft gehört, der nie mehr in ihrem Herzen verklungen war. Sie vernahm ihn nur wieder, um durch ihn aus dem Himmel ihres irdischen Glückes gestürzt und für immer elend zu werden. Denn ein unbestimmtes Gefühl, das sich mit eisiger Kälte bei dem Ertönen von Ehrenfried's Stimme in ihr Herz eingenistet hatte, sagte ihr, daß sie den Vater ihres Kindes von Stund' an nicht mehr lieben könne! Er hatte sie betrogen, hatte sich durch ein unverzeihliches Verbrechen in den Besitz des Erbes eines Fremden zu setzen gewußt und den wahren Erben der Schmach und dem Elende verworfener Menschen ohne Gefühl und Religion Preis gegeben.

Diese Gedanken durchkreuzten in den ersten Minuten nicht allein Martha, auch Walter und August urtheilten eben so und warfen verächtliche Blicke auf den bestürzten Fremdling, der sich keiner Schuld bewußt war und gar nicht begriff, was sein Weib, seinen Vater und Bruder so in Harnisch bringen und

vermögen zu Gute kommt, so ist auch mit Sicherheit anzunehmen, der Konsument werde sich in seinen Interessen nicht geschädigt finden, wenn die besten wichtigen Industriezweige die nöthige Stütze und damit zugleich viele Tausende von Arbeitern Beschäftigung erhalten. Die, welche an der Ostsee gegen den Zollschutz ihre Stimme erheben, müssen zu den naivsten Beweisführungen ihre Zuflucht nehmen, um das Interesse des Auslandes nothdürftig zu rechtfertigen. Sie preisen das Gedeihen der Wollmanufaktur und der Seidenindustrie; aber sie verschweigen, daß gerade diese mit und unter einem bedeutenden Schutze ihre gegenwärtige Blüthe erreicht haben. Warum nun nicht bei den leidenden und schwer mit der Ungunst der Umstände kämpfenden Gewerbzweigen dasselbe Mittel anwenden, das sich z. B. bei Seide und Wollenwaaren als so zweckmäßig herausgestellt hat? An der Ostsee klagt man über Nahrungslosigkeit. Der Tagelohn steht dort auf drei oder fünf Silbergroschen; bei uns ist er dreifach, fünffach und sechsfach höher. Hat man sich die Frage aufgeworfen, worin die Ursache dieser Thatsache liegt? Was für Werth hat der Grund und Boden im gewerbsamen Rheinlande, und wie entwerthet ist er an der Ostsee! Die Ackerbauprodukte haben dort den höchsten Werth und immer sichern Absatz da, wo neben der Agrikultur eine Industrie kräftig gedeiht. Wenn die zwölf Millionen, welche jetzt jährlich für Arbeitslohn an die Spinner nach England gehen, in den Ostseeprovinzen verdient würden, um wie viel mehr würde das Getreide jener Gegenden und der Grund und Boden werth sein! Wenn man dort zur Ausfuhr produzirte, so möchte die Ostseeschifffahrt ein ganz anderes Ansehen haben. Man ist an Oder und Pregel leidenschaftlich gegen den Schutz der Industrie eingenommeen und klagt über Noth und Nahrungslosigkeit. Aber diese hat sich dort ja gerade bei dem jetzt in Kraft befindlichen Systeme des Zollvereins entwickelt, das also jenen Gegenden kein blühendes Gedeihen bringen konnte. An Einführung einer absoluten Handelsfreiheit in Deutschland wird denn doch, den uns überall entgegentretenden Zollschranken und Ausschließungen des Auslandes gegenüber, kein Mensch denken; das System der Fiskalität und der halben Handelsfreiheit hat nirgends ersprießliche Folgen gehabt; was liegt nun näher, als endlich zu einem Systeme zu greifen, das sich anderwärts als durchaus praktisch und wohlthätig bewährte? England hat bekanntlich eine übermäßig beschützte Industrie (wir würden so viel nicht verlangen, sondern nur das Nöthigste,) aber bei derselben eine ungemein blühende, gleichfalls (durch die Navigationsakte) geschützte Schifffahrt. Wo ist aber der Schutz für die deutsche Seefahrt? Süddeutschland, Sachsen, Hessen, der Rhein würden sich freuen, wenn der Schifffahrt der Ostsee der ihr sehr nöthige Schutz gewährt würde; sie wünschen denselben, weil sie nationell genug sind, keinen Industriezweig vom Auslande erdrücken lassen zu wollen, sondern gern mit dahin wirken, daß unsere deutsche Marine wieder eine würdige und achtbare Stelle einnehme. — Oeffentliche Blätter melden, daß der preußische Bevollmächtigte beim Zollkongreß neuerdings Verhaltungsbefehle erhalten haben soll, die das Bedürfniß des deutschen Gewerbfleißes im Sinne der von den süddeutschen Regierungen, Kammern und mehren preußischen Provinzialständen, in Uebereinstimmung mit den Anträgen der Sachverständigen, mehr als früher berücksichtigen. Möge sich diese Nachricht bewahrheiten! Der Zollverein steht in einer Krisis; er wird sie glücklich überwinden, wenn er dem Auslande imponirt. (Köln. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 15. Juli.) Der ziemlich offizielle schwäbische Merkur enthält einen Artikel aus der Riedlinger Politischen Zeitung vom 12. Juli, folgenden Inhalts: Von einer großen Anzahl von Gemeindevorstehern und Bürgern aus der Stadt und dem Bezirk Riedlingen wurde mit oberamtlichem Bericht vom 30. v. M. nachstehende Adresse an Se. Maj. den König eingereicht: „Eure Königliche Majestät! Von dem Abgeordneten unseres Bezirks, Professor Mack, ist die Stimmung des katholischen Theils des Volkes auf eine Weise geschildert worden, die das landesväterliche Herz Eurer Königlichen Maj. nur betrüben konnte. Es ist deßhalb gewiß jedem wohlgesinnten Unterthanen gestattet, seine Wahrnehmungen über die Volksstimmungen des katholischen Landestheils, zumal da solche mit den Schilderungen des Abgeordneten von Riedlingen in grellem Widerspruche stehen, Eurer Königl. Majestät ehrfurchtsvoll vorzulegen. Der erste Eindruck, den die Schilderung über die angebliche Stimmung des katholischen Volks erregte, war allgemeines Staunen, Verwunderung und auch Unwille. Niemand unter uns hatte bis jetzt von diesem Kummer, dieser Niedergeschlagenheit und Unzufriedenheit der Katholiken irgend etwas gehört, oder sonst wahrgenommen, und wir dürfen mit Grund sagen, daß die öffentliche Stimmung — die öffentliche Sprache — die Schilderung des Abgeordneten von Riedlingen als eine der Wahrheit nicht gemäße bezeichnet. Sind auch bei dem katholischen Volke in Beziehung seiner kirchlich religiösen Zustände Wünsche angeregt worden, so trägt es die Ueberzeugung in sich, daß die Gerechtigkeitsliebe Eurer Königlichen Maj. solche zu berücksichtigen stets bereit ist, und ein Volk, das von solchem Vertrauen zu seinem Könige beseelt ist, kann schon nimmermehr in solche trübe düstere Stimmung verfallen, wie sie der Abgeordnete unseres Bezirks als vorhanden schilderte. In Wahrheit kann auch gewiß Niemand behaupten, daß die kirchlichen Wünsche das Volk in der Art erregt hätten, daß hierüber irgendwie eine Unzufriedenheit entstanden wäre, oder sich kund gegeben hätte, vielmehr sieht es der Ordnung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche mit Vertrauen entgegen, fühlt sich zufrieden in der ungestörten Uebung seines religiösen Kultus, und nirgends ist in dieser Richtung eine Klage zu vernehmen. Mögen nun auch, wie wir mit großem Bedauern vernehmen müssen, sich Stimmen mit der des Abgeordneten von Riedlingen vereinigen, so dürfen wir getrost behaupten, daß es nicht die Ansicht des Volkes ist, was sie aussprechen, und daß diese Stimmen, wie sie ganz unerwartet künstlich hervorgerufen, eben so bald wieder verhallen werden, denn sie entbehren jeder wirklichen Begründung. Geruhen Eure Königliche Majestät in dieser Kundgebung unserer Wahrnehmungen über die Stimmung in unserem Bezirk die treuesten und wahrsten Gesinnungen Höchst Ihrer Unterthanen zu erkennen, die mit tiefster Ehrfurcht beharren, Eurer Königlichen Majestät treu gehorsamste." (Unterschriften.)

Hierauf ist am 9. von dem Königl. Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens folgender Erlaß vom 5. dieß bei dem Oberamt Riedlingen eingekommen: „Seine königliche Majestät haben die mit Bericht des Oberamts Riedlingen vom 30. v. M. vorgelegte — von einer großen Anzahl von Gemeindevorstehern und Bürgern des genannten Oberamtsbezirks eingereichte Eingabe, betreffend die von dem Abgeordneten Mack in der Kammer der Abgeordneten vorgebrachten Aeußerungen über die Stimmung der Katholiken Oberschwabens mit höchstem Wohlgefallen aufgenommen und dem Ministerium des Innern vermöge Dekrets von heute den höchsten Auftrag ertheilt, denjenigen, welche die Eingabe unterzeichnet haben, im Namen Seiner königl. Majestät für die Höchdenselben bei diesem Anlasse ausgedrückten Gesinnungen von Ergebenheit und Vertrauen

---

gegen ihn erbittern konnte. Nach und nach kam es freilich zu Erklärungen, und sobald der echte Sohn des Hauses seinen ersten Freudenjubel ausgelassen und sich an Martha's schmerzlichem Gesicht satt gesehen hatte, ließ sich aus Andeutungen dieses verwilderten, aber gutherzigen Naturkindes der ungefähre Zusammenhang dieses seltsamen Personenwechsels errathen.

Walter war auch ein zu redlicher und christlich gesinnter Mann, als daß er einen Schuldlosen, wofür er seinen ihm untergeschobenen Sohn alsbald erkennen mußte, die unglückliche Verwicklung hatte entgelten lassen. Da er die Betrübniß des jungen Mannes gewahrte, drückte er ihm herzlich die Hand und sprach: »Sei ruhig, mein Sohn! Ich habe dich vor Jahren als mein Kind ins Haus genommen, ich werde dich nicht wieder verstoßen! Der Allmächtige, der allein weiß, was zu unserm Frieden dient, hat dich mir gegeben, und dafür will ich ihm dankbar seyn. Komm, Martha, gib ihm die Hand! Er hat dich lieb, er wird dir immer ein treuer Beschützer bleiben!« Martha reichte zwar ihrem armen Gatten die Hand, aber ohne Gefühl, ohne Seele. Sie that es, weil der greise Bauer es wünschte, und weil sie es wußte. Sie kam sich vor wie ein Opferthier, das willenlos zur Schlachtbank geführt wird.

Der wahre Ehrenfried fing nun an zu erzählen. Es gränzt ans Wunderbare, wie tief und fest alle Eindrücke aus seiner Jugendzeit seinem Gedächtniß eingeprägt waren. Unaufgefordert erzählte er seinen Zuhörern die geringsten Erlebnisse aus den Kinderjahren mit solcher Genauigkeit, als wären sie erst vor Kurzem geschehen. Dagegen brach alle Erinnerung mit dem Tage ab, wo er sich im Walde verirrt hatte. Der Schreck, die Angst, sich allein zu wissen mitten in der Wildniß eines finstern, nur von blendenden Blitzen erleuchteten Waldes, unter dem Grollen des Donners, schienen den Unglücklichen wirklich betäubt und seine ohnehin schwachen Geisteskräfte völlig gelähmt zu haben. Er wußte nicht anzugeben, wohin er gegangen war, ob ihm Menschen begegnet, ihn mit sich genommen hatten. Immer kam er blöd lachend darauf zurück, daß die Hirsche ihm zu essen gegeben und ihn durch ewig lange Wälder in ein helles Bergland geführt hätten. Dort habe er lustige Leute gefunden, die ihn das Springen und Klettern gelehrt. Mit diesen sey er eine Weile gegangen, da sie ihn nach Hause zu bringen versprochen hätten. Später wären wieder Andere gekommen, hätten ihn lieb gewonnen und auf sein Bitten dasselbe Versprechen gethan, und so sey er diesen und noch vielen Andern gefolgt — alles ganz lustigen Leuten, — bis er nun heute wirklich das Haus gefunden habe, wo er oft die Tauben gefüttert.

zu danken, und das Wohlgefallen Seiner kgl. Majestät zu erkennen zu geben, mit dem Beisatze, daß Höchstdieselben zum voraus überzeugt gewesen seyen, daß Höchstihre gerechten und landesväterlichen Gesinnungen auch gegen den katholischen Theil Höchstihrer Unterthanen bei demselben volle Anerkennung finden werden."

Frankreich.

(Paris, 12. Juli.) Es sind seit gestern mehrere Kuriere im Kriegsministerium angekommen; man versichert, die überbrachten Depeschen bezögen sich auf den furchtbaren Vorgang in der Dahra. (Der Gegenstand, der allgemeine Indignation verbreitet hat, wurde gestern auch in der Pairskammer angeregt; Marschall Soult bemerkte: er habe nur noch unzulängliche und verworrene Nachrichten darüber; wenn sich die Sache so verhalte, wie im „Akhbar" gemeldet wurde, so müsse er das Verfahren (des Obersten Pelissier) beklagen und durchaus mißbilligen; es hieß, Bugeaud habe eine Untersuchung des Falls angeordnet.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, den 12. Juli.) Se. D. der Fürst-Staatskanzler begibt sich nun doch, in Folge einer von Ihrer Majestät der Königin Viktoria und Sr. Maj. dem König von Preußen erhaltenen ausdrücklichen Einladung, nach seinem Rheinschloß Johannisberg. Die Abreise ist auf den 20. d. festgesetzt, und der Fürst gedenkt die Reise so einzurichten, daß er am 30. mit seiner Gemahlin auf Johannisberg eintreffen wird. (A. A. Z.)

Spanien.

Aus Barcelona sind Berichte eingelaufen von einem ernstlichen Aufstand an mehreren Orten in der Umgegend der Hauptstadt Kataloniens, nemlich zu Molins de Rey, Sabadel, Tarassa, Badalona, Esparraguera (wo die Königin die Bäder brauchte), und San Felice de Penon; Anlaß zu den Unruhen gab die Ausbebung von Rekruten; mehrere Agenten der öffentlichen Gewalt sind vom Volke umgebracht worden. Der Generalkapitän war aus Barcelona gegen die Aufrührer ausgezogen; sie wurden bei Sabadel, wo sich schon eine Esparteristische Junta gebildet hatte, auseinandergesprengt und verloren dabei 25 Todte und viele Gefangene. Der General verfolgte sie bis Tarassa; sie haben sich in die Gebirge geflüchtet. Barcelona war noch ruhig; General Concha hatte genügende Vorkehrungen zur Erhaltung der Ordnung getroffen.

Mannichfaltiges.

Die Aschendorff'sche Buchhandlung in Münster ist mit einer neuen Ausgabe von Schindler's Beethoven-Biographie beschäftigt, die nächstens in den Buchhandel kommen und manches interessante und charakteristische Neue über den großen Tondichter bringen wird. Das 32 bis 33 Bogen starke Werk, mit mehren Facsimile's nach Beethoven's Handschrift und mit seinem Bildnisse versehen, wird zu einem verhältnißmäßig sehr billigen Preise erscheinen, wodurch die Verlagshandlung auch ihrerseits zu der bevorstehenden Inaugurationsfeier des dem unsterblichen Manne gewidmeten Denkmals in Bonn beizutragen wünscht. (Köln. Z.)

Mit Bezug auf den Artikel in der gestrigen Zeitung von Bielefeld wegen der dort ausgebrochenen Arbeiter-Unruhen, können wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der Lohn der dortigen Eisenbahn-Arbeiter bisher 15 Sgr., und für die Fleißigern sogar 16 Sgr. täglich gewesen ist.

(Hannover, 12. Juli.) So eben trifft hier die Nachricht ein, daß in der Bergstadt Clausthal in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli abermals eine Feuersbrunst stattgefunden hat. Es sind danach in der sogenannten Sägemühlenstrasse sieben Häuser abgebrannt. Aus Goslar am Harze wird dieher geschrieben, daß dort am vorigen Freitag, bei der großen Hitze, in der Rathsschiefer-Grube zwei Arbeiter erstickt sind. Die Hitze soll dort an 33 Grad im Schatten gewesen seyn. (Wes. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

GOLDNER HIRSCH

an der Laufferstraße.

Heute Donnerstag den 17. Juli

Harmonie-Musik.

Für warme und kalte Speisen, feines Backwerk und die beliebten Kirschkuchen nebst vorzüglichen Leder'schen Felsenkellerbier ist bestens gesorgt.

Abends Beleuchtung des Gartens, wobei sich die ganz neue buntürkische Glasbeleuchtung auszeichnet, wozu ergebenst einladet

Sturm.

Trauer-Anzeige.

Schätzbaren Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die traurige Anzeige von dem Dahinscheiden unsers innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Bruders, des Herrn

Georg Leonhardt Bratenstein.

Er verschied am 14 Juli Nachmittag ¾ auf 6 Uhr nach einer eineinhalb Tag langen schmerz- und krampfhaften Unterleibsentzündung, in einem Alter von 57 Jahren und im 27. einer höchst glücklichen und zufriedenen Ehe. Sanft und stille wie sein Leben, war auch sein Ende. Alle, die ihn näher kannten, werden wissen, was wir an ihm verloren haben, nur der Gedanke an ein dereinstiges Wiedersehen kann uns Trost geben in unserm großen Schmerz.

Weihen Sie, verehrte Verwandte und Freunde, denen wir diese Trauerkunde widmen, dem Vollendeten eine stille Thräne, und uns Ihr ferneres Wohlwollen und Freundschaft, um welches bitten

Nürnberg, den 17. Juli 1845.

die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Trauer-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Abends 10 Uhr nach vierzehntägigem Krankenlager unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Frau **Sabina Margaretha Loos,**

geb. Ebert,

in einem Alter von 73 Jahren zu sich in das bessere Jenseits abzurufen.

Alle, die die Thätigkeit und sorgliche Liebe der Entseelten kannten, werden unsern gerechten Schmerz ehren, und uns Ihre stille Theilnahme nicht versagen. —

Nürnberg und München, am 15. Juli 1845.

Die Hinterbliebenen.

(Zu vermiethen.) In einer der schönsten Lagen Gostenhof's ist ein Logis von 4 heizbaren tapezirten und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Vorplatz, mit Waschgelegenheit nebst Antheil am Keller und andern Bequemlichkeiten täglich oder nächstes Ziel zu vermiethen in Nro. 17 b Gostenhof.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches im Nähen, Waschen, Bügeln und anderen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wünscht in einem honetten Hause nächstes Ziel unterzukommen.

(Gesuch.) Eine gräfliche Familie sucht ein Stubenmädchen. Man bittet, daß sich nur solche melden, die alle erforderlichen Eigenschaften für eine solche Stelle haben. Näheres in No. 202 am Josephsplatz über 2 Stiegen.

Stillschweigend gestanden sich August und Walter, daß sie in der ersten Freude ihres Herzens sich von einem geübten Betrüger hatten bethören lassen, und daß ihnen gerade das gänzliche Vergessen der Kindheit bei dem in Böhmen aufgefundenen Ehrenfried ein Zeichen von dessen Unechtheit hätte sein sollen. Den Anstifter dieses Unheils, wofür beide Männer die so späte Rückkehr des Verlorenen jetzt doch halten mußten, da sie den Gram Martha's die Niedergeschlagenheit ihres Mannes sahen, entdeckten sie in dem Schleifer, der sich seit Ankunft des Antwortschreibens nie mehr hatte sehen lassen, und mit innerlichem Schauder ahnten sie in der Vergangenheit dieses Menschen irgend ein heimlich geübtes Verbrechen.

Es begann nun ein recht trübes, freudenleeres Leben in den bis dahin so zufriedenen Bauernfamilien. Die vielbeschrieene glückliche Ehe zwischen Martha und dem unechten Ehrenfried erreichte auf einmal ihre Entschaft. Die einfachen Bauersleute zankten und schlugen sich zwar nicht, dazu waren sie zu christlich fromm gesinnt und zu tief ergeben in den Willen Gottes — ein Schicksal kennt der Landmann bis heute noch nicht — aber das hingebende, treuherzige Zusammenleben, das freudige Tragen heiterer und trüber Stunden, das Einssein in wichtigen und unwichtigen Dingen, das alles verschwand tagtäglich mehr und mehr. Martha verfiel vor Kummer, ward blaß und krank, und ihr schuldloser Gatte, der sich nichts Böses bewußt war, schlich kopfschüttelnd in seinem eigenen Hause umher und ging fort, sobald er seinen unseligen Doppelgänger in den Hof treten sah. Er fühlte nur zu deutlich, daß Martha's Liebe zu ihm mit Ehrenfried's Rückkehr verschwunden sei, daß sie ihn für einen Ueberflüssigen, für den Störer ihres Glückes halte, und daß nur der Tod oder baldige Scheidung dieses peinliche Verhältniß endigen könne!

Der wiedergefundene, nichts weniger als gebildete Halbblöde kam jetzt täglich zu Martha, und die junge Frau empfieng ihn stets mit der freudigsten Erregung. Liebte sie ihn wirklich, oder war es nur die Teilnahme eines weiblichen Herzens an den wunderbaren Schicksalen des Armen, der ihr in früher Jugend so nahe gestanden hatte, dem sie Führerin und Beschützerin gewesen war? Die Bäuerin sprach sich nie darüber aus, es blieb ihr unentweihtes Geheimniß bis zu ihrem Tode; allein alle Welt sah es, daß sie ihren Gatten vernachlässigte und daß sie froh war und erst dann wieder auflebte, wenn er das Haus verließ. Dies unerklärliche und ungerechte Betragen ward mit jeder Woche schroffer, auffälliger, kein Zureden von Seiten der Eltern half, alle Vorstellungen des greisen Walter blieben unbeachtet.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, zur Berichtigung des Aufsatzes, welchen Herr C. G. F. Häußlein am 24. v. Mts. unter unserem Namen in den dortigen Zeitungen bekannt machen ließ, zu bemerken, daß wir zwar Herrn Häußlein, nachdem er von dem dortigen wohllöblichen Magistrate die betreffende Erlaubniß erhalten, von unserem Fabrikate zum Verkaufe für dort übergeben haben, dabei aber noch ebenso wie bisher durch unseren Agenten dort

Herrn J. A. Förderreuther, L. 202.

alle weiteren Geschäfte besorgen lassen und alle Anfragen, welche uns durch denselben zukommen, ebenso wie direkte Bestellungen, von hier aus prompt und zu den festgesetzten billigsten Preisen ausführen werden.

J. M. Krug & Comp.
Besitzer der neuen Kunstmühle.

(Einladung.) Freitag früh Siedwürste und Abends Metzelsuppe bei

Garkoch Schaller
am Treibberg.

Englischer Sprachunterricht.

Der Unterzeichnete giebt Unterricht von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, er hat schon mehreren Schülern, welche gar keinen Begriff von der Englischen Sprache hatten, dieselbe in kurzer Zeit gelehrt, und kann Zeugnisse von zwei britischen Gesandten, so wie von mehreren Herren in Nürnberg vorlegen.

Seine Wohnung ist am Maxplatz Nro. 225. —

R. Beresford Fitz-Gibbon.

Schusters-Keller.

Heute Donnerstag den 17. Juli

Produktion

von einer Abtheilung der Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen.

Steinbühl.

Donnerstag den 17. Juli giebt es Hühner, Tauben, Kalbsbraten nebst frischem Felsenkellerbier und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

Schloß-Zwinger.

Heute Donnerstag produzirt sich die rühmlichst bekannte Musikgesellschaft aus Halle, wozu höflichst einladet

Fuchs.

(Miethe-Gesuch.) Ein Haus, wo möglich 7 bis 8 heizbare Zimmer und sonstige Bequemlichkeiten enthaltend, und auf der Mittagseite, wird bis Ziel Allerheiligen zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Zu vermiethen.) Am Marktplatz ist eine freundliche Wohnung an eine solide Familie bis Ziel Laurenzi oder Allerheiligen zu vermiethen.

(Lehrling-Gesuch.) Ein Buchbinder und Galanterie-Arbeiter sucht einen soliden Menschen in die Lehre zu nehmen.

(Kapital zu verleihen.) 2000 fl. sind bis Ziel Laurenzi auf sichere Hypothek zu geben. S. Nro. 89.

(Gesuch.) Eine treue Magd, welche im Kochen gut bewandert ist und sich willig jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht bei einer soliden Herrschaft wieder in Dienst zu treten.

Zur Nachricht.

Gegen Ende dieses Monats

verkauft der Unterzeichnete noch einen Rest von 200 Exemplaren seines Verwaltungshandbuches:

Sammlung
mehrerer Erleichterungs- und Hilfstabellen im Verwaltungs- und Rechnungswesen

(mit neuer Zinsberechnung) enthaltend:

1) Zinsberechnung von 1 kr. bis 100,000 fl., von ½ bis 6 pCt. incl., auf Tag, Monat und Jahr.
2) Tax- und Stempelgebühren in Hypothekensachen; Nachtrag zum Hypothekengesetz für Bayern; Extrakt; Taxe für Hypotheken und Cessionen, Gradationsstempel.
3) Handlohnsreceleirungen, Steuersimplen, Tabellen zur Zehentberechnung, Dominikal-, Haus-, Familien- und Grundsteuer rc.
4) Taxe für freiwill. und streit. Gerichtsbarkeit u. f. Rechtsanwälte.
5) Eintheilung des Königr. Bayern, mit Ober- u. Unterbehörden, Verwaltungen, Administr., Berg-, Salinen-, Zoll- und Postämtern.
6) Advokaten des Königreichs.
7) Extrakt aus dem Kreisblatt, Verordnungen im Tax- und Stempelwesen vom Jahr 1331 bis 1843 incl.
8) Red.-Tabellen sämmtl. Maße, Gewichte, alter und neuer Getreidemaße, so wie sämmtl. Münzen in Deutschl., versch. Wurftabellen rc.
9) Umzugsgebühren der Bediensteten bei Versetzungen, mit tabellarischer Uebersicht.
10) Reduktion des altbayer. Gewichts in das Zollvereinsgewicht.
11) Tarif für den Ganterpreis des Winter- und Sommerbiers, mit der Verordnung für die Brauer und Wirthe.

Der Preis von 1 fl. 12 kr. für das Exemplar ist deßhalb so billig gestellt, um die Anschaffung dieses durchaus nützlichen, ja nothwendigen Werkchens überall leicht bewerkstelligen zu können. Geldsendungen werden franko erbeten.

Nürnberg, am 12. Juli 1845.

J. S. Ihle, Spitalgasse Nr. 855.

(Gesuch) Ein Mädchen, das Hauptmannskost gut kochen kann und sich gerne jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht in einem soliden Hause unterzukommen.

(Anzeige) Der Unterzeichnete verkauft verschiedene Gattungen

Korund Schmergel

von vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preißen

Gustav Häußler.
L. No. 407.

(Gesuch.) Einige Portefeuille-Arbeiter oder geübte Buchbinder können Beschäftigung erhalten.

(Zu vermiethen.) Ein freundlich möblirtes Zimmer in schöner Lage, ist vom ersten August an billig zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In der Nähe der Post und der Mautd sind 2 Logis für ledige Herren täglich zu vermiethen.

Empfehlung.

Meine als vorzüglich bekannte

Palmöl-, Talg- u. Liverpool-Seife

empfehle ich fortwährend zu den billigsten Preisen.

Heinrich Scharrer
S. Nr. 560 der Bindergasse.

(Zu verkaufen.) Verschiedene Sorten Maculaturpapier sind zu verkaufen. S. Nro. 403 auf der Füll.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei ist so eben erschienen:

Nürnberger Handelsadreßbuch
oder
Verzeichniß aller Kaufleute rc. der Stadt und ihres Burgfriedens.

5te neu bearbeitete Auflage. 8. geheftet 18 kr.

Dieses alphabetisch eingerichtete und mit einem nach den Handelsgegenständen geordneten Register versehene Handbüchlein, das gewiß seinem Zweck entsprechend allen billigen Forderungen entspricht, wird gewiß allen mit der Nürnberger Handels- und Fabrikwelt in Verbindung stehenden Geschäftsleuten, eine willkommene Erscheinung seyn.

Theater-Anzeige.

Eines eingetroffenen Briefes zu Folge ist Mad. Rettich unterwegs auf der Reise erkrankt, daher kann die auf Donnerstag d. 17. d. M. angesetzte Vorstellung: »Griseldis« nicht statt finden, dafür: »Marie, oder die Tochter des Regiments,« komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 15. Juli 1845.

(Bayr. Hof.) Freihr. v Lutzow v. Ludwigsburg Frl. v. Lutzow, Stiftsdame v. Mecklenburg. Mde. Prall m. Tochter. Mde. Möndeburg m. F. v. Hamburg. HH. Sander m. F., Part. v. Rotterdam. Parson m. F. Miß King v. England. Hr. Naschold, Kfm. v. Gmünd.

(Rothe Roß.) HH. Ritter v. Siegmeyer m. F. v. München. B. de Bernede m. F. v. Brüssel. Mevsey m F. Miß Jonshow v. England. Hr. B. v. Hegner m. F, Oberstlieut. v. Ansbach. Freifrau v. Tankelmann v. Berlin. HH. Baron v. Oppitz, Rentier v. Schwerin, Vormüller m. F. v. Suhl, v. Merle v. Hamburg, Kfte. Schoßn, Director v. Berlin.

(Wilt. Hof.) HH. Gerber m. F., Fökbes. v. Gmünd. v. Strelten v. Genève, Berling v. Dresden, Priv.

(Strauß.) HH. S. Durchl. Fürst Scheremeticff Offizier. Graf v. Rukenskoy, Gutsbes. v. Petersburg. Frau v. Paulowitsch m. Fam. v. Wien. Frau v. Kesseling m. Fam. v. Hannover. Weiß, Escher, Hälbel Part. Asch, Gaisberger, Professor v. Linz. Schnaubel, Chemiker v. Greitz. Mad Schmidt v. Augsburg. Dr. Vogel v. Rhemsa. Barcewitz m. S., Part. v. Stuttgart. Frau Bar. v. Kulschera. Frl. Paradeise v. Wien. HH. Stiebel v. Regensburg, Voigt v. Potsdam, Schmidt m. S. v. Augsburg, Kerkhoff v. Cassel, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Brockard, Baudirekter v. Schwarzenberg. Frau v. Sommerfeld v. Wien. Mad. Heinisch v. Hamburg. Ringwald v. Freiburg, Kiefer v. Oberstein, Eschbern v. München, Heinlein v. Ansbach, Kfte. Köstler m. F., Oeconomie v. München. Wolliger, Fabr. v. Donnersdorf. Lanzner, Priv. v. Fürstenau.

(Fränk. Hof.) Frhr. v. Truchseß v. Ansbach. Bärmann, Kfm. v. Berolzheim. Göritz, Part. v. Eisleben Bolte, Verwalter v Lindau.

(Zwei blaue Schlüssel.) HH. Löffler, Wagner, Handelsl. v Gönningen.

(Wild. Mann.) HH. Felsmann v. Berlin, Dillinger, Schick v. Daufstetten, Hertel v. Plauen, Handelsltc.

(Kronprinz z. Gosenhof.) HH. Lotschge, Pfarrer v. Langenzenn. Welt, Student v. Stuttgart. Dreisinger, Rechtspkt. v. Bockenwühr. Haase, Priv. v Mainz. Wagner, Haudensack, Händler v. Gönningen

(St. Erlangen.) Hr. Kapp, Hofrath v. Heidelberg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 18. Juli 1845. | Nro. 199. | Kalender: Maternus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 16. Juli.) Durch eine von der mathematisch-physikalischen Klasse der kgl. Akademie der Wissenschaften in München vorgenommene Untersuchung hat sich herausgestellt, daß grüne Papiere, Tapeten u. dgl., welche mit arsenikſaurem Kupfer, sogenanntem Schweinfurter-Grün, Wiener-Grün, Bremer-Grün, Mineral-Grün gefärbt sind, wegen des leicht abzureibenden Farbstoffes und deshalb, weil die Stärke oder der Leim in der feuchten Tapete oder im feuchten Papier in Fäulniß übergehen, sehr nachtheilig auf die Gesundheit einwirken. Es wird deshalb vor dem Gebrauche solcher, besonders hellgrün gefärbter Papiere, Tapeten u. dgl. gewarnt, und zugleich die Verwendung vorerwähnter Stoffe zum Färben von solchen Gegenständen, so wie der öffentliche Verkauf so gefärbter Papiere, Tapeten u. dgl. bei Vermeidung der Konfiskation und Vernichtung nebst angemessener Polizeistrafe verboten. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß grüne Tapeten u. dgl. ganz unschädlich mit dem in Nürnberg fabrikmäßig bereiteten grünen Ultramarin gefärbt werden können.
(J. O. u. R.)

Freie Städte. (Frankfurt, 15. Juli.) Mit großem Vergnügen zeigen wir an, daß wir nach einer Unterredung mit zwei Mitgliedern der Berliner Deputation an die Rabbinerversammlung, insbesondere mit Hrn. Dr. Stern, bestimmt versichern können, daß der Berliner Reformverein lediglich die Absicht hat, von der Rabbinerversammlung eine allgemeine Anerkennung seines Strebens und des diesem zu Grunde liegenden Princips zu erwirken, ohne irgend auf Einzelnheiten einzugehen und mit dem unerschütterlichen Vorsatz, falls die Rabbinerversammlung sich den dem Reformverein zu Grunde liegenden Principien anzuschließen sich nicht veranlaßt sehen sollte, dennoch in Verfolgung der ursprünglich ausgesprochenen Absichten fortzufahren und keinesfalls von dem einmal Erkannten, und als wahr Ausgesprochenen auch nur ein Jota fallen zu lassen. — Auch hinsichtlich der unsers Erachtens unumgänglich nöthigen Oeffentlichkeit wird das libedalere Princip die Oberhand erhalten und haben wir eine desfallsige halbofficielle Erklärung in einem öffentlichen Blatte mit vieler Befriedigung gelesen. Der Zutritt zu den Sitzungen soll nunmehr, wie die Erklärung sagt, Jedermann offen stehen. Allen momentanen Anzeichen nach verspricht nun die Rabbinerversammlung weit mehr, als man sich selber von ihr versprochen. Mögen die Rabbiner den von ihnen angeregten bessern Erwartungen entsprechen und wir werden uns mit allen Wohlmeinenden beeilen, ihr deshalb unsern Glückwunsch und unsere anerkennende Huldigung darzubringen. Mögen Entschiedenheit im Auftreten, principielle Gediegenheit in Thesen und Debatten und — was vor Allem noth thut — Energie in der Ausübung die Versammlung charakterisiren, und mögen ihre Mitglieder sekundären Ranges und Ansehens nicht blos die berühmten Namen ihrer Koryphäen prahlend zur Schau tragen, sondern denselben auch bei den vorliegenden praktischen Fragen den gebührenden Einfluß auf die zu erzielenden Beschlüsse gestatten.

Hannover. (Hannover, 12. Juli.) Die hiesige Zeitung theilt folgende Verordnung, den Besuch außerdeutscher Lehranstalten von Seiten katholischer Theologen betreffend, mit: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover. ꝛc. Während es die Regel bildet, daß von unseren studirenden Unterthanen deutsche Lehranstalten besucht werden, sind die katholisch-theologischen Studien bisher nicht selten außerhalb Deutschlands von Hannoveranern getrieben worden. Da solche ausländische Vorbereitung auf eine in einem deutschen Staate zu übende geistliche und lehramtliche Wirksamkeit für das Entsprechende im Allgemeinen nicht gehalten werden kann, so finden wir uns bewogen, hiermit zu verordnen: Daß hinfüro keinem Hannoveraner, welcher den Beruf eines katholischen Geistlichen erwählt hat, ohne vorgängige besondere Erlaubniß unseres Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten gestattet seyn soll, eine außerhalb Deutschlands befindliche Lehranstalt zu besuchen. Uebertreter dieses Verbotes sollen zu einer Anstellung im geistlichen oder Lehrfache in unserem Königreiche nicht zugelassen, auch überhaupt dem Klerus der hannoverschen Diöcesen nicht zugezählt werden dürfen. Fortsetzung der vor Publication dieser Verordnung begonnenen Benutzung einer außerdeutschen Anstalt ist dem vorstehenden Verbote nicht unterworfen. Gegenwärtige Verordnung, nach welcher Alle,

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Martha schwieg, trauerte, seufzte und härmte sich ab und hatte nur für den Unglücklichen sanfte Blicke, der stundenlang bei ihr sitzen oder bei häuslichen Geschäften ihr zur Hand gehen und mit stammelnder Zunge unzusammenhängende Geschichten vortragen konnte.

Das ganze Dorf sprach von diesem stillen Zerwürfniß einer der achtbarsten Familien und bedauerte um so aufrichtiger das wirklich große Unglück, je weniger irgend Jemand rathen und helfen konnte. Selbst die Ermahnungen des Pfarrers wies Martha mit sanften Worten und unter heißen Thränen zurück. »Es ist Gottes Wille,« sprach sie schluchzend, »aber ich kann nicht anders, Herr Pfarrer!« Von Scheidung wollte sie übrigens nichts hören. »Mein Mann hat mir nichts zu Leide gethan,« gab sie zur Antwort, »und es ist meine Pflicht, bei ihm zu bleiben, ihm die Wirthschaft zu führen. Er soll sich über nichts zu beklagen haben, nur heiter und fröhlich kann ich nicht mehr seyn. Zu rechter Zeit wird uns Gott schon erlösen.«

Mehr konnte man nicht von ihr erfahren, auf den letzten Refrain kam sie immer wieder zurück. Auch konnte ihr Niemand etwas Uebles nachsagen. Sie war und blieb eine musterhafte Wirthin, sie pflegte und liebte ihr Kind, sie hielt strenge Ordnung im Hause; aber sie hatte kein Wort, keinen Blick der Liebe für den unglücklichen Gatten! Dieser war ursprünglich kein Charakter, der zu Excentricitäten hinneigte. Ein behäbiges Leben in stillen gewohnten Kreisen sagte seiner Natur zu, und ein solches hatte er bis jetzt zu Aller Zufriedenheit als Vater und Hausherr geführt. Aber auch die Geduld des Zahmsten und Sanftmüthigsten endet, wenn jede vernünftige Vorstellung Vorurtheile oder Einbildungen nicht beseitigen kann.

Dem unechten Ehrenfried wurde nach Verlauf mehrerer Wochen sein Haus zuwider. Er fühlte sich unheimlich in seinem eigenen Zimmer und war froh, wenn er es verlassen konnte. Zwar that er sich möglichst Gewalt an; kam jedoch der lächelnde Blöde über den Hof, so griff er nach der Pelzmütze und verließ durch die Hinterthür das Gut. Er wußte ja, daß Martha jetzt ihn weder sah, noch hörte.

Im Sommer, wo der Bauer vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf dem Felde beschäftigt ist, würde Ehrenfried diesen Uebelstand weniger tief empfunden haben, aber jetzt im Spätherbst, wo die Felder bestellt waren und er den ganzen Tag ans Haus gebunden war, jetzt drückte ihn das niege-

die es angeht, sich zu achten haben, soll in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung aufgenommen werden. „Gegeben Hannover, den 6. Juli 1845. Ernst August. von Falcke.“

Preussen. (Köln, 18. Juli.) Schon am 18. d. wird, auf ihrer Reise nach Koburg, die brittische Königin am Rhein erwartet, an dem sie dann einige Wochen später als Gast des preußischen Königshauses wieder eintreffen wird. Ludwig Philipp wird nicht kommen, wie verschiedene Blätter in Aussicht gestellt hatten. — Es scheint jetzt außer Zweifel, daß JJ. MM. die Königin Viktoria und unser König der Inauguration des Beethoven-Denkmals beiwohnen werden. Das vom Festkomite so eben veröffentlichte musikalische Programm beweist, daß dem Verlangen der öffentlichen Meinung noch nachträglich Rechnung getragen wurde. Das Komite eröffnet in diesem Programm, daß es sein leitender Gedanke gewesen sey, Beethovens kunstschöpferische Thätigkeit nach allen ihren Hauptrichtungen hin bei diesem Fest vertreten zu lassen. Es werden drei Konzerte stattfinden. Das erste am Vorabend der Enthüllung unter Leitung des Hofkapellmeisters Dr. Spohr; das zweite am Tage der Enthüllung (11. Aug.) unter Leitung des Dr. Franz Liszt; am dritten Tage werden die anwesenden Künstler ein Morgenkonzert ausführen. (A. A. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 15. Juli.) Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Sitzung mit 72 gegen 19 Stimmen beschlossen: Es möge in dieser Finanzperiode der Bau der Eisenbahn von Ulm nach Friedrichshafen angegriffen werden und die Regierung die Mittel hiezu erigiren. Ferner wurde durch Zuruf beschlossen, die Bestimmung des Punktes, von welchem aus der Bau der Bahn anzufangen sey, der Regierung zu überlassen, und daß der Bau so weit als möglich in dieser Periode gefördert werde. (Schw. M.)

Frankreich.

Die Pariser Journalpresse ehrt sich durch allgemeine und rückhaltlose Verurtheilung des grausamen Verfahrens gegen die Kabylen in der Dahra. Die Schreckensscene vom 18. Juni 1845 erinnert an eine ähnliche, in der Geschichte merkwürdig gewordene. England herrscht jetzt in den Ländern am Ganges und Indus über eine Bevölkerung von hundert Millionen. Von wann her datirt sich dieser unermeßliche Territorialerwerb? Von dem Tage an, wo hundert drei und zwanzig Britten in der schwarzen Höhle verdursteten. Im Jahr 1756 wurden die Engländer, die damals in Bengalen nur einzelne Handlungsniederlassungen besaßen, von dem Nabob Surabjah Dowlah aus ihren Faktoreien verjagt und ihrer Güter beraubt. Der Nabob eroberte am 20. Juni Calkutta, ließ alle Gebäude in Brand stecken, die Stadt ausplündern, und 146 Gefangene, die er bei der Uebergabe in seine Gewalt bekommen hatte, in die schwarze Höhle werfen — einen Kerker, der 18 Fuß lang und eben so breit war und an der einen Seite nur zwei mit doppelten Gittern dicht verwahrte Fenster hatte. Durst, unerträgliche Hitze und eine durch die Ausdünstungen so vieler zusammengedrängter Menschen verpestete Luft quälten die Eingesperrten ohne irgend eine Linderung. Hundert drei und zwanzig von ihnen starben eines langsamen Todes; theils wurden sie erstickt und zertreten; theils ergriff sie Wahnsinn aus Verzweiflung; theils kamen sie um vor Durst und Hitze. Die Nachricht von dem schrecklichen Ereigniß feuerte die Britten in Madras und Bombay zur schleunigsten Rache an. Bombay schickte Kriegsschiffe und Madras den damaligen Oberst Clive mit 500 Mann nach den Mündungen des Ganges, um die zerstreuten Flüchtlinge zu sammeln und die Wiedereroberung von Calkutta zu versuchen; sie gelang 1757 im Januar und im sechsten Monat darauf, am 26. Juni, legte Clive durch den Sieg bei Plassey den Grundstein zur brittischen Herrschaft über Ostindien. Von da an war für die Kaufmannsgilde in Leadenhallstreet zu London das Geheimniß gefunden, unter fremdem Namen am Ganges zu gebieten. Surabjah Dowlah wurde auf der Flucht nach Patna ermordet. Wenn auch den in der Dahrahöhle umgekommenen 500 Kabylen kein so glänzendes Rachopfer gebracht werden mag, so wird doch die That, welche ihnen den Tod brachte, jetzt schon geächtet durch die lauteste Indignation selbst in Frankreich, wie viel mehr noch unter allen übrigen civilisirten Nationen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 12. Juli.) Die feierliche Vertheilung der Auszeichnungen für die bei der diesjährigen Gewerbeausstellung wahrgenommenen vorzüglichsten industriellen Leistungen wird am 16. d. stattfinden. Der von dem Beurtheilungsausschuß dießfalls allerhöchst vorgelegte Vorschlag hat bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten, und es werden demgemäß vertheilt werden: 109 goldene, 188 silberne, und 270 bronzene Medaillen. Endlich erhält jedes der Mitglieder des Begutachtungsausschusses eine goldene Medaille. (A. A. Z.)

Die diesjährigen Beschlüsse der österreichischen Stände sind, nach der Redaktion des Freiherrn v. Doblhoff, wie es heißt, Sr. M. dem Kaiser bereits unterbreitet worden. Der in politischer Beziehung wichtige Punkt, nämlich das Verlangen ihres Beirathes bei gesetzlichen und überhaupt das Land betreffenden wichtigen Regierungs-Angelegenheiten ist mit einer besondern Wärme und Ausführlichkeit dargestellt, auch als auf Rechtsgründen beruhend, mit Bezug auf eine vom Kaiser Leopold II. erlassene Akte, in Anspruch genommen. Die Stände stellen sich als die althistorische Stütze des Thrones dar und verlangen, wie gesagt, zum Beirathe gezogen zu werden, wo es sich um Erlaß von gesetzlichen, die Rechte der Person oder des Eigenthums der Unterthanen betreffenden Verfügungen handelt. Die eigentliche oberste Regierungsgewalt wird dabei ausdrücklich ausgeschlossen. Gewiß, die Stände mögen von redlicher Meinung auch bei dieser vorgebrachten Eingabe erfüllt seyn, und so wie aller gesetzliche und zeitgemäße Fortschritt im Staatsleben nicht nur erwünscht, sondern eine Nothwendigkeit ist, sind auch die ständischen Verhältnisse aus dem Kreise fernerer Verbesserungen und einer wohlthätigen Wirksamkeit nicht ausgeschlossen. In wie ferne solche aber durch Beschlüsse, wie die gegenwärtigen, herbeigeführt werden sollten, ist um so weniger einzusehen, als ihnen einerseits alle praktische Ausführbarkeit gebricht und die Stände, wollen sie etwa eine Verfassungsreform begründen, dieselbe bei sich selbst erst anfangen müßten. Man hätte dieselbe Befugniß des Beirathes natürlich auch auf die anderen Provinzen auszudehnen, die bei dem Begegnen von mancherlei entgegengesetzten Interessen die Regierung, so wie jetzt wieder, in die Nothwendigkeit versetzen würden, nach eigenem Ermessen zu beschließen und hier scheinbar zu bevorzugen, dort zurückzulassen, wodurch der so glücklich bestehende Gemeinsinn sicherlich keinen Zuwachs erhielte. Ihre Wünsche und Beschwerden an den Thron zu bringen, liegt ohnehin in der Verfassungsmäßigkeit der Stände; sollten sich diese aber zu einem wirklichen Organ des Landes und der Bevölkerung gestalten, dann würde die ständische Institution in ihren Fundamenten umgestaltet werden müssen. An geistliche Funktionen, an den Erbadel oder adeliges Besitzthum geknüpft, sich in und durch sich selbst ergänzend, findet sich nirgends das Element einer ständischen allgemeinen Landes- und Volksvertretung bei uns, wie sie sich in konstitutionellen Verfassungen durch

---

ahnte Unglück mit furchtbarer Gewalt zu Boden. Anfangs ging er zu dem alten Walter, zu seinem Schwager, zu Freunden und Nachbarn, nicht, um diesen seinen Kummer zu erzählen, sondern bloß, um die Zeit hinzubringen. Er war aber ein so stummer und melancholischer Gast, daß er die Freude Anderer störte. Das fühlte der Arme und blieb weg. Gestattete es die Witterung, so lief er im Freien herum, streifte durch Feld und Wald und kehrte erst, wenn er ermüdet war, in sein freudloses Haus zurück. Der einfallende Winter unterbrach diese einsamen Wanderungen und trieb den unglücklichen Bauer ins Wirthshaus. Da fühlte er sich zwar auch nicht wohl, aber er fand doch Zerstreuung. Er hörte mancherlei Neuigkeiten, die Gäste lachten und scherzten, zogen sich auf, ohne einander deßhalb zu zürnen, und wurden beim Glase Branntwein lustig und guter Dinge. Anfangs trank Ehrenfried nur wenig und mit großer Vorsicht; da er aber von dem genossenen Spiritus eine angenehme Wirkung spürte, da er merkte, daß sein Trübsinn schwand, daß er Haus und Weib und Unglück daheim vergaß, so wurde er bald ein tüchtiger Zecher und ging nie eher nach Hause, als bis er taumelnd über die schmalen Stege stolperte.

So bedauerlich diese Verirrung des jungen Bauers war, die Gemeinde ließ es ihm nicht entgelten. »Sein närrisches Weib ist daran Schuld,« sagte Jedermann. »Sie hat an dem blöden Kerl den Narren gefressen, liebäugelt mit ihm und verjagt ihren braven Mann aus dem Hause. Was kann er Besseres thun, als trinken, um sein Unglück zu vergessen!« Der alte Walter zitterte vor dieser neuen Wendung der Dinge, aber er bestie auch Gutes davon. Alle Verwandten drangen neuerdings mit Vorstellungen in Martha, um diese zu einer Aenderung ihres Betragens zu vermögen. Das unbegreifliche junge Weib weinte und blieb dieselbe!

»O, nähme mich doch unser Herrgott von dieser trostlosen Erde,« jammerte Walter, »ehe ich noch erleben muß, daß die Schuljugend meinem armen Ehrenfried wie ein Säufer nachläuft!«

Der Himmel war gnädig und hörte den Stoßseufzer des alten Mannes, wenn gleich in anderer Weise, als der Greis es wünschen und ahnen konnte. Da durchaus keine Aenderung in Martha's Benehmen sichtbar ward, ohne daß man ihr deßhalb mit Grund irgend etwas Ehrenrühriges nachsagen konnte, so blieb ihr Mann auch bei seinem Verfahren. Sobald der echte Ehrenfried kam, ging der unechte, um beim Spiel, Trunk und Tabak den häuslichen Kummer zu vergessen. Die Sitzungen in der Schenke wurden bei den langen Winterabenden immer länger, und bald nach Weihnachten, wo sehr harter Frost einfiel, kam der junge Bauer nie vor zehn Uhr nach Hause, und al-

gewählte Abgeordnete geltend macht. Da sie die größten Gutsherren und Handhaber von Patrimonialgerichtsbarkeiten sind, wäre der Unterthan vielleicht geneigt, einen Nachtheil für sich in mit solchem ständischen Beirathe und unter solchen Verhältnissen erlassenen Gesetzen zu erblicken. Die Stütze des bäuerlichen Unterthans, wenn er des Vertreters bedarf, sind die K. K. Kreisämter, welche Ueberschreitungen der gutsherrlichen Befugnisse zu überwachen haben, und man dürfte, wie gesagt, sich kaum erdauk fühlen, unter größerem einseitigen Einflusse der Gutsherren zu leben. (Schw. M.)

Türkei.

(Konstantinopel, 2. Juli.) Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin wird morgen Konstantinopel verlassen, und seine Reise nach Italien fortsetzen, ohne Griechenland zu berühren. Seine Anwesenheit hat auf die hiesigen nichtunirten Griechen einen sehr bedeutenden Eindruck gemacht, so daß die Pforte nicht ohne Besorgniß bemerkt, wie mächtig unter Umständen das Band der Religion auf die Rajah einzuwirken vermöchte. Als der Großfürst zur Besichtigung der Justinianischen Wasserleitung zu dem auf seinem Wege liegenden Dorf. Pyrgos kam, ward er von den dortigen Griechen, die zahlreiche Geistlichkeit an der Spitze, feierlich eingeholt, der Weg ihm mit Blumen bestreut und Volk und Geistlichkeit drängten sich unter heiligen Gesängen um den Prinzen, und warfen sich auf die Erde, um den Staub seiner Füße zu küssen. Von den Besuchen, die der Prinz hier gemacht, sind jene des griechischen nichtunirten Patriarchen und der ihm untergebenen Bischöfe, dann der Besuch des armenisch schismatischen Patriarchen zu erwähnen. Damit die über die Begeisterung der schismatischen Christen etwas betretene Pforte sich beruhige, ließ man einige Tage darauf auch den zweiten unirten Metropoliten die gleiche Ehre zu Theil werden. Se. kais. Hoh. hat die ihm von der Pforte zugedachten Geschenke nicht angenommen. Von dem diplomatischen Korps ward nur Hr. le Coq in besonderer Audienz empfangen; die übrigen sind dem Prinzen in corpore vorgestellt worden. — Aus Syrien lauten die Berichte etwas besser, namentlich ist im Norden, wo Namik Pascha mit seiner Gegenwart unmittelbar einwirkt, die Ruhe ziemlich hergestellt; ebenso sucht Ali Pascha in Damask die Ordnung zu erhalten; im Libanon wo Wedschihi Pascha's ränkevolle Politik durch die Ereignisse stete Nahrung erhält, ist nichts Eclatantes in der letzten Zeit vorgefallen; aber ein großer Theil des Gebirgs ist verwüstet, viele Dörfer verbrannt, Oel- und Maulbeerbäume, die vorzüglichste Quelle für die Ernährung der Einwohner, umgehauen oder verbrannt. In Beyrut ist das Gerücht verbreitet von der bevorstehenden Ankunft einer französischen Flotte, was die Maroniten etwas aufzuregen schien; die Drusen, auf den Beistand der Engländer rechnend und der französische und englische Konsul sich in den Haaren liegend mit wechselseitigen Rekriminationen. Aus Arabien sind die Nachrichten ebenfalls schlecht; Osman Pascha's von Dschedda gräuliche That, hat die Beduinen Arabiens zur Wuth gebracht und zur Rache entflammt. Noch mehr geeignet, die Besorgniß der Pforte zu erwecken, möchte der Aufstand in Wan seyn, wo sich die Bevölkerung der Einführung des neuen Konscriptionswesens widersetzt. Der Pascha von Erzerum hat sich genöthigt gesehen, zur Herstellung der Ruhe zwei Bataillone Infanterie mit einigen Kanonen gegen die Widerspenstigen zu entsenden. Die Pforte hat dem dortigen Pascha den Befehl zugefertigt, über die erwähnten Unruhen eine strenge Untersuchung einzuleiten, und strenges Gericht über die Aufrührer zu halten. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Die Ausfuhren hannover'scher Leinen betrugen nach ihren verschiedenen Absatzgebieten: 1) Nach und über Bremen für den überseeischen Export für Ld'or 394,450 Thlr. oder à 112 pCt. in Courant 441,784 Thlr. 2) Nach und über Hamburg für den überseeischen Export Bco. Mrk. 476,005 à 150 pCt. in Courant 238,000 Thlr. 3) Nach und über Lübeck für denselben Bco. Mrk. 50,000, 25,000 Thlr. 4) Nach verschiedenen dänischen Provinzen, theils auf direktem Wege mit theilweiser Zollumgehung, theils durch Vermittelung über Hamburg für 72,000 Thlr. 5) Nach den Vierlanden und Bergedorf 6500 Thlr. 6) Nach den beiden Großherzogthümern Mecklenburg 70,000 Thlr. 7) Nach Holland, Ostfriesland ꝛc. 130,000 Thlr. 8) Nach Norwegen und Schweden 15,000 Thlr. 9) Nach den Zonvereinsstaaten und der Schweiz 249,000 Thlr. Ueberhaupt für 1,247,284 Thlr. (Frkf. O.-P.-A.)

(Köln, 13. Juli.) Am verflossenen Donnerstag ist hier schon der erste Roggen eingefahren worden. Der Segen unserer Felder übertrifft alle Erwartungen und dasselbe hört man aus den Weingegenden des Rheins, der Ahr und der Mosel, da selbst viele Stöcke, die man des harten Winters wegen verloren gab, doch noch tragen. Die Winzer, welche die Stöcke abgeschnitten haben, mögen dieß jetzt eben so sehr bedauern, wie die Ackerwirthe unserer Gegend, welche ihren Reps umgebaut haben, da die Repsernte im Allgemeinen eine sehr günstige war, welches, wie man leicht denken kann, den Konjunkturen unserer Oelspekulanten eine neue Wendung gibt, vielleicht noch zur Tilgung des einen oder andern Fleckens dienen kann. (Frkf. O.-P.-A.)

(Todesfall.) (Freiburg, 13. Juli.) So eben erhalten wir die traurige Anzeige, daß gestern Abend halb 10 Uhr Dr. Herrmann v. Rotteck gestorben ist. Seine allseitigen gründlichen Kenntnisse, sein glühender Eifer für die Wissenschaft, seine Leistungen berechtigten zu den herrlichsten Erwartungen; er starb in der Blüthe seiner Jahre! (Freib. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schmidt, von einem gesunden Mädchen, zeigt hiemit theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an

Nürnberg, den 17. Juli 1845.

L. Kühn.

Anerbieten.

Ein solider Kaufmann in Nürnberg, welcher ein offenes Geschäft besitzt, und sein Haus in einer der gangbarsten Strassen steht, wünscht noch Kommissionslager von gangbaren Artikeln unter billigen Conditionen zu übernehmen. Darauf geneigtest Reflektirende wollen gefälligst ihre Briefe franco unter der Adresse R. R. an die Exped. d. Bl. einsenden.

(Eingesandt.)

Vor Jahresfrist erfuhr die Welt,
Wie grob ein Flegel handelt,
Jetzt komm ich als der Kündiger,
Daß Dorf und Burg verwandelt.
Vielleicht verkünd ich später noch
Von einem Pasquillanten.
Ein andrer kam zum Ehrenplatz.
Und macht ihn nun zu Schanden? —
Blau ist sein Rock, der Ehre bringt,
Blau seines Gegners Augen.
Doch will, ist auch die Farbe gleich,
Nicht dies Benehmen taugen.
Laßt Euch nur ein mit diesem Strick,
Ist Euer Brod gebacken,
Der sprech' von ganz besonderm Glück,
Wer ihn nicht kennt, den Herrn...

(Gesuch.) Eine brave treue Magd wird sogleich zur Aushülfe wegen Krankheit der jetzigen anzunehmen gesucht.

(Zu vermiethen) Am Josephsplatz, No. 291, ist der zweite Stock an eine solide Familie bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Stellen-Anerbieten.) In der Baurieel'schen Buchdruckerei können zwei Drucker sogleich Beschäftigung erhalten.

(Gesuch) Ein treues Mädchen, welches Hausmannskost kochen, nähen und spinnen kann, wünscht unterzukommen.

abendlich schwer betrunken. Der arme Mann trank nicht eigentlich aus Neigung so viel, sondern bloß deßhalb, weil er in dem halbbewußten Zustande am Morgen an gar nichts mit Klarheit dachte, und weil dieser Zustand beinahe so lange anhielt, bis er wieder die Schenke und seine Zechbrüder besuchen konnte

Ein solch ausschweifendes Leben mußte die Gesundheit des Unglücklichen in kurzer Zeit untergraben. Das sah Jedermann ein, das stellten ihm seine Freunde dringend vor. Ehrenfried hörte aber weder auf Bitten noch Warnungen, sondern trank immer mehr und ging schon zuweilen von Schenke zu Schenke, um durch Mannichfaltigkeit den Genuß zu erhöhen oder einige Abwechselung in das wüste Einerlei zu bringen. Vielleicht auch war es seine Absicht, sich zu ruiniren und den Tod zu suchen. Wer konnte dem Schweigsamen in sein tief verwundetes Herz blicken!

Bei dieser schnellen Verwilderung des unglücklichen Mannes zeigte der Stellende eine rührende Anhänglichkeit. Ohne Martha oder sonst Jemandem etwas davon zu sagen, hatte er genau die Orte aufgekundschaftet, wo der arme Verstoßene bis in die Nacht hinein zu zechen pflegte. Niemals, wenn er die in Liebe und Qual sich selbst verzehrende Frau verließ, ging er nach Hause, ohne zuvor den Zustand seines Adoptivbruders belauscht zu haben, und häufig kam es vor, daß der gutmüthige wahre Ehrenfried den schwer Betrunkenen, seiner Sinne nicht mehr Mächtigen vorsichtig bis an sein Haus geleitete. Der Unglückliche ahnte nichts von dieser zarten Vorsorge dessen, den er geflissentlich zu sehen vermied; denn wenn er auch am andern Morgen dunkel sich zu erinnern wußte, daß ihn Jemand begleitet habe, so glaubte er doch stets, es sei einer von den Gästen oder ein Dienstbote des Wirthes gewesen.

(Forts. folgt)

Bekanntmachung.

(Verbesserung der Heizanstalten und Kochapparate betreffend.)

Nach den Mittheilungen des Ausschusses Lit. D. des hiesigen Gewerbvereins werden in noch sehr vielen Wohnungen Oefen und sonstige Heizungs-Einrichtungen angetroffen, welche ihrer fehlerhaften Beschaffenheit wegen nicht im Stande sind, die Zimmer zu durchheizen, obgleich sie eine Masse Holz verschlingen, von welcher oft der dritte Theil hinreichend wäre, bei gehöriger Construktion des Ofens den Bewohnern des Zimmers zureichende Wärme zu gewähren, und ein gleiches ist auch häufig mit den Kocheinrichtungen der Fall.

In Folge dieser wohlbegründeten Erfahrungen und nach dem Antrag des genannten Ausschusses werden daher hiemit

alle diejenigen Gewerbstreibenden, welche sich mit der Anfertigung von Oefen und Kocheinrichtungen beschäftigen, so wie diejenigen Mitglieder unseres Vereins, welche dem Verbrennungsprozesse und den Heizungen der Wohnungen ihr Augenmerk zugewendet haben, hiemit eingeladen, dem Vorstande des genannten Ausschusses Hrn. Magistratsrath Schnerr, Zeichnungen und Modelle von Oefen und Kochapparaten vorzulegen, oder denselben auf schon fertige Oefen und Kochapparate aufmerksam zu machen, welche dann, wenn sie nach erfolgter Prüfung als passend befunden werden, zur Ausführung gebracht, untereinander bezüglich ihrer Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit verglichen, und wenn sich hierdurch günstige Resultate ergeben, dem Publikum mitgetheilt werden sollen.

Bei diesen Zeichnungen, Modellen oder sonstigen Mittheilungen ist es aber wünschenswerth, solche zunächst für die zweckmäßigsten Oefen und Kochapparate derjenigen Familien zu entwerfen, welche zu der dürftigeren und weniger bemittelteren Klasse der hiesigen Einwohner gehören.

Je früher die betheiligten gewerbtreibenden Mitbürger dieser Einladung freundlich entsprechen werden, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Erfolgs für den bevorstehenden Winter seyn, und es werden daher dieselben zugleich ersucht, mit ihren Zeichnungen, Modellen und Vorschlägen möglichst bald hervorzutreten.

Nürnberg den 15. Juli 1845

Das Direktorium des Gewerb-Vereins.

Der I. Direktor.
Dr. **Binder.**

Nestmann.
Sekretair.

Herdleins-Garten.

Auf mehrseitiges Verlangen findet Samstag den 19. Juli

Große Produktion

der 16 stimmigen Harmonie-Musik unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Dorsch statt, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr. Für Damen 3 kr.

Herdlein.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 21. Juli findet Produktion bei Herrn Rudel im Rothlöwen-Garten statt.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

(Zu vermiethen.) In S. Nro. 35 der Winklerstraße ist nächstes Ziel Laurenzi ein Laden und eine Wohnung zu vermiethen.

(Verloren.) Am vergangenen Dienstag hat Jemand vom Obstmarkt bis nach Wöhrd einen Schuh verloren. Der redliche Finder wolle solchen gefälligst in die Exped. d. Bl. zurückbringen.

Fabrik-Verkauf.

Eine seit mehreren Jahren im besten Renommee geführte und mit bedeutender sehr solider Kundschaft bestehende

Rosoli- und Liqueur-Fabrik,

mit Haus und Einrichtung, in einer der frequentesten Lage liegend, wird Familienverhältnisse wegen aus freier Hand verkauft. Resp. kauflustige und zahlungsfähige Käufer haben sich in frankirten Briefen mit dem Buchstaben P. an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Haus- -Verkauf.

Ein großes, ganz massiv im besten Baustand bestehendes Haus in der Karolinenstraße, das sich zu einem Handlungs-Geschäft eignet, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Einladung.

Heute Freitag den 18. Juli findet auf der Alten-Veste bei Zirndorf unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Dorsch 12stimmige Harmonie-Musik bei günstiger Witterung statt.

Einladung.

Im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll findet am Sonntag den 20 Juli gutbesetzte Tanzmusik von einer Abtheilung Hautboisten mit gewöhnlichem Eintritt statt. Anfang halb 6 Uhr.

J. M. Krieger.

(Verloren.) Am 16. d. Mts. Abends wurde vor dem Gasthaus zum goldenen Hirschen in der Königstraße ein 18karätiger, facettirter Ehering, innerhalb „P. D. den 7. Juli 1844“ eingravirt, verloren. Der Finder, welcher ihn in S. Nro. 407 auf der Füll zurückbringt, erhält ein dem Werthe entsprechendes Douceur.

(Gesuch.) Ein Mädchen, welches mit Waschen und Bügeln umzugehen weiß, und sich aller andern Arbeit willig unterzieht, auch Liebe zu Kindern hat, wünscht bis nächstes Ziel unterzukommen. Albrecht-Dürer-Straße S. No. 389.

(Gesuch.) Ein Mädchen, welches kochen kann und sich auch jeder andern Arbeit willig unterzieht, wünscht in Dienste zu treten. Näheres in der Königsstraße Nro. 327.

(Zu verkaufen.) Ein Esel, 2 Jahre alt, italienischer Race, von ausgezeichnet schöner Farbe, wird zum Verkauf ausgeboten. Nähere Auskunft ertheilt der Trieser Fuhrmann im Gasthaus zum weißen Kreuz in der Frauentorstraße.

(Gesuch.) Eine reinliche Magd, welche Hausmannskost kochen kann und Liebe zu Kindern hat, wird bis nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in S. Nro. 317 in der Irrerstraße, über 2 Stiegen.

Anzeige.) Oefteren Anfragen nach Appenzeller Käse zu begegnen, habe ich eine Sendung kommen lassen, und offerire solche zu gefälliger Abnahme.

Eberhardt, innere Laufergasse 799.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer, welches mehrere Jahre das Hauswesen eines angesehenen Hauses dahier führte, wünscht in ähnlicher Eigenschaft hier oder auswärts bis Ziel Laurenzi unterzukommen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In der Königsstraße ist ein freundliches Logis, mit Bett und Möbeln, an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

(Anzeige) Der Unterzeichnete verkauft verschiedene Gattungen

Korund Schmergel

von vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preißen

Gustav Häußler.
L. No. 407.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 17. Juli 1845. 5. Vorstellung im 3. Monat des Sommer-Abonnements. Gastspiel der Frln. Köckert vom ständischen Theater in Prag. „Marie, oder die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in 2 Akten von Donizetti. „Marie“ Frln. Köckert als Gast.

Angekommene Fremde

vom 16. Juli 1845.

(Rothe Roß.) HH. Courtenay m. G. von Irland. Montenecky v. Mailand, Kent. B. Wesselof m. F., Gutsbes. v. Curland. Malinowski, Gutsbes. v. Warschau. Ehrmann v. Frankfurt, Schmidt v. Brünn, Kflte.

(Bayer. Hof) HH. v. Pierre v. Aachen. v. Forster, Fabrikbes. v. Augsburg. Malm v. Rio de Janeiro, Gebhard v. Aachen, Winzens v. Köln, Kehrhof v. Frankfurt, Brander v. Köln. Bergman v. Worms, Kflte. Barham m. F., Wright, Philipps, Bradfort, Kent. v. England. Meinert m. F., Gutsbes. v. Holstein.

(Wilt. Hof.) I. D. Fürstin v. Hohenlohe-Oehringen m. Ges. v. Schlesien. v. d. Heiden mit G., Banquier v. Haag. B. v. Rotier v. Brüssel. Graf Simosky v. Berlin. Andersen m. F. von Frankfurt, Willenmayer v. Wien, Kent. Herrwagen, Oberl. v. Würzburg. Conrads, Pris. v. Würzburg. Ottmann v. Köln. Klöser v. Bozen, Kflte.

(Strauß) Frau v. Dichtel m. F., Generalsgattin v. Ansbach. Immerwahr v. Paris. Hoz v. Zürich. Kleinhaus v. Stettin, Part. Schwarz v. Frankfurt, Hellmann v. Lüdenscheid, Grosch, Schütz v. Rudla, Kflte. Müller, Neupert, Fab., Braun, Advok. v. Koburg. Hegler, Geistlicher, Dr. Werklin v. Brettheim. Bäulieu v. Oldenburg. Kam. v. Holland, Kent.

(Blaue Glocke.) HH. Steuereure m. F., Kent. v. London. Mezert, Rentdamte v. Neuburg. Seelig, Accessist v. Bayreuth. Gergens, Gutsbes. v. Geisenheim. Schmidt, Part. v. Worms. Wisslen, Hptm. v. Ludwigsburg. Kraus, Aktuar v. Mkt. Erlbach. Pfrüm, Kommis v. München. Deuke, v. Fulda, Bultes v. Gera, Eckstein v. Würzburg Tscherpick v. Mainz, Wahler v. Frankfurt, Wernecker v. Bayreuth, Kflte. Mde. Kästner v. Bamberg u. Frl. Kraus. Hr. Kalleisen, Gastwirth v. Wasserdrüdingen.

(Fränk. Hof.) Freihr. v. Egloffstein v. Neudied, Schamberg, Studenten v. Erlangen. Zehres, Bildhauer v. Regensburg. Hirschauer, Kfm. v. Gmünd.

(Rothe Hahn.) HH. Meliter v. Paris, Erdinger v. Augsburg, Zehelein v. Mkt Breit, Marx v Stockholm, Kflte. Herrmann, Mechaniker v Hamburg.

(Bl. Flasche.) HH. Burgheimer v. Baiersdorf, Heller v. Mkt. Erlbach, Kflte.

(Zwei blaue Schlüssel.) HH. Gruber, Mäßler, Kflte v. Ellwangen.

(Fünf Thürme.) HH. Hartländer, Händler v. Mkt. Erlbach. Schwab, Sänger v. Ansbach.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Peter v. Würzburg, Ernst v. Schwabach, Kflte. Wagner, Pfarrverweser v. Barthelmeßaurach. Schuster von Neustadt, Sensmantel, Spang, Hornbacher, Händler v. Crailsheim.

(Wild. Mann.) HH. Liebmann, Dörbaum, Priv. v Berlin. Nagler, Spang, Kleder v. Crailsheim, Strobel v. Braun, Wirth v. Schwarz, Gebr. Reiber v. Göningen, Handelsleute.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 19. Juli 1845. Nro. 200. Kalender: Rufina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 17. Juli.) Nach der bereits geschehenen Mittheilung sollen die Wahlen zu der am 1. Okt. d. Js. beginnenden ersten ordentlichen Generalversammlung der Mitglieder des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzlei-Personale statfinden. Dieser Verein hat gegenwärtig eine Ausdehnung und Bedeutung erhalten, daß Se. Maj. der König Allerhöchstselbst an seinem Gedeihen den lebhaftesten Antheil zu nehmen geruhten. Beinahe 5000 Familien erblicken in demselben bereits die Garantie ihrer Wohlfahrt für die Zeiten, wenn ihr Haupt verdienstunfähig seyn, oder durch den Tod ihnen entrissen werden sollte. Wohl keine größere Gemeinde wird im Königreiche seyn, in welcher nicht einige ihrer Mitglieder sind, die ihre Anässigmachung auf diesen Verein stützten. Gewiß Momente, welche die allseitige Theilnahme an den Resultaten dieser Generalversammlung in Anspruch nehmen und die Theilnahme der Mitglieder des Vereins selbst besonders erregen, weil es sich dabei darum handelt, die bereits entworfenen Statuten definitiv zu vollenden, vor Allem aber die viel bestrittene Zulänglichkeit der Beiträge zur Erhaltung des Vereins und Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zu prüfen und nach Befund wichtige Beschlüsse zu fassen. Schon die von der ausserordentlichen Generalversammlung mit Widerstreben, aber nachgerade der anerkannten Nothwendigkeit, beschlossene Erhöhung der Beiträge um 1/3tel hat vielfache Reklamationen hervorgerufen, und in den jetzigen Zeiten der Theuerung aller Lebensmittel vielen Mitgliedern schwere Entbehrung auferlegt, welche sehnsuchtsvoll auf die nächste Generalversammlung sehen, ob es bei dieser Erhöhung bleibe, oder ob wie der Gründer des Vereines in nähere oder entferntere Aussicht stellt, noch eine weitere Erhöhung eintrete? Möge sich Niemand täuschen, wenn der Verein seine Verbindlichkeiten nicht blos jetzt, sondern für alle Zeiten erfüllen soll, wenn die überlebenden Vereinsmitglieder nicht bitter aus ihrem Traume sich wecken lassen wollen, so muß er die Mittel haben, er muß diese Mittel durch rechtzeitige Einzahlung aller Mitglieder in gleicher Weise, nicht unter Bevorzugung der sogenannten Gründer erhalten, und welche diese Mittel sind, kann nur die Wahrscheinlichkeitsberechnung darthun; — nicht schöne Reden, nicht goldene Träume, nein, nur, so weit es Menschen möglich ist, mathematische Sicherheit, deren Herstellung die letzte Generalversammlung anordnete, für welche wir die Erfahrung des Oldenburger und anderer Vereine und ein hiernach klassisches Werk haben. Diese Sicherheit allein kann die Frage der Beitragsquoten nach Alter, Kinderzahl ꝛc. entscheiden, alles Andere erscheint als sich selbst gemachte Täuschung zum Nachtheil der Ueberlebenden. Es ist vielleicht möglich, daß die jetzige Erhöhung genügt, daß, ohne die vom Gründer vorausgesehenen Erhöhungen, sonst Mittel aufgefunden werden, wie sich die letzte Generalversammlung deßfalls schon besprach, aber immerhin müssten die Mittel ausreichend befunden werden, da sonst das Defizit in geometrischer Proportion wächst. Die nächste Generalversammlung hat also keine leichte Aufgabe; ihre Beschlüsse werden den Verein stehen oder fallen machen. Mögen daher die Wahlen keine Parteiansicht leiten, Alle müssen ja nur Ein Interesse haben: die Erhaltung des Vereins und seine möglichste Ausbreitung Möge endlich die Wahl auf solche Mitglieder fallen, welche Lust, Muße und die erforderlichen Kenntnisse haben, dann wird die Wahl die rechten Mitglieder gewiß nicht verfehlen. (A. Abdz.)

Preussen. (Schlesien.) In dem Gebirgsstädtchen Waldenburg haben die neuen Dissidenten den Behörden keine geringe Verlegenheit bereitet. Fast sämmtliche katholische Bewohner desselben sind nämlich der neuen Sekte beigetreten, und verlangen nun, daß ihnen die dortige katholische Kirche übergeben werde und nicht in den Händen der kleinen Zahl Katholiken bleibe. Die Streitigkeiten werden von beiden Parteien mit großer Erbitterung und Hartnäckigkeit geführt, und selbst dem neuen Oberpräsidenten der Provinz, hat es bei seiner Anwesenheit nicht gelingen wollen, die Gemüther zu beschwichtigen und die Angelegenheit zu ordnen. (A. A. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 12. Juli.) Die Denkschrift an die sächsische Staatsregierung, betreffend die den hiesigen Kommissions- und Speditionshandel und damit zugleich den gesammten deutschen Buchhandel bedrohenden Gefahren, deren Abfassung in der letzten Generalversammlung des Börsenvereins der

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

So verging der Winter, es nahte die Osterzeit. Der junge Bauer war zum vollendeten Trunkenbolde geworden, der es im Hause gehen ließ, wie es wollte, und den ganzen Tag nicht recht zu sich kam Selbst an Sonntagen konnte er sich des verderblichen Getränkes schon früh nicht mehr enthalten, man sah ihn taumelnd zur Kirche gehen und mit stieren, gläsernen Augen in das Gesangbuch starren, dessen Buchstaben er nicht erkennen konnte. Ehrenfried trank jetzt den ganzen Tag. Die strengen Moralisten zogen sich stirnrunzelnd von ihm zurück, da mit dem niemals nüchternen Manne schwer umzugehen war. Dies Beispiel steckte an, minder wählerisch Gesinnte folgten, und bald hatte der Trunkenbold nur liederliches Gesindel, Herumstreicher und ähnliches Volk, das ihm Geld abnahm, zur Gesellschaft. Mit solchem sah man ihn mehrmals Arm in Arm singend und lachend die Feldraine entlang torkelnd nach einem Kruge, der eine kleine halbe Stunde von seinem Wohnorte entfernt war. Aus diesem holte ihn allabendlich der Stammelnde unverdrossen nach Hause.

Der Schnee war ziemlich geschmolzen, nur in den Bergen und an den Lehnen der Hügel, wo die Stürme ihn in dichten Massen zusammengeweht hatten, lagen noch weißgraue Ueberreste. Es thaute fast täglich, doch fielen in den Nächten noch starke Fröste, die selbst die Teiche mit Eis überzogen. Schien am Tage die Sonne, so waren die Wege fast grundlos; am späten Abend aber und in der Nacht konnte man sicheren Fußes über das aufgeweichte Erdreich, über Gruben und Schneewehen gehen.

Martha's unglücklicher Gatte war am Tage nach Palmarum wie gewöhnlich seines Weges in die nächste Schenke gegangen, um Kummer und Sorgen zu vertrinken. Ehrenfried suchte ihn am Abend hier auf, erfuhr aber vom Wirthe, daß sein Adoptivbruder schon längst mit einigen seiner Genossen aufgebrochen und ins nächste Dorf gezogen sei. Dies war fast eine Stunde entfernt, und jetzt regnete und stürmte es heftig. Ehrenfried war unschlüssig, was er thun solle, doch stand er auf Zureden des Wirthes von dem Vorsatze, dem Bruder nachzugehen, ab. Es war wahrscheinlich, daß der Trunkene die Nacht über inmitten seiner Genossen bleiben würde. Er kehrte auch in der That in dieser Nacht nicht heim, wie Ehrenfried am nächsten Tage von Martha erfuhr. Zum ersten Male gestand jetzt der Bruder, daß er sich um den Ausbleibenden sorge und daß er seit Monaten den Bedauernswerthen

deutschen Buchhändler zu Leipzig beschlossen wurde, ist gegenwärtig hier im Druck erschienen. Sie eignet sich, ihrer Bestimmung nach, nicht zu einer ausführlicheren Mittheilung, indessen möge doch hier derselben in so weit gedacht werden, als es angemessen ist, die damit in Verbindung stehenden Thatsachen zu berühren, um für etwaige fernere Vorkommnisse den rechten Gesichtspunkt zu haben. Um Michaelis vorigen Jahres erging eine Warnung des sächsischen Ministeriums des Innern an die leipziger Buchhändler-Deputation, in welcher die Erwartung ausgesprochen war, dieselbe werde dahin zu wirken wissen, daß nicht durch Ungesetzlichkeiten oder auch nur durch ahndungswerthe Unvorsichtigkeiten einzelner Buchhändler des k. Ministerium des Innern zum strengen Einschreiten und zu solchen Maßregeln genöthigt werden möge, die dem gesammten Commissions- und Speditionsbuchhandel in Leipzig nachtheilig werden könnten. Diese Warnung veranlaßte im Oktober desselben Jahres eine Entgegnung der leipziger Buchhändler, die zwar nicht von der Deputation derselben ausging, aber dafür von 92 andern leipziger Buchhändlern unterzeichnet ward, und deren Tendenz dahin gerichtet war, dem k. Ministerium die eigenthümlichen Verhältnisse des leipziger Commissions-Buchhandels und die rechtliche wie factische Unmöglichkeit, den Commissionär für den Inhalt der ihm übergebenen Paquete verantwortlich zu machen, darzulegen. Es erfuhr zwar dieses Schreiben von einer andern Seite her eine mißbilligende Deutung, indem man darauf hinwies, daß die Leipziger Buchhändler-Deputation, obwohl an der Spitze der dasigen Buchhändler stehend, demselben fremd geblieben sei; allein wie sehr dasselbe mit der Ansicht der überwiegenden Mehrzahl der Buchhändler übereinstimme, zeugt sich deutlich in dem allseitigen Anklange, den der Antrag auf Abfassung einer die erwähnten Verhältnisse berührenden Denkschrift in der letztvergangenen Generalversammlung des Börsenvereins fand. Könnte noch ein Zweifel hierüber obwalten, so wird derselbe nach Lesung jener Denkschrift völlig beseitigt sein. Wir können versichern, daß dieselbe in einer höchst angemessenen und zugleich nachdrücklichen Weise die eigenthümlichen Vorzüge, die dem deutschen Buchhandel von den anderen Staaten durch die Einrichtung des Leipziger Kommissionsgeschäftes zufließen, und die Großartigkeit und Wichtigkeit dieses Kommissions- und Speditionsbetriebes selbst schildert und auf die unausbleiblichen, nicht blos Leipzig, nicht blos den Buchhandel, sondern geradehin die gesammte deutsche Literatur betreffenden Nachtheile aufmerksam macht, welche durch Maßregeln, wie man sie mit Rücksicht auf jene ministerielle Warnung befürchtet, herbeigeführt werden würden. Dabei mögen wir uns jedoch der Bemerkung nicht entschlagen, daß, so überzeugend dies auch dargethan ist, daß wenig zu zweifeln steht, die sächsische Staatsregierung werde, bei ihrer bekannten Umsicht und Geneigtheit, dieser Darstellung alle Berücksichtigung angedeihen lassen, es doch zu wünschen gewesen wäre, daß man höheren Orts schon vor Erlassung jener Warnung Sachverständige über die wahre Lage der Sache vernommen hätte. Ein Schritt zurück thut sich schwer, und wenn er auch gethan wird, so bleibt doch die Erinnerung an das Geschehene. Am bedenklichsten aber scheint es uns zu seyn, wenn man deshalb zurückgehen wird, weil die nöthige faktische Aufklärung nicht zur rechten Zeit, nämlich ehe eine Verwaltungsmaßregel erging, eingeholt worden war. Der Ausschuß, aus dessen Mitte jene Denkschrift hervorgegangen ist, bestand übrigens aus den Buchhändlern: Herren Erhard in Stuttgart, Fr. J. Frommann in Jena, C. Duncker in Berlin, K. Reimer in Leipzig, M. Veit in Berlin, F. Vieweg in Braunschweig und A. Winter in Heidelberg. (Köln. Z.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 13. Juli.) Heute sind die Tagsatzungs-Gesandten aus Bern, Solothurn, Basellandschaft, Schaffhausen, Aargau und Thurgau nach Winterthur verreist, um daselbst einem für sie und Dr. Steiger veranstalteten Gastmahl bei Regierungsrath Sulzer (ehemaligem Statthalter) beizuwohnen. Die Besuche, welche Steiger von hochgestellten Männern empfängt, haben noch nicht ganz aufgehört. Kürzlich war auch Chorherr Sigrist, der zurückgetretene Stadtpfarrer von Luzern bei ihm. Steiger verhält sich übrigens ganz ruhig in Winterthur, wo er noch immer bei alt Reg.-Rath Oberst Weiß wohnt. Dem Landjägerwachtmeister Kaufmann, einem der Befreier Steigers, hat die Gemeinde Bonstetten im zürcherschen Bezirk Affoltern mit 111 gegen 26 Stimmen das Bürgerrecht geschenkt. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(München, 11. Juli.) Unter den Werken die in der königl. Erzgießerei hier in Ausführung begriffen sind, habe ich Ihnen nachträglich noch die Statue des Hussitenführers Ziska zu nennen, welche für ein Denkmal in Böhmen nach Schwanthalers Modell in Erz gegossen wird. Dieses Denkmal ist das Unternehmen eines patriotischen Privatmannes und, soviel mir bekannt, sind 20 solcher Statuen dafür bestellt. Von zwei andern, Huß und Ottokar von Böhmen, sieht man bereits die Modelle in der Werkstatt Schwanthalers. Auch für die Schweiz wird die königl. Erzgießerei ein Ehrendenkmal ausführen, die Statue nämlich des Herzogs von Zähringen, der Bern gegründet, nach dem Modell eines Schweizer Künstlers. (A. A. Z.)

(Bielefeld, 12. Juli.) Ueber die hiesigen Unruhen der Eisenbahnarbeiter bringt die Kölner Zeitung folgendes Ausführliche: Als das Bataillon auf dem Schauplatze des Tumultes anlangte, hatte sich bereits ein großer Theil der Arbeiter entfernt, die noch anwesenden Leute verhielten sich ruhig und unterredeten sich mit dem Obristlieutenant und dem anwesenden Kreis-Landrathe v. Ditfurth freimüthig und besonnen über ihre Lage und den Grund ihrer Beschwerden. Ich theile die Aussagen der Arbeiter so mit, wie sie allgemein erzählt werden. Seit die Arbeiten am Viadukte begonnen, haben die Schachtmeister den Leuten anfangs 10 Sgr. täglich, später einen Lohn von 12 Sgr. täglich ausbezahlt, davon aber ½ Sgr. für Branntwein innebehalten, welcher von ihnen verabreicht worden ist. Dieser Abzug wurde jedem Arbeiter gemacht, gleichviel, ob er Branntwein trinken wollte oder nicht; die Arbeiter behaupten sogar, daß der, welcher am meisten bei den Schachtmeistern konsumire, auch am besten bei ihnen angeschrieben stehe, daß die Schachtmeister es in ihrer Hand hätten, die Arbeiter anzunehmen und zu entlassen, daß jede Beschwerde gegen den Schachtmeister unbedingt Entlassung aus dem Dienste nach sich ziehe und so allen möglichen Begünstigungen und Umtrieben Thür und Thor geöffnet sey. Von den übrig bleibenden 11½ Sgr. haben die Arbeiter täglich 7½ Sgr. für Kost und Logis zu zahlen; es bleiben ihnen also täglich 4 Sgr., dafür müssen sie Kleidung und Schuhwerk beschaffen, Frau und Kinder zu Hause ernähren und ihre sonstigen Bedürfnisse bestreiten. Die Kost, welche sie für schweres Geld erhalten, ist in vielen Fällen nicht einmal hinreichend zur Sättigung bei der überaus anstrengenden Arbeit. Von den Bahnbeamten soll ihnen nun erklärt seyn, der bisher bezahlte Lohn sey nur als Vorschuß zu betrachten; sie möchten nur recht tüchtig arbeiten, dann würden

---

heimgeleitet habe. Martha ward durch dies Geständniß tief gerührt. Sie umarmte den treuen Jüngling, der ihrem verirrten Manne als Engel zur Seite stand, küßte ihn und bat ihn dringend, er möge ihr zu Liebe sich doch aufmachen und nachsehen, wo der arme Bruder bleibe.

Ehrenfried war gern dazu bereit. Er versprach Martha, nicht eher wieder auf dem Gute zu erscheinen, als bis er den Ausgebliebenen gefunden haben werde. Dann eilte er zu seinem alten Vater, erzählte ihm das Vorgefallene und daß er sich auf den Weg machen und den Unglücklichen heimholen wollte. Der Greis billigte sein Vorhaben und entließ den starken, hochgewachsenen Jüngling mit einem: »Der Herr geleite dich!«

Schnellen Schrittes, einen tüchtigen Stock in der Rechten, eilte nun der Freund Martha's dem Dorfe zu, wohin der Aussage des Schenkwirthes zufolge die Zechbrüder sich gewandt hatten. Mit Tagesanbruch war wieder kälteres Wetter eingetreten. Es wehte ein scharfer Nordwestwind, der einzelne dichte Schneeschauer über die Gebirge hereinjagte. Aecker und Wiesen, vom Wasser überschwemmt, hatten abermals ihr krystallenes Kleid angelegt und boten einem leichten, eilenden Fuße willkommene Richtsteige. Ehrenfried ist immer querfeldein, bald auf fester Schneebahn, bald auf rauchigem Eise, unter dessen verrätherischer Decke der einbrechende Fuß in Sumpf und Wasser versank. Es dämmerte schon bei der trüben, schneetreibenden Luft, als der rüstige Wanderer die Schenke des Nachbardorfes erreichte. Sie war wenig besucht, kein Bruder nirgends zu sehen.

»Der ist schon am frühen Morgen aufgebrochen,« sagte der Wirth. »Es hatte sich ein rechter Galanskerl an ihn gehängt, ein Kerl, der aussah, wie die sieben Todsünden! Der schleppte den Halbtrunkenen mit fort nach G. Sicher sitzen sie noch beisammen, denn sie hatten einander erschrecklich viel zu erzählen und mußten sich wohl kennen. Wenn Ihr tapfer ausschreitet, müßt Ihr die beiden lockern Zeisige noch treffen.

Mit diesem Bescheide machte sich Ehrenfried unverdrossen wieder auf den Weg, obwohl er eine starke Stunde tüchtig zu gehen hatte, um den bezeichneten Ort, der zur Hälfte schon auf böhmischer Erde lag, zu erreichen. Indeß kümmerte ihn dies weniger als der schlechte Weg, der im Schneegestöber beinahe völlig unkenntlich ward und ihn sehr aufhielt. Dem gutherzigen Menschen bangte um seinen hülflosen Bruder.

(Fortsetzung folgt.)

sie nicht unbedeutende Nachzahlungen erhalten. Darauf sich stützend, haben die Arbeiter unverdrossen ihr saures Tagewerk verrichtet; Woche auf Woche ging hin, die Nachzahlungen blieben noch immer aus, bis dieser ungewisse Zustand die Leute endlich ermüdete und ihre Unzufriedenheit an dem vorgestrigen großen Lohnungstage, wo in einzelnen Schachten, deren Arbeit nicht so schwer gewesen seyn soll und die deßhalb besser vorwärts gekommen sind, 15 Sgr., am Viadukte aber nur der alte Lohn gezahlt wurde, in hellen Flammen ausbrach. Eine Deputation der Arbeiter an den Abtheilungsingenieur Hesekiel, der um einen genügenden gewissen Lohn ersucht und zugleich angefragt haben soll, wer denn die Nachzahlungen für die Arbeiter, welche krank geworden oder im Laufe der Zeit entlassen seyen, in die Tasche stecke, soll kurz beschieden seyn: „Jeder Arbeiter, der mit den bestehenden Einrichtungen nicht zufrieden ist, mag sich trollen, es wird nicht anders.“ Der größte Theil der Arbeiter stellte nun die Arbeit ein. Die Eisenbahnbeamten, welche die Unruhe mit Strenge unterdrücken zu können glaubten (einzelne sollen sogar thätlich gegen die Arbeiter geworden seyn,) wurden von der erbitterten Menge schwer mißhandelt und konnten sich mit Mühe durch die Flucht retten. Die aufgeregte Masse demolirte die Wohnungen einzelner verhaßter Beamten; die größte Wuth aber herrschte gegen den Amtmann von Schildesche. Eine starke Truppe zog nach seinem Hause und verübte mehrere grobe Exzesse. Während dieser Zeit war die Bielefelder Garnison ausmarschirt, bei deren Ankunft die Arbeiter schon wieder zur Besinnung gekommen waren. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt und die Ruhe war äußerlich wieder hergestellt. Der Vorfall giebt übrigens zu den schmerzlichsten Betrachtungen Anlaß. Eine Menge Arbeiter werden ihre Unbesonnenheit theuer büßen müssen, während die, welche etwa durch unrichtige Behandlung und verkehrte Maßregeln die eigentlichen Urheber des Tumults sind, vielleicht keinerlei Nachtheil zu befürchten haben. Sie können leicht denken, welche Sensation dieser Tumult in Bielefeld hervorrief. Man mißbilligt und bedauert allgemein die vorgefallenen Exceße, allgemein spricht sich aber auch eine warme Sympathie für die Arbeiter aus, deren Beschwerden man für gegründet hält, während sich eine lebhafte Antipathie gegen einzelne bei der Sache betheiligte Persönlichkeiten überall kund giebt. Hoffentlich wird die Regierung Mittel ergreifen, die Wiederholung ähnlicher Scenen zu verhüten. (Wir theilen diesen Artikel so mit, wie er uns von achtbarer Hand zukommt. Ohne allen Zweifel werden die Untersuchungen den wahren Thatbestand und die Veranlassungen zu den beklagenswerthen Auftritten herausstellen. Die leitende Behörde der Mindener Eisenbahn, die aus allgemein geachteten Männern besteht, wird es gleichfalls an den erforderlichen Nachforschungen nicht fehlen lassen und sich gewiß beeilen, allen etwa vorhandenen Uebelständen schleunig abzuhelfen. Auch darf man öffentlichen Erklärungen wohl unverzüglich entgegensehen.)

(Danzig, 9. Juli.) Bei dem Brande, der am 4. Juli in Königsberg stattfand und durch den etwa 14 Speicher zerstört wurden, ist es zu Reibungen zwischen Militär- und Civilpersonen gekommen, worüber das hier erscheinende Dampfboot Folgendes berichtet: Ein Maurergeselle wurde, weil er kein Legitimationszeichen vorzeigen konnte, von einem Infanterieposten zurückgewiesen, und da er renitent gewesen und die Waffe gefaßt haben soll, von diesem zurückgestoßen. Der Geselle, mit einer Kontusion am Kopfe, fiel zu Boden. Sogleich verbreitete sich das Gerücht, derselbe sei von den Soldaten todtgeschlagen. Die Gesellen mit ihren Werkzeugen bewaffnet, rückten mit Drohungen und bedenklichen Gebehrden gegen einzelne Militärs los. Die Kompagnie des Hauptmanns von Horn stellte sich schlagfertig, und da auch die Korporation der jungen Kaufleute bei dieser Gelegenheit eine ähnliche Reibung mit den Militärs hatte, so hätten ohne das Dazwischentreten besonnener Männer allerdings sehr blutige Folgen entstehen können.“

(Aargau.) Die „Dorfzeitung“ von Baden berichtet: „Eine gewisse Maria Verena Hindermann von Spreitenbach, seit einiger Zeit an religiöser Melancholie leidend, eilte vor einigen Tagen aus der Messe nach Hause und stürzte sich in den brennenden Backofen. Die Brandwunden sind so bedeutend, daß man für ihr Leben fürchtet. Noch fünf andere Weibspersonen dieser Gemeinde, welche mit der Hindermann an den Jesuitenmissionen Theil genommen haben, leiden an der gleichen Geisteskrankheit.“

Mlle. Plessy, die sehr beliebte Actrice vom Theatre français in Paris ist durchgegangen; man hat sie zu St. Petersburg mit 50,000 Fr. für das Jahr auf zehn Jahre engagirt; sie erhält nach Ablauf der zehn Jahre 12,000 Fr. Pension; überdem wurden ihr 60,000 Fr. vergütet, weil sie ihren Anspruch auf Pension zu Paris aufgibt.

Hiesiges.

† Seit einigen Tagen ist in dem Hause des Herrn Eisenhändlers Gemeiner ein von dem Hafnermeister Gruber gefertigter Ofen aufgestellt, dessen Zweckmäßigkeit die vollste Berücksichtigung verdient, da derselbe nicht allein zum Kochen, Braten und Heitzen eingerichtet ist, sondern auch möglichste Ersparniß des Brennmaterials erzielt. Der Ofen bietet die wesentlichen Vortheile, daß die schnellmitgetheilte Wärme des untern Theils und die nachhaltende abgeschlossene des obern in einer wohlberechneten Wechselwirkung stehen, was dadurch bewerkstelligt wird, daß der untere Theil die schnell von dem gußeisernen Feuerkasten und einer metallenen Platte ausgeströmte Wärme sich dem Zimmerraume durch offene (durchbrochene) Kacheln mittheilt, während die Wärme im oberen Theile des Ofens durch gewöhnliche Kacheln langsamer ausströmt, aber auch länger festgehalten und im Zimmer bewahrt wird. Ein wesentlicher Vorzug des Ofens bleibt es, daß derselbe von Aussen geheitzt wird und daß auch die Koch- und Bratvorrichtung aussen angebracht ist, ohne daß deshalb viel Wärme für das Zimmer verloren geht. Ein im Zimmer angebrachter Luftzug am Ofen reinigt dasselbe von jeglichen Dünsten und erhält die Luft in demselben immer trocken, ohne jedoch auf die Respirationsorgane nachtheilig zu wirken. Die Konstruktion des gut gesperrten Feuerraums ist von der Art, daß man alle Arten Surrogate statt Holz darin brennen kann. Die ersten Versuche, die mit diesem Ofen angestellt wurden, ergaben, daß zur Herstellung eines vollständigen Mittagessens und zur Heitzung des Zimmers bei einer ziemlich kühlen äusseren Temperatur (Mittwoch den 16. d. M.) in drei Stunden 6½ Pfund gute Steinkohlen nöthig waren, was bei dem gegenwärtigen Werthe dieses Materials auf nicht ganz 6 kr. sich berechnet. Nimmt man nach dieser Norm an, daß für die Frühstückbereitung und Morgenheitzung des Zimmers ohngefähr 3 Pfund Steinkohlen, so wie zur Herstellung des Abendessens und der Abendheitzung 4 Pfund Kohlen erforderlich seyn dürften, so stellte sich der gesammte Bedarf des Brennmaterials täglich auf ohngefähr 12 kr., was bei wohlfeileren Kohlenpreißen, die ja doch bald in Aussicht kommen, sich noch billiger ergeben muß und gegen die jetzige Theuerung des Holzes immerhin eine nicht unbeträchtliche Ersparniß genannt werden darf. Herr Gemeiner, in dessen Lokale der Ofen aufgestellt ist, wird gerne die Gefälligkeit haben, Jeden, der sich von der Güte dieses ökonomischen Meubles überzeugen will, die spezielleren Aufschlüsse darüber zu geben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Gesuch.) Ein junger Mensch, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, sucht in einem hiesigen Gasthof als Kellner-Lehrling unterzukommen.

(Gesuch.) Ein braves, solides Mädchen, welches besonders im Nähen gut bewandert ist und welches auch häusliche Arbeiten mit zu besorgen hat, wird bis künftiges Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) In S. Nro. 1073 der neuen Gasse sind drei schöne Wohnungen, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In der Brunnengasse Nro. 376, ist ein Zimmer und Alkov, mit oder ohne Möbeln, an einen oder zwei Herren täglich oder bis Monat August zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein Ersatzmann auf zwei Jahre wird sogleich gesucht.

Freundschafts-Verein.

Nächsten Montag den 21. Juli findet Produktion im Schröglers Zwinger statt, wozu die verehrlichen Mitglieder so wie Freunde des Vereins eingeladen werden. Die Harmonie-Musik beginnt um 7 Uhr.

Der Vorstand.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen wünscht gegen billiges Kostgeld in einer achtbaren Familie aufgenommen zu werden, um sich im gesammten Haushaltungswesen zu vervollkommnen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein gebildetes Mädchen, welches Hausmannskost gut kochen und vorzüglich mit Kindern umgehen kann, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Breitegasse No. 513.

(Gesuch.) Eine sehr ordentliche Köchin, welche sich auch dem Häuslichen willig unterzieht und sich über Treue und Fleiß ausweisen kann, wünscht bis nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

(Gesuch.) Ein Mädchen von soliden Eltern, auf dessen Treue man sich verlassen kann, und welches im Rechnen, Schreiben und Kleidermachen gut bewandert ist, wünscht in einem Laden, oder als Zimmermädchen unterzukommen.

Anzeige und Empfehlung.

Seit dem 1. d. Mts. haben wir die auf dem Hofmeisters-Haus auf den St. Rochus-Kirchhof in der Vorstadt Gostenhof haftende Wirthschaft pachtweise übernommen.

Indem wir dieß zur Kenntniß des hochverehrlichen Publikums und unserer geschätzten Freunde und Bekannten bringen, bitten wir um ihren gütigen Besuch.

An nichts wollen wir es fehlen lassen, unsere verehrten Gäste in den ganz neu hergerichteten Lokalitäten des Hauses, und in dem an dasselbe stoßenden, mit einem Sommer-Pavillon und einer ganz neu hergerichteten Kegelbahn versehenen Gärtchen, von wo aus man beide Eisenbahnen übersehen kann, mit guten, immer frischen Braunen- und Weizen-Bier auf das Schnellste und Beste zu bedienen. —

Auf gütigen zahlreichen Besuch rechnend, empfehlen wir uns denen verehrlichen Gästen, die uns die Ehre ihres Besuches gönnen wollen, so wie auch der werthgeschätzten Nachbarschaft, in deren Mitte wir getreten sind, auf das Angelegentlichste.

Vorstadt Gostenhof, den 11. Juli 1845.

J. P. Beck, adelich von Imhoffscher Hofmeister und Wirthschafts-Pächter zu St. Rochus.

Babette Beck, geb. Erll.

Gutsrest-Verkauf.

Apf Ableben der Bauers-Wittwe Elisabetha Haas von St. Johannis, wird deren Restgut-Complex, bestehend aus Wohnhaus No. 60, Stadel, gemeinschaftlichem Hofraum, Backofen und Brunnen, dann Haus-Garten Pl.-No. 172 b und Pl.-No. 178, ferner Spitzacker Pl.-No. 236 und kleinem Johannisacker Pl.-No. 246 mit realem Forst- und Streurecht, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung, an den Meistbietenden verkauft, und hiezu Termin auf

Montag den 4. August, Nachmittags 4 Uhr

im Hagenauer'schen Wirthschaftslokale zu St. Johannis anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

St. Johannis, den 17. Juli 1845

Gasthaus-Verkauf.

Es ist ein großes Gasthaus 2ter Klasse, in der Nähe des Spittlerthors, mit Garten, Kegelbahn und mehreren Stallungen versehen, Familienverhältnisse wegen täglich zu verkaufen. Dasselbe wirft jährlich über 400 fl. an Miethertrag ab, bekommt eine bedeutende Darleingabe, und kann auch ein Theil des Kaufschillings darauf stehen bleiben

---

Haus- Verkauf.

Das Haus Nro. 101 b in Wöhrd ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im bezeichneten Hause daselbst.

Gasthaus-Verkauf.

Auf Absterben des Besitzers ist ein Gasthaus 1. Klasse mit geräumigen Stallungen und sonstigen Lokalitäten, in einer Hauptdurchstraße dahier, das am meisten von Markt-, Boten- und sonstigen Landleuten besucht wird, unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Zu vermiethen.) Ein Zimmer mit Bett und Möbeln, für einen ledigen Herrn passend, ist zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Für drei solide Herren ist eine heitere Kammer mit Schlafstelle zu vermiethen. S. Nro. 39 b im zweiten Hof, über 2 Stiegen.

Einladung.

Sonntag den 20. Juli, zur Feier des Jahres-Festes

Tanz-Musik.

Für kalte und warme Speisen, so wie für sehr gutes Felsenkellerbier ist bestens gesorgt. Hiezu ladet ergebenst ein

Hofmann, Gastwirth in Thon.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag den 20. Juli gutbesetzte

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet

Kellermann.

Almoshof.

Morgen Sonntag den 20. Juli findet

Tanz-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Wild.

Kiskalts- vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 19. Juli Produktion des hiesigen Theater-Orchesters mit neuen Pieçen, wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 6 kr.

Kiskalt.

Rohledereres-Garten.

Morgen Sonntag den 20. Juli findet die gewöhnliche Tanzmusik statt — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Prater.

Am Sonntage findet große

Türkische Musik

statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Schloß-Zwinger.

Die Musik-Gesellschaft «Noris,» von ihrer Reise zurückgekehrt, giebt heute Sonnabend ihre erste öffentliche Produktion.

Fuchs.

Herdleins-Garten.

Auf mehrseitiges Verlangen findet Samstag den 19. Juli

Große Produktion

der 16 stimmigen Harmonie-Musik unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Dorsch statt, wozu ergebenst einladet

Entree für Herren 6 kr. Für Damen 3 kr.

Herdlein.

Einladung.

Im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll findet am Sonntag den 20 Juli gutbesetzte Tanzmusik von einer Abtheilung Hautboisten mit gewöhnlichem Eintritt statt. Anfang halb 5 Uhr.

J. M. Krieger.

Einladung.

Sonntag den 19. Juli findet gutbesetzte Tanz-Musik statt, wobei ich gute kalte und warme Speisen bestens empfehle und um zahlreichen Zuspruch bitte als Dero ergebenster

Entree 24 kr. Anfang 6 Uhr.

Adam Welker,

Gastwirth zum Schlößlein.

(Zu vermiethen) Im Hause L. No. 124 in der Kaisersstraße ist ein schönes möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

(Berichtigung.) Der Trauer-Anzeige des Herrn Georg Leonhardt Bratenstein, in Nro. 198 d. Bl., bittet man hinzuzufügen: «Güterlader.»

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 20. Juli 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Hrn. Hagen. «Farinelli, oder König und Sänger.» Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von W. Friedrich.

Angekommene Fremde

vom 17. Juli 1845

(Bayr. Hof.) HH. Graf Quinqueron Beaujeu v. Paris. Eiberger m. F., Banquier v. Augsburg. Nesten, Ochs, Kflte. v. Frankfurt. Dr. v. Ayr m. F., Arzt v. Potsdam.

(Rothe Roß.) Sir Huzder, Sir H. u. M. Engl. HH. Reed, Rentier v. England. Baron v. Forklees, Gutsbes. v. Kurland. Bar. Schopinsky v. Rußland. Ritter v. Pollinius m. F. v. Wien. Herrmann v. Aachen, Gilpin v. London, Kflte.

(Wilt Hof.) S. Exc. der Erbgraf zu Erbach Fürstenau Theresienthal. Frau Gräfin Schulenberg m. Gefolge v. Düsseldorf. HH. v. Strantmann, General v. Petersburg. Baron v. Küns erg. Maj. v. Bayreuth. Graf v. Remiensky v. Wien. Dr. Prätorius m. S. v. Koburg. Rit m. G., Baumeister v. Heilbronn. Mde. Bauer m. F. v. Bamberg. Hr. Gans. Priv. v. Kassel.

(Strauß.) HH. Plummer, Edelmann v. London. Meier v. Genf. Nadendeck v. Schwalm, Müller v. Frankfurt, Scheiblein v. Weissenburg, Schmidt, Richtmann v. Remscheid, Steufer v. Hall, Feldmann m. S. v. Petersburg, Kflte. Ehrsmann v. Stockhausen. Baselmeyer v. Neudietendorf, Landrichter Krüger, Apotheker v. Aschersleben. Pallier, Assessor v. Berlin. Beck, Buchhändl. v. Nördlingen. Wehnert v. London, Perkins v. Boston, Schanz v. Schwink, Part. v. Hartenstein, Aktuar v. Voigtsberg. Müller, Justizrath v. Schlesien. Bar. v. Maltzahn, Lieut. v. Lausitz.

(Blaue Glocke.) Freihr. v. Heimberg, Maj. v. Hannover. HH. Dr. Wittichel, Prof. v. Eisenach. Düffert, Geometer v. Magdeburg. Pfäffer, Kunstmaler v. Leipzig. Matthey v. Ronsdorf, Teicher v. Worms. Zeiger v. Frankfurt. Richter v. Bamberg. Kflte. Grubl, Mechaniker v. Posen. Frl. Müller v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Schmidt m. G. von Ulm. Pfeiffer v. Rheydt. Sohn v. Mkt. Erlbach, Kaufleute.

(Rothe Hahn.) HH. Thenn m. G., Lehrer v. Kleinostheim. Müller v. Bremen. Raum v. Hersbruck. Meyer v. Nancy. Tripps v. Bayreuth, Kflte. Lidler m. F., Part. v. Altdorf. Schmidt, Gastwirth v. Hersbruck. Polschick, Gutsbes. v. Ungarn. Weiß m. G., Gutsbes. v. Würzburg.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Suter, Hptm. v. Amberg. Eich v. Kempten. Nußbaum v. Pappenheim, Kflte.

(Zwei blaue Schlüssel.) HH. Ehrlinger m. Sohn v. Uhlfeld. Edelmann m. Sohn von Schlettau, Kflte.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Brückner, Pfarrer v. Lahrberg. Brügel, Gastw. v. Kirchberg. Webersberger, Brauer v. Neustadt. Essenwein, Rentamtmann v. Windsbach. Dieter, Priv. von Regensburg.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

78 20 47 63 87

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 20. Juli 1845. Nro. 201. Kalender: Elias.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 18. Juli.) Ein gestern Nachts von Wien hier durchgeeilter k. k. österr. Kabinetskurier überbringt Se. Maj. dem Könige nach Brückenau die Nachricht von der glücklichen Entbindung J. k. Hoh. der Erzherzogin Hildegarde. (Fr. M.)

Hannover. (Hannover, 12 Juli.) Es ist hier dieser Tage ein konfessioneller Casus vorgekommen, der als eine Art Curiosum aus dem Gebiet legislativer Unzulänglichkeiten weiter bekannt zu werden verdient. In dem hannover'schen Amte B. trifft es sich nämlich, daß eine Jüdin, Wittwe und Mutter zweier noch minderjährigen Kinder, bei ihrer beabsichtigten Wiederverheirathung mit einem Manne, der auch Jude von Geburt, sich mit diesem taufen lassen und zum Christenthum übergeben will. Was ist nun natürlicher, als daß sie zugleich auch ihre beiden Kinder erster Ehe durch die Taufe ebenfalls mit ins Christenthum hinüberzunehmen Willens ist? Nun besteht aber bei uns aus jüngerer Zeit eine Verordnung, daß kein evangelischer Prediger ohne vorher dazu eingeholte Genehmigung des Consistorii einen Juden taufen darf. Als das Consistorium auf das betreffende Gesuch des Predigers Bericht von den Kirchenkommissarien des Sprengels verlangt, erklärt das Amt B. als obervormundschaftliche Behörde, daß es seinen Consens zu der Taufe der Kinder nicht ertheile, und dadurch ist nun schließlich die Entscheidung der kirchlichen Oberbehörde herbeigeführt worden, daß mit der Taufe der Kinder bis zu deren 14. Lebensjahre gewartet werden solle, damit diese selbst entscheiden können, ob dieser Schritt ihnen auch ersprießlich erscheine und als ein eigener freier Willensakt geschehe. Das klingt auch so weit recht gut. Allein wie sieht es mit den Konsequenzen aus, die nun nothwendig oder höchst wahrscheinlich sich ergeben? Einmal, wie ist es den Kindern möglich, nach dem jüdischen Ritus bis zu ihrem 14. Jahre zu leben, nachdem ihre Eltern zum Christenthum übergetreten, da sie bei den Eltern im Hause bleiben müssen und diese sie zu ernähren haben? Denn es ist noch zu erwähnen, daß sämmtliche jüdische Anverwandte der Kinder mit dem Schritte auch mit deren Uebertritt zum Christenthum einverstanden sind. Ein Anderes wäre es, wenn vielleicht Einige derselben sich dem widersetzten und zu den abtrünnigen Eltern sagten: so Ihr übertretet, nehmen wir Eure Kinder zu uns, und wollen für deren Lebensunterhalt sorgen, um sie so dem Judenthum zu erhalten. Allein das ist keineswegs der Fall. So liegt die nothwendige Folge des Verhältnisses, welche sich von selbst ergiebt. Die andere wahrscheinliche aber, welche durch das Zuthun der Betheiligten sich leicht ergeben mag, ist diese. Die Eltern, um dem unerträglichen Zustande, selbst Christen zu sein, während ihre Kinder fortwährend Juden sind, ein Ende zu machen, werden dieselben nun vielleicht durch einen katholischen Priester taufen lassen; denn, daß dies geschehe, dazu bedarf es keiner Erlaubniß des Konsistoriums. Daß aber Katholiken zur evangelischen Kirche übertreten, dazu bedarf es ebenfalls einer solchen Erlaubniß nicht. Da wäre also das Ziel doch zu erreichen. Wie es heißt, werden aber die fraglichen Eltern jene Sache zunächst auf dem Wege der Appellation durch einen Anwalt Rechtens weiter verhandeln. (Wes. Z.)

Preussen. (Berlin, den 13. Juli.) Sowohl von St. Petersburg, als vom Bad Homburg lauten die zuletzt hier eingelaufenen Nachrichten über das resp. Befinden der Kaiserin und der Prinzessin Wilhelm etwas beunruhigend. Das Befinden der Kaiserin war auch die Hauptursache der schleunigen Rückkehr des Kaisers. Aus derselben Ursache läßt sich auch durchaus nichts Zuverlässiges über die Ankunft der Leuchtenbergischen Herrschaften in München bestimmen. — Die Briefe aus Rußland bringen die Reise des Großfürsten Konstantin nach Konstantinopel in Verbindung mit dem Krieg im Kaukasus. Zwar kann die schwache Pforte den Bergvölkern keine faktische Hülfe leisten, allein ein aufrichtiges Parteinehmen für Rußland würde doch wesentlich zur Beendigung des langwierigen Kampfes beitragen können. Es gibt indeß viele hier, welche die muhammedanische Bevölkerung in den asiatischen Provinzen genau kennen, und diese behaupten, daß die Pforte, sobald sie entschieden die russischen Waffen im Kaukasus begünstigen wollte, den offensten Widerstand von ihren eigenen Unterthanen zu gewärtigen hätte. Uebrigens lassen die gedachten russischen Briefe erwarten, daß Rußland noch während des gegenwärtigen Feldzuges die

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Wir verlassen auf kurze Zeit den wackern Wanderer, um ihm vorauszueilen, und treffen in der Schenke des bezeichneten Orts den Gatten Martha's beim vollen Glase in eifrigem Gespräche mit einem verwildert aussehenden Menschen. Es war ein großer Mann von etwa fünfzig Jahren, in einer Kleidung, wie sie böhmische Vagabunden meistens zu tragen pflegen. Enge kalblederne Beinkleider, mehrfach mit Flecken besetzt, endigten in nur bis an die halbe Wade reichenden Stiefeln, die überdies noch schadhaft waren. Eine kurze Jacke von Sammt, die ehemals braun gewesen sein mochte, statt der Knöpfe, welche fehlten, mit einem Ledergürtel um den Leib zugeschnürt, und eine Schirmmütze machten die sehr dürftige Bekleidung dieses verdächtigen Subjectes aus. In seinen finstern, stechenden Augen brannte ein wildes Feuer, das auf ungestüme Leidenschaftlichkeit schließen ließ. Das Gesicht war gebräunt, von den Spuren eines wilden Lebens durchfurcht. Struppig hing ihm dichtes, mit Grau vermischtes schwarzes Haar in die Stirn und gab ihm zugleich mit dem seit wenigstens vierzehn Tage nicht geschorenen Barte ein fast unheimliches, räuberähnliches Ansehen. Der Wirth und einige Gäste, die den jungen Bauer kannten, hielten sich von den in lebhaftes Gespräch Vertieften etwas entfernt, verloren aber kein Wort von demselben.

»Was?« rief der Fremde aus, sich ein neues Glas aus dem zinnernen Viertelmaß vollgießend, das vor ihm stand, »ins Unglück hätt' ich dich gestürzt? Bist ein Narr, sag' ich, der wreth wäre, daß er die Feldglocke zierte! Wenn doch alle Kinder solche Väter hätten!«

Unser armer Freund war jetzt ziemlich nüchtern, so daß er recht gut wußte, was er sprach. Auch hatten die kurz vorhergegangenen Eröffnungen des Fremden nicht wenig dazu beigetragen, die Branntweindünste verscheuchen zu helfen. »Ich glaube, ich verliere den Verstand,« sagte er düster vor sich hin, den Fremden mit rothem Zornblick ansehend.

»Ha, ha, ha! Weil du unerwartet einen Vater gefunden hast? Freilich, etwas ungewöhnlich mag es sein, aber was thut das? Bist du nicht selbst ungewöhnlich in die Welt gekommen, ungewöhnlich ein reicher Bauer geworden? Und ist's nicht noch weit ungewöhnlicher, daß ein Kerl, der so verflucht inbrünstig vom Glück in die Arme genommen wird, aus lauter Gewissensangst um nichts ein verlorner Säufer wird? Junge, Alles, nur das Eine begreife ich nicht! Du sollst leben und dein Range dazu, der seinen Großvater bald

ernstlichsten Anstrengungen machen werde, um ein genügenderes Ergebniß, als die bisher erlangten, herbeizuführen. — Was unsere eigenen Beziehungen zu Rußland betrifft, so kann man sie gewissermassen als in einem provisorischen Zustand begriffen ansehen. Man ist zu St. Petersburg längst überzeugt, daß das an der Gränze befolgte System Rußland keine Freunde im Ausland mache, allein die Scheu vor Einschleppung mißliebiger politischer Ideen überwiegt andere Rücksichten, und es hat dieselbe seit dem Jahre 1840 eher zu- als abgenommen. Das einzige Positive, was wir der Gränzsperre und der systematischen Russifizirung der Ostseeprovinzen entgegenzusetzen haben, ist der Betrieb der Festungsbauten in unserem Osten; diese sind es denn auch, welche wesentlich die patriotische Gesinnung in Preussen beleben und jener wackern Provinz den Zusammenhang mit der übrigen Monarchie theuer machen. — Wie man hört, ist eine Immediatvorstellung des Berliner Magistrats an den König gegen die Ministerialcirculare in Betreff der Separatisten der Erwägung des Staatsraths anheimgegeben. Es läßt sich mithin über die Entscheidung in dieser Angelegenheit noch nichts sagen, nicht einmal etwas muthmassen, da in dieser hohen Versammlung viele gewichtige Stimmen den Circularen das Wort reden. Nur darf man annehmen, daß die Minister zur Behauptung des einmal eingenommenen Terrains alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel benützen werden.
(Schw. M.)

(Breslau, 11. Juli.) Am 11. d. wird in Jauer die erste konstituirende Versammlung der sich dort bildenden Separatisten stattfinden. — In Cosel findet daselbe am 13. d. statt. In Freiburg hielt die dortige Sekte am 3. d. ihren ersten Gottesdienst. In Goldberg erfolgte die erste Versammlung am 4. d. — In Görlitz geschah es am 8. d. zum ersten Male, daß ein Separatist vor Gericht einen Eid abzulegen hatte. Der Richter machte ihn damit bekannt, daß die Schlußformel des bei den Katholischen üblichen Eides dahin laute: „So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium," und daß er sich seines Erachtens ohne Bedenken dieser Form unterwerfen könne — was auch geschah. (Mainz. Z.)

Da die Art und Weise des Verhaltens unseres neuen Fürstbischofs für die Entwickelung oder vielmehr Entwirrung der kirchlichen Angelegenheiten Schlesiens von außerordentlicher Wichtigkeit ist, so ist es natürlich, daß man von hier aus jeden seiner Schritte, den er seit dem Augenblicke der Wahl gethan, mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und entweder beruhigende oder beängstigende Schlüsse daraus zieht. So war auch der Aufenthalt des Fürst-Bischofs von Diepenbrock in Berlin der Gegenstand vielfacher Vermuthungen und wohl auch Erkundigungen, und, nachdem man erst erfahren hatte, daß er eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige gehabt, so war man noch begieriger, das Resultat derselben zu wissen. Ein Gerücht, welches sich dieser Tage verbreitete und welches den Hauptinhalt jener Unterredung, mit welcher Se. Majestät den Fürstbischof beehrte, angab, ließ die düstersten Bilder vor den Augen derjenigen aufsteigen, welche von der Verwaltung des Bischofs von Breslau die möglichste Beseitigung der konfessionellen Streitigkeiten und der Uebergriffe von Seiten der Ultramontanen hofften. Der König sollte nämlich an Diepenbrock Fragen über die Art und Weise, wie er verwalten wolle, gerichtet, und auf dessen Antwort „nach dem Gesetze der Kirche und dem Befehle des Pabstes" mit der Forderung, daß er auch nicht vergessen soll, preußischer Unterthan zu seyn, die Unterredung schnell abgebrochen haben. Diese Mittheilung, aus so achtbarer Quelle sie auch geflossen sein mag, scheint dennoch nicht Glauben zu verdienen und nur insofern Wahres zu enthalten, als sie von vorgefallenen Zwistigkeiten berichtet. Diese sollen aber, wie Nachrichten aus guter Quelle melden, ganz anderer Natur und aus anderen Veranlassungen entsprungen sein. Fürst-Bischof v. Diepenbrock weigerte sich nämlich den Homagial-Eid in der Form zu leisten, welche das preußische Gesetz vorschreibt. Dies setzte in Verlegenheit, welche Hr. v. Duesburg und andere Räthe zu heben sich bemühten. Die Folge davon war, daß die Regierung nachgab und einige Aenderungen gestattete. Nun erst soll der Fürst-Bischof von Breslau den Homagial-Eid in seiner veränderten Form in die Hände Sr. Maj. des Königs selbst abgelegt haben. — Die Abreise Diepenbrocks nach Breslau soll bald erfolgen und zwar wird er, wie man sagt, seinen Weg über Sagan nehmen. Die Ursache, warum Diepenbrock diesen kleinen Umweg der geraden Poststraße vorzieht, soll sein — um die Fürstin von Sagan (eine nahe Anverwandte des Fürsten Talleyrand) vom Uebertritt zu den Separatisten zurückzuhalten. (Wes. Z.)

(Köln, 14. Juli.) Die von Hrn. Hansemann, dem Landtagsabgeordneten Aachens, in der dortigen Zeitung und aus ihr in den übrigen rheinischen Blättern bis jetzt erschienenen Darstellungen über die Wirksamkeit des letzten rheinischen Landtags fesseln, wie billig, das allgemeine Interesse aller Bewohner der Rheinprovinz und tragen mit ihrer ruhigen und allseitig klaren Würdigung der einschlagenden Anstrengungen und Verhältnisse nicht wenig dazu bei, den politischen Gesichtskreis der Rheinländer zu lichten und zu erweitern. Von besonderm Belang erscheint uns der dritte Artikel Hansemanns, der sich über das Verlangen der rheinischen Stände nach größerer Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen und nach Preßfreiheit umfassend ausspricht. Hr Hansemann macht darin bemerklich, wie aus diesen Verhandlungen deutlich hervorgehe, daß die Oeffentlichkeit politischer Versammlungen und die Preßfreiheit in der Rheinprovinz lebhaft gewünscht und als nothwendige Elemente zur Ausbildung der Macht und Prosperität Preußens und Deutschlands betrachtet werden. Er schließt mit den Worten: „Möge nun der königliche Herr in seiner Weisheit den richtigen Gegensatz entscheiden, der sich hinsichtlich dieser Elemente zwischen den Ansichten der Stände, der Rheinländer und — wenn nicht alle Anzeichen trügen — der großen Mehrzahl aller Gebildeten Deutschlands und den Ansichten der Staatsverwaltung herausgestellt hat." (A. A. Z.)

Griechenland.

(Athen, 6. Juli.) In der Nacht auf den 5. Juni wurde ein Attentat auf das Leben des Generals Macryannis versucht, welcher bekanntlich großen Antheil an der Septemberrevolution genommen hatte; er entging jedoch glücklich dem Stoße. Zum Deputirten der Universität wurde der Professor der Philologie und Bibliothekar des Königs, Hr. Johannon, und zum diesjährigen Rektor der Universität der Professor Olympius erwählt. Man klagt sehr in Griechenland über die ausserordentlich großen Heuschreckenschwärme, welche die Felder weit und breit verheeren. In Attika wurde die ganze Bevölkerung aufgeboten, um Jagd auf dieselben zu machen. In der Nähe von Marathon, verwundete ein wüthender Wolf eilf Bauern, von denen acht trotz der ihnen bewiesenen größten Sorgfalt das Leben verloren; 18 von ihm gebissene Hunde wurden zugleich erschossen. Man hat sich vergebens alle Mühe gegeben seiner habhaft zu werden. Im übrigen ist es bis auf die noch immer häufig vorkommenden Raubanfälle, um derentwillen jetzt ein eigenes Gesetz gegeben werden soll, ganz Griechenland vollkommen ruhig. (A. A. Z.)

Türkei.

Die Empörung der Bevölkerung von tür-

---

kennen lernen soll!- Mechanisch stieß Ehrenfried mit dem Fremden an, worauf beide die Gläser auf Einen Schluck austranken und sie eben so schnell wieder vollgossen.

-Gebt mir Beweise,- sagte der Bauer, -oder es bedarf mir nicht viel, und ich zeige Euch den Gerichten an als einen Verleumder und gefährlichen Menschen! Wenn mir unser grundgütiger Gott keinen bessern Vater geben will, als Ihr seid, so wollt' ich...- — -Ich wäre im ersten besten Teiche ersoffen, nicht wahr?-

-Meinethalb auch das.- — -Das ist zwar nicht sehr kindlich gesprochen, aber ich begreif' es doch, und deshalb noch einmal deine Gesundheit. Und jetzt höre zu!-

Der Fremde rückte sich zurecht, legte beide Arme gekreuzt auf den fichtenen, mit bald abgescheuerten bunten Blumen hier und da verzierten Tisch und sprach: -In jungen Jahren war ich ein recht lustiger Teufelskerl, zu allen nur erdenklichen Dummheiten aufgelegt. Das Sitzen gefiel mir sowen in der Schule nicht, weshalb ich auch immer nur durch Prügel hinein zu bringen war. Ich lernte aber doch mehr, als mancher Ofenhocker, denn als sie mich des Abends zur Taufe trugen, war mir eine Sternschnuppe auf die Stirn gefallen. Wär's meinem Alten nach gegangen, so säß' ich jetzt irgendwo in einem böhmischen Neste und webte Tuch zu Soldatenröcken. Ich wollte aber nicht sitzen, sondern in der Welt herumziehen, und so ward ich ein Schleifer. Das Metier gefiel mir ausnehmend gut, denn es band mich nicht an einen Ort, verschaffte mir Bekanntschaft mit mancher hübschen Dirne und brachte mir, was ich brauchte. Mehr wollte ich nicht. — Junge, ich sage dir, die Mädel waren gar in mich vernarret! Ich durft' sie nur ansehen, so hatt' ich sie mit Leib und Seele. Ich konnte sie hexen, wie der Doktor Faust, ohne daß mir's große Mühe kostete. Natürlich benutzte ich so vortreffliche Naturgaben und lebte vergnügt, wie König Salomo. Gemeint haben die Mädel um mich, nun, ich sage dir, mancher vornehme Herr würde Tausende drum geben, wenn er so vielen schönen Augen Thränen entlocken könnte! Und ich trieb's mit Methode, fein und scharf, wie mein Schleiferhandwerk. Hätte und Grafenschloß hatten vor mir nicht Ruhe, wenn ich mein Schleifrad aufstellte und das Weibervolk herankam, mir seine Wünsche vorzutragen. Weiß der Teufel, ich hatte in allen Dingen Glück, bis mir's auf einmal eine elterne Base von Dorfmädel, weder hübsch noch jung, anthut und mich ablaufen läßt! Straf' Gott, das verdrieß mich! Das dumme Ding konnte nicht ordentlich reden und traktirte mich, den hübschesten Jungen vielleicht im ganzen Königreiche, mit spitzen Redensarten! Dafür mußte ich mich rächen,

kisch Croatien scheint sich von selbst wieder zu stillen. Nachdem nämlich die Aufständischen, die Banjaluka vorgedrungen und sich dieser befestigten Stadt bemächtigt, sich auch durch mehrere Tage behauptet hatten, sind sie, hauptsächlich in Folge eingetretener Uneinigkeit, von da theils nach Predor, theils nach ihren Wohnorten zurück von freien Stücken wieder abgezogen. Dagegen haben sich die rebellischen Horden einer groben Verletzung gegen das benachbarte österreichische Gebiet schuldig gemacht, indem ihrer mehrere Tausend gestern früh um 4 Uhr die längs der Gränze aufgestellte k. k. Cordonsmannschaft überfielen, und selbe theils, durch ihre Uebermacht, mehr aber wohl durch die Ueberraschung womit der Ueberfall ausgeführt wurde, nach einem blutigen Gefecht in die Flucht schlugen. Oesterreichischerseits soll es viele Todte gegeben haben, darunter 3 Offiziere, und von den 900 Mann, welche dem Anfall bloßgestellt waren, soll noch über ein Drittel vermißt werden. Etliche und zwanzig Verwundete wurden in den nur etwa eine Stunde vom Kampfplatz entfernten Badeort Toplicza gebracht, von wo sich alle Badegäste in größter Eile geflüchtet haben. Wenig hat gefehlt, so wäre der befehligende k. k. Oberst Frhr. v. Jelachich selbst in die Hände der Türken gefallen. Noch ist nicht bekannt, was die türkischen Horden zu diesem sträflichen Unternehmen bewog, wahrscheinlich aber ist es Bosheit wegen des Schutzes, welchen mehrere vermögliche Gutsherren und türkische Behörden, die sich den Verfolgungen der Rebellen durch die Flucht entzogen, auf österreichischem Boden fanden. Indessen sind auf die erste Kunde von diesem Frevel österreichischerseits alsogleich ernste Vorkehrungen getroffen worden, um einer Wiederholung kräftigst begegnen und nöthigenfalls auch Genugthuung nehmen zu können. Das Beispiel der Kraina in ihrer Auflehnung gegen die Türken scheint übrigens auch auf andern Punkten Bosniens Nachahmung zu finden, und könnte in diesem Fall wichtige Folgen haben. Aus Jakova in Albanien wird gemeldet, daß der Seriasker dort eine Menge Verhaftungen unter den angesehenern Einwohnern des Bezirks habe vornehmen lassen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Regensburg, 18. Juli.) Die jüngsten Regentage sind eben ganz recht gekommen, um der Sommersaat, namentlich der Gerste, welche in den sandigen Feldern und auf den schweren ganz hart gewordenen Lehmböden zu verkümmern drohte, nachzuhelfen. Der Stand der Getreidfelder ist dermalen überall ein erfreulicher und berechtigt zu den frohesten Hoffnungen. In der Oberpfalz und im bayerischen Walde darf sich der Landmann im heurigen Jahre eines so reichen und herrlichen Erntesegens erfreuen, wie ein solcher vielleicht seit mehr als 50 Jahren nicht mehr erlebt worden ist. Auch in dem getreidereichen Niederbayern, nicht mit Unrecht die Kornkammer Bayerns genannt, steht die Winter- und Sommersaat in außerordentlicher Ueppigkeit und verspricht einen Ueberfluß, der eine nachhaltige Wirkung auf die Getreidpreise äußern wird. Tritt nun, wie aller Anschein vorhanden ist, wieder warme und günstige Witterung ein, um der bereits seit anderthalb Wochen im Gange befindlichen Ernte einen raschen Verlauf zu geben und die verschiedenen Getreidfrüchte gut in die Scheunen zu bringen, so dürfen wir die heurige Ernte in quantitativer und qualitativer Beziehung als eine der gesegnetsten ansehen. (R. T.)

(Würzburg, 17. Juli.) Unerwartet langte das mit Beethoven's Denkmal befrachtete Schiff schon zur Mittagszeit dahier an, verließ jedoch nach kaum halbstündigem Verweilen wieder unsern Landungsplatz, um seine Fahrt mainabwärts fortzusetzen. Nur Wenigen ward, da die Nachricht von der Ankunft sich erst spät verbreitet hatte, das Vergnügen zu Theil, dieses Meisterwerk des Hrn. Burgschmiet in Nürnberg zu sehen. (Würzb. Abdbl.)

Im Rheine bei Germersheim ist Anfangs Juli ein 250 Pfd. schwerer Stör gefangen worden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Ausstellung der hiesigen Gewerbs- und Industrie-Erzeugnisse für die bevorstehende 23. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte dahier betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg.

In dem amtl. Bericht über die im Sept. v. Js. zu Bremen gehaltene 22. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte S. 139, ist die Andeutung enthalten:

„daß die Anschauung der Wechselwirkung mit Bayerns Handels- und Industrie-Verhältnissen der künftigen Versammlung noch übrig geblieben und deren Wahl in dieser Beziehung bereits auf Nürnberg gefallen sey.“

Diese Andeutung läßt keinen Zweifel übrig, daß es der 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche gleich nach der Mitte Septembers d. Js. hier zusammentreten wird, nur erwünscht und angenehm seyn kann, wenn derselben durch Zusammenstellung der Gewerbs- und Industrie-Erzeugnisse Nürnbergs in einem Gebäude ein großartiges Bild von unsern Gewerbs- und Industrie-Erzeugnissen dargeboten wird, welches ihr mittelbar einen Einblick in die Thätigkeit und Regsamkeit des achtbaren Gewerb- und Fabrikstandes unserer Stadt gewährt, und wenn auch der Wirkungskreis der Naturforscher diesem Gebiete nicht angehört, sie doch durch ihre vielfachen Beziehungen zum Auslande, zu Männern von Einfluß und zu den Quellen des Absatzes und Verkehrs, in den Stand setzt, Nürnbergs Gewerbsthätigkeit überall, wohin ihre Wege sie führen, mit Ehre zu gedenken, und vielleicht mittelbar, wenn auch nur in freundlichen Gesprächen und Unterhaltungen zur Anbahnung neuer Absatzwege beizutragen. In Erwägung dieser Gründe hat daher der Magistrat heute beschlossen, sämmtliche Fabrikbesitzer und Gewerbtreibende unserer Stadt hiemit einzuladen, daß sie sich bereit halten, der demnächst von Seite des Ausschusses Lit. A. des hiesigen Gewerbvereins, mit welch' Letzterem sich sofort hierüber benommen wurde, zu erwartenden besondern Einladung zur Theilnahme an dieser rein örtlichen Gewerbs- und Industrie-Ausstellung freundlich entgegen zu kommen.

Unbeschadet dessen, was in dieser Hinsicht der Gewerbs-Verein beschließen wird, kann hier nur angedeutet werden, daß die Ausstellung lediglich hiesige Gewerbs- und Fabrikerzeugnisse darzubieten hat, daß sie alles dasjenige in sich aufnehmen wird, was jeder Erzeuger selbst für geeignet hält, den Naturforschern zur Beschauung ausgestellt zu werden, und eine erfreuliche Darstellung der innern Gewerbsthätigkeit unserer Stadt zu gewähren, daß hienächst die Ausstellung in den Sälen der polytechnischen Schulgebäude stattfinden, und im Monat September d. Js. ohngefähr 14 Tage dauern wird.

Wenn Alle, die sich zur Theilnahme an diesem Unternehmen aufgefordert finden, nicht unberücksichtigt lassen, daß diese Theilnahme, ausgenommen den Transport ihrer Erzeugnisse in das Ausstellungs-Lokal und von da zurück, durchaus mit keinen Kosten für sie verbunden ist, daß aber das Unternehmen sowohl ihnen als der Stadt zur Ehre und wohl auch zum Nutzen gereichen wird, so überläßt sich der Magistrat der freudigen Hoffnung, daß diese Aufforderung lebhaften Anklang finden, und solche durch zahlreiche Theilnahme an der Ausstellung sich bethätigen werde.

Nürnberg den 18. Juli 1845.

Dr. Binder.

Müller.

Verein für prunklose Beerdigungen.

Die Beerdigung der Frau

Jacobina Klöpfer,

Gattin des Herrn Farben-Fabrikanten Klöpfer, geschieht am Sonntag den 20. Juli 1845 bei St. Johannis. Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhaus L. Nro. 258 in der vordern Ledergasse.

(Empfehlung.) Bei Unterzeichnetem ist sehr gutes abgezogenes Farrnbacherbier in ganzen und halben Krügen zu haben.

Munkert, Wirth z. goldenen Hufeisen in der mittleren Kreuzgasse.

---

was mir auch nach einigen Winkelzügen gelang. Aber der Teufel hielt mir's Licht, und eh' ich mir's versah, sollte ich durchaus das Glück haben, Vater zu sein. Die widerspenstige Schöne gab die das Leben und hatte den sehr geschickten Einfall, hinterdrein zu sterben. Du schriest wie ein Zahnbrecher, und ich schloß daraus, daß du von mir eine unsterbliche Lunge geerbt habest. Im Uebrigen sahst du dumm aus, wie deine Mutter, und lerntest späterhin nicht reden, wie sie. Da ich mich nicht selbst mit deiner Erziehung befassen konnte, so gab ich dich zu einem Bekannten, einem Steinschneider, der seiner mangelhaften Naturgaben wegen mir nicht folgen konnte, sonst aber hinsichtlich seiner freien Gesinnung mir wenig nachstand. Du wuchsest schnell, bliebst aber herzlich dumm. Da, etwa in deinem neunten Lebensjahre, finde ich des Nachts, als ich von einem lustigen Abenteuer heimkehre, mitten auf dem Felde ein wimmerndes, ganz zerlumptes Kind. Das verlassene Geschöpf dauerte mich, so wenig ich ein Liebhaber von Kindern war. Ich heb' es auf, nehme es mit mir und denke: Morgen wird sich's wohl erweisen, wem es zugehört. So trag' ich denn meinen Fund in das Haus deines Pflegevaters. Hier bemerkten wir mit Staunen, daß du und mein Findling einander ähnlich sahst wie ein paar Junkeräpfel, und in uns beiden stieg zugleich ein und derselbe Gedanke auf! Der Findling hatte blos, war froh, wieder bei Menschen zu seyn, und ließ sich leicht wieder an Herumstreicher verhandeln. Du solltest, wenn Nachfrage erfolgte, an seine Stelle treten! Das war der einfache Plan, den ich und mein Freund in Schnelligkeit entwarfen. Um ihn durchzuführen, machten wir Anzeige in einigen Blättern, von denen ich ein paar stets bei mir führte, um sie auf meinen Wanderungen zu vertheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Wohnungs-Veränderung.

Wir zeigen unseren Freunden und Bekannten hiemit an, daß wir unsere alte Wohnung in der Färberstraße verlassen und unsere neue in der Weitzenstraße bezogen haben. Indem wir unserer alten Nachbarschaft ein freundliches Lebewohl sagen, empfehlen wir uns unserer Neuen aufs Beste.

Nürnberg, den 18. Juli 1845.

J. M. Ott, Musikus.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 20. Juli findet

Harmonie-Musik.

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr. Herdlein.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Heute Sonntag den 20. Juli produzirt sich das allgemein beliebte Kleeblatt, die Gebrüder Treetrop, Knaben von 9, 13 und 15 Jahren, wozu ergebenst einladet

Sturm.

St. Leonhardt.

Montag den 21. Juli gibt es Ollapotrida-Suppe, Tauben, Hühner, Gansbraten, saure Enten und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

ROSENAU.

Bierfest am Felsenkeller

findet Montag den 21. Juli bei türkischer Musik und Illumination statt.

Um 9 Uhr Abends

Abbrennung einiger Feuerwerks-Pieçen auf dem Wasser.

Hiezu ladet die verehrlichen Abonnenten höflichst ein

Köchert.

Schröglers-Zwinger.

Das allgemein beliebte Kleeblatt, die Gebrüder Treetrop, Knaben von 9, 13 und 15 Jahren, wird heute Sonntag den 20. Juli Abends von 7 bis 9 Uhr eine Produktion zu geben die Ehre haben. Wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Kiskalts-vorm. Hornszwinger.

Sonntag den 20. Juli große Produktion von der Musikgesellschaft Noris aus 20 Mann bestehend, unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, wozu ergebenst einladet

Entree à Person 6 kr.

Kiskalt.

Weißen-Garten in Fürth.

Montag

musikalische Abend-Unterhaltung im Weißen-Garten

unter Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch, wozu ergebenst einladet

K. Wening.

(Zu vermiethen) Am Josephsplatz, No. 291, ist der zweite Stock an eine solide Familie bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Lehrling-Gesuch) Zur Holzrechslerei wird ein wohlerzogener junger Mensch mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht.

Herdleins-Garten.

Montag den 21. Juli findet

Große Produktion

von der Musikgesellschaft »Noris« unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard statt. Abends Beleuchtung des Gartens. — Wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6 kr. Anfang halb 6 Uhr.

Herdlein.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute Vormittag wieder ganz frisches

Extra-Bier,

wozu einladet Meisenbach.

(Gesuch.) Eine treue, fleißige, vollkommen erfahrene Hausmagd, welche besonders auch mit Waschen und Bügeln gut umgehen, und sich darüber durch gute Zeugnisse ausweisen kann, wird bis Ziel Laurenzi gesucht. Sollen aber nur solche sich melden, welche Obigem entsprechen können. Auskunft darüber wird ertheilt in L. Nro. 1149 am Jakobsplatz.

(Magdgesuch.) In ein stilles Haus wird für nächstes Ziel eine brave, treue, reinliche nicht zu große Magd gesucht, auf welche man sich im Kochen und in den übrigen häuslichen Arbeiten muß verlassen können, und die einen ruhigen, soliden Charakter besitzt. — Es mögen sich aber nur solche melden, die längere Zeit an einem Platz waren.

(Zu vermiethen.) Ein Zimmer mit Möbeln, für einen ledigen Herrn passend, ist zu vermiethen.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei Conditor Winter beim rothen Roß.

Empfehlung.

Aus der Kunstmühle der Herren J. M. Krug und Comp aus Schweinfurt erhielt ich so eben verschiedene Sorten Mehl, nemlich. Hofmehl, Schwungmehl, Griesmehl von bester Qualität, und empfehle solche zur gefälligen Abnahme bestens.

Fr. Winter, Pfragner.

S. No. 12 in der Waaggasse.

(Gesuch.) Es wird eine Köchin gesucht, die im Kochen ganz erfahren ist, sich aber auch den andern häuslichen Arbeiten unterzieht. Auch wird gebeten, daß sich bloß solche melden, die in der Eigenschaft des Kochens vorzüglich sind, und bis Ziel Laurenzi eintreten können.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen wünscht bei einer stillen Familie in Dienst zu treten, sie sieht nicht auf großen Lohn, aber auf gute Behandlung. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch) Eine Köchin, welche mit guten Zeugnissen versehen ist und sich willig jeder vorkommenden Hausarbeit unterzieht, auch schon gesetzten Alters ist, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Verlaufner Hund.) Vergangenen Freitag hat sich ein junger Hund, männlichen Geschlechts (Pinscher), mit grünem Halsband, verlaufen; wem er zugelaufen ist, beliebe ihn in S. No. 546, der Exped. d. Bl. vis a vis, zurückzubringen.

(Gesuch.) Ein Ersatzmann zum hiesigen Infanterie-Regiment wird auf zwei Jahre sogleich gesucht.

Anerbieten.

Ein solider Kaufmann in Nürnberg, welcher ein offenes Geschäft besitzt, und sein Haus in einer der gangbarsten Skassen steht, wünscht noch Kommissionslager von gangbaren Artikeln unter billigen Conditionen zu übernehmen. Darauf geneigtest Reflektirende wollen gefälligst ihre Briefe franco unter der Adresse R. R. an die Exped. d. Bl. einsenden.

☞ (Wunsch.) Es wird von mehreren Theaterfreunden lebhaft gewünscht, daß Fräulein Köckert als Zerline in der Oper „Fra Diavolo" auftreten soll.

(Eingesandt.)

Unterhalb der kostbaren Anlage vor dem Bestnerthor liegt ein großer in Fäulniß übergegangener Haufen Kehricht bereits über acht Wochen, so wie fünf kleinere mit Gras bewachsene schon seit dem vorigen Sommer, die doch endlich hinweggeschafft werden sollten.

(Gesuch) Es wird sogleich ein braves, rechtschaffenes Dienstmädchen, wegen Erkrankung der bisherigen, bis zum Ziel Laurenzi zur Aushilfe gesucht.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 20. Juli 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Hrn. Hagen. »Farinelli, oder König und Sänger.« Schauspiel mit Gesang in 3 Akten von W. Friedrich.

Angekommene Fremde

vom 18. Juli 1845.

(Rothe Roß.) HH. v. Stepren, v. Crenberg, Rambonnet, v. Holland, B. Jankwitz, Dr. Jaffe v. Berlin. Burnlide v. England, Rent. Murhold v Hamburg, Löwenthal v. Würzburg, Kfte.

(Bayer. Hof.) HH. Jaffel, Gottenberg von Wien, Fitzroi m. F., Stanley m. F., Hopkin v. England, Rent. Nütten v. Aachen, Fuld v. Frankfurt, Schultze v. Mainz, Römer v. Oldenburg, Hullmann v. Offenbach, Bothmer v. Merseburg. Koch von Berlin, Rosier v Frankfurt, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. Lindau, Stadtg.-Direktor v. Mühlhausen. Beck, Kanzleirath v. Ulm. Dr. Richter, Consistor.-Rath v. Stettin. Bell, Rent. v. Hamburg. Wigner, Kfm. v. Passau.

(Strauß) HH. v. Bommel m. Gem., Prokurist v. Haag. Ducourtier v. Lüttich, Sommerfiebel, Götz v. London. Jawein v. Petersburg, Hertting v. Quetlinburg, Prach v. Saarbrück, Heuschmann v. Aschaffenburg, Stahlegg v. Havre de Grace, Kfte. Vikomte de Chanley m. Fam., Pair v. Frankreich v. Bordeaux. Peacock m. Sohn, Dambius v. England, Rentier. Kalleter, Priv. v. Grätz. Graf Tettenbach v. Wien. Geiger, Student v. Bonn. Harnier, Dr. med. v. Kassel.

(Blaue Glocke.) HH. Corobjin, Kapitän v. Rußland. Stollenberg m. F., Rentier v. Pesth. Dr. Kugler, Professor v. Berlin. Dr. Eisenach, Oberlehrer v. Gotha. Steger, Pfarrverweser v. Hanau. Eschenburg m. F. v. Lübeck, Schwenke v. Lindau, Kfte. Traugott, Fakt v. Arbon.

(Fränk. Hof.) HH. Hirz, Direktor v. Breslau. Pfaudner, Priv. v. d. Schweiz. Zellow, Pharmazeut v Koblenz. Jamitz, Lehrer v. Schweinfurt. Mieyer, Kfm. v. Stuttgart.

(Rothe Hahn.) HH. Serrling v. Augsburg, Michel v. München, Herzog v. Bayreuth, Fischer v Landheim, Raum v. Hersbruck, Kfte. Fräul. Geller v. Straßburg. Mde. Stiebeck v. Brüssel. Hr. Vogel, Gutsbes. v. Dresden.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 21. Juli 1845. Nro. 202. Kalender: Praxedes.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Ansbach, 19. Juli.) Diejenigen Distriktspolizeibehörden und Gerichtsphysikate von Mittelfranken, welche den Bericht über den Vollzug der öffentlichen Schutzpocken-Impfung pr. 1844/45 noch nicht erstattet haben, werden hiemit angewiesen, denselben bis zum ersten künftigen Monats unfehlbar zur Vorlage zu bringen. (Z. f. M.)

Hessen. (Worms, 12. Juli.) Heute fand die gewöhnliche sonntägliche Versammlung der Separatisten statt. Es trat denselben ein neues Mitglied bei. Beschlossen wurde: die Mittel der Gesellschaft für das Jahr 1845 unverzüglich zusammenzuziehen, damit im Falle ein Geistlicher in Worms seinen Wohnsitz nehmen sollte, dessen Unterhalt sogleich gedeckt sei. Der provisorische Vorstand ward deßhalb um zwei Mitglieder verstärkt, da voraussichtlich Ordnung dieser Angelegenheit mit bedeutendem Zeitaufwand verbunden sein muß. (Worms. Ztg.)

(Darmstadt, 16. Juli.) In Untersuchungssachen gegen den Großh. Landgerichtsassessor Weidig in Schotten, einen Bruder des Pfarrers Dr. Weidig, wegen der gegen den Großh. Hofgerichtsrath Georgi zu Gießen erhobenen Anschuldigungen ist neulich durch das hiemit beauftragte hiesige Hofgericht, mit Bezugnahme auf mehrere Artikel des Einführungsgesetzes und des Strafgesetzbuches, Urtheil ergangen, wonach derselbe von Strafe und Kosten freigesprochen wurde. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 12. Juli.) Kein anderes Ministerium hat, wie das des Innern und der Polizei, eine so innige Beziehung zum individuellen Staatsleben, in keinem andern erblickt man so sehr den Ausdruck des Staats-Willens und Strebens, der sich durch die vielen täglichen Amtshandlungen, durch Gebote und Verordnungen manifestirt und unmittelbar mit allen Schwingungen der Zeit und deren Verhältnissen in Berührung tritt. Was immer Fortschritt oder Rückschritt genannt werden mag, muß zunächst die Ausflußquelle dort finden; alle die vielen Fragen über Verfassungs-Entwickelungen, freie Presse, Oeffentlichkeit, kurz, jede Bewegungs-Bedingung vereinigen sich hier, und Niemanden kann es Wunder nehmen, daß jene wachsende Theilnahme sich zuerst dadurch bekundet, lebhafte Wünsche und Hoffnungen laut werden zu lassen, es möge ein den Ideen der Zeit nicht fern stehender Staatsmann an die Spitze dieses Ministeriums treten. Eine solche Wahl würde unstreitig ein Gradmesser seyn, wie weit den vielverschlungenen Gerüchten zu glauben ist, die nur eine ausgedehnte Entwickelung staatsbürgerlicher Institutionen als bevorstehend wiederholen. Diese Erwartungen, verbunden mit der allgemeinen, fast fieberhaften Empfänglichkeit der Gemüther für alles Geschehende wirken in hohem Grade und erzeugen eine Spannung, welche alle, die da sehen wollen, leicht erkennen lassen muß, wie unrichtig die erst jüngst wieder hervorgesuchte Meinung ist, daß nur ein kleiner Theil der Nation, die sogenannten „unruhigen Köpfe", sich um die Regierungs- und überhaupt um öffentliche Angelegenheiten kümmere. Die Zeiten sind vorüber, wo der Bürger als Pfahlbürger nur Sinn für den nächsten Broderwerb hatte und hierin seine abgeschlossene Welt fand. Wir haben auch durch die Weisheit des Königs das Recht erhalten, zur Wahrheitsforschung ungescheut beizutragen; die Aufforderung, dies zu thun, ist an Presse und Volk ergangen, und die Folge dieser Entwickelung muß der erwünschte lebendigere Antheil seyn, der sich an allen Orten des Vaterlandes zeigt und einer hoffnungsvollen Zukunft entgegenreift, die man weder zerstören will, noch kann. Sieht man zurück auf das rasche Emporwachsen einer öffentlichen Meinung in Zeit weniger Jahre, so muß man erstaunen, welche Bewegung in eine Masse gekommen ist, die seit beinahe einem Vierteljahrhundert mit wenigen Unterbrechungen im Schlafe der Todten zu liegen schien, und muß sich der Bewegung freuen; denn nur durch sie kann der Fortschritt kommen, und ohne langes Mühen und Ringen hat, wie Dahlmann ganz richtig bemerkt, noch keine Zeit erstrebt, was sie besitzt. (Köln. Z.)

Wie man hört, soll die „Staatszeitung" jetzt nächstens eine zweite Erklärung über die Ausweisung von Hecker und Itzstein bringen, ja diese ist schon gesetzt und unter der Presse gewesen, als sie zurückgezogen wurde. Eine solche Erklärung darf man jedoch benimmt erwarten, wenn die Erledigung des Polizeiministeriums mit den wahren Ursachen der Ausweisungsgeschichte zu

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

Leider entsprachder Erfolg nicht unsern Wünschen. Niemand erschien, um den Findling abzuholen, und wir mußten, um dich nicht mit ihm zusammen kommen zu lassen, euch beide trennen. Erst nach einem Jahre fanden wir Gelegenheit, meinen Fund einer durchziehenden Springerbande heimlich anzuvertrauen, die ihn eben so gern nahm, als der Dümmling gern mitging, weil er glänzende Flitterkleider erhielt und manchen guten Bissen, die ihm mein Freund nicht eben häufig vorsetzte. Später traf ich die Eltern des Verlaufenen, von dem ich damals so wenig wußte, als sie. Aber es waren gute, wohlhabende Bauern, leichtgläubig und voll Sehnsucht, ihren verlaufenen Jungen wieder zu kriegen. Warum sollte ich da nicht zugreifen? Warum dich nicht einer Familie einverleiben, die dich mit wahrer Elternliebe aufnehmen, pflegen und erziehen lassen würde? Leuten, denen ich es an den Augen ansah, daß sie über dich wachen würden mit Adlerblicken und dich dereinst zum Erben ihrer Güter ernennen? So, wie diese Leute, konnte ich nie für dich sorgen. Ich hielt diesen Fingerzeig für einen Wink des Himmels und gedachte durch einen so unschuldigen Betrug das Unrecht wieder gut zu machen, das ich deiner Mutter zugefügt hatte. Im Umgange mit so frommen Bauersleuten, von ihnen behütet und gepflegt, mußtest auch du gut und fromm werden, und ich erfüllte die Pflicht eines redlichen Vaters, wenn ich dich solchen guten Menschen lieber betrüglicher Weise anvertraute, als bei mir behielt. Von mir und meiner Umgebung konntest du nur Schlechtes lernen, bei jenen Bauern mußtest du ein guter, ehrlicher Mensch werden. Dies veranlaßte mich, jenen Brief an deinen Ziehvater zu schreiben, in Folge dessen du ein reicher Bauer wurdest, während dein unruhiger Vater ein unstetes, heute fröhliches, morgen höllenfinsteres Leben führte. Sprich jetzt, war das nicht natürlich von mir gehandelt, und hast du dich nicht wohl befunden? Bist du nicht ein reicher Bauer, ein glücklicher Gutsbesitzer, ein fröhlicher Vater geworden? Ha, bist du nicht?-

Der unglückliche Sohn des verwilderten, sitten- und grundsatzlosen Schleifers — denn ihn erblicken wir in dem Fremden — wollte eben darauf Antwort geben, als Ehrenfried, dicht beschneit und vom scharfen Winde brandroth im Gesicht, in die Schenkstube trat. Der niedergeschlagene, jetzt fast ganz nüchterne Bauer erkannte ihn sogleich und stand mit einem Ausrufe des Erstaunens auf. (Forts. folgt.)

sammenhängt, denn welche geringere Genugthuung ist für die Beleidigten sowohl, wie für das Land zu geben, als in würdiger Weise anzuerkennen, daß der gewaltthätige Schritt nicht der ganzen Staatsleitung und deren höchsten Chefs, sondern nur einer Person zur Last falle! (M. Z.)

(Naumburg a. d. Saale, 14. Juli.) Am 11. d. M. wurde dem bisherigen Chefpräsidenten des Kammergerichts v. Grolman von hiesigen Bürgern und Beamten in dem nahegelegenen Bade Kösen ein glänzender Fackelzug gebracht. Eine Deputation begrüßte den Gefeierten und sprach gegen ihn Gefühle der Trauer und Hoffnung aus: der Trauer darüber, daß er sein Amt aufgegeben zu einer Zeit, welche entschiedene Charaktere so sehr bedürfe; der Hoffnung, da man überzeugt sey, daß er den großen Fragen der Zeit mit der ganzen Kraft seines Geistes sich anschließen werde. Hr. v. Grolman trat in die Versammlung und dankte tiefbewegt. Seine Worte athmeten männlichen Stolz. Bis er genöthigt worden, aus seinem bisherigen Wirkungskreise zu scheiden, sagte er, sey es stets sein Streben gewesen, unparteiische Gerechtigkeit ohne Menschenfurcht zu üben. Das Arndt'sche Vaterlandslied beschloß die erhebende Feier. (A. A. Z.)

(Halle, 12. Juli.) Auf die Bittschriften der hiesigen Studenten ist nun eine Antwort erfolgt. Die Beschwerde wegen Haussuchungen erhielt die Antwort, daß man den Unterzeichneten die erbetene Auskunft über das bei der Beschlagnahme von Papieren herrschende Princip nicht ertheilen könne. Die Studenten hatten jedoch den Senat auch nur um Beförderung ihrer Eingabe an das Ministerium gebeten, was also der Senat nicht erfüllen will. Die Eingabe war übrigens nur von drei Studenten unterschrieben; weil Collectivpetitionen verboten sind, müssen stets sich drei Personen entschließen, die Wünsche der ganzen Studentenschaft vor dem Senate zu vertreten. Der Senat hat nun auch angedeutet, daß die Beschwerde deßhalb keine weitere Berücksichtigung finden könne, weil die drei Unterzeichneten nicht die Vertreter der Studentenschaft seyen. Richtig, sie waren allerdings nicht die Senioren verbotener Studentenverbindungen! Aber selbst diese wollen jetzt nicht mehr ein- für allemal die „Vertreter der Studentenschaft" seyn, was sie früher allerdings sich anmaßten. Der Senat wird sich überhaupt mehr und mehr daran gewöhnen müssen, daß selbst diejenigen Studenten, welche nicht in Verbindungen sind, allmählig etwas mehr zu ihrem Rechte gelangen. Es ist nun noch der Erfolg der Beschwerden abzuwarten, welche, wie man hört, von einigen der durch Haussuchungen in Anspruch genommenen Studenten durch die Vermittlung dritter Personen (um den Senat nicht zu belästigen) an den Herrn Minister Eichhorn eingegeben worden sind. — Das Gesuch der hiesigen Exburschenschaften um Niederschlagung der gegen sie nach Auflösung ihrer Verbindung erneuerten Untersuchung ist gestern ebenfalls zurückgewiesen worden. — Außerdem lag noch eine Bittschrift um Genehmigung eines Lesezirkels für poetische, philosophische und publicistische Schriften vor, dessen Papiere vor kurzem, abermals ohne Wissen des Prorectors und Senates, in Beschlag genommen waren. Der Prorector befürwortete im Senate angelegentlichst die Genehmigung des Zirkels, als der Universitätsrichter Schultze die Verhandlungen durch die Bemerkung abbrach: Dieser Lesezirkel sey bereits zur Untersuchung gezogen und man müsse das Ende derselben abwarten, ehe man über ihn etwas beschließen könne. Und trotzdem, daß diese Untersuchung bis dahin ganz unabhängig vom Senate geführt worden war, ließ dieser ruhig durch Hrn. Schultze seine Verhandlungen über die Erlaubnißertheilung für den Leseverein abbrechen. (K. Z.)

Sachsen. (Dresden, 13. Juli.) Die Gesellschaft der Köthener protestantischen Freunde, die vorzugsweise im laufenden Jahre im nördlichen Deutschland viel Anklang gefunden und neuerdings auch in Leipzig ähnliche Bestrebungen hervorgerufen, hat auch in Dresden vor einigen Tagen für diesen Zweck eine vorbereitende Versammlung im Berathungszimmer der Stadtverordneten herbeigeführt. Es wohnten ihr 18 Personen bei, welche die definitive Konstituirung eines freien Vereins mit gleicher Tendenz, doch mit der Maßgabe beschlossen, daß Statuten dafür nicht entworfen, vielmehr der Verein durchaus frei bleiben solle, an dessen Zusammenkünften und Bestrebungen Jeder ohne Unterschied, so oft und so lange es ihm gefalle, Theil nehmen könne. An die Spitze hat sich vorläufig ein Ausschuß von drei Personen gestellt, bestehend aus dem Diakonus Pf., der wegen einiger gegen die symbolischen Bücher aufgestellten Grundsätze noch immer in Untersuchung befangen ist, dem Advokaten B. und dem Kürschnermeister K., die beiden Letztgenannten sind Stadtverordnete. An die Leiter der Köthener Versammlung, den Pastor Uhlich zu Pömmelte und den Archidiakonus M. Fischer in Leipzig, sind Einladungen ergangen, auch bei Konstituirung und Leitung des hiesigen Vereins sich zu betheiligen, worauf von dem Letzteren auch schon die zustimmende Antwort erfolgt ist. Binnen etwa vier Wochen soll nun die erste konstituirende Versammlung gehalten werden. (Schw. M.)

Würtemberg. (Stuttgart, 18. Juli.) Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Sitzung nach dem Kommissionsantrag durch Zuruf beschlossen, den bei der Kammer eingereichten Petitionen, so weit sie die Verlegung der Ostbahn vom Filsthal in das Remsthal-Brenzthal betreffen, keine Folge zu geben. Ferner wurde folgender, von Domdekan v. Jaumann gestellter, Antrag mit 77 gegen 14 Stimmen angenommen: die Regierung zu bitten, wenn sich eine Aktien-Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn durch das Remsthal finde, derselben nicht nur die Konzession zu geben, sondern auch von Seiten des Staates eine Unterstützung bis zum vierten Theil der Kosten zu gewähren. Ebenso wurde beschlossen, der Regierung vorzubehalten, ob und in wie weit sie auf den Zinsengenuß aus diesem vierten Theil der Kosten verzichten wolle. Sodann wurde durch Zuruf beschlossen: die Staats-Eisenbahn durch das Filsthal von Eßlingen aus in der Richtung nach Ulm noch in der Finanzperiode von 1845—48 so weit als möglich zu bauen. Endlich wurde noch der Antrag des Grafen v. Bissingen, die obere Neckarbahn (von Plochingen bis Rottenburg, wofür bereits eine Gesellschaft die Konzession nachgesucht hat) ganz auf dieselbe Weise, wie die Remsthalbahn zu behandeln, durch Zuruf zum Beschlusse erhoben. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 16. Juli.) Gestern ist die Jesuitenfrage abermals verhandelt worden und zwar in der Pairskammer zwischen Montalembert und Guizot. Der Minister erklärte, die Regierung habe (durch Herrn Rossi) nur mit dem Papst (also nicht mit dem General der Jesuiten!) unterhandelt. Montalembert's Rede ist im heftigsten Ton gehalten. — Von der spanischen Grenze hat man Nachricht vom 13. Juli, wornach die Truppen unter Concha Villafranca und Igualada, ohne Widerstand zu finden, besetzt haben; die Insurrektion wird auf allen Punkten erstickt; bei der Wegnahme von Tarrasa sind über hundert Insurgenten umgekommen. — Sir Robert Peel hat am 14. Juli im Unterhaus erklärt, Rosas habe das Recht, Montevideo blokiren zu lassen; Frankreich erkenne ihm dieses Recht ebenfalls zu. — Das Dampfschiff „Sphinx" ist am 6. Juli um 5 Uhr Abends in den Gewässern von Algier verunglückt; die Mannschaft wurde gerettet.

Großbritannien.

(London, 12. Juli.) Es unterliegt jetzt wohl keinem Zweifel mehr, daß England in diesem Jahr eine weniger als mittelmäßige, wo nicht ganz eine schlechte Ernte haben wird, so wenig bis jetzt laut davon die Rede. Auffallend muß es seyn, daß vorgestern der wöchentliche Durchschnittspreis vom 28. Juni bis 4. Juli nicht in den Blättern mitgetheilt wurde, obwohl er erschienen seyn muß. Einige führen ohne weiters den vom 28. Juni noch einmal an, und andere gar keinen; der erstere war 47 Sh. 11 D., und wenn ich recht berichtet bin, so ist der vom 4. Juni nahe an 52 Sh., so daß also der Durchschnittspreis in einer Woche um 4 Sh. gestiegen ist. Mit dem Geheimthun ist es übrigens bald zu Ende, denn die Getreidhändler bringen bereits ihre Wechsel an die Börse, was den Curs einigermaßen gedrückt hat. Die Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß der Durchschnittspreis näher an 60 als an 50 stehen wird. Es ist kein Geheimniß mehr, daß in den besten Grafschaften das Korn durch die heftigen Regen gelegt wurde, in andern dagegen so dünn steht, daß der furchtbare Platzregen gar keine Wirkung darauf äußerte. In der Voraussicht einer schlechten Ernte sind auch schon sehr bedeutende Käufe abgeschlossen worden, und die Preise, die man für den Danziger Waizen zahlt, beweisen, daß die Durchschnittspreise schnell steigen müssen; die um mindestens 14 Tage verspätete Ernte wird gleichfalls schon das ihrige dazu beitragen. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 16 Juli.) Die Frau Erzherzogin Hildegarde, kais. Hoheit, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, geborne königl. Prinzessin von Bayern, ist gestern Nachmittag von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Maj. die Königin von Bayern, welche das Bett der erlauchten Wöchnerin nicht verließ, erfuhr somit die Freude, die erste Enkelin zu empfangen. (A. A. Z.)

In Folge eines Dekretes der k. k. allgemeinen Hofkammer vom 2. d. Mts., wird mit Beziehung auf die Cirkular-Verordnung vom 29. Okt. 1829 bekannt gemacht, daß die am 2. Juni 1845 in der Serie 182 verlosten vierprozentigen Hofkammer-Obligationen und zwar: Nr. 30022 mit einem Drittel der Kapitals-Summe, Nr. 30046 mit einem Drittel der Kapitals-Summe, Nr. 31284 mit einem Zwanzigstel der Kapital-Summe, dann Nr. 30047 bis einschlüssig Nr. 31283 mit den vollen Kapitals-Beträgen, nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 gegen neue mit vier Prozent

in Konventionsmünze verzinsliche Staats-Schuldverschreibungen umgewechselt werden. (J. f. M.)

Mannichfaltiges.

Bei dem großen, auf den 3. August festgesetzten Gesangsfeste in Würzburg werden Theil nehmen: 1) Liederkranz von Ansbach 26 Theilnehmer; 2) Gesangverein auf der Specke 23; 3) Liedertafel von Altdorf 14; 4) Liedf. von Augsburg 40; 5) Liedf. von Au bei München 1; 6) Liedf. v. Aschaffenburg 17; 7) Gesangv. v. Bruck 13; 8) Liederkranz v. Bamberg 55; 9) Gesangv. v. Brückenau 5; 10) Liedf. v. Burgsinn 16; 11) Gesangv. v. Burgbernheim 12; 12) Liederkranz v. Bayreuth 12; 13) Singverein v. Bayersdorf 8; 14) Liedf. v. Köln 2; 15) Männergef. v. Köln 8; 16) Liedkr. v. Calw 1; 17) Gesangv. v. Culmbach 8; 18) Liedkrz. v. Dresden 4; 19) Liedf. v. Emskirchen 7; 20) Liedkrz. v. Ellwangen 7; 21) Akad. Gesangv. v. Erlangen 25; 22) Liedf. v. Erlangen 20; 23) Liedf. v. Eschau 8; 24) Männergesangverein v. Erbach 4; 25) Liedkrz. v. Frankfurt a. M. 23; 26) Liedf. v. Frankfurt a. M. 14; 27) Orpheus v. Frankfurt a. M. 8; 28) Musikal. Verein v. Feuchtwangen 21; 29) Liedf. v. Fürth 18; 30) Gesangv. v. Gaysa und Bacha 9; 31) Liedf. v. Georgenthal 4; 32) Liedf. v. Hildburghausen 40; 33) Frohsinn v. Hanau 21; 34) Liedf. v. Jena 4; 35) Sängerverein v. Königshofen im Grabfeld 17; 36) Musikal. Verein v. Kitzingen 12; 37) Sängerv. v. Kitzingen 61; 38) Liedf. v. Kissingen 23; 39) Liedkrz. v. Künzelsau 18; 40) Liedf. v. Langenzenn 9; 41) Gesangv. v. Lohr 27; 42) Liedf. v. Lengfurt 34: 43) Liedf. v. Lindenau bei Heidburg 2; 44) Liedf. v. Meiningen 28; 45) Sängerv. v. Mergentheim 12; 46) Singverein v. Markterlbach 7; 47) Musik- und Gesangv. v. Marktbreit 31; 48) Sängerv. v. Marktbreit 24; 49) Gesangv. v. Marktlenkersheim 4; 50) Liedf. v. Miltenberg 19; 51) Bürgersängerzunft v. München 4; 52) Liedf. v. München 23; 53) Liedf. v. Mainz 16; 54) Gesangverein v. Marktlippesheim 16; 55) Mozartverein v. Nürnberg 32; 56) Singverein v. Nürnberg 30; 57) Gesangv. v. Neckarsulm 4; 58) Gesangv. v. Nordlingen 8; 59) Liedf. v. Neustadt a. d. A. 28; 60) Liedf. v. Ostheim v. d. Rh. 46; 61) Gesangverein v. Prichsenstadt 13; 62) Liedkrz. v. Sudenhausen 17; 63) Gesangverein v. Rentwertshausen im Grabfeld 18; 64) Gesangv. v. Römhild 6; 65) Liedf. v. Sommerhausen 24; 66) Männerchor v. Subl 8; 67) Liedkrz. v. Subl 13; 68) Männergesangv. v. Schweinfurt 47; 69) Männergesv. v. Schleusingen 25; 70) Liedkrz. von Selb 8. Vereinigte Schleswig-Holstein'sche Liedertafeln. Sängervereine: 71) v. Tönning, 72) v. Kiel, 73) v. Augustenburg, 74) v. Eckernforde, 75) v. Schleswig, 76) v. Eyderstadt, 77) v. Flensburg, 78) v. Altona, 79) v. Neumünster, 80) v. Oldenburg, zusammen 30; 81) Liedf. v. Schwabach 22; 82) Musikv. v. Schwäbisch Hall 14; 83) Gesangv. v. Schwiebeseld 11; 84) Gesangv. v. Tann 5; 85) Gesangverein v. Bischofsheim a. d. Tauber 6; 86) Liedf. v. Uffenheim 25; 87) Gesangv. v. Uffenheim 22; 88) Cäcilienverein v. Vorchheim 10; 89) Liedf. v. Weickersheim 30; 90) Gesangv. v. St. Wendel 21; 91) Liedf. v. Wertheim 59; 92) Gesangv. v. Windsheim 15; 93) Männergesangv. von Wien 8; 94) Würzburger Liedf. 100. Sänger, welche sich der letzteren angeschlossen haben: Schulseminar zu Würzburg 100; Lehrer zu Lindflur 4; Lehrer zu Arnstein 4; Sänger zu Heidingsfeld 14; Sänger v. Schweinfurt 8. Eingeladene Kompositeure, Künstler, Dichter: v. HH. C. Gollmik, Musikdirektor v. Frankfurt; H. Reed, Musikdirektor v. Frankfurt; Schneider, Kapellmeister v. Dessau; Zöllner, Musikdirektor v Meiningen; Gassner, Kapellmeister v. Karlsruhe; Dr. Wagner, Redakteur v. Frankfurt a. M.; Conradi, Opernsänger v. Frankfurt; Dr. Löwe, Professor v. Dresden; Pfarrer Spiegele, von Maria Rain; von Lachner, Kapellmeister v. Mannheim. — Die Gesammtzahl aller mitwirkenden Sänger beläuft sich sonach auf 1720.

(Schweinfurt, 16. Juli.) Auch in Schweinfurt wurde gestern den Manen Beethoven's bei der Durchfahrt seines Standbilds die verdiente Huldigung zu Theil. (N. Würz. Z.)

Hiesiges.

* Am 18. Juli feuerte der Posten vor dem Frauenthore seine Flinte ab, weil in dem Gelaße der Lakirer auf dem Bahnhofe der Ludwig-Süd-Norddahn durch Brennendwerden des Lacks Feuer ausgebrochen war, welches jedoch in aller Schnelligkeit wieder gedämpft wurde. Auffer der Beschädigung mehrerer Fenster und einiger schwarzer Brandflecken fanden keine Beschädigungen statt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Bezug auf den in Nr. 200 dieses Blattes enthaltenen Aufsatz über einen neu konstruirten Spar-Ofen, der die doppelte Eigenschaft einer raschen Wärmeausströmung, sowie eines längeren abgeschlossenen Festhaltens derselben besitzt, macht der Unterzeichnete hiemit bekannt, daß er alle derartige Oefen verfertigt, wobei zu bemerken, daß von den alten Oefen vieles Brauchbare, sowohl von Kachela, als besonders das Kochrohr zu den neuen verwendet werden kann, wodurch also eine nicht unbedeutende Kostenersparniß erzielt werden dürfte. Fortgesetzte Versuche mit dem bei Hrn. Gemeiner gesetzten Ofen haben sowohl in Bezug auf den Heitzungs- als auf den Kochapparat, dessen Zweckmäßigkeit und Brennmaterial-Ersparniß zur Genuge dargethan, denn wenn als mittlerer Durchschnittspreis für die Heitzung mit den noch ziemlich theuren Steinkohlen 12 kr. für den Tag angenommen werden, so ergibt dies für 6 Monate, in welchen das Zimmer geheitzt werden muß, 36 fl. — eine Summe, die bei dem jetzigen enorm theuren Holzpreis wenigstens auf das Doppelte zu stehen käme. Was das Kochen für die wärmere Jahreszeit anlangt, so darf nicht einmal die Hälfte der Winterkonsumtion angenommen werden, zudem sind ja Holz ersparende Kochapparate in Menge vorhanden und es sollen noch welche konstruirt werden, worin man Steinkohlen, Torf ꝛc. brennen kann, über deren Konstruktion demnächst Aufschlüsse gegeben werden sollen.

C. Gruber,
Hafnermeister L. Nr. 757.

Empfehlung.

Die J. A. Endter'sche Handlung empfiehlt: vorzüglich schöne rothe, blaue und schwarze Tinte, zu äußerst billigen Preis in jeder beliebigen Quantität. —

Dem Andenken
des verunglückten edlen Jünglings
Jean Christian Hahn
geweiht
von
J. C. Engelhardt
aus Neustadt a/A.

In dem Frühling Deiner Jahre, in der Rosenzeit des Lebens,
Aus dem Kreise Deiner Lieben, in der Mitte regen Strebens,
Heiß geliebt von allen Guten und der Achtung Aller werth,
Hat das Schicksal unerbittlich Deines Lebens Kraft zerstört.

Und gerechte Thränen fließen über jenen dunklen Wogen,
Die den Sohn vom Vater trennten, die den Bruder uns entzogen.
Ach, auch hier in unsern Kreisen, auch so manches Auge weint,
Um den frühverblühten Jüngling, um den achtungswerthen Freund.

Wäre mir vergönnt, die Schmerzen, guter Vater, dir zu lindern,
Könnt' ich mit des Mitleids Zähre, der Geschwister Leiden mindern.
O, wie gerne töt' ich alles, was nur immer möglich, auf,
Doch das Schicksal, unerbittlich, hemmet nichts in seinem Lauf.

Nimm die Zeilen, die ich heute zum beständ'gen Angedenken
Dem zu früh' verklärten Sohne will aus treuem Herzen schenken,
Nimm, du tiefbetrübter Vater, nimm sie als ein Opfer an,
Das der Freund dem edlen Freunde noch im Tode geben kann.

Und der Gott, der unbegreiflich, solche schwere Leiden sendet,
Aber auch den größten Jammer oft zu unserm Glücke wendet,
Er ersetze durch viel Freuden allen Euch die künft'ge Zeit,
Dann sind diese Trostesworte nicht umsonst von mir geweiht.

ROSENAU.

Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Juli große Produktion der rühmlichst bekannten Würzburger Blechmusik unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Wagner.

An beiden Abenden Illumination.

Wegen nur 2 Tage dauernden Aufenthaltes dieses Musikkorps, finden in Nürnberg außer diesen beiden Produktionen keine weitern statt.

Dieß den verehrten Abonnenten zur gefälligen Anzeige.

Gasthaus-Verkauf.

Es ist ein großes Gasthaus 2ter Klasse, in der Nähe des Spittlerthors, mit Garten, Kegelbahn und mehreren Stallungen versehen, Familienverhältnisse wegen täglich zu verkaufen. Dasselbe wirft jährlich über 400 fl. an Miethertrag ab, bekommt eine bedeutende Dareingabe, und kann auch ein Theil des Kaufschillings darauf stehen bleiben.

(Magdgesuch.) In ein stilles Haus wird für nächstes Ziel eine brave, treue, reinliche, nicht zu junge Magd gesucht, auf welche man sich im Kochen und in den übrigen häuslichen Arbeiten muß verlassen können, und die einen ruhigen, soliden Charakter besitzt. Es mögen sich aber nur solche melden, die längere Zeit an einem Platz waren.

Kunstfeuerwerk im Prater.

Dienstag den 22. Juli wird Paolo Chiarini zum letzten Mal die Ehre haben, ein großes elegantes Kunstfeuerwerk abzubrennen.

Ein prachtvolles Transparent, 12 Ellen hoch, eben so breit, vorstellend das Bombardement von Antwerpen im Dezember 1832, bei welchem Chiarini persönlich gegenwärtig war. Man wird deutlich den Beginn des Bombardements von zwei Seiten, eben so das Feuer der Gewehre, so wie der Bomben und Kanonen vernehmen, von welch letzteren man die Kugeln von künstlichem Feuer sehen wird. Oben sieht man die Büste des unsterblichen Helden, des Generals Baron Chassee, ausgezeichnet mit dem großen Ehrenkreuz. Dieses Transparent stellt auf der einen Seite einen Theil der holländischen, auf der andern Seite den der französischen Armee mit ihrem Generalstab vor. Dieses Stück hat Unterzeichneter erfunden und wird weder Mühe noch Kosten sparen, um es gelungen vorzustellen, und den Ruf, dessen er überall theilhaftig wurde, auch hier zu erwerben.

Vor dem Bombardement wird ein brillantes, aus verschiedenen Pieces bestehendes Feuerwerk abgebrannt.

Paulo Chiarini.

Allen die freundlich und liebend entgegen mir kamen,
Nah ich mit freud'gem Herz und gebührendem Dank;
Nach so vielen Beweisen von ehrender Theilnahme und Gunst,
Überschüttet mit Güte, Gewogenheit, Nachsicht und Huld,
Regt sich's im Herzen mir, doch freudig und tiefer empfunden
Nach Mühen des Tages, Opfern und emsigem Thun,
Bringt mir Ihr Beifall die Früchte des ernsten Bestrebens;
Ewig drum dankbar bin ich, verehrteste Gönner!
Ruft auch die Pflicht mich, Beruf und Bestimmung von hier —
Gern mich erinnernd an Nürnberg und seine Bewohner.

Die Preise der Plätze sind bekannt. Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang bei Eintritt der Dunkelheit.

☞ Bei ungünstiger Witterung findet die Abbrennung am nächsten schönen Abend (Theatertage ausgenommen) statt und wird durch Abbrennung der Böller von Mittag 11 Uhr in abwechselnder Zwischenzeit bis zur Kassa-Eröffnung angezeigt.

Herdleins-Garten.

Montag den 21. Juli findet

Große Produktion

von der Musikgesellschaft »Noris« unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard statt. Abends Beleuchtung des Gartens. — Wozu ergebenst einladet

Entree a Person 6 kr. Anfang halb 6 Uhr.

Herdlein.

Zu verkaufen.

Montags den 28. Juli 1845,

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

werden im Mörtel'schen Wirthshause zu Mögeldorf, im Wege des öffentlichen Aufstrichs an den Meistbietenden verkauft:

folgende in der Steuergemeinde Mögeldorf gelegenen Grundstücke:

Pl.-No. 381.	Ein	Tagw.	77	Dez. der vordere Kreipenacker.
» 381½.	Ein	»	72	» desgleichen
» 381½	0	»	60	» der Erlenacker.
» 307.	Zwei	»	17	» Wiesen bei den neuen Weiher.

Die Taxe und Belastung dieser Objekte, so wie die Veräußerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Nürnberg, am 17. Juli 1845.

Schweinfurter Kunstmehl

empfiehlt in jedem beliebigen Maas und Gewicht zur gefälligen Abnahme.

In plombirten ganzen Säcken zu 100 Pfund bayer. kann ich solches immer zu dem dortigen laufenden Ladenpreis und Vergütung der gewöhnlichen Abgaben, erlassen.

J. A. Dietrich.

Großspeagner, S. No. 604.

(Gesuch.) Eine Köchin, welche sich jeder Hausarbeit gerne unterzieht, und sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, sucht bis Ziel Laurenzi unterzukommen. S. Nro. 1008.

(Zu vermiethen.) Am Josephsplatz Nro. 291 ist der 2te Stock an eine solide Familie bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Weißen-Garten in Fürth.

Die Musik-Gesellschaft »Noris,« aus 20 Mann bestehend, von ihrer Reise zurückgekehrt, wird morgen Dienstag den 22. Juli eine große Produktion unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, zu geben die Ehre haben. Hiezu macht seine ergebenste Einladung

Anfang 6 Uhr. Entree a Person 6 kr.

K. Wening.

Abends 11 Uhr geht eine Extra-Eisenbahnfahrt nach Nürnberg ab.

(Zu verkaufen.) Eine noch ganz schöne Füsilier-Uniform nebst Armatur, ist für einen Landwehrmann kleiner Statur zu verkaufen.

Ein- und Verkauf

von Staats-Obligationen, von standesherrlichen Obligationen, von allen Staats-Lotterie-Anlehen, Loosen, von Eisenbahnen-Aktien und von verfallenen Coupons, zum Börse-Cours, nur gegen Vergütung einer Courtage. Bei **S. Berlyn,** beeidigter Sensal in Frankfurt a/M.

Haus- Verkauf.

Ein Haus in einer angenehmen Lage ist täglich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Nahe am Markt ist ein heiteres Zimmer mit Bett und Möbeln an einen Herrn oder Frauenzimmer zu vermiethen, und kann auf Verlangen auch die Kost dazu gegeben werden. Näheres in S. No. 73.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 21. Juli 1845. 6. Vorstellung im 3. Monat des Sommer-Abonnements. Gastspiel der Frln Köckert vom ständischen Theater in Prag, des Hrn. Breiting, großh. hess. Hofopernsänger, und des Hrn. Schellenberg vom k. Hoftheater zu Ofen. »Fra Diavolo, oder das Gasthaus zu Terracina.« Oper in 3 Akten von Auber. »Zerline« Fräulein Köckert, »Fra Diavolo« Hr. Breiting, »Lorenzo« Hr. Schellenberg.

Angekommene Fremde

vom 19. Juli 1845.

(Bayr. Hof.) S. D. Fürst v. Thurn u. Taxis, Generallieutenant v. Ansbach. S. D. Fürst v. Turn u. Taxis v. München. HH. Graf Guttenberg v. München. B. v. Gemmingen m. F., Ob.-Forstmeister v. Stuttgart. Sir Steffens. Rentier v. England. HH. Philipps, Prof. Maydell, Maler v. Derpau. Gaudig v. Leipzig, Faber, Fuld v. Frankfurt, Trübe v. Lyon, Weckerlin v. Stuttgart, Kflte. Platenopff m. F., Hofrath v. Moskau. B. v. Püttling, Kanzleirath. Vespne m. F., Kanzleirath v. Wien.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst Anersberg m. G. v. Wien. HH. Graf Rodsoski v. Galizien. B. v. Horneck, Kammerh. v. Bamberg. Kayser m. G., Rentier v. Stockholm. Weiner m. G. v. Lauten, Bernhard v. Dresden. Kflte. de Rambourg v. Paris, v. Prager v. Hamburg. Rentier.

(Witt. Hof.) HH. Dr. Natorp m. G. Map m. G., Kommissionsrath v. Berlin. Rath, Skretär v. Ettwille. Mde. Rath v. Wiesbaden. HH. Dr. Joutelet u. Kröber m. 20 Zöglingen v. d. Anstalt Weinheim. Mde. Haschberg v. Regensburg. HH. Müller, Neusser v. Regensburg, Romerio v. Gmünd. Kflte. Castelmar, Rentier v. Coltera.

(Strauß) HH. Graf Csernovics, Graf Joanesky, Gutsbes. v. Ungarn. Freudenberg, Neubauer, Pentzel, Römhild v. Frankfurt, Teubner v. Greiz, Völke v. Emden, Stock v. Sprökhövel, Schmetzer v. Kempten, Kflte. Göppl, Posthalter v. Gräfenwähr. B. v. Helfenstein, Offizier v. Berlin. Bar. v. Hillebrand v. Oldenburg. Bar. v. Mayrr, Offizier v. Berlin. Stengel, Archiv-Conservator v. Amberg Wolf, Student v. Erlangen.

(Blaue Glocke.) Freihr. v. Harsdorf, Accessist v. Ansbach, HH. Dr. Bollé, Auditor v. Ansbach. v. Aschberg, Maj. v. Erlangen. Dr. Zech, Kohleis, Brauereibes. v. Augsburg. Dr. Weidner, Advokat v. Berlin. Wützel, Hptm. v. Landau. Beck, Merkl, Studenten v. Erlangen. Rauchfaß v. Naumberg. Kfm. Mde. Johannes m. F. HH. Förster, Prakt. v. Eisleben. Heiß, Apotheker v. Freising.

(Fränk. Hof.) HH. Frokenius, Kfm. v. Kitzingen. Schmitt. Priv. v. Koburg. Zentner, Erzieher von Meiningen.

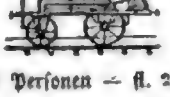
(Rothe Hahn.) HH. Kaß v. Stuttgart, Zahn, Herrmann, Müller v. Gotha, Kflte. Mad. Raum v. Hersbruck

(Bl. Flasche.) HH. Habnecker, Reindel, Kflte. v. Neumarkt. Schmahl, Lehrer v. Altsittenbach. Frl. Haas v. Altdorf.

(Berl. Hof.) HH. Bar. v. Schubert v. London. Schulz v. Berlin, Pitert v. Bern, Scheue v. Bamberg. Bayer v. Bayreuth, Schmidt v. Leipzig, Kflte. Lender, Rechtspraktikant v. Berlin. v. Ammon, Rittergutsbes. v. Schlesien.

(Weiße Löwe.) HH. Jäger, Fabrik. v. Neukirchen. Geng, Hopfenhändl. v. Altdorf. Wendl, Händler v. Fallheim.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Neunundzwanz.  Woche 1845.

Sonntag	2243	Personen	— fl.	251, 15 kr.
Montag	1064	»	— »	118, 18 »
Dienstag	1162	»	— »	128, 30 »
Mittwoch	1157	»	— »	130, 9 »
Donnerstag	1315	»	— »	145, — »
Freitag	1263	»	— »	140, 33 »
Samstag	996	»	— »	108, 6 »
Summe:	9210	Personen	— fl.	1021, 51 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 22. Juli 1845. Nro. 203. Kalender: Mar. Magd.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 19. Juli.) Zu der Stelle des Dechants in dem bischöflichen Kapitel zu Regensburg wurde der geistliche Rath und Stadtpfarrer zu St. Jodok in Landshut, Priester Zarbl, ernannt. — Der Landrichter Heß zu Ebersberg, ist in Folge seiner Bitte, wegen nachgewiesener zeitlicher Funktionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand getreten. — Civiladjunkt Karl May zu Naila wurde unterm 14. Juli provisorisch zum Vorstand der Strafanstalt zu St. Georgen bei Bayreuth mit dem Rang und Titel eines Polizeikommissärs ernannt. (A. A. Z.)

Hessen. (Mainz, 18. Juli.) Eine gestern am Assisenhofe erfolgte Freisprechung macht heute viel von sich reden. Der Angeklagte, beschuldigt durch Emittirung fingirter Wechsel sich zum Nachtheil Anderer in den Besitz einer gewissen Summe gesetzt zu haben, wurde vor einiger Zeit von den Geschwornen für schuldig erklärt und von dem Assisenhof zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Man fand indessen in der Procedur einen Formfehler und der Kassationshof in Darmstadt verwarf das Urtheil und bestimmte, daß der Fall noch einmal bei den Assisen verhandelt werden sollte. Das geschah vorgestern und gestern und das Resultat der Procedur war völlige Freisprechung. Die Jury erklärte, der Angeklagte habe zwar allerdings fingirte Wechsel ausgegeben, aber es sey nicht bewiesen, daß er durch diese in der Handelswelt oft vorkommende Manipulation irgend einem geschadet habe. Wer hat nun falsch geurtheilt, die frühern Geschwornen oder die dießmaligen? Aber so groß der Widerspruch zwischen damals und jetzt auch seyn mag, immerhin beweist selbst dieser Fall wieder, welche große Vorzüge das Assisseninstut vor dem geheimen Verfahren hat, und wie schwer es ist, daß ein Unschuldiger bei den Assisen verurtheilt werden kann. Nicht unerwähnt darf bei dieser Procedur die herrliche Vertheidigung des Angeklagten durch den Anwalt Dr Zitz bleiben. Denn klarer und leichter kann man die Unschuld nicht hervorheben, als Hr. Zitz es in seinem Plaidoyer gethan, und die beispiellose Redegewandtheit, die der Vertheidiger an den Tag legte, verdiente Bewunderung. (Fkft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 13. Juli.) Ueber den Dank und die Vertheilung der an den König gerichteten Petition in Betreff der Seperatisten-Gemeinde ist es zwischen Magistrat und Stadtverordneten zu heftigen Debatten gekommen. Der Oberburgermeister, Geheime Regierungsrath Krausnick, wollte es durchaus nicht zugeben, daß die Petition gedruckt unter die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums komme; er fürchtete Mißbrauch, berief sich auf die neulich wieder beantragte Amtsverschwiegenheit und protestirte mit Beihülfe des Magistrats gegen die Petionsvertheilung, die jedoch einstimmig von den Stadtverordneten genehmigt und anbefohlen wurde. Nur unter sich gaben diese sich das Wort, nichts vorzeitig dem Publikum mitzutheilen und die gedruckte Petition auch ihren Freunden vorzuenthalten, bis dieselbe höchsten Orts entschieden worden sey. Auffallend ist es, wie die Differenzen zwischen Magistrat und Stadtverordneten in letzter Zeit immer stärker hervortreten, sobald es sich darum handelt, irgend einen entschiedenen Schritt zu thun. In allen Fragen, wo verschiedene Interessen sich berühren, Mißfälligkeit die Folge seyn kann, oder die Zeitbewegungen einwirken, kann man fast sicher seyn, daß der Zwiespalt in den beiden Kollegien ausbricht und aller der wichtige Einfluß geltend gemacht wird, der dem Magistrate zusteht, um Abstimmung der Stadtverordneten durch erneuerte Abstimmungen günstig umzuwandeln. Hiedurch ist die sonderbare Unsicherheit der Beschlüsse entstanden, daß heute angenommen wird, was morgen seinen Widerruf findet, um beim nächsten Male vielleicht doch von Neuem vorgebracht und abermals verändert zu werden. Gegen Bewahrung des Amtsgeheimnisses hat sich die Majorität der Stadtverordneten aber entschieden erklärt und angenommen, daß diese ihnen weder befohlen werden könne, noch sie sich durch einen Befehl verbunden erachteten. Die Bewahrung des Amtsgeheimnisses hat der Staat auch allerdings nur seinen unmittelbaren Dienern vorzuschreiben, und da bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen viele nur unter der Bedingung gewählt würden, für unbedingte Oeffentlichkeit zu sein, so läßt um so weniger sich ein Amtsgeheimniß den Bürgerschaftsvertretern vorschreiben. Die Ausdehnung des Amtsgeheimnisses bis auf das, was eigentlich

Der Verlorene.

(Fortsetzung.)

»Bruder Ehrenfried!« rief er verstört. »Was willst du hier? Wie kommst du hieher?«

Der Stammeinde lächelte froh und ehrlich, stützte seine hohe Figur auf den vorgestemmten Stock und sagte, rund herum die wenigen anwesenden Gäste, auch den Schleifer freundlich grüßend: »Wo anders soll ich denn herkommen, als von heims (von daheim). Die Martha schickt mich und Vater Walter. Dein Junge hat schon hundert Mal nach dem Alla (Vater) gerufen. Gott sei Lob, daß ich dich gefunden habe, Bruder! Ich bin recht durchfroren.«

»Laß dir einschenken, Bursche,« sagte der Schleifer, sein Gläschen füllend und es dem neuen Ankömmlinge reichend. »Es scheint, die ganze Familie Walter stottert,« setzte er laut auflachend hinzu, »und da ist's immer gut, man schmiert die Zunge ein. Gott segne, Bursche, und bescheere dir ein richtiges Kernmädel zur Braut!«

Ehrenfried pflegte niemals Branntwein zu trinken, diesmal jedoch würde er wahrscheinlich das dargebotene Glas angenommen haben, wäre nicht der erzürnte Adoptivbruder ihm zuvorgekommen. Mit einem wilden Fluche schlug dieser es dem Schleifer aus der Hand, daß es am Boden in unzählige Stücke zerbrach. —

»Ewig verflucht sey das Gift, das mich zum Vieh gemacht hat!« schrie der Ergrimmte und faßte mit Riesenkraft den Schleifer an der Brust, indem er mit fürchterlicher Stimme ihm zuraunte: »Kennst du ihn nicht, Unmensch? Da, sieh ihn an, vergleich' ihn mit mir, und dann geh und hänge dich an die erste, beste Weide! O, o, und der ist mein Vater!«

Matt und vernichtet sank der Unglückliche zusammen, sein blaurothes Gesicht in die zitternden Hände verbergend.

Im ersten Augenblick machte der Schleifer Miene, den Sohn für sein unehrerbietiges Benehmen zu strafen, doch ein scharfer Blick auf den stämmigen Jüngling, der mit großen Augen dem Wuthausbruche des Bruders zugesehen hatte, mäßigte seinen aufkochenden Grimm, und der Gedanke, es könne dies wohl sein Findling sein, stieg sogleich in ihm auf. Er ward still, ja, ernst und sagte, gelassen einen tüchtigen Zug aus dem zinnernen Maß trinkend: »Der Bursche kommt mir bekannt vor.«

Da richtete sich der junge Bauer wieder auf, sah bald den verdutzten

gar nicht mit solchem Namen benannt werden sollte, ist aber nur zu sehr beliebt worden. Man darf sich daher auch nicht wundern, wenn dasselbe von Manchen ungebörig ausgedehnt wird, so weit es irgend gehen mag, und zum Beispiel Hr. v. Küstner, der Theater-Intendant, so eben seinen Untergebenen anbefohlen hat, das Amtsgeheimniß zu bewahren. Wo Theater-Amtsgeheimnisse stecken, weiß ich nicht, aber gewiß gibt es auch dabei mancherlei, was, öffentlich gemacht, unbequem ist. (Köln. Z.)

(Breslau, den 12. Juli.) Welchen Widerstand das ministerielle Gebot, welches die Einräumung der evangelischen Kirchen für den Gottesdienst der Seperatisten untersagt, gefunden hat und noch findet, habe ich in mehren meiner frühern Berichte gemeldet. Natürlich mußte diese allgemein gegen das Verbot gerichtete Stimmung des Volkes die Aufmerksamkeit der Behörden in Anspruch nehmen, und sie nötigen, über die geeigneten Mittel, wie diesem Widerspruche zu begegnen sey, zu beraten. Hier hat nun der Präsident des diesigen Konsistoriums, Graf Stolberg, in Vorschlag gebracht: Die Landwehr-Bataillone einzuziehen, und mit denselben die ungehorsamen Ortschaften besetzen zu lassen. Als man mit Recht dagegen einwendete, daß eine solche excentrische Maßregel die Gemüther noch mehr erbittern und Oel ins Feuer gießen würde, ließ er sich im Glaubens-Eifer also vernehmen: Das wäre eine schlechte Behörde, die ihren Befehlen nicht auch Gehorsam zu verschaffen wisse. Doch ist es hie und da gelungen, dies mit gütlichen Vorstellungen zu erreichen, wie z. B. in Waldenburg, wohin der Ober-Präsident v. Wedell gereist war, um die in der Umgegend liegenden Fabrikdistrikte zu besichtigen, und wo er in freundlichen Worten der Gemeinde zu Gemüthe führte, daß es die Pflicht eines guten Unterthanen sei, dem einmal gegebenen Befehle der Obrigkeit zu gehorchen. Die Separatisten werden dort von nun an den Gottesdienst im Freien halten. Ein günstiges Vorzeichen für die Aufhebung des Verbots ist jedoch der Umstand, daß das Kultus-Ministerium dem Magistrat und den Stadtverordneten von Schweidnitz auf die Bitte, den Separatisten die dasige Garnisonskirche zu Abhaltung des Gottesdienstes einräumen zu dürfen, einen gewährenden Bescheid hat zukommen lassen, nachdem vorher der Kriegsminister auf das vorgelegte Gesuch erwidert hatte, daß er nichts dagegen habe. Die Garnisonkirche ist nämlich Eigenthum der Stadtgemeinde. (Wes. Z.)

Vom Niederrhein, 16. Juli. Hier ein Beitrag zu der Frage über Baumwoll-Spinnereien und Zollerhöhung auf Baumwollengarn. Welche Rücksichten sind bei Einführung der letztern zu nehmen, wenn die erwartete Erhöhung der Eingangssteuer, dem Antrage der Industriellen zufolge, genehmigt werden sollte? Diese Frage ist weniger öffentlich besprochen oder allgemein behandelt worden, und wir finden uns deshalb veranlaßt, einige Bemerkungen hierüber niederzulegen: Die Zollerhöhung hat den doppelten Zweck, zu neuen Baumwoll-Spinnerei-Anlagen aufzumuntern und den schon Bestehenden mit jenen zugleich einen angemessenen Schutz angedeihen zu lassen, damit dieser Industriezweig ausgedehnt und dessen Bestehen in den Vereinsstaaten gesichert werde. Wer nur einiger Massen mit den Schwierigkeiten einer Spinnerei-Anlage von einem gewissen Umfange, wie dieser jetzt nothwendig, bekannt ist, wird einräumen müssen, daß auf ein Produkt von neuen Anlagen, selbst wenn sie in diesem Jahre noch projektirt würden, vor Anfang des Jahres 1848 nicht zu rechnen seyn dürfte. Zum Schutze der neuen Etablissements wäre es daher genügend, wenn mit Januar 1848 die beabsichtigte Zollerhöhung in Wirksamkeit träte. Zum alleinigen Vortheile der schon bestehenden Spinnereien die Steuer auf Baumwollen-Gespinnste früher, und weiter, als etwa zur Paralysirung der in England aufgehobenen Steuer auf Baumwolle nöthig, zu erhöhen, scheint uns weder nothwendig, noch angemessen. Nothwendig erscheint es nicht, weil die Konjunktur in Baumwollengarnen seit einem Jahre so überaus günstig ist, daß die Spinnereien in den Vereinsstaaten dermalen sehr gut bestehen und die Concurrenz mit den englischen Preisen halten können. Diese Thatsache ließe sich, wenn erforderlich, sehr leicht mit Zahlen beweisen und ist begründet in dem, wir möchten sagen: maßlosen, Bedarf an englischen Manufakturen und Garnen für den englischen und überseeischen Markt; auch wird dieses für Spinnereien so günstige Verhältniß allem Anscheine nach noch länger fortbestehen, da auch in denen Perioden, wo sonst der Markt in Manchester bei regelmäßigem Geschäftsverkehre still und die Preise von Garnen niedrig zu seyn pflegen, ein Vorrath sich sammelte; im Gegentheil seit einem Jahre die Spinner unter Kontrakt blieben, so zwar, daß, während Baumwolle wohlfeiler ausgeboten wurde, die Spinner ihre Preise gleichzeitig erhöhen durften. Daß dieses günstige Verhältniß seinen Wendepunkt haben werde, ist nicht zu bezweifeln, allein aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser noch nicht so nahe, und die bestehenden Spinnereien haben daher für die nächste Zeit noch eine gute Zukunft. Wenn demnach eine frühere Erhöhung der Steuer keine Nothwendigkeit ist, so erscheint dagegen das Hinausschieben dieser Steuererhöhung als eine Nothwendigkeit, wenn die Handweberei nicht auf eine empfindliche Weise gestört werden soll: denn diese wird nun nicht mehr mit jenen Etablissements concurriren können, welche mit der Spinnerei zugleich mechanische Webereien vereinigen, und die Handweberei wird demnach in dem Maße leiden, als die Steuer auf Warps und Garne erhöht wird. Wendet man uns ein, daß die mechanischen Webereien, mit Spinnereien verbunden, auch bisher ihre Fabrikate mit verkauften und die schon bestehenden Etablissements daher die Produktion nicht vermehren, die Handweberei später aber jedenfalls in das nachtheilige Verhältniß gegen die Maschinen-Weberei kommen werde, so würden wir dagegen zu bemerken haben: daß 1) eine sich in Thätigkeit befindende mechanische Weberei in kurzer Zeit ihre Produktion bedeutend vermehren kann, daß deßhalb Spinnereien, die bisher ihre Garne zum Theil selbst verwebten, zum Theil aber verkauften, es nun vortheilhafter finden werden, alle Garne selbst zu verweben; 2) daß das nachtheilige Verhältniß, welches der Handweberei in jener Beziehung bevorsteht, wenn es successive entsteht, weniger fühlbar und gemildert werden wird dadurch, daß in jenen Gegenden zunächst, wo namentlich rothe Kattune (Nessel) gewebt werden (im Münsterlande, Eichsfeld, Schlesien u. s. w.), höchst wahrscheinlich Spinnereien mit Webereien verbunden errichtet werden und die mit Handweberei beschäftigten Hände in diesen Etablissements daher auch ferner theilweise Beschäftigung finden. Wenn aber außerdem, wie man hofft, durch eine angemessene Erhöhung der Eingangssteuer auf Leinengarn mechanische Leinengarn-Spinnereien in den Vereins-Staaten hervorgerufen werden und dadurch die so sehr verminderte Leinen-Fabrikation wieder einen Aufschwung erlangt, so werden die jetzt mit Weben von rothen Kattunen (Nessel) beschäftigten Handweber auch in der Leinenweberei wieder zum Theil Arbeit erhalten; denn ein solcher Uebergang wäre um so natürlicher, da die jetzt mit Baumwollen-Weberei beschäftigten Handweber vor 10 bis 15 Jahren größtentheils nur Leinwand webten. Da nun die Billigkeit es erfordert, daß bei Veränderungen in den Schutzzöllen auf das Bestehende Rücksicht genommen werde; da es

---

Bruder, bald den Mann an, den er Vater nennen sollte, und versetzte: »Ihn betrogst du um sein Erbe, um eine geliebte Gespielin, indem du ihn verworfenem Gesindel überließest, und mich machtest du elend, zum gestrafften Säufer, zum schlechten Vater, brachtest mich um die Liebe eines guten Weibes und um die Achtung aller Redlichen, da der ewige und gerechte Gott deinen eigennützigen, gewissenlosen Schacher in seiner Weisheit verdammte und den Verlorenen auf wunderbaren Wegen wieder in das Haus seiner Eltern führte! Der gutherzige Bursche ist Ehrenfried, der Verlorene, der seinem unächten Bruder nachgeht, um den Strauchelnden vor tödtlichem Falle zu bewahren!«

Der Wirth nebst allen anwesenden Gästen hatten sich während dieses Auftrittes um die heftig Sprechenden gesammelt. Aus der Erzählung des Schleifers und den früheren Schicksalen der walter'schen Familie, die in der ganzen Umgegend vollkommen bekannt waren, konnte sich Jeder das Fehlende ergänzen. Der zerknirschte Gatte Martha's erregte die allgemeinste Theilnahme, während auf der wüsten Gestalt des Schleifers jedes Auge mit finsterer Verachtung ruhte. Nur Ehrenfried, aus dessen Verirrung all dies schwere Herzeleid entstanden war, begriff nicht, um was es sich handelte. Ihm war seine Vergangenheit ein dunkles Buch mit nur einzelnen leuchtenden Punkten. Er erinnerte sich weder des Schleifers, noch seines Aufenthaltes bei dem Freunde desselben. Sein Gedächtniß warf alle ihm zugestoßenen Ereignisse toll und wirr durch einander und vermochte durchaus weder Scheidung noch Ordnung in dieselben zu bringen. Das Einzige, was er gefaßt hatte, war, daß sein Adoptivbruder den Schleifer Vater nannte. Darum sagte er kopfschüttelnd, als wieder einige Ruhe eintrat: »Also der Mann da ist dein Vater, Bruder? Am Ende gibt das einen Prozeß, wenn's unser beider Vater nicht leiden will.« Ein spöttisches Lächeln zuckte um den Mund des Schleifers. Er sah ein, daß er gewandt zum Guten reden müsse, wenn ihm nicht ärgerliche Auftritte oder wohl gar Strafe aus diesem neuen Zusammentreffen erwachsen solle. Er reichte daher dem etwas blödsinnigen Ehrenfried die Hand, drückte sie ihm väterlich und betheuerte, daß er sich noch gar wohl seiner erinnern könne. Darauf erzählte er dem aufmerksam Lauschenden mit geläufiger Zunge eine Geschichte, in der Unwahrscheinliches mit manchem Wahren so geschickt verwebt war, daß wohl auch ein Klügerer als der geistesschwache Ehrenfried davon hätte getäuscht werden können: Uebrigens war das alles dem echten Sohne Walter's sehr gleichgültig. Er war sehr zufrieden und beglückt, seinen Adoptivbruder gefunden zu haben, und sah es ganz gern, daß ihm ein beredter Mund unterhaltende Geschichten erzählte, in denen er selbst eine so wichtige, obwohl ihm keineswegs erinnerliche, Rolle spielte. Der lustige Mann gefiel ihm, und weil

ferner nicht so sehr darauf ankommt, den Eingangszoll auf Baumwollengarn sogleich erhöht zu sehen, als vielmehr darauf, daß das bisherige Prinzip, in welchem die Baumwollen-Spinnereien den ihnen zum kräftigen Emporkommen nöthigen Schutz nicht finden, geändert und für eine längere Dauer als drei Jahre festgestellt werde: so glauben wir die Gesammt-Interessen in einer von den Regierungen der Vereinsstaaten auszusprechenden bestimmten Erklärung einer progressiven Zollerhöhung auf baumwollene Garne und Warps, die aber erst in einigen Jahren ihre Anwendung finden solle, am besten vertreten zu sehen. Denn wenn auch eine Zollerhöhung Statt fände, ohne daß derselben eine Dauer von wenigstens 10 Jahren gesichert würde, so dürften wenige Unternehmungslustige für Errichtung von Etablissements sich finden, deren Zukunft so ungewiß bliebe, wie bisher, wo jede drei Jahre eine wesentliche Veränderung möglich ist. (Köln. Z)

Griechenland.

Nach Nachrichten aus Athen herrschte dort beim Abgang desselben eine erwartungsvolle Spannung. Die Opposition, unzufrieden durch allen Mißbrauch der Presse und durch alle andern Umtriebe bisher gegen die Verwaltung des Hrn. Kolettis nichts ausgerichtet zu haben, schien wieder einen Hauptschlag im Sinne zu haben und Vorbereitungen dazu zu machen. Man sprach von häufigen nächtlichen Zusammenkünften mehrere Septembermänner, wie Lontos, Spiro Milios und Anderer; man hatte den General Kalergis wiederholt erst in später Nacht das Hotel eines der fremden Gesandten, dessen Sympathien bei der Opposition sind, verlassen sehen. Gleichzeitig war die Opposition bemüht, zwischen Kolettis und Metaxas Zwietracht zu säen, in der Hoffnung, den letzteren mit seinem Anhange zu sich hinüber zu ziehen, da sie sich nach den vorjährigen Erfahrungen wohl bewußt ist, daß sie für sich allein keine Verwaltung zu bilden vermag. Andererseits schien Kolettis von allem, was vorging, wohlunterrichtet zu seyn, und zeigte dieselbe kaltblütige Ruhe, die eine seiner hervorstechenden Eigenschaften ist. Vielleicht gelingt es dieser festen Haltung der Regierung, den drohenden Sturm noch vor dem Ausbruch zu beschwören, oder was für die Befestigung ihres Ansehens noch besser wäre, eine versuchte Bewegung in ihrem Beginnen zu erdrücken; wenn dieß nicht der Fall ist, so kann man mit den nächsten Posten der Nachricht von neuen Veränderungen in Griechenland entgegensehen. (A. A. Z)

Mannichfaltiges.

(Aus Schleswig-Holstein, 12. Juli.) Die Volks- und Sängerfeste in Schleswig-Holstein sind diesen Sommer überaus zahlreich, fast in jedem Kreise werden sie abgehalten und jede Woche kommt im Ganzen wenigstens ein solches Fest vor. Selten ist ein solches aber von weniger als 5 bis 10,000 Menschen besucht und überall legt sich ein entschieden deutsch-patriotischer und freisinniger Charakter an den Tag, nirgends aber ist noch die Ordnung im geringsten Maße gestört worden. Gegenwärtig rüstet man sich schon zum Besuch des großen deutschen Sängerfestes in Würzburg. Es möchten dort wohl zwischen 30 und 40 Sänger aus Schleswig-Holstein erscheinen, aus Lauenburg aber keine. Sie kommen aus Apenrade, Augustenburg, Flensburg, Schleswig, Eckernförde, Kiel, Oldenburg, Rendsburg, Altona und der Landschaft Dithmarschen. Der Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg, welcher auch die Augustenburger Liedertafel ausrüstet, läßt eine sehr kostbare Fahne für sämmtliche Liedertafeln und für diesen Zug anfertigen, wogegen die einzelnen Liedertafeln ihre besonderen Fahnen zu Hause lassen. Am 27. d. M. wird man sich schon in Altona versammeln, dort noch zusammen einige Tage die allgemeinen Lieder und Gesänge sowohl als diejenigen provinziell schleswig-holsteinischen, welche man in Würzburg vorzutragen wünscht, üben und dann am 31. die Reise antreten, die über Magdeburg, Leipzig, Altenburg und Hildburghausen gehen wird, so daß am 3. August in Würzburg eintrifft. — Auch aus Schleswig-Holstein sind Adressen an Ipstein und Hecker abgegangen und werden noch ferner abgehen.
(Flst. O.-P.-Z.)

(Aus Westphalen, 15. Juli.) Die Arbeiter-Emeute von Schildesche hat bedenklichere Folgen gehabt, als es schien. Ein Schachtmeister ist in Folge der Schlägerei gestorben und eine Untersuchungskommission vom Oberlandesgericht von Paderborn schon in Thätigkeit. Wie schwer wird aber die Entdeckung der Thäterschaft werden. Hieran reiht sich ein zweiter Fall. Sogleich nach Beendigung dieses Geschäfts wird die Kommission sich nach Minden begeben, wo es bei einem Volksfeste zu ernstlichen Streitigkeiten zwischen Bürgerschaft und Militär gekommen ist. Ein Offizier, von dem man glaubte, er könne am wenigsten sich mit der Bürgerschaft vertragen, ist zur Sühne nach Bielefeld versetzt. (Die ironische Welt nennt dies: vom Regen unter die Traufe.) (Wes. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anerkennung.

Kaum hatte sich in diesen Blättern der Wunsch unserer Theaterfreunde kund gegeben, Frl. Köckert als Zerline in Fra Diavolo zu hören, so hat Herr Direktor Röder demselben schon genügt, und zwar durch eine größere Bereitwilligkeit als zu verlangen und zu erwarten war; indem Herr Direktor Röder statt des einen Gastes deren drei im Abonnement vorführt, nämlich: Hrn. Breiting in der Titelrolle, Frl. Köckert als Zerline und Hrn. Schellenberg vom Ofener Stadttheater als Lorenzo.

Es ist unter solchen Umständen höchst auffallend, daß die Theilnahme am Sommer-Abonnement sich vermindert, statt zu steigen, denn wenn Opfer, wie sie von der gegenwärtigen Direktion im Laufe dieses Sommers gebracht worden sind, nicht einmal hinreichen, die Anziehungskraft hervorzubringen, die nothwendig ist, die Existenz des Theaters, während der Sommer-Monate selbst mit Opfern von Seiten der Anstalt zu fristen, wer könnte es denn am Ende der Direktion verargen, statt sich in den Sommer-Monaten zu sorgen, wenn dieselbe im nächsten Sommer, wie so viele Provinzial-Bühnen, die Bühne schlöße, und von dem allerdings sehr ehrenwerthen Grundsatz, Nürnberg durch unausgesetztes Schauspiel und Oper in die Reihe der ersten deutschen Bühnen zu stellen, abstehen würde. Wahrlich, es wäre ihr nicht zu verdenken; Aber traurig, wenn die kunstsinnige Stadt Nürnberg durch ihre Lauheit in Betreff der gebotenen Theatergenüsse es so weit kommen lassen würde.

Möchten diese wenigen Worte von nicht blos nominellen Theaterfreunden, sondern von täglichen Besuchern eingesandt, dem Hrn. Direktor Röder, nicht nur unsern Dank und unsere Anerkennung für sein reges Streben ausdrücken, sondern auch noch einige Einwirkung auf das Publikum haben, und auf's neue dessen Interesse einer Anstalt zulenken, die sich desselben fortwährend so würdig macht.

Mehrere Abonnenten.

Anzeigen.

SINGVEREIN.

Bei günstiger Witterung ist Mittwoch den 23. Juli Produktion mit Harmonie-Musik im Sommer-Lokale.

Der Vorstand.

(Stelle-Gesuch.) Ein auswärtiges Mädchen von guter Familie, wünscht als Ladenjungfer oder Stubenmädchen unterzukommen. Sie sieht mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

er selbst von dem schnellen Gange in Wind und Schnee etwas ermüdet war, ließ er sich den Vorschlag, eine Stunde auszuruhen und etwas Speise und Trank zu sich zu nehmen, gern gefallen. Er setzte sich neben seinen Bruder auf die Bank, legte Stock und Pelzmütze hinter sich und aß mit gesundem Appetit die aufgetragenen Speisen, während er häufig den Erzählungen des Schleifers mit herzlichem Gelächter Beifall zollte.

Es gelang dem vielgewanderten Manne, in kurzer Frist Ehrenfried's Vertrauen zu gewinnen, denn auch in seinem jetzigen herabgekommenen Zustande besaß er eine gewisse einschmeichelnde und fesselnde Liebenswürdigkeit, der so leicht Niemand widerstehen konnte. Wie er Tages vorher zufällig mit seinem Sohne in der Schenke zusammengetroffen war und diesen durch die Gespräche seiner lockern Kameraden erkannt hatte, wie er ihn dann an sich zu ziehen und zu verlocken wußte, bis er ihn allein begleitete, so umstrickte er jetzt auch das Opfer seines ehemaligen Egoismus. Der Schleifer hatte die Absicht, von Walter oder dessen Erben eine Summe zu erbetteln, die ihm seinen Lebensunterhalt für einige Zeit sicherte; denn liederliches Leben und Unlust zu jeglicher Arbeit hatten ihn in Verruf bei seinen Kunden gebracht und seinen Erwerb so gut wie gänzlich vernichtet. Er war herabgesunken bis zum leichtsinnigen Vagabunden, lebte als solcher ohne Heimath blos von Betteln und geschicktem Betrügen und würde, hätte sich eine günstige Gelegenheit dargeboten, auch nicht angestanden haben, einen einträglichen Raub oder Mord zu begehen.

Da er glaubte, sein wohl versorgter Sohn lebe in Glück und Ueberfluß, und das echte Kind Walter's sey längst umgekommen oder in ferne Länder verschlagen worden, so war es ganz natürlich, daß er sich in seinem Elende wieder einmal nach den Leuten umsah, denen er vor Jahren einen so großen Dienst geleistet hatte. Des unglücklichen Bauers Geständniß, das er unfreiwillig aus dessen Gesprächen mit seinen Genossen erfuhr, änderte freilich Alles, und obwohl er noch immer nichts von der Rückkehr des Verlorenen wußte, hielt er es doch für klüger, sich seinem Sohne als Vater zu erkennen zu geben und dadurch sein Herz zu rühren.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Mit blutendem Herzen zeigen wir hiemit theilnehmenden Freunden und Verwandten an, daß uns heute Morgens um 11 Uhr unser jüngstes Söhnlein

Johann Wilhelm Heinrich,

unerwartet durch den Tod entrissen worden ist. Zum dritten Male sehen wir in kurzer Frist das Grab sich öffnen, die Lieblinge unsers Herzens aufzunehmen. Doch der Glaube tröstet uns, daß sie uns nur vorausgegangen sind in ein besseres Vaterland, wo wir sie wieder finden sollen. Der Name des Herrn sey auch unter Thränen gelobet!

Nürnberg, den 20. Juli 1845.

Adam Pillhofer, Großpfragner.
Margaretha Pillhofer, geb. Frank.

Ein- und Verkauf

von Staats-Obligationen, von landesherrlichen Obligationen, von allen Staats-Lotterie-Anlehen, Loosen, von Eisenbahnen-Aktien und von verfallenen Coupons, zum Börse-Cours, nur gegen Vergütung einer Courtage. Bei **S. Berlyn,** beeidigter Sensal in Frankfurt a/M.

Schweinfurter Kunstmehl

empfiehlt in jedem beliebigen Maas und Gewicht zur gefälligen Abnahme.

In plombirten ganzen Säcken zu 100 Pfund bayer. kann ich solches immer zu dem dortigen laufenden Ladenpreis und Vergütung der gewöhnlichen Abgaben, erlassen.

J. A. Dietrich.
Großpfragner, S. No. 604.

(Zu vermiethen.) Eine Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren, 1 unheizbaren Zimmer, Küche und Wasser im Hause, nahe am Markt, Sebalder Seite, ist bis Ziel Lorenzi oder Allerheiligen an eine solide Familie zu vermiethen.

(Anzeige.) In der Riegel und Wießnerschen Buchhandlung sind

neue Frachtbriefe für die Versendungen durch die königl. bayer. Eisenbahn

das Buch um 36 kr., einzelne Stücke als Proben unentgeldlich zu haben.

(Anzeige.) Wer Türkischroth-Aktien verkaufen will, beliebe solches in der Exped. d. Bl. unter der Adresse A. G. mitzutheilen.

(Lehrling-Gesuch.) Ein junger Mensch, auswärtiger Aeltern, könnte gegen Lehrgeld bei einem soliden Geschäft, Unterkunft finden. Darauf Reflektirende wollen Ihre Adresse unter G. G. in der Exped. d. Bl. abgeben.

(Anzeige.) Argentanabfälle werden in L. No. 796 gekauft, daselbst ist ein solid gearbeitetes 8 Schuh großes Schwungrad zu verkaufen.

(Gesuch.) Ein Mädchen vom Lande, welches hier schon diente, und sich aller Hausarbeit willig unterziehen will, wünscht man bis nächstes Ziel in Dienst zu nehmen.

(Gesuch.) Ein Mädchen vom Lande, welches Hausmannskost kochen, auch stricken, spinnen und etwas nähen kann, und reinlich, treu, fleißig und willig ist, wünscht nächstes Ziel wieder bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

(Zu vermiethen.) In S. No. 35 der Winklerstraße ist nächstes Ziel Laurenzi ein Laden und eine Wohnung zu vermiethen.

(Gesuch.) Es wird sogleich eine Magd, welche Hausmannskost kochen und sich über Treue und Sittlichkeit ausweisen kann, in Dienst genommen. S. Nro. 1058 der Schmaußengasse.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen **Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter** à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Nothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh^s. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die eben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

(Gesuch.) Es wird eine reale Bierwirthschaftsgerechtigkeit zu kaufen gesucht.

Literatur.

Im Verlag der Herausgeber ist so eben erschienen und direkt sowohl als durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geschichten, Sagen
und
Legenden
des
Bayerlandes.

Erster Band
Nr. III.

Elegant geheftet Sechs Kreuzer.

Inhalt: »Die drei Paternoster.« Augsburger Sage. (Schluß.) »Die Herzogshand.« Pfälzische Sage. »Des Künstlers Ritterschlag.« Nürnberger Sage. »Die schöne Judith.« Schweinfurter Geschichte.

Nürnberg, den 12. Juli 1845.

Expedition der Sagen des Bayerlandes.
G. Winter. B. Mertel.

Angekommene Fremde

vom 20. Juli 1845.

(Rothe Roß.) HH. Martew v. Schottland, Young v England, v. Wegemeister m. Sohn von Wien, Rent. Gutmann, Part. v. Wien.

(Bayer. Hof.) HH. Löschl v. Innsbruck. Münnich v. Aarau, Bauvois v. Paris, Meurer v. Leipzig, Brüning v. Königsberg, Steinmetz v. Frankfurt, Schütz v Breslau, Pelzer v. Hannover, Kflte. Brocks v. Dublin, v. Kurnatowsky m. F. v. Warschau, Robertsohn m. F. v. England. Sheil m. F. v. Manchester, Straatmann m. F. v. Amsterdam, Rent.

(Witt. Hof.) S. D. Fürst v. Ezatorysti von Wien. Dr. v. Patruban m. F., Professor v. Prag. Stein. Kfm. v. Weimar.

(Strauß.) B. de la Contille v. Metz. Kieber v. Mannheim, Rudolph v. Zeulenrode, Dänicker v. Rio de Janeiro. Vollsack m. F. v. Dresden, Rintskopf v Worchheim, Stahler v. Wien, Richtmann v. Remscheid, Hellmann v. Lüdenscheid, Kflte. Mann, Part. v. Schildau, Zander v. Wittemberg. Katzenberger v. Heidelberg. Priv. Katzenberger, Stud. v. Heidelberg. B. v. Oldenderff. Offizier v. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. Zinner, Aggs.-Rath v. Bayreuth. Unkelhäuser, Hptm. v. Aschaffenburg. Dr. Tibrodt v. Schöndrun, v. Steun m. F., Oberst v. Ansbach. v. Schmidt, Gutsbes. v. Windsburg. Beysen, Ob.-Auditor v. Itzehoe. A. u. H. Vaillez, Lehrer v. Hof. Michaelis, Part. v. Leipzig. Frau Gräfin La Rosée v. München. HH. Mehrmann v. Regensburg, Finkh v. Rüdeshausen, Mehrmaier v. Bischofsgrün, Pfarrerweser. Matthey v. Elberfeld, Habucke v. Berlin, Kflte. Mde. Köpper m. Tochter v. Frankfurt. HH. Stolzy, Priv. v. Oberbayern. Lehnherr, Fakt. v. Amberg.

(Fränk. Hof.) HH. Felker v. Barmen, Hirsch v. Bamberg, Brunhuber v. Eschenbach, Kflte. Ellner, Rechtspkt. v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Dornhöfer v. Mkt. Breit, Schöner v. Hof, Fischer v. Elberfeld, Fleischmann v. Berlin, Melcher v. Münnerstadt, Fenling v. Augsburg, Kflte. Hofmeyer v. Leipzig.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Kern, Pharmazeut v. Roth. Stör, Brauer v. Ansbach. Stör v. Ansbach, Rauch v. Gunzenhausen, Kflte.

(Fünf Thürme.) HH. Zipelius, Lehrer v. Windelsbach, Reuter m. F., Schultheiß v. Nordenberg. Baumgärtner, Cand. v. Erlangen. Schwager, Brauereibes. v. Gräfenberg. Krüger, Fabr. v. Sonnenwald.

(Wild. Mann.) HH. Herrmann v. Innsbruck, Zangerl v. Grauen, Gebr. Wagner, Haubensack, Haul, Häußler, Reuber v. Gönningen, Händler.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Köpplinger v. Kitzingen, Seibold, Schallberger v. Ansbach, Scherlein v. Crailsheim, Kflte. Wilhelm, Gutsbes. v. Thalmessing.

COURSE.

Nürnberg, den 21. Juli 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7¼
Hamburg	k. Sicht	14	7
London	2 Monat	10	3
Wien in 20r	k. Sicht	10	1⅛
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		99
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7¼
Lyon	1 Monat	11	⅛
Bremen	k. Sicht	10	9⅛

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	2
" Bank-Aktien	74	9
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		330

Geld-Course.

	z. kauf.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	14
Holländische 10 fl. Stücke	9	58
20 Francs-Stücke	9	33
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	30
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
6Francs Stück	2	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 23. Juli 1845. Nro. 204. Kalender: Apollinaris.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 20. Juli.) S. M. der König von Würtemberg hat geruht, unserm Finanzminister Grafen v. Seinsheim Excellenz die Decoration des Friedrichsordens, dann dem Legationsrath im Ministerium des Hauses und des Aeussern Wilhelm Weber das Ritterkreuz des Ordens der würtembergischen Krone zu ertheilen. — Wie man vernimmt, wird der k. k. österr. Staatskanzler Fürst v. Metternich, auf seiner Reise nach Schloß Johannisberg im Laufe der nächsten Woche unsere Stadt berühren. (A. A. Z.)

(Speyer, 20. Juli.) In Berlin und Karlsruhe ist eine kleine Druckschrift unter dem Titel erschienen: „Ueber die Mittel zur Abhülfe der Arbeitsnoth." Der Verfasser antwortet auf jene Frage mit einer Entwicklung, welche darthut, daß allein in vier Hauptartikeln der Industrie, der Zollverein über nicht weniger als 21,634,214 Thlr. Arbeitsverdienst zu verfügen hat, welche er alljährlich den einheimischen Arbeitern zuwenden kann, sobald er den Entschluß dazu faßt. Die Rechnung ist einfach. Jene vier Hauptartikel sind Baumwollen-, Linnen-, Seiden- und Wollenwaaren; die Summe von 21 Millionen aber ist der Arbeitslohn, welchen wir seither in die Fremde gezahlt haben. Man erstaunt, die Ziffern zu sehen, auf die sich in wenigen Jahren der Ausfall an einheimischer Arbeit zusammenrechnet. Wenn nämlich das Einfuhrquantum so bleibt, wie es die Statistik der Einfuhr von 1841 bis 43 (einschließlich) nachweist, so macht in fünf Zollperioden oder 15 Jahren die Zolleinnahme von jenen vier Industrieartikeln, nach den jetzigen Tarifsätzen, 46,648,817 Thlr., der Werthbetrag des eingeführten Waarenquantums, ohne Beirechnung des Zolls, 570,624,523 Thr. und — nach Abzug des Werthes der Roh- und Farbstoffe — der Gesammtbetrag des Werthes der Veredlungskosten für das ganze Einfuhrquantum 324,513,216 Thaler aus. Um also der Zollkasse 46 Millionen zahlen zu können, geben wir an das Ausland 570 Millionen, und verlieren daran 324 Millionen Arbeitslohn, während zugleich die Beifuhr der Rohprodukte und der Vortheil des Verkehrs mit deren Erzeugungsländern für die Interessen unserer Schifffahrt verloren geht. Was nun in 15 Jahren 324 Millionen sind, das sind, auf 1 Jahr zurückgeführt, 21 Millionen; mit andern Worten, wir erleiden in vier Hauptindustriezweigen allein einen jährlichen Ausfall von mehr als 21 Millionen an Arbeitslohn, den wir selber verdienen könnten, und werden also, wenn wir diese Industriezweige in der Art schützen, daß der inländische Bedarf auch durch inländische Arbeit gedeckt wird, eine neue Erwerbsquelle von alljährlich 21,634,214 Thaler eröffnet haben. (N. Sp. Z.)

Preussen. (Berlin, 16. Juli.) Gegen die Instruktionen, welche der preußische Repräsentant bei der Karlsruher Konferenz mitgenommen, haben die Chemnitzer Fabrikanten bei ihrer Regierung eine sehr eindringliche Eingabe gemacht. Es steht auch nicht zu bezweifeln, daß Sachsen im Einverständniß mit den Schutzzollfreunden instruiren wird. — Czerski in Schneidemühl hat sich nun deutlich genug ausgesprochen. Er erklärt sich mit dem Leipziger Glaubensbekenntniß zwar nicht geradezu unzufrieden, doch ist es ihm nicht genügend; er hätte gewünscht, daß bei der Lehre von Christus keine solche Zurückhaltung beobachtet worden wäre, als geschehen. Man sieht also, daß, wenn ein Bruch unter den Separatisten verhütet werden soll, diese wichtige Lehre in einem zweiten, wahrscheinlich hier in Berlin zu haltenden Concil ausführlicher und zwar im Sinne der Strenggläubigen behandelt werden muß. Da Dr. Theiners theologische Ansicht mit der Czerskischen im Einklang ist, so läßt sich voraussehen, welche Partie sich wird zurückziehen müssen, um die Reform nicht in ihrem Entstehen zu hemmen. — Daß die Ernennung des entschieden rationalistisch gesinnten Pastors Uhlig (der sich gegenwärtig hier befindet) zu einer Pfarrstelle in Magdeburg die höhere Bestätigung erhalten hat, betrachtet man als eine ziemlich sichere Andeutung, daß auch seinem Gesinnungsverwandten, dem Pastor Wislicenus in Halle, eine günstige Entscheidung zu Theil werden wird. (Schw. M.)

(Posen, den 14. Juli.) Man sprach hier seither allgemein, und auch einige Zeitungen berichteten von einem bevorstehenden Duell zwischen einem polnischen Edelmanne und dem Hrn. v. S., einem höheren Beamten deutscher Abkunft, das sich bei Gelegenheit unseres Pferderennens entsponnen haben sollte. Das Gerücht war allerdings gegrün-

Der Verlorene.

(Fortsetzung und Schluß)

Da ihm dies nicht so gelungen war, wie er es wünschte, entwarf er schnell einen andern Plan der Ehrenfried's Erscheinen. Die Gutmüthigkeit dieses Burschen konnte ihn zum Ziele führen; wenn er sich sein Vertrauen und seine Freundschaft erwarb.

Während sich nun der Schleifer fast ganz allein mit dem Sohne Walter's beschäftigte und, so weit es nöthig war, diesen in seine eigene Lebensgeschichte einweihte, trank Martha's Gatte mit einer wilden Gier ein Glas nach dem andern. Seine finstere, erbitterte Stimmung verschwand dadurch, und mit den ersten unverkennbaren Zeichen der Trunkenheit tauchte auch seine ursprüngliche naive Harmlosigkeit wieder auf. Er mischte sich in das Gespräch, er stieß mit seinem nichtswürdigen Vater an und nöthigte den Bruder, ihm ebenfalls Bescheid zu thun.

„Wir wollen Freunde sein und Frieden stiften," sagte er mit lallender Zunge, den Bruder umarmend. „Ich will wieder gut sein mit Martha, und Martha soll mich lieb haben. Das Trinken — werde ich lassen — bei Gott, ich schwör's! Es ist mir — zuwider — hu! Aber heute feiert mich — und darum will ich — noch ein Maß — Herr Wirth, ein Viertelmaß — auf unsere Gesundheit! — Da, Vater oder Schleifer oder weß Teufels Kind Ihr seid, da ist meine Hand! — Ich vergeb' Euch die Sünde — und bin wieder — gut Freund!"

Die Versöhnung war schnell geschlossen, und alle drei wurden nun ausgelassen lustig. Der Schleifer sang allerhand komische Lieder, die von den Brüdern nachgesummt wurden, so gut es ging. Alle, selbst der so nüchterne Ehrenfried, tranken tapfer, bis Keiner mehr seine volle Besinnung hatte. Dennoch aber fiel es dem letzteren ein, daß Martha sich um ihn sorgen werde und daß es deßhalb höchste Zeit zum Aufbruche sei. Die Andern stimmten ihm bei, und nachdem der junge Bauer die nicht unbeträchtliche Zeche bezahlt hatte, machte sich das trunkene Kleeblatt in der lustigsten Laune singend und lachend auf den Weg.

Der Himmel war geklärt, der Wind hatte sich gelegt, eine dünne, weiß glänzende Schneedecke überbreitete Felder, Wiesen und Wege. Es fror stark. Anfangs befanden sich die drei Männer in der frischen Luft recht wohl, bald aber zeigten sich bei Allen die Folgen des häufig genossenen schlechten Branntweins. Sie fingen an zu taumeln und kreuz und quer zu laufen, ohne auf den Weg zu achten, noch sich dessen bewußt zu sein. Indeß besaß der Schlei-

det, doch es ist der eifrigen Vermittelung unserer höchsten Beamten gelungen, eine Aussöhnung zu Stande zu bringen. Das ist um so erfreulicher, als, welchen Ausgang der Zweikampf genommen haben möchte, durch denselben doch immer die leider nur noch zu sehr bestehende Spannung der beiden Nationalitäten vermehrt worden wäre. Bei dieser Gelegenheit können wir aber unmöglich umhin, wenn auch ohne Beziehung auf diesen speziellen Fall, darauf hinzuweisen, daß leider die Abgeschlossenheit eines großen Theils unserer Beamten jede Annäherung erschwert. Es kann nicht anders sein, als daß der Pole mit Mißtrauen und Eifersucht auf den Deutschen sieht; man kann billiger Weise auch nicht den ersten Schritt von seiner Seite zu einer Annäherung erwarten, sondern dieser muß von den Deutschen ausgehen, und namentlich würden es die Staatsdiener sein müssen — die den Kern unserer deutschen gebildeten Gesellschaft ausmachen, — welche durch Zuvorkommenheit in ihrem dienstlichen und Privatleben die allerdings vielfach unbegründeten Vorurtheile der Polen gegen die Deutschen bekämpften. Allein das ist nicht der Fall. In dem Bewußtsein, daß der Pole ihnen nicht freundlich gesinnt sei, und in dem wunderlichen Wahne, daß namentlich der reichere Adel absichtlich so viel äußeren Glanz entfalte, um sie zu kränken, halten sie sich nicht nur ganz abgeschlossen, sondern ergreifen wohl gern die Gelegenheit, um jene ihr Uebergewicht fühlen zu lassen. So findet denn die gegenseitige Mißstimmung fortwährend reiche Nahrung, und wir rücken dem Ziele um keinen Schritt näher, ja, in neuerer Zeit haben mancherlei Verhältnisse dazu beigetragen, die Spannung zu erhöhen. Zu diesen gehören namentlich einzelne ungeschickte, tadelnswerthe Zeitungsartikel, z. B. in der „Deutschen Allg. Zeitung," die offenbar nur aus persönlicher Gereiztheit entspringen, aber doch nie ihren Zweck verfehlen. Wenn übrigens beiläufig jene Zeitung ihren geringen Rest von Ruf durch solche Artikel gegen das polnische Volk aufs Spiel setzen will, so ist das ihre Sache; allein was soll man dazu sagen, wenn man behaupten hört, daß diese Artikel von einem Manne ausgingen, dessen Stellung ihm ganz besonders die größte Vorurtheilslosigkeit und Unparteilichkeit zur Pflicht macht? Angenommen, die Behauptung sei richtig, so glauben wir nicht, daß dies der rechte Weg sei, die Polen von ihren kleinen und größeren Nationalfehlern zu heilen und sie mehr an Preussen zu fesseln, oder nur die hiesigen gesellschaftlichen Verhältnisse zum Bessern umzugestalten. — Den höchsten Thermometerstand, 27,8° Reaum., die größte Hitze seit dem Jahre 1834. haben wir am 8. Juli gehabt. In der Gegend von Posen hat seitdem große Trockenheit geherrscht, und auf hochgelegenen Feldern und namentlich in den Gärten ist alles verbrannt. Erst seit gestern ist kühlere und fruchtbare Witterung eingetreten. Wir wollen wünschen, daß wir uns täuschen, allein wir fürchten, daß unsere diesjährige Ernte im Allgemeinen nicht so ergiebig sein wird, daß wir uns aller Besorgniß für die folgende Zeit werden entschlagen können. (Köln. Z.)

(Westphalen.) Der Westphälische Merkur enthält folgende Erklärung: „Es ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen, daß der Veröffentlichung der Verhandlungen des achten westphälischen Provinziallandtags Fortgang gegeben werde, und nach den Gründen gefragt, welche der weitern Veröffentlichung entgegenstehen. Um der etwaigen Ansicht zu begegnen, daß die Regierung die Veröffentlichung suspendirt habe, bemerkte ich, daß ihrerseits einer solchen Veröffentlichung keine Hindernisse entgegengesetzt sind und dem westphälischen Landtage gegenüber kein anderes Verfahren in dieser Beziehung beobachtet ist und wird, als es den Landtags-Versammlungen der übrigen Provinzen gegenüber stattgefunden hat. Münster, den 16. Juli 1845. Der Königl. Landtags-Kommissarius du Vignau." (A. Pr. Z.)

(Köln, 16. Juli.) Obschon der Karlsruher Zollkongreß seine Verhandlungen schon begonnen hat, gehen doch auch jetzt noch aus einzelnen Punkten unserer Provinz dringende Petitionen an Se. Majestät den König ab, worin der Nothstand der hierländischen Industrie aus Anlaß des bisher beliebten Zollsystems in kräftigen Farben geschildert und um Abhülfe durch umfassendere Schutzmaßregeln inständig gebeten wird. (A. A. Z.)

(Aus Bonn, 19. Juli, liefert der „Hamb. Korresp." folgenden Bericht: Es hat sich eine Nachricht verbreitet, die außerordentliche Sensation erregt. Kaum war der päpstliche Nuntius abgereist, als sie zum Vorschein kam. Ende dieses Jahres tritt das dreihundertjährige Jubiläum des Tridentiner Concils ein: zu diesem Tage soll eine Bulle erscheinen, in welcher das Cölibat aufgehoben wird. Wir können diese Nachricht nicht officiell verbürgen, aber sie wird doch von einer Seite erzählt, welche Glauben verdient. Daß man in Rom toleranter geworden, beweist der Umstand, daß die Jesuiten sich in Frankreich auflösen müssen. Dem Frhrn. v. Fürstenberg ist vom Nuntius ein eigenhändiges Schreiben des Papstes und das Kommandeurkreuz des Gregoriusordens überreicht worden. Der Präsident des Karl Borromäusvereins hat nichts erhalten.

Vom Rhein, 15. Juli. Die Ausweisung der badischen Deputirten, welche in Preussen vielleicht mehr beklagt worden ist, als auswärts, gibt noch immer zu den verschiedenartigsten Gerüchten Anlaß. Ein Berichtigungs-Artikel aus Berlin, welcher ganz in dieser bekannten Form gehalten war, vindicirte die dem dortigen Polizei-Präsidium in Folge der Erklärung desselben über die Paßlegitimation aufgebürdete Verantwortlichkeit lediglich dem vormaligen Minister des Innern, Hrn. Grafen v. Arnim. Wenn es nun auch sehr zu wünschen gewesen wäre, daß der Hr. Graf für eine Maßregel, die ein so ausserordentliches Aufsehen gemacht und welche man aus dem Gesichtspunkte des Bundes-Staatsrechtes, der Staatsklugheit, der moralischen Einheit Deutschlands und des Gastrechtes zugleich als verletzend angefochten hat, die Verantwortlichkeit nicht blos übernommen, sondern auch geführt hätte, — so widerspricht es doch jedenfalls jener Uebernahme, daß man noch jetzt die Veranlassung der Ausweisung ausserhalb der Person des Grafen Arnim sucht, — daß man, wie es in einem der letzten Blätter der „Köln. Zeitung" geschah, sie als von einer andern hohen Person ausgegangen bezeichnete. Wir können, in Uebereinstimmung mit dem Eingangs angeführten Berichtigungs-Artikel, aus zuverlässiger Quelle versichern, daß die Ausweisung lediglich von dem Minister des Innern, und zwar ohne vorherige Kommunikation mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Konkurrenz sie jedenfalls erforderte, verfügt worden ist. Unrichtig wäre es daher auch, diese von der Person des Ministers des Innern ausgegangene Maßregel aus einem Systeme des Gouvernements ableiten zu wollen. Was den Austritt des Grafen Arnim betrifft, so ist es wahr, daß derselbe schon vor einigen Monaten um seine Entlassung gebeten hat, und der Grund dazu dürfte in wesentlich divergirenden Ansichten über die Grundprinzipien des Staates zu suchen sein, wovon die Ausweisung nur als ein Ausfluß erscheint. Wenn indessen jenes Gesuch damals nicht angenommen wurde, so halten wir uns zu der Annahme berechtigt, daß die Ausweisung und ihre Form, welche, wie wir wissen, keineswegs von dem Könige gebilligt worden ist, auf den neuerdings besprochenen Austritt des Grafen von Arnim nicht, wie man zu insinuiren sich bemüht hat, ohne Einfluß geblieben

---

ser doch noch so viel Besinnung, daß er seinen Begleiter auf die Mißlichkeit ihrer bisherigen Wanderung aufmerksam machte und vorschlug, man solle, um dem Verirren vorzubeugen, Arm in Arm weiter zu kommen suchen. Gesagt, gethan. Die Betrunkenen reichten einander die Arme und taumelten über den blitzenden Schnee in der Richtung fort, die sie nach Hause führen mußte. Auf den Weg wurde bei dieser Wanderung natürlich nicht geachtet.

Das unterbrochene Singen, Lachen und Hin- und Herschwanken, wobei Jeder eine doppelte Last zu tragen hatte, ermattete die späten Wanderer. Sie waren schon ein paar Stunden gelaufen, ohne ein Dorf zu erreichen, und wußten nicht mehr, wo sie sich befanden. Mit der Anstrengung nahm die Trunkenheit zu. Alles drehte sich im Kreise herum, weßhalb der Schleifer den Vorschlag machte, ein wenig auszuruhen. Sie standen gerade an einem hohen Raine, der jetzt einen glänzenden Schneewall bildete. Jenseits desselben zog sich ein Hohlweg bergabwärts. In diesem wollte Ehrenfried die Straße erkennen, die sie nunmehr einschlagen müßten.

»Um so besser,« sagte der Schleifer. »Vorher nur ein paar Minuten Ruhe!«

Er setzte sich auf den hohen Rain, das Gesicht dem Hohlwege zugekehrt. Seine Begleiter folgten dem gegebenen Beispiele, doch suchte sich Ehrenfried durch heftiges Zusammenschlagen der Hände warm und munter zu erhalten. Die beiden Andern fingen schon nach wenigen Secunden an, einzunicken.

Der Blöde, dem unklar ein schreckliches Ende vorschwebte, stieß sie heftig an. »Kommt,« rief er ihnen zu, »es wird immer kälter, und wenn wir einschlafen, müssen wir erfrieren!«

Die Ermatteten wollten ihn nicht hören. Ihre Glieder waren schon bleischwer, ihre Gedanken völlig betäubt. Dennoch rüttelte Ehrenfried die Halberstarrten wieder auf, faßte Jeden an einem Arme und zog sie mit sich hinab in den Hohlweg. Ein paar hundert Schritte taumelten sie mühselig weiter. Ehrenfried's Adoptivbruder mit halbgeschlossenen Augen, der Schleifer immerfort lachend. Der Weg war schlecht, von schwerem Fuhrwerk zerrissen, mit tiefen Pfützen überfüllt. Auf einer derselben brach der Schleifer ein, stürzte nieder und riß die beiden andern nach. Alle schlugen die dünne Eisdecke durch und lagen zum Theil im kalten, trüben Schneewasser. Ehrenfried kam unglücklicher Weise unter seinen Bruder zu liegen. Seine Anstrengungen, sich wieder empor zu arbeiten, waren vergebens. Die Kräfte ermatteten nach und nach, ein Hang zum Schlafen überfiel auch ihn, und schon nach wenigen Minuten waren alle drei Brust an Brust entschlummert.

Mit steigender Angst hatte Martha bis an den späten Abend auf die

ist. Wie grundlos in dieser Lage der Sache das Gerücht von einer Erhebung in den Fürstenstand sei, bedarf keines Wortes. (Köln. Z.)

Dänemark.

(Aus Schleswig-Holstein, 12. Juli.) Wie man aus Kopenhagen erfährt, gehen die politischen Processe gegen Lehmann, Poulsen und Helweg wegen ihrer Reden beim skandinavischen Feste fort, jedoch sollen selbige nur auf die in dem Journal „Fäder landet" gedruckten Worte basirt werden und ein Zeugenverhör wegen des Gesprochenen nicht stattfinden. Die Anerkennung des Gedruckten hat schon stattgehabt. Man zweifelt aber sehr, daß in so weit eine Verurtheilung herauskommen werde. Die Beschlagnahme der skandinavischen Fahne ist auf unmittelbaren Befehl des Königs geschehen, der ein jetzt veröffentlichtes Rescript an die dänische Kanzlei deshalb und zur Verhinderung aller politischen Tendenz der Festlichkeiten erließ. — Der Großherzog von Mecklenburg weilt fortwährend in Kopenhagen und man vermuthet, daß eine Verlobung mit der Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen, Schwager des Königs, davon die Folge seyn werde. (Frkf. O.-P.-Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 16. Juli.) Die österreichische Gewerbe-Ausstellung ist gestern geschlossen, und heute hat die Uebergabe der Erinnerungs- und Auszeichnungs-Medaillen an die Mitglieder der Beurtheilungskommission und die zu belohnenden Aussteller stattgefunden. Die Zahl der Aussteller ist 1865, die Zahl der Auszeichnungen aber 830, also nahe die Hälfte, während sie bei Gelegenheit der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin nur ein Drittheil etwas überstieg. Hier sind 109 goldene Medaillen vertheilt (in Berlin unter 3130 Ausstellern nur 99,) mithin hat fast der siebenzehnte Aussteller eine goldene Auszeichnung erlangt; welche Zahl noch bedeutend höher seyn würde, wenn die kaiserlichen Fabriketablissements und die Fabrikantenmitglieder der Hofcommission mitconcurirt hätten. Die Zahl der verliehenen silbernen Medaillen ist 188, der bronzenen 270, der ehrenvollen Erwähnungen 203. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Der „Cincinati Herald" erzählt nachstehenden schrecklichen Vorgang, der sich bei Oakland Cottage im Staate Mississippi begab: Ein Sclavenbesitzer traf kurze Zeit vor seinem Tode im Testamente die Verfügung, daß seine Sklaven ihre Freiheit erhalten sollten. Da die Testamentsvollzieher diese Testamentsbestimmung aber nicht zum Vollzuge brachten, so wurden letztere aus Ungeduld, die ihnen zugesicherte Freiheit zu genießen, mißmuthig und widerspenstig. Endlich völlig enttäuscht und durch die Gewißheit, rechtswidrig von Neuem als Sklaven verkauft zu werden, höchst aufgebracht, zündeten sie die Wohnung ihres Aufsehers an und brannten sie auf den Grund nieder, wobei ein kleines Kind, das sie umsonst zu retten suchten, in den Flammen umkam. Die Sklaven, 8 oder 9 an der Zahl, wurden ergriffen und zwei derselben sogleich aufgeknüpft. Die andern schleppte man in ein altes Blockhaus, kettete sie an den Boden an und steckte das Gebäude in Brand, so daß die Unglücklichen langsam zu Tode verbrannten, während die Luft von ihrem Geschrei widerhallte.

Hiesiges.

* Am 21. Juli Abends hörten wir die schon länger hier anwesenden Gebrüder Tretrop unter Mitwirkung ihres Vaters und können nach bestem Ermessen diese jungen Musiker in die Reihe der Virtuosen, soweit dieser Ausdruck für die Jahre dieser Knaben zulässig ist, setzen. Ihr Spiel auf der Flöte, dem Waldhorn (ohne jegliche Klappe), und der Violin, darf als ein durchaus reines, zu höchster Fertigkeit gesteigertes erklärt werden, und somit gehören die Leistungen dieser jugendlichen Künstler gewiß unter die neuesten ungewöhnlichen Erscheinungen unserer Zeit im musikalischen Felde und sind deshalb jeglicher Empfehlung wurdig.

† Ein neuer Geschäftszweig, der bisher blos in den größten Städten gefunden wurde, tritt nun auch hier ins Leben. Wie nämlich in Paris und anderwärts ambulante Reinigungen von Kleidern, Stiefeln ꝛc. seit längerer Zeit zur Bequemlichkeit von Fremden und Einheimischen im Gange sind, so hat sich auch hier ein ähnliches Etablissement aufgethan und die magistratische Erlaubniß hiezu bereits erhalten

*† Seit einigen Wochen hatten wir auf unserer Bühne, wieder ausserordentliche Kunstgenüsse durch Vorführung mehrerer Gäste, die zu den Notabilitäten der Oper zu rechnen sind. Herr Breiting sang in drei Parthieen und bewährte sich als ein Tenorist ersten Ranges in jeglicher Beziehung, seine schöne biegsame und kräftige Stimme hat alle Besitzthümer einer Schule, die zu den vorzüglichsten der Gegenwart gehört. Gehörige Modulation, Kraft, wo sie nöthig ist und Bemeisterung derselben bis zur höchsten Lieblichkeit, wo es die Charakteristik der Rolle erfordert, hat Herr Breiting mit den wenigen Tenoren gemein, die jetzt in erster Reihe stehen; dabei sind Vortrag und Spiel des Herrn Breiting von jener Wärme durchdrungen, die jedenfalls zum Herzen spricht und jeden Kenner aufs Vollkommenste befriedigen muß.

Fräulein Köckert, ebenfalls von der Direktion in drei Rollen vorgeführt, die ihrem ganzen Wesen so sehr entsprachen, hat ihre Aufgabe im Soubrettenfache auf glänzende Weise gelöst. Liebenswürdigkeit der äußeren Erscheinung, durchaus gebildete Stimmmittel, Gefühl im Vortrag und ein feines, lebendiges, den Situationen angepaßtes Spiel, zeichneten die Künstlerin in der Vorstellung des Fra Diavalo als Zerline ganz besonders aus, und es darf auch sonst hinzugefügt werden, daß diese Oper in den übrigen Parthieen gut besetzt über die Bühne gieng, was das Publikum durch häufige Beifallsbezeugungen und Hervorrufen anerkannt hat.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Einladung.

Heute am 23. Juli wird im „Jammerthal" die neue Senkung Extrabier angestochen. Hiezu ladet freundlichst ein

Ammerdorfer.

Großpfragnerei-Verkauf.

Eine Großpfragnerei mit sehr guter Nahrung wird Familienverhältnisse wegen um billigen Preis verkauft.

(Pferde-Verkauf.) Zwei Pferde sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Eine Person von gesetzten Jahren, welche in häuslichen und weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist und bestens empfohlen werden kann, wünscht in einem soliden Haus oder bei einer kleinen Familie sogleich oder nächstes Ziel unterzukommen.

(Zu verkaufen.) Ein italienisch-deutsch, deutsch-italienisches Wörterbuch, ganz neu; Zeh's ital. Grammatik und ein Band Leuch's System des Handels werden ganz billig abgegeben. Rosenthal 1561.

Rückkehr ihres Mannes und Freundes gewartet. Sie leuchtete bis nach zehn Uhr in der Wohnstube und ließ die Fensterläden offen, um den Heimkehrenden schon aus der Ferne einen freundlichen Gruß zuzurufen. Erst gegen Mitternacht legte sie sich schlafen, da sie in so später Stunde Niemanden mehr erwarten durfte.

Sie hatte fester geschlafen, als gewöhnlich und erwachte erst mit der anbrechenden Dämmerung von einem Durcheinander von Stimmen. Als sie aus dem Kammerfenster sah, bemerkte sie eine Menge Menschen über die Felder eilen, der Fahrstraße zu, die nach der Gränze führte. Sie fragte, was es gebe, konnte aber keine Auskunft erhalten, da man sie entweder wirklich nicht hörte, oder nicht hören wollte. Auch die Dienstboten konnten ihr weiter nichts sagen, als daß ein großes Unglück geschehen sein solle.

Inzwischen verbreitete sich schnell das Gerücht durch das ganze Dorf, oben im Hohlwege habe man drei Menschen erfroren gefunden. Wer sie waren, darüber verlautete Anfangs nichts; als aber die Bewohner des Dorfes zusammen liefen, erkannten sie auf den ersten Blick die beiden Brüder. Des Schleifers konnte sich Niemand erinnern.

Die Kunde von dem unglücklichen Ende der beklagenswerthen Brüder konnte nicht lange verschwiegen bleiben. Martha erfuhr es von ihrem Schwager Augustus, der auf die erste Nachricht sogleich hinausgeeilt war, um die Leichen aufzuheben, sobald die Gerichte die Erlaubniß dazu ertheilen würden. Er war es auch, der in dem dritten Todten den Schleifer erkannte, welcher aus Eigennutz ein so grausames Spiel mit seiner Familie getrieben hatte. Der Wirth des Kruges, wo die drei Erfrornen den letzten Abend zugebracht, gab den Trauernden die nöthigen Aufschlüsse über die Intrigue des gewissenlosen Schleifers. Da Niemand wußte, wohin der verwilderte Mann gehörte, und aus den Erzählungen Aller, die ihn kurz vor seinem Ende kennen gelernt hatten, hervorleuchtete, daß er ein frecher Betrüger sein Leben lang gewesen sei, ward im Gemeinderath beschlossen, den Verunglückten in aller Stille beizusetzen. Sein unglücklicher Sohn und dessen treuer Freund und Bruder Ehrenfried wurden am zweiten Ostertage unter Zulauf einer zahllosen Menge Menschen in ein Grab feierlich beerdigt. Der greise Walter erlebte noch diesen schweren Schlag. Er nahm ihn hin mit der christlichen stillen Ergebenheit, die er in seinem langen Leben zu erproben so oft Gelegenheit gehabt hatte. Aber dies letzte große Unglück traf ihn so hart, daß er bald nach dem Feste erkrankte und sieben Wochen später, am zweiten Pfingstfeiertage, an der Seite der beiden Aehnlichen, die er beide mit gleicher Vaterliebe umschlungen hatte, beerdigt wurde.

Martha, Anfangs sehr niedergeschlagen, raffte sich später wieder zusammen, und wendete jetzt, wo kein Dritter mehr ihr ehemaliges Glück stören konnte, ihre ganze Zärtlichkeit dem Knaben zu, der eben so seinem Vater, wie dem geliebten Verlorenen glich, dem ihr Herz bis zum Tode gehörte.

Anzeige und Empfehlung.

Durch Verfügung des hochlöblichen Stadtmagistrats Nürnberg vom 10. Juli a. c., bin ich an die Stelle der mit Tod abgegangenen Hebamme, Frau Anna Botzner zu Wöhrd, dahin berufen worden und habe daselbst auch meinen Wohnsitz im Hause Nr. 152 am Gräslein, aufgeschlagen.

Ich erlaube mir nun, hievon die geehrten Frauen zu Wöhrd und der Umgegend, die meine Hilfe in Anspruch nehmen wollen, geziemend in Kenntniß zu setzen, mit der Versicherung, daß ich den mir obliegenden Dienstleistungen immer aufs Beste nachkommen werde.

In der Hoffnung, von den geschätzten Bewohnern zu Wöhrd dasselbe Zutrauen, welches meiner oben genannten Vorfahrerin in reichlichem Maße zufloß, und mir während einer 17jährigen Praxis in Nürnberg zu Theil wurde, zu erhalten, empfehle ich mich mit dem Bemerken, auch von den werthen Frauen der Stadt ferner gütigst beehrt zu werden, auf das angelegentlichste.

Meiner alten Nachbarschaft danke ich für die vielen Beweise Ihrer Freundschaft und bitte die neue um gütige Aufnahme in Ihre Mitte.

Elisabetha Heydolph,
approbirte Hebamme.

Papierfabrik- u. Oekonomie-Anwesen Verkauf.

Das ganz neu und massiv erbaute Papierfabrik-Gebäude, zunächst Hammer, oberhalb Laufamholz, 1½ Stunde von hier, mit oberschlächtiger, immer zureichender Wasserkraft, wozu gehören: a) 5 Tagw. Wiesen, b) 3 Tagw. Aecker und Hopfengarten und c) 13 Tagw. Waldungen (schönstes Streuholz mit Saamenbäumen), wird auf Antrag der Besitzer aus freyer Hand, im Ganzen oder in mehreren beliebigen Parzellen öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und hiezu Termin auf

Dienstag den 5. August ds. Js. Nachmittag 3 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt. Die vorhandenen Baulichkeiten mit Wasserkraft sind auch zu mannigfaltigen andern Fabrikunternehmungen geeignet, ihre Lage verdient wegen Nähe hiesiger Stadt besondere Berücksichtigung, und Kaufsliebhaber werden zum Termine höflichst eingeladen durch

Nürnberg den 21. Juli 1845.

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Haus- Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers verkauft Unterzeichneter das am Kieselberg ohnweit der Bärenschanze liegende, ganz neu gebaute Haus No. 46 E, enthaltend:

1 Keller, 1 Tennen, 4 moderne Zimmer, 3 Kammern, 3 Küchen, 1 Boden, s. v. Abtritt und 1 Gärtchen

Hiezu ist Termin auf

Mittwoch den 30. Juli 1845, Nachmittag von 4 bis 6 Uhr

im selbstigen Lokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen werden, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

(Zu verkaufen.) Ein ganz neuer moderner Kinderkehrwagen ist täglich zu verkaufen.

Aufklärung
für
den Zeichner E.....

Odi profanum vulgus et arceo.
Horaz.

Verachtung Bube! das sind unsre Sprachen,
Und Schweigen unsre Waffen gegen dich.
Doch willst du offne, ehrl'che Fehde wagen,
So laß dein Plänkeln gegen ihn und mich.

A. F.

Anzeige
von ausländischen Vögeln.

Einige schöne graue Papagaien, die schon sprechen, auch eine Auswahl kleiner ost- und westindischer Vögel, in verschiedenen Gattungen, sind zu verkaufen im Gasthause zum rothen Ochsen in der Laufergasse. Der Aufenthalt ist nur einige Tage.

H. Diener aus Hannover.

St. Leonhardt.

Mittwoch den 23. Juli giebt es Ollapotrida-Suppe, Tauben, Hühner, Gansbraten, saure Enten und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

ROSENAU.

Heute Mittwoch den 23. Juli Produktion der
vollständigen Regiments-Musik,
Abends Glasbeleuchtung.

Köchert.

Schloß-Zwinger.

Heute Mittwoch „musikalische Produktion."

Einladung.

Freitag den 25. dies produciren sich 20 Mann Trompeter vom Regiment Kronprinz von Bayreuth. Wozu ergebenst einladet

Streitberg den 21. Juli 1845.

J. Ph. Emmerling,
zum Kurhause.

Haus- Verkauf

Aus Auftrag der Besitzer verkauft Unterzeichneter das in der Königsstraße neben dem Lanzinger-Höfchen gelegene, ganz im besten Baustand bestehende, Vorder- und Hinterhaus S No. 814, enthaltend:

1 Keller, 1 Laden, 1 Tennen, 1 Hofraum, 1 Brunnen, 1 Gewölb mit einem Feuerrecht, 5 Zimmer, 2 Küchen, 2 Kammern, 4 Vorplätze, 4 Böden, s. v. Abtritt.

Hiezu ist Termin auf

Montag den 28. Juli 1845, Nachmittag von 4 bis 6 Uhr

im Lokale selbst anberaumt, und werden resp. Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

(Anzeige.) Mittwoch den 23. d. fährt Lohnkutscher Meyer in der Weißgerbergasse über Würzburg nach Aschaffenburg und wünscht Personen dorthin mitzunehmen.

(Kapitalgesuch.) Es werden 2000 fl. auf ein hiesiges Geschäftshaus gegen ganz sichere Hypothek sogleich zu entnehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler.

(Zu vermiethen.) In einer angenehmen Lage und Hauptherstraße sind zwei Logis mit Bett und Möbeln täglich an solide ledige Herren zu vermiethen.

(Verloren.) Vergangenen Sonntag Nachts wurde von der Füll bis in die untere Kreuzgasse eine Pfeife, Holzkopf mit Silberbeschlag, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen einen Kronenthaler Douceur bei der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Zu verkaufen.) Ein kleines Fabrik-Geschäft wird unter annehmbaren Bedingnissen verkauft. —

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches über Treue, Fleiß und Ordnung sich auszuweisen vermag, und in allen häuslichen Arbeiten tüchtig ist, sucht bis nächstkommendes Ziel in einem soliden Hause unterzukommen. Näheres in der Exp. d. Blattes.

(Kauf-Gesuch.) Ein schönes junges Königshündchen, kleiner Race, wird zu kaufen gesucht.

(Zu verkaufen.) Eine Parthie gut erhaltene leere Cigarrenkistchen sind billig zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 23. Juli 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice und letzte Gastrolle des Hrn. Breiting, großh. hessischen Hofopernsänger. »Robert der Teufel« Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer. »Robert« Hr. Breiting als letzte Gastrolle. —

Angekommene Fremde
vom 21. Juli 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Bar. v. Zobel v. Würzburg. B. v. Metzrath m. G. v. Sachsen. v. Niemeier m. F., Gutsbesitzer v. Magdeburg. Stief v. Wien, Leiß mit F. v. England, Part. Göd, Gen.-Inspekt. der k. Posten v. München. Theissing v. Breslau, Ellis v. London, M. Lans v. Schottland, Rentier. Zeller v. Bordeaux, Frank m. G. v. Petersburg, Rödel v. Hombura, Richter v. Ellenburg, Neunder v. Berlin, Kflte. Wieting, Dr. med. v. Dorpat.

(Rothe Roß.) HH. B. Frorick m. F., Gutsbesitzer v. Ungarn. B. v. Koppstein v. Prag. Coghill, Tickell v. Liverpool, Dr. Merker v. München, Rent.

(Wilt. Hof.) Mde. St. Johns m. F. v. England HH. Büff, Pfarrer v. Völkershausen. Büff, Staatsanwalt v. Kassel. Reichel m. F. v. Kulmbach, Bailler v. Waldsassen, Kflte. Zingler m. G., Priv. v. Würzburg.

(Strauß) HH. B. v. Heyden-Bredenfelde, Gutsbes. v. Bredenfelde Graf v. Pugaleff, Kammerhr. Graf v. Chominski, Gutsbes. v. Petersburg. Gillenschmidt, Sattler, Part. v. Breslau. Kunzendorf v. Berlin, Fischer v. Pforzheim, Fischer v. Schweinfurt, Krantz v. Hanau, Kflte. Bellecloux, Rentier v. Liege. Sippel, Hofapotheker v. Würzb.

(Blaue Glocke.) HH. Prinzing m. Nichte, Kirchenrath v. Neustadt. Dr. Lettow, Advokat v. Ansbach. v. Lindner, Sekretär v. Pappenheim. v. Sturz, Cadet v. Speyer. Dr. Waibel, Arzt von Cassel. Mad. Heumann m. Tochter v. Sulzbach. HH. Gony, Regt. v. Bufferle. Küffer v. Künzelsau. Suter v. Lichtenfels, Gärtner v. München, Kflte.

(Rothe Hahn.) Mad. de Zerschwitz m. Tochter v. Dresden Oertel v. Würzburg. Krauß von Ulzen. Schubert v. Frankfurt, Hoffmann v. Düsseldorf, Kflte. Spachel, Lehrer v. Orensteinfurt, Nagel, Cand. v. Meiningen. Terry, Verwalter v. Woldenburg.

(Mondschein z. Gostenhof.) Bothe, Pferdehändler v. Gotha. Thurmann, Gärtner v. Bamdg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Kohl, Gendarmerie-Lieut., Holzinger, Kfm., Meier, Brauereibes. v. ad Hofmockel v. Ansbach. HH. Sauer, Rechnungsführer v. Gunzenhausen. Wegermann v. Kitzingen, Schulein v. Crailsheim, Kflte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 24. Juli 1845. Nro. 205. Kalender: Christina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Baden. (Mannheim, 15. Juli.) Man spricht davon, der Obrist von Frankenberg werde abberufen werden. Vielleicht, daß die baden'sche Regierung in der unverholenen Sprache, die ihr Ministerresident in seinem Briefe an v. Itzstein und Hecker an den Tag gelegt hat, nicht den diplomatischen Brauch gewahrt sieht; vielleicht auch, daß man einem Gesandten in keinem Falle zugestehen will, in Betreff seiner diplomatischen Funktionen sich Vertheidigungen und Rechtfertigungen gegen irgend Jemand zu erlauben, ausser gegen die Regierung, die ihn angestellt hat. So viel ist gewiß, daß die preussische Regierung, wenn sie das formelle Recht in Betreff der Ausweisung für sich hat, die Bezeichnung „schmählich" auf ihr Verfahren nicht von einer Person wird angewendet sehen wollen, die in ihrer gesandtschaftlichen Eigenschaft die Unverletzlichkeit anspricht. Man ist hier begierig zu erfahren, wie die preussische Censur den Frankenbergischen Brief beurtheilen und ob sie ihm pure das imprimatur oder omissis omittendis ertheilen wird? Die Haber'sche reine Wahrheit wurde bekanntlich von dem preussischen Obercensurgerichte wegen darin enthalten sein sollender Verunglimpfungen der baden'schen Regierung in Preussen nicht zugelassen. Was den Frankenberg'schen Brief betrifft, so stützt er sich vielmehr auf eine Verunglimpfung, die der baden'schen Regierung durch die Ausweisung v. Itzstein's und Hecker's widerfahren seyn soll; er wehrt diese von sich und in seiner officiellen Stellung auch von Baden ab. Freilich ist die Verunglimpfung Preussens in diesem Falle nicht zu bestreiten. Daß der Obrist Frankenberg sich übrigens, abgesehen von seinem diplomatischen Charakter, wie ein Ehrenmann benommen hat, wird Niemand läugnen wollen. (Wes. Z.)

Preussen. (Berlin, Anfang Juli.) Wenn es eine Zeit gegeben hat, wo der preussischen Regierung ein würdiges, ehrenhaftes und kenntnißvolles Organ der Presse Noth gethan, so ist sie keinen Falls dringender gewesen, als die Gegenwart selbst, denn daß heutzutage ein intelligentes Kabinet, das den Geist der Zeit und die öffentliche Meinung begreift, noch glaubt die Presse ignoriren zu können, ist eine offenbare Selbsttäuschung, ist affektirt, durchaus nicht aufrichtig. Freilich darf ein solches Regierungsblatt kein „politisches Wochenblatt" seligen Andenkens werden und nicht so unterwürfig seyn, daß jede Anregung von Oben sich unbedingt darauf ableite. Man muß ihm überlassen, der Regierung aus Ueberzeugung beizustehn und darum sind unabhängige Männer dabei anzustellen, nachdem sie Proben ihres Talentes, ihrer Sachkunde und Redlichkeit abgegeben haben. Was die Sachkunde anlangt, so ist freilich von Nöthen, daß den Redakteuren gute Quellen zu Gebote stehen und das Amtsgeheimniß so weit gemildert werde, um sie von den Vorbereitungen und Motiven der Regierungsmaßregeln in Kenntniß zu setzen. Wenn man sich jetzt über die vielen falschen und entstellten Nachrichten beklagt, so trägt man seinen Antheil Schuld daran. Das Interesse von der Entwickelung unserer Zustände ist nun einmal nicht mehr zurückzudrängen, es verlangt Nahrung und dies Bedürfniß wird in allen Kreisen so lebhaft gefühlt, daß selbst die strengste Vorschrift der Verschwiegenheit nicht verhüten kann, daß Dies und Jenes in die Oeffentlichkeit transpirire. Anstatt daß es aber aus der ersten Quelle frisch und rein an's offene Tageslicht kommt, läuft es zuvor durch viele unreine Kanäle und gelangt dann durch Uebertragung aller Art, mit Unkunde, leicht auch mit bösem Willen vermischt, in das Publikum. Mit Nichts könnte die Regierung dem ihr ungelegenen Korrespondenzwesen ein schnelleres Ende machen, als mit einer unmittelbaren Veröffentlichung der Sachlage, ihrer Motive und Tendenzen. Was einzeln auch unbequem wäre, würde durch den guten Erfolg im Ganzen reichlich belohnt; Staatsgeheimnisse sind in Berlin schwerer vor profanen Ohren zu verbergen, als in Ländern mit freien öffentlichen Institutionen. Die Indiskretion ist ja hier zu Haus und die Geschwätzigkeit selbst bei den oberen Staatsdienern so drängend, daß man in vertraulicher Mittheilung alles Mögliche von ihnen ungefragt erfahren kann. Das ist der Schlüssel zu dem Räthsel, wie die auswärtige Presse nach wenig Tagen bereits Berichte über Sitzungen des Staats- und Ministerraths, sogar über Conferenzen mit dem König selbst bringen konnte. Indem natürlich der Verrath immer mit Rückhalt geschieht, da verschweigt, dort bemäntelt, so wird auch nur

Zum ersten Male bei den Assisen.

(Von einem Reisenden)

Ich frühstückte eben im Wirthshause einer ansehnlichen Rheinstadt; an dem einen Tische tranken einige Bauern ihren Morgenkaffee aus einer ungeheuern Kanne, an dem andern erhoben sich ein paar wohlgekleidete Bürger und bezahlten. — Seid Ihr Zeugen? sagte einer zu den Bauern. — Ja. — Dann habt Ihr Zeit; es wird gleich angehen. Adjes. — Ist das ein Regen! brummte einer von den Landleuten im breitesten Dialekt; die Her kost't mich bald ein paar Sohlen. — Ich fragte den Wirth und hörte, es komme ein Criminalfall vor die Assisen, und der Gerichtshof sei gleich nebenan. Ich sprang natürlich hinüber, mit klopfendem Herzen, und war früher an Ort und Stelle, als Zeugen, Geschworene und Richter. Nur einige Gensd'armen und Soldaten waren zugegen, und einer hatte seine preußische Mütze der Sphinx vor den Schranken aufs Ohr gesetzt. Allmählich sammelten sich einzelne Zuschauer und Geschworene, dann kamen die Richter in ihren Roben, dann wurde der Angeklagte, der Jury gegenüber, auf die Bank hinter dem halbmannshohen Holzgitter gesetzt. Aeußerlich hatte der Saal nichts Imponirendes, er war ohne allen Schmuck, der Boden etwas staubig, wie in einer Schulstube; in der That erinnerten mich Ort und Stimmung an das Examen vor einem besonders gestrengen Professor, wie es jährlich auf österreichischen Universitäten zu sehen ist. Da pflegt unter den Zuschauern ebenfalls eine peinliche Spannung zu herrschen, denn von dem ernsthaften Frag- und Antwortspiel hängt oft die Zukunft eines jungen Mannes ab. Diese Prüfungen sind selbst in Oesterreich öffentlich; warum nicht die schweren und wichtigeren, wo es sich um Ehre oder Schande, Ruhe oder Verderben mancher Familie handelt? — Die Formalitäten waren einfach, aber würdig; der militärisch-theatralische Pomp, der die Prozeduren französischer Assisen begleiten soll, ist in den Rheinprovinzen abgeschafft worden. Die Einen finden die jetzige Einfachheit deutscher, die Andern bedauern den Wegfall jener Ceremonien, denen sie eine große moralische Wirkung zuschreiben.

Die „cause" war an sich sehr unbedeutend und gehörte nichts weniger als in den neuen Pitaval: aber vielleicht interessirt es doch den Leser, den ersten Eindruck zu sehen, den das öffentliche Schwurgericht auf den Laien machte, und zu welchen Bemerkungen es ihn veranlaßte.

Hannes (nennen wir so den Angeklagten,) ein wohlhabender, lediger, etwa dreißig Jahre alter Bauer aus dem Dorfe R., war beschuldigt, seine Nichte, die um Tagelohn bei ihm arbeitete, so aus der Thür gestoßen zu haben,

mit halben Ohren gehört, falsch verstanden und zum Deuten Gelegenheit gemacht. Daher häufig die ungenauen, einseitigen, selbst unwahren Correspondenzen. Gerade nach dieser Seite hin würde eine „Staatszeitung," im rechten Sinne des Worts, reellen Nutzen stiften, sie würde das langsame aber tödtliche Gift, welches jetzt unsere Zustände durchdringt, ersticken und einen ehrlichen Kampf auf freiem Felde eröffnen, anstatt jetzt die traurige Noth einer Präventivpolizei zur Fehde aus dem Hinterhalt zwingt, und so weit mehr reizt und erbittert, als die freieste Presse thun könnte. (Wes. Z.)

Da nach den letzten aus London eingegangenen Berichten, der Schluß des englischen Parlaments erst am 12. Aug. stattfinden wird, so wird die Ankunft Ihrer Maj der Königin Victoria in Deutschland später erfolgen, als man bisher geglaubt hatte. Erst am 15. Aug. wird Ihre Maj. in Köln eintreffen, fünf Tage auf Stolzenfels verweilen und dann über Würzburg (wo Ihre Majestät zu übernachten gedenken) und Bamberg nach Koburg reisen. (A. A. Z.)

Nach der vor kurzem von Kutschelt hier herausgegebenen Kirchenkarte, ist die Zahl der Dissentergemeinden bereits auf 156 gestiegen. Auf Veranlassung von Zuschriften mehrerer Städte, die sich dahin erklärt haben, daß sie gewillt seyen, den in ihren Mauern bestehenden Gemeinden ihre Kirchen zu öffnen, soll in einer der letzten Sitzungen des Ministerraths nach lebhafter Debatte beschlossen seyn, daß man diese Städte nicht darin hindern wolle. (Preuss. Bl.)

(Breslau, 15. Juli.) Die neue Besetzung zweier der höchsten Posten in unserer Provinz, nämlich derjenigen eines Oberpräsidenten und des fürstbischöflichen Stuhles, die jetzt gleichzeitig erfolgte, ist ein sehr wichtiges Ereigniß vornämlich deßhalb, weil sie gerade in eine Zeit trifft, wo die Wirksamkeit beider in ganz besonderen Anspruch genommen wird. Die angeblich kommunistischen Umtriebe, die nicht zu verkennende fast feindselige Stellung der Aristokraten und Liberalen gegen einander, die mancherlei Bezehren des Gewerbstandes, die sich mehr oder weniger laut kund geben; sodann auch unsere Gränzverhältnisse mit Rußland sind alles erste, die Aufmerksamkeit eines Oberpräsidenten (jetzt v. Wedell) stark in Anspruch nehmende Gegenstände. Was den Fürstbischof (v. Diepenbrock) anlangt, so wird viel von seinem Takt und von seiner Weisheit abhängen, den Spalt in der katholischen Kirche Schlesiens nicht noch weiter werden zu lassen. Auf beide hochgestellte Männer sieht man mit großer Erwartung. (Schw. M.)

(Vom Niederrhein, 18. Juli.) Im heutigen „Rheinischen Beobachter klingt den Rheinländern das Echo einer Stimme aus Königsberg, welche ihrem Unwillen darüber Luft macht, daß Preußen vom Rhein aus mit Gesuchen bestürmt werde, daß bei dem Zollvereinscongreß zu Karlsruhe die „sogenannten" Schutzzölle erhöht werden möchten. Diese Königsberger Stimme beschuldigt die süddeutschen Staaten, daß sie das System dieser Schutzzölle aus „irregeleitetem Interesse" verfechten, und ist der Ueberzeugung, daß die „Ostpreußen," welche bisher in dieser Sache geschwiegen, durch ihre nachträglichen Remonstrationen stark genug seyn werden, „den gemeinschaftlichen Lärm der Rheinprovinz und Süddeutschlands" zum Schweigen zu bringen. „Wir wünschen Deutschlands Flor und das Blühen der Rheinprovinz aber nicht auf unsere Kosten und nicht für eine kurze Frist, sondern eine Wohlfahrt aller und für die Dauer. Erhöhung der Einfuhrzölle und durch sie geweckte künstliche Industrie führt zum Reichthum Einzelner und zum Ruin des Ganzen." Der „Rheinische Beobachter" ist wahrscheinlich mit dieser, durch John Prince Smiths neueste Lancette gegen die Einfuhrzölle accouchirten schweren Ueberzeugungsgeburt völlig einverstanden, sonst würde er nicht unterlassen haben, aus dem neuesten „Zollvereinsblatt" ihnen jene siegreichen Beweisführungen eines gleich berühmten als erprobten Nationalökonomisten entgegenzustellen, welche von der „Köln. Z." ausführlich wiedergegeben werden. Wir dürfen hoffen, daß die Weisheit der Zollvereinsregierungen ihre Uebereinstimmung mit den letzterwähnten gegentheiligen Ueberzeugungen nicht den durch die Einfuhrzölle benachtheiligten Interessen der „ostpreussischen" Eisenbahnkonsumenten zum Opfer bringen, sondern, in klarer Würdigung ebensowohl der vorliegenden gebieterischen Verhältnisse als der unwiderlegbaren wahren Mittel zur Volkswohlfahrt und zur allmähligen Begründung eines starken und einigen Gesammtvaterlandes der Deutschen, den Wünschen einer ungeheuern Mehrheit aller Producenten und Gewerbtreibenden im Zollverein entsprechen werde. — Daß die von Hrn. v. Bodelschwingh angetretene Leitung des Ministeriums des Innern in der amtlichen Nachricht eine vorläufige genannt wurde, fängt bereits an, von den Zeitungskorrespondenten als fruchtbarer Stoff zu neuen Vermuthungen und Kombinationen ausgebeutet zu werden. Es darf ihnen aber aus einer bewährten Quelle versichert werden, daß die definitive Ernennung des Hrn. Staatsministers v Bodelschwingh zum Minister des Innern nicht lange auf sich warten lassen wird, und daß dieselbe nur deßhalb nicht gleich ausgesprochen ward, weil dieser ausgezeichnete Staats- und Geschäftsmann sich vorerst in seinem neuen so schwierigen Dienstzweige gehörig umsehen und einüben wollte, ein Fall der in zwei süddeutschen Staaten berühmte Vorgänger hat. (A. A. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 18. Juli.) Es wurde schon früher einer Eingabe der sächsischen Schullehrer erwähnt. Sie begehren: 1) Größere Beachtung ihrer Persönlichkeit bei allen Maßnahmen, welche das Gedeihen der Schule bezwecken; 2) Beschränkung der Unterrichtsgegenstände und des Unterrichtsstoffes; 3) Entlastung von übermäßigen Unterrichtsstunden: 4) Beschränkung der tabellarischen Nachweise auf die nothwendigsten und wichtigsten Bemerkungen; 5) tüchtige, erfahrene, für die Schule erwärmte Inspektoren, mögen sie Geistliche oder Lehrer seyn; 6) tüchtigere Befähigung zum Beruf; 7) möglichste Beachtung der geeigneten Charakterbeschaffenheit der Schulamts-Aspiranten; 8) Erhöhung des Gehalts. (Schw. M.)

Vom Main, 17. Juli. Während die englischen Agenten die Karlsruher Zollkonferenz von allen Seiten umschwärmen, um, wenn es auch nicht gelingen sollte, auf ihre Beschlüsse einzuwirken, doch wenigstens von den Verhandlungen etwas aufzuschnappen, während die englischen Spekulanten und Musterreiter deutelüstern Deutschland nach allen Richtungen durchkreuzen, ist man in England selbst keineswegs müßig, um der Zollerhöhung für englische Waare entgegenzuarbeiten oder den Folgen derselben vorzubeugen. Wir reden hier nicht von der Polemik der englischen Presse, welche bereits ihr grobes Geschütz gegen den Zollverein, ihr gröbstes aber gegen die konstitutionellen Staaten desselben aufgefahren, sondern von den Bemühungen der Industriellen und Derjenigen, welche beim deutschen Handel ein spezielles Interesse haben. Diese haben nämlich zum wiederholten Male die englische Regierung angegangen, daß sie die dem britischen Gewerbfleiß drohende Gefahr abwenden möge, worauf, dem Inhalte vor uns liegender Handelsbriefe zufolge, die Rückäußerung ertheilt wurde, daß man zwar alle Hoffnung habe, keine, oder doch keine bedeutenden Zollerhöhungen, wodurch die betreffenden Interessen wesentlich gefährdet würden, eintreten zu sehen, daß man aber auf der andern Seite bei der in Süddeutschland und andern Theilen des Vereins herrschenden Stimmung auch auf Alles gefaßt sein müsse. Man könne den Interessenten jedenfalls die Versicherung geben, daß von der Regierung nichts vernachlässigt worden sei, um das Interesse der englischen Industrie zu wahren. — Auf diese Antwort hin haben sich die meisten Fabrikanten, welche bis jetzt der Absatz nach Deutschland hauptsächlich beschäftigte, veranlaßt gefunden, in ihrem Geschäfte solche Vorbereitungen zu treffen, um, im Falle die Beschlüsse der Zollkonferenz nicht nach ihren Erwartungen ausfallen, die Zeit bis zum Eintritt des neuen Tarifs noch möglichst gut benutzen zu können. Wir werden demnach, wenn auch einzelne Zollsätze erhöht werden sollten, noch auf Jahre hinaus mit dem englischen Segen bedacht sein. Auch ist gewiß,

---

daß sie über die Thürstufen fiel, das Bein brach und sechs Wochen lang arbeitsunfähig blieb. Die Regierung war Klägerin. Bei der Mißhandlung war Niemand zugegen gewesen; nur eine ältliche Frau wollte gehört haben, wie Louise, die Nichte, früh an Hannes Laden rochte und um ihren gestrigen Tagelohn bat, von ihm jedoch barsch angefahren wurde; später habe Louise im Thorwege gelegen und gewinselt. Letzteres mußten auch einige Bauern aus R., auf die Fragen des Staatsanwalts, bezeugen. Der Arzt, der Louisen behandelt hatte, bezeugte den Beinbruch und daß dieser nur durch einen heftigen Stoß über die paar Stufen verursacht worden sein könnte. Hannes dagegen sagte immer nur, er wisse von nichts.- Die Bauern aus R. zeugten sehr zu seinen Gunsten: er sey ordentlich, fleißig, Niemand was schuldig, wohlhabend und geachtet. Louise wurde vorgerufen: allein wer nicht kam, war sie. Die Bauern meinten, sie werde wohl nicht kommen — sie sei nicht richtig im Kopf — sie wisse selber nicht, was sie wolle u. s. w. Auf die Frage des Präsidenten, ob sie nicht mit den Andern auf der Eisenbahn hergekommen sei, hieß es: ja wohl, aber man wisse nicht, wo sie geblieben; sie habe sich wohl verlaufen — sich aus Furcht versteckt u. s. w. Wie es schien, kümmerten sich ihre Genossen nicht sehr um sie. Ihr eigener Vater, ein langer siebenzigjähriger Schwachkopf, gab sehr ungewisse Auskunft und widersprach sich häufig. Ob er von ihrem Beinbruch wisse? — Ja, er habe davon »gehört;« sie habe immer auf dem Boden gelegen und nicht arbeiten »wollen.« — Ob sie wirklich nicht richtig im Kopfe sei? — O, sie ist ganz toll, aber wenn sie zu reden anfängt, ist sie »gescheidter wie'n Advocat!« (Allgemeine Heiterkeit)

(Fortsetzung folgt.)

daß die engl. Spekulanten bereits jetzt damit umgehen, Fabriken im Zollverein anzulegen, sobald der Tarif ein günstiges Feld dazu bietet. Wenigstens sind in der letzten Zeit an verschiedenen Orten liegende Gründe und Gebäulichkeiten auf englische Rechnung angekauft worden, oder im Kaufe begriffen. (Köln. Z.)

Vom Untermain, 18. Juli. Man hat bemerkt, daß in neuester Zeit die katholische Geistlichkeit in der Rhein- und Maingegend sich zu einer mildern Praxis hinneigt, und daß der Glaubenseifer mancher ihrer Kanzelredner allmählig gemäßigter wird. Es mag dies wohl vielleicht theilweise mit der Entstehung von den Dissenters in so vielen Orten Deutschlands, so wie mit der Lösung der Jesuitenfrage in Frankreich im Zusammenhange stehen. Dabei aber erscheint auch die Vermuthung keineswegs grundlos, die letzte Rundreise des päpstlichen Nuntius am Wiener Hofe, H. Viale Prela, durch diese Gegend sei dieser Veränderung des Verhaltens nicht ganz fremd. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 19. Juli.) Die Pairskammer hat ihre Arbeiten beendigt: gestern wurden noch die Eisenbahnen von Tours nach Nantes und von Paris nach Straßburg (mit Verzweigungen nach Rheims und Metz) votirt; auch mit dem Einnahme-Budget für 1846 kam die Kammer in derselben Sitzung zu Stande; es wurde mit 111 Stimmen gegen 3 angenommen. Die Session für 1845 ist faktisch geschlossen; es scheint gewiß, daß die Ordnung zur formellen Schließung am Montag (21. Juli) in den beiden Kammern zur Vorlesung kommen wird.

Griechenland.

Man hatte in Athen ziemlich allgemein erwartet, daß Hr. Piscatory mit wesentlich modificirten Instruktionen nach Griechenland zurückkehren werde, und bei dem französischen Kabinet eine Deferenz für England vorausgesetzt, die in der That nicht in so hohem Grad stattzufinden scheint. Hr. Piscatory ist derselbe dem jetzt in Griechenland herrschenden System der Mäßigung ganz ergebene Mann geblieben. Zwischen ihm und Hrn. Lyons hat nicht der geringste Grad von Annäherung sich bemerkbar gemacht, und das frühere herzliche Einverständniß des französischen Gesandten mit Hrn. Kolettis, scheint, wo möglich, noch inniger geworden zu seyn. Dagegen dürfte der russische Geschäftsträger nach den letzten aus St. Petersburg erhaltenen Depeschen, ein den Ansichten des Hrn. Lyons mehr entsprechendes Benehmen zu befolgen haben. Von St. Petersburg aus sollen dem jetzigen griechischen Kabinet und seiner Verwaltung nicht wenige vermeintliche Fehlgriffe zur Last gelegt werden, vorzüglich scheint aber daselbst Kolettis Weigerung hinsichtlich der Ratifikation, der von den drei Schutzmächten in Bezug auf die auswärtigen Finanzverhältnisse Griechenlands entworfenen Konvention vom Jahr 1843 einen unangenehmen Eindruck gemacht haben. — In Athen ging das Gerücht von einem bevorstehenden Handstreich der Oppositon gegen das Kabinet; Hr. Kolettis soll gegen jede dergleichen mögliche Eventualität die kräftigsten Maßregeln getroffen haben. (A. A. Z.)

Italien.

(Turin, 15. Juli.) Der Streit der französischen Journale über die Frage ob Rossi's Mission an den päpstlichen Stuhl als gelungen oder mißlungen zu erachten sei, ist hier mit vielem Interesse verfolgt worden. Was nun auch darüber für Ansichten aufgestellt worden seyn mögen, so ist es, streng genommen, außer allem Zweifel, daß die gedachte Mission an sich den in Paris erwarteten Erfolg nicht gehabt habe, da der heilige Stuhl es durchaus nicht für gerathen hielt, auf Frankreichs Zumuthungen auf irgend eine Art einzugehen. Frankreich und Hr. Rossi erlangten daher in Rom nicht, was sie ursprünglich suchten, ja selbst die Angabe der französischen ministeriellen Journale, daß auf höheres Anrathen der Jesuitengeneral in die Auflösung der Congregationen eingewilligt habe, ist nach hier eingegangenen Berichten entschieden falsch, da der von dem römischen Stuhl an den General ergangene Rath nichts anderes enthielt, als daß dieser etwas thun möge, um die Wuth der Jesuitengegner zu beschwichtigen. Darauf allein beschränken sich die Resultate von Rossi's Mission an den römischen Hof und auf weiter nichts, denn offenbar gehört alles nicht hieher, was Hr. Rossi später von dem General wie immer zu erreichen wußte; dasselbe hätte er ja von einem Provinzialen oder von den einzelnen Congregationen, vorausgesetzt, daß jenem oder diesen die Macht zustände, die bestehenden Jesuitenhäuser zu schließen, erlangen oder erdiiten können. Ob Hr. Rossi, um bei dem General seine Absichten durchzusetzen, sich nur loyaler Mittel bedient, ob er nicht irgend einen Umstand, der nicht bestand, erdichtet und vorgeschützt habe, ist eine Frage, mit deren Lösung ich mich nicht befassen will, und die er sich selbst beantworten mag. Freilich werden nun die Ordenshäuser in Frankreich geschlossen, die Novitiate aufgelöst, das Fabrniß der Gesellschaft veräußert werden; aber hat wohl die französische Regierung Ursache, mit den solchergestalt erlangten Ergebnissen der Opposition gegenüber zu prahlen und ein so betäubendes Triumphgeschrei zu erheben, wie sie wirklich that? Kann die Opposition, vermöge der von ihr in der Kammer bereits ausgesprochenen Grundsätzen nicht mit allem Anschein von Recht fragen: ziemt es der Würde Frankreichs die Vollstreckung bestehender Staatsgesetze auf eine so klägliche Art zu umgehen, und darf seine Regierung, da wo die Nation deren Vollziehung verlangt, sich ihrer Pflicht entschlagen und es vorziehen, als Impetrant vor dem Tribunal eines Jesuitengenerals zu erscheinen? War in diesem Fall eure hochgepriesene Staatsklugheit nicht eher Schwäche? Ihr hattet uns glauben gemacht, ihr unterhandeltet mit dem Oberhaupt der Kirche, mit einer souveränen Macht; ihr habt uns getäuscht, denn ihr unterhandeltet mit dem auswärtigen Chef eines von unsern Gesetzen verpönten Ordens. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

* (Erlangen, 21. Juli 1845.) Heute Morgens zwischen 10 und 11 Uhr wurde ein 15jähriger, zu Eltersdorf in Dienst stehender Knabe auf dem Wege nach Bach, wohin er Getreide in die Mühle fahren wollte, von zwei männlichen Individuen angepackt und seiner Kleider beraubt, jedoch von einigen in der Nähe befindlichen und ihm zu Hülfe eilenden männlichen Personen vor weitern Raubanfällen in so weit bewahrt wurde, daß er im bloßen Hemde den Dieben entkam.

Beethoven's Denkmal, auf seiner Fahrt Wertheim berührend, hat auch der dortigen Liedertafel Veranlassung zu mehreren Empfangsfeierlichkeiten gegeben. (Würzb. Abdbl.)

(Kirchheim u. T. (Würtemberg), 17. Juli.) Gestern früh am Tage vermißte ein wohlhabender Bauer in einem Amtsorte von hier seine Frau, welche mit Tagesanbruch vom Bette aufgestanden war, um Brod zu backen. Als er sie endlich in seinem Wasch- und Backhause suchte, fand er vor dem Backofen ihre Schuhe, sie selbst aber im Backofen bereits so verbrannt und größtentheils verkohlt, daß er die Reste des Körpers nur mit Hülfe der Ofenrücke und endlich der Dunggabel aus dem Ofen brachte. Ohne Zweifel hat die Unglückliche in einem Anfalle von Schwermuth, woran sie in früheren Jahren gelitten hatte, ihrem Leben auf diese schauerliche Weise selbst ein Ende gemacht.

Hiesiges.

* Morgen Freitag findet auf unserer Bühne eine Benefizvorstellung für Frl. Köckert statt und die liebenswürdige Sängerin hat hiezu die Regimentstochter von Donizetti gewählt. Wer Frl. Köckert in der bereits von ihr dargestellten Partie der Marie gesehen und gehört hat, der dürfte sich wohl von selbst den nochmaligen Kunstgenuß nicht versagen, diejenigen jedoch, die der ersten Vorstellung nicht beigewohnt, machen wir auf die Wirkung einer jugendlich frischen Stimme und eines sehr guten Spiels aufmerksam, welche Vorzüge im schönen Vereine die Tochter des Regiments als eine ausergewöhnliche Leistung erscheinen lassen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Verloren.) Ein Quittungsbuch der hiesigen Sparkasse, auf den Namen »A. Gehringlautend, ist von der Karthäusergasse bis in die Spitalgasse verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe solches gegen eine Erkenntlichkeit in der Exped. d. Blattes abzugeben.

(Gesuch.) Eine Köchin in gesetztem Alter, welche sich gerne jeder Hausarbeit willig unterzieht, auch mit Waschen und Bügeln gut umgehen kann, sucht in einem soliden Hause Unterkunft.

(Stelle-Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, schon als Jungfer konditionirte und sich hierüber durch vortheilhafte Zeugnisse auszuweisen vermag, sucht in gleicher Eigenschaft unterzukommen. Näheres ist zu erfahren Adlerstrasse Nro. 303.

(Gesuch.) Man sucht ein geräumiges Haus, welches große Böden und Parterre-Räumlichkeiten besitzt, zu miethen oder zu kaufen. Offerten wollen unter Chiffre O. X. in der Exped. d. Bl. hinterlegt werden.

(Lehrling-Gesuch.) Ein junger Mensch, auswärtiger Aeltern, könnte gegen Lehrgeld bei einem soliden Geschäft, Unterkunft finden. Darauf Reflektirende wollen Ihre Adresse unter G. G. in der Exped. d. Bl. abgeben.

(Zu verkaufen.) Ein sehr guter Flügel mit sechs Oktaven ist billig zu verkaufen in S. Nro. 441.

(Gesuch) Ein junger Mensch, der eine schöne Handschrift schreibt, wünscht als Incipient Unterkunft.

(Zu vermiethen.) In S. Nro. 1073 der neuen Gasse sind drei schöne Wohnungen, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

ROSENAU.

Mittwoch den 23. Juli

Grosse Produktion

der rühmlichst bekannten Würzburger Blech-Musik,

unter Leitung des Herrn Stabs-Trompeter

Wagner.

Abends Illumination.

Köchert.

☞ Die für Mittwoch den 23. Juli angezeigte Produktion der vollständigen Regiments-Musik- findet nicht statt

Kiskalts vorm. Hornszwinger.

Auf vielseitiges Verlangen Donnerstag den 24. Juli

Große Produktion

der rühmlichst bekannten Würzburger Blechmusik, unter Leitung des Stabs-Trompeter Hrn. Wagner.

Abends Illumination.

Hiezu ladet ergebenst ein

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 6 kr.

Kiskalt.

GOLDNER HIRSCH

an der Laufferstraße.

Heute Donnerstag den 24. Juli -Harmonie-Musik.- — Für warme und kalte Speisen, feines Backwerk und die beliebten Kirschkuchen nebst Leder'schem Felsenkellerbier ist bestens gesorgt.

Abends Beleuchtung des Gartens, wobei sich die ganz neue buntürkische Glasbeleuchtung auszeichnet. Wozu ergebenst einladet

Sturm.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 24. Juli findet unter Leitung des Hrn. Musikmeister Bernhard

Harmonie-Musik

statt, wozu ergebenst einladet

Jean Schrögler.

Steinbühl.

Donnerstag den 24. Juli giebt es Hühner, Tauben, Kalbsbraten nebst frischem Felsenkellerbier, wozu höflichst einladet

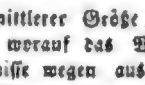
M. Kadeder.

Schusters-Keller.

Heute Donnerstag den 24. Juli

Produktion

von einer Abtheilung der Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen.

Haus-  Verkauf

Ein Haus mittlerer Größe, welches frei und lauter ist, und worauf das Waldrecht haftet, ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesuch.

Eine Köchin, welche sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, und eine Hausmagd, welche mit Oekonomie-Arbeiten gut umzugehen weiß und sonst im Häuslichen erfahren ist, werden bis nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

(Zu verkaufen.) Eine Parthie Nußbaumholz ist zu verkaufen.

Ansichten von Nürnberg.

Wir haben so eben die so beliebte

Ansicht von Nürnberg gegen Osten

(Zeichnung von Wilder, Stich von Fr. Geißler)

neu gestochen erhalten und empfehlen sie neuerdings, gleich wie als Seitenstück

die Ansicht gegen Süden,

(Zeichnung von Wilder, Stahlstich von Riegel) jede à 24 kr., dann die übrigen in unserm Verlage erschienenen Abbildungen von einzelnen Bauwerken der Stadt

Die verehrlichen Reisenden finden in den nachverzeichneten Schriften alle nöthigen Beschreibungen und Notizen über die Stadt, ihre Umgebungen und diejenigen entfernten anziehenden Punkte, welche man jetzt mittelst der K. Ludwigs-Süd-Nordeisenbahn erreichen kann.

Mainberger, Carl, -eine Woche in Nürnberg. Kurzgefaßte Beschreibung ꝛc.- Mit 1 Plan. 8 broch. 54 kr.

— — -Nürnberg nach Vollendung der Nordeisenbahn. 8. 45 kr.

-Neues Taschenbuch von Nürnberg.- Mit Kpfrn. 2 Thle. 8. geb. fl. 6.

Sammlung der Kunstblätter aus demselben mit Text. geb. fl. 4. 30 kr.

Riegel & Wießner.

(Haus-Kauf-Gesuch.) Ein kleines Haus, welches 8 heizbare Zimmer enthält, wird zu kaufen oder zu miethen gesucht.

(Anzeige.) Argentanabfälle werden in L. Nro. 790 gekauft, daselbst ist ein solid gearbeitetes 8 Schuh großes Schwungrad zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) In einer angenehmen Lage und Hauptthorstraße sind zwei Logis mit Bett und Möbeln täglich an solide ledige Herren zu vermiethen.

(Pferde-Verkauf.) Zwei Pferde sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Eine an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnte Magd, welche Hausmannskost kochen und vorzüglich gut mit Kindern umgehen kann, sucht eine Unterkunft.

(Anerbieten.) Für einen jungen Menschen von 13 bis 14 Jahren, der Lust und Talent zur Musik hat, findet sich in einer Stadt Mittelfrankens eine vortheilhafte Gelegenheit zu dessen weiterer Ausbildung.

(Gesuch.) Ein junger Mensch vom Lande, welcher fleißig und treu ist, sucht in einer Pfragnerei oder Bierwirthschaft unterzukommen.

(Gesuch.) Eine Köchin, welche sich jeder Hausarbeit gerne unterzieht, und sich über Treue und Fleiß auszuweisen vermag, sucht bis Ziel Laurenzi unterzukommen.

(Gefunden.) Montag den 21. Juli wurde zwischen Schweinau und Röthenbach in einem Kornacker ein Fäßchen mit Branntwein gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer, der sich gehörig auszuweisen vermag, kann solches im Mulzer'schen Wirthshause zu Röthenbach bei Schweinau in Empfang nehmen.

(Gesuch.) Ein braves Mädchen, welches schon längere Zeit bei Kindern war, und dieselben gut zu behandeln weiß, auch Nähen und Bügeln kann, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

(Anzeige.) Wer Türkischroth-Aktien verkaufen will, beliebe solches in der Exped. d. Bl. unter der Adresse A. G. mitzutheilen.

(Zu verkaufen.) In S. Nro. 1325 der Hirschelgasse ist eine ganz solide einspännige Trefäcke zu verkaufen.

(Gesuch.) Eine reinliche, fleißige Hausmagd, welche in der Küche nicht unerfahren ist, sucht bei einer stillen Familie ein Unterkommen. Näheres in der Jakobsstraße L. No. 1004.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 24. Juli 1845. 7. Vorstellung im 3. Monat des Sommer-Abonnements. -Das Kätchen von Heilbronn.- Romantisches Schauspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel: -Das heimliche Gericht- in 1 Akt von Heidein.

Angekommene Fremde

vom 22. Juli 1845.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst v. Wrede v. Reichenschwand. Freihr. v. Knobloch m. F. v. Dresden. HH. Elmes v. Dublin, Curbot v London, Rentier. Rissidor, Molchet v. Paris, Robert v. Hamburg, Kflte.

(Bayr. Hof.) Hr. Graf v. Pourtalis m. F. v. Paris. Frhr. v. Kessler, Offizier v. Münster. HH. Buchholz, Kfm v. Köln. Rößner m. F., Part v. München. Benion m. F., M. B. Wilson, Rentier v. England.

(Witt. Hof.) Hr. Krüger, Reggs.-Präsident v. Potsdam. Freihr. v. Buirette m. S., Landrichter v. Dinkelsbühl. Freihr. v. Oefele v. München. Dr. Schnürer m. F., Advokat v. Erlangen. Dr. Haberlich, Justizrath. Dr. Dumbardt, Professer v. Erfurt. v. Düffel, Priv. v. Hannover. Hausch, Kfm. v. Bischofsheim. Mde. Böttger v. Regensburg.

(Strauß) Mde. Krohne, Generalsgattin. HH. B. v. Crailsheim v. Ansbach. Heimer v. Regensburg. Steinbach, Rosenbach, Neubauer v. Frankfurt, Ahlbern v. Liverpool. Paffrath v. Crefeld, Bengardt v. Limburg. Seipel v. Pforzheim, Kflte. Thilo, Seminardirektor v. Erfurt. Seraing m F., Stenograph v. München, Stenffer, Fbkt. v. Hall. Korder, Part. v. Leutersdausen. Folkften, Marsden, Bleanhill, Rentier v. England.

(Blaue Glocke.) Hr. Endner, Gerichtshalter v. Neufahrn. Mde. Besold v. Ansbach. HH. Wack, Protokolist v. Darmstadt. Meyer, Reggs.-Sekretär v. Nördlingen. Brunner m. F. v. Deutz. Kurtz v. Berlin, Herrmann v. Leipzig. Eckstein v Würzburg, Dauer v. Kronach, Blank v. Augsburg, Benner v. Stuttgart, Walther v. Plauen. Voigt v. Leipzig, Eidam v. Wien, Kflte. Frl. Buchner v Bayreuth. Hr. Rindmärker, Priv. v. Thalmessing.

(Fränk. Hof.) HH. Blümlein v. Windsheim, Humann v. Bamberg, Kflte. Neidhardt, Apotheker v. Altdorf. Heinrich, Baumeister v. Frankfurt. Test, Geometer v. München. Kaiser, Priv. v. Wien. Louvai, Rentier v. Paris.

(Rothe Hahn.) HH. Zebelein v. Mkt. Breit, Müller v. Schwalm, Kast v. Pforzheim. Meyer v Osnabrück, Huber v. Lindau. Kflte. Herzog, Werkmeister v. Basel. Brendel, Oekonom v. Friedberg. Frl. Lindner v. Weiden.

(Bl. Flasche.) HH. Eberfeld v. Siegnau, Gebr. Schneider v. Eibenstock, Kflte.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Seemann, Kfm. v. Frankfurt Richard, Priv. v. München. Schulz, Buchhändler v. Lauterburg. Wagner m. Musikgesellschaft v. Würzburg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Rosandl, Domvikar v. Eichstätt. Fürst, Pfarrer v. Petersburg. Letz m. S., Priv. v. Bamberg. Schmidt, Mühldes. v. Jülich. Kerngroß, Kfm. v. Forth.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 25. Juli 1845. Nro. 206. Kalender: Jacobus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 22. Juli.) Durch kgl. Entschließung vom 16. Juli, wurde der bisherige Landrichter Andreas Thaddäus Friederich zu Orb in gleicher Eigenschaft zum Landgerichte Ochsenfurth versetzt und zum Landrichter in Orb, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, der bisherige erste Landgerichtsassessor zu Arnstein, Joh. Bapt. Büttner ernannt. — Se. Durchl. der Fürst v. Metternich, wird bestimmten Nachrichten zufolge, Donnerstag den 17. Juli Abends hier eintreffen, jedoch schon am folgenden Tag unsere Stadt verlassen. — Sorben trifft hier die Nachricht ein, daß der Führer der Volkspartei in Luzern, und die Seele aller volksthümlichen Bewegungen daselbst, Leu, in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. ein Opfer der radikalen Wuth geworden ist. Er ward Nachts 12 Uhr meuchlings in seinem Hause erschossen. (A. A. Z.)

(Würzburg, den 22. Juli.) In Folge allerhöchster Entschließung ward der seitherige Direktor am Appellhofe für Unterfranken und Aschaffenburg, Freihr. v. Tautphäus, zum Direktor des Oberappellationsgerichts in München ernannt. (W. Abdbl.)

(Speyer, den 21. Juli.) Es ist uns nachstehende, bezüglich der Speyer-Lauterburger Eisenbahn nicht unwichtige Mittheilung aus Straßburg zugekommen: „Straßburg, den 20. Juli. Nach einer diesen Morgen hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Paris hat die Pairskammer nun ebenfalls das Gesetz wegen der Paris-Straßburger Eisenbahn angenommen. In einem der Artikel des Lastenheftes, welches dieses Gesetz aufstellt, ist die gemeinschaftliche Benützung des hiesigen Bahnhofes für die Pariser Linie, sowie für die Straßburg-Lauterburger, festgestellt. Es geht hieraus allein schon klar hervor, daß die Regierung die Lauterburger Linie zu konzessioniren entschlossen ist. (Der Minister der öffentlichen Arbeiten hatte die Aufnahme des betreffenden Artikels nachträglich noch bei der Commission der Deputirtenkammer veranlaßt, nachdem wegen Fortsetzung der Speyer-Lauterburger Bahn mit ihm verhandelt worden war.) Der betr. Gesetzartikel bestimmt: Was die Station von Straßburg betrifft, so wird die Gesellschaft gehalten, deren Benützung mit der Gesellschaft zu theilen, welche später für die Eisenbahn von Straßburg nach der bayerischen Grenze bei Lauterburg konzessionirt werden dürfte, soferne die Verwaltung erkennt, daß diese Maßregel keinen Anstand darbietet. Die Bedingungen des gemeinsamen Gebrauches werden durch die Oberbehörde geregelt werden. Für den Fall übrigens, daß es nöthig befunden würde, die gemeinsame Station zu vergrößern, träfen die Kosten der Vergrößerung die Lauterburger Gesellschaft." Nachschrift. Wir erhalten soeben eine zweite, mit der vorstehenden übereinstimmende Mittheilung, an deren Schluße jedoch noch weiter Folgendes bemerkt wird: „Um die Konzession für die Straßburg-Lauterburger Bahn bewerben sich die Gesellschaft der Straßburg-Baseler Bahn, welche sich auf das Gesetz vom Jahr 1838 deßhalb stützt, und die von einigen Hrn. Banquiers in Straßburg neuerdings gebildete Aktiengesellschaft; beide Gesellschaften lassen durch ihre Ingenieurs bereits die Trace aufnehmen." (N. Sp. Z.)

Baden. (Mannheim, 17. Juli.) Ein Rückblick auf das verflossene halbe Jahr in Bezug auf Handel und Verkehr vermittelst der Rheinschifffahrt gewährt glänzende Ergebnisse. Die Menge der in unserem Hafen verschifften Waaren war bedeutender als in irgend einer gleichen Periode früherer Jahre, obgleich die Schifffahrt durch den lange anhaltenden Frost des verflossenen Winters erst zu Ende des Frühjahrs mit Lebhaftigkeit beginnen konnte. Die erwarteten Vortheile der fortschreitenden Entwicklung der Schleppschifffahrt haben sich auf das Vollkommenste, besonders bei dem anhaltend hohen Wasserstande, durch welchen die Schifffahrt zeitweise ohne Schleppschiffe ganz unterbrochen worden wäre, verwirklicht. Aus den holländischen Häfen kamen im verflossenen halben Jahre in direkter Fahrt 96 Segelschiffe mit 259,200 Centnern Ladung hier an; rechnet man hiezu das von der niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft in 50 Fahrten von Rotterdam hieher gebrachte Güterquantum von 25,900 Ctrn., so ergibt sich ein direkter Verkehr mit dem Niederrhein von 146 Schiffen mit 285,100 Ctrn. Ladung, welche die der gleichen Periode des vorigen Jahres um 98,000 Ctr. übersteigt. Der Verkehr mit den veinländischen Häfen weist eine Gütermasse von 108,000 Ctrn., welche unter Zollkontrole abgefertigt wurden, und 326,100 Ctr. Güter des freien Verkehres nach. Das Gesammtquantum der in dem Hafen zur Abfertigung gekommenen 1097 Schiffe beläuft sich somit auf 719,200 Ctr. (Schw. M.)

Braunschweig. (Braunschweig, 18. Juli.) Die Aengstlichkeit in Beziehung auf die Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen kann wohl in keinem Lande weiter getrieben werden, als in dem unsrigen. Der im Jahre 1832 dem alten, aus zwei Sektionen bestehenden Landständen vorgelegte Entwurf einer landständischen Geschäftsordnung enthielt darüber die Bestimmung, die Verhandlungen der Ständeversammlung sollten in der Regel nicht geheim gehalten und die darüber aufgenommenen Protokolle nebst Anlagen unverzüglich durch den Druck bekannt gemacht werden. Allein selbst diesen Grad von Oeffentlichkeit wollte der damalige Landtag nicht unverkümmert gestatten; es ward nämlich in erster Sektion mit 33 gegen 8 und in zweiter Sektion mit 22 gegen 12 Stimmen beschlossen, daß bis auf Weiteres der Abdruck der Protokolle ohne die Namen der Antragsteller und Redner geschehen solle. Der Antrag eines Mitgliedes, daß die ständischen Verhandlungen in der Regel für alle öffentlich sein sollten, welche die allgemeinen Eigenschaften als Abgeordnetenwähler besäßen, ward ebenfalls abgelehnt. Wahrhaft naiv sind zum Theil die Gründe gegen die Oeffentlichkeit: „Männer von redlichem Willen dürften, weil sie die Gabe der Rede nicht hätten, die Ansichten zurückzuhalten, welche sie, im Kreise von 48 vertrauten Mitständen auf Nachsicht rechnend, dreist entwickeln würden." (Es muß wirklich ein tüchtiger Wille sein, der sich aus einer solchen Rücksicht zurückhalten läßt!!) In der That wurde, durch diese Beschlüsse der Ständeversammlung veranlaßt, in den §. 52 der Geschäftsordnung die Bestimmung aufgenommen, daß die Verhandlungen, jedoch ohne die Namen der Antragsteller und Redner, gedruckt werden sollten! — In der ersten ordentlichen Ständeversammlung vom Jahre 1833 wurde der Antrag auf vollkommene Oeffentlichkeit mit Zulassung von Zuhörern gemacht. Die ständische Kommission stimmte dafür, daß es den künftigen Ständeversammlungen zu überlassen sei, über die Zulassung von Zuhörern sich zu bestimmen und zu beantragen. Bei den Verhandlungen darüber wurde geltend gemacht, es müsse erst mehr Erfahrung eingesammelt werden, die Sache sey für uns noch zu neu, und der Antrag ward abgelehnt. Im November desselben Jahres wurde derselbe — Zulassung von Zuhörern und Mitabdruck der Namen in den Protokollen — abermals gestellt. Dießmal ging die zur Prüfung bestellte Kommission einen Schritt weiter, indem sie zwar gegen den ersten, aber für den zweiten Theil des Antrags stimmte; allein bei der Abstim-

mung darüber wurde der erste Theil mit 29 gegen 16, der zweite mit 26 gegen 19 Stimmen abgelehnt, und bei späterer Wiederaufnahme der Verhandlungen mit 31 Stimmen. Bei dem zweiten ordentlichen Landtage wurde, da nach diesen Vorgängen an eine vollständige Oeffentlichkeit nicht zu denken war, im December 1836 der Antrag gemacht, die Regierung zu ersuchen, daß noch während dieser Versammlung und baldthunlichst die Namen der Redner in den ständischen Protokollen genannt werden dürfen. Die Kommission zur Prüfung schlug vor, daß die Namen der Antragsteller und auch die Redner, sofern der Inhalt der Protokolle dazu genügende Veranlassung gebe, mit abgedruckt werden möchten. Die Ständeversammlung entschied sich dafür mit Stimmenmehrheit und stellte am 23. Januar 1837 einen desfallsigen Antrag an die Regierung, welche aber in einem Schreiben vom 21. März 1837 erklärte: der seit dem Bestehen der gegenwärtigen Einrichtung verflossene Zeitraum sei zu kurz, um genügende Erfahrungen und ein völlig sicheres Urtheil darüber darzubieten, ob die von der Ständeversammlung vorgeschlagene oder die gegenwärtig bestehende Bestimmung den Vorzug verdiene, und es könne daher, schon allein aus diesem Grunde, jetzt auf den Antrag nicht eingegangen werden. Auf dem dritten ordentlichen Landtage im Jahre 1839 wurde derselbe Antrag abermals gestellt, von der Prüfungskommission am 14. Jan. 1840 mit 6 gegen 1 Stimme zur Annahme empfohlen und am 5. März 1840 mit einer großen Mehrheit — nur 6 Stimmen waren dagegen — angenommen, demgemäß auch ein Antrag an die Regierung gestellt; allein diese hat sich bis jetzt nicht bewogen gefunden, darauf einzugehen, und so sind wir in dieser Beziehung seit dem Jahre 1832 damit beschäftigt, Erfahrungen darüber einzusammeln, und ein völlig sicheres Urtheil darüber zu fällen, ob es unserem konstitutionellen Leben gedeihlicher ist, in den gedruckten Protokollen die Namen der Antragsteller und Redner mit abzudrucken, oder sie, wie es jetzt geschieht, als Herr X. und Herr U. zu bezeichnen. An der vielbelobten deutschen Gründlichkeit läßt man es also nicht fehlen! (Köln. Z.)

Preussen. (Berlin, 17. Juli.) Von den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik" sind jetzt zwei längere Zeit von der Censur zurückgehaltene Nrn. erschienen, die eine Anzeige dreier Schriften über die Verfassungsfrage von Heinrich Leo und in dieser solche ironische Aeußerungen über die Liberalen enthalten, daß sie — schon um des Humors willen — von der Presse nicht unberücksichtigt gelassen werden dürfen. Man erfährt dadurch doch einmal gründlich, wie diese Partei, welche für die „Sittlichkeit" kämpft, denkt. „Das liberale Gesindel" meint Hr. Leo, muß man für „vollkommen machtlos" halten, und „so viel unverwüstliche Lustigkeit besitzen, um diese Menschen als eine eigens zu seiner Aufheiterung bestimmte Possenreißerbande zu betrachten." — „Die Aufregung ist gar nicht so groß, wie sie gemacht wird, sie ist vornämlich nur von einigen nach Aufsehen erregenden Aeußerungen schnappenden Scribenten, von einigen verblendeten Beamten, und einigen sich wichtig machenden Pastoren, endlich von einer Anzahl Landwirthe und Fabrikanten, die da meinen, ein Staat bepflanze sich wie ein Kartoffelfeld, oder schmiere sich ein, wie ein Webstuhl, getragen, und die Masse des Volkes nimmt, außer wo ihr in einzelnen Fällen von jenen Agitatoren Sand in die Augen gestreut wird, nicht den geringsten Theil daran, ja, freut sich von Herzen darüber, wenn diese Agitatoren eins über's Ohr bekommen, weil sie durch deren Treiben beunruhigt wird. Diese Masse des Volkes äußert sich aber in der Regel auch nicht, weil sie die dazu nöthige Anstrengung noch mehr beunruhigen würde, nur kann die Regierung auf ihren Dank und ihre freudige Anerkennung rechnen, wenn sie die Agitatoren zur Ruhe verweist." — Und dieser Leo beklagt sich, daß seine Partei und namentlich die „Evangelische Kirchenzeitung," in der er bekanntlich zuweilen auch Aufsätze in solchem Style schreibt, nicht Censurfreiheit genug hat, nicht von der Censur überhaupt eximirt ist, wie die „allgemeine Hallische Literaturzeitung," deren Censur die Universität selbst übt, und von der Leo um dieser Freiheit willen bei dieser Gelegenheit auf eine von einer gewissen Absichtlichkeit getragene Weise sagt: „Es ist ein großer Theil der früheren Mitarbeiter an E. Ruge's Jahrbüchern als Recensenten dabei thätig." „Es hat also, will er daraus schließen, wenn in Preußen von Censurfreiheit irgendwo die Rede sein kann, gerade die liberale und rationalistische Partei sich derselben vorzugsweise, wo nicht allein zu erfreuen." Wie aber, wenn gerade diese akademische Censur dieselben Garantieen böte, als die gewöhnliche? — Wir finden hier durchaus keine Veranlassung, die Hallische Literaturzeitung zu beneiden, da wir dieselbe Mäßigung in ihr finden, wie in den der Censur unterworfenen Schriften, und auch nicht der geringste Grund vorhanden ist, sie etwa mit den Deutschen Jahrbüchern zusammenzustellen. Es sind auch nur die Gemäßigsten unter deren Mitarbeitern, die für die Hallische Literaturzeitung schreiben. Für H. Leo ist dies aber genug, die Unterdrückung ihrer bisherigen Censurfreiheit zu fordern. Den von ihm gegebenen Andeutungen nach zu schließen, wird dieselbe der Literaturzeitung auch genommen. (Magd. Z.)

Die „Berlinische Zeitung" deutet die Worte, welche der König nach seiner Rückkehr aus Kopenhagen, bei Gelegenheit des Schützenfestes in Frauendorf äußerte, nämlich die Worte: „Sie werden mit meiner Reise zufrieden sein," in einer Weise, daß darunter nur die glückliche Lösung der Sundzollfrage verstanden sein könne. In einem längeren Artikel wird nun nachgewiesen, daß Dänemark für den Sundzoll nur das historische Recht habe, welches Recht aber bei dem jetzigen Kulturstandpunkte wenig mehr bedeute, und dann wird deutlich auf den Einfluß einer nordischen Großmacht hingewiesen. (Mainz. Z.)

(Köln, 16. Juli.) Als vor einigen Tagen einem vor hiesigen Personenstandsbeamten mit einer weitläufigen Verwandten getrauten katholischen Bürger von Seiten eines hiesigen Pfarrers die kirchliche Einsegnung verweigert wurde, es sey denn, daß er eine ansehnliche Dispensations-Summe zahle, verweigerte dieser die Zahlung, begnügte sich mit der bürgerlichen Trauung und erklärte sich für die Separatisten. (Elberf. Z.)

(Meurs, den 31. Juli.) Unsere Stadt feierte heute das Fest der Konstituirung einer Separatisten-Sekte, unter der erdetenen Leitung des Vorstands-Aeltesten der Sekte in Westphalen und der Rheinprovinz zu Elberfeld, Hrn. Körner. Die Feier hatte so allgemein angesprochen, daß das Presbyterium der evangelischen Gemeinde der neuen Sekte ihre Kirche auf den nachmittäglichen Gottesdienst einräumte. Diese war fast zu enge für die Menge der Theilnehmenden. (Elbf. Z.)

Frankreich.

(Paris, 20. Juli.) Die Session der Kammern wird morgen geschlossen. Es entsteht jetzt die Frage, ob die Regierung sich bestimmen wird, die Deputirtenkammer aufzulösen und neue Wahlen auszuschreiben. Die Kammer hat drei Sessionen gehabt; sie könnte dann fünf haben, man läßt aber lange keine Legislatur bis zu ihrem nothwendigen Ende fortbestehen; es bleibt darum nur zu entscheiden, ob man der gegenwärtigen Kammer noch eine Session gewähren, oder sie bald nach der Prorogation auflösen soll. Die von den Präfekten des Departements eingelaufenen Berichte stimmen überein, den Zeitpunkt als günstig für neue Wahlen zu erklären. Die Auflösung kann ohne Gefahr geschehen; es herrscht große politische Gleichgültigkeit im Lande und die Opposition ist trotz ihrer Manifeste nicht bereit und gerüstet zur Wahlschlacht. Sobald Herr Duchatel zurückkommt (man erwartet ihn zum 26. Juli) wird die wichtige Frage im Ministerkonseil zur Entscheidung gebracht werden. — Sämmtliche Blätter beschäftigen sich heute mit dem neuesten Staatsstreich des Kabinets Narvaez, d. h. mit dem Preßgesetz, das in Spanien die Institution der Jury in Preßprocessen aufhebt und damit die ganze Presse von der Willkühr der Regierung abhängig macht.

Oesterreichische Staaten.

Von der bosnischen Gränze, 10. Juli.) Ich beeile mich, meine Mittheilung über den am 9. zwischen den österreichischen Gränzern und den bosnischen Rebellen auf der trockenen Gränze unfern Glina statt gehabten blutigen Conflict nach nunmehr erhobenen verläßlichen Erkundigungen zu berichtigen. Den Hauptanlaß zu den so weit ausgearteten Mißverständnissen der beiderseitigen Gränzbewohner haben die Bosniaken durch den an einem österreichischen Cadetten verübten Mord geliefert. Der Commandant der Cordonsmannschaft, Oberst Jllachich, fand sich hiedurch veranlaßt, eine Genugthuung zu fordern, die ihm beharrlich verweigert ward. Dieß bestimmte ihn, sich solche selbst zu verschaffen, zu welchem Ende er mit etwa 1000 Mann die Gränze überschritt, was zu einem hartnäckigen Gefecht mit den in großer Ueberzahl zusammengeströmten Türken führte, in welchem zwar die Oesterreicher die Oberhand behielten, und glänzende Genugthuung nahmen, diese jedoch mit bedeutendem Verlust erkaufen mußten; gegen 40 Mann, darunter 2 Offiziere sollen getödtet, und eine noch größere Zahl verwundet worden, der Verlust der Türken dagegen unverhältnißmäßig größer seyn. Die Ankunft der Verwundeten in Toplicza und andern Gränzorten, die Flucht einzelner durch das Gewehrfeuer erschreckter Furchtsamer ꝛc. scheint die Sage von einem Ueberfall der Gränze durch die Türken erzeugt zu haben. Die Türken sollen nun aber große Vorbereitungen zu einem wirklichen Rachezug gegen Oesterreich treffen, was diesseits natürlich ebenfalls Sicherheitsvorkehrungen nöthig macht. Allenthalben hört man von Truppenmärschen nach der bedrohten Gränze, und man versichert, daß ein sehr zahlreiches Operationscorps dort werde zusammengezogen werden. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Waadt.) Der Gr. Rath hat am 16.

d. M. die im Verfassungsentwurf vorgeschlagene Einführung des Geschwornengerichts zur Beurtheilung der Verbrechen bestätigt, das mündliche Verfahren und nur Eine Instanz nebst einem gemeinschaftlichen Kassations- und Revisionsgericht für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Strafsälle angenommen. In der folgenden Sitzung wurde die Frage entschieden, ob das Geschwornengericht auch für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten eingeführt werden soll. 5288 Bürger hatten dagegen, 5166 dafür petitionirt. Am Ende verständigte man sich dahin, den Gegenstand als fakultativ der Gesetzgebung vorzubehalten, welche das Geschwornengericht auch auf polizeirichterliche Fälle ausdehnen mag. (Frkf. O.-P.-Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 9. Juli.) Nach Berichten aus Smyrna ist diese blühende Handelsstadt durch eine am 3. d. Abends ausgebrochene Feuersbrunst heimgesucht worden, welche bei einem heftigen Nordwind die ganze Nacht und einen Theil des folgenden Tages hindurch wüthete, einen sehr großen Theil der Stadt, einige Konsulatgebäude, das Kapuzinerkloster, sowie jenes der barmherzigen Schwestern, die armenische Kirche, das österreichische Spital ꝛc., im Ganzen etwa 7000 Häuser in Asche legte. Der Schaden wird nach einer vorläufigen, wohl übertriebenen Schätzung auf 80 Millionen türkische Piaster angegeben.

Hiesiges.

* Wir können die zuverlässige Nachricht mittheilen, daß etwa einen Büchsenschuß von Eschenau entfernt, Braunkohlen gefunden wurden, welche, wenn das Lager als mächtig befunden werden sollte, gewiß ein wohlfeiles Surrogat für Heitzung ꝛc. abgeben würde.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Einladung.

Zu dem bevorstehenden St. Jacober-Kirchweihfest am Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli erlaube ich mir, hiemit alle verehrte Gönner und Freunde einzuladen, für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, so wie auch für gute Musik, indem ich daher recht zahlreichem Zuspruch entgegen sehe, verharre ich hochachtungsvoll

Nürnberg, den 24. Juli 1845.

Georg Veit Wolff,
zum Schwan.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer A. F. Messerschmitt von Bamberg, sucht Ladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz und Köln.

Ladezeit, Samstag den 26. d. M.

Nürnberg, den 24. Juli 1845.

Güterexpedition für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

(Auktion.) Mittwoch den 6. August d. Js., Vormittags 9 Uhr, werden im Hause L. No. 392 der Karolinenstrasse über 2 Stiegen mehrfache Gegenstände, namentlich Silber, Meubles, Betten, Weiß- und Schreinzeug, Kleider, Bücher ꝛc öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Das Silber kommt um 10 Uhr zum Aufgebot.

(Kapital zu verleihen.) 4000 Gulden sind auf erste Hypothek zu verleihen.

Trauer-Anzeige.

Nach einem schweren Leidenskampfe, hat Gott der Allerbarmer, das prüfungsreiche Erdenleben unserer guten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margaretha Dorothea Juliane Fuhrmann

am 21. d. Mts. durch eine Brustwassersucht in einem Alter von 46 Jahren geendet.

Indem wir verehrte Anverwandte und Freunde hievon benachrichtigen, empfehlen wir die theure Vollendete liebevollem Andenken, uns aber, mit der Bitte um stilles Beileid, fernerem gütigen Wohlwollen.

Nürnberg und Ansbach am 22 Juli 1845.

Die tiefgebeugte Mutter und die übrigen Hinterbliebenen.

Trauer-Anzeige.

Heute Morgens 4 Uhr verstarb in Folge eines Lungenleidens der k. Kreis- und Stadtgerichtskanzlist und Sportelrendant

Johann Leonhardt Schuckert

zu Fürth,

im 50sten Lebensjahre. Ausgezeichnet an Geist und Herzen, anspruchlos und bieder, war er der liebenswürdigste Freund und Gesellschafter, während sein Beruf und seine Pflichten ihm stets heilig waren.

Seinen Verwandten, seinen vielen Gönnern, Freunden und Bekannten theilt diese Trauerkunde mit

Fürth und Nürnberg, am 23. Juli 1845.

die tiefgebeugte Gattin für sich und im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Die prunklose Beerdigung-Exequien findet Freitag den 25. d. M. Vormittags 8 Uhr auf dem Kirchhofe St Johannis zu Nürnberg statt, wozu dessen Freunde und Bekannte eingeladen werden.

(Gesuch.) Es wird eine hübsche Bronzefigur von etwa 4—5 Fuß Höhe, die sich zur Zierde für eine durch ein Wasserwerk getriebene Fontaine oder dergleichen eignet, zu kaufen gesucht in Nr. 788 der inneren Laufergasse.

(Gesuch) Ein gewandter, ordentlicher Hausknecht, wird sogleich in einem hiesigen Gasthofe gesucht.

Kiskalts vorm. Hornszwinger.

Auf vielseitiges Verlangen **Donnerstag** den 24. Juli

Große Produktion

der rühmlichst bekannten Würzburger Blechmusik, unter Leitung des Stabs-Trompeter Hrn. Wagner.

Abends Illumination.

Hiezu ladet ergebenst ein

Anfang 5 Uhr.

Entree findet nicht statt.

Kiskalt.

(Anzeige.) Dem hochverehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß Sonntag den 27. Juli meine Benefizvorstellung: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten“ stattfindet, wozu hochachtungsvoll einladet

Ferdinand Schrader,
Mitglied des d. Theaters.

Alte Veste bei Zirndorf.

Morgen Samstag den 26. d. findet

Produktion

von einer Abtheilung der Musik des kgl. Inf.-Regt. Erbgroßherzog v. Hessen, unter Leitung des Hrn. Musikmeister Dorsch bei günstiger Witterung statt.

(Verloren) Es ist ein weiß- und schwarzgefleckter Königshund verloren gegangen, wem derselbe zugelaufen ist, wird gebeten, ihn gegen ein angemessenes Trankgeld in S. Nr. 530 in der Burgstraße zurückzubringen.

(Lehrling-Gesuch.) Zu einem soliden Geschäfte, sucht man einen Lehrling unter annehmbaren Bedingnissen anzunehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 25. Juli 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice der Frl. Köckert und als letzte Gastrolle: „Marie oder die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. „Marie“, Frl. Köckert.

Angekommene Fremde

vom 23. Juli 1845.

(Bayr. Hof.) HH. B. d'Ompbal, General-Major v. Holland. Renouard m. G., Offizier v. Hanau. Dr. Hölzl, Advokat v. Straubing. Merk m. F., Senator. J. A. Cordes m. F. v. Hamburg. Dr. v. Woowizitz v. Krakau. Genizek, de Silva, Studenten v. Erlangen. Werner v. Offenbach, Teichmüller v. Lößnitz, Krupp v. Elberfeld, Kflte. Lewis Gebr., Tuine, Rentier v. England. de l'Escalopin m. G. v. Paris.

(Rothe Roß.) Lord F. Egerton m. F., Gurbey m. F. v. England, Berie v. Irland, v. Zöllner v. Wien, Rentier. Graf v. Mullnen v. Stuttgart.

(Wilt. Hof.) HH. Dr. v. Pötruban m. F., Prof. v. Prag. Ulrich m. G., Dekan v. Schweinfurt. Stredler m. Sohn, Priv. v. Kitzingen. Paula, Kim. v. Dresden.

(Strauß) HH. B. Meier v. Schwelbeck, Gutsb. v. Holstein. Reese v. Bielefeld, Kissel v. Heidenheim, Rothaft v. Schweinfurt, Adam m. S. v. Eichstädt, Kflte. Anschütz, Fdkbes. Dr. Friedrich, Rechtsanwalt v. Schweinfurt. Mde. Williams m. 2 Töcht. v. Bayreuth. HH. Holzherr, Pfarrer v. Trabgast. Horn m. G., Kreis-Kassier v. Regensburg. Esche, Oekonom. Lautwitz, Kand. jur. v. Dresden. Mde. Körder v. Leutershausen.

(Blaue Glocke.) HH. Brunette v. Paris, Grey v. Buffalo, Radtke v. Berlin, Marsfridt v. Kaiserstuhl, Lanag v. Simmersberg, Gutmann von Thalmessingen, Kflte. Gregor, Pfarrer v. Eberstorf. Mad. Dudoy v. Paris. Frln. Lerozer v. Besançon. Frln. Hehres u. Kalbert v. Sulzbach. Mad. Hoffmann m. F. v. Ingolstadt. Koch von Dietersdorf. Fromm, Priv. v. Naumburg.

(Fränk. Hof.) HH. Sturm, Stadtkämmerer v. Nördlingen. Hahn v. Mainstockheim, Kramer v. Ollmütz, Kflte. Gerdel, Lehrer v. Straubing.

(Rothe Hahn.) HH. Raum v. Straßburg, Bär v. Neuchatel, Müller v. Barmen, Kflte. v. Herder m. F., Frln. Braun v. Erlangen. HH. Dr. Kellermeyer v. Bollanden. Schlee, Priv. v. Stuttgart. Dormann v. Berlin, Müller v. Erlangen, Stud. Kieferlein, Part. v. München.

(Bl. Flasche.) HH. Bragheimer v. Baiersdorf, Zier v. Würzburg, Kflte. Ottenfosser, Händler v. Baiersdorf. Beltner, Priv. v. Burgbernheim.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Schauppmeier, Dekan v. Pordaum. Glaser, Pfarrer von Ipsheim. Crämer v. Roth. Vogel v. Regensbg., Apotheker.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Mauricl, Baukondukteur v. Ansbach. Scheuerl, Brauereibes. v. Hedenstein. Platzalter v. Berching, Günther v. Ansbach, Steinlein v. Würzburg, Eibe v. Kirchenlamitz, Kflte. Ludwig m. Sohn, Wurm m. Sohn, Mühlendes. v. Pleinfeld. Gerstorer, Gutsbes. von Spalt. Ernst, Oekon. v. Oettinger.

(Wild. Mann.) HH. Grauer, Ziegler v. Gönningen, Büttner v. Bamberg, Ermann, Hoffmann, Fuchs, Händler v. Daufstetten.

Mit allerhöchster Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern vom 12. August 1840.

Ankündigung

des

Mailändischen Haarbalsams

zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare.

Untrügliche Erfahrung, der Prodirstein aller Wahrheit, läßt keinen Zweifel übrig, daß dieser Balsam unter allen Haarwuchsmitteln das beste ist, welches seinem Zweck am meisten entspricht, d. h. die Wirksamkeit besitzt, das Ausfallen der Haare bei jungen und alten Personen einzustellen, die Kopfhaut zu beleben und selbst bei theilweiser und gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem, dichten und schönen Haarwuchs zu bedecken, somit die verlorne Zierde des Menschenhauptes zurückzuführen, falls die Haarwurzeln nicht schon gänzlich vertrocknet oder durch schädliche Mittel zerstört worden sind. Dem frühzeitigen Ergrauen der Haare wirkt dieses Mittel sicher entgegen, befördert das Wachsthum des männlichen Barts (Backen- und Schnurbart) ungemein und ist auch da mit entschieden glänzendem Erfolg anzuwenden, wo die Haare die gewünschte Länge nicht erreichen wollen, wie dies oft bei den Kopfhaaren des weiblichen Geschlechts vorkommt. Für junge Leute ist dieses Haarwuchsmittel unschätzbar, indem es einen schönen vollen Haarwuchs bewirkt und als Präservativ wöchentlich nur ein gemal gebraucht, erhält es die vorhandenen Haare in aller Fülle und Kraft bis ins späteste Alter.

Große sachverständige Männer wie der königl. bayerische Herr Hofrath und Professor Dr. Kastner zu Erlangen; der kgl. preuß. Herr geheime Hofrath und Ritter Dr. Trommsdorf zu Erfurt; der königl. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Herr Dr. Solbrig zu Nürnberg; der Herr Dr. Rudolph zu Ratzeburg bei Hamburg; der fürstlich Schwarzburgische Amtsphysikus Herr Dr. Wachsmuth in Oberweisbach; der königl. preuß. Stadtphysikus Herr Dr. Kreutzwieser in Königsberg und Andere, welche diesen Balsam schon früher untersuchten, haben ihn in ihren Zeugnissen rühmlichst empfohlen und durch eine Menge glaubwürdiger und beglaubter Atteste (wovon unten einige Abgedruckt sind) von Personen, die Gebrauch von diesem Balsam bei Haarverlust und gänzlicher Haarlosigkeit machten, und auf deren kahlen Häuptern sich bald früher bald später wieder ein dichter und schöner Haarwuchs bildete, ist die Bewährung dieses Mittels evident erwiesen. Das große Glas des Mailändischen Haarbalsams wird zu 54 kr. und das kleine zu 30 kr. nebst gedrucktem Bericht mit vielen Zeugnissen abgegeben.

Zeugnisse.

In einem Alter von 70 Jahren, beinahe aller meiner Haare auf dem Kopfe beraubt, die mir aber nicht in Folge einer Krankheit ausgingen, entschloß ich mich den mir von vielen Seiten als vorzüglich empfohlenen Mailänder Haarbalsam des Herrn Carl Kreller in Nürnberg zu gebrauchen, welcher sich denn auch nach dem Gebrauche von zwei großen Gläsern, zu meinem nicht geringen Erstaunen, wo der Erfolg in einem so hohen Alter sehr zweifelhaft war, so gut bewährte, daß nun mein Haupt wieder mit sehr dichten Haaren bedeckt ist; ich kann daher nicht umhin, Herrn Kreller für dieses so vorzügliche Mittel meinen Dank zu sagen, sondern es auch allen denjenigen, die mit einem gleichen Uebel behaftet sind, bestens zu empfehlen und dessen Wirksamkeit hiemit öffentlich anzuerkennen und zu beloben.

Memmingen, den 15. September 1842.

Carl Gottlieb Häffner,
Säcklermeister.

Die Aechtheit vorstehender Unterschrift wird anmit amtlich bestättiget.

Memmingen, den 15. Sept. 1842.

(L. S.) Stadt-Magistrat.
Der Bürgermeister
v. Wachter.

Durch die Blattern-Krankheit, die ich in einem Alter von 38 Jahren auf das Heftigste hatte, meiner Haare gänzlich beraubt, gebrauchte ich durch Anempfehlung den Mailändischen Haarbalsam des Herrn Carl Kreller, Chemiker zu Nürnberg, nach dessen achttägigem Gebrauch sich nicht nur gleich Spuren von Nachwuchs der Haare zeigten, sondern dieselben auf das Auffallendste befördert wurden, so daß jetzt mein Haarboden stärker wie früher und ich durch dieses Mittel zu einem vollkommen gewachsenen Haare gelangt bin.

Ich mache es mir nur zur Pflicht, diesen schon von vielen Seiten her berühmten Balsam auch allen dieser Art Leidenden auf das beste anzuempfehlen, da ich diesen genauen Beweiß an mir selbst gemacht, als reinste Wahrheit durch eigenhändige Unterschrift bezeuge.

Memmingen, den 18. Sept. 1842.

Johann Unold,
Hutmachermeister.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift attestirt

Memmingen, den 19. Sept. 1842.

(L. S.) Stadt-Magistrat.
Der Bürgermeister
v. Wachter.

Nachdem in Folge zurückgetriebenen Fußschweißes ich meine Kopfhaare dergestalt verlor, daß auch nicht an einer Stelle mehr ein Haar zu sehen war und verschiedene Mittel erfolglos zur Wiedererzeugung der Haare anwendete, wurde ich durch die öffentliche Anzeige des Herrn Carl Kreller in Nürnberg, auf dessen Mailändischen Haarbalsam aufmerksam, welchen ich gleichfalls versuchsweise gebrauchte, aber schon nach Verbrauch von ein paar Gläschen erfreute ich mich eines solchen günstigen Erfolgs, und mein Haupt ist so sehr nun wieder mit neuen Haaren übersät, daß ich mich dankbar verpflichtet fühle, Jedem der Art Leidenden dieses Mittel zu empfehlen, dessen Wirksamkeit ich hiemit öffentlich anerkenne.

Augsburg, den 1. Mai 1843.

Joseph Wittmann.
Eduard Hartmann.

Die Aechtheit vorstehender zwei Unterschriften wird mit dem Anhang bestätigt, daß der hiesige Bürger Eduard Hartmann die Identität des Joseph Wittmann beurkundet.

Augsburg, den 1. Mai 1843.

(L. S.) Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Dir. imp.
Pflaum. Pichler.

Ferner bringt der Unterzeichnete das nicht weniger vortheilhaft bekannte

Eau d'Atirona

oder

feinste, flüßige Toilette-Seife

in Erinnerung. Dieses cosmetische Mittel besitzt laut Zeugnissen berühmter Aerzte die Eigenschaft, die Haut von allen Unreinheiten, so wie von Sommersprossen, Leber- und andern Flecken zu befreien, ohne jemals nachtheilig zu werden. Es erhält die Haut weiß, weich und zart und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Das große Glas kostet 40 kr. und das kleine 20 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Carl Kreller,

Karlsstraße S. No. 91 nächst dem Weinmarkt in Nürnberg.

P. S. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 26. Juli 1845. Nro. 207. Kalender: Anna.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bis jetzt hat der Zollverein noch nicht entfernt eine Absicht blicken lassen, Deutschlands Seehandel auch Deutschlands eigenen Häfen zuzuweisen, und die deutsche Handelsmarine zu unterstützen. Noch immer zeigt sich nicht eine Spur von Neigung, auf vorläufige Schifffahrts-Bündnisse und Schifffahrts-Gesetze unter allen deutschen Staaten einzugehen, wodurch der Weg zu allen ferneren Einigungen auf naturgemäße Weise gebahnt würde. Wozu fragen wir, sollen denn, unter so bewandten Umständen, die Hansestädte Glieder des Zollvereins seyn? Was würde man mit ihnen anfangen? Man kann sie ja nicht zu nationalen Handelszwecken gebrauchen, weil man die nationalen Handelszwecke im Zollvereine selbst nicht hat. — Erfahren wir doch jüngst noch, daß die Leiter des Zollvereins sich dem fast einstimmigen Rufe aller Industriellen, und aller Kaufleute im transatlantischen Handel, auf Erhöhung der Twistzölle auf mindestens 6 Rthlr. pr. Ctr. widersetzen, Gott weiß aus was für Gründen, ungeachtet mit Ausnahme einiger Twiste und Holzhändler in der Ostsee fast ganz Deutschland in jenem Rufe einig ist, und kein Seekaufmann in Deutschland, England und Amerika begreifen kann, warum man im Zollvereine nicht schon lange den höheren Zollsatz eingeführt hat. Ist etwa ein sonderlicher Reiz für die Hansestädte bei einem Anschlusse zu finden, wenn jede von praktischen Männern für unerläßlich erkannte Maßregel erst den Leitern des Vereins abgepocht werden muß? — Maßregeln für Handel und Industrie müssen stets rasch erfolgen, müssen nicht mit Widerstreben geschehen, sondern mit Lust und Liebe, sonst ist kein Vertrauen möglich, denn eine Verzögerung geeigneter Maßregeln, und Anwendung derselben, nachdem der rechte Zeitpunkt verschwunden, ist oft nachtheiliger als gar keine Maßregel. So lange daher der Zollverein in seiner Stellung verharrt, mag es für alle Theile wohl am besten sein, das Chaos sich erst gestalten zu lassen, kommt dann der Zeitpunkt anders, daß vorausgestellt wird, Deutschlands Seehandel durch Deutschlands Häfen zu treiben, und deutscher Flagge Achtung und Ehre in aller Welt zu erwerben, so werden auch in Beziehung auf den Anschluß unsere Worte anders lauten, als sie bisher nothwendig in Gemäßheit der Sachlage lauten mußten. (Wes. Z.)

Bayern. (München, 23. Juli.) J. Maj. die Königin von England wird auf ihrer Reise nach Koburg durch Aschaffenburg, Würzburg und Bamberg kommen. Man sagt, J. Maj. würden in Bamberg zwei Tage verweilen. Der englische Gesandte am hiesigen k. Hofe empfängt seine Monarchin in Frankfurt und begleitet dieselbe durch Bayern. (A. Abdz.)

(Frankenthal, 21. Juli.) Heute fand hier die Generalversammlung der Frankenthal-Wormser Eisenbahnaktionäre statt. Die Verhandlungen, welche des Morgens um 9 Uhr begannen, sind in diesem Augenblicke, Abends, noch nicht beendigt. — Das Aktienkapital ist zu 1,200,000 fl. festgesetzt. (N. Sp. Z.)

Freie Städte. (Hamburg, 18. Juli.) Dr. Soetbeer, erster Protokollist der Commerzdeputation, geht heute nach London; wie man sagt, um den Einfluß Englands auf Hannover, eine Ermäßigung im Stader-Zoll zu bewirken. Man sieht zwar jetzt allgemein ein, daß man in Dresden mit den Bewilligungen des Tarifs an Hannover nicht nur dem hiesigen, sondern dem ganzen Elbhandel eine unerträgliche Last aufgebürdet hat. Hannover hatte aber schon vor dem Abschlusse England für seine Fabrikate und Erzeugnisse so große Vortheile bewilligt, daß es für sich keine weitern ansprechen kann und für andere Nationen es nicht thun wird, daher glaube ich nicht, daß dies der Zweck der Reise ist. (A. A. Z.)

Preussen. (Berlin, 18. Juli.) Die bündige Erklärung der schlesischen Protestanten über die Anmaßungen einer reaktionären Partei in der evangelischen Kirche hat hier überall großen Eindruck gemacht, und soll namentlich auch im Kultus-Ministerium eine solche Wirkung hervorgebracht haben, daß einen Augenblick von einer bedeutsamen Veränderung die Rede gewesen seyn soll. In der That haben sich die Schwierigkeiten der kirchlichen Verwaltung neuerdings auch zu einem Grade gesteigert, daß es bewundernswürdig bleibt, wie ein Mann im Stande ist, mit Rüstigkeit und Kraft die Last der Dinge

Zum ersten Male bei den Assisen.

(Von einem Reisenden)

(Fortsetzung, siehe Nr. 205)

Die Verhandlungen wurden, weil Louise noch kommen konnte, auf eine halbe Stunde ausgesetzt. Ich ging hinaus in den Hof, eine Cigarre zu rauchen, wie die Andern, und sprach mit einem der Bauern aus R. Die Person, sagte er von Louise, ist ein Nichtsnutz, eine alte Jungfer, treibt sich überall herum, und hat schon viel Verdruß im Dorf angestiftet. Sie fängt mit Allen Streit an, wird zudringlich, und wenn man sie abweist, fällt sie hin und schreit, daß sie sich was zerbrochen hat. Ihr Vater will auch nichts von ihr wissen: sie hat ihn schon einmal geschlagen! — Entweder das ganze Dorf war gegen die alte Jungfer verschworen, oder Hannes hatte in der That nur mit einer Chicane zu kämpfen. Aber daß er von gar nichts wissen wollte, schien mir nicht zu seinen Gunsten zu sprechen.

Aber Hannes' Nichte — kam. Wie ein kleiner, hinkender Teufel schleppte sich das kränkliche, einige dreißig Jahre alte Mädchen vor die Schranken. Anfangs zag und schüchtern, daß man sie kaum hören konnte, wurde sie bald immer lauter und muthiger: zuletzt wiederhallte der Saal von ihrer schrillen Stimme. Ihr Bericht gab neue Haltpunkte, und keiner der befragten Zeugen konnte sie Lügen strafen. Ein Bauer z. B. konnte nicht läugnen, daß, als sie hülflos neben den Stufen der innern Thür im Thorwege lag, er den Hannes auf das Feld abholte, daß sie dann beide an ihr vorübergingen und der Oheim die jammernde Nichte liegen ließ, ohne sie anzusehen. Der Bauer hatte dies früher verschwiegen; erinnert an seinen Schwur, die Wahrheit und zwar „die ganze Wahrheit" zu sagen, entschuldigte er sich damit, er habe es „vergessen"! Hannes aber wußte noch immer von nichts!

Nun begann das Plaidoyer der Advokaten. Die würdigste Rolle in diesem Drama spielt der Präsident. Vom Ankläger weiß man, daß er nicht genug schwarz malen, vom Vertheidiger, daß er nicht genug weiß waschen kann; der Eine sucht die Zeugen des Andern zu verwirren und zu verdächtigen. Sophisten pflegen dies dem Assisengericht zum besondern Vorwurf zu machen. Als ob die Advokaten in der Heimlichkeit nicht auch Advokaten wären! Dieselben Kniffe und Pfiffe, die man hier so anstößig findet, weil sie sich eben im Lichte der Oeffentlichkeit zeigen müssen, sie spielen auch auf dem

auf seine Schultern zu nehmen. Die rasche Folge von Aktion und Reaktion hat Alles auf die Spitze getrieben, und die unbedeutendsten Anfänge sind zu Lebensfragen emporgewachsen, welche nach dem Stand der öffentlichen Meinung eine der ursprünglichen Intention gerade entgegengesetzte Lösung verlangen. Die strengkirchliche Partei hegte die Absicht, die Amtsgewalt des Priesterthums auszudehnen. Die Gemeinde fordert Erweiterung der Laienbetheiligung; sie bemühte sich, dem kirchlichen Organismus eine mehr hierarchische Form zu geben — überall wird auf Presbyterialverfassung angetragen; sie versuchte, den Glauben in engere Schranken zu zwängen — das protestantische Bewußtseyn erhebt sich gegen die Fesseln des Symbolzwanges; sie begann, auf Entfernung der freisinnigen Geistlichen hinzuarbeiten — die Kirchengenossenschaft tritt in Masse für die Freiheit des Gewissens auf den Kampfplatz. So haben die in der Stille vorbereiteten Pläne der Reaktion, sobald sie zu Tage traten, einen Widerruf hervorgerufen, an dem sie Schiffbruch leiden müssen. (Wes. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 19. Juli.) Der hiesige akademische Senat fordert die Studirenden zur Bewerbung um das von dem verstorbenen Prof. Klien gestiftete Constitutionsstipendium auf und hat als diesjährige Preisaufgabe das Thema bestimmt: „Ueber die Grenzen, welche die Volksrepräsentation in einer constitutionellen Monarchie nicht überschreiten darf, wenn nicht der Staat den Charakter einer Monarchie verlieren soll.“ — Durch wiederholte eingeleitete Untersuchungen und Relegationen scheint es gelungen, die Vereine unter Studirenden, welche sich eine politische Ausbildung ihrer Mitglieder zur Aufgabe stellten, zu unterdrücken. Dagegen hört man auch gleichzeitig über auffallenden Mangel an Sinn für weitere wissenschaftliche Ausbildung, als das Examen erfordert, hinsichtlich der hiesigen Studenten klagen; die Collegia sollen nie so schwach besucht worden seyn als jetzt. Dabei nehmen die Duelle immer mehr überhand. Der sogenannte Gänsemarsch, darin bestehend, daß oft dreißig und mehr Studenten ein Vergnügen darin finden, einzelne in der Nacht über die Straße gehende Personen zu umringen und in langer Reihe auf jedem Schritte dicht zu verfolgen, wird gleichfalls noch immer ausgeführt. (Mgdb. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 24. Juli.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten berichtet Haßler Namens der staatsrechtlichen Kommission über den Antrag des Abg. Duvernoy, die Wahrung der Unabhängigkeit und des Rechtszustandes der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, so wie des Herzogthums Schleswig betreffend. Der Antragsteller, davon ausgehend, daß eine deutsche Ständekammer, wenn nicht das Wort: „Einheit Deutschlands“ nur als ein leerer Schall gelten solle, die Theilnahmlosigkeit an dem Geschicke anderer deutschen Volksstämme, welche für ihre Nationalität und ihre Unabhängigkeit zu kämpfen genöthigt seien, nicht zu rechtfertigen vermöchte, unterwirft die zwischen den Herzogthümern und Dänemark bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse, so wie die bekannten neuerlichen Konflikte zwischen Dänenthum und Deutschthum einer ausführlichen und gründlichen Erörterung, an deren Schlusse er sagt: „Einen Bestandtheil des deutschen Bundesgebiets bilden die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. Durch die Verschmelzung derselben mit dem Königreiche Dänemark würde nicht blos die innere und äußere Sicherheit Deutschlands gestört und die Unabhängigkeit eines Bundesstaats vernichtet, sondern auch die Kraft des deutschen Bundes, als eines völkerrechtlichen Vereins, geschmälert und in Folge der Verletzung Holsteins und Lauenburgs „die Gesammtheit des Bundes zugleich und in demselben Maaße verletzt.“ (Wiener Schlußakte Art. 36.) Das Herzogthum Schleswig gehört zwar nicht zu dem deutschen Bunde, daher kann auch eine deutsche Volkskammer, welche die Vermittlung ihrer Staatsregierung zur Vertheidigung der Selbstständigkeit jenes Landes durch den Bund anrufen will, sich nicht auf die Bestimmungen des Grundgesetzes des letzteren stützen, wohl aber auf die seit Jahrhunderten enge bestehende, auf Verträgen beruhende Verbindung Schleswigs mit Holstein, auf die in Schleswig herrschende deutsche Sprache und Sitte, auf die im deutschen Geiste fortschreitende Bildung seines Volkes, — Momente, welche das Ihrige zu einer schützenden Brustwehr für Deutschland gegen die drohende Macht des Nordens mit beitragen — und endlich auf die heilige Pflicht, für den Sieg des Rechts mit Wort und That zu wirken.“ Den von ihm hienach gestellten Antrag formulirt die Kommission dahin: die Kammer möge gegen die Staatsregierung die Erwartung aussprechen, daß dieselbe, wofern unmittelbar oder mittelbar das Rechtsverhältniß der Herzogthümer Holstein und Lauenburg als Bestandtheile des deutschen Bundes wirklich gefährdet seyn würde, zur Wahrung des Rechtszustandes dieser Herzogthümer die geeigneten Maßregeln im Vereine mit den übrigen deutschen Bundesregierungen ergreifen werde. Haßler fügt bei, die Kommission sei mit den Gefühlen und Ansichten des Antragstellers, so wie mit den Gründen, welche denselben zu seinem Antrage bewogen, vollkommen einverstanden, ja es seien im Laufe der Zeit noch mehrere Ereignisse eingetreten, welche denselben noch weiter begründen und rechtfertigen. Freilich gehören eigentlich nur Holstein und Lauenburg zum deutschen Bunde, aber auch Schleswig sei nach Sprache, Sitte und Gesetz ein deutsches Land, und in dieser Rücksicht sei der Antrag so gestellt worden, wie er laute. Dörtenbach bemerkt, in den Herzogthümern selbst sei nach brieflichen Nachrichten große Freude über die Theilnahme, welche die dortigen Deutschen für ihre Kämpfe bei ihren Brüdern finden, und Oeffner macht auf die Mißstände aufmerksam, welche daraus entstehen, wenn fremde Fürsten über deutsche Gebiete herrschen und dadurch auf ganz Deutschland Einfluß bekommen. — Der Kommissions-Antrag wird einstimmig angenommen (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 21. Juli.) Die Session der Kammern für 1845 ist heute durch königliche Ordonnanz für geschlossen erklärt worden. In der Deputirtenkammer verlas Hr. Dumon, Minister der öffentlichen Bauten, interimistisch mit dem Portefeuille des Innern betraut, die treffende Proklamation. Die Kammer trennte sich unter dem Ruf: Es lebe der König!

Schweiz.

(Luzern.) Ein schwarz berandetes Extrablatt der „Staatszeitung“ vom 20. d. M. Abends bringt die Botschaft: Unser Vater Leu ist gemeuchelt! Dieß Blatt leitet seine Betrachtungen über dieß schauderhafte Ereigniß mit folgenden Worten ein: „Großrath und Erziehungsrath Joseph Leu von Ebersol, der Mann, welchem jeder wahre Eidgenosse in allen Gauen des Vaterlandes die verdiente Achtung zollte, der Mann, welchem der Kanton Luzern seit Jahren so vieles verdankt, den das Volk wie einen Vater ehrte, liebte, dieser Mann, in Wort und That treu der Kirche wie der Verfassung, wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. ¼ nach 12 Uhr, in seinem Bette schlafend, durch einen Pistolenschuß in das Herz ermordet.“ Die Leiche wird am nächsten Dienstag, Morgens 8 Uhr, in Hochdorf zur Erde bestattet wer-

---

Aktenpapier; nur sind sie da feiner gesponnen, besser überlegt und darum gefährlicher; die Dinte erröthet nicht, wenn sie lügt, die Schrift zittert nicht, wenn sie verleumdet, und dem Papier sieht man nicht so leicht an, was es künstlich verschwiegen oder vergessen hat. In der Heimlichkeit spricht ein Advokat zum andern, ein Spitzfindiger zu einem noch Spitzfindigeren. Hier ist das anders. Weit entfernt, eine bestimmende Autorität zu sein, ist der Advokat den Geschworenen selbst nur ein verdächtiger Zeuge. Jeder Geschworene wird euch sagen, daß er selten was auf die Advokaten gibt. Da er ihr Interesse und ihre Stellung kennt, so dient ihm ihr Benehmen und ihre Taktik nur mittelbar als Prüfstein; sie sind es, die im Namen ihrer Parteien Red und Antwort stehen. In der Wahl der Mittel, die sie treffen, in der größeren oder geringeren Künstlichkeit und Geschraubtheit ihrer Reden verräth sich oft das gute oder böse Gewissen ihrer Sache. Im vorliegenden Falle bemerkte man, wie der Vertheidiger, ein sehr gewandter und lebhafter Redner, sich zu winden und zu drehen suchte, wie er sich auf Buchstäblichkeiten klemmte und die wesentlichsten Punkte mit diplomatischer Schmiegsamkeit umging, während der Staatsanwalt auffallend einfach und ruhig sprach und den Angeklagten nicht ganz als Scheusal und Auswurf der Menschheit hinstellte. Beides war nicht gut für Harnes, der schuldig befunden und zu einem halben Jahr Gefängniß, Geldbuße und in die Kosten verurtheilt wurde.

Ich wiederhole: der Fall gehört nicht unter die merkwürdigsten Rechtsfälle, aber wer zum ersten Mal einer Assisensitzung beiwohnt, wird auch aus dem geringfügigsten Falle mancherlei lernen. Raubmörder und Beutelschneider werden auch nach dem römischen Verfahren verurtheilt, wiewohl nach längerer Peinigung; in verwickelten Prozessen, wo sich eine Reihe unseliger Zufälle gegen die Unschuld verschwört, ist weder Geschworenen- noch Juristenverstand unfehlbar; allein die große und wohlthätige Wirksamkeit der öffentlichen Schwurgerichte zeigt sich gerade in jenen zahllosen kleinen Händeln, wo der starre Buchstabe des Gesetzes einer menschlichen Belebung und Ergänzung, wo es einer Ausgleichung sozialer Ungerechtigkeiten, einer Bekämpfung gemeiner Rücksichten und Vorurtheile bedarf. Da ist das öffentliche Schwurgericht eine wahre Bildungsanstalt für das Rechtsgefühl der Masse.

Ich zweifle, ob die arme Taglöhnerin bei einem Patrimonial- oder andern heimlichen Gerichte so glänzende Genugthuung erhalten hatte ...

(Schluß folgt.)

den. — Die Polizeidirektion von Luzern enthält in der öffentlichen Anzeige dieses Mordes folgendes: „Der Mörder ist bis jetzt unbekannt. Wer über die Person des Thäters bestimmte Indicien beibringen kann, dem wird eine Belohnung von zweitausend Schweizerfranken zugesichert. Für die Entdeckung und Einbringung des Meuchelmörders selbst verspricht die Regierung des Kantons Luzern eine Prämie von sechstausend Schweizerfranken. Sämmtliche Beamte und Bedienstete werden ersucht, zur Entdeckung des Mörders mitzuwirken und auffällige Anzeigen der Polizeidirektion zugehen zu lassen." — Die Vermuthung, daß dieser Mord an dem geachtetsten und einflußreichsten Manne des Kantons Luzern ein s. g. politischer sey, liegt leider sehr nahe. Und doch! — es sträubt sich mit aller Macht das Gefühl gegen eine solche Annahme. Sollte wirklich auch in unserm Vaterland eine Faktion so tief, so entsetzlich tief gesunken seyn, daß sie vor dem elendesten und verworfensten der Mittel, einen politischen Gegner unschädlich zu machen, nicht zurückschaudert? (Frkf. O.-P.-Z.)

(Aus den Alpen, 21. Juli.) Welche verhängnißvolle Rolle Leu im Jesuitenhandel gespielt hat — daß er, was er that, mit Ueberzeugung that, daß er, überhaupt mit Leib und Seele Katholik und ein ehrlicher Mann war, das gestehen selbst seine erbittertsten Feinde. Er war der wahre Ausdruck des Volks, für das er in seiner Art begeistert einstand, obgleich er das größte Privatvermögen im Kanton Luzern zu verlieren hatte. Schon im Jahre 1841 betrat Leu die politische Bühne. Bei der Bedrängung des damaligen Regiments, das er für ein „gottloses" hielt, war er einer der eifrigsten und thätigsten, und nahm es sehr übel, daß die übrigen Häuptlinge der Revolution keinen bewaffneten Zug nach Luzern unternehmen, und die „Volkssache" auf gesetzlichem Wege erledigen wollten. Damals waren die Gebrüder Pfyffer noch mächtiger als er. Allmählich aber gewann er an Einfluß. Im Besitz einer ausgezeichneten „ländlichen" Rednergabe, ward er ein gewaltiges und ergebenes Organ der Priesterschaft, ein muthiger und beharrlicher Kämpfer gegen die Badener Conferenzartikel, gegen das Siebnerconcordat und für die Berufung der Jesuiten, die er schon im Herbst 1839 durchsetzen wollte. Damals jedoch schritt die Behörde mit großer Stimmenmehrheit zur Tagesordnung. Doch Leu wußte seine Partei zu verstärken. Es gebrach ihm nicht an List. Wie er schon 1833 in einer schlauen Vereinigung mit den Ultraradicalen dem neuen Bundesproject, über welches zuerst im Kanton Luzern abgestimmt wurde, den Garaus zu machen wußte, so gelang es ihm nachher auch, in Siegwart-Müller einen gewandten, geschäftskundigen und geistreichen Alliirten zu werben. Das Begehren der Jesuitenberufung wurde 1840 durch eine mit mehr als 11,000 Unterschriften bedeckte Petition wiederholt; aber selbst im Jahr 1841, nachdem bei Anlaß der Verfassungsrevision die alte (bei allen Parteien verhaßte) Dreißigerregierung beseitigt, und eine der Kirche zugethane Obrigkeit gewählt ward, gelang das beklagenswerthe Streben nicht. Selbst bocheifrige Katholiken, ja sogar der größere Theil des Klerus wollten nicht. Leu aber, beharrlich und schlau, wie er war, agirte, die Umstände, wie sie ihm durch die Aargauer Ereignisse geboten wurden, klüglich benützend, unverdrossen fort. Als Aargau mit seinem unsinnigen Antrag kam, mit Zertrümmerung der durch den Bund gewährleisteten Kantonalsouveränetät, die betreffenden Stände zur Ausjagung aller Jesuiten aus der Schweiz zu zwingen, war der Sieg der letztern durch Leu's Vermittlung entschieden. Von nun an war Leu im Kanton Luzern der Allmächtige und die Regierung, wenigstens der Großrath, stand unter seinem maßgebenden Einfluß. Siegwart-Müller, der bisher zwischen Scylla und Charybdis durchschiffen zu können wähnte, mußte nachgeben, und die große Mehrheit des Volkes zeigte sich sodann, zum Leidwesen vieler ächter, nichtradicaler Katholiken, den Jesuiten günstig. Die blutigen Folgen sind bekannt; das aber muß man sagen, daß Leu mit Selbstverläugnung seine Lieblingssache verfocht wie ein Mann, ohne Furcht, ohne Rückhalt, kräftig, unermüdet und anstellig. Er war und blieb bis an sein Ende die Seele der großen Mehrheit des Luzernervolks, eine Mehrheit, die jetzt, im tiefsten Herzen verletzt, an seinem Grabe steht. (Es taucht nun auch die Meinung in der Schweiz auf, Leu habe sich selbst erschossen.) (A. A. Z.)

(Waadt.) Die gestrigen Waadtländer Journale berichteten von einer Aufregung, die am Abend eines der vorhergehenden Tage in Lausanne geherrscht habe, doch ohne nähere Bezeichnung. Jetzt erfahren wir durch Privatbriefe folgendes Nähere. Es sollte an jenem Abend eine Versammlung der neuen „liberalen Association" stattfinden. Sobald dieß aber die Führer der Radikalen vernahmen, riefen sie, vom eigenen Gewissen geängstigt, sofort den patriotischen Verein auf und was sie sonst zusammenraffen konnten und bewaffneten die Schaar. Die Erinnerung an die glorreiche Revolution vom 14. Februar zwang darauf die Liberalkonservativen, obgleich sie an Gewalt nicht gedacht hatten, zu Gleichem. So lagen dann beide Partheien während der ganzen Nacht einander bewaffnet gegenüber und ein einziger Schuß hätte zum Ausbruch des Bürgerkrieges führen können. Glücklicher Weise erfolgte kein solcher und so trat allmählig die Ruhe wieder ein und die Leute beider Parteien gingen wieder an ihre Geschäfte. (Frkf. O.-P.-Z.)

Mannichfaltiges.

(Bamberg, den 22. Juli.) Aufgemuntert durch das Resultat, welches mit einem zur Steinkohlenfeuerung eingerichteten Ofen in einem Lokale des hiesigen Rathhauses erzielt wurde, hat die städtische Behörde beschlossen, diese Feuerungsart weiter auszudehnen und wenn sie sich abermals bewährt, dieselbe in allen städtischen Lokalitäten einzuführen; eine Anordnung, die gewiß den Dank aller Einwohner sich erwerben wird. (B. T.)

Am 10. und 11. September findet das Fest der Aschaffenburger Studiengenossen in der Art statt, daß am 1. Tage feierlicher Gottesdienst, Rede in der Aula und Festessen, am 2. Tage aber ein gemeinsamer Spaziergang über den schönen Busch nach Nilkheim und von da Rückfahrt auf dem Maine in illuminirten Schiffen ist. Das Komite dieses Festes, welches definitiv nun aus dem kgl. Kreisgerichtsrathe Köbler, den kgl. Professoren Kauschinger, Pfaff und Dr. Reuter, dem rechtskund. Magistratsrathe Bühler, dem kgl. Eisenbahn-Ingenieur Reisinger und dem pens. k. Lieutenant Zahn besteht, hat ein eigenes Programm über die Feier des 10. u. 11. Sept. drucken lassen. (Fränk. M.)

(Mainz, 22. Juli.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr fuhr auf einem Main-Dampfboote das Standbild Beethovens hier an Mainz vorbei. Leider konnte sich der Führer des Schiffes, auf dem sich auch Hr. Burgschmiet befand, nicht so lange aufhalten, um dem Denkmale des großen Tondichters eine entsprechende Begrüßung zu Theil werden zu lassen, da man von seiner Ankunft hier nicht unterrichtet war. Das schön gelungene Gußbild war mit Blumen- und Eichenkränzen aus dem Bayernlande geschmückt, und gewaltig war der Eindruck, als es, offen daliegend und nur den Himmel über sich als Decke, auf dem ruhigen Rheine gen Bonn trieb. Möge es wohlbehalten dort ankommen! (Mainz. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Sanft und ruhig entschlummerte zu einem bessern Erwachen, heute morgens 9 Uhr, unser geliebter Sohn und Bruder, Onkel und Schwager,

Joseph Anton Michael Bauer,

nach langen Leiden in einem Alter von 27 Jahren.

Freunden und Bekannten widmen wir diese traurige Kunde mit der Bitte um stille Theilnahme.

Nürnberg, den 24. Juli 1845.

Peter Bauer, Mechanikus,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

(Haushälterin-Gesuch.) Zur Führung einer kleinen Haushaltung wird entweder eine kinderlose Wittwe oder ledige Person von gesetztem Alter, welche im Kochen, Nähen, Stricken und Spinnen erfahren ist, Liebe zur Leitung und Pflege eines erwachsenen Knaben hat, sich übrigens durch Zeugnisse hierüber als besonders hinsichtlich ihres moralischen Charakters genügend ausweisen kann, unter annehmbaren Bedingnissen nächstes Ziel Laurenzi in Dienst gesucht.

Empfehlung.

Durch besondere Verbindung mit einer Fabrik sind wir im Stande

Blumenlaub von Papier, **Staubfäden, Rosenblech** 2c.

zu den Fabrik-Preisen abgeben zu können. In Kurzem erhalten wir auch Laub von Percal, Seide und Sammt, und empfehlen uns zu recht vielen Aufträgen.

J. A. Endter'sche Kunst- und Papierhandlung.

(Zu verkaufen.) Eine Aushängtafel, 11 Schuh lang und 3 Schuh breit, im besten Zustand, ist täglich zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) Es sind ungefähr 60 bis 70 Stücke Nußbaumholz, welche am passendsten für einen Drechsler sind, täglich zu verkaufen.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei ist so eben erschienen:

Nürnberger Handelsadreßbuch
oder
Verzeichniß aller Kaufleute 2c. der Stadt und ihres Burgfriedens.

5te neu bearbeitete Auflage. 8. geheftet 18 kr.

Dieses alphabetisch eingerichtete und mit einem nach den Handelsgegenständen geordneten Register versehene Handbüchlein, das gewiß seinem Zweck entsprechend allen billigen Forderungen entspricht, wird gewiß allen mit der Nürnberger Handels- und Fabrikwelt in Verbindung stehenden Geschäftsleuten, eine willkommene Erscheinung seyn.

Einhorn
in der breiten Gasse.

Zur Feier der Jakober Kirchweih gibt es bei Unterzeichnetem Samstag Abends Ollapotrida, Tauben, Hühner, Gänsebraten, süß und sauer gebratene Enten mit Kartoffelklößen, und verschiedene andere Braten. Sonntag und Montag Vormittags

Extra-Bier,

verschiedene warme Frühstücke und Abends wieder obengenannte Braten, so wie Punsch und Glühwein, wozu ergebenst einladet

Meisenbach.

Einladung.

Zur Feier der St. Jakober Kirchweih ladet der ergebenst Unterzeichnete ein verehrliches Publikum höflichst ein mit dem Bemerken, daß am Samstag den 26. Juli, als am Vorabend, gutbesetzte

Harmonie-Musik

stattfindet. Für gutes Felsenkellerbier ist bestens gesorgt, und sieht daher einem zahlreichen Zuspruch entgegen

E. Taucher,
im Weidinger'schen Bräuhause.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am Jakober Kirchweihfest, ist Ball im Gasthause zur Stadt Würzburg, wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr. Ferd. Schmitt

☞ Am Montag »Harmonie-Musik.«

(Einladung) Zur Feier des Jakober Kirchweihfestes, so wie auch am Vorabend den 26. Juli, findet bei mir musikalische Abendunterhaltung und Metzelsuppe statt, wobei auch für gutes Felsenkellerbier bestens gesorgt ist.

Hiezu ladet ergebenst ein

Biegel zum goldnen Kleeblatt.

Einladung.

Zu dem bevorstehenden St. Jakober-Kirchweihfest am Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli, erlaube ich mir, hiemit alle verehrte Gönner und Freunde einzuladen, für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, so wie auch für gute Musik, indem ich daher recht zahlreichem Zuspruch entgegen sehe, verharre ich hochachtungsvoll

Nürnberg, den 24. Juli 1845.

Georg Veit Wolff,
zum Schwan.

(Einladung) Zur Feier der Jakobi-Kirchweih ladet Unterzeichneter Freunde und Bekannte, so wie ein verehrliches Publikum ergebenst ein. Für gute Speisen und Zeltner'sches Felsenkellerbier wird bestens gesorgt; auch findet Sonntag und Montag Harmoniemusik von einer Abtheilung der Regimentsmusik des Erbgroßherzog von Hessen statt. Sonntag Abends Tanzmusik. Entree 24 kr.

Einem zahlreichen Besuche entgegensehend, empfiehlt sich hochachtungsvoll

Hagenbauer,
in der Schlosfegergasse.

Anzeige

Gehorsamst Unterzeichneter, bringt hiemit zur ergebensten Anzeige, daß bei ihm nächsten Sonntag den 27. und 28. Juli das Kirchweihfest gefeiert wird, und bittet seine schätzbaren Nachbarn und verehrtes Publikum und Freunde ihn mit recht zahlreichem Besuche zu erfreuen. An ausgezeichnetem Liebel'schen Felsenkellerbier, Hefenküchlein und kalten Speisen, so wie schneller Bedienung, wird er gewiß nichts ermangeln lassen.

G. Deinhardt,
in der mittlern Kreuzgasse Nr. 1549.

(Zu vermiethen.) In einer angenehmen Lage und Hauptthorstrasse sind zwei Logis mit Bett und Möbeln täglich an solide ledige Herren zu vermiethen.

Kiskalts vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 26. Juli große Produktion des Theater-Orchesters, und ladet zu zahlreichem Besuch hiemit ergebenst ein

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 6 kr.

Kiskalt.

Prater.

Zur Feier der Jakober Kirchweih findet am Sonntage Tanz- und Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Schloß-Zwinger.

Heute Sonnabend „**Produktion** von der Musik-Gesellschaft **Noris**," und findet bei guter Witterung alle Sonnabend statt.

Fuchs.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 27. Juli findet

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

Herdlein.

St. Leonhardt.

Samstag, Sonntag und Montag, den 26., 27. und 28. Juli, giebt es Hefen-Küchlein. Montag den 28. Juli giebt es Tauben, Hühner, Gansbraten, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Zur gefälligen Beachtung.

☞ Bei gegenwärtiger Bestellungszeit empfehle ich meine neu arangirten Lederpuppen mit feinsten Holzköpfen, auch Holzpuppenköpfe mit hohler Brust von allen Sorten zur gefälligen Abnahme. Da es mein Hauptaugenmerk ist, das Schönste zu liefern, auch meine Preise vor andern fast um die Hälfte billiger sind, so mache ich einem verehrten Handelsstande und alle damit Handeltreibenden darauf aufmerksam, damit Sie nicht anderswo mit Schaden einkaufen. Auch bitte ich meine Firma genau zu beobachten und nicht mit andern gleichen Namens zu verwechseln.

Muster und Preißcourant werden portofrei zugesendet.

J. M. Fries, Bildhauer und Lederpuppen-Fabrikant. Winklerstraße Nro. 25.

(Gesuch.) Ein tüchtiger Arbeiter, welcher die Siegellack-Fabrikation versteht, wird unter annehmbaren Bedingnissen gesucht. Offerte unter A. K. besorgt die Exped. d. Bl.

Großpfragnerei-Verkauf.

Eine Großpfragnerei mit sehr guter Nahrung wird Familienverhältnisse wegen um billigen Preis verkauft.

(Gesuch.) Ein gewandter Steindrucker, findet sogleich dauernde Arbeit. Näheres in S. Nr. 490.

(Ersuchen.) In einem hiesigen Galanteriewaaren-Laden wurde vorige Woche ein kleiner Geldbeutel mitgenommen, welcher von blau und weißer Seide reich mit Stahl- und Goldperlen gehäckelt, und mit einem vergoldeten, mit Stahl verzierten Schlößchen an einem Kettchen versehen ist. Da man der Dame, welche sich dieses Versehen zu Schulden kommen ließ, auf die Spur kam, so wird sie ersucht, den Betrag von 4 fl. oder den Beutel selbst in die Expedition d. Bl. zu senden, wogegen das tiefste Stillschweigen gelobt wird. Im Falle sie sich nicht dazu verstehen sollte, wird man sich genöthigt sehen, weniger gelinde Maßregeln gegen jene Dame zu ergreifen.

(Empfehlung.) Zur Jakober Kirchweih sind in L. Nro. 1169 der Nadlersgasse, so wie in L. Nro. 116 der Kaiserstrasse, die schon bekannten abgerüebten Hefen-Küchlein, Obstkuchen ꝛc. zu haben, und empfiehlt solche zur gütigen Abnahme

Christine Eichhorn.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 27. Juli 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Hrn. Schrader. »Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.« Komisches Gemälde in 5 Akten von Angely.

Angekommene Fremde
vom 24. Juli 1845.

(Rothe Roß.) Lady Alexandre m. F. Sir Harey m. F. HH. Du Pre m. F., Parlamentsmitglied. Du Pre, Rentier v. England. Bar. v. Kolberg m. G. v. Wien, B. v. Gerlach m. F., Gutsbes. v. Berlin.

(Bayr. Hof.) HH. v. Ankarsuard, Ober-Intendant. Nystrom, Prof. v. Stockholm. Campbell, Turner, Rentier v. London. Sincking m. F., Part. v. Hamburg. Schmitzler, Commerzienrath. Navers Kfm. v. Köln.

(Witt. Hof.) HH. Dr. Renary, Prof. v. Berlin. Cotta, Priv. v. Leipzig. Dannes, Kfm. v. Amsterdam. Junes, Edelmann v. Schottland. Baronesse v. Kloßmann v. Regensburg.

(Strauß) HH. B. Dubner v. Dubenau, Ob.-Lieut. Römer, Rent. v. Wien. Grießbauer, Kerßner v. Frankfurt, Mauro, Klein v. Offenbach, Schadinger v. Wien, Kflte. Dr. Kaßler m. G., Arzt. Reichel, Opernsänger v Darmstadt. Mde. Dande v. Kirnbaul. HH. Christ m. G., Aktuar v. München. Clairmont, Prof. v. Wien. Graf v. Denoiroff, Obrstlieut. v. Moskau.

(Blaue Glocke.) HH. Graf Pientkofsky, Oberst v. Rußland. Jenkin, Rent. v. London. v. Jenisch, Rittmeister, Bar. v. Harsdorf, Accessist, Bar. v. Harsdorf, senior v. Ansbach. Dr. Stephani v. Leipzig. v. Wölter, Tonkünstler v. München. Zimbert, Maler v. Heilbronn. Mehrmann, Pfarrverweser v. Regensburg. Baumüller, Lieut. Mad. Baumüller v Bayreuth. Strebel, Mühlbes. v Zips. Frl. Ekenberger v. Thurnau. Wittmer, Rechtspraktt. v. Memmingen.

(Fränk. Hof.) HH. Wittmann v. Pappenheim, Fuldel v. Zürich, Weiß v. Salzburg, Kflte. Löblein m. F., Gutsbes. v. Stockholm.

(Rothe Hahn.) Mad. Lerschwitz m. F. von Dresden. HH. Kerschbaum v. Remscheid, Evers v. Pforzheim, Friedlein v. Hamburg. Schnum v. Köln, Reichert v. Halle, Bühler v. Würzbg., Kflte. Frln. Dingler v. München.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Kleinschrott m. Fam., Amtmann v. Ansbach, Ernst v. Schwabach, Bayer v. Krailsheim, Kflte. Goller, Priv. v. Maigstockheim.

(Wild. Mann.) HH. Wießner v. Dresden, Herold v. Dessau, Rack v. Karlsburg, Gundelfinger v. Hürden, Handelslte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 27. Juli 1845. Nro. 208. Kalender: Martha.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 21. Juli.) Heute Vormittags mußte der quiesc. Hallamts-Assistent L. Bindl, wegen Majestätsbeleidigung vor dem Bildnisse Sr. Majestät des Königs auf dem k. Stadtgerichte öffentliche Abbitte leisten. (A. Abdz.)

(Aus der Pfalz, den 21. Juli) Der Reinertrag der Zölle Preußens belief sich im Jahre 1832 auf 20,066,000 Thaler. Im Jahre 1833 wurde der Zollvereinigungsvertrag mit den süddeutschen Staaten abgeschlossen, und nun sanken dessen Zolleinkünfte, welche bis dahin gestiegen waren, im Jahre 1835 auf 20,052,000 Thlr. herab, was, statt einer Vermehrung, eine Verminderung ergibt von — 14,100 Thlr.! Und davon mag man überhaupt in einer solchen Sache auch nur reden?! Ueberdies war selbst dies zunächst blos ein Ergebniß der mit jeder derartigen Umgestaltung verbundenen Veränderungen. Schon 1836 erscheinen die Zolleinkünfte in den preußischen Etats wieder mit 20,130,000 Thlr., also mit einem Ueberschusse, der jenen momentanen Ausfall sogleich wieder fast fünffach übersteigt! Und daß seitdem eine fortwährende, äußerst bedeutende Zunahme der Zollerträgnisse erfolgte, ist ohnehin bekannt und zugestanden. Allein diese Sache hat auch noch eine andere Seite. In Folge der Zollvereinigungsverträge sollen allerdings von den in den übrigen Vereinsländern erzeugten Waaren keine Einfuhrgebühren in Preußen mehr erhoben werden, wie es früher geschah. Wie erklärt es sich nun, daß Preussen dessenungeachtet **keine** finanzielle Einbuße — oder, wie die Gegner jedenfalls werden zugestehen müssen: keine nennenswerthe, — erlitt? — Der Grund ist ein doppelter: 1) Die dadurch herbeigeführte Verkleinerung der zu bewachenden Zollgrenze, somit Verringerung der Ausgaben für die Zollschutzwache, und — 2) die größere Consumtion zollpflichtiger Waaren in — Süddeutschland. — Der letzte Punkt ist bisher noch niemals gehörig hervorgehoben worden. Er muß es aber werden, wenn auf der andern Seite immer behauptet werden will, der Norden Deutschlands bringe Opfer für den Süden. Der Fall ist vielmehr umgekehrt, und wenn man genau rechnen wollte würde sich eine nicht unansehnliche Summe herausstellen, welche Süddeutschland in Folge dessen alljährlich an Preussen entrichtet, da die Vertheilung der Zolleinkünfte nach der Kopfzahl stattfindet, ohne Rücksicht auf die größere oder geringere Konsumtion an steuerbaren (namentlich den hier vorzugsweise entscheidenden Kolonial-) Artikeln. Noch eine andere Seite bietet Stoff zu Betrachtungen dar: Bei weitem die größere Anzahl Fabriken befindet sich in Preussen, und nicht in den süddeutschen Vereinsländern. Es ist daher klar, daß der Zollverein den Angehörigen des preussischen Staats auch in dieser Beziehung einen weit größern Vortheil gewährt, als den Süddeutschen. Und dieser Vortheil dürfte ebenfalls nicht allzugering anzuschlagen seyn. Dessenungeachtet — so groß auch die Vortheile Preussens in Folge alles dessen sind — erinnern wir an diese Verhältnisse nur zur Abwehr, um Ansprüche, die uns unbillig scheinen, zurückzuweisen. Weit entfernt, darauf besondere Anforderungen zu Gunsten Süddeutschlands zu gründen, beabsichtigen wir nur das damit zu bezwecken, daß den auf Recht und Billigkeit begründeten, — zumal den auf Gleichheit in der Behandlung aller Landestheile des Vereins abzielenden, — Anforderungen ihre gebührende Anerkennung zu Theil werde. (N. Sp. Z.)

Hessen. (Mainz, 23. Juli.) Vorgestern hatte die Generalversammlung der Aktionäre für den Bau einer Eisenbahn von Ludwigshafen bis an die großherzogl. hessische Grenze bei Worms im Casinosaale zu Frankenthal statt. Nach einer kurzen aber kräftigen Eröffnungsrede des Präsidenten, Anwalt Fr. Willich, erstattete Anwalt Braun als

Zum ersten Male bei den Assisen.

(Von einem Reisenden)

(Schluß.)

Hannes' Prozeß dauerte keine vier Jahre, aber doch etwas über vier Stunden. Das war eine kurze Zeit für Hannes, aber lang genug für die Kritik der Geschworenen und viel zu lang für die frivole Neugierde. Man irrt, wenn man glaubt, daß die Assisensäle ein Tummelplatz für blasirte oder gedankenlose Gaffer sind. Das kann blos in seltenen Fällen vorkommen. Nur ein tieferes Interesse hält es vier Stunden als Zuschauer bei einem solchen Prozesse aus, da namentlich das viele monotone Aktenverlesen und das Hersagen der Eidesformeln nicht dazu dient, die Sache amusant zu machen. Ich bemerkte im ganzen Saal nur ernste nachdenkende Gesichter und hörte unter meinen Nachbarn nur vernünftige und treffende Bemerkungen. Selbst die Soldaten und Gensd'armen sahen mit innigster Theilnahme und Genugthuung zu. Dies schien mir ein gutes Omen. Die preußische Regierung kann nicht entschieden gegen die Schwurgerichte sein, sonst würde sie sich hüten, ihren Soldaten solche Posten zu geben, von denen sie als Propagandisten für die öffentlich-mündliche Gerichtsbarkeit in die alten Provinzen zurückkehren werden. Doch kann ich freilich nicht sagen, ob die Soldaten, die ich sah, nicht lauter Rheinländer waren.

Beim nächsten Morgenkaffee traf ich wieder dieselben Bauernzeugen und einen der Geschworenen von gestern, einen sehr unterrichteten und wohlwollenden Bürger. Ich brachte das Gespräch auf Hannes. Die Bauern meinten, es sei ihm viel zu viel geschehen. Ein halb Jahr Gefängniß »wegen so'ner Person.« das sei hart. — Der Geschworene: Ihr Leute seht das für eine Bagatelle an. Uns geht es aber nichts an, was »so'ne Person« sonst für Eigenschaften hat. Unrecht bleibt Unrecht, und wär's an einem Mörder begangen. — Ich. Mir schien er ebenfalls schuldig, weil er von gar nichts wissen wollte, was doch nach Allem nicht möglich war. Er stand ja da wie ein Klotz. — Bauer. Ja, man muß seinen Affokat reden lassen. Selber kann man sich erst recht ins Unglück bringen. — Der Geschworene. Das ist wieder von Euern Dummheiten, in denen Euch die Advokaten bestärken. Ein schlechter Kerl, der sich durchzuwinden denkt, weil die Beweise nicht klar sind, mag das Maul halten, um sich nicht zu verrathen, während er seinem Vertheidiger, wie einem Beichtvater, Alles gestehen muß In einer klaren Sache ist das anders. Mein Gott, es kann Jedem passiren, daß er einen zudringlichen Bettler von sich stößt, und der fällt und bricht das Bein. Wäre das der Fall gewesen, so hätte Hannes offen gesagt: So und so, meine Herren, ist mir's gegangen. Dann hätte er aber auch die Unglückliche, seine leibliche Nichte, nicht Stunden lang im Thorweg liegen lassen. Diese Verstocktheit, die an sich strafbar ist, beweis't, daß Bosheit vorhergegangen war, und daß Hannes kein gutes Gewissen hatte. Und zu mir gewandt setzte er hinzu: Sie müssen das rheinische Volk nicht nach denen von R. beurtheilen; die sind bekannt als eine schlimme Bande.

Mir fielen die Worte ein, mit denen der Staatsanwalt seine Rede eingeleitet hatte: »Dieser Fall wirft ein trauriges Licht auf die Zustände der untern Volksclassen.« In der That, eine schwarz- oder böhmerwälder Dorfgeschichte war's nicht, was sich da vor den Assisen entrollt hatte.

bisheriger Sekretär und Namens des provisorischen Comites Bericht über dessen seitherige Wirksamkeit, worauf der Ingenieur, Kreisbaurath Denis, über die Richtung und muthmaßlichen Kosten der Bahn ein Gutachten vortrug, welches die anwesenden Aktionäre um so mehr befriedigen mußte, als daraus erhellt, daß bei den äußerst günstigen Terrainverhältnissen dieser Bahnstrecke der Bau derselben den dafür von dem provisorischen Comite in Aussicht genommenen Betrag von 1,200,000 Gulden schwerlich erreichen wird. Ihm folgte der Kassier des provisorischen Comites, Herr Schlinck, mit einem Berichte über die bisherigen Einnahmen und Ausgaben, nach dessen Beendigung die Berathung der von dem provisor. Comite entworfenen und bei Eröffnung der Generalversammlung den anwesenden Aktionärs in gedruckten Exemplaren eingehändigten Statuten begann. Mit einer Unterbrechung von zwei Stunden, nemlich von 1 bis 3 Uhr, welche der größere Theil der Anwesenden zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Gasthause zum rothen Löwen benützte, wurden nach ziemlich langen Debatten und mehrfachen durch Stimmenmehrheit beschlossenen Abänderungen, gegen 6 Uhr Abends die Statuten der Gesellschaft von der Generalversammlung festgestellt, resp. angenommen, hierauf zur Wahl des definitiven Komites geschritten und nach beendigtem Scrutinium die Herren F. Willich und Stockinger, Advokatanwalte; Karsch; P. F. Schlinck und P. Zöller, Kaufleute; Orth, Richter am königl. Bezirksgerichte, — alle diese in Frankenthal wohnhaft — und Hohenembser, Bankier in Mannheim, als Mitglieder des Verwaltungsraths und die Herren Rechtspraktikant Dupre und Rentner Hillgärtner, ebenfalls in Frankenthal wohnhaft, als Ersatzmänner proklamirt. Die Verhandlungen der zahlreich besuchten Generalversammlung begannen Morgens 9 Uhr und währten, da sie erst nach 9 Uhr endigten, volle 9 Stunden.

Preussen. (Berlin, 20. Juli.) Ein eigenes Verhältniß, wie es bisher in unserm Staate wohl unerhört war, herrscht bei den religiösen Bewegungen in Bezug auf die Kirchenbewilligungen; in derselben Provinz in Ortschaften, die neben einander liegen, wird den Dissentirenden hier die Kirche geöffnet, ohne daß die Obrigkeit ein Hinderniß in den Weg legt, dort dieselbe, Kraft der Ministerial-Instruktion, geschlossen. In Abschriften geht jetzt von Hand zu Hand die Adresse der Stadt Berlin an Se. Maj. den König, um Bewilligung der evangelischen Kirchen für die Dissidenten. Wenn diese Abschriften richtig sind, so ist die Adresse in sehr ergreifender Weise abgefaßt. Es thut aller Welt weh, daß dergleichen hier geschehen muß, wo man sonst an solche Hindernisse und Aeußerungen nicht gewohnt war, und „Jeder nach seiner Façon selig werden konnnte," so viel er wollte. (A. Abdz.)

(Breslau, 18. Juli.) Aus zuverlässiger Quelle können wir unsern Lesern die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß die königl. Kabinetsordre vom 30. April in ihrer ganzen Ausdehnung streng beachtet und nichts unternommen wird, was das Bestehen und die Ausbreitung der Separatisten hemmen könnte. Das Beispiel, welches in dieser Beziehung zu Danzig gegeben worden ist, wird, falls die einzelnen Sekten nur den richtigen und zugleich legalen Weg einzuschlagen verstehen, nicht isolirt bleiben. Bei dem täglichen Anwachsen nicht allein der hiesigen (die Mitgliederzahl der Breslauer Sekte beträgt jetzt beinahe 7000 Köpfe), sondern auch der übrigen in Schlesien, Posen und Westpreussen ist auch eine andere Praxis gar nicht möglich, zumal da die spätere Jahreszeit das Abhalten des Gottesdienstes im Freien geradezu unmöglich macht. — Am 13. d. ist auch in Cosel eine Separatistensekte zu Stande gekommen; am 14. d. zu Guhrau. (Bresl. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 25. Juli.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten berichtet die Kommission für Gegenstände der innern Verwaltung durch Frhrn. v. Reischach in Betreff der mit der königl. preussischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkunft wegen gegenseitiger Uebernahme der Ausgewiesenen. Der in 16 Paragraphen bestehende Vertrag wird weder von der Kommission, noch von der Kammer beanstandet, dagegen glaubt der Abg. Römer diese Veranlassung ergreifen zu müssen, um sich in folgender Weise auszusprechen: Es leite ihn eine leicht erklärbare Association der Ideen, wenn er aus Veranlassung des vorliegenden Staatsvertrags, der das Gesetz des Heimathlosen und Vagabunden reguliren solle, einen Gegenstand zur Sprache bringe, der die Aufmerksamkeit von Deutschland auf sich gezogen, der sogar die Diplomaten in Verlegenheit gesetzt und unter allen Parteien, welcher politischen Gesinnung sie auch angehören, Unwillen erregt habe. Er spreche von der neulich erfolgten Ausweisung der badischen Abgeordneten v. Itzstein und Hecker aus Berlin. Diese beiden Männer seyen auf ihrer Durchreise nach Stettin in dieser Stadt gewesen und hätten sich nur einige Tage dort aufgehalten, nicht um Bekanntschaften zu machen, sondern um die Merkwürdigkeiten Berlins in Augenschein zu nehmen. Plötzlich aber seien sie von der Polizei aufgefordert worden, Berlin und die preussischen Staaten unverzüglich zu verlassen. Inwiefern hier den badischen Gesandten, der in Berlin akkredidirt sey, irgend eine Verschuldung treffe, könne er nicht beurtheilen. Seine neueste Erklärung in öffentlichen Blättern scheine ihm jedoch das Zeugniß der Nichtbetheiligung im vorliegenden Fall zu geben, denn er habe sich auf eine Weise ausgesprochen, die ganz nach seinem (des Redners) Sinn sey. Wenn man nun nach den Gründen dieser Ausweisung frage, so sey er lebhaft überzeugt, daß wenn ein anderer Grund vorläge, als der, daß die Abgeordneten v. Itzstein und Hecker andern politischen Grundsätzen huldigen, als das preussische Gouvernement, solche Gründe längst veröffentlicht worden wären. Da das preussische Gouvernement bis jetzt noch keine solche Gründe veröffentlicht habe, sey es nicht zu viel gewagt, wenn er sage, daß jene beiden Abgeordneten in Folge ihrer mit den preussischen Ansichten nicht übereinstimmenden politischen Grundsätze aus Berlin gewiesen worden seyen. Wenn man einen Vergleichungspunkt zwischen dem preussischen Gouvernement und dem Gouvernement eines andern großen deutschen Staats anlege, so müsse er gestehen, daß die Vergleichung zum Nachtheil des preussischen Staats ausfallen werde. Alle wissen, daß vor einigen Jahren zu verschiedenen Zeiten auch zwei frühere sehr freisinnige Abgeordnete, nämlich Rotteck und Uhland, in Wien erschienen seyen. Statt aber dort ausgewiesen zu werden, seyen sie von den höchstgestellten Staatsmännern von Oesterreich, ja selbst von Prinzen des kaiserlichen Hauses durch Einladungen beehrt worden. Der Gegenstand, den er hier zur Sprache gebracht, berühre zwar Würtemberg zunächst nicht, allein er sei von allgemeinem deutschem Interesse. Was insbesondere ihn betreffe, so nehme er keinen Anstand zu erklären, daß diese Verfügung in ihm ein tiefes Bedauern erregt habe. Nachdem der Redner geendigt, drückten sehr viele Mitglieder durch Erhebung von ihren Sitzen demselben ihre Beistimmung aus. Minister v. Schlayer: Der Abgeordnete habe selbst gesagt, daß der Gegenstand, den er zur Sprache bringe, mit dem vorliegenden Gegenstand nicht im Zusammenhang stehe. Indessen gebe er zu, daß das Ereigniß, worüber der Abgeordnete gesprochen, an und für sich geeignet gewesen sei, großes Erstaunen in Deutschland zu erregen, wie es denn auch dieses Erstaunen erregt habe. Es scheine ihm aber, daß der Abgeordnete viel zu weit gehe, wenn er über eine Sache, deren innerer Zusammenhang und nächste Gründe ihm nicht bekannt seien, so ohne Weiteres urtheile. Die Würtemberger, die Regierung mit inbegriffen, kennen den inneren Zusammenhang nicht und überhaupt handle es sich hier um eine Angelegenheit, die, wie bekannt, zwischen den beiden betheiligten Regierungen gegenwärtig verhandelt werde. Die Zeit sey also noch nicht gekommen, wo man über die Handlungsweise der preußischen Regierung ein definitives Urtheil fällen könnte. (Schw. M.)

Von der Regnitz, 25. Juli. Ein Reskript aus dem Ministerium des Innern vom 6. Juli giebt eine allgemeine Instruktion über Installation der katholisch bepfründeten Geistlichen. In derselben sind u. a. die Grundsätze angewendet, daß dem kgl. Kommissär der bischöfliche Investiturbrief vor jeder andern Handlung im Original vorgelegt, in Abschrift zu den Akten genommen, und sorgfältig geprüft werden muß, um zu ersehen, ob die Installation mit oder ohne Vorbehalt geschehen kann. Vorbehalt zum Protokoll, Bericht darüber an die Kreisregierung behufs Entschließung derselben und bis dahin Innehalt mit der Installation findet statt, wenn der kgl. Kommissär in den Investiturbrief eine von der herkömmlichen Fassung abweichende, die Rechte der Krone beeinträchtigende Fassung wahrnimmt. Vor der Installation hat der Geistliche in die Hände des kgl. Kommissärs den Eid auf die Verfassung, den Diensteid und den gegen geheime Gesellschaften abzulegen, und zwar mit den Worten, daß er zu keiner in- oder ausländischen, von seinem allergnädigsten Könige nicht ausdrücklich gebilligten und genehmigten Verbindung gehöre, keine Kommunikation pflege ꝛc. Die weltliche Einsetzung soll der kgl. Kommissär in der Kirche bei offenen Thüren oder auf öffentlichem Platze vornehmen, damit auch das Volk Antheil habe, und ihn dabei mittels einer Rede an seine Unterthan- und geistlichen Pflichten mahnen. — Diese allerhöchste Anordnung bezweckt Gleichförmigkeit des Verfahrens, ist gewiß eben so sach- als zeitgemäß, und soll deßhalb auch von den standes- und gutsherrlichen Patronaten beobachtet werden. — Ein anderes Reskript des k. Ministeriums des Innern vom 10. Juli d. J. an sämmtliche einschlägige Behörden verfügt: die Gemeindewahlen überall unfehlbar mit dem 1. September zu eröffnen und in der Art unaufhaltsam zu beschleunigen, daß ihr Resultat längstens in den letzten Tagen des Septembers vorgelegt werde, weil in dem laufenden Jahre auch neue Wahlen für die Abgeordneten der II. Kammer der Ständeversammlung, für welche die Kammer der Abgeordneten auf sechs Jahre

durchaus neu zu wählen ist, beginnt diese Periode ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit mit dem Jahre 1846. Sie hat sich bei dem ersten Landtage in diesem Jahre zwar nicht mit der Berathung des Budgets zu befassen, weil dieses auf dem Landtage von 1843 für sechs Jahre festgestellt wurde und erst 1849 zu erneuern ist, dennoch wird es ihr an hochwichtigem staatswirthschaftlichen und legislativen Berathungsstoff nicht fehlen. Dahin dürfte zu zählen sein: die Anlage der Nordwest-Staats-Eisenbahn von Nürnberg, Bamberg gegen Frankfurt, die Zollverhältnisse nach Maaßgabe des jetzigen Zollkongresses, und ganz besonders die neuen Gesetzbücher für Strafrecht und Strafprozeß, Handels- und Wechselrecht, Civilrecht und Civilprozeß. Wenn diese, wie man vernimmt, sämmtlich oder doch mehrentheils zur Vorlage an den nächsten Landtag bereit sind oder werden, so ist dessen Aufgabe gewiß eine der größten und bedeutsamsten, die für den Beirath und die Zustimmung unserer Stände noch dagewesen, und wenn diese, wie zu hoffen, entsprechende Lösung findet, darf unser Vaterland in innigster Dankbarkeit dafür gegen seinen König und seine Vertreter sich vor vielen andern Staaten eines hochbeglückenden Voranschritts mit dem gerechtesten Stolze rühmen. (Fr. M.)

Schweiz.

(Urschweiz, 22. Juli.) Das schauerliche Ereigniß in Ebersol hat in allen Bergen und Thälern der innern Schweiz eine Stimmung unter dem Volk hervorgerufen, welche zwischen Schrecken und Wuth wechselt, Schrecken über die Größe des Verbrechens, Wuth über die Ruchlosigkeit der Unthat. Gott gebe, daß es der menschlichen Gerechtigkeit gelinge, die Urheber des Verbrechens aufzudecken, sonst dürfte die Volksrache sich selbst Sühnung verschaffen! Um Ihnen eine Idee von der Entrüstung des Volks zu geben, genügt die Thatsache, daß Sonntags den 20. bei dem ersten Bericht von Leu's Ermordung in vielen Gemeinden der Pfarrgottesdienst unterbrochen ward, und das Volk in Masse nach Ebersol strömte. Das Landvolk nennt den Gemordeten nur den „Vater Leu.“ Wenn schon eine Familie ihr Haupt verliert, die Trauer könnte nicht größer seyn, als die des katholischen Volks um seinen Vater Leu; wenn irgend ein geliebter Fürst gemeuchelt würde, die Entrüstung seiner Unterthanen könnte nicht heftiger seyn, als die des Luzerner Volks um seinen Rathsherrn von Ebersol. Leu war im besten Mannesalter, stark und gesund von Natur, liebreich und mild gegen alle, und selbst von seinen politischen Gegnern geschätzt. Seine Vermögensumstände machten ihn zu einem der unabhängigsten Landmänner des Kantons. Leu war Bauer und blieb es trotz seiner politischen Laufbahn, Ehrenstellen hat er keine angenommen. Vom Jahr 1830 bis 1840 machte er Opposition gegen die damalige radikale Regierung, legte zumal im Volk die Grundlage der gegenwärtigen demokratisch-katholischen Richtung. Die Verfassung und Regierung des Jahrs 1840 ist großentheils sein Werk, doch wollte er selbst nicht Mitglied der Regierung werden. Mit eiserner Konsequenz verfolgte er seine Zwecke, und war in der Anwendung seiner Mittel eben so klug als loyal. Die Berufung der Jesuiten nach Luzern war sein letztes Ziel, er hat es erreicht. Hätte man ihm die Wahl gestellt, zwischen Jesuiten und Tod, er hätte letztern freudig gewählt, um die erstern nach Luzern zu rufen. Man hat Hrn. Leu oft als das Werkzeug der Geistlichen dargestellt; dem war nicht also, Leu war ein selbstthätiger sich selbst bestimmender Mann, der mehr bestimmte, als bestimmt wurde, einer jener seltenen naturkräftigen Charaktere, wie sie die Vorsehung zuweilen hervorruft, um große Ereignisse auszuführen. Wäre Leu eines natürlichen Todes gestorben, er wäre für die Luzerner Regierung ein unersetzlicher Verlust; so aber erscheint er dem Volk als Märtyrer, und mit dem Geist des gemordeten Leu's wird die Regierung Jahrzehnte hindurch jede Regung des Radikalismus niederschlagen können. — Heute wird in Hochdorf das Begräbniß Vater Leu's gehalten; man ist nicht ohne Besorgniß über die Erbitterung des Volks, die Geistlichkeit wird jedoch auf die Beruhigung der Gemüther einzuwirken versuchen. In der Urschweiz herrscht übrigens nur eine Stimmung über die Ursache des vorliegenden Verbrechens, man sieht darin die Folge der Ungestraftheit des vor einigen Monaten im Großen geübten Meuchelmords und die Krone der durch Feste, Geldsammlungen, Ehrenbürgerrechte ꝛc. hochgefeierten Illegalität. Wenn in einem Lande selbst Behörden Worte zur Vertheidigung des im Großen verübten Verbrechens finden, sollte man in einem solchen Lande nicht auch Entschuldigungsgründe für den Meuchelmord eines einzelnen Privatmannes finden? Das Urtheil ist hart; aber es ist gut, daß das größere Publikum es wisse, wie man in der Urschweiz über die Schweiz urtheilt. Schwerlich ist mit dem Grabe Leu's Meuchelmord für immer zugedeckt, die Folgen stehen in Aussicht. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Schwanthaler in München, hat vor kurzem den Auftrag erhalten, das Standbild des jüngstverstorbenen Königs von Schweden (Bernadotte) in kolossaler Größe (12 Fuß hoch) für Norköping zu fertigen, welches in der hiesigen Erzgießerei in Bronze gegossen werden und bis kommenden Herbst vollendet seyn wird. (A. A. Z.)

(Meiningen, im Juli.) Da aus so vielen Theilen Deutschlands mit Eifer gegen das Glücksspiel geeifert wird, und sich jedes Land, wo solche Spiele vorkommen, bemüht, diese zu verbieten, muß es sehr betrüben, zu vernehmen, daß alles dies in Meiningen tauben Ohren predigen hieß. Auf allen Vogelschießen, auf allen Kirchweihen sind grüne Tische zum Spiele aufgestellt und der arme Landmann drängt sich daran, um sein Glück zu versuchen. Wir wollen keine schlimmen Beispiele vorbringen, was braucht es auch noch der Beweise, daß das Spiel Unglück hervorruft, das Spiel ist schon an und für sich ein Unglück. Aber ist es nicht Angesichts der öffentlichen Meinung unverzeihlich, daß man unter den Augen der Regierung nicht nur diese Spiele geschehen läßt, sondern auch in den Einladungen zu den Vogelschießen (sogar in der Residenz Meiningen selbst beim letzten Vogelschießen) als Lockspeise ganz besonders aufführt: „Glücksspiele sind erlaubt.“ Die meisten Staaten Deutschlands haben die Ankündigungen auf Lotterien ꝛc. verboten, hier aber finden durch die Dorfzeitung diese Anzeigen die größte Verbreitung unter dem gemeinen Volke und die meiningen'sche Regierung ladet eine große Verantwortlichkeit auf sich, daß sie hier nicht energisch einschreitet. In der Dorfzeitung führt zwar der wahre Verleger, Redakteur und zugleich Censor, Konsistorialrath Nonne, stets die Phrase auf: die Spielhöllen seyen zu vernichten, aber auf der Rückseite trägt er selbst den Aushängeschild und die Lockspeise zum Glückspiel. Was kann da seine Warnung nützen, so gut sie gemeint ist, wenn er nicht auch diese Anzeigen aus seinem Blatte vertreibt, was der durch die Dorfzeitung reich gewordene Mann durch geringe Geldopfer bewirken könnte! Möchte einmal diesem Unfug gesteuert werden, der in allen Orten zum Vorschein kommt und so viele Familien ins Unglück stürzt! (Wes. Z.)

Hiesiges.

* Heute Sonntag den 27. Juli findet das Benefize des Hrn. Schrader, „die Reise auf gemeinschaftliche Kosten von Angely“ statt. Herr Schrader ist für unser Schauspiel eine der besten Kräfte in diesem Sommer gewesen, und da auch die Wahl seines Benefizes einen äusserst ergötzlichen Abend durch die Komik der Handlung und des Dialogs im Stück bietet, die Rolle des Brennike eine sogenannte Forçerolle des Hrn. Schrader ist, so dürfte das Publikum, abgesehen von der wohlverdienten Anerkennung, die es dem Benefizianten durch eine recht zahlreiche Theilnahme zu erkennen gäbe, mehrfache Veranlassung finden, das Haus zu füllen.

Neu ausgestellte Werke im Albrecht-Dürer Hause.

Nro. 13. Gustav Adolph, Porzellaingemälde von Böhmländer dahier.

Nro. 14. Katharina von Bora, desgl. von demselben.

Nro. 15. Die Dachstube eines Dichters, Oelgemälde von Louis Sommers in Antwerpen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

* Unsere rastlos thätige Direktion bereitet gegenwärtig eine Oper vor, die unstreitig zu den besten Kompositionen der Jetztzeit gehört und an den bedeutendsten deutschen Theatern mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde. Es ist „Alessandro Stradella“ arangirt von Flotow. — Der Raum dieses Blattes gestattet uns nicht, die fortlaufenden glücklichen Pointen dieses Werkes einzeln aufzuzählen, doch können wir den Freunden deutscher Musik versichern, daß es reich an den herrlichsten Melodieen, reich an den effektvollsten Situationen, und demnach frei von jener musikalischen Charlatanerie ist, die namentlich die italienische Oper so sehr charakterisirt — daß es mit einem Worte ein ächtes deutsches Originalwerk ist. Wie wir hören, sind auch alle Kräfte in Bewegung gesetzt, dasselbe auf's Würdigste auszustatten, und der gute Geschmack, so wie die Umsicht des Hrn. Direktors Röder, hat sich in ähnlichen Fällen so vortrefflich kund gethan, daß wir etwas Außerordentliches erwarten dürfen. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, wenn das Publikum den Zuständen unseres Theaters die größte Aufmerksamkeit schenkte, damit die mit so bedeutenden Hindernissen kämpfende Direktion für die kommende Wintersaison zur Vereinigung eines guten Ensemble's, encouragirt würde.

Ein Theaterfreund.

Anzeigen.

(Gesucht.) Man wünscht einen auswärtigen soliden Menschen von 17 Jahren, der hier schon Kellner war, wieder als Kellner oder Marqueur unterzubringen. Näheres Rosengasse Nro. 636.

Anzeige.

Da ich von einer hochl. königl. Lokal-Schul-Commission die Erlaubniß erhalten habe, jungen Mädchen Unterricht in gymnastischen Uebungen ertheilen zu dürfen, und das Unternehmen eben so zeitgemäß als zweckmäßig anerkannt wurde, so wage ich es, verehrte Eltern oder Vormünder zur Theilnahme für die Ihrigen zu veranlassen.

Ueber die Nützlichkeit gymnastischer Leibes-Uebungen wurde von mehreren Sachverständigen schon so viel geschrieben, daß ich jede Anpreißung für unnöthig erachte.

Ich rechne um so mehr auf rege Theilnahme, da mit dem Unterricht der gymnastischen Uebungen die Anstandslehre verbunden und das Honorar auf's billigste gestellt ist.

Kleining, Tanzlehrer.

Einladung.

Zur Feier der Jakober Kirchweih findet bei Unterzeichnetem Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli gutbesetzte Tanzmusik statt. Für kalte und warme Speisen nebst frisches Felsenkeller-Bier ist bestens gesorgt, und sieht daher recht zahlreichem Zuspruch entgegen

Entree 24 kr.

Michael Heckel,
Wirth zum Schwänlein in der Schlosiegergasse.

Einladung.

Samstag den 26. Juli, als am Verabend der Jakober Kirchweih, ist »Metzelsuppe,« wozu ergebenst einladet

Schmetzer,
zu den fünf goldnen Thürmen.

Einladung.

Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli ist gutbesetzte Tanz-Musik bei Unterzeichnetem anzutreffen, wobei es an Hühnern und Gänsebraten und allen andern warmen und kalten Speisen, so wie auch an gutem Felsenkellerbier nicht ermangeln wird.

Schmetzer,
zu den fünf goldnen Thürmen.

Einladung.

Zur Feier des Jakober Kirchweihfestes findet in meinem neu eingerichteten Garten-Lokale Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli Harmonie-Musik statt. Für Speisen und Felsenkellerbier ist bestens gesorgt.

Nürnberg, den 26. Juli 1845.

Karl Theodor Linz,
in Unterwöhrd.

Goldenes Hufeisen
in der mittlern Kreuzgasse.

Zur Feier der Jakober Kirchweih findet heute Sonntag den 27. Juli

musikalische Abendunterhaltung

statt. Für kalte und warme Speisen, für Hasenkücklein und sehr gutes frisches Felsenkellerbier ist bestens gesorgt.

Hiezu ladet ergebenst ein

J. P. Munker.

Einladung.

Sonntag den 27. Juli, findet zur Feier der Jacober Kirchweih gutbesetzte Tanzmusik, mit dem gewöhnlichen Entree statt, wozu ergebenst einladet

J. Georg Köbler,
Gastwirth zum weißen Elephanten.

(Verkauf eines Hundes.) Ein ausgezeichnet guter Hund, russischer Race, ein tüchtiger Rattenfänger und vorzüglich auf Reisen sehr gut, wird zu verkaufen gesucht und giebt die Exped. d. Blattes Auskunft.

Anzeige.

In der Illuminir-Anstalt des Unterzeichneten finden wieder einige gesittete junge Mädchen unentgeldlichen Unterricht und Verdienst. — Auch wird für einige Zeit Arbeit aus dem Hause gegeben.

P. C. Geißler,
S. Nro. 523 am Plattenmarkt.

Einladung.

Morgen Montag, den 28. Juli Nachmittag, wird in der Butterhofschen Wirthschaft in der obern Kreuzgasse ein großes Faß frisches Felsenkeller-Bier ausgeschenkt.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor **Deecke**, Bindergasse
S. No. 915.

(Verlaufener Hund.) Ein junger schwarzer Spitzhund, mit messingem Halsband, hat sich heute verlaufen. Wer denselben in L. No. 273 zurückbringt, erhält ein gutes Douceur.

(Gesuch) Eine erfahrene Köchin, welche gute Zeugnisse hat und die häuslichen Arbeiten mit besorgt, wird bis Ziel Laurenzi in Dienst zu nehmen gesucht.

(Gesuch.) Eine kleine Familie sucht eine ordentliche und treue Magd, die Liebe zu Kindern hat und in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist.

Für Tuchmacher.

In einer sehr freundlichen, an einer frequenten Straße gelegenen Provinzialstadt, ist ein für einen Tuchmacher sehr vortheilhaftes, ganz neues Wohnhaus zu verkaufen. Ein solcher würde die Aufnahme sehr leicht erhalten, da in der Stadt nur einer, in der ganzen Umgebung gar keiner ist. Der Kaufschilling beträgt 2800 fl, und bleibt zur Hälfte stehen.

Näheres durch die Exped. d. Blattes.

Weißen-Garten in Fürth.

Dienstag den 29. Juli, bei günstiger Witterung, »Große Produktion« der vollständigen Regiments-Musik des Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Dorsch. Wozu ergebenst einladet

K. Wening

(Lehrling-Gesuch.) Ein junger Mensch, auswärtiger Aeltern, könnte gegen Lehrgeld bei einem soliden Geschäft, Unterkunft finden. Darauf Reflektirende wollen Ihre Adresse unter G. G. in der Exped. d. Bl. abgeben.

(Gesuch.) Man sucht ein geräumiges Haus, welches große Böden und Parterre-Räumlichkeiten besitzt, zu miethen oder zu kaufen. Offerten wollen unter Chiffre O. X. in der Exped. d. Bl. hinterlegt werden.

(Anzeige.) Argentanabfälle werden in L. Nro. 796 gekauft, daselbst ist ein solid gearbeitetes 8 Schuh großes Schwungrad zu verkaufen.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor **Winter** beim rothen Roß.

(Gesuch.) Es wird eine Magd von gesetzten Jahren, welche Hausmannskost kochen und andere häusliche Geschäfte besorgen kann, in der Nähe der Stadt in Dienste zu nehmen gesucht.

(Gesuch.) Ein oder zwei trockne, geräumige Gewölbe, werden in der Nähe des Albrecht-Dürer-Platzes zu miethen gesucht.

Kalender für 1846.

Der teutsche Pilger durch die Welt. Ein unterhaltender und lehrreicher Volkskalender auf das Jahr 1846 mit Stahlstich und 100 Holzschnitten. Stuttgart. Preis 54 kr.

Zu haben bei

Nürnberg den 25. Juli 1845.

Riegel & Wießner.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 27. Juli 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Hrn. Schrader. »Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.« Komisches Gemälde in 5 Akten von Angely.

Angekommene Fremde
vom 25. Juli 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Graf v. Kokorzowa m. F., Gutsbesitzer a. Böhmen. v. Teutmann m. F. v. Berlin. Frau Bar. v. Waltzahn m. F. v. Lausitz. HH. Viallard, Negt. v. Paris. Goede m. S. v. Paris. Cloos v. Rotterdam, James u. Franzis Gill v. England, Rent.

(Rothe Roß.) HH. v. Geßler, Direktor u. Hofrath v. Niederstetten. Euremis m. S. von Stockholm, Ochs v. Mainz, Reinhardt v. Dresden, Kflte. Mad. Gloon m. F. v. Irland. HH. Creß v. England, Rent. Holzinsky, Gutsbes. v. Rußland.

(Witt. Hof.) HH. v. Kellner, Major v. Regensburg. Mad. Roth v. München. HH. Strudinger, App.-Rath v. Wien. Singer, Kfm. von Lemberg.

(Strauß.) HH. Kromm v. Gerolsberg, Bilger, Quilling v. Frankfurt, Backer v. Koburg, Vogel v. Berlin, Lichtendecker v. Speyer, Fischer von Schweinfurt, Kflte. Schallowitz, Part. v. Prag. Schmidt, Oekon. v. Breslau. Scheedler, Rentbeamter v. Neustadt. Zanetti, Pharmaz. v. München. v. Windwart m. G., Reg.-Direktor v. Regensbg. B. v. Kinsberg-Thurnau v. Oberfeinbach. Negroni, Künstler v. Mailand. Pietsch m. S., Rent. Gemitz, Mineralog v. Berlin. J. A. Schlünk, Offizier v. Ost-Preußen.

(Blaue Glocke.) HH. Schödel, Hptm. v. Donauwörth. Lipold, Apotheker v. Mannheim. Gibson v. Berlin, Börger v. Mst. Steft, Eisengarthen, Brauereibes. v. Kassel. Schnitzlein, Priv. v. Frankfurt.

(Fränk. Hof.) HH. Cramer, Landrichter v. Heidenheim. Waldenfels, Part.-Richter v. Grünsberg. Bauernfeld, Part. v. Reisbach. Bittrich, Kfm. v. Koburg. Zobel, Maler v. München. Schmidt, Mineralog v. Tyrol.

(Rothe Hahn.) HH. Zeitler v. Bayreuth. Ulhöfer v. Altenstittenbach, Rupprecht v. Hersbruck, Dietzler v. Bremen, Kflte. Kropfer, Lanz v. Wien. Blank m. F. v. Hersbruck.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Anders m. G. v. Dresden, Rauch, Part. v. München. Niederland, Anton v. Pleinfeld, Burkert v. Bamberg. Kflte.

(Berl. Hof.) HH. Schmidt v. Stein, Schubert m. G. v. Thiel, Lands m. G. v. Brünn. Schön v. Bamberg, Kleinlein v. Nachen, Berger v. Prag, Scheidemann v. Gotha, Kflte. Bar. v. Fürstenwerther v. Erlangen, Schreiber, v. Breu, Beininger v. Berlin, Bar. v. Förster v. Heidelberg, Studenten. Behm, Rechtspraktikant v. Berlin.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Rothgangel m. F. v. Oettingen, Gäßler m. G. v. Tyrol, Kflte. Weiler, Schirmeister v. Kitzingen. Phillipp, Priv. v. Kempten.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 28. Juli 1845. Nro. 209. Kalender: Pantaleon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Der Hauptinhalt eines zwischen dem Königreich Hannover und dem Großherzogthum Mecklenburg abgeschlossenen und wichtigen Handels- und Schifffahrts-Vertrags ist kurz folgender. Die Unterthanen beider Staaten werden in Beziehung auf Schiffsabgaben in den Häfen und Landungsplätzen sowie deren Erhebung und Kontrole den eigenen vollkommen gleichgestellt. Die Küstenschifffahrt richtet sich nach den Gesetzen des betreffenden Landes; die Nationalität (mecklenburg-schwerinische und hannoversche?) der Schiffe wird nach der Gesetzgebung des Landes, dem sie angehören, beurtheilt. Die Produkte und Industrieerzeugnisse beider Länder unterliegen denjenigen Ein-, Durch- und Ausgangsabgaben, welche gesetzlich die Regel bilden; Waaren, die nicht aus ihnen originiren, aber zur Ein-, Durch- und Ausfuhr gebracht werden, stehen jenen gleich. Die interessanteste und wichtigste Bestimmung sowohl für dritte, als auch für die Angehörigen der kontrahirenden Staaten — denn ich glaube nicht, daß durch diesen Vertrag in den bestehenden Verhältnissen etwas Wesentliches verändert wird — enthält der Schlußsatz des letzten Artikels, so unschuldig derselbe auch auf den ersten Blick aussieht. Nachdem nämlich die Dauer des Vertrags unkündbar auf zehn Jahre festgesetzt ist, so daß es erst nach Ablauf dieses Zeitraums beiden Regierungen freisteht, denselben dergestalt zu kündigen, daß er alsdann nach Jahresfrist außer Wirksamkeit trete, so heißt es weiter: „Sollten übrigens beide kontrahirenden Theile einem allgemeinen Handels- und Schifffahrtsvereine deutscher Staaten beitreten, so erlischt damit der gegenwärtige Vertrag" Offenbar bezieht sich diese Klausel auf einen eventuellen Anschluß an den Zollverein, obgleich der letztere, wenn auch ein Handels-, doch gewiß kein Schifffahrtsverein genannt werden kann. Allein betrachten wir die Sache näher. Zuerst verdient hervorgehoben zu werden, daß des Art. 19 der Bundesakte, von dessen Realisirung doch sämmtliche Zollvereinsverträge abhängig gemacht sind, durchaus keine Erwähnung geschieht. Dem gegenüber liegt in der Beziehung auf den Zollverein eine Art Anerkennung, daß dieser die Verwirklichung des Art. 19 übernommen habe, während daraus zu gleicher Zeit hervorgeht, wie sehr man sich bewußt ist, daß ein Anschluß für beide Länder jeden Augenblick wieder in Frage kommen kann. Hiermit hängt genau die andere Seite der Sache zusammen, die unendlich viel wichtiger ist, ja so wichtig, daß man fast in Versuchung geräth, in der Aufstellung dieser Clausel den Hauptgrund für den Abschluß des ganzen Vertrags zu suchen. Hannover und Mecklenburg-Schwerin haben sich nämlich dadurch implicite einander verpflichtet, nicht einseitig, nicht eins ohne das andere dem Zollverein beizutreten, indem es ja ausdrücklich heißt: sollten übrigens beide contrahirende Theile u. s. w. Der Vertrag enthält also, wenigstens so wie er vorliegt, gewissermaßen ein Schutz- und Trutzbündniß gegen den Zollverein, das deßhalb von um so größerer Bedeutung ist, weil der eine der Contrahenten, nämlich die hannoversche Regierung, sich bekanntlich schon früher durch den Tractat mit England freiwillig und absichtlich die Hände hat binden lassen. Mecklenburg befindet sich jetzt für die Dauer des letztern in gleicher Lage, und da diese beiden Länder die Grenze gegen den Zollverein bilden, so daß sie die übrigen Staaten des nordwestlichen Deutschlands von ihm abschließen, so wird der Wunsch: die Ausbreitung des Zollvereins bis an die Nordseeküste, für's Erste schwerlich in Erfüllung gehen können. Wenn dadurch die Entwicklung des Zollvereins, unmittelbar freilich nur nach Außen hin, mittelbar aber auch im Innern, auf's Neue gehemmt ist, wie wird die öffentliche Meinung in Deutschland diesen Vertrag aufnehmen? Sollte nicht aber zugleich eine dringende Aufforderung für den Zollverein darin liegen, endlich einmal auf solche Maßregeln, d. h. auf die Annahme einer solchen Handelspolitik bedacht zu sein, die es den Hansestädten möglich macht, auch abgesehen von ihrem Anschlusse in ein näheres Verhältniß zu ihm zu treten, und im Vereine mit ihm gegen die übrigen Nationen eine Deutschlands würdige Stellung einzunehmen?

(Wes. Z.)

Bayern. (München, den 25. Juli.) Se. Maj. der König hat geruht, den Direktor des Oberappellationsgerichts Georg Edlen v. Silberhorn zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Oberfranken zu ernennen. —

Brief eines japanischen Kosmopoliten an seine Geliebte.

Schon oft, mein theures Mädchen, hab' ich über das Wesen der Liebe nachgedacht, über jenes unbeschreibliche Gefühl, welches uns so ganz verwandelt, daß wir uns selbst nicht wieder erkennen. Ach, mein liebes Mädchen, die Liebe ist höchstens ein angenehmes Unglück; sie bringt uns mehr Schmerz in der Freude, als Freude im Schmerz. Sie gleicht dem überzuckerten Kalmus; sie hat eine dünne, süße Schaale, aber einen festen, bittern Kern. Ich glaube, unsere Liebe ist die Frucht ewiger Glückseligkeit, die aber nicht auf dieser kalten Erde, sondern vielleicht erst jenseits in wärmeren, reineren Lichtsphären reifen kann. Manche behaupten auch, die Liebe sei eine gefährliche Herzkrankheit, von welcher glücklicher Weise nur wenig Menschen befallen werden. Das einzige Mittel gegen diese Krankheit sei aber die Ehe. Nach meinen Erfahrungen, die ich bisher im civilisirten Europa gemacht habe, kann ich dieser letzten Behauptung nur beistimmen. Glaube aber nicht, mein theueres Mädchen, daß man dieses Mittel hier anwendet, wenn diese Krankheit schon ausgebrochen; im Gegentheil: man knüpft hier die Ehe, bevor sich noch die Liebe gezeigt. Die europäischen Ehen sind meistens Präservativmittel gegen die Liebe.

Große Philosophen haben behauptet, man könnte den Bildungsgrad eines Volkes nach dem Standpunkte ermessen, den bei ihm die Frauen einnehmen. Ich habe mir dies zu Herzen genommen und auf meinen Weltfahrten immer jenen Standpunkt ins Auge gefaßt. Bei den Beduinen in der syrischen Wüste stehen die Mädchen in sehr hohem Werth. Wenn dort ein Jüngling auf die Idee kommt, eine Gattin heimzuführen, so geht er zu irgend einem mit Töchtern gesegneten Vater und kauft ihm eine Tochter ab. Der Kauflustige gibt aber selten baares Geld für seine Zukünftige, sondern er tauscht sie ein und zwar um Vieh aller Art. Ist das Mädchen schön, so gibt sie der Vater nicht unter zwei Kühen oder einem Kameele los; ist sie sehr schön, so findet sich leicht ein Bewerber, der dem Vater zwei oder wohl gar drei Kameele zuführt. Wer dort mit vielen Töchtern gesegnet ist, der hat auch einst den schönsten Viehstall zu hoffen. Im civilisirten Europa sind aber die Töchter nichts werth, ja, der Vater muß sogar noch Geld geben, um sie los zu werden. Im civilisirten Europa werden die Mädchen an den Wenigstnehmenden versteigert. Ein Vater betrachtet also seine Tochter als ein wahres Unglück; hat er nun gar ein halbes Dutzend Töchter, so kannst du dir leicht denken, wie sehr er nach Männern haschen muß, die ihm das Unglück abnehmen. Hat der Vater aber kein Geld, so kann er natürlich das Unglück nie los werden.

Se. D. der Fürst v. Metternich und seine erlauchte Gemahlin sind gestern Abend mit Gefolge hier angekommen und im Hotel des österreichischen Gesandten Grafen v. Senfft-Pilsach abgestiegen; sie werden den heutigen Tag hier verweilen. Se. Durchl. besichtigte diesen Vormittag die monumentalen Bauten, die seit seiner letzten Anwesenheit in München (vor drei Jahren) theils vollendet worden, theils ihrer Vollendung nahe sind, wie die Ludwigskirche, das Bibliothekgebäude, die Basilika ꝛc. Man rühmt das lebenskräftige Aussehen des berühmten Staatsmannes. (A. A. Z.)

Die Aufnahme von Post-Accessisten aus dem Civilstande hat nach Maaßgabe der in einer vorausgegangenen Prüfung erprobten Fähigkeiten zu erfolgen und als eine der Vorbedingungen der Zulassung zur Prüfung, ist der Nachweis der Gymnasial-Studien erforderlich, ferner soll gleichwie zur Admission zur Prüfung für den niederen Finanzdienst, auch für die Zulassung zur Postdienstprüfung der wirkliche vollständige Besuch des Gymnasiums und der Nachweis des entsprechenden Erfolges durch ein Gymnasial-Absolutorium gefordert werden, indem für solchen Zweck die Vorlage sogenannter Absolutorien II. Klasse nicht als genügend zu erkennen sey. (Z. f. D.)

Freie Städte. (Frankfurt a. M., den 23. Juli.) Der ehemalige Kaplan Kerdler, der die Stelle eines Geistlichen bei den hiesigen Dissidenten übernommen hat, wird seine seelsorgliche Thätigkeit auch den benachbarten Gemeinden widmen, und daher hier nur alle vier Wochen predigen. Eine sehr kräftige Stütze hat die jugendliche Gemeinde an dem so sehr geachteten M. G. Seuffarholdt erhalten, dessen christlicher Sinn sich stets aufs thatkräftigste bekundet. (A. A. Z.)

Preussen. (Berlin, 24. Juli.) Eine Urkunde über die Erbauung eines Normalkrankenhauses, dessen feierliche Grundsteinlegung gestern vollzogen wurde, lautet: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., haben Uns bewogen gefunden, in unserer Residenzstadt Berlin ein Institut zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen zu errichten, mit welchem zum Vorbilde für ähnliche Anstalten eine eigene Kranken-Anstalt verbunden werden soll. Diese Stiftung, welche Wir der Pflege des von Uns erneuerten Schwanen-Ordens zu überweisen beabsichtigen, wird, so hoffen Wir, Anregung dazu geben, daß, nach Art der Diakonissinnen in den apostolischen Gemeinden, auch in der evangelischen Kirche Jungfrauen und Wittwen dem geordneten Dienst der Kranken und Nothleidenden sich widmen in freigewähltem Beruf helfender Liebe und Barmherzigkeit. Wir haben zu dem gedachten Zweck im Köpenicker Felde Unserer Residenzstadt Berlin verschiedene Grundstücke, 27 Morgen 43 Quadratruthen groß, für die Summe von 113,790 Rthlr. ankaufen lassen, auf welchem das Krankenhaus selbst, nebst dazu gehöriger Kirche, den für den Geistlichen, so wie die Beamten und den sonst erforderlichen Räumlichkeiten, mit einem Kostenaufwande von (überschläglich) 461,000 Rthlrn., nach dem von Uns genehmigten Plane erbaut und die nöthigen Gärten eingerichtet werden sollen. Für die Kranken und Pflegerinnen wird täglicher Gottesdienst in dem Hause gehalten werden. In der Anstalt sollen 350 Kranke Raum finden; für 100 derselben werden Wir die Mittel zur Unterhaltung mit 10,500 Rthlrn. jährlich aus Staats-Fonds anweisen. Wir hegen die Hoffnung, daß für eine größere Anzahl die städtische Gemeinde Unserer Residenzstadt Berlin Krankenbetten gründen wird und bei dem weitverbreiteten Wohlthätigkeitssinn auch einzelne Glieder der evangelischen Kirche gern die Gelegenheit ergreifen werden, in Stiftung einzelner Betten den Armen und Kranken der Gemeinden sich helfend und wohlthuend zu erweisen. Indem Wir Uns vorbehalten, die Anstalt, sobald dieselbe ins Leben tritt, mit vollständigen Statuten zu versehen, flehen Wir zu dem Gott der Liebe und Barmherzigkeit, daß Er das Haus, zu welchem jetzt der Grundstein gelegt wird, gnädiglich behüten und die Stiftung, welche in demselben entstehen soll, zu Seines Namens Ehre mit wachsendem Gedeihen segnen wolle. (A. Pr. Z.)

(Münster, den 23. Juli.) Wir lesen im hiesigen „Merkur" Folgendes: Jeder, der ein wahres Interesse an dem Wohle der arbeitenden Klassen der Bevölkerung unserer Provinz nimmt, hat wohl nicht ohne Grund gehofft, daß der Bau der Eisenbahnen, wenn auch nicht für immer, doch wenigstens für einige Zeit, die große Noth der Arbeiter, namentlich in den Spinndistrikten der Provinz, einiger Maßen mildern würde. Die neulichen beklagenswerthen Unruhen, die schon unter den Eisenbahn-Arbeitern in Bielefeld ausgebrochen sind, sind wahrlich nicht geeignet, diese Hoffnungen zu beleben. Um diesen Auftritten jeden andern Grund zu nehmen, bemüht man sich nun, sie den Kommunisten in die Schuhe zu schütten. Welche besondern Gründe sie auch haben mögen, ein allgemeiner ist gewiß auch der, daß man diesen Arbeitern bisher wenig oder gar keine Aufmerksamkeit geschenkt hat. Daß man ernstlich Mittel ergreifen werde, um in Zukunft solche Scenen unmöglich zu machen, ist wohl gewiß, aber sie müssen sowohl gegen die Willkühr der beim Baue der Bahn die Aufsicht führenden Beamten, als gegen die Arbeiter selbst gerichtet sein. Einige hierbei gewiß beachtungswerthe, die Legitimation der bei dem Baue der Eisenbahn zuzulassenden Arbeiter und die Beaufsichtigung derselben betreffenden Bestimmungen hat vor Kurzem die hannöversche Regierung erlassen, die um so mehr Nachahmung verdienen, als gerade darin den Arbeitern Rechte eingeräumt werden, die unverkennbar aus wahrem Wohlwollen für dieselben hervorgegangen sind. Aber man darf hiebei nicht stehen bleiben, wenn diese Bauten eine wahre Wohlthat für die Provinz werden sollen, die vorzugsweise der arbeitenden Klasse zu Gute kommt, und wenn man verhindern will, daß einzelne Unternehmer sich durch den sauern Schweiß der armen Tagelöhner bereichern: so ist es nothwendig, daß eine Organisation der Arbeit ins Leben gerufen werde. Möchten doch die leitenden Behörden der Eisenbahnen dieselbe so bald als möglich ins Leben treten lassen; sie werden dabei gewiß an den Behörden, denen das Wohl der Provinz anvertraut ist, eine pflichtmäßige, kräftige Unterstützung finden.

Spanien.

Aus Barcelona vom 17. Juli wird geschrieben, daß am 15. zu Tarragona und Reus Insurrektionsversuche stattgefunden haben, aber gleich wieder unterdrückt worden sind. Zu Reus kamen dabei zehn Personen um's Leben und zu Tarragona zwei. — Die Königin Isabella reist am 21. Juli von Barcelona nach Saragossa ab und wird sich von da nach den baskischen Provinzen verfügen.

Mannichfaltiges.

Unter dem Titel „Album von Nürnberg" ist eben (bei G. Franz) in München eine Sammlung von 24 hübschen Stahlstichen interessanter Bilder aus Nürnbergs Baudenkmalen erschienen. Dieses Album wird den Fremden, welche diese Stadt besuchen, angenehm seyn, da es den eigenthümlichen Eindruck, den Nürnberg hervorbringt, festhält und der Erinnerung daran nachhilft. (A. A. Z.)

(Neapel, 9. Juli.) Schauder und Ekel erregende Mordgeschichten bilden gegenwärtig in Neapel die Unterhaltung des Gesammt-

---

Es gibt hier zu Lande große Pensionsanstalten, Anstalten nämlich, in welchen sehr viel Unglück beisammen ist; hier wird das junge Unglück groß gezogen und herangebildet. Ein Unglück, das nicht in einer solchen Anstalt gewesen, ist gar kein wahrhaftes Unglück.

Du wirst mich nun fragen, was eigentlich ein Mädchen in diesen Häusern lernt? Und ich muß dir gestehen, daß ich sehr verlegen bin, dir diese Frage erschöpfend zu beantworten. Doch will ich's versuchen.

Sobald ein Mädchen die Schwelle einer solchen Anstalt betreten, wird ihm ein bedeutungsvolles, inhaltschweres Wort an's Herz gelegt. In diesem Worte liegt der Inbegriff seiner ganzen Zukunft, die Seele seiner ganzen Bestimmung. Dieses Wort heißt: weiblicher Anstand. Unter dem weiblichen Anstand versteht man aber in den Pensionsanstalten die Kunst, nach streng vorgeschriebenen Regeln zu scheinen, was man nicht ist, und zu seyn, was man nicht scheint. Nach diesen Regeln muß der Spiegel des Gesichtes die Züge des Herzens verkehrt wieder geben. Das Mädchen muß angenehm lächeln, wenn es sich ärgert, und es muß schmollen, wenn es sich im tiefsten Innern freut. Es muß nach bestimmten Vorschriften die Augen niederschlagen und nach gewissen Methoden schamroth werden. Es muß die Muttersprache und die Sprache des Herzens vergessen und in einer fremden Zunge fremde Gefühle sprechen lernen. Es muß musikalisch niesen und nach Noten seufzen. Als lustiger, lebensfroher Schmetterling wird das Mädchen in die Anstalt gebracht und verläßt diese nicht früher, als bis es sich in eine Puppe verwandelt hat.

Sind nun achtzehn Lenze über das Haupt des Mädchens hinweggegangen, so ist das Unglück reif, und die Eltern müssen, es sich vom Halse schaffen. Der besorgte Vater sieht einen jungen Mann und sagt ihn: »Willst du mir mein Unglück abnehmen?« Der junge Mann lächelt und spricht: Ich brauche dreißigtausend Gulden und wenn du mir diese Summe gibst, so will ich aus Dankbarkeit dich von deinem Unglück befreien.« Beide werden nach langen Unterredungen und vielfachen Vermittelungen Handels einig. Der junge Mann nimmt das Geld und das Unglück; der Priester spricht den Segen und die Ehe ist geschlossen.

Du kannst leicht begreifen, daß der Ehemann erst nach der Hochzeit sein Unglück genau kennen lernt. Im civilisirten Europa ist daher die Ehe ein langwieriger Krieg auf Tod und Leben, bis der ewige Frieden zwischen dem Ehepaar vermittelnd auftritt. In diesem Kriege bleibt die Frau gewöhnlich Siegerin, denn eine Frau im civilisirten Europa ist Arsenal und Kriegerin zugleich. Sie besteht eigentlich aus lauter Waffen, die sie je nach

Publikums. Im Quartier San Giovanni verbreitete sich aus einem hart an der Straße gelegenen Magazin ein den Nachbarn und den Vorübergehenden höchst unangenehm auffallender Geruch, so daß die Polizei endlich in Anspruch genommen und das Lokal, dessen Miether gänzlich unbekannt, erbrochen werden mußte. Man fand fünf, mit Wachsleinwand überzogene Kisten und Schachteln, aus welchen sich der Geruch der Verwesung entwickelte. Die eine enthielt das grauenhaft, bis zur vollständigsten Unkenntlichkeit verstümmelte Haupt einer Frauensperson, die andern vier deren Arme, Beine, Füße, Rippen ꝛc. Nähere Nachforschungen ergaben, daß ein unbekannter Mann vor einiger Zeit, Nachmittags, einen aus dem Zollgebäude heimgehenden Arbeiter wegen Miethung eines Magazins angeredet und befragt, und daß dieser ihm das oben bezeichnete Lokal angewiesen, dann zu dem Eigenthümer (einem Geistlichen) geführt habe, mit welchem ohne alle Umstände und Namenangeben unter Vorausbezahlung einer Vierteljahrsmiethe die Sache abgemacht wurde. Die Nachbarn hatten niemals den Miether deutlich von Angesicht gesehen, erinnerten sich nur, daß er ein paarmal Abends in einer Droschke angefahren sei und sein Magazin besucht habe. Am letzten Sonntag wurden darauf die Kutscher sämmtlicher Einspänner auf die Polizei gerufen, und es fand sich wirklich einer darunter, der sich erinnerte, einen Herrn Abends mit einem Kistchen unter dem Arme von Toledo nach jenem Magazin geführt zu haben. Der Thäter ist ein neapolitanischer Galanteriewaarenhändler, dessen Bude in Toledo seit zehn Tagen, ohne im geringsten Aufsehen zu erregen, geschlossen gewesen. Der Kistenmacher und der Bursche, welcher die Sägespähne zum Einpacken der Glieder geliefert, sind bereits durch die Thätigkeit der Polizei herausgebracht, der Arbeitsmann und der Geistliche sind gefangen gesetzt, der Mörder jedoch bleibt spurlos verschwunden. — Eine zweite weibliche Leiche ward (ebenfalls im Gesicht verstümmelt) in dem Mühlgraben unweit der Porta Nolana gefunden. Man erkannte sie dennoch, und entdeckte bald darauf die Thäter, junge Spitzbuben, welche die eitle, mit Schmuck aller Art überladene Frau, unter dem Vorwand sie in eine Gesellschaft zu führen, in ein einsames Haus verlockt und daselbst ermordet hatten. Eine dritte Frau ward gestern von der hohen Brücke di Sanita von einem Manne über das Geländer auf das Lavapflaster der tief unter der Brücke fortlaufenden Straße geschleudert, und gab auf der Stelle den Geist auf. Obschon man aus frühern Zeiten her — der umsichtige, rastlos thätige Polizeiminister Del Carretto hat Stadt und Landstraße unendlich viel sicherer gemacht — gegen Mordthaten aller Art ziemlich abgestumpft ist, und namentlich von den durch Messerstiche auf der Straße Verwundeten nicht die geringste Notiz nimmt, so erregen doch die so eben mitgetheilten Fakta allgemeines Aufsehen und gerechten Abscheu. (A. A. Z.)

(Bonn, 23. Juli.) Die Ankunft des Hrn. Hof-Kapellmeisters Dr. Liszt und dessen persönlicher Eintritt in das Beethoven-Komite hat dasselbe zu besonderer Regsamkeit und zu Beschlüssen veranlaßt, welche der würdigen Feier des Festes sehr zuträglich, selbst dafür nothwendig sein dürften, die aber früher für unausführbar gehalten wurden. Der Tag der hiesigen Ankunft des Monumentes ist noch nicht genau bekannt. Ein Programm der Festlichkeiten zur Empfangnahme des Standbildes, erlassen vom Komite und der Fest-Kommission, ist heute veröffentlicht worden. Das Schiff, welches die Statue bringt, wird in Königswinter, wo es angelangt, festlich geschmückt und von dort durch eine Deputation des Komite's und der Fest-Kommission unter Musik und Böllerschüssen nach Bonn geleitet, wo es des Abends gegen halb acht Uhr an dem mit Fahnen reich dekorirten Rheinkranen anlanden und unter Lebehoch, Freudensalven, Musik und Gesang von der zurückgebliebenen Abtheilung der Fest-Commission empfangen und begrüßt wird. Unter abwechselnder Harmoniemusik und Liedern wird das Standbild ausgekrahnt, auf einen bekränzten vierspännigen Wagen geladen und hierauf bei anbrechender Dämmerung mit Fackelbegleitung in großem Festzuge, dem sich die Behörden, das Comite und die Fest-Commission, die Studirenden, das Bürger-Casino, der Sängerchor und diejenigen Bürger, welche der Bildsäule ihres berühmten Landsmannes den ersten Willkommengruß schenken wollen, anschließen, mit Musik und Gesang durch die Stadt nach dem Orte der Aufstellung begleitet, wo ein Lied und Freudenruf die Feierlichkeit schließt. (Köln. Z.)

Tulloch-Castle (Rosshire) in Schottland ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden. — Die Grafschaft Cavan in Irland ist in einem unruhigen Zustand erklärt worden; die Folge ist, daß die Polizeimacht verstärkt wird.

(Todesfall.) Man erfährt aus London, daß Lord Canterbury (bekannter als Manners Sutton, von 1817 bis 1834 Sprecher des Hauses der Gemeinen;) plötzlich gestorben ist; er war auf der Eisenbahn von Exeter nach London gekommen, wurde unterwegs vom Schlag getroffen, und gab nach einigen Stunden den Geist auf.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verein für prunklose Beerdigungen.

Dienstag Vormittag 8 Uhr wird auf St. Johannis beerdigt

Herr Gg. Philipp Schleizer,

Kanzlist im Albrecht-Dürer-Verein.

Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhause, dem Albrecht-Dürer-Hause gegenüber, S. Nro. 374.

Dank.

Allen meinen geschätzten Anverwandten, Freunden und getreuen Nachbarn, welche meinen seelig entschlafenen Mann zu seiner Ruhestätte begleiteten, mache ich hiemit meinen innigsten Dank. — Möge Sie Gott vor ähnlichen Fällen noch lange bewahren und mir Gelegenheit geben, Ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Margaretha Rottner.

Zugleich mache ich dem verehrten Handelsstand die schuldige Anzeige, daß ich das Geschäft meines seel. Mannes mit einem Geschäftsführer unverhindert fortführe, und bitte, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, indem mein Bestreben nur immer dahin gehen wird, das meinem seeligen Manne geschenkte Zutrauen auch mir zu erwerben.

Nürnberg, den 27. Juli 1845.

Margaretha Rottner,
Flaschnermeisters-Wittwe.

(Verloren.) Auf dem Wege nach Hummelstein ist vergangenen Freitag ein schwarzseidener Ridicule, worinnen sich ein fast gefertigter Strumpf und silberne Strickfütterchen befanden, verloren worden. Der Finder wird gebeten, ihn gegen Erkenntlichkeit in S. Nro. 70a abzugeben.

Für Tuchmacher.

In einer sehr freundlichen, an einer frequenten Straße gelegenen Provinzialstadt, ist ein für einen Tuchmacher sehr vortheilhaftes, ganz neues Wohnhaus zu verkaufen. Ein solcher würde die Aufnahme sehr leicht erhalten, da in der Stadt nur einer, in der ganzen Umgebung gar keiner ist. Der Kaufschilling beträgt 2800 fl., und bleibt zur Hälfte stehen.

Näheres durch die Exped. d. Blattes.

den verschiedenen Angriffs- und Vertheidigungsplänen meisterhaft zu führen verstehen. Die civilisirten Frauen schärfen diese Waffen an ihrem Verstande und selten fehlt ihnen der Sieg, wenn sie den Krieg beginnen wollen.

In den Flitterwochen machen die Frauen blos Manöver. Sie lassen die Truppen ihrer Liebenswürdigkeiten vor dem jungen Gatten im Parade-Marsch vorbei defiliren. Der Himmel ist heiter und in der klaren Sonne blitzen und flimmern die Waffen auf's Prächtigste. Der entzückte Gatte ist reicher im Gewähren, als die Frau im Verlangen. Er liest ihre Wünsche, selbst wenn sie noch so undeutlich in ihrem Antlitz geschrieben sind, und sie scheint ihm zu grollen, daß er sich zu freigebig zeigt. Der Barometer der Liebe zeigt anhaltend schönes Wetter.

Die Flitterwochen sind vorüber. Der Gatte liest jetzt mehr die Kontos in seinen Handlungsbüchern, als die Wünsche im Antlitz seiner Frau. An dem Himmel ihrer Sterne zeigt sich ein Wölkchen. Der Barometer der Liebe fällt um einen Grad. Der Gatte erschrickt; er bringt ihr einen schönen Shawl. Das Wölkchen schwindet; die Sonne scheint wieder. Mehrere Wochen vergehen; die Wölkchen häufen sich. Der Gatte erschrickt nicht mehr. Da vereinigen sich die Wölkchen wieder zu einer schweren Gewitterwolke. Es droht ein Sturm. Der Gatte zieht die Segel ein. Er laviert. Der Sturm legt sich endlich. Der Barometer steht auf veränderlich. Der Gatte wird abe nach und nach gegen diesen Witterungswechsel sehr abgehärtet. Wie ein erfahrener Seemann fährt er auf den Wellen des Ehestandes herum, oder er bleibt in dem Sicherheitshafen der Geduld ruhig liegen. Die Geduld, mein vielgeliebtes Mädchen, ist das Universalmittel gegen alle irdischen Leiden. Die Geduld macht feuerfest und wasserdicht; sie schützt gegen die Kälte der menschlichen Selbstsucht und gegen die giftigen Bisse der Verläumdung. Die Geduld ist die Stiefschwester der Hoffnung; sie ist aber besser als diese. Während die Hoffnung sich grün macht und falsche Wechsel auf die Zukunft ausstellt, sagt uns die Geduld in ihrer Aufrichtigkeit, wie arm wir sind und lehrt uns die schweren Lasten der Gegenwart ertragen. Geduld ist der Muth der Schwachen. Wenn die Geduld nicht wäre, so würde die Verzweiflung Selbstherrscherin der ganzen Erde seyn. Wenn die Geduld nicht wäre, gäb' es fast eben so viele Ehescheidungen als Hochzeiten; wenn die Geduld nicht wäre, könnten nicht so viel Schafe in einem Stall und nicht so viel Beamten in einem Lande leben, und wenn die Geduld nicht wäre, würdest du meine theure Freundin, diesen Brief weit schneller bei Seite gelegt haben, als ich ihn geschrieben.

Bekanntmachung.

Das herzoglich Leuchtenbergische Berg- und Hüttenamt Obereichstädt

bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß dem Kaufmann Herrn Gustav Häußler in Nürnberg eine Niederlage der hiesigen Eisenhütten-Produkte übertragen und derselbe zur Aufnahme von Bestellungen auf Gußwaaren jeder Art aufgestellt worden ist.

Ober-Eichstädt, im Juli 1845.

Der
herzogliche Bürgermeister
H. Kieser.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung, erlaubt sich der Unterzeichnete die Eröffnung des Commissions-Lagers hiemit anzuzeigen und auf nachstehende Gegenstände aufmerksam zu machen, als:

Verschiedene Gattungen Oefen von geschmackvoller Form, zur Holz-, Torf- und Steinkohlenheitzung eingerichtet; nämlich:

Crimmitzer-Oefen, Säulen-Oefen, amerikanische Oefen, rheinische Oefen, Kasernen-Oefen:

Ferner: Kochheerde, Heerdplatten, mit und ohne Oeffnungen, Heerdringe, Heerdeckel, Bratröhren, Kasserole, Kessel, Wassergefäße und Röste.

Ferner: Müllergeschirre, Pöller, Gewichte, Wagenbüchsen, Mörser, Ambosse und Kreuze von verschiedenen Größen ꝛc. Einige vorzügliche Gattungen Oefen mit und ohne Kocheinrichtung von geschmackvoller Form, für Holz-, Torf- und Steinkohlenheitzung eingerichtet, welche sehr wenig Heitzmaterial bedürfen, befinden sich in Arbeit und wird deren Ankunft noch besonders bekannt gemacht werden.

Die Verkaufspreiße richten sich nach den Bestimmungen des genannten Hüttenamtes. Der Unterzeichnete ist zugleich auch beauftragt, Bestellungen auf alle hier nicht genannten Gegenstände im Maschinen-Fache, im Gebiete der Kunst, Architektur, Gewerbe und Industrie nach Zeichnungen oder Modellen aufzunehmen, deren schnellste und sorgfältigste Ausführung zugesichert wird.

Die Leistungen der Obereichstädter Hütte sowohl, als auch die vorzügliche Qualität ihres Eisens, dessen Produkte, z. B. Oefen, Platten, bei Erhitzung faß nie springen, sind allgemein bekannt, und bedürfen daher keiner besondern Empfehlung.

Besonders eignet sich auch dieses Eisen zu Maschienen, weil es sich leicht bohren und bearbeiten läßt.

Das Lager befindet sich in der Ludwigsstrasse, L. Nro. 407, zu dessen Besuche höflichst einladet

Nürnberg, im Monat Juli 1845.

Gustav Häußler.

ROSENAU.

Bierfest am Felsenkeller

findet Montag den 28. Juli bei türkischer Musik und Illumination statt.

Um 9 Uhr Abends
Abbrennung einiger Feuerwerks-Pieçen auf dem Wasser.

Hiezu ladet die verehrlichen Abonnenten höflichst ein

Köchert.

(Verloren.) Noch im Manuskript wurde verloren vom Schloßzwinger bis zum Neuenthor der melancholische Liebhaber an der Bierschenke, oder das amusante Verhältniß im Flügelkleide. Der Finder beliebe es der Obstfrau am Neuenthor abzugeben.

(Kauf-Gesuch.) Eine einspännige Chaise mit Pferd und Geschirr wird zu kaufen gesucht.

(Zu vermiethen.) In S. Nro. 101 ist eine geräumige Wohnung täglich zu vermiethen.

Empfehlung.

Von einem hochlöbl. Magistrat dahier als städtische Hebamme aufgestellt und verpflichtet, erlaube ich mir, mich allen hochverehrten Frauen, so wie allen sonstigen derartiger Hülfe benöthigten Personen angelegentlichst zu empfehlen. Für mein Bestreben in der Hebammenschule, meinen neuen Beruf in seinem ganzen Umfange können zu lernen, mag die Prüfungsnote „**ausgezeichnet**", so wie die zweite Preismedaille bürgen, überdies steht mir eine vielfache eigne Erfahrung, so wie Erfahrungen aus meiner nächsten Umgebung lehrreich zur Seite.

Bittend um geneigtes Zutrauen, füge ich die Versicherung bei, daß ich mich dessen, durch strenge gewissenhafte Pflichterfüllung und Verschwiegenheit würdig zu machen suchen werde.

Magdalena Berringer,
approbirte Hebamme, wohnhaft
L. Nr. 1058 der Karthäußergasse.

(Gesuch) Es sucht Jemand ein kleines Geschäft zu pachten oder zu kaufen, oder man wäre auch bereit, die Besorgung eines Ladens zu übernehmen.

(Zu vermiethen.) Ein freundlich möblirtes Zimmer, in schöner Lage, ist vom ersten August an billig zu vermiethen.

Empfehlung.

Wir haben so eben eine neue Sendung von ausgezeichnet schönem weißen

Lack-Papier,

das sich vorzüglich gut zum Druck der Visitenkarten ꝛc., sowohl Stahl- als Steindruck eignet, erhalten, und sind nun im Stande, dasselbe in 4 Sorten, matt und polirt, zu bedeutend billigeren Preißen als früher zu liefern. Wir empfehlen uns daher zu geneigten Aufträgen.

J. A. Endter'sche Kunst- und Papier-Handlung.

(Zu verkaufen.) Eine Aushängtafel, 11 Schuh lang und 3 Schuh breit, im besten Zustand, ist täglich zu verkaufen.

Gold-Leisten

zu Bilder- und Spiegel-Rahmen.

Wir empfehlen unser Lager von Goldleisten, welches durch eine neue Sendung so vermehrt worden ist, daß wir nun jeden Auftrag sogleich effektuiren können.

Mit diesen Gold-Leisten können Bilder- und Spiegel-Rahmen in jeder beliebigen Größe in wenig Stunden verfertiget werden.

Dabei sind wir im Stande, äußerst billige Preiße zu stellen und vorzüglich schöne Leisten zu liefern. Außer diesen besitzen wir auch noch eine Parthie ältere Goldleisten, die wir, um damit zu räumen, bedeutend unter dem Fabrik-Preiß abgeben.

J. A. Endter'sche Kunst- und Papierhandlung.

(Zu vermiethen.) In einer angenehmen Lage und Hauptherstrasse sind zwei Logis mit Bett- und Möbeln täglich an solide ledige Herren zu vermiethen.

(Gesuch.) In S. Nro. 301, 2. Etage, kann eine Köchin, welche sich über ihre Brauchbarkeit auszuweisen vermag, vom nächsten Ziel Laurenzi an dauernde Unterkunft finden.

(Zu verkaufen.) Es sind ungefähr 60 bis 70 Stücke Nußbaumholz, welche am passendsten für einen Drechsler sind, täglich zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Herr Reichel, großherz. hessischer Hofopernsänger, wird auf seiner Durchreise nach Darmstadt zum letzten Mal auftreten in: „Die Entführung aus dem Serail. Oper in 3 Akten von Mozart. „Balmonte" Herr Freimüller vom Stadttheater in Freiburg. „Osmin" Herr Reichel, großh. hessischer Hofopernsänger als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 26. Juli 1845.

(Bayr. Hof.) HH. de Wilzowsky, Gutsbes. aus Polen. d'Orville-Hebenstreit m. F. v Regensburg. Dammler v. Leipzig. Meander v. Berlin. Behm v Rotterdam, Wenzel v. Mannheim, Meyer v. Obendrück, Görlitz v. Berlin, Kflte. Barley, Hammerley, Wilkins m F., Burdoll, Rent. v. England.

(Rothe Roß.) HH. Bar. v. Siersdorff, Rent. v. Schwerin. Bar. de Rouget v. Paris. Wahler, Geh. Rggs.-Rath v. Koblenz. Castle, Stanley, Rent. v. England. Siedler v. Crailsheim, Lesebore v. Straßburg. Part.

(Wilt. Hof.) J. D. die Fürstin v. Metternich. S. D. der Fürst Lothar v. Metternich nebst Gefolge u. Dienersch. v. Wien. Frau v. Wertheim m. F. v. Wien. HH. Weiße m. G., Advokat v. Meißen. Fink, Kfm. v. Berlin.

(Strauß) HH. Daingerfield, Oberst u. Gesandter der Republik v. Texas m. Dienersch. v. Haag. Frau v. Leisten v. Weissenburg. HH. v. Holz m. S., Direktor v. Wien. Rathgeber. Solosänger v. Wien Pantaleon, Plocha v. Smyrna, Vogel v. Berlin, Götzling v. Leipzig, Neidert v. Frankfurt a. M., Heymann v. Köln, Krenkel v. Schemberg, Kflte. Bärecke, Buchhändler v. Eisenach

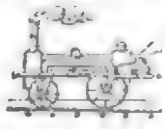
(Blaue Glocke.) HH. de Maeter m. G. u. Mutter, Kapitän v. Baden-Baden. Welf. Oberauditor v. München. Lanneng, Kreisbpt. v. Wien. Berolz m. F., Rent. v. Pesth. Mde. Arnold m. F. v. Bayreuth. HH. Adam m. F., Part. v. Eichstädt Kremer, Part. v. Augsburg. Phelon m. F., Rent. v. London. Mde. Jean m. T. v. Metz. HH. Kirschner, Schellhorn, Priv. v. Ingelstadt. Bachmann, Kfm. v. Kitzingen. Schleicher, Fört v. d. Odenwald, Konditer v. Fulda. Frl. Buchner v. Bayreuth. HH. Schwenbten, Buchhändler v. Würzburg. Winz, Oekonom v. Rhein-Hessen. Hager, Pfarrvikar v. Hof. Menzel, Lehrer v. Koburg.

(Fränk. Hof.) HH. Gratl, Kfm. v. Bayreuth. Supf, Werkmeister v. Stuttgart. Baiser, Künstler v. Mailand.

(Rothe Hahn.) Schütz, Carl, Stud v. Koburg. Spiegel, Part. v. Karlsruhe Böhringer, Auditor v. Durlach. Fleischmann v. Frankfurt, Besold v. Regensburg. Zehlein, v. Mkt. Breit, Kflte. Lindner, Rent. v. Lübeck.

(Berl. Hof.) Tenssaint m. Gem., Kfm. v. Berlin. v. Schwer. Kfm. m. Frln. Tochter von Prag. Schubert, Bes. Reif. Maal, Stud. von Halle. Wolf, Gottschalk, Stud. v. Wehdenzell. Weber v. Bamberg. Schaud v. Bayreuth, Neubard m. G. v. Würzburg, Kflte.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Dreißigste Woche 1845

Sonntag	2598	Personen	— fl. 295, 30 kr.
Montag	1325	"	— " 147, 3 "
Dienstag	1279	"	— " 141, 57 "
Mittwoch	1220	"	— " 140, 9 "
Donnerstag	1113	"	— " 127, 51 "
Freitag	1263	"	— " 139, 21 "
Samstag	1016	"	— " 111, 12 "
Summe:	9803	Personen	— fl. 1103, 3 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 29. Juli 1845. Nro. 210. Kalender: Beatrix.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 26. Juli.) Se. Durchl. der Fürst v. Metternich, hat diesen Morgen 8 Uhr unsere Stadt verlassen, um seine Reise nach Schloß Johannisberg fortzusetzen. (A. A. Z.)

Hessen. (Mainz, 24. Juli.) Unserem Berichte über die am 21. d. M. in Frankenthal abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre für den Bau einer Eisenbahn von Ludwigshafen an die großherzoglich hessische Grenze bei Worms haben wir noch beizufügen, daß laut §. 65 der Statuten diese Bahnstrecke den Namen „königlich bayerische Eisenbahngesellschaft der Pfalz, (Ludwigshafen-Wormser Bahn)" erhalten soll. — Bei der Berathung der dritten Abtheilung des § 10. Tit. 2. der Statuten: „Die Spurbreite der Bahn richtet sich nach den für das Königreich Bayern bestehenden Fundamentalbestimmungen (Art. XVI.)" bat der Vorsitzende Hr. Willich, den königlichen Herrn Regierungskommissär um Aufklärung über ein schon vor Eröffnung der Generalversammlung verbreitetes Gerücht wegen Abänderungen im Bahngeleise, worauf der Herr Regierungskommissär erklärte: er sey von dem Herrn Regierungspräsidenten der Pfalz zu der Mittheilung beauftragt, daß die Bahn von Ludwigshafen nach der großherzogl. hessischen Grenze eine andere Spurbreite als jene von Ludwigshafen rheinaufwärts (nach Speyer, Lauterburg ꝛc.) erhalten solle. — Diese durchaus unerwartete Erklärung wurde von der Generalversammlung zwar schweigend, aber mit ungetheiltem tiefsten Bedauern entgegengenommen, da keiner der Anwesenden sich verhehlen konnte, daß unter solchen Umständen das Zustandekommen der bis dahin in erfreulichster Aussicht gestandenen großen linkseitigen Rheinbahn nunmehr wieder ganz in Frage gestellt, jedenfalls aber die im Interesse aller Betheiligten liegende möglichst schleunige Ausführung derselben abermals in weite Ferne gerückt sey. (Frkft. O.-P.-Z.)

Preussen. Aus Danzig, 18. Juli, schreibt die „Königsb. Allg. Ztg": Am 14 v. M. hatten sich Personen aus allen Ständen zu einer Besprechung über die religiösen Wirren der Gegenwart hier versammelt. Es stellte sich fast einstimmig die Ansicht heraus, daß es auch am hiesigen Orte Noth thue, auf die Beförderung eines rein religiösen Lebens kräftig hinzuwirken und dem Jesuitismus, wo er sich zeige, sowie dem Pietismus, durch wen er auch immer begünstigt werden möge, mit allen zu Gebot stehenden Mitteln und Kräften aus wahrer Religiosität und Pflichttreue entgegenzutreten. Man kam überein, sich den Vereinen protestantischer Freunde in andern Städten anzuschließen und in spätestens 14 Tagen eine Adresse abzusenden und zu veröffentlichen.

Sachsen. (Dresden, 20. Juli.) Die hiesigen Stadtverordneten hatten dem Stadtrath vor einiger Zeit eine Petition um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Preßfreiheit und Reform des Wahlgesetzes mit dem Gesuche überreicht, sich dieser Petition anzuschließen und diese dann als gemeinschaftlichen Gesinnungsausdruck an die Landstände gelangen zu lassen. Darauf ist der Stadtrath, wie man aus hiesigen Blättern ersieht, nicht eingegangen; er hat vielmehr die Petition abgelehnt, jedoch nicht etwa deshalb, weil er die darin ausgesprochenen Reformwünsche nicht theile, sondern weil dieselben bereits vom gesammten Volke ausgesprochen, mithin den Ständen bekannt seyen und von diesen auch ohne weiteres Petitioniren auf dem nächsten Landtage zur Sprache gebracht werden würden. Die Stadtverordneten haben diese Antwort des Stadtraths veröffentlicht, und dadurch der schon ohnehin herrschenden Spannung zwischen ihnen und der städtischen Behörde neue Nahrung gegeben. (Mainz. Z.)

Das königlich sächsische Kriegsministerium macht unterm 1. Juli Folgendes über den Stand der Rekrutirung und Stellvertretung bekannt. Im Monat Dezember 1844 wurden 16,918 Militairpflichtige zur Untersuchung und Aushebung gestellt, wovon 10,411 wegen Dienstuntüchtigkeit, nämlich 6650 wegen körperlicher Gebrechen und 3761 wegen Untermäßigkeit, entlassen und 2460 als bedingt dienstüchtig, mit Ausnahme von 7 Unwürdigen, in die Dienstreserve versetzt wurden. Es blieben sonach 4038 zur Loosziehung übrig, von welchen 2059 der Armee als Rekruten überwiesen wurden. Die Stellvertretung betreffend, sind 320 auf sechs Jahre und 119 auf drei Jahre, im Ganzen 439. M., zur Verwendung gekommen, davon aber 163 M. aus den disponibeln Ueber-

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

I. Auf der See.

»Maria, schöne Freundin, kommen Sie; ich werde die lieblichsten Mährchen in Ihr Ohr flüstern!« Da reichte sie mir fünf Rosenfinger, fünf zarte Finger, welche eine Hand ausmachten, so reizend...! »Ich bitte, Maria, würdigen Sie mich eines Backenstreiches mit dieser sammtweichen Rechten!« Sie lachte. »O, halten Sie fest! ja, recht fest! So!« Und da machte sie sich rasch von mir los, denn ihr Fuß hatte eben das Verdeck des John Mac Adam berührt; der Sprung vom Lande ans Schiff war geschehen, und lustig tanzte sie über den glatten Boden der Cajüte.

Pfeilschnell flog der Dämpfer den Fluß Mersey hinunter. Ein paar Minuten lang ergötzte uns noch das bunte Treiben der Liverpooler Docks, das Singen der Matrosen, das Flattern von tausend Wimpeln und die Stadt selbst, mit den gräulich hohen Waarenhäusern, die so voll sind von süßem Zucker, von langweiligem Thee und ambrosischem Rum, daß ich nicht begreife, weßhalb ein solches Haus nicht gelegentlich den Verstand verliert, zu taumeln beginnt und weit hinaus ins Meer springt — einen Häring zu fangen! Denn ein Häring schmeckt vorzüglich, wenn man Thee mit unermeßlichem Rum genossen. Im Grunde des Herzens war ich froh, daß wir Liverpool bald im Rücken hatten. Herr Venedey hat Recht, es ist eine ermüdende Stadt. Ich fand hohe Häuser, kleine Menschen und große Kaufleute darin; außerdem etwas Welthandel und — frische Austern im Keller des Adelphi-Hotel. Gibt man diesen letzteren, nämlich den Austern, ein gutes Wort, so schlagen sie dreißig Purzelbäume in der Kehle und schreien: »Billig, sehr billig, nur acht Pence das Dutzend!« — Sonst wußte ich nicht viel zu notiren. Jedenfalls sind mir aber zwei junge Hamburger unvergeßlich, die ich am Abend vorher gegen 11 Uhr auf der Straße fand. Die Hamburger sind gewöhnlich nicht dumm, und diesen Vorzug hatten auch die beiden braven Leute, welche mich damals in gebrechlichem Englisch anredeten und mir treuherzig mittheilten, sie hätten sich fest vorgenommen, unter allen Umständen, à tout prix, sich den Rest der Nacht ganz ungeheuer gut zu amüsiren, und ich, als Eingeborner, solle ihnen dabei behülflich sein. Natürlich eröffnete ich ihnen zuerst, daß ich nicht die Ehre hätte, ein Eingeborner zu sein, sondern weit hinten in dem Lande der Zulaken zu Hause wäre, und daß ich zweitens, bei Ja und Nein, der Ihrige sein wolle, Abenteuer aufzusuchen, zu finden und zu bestehen. Wir machten darauf gemeinschaftliche Sache, jagten lange vergebens unserem Glücke nach und wären vielleicht ruhmlos in die Heimat zurück gekehrt, hätte sich

schüssen durch das Kriegsministerium selbst bestellt worden. Der Stellvertretungsfonds hat sich nach Abzug der an ausgediente und sonst in Abgang gekommene Einsteher zu verabfolgen gewesenen Geldbeträge bis auf 393,500 Thlr. erhöht. Ueberhaupt dienen in der Armee gegenwärtig 1828 M. als Einsteher. (Leipz. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Von der bosnischen Grenze, 16. Juli) Es erweist sich täglich klarer, daß die erste Mittheilung über das Resultat des am 9. d. M. stattgehabten blutigen Conflicts der österreichischen Gränzer mit den bosnischen Rebellen nicht so irrig war, als dieß spätere Berichte darzuthun suchten, indem die österreichischen Truppen, nachdem sie einige Wirthschaftsgebäude auf türkischem Gebiet und einen Theil des Orts Pozwidz zerstört hatten, von einer großen Ueberzahl Türken angegriffen, auf den Rückzug Bedacht nehmen mußten, und selben nur unter beständigem Kampfe zu bewerkstelligen vermochten. Leider war der Uebergangspunkt über die Glina, wo Pontons aufgestellt waren, nicht mit gehöriger Bewachung versehen worden, was es den Türken möglich machte, während des Vorrückens der österreichischen Colonne in deren Rücken die Pontons zu zerstören, ehe sie auf dem Rückweg diesen Uebergangspunkt wieder erreichen konnte, weßhalb die meisten Soldaten das diesseitige Ufer schwimmend zu erreichen suchen mußten, wobei viele ertranken. Erst nachdem die Colonne diesseits eine Stellung genommen hatte, und nun mit Kartätschen ihre Verfolger begrüßte, hörte deren Nachdrang auf. Der Verlust auf österreichischer Seite stellt sich überhaupt viel bedeutender als nach dem ersten Bericht, und die erlangte Genugthuung in gleichem Maße unbedeutender heraus, so daß man mit Grund behaupten hört, die diesseits angeordneten Rüstungen gelten nicht sowohl der Abwehr einem drohenden Einfall von Seite der Türken, als vielmehr sie bezwecken einen neuen kräftigen Versuch durch eine große schonungslose Razia die halbe Scharte auszuwetzen und eine vollständigere Genugthuung zu nehmen. In den nächsten k. k. Gränzbezirken ist zu diesem Ende die ganze waffenfähige Mannschaft aufgeboten, und es heißt, daß ein Operationscorps von 8 bis 10,000 Mann an der Gränze gebildet werden soll. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 10. Juli.) Unsere letzten Nachrichten vom Kaukasus reichen bis zum 20. v. M. Es war bis dahin auf dem Kriegsschauplatze noch immer nichts von Bedeutung vorgekommen. Obwohl die Bergvölker ihre Einfälle und Angriffe täglich erneuerten, so hatten die Russen seit der letzthin erwähnten Schlappe doch keine weitere Expedition in die Gebirge unternommen, und die Gerüchte von einem großen Zuge, welcher gegen Schamyl im Werke sein soll, sind wahrscheinlich nur in der Absicht verbreitet worden, die neutralen oder wankenden Stämme zu schrecken. Der Krieg, wie er jetzt geführt wird, besteht lediglich aus einer Reihe Plänklergefechten, bei denen das Kriegsglück bald auf dieser, bald auf jener Seite sich befindet. Meist sind aber die Russen die Verlierenden, weil neben dem Schwerte auch das bösartige Klima und die ungenügende Verpflegung ihre Reihen lichtet. Schamyl soll in Dagbestan über 15- bis 20,000 Mann gebieten, während die übrigen unabhängigen Stämme den Krieg auf eigene Faust führen. Gewiß ist, daß dieser Häuptling gegenwärtig beständig ein Heer von 8- bis 10,000 Mann auf den Beinen hat, welche in kleineren Abtheilungen und in verschiedenen Richtungen ihre Angriffe auf die russische Linie und die den Russen ergebenen Stämme ausführen. Wahrscheinlich wird er nur einen günstigen Augenblick oder eine Blöße des Feindes zur Ausführung eines größeren Handstreichs abwarten. — General Woronzoff entwickelt sowohl im Verwaltungs- als im Militärfach eine große Thätigkeit. Er hat bereits die ganze Linie inspizirt, überall in alle Verhältnisse bis ins kleinste Detail Einsicht genommen und nach Befund strafend, mahnend oder anordnend eingegriffen. Zu den Erfolgen, die er bereits errungen, rechnet man die Unterwerfung mehrerer neutralen Stämme, welche er auf friedlichem Wege durch geschickte Unterhandlungen zum Gehorsam zurückführte. In Petersburg scheint man sich von seinem diplomatischen Talente in dieser Beziehung keine geringen Erfolge zu versprechen. — Die kaukasischen Kriegsberichte, welche die russische Regierung seit einiger Zeit wieder veröffentlicht, werden in Petersburg selbst, wo man Gelegenheit hat, über den wahren Stand der Dinge Auskunft zu ertheilen, vielfach bezweifelt. Die Berichte, welche das Ministerium aus dem Kaukasus erhält, sind schon von vorne herein nichts weniger als wahrheitsgetreu, indem die Kommandirenden ihre eigenen Waffenthaten gewöhnlich bis in den Himmel erheben, während sie die von den Feinden errungenen Vortheile entweder ganz übergehen oder doch möglichst verkleinern. Aus diesen Aktenstücken wird denn ein für die Oeffentlichkeit bestimmter Auszug gemacht, in welcher jedoch alles vermieden ist, was ein nachtheiliges Licht auf die Lage der Russen werfen könnte.

Schweiz.

(Basel.) Laut Kondukteurberichten von Luzern ist der Mörder Leu's erwischt. Er heißt Redlinger, war Taglöhner in dem Hause und von Leu wegen einer Schuld betrieben. Die Mordwaffe sey eine alte Flinte gewesen, wie der Mörder eingestanden habe. Also zur Ehre der Schweizer kein politischer Meuchelmord, wie es scheint. (Basl. Z.)

(Luzern, den 22. Juli.) Heute wallfahrtete Alles nach Hochdorf zu „Vater Leu's" Begräbniß. Mehr als 100 Gefährte, 70 Großräthe, Felix Balthasar unter denselben, 6 Regierungsräthe, circa 40 Officiere, 50 Priester, 95 Stunden hatten sich eingefunden. Die Hochdorfer Kirche war gedrängt voll, der Kirchhof ebenso, und noch auf der langen Treppe waren bei 200 Menschen. Man schätzt die Zahl auf wenigstens 10,000 Menschen. Auch etwa 1600 Freiämter, mit ihnen Schleuniger, Meienberg, Bauer, Ammann und 14 Schwyzeroffiziere waren herüber gekommen. Alles weinte laut, Alt und Jung, Roth und Schwarz. Das Jammergeschrei des Volkes schrie um Rache gen Himmel. Man will nunmehr Spuren des Mörders gefunden haben und bereits sollen Verhaftungen vorgenommen worden seyn. Die Thäter müssen Luzerner gewesen seyn, denen die Oertlichkeit genau bekannt war. (Eidg. Z.)

Amerika.

(Washington, 17. Juni.) Ich sehe, daß deutsche Zeitungen den abermaligen Aufschub, welchen der deutsch-amerikanische Handelsvertrag von Seiten des Senates der Vereinigten Staaten in seiner letzten Sitzung erfahren, damit erklärten, daß dieser Senat noch derselbe Whigsenat gewesen, welcher den Vertrag früher so gut wie verworfen habe. Dem ist aber nicht so; der vom 4. März d. J. wieder versammelte, in einem Drittheil seiner Mitglieder (wie jede zwei Jahre) neue Senat, war bereits in seiner Mehrheit demokratisch. Von dem neuen Vorsitzer, Hrn. Vicepräsidenten Dallas, wurden lauter demokratische Ausschüsse ernannt. Daß man aber mit dem Zollvereinsvertrag abermals nicht definitiv verfuhr, lag daran, weil die Frage seiner Ratifikation mit dem gegenwärtigen Tarifsysteme und bestehenden Handelsverträgen auf sehr intrikate Weise ver-

---

die — Polizei unser angenommen! Ach, die Polizei! Wir nahmen Unterricht bei ihr und waren bald mit allem Teufelszeug besser bekannt, als der rechtschaffenste Mann Großbritanniens.

Unser Schiff schwankte mit knarrenden Masten in die frische See. Wo blieb meine schöne Tochter? Marie war eine Deutsche, zum Besuch bei einer englischen Familie aus Manchester, mit der sie eine Reise nach Wales machte. »Holde Männin, theure Landsmännin, was fällt Ihnen ein? Sogar der graue Capitän wurde von schauerlichem Entzücken erfaßt; denn die verwegene Schöne hatte eben ihre verzweifelt kleinen Füße auf das purpurne Kissen einer Schiffsbank gesetzt und lag sich weit über den Rand des Verdecks hinaus. »Liebes Kind, Sie fahren nicht auf unserm gemüthlichen Rheine, zwischen Bonn und Bingen, wo sich gleich tausend Poeten in die Wellen stürzen würden, wenn Ihnen etwas Menschliches begegnete. Sehen Sie die frische See, wie sie tobt, wie sie schäumt! Jene Felsen sind das Grab mancher stolzen Fregatte — und Sie achtzehnjährige Blume?...« Keine Antwort. Ihre braunen Augen schweiften sehnsüchtig über die tanzenden Wogen; und der Morgenwind, wie galant machte er sich auf und riß den grünen Schleier von ihrem weißen Angesicht! »halt an, du Geselle!« Er riß das seidene Tuch von ihrem Nacken und die Locken von ihrer Stirn; und wie die rothe Korallenkette an ihrem Halse zu rasseln begann, und wie die Falten des langen Gewandes immer toller um die leichte Gestalt wogten, und wie sie weit schöner war auf der donnernden See, als einst auf den heimischen Bergen, da wollte es auch dem alten Ocean nicht länger auf kaltem Grunde behagen: er hob sich murmelnd über die Planken des Fahrzeugs empor und küßte den Saum ihres Kleides — der alte Kerl!

»Ich bin des Spaßes müde, deutsche Donna! »Schämen Sie sich gütigst. Lassen Sie sich doch nicht von diesem irländischen Ocean verführen! Seien Sie patriotischer! Und jetzt steigen Sie von der Bank herunter ...« Maria sah mich mit ihren liebenswürdigen Augen so sträflich an. »Ach, ich vergaß ganz, Sie meinen Reisegefährten vorzustellen!« rief sie: »Sehen Sie hier, Sir John und Miß Clara!«

Ein kleiner Mann und eine große Dame standen vor mir. Sir John aus Manchester — ein Baumwollen-Lord, wie man gewöhnlich die Leute nennt, welche durch den Handel mit Baumwolle oder durch Verarbeitung derselben zu anständigen Reichthümern gelangten — küßte vor dreißig Jahren zuerst das Töchterchen Clara auf die beiden Lippen. Es war damals ein schlichter Mann, vierschrötig und steif wie fast alle

knüpft ist. Sie kann also nicht isolirt und nur in Verbindung mit diesen gelöst werden, und hier haben wir eben die wahrscheinliche Hauptaufgabe des Congresses in seiner nächsten Sitzung, wobei es nicht an Schwierigkeiten, heftigen Debatten und heißem Blute fehlen wird. Bereits seit längerer Zeit hat es sich der Staatssekretär angelegen seyn lassen, aus allen Theilen des Landes Materialien und Data behufs seiner Vorschläge an den Congreß zur Festsetzung eines stabilen modificirten Tarifsystems zu sammeln. Die Yankees sind aber auch als Gesetzmeister so gewandt und verschmitzt, wo es einen Vortheil gilt, von dem man einmal durchdrungen ist — die öffentliche Stimmung, und besonders die der demokratischen-Partei, scheint von den Vortheilen und großartigen Aussichten eines erweiterten und befreiten direkten Verkehrs mit Deutschland und dem übrigen außerenglischen Europa so wohl überzeugt, und alle Umstände sind überhaupt so günstig, daß ich kaum an einem definitiven Eingehen des Congresses in nächster Sitzung auf eine Handelserweiterung mit dem Zollvereine nach den Principien des Vertragsentwurfs in einer oder der anderen Form zweifle. Unter solchen höchst interessanten und einer wichtigen Entwickelung — für den Zollverein sowohl als die Vereinigten Staaten — vollen Umständen — bei der Mittelstellung der Hansestädte zwischen dem Zollvereine und England einerseits und dem Zollvereine und den Vereinigten Staaten andererseits und den sich in Folge dessen dort bekämpfenden Einflüssen: ist es von um so größerer Bedeutung, daß die, der Handelstyrannei Englands gegenüber sich freundschaftlich die Hand bietenden Interessen Deutschlands und Amerika's der Leitung von erfahrenen, thätigen und fähigen Personen anvertraut seyen. (Deutsche Schnellp.)

Mannichfaltiges.

†† (Bonn, den 24. Juli.) Gestern Abend wurde das Schiff mit seiner theuren Last, im Königswinter (ein kl. Städtchen 2 Stunden oberh. Bonn) vom Festkomite mit Musik und Kanonendonner feierlichst empfangen. Sodann nahm das Komite Hrn. Burgschmiet in einen ihrer Nachen auf und nun fuhren wir, die Musik voraus, das Komite zur Seite, von einer Menge anderer Nachen begleitet, selbst vom Himmel durch das Erhebende der prächtig untergehenden Sonne begünstigt vollends nach Bonn. Unterwegs schloß sich noch der Bonner Singverein an, und so kamen wir unter beständiger Musik, Gesang und Kanonendonner an. Tausende von Menschen standen an den Ufern und begrüßten das längst erwartete Denkmal ihres unsterblichen Landsmannes mit lautem Freudenruf. Nun wurde die das Standbild enthaltende, festlich mit frischem Grün geschmückte Kiste aus dem Schiff auf einen Wagen gebracht, zu welchem Geschäft bengalische Feuer die Tageshelle ersetzten. Dann bewegten sich hunderte von Fackeln, den Gefeierten, Musik und Sängerchöre in ihrer Mitte, in festlichem Zuge durch die festlich beleuchtete Stadt auf den Münsterplatz, wo Beethoven — unsterblich durch sein Genie der Nachwelt zum Gedächtniß, fürderhin in erzerner Gestalt thronen soll. Dort wurde noch längere Zeit gesungen und endlich zerstreute sich die Menge, um den theuren Landsmann, der bald als Zierde der Stadt dastehen wird, auch mit einem Glas des edlen Rheinweines zu begrüßen.

(Bonn, 24. Juli.) Gestern Abends ist Beethoven wirklich in Bonn angekommen. Es war ein großartiges Volksfest, die ganze Einwohnerschaft war auf den Beinen. Das Schiff, welches die Statue brachte, kam umringt von vielen schön beflaggten und durch grüne Zweige verzierten Kähnen am Stadtkrahnen an. Böllerschüsse, Musik, Gesang, bengalisches Feuerwerk u. s. w. wechselten ab, sowohl von der begleitenden Flotte, wie vom Ufer her, wo das Komite und die Sängerchöre sich versammelt hatten. Nachdem die Statue verdeckt auf einem vierspännigen schön geschmückten Wagen verladen war, sprach ein Mitglied des Komites einige Begrüßungsworte, die wir nicht mittheilen können, da es eben nicht leicht war, durch das wogende Menschengedränge so nahe dem Centrum zu kommen, um die Rede zu verstehen. Ein Fackelzug von sehr bedeutender Länge geleitete den Wagen mit der Statue auf großen Umwegen durch die Stadt bis auf den Münsterplatz. Ueberall erschallte der allgemeine Freudenjubel. Die Stadt war fast in allen Strassen recht glänzend erleuchtet, mehrere Strassen waren zugleich von den Häusern aus durch zahlreiche Fahnen geschmückt. Bonn hat lange einen so großen Volksjubel nicht erlebt, wie an dem gestrigen Abend, wo Beethoven nach so langer Zeit wieder zuerst in seine Geburtsstadt eingekehrt war. Wir freuen uns der guten Nacht, die er hier gehabt haben wird, und harren sehnsüchtig dem Augenblicke entgegen, wo wir den alten Landsmann wieder von Angesicht zu Angesicht schauen können.

(Triest, 20. Juli.) Das heute von der Levante eingetroffene Dampfboot brachte uns die Nachricht von dem Brand zu Smyrna und Adrimit, ersterer hat zwei Theile der Stadt völlig zerstört. Mehr als 4000 Häuser, Magazine und Kaufläden sind ein Raub des Elements geworden; von dem armenischen Quartier, welches beinahe 800 gut gebaute Häuser zählte, sind kaum 40 übrig geblieben, unter anderm sind etwa 40 Chans, die niederländischen, belgischen und toskanischen Konsulatsgebäude, vier türkische Klöster von den Flammen zerstört worden. Die Frankenstrasse, ein Theil der Quartiere St. Giorgio und St. Dimitri bilden nur Schutthaufen. Man schätzt den Gesammtschaden auf mehr als 12 Millionen Gulden C. M. An demselben Tag (3 Juli) brach auch ein Feuer in der Nähe von Adrimit in einem Walde aus, und dasselbe griff so schnell um sich, daß in wenigen Stunden 200 Häuser in Flammen standen. Außerdem gingen viele Lager von Getreide, Wein u. s. w., Bienenstöcke zu Grunde; eine Menge Vieh kam um, und über 20,000 Olivenbäume sind vernichtet.

(Ulm, 23. Juli.) Für die Verschönerung unseres Stadttheaters und zu theilweisen Neubauten sind in den städtischen Etat 600 fl. aufgenommen worden, so wie 500 fl. für den Direktor zu Gagenzahlungen, d. h. zu besserer Stellung der beliebtesten Bühnenmitglieder; diese Posten sollen, wenn sie höheren Orts genehmigt werden, jedes Jahr neu in den Etat aufgenommen werden, und es steht somit zu erwarten, daß unser Theater, das seit einigen Jahren fast das einzige Wintervergnügen ausmachte, nun nach Innen und Aussen besser ausgestattet werden muß.

(Dresden, 23. Juli.) Eine recht freundliche Erscheinung auf unsrer Bühne war bereits zweimal Alessandro Stradella, romantische Oper in 3 Akten von Friedrich von Flotow. Das Buch von W. Friedrich. Eine frische, lebendige leichte und anmuthige Musik; besonders eine Entrata der beiden Banditen, ein Trinklied von beiden gesungen, und ein von der Glocke begleiteter Chor der zur Kirche gehenden Landleute, sehr effectvoll. Nächstdem die Partie des Stradella ungemein sangreich. Die Oper macht eben nicht Anspruch auf große gelehrte (und oft langweilige) Durchführung und Tiefe, ist aber ganz dem überaus artigen und interessanten Text (eine Seltenheit bei deutschen Libretis) angemessen, und gefiel ungemein. (Leipz. Z.)

Lancashire-Leute, und Clara war nicht höher, versteht sich, als eine Wachskerze damals.

Als aber aus dem trüben Manchester immer mehr Fabriken aufstiegen, immer schlankere Kamine empor wuchsen, immer mehr Mühlen und Maschinen in den Tag hinein rasselten; als die Arbeiter stets bleicher und stiller wurden und die Herren stets lustiger auf die Börse stolzirten: da war auch aus dem gewöhnlichen, steifen Lancashire-Mann ein reicher, geschliffener Gentleman und aus dem wachskerzenhohen Töchterlein eine fast sechs Fuß lange Miß geworden, die ihre großen Füße so stämmig auf dem Boden setzte wie ein Dragoner, trotz dem, daß der Tanzmeister ihr ein über das andere Mal gerathen, leicht zu wandeln wie eine Elfe und melodisch wie eine Göttin.

Clara, Marie und Sir John schritten der Vorcajüte zu, wo einige Matrosen am Boden kauerten. „God dam, Jack, hier ist Geld genug!“ schrie ein kerngesunder Bursche, und warf eine Hand voll Shillinge und halbe Kronen in den Hut seines Nachbars. „Jetzt Rum her!“ Und an dem Donner seiner Stimme konnte man deutlich bemerken, daß schon am frühen Morgen ein treffliches Wetterleuchten durch die breite Stirn zuckte. „Seit gestern,“ fuhr er fort, „no, what a devil, seit sieben Tagen bin ich schon am Lande und erst einmal betrunken gewesen. I say, Jack, sieben Tage voll!“ — „Ist eine Woche — betrunken!“ antwortete Jack und langte nach einigen irdenen Töpfen, in denen sie den goldgelben Rum zu Munde führten. — „In Calcutta,“ rief der Erste weiter, „kaufte ich diese Jacke.“ Und da riß er das flanellene Wamms von den Armen und warf es über Bord. „Diese Jacke — sieben Shilling und sechs Pence, schöne Jacke! I say, Jack, ich kenne eigentlich nur zwei Plätze auf dem festen Lande; das ist der Anker in Liverpool und der Stern in Calcutta! O Anker und Stern! sechs Pfennig das Glas Grandy! Und hat mich die alte Liese in Liverpool aus dem Anker geworfen, da reise ich wieder nach Calcutta; und wirft mich der schiefe Mulatte aus dem Stern in Calcutta, da kehre ich zurück zu der alten Liese in Liverpool. O Liese!“ Die heitere Marie, welche freilich wenig genug von den kräftigen See-Reden verstand, erwiderte darauf, daß jener Matrose im Grunde doch ein wunderschöner Mann sei. „Aber sehr gemein!“ sagte Clara. — „Aber schön!“ sagte Marie. Da entfernten sich die Mädchen, und die lange Clara verdrehte noch einmal ihre englischen Augen und sah nach dem dunkelbraunen Backenbart des jungen Mannes.

(Forts. folgt.)

(Todesfälle.) (Wien, 23. Jul.) Gestern Abend um halb neun Uhr starb hier wieder einer der ersten Veteranen der kaiserlichen Armee, nämlich der Generalfeldmarschall Graf Heinrich Bellegarde, Ritter des goldenen Vließes, des St. Stephans-, Leopolds- und eisernen Kronordens Großkreuz, Commenthur des Maria-Theresien- und vieler anderer auswärtiger Orden Großkreuz, Commenthur und Ritter, k. k. wirklicher Geheimerath, Staats- und Conferenzminister und zweiter Inhaber des Chevaurlegersregiments Nro. 1. (A. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Einladung.

Heute Dienstag den 29. Juli findet bei mir Unterzeichnetem zur Kirchweihfeier gutbesetzte Tanz-Musik statt, wozu ich meine höfliche Einladung mache, da ich an warmen und kalten Speisen, wie auch an frischem Felsenkellerbier ꝛc. nichts ermangeln lassen werde.

J. Bügel, zum Kleeblatt in der Zirkelschmittsgasse.

Schloß-Zwinger.

Heute Dienstag „musikalische Produktion."

Anzeige.

In der Illuminir-Anstalt des Unterzeichneten finden wieder einige gesittete junge Mädchen unentgeldlichen Unterricht und Verdienst. — Auch wird für einige Zeit Arbeit aus dem Hause gegeben.

P. C. Geißler,
S. Nro. 523 am Plattenmarkt.

Anzeige.

Unterzeichnete Schützen-Gesellschaft bringt hiemit zur Anzeige, daß das diesjährige bayersche Schießen den 24. und 25. August abgehalten wird.

Wöhrd, den 27. Juli 1845.

Die Schützenmeister.

Haus- Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers verkauft Unterzeichneter das am Kieselberg ohnweit der Bärenschanze liegende, ganz neu gebaute Haus No. 46 E enthaltend:

1 Keller, 1 Tennen, 4 moderne Zimmer, 3 Kammern, 3 Küchen, 1 Boden, s. v. Abtritt und 1 Gärtchen.

Hiezu ist Termin auf

Mittwoch den 30. Juli 1845, Nachmittag von 4 bis 6 Uhr

im selbigen Lokale anberaumt wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen werden, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

(Mieth-Gesuch) Am Ziel Allerheiligen d. J. wird für eine einzelne Dame eine hübsche Wohnung zu miethen gesucht, bestehend aus einem Paar oder auch nur einem Zimmer in zweiter Etage nebst Kammern, Küche, Keller und Holzlage. Sehr erwünscht wäre es, die Wohnung in dem Hause einer gebildeten Familie zu finden, an welche mitunter einiger Anschluß gestattet seyn könnte.

(Gesuch.) Eine solide stille Magd wird am Ziel Lorenzi in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres in Nro. 1018 der Judengasse, über 2 Treppen.

(Gesuch.) Eine Magd, welche im kochen und in allen Hausarbeiten wohl erfahren ist, wünscht in einem soliden Hause unterzukommen.

(Gesuch.) In S. Nro. 361, 2. Etage, kann eine Köchin, welche sich über ihre Brauchbarkeit auszuweisen vermag, vom nächsten Ziel Laurenzi an dauernde Unterkunft finden.

(Zu vermiethen.) Ein freundlich möblirtes Zimmer, in schöner Lage, ist vom ersten August an billig zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In einer angenehmen Lage und Hauptthorstraße sind zwei Logis mit Bett und Möbeln täglich an solide ledige Herren zu vermiethen.

(Gesuch.) Eine Köchin, die sich gern jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht nächstes Ziel wieder unterzukommen.

(Gesuch.) Ein ordentlicher junger Mensch kann als Auslaufer Unterkunft finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur Nachricht.

Das Gedicht an A. F. kann deshalb keine Berücksichtigung finden, weil dasselbe gegen den schon öfters ausgesprochenen Grundsatz der Nürnberger Zeitung, keine Artikel aufzunehmen, deren Verfasser nicht genannt werden, verstößt. Das fragliche Gedicht liegt daher zur Disposition des Einsenders bereit, oder es soll, falls dasselbe binnen 3 Tagen nicht abgeholt wird, in den Papierkorb fallen.

Literatur.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen:

Geschichten, Sagen
und
Legenden
des
Bayerlandes.

Gesammelt und herausgegeben von
B. Mertel und G. Winter.
Erster Band
Nr. IV.

Inhalt: „Die schöne Judith." Schweinfurter Geschichte. (Schluß.) „Der Pfarrer von Rückersdorf" Mittelfränkische Sage.

8. Gedeflet Sechs Kreuzer.

Bestellungen können fortwährend in allen Buchhandlungen oder in der Exped. d. Werkes (L. No. 595 in Nürnberg) gemacht werden.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 28. Juli 1845. 8. Vorstellung im 3. Monat des Sommer-Abonnements. Wegen verspätetem Eintreffen des Hrn. Freimüller wird unter gefälliger Mitwirkung der Frl. Köckert für den Gast Hrn. Reichel, statt der angekündigten Oper „Die Entführung aus dem Serail": „Figaros Hochzeit" Oper in 4 Akten, Musik von Mozart, gegeben.

„Figaro" Herr Reichel, „Cherubin" Frln. Köckert, als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 27. Juli 1845.

(Rothe Roß.) HH. Bar. v. Liljanoff v. Petersburg. Badeley, Withell v. London, Rentier. Dr. Völkert v. Edenkoben. Gabrielli, Kfm. v. Bombay.

(Bayr. Hof) HH. Sieger m. Fam., Stadtrath v. Berlin. Schleicher, App.-Rath v. Eichstätt. Dr. Meyer v. Frankfurt. Clarke, Tierney, Croker v. England. Wentworth m. Fam. v. London, Rentier.

(Witt. Hof.) HH. Bar. v. Kaßac m. Bruder u. Sohn v. Starbaur. Graf v. Trau, m. Gem. v. Prag. v. Düffel, Priv. v. Oldenburg. Dr. Henschc v. Dresden. Rollman, Prof. v. Berlin. Böttiger, Aktuar v. Dresden. Dietrich, Priv. v. Augsburg.

(Strauß.) Frau v. Gorden m. Fam. v. Dresden. de Songe v. Frankfurt, Güttler v. Köln, Kflte. Finlay, Spezial-Agent v. Mainz. Schreiber m. Schwester, Rentbeamter v. Neustadt. Frln. Seiffert v. München. Lemmers, Offizier v. Mainz. Seitter, Part. v. Halle. Frl. Train. Mad. Ebenberger v. Adc. Hr. Hume, Domprediger v. Linz. Mdes. Ostermann, Griesmeyer v. Neuburg. Leihkauf, Pfarramtskandidat v. Frenreda.

(Blaue Glocke.) HH. Heise, Lieut. v. Hannover. Wilhelm m. G., Advokat v. Amberg. Bloß, Prediger v. Leipzig. Veit, Gutsbes. v. Kaufbeuren. Körber, Aktuar v. Schnaidelweid. Schmitt v. Kull, Berner v. Kastell, Kflte. Mde. Dingelmann v. München. Hr. Spörl, Amtmann v. Ansbach.

(Fränk. Hof.) HH. Bück, Priv. v. Schaffhausen. Remdsch, Kfm. v. Langen. Folga, Spiegelberger v. Gailsheim, Steindauer v. Egenhardtice, Kraus v. Odermögersheim, Schulpräparant.

(Rothe Hahn.) HH. Wilson, Schalk, Künstler v. Kopenhagen. Burger, Berchinger v. Bayreuth, Kflte. Frl. Lindner v. Wien. HH. Inger, Lithograph v. Gotha. B. v. Jenchick, Rent. v. Linz.

(Bl. Flasche.) HH. v. Silady, Kfm. v. Allersberg. Haas, Gastw. v. Altdorf. Weidinger, Priv. v. München.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Liedlich m. G. v. Memmingen. Weismann m. Sohn v. Treuchtlingen. v. Düffel v. Wittmundt. Vogel, Kfm. v. Nördlingen.

(Bamb. Hof.) Hr. Fuchs, Fabrikbesitzer v. Meiningen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Kohl, Gendarmerie-Lieut. v. Ansbach. HH. Stützer v. Ansbach, Kirchner v. Tyrol, Oeferker v. Immenstatt, Kflte.

COURSE.

Nürnberg, den 28. Juli 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137¼	
Hamburg	k. Sicht	14	7
London	2 Monat	10	3
Wien in 20r	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		99
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7¼
Lyon	1 Monat	117½	
Bremen	k. Sicht	109¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	2
„ Bank-Aktien	74	0
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nurnberger-Fürther ditto		320

Geld-Course.

	k. kab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	40
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	14
Holländische 10 fl. Stücke	9	58
20 Francs-Stücke	9	52
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	36
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 30. Juli 1845. Nro. 211. Kalender: Abdon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544; wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Mannheim, 25. Juli.) Aus der „Münchner politischen Zeitung" ist in die Augsburger „Allgemeine" und andere Blätter ein Artikel übergegangen, welcher unsere Anmerkungen zu dem von uns publizirten Briefe des badischen Gesandten in Berlin zum Gegenstande seiner Angriffe macht, sodann aber in lügenhafter Weise und in der offenbaren Absicht, unsere Handlungsweise zu verdächtigen, behauptet, nur gezwungen hätten wir den Brief abdrucken, den ganzen Verdacht der öffentlichen Meinung auf dem Gesandten haften lassen. Jeder unbefangene und unparteiische Mann wird sowohl aus unserer Erklärung vom 31. Mai, als der jener Publikation des Briefes des Gesandten vorangesetzten Einleitung, als endlich aus den Randbemerkungen zum Briefe selbst entnehmen, daß wir uns in dieser Angelegenheit darauf beschränkten, lediglich das Thatsächliche, so wie es sich vor uns entfaltete, wieder zu geben, daß wir die Pflicht halten, der thatsächlichen Darstellung im Briefe des Gesandten, so weit sie mit dem von uns Erlebten im Widerspruche stand, unsre Gegendarstellung beizufügen, um nicht durch Schweigen der allzu bereiten Verdächtigung selbst die Mittel zu bieten, den Vorgang zu entstellen. Hätten wir jenen Brief ohne Kommentar mit einfacher Anzeige veröffentlicht, sicher wären Angriffe gegen uns in Blättern, wie die „Münchner politische Zeitung," erfolgt; so sind wir offen Satz gegen Satz aufgetreten und die Verdächtigungen und Schmähungen blieben ebenfalls nicht aus. Da wir jederzeit ein entschiedenes offenes Hervortreten für das Ziemlichste und Männlichste hielten, so haben wir auch bei jener Publikation diesen Weg eingeschlagen und so sind wir nun auch im Stande, Unwahrheiten und Verdrehungen in ihrer ganzen ärmlichen Blöße darzustellen. Der Brief des Gesandten wurde am 13. Juni d. J. in dem Hause Heckers abgegeben, während derselbe verreist war; v. Itzstein war auf seinem Gute am Rheine. Sobald Ersterer nach Hause zurückkehrte, den 15. Juni, sandte er Abschrift des Briefes v. Itzstein zu, der ihn bei der Entfernung seines ländlichen Aufenthalts von Mannheim am 17. erhielt, alsbald zur Rückreise hierher sich entschloß und am 20. Juni hier eintraf. Nach gemeinsamer Rücksprache erging an den Gesandten folgendes Schreiben. An den großh. badischen Ministerresidenten Oberst v. Frankenberg in Berlin, exped. am 23. Juni. Unsere etwas verspätete Antwort auf E. H. gefälliges Schreiben rechtfertigt sich durch den Umstand, daß v. Itzstein erst am 20. von seinem Gute im Rheingau zurückkommen konnte. E. H. erkennen in unserer Ausweisung aus den k. preußischen Staaten und in der Art und Weise ihres Vollzuges eine schmähliche Unbill. Sie ist es auch, und die öffentliche Meinung spricht sich in dieser Richtung laut und kräftig genug aus. Wir aber sehen in der Maßregel zugleich eine schwere Beleidigung der Ehre Badens und aller deutschen Regierungen, so wie eine grobe Verletzung des dem deutschen Volke heiligen Gastrechts. Diese Ueberzeugung führte für uns die Nothwendigkeit herbei, eine durchaus getreue Darstellung des Hergangs in öffentlichen Blättern zu geben und wir thaten es am 31. Mai. Wir mußten aber dabei um unser selbst willen anführen, daß wir die Gesandtschaft des Landes, dem wir angehören, um Schutz gegen die eindringende Gewalt in Anspruch nahmen. Unser deßfallsiger Schritt wurde geleitet durch Rücksichten auf die Ehre unserer Personen, wie auf Euer Hochwohlgeboren. Denn so unangenehm es für uns war, von dem Portier zu vernehmen, daß E. H. erst um 8 Uhr geweckt werden dürften, so erklärten wir doch dem Portier, anerkennend, daß es noch sehr frühe sey, daß die Dringlichkeit des vorliegenden Falles eine Ausnahme machen müsse, daß deßwegen vorläufig unsere Namen aufgeschrieben werden, um dem Hrn. Gesandten Kenntniß zu geben, wen es betreffe, und alsbald unsere Beschwerdeschrift gebracht werden solle, welche der Jäger, der nach des Portiers Angabe dieselbe hätte vielleicht dem Herrn übergeben können, E. H. sogleich zuzustellen habe. Da unsere Vorstellung noch vor 6 Uhr in E. H. Wohnung gebracht wurde, zugleich aber auch die Aufschrift: sehr dringend erhalten hatte, auch der mit derselben abgeschickte Bote, der den bestimmten Auftrag hatte, zu sagen, wir müßten um 7½ Uhr abreisen, wenn keine schützende Verfügung erfolge, dem Jäger ausgerichtet zu haben versicherte, so durften wir hoffen, es würde in der hinrei-

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

Es mußte so sein; denn: »dunkelbraun,« murmelte sie im Davongehen. »Sehen Sie, theurer Herr!« sagte der comfortable Botton-Lord zu mir, »so leben diese unglückseligen Matrosen. In frühester Jugend schon auf dem Wasser, hassen sie bald das Land. Es sind liebreiche Gesellen, diese Matrosen! Kommen sie nach langer Reise in den Hafen, da bezahlt man ihnen den Lohn, und dieser macht gewöhnlich eine kleine Summe aus, denn unterwegs können sie ja nichts verzehren. Statt aber mit dem Erworbenen weise umzugehen und die Tage der Ruhe heiter zu genießen, stürzen sie vom Schiff gleich in die erste Schenke, schreien, tanzen und singen wie unsinnig, und sind sie betrunken, da nehmen sich die schmucken Geschöpfe ihrer an, bestehlen sie und werfen sie auf die Straße, wo sie am Morgen, ohne Geld, mit zerrissenen Kleidern erwachen. Was sollen die armen Menschen anders thun, als wieder auf das erste, beste Schiff gehen und neue Reisen machen? Dies geschieht und im nächsten Hafen sind sie gerade so toll, wie im letzten; die Jahre verstreichen, bald sind sie an Herz und Gemüth verwildert — o, traurig, daß es solche Menschen gibt! Wie glücklich könnten sie sein, wenn sie mit dem Ihrigen zu Rathe gingen! Ich kenne das, mein Freund!«

Während der alte Herr so mit Wärme sprach und eine sanftmüthige Thräne improvisirte, waren die Matrosen vom Boden aufgesprungen und rannten mit wildem Geschrei durch einander. Der von Calkutta Gekommene wollte von seinem Freunde Jack das Geld heraus haben, was dieser verweigerte, um ihn, wie er sich ausdrückte, nicht in Zeit von zehn Minuten zu einem armen Teufel werden zu lassen. Der Betrunkene wollte aber von »brüderlicher Vorsicht« nichts wissen, streifte die Hemdärmel empor und versetzte seinem Jack ein paar regelrechte Stöße, die das Signal zu einer tüchtigen Boxerei waren.

Man steckte die beiden Kämpfer in die Matrosen-Cajüte, wo sie ihren Streit schlichten konnten, und Passagiere wie ein Theil der Schiffsmannschaft lehnten sich über die Luken, um mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit zuzuschauen.

»Mit den Matrosen,« fuhr der alte Herr aus Manchester fort, »ist es gerade wie mit den Fabrikarbeitern. Das sind auch niedrige Menschen. Ich versichere Ihnen, ein solcher Arbeiter denkt nie an den folgenden Tag, und daher kommt es auch, daß er so oft unglücklich wird. Gebe ich einem Arbeiter

chend noch übrigen Zeit ein uns schützender Schritt von E. H. geschehen. Wir thaten daher unsererseits, was Pflicht und Delikatesse uns geboten hatten. Ihre Leute, von denen der Jäger sicher lesen konnte, berichteten E. H. mit Unwahrheit. — Es ist falsch, daß v. Itzstein abgelehnt habe, den Jäger zu rufen. Die Sache verhält sich vielmehr, wie wir es in unserer Erklärung vom 31. Mai angegeben und hier wiederholt haben. Wir verkennen nicht, daß die Sache eine für E. H. höchst unangenehme Richtung genommen, woran, wie dero Schreiben sagt, die Dienstboten eine bedeutende Schuld zu tragen scheinen. Allein der Gegenstand und unsere ganz getreue Darstellung des Herganges ist nun nicht mehr unser Eigenthum, sondern jenes der öffentlichen Meinung und der Presse geworden. Uebrigens wagen wir nicht, aus E. H. Schreiben die Ermächtigung zu entnehmen, dieses Schreiben ganz oder zum Theil der Oeffentlichkeit zu übergeben; wir müssen vielmehr, falls E. H. wünschen, daß wir Gebrauch davon machen, eine nähere Zuschrift erwarten, welche uns sagt, wie weit wir mit der Veröffentlichung gehen sollen, in welchem Falle wir jedoch da, wo die Dienstboten, die Unwahrheit gesagt haben, unsere berichtigenden Bemerkungen beifügen müssen. Mit vollkommener Hochachtung E. H. ergebenste ꝛc. Als hierauf die klar ausgesprochene Ermächtigung desselben, sein Zuschreiben vom 7. Juni dem ganzen Inhalte nach zu veröffentlichen, eingekommen war, erschien der ganze Abdruck in Nr. 178 der „Mannh. Abendzeitung". Vorher hatten wir selbst noch im Interesse der Sache und des Herrn Gesandten gegen das „Frankft. Journal" einen angeblichen Auszug aus dessen Schreiben in Nr. 180 d. J. als unwahr erklärt. Der Gesandte hatte am Schlusse seines Briefes vom 7. Juni gesagt: „Ich ersuche und bitte Euer Hochwohlgeboren, dieses Schreiben dem Hrn. Dr. Hecker mitzutheilen und überlasse Ihnen beiden vertrauungsvoll, den ganzen Gebrauch davon zu machen, welchen Ihre rechtliche Gesinnungen Ihnen eingeben können." Aus dieser unbestimmten Erklärung war nun keineswegs zu entnehmen, daß der Gesandte die wörtliche Publikation seines an uns gerichteten Privatschreibens oder auch nur einzelner Haupttheile wünschte und die Rücksicht auf seine diplomatische Stellung, die Rücksicht auf die Lage, in welche er gegenüber der preussischen Regierung nach der Veröffentlichung des Briefes nothwendig kommen mußte, deren Verfahren er „schmähliche Unbill" nennt, von welchem er ferner sagt: „Es kann auch Niemand indignirter über die ihnen widerfahrene grelle und auffallende Behandlung seyn, die unsere Regierung und mich persönlich verletzt" — würden jeden Mann von einiger Einsicht und Takt haben bestimmen müssen, eine spezielle Ermächtigung in Betreff der Bekanntmachung des Schreibens einzuholen. Von diesen Verhältnissen mußte der Verfasser des Artikels der „Münchn. Pol. Ztg." Kunde haben. Hatte er davon Kunde, dann war es eine absichtliche und böswillige Verdrehung der Wahrheit, der erst in Nro. 187 der „Mannh. Abendztg." geschehenen Veröffentlichung des Briefes unwürdige Motive unterzuschieben und der Verfasser hat sich selbst seinen sittlichen Werth öffentlich zugeschätzt, — oder er hatte keine Kunde davon, dann zeugt es, um sich eines glimpflichen Ausdrucks zu bedienen, von sträflichem Leichtsinn und schwachen Moralbegriffen, in den Tag hinein unwahre Behauptungen aufzustellen, wie die ist: „wir hätten nur gezwungen jenes Schreiben des Gesandten veröffentlicht" und so ein leidenschaftliches Bestreben kund zu geben, unsere Handlungsweise in den Augen unserer Mitbürger zu verdächtigen. Mannheim, 25. Juli 1845. v. Itzstein. Hecker.

Preussen. (Danzig, 22. Juli.) Der hiesige Verein protestantischer Freunde hat folgenden Protest beschlossen: „Bekannte Vorgänge in der protestantischen Kirche und die mystisch-hierarchische Richtung einer Faktion, welche sich besonders in der „evangelischen Kirchenztg." vernehmbar macht, haben Gegenerklärungen zur Wahrung der in Frage gestellten evangelischen Gewissensfreiheit hervorgerufen. Ihnen schließen die Endesunterzeichneten sich an. Ihrem protestantischen Namen — dem Prinzip der Reformation getreu, als Theilhaber des k. Priesterthums, von welchem der Apostel spricht, halten sie an dem ältesten Brauch der protestantischen Kirche fest, daß alle Satzung aus der freien Einstimmung der lebendigen Gemeinde hervorgehen sollte, erkennen keine „Herren des Glaubens," keine einseitige Maßnahmen in Religionssachen an und machen — in der Gewißheit, die Ueberzeugung einer großen Gemeinschaft von ungeheucheltem Glauben auszusprechen und im Andenken daran, daß aller Gewissenszwang nichts als unsägliches Elend über die Welt gebracht hat — von ihrem unveräußerlichen Stimmrechte dahin Gebrauch, daß sie die freie Schriftforschung für die Grundbedingung des evangelisch-protestantischen Lehrbegriffs und jeden Versuch durch; bestimmte, schon vor Zeiten in ihrem Gebrauch zweifelhafte, doch dem religiösen Bewußtseyn der Gegenwart entschieden nicht angemessene Symbole der Glaubensvorschriften, die Entwickelung der Kirche zum Stillstande zu bringen und dadurch dieselbe zur Feindin der Wissenschaft und des fortschreitenden Lebens zu machen für unberechtigt, für einen Abfall vom Protestantismus und für den Tod des echten Christenthums erklären. Die protestantische Gemeinde, welche zu dem reinen Evangelium, wie Christus es verkündigte, zurückzukehren sich bestrebt, nimmt die reine, uneingeschränkte Prüfung aller Religionsquellen durch die dem Menschen von Gott verliehene Vernunft als eine Nothwendigkeit in Anspruch. Sie duldet selbst die Zerstörungen, welche eine solche Prüfung anzurichten scheint, weil dieselben zur Reinigung des Glaubens führen und das Wesentliche der Religion unangetastet lassen, „denn die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben." Das unverdorbene Christenthum kann und wird niemals mit den ewigen Gesetzen der Natur und des menschlichen Geistes und mit den durch sie bedingten Fortschritten des gesellschaftlichen Bewußtseyns in Widerspruch gerathen: vielmehr wird das für alle Zeiten seine göttliche Kraft und seinen universellen Beruf darin bewähren, daß es jede Entwicklungsform des menschlichen Daseins in sich aufzunehmen vermag und eben sowohl den thätigen Geist als die strebende Sittlichkeit einer höhern Stufe entgegenzuführen, als auf den scheinbar abgestorbenen Sinn mit den frischen Trieben eines innern Lebenskeims zu befruchten fähig ist. Diese Religion für immer an stehende Symbole fesseln zu wollen, heißt: sie vernichten wollen."

(Frkf. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Dresden, 24. Juli.) Man spricht von der Absicht unseres Oberhofpredigers v. Ammon, sich aus dem amtlichen Wirkungskreis zurückzuziehen, ein Entschluß, der, und zwar nicht allein des hohen Alters des Betheiligten wegen, Niemand befremdlich erscheinen könnte. (Schw. M.)

Italien.

Die Unterhandlungen Spaniens in Rom, sind dadurch unterbrochen worden, daß der Pabst den geschehenen Verkauf der Kirchengüter nur unter der Bedingung anerkennen wollte, daß die hiedurch verkürzten Geistlichen hinlänglich entschädigt und versorgt werden, während man in Madrid nur allgemeine Zusicherungen der Aufnahme eines angemessenes Betrags in das Budget machte, womit

---

30 Shilling die Woche, da erübrigt er keinen Pfennig — gebe ich ihm 15 Shilling — da wird er auch fertig; nur mit dem Unterschiede, daß er bei 30 Shilling zehnmal betrunken war und bei 15 Shilling nur fünfmal. Nichts aber wirkt verderblicher auf Geist und Körper als Trunkenheit! Ergo: man gebe den Arbeitern geringen Lohn, da sorgt man am besten für sie; man gebe ihnen 15 Shilling statt 30 — da haben sie genug, um zu leben, und zu wenig, um auszuschweifen zu können. Der hohe Lohn in England, das ist der Grund der schrecklichen Demoralisation der arbeitenden Classen! Seien Sie versichert, theurer Herr, ich verstehe mich auf diese Sachen. Seit dreißig Jahren halte ich mich an diesen Principien." — "Und sind ein reicher Mann dabei geworden!" — "Nun ja, man sagt so, aber... Sehen Sie dort! was ist das? Wir blickten beide nach der Vorcajüte. Die Passagiere welche dem Kampf der beiden Matrosen zugeschaut hatten, entfernten sich von den Luken, einige ziemlich bestürzt, andere mit den gleichgültigsten Gesichtern.

"Dort haben sich wieder Zwei die Köpfe zerschlagen!" rief der Cotton-Lord. "Armes ungebildetes Volk! Diese Menschen wissen das hohe Gut der Gesundheit nicht zu würdigen. Sieh, wie der Eine blutet!" Da brachte man den Burschen von Calcutta aufs Verdeck. Es geschieht ihm recht, lieber Vater!" erwiderte die lange Clara, welche mit gemächlichen Schritten näher kam. "Gerade dieser mit dem dunkelbraunen Barte geberdete sich vorhin so übermüthig! Aber, liebe Marie, was zittern Sie? Das ist etwas ganz Gewöhnliches! Das gemeine Volk in England ist immer so." Und da setzte sie ihre Brille auf die dreißigjährige Nase, denn der unglückliche Vorfall gab eine schickliche Veranlassung, um den schönen Matrosen näher zu betrachten. Dieser hatte eine gehörige Wunde an der Stirn davongetragen, und das Blut rieselte in großen Tropfen über die Wange in sein blau gestreiftes Hemd. Man legte ihn an die eine Seite des Verdecks, und Jack, der seinen trunkenen Freund so schlimm getroffen hatte, zog mit eigener Hand einen Eimer Wasser aus dem grünen Behälter, kniete dann nieder und wusch die Schläfe des bald Ohnmächtigen. "Dam old boy, haw are ye?" rief Jack mit wehmüthigem Tone. Er zitterte noch am ganzen Körper, und der Zorn murrte wie ein davonziehendes Gewitter durch die breite, kräftige Brust. "Ich wollte dir dein Geld verwahren, und dafür schlägst du mir zwei Zähne ein!" Jack erhielt keine Antwort. Sein geschlagener Freund wurde immer bleicher, und als das kühle Wasser das Blut hinweg gespühlt hatte und die Stirn von Staub rein gewaschen war, da lag er im Schmuck seiner langen Haare, und des vollen, krausen Bartes so ehrfurchtsgebietend da, wie die schönste Heldenleiche.

der heil. Vater sich nicht begnügte. Brunelli's Abreise nach Madrid wurde darum fürs erste verschoben. (A. A. Z.)

Schweiz.

Die „Basler Ztg." schreibt nun, ihre letzte Angabe widerrufend: Das, wie es irrthümlich hieß, aus Konduckteursmund hervorgekommene Gerücht, daß der Mörder Leu's erwischt sey, bestätigt sich nicht.

Mannichfaltiges.

* Der Sekretär des würtembergischen Volksschriften-Vereins hat so eben bei Heerbrandt und Thämel in Ulm eine Schrift herausgegeben, betitelt: Die Auswanderung und das deutsche Vaterland. Ein Wort an das deutsche Volk. Die eng gedruckte Schrift von 44 Seiten kostet nur 9 Kreuzer und ist zur Warnung und Belehrung bestimmt. Kein Leser, höher oder minder gebildet, wird sie ohne Interesse aus der Hand legen. In ganz Deutschland greift die Auswanderung immer mehr um sich, und so wünschenswerth eine Lichtung der gedrängten Bevölkerung ist, die seit 1815 um 19 Procent zugenommen hat, so sehr sind gleichwohl die Einzelnen zu bedauern, welche blindlings in fremden Welttheilen einem traurigen Loose entgegengehen. Die Schrift gibt weise Rathschläge; namentlich erhält man darin auch Aufklärungen über die von einem Vereine des deutschen hohen Adels gegründete Colonie in Texas. Die Broschüre ist ohne alle Absicht auf Geldgewinn, allein im Interesse des Volkswohles geschrieben und es ist ihr deshalb die möglichste Verbreitung zu wünschen, um so mehr, da sich die wenigsten Leute aus dem Volke in dieser Beziehung nur einigermassen auskennen. G—y.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

(Eingesandt.)

* Die gestrige Aufführung von „Figaro's Hochzeit" gehört unstreitig zu den gediegensten Leistungen, die im Laufe dieses Sommers über unsere Bretter gingen. Bei der Repräsentation des Figaro durch Hrn. Reichel, mußte die Oper außerordentlich gewinnen. Daß es der Fall war, bewieß der ungetheilte Beifall des Publikums, das Dacapoverlangen einiger Piecen und des Hervorrufens des Gastes nach dem ersten und letzten Akte. Hr. Reichel verdient diese Auszeichnung. Seine Stimme ist von immensen Umfang, von ungeheurer Kraft, und dennoch weich und schmelzend, je nachdem es die Situation erfordert. Da ist nichts Gekünsteltes, nichts Forcirtes, das ist ächter, reiner Brustton, vom Hauche des Gefühls belebt. Sein Spiel ist rund und ungezwungen und dürfte vielen Sängern ein Sporn sein, gleich ihm mit dem Wohllaut der Stimme auch die Grazie und Tournure des Körpers zu verbinden. Die unermüdet für den wahren Genuß des Publikums bemühte Theaterdirektion hat den Wünschen vieler Kunstfreunde zu entsprechen gewußt und Hrn. Reichel bewogen, uns seine Glanzpartie, den „Osmin" in Mozarts unsterblicher „Entführung aus dem Serail" zum Schlusse seines Gastspiels vorzuführen.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Da ich mein bisheriges Logis Lit. S. No. 1024 in der Judengasse verlassen, und ein neues im Sonnengäßchen Lit. S. 1208 bezogen habe, so empfehle ich mich nicht nur meiner früheren geehrten Nachbarschaft, sondern auch meiner resp. neuen und bitte um freundliche Aufnahme in ihre Mitte. Zugleich empfehle ich mich wiederholt dem verehrlichen Gesammtpublikum unter Zusicherung reeller Bedienung.

Nürnberg, den 29. Juli 1845.

J. M. Heinlein,
Zinngießer-Meister.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Nachdem ich mein Haus in der Weißergasse S. No. 200 bezogen, empfehle mich der alten Nachbarschaft zu freundlichem Andenken und der Neuen zur gütigen Aufnahme in Ihre Mitte; zugleich bitte meine werthen Abnehmer mich auch ferner mit Ihren gütigen Aufträgen recht vielfach zu beehren, und zeichne achtungsvoll

Leonh. Lotter,
Feilenhauer.

(Gefunden) Ein französischer Schlüssel, an einer weißen Schnur hängend, ist gefunden worden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Exped. d. Bl. abgeholt werden.

(Gesucht.) Ein junges Mädchen vom Lande, welches das Nähen, Sticken so wie Kleidermachen erlernt hat, wünscht nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

(Verloren.) Vergangenen Sonntag wurde von der Seilergasse bis Wetzendorf ein silberner Armring verloren. Der redliche Finder wird gebeten ihn gegen ein gutes Trankgeld in der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Miethgesuch.) In der Nähe des Laufferthors, des Wöhrderthürleins oder auf der Schütt, wird eine Wohnung mit 2 heizbaren Zimmern ꝛc. zu miethen gesucht.

Bekanntmachung.

Das herzoglich Leuchtenbergische Berg- und Hüttenamt Obereichstädt

bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß dem Kaufmann Herrn Gustav Häußler in Nürnberg eine Niederlage der hiesigen Eisenhütten-Produkte übertragen und derselbe zur Aufnahme von Bestellungen auf Gußwaaren jeder Art aufgestellt worden ist.

Ober-Eichstädt, im Juli 1845.

Der
herzogliche Bergmeister
H. Kieser.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung, erlaubt sich der Unterzeichnete die Eröffnung des Commissions-Lagers hiemit anzuzeigen und auf nachstehende Gegenstände aufmerksam zu machen, als:

Verschiedene Gattungen Oefen von geschmackvoller Form, zur Holz-, Torf- und Steinkohlenheizung eingerichtet; nämlich:

Eremitage-Oefen, Säulen-Oefen, amerikanische Oefen, rheinische Oefen, Kasernen-Oefen:

Ferner: Kochheerde, Heerdplatten, mit und ohne Oeffnungen, Heerdringe, Heerdeckel, Bratröhren, Kasserole, Kessel, Wassergefäße und Röste.

Ferner: Müllergeschirre, Pöller, Gewichte, Wagenbüchsen, Mörser, Ambosse und Kreuze von verschiedenen Größen ꝛc. Einige vorzügliche Gattungen Oefen mit und ohne Kocheinrichtung von geschmackvoller Form, für Holz-, Torf- und Steinkohlenheizung eingerichtet, welche sehr wenig Heizmaterial bedürfen, befinden sich in Arbeit und wird deren Ankunft noch besonders bekannt gemacht werden.

Die Verkaufspreiße richten sich nach den Bestimmungen des genannten Hüttenamtes. Der Unterzeichnete ist zugleich auch beauftragt, Bestellungen auf alle hier nicht genannten Gegenstände im Maschinen-Fache, im Gebiete der Kunst, Architektur, Gewerbe und Industrie nach Zeichnungen oder Modellen aufzunehmen, deren schnellste und sorgfältigste Ausführung zugesichert wird.

Die Leistungen der Obereichstädter Hütte sowohl, als auch die vorzügliche Qualität ihres Eisens, dessen Produkte, z. B. Oefen, Platten, bei Erhitzung fast nie springen, sind allgemein bekannt, und bedürfen daher keiner besondern Empfehlung.

Besonders eignet sich auch dieses Eisen zu Maschienen, weil es sich leicht bohren und bearbeiten läßt.

Das Lager befindet sich in der Ludwigsstrasse, L. No. 407, zu dessen Besuche höflichst einladet

Nürnberg, im Monat Juli 1845.

Gustav Häußler.

(Kapital-Gesuch.) Gulden 2000 sind am Ziel Laurenzi für hier oder im k. Landgerichte zu verleihen.

Unser Dämpfer hatte indeß einen großen Bogen durch die See zurück gelegt und arbeitete mit aller Gewalt auf die nördlichste Spitze von Wales zu. Wir kamen dem Lande immer näher; ein Zug Möven hob sich flatternd von den Felsen empor und jubilirte über unsere Masten hinweg. Fast den ganzen Morgen sahen wir das Ufer nur in dämmeriger Ferne, und an Stellen, wo die Dünen sehr niedrig waren, schien nun die See unsern Horizont zu bilden. Wir waren daher nicht wenig erstaunt, als plötzlich die wildesten Klippen aus den Wellen emporsprangen, — die Passagiere drängten sich an den Rand des Verdecks. »Great Ormes Head!« rief der Kapitän, und in grasgrüner Fluth lag eine rosafarbe Felsmasse vor uns. Der Lord stieß seine längliche Tochter an den Ellbogen, als hätte er sagen wollen: »Nun mein Kind, entzücke dich!« und die Tochter war auch schon bereit, eine Herzensergießung von sich zu geben, da bemerkte Marie, daß der liebe Gott doch wohl in sehr kurioser Stimmung gewesen sein müsse, als er dergleichen Seltsamkeiten erschaffen — ob welcher vermeintlichen Lästerung die lange Klara ihr linkes Auge wie eine Roulettscheibe im Gesicht herumdrehte. Die Matrosen des Schiffes waren indeß nicht weniger aufmerksam, da der Wind plötzlich mit ungewöhnlicher Heftigkeit durch die Felsenreihen pfiff. Der Paß den wir durchfuhren, war äußerst schmal, die Wellen gingen hoch, und der Dämpfer wurde tüchtig hin und her geworfen. Es entstand dadurch eine allgemeine Verwirrung an Bord. Die Passagiere hielten sich der schönen Aussicht wegen alle auf dem Verdeck und klammerten sich an den Bänken fest. Da der Leute aber sehr viele waren, so konnte es nicht anders geschehen, als daß bald einige von ihren Sitzen herunter rutschten, und wie bei einem zusammenstürzenden Kartenhause, wo ein Blatt das andere niederschlägt, sank bald eine Person auf die andere, und im Nu hatte sich die größeste fallende Sucht über alles Publikum verbreitet. Klara verlor zuerst das Gleichgewicht und neigte sich zu der Brust des vorüberlaufenden Schiffsjungen. Dieser, ein schlanker Geselle, konnte natürlich der Wucht so vieler Reize nicht widerstehen und unterlag der bacchantischen Umarmung, indem er stolpernd zwischen das Gebein des ehrwürdigen Lords gerieth und diesen so erschütterte, daß der gute Mann noch in seinen alten Tagen den jugendlichsten Sprung riskirte und niederfallend sein zürnendes Haupt bis über die Nase in den Filzhut begrub.

(Forts. folgt.)

Recommandation.

Mr. Fries, ci-devant professeur au Collége de Porrentrui et à l'Institut Polymathique de Paris, a l'honneur de prévenir les amateurs de la langue française qu'il ouvrira un nouveau Cours de Conversation Française, le lundi, 4 août, à 8 heures du soir. — Leçons particulières de Grammaire et de Correspondance commerciale. S'adr. Rue de roi, No. 856.

Kiskalts vorm. Hornszwinger.

Mittwoch den 30. Juli Produktion von der Musik-Gesellschaft »Noris« unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 6 kr.

Kiskalt.

Einladung.

Zur Feier der Jakober Nachkirchweih findet bei Unterzeichnetem heute Mittwoch den 30 Juli

Harmonie-Musik

statt. Für gutes frisches Felsenkellerbier ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

Mich Heckel, Wirth zum Schwänlein in der Schlotfegergasse.

Einladung.

Heute Mittwoch den 30. July

Türkische Musik,

hiezu ladet ergebenst ein

Seybold, Gastwirth zum Türken.

Einladung.

Heute Mittwoch den 30. Juli findet Tanzunterhaltung statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Taucher.

ROSENAU.

Heute Mittwoch den 30. Juli Produktion der **vollständigen Regiments-Musik,** Abends Glasbeleuchtung.

Köchert.

Papierfabrik- u. Oekonomie-Anwesen Verkauf.

Das ganz neu und massiv erbaute Papierfabrik-Gebäude, zunächst Hammer, oberhalb Laufamholz, 1½ Stunde von hier, mit oberschlächtiger, immer zureichender Wasserkraft, wozu gehören: a) 5 Tagw. Wiesen, b) 3 Tagw. Aecker und Hopfengarten und c) 13 Tagw. Waldungen (schönstes Streuholz mit Saamenbäumen), wird auf Antrag der Besitzer aus freyer Hand, im Ganzen oder in mehreren beliebigen Parzellen öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und hiezu Termin auf

Dienstag den 5. August ds. Js. Nachmittag 3 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt. Die vorhandenen Baulichkeiten mit Wasserkraft sind auch zu mannigfaltigen andern Fabrikunternehmungen geeignet, ihre Lage verdient wegen Nähe hiesiger Stadt besondere Berücksichtigung, und Kaufsliebhaber werden zum Termine höflichst eingeladen durch

Nürnberg den 21. Juli 1845.

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Gesuch.) Ein Mädchen, auf dessen Treue und Redlichkeit man sich genau verlassen kann, an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnt, auch im Kochen und Waschen nicht unerfahren ist, wird bis Ziel Laurenzi oder auch vierzehn Tage später in Dienst zu nehmen gesucht.

Empfehlung.

Außer einer großen Auswahl von Blumenlaub ꝛc., haben wir auch

Christus Blätter von Papier, Percal und Rauschgold

erhalten, welche sich vorzüglich zu Todten-Kränzen eignen. Wir empfehlen solche zur gefälligen Abnahme bestens.

J. A. Endter'sche Kunst- und Papierhandlung.

Auktions-Anzeige.

In dem Hause S. Nro. 105 der Weintraubengasse dahier, werden

Montag den 11. August

und die darauf folgenden Tage, jedes Mal von Morgens 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr folgende Gegenstände: als Gold- und Silberwaaren, Kupfer, Zinn, Weißzeug, worunter vieles Neue, Wäsche, Betten, Meubles, worunter mehrere Sopha und Sessel von Kirschbaumholz, Porzellain, Gläser und verschiedenes Hausgeräth, auch Manns- und Frauenkleider, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Der Verkauf des Silbers und Gold wird am ersten Tage Nachmittag 2 Uhr vorgenommen.

Nürnberg, den 28. Juli 1845.

Auktion.

In der Hirschgasse Lit. S. Nro. 1308 werden am

Freitag den 1. August l. J. Vormittags 9 Uhr

verschiedene Hausgeräthe, als: Tafel- und sonstiges weißes Zeug, Möbeln, Zinn, Kupfer, Messing, Betten ꝛc. gegen baare Zahlung versteigert, und Kauflustige hiezu eingeladen.

Aktien-Türkischroth-Fabrik zu Nürnberg.

Wir bringen zur Kenntniß der verehrl. Herren Aktionair, daß die fernern Einzahlungen für dieses Jahr wie folgt festgesetzt sind:

Dritte Einzahlung am 15. August mit 20 %.
Vierte Einzahlung am 15. Septbr. mit 20 %.
Fünfte Einzahlung am 15. Oktober mit 10 %.
Sechste Einzahlung am 15. Novbr. mit 20 %.

Nürnberg, am 28. Juli 1845.

Das Direktorium.

Th. Leykauf. J. C. Leuchs.

(Zu vermiethen.) In der Breitengasse L. Nro. 572 sind zwei aufeinander stehende Böden (welche sich vorzüglich zum Tabackaufbewahren eignen) mit einen Zug täglich zu vermiethen.

Empfehlung.

Die unterzeichnete Handlung hält ihr Commissions-Lager von Stahl- und Eisendrath in allen Nummern fortwährend bestens assortirt, und empfiehlt besonders auch zur geneigten Abnahme den sogenannten Structur- oder Maurerdrath, geglüht und ungeglüht.

Nic. Seitz'sche Lederhandlung, nächst der Egydien-Kirche.

(Verloren.) Ein Quittungsbuch der hiesigen Sparkasse, auf den Namen »A. Gehringlautend, ist von der Karthäusergasse bis in die Spitalgasse verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe solches gegen eine Erkenntlichkeit in der Exped. d. Blattes abzugeben.

(Zu vermiethen.) In der Nähe eines Hauptthores ist eine ganz neu hergerichtete und sehr schön meublirte Wohnung mit Bett an einen ledigen Herrn sofort zu vermiethen.

(Verloren) Sonntag Abends zwischen 9 und 10 Uhr verlor ein Kutscher von der Sperr bis am Lorenzerplatz einen grauen Mantel. Der Finder wird gebeten, solchen gegen ein gutes Trankgeld in L. Nro. 508 der Breitengasse zu überbringen.

(Mieth-Gesuch.) Man sucht eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und einigen Kammern ꝛc. zu miethen. Näheres in Nro 287 am weißen Thurm.

(Entwendet.) Vergangenen Montag wurde auf der Jakober Kirchweih bei der Carrousel ein seidener grünschillernder Regenschirm entwendet. Wer darüber Auskunft geben kann, beliebe solches in L. Nr. 1010 gefälligst anzuzeigen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 30. Juli 1845. Abonnement suspendu. Letztes Gastspiel des Hrn. Reichel, großh. hess. Hofopernsängers und Gastspiel des Hrn. Freimüller, vom Stadttheater in Freiburg. »Die Entführung aus dem Serail.« Komische Oper in 3 Akten von Mozart. »Belmonte« Herr Freimüller, »Osmin« Herr Reichel, als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 28. Juli 1845.

(Bayr. Hof.) S. D. Fürst v. Wittgenstein. Hr. Reß, Prof. Freihr. v. Katzeler v. Berlin. HH. Pestalozzi m. G., Part. v. Zürich. Kessels m. G., dänischer Agent v. Altona. Dr. Seitz v. Mannheim. Blumenthal, Kfm. v. Frankfurt.

(Rothe Roß.) Sir Smith m. F. v. London. HH. B. v. Poppart v. Brüssel. Grey, Steuart v. Irland, Rentier. B. v. Köter m. F. v. Hannover. Dr. Meticus, Professor v. Wiesbaden. Gebr. Reth, Kflte. v. Kitzingen.

(Wilt. Hof.) Hr. Graf v. Upland. Freihr. v. Rüssel v. Wien. HH. B. v. Zeillitsch m. F. v. München. Heule, Banquier v. Regensburg. Schott, Kfm. v. Stuttgart. Krieger, Beamter v. Mainz. Vignent, Priv. v. Paris.

(Strauß.) HH. B. v. Resais m. G., Cavalier v. Wien. Borgmeyer, Upp.-Rath v. Kissingen. Kumpf v. Aachen, Brandt m. G. v. Hanau, Busch m. G. v. Rothenburg, Weiß v. Köln, Griesbauer, v. Jonge v. Frankfurt, Utach v. Montjoie, Kflte. Popp, Baurath v. Regensburg. Dr. Rieme. Dr. Silber, Od.-Lehrer v. Zeitz. Reelcke, Rentier v. Prag. Graf v. Zlen.-borg-Dirning, Gutsbes. v. Kopenhagen.

(Blaue Glocke.) HH. v. Minnteli, Hofmarschall v. Meiningen. Stockmann, Inspektor v. Homburg. Sommer, Part. Sidwow, Lehrer v. Leipzig. Helmeier, Kfm. v. Mainz. Zorn m. F., Pfarrer v. Tauberzell. Mdes Plinsch v. d. Schweiz. Wolstern v. München. Hr. Reinhardt, Brauereibes. v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Tabhorn v. Lohne, Buchner v. Mainstockheim, Kflte. Zeller, Lithograph v. Augsburg. Seidl, Brauereibes. Hypolitsteiner, Priv. v. Holzkirchen.

(Rothe Hahn.) HH. Irodenius v. Kitzingen, Wirth v. Würzburg, Revers v. Pforzheim, Bodenheimer v. München, Kflte. Schleemann, Oekonom v. Karlsruhe. Pfister, Verwalter v. Sonnenberg. Winter, Part. v. Butzbach.

(Mondschein z. Gasthof.) HH. Suter, Prim v. Amberg. Popp, Fabr. v. Roth. Schierer v. Eldersberg, Kayßler v. Schweinfurt, Pfarrer. Ringler, Teuscher, Cand. v. Plauen, Beckmann, Fleischmann, Pfarrvikar v. Aezberg.

(Weiße Roß.) HH. Ziegler, Glashüttenbes. Sieg. Faktor v. Sophienhütte. Wild, Kfm. von Bietzberg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 31. Juli 1845. Nro. 212. Kalender: Trasibulus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 29. Juli.) Aus dem Gendarmerie-Dienst und Jahresbericht pro. 1843/44 ist entnommen worden, daß die Widersetzungen gegen die im Dienste begriffenen Gendarmen allenthalben zunehmen. Diese Erfahrung nimmt die ernsteste Aufmerksamkeit der Verwaltung in Anspruch und erhöhet die Anforderung an die Polizeigewalt, jedem solchen Vorkommnisse ohne allen Verzug mit angemessenem Nachdrucke zu begegnen. Die k. Regierung K. d. Innern wird daher aufgefordert, jedem solchen Vorgange die entsprechende Beachtung zuzuwenden und namentlich dafür besorgt zu sein, damit stets die genaueste und möglichst beschleunigte Untersuchung solcher Vorfälle, und in soweit sich dieselben etwa zur polizeilichen Cognition eignen, eine rücksichtslos nachdrückliche Einschreitung gegen die Excedenten hervorgerufen werde. (J. f. U. A.)

†† (Von der Pegnitz den 30. Juli.) Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Industrie zur Seele der Staaten geworden ist, von deren Gesundheit die Kraft und Blüthe dieser Körper jedenfalls abhängt. Deshalb werden der aufstrebenden Industrie auch in der gegenwärtigen Zeit von allen Ländern, welche die Aufgabe derselben begriffen und richtig gewürdigt haben, so mannichfache Interessen zugewendet. Diese Interessen müssen jedoch durchweg mehr praktischer Natur seyn, denn Nichts verträgt sich mit der Industrie und ihrer Gestaltung weniger, als lange Theorien und difficile Systeme, welche die Wissenschaft so lange Zeit hindurch als ausschließliches Recht einer geheimnißvollen Loge angesprochen hat, zu der nur die Eingeweihten einen Schlüssel besaßen. Das Reich des Geistes ist auch in dieser Beziehung freier und heiterer geworden und je mehr die Wissenschaften emancipirt werden von jenem Dünkel des Alleinstrebens, je unumwundener sie heraustreten zum Leben als ein Gemeingut, desto förderlamer werden sie der Menschheit erscheinen, deren allseitige Beglückung am Ende doch des Erdenlebens höchstes und schönstes Ziel seyn müßte.

Einigkeit in den Maaßregeln müßte indeß die vorzüglichste Gewähr zur Erreichung dieses Zieles bilden und wenn hiefür auch manche Darlegungen im merkantil-politischen Leben sprechen, so ist doch gerade in dieser Beziehung noch unendlich Viel zu wünschen übrig. Der deutsche Zollverein, der Vorschlag einer deutschen Handelsflotte u. s. w. mögen als Beweismittel dienen, wie weit diese Behauptungen ihre Rechtfertigung erstrecken konnen. Daß noch immer viele bedeutende Länderstriche, worin deutsche Zunge herrscht, ihr Heil nicht in dem Anschluß an den deutschen Zollverein finden wollen, das dürfte uns auf die Ansicht mangelhafter Begriffe von dem Institut und seiner Bedeutung führen und auch einen Fingerzeig auf einzelne deutsche Staaten geben, die gerade im Ausschluß sich wohl befinden und mit besonderem Behagen bewegen. Gerade so verhält es sich auch mit den deutschen Industrieausstellungen, deren Rivalitäten leider nicht das rechte Motiv haben, in deren Gegenstellungen und Vergleichen leider meistens nur die Sucht nach Blosstellungen oft recht kleinlicher Art zu entdecken sind. Dieser Fehler klebt nun einmal den deutschen Ländern sammt und sonders an und das wird denn auch vom Auslande zu seinem Vortheile, so weit es geht, benützt.

Lassen wir hier den aktuellen Stand der Dinge ein rechtzeitiges Wort mit sprechen: nicht leicht tauchen über einen Gegenstand verschiedenartigere Ansichten auf, als über Zölle ꝛc., da sich dabei eine Menge widerstrebender Interessen kreuzen, anders der Industrielle und anders der Finanzmann denkt.

In dem Einen aber, was Noth thut, muß Einigkeit seyn, nämlich in der Entwicklung vieler noch schlummernder Kräfte, welche geweckt, ermuntert und gepflegt werden müssen.

Es ist dankbar zu erkennen, wie die hohen Vereinsstaaten bemüht sind, ihrer Industrie und ihrem Handel neue Bahnen zu eröffnen, Concessionen zu ihren Gunsten zu machen und wie auch in neuerer Zeit Sachverständige zu Rathe gezogen werden, aber wie der Einzelne nicht pro domo, sondern pro patria sprechen soll, so muß auch der Zollverein das große Ganze, die Wohlfahrt Deutschlands im Auge haben.

Wenn schon Preussen's Bestrebungen in dieser Beziehung die allgemeine Anerkennung nicht entgehen kann, so muß es den Patrioten doch betrüben, aus den Andeutungen öffentlicher Organe zu entnehmen, daß gerade von dieser Seite her dem beantragten Zollschutz auf rohe Baumwollengarne die Zustimmung fehlen dürfte.

Auf welche Motive sich diese Versagung stützen möge, lassen wir ununtersucht und verweisen jeden denkenden Geschäftsmann auf das Gebiet seiner individuellen Ansichten, den gegenwärtig bei der General-Zollkonferenz versammelten, ehrenwerthen Vertretern der hohen Zollvereinsstaaten und den Patrioten aber glauben wir folgende Thatsachen zur Beherzigung empfehlen zu dürfen, wenn gleich wir sie als nicht unbekannt voraussetzen müssen.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß nächst der Lein- auch die Baumwollengarn-Spinnerei die Aufmerksamkeit der hohen Staatsregierungen in hohem Grade verdient, und daß, soll sie zu jener Ausdehnung gedeihen, welche nöthig ist, um dem vereinsländischen Bedarf zu genügen, vor Allem ein höherer Eingangszoll auf Gespinnste nöthig ist.

Wir verkennen zwar die Schwierigkeiten nicht, welche hier den Ansichten über Weberei entgegen — bestehen und eben so wenig die Schwierigkeiten in Bezug auf den Rückzoll: das rechte Maas zu finden, deß zeugen die Verhandlungen vor dem kgl. Handels-Amte in Berlin.

Wenn man aber bedenkt, daß in den Jahren 1842 und 1843 in die Staaten des Zollvereins c. 928,000 Zoll-Ctr. fremde, sowohl einfache als gedrehte und Zettelgarne eingeführt und resp. pr. Consumo verzollt wurden, wofür man durchschnittlich ohngefähr 1 Million engl. Centner oder 100 Millionen engl. Pfunde annehmen kann, so wird man staunen, daß ein Industriezweig, der einer solchen Ausbeute fähig, noch in solcher Kindheit ist, daß das Ausland solche Massen mit Vortheil in die Zollvereinsstaaten senden und dafür, wie wir gleich nachweisen werden, jährlich c. 20 Millionen Gulden aus denselben ziehen kann, — den Werth der rohen Wolle natürlich nicht inbegriffen.

England bedient sich selbst bis zu Nr. 40 seiner gangbarsten Garne, einer Sorte Baumwolle, die daselbst nur 3¼ Pence pr. Pfd. oder 9¾ Kreuzer kostet, läßt sich dagegen für seine daraus gesponnenen Garne 10½ à 11 Pence oder 32 à 33 Kreuzer pr. Pfd. bezahlen und behält also nach Abzug des höchst möglichen Abgangs von 20% an roher Wolle und nach Hinzurechnung von 4 kr. per Pfund für Packungsspesen, Einkaufsprovision und sonstige jedem Eingeweihten bekannte Kosten, dafür circa 24 kr. pr. Pfund im Lande, was auf einen zweijährigen Export von 100 Millionen Pfund nicht weniger als 40 Millionen, also jährlich circa 20 Millionen Gulden macht, welche die Vereinsstaaten abzüglich des rohen Stoffes, England und zum Theil auch der Schweiz zahlen und somit ins Ausland wandern lassen.

Es versteht sich von selbst, daß diese

Summen nicht durch das Spinnerlohn und den Nutzen allein gebildet werden, sondern auch theilweise auf die Zinsen des Anlagekapitals und sonstige Spesen kommen, sowie es auch nicht unsere Absicht sein kann, dem Spinner vorzurechnen, wie viel er dabei verdient, sondern blos nachzuweisen, wie viel im Ganzen dafür im Lande bleiben könnte.

Daß Deutschland in technischer Beziehung auch vorgeschritten, beweisen seine Maschinenwerkstätten und seine vielseitigen andern Etablissements, daß es nicht an Kapitalien fehlt, davon zeugt der hohe Kurs fast aller Staatspapiere und der allenthalben niedrige Zinsfuß, sowie dem kohlenreichen England die in Deutschland noch immer billige Wasserkraft gegenübersteht Die Vortheile, welche das Ausland durch längern Geschäftsbetrieb voraus hat, wird der deutsche Fleiß und die deutsche Beharrlichkeit ausgleichen und was die englischen Fabrikdistrikte durch die Nähe ihrer großen Baumwollmärkte (Liverpool und London) voraushaben und die Ueberwindung der ersten Schwierigkeit und Anlagen kosten, kann den Unternehmern durch einen höhern Eingangszoll ersetzt werden.

Wir wollen damit den Maaßstab keineswegs an die durch hohe Zölle geschützten, blühenden Etablissements, Frankreichs, Oesterreichs ꝛc. gelegt wissen, können aber in einem mäßigen Zollschutz für die desfallsige Industrie nur die verdiente Aufmunterung, für die Weberei, aber keineswegs jene Gefahren erblicken, welche man diesem Zollschutze immer entgegen hält, denn eine nothwendige Bedingung für die Weberei bleibt gutes und billiges Garn, und wo sie solches nicht erst aus der Ferne zu holen braucht und im Inlande einen reichlich versorgten Markt findet, wird sie sich ohne Zweifel besser, als im ungekehrten Falle befinden.

Insoweit der Einwand geltend gemacht werden kann, daß der höhere Zoll das Garn vertheuern und wenn es im Inlande erzeugt werden sollte, sich solchen der Spinner aneigne, — könnte auf die Ausfuhr von gewebten Stoffen ein entsprechender Rückzoll bewilligt und dadurch die Konkurrenz derselben in und mit dem Auslande gewiß bestanden werden, da nicht anzunehmen ist, daß unsere Weber, die sich allenthalben mit dem armseligsten Verdienste begnügen, größere Ansprüche auf Lohn machen, als jene der Nachbarländer.

(Würzburg, 23. Juli. Sicherm Vernehmen nach werden bei der diesmaligen Zollconferenz auch die Schifffahrtsverhältnisse des Mains und Rheins zu Verhandlungen führen, welche, wie man hofft, nicht ohne ersprießliche Folge für den Verkehr dieser Wasserstraße sein werden. Zu diesen sollen neben den Anträgen Hollands auch jene mehrer süddeutschen Staaten Anlaß gegeben haben.

Kurhessen. (Kassel, 25. Juli.) Seitdem der Kurprinz-Regent den hier errichteten Gustav-Adolphsverein genehmigt hat, wird die Organisation desselben mit regem Eifer betrieben, weil man wünscht, daß auch Kurhessen schon bei der zu Anfang Septembers in Stuttgart stattfindenden Generalversammlung vertreten werde. — Von unseren Konsistorien wird gegenwärtig die Frage behandelt, ob es nicht zeitgemäß erscheinen dürfte, regelmäßige Zusammenkünfte der Geistlichen nach Klassen zur freien Besprechung über theologische und kirchliche Angelegenheiten zu gestatten und zu veranstalten, um dem erwachten Streben der evangelischen Geistlichkeit nach Verbesserungen im Kirchenwesen den Weg einer freiern Entwicklung zu bahnen. Bereits seit einigen Jahren bestehen zwar wissenschaftliche Prediger-Konferenzen zu diesem Zweck, aber nicht in dem in Rede stehenden Umfange. — Es sind bereits anderthalb Jahre verflossen, seitdem hier in Folge einer polizeilichen Denunciation die Verhaftung des Hofraths Murhard stattfand, der wegen einer Stelle in dem von ihm verfaßten Artikel „Stadtgerichtshof" im Rotteck und Welkerschen Staatslexikon, die auf Kurhessen bezogen ward, einem Inquisitionsprozesse unterworfen wurde. Nachdem derselbe gegen eine Kaution von 6000 Thlrn. die Freiheit wieder erlangt hatte, war im Publikum nichts weiter von dieser Sache vernommen. Man wußte nur so viel, daß die Untersuchung längst beendigt sei und der Angeschuldigte auf den Grund des §. 119 der Verf. Urk. auf ein Gerichtsurtheil dringe. Ein solches ist im vorigen Monat wirklich auch erfolgt. Es lautet dieses erstinstanzliche Urtheil auf eine Geldstrafe zum Betrag von 300 Thlrn. neben einer viermonatlichen einfachen, von Festungsstrafe sehr verschiedenen Freiheitsstrafe, welch' letztere, wie man hört, jedoch vom Justizministerium ebenfalls in eine Geldstrafe soll umgewandelt werden können. Das fragliche Straferkenntniß in erster Instanz gegen Murhard, wird vorerst nicht zur Rechtskraftigkeit gelangen, weil der Verurtheilte Appellation an das kompetente Gericht in höherer Instanz ergriffen hat. Es wird für die deutschen Rechts- und Staatsgelehrten von Interesse seyn, wenn es die bis jetzt noch nicht zur Kenntniß des Publikums gelangten Entscheidungsgründe vernehmen wird, worauf das Gericht sein Urtheil in diesem merkwürdigen Kriminalprozesse gestützt hat, der schon darum, weil er wichtige Fragen der deutschen Presse zur Erörterung bringt, die Theilnahme der gesammten deutschen Schriftstellerwelt in Anspruch nehmen muß. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 25. Juli.) Das Gerücht, daß die Polizeiverwaltung vom Ministerium des Innern getrennt und als eine selbstständige Generaldirektion umgeschaffen werden soll, gewinnt hier immer mehr Konsistenz und den Beistand der hochgestelltesten Staatsbeamten. (Frkf. O.-P.-Z.)

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, ist die Untersuchung wider den Fabrikenbesitzer Schlöffel aus Eichberg in Schlesien abgeschlossen und dieser des Arrestes vorläufig entlassen. Ob und inwieweit derselbe des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Hochverraths und der Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit überführt ist und Strafe zu erwarten hat, wird das hoffentlich bald abzufassende Erkenntniß ergeben.

(A. Pr. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 24. Juli.) Der neueste Erlaß der in Evangelicis beauftragten Staatsminister v. Könneritz, v. Zeschau, v. Wietersheim und v. Falkenberg vom 17. d., der alle Bestrebungen verbietet, die das Glaubensbekenntniß der Augsburgischen Konfessionsverwandten in Frage stellen oder angreifen, und alle Versammlungen verbietet, in denen solche Bestrebungen zum Gegenstande der Berathung gemacht werden, wird in der heutigen Nummer der „Sächsischen Vaterlandsblätter" besprochen und so angesehen, als sei sie direkt gegen die „protestantischen Freunde" gerichtet. Es wird bezweifelt, daß der Standpunkt, auf den sich die sächsischen Minister in dieser Sache gestellt, überall getheilt werde. „Es handelt sich" heißt es in dem Artikel weiter — „hierbei nicht um Auflösung der Kirche oder Zertrümmerung des Glaubens, sondern nur um Reinigung derselben von den menschlichen Satzungen, die der größere Theil unserer Geistlichen, der sein Gewissen von dem Eide auf die symbolischen Bücher beschwert fühlt und wenigstens eine freiere Fassung dieses Eides erstrebt, gern mit der hl. Schrift allein vertauscht sehen möchte. Und können wir uns unserer Glaubensfreiheit mit Recht rühmen, wenn wir doch eine Gränze anerkennen müssen, die nicht überschritten werden soll? Unserer Gewissensfreiheit uns noch rühmen, wenn uns die Rückkehr von einem durch Menschenhand errichteten Glaubensbekenntniß, mit dem wir uns vielfach im Widerspruch fühlen, zu den ursprünglichen Lehren des Christenthums verschlossen werden will, bei denen wir allein Beruhigung finden? Das sächsische Ministerium hat sich offen und feierlich für die strenglutherisch oder altgläubige Richtung des Protestantismus erklärt. Irren wir nicht, so ist dadurch eine neue Kollision mit der Stimmung und den Wünschen des sächsischen Volkes hervorgerufen.

(Mainz. Z.)

Sachsen-Koburg. (Koburg, 27. Juli.) Unsere neuesten Berichte aus London geben dahin, daß Königin Viktoria und Prinz Albert erst gegen den 18—20 August hier ankommen werden. Obwohl also fast noch vier Wochen bis dahin sind, ist doch schon keine Wohnung mehr hier zu haben. Der herzogl. Hof selbst hat hier Privatzimmer, und in den benachbarten Dörfern Katschendorf, Fußbach, die Schlösser und besten Häuser für seine Gäste in Beschlag genommen. Die Zahl der schon angemeldeten Fremden höheren Ranges, welche bei Hof vorgestellt zu sein wünschen, so wie Anderer ist unglaublich. Die kleinsten Privatwohnungen sind bestellt, zu wahrhaft englischen Preisen. Eine englische Familie von drei Personen mit 2 Dienstleuten hat 3 kleine Zimmer für täglich drei Pfund gemiethet. Die Theuerung ist schon sehr fühlbar, aber es kömmt eine Masse Geld in Umlauf. — Die Königin hat selbst den Wunsch geäußert, auf der Rosenau zu wohnen, weil Prinz Albert da geboren ist. Ueber die Festlichkeiten während des, wie man sagt, achttägigen Aufenthaltes hier erscheint demnächst ein Programm. Zu den drei Festopern gehören die Hugenotten, auf Verlangen der Königin die erste Vorstellung, zu welcher für die Parthie des Raoul der Tenorist Tichatschek, dann die neue Oper Adele de Foix. Ein großer Theil der ersten Logen und Parterre-Plätze ist für den Hof und seine Gäste reservirt, schon dermal kaum eine Eintrittskarte mehr zu haben. — Das letzte Nachtlager von hier ist in Bamberg bestimmt, von wo die Abreise hieher gegen Mittag statt finden soll. (Der „Augsb. Allg. Ztg." zufolge soll an das königl. Oberstlberkammeramt der Befehl ergangen seyn, verschiedene reiche Tafelgeräthschaften nach Bamberg abzusenden.

(Fr. M.)

Sachsen-Altenburg, 23. Juli. Unsere Landesregierung, als oberste Justizbehörde des Landes, hat entschieden, daß das von dem Ministerium neuerdings in Anspruch genommene Recht der Ertheilung und Verweigerung von Konzessionen zu Zeitschriften in der Landesgesetzgebung nicht begründet sei. — In Kurzem wird die Strecke der sächsisch-bayerischen Eisenbahn von Crimmitschau bis Werdau eröffnet werden. Vor der Michaelismesse sollen die Fahrten auch noch bis Zwickau ausgedehnt werden. Mit dem Bau der Altenburg-Geraer Bahn wird es nun bald Ernst werden, obwohl die

Linie noch nicht fest bestimmt ist. An diesem Umstand scheiterten auch die früheren Unterhandlungen, indem unsere Regierung durchaus die Städte Schwölln und Ronneburg von der Bahn berührt wissen wollte. Es ist das freilich ein ziemlicher Umweg, und auch das Terrain zeigt sich schwieriger, als in der Gegend, welche die geradeste Linie vermittelt. Dafür würde aber die Frequenz ungleich größer seyn, wenn die Bahn beide genannten Städte berührte. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Passau, 27. Juli.) Den Tag des 20. d. beschloß ein höchst betrübendes Ereigniß, indem der von der Windschnur nach Passau in Begleitung einiger Freunde heimkehrende Schüler der 3. Gymnasialklasse Jakob Klinger, mit mehreren entgegenkommenden Bauernburschen Abends gegen 9 Uhr auf offener Straße in Wortwechsel und Streit gerieth, in Folge dessen er von einem derselben durch 3 Stichwunden so bedeutend verletzt wurde, daß er nicht mehr vom Platze gehen konnte, sondern in ein benachbartes Wohnhaus gebracht werden mußte. Der Beschädigte ist bereits am 24. d. Morgens 6 Uhr verschieden und wurde vorgestern Nachmittags feierlich beerdigt. (Reg. Tgbl.)

(Bonn, 26. Juli. Wenn sich die Engländer mit kleinen Reliquien von Beethoven, mit den Holzspähnen und Kalkbrocken von den Geburtshäusern begnügen, so haben wir jetzt große Reliquien von ihm. Im „Bonner Wochenblatt" hat ein hiesiger Einwohner angekündigt, daß er Beethovens Bücher- oder Musikalienschrank und Arbeitstisch, für deren Echtheit er die Beweise liefern könne, in dem Geburtshause Nr. 934 in der Rheingasse zur Ansicht ausgestellt habe. Die Bretter eines alten Bücherschrankes und eines Arbeitstisches aus dem vormaligen wirklichen Besitze von Beethoven müssen eine vortreffliche Anschauung des großen Geistes unseres berühmten Landsmannes darbieten! — Auch die Industrie beutet schon das Beethoven'sche Andenken aus. Die nämliche Quelle der Veröffentlichung kündigt an: Véritables Beethoven-Cigarren von feinem Geruch bei Jos. Weiß, Rheingasse Nr. 912, vis-à-vis L. v. Bethoven's Geburtshaus. NB. Gratis-Zugabe: Etui mit der lithographirten Abbildung des besagten Hauses. — Beim Rauchen dieser Cigarren muß sich vortrefflich musikalisch componiren lassen! Vielen neuen Componisten möchten sie besonders zu empfehlen sein; sie werden dabei im Beethoven'schen Geiste arbeiten! — Ferner hören wir, daß auch Beethoven-Buckskin in Bonn feilgeboten wird; er hat Streifen, als wenn er rastrirt wäre, Punkte (Noten) stehen dazwischen. Das sind nur Anfänge; es wird noch mehr kommen. Wenn das Beihoven gewußt hätte, so würde er gewiß selbst eine Fest-Cantate zur Inauguration seiner Statue componirt haben! (O Narrheit der Zeit.) (Köln. Ztg.)

(Baden-Baden, 26. Juli.) Das Spiel ist nicht sehr stark in diesem Jahre und hat die öffentliche Meinung, die sich so sehr dagegen ausspricht, doch merklichen Einfluß darauf. Mit Befremden hört man daher hier, daß während man überzeugt ist, daß in 8 Jahren die Spiele dahier aufhören (denn bis dahin endet der Kontrakt des Pächters), in Köthen, wo weder ein Bad, noch ein Luxusaufenthalt ist, das Spiel aufs neue auf 12 Jahre für 46,000 fl. an die Hrn. de Baux, dem Pächter in Pyrmont, de Bersé und Charles, früher Employé oder Croupier in Wiesbaden, vergeben worden ist. Dabei hat man sich vorbehalten, alle zwei Monate von Regierungswegen kündigen zu können. — Es ist diese neue Verleihung unter bewandten Umständen eine traurige Erscheinung, und manches unglückliche Opfer wird dem schrecklichen Dämon fallen. Denn in Köthen rechtfertigt das Spiel gar nichts, es ist nicht einmal der Vorwand da, der es in den Bädern dulden läßt. Und um so trauriger ist es, da man, wie verlautet, dort ein großes Spielhaus mit Karten- und Roulettespiel direkt auf der Eisenbahnrestauration bauen will. Wird die preußische Regierung, die sich beim Bundestage so kräftig gegen das Spiel aussprach, dazu schweigen, daß man in ihrer Nähe und gleichsam am Rande ihres Gebietes solche Höhlen errichtet?! (Gr. hess. Z.)

Eine für die Freiheit schwärmende Kaufmannsfrau hat in Gemeinschaft mit noch vielen anderen Damen ihrer Gesinnung auch jüngst in Berlin eine Adresse an die badischen Deputirten v. Ihstein und Hecker abgefaßt. (Da hört Alles auf.) (Frkf. O.-P.-Z.)

(Konstantinopel, 16. Juli.) Durch ein falsches Manöver stießen die beiden türkischen Dampfboote, welche die Linie zwischen der Hauptstadt und Trapezunt befahren, gegen 10 Uhr Abends so heftig zusammen, daß das eine davon, Medschrai Tidscharet, am Vordertheil bis zur Kupferbedeckung von dem andern Dampfboot Isküdar durchschnitten wurde, und nach zehn Minuten mit dem größten Theil der darauf befindlichen Passagiere und Mannschaft untersank. Vierzig Personen hatten das Glück gerettet zu werden, und wurden durch den Isküdar, der selbst am Vordertheil stark beschädigt war, nach Konstantinopel gebracht. Unter diesen befindet sich auch der Kapitän des untergegangenen Schiffes, Lambert; 130 Menschen sind bei diesem schrecklichen Ereignisse um das Leben gekommen und der Verlust an Waaren und Geld soll sehr bedeutend seyn. Die Regierung hat zwei Dampfschiffe aus dem Arsenal zur Verfügung der türkischen Gesellschaft gestellt, um das gesunkene Boot sowohl als den für einige Zeit unbrauchbaren Isküdar zu ersetzen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Nachruf

an die zu früh vollendete edle Freundin

Jungfrau

Marie Wilhelmine Karoline Rolof.

Du bist dahin geschieden von den Deinen,
Die trostlos nun an Deinem Sarge weinen,
Zerrissen ist der Freundschaft heilig Band.
Der gute Vater hat Dich aufgenommen,
Zu mehren dort die Zahl der sel'gen Frommen,
In einem bessern, schönern Heimathland.

So schlaf' denn wohl in Deiner stillen Kammer,
Ruh aus von allem Erdenleid und Jammer,
Bis Gottes Stimme einst Dich wieder ruft.
Er, der Dich gab, doch früh schon hat genommen,
Zu dem wir alle hoffen einst zu kommen,
Er sey mit Dir in Deiner stillen Gruft.

Gewidmet von den Freundinnen

F—. B—.

Anzeige

Von vielen Seiten aufgefordert, zeige ich hiemit an, daß ich außer den gewöhnlichen gymnastischen Uebungen, die als integrirender Theil nothwendigerweise mit meiner orthopädischen Anstalt verbunden sind, auch für Solche dergleichen Leibesübungen unter tüchtiger Aufsicht vornehme, welche, schwächlich und leidend, ihrem Körper eine wesentliche Erkräftigung zu Theil lassen werden wollen, wobei jedoch zu bemerken ist, daß zu diesen Uebungen blos Mädchen der Zutritt gestattet ist. Die Unterrichtsstunden finden der Zweckdienlichkeit der Sache wegen alle Tage bei günstiger Witterung im Freien statt. Die Honorarbedingungen sind vor der Hand für den monatlichen Unterricht für eine Schülerin auf einen Gulden festgesetzt. Ueber die Zeit dieser Leibesübungen, die schon mit dem nächsten Monat beginnen sollen, wollen sich die sich für die gewiß wichtige Kindererziehungsangelegenheit Interessirenden gefälligst mit dem Unterzeichneten benehmen.

Nürnberg, den 28. Juli 1845.

J. P. Hofmann.

Nro. 163 vor dem Laufterthor.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Heute Donnerstag den 31. Juli

Harmonie-Musik.

Für warme und kalte Speisen, so wie für feines Backwerk ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

(Kapital zu verleihen.) Gulden 2000 sind am Ziel Laurenzi für hier oder im k. Landgerichte zu verleihen.

Empfehlung.

Die unterzeichnete Handlung hält ihr Commissions-Lager von Stahl- und Eisendraht in allen Nummern fortwährend bestens assortirt, und empfiehlt besonders auch zur geneigten Abnahme den sogenannten Stucatur- oder Maurerdraht, geglüht und ungeglüht.

Nic. Seitz'sche Lederhandlung, nächst der Egydien-Kirche.

(Chaisen-Verkauf.) Eine ganz gut erhaltene leichte, ein- und zweispännig gerichtete Chaise ist zu verkaufen.

(Pferd-Verkauf.) Ein Pferd, das sich besonders zum Zug eignet, wird verkauft.

(Verlaufener Hund.) Ein halbgewachsener Tiegerhund, mit ganz kurz geschnittenen Ohren, grünen Halsband ohne Zeichen, hat sich vergangenen Montag früh verlaufen; wem derselbe zugelaufen ist, wird ersucht, solchen gegen ein Douceur in S. No. 398 am Albrecht-Dürerplatz zurückzubringen.

(Zu vermiethen.) In dem Hause Lit. L. Nro. 332, auf der Mittagseite in der Karolinen-Straße, ist eine helle, freundliche und geräumige Bewohnung, im Ganzen enthaltend: 5 Zimmer, 1 Alkoven, 2 Kammern, Küche und übrige Erfordernisse und Bequemlichkeiten, laufendes und Pump-Wasser im Hause, mit Stallung und Wagen-Remise oder Gewölbe zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

(Verloren.) Vergangenen Dienstag Abends wurde von der äussern Laufergasse bis in die Tuchergasse, oder von da in die Spitalgasse und wieder zurück, ein Sacktuch mit dem Inhalt von fl. 17 — in Kreutzthalern, Guldenstücken und Münze verloren, um dessen Zurückgabe bei der Exped. d. Bl. gegen ein angemessenes Douceur der redliche Finder gebeten wird.

Anzeige.

Da ich von einer höchl. königl. Lokal-Schul-Commission die Erlaubniß erhalten habe, jungen Mädchen Unterricht in gymnastischen Uebungen ertheilen zu dürfen, und das Unternehmen eben so zeitgemäß als zweckmäßig anerkannt wurde, so wage ich es, verehrte Eltern oder Vormünder zur Theilnahme für die Ihrigen zu veranlassen.

Ueber die Nützlichkeit gymnastischer Leibes-Uebungen wurde von mehreren Sachverständigen schon so viel geschrieben, daß ich jede Anpreißung für unnöthig erachte.

Ich rechne um so mehr auf rege Theilnahme, da mit dem Unterricht der gymnastischen Uebungen die Anstandslehre verbunden und das Honorar auf's billigste gestellt ist.

Kleining, Tanzlehrer.

Versteigerung.

Montag den 4. August, Vormittags 9 Uhr, werden im Hause L. Nro. 127 an der Fleischbrücke, im 1sten Stock, Zinn-, Kupfer-, Porzellain und andere Hausgeräthe, so wie auch mehrere Gold- und Silberwaaren, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Gold- und Silberwaaren kommen im Laufe des Vormittags zum Verkauf.

Schröglers-Zwinger.

Donnerstag den 31. Juli, bei günstiger Witterung.

Harmonie-Musik

von der Musik-Gesellschaft »Noris« unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard. — Wozu achtungsvoll einladet

Jean Schrögler

Dutzendteich.

Freitag den 1. August spielt von Nachmittags 4 Uhr an die vollständige K. Linien-Regiments-Musik im Park. Der gehorsamst Unterzeichnete ladet ein verehrtes Gesammt-Publikum hiezu ergebenst ein und wird an solider und guter Bedienung und Bewirthung nichts fehlen lassen. Für gutgebratene Hühner, Tauben, Sauerbraten mit Kartoffelklösen von neuen Kartoffeln, gebackene Fische und sonstige Speisen ist bestens gesorgt.

Da nach der Lage des Park das Entree von 6 kr. an den Zugängen nicht entrichtet werden kann, so wolle dasselbe dem sammelnden Musikchor gefälligst eingehändigt werden.

Abends Illumination des Parks.

Fischer.

Pächter der Dutzendteichwirthschaft.

Einladung.

Nach obrigkeitlicher Genehmigung mache ich allen verehrten Kegelfreunden hiemit bekannt, daß bei mir ein Preis-Kegelschieben begann, wozu ich ergebenst einlade.

W. Link,

auf dem Neuenthor-Zwinger.

(Kapital zu verleihen) Kapitalien in verschiedener Größe sind zu verleihen bei

Gerichtshalter **Wagler** S. No. 552.

(Zu vermiethen.) Ein freundlich möblirtes Zimmer, in schöner Lage, ist vom ersten August an billig zu vermiethen.

(Gefunden.) Ein französischer Schlüssel, an einer weißen Schnur hängend, ist gefunden worden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Exped. d. Bl. abgeholt werden.

Haus- Verkauf.

Da bei dem am Montag den 28. Juli d. J. abgehaltenen Termin des Hauses S. Nro. 814 mit Laden, neben dem Lanzingerhöfchen, das Meistgebot nicht genehmigt wurde, so wird ein zweiter Termin auf

Montag den 4. August 1845, Nachmittag von 3—6 Uhr

in seldigem Lokale abgehalten

Kauflustige Liebhaber können von benanntem Hause täglich Einsicht nehmen und die nähern Bedingnisse erhalten bei

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

Steinbühl.

Donnerstag den 31. d. Mts. gibt es Hühner, Tauben, Kalbsbraten, nebst frischem Felsenkellerbier, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

(Fahr-Gelegenheit.) Freitag den 1. oder Sonnabend den 2. August fährt Lohnkutscher Müller mit einer leeren Chaise nach Würzburg, und sucht Personen mitzunehmen. — Näheres in der Rabbrunnengasse S. Nro. 351.

Haus- Verkauf.

Ein geräumiges Haus, in einer der frequentesten Hauptthorstrassen, welches sich gut rentirt, ist zu verkaufen.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Joh. Adam **Stöcklein** von Bamberg sucht Ladung nach Würzburg, Offenbach, Frankfurt, Mainz und Köln.

Ladezeit Samstag den 2. August 1845.

Nürnberg, am 30. Juli 1845.

Güterexpedition für den Ludwig-Kanal

Friedr. Löhner.

(Berichtigung.) Die im gestrigen Blatte angekündigte Auktion in S. Nro. 105 der Weintraubenstraße, findet nicht wie angegeben ist am 11, sondern schon am

Montag den 4. August

statt. —

Nürnberg, den 31. July 1845.

(Lehrlingstelle-Gesuch.) Ein solider junger Mensch mit den gehörigen Vorkenntnissen, wünscht als Lehrling in einer Colonial- oder Droguerie-Großhandlung unterzukommen, und gibt nähere Auskunft

Waarensensal **Jockisch**, L. No. 1852.

(Gesuch.) Ein tüchtiger Arbeiter, welcher die Siegellack-Fabrikation versteht, wird unter annehmbaren Bedingnissen gesucht. Offerte unter W. K. besorgt die Exped. d. Bl.

(Lehrling-Gesuch.) Zur Flaschner-Profession wird ein Lehrling gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch) Eine Steindrucker-Presse wird zu kaufen gesucht. Näheres in S. Nro. 490.

Theater-Anzeige.

Wegen Vorbereitungen zur Oper »Alessandro Stradella,« bleibt die Bühne bis Sonntag den 3. August geschlossen. Die auf morgen den 31. Juli ausfallende Abonnements-Vorstellung wird nachgebracht werden **Die Direktion.**

(Gesuch) Es wird ein Badeschrank zu kaufen gesucht; wer einen solchen abzustehen hat, melde sich in der Exped. d. Bl.

Angekommene Fremde

vom 29. Juli 1845

(Rothe Roß.) S. Eminenz Fürst Altiere, Cardinal m. Gefolge. Yandamin, Geistlicher Sekr. v. Rom. J. D. die Fürstin Hermine Metternich, J. Erlaucht, Gräfin v. Sander m. F. v. Wien. Sr. Shall m. G. Jerv. m. G. v. England. Perwals, Jäffion v. London, Rentier. Frhr. v. Münster, App.-Ger.-Assessor v. Aschaffenburg. HH. Reichel, Ströbel, Part. v. Creussen. Schifferdecker m. G., Kfm. Mde Reinike v. Königsberg.

(Bayr. Hof.) Freihr. v. Stauffenberg m. F. v. Greiffenstein. Freifrau v. Göthe v. Weimar. Freihr. v. Molnar. Hr. B. v. Landener v. Pesth. Frhr. v. Stauffenberg v. Ansbach. Hr. Jeanfraim. Mde. Jannsson v. London. Sir Bonneremann m. F. v. England. Rent.-Meisen. Theolog. Garten. Insp. v. Glauchau. Heimann m. F., Konsistorialrath Reuß, Assessor v. Berlin. Prössel, Kfm. v. Chemnitz.

(Wilt. Hof.) HH. Weinmann m. G., Pfarrer v. Pfofeld. Right, Cellisten, Edelleute v. England.

(Straus.) HH. Graf Königsegg, Gutsbes. Dr. Rosenfeld, Sichrovsky, General-Sekretär v. Wien. Castriolo. Rentier v. Krim. B. v. Knobelsdorf, Gutsbes. v. Spraitau. B. v. St. Stiles, amerikanischer Gesandter am Wiener Hof v. New-York. Wütfing v. Hückeswagen, Resch v. Hanau, Graf v. Nymbrecht, Arnoldi v. Gotha, Neidert v. Frankfurt, Ahldorn v. Liverpool, Kflte. v. Bisani, Landrichter v. Rosenheim. Tremer, Part. v. Burgau. Besser, Kandidat v. Schleiz. Birkmaier m. G., Kassier v. München. Grohm, Auditor v. Landshut. Goldberg, Schauspieler v. München.

(Blaue Glocke.) HH. v. Grünler m. G., Ob.-Kriegs-Kommissär v. Ansbach. Hptm. v. Stromer v. Bamberg. v Fallot-Gemeiner, Gutsbes. v. Wildenstein. Oehme m. F., Lehrer. Frau v. Troschel v. Ansbach. HH. Barone v. Köln, Gemmé v. Wien, Modl v. Neuburg, Zienich v. Schwerin, Kflte. Frau Landrichter Brunold m. F. v. München. HH. Müller, Juwelier v. Hanau. Güdden, Bauptle v. Clave.

(Fränk. Hof.) HH. Hirsch v. Bamberg, Gasser v. St. Jacob, Aniehlich v. Schweinfurt, Kflte. Forster m. F., Fabrik. v. Böhmen.

(Rothe Hahn.) HH. Freymüller, Sänger v. Freiburg. Schedmöz, Gebr., Künstler v. Wien. Rützel v. Altenkundstadt, Porzeit v. Hohstadt, Gemmel v. Hambach, Kflte. Hindermeyer m. T., Kunstdrucker v. München. Rockstroh v. Rednitz, Staudt v. Wien, Gutsbes. Mde. Blank v. Altstettenbach. Mde. Raum v. Pettebruck. Hr. Stichlein, Student v. München.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Kupprecht, Buchhalter, Diener, Lebkuchner v. Amberg. Nußbaum, Händler v. Pappenheim.

(Berl. Hof.) HH. Bar. v. Zürstenwörther, B. v. Poppenwitz, Vosselt v. Erlangen. Greinger v. Jena, Stud. Schraufel m. F., Kfm. v. Gotha.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Pörtner v. Germeinfeld, Steuzinger, Kaplan v. Mkt. Steinach. Steuzinger, Pfarrvikar. Popp m. Tochter, Gastwirth v. Schöningen. Kramer, Pollich, Rechtspraktt. v. Schweinfurt. Bretter, Prac. von Ganzenhaus n. Pfeil v. Ried, Gensmantel, Spang v. Crailsheim, Handelsleute.

(St. Erlangen.) H. Fraas m. G., Rentbeamter v. Bamberg.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

75 69 56 10 19

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 1. August 1845. | No. 213. | Kalender: Pet. Ketten.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. Juli.) Da in der neuesten Zeit wieder mehrere Fälle eigenmächtiger Nichtbeachtung der über das pünktliche Einhalten der allerhöchst genehmigten Baupläne, ungeachtet der wiederholten deßfalls ertheilten Weisungen, vorgekommen sind, so wird der kgl. Regierung auf Sr. Königl. Majestät allerhöchsten Befehl hiemit eröffnet: Wie allerhöchst dieselben entschlossen seyen, von nun an jedem eigenmächtigen Abweichen von einem Allerhöchst genehmigten Plane für Staats-, Stiftungs- oder Kommunalbauten, oder dem Beginne eines solchen Baues vor dem Eintreffen der allerhöchsten Entschließung über den Bauplan mit aller Strenge zu begegnen, und solche vorschriftswidrig ausgeführte Bauten auf Kosten des oder der Schuldigen nach dem allerhöchst genehmigten Bauplane abändern zu lassen. Von gegenwärtiger Entschließung ist allen Bau- und Distriktspolizeibehörden, Pfarrämtern, Stiftungs- und Gemeindeverwaltungen ꝛc. unverzüglich Kenntniß zu geben, und es sind dieselben zur genauesten Beachtung des Verbotes von Bauführungen nach Bauplanen, die der allerhöchsten Genehmigung entbehren, unter persönlicher Haftung anzuweisen.
(J. f. M.)

(Speyer, den 28. Juli.) Nach einer uns zugekommenen Nachricht hat die holländische Regierung die bisher mit 26½ franz. Centimes für 100 Kilogramm erhobenen Rheinzölle ihres Stromgebiets auf 10 Centimes, vom 1. August anfangend, herabgesetzt — Wir wollen hoffen, daß dies nur der Anfang der Erleichterungen ist, welche der Rheinschifffahrt so dringend Noth thun. (N. Sp. Z.)

Hessen. (Mainz, 27. Juli.) Die höchste Behörde hat vermittelst Entschließung vom 17. d. M. die Erlaubniß zur Gründung des Vereins rheinhessischer Aerzte — zur Beförderung des medicinischen Wissens, der Kollegialität und der Würde des Standes — auf den Grund der vorgelegten Statuten ertheilt.
(Frkf. O.-P.-Z.)

Preussen. (Breslau, 23 Juli.) Man liest in der Schles. Ztg.: Gestern Nachmittags 5 Uhr hatten sich hundert und einige gesinnungstüchtige Männer aus verschiedenen Ständen im Lokale der hiesigen Stadtverordneten zu einer Besprechung vereinigt, ob es wünschenswerth erscheine, in Breslau von Zeit zu Zeit Versammlungen protestantischer Freunde zusammenzurufen, wie dies bereits in anderen Theilen des deutschen Vaterlandes geschehen sey. Herr Senior Krause eröffnete die Versammlung mit einem Vortrage über die Schicksale des Reiches Gottes auf Erden, indem er zeigte, wie der göttliche Geist in allen seinen Manifestationen im alten Judenwie im späteren Christenthum alle ihm von Menschen gesetzten Schranken durchbrochen und sich nie ungestraft zur Unterjochung der Gedanken habe mißbrauchen lassen. Er zeigte, daß die hohe Kraft des Christenthums eben in seiner Volksthümlichkeit liege, in welcher es auch sein erhabener Stifter gepredigt habe, und daß der Verfall der Kirchlichkeit in unserer Zeit einzig darin seinen Grund habe, daß die christliche Religion durch die Symbole und Formeln, mit welchen sie eine spätere Zeit belastet habe, ihre Volksthümlichkeit immer mehr verliere. Wolle man daher Kirchlichkeit und Religion dem Volke bewahren, so müsse man herabsteigen zu demselben und es über religiöse Wahrheiten denken lehren. Indem der Redner dann auf das Zusammentreten der protestantischen Freunde in der Provinz Sachsen, Preussen und Pommern überging, setzte er ihre Grundsätze und ihre Zwecke auseinander, welche letztere keine andern seyen, als das Christenthum wieder volksthümlich zu machen, und erwähnte dann ihrer Mittel, unter denen Gedankenaustausch und gegenseitige Belehrung das Vorzüglichste sey. Zuletzt hob der Redner diejenigen Einwände hervor, welche man den protestantischen Freunden von mehreren Seiten gemacht habe und noch mache, und widerlegte sie kurz unter dem allgemeinen Beifall der Versammlung. Nachdem sich darauf alle Anwesenden für die baldige Zusammenberufung der protestantischen Freunde Schlesiens ausgesprochen hatten, eröffnete Hr. Senior Krause, daß die Erlaubniß der Polizeibehörde und k. Regierung zu solchen freien Versammlungen sich in seinen Händen befinde, was mit nicht gewöhnlicher Freude aufgenommen wurde; er zeigte ferner an, daß Pastor Uhlich, jener wackere deutsche Mann, welcher als der Begründer der Versammlungen protestantischer Freunde anzusehen ist, zugesagt habe, nach Breslau zu kommen und, wenn man es

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

Auf der andern Hälfte des Schiffes ging es noch viel bunter zu. Eine Heerde Ochsen, welche man von England nach Wales entführte, benutzte nämlich den stets zunehmenden Scandal und arrangirte den lieblichsten Nationaltanz, zu dem einige der Kühnsten freundlich brüllend, die schönste Kuh einluden, welche bisher hinter dem Takelwerk einsam ihr Leben vertrauert hatte. Dies war natürlich den Treibern ein höchster Gräuel. Mensch und Ochs geriethen in den heftigsten Conflikt, von beiden Seiten geschahen Wunder der Tapferkeit; bald gab man keinen Pardon mehr, und also schwankte das Glück des Kampfes, daß ich mehre Male, von einem höhern Standpunkte aus, nicht mehr unterscheiden konnte, wem der Lorbeer gebühre. Die ganze Revolution im Thier- und Menschenreiche wurde von vielfältigem, herzinnigem Fluchen begleitet, wozu sich noch der tiefe Fagot-Ton der Aufruhrstifter gesellte.

Die prächtigen Felskolosse, der plötzliche Sturm und die dann folgende Aufregung hatten meine Aufmerksamkeit so gefesselt, daß ich den verwundeten Matrosen ganz aus den Augen verlor.

Als ich mich daher nach ihm umsah, fand ich, daß er von der Vorkajüte bis an den Dampfkessel gerollt war, und wollte eben hinabsteigen, um ihm weitere Rotationen unmöglich zu machen, da huschten zwei allerliebste Hände hinter dem Treppengeländer hervor und drückten ein schneeweißes Tuch auf die Wunde des armen Burschen. Sie zitterten recht, als sie dann das Haar von der bleichen Stirn streichelten. Ich sah es genau: es hob Jemand den Kopf sacht empor und legte ihn auf die Schleppe eines seidenen Kleides.

Wer konnte es sein? Ich eilte die Treppe hinunter. Da rannte mir der Capitän entgegen; er sprang auf einen Balken, der die beiden Radkasten der Maschine verbindet, — ein paar Fuß über mir und den zarten Händen, die unten den Matrosen pflegten. Wir mußten an einer gefährlichen Stelle sein. Spitze, höhnische Felsenmassen ragten weit hinaus in das Fahrwasser. Einige Leute drehten am Steuerruder nach Leibeskräften; aber ein fatales Segel blähte sich noch an der Spitze des mittleren Mastes und machte den Lauf des Schiffes unregelmäßig. Die flinksten Matrosen mußten hinan; ich lief die Treppe hinab, sie kamen herauf und versperrten mir den Weg. Da setzte der Capitän sein großes Sprachrohr an den Mund, und von dem Donner seines Rufes tönten rings die Felsen wieder. Es war ein ernster

wünsche, die erste Versammlung zu leiten. Auch diese Nachricht wurde mit großem Beifall gehört. Da die Ankunft Ublichs nächsten Dienstag zu erwarten steht, so setzten die Anwesenden die erste große Versammlung auf nächsten Mittwoch den 30. Juli fest und ernannten zugleich einen Ausschuß zur Besorgung der äußeren Angelegenheiten für diesen Tag. Die Versammlung trennte sich darauf in der Ueberzeugung, den Grundstein zu etwas Heilbringendem für Breslau und die Provinz Schlesien gelegt zu haben. Möchte sich nur auch die Provinz an dem Gebäude protestantischer Gesinnung wacker betheiligen!

Dänemark.

(Aus Holstein, 23. Juli.) Das „Kieler Correspondenzblatt" enthält einen kleinen Artikel „aus Holstein," der zeigt, daß man auch hier der nationalen deutschen Interessen nicht vergißt, und der auch im weitern Kreise wohl Beachtung verdient. Es heißt in demselben: „Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist nun, nachdem er mit dem Kronprinzen von Dänemark, meistens zu Schiffe, eine Tour über die dänischen Inseln gemacht, auf dem königl. Dampfschiff „Aegir," wieder in Doberan gelandet. Es ist besonders aufgefallen, wie sehr sich der Großherzog für das Seewesen interessirte, und es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß dieser junge Fürst dahin streben wird, Mecklenburg nach und nach in den Besitz einiger Kriegsschiffe zu setzen. Man ist zwar in Deutschland noch geneigt, es lächerlich zu finden, wenn die norddeutschen Küstenstaaten daran denken wollen, eine Marine zu bilden, aber es wird nicht lange mehr währen, und man wird es allgemein anerkennen, daß eine deutsche Kriegsflotte eine Nothwendigkeit sey. Sobald nämlich das Bundes-Kriegswesen sich nur ein wenig mehr ausbildet, muß es einleuchtend werden, daß mindestens eine Küstenflotte zum Schutz der nördlichen Seegränze eben so wenig entbehrt werden kann als die Bundesfestungen gegen Frankreich. Preußen, Mecklenburg, Holstein, Hannover und Oldenburg sind auch selbstverständlich sehr wohl im Stande, eine respektable Flotte herzustellen, sobald nur auch das Seekriegswesen zur Bundessache gemacht und den kleinern Staaten wenigstens für die Aufstellung von Kriegsschiffen an ihren bundesmäßigen Landmilitärcontingenten ein verhältnißmäßiger Nachlaß zugestanden wird. Der ausgedehnten Seeküste Deutschlands fehlt es nicht an Kauffahrteischiffen und seegewohnter Mannschaft, und Deutschland ist in dieser Beziehung den Seemächten zweiten Ranges, z. B. Rußland, bei Weitem überlegen. Es fehlt nichts, um eine deutsche Kriegsflotte zu schaffen, als das Interesse der deutschen Fürsten und Regierungen und ein kräftiger Wille." — In der That, alle Bedingungen einer Seemacht sind in Deutschland vorhanden, und die Nothwendigkeit, sich zur Seemacht zu erheben, liegt für Deutschland klar vor. Nur der Muth, das Werk zu beginnen und unermüdlich durchzuführen, soll gefunden werden. Eine wahre Wohlthat für Deutschland wäre es, wenn ein Fürst, den Talent und Neigung zum Admiral bestimmten, den Gedanken der deutschen Kriegsflotte mit Eifer erfaßte und seiner energischen Durchführung bei den deutschen Regierungen das Wort redete. Die öffentliche Meinung Deutschlands, die diesen Gedanken mit Liebe groß gezogen hat, würde ihm eine mächtige Stütze seyn und den glücklichen Erfolg unzweifelhaft machen. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 20. Juli.) Mit der Ankunft des Grafen Duchatel, der schon morgen erwartet wird, sollen verschiedene Versetzungen in den Präfekturen vorgenommen werden, da man, wie es scheint, den Gedanken, die Wahlkollegien in diesem Jahre noch zusammenzurufen, doch nicht gänzlich aufgegeben. In sämmtlichen Ministerien wird gegenwärtig große Thätigkeit entwickelt, besonders aber im auswärtigen Amte. In der Uebereinkunft mit Rom soll sich die ausdrückliche Bedingung finden, daß die Jesuiten als einzelne Personen auch fortan in Frankreich geduldet werden sollen. Daß man sich indessen derselben zu höheren Staatszwecken bedienen wolle, wie das neulich ein rheinisches Blatt in einem Artikel aus der Schweiz behauptet hat, klingt gar zu seltsam, als daß in dieser Beziehung eine Widerlegung nöthig wäre. Die Jesuiten thun jedenfalls gut daran, ihren Besitz dahier zu veräußern, da die öffentliche Meinung zu sehr gegen sie bearbeitet wurde, als daß nicht vielleicht zuletzt Gewaltthätigkeiten des Pöbels gegen sie zu befurchten ständen. — Nach Briefen aus Mexiko, die gestern dahier eintrafen, soll die unserem Gesandten daselbst, Baron Alleye de Cyprey, für die ihm angethane Beleidigung, über welche sich die hiesigen Blätter so sehr ausließen, vollständige Genugthuung geworden seyn. (A. A. Z.)

Schweiz.

Die „Berner Zeitung" berichtet Folgendes über die merkwürdige Rede des Herrn Ochsenbein bei der Einweihung der Freischaarenglocke in Schüpfen: „Herr Ochsenbein wies auf die Bedeutung der Glocke als Ehrendenkmal für die gefallenen Bekämpfer des Jesuitismus hin. Die Devise des Schweizervolkes war: Fort mit den Jesuiten aus der Schweiz. Die Regierungen, die Tagsatzung thaten zu ihrer Verwirklichung nichts. Da schritt das Volk zur That und unternahm den Freischaarenzug. Die Macht war keine organisirte und daher auch keine nachhaltige. — Das Unternehmen mißlang. Die Devise ist aber noch jetzt die nämliche: Fort mit den Jesuiten. Diese muß ausgeführt werden. Die Tagsatzung hilft aber nicht, die Freischaaren reichen nicht aus, deshalb muß nach andern Mitteln gegriffen werden und diese Mittel sind unsere Regierung mit ihren 40,000 Bajonetten, mit denen so oft groß gesprochen wird. Das Volk muß also der Regierung, dem Großen Rathe kräftig unter die Arme greifen, die Bewegung des Volkes muß lebendiger werden und — die Regierung wird nachfolgen müssen. In ähnlichem Sinne sprach Herr Oberrichter Imoberst."

Während die Radikalen seit dem verunglückten Freischaarenzuge all ihre Hoffnungen auf eine baldige Aenderung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge im Kanton Bern stützen und ein ultraradikales Blatt in seiner neuesten Nummer nach einem vorhergehenden Loblied auf den jetzigen Zustand des Kantons Waadt ausruft: „Bald hoffen wir das Gleiche auch von dem benachbarten Bern melden zu können!" beschwert sich Fürsprech Stämpfli, der Redaktor der Berner Zeitung, über wiederholte Verletzung des Postgeheimnisses im Kanton Bern. Beides ist für die dermalige Lage dieses Kantons sehr bezeichnend. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Aus der Schweiz vom 27. Juli.) Der räthselhafte Tod Leu's ist noch nicht vollständig aufgeklärt. Es können sich hierüber verschiedene Vermuthungen geltend machen. Leu hat sich entweder selbst, oder wurde von fremder Hand erschossen. Ist jenes der Fall, so war der Schuß ein absichtlicher oder zufälliger. Wurde Leu aber von fremder Hand erschossen, so kann das Verbrechen aus politischen oder andern Beweggründen entstanden seyn. Für die Annahme, daß Leu sich selbst entleibt habe, würde die von der jesuitischen Partei bisher nur stillschweigend anerkannte Behauptung sprechen, daß Leu in der letzten Nacht mit Niederschreibung seines letzten Willens beschäftigt gewesen sey, so wie der düstere Seelenzustand, in dem sich Leu seit einiger Zeit befunden haben soll. Dabei muß aber bemerkt werden, daß ein Selbst-

---

befehl; die Matrosen boten ihre ganze Gewandtheit auf, und sieh, auch vom Boden des Verdecks richtete sich der verwundete Bursche von Calcutta, wie ein Todter beim Blasen der himmlischen Posaunen, plötzlich empor. Die zarten Hände, welche seinen Kopf gehalten, glitten zur Seite; eine schlanke Gestalt kam zum Vorschein — es war die lustige Marie, welche den armen Teufel beschützt hatte. Rasch eilte sie hinunter in die Cajüte. Der Matrose aber fuhr mit der Hand über die Augen, taumelte noch einige Mal, blickte dann in das Segelwerk hinauf, und wie eine Katze kletterte er über die Strickleiter. Seine Faust erreichte den einen Zipfel des Segels; drei, vier Griffe in die Taue, und das Linnen war gerafft. Der Dämpfer zog seine rechte Straße und war bald im besten Wasser. Ein letzter Blick auf die Felsen, und Aller Augen schweiften entzückt über die tiefblaue Bai von Bangor. Zur Rechten die Insel Anglesea mit den waldigen Ufern und links die Berge von Wales, übersäet von Landhäusern, Schlössern und grauen Ruinen. Vom Hafen herüber Lärm und Geschrei! Ein prächtiger Dreimaster schwankte der Küste zu — laut begrüßte ihn der Gesang der Matrosen, und hoch oben aus dem Segelwerk schaute ein sechszehnjähriger Mohr verwundert in europäisches Leben.

II. Der Esel von Hatton Garden.

Auf der Küste von Nord-Wales steht ein Wirthshaus. Das nennt man das Hotel des heiligen Ritters Georg. Lieber Leser, gehst du vor die Thür dieses Hauses, da siehst du links die gewaltige Kettenbrücke, welche von Wales über die Menaistraße schnurgerade nach der Insel Anglesea hinüberreicht, rechts erblickst du die alten Städte Beaumaris und Bangor, vor welcher die Insel, und hinter dir steht die alte Frau Roberts und sagt: »Es ist heute sehr schönes Wetter!« In diesem Georgs-Hotel bei der Frau Roberts ruhten wir aus von den Stürmen des Meeres. Als wir den Thee genossen und das geröstete Brod, versank der Lord in die Falten einer Zeitung. Maria aber und die lange Clara rückten näher an den Kamin, in dem mehr des Spasses, als der Kälte wegen ein lustiges Feuer loderte.

»Meine theuren Frauenzimmer, Sie kennen doch das Land Madagascar?« Beide sahen mich verwundert an.

»Das Land Madagascar gränzt nördlich an das Meer, südlich an den Ocean, westlich an die See und östlich an das Wasser.«

»Ist also eine Insel?« sagte Clara. — »Gerathen, meine Theure! Von der Insel Madagascar will ich Ihnen aber gar nichts erzählen, sondern von der Insel Anglesea. Als ich nämlich eines Arents in London von St. Pauls

mord mit den streng kirchlichen Grundsätzen, die Leu in seinem Leben bethätigte, in schroffem Widerspruch steht. Nimmt man aus diesem Grunde zu der übrigens noch kaum geäußerten Vermuthung seine Zuflucht, Leu sey aus Versehen oder in der Unruhe des Schlafes verunglückt, so spricht die außerordentliche Seltenheit eines solchen Falles besonders bei der Richtung des Schusses dagegen. Daß Leu Nachts mit Pistolen versehen gewesen, wird übrigens nicht in Abrede gestellt. Liegt ein Verbrechen vor, so kann dasselbe, da kein Raub damit verbunden war, nur der Rachsucht, sey es nun politischer oder Privatrachsucht, zugeschrieben werden. Dazu war allerdings so viel Stoff vorhanden, daß sich die That, wie schlecht sie auch wäre, erklären ließe. Leu ist bekanntlich der Urheber der Jesuitenberufung in Luzern. Als reichster Bauer stand er mit Schuldnern jeder Art in häufigem und mitunter in sehr feindseligem Verkehr. Einen gewissen Redlinger, einen dürftigen Mann, dessen Verhaftung jüngst die Basler Zeitung meldete, soll er sammt dessen Weib und Kind Schulden halber von Haus und Hof verdrängt und einem jammervollen Schicksal überlassen haben. Allein gegen daherige Vermuthungen, die nur mit sehr wenigen und ferner liegenden Anzeichen in Verbindung stehen, erhebt sich der Umstand, daß die Todesart Leu's eine geräuschvolle, die Nacht vom Vollmond erhellt, das Haus überall verschlossen und von 17 Personen bewohnt, das Schlafzimmer Leu's auch von dessen Frau und einem fünf- bis sechsjährigen Sohn besetzt und unmittelbar vor, während und nach dem Schusse keine Spur von einem fremden Thäter zu entdecken war, ungeachtet der Schuß so nahe abgefeuert wurde, daß er die Bettdecke Leu's und dessen Hemd entzündete. Die gerichtsärztliche Untersuchung des Todten wies eine Richtung des Schusses nach, in der eine fremde Hand gegen einen im Bette Liegenden kaum hätte losdrücken können. Uebrigens sind die amtlichen Berichte über den Thatbestand so dürftig oder so lückenhaft der Oeffentlichkeit übergeben, daß noch nicht einmal bestimmt ausgemittelt ist, ob und welche Schußwaffe im Schlafzimmer Leu's gefunden worden sei. Der Staatsanwalt, ein eben so leidenschaftloser, als gewissenhafter und gebildeter Mann, neigt sich durchaus nicht zu der Ansicht hin, daß ein Verbrechen stattgefunden. Er war zur Zeit des Ereignisses in jener Gegend und vernahm vom Nachtwächter der Ortschaft, der vor Leu's Haus die Mitternachtsstunde gerufen, als der Schuß fiel, es habe sich damals Niemand aus dem Hause entfernt. Die Jesuitenpartei will Leu um jeden Preis zu einem Märtyrer der h. Kirche machen. Der Verstorbene ist, statt in seinem Hause, in der Pfarrkirche zu Hochdorf, und zwar vor dem Altar des h. Franz Xaver (eines Jesuiten) und des seligen Nikolaus von der Flüh ausgestellt und nachher, statt auf dem Gottesacker, in der Kirche beigesetzt worden. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Padua, 23. Juli.) Ein Zufall, oder wie wir lieber sagen wollen, die Fügung der Vorsehung hat unsere Stadt vor einer Katastrophe bewahrt, die viele Familien in Betrübniß hätte stürzen können. Heute Morgen, als kaum zehn Minuten früher der stark besetzte Train auf der Eisenbahn nach Venedig abgegangen, stürzte ein Theil des Daches des Säulenganges, unter dem die Wagen stehen, mit furchtbarem Gekrach zusammen. Nur zehn Minuten früher, und sechs mit Menschen vollgepfropfte Wagen wären zu Staub zermalmt worden! Bei der Kunde von diesem in der Geschichte der Eisenbahnen unerhörten Falle, äusserte sich im Publikum eine Stimme des höchsten Unwillens, man erinnerte sich, daß der wackere, aber leider zu früh vor zwei Monaten verstorbene Bauunternehmer Padrian, schon im Augenblick des Aufbaues die Ingenieure der Eisenbahn darauf aufmerksam machte, daß bei der großen Tragweite der Querbalken des Daches und der deshalb nöthig gewordenen Anstückelung eiserne Mauerklammern unentbehrlich wären. Trotz dieser Warnung aus dem Munde eines erfahrungsreichen Mannes, blieben die Klammern weg. Und nun bogen sich die Balken in der Mitte; dadurch an den Enden schiefgestellt, drückten sie die Säulen heraus, die vielleicht auch der kurz zuvor stark tobende Sturm erschüttert haben mag, da sie weniger als die gegenstehenden durch die nahen Gebäude geschützt waren. Nicht genug, wir mußten auch noch die Köpfe der gebrochenen Balken — nach nur zweijährigem Bestehen — verfault erblicken! Und unter diesen Dächern, die wie ein fünfzig Klafter breites Schwert des Damokles täglich über tausend und tausend Menschen schwebten, stiegen wir wohl jeder Einzelne aus der Stadt und Umgebung unzähligemale ein und aus, und weilten oft da und scherzten, und freuten uns des schmucken leichten Daches, das so lustig das nette Haupt erhob. Da stürzt dieses Dach ein, glücklicherweise im Augenblick, wo kein einziger der Hunderttausende darunter weilt, die es beschattete in den tausend Tagen seines unsichern Bestehens! Nach zehnjähriger Arbeit und einer Ausgabe von fast 27,000,000 L. A., haben wir bisher nur 3½ Meilen Eisenbahn in Betrieb, und andere 9 Meilen bald vollendet. Und schon fangen die Gebäude an zu stürzen nach zwei- bis dreijährigem Bestand, und mit Grauen sehen wir selbst auf das eben aufgeführte Aufnahmsgebäude, da auch diesem unser unersetzlicher Padrian ein schlimmes Prognostikon soll gestellt haben. Sicherlich wäre uns nichts der Art begegnet, wenn wir eine Staatseisenbahn hätten. Doch wenn alle Welt im Süden und Norden unsere Francesconi, Negrelli, Ghega, Duodo, Paffini u. m. a., die Leiter der k. k. Staatseisenbahn, preist, so wird sie doch sicherlich auch selbst nach Jahrhunderten des trefflichen Noale mit Achtung und Auszeichnung gedenken, der das Riesenwerk der Lagunenbrücke von Anfang bis zu Ende geleitet und beaufsichtigt hat. (A. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

(Eingesandt.)

Das von dem K. K. geheimen Rath und Kämmerer Freiherrn Carneo Steffaneo in der Kirche zu Kloster Heilsbronn dem Burggrafen von Nürnberg Friedrich III. errichtete Denkmal betreffend.

Mit Recht wurde die Ansicht und der Tadel ausgesprochen, daß dasselbe nicht in dem Charakter und Styl dieser Kirche sey, und es wurde nacheinander zweien unserer achtbarsten Künstler der Vorwurf der Komposition desselben gemacht, weßwegen folgende, der Wahrheit ganz getreue, Aufklärung gewiß willkommen seyn wird. Der K. K. geheime Rath und Kämmerer Frhr Carneo Steffaneo ließ im Jahre 1823—1824 mit allerhöchster Genehmigung dem am 14. August 1792 verstorbenen, in der Kirche zu Kloster Heilsbronn begrabenen, Friedrich III. Burggrafen von Nürnberg, dessen Grab nur ein zerbrochener roher Stein deckte, ein historisches Denkmal auf seine Kosten errichten, und verband damit eine wohlthätige Stiftung, um mit den abfallenden und unter die Armen in Kloster Heilsbronn zu vertheilenden Zinsen des übergebliebenen Kapitals, die jährliche Erinnerung am 14. August, des zwischen dem Burggrafen Friedrich III., Kaiser Rudolph I. und dessen Schwiegersohn Herzog Ludwig II. von Bayern vormals bestandenen und nun von den drei lebenden, durch diese drei edlen Fürsten gegründeten Dynastien heut zu Tag glücklich erneuerten Freundschafts-Bund zu feiern.

Das historische Denkmal, aus vier großen, von einem eisernen reich mit Vergoldungen versehenen Rahmen umgebenen Marmortafeln, lateinische Inschriften enthaltend, und einem aus Granit gefertigten frei stehenden Altar der Königlichen Freundschaft heilig, bestehend, wurde bis in die kleinsten Theile von dem Freiherrn von Steffaneo selbst entworfen und nach erfolgter hoher Genehmigung der kgl. Kreisregierung die artistische Leitung, Ausführung und Aufstellung dem Direktor der Nürnberger Kunstschule A. Reindel übertragen, der daher nur für diese verantwortlich war, worüber auch eine schriftliche Convention, mitunterzeichnet von dem I. Bürgermeister Herrn Dr. Binder und dem damaligen Magistratsrath Herrn Joh. Merkel, den 6. Jan. 1824, ausgestellt wurde.

Anzeigen.

(Zu vermiethen.) Auf dem Gut Schiedelsberg bey Schopperhof ist von Allerheiligen d. J. an im Schlosse die erste Etage, bestehend in 2 heizbaren mit Alkov und 1 nicht heizbaren Zimmern, Küche und einer Kammer nebst Kellerantheil zu vermiethen. Das Nähere hierüber in der Bindergasse S. Nro. 921.

(Fahr-Gelegenheit) Den 5. oder 6. August fährt Lohnkutscher Müller nach Ulm und sucht Personen mitzunehmen. Zu erfragen in der Radbrunnengasse Nro. 351.

(Milleser-Gesuch.) Zur Nürnberger Zeitung werden Milleser gesucht. Karlsstraße No. 99, 2 Treppen.

---

nach Westmünster spazierte, da begegnete mir nicht weit von Hatton Garden — wo ein Nachkomme des berühmten Roland von Roncesval das noch berühmtere, unverfälschte Makassar-Oel verkauft, — begegnete mir ...«

»Wer begegnete Ihnen?«

»Ein Esel. Es war sehr langweilig auf der Straße. Man sah nur Häuser und Polizeidiener. Womit sollen wir uns die Zeit verkürzen? fragte ich den Esel. Das Thier sah mich mitleidig an. Very well, wir wollen uns Räthsel aufgeben. Das Thier winkte. Eh bien, lieber Esel, so sage mir, was ist das? — Das Thier spitzte die langen Ohren — was ist das: Ein Esel und doch kein Mensch? Tiefe Stille. Da lachte der Gefragte laut auf. Ach, nichts leichter als das! Ein Esel und doch kein Mensch — das bin ich! Gerathen, mein Lieber! Aber der Esel war in tiefer Seele beleidigt über meine spitzfindige Frage. Melancholischer Schmerz zuckte um seinen Unterkiefer.

(Forts. folgt.)

Dank und Empfehlung.

Für den so zahlreichen Besuch, welcher uns von unsern verehrten Freunden und Bekannten, insbesondere aber von unserer werthgeschätzten Nachbarschaft an der Jakober Kirchweih zu Theil wurde, unterlassen wir nicht, hiemit unsern herzlichsten Dank abzustatten und uns zu ferneren gütigem Besuche bestens zu empfehlen.

C. Taucher.
K. Taucher, geb. Schmidt.

Grosses Fecht-Assaut.

Nächsten Sonntag den 3. August gebe ich auf dem Schießplatz zu St. Johannis ein großes Fecht-Assaut, zu welchem ich sowohl meine hiesigen als auswärtigen Freunde und Bekannte höflich einlade; ich werde alles aufbieten, den Freunden der Fechtkunst einen angenehmen Abend zu bereiten und wird während der Vorstellung eine Abtheilung Hautboisten vom Regiment Erbgroßherzog v. Hessen die neuesten Pieçen vortragen.

Nach Beendigung des Assaut findet Ball statt.

Anfang 4 Uhr. Entree für Herren 6 kr.

Diepold, Fechtmeister.

Schießhaus zu St. Johannis.

Auf Ersuchen des Herrn Fechtmeisters Diepold haben wir demselben nächsten Sonntag von 4 Uhr Nachmittag an, den Schießplatz zu einer großen Fecht-Vorstellung überlassen, wir bringen dieses deßhalb den verehrlichen Mitgliedern zur Anzeige mit dem Bemerken, daß Punkt 4 Uhr die Scheiben abgenommin werden.

Die Schützenmeister.

Auktions-Anzeige.

In dem Hause S. Nr. 105 der Weintraubengasse dahier, werden

Montag den 4. August

und die darauf folgenden Tage, jedes Mal von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr folgende Gegenstände, als: Gold- und Silberwaaren, Kupfer, Zinn, Weißzeug, worunter vieles Neue, Wäsche, Betten, Manns- und Frauenkleider, Meubles, worunter mehrere Sopha und Sessela von Kirschbaumholz, Porzellain, Gläser und verschiedenes Hausgeräth, auch ein Knabenschlitten und ein Kinder-Korbwagen in Federn hängend, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber dazu eingeladen. Der Verkauf des Silbers und Gold wird am ersten Tage Nachmittag 2 Uhr vorgenommen.

Nürnberg den 28. Juli 1845.

Kanal-Schifffahrt.

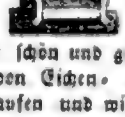
Schiffer Joh. Adam Stöcklein von Bamberg sucht Ladung nach Würzburg, Offenbach, Frankfurt, Mainz und Köln.

Ladezeit Samstag den 2. August 1845.

Nürnberg, am 30. Juli 1845.

Güterexpedition für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Möbel Verkauf.



Mehrere sehr schön und gut gepolsterte Garnituren Mobels von Eichen- und Nußbaumholz sind billig zu verkaufen und wird für deren Solidität garantirt. Tuchgasse Nro 22.

(Miethgesuch.) Ein lediger Herr wünscht in der breiten Gasse, oder in der Nähe derselben, ein kleines, einfach möbliertes Logis, täglich zu beziehen. Näheres in der breiten Gasse No. 511.

(Lehrling-Gesuch) Es kann ein junger Mensch von soliden Aeltern, bei einem Drechsler oder Metalldrucker in die Lehre treten.

Ankündigung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Sonntag den 3. August der berühmte Wiener Schnell-Läufer

Franz Schediwetz

die Ehre haben sich im

Schnell-Laufen

zu produziren,

und zwar vom Herrn Assessor Wiß'schen Garten (Rosenau) auf der Fürther Chaussee, bis zum Posthaus in Fürth und wieder zurück; eine Strecke von 4 Poststunden, welche derselbe binnen 59 Minuten zurücklegen wird.

Der Lauf beginnt präcis 5 Uhr Nachmittags, wozu er hiemit seine höflichste Einladung, besonders an alle jene P. T. Herren, welche ihn zu Pferde begleiten wollen, macht.

HARMONIE.

Heute Freitag den 1. August findet Harmonie-Musik unter der Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard statt. — Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

ROSENAU.

Freitag den 1. August

Große Produktion

der rühmlichst bekannten Bayreuther Blechmusik, unter Leitung des Hrn. Stadttrompeters Johannes. Abends Illumination. Wozu höflichst einladet

Köchert.

Den verehrlichen Abonnenten diene zur Nachricht, daß ausser dieser Produktion keine zweite stattfindet.

Industrie- und Kultur-Verein.

Nächsten Sonntag ist Harmonie-Musik, (bei ungünstiger Witterung im Saale.) Anfang 4 Uhr.

Empfehlung.

So eben habe ich eine neue Sendung diesjähriger holländer Vollhäringe erhalten, und empfehle solche dem geehrten Publikum hiemit zur gefälligen Abnahme.

Peter Probst, Salzfischer.
Aushängschild zur „Sonne.“

Empfehlung.

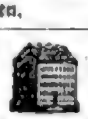
Unterzeichneter empfiehlt Kunstmehl von Herrn Krug in Schweinfurt, nebst alle in die Pfragnerei einschlagende Artikel in bester Qualität. Auch ist bei ihm Holz in Viertel- und Achtelmäß bis ins kleinste Quantum zu haben.

Andreas Auerheimer, Wirth, Pfragner und Büttnermeister in der Entengasse auf dem Steig, 1007.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 1212 in der Jakobsstrasse ist der II. Stock am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer aus einem sehr ordentlichen Hause, welches in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht als Haushälterin oder Beschließerin bei einer honetten Familie sogleich unterzukommen.

Haus- Verkauf.



Ein geräumiges Haus, in einer der frequentesten Hauptthorstrassen, welches sich gut rentirt, ist zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 3. August 1855. Abonnement suspendu. Zum erstenmale: „Alessandro Stradella.“ Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik v. Flotow.

Angekommene Fremde

vom 30 Juli 1845

(Bayr. Hof.) Mde. Walker. HH. Seaem m. F., Rentier v. England. v. Anns v. Frankfurt, Schütt v. Hamburg, Rössel v. Chemnitz, Kflte. Dr. Greiner, Justizkommissär v. Ansbach.

(Rothe Roß.) Sir Hankin m. F. v. Lenigan. HH. Bell, Rent. v. London. Bar. Ziemsen v. Berlin. Freihr. v. Münster, Ob.-Lieut. v. Memmingen. Konowsky, Gutsbes. v. Rußland

(Witt. Hof.) HH. Zimmermann, Concipent v. München. Dr. Lehmann, Arzt, Baruth. Meinert, Prof. v. Stettin. v Wangenheim, Major. Hausmann, Kfm. Ese m. F., Ob.-Insp. d. Chevsse v. Berlin. Richarz, Bischof v. Augsburg. Mde. Seuffert v. Augsburg.

(Strauß.) HH. Bar. v. Minkwitz, Major v. Ulm. Lenz, Landrichter v. Ansbach. Elson, Künstler v. Rom. Mde. Reuter m. F. v. Schweinfurt. HH. Pfeiffer, Kandidat v. Berlin. Schultz, Superintendent v. Schlesien. Dr. Walter v. Steinfeld. Graf v. Zorden, Landesältester v. Ob.-Lausitz. Dr. Schlappinger m. G., Reggs.-Rath. Mde. Scheuerlein v. München. HH. Obermeyer, Gastw. Obermeyer, Rent. Don vicco Skantane, Geistlicher v. Wien. Mons v. Berlin, Uebel v. Zürich, Sutro, Dr. Schole v, Langenburg, Part. Burnand v. Mexico, Laurent v. Paris, Schenk v. Meiningen, Nöllner v. Freudenstatt, Böschel v. Passau, Schwalm v. Erfurt, Blaßmann v. Pesth, Löschhorn v. Hanau, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Essen v. Hannover. Schultze, Ob.-Lieut. v. Amberg. Stöps m. F., Hofadvokat v. Weimar. Doroskin, Rentier v. Pesth. Mde. Engelmann m. T. v. Wien. HH. Kiesmann, Kantor v. Pyrbaum. Lieters, Pfarrer v. Göttingen. Melinne, Part. v. Dresden. Mde. Bitry v. Colmar. Hr. Schmidt, Landrichter v. Weissenberg. Frau v. Lang v. Erlangen Mde. Selzner, Vorsteherin v. Stuttgart. HH. Grünhut, Fbkt. v. Böhmen. Keßler, Maler v. Hildburghausen. Köbrich, Lehrer v. Witzenhausen. Großmann, Ing. v. Heilbron.

(Fränk. Hof.) HH. Vetter v. Ansbach, Hemsack, Geometer v. Stuttgart. Thürauf, Gutsbes. v. Schlesien. Dankwert m. S., Fbkt. v. Ulm. Mde Edler v. Polen.

(Rothe Hahn.) HH. Zebelein v. Markt-Breit, Wirthel v. Würzburg, Piccard v. Rennscheid, Kflte Kornburger m. Fam., Gutsbes. v. Neumarkt.

(Bl. Flasche.) HH. Borgheim v. Bayersdorf, Reizenstein v. Mühlhausen, Kflte.

(Weiße Löwe.) HH. Cramer v. Gotha. Bachmeyer v. München. Reich v. Neumarkt, Priv.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Hofmann, Part. v. Bayreuth. Regler v. Mainz. Rosenbusch v. Windsbach, Kflte. Ernst, Oekonom v. Oettingen.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Kirschner, Tapezier. Forster, Fbkt. v. Bamberg. Graf v. Roth.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 22. und 26. Juli 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels fl.	kr.
Korn	11	—	10	23	10	—
Waizen	14	54	13	52	12	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	5	48	5	25	5	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 2 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 8 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. — kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 2 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 2. August 1845. Nro. 214. Kalender: Gustavus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hannover. (Hannover, 24. Juli.) In diesem Augenblicke ist hier eine von der Regierung ernannte und aus praktischen Juristen zusammengesetzte Kommission damit beschäftigt, den Entwurf einer allgemeinen Prozeßordnung für die Gerichte des Landes zu berathen und zu begutachten. Nach dem geltenden Rechte besteht nur für die Untergerichte eine allgemeine Prozeßordnung vom Jahre 1827, während die Mittelgerichte, die Justizkanzleien und das höchste Gericht, das Oberappellationsgericht in Celle, nach ihren besondern Ordnungen verfahren. Gewiß ist es nur zu billigen, daß die Regierung den schon lange von den Ständen geäußerten Wunsch nach einer allgemeinen Prozeßordnung für sämmtliche Gerichte des Landes zu verwirklichen strebt. Das Wichtigste bei der Sache ist aber die Frage: auf welche Grundsätze die Prozeßordnung gebaut werde? Da der Gesetzentwurf nicht veröffentlicht ist, so kann man darüber nur Vermuthungen hegen. Schwerlich werden die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege in der Kommission einen Vertreter finden. In der Kommission, welche namentlich aus dem Vicepräsidenten des höchsten Gerichts, Leist, dem Konsistorialsekretär Dr. Wachsmuth und dem Amtsassessor v. Uslar besteht, ist der Erste der Einzige von diesen, welcher Gelegenheit gehabt hat, das öffentliche und mündliche Verfahren aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Als Staatsrath des Königreichs Westphalen hat er selbst einst jenes Verfahren gebilligt und gerechtfertigt. In einer am 19. August 1808 in der Versammlung der westphälischen Reichsstände gehaltenen Rede über den Entwurf einer neuen Kriminal-Prozeßordnung sagte er unter Anderm über die auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gegründete Civil-Prozeßordnung des Königreichs Westphalen: „Die neue Civil-Prozeßordnung, wovon Sie schon die drei ersten Bücher genehmigt haben, vertilgt, in Verbindung mit dem organischen Dekrete über die Gerichtshöfe des Reichs, den unleidlichen Mißbrauch der vielen Instanzen, Rechtsmittel und Erstreckung der Fristen, wodurch die Rechtsverfolgung bisher so kostbar ward, daß der ärmere Unterthan häufig sich genöthigt sah, seine Ansprüche, wenn das Recht auch noch so klar für ihn sprach, gänzlich aufzugeben; sie setzt einen unübersteiglichen Damm sowohl der Chicane der Sachwalter, als der richterlichen Willkühr entgegen; ..... und muß mit der Zeit selbst auf die Bildung der Nation einen überaus wohlthätigen Einfluß haben." Treffliche Worte, welche auch jetzt wieder von dem Hrn. Leist beherzigt werden möchten! Die gegenwärtigen Ansichten dieses Mannes sind uns unbekannt. Allein wenn auch neben so mancher eingetretenen Aenderung Hr. Leist in diesem Punkte konsequent geblieben sein sollte, so würde er doch ungeachtet seiner tiefen Gelehrsamkeit als Jurist und seiner ausgezeichneten Talente als Staatsmann schwerlich im Stande sein, seinen Grundsätzen die Anerkennung und den Sieg zu verschaffen. Im Uebrigen ist die Kommission zweckmäßig zusammengesetzt. Wachsmuth, einer der ersten Advokaten im Lande, und v. Uslar, ein erfahrener Beamter, werden die Bedürfnisse des praktischen Lebens bei der Berathung zu berücksichtigen wissen. Was uns einiger Maßen beruhigt, ist die Ueberzeugung, daß, wenn wir für jetzt auch noch die Vorzüge der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit entbehren müssen, dafür das Prinzip der s. g. Verhandlungs-Maxime in seiner Reinheit aufrecht erhalten werden wird. Dies ist nämlich, bei aller Verschiedenheit im Einzelnen, bisher die allgemeine Grundlage der verschiedenen älteren Prozeßordnungen des Landes gewesen. In ungünstiger Zeit das Gute zu erhalten und gegen Unzweckmäßiges zu sichern, ist auch Gewinn. Andere wichtige Erfordernisse einer unabhängigen Rechtspflege, wie die Trennung der Justiz von der Verwaltung in der untern Instanz, Macht der Gerichtshöfe, über ihre Kompetenz selbst zu entscheiden, Unversetzbarkeit der Richter gegen ihren Willen und dergleichen, werden den übrigen unerfüllten Wünschen des Landes beizuzählen sein. (Köln. Z.)

Preussen. (Berlin, 25. Juli.) Dem badischen Gesandten dahier blieb zur Ermittlung des Thatbestandes bei der Anwesenheit des Hrn. v. Itzstein am 23. Mai l. Js. in dem Erdgeschoße des Hauses, dessen zweiten Stock der Gesandte bewohnt, nichts anderes übrig, als die Leute im Hause zu vernehmen. Der Portier hat seine Aussage, wie solche in dem vom Gesandten am 7. Juni an Hrn.

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

Eine Schande ist der andern werth! rief er mürrisch. So sage mir denn, Menschenkind, da ich dein Räthsel gelöst, so sage mir, was ist das? — und ich wurde sehr aufmerksam — was ist das: Ein Mensch und doch ein Esel. Tiefe Stille. — Der Esel sah mich mitleidig an — ich erröthete in höchstem Grade. — Meine verehrten Freundinnen, dies ist eine ernsthafte Geschichte. Was Sie im Leben auch thun mögen, ich bitte Sie, vor allen Dingen spotten sie über keinen Esel! O, das ist abscheulich! Das Thier, der Esel, die versinnlichte Dummheit, sie strahlte von herrlichem Witz, als ich höhnisch ihr entgegentrat. Ich fand meine Strafe als Mensch in dem beleidigten Thiere, das gereizt die Schranken seines Verstandes verließ und den Schlag auf mein Haupt lenkte, der auf das seine gerichtet war. Die Dummheit hat etwas Heiliges. Gleiche Rechte hat sie mit den erhabenen Schwestern und Brüdern, mit der Vernunft, mit dem Verstand, mit dem Witz, mit dem Humor, und wehe dem, der sie verspottet! — Gehe hin, Esel, sagte ich an jenem Abend in Hatton Garden, du bist ein großer Esel! Gehe hin, Esel, ich achte dich!-

-Aber, lieber Herr!- rief Maria plötzlich. -Sie wollten ja von der Insel Anglesea erzählen!-

-Mein Fräulein, warten Sie! Das Warten ist eine Hauptsache. Das ganze Leben ist nur ein Warten, ein Erwarten! Sehen Sie hin, wo Sie wollen, überall ein Warten! Denken Sie an Abraham! Er mußte lange warten, ehe seine Frau ihm ein Kind schenkte. Odysseus mußte lange warten, ehe er in die Arme der lilienarmigen Penelopeia zurückkehrte. Methusalem mußte lange warten, ehe er starb. Das war freilich vor vielen Jahren. Aber ist es nicht heute noch gerade so? Wie lange muß nicht ein Doktor warten, ehe er Professor wird! Wie lange muß man nicht vor der Thür warten, wenn man den Hausschlüssel vergessen hat! Wie lange muß nicht ein Creditor warten, ehe er sein baares Geld zurück erhält! Oft drei Monate und dann noch zwei Respekttage!-

-Verzeihen Sie, drei Respekttage in London!- unterbrach mich hier der Lord und versank wieder in seine Zeitung.

-Aber das ist ja alles nur bei den Männern so,- versetzte Maria unwillig; junge Mädchen läßt man nie warten! Und jetzt erzählen Sie uns von Anglesea! Junge Mädchen wollen nie warten!-

(Fortsetzung folgt.)

v. Itzstein und Hecker gerichteten Schreiben enthalten und in den mit dem Schreiben veröffentlichten Noten als unwahr bezeichnet ist, bei seiner gerichtlichen Vernehmlassung lediglich bestätigt. (A. A. Z.)

(Breslau, den 25. Juli.) Gestern Nachmittag wurde im Musiksaale der hiesigen kgl. Universität mit ausdrücklicher Bewilligung des Senats eine allgemeine Studentenversammlung gehalten, um über die Errichtung eines allgemeinen studentischen Ehrengerichts definitiv zu entscheiden, nachdem sämmtliche Studirende, gleichviel, ob sie für oder gegen Errichtung eines allgemeinen Ehrengerichts seyen, durch Anschlag am schwarzen Brett mehrere Tage vorher förmlich eingeladen waren. Da die meisten Fragen schon in vorhergehenden berathenden Zusammenkünften ausführlich besprochen waren und die Ordnung und Ruhe der Verhandlungen nicht im Geringsten gestört wurde, so waren die Debatten weder lange anhaltend, noch heftig und es stellten sich in Betreff der Hauptfrage sehr bald ganz bestimmte Resultate heraus. Allgemein wurde das Bedürfniß anerkannt, dem Studentenleben statt der aus früheren Jahrhunderten ererbten, jetzt gänzlich bedeutungslos gewordenen todten Formen und Satzungen eine edlere, dem Geist und der Bildung der jetzigen studirenden Jugend angemessenere Grundlage zu geben. Daher wurde der Antrag, den Duellzwang förmlich aufzuheben, dafür aber zur Vermeidung des demoralisirenden Denunciationswesens ein allgemeines studentisches Ehrengericht zu gütlicher Ausgleichung von Streitigkeiten der Studirenden zu errichten, ohne eine einzige dissentirende Stimme angenommen. — Da das zu errichtende Ehrengericht weder in irgend einer Weise einen äussern Zwang ausüben, noch eine ungesetzliche Bestimmung aufnehmen, vielmehr seinen ganzen Einfluß auf die Kraft der Gesinnung des größten Theils der Studirenden bauen wird: so glaubte die Studentenschaft von der Weisheit ihrer Behörde ein ungestörtes Gewährlassen ihrer Entwickelung auf dem gesetzlichen Wege erwarten zu dürfen und es wurde deshalb gegen 10 dissentirende Stimmen beschlossen: den Senat um gesetzliche Anerkennung des Ehrengerichts zu ersuchen. Schließlich wurde das provisorische Komite bestätigt, durch Wahl von 4 neuen Mitgliedern auf 9 erhöht und ihm aufgegeben, die Statuten auszuarbeiten und sie einer letzten zu berufenden Versammlung zur Berathung und Bestätigung vorzulegen. (Schl. Z.)

(Mühlheim a. Rh., 18. Juli.) Jeden Freund der freien Forschung und des daran sich knüpfenden geistigen Fortschrittes muß es mit inniger Betrübniß und mit bangen Ahnungen für die Zukunft erfüllen, daß innerhalb der protestantischen Kirche eine Partei aufgetaucht ist, deren Anmaßungen, wenn sie Geltung im Leben gewännen, zu nichts anderm führen würden, als uns um alle die schönen Früchte, die wir der Reformation verdanken, zu bringen, um an die Stelle der Gewissensfreiheit, Gewissenszwang, an die Stelle des lebendigen Glaubens starres Dogmenwesen zu setzen. Einen wahrhaft freudigen Widerhall fand daher die Stimme, die sich jenen Anmaßungen gegenüber so kräftig und männlich in Breslau erhob, auch hier am Rhein, und wir reichen unsern protestantischen Mitbrüdern im fernen Osten unsere Hand. Auch in andern rheinischen Städten, namentlich in Köln werden, wie verlautet, Proteste abgefaßt. (Elb. Z.)

Griechenland.

(Athen, 20. Juli.) Der Minister Kolettis hat neuerdings einen glänzenden Triumph gefeiert. Die Ereignisse während der verflossenen Woche waren so ernster Art, daß sie über das Leben oder den Tod des jetzigen Ministeriums entscheiden mußten. Es handelte sich von der definitiven Einsetzung der Synode und der Regelung der kirchlichen Angelegenheiten. Dieser höchstwichtige Gegenstand nahm, wie zu erwarten war, alle Parteien ernstlich in Anspruch, und die Mavrokordatische trat hier offen in die Schranken. Die Mitglieder der heiligen Synode, sowie fünf Ergänzungsglieder sollten alle zwei Jahre nach Anciennetät von der Regierung ernannt werden. Dieß wollte Kolettis, und nach den hitzigen Debatten drang er mit einer Majorität von 52 gegen 42 Stimmen durch. (A. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die bevorstehende Gewerbs- und Industrie-Ausstellung betr.)

Nach einer Mittheilung des Ausschusses Lit. A. des Gewerbs-Vereins dahier, hat die von demselben aus Veranlassung des Direktoriums desselben erlassene Einladung an die gewerbetreibenden Einwohner zur Theilnahme an der während der bevorstehenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte dahier stattfindenden Ausstellung hiesiger Gewerbs- und Industrie-Erzeugnisse bereits einen ebenso erfreulichen als dankenswerthen Erfolg gehabt. Da aber gleichwohl noch viele Gewerbinhaber und Fabrikbesitzer vorhanden sind, welche wegen Mangels an Zeit von den Mitgliedern des Ausschusses Lit. A. nicht persönlich zur Theilnahme und Mitwirkung eingeladen werden können, so ergeht hiemit an diese die freundliche Einladung, schleunigst, entweder bei dem Vorstande dieses Ausschusses Herrn Marktes-Vorsteher Fuchs, S. Nr. 703 oder bei dem Sekretär des Ausschusses, Herrn Gemeindebevollmächtigten Kaufmann, S. Nr. 597 persönlich sich zu erklären, ob sie geneigt seyen, mit ihren von ihnen selbst als passend zur Ausstellung erkannten Erzeugnissen an derselben theilzunehmen.

Nürnberg den 31. Juli 1845.

Das Direktorium des Nürnberger Gewerbs-Vereins.

Dr. Binder,
I. Direktor.

Nestmann,
Sekretär.

Bekanntmachung.

Aus Auftrag der Erbinteressenten der verlebten Kunigunda Nützelberger dahier, werden die zum Nachlaß derselben gehörigen Immobilien, bestehend in Wohnhaus Nr. 52 neben Nr. 69, Backofen, Schweinstall, Scheure, 28 decimalen Hofraum, 25 decim. Wurzgarten, mit dem Gemeinde- und Waldrecht von 5 Räß Scheitholz, nebst Unter- und Obergehölz, ferner 6 Morgen 12 decim. Aecker, 1 Tagw. 71 dec. Wiesen, dann 2 Morgen 20 dec. Acker und 2 Tagw. 7 dec. Wiesen, Gutseingehörungen, im Ganzen oder Theilweise auf

Montag den 4. August früh 8 Uhr

in der Birkmännischen Wirthschaft dahier öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufslieber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingnisse am Termine gehörig bekannt gemacht werden, die Einsicht aber der Immobilien, so wie der darauf haftenden Lasten täglich an Ort und Stelle gestattet ist. Der Zuschlag erfolgt, sobald ein annehmbares Gebot gelegt wurde.

Almoshof den 25. Juli 1845.

Seybold.

Bekanntmachung.

Da der Gütertransport auf der Ludwigs-Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth eingerichtet und die Beförderung ganzer Wagenladungen oder auch einzelner Colli, letztere um

acht Kreuzer pr. Ctr.

(mit Einschluß des Fuhrlohns von dem Versender zur Eisenbahn und von dieser zu dem Empfänger und des Auf- und Abladens der Eisenbahnwagen), nach Uebereinkunft von dem hochlöbl. Direktorium dieser Eisenbahngesellschaft uns überlassen worden ist, so empfehlen wir uns zu zahlreichen Aufträgen mit dem Anhang, daß wir auch bereit sind, im Falle blos die Beifuhr der Güter von und zu der Ludw.-Eisenbahn und das Auf- und Abladen in Nürnberg oder Fürth verlangt wird, diese Verrichtungen um je 2 kr., also in beiden Städten zusammen von dem Absender bis zu dem Empfänger um 4 kr., ausschließlich der Transportkosten auf der Ludwigs-Eisenbahn, zu übernehmen. Wir bitten, sich in Nürnberg an den Lader Egersdorfer auf dem Steeg Nr. 991, in Fürth an Gottl. Bauer Nr. 252 a der Gartenstraße zu wenden.

Nürnberg u. Fürth, 24. Juli 1845.

Johann Egersdorfer im Namen sämmtlicher Lader
J. G. Bauer.
C. Gerstendörfer.
für die Boten und Fuhrleute.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer H. Humann jun. von Bamberg sucht Ladung nach Bamberg, Schweinfurt, übernimmt auch die Besorgung der Güter nach Lichtenfels, Cronach ꝛc.

Ladezeit Samstag den 2. August 1845.

Nürnberg, am 1. August 1845.

Güterexpedition für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

(Einladung. Sonntag den 3. August findet gutbesetzte Tanzmusik mit gewöhnlichem Entree statt, wozu ergebenst einladet

J. A. Kühnlein zu Tafelhof.

(Fahr-Gelegenheit.) Unter sehr angenehmen und äußerst billigen Bedingungen kann, bis Samstag den 2ten August Nachmittags, noch eine Person zum Würzburger Sängerfest mitfahren. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

(Verloren.) Vorgestern den 31. Juli wurde im Schusterskeller ein Armring verloren, der redliche Finder wird gebeten, ihn bei Herrn Horn im weißen Elephanten gegen ein Trinkgeld abzugeben.

Ankündigung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Sonntag den 3. August der berühmte Wiener Schnell-Läufer

Franz Schediwetz

die Ehre haben, sich im

Schnell-Laufen

zu produziren,

und zwar vom Herrn Assessor Wiß'schen Garten (Rosenau) auf der Fürther Chaussee, bis zum Posthaus in Fürth und wieder zurück; eine Strecke von 4 Poststunden, welche derselbe binnen 58 Minuten zurücklegen wird.

Der Lauf beginnt präcis 5 Uhr Nachmittags, wozu er hiemit seine höflichste Einladung, besonders an alle jene P. T. Herren, welche ihn zu Pferde begleiten wollen, macht.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 3. August findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 3. August wird das alljährige Silberschießen und Montag den 4. August das große Vogelschießen im Schneppergraben gefeiert, wozu ich mir nicht nur die verehrten Herren Stadtbogenschützen, sondern auch ein verehrliches Gesammtpublikum geziemend einzuladen erlaube; für gute Speisen und Getränke, so wie auch gute Musik wird bestens gesorgt seyn.

Ich bitte daher um zahlreichen Zuspruch und empfehle mich hochachtungsvollst

Brunner.

Haus- mit Gastwirthschaft-Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers verkauft Unterzeichneter das am Eck der Schmidtgasse und am Oelberg liegende Gasthaus zweiter Klasse zum

Burggrafen

Lit. S. Nr. 484, enthaltend: 1 großen Keller, 1 Tennen, eine moderne Wirthsstube, 1 Stübchen, 1 Kammer, 1 Küche, s. v. Abtritt, 1 Vorplatz; 2 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, s. v. Abtritt, 1 Vorplatz, 1 großen modernen Saal, s. v. Abtritt, 2 Boden, 2 Bodenkammern. Ein Waldrecht von 3 Mäs Holz, 2¼ Mäs Stöck und 100 Wellen. Eigengeld fl. 8. 20 kr. Das Gebäude ist im besten Baustande. Hiezu ist Termin

Mittwoch den 6. Aug. d. Nachmittag von 4 bis 6 Uhr,

im selbigen Lokal anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen werden, daß die Einsicht täglich geschehen kann. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär Lit. L. Nr. 538.

Auktions-Anzeige.

In dem Hause S. Nr. 105 der Weintraubengasse dahier, werden

Montag den 4. August

und die darauf folgenden Tage, jedes Mal von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr folgende Gegenstände, als: Gold- und Silberwaaren, Kupfer, Zinn, Weißzeug, worunter vieles Neue, Wäsche, Betten, Manns- und Frauenkleider, Meubles, worunter mehrere Sopha und Sessela von Kirschbaumholz, Porzellain, Gläser und verschiedenes Hausgeräth, auch ein Knabenschlitten und ein Kinder-Korbwagen in Federn hängend, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber dazu eingeladen. Der Verkauf des Silbers und Gold wird am ersten Tage Nachmittag 2 Uhr vorgenommen.

Nürnberg den 28. Juli 1845.

Grosses Fecht-Assaut.

Nächsten Sonntag den 3. August gebe ich auf dem Schießplatz zu St. Johannis ein großes Fecht-Assaut, zu welchem ich sowohl meine hiesigen als auswärtigen Freunde und Bekannte höflich einlade; ich werde alles aufbieten, den Freunden der Fechtkunst einen angenehmen Abend zu bereiten und wird während der Vorstellung eine Abtheilung Hautboisten vom Regiment Erbgroßherzog v. Hessen die neuesten Pieçen vortragen.

Nach Beendigung des Assaut findet Ball statt.

Anfang 4 Uhr. Entree für Herren 6 kr.

Diepold, Fechtmeister.

St. Leonhardt.

Samstag, den 2. August ist **Metzelsuppe** und gibt auch Hasenküchlein, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

St. Leonhardt.

Zur Feier der Kirchweih findet Sonntag den 3. August gutbesetzte

Harmonie-Musik.

statt, wobei für vorzüglichen Gänsbraten, Hühner, Tauben nebst mehreren anderen warmen und kalten Speisen bestens gesorgt ist. Wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Empfehlung.

In der Mode- und Schnittwaaren-Handlung von

Andreas Ott

am Hauptmarkt in Nürnberg,

sind neue Sendungen von diversen weißen Waaren, als Mousselines und Percals zu Vorhängen in der schönsten Auswahl, Molton Couverts in Dreierlei Größe, sowohl mit rothen Randstreifen, als ganz einfärbig, Piqué Röcke und Decken, ferner verschiedene Sorten gebleichte und ungebleichte Unterbeinkleider, sowie auch Schlafröcke für Herren, Atlas Cravatten und Shlips in den schönsten und modernsten Dessins, angekommen und werden, sowie auch die schon bekannten andern Artikel, unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung zur geneigter Abnahme empfohlen.

Gutsrest-Verkauf.

Auf Ableben der Bauers-Wittwe Elisabetha Haas von St. Johannis, wird deren Restgut-Complex, bestehend aus Wohnhaus No. 60, Stadel, gemeinschaftlichem Hofraum, Backofen und Brunnen, dann Haus-Garten Pl.-No. 172 b und Pl.-No. 178, ferner Spitzacker Pl.-No. 236 und kleinem Johannisacker Pl.-No 246 mit realem Forst- und Streurecht, vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung, an den Meistbietenden verkauft, und hiezu Termin auf

Montag den 4. August, Nachmittags 4 Uhr

im Hagenauer'schen Wirthschaftslokale zu St. Johannis anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

St. Johannis, den 17. Juli 1845.

Haus- -Verkauf

Da bei dem am Montag den 28. Juli d. J. abgehaltenen Termin des Hauses S. Nro. 814 mit Laden, neben dem Lanzingerhöfchen, das Meistgebot nicht genehmigt wurde, so wird ein zweiter Termin auf

Montag den 4. August 1845, Nachmittag von 3—6 Uhr

in selbigem Lokale abgehalten.

Kauflustige Liebhaber können von benanntem Hause täglich Einsicht nehmen und die nähern Bedingnisse erhalten bei

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Versteigerung.

Montag den 4. August, Vormittags 9 Uhr, werden im Hause L. Nro. 127 an der Fleischbrücke, im 1sten Stock, Zinn, Kupfer, Porzellain und andere Hausgeräthe, so wie auch mehrere Gold- und Silberwaaren, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Gold- und Silberwaaren kommen im Laufe des Vormittags zum Verkauf.

Schloß-Zwinger.

Heute Sonnabend Produktion von der Musik-Gesellschaft Noris, wozu ergebenst einladet

Fuchs.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 4. d. M. bei günstiger Witterung Produktion und Harmoniemusik im Schröglers-Zwinger. Die Mitglieder wollen sich mit ihren Karten versehen.

Anfang der Musik 6 Uhr.

Sonntag den 3. d. M. beabsichtigen die Herren Sänger einen Spaziergang nach dem Schmausenbuck, und laden zu diesem Vergnügen die verehrten Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme hiemit ein.

Der Vorstand.

Weißen-Garten in Fürth.

Heute Samstag den 2. August Produktion von der rühmlichst bekannten Baireuther Blechmusik, unter Leitung des Hrn. Stabstrompeters Johannes, wozu hiemit ergebenst einladet

K. Wening.

Prater.

Am Sonntage findet zur Feier der Kirchweih Tanz- und Harmoniemusik, und Montag Harmoniemusik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Einladung.

Morgen Sonntag den 3. August wird bei Unterzeichnetem das Kirchweihfest mit gutbesetzter Tanzmusik gefeiert. Für warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

Hiller, Gastwirth zum braunen Hirschen in Sündersbühl.

Kiskalts-vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 2. Aug. große Produktion des Theater-Orchesters, und ladet zu zahlreichem Besuch hiemit ergebenst ein

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 6 kr.

Kiskalt.

Neubauers-Garten,

vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Bei Gelegenheit der Gostenhöfer Kirchweih, findet am Sonntag den 3. und Montag den 4. August Nachmittags

Harmoniemusik,

und ebenfalls am Sonntag und Montag Abends, gutbesetzte Tanzmusik, in meinem erst ganz neu dekorirten Saale, statt. Es ist an diesen Tagen für verschiedene Speisen und vorzugliches Felsenkeller- so wie ausgezeichnetes abgezogenes Farnbacher Bier in ½ und ganzen Krügen bestens gesorgt und sieht daher einem zahlreichen Zuspruch achtungsvoll entgegen

J. Neubauer.

(Zu vermiethen.) Ein einfach möblirtes Zimmer mit Bett, ist an einen soliden ledigen Herrn oder Frauenzimmer sogleich zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein bei einem hiesigen Bureau beschäftigter junger Mann, wünscht ausser den Bureaustunden Beschäftigung durch Abschreiben ꝛc. zu erhalten. Adresse A.

(Kauf-Gesuch.) Ein Handels-Geschäft, das sich gut rendirt und einen Fond von nicht mehr als fl 5 à 6000 fl. erfordert, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre F. in N. besorgt die Expedition d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein sehr guter Wiener Flügel ist billig zu verkaufen. Das Nähere durch die Exped. d. Blattes.

Das Directorium.

der

K. pr. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

eröffnet nunmehr den von den beiden Verwaltungs-Organen beschlossenen

Gütertransport

auf der Bahn zwischen den beiden Städten Nürnberg und Fürth unter folgenden Bestimmungen:

§. 1.

Vor der Hand werden nur ganze Ladungen angenommen.

§. 2.

Für dieselben wird, nach Verhältniß der im Augenblick dazu vorhandenen Mittel, auf eine Last von 60 Ctr Zollgewicht, als Maximum, von 40 Ctr. als Durchschnitt und von 25 Centnern als Minimum gerechnet.

§. 3.

Diejenigen, welche einen solchen Wagen benutzen wollen, haben die Anzeige des Bedarfs wenigstens zwei Stunden vor Abgang der bestellten Fahrt zu machen und zu sorgen, daß die Beladung stets eine halbe Stunde vor der Abfahrtzeit vollendet sey. Die Exped. wird nach der Reihe der Anmeldungen vorgenommen.

§ 4.

Als Regel sind die Nachmittagsstunden

von	1	und 1½.
	2	und 2½.
	4	und 4½

in Nürnberg in Fürth

zur Expedition dieser Ladungen bestimmt, während welcher Zeit jedesfalls mit Dampfkraft gefahren wird. Ausnahmsweise können auch in den Frühstunden Güterfahrten stattfinden, dieselben müssen jedoch Abends zuvor spätestens vor Abgang des letzten Zuges bestellt werden.

§. 5.

Das Beischaffen der Güter zu und von den resp. Bahnhöfen in Nürnberg und Fürth, das Auf- und Abladen und Bedecken der Wagen, so wie das Wegschaffen der Güter nach Ankunft in Fürth und Nürnberg geschieht auf Rechnung und Gefahr der Absender.

§. 6.

Die Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft hat lediglich den Raum und die Wagen zum Auf- und Abladen zu stellen, dann des Transport auf der Bahn zu übernehmen und leistet keinerlei Gattung von Verbindlichkeit, ausser wenn solche durch mangelhaften Zustand der Bahn oder der Locomotive entstehen.

§. 7.

Für einen Transportwagen bei ganzer Ladung von 60 Centnern werden fl. 3. — kr.

" " " von 10 Centnern werden ..... " 2. — "

" " " geringerer Centnerzahl unter und bis 25 Ctn " 1. 30 "

excl. des Zu- und Abfahrens und des Auf- und Abladens vergütet.

Für den Centner werden (incl. aller §. 5 bemerkten Vorrichtungen) 8 kr. vergütet.

§. 8.

Die Erhebung des Totalgewichts wird durch Ausfüllung einer Designation; zu welcher Formulare vorliegen, festgestellt.

§. 9

Zur Vermittelung des Zuführens, Auf- und Abladens und resp. Abführens der Güter haben sich schriftlich verbindlich gemacht:

1. in Nürnberg: die sämmtlichen Ballenbinder.
2. in Fürth: die Fuhrleute Bauer und Gerstendörfer.

Für die erstern ist sich in Nürnberg bei Ballenbinder Vogel L. No. 468 der Breitengasse, in Fürth bei Fuhrmann Gottl. Bauer, No. 252 in der Gärtnerstraße zu melden.

§. 10.

Als Gegenstände des Güter-Transports sind im Allgemeinen zu rechnen:

a. Handels-Produkte jeder Art in Fässern, Kisten oder Ballen;
b. Manufakturerzeugnisse;
c. Landesprodukte jeder Art im verpackten oder unverpackten Zustand, als Steinkohlen, Torf, Erden, Hölzer, Getreide, Obst, Eisen ꝛc.
d. Flüssigkeiten, als: Oele, Wein, Bier, Essig ꝛc., mit Ausnahme feuergefährlicher Substanzen. Z. B. Vitriol-Oel.

Schießpulver und Zündhölzer sind durchaus unzulässig

Nürnberg, den 24. Juli 1845.

Mainberger. **Korte.**

Stahlfedern und Stahlfedern-Halter.

Wir haben eine große Auswahl von Stahlfedern zu sehr ermäßigten Preißen erhalten, worunter sich mehrere Sorten befinden, von denen das Groß, oder 144 Stück, nur 18 kr. kostet, ingleichen eine große Auswahl von Federhaltern, sowohl ordinaire als feine und auch mit Schieber.

Da wir durchgehend die billigsten Preise stellen werden, so empfehlen uns zu vielen Aufträgen

J. A. Endter'sche Buch-, Papier- und Kunsthandlung.

(Zu vermiethen.) In der Brunnengasse L. Nro. 376 ist ein Zimmer und Alkov mit oder ohne Möbel an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonntag den 3. August statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Entree für Herren 24 kr. Damen 12 kr.

Fuchs.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 3. August 1845. Abonnement suspendu. Zum erstenmale: „Alessandro Stradella." Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik v. Flotow.

Parterre-Billets à 24 kr. sind schon Samstags Früh auf dem grünen Markte im Laden des Parapluifabrikanten Hrn. Wiesner, dann in der Weinschenke des Hrn. Pemsel und im Gasthause zum Mondschein in Gostenhof zu dieser Oper zu haben.

Angekommene Fremde

vom 31. Juli 1845.

(Rothe Roß.) S. K. K. Hoheit der Erzherzog Friedrich, Contreadmiral. Freih. v. Letzeltern, Oberstkofmeister und General. Frhr. v. Marinowitsch, Oberstadjutant. Frhr. v. Reiter, Sekretär. S. K. K. Hoheit v. Venedig. Lord Sally Knight m. Fam. Pillmann m. Fam. Strieth, Rent. v. England. Graf v. Görreck m. Gem. v. Berlin. Frhr v. Trotschky, Generallieut. v. Stettin. Mad. Bellin Gontard v. Frankfurt. Sprengler m. Gem., Magistratsrath v. Teplitz. Frl. Otto v. Taubach. Frl. Mildheimer v. Darmstadt.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Esterhazy v. Wien. Erole v. London. de Courfin v. Paris, Rent. und Ruppmacker v. Holland. Seiler, Marceau, Toussaint v. St. Louis, Pickert v. Frankfurt, Kflte. v. Stülpnagel, Generalmajor v. Frankfurt.

(Wilt. Hof.) HH. Dr. Schöler, Prof. v. Erfurt. Krauß, Priv. v. Wien. Frl. Schirmer v. München. v. Beil m. Gem., Gutsbes. v. Mecklenburg. Kobert, Kfm. v. Banz.

(Strauß.) HH. Bar. v. Schlieben, Ob. Ger. Rath v. Magdeburg. Fischer, Gutsbes. Weiß. Prof. v. Augsburg. Kittner, Juwelier. Dr. Schmitt, Redakteur. Sauer, Tonkünstler v. Eisenlohe. Salzmann, Part. Heißler, Dr. jur. v. Wien. Scheuer, Juwelier. Merkel, Hptm. v. München. Dithey v. Frankfurt, Grötel v. Barmen, Dahn v. Stuttgart, Stepf v. Schweinfurt, Gräf, Nymbrecht, Kflte. Dr. Jack v. Sulzbach. Dadelstein, Part. v. Lenton. Lambert, Prof. v. Oscott. Pinners, Direktor v. Augsburg. Bar. v. Künsberg-Thurnau, Gutsbes. v. Obersteinbach.

(Blaue Glocke.) HH. Tschelischeff, Rath v. Petersburg. v Minutoli, Hofmarschall v. Meiningen. Whieldon, Offizier v. England. Bar. v. Venninger v. Mannheim. Meißner, Appger. Rath v. München. Stöberle, Großhändl. v. Wien. Mad. Teltenauer, Oberaufseherin v. Hannover. Barber, Pfarrer v. Wingen. Bachmann v. Kitzingen. Roman v. Neustadt, Schwabe v. Leipzig, Kflte. Essengarben, Brauereibes. v. Kassel. Taunmüller, Priv. v Stuttgart. Frl. Schröder v. Magdeburg.

(Fränk. Hof.) HH. Sicherer v. Bamberg, Buchner v. Mainderndeim, Kflte. v. Zweller, Rittergutsbes.

(Rothe Hahn.) HH. Geich. Auditor v. Augsburg. Gunz, Lehrer. Knab, Aktuar v. Gerolzhofen. Knorr v. Weiden, Klingenstein v. Hamburg. Wachter v. Würzburg, Wiburg v. Kopenhagen, Hufnagel v Magdeburg, Bär v. Bamberg, Part. Frl. Schultz v. München.

(2 blaue Schlüssel.) Hr. Winter, Kfm. v. Nördlingen.

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Hartmann, Pfarrvikar. Ernst, Kfm. v. Schwabach. Röhl, Schauspieler v. Tharent. Bergmann, Rechtspkt. v Schwabach. Hartmann, Brauer v. Lonnerstadt. Müller, Priv. v. München. Johannes m. Gesellschaft. Staabstrompeter v. Baireuth.

(Wild. Mann.) HH. Gast m. Gehülfe, Photograph v. Speyer. Staudizer v. Neuhof, Friedrich v. Daussteten, Gebr. Herdlinger v. Tollneshof, Handelsltte.

Berichtigung

In dem Artikel über das dem Burggrafen Friedrich III. in der Kirche zu Kloster Heilsbronn errichtete Denkmal, soll es heißen: dem am 14. August 1297 verstorbenen, statt am 14. August 1792 verstorbenen.

Mit einer Beilage von Fr. Korn.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 3. August 1845. Nro. 215. Kalender: Aug.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 31. Juli.) Bei der diesen Abend stattgehabten Rectorswahl unserer Universität erhielt Professor Hofrath Dr. Bayer 19 Stimmen, und Professor Dr. Philipps 18 Stimmen. Wähler waren 45. Die Wahl unterliegt nunmehr der kgl. Sanktion. (A. A. Z.)

Hessen. (Mainz, 30. Juli.) Se. D. der Fürst Staatskanzler v. Metternich passirte heute Mittag auf dem Düsseldorfer Dampfboote „Elberfeld", von Mannheim kommend, hier vorbei, um sich nach Schloß Johannisberg zu begeben. (Mainz. M.)

Preussen. (Berlin, den 27. Juli.) Es wird wieder von allen Seiten behauptet, daß an einer Verfassung unausgesetzt gearbeitet werde. Der König hatte, wie man behauptet, den bisherberufenen und jetzt für den Minister des Auswärtigen unterzeichnenden Generallieutenant v. Canitz, unsern Gesandten in Wien, mit der Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs beauftragt, einer Aufgabe, der sich dieser Staatsmann mit vieler Liebe hingab. Indeß soll, wie man jetzt vernimmt, sein Vorschlag auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen seyn. Nach all dem Gesagten darf man wohl erwarten, daß in den Landtags-Abschieden alle auf diese hochwichtige Frage hinzielenden Eingaben mit der Hinweisung auf die Initiative, welche das Reichsoberhaupt zu ergreifen gedenke, beantwortet werden dürften. Auch die Preßfrage findet wohl unter dieser Hauptrubrik ihre angemessene Stelle. (Schw. M.)

Große Aufmerksamkeit hat die Erklärung des königl. sachsischen Ministeriums, in Beziehung auf die Bewegungen in der evangelischen Kirche hier erregt. Sie scheint dieselben ganz zu desavouiren und fest und unwandelbar an den Grundsätzen der augsburgischen Konfession zu halten, alle Weiterungen zu hemmen und die Bewegung selbst als dem inneren Gebiete der Kirche höchst nachtheilig darzustellen. Von anderer Seite, und auch von hier aus betrachtet man aber diese Aussprüche als rückschrittliche Bestrebungen in den Angelegenheiten der Freiheit des Geistes und des Glaubens. Die Erklärungen, die von Breslau aus gegen die pietistisch-mystische Partei in der evangelischen Kirche ausgegangen sind, fangen nun an, nicht blos in zahlreichen Orten Schlesiens, sondern auch in andern Landestheilen vielfache Beipflichtungen zu erhalten. Veranlassung genug, daß diese Kirchenangelegenheit immer mehr zum Gegenstande der allgemeinen Aufmerksamkeit wird, und wir rechnen sie zu den Gegenständen, welche jetzt den Stoff des Tagesgesprächs in unserer Hauptstadt bilden. (Trier. Z.)

(Breslau, den 26. Juli.) Der Breslauer Protest gegen die Uebergriffe in der protestantischen Kirche ist in Schlesien bis jetzt von 4922 Personen unterzeichnet worden, darunter von einem Konsistorialrath, 101 Geistlichen und 36 Kandidaten. Weitere Beitrittserklärungen aus Breslau und Bernstadt enthalten unsere Zeitungen. (Bresl. u. Schl Z.)

An den Gutsbesitzer Berliner zu Zülz in Oberschlesien, der sich in einem Circularschreiben an die oberschlesischen jüdischen Gemeinden vom rabbinischen Judenthume losgesagt und an die Breslauer und Berliner Reformfreunde angeschlossen hat, zu welchem Anschluß er auch alle gebildeten Juden in den verschiedenen Gemeinden aufforderte, hat der Rabbiner Deutsch zu Beuthen ein „offenes Schreiben" erlassen, das einen interessanten Beitrag zur Charakteristik der heutigen Rabbiner liefert. Der Rabbiner macht darin dem Gutsbesitzer die größten Vorwürfe darüber, daß dieser, der sich nicht „von der frühesten Kindheit" mit dem rabbinischen Schriftenthume befaßt hätte, über das rabbinische Judenthum ein Urtheil zu fällen gewagt! „Sie würden, sagt er weiter, gemäß dem alten Sprichworte: Schuster, bleib bei deinem Leisten! sehr wohl daran thun, sich fortan mit religiösen Angelegenheiten nicht zu bemengen, vielmehr dieß Denen zu überlassen, welche im Besitze der nöthigen Requisiten, dazu befähigt und berufen sind." Da dem Hrn. Rabbiner die Exkommunikationsgewalt nicht zusteht, so räth er dem Gutsbesitzer auf boshafte Weise, gänzlich aus dem Judenthum auszuscheiden, indem sich das Judenthum über derartige Verluste trösten würde: ein Rath, in dem sich unsere Rabbiner sehr gefallen. Wir glauben aber, daß die jüdischen Reformfreunde diesen Rabbinern mit größerem Recht einen solchen Rath und eine solche Trostversicherung geben könnten; denn um solche Rabbiner wird das Judenthum nie verlegen seyn, aber Männer, die die Zeitbildung in sich aufgenommen haben und in aufrichtiger Liebe für die Juden

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

Die dreißigjährige Miß blickte grimmig zur Seite. Was dachte sie wohl? — Ich fuhr fort: »Die Insel Angleseа war früher von den Druiden bevölkert. Aber man schlug die Druiden todt, und seitdem sind sie ausgestorben. Die Druiten waren langweilige Kerle, nährten sich von Wurzeln und Kräutern, sprachen schlecht Französisch und ließen sich todt schlagen. Später kam die Insel, welche jetzt eben im herrlichsten Mondenglanze vor uns liegt, unter britische Hoheit, und wenn sie heute einen Brief in London schreiben, sich für einen Penny einen Stempel kaufen, worauf das Bild der Königin steht, und diesen Stempel auf das Couvert des Briefes kleben, ihn dann auf die Post geben und sagen: Lebe wohl, mein Brief, so kommt der Brief, wo sie wollen, richtig in Angleseа an. Nur müssen sie den Stempel richtig aufdrücken.

»Of coarse, natürlich!« sagte Clara.

»Doch muß ich Ihnen auch noch bemerken, daß es sehr wohl gethan ist, wenn Sie den Brief an beiden Seiten zusiegeln. Denn einer der gewaltigen Herrn Minister hat die Erlaubniß oder vielmehr den Befehl vom lieben Gott bekommen, sich um alle Liebesabenteuer Großbritanniens aufs specielste zu bekümmern, die Briefe, wenn es sich anständig thun läßt, entweder zu öffnen, oder doch wenigstens durch einen großen Frauenhofer ihren Inhalt zu erforschen. — Nun denken Sie sich, liebe Marie, Sie geben einen Brief auf die Post, und man sähe gleich an der hübschen, artigen Adresse, daß Sie ihn geschrieben hätten, und, ich setze den Fall, die Druiden lebten noch auf Angleseа, und Sie hätten sich in einen Druiden verliebt, und Ihr Brief enthielte viel Zartes für einen solchen Druiden, und dieser Brief würde durch einen Frauenhofer besehen, oder gar eröffnet — denken Sie Sich! O, es wäre schrecklich, wenn der Herr Minister den Brief aus einander faltete und läse seinem Gefolge von Post-Officianten etwa vor, wie folgt: »Innigstgeliebter Druide! Seit gestern bin ich heiter hier angekommen. London ist eine große Stadt. Wir haben schon alles Mögliche besehen, das Museum, die Bildergallerie, den Thiergarten. Ich habe viele Orangen gegessen — aber es ist mir in all dem Gewühl so einsam — und lieber möchte ich wieder bei dir sein, Wurzeln und Kräuter mit dir essen! O theurer Wilhelm! göttlicher Druide, wo ich wandre, wo ich bin, dein Bild steht vor meiner Seele! Dein langer Bart, deine edle Gestalt! O, verlaß mich nicht, Wilhelm! Treu auf

auch das ins Stocken gerathene Judenthum in den Kreis der allgemeinen Bewegungen hereinziehen, thun ihm jetzt mehr als je noth. (D. A. Z.)

(Danzig.) Wie in Schlesien, circuliren auch in der Provinz Preußen jetzt mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Proteste gegen eine pietistische Richtung in der protestantischen Kirche. Ein in den letzten Tagen hier unterzeichneter Protest hebt hervor, daß die Theilnehmer dem Prinzip der Reformation getreu, als Theilhaber des Priesterthums, von welchem der Apostel spricht, an dem ältesten Brauch der christlich-evangelischen Kirche festhalten, demgemäß alle Satzung aus der freien Einstimmung der lebendigen Gemeinde hervorgehen sollte, und deßhalb keinen Herrn des Glaubens, keine einseitigen Maßnahmen in Religionssachen anerkennen, vielmehr von ihrem unveräußerlichen Stimmrechte dahin Gebrauch machen, daß sie die freie Schriftforschung für die Grundbedingung des evangelisch-protestantischen Lehrbegriffs halten, und jeden Versuch durch bestimmte, schon vor Zeiten in ihrem Gebrauch zweifelhafte, doch dem religiösen Bewußtseyn der Gegenwart entschieden nicht angemessene Symbole der Glaubensvorschriften die Entwickelung der Kirche zum Stillstande zu bringen, und dadurch dieselbe zur Feindin der Wissenschaft und des fortschreitenden Lebens zu machen, für unberechtigt, für einen Abfall vom Protestantismus und für den Tod des ächten Christenthums erklären. (A. A. Z.)

Sachsen. Dem Vernehmen nach, hat das Ministerium des Innern beschlossen, für den nächsten Landtag Mittheilungen über die ständischen Verhandlungen durch den Druck derselben wie früher zu veröffentlichen und die Redaktion dieser Mittheilungen wiederum dem Dr. Gretschel aus Leipzig zu übertragen. (A. Pr. Z.)

(Bernstadt in der Oberlausitz, 29. Juli.) Auch hier hat sich unter zahlreicher Theilnahme von Stadt und Umgegend ein Zweigverein des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung constituirt und an den Dresdner Hauptverein angeschlossen. (Leipz. Z.)

Vom Rhein, 29. Juli. Es ist uns befremdend, daß unseres Arndt Schriften für und an seine lieben Deutschen von der Tagespresse noch so wenig berücksichtigt wurden, da sie neben gediegenem Aelteren so manches Neue bringen, das wohl der Beherzigung werth ist. Und was ist doch für ein frischer jugendlicher Geist in diesem Manne voll echter Ursprünglichkeit, hell und keck wie ein Felsenquell! Man hat überall den Eindruck, daß ein geprüfter und erprobter Held, dessen Lieder einst mehr als eine gewonnene Schlacht gewirkt, zu seinem Volk wie ein getreuer Eckhard spricht; daß er Manches aus frühern Tagen in eine andere Zeit mit hinübergenommen, darf ihm so lange nicht verargt werden, als der alte Adam, das Gelüst nach der Rheingrenze, in den Franzosen noch nicht gestorben ist. Da gilt es vor Allem das Prinzip festzuhalten, und der ist kein Freund der Seinen, der kleine Familienzwiste nicht vergessen kann, wenn das ganze Haus von außen angegriffen wird. „Von den selbstgefälligen Gemäßigten und Weisen", sagt Arndt, „bin ich auch wohl oft gescholten worden, als der aus einem zu derben und vollen Ton klinge und singe. Diesen antworte ich: „Für's Erste hat jeder Mensch von Gott in seiner Brust sein eignes Element, aus welchem er nur tönen kann. Mein Element und Instrument mag allerdings von dem Schöpfer aller Dinge wohl auf einen zu starken und ungestümen Ton gestellt seyn; aber doch habe ich nur aus dem Elemente des Wetters, wie es stand, getönt und gelasen. Zweitens das Wetterglas meiner kräftigen Tage wies aber auf eitel Hagel, Sturm und Orkan, — wie durfte ich denn mit dem Gelispel von Zephyrn säuseln, wo es ringsum in Donnerwettern brauste und krachte? Auch heute ist es noch nicht an der Zeit, sich mit der Schäferflöte an den Blumenhügel hinzulagern und im linden Hauch der Westwinde Liedchen der Jahre 1770 zu pfeifen." Es sey uns vergönnt, die Leser ganz besonders auf die meisterhafte Charakteristik Gneisenau's zu verweisen, deren vortreffliche Anschaulichkeit aus der Tiefe des vollen reinen Herzens stammend gewiß für ein Werk edler Gesinnung gelten darf, und gar schönes Licht auf den Geschilderten wirft, das zugleich auf den Schildernden zurückstrahlt. (Frkf. O.-P.-Z.)

Frankreich.

(Paris, 29. Juli.) Die Börse bleibt heute geschlossen. Man feiert die Erinnerung an die Julitage von 1830. Die „Debats" sind nicht erschienen; andere Blätter zeigen an, sie würden morgen pausiren; in den ausgegebenen Journalen findet man nichts Neues, denn daß die verschiedenen Parteiorgane das historische Moment der nun fünfzehn Jahr alten Umwälzung je nach ihrer Farbe hell oder dunkel darstellen, ist nur Wiederholung und kann nicht wohl mehr seyn. Der ministerielle „Globe" sieht sein Ideal realisirt, während der „National" mit der „Quotidienne" einverstanden ist, die bis jetzt gewonnenen Resultate der großen Bewegung tief herabzusetzen. — Deputationen der Arbeiter, dann von der Nationalgarde und aus den Schulen, haben gestern die Julisäule besucht, um das Andenken der im Jahr 1830 für die Freiheit der gefallenen Streiter zu ehren.

Schweiz.

(Luzern, 28. Juli.) Am 21. d. M. wurden nicht 117, sondern nur 97 Jesuitengegner zu zehnmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt, so daß sich die Gesammtzahl der bisher Verurtheilten auf 364 beschränkt; 59 derselben sind Familienväter. Die Gemeinde Büron allein zählt unter den Verurtheilten 58 Angehörige. Die HH. Arzt Hermann Elmiger von Reiden und Advokat J. Egli von Egolzwyl sind am 21. d. M. verurtheilt worden. — An die Stelle des Rathsherrn Leu wurde ein wenig bekannter Großrath, Hr. Balthasar Estermann, in den Erziehungsrath gewählt. Hr. Rathsgeber Leu ist, nachdem er vor dem Altar des Jesuitenheiligen Franz Xaver zu öffentlichen Verehrung ausgesetzt war, zu Hochdorf wie ein Geistlicher in der Kirche begraben worden. Die Stimme von der Limmat soll wegen ihrer Verdächtigung, daß Leu von Dr. Steiger und dessen drei Befreiern ermordet worden sey, gerichtlich belangt werden. Zur Widerlegung einer so absurden Verdächtigung diene einfach die Thatsache, daß Hr. Dr. Steiger und seine drei Befreier seit ihrer Entweichung Winterthur so zu sagen keinen Augenblick verlassen und mit Ausnahme des Wachtmeisters Kaufmann keine einzige Nacht anderswo zugebracht haben. Dieser war am Tage nach Eröffnung der Tagsatzung in Zürich, kehrte aber am folgenden Tage nach Winterthur zurück und verließ diese Stadt seither nicht mehr. Die Nacht von Leu's Tod haben Hr. Steiger und seine drei Befreier in ihrer Wohnung zu Winterthur zugebracht. (Erz. v. L.)

Mannichfaltiges.

Briefe aus Straubing melden, daß die Ernte im vollsten Gange sey und Korn, Weizen und Gerste zugleich unter der Sichel fallen. Auch wiederholen sie die frühern Angaben über den an Quantität und Qualität gleich ausgezeichneten Stand des Getreides, welchen man seit vielen Jahren nicht mehr in solcher Weise gesehen habe. (Reg. Z.)

(Todesfall.) Der Regierungspräsident, Ludwig Christian Christoph, Freihr. v. Lichtenberg, ist am 29. Juli in Mainz gestorben. Der verewigte Freiherr v. Lichtenberg, Sohn des 1819 verstorbenen Großherzoglich hess. Staatsministers, war am 27. Febr. 1784 zu Darmstadt geboren und hat also ein Alter von 61 Jahren und 5 Monaten erreicht. Nachdem er seine juristischen Studien zu Gießen und Göttingen bis zum Jahre 1804 vollendet, trat er in den Staatsdienst, wurde 1806 Assessor bei der damaligen Provinzialregierung in Darmstadt, 1810 Regierungsrath und 1812 Legationsrath bei der Großherzoglichen Gesandtschaft in Paris, zu welcher Stellung er sich durch freiwilligen Dienst als Attaché bei derselben Gesandtschaft vorbereitet hatte. Nach zweijährigem Aufenthalte in Paris kehrte er 1814 nach Darmstadt zurück und arbeitete für das Ministerium des Aus-

---

ewig die Deine — ich muß gerade mit dem Onkel ins Theater. Leb wohl! tausend Küsse! deine Maria.« O Maria, denken Sie, wenn der Herr Minister solche Sachen von Ihnen erführe!«

Das arme Mädchen seufzte laut auf. »O, schweigen Sie von Angelesen!« (Schreckliches Eiland!) »Wie Sie aber eigentlich an den Esel kamen, als Sie von Anglesea erzählen wollten, das weiß ich noch immer nicht!«

»Aber ich weiß es, liebe Maria. Als ich nämlich an jenem Abend einsehen lernte, daß man ein Mensch und doch ein Esel sein könne, da wurde ich erst recht ein Esel und verkroch mich für mehre Tage in das Heiligthum meiner Gemächer, meinen Schmerz zu verweinen und Trost zu finden durch Lectüre und Betrachtungen. Was ich gelesen und betrachtet — ich weiß es nicht! Nur so viel ist gewiß, man sollte sich lieber prügeln und kasteien, als gewisse Bücher lesen. Exempla sunt zwar odiosa, ich will Ihnen aber die Sache durch ein Beispiel erläutern. Sie sind zum Beispiele ein Studiosus und haben fünf Semester auf einer nordisch-ägyptisch-finsterlichen Hochschule zugebracht. Da fällt Ihnen plötzlich ein, daß Sie früher von einer Natur gehört haben, die jenseit Westphalens am Reine liegt. Sie machen Sich auf, setzen Ihre zerbrochene grüne Brille auf die Nase, Sie fahren zwei Tage und zwei Nächte auf der irdischen Schnellpost, da ruft auf einmal der Kutscher: »Halt! Sehen Sie, lieber Mann, das ist der Rhein!« und Sie steigen aus und sind in Bonn. »Aber wo ist denn die Natur?« fragen Sie. Eine mitleidige Seele erkundigt sich bei den Umherstehenden, ob Jemand diese Frau kenne, und da Alle mit den Köpfen schütteln, so bringt Sie der Mitleidige auf den alten Keller zu dem großen Menschenfreunde, dem allgemeinen Vetter Vehr.

(Fortsetzung folgt.)

wärtigen unter der direkten Leitung seines Vaters. Dann brachte er einen Theil des Jahres 1815 wieder in Paris zu, wurde hierauf 1816 Mitglied der Generalkommission für die Provinz Rheinhessen und Ende desselben Jahres Präsident der Regierungskommission, deren Wirksamkeit mit dem Jahre 1817 begann, aber schon 1818 aufhörte, indem an die Stelle dieser Kommission ein Regierungskollegium trat. Auch dieser Behörde, die im Jahr 1832 den Namen einer Provinzialdirektion erhielt, stand der Verewigte als Präsident vor und 1835, nach einer neuen Organisation der Regierungsbehörden in Rheinhessen, wurde er zum Provinzialkommissär und Kreisrath und, unter voller Belassung seines bisherigen Rangverhältnisses, zugleich zum Generalkommissär ernannt. Neben dieser Stellung vertrat er seinen Souverän bei der Bundesfestung Mainz als Großherzoglich hess. Territorialkommissär. (Mainz. Z.)

Hiesiges.

† Es ist in einer der letzteren Nummern d. Bl. ein Cursus von gymnastischen Uebungen für junge Mädchen angekündigt, den Herr Hofmann in seiner schön gelegenen Anstalt vor dem Laufertbor noch in diesem Monat zu eröffnen beabsichtigt. Wem an der Kräftigung, an der Gewandtheit und Leichtigkeit der Bewegungen und an der Schönheit und Gemessenheit der Haltung des Körpers seiner Kinder etwas gelegen ist, (und welchen Aeltern sollte dies nicht das wünschenswertheste Gut seyn), der konnte diese Anzeige nur mit der größten Freude und Zustimmung lesen, denn nicht leicht dürften Kinder, deren subtile Glieder bei diesen gymnastischen Uebungen der zuverlässigsten und behutsamsten Aufsicht unterstellt werden müssen, besseren Händen übergeben werden. Herr Hofmann, der, selbst einer der tüchtigsten Turner, sich alle nöthigen Kenntnisse und die dazu erforderliche Umsicht verschafft hat, eine solche Anstalt nutzbringend zu leiten, hat durch die Vernahme von Uebungen an den Turnmaschinen, die er zum Behuf der Genesung in seiner orthopädischen Anstalt aufgestellt, zur Genüge bewiesen, welche heilsame Kraft dadurch selbst verwachsenen Körpern mitgetheilt werden kann, wenn die Maschinen genau konstruirt und ihre Anwendungen auf die einzelnen Glieder so berechnet sind, daß durch merkliche oder unmerkliche Thätigkeiten derselben auf den gesammten Organismus wohlthätig eingewirkt wird. Lassen wir die Ansicht der alten Spartaner vorherrschen, so ist jedes schwächliche Kind, wenn es auch sonst gesunde innere und äussere Körpertheile von den ebenmäßigsten Formen hat, ein **krankes**, nach den damaligen Begriffen für die Welt und den rigorosen Staat **untaugliches**. Da nun unsere Ansichten in diesem Punkte, wenigstens was die **Untauglichkeit** betrifft, andere sind, als die der Spartaner, so wollen wir unsere in Bezug auf die bloße Schwächlichkeit kranken Kinder getrost Herrn Hofmann übergeben und wir dürfen hoffen, daß er sie uns um Vieles kräftiger und gesunder wieder zuführen wird, denn hat es Herr Hofmann öfter schon bewiesen, wie weit er es in der Herstellung von ganz Verwachsenen und Kortrakten zu bringen im Stande ist, um wie Viel mehr wird er wirken können, wenn er Körper zu den Turnübungen erhält, die zwar schwächlich und zart, sonst jedoch an keinem Gliede vom Ebenmaaße abweichen. Die gute Absicht des Hrn. Hofmann ist in diesem seinem Vorhaben durchaus nicht zu verkennen, möge sein Unternehmen nur auch die ausgebreitete Theilnahme finden, die das Interesse so vieler Familienväter an dem körperlichen Wohle ihrer Kinder, von dem ja auch zum Theil das geistige abhängt, allein schon verdienen dürfte.

Bei dieser Gelegenheit darf zugleich die höchste Zweckmäßigkeit des orthopädischen Instituts angeführt werden, wodurch sich Hr. Hofmann schon den Dank so Vieler erworben hat. Reinlichkeit, gesunde, lichte, hinlänglich große Räume, Bäder und vor Allem treffliche, nach dem jedesmaligen Gebrechen von Hrn. Hofmann genau angegebene, auf die Heilung wohlberechnete Maschinen, sind Hauptvorzüge dieses Instituts, das, wie billig, auch immer mehr an gediegenem Rufe wächst und bereits Fälle der Körperschadenherstellungen aufweist, die dieses bescheidene Institut weit renommirteren an die Seite zu setzen vermag.

Ein Vater, der ein verwachsenes Kind aus den Händen des Hrn. Hofmann in verhältnißmäßig kurzer Zeit soweit hergestellt erhielt, daß es sich aller seiner Glieder frei bedienen kann.

Neu ausgestellte Werke im Albrecht-Dürer Hause.

Nro. 16. Die Frauenkirche mit dem schönen Brunnen in Nürnberg, Oelgemälde von Carl Euler in Kassel.

Nro. 17. Der Ortles in Tyrol, Oelgemälde von Eduard Hollstein in Berlin.

Nro. 18. Der See auf der Stauler Alm, Oelgemälde von demselben.

Nro. 19. Festmahl zur Feier des Westphälischen Friedens von Sandrart, Zeichnung von Friedr. Wagner dahier.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Unsern lieben Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Nachricht von dem Dahinscheiden unsers ältesten 20jährigen Sohnes, des Malers

Erhard Zanner.

Erst den 27. Juli von München krank zurück gekommen, starb er schon am 31. Juli unter dem Zuspruch frommer Freunde, und in freudiger Hoffnung eines seligen Wiedersehens im Jenseits. Mit ihm gehen unsere schönsten Hoffnungen zu Grabe, doch der Herr hat ihn uns gegeben, der Herr hat ihn auch wieder zu Sich genommen, der Name des Herrn sey gelobet.

Nürnberg, den 3. August 1845.

Die trauernden Aeltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet heute Punkt 2 Uhr statt.

Nachricht.

Das Verwaltungs-Handbuch des Unterzeichneten ist nun wieder komplett erschienen und das Exemplar um 1 fl. 12 kr. täglich zu haben, auch werden gleichzeitig Zinstabellen, 1 ganzen Druckbogen stark, von ½ bis incl. 6 procent, per Exemplar um 12 kr. verkauft.

Nürnberg, den 3. August 1845.

J. S. Ihle,
Spitalgasse Nro. 855.

(Zu vermiethen.) Ein angenehmes freundliche möblirtes Zimmer und Alkov ist an eine Dame oder Herrn sogleich zu vermiethen.

Haus- Verkauf.

Montag den 11. August zwischen 10—12 Uhr

wird das Haus Lit. L. Nro. 438 in der schönsten Lage der Breitengasse aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft.

Dasselbe hat das Waldrecht zum Bezug von 3 Mäß Holz, 2½ Mäß Stöck und 100 Wellen und enthält in seiner innern Einrichtung

2 Keller, im ersten Stock 2 Haustennen, 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, 1 feuerfestes Gewölbe, 2 Holzlagen, Hofraum, Pumpe und Abtritt; im zweiten Stock 2 Vorplätze, 1 Gang 2 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen, 1 Abtritt; im dritten Stock 1 Vorplatz, 1 Gang, 1 Stube, 5 Kammern, 1 Küche und 1 Speis; unter dem Dach 3 aufeinander stehende Böden, wovon der erste 3 bewohnbare Kammern enthält.

Die Einsicht kann blos durch Unterzeichneten geschehen, und derselbe macht auch mit den nähern Bedingungen bekannt.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Papierfabrik- u. Oekonomie-Anwesen Verkauf.

Das ganz neu und massiv erbaute Papierfabrik-Gebäude, zunächst Hammer, oberhalb Laufamholz, 1½ Stunde von hier, mit oberschlächtiger, immer zureichender Wasserkraft, wozu gehören: a) 5 Tagw. Wiesen, b) 3 Tagw. Aecker und Hopfengarten und c) 13 Tagw Waldungen (schönstes Streuholz mit Saamenbäumen), wird auf Antrag der Besitzer aus freyer Hand, im Ganzen oder in mehreren beliebigen Parzellen öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und hiezu Termin auf

Dienstag den 5. August ds. Js. Nachmittag 3 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt. Die vorhandenen Baulichkeiten mit Wasserkraft sind auch zu mannigfaltigen andern Fabrikunternehmungen geeignet, ihre Lage verdient wegen Nähe hiesiger Stadt besondere Berücksichtigung, und Kaufsliebhaber werden zum Termine höflichst eingeladen durch

Nürnberg den 21. Juli 1845.

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Bekanntmachung.

Aus Auftrag der Erbinteressenten der verlebten **Kunigunda Nützelberger** dahier, werden die zum Nachlaß derselben gehörigen Immobilien, bestehend in Wohnhaus Nr. 52 neben Nr. 69, Backofen, Schweinstall, Scheure, 28 Decimalen Hofraum, 25 Decim. Wurzgarten, mit dem Gemeinde- und Waldrecht von 5 Mäß Scheitholz, nebst Unter- und Obergehölz, ferner 6 Morgen 12 Decim. Aecker, 1 Tagw. 71 Dec. Wiesen, dann 2 Morgen 20 Dec. Acker und 2 Tagw. 7 Dec. Wiesen, Gutseingehörungen, im Ganzen oder Theilweise auf

Montag den 4. August früh 8 Uhr

in der Birkmännischen Wirthschaft dahier öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufslieber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingnisse am Termine gehörig bekannt gemacht werden, die Einsicht aber der Immobilien, so wie der darauf haftenden Lasten täglich an Ort und Stelle gestattet ist. Der Zuschlag erfolgt, sobald ein annehmbares Gebot gelegt wurde.

Almoshof den 25. Juli 1845.

Seybold.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Bahnhofs vor dem Frauenthor, ist ein Logis von einem Zimmer, 3 Kammern, 1 Küche und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

(Anmeldung von Miethwohnungen für die bevorstehende Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg.

werden, nachdem die Einzeichnungslisten für gastfreie Aufnahme deutscher Naturforscher und Aerzte zurückgelangt sind, diejenigen hiesigen Einwohner, welche während der bevorstehenden Versammlung derselben vom 16. bis 29. Septbr. d. J. anständige Wohnungen mit Bett und Möbeln einschließlich der nöthigen Bedienung, dann zur Reinigung der Kleider, des Schuhwerks, zu kleinen Gängen ꝛc. an die Mitglieder dieser Versammlung tageweise zu vermiethen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, Namen, Stand, Straße, Bezeichnung der zu vermiethenden Räumlichkeit nebst Angabe des Miethpreißes für den Tag, im magistratischen Einwohnerbureau Nro. 26 längstens bis zum 20. August c. schriftlich einzureichen, und dabei zu bemerken, ob auf Verlangen und gegen entsprechende Vergütung von dem Miethherrn auch das Frühstück verabreicht werden könne.

Die zur Vermiethung angebotenen Lokalitäten werden alsdann von den eigens bestellten Herren Wohnungskommissairen eingesehen werden; es findet jedoch, was kaum bemerkt zu werden braucht, wenn gleich zu hoffen ist, daß eine namhafte Zahl von Miethesuchenden sich einfinden werden, doch keinerlei Garantie wegen der wirklichen Vermiethung einer angebotenen, und für paßend und preiswürdig erachteten Lokalität statt.

Nürnberg, den 31. Juli 1845.

Dr. **Binder.**

Müller.

Empfehlung.

Copalpolitur, hell, dunkel, auf alle Holzarten anwendbar und besonders sehr dauerhaft, Russischen, Cölner und Nördlinger Leim, Pottasche, Chlorkalk, alle Sorten Copal- und Bernsteinfirniße, Terpentinfirniß, Seccatif- oder Trockenöl, Schmirgel, fein und grobkörnig, feinstes Arrowroot, ächtes Cölnisches Wasser, Gelatine, Cocosnußöl-Soda-Seife, feine Parent- oder Stängelstärke, Suppenkorn, so wie mein gut assortirtes Lager von Cigarren, Rollen-Varinas und Portorico empfehle ich einem hochgeehrten Publikum, unter Zusicherung der billigsten Bedienung, zur gefälligen Abnahme bestens.

Nürnberg, den 1. August 1845.

Wilhelm Dieterich,
am Hengäßchen.

St. Leonhardt.

Montag den 4. August ist **Metzelsuppe** und gibt auch Hasenküchlein, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Weißen-Garten in Fürth.

Montag

musikalische Abend-Unterhaltung im Weißen-Garten

unter Leitung des Herrn Musikmeisters **Dorsch**, wozu ergebenst einladet

K. Wening

Steinbühl.

Zur Feier der St. Leonhardter Kirchweih, Sonntag den 3. August, giebt es Hühner, Tauben, Hasenküchlein nebst frischem Felsenkellerbier, und ladet dazu ein verehrliches Publikum ergebenst ein

M. Kadeder.

Stadt Rothenburg
in
Sündersbühl.

Zur Feier der Kirchweih findet **Montag** den 4. August

Harmonie-Musik.

statt. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt. Hiezu ladet ergebenst ein

Georg Ritter.

Goldenes Hufeisen
in der mittlern Kreuzgasse.

Zur Nachfeier der Jakober Kirchweih, findet heute Sonntag den 3. August

musikalische Abendunterhaltung

statt. Für Hasenküchlein, kalte und warme Speisen, sowie für frisches Felsenkellerbier und gutes abgezogenes Farrnbacherbier, ist bestens gesorgt.

Hiezu ladet ergebenst ein

J. P. Mucker.

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag den 3. August findet

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

Herdlein.

Kottumaz-Garten.

Zur Feier des Gostenhofer Jahresfestes findet Montag den 4. August „Quartett-Produktion" von Hrn. Fischer mit Gesang, unter Begleitung des Flügelhorns und des Phillikons statt, wozu ergebenst einladet

Zöbelein.

Almoshof.

Dem Gesammt-Publikum diene zur Nachricht, daß heute Sonntag Tanzmusik anzutreffen ist. Es ladet gefälligst ein

Wild.

Zu vermiethen.

In der dritten Etage des Hauses L. No. 269 b in der Weißenburgstraße ist eine Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, s. v. Abtritt, Holzlag-, Keller- und Waschkuchenantheil bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. — Näheres in L. No. 1057 der Karthäusergasse.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor **Winter** beim rothen Hof.

Gefrornes

ist heute so wie alle Sonntage vorräthig bei

Conditor **Deecke**, Bindergasse S. No. 915.

(Reise-Gelegenheit) Morgen Montag Morgens fährt eine Chaise nach Ansbach, wozu noch eine Person gesucht wird.

(Berichtigung) Im gestrigen Blatte bei der Anzeige des Direktoriums der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft wegen Gütertransport zwischen Nürnberg und Fürth ist zu lesen

statt Ballendinder Vogel

Lader Johann Georg Egersdorfer — Steig Nro. 991.

(Zu vermiethen.) In der Brunnengasse L. Nro. 370 ist ein Zimmer und Alkov mit oder ohne Möbel an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

(Zu verpachten.) Im Hause S. Nro. 552 in der Theresienstraße ist ein großer sehr guter Keller sogleich zu verpachten.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 1385 b, nahe am Spittlerthor, ist eine ganz schöne Stallung auf 4 Pferde zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 3. August 1845. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: „Alessandro Stradella." Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von Flotow.

Parterre-Billets à 24 kr. sind Samstags den 2. August auf dem grünen Markt im Laden des Parapluiefabrikanten Hrn. Wiesner und am Tage der Vorstellung in dessen Wohnung, Kalbgarten-Mühle Nro. 603, so wie in der Weinschenke des Hrn. Pemsel und im Gasthause zum Mondschein in Gostenhof zu dieser Oper zu haben. Eben so ist allda der Text der Gesänge zu 9 kr. vorräthig.

Angekommene Fremde
vom 1. August 1845.

(Bayr. Hof.) HH. v. Göd, Gen.-Insp. d. k. Posten. Dr. Schneider, Hofkapellmeister v. Dessau. Thiele, Hofmusikdirektor v. Kothen. Klee, Blumenthal v. Frankfurt, Bories v. London, Dickmann m. F. v. Hamburg. Kflte. Wagner m. F., Konsistorialrath v. Münster. Mde. Stüber v. Berlin. HH. G. Palmes, R. Elmes, R. Dution, Mde. Semper, Philipp m. F., Rentier v. England. Lord Erskine m. B., Miß Stirling v. Schottland. HH. v. Zawadzky v. Berlin. Kretschmann, Juwelier v. Dresden.

(Rothe Roß.) Lady Elcho m. F. HH. Dr. Bicknell m. S. v. Schottland. Schade, Jessen, Gutsbes. v. Holstein. Meiderum v. England, v. Waris v. Holland, Rentier. Winkler v. Breslau, Steinhard v. Frankfurt, Kflte.

(Wilder Mann.) Freihr. v. Gyllenström m. B., Kammerh. Hr. v. Schultes, Ob.-Auditor v. München. Freihr. v. Buirette m. S., Kammerh. HH. B. v. Buirette v. Erlangen. Brix, Zolldirektor v. Berlin. Desforges, Eigenthümer. B. v. Kinzinger v. Paris. v. Kreuer, Priv. Edle v. Bartolotti-Colnegg v. Wien. Dingwall m. F., Kfm. v. Hamburg. Freiin v. Andrian. Mde. Dehna v. Ansbach. HH. Dr. Dorl, Arzt v. Gotha. Gardon, Lehrer m. 7 Zögling. Thomas m. B., Rent. v. England.

(Strauß.) HH. Graf v. Chourtlancourt m. F. v. Brüssel. Kracke m. F., Arzt v. Torgau. Ahmann v. Magdeburg. Resch v. Hanau. Kflte. Bleibtreu, Burgmeister v. Koblenz. Weinzierl, Brauereibes. Weidinger, Part. v. Regensburg. Wirrer, Part. v. Weilmann. v. Scherbening, Major von Magdeburg. Phimpkins, Gregg, Drambach, Rent. v. Dublin.

(Blaue Glocke. HH. Lafergue m. B., Offiz. a. Frankreich. Hänel, Bürgermeister v. Grimma. Funk, Ger.-Direktor v. Meissen. Mad. Duterde v. Paris. André m. Fam., Gutsbes. v. Edelhausen. Mad. Schmidlein v. Eichstädt. Frl. Keller v. Bamberg. Windemuth, Dr. Med. v. Cassel. Frl. Riegelbauer v. München. Hauer m. Fam. v. Passau. Mosauer v. Königswart. Freuer v. Meissen. Greimes v. Regensburg. Kflte. Horn m. Gem., K. Kassier v. Regensburg. Brey m. Sohn, Musiklehrer v. Bayreuth. Ludwig, Priv. v. Heidelberg.

(Fränk. Hof.) HH. Frohnapfel, Fbkt. v. Ebnesberg. Vollmann, Part. v. Speyer. Rennebaum m. Fam., Pfarrer v. Stockstadt.

(Rothe Hahn.) HH. Hofmann, Part. v. Fildach. Frech v. Kitzingen, Perzelt v. Hochstadt. Wirth v. Würzburg. Schöner v. Hof, Scharrer, Sauter v. Hersbruck, Kflte. Hoffman, Part. v. Waltsassen.

(Bamb. Hof.) Landshuter, Oekonom v. Breslau. Frl. Thoma v. Frankenthal.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 4. August 1845. **Nro. 216.** **Kalender: Dominicus.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, den 1. August.) Bei der gestern stattgehabten Universitätswahl wurden zu akademischen Senatoren gewählt: die Professoren Dr. Stadlbaur von der theologischen, Dr. Zenger von der juristischen, Dr. Oberndorfer von der staatswirthschaftlichen, Dr. v. Ringseis von der medicinischen, und Dr. Lasaulx von der philosophischen Fakultät. — Der Oberappellationsgerichtsdirektor v. Silberhorn, Ritter des königl. bayer. Verdienstordens der Krone ꝛc., wurde zum Präsidenten des k. Appellationsgerichts für Oberfranken befördert. (A. A. Z.)

(Speyer, den 31. Juli.) Dem Vernehmen nach haben auch die Weinhandlungen von Mainz eine Petition an ihre Regierung gerichtet, in welcher sie das Mißverhältniß auseinandersetzen, welches für die vereinsländischen Weine durch die Erhebung der sogenannten Ausgleichungsabgabe für die preußische Moststeuer entsteht. Sie bitten die hessische Regierung dringend, auf der gegenwärtigen Zollconferenz die Beseitigung dieses argen Mißstandes zu bewirken. (N. Sp. Z.)

(Bayreuth, 2. August.) Da nach der allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober 1837, den Vollzug des Gemeinde-Edikts betr., die Erneuerung der Kirchenverwaltungs-Wahlen gleichzeitig mit den Gemeinde-Ersatzwahlen, jedoch in gesonderten Verhandlungen, vorzunehmen sind, so werden die obengenannten Behörden, unter Bezugnahme auf die bereits über die Gemeinde-Wahlen erlassenen Ausschreibungen hiedurch angewiesen, unverweilt auch bezüglich der Kirchenverwaltungswahlen die erforderlichen Vorarbeiten anzuordnen, damit dieselben gleichzeitig mit begonnen und längstens bis zum 30. September beendigt werden können. Im Uebrigen wird auf die Regierungsausschreiben vom 2. Oktober 1834 und 21. Oktbr. 1834 dann vom 22. August 1842 zur strengen Beachtung bei den Wahlverhandlungen hingewiesen. (J. f. O.)

Kurhessen. (Hanau, 1. August.) Die hiesigen Dissidenten hoffen für ihren Gottesdienst die in der Altstadt seit langer Zeit leer stehende kleine Spitalkirche zu erhalten, und haben dazu die nöthigen Schritte gethan. Die Kirche wird im Winter von den Turnern benutzt. — Nächsten Sonntag predigt hier der von den Dissidenten in Offenbach angenommene Prediger. (N. W. Z.)

Preussen. (Berlin, 29. Juli.) Dr. Wöniger hat jetzt zum Besten der protestantischen Lichtfreunde eine kleine Broschüre, betitelt: „Wislicenus und seine Gegner" herausgegeben, worin die Sympathieen der protestantischen Lichtfreunde für den Pastor Wislicenus gegen eine bekannte pietistische Partei ausgedrückt werden. Es ist der ausschließliche Zweck dieser Blätter, die Namen der Unterzeichner, welche somit urkundlich für ihre Ueberzeugungen eingetreten sind, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Dies aus dem doppelten Grunde, damit die Gegner erfahren, wer sich für die Sache der protestantischen Lichtfreunde, interessirt, und damit Niemand glaube, als schenten sich die protestantischen Lichtfreunde persönlich für ihre Ansichten zu zeugen. Es befinden sich darin gegen 500 Unterschriften, fast aus allen Gegenden Deutschlands. (N. W. Z.)

(Bonn, den 29. Juli.) Die Idee einer Beethoven-Stiftung ist gleich Anfangs bei dem Gedanken eines Beethoven-Denkmals in dem Komite dafür mehrfach in Anregung gekommen. Die Sache wurde keineswegs aufgegeben, sondern nur vertagt, um nicht zwei verschiedene Gegenstände zusammen vorzunehmen, welche, wenn auch unter einander sehr nahe sich berührend, leicht Konflikte und wechselseitige Behinderungen hätten erleiden können. Jetzt sind die Zwecke für die Monumenterrichtung erfüllt, die Gelder dafür vorhanden, es ist vollendet, seine Einweihung steht binnen Kurzem bevor. Nun wäre es recht an der Zeit, die Ausführung der Beethoven-Stiftung ins Auge und in Berathung zu nehmen. Nur von Bonn aus und wohl am besten von dem Beethoven-Komite könnte dieses im gegenwärtigen Augenblicke geschehen. Wir möchten hiermit diese Sache bei dem Komite in Erinnerung bringen, wenn es dieser, was wir kaum glauben, noch bedürfen möchte. Der günstige Moment wäre nicht außer Acht zu lassen, und ein deßfallsiger Plan müßte sofort entworfen und bekannt gemacht werden, damit der Aufruf bei der Feier schon vorläge und wirksam verbreitet werden könnte. Sollte das Komite, welches so lange Zeit hindurch seine angestrengten Kräfte mit Erfolg dem ersten Zwecke, der Denkmal-Errichtung, geopfert hat, vielleicht Anstand nehmen, auch der Ausführung dieses

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

„Lieber Herr Behr, Menschenfreund, reden Sie den Mann an, der genau wie Napoleon aussieht, haben Sie die Güte, mich mit der Natur bekannt zu machen! Der Vetter Behr betrachtet Sie von Kopf bis zu Fuß, versteht Sie nicht und läßt bei seinem Nachbar Drummer fragen, ob er um die Sache wisse. Der Bote kommt trostlos zurück. Da sagt der Herr Vetter: Wohlan, dieser Mensch hat entweder zu viel oder zu wenig! Jedenfalls soll er trinken! Denn hat er zu wenig, da gebe ich ihm genug; und hat er zu viel, da gebe ich ihm noch mehr! Beides ist napoleonisch! Die Radical-Weincur schlägt herrlich an."

„Aber, lieber Herr," fiel Maria sanft ins Wort, „Sie irren wieder weit von Ihrem ursprünglichen Thema ab, denken Sie doch an Ihren ursprünglichen..."

„Esel — nicht wahr, liebe Maria? Da sehen Sie, was alles aus einem Esel werden kann! Aber ich irre nie, nur bisweilen; ich irre nie, nur mitunter; und sagen Sie mir selbst, ist es nicht schrecklich, wenn dieser Studiosus nun endlich die Natur gefunden hat, wenn er den Rhein sieht, überschüttet von Morgengold, und die steilen Berge, rauschend mit den Wipfeln ihrer Bäume und wenn er die Falken hört, wie sie jubilirend um Ruinen schweifen, und wenn ihm jede Nachtigall ein Märchen singt und jede Blume eine Sage duftet — und, ach, der Arme muß dann nach Hause gehen, um — Corpus juris zu treiben? Sagen Sie selbst, liebe Maria, ist solches nicht sehr schrecklich? Und wird der Studiosus mit grüner, zerbrochener Brille, wenn man ihm hieher einen Stock legte und dorthin ein Corpus juris und sagte dann: Nun Studiosus, Stock oder Corpus juris? — wird der Unglückselige nicht begeistert ausrufen: Keins von Beiden, aber gebt mir den Stock, ehe ich das Corpus juris genieße!? — O gewiß, er wird es! — Und sehen Sie, so hätte auch ich nach jenem Abenteuer in Hatton Garden und meiner darauf folgenden Eifersüchtelei weit besser gethan, mich mit Stöcken zu prügeln, als zu meiner Belehrung des Herrn von ..... langweilige Briefe über England zu lesen. Die Prügel hätten mich wenigstens wach erhalten, die Briefe machten mich zum Siebenschläfer. — Uebrigens ging meine damalige Studienzeit nicht ganz vorüber, ohne daß ich wenigstens etwas Erbauliches davongetragen, denn zu meiner Schande will ich gestehen, daß ich mich damals auch um einige alte Barden kümmerte. Die Kerle waren dankbar und raunten mir allerlei selt-

zweiten schönen Gedankens sich zu widmen, so möge die Stadt, die Bürgerschaft von Bonn, welche für die Verherrlichung ihres großen Landsmannes eine so ausgezeichnete Begeisterung bewährt, werkthätig die einleitenden Schritte thun. Es ist ein gewöhnlicher, aber hier sehr treffender Spruch: „Wenn das Eisen heiß ist, muß es geschmiedet werden." Daher frisch und ohne Zaudern ans gute Werk! Die Absicht ist eine verdienstliche, welche in unserer Zeit, derjenigen des Zusammenwirkens, des Beförderns alles Guten und Schönen und der Wohlthätigkeit, vielfachen Anklang finden wird. (Köln. Z.)

Sachsen. (Dresden, 30. Juli.) Unsere Landstände sind nun zum 9. September einberufen worden, ihre fünfte Versammlung zu halten. Erwartungsvoll sehen wir ihr entgegen, Großes hoffen wir von ihr, denn wichtige Gegenstände werden zur Sprache kommen, Lebensfragen. Ob unsere Wünsche erfüllt werden, ob Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gericht, ob freie Presse, ob Umänderung des Wahlgesetzes uns wird, und mehr noch dergleichen, das hoffen wir. Die Folge wird zeigen, ob wir vergebens hofften. Noch für keinen unserer Landtage sind die Wahlen so im Sinne des Fortschrittes ausgefallen wie für den bevorstehenden. (N. Würzb. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart.) Vorläufiger Bericht. 88. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. August. Nachdem die erste und zweite Kammer sich über das Princip der Behandlung der Eisenbahnschuld nicht vereinigen konnten, machte das kgl. Finanzministerium im Namen der Regierung den vermittelnden Vorschlag, mit Beseitigung des Principienstreites und mit Vorbehalt, darauf jeder Zeit zurückzukommen, ein Kreditvotum von sechszehn Millionen, einschließlich der schon verwilligten 3,200,000 fl., zu bewilligen und den Ausschuß zu ermächtigen, auf das Ansinnen des Finanzministeriums den jedesmaligen Bedarf aufzunehmen. Die Kammer hat den Antrag der staatsrechtlichen Kommission auf Verwilligung des Kreditvotums von 16 Millionen gutgeheißen, und über die Modalitäten der Aufnahme der neuen dießfallsigen Staatsschuld die für die Berathung des geheimen Theils des Rechenschaftsberichts niedergesetzte Kommission mit der Begutachtung beauftragt. (Schw. M.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 28. Juli.) Noch immer erscheinen nachträgliche Regierungs-Cirkulare, worin die Wohlthat der Herabsetzung der Militärdienstzeit auf die früher auf 14 Jahre gestellten oder freiwillig in den Militärdienst eingetretenen Individuen, wenn sie es wünschen, in der Art ausgedehnt wird, daß sie sogleich auf Urlaub zu entlassen, im Oktober d. J. aber alle vollständig zu verabschieden sind. Die Reengagirung, welche bis jetzt kürzestens auf sechs Jahre geschah, ist auf die Dauer von vier Jahren genehmigt worden — Die hohe Staatsverwaltung ist mit der ausschließlich privilegirten Kaiser Ferdinands-Norddahn übereingekommen, den Versendern, welche innerhalb eines Jahres eine Waarenmenge von wenigstens 10,000 Centern unter ihren Namen der nördlichen K. K. Staats-Eisenbahn oder der ausschließlich privilegirten Kaiser Ferdinands-Norddahn zur Beförderug übergeben, Provisionen von 15, 20 und 10 Prozent des tarifsmäßigen Frachtpreises zu bewilligen. (Schw. M.)

Rußland und Polen.

Für jeden von einer Familie verborgenen desertirten Rekruten, sollen einem vom Kaiser bestätigten Gutachten des Reichsraths zufolge, von dieser Familie zwei gestellt werden, während die Deserteure selbst im Dienst verbleiben und der Militär-Verordnung gemäß bestraft werden. Sind in den Familien, die sich dieses Vergehens schuldig gemacht, keine militärdienstauglichen Subjekte, so sollen die zwei zu stellende Rekruten aus den Familien des Dorfes oder der Stadt genommen werden, die um das Verbrechen gewußt haben, und wenn auch in letztern Familien keine Diensttaugliche vorhanden, so sollen die beiden am meisten Schuldigen, oder bei gleicher Schuld, das Haupt und nach demselben das älteste Mitglied der den Deserteur verbergenden Familie einer Peitschenzüchtigung und der Verbannung nach Sibirien unterworfen werden. Personen, die gesetzlich von körperlicher Züchtigung frei sind, zahlen für jeden verborgen gehaltenen Deserteur 1200 S. R.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 29. Juli.) Es mag nicht uninteressant seyn, hier die Absichten der communistischen Putschmänner des Kantons Waadt bekannt zu machen und etwas näher zu beleuchten. Nachdem die frühere, allgemein als liberal angesehene waadtländer Regierung unter dem Vorwande gestürzt wurde, daß die Instruktionen des verfassungsmäßigen Großen Raths nicht mit dem Volkswillen, wobei jedoch die Jesuitenausweisung die Hauptrolle spielt, übereinstimmten, wurde eine Revision der Verfassung angeordnet. Druey, welcher die Revolution geleitet hatte und gegenwärtig Präsident der Regierung ist, schlug folgende merkwürdige Zusätze des Verfassungsentwurfs vor: 1) Die Arbeit ist heilig. Jeder Waadtländer und jeder Schweizer ist je nach seinen Kräften und seinen Fähigkeiten zur Arbeit verpflichtet. Die Arbeit soll eingerichtet werden, daß sie für Alle zugänglich, erträglich, und auf billige Weise vertheilt sey. 2) Jeder Waadtländer und jeder Schweizer hat Anspruch auf Unterstützung von seinem Heimathsorte, wenn der Ertrag seiner Arbeit nicht hinreicht, ihn und seine Familie zu erhalten. Jede Gemeinde soll ihre Armen unterhalten. Wenn auch diese Sätze schöne und menschenfreundliche Gesinnungen darthun, so ist es wohl nicht schwer, die communistischen Absichten zu durchschauen. So wie unter dem Vorwand, die Jesuiten auszutreiben, die Radikalen den Kanton Waadt um eine einsichtige liberale Regierung gebracht haben, so wollen sie nun unter dem Vorwande, daß die Arbeit heilig sey, communistische Gesetze aufstellen. Wenn man mit der Heiligkeit der Arbeit nichts anders wollte, als damit bestimmen, daß dieselbe nichts Verächtliches sei, so hätte man es nicht in die Verfassung aufzunehmen brauchen, ebensowenig wie man in die Verfassung schreibt, daß der Mensch des Schlafs bedarf. Von der Voraussetzung ausgehend, wollte nun der waadtländische Volksführer jeden Staatsbürger zur Arbeit verpflichten und in das peinliche Gesetzbuch eine Strafandrohung gegen den Müssiggang aufnehmen. Arbeit sollten also alle finden und die Regierung dafür besorgt seyn, daß die Arbeit erträglich und billig vertheilt werde. Diese billige Vertheilung, und daß Keiner mehr arbeiten soll als der Andere, heißt so viel, als, es soll Aller Vermögen gleich sein, daß solche Ideen unausführbar und thöricht sind, liegt auf platter Hand und wer bei solchem Spiele nicht klar sehen will, bleibt ewig blind. (Frkf. O.-P.-Z.)

Türkei.

Aegypten. (Jerusalem, 22. Juni.) Endlich hat sich hier, vielfach von europäischer Philanthropie angeregt, ein Industrieverein gebildet und viele Theilnehmer gefunden, dessen nächster Zweck dahin geht, die Erzeugnisse unseres Bodens, insbesondere die hier um einen Spottpreis verkauft und dann wieder zu enormen, mit unserm Geldstande kaum in Verhältniß zu bringenden Preisen aus England als Kleiderstoff hier eingeführt werdende Baumwolle dahier zu verarbeiten und

---

same Geschichten ins Ohr. O Maria, wenn Sie wüßten, wie verwerflich es ist, in unsern Tagen noch auf einem alten Barden herum zu reiten, der schon hundert Jahre im Rauchfang, zweihundert Jahre in der Polterkammer und dreimal so lange unberührt in einer königlichen Bibliothek lag! Sie würden mich gar nicht anhören. Aber Sie sind ein süßes Frauenzimmer, Sie haben das Recht, wie ein lustiger Schmetterling sorglos über die Gräber der Zeit zu flattern. Ihnen gehört das Schöne — nicht der Ernst. Bedanken Sie Sich daher bei dem verständigen Esel von Hatton Garden, denn er ist Schuld daran, daß ich einst Einsiedler wurde, daß ich Barden studirte und Sie heute mit Geschichten erfrische.

III. Dafydd ap Gwilym.

„Dafydd ap Gwilym", dies ist der unaussprechlich schöne Name eines Barden, der im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts auf der Insel Anglesea, in Wales oder sonst wo geboren wurde. Denn man weiß nicht recht, weß Landes er ist. Er machte recht hübsche Verse, die uns aber gar nichts angehen, denn wie kann der gute Mann verlangen, daß wir sie noch ein halbes Jahrtausend nach seinem Tode lesen? Wir schwärmen jetzt für ganz andere Leute, mein lieber Dafydd ap Gwilym, und ich würde es sehr sonderbar finden, wenn du irgend eine Aufmerksamkeit von uns erwartetest. Nein, bei der ewigen Sonne, wir nehmen nicht die mindeste Notiz von dir. Du bist längst verfallen — abgemacht; aber, Dafydd, du warst ein sehr schöner Mann! Goldgelbe Locken flossen an deiner prächtigen Stirne hinunter — deine Augen waren blau, dein Wuchs war schlank und dein Herz ein loderndes Feuer. Dieses feurige Herz war gewiß dein bester Schatz, denn was helfen Veilchen-Augen und Mondschein-Locken, wenn es innen so hübsch deutsch kühl ist, wie in einem kühlen, grünlichen Grunde?

Dafydd ap Gwilym machte noch in seinem sechzigsten Jahre viel tollere Streiche, als unser guter Nettelbeck, seligen Andenkens, von Colberg, in seinem vierzehnten. Es ist dies wieder ein Beweis, daß wir es doch unter keinerlei Umständen mit dem Auslande aufnehmen können. Sogar in tollen Streichen ziehen wir Deutsche den Kürzern! Welcher deutsche Poet hätte je in seinem Leben vierundzwanzig Geliebte auf einmal, zu gleicher Zeit unterhalten? Das aber that Dafydd! Freilich war er auch einst zweiundzwanzig Jahre alt, und gerade damals.

„Was soll ich mit vierundzwanzig Geliebten thun?" sprach Dafydd. „Wenn ich Eine küsse, wollen dreiundzwanzig vor Sehnsucht vergehen; das ist nicht

zu diesem Behufe junge Eingeborene durch europäische Werkmeister heranzubilden, auch die nöthigen Werkzeuge und Maschinen (zunächst zum Spinnen und Weben) aus Europa kommen zu lassen. Es sind besonders die in unserm Lande residirenden deutschen Consuln und sonstige Honoratioren, die sich dieser Sache mit edlem Eifer und uneigennütziger Menschenliebe hingeben. Das neue Institut, welches, wenn es aufkommt und nicht den wohlbekannten äußern Machinationen unterliegt, unserm Lande eine ganz neue, glücklichere Aera verspricht, findet besonders bei Christen und Juden (letztere darin durch Montefiore in London aufgemuntert und unterstützt), weit weniger aber bei der türkischen Bevölkerung Anklang, deren untere Klassen noch stets eine Art von — wie es bei ihnen heißt — „religiösem" Widerwillen gegen Industrie und Künste, insbesondere sofern solche direkt aus dem bei ihnen als der Herd des Unglaubens und der Ketzerei verschrieenen Europa herkommen, zu hegen fortfahren. Ich kann nicht umhin, Ihnen bei dieser Gelegenheit die Freude aller Rechtliebenden dahier über einen im Interesse der Menschlichkeit sehr erwünschten Erfolg auszudrücken, den ein Artikel in der „Oberpostamtszeitung" über hiesige Verhältnisse vor kurzem im praktischen Leben nach sich gezogen. Aus der betreffenden Nummer dieser Zeitung erfuhr nemlich der österreichische Konsul in Beyrut zuerst die unmenschlichen Mißhandlungen des Israeliten Jakub Turqueman, eines österreichischen Unterthanen, durch den Chef der fanatischen Chasidäersekte, Jesaias Pinsker, welcher letztere den Unglücklichen fortwährend, um seinen Hülseruf zu unterdrücken, in dem Dorfe Nablus gefangen gehalten und auch dessen greisen Vater, den hier wohnenden Rabbiner Mussa Turqueman, durch allerlei Mittel, deren Vorhandensein der glückliche Europäer blos aus Reisebeschreibungen und Romanen kennt, an der Anbringung einer Beschwerde an gehöriger Stelle zu verhindern genußt hatte. Sobald der österreichische Konsul durch das öffentliche Organ von der gegen einen Angehörigen des Kaiserstaates verübten gewaltthätigen Mißhandlung Kenntniß erhielt, verlangte er sofort von dem hiesigen Pascha die unverzügliche Loslassung des Opfers und eine strenge Untersuchung, um die Bestrafung der Schuldigen zu erzielen. Turqueman wurde nach sehr kurzen Verhandlungen, welche die Energie des österreichischen Beamten nicht in die Länge ziehen ließ, in Freiheit gesetzt; man zweifelt jedoch, ob derselbe sobald von den Folgen der erlittenen vielfachen Mißhandlung werde wiedergestellt werden können. Der zur Verantwortung gezogene Chasid Pinsker hat zu seiner Vertheidigung die Taktik ergriffen, daß er die Kompetenz des österreichischen Konsuls anficht, indem er unter der mit der notorischen Thatsache im Widerspruch stehenden Behauptung, Turqueman sey erst nach der Einwanderung seiner Eltern in Jerusalem geboren, demselben die Eigenschaft eines österreichischen Unterthanen streitig macht — welche Einrede er wohl dadurch vorbereitete, daß er bei der auf sein Gehreiß geschehenen Arrestation T.'s dessen von dem österreichischen Konsulat in Tunis ausgefertigten Paß in Stücke riß. Allein es ist nunmehr bereits ermittelt, daß diese so vernichtete Urkunde gegen Deponirung eines ältern, von der Polizeibehörde in Ragusa ausgefertigt worden, welche letztere sich noch in der Kanzlei des Konsulats in Tunis befinden soll und zur nähern Aufklärung der Sache bereits von dort hierher reklamirt worden ist. Eine strengere Untersuchung gegen Pinsker dürfte wohl zur Entdeckung mancher schreienden Mißbräuche und zur Abhülfe vieler dringender Klagen führen. (Flst. O.-P.-Z.)

Mannichfaltiges.

(Würzburg, 1. August.) Gestern lief von Brückenau die bestimmte Nachricht ein, daß Se. M. der König das Gesangfest mit Allerhöchstseiner Gegenwart nicht beglücken werde. Se. Exc. der Hr. Finanzminister Graf v. Seinsheim wird erwartet, es sind auf kgl. Befehl Zimmer für denselben in der Residenz bereit, und man glaubt, er werde im allerhöchsten Auftrag der Feierlichkeit beiwohnen. Zu dieser sind alle Zurüstungen glänzend getroffen; die Zahl der angemeldeten Sänger dürfte bald 2000 erreichen; für diese und die vielen andern Familiengäste sind alle Wohnungen in der Stadt bereits genommen. Der Zusammenfluß von Fremden wird ausserordentlich groß werden. Man sagt für die Königin von Würtemberg seien in dem neuen Gasthofe am Residenzplatze Zimmer für die Festtage bestellt. Die Sängerhalle im Huttenschen Garten ist in grandiosem Styl erbaut und geschmackvoll dekorirt. Von dem Portal des Gartens ruft Bavaria den Eintreffenden die Worte zu:

Seid mir von Herzen willkommen
Ihr Söhne verbundener Gauen,
Freudvoll im fränkischen Land
Grüß' ich Bavaria euch!

Die Festbälle im Theaterhause, vom geselligen Verein gegeben, und in der Harmonie werden prachtvoll seyn. Die hiesige Harmoniegesellschaft sucht überhaupt ihres Gleichen in Deutschland; sie ist eben so reich für Literatur, wie für Musik, Bälle und tägliche Unterhaltung ausgestattet, hat ihr Passivkapital bis auf 30,000 fl. getilgt und ein Vermögen von wenigstens 70,000 fl. hergestellt. (Fr. M.)

(Würzburg, 3. Aug.) Bereits fängt unsere Stadt an, sich mit Fremden zu füllen. Auf allen Seiten trifft man Vorbereitungen zu dem schönen Feste, das uns erwartet, die Thore, der Neubauthurm werden festlich geschmückt. Die Plätze der Gallerie in der Festhalle sind schon seit einigen Tagen vergriffen, zum Parterre bereits 1800 Billete genommen. (N. Würzb. Z.)

Im Monat Juli l. J. wurden auf der Taunus-Eisenbahn 116,609 Personen befördert. Die Geld-Einnahme während dieser Zeit betrug 68,033 fl. 14 kr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Unser neuerdings assortirtes Lager von Gardinen-Mousselin, brochirt und gestickt, feinen Kleider-Mousselinen, Battist, Shirting, Piqué, feinen Negligé-Stoffen und Bettdecken, allen Sorten Spitzen, Tülls und Schleier in großer Auswahl, gestickten Krägen, Chemisetten, Taschentüchern, Streifen und Einsatz; ferner von baumwollenen Franzen, Bordüren, Quasten und Gardinenhaltern, so wie unsere übrigen schon bekannten Artikel empfehlen wir zur gefälligen Abnahme.

Auch bringen wir unser Lager von Schlesischer und Bielefelder Leinwand nebst einer großen Auswahl weißer und bunter leinener Taschentücher in empfehlende Erinnerung.

Blank & Comp.
No. 906 am Obstmarkt in Nürnberg.

Warnung.

Nachstehende Bücher sind aus einer Privatbibliothek entlehnt und trotz aller Versuche auf gütlichem Wege nicht zurückgegeben worden:

„Willkomm's Jahrbuch für Theater."
„Angely's Vaudeville." 3. Band.
„Fortuna." (Taschenbuch.)
3 Bände „Contessa's und Iffland's Theater."

Man warnt vor dem Ankauf, und Besitzer der Bücher durch die dritte Hand werden gebeten, ihr Rechtlichkeitsgefühl durch Abgabe dieser Bücher im G. Winter'schen Centralbureau zu bethätigen.

---

wohl gethan." Da setzte er sich eines Morgens an sein großes Schreibepult, nahm vierundzwanzig Pergamentrollen und schrieb an vierundzwanzig der schönsten Mädchen, Frauen und Wittwen der benachbarten Inseln und Königreiche also: „Uebermorgen Abends um 8 Uhr bei der großen Eiche auf dem Wolfsfelde im Lilienthale!"

Ein anderer Mensch hätte vielleicht mehr geschrieben, noch etwas Verbindliches dazu. Aber Dafydd sah ein, daß es nicht möglich ist, vierundzwanzig Mal hinter einander geistreich und liebenswürdig zu sein. Er schrieb daher in Ermangelung einer Druckerei, die wir heut zu Tage bei ähnlicher Gelegenheit jedenfalls anwenden würden, er schrieb alle Briefe so kurz und bündig und schrieb den einen wie den andern. Die Zeit verging; der dritte Tag kam heran. Dafydd schlich schon um sieben Uhr zu der bewußten Eiche und kletterte oben in die dichtesten Zweige des schattigen Baumes. Es war ein herrlicher Abend. Die sinkende Sonne hatte das Meer ringsum purpurroth gefärbt; bald schaute der Mond über die Berge von Waleg, und alle Blumen der Insel Angleseа fingen an zu duften nach Herzenslust. Da rauschte es leise in den Büschen und Zweigen, als kämen von allen Seiten kleine Rehfüße und trampelten dem Lilienthale zu. Und nicht lange währte es, da flüsterten hin und wieder silberne Stimmen, und schwarze und blonde Locken flatterten um weiße Nacken. Lüsterne Herzoginnen stiegen von den leichtfüßigen Zelten und gräfliche Augen schimmerten verliebt im Mondschein. Auch rosige Bauernmädchen schauten durch die Tannenzweige — arme Kinder in knappen, kurzen Kleidern, mit einem Gürtel von Epheuranken um das feste Mieder. Dazu blitzten goldene Ketten, nickten lustige Straußenfedern und fächerten schwermüthige Augenlieder — es war nicht anders, als zögen viele Elfenköniginnen zu dem Lilienthale, um ihren nächtlichen Reigen zu tanzen. Die Nachtigallen hörten auf zu schlagen, denn sie waren erschrocken über all die Pracht — auch schlossen die schönsten Blumen ihre Kelche, denn nimmer sahen sie lieblichere Menschenkinder. Gegen die war all ihr Glanz nichts.

Dem Herrn Dafydd, oben auf der Eiche, inmitten des Wolfsfeldes, wurde es plötzlich sehr sonderbar zu Muthe. Eine einzige von den schönen Damen könnte einen anderen ehrlichen Mann zeitlebens glücklich machen, und ihn liebten sie doch alle mit einander, alle vierundzwanzig, Herzoginnen, Gräfinnen, Edelmannstöchter und Bauernkinder. Sein Herz schlug ganz unbändig, und fast bereute er, die Pergamentrollen in die Welt geschickt zu haben, woraus denn zu schließen ist, daß man sich auch in der Liebe mit etwas Schriftlichem sehr in Acht zu nehmen hat — unter allen Umständen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das herzoglich Leuchtenbergische Berg- und Hüttenamt Obereichstädt

bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß dem Kaufmann Herrn Gustav Häußler in Nürnberg eine Niederlage der hiesigen Eisenhütten-Produkte übertragen und derselbe zur Aufnahme von Bestellungen auf Gußwaaren jeder Art aufgestellt worden ist.

Ober-Eichstädt, im Juli 1845.

Der
herzogliche Bergmeister
H. Kieser.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung, erlaubt sich der Unterzeichnete, die Eröffnung des Commissions-Lagers hiemit anzuzeigen und auf nachstehende Gegenstände aufmerksam zu machen, als:

Verschiedene Gattungen Oefen von geschmackvoller Form, zur Holz-, Torf- und Steinkohlenheizung eingerichtet; nämlich:

Crimitage-Oefen, Säulen-Oefen, amerikanische Oefen, rheinische Oefen, Kasernen-Oefen:

Ferner: Kochheerde, Heerdplatten, mit und ohne Oeffnungen, Heerdringe, Heerddeckel, Bratröhren, Kasserole, Kessel, Wassergefäße und Röste.

Ferner: Müllergeschirre, Pöller, Gewichte, Wagenbüchsen, Mörser, Amboße und Kreuze von verschiedenen Größen rc. Einige vorzügliche Gattungen Oefen mit und ohne Kocheinrichtung von geschmackvoller Form, für Holz-, Torf- und Steinkohlenheizung eingerichtet, welche sehr wenig Heizmaterial bedürfen, befinden sich in Arbeit und wird deren Ankunft noch besonders bekannt gemacht werden.

Die Verkaufspreiße richten sich nach den Bestimmungen des genannten Hüttenamtes. Der Unterzeichnete ist zugleich auch beauftragt, Bestellungen auf alle hier nicht genannten Gegenstände im Maschinen-Fache, im Gebiete der Kunst, Architektur, Gewerbe und Industrie nach Zeichnungen oder Modellen aufzunehmen, deren schnellste und sorgfältigste Ausführung zugesichert wird.

Die Leistungen der Obereichstädter Hütte sowohl als auch die vorzügliche Qualität ihres Eisens, dessen Produkte, z. B Oefen, Platten, bei Erhitzung fast nie springen, sind allgemein bekannt, und bedürfen daher keiner besondern Empfehlung.

Besonders eignet sich auch dieses Eisen zu Maschienen, weil es sich leicht bohren und bearbeiten läßt.

Das Lager befindet sich in der Ludwigsstraße, L. Nro. 407, zu dessen Besuche höflichst einladet

Nürnberg, im Monat Juli 1845.

Gustav Häußler.

Möbel Verkauf.

Mehrere sehr schön und gut gearbeitete Garnituren Möbels von Eichen- und Nußbaumholz sind billig zu verkaufen und wird für deren Solidität garantirt. Tuchgasse Nro 22.

(Zu vermiethen.) In dem Hause Lit. L. Nro. 332, auf der Mittagseite in der Karolinen-Straße, ist eine helle, freundliche und geräumige Wohnung, im Ganzen enthaltend: 6 Zimmer, 1 Alkoven, 2 Kammern, Küche und übrige Erfordernisse und Bequemlichkeiten, laufendes und Pump-Wasser im Hause, mit Stallung und Wagen-Remise oder Gewölbe zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

(Vermißte Katze.) Es wird seit letzten Freitag Abend eine junge noch nicht ausgewachsene Katze vermißt. Sie ist ohne Schwanz geboren. Rücken und Kopf blau, Bauch und Pfoten weiß. Wer von ihr weiß, wird gebeten, es in Nro. 335 der Karolinenstraße anzuzeigen.

An den Verfasser des Artikels über das Erlanger Altstädter Schießhaus der Briefkasten Revue in Nro. 121 des Fürther Tagblatts.

Aegyptische Finsterniß, wie in den Katakomben, muß in Deinem Kopfe herrschen, weil Du so unverschämt dreist bist, offenbare Lügen dem Publikum aufzutischen, und die Befolgung königlicher Ministerialbefehle lächerlich machen zu wollen.

Tritt hervor aus Deiner Dunkelheit, nenne Dich; wir werden Dir beweisen, daß in der altstädter Bürgerschaft wahrhaftiger Gemeinsinn zu treffen ist.

Wir setzen Dir dann unsre Gemeindebrille auf, vielleicht wird Dein blödes Gesicht dadurch etwas aufgehellt; hilft dieses gelinde Mittel aber auch nichts, so werden wir Dir den Staar auf eine Weise stechen, welche Dir die Lust, deinen giftigen Speichel nach harmlosen Bürgern zu spritzen, für immer benimmt.

Erlangen, den 2. August 1845

Die altstädter Schützengesellschaft im Schießhaus am Burgberg.

Stadt Rothenburg
in
Sündersbühl.

Zur Feier der Kirchweih findet Montag den 4. August

Harmonie-Musik.

statt. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt. Hiezu ladet ergebenst ein

Georg Ritter.

(Gartenwohnung.) Ein Logis, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern und zwei Kammern, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, im ersten Stock, ist auf Allerheiligen, und ein Quartier, bestehend aus 1 Zimmer und zwei Kammern mit Küche, Parterre, täglich zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein Mädchen von empfehlenden Aeußern, in den weiblichen Arbeiten wie im Rechnen und Schreiben wohl erfahren, sucht ein Unterkommen als Ladenjungfer oder Stubenmädchen.

(Gesuch.) Eine solide Person, welche gut schreiben kann, wünscht in einem Laden oder sonst bei einer stillen Familie unterzukommen.

(Zu vermiethen.) Ein Forte-Piano von ausgezeichnet gutem Ton, ist zu vermiethen in S. Nro. 75 am Weinmarkt. 2. Etage.

Weißen-Garten in Fürth.

Dienstag den 5. August Produktion der
vollständigen Regiments-Musik,
wozu ergebenst einladet

K. Wening.

Einladung.

Heute Montag den 4. August Harmoniemusik mit Garten-Beleuchtung im Krippelein in Unterwöhrd, wozu hiemit höflichst einladet

Karl Th. Linz.

Steinbühl.

Dienstag den 5. August wird bei Unterzeichnetem ein Lamm ausgekegelt, und ladet dazu alle Kegelliebhaber ergebenst ein

M. Radeber.

Stadt Amsterdam.

Gutes abgezogenes Farrnbacher Bier in ganzen und halben Krügen ist wieder zu haben.

(Kapital zu verleihen.) Gegen doppelthekarische Sicherheit sind 1500 fl., zu 4 pCt. verzinslich, täglich zu verleihen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 4. August 1845. 1. Vorstellung im 4. Monat des Sommer-Abonnements. Gastspiel der Mad. Leynsitt vom k. k. priv. Theater an der Wien. „Preciosa.“ Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von Alex. Wolf. Musik von C. M. von Weber. „Preciosa“ Mad. Leynsitt als Gast.

Angekommene Fremde
vom 2. August 1845.

(Rothe Roß.) HH. B. v. Wertheimstein v. Wien. B. v. Wertheimstein v. London, Banquier. Adair, Curtis, Rentier v. England. Engelhardt Fbkt. v München.

(Bayer. Hof.) HH. Dimsdali, Sg. Master, A. Jeby, W. Jeby, Otley, Rentier v. England. Guiser v. Lyon, Bähr v. Frankfurt, Kflte.

(Wilt. Hof.) HH. Niretwoseff m. F. Gutsbes. v. Corvette, Kapitän v. Petersburg. Dr. Knispel v. Darmstadt. Kraft, Rggs.-Rath v. Bayreuth. Frau v. Speier v. Bamberg. Lehmann, Weber, Fabrikbes. v. Kopenhagen. Fleischauer, Pfarrer v. Herpfleiden. Paul v. Köln, Marcia v. Paris, Kflte.

(Strauß.) HH. Pumpf m. F., Erzeley, Rentier v. London. Eckert v. Erfurt, Stromeyer v. Hanau, Zimmermann v. Pforzheim, Kflte. Hausmann v. Wien, Meier v. Regensburg, Bergner v. Chur, Bimbelot, Putscarel v. Marseille, Part. Müller m. F., Fbkt. v. Hanau. v. Krause, Gutsbes. v. Stettin Adamsky m. F. v. Bamberg. v. Woronzoff, Offizier v. Petersburg.

(Blaue Glocke. HH. Dr. Zimmermann, Ger.-Arzt v. Krumbach. Kübler, Assessor v. Hildburghausen. v. Braunmühl, Domainen-Direktor v. Augsburg. Max v. Peperer, Curatbeneffizarius v. Erding. Neumaier, Rechnungs-Commissär v. München. Schwab m. G., Dekan v. Stuttgart. Wandt m. G., Gerichtshalter v. Erding. Kleemann, Kantor v. Perbaum. v. Wenninger, Part. v. Mannheim. Grünhut, Fabrikbes. a. Böhmen. Semmer, Sekret. v. Frankfurt. Nagenzeus, Schwabe v. Leipzig. Reisslinger v. Marenil, Rudolf v. Schweinfurt, Kflte. Mde. Pohl m. F. v. Pesth. Fräul. Dürrhamer v. Wien.

(Rothe Hahn.) HH. Mehr von Mainz, Sengel v. Hersbruck, Mackert v. Würzburg, Buchter v. Heilbronn, Kflte. Gerstung, Gutsbesitzer v. Thann.

(Berl. Hof.)) Hr. Lanner, Priv. v. Aschaffenburg. Freihr. v. Han v. Paris, HH. Schein v. Frankfurt. Leber v. Wien, Kflte. Karst v. Erlangen, Beichtlein, Schlenn v. Berlin, Studenten.

(Bamb. Hof.) Hr. Liebel, Kfm. v. Zwota.

(Zwei blaue Schlüssel.) HH. J. u. L. Löwenthal v. Buttenhausen, Lichten v. Hechingen, Brunner v. Framersbach, Kflte. Lebküchner, Kupferstecher v. Hirschau.

(Rothe Kreuz.) Schönleben, Fbkt. v. Plauen. Gerngroß, Gaßgeber v. Altersberg.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Einunddreißigste Woche 1845

Sonntag	2340 Personen	— fl.	252, 57 kr.
Montag	1125 „	— „	156, 42 „
Dienstag	1101 „	— „	121, 33 „
Mittwoch	1144 „	— „	131, 24 „
Donnerstag	1340 „	— „	149, 28 „
Freitag	1156 „	— „	130, 18 „
Samstag	1062 „	— „	114, 27 „
Summe:	9559 Personen	— fl.	1056, 39 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 5. August 1845. Nro. 217. Kalender: Oswald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern, (Würzburg, 3. August.) Die gestrige Wahl eines Rektors der hiesigen Hochschule fiel auf den k. Professor des Civilprocesses und Kirchenrechts Hr. Dr. juris Albrecht diese Wahl unterliegt noch der Bestätigung Sr. Majestät des Königs. (N. Würzb. Z)

Baden. (Mannheim, 3. Aug.) Der Redakteur des Mannheimer Journals spricht sich in diesem Blatte über die v. Itzstein und Hecker'sche Angelegenheit folgendermaßen aus: In dieser Rücksicht erlaube ich mir hier eine Thatsache mitzutheilen, welche insofern nicht ohne allen Werth seyn dürfte, als sie über die Absichten Aufklärung gibt, welche die HH. von Itzstein und Hecker in Betreff ihrer Reise hegten, ehe sie diese antraten. Einige Tage bevor dieselben Mannheim verließen, war ich bei letzterem auf Besuch, und da ich vor einiger Zeit in Preussen, und namentlich in Berlin gewesen war, fragte er mich: ob ich wohl glaube, daß Itzstein in Preussen irgend etwas von Seiten der Polizei in den Weg gelegt werden könne? (An sich selbst scheint er bei dieser Frage gar nicht gedacht zu haben.) Ich erwiederte ihm: wenn sich v. Itzstein ruhig verhalten, d. h. zu keinen öffentlichen Demonstrationen Veranlassung geben würde, so sey ich fest überzeugt, die preußische Polizei werde ihn nicht stören. Darauf erwiederte mir Hecker: das verstehe sich von selbst, ihre Absicht sei, eine Erholungsreise zu machen, sie wollten mit der Polizei in keinen Konflikt gerathen. Dabei wurde noch Welckers und der Ereignisse erwähnt, welche sich ergeben, als dieser badische Landtags-Abgeordnete in Berlin war, und bemerkt, man wolle sich einer ähnlichen Behandlung nicht aussetzen. Sobald ich daher von der Ausweisung v. Itzsteins und Heckers aus Berlin hörte, fiel mir jene Unterredung wieder ein, und ich sah mich sofort veranlaßt, zu erklären, ich sei fest überzeugt, dieselben hätten dazu nicht die geringste Veranlassung gegeben, da sich Hecker vor seiner Abreise in der eben angeführten Weise mir gegenüber ausgesprochen habe. Da ich ein mehrjähriger Bekannter, Kollege und politischer Meinungsgenosse Heckers bin und jene Unterredung unter vier Augen mit ihm statt hatte, beweist sie zuversichtlich den Ausdruck der Absichten, welche Hecker in Betreff der projektirten Reise selbst hatte, und bei v. Itzstein voraussetzte.

Freie Städte. (Bremen, 28. Juli.) Die Berathungen der Industriellen in Berlin und andern Städten, die verdoppelte Aufmerksamkeit der Regierungen auf das Departement des Handels, die unter den Fabrikanten der Zollvereinsstaaten verbreitete Bewegung, die allgemeine Spannung, mit welcher man den Resultaten der Zollkonferenzen in Karlsruhe entgegensieht, die zahlreichen und sich durchkreuzenden Aeußerungen der Tagespresse, sind unverkennbare Anzeichen, daß mit dem Schutzzollsystem eine neue Entwicklungsepoche der Zollvereinspolitik eingeleitet sey. Was auch in öffentlichen Organen für und wider dasselbe gesagt werden mag, so viel ist als unbestreitbar anzunehmen, daß die seitherige Handelspolitik des Vereins ihren Zweck verfehlt, daß sie vielmehr nur dahin gewirkt hat, den Deutschen die Augen über den Noth- und Rückstand und die Hülfsbedürftigkeit des vaterländischen Gewerbfleißes, sowie über die eigentliche Quelle dieses Unheils so weit zu öffnen, daß die Ueberzeugung von der Ohnmacht Deutschlands, es einem übermächtigen Rivalen gleichzuthun und ihm den ungeheuern Vorsprung wieder abzugewinnen, zu einem letzten verzweifelten Mittel, dem des Schutzzollsystems, greifen heißt. Ja, um dieses System dreht sich die Lebensfrage der deutschen Industrie und des Zollvereines selbst. Die Eroberung und Besiegung der deutschen Industrie durch die englische ist mit einer so raschen Energie fortgeschritten, daß es für jene nur noch prohibitive Heilmittel giebt; sie muß zunächst Zeit und Besinnung gewinnen, sie muß gleichsam vergessen dürfen, daß eine englische existirt und ihr die Existenz streitig macht. Dieses Mittel bieten die Schutzzölle, eine Maßregel, die als ein nothwendiges und wahrscheinlich heilsames Uebel zu betrachten ist, eine Selbstbuße für Deutschlands Fabrikanten und Arbeiter, eine neue Abgabe, aber auch ein Schutz. Mit Freuden erkennen wir daher in der Nachricht, daß der Prinz von Preußen sich in dem Sinne der Anhänger des Schutzzollprinzips ausgesprochen habe, eine neue Garantie für die Verwirklichung einer von allen Sachverständigen gehegten Hoffnung. So dringend wie die Nothwendigkeit einer nachdrücklichen Beför-

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

Derweilen war der Mond ganz leise von Wales herüberspazirt, es mußte schon längst acht Uhr sein. »Soll ich, oder soll ich nicht?« sagte die Gräfin. Kommt er, oder kommt er nicht?« flüsterte ein Edelmannskind, und andere dachten dasselbe. — Als es aber mit all dem Flüstern endlich ganz unheimlich im Wald wurde, da wagte sich die erste auf den freien Platz hinaus — und von der andern Seite kam eine zweite, und dann eine dritte und vierte schöne Dame, bis zuletzt alle vierundzwanzig unter der Eiche auf dem Wolfsfelde erschrocken einander gegenüber standen. Da hätte man sonderbarliche Blicke sehen können.

»Wie, so spät an diesem Ort?« sagte eine Herzogin zu einer Gräfin. Und: »Wie meine Liebe, zu dieser Stunde?« erwiderte die Gräfin der Herzogin. Und: »Gretchen, was treibst du hier?« flüsterte ein Bauernkind. Und: »Ach, Mary!« tönte es zurück. Und: »O weh!« und »mein Himmel!« und »heil'ger Georg!« so ging es um die Wette von Mund zu Mund, und die stolzen adeligen Augen fingen an zu funkeln, und manche wollten weinen, und andere wußten nicht, was sie thun sollten. — Ein böser Dämon schien aber mit allen sein Spiel zu treiben, denn keine der Damen vermochte den Fuß vom Boden zu heben und sich zu entfernen. Da rief plötzlich eines der armen Kinder den Namen »Dafydd« aus. O Herzeleid, welche Noth richtete dies an! Nun wußten sie gleich alle, wie es mit der Sache beschaffen war. Die Herzoginnen rissen die Straußenfedern von ihren holden Häuptern; die Gräfinnen zerdrückten ihre Perlen, die Edelmannskinder zerrauften ihre lieblichen Locken, und die Bauernkinder warfen ihre Veilchen und Vergißmeinnicht nach allen Winden. Mitten in den Kreis der Unglücklichen trat aber eine schwarzhaarige, prächtige Gräfin. Sie hob ihre rechte Hand feierlich empor und sprach: »Er sterbe!« und alle stimmten ein: »Wir wollen ihn tödten: Dafydd todt! todt! todt!«

Ringsum wurde es still. »In der That?« klang es da plötzlich aus der Krone des Eichbaumes herunter. — Erschrocken blickten die Damen empor. Es haspelte sich Jemand aus den Zweigen los — jetzt kam es: zwei lange Beetendeine — und dann eine Hand und ein Arm — eine Brust, ein Kopf, ein ganzer Mann — Dafydd ap Gwilym! Er lachte laut auf, schüttelte sich hin und her, und die goldgelben Locken tanzten wie toll um seine Stirn. »Also, Ihr wollt mich tödten?« rief er spöttisch. »O, das ist herrlich, hier

derung der inländischen Industrie, eben so einleuchtend ist die Zeitgemäßheit, d. h. die relative Unentbehrlichkeit und Anwendbarkeit der Schutzzölle, und wir können diese Ansichten als selbst in den Hansestädten, vielleicht auf eigne Kosten, herrschend bezeichnen obgleich diese doch einer möglichst unbeschränkten Handelspolitik ihr Gedeihen verdanken. Es wäre auch verwunderlich, wenn das einstimmige Urtheil von Männern der Praxis nicht gründlicher wäre, als das der theoretisch gebildeten Geschäftsmänner beim Zollverein. Dennoch hört man nicht selten die Besorgniß ausgesprochen, daß das Schutzzollsystem gar bald unwillkührlich sein Schwert nach innen kehren und seine vereinigten Zwecke, das Loos der arbeitenden Klasse zu bessern und durch eine Hebung der inländischen Industrie die Wiedererlangung der durch die englische Konkurrenz uns entzogenen fremden Absatzmärkte zu versuchen, gerade verfehlen werde. Es versteht sich von selbst, daß, wenn auch nur der deutsche Markt genügend versorgt werden soll, durch eine theilweise Ausschließung der englischen Produkte die inländische Fabrikation zunehmen muß, während unsere Fabrikbesitzer jetzt, bei stockendem Absatze, die Ueberzahl der Arbeiter kaum hinreichend beschäftigen können und die Weber, aus demselben Grunde, ihr Gespinnst unterm Werthe oder zu einem Spottpreise weggeben müssen. Es ist ferner sehr unwahrscheinlich, daß die Fabrikanten und Spinnereibesitzer, sobald ihnen durch das in Vorschlag gebrachte Schutzzollsystem der inländische Absatz gesichert wird, nicht allein die deutschen Märkte schlecht versorgen, sondern auch von ihren Versuchen, durch Concurrenzthätigkeit an fremden Märkten mit England's Uebermacht zu rivalisiren, gänzlich abstehen würden. Sie werden im Gegentheil, so bald sie die Möglichkeit günstiger Erfolge sehen, Alles aufbieten, sich dieselben durch immer größere Anstrengungen auf die Dauer zu sichern. Diese Voraussetzung mag richtig seyn oder nicht: wenn die deutschen Manufakturisten in einem bestimmten Zeitraum dennoch die Concurrenz der Engländer weder ausgehalten, noch erfolgreich paralysirt haben sollten, so bleibt alsdann nichts übrig, als auf die Hoffnung zu verzichten, das englischerseits usurpirte Handelsterrain fremder Märkte wieder zu gewinnen. Aber eines mißglückten letzten Versuchs braucht sich niemand zu schämen. Englands Colonien, seine unermeßlichen Kapitalien, sein Eisen- und Kohlenreichthum, die übergroße Produktionsfähigkeit seiner Fabriken und sein unbeschränkter Unternehmungsgeist, verbunden mit einer klugen und listigen Politik, sind, der selbstvernichtenden frühern Ironchalence und Indolenz Deutschlands gegenüber, Mächte, die nicht mehr besiegt, aber vielleicht noch beschworen werden können. (Frkft. O.-P.-Z.)

Hessen. (Darmstadt, 2. August.) Der Gemeinderath der Residenzstadt Darmstadt hat in seiner Sitzung vom 31. Juli die Bitte der hiesigen Dissidenten um zeitweise Ueberlassung der Stadtkapelle zur Abhaltung ihres Gottesdienstes einstimmig genehmigt. (Großh. hess. Z.)

Eben ist der Bogen der Beilagen zu den Verhandlungen der ersten Kammer erschienen, welcher den von dem Frhrn. v. Breidenstein Namens des Finanzausschusses erstatteten Bericht über den Entwurf des Finanzgesetzes enthält. Von allgemeinem Interesse ist folgende Stelle des Berichts: „Die zweite Kammer hat auf den Antrag ihres Ausschusses beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bei den Verhandlungen mit den übrigen Vereinsstaaten einen entsprechenden Schutz für die Leinenindustrie sowie für Baumwollenspinnerei, mit Rücksicht auf die andern Zweige der Baumwollenfabrikation, vermitteln zu wollen. Der Hr. Abg. Otto erörtert bei der Berathung wie die Leinenindustrie, als ein so wichtig gewesener Gewerbzweig gesunken, und dem englischen Fabrikate nicht nur auf ausländischen Märkten, sondern auch auf jenen der Zollvereinsstaaten weichen müsse. Die Handspinnerei, als Basis der inländischen Weberei, sei durch das englische Maschinengarn völlig vernichtet, und es sei ihr nur durch die Anschaffung von Spinnmaschinen wieder aufzuhelfen. Aber auch dieses werde fruchtlos sein, wenn kein Schutzzoll auf die Einfuhr des Leinengarns gelegt werde, denn nur in diesem Fall würden sich Gesellschaften zur Anschaffung der kostspieligen Spinnmaschinen vorfinden. Ebenso befinde sich die Baumwollspinnerei, England gegenüber, in den Vereinsstaaten sehr gedrückt und erfordere eines besseren Schutzes. Die Unterstützung der Flachsspinnerei und Leinwandfabrikation, als eines von jeher so wichtigen Nahrungszweiges, ist wohl unstreitig am wichtigsten; weit weniger die Baumwollenspinnerei, als Verarbeitung eines fremdländischen Rohstoffs, in welcher, wenigstens für unser Land, ein fast neuer Industriezweig gebildet werden wurde, der in der Konkurrenz mit mehreren der andern Vereinsstaaten und mit dem Auslande schwer emporzubringen sein möchte. (A. A. Z.)

Preußen. Die Allg. Preußische Ztg. entnimmt der Posener Ztg. folgendes: Heute Morgen 7 Uhr fand der erste Gottesdienst der hier zusammengetretenen Separatisten Sekte, unter Leitung des Herrn Pfarrers Czerski, in der evangelischen Kreuzkirche, welche von der Gemeinde zu diesem Behuf bereitwillig und mit Genehmigung der Behörden eingeräumt worden war, statt. Leider gingen demselben vorher und folgten ihm einige beklagenswerthe Ruhestörungen. Auf den Wunsch der neuen Gemeinde, den ihm bei seiner Anwesenheit am 21sten d. eine Deputation derselben vorgetragen, war Herr Czerski am 27sten Abends von Schwersenz wieder hier eingetroffen und in seiner früheren Wohnung abgestiegen. Von Seiten der Gemeinde waren inzwischen alle Vorbereitungen und die nöthigen Einleitungen bei den Behörden geschehen. Die Ruhe, welche während seiner Anwesenheit am 21. und 26. d. geherrscht, ließ hoffen, daß sie auch dießmal nicht werde gestört werden; allein schon gestern Abend gegen ½10 Uhr fanden Zusammenrottungen statt, und vorgefallene Exzesse machten das Einschreiten der Militärgewalt nöthig. Jedoch ging sodann die Nacht ruhig vorüber, und auch heute während des Gottesdienstes selbst fielen keine Störungen weiter vor, da die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, obgleich das Volk die Straßen durchwogte. Nachdem jedoch Hr. Czerski bereits gegen 12 Uhr wieder abgereist war, sammelte sich namentlich das zu Tausenden zur Stadt geströmte Landvolk, das der auf heute zu Ehren der Könige Miecislaus und Boleslaus Chrobry vom Erzbischof angeordneten Prozession, die sich vom Dom nach der Pfarrkirche bewegte, beigewohnt hatte, auf dem Markte vor der mit zwei Kompagnieen besetzten Hauptwache, auf welche sie einen Angriff machten, um mehrere dort Verhaftete zu befreien, was ihnen zwar nicht gelang, aber leider die Verwundung mehrerer Landleute zur Folge hatte. Dem kräftigen Einschreiten und der dabei doch weisen Mäßigung unserer Civil- und Militär-Behörden haben wir es zu danken, daß bis jetzt größeren Exzessen vorgebeugt ist, und die Ruhe ist auch nicht weiter gestört worden.

(Dessau, den 28. Juli.) Die am 21. d. M. hier stattgehabte Versammlung protestantischer Freunde war nicht, wie in den vorläufigen Zeitungsberichten gesagt würde, von mehreren 100, sondern von mehr als 2000 Personen beiderlei Geschlechts besucht, unter denen Herren und Damen der höchsten Klassen der Gesellschaft sich befanden. Nach einem Berichte über die früheren Versammlungen des hiesigen Vereins und einer Beleuchtung des jetzigen Standpunktes der

---

bin ich!« In diesem Augenblicke wünschten sich alle Damen ein paar Flügel, um den Eichbaum oben in der Spitze erreichen zu können; denn jede verspürte die größeste Lust, dem verrätherischen Dafydd die bläulichen Augen auszuhacken. Dieser merkte ihre Gedanken, und galant, wie er war, stieg er bis auf den untersten Ast der Eiche hinab, so daß er von den vierundzwanzig Schönheiten nur eine Elle weit entfernt war. Sie konnten ihn deutlich sehen, und trotz Haß und Kummer wären sie fast wahnsinnig geworden, denn so schön war der liederliche Mensch! Dafydd setzte sich aber gemächlich nieder und sprach folgender Maßen: »Theure Herzogin, süße Gräfin, holdes Edelmannskind, und du, Gretchen, und Mary, und ihr Andern vom zarten, erfreulichen Pöbel, höret mich alle an! Daß ich Euch liebe, das wißt Ihr schon; ich habe es Euch häufig gesagt! Aber welche von Euch liebe ich am meisten?« — Die Frauen und Mädchen schauten auf Dafydd und blickten sich unter einander an. Eine jede dachte: Ich habe gewiß die schönsten Augen! Ich habe gewiß den kleinsten Fuß! Ich habe die feinste Stimme! Ich habe die kußlichsten Lippen! — Es war ein sehr peinlicher Augenblick. Dafydd fuhr fort: »Welche von Euch ich am meisten liebe, das werdet Ihr schwerlich errathen! Frau Herzogin, Ihr würdet unübertrefflich sein, wenn Ihr Gretchen's schlanke Taille hättet: und, Gretchen, du würdest noch viel schöner sein, wenn du so geschmückt wärest wie die schwarze Gräfin. Aber, Frau Gräfin, weßhalb habt Ihr auch nicht so lustige Augen wie Mary? Und, Mary, wie kommt's, daß du nicht singen kannst wie mein Edelmannskind?« Und so nannte er sie alle beim Namen und verglich sie untereinander und lobte die Eine noch mehr als die Andere, und tadelte die Eine noch mehr als die Andere. Dies hatte eine schreckliche Wirkung. In nicht mehr als zehn Minuten entspann sich eine unvergleichliche Eifersüchtelei zwischen den vierundzwanzig weiblichen Herzen. Bald schaute Niemand mehr auf Dafydd, eine Nachbarin blickte die andere mit zornigen Augen an. »Du hast auch gewöhnliche Kleider an,« sagte die Gräfin zu Gretchen. — »Und du singst auch wie eine Fischstelze,« sagte Gretchen zu Mary. Und so warfen sie sich gegenseitig ihre Fehler vor, und immer toller wurde der Wortwechsel, und bald verloren die Bauerndirnen alle Geduld und fingen an, sich die Röcke zu zupfen und dann die Oberlärvchen und die zierlichen Nasen. Herzoginnen und Gräfinnen mischten sich in den Streit. Es war ein Schreien, ein Weinen, ein Schluchzen und Verwünschen, daß der Wald rings daran widertönte und die Hirsche sich erschrocken im Traum emporrichteten. Weithin über das Wolfsfeld im Lilienthal flogen zerzauste Locken, zerrissene Bänder und Schürzen. Hier ein zerstörter Herzogs-

protest. Freunde wurde besonders die Frage, angeregt durch einen anwesenden Geistlichen, besprochen: ob und in welchem Maße Laien berechtigt seyen, über Sachen der Kirche, ja über kirchenwissenschaftliche Gegenstände zu verhandeln? Ublich nahm dies Recht im weitesten Umfange für Gemeinden und deren einzelne Angehörige unter dem Beifalle der ganzen Versammlung siegreich in Schutz. (Berl. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 31. Juli.) Wie wir aus guter Quelle erfahren haben, sind die Befürchtungen, welche die Interessenten der hiesigen Hagelschädenversicherungsanstalt im In- und Auslande in Betreff der dieses Institut betroffenen großen Verluste vom 9. Juli d. J. hegen, glücklicherweise wenigstens nicht in der Art begründet, wie wir sie häufig genug aussprechen hörten. Die vielen schon vorher zur Anzeige gebrachten Hagelschäden sind unerheblich zu nennen, und wenn auch die am 9. Juli stattgefundene Verheerung durch Hagelschlag 210 Ortschaften mit 865 einzelnen Versicherten traf, und die seitdem und bis heute durch 20 verschiedene Taxationskommissionen eingegebenen und revidirten Abschätzungen von diesem Tage allein über hunderttausend Thaler betragen, so steht doch, wenn der Himmel weitere Unfälle verhütet, ein Abschluß, ähnlich dem vom Jahre 1843, noch lange nicht zu fürchten. (Leipz. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 2. August.) Die „Oberrheinische Zeitung" schreibt aus Stuttgart vom 28. Juli: die gestrige Berathung der deutschen Separatisten hat Wichtiges zu Tage gefördert. Der eben erst von einer Reise zurückgekehrte Vorstand, Hr. Kessel, stellte nämlich die Frage an die versammelten Mitglieder der Gemeinde, ob sie damit einverstanden seyen, daß hier eine Provinzialsynode der süd- und westdeutschen Gemeinden abgehalten werde? Es sey dies nämlich zu Frankfurt und an vielen Orten am Rheine zu Erzielung eines engern Aneinanderschließens und einmüthigeren Handelns für nöthig und Stuttgart wegen der bewiesenen Liberalität der Regierung in dieser Sache als der geeignetste Ort erkannt worden. Die Gemeinde stimmte bei und es ward sofort beschlossen, noch in dieser Woche Einladungen zu erlassen und die Zeit der Abhaltung auf 6 Wochen von jetzt an festzusetzen. (A. Abdz.)

Mannichfaltiges.

(Augsburg.) In der letzten Schranne, welche sich zwar wieder etwas klein darstellte und in Folge dessen die Preise bedeutend höher gingen, wurde das erste neue Getreide von Matth. Steppich, Bauer in Stettenhofen, und Paul Herrmann, Pferdhändler dahier, von jedem ein Schäffel, selbst gebauter Roggen ausgeboten und das erstere zu 14 fl., das letztere zu 12 fl. 30 kr. das Schäffel verkauft. Dieselben erhielten auch die ausgesetzte magistratische Belohnung, nämlich Steppich zwei und Herrmann einen Kronenthaler. (A. Abdl.)

In diesen Tagen wurde, wahrscheinlich bei Nacht, ein Versuch gemacht, das Göthe Denkmal in Frankfurt a. M. durch Anspritzung einer ätzenden Flüssigkeit zu beschädigen. Der Versuch war gegen die Reliefstafeln, womit das Fußgestell bekleidet ist, gerichtet, und blieb insofern nicht ganz erfolglos, als, aller folgenden Tags angewandten chemischen Mittel ungeachtet, der frühere Metallglanz der beschädigten Theile noch nicht ganz wiederhergestellt werden konnte. (Schw. M.)

(Frankfurt, 1. August.) In der gestrigen Generalversammlung der Gesellschaft für Begründung einer Volksbibliothek hat diese wichtige Angelegenheit die nöthige äussere Gestaltung gewonnen. In den Personen der HH. Cand. Roos, Ruprecht, Hadermann, Bettenhäuser, Raabiner Stein und Oberlehrer Dr. Finger hat der Verein einen Vorstand erhalten, welcher das Werk mit Kraft und Liebe fortführen wird. Viele andere Freunde der sittlichen Veredlung des Volkes haben ihre thätige Mitwirkung zugesagt, noch Mehrere sind bereits als Mitglieder dem Vereine beigetreten, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das nach manchen Verzögerungen ins Leben getretene Institut nunmehr einen gedeihlichen Aufschwung nehmen wird. (Fkft. O.-P.-Z.)

In Berlin hat ein Herr Schrambe die Absicht, das Wasser aus einer Kette von Seen, die 3 bis 4 Meilen nördlich der Stadt mit einem um 60 bis 70 Fuß höhern Wasserspiegel als die Berliner Wasserhorizont liegen (beiläufig 10 Seen) durch eine bedeckte unterirdische Wasserleitung in die Hauptstadt zu führen, und es in großen Kühlungsbehältern nicht an der Stadt zu sammeln. Die Wassermenge, die er dadurch beschaffen will, würde hinreichen, bei einer Bevölkerung von 600,000 Einwohnern für jeden Kopf täglich 3 Kubikfuß Wasser zu liefern; mehr als irgend eine Bewässerungsanstalt in der Welt bietet! Es sollen 2000 Hydrometer in den Straßen zu öffentlichem Gebrauch errichtet werden, wodurch man mittelst Schläuchen die Straßen sprenzen und die Rinnen mit fließendem Wasser versehen kann. In die Häuser würde das Trinkwasser mittelst Röhren bis in die höchsten Stockwerke geführt werden, so daß man es durch einfaches Aufdrehen von Hähnen zapfen könnte, die aber so eingerichtet sind, daß Kinder sie nicht etwa leichtsinnig öffnen können. Die Wassermasse würde hinreichend seyn zu allen Gewerben, Dampfmaschinen, Bädern, Sprenzung der Strassen, Rinnenbewässerung, öffentlichen Springbrunnen und zu jeglichem Hausbedarf, und dabei wären die Kosten geringer, als die jetzige Beschaffung des Brunnen- und Hausbedarfwassers. Der Anschlag ist auf 2,800,000 Thlr. gemacht. Bereits haben sich mehrere der angesehensten Bankiers bereit erklärt, eine Aktiengesellschaft zur Ausführung dieses großartigen Werkes zu bilden. (A. A. Z.)

Eugene Sue, der Verfasser des ewigen Juden, beabsichtigt nach Beendigung seines Romans eine Reise nach Deutschland. An Aufmerksamkeiten wird es diesem „interessanten" Fremden nicht fehlen. (M. U.)

Hiesiges.

†* Am 2. August wohnten wir der Vorstellung der Oper Stradella von Flotow bei, welche allenthalben, wo sie dem Publikum vorgeführt wurde, eine günstige Aufnahme fand. Die Musik hält das Niveau des modernen Genre, ist hie und da äusserst lieblich und gefällig, an einzelnen Stellen nichts weniger, als leicht, an andern dagegen sehr geräuschvoll, jedenfalls zeigt der Componist viel Geschick zur Instrumentation; allein zur Herstellung der ästhetischen Eigenschaften seiner Oper wendet er nicht durchweg Originalien an, sondern schlingt in seine Oper allerlei Reminiszenzen aus andern Tongebilden der italienischen, französischen und deutschen Meister hinein, weshalb man auch nicht sagen kann, Stradella gehöre ganz der strengen deutschen Schule an. Das Libretto von W. Friedrich ist in Bezug auf den Gang der Handlung ein zwar einfaches aber doch ziemlich interessirendes, in so weit dergleichen Liebesintriguen mit ihren Knotenschürzungen und Lösungen überhaupt noch interessiren können, in Bezug auf Diktion ist das Libretto sehr poetisch, zuweilen auch von tiefem Gehalte zu nennen. Die Aufführung auf unserer Bühne war eine ganz gelungene, weshalb dem Orchester und

---

schmuck, dort ein gräflicher Schuh und die Korallenkette eines Bauernkindes. Da war jeder Rang und jede Würde vergessen, mit Kneifen und Püffen drehte sich die ganze Gesellschaft unter der Eiche herum, und wollte Eine entfliehen, da setzte man ihr nach, und wollte Eine davon springen, da wurde sie eingeholt, so daß sich bald der Kampf weit über das Wolfsfeld hinaus bis tief in den Wald erstreckte.

Derweilen saß Herr Dafydd ap Gwilym ruhig in den Eichenzweigen und mußte sich schier ohnmächtig lachen. Als er aber bemerkte, daß seine vierundzwanzig Geliebten genug mit sich selbst zu schaffen und ihn vergessen hatten, da ließ er seine Beine schnell den Eichbaum hinunterbaumeln — jetzt ein Sprung, da stand er auf dem Boden, und husch verschwand er in dem Gebüsch. Am Ufer der Menaistraße lag sein Kahn, — schnell ruderte er nach Wales hinüber und reiste dieselbige Nacht noch manche Meile durch das Gebirge, bis er in den Süden kam. Dort blieb er und hat sich viele Jahre lang nicht wieder auf der Insel Anglesea sehen lassen.

VI. Caernarvon.

„Pfui über diesen treulosen Dafydd ap Gwilym!" rief Maria und ballte ihre lieblichen, kleinen Fäuste. Da entfernten sich die Mädchen, denn es war schon sehr spät. Ich blieb allein mit dem Lord zurück. Der gute Mann war seelig entschlafen. Er hielt die Hände über der Times gefalten, sein Kopf war rückwärts auf die Lehne des großen Stuhls gesunken, und die Beine, kurz und kräftig, wie sie einem Lancashire-Manne zukommen, ruhten weit von einander auf dem dunkelrothen Teppich. Seliger Mann, glücklicher Handelslord, wie sanft ist dein Schlummer! Welch reizende Träume mögen deiner ewigen Seele jetzt vorüberschweben! Du denkst vielleicht zurück an die Tage deiner Kindheit, deiner stürmischen Jugend — wo du zuerst auf deiner Bleiche ein Stuckchen Garn begossen. Die goldgelben Butterblumen nickten dir weissagend aus dem Grase entgegen. Es wurde dir ganz goldgelb vor den Augen, und kühn entwarf dein rastloser Geist die verwegensten Pläne.

(Fortsetzung folgt.)

dem Sängerpersonale der laute Beifall des Publikums nicht entging. Herr Hagen excellirte in der Titelrolle besonders, so daß er das mehrmalige Hervorrufen als eine gerechte Anerkennung seiner Leistung betrachten darf. Herr Hagen führte die übrigen Mitwirkenden mit vor, was das Publikum durch Akklamation gut geheißen hat. Die Ausstattung der Oper von Seite der Direktion war im ersten Akte so überraschend, daß Herr Direktor Röder einstimmig hervorgerufen wurde, welche Ehre ihm nach der Vorstellung noch einmal zu Theil geworden ist. Eine besondere Erwähnung verdienen die Tänze der Kinder, die Herr Kleining in Berücksichtigung der kurzen Uebungszeit gewiß weit genug gebracht hat. Jedenfalls wird sich die Oper längere Zeit auf dem Repertoir erhalten, und das darf auch der Fall werden, denn die Kosten zur mise en scène des Ganzen sind sehr bedeutend.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Dank allen unsern lieben Verwandten und Freunden, so wie auch den verehrten Nachbarn, für die liebevolle Theilnahme, während der Krankheit und des Dahinscheidens unsers geliebten Sohnes, des Malers Erhard Zanner; ingleichen auch für die so zahlreiche Begleitung zu seinem Grabe. Wir wünschen Ihnen dagegen, daß Gott alle Ihre Schicksale zu Ihrem Besten lenken möge; und uns Gelegenheit geben, Ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Johann Zanner und dessen Gattin
Barbara Zanner.

Rentenanstalt der bayr. Hypotheken- und Wechselbank.

Die Renten- und Interim-Scheine der V Jahresgesellschaft pro 1844 sind eingetroffen und können gegen die treffenden Cassenscheine bey dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Nürnberg, im August 1845.

Aug. Heinr. Bannig.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 6. August ist bei günstiger Witterung Harmonie-Musik im Sommerlokale.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

ROSENAU.

Heute Dienstag den 5. August Produktion der **vollständigen Regiments-Musik,** Abends Gasbeleuchtung.

Köchert.

Nachricht.

Das Verwaltungs-Handbuch des Unterzeichneten ist nun wieder komplett erschienen und das Exemplar um 1 fl. 12 kr. täglich zu haben, auch werden gleichzeitig Zinstabellen, 1 ganzen Druckbogen stark, von ½ bis incl. 6 procent, per Exemplar um 12 kr. verkauft.

Nürnberg, den 3. August 1845.

J. S. Ihle,
Spitalgasse Nro. 855.

(Zu vermiethen.) In Nro. 712 der Pa[illegible]gasse ist ein Felsenkeller zu vermiethen.

Haus-Verkauf

Das zur Nachlaßmasse des Privatiers Wolfgang Zaber gehörige Haus Lit. L. Nro. 678 an der Lorenzerstraße, zunächst am hintern Peunthofgebäude gelegen, welches sechs Zinswohnungen und einen Hofraum enthält, und das Forstrecht besitzt, wird dem öffentlichen Verkauf unterstellt, und hiezu Termin auf

Freitag den 8. August, Vormittags,

in der Wohnung des Unterzeichneten anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag bei einem annehmbaren Gebot sogleich erfolgt.

Dieses Gebäude würde sich auch zur Einrichtung eines Stadels vorzüglich eignen.

Nürnberg, am 1. August 1845.

Patrimonialrichter und Notar **Wagler.**

Haus- mit Gastwirthschaft-Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers verkauft Unterzeichneter das am Eck der Schmidtgasse und am Oelberg liegende Gasthaus zweiter Klasse zum

Burggrafen

Lit. S. Nr. 484, enthaltend: 1 großen Keller, 1 Tennen, eine moderne Wirthsstube, 1 Stübchen, 1 Kammer, 1 Küche, s. v. Abtritt, 1 Vorplatz; 2 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, s. v. Abtritt, 1 Vorplatz, 1 großen modernen Saal, s. v. Abtritt, 2 Boden, 2 Bodenkammern. Ein Waldrecht von 3 Mäs Holz, 2¼ Mäs Stöck und 100 Wellen. Eigengeld fl. 8. 20 kr. Das Gebäude ist im besten Baustande. Hiezu ist Termin

Mittwoch den 6. Aug. d. Nachmittag von 4 bis 6 Uhr,

im selbigen Lokal anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen werden, daß die Einsicht täglich geschehen kann. Auskunft ertheilt

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär Lit. L. Nr. 538.

(Auktion.) Mittwoch den 6. August d. Js., Vormittags 9 Uhr, werden im Hause L. No. 392 der Karolinenstraße über 2 Stiegen mehrfache Gegenstände, namentlich Silber, Meubles, Betten, Weiß- und Schreinzeug, Kleider, Bücher ꝛc öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Das Silber kommt um 10 Uhr zum Aufgebot.

(Kapital zu verleihen.) Mehrere tausend Gulden sind gegen hypothekarische Sicherheit bis Ziel Lorenzi zu verleihen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

(Lehrling-Gesuch.) Ein Lehrling zur Drechslerprofession wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Nahe am Spittlerthor, in der Hauptstraße, ist eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Alkof, zwei Kammern, Keller, Hofraum und sonstigen Bequemlichkeiten, täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 6. August. Abonnement suspendu. Zum erstenmal wiederholt: „Alessandro Stradella“ Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik v. Flotow.

Angekommene Fremde

vom 3. August 1845.

(Bayr. Hof.) S. D. Fürst Schwarzenberg-Lichtenstein v. Wien. Krehm, Hofrath von Holstein. Gaiser, Kfm. v. Lyon, Blandy m. F., Rent. v. England. Dr. Rosenkranz m. F. v. München.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst Odescalchi m. F. u. Gefolge v. Rom. Capitini, Legationsrath, Dalbesio Suchero, Künstler v. Piemont. Capitini, Pizzigati v. Rom, Canella v. Mailand, Künstler, B. v. Bachtin, Geh.-Rath u. Reichs-Sekretär von Petersburg. Johanson, Rent. v. Petersburg.

(Witt. Hof.) HH. General v. Thun, preuß. Gesandter u. Minister v. Stuttgart. Szurny m. G., Hofrath v. Triest. Whireaus, Referendar v. Corsika. Schwarz, Kfm. v. Met Stett.

(Strauß.) HH. B. v. Palm, Offizier v. Mainz. Schenk v. Memmingen, Dilthey v. Paris. Güttler v. Köln, Neuffer v. Schw. Hall, de Songe v. Frankfurt, Lobholz, Käs, Roth v. Pforzheim Haag v. Stuttgart, Schmitz v. Brüssel, Schröder v. Elberfeld, Kfte. Lorke, O'Flaherty, Bingham, Rentier v. Dublin. Lady Bingham m. F. v. Dublin. Hr. Wirth, Pfarramtskandidat v. München. Frl. Knarr v. Kronach.

(Blaue Glocke.) HH. Loritz m. G., Adv. v. Neumarkt. Loritz, App.-Ger.-Accessist v. Regensburg. Menke, Dr. phil. v. Bremen. Meyer, Part. v. Schwerin. Duetsch m. S., Assessor v. Parsberg. Rittmers v. Hannover, Müller v. Gunzenhausen, Priv. Pröbl v. Kaltenbrunn, Scherl v. Sulzbach, Oekonomen.

(Fränk. Hof.) Bar. v. Fürstenwärther von Münten. Roßnagel, Buchhändler v. Tübingen. v. Amon, Kies, Stud. v. Erlangen. Müller, Priv. v. Konstanz. Wad. Heidel m. F. v. Mannheim. Frln Zunner v. Göttingen.

(Rothe Hahn.) HH. Meyer, Amtmann v. Reichenschwand. Knorr v. Weiden, Schöner von Hof, Frud v. Kitzingen, Perzell v. Hochstadt, Kfte.

(Fünf Thürme.) HH. Enzenberger, Lehrer v. Bikart. Buckel, Brauereibes. v. Neuhof. Weiß, Gastw. v. Schwand, Engel, Kfm. v. Ansbach.

(2 blaue Schlüssel.) Hr. Buttenberger, Kfm v. Dinkelsbühl.

(Wilde Mann.) HH. Lessius, Wernick, Lehrer v. Weimar. Buffa v. Trient, Wagner von Gönningen, Händler.

COURSE.

Nürnberg, den 4. August 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137½	
Hamburg	k. Sicht	147	
London	2 Monat	10	3
Wien in 20r	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		99¼
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat		117¼
Lyon	1 Monat	11	7½
Bremen	k. Sicht	10	0

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	2
„ Bank-Aktien	74	9
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		330

Geld-Course.

	a. bab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	40
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	58
20 Francs-Stücke	9	32
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	3.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 6. August 1845. Nro. 218. Kalender: Verkl. Chr.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 2. August.) Der kgl. Finanzminister Graf v. Seinsheim Exc. ist diesen Mittag nach Würzburg abgereist, von wo er in fünf bis sechs Tagen zurückzukehren gedenkt. (A. A. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 3. August.) Mit dem Steamer „Acadia", der am 16. Juli von Neu-York aus in See gegangen ist und den Minister der Vereinten Staaten beim Hofe von St. James, Herrn M'Lane, sammt vielen andern Passagieren herübergebracht hat, sind am 29. Juli zu Liverpool drei wichtige Nachrichten eingelaufen: Die texianische Legislatur hat am 19. Juni die Annexation der Republik mit der nordamerikanischen Union einstimmig angenommen; zu Quebek ist am 28. Juni eine zweite furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen, die 1300 Häuser in Asche gelegt hat; in der Hauptstadt Mexiko scheiterte am 7. Juni ein Revolutionsversuch im Augenblick der Ausführung. (Frkft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 31. Juli.) Am 23. Juli fand zu Rathenow die erste Versammlung der protestantischen Freunde statt, welche Pastor Uhlich leitete und zu welcher sich viele Männer und Frauen der gebildeten Klasse aus der Umgegend eingefunden hatten. Uhlich's Vortrag machte auf die Versammelten einen tiefen Eindruck und alsbald unterzeichneten 54 der Anwesenden, darunter 14 Geistliche, nachstehenden, von der heutigen „Berlinischen Ztg." mitgetheilten, Protest: „Da eine gewisse Partei in unserer Kirche, die sich ausschließlich die gläubige nennt und die „evangelische Kirchenztg." zu ihrem Organe gewählt hat, sich jetzt das Richteramt in Glaubenssachen anmaßen will, und kein Bedenken trägt, über alle anders Denkenden den Stab zu brechen und sie aus der Kirche gern herausdrängen möchte, — so halten wir unterzeichnete Protestanten es für unsere Pflicht, gegen jene unberufenen Glaubensrichter unsere Stimmen zu erheben und ihnen zu erklären, daß wir sie keineswegs für die wahren Vertreter unserer Kirche erkennen. Wir wollen festhalten an unserm protestantischen Prinzip und Alles zurückweisen, was sich nicht mit dem recht verstandenen, das heißt, nicht nach dem Buchstaben, der da tödtet, sondern nach dem Geiste, der lebendig macht, erklärten Worte Gottes verträgt. Wir wollen bestehen in der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, und in Beziehung auf anders Denkende nie vergessen, daß unser Herr und Meister spricht: Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet." (Mainz. Z.)

(Aachen, den 1. August.) Viel Aufsehen macht jetzt hier die Antwort des Finanzministers auf die an den König und ihn gesandten Petitionen von fast zweitausend hiesigen Bürgern um Erhöhung der Schutzzölle. Es wird zwar darin dem Gegenstand der Petitionirung besondere Aufmerksamkeit verheißen, zugleich aber bemerkt, daß Se. Maj. solche Kollektivbittschriften mit Umgehung des gesetzlichen Instanzenzuges nicht billigen können. Man fragt sich nun hier allenthalben, welche Instanzen der Minister in Beurtheilung so bedeutungsvoller Staatsmaßregeln habe andeuten wollen. (Frkft. O.-P.-Z.)

Frankreich.

(Paris, 1. August.) Ein Individuum, von dem sich herausgestellt hat, daß es verrückt sey, hat am Dienstag (29. Juli) Abend im Tuileriengarten an das Fußgestell einer Statue ein für die Person des Königs beleidigendes Plakat geheftet; dasselbe Individuum (Eduard G....) hat sich zur Zeit des Attentats Darmes aus Monomanie als Mitschuldiger dieses Verbrechens angegeben; man hatte viele Mühe, den Verrückten von dieser fixen Idee abzubringen. — Aus London erfährt man, daß die Königin Victoria Se. Maj. den König der Niederlande zum Feldmarschall in der brittischen Armee ernannt hat.

Portugal.

Aus Lissabon, den 21. Juli, enthalten die Londoner Blätter „Herald" und „Chronicle" einen fast wörtlich übereinstimmenden Bericht über die Art und Weise, wie sich die Regierung dort in die Deputirtenwahlen mischt. Costa Cabral betreibt sie zu Gunsten der Regierung, im Großen, er bereist die Städte, die er vorher durch Priester hat bearbeiten lassen und wird dann von den Bewohnern mit offenen Armen empfangen, so daß er im Voraus die Gewißheit erhält, daß die Wahlen in diesen Städten ganz zu Gunsten der Regierung ausfallen werden. Die Geistlichkeit arbeitet mit dem Minister

---

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

»Ich will der Industrie einen Tempel bauen!« so klang es von deinen kirschrothen Lippen; du gingst in die nächste Taverne, trankst ein Glas Brandy mit Wasser und wurdest deiner Sache noch viel gewisser; und wurdest deiner Sache so gewiß, daß, als wieder die goldgelben Butterblumen im folgenden Jahre auf deiner Wiese blühten, schon eine milchweiß angestrichene Fabrik ins Land hinausschaute und der gewaltige Schornstein, gleich einem einsamen Zeigefinger, dem Vorübergehenden zu gebieten schien: »Wandrer, wer du auch seiest, stehe still! Hier wohne ich!« Gutmüthige Ochsen bewegten Anfangs deine Maschinen. Aber du schlachtetest deine Ochsen und spanntest den Dampf vor die schnurrenden Räder, und die Räder schnurrten, und die Maschinen stöhnten, während deine Seele jauchzte über die stets wachsende Zahlen-Colonne deines riesigen Hauptbuches. Ein wahres Weltbewußtsein bemeisterte sich deiner; mit dem Glanz deiner Steffe schmücktest du den alten Erbfeind, den Türken. — Mitleid ist eine schöne Tugend! — und den langen Irokesen und den Buschmann — und in hundert Meetings schwärmtest du für Befreiung der Sclaven und vergaßest schier aus Sorge für die entlegensten Völker, daß deine eigenen Arbeiter, die Gründer deines Glücks, lumpiger einhergingen, als Türk, Irokese und Buschmann, und gekrachteter waren, als die geknechteten Schwarzen. — Wie sanft ist dein Schlummer! Blankgemünzte, goldgelbe Butterblumen, freundliche Baumwollenballen und zärtliche Dampfmaschinen nicken erheiternd in deine Träume hinein — o gewaltiger Lord!

Aber da erwachte der Lord und fragte mich mit schlaftrunkener, lallender Stimme: »Sagen Sie mir doch, haben Sie in Wales Geschäfte?« Ich hatte wenigstens erwartet, der gute Mann würde mich, wie Hunderte seines Gleichen, fragen, ob ich nicht seinen speciellen Freund, den Herrn William Shakespeare, kenne. Aber nun gar Geschäfte?« »Ich reise einige Meilen weiter,« erwiderte ich ihm, »um einen Herrn Merlin aufzusuchen; ein sonderbarer Gesell, Zauberer!«

»So? Merlin, Zauberer? don't know him! Also nicht in Geschäften?« — »Nein!« — »Sehr sonderbar! Die Deutschen kommen doch gewöhnlich in Geschäften nach England. Ich weiß das aus Erfahrung und habe es noch neulich in einem Buche des Herrn Howitt über Deutschland gelesen. Die Deutschen haben noch nie Geld in unser Land hereingebracht — sie wollen nur immer etwas hinausnehmen.«

Hand in Hand und richtet sogar an die oberen Polizeibeamten Hirtenbriefe, worin sie dieselben zu äußerster Thätigkeit bei den Wahlen auffordert und es als ein Gott wohlgefälliges Werk darstellt, wenn sie unablässig darauf hinarbeiten, daß die Wahlen im Sinne der Regierung ausfallen. Zu gleichen Manövern kann nun freilich die Oppositionspartei, in deren Interesse Passos Manoel Rundreisen macht, nicht schreiten, dagegen bedient sie sich anderer und zwar noch eindringlicherer Mittel, indem sie die Wahlen durch sogenannte argumenta ad hominem, das heißt, durch Prügel und Prügeleien, in ihrem Sinne durchzusetzen sucht und die Widerstrebenden nicht, wie Costra Cabral, durch die Diener der Kirche mit den Strafen des Himmels einschüchtert, sondern ihnen gleich sehr harte irdische Züchtigungen bereitet. Sehr richtig bemerken die Berichterstatter der genannten Londoner Blätter, daß auf diese Weise das Repräsentativsystem in Portugal tief herabgewürdigt und ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung unter dem Volke werde. Dies sey aber der eigentliche Zweck der Regierung, und es sey ihr ganz erwünscht, daß die Opposition in ihrer Weise dazu beitrage, diesen Zweck so rasch, wie möglich, zu erreichen. (Mainz Z.)

Schweiz

(Aus der Schweiz, 31. Juli.) Letzten Dienstag sind wieder mehrere Jesuiten in Luzern eingetroffen. Während die früher daselbst eingezogenen als Handwerksbursche verkleidet waren, sollen die letzten Ankömmlinge als feine Modeherren durch mehrere Kantone gewandert sein. Sie machten alsbald dem Hrn. Polizeidirektor Siegwart-Müller ihre Aufwartung. Diesem ist seit einiger Zeit gar nicht wohl, denn das Schreckensregiment, das er eingeführt, hat in Luzern eine mißliche Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse in dem gewöhnlichen Lebensverkehr hervorgebracht. Siegwart ist sehr nachdenkend und trübsinnig geworden und gibt eine Aengstlichkeit zu erkennen, die wahrhaftes Bedauern einflößen muß. Wer hätte das von ihm im Jahre 1837 erwartet, wo er einer der eifrigsten Liberalen und heftigsten Gegner der Jesuiten war, wo er selbst die Feder ergriffen hatte, um gegen sie zu schreiben? Doch — tempora mutantur — das gesteht der Polizeidirektor selbst ein. — Der Kampf der Presse über Leu's Tod dauert fort, und es muß freilich jeden Vernünftigen wundern, daß die Staatszeitung, welche fortwährend von gedungenen Mördern spricht, nicht auch Beweise bringt über die Personen, die sie im Verdacht hat, und dieselben nicht offen nennt. Warum hat man mehrere, die gefänglich eingezogen waren, ihrer Haft entlassen, trotzdem daß die Anhänger der Jesuiten bei Gelegenheit dieser Arrestationen auf Bestrafung ohne Untersuchung angetragen hatten? — Weil eben durchaus keine Spur über die Thäter vorhanden ist und somit allerdings der Gedanke an einen Selbstmord mehr und mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt. (Mannh. J.)

Türkei.

(Smyrna, 19. Juli.) Seit meinem letzten traurigen Bericht über die entsetzliche Feuersbrunst, welche unsere Stadt zerstört hat, ist vollständige Ruhe in die Gemüther des Volks noch nicht eingekehrt. Eine Art Schwindel, ein geheimer Schrecken hat sich aller bemächtigt, da sich täglich neue Brände an verschiedenen Punkten der Stadt ereignen. Niemand zweifelt daran, daß sie angestiftet sind und aus einem Geiste der Unordnung und der Neigung, Schaden anzurichten, entspringen; um so mehr fragt man sich, welches und wo das Ende dieser Unglücksfälle seyn wird. Es ist gewiß, daß im Laufe dieser Woche abermals Feuer im fränkischen Quartier angelegt worden ist, und zwar von Polizeisoldaten des Gouverneurs. Vorgestern waren die Gerüchte, welche über die bösen Absichten der turkischen Bevölkerung umliefen, so stark, und ließen so sehr eine Metzelei oder eine große Feuersbrunst erwarten, daß alle Spritzenmannschaften zusammengerufen wurden, ja daß sich die Konsulate im Innern der Häuser mit einer starken Sicherheitswache zu schützen suchten. Nur eine Stimme des Beifalls herrscht in Smyrna über das vortreffliche Benehmen des Echo de l'Orient, welches sich nicht gescheut hat, auf's kräftigste und entschiedenste der Pforte das feige und unwürdige Verfahren des Gouverneurs Reschid Effendi vorzustellen. Dieser Beamte soll auch dem Vernehmen nach abgerufen werden. Der Großsultan hat ein Dampfboot mit 500 Säcken Mehl, 200 Zelten und 750,000 Silberpiastern abgeschickt. Ferner ist der den Wiederaufbau der Stadt betreffende Ferman hier angekommen. Die Straßen werden eine bedeutende Breite erhalten und schnurgerade gebaut sein und die Häuser mit steinernen Façaden versehen werden. Das französische Marinelazareth ist noch immer mit den Kranken des österreichischen Hospitals und mit mehr als 200 Familien angefüllt, die ohne Unterschied des Glaubens und des Vaterlandes alle Hülfe und Unterstützung empfangen, deren sie in ihrer unglücklichen Lage benöthigt sind. Die Bevölkerung lagert unter freiem Himmel zum Theil in den Gärten, zum Theil unter Zelten. Man errichtet gegenwärtig Barracken, um im Winter alle durch den Brand unglücklich Gewordenen aufzunehmen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

†* (Nürnberg den 5. August.) Ueber den Empfang und die einleitenden Festlichkeiten beim Sängerfeste zu Würzburg, meldet ein Mitglied des hiesigen Mozartsvereins aus Würzburg vom 3. August Folgendes: Wir kamen um 4 Uhr Nachmittags beim schönsten Wetter an, und wurden vom Komite aufs Feierlichste empfangen. In die Nähe des Rennwegthores, welches sinnig geschmückt war, gekommen, ritten uns 4 Komite-Mitglieder entgegen und bewillkommneten uns, begleiteten uns in die Stadt, wo wir von unzähligen Menschen unter Kanonendonner empfangen und sofort an das Rathhaus geführt wurden. Hier angelangt, wurden wir in den Saal geleitet, woselbst jeder sein Quartier-Billet empfing. Knaben von 12—15 Jahren, mit weiß und blauen Schärpen, waren bereit, den Gästen ihre Wohnungen zu zeigen. Im Hutten'schen Garten steht die Festhalle, die einen imposanten Anblick im Innern gewährt und sehr schön geschmückt mit Fahnen, Lüstern von grünem Moos u. s. w. erscheint. Die Menschenmenge war hier enorm, man konnte kaum wieder hinauskommen. Endlich gelang es uns doch und wir gingen an den Main, um die Dampfschiffe von Frankfurt ankommen zu sehen. Diese langten um ½9 Uhr an. Es war ein majestätischer Anblick, das schön illuminirte Gasthaus „die Mainlust" und die unten daran liegenden Häuser im Spiegel des Mains zu sehen, bengalische und griechische Flammen wechselten auf beiden Ufern fortwährend mit Kanonendonner und Raketen, bis endlich das letzte Schiff langsam heranfuhr, das illuminirt war. Eine unabsehbare Menschenmasse war am Ufer. Als es landete, stiegen die Sänger von Frankfurt aus, ein Komite nahm sie mit Musik und Fackelschein in Empfang und geleitete sie durch die Straßen. Jeder der Sänger hatte eine bunte Stocklaterne in der Hand, was sich sehr schön ausnahm. Der ganze Abend war alsdann der anständigsten Lust und Freude geweiht.

(Würzburg, den 3. August.) Nachstehend theilen wir die Ordnung des Festzuges am 5. August mit: Antrittsplatz der Exercierwasen am Sanderthore präcis 7¾ Uhr. 1) Eine

---

-Was jedenfalls sehr schlau von den Deutschen ist!-

-Nun ja! wir Engländer treiben es aber doch ganz anders. Wir verdienen daheim und verzehren auswärts, und, nehmen Sie mir's nicht übel, das ist eigentlich viel ehrenvoller, viel höflicher!-

-Ohne Zweifel, aber freuen Sie sich doch, daß es noch ein Land in der Welt gibt, wo mitleidige Gastwirthe die fahrenden Fräulein, die zerrütteten Banquiers und die zweifelhaften Geldheroen Alt-Englands für ein Billiges an ihr Herz drücken! Ich kann Ihnen versichern, daß mich noch im vorigen Sommer ein reisender Britte in das Estaminet eines rheinischen Dampfschiffs zog und mich mit flüsternder Stimme fragte, -ob es denn wirklich nöthig sei, daß man in Mainz zu Mittag speise!-

-Eine Ausnahme, mein Herr!- rief der Lord etwas zornig. — -Aber eine edle!- erwiderte ich ihm. -Senden Sie uns nur viele arme Engländer! Wie lieben die Armen in Deutschland — und sie finden Gesellschaft! Ach die Armen! Sie säen nicht, sie ärnten nicht und unser himmlischer Vater...-

-Wie, Sie sind religiös? fragte der Lord verwundert. -Das ist seltsam! Herr Howitt sagt, man kenne das Christenthum in Deutschland fast nicht mehr. Und die Universitäten — das muß ja erschrecklich sein! Unter zwölf Studenten sollen immer zehn sein, welche Deisten sind, schrecklich!-

-Das ist Verleumdung! Wenn Herr Howitt das gesagt hat, so ist es Verleumdung! Aber vielleicht weiß Herr Howitt nicht, daß die Studenten, seit er Umgang mit ihnen hatte, schon wieder viel gescheidter geworden sind. Uebrigens will ich Ihnen nur gestehen, ich habe das Buch des Herrn Howitt ebenfalls gelesen — es ist ein vortreffliches Werkchen, gut genug für einen religiösen Engländer, und jedenfalls kann noch etwas aus ihm werden, wenn er bei dem ersten, besten socialistischen Schneider in England Privatunterricht nimmt!- Bei diesen Worten drehte sich der erschrockene Lord drei Mal auf seinem Stuhle herum. -Wie, Herr Howitt bei einem Socialisten Unterricht nehmen? Bei einem Menschen, wie ich sie dutzendweise aus meiner Fabrik gejagt habe? Bei einem Socialisten, der schlimmer ist, als ein deutscher Student?- Der Lord stand auf und schlich zu Bette.

Draußen entfaltete indeß die Nacht ihre lieblichsten Reize. Ich ging die Meerenge entlang und spazierte über die ungeheure Brücke nach Anglesea. Von dort aus sieht man am besten die wilden Berge von Nord-Wales. Ihre schroffen zackigen Umrisse stachen prächtig gegen den mondhellen Himmel ab. Alles war still, nur die Wellen schlugen leise rauschend an die felsigen Ufer.

Abtheilung der Herrn freiwilligen Reiter. 2) Die Artillerie-Musik. 3) Zugführer mit 2 Adjutanten. 4) Sämmtliche Herrn Komite-Mitglieder. 5) Die 38 Bundesstaaten-Fahnen zu 2mal 7 und 4mal 6 in einer Reihe. 6) Die Herren I. Tenore in Sektionen zu beiläufig 24 Mann und zwar 6 Mann in einer Linie. 7) Zwischen 3 bis 4 solcher Sektionen stets 2 oder 3 Liedertafelfahnen in einer Fronte. 8) Die Herren II. Tenore in gleicher Ordnung mit gleicher Fahnen-Eintheilung; jedoch vor der ersten Reihe derselben statt 2 bis 3 in einer Fronte 5 Fahnen. 9) Die zweite Musik. 10) Die Herren I. Bässe in gleichen Sektionen mit gleicher Fahnen-Eintheilung. 11) Die Herren II. Bässe in Sektionen mit gleicher Fahnen-Eintheilung, wie oben; vor der ersten Reihe derselben statt 2 bis 3 jedoch wieder 5 Fahnen. 12) Eine Abtheilung der Herren freiwilligen Reiter. (W. Abdbl.)

(Uffenheim.) Bei Gelegenheit einer am 27. d. M. zu Markt Scheinfeld, Herrschaftsg. Schwarzenberg, unter betrunkenen Burschen stattgehabten Schlägerei ward ein braver junger Mann, indem er die erhitzten Schläger begütigen wollte, durch einen Messerstich lebensgefährlich verwundet. — Tags darauf erdrosselte sich zu Renzenheim, k. Ldgs. Uffenheim, ein Schumachergeselle zufolge eines unglücklichen Liebesverhältnisses in der Scheune eines dortigen Einwohners. Des Letzteren Sohn, beim Eintritte in die Scheune den Unglücklichen schlafend wähnend, versuchte ihn aufzurütteln. Als ihn jedoch das gebrochene Auge und das mit Blut unterlaufene Antlitz eine Leiche erkennen ließ, stürzte er vor Schrecken zusammen und verfiel hierüber in eine so gefährliche Krankheit, daß man bis jetzt noch an seinem Aufkommen zweifelt.
(Würzb. Z.)

(Bonn, 1. August.) Wir sind jetzt im Stande, einen ausführlichen Bericht über die Anordnungen für das Fest bei der Inauguration des Beethovenmonumentes und den Erfolg der bisherigen Thätigkeit des Komite's abzustatten, die wohl zu der Hoffnung berechtigen, daß dasselbe auf eine würdige und glänzende Weise stattfinden wird. Hr. Hofkapellmeister Dr. Liszt ist bereits am. 20. d. M. hier eingetroffen; derselbe nimmt als Mitglied des Komite's Theil an den Anordnungen für das Fest und leitet die Proben zum zweiten Konzerte sowohl hier als in Köln. Hr. Hofkapellmeister Spohr wird schon am 3. August hier eintreffen, um auch die letzten Proben zu dem ersten Konzerte zu leiten, dem sich bis dahin Hr. Musikdirektor Weber von Köln, sowohl hier als in Köln unterzieht. Die Musikvereine sämmtlicher Städte der Rheinprovinz haben ihre Mitwirkung zugesagt. Meyerbeer, Habeneck, Moscheles, Rob. Schumann, v. Lindpaintner, Ehelard, Schneider, Fetis, Holz, O. Lowe, Mlle. Pleyel, Fischhoff und mehrere Andere haben bereits die an sie ergangenen Einladungen angenommen. Das Orchester wird eben so großartig als tüchtig besetzt werden, indem die ausgezeichnetsten Solospieler, wie Möser, Hubert, Ries, Leop. Ganz, Gros, Franko-Mendes u. s. w. ihre Mitwirkung zugesagt haben. Für die Soloparthieen sind die Damen Tuczek von Berlin, Schloß und Sachs von Köln, Novello von London und Kratky von Frankfurt a. M. und die Hrn. Staudigl v. Wien und Götz v. Weimar gewonnen; hoffentlich wird dem Hrn. Tichatschek in Folge besonderer Verwendung der zurückgenommene Urlaub wieder ertheilt werden. Die Musikgesellschaft des österreichischen Kaiserstaates und der Männergesangverein in Wien senden Deputirte zu dem Feste, denen sich viele Mitglieder derselben anschließen. Die Akademie di Santa Cecilia in Rom hat ein Gratulationsschreiben eingeschickt. Das Komite darf die Hoffnung hegen, daß das Fest durch die Anwesenheit J. Maj. des Königs und der Königin sowie des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich von Preußen verherrlicht wird. Das musikalische Programm, bereits mehrfach veröffentlicht und bekannt, bleibt unverändert Außerdem ist Folgendes beschlossen worden: Am Vorabende nach dem ersten Konzerte wird ein Feuerwerk auf dem Rheine abgebrannt. Am Tage der Inauguration werden des Morgens in dem Garten des Hôtel de Belle-Vue zwei Musikchöre spielen. Sodann findet ein Festzug nach der Münsterkirche statt, wo die kirchliche Feier gehalten wird; Abends Illumination der Stadt und Musik auf dem Markte. Am 12. August spielen des Morgens die beiden Musikchöre in dem Garten des königlichen Hofes. Nach dem großen Morgenkonzerte wird die feierliche Taufe eines Dampfbootes der Kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, welches den Namen „Ludwig van Beethoven" erhält, stattfinden, hierauf eine Lustfahrt nach Nonnenwerth gemacht werden und zum Beschluß der Festlichkeiten wird ein großer Festball veranstaltet. Besonders erfreulich ist es, daß durch die Eintracht und Uneigennützigkeit von Bonner Bürgern, ungeachtet bereits ein Konzertlokal für 2000 Plätze eingerichtet ist, jetzt noch ein neues dazu bestimmtes Lokal gebaut wird, welches, größer als der Kölner Gürzenich, den Raum für ein Orchester von 600 Personen und allein 3000 Sitzplätze liefert. (Frkf. O.-P.-Z.)

(Schwetzingen, [Großherzogth Baden] den 31. Juli.) Gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr wälzte sich eine Windhose von Waghäusel der durch den Hudwald und Kuppel (St. Leoner Forstbezirks), sodann hinter dem Orte Reilingen vorbei, wo sie noch einen Theil der sogenannten Ziegelgasse berührte, und von dort in die Hardt, Bruchhausen und Eppelheim. Die stärksten Buch- und Eichbäume liegen zerschmettert auf der Erde, andere sind sammt den Wurzeln, woran noch die größten Erdmassen hängen, umgerissen; Aeste davon, welche ein Viertelklafter Holz geben, hat der Sturm in der Luft mit fortgenommen, und dieselben liegen etwa auf eine halbe Stunde Wegs im Felde herum; in Reilingen ist an einem Hause der obere Theil zusammengerissen und die Ziegel und Sparren anderer Häuser flogen wie Spreu in der Luft herum. Auf dem Felde, das zwischen der Hardt und Reilingen liegt, sieht man auf der Linie, welche die Windhose genommen hat, gar nicht mehr, was da gestanden hat; ebenso ist es in der Hardt: dort sieht es in der Richtung, die der Orkan genommen, wie durchforstet aus, und wo er durch junge Forlenbestände ging, hat der Sturm dieselben mitgenommen, wie Stroh. Der dadurch entstandene Schaden im Walde wird von den betreffenden Forstbeamten auf 4000 bis 5000 Klafter geschätzt. Die Breite der Linie, auf welcher sich die Windhose hinwälzte, ist theils 200, theils 150, auch nur 100 Schritte. Menschen sind, so viel man bis jetzt erfahren, außer einem Mann, der noch in Hockenheim liegt und stark beschädigt seyn soll, keine verunglückt; dagegen sind Vögel aller Gattungen todt gefunden worden.

(Lemberg.) Das k. k. galizische Landespräsidium bringt zur Anzeige, daß in Folge unaufhörlicher Regengüsse am 17, 18 und 19 Juli alle Gewässer, namentlich der San, die Wisloka, die Biala, der Dunajec, die Sola und die Weichsel sich über ihre Ufer ergossen und die größten Verheerungen angerichtet haben. Im Tarnower Kreise allein haben auf diese Weise 100,000 Menschen Getreide, Vieh, Geräthschaften ꝛc. verloren. Zugleich fordert die Behörde zur Unterstützung für die Nothleidenden auf. (A. A. Z.)

Weßhalb reisen die Engländer lieber in der ganzen Welt umher, um kolossale Berge blaue Seen und alte Wälder zu schauen? In Wales haben sie Alles und besuchen es nur wenig, wie man mir versicherte. Ist es ihnen um die historischen Erinnerungen so sehr zu thun? Die haben sie in Wales auch — rings auf den Hügeln zerstörte Schlösser — ein tröstlicher Anblick! — Aber in anderen Ländern ist ja Alles billiger! O über die Engländer! Es ist einerlei, was für Berge sie sehen, nur billig, billig! so schreit der größeste Haufen! Wenn John Bull eine Reise machen will, da geht er bei guten Freunden herum und fragt, ob es wohl 10 Pfund weniger koste, wenn er nach Algier reise, statt nach Petersburg. Und ist dies der Fall, da pilgert er nach Algier, so sicher, wie zwei mal Zwei Vier ist. —

Am folgenden Morgen wiegten wir uns in einem Kahne nach dem alten Caernarvon hinunter. Maria schöpfte mit den kleinen Händen etwas Seewasser und schnitt die lieblichsten Grimassen, als ihre rosigen Lippen mit der salzigen Brühe Bekanntschaft machten. Der Lord schlürfte Politik aus einem Torydlatte, während die erhabene Doctor Clara still sam in den Morgen hinausstierte

Caernarvon, meine verehrten Freundinnen, ist eine Stadt wie andere mehr, alt, enggässig und finster. Am westlichen Ende des Ortes steht die grandiose Ruine eines Schlosses, welches Eduard I. für Geld und gute Worte weiland aufführen ließ. Sehen Sie dort die fürchterlichen Trümmer. Wünschen Sie einen Quaderstein als Andenken? Ich hole ihn gern herunter. Die Chronik von Caernarvon ist sehr interessant und hat namentlich eine rührende Geschichte aufzuweisen, die den Beweis liefert, daß unser deutsches Weinsberg nicht die einzige Stadt ist, welche sich der Weibestreue rühmen kann. Ein Fürst von Nord-Wales zog nämlich einst nach Schottland in den Krieg und hatte in seinem Heere viele Arcon-Männer. Man wollte nur ein halbes Jahr ausbleiben; die Unternehmung zog sich aber sehr in die Länge, und weil damals die Postverbindungen noch nicht recht geregelt waren (denn der Feldzug geschah in einer Zeit, wo man noch keine Zeitungen las und auch kein Piano spielte), so konnte Niemand von allen Helden nach Hause schreiben, ob er gesund geblieben. Dies verdroß die zurückgebliebenen Ehefrauen, und als wiederum das dritte Frühjahr ins Land kam, da hielten sie eine feierliche Rathsversammlung, fingen an zu weinen und erklärten vor allem Volke, ihre theuren Ehemänner müßten wohl sämmtlich erschlagen sein, und das sei höchst traurig!

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Neu ausgestellte Werke im Albrecht-Dürer Hause.

Nr. 20. Salzburg. Oelgemälde von Labhart in Feuerthalen.

Nr. 21. Castel Bell in Vintschgauer Thale in Tyrol von demselben.

---

* Das Gastspiel der Mad. Leynsitt vom k. k. privilegirten Theater an der Wien begann mit der Vorstellung der Preziosa, eines früher mit Recht äusserst beliebten Stückes, worin Mad. Leynsitt die Titelrolle übernommen hatte, die im Besitze der schönsten äusseren Mittel, worunter namentlich ein sehr schönes Organ und die deutlichste Aussprache zu rühmen, durch ihre gesammte Darstellung bewiesen hat, daß ihr bei der Auffassung der Parthie eine richtige innere Verständigung mit derselben zu Gebote gewesen ist. Wir dürfen somit den ferneren Rollen der Künstlerin mit Vergnügen entgegensehen und der Beifall des Publikums, der ihr bei ihrem ersten Auftreten zu Theil geworden ist, wird sich gewiß in verdientem Maaße steigern.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verein für prunklose Beerdigungen.

Donnerstag Vormittag 10 Uhr findet die Beerdigung des Herrn

[redacted] Johann Paulus Justus Schlözer,

Oberlehrer an der Sebalder Mädchen-Schule statt.

Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhause S. Nro. 978 im Cappadocia.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter bringt einem verehrlichen Publikum zur Kenntniß, daß ihm von einem hochlöblichen Magistrat die Erlaubniß ertheilt wurde, mit Steinkohlen en detail handeln zu dürfen. Ich erlasse von böhmischer Steinkohle den Zentner zu 1 fl. 27 kr., den ½ Zentner 45 kr., ¼ Zentner 22 kr., einzelne Pfunde 1 kr.

Es ist nicht meine Absicht, diesen Handel großen Gewinnstes wegen zu treiben, wie vorstehende Preise schon zeigen, sondern ich wünsche auch meinerseits mitzuwirken, der immer größer werdenden Holzteuerung nach Kräften entgegen zu arbeiten und es auch den Armen möglich zu machen, obiges Feuerungsmaterial sich zu verschaffen. Möchten sich doch alle verehrlichen Mitbürger auch bereit zeigen, zweckmäßige Einrichtungen zur Benützung dieses Brennmaterials zu treffen, und es würde gewiß der Preiß des Holzes bald wieder auf einen mäßigen zurückgebracht seyn. Die Vorurtheile, daß sich alles verruße oder die Speisen riechend werden, fallen bei praktischer Feuerungs-Einrichtung gewiß bald weg, wie ich Jedermann selbst überzeugen kann, indem bei mir schon seit 4 Monaten mit Steinkohlen gekocht und das Essen eben so schmackhaft wie früher mit Holz zubereitet wird und nur die Hälfte Kosten verursacht.

Je zweckmäßiger die Einrichtung der Feuerung ist, desto mehr Vortheil gewährt sie; die meinige, von dem geprüften Pyro-Techniker Hrn. Lohbauer von St. Leonhard hergestellt, sehr einfach und wenig Raum einnehmend, hat allen meinen Anforderungen entsprochen, und ich kann deshalb diesen Mann hiezu mit Recht empfehlen.

Nürnberg, den 6. August 1845.

J. B. Schroll, L. 605 neben der städtischen Brücken-Waage.

(Zu vermiethen.) In Nro. 1073 ist eine schöne Wohnung täglich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Das im Erlanger Intelligenzblatt angezeigte Konzert auf heute Mittwoch den 6. August im Weissgarten, kann wegen Verhinderung der Musik nicht stattfinden, und wird solches am Mittwoch den 13. August von der berühmten Musikgesellschaft Noris ausgeführt werden.

Kiskalts- vorm. Hornszwinger.

Heute Mittwoch den 6. August produziren sich die Natur-Sänger Peter Heller und Frau und Zitherspieler B. Witton aus Steiermark, und laden hiezu ergebenst ein.

Anfang 7 Uhr.

Nachricht.

Daß mit dem 20. August der Unterricht in gymnastischen Uebungen und der Anstandslehre beginnt, bringt hiermit zur Kenntniß

Anton Kleining, neue Gasse S. No. 1178.

Haus-Verkauf.

Das zur Nachlaßmasse des Privatiers Wolfgang Faber gehörige Haus Lit. L. Nro. 678 an der Lorenzerstrasse, zunächst am hintern Pennthofgebäude gelegen, welches sechs Zinswohnungen und einen Hofraum enthält, und das Forstrecht besitzt, wird dem öffentlichen Verkauf unterstellt, und hiezu Termin auf

Freitag den 8. August, Vormittags,

in der Wohnung des Unterzeichneten anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag bei einem annehmbaren Gebot sogleich erfolgt.

Dieses Gebäude würde sich auch zur Einrichtung eines Stadels vorzüglich eignen.

Nürnberg, am 1. August 1845.

Patrimonialrichter und Notar Wagler.

(Erbieten.) Ein Rechnungsbeamter dahier, erbietet sich zu Herstellung von Rechnungen oder Besorgung von Rechnungsrevisionen und andern schriftlichen Arbeiten. Unter Zusicherung der pünktlichsten Ausführung der ihm übertragen werdenden Geschäfte, begnügt sich derselbe mit dem geringsten Honorar Näheres in der Exp. d. Bl.

Ball im goldnen Adler.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih findet am Montag Ball statt, wozu hiedurch ergebenst einladet

S. Kehr.

(Verloren.) Montag den 4. August wurde von den 7 Zeilen bis zum Treidberg der preuß. K. R. nebst einem Brief verloren. Wer denselben gefunden hat, möge ihn gefälligst im Stern in Gostenhof abgeben.

(Gesucht.) Eine gesunde reinliche Stillamme wird sogleich anzunehmen gesucht.

(Gesucht.) Ein Mädchen, welches im Kochen so wie auch in allen andern häuslichen Arbeiten erfahren ist, wünscht bis Ziel Lorenzi oder 14 Tage nach dem Ziel als Köchin, Hausmagd oder Stubenmädchen bei einer soliden Herrschaft in Dienst zu treten.

(Zu vermiethen.) Es ist ein schöner Laden mit heizbarem Ladenstübchen und äußerst freundlichem Logis zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Ein freundliches tapezirtes Zimmer, mit Bett und Möbeln, ist täglich an einen soliden ledigen Herrn billig zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In Nro. 712 der Paniersgasse ist ein Felsenkeller zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Ein heiteres möblirtes Zimmer ist an einen soliden ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 6. August. Abonnement suspendu. Zum erstenmal wiederholt: „Alessandro Stradella.“ Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik v. Flotow.

Angekommene Fremde

vom 4 August 1845.

(Rothe Roß.) Lord de Mauley m. F., Parlamentsmitglied. HH. Feilding v. London, Vandrey v. Irland, Rentier. B. v. Könneritz, Minister sächsischer Gesandter v. Wien. Freihr. v. Murheim m. F., Gutsbes. v. Schwerin. Dr. Lutze v. Berlin

(Bayer. Hof.) HH. B. de Taylor, General-Insp. d. Künste v. Frankreich. Dubry, Maler v. Paris. Wyndham, Bruce, Entwisle, Rentier v. England. Dutton m. G., Kröger v. Kurhaven, Weinberg, Jacoby, Kfte. v. Berlin. Freihr. v. Richthofen v. Breslau. HH. Streider v. Eisenach, Friederind m. F., Geh.-Rath v. Berlin.

(Wilt. Hof.) HH. Gauby m. G., Major. Gauby, Ob.-Lieut. v. Eisenach. Pedrone, Banquier v. Augsburg. Freihr. v. Egloffstein v. Egloffstein. v. Kansky, Gutsbes. v. Kalisch. Mde. Beschneider v. München.

(Strauß.) Hr. Graf Tetzel v. Siegenburg. Frau v. Nowalt. Mde. u. Mlle. Neussy v. Wien. Freihr. v. Heimburg, Major v. Hannover. HH. Seelig, Part. v. Kassel. Schröder v. Elderfeld, Cronauge v. Hallenberg, Pfister v. München, Härle v. Heilbronn, Bawarowsky, Stürz v. Wien, Bilsten v. Börde, Hübner v. Bingen, Petzold v. Chemnitz, Kfte. Mackenzie, Gelehrter v. England. Cranz, Registrator v. Posen. Streckfuß, Maler. Biermann, Professor v. Berlin. Hirscher, Chorherr v. Klosterneuburg. Stiefter, Chorherr v Hirzing. Albert, Kammerh. u. Chorherr v. Klosterneuburg. v. Hartlieb, Part. v. Memmingen.

(Blaue Glocke. HH. Weiß, Bauinspektor v. Bayreuth. Horn m. G., Cassier v. Regensbg. v. Sterogt, Major v. Preusserz. Girisch mit F., Herrsch.-Richter v. Heidelberg. Spieler, Gutsbes. v. Nassau. Seidenbusch m. G., Landrichter von Wellerstadt. Sixt, Pfarrerverweser v. Korkhofen. Backert, Aktuar v. München. Mad. Schonger m. F. v. Ingolstadt. Mad. Walter m. Sohn v. Gmünd. HH. Nelsdier v. Rotterdam, Rosenfeld v. Bambg., Kfte. Minch, Ingen. v. Halle. Geiger, Stud. v. Offenburg. Seelig, Schauspieler v. Frankfurt. Frln. Rothdach v. Ertheim. Mad. Friedrich m. Tochter v. Heilbronn.

(Fränk. Hof.) HH. Bing v. Hechingen, Sämann v. Ansbach, Kfte. Frohnapfel, Fabr. v. Ebersberg. Mad. Fischer v. Weissenburg, Frl. Rosenbaum v. Deggingen.

(Rothe Hahn.) HH. Verstossen, Maler von München. Schrickauer, Kfm. v. Mainz. Pommer, Priv. v. Kottenz Ritter, Gutsbes. von Chalons. Stiel, Aktuar v. Ebingen. Bohm, Gastwirth von Reichenau. Ilgenfritz, Fabr. v. Pilstein. Permilsch, Rent. v. Pilsen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Döderlein v. Gunzenhausen, Henkel v. Ansbach, Wind v. Heilbronn, Scherrlein v. Crailsheim, Hagenah v. Gunzenhausen, Kfte. Mack, Priv. v. Gunzenhausen. Wagner, Gastwirth v. Gönningen. Reinert, Priv. v. Mainz.

(Wild. Mann.) HH. Strobel, Seiler v. Grauen, Weindler, Gebr. Schreiner, Greß m. F. v. Karlsburg. Gerling v. Mittenberg. Handelsitte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 7. August 1845. **Nro. 219.** **Kalender: Ulrica.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Bayreuth, 5. Aug.) Seine Maj. der König haben, der Bitte des katholischen Pfarrers und Dekans Franz Pelmecky zu Wiesbaden im Herzogthum Nassau, huldvollst willfahrend, allergnädigst zu bewilligen geruht, daß für den Ausbau der begonnenen katholischen Kirche zu Wiesbaden eine Kirchen-Kollekte in sämmtlichen Kreisen des Königreichs bei Katholiken veranstaltet und mit Anfang des Monats December l. J. eröffnet werde. — Vermöge höchsten Ministerialreskripts vom 15. vor. Mts. ist Washington Finlay zu Mainz als Spezialagent der Eigenthümer der Havre-New-York-Paketboot-Gesellschaft anerkannt und ihm die Aufstellung von Unteragenten zur Vermittelung von Ueberfahrtgelegenheiten für Auswanderer nach Nordamerika vorbehaltlich der Genehmigung gestattet worden. In Gemäßheit dessen wurden die Kaufleute 1) Johann Leonhard Höpfel zu Bamberg und 2) Julius Wagner zu Bayreuth, als Unteragenten von Washington Finlay und der bemerkten Paketboot-Gesellschaft heute bestätiget, was mit dem Anhange hiemit bekannt gemacht wird, daß die dem Dr. Strecker zu Mainz durch höchste Ministerial-Entschließung vom 9. März 1842 ertheilte Agentur-Bewilligung zur Vermittelung von Ueberfahrt Gelegenheiten nach Nordamerika außer Wirksamkeit gesetzt worden ist, daher durch denselben abgeschlossene Ueberfahrtaccorde als giltige Nachweise versicherter Schiffsgelegenheiten nicht weiter zu betrachten sind. (Z. f. D.)

Preussen. (Berlin, den 27. Juli.) In der letzten Hälfte des Monats September sollen neue Konferenzen in Beziehung auf die Sundzoll-Angelegenheiten beginnen. Der Regierungsrath, Graf von Bülow, soll, wie man wissen will, einen höhern Staatsbeamten aus der Provinzial-Regierung Pommerns zu diesem Zweck nach Kopenhagen begleiten. Das wichtige Unternehmen eines Kanalbaues zur Umgehung des Sundzolles, soll, wie man gewiß behaupten will, für unausführbar erklärt und bereits aufgegeben seyn. Doch ist bis diesen Augenblick noch kein Rapport Seitens der von unserm Gouvernement zur nähern Untersuchung des Terrains abgesandten Ingenieur-Offiziere eingelaufen. Erst nach dem Eintreffen dieses Berichts wird sich das Unwahre von dem Wahren in dieser Sache unterscheiden lassen. (Trier. Z.)

(Breslau, den 30. Juli.) Der Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau, der ganz in versöhnendem Sinne geschrieben ist, schließt mit folgenden Worten: „Einem Vorwurfe muß ich noch begegnen, der uns Katholiken in unsern Tagen öfter gemacht wird. Man schilt uns, daß wir, als Römisch-Katholische schlechte Deutsche seyen, ohne Liebe zum Vaterlande, oder wohl gar bereit, dasselbe an die über den Bergen zu verrathen! Man deutet dabei auf alte Vorgänge zurück, die als Entwicklungskrankheiten, als Paroxismen in dem Gange der europäischen Civilisation, ihre vernünftige Erklärung und selbst von mancher Seite ihre Rechtfertigung finden in den Vorstellungen, den Bedürfnissen, in der Gewaltthätigkeit, in der Rohheit vergangener Zeiten: die aber bei der spätern Ausbildung der Staaten und gesellschaftlichen Zustände seit vielen Jahrhunderten unmöglich geworden sind und es auch für alle Zukunft bleiben werden, wenn nicht, was Gott verhüte! Europa aus seinen Fugen gerissen, von Neuem in tiefe Rohheit und Barbarei versinkt. Welch' seltsamer Unverstand also oder welche Verleumdung: wir Katholiken seyen keine gute Deutschen! Haben denn in den letzten Befreiungskriegen, die das Vaterland wieder groß und herrlich gemacht, nicht auch Katholiken so gut wie Protestanten mit treuer Hingebung gefochten und geblutet? Regt sich nicht auch in den deutschen Landen katholischen Bekenntnisses ein tiefes Gefühl, ein lebendiger, thätiger Sinn für deutsche Art, Kunst, Sprache und Sitte? Ist es nicht gerade des ächten Katholicismus Art, am guten, bewährten, geheiligten Alten, also gewiß auch am angestammten theuren Vaterlande, mit Treue und Liebe festzuhalten, ohne darum vernünftigem Fortschritte in Allem, was der Vervollkommnung fähig ist, abhold zu seyn?" — Der hiesige Protest gegen die Anmaßungen in der evangelischen Kirche hat ferner Unterzeichner in Breslau, Neumarkt, Auras, Görlitz, Chwostek und Rauden gefunden. (Br. u. Schl. Z.)

(Posen.) Die Zeitung des Großherzogthums Posen enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Um allen übertreibenden und entstellenden Gerüchten über die Auftritte am 28. und 29. Juli zu begegnen, wird hier-

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

»Aber weßhalb sollen wir den süßen Rest unseres Lebens ehelos vertrauern?« riefen sie, trockneten ihre Thränen und heiratheten, ihrer dreihundert liebenswürdige Frauen an der Zahl, die dreihundert liebenswürdigsten Diener ihrer geschiedenen Herren — worunter sehr stattliche Burschen gewesen sein sollen. Man kann sich den Jubel in Caernarvon denken. Dreihundert Hochzeiten auf einmal! Es waren nicht genug Eier aufzutreiben, um alle die hübschen Festkuchen zu backen. Aber ein altes Sprüchwort sagt:

»Heute Küssen und Lecken,
Morgen Prügel und Stecken!«

Und so geschah es auch in Caernarvon, denn plötzlich zogen am Abend die dreihundert Arvon-Männer gesund und wohl wieder in ihre Vaterstadt ein. O großes Herzeleid! die alten Ehemänner liebte man, denn alte Liebe rostet nicht; aber die jungen hatten sich auch bewähret. Was sollte man thun? Da legte sich der großmüthige Fürst von Nord-Wales ins Mittel; er wußte seine Krieger so zu beschwatzen, daß sie ihren früheren Ehehälften entsagten und mit einem Schlage dreihundert freundliche Bauerndirnen unter die Haube brachten. Er entschädigte sie außerdem noch durch vierzehn Privilegien, welche theilweise bis auf den heutigen Tag bestehen.

»So scheint denn in diesem Lande nie Treue existirt zu haben!« rief Maria. »Der goldlockige Dafydd ap Gwilym verläßt seine vierundzwanzig Geliebten, und die dreihundert Frauen in Caernarvon geben ihre Ehemänner auf! Aber die Geschichte des Barden Dafydd ist jedenfalls am abscheulichsten.«

Ich bitte Sie, Fräulein, erzürnen Sie Sich nicht. Die welschen Barden sind mitunter auch sehr treu gewesen. Hat es Einen gegeben, der kam in seinen jungen Jahren einst an einer Hütte vorüber und sah vor der Thür auf einem bemoos'ten Steine das lieblichste Mädchen sitzen. Er küßte sie dreimal auf den rothen Mund, und das gefiel Beiden so sehr, daß sie sich ewige Treue schwuren. Der junge Mann mußte aber in den Krieg, wurde vom Feinde gefangen und weit in der Welt umhergeschleudert. Erst als sein braunes Haar silberweiß geworden, kehrte er in die Heimat zurück. Da hatte sich Alles verändert; er konnte schier sein väterliches Dorf nicht wieder finden, und wenn er die Leute danach fragte, da verstanden sie ihn nicht, denn er redete beinahe in fremden Zungen. Nur die Berge standen noch an der alten Stelle; sie zeigten ihm den Weg, und glücklich erreichte er das Thal und die

durch amtlich erklärt, daß 40 Individuen wegen Ruhestörung, Widersetzlichkeit, Werfen mit Steinen und Aufreizen zu Exzessen verhaftet wurden, und daß unter den wegen dieser Vergehen bis jetzt zur Untersuchung gezogenen Personen vier den höheren Ständen angehören. Demnächst ist ein Handwerker dem Gerichte übergeben, weil derselbe die Absicht ausgesprochen, Czerski zu erschießen, und er das zu diesem Zweck gekaufte und geladene Pistol, um es zu probiren, aus dem Fenster auf die Straße hinabgeschossen und dadurch einen Zusammenlauf von Menschen herbeigeführt hat. Zwei bereits bestrafte Verbrecher, welche sich an die Spitze eines Haufens gestellt und den Anfang gemacht hatten, einen Kaufladen in der Wasserstraße zu stürmen, haben sich inzwischen heimlich von hier entfernt, sind aber bereits ergriffen und gewärtigen die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung. Bei dem durch Steinwürfe unterstützten, auf die Befreiung einiger Verhafteter gerichteten gewaltsamen Angriff auf die Hauptwache ist ein Landbewohner durch einen Bajonettstich, ein anderer durch einen Kolbenstoß verwundet; durch die zum Säubern des Marktplatzes kommandirte Abtheilung Husaren sind drei Individuen übergeritten worden. Getödtet ist Niemand; sämmtliche Verwundete befinden sich außer aller Gefahr, da die Verletzungen nicht von Bedeutung sind. Daß die Behörden den zur Aufrechthaltung der Ordnung nothwendigen Maßregeln erst im äußersten Augenblick durch das Einschreiten der Militärmacht Nachdruck verschafften, zeigt von dem Bestreben, so lange als möglich ernsten Folgen vorzubeugen; daß dadurch auch theilnahmlose Zuschauer, welche den wiederholten dringenden Aufforderungen, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet, betroffen wurden, lag lediglich in der durch die allerhöchste Verordnung vom 17. Aug. 1835 ausgesprochenen Nothwendigkeit, keinen müssigen Zuschauern das Verweilen an dem Orte eines Auflaufs und Tumults zu gestatten. Posen, den 1. Aug. 1845 Der königliche Polizei-Präsident v. Minutoli."

Würtemberg. (Stuttgart, 5. August.) Vorläufiger Bericht. 90. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 4. August. Die Kammer erhielt heute folgende Note der Kammer der Standesherren vom 2. d. sammt einer gemeinschaftlich an den k. Geheimerath zu richtenden Adresse: Note der Kammer der Standesherren: Erhaltenem Auftrag zufolge beehrt sich der Unterzeichnete, das Präsidium der Kammer der Abgeordneten zu benachrichtigen, daß die Kammer der Standesherren in ihrer heutigen Sitzung vom 2. August den Inhalt der jenseitigen Note vom gestrigen Tage in Berathung gezogen und Folgendes beschlossen hat: Die Kammer der Abgeordneten glaubt in der Annahme des Ansinnens eines Kredits von 16 Millionen, so wie dasselbe von der hohen Staatsregierung unterm 31 Juli an jede der beiden Kammern gestellt worden ist, ein Mittel gefunden zu haben, das Zustandekommen einer Vereinigung über die Beschlüsse, das Eisenbahnwesen betreffend, zu befördern. Die Kammer der Standesherren, indem sie ihr Kompetenzrecht, wie sie dasselbe in ihren Noten vom 26. und 31. Juli ausgesprochen, hat sich hiemit ausdrücklich verwahrt, wie solches auch von der Kammer der Abgeordneten in Beziehung auf ihre Ansicht gleichfalls geschehen ist, nimmt keinen Anstand, dem jenseitigen Beschlusse in Betreff der Annahme des Ansinnens eines Kreditvotums von 16 Millionen beizutreten. Auch ist die Kammer der Standesherren damit einverstanden, daß der Kön. Staatsregierung hinsichtlich der Unterstützung von Privatgesellschaften für Eisenbahnen durch das Remsthal und durch das obere Neckarthal ein Kredit bis zum vierten Theile des Baukapitals verwilligt werde, so wie sie ihre Zustimmung auch dazu ertheilt, daß für den Fall, daß die k. Staatsregierung sich mit der großh. badischen Regierung über einen Anschluß an der Westgränze vereinigen sollte, ein weiterer eventueller Kredit bis zu der Summe von 4 Millionen anzubieten sey. Die Kammer der Standesherren sieht hiemit die sämmtlichen mittelst verehrlicher Noten vom 15. und 19. Juli hieher sub 1—21, wie sie in der Anlage enthalten sind, mitgetheilten Beschlüsse, den Eisenbahnbau betreffend, abgesehen von den, vermöge der Annahme des Kreditvotums sich von selbst ergebenden, Veränderungen als durch Uebereinstimmung für erledigt an. Indem der Unterzeichnete das Präsidium der Kammer der Abgeordneten ersucht, Vorstehendes zur Kenntniß der gegenseitigen Kammer bringen zu wollen, hat er die Ehre, die dießfalls zu erlassende gemeinschaftliche Adresse an den k. Geheimen Rath zur Mitunterzeichnung beizuschließen. Sich damit ꝛc. Stuttgart den 2. August 1845. Der Präsident der Kammer der Standesherren Adresse an den k. Geheimen Rath: Euer königl. Maj. erlauben wir uns Folgendes allerunterthänigst vorzutragen: Wir haben bei der Berathung der Eisenbahnfrage in Folge des Vortrages, den Euer königl Maj. bezüglich eines zu bewilligenden Kreditvotums durch ihre Kommissäre uns mittheilen zu lassen, die allerhöchste Gnade hatten, beschlossen, dem gedachten Ansinnen zu entsprechen und somit dem gestellten Kreditvotum, im Betrage von 16 Millionen, unsere Zustimmung zu ertheilen, sonach mit Vollziehung dieses Beschlusses den ständischen Ausschuß zu ermächtigen, auf Requisition des Finanzministeriums innerhalb des ausgedrückten Kredits die nöthigen Anleihen im Einverständniß mit der k. Regierung zu beschaffen. Indem wir hievon Euer königl. Maj. allerunterthänigste Anzeige zu erstatten uns verpflichtet erachten, verbinden wir damit die weitere ehrfurchtsvolle Anzeige, daß wir in Folge der von Euer königl. Maj. ausgesprochenen Bereitwilligkeit zur Unterstützung von Privatgesellschaften für Eisenbahnen durch das Remsthal und durch das obere Neckarthal weiter beschlossen haben, zu diesem Zwecke der k. Staatsregierung einen Kredit zu verwilligen, welcher bis zum vierten Theile des Baukapitals sich erstrecken kann. Auch haben wir für den Fall, daß die königliche Staatsregierung sich mit der großherzoglich badischen Regierung über einen Anschluß an der Westgränze vereinigen sollte, beschlossen, der kgl. Staatsregierung einen weiteren eventuellen Kredit von vier Millionen anzubieten. Wir erlauben uns in der Anlage die Beschlüsse, betreffend den Eisenbahnbau, abgesehen von den vermöge der Annahme des Kreditvotums sich von selbst ergebenden Veränderungen, auf deren Grundlage wir der Annahme des angesonnenen Kreditvotums unsere Zustimmung ertheilt haben, Euer Königlichen Majestät zur Genehmigung vorzulegen. Wir verharren ꝛc. Die Kammer der Abgeordneten erklärte sich nach kurzer Berathung einverstanden. (Schw. M.)

Frankreich.

(Straßburg, den 2. August.) Die Nachtheile, welche die bayerische Pfalz im Allgemeinen, Ludwigshafen aber insbesondere durch die auch hier mit dem größten Bedauern aufgenommene Verfügung wegen eines abweichenden Schienengeleises auf der Bahnstrecke von Ludwigshafen nach der großherzoglich hessischen Gränze zu gewärtigen hätte, sind in dem Artikel „vom Rhein" in der Beilage zu Nr. 208 der D.-P.-A.-Z. eben so treffend als ausführlich nachgewiesen. Zu diesen Nachtheilen würde sich aber noch ein neuer und zwar höchst bedeutender gesellen, denn zufolge einer Mittheilung aus ganz zuverlässiger Quelle hat unsere Regierung die Fortsetzung des Schienenwegs von Ludwigshafen nach Mainz nicht nur zur Bedingung der Conzessionirung der Straßburg-Lauterburger Bahn, sondern auch zur Bedingung

---

verfallene Hütte, wo er vor fünfzig Jahren zuerst geliebt und geküßt hatte. Die Sonne funkelte eben in den schwarzen Eichenwald hinunter. Der alte Mann schlich um die Hütte herum, durch den kleinen Garten, und siehe, als er vor die Thür kam, da saß gerade wie vor fünfzig Jahren ein weibliches Wesen auf dem bemoosten Steine. Es war eine alte, alte Frau; sie hatte die Hände gefaltet und die Augen geschlossen, denn sie schlief. Der Greis hätte sie gern angeredet und nach seiner Geliebten gefragt, denn er dachte nicht anders, als daß sie noch gerade so jung und schön wie früher wäre. Als er aber sprechen wollte, da konnte er die Worte gar nicht zusammen finden; es wurde ihm so traurig ums Herz; er näherte sich der alten Frau, und es war ihm nicht anders, als müsse er sie dreimal auf die Lippen küssen. Das that er denn auch, und die Frau erwachte. Die guten Leute schauten sich lange Zeit mit ihren alten Augen recht ernsthaft an. Als sie aber inne wurden, daß Eins das Andere vor fünfzig Jahren recht herzlich umschlungen hatte, und daß sie sich noch liebten wie ehedem, da flossen ihnen die hellen Thränen die Wangen hinunter. „Ach, könnte ich dir doch sagen, daß ich es wirklich bin!" dachte der Greis und besann sich hin und her, ob er denn gar kein Wort mehr von dem wüßte, was er einst in der Geliebten Ohr geflüstert. Da tauchte eine alte Melodie in seiner Seele auf:

„O, gib mir Milch und gib mir Brod!"

Er sang es mit zitternder Stimme — die alte Frau setzte sich auf den bemoosten Stein und summte den Refrain:

„Ja, süße Milch und Weizenbrod!"

und da schlummerte sie ein und ist nie wieder erwacht.

Der Greis aber stieg auf den Felsen, der über der Hütte hing, und seine schneeweißen Haare flatterten im Abendwinde. Lange Jahre hat er noch unverständliche Lieder gesungen, bis ihn die Bauern in Wales begruben. Um den Felsen und die alte Hütte sind aber so viele Rosen gewachsen, daß man nichts mehr davon sieht.

„Das ist wieder etwas von dem fatalen Unsinn!" rief der Lord und faltete seine Zeitung. Unser Kahn stieß eben ans Land; die beiden Mädchen sprangen in die Blumen; der Lord trollte hinter ihnen her. Auf der Gasse in Caernarvon hielten uns aber einige Kinder an:

„O, gib mir Milch und gib mir Brod!
Ja, süße Milch und Weizenbrod."

(Fortsetzung folgt.)

des Anschlusses von Metz aus an die Verbacher Bahn gemacht. Daß die Fortsetzung nach Metz für die Ludwigshafener-Verbacher Bahn eben so sehr eine Lebensfrage ist, als die Fortsetzung nach Straßburg für die pfälzische Rheinbahn, wird längst überall anerkannt; um so begründeter ist daher auch die allgemeine Erwartung, daß im offenbaren Interesse aller bei diesen großen Bahnunternehmungen betheiligten Staaten, die in diesem Augenblicke obschwebende Differenz von Seiten der erleuchteten k. bayerischen Regierung selbst eine baldige befriedigende Lösung finden werde. (Frkft. O.-P.-Z.)

Schweiz.

(Luzern.) Am 25. Juli sah es in der Gemeinde Roth wieder kriegerisch aus. Abends kamen vier Landjäger von Luzern angesprengt, und theilten den Befehl mit, daß der Landsturm in den Gemeinden Dierikon, Roth, Gislikon und Honau aufgeboten sey, mit ihnen sofort die Wälder am Rother- und Udligenschwylerberge zu durchsuchen und von den Freischärlern zu säubern habe. Die Arbeit konnte am 25. Juli nicht zu Ende geführt werden, deßhalb mußte die Mannschaft am folgenden Tage wieder ans Werk. Sie kehrte um halb drei Uhr heim. Der Feldzug wurde durch die Anzeige eines als halbblödsinnig bekannten Holzarbeiters veranlaßt, der einen Mann mit einer Flinte im Wald oberhalb Dierikon gesehen hatte; das mußte ein Freischärler seyn. Der Holzhacker lief auf der Stelle zu seinem Bauer, der Bauer zum Gemeindeammann, dieser nach Luzern zum Polizeidirektor und von da aus wurden die Landjäger in einem Wagen fortgeschickt, um den Landsturm auf oben erwähnte Weise aufzubieten. Zuletzt zeigte es sich, daß der Mann mit der Flinte ein bekannter Waffenhändler aus Luzern war. Der Glaube, daß Leu nicht durch fremde Hand gefallen sei, gewinnt besonders in der Umgegend von seinem Wohnorte täglich mehr an Bestand. Die nachträgliche Erklärung, er sei nicht durch einen Pistolen-, sondern durch einen Stutzerschuß getödtet worden, erscheint deßwegen Jedermann unglaublich, weil die Stellung des Bettes, in welchem er gelegen, mit der Richtung der Wunde die Anwendung dieser Waffe unvereinbar machte; dann ist die Aussage von Leu's Frau (wenn sie dieselbe wirklich gemacht hat) daß sich im Hause keine Schießwaffe befunden habe, unwahr, indem Jedermann weiß, Leu sei namentlich nach dem Freischaarenzuge nie ohne geladene Pistolen über Land gegangen, auch seien dergleichen stets neben seinem Bette gehangen. Und wer wollte auch ohnedem glauben, der Landstürmergeneral des Kantons Luzern wäre nur mit einem Spazierstock versehen, ins Feld gezogen? Dann ist unwidersprochen, daß die Leintücher und nicht die Bettdecken gebrannt haben, ein Beweis, der Schuß müsse unter diesen losgebrannt seyn; und wie hätte ein Mörder solche Weitläufigkeiten gemacht? Ferner scheint der Umstand verdächtig, daß die Anzeige an die Polizeidirektion in Luzern erst Morgens 6 Uhr erfolgte und die Tödtung schon ¼ nach 12 Uhr geschah; daß sich bei der Untersuchung gar keine Feuerwaffen im Hause vorfanden u. dgl. mehr. Vollends lächerlich ist die Behauptung der „Staatszeitung," es haben sich Fußtritte von zwei Männern gezeigt, und diese seien die Thäter. Ich möchte blos fragen, durch was haben sich diese Fußtritte von den hundert andern Fußtritten derjenigen Personen unterschieden, die im ersten Sturme hin- und herliefen; denn gewiß ist, selbst nach der „Staatszeitung" daß diese erst später aufgefunden wurden. Ueberhaupt hat dieses Blatt mit seiner Aengstlichkeit, jeden Verdacht von der Selbstentleibung abzuwenden und einen politischen Mord herauszuzwingen, der Heiligsprechung Leu's den schlimmsten Dienst geleistet. Zu Gunsten desselben gestaltet sich die Meinung, er habe in seiner Furcht vor Ueberfall eine Pistole zu sich ins Bett genommen, und selbe sei durch Zufall losgegangen. (N. Z. Z.)

Mannichfaltiges.

** (Würzburg, 4. August.) Der erste Tag des großen deutschen Gesangfestes ist vorüber und wie das Fest selbst die Bezeichnung groß im Umfang verdient, so auch verdient die Ausführung glänzend genannt zu werden. Mehr als 1600 Sänger hatten sich von gestern Mittag bis Nachts 10 Uhr zu Fuß, zu Wagen, zu Schiffe eingefunden, wurden festlich empfangen und gastlich aufgenommen. Mit ihnen vereinigten sich etwa 300 Sänger von Würzburg (Gesangvereine und Seminaristen) und es begann Morgens gegen 7 Uhr die Haupt- und einzige Probe. Die Festhalle füllten bereits gegen 3000 Zuhörer. Alle Vorträge erfreuten sich einer günstigen Aufnahme durch lauten Beifall, stürmisch war er bei mehreren, besonders bei Eisenhofer's, Otto's, Fischer's und Reed's Kompositionen. Der würdige Meister der Tonkunst, Dr. Fr. Schneider, leitete seinen Doppel-Chor, Jehovah, selbst; ihn empfing von Sängern und Publikum freudiger Zuruf, als er, den das allgemeine Würzburger Festzeichen und das Abzeichen des Mozartsvereins von Nürnberg (als Ehrenmitglied desselben) schmückte, die Direktionstribune betrat. Auch seiner Komposition folgte stürmischer Beifall. — Um 10 Uhr endete die Probe und die Sänger zerstreuten sich in der freudigen Ueberzeugung des Gelingens. Um 11 Uhr wurden die Fahnen der Vereine vom Rathhause geholt und zierten sodann die in gutem Geschmack und mit großem Geschick gebaute Festhalle. Gegen 2 Uhr begann die Festaufführung, zu der sich über 4000 Zuhörer in Parterre und Gallerie eingefunden hatten. Wie schon über der Hauptprobe, so über der Aufführung waltete ein sehr günstiges Geschick und groß war der Genuß, welchen die Vorträge im Allgemeinen, mehrere denselben im Einzelnen, gewährten. Den angenehmsten Eindruck, welchen diese Massen von Sängern in den Chören machten, milderten die meist gelungenen Quartettstücke zwischen ihnen, und vollendete ihn aber die trefflichste Instrumental-Begleitung durch die vollständige Artillerie-Regiments-Musik. Dies Alles zusammengenommen, riß denn auch das Publikum zum höchsten Beifall hin, der sich nach jedem Gesangstücke, wie am Schlusse aussprach. — In dem großen Hutten'schen Garten, in welchem die Festhalle erbaut ist, wogten nun nach Schluß der Aufführung (bald 5 Uhr) Sänger und Publikum umher und füllten die Plätze und Räume, bis nach 6 Uhr die Einrichtungen zum Festmahle der Sänger vollendet waren und diese (etwa 1500 an der Zahl) meist nach ihren Vereinen geschaart, sich nun der verdienten Ruhe und Erholung widmen konnten. Die Unterhaltung belebter Vorträge des trefflichen Artilleriemusik-Korps und seine Fanfaren tönten in das Jubelhoch der Sänger, als der Vorstand des Würzb. Vereines, Dr. Günther, die Reihe der Toaste mit dem auf Se. Majestät den König und das königl. Haus eröffnete, dem er die Toaste auf das deutsche Vaterland und auf den deutschen Gesang folgen ließ. Nach diesen folgten noch mehrere Trinksprüche, unter anderen einer von Heinrich Schmitt aus Jena in Versen.

Die in Swinemünde erscheinende Badeliste vom 22. Juli enhält das folgende ersprießliche Gedichtchen:

O, hört es, ihr Knaben im preussischen Staat,
Das Heil, das ich froh euch verkünde;
Kein glücklicher Bad, kein gesunderes Bad,
Als das Seebad zu Swinemünde!

Frisch athmender Nord und ein schäumender Strand,
Steinbutten und Flundern zur Nahrung,
Vergnügliche Fahrten zu Wald und Land
Und erquickliche Meeresbefahrung.

Am dunkelnden Himmel schnell und kühn
Die Wolken und Stürme so rauschend,
Und hinter den Buchen, frisch und grün,
Die Nymphen, plaudernd und lauschend;

Und — wahrlich, es ist gewißlich wahr,
Die Post, sie wird's nicht verneinen:
In ganz Swinemünde nicht ein Exemplar
Von der Preussischen Allgemeinen!

Der spanische Minister General Narvaez hat einem Berliner Theologen, der Spanien bereist, die Erlaubniß ertheilt, die theologischen Manuskripte und seltenen Drucke im Escurial zu benützen. Die dortigen Mönche sahen freilich sehr scheel dazu, konnten es aber nicht hindern.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Verloren.) Ein Armring von Haaren geflochten, mit silbernen Schlangenkopf als Schließe, wurde verloren. Man bittet um dessen Rückgabe gegen ein Trankgeld in der Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Einem thätigen Geschäfts-Reisenden, der ganz Bayern, Würtemberg und Baden besucht, wünscht man, in das Manufakturfach einschlagende Artikel, provisionsweise zu übertragen und werden Offerten, unter Chiffre Z., durch die Exped. d. Bl. franko erbeten.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

Auktion.

Montag den 11. August, Vormittags 9 Uhr, werden im Hause S. Nro. 813 b an der Museums-Brücke, die zum Nachlasse des k. b. pens. Oberpostamts-Offizial Herrn P. A. Oehl gehörigen Gegenstände an Möbeln, Betten, Weißzeug, Herrnkleidern ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dahin eingeladen.

Nürnberg, den 6. August 1845.

Verwalter Haller
als Testaments-Exekutor.

Versteigerung.

Montag den 18. August, Nachmittag 2 Uhr, werden in dem Hause S. Nro. 1383 auf dem Lauferplatz, mehrere Gegenstände für Großuhrmacher und Mechaniker, als Räderschneidzeug, Schneckenschneidzeug, Triebschneidzeug, Steigradschneidzeug, Drehstühle, Federwinder, mehrere angefangene Stockuhrwerke mit allen Zugehör. Eine noch in ganz gutem Zustand befindliche vollständige Thurmuhr, mehrere Stücke von einer neu angefangenen Thurmuhr, ein Schraubstock, mehreres brauchbares Messing, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Ankündigung.

Die im Hause S. Nro. 105 in der Weintraubenstrasse begonnene Auktion wird heute Donnerstag den 7. dies und die folgenden Tage ununterbrochen fortgesetzt; es kommen hiebei noch zum Verkauf, mehrere schöne Betten, Wäsche, Kleider, Zinn, Kupfer, Porcellain, Gläser, Meubles, 1 Brockhausisches Conversations-Lexikon in 16 Bänden in Leder gebunden, 2 Waagen, eiserne Gewichter, 2 Comptoir-Schränke und 2 Drehstühle, so wie noch verschiedene andere Geräthschaften und werden Kaufsliebhaber hiemit eingeladen. — Der Anfang ist jeden Tag früh 9 Uhr.

Nürnberg, den 6. August 1845.

Einladung.

Die Sänger des musikalischen Vereins Cäcilia sind heute Abend zum wiederholten Male im Gesellschaftslokale zum Täublein am Weberplatze. Die verehrlichen Mitglieder werden freundlichst eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Nürnberg, den 7. August 1845.

Der Vorstand.

Schröglers-Zwinger.

Heute Donnerstag den 7. August bei günstiger Witterung

Harmonie-Musik

unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard, bei welcher Gelegenheit ganz frisches Wiltensinn'sches Felsenkeller-Bier verabreicht wird. Wozu achtungsvoll einladet

Jean Schrögler.

Steinbühl.

Donnerstag den 7. August gibt es Gänsebraten mit Kartoffelsalat, saure Enten mit Kartoffelklösen, Hühner und Tauben nebst frischem Felsenkellerbier, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

(Erbieten.) Ein Rechnungsbeamter dahier, erbietet sich zu Herstellung von Rechnungen oder Besorgung von Rechnungsrevisionen und andern schriftlichen Arbeiten. Unter Zusicherung der pünktlichsten Ausführung der ihm übertragen werdenden Geschäfte, begnügt sich derselbe mit dem geringsten Honorar. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Zu verkaufen.) In L. Nro. 127 an der Fleischbrücke ist ein Feder-Bräter mit 2 Spießen zu verkaufen.

(Berichtigung.) Aus Versehen der Exped. der Nürnberger Zeitung wurde für die Rosenau die Regiments-Musik auf Dienstag den 5. August angekündigt, was dem verehrlichen Publikum hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, indem das Ganze aus einem Mißverständnisse hervorging.

ROSENAU.

Mittwoch den 6. August

Produktion der

vollständigen Regimentsmusik.

Köchert.

(Lehrling-Gesuch.) Ein, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch von guter Erziehung, kann beim Mechaniker Grünwald in der Judengasse, S. No. 1111, gegen gewisse Bedingungen in die Lehre treten.

Kronprinz in Gostenhof.

Heute Donnerstag den 7. August produziren sich die Natur-Sänger Peter Heller und Frau und Zitherspieler V. Witten aus Steiermark, und laden hiezu ergebenst ein.

Anfang 7 Uhr.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Heute Donnerstag den 7. August

Harmonie-Musik.

Für warme und kalte Speisen, so wie für verschiedenes feines Backwerk nebst den beliebten Kartoffel-Klösen ist bestens gesorgt. Wozu ergebenst einladet

Sturm.

(Gesuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer, welches besonders Liebe zu Kindern hat, wünscht Mädchen gegen sehr billiges Honorar Unterricht in weiblichen Arbeiten zu ertheilen. S. Nro. 1506 der Wöhrderthorstraße.

(Zu vermiethen.) An eine stille Familie ist eine Wohnung von 3 heizbaren Zimmern, Alkov, einigen Kammern, Küche, verschließbaren Vorplatz und andern Bequemlichkeiten täglich oder am Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Verloren.) Vom Rathhausplatz durch die Theresien- und Lauferstraße bis zum Laufer-thor, hat am vergangenen Dienstag Nachmittag Jemand 2 goldene Petschafte nebst Uhrschlüssel verloren. Der redliche Finder wird hiemit ersucht solche gegen eine angemessene Belohnung im Gasthause zum goldnen Hahn hinterm Rathhause abzugeben.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Casp. Messerschmidt von Bamberg sucht Rückladung nach Offenbach, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladezeit Samstag den 9. August. Abfahrt Sontag den 10. August.

Nürnberg, am 6. August 1845.

Güterexpedition für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

(Gesuch.) Eine solide Person wünscht durch Fertigung seiner Wäsche, einzeichnen, ausbessern und bügeln derselben bei einigen soliden Familien in oder ausser dem Hause Beschäftigung zu erhalten

---

(Verlaufener Hund.) Ein schwarzer Jagdhund männlichen Geschlechts, ein Jahr alt, weißer Brust und 4 weißen Pfoten, hat sich den 5. August Morgens verlaufen. Wer denselben im Herdleinsgarten zurückbringt oder darüber Auskunft geben kann, erhält ein gutes Douceur.

Möbel Verkauf.

Mehrere sehr schön und gut gepolsterte Garnituren Möbels von Eichen- und Nußbaumholz sind billig zu verkaufen und wird für deren Solidität garantirt. Tuchgasse Nro 22.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 7. August 1845, 2. Vorstellung im 4. Monat des Sommer-Abonnements. Gastspiel der Frau Leynsitt vom k. k. priv. Theater an der Wien. „Der Sohn der Wildniß.“ Romant. Drama in 5 Akten von Friedr. Halm. „Parthenia“ Frau Leynsitt als Gast. „Ingomar“ Hr. Selig vom Stadttheater in Mainz als 1. Debüt.

Angekommene Fremde

vom 5. August 1845.

(Bayr. Hof.) Chevalier d'Almeida, brasilian. Gesandter. Stierz, brasilian. General-Consul. Miß Maleony v. London. Freifr. v. Hammerstein v. Hildesheim. Frau B. v. Blome, Stiftsdame v. Holstein. HH. v. Wedell, v. Klundat, Majoren v. Berlin. B. v. Paasty v. Siebenbrunn. Dr. v. Ipper m. F. v. Brixen. Mde. Riederer v. München. HH. Ritter v. Lenk m. F., Gutsbes. v. Charlottenthal. v. Wendt, Lieut. v. Dillingen. v. Weyhl m. G. v. Paina. Herrmann. Spangenberg, Kflte. v. London.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst v. Wrede v. Reichenschwand. Frau Gräfin Wimpffen m. F. Freiin v. Dobler. Hr. Weghaur, Hofmeister v. Triest. Lord Games Hay m. F. v. England. Hr. Dr. Holzapfel m. Bruder. Mde. Nastmann v. Berlin. Frl. v. Horn v. Köln. HH. Leyder, Beamter v. Wien. Roth v. Kitzingen, Köcher v. Erfurt. Kflte.

(Witt. Hof.) HH. v. Gran v. Darmstadt, Stadler m. Tochter v. Augsburg. Priv. Bechtler, Gutsbes. v. Regensburg. Köberle, Lithograph v. München.

(Strauß.) HH. B. v. Herdemann, Kammerh. v. Kopenhagen. Etenk-Sterk, Posemann, Rentier v. Holland. Küfner v. Elberfeld, Fischer v. Pforzheim, Müller v. Stuttgart, Ehrle v. Kanstadt, Zwiecker v. Bremen. Stinnes v. Mühlheim, Dröge v. Erfurt, Schrander v. Augsburg, Krauß v. Rheineck, Kflte. Meyerschmidt, Aggs.-Accessist. Constantin, Part. München. Mde. Steurer v. Würzburg. HH. Winkler, Priv. v. Langenfeld. Müller, Justizrath v. Breslau. Kriesbacher, Rent. v. Ungarn. Sießmilch v. Leipzig. Wiede, Dir. v. Ziegenhof. Leonhard. Dr. med. v. Mühlheim. Dr. Sommer v. Weissenburg. Ostendorf, Reg.-Sekretär v. Birkenfeld.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Seefried m. Gem. v. Bayreuth. Bomet, Regt. v. Paris. Wack, Protokollist v. Mainz. Hechtel, Posterpeditor. Weglehner, Landarzt v. Roth. Eberlein, Direktor v. Berlin. Frl. Richter v. Dresden. Kreuwedel, Fbkt. v. Adorf. Niedermeyer, Kfm. v. Regensburg. Romold, Priv. v. Bamberg. Roth, Fbkt. v. Erlangen.

(Fränk. Hof.) HH. Blumengart v. Harburg, Handschlegel v. Ißner. Kflte. Sport, Hausmeister v. Würzburg. Mad. Wichter m. Toct. v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Gerstung, Fabr. von Tann. Mauckert v. Würzburg. Neumann v. Heidelberg. Höfling von Würzburg. Kflte. Thurn, Priv. v. Berlin. Singer, Stud. v. München.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Ziegler m. Fam., Pfarrer v. Endheim. Bachmann, Cand. v. Arzberg. Krämer, Kfm. v. Augsburg. Rudahl, Priv. v. Aachen. Frln. Trier v. Rothenburg.

(2 blaue Schlüssel.) HH. J. Weigand m. G., Lehrer v. Neuerhüll. Ehrlinger m. S., Kfm. v. Ulfeld.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Frhr. von Tucher v. Schwabach. Egg, Kfm. v. Nördlingen. Lesch, Lehrer v. Heilsbronn. Seifert, Priv. von Reutlingen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 8. August 1845. Nro. 220. Kalender: Cyriacus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 5. August.) Nach gestern hier eingelaufenen Nachrichten, werden S. Maj. der König nächsten Sonntag den 10. August Abends und Ihre Maj. die Königin Tags vorher in hiesiger Residenz eintreffen. — Da im laufenden Jahre neue Wahlen für die Abgeordneten der zweiten Kammer der Ständeversammlung stattzufinden haben, deren Vornahme aber durch den vorgängigen Vollzug der Gemeindewahlen bedingt ist, so ist ein allerhöchster Befehl ergangen, daß letztere unfehlbar mit dem 1. September ihren Anfang nehmen. — Briefen aus Regensburg zufolge, ist daselbst der pensionirte Generallieutenant v. Braun (früher Kommandant der Bundesfestung Landau) hochbetagt, dann in Ingolstadt der Ingenieurmajor Friedrich Reinhard im kräftigsten Mannesalter nach kurzer Krankheit gestorben. (A. A. Z.)

† (Nürnberg den 7. Aug.) Heute Morgens sind mehrere kgl. Hofoffizianten in drei Wagen hier durchpassirt, welche bei den Empfangsfeierlichkeiten J. M. der Königin von England in Bamberg fungiren sollen. Das dazu nöthige Geräthe ist bereits vor mehreren Tagen vorausgegangen

Baden. (Heidelberg.) Dr. Paulus erklärt im „Mannh. Journ.", die in der „Allg. Z." enthaltene Behauptung „er sey gegen die von Nichtgeistlichen ausgehende Reform in der katholischen Kirche" für irrig, und nimmt sich zugleich der Angelegenheit der Dissenter mit Wärme an. In Mannheim kamen am 31. Juli die Vorstände der Wormser und Heidelberger Separatistengemeinden zusammen, bei welcher Gelegenheit mehrere dortige Einwohner ihren Beitritt erklärten. Neuerdings hat sich in Marburg in Kurhessen eine Gemeinde gebildet und das Leipziger Concil angenommen. (A. A. Z.)

Hessen. (Mainz, 4. August.) In Folge der Anregung des Dr. Stern aus Berlin, der vorige Woche zu den hiesigen jüdischen Reformfreunden in einer begeisternden Rede sprach, hat sich in einer gestrigen Versammlung die Majorität dahin ausgesprochen, es sey räthlich, sich dem Berliner Reformvereine anzuschließen. Mit diesem Beschluß sind nicht alle hiesigen Reformfreunde einverstanden, namentlich diejenigen nicht, welche in der Berliner Genossenschaft nichts finden, was nicht schon in der Gesellschaft der hiesigen Reformfreunde liegt. Der Berliner Verein will nur innerhalb der Grenze der Wirksamkeit der Rabbinerversammlungen wirken, welche Wirksamkeit er mit allen möglichen Mitteln unterstützen und der er einen Boden im Volke erwerben will. Allein ganz dasselbe wollen die hiesigen Reformfreunde auch, wollen sämmtliche intelligente Juden Deutschland's, mithin ist der Berliner Reformverein als eine Besonderheit überflüssig. Das Specifische aber, was diesen Verein von der größern Genossenschaft aller gebildeten Juden Deutschland's auszeichnet, ist sein Hinwirken auf eine allgemeine Synode aus Laien und Rabbinen, ein so chimärischer und hoffnungsloser Plan, daß an dessen Realisirung gezweifelt werden muß, und daß, wenn er sich realisiren sollte, die Früchte gewiß keine tiefgreifende Bedeutung auf die Zustände der deutschen Judenheit haben werden. Nichts desto weniger wollen wir den Schritt der Majorität der hiesigen Reformfreunde durchaus nicht tadeln, denn jedenfalls ist es gut, wenn sich die Rabbinerversammlung an eine koncentrirte Genossenschaft anlehnt, so daß diese in dem Vordertreffen bei dem Reformkampfe steht, während die Reserve mit gleichen Gesinnungen zwar etwas weniger koncentrirt ist, aber doch die gute Sache mit ihren besten Kräften entschieden unterstützt. Von diesem Gesichtspunkte aus kann und wird niemals eine Trennung der hiesigen Reformfreunde stattfinden und sobald die Stunde der nächsten dritten Rabbinerversammlung schlägt, werden sie alle wieder zu einem und demselben Zwecke wie dießmal zusammentreten. (Frkf. O.-P.-Z.)

(Köln, den 3. August.) Die Nachricht, daß der Großherzog von Baden dem Dombau ein Geschenk von 2000 Gulden gemacht, ist von allen Dombaufreunden mit dem lebendigsten Danke, der größten Freude aufgenommen worden. Wenn auch vor der Hand, wie man hört, die schöne Idee eines Dombauvereins unter den Mitgliedern des deutschen Bundes noch nicht zur Wirklichkeit werden soll, so darf man aber mit freudigster Zuversicht erwarten, daß das Beispiel Oesterreichs, Bayerns, Baden, Luxemburg bei den übrigen Mitgliedern des deutschen Bundes Nachahmung finden wird. Von einzelnen Privaten sind dem Bau in der letzten Zeit wieder mehrere

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Fortsetzung.)

V. Der Snowdon.

Von der Küste fuhren wir ins Land hinein. »Liebe Maria! Das ist manchem deutschen Poeten schon so gegangen, daß er den Shakespeare zwei- und dreimal las und endlich zu der Ueberzeugung kam, er werde nie ein Shakespeare« — »Aber das ist auch gar nicht nöthig, mein Freund; mache Er Frühlingslieder und hänge sich auf, — da ist Er mit Ehren aus der Welt! Wollen Sie indeß ein Drama aufführen lassen — wohlan, mein Herr, es sei Ihnen vergönnt! nur seyen Sie versichert, die Geister der Unweisen werden auf der Galerie sitzen und über Sie lachen!«

»Ach, daß doch nichts auf Erden vergänglich ist! Alles ist ewig, — sogar die Narretei! Nicht so dachte jüngst ein rheinischer Gelehrter, als er den gräßlichen Plan faßte, die schlechtesten Gedichte des Jahrhunderts zu sammeln und durch einen Folianten des Unflats der Welt zu beweisen, daß sie nichts Besseres thun könne, als ihre Poeten sammt und sonders zu verbrennen. Der treffliche Mann ging rüstig ans Werk. Ein Jahr und drei Monate wühlte er mit unverwüstlicher Ausdauer in poetischem Schmutz umher; Nacht und Tag tanzte seine Feder über das Papier, und Groß und Klein erwartete etwas Ungeheueres, denn Niemand wußte, was der Gelehrte schaffe. Und siehe, eines Morgens trat er freudestrahlend aus seinem Gemach. Meister und Jünger sammelten sich um den Würdigen, — er war blaß und mager geworden durch die große Anstrengung. »So habe ich vollbracht die herkulische Arbeit!« rief er und legte ein riesiges Manuskript auf den Tisch. Auf dem Umschlage des Manuskripts aber las man: »Saubohnen deutscher Dichter!«

»Unendlicher Jubel erfüllte die Hallen. Man sandte den Pedell in das nächste Wirthshaus und forderte des röthlichen Weines, denn die Geburt des Folianten mußte und sollte gefeiert werden. »Wird er nicht Schätze erwerben durch dieses Werk?« raunte man sich in die Ohren. »Nicht per Bogen, nein, per Pfund Gedicht wird man ihn honoriren!« Da schwand der Tag; — die ambrosische Nacht kam. Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern emporstieg, wandelte der Gelehrte aufs Neue die Gasse hinunter.

»Perser nennt's Bibamazbuden,
Deutsche sagen Katzenjammer.«

namhafte Geschenke zugeflossen. — Aus Belgien wird uns gemeldet, daß die Jesuiten dort sich immer mehr des Unterrichts der Jugend bemächtigen; es sind jetzt viele deutsche Jesuiten daselbst aufgenommen, welche in den verschiedenen unter dem Einflusse des Erzbischofs von Mecheln stehenden Unterrichtsanstalten den deutschen Unterricht leiten werden. Mehreren Lehrern ist aus diesem Grunde auf den nächsten Herbst gekündigt worden.

(Frkft. O.-P.-Z.)

(Breslau, 31. Juli.) Der wegen Beschuldigung des Hochverraths in Berlin verhaftet gewesene Fabrikbesitzer Schlöffel, ist am 27. Juli in seinem Wohnsitze Eichberg bei Hirschberg eingetroffen. Noch am selben Abend brachte ihm eine Anzahl Hirschberger Bürger eine Serenade zur Begrüßung, und damit den Ausdruck der allgemeinen Liebe und Achtung dar. Die Freude, daß die so bedrohliche Untersuchung ein für ihn so günstiges Resultat geliefert hat, theilt gewiß jedes fühlende Herz der Provinz, und das Ergebniß wird wohl ziemlich überzeugend wirken, daß der staatsgefährliche Geist der angeblich in dem Hirschberger Thale verbreitet seyn soll, nur ein Phantom ist. — Im Großherzogthum mangelt es gegenwärtig so sehr an katholischen Geistlichen, daß am Schlusse des Monats Juni 104 Pfarrstellen noch unbesetzt waren, und in den letzten Monaten nur drei besetzt werden konnten. (A. A. Z.)

(Potsdam, 4. Aug.) Der dritte August, schon an sich ein für Preußen hochwichtiger Tag, gewann bei seiner gestrigen Wiederkehr für die Bewohner Potsdams noch eine höhere Weihe, indem die feierliche Enthüllung des Standbildes Sr. Majestät des hochseligen Königs in Gegenwart einer ungemein großen Menschenzahl (die Berliner waren in bedeutender Menge zu dieser Feierlichkeit herübergekommen) stattfand. Das von Kiß modellirte in Bronze gegossene Standbild stellt den verehrten Landesvater mit entblößtem Haupte, in Generals-Uniform und Militair-Mantel dar; der Sockel, von polirtem Granit, trägt die Inschrift: „Dem Vater des Vaterlandes, Friedrich Wilhelm III., die dankbare Vaterstadt.“ Somit erfreut sich Potsdam des Vorzuges, zuerst unter allen Städten Preußens dem Unvergeßlichen den Tribut der Dankbarkeit dargebracht zu haben.

(A. Pr. Z.)

Sachsen-Koburg (Koburg, 5. Aug.) Die Periode des hohen Besuches in unserer Residenzstadt beginnt mit Ende dieser Woche. Der künftige Sonntag wird bereits die drei fürstlichen Geschwister, Ihre kaiserliche Hoheit, Frau Großfürstin Anna Feodorowna und Ihre königl. Hoheit, Frau Herzogin von Kent, sowie Seine Hoheit, Herrn Herzog Ferdinand hier vereinigen. Auch wird Herr Graf Mensdorff-Pouilly, Schwager derselben, zu gleicher Zeit hier eintreffen. Das Residenz-Schloß, das Palais der verstorbenen Herzogin Augusta und das Landschlößchen Ketschendorf ist zu deren Aufnahme vollständig in Bereitschaft gesetzt. Ueberhaupt hat der Hof alle Veranstaltungen zu dem Empfange der sämmtlichen zu erwartenden hohen Herrschaften schon getroffen, und die hierzu zu Gebote stehenden Lustschlösser und Palais, welche glücklicher Weise in ausreichender Zahl vorhanden sind, so daß Privatwohnungen für fürstliche Personen nicht in Anspruch genommen zu werden brauchen, vollständig in den erforderlichen Stand setzen lassen. Aber auch von Seiten der Stadt Koburg ist jegliche Einleitung getroffen, um dem mit der Anwesenheit der hohen Herrschaften verbundenen Besuch von Fremden, sei derselbe auch noch so zahlreich, in gewünschtem Maaße entsprechen zu können. Durch den hiesigen Magistrat ist zu diesem besonderen Zwecke eine eigene Kommission seit mehreren Wochen niedergesetzt, welche für die Verschaffung von meublirten Wohnungen an Fremde ausschließlich Sorge trägt. Bis zu dieser Stunde sind auch bereits 131 eingerichtete Logis und zwar zu billigen Preisen, angemeldet, welche zum großen Theil noch disponible sind; ein Thatumstand, der die kürzlich aufgestellte Behauptung, daß keine Wohnung mehr hier zu haben, und der Preis dermaßen gestiegen sei, daß eine Familie eine Wohnung für täglich 3 Pfund gemiethet habe, auf das Entschiedenste widerlegt. Auch haben sich die hiesigen Gasthöfe, namentlich zum grünen Baum, goldenen Löwen und weißen Schwan so eingerichtet und in der Nachbarschaft mit Quartieren vorgesehen, daß dieselben vollkommen in den Stand gesetzt sind, dem ersten Andrange von Fremden nach Erforderniß zu entsprechen. Von Seiten des hiesigen Magistrats ist endlich auch dahin Fürsorge getroffen, daß jeglicher Theuerung bei Zeiten vorgebeugt werde, damit auch in dieser Beziehung den Fremden kein Anlaß zur Beschwerde gegeben werde. Ueberhaupt wird aber das Streben des Magistrates und der Stadt darauf gerichtet sein, die bisher geübte Freundlichkeit gegen Fremde bei der bevorstehenden außerordentlichen Begebenheit vollkommen zu bewähren. (Fr. M.)

Württemberg. (Stuttgart, 6. Aug.) In der 90 Sitzung vom 4. August, welcher der Finanzminister v. Gärttner anwohnte, kam folgender Gegenstand zur Verhandlung: Mittheilung des Finanzministers in Betreff des Ergebnisses der bisherigen Berathungen und Beschlußnahmen über den Hauptfinanzetat. Hienach werden in der Etatsperiode 1845—48 betragen: 1) im ordentlichen Dienst die Einnahmen 32,609,423 fl., die Ausgaben 32,133,631 fl 11 kr., also Ueberschuß 475,791 fl. 49 kr.; 2) im außerordentlichen Dienst ist der Gelddedarf für die theils schon im Bau begriffenen, theils zum Bau während der Periode 1845—48 bestimmten Staatseisenbahnen, über Abzug der muthmaßlichen reinen Einnahmen vom Betrieb, berechnet für 1845—46 zu 6,180,000 fl., für 1846—47 zu 5,150,000 fl., für 1847—48 zu 6,270,000 fl., zusammen 17,600,000 fl., welche gedeckt werden sollen: durch Zuschuß der Restverwaltung 1,600,000 fl., durch Staatsanlehen nach dem Gesetz vom 18 April 1843 3,200,000 fl., durch Ertheilung eines Kredits auf die Staatsschuldenzahlungskasse 12,800,000 fl. 3) Das reine Restvermögen beläuft sich nach der neuesten Berechnung auf 5,758,859 fl. 40 kr., davon die bis jetzt beschlossenen außerordentlichen Verwendungen mit 3,922,214 fl., bleiben 1,836,645 fl. 40 kr., die das Finanzministerium als nothwendiges Betriebskapital der Staatshauptkasse in Anspruch nimmt. Diese Mittheilung wurde von der Finanzkommission sogleich berathen und für diesen Zweck die Sitzung auf eine Stunde ausgesetzt, nach deren Ablauf auf einen von dem Vorstand der Finanzkommission, v. Gmelin, vorgetragenen Bericht unter Anderem beschlossen wird: a) die von dem Finanzministerium vorgelegten Berechnungen als richtig anzuerkennen; b) hinsichtlich der Frage: wie es mit dem Tilgungsfonds für die neben der neuen und umgewandelten 3½ prozentigen weiter bestehenden Staatsschuld gehalten, ob hiefür eine andere, als die einprozentige jährliche Tilgungsrente der neuen Schuld zu berechnen sei, die Regierung um Einbringung eines Gesetzesentwurfs auf dem nächsten Landtag zu bitten, indessen aber zwar ein Prozent der ganzen Staatsschuld als Tilgungsfonds in Berechnung zu nehmen, hievon jedoch nur den auf die 3½ prozentige Schuld fallenden Theil desselben wirklich zu verwenden; c) die Kammer der Standesherren in einer Präsidialnote zu erklären, daß man auf die vor der Endabstimmung über den Hauptfinanzetat abzuhaltende vertrauliche Besprechung zwischen beiden Kammern verzichte, wenn sie das Gleiche zu thun beabsichtige. Im Uebrigen wurde auf allen von

---

, -So klang es durch seine träumerische Seele! und schwankend trat er in das Comptoir eines Verlegers. -Sind Ihnen Saubohnen deutscher Dichter gefällig?- fragte der Gelehrte den Buchhändler. Der Buchhändler schnitt ein Gesicht, als würde er gekreuzigt. -Auf Ehre, mein Herr, ich verlege Alles, nur gerade diese Saubohnen nicht!- — -O, der Thor!- murmelte der Gelehrte und verfügte sich in den zweiten Buchladen. Die Sage meldet, daß es ihm dort nicht besser erging, und die Chronik fügt hinzu, daß er beim dritten Verleger nicht mehr Glück gehabt, und das Wochenblatt versichert, im vierten Buchladen hätte sich auf Till Eulenspiegels Portrait, das an der Wand hing, bei dem Antrage des Gelehrten das Haar steif emporgerichtet. Wie dem aber auch sei, — die Saubohnen wanderten vom Herrn Habicht zum Herrn Sperber, wanderten von Markus zu Matthäus, und Niemand wollte sie verlegen. Da sollen dem Gelehrten die hellen Thränen im Auge gestanden haben. Er hat die Saubohnen in den Rhein versenkt — dort liegt nun der Foliant und wartet der Auferstehung.-

Maria sah mich ernsthaft an. -Also war der Gelehrte, der die schlechten Gedichte sammelte, eigentlich ein größerer Narr als die Poeten, welche ....- — -sie sind scharfsinnig, liebe Maria. O, unsterbliche Narrheit! Es ist nur gut, daß sich jeder Narr mit großer Gesellschaft trösten kann. Herr Dafydd ap Gwilym, den sie so sehr lieb gewonnen, war auch bei Weitem gescheidter, als er noch jugendlich vierundzwanzig Geliebte küßte, denn später, wo er mit einem andern Barden in einen zehnjährigen poetischen Streit gerieth. Die alten Knaben stachen sich mit den spitzesten Reimen, und prickelten sich dermaßen, daß ihren Freunden die Geschichte endlich zu toll wurde. Der ganze Streit war ohnehin nicht wichtiger, als wenn zwei Affen sich um einen Zwieback balgen. Man beschloß also, die Unglücklichen zu versöhnen, es koste, was es wolle. Der eine Barde wohnte in Nord-Wales, der andere in Süd-Wales. Da reiste ein lustiger Gesell, der beide Dichter kannte, zuerst in den Norden und verbreitete dort die Nachricht, Herr Dafydd im Süden sei plötzlich gestorben. Dies betrübte den nördlichen Barden so sehr, daß er sich gleich hinsetzte, allen Haß überwand und seinem todten Feinde das rührendste Leichen-Carmen dichtete. Als dies in vielen Abschriften verbreitet war, eilte der Vermittler schnell vom Norden in den Süden und log dem Barden Dafydd vor, so eben sei der alte Feind im Norden mit Tode abgegangen. Hr. Dafydd schüttelte sein greises Haupt. -Wir haben uns zehn Jahre lang befehdet, -sprach er, -es thut mir aber doch leid, daß der Mann todt ist!- Und wunderbarer Weise dichtete auch er dem todtgeglaubten Feinde den herrlichsten Grabgesang. Da hatten die Freunde der beiden Barden genug, — sie lasen

der Kammer der Abgeordneten während der Etatsrathung gefaßten Beschlüssen, wenn auch die Kammer der Standesherren nicht beistimmte, beharrt und vom Finanzminister in Beziehung auf die Revision des Wirthschaftsabgabengesetzes und Erleichterung der Kontrolemaßregeln erklärt, daß er hierüber bereits Bericht vom k. Steuerkollegium eingezogen habe und gleich nach dem Schluß des Landtags die nöthigen Erwägungen und Anordnungen anstellen und einleiten werde. (Schw. M.)

Rußland und Polen.

Ein Brief aus St. Petersburg enthält folgende Einzelnheiten über die kaiserliche Familie von Rußland: Der Kaiser ist vor Kurzem in das fünfzigste Jahr seines Lebens und das zwanzigste seiner Regierung eingetreten. Sein Bruder Alexander erreichte kein so hohes Alter, obwohl er fünfundzwanzig Jahre lang über die Russen herrschte. Von den fünf Töchtern und vier Söhnen Pauls sind dermalen nur noch der gegenwärtig regierende Kaiser, der achtundvierzig Jahre alte Großfürst Michael, die Großherzogin von Sachsen-Weimar und die Königin von Holland am Leben. Die Erstere ist acht Jahre, die Letztere fünf Jahre älter als der Kaiser Nikolaus. Die drei andern Großfürstinnen starben in früher Jugend. Der Großfürst Konstantin verschied, wie bekannt, zu Sieolece, im Jahr 1831, beim Ausbruch der polnischen Insurrektion. Der Kaiser Nikolaus hat sieben Kinder gezeugt, vier Söhne, Alexander, Konstantin, Nikolaus und Michael, und drei Töchter, von denen eine im vorigen Jahre, gleich nach der Rückkehr ihres Vaters von London, gestorben ist. (A. Abdz.)

Schweiz.

Nach Berichten aus Bern vom 1. Aug. wurde am 31. Juli der vierzehnte Jahrestag der Annahme der Kantonalverfassung im ganzen Lande festlich begangen. Vom Weißenstein aus sahen die Solothurner über 30 Feuer im Bernerlande leuchten, vom frühen Morgen an verkündete Geschützesdonner den festlichen Tag. In der Stadt Bern wurde dieser Tag besonders vom Einwohnerverein, dem sich auch die Mitglieder des Volksvereins beigesellten, auf bezeichnende Weise gefeiert. Der Versammlungsort des Einwohnervereins, der Wildemann, war glänzend beleuchtet, und auf schönem Transparente prangten die Worte: „Den Grundsätzen von 1831 und der Revision der Verfassung.“ Auf eine solche Revision, d. h. auf den Umsturz der Verfassung, arbeiten die über den ganzen Kantonen verbreiteten Volksvereine hin, und die wankende Regierung, von der ganzen Presse befeindet, sah sich neuerdings genöthigt, eine eigene Regierungszeitung, der Bernerische Landbote, Redakteur Franz Fischer, zu gründen. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

Die Fleischtaxe für den Monat August ist in Nurnberg folgendermaßen festgesetzt: Ochsenfleisch pr. Pfd. 9 kr. 2 pf., Kalbfleisch pr. Pfd. 7 kr. 2 pf., Hammelfleisch pr. Pfd. 8 kr., Schweinfleisch 10 kr.

(Köln, 3. August.) Den Freunden des Männergesanges steht wieder ein großartiges Fest bevor, nämlich das 16. und 17. August in Cleve zu feiernde niederrheinisch-niederländische Sängerfest, welches sich an das Beethovenfest reihen wird und zu dem schon eine große Anzahl von Liedertafeln und Gesangvereinen ihre Mitwirkung zugesagt haben, so daß die Chöre bedeutend werden, wenn auch nicht so stark und zahlreich, wie man sie zu dem Sängerfeste in Würzburg erwartet. Die Festtage in Cleve werden recht heiter werden, denn die Stadt ist als eine gastliche berühmt und bietet in ihrer Umgebung Viel des Freundlichen. Zu wünschen wär' es, daß solche große deutsche Sängerfeste in allen Gauen des Vaterlandes mehr in Aufnahme kämen, daß das großartige Beispiel von Würzburg auch in den größten niederrheinischen Städten, welche Mittel besitzen, derartige Feste auf's würdigste zu begehen, lebendigen Anklang und Nachahmung fände. Wie man vernimmt, beabsichtigt unser wackrer Männergesangverein im künftigen Jahre einen Sängerkonkurs hier auszuschreiben. Es ließe sich dann auch hier ein schönes Sängerfest mit Gewißheit voraussagen. (Fkft. O.-P.-Z.)

(Karlsruhe, 4. August.) Heute Vormittag hat unsern verdienten und allgemein beliebten Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, der noch vor Kurzem eine vierwöchentliche Badekur in Cannstatt gebraucht hatte, auf der Kanzlei ein Schlaganfall betroffen, worauf er in einem Gefährt nach Hause geführt wurde. Dem Vernehmen nach ist jedoch der Zustand leidentlich und der Anfall nicht so gefährlich. (Schw. M.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Für die so zahlreiche Begleitung unseres lieben Sohnes und Bruders, des Schuhmachergesellen Christ. Carl Gottlieb Kellermann, zu seiner Ruhestätte, sagen wir der löblichen Schuhmacherzunft und den vielen Freunden und Bekannten des Verblichenen unsern innigsten Dank, und indem wir unserer werthgeschätzten Nachbarschaft für die vielen Beweise von Theilnahme, welche Sie während dem Krankenlager des Verstorbenen an den Tag legten, herzlich danken, bitten wir, daß uns der Allmächtige Gelegenheit geben möge, ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können, Sie aber alle recht lange von solchen traurigen Familien-Vorfällen fern halten möge

Die Hinterbliebenen.

(Gesucht.) Es wird sogleich eine gesunde Stillamme anzunehmen gesucht.

(Zu vermiethen) In der Nähe des Bahnhofs vor dem Frauenthor, ist ein Logis von einem Zimmer, 3 Kammern, 1 Küche und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen.

(Gesucht.) Tüchtige Maurer- und Steinhauergesellen finden Beschäftigung und können auch das Geschirr erhalten bei Maurermeister Schabach in Nürnberg.

(Lehrlinge Gesucht.) Zu einer gangbaren Profession werden Lehrlinge gegen annehmbares Lehrgeld angenommen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Gefunden.) Ein Taschentuch ist gefunden worden, und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr abgeholt werden.

(Verloren.) Am 7. August Vormittags wurde von Jemand ein Fünfrankenstück verloren, dessen Rückgabe in die Exped. d. Blattes um so mehr unverweilt gewärtiget wird, als die Person, welche dieses Geldstück aufgehoben, beobachtet und erkannt wurde, widrigenfalls dieselbe der Polizeibehörde namhaft gemacht werden müßte.

(Zu vermiethen.) In dem Hause Lit L. Nro. 332, auf der Mittagseite in der Karolinen-Straße, ist eine helle, freundliche und geräumige Bewohnung, im Ganzen enthaltend: 5 Zimmer, 1 Alkoven, 2 Kammern, Küche und übrige Erfordernisse und Bequemlichkeiten, laufendes und Pump-Wasser im Hause, mit Stallung und Wagen-Remise oder Gewölbe zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

(Gesucht.) In einem Putzgeschäft wird ein Mädchen gegen Lehrgeld in die Lehre genommen.

---

dem Einen des Andern Gedicht vor, und als man ihnen dann den Betrug entdeckte, da wurden sie ganz wehmüthig, kamen auf der Gränze von Nord- und Süd-Wales zusammen, machten Frieden, umarmten sich, und ihre wallenden, schneeweißen Bärte flossen in einander. — Aber der Henker hole alte und neue Barden! Schweigen wir davon. Sehen Sie, theure Maria, wie dort die zackigen Felsen so wild über einander geworfen sind! Es ist der Paß von Llanberis, der sie in schmächtigen Windungen durchschneidet.“

Unser Pony trabte lustig vorwärts. Bald über die Brücke eines schäumenden Waldbachs, bald über Hügel und Steingeröll, — durch Moor und Wiesen ging die Fahrt, bis wir, plötzlich stillhaltend, uns in der tiefblauen Flut eines See's spiegelten. Die Natur malt hier mit drei Farben das grandioseste Gemälde. In der Tiefe das blaue Wasser, eingsum schwarze Felsen und in langen Streifen, in dem Schacht der Gesteine, das zarte Roth blühenden Haideekrautes. Wir machten Halt und warteten auf den Lord und Clara, die in einem andern kleinen Wagen den Weg von Caernarvon bis ins Gebirge nicht so schnell zurückgelegt hatten, als die kleine Gesellschaft wieder bei einander war, trieben wir die Pferde am Ufer des See's entlang und erreichten bald das Dorf Llanberis. Hier versahen wir uns gehörig mit menschenstärkenden Flüssigkeiten; — eine Schaffnerin tischte das Brod auf; — wir packten Alles zusammen, bestiegen ein Jeder den Pony und setzten die Tour unverzüglich fort.

Von der See aus gesehen, nehmen sich die Berge von Nord-Wales nur wie mäßige Hügel aus. Mehre Male war es mir, als führen wir auf dem Rheine, von Andernach hinunter, und die Höhen des Siebengebirges stiegen aus der Fluth empor. Die vordere Kette der Berge in Wales hat auch wirklich viele Aehnlichkeit mit den rheinischen Gebirgsformen. Alles nahm aber eine andere Gestalt an, so wie wir das Land selbst durcheilten: da gab es keine sanften Thäler, von blühenden Obstbäumen, wie die zu Honnef und Heisterbach, — nur rechts und links finstere Schluchten mit einem See in der Tiefe, und emporsteigend immer gewaltigere Massen, kahl, dunkel und unheimlich, die sich hin und wieder schroff zertheilten um stets neue phantastische Felsengruppen erscheinen zu lassen. Kein Baum, kein Strauch schmückt bald die Gegend mehr; nur silberhelle Bäche springen überall aus den Steinen, rieseln erst einzeln und brausen dann vereinigt in prächtigen Cascaden der Tiefe entgegen.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

In den für die hiesige Kleinkinderschule eingerichteten neuen Lokalitäten ist auch eine Stube nebst daran stoßender Kammer zur Wart und Pflege ganz kleiner Kinder bestimmt. Diejenigen Mütter hiesiger Gemeinde, welche sich durch ihre Berufsarbeit, in die Nothwendigkeit versetzt sehen, ihre Kinder vom frühen Morgen bis zum späten Abend fremden Händen zu vertrauen, werden hiermit auf diese neue Pfleganstalt aufmerksam gemacht und, im Fall sie davon Gebrauch machen wollen, aufgefordert, sich bei dem Unterzeichneten zu melden — wobei jedoch bemerkt wird, daß vorläufig nur ehelich erzeugte Kinder berücksichtiget werden können.

Wöhrd, den 6. August 1845.

Pfarrer Loesch.

Bekanntmachung.

Ich mache einem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst bekannt, daß ich die von der Madame Engelhard käuflich an mich gebrachte Wirthschaft mit Genehmigung des hochlöblichen Magistrats von heute an unter dem Namen zur

Stadt Landau

führe. Für frisches Liebel'sches Felsenkellerbier, so wie auch sehr gutes abgezogenes Waitzenbier ist bestens gesorgt und bitte daher meine werthe Freunde so wie auch meine werthe Nachbarschaft und das Gesammt-Publikum um geneigten Zuspruch.

Friedrich Helmreich.

Empfehlung.

Ausser mehreren Sorten weißen, grauen, blauen und Concept Maschinen-Rollen-Papier, haben wir nun auch

ganz dickes Rollen-Pack-Papier

erhalten, welches wegen seiner Festigkeit und Stärke zum Einpacken großer Gegenstände sehr passend ist und dazu bestens empfohlen werden kann.

J. A. Endter'sche Handlung.

Empfehlung.

Aechte neue holl. Vollhäringe

sind angekommen und billigst zu haben bei

Valent. Schemm,

Königsstrasse L. No. 100.

Albrecht-Dürer-Verein.

Bei dem Albrecht-Dürer-Verein dahier wird ein Scribent mit einem fixen Gehalt von monatlich fünfzehn Gulden angenommen.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben ihre schriftlichen Gesuche spätestens bis zum 16. d. M. dem Unterzeichneten zu übergeben.

Nürnberg, den 4. August 1845.

Der I. Direktor.

Dr. Mehmel.

Jammerthal.

Heute Freitag den 8. August produziren sich die Natur-Sänger Peter Heller nebst Frau und Zitherspieler B. Witton aus Steiermark, und laden hiezu ergebenst ein.

Anfang 7 Uhr.

(Zu vermiethen.) Im Hause L. No. 368 der Königsstrasse ist ein großer Laden nebst Zimmer, Kammer, Gewölb und großem Keller täglich zu vermiethen durch Notar Wegler, L. No. 336 der Karolinenstrasse.

(Zu verkaufen.) Eine ganz neue Zwirn-Maschine ist wegen Geschäfts-Veränderung billig zu verkaufen.

Empfehlung.

Der Kunstarbeiter

Fr. Stricker

aus Bochum in Westphalen

ist hier angekommen und erlaubt sich, einem hochverehrten Publikum bekannt zu machen, daß er nach einer neuen Erfindung alle seinen Sorten von Porzellain, Glas, Krystall, Figuren ꝛc., welche zerbrochen sind, durch einen weißen Kitt so künstlich wieder zusammenzukitten versteht, daß es fast nicht sichtbar wird, und bei jedem Gebrauche, so auch beim heißen Waschen und Spülen, Probe hält; was er schriftlich nachweisen kann; auch ist er bereit, seine Kunst in den Wohnungen der geehrten Herrschaften auszuüben, und den Kitt zum Selbstgebrauche zu verkaufen; er erwartet daher recht baldige gefällige Aufträge. Seine Wohnung ist im Gasthause zum König von Bayern am Obstmarkt nur auf kurze Zeit.

Einladung.

Zu dem bevorstehenden St. Lorenzi Kirchweihfest, am Sonntag den 10. und Montag den 11. August erlaube ich mir, alle verehrte Gönner und Freunde, sowie ein hochverehrliches Publikum, hiemit ergebenst einzuladen, für eine Auswahl Speisen und Getränke, so wie für gute Musik ist bestens gesorgt. Indem daher der Unterzeichnete geneigtem zahlreichen Zuspruch entgegensieht, verharre ich hochachtungsvoll

Nürnberg den 8. Aug. 1845.

Fr. Theodor Bayer.

Karolinenstrasse.

Schröglers-Zwinger.

Zur Feier des Lorenzer Jahresfestes ist Sonntag den 10. und Montag den 11. Aug.

20stimmige Harmonie-Musik

von der vielbeliebten Musikgesellschaft »Moriz« unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard. Wozu achtungsvoll einladet

Jean Schrögler.

Einladung.

Zu dem bevorstehenden St. Laurenzi Kirchweihfest am Sonntag den 10. August, erlaube ich mir hiemit alle verehrte Gönner und Freunde einzuladen. Für Speisen und Getränke ist sehr gut gesorgt, so wie auch für Musik. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch hochachtungsvoll

Entree 24 kr.

Böhm,

zur blauen Flasche.

(Lehrling-Gesuch) Ein Herrenkleidermacher sucht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen.

(Zu vermiethen.) Eine schöne Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc. ist sogleich zu vermiethen. Adlerstrasse No. 306.

(Kapital-Gesuch.) Auf ein neugebautes Haus mit Hofraith, bei welchem sich ein Morgen Feld befindet, in der Umgegend von Nürnberg, werden 500 fl. auf erste sichere Hypothek sogleich zu entnehmen gesucht.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 8. August 1845. Vorstellung im Abonnement als Nachtrag für die am 31. Juli unterbliebene Abonnements-Vorstellung. Gastspiel der Frau Leynsitt vom k. k. priv. Theater an der Wien. »Der Hirsch.« Schauspiel in 2 Abtheilungen von C. Blum. »Guglielmina« Frau v. Leynsitt als Gast. — »Das Tagebuch.« Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. »Lucie« Frau v. Leynsitt als Gast.

Angekommene Fremde

vom 6. August 1845.

(Rothe Roß.) Frau Gräfin Harriett Garnier m. F. Dr. Dr. Hogg m. G. v. London. Mde. Pinney m. F. HH Walson, Rentier v. England. v. Leister, Part. v. Wien. B. Salitzky v. Polen. Keiwerick v. Ungarn, Gutsbes. Dellmann, Kfm. v. Elberfeld.

(Bayer. Hof.) HH. Quistorp, Hofgerichtsrath v. Greifswalde. Tschirner, Geh. Rggs.- u. Ministerialrath v. Berlin. v. Bäumler, Rittmeister v. München. v. Puttkammer, Offizier. Dr. Becker m. F., Professor v. Berlin. Wenzel, Kfm v. Brüssel. Wiedmann, Bonn, Part. v. Augsburg.

(Witt. Hof.) HH. Graf v. Seinsheim v. München. Ritter Neuwall m. G. B. Leienberg. Rentier v. Wien. Harmann, Priv. v. Augsburg. Stephan m. Sohn, Rentier v. London.

(Strauß.) HH. v. Wallhofen, Rittergutsb. Bar. v. Wallhofen, Part. v. Schlesien. B. v. Stöffelt, Rittmeister v. Breslau. Müller, Buchhändler v. Stuttgart. Rittermann, Zahn, Füger, Letzner, Lehrer v. Breslau. Demmer v. Wien, Hirsch v. Offenbach. Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Hachl, Advokat v. Straubing Becker, Leher, Advokaten v. Ajneu. Trissof, Gutsbes. v. Galad. Betz, Stadtkämmerer v. Amberg Kunk, Beamter v. Wien. Meyer m. F., Droguist v. Berlin. Frau v. Weichs v. Regensburg. Kongard m. Mutter, Postbeamter v. Wien. Riedel, Pfarrer v. Pommelsbrunn, Könnert, Geistlicher v. Würzburg. Schrikell v. Leipzig, Bauer v. Freiburg, Reuter v. Augsburg, Steiner, Lehrer v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Zimper v. Leipzig. Rossing Priv. v Ulm. Müller, Kfm. v. Landau.

(Rothe Hahn.) HH. Bar. v. Bohlens, Rittergutsbes. v. Ostpreussen. Müller, Lehrer v. Saalfeld. Baumgärtner, Beamter v. Wien. Kohls, Part. v. Eldingen. Knittler v. Beilngries. Hoffmann v. Carlsbad, Coers v Pforzheim. Frech v. Augsburg, Kflte. Frln. Heller v. Würzburg. Mad. Holzer m. F. v. Berlin.

(Wallfisch.) HH. Schönamsgruber, Lehrer v. Hohenstein. Seligmann v. Hamburg, Berrer v. Ludwigsburg, Kflte. Braumüller, Conducteur von Feldkirchen.

(Weiße Roß.) HH. Stauser m. Sohn, Aufschläger v. Straubing. Leibinger, Kfm. v. Gräfenberg.

(2 blaue Schlüssel.) HH. Brunner, Kfm. v. Frammersbach.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. v. Stadler, Fabrikbes. v. Bruckberg. Bleckmann, Pfarrer v. Haberskorf. Besold, Stadtschreiber v. Schwabach. v. Stutz v. Bamberg. Schenk, Sammet, Kflte. v. Bayreuth Winkler, Forstgehülfe. Herrmann, Priv. Kornburg. Herrmann, Priv. Sauer, Rechnungsführer. Butzel, Bereitzheimer, Kflte. Recknagel, Regelsberger. Forstgehülfe v. Gunzenhausen. Amhoff, Ameiß, Holzte, Studenten v. Erlangen. Neumark, Rosenbusch, Kflte. v. Windbach. Seibolt, Priv. v Regensburg. Schmidt v. Würzburg. Emert v. Crailsheim, Kflte. Erhst, Oekonom v. Oettingen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 9. August 1845. Nro. 221. Kalender: Ericus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. August.) Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden, hat dem k. bayerischen Ministerialrath im Finanzministerium Joh. Ev. Wanner das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen geruht. (A. A. Z.)

(Bayreuth, 7. August.) Die k. Gesandtschaft in Berlin hat auf einen Mißstand aufmerksam gemacht, der dadurch entsteht, daß mehrere bayerische Unterthanen beiderlei Geschlechts zum Zwecke des Eintrittes in Dienste zu Berlin zwar mit Pässen oder anderen Legitimationen ankommen, jedoch ohne von ihren Polizeibehörden mit den gewöhnlichen Heimathscheinen versehen zu seyn, wodurch für diese Leute selbst, so wie auch sonst viele Unannehmlichkeiten entstehen; denn Personen dieser Klasse, welche zu Berlin in Gesindedienst treten wollen, dürfen sich von Polizeiwegen in der Hauptstadt ohne einen Heimathschein, welcher von der betreffenden k. Regierung und der k. preußischen Gesandtschaft legalisirt ist, nicht aufhalten. In Folge eines höchsten Ministerial-Reskripts vom 29. v. Mts. werden die k. Stadt-Kommissariate und Distrikts-Polizeibehörden von Oberfranken hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß alle jene Personen, welche zu obigem Zwecke nach Berlin reisen, mit gehörig legalisirten Heimathscheinen zu versehen seyen. (J. f. O.)

Preussen. (Berlin, 3. August.) Seit gestern liegt hier an allen öffentlichen Orten die von Berlin ausgehende kurze, aber kräftige Erklärung vieler Protestanten gegen eine gewisse religiöse Parthei zur Sammlung von Unterschriften aus. Erwähnter Protest findet hier großen Anklang und deshalb auch zahlreiche Unterzeichner. Da gedachte Manifestation nur eine religiöse und gar keine politische Tendenz hat, so läßt die Polizei diese Bewegung ungestört ihren Gang verfolgen. Interessant ist es, daß in der vorgestrigen Versammlung der Liberalen hier einstimmig beschloßen wurde, den jüdischen Glaubensgenossen zu gestatten, den Lichtfreunden sich anzuschließen und obige Erklärung zu unterzeichnen. (N. Würzb. Z.)

Sachsen-Koburg. (Koburg, 6. Aug.) Die bisherige Ungewißheit über die Zeit der Ankunft der Königin Viktoria und des Prinzen Albert in hiesiger Stadt ist nunmehr gelöst. Auf heute eingegangene Mittheilung ist den Behörden der 19. August als der bestimmte Tag notifizirt worden. Ein feierlicher Empfang der Höchsten Herrschaften an der Landesgränze ist in diesen Tagen in Einleitung genommen worden. Von Seiten der Stadt Koburg wird von nun aber, wo alle Vorbereitungen auf einen bestimmten Tag hin gerichtet werden können, sich die größte Lebhaftigkeit in den Bestrebungen zeigen, nach Kräften den Empfang der königl. Gäste festlich zu gestalten. Nach gleich zuverlässigen Nachrichten werden die belgischen Majestäten, zwei Tage vor der Ankunft der Königin von England und deren Gemahl hier anlangen, und in dem hierzu von dem König der Belgier selbst auserwählten Palais, dem früheren Wittwensitze seiner Mutter, der verstorbenen Frau Herzogin Augusta, ihr Absteigquartier nehmen. (Fr. M.)

(Gotha, 4. Aug.) Die Vorbereitungen zu dem Empfange und für den Aufenthalt der Königin Victoria sind hier in vollem Gange. Bei uns wird sie sechs Tage verweilen, und man kann sagen, daß für jeden Tag ein Fest veranstaltet sein wird. (Leipz. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart.) In der 91. Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten sagte Federer bei Gelegenheit der Abstimmung über den Hauptfinanzetat für die drei Jahre 1845—1848: Ohne die Verwirklichung des §. 28 des Grundgesetzes, welcher uns Denkfreiheit, Freiheit der Presse und des Buchhandels zusichert, kann das verfassungsmäßige Leben nur kümmerlich sich bei uns entfalten. Nein. Freiherr v. Hornstein: Obwohl ich auf früheren Landtagen über den Hauptfinanzetat schon öfters unmotivirt abgestimmt habe, so ist es mir heute doch nicht möglich, zu der vorliegenden Frage einfach Ja oder Nein zu sagen. Fürchten sie aber nicht, meine Herren, daß ich davon, daß keine Tagesordnung besteht, Gebrauch mache und in allen Dingen herumwandere, die vielleicht in der Kammer vorgekommen sind. Nein, ich beschränke mich auf einen Gegenstand, in Beziehung auf welchen ich unsere Protokolle noch vervollständigen will. Zuerst habe ich mich auf unsere 37. Sitzung zu berufen. Die Herren Abgeordneten v. Riedlingen und von Saulgau, meine Wenigkeit und andere ver-

Scherzhafte Reisen von Georg Weerth.

(Schluß.)

Diese Bäche sind eine sehr nützliche Erfindung, denn Mensch und Thiere, welche die Berge hinaufkeuchen, können sich alle zehn Minuten einmal erfrischen; auch wir benutzten sie häufig, indem wir das klare eiskalte Wasser mit Brandy und Citronensaft vermischten und auf diese Weise den erfreulichsten Grog americain bereiteten. An jedem Quell machten wir halt und beschauten, was rings umher von neuen Landschaften sichtbar wurde. Zuerst das Dorf Llanberis mit dem See, dann auf mehren Hügeln die Trümmer zerstörter Castelle, die Menaistraße dann und die Insel Anglesea, welche bald in ihrem ganzen Umfange vor uns lag. Die Aussicht nach der offenen See versperrte uns noch ein kolossaler Bergrücken.

Während unsere Pferde munter vorwärts kletterten, zog von der andern Seite plötzlich ein sehr beunruhigender Nebel aus den Schluchten empor, — die Gipfel waren bald schwarz verhängt, — die Gegend unten zwar noch sichtbar, oben aber totale Finsterniß. Wir hatten dies nicht zu bereuen, denn wie der junge Held im Titan sich selbst die Binde vor die Augen band, um sie erst auf dem höchsten Punkte der Inseln im Lago Maggiore zu zerreissen und die Alpen und die Seen mit Einem Male zu überschauen, so wand uns die Natur ihre Wolkenschleier um die Köpfe, damit wir nur von dem Gipfel des ehrwürdigen Snowden plötzlich das Wunderreiche erblicken möchten. Das war wieder sehr liebenswürdig von der Natur! — Der Snowdon ist der höchste Punkt der Gebirge in Wales. Wir erreichten ihn, ohne es zu wissen, und wunderten uns, als wir mit Einem Male vor dem kleinen, hölzernen Hause des bekannten William Williams standen. Dieser gute Mann hielt es für seine Bestimmung, auf dem erhabensten Orte Großbritanniens, der, nebenbei gesagt, nur etwa zehn Fuß breit und fünfzehn Fuß lang ist, Jahr aus, Jahr ein den vorzüglichsten Kaffee zu brauen. William war früher ein Gärtner und sehr glücklich unter seinen Rosen und Veilchen. Eine zornige Ehefrau verbitterte ihm das Leben. Da hing er eines Morgens ein Schaaffell um die lieben Glieder, stieg den Berg hinan, zimmerte aus Tannenbrettern eine Hütte, und weilt nun dort, bibellesend, kaffeekochend und schlafend, — ein einsamer Mann, der höchste Mann Englands.

Er empfing uns mit offenen Armen....

In William's Hütte fing es aber an zu riechen — das Fegefeuer auf dem Herde brannte zu arg — der Kaffeekessel kochte über, es wurde mir

ehrte Abgeordnete äußerten sich darüber; sie sprachen von Bekümmerniß des Volkes. Ein Hr. Abgeordneter aber war es, der sagte, es sei nicht so; er wollte uns Lügen strafen. Darauf kam mir eine Adresse zu Handen, ausgestellt von den Ortsvorstehern und Bürgerausschüssen in zwanzig Gemeinden des Oberamts Wangen, worin dieselben, den verehrten Hrn. Abgeordneten, welche die katholische Angelegenheit unterstützt haben, herzlichst danken und aussprechen, daß sie unsere Gesinnungen theilen und bedauern, daß ihr Abgeordneter in einem andern Sinne sich ausgesprochen habe; sie sagen: Ueberrascht aber wurden wir durch eine gegentheilige Aeußerung aus unserem Bezirke in derselben Sitzung, und vermögen wir nicht, dem Redner als Volksvertreter in dieser Sache unsern Dank zu bezeigen. Ich gestehe aufrichtig: Bekümmernisse wegen Gefährdung des Glaubens und Seelenzustände, welche wohl im Buche des ewigen Lebens, aber nicht im Schuldreißenamts-Protokoll registrirt werden, und so kam es, daß Ortsvorsteher aus zwei Bezirken die Seelenstimmung ihrer Untergebenen durchaus nicht kannten. Ich weiß nicht, wie ich mich in dieser Beziehung ausdrücken soll; ich würde es aber eine glückliche Unwissenheit nennen, wenn es nicht ein Unglück wäre, nicht zu wissen, was seine übrigen Mitbürger bekümmert. Ein zweiter Punkt kam in derselben Sitzung zur Sprache. Ich habe damals in der von mir ausgedrückten Mäßigung meine Hoffnung auf die Verwendung der kirchlich-katholischen Behörde in Rottenburg hinsichtlich einer damals besprochenen Sache, ohne einen Namen zu nennen, gesetzt. Es ist mir aber bekannt geworden, was unterm 8. Juli an das betreffende Dekanatamt erlassen wurde; unter Anderem Folgendes: „und dahin zu unterstützen, daß weder die Zeitfrist, inner welcher, noch der Gehalt der Pfarrstelle, um welche — sich bewerben möge, nicht in so enge Gränzen beschränkt werden wolle, wie dieß in dem angeführten Erlasse ausgesprochen." Was soll ich nun thun? Soll ich eine Exegese dieser Erklärungen geben? Soll ich mein Bedauern aussprechen, daß auf Kirchengesetze keine Rücksicht genommen worden ist, sondern nur die Pastoralklugheit auf die künftige Einnahme hingewiesen hat? Ich will darüber schweigen, denn die Angelegenheit gehört nur ist so weit hieher, als ich zu Protokoll eine Hoffnung ausgedrückt hatte. Ich bekenne, ich habe mich geirrt; ich bitte die Kammer anzunehmen, daß der Ausdruck Hoffnung, dessen ich mich dort bedient habe, Hoffnungslosigkeit bedeutet. Der dritte Punkt, den ich hier berühren will, ist der, daß in der Kammer auch ausgesprochen wurde, daß sowohl Oesterreich als Bayern das jus circa sacra nicht weniger ausüben, als der würtembergische Staat. Ich lasse dies dahingestellt sein und bemerke nur, daß Oesterreich die unter Kaiser Joseph gegen die Kirche erschienenen Gesetze lange nicht mehr so handhabt, wie der strenge Buchstabe es befiehlt, daß auch die österreichischen Kirchenrechtslehrer nicht mehr die Verpflichtung haben, auf jene alten Rechtslehren zurückzugehen, die noch heute bei uns — ich weiß nicht, ob sie neu aufgelegt sind — wenigstens alle Tage gebraucht werden. Auch das will ich nicht in Abrede ziehen, daß in Bayern das jus circa sacra eben so strenge ausgeübt wird, wie in Würtemberg; ich bitte aber zu bedenken, daß die bayerischen Kirchenverhältnisse andere sind, als die unsrigen; ich behaupte, daß dort wegen des katholischen Geistes im Volke und bei der Regierung lange nicht die Gefahr entsteht, die bei anderen Staaten möglich ist. Man wird mir erwiedern wollen: könne dieß der katholischen Konfession geschehen, so könne es vice versa in katholischen Ländern auch der evangelischen geschehen. Allein ich bitte einen Unterschied zu beachten: die evangelische Lehre ist gegründet auf die Bibel und die freie Ueberzeugung; die Freiheit der Lehre ruht also in jedem einzelnen Individuum. Beim katholischen Glauben aber ruht die Lehre auf der Gesammtheit, von dem untersten Laien an bis zum Kirchenoberhaupte. Dieser ist der Regulator, zu ihm müssen wir Katholiken hinaufschauen und von ihm erfahren, ob wir die rechte Lehre haben. Deßhalb ist jede Hand, die dazwischen greift, wäre sie auch die eines Katholiken, gefährlich für die Freiheit des Glaubens, wenn man nicht hinaufsieht zum Regulator; denn ohne ihn sind die einzelnen Bischöfe schwache Rohre, die der Wind bewegt. Im Jahre 1843 hat man hauptsächlich geglaubt, daß es uns darum zu thun thun sei, die Verhandlung des katholischen Kirchenraths mit der bischöflichen Behörde über die sogenannte Geschäftsabtheilung ins Reine zu bringen. Was ist es mit dieser Geschäftsabtheilung? Die Hirtenbriefe und die bischöflichen Anordnungen werden ja doch bei der Staatsbehörde censirt, regulirt und genehmigt; ob nun die allenfalls vergessenen Tupfen auf die J in Rottenburg oder Stuttgart darauf gesetzt werden, kann ganz gleichgültig seyn. Eine andere Rücksicht ist es allein, die uns bestimmte, über diese Angelegenheiten zu sprechen, nämlich die, daß Anordnungen hinsichtlich der katholischen Kirche nur mit dem Oberhaupte des Staates und dem Oberhaupte der Kirche ins Reine gebracht werden können. Ich sage dieß nach unserer jetzigen Stellung; denn von der Kirchenfreiheit ausgehend, erkenne ich in jeder Uebereinkunft schon einen Verlust an der wahren Freiheit. Ich glaube, ich werde aufzuhören haben, obwohl ich über diesen Gegenstand noch lange zu sprechen hätte. Ich sehe zurück auf jene Hoffnung, die ich schon oft in diesem Saal ausgesprochen habe, daß die Weisheit des Staates und das Wohlwollen, das in ihm regiert, uns dahin bringen werden, unsere gerechten Klagen zu beruhigen. Diesem entgegenkommend, sage ich zu der vorliegenden Frage auf diese drei Jahre nicht Nein, sondern Ja. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 4. August.) Man schreibt aus London, das Parlament werde am 9. August prorogirt werden. Das Gefolge der Königin Victoria auf ihrer Reise nach Deutschland zählt über hundert Personen. — Zwei Kommissionen — die eine vom Konservatorium, die andere von der Akademie der schönen Künste, — werden sich nach Bonn begeben, bei der Einweihung des Beethovenmonuments zugegen zu seyn. Halevy und Onslow sind Mitglieder dieser Kommissionen.

Oesterreichische Staaten.

Aus Oesterreich, den 28. Juli, wird der „Köln. Z." über die Vorfälle an der bosnischen Gränze folgender wahrer Bericht mitgetheilt: Unsere kroatische Militärgränze ist seit dem 9. d. in voller Bewegung; die ganze Bevölkerung ist auf strengstem Kriegsfuße; 6 Regimenter mit 12 Kanonen stehen an dem Unnoflusse, dem türkischen Lager gegenüber. Es haben in kurzer Zeit an der Gränze Ereignisse stattgefunden, die nicht ungeahndet bleiben können. Vor zwei Wochen wurden 18 österreichische Potaschenbrenner auf dem bosnischen Gebiete von den Türken getödtet, deren Köpfe an der Gränze an Stangen ausgesteckt; mehrere andere österreichische Unterthanen, die in Handelsangelegenheiten die Gränze überschritten haben, werden vermißt, ohne daß man ihr Schicksal kennt. Damit nicht zufrieden, fielen die Türken am gen. Tage bei Kladus in die Gränze und erschossen den Posten. Oberst Jellachich forderte Genugthuung, und da diese verweigert wurde, zog er mit 6 Kompagnien aus, um Repressalien zu üben. Am 9 d. rückte die Mannschaft über eine leicht über das Flüßchen Glina geschlagene Brücke vor und verbrannte einige Häuser und Mühlen auf türkischem Boden. Die ewig unter sich uneinigen Bosnier waren nun eben in Massen versammelt, um zu berathen, wie sie Steuernachlaß erzwingen könnten, und um nach Trawnick zu ziehen, ihren Statthalter zu verjagen. Unsere Truppen wurden also mit unerwarteter Energie empfangen, zurückgedrängt und an der Brücke, welche unsererseits unbesetzt blieb, wo ihnen ein Haufe Türken in die Flanke kam, sehr hart mitgenommen. 40 Mann Todte, worunter 2 Offiziere, ist keine geringe Zahl an Verlust; 23 liegen verwundet darnieder. Dieser Unfall ist rein dem Kommandanten, welcher seinen Rückzug zu decken vergaß und die Hülfe des sluiner Gränzkordons-Kommandanten, der mit drei aufgestellten Kompagnien des sluiner Regiments solche anbot, abwies, — folglich den Helden des Tages und einen gefeierten Türkenbezwinger spielen wollte, — zuzuschreiben. Schmachvoll, aber würdig solch niedrigen Gesindels wie unsere Nachbarn, war ihr Benehmen nach dem Scharmützel. Den noch zurückgebliebenen Leichen wurden die Körse abgeschnitten und auf die Bayonnette der erbeuteten Musketen und Stangen gesteckt, als Trophäen eines meuchlerischen

---

ganz theekesselig zu Muthe, mir armen Teufel. „God dam!" klang es draußen vor der Thür. Es war unser Führer, der aus Herzens Grunde so rief. Der Mann hatte Recht, daß er so freudig, andächtig fluchte, denn eben blies der Wind von Irland herüber — noch zwei, drei Stöße — und zusammen stürzten die verrätherischen Wolkenmassen. In wildem Strudel wälzte sich der Nebel vom Haupte des Gebirges, und in den Schluchten, wo kein Entrinnen war, zerstob er an den Zacken der Felsen, und höhnisch pfiff der Sturm hinter ihm her, und pfiff so lange, bis aus dem Pfeifen ein Heulen und Donnern wurde, und die ganze Natur aufzuschreien schien in einem einzigen ungeheuren, in einem zerschmetternden God dam!

Prächtig aber wandelte die ewige Sonne durch den reinen, heitern Himmel, und die Wogen des Meeres leuchteten in ihren Strahlen. Rechts in blauer duftiger Ferne die Spitzen der schottischen Berge; links England und Wales und vor uns die See, die unendliche — mit dem Lande des unendlich verachteten, geknechteten Volkes — einen Gruß dir, Irland!

Es war schon Abend, als wir den Rückweg antraten. Der Lord und Klara reisten in die Bäder von Beaumaris. Ich begleitete Maria bis an die Menaistraße — lustig rollte unser Wagen das Ufer des See's entlang, und zwei weiche Mädchenhände ruhten in den meinigen.

Sieges einbergetragen. Das kann nicht ungerächt bleiben! Der sämmtliche Feldbestand der sechs oberen Regimenter (die beiden Banalregimenter, das sluiner, oguliner, das ottochaner und likkaner Regiment) sammt Reserve und Population hat nun Befehl unter dem Oberkommando des Feldmarschall-Lieutenants Ritter von Dahler, an den Kordon vorzurücken. Stafetten drängen sich nun Tag und Nacht; es herrscht die größte Rührigkeit in den Regimentsbezirken von der Sava bis nach Dalmatien und die erbitterste Aufregung in den Gemüthern. Von Carlstadt sind am 12. d. 95,000 Stück scharfe Patronen heraus verführt worden, und es werden daselbst drei Raketengeschütze fertig gehalten. Nach einer bei allen Kennern der Militärgränze vorherrschenden Ansicht kann in jener Gegend nicht eher Ruhe und Ordnung hergestellt seyn, als bis die österreichische Gränze sich längs dem Flusse Unna erstrecken wird. Vielleicht führen die jetzigen Vorfälle zu einer solchen Einverleibung, wodurch das Gebiet der Monarchie um etwa 87 Quadratmeilen vergrößert, zugleich jedoch der guten, christlichen Sache und der Ehre des österreichischen Namens in jenen, vom tiefsten Dunkel der Barbarei umfangenen Gegenden ein großer Dienst erwiesen würde. So viel scheint indessen ausgemacht, daß Oesterreich trachten muß, sich volle Genugthuung zu verschaffen für die schwere Schmach, daß türkische Räuber wagen konnten, die Köpfe seiner edlen Krieger höhnend zur Schau auszustecken."

Mannichfaltiges.

(Toulon, 1. Aug.) Ein unermeßliches, unersetzbares Unglück ist über unsere Stadt gekommen, das prächtige Etablissement des Mourillon steht im Brande. Seit 11½ Uhr erschallen die Lärmkanone und die Glocke des Arsenals — alles läuft unruhig zusammen, bald nehmen die aufsteigenden Rauchwolken und Feuersäulen die Ungewißheit. All die ungeheuern Holzvorräthe zum Schiffbau, die hier aufgeschichtet liegen, sind ein Raub der Flammen, die Sägerei und die im Bau befindlichen Schiffe selbst sind gerettet, doch berechnet man den Schaden bereits zu 60 bis 80 Millionen. Die Entstehung des Brandes weiß man sich nicht zu erklären, ohne Vorzeichen stand er plötzlich in seiner ganzen furchtbaren Größe da. Die Bevölkerung wetteifert in Anstrengungen zum Löschen. Abends 6 Uhr. Man ist des Feuers noch nicht Meister. (A. A. Z.)

Die zur Beethovenmonumententhüllung in Bonn auf Liszt's Antrag und Kosten zu erbauende Festhalle erhält die Form der Basilika. Ein Mittelschiff von mächtiger Länge, dessen Höhe und Breite ein Quadrat bildet und das sich links und rechts durch seine Holzsäulen hindurch in zwei gleich lange, aber viel niedrigere Nebenschiffe öffnet. Das Ganze ist aus Holz unter flachen Balken- und Brettlerdecken; die Säulen und Seitenwände sollen mit Tapeten verkleidet werden. Schon jetzt macht der Bau, mit unglaublicher Schnelle aus dem Boden wachsend, einen stattlichen Effekt. Das Fest ist bestimmt auf den 11. Aug. festgesetzt. (A. A. Z.)

Bei den Wettgesängen am 6. Aug. auf dem Sängerfeste zu Würzburg errangen neben den Schleswig-Holsteinern die Münchner und Nürnberger den meisten Beifall. (N. Würzb. Z.)

Hiesiges.

†* Kommenden Sonntag findet die Benefizevorstellung des Herrn Köckert statt, zu welcher derselbe die Oper „der lustige Schuster" gewählt hat. Sowohl die Wahl dieses äusserst hübschen in Bezug auf das Libretto wahrhaft komischen, in Bezug auf die Musik gediegenen und dabei ansprechenden lieblichen Stückes, als auch die Leistungen des Herrn Köckert, machen ihn der zahlreichen Theilnahme des Publikums an seiner Benefizevorstellung in hohem Grade würdig.

†† Am 7. Aug. trat Frau von Leynsit vom k. k. privilegirten Theater an der Wien in Halm's „Sohn der Wildniß" als Parthenia (zweite Gastrolle der Künstlerin) auf. In diesem Stücke überbietet die Diktion bei Weitem die Handlung, die Schauspieler haben also ihr Hauptaugenmerk auf den richtigen Ausdruck in der Deklamation zu richten, der größtentheils von den raschen Wogen eines liebenden Gemüths getragen wird, jedoch einer Liebe, die nicht in weichen Empfindungen sich wiegt, sondern in naturkräftigen Gefühlen sich zur Begeisterung aufschwingt und die Macht besitzt, die rauhe Wildheit eines Mannes zu bezähmen. Diesen Ausdruck hat nun auch die Künstlerin in den meisten Punkten getroffen, nur eines möchten wir ihr rathen, ihr schönes biegsames Organ nicht in Tonhöhen hinauf zu zwingen, die wie norddeutsche Fragetöne klingen, welche dort häufig bei Redesätzen angewendet werden, wohin sie nicht passen. Einzelne Stellen dagegen sind nicht besser zu sprechen, als sie uns die Künstlerin vorgetragen hat, was auch das Publikum durch öfteren lauten Applaus und Hervorrufen anzuerkennen wußte. Ihr zur Seite bewegte sich Hr. Seelig vom Stadttheater zu Mainz als Ingomar und zeigte in Haltung und Sprache einen geübten und gewandten Schauspieler, dessen äussere Erscheinung auch für sein Rollenfach geeignet ist. Er ist als Debutant auf dem Theaterzettel angezeigt, und darüber können wir uns nur freuen, da wir aus dem Auftreten des Hrn. Seelig entnehmen zu dürfen glauben, daß er für unser Schauspiel eine gute Acquisition ist.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Den heute Mittags nach 12 Uhr nach Gottes unerforschlichem Rathe an der Abzehrung im Alter von 19 Jahren und 4 Monaten erfolgten Tod unseres geliebten hoffnungsvollen Sohnes und Bruders

Johann Michael Appold,

Bäckergehülfe dahier,

zeigen wir lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid ergebenst an und empfehlen uns Ihrem ferneren Wohlwollen.

Nürnberg, den 7. August 1845.

Die Hinterbliebenen.

Militär-Veteranen-Verein
von Nürnberg und Umgegend.

Den auswärtigen Kameraden dient zur Nachricht, daß das heutige Gedächtnißfest Montags den 18. d. M. dahier Morgens 10 Uhr, mit dem gewöhnlichen Trauergottesdienst beginnt, und das darauf folgende Mittagessen im freundlichen Lokale des städtischen Schießplatzes zu St. Johannis eingenommen werden wird.

Andei werden die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Ehren-Mitglieder höflichst eingeladen.

Nürnberg, den 6. Aug. 1845.

Die Vorstände.

Nachruf
den zu früh verblichenen Herrn
Erhard Zanner.

Leb wohl, o Freund, du bist von mir geschieden,
Und keine Klage dringt dich mehr zurück,
Doch tröst' ich mich, denn du genießest Himmelfrieden
Und reines, ungestörtes Glück.

Du erntest nun in jenem höh'ren Leben
Den Lohn für deine kurz durchlebte Zeit.
Von seligen Geistern stets umgeben,
Hat sich geendet die nun jedes Leid.

O, welche Wonne werd' ich nicht empfinden,
Wenn ich nach kurz vollbrachter Pilgerzeit
Dich droben werd' auf ewig wiederfinden,
In vollem Glanz der Seligkeit. K.

(Anerbieten.) Einen jungen Menschen von soliden Eltern, der sich vorzüglich mit guten Schulattesten ausweisen kann, ist eine Stelle als Lehrling ohne Kostgeld in einer hiesigen Manufaktur-Handlung zu empfehlen.

Auskunft ertheilt

Nürnberg, den 8. August 1845.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

(Verloren.) Donnerstag Abends wurde von Lauf bis zum Hirschen bei Nürnberg auf der Chaussee eine Tasche verloren, enthaltend, Taschentuch mit A. v. O. bezeichnet, 1 Streichzeug, 3 fl. 12 kr. und mehrere Kleinigkeiten. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen ein Trankgeld im Mauthhause am Laufer-Thor abzugeben.

Gasthaus z. Süd-Nord-Eisenbahn.

Heute Samstag den 9. August produziren sich die Natur-Sänger Peter Heller nebst Frau und Zitherspieler B. Witton aus Steiermark, und laden hiezu ergebenst ein.

Anfang 7 Uhr.

(Zugelaufener Hund.) Ein kleiner schwarzer langhäriger Hund, weiblichen Geschlechts, mit langen Ohren, gelbem Gesicht und gelb und weißen Füßen, ist dem Konrad Heselein in Stein zugelaufen.

(Zu vermiethen.) Zwei möblirte Zimmer, ein kleines und ein größeres, sind um billigen Preiß an solide ledige Herren zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Anzeige.) Hydraulischer Kalk ist stets in frischer Qualität, der Ctr. franco Nürnberg zu 2 fl, bei Quantitäten auch billiger, zu haben bei

Kaufmann Schmelzel
in Bamberg.

(Zu verkaufen.) In der äußern Laufergasse S. Nro. 1330 ist eine nach dem neuesten System geordnete Schmetterling-Sammlung von 650 Exemplaren zu verkaufen, welche daselbst zu jeder Zeit eingesehen werden kann.

(Empfehlung.) In L. Nro. 116 nächst dem Kreuzgänglein, so wie in L. Nro. 1169 der Nadlersgasse, sind die schon bekannten abgerührten Hefenküchlein, Obstkuchen rc. zu haben, und empfiehlt solche zur gütigen Annahme ganz ergebenst

Chr. Eichhorn.

Weißen-Garten in Fürth.

Sonntag den 10. August gutbesetzte
Harmonie-Musik.

Wozu ergebenst einladet

K. Wening.

Ball im goldenen Adler.

Der Unterzeichnete macht hiemit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß zur Feier der Lorenzer Kirchweih, womit sich die Einweihung des ganz neuen dekorirten Saals verbindet, Sonntag den 10. d. mit einem großen Ball und mit gewöhnlichem Entree. Mittwoch Supée und Ball, wobei die Speisstunde Punkt 8 Uhr ist, stattfindet. Sollte dem Einen oder dem Andern, der dazu Lustragenden die Subskriptionsliste nicht zugekommen seyn, so kann die Einzeichnung hiezu bis Dienstag Mittag geschehen.

Ich sehe einem recht zahlreichen Besuche zu den beiden Festtagen, um so gewisser entgegen, da von mir, so wie auch von Hrn. Musikmeister Bernhard, unter dessen Leitung die Musik stattfindet, alles geschehen wird. — Hochachtungsvoll

Claud. Braun.

Einladung.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih, ladet der Unterzeichnete seine Freunde und Gönner, wie auch das ganze Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein. Gute sauer gebratene Enten, Gänse, Tauben und Hühner, wie noch mehrere warme Speisen und Getränke, werden zu den billigsten Preisen verabreicht, wozu alles aufgeboten wird jeden Gast einen vergnügten Abend zu bereiten.

Dero Ergebenster

Adam Welker,

Gastwirth zum Schlößlein.

(Einladung.) Zur Feier der St. Lorenzer Kirchweih, findet künftigen Sonntag und Montag gut besetzte Tanzmusik statt; für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, wozu der Ergebenste einladet.

Hütter,

zum Peter Vischer.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih gibt es bei Unterzeichnetem Samstag, Sonntag und Montag Abend Ochsenfleisch-Suppe, gebratene Tauben, Hühner, Gänse, sauere Enten und Kartoffelklöse, nebst mehrere andere Braten, wie auch Punsch und Glühwein, wozu ergebenst einladet

Meisenbach.

Einladung.

Zur Feier der Lorenzer Kirchweih ladet Unterzeichneter alle seine verehrten Freunde und Gönner ganz gehorsamst ein. Für kalte Speisen, gute Hasenfüchlein und Schuster'sches Felsenkeller-Bier ist bestens gesorgt und sieht einem zahlreichen Zuspruch entgegen

Stephan Koch

zu den 2 Engeln.

Empfehlung.

Von den beliebten Cigarren-Abfall aus amerikanischen Blättern, diesmal gereiniget, ist mir wieder ein Partiechen zugekommen, welches zu dem billigen Preiß von 28 kr. pr. Pfund zur gefälligen Abnahme empfehle.

Carl Mehring

am grünen Markt.

Brauerei zur Pechhütte.

Sonntag den 10. und Montag den 11. August wird bei Unterzeichnetem die Kirchweih gefeiert, wobei er es an ausgezeichnetem Felsenkeller-Bier nicht ermangeln lassen wird. Es ladet daher derselbe ein verehrtes Publikum so wie Freunde und Bekannte zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

Perl.

(Zu verkaufen.) Eine noch gut beschaffene Tuchtruckerpresse mit eisernen Rahmen ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 10. August findet zur Feier der Lorenzer Kirchweih

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

Herdlein.

Einladung.

Zu der auf Sonntag den 10. August stattfindenden Kirchweihfeier erlaubt sich Unterzeichneter unter Zusicherung reeller Bedienung seine verehrlichen Gönner und Freunde ergebenst einzuladen.

Konr. Matth. Kalb,

zum goldnen Elephanten in der Kaiserstraße.

Pfarr-Garten in Fürth.

Bei Gelegenheit des Vogelschießens der Armbrust-Schützen-Gesellschaft, verbunden mit einem ausgezeichneten Festzuge, welcher am Sonntag den 10. August Vormittags 11 Uhr stattfindet, werden die rühmlichst bekannten Bamberger Ehrenauszugs-Trompeter sowohl Sonnabend als auch an den Hauptlagen Sonntag und Montag in meinem Garten-Lokale musikalische Produktionen abhalten.

Ich erlaube mir deßhalb, ein geehrtes Publikum unter Versicherung der besten Bedienung zu geneigtem Besuche ergebenst einzuladen, und sehe zahlreichem Zuspruch entgegen.

Entree à Person 6 kr.

Louise Krauß.

(Anzeige.) Alle Sorten Gemüse-Saamen (namentlich alle Arten weißen Herbstrübensaamen) Blumen-, Wald-, Klee-, Gras- und ökonomische Sämereyen, darunter ganz frisch erhaltenen ächten französischen Tuch-Weber-Garden-Saamen, größter Sorte, empfiehlt unter Zusicherung ächter keimfähiger Waare, sowohl in größeren Quantitäten, als auch dem Löthe nach, zu den möglichst billigen Preißen die Saamenhandlung von

Andreas Winter,

vormals J. G. Falcke in Nürnberg.

Winklerstraße S. No. 74 der kleinen Waage gegenüber.

Auktion.

Montag den 11. August, Vormittags 9 Uhr, werden im Hause S. No. 813 b an der Museums-Brücke, die zum Nachlasse des k. b. pens. Oberpostamts-Offizial Herrn P. A. Oedl gehörigen Gegenstände an Möbeln, Betten, Weißzeug, Herrnkleidern ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dahin eingeladen.

Nürnberg, den 6. August 1845.

Verwalter Haller

als Testaments-Exekutor.

Oeffentliche Anfrage.

Da in dem Erlasse eines hochlöblichen Magistrates (Intelligenz-Blatt vom 6. August) „Ungebührliche Erhebung eines Eintrittsgeldes f. d. Musiken an öffentlichen Plätzen betreffend, ausdrücklich bemerkt ist: „ja es ist so gar bei mehreren beregten Lokalitäten der Eintritt für gewisse Tage oder gar ein für alle mal bestimmtes Entree bedingt“; so fragt man hiemit, ob hierunter auch die Wirthschafts-Lokalität der Rosenau gemeint ist. — Nach des Einsenders Wissen, war von jeher das untere Garten-Lokale der Rosenau nebst Gebäuden eine öffentliche Wirthschaft — folglich hat es nun auch mit dem Abonnement für die Rosenau in Zukunft ein Ende.

(Zu verkaufen.) Ein bezogenes Bett mit Bettstatt und Strohsack ist billig zu verkaufen.

(Kauf-Gesuch.) Ein Handels-Geschäft, das sich gut rentirt und einen Fond von nicht mehr als fl 5 à 6000 fl. erfordert, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre F. in N. besorgt die Expedition d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein schon gebrauchtes Piano-Forte von 6 Oktäven ist billig zu verkaufen.

(Bitte.) Donnerstag den 7. August wurde, wahrscheinlich aus Versehen, im Theater ein seidener Regenschirm mitgenommen. Man bittet um Zurückgabe desselben in S. Nro. 1180 der vordern Beckschlagergasse

---

Literatur.

In Unterzeichneter Buchhandlung ist angekommen und zu haben:

Hirtenbrief des Hochw. Hrn. Fürstbischofs von Breslau **Melchior Freyherrn von Diepenbrock,**

an den gesammten ehrw. Clerus und alle Gläubigen des Bisthums ꝛc. erlassen.

gr. 8. geheftet. Preis 18 kr.

Nürnberg, den 8. Aug. 1845.

Riegel & Wießner.

Theater in Fürth.

Samstag den 9. August 1845. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: „Alessandro Stradella“ Romant. Oper in 3 Akten von W. Friegrich Musik von Flotow.

Angekommene Fremde

vom 7. August 1845.

(Bayr. Hof.) HH. F. u. G. Busch, Part. v. Hamburg. Tamner, Justiz-Kommissär v. Königsberg. Dryander m. F., Od.-Landesger.-Assessor v. Halle. v. Fischer, Part. v. Bern. Chamdose v. Erfurt. Sauer v. Leipzig. Kflte.

(Rothe Roß.) Freihr. v. Rotenhan m. F., Rggs.-Rath. HH. B. v. Hegner m. F., Obristlieut. v. Ansbach. Lady Regnarden. Miß Rustbroke v. England.

(Wilt. Hof.) Hr. Granditor m. Schwester, Od.-Justizrath. Frau v. Brüde v. Kassel. HH. Schmoller m. Tochter, Bibliothekar v. München. Spiegele, Pfarrer v. Mariatheim. Adler v. Regensburg. Klein v. Wald. Kflte.

(Strauß.) Hr. Feve, Part. v. Halsingfors. Mde. Schumacher v. Regensburg. HH. Riedelt, Seminardirektor v. Freiberg. Wagenseil v. Kaufbeuren, Maischhofer v. Pforzheim, Mesch v. Glauchau, Kohler v. Zwickau, Kflte. Dr. Lucä. Sonntag, Apotheker v. Berlin. Vogel, Gutsbes. v. Schleswig. Hausen v. Dänemark. Dr. Wagner, Professor v. Dresden. B. v. Elterlein, Gutsbes. v. Leipzig. Triebel, Priv. v. Ludwigstadt. Wilke v. Bamberg. Petit v. Eichstadt, Dr. Griesmeyer v. Neuburg, k. Advokaten. Göbel, Döllner, Priv. v. Koburg.

(Blaue Glocke.) HH. Dworzan v. Prag. Rueheller v. Paris, Viestien v. Holstein, Priv. Fröhlich v. Paris, Greif, Lutz v. Schongau, Staudt v. Bayreuth, Walter v. Gmünd, Kflte. Bösreitt v. Kopenhagen, Carl v. Breslau, Stud. Wieland, Revierförster v. Kloster Sulz. Mde. Wolfarth m. F. v. Rudolstadt. Mde. Rettweger v. Regensburg. Hr. Weiß, Maler v. Berlin.

(Fränk. Hof.) HH. Korhammer v. Berlin, Hilpoltsteiner v. Holzkirchen, Priv. Bühling v. Braunschweig, Theilheimer v. Aufhausen, Kflte. Seidl v. Holzkirchen, Kottenmüller v. Murnau, Brauereib.

(Rothe Hahn.) HH. Fruchthändler, Maler v. Kopenhagen. Mad. Böpfel m. Fam. v. Wien. Frl. Schmidt v. Stuttgart. Zollner, Professor v. Osterburcken. Hangel, Fbkt. v. Düsseldorf.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Nies m. Fam., Landrichter v. Burglangenfeld. Schmidt v. Erlangen. Brands, Gutsbes. v. Markbreit.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 10. August 1845. Nro. 222. Kalender: Laurentius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 7. Aug.) S. Maj. der König von Bayern haben durch allerhöchsten Erlaß vom 26. Juli d. J. den Professor Dr. Hoppe zu Regensburg „in wohlgefälliger Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren erworbenen wissenschaftlichen Verdienste" den Titel und Rang eines königlichen Hofrathes tax- und stempelfrei zu verleihen geruht. (Regb. Z.)

(Bamberg, den 8. August.) Se. königl. Hoh. Prinz Luitpold wird in nächster Woche hier erwartet. Die Vorbereitungen zum gastlichen Empfang J. M. der Königin Viktoria und des Prinzen Albert in der hiesigen Residenz werden eifrigst betrieben. Man rechnet auf eine große Zahl Fremder um die Zeit der Ankunft dieser allerh. Herrschaften in unserer Stadt. Ueberhaupt ist der Zug der Reisenden hier dermal sehr bedeutend, die Eisenbahn bringt und entführt viele, auch das Dampfschiff ist stets voll besetzt nach und von Schweinfurt, Kissingen, Würzburg, und unläugbar der tägliche Verkehr bedeutend in Zunahme. (Fr. M.)

Kurhessen. (Kassel, 31. Juli.) Das kurfürstliche Ministerium des Innern hat in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Das unter dem 12 April d. J. erlassene Verbot der „Weserzeitung" wird aufgehoben, wonach die Regierungen zu Kassel, zu Marburg, Fulda und Hanau sowie die Residenzpolizeidirektion das Nöthige zu verfügen haben." (Frkf. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, den 3. August.) In Thorn ist am 21. Juli von den katholischen Geistlichen des dortigen Dekanats eine Synode gehalten worden, veranlaßt, wie man sagt, durch einen unmittelbar von Rom aus ergangenen Erlaß, der gleichzeitig Synodalversammlungen in allen übrigen Dekanaten des Kulmer Bisthums veranlaßt haben soll. Den Synoden sollen verschiedene Fragen vorgelegt seyn, die sich fast sämmtlich auf die Stellung der römisch-katholischen Kirche zu den gemischten Ehen beziehen und den Synodalen Gelegenheit geben sollen, sich über das am zweckmäßigsten dabei zu beobachtende Verfahren auszusprechen. Die erwähnten Synoden sollen übrigens nur als Vorversammlungen zu betrachten seyn, auf die dann schließlich eine größere Synode, unter bischöflichen Vorsitz folgen soll. (Schw. M.)

(Breslau, den 30. Juli.) So eben ist die erste große Versammlung der Breslauer protestantischen Freunde gewesen. Auf der großen mit Bäumen besetzten Wiese, unmittelbar vor dem Garten des Schießwerders, hatten sich wohl an 2000 Menschen aller Stände versammelt, welche Mittags 3 Uhr der Senior Krause in kurzer Anrede begrüßte, in welcher er die Freude über die zahlreiche Versammlung und das Zeichen der Theilnahme an religiosen Angelegenheiten, welche sie dadurch gäbe, aussprach, und den aus Sachsen herbeigerufenen Pastor Uhlich einführte. Dieser hielt hierauf einen längeren Vortrag über den Kampf der alten und neuen Zeit, welcher sich damit schloß, daß ein wesentliches Mittel, um das Neue zu befestigen und den Kampf gegen jene, welche nicht abweichen wollen von der Gestaltung, welche das Christenthum durch Luther und die symbolischen Bücher erhalten habe, diese Versammlungen protestantischer Freunde seien, wobei er jedoch noch besonders darauf aufmerksam machte, daß es weniger darauf ankomme, ein paar Stunden in irgend einer Weise solchen Besprechungen zu widmen, als vielmehr darauf, die Kraft zu lebendiger Bethätigung des Christenthums, das heißt, zur Beförderung des Reiches Gottes auf Erden, zu gewinnen. Nach einer kurzen Pause eröffnete nun Hr. Pastor Uhlich die eigentlichen Besprechungen durch einen Vortrag über die Bibel. Als er nach Beendigung desselben zur Entgegnung oder weiteren Ausführung aufforderte, trat Herr Diakonus Baron aus Löwen auf und spielte den sich über die Bibel erhebenden Streit sehr bald auf das Hauptdogma der christl. Religion über. Als jedoch mehrere an dem Streite Theil nahmen und einige Unterbrechungen der Reden seiner Gegner durch Beifallsausrufe erfolgten, brach er in einer unpassenden Weise ab, indem er noch abgehend sich äußerte, er habe gemeint, hier eine freie Diskussion zu finden, daß sei aber nicht der Fall. Er irrt sich hierin, zu reden hätte ihn Niemand verhindert, daß er nicht aus den Herzen der Mehrzahl der Anwesenden sprach, war doch wohl diesen nicht anzurechnen. Einige weitere Erörterungen waren unbedeutender; es wurde noch eine Adresse vorgelesen, welche den protestantischen Freunden an den andern Orten Schle-

---

†† Schönster Tod.

Thatsache.

Fern aus Rußland's tiefem Norden,
Von des Jenisei Strand,
Wo der Bart ihm grau geworden,
Zitternd ihm die starke Hand;
Zieht ein Greis an morscher Krücke,
Wandert weiter fort und fort,
Westwärts sehnen sich die Blicke,
Frankreich! heißt sein Losungswort.

Wohl ist's ihm nicht fremd geblieben,
Wie gelähmt der stolze Aar,
Dem sein Hoffen, dem sein Lieben,
Dem sein ganzes Leben war;
Wie in Berezina's Fluthen,
Sank des großen Kaisers Stern,
Wie sein Frankreich mußte bluten!
Und sein Kaiser war ihm fern! —

Drang ja selbst die Trauerkunde
Von des Helden Heldenfall
Einst in böser nächt'ger Stunde
Durch Sibiriens Eiseswall! —
Doch, ist Ehre auch entschwunden,
Bleibet ja das Vaterland. —
Glücklich, der das Grab gefunden,
Wo einst seine Wiege stand.

Darum zieht er rauhe Pfade
Muthig, nach Soldatenart,
Als die längst gehoffte Gnade
Ihm, dem Greise, endlich ward;
Darum zieht der alte Streiter
Ohne Rast und sonder Ruh,
Immer weiter, immer weiter,
Seinem theuern Frankreich zu.

Und so schwinden Tage, Wochen,
Immer näher winkt das Ziel,
Und der Muth, ihm ungebrochen,
Doppelt nur das Lustgefühl,
Wenn in jedem Abendgolde,
Hoffnung schön're Kronen flicht,
Flüsternd ihm sich neigt die Heide:
„Glaube treu, ich täusche nicht!"

Und dann zieht der alte Krieger
Wiederum von Land zu Land,
Träumt mit Siegern sich im Siegen,
An der mächt'gen Donau Strand,
Träumt ein Wagram, Hohenlinden,
Seines Cäsars Schlachtenblitz,
Träumt ein Waffenbrüderfinden
In der Sonn' von Austerlitz! —

fiens das Zusammentreten der hiesigen in einfacher herzlicher Sprache anzeigt, und die allgemeine Zustimmung fand; auch beschloß man, es in Bezug auf die Geldbeiträge wie die Kötbener Freunde zu halten. Hierauf nahm Herr Pfarrer Uhlich Abschied und ein dreifaches kräftiges Lebehoch mit dem vielfachen Zuruf, bald wiederzukehren, antwortete ihm. Seine Einfachheit, Klarheit, Verständlichkeit und Ruhe, gegründet auf ein ächt menschliches Gemüth, konnten keinen andern Eindruck machen. (Berl. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 6. Aug.) Die seit dem 1. Febr. l. J. hier anwesende Ständeversammlung wurde heute im Namen und kraft besonderen Auftrags Sr. königl. Maj. durch den Minister des Innern, Geheimenrath v. Schlayer, als königl. Kommissär geschlossen. Nachdem der Regierungsrath Schoper das k. Entlassungs-Reskript verlesen hatte, entließ der k. Kommissär die Ständeversammlung mit einer Rede, worin es unter anderm heißt: Während eines Zeitraums von sechs Monaten haben Sie mit Umsicht und Thätigkeit eine Reihe der wichtigsten Staatsangelegenheiten berathen, und vor Allem sich bestrebt, das Wohl des Landes mit Benutzung aller Fortschritte der Zeit zu befördern. Hauptaufgabe des Landtags war es, die Bedürfnisse des Staatshaushalts in der neuen Finanzperiode nach allen seinen Theilen zu würdigen und die Mittel zu ihrer Befriedigung festzustellen. Sie haben dieser Aufgabe mit großem Eifer Genüge geleistet, und es gereicht mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen den Dank des Königs auszudrücken, für die Bewilligung der Mittel zur Deckung aller ordentlichen und außerordentlichen Staatsausgaben, so wie insbesondere für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie den im Finanzetat zur Erfüllung einer Verbindlichkeit gegen das königliche Haus vorgesehenen außerordentlichen Aufwand anerkannt haben. Die dem Zinsfuß der Staatsschuld gegebene neue Grundlage wird eine bleibende Ausgabeverminderung bewirken, welche um so höher anzuschlagen ist, je bedeutender der Zuwachs seyn wird, der für die nächste Zeit bei der Staatsschuld in Aussicht steht. Durch die Entschiedenheit, mit welcher Sie sich für die energische Ausführung unserer Eisenbahnbaupläne erklärt und durch das Vertrauen, womit Sie die dafür erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt haben, haben Sie dem großen Staatsunternehmen eine moralische Unterstützung gewährt, welche bei den zahllosen Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hat, nicht weniger erforderlich ist, als die materielle Kraft, und dankbar erkennt darum die Staatsregierung diesen, Ihren gründlichen und unbefangenen Berathungen entsprossenen, Gewinn an. Bei gegenseitigem Vertrauen zwischen Regierung und Ständen gedeihen unserer Verfassung segensreiche Früchte. Wohl ist bei schwierigen Fragen der Kampf der Meinungen und die Reibung der Geister unvermeidlich, um zur vereinigenden Kraft der Ueberzeugung zu gelangen, wenn nur die Kämpfenden von der Achtung vor dem Rechte, von einem reinen redlichen Willen und von dem Bewußtseyn beseelt sind, daß der Streit selbst nimmermehr das Ziel, sondern nur der Weg seyn dürfe, zur Verständigung und zur Ermittlung des Besten. In dieser Art ist auf dem gegenwärtigen Landtag eine für Würtemberg höchst folgenreiche Angelegenheit zur glücklichen Lösung gebracht worden, und es freut sich der König mit Ihnen dieses schönen Ergebnisses. Möge das großartige Werk, dessen schwieriger Anfang bereits zurückgelegt ist, einen glücklichen Fortgang nehmen und nach dem Willen der göttlichen Vorsehung dazu beitragen, ein immer festeres Band des Friedens um alle Theile des Vaterlandes zu knüpfen und seine Wohlfahrt dauernd zu vermehren und zu befestigen." Nach einer Erwiederung auf diese Rede verließ der königliche Kommissär unter Begleitung einer ständischen Deputation den Saal, und die Versammlung ging auseinander.

In der letzten Sitzung der Kammer der Abgeordneten sagte der Präsident: So stehen wir nun am Ende eines sehr mühevollen, darf ich sagen, aber auch sehr wichtigen Landtags. In meiner Stellung kann ich mir ein Urtheil über denselben nicht erlauben, aber wenigstens die Ueberzeugung aussprechen, daß wir Alle einer unparteiischen und unbefangenen Prüfung unserer Bestrebungen und dessen, was wir gethan haben, ganz ruhig entgegensehen können. Möchten nur, das ist mein herzlicher Wunsch, die Bestrebungen, die wir an den Tag legten, die Wünsche, denen wir Geltung zu verschaffen suchten, auch zu erwünschten Resultaten führen. Im Uebrigen, meine Herren, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen am Schlusse des Landtags meinen herzligsten Dank sage. Ich habe Sie am Anfang desselben um Ihre Unterstützung, Ihr Vertrauen und Ihre Nachsicht gebeten. Sie haben mir auch alles dieß im vollsten Maße gewährt. Auf das Herzlichste habe ich Ihnen zu danken für das große Vertrauen, das Sie mir vom ersten bis zum letzten Augenblick geschenkt, für die Nachsicht, mit der Sie mich beehrt, und für die Unterstützung, durch die Sie es mir möglich machten, mein Amt mit Erfolg zu führen. Ich wünsche von Herzen, daß wir uns nach drei Jahren alle kräftig wiedersehen möchten. Vizepräsident v. Werner ergriff darauf das Wort und trug vor: Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich Ihnen, Herr Präsident, im Namen der Kammer, deren Gesinnungen ich auszusprechen hoffe, den wärmsten und verbindlichsten Dank sage für die Umsicht und den rastlosen Eifer, womit Sie unsere Verhandlungen geleitet und zum Ziele geführt haben. Wenn auch dieser Landtag an zeitgemäßen Gesetzen weniger fruchtbar war, als andere, so hat er sich doch ausgezeichnet durch Lösung einer vielfach beanstandeten Frage, einer Frage, die so tief in unsere socialen Verhältnisse eingreift, daß man sie wohl als einen Zeitabschnitt in unserer Geschichte betrachten kann. Ich meine die Schienenwege, mit denen wir unser Land bedecken. Mögen wir von ihnen hoffen oder fürchten — sie sind providentiell, diese eisernen Brücken der Gegenwart in die verschleierte Zukunft, und so wie sie Zeit und Raum verkurzen, so beschleunigen sie gewiß auch den Entwicklungsgang des menschlichen Geschlechts. Ungehöriges wird bälder abgethan, Gehöriges bälder errungen seyn. Möge die Zeit bis zu dem Jahre 1848, wo wir uns wieder hier sehen werden, die Zweifel und Befürchtungen immer mehr zerstreuen, und uns wenigstens einige der Vorboten bringen, die uns beweisen, daß die Hoffenden sich nicht getäuscht, daß sie nicht vergeblich gehofft haben. Hiemit, Herr Präsident, sage ich Ihnen im Namen der Kammer ein herzliches Lebewohl. — Sämmtliche Mitglieder schloßen sich durch Erhebung von ihren Sitzen der Aeusserung des Vicepräsidenten an. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 5. Aug.) Es scheint sich ein Sturm — wenigstens in den Journalen — gegen den Generalgouverneur von Algerien, Marschall Bugeaud, zu erheben. Seine Vertheidigung der Gräuelscene in der Dahragrotte ist ihm schon genugsam verdacht worden. Jetzt kommt ein neuer Fall hinzu, der zwar nur ein Menschenleben betrifft, das ohnehin dem Gesetz verfallen war, aber dennoch die Willkürherrschaft, welche sich Bugeaud anmaßt, um so empfindlicher vermerken läßt, als er dabei der Justiz vorgegriffen hat. Der Generalgouverneur von Algerien kennt kein Gesetz als seinen Willen. In den großen Angelegenheiten, die einen entscheidenden Einfluß auf die Geschicke der Kolonie üben können, beweist die Expedition zur Bezwingung der Kabylen, welche gegen die ausgesprochene Ansicht der Kammer und des Ministeriums unternommen wurde, daß der neue Dey von keiner Centralstaatsgewalt und von keiner Metropole der Kolonie Algerien hören will. Aber auch in der Justizverwaltung stehen unsere Besitzungen in Afrika unter dem Regime seiner Allgewalt. Man schreibt aus Milianah: „Am 10. Juli um 7 Uhr Abends wurde dem Ali-Ould-Sadi auf Befehl des Hrn. Generalgouverneurs der Kopf abgeschlagen. Wir sind überzeugt, diese Araber haben den Tod verdient: aber bei Vollziehung der Strafe an einem Schuldigen darf das Gesetz nicht übertreten werden. Der Generalgouverneur sollte nimmermehr handeln, als könne er die gerichtliche Entscheidung entbehren; er darf selbst — den Fall äußer-

---

So gelangt an einem Abend
Er an eines Berges Hang; —
Stille rings — die Luft so labend,
Lispelnd sanfter Weh sich schwang; —
Droben blitzen gold'ne Sterne.
Weit des Mondes Zauberbleich.
Drüben in der Nebelferne
Stolzer Berge düst'res Reich.

Und er läßt des Felsen Rücken,
Schreitet hin am Waldessaum;
Damit Eins — o welch' Entzücken!
Schwinde nicht, du schöner Traum! —

Da erscheint in Strahlengarben,
An des Grenzpfahl's schlankem Bau,
Frankreichs wohlbekannte Farben:
Purpurroth und weiß und blau!

»Vaterland!« so ruft der Alte,
»Vaterland!« so jauchzet er;
Jubelt es dem stillen Walde,
Den Gebirgen rings umher;
»Sei gegrüßet, Heimathserde,
Ziel von langem, müdem Lauf! —
Nimm, der dein so lang entbehrte,
Den Verlaßnen, nimm ihn auf!«

Und zum Grenzpfahl tritt der Streiter
Hin mit edlem Kriegerstolz,
Und die bärt'ge Lippe beut er
Küssend dar dem rauhen Holz;
Schlingt die Arme um das schlanke,
Preßt es liebend fest an sich,
Schmiegt sich an die Holzesplanke,
Wie wenn Herz am Herzen schlüg'!

Und er hebt sich an dem Pfahle,
Schaut so freudig rings umher;
Einmal noch, zum Letztenmale,
Tönt es jubelnd: »Vive l'empereur!«
Und er sinkt — das Auge dunkelt — —
Ringsum Stille — ringsum Tod — —
Nur im fernen Osten funkelt,
Blau und weiß und purpurroth.

B. Rg.

ster Dringlichkeit ausgenommen — kein Todesurtheil vollziehen lassen, ohne vorher an den König berichtet und die Weisung, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, erhalten zu haben. Das Gesetz ist übertreten worden, denn Ali-Ould-Sadi wurde nicht von einem Gerichtshof verurtheilt; das Gesetz ist übertreten worden, denn zu Milianah war keine Gefahr auf dem Verzug; die Exekution ist nicht durch Dringlichkeit der Umstände zu rechtfertigen. Ali-Ould-Sadi ist nicht auf der That betroffen worden; das Verbrechen, das ihm den Kopf kostete, datirt von lange her und war nicht erwiesen. Schon am 23. April d. J. ist, ebenwohl zu Milianah, ein Araber ohne Urtheil und Recht enthauptet worden; hätten die Minister den Generalgouverneur damals an Beachtung der Gesetze erinnert, er würde sie nicht zum zweitenmal verletzt haben. Das Ministerium soll wissen, daß ihm in der nächsten Session Rechenschaft wird abverlangt werden über diese doppelte Verletzung der Ordonnanz vom 1. April 1842, sowie über die illegalen Torturmittel, welche bei einigen Truppenkorps in Algerien zur Aufrechthaltung der Mannszucht angewendet werden."

Großbritannien.

(London, 2. Aug.) Die „Times" sagt: Wir glauben jetzt mit Bestimmtheit melden zu können, daß das Parlament spätestens am 9. prorogirt wird. Wenn sich die Parlamentsgeschäfte durch äußerste Anstrengung schon früher beendigen lassen, so wird die Prorogation am 7. erfolgen. Die Königin wird sich, wie man erwartet, noch am Abend des nämlichen Tages — gleichviel, ob die Prorogation am 7. oder 9. vor sich geht — nach dem Festlande einschiffen.

Spanien.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 30. Juli. Der „Heraldo" sagt, die Minister seyen entschlossen, die Cortes auf den 10. Okt. (Geburtstag der Königin Isabella, die in ihr 16tes Jahr tritt) einzuberufen. Malaga ist in Belagerungsstand erklärt; noch war keiner der arretirten Verschwornen erschossen worden; General Sanz wartet Instruktionen von Madrid ab. — Nach der „Postdata" sind in der Nacht auf den 30. Juli mehrere Personen verhaftet worden. Die vier Minister waren am Abend des 30. Juli in der Hauptstadt zurückerwartet.

Mannichfaltiges.

(München, 7. August.) Dieser Tage ist unter dem Titel: „Apologie eines Philhellenen wider den Fürsten Hermann v. Pückler-Muskau, von Friedrich Thiersch" eine Schrift erschienen, deren Verfasser sich gegen wiederholte Angriffe des Fürsten Pückler auf seine Person und auf seine Thätigkeit zu vertheidigen Veranlassung genommen hat. Die Schrift hat eine mehr als persönliche Bedeutung dadurch, daß ihr Verfasser die wichtigen Begebenheiten in Griechenland, bei denen er betheiligt war, nicht nur in ihrem wahren Lichte zeigt, sondern zur Beglaubigung seiner Erzählung die nöthigen Briefe und Urkunden geliefert hat.

(A. A. Z.)

Von 6,467 jungen Leuten, die 1845 in Brabant sich als Rekruten stellten, konnten 1609 lesen, schreiben und rechnen, 2310 nur lesen und schreiben, 337 nur lesen, während 2211 ganz ungebildet waren; das Jahr 1844 hatte auf 6453 Rekruten 2,762 ganz Ungebildete gegeben.

Zu Toulon ist am 1. August Mittags eine Feuersbrunst in dem Schiffswerft Mourillon (siehe die gestrige Nummer der „Nürnb. Ztg."), vor der Stadt ausgebrochen, die große Verheerungen anrichtete; nach einer Angabe im „Moniteur" soll der Schaden an drei Million Franken betragen; in der Nacht vom 2. Aug. wurde man der Flammen Meister; am 3. Aug. war das Feuer gelöscht; man vermuthete, es sey von Galeerensklaven angelegt worden; 14,000 Steren Holz sind mit verbrannt. Nach andern Berichten sollen viele Arbeiter von der Löschmannschaft umgekommen seyn.

Ein Schütze von Basel hat in Verbindung mit einem Büchsenschmied von Olten eine beachtenswerthe Erfindung gemacht. Bei den Proben schoß und traf er mit gewöhnlicher Ladung auf Scheibenschußweite mit einem Stutzer, an dessen Visir, Zügen ꝛc. einige Abänderungen vorgenommen wurden, welche noch Geheimniß des Erfinders sind, auf eine Entfernung von 500 bis 2000 Fuß im Visirschuß mit solcher Kraft, daß auf erste Distanz die Kugel einen eichenen Balken von 4 Zoll Durchmesser durchbrach und auf letztere eine 2 Zoll durchmessende, an der Scheibe angebrachte buchene Stange durchbohrte, und noch mit großer Gewalt an einem naheliegenden Felsen abprallte. Der Erfinder versichert, daß mit gleicher Pulverkraft auf noch weit größere Entfernungen mit großer Wirkung geschossen werden könne. (N. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Brennholz-Ankauf betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

wird die Lieferung von

circa 600 Klafter Scheitholz und

„ 300 „ Stöcke

an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben. — Hiezu ist Termin auf

Donnerstag den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer No. 1 anberaumt, was mit dem Bemerken hiemit bekannt gemacht wird, daß inzwischen die Lieferungs-Bedingungen täglich daselbst eingesehen werden können.

Nürnberg, den 5. August 1845.

Turkowitz v. u.

Müller.
Secr.

(Anzeige.) Der gehorsamst Unterzeichnete macht hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er heute Sonntag den 10. August einen Schnellauf veranstaltet, und wird die Tour von Gostenhof bis Muggenhof in 89 Minuten zurücklegen. Indem er ein paar Halbstiefel benöthigt ist, bittet er um geneigten Zuspruch.

Christmeier.

(Verlaufener Hund.) Ein schwarzgetigerter Fanghund, männlichen Geschlechts, mit langen schwarzen und geschnittenen Ohren, hat sich in der Nacht vom 7 auf den 8. August d. J. verlaufen, wer solchen in Verwahrung hat, wird höflichst ersucht, ihn gegen Erstattung des Futtergeldes und sonstigen Auslagen nach Fürth in H. Nr. 55 am Markt-Platz zu bringen

---

(Zu vermiethen.) Nahe am Spittlerthor ist eine schöne, heitere, möblirte Wohnung, mit oder ohne Bedienung, an einen achtbaren Herrn zu vermiethen.

Erklärung.

Auf die öffentliche Bekanntmachung des Herrn H... bei einer Abendunterhaltung im Gasthause zum weißen Lamm, die Zurückgabe eines Regenschirms betreffend, erkläre ich hiemit, daß nicht ich, sondern der Kammmachergeselle J. Seidel den Regenschirm erhielt, und ich mir daher alle hübschen und malitiösen Aeusserungen der damals im Lamm anwesenden Herren auf das ernstlichste verbitte.

Andreas Herbst.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 10. August findet Ball im Bamberger Hof statt, wozu die verehrten Mitglieder höflichst eingeladen werden. Karten für einzuführende Fremde können am Balltage bei dem Vorstand in Empfang genommen werden.

Anfang Punkt 8 Uhr.

Der Vorstand.

Hydraulischer Kalk

ist bei Unterzeichnetem in bester Qualität à fl. 2 per ℔. in Quantitäten auch billiger zu haben.

Sal. Ludwig Krauß.

Theresienstraße S. No. 551.

Haus- Verkauf.

Montag den 11. August zwischen 10—12 Uhr

wird das Haus Lit. L. Nro 438 in der schönsten Lage der Breitengasse aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft.

Dasselbe hat das Waldrecht zum Bezug von 3 Mäß Holz, 2½ Mäß Stöck und 100 Wellen und enthält in seiner innern Einrichtung

2 Keller, im ersten Stock 2 Hausstennen, 2 Stuben, 2 Kammern, 2 Küchen, 1 feuerfestes Gewölbe, 2 Holzlagen, Hofraum, Pumpe und Abtritt; im zweiten Stock 2 Vorplätze, 1 Gang 2 Stuben, 5 Kammern, 2 Küchen, 1 Abtritt; im dritten Stock 1 Vorplatz, 1 Gang, 1 Stube, 5 Kammern, 1 Küche und 1 Speis; unter dem Dach 3 aufeinander stehende Böden, wovon der erste 3 bewohnbare Kammern enthält.

Die Einsicht kann blos durch Unterzeichneten geschehen, und derselbe macht auch mit den nähern Bedingungen bekannt.

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionair.

(Einladung.) Nächsten Sonntag findet Tanz-Musik statt.

G. Fuchs zum grünen Stern.

Antwort auf die in Nro. 221 d. Bl. enthaltene „öffentliche Anfrage."

In dem Erlaß ist nur von den Musiken die Rede. Jedem Besitzer von Wirthschafts-Lokalitäten muß daher, wenn er die Eröffnung des Abonnements für angemessen findet, solche nach wie vor unbenommen seyn.

(Gesuch.) Ein Kellner-Lehrling wird in einem hiesigen Gasthof unter billigen Bedingungen anzunehmen gesucht.

E. F. Büchler

prévient le public qu'il donne des leçons dans les langues modernes selon sa méthode approuvée et sanctionnée par le temps et le progrès universel; en se recommandant aux gens d'affaires comme Traducteur et Trucheman général. — Pourparler depuis le matin au Soir

Nuremberg, Rue Louis No. 416.

(Gesuch.) Ein Buchbindergehülfe kann in seinen Feierstunden Beschäftigung finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eheliche Verbindung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir unsern werthgeschätzten Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, und bitten um ihre Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Nürnberg, den 8. August 1845.

Johann Leonh. Krafft,
Kunigunda Krafft, geb
Wirth von der Büg.

Anzeige und Empfehlung.

Zugleich erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das Gasthaus L. Nr. 367, zur Stadt Wien, käuflich an mich gebracht und übernommen habe, und hiemit ein verehrliches Publikum, meine werthen Freunde und Bekannte, und vorzüglich meine verehrliche Nachbarschaft, mit dem ergebensten Ersuchen davon in Kenntniß setze, mich recht oft mit ihrem werthen Besuche zu beehren, wobei ich nicht unterlassen werde meine verehrlichen Gäste mit guten kalten und warmen Speisen, besonders gutem Mittagtisch und vorzüglichen Getränken zu bedienen.

Bei dieser Gelegenheit ermangle ich nicht ein verehrliches Publikum auf die am Samstag den 9. August zur Vorfeier der Lorenzer Kirchweih stattfindende Metzelsuppe, sowie auch auf die Sonn- und Montag darauf stattfindende Harmonie-Musik mit gewöhnlichem Entree, aufmerksam zu machen, wobei gute Speisen und besonders gutes Lagerbier verabreicht wird.

Hochachtungsvoll

Nürnberg, den 8. Aug. 1845

J. L. Krafft,
zur Stadt Wien.

Einladung.

Unter Beziehung auf unsere vorläufige Anzeige, die Abhaltung eines Schießens für 1845 betreffend, geben wir uns hiemit die Ehre, zu dem am 24 und 25. dieses Monats, zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs veranstalteten Schießen nach bayerischer Art, alle hiesige und auswärtige Schützen hiemit höflich einzuladen.

Indem wir einer zahlreichen Theilnahme entgegen sehen, bemerken wir noch, daß das Schießen aufgelegt stattfindet und feeles Bestes

auf dem Haupt 12 fl. nebst einer Fahne mit dem Namenszug Sr. Majestät des Königs,

auf dem Glück 8 fl. nebst dergl. mit dem Namenszug Ihrer Majestät der Königin; dann ferner

3 Ritter-Prämien, die erste mit einer Fahne mit dem Namenszug Sr Kgl. Hoh. des Kronprinzen

gegeben werden.

Vorstadt Wöhrd bei Nürnberg.
am 8. August 1845.

Die verordneten Schützenmeister.

Einladung.

Die Mitglieder der diesseitigen Anstalt werden zur gesetzlich vorgeschriebenen Quartalversammlung auf

Mittwoch den 20. August curr.
Abends 5 Uhr

in das Conferenz-Lokale im Gasthause zum silbernen Löwen in der innern Laufergasse hiemit eingeladen, und wird dabei bemerkt, daß in derselben sowohl die inzwischen eingelangten Bewerbungen um die Aufnahme in die Anstalt, als überhaupt die sie betreffenden Angelegenheiten werden berathen werden.

Nürnberg, am 7. August 1845.

Die Administration der allgemeinen Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen aus allen Civilständen.

Huber. v. Königsthal. Dr. Schwarzenbach. Wagler.

Einladung.

Zur Kirchweih laden Wirthe ein,
Bald Jener und bald dieser.
Sie können jeder Gattung sein,
Bald bitterer, bald süßer;
Auch heißet nach Verschiedenheit
Und Eigenheit des Mannes,
Oft Jener voll Zufriedenheit
Bald Schmidt, bald wieder Hannes.
Drum wenn ihr zu dem Hannes kommt,
Wird Jener sich ergötzen,
Und wird, bei prächtigem Getränk,
Bis 11 Uhr Gäste setzen.
Drei zu vereinen ist oft schwer,
Doch ein Gewisser kann es;
Ein Herz und eine Seele sind
Schmidt, Jener und der Hannes.

Kiskalts vorm. Hornszwinger.

Heute Sonntag den 10. und Montag den 11. August, zur Feier der St. Lorenzer Kirchweih, findet gut besetzte Harmonie-Musik statt. Für verschiedene Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein

Kiskalt.

Einladung.

Sonntag den 10. August, zur Feier der St. Lorenzer Kirchweih, findet Garten-Beleuchtung im Lokale des Unterzeichneten statt, wozu ergebenst einladet

Karl Th. Linz
im Krippelein.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute Sonntag den 10. August produziren sich die Natur-Sänger Peter Heller nebst Frau und Zitherspieler B. Witton aus Steiermark, und laden hiezu ergebenst ein.

Anfang 7 Uhr.

Ball im goldenen Adler

findet künftigen Montag in dem neu dekorirten Saale statt. Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr. Entree 24 kr.

S. Kehr, Breitegasse 501.

Pechhütte.

Nächsten Montag den 11. August findet Gesangs-Unterhaltung von Hrn. Fischer, mit Begleitung der Clarinette und des Violoncell statt, wozu hiemit höflichst einladet

Perl.

St. Leonhardt.

Montag den 11. August gibt es Tauben, Hühner, sauere Euten mit Kartoffelklösen. Wozu ergebenst einladet

H. B. Mam.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

(Zu vermiethen.) Eine schöne Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc. ist sogleich zu vermiethen. Adlerstraße No. 306.

(Anzeige.) Zur Einkassirung der Gewinnste auf badische, hessische, nassauische und andere Loose wird demnächst eine zuverlässige Gelegenheit geboten. Adresse C. K.

(Zu vermiethen.) Die erste Etage des Hauses L. Nro. 136 in der Kaiserstraße, neu hergerichtet, ist täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 10. August 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Herrn Regisseur Köckert neu einstudirt: »Der lustige Schuster oder die Weiberkur.« Komische Oper in 2 Akten von Siegmeier. Musik von Pär.

Angekommene Fremde

vom 8. August 1845

(Rothe Roß.) Sir J. Lock m. F., Parlamentsmitglied v. London. Mad. Bayalin m. F. v. England, Frln. v. Hasenhut v. Wien. HH. Hofmann m. F., Postcommissär v. Frankfurt. Bar. v. Ulrich m. Tochter v. Pesth. v. Rhod. Rent. von Wien. Faul v. Mannheim, Horn v. Brüssel. Kflte.

(Bayr. Hof.) E. L. Frhr. v. Seckendorf, Generallieut. v. Sugzenheim. Schulz, Consul, Weber, Land v. Jerusalem. Kulenkamp. Consul v. Lübeck. Charles, Jahn, Lech, Rent. v. London. Gräfin Hahn m. F. v. Mecklenburg.

(Wilt. Hof.) Freihr. v. Sächsin. v. Seliers, Amanensis v. Wien. Zikland, Bau-Inspektor v. München. v. Micheler, Gutsbes. v. Vincenz. Dr. Armbrust, Arzt v. Berlin. Romeld, Rentier v. Ohrendau. Becky, Verweser v. Siengen. Frl. Schuster, Sängerin v. Regensburg. HH. Kunert v. Dresden, Rottebohn v. Düren, Werlmüller v. Leipzig. Kflte. Dr. Schöller, Prof. v. Erfurt.

(Strauß.) HH. Dr. Schlappinger m. G., Rggs-Rath v. München. Rudens, Zapp, Schröder v. Elberfeld, Mühlhausen, Stöhr, Luz, Hamprieder v. München, Mertens v. Sonnerstadt, Wehner v. Barmen, Wehner v. Lichtenstein, Rindskopf v. Vorchheim, Böhm v. Augsburg, Zillesen v. Journay, Supf v. Mkt. Breit, Gresch, Schütze v. Ruhla, Fischer v. Pforzheim, Härle v. Heilbron, Kflte. Fischer, Hildebrand v. München, Primero v. Regensburg, Dillendorfer v. Hohenlinden, Schwab v. Eberg, Obermeier v. München, Part. Frl. v. Peter v. Brüssel. Hr. Stettele, Beamter v. Augsburg. Mde. Schmidt v. Augsburg. HH. Kepfler, Brauereibes. v. Landsberg. v. Hartlieb, Sekretär v. Augsburg. Franz, Registrator v. Posen.

(Blaue Glocke.) HH. Roßmann v. Leipzig. Gellatfeld m. Fam. von Hamburg. Rentier. Baronin v. Weichs v. Regensburg. Faber, Hauptm. v. München. Karrer v. Venedig, Aregger v. Langen, Paul m. Gem. v. Friedland, Heldert v. Bamberg. Kflte. Jordt. Braumeister v. Aschaffenburg. Frl. Strölin v. Passau. Pollner, Fabr. v. Kitzingen. Schöngruber, Sekretär v. Wien. Mertel m. G., Hofuhrmacher v. Saalfeld. Hartmann, Pfarrexkar v. Schwabach. Menke, Dr. phil. v. Bremen. Allmers, Oekonom v. Rechtenforst.

(Fränk. Hof.) HH. Volderauer v. Pfing, Tröger v. Mannheim, Gäßler v. Oettingen. Kflte. Huber, Apotheker, Pfister, Provisor v. Oettingen.

(Rothe Hahn.) HH. Stöhr, Lehrer von Oschatz. B. v. Vicinsky v. Ungarn. Arold, Bannig, Blasneck v. Brandenburg. Reichner, Buchhändler v. Wien. Pisarino, Part. v. Mailand. Silbermann, Kfm. v. Zwickau.

(Bamb. Hof.) HH. Gruner, Stöckert, Nier v. Meiningen, Realschüler. Frln. Thoma v. Falkenstein.

(Wilde Mann.) HH. Stein, Schiffer v. Kitzingen. Seidel, Stallmeister v. Schleiz. Grimes v. Sand. Schick, Weidenauer v. Daufstetten. Handelsleute.

(Kronprinz. Gasthof.) Md. Schmidt u. Hagenmeyer v. Schweinfurt. Herrmann, Kfm. v. Magdeburg. Jegel, Priv. v. Regensburg.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

30 2 32 38 59

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 11. August 1845. Nro. 223. Kalender: Herm.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 8. August.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 28 enthält die in der Sitzung des königlichen Staatsraths-Ausschusses vom 7. Juli d. J. entschiedenen und die an das k. Ministerium des Innern abgegebenen Rekurse.

Unter den Dienstesnachrichten folgende: dem II. General-Bergwerks- und Salinen-Administrations-Registrator G. v. Klöber in München wurde die Entlassung aus dem Staatsdienste unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheitsbezeigung mit seinen geleisteten Diensten bewilligt; der Assessor und Fiskal-Adjunkt der Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken, Christian Pfeufer, wurde zum geheimen Secretär im Finanz-Ministerium ernannt; die erledigte Bezirks-Ingenieursstelle bei der Bau-Inspektion in Nürnberg, dem Bauconducteur und bisherigen functionirenden Bezirks-Ingenieur, E. A. Frommel, zu Nürnberg, die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Landshut erledigte Assessorstelle dem Accessisten des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, M. J. Ritter von Mußinan, verliehen; der Rentbeamte J. F. Maurer, zu Lichtenfels, wurde auf das Rentamt Bayreuth, und der Rechnungs-Commissär, A. Thielemann zu Bayreuth in den Ruhestand für immer unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen treu geleisteten Diensten versetzt, und der Rentbeamte M. Sutor zu Spalt auf das Rentamt Friedberg versetzt.

Im Jahre 1843/44 betrug die Summe der in den sieben älteren Kreisen diesseits des Rheins versicherten Gebäude 1,109,388 1/12 mit einer Summe des Assekuranzkapital-Bestandes von 561,826,495 Gulden. Mittelfranken ist mit 133,002 1/12 Gebäuden für die Summe von 63,646,625 Gulden betheiligt. Gegen den Bestand im Jahre 1842/43 ergiebt sich eine Mehrung von 7097 7/12 Gebäuden mit einer Summe von 15,054,630 Gulden für sämmtliche sieben Kreise.

(Würzburg, 9. Aug.) So eben wurde ich mit folgendem Allerhöchstem Schreiben Sr. Maj. des Königs beglückt, und ich beeile mich, den freudigen Inhalt desselben zur Offenkunde zu bringen. Dr. v. Günther.

Herr Advokat v. Günther! Ich entnahm aus dem Mir über das Gesangfest zu Würzburg Geschriebenen mit vielem Vergnügen, wie groß die Theilnahme an diesem Feste gewesen, und mit welch' gutem Geiste, welch' schöner Ordnung, und welch' einigem Sinne es von den Sängern, die fast aus allen Gauen unseres gemeinsamen großen Vaterlandes dazu sich eingefunden, froh und heiter begangen ward, und ächter teutscher Sinn herrschte. In dem zum Schlusse des Festes vor Meinem Residenzschlosse in Würzburg gehaltenen, beinahe zweitausendstimmigen Dankgesange ist Mir ein besonderer Anlaß gegeben, die Versicherung auszudrücken, wie sehr Mich die desfallsige Mittheilung gefreut. — Ihnen, welcher an der Spitze der Festordner gestanden, bringe Ich hiemit gerne Meine volle Anerkennung Ihrer Bemühungen, und ermächtige Sie zugleich, dieses Mein gegenwärtiges Schreiben zur Veröffentlichung bringen zu dürfen, Der Ich mit gnädigen Gesinnungen bin.

Bad Brückenau, den 8. Aug. 1845.

Ihr wohlgewogener König
Ludwig.

Baden. (Mannheim, den 4. Aug.) Es hat sich hier nun gleichfalls, wie in Heidelberg, ein Verein Dissidenten gebildet. Die HH. Hammer, prakt. Arzt, Eissenhardt, Kaufmann, und Streuber, Gemeinderath, wurden zum provisorischen Vorstand erwählt. Etwa 50 Personen sind dem Vereine bis jetzt beigetreten. (M. M.)

Freie Städte. (Bremen, 7. Aug.) Es dürfte von Interesse sein, bei den jetzigen häufigen Erörterungen über Schutzzölle und Zollverhandlungen, namentlich auch die Verhältnisse mit Hannover ins Auge zu fassen. Wir erwähnen hier nur eines Handelsgegenstandes, aber eines sehr wichtigen, — der Leinwand. Während die Einfuhr dieses für Deutschland so besonders berücksichtigungswerthen Fabrikats nach Hannover, schon in Folge der natürlichen Verhältnisse, dem deutschen Zollvereine unmöglich ist, ist dieser nicht durch einen gehörig starken Zoll gegen die Einfuhr Hannover'scher Leinwand geschützt. Dazu kommt aber noch, daß man aus Hannover eine Menge Leinwand zum Schaden der Producenten und Fabrikanten des Zollvereins in diesen einschmuggelt. Es werden hierzu die der braunschweigischen Enclave Seesen verstatteten Begünstigungen benutzt. Einmal in

Eine Hofgeschichte aus dem Zeitalter Ludwig's XIV.

Historisches Genrebild von W. H. Riehl.

»Trete Er her zu mir, hier vorn auf den Felsvorsprung,« sprach der Graf Johann Ernst von Nassau-Weilburg zu dem italienischen Architekten. »Hier geben sich die Gruppen der neu entstehenden Gebäude in der besten Perspektive, da werden wir schon in's Klare kommen über meine Projekte, denn die muthmaßliche Wirkung des Ganzen wird von hier aus jetzt schon scharf ins Auge fallen.

Der Baumeister trat mit devoter Miene und Haltung heran, aber über den scharfgeschnittenen Zügen seines fleischlosen Gesichts lag eine gewisse Selbst-Ironie. Johann Ernst, eine pompöse Erscheinung, obgleich ganz schlicht in seinem Kleide, gleich als achte er jenen Prunk überflüssig für seine Person, den er sonst so über die Massen liebte — mit durchdringendem, glühendem Auge und jener fast allen Gliedern des nassauer Fürstenhauses eigenthümlichen hochgewölbten Stirn, — reckte die Hand nach der gewaltigen, von der Lahn umspülten Felsrotunde hinüber, auf welcher seine neue Schöpfung zu entstehen begann. »Im Dreieck,« sprach er, »soll sich die ganze Gruppe der Gebäude abschließen, weil es also die akademischen Regeln eurer Künstlerzunft fordern; und in der Kirche, der Spitze des Triangels, muß sich das Ganze als in einer Krone gipfeln. So ist's den Kennern recht gemacht. Die Wände aber möget ihr reich ausgieren mit Bildwerk in Stucco und mit bunter Malerei, und die großen, gußeisernen Vasen auf den Gartenmauern sollen vergoldet werden; das thue ich meinen Weilburgern zu Lieb'; denn die sind kindlichen Gemüthes, und wo sie's nicht blinken und glitzern sehen, da halten sie's nicht für schön.«

»Heil dem Fürsten,« murmelte der Italiener leise mit sarkastischem Lächeln, »dessen Unterthanen noch unschuldig genug sind, über dem Anschauen eines bunten Spielwerkes Alles zu vergessen — sich selbst namentlich!«

Der Graf hörte die verfänglichen Phrasen nicht. Sein Auge schwelgte in dem Anblick der neuen Paläste, die sich auf dem öden Felsen oder innerhalb der schwarzen Mauern Weilburgs zu erheben begannen. Es waren ja jene trostlosen Tage zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, Blendendes Gepränge bedingte die Würde des Herschers, ja, fast der ganze Begriff desselben war zu dieser Einen Aeußerlichkeit zusammengeschrumpft. Ganz Deutschland war ein kleines Paris, fast alle Höfe ein kleines Versailles, fast alle Fürsten französische Ludwige. Prunk und Sinnenreiz galt für das höchste Ziel der Kunst, ihren

diesen Bezirk zollfrei eingegangen, bringen die Hannover'schen Leinen dann als Zollvereinsfabrikat in das Binnenland des Vereins ein. Ein anderer Weg, den man zum Schmuggel aus dem Hannover'schen benutzt, ist der, daß man die Leinwand unter dem Vorwand der Bleiche zollfrei in den Zollverein einzubringen weiß. Beide Punkte dürften besonders Aufmerksamkeit von Seiten der Zollvereinsstaaten verdienen. (Großh. hess. Z.)

Dänemark.

(Aus Holstein, den 31. Juli.) Auch in Deutschland muß man erkennen, daß das Ringen nach einer deutschen Kriegsflotte das Ringen um die Existenz ist und die Presse muß reden, so weit es ihr nur gestattet ist. Denn der Mangel einer Kriegsflotte wirkt empfindlich auf alle Seiten des deutschen Lebens, daß sie alle mehr oder weniger abgeschwächt, wenn auch nicht ganz ertödtet sind. In einer Flugschrift sind mehrfache Andeutungen gemacht, die wir theilweise gern weiter ausgeführt sehen möchten und von der wir Einiges mittheilen wollen. Zunächst der Handel Deutschlands steht bei Weitem nicht auf der Stufe, die er nach der Größe des Landes und seiner Einwohnerzahl einnehmen müßte. Der Handel aller einzelnen Staaten Europa's mit dem Auslande beträgt jährlich 3264 Mill. Thlr., der Verkehr der deutschen Staaten (der Verf., Hr. H. v. O., veranschlagt die Bevölkerung Europa's zu 266 Mill., die der deutschen Staaten mit ganz Oesterreich zu 66 Mill.) müßte daher verhältnißmäßig 810 Mill. Thlr. betragen, während er sich nur auf 690 Mill. belaufe. Die Handelsmarine aller europäischen Staaten enthält 6,489,046 Tonnen; verhältnißmäßig müßten auf die deutschen Staaten 1,610,287 Tonnen kommen, sie haben aber nur 649,660 Tonnen. Der Gesammtverkehr der europäischen Staaten mit den übrigen Erdtheilen beträgt 841,970,000 Thlr.; davon sollten verhältnißmäßig auf Deutschland 208,909,850 Thlr. kommen, aber der wirkliche Verkehr beträgt nur 66,600,000 Thlr. In den 6 ersten Handelsplätzen Deutschlands betragen die Importen 60 Mill. Thlr. mehr als die Exporten. Es sind dies in der That höchst traurige Thatsachen, die denen, welche einer nationalen und kräftigen Handelspolitik opponiren, die Augen öffnen sollten. Denn warum ist Deutschland, vor Jahrhunderten das erste Land des Handels und der Industrie, so weit herunter gekommen, daß es bei Weitem nicht einmal einen verhältnißmäßig gleichen Antheil am Handel nimmt? Weil es keine Einheit gekannt, seinen Handel nicht wie andere Staaten, namentlich das herrschende England, durch Navigationsakten mit Differenzzöllen, nicht durch die Kanonen einer Flotte, nicht durch Handelstraktate geschützt hat; weil es den Engländern gläubig die Theorie der Handelsfreiheit nachgebetet und leider zur Anwendung gebracht hat, während England und alle anderen europäischen Staaten sie nur als ein schmeichelndes, täuschendes Wort im Munde führen. Damit Deutschland eine Handelsmacht werde, verlangt nun die obige Flugschrift Kolonieen und eine Kriegsflotte: — „ohne eine solche wird Deutschland seine Kolonieen niemals behaupten und beschützen können; seine Flagge, seine Konsuln, Handelsagenten, seine Traktate, seinen Handel mit fremden Völkern wird man ungestraft beschimpfen und verletzen; jeder Verkehr mit uncivilisirten Völkern ist ohne Kriegsmarine unmöglich, weil man stets Beleidigungen, Uebervortheilungen und Gewaltthätigkeiten ausgesetzt ist. Gegenwärtig kann Deutschland nirgends mit anderen Ländern konkurriren; in China, wo beinahe alle Völker Verbindungen und Faktoreien haben, darf es ohne Kriegsschiffe und Kanonen nie auf Erfolg hoffen; in den indischen Gewässern muß es Seeräuber fürchten; mit Afrika kann es eben so wenig Handel treiben; im mittelländischen Meere erscheinen von Zeit zu Zeit ebenfalls Seeräuber; 1817 waren sie sogar in der Nordsee und thaten dem schutzlosen deutschen Handel viel Schaden. Jeder Krieg zwischen irgend zwei Völkern setzt diesen Handel in Beziehung auf Kontrebande den größten Vexationen und Willkührlichkeiten, Durchsuchungen, Konfiskationen und Gewaltthätigkeiten aus. Eine solche Stellung ist in der That noch niemals erdort; es gab Völker, welche gar keinen Handel trieben, aber es hat kein Volk gegeben, welches seinen Handel, seine Industrie, seinen Wohlstand, sein Glück der Gnade und der Laune anderer Völker, ohne irgend eine Garantie überließ" (Köln. Z.)

Griechenland.

(Patras, 28. Juli.) Die Opposition wird nicht müde, alle Mittel zu ergreifen, um das jetzige Ministerium zu verdächtigen und seinen Sturz herbeizuführen; sie verbreitet Gerüchte von Unordnungen, welche in Nauplia und Paros entstanden seyn sollen, sucht sogar selbst in den Provinzen durch Emissäre Unruhen anzustiften, doch ihre Umtriebe scheitern daselbst an dem gesunden Sinne des Volkes, das durchaus keinen Anlaß zur Unzufriedenheit mit dem jetzigen Stande der Dinge hat. Ganz besonders wurde sie durch die Ernennung eines Präsidenten der Synode in Harnisch gejagt. Maurokordates und Zographos, bisher Todfeinde, gehen wieder Hand in Hand und schmieden allerlei Ränke gegen die Ministeriellen. Diese wurden in der Deputirtenkammer öffentlich beschimpft, und Kalliphronos ward, als er sich zu Gunsten Kollettis aussprechen wollte, von der Tribune heruntergerissen; doch wie gesagt, das Ministerium genießt das Vertrauen der Nation in vollem Maße, und alle gegen dasselbe in Anwendung gebrachten Intriguen werden zu Schanden. Das Gerücht, daß Se. Maj. 17 neue Senatoren ernennen wolle, bestätigt sich nicht. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 6. August.) Ihre Majestät die Königin von Bayern hat nach dem herzlichsten Abschied von der Kaiserfamilie, und besonders von ihrer Tochter, der Erzherzogin Hildegard, diesen Nachmittag ihre Rückreise nach München angetreten. Ihre ältere Tochter, die Erbprinzessin Adelgunde von Modena, begleitet J. Maj. (A. A. Z.)

(Agram, 31. Juli.) Wir sind hier vor ein paar Tagen Augenzeuge eines höchst bedauernswürdigen Vorfalls gewesen. Am 28. nämlich um 8 Uhr Morgens fing die Komitatsrestauration, und zwar wie gewöhnlich mit der Wahl des ersten Vicegespans an. Die Abstimmung geschah durch Kugelung. Da man den ersten Tag bis 8 Uhr Abends damit nicht fertig geworden, wurde das Stimmgeben den nächstfolgenden Tag fortgesetzt, und gegen 7 Uhr Abends beendet mit dem Sieg des magyarischen Kandidaten Suwich. Die Cortes der beiden Parthieen entfernten sich in ihre Standquartiere unter dem Spiel ihrer Musikbanden, die illyrische unmittelbar nach der Abstimmung, die magyarische nach der Stimmenabzählung, ihren Gewählten unter brausenden Vivatrufen in das Casino begleitend. Auf dem Markusplatz, vor dem Landhause in dessen Höfen herkömmlicherweise die Versammlung der Stände vor sich ging, blieben Haufen von Honoratioren und Neugierigen, nebst dem Garnisonsmilitär welches zur Aufrechthaltung der Ordnung ausgerückt war. Plötzlich geschah aus dem auf demselben Markusplatze nächst dem Landhause stehenden Hause des Fiskalen Fenich ein Pistolenschuß und die abgefeuerte Pistole wurde von einem Fenster des ersten Stockwerks auf den Platz herabgeworfen. Hieraus entstand

---

höchsten Beruf fand sie in Lakaiendiensten: Künstler erfanden, damit sie gepuderte Perrücken tragen möchten, darauf Pfalzgrafen Lorbeern drücken könnten. — »Seit alten Tagen«, sprach der Graf, »hat der Fluch einer rohen Unbildung auf meinem wilden, waldigen Berglande gelastet, gut geartet ist das Volk von Natur klug und treu; man hat mir gesagt, wenn die Fürsten Paläste bauen, Zierde und Pracht um ihre Person versammeln, durch einen Kreis schöner Geister ihren Hof verherrlichen, dann werde auch das Volk milder und gesitteter ... allein. ...« Er legte seine Arme auf den goldenen Knopf des großen Rohrstockes und sann in Gedanken den Satz weiter fortzuspinnen.

Ein Zusammenlauf mehrerer Bauern, die ganz nahe links oben am Wege einen Wagen umringten, lenkte die Blicke des Grafen auf sich und weckte ihn aus seinem Sinnen. Neugierig bog er, von dem Architekten gefolgt, nach dem Wege hinüber, so daß sie die Gruppe bald erreicht hatten.

Steil und über die Mauern holprig senkte sich die Straße den Felsrücken hinab, der ganz nahe rechts in scharfer Kante, ohne Geländer, wohl 40 Fuß tief, lotrecht schroff zur Lahn niederstieg; links ging es wiederum steil einen steinigen Rain hinan. Nun war eine schwer beladene Holzfuhre, mit zwei tüchtigen Rappen bespannt, den Weg herunter gekommen; vor diesem Gespann ging, zwecklos zwar doch immer noch angeschirrt, ein drittes Pferd, das bergauf als Vorspann gemiethet worden war. Inmitten des furchtbar steilen Abhanges vermochten die Pferde nicht länger den Wagen einzuhalten; er rollte erst eine Strecke vorwärts, dann wurde er durch eine scharf vorragende Erhöhung des Weges plötzlich im jählingen Hinabschießen seitwärts geschleudert, und in allen Fugen krachend, stürzte er wieder den steilen Rain zusammen. Das ledige Vorspannpferd hatte zurückgescheut, so war es zwischen den Rain und den Wagen gekommen und von dessen gewaltiger Wucht auf der Stelle erdrückt worden. — Theilnehmend standen die Gaffer im Kreise. Einige halfen dem fluchenden Eigenthümer das Fuhrwerk wieder aufrichten. Außerhalb des Kreises hielten losgeschirrt die beiden Deichselpferde — gleichfalls hart beschädigt, steckten sie in der stummen Trauer dieser Thiere die tief herabhängenden Köpfe zusammen und beschnupperten sich gegenseitig. Neben ihnen saß ein Bauer händeringend auf einem Steine, der Besitzer des zerschmetterten Pferdes. Das Blut war ihm in die hochglühenden Wangen gestiegen durch die anfänglichen vergeblichen Anstrengungen, sein Thier zu retten, und dann vor wildem Schmerz. »O du lieber Herrgott,« sprach er aufspringend, »wodurch habe ich so ein Unglück verdient!« — Und es hatte ihn in der That schwer betroffen; denn der starke Schimmel war fast sein einziger Reichthum, seine ausschließliche

eine Verwirrung, das Militär besetzte alle Ausgänge des Markusplatzes. Ein junger Advokat gerieth mit einem Offizier, der ihm mit seiner Abtheilung den Weg versperrte, in Wortstreit, zog den Säbel und hieb, wie man sagt, auf den Offizier ein. Hierauf gab das Militär Feuer, und leider fielen in den zusammengepreßten Haufen nur allzuviele Opfer. Man zählt bis jetzt 18 Todte und 50 Verwundete, und zwar, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, unter einander Schuldige und Unschuldige, Kinder, Weiber, Bettler und Geistliche, selbst einige durch die Schüsse ihrer eigenen Kameraden beschädigte Soldaten. Eine unparteiische Kommission hat ermittelt, daß alle Wunden, auch jene der Soldaten und des Pferdes des kommandirenden Stabsoffiziers, durch Flintenkugeln geschahen. Bei den Leichnamen der Getödteten fand man keine Waffen, außer bei einigen die zu den Honoratioren gehörten und an der Restauration Theil nahmen, das Seitengewehr, die Klinge jedoch in der Scheide. (A. A. Z.)

Schweiz

Aus Luzern den 24. Juli, theilt die „Mannh. Abdztg." ein Schreiben mit, das in Bezug auf den Tod Leu's neue Thatsachen enthält. Dasselbe lautet: Die Meinung, daß Leu durch Selbstmord seinen Tod gefunden habe, bekommt unter dem Luzerner Volke die Oberhand. Ich habe mit eigenen Ohren diese Meinung sogar von Rathsherren aussprechen hören, mit dem Zusatze: „me muß das neb unter d'Lüt lo doh;" und selbst in den kleinen Kantonen pflichten die, welche etwas klarer sehen, derselben bei. Oeffentlich diese Ueberzeugung auszusprechen, ist hier allerdings gefährlich; aber dies kann ihre Verbreitung nicht hindern, denn es sind Thatsachen bekannt geworden, durch welche sie einen hohen Grad von Sicherheit erhält. Man weiß, daß Leu, als er von seiner letzten Wallfahrt nach Sarein (Obwalden) zurückkam, dem Volke, mit welchem er gegangen war, erklärte, er werde sie nicht wieder zum Bruder Klaus begleiten, sie möchten sich einen andern Führer wählen. Männer, die am 18. und 19. d. M. in Geschäften nach Ebersol kamen, bemerkten, daß Leu seine frühere Heiterkeit und Offenheit nicht mehr habe, und daß ihn etwas zu drücken scheine, und diese Bemerkung war bereits von den Personen seiner nächsten Umgebung gemacht worden, welchen es sehr auffallend erschienen war, daß er seine landwirthschaftlichen Geschäfte, die er immer mit der größten Vorliebe betrieben, gänzlich vernachlässigte. Man schreibt die auffallende Veränderung, welche an Leu in den letzten Tagen vor seinem Tode unverkennbar gewesen, dem Umstande zu, daß er kurz zuvor bei einem würdigen Geistlichen gebrichtet, welcher in dem hier zur Herrschaft gekommenen Fanatismus eine wahrhaft christliche Gesinnung behauptet hat. Diese Beichte soll auf das Gemüth des heftig fühlenden Mannes eine tiefererschütternde Wirkung ausgeübt haben; und wenn er wirklich zur Einsicht gekommen seyn sollte, wie zum Unglück des Vaterlandes seine gewiß aufrichtige Frömmigkeit gemißbraucht worden, so muß ein Selbstmord bei der Unmöglichkeit, rückwärts zu gehen und das angerichtete Unglück wieder gut zu machen, nichts weniger als überraschend erscheinen. Eine Thatsache ist es, daß Leu am 19. Abends bis ½12 Uhr geschrieben und darauf zu Bett gegangen. Um 12¼ Uhr geschah der Schuß. Als die Dienstboten und Nachbarn herbeieilten und die Leu befragten, erklärte diese, sie habe keinen fremden Menschen gesehen und glaube, Leu habe die That selbst gethan, und einer der Herbeigekommenen sah die Pistole noch in Leu's Hand. Erst der herbeigerufene Pfarrer sorgte dafür, daß die Anzeigen des Selbstmords beseitigt und der Gedanke an denselben unterdrückt wurde. Diese Thatsachen, anfänglich Wenigen bekannt, werden jetzt allgemeiner mitgetheilt, und mit ihnen wird endlich die Wahrheit über das Ereigniß durchdringen. Daß eine gewisse Partei nun und nimmermehr den Selbstmord des Mannes eingestehen wird, den sie als einen Heiligen und Märtyrer dargestellt, mit dem aber die Sache sich selbst gerichtet hat, ist natürlich. Ich füge nur noch hinzu, daß Karl Martin Egli der Mensch ist, welcher die schändliche Nachricht verbreitet, daß Dr. Steiger mit seinen 3 Befreiern am 19. nach Sins gekommen und von da sich in der Nacht nach Ebersol begeben, wo von Kaufmann, der früher bei Leu in Dienst gewesen, die That verübt worden sey.

So eben geht die Rede: Hr. Schultheiß Siegwart-Müller werde in Luzern vermißt. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Der Pfeifenschlauch-Fabrikant J. F. Jordan, zu Fürth, erhielt auf Verfertigung verbesserter elastischer Pfeifen-Schläuche, sowie verbesserter Schall- und Hör-Röhren nach dem von ihm erfundenen Verfahren, ein Gewerbs-Privilegium für den Zeitraum von fünf Jahren.

Briefe aus Bagdad melden einen beklagenswerthen Unfall, der den persischen Prinzen Suleiman Mirza und Timur Mirza, die sich vormals in England aufhielten, sowie mehreren ihrer Verwandten begegnet. Sie wurden, als sie bei Hausimain jagten, von einem zahlreichen Haufen wandernder Araber angegriffen. Es kam zu einem verzweifelten Kampfe, in welchem Suleiman Mirza getödtet wurde. Timur Mirza, von einem Speer durchbohrt, liegt lebensgefährlich darnieder. Vier andere junge Prinzen (bekanntlich gibt es deren in Persien sehr viele) wurden schwer verwundet. Suleiman und Timur Mirza fochten mit dem tapfersten Muthe; der letztere erschlug, nachdem er schon verwundet war, drei Araber mit eigener Hand. (A. A. Z.)

(Varna, 21 Juli.) Turnova, eine in Betracht ihres ausgedehnten Manufakturwaarenhandels wichtige Stadt Bulgariens, ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden. Gegen 1500 Häuser und Magazine sind in einen Schutthaufen verwandelt. Der Schaden an Waaren ist überaus groß, und es werden viele Jahre vergehen, bevor der Handel jener Stadt von der schweren ihm geschlagenen Wunde sich zu erholen im Stande seyn wird. (A. A. A.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Brennholz-Ankauf betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

wird die Lieferung von

circa 600 Klafter Scheithelz und
- 300 - Stocke

an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben. — Hiezu ist Termin auf

Donnerstag den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer No. 1 anberaumt, was mit dem Bemerken hiemit bekannt gemacht wird, daß inzwischen die Lieferungs-Bedingungen täglich daselbst eingesehen werden können.

Nürnberg, den 5. August 1845.

Turkowitz v. n.

Müller.
Secr.

(Lehrling-Gesuch) Ein Herrenkleidermacher sucht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen.

Gewerbsquelle gewesen. — Ein alter Bauer unter den Umstehenden meinte, da könne man lernen, daß ein Fuhrmann stäts gefaßt sein müsse und gottesfürchtig und vorsichtig; denn wenn man ausfahre — sei's auch nur mit dem Karren und Einem Gaule —, so könne man nie wissen, was einem noch gar Schlimmes blühe vor der Heimkehr.

Der Graf erkundigte sich nach den näheren Umständen des Unfalles; es ging ihm sehr zu Herzen. Er machte dem armen Manne ein Geldgeschenk und ging dann beruhigt weiter, während der Italiener ihm seine Schmeicheleien sagte über seine Popularität. Der unglückliche Bauer sah ihnen lange traurig und fast mit Bitterkeit nach. Das Geschenk war ganz erklecklich an und für sich, aber, ach! dafür konnte er sich noch lange nicht so einen Schimmel wieder kaufen, und es that ihm auch im Innersten wehe, Geld angenommen zu haben.

Vier Wochen waren vergangen. Adam Happeler, der Eigenthümer des verunglückten Pferdes, begann durch die Folgen dieses Verlustes in immer tiefere Noth zu gerathen. — Es war ein milder Herbstabend. In grimmer Erbitterung über sein unverschuldetes Elend eilte er durch den Wald. Drüben von den Wiesen her schallten eine Geige und eine Pfeife, und der Arme sah, wie in der halben Dämmerung die Bauernburschen mit ihren Mädels tanzten, und dazwischen hörte er sie manchmal mit hellen Stimmen singen; das löste seinen Zorn und machte ihn wehmüthig und weich. Solche Gemüthsstimmung ist uns freilich sehr geläufig, aber man mag's wohl glauben, den festen, hartgeschmiedeten Adam hatte sie seit seiner Mutter Tod noch nicht wieder überkommen.

Nach einer Weile war es schon tief dämmerig geworden, da bog der betrübte Mann in ein stilles Waldthal, das sich durch die Vereinigung zweier Bächlein zum trichterförmigen Kessel absenkt, eine reichliche Stunde Weges über Weilburg. Mitten in dem Grunde steigt ein moosiges, halbversunkenes Gemäuer auf; es sind die Ruinen des uralten Johanniter-Klosters zum Pfannenstiel, in den ältesten Tagen ein Ausgangspunkt der Kultur für die Gegend weit und breit, dann ein durch viele Mirakel verherrlichtes, Jahrhunderte-lang hochgepriesenes Wallfahrtsziel, und — verwüstet seit der Reformation — nunmehr die gespenstige Freistätte des buntesten Volksaberglaubens.

(Fortsetzung folgt.)

Eheliche Verbindung.

Allen unseren werthen Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige von unserer heute vollzogenen ehelichen Verbindung, mit der Bitte um fortdauerndes Wohlwollen.

Nürnberg, den 10. August 1845.

Moritz Schmidt.
Johanne Schmidt, geb. Schwarzländer.

Geschäftsveränderung und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage übergeben wir unser Geschäft, nebst Gold- und Silber-Waaren-Lager an

Herrn Johann Wilhelm Nusselt.

Wir danken für das uns seit 40 Jahren in so reichem Maße geschenkte Zutrauen, und bitten dasselbe auch auf unsern Nachfolger übergehen zu lassen.

Unsern Gönnern und Freunden empfehlen wir uns zu fernerem gütigen Andenken.

Nürnberg, den 11. August 1845.

J. S. Schönberg.
A. B. Schönberg, geb. Jünginger.

Da mir vom hochlöblichen Magistrate das Meisterrecht als Gold- und Silberarbeiter ertheilt wurde, so mache ich, in Bezug auf Vorstehendes, die ergebene Anzeige, daß ich heute das Haus und Geschäft des Herrn J. S. Schönberg übernommen habe.

Indem ich mein wohl assortirtes Lager der neuesten Gold- und Silber-Waaren zur geneigten Berücksichtigung bestens empfehle, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, und ertheile die Zusicherung der besten, promptesten und billigsten Bedienung.

Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß ich auch die Einrichtung und Kenntniß besitze, Gold und Silber im Feuer zu proben. Die verehrliche Nachbarschaft bitte ich um freundliche Aufnahme in ihre Mitte.

Nürnberg, den 11. August 1845.

Johann Wilhelm Nusselt,
L. Nr. 127 an der Fleischbrücke.

Empfehlung.

Der Kunstarbeiter

Fr. Stricker

aus Bochum in Westphalen

ist hier angekommen und erlaubt sich, einem hochverehrten Publikum bekannt zu machen, daß er nach einer neuen Erfindung alle seinen Sorten von Porzellain, Glas, Krystall, Figuren ꝛc., welche zerbrochen sind, durch einen weißen Kitt so künstlich wieder zusammenzukitten versteht, daß es fast nicht sichtbar wird, und bei jedem Gebrauche, so auch beim heißen Waschen und Spülen, Probe hält, was er schriftlich nachweisen kann; auch ist er bereit, seine Kunst in den Wohnungen der geehrten Herrschaften auszuüben, und den Kitt zum Selbstgebrauche zu verkaufen; er erwartet daher recht baldige gefällige Aufträge. Seine Wohnung ist im Gasthause zum König von Bayern am Obstmarkt nur auf kurze Zeit.

Herdleins-Garten.

Heute Montag den 11. August

Harmonie-Musik.

Herdlein.

Für Gutsbesitzer und Oekonomen gleich nützlich wie für Advokaten, Richter ꝛc.

Die in Bayern bestehenden Gesetze und Verordnungen über

Landwirthschaft.

In Auszügen alphabetisch zusammengestellt

von **Georg Döllinger**, geh. Archivar und wirkl. Rath.

gr. 8. München, Franz. 1 fl. 15 kr.

In Bayern, als einem Agricultur-Staate, haben die in Beziehung auf Landwirthschaft erschienenen Gesetze und Verordnungen einen um so größeren Werth, als aus denselben das eifrige Bestreben hervorgeht, diesen Zweig der National-Industrie auf den höchst möglichen Flor zu bringen, daher auch eine Zusammenstellung dieser Verordnungen nach besonderen Rubriken in alphabetischer Ordnung zur Erleichterung des Aufsuchens, sowohl für den Landwirth, als auch für jeden dabei betheiligten Geschäftsmann eine willkommene Erscheinung, ja selbst für das Ausland von Interesse seyn wird.

Zu haben bei Aug. Recknagel in Nürnberg. Lit. S. No. 166

Einladung.

Am nächsten Mittwoch den 13. August beginnt bei Unterzeichnetem das schon früher in diesen Blättern angekündigte bayr. Preiß-Kegelschieben, wozu Kegelliebhaber mit dem Bemerken höflichst eingeladen werden, daß für verschiedene warme und kalte Speisen, so wie für gutes Felsenkeller-Bier bestens gesorgt ist.

Peter Mulzer,
Gastwirth in Röthenbach bei Schweinau.

(Anzeige.) Daß mit dem 20. August der Unterricht gymnastischer Uebungen und der Anstandslehren, mit dem Monat September ein neuer Lehrkurs des Tanzunterrichts beginnt, bringt hiermit zur Kenntniß

Anton Kleining.

Einladung.

Heute Montag den 11. August, Vormittag von 10 bis 12 Uhr, spielt in meinem Garten-Lokale 14stimmige Blechmusik, wozu höflichst einladet

Merkenschlager
in der neuen Gasse.

(Verlaufener Hund.) Ein schwarz- und weißgefleckter Königshund hat sich verlaufen, wer denselben in L. Nro. 251 a am Kornmarkt zurückbringt, erhält ein Trankgeld.

(Zu vermiethen.) In Nro. 1075 der Neuengasse ist eine Wohnung, bestehend aus Zimmer, 2 Kammern, Küche, Holzlage ꝛc. sogleich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Zwei möblirte Zimmer, ein kleines und ein größeres, sind um billigen Preiß an solide ledige Herren zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Offene Stelle.) Für einen jungen Menschen, welcher die Kellnerei zu erlernen wünscht, ist in einem auswärtigen bedeutenden Gasthofe, gegen billiges Lehrgeld, eine Stelle offen. Auskunft auf frankirte Briefe, mit K. St. A. bezeichnet, und gerichtet an die Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Bahnhofs vor dem Frauenthor, ist ein Logis von einem Zimmer, 3 Kammern, 1 Küche und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 11. August. 1845. 4. Vorstellung im 4. Monat des Sommer-Abonnements. „Alessandro Stradella.“ Romant. Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik v. Flotow.

Angekommene Fremde

vom 9. August 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Seltheim v. Braunschweig. Gibson, Hill m. F., Edmundt m. F. v. England, Jenkins, Warrington, Fraser v. Cambridge, Rentier Heidrich v. Hamburg, Merz v. Augsburg. Kflte. Beer m. F. v. Berlin.

(Rothe Roß.) HH. Venuzzi m. S. v. Mailand, Orkoff m. F. v. Kopenhagen, Waldoll m. S. v. Irland, Dormer, Hawis v. England, Rentier. Dr. Baumstark, Prof. u. Direktor d. Akademie v. Eltena. Bolloy m. Tochter, Part. v. Paris.

(Wilt. Hof.) Freihr. v. Platten m. S., Kammerjunker v. Heidenberg. Mde. de la Mousfaye v. Namur. Frl. Thaumeier v. Bayreuth. HH. v. Junger, Gutsbes. v. Oldenburg. Rossi m. F. v. Mailand.

(Strauß.) HH. Merschel v. Gladbach. Diether v. Erfurt. Weirler v. Jöney. Overlack v. Köln. Kflte. Reicher, Gebr., Lehrer v. Ellwangen. Hasenwaude, Theol. v. Würzburg. Fritz, Assistent v. Ellwangen. Berg, Part. v. Gorlitz. Blester, Assessor v. Dieyholz. Dr. Immermann m. S. v. Mecklenburg.

(Blaue Glocke.) Bar. v. Mauderale von Berlin. Schuhmacher, Hptm. v. Möhren. Saalupe. Gutsbesitzer v. Magdeburg. Oriegenis, Forstmann v. Athen. Leske, Fabian, Stud. v. Halle. Bränk, Wimmer, Priv. v. Wien. Walzerding, Maler v. München. Sporer, Fabrikbes. v. Leipzig. Otto v. Annaberg. Jäger v. Regensburg. Schäffer v. Neustadt, Kflte. Fühling, Cöffeur v. Köln.

(Fränk. Hof.) HH. Lazarus, Seligmann v. Frankfurt. Human v. Bamberg. Braun v. Oettingen, Kflte. Frohnapfel, Fabr. v. Ebersberg.

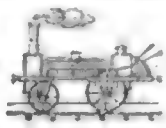
(Rothe Hahn.) HH. Mackert v. Würzburg. Knorr v. Weiten, Schnitzler v. München. Plinkel v. Köln, Ritter v. Stuttgart, Kflte. Dr. Mallie v. Copenhagen.

(Weiße Roß.) Frau Nelser u. C. Krüzner, Handelsleute v. Stollberg.

(2 blaue Schlüssel.) HH. Schneider, Kfm. v. Moosbach. Lebkuchner, Kupferst. v. Hirschau.

(Kronprinz i. Goldenhof.) HH. Dürr, Professor v. München. Mürch, Gastwirth, Beischlag v. Nördlingen, Reuter v. Glauchau. Kflte. Erdinger, Bassist v. Augsburg. Haffner, Registrator v. Wiesbaden. Sorg, Brauer v. Bamberg. Rauh m. S., Fabr. v. Roth.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Zweiunddreißigste  Woche 1845

Sonntag	2150 Personen	— fl. 241,	21 kr.
Montag	1401 "	— " 156,	15 "
Dienstag	1324 "	— " 147,	3 "
Mittwoch	1144 "	— " 127,	— "
Donnerstag	1261 "	— " 140,	33 "
Freitag	1127 "	— " 123,	9 "
Samstag	1121 "	— " 125,	45 "
Summe:	9528 Personen	— fl. 1061,	6 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 12. August 1845. Nro. 224. Kalender: Clara.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Aug.) JJ. EE. die kk. Minister Graf v. Seinsheim, Herr v. Abel und Freiherr v. Gumppenberg sind gestern Abends, ersterer aus Würzburg und letztere von ihren Gütern zurück hier eingetroffen. (A. Z.)

Sachsen-Koburg. (Koburg, 8. Aug.) Heute verläßt Se. Hoh. der regierende Herzog mit Gemahlin das Sommerschloß Kallenberg und bezieht die hiesige Residenz, um die jetzt ankommenden hohen Herrschaften und Verwandten zu empfangen. Morgen wird Ihre kais. Hoheit Frau Großfürstin Anna erwartet, welche das Sommerschloß in Reschendorf während ihres Hierseyns bewohnen wird. (Fränk. M.)

Würtemberg. (Stuttgart, 9. August.) Unser Eisenbahnbau scheint nun, nachdem nicht nur die ständische Verabschiedung der für den Weiterbau erigirten Summen erfolgt, sondern auch während der Kammerverhandlungen der Wunsch eines möglichst raschen Betriebs der Arbeiten vielfach laut geworden, wirklich einen neuen, energischen Aufschwung zu nehmen. Gestern und vorgestern besuchte Se. Excellenz der Herr Finanzminister in Begleitung des Vorstands der Eisenbahnkommission und der Oberingenieure größtentheils zu Fuß die in der Ausführung begriffene Strecke, um an Ort und Stelle über die zu rascher Vollendung des Angefangenen unumgänglichen Maßregeln zu entscheiden. Die Eisenbahnkommission soll sich nun ungesäumt mit den Anträgen bezüglich der Organisation des Dienstes für den Angriff der weiteren Strecken beschäftigen, so daß in diesem Spätjahr noch mit dem Geschäft der Expropriation und der Verakkordirung der wichtigen Arbeiten begonnen werden kann. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 6. Aug.) Die „Debats" verbreiten sich heute über den deutschen Zollverein, dessen politische und kommerzielle Bedeutung sie einsehen. Anlaß zu der Darlegung fand sich in der Berichten, welche die von dem Handelsminister Cunin-Gridaine zur Industrieausstellung nach Berlin entsendeten Herren Legentil und Goltenberg erstattet haben. Ausgegangen wird von der Bemerkung: von allen Ergebnissen der Pariser Industrieausstellung von 1844 sey gewiß das markanteste, daß sie dem europäischen Kunstfleiß im Allgemeinen einen neuen Anstoß gegeben habe; die meisten Regierungen, ergriffen von den heilsamen Wirkungen solcher industriellen Festlichkeiten, hätten für angemessen erachtet, auch ihre Ausstellungen zu veranstalten; die des deutschen Zollvereins, zu Berlin eröffnet, sei von allen die denkwürdigste gewesen, möglicherweise nur von einer Londoner Exposition von Erzeugnissen des brittischen Kunstfleißes zu übertreffen. Von dem Zollverein wird dann zugestanden, er mache rasche Fortschritte in seinem Aufblühen. „Die Staaten des Zollvereins umfassen eine Bevölkerung von 28 Mill. Deutscher, deren Ideen alle auf die industrielle Thätigkeit gerichtet sind. (Es ist nicht nöthig, die irrigen Ansichten und Behauptungen des konservativen Organs einzeln zu berichtigen oder zu widerlegen; sie springen jedem deutschen Leser in die Augen; auch ist man schon gewohnt, bei französischen Urtheilen über germanische Dinge Fehlschlüssen und Fehlschüssen zu begegnen; es bleibt aber darum nicht weniger anziehend, zu erfahren, was man zu Paris von dem „Zollverein" hält, der den französischen Publizisten lange eine unbekannte Größe war.) Es ist nemlich für die Deutschen die politische Laufbahn, die wohl ihre Denker vorzugsweise gerne betreten möchten, noch zur Zeit verschlossen. Die deutschen Regierungen unterstützen die industrielle Bewegung aufrichtig und mit ungemeiner Intelligenz. Der deutsche Kunstfleiß ist moderner, als der französische; er hat weniger Hülfsquellen, d. h. er gebietet über minder bedeutende Kapitalien; er steht schon darum gegen den französischen zurück, weil er neuer ist. Inzwischen haben mehrere Umstände zusammengewirkt, um einigen Zweigen der deutschen Industrie einen Grad von Vollkommenheit zu geben, der demjenigen, welcher uns auszeichnet, wenigstens gleich kommt. Unter den Ursachen, welche am meisten Einfluß auf den Stand der Industrie üben, kann man die Größe des Marktes in erste Linie stellen. In dieser Beziehung hat der Zollverein Frankreich nicht zu beneiden, er hat 28 Mill. Konsumenten; wir zählen deren 35; der Unterschied macht ein Fünftel, was nicht viel ist. Eine andere Bedingung erster Ord-

Eine Hofgeschichte aus dem Zeitalter Ludwig's XIV.

(Fortsetzung.)

Adam kubelte aus in den dorndurchwachsenen Trümmern und las sich mechanisch, absichtslos Buchenkerne zum schmalen Abendbrode auf; denn der Hunger plagte ihn sehr. Da kam ein reicher Hofbauer aus dem Hüttenberge des Weges, kenntlich an seiner runden Pelzkappe, wie sie dort landesbräuchlich ist, auch im hohen Sommer; der sah seine traurige Gestalt und sprach: »Freund, ihr müßt wohl ein gar armer Mann sein, daß ihr so zerlumpt hier sitzet und Buchekern speiset,« und legte ihm ein paar Münzen in den Schooß des Kittels. Adam starrte ihn schweigend an; als der Bauer aber verschwunden war, da warf er das Geld hinweg und sprach knirschend: »Ein Bettelmann bin ich nimmer gewesen und will auch jetzt nichts geschenkt von den Leuten; ich will arbeiten, damit ich essen darf. Grafen und Bauern wollen mir Almosen geben; sieht es so reich aus im Lande, warum haben sie den schandbaren Weg nicht bessern lassen? Dann stände mir mein guter Schimmel noch, und ich wäre ein ehrlicher Fuhrmann, statt ein Landläufer zu sein, dessen Aufzug friedliche Menschen erschreckt.«

Bei dem einsamen Kloster ist's immer schauerlich, zumal in der Nachtzeit. Jetzt war es völlig dunkel geworden. Da lagen auf der einen Seite die dichtbewachsenen Waldhügel, in welche selbst am hellen Tage wenig Sonnenlicht dringt, gespenstig, gleich zwei riesigen Wächtern vor dem alten, an Wundern und Sagen reichen Trümmerbaufen, und auf der andern Ecke breitete sich ein flaches, offenes Thal in's Weite, durch die weiße, wogende, herbstliche Nebelmasse, scheinbar gränzenlos in den Horizont sich verlierend; wandelnde Nebelgestalten zogen den feuchtschillernden Wiesengrund auf und ab, und in wundersam geheimnißvoller Sprache flüsterte ihnen das Bächlein leise Worte zu, gar schaurig contrastirend mit der ehernen Todesruhe jener gewaltigen schwarzen Waldriesen, wie sie jenseits gleich einem drückenden Alp auf das Klosterthal sich senkten.

Als nochmals ein später Wanderer durch die Dunkelheit auf Adam zuschritt, fürchtete er sich sehr — er wußte selbst nicht recht, weshalb — und kroch in ein halbverschüttetes Kellergewölbe, bis der Mann vorüber war. Als er wieder heraustrat, fuhr ein plötzlicher Windstoß durch die Buchen, und viel gelbes Laub prasselte zur Erde; da schnitt dem Harpeter ein Entsetzen durchs Gebein, wie er es sein Lebtage noch nicht empfunden hatte.

Hierauf zog er zwölf starke Drahtschlingen aus der Tasche und legte sie an den Waldsaum, um Hasen darin zu fangen, die über Nacht aus

nung zum Flor der Industrie beruht in dem Zustand der Verbindungswege. Hier nun ist Deutschland minder gut bedacht, als Frankreich; es hat wenige schiffbare Flüsse und kaum einige Kanäle; was die Eisenbahnen angeht, ist Deutschland auf demselben Punkt wie Frankreich — es hat nemlich seine meisten Schienenwege erst noch, wie wir, in Aussicht. — — Der Handlohn, der eine so große Rolle in der Manufakturindustrie spielt, ist in Deutschland günstiger für den Fabrikanten. Der deutsche Arbeiter ist weniger gut bezahlt, als der französische; er ist auch indolenter und trachtet minder nach sinnlichen Genüssen. Nach dem Bericht des Herrn Legentil wirkt die politische Lage Deutschlands auf die Produktivität des deutschen Arbeiters; er empfindet weit weniger lebhaft das Streben nach Gleichheit, das bei der arbeitenden Klasse in Frankreich so tief wurzelt und so lebhaft verwaltet. Der deutsche Arbeiter resignirt sich leicht, in der Sphäre, in welcher er geboren ist, zu leben und zu sterben; er beschäftigt sich grade so viel, als nöthig ist, um das zu erwerben, was der bescheidenste Lebensbedarf erheischt. Schon jetzt ist der deutsche Arbeiter, wenn er auch weniger persönliche Energie hat, als der französische, weit unterrichteter, als dieser. Arbeiter, die weder lesen noch schreiben können, sind in Deutschland selten. Ueberall gibt es dort Handwerkerschulen; die Fabrikanten sperren sich unter einander an; sie sind bemüht, sich selbst und ihre Arbeiter zu vervollkommnen; es läßt sich nicht zweifeln — die produktive Fähigkeit des deutschen Arbeiters wird sehr bald derjenigen des französischen gleich kommen. Nach diesen allgemeinen Nachweisungen kann man sich eine Idee machen von der Zukunft des Zollvereins: es ist offenbar, daß diese Zukunft glänzend zu werden verspricht; der Zollverein wird viele Gegenstände, unter andern Gewebe aller Art, die er jetzt noch aus der Fremde bezieht, bald selbst produziren, nicht nur zum eignen Verbrauch, sondern auch zur Ausfuhr. — — Mit einem Wort, der Zollverein ist eine große industrielle Macht, die bestimmt scheint, mit Frankreich und England zu wetteifern. Die Manufakturen des Zollvereins auf der einen Seite, die der Vereinten Staaten auf der andern, dürften sehr bald Franzosen und Engländern, die bis dahin in der Handelswelt, wie in den Arcanen der Politik, das Gesetz zu geben gewohnt waren, wenigstens das commerzielle Gebiet streitig machen. — Soviel ergibt sich aus den Berichten der Herren Legentil und Goldenberg. Es sind aber diese Berichte nebenbei sehr reich an einzelnen Notizen von ungemeinem Interesse für Alle, die zu erfahren wünschen, auf welchem Punkt unsere Mitbewerber auf der industriellen Laufbahn stehen, nach welcher sich die civilisirten Nationen, den Fußtapfen der Freiheit folgend, in Masse hindrängen. Man wird allgemein den beiden Commissarien Dank wissen, daß sie sich bereit gezeigt haben, ihre bedeutenden Privatgeschäfte zu verlassen, um jenseits des Rheins eine schwierige Forschung anzustellen, die sie mit so großer Auszeichnung zu Stande gebracht haben. Wir bedauern nur, daß ihnen nicht noch zwei Collegen zugesellt werden konnten: ein Mechaniker und ein Chemiker; die vierfach getheilte Arbeit würde vollkommner ausgefallen seyn. Es sind in diesem Augenblick zwei andere Industrieausstellungen geöffnet: zu Wien für die österreichischen Staaten und zu Madrid für die Halbinsel. Spanien und Portugal benutzen den Frieden zur Aufmunterung des Kunstfleiß's. Die Beschränkung seines Budgets hat unserm Handelsminister nicht erlaubt, auch zu diesen Ausstellungen Commissarien abzuordnen."

Oesterreichische Staaten.

(Agram, 3. Aug.) Ueber die hiesige Katastrophe ist eine gemischte Untersuchungs-Kommission angeordnet worden. Wir wollen das Ergebniß abwarten. Der Banus Graf Haller versicherte den am andern Tag sich ihm vorstellenden Deputationen, daß er keine Schuld an dem bedauernswerthen Ereigniß trage, daß er zumal das Feuern nicht anbefohlen habe. Wer den Charakter des Hrn. Grafen, wer seine humanen Gesinnungen kennt, der hätte auch ohne jene Versicherung nie daran gezweifelt. Der Kommandant der ausgerückten Truppen, Oberstlieutenant Sartory, versichert ebenfalls, daß Niemand das Feuer kommandirt habe, und doch geschahen nach einander regelmäßige Decharge mit scharfen Patronen, doch wurden nicht gleich nach der ersten Decharge die Trommeln gerührt, um das Feuern einzustellen, die Menge wurde nicht vorher zum Auseinandergehen ermahnt. Die ärgste Scene war in der Herrengasse. Was sich nicht in das griech.-katholische Seminarium retten konnte, wurde getödtet oder verwundet. Vorgestern geschah die feierliche Bestattung der unglücklichen Opfer. Es war schmerzlich und ergreifend, 11 Leichenwagen sich nacheinander bewegen zu sehen (mehrere wurden Tags zuvor begraben). Eine unübersehbare Menge Menschen war auf den Beinen. Alle Glocken läuteten. Es lief alles ruhig und in Ordnung ab. Die Agramer Bürger lieferten einen neuen Beweis ihrer Gesinnungen als friedfertige, loyale Unterthanen ihres Monarchen. Die drei Tage nach einander aufgeschobene Restauration ward gestern wieder aufgenommen, und auch in ein paar Stunden durch Acclamation der Turopolyer beendet, da die andere Partei nicht erschienen war. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 6. August.) Die Jesuitenangelegenheit findet sich nun durch die eidgenössische Tagsatzung dahin erledigt, daß trotz aller Anstrengung der radikalen Gesandten von Bern, Borgau, Baselland ꝛc. keine Mehrheit für deren Ausweisung aus der Eidgenossenschaft erzielt werden konnte. Wenn der Gesandte von Bern (Neuhaus) in hohem Tone die Aussicht auf die endliche Lösung der Jesuitenfrage in seinem und seiner Genossen Sinne auf das künftige oder längstens auf das Jahr 1847 in Aussicht stellte und mit Drohungen begleitete, so sind wir nicht der Meinung, daß seine prophetischen Weissagungen in Erfüllung gehen, es sey denn, daß eine Revolution die Schweiz dem Abgrunde zuführe, von dem sie der Jesuitenkrieg schwerlich befreien wird. Unterdessen rüsten sich die klassischen Thäler der Schweiz, um einem solchen Sturm mit allen Kräften entgegen zu treten, der von Westen aus, wo die Regierungen weder fest stehen noch Vertrauen genießen, sich vorbereitet, um das theuerste Erbe der Väter, Freiheit und Unabhängigkeit, kämpfend zu bewahren. Wer die Zustände der schweizer Kantone kennt und in's Auge faßt, kann sich nicht verhehlen, daß sich die Umstände in der Schweiz so gestalten, daß es dem wahren Eidgenossen graut, in die Zukunft zu blicken! — Morgen kommt die Klosterfrage bei der Tagsatzung zur Tagesordnung und es ist vorauszusehen, daß diese den gleichen Erfolg wie die Jesuitenfrage haben werde. Auch werden die Gemüther, wenn möglich, noch aufgeregter erscheinen, so daß diese Kalamität sich fort und fort steigern wird, bis das Ungewitter sich entlädt und über das arme Vaterland hereinbricht. — Der Vorort Zürich hat bei solchen Verhältnissen den schwierigsten Standpunkt, möge er die Kraft haben, denselben zu behaupten und durch sein kluges Handeln das Vertrauen der entzweiten Kantone zu gewinnen und somit den Frieden im Lande zu erhalten. — Es scheint auch, die konservative Regierung Basel's handle nicht immer mit der gleichen Klugheit und Konsequenz gegen seine radikal gesinnten Mitbürger, indem

---

den Forsten ins Kraut gehen. Dann langte er ein kleines Beil aus seinem Kittel und machte sich waldeinwärts, ein paar junge Buchenstämme aufzusuchen.

Im gräflichen Schlosse zu Weilburg war brillante Soiree. Der große östliche Flügel war vollendet mit seinen neuen Prunkgemächern, die in der Nähe und Ferne an reicher Pracht ihres Gleichen suchten. Der bunte Kranz der vornehmen Herren und Damen hatte sich zu Empfang und Einführung vorerst versammelt im Audienzzimmer, welches man seines üppigen Schmuckes wegen, der Prachtliebe unserer geistlichen Fürsten eingedenk, mit dem damals verrotteten Prädicate des »kurfürstlichen Gemaches« benannte. Dunkelrother Sammt mit breiter Goldbordure schmückte die Wände, Thür- und Fenstergewandung war mit anmuthigen kleinen Malereien zwischen Vergoldungen ausgeziert, und ein Erker, durchaus mit Spiegelglas belegt, warf die Strahlen der Lustres und Girandolen hundertfach gebrochen durch die Räume zurück. Wohl keiner der Anwesenden ließ sich's träumen, daß genau nach neunzig Jahren der Republikaner-General Lefebre hier in demselben Gemache ungebeten ein improvisirtes Frühstück halten und gerade auf der schönsten Draperie eine gute Elle rothen Sammts mit eigener Hand sich herausschneiden würde, weil er eben eines neuen Rockkragens bedurfte. — In dem anstoßenden Zimmer, das mit kostbaren Gobelins behängt war, welche Scenen aus der Geschichte des Telemach darstellten, empfing der Graf mit seiner Gemahlin freundlich und würdevoll die Versammlung. Er hatte etwas orientalisch Königliches in seinem Wesen, womit der Prunk, auf den er so versessen war, sehr wohl harmonirte. — Eine schmetternde Fanfare gab nach der kurzen Ceremonie das Zeichen zum Aufbruch in den angränzenden Speisesaal, und unter dem Vortritt des gräflichen Paares bewegten sich die Züge der Allongeperücken und hohen Toupés in angemessener Grandezza durch die weit geöffneten Flügelthüren.

Unterdessen hatten sich im Vorzimmer ein paar müßige Lakaien um einen bunt aufgeputzten Mohren gruppirt, mit welchem der Landgraf von Hessen ganz kürzlich dem weilburger Hofe ein Geschenk gemacht. Der Schwarze log den weißen Genossen unerhörte Dinge vor von der Pracht und dem Reichthum im Schlosse zu Darmstadt, schalt auf die schlechte Kost in Weilburg und spottete über all den neuen Putz, der doch nur Tand und Flitter sey anderen Höfen gegenüber. Da trat aber ein alter, eisgrauer Kammerdiener zornig vor ihn und sprach: »Hört, Freund, laßt das Raisonniren, es steht dem Manne übel an, der in eurer Livree steckt, und merket, was die Macht unseres Hauses betrifft — mag seyn, daß sie anderwärts an glänzendem Schein überboten wird —, so liegt sie inwendig in der geistigen Superiorität unseres Fürsten. Der Graf ist ein tapferer Reiter-General und Kaiser Leopold rechts-

dieselben auf Veranlassung eines Artikels der „National-Zeitung," welche die Kopfbedeckung der Artillerie zum Gegenstand hatte, den Redakteur, Dr. Brenner, verhaften ließ. Dem versammelten Großen Rathe wurde über diese Verhaftung, wie es scheint, genügende Auskunft ertheilt und die Gesetzlichkeit derselben nachgewiesen. Das korrektionelle Gericht soll über den Straffall entscheiden. In wiefern nun der Redakteur wegen eines der Regierung mißliebigen Artikels sofort in Verhaft gesetzt werden konnte, ist uns unerklärlich, und wir sind daher auf die Angaben der begangenen Ungesetzlichkeit um so gespannter, als der Vorfall in Basel großes Aufsehen erregt und selbst die zu einer Musterung versammelten Artilleristen veranlaßte, in Begleitung der Musik denselben mit Gewalt aus dem Gefängniß zu befreien. Solche revolutionäre Demonstrationen in Basel selber beurkunden nicht den besten, der gesetzlichen Ordnung und Disziplin ergebenen Geist, der bedenkliche Folgen nach sich ziehen dürfte, insofern die Regierung nicht mit Umsicht und Klugheit einzuschreiten vermag. (Frkf. O.-P.-Z.)

Mannichfaltiges.

(München, den 7. August.) Seit sieben Jahren hat bei uns keine öffentliche Kunstausstellung mehr stattgefunden, und man ist daher auf die noch im Laufe dieses Monats (25. Aug.) dahier beginnende, um so mehr gespannt, als sie nicht wie die früheren, gleichfalls von der Akademie der Künste veranstalteten, blos lokaler Art ist, sondern mit der Absicht auftritt, eine allgemeine zu seyn. Hierzu kommt, daß sie in dem neuen, durch königliche Munificenz eigens zu diesem Zweck errichteten, durch die Schönheit seiner Architektur, wie durch die Zweckmäßigkeit seiner inneren Einrichtung gleich ausgezeichneten Kunst- und Industrieausstellungsgebäude stattfinden wird, überdies zu einer Zeit, wo der Fremdenverkehr in München noch besonders lebhaft zu seyn pflegt, denn sie überdauert selbst noch unser Oktoberfest, welches Tausende aus der Nähe und Ferne herbeiführt. So steht uns heuer eine interessante Herbstsaison bevor. Es scheint übrigens nichts versäumt worden zu seyn, um unsre Ausstellung zu einer glänzenden zu machen. An mehr als 300 auswärtige Künstler sind Einladungen dazu ergangen, und sollte etwa in unserm Salon die belgische und französische Kunst nicht in dem Umfange vertreten werden, als es jedenfalls wünschenswerth, so würde die Ursache wohl darin zu suchen seyn, daß auf das gegenwärtige Jahr auch die Brüsseler Ausstellung fällt, und gleich der Münchener von der zweiten Hälfte des Augusts bis gegen die Mitte Oktobers dauert. Doch verspricht unsre Ausstellung sehr interessant, wo nicht bedeutend zu werden. Nach dem zu schließen, was bis jetzt von hier und auswärts dafür eingelaufen oder angemeldet ist, darf man die Hoffnung hegen, die Hauptrichtungen der europäischen Kunst durch namhafte Meister vertreten zu sehen. Von französischen Künstlern nennen wir nur die Historienmaler Schnetz (Direktor der französischen Akademie in Rom), Jul. Ziegler und Claud. Jacquand, ferner Biard, den entschlossenen Reisenden und kecken Lebensbildmaler, sodann Aligny, Mozin, Garnerey, Rubio, Hostein, Rémond, endlich Marochetti, den berühmten Bildhauer, und Audruy, und Forster, Dupont und Andern, die als Kupferstecher eines ausgezeichneten Rufes genießen. Von belgischen Künstlern sind viele Einsendungen zugesagt, doch wollen wir vorläufig nur die Namen von Maes, Schotel, Ad. Jones, Stroof und Melzer anführen, von denen bereits Arbeiten da sind. Ebenso haben mehrere dänische, italienische und englische Künstler Beiträge versprochen. Von deutschen Städten sind es, außer München, insbesondere Düsseldorf, Berlin, Weimar, Dresden, Frankfurt, Braunschweig, Nürnberg, Wien und Salzburg, sodann Zürich, Basel und Konstanz, von wo Werke namhafter Künstler (W. Wach, Achenbach, Steinbrück, Wilh. Schirmer, Deger, Völker (Blumenmaler,) Bernhard Reher, C. Vogel, Teichs, Ahlborn, Pezold u. a.) zur Ausstellung eingelaufen oder noch zu erwarten sind. Von deutschen Malern in Rom ließen sich gleichfalls mehrere nennen, von denen Sendungen unterwegs sind. Allem Anschein nach wird vornehmlich die Bildhauerkunst gut vertreten sein, und wir dürfen, Schwanthalers und seiner Schule so wie anderer dahier lebender Bildhauer nicht zu gedenken, nur die Namen von Luigi Ferrari in Venedig, Marcechetti in Paris, Gibson, Emil Wolff und Peter Schöpf in Rom, L. Wichmann und Aug. Wredow in Berlin, und Theodor Wagner in Stuttgart, welche sämmtlich zu unserer Ausstellung beisteuern werden, anführen, um letzterer schon jetzt das erfreulichste Prognostikon stellen zu können. (A. A. Z.)

(Frankfurt a. M. den 7. August.) Unter den Opfern, die kürzlich die Homburger Spielhölle verschlang, macht man einen der Theilhaber an unserer Rabbiner Versammlung namhaft. Der Unglückliche erschöpfte auf zwei wiederholten Ausflügen nach diesem Kurorte nicht nur seine Kassenvorräthe und seinen Kredit, sondern soll auch noch, da der Vorgang ruchbar geworden, Gefahr laufen, aus seiner amtlichen Stellung entfernt zu werden. (Schw. M.)

Aus London vom 5. August wird von einem neuen Eisenbahnunglück berichtet; auf der Linie von Norwich nach Cambridge (Nordbahn) sind mehrere Waggons aus den Rails und in Brand gerathen; der Heizer ist umgekommen; einige Reisende wurden schwer verletzt; viele Waaren wurden ein Raub der Flammen.

(Freiburg, 8. Aug.) Zuverlässige Privatbriefe aus Karlsruhe theilen die angenehme Nachricht mit, daß der dem Hrn. Ministerial-Präsidenten Geh. Rath Nebenius zugestoßene Krankheitszufall bereits gehoben sey und der hohe Staatsbeamte sich wieder in Berufsthätigkeit befinde. (Oberrh. Z.)

Hiesiges.

†* Sicherem Vernehmen nach ist Frau von Leynfitt, die auch bei ihrem dritten Gastspiel, (in zwei Konversationsstücken) sich als eine tüchtige Schauspielerin bewährt hat, für unsere Bühne engagirt, was für jeden Theaterbesucher nur höchst erfreulich sein kann; überhaupt scheint sich Herr Direktor Röder die Lösung der Aufgabe gestellt zu haben, für die Wintersaison auch recht gute Kräfte im Schauspiel zu concentriren.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Zu vermiethen.) Im Hause L. Nro 368 der Königsstraße ist ein großer Laden nebst Zimmer, Kammer, Gewölb und großem Keller täglich zu vermiethen durch Notar Wegler, L. Nro 336 der Karolinenstraße.

(Zu vermiethen.) Eine schöne Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc. ist sogleich zu vermiethen. Adlerstraße No. 366.

(Zu vermiethen.) Zwei möblirte Zimmer, ein kleines und ein größeres, sind um billigen Preiß an solide ledige Herren zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Hand, drum hat ihm selbiger auch die alte Reichsfürstenwürde des Hauses erneuert; aber unser Graf dünkt sich als Graf schon mächtig genug und ist zu stolz, diesen Titel zu führen.

Unter die Lakaien hatte sich auch der italienische Architekt geschlichen, der kein Mittel gering achtete, sich in der Gunst seines Herrn zu befestigen. Bald war er mit dem eben aufgeführten patriotischen Veteranen in ein tiefes Künstlergespräch verwickelt. »Da habt ihr wohl weit kunstreichere Maler und Bildhauer in Welschland, als wir hier zu Lande?« fragte der Kammerdiener, staunend über des Architekten Beredtsamkeit.

»O ihr armen Deutschen!« rief der Italiener mitleidig. »Gibt es doch Bildsäulen noch von dem großen unsterblichen Lorenzo Bernini, daran die Gewandung so fein gearbeitet ist, daß ein Bitaker den Wollenstoff von der Seide durchs Anfühlen unterscheiden könnte. Hat er nicht, der Herrliche, bei dem Grabmale des Paolo Spada einen gedoppelten Lorbeerkranz auf dessen Aborgeperrücke gemeißelt, an welchem ein Botaniker in jedem Blatte die Rippen und Nerven zählen dürfte, und er würde nicht eine zu viel oder zu wenig finden? Da kenne ich einen Kupferstecher, mein Lieber, der schattirte einen Christuskopf mit einer einzigen Linie, die auf der Nasenspitze beginnt und von da spiralförmig über das ganze Gesicht läuft, je nach Maßgabe des Schattens dicker oder dünner, um endlich in dem linken Oberlöppchen aufzuhören. Malt nicht Lucca Giordano, mein göttlicher Lehrer, des Abends bei Fackelschein ein 20 Fuß hohes Freskobild vollständig aus binnen 3 Stunden? Aber, bester Freund,« — hier drückte er demselben eine Münze in die Hand — »gedenken Sie meiner morgen früh beim Lever des Grafen, und wenn Sie ihn bearbeiten könnten — Sie verstehen mich —, daß der deutsche Maler ganz bei Seite geschoben würde, so wäre ich für mein ganzes Leben Ihr dankbarster Schuldner.«

Zwei Offiziere traten aus dem Saale. »Hölle und Teufel!« fluchte der eine, »es ist Zeit gewesen, den Verfolgungen des gesprächigen oranischen Blaureiters zu entrinnen! Der Bursche will von gutem, altem Adel sein und kann sich noch rühmen, in Diensten der hochmögenden Generalstaaten zu stehen, dem holländischen Pöbel, den Krämern zu dienen, verflichtet zu sein auf eine Verfassung! Ma foi! das ist schimpflich, das heißt sein altes Wappen besudeln! Wir dienen unserm Grafen — der ist von allerbestem Adel — und sonst keinem Menschen. Herrendienst steht den edelsten Geschlechtern sehr wohl an, aber lieber wollt' ich betteln gehen, als meinen Degen umschnallen zur Vertheidigung einer plebejischen Verfassung!«

(Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

(Brennholz-Ankauf betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

wird die Lieferung von

circa 600 Klafter Scheitholz und
- 300 - Stocke

an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben. — Hiezu ist Termin auf

Donnerstag den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer No. 1 anberaumt, was mit dem Bemerken hiemit bekannt gemacht wird, daß inzwischen die Lieferungs-Bedingungen täglich daselbst eingesehen werden können.

Nürnberg, den 5. August 1845.

Turkowitz v. n.

Müller.
Secr.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter bringt einem verehrlichen Publikum zur Kenntniß, daß ihm von einem hochlöblichen Magistrat die Erlaubniß ertheilt wurde, mit Steinkohlen en detail handeln zu dürfen. Ich erlasse von böhmischer Steinkohle den Zentner zu 1 fl. 27 kr., den ½ Zentner 44 kr., ¼ Zentner 22 kr., einzelne Pfunde 1 kr.

Es ist nicht meine Absicht, diesen Handel großen Gewinnstes wegen zu treiben, wie vorstehende Preise schon zeigen, sondern ich wünsche auch meinerseits mitzuwirken, der immer größer werdenden Holzheuerung nach Kräften entgegen zu arbeiten und es auch den Armen möglich zu machen, obiges Feuerungsmaterial sich zu verschaffen. Möchten sich doch alle verehrlichen Mitbürger auch bereit zeigen, zweckmäßige Einrichtungen zur Benützung dieses Brennmaterials zu treffen, und es würde gewiß der Preis des Holzes bald wieder auf einen mäßigen zurückgebracht seyn. Die Vorurtheile, daß sich alles verrusse oder die Speisen riechend werden, fallen bei praktischer Feuerungs-Einrichtung gewiß bald weg, wie ich Jedermann selbst überzeugen kann, indem bei mir schon seit 4 Monaten mit Steinkohlen gekocht und das Essen eben so schmackhaft wie früher mit Holz zubereitet wird und nur die Hälfte Kosten verursacht.

Je zweckmäßiger die Einrichtung der Feuerung ist, desto mehr Vortheil gewährt sie; die meinige, von dem geprüften Pyro-Techniker Hrn. Lohbauer von St. Leonhard hergestellt, sehr einfach und wenig Raum einnehmend, hat allen meinen Anforderungen entsprochen, und ich kann deshalb diesen Mann hiezu mit Recht empfehlen.

Nürnberg, den 6. August 1845.

J. B. Schroll, L. 605 neben der städtischen Brücken-Waage.

Einladung.

Sonntag den 17. und Montag den 18. August wird das Kirchweihfest zu Rockenbrunn und Marizberg gefeiert, wozu ergebenst einladet

Friedrich Würth.
Wirth und Jäger daselbst.

Versteigerung.

Freitag den 15. August früh 10 Uhr werden an der Bauhütte nächst dem Kanalhafen und der Sünderbühler Straße

50 Mäß ganz gesundes Forrenholz, und
6 Mäß Erlenholz an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Wadenklee.

(Zu vermiethen.) Eine auf der Mittagseite liegende Wohnung, mit eigenem Wasser im Hause, ist bis Ziel allerheiligen zu vermiethen.

Haus-[Haus] Verkauf.

Das Haus Nro. 101 b in Wöhrd ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im bezeichneten Hause daselbst.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 13. August ist bei günstiger Witterung Harmonie-Musik im Sommerlokale.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

(Zu verkaufen. Eingetroffener wegen, sind im Hause L. 1296 Hinterstiege Nummer-Schuffel zu verkaufen.)

(Anerbieten.) Ein der französischen Sprache und doppelter Buchhaltung kundiger Geschäftsmann kann einen Tag der Woche Beschäftigung finden. Reflektirende wollen ihre Anträge unter dem Buchstaben K. der Exped. d. Bl. übergeben.

(Verloren.) Gestern Nachmittag ist von der Lorenzer Kirche über die Kirchweih bis in Horns-Zwinger eine silberne Armkette verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht sie gegen eine Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Nürnberg, den 11. August 1845.

(Verloren.) Sonntag den 10. August wurde in der Frühkirche zum heiligen Geist ein seidener Regenschirm verloren. Der redliche Finder möge ihn bei dem Meßner daselbst abgeben.

(Gesucht.) Eine Illuministin kann Beschäftigung erhalten.

(Gesucht.) Ein solides Frauenzimmer, welches das Kleidermachen gründlich erlernt hat, wünscht Beschäftigung zu erhalten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen) In Nummer 98 an der Hauptstraße zu Gostenhof, ist ein heiteres Logis (auf der Mittagseite) an eine stille Familie zu vermiethen, welches nächstes Ziel Allerheiligen bezogen werden kann.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch, den 13. August 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice der Frau v. Leyasilt. -Maria Stuart.- Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. -Maria- Frau v. Leyasilt als Gast. -Leicester- Herr Seelig als 2. Debut.

Angekommene Fremde

vom 10. August 1845.

(Rothe Roß.) HH. Bar. v. Salzenberg m. Sohn v. Hannover. Reuschel, Gutsbesitzer aus Schlesien. Murland, Joster, Rent. v. England.

(Bayr. Hof.) Frau Gräfin Kissatek m. F., Dr. Plaslet v. Paris. v. Volz, Ministerialrath v. München. Meyer, Reg.-Rath v. Würzburg. v. Siebahn, Geh.-Od.-Finanzrath v. Berlin. Nefke, Roder, Eisenbahndirektor v. Dresden. v. Forster m. G. v. Augsburg. v. Geßler, Hofrath u. Direktor v. Niederstetten. Kern, Stadtrichter v. Hannover. Wimmer m. Schwester, Landrichter v. Tirschenreuth. Engelhard, Kirchenrath v. Erlangen. Schlesinger m. F. v. Hamburg. Ruppert v. Cassel, Henle, Kahn, Abel v. Frankfurt, Quens v. Elberfeld, Kfte. Mad. Göschel v. Wien. HH. Heß, Part. v. München.

(Wilt. Hof.) J. D. Fürstin v. Liegnitz m. Dienerschaft, v. Timski m. G., Frln. v. Osten, Frln. v. Grögert, Erke m. F., Schauspieler v. Berlin. v. Gran, Priv. v. Darmstadt. Himmer mit G., Tuchhändler v. Augsburg. de Coen, Regt., Aloß, Davereli m. F., Rogeiel, Gutsbes. v. Verens. Conti, Kfm v. Mailand. Mad. Steiner v. Gerhardthofen. Mad. Bauer m. F. v. Riedenburg.

(Strauß.) HH. Bar. v. Holstein, Gutsbes. v. Wiberg, Gen. Kriegs-Kommissär. v. Baltsen, Kriegsrath. Wurtz, Gutsbes. v. Korenkagen. Selig v. Schweinfurt. Lotholz, Fischer v. Pforzheim, Stemi v. Leipzig, Rudolph v. Stützengrün, Kfte. Mde. Diehl, Opernsängerin v. Wien. HH. Fröhlich m. F., Advokat v. Schleswig. Uhden, Geistlicher v. Chur B. v. Munkwitz, Offizier v. Dresden. Hederich m. G., Apotheker v. Gotha.

(Blaue Glocke.) Hr. Theodore m. F., Kanzleirath. Frau Gräfin La-Rosée v. München. HH. Sewell m. F., Rentier v. Corfu. Zorn m. G., Pfarrer v. Tauberzell Ludwig v. Berlin, Pellert v. Dresden, Stud. Klein, Gutsbes. v. Niederhofen. Hofer, Kfm v. Würzburg. Reckmann, Verwalter v. Lindau. Frl. Mimmel v. Wien. Frl. Mauser v. Neustadt

(Fränk. Hof.) HH. v. Hauskam. G., Offizier v. Mainz. Strasser, Kfm. v München. Kamerer, Kontroleur. Korhammer, Priv. v. Oettingen. Krieger, Priv. v. Pfaffenhofen.

(Rothe Hahn.) Frl. Müller v. Mainz. Frl. Frech v. Augsburg. HH. Holzmüller, Oekonom v. Wunsiedel Verschlossen. Maler v. München.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Fleischmann, Pfarrerverweser v. Arzberg. Gähring, Seifert, Reichert m. G v. Königsberg. Meier, Schmidt, Kübler v. Würzburg. Fernischer v. Lichtenfels. Mde. Bürgelberger v. Schweinfurt. Hr. Zimmermann, Fbkt. v. Weissenburg

(Fünf Thürm) HH. Gebr. Ponetti v. Rügland. Lutz v. Neustadt, Kfm Christ m. S., Oekonom. Reichel, Fbkt. v. Sontenau.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Mayer, Brauereibes. v. Ansbach. Wedel v Ansbach, Prucker v. Baiern, Keller, Fleischmann v. Worchheim. Bayer v. Mainz. Kflte.

COURSE.

Nürnberg, den 11. August 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7¼
Hamburg	k. Sicht	14	6½
London	2 Monat	10	3
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe	0	9½
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7¾
Lyon	1 Monat	11	7⅞
Bremen	k. Sicht	109	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	2
Bank-Aktien	74	0
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien	-	
Nürnberger-Fürther ditto	33	2

Geld-Course.

	k. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9 58	
20 Francs-Stücke	9	32
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 13. August 1845. Nro. 225. Kalender: Hippolytus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, den 10. August.) J. Maj. unsere hochverehrte Königin, ist gestern Abend im erfreulichsten Wohlseyn, in hiesiger Residenz eingetroffen. Auf der letzten Station (Parstorf), wurde die Monarchin von einer Deputation des Magistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten ehrfurchtsvoll begrüßt. Eine gleiche Deputation ist diesen Mittag zum Empfang Sr. Maj. des Königs, welcher diesen Abend hier eintrifft, nach Unterbruck abgegangen. (A. A. Z.)

†(Erlangen, am 11. August.) Professor Dr. Harleß hat nun seinen Ruf als Professor der Theologie an die Universität Leipzig angenommen und wartet nur noch auf die Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienst. Statt seiner tritt dem Vernehmen nach Professor Dr. v. Ammon die Stelle eines Konsistorialraths zu Baireuth an. Ammon gehört entschieden der rationalistischen Richtung an und war auf unserer Universität der einzige Lehrer der Theologie, der diese Richtung verbat. Dr. Leutbecher hat hier ein Privaterziehungsinstitut gegründet, in welchem auf die Ausbildung der Zöglinge für das Handelsfach besondere Rücksicht genommen wurde und das Institut hat sich vorzüglich in dieser Beziehung den Ruf einer ganz tüchtigen Anstalt erworben. Dr. Leutbecher dürfte daher als Rektor einer größern Anstalt zur Erziehung künftiger Geschäftsleute im Merkantilfache ganz am Platze sein.

(Würzburg, 11. August.) Se. königl. Hoheit, der Prinz Luitpold, wird bis heute Abend 10 Uhr hier erwartet, und dem Vernehmen nach bis zur Ankunft der Königin Victoria (d. 16.) hier verweilen. (N. W. Z.)

(Pfalz.) In den protestantischen Diöcesansynoden der Pfalz, am 21. Juli, haben die Wahlen für die bevorstehende Generalsynode statt gehabt. Fast alle Wahlen sind im wahren Geist der vereinigten Kirche ausgefallen, im Sinne der evangelischen Freiheit und des Fortschritts. Man darf mit Zuversicht hoffen, daß auch diese Generalsynode keine Beschlüsse fassen werde, welche nicht wie von wahrer Verehrung für die heilige Schrift, so von Achtung für die Rechte der Vernunft und einer erleuchteten Wissenschaft zeugen werden. (Zweib. W.)

Preussen. (Berlin, den 7. August.) Der Protest gegen die Pietisten, der vor einigen Tagen hier in einer Versammlung an einem öffentlichen Orte (in den Zelten vor dem Brandenburger Thore) entworfen und sofort von den dort Anwesenden unterzeichnet ward, zählte bis gestern bereits 687 Unterschriften aus allen Ständen. Diese überraschende Theilnahme an dem Proteste, die sich schon nach wenigen Tagen herausstellt und die sich in numerischer Hinsicht nach einiger Zeit noch entschiedener herausstellen wird, ist der sicherste Beweis, wie allgemein verbreitet hier die Abneigung gegen den Pietismus ist. Daß sich gerade in der Residenzstadt dieser entschiedene Geist offenbart, wird der ganzen Bewegung gegen die pietistisch-mystische Partei, an deren Spitze hier bekanntlich Hengstenberg steht, einen ausserordentlichen Nachdruck geben, und deshalb lassen sich von dem Auftreten der Pietisten-Gegner in Berlin die nachhaltigsten Folgen erwarten. (Mainz. Z.)

So wenig auch die hiesige Regierung bei der Ausweisung der Hrn. v. Itzstein und Hecker darauf Gewicht gelegt zu haben scheint, ob dieselben mit ordnungsmäßigen Pässen zur Reise nach Preussen versehen waren oder nicht, so sehr haben die öffentlichen Erklärungen beider Herren diese an sich unerhebliche Frage in den Vordergrund gedrängt, weil darin wiederholt und mit größter Bestimmtheit behauptet ist, daß beide völlig vorschriftsmäßige von dem preußischen Gesandten (für diese Reise) visirte Pässe gehabt und auf dieselben, dem Polizeibeamten, der ihnen die Ausweisung ankündigte, gegenüber sich berufen hätten. Letzteres ist vom hiesigen Polizeipräsidium mit gleicher Bestimmtheit in Abrede gestellt worden und aus den sich widersprechenden Erklärungen geht nur so viel mit Gewißheit hervor, daß die Herren ihre Pässe hier nicht vorgelegt haben. Die Wahrheit beginnt sich aber auch hierüber Bahn zu brechen. Hr. v. Itzstein hat wirklich einen Reisepaß gehabt, ob ihm aber die Vorlegung desselben das Recht gegeben hätte, sich darauf zu berufen, daß der Paß von der preußischen Gesandtschaft zu Karlsruhe visirt, d. h. wie Hr. Hecker sagt, „mit ihrer Zusicherung des gastlichen Schutzes für die Dauer des Aufenthalts in Preußen versehen sei," das wagen wir nicht zu entscheiden. Der Paß, den Hr. v. Itzstein besaß, war

---

Eine Hofgeschichte aus dem Zeitalter Ludwig's XIV.

(Fortsetzung)

»Lieber Adam,« sprach Frau Marthe, das Eheweib des Happeler, zu ihrem Manne, der in einer dunkeln Ecke der Stube saß, »versuch' es nur, zu arbeiten, Gott wird dir's gesegnen!« — »Versuchen?« murmelte der Angeredete. »Will's versuchen! Aber ich muß vorerst noch meinen Theil der Gemeindepflicht an dem neuen weilburger Schloßbau abtragen durch Handarbeit; inzwischen ... je nun, man muß Geduld haben.«

»Frau,« sprach er dann nach einer Weile, »wann will der Jude kommen, dem wir die Kuh verkaufen? — Ja, das ist die zweite Kuh, die mir aus dem Stalle muß, um meines guten Rechtes willen, welches mir der Schultheiß in Unrecht verkehrt hat, weil mein Vater processirte mit seinem Großvater.«

Sein jüngster Bube kam aus dem Hofe, er sprang schmeichelnd auf des Vaters Schooß und wollte von demselben mit dem Fuße geschaukelt sein, — eine Kurzweil, die der Alte sonst sehr gern trieb in der Dämmerstunde. Diesmal aber wies er ihn so unmuthig zurück, daß der Bube sehr erschrak sammt der Mutter. »Habt Geduld mit mir, Geduld!« sprach er höhnisch und stampfte den Boden. »Höre, Kind, daß du mir ja nimmer processirest mit einem Bauer, dessen Enkel dereinst noch Schultheiß werden kann, und wollte Gott, die Wege seien nicht mehr so buckelig im Lande zu deiner Söhne Zeit, und die Grafen bauten dann keine Schlösser mehr und nähmen sich ihrer Bauern an, statt Reiterdienste außer Lande zu thun!«

»Adam, führ' solche vermessene Rede nicht,« sprach die bestürzte Frau. »Versuch' es lieber, wieder an dein ehrliches Gewerbe zu gehen.«

»Versuch' es, versuch' es!« erwiderte jener. »Nun ja, weil denn einmal Alles versucht sein muß, so sei's in des Teufels Namen!«

* * *

Schnee deckte die Landschaft: ein scharfer, eisiger Nordost pfiff über die weiße Fläche hin. Viele Bauersleute arbeiteten im Steindruch auf der Frohnde trotz des ungünstigen Wetters; denn mit unglaublicher Hast drängte man die Ausführung der herrschaftlichen Bauten, und jetzt schon, in den letzten kalten Tagen des Februars, mußten Steine gebrochen werden zum Vorschub für die günstigere Jahreszeit, obgleich zum Nachtheile des Materials selber.

»Adam,« sagte ein Bauer, der eben ausruhete und sich in die Hände blies, während Happeler, der Angeredete einen schweren Block loshieb — »gestern

schon im August 1841 ausgestellt und wenige Tage darauf von der preußischen Gesandtschaft in Karlsruhe visirt. Auf wie lange er ausgestellt war, wissen wir nicht. Herr v. Itzstein muß ihn jedoch nach Verlauf von 4 Jahren nicht mehr für genügend gehalten haben; denn er hat ihn im April d. J. von dem Stadtdirektor in Mannheim auf weitere 2 Jahre für gültig erklären lassen. Das erneuerte Visa der preußischen Gesandtschaft hat er aber nicht verlangt. Der Paß war also mit diesem auch nicht versehen. So unerklärlich es seyn mag, daß Herr v. Itzstein jenes Visa nicht gefordert hat, so glauben wir doch durch Mittheilung dieser Umstände zur Aufklärung dieser leidigen Angelegenheit wenigstens so weit dabei das formelle Recht des Herrn v. Itzstein auf Duldung in Preußen und der Widerspruch zwischen den obengedachten Erklärungen in Betracht kommt, Etwas beigetragen zu haben. Oder sollten unsere Nachrichten darüber unrichtig seyn? Wir glauben dann nach den bisherigen Erfahrungen rechnen zu können, daß Hr. v. Itzstein das Publikum auch über diesen Punkt belehren und jeden Zweifel niederschlagen wird. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Breslau, 4 August) Noch fortwährend laufen Beitrittserklärungen zu dem Proteste gegen die Pietisten ein. In Hirschberg hat Pastor Ublich am 31. Juli eine Versammlung der protestantischen Freunde selbst geleitet. (Schles. Bl.)

(Rhein-Provinz) Am 3. August wurde in der kürzlich vollendeten Schloßkirche auf Stolzenfels der erste Gottesdienst gehalten. Von Koblenz waren dazu der kommandirende General von Thile, der Ober-Präsident Eichmann und deren Familien eingeladen. Der General-Superintendent Dr. Küpper hielt die Einweihungs-Rede, der Militär-Oberprediger Möllhausen die Liturgie und der evangelische Pfarrer Schütte die Predigt. Diese drei Geistlichen sind aus Koblenz. Mit hohem Ernst und stiller Andacht wohnte die erhabene Burgherrschaft dem Gottesdienste bei, welchem der Umstand, daß er zur Einweihung der Schloßkirche am Geburtstage des hochseligen Königs Majestät gefeiert wurde, etwas höchst Ergreifendes und Rührendes verlieh. Auch Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen befand sich auf dem königlichen Emporе zur Rechten der Königin. Der Gottesdienst wurde mit einem: „Nun danket Alle Gott!" mit dem von einem trefflich ineinandergreifenden Männerchor von Koblenz gesungenen „Amen!" und einem von demselben Chor vorgetragenen sehr milden Schlußgesange beendigt. Des Königs Maj. bezeugten den jungen Sängern für ihre Mitwirkung Höchstihre Anerkennung auf der Rhein-Terrasse neben der Kirche und ließen sich sodann mehrere Personen, welche der Einweihungsfeier beigewohnt hatten, vorstellen, unter Anderen den auch als Schriftsteller bekannten französischen Prediger Merle-d'Aubigné, mit dem Sie sich ziemlich lange huldreichst zu unterhalten geruhten. Auch Ihre Majestät die Königin sprachen mit diesem Reisenden und ließen sich dessen Gattin, eine geborne Portugiesin, vorstellen. (A. Pr. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 7. August) Die von den Direktoren Dr. Vogel in Leipzig und Dr. Gräfe in Kassel gleichzeitig angeregte Versammlung der Direktoren, Lehrer und Freunde des deutschen Real- und höhern Bürgerschulwesens wird nun definitiv am 30. Sept. und 1., 2. und 3. Okt. d. J. stattfinden, und zwar nach dem Wunsche der Mehrzahl der bereits dazu Angemeldeten in dem durch die Eisenbahn vor die Thore von Leipzig und Dresden gerückten freundlichen und interessanten Meißen. Der nächste Zweck dieser Versammlung ist: die endliche Feststellung der Idee der Real- und höhern Bürgerschule nach den Anforderungen des Volkes und der Zeit. Daß davon die Einrichtung dieser Anstalten, sowie ihre Stellung zu den übrigen öffentlichen Lehranstalten unserer Staaten abhängt, liegt am Tage. Die genannten beiden Männer wünschen daher, daß wie bei den Philologenversammlungen so auch hier möglichst alle deutschen Länder sich an dieser Besprechung betheiligen möchten, sie bieten durch ihren Vorschlag Gelegenheit, etwas Volksthümliches in höherem Sinne des Wortes anzubahnen. Wenn man bedenkt, daß viele Staatsbeamte, namentlich von den Realschulen einen zweifelhaften und unklaren Begriff haben und die Wichtigkeit derselben bald zu hoch, bald zu gering anschlagen, wird man dem Beginnen dieser auf den rechten Fortschritt bedachten thätigen Männer guten Fortgang und allgemeine Theilnahme wünschen. (A. B. Z.)

Aus dem Testamente des im Mai d. J. verstorbenen Pater Gracchi ergab sich, daß Gracchi Jesuit war. Als solcher gehörte er nicht sich, sondern dem Orden an und war von diesem in jeder Hinsicht abhängig. In dem Testamente heißt es, daß er als Mitglied der Gesellschaft Jesu zwar nicht befugt sei, ein Testament zu machen, indem Alles, was ein Jesuit hinterläßt, nicht seinen Verwandten, sondern der Ordenskasse anheimfalle; allein er habe es auf die Weisung seines Vorgesetzten, des Provinzials zu Freiburg in der Schweiz, niedergelegt, damit sein Nachlaß der Gesellschaft Jesu nicht entgehe. Demzufolge erheben die Mitglieder des Ordens zu Köthen den nicht unbedeutenden Nachlaß Gracchi's, und sie hätten dafür nichts zu thun, als die Beerdigung zu bestreiten und Gracchi's Tod in Freiburg und Rom anzuzeigen, damit die Anzahl Messen in den dortigen Kirchen gelesen werde, auf welche ein Jesuit Anspruch machen kann. (Schw. M.)

Dänemark.

(Aus Holstein, 1. Aug.) Deutschland ist schwach, aller Schmach und Unbilden ausgesetzt, so lange es keine Flotte hat; den Sund sperrt Dänemark und besteuert die deutschen Schiffe, weil Deutschland keine Flotte hat; den Rhein schneiden die Holländer den Deutschen ab, weil diese keine Flotte haben, und die Donaumündungen läßt Rußland versanden und mit russischen Festungswerken und Kanonen umgeben, weil Deutschland keine Flotte hat, um seinen Handel zu schützen. England, Frankreich und Rußland wachsen fortwährend in Macht und Ausdehnung ihrer Gebiete. Deutschland wagt es nicht, irgendwo einen Anspruch zu erheben und mit seinem Schwerte sich in fernen Gegenden einen Stützpunkt seiner Bewegungen für die Sicherheit des deutschen Handels und der deutschen Industrie zu erwerben; denn es hat keine Flotte, die ihm diese Sicherheit gäbe, die seine Heere über See zu tragen vermöchte. Ja, selbst in seiner nächsten Nähe kann es nicht einmal erwerben, was die Natur auf's Deutlichste für Deutschland bestimmt hat. Gerade vor Deutschlands wichtigstem Fluß, der Elbe, liegt in geringer Entfernung die kleine Insel Helgoland, fast das ganze Gebiet der deutschen Weißseeströme beherrschend. Aber sie gehört nicht Deutschland, sondern England. Statt ein Hort der deutschen Schifffahrt zu sein, ist es ein feindlicher Wächter, ein Stützpunkt für die Operationen Englands gegen uns. Bisher freilich war es noch von geringer Bedeutung für England, aber dieses hat mit scharfem Blick erkannt, daß das kleine Eiland ihm einmal einen sehr erwünschten Einfluß auf Deutschland geben könne. Es wird mit der Zeit ein Schutzort für die Schmuggelei gegen den deutschen Zollverein und im Kriege, zum unermeßlichen Nachtheile Deutschlands und seiner zukünftigen jungen Flotte, eine englische Festung werden, gleich Malta und Gibraltar. Deutschland muß sich jetzt endlich erheben, es muß sich eine seinen natürlichen

---

Nachts beim hellen Mondschein ging ich von Hirschhausen durch den Hegwald hinüber nach der Stadt, da sehe ich einen Mann aus dem Gehege laufen, von zwei Forstschützen verfolgt, und schon von Weitem hatte ich vorher die Schläge seiner Axt schallen hören durch die stille Nacht. Doch war ihnen der Holzfrevler, glaub' ich, zu flink, und sie haben ihn nicht erreicht, aber sein Reisig — es war bereits ein schönes Häufchen — das mußte er eben im Stich lassen.

Adam ward roth und hieb, ohne sich umzusehen, so heftig drauf los, als gälte es vor Nacht noch einen Stollen durch den ganzen Felsen zu treiben; er dachte daran, wie seine arme Marthe jetzt frieren müsse mit den Kindern, da ihm die Forstschützen das Holz genommen hatten.

»Gelt, Adam,« sprach ein Anderer, »Ihr habt auch kein Holz mehr? Ich kam neulich zu Eurer Frau, da fand ich es so bitter kalt in der Stube, als wäre seit vier Wochen keine Kohle in den Ofen gekommen. Ich will Euch ein paar Stämme geben.« Adam lehnte das freundliche Anerbieten ab mit einer seltsamen Mischung von Trotz und verschämter Dankbarkeit. — »Ja, wäre der Graf im Lande,« sprach ein alter, verwitterter Mann, der bei seinen Genossen in dem Rufe eines halben Gelehrten stand, »dann müßtet Ihr Euch an ihn wenden in Eurer Bedrückung und Armuth; er hat ein gnädiges Auge auf Euch. Aber nun mußte er fort gegen die Franzosen an den Rhein als commandirender General der oberrheinischen Kreistruppen; da fragt das Reich nicht, ob dies auch für Land und Leute gut sei. Vor Kurzem ist ihm gar der Erbprinz erschossen worden bei Speierbach — er war noch nicht zwanzig Jahre alt. Eine lange Reihe von Eseln und Maulthieren, mit Geldsäcken beladen, soll, wie die Leute sagen, täglich in Weilburg einziehen, um dem Grafen seine reiche holländische Erbschaft zu bringen; aber gleichviel. Hoch und Gering, Alles trägt sein Kreuz. Hat es unser gnädiger Graf doch auch schon erleben müssen, daß sein Bruder Friedrich vor Ofen von den Türken getödtet wurde, als er kaum neunzehn Jahre zählte!« — »Der Graf, denke ich,« sagte ein Anderer, »meint es schon gut mit uns, wenn nur Einige unter seinen Hofleuten nicht so schlimm wären« — — »Gewiß,« rief der Alte, »ich will Euch ein Beispiel erzählen, das ich verwichenen Sommer erlebt. Seid dreie waren wir unten in den Lahnwiesen und arbeiteten. Da kommt so ein adeliger Herr geritten, der spricht zu uns: In einer halben Stunde wird der Herr Graf in einem Kahne die Lahn herabfahren, dann stellet Ihr Euch dort oben an den Felsen; Ihr, sagte er zu mir, geht ganz hinab an die Waldecke, und Ihr bleibt hier auf den Wiesen. So wie aber der Nachen an Einen deran kommt, rufe er Vivat! aber laut, recht laut. — Drauf gab er uns je

Verhältnissen angemessene großartige Seemacht erwerben, damit es einen Mittelpunkt bilden kann, an den sich alle die kleinen germanischen Staaten, die Schweiz, Holland und Belgien und die jetzt mit der skandinavischen Idee beschäftigten nordischen Reiche, Dänemark, Norwegen und Schweden, anschließen. Denn theils sind das ursprüngliche Theile des deutschen Reiches, theils sind sie doch durch ihre ganze Lage und alle ihre Verhältnisse auf Deutschland hingewiesen. Bisher freilich waren diese Länder fast alle in einer kleinlichen Opposition gegen Deutschland begriffen und mühten sich, eine kümmerliche Selbstständigkeit sich zu erhalten, theilweise sogar mit Verachtung auf Deutschland herabsehend. Freilich bot Deutschland bis weder im Innern noch nach Aussen irgend eine Großartigkeit des Staatslebens, die ihnen hätte imponiren können. Deutschland aber schaffe sich nur mit ernstlichem Willen Macht nach Aussen und Freiheit im Innern, und alle jene kleinen umherliegenden Staaten gehören ihm unbedingt. Möchte doch endlich ein edler Unwille die deutschen Fürsten ergreifen über die Abhängigkeit, in der Deutschland zu England steht, das sich mit allem Eifer lastend auf Deutschlands Handel und Industrie legt; über den Einfluß Rußlands, das sich gegen Deutschland völlig verschließt! Deutschland ist so weit zurückgeblieben, daß man es kaum auszusprechen wagt, daß uns die erste Stellung im europäischen Staatensysteme gebühre. So weit das Ziel nun auch entfernt ist, doch muß es erstrebt werden. Eine der Grundlagen nun, worauf die deutsche Größe zu erbauen ist, ist die deutsche Flotte. Von dieser müssen Deutschlands Dichter singen, seine Schriftsteller schreiben, bis man es unternimmt, sie zu bauen; dann mag man die Thaten der Flotte besingen und beschreiben und sein Erstaunen darüber aussprechen, daß wir so lange ohne Flotte leben können. (Köln. Z.)

Schweiz

Die in unserer Zeitung aus einer Korrespondenz der „Allg. Z." mitgetheilte Nachricht von dem Verschwinden des Schultheiß Hrn. Siegwart-Müller in Luzern, wird in den neuesten Schweizer Blättern auf keine Weise bestätigt.

Mannichfaltiges.

(Köthen, 31. Juli.) Die „Magdeb. Ztg." enthält von hier folgende, wie es scheint, eingesandte Notiz: Als vor mehreren Jahren Se. Hoh. der Herzog von Köthen von andern Höfen wegen Aufhebung der köthenschen Hazardspiele angegangen wurde, antwortete derselbe einem abgesandten Staatsbeamten: „Wenn die andern deutschen Fürsten in ihren Ländern die Hazardspiele aufheben wollen, so soll es mir Freude machen, der Erste zu seyn." Der Herzog ging weiter und hob die Spiele wirklich auf; es wurde dieser Akt auch zeitungskundig, und siehe da, kein Einziger folgte dem Beispiele. Hierauf hat Se. Hoh. die Spiele wieder verpachtet und zwar mit demselben Rechte, als andere deutsche Fürsten. (Schw. M.)

Hiesiges.

† Der letzten Vorstellung der Oper Stradella auf unserer Bühne wohnte J. D. die Frau Fürstin von Liegnitz mit Gefolge bei. Herr Direktor Röder hatte die Reserve-Loge im ersten Rang festlich dekoriren und beleuchten lassen, und die Frau Fürstin blieb vom Anfang bis zu Ende der Vorstellung anwesend und bezeugte nach dem Schlusse derselben dem Herrn Direktor Röder ihre vollkommenste Zufriedenheit sowohl mit dem Arrangement als auch mit den Leistungen des Sängerpersonals und Orchesters. Herr Direktor Röder hatte die Aufmerksamkeit, die Frau Fürstin eigens zu dieser Vorstellung einzuladen, und bei der Ankunft und dem Abgange derselben aus der Loge die üblichen Honneurs zu machen.

** Daß an Kirchweihtagen Spitze, Räusche, Püffe u. dgl. keine Seltenheit sind, davon hat man alle Jahre viele Beweise und auch unsere heurige Lorenzer Kirchweihe lieferte an den beiden ersten Tagen ihres Bestehens laute Beiträge dazu. Die Spitze und Räusche schlafen sich wieder aus und die paar Püffe werden auch wieder bald verschmerzt, höchstens tragen Einige ein paar Tage einen Regenbogen um die Augen, dessen Farben auch nach und nach wieder erblassen und in die gewöhnliche Gesichtsfarbe übergehen. Ein am Kirchweihmontage vorgefallenes Ereigniß dürfte jedoch ernster aufzufassen seyn; es wurde nämlich an jenem Tage ein Junge durch einen Bierwagen überfahren, wodurch der Arme an den Beinen schwer verletzt ist; ein Fingerzeig der Warnung für Aeltern, ihre Kinder an solchen geräuschvollen Tagen hübsch zu Hause zu behalten, da dieselben, abgesehen von den den Kleinen drohenden körperlichen Gefahren auch keine guten moralischen Beispiele vor sich haben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete wohnt jetzt im Hause S. Nro. 1376 der äussern Laufergasse neben dem goldenen Ross.

J. L. V. Walliser.

Empfehlung.

Der Kunstarbeiter

Fr. Stricker

aus Bochum in Westphalen

ist hier angekommen und erlaubt sich, einem hochverehrten Publikum bekannt zu machen, daß er nach einer neuen Erfindung alle seinen Sorten von Porzellain, Glas, Krystall, Figuren ꝛc., welche zerbrochen sind, durch einen weißen Kitt so künstlich wieder zusammenzukitten versteht, daß es fast nicht sichtbar wird, und bei jedem Gebrauche, so auch beim heißen Waschen und Spülen, Probe hält, was er schriftlich nachweisen kann; auch ist er bereit, seine Kunst in den Wohnungen der geehrten Herrschaften auszuüben, und den Kitt zum Selbstgebrauche zu verkaufen; er erwartet daher recht baldige gefällige Aufträge. Seine Wohnung ist im Gasthause zum König von Bayern am Obstmarkt nur auf kurze Zeit.

Gasthaus-Verkauf.

In einer der frequentesten Strassen hiesiger Stadt, nahe an einem Hauptthor gelegen, ist ein Gasthaus erster Klasse, welches sich hinsichtlich seiner Räumlichkeiten zum Beherbergen von Fremden besonders eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein Ladentisch, wo möglich mit Ladeneinrichtung, wird zu kaufen gesucht in S. Nro. 1199.

(Miethe-Gesuch.) Es wird bis Allerheiligen oder Lichtmeß auf der Lorenzer Seite eine Wohnung mit Feuerrecht zu miethen gesucht.

(Kapital-Gesuch.) Man sucht auf ganz sichere Hypothek 2100 fl. zur ersten Stelle täglich zu entnehmen.

(Zu verkaufen.) Eine Aushängtafel, im besten Zustande, 11 Schuh lang und 3 Schuh breit, ist täglich zu verkaufen.

einen Weißpfennig und versprach uns später noch einen dazu, wenn wir recht laut gerufen hätten. — Nun kam auch bald der Graf in einem schön geschmückten Kahne den Fluß herab mit mehreren Herren und Damen, und von Weitem sah ich schon sehr gereckt und aufgeblasen den Mann am Steuer stehen, der das Vivat bestellt. Die beiden oberen Posten hatten eben ganz wacker und laut ihr Vivat gerufen, da bog der Nachen abwärts gegen die Waldecke; ich stellte mich in Positur, präsentirte meine Sense wie ein Gewehr und rief dem Herrn von Weitem schon aus allen Kräften meinen Gruß entgegen, und ich hörte — der Kahn fuhr zuletzt nahe am Lande, — wie der vornehme Herr vernehmlich zu dem Grafen sagte: Jetzt sehen Ew. gräfliche Gnaden doch ganz klar, was für sonderliche Liebe und Treue Ihr Volk gegen Höchstdieselben hegt. — Nun rief ich erst noch einmal recht herzhaft; denn das Schiffchen schwamm im Augenblicke gerade vor mir. Da ließ der Graf den Nachen anlegen. Ich zitterte ein wenig, stand aber doch fest und präsentirte mit meiner Sense. Der Graf wandte sich an mich. Freund, sprach er, wer hat dich geheißen, Vivat rufen? Ich war ganz verwirrt, gab keine Antwort, blieb aber doch mauerfest stehen mit meiner Sense. Höre, Kerl, rief nun der Graf, fast ein wenig zornig, wer hat dich geheißen, Vivat rufen? — Der adelige Herr warf mir einen gar bitterbösen, drohenden Blick zu; ich aber nahm mir ein Herz und sagte: Herr Graf, wir haben Euch alle gern von Grund aus, aber so ein Vivatgerufe ist freilich eigentlich unsere Art nicht. Allein jener Herr dort im goldbesetzten, rothen Rock derselbe sah mich jetzt an, als wollte er mich erstechen — hat uns vorhin einen Weißpfennig gegeben, daß wir uns hieher stellten und Vivat riefen; wenn wir aber recht laut gerufen haben würden, dann hat er uns noch einen zweiten versprochen. — Da rief mich der Graf herbei und sprach: Nun gebe ich dir zwölf Weißpfennige, aber du unterstehst dich nimmermehr, mir ein Vivat zu rufen. Als sie weiter fuhren, da sah ich, wie er dem Adeligen im rothen Rock den Rücken kehrte, und der war ganz zerknirscht und abwechselnd kirschroth im Gesichte und kreideweiß; von selbiger Stunde an soll er aber bei dem Herrn in schwere Ungnade gefallen seyn.

Der Graf stand in der stillen Morgenfrühe ganz einsam auf der großen Terrasse des neuen Schloßgartens. Zur Rechten und Linken dampften noch leichte Nebel aus den Tiefen des Lahnthales, indeß das Frühroth drüben über den Bergen bereits die reine Himmelsbläue gesäumt hatte mit seinen zarten goldenen Tinten.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftsveränderung und Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage übergeben wir unser Geschäft, nebst Gold- und Silber-Waaren-Lager an

Herrn Johann Wilhelm Nusselt.

Wir danken für das uns seit 40 Jahren in so reichem Maße geschenkte Zutrauen, und bitten dasselbe auch auf unsern Nachfolger übergehen zu lassen.

Unsern Gönnern und Freunden empfehlen wir uns zu fernerem gütigen Andenken.

Nürnberg, den 11. August 1845.

J. S. Schönberg.
A. B. Schönberg, geb. Jünginger.

Da mir vom hochlöblichen Magistrate das Meisterrecht als Gold- und Silberarbeiter ertheilt wurde, so mache ich, in Bezug auf Vorstehendes, die ergebene Anzeige, daß ich heute das Haus und Geschäft des Herrn J. S. Schönberg übernommen habe.

Indem ich mein wohl assortirtes Lager der neuesten Gold- und Silber-Waaren zur geneigten Berücksichtigung bestens empfehle, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, und ertheile die Zusicherung der besten, promptesten und billigsten Bedienung.

Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß ich auch die Einrichtung und Kenntniß besitze, Gold und Silber im Feuer zu proben. Die verehrliche Nachbarschaft bitte ich um freundliche Aufnahme in ihre Mitte.

Nürnberg, den 11. August 1845.

Johann Wilhelm Nusselt.
L. Nr. 127 an der Fleischbrücke.

Empfehlung.

Allen hohen Standespersonen und dem werthgeschätzten Gesammt-Publikum hat Unterzeichnete die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß alle Gattungen Stoffe, Herrn- und Damenkleider ꝛc., welche zerrissen, Löcher hinein gebrannt, oder unvertilgbare Flecken bekamen, nach eigenthümlicher Erfindung eingestückelt, nach jeder Musterzeichnung pünktlich, vollständig und wieder wie neu hergestellt werden, worüber Musterarbeiten zu sehen sind, täglich von 12 bis 2 Uhr in ihrer Wohnung beim Schuhmacher-Meister Wallner, Spitalgasse S. Nr. 831 über 2 Stiegen.

Wittwe Flinois.

Bekanntmachung.

Daß heute Mittwoch den 13. August wie alle Jahre kleiner Ball statt findet, macht zu recht zahlreichen Besuch sich empfehlend, hiemit bekannt

Entree 24 kr.

Adam Welker,
Gastwirth zum Schlößlein.

(Verloren.) Sonntag den 10. August wurde auf dem Wege vom Spittlerthore bis in die Rosenau, oder in derselben, ein goldener Armreif mit Granaten und Perlen verloren. Der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Verlaufener Hund.) Ein schwarz- und weißgefleckter Königshund hat sich verlaufen, wer denselben in L. Nro. 251 a am Kornmarkt zurückbringt, erhält ein Trankgeld.

Fleischmanns-Garten.

Heute Mittwoch den 13. August produziren sich die Natur-Sänger Peter Heller nebst Frau und Zitherspieler B. Wilton aus Steiermark, und laden hiezu ergebenst ein.

Anfang halb 8 Uhr.

☞ Auch findet ein National-Tanz statt.

Einladung.

Zu den am Mittwoch den 13. d. stattfindenden Nachkirchweihfest, ladet Unterzeichneter ein hochverehrliches Publikum ergebenst ein, wo ein gutbesetztes Orchester die neuesten Tänze vortragen wird. Hochachtungsvoll verharrend.

Fr. Theodor Bayer.

Kiskalts vorm. Hornszwinger.

Mittwoch den 13. August Produktion von Streichharmonie-Musik aus Erlangen, unter Leitung des Herrn Stadtmusiker Scherzer, und ladet hiezu ergebenst ein

Anfang 4 Uhr.

Kiskalt.

Schröglers-Zwinger.

Heute Mittwoch den 13. August wird zur Nachfeier der Lorenzer Kirchweih ein großes Faß Wiltenstannisches Felsenkellerbier ausgeschenkt, bei welcher Gelegenheit Abends Tanzunterhaltung statt findet.

(Gesucht.) Ein gewandter Steindrucker findet sogleich dauernde Beschäftigung. Näheres in S. Nr. 490.

(Zu vermiethen.) Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus Stube, Küche, 2 Kammern und Vorplatz, gegen Mittag liegend und mit Spar-Ofen für Steinkohlen und Holz eingerichtet, auch mit Winterfenstern versehen, ist täglich an ordentliche Personen zu vermiethen in S. No. 1259 Lange-Gasse.

(Kauf-Gesuch.) Eine Großpfragnerei-Gerechtigkeit (Realrecht), mit oder ohne Dareingabe, wird zu kaufen gesucht durch

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär Lit. L. Nr. 538.

(Verloren.) Vergangenen Sonntag den 10. August, ist im Parterre des Theaters ein grünseidenes Knickschirmchen liegen geblieben. Der redliche Finder wird freundlich ersucht, es gegen ein Geschenk Obermühlstraße Nro. 180 zurückzubringen.

(Zu verkaufen.) Es sind 60 bis 70 Stück Nußbaumholz, für Drechsler und Schreinermeister tauglich, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.

(Miethgesuch.) Eine Wohnung von zwei Zimmern und einigen Kammern wird sogleich oder binnen 14 Tagen von einem einzelnen Herrn zu miethen gesucht.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen von 14 bis 16 Jahren, welches treu und fleißig ist, wird täglich in Dienst zu nehmen gesucht.

(Verloren.) Den 11. d. Mts. wurde ein Sack mit Geld verloren. Der redliche Finder wird ersucht, ihn gegen ein angemessenes Douceur in die Exped. d. Bl. zurückzugeben.

(Gesucht.) Sogleich oder vierzehn Tage nach dem Ziel wird eine treue, reinliche, fleißige Magd, die gut kochen kann, und sich jeder anderen Hausarbeit willig unterzieht, in Dienst zu nehmen gesucht.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch, den 13. August 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice der Frau v. Leynsitt. -Maria Stuart.- Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. -Maria- Frau v. Leynsitt als Gast. -Leicester- Herr Stellig als 2. Debüt.

Donnerstag, den 14. August 1845. Fünfte Vorstellung im 4. Monat des Sommer-Abonnements. Gastspiel der Frln. Werthmüller und des Hrn. Freimüller. -Der Freischütz.- Große Oper in 3 Akten, Musik von C. M. Weber. -Agathe-, Frln. Werthmüller vom Stadttheater in Leipzig. -Max-, Hr. Freimüller vom Stadttheater in Freiburg als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 11. August 1845.

(Bayr. Hof.) S. D. Fürst von Thurn und Taxis, Gen.-Lieut. v. Ansbach. Graf Arundel m. G., Sir Robert Moore, Tompson, Sir. J. Bright, Lord Surrey, Vivian, Bolton, Lamek, Kay, Williams, sämmtl. m. F., Ellis m. S., Gibson, Walter, Rent., Powell, Colonel v. England. Bar. von Varicourt v. Würzburg. Dr. Klingsohr v. Dinkelsbühl. Sutro, Kfm. v. Aachen.

(Rothe Roß.) S. Exl. Graf v. Luxburg, k. bayr. Gesandter u. Minister m. Fam. v. Paris. S. Exl. B. Fuhrmann m. F., Finanzminister von Warschau. Frhr. C. F. v. Rusteck, Kammerherr v. Bamberg. Frau v. Braun, Generallieut. Gattin v. Regensburg. Frln. v. Koreffoffsky v. Warschau. Frln. Laur v. München. HH. Lotham v. Dublin. Egre, Miß Jeaffton, Rent. v. London.

(Witt. Hof.) HH. v. Gessele, Geh.-Sekretär v. München, Krieger, Referendar v. Danzig. Körber m. Tochter v. Augsburg. Röschel v. Mainz. Lodenstein v. München, Kflte. Wohnmann, Priv. v. Bern. Mdes. Laspel, Brunet v. Bamberg. HH. Simonsen m. F., Maler v. München. Bauer, Brauer. Gutmann, Gutsbes. v. Kinding.

(Strauß.) HH. Neidert, Sauerländer v. Erfurt, Schürmann v. Barmen, Brodhey v. Gölingen, Hacker v. Bremen, Fischer v. Pfersheim, Mörschel v. Gladbach. Cronange v. Leipzig. Härle v. Heilbron. Schröder v. Elberfeld, Kflte. Palvicini m. F., Sänger v. Kopenhagen.

(Blaue Glocke.) HH. Bär, Staatsrath v. Petersburg. Krätschell, Prediger v. Berlin. Schuselka, Dr. d. Recht. v. Wien. Boudin, Rent. v. Triest. Kutlich, Priv. v. Lodenstein. Walther m. F. v. Koburg. Mocker v. Haag. Pfarrer. Ohnesorge v. Cölln. Tus, Zelle v. Berlin, Studenten. Landmann v. Barmen, Rötzger v. Schweinfurt, Karrer v. Benedig, Otto v. Annaberg, Kflte. Frl. Oelmüller v. Jansbruck.

(Fränk. Hof.) HH. Gottlieb v. Ansbach, Feder v. Augsburg, Kflte. Streitberger m. S., Fbkt. Pergius, Buchbinder. Uhl, Gastgeber v. Frankenheim. Frl. Cutel v. Weitheim.

(Rothe Hahn.) Mdes. Lüstenöder v. Dinkelsbühl, Löwisch, Wallner v. Baireuth, Braun v. Augsburg. HH. Seiffert, Grun, Gastw. v. Ippshofen. Ilgenstein, Stud. v. Mainz. Knittler, Kfm. v. Beilngries.

(Weiße Löwe.) Hr. Kälber, Priv. v. Heilbronn.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Kilian v. Ansbach, Seibolt v. Regensburg, Kflte. Sauer, Rechnungsführer v. Gunzenhausen. Baumeister, Priv. Geuld, Mechaniker v. Würzburg. Fräul. Bartenstein v. Schweinfurt. Fräul. Kohn v. Eger.

(Wilde Mann.) HH. Wemsheimer von Pilsen, List von Lautershausen, Kflte. Kieder, Mielsch, Händler v. Dansstetten.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 14. August 1845. Nro. 226. Kalender: Eusebius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Würzburg, 11. Aug.) Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold kam gestern Nacht 10½ Uhr hier an. Heute Mittag macht das hiesige Offizierkorps seine Aufwartung bei Sr. königl. Hoheit. Trotz der späten Zeit der Ankunft Sr. königl Hoh. hatten sich viele Leute auf dem Hofplatze eingefunden und empfingen den allverehrten Prinzen mit einem begeisterten Hoch. (N. Würz Z.)

Preussen. (Berlin, den 8. August.) Die hiesigen Katholiken fühlen sich sehr gekränkt, daß den Dissenters seit Kurzem bei ihrem Gottesdienste Kontroverspredigten gegen die römische Kurie gestattet sind, und wollen deßhalb höheren Orts klagbar werden. Der Kaplan Ruland hat zu diesem Behufe bereits eine Beschwerdeschrift verfaßt und sammelt dazu nun Unterschriften. — Zu den unerhörten Fällen Berlins gehört, daß von hier aus heute in aller Frühe zwei Mörder, der eine 36 Jahr und der andere 23 Jahr alt, zur Hinrichtung mit dem Beile unter militärischer Eskorte nach der Festung Spandau gefahren wurden, wo man denselben hinter einander ihr Leben verdientermaßen abkürzte. Beide Delinquenten haben zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Personen ihre Missethat ausgeübt. Seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. darf nemlich keine Execution im Weichbilde der hiesigen Residenz mehr stattfinden, demzufolge nun alle, denen hier die Todesstrafe zuerkannt ist, letztere in Spandau erleiden. (Frkf. O.-P.-Z.)

Die vielfach bestrittene Abberufung des diesseitigen Gesandten am Hofe zu Karlsruhe, Obersten von Radowitz, ist nun doch erfolgt, und es hat sich wieder bewährt, daß die Zeitungs-Korrespondenten nicht schlecht unterrichtet sind. Es dürfte gar nicht uninteressant sein, eine Zusammenstellung der verschiedenen Zeitungsgerüchte, wie sie in letzter Zeit courirt haben, zu liefern, gleichzeitig mit der Uebersicht, wieviel an ihnen Wahres und Unwahres. Das Zünglein der Wage würde sich doch bedeutend zu Gunsten der Korrespondenten neigen. Uebrigens können wir hier gleichzeitig versichern, daß auch Hr. von Frankenberg vom Berliner Hofe abberufen ist, wo seine Stellung sowohl der Regierung, als auch den anderen Gesandten fremder Mächte gegenüber eine sehr unangenehme geworden ist. Hr. v. Frankenberg hat seine Wohnung auch bereits aufgegeben. Die eidliche Vernehmung des Hausportiers in der Ißstein-Hecker'schen Angelegenheit, wie sie von dem königl. Kammergericht entgegen genommen und in der Vossischen Zeitung bereits veröffentlicht ist, dürfte auch in der Sache, so weit sie die Stellung des Hrn. v. Frankenberg zur diesseitigen Regierung anlangt, nichts ändern können. (Kölu. Z.)

(Breslau, 5. Aug.) Hiesige Blätter schreiben: Die neuesten Beitrittserklärungen zu der Protestation gegen die Pietisten sind aus Münsterberg, Zobten am Berge, Volkenhain, Lossen und Rosenthal. — Wie bekannt, ist vom Senate den Studirenden des hiesigen Konviktes für kath. Theologen eröffnet worden, wie sie entweder bis zu künftigem Semester jene Anstalt zu verlassen oder ihre Matrikel zurückzustellen hätten. Es ist den vorgesetzten Behörden auch hiervon Anzeige geschehen und steht nun das Weitere zu erwarten. Das letzte Heft des „Propheten" gibt einige interessante Aufschlüsse über dieses Institut. Es ist von einem Vereine, dessen Entstehung, Einrichtung und Mitglieder, wenigstens dem akademischen Senat, niemals bekannt geworden sind, begründet worden. Diesem Vereine stehen aber nicht unbedeutende Geldmittel zu Gebote, da derselbe sein Kapital gleich anfangs auf 11,000 Thlr. und seine anderweitigen Einkünfte auf 1500 jährlich angegeben hat. Es besteht ein Gesetz, wonach Anstalten, welche ein gewisses Geldquantum dem öffentlichen Verkehre entziehen, der staatlichen Genehmigung bedürfen. Das Konvikt jedoch ist bereits vor einem Jahre faktisch eröffnet worden, ohne zuvor die gesetzlich erforderliche Bestätigung abzuwarten. (Mainz. Z.)

(Erfurt, 8. Aug.) Die neue Dissentersekte, an deren Spitze Kanzleiinspektor Pabst getreten, ist schon auf 200 Mitglieder gewachsen. Pfarrer Kerbler hielt gestern den ersten öffentlichen Gottesdienst in derselben, zu welchem Zweck ihr von Seiten der Behörde die Predigerkirche mit freundlicher Zuvorkommenheit überlassen worden ist. Um dieser gottesdienstlichen Feier beizuwohnen, hatte sich schon in aller Frühe aus nah und fern eine große Menschenmasse eingefunden;

Eine Hofgeschichte aus dem Zeitalter Ludwig's XIV.

(Fortsetzung)

Der kühle Lebensodem der frischen Morgenluft strich, die Sonne verkündend, von Osten herüber, erquicklich und stärkend, zur Lust beflügelnd und zur That. Sinnend schritt der Graf auf und ab; ihm allein war es nicht wohl in der Brust. Da dehnten sich so prachtvoll, so üppig und reich die beiden Thalgründe gen Norden und Süden, da ragten rechts die gewaltigen Felsgruppen, von zackigem, verwittertem Porphyrgestein zum Himmel aufgebaut, nicht von dem intriguanten gräflichen Hofarchitekten, sondern von einem Meister, dem man's anmerkte, daß er keine Schule gemacht habe bei Lorenzo Bernini, und links, wo die Hügel gar sanft und anmuthig sich absenkten, hatte der Lenz, der genialste Maler, seine farbenbunten Gebilde über das Thal geworfen, die gemahnten eben so wenig an die Manier des Lucca Giordano Fayreste. Inmitten solcher Herrlichkeit nun erhoben sich die Schöpfungen des Grafen, die eben ihrer Vollendung entgegenreiften, durch ungeheure Summen ins Leben gerufen, und doch sah das alles so puppenhaft aus, so buntscheckig, so maskenball-flitterig! Und daneben lehnten sich die Hütten und Häuschen der Stadt so düster und armselig an die Gartenmauer, und sie waren doch immer noch hundert Mal malerischer und poetischer anzuschauen, als jene künstliche Pracht, jene verschnittene Vegetation, jene wasserarmen Fontainen, jene manierirten Statuetten, jene vergoldeten Vasen, — malerischer und poetischer in eben dem Grade, wie der zerlumpteste Bettelmann neben dem aufs reichste galonirten Hoflakaien. Der Graf fühlte sich klein, unaussprechlich klein, und seine Wangen glüheten vor Schaamröthe in der aufstrahlenden Glut der Morgensonne. Er sah ins Thal hinab. Dort gingen ein paar Mädchen und Burschen in der Frühe schon mit Krügen und Eimern hinaus nach einer engen Schlucht vor der Stadt, wo ein klares Börnchen rieselte; denn mit einem Aufwande von Tausenden hatte der Fürst zwar wohl dem zerklüfteten Felsen einen Lustgarten abgetrotzt und dessen Fläche zum größten Theil auf thurmhohe Strebemauern basirt, die zweimal zusammenstürzten, ehe den Werkmeistern die schwierige, kühne Arbeit gelang, aber noch hatte die Stadt innerhalb ihrer Ringmauern nicht einmal einen Brunnen aufzuweisen wegen desselben felsigen Bodens. — Dies ging dem Grafen plötzlich scharf und schneidend durch die Seele; nie hatte er früher solche Vergleiche bei sich angestellt. Neue Projekte tauchten auf in ihm, um den peinlichen Gedanken eine anticipirte Beruhigung entgegen zu setzen, allein

4000 Karten, so viel als der Raum der Kirche zu fassen vermochte, waren ausgegeben worden, und dennoch hat ein großer Theil auf die Beiwohnung des Gottesdienstes verzichten müssen. Kerdler sprach mit hinreißender Begeisterung, aber in einem milden und versöhnlichen Tone, der dem Herzen wohlthat. Nach beendigter Predigt erfolgte das Abendmahl in beiderlei Gestalt. An dieser wahrhaft heiligen Handlung nahmen auch vier aus Weimar herübergekommene Katholiken Theil und bekannten sich als Mitglieder der Dissenters, einer davon war der bekannte Stadtälteste und Buchbindermeister A. Henß, und ein zweiter der Landschaftsmaler Professor Kaiser. Die gottesdienstliche Feier schloß mit dem erhebenden Gesange: „Eine feste Burg ist unser Gott," während dessen die ganze Versammlung von einer so tief religiösen Stimmung ergriffen wurde, daß Viele der Thränen sich nicht enthalten konnten. (Großh. hess. Z.)

Sachsen. (Dresden, den 8. August. Die (schon mitgetheilte) Verfügung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister wird ohne Zweifel auf dem nächstbevorstehenden Landtage zur Sprache kommen. Ueberhaupt wird dieser über Dinge von sehr hoher Bedeutung zu berathen haben. Auch die Eingaben um freie repräsentative Verfassung der evangelischen Landeskirche (die hiesige Eingabe ist mit 1365 Unterschriften abgegangen) bieten, neben der Frage über die künftige staatliche Stellung der Dissenters und der hieran sich knüpfenden Frage über die, durch die Kirchenweihe zu Annaberg angeregte, Jesuiten-Angelegenheit, einen sehr reichen Stoff auf religiösem Gebiete. Diese Angelegenheit dürfte um so ernstere Verhandlungen hervorrufen, als in Betreff der Jesuiten jetzt zufällig durch ein unwiderlegliches Faktum das Vorhandensein derselben in Sachsen, im offenen Widerspruch mit §. 56. der Verfassungsurkunde, gerichtlich konstatirt ist. — Eine Adresse an v. Ißstein und Hecker ist von hier mit 350 Unterschriften abgegangen. Das ist etwas spät und beweist eine verhältnißmäßig geringe Theilnahme, die indeß mehr auf Rechnung einer gewissen, hier überall herrschenden Abneigung, seine Meinung öffentlich entschieden kundzugeben, als auf wirklichem Mangel an Interesse für jene Männer und die ihnen widerfahrene Behandlung gesetzt werden darf. (Schw. M.)

Gestern wurde in einer von ungefähr 700 Personen besuchten Bürgerversammlung beschlossen, gegen das Ministerialverbot der Vereine und Versammlungen, welche „das Augsburgische Glaubensbekenntniß in Frage stellen", eine Protestation einzulegen. Es wurde dieselbe in nachstehender Fassung noch während der Versammlung mit (462) Unterschriften versehen und sofort an das Ministerium abgesendet. „Durch die Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister vom 17., so wie durch die Verordnung vom 19. Juli, das Verbot von Vereinen und Versammlungen betreffend, die auf Beseitigung oder doch Aenderung des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses ausgehen, sind wir, die Unterzeichneten, als Protestanten und Staatsbürger tief verletzt und als Vaterlandsfreunde mit den ernstesten Besorgnissen erfüllt worden. Die protestantische Kirche steht auf dem Grundsatze, daß in Glaubenssachen nur die heilige Schrift entscheide, und diese beruft sich für ihre Auslegung nicht auf den Buchstaben, sondern auf den Geist. Nimmermehr aber kann die Bibel und in ihr der entscheidende Geist zu seinem Rechte kommen, wenn die Auslegung gebunden seyn soll durch irgend eine Aufstellung vergangener Jahrhunderte. Glaubensfreiheit wird zum leeren Namen, sie wird gerade zum Spott, wenn jenes Augsburgische Glaubensbekenntniß nicht angetastet werden darf; und dies Bekenntniß selbst, in welchem wir und mit uns Unzählige ihren Glauben nicht mehr ausgedrückt finden, wird zur Schmach für die protestantische Kirche, wenn es dennoch als ihr Glaubensbekenntniß aufrecht erhalten werden soll. Unsere Staatsverfassung verbürgt uns, wie der Ministerialerlaß anerkennt, völlige Gewissensfreiheit. Grenzen werden aber dieser Freiheit sofort gezogen durch das Verbot von Besprechungen und Bestrebungen in solchen Angelegenheiten, die nur Sache des Gewissens sind, und durch unbedingte Aufrechterhaltung von Zuständen, die sich mit dem Gewissen von vielen Tausenden nicht mehr vertragen. Denn Gewissensfreiheit, die sich nicht äussern darf, braucht uns nicht erst durch eine Staatsverfassung verbürgt zu werden. Die Liebe zu unserm Vaterlande läßt uns nur mit tiefer Besorgniß an die Wirkung des Ministerialerlasses denken, da er jene an Zahl kleine, aber an Thätigkeit unermüdliche Partei ermuthigt, welche den Glauben und die Gewissen dem Zwang ihrer willkührlichen Schriftauslegung zu unterwerfen strebt. Denn nur zu sehr ist sie geeignet, wenn sie sich auf eine äußere Macht stützen kann, jene Stimmung herbeizuführen, die vor 15 Jahren das Vaterland in so tiefe Gährung versetzt und so beklagenswerthe Auftritte herbeigeführt hat. Darum legen wir, eingedenk unsers von glaubensstarken Vorvätern ererbten Namens Protestanten im vollen Bewußtseyn unserer verfassungsmäßigen Rechte und in treuer Liebe zu unserm Vaterlande, gegen die Ausführung der gedachten Erklärung und Verordnung hiermit eine feierliche Verwahrung ein. Leipzig, am 7. August 1845." (Magd. Z.)

Dänemark.

(Aus Holstein, 6. August.) Eine der größten Härten enthält ein neuliches Urtheil des Höchstengerichts, welches den Kupferdrucker Kragh, Redakteur des „Korsaren", eines dem Pariser „Charivari" nachgebildeten Witzblattes, wegen eines Artikels: „Bruchstücke aus einer biblischen Tragödie", der nach Angabe des Urtheils „eine im höchsten Grade unziemliche Parodie auf mehre Aeusserungen, die der König gegen die zehn Deputirten von Städten der Herzogthümer im Sommer 1843 in Flensburg gemacht haben soll, enthält", zu 2mal 4 Tage Gefängniß bei Wasser und Brod und zu lebenslänglicher Censur verurtheilt. Es scheint, daß dieses Gericht sich bemüht, die Redakteure der Tagesblätter in der öffentlichen Meinung herunterzudrücken, indem es sie den untersten Klassen der Gesellschaft zurechnet. Denn Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod wird sonst nur gegen die rohesten und ungebildetsten Leute, namentlich gegen Vagabunden zur Anwendung gebracht. Interessant ist übrigens für einen Deutschen der Umstand, daß das Stellen unter Censur von dem dänischen Rechte als eine Strafe betrachtet wird, während in Deutschland von vorn herein Jeder unter Censur steht. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 9. August.) Die Journale, in ihrer Verlegenheit, Stoff zu finden zur Ausfüllung der immer weiter werdenden Spalten, haben sich auf einen sehr fatalen Gegenstand geworfen; sie geben Vermuthungen Raum, als sey das Feuer in Toulon nicht ohne indirektes Zuthun der „ewigen Rivale" Frankreichs angelegt worden. Diese so gewagten als verletzenden Konjekturen werden nicht verfehlen, einen neuen Sturm in der englischen Tagespresse hervorzurufen, wobei die stets im Stillen fortglimmende Asche der Animosität zwischen England und Frankreich leicht in Flammen aufschlagen dürfte. Die „Debats" suchen heute zu beschwichtigen; ihr Widersprechen wird den „National" um so mehr reizen, das Gerücht auszuschmücken, und über das „gute Einvernehmen" zu spötteln. — Eine

---

es waren Projekte ganz anderer Art als die früheren. Eine wundersame, längst erloschene Jugenderinnerung blitzte mit Einem Male hervor in seinem Sinnen. Da war in den Gemächern seines Vaters ein Portrait über dem Kamine eingemauert gewesen, welches seinen Vorfahren, den Grafen Philipp, darstellte, gemalt mit all dem Mark und der Frische eines trefflichen niederländischen Pinsels und an geistvoller Auffassung wohl eines Van Dyk würdig. Scharf und feurig blitzte das schwarze, etwas zurücktretende Auge unter der hochgewölbten Stirn hervor, das unmittelbarste Leben sprach aus den feingeschnittenen Lippen, die ganz zur durchdringend schneidenden, klar überzeugenden Beredtsamkeit geschaffen schienen; dazu lieh die vorgebeugte Stellung und das alte spanische Costume dem Bilde die anziehende Beimischung des Seltsamen und Fremdartigen. In früher Jugend hatte sich der Graf vor dem Gemälde gefürchtet, und allerdings vermögen solche sprechend lebendige Bildnisse auch dem Erwachsenen bei längerem Anblicken unheimlich zu werden. Später wurde ihm von seinem Erzieher erzählt, daß dieser Graf ein gar schlichter, aber fester, durchgreifender Mann gewesen, der seine ganze lange Regierung darauf verwandt hätte, die Kirchen und Schulen des Landes zu reformiren und den damals neu aufstehenden Geist der Wissenschaftlichkeit und Humanität auch seinem Volke zu erobern. Von dieser Stunde an schwärmte der junge Prinz in dem Betrachten der scharfblickenden, funkelnden, schwarzen Augen, mit denen sein Ahnherr auf ihn niederschaute, und träumte mit all dem abstrakten Enthusiasmus des Jünglingsalters von tausend vagen Ideen, die er einst zu verwirklichen sich gelobte. Doch als auch ihm der heiße Sommertag des arbeitsvollen Lebens anbrach, hatte er das wundersame Bild längst vergessen. — Jetzt aber stand es sammt all dem Träumen und Hoffen, welches sich daran knüpfte, in voller, leibhaftiger Frische wieder vor seiner Seele. Gewaltig schütterte ihn das Bewußtsein des ungeheuren Contrastes zwischen jenen jungen Tagen und den gegenwärtigen. Sonst stäts so gemessen und besonnen, ging er jetzt beklommen und fast furchtsam nach dem Schlosse zurück; es drängte ihn, wie mit dämonischer Macht, das alte Bild wieder zu betrachten.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

telegraphische Depesche aus Toulon vom 7. August bestätigt, daß sich der Verlust an Schiffbauholz nicht über 2,400,000 Fr. belaufe. — Am 7. August hat das Haus Rothschild zehn Million an den Staatsschatz entrichtet; es ist dies die achte Einzahlung auf das letzte Anlehn von 200 Mill. — Die restirenden 120 Mill. werden bis 7. August 1846 in Monatsraten zu zehn Mill. Fr. abgetragen.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, den 8 August.) Die Klosterfrage ist nun auch von der Tagsatzung erledigt worden, das heißt, sie soll nach dem Zwölferstimmenmehr aus Abschied und Traktanden fallen. Bittere und heftige Erörterungen zwischen den Abgeordneten der Kantone haben stattgefunden, so daß dieselben ihren Widerhall beim Volke beider Konfessionen finden und vielleicht die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen werden. Nach allen diesen Bundesvorgängen, wo weder eine Pacifikation noch eine Beruhigung der so tief gekränkten Gemüther zu Stande gebracht werden konnte, muß man sich in den betreffenden Kantonen auf alles, ja sogar aufs schlimmste gefaßt machen, da die Aufregung groß ist. Selbst in den Kantonen Bern und Aargau, wo das Volk über der Regierung steht, sind Erscheinungen zu gewärtigen, die den voraussichtlichen Sturm begünstigen dürften. Wahrlich jeder Vaterlandsfreund ist mit banger Erwartung erfüllt und bittet Gott, daß die Schuldlosen nicht mit den Schuldigen untergehen! Indem wir dieses traurige Bild unsers zerrissenen Vaterlandes entwerfen, hoffen wir dennoch, daß die redlichen Vaterlandsfreunde sich vereinigen, damit die Ehre und die Wohlfahrt des Landes von den Schiffbrüchen gerettet wird und wo möglich die Eintracht zurückkehre. (Frkft. O.-P.-Z.)

Mannichfaltiges.

(Bonn, 9. August.) Unsere Stadt gewinnt mit jeder Stunde einen festlichern und lebhaftern Ausdruck, Mitwirkende und Theilnehmer eilen von allen Seiten zur Beethoven-Feier herbei. Die Musikproben nehmen unter Spohr's und Liszt's Leitung den erfreulichsten Fortgang. Beide sprechen sich über die bisherigen Erfolge mit Zufriedenheit aus. Gestern Nachmittags fanden die Vorübungen zum ersten Male in der neuerbauten „Beethoven-Fest-Halle" Statt. Sämmtliche Mitwirkende und Zuhörer wünschten sich Glück, das früher gewählte Concert-Local (das Militär-Reithaus) durch jenes großartige Gebäude ersetzt zu sehen. Dasselbe hat die Form einer Basilika von 200 Fuß Länge und 75 Fuß Breite, deren Mittelschiff 41 Fuß hoch ist und von 26 Säulen getragen wird. Das Innere, dessen Ausschmückung noch fortdauert, macht einen höchst gefälligen Eindruck und trägt das Gepräge der solidesten Construction; man glaubt, der improvisirte Bau sei auf die Dauer von Menschenaltern berechnet. Vorgestern um Mittag wurde an dem Vordergiebel desselben, unter lautem Jubel, ein Denkstein angebracht mit der Gold-Inschrift: „Beethoven-Fest-Halle — Durch die Begeisterung und Eintracht der Bürger Bonns — errichtet binnen eilf Tagen — vom 27. Juli bis 7. August 1845." — Die Festgenossen sind den wackern Unternehmern, wie auch dem Leiter des Baues, Herrn Reg.-Rath Zwirner und dessen Gehülfen, Herrn Statz, für ihre unglaublich scheinenden Leistungen nicht wenig verpflichtet. Abgerechnet das Orchester (welches freilich noch geräumiger sein könnte,) sind 2400 bequeme Sitzplätze und etwa 5—600 Stehplätze vorhanden. Für Ihre Majestäten von Preußen, die Königin Victoria und andere hohe Gäste wird in der linken Seitenhalle eine angemessene Loge hergerichtet. Man darf mit Gewißheit darauf rechnen, daß Allerhöchstdieselben das Fest am 12. d. Mts. durch Ihre Anwesenheit verherrlichen werden, weßhalb das Programm in etwas geändert worden. Im Vergleiche zu der großen Anzahl (über 40) musikalischer Notabilitäten, welche ihre Theilnahme bestimmt zugesagt haben, ist zwar unser „musikalischer Congreß" noch lange nicht vollzählig; er wird aber jeden Augenblick durch neue Ankömmlinge ergänzt. Außer den bereits anderweit Erwähnten sind bis jetzt eingetroffen: v. Lindpaintner, Fetis, Fischhof, Gaßner, C. Holz, Vesque v. Püttlingen, J. Hoven, Verhulst, A. Schmitt, Taux, Moser, Miß Novello, Fräul. Tuczek, Fräul. Schloß, F. Messer, M. Ganz, H. Ries, Hartmann, Dirckum, Wieder, Breuer, Standigl, Beyer, Franco-Mendes, L. Ganz, Eismann und mehre andere, deren Namen in diesem Augenblicke noch nicht abgegeben waren. In einigen öffentlichen Blättern hat man die Eintrittspreise der stattfindenden Concerte zu hoch finden wollen; es können indeß nur Unkundige seyn, die solche Ausstellungen versuchen; denn bei so großartigen Anstrengungen, wie sie hier erfordert werden, kann man sich nicht auf wenige Groschen Entree beschränken. Von einer andern Seite hat man dem Publikum aufbinden wollen, man müsse in Bonn einen täglichen Aufwand bis zu 10 und mehr Thlrn. machen, um ein anständiges Unterkommen zu finden. Ref. kann dagegen versichern, daß er so eben von dem Besuche bei einem fremden Musikdirektor zurückkehrt, der für 1 Thlr. per Tag sehr freundlich und angenehm wohnt. Möchte nur das Wetter die Feier, welche der bedeutsamen Veranlassung nach nur selten ihres Gleichen haben dürfte, in solchem Grade begünstigen, daß wir uns einen recht zahlreichen Besuch versprechen dürften. (Köl. Z.)

Die Nr. 218 der „Allg. Preuß. Ztg." bringt unter der Rubrik: Inland, d. h. Preussen, neun Zeilen: aus den deutschen Bundesstaaten eilf Zeilen; dagegen über Rußland drei Spalten, Frankreich zwei Spalten. Es passirt ja im „Inlande" und Deutschland doch auch rein gar nichts; was sollte also das „Spreeblatt" auch melden?

Zwei schändliche Verbrechen sind in den letzten 14 Tagen in Wien und seiner Umgebung verübt worden. Zwei Husaren mordeten nämlich vor etwa 14 Tagen einen Juden auf offener Landstraße und beraubten ihn, wurden jedoch schon Tags darauf eingezogen, und sind ihrer schrecklichen That, deren ganzer Lohn in 34 fl. bestand, bereits überwiesen und geständig. Dasselbe Loos traf einen Uhrmachergesellen, der wahrscheinlich durch einige an der Person des von ihm ausersehenen Opfers bemerkte Pretiosen geblendet, einen 70jährigen Mann am 9. August in seiner Wohnung meuchlings erdolchte, und sich sofort einiger Gegenstände von Werth bemächtigte. Zufälligerweise hatte jedoch eine Frau einen Hülferuf vernommen und Lärm gemacht, wodurch der Mörder in die Hände der Gerechtigkeit gerieth, noch ehe er die Schwelle des Hauses verlassen konnte. (A. A. Z.)

(Todesfälle.) (Wien, 9. August.) Gestern starb hier die verwittwete Frau Fürstin, Marie Josephine Esterhazy v. Galantha, geborne Fürstin Lichtenstein, Palast- und Sternkreuz-Ordens-Dame ꝛc. Mutter des regierenden Fürsten Paul Esterhazy, ehemaligen k. k. Botschafters zu London ꝛc. in dem Alter von 76 Jahren nach längerer Krankheit. (A. A. Z.)

(Itzehoe, 6. August.) So eben geht hier von Wiesbaden die höchst betrübende Nachricht ein, daß Se. Exc. der allgemein verehrte Geh. Staatsminister Graf Rantzau-Breitenburg dort mit Tode abgegangen ist. (J. W.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Da ich meine bisherige Wohnung zwischen den Fleischbänken verlassen und meine jetzige in S. No. 837 der Spitalgasse bezogen habe, so danke ich meiner vorigen Nachbarschaft für ihr mir bewiesenes Wohlwollen, und bitte die neue um gütige Aufnahme.

Zugleich empfehle ich mich in allen Arten Seidenfärberei, als: Bänder, Kleider ꝛc.

Die verehrlichen Personen, welche mir ihr gütiges Zutrauen schenken, ersuche ich, die zu färbenden Gegenstände an Madame Bittner, vis a vis meiner verlassenen Wohnung, gefälligst abzugeben.

Kunigunda Eckert,
vormalige Köhler.

Rentenanstalt der bayr. Hypotheken- und Wechselbank.

Die Renten- und Interim-Scheine der V. Jahresgesellschaft pro 1844 sind eingetroffen und können gegen die treffenden Cassenscheine bey dem Unterzeichneten in Empfang genommen werden.

Nürnberg, im August 1845.

Aug. Heinr. Bannig.

(Kauf-Gesuch.) Ein Haus, enthaltend 3 Zimmer, mehrere Kammern und andere Bequemlichkeiten nebst Wasser im Hause, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit M. K. bezeichnet befördert die Exped. d. Bl.

Schusters-Keller.

Heute Donnerstag den 14. August

Produktion

von einer Abtheilung der Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen.

GOLDNER HIRSCH
an der Lauferstraße.

Heute Donnerstag den 14. August

Harmonie-Musik.

Für warme und kalte Speisen, feines Backwerk, auch für die beliebten Kartoffelklöse und Spanferkel ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

(Gesuch.) Sogleich oder vierzehn Tage nach dem Ziel wird eine treue, reinliche, fleißige Magd, die gut kochen kann, und sich jeder anderen Hausarbeit willig unterzieht, in Dienst zu nehmen gesucht.

(Miethe-Gesuch.) Eine einzelne Dame sucht in der Nähe der Sebaldus-Kirche oder Theresien-Straße eine Wohnung, aus 1 Zimmer, 1 oder 2 Kammern und Küche bestehend, am 1. Septemb. zu miethen. Anfragen unter Chiffre B. v. N. besorgt die Exped. d. Bl.

Steinbühl.

Donnerstag den 14. August gibt es Gänsebraten, saucre Enten mit Kartoffelklösen, Hühner und Tauben nebst frischem Felsenkeller-Bier, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 1131 der Jakobsstrasse ist die 2te Etage, welche aus 2 Zimmern, 3 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten besteht, sogleich oder bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Auch kann nöthigen Falls ein Stübchen und 2 Kammern dazu gegeben werden.

Versteigerung.

Freitag den 15 August früh 10 Uhr werden an der Bauhütte nächst dem Kanalhafen und der Sündersbühler Straße

50 Mäß ganz gesundes Forrenholz und

6 Mäß Erlenholz an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Wadenklee.

(Zu vermiethen.) Eine schöne Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc. ist sogleich zu vermiethen. Adlerstrasse No. 306.

(Gesuch) Eine ordentliche Kindsmagd, die mit Kindern umzugehen weiß, kann sogleich eintreten. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Nahe am Spittlerthor ist eine schöne, heitere Wohnung an eine stille, solide Familie zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Auch ist ein Zimmer mit Alkov an einen soliden Herrn oder Frauenspersson zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Ein ganz neues, leichtes, modernes einspänniges Chaischen, und ein neues Bernerwägelein sind in Nro. 819 der Königsstrasse zu verkaufen.

Auch sucht man daselbst 4 Stück Jalousie-Läden zu kaufen.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 13 der Waaggasse ist ein kleiner Laden täglich zu vermiethen

(Wunsch.) Es wünscht Jemand 1 oder 2 Tage der Woche auf einem hiesigen Comptoir mit Führung der Bücher beschäftigt zu werden.

(Miethgesuch.) In der Nähe der Frauenthorstrasse wird eine Wohnung, bei welcher jedoch ein Feuerrecht seyn muß, sogleich zu miethen gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt im No. 862 der Claragasse.

(Zu vermiethen.) Im dritten Stock des Hauses L. Nro. 269 b in der Waizenstrasse, ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, s. v. Abtritt, Holztag-, Keller- und Waschküche-Antheil bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in L. No. 1057 der Karthäusergasse.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Georg Messerschmitt von Bamberg, welcher direkt nach Köln fährt, sucht Ladung nach Offenbach, Frankfurt, Mainz und Cöln.

Ladezeit Samstag den 16. d. M. Abfahrt Sonntag.

Nürnberg, den 13. August 1845.

Güterexpedition für den Ludwig Kanal.

Friedr. Löhner.

(Gesuch) Eine Frauenspersonen von gesetztem Alter, welche mit der Pflege eines neugebornen Kindes gut umzugehen weiß, und sich über sittliches Betragen durch gute Zeugnisse ausweisen kann, wird täglich in Dienst zu nehmen gesucht.

(Kauf-Gesuch.) Ein Handels-Geschäft, das sich gut rentirt und einen Fond von nicht mehr als fl. 5- à 6000 erfordert, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter Chiffre F. in N. besorgt die Expedition d. Bl.

Herdleins-Garten.

Heute Donnerstag den 14. August letzte Produktion der Natur-Sänger Peter Heller nebst Frau und Zitherspieler B. Witten aus Steiermark, im untern Lokale, wobei erstere einen National-Tanz aufführen werden. Wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr.

Herdlein.

(Zu vermiethen.) Eine freundliche Wohnung, aus zwei Zimmern bestehend, auf der Mittagseite und in einer frequenten Lage liegend, mit eignem Eingang, welche sich für zwei ledige Herren, welche zusammen wohnen wollen, am besten eignet, ist mit Betten und Möbeln bis 1. September billig zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

(Kapital zu verleihen.) Gegen ganz sichere und erste Hypothek sind fl. 1200 und fl. 500 zu 3½ Prozent sogleich oder bis nächstes Ziel zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Kapital-Gesuch) Gegen pupillarische Sicherheit und 4 pCt. Zinsen werden 800 fl., 1000 fl. und 2000 fl. zu entnehmen gesucht.

(Kauf-Gesuch) Es wird eine gut gehaltene zweispännige Chaise mit Vorstreckdach zu kaufen gesucht.

Literatur.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen:

Geschichten, Sagen

und

Legenden

des

Bayernlandes.

Gesammelt und herausgegeben

von

B. Mertel und G. Winter.

Erster Band

Nr. V.

8, eleg geh. Preis 6 Kreuzer.

Inhalt: »Der Pfarrer von Rückersdorf.« (Schluß.) »Die Riesenburg.« — »Eppeleins Sprung.«

Bestellungen können fortwährend in allen Buchhandlungen, oder direkt in der Exped. des Werkes (L. Nro. 595 Peter-Vischergasse) gemacht werden

Nürnberg, den 14. August 1845

Die Exped. der Sagen des Bayernlandes.

(Zu vermiethen.) Ein schönes Zimmer nebst Schlafgemach ist an eine oder zwei solide Personen mit oder ohne Möbeln zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Eine Aushängtafel, im besten Zustande, 11 Schuh lang und 3 Schuh breit, ist täglich zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) Es sind 60 bis 70 Stück Nußbaumholz, für Drechsler und Schreinermeister tauglich, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 14. August 1845. Fünfte Vorstellung im 4 Monat des Sommer-Abonnements. Gastspiel der Frln. Werthmüller und des Hrn. Freimüller. »Der Freischütz.« Große Oper in 3 Akten, Musik von C. M. Weber. »Agathe«, Frln. Werthmüller vom Stadttheater in Leipzig. »Max«, Hr. Freimüller vom Stadttheater in Freiburg als Gäste.

Angekommene Fremde

vom 12. August 1845.

(Rothe Roß.) Hr. Graf v. Seinsheim, Rent. v. München. Lady Hadertor m. F. v. Schottland. HH. Bar. v. Zerschwitz v. Leipzig. Gillert m. F., Part. v. Erfurt. Klenke v. Mühlhausen, Dunsiker v. Paris, Göreck v. Köln, Kflte.

(Bayr. Hof.) Freihr. v. Imhoff, General v. Stuttgart. Freihr. v. Imhoff v. Koburg. Hirsch v. Gera. Wittkugel v. Leipzig. Brecht, Klöpper v. Elberfeld, Butz v. Augsburg, Kflte. Werner, Ob.-Konsistorialrath v. Darmstadt. Lindwart m. F., Major v. Wien. Fosse, Deha m. F., Rentier v. England. Braun, Staatsrath. Braun, Cand. jur. v. Kopenhagen.

(Witt. Hof.) HH. Graf Du Ponteil m. F. App.-Ger.-Rath v. Amberg. Schmidt m. G. v. Leipzig. Strikumer v. Rotterdam, Kflte. Erzberger m. T., Banquier v. Augsburg. Barens, Rentier v. England. Bohm, Archit. v. Weimar.

(Strauß.) HH. v. Barral m. F., Hofrath v. Wien. B. v. Heydenaber, Offizier v. München. Stelzner, Referendar. Stelzner, Cand. v. Dresden. Geisicher v. Schönheyda, Panzner v. Glauchau, Schönfeld v. Hanau, Hackez v. Bremen, Hoffmann v. Schweinfurt, Lepoyer v. Genève, Kruz v. Konstorf, Kflte. Matthews, Crecks, Dedling, Rent. v. England. Bodkammer, Prio. v. Breslau. v. Mieroszewsky v. Freiburg. Löscher m. G., Prediger v. Mecklenburg. Dr. Schwarz v. Berlin. Mdes. Bausch u. Schindler v. Dresden. HH. Forp. Stud. v. Halle. Ries, Künstler v. München. Radeskiewicz, Canonicus v. Bamberg. Laur.-Bau-Inspekt. v. Sigmaring. Schellbach, Part. v. Regensburg.

(Blaue Glocke.) HH. Houissen m. F. von England. v. Herzfeld v. Wien, Rent. Zeffmann v. Kopenhagen, Thimer v. Naumburg, Kflte. Duit, Architekt v. Insbruck. Beck, Kanzleirath. Glaser, Prokurator v. Ulm. Dr. Schandauer v. Merseby. Pestner m. G., Professer v. München. Md. Bruckmüller v. Amberg. Rohrweck, Architekt.) Rohrweck, Stud. v. Prag. Swoboda, Akademiker v. Prag. Kremer, Theatermaler v. Stuttgart. Schiefeld, Prakt. v. Cadolzburg. Mad. Krieger v. Sulzbach.

(Fränk. Hof.) HH. Kietz v. Erfurt, Lindig v. Chemnitz. Häntschel v. Mittelwepda, Häusler v. Pforzheim, Kflte. Sauter v. Pforzheim. Brand v. Heilbronn, Bijoutier

(Rothe Hahn.) HH. Westernacher m. Gem., Kanzleirath v. Kästel. Frl. Schening v. Dinkelsbühl. Lindermann. Prie. v. Bamberg. Zebelein und M. Benit. Huber v. Worms, Kflte.

(Mondschein z. Gastenhof.) HH. Werner, Braun, Brethcker v. Hilpoltstein. Böringer, Künstler v. Göppingen. Link v. Bamberg. Meyer, Prio. Neumarkt. Almer, Fkft. v. Augsburg.

(Weiße Löwe.) HH. Lechner, Fkft. v. Heidenheim. Geng, Hopfenhändler, v. Altdorf.

(2 blaue Schlüssel.) HH. Stat. Pfarrer v. Ipsheim. Lichten v. Höchingen. B. J. S. Lowenthal v. Buttenhausen, L. Lowenthal v. Ladenburg, Kflte. Nachaß, Rechnungsführer v. Burgkundstadt.

(Rothe Kreuz.) HH. Graf v. Herzegau, Schwarz v. Höchstadt, Fabr.

(Kronprinz z. Gastenhof.) HH. Schneider m. G. v. Greuth, Oefler a. Tyrol, Kflte. Hornbacher, Händler v. Crailsheim. Fröhlig von Würzburg. Reichert v. Augsburg. Priv. Md. Henkel v. Ansbach

(Wilde Mann.) Schüßler m. S., Lehrer v. Schweinsdorf. Haubner v. Taufstetten. Hertlinger v. Tollmeisdorf, Händler.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 15. August 1845. Nro. 227. Kalender: Mar. Himmelf.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Ansbach, 15. August.) Durch Regierungsausschreiben vom 23. Febr. 1841 und 14. März 1842 ist ausgesprochen worden, daß die Interkalarfrüchte der erledigten Schulstellen, in soweit sie aus der Kreisschuldotation fließen, nicht mehr den betreffenden Schulfonds zu Gute kommen, sondern der Unterstützungsanstalt für die Relikten der Schullehrer gehören sollen. Zu gleicher Zeit sind in den angegebenen Regierungsausschreiben die Grundsätze angegeben worden, in welcher Weise die Perception solcher Dotationszuschüsse und die Abrechnung zwischen den Lokalschulkassaverwaltungen und der Unterstützungsanstalt zu geschehen haben solle. Obwohl obige Anordnungen genau und bestimmt gegeben worden sind, so scheinen sie doch nicht allenthalben genau vollzogen zu werden; wenigstens ist es dahin gekommen, daß die Unterstützungsanstalt an ihrem Einkommen aus den bezeichneten Interkalarien alljährlich eine bedeutende Minderung erleidet, welche der allzufreigebigen Verwendung der Interkalarfrüchte, auf die Verweserkosten, und dem Umstande zugeschrieben wird, daß von Seite der Schulaufsichtsbehörden für die Verrichtung der mit den Schulstellen verbundenen Nebenfunktionen öfter besondere Vergütungen stattfinden. Den sämmtlichen Schulaufsichtsbehörden wird daher bemerklich gemacht, daß: 1) hinsichtlich der Größe des Honorars eines jeden Schulverwesers stets die Bestimmung der unterfertigten Stelle einzuholen ist; 2) jeder Schulverweser alle mit der Schulstelle verbundenen Nebenverrichtungen zu besorgen hat; und daß: 3) die Zuschüsse aus der Kreisschuldotation zu den Verweserkosten nur in solchen Fällen und nur insoweit verwendet werden dürfen, als das fundationsmäßige Diensteinkommen der erledigten Schulstelle zur Bestreitung des Verwesergehaltes und des auf jeder Schulstelle haftenden ordentlichen Jahresbeitrages zur Unterstützungsanstalt nicht ausreicht. Neben obigen Bestimmungen sieht man sich veranlaßt, den Distriktspolizei- und Schulbehörden den pünktlichen Vollzug der oben allegirten Regierungsausschreiben nachdrücklich einzuschärfen, und sie bei eigener Haftung dafür verantwortlich zu machen, daß die Dotationszuschüsse zu den Schulstellen auch zur Zeit der Erledigung der letzteren von den Lokalschulkassaverwaltungen forterhoben, die Lokalschulkassaverwaltungen auch während der Interkalarzeit gewissenhaft geführt und die Ablieferung der, der Unterstützungsanstalt gebührenden Antheile an den Interkalarien jederzeit möglichst rasch bewirkt werde. (J. f. M.)

* (Nürnberg, den 14. August.) Gestern trafen JJ. kk. HH. der Erbgroßherzog von Hessen nebst Gemahlin und Gefolge hier ein und nahmen ihr Absteigquartier im Gasthaus zum Wittelsbacher Hofe. S. k. Hoh. wohnte heute Morgens einer Inspektion in der Deutschhauskaserne als Obristinhaber des Infanterieregiments bei und die Frau Erbgroßherzogin besichtigte die Kirchen der Stadt.

(Würzburg, den 13. August.) Gestern Nacht wurde von den beiden hier garnisonirenden Regimentern Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Luitpold Fackelzug und Serenade gebracht. Es war ein herrlicher Anblick, als zu gleicher Zeit die Fackelträger des Infanterieregiments von der Promenade und die des Artillerieregiments von der Hofstraße, beide geführt von ihren Musiken, daher zogen und auf dem Hofplatze sich vereinigten. Bis 10 Uhr dauerten die musikalischen Vorträge unter dem Zudrange einer großen Menschenmenge fort. (N. W. Z.)

Braunschweig. (Braunschweig, 7. Aug.) Gestern Mittag um 2 Uhr traf der Pfarrer Ronge auf der Eisenbahn hier ein; ungeachtet des Regens hatten sich, da er erwartet wurde, eine Menge Menschen eingefunden, die ihm einen lauten und herzlichen Willkommen brachten. Ronge hielt eine Anrede, worin er für den liebevollen Empfang dankte. Abends wurden auch die HH. Kerdler und Braun erwartet. Ronge wird den Gottesdienst in der Martinikirche halten, welche wohl schwerlich die Menschenmenge wird fassen können. (Kass. Allg. Z.)

Sachsen. In Halberstadt ist am 8ten d. M. Morgens ein Gottesdienst der Dissidenten abgehalten worden, in dessen Folge beklagenswerthe Exzesse stattgefunden haben. Der ehemalige Kaplan Ronge hielt den Gottesdienst ab. Obschon die unter Zustimmung der Betheiligten und der betreffenden Behörden zum Gebrauch eingeräumte Martini-Kirche die Zahl der Dissidenten vollkommen gefaßt haben würde, so war die Kirche doch von solchen, die an der Sache

---

Eine Hofgeschichte aus dem Zeitalter Ludwig's XIV.

(Fortsetzung.)

Am Abend desselben Tages fand bei Hofe vor einer erlesenen Gesellschaft die Aufführung einer neuen italienischen Cantate, »Bacchus und Ariadne,« Statt. Die italienischen Castraten trillerten göttlich, und das französische Orchester accompagnirte zum Entzücken. Auf den Gesang folgte ein brillantes Ballet. Der Graf schien Anfangs der ganzen Versammlung sehr verstimmt; ja, selbst seine gesellschaftliche Gewandtheit, seine gepriesene Virtuosität der Etiquette schien ihm diesmal versagen zu wollen. Aber bald berauschten ihn allmählich die allgemeinen Ausbrüche des Staunens und der Verwunderung über die nie gesehene Pracht des Schauspieles. Als das Ballet zu Ende war, schwelgte er wieder in dem Bewußtseyn, sich selbst übertroffen zu haben an Glanz und Prunk. — Nachgehends, da sich die Gesellschaft zu heiterem Spiel und Scherz im Saale herum gruppirte, machte er einer schönen Dame das Geständniß, heute Morgens seien ihm beim Anblicke der herrlichen Mailandschaft die sentimentalsten Gedanken gekommen, und darauf habe ihn gar die Erinnerung an ein altes Bild in höchst wunderbare, verdrießliche Grillen versenkt, von welchen erst die Genüsse dieses Abends ihn wieder befreit und aus bösen Träumereien aufs Neue zu Lust und Leben aufgeweckt hätten.

Des andern Morgens gab er Befehl, das fatale alte Portrait über dem Kamine aus der Wand zu brechen, weil es ihn genire.

* * *

In dem Schlosse zu Weilburg war damals ein deutscher Maler beschäftigt mit der Ausführung der geringeren, mehr handwerksmäßigen Arbeit, obgleich einer besseren Aufgabe würdig — Heinrich Eichenberger. Wie später Gottfried Mind, war er in früher Jugend mehr unter den Thieren als unter Menschen aufgewachsen, so wie er denn auch, gleich jenem, Thierstücke mit Vorliebe und mit einer wunderbar feinen Kenntniß und poetischen Auffassung des Einzelnen arbeitete. Später mit größerem Erfolge, als Mind, in die gesittetere Gesellschaft gezogen, hatte er zwar das äußerlich allzu Schroffe, Wilde abgelegt, aber aus seiner Civilisation lugte doch immer noch gerade so viel naturwüchsiger Kern in unvertilgbarer Frische hervor, daß er gar ergötzlich und barock die schneidendsten Gegensätze physisch wie geistig in sich vereinigte. So liebte er fortdauernd den Verkehr mit möglichst wunderlichen Originalen aus dem niedersten Volke allem feineren Umgange vorzuziehen, und war auf diese Weise auch mit Adam Happeler zusammen gekommen, der

Interesse nehmen, und Neugierigen so überfüllt, daß Ronge mit der ganzen Anzahl sich auf den Domplatz begab. Die Worte, mit denen er seine Rede schloß, veranlaßten einen Katholiken zu Aeußerungen, welche gegen diesen Letzteren die Umstehenden in dem Grade reizten, daß er nur mit Mühe vor weiteren Thätlichkeiten geschützt werden konnte. Als die aufgeregte Menge ihren Unwillen gegen das von diesem Katholiken bewohnte Haus richtete und dies zu beschädigen begann, reichten die polizeilichen Mittel gegen diese Masse nicht aus. Der hinzugezogenen militärischen Hülfe gelang es jedoch bald, die Ordnung wieder herzustellen, ohne daß erhebliche Verletzungen, von denen dies begleitet gewesen wäre, bekannt geworden. Das Erforderliche gegen die Unruhestifter wird veranlaßt. (A. Pr. Z.)

Sachsen-Koburg. (Koburg.) Das Regierungs- und Intelligenzblatt macht u. a. Verfügungen die Auswahl der Theatervorstellungen bekannt, die während der Anwesenheit der am Herzogl. Hofe erwarteten höchsten Herrschaften stattfinden werden: 1) Die Hugenotten, große Oper v. Meyerbeer. 2) Die Braut von Messina v. Schiller. 3) Zopf und Schwert von Gutzkow. 4) Adele de Foix v. Reisinger. — Die Eintrittspreise sind, lediglich zu Vermeidung allzugroßen Andranges und bedenklicher Ueberfüllung des Schauspielhauses, auf das Doppelte der gewöhnlichen Preise bestimmt worden; und verordnet, daß von jedem Fremden, welcher in Koburg übernachtet, bei Strafe im Polizeibureau entweder mündliche oder schriftliche Anzeige gemacht werde resp. die Fremden persönlich vorzustellen und zugleich ihre Legitimationspapiere mit zur Vorlage zu bringen seien. (Fr. M.)

Großbritannien.

(London, 9. Aug.) (Prorogation des Parlaments.) Das Parlament ward heute von der Königin in Person mit einer Thronrede vertagt. Trotz des ungünstigen Wetters versammelte sich schon früh eine große Menge Menschen in St. James-Park, in der Parlamentsstrasse, die vom Buckingampalaste nach dem Oberhause führt. Der Gallawagen fuhr schon um 1 Uhr vor den Palast und wenige Minuten hernach stiegen die Königin und Prinz Albert, vom Oberstallmeister Graf Jersey begleitet, ein. Nachdem sich der Zug der Begleiter geordnet hatte, bewegte er sich langsam durch den St. James-Park in die Parlamentsstrasse unter lautem Jubel der Zuschauer. Als die Königin vor dem Oberhause angekommen war, spielten die Musikchöre der verschiedenen Garderegimenter die National-Melodie und gaben die Kanonen von der Surrey-Flußseite das Signal der Ankunft der Königin. Dieselbe nahm unter den gewöhnlichen Ceremonien auf dem Throne Platz; hierauf ward Sir A. Clifford, der Huissier mit dem schwarzen Stabe, abgesandt, um die Gemeinen zur Anhörung der königlichen Prorogationsrede ins Oberhaus zu bescheiden. Nach wenigen Minuten erschien der Sprecher, in Begleitung einer Anzahl von Unterhausmitgliedern vor den Schranken, erwähnte in einer kurzen Rede die Geschäfte der Session, und nachdem nun die Königin ihre Zustimmung zu einigen Bills ertheilt, verlas sie folgende Rede: „Mylords und Gentlemen! Ich freue mich, daß die Lage der öffentlichen Geschäfte mir es erlaubt, Sie weiterer Gegenwart im Parlamente zu entbinden. Indem ich diese mühevolle Session schließe, muß ich Ihnen meinen warmen Dank für den Eifer und den Fleiß zu erkennen geben, mit dem Sie den vielen, die öffentliche Wohlfahrt so tief betreffenden Gegenständen obgelegen haben. Ich habe den Bills für Herabsetzung der Steuern auf manche Einfuhrartikel und für Aufhebung der Beschränkungen in der freien Anwendung des Kapitals und der Geschicklichkeit in gewissen Zweigen unserer Industrie meine herzliche Zustimmung gegeben. Die Herabsetzung der Zölle wird nothwendig eine augenblickliche Verringerung der Einkünfte herbeiführen; allein ich hoffe zuversichtlich, daß dieselbe durch Begünstigung von Handelsunternehmungen und durch Vermehrung der Konsumtionsmittel für dieses zeitweilige Opfer reichen Ersatz bieten wird. Mit besonderer Zufriedenheit habe ich gesehen, welche unabläßige Aufmerksamkeit Sie den Maßregeln geschenkt haben, die ich im Beginne der Session zur Verbesserung und Ausdehnung der Erziehungsmittel in Irland Ihrer Berücksichtigung empfohlen habe. Sie können mir glauben, daß ich fest entschlossen bin, diese Maßregel in einer Weise auszuführen, die das Vertrauen in die Institutionen, welche Sie sanctionirt haben, vermehren wird, und daß ich Ihren ernstlichen Wunsch für Beförderung der Wohlfahrt jenes Theils meines Königreiches verwirklichen werde. Alle fremden Mächte fahren fort, mich von ihren freundlichen Gesinnungen gegen unser Land zu versichern. Der Vertrag, den ich neuerdings mit dem König der Franzosen zur wirksamen Unterdrückung des Sclavenhandels abgeschlossen habe, wird, hoffe ich, dadurch, daß er ein thätiges herzliches Zusammenwirken der beiden Mächte zur Folge hat, für das vollständige Gelingen und die Erreichung eines Zweckes, für den unser Land schon so manche Opfer gebracht hat, bessere Aussichten geben, als wir bisher gehabt. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Freigebigkeit, mit der Sie die Subsidien für den Dienst des laufenden Jahres bewilligt haben. Mylords und Gentlemen! Bei der Rückkehr in Ihre verschiedenen Geschäfte werden Ihnen fast eben so wichtige Pflichten obliegen, als die waren, von denen ich Sie eben jetzt entbunden habe. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie durch Ihre Entschlüsse und Ihr Beispiel den Geist der Unterthanentreue und der Zufriedenheit, den Sie im ganzen Lande allgemein vorherrschend finden werden, befördern und befestigen werden. In der Erfüllung all der Functionen, die Ihnen für die öffentliche Wohlfahrt anvertraut sind, mögen Sie vertrauensvoll auf meine herzlichste Unterstützung rechnen, und ich flehe den Segen der Vorsehung auf unsere vereinten Bemühungen herab, um die Industrie zu ermuthigen, das materielle Wohl meines Volkes zu befördern und diejenigen religiösen und moralischen Principien einzuflößen, die die festeste Grundlage unsrer Sicherheit und unsres Glückes sind. — Nach Verlesung der Thronrede gab die Königin dieselbe dem Lord Kanzler zurück, der folgende Worte sprach: „Mylords und Gentlemen! Es ist der Wille und das Belieben der Königin, daß dieses Parlament bis auf Donnerstag, den 2. Oktober vertagt werde und dasselbe ist hiemit bis dahin vertagt." — Nachdem die Königin sich dann gegen die Lords und Gentlemen verneigt, stieg sie vom Throne und zog sich in Begleitung des Prinzen Albert und der hohen Kronbeamten in derselben Ordnung zurück, in der sie gekommen war.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 5. Aug.) Die Leipziger Zeitung, ein gleichsam offizielles Blatt des Königreichs Sachsen meldet Folgendes: An unserer russischen Grenze geht's nicht viel anders zu, als an der preußisch-russischen, nur daß die Wohlstandsverhältnisse diesseits günstiger und auch die Handelsbeziehungen nicht ganz derselben Art sind. Wenn man aber gleichwohl bei uns nicht so viel von soldatischen Brutalitäten, von Beamtenanmaßungen, und von Gewaltthatigkeiten aller Art hört, wie davon in preußischen Blättern von Zeit zu Zeit zu lesen ist, so kommt dies nicht daher, weil dergleichen gegen uns nicht verübt würde, sondern weil unsere Tagespresse keine Notiz

---

uns jedoch in einer ganz neuen Gestalt entgegentritt. In der ganzen Gegend war derselbe nunmehr blos unter dem Namen des »Hunde-Adam« bekannt, da sein ostensibles Gewerbe ausschließlich in Hunde-Dressur, Hunde-Handel oder Hunde-Diebstahl bestand; ja, unter allen Dorfkindern der Umgegend ging die grauenvolle Sage, daß derselbe Hundefleisch ese, und einer der phantasiereichsten Buben wollte selbst große Töpfe voll Hundeschmalz bei ihm gesehen haben, welches er wahrscheinlich statt Butter auf das Brod streiche. Allein die Braten auf Adams Tische und das Schmalz in seiner Speisekammer waren wirklich ganz appetitlicher Art; denn zur Nachtzeit und in der Morgenfrühe ging er fleißig auf die Jagd und wußte dieses gefährliche Handwerk so heimlich zu treiben, daß allerdings das Entstehen eines vollständigen Mythenkreises über seine Küche und Tafel gerechtfertigt war. Nebenbei lief dann gelegentlich auch eine andere Diebere unter, wie sich's eben fügte, mehr aus Lust an dem einmal begonnenen Libertinerleben, als aus übergroßem Drang der Noth.

Heinrich Eichenberger suchte den Umgang des Verbrechers nicht allein wegen dessen anziehender Persönlichkeit, sondern in der That auch, um seine Thierstudien an Hunden und Wildpret zu vervollkommnen. Sein scharfer, praktischer Blick gab ihm wohl eine Ahnung von dem Lebenswandel und den Erwerbsquellen des Mannes, obgleich er nichts Bestimmtes darüber erfahren konnte. An einem traulichen Kaminabende im kalten Dezember-Monat erzählte ihm jedoch endlich der tiefgesunkene Adam, vom Wein erregt, was er bisher vor jedem andern Menschen verheimlicht hatte.

»Du scheinst eine gute Praxis zu besitzen in Spitzbübereien!« sprach der Maler erstaunt, ihn mit durchdringendem Blicke messend.

»Ja wohl, Herr Maler,« erwiederte Adam frech und trotzig. »Es hat mir auch nicht an guten Lehrmeistern gefehlt.«

»Die möchte ich wohl kennen.«

»Wilde Sauen, die über Nacht meinen Garten verwühlten, ein ungerechter Schultheiß, schlimme Zeiten, persönliche Unfälle haben mich nach und nach wilderieben gelehrt, dann betrügen, dann einen liederlichen Lebenswandel führen; hierauf aber lehrte mich das Stehlen, wie unser Herr Pfarrer sagen würde, der Teufel in leibhafter Person, oder, wie ich mich ausdrücke, das Stehlen habe ich von mir selber gelernt, nachdem ich in den andern Dingen zu der rechten Vorbildung von außen her war angehalten worden. Das ging alles ganz allmählig, hätt's selber nicht geglaubt — man wird ein Dieb und merkt es kaum.«

(Fortsetzung folgt)

davon nehmen darf. Außerdem könnten wir für jedes Kosackenstückchen an der preußisch-russischen Grenze ein ähnliches von unserer eigenen Grenze berichten. Eine auf diesseitigem Gebiete vorgenommene Verhaftung durch russische Beamte hat erst jüngst wieder zu kräftigen Reklamationen Veranlassung gegeben, mit welchem Erfolge aber, das ist noch nicht bekannt. Mit dem nahenden Herbst werden verschiedene große Eisenbahnfeste nach der Vollendung eben so vieler Bahnstrecken gefeiert werden können. Wenn in allen Theilen Deutschlands mit gleichem Eifer gearbeitet würde, vermöchten wir uns schon in einer sehr nahen Zukunft auf den verschiedensten Punkten die Hände nachbarlich zu reichen. Zunächst wird dies wohl auf der Moldaulinie nach Dresden der Fall sein.

Mannichfaltiges.

(Regensburg, 6. Aug.) Nach einer Mittheilung des Kreis-Komites des landwirthschaftlichen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg hat der Mechanikus Flor jun., aus Heilbronn, Koch- und Wasch-Oefen auf eine Weise einzurichten erfunden, daß die gleiche Wassermasse in der halben Zeit durch 23 Pfund Holz zur Siedhitze gebracht wird, welche bei der gewöhnlichen Einrichtung 80 Pfunde Holz erfordert, und wurde in dieser Weise bereits die Wasch-Küche in der Zwangsarbeits-Anstalt Kaisheim eingerichtet. Wegen der großen Vortheile dieser Erfindung werden die königl. Bau-Inspektionen, dann sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden auf dieselbe mit dem Anhange aufmerksam gemacht, wie von ihnen erwartet werde, daß sie diese Erfindung bei öffentlichen Bauten thunlichst beachten und auch die Privaten bei Errichtung größerer Bauten dazu auffordern. (J. f. O. u. R.)

(Karlsruhe, 11. August.) Heute Mittag gerieth bei dem um 12 Uhr 50 Minuten von hier ins Oberland abgehenden Eisenbahnzug die Lokomotive kurz vor dem Ettlinger Thor in das Seitengeleise, welches in die Keßlersche Fabrik führt, während die Räder des darauf folgenden Kohlenwagens im Hauptgeleise blieben; der Zug war schon stark in Bewegung, so daß der Kohlenwagen umstürzte, der darauf folgende Gepäckwagen wurde total zertrümmert, der darin befindliche Kondukteur hinausgeschleudert, kam jedoch zum Glück mit Contusionen an den Füßen davon. Der ganze übrige Zug erhielt einen äußerst heftigen Stoß, doch kamen die Reisenden ohne Verletzung nur mit dem Schrecken und einigem Aufenthalte davon, bis nämlich eine andere Lokomotive hergekommen und das Gepäck in einem andern Gepäckwagen untergebracht war. (Schw. M.)

Die Verfasserin von „Lüge und Wahrheit" hat uns wieder mit einem neuen fünfaktigen Schauspiel beschenkt, welches sich würdig an die frühern Stücke der dramatischen Dichterin anreihet. Es ist dies: „Der Brief aus der Schweiz."

(Köln, 9. Aug.) Das Beethoven-Fest beginnt am morgenden Sonntag Abends 6 Uhr mit einem großen Konzert unter Leitung des Hrn. Hofkapellmeisters Dr. Spohr, worauf ein Feuerwerk auf dem Rhein stattfindet. Montags wird ein Kölner Dampfschiff auf Beethovens Namen getauft, hierauf ist Fahrt nach Nonnenwerth. Dienstag (den 12.) Festzug, Hochamt, und um 11 Uhr Inauguration des Standbildes und nach Ankunft JJ. MM. v. England und Preußen Abends 5 oder 6 Uhr zweites großes Konzert. Am Mittwoch (dem vierten und letzten Festtage) nach Ankunft Ihrer Majestäten Konzert der anwesenden Tonkünstler und des Abends Festball. Wünschenswerth ist, daß die Witterung, welche seit einigen Wochen außerordentlich wechselt, den Beethoven-Festlichkeiten, die eine so unglaubliche Menge Besucher nach Bonn führen, günstiger sein möge als dem bisherigen Aufenthalte unserer Majestäten am Rhein. (A. A. Z.)

(Eingesandt)

(Erlangen, den 1. August.) Manche Kunstleistungen müssen uns wohl nach ihrer Absicht als lächerlich erscheinen, wenn auch der Erfolg für den Unternehmer nicht eben als materieller Gewinn ausschlägt. Das läßt sich auch auf die von Herrn Pranz am 29. v. M. im hiesigen Redoutensaale veranstaltete musikalische Akademie anwenden. Die Akademie bot nach ihrer sinnigen Zusammensetzung den Anwesenden reichen musikalischen Genuß, nur wurde dieser Genuß einigermaßen durch die Reflexion auf den schwachen Besuch getrübt, und doch hatte Hr. Pranz durch zweckmäßige Verwendung hiesiger Musikkräfte, so wie durch Herbeiziehung anderer aus dem nahen Nürnberg sein Concert so wacker ausgestattet. — Wir würden uns vom wahren Umfang der Oboe noch immer nicht den gehörigen Begriff machen, wenn uns Herr Göbel jun. aus Nürnberg dieses interessante Orchester-Instrument hier nicht in einer Solostimme hätte vernehmen lassen, die nach ihrer Wirkung auf das Gemüth der Hörer nothwendig den gerechtesten Applaus hervorrief. „Das Lied von der Glocke", eine Welt von Poesie in sich bewahrend, muß mit jeder neuen Vorführung uns mit neuer Verehrung gegen die Manen unseres großen Dichters erfüllen, und der Gedanke lag nahe. Hat ihn doch auch seine Kunst im Leben mehr auf Dornen als auf Rosen gebettet. Rombergs Komposition ist nicht eben originell zu nennen; doch dringt sie uns die verschiedenen Ergüsse des Liedes in sehr angenehmen Modulationen und Tonschilderungen vor die Seele; ja, es scheint uns sogar für den Genuß des Inhalts erheblich, daß sich die Musik hier in einer gewissen Unterordnung gegen die Poesie befindet. — Recht ansprechend trug Herr Cramer aus Nürnberg nach der Kreuzer'schen Melodie die bekannte Romanze „der Wirthin Töchterlein" vor, so wie er auch die Parthie des Meisters im Lied von der Glocke mit viel Bravour sang. Die Palme des Abends brach unstreitig Frau von Keßlern-Münch, als dramatische Gesangskünstlerin längst in ihrer Sphäre anerkannt und gerühmt; aber hier bewies sie uns in einigen, der Gefühlspoesie entlehnten Liedern, daß auch dem recitirenden Gesang diese dramatische Bildung sehr wohl zu Statten komme, denn wir waren eben durch die belebte Weise, in welcher sie uns diese kleinen lyrischen Genrebilder vortrug, mitten in die Handlung selbst versetzt. Viele Sängerinnen hätten nach dieser Art des Vortrags den übrigen zu ratifiziren und sich durch eine deutliche Aussprache der Worte einer um so gewissern Wirkung auf ihre Zuhörer zu versichern. Von den feinen Nuancen des Gesangs selber, wie sie hier sich geltend machten, will ich nicht einmal reden, weil man diese einem Leser, der nicht selber gehört hat, doch nicht gegenständlich machen kann. — Kurz, Hrn. Pranz gebührt für die Leitung und Veranstaltung einer solchen Soirée, die für ihn gewiß mit großen Schwierigkeiten verbunden war, unsere, so zu sagen, ideelle Anerkennung, denn sie ist das Einzige, was wir ihm aus unserer Mitte darbringen, da doch jetzt und in Zukunft auswärtige Unternehmer eine mehr materielle davontragen werden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 10. August 1845 Nro. 13128 und vorbehaltlich deren Genehmigung wird

Samstags am 23. August 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Rathhause dahier, nachstehender Eisenbahn-Hochbau im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung in Akkord und zwar im Ganzen vergeben werden, nämlich:

Militär- und Polizei-Wachthaus mit einem Gesammt-Kostenanschlag zu ..... 7,901 fl. 52 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 14. August 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde, resp. in deren Filial-Bureau vor dem Frauenthore, zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 22. August 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 22. August 1845 Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §. §. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Nürnberg, am 13. August 1845.

Magistrat der Stadt Nürnberg.	Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Section.
(L. S.) Dr. Binder.	Der Sections-Ingenieur (L. S.) Dambrun.

Wohnungs-Veränderung.

Unter gestrigen verließen wir das bisher in Besitz gehabte Haus Lit. S. 1216 der neuen Gasse, und bezogen dagegen das Lit. S. 820 in der Königstraße, zunächst der Museumsbrücke. Dankend scheiden wir aus einer schätzbaren Nachbarschaft, in deren Mitte wir 31 Jahre verlebten, mit dem Wunsche, ihre freundschaftlichen Gesinnungen gegen uns ferner zu erhalten. Zugleich bitten wir die verehrte neue, um gütige Aufnahme.

Nürnberg den 15. August 1845.

Johann Ludwig Roth,
Buchbindermeister nebst Familie.
Elisabethe Feder.

Gasthaus-Verkauf.

In einer der frequentesten Straßen hiesiger Stadt, nahe an einem Hauptthor gelegen, ist ein Gasthaus erster Klasse, welches sich hinsichtlich seiner Räumlichkeiten zum Beherbergen von Fremden besonders eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige und Einladung.

Meinen werthgeschätzten Freunden und Bekannten, so wie einem verehrlichen Publikum, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus und Weinschenke „zum blauen Pfau“ in der neuen Gasse pachtweise übernommen habe, ich erlaube mir daher zu recht zahlreichem Besuche höflichst einzuladen, und werde mich bestreben durch Verabreichung guter Speisen, ausgezeichnetem Amman'schen Lagerbier und billigen guten Weinen, die mich Beehrenden zufrieden zu stellen. Meiner alten Nachbarschaft danke ich und die Meinen für die vielen Beweise von Achtung und Wohlwollen, und indem ich mich der gegenwärtigen zu gütiger Aufnahme bestens empfehle, lade ich dieselbe zu geneigtem Besuche insbesondere ergebenst ein; auch mache ich Freunden des Billardspiels auf das in meinem Wirthschafts-Lokale neu hergerichtete Billard aufmerksam.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß ich heute Freitag den 15. August „Metzel-Suppehalte, wozu ich meine ergebenste Einladung mache und um zahlreichen Zuspruch bitte.

Nürnberg, den 16 August 1845.

Conrad Schmidt
nebst Familie.

Bekanntmachung.

In dem Garten Nr. 87 in der Vorstadt St. Johannis, werden

Montag und Dienstag den 18. u. 19. dieses Monats jedesmal früh 9—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr

mehrere Effekten, als: Weißzeug, Kleidungsstücke, Schreinzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain, Gold- und Silbersachen, dann Betten und mehrere Gemälde gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Kauflustige hiezu eingeladen.

Versteigerung.

Montag den 18. August, Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause S. Nro. 1383 auf dem Lauferplatz, mehrere Gegenstände für Groß-Uhrmächer und Mechaniker, als Räderschneidzeug, Schneckenschneidzeug, Triebschneidzeug, Steigradschneidzeug, Drehstühle, Federwinder, mehrere angefangene Stockuhrwerke mit allem Zugehör, eine noch in ganz gutem Zustand befindliche vollständige Thurm-Uhr, mehrere Stücke von einer neu angefangenen Thurmuhr, ein Schraubstock, mehreres brauchbares Messing ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft.

Anzeige.

Bei Abnahme von **größeren Quantitäten** verkaufe ich das Tausend Zündhölzchen um 4 Kreuzer.

Engelhard zur Großweidenmühle.

(Kauf-Gesuch.) Ein Haus, enthaltend 4 bis 5 Zimmer, mehrere Kammern und andere Bequemlichkeiten, nebst Wasser im Hause, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit S. G. bezeichnet, befördert die Exped. d. Bl.

Einladung.

Im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll findet zur Feier der Sebalder Kirchweih Sonntag den 17. und Montag den 18. August **Ball** mit dem gewöhnlichen Eintritt statt. Anfang 5 Uhr.

Krieger.

(Zu vermiethen.) In Gostenhof No. 133 ist der zweite Steck, bestehend aus 3 heizbaren, 2 unheizbaren Zimmern, nebst Boden, Keller ꝛc. täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In S. Nro. 1073 ist eine schöne Wohnung täglich zu vermiethen.

Berliner Hofgarten.

Die ergebenst Unterzeichnete ladet hiemit ein verehrtes Publikum zu bevorstehender St. Sebaldus-Kirchweih zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein, mit dem Bemerken, daß Sonntag den 17. und Montag den 18. August „Harmonie-Musik bei günstiger Witterung im Garten-Lokale stattfindet. Für verschiedene warme und kalte Speisen und Getränke ist hinlänglich gesorgt.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß am Mittwoch den 20. August das alljährlich stattfindende Super- und Ball abgehalten wird. Sollte noch Jemand Antheil nehmen wollen, so bitte ich, sich in der bei mir aufliegenden Liste gefälligst einzuzeichnen.

Indem daher einem zahlreichen Zuspruch entgegensieht verharret achtungsvoll

Babette Schlosser.

(Gesuch.) Ein geschickter Steindrucker findet sogleich dauernde Arbeit. Näheres in S. No. 490.

(Gesuch.) Eine Köchin von gesetztem Alter wünscht täglich bei einer stillen Familie unterzukommen.

(Zu vermiethen.) In Nro. 119 in Gostenhof ist eine Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer ꝛc. bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Haus- Verkauf.

Ein gut gebautes Haus welches 4 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 2 Böden, großen Hof, 2 Pferdeställe, Waschhaus und großen Hauskennen nebst 2 Gewölben enthält, ist täglich für 3600 fl., jedoch ohne Unterhändler zu verkaufen. Näheres hierüber in Lit. L. Nro. 81.

(Zu vermiethen.) Ein freundliches Logis mit schönem Laden und heizbarem Ladenstübchen, so wie ein Forte-Piano von ausgezeichnet gutem Ton, ist zu vermiethen. Näheres S. Nro. 76 am Weinmarkt, II. Etage.

Literarische Anzeige.

Für Gutsbesitzer und Oekonomen gleich nützlich wie für Advokaten, Richter ꝛc.

Die in Bayern bestehenden Gesetze und Verordnungen

über

Landwirthschaft.

In Auszügen alphabetisch zusammengestellt

von

Georg Döllinger,

geh. Archivar und wirkl. Rath.

gr. 8. München. Franz. 1 fl. 15 kr.

In Bayern, als einem Agricultur-Staate, haben die in Beziehung auf Landwirthschaft erschienenen Gesetze und Verordnungen einen um so größeren Werth, als aus denselben das eifrige Bestreben hervorgeht, diesen Zweig der National-Industrie auf den höchst möglichen Flor zu bringen, daher auch eine Zusammenstellung dieser Verordnungen nach besonderen Rubriken in alphabetischer Ordnung zur Erleichterung des Aufsuchens, sowohl für den Landwirth, als auch für jeden dabei betheiligten Geschäftsmann eine willkommene Erscheinung, ja selbst für das Ausland von Interesse seyn wird.

Vorräthig in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg.

Angekommene Fremde

vom 13. August 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Rettig v. Frankfurt, Helferich v. Ulm, Dime v. Lyon, Lhuilier v. Wise, Franz v. Regensburg, Kflte. Dr. Unrein v. Leipzig. Mallenkrodt v. Avignon, Stoner, Wheble, Rent. v. England. Rehleisen, Klein v. Niederhofen. Trautmann, Michel v. Augsburg, Woidien v. Paris.

(Rothe Roß.) S. Durchl. Fürst Wrede, Kammerht. v. Reichenschwand. Sir Snowern, Rent. v. England. HH. Shilbur v. England. de Lenay v. Paris, Rent. Bar. v. Stetten, Oberstlieut. v. Bamberg. Erich m. G., Gutsbes. v. Schweden. v. Hofmann, Kfm. Rheins.

(Witt. Hof.) JJ. kk. HH. der Erbgroßherzog v. Hessen m. G. v. Darmstadt. Frau Gräfin Sandizell, Hofdame. HH. v. Stosch, General. v. Kamsaska, Major u. Adjudant Se. k. Hoh. v. Darmstadt. v. Maydell, Rent. v. Schwerin. v. Maydell, Gutsbes. v. Boizenburg. Hertel, Geh. Justizrath. Singer, Oberbergrath v. Breslau. Mde. Schröder, pens. Schauspielerin v. Augsburg.

(Strauß.) Frau Bar. v. Netzmerp. Frau Bar. de St. Maurice. Frl. Noizel v. Metz. HH. Sturm m. G., Hammerwerksbes. v. Schrett. Bärecke v. Wien, Fischer v. Paris, Jaquet v. Frankfurt, Egelhaaf m. G. v. Adelmannsfelden, Egelhaaf m. G., Kflte. v. Ellwangen. Frl. Egelhaaf v. da. HH Egelhaaf m. G., Oberamtspfleger v. Gerabronn. Wiedmann, Pfarrer v. Silwingen. Eck v. Göppingen, Bapst v. Frankfurt, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. v. Lützelberger, östr. Rechnungsrath m. G., Graf v. Schrollenberg. k. k. Kämmerer. v. Lützelberger. Wachtele, Dr. med. v. Wien. Bernarde, Prof. v. Kolmar. Mde. Roth m. F. v. Ansbach. Hr. Verdered, Fabrikbes. a. Böhmen. Mde. Gummi m. Tochter. v. Kulmbach. HH. Fiedler, Part. v. Erfurt. Anker, Consular v. Taisendorf. Gummi, Buchhändler m. G. von Ansbach. Barthelmeß, Privatier m. Gem. v. München. Burger m. Gem., Uhrmacher v. Bayreuth. Krets, Barnieß, Künstler v. Berlin. Mad. Lindner v. Augsburg. Bleffing, Kfm. v. Schanzau.

(Rothe Hahn.) HH. Oxel m. F. v. Creußen, Staudt, Professer v. Erlangen, Brill v. Augsburg, Fodenheimer v. Bayreuth. Fischer, Part. v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Pfaul, Fabr. v. Mergentheim. Kornhamer v. Oettingen, Westermann von Regensburg, Pris. Kammerer, Contr. v. Oettingen.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Glaser, Pfarrer v. Ipsheim. Schaller, Ludwig v. Schöneck, Lang m. G. v. Treuchtlingen, Kflte. Enders, Hader, Schmidt, Stud. v. Erlangen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Dr. Krähe m. F. v. Crailsheim. Schneider v. Grenth, Hauck, Mühling v. Gunzenhausen, Wohr von Perging, Behringer v. Ansbach, Leidner v. Inspruck, Kflte. Herrlen v. Wassermungenau, Scheuerl v. Hollenstein, Brauereibes. Ernst, Oek. v. Oettingen.

(Wilde Mann.) HH. Maurer v. Heidelberg, Gebr. Lorenz v. Pirmasens, Gebr. Herdlinger v. Tollnaishof, Brandtner v. Augsburg. Handelsleute. Manner, Kfm. v. Neuulm

---

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 5. und 9. August 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	13	45	12	47	11	6
Waizen	15	—	14	31	13	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	6	—	5	39	5	—

Das Korn ist gestiegen um — fl. 39 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 16 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. — kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 4 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 16. August 1845. Nro. 228. Kalender: Isaak.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. U (Bamberg, 12. Aug.) Am 17. werden J. M. die Königin von England nach Würzburg kommen in Gefolge des Prinz Albert, der Gräfin Gainsberugh, Ehrendame, Gräfin Caning, Ehrendame, Graf Aberdeen, Staatsminister, Graf Liverpol, Oberstlhofmarschall, Mr. Anson, Kabinetssekretär, Oberst Wylde, Stallmeister, Sir James Clarc, Arzt, ferner 3 Kammerfrauen, 2 Damenjungfern, 1 Haushofmeister, 2 Kammerdiener, 6 Laquaien, 1 Bagage-Führer, 1 Wagenführer, 2 Cavaliers, Kammerdiener, 1 Friseur. Am 18. Montag werden höchstselbe in Bamberg eintreffen und übernachten und am 19. in Koburg anlangen. So viel haben wir aus Koburg von sicherer Hand. Ob die Herrschaften nach Nürnberg gehen, ist unbestimmt, obgleich man hier der Meinung ist. Prinz Luitpold, Graf Buttler und Baron Naroche werden von Würzburg aus die Königin begleiten.

* (Nürnberg, 15. August.) Gestern nach neun Uhr wurde JJ. kk. HH. dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Hessen von dem Offizierkorps des hier garnisonirenden Linieninfanterieregiments ein Fackelzug mit Musik gebracht. So lange die Hautboisten spielten, blieben JJ. kk. Hoheiten auf dem Balkon des Gasthofes. Heute früh sind die hohen Gäste wieder nach Darmstadt abgereist.

(Bayreuth, 14. Aug.) Nach einem vorliegenden höchsten Ministerial-Reskripte vom 4. l. Monats ist aus Untersuchungs-Verhandlungen, welche bei den Ministerien des Innern und der Finanzen wegen Malzaufschlags-Defraudation zur Vorlage gekommen sind, entnommen worden, daß ein Malzmüller dem Aufschlagspflichtigen gestattete, mehr Malz in die Mühle zu bringen, als polettirt war, und das sich ergebende unzulässige Uebermaß in Rückempfang zu nehmen. Dieses, dem Mandate vom 28. Juli 1807 widerstreitende Verfahren kann nur dazu dienen, die Malzaufschlags-Defraudationen zu begünstigen und zu befordern, oder diejenigen Aufschlagspflichtigen, welche durch ein derartiges ungeeignetes Benehmen des Malzmüllers verleitet werden, mehr Malz, als sie polettiren ließen, mit dem Vorhaben des Rückempfanges des unzulässigen Uebermaaßes in die Mühle zu bringen, auch ohne die entfernteste Absicht der Defraudation in Untersuchung und Strafe zu bringen. (J. f. O.)

Hessen. (Mainz, 12. Aug.) Der hiesige Gewerbverein bereitet für das Fest vom 25. August (Jahresfest des Vereins und Namensfest des Großherzogs) eine Gewerbeausstellung Mainzer Erzeugnisse vor und unsere Gewerblichen sind bereits für diesen Zweck sehr thätig. Es ist das wieder ein Zeichen des rüstigen Lebens, das im Gewerbverein herrscht, und ein Beweis, daß der gute Geist von 1842, wo dieselben Gewerblichen die denkwürdige erste deutsche Industrieausstellung ins Leben riefen, seine schönen Früchte trägt. Der schöne Plan zu der demnächstigen Diminutivausstellung soll von dem für den Gewerbverein unermüdlich thätigen Vereinspräsidenten Deninger angeregt worden seyn. — Bekanntlich ist das hiesige Hotel „zum europäischen Hof" als Absteigquartier für die Königin Viktoria gemiethet, die in demselben übernachten wird. Die Ausstattung der Gemächer der Königin hat eine hiesige berühmte Möbelhandlung, gratis übernommen und es werden dieselben mit dem Köstlichsten versehen werden, was in diesem ausgezeichneten Bazar an Mainzer Möbelfabrikaten sich vorfindet, die längst ein wohlverdientes Renommee haben. Wenn Ihre Majestät Geschmack an einigen dieser kostbaren Möbel findet, so dürfte sich die Bereitwilligkeit des Fabrikanten hinreichend lohnen. Nach neuern Nachrichten wird der König von Preußen die großbritannische Majestät bis Mainz begleiten, doch ohne hier, wie die Königin, zu übernachten. Für das Prachthotel „zum europäischen Hof" kann die Beherbergung solcher hohen Gäste für die Zukunft ein Glück werden, da sich die reisenden Engländer dahin zu wenden pflegen, wo ihre Königin gewohnt hat. (Frkft.-Ob.-Z.)

Nassau. (Wiesbaden.) Se. Maj. der König von Bayern hat auch bei uns seinen Ruhm als Beförderer der Interessen der Religion und Kunst bethätigt, indem höchstderselbe sowohl eine Kollekte zum Behufe des Aufbaues unserer katholischen Kirche in seinem ganzen Lande bewilligte. (Flft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 12. August.) Bis heute haben bereits 941 Männer und Frauen den Protest gegen die Pietisten unterschrieben, doch hat man noch keinen der hiesigen Prediger darunter bemerkt. Aus dem gelehrten Stande

Eine Hofgeschichte aus dem Zeitalter Ludwig's XIV.

(Fortsetzung.)

Darauf erzählte er dem Maler ein gutes Stück von seiner Lebensgeschichte. »Aber seid Ihr denn so gar arm gewesen,« fragte derselbe nachgehends, »daß ihr gezwungen wurdet, auf bösen Wegen zu gehen?«

»Nein,« erwiderte Jener, sich stolz in die Brust werfend. »Ich war nie am Bettelstab. Man muß überhaupt nicht meinen, daß ein Bauer so leicht arm werden könne, weil seine Bedürfnisse klein sind. Hat ein Bauer, was doch gar Wenigen mangelt, die Leibesnothdurft, so ist er reich. Bei Euch Städtern soll es anders sein. Aber daß wir im angeerbten Mißtrauen gegen die Vornehmen unser Grundeigenthum, unsern Fleiß, unsere Person und Freiheit stets beeinträchtigt zu sehen glauben, das bringt uns gar leicht zu Ungeduld und Verzweiflung, wenn in der That Dinge eintreten, die uns jene gefürchteten Gespenster mit Einem Male als wirklich und leibhaftig erscheinen lassen.«

Der Maler dachte späterhin fleißig nach über die Möglichkeit, allmählich ein Dieb zu werden, ohne daß man es selber recht merkte, und es gingen ihm eigenthümliche Gedanken darüber auf. Doch hätte er nicht geahnet, daß es ihm ganz nahe bevorstehe, seine neuen Erfahrungen an den rechten Mann zu bringen.

* * *

Der Graf hatte ein Todesurtheil zu unterschreiben. Es war ein Mann mehrerer frecher Diebstähle, des Wildfrevels, des betrügerischen Unterschleifs überwiesen worden, worauf nach den harten Satzungen jener Zeit der Strang stand. — Der Graf erschrak, als er den Namen des Verbrechers, Adam Happeler, las. Er hatte seit jenem ersten Begegnen in dem Hohlwege auf dem Felsen dem Unglücklichen mehrmals seine wohlwollende Aufmerksamkeit zugewendet, aber niemals erfahren, daß derselbe in so schlimme Verirrungen gerathen sei. — Er besann sich lange. Dann warf er die Feder, welche er bereits zum Namenszuge angesetzt, unter den Tisch und zerriss sie; er wollte vorerst noch einen Spaziergang machen und sich die Sache reiflicher überlegen; auch nahm er sich vor, die Untersuchungs-Akten nochmals zur Durchsicht einzufordern.

Das Schicksal seines Freundes, des Hunde-Adam, ging dem Maler sehr zu Herzen, und er beschloß, das Mögliche für denselben zu thun. Daß dies aber in ganz origineller Weise geschehen werde, ließ sich von dem wunderlichen Kauz erwarten.

haben sich die praktischen Aerzte am zahlreichsten an dem Proteste betheiligt, und es scheint, daß sie durch ihren Beruf die beste Gelegenheit haben, die verderblichen Folgen des Pietismus kennen zu lernen. (Mainz. Z.)

Telegraphische Nachricht aus Köln vom 12. August. Ihre Majestät die Königin von England nebst Gemahl, so wie Se. Majestät der König von Preussen, Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preussen ꝛc., sind am 11. d. Abend 8 Uhr in erwünschtem Wohlseyn in Köln eingetroffen. Die Allerhöchsten und hohen Herrschaften sind, nach dem Empfange durch die Behörden, vom Rheinischen Bahnhofe sogleich durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Bonner Bahnhof gefahren, von wo Allerhöchstdieselben die Reise nach Brühl auf der Eisenbahn fortsetzten. (A. Pr. Z.)

Die neuesten Privatbriefe aus Karlsruhe bringen die Nachricht, daß die meisten Mitglieder des dort jetzt stattfindenden deutschen Zollkongresses der Ansicht beizupflichten anfangen, den Schutzzoll zur Förderung deutscher Industrie zu erhöhen. Die Vertreter Bayerns, Badens und Würtembergs sollen besonders dafür eifern. (N. Würz. Z.)

(Köln, 11. August.) Seine Majestät der König passirte gestern Abends um 6 Uhr in hoher Begleitung unsere Stadt, indem Allerhöchstderselbe Sich unmittelbar von der Bonn-Kölner auf die rheinische Eisenbahn und mittelst eines Extrazuges derselben nach Aachen begab. Dort wird heute Mittags die Königin Victoria eintreffen, und nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt werden die Allerhöchsten Herrschaften um 5 Uhr die Fahrt nach Köln antreten, wo man Sie um 7 Uhr erwartet. Unsere Stadt ist in der lebhaftesten Bewegung, sie für den Empfang festlich auszuschmücken. Die Straßen vom Eigelsteiner Thore bis zum Bonner Bahnhofe, welche der Zug durchfahren wird, sind, wo die Breite es nur immer gestattet, mit hohen Stangen bepflanzt, von welchen buntfarbige Wimpel wehen. Viele Häuser werden mit Flaggen und in sonstiger Weise verziert. (Köln. Z.)

Ganz besonders prächtig wird morgen Abend das Schauspiel sein, welches der Königin Viktoria bereitet werden soll, wenn sie Abends nach 9 Uhr mit unsern Majestäten mit mehreren Dampfschiffen vor unserer Stadt anlangt. Es werden dann Kanonensalven und die Pelotonfeuer dreier auf beide Rheinufer vertheilter Bataillone beginnen und ohne Unterbrechung fortdauern, da die Zahl der abzufeuernden Kanonenschüsse auf 750 und der Flintenschüsse auf 65,000 festgesetzt ist. Das ganze Ufer wird zugleich durch unzählige Pechtonnen erhellt und auf dem in bengalischem Feuer strahlenden Dome ein riesiger Adler von 36 Fuß Breite und 22 Fuß Höhe, durch rothes Licht beleuchtet, weithin sichtbar seyn. Das Feuerwerk, welches auf dem Rheine und an mehreren Uferpunkten abwechselnd abgebrannt wird, ist in kolossalem Maßstabe angeordnet; so wird z. B. auf einmal eine Girandole von 800 Leuchtkugeln aufsteigen und Tageshelle über Stadt und Umgegend verbreiten. Nach beendigtem Feuerwerk werden die Majestäten an dem eigens zu diesem Zweck mit reicher Gasbeleuchtung versehenen Landungsplatze ans Ufer gehen und in den königlichen Equipagen durch die glänzend beleuchteten Straßen der Stadt nach dem Bonn-Kölner Bahnhofe sich begeben, um auf der Eisenbahn die Rückfahrt nach Brühl zu machen. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Bonn, den 11. August.) Der erste Tag der Beethoven-Feier ist vorüber und darf als eine des Festes würdige Einleitung bezeichnet werden. Bonn hat nie so viele Fremde in seinen Mauern gesehen; aus allen Ländern Europa's sind Gäste hier, um dem tongewaltigen Meister den Zoll ihrer Verehrung darzubringen, um durch ihre Theilnahme zu zeigen, daß Bonn, indem es den Manen, der Erinnerung seines größten Bürgers ein Denkmal errichtet, ein wahrhaft europäisches Fest begeht. War auch vorauszusehen, daß die Feier die regste Theilnahme finden würde, indem an den Namen Beethoven ein Zauber geknüpft, dem Niemand, welcher eingeweiht ist in der Tonwelt Geheimnisse, widerstehen kann, von dem sich Alle mit einer unwiderstehlichen Allgewalt angezogen fühlen — dies ist die Macht des von der Gottheit bevorzugten Genius, — so hat doch der Andrang der Fremden, und zwar aus allen Staaten Deutschlands, aus Frankreich, England, Italien und selbst aus Rußland, alle Erwartungen übertroffen. Bonn ist in diesem Augenblicke ein Sammelpunkt der ausgezeichnetsten musikalischen Celebritäten aller Länder, und die Tagespresse Englands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands ist in den Trägern ihrer bewährtesten Organe hier vertreten. Man ersieht daraus, welche Bedeutsamkeit alle Länder dem Feste, das wir feiern, geben. Kein irgend bedeutendes pariser Blatt, das nicht seinen Korrespondenten hieher gesandt. An der Spitze dieser Journalisten-Phalanx steht der anmuthige, geistreiche, der spitzgewandte Jules Janin, in welchem Frankreich seinen ersten Feuilletonisten verehrt, weil er wie Keiner von der Muse des Augenblicks begünstigt ist. — Die Stadt gewährt einen recht heitern, festlichen Anblick. In allen Straßen wehen von den Giebeln und Dächern bunte Flaggen und Wimpeln, waren Kränze und Laubgewinde angebracht, und einen gar überraschenden Eindruck machte der reich beflaggte Marktplatz, welcher den ganzen Tag über außerordentlich belebt war, besonders durch die hier liegenden großen Gasthöfe, wo immerfort Fremde ab- und zuwogten. Alle Sammlungen der Universität waren von früh Morgens den Fremden zugänglich und viel besucht. Um 10 Uhr hielt der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande unter Vorsitz des Professors Welker seine Jahres-Versammlung im Lokale des archäologischen Museums. Indeß hatten sich die bei den Concerten Mitwirkenden in der neuen Festhalle, welche in noch nicht vierzehn Tagen von Grund aufgebaut und ausgestattet wurde und über 3000 Personen faßt, versammelt, um eine General-Probe abzuhalten. Die Konstruktion des aus Holz aufgeführten Saales ist einfach und außerordentlich zweckmäßig. An die von vierzehn Bogen, denen über denselben vierzehn große Fenster entsprechen, getragene Hauptballe reihen sich zwei Nebenballen und Restaurations- und andere Säle. Das Ganze ist mit ziegelrothen Tapeten in großen Dessins ausgeschlagen, mit gothischen Einfassungen in Compartiments abgefaßt; in Laubkränzen sind in den Seitenballen die Namen der Hauptwerke Beethovens angebracht, und im Hintergrunde prangt in einem Palmenkranze, von zwei Genien überschwebt, der Name des gefeierten Meisters. Die Säulen, welche die Hauptballe tragen, sind reich mit Epheu umschlungen, der sich in den Spandrillen verliert und Blumen und Laubgewinde hangen von dem sichtbaren Gebälke des Dachstuhls und tragen zugleich die Lüster. — Gegen sechs Uhr hatten sich die Räume der Beethoven-Halle gefüllt; es sollen über 2000 Karten zu dem ersten, vom Hof-Kapellmeister Dr. Spohr mit der allbekannten Meisterschaft dirigirten Concerte ausgegeben worden seyn. Aufgeführt wurde die Missa solemnis und die herrliche 9. Symphonie. Mit dem lautesten, anhaltenden Beifalle wurde Spohr begrüßt, als er in den Saal trat und seine Kapellmeisterstelle einnahm. Eine angenehme Erscheinung ist Spohr als Dirigent, ernst und ruhig. Die Messe wurde mit der größten Präcision aufgeführt, und verdienen ganz besonderer rühmlicher Erwähnung: die Kölner

---

Die Arbeit Heinrich Eichenberger's, welche zu jener Zeit seinen Fleiß ausschließlich in Anspruch nahm, bestand in einer höchst seltsamen, aber dem damaligen barocken Geschmacke vollkommen entsprechenden Ausschmückung eines großen Saales. Den weißen Grund der Wände nämlich mußte der Künstler durch blaue Rähmchen in wohl anderthalbtausend kleine Quadrate abtheilen, in welche sodann eben so viele kleine Bildchen in leicht umrissenen Skizzen gleichfalls mit blauer Farbe, eingetragen wurden, wobei denn Landschaftliches abwechselte mit Thierstücken, Stillleben, kleinen Veduten und Genrebildchen, Caricaturen, Köpfen u. dgl. — und so zeigt sich der Saal noch heutiges Tages als ein merkwürdiges historisches Denkmal der wahrhaft chinesischen Kunstbarbarei damaliger Zeit. Heinrich Eichenberger kannte die Stunde, zu welcher der Graf regelmäßig an jeden Tage seine Arbeit zu besichtigen und gewöhnlich sich auch darüber mit ihm zu unterhalten pflegte. Er skizzirte daher in recht augenfälliger Weise eine Reihenfolge von zwölf Bildern und wartete den Eintritt des Grafen ab.

»Was hat Er heute gearbeitet, Meister Eichenberger?« fragte derselbe und stellte sich in die richtige Sehweite.

»Ew. gräfliche Gnaden, ich habe in zwölf Bildern den Weg zum Galgen dargestellt.«

»Ein übel gewähltes Thema!« sprach der Graf und maß den Künstler mit durchdringend scharfem Blicke. »Höre Er, Freund,« fuhr er dann nach einer Weile fort, »kennt Er vielleicht einen gewissen Adam Harpeter?«

Eichenberger bejahte es, und wollte eben zu einer Fürbitte einlenken. »Halt!« unterbrach ihn der Graf, »ich will nichts Weiteres hören von ihm. Erkläre Er mir Seine Bilder.«

»Auf dem ersten Bilde,« sprach der Maler etwas verschüchtert, »wird ein kleiner Bube dargestellt, als das gute Kind braver Eltern.

»Das zweite zeigt uns einen alten Schulmeister, der sein früheres Kuhhirten-Amt wegen Altersschwäche nicht mehr verwalten kann und nunmehr die Dorfjugend mit seinem Horne in das Schulhaus zusammenbläst, welches beiläufig gesagt, der Hütte eines Eskimo ähnlicher sieht, als einer lappländischen.

»Ein impertinentes Bild!« commentirte der Graf.

»Nr. 3 führt uns wieder den talentvollen kleinen Buben vor, der die Wissenschaften erlernen möchte, weil er aber eines Schneiders Sohn ist und kein Geld hat, wider Fähigkeit und Beruf Schneider werden muß.«

»Ein sublimer Stoff für den Pinsel!« unterbrach der gräfliche Kritiker.

Concertsängerin Fräulein Sophie Schloß, die k. Hof-Opernsängerin Fräulein Tuczek, die mit ihrem seelenvollen Gesange einen schönen Triumph feierten, und Hr. Staudigl, dann der Concertmeister Hartmann, der sein Geigen-Solo, begeistert durch die Anwesenheit seines Meisters Spohr, mit dem innigsten Gefühl, der gediegensten Vollendung vortrug. Hatte die Missa solemnis die Zuhörer begeistert, so riß die 9. Symphonie sie vollends hin, welche durchschnittlich mit der wahren Begeisterung für das unerreichte Werk ausgeführt wurde, und von noch weit größerer Wirkung gewesen wäre, hätte man bei der Größe des Saales und seiner leichten Bauart, welch die Töne verschlingt, auf ein stärkeres Orchester Bedacht genommen. Solche tongewaltige Schöpfungen können in ihrer zauberischen Allgewalt nur großartige Wirkung durch die ausführenden Massen, auf die sie von dem Meister selbst berechnet sind, hervorrufen. Unter dem vollsten Beifall endigte das Conzert, das ein gelungenes, ein schönes zu nennen war. — Ein auf dem Rheine abgebranntes Feuerwerk beschloß die Feier des Tages, und bis spät in die Nacht wogte der Volksjubel durch die Strassen, während in den Gasthöfen und Estaminets die Becher echt rheinisch und fröhlich klangen. Wir dürfen uns sagen, es war ein schöner, der hohen Gelegenheit würdiger Festtag. (Köln. Z.)

Die Köln. Ztg. theilt aus einer neu erschienenen Biographie von Ludwig van Beethoven, verfaßt von dessen Freund und Schüler Anton Schindler, Folgendes mit, das wir hier folgen lassen: Nach einer Einleitung über Veranlassung, Quellen und Darstellung der Biographie Beethoven's wird uns derselbe in der ersten Periode seines Lebens von 1770—1800, vorgeführt, welche, wie der Biograph sich ausdrückt, ein herrliches, vielleicht nie wiederkehrendes Zeitalter der Kunst, und in specieller Beziehung auf Beethoven das goldene war; doch befiel ihn schon in den letzten Jahren dieser Periode eine Hartbörigkeit, die späterhin in das furchtbare Uebel der Taubheit ausartete und ihn dadurch namenlos unglücklich machte. Er nahm deßhalb seine Zuflucht zu schriftlicher Konversation, von der 138 Hefte in Professor Schindlers Besitz sind. Die zweite Periode, von 1800 bis 1813, zeigt uns den großen Meister in einer tief betrübenden Lage: der Rücksichtslosigkeit seiner beiden Brüder preisgegeben, von Taubheit geplagt, umdrängt von Freunden und Bewunderern, die ihn doch nicht zu retten vermögen; Intriguen, Neid und allerlei andere niedrige Leidenschaften erheben ihre Schlangenhäupter gegen ihn. Nur wenig würdige und wahre Freunde geleiten ihn wohlbehalten aus diesem Irrgarten in seine dritte Lebensperiode hinüber, welche die Jahre 1813 bis zu seinem Todesjahre 1827 umfaßt. Das Unangenehme, das ihm bis heran noch unbekannt geblieben war, Prozesse, Angriffe auf seine Geistesprodukte, öffentliche Kämpfe mit ganz verderbten Menschen, Täuschungen der empfindlichsten Art und der Leichtsinn eines Neffen, dem er Vater seyn wollte, verbitterten ihm die letzte Periode seines Lebens und bereiteten ihm manchen Kummer. Und mitten in diesem Jammer schuf Ludwig v. Beethoven jene unsterblichen Werke, durch welche er als ein Schöpfer im Reich der Töne dasteht, wie die Welt keinen größeren, keinen gewaltigeren kennt, da selbst Händel nur als Riese dem Riesen gegenüber sich gegen ihn aufrichtet. — Beethoven war geboren zu Bonn am 17. Dezember 1770 und wurde im katholischen Glauben erzogen; er starb am 26 März 1827 in Wien, nachdem er auf sein ausdrückliches Verlangen die Sterbsakramente mit wahrer Erbauung empfangen hatte. — Spät kam die Anerkennung, doch sie kam. Wie hätte sie aber auch als eine solche äußere, als welche sie in diesen Tagen zum Abschlusse gelangen soll, früher kommen können, da die innere, die des Verständnisses der beethovenschen Werke, so lange auf sich hat warten lassen? Ist es doch leider nur zu wahr, was W. H. Riehl in der A. Z. in dem vortrefflichen Aufsatze: „Beethoven und die deutsche Nation" sagt: „Ein tieferes Eindringen Beethovens in die Nation wurde in neuerer Zeit zu unserer Schmach eigentlich erst von Frankreich herüber vermittelt." Es war das höchst ehrenwerthe Institut des Konservatoriums in Paris, dem dieses Verdienst nicht abgesprochen werden kann, so wie Beethoven's Biograph das unbestrittene Verdienst hat, der Erste gewesen zu seyn, der über Auffassung, Verständniß und Ausführung dieser Werke Seitens des Konservatoriums im Einzelnen gründlich zu dem deutschen Volke gesprochen hat.

Hiesiges.

†* Der Freischütz ist wohl dasjenige Produkt, welches auf unserer Bühne am öftesten dem Publikum vorgeführt worden ist, demohngeachtet besitzt diese Oper noch immer eine feste Zugkraft, was bei der Volksthümlichkeit der Musik und bei ihrem zugleich klassischen Werthe nicht zu wundern ist. In der letzten Aufführung des Weber'schen Meisterwerks traten zwei Gäste auf: Fräulein Werthmüller und Herr Freimüller. Erstere besitzt ein sehr einnehmendes Aeußeres, auch eine recht hübsche Stimme, allein zur Durchführung der Partie der Agathe reichen ihre Kräfte eben doch nicht aus, wie denn auch zu bemerken war, daß Frl. Werthmüller fast durchgehends etwas zu tief gegen das Orchester sang. Der Wirkungskreis des Frl. Werthmüller an unserer Bühne, soll, wie wir vernehmen, das Soubrettenfach seyn und wir werden ihrer Leistung auf diesem Felde gerne die Gerechtigkeit widerfahren lassen, die sie verdient. Hr. Freimüller sang die Parthie des Max mit seinen Stimmitteln recht gut. Die Stimme des Hrn. Freimüller gehört nicht zu den starken, allein sie ist ungemein lieblich und scheint frei und leicht aus der Brust zu dringen, so daß eine Anwendung des Falsets durchaus nicht bemerkbar gewesen ist. Auch mit dem Spiele des Hrn. Freimüller durfte man zufrieden sein; und da auch die meisten übrigen Mitwirkenden, die Chöre und das Orchester sich bewährt finden ließen, so war die Vorstellung der Oper eine gelungene.

Nächsten Sonntag kommt Bauernfeld's deutscher Krieger zur Aufführung, ein Stück, das auf dem Burgtheater zu Wien, diesem strengen Prüfstein dramatischer Erzeugnisse, die Probe vollkommen bestanden und auch anderwärts zum Beifall hingerissen hat, weßhalb es auch hier, da jetzt die Kräfte des Schauspiels bedeutender sind, seine Wirkung nicht verfehlen dürfte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Im Gefühle der innigsten Wehmuth zeigen wir unseren verehrten Anverwandten, Gönnern und Freunden hiemit an, daß uns unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager,

Herr Johann Christoph Kerschbaum,

den 14. August Morgens 11 Uhr durch eine Entkräftung im nicht vollendeten 47. Lebensjahre und nach einer nicht ganz 19jährigen überaus glücklichen und zufriedenen Ehe, durch einen sehr schmerzhaften Tod entrissen worden ist.

Wir verlieren an ihm einen theuren und thätigen Gatten, einen sorgsamen Vater, einen theilnehmenden Bruder und Schwager; unser Schmerz über seinen unersetzlichen Verlust beugt uns tief darnieder. Um stille Theilnahme bittet

Nürnberg, den 15. August 1845

Josephine Kerschbaum,
als Mutter mit ihren 4 Kindern, dann im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

(Anerbieten) Ein gesetzter, merkantilisch gebildeter Mann, der zur Korrespondenz verwendet werden kann, findet auf hiesigem Platze Placirung. Offerten unter den Buchstaben B. K. gelangen durch die Expedition d. Bl. an ihre Bestimmung.

»Nr. 4. Eine fürstliche Parforce-Jagd, die über des jungen Schneiders Saatland saust.

»Nr. 5. Der junge Schneider stolpert und bricht ein Bein.

»Nr. 6 gibt eine Bauernkirmeß, auf welcher unser Held von einem vornehmen Herrn aus der Stadt Prügel erhält.

»Nr. 7. Der Schneider trägt einen Hahn zur Stadt, damit der Richter besser über seine Prozeßakten ins Klare kommen möge.

»Nr. 8. Er kämpft für Kaiser und Reich, wobei ihm der rechte Arm weggeschossen wird.

»Nr. 9. Eine Supplik wird abgewiesen, welche die linke Hand auf Veranlassung der weggeschossenen rechten unter Kummer und Thränen niedergeschrieben hat.

»Nr. 10. Straßenraub, verübt mit dem linken Arme.

»Nro 11. Sauber ausgeführtes Abbild des Corpus juris und der peinlichen Halsgerichtsordnung Caroli V.

»Nr. 12. Ein einfacher, aber solid construirter Galgen.«

»Mit Verlaub, lieber Meister,« sprach der Graf, »da hat Er eine Arbeit gemacht, die gefällt mir nicht. Die Kunst soll gefallen; darum wird sie immer lehren, aber nimmer soll sie schulmeistern wollen.«

Es ist heuer so Mode, geehrtester Herr Graf, etwas Lehrreiches nebenbei zu versinnlichen im Bilde; aber ich hab's immer gesagt, die Mode taugt nicht viel. Wenn ich z. B. meine liebsten Steffe male, Hirsche und Sauen und Hunde, dann will ich weiter nichts darstellen, als rein die Art, Gestalt, Affect, Lebensweise; wohl zwanzig Mal belausche ich ihr Treiben, ehe ich zu zeichnen beginne, und nachher freut mich solche Arbeit stets am meisten. Nun aber gilt es hier, wohl über die anderthalbtausend kleine Bildchen auszupinseln. Ich bin doch so kein künstlerischer Tagelöhner — nehmen es Ew. gräfliche Gnaden nicht übel, — daß ich nicht auch hierbei einige Frucht wirken möchte in dem Gemüthe des Beschauers. Man kann eben keine große Kunst entfalten in diesen kleinen, flüchtigen Skizzen, und die Leute haben nachgehends auch nur mit flüchtigen Blicken ein Acht darauf.

(Schluß folgt.)

Gasthaus zum goldnen Hahn
hinterm Rathhaus.

Zur Feier der St. Sebaldus-Kirchweih auf Sonntag den 17. und Montag den 18. August, erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete seine Freunde und Bekannten und ein verehrliches Publikum hiemit höflichst einzuladen. Für warme und kalte Speisen, sowie für Glühwein und Punsch, nebst guten billigen Weinen, ist bestens gesorgt und sieht einem zahlreichen Besuch hiemit vertrauungsvoll entgegen

Joh Mich. Schrötter.

Schloß-Zwinger.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag wird das Sebalder Kirchweihfest daselbst gefeiert, wobei musikalische Produktionen statt finden. Zum gefälligen Besuch empfiehlt sich

Fuchs.

Zum König Otto.

Zur Feier der St. Sebalder Kirchweih, Sonntag den 17. und Montag den 18. August, erlaube ich mir alle verehrte Gönner und Freunde so wie ein hochverehrtes Publikum hiemit ergebenst einzuladen. Für gut gebratene Gänse, Hühner, saure Enten, Rindsbraten und noch andere warme und kalte Speisen und gutes Getränke, so wie für gut besetzte -Harmonie-Musik- und Abends -Tanz-Musik- ist bestens gesorgt.

Indem daher der Unterzeichnete geneigtem zahlreichen Zuspruch entgegen sieht, verharret hochachtungsvoll

Georg Bub.

Ball im Saale des Bamberger Hofes
findet zur Feier des Sebalder Kirchweihfestes Sonntag den 17. d. statt, wobei ich mich bestens empfehle

Entree für Herren 24 kr. Damen 12 kr.

Fuchs.

Prater.

Am Sonntage findet zur Feyer der St. Sebalder Kirchweih gutbesetzte Tanz-Musik statt, wozu ergebenst einladet

F. Rupprecht.

Almoshof.

Sonntag den 17. August findet wieder Tanz-Musik statt, wozu ich das verehrte Publikum höflichst einlade.

Wild.

Ball-Anzeige.

Morgen Sonntag den 17. August, als am Wöhrdermarkt, ist gutbesetzte Tanz-Musik anzutreffen mit 24 kr. Entree, wozu ergebenst einladet

Andreas Nüll,
Gastwirth zur goldenen Krone.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 17. August findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Sonntag den 17. August findet Ball mit dem gewöhnlichen Entree im goldnen Adler statt.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

(Zu vermiethen.) Ein heiteres Stübchen ist mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen. Auch sind 3 Glaskästen zu verkaufen.

Bräuhaus-Verkauf.

Ein Bräuhaus nebst Garten, großem Hofraum, vortrefflichem Felsenkeller, alles im besten baulichen Zustande, wird wegen Kränklichkeit des Besitzers täglich um sehr billigen Preiß verkauft und kann der größte Theil des Kaufschillings darauf stehen bleiben.

Einladung.

Heute Sonnabend den 16. August findet zur Vorfeier der St. Sebalder Kirchweih bei Unterzeichnetem musikalische Abendunterhaltung statt, wozu Freunde und Bekannte hiemit höflichst einladet

Wörnlein, zur Stadt Augsburg in der Weißgerbergasse.

Anwesen-Verkauf.

In der Nähe zweier großen Städte ist ein Anwesen mit doppelter Wasserkraft aus freier Hand täglich zu verkaufen.

Schriftliche Anfragen unter Chiffre E. S. durch die Exped. d. Bl.

Einladung.

Im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll findet zur Feier der Sebalder Kirchweih Sonntag den 17. und Montag den 18. August Ball mit dem gewöhnlichen Eintritt statt. Anfang 5 Uhr.

Krieger.

Bekanntmachung.

In dem Garten Nr. 87 in der Vorstadt St. Johannis, werden

Montag und Dienstag den 18. u. 19. dieses Monats jedesmal früh 9—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr

mehrere Effekten, als: Weißzeug, Kleidungsstücke, Schreinzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain, Gold- und Silbersachen, dann Betten und mehrere Gemälde gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Kauflustige hiezu eingeladen.

(Abhandengekommener Hund.) Ein brauner Jagdhund, männlichen Geschlechts, mit einem ledernen Ziehhalsband und einem Flammchen in einem Auge, ist auf der Schwabacher Straße abhanden gekommen. Wer Auskunft ertheilen kann wird ersucht, sich gegen Erkenntlichkeit und Erstattung des Futtergeldes in Nro. 1132 in der Nadlersgasse (Doktorshof) bei Hrn. Angeger gefälligst zu melden.

(Zu verkaufen.) Ein modeiner zweispänniger Reisewagen, in ganz gutem Zustande, mit zwei Koffern und Magazin, wird wegen Mangel am Platz billig verkauft. Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen, welches schon längere Zeit als Jungfer in Diensten stand, in allen weiblichen Arbeiten, so wie im Waschen und Bügeln erfahren ist, wünscht vierzehn Tage nach dem Ziel in einem ordentlichen Hause unterzukommen.

(Gesucht.) Eine brave Köchin, welche sich auch der Hausarbeit unterzieht, wird in Dienst zu nehmen gesucht. — Näheres in der Expedition d. Blattes.

(Vertauschter Regenschirm.) Vergangenen Sonntag Vormittag wurde bei Hrn. Weinwirth Baier ein schwarzleinener Regenschirm mit Stahlstäben gegen einen schwarzbaumwollenen mit Fischbein verwechselt, um dessen Austausch daselbst gefälligst gebeten wird.

(Gesucht.) Man sucht eine ordentliche reinliche Magd, die auch in der Oekonomie etwas erfahren ist.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 17. August 1845. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: -Ein deutscher Krieger- Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld. -v. Götze-, Herr Seelig als 3tes Debüt.

Angekommene Fremde
vom 14. August 1845.

(Rothe Roß.) Marquis de Lavoistine m. F. v. Paris. Gräfin Grabianka m. F. a. Polen. Frhr. v. Hennberg m. F. v. Prag. Sir Smith m. F., Richard, Walkin, Shafta, Remy, Rent. v. England.

(Bayr. Hof.) HH. Ammelsberg v. Berlin, Nerger v. Hamburg, Richter, Krieger, Kflte. von Glauchau. Frau v. Kast m. F., Gräfin v. Hompesch m. F. v. Wien. HH. Anderlin m. F., Samuel, James, Thomson, Brisino, Lawrence, Hummerly, Rent., Hall m. F., Obrist v. England.

(Witt. Hof.) HH. v. Hein-Valdor, Major v. Wien. Frhr. v Lindenthal, Dr. Platner, Arzt. Sebe, Kfm. v. Leipzig. Meyer, Reg.-Rath von Würzburg. Meyer, Forstrath v. Ansbach.

(Strauß.) HH. Dr. Premitzer, Advokat, Sauer, Priv. v. München. Simon m. F. v. Berlin, Stalkes v. England, Southers, Williamson v. Edinburg. Ballet u. Mad. Gary v. Moskau. HH. Handart, Offizier a. d. Schweiz. Backe, Maler a. d. Haag. Bittner, Handelsagent v. Brünn. Lahmeyer v. Barmen, Thomas m. F. v. Wien. Bäßler v Glauchau, Kallmeyer v. Erfurt, Kflte. Dr. Heinrich, Arzt v. Mkt. Breit.

(Blaue Glocke.) HH. de Gasperini v. Paris, Goßmar v. Hohenstein, Kflte. Mad. Seltzmann m. F. v. Hildburghausen. Frln. Seeberger von Hof. Ritell, Stud. v. Bamberg. Gebhardt, Part. v. Bayreuth. Schulz, Bauinspektor v. Ansbach. Rinaliter, Propietär v. Straßburg. Schuselka, Stud. v. Wien. Rudisch, Priv. v. Lodenstein. Rehm, Assessor v. Neustadt. Klein, Gutsbes. v. Niederhausen. Garner, Cavalaj. v. Bayreuth.

(Fränk. Hof.) HH. Hirsch v. Bamberg. Feldei v. Passau, Kflte. Köhler, Priv. v. Straubing. Rathe, Fabrik. v. Baireuth.

(Rothe Hahn.) HH. Lucas, Bergwerkmeister v. München. Sapf, Sekretär v. Fulda. Sterichs, Tolsch v. Böhmen, Friederich v. Würzburg, Träger v. Schweinfurt, Kflte. Frey, Oekonom v. Baireuth.

(Bl. Flasche.) Hr. Baumbach, Post-Sekr. v. Würzburg. Frl. Baumbach v. Bamberg. HH. Gebr. Märzbacher, Bragheimer m. G., Kflte. v. Bauerdorf.

(Wallfisch.) HH. Gebr. Bernheimer, Gebr. Löwenthal, Kflte. v Buttenhausen. Bäuler, Zinngießer v. Nördlingen.

(Mondschein z. Goldenhof) HH. Fischer v. Ansbach, Werner, Commis v. München. Lauterbach v. Bamberg. Frl. Kraus v. Gochsheim.

(Bamb. Hof.) HH. Schmidt, Domkapitular. Bergen, Kfm. v. Bamberg. Scherzer, Musikmeister v. Erlangen.

(Weiße Roß.) Hr. Panzert m. G., Kfm. v. Auerbach.

(Weiße Löwe.) HH. Staudinger v. Weissenburg, Seibold, Kranzer, Priv. Tauber, Hopfenhändler v. Spalt.

(3 blaue Schlüssel.) HH. Ernst v. Traitsheim, Meyer v. Ober-Ringelheim, Kflte.

(Reichs-Krone.) Hr. Reuther, Händler v. Oerlinghausen.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Dr. Müller. Müller, Priv. v. Triesdorf. Ascher v. Thalmessing, Herrmann v. Magdeburg, Kflte. Dr. Handschuh v. Farnbach. Schäfer, Hammerwerksbes. m. Sohn v. Ansbach. Lehner, Priv. v. Regensburg. Gensmantel, Bauer, Händler v. Traitsheim.

(Wild. Mann.) HH. Baldauf v. Grauen. Lerner v. Daufstetten, Geil v. Mozenbach, Handelsleute.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 17. August 1845. Nro. 229. Kalender: Aug.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 14. August.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 29 enthält eine Bekanntmachung, Revision der Arznei-Tax-Ordnung für das Königreich Bayern betr. — Unter den Dienstes-Nachrichten enthält dasselbe Regierungsbl. folgende: der kgl. Leben-Vasall und Rittmeister im Kuirassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen G. Freihr. v. Rummel, wurde in die Zahl der k. Kämmerer aufgenommen; dem Konsistorialrathe Dr. A. Harleß, wurde die Entlassung von seiner dermaligen Stelle eines zweiten geistlichen Konsistorialrathes bei dem protestantischen Konsistorium in Baireuth zum Zwecke der Uebernahme einer ordentlichen Professur der Theologie an der Universität Leipzig, unter Beibehaltung des bayerischen Indigenats bewilligt; der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., K. Ebersberger, zum Rentbeamten in Ebermannstadt, und der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., J. N. Pachmayr zum Rentbeamten in Beilngries ernannt; der bisherige dritte Pfarrer J. M. Mayer zu Nördlingen, wurde zum zweiten Pfarrer der protestantischen Gemeinde dortselbst bestätigt.

* (Nürnberg, den 16. August.) Neuesten Nachrichten aus Leipzig zufolge, sind die gefallenen Opfer mehr als anfangs angegeben. Mehrere dreißig sind verunglückt. Der Grund dieses beklagenswerthen Ereignisses soll seyn, daß den hiesigen Dissenters die Peterskirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes längst versprochen worden, welche Zusage sogar schon schriftlich angelangt war, und welches Versprechen wieder zurückgenommen wurde. Der Kommandant soll sich geflüchtet haben. Das Regiment soll verlegt werden.

(Pfalz.) Wir glauben Grund zu haben, annehmen zu dürfen, daß die Frage wegen Beseitigung der Ausgleichungsabgaben für die preußische Moststeuer bei der Karlsruher Zollconferenz zur Verhandlung kommen wird. (N. Sp. Z.)

(Würzburg, 15. August.) Gestern Nachmittags spielte die Musik des Landwehrregiments zu Ehren Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold vor der Residenz. Morgen Abends findet in der hiesigen Harmonie zu Ehren dieses hohen Gastes ein Festball statt. (N. W. Z.)

Baden. (Ueberlingen, 10. Aug.) Gestern wurde Regierungsrath Abegg in Rastatt an die Stelle des nach dem Loose aus der 2 Kammer ausgetretenen Hofgerichtsadvokaten Rindeschwender mit 24 von 32 Stimmen (8 St. erhielt Geh. Rath Mittermaier) zum Abgeordneten dahier gewählt, trotz aller heftigen Gegenbemühungen der Opposition. Am Tage vor der Wahl wurde sogar dem Gemeinderechner Ullersberger ein großer, mit Pulver gefüllter, mit Draht und Brennstoffen umwickelter Krug in den Keller gelegt und entzündet. Die Explosion war so stark, daß Kellerthüren, Läden ꝛc. in die Luft flogen. (Karlsr. Z.)

Hessen. (Worms, 11. August.) Gestern leitete Pfarrer Loose aus Stuttgart die Andacht der Dissenters. Derselbe rechtfertigte vollkommen den Ruf als Redner, der ihm vorausgegangen. Sein Vortrag bob klar und bestimmt die Richtung der Dissenters hervor. Nachher meldeten sich 11 neue Mitglieder zum Beitritt. Herr Loose wird von hier nach Kreuznach reisen, um am Mittwoch dort der Installation des Pfarrers Winter (bisherigen Dekans zu Alzey, der diese Stelle aufgegeben hat und Seelsorger der Dissenter zu Alzey, Wörrstadt und Kreuznach geworden ist) beizuwohnen und Herrn Kerdler zu begrüßen. (Worms. Z.)

Preussen. (Köln, 12. Aug.) Unsere Stadt bot wohl seit vielen Jahren keinen so belebten Anblick dar, als am gestrigen Tage. Von früh Nachmittags an durchwogten Tausende und aber Tausende die großentheils mit bunten Wimpelstangen bepflanzten Straßen, welche die erwarteten hohen Reisenden durchfahren sollten. Der Bahnhof der rheinischen Eisenbahn am Thürmchen war äußerst reich und geschmackvoll verziert; eben so waren auf dem ganzen großen Wege bis zum bonn-kölner Bahnhofe die meisten Häuser mit Flaggen, Teppichen, Laub- und Blumengewinden festlich geschmückt; und mehrfach las man als Inschrift der Festbanner, vor allem aber schön am Hause des Hrn. F. A. Zanoli aus Blumen gewunden den Spruch: GOD SAVE THE QUEEN. Um 7 Uhr Abends verkündete das Glockengeläute von allen Thürmen der Stadt und weithin dröhnender Geschützesdonner die Ankunft des Eisenbahnzuges am Thürmchen. Dort hatten sich zum

---

Eine Hofgeschichte aus dem Zeitalter Ludwig's XIV.

(Schluß.)

Da suche ich nun, weil ich ihnen das Evangelium der reinen Schönheit hier nicht lauter predigen kann, ein anderes gutes Wort in den Kauf zu geben. Könnte ich armer Teufel, wie ich wollte, bei Gott, ich würde nichts malen als Hirsche, Hunde und Sauen.«

So sprach Heinrich Eichenberger wie ein Prophet im Jahre 1703, als es noch keine Feuilleton-Novellen gab und keine literarischen Proletarier.

»Er hat nicht Unrecht, Meister,« sprach der Fürst milde.

»Ew. gräfliche Gnaden verzeihen,« fiel der Maler ein, »aber eben jener Adam Happeler-...

»Stille!« gebot der Graf. »Ich mag nichts hören von diesem Menschen. Arbeite Er übrigens seinen Saal nur erst treu und fleißig aus, dann will ich zusehen, daß Er ein ganzes Jahr lang lauter Wind machen kann. Allein die Sudelei von dem Wege zum Galgen soll Er mir doch auswischen und freundlichere, lieblichere Bilder an ihre Stelle setzen.«

Der Graf entfernte sich. Eichenberger war sehr trostlos. Doch heiterten sich seine Gedanken auf, als er nach kaum einer Stunde zu dem Grafen beschieden wurde.

* * *

Tages darauf erließ Johann Ernst folgendes denkwürdiges Cabinets-Rescript:

»An Unsern peinlichen Gerichtshof zu Weilburg.

Das Todesurtheil des Adam Happeler betreffend.

»Es sind Uns über Nacht gar wunderliche Gedanken gekommen, und hat Uns wie im Traume ungefähr Folgendes in den Ohren gesummt:

»Erstlich. Wo ein Verbrechen im Lande verübt wird, da tragen Wir zur Hälfte selber die Schuld; denn Beides, weltlich und geistlich Regiment, ist zuvörderst dafür von Gott gesetzt, daß es dem Bösen vorbeuge und die Leute von Kindesbeinen auf anhalte zum ehrlichen Wandel, weßhalb der rechtschaffenste Schulmeister jeder Zeit der erste Polizeiminister, und der tüchtigste Polizeibeamte sonder Zweifel der oberste Schulmeister ist in der Grafschaft. Geschieht es nun, daß ein Bürger dennoch in Unehren wandelt, so mag wohl zur Hälfte seine eigene Bosheit den Frevel ausgebören haben, andererseits sind wir aber auch schlechte Schulmeister an ihm gewesen, weil wir nicht zu Zeiten vorgebaut. Derohalben sollen wir allesammt von Rechtes wegen halbe

Empfange der allerhöchsten Herrschaften die hohen Behörden in ihrer Staatsuniform nebst dem Ober-Bürgermeister, dem Stadtrathe und vielen Honoratioren versammelt. Als Ihre Majestät die Königin Viktoria am Arm unseres, nur mit dem Hosenbandorden geschmückten Königs, gefolgt von Ihrem Gemahl, von dem Prinzen von Preußen, den Prinzen Wilhelm (Oheim Sr. Majestät), Friedrich und Alexander von Preußen KK. HH. und den hohen Personen Ihrer Suite, in den Saal eintrat, nahte sich Ihr der Ober-Bürgermeister an der Spitze des Stadtrathes und hieß sie im Namen der Bürgerschaft Kölns willkommen: „Die Einwohner der alten Rheinstadt fühlen sich hochbeglückt, der im Glanze der Krone und der Verehrung und Liebe ihres großen Volkes gleich erhabenen Königin von England ihre ehrfurchtsvolle Huldigung darbringen zu dürfen. Möge Eure kgl. Majestät geruhen, die Lebhaftigkeit und Innigkeit der Gefühle, mit welchen die gesammte Bevölkerung Kölns diese Huldigung darbringt, nicht nach dem schwachen Worte zu bemessen, mit welchem, um diesen Gefühlen den entsprechenden Ausdruck zu geben, ich vergeblich ringe. Der Tag, an welchem an der Seite und als erlauchter allwillkommener Gast unseres allverehrten und geliebten Königs Eure kgl. Majestät den Boden unserer Stadt betreten haben, wird den Zeitgenossen ein immerdar unvergeßlicher bleiben, und in der reichhaltigen Geschichte unserer Zeit wird eines ihrer schönsten Blätter die Kunde dieses frohen Ereignisses unseren Nachkommen überliefern. Die Stadt Köln wird, mit Allerhöchster Zustimmung des Königs, diesen vielbeglückten Tag morgen durch eine Rhein- und Dombeleuchtung feiern; sie wagt es durch das Organ ihrer Vertreter, den Stadtrath, Eurer Majestät die allerunterthänigste Bitte zu Füßen zu legen, diese Kundgebung der allgemeinen Verehrung und Freude huldreichst aufnehmen und durch Allerhöchst Ihre Gegenwart bei diesem Feste demselben die höhere Weihe verleihen zu wollen." Se. Maj. der König ermunterte Seinen erhabenen Gast zur Annahme dieser Einladung, welche auch in huldreichster Weise zugesagt wurde. Die allerhöchsten Herrschaften bestiegen nun den offenen prachtvollen, mit sechs herrlichen, reich beschirrten Rossen gespannten und von äußerst reich gallonirter Dienerschaft umgebenen königlichen Wagen und durchzogen die Stadt. Die ganze Strecke entlang wurde der Zug von Truppenabtheilungen zu Pferd und zu Fuß, meistens in den sehr schönen neuen Uniformen, mit Musikchören in Parade begrüßt und mit lautem Jubel von der zahllosen Menge empfangen. Königin Viktoria, in sehr einfacher Kleidung zur Seite unseres, durch den festlichen und herzlichen Empfang Seines erlauchten Gastes sichtbar erfreuten Königes sitzend, war außerordentlich freundlich und erwiederte lebhaft die Ihr von allen Seiten dargebrachten Grüße, wie nicht minder der nebst Lord Aberdeen Ihr gegenübersitzende Prinz Albert. Nach bald 8 Uhr langten Sie auf dem bonner Bahnhofe an, und kurz nachher setzte sich der für Sie bereit gehaltene Extrazug nach Brühl in Bewegung, wo derselbe kaum in 13 Minuten eintraf. Die Herrschaften durchschritten das reich beflaggte Stationsgebäude, in dessen Saale sich eine Doppelreihe von brühler Jungfrauen in weißen Kleidern aufgestellt hatte, welche Laubgewinde hielten und Blumen streuten. Auf dem Wege zum Schlosse, der wieder im königlichen Wagen zurückgelegt wurde, waren Truppen in Parade aufgestellt, und Tausende der Bewohner Brühl's und der Umgegend begrüßten mit freudigem Zurufe die erhabene Fürstin, welche an der großen Treppe im Schlosse von Ihrer Majestät unserer Königin und Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preussen mit herzlicher Umarmung bewillkommt wurde. Der König geleitete alsdann Seine hohen Gäste durch die Haupträume des Schlosses, und hatte die Freude, Königin Viktoria angenehm überrascht zu sehen durch ein Bildniß Seines Taufpathen, des Prinzen von Wales, das Er in einem Ihrer Gemächer hatte aufstellen lassen. Während die hohen Herrschaften nun einige Erfrischungen einnahmen, wurde vor dem Schlosse nach der Seite des Bahnhofes hin der große Zapfenstreich vorbereitet. An demselben nahmen dreizehn Musikchöre und die sämmtlichen Tambours der 15. und 16. Infanterie-Brigade, unter Leitung des Chefs der Musik des Gardekorps, Herrn Wieprecht, Theils. Links vom Schlosse standen die Trompeter des 8. Husaren-, 4. Dragoner-, 5. und 7. Ulanen-Regiments, so wie der 8. reitenden Artillerie-Brigade; dem Schlosse gegenüber die Musik des 16., 25., 28., 29., 35., 38. und 40. Infanterie-Regiments, nebst der 8. Artillerie-Brigade zu Fuß; rechts die Tambours. Nahe vor der Infanterie-Musik befanden sich die Schlag-Instrumente derselben, und in der Mitte die Direktion. Umgeben war das Ganze von mehren Hundert Fackelträgern und zahlreichen Militär-Mannschaften. Gegen 9 Uhr begann die Ausführung der Musikstücke, deren Programm folgende umfaßt: 1) Gode save the Queen; 2) Huldigungsmarsch von Wieprecht; 3) Geschwindmarsch vom Grafen von Redern; 4) Marsch aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn-Bartholdy; 5) Geschwindmarsch über Motive der Oper „Ein Feldlager in Schlesien" von Meyerbeer; 6) die Ouverture zu dieser Oper; 7) Geschwindmarsch von Wieprecht; 8) Rule Britannia. Bei Beginn der beiden englischen Volkslieder (Nro. 1 und 8) verließen die hinter den Infanterie-Musikchören aufgestellten Fackelträger ihre Plätze und traten in den innern freien Raum, wo sie sich so aufstellten, daß sie den Namenszug V bildeten, was besonders vom Schlosse aus gesehen, an dessen Fenstern die hohen Bewohner wiederholt erschienen, eine sehr schöne Wirkung gemacht haben muß. Die einzelnen Musikstücke wurden mit wirklich meisterhafter Präcision ausgeführt, und einen ganz eigenthümlichen Eindruck übte die große Masse der Trommeln, welche bei mehren Nummern mitwirkten. An die Harmonie-Musik reihte sich das „Locken zum Zapfenstreich," die Retraite, der Zapfenstreich selbst von großartigster Wirkung, und den Schluß machte das Gebet. Während des Souper im Schlosse, zu welchem die Herren Minister und Gesandten, die hohe Generalität ꝛc. zugezogen waren, fand unter Leitung des Herrn General-Musikdirektors Meyerbeer ein kleines Concert im Schlosse statt, wobei unter anderen Künstlern auch die erst spät vorgestern Abends hier eingetroffene schwedische Sängerin Frl. Jenny Lind mitwirkte. — Die Menschenmasse, welche das seltene Schauspiel des königlichen Empfanges nach Brühl gezogen hatte, war so groß, daß, während Hunderte von Wagen die Landstrasse bedeckten, die Eisenbahnzüge bis gegen heute Morgens 3 Uhr in Bewegung sein mußten. Morgen (Mittwoch) Nachmittags wird die britische Königin in Begleitung der preussischen Majestäten ꝛc. ꝛc. zu einem Besuche unseres Domes wieder in Kölns Mauern eintreffen.

(Köln. Z.)

Der „Rhein- und Moselztg." meldet man u. A. aus Luxemburg: „Ueber den Stand der Jesuiten (in Frankreich) kann ich Ihnen aus zuverläßiger Quelle mittheilen, daß in der That gar keine Konzessionen weder vom Papste noch vom Jesuitengeneral gemacht worden sind. Alles, was in dieser Angelegenheit geschehen ist, beschränkt sich vielmehr darauf, daß der General den beiden Provinzialen in Frankreich geschrieben hat, sie möchten selbst darüber entscheiden: 1) ob es der Umstände wegen gerathen erscheine, in einigen Häusern des Ordens die Zahl der Mitglieder einstweilen zu vermindern, 2) ob es im Falle,

---

Strafe tragen für jegliches Verbrechen; die andere hälfte aber mag den Spitzbuben zufallen.

Zum Anderen. Schuld heißt Sühne. Unsere Schuld war, daß wir unsere Sache nicht besser gemacht; die Schuld des Verbrechers, daß er von Grund aus nicht besser gewesen. Nun vermögen wir beide die Schuld christlicher Weise doch nur in der Art zu sühnen, daß wir nachträglich die doppelten Fehler bessern, indem wir ihn anhalten, selber besser zu werden. — In solchem Betracht beging ich das Todesurtheil des Adam Happeler nicht: Erstlich, weil wir eine schlechte Straße nicht korrigirt hatten, wodurch der Mann ins Unglück kam; sodann, weil wir ihm ungebührliche Frohnden aufgebürdet, die ihn aus dem Unglück ins Unrecht überleiteten; ferner, weil wir seinen Garten vor den Hasen und den wilden Schweinen und sein gutes Recht vor dem falschen Richter nicht gewahrt, wodurch das Unrecht zu Unthaten groß wuchs; endlich fällt Uns selber persönlich nicht geringe Schuld zu, weil Wir ihm zur Unzeit unheilvolles Geld geschenkt. Man soll ihn scharf einsperren, dabei aber zusehen, daß er wieder auf gute Wege komme; denn die wahre Züchtigung ist Besserung. Unterdessen wird Uns genau so viel Zeit übrig bleiben, die Gesetze zu bessern und die Schuldheißen zu visitiren, den Wildschutz zu vervollkommnen, die Frohnden zu mindern, — vor Allem, Hand zu legen an einen tüchtigen Straßenbau. Ist der Happeler wieder ehrlich geworden, dann wird auch just eine neue Straße über den Felsen fertig sein; kommt er aus dem Gefängniß, so wollen wir ihm ein Zugpferd schenken aus unserem Marstall, und sein erstes Geschäft soll darin bestehen, daß er uns eine wohl geladene Fuhre Holz in den Schloßhof fahre, gerade über den neuen Weg herüber, wo einst der tückische Steinkamm seinem guten Gewißen zuerst ein Bein stellte. — — —

* * *

Von Stund an trat eine gar auffallende Veränderung ein in dem Wesen des Grafen Johann Ernst. Nicht wenige Pachtprojekte wurden einstweilen und für immer auf die Seite geschoben. Aber bald hallte das stille Lahnthal oberhalb der Stadt von Hacken- und Hammerschlägen an der Felswand, von dem dumpfen Gekrach der gesprengten Minen. Der ganze Vorsprung wurde mit großem Aufwand und gewaltiger Anstrengung weggeschnitten und der Weg völlig eben und bequem längs dem Ufer hergeführt. Nur ein ganz schmuckloses bescheidenes viereckiges Marmortäfelchen, mitten in die durchbrochene Felswand eingefügt, erinnert gegenwärtig den Wanderer an das großartige mühevolle Werk und seinen Urheber. Zwei treffliche Landstrassen, mit Lindenalleen bepflanzt, die jetzt zu stolzer Fülle aufgewachsen, die der ganzen

daß eine offene Verfolgung ausbreche, gerathen sey, das von den Bischöfen angebotene Asyl anzunehmen, und ob nicht dadurch die Bischöfe selbst in eine schwierige Stellung gerathen könnten; 3) ob, im Falle man den Jesuiten das ihnen als Bürgern Frankreichs zustehende Recht, ungehindert zusammen zu wohnen, gewaltsam verkürzen wolle, der Rekurs zu den Gesetzen, oder ein einstweiliges Aufgeben eines unleugbaren Rechtes rathsam erscheine. Ueber die Entscheidung der französischen Provinziale ist noch nichts Bestimmtes bekannt; aber so viel kann ich Ihnen als unzweifelhaft mittheilen, „daß die Jesuiten Frankreich nicht verlassen werden." (M. J.)

Sachsen. (Leipzig, den 13. August.) Gestern Abend nach 10 Uhr entstand hier ein tumultuarischer Straßenlärm, der sich vom Roßplatz aus verbreitete und durch zusammengelaufene Haufen von Neugierigen vergrößert wurde. Es fielen solche Unordnungen vor, daß die Polizei und, als diese Nichts ausrichtete, das Wachkommando der Kommunalgarde und des hier stehenden Militärs einschreiten mußte. Einige Fenster des Hotel de Prusse wurden eingeworfen, und die angerückten Schützen sahen sich leider endlich — nachdem die vordringenden Schreier mehrmals verwarnt worden, dann erst dem Militär das Signal zum Fertigmachen gegeben, dann wieder Gewehr beim Fuß kommandirt war, und dennoch die Excesse nicht aufhörten — genöthigt, Feuer zu geben, in Folge dessen in der Menge auf dem Roßplatz einige Opfer dieses beklagenswerthen Ereignisses fielen. Auch die Bataillone der Kommunalgarde versammelten sich auf Generalmarsch und trugen zur Wiederherstellung der Ordnung wesentlich bei. Nach Mitternacht zerstreuten sich die einzelnen Haufen, und gegen 3 Uhr Morgens kehrte die Ruhe zurück. Die Untersuchung hat begonnen. (So meldet das sächsische offizielle Organ, die Leipziger Zeitung. Privatbriefe in großer Anzahl bei uns in Nürnberg angelangt, stellen die Thatsachen durchaus viel ernstlicher dar; als Hauptagens wird die beabsichtigte Unterdrückung der Dissidenten angegeben. Uebrigens ist auch in den Briefen zu lesen, daß Se. kgl. Hoh. der Prinz Johann an seinem Absteigquartier, wo die Fenster zertrümmert worden sind, keine Posten der Kommunalgarde, sondern der Linie angenommen habe, weßhalb das passive Verhalten der Kommunalgarde erklärlich sey. Die Studenten, deren auch eine Anzahl aus Halle und Jena zugegen gewesen waren, schürten die Erbitterung der Masse noch mehr; die Aufregung nach dem kommandirten Feuer, worauf gegen 12 todtgeschossen, an 30 verwundet worden seyn sollen, dauerte die Nacht über fort. Der Wagen des Prinzen Johann wurde beim Fahren nach der Eisenbahn bedeutend beschädigt. Folgende Bekanntmachung ist heute erschienen: Gewiß hat jeder wohlgesinnte Bürger und Einwohner unserer Stadt den größten Unwillen und tiefsten Schmerz über die beklagenswerthen Ereignisse empfunden, welche in der vergangenen Nacht stattgefunden haben. Wir dürfen voraussetzen, daß alle für das Gemeinwohl besorgte Einwohner unsrer Stadt folgende durch die Nothwendigkeit gebotene Maßregeln zur Aufrechthaltung der auf so traurige Weise gestörten Ordnung nach Kräften unterstützen werden, und es wird zu diesem Endzweck bis auf Weiteres hiermit verordnet: 1) Alle Lehrherren und Meister, so wie alle Eltern unerwachsener Kinder werden dringend aufgefordert, ihre Lehrlinge und Kinder von Acht Uhr Abends an zu Hause zu behalten, und bei eigner Verantwortung ihnen das Ausgehen nicht weiter zu gestatten. 2) Alle Hausthüren sind von Neun Uhr an geschlossen zu halten. 3) Alle Personen, welche nach dieser Zeit in größern Gruppen auf der Strasse sich treffen lassen, haben auf erfolgte Bedeutung der Patrouillen der zur Aufrechthaltung der Ordnung requirirten Kommunalgarde sofort aus einander zu gehen. 4) Der Aufenthalt in öffentlichen Schenkstätten ist Gästen nur bis 9 Uhr zu gestatten, und die Schenkstätten sind zu dieser Zeit zu schließen. Der Stadtrath gibt sich der Hoffnung hin, daß diesen Anordnungen willige Folge geleistet und zu strengern Maßregeln keine Veranlassung gegeben werde. (Leipz. Z.)

Griechenland.

Die neueste Post aus Griechenland bringt Briefe bis zum 4. Aug. Die Kammer hatte in der letzten Woche keine Sitzung gehalten, weil die Deputirten in den verschiedenen Sektionen ihre Zeit der Untersuchung des Budgets widmeten, das wohl der Hauptgegenstand der nächsten Debatten seyn dürfte. Nach Lösung dieser Frage sollen die Kammern aufgelöst und die Entscheidungen in Betreff der vom Ministerium vorgelegten Gesetzentwürfe bis zu den künftigen Versammlungen verschoben werden. Die Wahl der neuen Senatoren ist durch den Einfluß des allmächtigen Koletti sehr glücklich getroffen worden. Die Liste enthält lauter Namen von Männern die sich stets als treue Anhänger dieses Ministers bewährt hatten. (A. A. Z.)

Türkei.

Die Bukarester deutsche Zeitung verkündet den fürstlichen Ukas, worin der Hospodar der Wallachei, Bibesko, dem Lande die erfolgte Scheidung von seiner Gemahlin, Prinzessin Zoe, Adoptivtochter weiland des Fürsten Gregor Brankovan, zu wissen macht. Als Scheidungsgrund wird eine unheilbare Geisteszerrüttung der Prinzessin angegeben. Wahrscheinlich wird sich Fürst Bibesko nun mit der getrennten Gattin des Generals Fürsten Konstantin Ghika vermählen, mit welcher ihn das Gerücht schon seit längerer Zeit in vertrauten Verhältnissen leben läßt.

Mannichfaltiges.

(Arnstein, 13. August.) In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. ward in der oberhalb des Ortes Büchold gelegenen Pfarrkirche durch Anlegung der neben der Kirche gestandenen Todtenbahre an ein Fenster und Benützung derselben als Leiter und Herausnahme mehrerer Fensterscheiben eingebrochen, der Tabernakel des Hochaltars aufgesprengt, und aus demselben die Monstranz, und zwar nur die alte, im Werthe von 20 fl., da die neue im Pfarrhofe aufbewahrt wird, nebst einem Altartuche, entwendet. Der Thäter ist zur Zeit noch unbekannt. (Würzb. Abdbl.)

(Bonn, 12 August, ½1 Uhr Mittags.) In diesem Augenblicke fällt die Hülle des Denkmals unter dem lautesten Jubelrufe der rings um dasselbe geschaarten großen Menge. Die Enthüllung machte den tiefsten Eindruck, denn selbst der Farbenton des Metalls paßt ganz zu dem Ernste des Standbildes, das großartiger, gelungener in der Wirkung ist, als wir dachten. Unbeschreiblich war der allgemeine Jubel. Gegen ¼ vor 12 Uhr trafen die Majestäten ein unter dem Geläute der Glocken und dem anhaltenden Freudenrufe des Volkes, das sich vom Bahnhofe bis zum Münsterplatze in dichten Reihen aufgestellt hatte. Das Wetter ist sehr günstig; freundliche Sonnenblicke wechselten mit Wolkenschatten; im Augenblicke nach der Enthüllung erglänzte der Platz im heitersten Sonnenscheine. Nach Beendigung der Feier wird sich die Königin von England, auf ihren ausdrücklichen Wunsch, sämmtliche Professoren der Universität in der Aula vorstellen lassen. (Köln. Z.)

☞ Unserer Mittheilung über die Leipziger Unruhen im heutigen Blatte fügen wir nach eben zugegangenen Nachrichten noch Folgendes bei: eine Deputation, an der auch Studirende und der bekannte Robert Blum Theil nahmen, begab sich vom Schützenhofe auf das Rathhaus. Nach einer Stunde wurde dem auf dem Marktplatz versammelten Volke verkündet, daß der Magistrat, so viel an ihm läge, den Wünschen der Einwohner willfahren wolle. Alsdann wurden folgende Beschlüsse mitgetheilt: Se. Maj. der König solle gebeten werden, eine Untersuchung der Thatsachen sonder Ansehen der Personen nach oben und unten anzuordnen; die Todten sollen ihren Anverwandten ausgeliefert und ihre feierliche Bestattung (jedoch nur auf dem Privatwege) nicht gehindert werden; die Ueberwachung der Ordnung und Ruhe der Stadt soll der Communalgarde und den Studierenden überlassen, das Militär dage-

---

Gegend das Ansehen eines großen Parkes geben, nahmen bald darauf ihren Ausgang von der Ost- und Westseite der Stadt. An den nahen und fernen Bergabhängen westwärts ließ sodann der Graf das Trinkwasser sammeln und führte es in stundenlanger Leitung erst auf dem Grunde des Lahndettes der unter dem Wasser, dann auf einer Kettenbrücke über den Fluß dem wasserarmen Felsen zu, welcher Weilburg trägt. Die wunderliche Karikatur des Neptun mit dem Dreizack über dem Marktbrunnen gibt zwar an krausbunter Manier dem gepuderten Telemach und der Kalypso mit dem Toupée auf den Gobelins jenes Prunkgemaches nichts nach, aber der Fremde hüte sich, den alten, aus der Mode gekommenen Neptun mit Lächeln zu betrachten; denn er ist das Symbol einer seltenen That in jenen trostlosen, egoistischen Zeiten, daß nämlich damals ein Fürst blos zum Heile seiner Bürger — Wasser aus dürrem Felsen geschlagen. — Die elenden Hütten der Stadt kaufte Johann Ernst zum größten Theile an sich, um sie niederreißen zu lassen und an ihre Stätte neue bequeme Häuser zu setzen, die er den Einwohnern zu einem Spottpreise überließ. Auch hat er die wilden Sauen aus den Wäldern verbannt, indem er sie einhegte in einen großen, neu angelegten Thiergarten. — Die Sage geht: als der Graf auf dem Sterbebette gelegen, habe er alle Kostenüberschläge und Rechnungen seiner früheren Bauten ins Zimmer bringen und vor seinen Augen im Kamin verbrennen lassen, damit keiner der Nachkommen erfahren möge, welche enorme Summen seine Prachtliebe ihn vergeuden geheißen. Es war derselbe Kamin, über welchem das Portrait des Grafen Philipp hing, das in den späteren Regierungsjahren Johann Ernst's an den alten Ort wieder eingeführt worden war. Und von da blickt es in wundersamer Frische des Colorits noch heute auf den Beschauer nieder, so scharf, so feurig, so beredt, aber auch so unheimlich, fast dämonisch, wie ehedem.

gen vor der Hand in die Kasernen consignirt, später aber (wie oben bemerkt) ein Garnisonswechsel vorgenommen werden. — Das Kommando Feuer ist von einem Offizier, S....., ausgegangen, nachdem der Kommandant sich geweigert, die bedauerlichen Maßregeln anzuwenden. Dieselben brieflichen Mittheilungen melden auch, daß es in Dresden zu unruhigen Auftritten gekommen sey.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 10. August 1845 Nro. 13128 und vorbehaltlich deren Genehmigung wird

Samstags am 23. August 1845, Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Rathhause dahier, nachstehender Eisenbahn-Hochbau im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung in Akkord und zwar im Ganzen vergeben werden, nämlich:

Militär- und Polizei-Wachthaus mit einem Gesammt-Kostenanschlag zu ..... 7,901 fl. 52 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 14. August 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde, resp. in deren Filial-Bureau vor dem Frauenthore, zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 22. August 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 22. August 1845 Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §. §. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Nürnberg, am 13. August 1845.

Magistrat der Stadt Nürnberg.	Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Section.
(L.S.) Dr. Binder.	Der Sections-Ingenieur (L.S.) Dambrun.

Essigbrätlein.

Zu dem am 17. und 18. August beginnenden St. Sebald's-Kirchweihfeste laden wir unsere hochverehrten Gönner und Freunde zu recht zahlreichem Zuspruche ein, mit der Versicherung, daß wir es uns zur angelegentlichsten Pflicht machen werden, durch gute und billige Bedienung Dero Zufriedenheit zu erwerben.

Zugleich erlauben wir uns zu bemerken, daß sowohl warme als kalte Speisen und Getränke verabreicht werden.

Nürnberg, den 17. August 1845.

Reingruber.

(Empfehlung.) Vanille-Eis ist heute sowie alle Sonntag vorräthig bei

Conditor Deecke, Bindergasse Nr. 915.

Berliner Hofgarten.

Die ergebenst Unterzeichnete ladet hiemit ein verehrtes Publikum zu bevorstehender St. Sebaldus-Kirchweih zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein, mit dem Bemerken, daß Sonntag den 17. und Montag den 18. August -Harmonie-Musik bei günstiger Witterung im Garten-Lokale stattfindet. Für verschiedene warme und kalte Speisen und Getränke ist hinlänglich gesorgt.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß am Mittwoch den 20. August das alljährlich stattfindende Super- und Ball abgehalten wird. Sollte noch Jemand Antheil nehmen wollen, so bitte ich, sich in der bei mir aufliegenden Liste gefälligst einzuzeichnen.

Indem daher einem zahlreichen Zuspruch entgegensieht verharret achtungsvoll

Babette Schlosser.

Ball im König von Bayern

findet zur Feier des Sebalder Kirchweihfestes mit 30 kr. Entree statt. Für warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt, wozu ich meine Freunde und Bekannte höflichst einlade.

Adam Müller.

Neuenthor-Zwinger.

Zur Feier der Sebalder Kirchweih ladet ergebenst ein

Linck.

Einladung.

Zur Feier der St. Sebalder Kirchweih heute Sonntag d. 17. und Montag d. 18. Aug. ladet der ergebenst Unterzeichnete höflichst ein

Danner, Gastwirth zur goldenen Krone am Obstmarkt.

Einladung.

Zur Feier der St. Sebalder Kirchweih findet Sonntag den 17. und Montag den 18. August gut besetzte Tanz-Musik statt, wozu der ergebenst Unterzeichnete einladet.

Zöltsch in der Weißgerbergasse.

St. Leonhardt.

Montag den 18. August gibt es Tauben, Hühner, sauere Enten nebst Kartoffelklößen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Gesuch.) Gewandte Illuministen können fortwährend Beschäftigung finden.

J. A. Endter'sche Handlung.

(Gesuch.) Wittiser zur »Nürnberger Zeitung« werden gesucht in S. Nro 203.

(Zu vermiethen.) Eine schöne Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc. ist sogleich zu vermiethen. Adlerstraße No. 306.

(Zu vermiethen.) Ein schön möblirtes Zimmer, mit freundlicher Aussicht, auf der Mittagseite, ist täglich an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Unschlittplatz, Nro. 1525, I. Stock.

(Gesuch.) Ein Lehrer, welcher die englische und deutsche Schrift vorzüglich schön schreibt und dieselbe zu lehren geneigt ist, wird sogleich gesucht. Desfallsige Adressen, mit der Chiffre U. bezeichnet, wollen bei der Exped. d. Bl. abgegeben werden.

(Zu vermiethen.) Für einen soliden ledigen Herrn ist ein elegant möblirtes Zimmer mit Bett täglich um billigen Preiß zu vermiethen in S. Nro. 320 der Irrergasse.

Einladung.

Nachdem die ergebenst Unterzeichnete von der Kgl. Lokal Schulkommission die gütige Erlaubniß zur Errichtung einer Kleinkinder-Bewahranstalt erhalten und bereits alle nöthigen Vorkehrungen zur Eröffnung derselben Montag den 17. getroffen hat, so erlaubt sie sich, verehrliche Eltern, welche eine solche Gelegenheit für ihre lieben Kleinen wünschen und ihr werthes Vertrauen zu schenken geneigt sind, zur nähern Besprechung in ihre Wohnung S. Nr. 1579 auf den Spitzenberg hiemit höflichst einzuladen.

Nürnberg den 16. August 1845.

Helene Schmidt, Schullehrers-Wittwe.

Empfehlung.

Heute Sonntag, so wie Montag, als am St. Sebalder Kirchweihfeste, sind bei mir Ananas-Eis, anderes Gefrornes, Ananas-Punsch, Punsch, Glühwein und Spritzenküchlein vorräthig.

Conditor Winter beim rothen Roß.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 17. August 1845. Abonnement suspendu. »Alessandro Stradella.« Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich Musik von Flotow. Anfang um 7 Uhr.

Angekommene Fremde

vom 15. August 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Thalberg m. G. v. Paris. Frau Präsidentin v. Mulzer. HH. v. Mulzer m. F., App.-Ger.-Assessor v. Aschaffenburg. Meyer, Ingenieur, Demmer, Sänger v. Prag. Beermann, Improvisator v. Osnabrück. Wawers m. F., Cox m. F., Leifons m. F., Warrington m. F., Rent. v. London. Georgi, Kfm. v. Elberfeld.

(Rothe Roß.) Frfr. v. Ritter m. F. von Triest. B. de Rambonet v. Brüssel. d'Orignot, v. Paris, Olston, Adney v. Irland, Barro v. England, Rent.

(Wilde Mann.) HH. v. Brentomo m. F., Müller, Ob.-Zollinsp. v. Augsburg. Frech, Professor v. Berlin. Steinert m. Sohn, Kfm. v. Mainz.

(Strauß.) HH. Stirn m. G., Holzhandl. v. Kassel. Merlack, Baumeister. Frln. Knopp v. Stuttgart. Hr. Gerber, Part. v. Gmünd. Mad. Richter v. Bayreuth. HH. Forel m. Sohn, Edelmann, Tacqy, Polcare v. Engl., Rent. Sauer, Rentbeamter v. Schweinfurt. Weirter v. Jena. Friedländer, Plato v. Berlin, Becker v. Hof, Pfeffer v. Triest, Schleichert v. Zell, Kflte. Egelhaas m. G., Ob.-Amtspfleger v. Gerabronn. Schuler, Architekt v. Schlesien. Weinheim, Part. v. Oettingen. Heller, Part. v. Rothenburg.

(Wilde Mann.) HH. Klemm v. Trier, Grün v. Sachsen, Kflte. Bär v. Michelfeld, Neu v. Bamberg, Handelsl.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Szepey m. G., Edelmann v. Pesth. v. Sidon, Offizier v. Preussen. Robin, Rentier v. Kolmar. Rellenbacher, Justizrath v. Pappenheim. Endner, Pats.-Richter v. Steufers. v. Feld, Gentelman v. London. Frl. Biebhausen v. Mkt. Scheinfeld. Frl. Rang v. Dinkelsbühl. Mde. Kehlmann m. Tochter v. München. Mde. Mattener m. Schw. v. Herrieden. HH. Goller v. Schwarzenbach, Trimborn v. Königsberg, Kflte. Bemsl, Pris. v. Hohenstein. Neuwirth, Fakt. v. Saalfeld. Degmeyer, Pharmazeut v. Augsburg. Steyerer, App.-Ger.-Rath v. Neuburg.

(Fränk. Hof.) HH. Stockheim, Kfm. v. Mainstockheim. Merlin, Pris. v. Oettingen. Bergthal, Rektor v. Magdeburg.

(Rothe Hahn.) HH. Maschberg, Stud. v. Jena. Ritter v. Stuttgart, Müller v. Schweinfurt, Zehelein v. Mkt. Breit, Kflte. v. Staudt, Prof. v. Erlangen.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Clessin, Ing.-Hptm. v. Ansbach. Beck m. F., Advokat v. Wallerstein. Ludwig, Merkel, Stud. v. Erlangen. Buckel, Gerichtsdiener v. Pleinfeld.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 18. August 1845. Nro. 230. Kalender: Agapitus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. †* (Nürnberg, 17. Aug.) Ueber die Vorfälle in Leipzig sind uns von sehr schätzbarer Hand Briefe vom 15. Aug. zugekommen, deren Nachrichten sich bis Mittag erstrecken und folgendermaßen lauten: Gestern Abend hatten sich wieder Gruppen am Schloß gebildet, welche die Soldaten verhöhnten, aber durch die Kommunalgarde zur Ruhe gebracht wurden. Heute Morgen ½6 Uhr fand der Leichenzug der 6 Gefallenen, (Nordmann wird heute Nachmittag begraben) in feierlicher Prozession unter Vortragung der Viertelsfahnen mit zwei Musikchören die sich gratis erboten hatten, unter Begleitung der ganzen bewaffneten Studentenschaft, der Buchdruckerinnung, unter dem Geläute der Glocke des Johannisthurmes und unter Theilnahme der ganzen tief ergriffenen Bevölkerung statt. Am Grabe haben R. Blum, und ein anderer Redner gesprochen und ist auch gesungen worden, alles nach den bei der gestrigen Volksversammlung im Schützenhause besprochenen Maasregeln. Der Zug ging vom Johannisbospitale aus, an allen Trauerhäusern vorüber. An der Kaserne vorbeiziehend, wurde nach den Fenstern derselben so lange mit Steinen geworfen, bis sich die herausschauenden Soldaten wieder entfernt hatten. Den Rest des Vormittags blieb die gesammte Kommunalgarde unter Waffen, aus Furcht vor weiteren Zusammenrottungen. Die Deputation ist von Dresden zurück, sie hat die Zusicherung der strengsten Untersuchung und des schmerzhaftesten Bedauerns, über die Vorfälle von Seiten S. Maj. des Königs erhalten.

*Ihre kgl. Hoheit die Herzogin von Kent, und Se. Durchl. der Fürst von Leiningen sind hier eingetroffen und im Gasthaus zum Bayr. Hof abgestiegen.

(Bamberg, den 16. August.) So eben trifft die Nachricht ein, daß der kgl Oberpostmeister Frhr. v. Berchem in Würzburg den Auftrag erhalten, Ihre Majestät die Königin von England auf der Reise in Bayern bis zum Austritt als Postkommissär zu begleiten. Derselbe ist bereits nach Frankfurt abgereist. Vierzig Pferde sind erforderlich. (Fränk. M.)

(Würzburg, 17. August.) Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold kehrte heute Morgen von einem Ausflug, den er gestern dem Vernehmen nach, nach Mergentheim unternommen hatte, wieder zurück. Die Königin von England wird Montag hier eintreffen. — Gestern Morgen kamen Se. königl. Hoheit der regierende Großherzog von Baden und Prinz Friedrich mit zahlreichem Gefolg unter dem Namen eines Grafen von Eberstein dahier an und stiegen im Gasthause zum Deutschen Hof ab. Prinz Luitpold K. H. stattete bereits den hohen Gästen einen Besuch ab. (N. W. Z.)

Preussen. (Koblenz, 14. August.) Der Regen, der heute den ganzen Morgen noch unablässig herabfiel, hat jetzt gegen Mittag aufgehört und die Sonne bricht durch die Wolken. Unsere Stadt ist äußerst belebt, fortwährend treffen zahlreiche Fremde ein und am Rheine flattern weithin in langer Reihe die bunten Flaggen. Man stellt am Rheinwerfte und der Mosel entlang Theerfässer und Pechkränze auf und die St. Kastorkirche so wie die besonders hervorragenden Punkte an den Strömen in hiesiger Stadt werden mit bengalischem Feuer erleuchtet, um den ankommenden hohen Gästen unsers Königspaars die Rhein- und Moselstadt im Festglanze zu zeigen, indem Ihre Majestäten aller Wahrscheinlichkeit nach erst bei anbrechender Dunkelheit und zwar zu Schiff hier vorbeifahren werden. Von hier aus folgen den k. Booten 3 Dampfboote nach Stolzenfels. Das Feuerwerk am heutigen Abend wird, wenn solches nicht durch die ungünstige Witterung sollte gestört werden, eins der großartigsten seyn, das man noch gesehen hat. Eine große Anzahl schwerer Geschütze ist aufgefahren, die dabei mitwirken. Die Hoffeste, wie z. B. das Concert und die Oper, sollen auch nach der Abreise der Königin Victoria hier stattfinden. (Fkft. O.-P.-Z.)

(Köln, den 13. August.) Wir ergänzen unsern gestrigen Bericht über den Aufenthalt der allerhöchsten Herrschaften in Brühl durch wörtliche Mittheilung des Toastes, den Seine Majestät der König bei dem gestrigen Diner ausbrachte und der von den anwesenden hohen Gästen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurde: „Meine Herren! Füllen Sie die Gläser bis an den Rand! Es gilt einen Klang, der unaussprechlich süß klingt in britischen und deutschen

Das Schuhflickerschild.

(Eine holländische Mahrgeschichte.)

1.

Die letzten matten Strahlen der Herbstsonne vergoldeten die Giebel der altehrwürdigen Häuser in der guten Stadt Leyden. Kaum hatte die Thurmuhr der St. Paulskirche die siebente Stunde geschlagen und schon war es in der volkreichen Stadt still wie in einer großen Schlafkammer. Statt des Summens, das der Verkehr auf den Straßen den Tag über unterhielt, hörte man nur noch das ferne Rauschen des Meeres, das seine Wogen plätschernd den Dünen zuwarf. Nur hin und wieder eilte noch ein Nachzügler, jedoch schneller, als es die holländische Gemessenheit sonst zuließ, der Bierstube zu, die nach altem Brauche mit dem letzten Glockenschlage der siebenten Abendstunde auf allen Tischen dampfte. Etwas belebter war es auf den Quais an den Kanälen, wo mehrere Studentenhaufen die Nachtwache der Bierschenken bezogen und unter lautem Gelächter und derbem Witze hin und wieder einen von des Tages Last und Hitze zu seiner Hausehre heimeilenden Arbeitsmann anrennen ließen. Denn diese Reibereien bildeten damals — wir sind im Jahre 1680 — einen Theil der Hauptvergnügen der Musensöhne. Die Universität Leyden nämlich stand in schönster Blüthe, dennoch aber gehörte ihr das Reich in der Stadt nicht allein, da die Seiden- und Tuchfabriken den Haupterwerbszweig der reichen Bürgerschaft ausmachten und die Studenten deßhalb von den steifleinenen Mynheers häufig sehr von oben herab behandelt wurden. Das turbulente Völkchen rächte sich deshalb gar gern durch Raufereien und Straßenlärm.

So eben zog wieder eine solche Sippschaft durch die Stadt, um in einem Bierkollegium, das Glas in der einen, den Würfelbecher in der andern Hand, die akademischen Sporen auf Kosten der lieben Aeltern zu verdienen, als sich ein Kamerad vorsichtig von dem Schwarm fortstahl, den breitkrämpigen Filzhut tiefer ins Gesicht schob und den Mantel bis zu dem werdenden blonden Schnurbarte heraufzog, wahrscheinlich, um sich so des dichter werdenden Nebels zu erwehren. Kaum war der junge Mann allein, als er rascher auftrat und durch den Straßenknäuel in der Mitte der Stadt bis zu der Stelle forteilte, wo der Weg durch die Reparaturen eines Hauses versperrt wurde. Es war ein Abzugsgraben mitten über die Gasse gezogen und die ausgeworfene Erde an der Vorderseite eines bescheidenen Häuschens aufgeschichtet worden, dem die Werkstatt eines jener ehrsamen Handwerker gegenüber lag, die für

Herzen; er ertönte einst über mühsam errungener Wahlstatt als ein Zeichen gesegneter Waffenbrüderschaft. Heute ertönt er nach dreißigjährigem Frieden, einer Frucht der mühsamen Arbeit jener Tage, hier in den deutschen Gauen, an den Ufern des schönen Rheinstromes. Er lautet: VICTORIA!! Meine Herren! Leeren Sie die Gläser bis auf den Grund! Es gilt Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland! Es lebe die Königin Viktoria und Ihr durchlauchtigster Gemahl!"

Zu Ehren der Königin Viktoria veranstaltete die Stadt gestern auf den Wunsch unseres Königs ein Rheinfest, welches in seiner Großartigkeit alles übertraf, was wir bis dahin Derartiges gesehen hatten. Drohte auch anhaltender Regen im Laufe des Abends die getroffenen Anstalten zu stören und gar die Ausführung des Festes zu verhindern, so war doch das Gelingen aller einzelnen Momente ein so glückliches, daß es fast nicht besser zu wünschen war und den Regen ganz vergessen ließ. Gegen 9 Uhr trafen die Majestäten von Brühl hier ein. Alle Straßen bis zum Trankgassenthore waren aufs festlichste verziert und erleuchtet, und hier eine neue, mit Blumen, Bäumen und Laubgewinden geschmückte Landungsbrücke angebracht, wo das aufs reichste ausgestattete Festschiff „Prinzessin von Preußen" die hohen Herrschaften erwartete. Das Schiff, auf welchem die hohen Behörden ꝛc. ꝛc. sich versammelt hatten, und sechs kölner Jungfrauen als Ehrendamen die britische Königin umgaben, fuhr in Begleitung eines zweiten Dampfschiffes, „der König," rheinaufwärts bis nach Rodenkirchen, und als es hier wendete, durchkreuzten in Rodenkirchen selbst schon Raketen die Luft, traten einzelne Parthieen des Dorfes in voller Beleuchtung hervor. Schön und geschmackvoll war die Erleuchtung der unterhalb Rodenkirchen gelegenen Villa von P. J. Hagen, bei welcher die mit Feuertöpfen eingefaßten Gartenanlagen von außerordentlich schöner Wirkung waren. An der Holzschneidemühle von Helleskessel strahlte ein riesiges V in das Dunkel der Nacht, und schön in den Linien war die Erleuchtung des Bayenhauses. Noch verschwammen die Massen der Stadt in der Dunkelheit und nur die Umrisse des weiten Halbmondes waren durch lohende Theertonnen und einzelne geschmackvoll erleuchtete Giebel bezeichnet. So wie das Festschiff dem Fort Nr. 1. gegenüber angekommen, rollte des Geschützes Donner von beiden Ufern durch die Nacht, und anhaltendes Kleingewehr-Feuer knatterte in Einem fort dazwischen, von Zeit zu Zeit lichte Sterne an den dunkeln Himmel sendend. Plötzlich trat nun das Severinthor und die St. Severinkirche in weißem Lichtscheine aus der Nacht und in voller rother Gluth erschien darauf der Bayenthurm, aus seinen Zinnen eine blaue, vierzig Fuß hohe Cascade herabsendend, welche sich weit bis zum jenseitigen Ufer in der dunkeln Fluth wiederspiegelte, — ein nicht zu beschreibender Anblick. Kaum verglomm dieser und trat wieder in das Dunkel zurück, so wurde die Rheinau auf einmal von tausenden bunter Sterne erleuchtet, die sich wie zum Gruße vor dem Festschiffe niedersenkten, und die Rheinau selbst breitete sich, wie durch einen Zauber, in wechselndem rothem, weißem und grünem Scheine vor dem überraschten Blicke aus — es war ein feierlicher, wunderreicher Feengarten, wie sie uns des Morgenlandes Sänger malen. Im buntesten Demantschimmer glänzten die Bäume und Sträucher, mit schönen farbigen Früchten prangend, aus den Blumenbeeten stiegen weitstrahlende Sterne, aus den Grasmatten schimmerten lichtglänzende Blumen, und nahe dem Ufer, umschattet von dichtbelaubten Bäumen, deren Laub von dem, die Luft erschütternden anhaltenden Geschützesdonner zitterte, erhob sich riesengroß das Standbild der Britannia, in der Rechten ihren über fast alle Meere gebietenden Dreizack führend; von dem Hause des Hrn. Joest gingen in diesem Augenblicke reiche farbige Feuergarben zum Himmel auf, während am Nordende der Rheinau ein buntschimmernder Regen von Sternen sich gleich einer weiten Halle über den Rhein breitete, unter welcher das Festschiff hindurch auf die Brücke zufuhr. Es konnte jetzt das Auge keinen Ruhepunkt mehr finden, so reich war der Wechsel der überraschendsten Schauspiele, die sich auf allen Seiten längs dem ganzen Ufer bis weit unterhalb der Stadt mit einer wahrhaft magischen Wirkung den Blicken darboten. Die Kirche St. Maria in Lyskirchen und ihre Umgebung zeichnete sich mit Einemmale grün auf dem dunkeln Himmel ab, und im weißen Lichtscheine prangten die am Ufer nach der Brücke zu liegenden Schiffe, während der „Königliche Hof" in rothem Gluthscheine hervortrat. Indeß nahte sich das Festschiff der Brücke, die plötzlich von einem Ufer zum andern eine Feuercascade bildete, den weiten Spiegel des Rheines vergoldend, so daß die Schiffe in einem Goldmeere zu schwimmen schienen. Die zwischen der Brücke und dem Neugassenthore die Mauern überragenden Baudenkmale, wie die Martinskirche, die Lagerhäuser, das Zollamt u. s. w., überstrahlten in weißem Schimmer die vor denselben in rother Glut liegenden Schiffe, unter denen sich die Brigg, die „Hoffnung," auf deren Raan die Matrosen manövrirten, und die Dampfyacht der Königin von England in ihren Formen am schönsten abzeichneten. Fast unaufhörlich wurde der Himmel durch blaue, rothe und grüne Sterne erleuchtet, die von allen Seiten aufstiegen und sich in dem Demantschimmer der leicht bewegten Wellen des Stromes brachen; dazwischen rollten die Geschützesalven und das Peloton-Feuer der an beiden Ufern von weit oberhalb bis unterhalb der Stadt aufgestellten Infanterie, welche über 50000 Schüsse that und in einzelnen Abtheilungen dem Festschiffe immer hellschimmernde Sterne entgegensandte. So wie die St. Cunibertskirche in grünem und das Thürmchen in rothem und grünem Glutschimmer das Auge entzückte, stieg aus des Rheines dunkler Flut eine Girandole von etwa 1000 Raketen zum Himmel, auf einige Secunden den ganzen nördlichen Theil der Stadt hell erleuchtend und ihren weithinstrahlenden Pfauenschweif wie zur Huldigung vor der Königin Großbritanniens herabsenkend. Ein in seiner Wirkung überraschender Moment, der aber durch die majestätische Erleuchtung des Doms übertroffen wurde, denn wie durch Zauber trat der ganze Chor plötzlich rothglühend aus der Dunkelheit hervor, von einem grünschimmernden Dache überschattet, überragt von dem im goldenen Scheine glänzenden Siegeszeichen des Christenthumes, als das Festschiff sich unterhalb der Stadt wandte, um der Landungsbrücke wieder zuzusteuern. Die Wunderpracht des herrlichen Baues, die majestätische Einfachheit seiner Formen, der ganze Reichthum seiner Ornamente zeichnete sich genau, leicht zu unterscheiden, auf dem dunkeln Himmel ab und mußten Jeden, welcher dies Schauspiel auch schon zu sehen Gelegenheit hatte, wieder überraschend fesseln. Indeß hatte sich der Pulverdampf auf den Rhein gelagert, und die beiden, langsam dem Landungsplatze zusteuernden Schiffe schienen, wie Geisterschiffe, von diesem Dufte wie von Wolken getragen, durch welche sie ruhig zogen. — Großartig schön war dies Schauspiel. Es hat die Königin von England außerordentlich überrascht, denn wie lebendig auch eine Schilderung des Ganzen sein mag, wie sehr ins Einzelne gehend, so muß sie doch nothwendig hinter der Wirklichkeit zurückbleiben; derartige Erscheinungen von so phantastisch-magischer Wirkung können nur durch eigene Anschauung richtig aufgefaßt werden. Die Stadt hat übrigens, so

---

kleinen Lohn die Fußbekleidungen sowohl des einen, wie des andern Geschlechts restauriren.

Das Männlein, das sich die Lebensaufgabe gestellt hatte, die Menschheit trocknen Fußes durchs Leben wandeln zu lassen, schien auf den ersten Blick zu jenen sanften, gutmüthigen, friedfertigen und behäbigen Naturen zu gehören, die Van Ostade und Terburg auf ihren unübertrefflichen Genrebildern verewigt haben. Auf dem Haupte ragte eine blaue wollene Zipfelmütze, unter der einige Locken einst rother, bei des Mannes fünfzig Jahren jedoch bereits in ein unbestimmtes Grau übergegangener Haare hervorlugten. Wer das Schuhflickerchen schärfer auf das Korn nahm, konnte sich bald überzeugen, daß seine lebhaften kleinen Augen mit der Gutmüthigkeit des Gesichtes nicht ganz im Einklange standen, sondern den Schalk verriethen. Und in der That galt der Mann, der von Sonnenaufgang bis zur Abenddämmerung am Fenster saß, im ganzen Stadtviertel für den schärfsten Beobachter und Herzenskundigen, weshalb selten eine Nachbarsfrau oder ein Töchterlein vorüberging, ohne mit einem freundlichen Gruße freie Passage zu erkaufen. Wer diesen Zoll redlich entrichtete, der durfte auf des Meisters Protektion rechnen und er wäre der beste Mann von der Welt sowohl für das eine, wie für das andere Geschlecht gewesen, um mit den Worten seines Schildes zu reden, wenn in letzterer Beziehung Frau Barbara nicht im Wege gestanden hätte. Die werthe Ehehälfte des Meisters war übrigens die kreuzbrave Frau, wiewohl ihr Mann hin und wieder behauptete, das Kreuz gehe ihrer Frauheit voran. Lange Jahre Köchin im Hause des reichen Handelsherrn Jakob Maas, der Zeit einer von den vier Bürgermeistern der Stadt, hatte sie die Ausübung ihrer nicht gering anzuschlagenden Kochkunst den edelichen Pflichten geopfert und sich ganz dem Meister Jeremias geweiht, wofür dieser ihr, wenn sie neben ihm saß, Vorlesungen in der spekulativen Philosophie gab und gegen das Laster der Reinlichkeit predigte, dem sie mit dem ganzen Rigorismus einer echten Holländerin in dem kleinen Häuschen fröhnte. Brach der Abend an, so kam Frau Barbara's glücklichste Stunde, da sie alsdann ihrer alten Kochliebhaberei einen Triumph mit einer delikaten Suppe nach den strengsten Regeln der Kunst zu bereiten pflegte. In jetziger Zeit jedoch herrschte, wie Meister Jeremias sich ausdrückte, Schmalbaus im Hause, weshalb das heutige Nachtessen unseres Philosophen einfach in einem halben Dutzend gebratener Rauchdäringe bestand, deren pikanter Geruch das ganze Zimmer erfüllte.

Da es draußen immer dunkler wurde, so wollte Meister Jeremias soeben die Fensterläden schließen, als er nach alter Gewohnheit noch einen prüfenden Blick auf seinen Horizont warf und den jungen Mann im Mantel ge-

wie die Männer, welche sich der Anordnung und Leitung des Festes unterzogen, mit dem Ganzen die größte Ehre eingelegt. — Nachdem die hohen Gäste schon früher auf dem Schiffe den Thee und später einige Erfrischungen eingenommen hatten, legte das Festschiff gleich nach 11 Uhr am Trankgassenthore bei, wo die königlichen Equipagen sie erwarteten, um sie theils direkt nach Brühl, theils zum bonner Bahnhofe zu bringen. (Köln. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart.) Das Reg.-Blatt vom 14. Aug. enthält eine Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern, betreffend die Behandlung der zur Ortsbegränzung und zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilten Personen; dabei ergeht an sämmtliche Ortsvorsteher die dringende Aufforderung, die vorzugsweise in ihre Hände gelegte Beaufsichtigung solcher Personen gewissenhaft dazu zu benützen, dieselben durch Erleichterung eines ehrlichen Fortkommens in die Gesellschaft zurückzuführen. Von den Ortsgeistlichen wird erwartet, daß sie es als eine heilige Berufspflicht ansehen, dieser oft höchst verlassenen Personen in geistlichen und weltlichen Dingen nach Kräften sich anzunehmen und ihnen den Uebergang in einen geordneten Zustand möglich zu machen. (Schw. M.)

Rußland und Polen.

Vom Kriegsschauplatz im Kaukasus sind einige Nachrichten bekannt geworden. Die Russen unternahmen wieder einen Zug in das innere Dagbestan. Die Gebirgsvölker widerstanden an einem Engpasse eine zeitlang sehr hartnäckig. Beide Theile hatten bedeutenden Verlust. Zuletzt zogen sich jedoch die Gebirgsvölker tiefer ins Innere zurück, und die russischen Truppen besetzten den Engpaß. Im unterworfenen Theil von Cirkassien sollen mehrere Aufstände stattgefunden haben, und bei Anapa eine ganze russische Division hinausgeschlagen worden seyn. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Luzern.) Die „Staatsz." enthält folgende Bekanntmachung: Letzten Sonntag, da es Nachts gegen 9 Uhr ging, standen fünf Burschen mit Tabakspfeifen im Walde zwischen Urswyl und Ballwyl und sagten zu einander: „der B. Pf. muß auch dran glauben, der S.... ment." Es ist wohl möglich, daß sie Wort halten. Sollte ich daher an einem schönen Morgen todt im Bette liegen oder erschossen auf dem Felde oder irgendwo gefunden werden, so mache ich hiermit allen bekannt, daß ich mich nicht etwa selber erschossen habe, denn ich möchte nicht, daß es mir ginge, wie dem sel. Leu, und protestire also jetzt noch im ganz gesunden und lebenden Zustande mit eigener Hand gegen jede Anklage auf Selbstmord, was ich hiermit alle Zeitungsschreiber, vorzüglich den Korrespondenten der Augsb. „Allg. Zeitung," zu berücksichtigen bitte. Sollte aber das Inserat an die Augsb. „Allg. Zeitung" schon vom Komite gemacht oder gar schon versendet seyn, so erkläre ich im voraus die Angabe, ich habe mich selber massakrirt, für eine gottlose Lüge. B., den 5. August 1845. X. H., Pf.

Mannichfaltiges.

(Bonn, 12. August.) Jetzt steht Beethoven auf unserem Münsterplatze. Die feierliche Enthüllung der Statue ist vollendet, und zwar mit dem größesten Glanze, den man irgend dafür hätte wünschen, kaum aber im voraus ahnen können. Die Enthüllung fand wirklich nicht blos im Beiseyn unseres hochverehrten Königs und unserer allgeliebten Königin Majestäten, sondern auch sogar im Beiseyn der mächtigsten Frau der gebildeten Welt, der Königin Victoria von England Majestät, statt. Heute war der Münsterplatz prachtvoll geschmückt; von dem hohen Thurme des Münsters, von den Häusern, von den Bäumen und von großen aufgesteckten Mastbäumen wehten die Farben aller Nationen und Länder, welche in irgend einer Weise bei dem Denkmale und seiner Errichtung sich betheiligt hatten, in zahlreichen Fahnen herab; Bühnen und Sitze erhoben sich um das noch verschleierte Monument zur Aufnahme der Ehrengäste und Theilnehmer an dem Feste. Der Altan an dem schönen gräflich Fürstenbergischen Hause, welches gerade in der Mitte der Ansicht des Denkmals liegt, war auf das prachtvollste mit rothem, goldgebordetem Sammt ausgeschlagen, für die Majestäten und andere höchste Herrschaften vorbereitet. Um 8 Uhr Morgens setzte sich der Festzug in folgender Ordnung vom Gasthofe „Zur schönen Aussicht" in Bewegung: Das Musikkorps des k. 28. Infanterieregiments, das Schützenkorps, die Studirenden der Universität, das engere Komite mit dem Bildhauer Hähnel und dem Erzgießer Burgschmiet, die Festkommission, die Mitglieder der Universität und des Stadtrathes, die geistlichen, Civil- und Militärbehörden, die Deputation der Universität, die Deputation der Bürger, ein Musikkorps, die Gewerbe, eine Abtheilung Militär und Polizei. Der Zug bewegte sich durch mehrere Straßen auf den Marktplatz. Auf dem Rathhause hatten sich die Ehrengäste und die auswärtigen Deputationen versammelt, welche der Zug hier in seine Mitte aufnahm. Dann ging derselbe weiter in die Münsterkirche. In dieser nahmen das Orchester und die Sänger den hohen Chor ein, die Gäste und das Generalkomite aber die Vierung und den Anfang des Mittelschiffs, und ferner waren Plätze für alle Theile des Zuges bestimmt. Die übrigen Räume erfüllte das große Publikum. Ein feierliches Hochamt wurde gehalten mit Beethoven's Missa Nr. 1 (in C), unter der musikalischen Leitung des Professor Dr. Breidenstein. Die Ausführung war eine fast in allen Theilen gelungene. Darauf fand die feierliche Inauguration nach Ankunft Ihrer Majestäten statt. Von ganz ausserordentlichem Volksjubel wurden allerhöchstdieselben begrüßt, wie sie zu Wagen über den Münsterplatz nach dem gräflich Fürstenberg'schen Palais von der Bonn-Kölner Eisenbahn fuhren; Kanonen donnerten und alle Glocken ließen gleichzeitig Töne der freudigsten Begrüßung und Verehrung weithin erschallen. Bei dem Grafen von Fürstenberg angekommen, wurde den allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Stiftungsurkunde des Denkmals ehrerbietigst von einer Deputation des Komite's in zweifacher Ausfertigung auf Pergament (eine bestimmt zur Niederlegung im Monumente selbst, die andere aber für das Archiv der Stadt) zur Unterzeichnung vorgelegt. Diese erfolgte von dem Könige und der Königin, von der Königin Victoria von England Majestäten, dem Prinzen Albert, dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich, dem Herzoge von Anhalt-Köthen, dem Erbprinzen von Meiningen u. s. w.; die Mitglieder des Komite's versahen dieselbe ebenfalls mit ihren Unterschriften. — Einige Minuten nachher öffneten sich die Flügelthüren des großen Balkons, die Majestäten traten auf denselben, und die allerhöchsten Frauen nahmen die Sitze ein. Ein abermaliger anhaltender Jubelruf erscholl allgemein so, als wäre ihm ein Ende nicht abzusehen gewesen. Nach einigen Momenten der Ruhe hielt der Präsident des Komite's, Prof. Breidenstein, eine Rede in der Nähe des Denkmals. Bei den letzten Worten des Sprechers fiel plötzlich die ganze Hülle des Denkmals; ein allgemeiner Jubel erhob sich bei seinem Anblick und wirklich warf in demselben Momente die Sonne, welche sich lange hinter den Wolken verdeckt gehalten, ihre schönsten Strahlen auf das Denkmal, als hätte sie Beethoven selbst und Hähnel's Kunstwerk zugleich auf das freundlichste begrüßen wollen. Es fiel ein trefflicher Männer-

---

wahrte, der nach Uebersteigung des Bauschuttes soeben auf den Erdhügel zu klettern suchte, welcher sich auf der andern Seite der Gasse unter einem lichtlosen Fenster erhob.

»Hm, hm,« dachte unser spekulativer Philosoph, »unser Liebhaber bezieht schon wieder die Wache ... just wie gestern und ehegestern. Das Nachbarskind scheint also wirklich ... ha, ha, ha, wie soll's anders sein? So ein Maler, zu dem die jungen Täubchen fliegen, um sich malen oder Unterricht im Zeichnen geben zu lassen, so ein Tausendkünstler kann einen ehrenfesten Mann wohl darüber trösten, daß er keine Tochter zu hüten hat.«

So weit war der Beobachter mit seinem Selbstgespräche gediehen, als in einem Fenster des ersten Stocks links vor dem Erdhügel ein Licht zum Vorschein kam. Meister Jeremias setzte den Fußschemel, den er in der Hand hielt, zu Boden, that, als suche er etwas und sprach in seinem Herzen:

»Ich bin just nicht neugierig, aber ich möchte doch wohl wissen, was die Täubchen drüben einander allabendlich zu vertrauen haben?«

Schon Abends zuvor hatte er Brocken von dem Fenstergespräche zu erhaschen gesucht, aber eine Geige, die in demselben Momente in der Nachbarschaft an zu schreien fing, ließ ihm kein Wort zu Ohren kommen. Dießmal war unser Argus im Schutzfelle nicht glücklicher, denn das Gefiedel ging grade wieder los, als sich das dunkle Fenster am Erdhügel aufthat und ein Mädchenkopf herauslegte.

»Auch heute das verdammte Instrument!« 's ist nur mir zum Possen! Als ob der Musikant dafür bezahlt würde, daß ich nichts hören soll! Hm, wenn mich die Neugier plagte.«...

Er streckte den Kopf weiter vor, spitzte die Ohren, vergebens! Die Geige hüllte das Liebesgeflüster in einen undurchdringlichen Schleier ein. Meister Jeremias hätte rasend werden mögen, wenn ihn — die Neugier nicht geplagt hatte!

»Was plauderte das junge Paar im Schutze der Geige? Hätte Meister Jeremias zum Zwecke kommen können, er würde vielleicht gebrummt haben: »Nichts weiter, als das?«

»Ja, ja,« flüsterte die Jungfrau im Fenster, »ich muß Euch noch einmal sagen, daß es nicht so fortgehen darf, Herr Wilhelm. Es ist nicht recht, was ich thue. Auch hab' ich den Vater nur mit vieler Mühe zum Arbeiten bewegen können. Er war nicht bei Laune und wollte nicht einmal die Geige anrühren.«

(Fortsetzung folgt.)

festchor nach einem für den Zweck gedichteten Texte von W. Smets und nach der Komposition von Breidenstein ein, nach welchem ein allgemeiner Festgruß, gedichtet von Kneisel, abgesungen wurde. — Nachdem die Majestäten und höchsten Herrschaften noch das Haus des Prof. E. Bischoff, die ehemalige Wohnung des Prinzen Albert während seines Aufenthaltes auf der hiesigen Universität, besucht, auch eine Besichtigung der naturhistorischen Sammlungen im Schlosse zu Poppelsdorf vorgenommen hatten, fuhren sie mit einem besondern Bahnzuge wieder nach dem Schlosse Brühl zurück. Der allgemeinste Volksjubel begleitete sie fortwährend bei ihrer hiesigen Anwesenheit. (K. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Allen unseren werthen Verwandten und Bekannten die ergebene Anzeige unserer gestern vollzogenen ehelichen Verbindung, mit der höflichen Bitte um ferneres gütiges Wohlwollen.

Nürnberg, den 18. August 1845.

Wilhelm Wasser.
Johanna Wasser,
geb. Singer.

Zugleich erlaube ich mir noch einem hohen Adel und verehrten Gesammt-Publikum die weitere Anzeige meiner Conditorei-Geschäfts-Uebernahme von Herrn Jos. Schaeck dahier, zur Anzeige zu bringen. — Indem ich mich nun für alle in mein Fach einschlagende Aufträge angelegentlichst empfehle, sage ich die Versicherung reellster und billigster Bedienung bei. Schließlich empfehle mich noch ganz besonders meiner schätzbaren Nachbarschaft, und bitte um gütige Aufnahme.

Nürnberg, den 18. August 1845.

Achtungsvoll
Wilhelm Wasser, Conditor.
Königstraße L. No. 327.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Die Veränderung unserer bisherigen Wohnung von L. No. 429 der dritten Gasse in S. No. 994 der Tuchergasse, bringen wir hiermit zur Anzeige und empfehlen uns bei dieser Gelegenheit sowohl der verehrlichen alten, als der neuen Nachbarschaft zum geneigten Wohlwollen

Nürnberg, den 18. August 1845

Friedrich Häffner, Schneidermeister
und dessen Familie.

Einladung.

Ich erlaube mir, meine Freunde und Gönner zur Feier des Sebalder Kirchweihfestes, als am Mittwoch den 20. d., zu einem Super und Ball höflichst einzuladen. Diejenigen verehrten Personen, zu welchen die Einladung nicht gekommen seyn sollte und noch Antheil zu nehmen gedenken, werden gebeten, gefällige Anzeige davon bei mir machen zu wollen.

Fuchs, zum Bamberger Hof.

Anzeige und Empfehlung.

Meine Leihbibliothek befindet sich von heute an in der Nähe des Plobenhofes (blauen Hofes) im Hause des Herrn Engert, welches ich dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Benützung meiner Anstalt hiemit ergebenst anzeige; empfehle mich der verlaßenen Nachbarschaft zum geneigten Andenken, so wie der neuen zur freundlichen Aufnahme.

Nürnberg, am 15. August 1845.

Joh. Chr. Delz.

Anzeige.

Einen hohen Adel, so wie ein verehrtes Gesammt-Publikum bitte ich bei herannahender Herbstzeit, das mir seit sechs Jahren vielfach bewiesene Zutrauen auch ferner nicht zu versagen, — indem ich mir es stets werde angelegen seyn lassen, meine verehrten Kunden schnell und solid zu bedienen, auch können diejenigen seidenen Stoffe, welche die gehörige Qualität zum wässern besitzen, schön gewässert verabfolgt werden.

Katharina Lutz, Seidenfärberin.
Obstmarkt No. 958.

(Anzeige.) Alle Sorten Gemüse-Saamen (namentlich alle Arten weißen Herbstrübensaamen) Blumen-, Wald-, Klee-, Gras- und ökonomische Sämereyen, darunter ganz frisch erhaltenen ächten französischen Tuch-Weber-Garden-Saamen, größter Sorte, empfiehlt unter Zusicherung ächter keimfähiger Waare, sowohl in größeren Quantitäten, als auch dem Lothe nach, zu den möglichst billigen Preißen

die Saamenhandlung von
Andreas Winter,
vormals J. G. Falcke in Nürnberg.
Winklerstraße S. No. 74 der kleinen Waage gegenüber.

Das
Schnitt- und Mode-Waaren-Lager
der
Gebrüder Bernheimer
aus Buttenhausen
befindet sich vorstehenden Wöhrder-Markt vis a vis vom rothen Roß.

Gasthaus-Verkauf.

In einer der frequentesten Straßen hiesiger Stadt, nahe an einem Hauptthor gelegen, ist ein Gasthaus erster Klasse, welches sich hinsichtlich seiner Räumlichkeiten zum Beherbergen von Fremden besonders eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Zwei anständig möblirte Zimmer mit Betten, sind an solide ledige Herren sogleich um sehr billigen Preiß zu vermiethen.

(Anerbieten) Ein gesetzter, merkantilisch gebildeter Mann, der zur Korrespondenz verwendet werden kann, findet auf hiesigem Platze Placirung. Offerten unter den Buchstaben B. K. gelangen durch die Expedition d. Bl. an ihre Bestimmung.

(Gesuch.) Ein noch gut beschaffener, oder ganz neuer Omnibus mittlerer Größe wird zu kaufen gesucht.

(Zu verkaufen.) Zwei sehr gut gehaltene Pianoforte von Magahoni- und Nußbaumholz, 6 Oktaven, sind billig zu verkaufen.

(Zu vermiethen) In der Nähe des Frauenthors ist für einen Beamten der Eisenbahn, Maurh ꝛc. ein schön möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet zu vermiethen.

(Zu verpachten.) Ganz nahe am Spittlerthor ist ein Garten, in dem sich auch ein schönes Treibhaus befindet, an einen geschickten Gärtner bis Ziel Lichtmeß 1846 zu verpachten.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer wünscht als Jungfer, Stubenmädchen oder als Ladnerin in Dienst zu treten, über deren Treue und Fleiß die besten Zeugnisse vorgelegt werden können.

(Zu verkaufen) Ein schönes Bett ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Auf dem Spitalplatz sind 2 Logis mit Bett und Möbeln zu vermiethen, das erstere sogleich, das andere am 1. September.

(Gesuch) Eine an Reinlichkeit gewöhnte Magd, welche kochen und spinnen kann, wird 14 Tage nach dem Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) Ein freundliches Logis mit schönem Laden und heizbarem Ladenstübchen, so wie ein Forte-Piano von ausgezeichnet gutem Ton, ist zu vermiethen. Näheres S. No. 75 am Weinmarkt. II. Etage.

Anzeige

Die Stelle eines Castellans und Theaterdieners wird in 14 Tagen von heute den 17. Aug. an i. J. vergeben; die dazu Lusttragenden haben sich deßfalls bei der unterfertigten Direktion zu melden.

Die Theater-Direktion.

(Zu verkaufen.) Zwei Pfauen, männlichen Geschlechts, sind zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 18. August 1845. 6. Vorstellung im 4. Monat des Sommer-Abonnements. Gastspiel des Hrn. Meißinger. »Der Ehrgeiz in der Küche.« Posse in 1 Akt nach Scribe und Mazeris. Hierauf: »Fröhlich.« Musikalisches Quodlibet in 2 Akten v. L. Schneider. Musik von mehreren Componisten.

»Vatel.« »Fröhlich.« Hr. Meißinger vom Stadttheater in Würzburg als Gast.

Angekommene Fremde
vom 15 August 1845

(Rothe Roß.) Sir Arstrory m. F. Sir Lor m. F. v. England. Lady Stere m. F. v. Schottland. HH. Campbell, Stylen, Advokat v. Edinburg. B. v. Radomyzesky, Rentier v. Polen. Kossowski, Bildhauer v Krakau. Aull, Oberger.-Rath. Aull, Advokat. Dr. Mont, Rent. v. Mainz. v. Ranke, Partikant v. Pesth. Papst, Kfm. v. Neuhaus

(Bayer. Hof) J. k. H. die Frau Herzogin v. Kent. S. D. der Fürst v. Leiningen. Lady N. dewson. Sir Couper, Obrist v. England. HH. L. v. Wasetti v. Wien. L. u. C. Oppe, Gutsbes. v. Finnland. Mathei v. Greifswald, Mariez v. Paris, Rentier. Kahler, Georgi v. Elberfeld, Kohn v Mainz, Kfte. Dr. Edstein, Gymnasialdirektor v Halle. Popen, Rentier v. London.

(Wirt. Hof.) HH. v. Heckle, Gutsbes. v. Arnheim. Fritze, Kandid. Müller, Gelehrter v. Bremen. Sternius, Assessor v Berlin Vladigno, Kapitän v. Wien.

(Strauß.) Mde. le Marquise d'Autenne v. Paris. HH. C. u. S. Davis, Burske, Gentl. v. London v. Hanstiengel. Hofrath v. München. Vogel, Apo.-Rath v. Breslau. Sazons, Professor v. Genf. Sauer, Rechnungsführer v Sunzenhausen. Scheibert, Rentier v. München. Ferdender, Part. a. Hüttensteinach. Felding, Kfm. v. Wien.

(Blaue Glocke.) HH. Fischer m. F., Assessor v. Eichstätt. Fischer m. G., Prediger v. Leipzig. Fischer m. G. v. Chemnitz. Feluderlen v. Augsburg, Kfte. Lippert. Revierförster v. Lauterbach. Seiler, Posthalter v. Dinkelsbühl. Rief, Ingenieur v. Neumarkt. Pfahler, Künstler v. München. Graf v. Schrollenberg, Kammerhr. v. Lüzlsperger m. F., Rechnungs-Rath. Dr. v. Wachtele. Dr. med. v. Wien.

(Fränk. Hof) HH. Dr. Lotey m. G., Advokat v. Weimar. Auer v. Oettingen, Heim v. Ochsenfurt, Kfte. Duß, Stud. v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) Grünwald, Held, Stud. v. Erlangen. Gins, Part. v. Augsburg. Lehmeyer, Bohul v. Dettelbach, Kfte. Bayerlein m. F. Fabr. v. Altersberg. Schmidt, Gutsbes., Blank, Gastw. v. Hersbruck.

(Weiße Roß.) HH. Klauder, Kfm. v. Muttersdorf.

(Kronprinz i. Goldenhof.) HH. Meyer v. Würzburg, Müller v. Erlangen, Studenten. Sturm, Kfm. v. Krailsheim. Mad. Kraft v. Hersbruck.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 19. August 1845. Nro. 231. Kalender: Sebald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 17. Aug.) Gestern Abend halb 8 Uhr sind Se. kgl. Hoheit der Großherzog von Baden mit dem Prinzen Friedrich kgl. Hoheit unter dem Namen eines Grafen von Eberstein hier angekommen, im deutschen Hause abgestiegen und reisen heute nach Koburg. J. k. H. die Herzogin von Kent trifft heute Mittag auf der Eisenbahn von Nürnberg hier ein, ebenfalls nach Koburg sich begebend. Man vernimmt, daß Sr. Hoh. der Herzog von Koburg der Königin Victoria bis hieher entgegenkommen will.

Nach so eben eingegangenen amtlichen Nachrichten ist J. Maj. die Königin von England am 15. in Mainz eingetroffen. Es sind nicht 40, sondern 28 Pferde an 7 vierspännige Wagen bestellt. (Fränk. M.)

Preussen. (Köln, 14. Aug.) Auf gestern Nachmittags war der Besuch der Majestäten zur Besichtigung unseres Domes angesetzt. Schon um halb drei Uhr hatten sich sämmtliche Dombauvereine mit ihren Bannern und Insignien rings um den Dom in Doppelreihen aufgestellt. Am Haupteingange befand sich der Vorstand des Central-Vereins, wo auch auf dem neu aufgeführten Sockel des südlichen Pfeilers des nördlichen Thurmes das große Vereinsbanner aufgepflanzt war, und eben so wehten längs der ganzen Reihe der mit ihren Zeichen geschmückten Vereinsmitglieder die Wappenfahnen der verschiedenen deutschen Bundesstaaten. Zwei Musikchöre spielten abwechselnd. Gegen 4 Uhr kamen die Majestäten mit glänzendem Gefolge von Brühl an, begrüßt von dem feierlichen Geläute der Domglocken und dem Zurufe der die Straßen füllenden Volksmenge, und fuhren von der Südseite rings um den Dom durch die aufgestellten Spaliere der Dombau-Vereinsgenossen, um so das Aeußere des Baues genau betrachten zu können. Am Hauptportal angekommen, begaben sich die Herrschaften durch das nördliche Nebenschiff in den Dom, wo Sie von Sr. erzbischöflichen Gnaden dem Hrn. Coadjutor und dem hochwürdigen Domkapitel empfangen wurden. Nachdem Sie um den Chor gegangen, traten Sie durch den südlichen Eingang in denselben, während unter Orgelbegleitung der Männergesang-Verein einen feierlichen Chor anstimmte. Der Gesang währte in Abwechslungen so lange, als die hohen Herrschaften im Chore verweilten. Als Sie denselben verließen und in das südliche Nebenschiff traten, wo sich der Vorstand des Central-Vereins und die Deputationen der übrigen Dombauvereine aufgestellt hatten, empfing der Hr. Stadtrath von Wittgenstein die Königin Viktoria mit einigen Worten und überreichte Ihr und Ihrem durchlauchtigsten Gemahle das Ehrenzeichen, worauf sie auch die Vereinszeichen der einzelnen Vereine anzunehmen geruhten. Da unterdessen Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier eingetroffen, so verließen die Herrschaften bald Köln, um sogleich nach Brühl zurückzukehren und dort die neuen Gäste empfangen zu können. Der Menschenzusammenfluß in den Straßen und um den Dom war so groß, wie wir ihn selten in Köln gesehen haben. — Gegen 9 Uhr Abends fand im königlichen Schlosse zu Brühl für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften ein Konzert von ganz ausgezeichneten Künstlern Statt, welchem nicht allein die Spitzen der Behörden von Köln und Bonn, sondern auch der Rektor und mehrere Professoren der Rheinuniversität, mehrere Glieder des Beethoven-Komites, der Bildhauer Hähnel, die Deputationen, welche zu der Beethoven-Feier aus andern Staaten gekommen waren, die Künstler-Notabilitäten, welche der Beethoven-Feier beigewohnt hatten, viele ausgezeichnete Personen selbst aus entfernteren Theilen der Provinz u. s. w. zugezogen waren. Die Gesellschaft war ungemein zahlreich und glänzend und in allem eine wahrhaft fürstliche Pracht entfaltet. Die Majestäten waren sehr freundlich und unterhielten Sich mit vielen Personen. Der hohe Wirth, unser königlicher Herr, hatte es sich zur Angelegenheit gemacht, den artistischen Genuß seiner Gäste auf das Großartigste zu steigern. Es wurden in den zwei Abtheilungen des Konzertes, zwischen denen Erfrischungen dargeboten wurden, Tonstücke von Gluck, Beethoven, Weber, Liszt, Graf Westmoreland, Pazini, de Beriot und von dem k. General-Musikdirektor Meyerbeer ausgeführt, welcher letztere das Konzert leitete. Unter den Künstlern, die mitwirkten, nennen wir die Damen Jenny Lind, Viardot-Garcia, Tuczek und die Herren Liszt, Mantius, Pischeck, Staudigl und Böttger. Das Konzert

Das Schuhflickerschild.

(Eine holländische Malergeschichte.)

(Fortsetzung.)

»Aber, liebe Anna,« erwiederte Herr Wilhelm, »Ihr thut ihm einen Dienst; denn Ihr wißt ja, was Euer Vater dieser sonderbaren Gewohnheit verdankt. Wie manches Meisterstück wäre nimmermehr aus Gerhard von Laresses Pinsel hervorgegangen, wenn ihn nicht die Musik dazu begeistert hätte. Die Künste gehen Hand in Hand... laßt mich die Eurige küssen.«

»Wie Ihr nur so reden mögt!... Wenn der Vater zu spielen aufhörte, würde er uns überraschen, und Ihr wißt, daß ich mit Euch weder reden, noch Euch sehen soll.«

»Darin stimmt er auf's Haar mit meinem unbeugsamen Herrn Vater überein; ich glaube, es ist der einzige Punkt, über den sie einig mit einander sind.«

»Aber warum ließ er Euch denn hieher, da er selbst ein so ausgezeichneter Künstler ist, und Eure Studien selbst leiten könnte?«

»Er meint, er würde zu viel Nachsicht mit mir haben und er ist so streng! Ach, wenn er mich von hier fortnahm, so hatte er Besorgnisse.«...

»Ich weiß es, Verleumdungen! Er warf meinem Vater vor, daß er Euch in der Mäßigkeit mit keinem guten Beispiele vorangehe.«

»Als ob er mich deßhalb nach Hause gerufen hätte! Doch lassen wir das dahin gestellt sein; genug, ich mußte gehorchen und bin deßhalb hier, um Euch Lebewohl zu sagen.«

»Ach Gott, Ihr verreis't?«

»Leider ja. Mein Vater schickt mich nach Harlem, wo ich bei einem alten Freunde das Portrait studiren soll, und morgen«...

»So schnell schon?«

»Ja freilich! Aber fern, wie nahe, liebe Anna, bin ich bei Euch und verspreche, nur Euch zu lieben! Und Ihr?«

Anna fuhr zurück, um das Fenster zu schließen, da das Geigenspiel plötzlich aufhörte.

»Anna, ich bitte, ich beschwöre Euch, Eure Hand... vielleicht zum letzten Lebewohl!«

»Sprecht nicht so, Herr Wilhelm«...

Und eine zarte, weiße Hand fuhr zum Fenster hinaus, als wolle sie dem Geliebten den Mund zuhalten. Meister Jeremias, von der Geige erlöst, hörte deutlich einen Kuß, worauf sich das Fenster schloß, und der Mann im Mantel

eröffnete eine neue Komposition von Meyerbeer: „Festgruß zum Empfange Ihrer Majestät der Königin Viktoria I. an dem Rheine," gesungen von den oben angeführten Herren und dem Chore. Den Schluß des Konzertes, in welchem zehn verschiedene Tonstücke zur Ausführung kamen, machte das erste Finale aus der Oper „Euryanthe," gesungen von Jenny Lind und dem Chore. Liszt trug zwei seiner Kompositionen vor und erfreute sich des allerhöchsten Beifalls; unser König zeichnete den Künstler besonders aus. Gegen Mitternacht wurde die Versammlung aufgehoben. — Heute Vormittag verließen die Majestäten Brühl, um sich nach Stolzenfels zu begeben. (Köln. Z.)

Sachsen. (Dresden, 11. Aug.) Bei den in Evangelicis beauftragten Staatsministern sind von einigen Orten Protestationen gegen die von ihnen unter dem 18. Juli dieses Jahres erlassene Verordnung eingegangen, worin insbesondere deren Verfassungsmäßigkeit bezweifelt wird. Die evangelischen Staatsminister haben die Vertretung jener Maßregel, den Ständen gegenüber, zu übernehmen, können aber dergleichen Protestationen weder eine Wirksamkeit beilegen, noch sich berufen und veranlaßt finden, ihre Maßregel gegen Einzelne zu rechtfertigen und auf eine Beleuchtung oder Widerlegung des in den Verwahrungsschriften Angeführten einzugehen. Sie haben daher die Unterzeichner jener Protestationen aus Crimmitzschau und Leipzig in diesem Sinne beschieden. Demnächst sind durch das Ministerium des Kultus eine große Zahl, zum Theil erst in den letzten Tagen eingegangener Petitionen zur Kenntniß der in Evangelicis beauftragten Staatsminister gebracht worden, welche Anträge wegen einer Reform der evangelischen Kirchenverfassung enthalten. Bei der Wichtigkeit der hierbei berührten Fragen, die der sorgfältigsten Erwägung bedürfen, kann eine ins Materielle eingehende Entschließung zur Zeit nicht ertheilt werden, es werden aber die in jenen Petitionen enthaltenen Anträge, so weit sie zulässig erscheinen, auf verfassungsmäßigem Wege zur Erledigung gebracht werden. (Leipz. Z.)

(Leipzig, den 16. August.) Die von den Stadtverordneten an Se. Maj. den König beschlossene Adresse lautet, wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Tief beklagen wir und unsere Mitbürger, welche in der Gesetzlichkeit und Ordnung die alleinigen Träger des Staats und der öffentlichen Wohlfahrt erkennen, die traurigen Ereignisse, welche sich eben in unserer Stadt zugetragen haben. Wir sprechen dies ehrerbietigst aus im Gefühl unserer Pflicht gegen Ew. kgl. Maj., gegen unsere Mitbürger und gegen uns selbst. Unser Schmerz wird noch dadurch vermehrt, daß, um die gestörte Ruhe wieder herzustellen, nicht die eigene Kraft unserer Stadt, unsere Kommunalgarde, in Anspruch genommen worden ist, welche, folgen wir der allgemeinen Stimme, nach der Revue nicht entlassen oder doch nach dieser zeitiger herbeigerufen, treu ihrer Pflicht, nichts verabsäumt haben würde, das blutige Unglück abzuwenden, das uns alle mit gerechter Trauer erfüllt. Wir bitten Ew. k. Maj. ehrfurchtsvoll um eine strenge Untersuchung gegen Alle, welche bei diesen Ereignissen, von welcher Seite es auch sey, betheiligt sind. In dieser bewegten, unheilvollen Zeit beruht unsere Hoffnung auf Ew. kgl. Maj. Weisheit und Gerechtigkeit und auf dem unerschütterlichen Vertrauen auf allerhöchstdero landesväterlichen Huld und Milde. Geruhen Ew. kgl. Maj. den Ausdruck der innigsten Anhänglichkeit unserer Stadt an allerhöchstdieselben und unserer unverbrüchlichen Treue zu genehmigen. Ew. k. Maj. unterthänige: Die Stadtverordneten."

So eben ist hier folgender Anschlag erschienen: Unter den gegenwärtig eingetretenen Verhältnissen und bei der kräftigen Mitwirkung, welche die Kommunalgarde und die derselben angeschlossenen Herren Studirenden den städtischen Behörden bereitwilligst gewährten, dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Ruhe der Stadt nicht weiter gestört werde. Es sind jedoch die großen Anstrengungen, welche in den verflossenen Tagen von der Kommunalgarde und den Studirenden geleistet worden sind, in solchem Umfang nur in den dringendsten Fällen fernerhin in Anspruch zu nehmen. Deßhalb erwarten wir von allen Bürgern und Einwohnern unserer Stadt mit Zuversicht, daß jeder für seine Person und nach seiner Stellung zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung nach Kräften beitrage, da es von der höchsten Wichtigkeit ist, daß baldigst die völlige Wiederherstellung der Ruhe zur öffentlichen Kenntniß auch im Auslande gelange, damit nicht eine der wichtigsten Interessen unserer Stadt die ungestörte Abhaltung der nahe bevorstehenden Michaelismesse, gefährdet werde. In Berücksichtigung der Wohlfahrt unserer Stadt müssen wir die Sorge dafür allen Bürgern und Einwohnern dringend an das Herz legen. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß.

Das Haupt der sächsischen Strenggläubigen, Superintendent Rudelbach in Glauchau, veranstaltet auch in diesem Jahre wieder eine Versammlung derselben von nah und fern am 4. und 5. September in Leipzig. — Von einem Prediger der Ephorie Oschatz ist an das Landeskonsistorium eine Eingabe folgenden Inhalts abgegangen: „Das K. b. Landeskonsistorium wolle auf dem höchstdemselben offen stehenden Wegen vermitteln, daß eine die Beschwerden der Gewissen hebende, dem jetzigen Standpunkte der theologischen und andern Wissenschaften entsprechende, Abänderung des, von den Lehrern in den evangelischen Kirchen und Schulen Sachsen zu leistenden, kirchlichen Verpflichtungseides möglichst bald in das Leben trete." — Zwei Geistlichen im Königreich ist, in Folge eines begangenen Fehlers in Bezug auf die Heimathsangelegenheiten von ihnen aufgebotener und getrauter Personen die Pflicht auferlegt worden, für Heimath und Unterkommen jener Getrauten in der Weise zu sorgen, daß der Eine eine zahlreiche Familie zu erhalten, der Andere durch Ankauf eines Hauses für die Betheiligten sich von dieser Last befreit hat. — Es wird jetzt eine Eingabe um eine freiere Verfassung der evangelischen Kirche für die nächste Ständeversammlung vorbereitet und liegt an verschiedenen Orten zur Unterzeichnung auf. Auch geht das Gerücht von einem Protest gegen die Verordnung der in evangelicis beauftragten Minister, welcher angeblich von Seiten des hiesigen Konsistoriums abgesendet worden seyn soll. — So eben verbreitet sich hier die Nachricht, daß von der Regierung an den hiesigen Magistrat die Weisung gekommen seyn soll, den Dissentern eine Kirche einzuräumen. — Durch ein Ministerialreskript ist das in Ebermitz erscheinende Volksblatt: „die Sonne", unterdrückt worden. (Schw. M.)

Von hier aus ist am 9. August folgende Anzeige erlassen: „Unsern Berufsgenossen zeigen wir hierdurch an, daß mehrere deutsche Sachwalter, welche auf die öffentliche Einladung des Adv. Römisch in Leipzig zusammengetreten sind, sich vereinigt haben, in den ersten Tagen des August 1846 eine Versammlung deutscher Anwälte zu veranstalten. Wir laden deshalb sämmtliche deutsche Berufsgenossen vorläufig ein und bemerken, daß wir, der dazu erwählte Ausschuß, bereits mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt sind und in kurzer Zeit das Nähere bekannt machen werden. Leipzig, den 9. August 1845. K. F. Deiters, Kanzleiadvokat aus Wismar; Jul. Gülich, Obergerichtsadvokat aus Pinneberg in Holstein; Ed. Hermsdorf, Advokat; P. Römisch, Advokat und Gerichtsdirektor; H. Schletter, Dr. jur. und Advokat in Leipzig."

---

vom Erdhügel hinab schlüpfte. Aber als der Schuhflicker dem Fliehenden schärfer nachsah, gewahrte er nur noch einen dicken Schatten, der auf dem Bauschutte strauchelte und mit derber Stimme brummte:

»Dacht' ich's doch! So wird mein Befehl befolgt!... Einfaltspinsel! He, Jeremias, Barbara!«

Bei dieser unverhofften Anrede duckte sich Jeremias, während Frau Barbara schnell die Laterne anzündete, aus dem Hause trat und im Scheine des Lichtes einen wohlbekleideten alten Herren erblickte, der sich mit Hülfe des spanischen Rohrs langsam von dem geldnen Falle erhob und fluchend die Flecken von seinem kostbaren schwarzen Sammetwamms wischte.

»Ach, Ihr, gestrenger Herr?« rief Frau Barbara. »Ihr hier zu solcher Stunde auf der Gasse? Wenn das mit rechten Dingen zugeht?«

»Der Bürgermeister?« rief Jeremias tragisch. »unmöglich! Ich hätt' ihn doch an seinem langen Mantel sogleich erkannt.«

»Was, Mantel, Dummkopf? Du siehst, ich habe keinen Mantel an und das ist ein Glück, denn ich hätte mich im Fallen verwickeln können und eine Rippe ist so leicht gebrochen!... Aber ihr hättet mir's dutzen sollen, da Ihr daran Schuld seid.«

»Wir, Herr«...

»Hättet ihr die Pfütze beleuchtet, wie ich Euch Befehl gab«...

»Jeremias, Du hattest die Laterne vergessen!« rief Barbara jetzt, die über ihres alten Herrn Fall ihren gewöhnlichen Gleichmuth verlor.

»Ja, ich vergaß«... stammelte Jeremias, »ich war nicht bei mir! Aber kurios, ich meine doch, der Mantel«...

»Ihr hört es, gestrenger Herr, mein Mann hat übergeschnappt; wenn Ihr Euch aber überzeugen wollt, daß Eure Befehle befolgt werden, so bemüht Euch in unser schlechtes Haus.«

»Danke, Frau Barbara, danke! mein Rundgang ist zu Ende, ich werde zu Hause erwartet!... Dir, Maulaff, aber sage ich, wenn Jemand hier fällt und den Hals bricht, so kommt die Schuld auf Dich; Du wirst vor's Stadtgericht gestellt und sollst hängen, so war ich Bürgermeister von Leyden bin.«

»Macht Euch keine Sorgen, gestrenger Herr! Auch ich möchte keinen Arm und kein Bein auf mein Gewissen laden und wenn mir der leibhaftige Teufel im Mantel die Augen nicht geblendet hätte, so würde ich meine Pflicht keinen Augenblick versäumt haben.«

Aber der Bürgermeister Jakob Maas hörte diese Entschuldigung nicht

Würtemberg. (Stuttgart, 15. Aug.) Denjenigen, welche den Anfang unseres Eisenbahnbetriebs sehnlich erwarten, wird die Nachricht angenehm seyn, daß bereits drei für unsere Eisenbahnen bestimmte Lokomotive sammt Tendern aus Nordamerika im Hafen zu Kannstatt angekommen sind und inner den nächsten Tagen auf den dortigen Bahnhof gebracht werden, wo zu ihrer alsbaldigen Aufstellung Einleitung getroffen ist. Drei weitere Lokomitiven aus Nordamerika sind unterweges und werden demnächst in Kannstatt eintreffen. Bei der Zusammensetzung dieser, wegen des Transports zerlegten, Maschinen wird ein Mechaniker thätig sein, welcher von Dürrmenz, O. A. Maulbronn gebürtig ist, vor 17 Jahren auf seiner Wanderschaft als Schmiedknecht nach Amerika kam, dort seit 9 Jahren in einer Maschinenfabrik, aus welcher die letztgedachten drei Lokomotive kommen, arbeitete, und nun von dem Fabrikanten, der nach dem Lieferungsvertrag einen Moniteur zur Aufstellung und Ingangsetzung der Maschinen dieher zu senden hatte, mit diesem Geschäft beauftragt wurde. Neben demselben werden bei der Zusammensetzung der Maschinen fürf weitere Mechaniker, durchaus Würtemberger, beschäftigt, welche, nachdem sie im Auslande längere Zeit theils als Lokomotiveführer, theils in Maschinenwerkstätten für den Eisenbahnbetrieb Dienste leisteten, nunmehr in ihrem Vaterlande als Lokomotiveführer und Lokomotiveführer-Gehülfen angestellt sind und jetzt Gelegenheit haben, bei der Zusammenfügung der von ihnen später zu führenden Maschinen ihre innere Einrichtung genau kennen zu lernen. Die zum Anfang des Betriebs erforderlichen Eisenbahnwagen für den Personen- und Waarentransport werden außer zwei Musterwägen (einem Personen- und Güterwagen,) die kürzlich aus Nordamerika ankamen, gegenwärtig in Stuttgart gebaut und schreiten schnell ihrer Vollendung entgegen. Das Legen der Schienen hat auf der Linie zwischen Canstatt und Eßlingen seit einigen Wochen begonnen und ist nun in raschem Fortgang, die schwierigen Felsensprengungen auf dieser Linie (im Seelberg,) so wie der durch wiederholte Hochwasser unterbrochene Flußbau am Neckar bei Mettingen werden, wenn die Arbeiten durch die Ungunst der Witterung nicht gehindert werden, wahrscheinlich in diesem Monat noch ihr Ende erreichen. Hienach und da auch alle übrigen Vorrichtungen für den Betrieb, als: Drehscheiben, Wasserbehälter, Krahnen, Auslenkungen u. s. w. vorbereitet sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß nach wenigen Monaten, jedenfalls vor dem nächsten Winter, die ersten würtembergischen Eisenbahnzüge ihren Schnellauf durch das schöne Neckarthal zwischen Cannstatt und Eßlingen beginnen werden. (Schw. M.)

Dänemark.

(Eckernförde, 9. August.) Das heutige „Eckernförder Wochenblatt" enthält, in schwarzen Rändern eingefaßt, folgende Erklärung des Dr. Heiberg: „Das Kanzleipatent vom 31. Juli 1845. Hätten wir eine freie Presse, so würde Schleswig-Holsteins Landesfürst durch deren Organe erfahren, wie das Kanzleipatent vom 31. Juli 1845, betreffend das Verbot des Gebrauchs gewisser Fahnen für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, hier aufgenommen wird. Als neulich die freie Presse und das Geschwornengericht in Spanien vernichtet ward, ließen die Journalisten nur die §§ der spanischen Verfassungsurkunde, welche die Preßfreiheit der spanischen Nation garantirt, abdrucken. Und diese werden sprechen, wenn auch nicht augenblicklich. Wir verweisen auf das königliche Wort, welches die Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig und dessen staatsrechtliche Verbindung mit Holstein zugesichert hat, nachdem das allgemeine Gesetz verheißen hatte, daß das, was die Herzogthümer verbinde, verbleiben solle. Die Wappen der beiden Lande sind in dem Siegel der schleswig-holsteinischen Regierung verbunden oder vereint. Die Särge unserer Landesfürsten in unserer Domkirche zeigen die uralte Vereinigung dieser Wappen, gleichwie die Wappenschilde an den Schlössern des Landes. Die Farben sind den Wappen entlehnt. Die Fahne, welche bei der Stiftung unserer Landes-Universität, der Wiege unserer Kultur, 1665 getragen ward, enthält die mit der herzoglichen Krone geschmückten vereinigten Wappen Schleswig-Holsteins. Schleswig-Holsteins Volk hat deßhalb ein Recht, diese Fahne zu gebrauchen. Drum beklage ich Dich nicht, Du schleswig-holsteinisches Volk. Deine Feinde jenseits der Königsau, die in der „Berling'schen Zeitung" mit höhnendem Jubel diese Ordonnanz verkündeten, bevor das Kanzleipatent erschienen war, werden doch zu Schanden werden, denn Dein Recht nnd Dein Wille sind die Eckſteine Deines staatlichen Daseyns. Zu tief ward in das treue, deutsche, fur Recht schlagende Herz des schleswig-holsteinischen Volks das Gefühl des ungetrennten Vaterlandes eingegraben, als daß es je ein Kreuz auf sich nehmen, je seine Fahnen und seine vereinigten Wappenschilde, welche seine Fürstengräber und Landesschlösser, wie seine Regierung ihm täglich zeigen, sich nehmen lassen sollte. Darf die Presse auch nicht mit der ganzen Macht der Wahrheit und des Rechts sprechen, so werden es Deine ständischen Organe thun. Immer lauter brausen die Wellen der Sympathie im deutschen Vaterlande für Dich, je provinzieller man die anerkannte Selbstständigkeit Deines Landes behandelt. Dänemark hat nie ein Herz für Dich gehabt, wie seine Stände, wie seine Presse dies gezeigt haben. Du wolltest 1460 des Friedens halber, mit ihm vereint auf der Volkerbahn der Geschichte, vorwärts gehen; anders scheint es die Vorsehung, der fortschreitende Weltgeist, bestimmt zu haben. Immer tiefer wird die Kluft, welche zwischen beiden Staaten gegraben ist. Die wachsende Abneigung gegen chimärische Staatseinheitsidee durchdringt die Volksgeschichten, denen des Landes Wappen, denen die schleswig-holsteinischen Farben theuer geworden sind, mit denen unsere Knaben, erfüllt von Liebe zum Vaterlande, sich bereits schmücken. Der Inhalt des Patents bewegt in stärkern Pulsschlägen das Herzblut unserer Brust. Feierlichst protestiren wir, als wären die angestammten Wappen des Landes, als wären dessen Farben Kennzeichen einer politischen Partei. Wir sind Schleswig-Holsteiner, genannt nach unserm Lande, unsere Wappen und Farben sind unveräußerliches Eigenthum unseres Landes, und nie und nimmer können und wollen wir Dänen werden. Dr. Heilberg." (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 14. August.) Marschall Bugeaud ist, von der Expedition gegen die Kabylen zurück, am 4. August zu Algier angekommen; in seiner Begleitung war auch der Oberst Pelissier. Die Gerüchte von Abberufung des Marschalls von seinem Posten in Algerien haben sich wieder verloren. — Ueber London hat man Nachricht von einer Art Kriegserklärung Mexiko's gegen die Vereinten Staaten, wegen der Texasannexation; die treffende Deklaration ist vom 4. Juni, also aus einer Zeit, wo man zu Mexiko den Beschluß der texianischen Legislatur, die Annexation betreffend, noch nicht kannte. Es wird nicht viel auf diese Quasi-Kriegserklärung gegeben, dieweil Mexiko gar nicht im Stande scheint, sie zu wirklicher Ausführung zu bringen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Einladung.

Das allerhöchste Geburts- und Namensfest Seiner Majestät des Königs wird auch dieses Jahr am 24. und 25. August mit Volksbelustigungen verschiedener Art dahier gefeiert. Die unterzeichneten Festunternehmer werden keine Mühe sparen, das Fest den Besuchenden so viel als möglich angenehm zu machen, und laden hiemit höflichst ein

Belden, den 19. August 1845.

die Unternehmer des V. Nationalfestes,
Fleischmann, Tauber, Wärthl, Theuerbacher, Prögel, Kilian, Windisch, Härlein, Taubmann.

---

mehr. Jeremias aber stand wirklich der Verstand still, da er nicht begreifen konnte, wie sich der schlanke junge Mann im Mantel plötzlich in den dicken Bürgermeister verwandelt haben konnte. Da die Sache doch einen Grund haben mußte, so verspürte unser Philosoph so bald und bald Neigung, den Teufel ins Spiel zu ziehen. Nichts desto weniger befestigte er jedoch die Laterne an dem Bauschutte und dem Graben und ließ sich dann seinen Antheil an den sechs Brathäringen und dem Kruge Bier trefflich munden.

2.

Während Meister Jeremias sich sein frugales Nachtessen munden läßt und Bürgermeister Jeremias Maas nach seinem Falle heimhinkt, eilen wir in einen andern Stadttheil und treten in eine am Walle gelegene Schenke ein, deren vom Winde gleich einer Wetterfahne bewegtes schwebendes Schild sich in der Dunkelheit nicht entziffern läßt.

Die Wirthsstube wird durch zwei wurmstichige alte Pfeiler in zwei ungleiche Hälften getheilt, so daß die mit Schoppen und Bierkannen besetzten Tische ganz vom Komptoir des Wirths getrennt sind. Hier bewegt sich ein Vierziger, der zwischen Korpulenz und Hagerkeit die rechte Mitte hält; unter der angehenden Kupfernase prangt ein mächtiger, kastanienbrauner Schnurbart; das Haupthaar fällt in natürlichen Locken auf die breiten Schultern und auf die weiße Halskrause herab, die das Wamms ziert; auf dem linken Ohr trägt er ein ziemlich vergriffenes schwarzes Sammetbarett. Während er mit der linken Hand eine Flasche auf den Rand eines Humpens hält, der sich nach und nach bis zum Rande füllt, macht er mit dem Stück Kreide in der rechten dem Gaste, dem der Humpen bestimmt ist, auf der großen Schiefertafel zu mehreren andern einen neuen Strich.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg vom 10. August 1845 Nro. 13128 und vorbehaltlich deren Genehmigung wird

Samstags am 23. August 1845,
Vormittags 10 Uhr,

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Rathhause dahier, nachstehender Eisenbahn-Hochbau im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung in Akkord und zwar im Ganzen vergeben werden, nämlich:

Militär- und Polizei-Wachthaus mit einem Gesammt-Kostenanschlag zu ..... 7,901 fl. 52 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 14. August 1845 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbau-Behörde, resp. in deren Filial-Bureau vor dem Frauenthore, zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 22. August 1845 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden, oder bis 22. August 1845 Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg frankirt eingelaufen seyn.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §. §. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nro. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Nürnberg, am 13. August 1845.

Magistrat der Stadt Nürnberg.	Kgl. Bayr. Eisenbahnbau-Sektion.
(L. S.) Dr. Binder.	Der Sektions-Ingenieur (L. S.) Dambrun.

ROSENAU.

Ludwigsfest.

Das Namens- und Geburtsfest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Ludwig wird wie im verflossenen Jahre auch dießmal im festlich dekorirten Lokale der Rosenau gefeiert. Nachmittags 4 Uhr beginnt das Musikkorps des hiesigen Landwehr-Regiments seine Vorträge. Abends Illuminationen und großes Feuerwerk. Zur Deckung der bedeutenden Kosten hat (laut den Abonnementsbedingnissen) ein Entree

für Herren von 12 kr.
" Damen " 6 kr.

statt. — Hiezu ladet ergebenst ein

Köchert.

Andreas Ott,

am Hauptmarkt in Nürnberg,

empfiehlt sein Commissions-Lager von fertigen Herren-Hemden, nach den neuesten Façons, von ausgesuchter Bielefelder s. g. holländischer Leinwand zu festgesetzten Preisen, sowie sein schon bekanntes Lager von Schnitt- und Mode-Waaren, einem geehrten Publikum zur gefälligen Abnahme.

(Bücherverzeichnisse.) Mit zwei neuen Katalogen Nr. 90 und 91 empfiehlt sich zu geneigten Bestellungen daraus

J. M. Thoma's Bücherantiquariat.
L. Nr. 948 am Hallplatz.

(Zu vermiethen.) Eine schöne Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc. ist sogleich zu vermiethen. Adlerstraße No. 306.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, in einer lebhaften und freundlichen Lage, in der Mitte der Stadt, wo das untere Lokal zu einem Laden oder sonstigen Geschäft leicht verwendet werden kann, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Notar Wegler, Karolinenstrasse Nro. 336.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches schon mehrere Jahre in angesehenen Häusern als Jungfer diente, und in allen weiblichen Arbeiten sehr wohl erfahren ist, worüber sie die besten Atteste aufzuweisen im Stande ist, sucht bis 14 Tage nach dem Ziel in gleicher Eigenschaft wieder bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In einer der schönsten Lage Gostenhofs ist ein Logis von 4 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Waschgelegenheit nebst allen andern Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Ersuchen.) Am 17. ds. wurde von einem Herrn mit schwarzem Bart, den man wohl kennt, im weißen Lamm ein seidner Regenschirm, wahrscheinlich aus Versehen, mitgenommen. Man ersucht denselben um gefällige Zurückgabe in der Expedition dieses Blattes, indem man außerdem annehmen würde, er habe ihn absichtlich mitgenommen, und darum belangt werden müßte.

(Zu vermiethen.) Für einen soliden ledigen Herrn ist ein elegant möblirtes Zimmer mit Bett täglich um billigen Preiß zu vermiethen in S. Nro. 320 der Irrergasse.

(Zu vermiethen.) In L. 198, Ecke der Adler und Königsstraße ist ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, 3 Kammern, Kuche, Vorplatz nebst allen andern Bequemlichkeiten nächstes Ziel zu vermiethen.

(Gesuch.) In L. 290 am weißen Thurm wird eine Hackbank zu kaufen gesucht.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 325 a. ist ein heiteres Zimmer mit Bett und Möbeln nebst Bedienung täglich oder bis künftigen Monat an einen soliden Herrn zu vermiethen.

(Lehrlinggesuch.) In einer Eisenhandlung einer Stadt Frankens wird ein Lehrling gegen Kost und Lehrgeld angenommen.

(Anerbieten) Ein gesetzter, merkantilisch gebildeter Mann, der zur Korrespondenz und theilweise zur Buchführung verwendet werden kann, findet auf hiesigem Platze Placirung. Offerten unter den Buchstaben B. K. gelangen durch die Expedition d. Bl. an ihre Bestimmung.

Angekommene Fremde

vom 17. August 1845.

(Bayr. Hof.) HH. v. Seckendorf, Ob.-Bergrath v. Halle. Dr. Engelhardt v. Erlangen. Kolb v. Bayreuth. Brandorf v. Berlin. Stettfeldt von Berlin, Kfte. Henneberg m. F., Rent. v. Wien.

(Rothe Roß.) Marquis de Laborie m. F. v. Paris. S. E. Graf v. Jenison-Walworth, k. bayr. Gesandter und Minister in Wien. S. E. B. v. Rohr m. F., Generallieut. v. Breslau. Graf Dobrowski, Gutsbes. v. Galizien. Lady Hebdere m. F. v. England. Gardines, Alston v. London. Dunker v. Stuttgart, Fischer v. Elberfeld, Weitezahl v. Magdeburg, Rent.

(Wilt. Hof.) Frhr. v. Schenk v. Syburg. Lord Fitzfield v. London, Naumann, Geh. Reg.-Rath v. Posen. Schmidt m. S., Rent. v. Hamburg. Groste, Rent. v. Amsterdam. Besold, Rentbeamter v. Gunzenhausen. Beaucci v. Rom, Erdan v. Berlin, Kobiersheim v. München, Uhlmann v. Sorau, Gillibert v. Paris, Kfte.

(Strauß.) S. D. Fürst Potocki v. Wien. HH. Daviderowsky, Rentier v. Kleinasien. Dubowitzky, Edelmann v. Petersburg. Freihr. v. Lochner v. Hüttenheinach. Schmidt m. F., Auditor v. Aschaffenburg. v. Bontheim, Offizier v. Berlin. Raimbourt, Rentbeamter v. Burgbausen. Volland m. S., Priv. Mde. Geisberg. HH. Oettinger, Schriftsteller v. Berlin. Strauß, Part. v. München. Nicolls, Rentier. Lady Stowe. Sir Mazzle v. England. HH. Steinbrecht v. Magdeburg. Hertle v. Stuttgart, Breitenbach v. Würzburg. Herold v. Stützengrün, Bonn v. Erfurt a. M., Kfte. Gürtler, Baumeister v. Amberg. Frau Bar. v. Vogler v. Hirschberg.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Gumpenberg v. Augsburg. Benary, Professor v. Berlin. Dr. Schmauß v. Neustadt Pageinetto, Fakt. v. Hagenau. de Gasperini v. Paris. Williams v. Baireuth. Schauer v. Zofingen. Mde. Leringer m. F. v. Augsburg. HH. Lichtermeyer m. S. v. Dresden, Auberlen, Kfte. Weißinger, Schauspieler v. Würzburg. Neidig, Student v. Erlangen. Zieler v. Berlin, Baumeister, Prakt. v. Aschaffenburg. Hoise, Pharmazeut v. Schweinfurt.

(Weiße Löwe.) Hr. Stiehle, Lehrer v. Baslau.

(Fränk. Hof.) HH. Nordammer, Part. v. Berlin. Metzger, Gutsbes. aus Böhmen. Enterlein m. S., Kfm. v. Stuttgart.

(Rothe Hahn.) HH. Müller v. Schweinfurt, Ritter v. Stuttgart, Friedrich v. Würzburg, Bächter v. Mainz, Meyer v. München, Kfte.

(Wild. Mann.) HH. Ruppert v. Saz, Herrmann v. Freiburg, Lippmann v. Berlin, Kfte. Schick, Pflaumer, Hoffmann, Händler v. Dauffetten.

COURSE.

Nürnberg, den 18. August 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7
Hamburg	k. Sicht	146¼	
London	2 Monat	10	1
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		99½
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	117¾	
Lyon	1 Monat	11	7½
Bremen	k. Sicht	109	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	2
" Bank-Aktien	74	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
München-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		332

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	57
20 Francs-Stücke	9	32
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 20. August 1845. Nro. 232. Kalender: Bernhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 18. Aug.) Heute Morgens eilte der herzgl. Coburg'sche Reisestallmeister Baron v. Wangenheim nach Würzburg hier durch. So viel ist bestimmt, daß die Königin Viktoria hier nicht übernachten wird, ob sie aber ein Dejeüner in der Residenz einnehmen wird, oder nicht, ist noch ungewiß. Im ersten Falle trifft Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold Morgen Früh hier ein, im letzten kehrt er von Würzburg aus nach München zurück. — Gestern Nachmittag ist auch Se. Exc. der Hr. Regierungs-Präsident v. Stenglein hier angekommen. — N. S. Nach einer Privatkorrespondenz der neuen Würzb. Zeitung aus Frankfurt vom 16. sprach man dort von einer Unpäßlichkeit, welche die Königin Viktoria auf Stolzenfels befallen. (Bamb. Ztg.)

Hessen. (Mainz, 16. Aug.) So eben 5¼ Uhr Abends, verkündet der Donner des Geschützes die Ankunft Ihrer Majestät, der Königin Victoria von England. (M. Z.)

Kurhessen. (Kassel, 10. Aug.) Das gegen Hofrath Murhard vom Obergerichte in erster Instanz ausgesprochene Strafurtheil lautet wie folgt: „In Erwägung, daß nach den vorliegenden Verhältnissen und daß für den Angeklagten nach seinem Stande und hohem Alter eine längere, namentlich geschärfte, Freiheitsstrafe eine unverhältnißmäßige Härte nach sich ziehen würde, ist hievon abzusehen und nur eine mehrmonatliche einfache Freiheitsstrafe, in Verbindung mit einer höheren Geldstrafe zu erkennen, und wird der Angeklagte zwar von der Anklage, zur Unzufriedenheit aufgereizt und den §. 5 der landesherrlichen Verordnung vom 14. Februar 1795 übertreten zu haben, freigesprochen, dagegen der Majestätsverletzung und der insbesondere auch durch Verleumdung begangenen Beleidigung von Mitgliedern des Staatsministeriums und Oberappellationsgerichts in Beziehung auf ihr Amt schuldig erkannt und deßhalb zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten, daneben zu einer Geldbuße von dreihundert Thalern, auch zur Bezahlung der Untersuchungs- und Obergerichtskosten verurtheilt." Die Unterlassung der Verkündung des Urtheils durch den Druck findet ihre Rechtfertigung darin, daß dasselbe, weil der Verurtheilte die Berufung an die höhere Instanz ergriffen hat, bis jetzt noch nicht zur Rechtskraft gelangt ist. — Durch die Landräthe in den Kreisämtern ist den einmal zur Auswanderung Geneigten die Eingehung einer Verbindung mit der rheinischen Gesellschaft zum Schutze der deutschen Auswanderer nach Amerika, welche eine Kolonie in Texas gegründet hat, zu diesem Zwecke empfohlen worden. Im Laufe des Augusts tritt auch eine ziemliche Anzahl von Auswanderern aus Kurhessen, unter denen auch manche Gebildete und Vermögliche selbst aus Kassel, die Reise nach Bremen zur Einschiffung nach dieser Bestimmung an. — Durch Vermittlung des nordamerikanischen Konsuls in beiden Hessen, Charles Gräbe, eines geborenen Kurhessen, wird gegenwärtig über Abschließung einer Uebereinkunft Kurhessens mit den vereinigten Staaten von Nordamerika zur gegenseitigen Auslieferung der Verbrecher zu unterhandeln versucht. — Es ist im Plane, an die im November d. J. zusammentretende Ständeversammlung einen Gesetzesentwurf zur Verbesserung des Kriminalverfahrens zur Berathung zu bringen. Wie man vernimmt, sind vom Justizministerium die Gerichtsbehörden zu vorläufigen Aeußerungen in dieser Hinsicht aufgefordert worden, jedoch mit der Weisung, daß sie sich etwaiger Anträge auf Oeffentlichkeit in der Rechtspflege und auf Einführung des Geschworenen-Instituts zu enthalten haben. (Schw. M.)

Preussen. (Capellen, unter'm Stolzenfels, 15 Aug.) Gestern Vormittag nach 10 Uhr verließen Ihre Majestäten mit ihren hohen Gästen Schloß Brühl und reisten mit einem Extrazug der Eisenbahn nach Bonn, von dort mit dem harrenden Dampfschiff „der König" direkt hierher. Der militärische Gruß, den Ehrenbreitstein bei der Vorüberfahrt des königlichen Schiffes den allerhöchsten Reisenden brachte, war wahrhaftig großartig. 2500 Kanonenschüsse und an 6000 Gewehrschüsse donnerten von den Bastionen und Redouten der Festung und den längs dem Ufer aufgestellten Posten und hüllten die Berge in Pulverdampf. Auf dem Koblenzer Ufer wehten in langer Reihe mächtige Flaggen und wallten hoch von den Dächern der stattlichen Häuser. Bei der Ankunft hierselbst empfingen die fortlaufenden Geschützsalven und das feurige Hurrah der versammelten Bewohner die Majestäten. Am Arm Sr. Majestät unsers Königs, allerhöchstwelchen das eingetretene freundlichere Wetter und die schöne Fahrt in die heiterste Stimmung versetzte, stieg die Königin Viktoria ans Land. In den harrenden Equipagen machte die hohe Gesellschaft durch die an der Auffahrt errichtete geschmackvolle Ehrenpforte den Weg nach der hohen Königsburg. Für den Abend war die Erleuchtung verschiedener Punkte der Umgegend und ein großartiges Feuerwerk vorbereitet. Die Aufhebung der Tafel erfolgte erst nach 10 Uhr und es war bereits halb 11 geworden und das bisher sehr günstige Wetter fing an sich in einen leichten Regen zu verkehren, als die Kanonenschläge und Raketen von Stolzenfels das Signal zum Beginn des Feuerwerks gaben. Die einzelnen Momente desselben waren wahrhaft prächtig und gewährten einen ausgezeichneten Genuß. Natürlich konnte es kein Ensemble wie das Kölner Feuerwerk bilden, da der Raum — 2 deutsche Meilen — zu ausgedehnt war und nur die von Stolzenfels aus gesehenen Punkte erleuchtet werden sollten. Ausgezeichnet schön nahmen sich die magische Beleuchtung der Johanniskirche Lahnecks, das Feuerwerk von der Marksburg, die in bunten Flammen zu stehen schien, Oberlahnstein und die über dem Ort im Kranz strahlenden und von Stolzenfels aus fortwährend über den mächtigen Strom fliegenden bunten Fallschirmraketen aus. Auf der Höhe des Stolzenfels brannte in riesiger Größe der Namenszug V. E. (Viktoria Elisabeth) in Mitten bunter Feuersäulen. Zur Linken strahlte der englische Löwe, rechts der preußische Adler. Hoch darüber im Goldglanz die Königskrone. Die Krone des Feuerwerks war jedoch die große Girandole von 2500 Raketen, die gegenüber dem Stolzenfels von der Niederlahnsteiner Wiese plötzlich zum Himmel emporschoß und sich in den Fluthen des Rheins spiegelnd, einen wahrhaft prachtvollen Anblick gewährte. Acht Dampfschiffe, gedrängt voll von Zuschauern, lagen auf dem Rhein. Eins davon, der „Delphin," war von Frankfurt den Strom herab zu dem prachtvollen Schauspiel gekommen. Gegenüber dem Stolzenfels ankerte die Dampfyacht der Königin von England und strahlte in prächtigem Brillantfeuer. (Frkf. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Leipzig, 16. Aug.) Die von der Deputation des Stadtrathes überreichte Adresse an den König lautet: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Die unglücklichen Ereignisse, welche in der Nacht des 12. August unsre Stadt getroffen, werden Ew. königl. Majestät landesväterliches Herz tief verwundet haben. Mit uns beklagen alle legale Bürger Leipzigs die verhängnißvollen Ursachen dieses Unglücks, deren weitere Ermittelung auf dem Wege des Rechts gewiß erfolgen wird. Wie

der Mensch im Unglück einen Trost sucht, so finden wir ihn in der unbestreitbaren Thatsache, daß die Liebe und Treue, welche unsere Stadt zu ihrem angestammten König als reichen Schmuck getragen, keinen Augenblick verletzt oder nur getrübt worden ist! Mögen Ew. kgl. Majestät dieser heiligen Versicherung allerhuldreichst Vertrauen schenken und unserer Stadt die landesväterliche Huld und Liebe fort und fort bewahren. In tiefster Ehrfurcht und unwandelbarer Treue beharren wir Ew. kgl. Majestät allerunterthänigst treu-gehorsamste; der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß. Leipzig den 13. August 1845." — Die Deputationen des Stadtraths und der Stadtverordneten sind gestern Abend zurückgekehrt und haben über die gehabte Audienz folgenden Bericht erstattet: „Se. Maj. der König hat die Deputation in einer Audienz heute Mittag 12 Uhr empfangen. Wir bemerkten, daß er bis zu Thränen gerührt und tief ergriffen war. Er äußerte: daß diese traurigen Ereignisse zu den bittersten Erfahrungen seines Lebens gehörten, und es schmerzte ihn um so tiefer, daß sich solche Vorfälle in Sachsen und namentlich in Leipzig haben zutragen können, da er und seine Familie sich bewußt wären, das Beste des Volks stets gewollt und nie ihre Pflicht verletzt zu haben; daher fühle er sich um so schmerzlicher berührt, als mit den in den Adressen enthaltenen Aeußerungen sofort Anträge verbunden worden wären, aus welchen ein Mißtrauen hervorzugehen scheine. Weiterer Resolutionen haben wir entgegenzusehen. Dr. Groß. Dr. Seeburg. A. Dufour-Ferronce. Dr. Haase. C. Seyfert. Hein. Poppe." (Fkft. O.-P.-Z.)

Antwort Sr. Majestät des Königs auf die von der Stadt Leipzig überreichten Adressen. Ich habe die Deputirten empfangen, die gekommen waren: mir im Namen der Stadt Leipzig ihre Theilnahme an dem beklagenswerthen Ereigniß zu bezeugen und ihre Anhänglichkeit und Treue zu versichern. Ich finde Mich bewogen, der Stadt Leipzig hierauf noch besonders Nachstehendes zu eröffnen, will auch, daß dieß zur öffentlichen Kenntniß gelange. Hochbeglückt und stolz war Ich stets in dem Bewußtseyn über ein treues Volk zu herrschen, das tiefbegründete Achtung vor Gesetz und Recht und feste Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus so oft und unter den schwierigsten Verhältnissen bewährt hat. Gestützt auf die dem Lande verliehene Verfassung, durfte Ich vertrauen, daß das sächsische Volk überall von ihrem Geist durchdrungen auch in den Stürmen einer bewegten Zeit daran festhalten und nur auf dem Wege des Gesetzes und der Ordnung wandeln werde. Desto tiefer hat es Mich geschmerzt, daß die zweite Stadt des Landes, in der Ich gern weilte, in der Ich so oft Beweise treuer Liebe und hochherziger Gesinnung empfing, daß das vielfach gesegnete und blühende Leipzig der Schauplatz eines unwürdigen Frevels gewesen, daß dort das heilige Gesetz verletzt worden, verletzt in der Person Meines vielgeliebten Bruders, der Sich in Erfüllung des Berufs, den Er aus reiner Liebe zum Vaterland übernommen, arglos und voll Vertrauens wie sonst, in der Mitte von Leipzigs Bürgern begeben hatte. Es erfüllt Mich mit tiefer Betrübniß, daß man sich nicht entblödet hat, durch eben so grundlose als unwürdige Gerüchte die Meinung des Volkes aufzuregen und Ich warne ernstlich und väterlich davor, ihnen Glauben beizumessen. Ich beklage innig die vielleicht ganz schuldlosen Opfer, die in Folge des nöthig gewordenen Einschreitens der bewaffneten Macht gefallen sind. Strenge Untersuchung der stattgefundenen Unordnungen und eine unbefangene Betrachtung des Verfahrens der Behörden wird Licht über das Ganze verbreiten und das fernere Zusammenwirken aller Gutgesinnten wird die hergestellte äußere Ordnung erhalten, so daß es hoffentlich nicht ernsterer Maßregeln bedürfen wird, um dem Gesetz seine Geltung zu verschaffen. Aber mit tiefem Schmerz muß Ich es aussprechen: Wankend geworden ist Mein altes Vertrauen zu einer Stadt, in deren Mitte auch nur der Gedanke einer solchen Handlung entstehen, unter deren Augen er ausgeführt werden konnte. Mit Ernst und Milde richte Ich darum an die große Zahl der Gutgesinnten Leipzigs, denen das Wohl des Vaterlandes und der Stadt und die Ehre des sächsischen Namens am Herzen liegt, Mein Königliches Wort: mögen sie sich fest an Thron und Verfassung anschließen, mögen sie mit Würde und Kraft den Bestrebungen derer entgegentreten, die nicht verfassungsmäßiger Ordnung, sondern die zügellose Herrschaft Aller wollen, auf daß das Gesetz heilig gehalten werde in aller Zeit und Ich mit dem alten Vertrauen auf eine Stadt blicken könne, die Meinem Herzen stets theuer gewesen ist. Gegeben zu Pillnitz am 15. August 1845.

Friedrich August.

v. Falkenstein.

Se. Majestät der König haben sich veranlaßt gesehen, zu Mittheilung der Antwort auf die von der Stadt Leipzig überreichten Adressen in der Person des Wirklichen Geheimen Raths von Langenn einen Kommissarius nach Leipzig abzusenden, welcher zu diesem Behufe heute den Stadtrath und die Stadtverordneten, ingleichen den Commandanten der Communalgarde, und die Bataillons-Chefs derselben versammelt hatte, und bei Gelegenheit der Mittheilung der obgedachten Antwort den Anwesenden folgende Eröffnung gemacht hat: „Meine Herren! Im Auftrage Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs, erscheine ich bei Ihnen, um Ihnen die Worte und Willensmeinung Sr. Maj. in Bezug auf die Allerhöchst Ihm überreichten Adressen zu verkünden. Es ist mir sehr schmerzlich, meine Herren, daß mein Erscheinen durch Vorfälle herbeigeführt ward, die das Herz und den Stolz des Sachsen in gleicher Weise verletzen. Die Regierung wird die von ihren Organen ergriffenen Maßregeln vertreten; zu irgend einer Diskussion bin ich nicht beauftragt. Da aber die Unwahrheit, die große Krankheit unserer Tage den Namen eines edlen Fürsten auf unglaubliche Weise angreift, so will ich nur einfach den Hergang in Bezug auf Se. kgl. Hoheit den Prinzen Johann, Ihnen nochmals vor das Auge treten lassen. Die Revue der hiesigen Communalgarde fand in der gewohnten Weise statt. Am Schlusse derselben brachte man dem Prinzen Johann eine Lebehoch. Nach der Revue begaben Sich Se. kgl. Hoheit nach der Pleißenburg und versammelten dann die Vorstände der Behörden und der Stadt zur Tafel im Hotel de Prusse, wo Höchstdieselben abgetreten waren. Mit und nach dem Zapfenstreiche der Kommunalgarde hatten sich dichte Volksmassen vor dem Hotel de Prusse versammelt, welche nicht allein schrieen und tobten, sondern auch mit Steinen warfen. Es ward nun der Kommandant der Kommunalgarde befehligt, Mannschaften heranzuziehen, um die Massen zu zerstreuen. In Folge dessen schickte der Kommandant der Kommunalgarde nach der auf dem Naschmarkte stehenden Wachmannschaft. Diese konnte nicht sofort herbeigezogen werden. Während dieser Zeit drängte sich das Volk immer dichter zusammen, schleuderte Steine in die Fenster und Hausflur des Hotel de Prusse und es nahm der Lärm auf bedenkliche Weise zu. Bei dieser Lage der Sache ward von der königlichen Civilbehörde der Stadtkommandant und Kommandant der Garnison, Oberst von Buttlar veranlaßt, eine Abtheilung der Garnison als militärische Hülfe herbeizuziehen. Es rückte nun auch diese Truppe heran und drängte die tobende Menge von der Nähe des Hotels zurück. Doch die Massen rottirten sich aufs neue zusammen und wollten nicht weichen, setzten vielmehr das Schreien und Werfen mit Steinen fort. Die Befehlshaber der Truppen haben ihrer dienstlichen Versicherung nach, das Volk zum Auseinandergehen aufgefordert, da aber dies ohne Erfolg war, immer wieder Steine gegen die Truppen geworfen wurden und mehrere Soldaten und Offiziere Steinwürfe erhielten, ward zum Fertigmachen kommandirt, dann aber noch einmal das Gewehr beim Fuß genommen, hierauf aufs Neue fertig gemacht und endlich Feuer gegeben. Die bewaffnete Macht hat also den bestehenden Gesetzen nach gehandelt, sie ist auf vorgängige Requisition der königlichen Civilbehörden eingeschritten und es leuchtet zugleich aus dieser, offiziellen Berichten entnommenen Darstellung ein, daß der Prinz Johann den Befehl zum Feuern nicht gegeben hat und solchen Befehl hier gar nicht einmal geben konnte, und daß diejenigen, welche daher den Grund zu Unglimpf nehmen, den Hergang der Sache nicht kennen oder nicht kennen wollen. Jeder redlich Gesinnte wird, wie man erwartet, dergleichen Gerüchten widersprechen. Hierauf theilte nun Se. Exzellenz der wirkliche Geheime Rath von Langenn den Anwesenden die voranstehende Antwort Seiner Majestät vorlesend mit. Am Schluß der Versammlung brachte der Vorsteher der Stadtverordneten, Appellationsrath Dr. Hase, Sr. Majestät ein Lebehoch aus, in welches die sämmtlichen Anwesenden einstimmten.

„Die Deutsche Allg. Ztg." schreibt: Gestern Abend 5 Uhr war wieder eine Versammlung von mehreren tausend Bürgern und Studenten im Schützenhause. Man beschäftigte sich anfangs damit, die erschienenen Berichte über die Ereignisse vom 12. und 13. August vorzulesen; dabei erregte die Mittheilung der „Leipz. Ztg." einen solchen Sturm der Entrüstung, daß es kaum möglich war, denselben zu dämpfen und wenigstens Excesse zu verhüten. Man schlug sofort unter den lebhaftesten Acclamationen vor, dagegen als gegen „ein Gewebe der perfidesten Lügen" zu protestiren, vertagte aber die Verhandlung darüber bis zur Sonnabendsversammlung, weil die Gemüther zu erregt waren. Herr Blum wendete sodann die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das Praktische und Nothwendige, d. h. auf die morgen bevorstehende Leichenbegängnisse. Mild in Form und Ausdruck, aber scharf im Urtheile fand sein Vortrag oft stürmische Unterbrechung, seine Vorschläge allgemeine Annahme. Man sendete sofort Deputationen 1) an den Stadtrath, um Bewilligung der Stadtfahnen; 2) an die Communalgardencommandantur, um zu fragen, wie weit sie sich den Begräbnissen betheilige; 3) an das Militärcommando, das angeblich unanständige Betragen der Schützen im Laufe des Tages vorzustellen und

zu bitten, daß die Schützen am morgenden Tag im Schlosse gehalten würden; 4) an den Bahnhof, um die Deputation, die von Dresden zurückkehren sollte, zu empfangen und ihren Bescheid zu vernehmen. Bekanntmachung des Begräbnisses, Bestellung der Musikchöre, Fahnen, Palmen ꝛc., Alles wurde mit einem Eifer und einer Pünktlichkeit betrieben, als ob Alles seit Wochen organisirt sey. Eine Sammlung zur Deckung der nöthigen Kosten betrug sofort 109 Thaler. So war um 7 Uhr Alles in Thätigkeit, um 8 Uhr aber sollte sich Alles wieder einfinden, was auch geschah; von allen Seiten gingen Zustimmungen ein. Alles fügte sich der großen allgemeinen Sache, Alles geschah, wie das Comite es wünschte und erwartete. Ja was man gar nicht erwartete, die beschlossenen zwei Leichenzüge, einer Morgens 6 Uhr, der andere Nachmittags 3 Uhr, zeigten sich als unnöthig, weil alle Familien sich bestrebten, ihre Leichen dem Einen allgemeinen Zuge anzuschließen. Nur eine, die des Privatgelehrten Nordmann, blieb zurück, weil die Familie bereits eine Klage auf Mord eingereicht hat und zu diesem Zweck eine gerichtliche Obduction erst heute Nachmittag stattfinden soll. Um 9½ Uhr, nachdem die Dresdner Deputation in der Versammlung gewesen war und das Ergebniß ihrer Sendung mitgetheilt hatte trat der ernannte leitende Ausschuß (die Herren R. Blum, Ludwig Schreck, Dr. Wilh. Jordan, Aug. de Marle, Gerichtsdir. Kast, Dr. Bertling und die Studenten Memme und v. Watzau) zu einer Sitzung zusammen, um einen Leichenzug zu ordnen, der 15 bis 20,000 Menschen umfassen sollte. Wer den heutigen Zug in seiner großartigen Zusammensetzung und musterhaften Ordnung gesehen hat, der wird gestehen müssen, daß Diese Herren nicht gefeiert haben; daß aber auch von Seiten des Publikums mit einer Bereitwilligkeit und Pünktlichkeit ihren Anordnungen Folge geleistet wurde, die gewiß selten sind. Heute Morgen um 5 Uhr schon sammelten sich die Theilnehmer und bald war der weite Fleischerplatz über und über gefüllt. Es dauerte bis 7 Uhr, ehe der Zug in Bewegung kam. Er bestand aus: 1) der reitenden Communalgarde; 2 einem Bataillon Communalgarde zu Fuß; 3) den Anführern der Studenten, nebst einer Abtheilung Studenten; 4) dem Musikchor des vierten Bataillons; 5) der Universitäts-Fahnen, von Studenten begleitet; 6) dem leitenden Ausschuß; 7) sechs Leichen, begleitet von einer Ehrenwache der Studenten und ihren Angehörigen; vier wurden getragen, zwei gefahren; 8) der großen Schützenfahne, mit einer Ehrenbegleitung aus der Gesellschaft; 9) dem 2. Musikchore; 10) Ehrenbegleitern, Abgeordneten und Deputationen; 11) der Buchdruckerinnung mit ihren Fahnen und Insignien; 12) der Kramerinnung mit ihrer Fahne; 13) einem unübersehbaren Zuge von Bürgern und Studenten, durch die vier Fahnen der Stadt in vier Abtheilungen getheilt; 14) einer Abtheilung Kommunalgarde; an beiden Seiten des Zuges bildeten die Kommunalgarde und Studenten Chaine. Der Zug ging um die Promenade nach dem Königsplatz, dann durch das Petersthor, die Peterestrasse, den Markt, die Katharinenstrasse, Augustusplatz, Dresdnerstrasse zum Gottesacker. Die Haltung der unzähligen Zuschauer war musterhaft, nur einmal, am Schlosse, wurde es unruhig, man drehte, schrie ꝛc. Doch gelang es Hrn. Blum sehr bald, die Massen zu beruhigen. Am Gottesacker angelangt, wurden die sechs Särge in eine Reihe gestellt und Reden und Musik wechselten; es sprachen nach einander Dr. W. Jordan, M. Zille, R. Blum, Superintendent Dr. Großmann und Privatgelehrter Dulk aus Königsberg. Es herrschte die tiefste, lautloseste Stille, nur während Hrn. Blums Rede brach sich einigemal die Beistimmung in gedämpften Bravos Luft, was der Redner, an den Ernst der Stunde erinnernd, sich ernstlich verbat. Dann wurden die Leichen einzeln nach den für sie bestimmten Gräbern gebracht, wo noch Privatfeiern durch Rede Musik und Gesang stattfanden. Die Massen indessen zerstreuten sich, beunruhigt durch die Gerüchte über ausgebrochene Unruhen am Schloß und ein Feuer in Reichels Garten, was sich glücklicherweise beides nicht bestätigte. Die wahrhaftige Würde einer Volksversammlung war vielleicht nie reiner ausgedrückt, als bei dem heutigen Riesenzug und dem Begräbniß. (N. W. Z.)

Sachsen-Coburg. (Coburg, 17. Aug.) Der hiesige Magistrat hat an die Bewohner der Residenzstadt Coburg eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt, er glaube bei den jetzigen Anlässen der Sorge für Abwehr jeder Störung und Aufrechthaltung der Sicherheit nicht besser dienen zu können, als wenn er es vornehmlich in die Hand der Bürger und Einwohner unserer Stadt lege, darüber zu wachen, daß die Erinnerung an den nächstbevorstehenden für Coburgs Geschichte ewig denkwürdigen Zeitabschnitt durch keinerlei Unfall getrübt werde. Demgemäß wende er sich an die Bewohner Coburgs mit der vertrauensvollen Bitte, in Handhabung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit das dazu bestellte Personale in aller Weise zu unterstützen, und bemerkte zugleich, daß die Mitglieder des Magistrats, der Vorstand der Kaufmannschaft, die Obermeister der Zünfte und eine Anzahl anderer angesehener Bürger bereitwilligst die Verpflichtung übernommen haben, für Aufrechthaltung der Ordnung während der Zeit der Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften thatkräftigst mitzuwirken. Dieselben werden Jedermann an einer Schärpe in den Landesfarben kenntlich sein und haben bei Uebung ihrer Functionen gleich jedem in Dienst begriffenen öffentlichen Sicherheitsbeamten Anspruch auf sofortigen Gehorsam. (Fr. M.)

Großbritannien.

Das englische Parlament hat in der nun beendigten Session die Anlegung von 2090 engl. Meilen neuer Eisenbahnen in England und Schottland und von 560 Meilen in Irland genehmigt. Damit wird die dermalen von Eisenbahnen durchzogene Strecke verdoppelt. Das Kapital, dessen Aufbringung durch Aktien erlaubt worden ist, beläuft sich auf 38½ Mill. Pfd. Sterl. (462 Mill. Gulden) die in den nächsten drei Jahren angeschafft werden müssen. Die Kosten der neuen Eisenbahnen pr. engl. Meile sind weit geringer, als die der früher angelegten. Der Durchschnitt bei den erstern ist 15,000 Pfd. pr. Meile, bei den letztern 30,000 Pfd. — Der von dem Betrieb auf den neuen Bahnlinien erwartete Ertrag soll zwei Mill. Pfd. St. im Jahr übersteigen. Nach dem neuesten Citybericht der „Times" ist von Sachkennern berechnet worden, daß ausser den Geldern, welche für die inländischen Eisenbahnen eingefordert werden können, noch ferner zehn Million Pfd. St. im Jahr erforderlich sind zu Einzahlungen für in England befindliche Aktien fremder Eisenbahnen. Die Spekulanten werden gewarnt, wohl zu bedenken, daß nach der neuen Bankeinrichtung die Emission von Noten gegen Deponirung von Effekten auf 14 Mill. Pd. St. beschränkt ist, somit die Bank von England bei ihren großen Vorräthen an Baarem doch ausser Stand ist, ihre frühere expansive Macht zur Erleichterung des Geldmarkts in Anwendung zu bringen

Mannichfaltiges.

(Bonn, 14. August.) Heute in der Mittagsstunde wurde durch den Dr. Liszt unter Böllerschüssen der Grundstein zu dem ersten Hause der „Beethovenstraße" gelegt. Prof. O. L. B. Wolff aus Jena verlas die Urkunde, welche, von vielen Zeugen unterschrieben, in den ausgehöhlten Stein gelegt wurde, und hielt dabei den Bau- und Einweihungsspruch. Der Urkunde wurde ein Grundriß des projektirten neuen Stadtviertels ausser den Mauern (in der Nähe der Baumschule und des Bonn-Kölner Bahnhofes), welches Sternenthal heißen soll und die Bildnisse von Beethoven und Liszt beigefügt. Die Beethovenstraße wird auf einen Platz, Agrippinenplatz zu nennen, führen und die Verlängerung jener Straße, jenseit des Agrippinenplatzes, soll „Lisztstraße" heißen. Diese Ehre suchte Liszt durch ausgesprochene Worte abzulehnen, wie er die ersten drei Schläge des Hammers auf den Grundstein führte. Viele Anwesende folgten in der letzten Handlung dem Meister der Flügeltöne und sein Widerspruch blieb ohne weitere Erörterung. Vielfach erneuerte Böllerschüsse verkündeten endlich den Schluß der Handlung. (Köln. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme, die sich am Grabe meines seeligen, vielgeliebten Gatten, Joh. Christoph Kerschbaum, für mein Herz so wohlthätig kund gab, hiermit seinen Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank, verbunden mit dem Wunsche, daß der Lenker der Schicksale Sie alle recht lange vor ähnlichen Trauerfällen bewahren und mir Gelegenheit geben möge, meinen Dank bei freudigen Ereignissen bethätigen zu können.

Nürnberg, den 19. August 1845.

Josephine Kerschbaum.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Meiner werthgeschätzten Kundschaft, so wie auch meinen Freunden und Bekannten zeige ich hiemit an, daß ich heute meine bisherige Wohnung im Garten Nro. 101 zu St. Johannis verlassen und dagegen meine jetzige im Haus Nro. 17 der Mühlgasse daselbst bezogen habe.

Zugleich ergreife ich die Gelegenheit, mich in meinem Geschäft bestens zu empfehlen, mit der Bitte, mir das bisher bewiesene Wohlwollen ferner zu bewahren.

St. Johannis den 18. August 1845.

Conrad Schwarz,
Glasermeister.

Lehrlings-Gesuch.

In einer Verlags- und Sortiments-Buchhandlung kann ein junger braver Mensch, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, als Lehrling Unterkunft finden. Es wird nicht auf Lehrgeld gesehen, und bekommt der junge Mensch Logis und Kost im Hause, so wie er überhaupt als Familienglied betrachtet wird, wogegen man aber ein solides Betragen, und Treue und Fleiß im Geschäfte anspricht. Frankirte Briefe unter O. M. besorgt die Exped. d. Blattes.

Ladenveränderung und Empfehlung.

Da ich unterm Heutigen den Laden im Hause des Herrn Göppner verlassen und den Laden im Hause S. Nro. 807 an der Fleischbrücke (der Fleischbank gegenüber) bezogen habe, so bitte ich auch in demselben um gütige Abnahme.

Christine Bauer.
Firma: J. C. Rietsch Wittwe.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß ich meine bisherige Wohnung in der Judengasse verlassen, und meine neue in S. Nro 891 der Obstgasse am Obstmarkt bezogen habe, zeige ich hiemit meiner werthen Kundschaft und dem Gesammtpublikum ergebenst an. Ich empfehle mich der vorigen Nachbarschaft und bitte die neue um gütige Aufnahme. Zugleich mache ich bekannt, daß ich Glacehandschuhe von allen Farben sehr schön wasche.

B. Bauer, Glacehandschuhwäscherin,
S. Nro. 891 der Obstgasse.

Anzeige und Empfehlung.

Meiner werthgeschätzten Kundschaft, so wie einem hochzuverehrenden Gesammt-Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft meines seeligen Mannes wieder mit meinem Sohne fortführe, und bitte, das dem Ersteren geschenkte Zutrauen auch auf mich übergehen zu lassen.

Anna Haußner, Schneidermeisters-Wittwe. Wohnhaft in der Neuen-Gasse S. No. 1179.

In Bezug auf Obiges empfehle ich mich in allen vorkommenden Arbeiten, indem ich mich bestreben werde, durch solide und schnelle Bedienung das Zutrauen meiner verehrten Kundschaft zu erhalten. —

Johann Paul Haußner,
Geschäftsführer.

Empfehlung.

Allen hohen Standespersonen und dem werthgeschätzten Gesammtpublikum hat Unterzeichnete die Ehre hiemit ergebenst anzuzeigen, daß alle Gattungen Stoffe, Herren- und Damenkleider ꝛc., die zerrissen, oder in welche Löcher hineingebrannt sind, oder auch unvertilgbare Flecken bekamen, nach eigenthümlicher Erfindung eingestückelt und nach jeder Musterzeichnung pünktlich, vollständig und wieder wie neu hergestellt werden, wovon Musterarbeiten täglich von 12—2 Uhr in ihrer Wohnung bei Schuhmachermeister Wallner, Spitalgasse S. Nr. 831 über 2 Stiegen zu sehen sind. Sie bittet aber um schleunige Aufträge, da sie zu Ende dieses Monats von hier abreisen wird.

Wittwe Flinois.

(Einladung.) Heute Mittwoch den 20. August als zur Nachfeier der Sebalder Kirchweih gibt es gutes Felsenkellerbier, wobei für gute Speisen bestens gesorgt ist. Hiezu ladet ergebenst ein

Müller,
zum König von Bayern
am Obstmarkt.

Essigbrätlein.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, seine hochverehrten Freunde und Gönner zur Feier des Sebalder Kirchweihfestes auf Mittwoch den 20. d. zu einem Super, wobei Harmonie- und später Tanzmusik stattfindet, hiemit ergebenst einzuladen.

Um hiebei auch allen Wünschen jener verehrlichen Gäste, welche es vorziehen, nach der Karte zu speisen, genügend zu entsprechen, liegt zugleich eine solche nach bester Auswahl vor. Hochachtungsvoll

Reingruber.

Einladung.

Nachdem die ergebenst Unterzeichnete von der Kgl. Lokal Schulkommission die gütige Erlaubniß zur Errichtung einer Kleinkinder-Bewahranstalt erhalten und bereits alle nöthigen Vorkehrungen zur Eröffnung derselben Montag den 17. d. getroffen hat, so erlaubt sie sich, verehrliche Eltern, welche eine solche Gelegenheit für ihre lieben Kleinen wünschen und ihr werthes Vertrauen zu schenken geneigt sind, zur nähern Besprechung in ihre Wohnung S. Nr. 1579 auf dem Spitzenberg hiemit höflichst einzuladen.

Nürnberg den 16. August 1845.

Helene Schmidt,
Schullehrers-Wittwe.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 16. Juni l. Js. dahier verstorbenen k. b. pens. Oberpostamts-Offizials Hrn. P. A. Oehl, irgend eine Forderung zu machen haben, werden andurch aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei dem Unterzeichneten um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als nach Ablauf gedachter Frist die Erbschaft zur Vertheilung gebracht werden wird.

Nürnberg, den 18. August 1845.

Verwalter Haller
als Testaments-Exekutor,
Garten No. 7 am Neuenthor.

SINGVEREIN.

Bei günstiger Witterung ist heute Mittwoch den 20. August Harmonie-Musik im Sommerlokale. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

(Verloren.) Vergangenen Sonntag wurde vom Krämergäßchen an, bei der Sebalder Kirche vorüber, bis an den bayer'schen Hof, eine silberne Taschenuhr mit 6 farbigen Steinchen und den Heiland am Kreuze inwendig, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen ein gutes Trankgeld in L. Nro. 1489 der Mohrengasse zu bringen.

(Verloren.) Es ist seit einigen Monaten eine in Braunleder gebundene Brieftasche verlohren worden, der Finder wird gebeten, solche gegen ein Douceur in Nro. S. 1595—96 zu bringen

(Zu vermiethen.) Der dritte Stock des Hauses L. Nro. 5 an der Fleischbrücke, enthaltend 1 Zimmer, Alkov, Kammer, Küche und Boden, ist sogleich an eine stille solide Familie zu vermiethen.

Warnung.

Am vergangenen Sonntag den 17. d. Mts. wurde im Rolederersgarten beim Tanz ein, schon den Gästen vorgesetzter Rehbraten, während dieselben eine Tour tanzten von dem dort befindlichen Kellnern aus W. entwendet, und seiner Frau oder Geliebten vorgesetzt. Auch wurde zu gleicher Zeit an demselben Tische ein Herrenhut vermißt. Der Hut fand sich später im Tanzsaale wieder vor. Man warnt daher jeden Gastgeber und Musiker, sich vor solchen Individuen zu hüten.

St. Leonhardt.

Mittwoch den 20. August giebt es Ollapotrida-Suppe, Tauben, Hühner, Enten, Rehbraten und Kartoffelklöse, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Pacht-Gesuch.) Man wünscht eine solide Bierwirthschaft sogleich oder am Ziel Allerheiligen zu pachten. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein solides Frauenzimmer wünscht bei einer honetten Familie (wo möglich in der Ledergasse oder am Marktplatz) auf die Stube zu kommen. Gern würde sie es sehen, wenn ihr eine Kammer eingeräumt werden könnte.

(Abhandengekommener Hund.) Ein schwarzer Hund mit gespaltner Nase und langem Schweif, mit einem grünen Halsband, bezeichnet mit den Buchstaben J. F. Sch., ist vergangenen Montag vor dem Hause L. Nro 1366 abhanden gekommen. Wer darüber Auskunft ertheilt, erhält ein Trankgeld.

Angekommene Fremde

vom 18. August 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Bar. v. Reischach, Großherzogl. Bad. Kammerherr m. F. v. Karlsruhe. Marquis de Chanderal v. Paris. Dr. Kunth, Prof. v. Berlin. Walter, Praun m. F., Rent. v. London. Platzmann m. F. v. Leipzig, Fatercco, Banquier. Levi, Priv. v. Wien. Silleder, Kfm. v. Paris. Spring, Kfm. v. Stuttgart. Frl. Schäfer v. Kaufbeuren.

(Rothe Roß.) Lord Palmer m. F. v. England. HH. Marigat v. London, Derkewin aus Amerika, Cattan, Powell, Bary, Gardes, Rent v. England. B. de Hennin, Prop. v. Paris. v. Glieder, v. Dietels, Rent. v. Wien. Burkhard, Part. v. Hannover.

(Wilt. Hof.) HH. Ritter v. Liebenberg v. Wien. Steckmar, Part. v. Koburg. Miller, Cand. v. München. Niemberger, Cand. v. Baireuth. Dr. Kaiser m. F., Arzt v. Konigsberg. Baikij v. Waltsassen, Gruber v. Bamberg, Kflte. Veit m. F., Priv. v. Berlin.

(Strauß.) Frdr. v. Zeuthen, k. dänischer Kammerherr v. Kopenhagen. HH. Bauer v. Wien, Breitendach v. Würzburg, Münich v. Ansbach, Ertheiler v. Lenkersheim, Hahn v. Schweinfurt, Kirchner v. Schweinfurt. Kflte. Roddy m. G., Part. v. Hannover. Filn. Feder v. München. Eberhard v. Göppingen. Scherling, Pref. v. Kopenhagen. Dr. Winkler v. Leipzig. Gehlert, Part. v. Schweinfurt.

(Blaue Glocke.) HH. Morgenroth m. G., Patrimonialrichter v. Thurnau. Podsack, Referendär v. Königsberg. Stamin, Kfm. v. Hamburg. Rettenbacker, Justizrath v. Pappenheim, Lippert, Revierförster v. Lauterbach. Linker m. F., Sänger v. Hanau. Hochstein m. F., Brauereibesitzer v. Ihlfeld. Petri, Stud. v. Bernburg. Geyer, Kommis v. Perching. Mad. Dötzer v. Augsburg. Hr. Schmidt, Fabrik. v. Dürrwangen. Meerlein, Priv. v. Regensburg.

(Rothe Hahn.) HH. Lanz, Oekonom von Bayreuth. Huter v. Wurzach, Stein v. Sulzbach, Kflte. Aurer, Verwalter v. Wien. Frln. Kurz v. Bamberg. Hr. Schwarz, Gutsbes. v. Velden.

(Fränk. Hof.) HH. Lucas, Fabrik. v. Erfurt Fischer, Priv. v. Göppingen. Gebr. Brunner, Kflte. v. Pappenheim.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 21. August 1845. Nro. 233. Kalender: Hartwig.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. †† (Bamberg, 19. Aug.) Man hatte geglaubt, die Ankunft der Königin von England in unserer Stadt würde ein ungemeines Gedränge von Fremden veranlassen, was jedoch keineswegs der Fall gewesen ist. Nicht einmal die Eisenbahn brachte sehr viele Neugierige, die auf die englischen Notabilitäten gespannt waren. Daran mochte zum Theil die Ungewißheit über Ankunft und Aufenthalt der britischen Majestät Schuld seyn. Noch heute langte eine Staffette hier im Schlosse an, welche die bestimmte Nachricht brachte, daß die Königin Viktoria nach kurzem Aufenthalt zum Pferdewechseln am Poststall, (deutsches Haus) ihre Reise fortsetze. Das Wetter hatte sich so ziemlich zum Regen eingerichtet und über der schönen Umgegend Bambergs lag ein düsterer grauer Schleier, dem nur zuweilen einige hellere Momente durchbrachen. Obschon es in den Vormittagsstunden hieß, der Herzog von Coburg werde hieher kommen und sey jeden Augenblick erwartet, um seine hohen Verwandten abzuholen, so blieb man doch in den verschiedenen Wirthschaftslokalen sitzen, bis endlich die hebenden Töne der Blechinstrumente des Jägerbataillons die Fremden und Einheimischen in die Nähe der Hauptwache zogen. Unterdessen hatten sich vor dem deutschen Hause mehrere Civil- und Militärpersonen in Galauniformen und auch andere Leute eingefunden und harrten mit ausgespannten Regenschirmen der Dinge, die da kommen sollten. Gegen drei Viertel auf ein Uhr fuhren endlich drei Wagen, von Postpferden gezogen, über die Kettendrücke. Im ersten Vierspänner saßen zwei Herren vom männlichen, im zweiten Vierspänner zwei Damen aus dem weiblichen Gefolge, und im dritten, einem Zweispänner, ein k. bayer. Postbeamter in Uniform. Alle drei Wagen fuhren schnell wieder ab. Kurz darauf ritt eine Eskorte Chevauxlegers, welche die Gäste eine Strecke vor Bamberg eingeholt hatte, durch die neugierige im Regen stehende Menge und dieser folgte ein, von sechs Pferden aus dem Marstalle zu München gezogener, vorn und an den Seiten offener Reisewagen, dem ein Bedienstete in kgl. Livrée voranritt. In diesem Wagen saß die Königin Viktoria in ganz einfacher Kleidung (gelber Shwal mit schwarzer Schattirung und weißer seidener Hut) an der Seite ihres Gemahls, des Prinzen Albert, der ebenfalls eine höchst einfache Civilkleidung trug. Beide Herrschaften grüßten aufs Freundlichste, auch unterhielt sich die Königin während der kurzen Zeit des Umspannens mit einem Chevauxlegers-Offizier. Dann fuhr der Wagen wieder mit k. Pferden bespannt ab und sowohl die Königin als Prinz Albert grüßten dankend aus dem Schlage auf die Menge, die sich nachher überall hin zerstreute. Eine sehr interessante Persönlichkeit spiegelt sich in dem Gesichte der Königin, während sich das Urtheil der Menge sicherlich darin vereinigen dürfte, daß Prinz Albert in die Reihe der sehr schönen Männer zu setzen ist.

* (Würzburg, den 19. August.) Gestern Abends erfolgte die Ankunft der Königin Victoria, welche durch kgl. Bedienung mit 6 Pferden und Vorreiter von der nächsten Post eingeholt wurde, nur schade, daß sie nicht 2 Stunden später kam, denn alle Strassen, die sie durchfuhr, wären dann beleuchtet gewesen. S. k. H. Prinz Luitpold empfing die hohen Gäste an der dekorirten Hauptstreppe des Schlosses. Von 8 bis 10 Uhr spielte im Hofgarten die Artillerie- und Infanterie-Musik abwechselnd, weil sie den linken Flügel der gegen den Garten liegt, bewohnten. Eine ungeheuere Menge Menschen waren dabei im Garten anwesend. Heute früh um 6 Uhr, setzte sie ihre Reise nach Koburg fort. Morgen erwarten wir den König von Preussen.

Hessen. (Mainz, 17. Aug.) Ihre Maj. die Königin Viktoria von Großbritannien und Irland und der durchlauchtigste Prinz Albert, Königl. Hoh., trafen gestern nebst hohem Gefolge, direkt von Schloß Stolzenfels kommend, auf eigenem Dampfboote, dem das Boot der Kölnischen Gesellschaft, „der König," folgte, gegen 6 Uhr hier ein und wurden mit allen, den erlauchten Reisenden gebührenden Ehrenbezeugungen von dem Gouverneur der Bundesfestung, Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm von Preußen, dem Vicegouverneur Hrn. General v. Hüser, dem Kommandanten Hrn. General Frhrn. v. Jetzer, dem funktionirenden Hrn. Großh. Hess. Territorial-Kommissär und dem Hrn. Bürgermeister von Mainz an der festlich geschmückten Landungsbrücke empfangen, von wo aus bis zum Schloßplatze, auf besonderen Wunsch Ihrer großbritannischen Majestät, die gesammte

Das Schuhflickerschild.

(Eine holländische Malergeschichte.)

(Fortsetzung, siehe Nr. 231)

Vielleicht ist der dem Ankreiden der Humpen zu voll geworden; genug er setzt ihn nach einem scheuen Seitenblicke an den Mund und thut eben einen tüchtigen Zug, als die Thür hinter ihm aufgeht und aus dem Nebenzimmer eine kleine untersetzte Frau hervorstürzt, die erst in den Dreißigern ist, aber viel älter aussieht, weil ihr Gesicht einer ewigen Wetterwolke gleicht.

»Ha, kreischt die keifende Hausehre, »ertapp' ich Dich schon wieder beim Naschen? So vergeudest Du Zeit und Vermögen, indeß ich mich in der Küche schinde und placke?«

»Nun, nun, Frau,« entgegnete der Wirth, »wer Dich so auffahren hört, sollte fast meinen, der Keller sei leer.«

»Ganz recht! Hier steht der ganze Vorrath!« antwortete die Wirthin, auf die großentheils leeren Flaschen deutend, die, am Boden in Reihe und Glied aufgestellt, das halbe Comptoir besetzt hielten.

»Wirklich? Alle Teufel, hätte ich das geahnt!... Aber was hilft der Lärm?... In schweren Stunden segne ich jedesmal das Andenken meines guten alten Vaters, der vorher sah, wie es mir gehen würde. Der kluge Alte dachte sonder Zweifel: Mein Sohn Johann ist unter keinem Glücksstern geboren; obwohl er nun im Geschäfte mein Nachfolger wird, soll er zwei Sehnen am Bogen haben, daß, wenn die erste reißt, die zweite aushilft, bis er die erste wieder in die Reihe brächte!... Deshalb gab er mich blutjung zum braven Van Goyen, bei dem ich, so gut es eben mein geringes Talent gestattete, Landschaften und Männchen zeichnen lernte!«

»Eine schöne Dummheit von Deinem weisen Alten! Grade des Geschäftes wegen ist Dir Dein Stand gleichgiltig geworden.«

»Sag das nicht, Frau! Für meine Person halt' ich das Schenkamt hoch in Ehren.«

Und als wollte er die Versicherung durch die That bekräftigen, hob er den Humpen von Neuem zum Munde, als ihm seine Ehehälfte denselben mit gewandter Hand entriß und ihm den Inhalt über den Kopf zu schütten drohte, damit er wieder nüchtern würde.

»Ist es nicht eine Schande!« klagte die ehrsame Frau. »Nichts mehr im Keller und das Ungeheuer denkt weder an heute noch morgen.«

Garnison der Bundesfestung in Parade aufgestellt war. Ihre Majestät bestieg, während Allerhöchstdieselben auf das Huldvollste das zahlreich versammelte Publikum begrüßte, den bereitstehenden Gallawagen Seiner Königlichen Hoheit, des Prinzen Wilhelm, fuhren an der Linie der Truppen herunter und geruhten dann in Gesellschaft Ihres durchlauchtigsten Gemahls stehend die Truppen, geführt von Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm, an sich vorbei defiliren zu lassen. Nach der Parade begaben sich Ihre Majestät zu Fuß, geführt von Sr. kgl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm, nach dem großherzoglichen Palais, wo die höchsten Herrschaften zur Tafel gingen. Nach der Tafel zogen sich die Königin und ihr Gemahl nach dem für Sie in Bereitschaft gehaltenen Hotel, dem „Europäischen Hofe", zurück, wo Allerhöchstdenselben von der Garnison der Bundesfestung ein Fackelzug mit großem Zapfenstreich gebracht wurde, während zu beiden Seiten des Gasthofes Ehrenwachen aufgestellt waren (Mainz. Z.)

(Aus Rheinhessen, 17. Aug.) Preußen hat sicherm Vernehmen nach bereits mit der französischen Regierung wegen Anschluß der Nahebahn an die Metzer unterhandelt und das Ministerium hat seine Zusicherung gegeben. Die Nahebahn wird also nicht allein eine Kohlenbahn für die Saarkohlen, sondern auch für den französischen Handel. Für Bingen blüht daher eine bedeutende Zukunft, da von dort der Waarenzug auf der Rüdesheimer Bahn nach Deutschland gehen wird. Der Handel wird also Mainz verlassen, das sich als Festung ohnedieß weniger zum Handelsplatz eignet. Preußen soll bereits die feste Zusicherung gegeben haben, daß es der Nahebahn die Konzession ertheilen werde. 1 pCt. ist bereits zur Vornahme der Vorarbeiten eingezahlt. (Frkft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 12. Aug.) Obwohl sich unser Kabinet geweigert, in der Ausweisungsangelegenheit der HH. Jtzstein und Hecker sich in diplomatische Verhandlungen einzulassen, auf die jedem unabhängigen Staat zustehende freie Ausübung der Polizeigewalt im Innern desselben sich berufend, so ward doch eine strenge Untersuchung des ganzen Hergangs eines für Preußen nicht eben angenehmen Vorfalls angeordnet, und nun ist als Ergebniß den meisten in deutschen Bundesstaaten accreditirten Gesandtschaften vom Departement des Aeußern aus unterm 9. d. mitgetheilt worden, daß Gründe der höchsten Wichtigkeit jene Ausweisung erheischt hätten. Außerdem sollen die HH. Jtzstein und Hecker, um ihre Pässe befragt, wirklich die Antwort gegeben haben: sie hätten keine und brauchten keine, was vielleicht allein schon hingereicht hätte, um das gegen sie beobachtete Verfahren zu rechtfertigen. (A. A. Z.)

Sachsen. (Dresden, 16. Aug.) Der Major v. Zeschau, Adjutant des Generalkommando's der Kommunalgarden, gibt im heutigen Anzeiger folgende Erklärung: „Um den von mehreren Seiten gegen mich geäußerten Wünschen zu entsprechen, erkläre ich als Augenzeuge auf mein Ehrenwort, daß Se. k. Hoh. Prinz Johann den Befehl zu dem durch die Umstände gebotenen Feuern bei den Ereignissen zu Leipzig am 12 d. M. weder gegeben habe, noch habe geben können. Dresden, 15. Aug. 1845." Wir freuen uns dieser Bekanntmachung, die so viele unbegründete Gerüchte im Publikum mit einem Schlag zu nichte machen wird. Wünschenswerth wäre es noch, wenn die Behörden sobald als möglich den Thatbestand jener unglücklichen Vorgänge, soweit er sich jetzt ermitteln läßt, was allerdings seine großen Schwierigkeiten haben mag, öffentlich bekannt machen wollten: eine solche Aufklärung würde dem durch so viele entstellende Sagen bewegten Publikum größere Beruhigung gewähren. (A. A. Z.)

(Leipzig, 17. August.) Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: Es sind in den jüngstvergangenen unruhigen Tagen in Bezug auf die bekannten traurigen Vorfälle, welche sich hier zugetragen haben, Mehrere auf dem Rathhause hier erschienen und haben daselbst als Deputirte Anträge gestellt. Die Ordnung ist in unsre Stadt zurückgekehrt. Unter diesen Umständen können daher nur Einzelne persönliche auf die gedachten unglücklichen Ereignisse sich beziehende Anträge anbringen. Es ist deshalb eine ausserordentliche Kommission aus der Mitte des Stadtraths und der Stadtverordneten ernannt und ermächtigt, um selbige entgegenzunehmen und darauf Entschließung zu fassen. Die ausserordentliche Kommission hält von heute an ihre Sitzung auf dem Rathhause in dem Konferenzzimmer Nr. 1 Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr. Die Mitglieder der ausserordentlichen Kommission sind: Vicebürgermeister Otto, die Stadträthe Dr. Demuth, Dr. Seeburg, Fleischer, Henze, v. Posern-Klett, Dr. Haase, Vorsteher der Stadtverordneten, und die Stadtverordneten Vogel, Poblenz, Karl Francke, Karl Seyffert, Advo. Koch. Leipzig den 17. August 1845. Der Rath und die Stadtverordneten. Dr. Groß. Dr. Haase.

Da die Zahl der bei den traurigen Ereignissen des 12. Aug. Getödteten und Verwundeten sowohl durch umlaufende Gerüchte, als auch in öffentlich ausgehängten Verzeichnissen sehr verschieden angegeben wird, so finden wir uns veranlaßt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß nach den angestellten, so weit möglich genauesten Ermittelungen dabei die nachbenannten Personen: der Privatgelehrte Nordmann, der Oberpostamtsschreiber Priem, der Oberpostamtsaccessist Jehn, der Handlungskommis Freygang, der Schriftsetzer Müller, der Markthelfer Kleeberg und der Polizeidiener Arland getödtet, sowie fünf Personen verwundet worden sind. Leipzig, den 16. August 1845. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß. (Leipz. Z.)

Sachsen-Koburg. △ (Koburg, den 19. Aug.) Soeben gegen fünf Uhr Abends erfolgte die Ankunft J. Maj. der Königin Viktoria, welcher mehrere Sie anmeldende Wagen vorauskamen. Se. k. Hoh. der Herzog holte seine hohen Anverwandten an der Landesgränze ein und unter dem Donner der Kanonen von der Veste herab und dem Geläute der Glocken zogen die hohen Herrschaften in die festlich geschmückte Stadt ein, in welcher die Einwohnerschaft ihren Jubel zu den Freudenrufen der zahlreich dahier anwesenden Engländer erschallen ließ. Für den Abend soll unsere Stadt brillant erleuchtet werden und an diesem Anfang eines für Coburg so seltenen Glückes reihen sich wahrscheinlich andere freundliche Begebenheiten der verschiedensten Art.

Griechenland.

(Athen, 3. Aug.) Der König hat gestern Abend die Patente der fünfzehn neuen Senatoren unterzeichnet, doch behält Herr Kolettis sie zurück bis zu dem Augenblicke, wo sie gebraucht werden. In der Liste befinden sich die Namen Glarakis, Karakatzanis, Adam Dukas, Drosso Mausolas, Graf D. Theotokis (Philhellene aus Zante), Demos Kanelopulos, D. Christides, Hagdi Petros und Eliopulos. Mit Ausnahme von Glarakis sind sämmtliche neue Senatoren treue Anhänger von Kolettis, und bei diesem fand vorher eine Verständigung statt. Die Kammer hat diese Woche keine Sitzungen gehalten, indem die Deputirten beschäftigt waren, in den verschiedenen Sectionen das Budget zu untersuchen, welches vermuthlich in der nächsten Woche zur Debatte kommen wird. (A. Pr. Z.)

„Doch, doch, Weib, ich denke daran! Für jetzt bitte ich um etwas Mäßigung und Würde. Wir können doch die ehrenwerthen Kundleute nicht zur Thür hinausweisen, bis Deine Gardinenpredigt zu Ende ist."

Der Wirth deutete durch ein Kopfnicken auf die vier Zecher hin, die im Vorderzimmer unweit der Thüre saßen, mit einander flüsterten und sich wenig um die Familienscene zu kümmern schienen.

„Aber," fuhr der Wirth mit einer Gemüthlichkeit fort, die mit der Vergrilltheit seines Weibes seltsam kontrastirte, „morgen greifen wir zu unserm Nothanker. Du nimmst das verdammte alte Schild ab, schließest die Thür und ich gehe ans Werk. Ich habe da just eine Skizze von der Calmycker Kirmeß, zu der ich Dich am Sonntage mit den Kindern führte. Solche Bilder gehn wie warme Semmeln. Muth, Frau, wer arbeiten will, verhungert nicht."

„Mir aus der Seele gesprochen!" rief ein neuer Gast, der leise eingetreten war und dem Wirthe jetzt auf der Grenzscheide von Gast- und Sonntagszimmer die Hand reichte, in welche der Wirth herzhaft einschlug.

Der Freund war etwas älter, als Johann, sonst aber von dem nämlichen Schrot und Korn, nur daß Gesicht und Haltung mehr Anstand und Würde und der Anzug mehr Ordnung verrieth. In der linken Hand trug er ein Kästchen an einem kupfernen Handgriffe.

„Ah, Freund Franz!" rief der Wirth vergnügt und setzte mit einem Seitenblicke auf seine Frau hinzu: „Er kommt wie gerufen."

„Wahrhaftig!" brummte die erboste Ehehälfte. „Gleich und gleich gesellt sich gern. Aber ich habe nicht Lust, dem Unfug zuzusehen." Und sich an den Gast wendend, sagte sie mit verbissenem Grimme: „Entschuldigt, es ist schon spät und die viele Arbeit"....

„Thut Euch keinen Zwang an, legt Euch ruhig schlafen," antwortete Franz, „wir haben noch mit einander zu reden."

(Fortsetzung folgt)

Allerlei.

An ein Stück Sohlenleder, das auf einer Ausstellung von Gewerbs-Erzeugnissen in Stuttgart zu sehen war, hatte der ehrliche Gerber, von dem es herrührte, einen Zettel geheftet mit den Worten: „Dieses Leder ist von einem inländischen Ochsen verfertigt."

Italien.

(Ancona, 9. August.) Vor einigen Tagen ward von hier aus in ziemlich beträchtlicher Entfernung ein bewaffnetes Fahrzeug bemerkt, das man anfänglich für ein österreichisches, dann für ein amerikanisches ansah, zuletzt aber für ein sehr verdächtiges erklären zu müssen glaubte. Da es von Süden nach Norden steuerte, und man vermuthete, daß das Schiff eine neue Expedition des „Jungen Italien" berge, so war man diese Tage hindurch auf das Anlangen der Nachricht gefaßt, daß die Unzufriedenen an irgend einem nördlichen Punkt der römischen Küste ans Land gegangen seyen. Bis jetzt hat sich jedoch diese Voraussetzung glücklicherweise nicht bestätigt, und ich würde diesen Fall nicht erwähnt haben, wäre es nicht meine Absicht Ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu lenken, der zwar für den Augenblick vergessen zu seyn scheint, der aber nichtsdestoweniger in der nächsten Zukunft Stoff zu öffentlichen Besprechungen liefern dürfte. Die Regierung selbst ist auf einen neuen Versuch von Seite der „Giovine Italia," der dießmal auf den römischen Staat berechnet ist, durchaus nicht unvorbereitet, und es scheint, daß alle in dieser Hinsicht entworfenen Plane genau von ihr gekannt sind. Uebrigens ist die Masse der Bevölkerung, selbst in der Romagna, zu Umwälzungen wenig aufgelegt, und man braucht keine besondere Divinationsgabe in Anspruch zu nehmen, um das gänzliche Mißlingen jedes neuen Versuchs zu propheziein. Die Illusionen, die sich die Mißvergnügten hinsichtlich des päpstlichen Militärs und seiner Stimmung machen, werden wohl auf eine nicht minder bittere Art zerstört werden, als es kürzlich im Neapolitanischen mit ähnlichen Voraussetzungen der Fall gewesen. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Aus der Temescher Gespanschaft.) In neuerer Zeit traten hier unter Begünstigung des neuen Gesetzes vom Landtag 1843/44 aus der Gemeinde Liebling, einem schönen Marktflecken unserer Gespanschaft, dreizehn Familien von der katholischen Kirche zur lutherischen Konfession über und schloßen sich so der Mehrzahl im Dorfe an. Es ist natürlich schwer oder in Wahrheit gar nicht zu ermitteln, ob wirklich gläubige Ueberzeugung diesen Vorgang herbeiführte, oder was die eigentliche Beweggründe gewesen seyn mögen. Allem nach scheint eine gewisse Nachlässigkeit von Seite der betreffenden Seelenhirten das meiste dazu beigetragen zu haben, denn schon seit vielen Jahren beerdigte der dortige lutherische Geistliche auch die Leichen von Katholiken, wenn nur deren Angehörige die Bescheinigung für die bezahlte Stolgebühr beigebracht hatten. So that jener, was diese hätten sollen. Da dies jahrelang so herging, so war kein Wunder, wenn die Katholiken auf den sehr nahe gelegten Gedanken kamen, aus vielen Umständen wenige zu machen, lutherisch zu werden und in brüderlicher Gemeinschaft mit den übrigen Dorfbewohnern einen und denselben Seelsorger zu haben. Der frühere greise lutherische Geistliche sagte schon vor vielen Jahren voraus, was jetzt eintraf, aber doch eigen ist es, daß das Dorf Liebling gerade dem Religionsfonds zugehört. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Ulm, 16. August.) Schon seit längerer Zeit kommen bei uns Klagen vor über Excesse, welche die Einwohner Ulms nicht wenig beunruhigen. Darum ist gewiß die neue Bestimmung des Stadtraths, im Einverständnisse mit dem kgl. Oberamte, wonach die Polizeimannschaft, welche zu Patrouillen verwendet wird, mit scharf geladenen Gewehren versehen seyn soll, eine erwünschte und zeitgemäße. Daß auf dem ganzen Festungsterrain, in allen dort liegenden Gartenwirthschaften und Schenkhütten die Polizeistunde auf neun Uhr festgesetzt ist, und daß im Uebertretungsfalle Wirth und Gäste streng bestraft werden, trägt gleichfalls viel zur Beruhigung bei und wird zweifelsohne auch vielen Excessen vorbeugen. (Schw. M.)

Hiesiges.

* Dankend müssen wir die dieses Frühjahr eingesandten würdigen Worte des Herrn Hauptmann Bauer anerkennen, welcher muthig der damals immer zunehmenden Holztheuerung kräftig entgegen zu wirken sich bemühte. — Ebenfalls für Pflicht hält man es, auf das sich gegenwärtig immer mehr verbreitende Brennmaterial „Steinkohlen" aufmerksam zu machen. Manche kluge sparsame Hausfrau würde vielleicht gerne dieses jährlich kapitalienersparende Mittel anwenden, scheut aber leider den Staub desselben, oder vielmehr sie weiß nicht damit umzugehen, wozu der Glaube: „daß die Speisen einen Rauchgeschmack erhalten" am meisten dazu beitragen mag, was aber durchaus der Fall nicht ist; im Gegentheil, die Speisen werden weit besser, durch das langsam sich immer gleich bleibende sanft wallende Sieden ohne Ueberlaufen, so wie durch die sich ebenfalls gleich bleibende Hitze des Brennstoffs; nicht allein in eigens dazu bereiteten Oefen, sondern auch auf dem Herde hat man ohne besondere Einrichtung die Kraft der Steinkohlen, die freilich einigen Vortheil erheischen, erprobt und gefunden, daß, wenn sie das Erstemal ihre Wirkung gethan und man sie abgelöscht, die Asche angefeuchtet mit etwas Kohlen vermengt, dieselbe Gluth als die Ersten hervorbringt, wodurch also der Nutzen sich verdoppelt, und berechnet braucht man in dem Steinkohlen-Ofen kaum das Viertel, als man an Holz bedarf, und Einsender dieses, der freilich in einem nur kleinen Haushalten im Sommer wöchentlich bei dreimaligem Fleischkochen um 30 bis 36 kr. Holz im Ganzen verbrauchte, braucht jetzt bei der Kohlenfeuerung auf dem Herde wöchentlich um 6 kr. Holz (welches man wohl um die Kohlen in der Gluth fortzuerhalten, kleingespreiselt einzeln darunter brennen muß) und kaum einen ⅛ Ctr. Steinkohlen, welcher sich auf nicht mehr als 16 kr. reduzirt.

Ließen sich Frauen und Mägde das bischen Staub nicht verdrießen, so würde in Kurzem sicher der Holzwucher, wenn auch nur etwas, beseitigt seyn, den nicht die Reichen und Wohlhabenden empfinden können, wohl aber der ohnedies hart bedrängte Mittelsmann, der bei geringer Einnahme oft eine zahlreiche Familie zu erhalten hat; und namentlich einzelne verlassene Wittwen, welche bei den noch immer bedeutenden Preisen der Lebensmittel nicht selten der bittersten Noth ausgesetzt sind, zumal wenn sie kein Vermögen haben, und von ihrer Hände Arbeit kaum so viel, als sie zur höchsten Nothdurft brauchen, herzubringen vermögen.

Der Wohlhabende kauft sein Holz dem Mäß nach, das ist das beste, weil man weiß was man hat, der Unbemittelte aber, dessen wenig mühsam Erworbenes der verflossene strenge Winter mächtig zersplitterte und begrub, muß sich leider nur mit dem kleinsten Führchen Holz begnügen, an dem der Bauersmann, der das Holz zum Markte bringt, seinen ohnehin schon dreifachen Gewinn noch zu verdoppeln sucht, und es gelingt ihm auch, da sich der Käufer nicht anders helfen kann, und nothgedrungen das sauer ersparte Geld, an dem oft blutende Thränen seiner armen Kleinen hängen, die durch Entgang des von dem Verkäufer erpreßten Geldes, welcher es in die Tasche steckt, tagelang hungern müssen.

Nur der Erfahrene, Prüfende, Vernünftige, der solche Lage kennt, wird hier nicht Unrecht geben können. — Berechnet man daher, was eine einzige Familie jährlich an Zins, Holz, Licht, Kleidung und Lebensmitteln bedarf, so ist obenerwähntes Surrogat um so mehr zu empfehlen, um dadurch die schwere Last des Lebens in jetziger Zeitepoche gewissermassen zu erleichtern; nur den Gefühlvollen kann es in tiefster Seele erschüttern, wenn er, ohne helfen zu können, dem nothleidenden Mitmenschen zureden muß, wie demjenigen, der wenig hat, auch das gar genommen wird, was er hat.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgens halb zwei Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Benedikt, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiemit ergebenst anzeige.

Nürnberg, den 20. August 1845.

J. M. Ebenthener.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Bei Beziehung unserer Wohnung in der breiten Straße L. Nr. 429 danken wir unserer frühern Nachbarschaft für die vielen Beweise gütigen Wohlwollens herzlichst und empfehlen uns der Neuen zur geneigten Aufnahme.

Nürnberg, am 19. August 1845.

H. Haas mit Familie.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich mit Gottes Hülfe von meiner letzten Krankheit so hergestellt bin, daß ich meinen Geschäften als Hebamme wieder mit der gewohnten Pünktlichkeit nachgehen kann, so fühle ich mich verpflichtet, die verehrlichen Frauen von Wöhrd und der Umgegend hievon in Kenntniß zu setzen, mit der ergebenen Bitte, mich vorkommenden Falls auch fernerhin mit demjenigen Vertrauen zu beehren, dessen ich mich schon seit 7 Jahren zu erfreuen das Vergnügen hatte; ich werde mir gewiß eifrigst angelegen sein lassen, durch gewissenhafte Erfüllung meiner Obliegenheiten mir die vollste Zufriedenheit zu erlangen.

Ich empfehle mich indessen achtungsvoll

Wöhrd, den 30. Juli 1845.

Margaretha Leipolt,
approbirte Hebamme.

Zahnärztliche Anzeige.

Maximilian Brach,

k. b. approbirter Zahnarzt aus Speier,

empfiehlt sich in allen Zweigen der Zahnheilkunde, besonders im Einsetzen künstlicher Zähne, so wohl einzelner als Reihen und ganzer Zahngebisse, (da sie aus den besten, erst neust erfundenen Substanzen bestehen) den natürlichen in Farbe und Gestalt völlig gleich kommen und (ohne heraus genommen werden zu müssen) im Munde stets rein und unverändert sich erhalten.

Seine Wohnung ist bei Herrn Hölde, Karolinenstraße Nro. 318 über eine Stiege.

Andreas Ott,

am Hauptmarkt in Nürnberg,

empfiehlt sein Commissions-Lager von fertigen Herren-Hemden, nach den neuesten Façons, von ausgesuchter Bielefelder f. g. holländischer Leinewand zu festgesetzten Preisen, sowie sein schon bekanntes Lager von Schnitt- und Mode-Waaren, einem geehrten Publikum zur gefälligen Abnahme.

GOLDNER HIRSCH

an der Laufferstraße.

Heute Donnerstag den 21. August

Harmonie-Musik.

Zu warmen und kalten Speisen, so wie zu feinem Backwerk und gutem Kaffee ladet ergebenst ein

Sturm.

Gasthaus zum Kronprinzen

in Gostenhof.

Donnerstag Abends

Produktion

des Quartetts des Herrn Schnepf.

Lehrlings-Gesuch.

In einer Verlags- und Sortiments-Buchhandlung kann ein junger braver Mensch, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, als Lehrling Unterkunft finden. Es wird nicht auf Lehrgeld gesehen, und bekommt der junge Mensch Logis und Kost im Hause, so wie er überhaupt als Familienglied betrachtet wird, wogegen man aber ein solides Betragen, und Treue und Fleiß im Geschäfte beansprucht. Frankirte Briefe unter O. M. besorgt die Exped. d. Blattes.

(Zu vermiethen.) In einem Garten zu Gostenhof, Nro. 133, sind zwei neu erbaute Wohnungen täglich zu vermiethen.

(Häuser-Verkauf.) Drei Häuser, wovon zwei von Grund aus massiv und solid neu aufgebaut sind und deshalb die gesetzlichen Steuerfreijahre genießen, — sämmtlich frei eigen und mit einem Waldrechte versehen, auch sehr günstig gelegen, sind durch den Unterzeichneten entweder zusammen oder getrennt zu verkaufen. — Näheres mündlich oder auf frankirte Anfragen schriftlich.

Nürnberg, den 18. August 1845.

C. Wegler, kgl. Notar.
Karolinenstraße No. 336.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Franz Jos. Weyermann von Bamberg sucht Rückladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz und Köln.

Ladezeit Samstag den 23., Abfahrt Sonntag den 24. August.

Nürnberg, am 20. August 1845.

Güterdestätterei für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Löhner.

Steinbühl.

Donnerstag den 21. August gibt es Gänsebraten, saure Enten mit Kartoffelklösen, Tauben nebst frischem Felsenkellerbier, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

(Gesucht.) Ein gelernter Portefeuille-Arbeiter kann Beschäftigung finden.

(Gesucht.) Ein Mädchen, das die häuslichen Arbeiten zu verrichten hat und im Nähen bewandert ist, wird in Dienst zu nehmen gesucht.

(Gesucht.) Eine gewandte Köchin, welche sich gerne jeder andern Arbeit unterzieht, wünscht 14 Tage nach dem Ziel unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) 1073 an der neuen Gasse ist eine schöne Wohnung zu vermiethen.

(Gesucht.) Eine gesunde Stillamme wird anzunehmen gesucht in L. Nro. 125 an der Fleischbrücke.

(Gesucht.) Ein Sopha und 6 Sessel von Eichenholz, welche in gutem Zustande erhalten sind, werden zu kaufen gesucht.

Frachtbriefe,

im größten Quart, das Dutzend zu 6 kr., sind zu haben in der

Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhaus.

(Zu verkaufen.) Drei Kachelöfen mittlerer Größe sind zu verkaufen im Hause No. 770 a der Landauer-Gasse.

Preiß drei Kreuzer!

Im Verlag von Lampart & Comp. in Augsburg ist so eben erschienen:

Launer's Ankunft im Olymp.

Komisches Volkslied.

Text und Melodie.

Mit illustrirtem Titelblatte: Launer's Ankunft im Olymp vorstellend.

Vorräthig in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

(Gesucht.) Ein unverheiratheter Mann, welcher mit der Pferdewartung sowohl, als der Reinigung des Fahr- und Geschirrzeugs vollkommen gut umzugehen weiß, dabei Auslaufers Dienst versehen und sich über Treue, Fleiß, Reinlichkeit und Ordnungsliebe gehörig ausweisen kann, wird bis Anfangs September in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres S Nro. 941.

(Zu verkaufen.) Eine Walze, nebst Zugbank mit den dazu gehörigen Zugeisen, drei Drehstühle, zwei Ambos, eine Werkbank mit einem Schraubstock und mit den dazu gehörigen Sachen, werden um billigen Preis verkauft Nr. L. 983 im Entenhof.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 21. August 1845. 7. Vorstellung im 4. Monat des Sommer-Abonnements. Die Memoiren des Teufels. Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen bearbeitet von L. B. G. Robin. Hr. Urban vom Hoftheater zu Karlsruhe als Debüt.

Angekommene Fremde

vom 19. August 1845.

(Rothe Roß.) S. H. der Herzog Ferdinand zu Sachsen-Coburg-Gotha v. Wien. Mde. Cumbers m. T. v. Schottland. HH. Howards, Rentier v. England. Hummel m. G., Maler v. Weimar. Koppin m. Sohn, Part. v. Straßburg.

(Bayr. Hof.) JJ. DD. Fürst u. Fürstin v. Hohenlohe-Langenburg v. Langenburg. HH. Sassen m. T., Ob.-App.-Ger.-Rath. Schmidt, Justizrath v. Celle. Klogen m. T. v. Wien, Grumwood v. London, Rentier. Dr. Friedländer, Professor v. Halle.

(Wilt. Hof.) Hr. Au, Gutsbes. Md. Schmidt v. Würzburg. HH. Herrforth, Stadtger.-Rath v. Dresden. Voigt m. S., Ob.-Post-Kommissär v. Hamburg. Dr. Walter, Kreisphysikus v. Ingolstadt. Hoff, Justizrath u. Wernigrode, Andryanszky, Geh.-Rath v. Galizien. Eisendarth, Rentier v. London. Scipio, Maadt, Studenten v. Monheim. Neumann, Assessor. Hasse, Kupferstecher v. Berlin. Mde. Bühler v. Berlin.

(Strauß.) Frau Gräfin v. Brandhof. Frl. v. Sterzi. HH. Girardet, Fabrik. v. Wien. Sydenham-Nides, Edelmann v. England. Barnig, Baumst, Gentleman v. London. Rüdel m. G., Assessor v. Schleiz. Kirchner v. Schweinfurt. Lehmann v. Bamberg. Gerlach, Landauer v. Frankfurt, Möller v. Rheydt, Heckler, Stolen v. Wismar, Böhm v. Offenbach, Kflte. Enghardt v. Weimar. Wennig, Arzt v. Caundorf. Dr. Müller v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Jacoby m. F., Geheimrath v. Frankfurt. Bar. v. Gugel von Mannheim. Benary, Professor v. Berlin. v. Oertzen, Auditor a. Preußen. Dr. Strüpf m. G. v. Schleiz. Lammerguth, Conducteur v. Saalfeld. Funk, Werkführer v. Bayreuth. Lebell, Gutsbesitzer v. Braunschweig. Pfenninger m. F. v. Herrnhut. Sommer v. Affaltern, Prinz v. Trier. Müller v. Meinstockheim, Stöckerle v. Bamberg, Kflte. Zollner, Rechtspraktikant v. Schleiz. Waitz, Stud. von Brixen, Müller, Künstler v. Göttingen. Madame Stock m. T. v. Reichenbach, Müller, Prakt. von Mitt. Breit. Keltner, Priv. v. Stuttgart.

(Fränk. Hof.) HH. Kohn, Kfm. v. Markt-Erlbach. Hubinger, Priv. v. Weissenburg. Dietzelwinger, Prakt. v. Bamberg. Engelhardt, Geometer v. Kannstadt.

(Rothe Hahn.) HH. Benkert, Kaffetier v. Wien. Poller v. Stuttgart, Müller v. Bremen, Herrmann v. Augsburg, Kflte. Bar. v. Kill v. Ungarn.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Haubner m. G. v. Neustadt, Lang v. Reutlingen. Gerstelmeier v. Würzburg. Wassermann v. Harburg, Kfm. Schachenmeyer, Fbkt. v. Kempten. Beischlag, Apotheker v. Herzogenaurach. Neumann, Fbkt. v. Pappenheim. Kirschbaum, Buchdruckereibesitzer. Wellner v. Bamberg. Baumgärtner, Brauer v. Neuburg.

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Nagel, Conrektor v. Schwabach. Konrad m. F., Fbkt. v. Nördlingen. Holzschuh v. Pleinfeld. Seitz, Priv. v. Mannheim.

(Stadt Erlangen.) HH. Schrauder, Kunstgärtner v. Hellmerstadt.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

7 59 19 15 42

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Dreiunddreißigste Woche 1845

Sonntag	2021	Personen	— fl. 224,	21 kr.
Montag	1028	"	— " 181,	48 "
Dienstag	1193	"	— " 134,	21 "
Mittwoch	1157	"	— " 134,	33 "
Donnerstag	1268	"	— " 139,	54 "
Freitag	1136	"	— " 125,	24 "
Samstag	1058	"	— " 115,	— "
Summe:	9361	Personen	— fl. 1055,	21 kr.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 12. und 16. August 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels fl.	kr.
Korn	14	18	13	34	12	24
Waizen	16	30	15	—	13	24
Gerste	10	—	10	—	10	—
Haber	6	—	5	41	5	—

Das Korn ist gestiegen um — fl. 37 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 29 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. — kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 2 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 22. August 1845. | Nro. 234. | Kalender: Symphor.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 18. August.) J. k. H. die Prinzessin Alexandra, ist zu einem Besuche J. k. H. der Prinzessin Luitpold nach Berchtesgaden abgereist. — Am Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg ist zur erledigten Stelle des ersten Direktors der bisherige zweite Direktor Ferdinand Papius vorgerückt, dagegen haben Se. Maj. der König geruht, an des letztern Stelle den Oberappellationsgerichtsrath Joh. Karl Schumann zum zweiten Direktor dieses Gerichtshofs, dann den Oberappellationsgerichtsrath Frhrn. v. Waldenfels zum zweiten Direktor des Appellationsgerichts von Oberfranken zu ernennen. — Durch allerhöchste Entschließung vom 11. Aug. wurde zu der Stelle eines ordentlichen Professors der theologischen Encyklopädie und sonstiger einleitender Wissenschaften der christlichen Sittenlehre und der neutestamentlichen Exegese an der Universität Erlangen in provisorischer Eigenschaft der bisherige ordentliche Professor der Theologie Dr. Hofmann zu Rostock ernannt. (A. A. Z.)

† (Nürnberg, den 21. August.) Von Koburg sind heute mehrere Personen angekommen, welche die Empfangsfeierlichkeiten und sonstigen Festivitäten nicht genug rühmen können, aber auch von dem Enthusiasmus Schilderungen machen, der seine besonderen Ausdrücke gefunden hat, so z. B. haben mehrere den Sand auf, den die Schuhe der Königin Victoria berührt haben. Die drittischen Notabilitäten sind übrigens gegen Jedermann freundlich und herablassend und zeigen sich auf Spaziergängen in den schönen Anlagen der Rosenau, Arm in Arm in den ungezwungensten Haltungen. — Gestern Morgen um ½8 Uhr wurde ein Quartettgesang von den Sängern des Koburg. Hoftheaters auf der Rosenau ausgeführt, später besuchten die Herrschaften die Veste und begaben sich von da in die hzgl. Residenz und von hier wieder nach dem Lustschlosse Rosenau. Abends besuchten die Herrschaften das festlich geschmückte Hoftheater und wurden mit lautem Jubel und dem einfallenden Orchester begrüßt, worauf folgender Festgruß von allen Anwesenden gesungen wurde:

Sei hoch willkommen hier,
Du Albion's Thrones Zier
Vom Glück gesandt!
Der Freude Zähre rollt,
Heiße Verehrung zollt
Dir, — die so groß und hold,
Das Vaterland.

Dich grüßt der Musen Schaar,
Schmücket als Festaltar
Die Hallen hier.
Hallen, die Er geweiht,
Er, deß' Geist selig heut
Sich uns'rer Freude freut
Mit uns — mit Dir.

Heil Coburg's Fürstenhaus,
Weit streckt sein Stamm hinaus
Europa's Zier.
Wonnig ruft Jung — und Alt,
Jubelsang froh erschallt
Ueber Berg Thal und Wald
Victoria, Dir!

Es wurden die Hugenotten von Meyerbeer, wie das Programm besagt, gegeben, wobei die Sängerinnen Dlle. Tonner (Margaretha von Valois), Dlle. Oswald (Urbain), und Herr Tichatschek (Raoul) gastirten.

* J. Maj. die Königin Viktoria und Se. k. Hoh. Prinz Albert, verweilten auf der Reise von Bamberg nach Koburg einige Zeit in Zapfendorf, wo sie sich in einem Zimmer des Posthauses mit dem von Nürnberg dorthin beorderten Oberpostamts-Offizialen Baader, auf das Leutseeligste unterhielten und Ihre vollkommenste Zufriedenheit mit der Bespannung ausdrückten.

(Speyer, 19. August.) Nach uns so eben zukommender verläßiger Mittheilung haben Se. Maj. der König allergnädigst zu beschließen geruht, daß die Allerhöchste Fundamentalbestimmung vom 28. Sept. 1836 Ziff. XVI, wonach die Spurweite aller bayer. Eisenbahnen vollkommen gleich seyn soll, bezüglich der zwischen der französischen und hessischen Grenze der Pfalz Allerh. genehmigten Eisenbahnen, unbedingt aufrecht zu erhalten sey. — Verschiedene öffentliche Blätter berichten, daß sich die Verhandlungen der Zollkonferenz auch auf die Verhältnisse des Rheinoctroi erstreckten. Wir wagen nicht, uns der Hoffnung hinzugeben, daß die, übrigens durchaus zu wünschende, völlige Aufhebung des Rheinzolls schon jetzt werde beschlossen werden; allein jedenfalls dürften doch einige Erleichterungen eintreten, und dadurch jene größere Maßregel vorbereitet werden. (N. Sp. Z.)

(Würzburg, 20. August.) JJ. MM. der

Das Schuhflickerschild.

(Eine holländische Malergeschichte.)

(Fortsetzung.)

»Ich mache die Bude zu und morgen erfährst Du das Weitere. Bis dahin gute Nacht, Frau!«

»Schlaft wohl, Ihr Herren!« entgegnete die Zürnende bitter.

Die beiden Männer mußten über das »Schlaf wohl!« unwillkürlich lachen, da es ihnen um nichts weniger als um Schlafen zu thun war.

Kaum hatte die Hausfrau die Hinterthür zugeworfen, als der Wirth den nächsten Tisch an der Schenke mit einer Lampe, einem Kruge und zwei Humpen besetzte, zwei Schemmel hinzu rückte, den Freund, der zu zaudern schien, Platz zu nehmen bat, und hinzusetzte:

»Noch einen Nachttrunk, Freund! Die Nacht ist verdammt frisch und auf eine Lunge voll Nebel gehört ein derber Zug. Auf Deine Gesundheit!«

»Nun gut, Du sollst leben!« erwiederte der Freund, sein Käppchen auf den Schenktisch setzend und den Humpen zum Anstoßen ergreifend.

»Glaub mir's, Franz,« begann der Wirth mit gedämpfter Stimme, »ich trinke nur, um zu vergessen und bin bei Gott kein Saufaus.«

»Du scheinst schweres Kreuz zu haben. Der Wortwechsel, auf den ich zukam, sagt mir genug, und da es nicht das erste Mal...«

»Ja freilich; aber der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht.«

»Ei, Johann, was sagtest Du denn, als ich eintrat? Wer arbeiten will, verhungert nicht.«

»Das ist wohl wahr, aber es kann einem ehrlichen Mann trotz dem herzlich schlecht gehen.«

»Doch unter uns gesagt, wenn die Noth am höchsten, ist die Hülfe am Nächsten, und hier der Beweis!«

So redend zog der Freund einen langen Geldbeutel aus der Tasche, durch dessen weite Maschen das helle Gold blitzte, und warf ihn auf den Tisch. Bei dem Klange des Geldes schielten die Zecher, die flüsternd an der Thür saßen, zur Seite.

»Hm,« rief der Wirth mit der Hand auf den straffen Geldbeutel pochend, »daß Du einen Schatz gehoben?«

»Getroffen, Freundchen, ich habe einen Schatz gefunden, einen Geldschatz unserer guten Stadt Leyden, ein Männchen Namens Cornelius Poots, dem

König und die Königin von Preussen langten gestern Abend um 9½ Uhr hier an. Der neue Gasthof des Herrn Himmelstein, wo dieselben ihre Wohnung nahmen, war zu diesem Zwecke festlich geschmückt worden. Bald nach der Ankunft des hohen Paares stattete ihnen Prinz Luitpold kgl Hoh. einen Besuch ab, und reiste nach demselben, um Mitternacht nach München ab. Die preuss. Majestäten verließen, nachdem sie die Aufwartung der hiesigen Generalität und des königlichen Regg.-Präsidenten angenommen und das hiesige Schloß rasch besehen hatten, heute um 8 Uhr unsere Stadt. (N. Würz. Z.)

Hessen. (Mainz, 18. August.) Heute Nachmittag gegen 4 Uhr sind JJ. MM. der König und die Königin von Preussen auf einem reich beflaggten Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft hier eingetroffen. Die Herrschaften empfingen die Generalität der Bundesfestung und das Offizierkorps auf dem Boote und setzten dann auf der Eisenbahn mit einem Extrazug die Reise fort. (M. Z.)

(Königsberg, den 11. August.) Unsere Bürgerversammlungen haben ihr Ende erreicht: sie sind den nothwendigen Konsequenzen der Polizeimaßregeln erlegen, und dürfen wohl kaum erwarten, durch mildere Schritte von Seiten des Ministeriums wieder zum Leben erweckt zu werden. Nachdem sich die Unzulänglichkeit der ersten Verwarnung gezeigt hatte, wurde dieselbe auf die Allgemeinheit ausgedehnt, doch auch dies fruchtete nichts: am nächsten Montage traten zwei Redner, Walesrode und Nagel, auf, und die Versammlung brachte sogleich die für beide nothige Strafsumme von 100 Thlrn. auf. Da wurde denn das Verbot in der Art gegeben, daß gegen jeden, der in Böttchershöfchen öffentlich Vorträge halten würde, sofort mit Verhaftung vorgeschritten werden sollte. Es wurde beschlossen, um die früher durchgängig loyale Haltung der Versammlungen zu erhalten, von den öffentlichen Vorträgen abzustehen. Die Menge war zwar unmuthig über die Nichterfüllung ihrer Hoffnungen, zog aber dennoch, wie schon früher gemeldet, in größter Ordnung nach der Stadt und vor die Häuser der Herren Walesrode, Heinrich, Dr. Jacoby und Ballo, wo sie laute Hurrah's und Lebehochs brachten und Verse bekannter Bürgerlieder sangen. Trotzdem, daß diese Schaaren, der Anzahl nach, beinahe Tausend, ohne Führer waren, und auch keine Polizei sich blicken ließ, kamen auch nicht die geringsten Excesse vor, und selbst ein Streit, der später in einer Bierhalle mit den unvorsichtig einschreitenden Polizeibeamten entstand, wurde leicht durch einen Einzelnen, einen den Bürgern als ihrer Partei angehörig bekannten Mann, geschlichtet: ein deutlicher Beweis dafür, daß selbst die in der kurzen Zeit des Bestehens der Bürgerversammlungen verbreitete Bildung schon die erfreulichsten Früchte trägt. Die reaktionären Bewegungen, welche einige Bürger hier hervorzurufen suchten, sind gänzlich der Vergessenheit anheimgefallen, da sie theils durch die sehr ungeschickt gewählten Mittel, theils durch die Unpopularität derjenigen, die sich zu Führern aufgeworfen hatten, ohne alle Erfolge blieben. Eben so wenig wollen die Versuche glücken, welche hin und wieder zur Ausgleichung des Mißverhältnisses zwischen Civil und Militär gemacht werden. Der Grund dieser Mißstimmung liegt zu tief, als daß eine äussere Annäherung, die allerdings von Seiten des Militärs versucht worden ist, das Militär heilen könnte. (Köln. Z.)

(Köln, den 16. August.) Die Bürgerschaft Köln's hat Sr. Maj dem Könige eine Petition um Einführung der Communalordnung eingereicht, welche hoffentlich Gewährung finden wird, da man schon seit langer Zeit die Einführung der Communalordnung erwartet. Die Petition lautet: Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Die allerunterthänigst Unterzeichneten hoffen, dem erhabenen Sinne Eurer Majestät zu entsprechen, wenn sie bei Allerhöchstdero Anwesenheit in der Rheinprovinz einem dringenden, tiefgefühlten Bedürfnisse derselben Worte geben. Den Grundstein einer allgemeinen Repräsentation des Volkes, deren Anordnung ein getreues Volk in voller Uebereinstimmung mit seinen Vertretern von der hohen Weisheit Eurer Majestät erwartet, bildet eine die Bürger zur größeren Theilnahme an der Verwaltung ihrer Angelegenheiten, zur freien Wahl ihrer Gemeinderäthe und Bürgermeister befähigende Communalordnung. Von Eurer Majestät getreuen Unterthanen seit fast dreißig Jahren ersehnt, von Eurer Majestät Regierung vorbereitet, von Eurer Majestät getreuen Ständen reiflich berathen, sieht die Rheinprovinz dem Erlosse des deßfallsigen Gesetzes noch immer erwartungsvoll entgegen. Eurer Majestät getreue Bürger der Stadt Köln nahen sich Allerhöchstdenselben in tiefster Ehrfurcht mit der Bitte, daß es Eurer Majestät gefallen wolle: „die Einführung der Communalordnung für die Rheinprovinz, so wie solche aus den Berathungen der zum siebenten rheinischen Landtage versammelt gewesenen Stände hervorgegangen, allergnädigst zu verordnen.“ In tiefster Ehrfurcht ersterben Eurer Majestät getreue Bürger der Stadt Köln. Köln, 14. August 1845. (Fr.-Ob.-Ztg.)

(Aus Westphalen, 13. Aug.) Von den Schwierigkeiten, und großen Unannehmlichkeiten des Gränzverkehrs zwischen Hannover und Preußen ist schon so oft die Rede gewesen, daß es Eulen nach Athen tragen hieße, diesen Gegenstand einer abermaligen Diskussion zu unterziehen. Lebhafter denn sonst wurde ich jedoch in diesen Tagen hieran erinnert, als ich vernahm, wie sorgfältig auch die hannover'schen Steuerbeamten auf das gesetzwidrige Einschmuggeln preußischer Kunst und Wissenschaft vigiliren. In Bezug hierauf theile ich Ihnen das nachstehende Faktum mit. In dem unmittelbar an der preußischen Gränze gelegenen hannover'schen Badeorte Laer traf seit zwei oder drei Jahren der ehemalige preußische Militärarzt Dr. K. aus Warendorf zur Kur ein, welcher als geschickter Operateur und glücklicher Augenarzt sich eines großen Rufes in der ganzen Umgegend erfreut. Dadurch angezogen, suchten eine nambafte Anzahl von Kranken die Hülfe dieses Mannes in Laer auf und wurden, während seines Aufenthaltes daselbst, von ihm operirt oder auch sonst behandelt, bis vor wenigen Tagen der Steueroffiziant des Ortes sich zu dem Hrn. Doktor begab und die Frage an ihn richtete: Ob er auch für die Ausübung seiner Praxis im Hannover'schen steuere? Als der Doktor dieses verneinte, machte ihm der Steueroffiziant bemerklich, daß er ihm wegen unbefugten Praktizirens einen Steuerprozeß machen werde, und daß der Herr Doktor verpflichtet sei, ihm nach dem nächsten Amte zu folgen, wofern er nicht sofort die gesetzlich begründete Kaution beschaffen könne. Während nun von beiden Seiten hierüber unterhandelt wurde, fand der preußische Praktikant Gelegenheit, auf einem Nebenwege die Gränze zu erreichen; wohin er auch bereits seine Effekten hatte schaffen lassen. Seitdem hat sich derselbe in dem preußischen Gränzorte Versmold niedergelassen, wohin nun täglich ganze Wagenzüge von Kranken aus dem Hannover'schen ihm folgen. Ohne daran zu erinnern, daß Laer keinen promovirten Arzt hat, ohne ein Urtheil über die gesetzmäßige Begründung eines solchen Einschreitens der hannover'schen Steuerbehörde mir zu erlauben, will ich nur noch Folgendes bemerken: Von den in den hannoverschen Gränzörtern wohnenden Aerzten ist von jeher auch die Praxis auf das zunächst liegende preußische Gebiet ausgedehnt worden, ohne daß diese je in der Ausübung derselben eine Störung erfahren hätten oder auf irgend

---

ich auf seinem Gartenhause unter Schloß und Riegel ein Bild malte, wofür er mir jede Arbeitsstunde mit einem Dukaten honorirte.

»Ein kluger Herr!« lachte Johann, dem Freunde die Hand reichend, »ein Mann von Kennerblicke. Bei einem Künstler wie Du, Gerhard Dows bestem Schüler, ist die Stunde mit einem Dukaten nicht zu theuer bezahlt.«

»Da bin ich anderer Meinung; aber mag's seyn. Poots zeigte sich generös wie ein Statthouder und ich ließ ihn gewähren. Da fünfzehnhundert Gulden nun aber eine zu schwere Last für unsereins sind, so will ich die Hälfte unterwegs lassen. Und diese Hälfte kommt hier nicht vom Flecke,« setzte er lachend hinzu, ergriff ein Messer und schnitt den Geldbeutel mitten durch. —

»Franz was hast Du vor?« fragte der Freund bewegt.

»Ich will Dir zeigen, daß das Sprichwort von der Hülfe ein wahr Wort ist. Nimm, und nun kein Wort mehr von der Sache.

»Und Du glaubst, ich könnte . . .

»So nimm's für Frau und Kinder.«

»Aber hast Du nicht selbst Familie?«

»Sie braucht das Geld nicht.«

»Und Dein Sohn ist unversorgt.«

»Ist morgen im Brode.«

»Und Deine Frau?«

»Ei zum Teufel, willst Du mich wild machen? Wozu das Weibergeschwätz? Greif zu und damit Punktum!«

Der Wirth, dem die dicken Thränen ins Auge traten, drückte des Freundes Hand, der, um dem Dinge eine andere Wendung zu geben, jetzt selbst die Humpen füllte und des Millionärs Poots Gesundheit ausbrachte. Hierauf wurden die Angelegenheiten Johanns durchgesprochen und Franz bot Alles auf, um den Freund zu bewegen, daß er seine Wirthschaft nicht schließen, demungeachtet aber seine Kirmeß für Poots malen sollte, der für dergleichen viel Sinn habe und gut bezahle. Als auf diesen Plan noch einmal angestoßen worden, erhob sich Franz mit einem Räuschchen; Johann war jedoch selbst so zerstreut, daß er weder dies, noch den Umstand bemerkte, daß sich die vier stillen Zecher, während er den Freund hinausbegleitete, fortgeschlichen hatten, ohne die Rechnung zu bezahlen. Nachdem er mehr aus Gewohnheit, als aus Vorsicht die Hausthür verriegelt hatte, schwankte er, von Wein und Rührung bis zur Bewußtlosigkeit betrunken, in die Schlafkammer.

(Fortsetzung folgt.)

ein Hinderniß gestoßen wären. Wollten nun die preußischen Gränzoffizianten eine ähnliche Thätigkeit, wie die hannover'schen bei dem erzählten Vorfalle in Laer, entwickeln: so möchte es ihnen gar leicht werden, täglich den einen oder anderen hannover'schen Arzt auf unbefugter Praxis zu überraschen, zu fahen und aufzuheben! (Mainz. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 18. August.) Das Tagebl. veröffentlicht heute folgende zwei Bekanntmachungen: „Zufolge einer uns zugegangenen Verordnung der Königlichen Kreisdirection vom gestrigen Tage haben Se. Majestät der König, nachdem Allerhöchstdemselben über die am Abend des 12. August zu Leipzig stattgefundenenen Ereignisse Vortrag geschehen, auch der von der Königlichen Kreisdirection zu Leipzig dieses Gegenstandes halber unter dem 15. d. M. erstattete Bericht, ebenso wie der Bericht des Stadtraths vorgelegt worden ist, anzuordnen geruht, daß in Betracht der über das Geschehene umlaufenden verschiedenartigen und einander widersprechenden Gerüchte zu umfassender und gründlicher Erörterung der Veranlassung, des Zusammenhangs und Hergangs jener beklagenswerthen Vorfälle eine besondere Commission niedergesetzt werde, welche unverzüglich ernannt werden und demnächst in Leipzig eintreffen wird. Diese Allerhöchste Entschließung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Leipzig, am 17. August 1845. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß." „Da öffentliche Versammlungen und Berathungen ohne Genehmigung der Obrigkeit gesetzlich verboten sind, so wird das Publikum vor der Theilnahme solcher Versammlungen und Berathungen, wie dergleichen seit dem 13. d. M. im hiesigen Schützenhause stattgefunden haben, unter Hinweisung auf die gesetzlichen nachtheiligen Folgen, hiermit ernstlich und nachdrücklich verwarnt. Leipzig, den 17. August 1845. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß"

Ueber den eigentlichen Verlauf der Auftritte in Leipzig sind sowohl in der Residenz als auf dem platten Lande noch immer nur unzuverlässige Gerüchte in Umlauf. Die Parteien suchen die dadurch hervorgerufene Volksstimmung für ihre Zwecke zu benutzen, weßhalb jeder Besonnene sich wohl hütet, den deßfallsigen Erzählungen und Nachrichten vollen Glauben zu schenken. Deßhalb wird auch mit Verlangen authentischen Berichten entgegengesehen, deren Ausbleiben Vielen unerklärlich ist. Soviel scheint festzustehen, daß die Revue der Kommunalgarde keine Veranlassung zu dem Aufstande gegeben hat. Man scheint eine Demonstration gegen die Maximen der in Evangelicis beauftragten Staatsminister beabsichtigt zu haben. Wahrscheinlich haben die Unternehmer geglaubt, diese Demonstration in gewissen nicht gesetzwidrigen Schranken vollführen zu können; die sich daran geknüpften Exzesse sind vielleicht eine den Leitern des gefahrlichen Unternehmens selbst unerwünschte Folge der erzeugten Aufregung des Volks gewesen. (A. Pr. Z.)

Sachsen-Koburg. △ (Koburg, den 20. August.) Ich lasse meinem gestrigen Berichte noch einige Einzelnheiten in Betreff der Empfangsfeierlichkeiten der hohen englischen Gäste nachfolgen. Wie bereits gemeldet, erwartete Se. k. Hoh. der Herzog von Koburg, gefolgt von seinen Adjutanten, dem berittenen Forstpersonale und mehreren Hofequipagen, denen sich mehrere Abtheilungen von Landleuten auf ausgeschmückten Wagen anreihten, die Königin Victoria und ihren erlauchten Gemahl bei Kätschendorf, wo eine Ehrenpforte aus Holz, mit den Landesfarben dekorirt und mit Fahnen verziert, errichtet war. Alle Dörfer, durch welche die hohen Herrschaften passirten, waren sinnig mit Guirlanden und Laubwerk geschmückt, so wie natürlich auch die Hauptstadt selbst, an deren Thor eine schöne Ehrenpforte von Blumen und Laubgewinden umhangen, zwischen welchen die bunten Wappenschilder mit den englischen und koburgischen Wappen und Fahnen prangten, erbaut war, ein prachtvolles Feierkleid angethan hatte. Der Empfang war eben so laut als herzlich, die Kanonen donnerten von der Festung herab, während der feierliche Klang der Glocken in ernsten Schwingungen durch die Gegend zog. Schon an der Kätschendorfer Triumphpforte überreichten Jungfrauen in weißen Kleidern mit grünen Schärpen, Blumen und Gedichte. Innerhalb der Stadt hielt die hiesige Geistlichkeit eine Anrede, und die Regimentsmusik spielte das god save the queen. Der Magistrat, die Distriktsvorsteher, die Schützencompagnie, Kunst- und Industrie-Vereine, die Kaufmannschaft, brachte ihre ehrerbietigen Grüße und auch hier überreichten Jungfrauen Blumensträuße und Festgedichte, sämmtliche Zünfte und Gewerbe und die Bürgerschaft hatten Spalier vom Thore bis zur k. Residenz gebildet und ununterbrochener Jubel des Volks erschallte, als die Königin an der Seite unserer Frau Herzogin, gegenüber der Prinz Albert, in einem zurückgeschlagenen Wagen dahin fuhren. In der Residenz blieben die Herrschaften ohngefähr eine Stunde, worauf nach dem Schlosse Rosenau gefahren wurde. Es herrscht fortwährend die rascheste und lauteste Bewegung, jedoch in den Schranken der größten Ordnung. Eine beabsichtigte Beleuchtung fand nicht statt, dagegen machte ein großer Zapfenstreich eine gute Wirkung. Unter den hohen Gästen, die sich bis jetzt eingefunden, nennen wir Ihre Maj. den König und die Königin der Belgier, welche etwa eine Stunde früher als J. Maj. die Königin Victoria, von Buttlar kommend, eingetroffen sind, Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Anna Feodorowna von Rußland, Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Kent, Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden mit Sr. Heb. den Prinzen Ferdinand von Baden, Se. königl Hoh., Herzog Alexander von Würtemberg, Ihre Durchlauchten der Fürst von Leiningen, Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, Fürst von Fürstenberg und der häufig am hiesigen Hofe lebende javanesische Prinz Salé, dessen Name als Thierzeichner nicht unbekannt ist. Außer diesen Fürstlichkeiten befinden sich bereits Gesandte von Frankreich, England und Portugal, so wie viele andere ausgezeichnete Gäste in den Mauern unserer Residenz.

(Gotha, 14. August.) In diesem Jahre sollte das Liederfest des Thüringer Sängerbundes zu Arnstatt stattfinden, es wird jedoch zur Feier der Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien in Gotha wiederum wie im J. 1844 hier abgehalten werden und zwar am 1. Septbr. d. J. Zum Festplatz ist die schöne Rotunde zwischen dem Residenzschlosse und dem Parke bestimmt. — In den darauf folgenden Tagen werden sich diesem Feste noch andere zu Ehren der Königin Viktoria anreihen. Höchstdieselbe wird die erste Etage des Friedrichsthales hier bewohnen, also in dem Sommerpalais der Wittwe des Herzogs August von Sachsen-Gotha, wogegen für die hier sonder Zweifel eintreffenden hohen Gäste aus verschiedenen deutschen Regentenhäusern Absteigequartiere auf dem herzogl. Schlosse schon jetzt bestimmt sind. (Leipz. Z.)

Dänemark.

(Kiel, 15. Aug.) Von den Theilnehmern an dem Würzburger Sängerfeste sind in den letzten Tagen mehrere nach den Herzogthümern zurückgekehrt. Sie sind voll des Lobes über die brüderliche Aufnahme, die sie in Süddeutschland gefunden, und hocherfreut über die Theilnahme, welche alle Stände in den verschiedenen Ländern Deutschlands an den hiesigen Zuständen nehmen.

Türkei.

(Konstantinopel, 6. August.) Dieser Tage hat die Pforte in lebhafter diplomatischer Korrespondenz mit der österreichischen Internunciatur gestanden über eine Verletzung des türkischen Gebiets durch die österreichischen Gränztruppen, welche an der Banalgränze ein türkisches Dorf verbrannt haben sollen. Am Schluß der letzten Zuschrift des Reis-Effendi an den Internuntius soll die Hoffnung ausgedrückt werden, daß in Zukunft dergleichen Gebietsverletzungen, welche das gute Einvernehmen der beiden Staaten auf eine unangenehme Art stören, unterbleiben werden. Wer übrigens die strenge Disciplin der österreichischen Gränzer, die Umsicht und Mäßigung ihrer Vorsteher und andrerseits die Brutalität und wilde Rohheit der Bosniaken und türkischen Kroaten kennt, wird wohl Bedenken tragen, die Schuld des Zusammenstoßes auf Rechnung der erstern zu bringen und abwarten, bis von anderer Seite die nöthigen Aufklärungen eingegangen sind. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Lebhafte Freude erregte es, daß jüngst die Pariser „Illustration" die Verdienste des „berühmten bayerischen Mechanikers," v. Reichenbach, um die Konstruktion der Wasserausschöpfungs- und Soolenhebungsmaschinen in den Bergwerken anerkannte und auch zur Kunde des Auslands brachte. Denn je mehr die Deutschen geneigt sind, erfinderische Köpfe des Auslands anzuerkennen und um so seltener deutschen Erfindern im Ausland ihr Recht geschieht, um so mehr muß es uns freuen, daß ein Mann, dem Bayern so viel verdankt, und der selbst in den deutschen Ländern, außer Bayern nicht hinlänglich genannt und gewürdigt ist, jetzt von einem Franzosen als der Vervollkommner oder vielmehr Erfinder der Wassersäulenmaschinen gefeiert wird. „In den Salinen Bayerns," heißt es in jenem Journal bei Gelegenheit der Beschreibung einer in französischen Bergwerken errichteten Maschine genannter Art, „erbaute Reichenbach zwölf derselben, alle von seltener Vollkommenheit, und die Mechaniker aller Länder sind seitdem dahin gegangen, um dort jene schätzbaren Belehrungen zu schöpfen, von denen sie hernach bei Ausführung gleicher Werke Gebrauch machten." Ueberhaupt möge bei dieser Veranlassung darauf hingedeutet werden, wie hoch München im Gebiete der höhern Mechanik, in der Verfertigung mathematischer, astronomischer und optischer Instrumente (man darf hier nur Reichenbach, dieses wahrhafte Genie in der Mechanik, den berühmten Fraunhofer, Utzschneider, Liebherr und Ertl nennen,) steht und wie gegenwärtig alle technischen Hülfsmittel der Kunst wohl an keinem Orte bis zu einer solchen Ausbildung gelangt sind als bei uns. Auf letzterm Gebiet drängt sich bekanntlich bei uns Vervollkommnung auf Vervollkommnung, Erfindung auf Erfindung.

und es wäre nicht recht, wenn man gerade diese einmal eine genauere Würdigung verdienende praktische Seite der Münchner Kunstthätigkeit im Ausland verkennen oder absichtlich übersehen wollte. (A. A. Z.)

(Todesfall.) (Würzburg, 20. August.) Gestern starb dahier in seinem 30. Jahre der Professor der Rechte, Herr Dr. Breitenbach, ein eben so kenntnißreicher als strebsamer und biederer Gelehrte.

Hiesiges.

* Freitag den 22. August findet auf unserer Bühne zum erstenmale die Oper: „die vier Haimonskinder" von Balfé zum Vortheil des Hrn. Cramer, eines tüchtigen Mitgliedes unserer Oper statt. Dieses musikalische Produkt enthält ganz treffliche Nummern und durchweg eine gefällige Musik.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach zweitägigem Krankenlager, in Folge eines Brechdurchfalls, starb am Dienstag den 19. August Nachts 11 Uhr unser einziges Söhnchen

Carl Eduard,

in dem Alter von ½ Jahr, welches wir theilnehmenden Verwandten und Freunden hiemit zur Anzeige bringen, und um stille Theilnahme bitten

Fischer, Musiklehrer
nebst Frau.

Danksagung.

Wir fühlen uns verpflichtet, den wärmsten Dank darzuthun für die letzte Ehre, die unserm innigst geliebten Sohn, Johann Leonhard Dümmler, Feilenhauergesell, am Tage seiner Beerdigung von Seite der löblichen Feilenhauer-Profession, von Verwandten und Freunden so wie auch von unserer werthgeschätzten Nachbarschaft zu Theil wurde. Wir bitten Gott, er wolle Sie recht lange vor traurigen Ereignissen behüten und uns Gelegenheit geben, bei freudigen Vorfällen dienen zu können.

Nürnberg, den 20. August 1845.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Haus- Verkauf.

Ein schönes massives Haus, in einer lebhaften Straße, frei, lauter und eigen, mit gewöhnlichem Waldrecht, enthaltend parterre 1 heizbares Zimmer, Alkov, 2 Gewölbe, großen Hausflennen, im ersten Stock 3 heizbare Zimmer, Alkov, Kuche, Speiskämmerlein, Vorplatz, s. v. Abtritt, im zweiten Stock wie der erste, dann 3 verschließbare Böden und ein Gärtchen, 69 Schuh lang und 18 Schuh breit, ist zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Wegen Reparatur des großen Rathhaus-Saales wird die 404te und 405te Nürnberger Ziehung den 28. August und 25. September ds. Js. im Saale der kleinen Waage, in der sogenannten Herrentrinkstube abgehalten, welches hiemit dem spiellustigen Publikum zur Nachricht dient.

Nürnberg, den 20. August 1845.

Königliches Lotto-Oberamt Nürnberg.
Le Fenbure.

(Kauf-Gesuch.) Ein sich noch im guten Stande befindlicher zweispänniger Omnibus wird zu kaufen gesucht, und nähere Auskunft darüber ertheilt Herr Gastwirth Seybold zum Türken nächst dem Weißenbräuhaus in Nürnberg.

Bekanntmachung.

Nachdem unser

Steinkohlen-Coaks- und Torf-Lager

nun gehörig assortirt ist, haben wir zur Erleichterung des Bezugs von demselben die Einrichtung getroffen, dass täglich von früh 7 bis 12 Uhr gegen eine Anweisung, welche wir vorher auf unsrem Comptoire L. 877 in Empfang zu nehmen bitten, folgende Sorten von unsrem Lager in der Nähe des Canalhafens abgegeben werden:

Reste Buhrer Coaks à fl. 2. 6 kr. pr. bayr. Ctr.

Bester Buhrer Mathias Gries, bis jetzt als die vorzüglichste Schmiedekohle bekannt, fl. 1. 9 kr. pr. preuss. Schäffel von ca. 75 ℔. fl. 4. 30 kr. pr. preuss. Malter von ca. 3 Ctr.

Beste Böhmische Stückkohle fl. 1. 30 kr. pr. bayr. Ctr.

Beste Sächsische Schmiedekohle fl. 3. 45 kr. pr. Fass.

Sächsische Heitzkohle, beste Sorte, fl. 1. pr. preuss. Schäffel.

Desgleichen Mittelkohle fl. — 54 kr. pr. preuss. Schäffel.

Beide letztere Sorten vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung geeignet.

Trockener Neuburger Torf fl. — 54 kr. pr. 100 Stück.

Scharrer u. Comp.

Wohnungs-Veränderung.

Die Veränderung meiner bisherigen Wohnung von der Burgstraße in No. 682 dem gelben Löwen in der Schildgasse, bringe ich meinen werthgeschätzten Freunden geziemend zur Anzeige, und bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Friedr. Langenbach.
Graveur.

(Zu vermiethen.) In der Königsstraße, No. 852, ganz nahe am Frauenthor gelegen, ist eine sehr freundliche Wohnung in der zweiten Etage, bestehend aus 3 heizbaren tapezirten Zimmern nebst Alkov, 1 Kammer, hellen Kuchel, verschließbarem Holzboden, 1 Keller, Wasser im Haus nebst andern Bequemlichkeiten, an eine stille Familie bis Ziel Allerheiligen (auch auf Verlangen früher) zu vermiethen.

Haus- Verkauf.

Ein Haus, welches 3 heizbare Zimmer, 2 Kammern, sehr heller Küche, Wasser, einen geräumigen Keller, 2 übereinander stehende Böden und Bodenkammer enthält, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen) Ein schönes, heiteres Logis, mit Bett und Möbeln, ist an einen soliden ledigen Herrn zu vermiethen.

(Gesuch.) Eine Magd, auf deren Treue und Fleiß man rechnen darf, und welche im Kochen und häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, wünscht in einen soliden Dienst unterzukommen.

(Zu vermiethen.) Ein Felsenkeller ist zu vermiethen.

(Zu verkaufen) Ein schöner Kinder-Kordwagen in Federn ist billig zu verkaufen.

(Gesuch.) Ein Sopha und 6 Sessel von Eichenholz, welche in gutem Zustande erhalten sind, werden zu kaufen gesucht.

(Zu verkaufen.) Drei Kachelöfen mittlerer Größe sind zu verkaufen im Hause No. 770 a der Landauer-Gasse.

(Gesuch.) Ein Geschäftsreisender wird gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Ein schön möblirtes Zimmer, mit freundlicher Aussicht, auf der Mittagseite, ist täglich an einen ledigen Herrn zu vermiethen. Unschlittplatz, No. 1525, I. Stock.

(Zu vermiethen.) Für einen soliden ledigen Herrn ist ein elegant möblirtes Zimmer mit Bett täglich um billigen Preiß zu vermiethen in S. No. 320 der Irrergasse.

(Gesuch) Man sucht einen schönen Bretter-Verschlag, mit Fenstern versehen, zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige

Im Verlage der J. L. Schrag in Nürnberg ist erschienen:

Karte
der
Königl. Bayerischen Staats-Eisenbahnen
von München nach Hof.

Nach den Plänen der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg
bearbeitet von
C. M. Bauernfeind.

Vier Situations- und Nivellements-Karten nebst Notizen über Geschichte, Technik und Betrieb.

In Umschlag. fl 1.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag, den 22. August 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Hrn. Cramer. Zum Erstenmale: „Die vier Haimons-Kinder." Komische Oper in 3 Akten aus dem Französischen der Herren de Leuven und Brunswick von Jos. Ritter von Seyfried. Musik von Balfe.

Angekommene Fremde

vom 20. August 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Mutzenbecher m. F., Senator v. Hamburg Zumstein, Gutsbes. v. Dürkheim. Dive m. F., Major v. London. Rösner v. Mainz, Picard v. Frankfurt, Leißnitz v. Bremen, Hösch v. Düren, Kfte. Hardtmuth, Fabrikbes. v. Wien.

(Rothe Roß.) Sir Caesnright mit Fam., Smith v. England. v. Lang, Rent. v. Posen. Aeen m. B., Geistlicher, Mad. Reynand m. F. v. England. Lyere m. F. v. Wien. Gebr. Kirchner v. Chemnitz. Hamlin v. Paris, Kfte.

(Witt. Hof.) Graf Dzialynska m. F. v. Posen. Ritter v. Waldemar m. F., Rede Offizier v. Wien. v Gindlach, Priv. v. Mecklenburg. Dr. Winterrich m G., Arzt v. Erlangen. Diescher m. F., Baumeister, Pupplia m. F. v. Pesth. Heinzelmann v. Augsburg, Kfte. Mad. Vogel v. Hamburg. Bar. v. Eggloffstein v Cunreuth.

(Strauß.) HH. Bar. v. Laun v. Wien. Lamler, Ob.-Rechnungsrath v. Meiningen. Breymann, Sekretär v. Berlin. Müller m. F., Hofrath von Berlin. Lucas m. G. v. Elberfeld, Frey v. Stuttgart. Dunzinger m. G. v. Regensburg, Kfte.

(Blaue Glocke.) Frhr. v. Pflumern, k. Kämmerer und Oberst-Commandant von Bayreuth. Dr. Schreintz v. Wien. Pyich, Jurist v. Insbruck. Seidl, Posthalter v. Dinkelsbühl. Wittenberg von Cöln. Diefert v. Schweinfurt. Dr. Schneller von Insbruck. Geyer, Com. v. Berching.

(Fränk. Hof) HH. Rolland, Justizrath. Tilling, Justizcommissär v. Baumburg. Fischer, Part. a. d. Schweiz. Wirth m. F., Fabrik. v. St. Petersburg. Hirsch v Bamberg. Auer v. Oettingen.

(Rothe Hahn.) HH. Traubner, Part. v. Frankfurt. Schreyer, Stanringer, Künstler von Wien. Heil, Oekon. v. Zimenau. Herrlein von Dresden. Friedrich v. Würzburg. Stichlein, Part. v. Mannheim. Bauscher, Aktuar v. Wiesenbach.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Schäfer. Priv. v. Coburg. Neumarkt, Weinschenk, Kfte. v. Gunzenhausen, Ernst, Oek. v. Oettingen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 23. August 1845. Nro. 235. Kalender: Zachäus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 19. August.) Durch kgl. Entschließung vom 4. Aug. wurde der Prof. an hiesiger Universität Dr. Schafhäutl zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften bei der mathematisch-physikalischen Klasse ernannt, und die Wahl nachbenannter Mitglieder dieser Akademie genehmigt: I. Als Ehrenmitglied Se. Exc. Graf Wilhelm von Würtemberg. II. Als ordentl. Mitglied der philosophisch-philologischen Klasse: Dr. Ernst Lassaulx, Prof. an hiesiger Universität. III. Als auswärtige Mitglieder, a) für die philos. philologische Klasse: 1) A. Rangabé, Prof. an der Universität zu Athen, 2) Dr. Julius Mohl in Paris, 3) John Mitchell Kemble in London. b) für die mathematisch-physikalische Klasse: 1) Dr. Tiedemann, geheimer Rath und Prof. in Heidelberg, 2) Leopold Gmelin, Prof. in Heidelberg, 3) Justus Liebig, Prof. in Gießen, 4) Dr. Jäger in Stuttgart, 5) Simon Ohm, Prof. und Rektor der polytechnischen Schule in Nürnberg. IV. Als Korrespondenten, a) für die mathematisch-physikalische Klasse: 1) Dr. Christian Gottlob Barth zu Calw, 2) Dr. Gustav Bischof, Prof. in Bonn, 3) Dr. Erichson, Prof. in Berlin, 4) Dr. Mädler, Hofrath und Prof. in Dorpat. b) für die historische Klasse: 1) Dr. Félix, Advokat in Paris, 2) Prof. Dr. Gfrörer, Bibliothekar in Stuttgart, 3) Dr. Kunstmann in Lissabon. — Die meisten englischen Familien, die hier domiciliren oder in jüngster Zeit hier verweilten, sind nach Franken oder dem Rhein abgereist, um ihre erlauchte Souveränin zu begrüßen, was beim letzten Sonntagsgottesdienst im anglikanischen Bethause wohl zu bemerken war. — Hofrath Thiersch ist heute nach Rom und Neapel abgereist, mit ihm sein Schwiegersohn Prof. v. Schaden, dann Dr. Ernst Forster und Privatdocent Dr. Prantl. — Zu den namhaften Fremden, die in diesem Augenblick hier verweilen, gehört der kais. russische Staatsrath und Akademiker v. Bär, dann der königl. preussische Konsul in Jerusalem Schulz, auch Graf Sandor befindet sich in unserer Stadt. (A. A. Z.)

(Augsburg, 21. August.) Diesen Vormittag um 10½ Uhr trafen JJ. MM. der König und die Königin von Preussen mit einem Extrazuge auf der Donauwörther Eisenbahn hier ein und wurden am Bahnhofe von den höchsten und hohen kgl. Civil- und Militärbehörden, so wie den beiden HH. Bürgermeistern ehrerbietigst bewillkommt. JJ. Majestäten geruhten den bereit stehenden offenen Wagen anzunehmen und durch die Stadt zu fahren, wo Allerhöchstdieselben die hohe Domkirche, das Rathhaus und die St. Ulrichskirche besichtigten und sich sofort in das Hotel Lutz begaben, um von da mit einem Extrabahnzuge nach München weiter zu fahren. (A. Abdz.)

Hannover. (Otterndorf.) Die Ausweisung Hoffmann's aus Fallersleben beunruhigt hier noch fortwährend die Gemüther. Jeder findet in der Art wie dieselbe geschah einen offenbaren Eingriff in die alte Verfassung des Landes Hadeln. Abgesehen davon, daß Hoffmann von Geburt Hanoveraner ist (Fallersleben, von dem er sich nennt, ist ein Flecken des Fürstenthums Lüneburg,) wurde dem Lande Hadeln unter den übrigen Rechten und Freiheiten auch bewilligt, daß kein Polizeibeamter das Haus eines Einwohners betreten dürfe, ohne einen schriftlichen Befehl des Schultheißen aufzuweisen. Der Gensdarm welcher den Ausweisungsbefehl überbrachte, hatte nichts der Art vorzuweisen, sondern verlangte vielmehr, daß seine Worte und seine Uniform zu jeder amtlichen Handlung genügten. (Nordd. Bl.)

Hessen. (Worms, 17. Aug.) Heute fand die gewöhnliche Versammlung der Dissenters statt. Gegenstand einer längeren Betrachtung waren die Pflichten des Christen gegen den Staat. Es wurde erörtert, „daß es nicht allein bürgerliche, sondern auch religiöse Pflicht sey, den Gesetzen zu gehorchen, und allem dem genau nachzukommen, was diese vorschreiben. Daß der Stifter der christl. Religion selbst stets ein Muster dieses Gehorsams gegen die Obrigkeit gewesen sey, daß daher auch durch jedes Auflehnen gegen die bestehende Ordnung, der Mensch seine Pflicht als Christ verletze." Nach der Versammlung traten zwei neue Mitglieder bei. (Worms. Z.)

Preussen. (Berlin, 19 Aug.) Die heute angegebene Nr. 26 der Gesetz-Sammlung enthält folgende General-Konzession für die von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes

Das Schuhflickerschild.

(Eine holländische Malergeschichte.)

(Fortsetzung.)

3.

Es war zehn Uhr und die Schnarre des Nachtwächters kündigte der ehrsamen Bürgerschaft der guten Stadt an, daß sie sich in Frieden aufs Ohr legen könne, wenn sie Feuer und Licht wohl bewahrt habe, als Meister Jeremias nach seinem frugalen Abendtrobe die wollene Zipfelmütze mit einer baumwollenen vertauschte und sein Schlafkämmerlein bezog, wo seine getreue Ehehälfte von dem Schrecken über den bürgermeisterlichen Fall bereits seit einer Stunde ausruhte. Auch bei unserm Schuhausbesserungsphilosophen stellte sich Schlummer alsbald ein, a er der Teufel, von dem Jeremias in der Abenddämmerung bereits ein Pröbchen erlebt hatte, trieb sein Spiel mit ihm sogar schlafender Weise fort.

Meister Jeremias verfiel in einen gar bösen Traum, indem er sich auf die Pyramidenspitze, in die der Glockenthurm der Hauptkirche in Haag ausläuft, versetzt sah, so daß es ihm grün und gelb vor den Augen ward. Tief unter ihm wogte auf dem Platze vor der Kirche das Volk und es war ihm, als schaue er in einen Ameisenhaufen hinein. Dort unten standen die Leute Kopf an Kopf und, die Nase im Winde, blickten sie staunend nach der Thurmspitze hinauf, die Hände zusammenschlagend und gar ängstliche Reden führend, von denen Jeremias jedoch nichts als ein dumpfes Seufzen und Stöhnen vernehmen konnte. Es wurde dem armen Manne in seiner erhabenen Stellung immer unheimlicher im Gemüthe, der Wind blies in sein Schurzfell, wie in ein aufgehißtes Segel und die Troddel an seiner Mütze bewegte sich. Unter Höllenangst fühlte er den entscheidenden Augenblick herannahen, wo er das Gleichgewicht verlieren und einen tiefen Fall thun werde. Ein lauter Angstschrei fuhr ihm ins Ohr hören und Sehen vergingen ihm. Im ersten Schrecken vermeinte er den Wehruf des Volks zu vernehmen, das ihn zu Boden wirbeln sah; aber ein zweiter Schrei belehrte ihn eines Bessern und mit dem unklaren Bewußtsein des Halbwachens merkte er, daß er im Hafen der Ruhe, in seinem Bette liege. Ein dritter Schrei riß ihn vollends empor und er hatte kaum Zeit, die Schlafmütze zu lüften, die Ohren zu spitzen und die Augen zu reiben, als mehrere heftige Schläge an die Hausthür erdröhnten und den Schläfer empor schnellten.

(Fortsetzung folgt.)

Gnaden, König von Preussen ꝛc. Auf die Uns vorgetragenen Bitten und Wünsche derjenigen Unserer lutherischen Unterthanen, welche sich von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche getrennt halten, wollen Wir in Anwendung der in Unserer Monarchie bestehenden Grundsätze über Gewissensfreiheit und freie Religions-Uebung und im Interesse der öffentlichen bürgerlichen Ordnung zulassen und gestatten, daß von den gedachten Lutheranern nachstehende Befugnisse unter den hinzugefügten maßgebenden Bestimmungen in Ausübung gebracht werden: 1) Den von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheranern soll gestattet sein, zu besonderen Kirchen-Gemeinden zusammenzutreten und einen Verein dieser Gemeinden unter einem gemeinsamen, dem Kirchenregimente der evangelischen Landeskirche nicht untergebenen Vorstand zu bilden. 2) Zur Bildung einer jeden einzelnen Gemeinde ist jedoch die besondere Genehmigung des Staats erforderlich. Die Ertheilung dieser Genehmigung steht gemeinschaftlich den Ministern der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz zu. 3) Eine solche Kirchengemeinde (Nr. 2) hat die Rechte einer moralischen Person. Sie kann daher auch Grundstücke auf ihren Namen mit Genehmigung des Staats erwerben, so wie eigene, dem Gottesdienste gewidmete Gebäude besitzen, welchen jedoch der Name und die Rechte der Kirchen (§. 18, Tit. 11, Th. II. des Allgemeinen Landrechts) nicht beizulegen sind. 4) Als Geistliche der von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner dürfen nur Männer von unbescholtenem Wandel angestellt werden, welche zu einer bestimmten Gemeinde vozirt, von dem Vorstande (Nr. 1) bestätigt und von einem ordinirten Geistlichen ordinirt sind. 5) Nach eben dieser Vorschrift (Nr. 4) ist zu beurtheilen, ob und unter welchen Bedingungen die bisher schon als Geistliche dieser Religionspartei thätig gewesenen Personen in dieser Eigenschaft ferner zugelassen werden können. 6) Die von diesen Geistlichen (Nr. 4 und 5) vorgenommenen Taufen, Konfirmationen, Aufgebote und Trauungen haben volle Gültigkeit, und werden die von ihnen und ihren Vorgängern bisher verrichteten Amtshandlungen mit rückwirkender Kraft hierdurch als gültig anerkannt. 7) Bei Führung der Geburts-, Trauungs- und Sterbe-Register haben die Geistlichen dieser Gemeinden die gesetzlichen Vorschriften genau zu befolgen, insbesondere auch Duplikate dieser Register bei dem Gerichte ihres Wohnorts niederzulegen. Die aus diesen Registern von ihnen ertheilten Auszüge sollen öffentlichen Glauben haben. 8) Aufgebote zu Trauungen können fortan mit rechtlicher Wirkung in den zum Gottesdienst bestimmten Lokalen derjenigen Gemeinden vorgenommen werden, zu denen die Verlobten gehören. 9) Wenn Mitglieder der gedachten Gemeinden die Verrichtung einzelner geistlicher Amtshandlungen in der evangelischen Landeskirche nachsuchen, so soll daraus allein der Austritt aus ihrer Gemeinde nicht gefolgert werden. 10) In Ansehung der Verpflichtung zu den aus der Parochial-Verbindung fließenden Lasten und Abgaben soll auch bei den sich von der evangelischen Landeskirche getrennt haltenden Lutheranern die Vorschrift des §. 261. Tit. 11 Thl. II. des allgemeinen Landrechts zur Anwendung kommen, so weit nicht nach Provinzialgesetzen oder besonderem Herkommen dergleichen Abgaben auch von Nichtevangelischen an evangelische Kirchen oder Pfarreien, und umgekehrt, zu entrichten sind. Zur Entrichtung des Zehntens sollen die gedachten Lutheraner, wenn die zehntberechtigte Kirche oder Pfarrei eine evangelische ist, überall verpflichtet bleiben, wo die Zehntpflicht sich nach der Konfession des Zehntpflichtigen bestimmt. Unsere Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz sind beauftragt, für die Ausführung dieser Bestimmung Sorge zu tragen. Urkundlich haben Wir diese General-Konzession Allerhöchst vollzogen. Gegeben Sanssouci, den 23. Juli 1845. Friedrich Wilhelm. Eichhorn. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Uhden. (A. Pr. Z.)

(Provinz Sachsen.) Am 17. Aug., Abends gegen 9 Uhr, entstand zu Magdeburg in einem Hause der Georgienstraße ein Feuer, das sich sehr bald auch dem Nachbarhause mittheilte und daselbst an Holz, Heu und Stroh so viel brennbaren Stoff vorfand, daß beide Häuser nebst ihren Hintergebäuden in kaum längerer Zeit als einer Stunde vollständig niedergebrannt waren. Da sich zu diesem Feuer auch eine Menge Unberufener hinzudrängen wollte, ihre Anwesenheit bei demselben aber um so weniger ersprießlich gewesen wäre, als die dortigen Räumlichkeiten sehr eng und beschränkt waren, so sah sich das mit der Sorge für freie und offene Zugänge beauftragte dort anwesende Militär-Kommando genöthigt, einige der ungestümsten Dränger, und gegen die gegebenen Befehle Aufsätzigsten zu verhaften und nach der Hauptwache abzuführen. Ihnen folgte eine große Menge des Publikums dahin, und ein wildes Schreien und Toben auf dem alten Markte ließ die Absicht vermuthen, die Verhafteten befreien zu wollen. Die Mannschaft der Hauptwache trat ins Gewehr, wurde bald durch einige herbeigezogene Militär-Detachements verstärkt, und das Publikum wurde theils durch die Ansprache und Aufforderung mehrerer höherer Offiziere, theils, wo sich Ungehorsam zeigte, durch das Einschreiten der Soldaten veranlaßt, sich bald wieder zu zerstreuen. Einige Ruhestörer durchzogen noch truppweise mehrere Straßen und trieben Unfug durch Fenstereinwerfen ꝛc. Es kamen dabei 13 Verhaftungen vor und die Ruhe wurde nicht weiter gestört. Der ganze Auftritt war lediglich durch den Muthwillen Einzelner und die Neugierde des stark versammelten Publikums veranlaßt. (A. Pr. Z.)

Vom Rhein, 15. August. Bei der Besprechung der Twist-Besteuerung ist in letzterer Zeit vielfach die Ansicht geäußert worden, daß der Zoll erhöht und zur Aufmunterung neuer derartiger Anlagen noch besonders eine Spindel-Prämie für jede in Betrieb seiende Spindel nachzusuchen sei. Diese Auslegung scheint auf großem Irrthum zu beruhen, denn Spindel-Prämie und Zoll wäre doppelte Besteuerung. Daß der Zoll zweckmäßig erhöht wird, ist dringendes Erforderniß; dieser Zoll würde aber schon die dienlichste Aufmunterung sein; entschließt man sich jedoch zur Bewilligung durchgreifender Spindel-Prämien, so treten diese als Aufmunterung an die Stelle des Zolles. Man hat Spindel-Prämien in Vorschlag gebracht, einzig als Auskunftsmittel, um den lästigen Rückzoll auf die Baumwollenfabrikate zu vermeiden; da aber wenige oder gar keine Baumwollenfabrikate zum Export kommen, so kann man füglich von der Spindel-Prämie absehen, denn die Strumpfwaaren, welche ins Ausland gehen, werden wohl meistens aus einheimischem Garn erzeugt. Da der Werth der Twiste nach dem Grade der Feinheit höchst verschieden ist, dieser höhere Werth aber hauptsächlich aus dem vermehrten Arbeitslohn der feineren Sorten entspringt, so scheint es sehr wünschenswerth, daß die Mittelsorten höher als die ordinären, die feinen aber wieder weit höher als die Mittelsorten besteuert werden. Ferner dürfte es rathsam sein, alle Roherzeugnisse, welche als Urstoffe in den Fabriken verwendet werden, von den bestehenden Eingangszöllen zu befreien, solche dagegen auf die nämlichen Gegenstände in verfeinertem oder gemahlenem Zustande bestehen zu lassen oder nöthigen Falls selbst zu erhöhen. (Köln. Z.)

Schweiz.

(Solothurn.) Wir entheben der dem h. Vororte eingegebenen Vertheidigung des Hrn. Staabshauptmann Mollet von Solothurn, welcher wegen seiner Theilnahme am Zuge vom 8. Dec. vom eidgen. Stabe ausgeschlossen worden ist, folgende charakteristische Stelle: „Es erscheint mir in der That nicht wenig auffallend, daß Handlungen, welche an und für sich nicht entehrend und nach den bestehenden Strafgesetzen, wenn auch vielleicht nach einzelnen strafbar, doch nicht mit entehrenden Strafen bedroht sind, zu einem Verfahren Veranlassung gegeben haben, welches vernünftiger Weise nur auf der Voraussetzung eingebüßter Ehrenfähigkeit beruhen kann. Oder soll denn etwa der eidgenössische Stabsoffizier, selbst wenn er nicht durch die Uniform eingeengt wird, weniger berechtigt seyn, an den öffentlichen Angelegenheiten Theil zu nehmen, als jeder andere Schweizerbürger! Sollte er kein Herz haben dürfen für die Leiden seines Vaterlandes! Im alten Athen galt der für ehrlos, welcher bei bürgerlichen Unruhen theilnahmlos zuschaute; man fand mit Recht, es fehle ihm die wahre aufopfernde Liebe zum Vaterlande. In der christlich republikanischen Schweiz dagegen soll gerade die werkthätige Vaterlandsliebe zum Vorwand dienen, einzelne Bürger, als ihrer militärischen Ehre baar, zu verfolgen; und eine Regierung, welche tagtäglich die Verfassung ihres Kantons mit Füßen tritt, wirft denjenigen Eidbrüchigkeit vor, welche durch ihre Handlungen beweisen, daß gerade sie gesonnen sind, der Eidgenossenschaft Treue und Wahrheit zu leisten und Alles zu thun, was die Ehre und Freiheit des Vaterlands erfordern." Hr. Mollet hat übrigens schon im Januar dem eidgenössischen Kriegsrath sein Entlassungsgesuch eingereicht, weil er von der Regierung in Solothurn zum Major der Kantonaltruppen ernannt worden ist. (Fkft. O.-P.-Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 6. Aug.) An mehreren Orten sind wieder neue Aufstände ausgebrochen. In Bagdad hat sich der Untergouverneur gegen den Gouverneur empört, er wurde jedoch geschlagen und entfloh nach Persien. In Mossul empörten sich mehrere Kurden-Beys gegen den dortigen Pascha. Besonders aber in Wan greift der Aufstand immer weiter um sich. Schon gegen 150,000 Rebellen sollen unter Waffen stehen. Wahrscheinlich ist die Zahl sehr übertrieben. (A. A. Z.)

Amerika.

Die texianische Nationalkonvention zu Austin hat am 4. Juli, dem Tage ihrer Eröffnung, die Annexation sanktionirt. Der treffende Beschluß erfolgte mit nur einer dissentirenden Stimme bei 56 Votanten. Dem Geschäftsträger der Vereinten Staaten, Hrn. Donelson, ist von dieser Resolution, so wie von der fernern, am 7. Juli von der Konvention gefaßten — den Präsidenten Polk zur

Besetzung der militärischen Posten an der Grenze durch amerikanische Streitkräfte ermächtigend und auffordernd — offizielle Eröffnung gemacht worden. (Frkf. O.-P.-Z.)

Mannichfaltiges.

Ein großer Brand zu Neuyork ist am Samstag, 19. Juli, um 3 Uhr Morgens in Newstreet ausgebrochen; er erreichte bald ein Gebäude in Broadstreet, in welchem ein ansehnlicher Vorrath von Salpeter aufgespeichert war; es entstand eine Explosion, die in allen Theilen der Stadt gehört wurde und in einer Entfernung von hundert Fuß die gegenüberliegenden Häuser mit brennenden Trümmern überfluthete; um halb 8 Uhr war schon der ganze Raum zwischen Broadstreet, Exchangeplace, Beaverstreet und Broadway ein weites Flammenamphitheater; der Feuerstrom wälzte sich mit Sturmesumgestüm fort, so daß bald nach 8 Uhr Stonestreet und Williamstreet erreicht wurden. Gegen 4 Uhr Nachmittags gelang es der fast übermenschlichen Anstrengung der Spritzenleute, des Brandes Meister zu werden; drei hundert zwei Häuser lagen in Asche; der angerichtete Schaden wird, wie es zu geschehen pflegt und nicht anders möglich ist, sehr verschieden angegeben; die Summe variirt diesmal zwischen fünf und zehn Million Dollars; ein Pompier ist umgekommen, mehrere wurden schwer verletzt; es sollen auch einige Personen ihr Leben im Feuer eingebüßt haben. Die Hälfte des Kapitals vieler Versicherungsanstalten wird durch dieses große Brandunglück aufgezehrt.

(Stettin, 12. Aug.) In den „Börsennachrichten" erzählt ein Schiffbrüchiger aus Stettin, der sich an Bord des am 10. Juli auf der Nordsee mit englischen Eisenbahnschienen untergegangenen, nach Stettin bestimmten Schiffes „der Patriot" befand, Folgendes: Um ein etwa in unsere Nähe kommendes Schiff zu unserer Rettung aufzufordern, wurden drei Nothflaggen aufgesteckt. Das Wasser im Schiffe stieg immer mehr, als wir um vier Uhr zu unserer größten Freude ein Schiff erblickten, welches wir, nachdem es näher gekommen war, als ein holländisches Kuffschiff erkannten. Wir beschlossen sogleich, da das Wasser schon acht bis neun Fuß im Raume vorgedrungen war, die Boote auszusetzen, um uns nach diesem Schiffe hin zu begeben. Um keine Zeit zu verlieren, da wir jeden Augenblick das Sinken des Schiffes befürchten mußten, sprang der Kapitän, dessen Sohn, der Steuermann und ein Matrose in das kleine Heckboot, welches uns nach einander zu dem rettenden Schiffe bringen sollte. Wie groß aber war unser Erstaunen und unser Schreck, als wir sahen, daß der Holländer, obgleich er nahe genug war, die ganze Scene deutlich wahrnehmen zu können, ohne weiteres fortsegelte, ohne sich das Geringste um uns zu bekümmern! Leider war das Wetter zu schlecht, um den Namen des Schiffes zu erkennen. Endlich gelang es auch dem übrigen Theile der Mannschaft, 7 an der Zahl, mit dem großen Boot von dem Verdeck abzufahren; doch war dieses so zerschlagen, daß 2 Mann fortwährend das Wasser ausfüllen mußten, um es flott zu erhalten. Unsere Lage war eine wahrhaft schreckliche, da wir jeden Augenblick befürchten konnten, von den Wellen verschlungen zu werden, als wir nach Verlauf einer Stunde in der Ferne abermals ein Schiff erblickten. Es war auch dieses ein holländisches. Wir nahmen unsere letzten Kräfte zusammen und in einer Stunde waren wir demselben so nahe, daß seine Mannschaft uns ganz gut bemerken konnte. Auch hatten wir eine Nothflagge im Boot, und die 3 Nothflaggen auf unserm bis dahin noch nicht gesunkenen „Patriot" wehten ebenfalls noch. Wir kamen dem Schiffe so nahe, daß es unsern Zuruf hören konnte, und sahen, wie ein Mann in den Mast stieg, um uns zu beobachten. Jedoch auch dieses sollte und wollte unser Retter nicht seyn. Sobald die Mannschaft desselben sah, daß wir es einholen wollten, veränderte es sofort seinen Lauf, um uns auszuweichen! Erst nachdem der Holländer sah, daß wir es aufgaben, ihn zu verfolgen, steuerte er wiederum seinen frühern Kauf! Muthlos ließen wir nun die Ruder fallen. Alle Anstrengungen schienen vergebens. Die Wellen schlugen immer heftiger in die Boote hinein, und es war unmöglich, sich noch irgend lange in denselben über Wasser zu halten. Noch eine Viertelstunde länger und wir waren unwiederbringlich verloren. Da endlich, in diesem kritischen Augenblick, erschien unser Rettungsschiff. Es war das Schiff „Aurora" von Rendsburg, Kapitän Kühl, welches, von Stettin kommend und nach Antwerpen bestimmt, sofort, als es unsrer ansichtig wurde, die nöthigen Anstalten traf, uns aufzunehmen, was auch glücklich gelang. Es kann nicht unsere Absicht sein, durch vorstehende Relation die ganze holländische Nation beleidigen zu wollen. Gewiß ist es aber, daß man äußerst selten oder nie von holländischen Schiffen hört, welche Schiffe anderer Nationen und deren Mannschaften aus Gefahr retteten, während man Beispiele dieser Art von den Schiffen aller übrigen, Seefahrt treibenden Nationen sehr häufig vernimmt. (Frkf. O.-P.-Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die bevorstehende Gewerb- und Industrie-Ausstellung dahier betr.)

In Folge einer heute eingelangten Mittheilung des Ausschusses Lit. A. des Gewerbvereins werden sämmtliche Herren Fabrikbesitzer und Gewerbmeister, welche demselben für die bevorstehende Gewerb- und Industrie-ausstellung Einsendungen zugesagt, aber vielleicht noch nicht die Einsendungsbogen empfangen haben, hiemit veranlaßt, diese in dem Bureau des genannten Ausschusses Lit. S. Nro. 763 **schleunigst abholen** zu lassen, und bis zum 25. August **daselbst ausgefüllt zu übergeben**, damit vom 1. Sept. an mit der successiven Einsendung begonnen werden kann, wozu an die einzelnen Einsender noch besondere mündliche Einladung von Seite des Ausschusses Lit. A. ergehen wird.

Nürnberg, am 21. August 1845.

Das Direktorium des Gewerb-Vereins.

Dr. **Binder**. I. Direktor. — **Bestelmeyer**. II. Direktor.

Nestmann. Sekret.

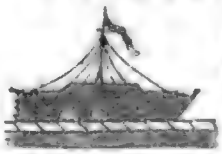
(Zu vermiethen.) In der Nähe eines Hauptthors ist eine ganz neu hergerichtete schöne Wohnung mit oder ohne Möbel an einen soliden Herrn oder einzelne Dame zu vermiethen. Näheres Lauferplatz No. 1385 über 2 Stiegen.

Goldne Kugel am Jakobsplatz.

Morgen Sonntag den 24. August findet Tanz-Musik mit 24 kr. Entree statt, wozu hiemit höflichst einladet

Schmidt.

Bekanntmachung.



Unter Beziehung auf die von der kgl. Kanal-Verwaltung über die Eröffnung des Kanals erlassene Bekanntmachung v. 18. d., bringt die unterfertigte Güterdestätterei zur öffentlichen Kenntniß, daß durch dieselbe zu Wasser mittelst des Ludwig-Kanals von hier nach

Kehlheim mit 18—22 kr.,
Ingolstadt mit 40—42 kr.
Neuburg a/D mit 52—54 kr.,
Donauwörth mit 58 kr. — 1 fl.,
Ulm mit fl. 1. 18 kr. — fl. 1. 21 kr.,
Regensburg mit 24—27 kr.
Straubing, Vilshofen u. Passau mit 54 kr. — fl. 1.
Linz mit fl. 1. 36 kr. — fl. 1. 48 kr.
Wien mit fl. 2. — fl. 2. 12 kr.

pr. bayrischen Zentner verladen werden können.

Nürnberg, den 22. August 1845.

Güterdestätterei für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

(Gesuch.) Alte Quadersteine werden zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an dem Nachlasse des am 16. Juni l. Js. dahier verstorbenen k. b. pens. Oberpostamts-Offizials Hrn. P. A. **Oehl**, irgend eine Forderung zu machen haben, werden andurch aufgefordert, solche binnen 30 Tagen bei dem Unterzeichneten um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, als nach Ablauf gedachter Frist die Erbschaft zur Vertheilung gebracht werden wird.

Nürnberg, den 18. August 1845.

Verwalter **Haller**
als Testaments-Exekutor,
Garten No. 7 am Neuenthor.

Bekanntmachung.

Wegen Reparatur des großen Rathhaus-Saales, wird die 404te und 405te Nürnberger Ziehung den 28. August und 25. September ds. Js. im Saale der kleinen Waage, in der sogenannten Herrentrinkstube abgehalten, welches hiemit dem spiellustigen Publikum zur Nachricht dient.

Nürnberg, den 20. August 1845.

Königliches Lotto-Oberamt Nürnberg.

Le Feubure.

Haus- Verkauf.

Ein Haus, welches 3 heizbare Zimmer, 2 Kammern, sehr helle Küchen, Wasser, einen geräumigen Keller, 2 übereinander stehende Böden und Bodenkammer enthält, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches schon mehrere Jahre hier diente und sich über Treue, Fleiß und sittliches Betragen ausweisen kann und in der Küche so wie in andern vorkommenden Hausarbeiten nicht unerfahren ist, wünscht mit einer Familie von hier fort- oder auswärts unterzukommen.

(Zu vermiethen.) In einer sehr angenehmen Lage ist ein heitres möblirtes Zimmer an einen Herrn täglich zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Junge Königshunde sind zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In Nro. 560 der Theresienstrasse ist 1 Zimmer mit Schlafzimmer an einen soliden Herrn zu vermiethen, mit oder ohne Möbels.

(Zu vermiethen.) In einem Garten zu Gostenhof, Nro. 133, sind zwei neu erbaute Wohnungen täglich zu vermiethen.

Trauer-Anzeige.

Unsern nahen und entfernten Verwandten und Freunden wiedmen wir die traurige Anzeige des schnell erfolgten Dahinscheidens zu einem bessern Erwachen unsers guten Gatten, Vaters, Großvaters, Schwagers und Onkels.

Herrn Johann Martin Ehmann,

Privatier, vormaliger Ziegelei-Besitzer auf der Herrenhütte,

in seinem 73. Lebensjahre. Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen, und uns stille Theilnahme nicht versagen.

Nürnberg, 22. August 1845.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

ROSENAU.

Durch die Erhebung eines Entree's bei Gelegenheit der Feier des hohen Geburts- und Namensfestes S. M. unsers allergnädigsten Königs Ludwig, wird die Polizeiverordnung. Eintrittsgebühren für Musiken betreffend, keineswegs umgangen, indem in den Abonnements-Bedingnissen den Restaurateur ausdrücklich das Recht reservirt ist, bei besondern Festen ein Entree sowohl für Herren als Damen zu nehmen. Dies dem verehrten Publikum zur Erläuterung.

Köchert.

Kiskalts- vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 23. August Blechmusik, wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr.

Kiskalt.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Morgen Sonntag den 24. August lade ich meine verehrten Freunde und Gönner zur Nachkirchweih, wobei gut besetzte Harmonie- und Abends Tanz-Musik mit Entree stattfindet, ergebenst ein

J. Neubauer.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 24. August findet Harmonie-Musik statt.

Montag den 25. August, zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs

musikalische Produktion

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten. Abends große Illumination. Wozu ergebenst einladet

Anfang halb 5 Uhr.

Herdlein.

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 24. August 12stimmige Tanzmusik von der Gesellschaft »Noris« unter Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Kaiser, Gastwirth.

Goldner Schwan.

Zur Feier der Wöhrder-Kirchweih findet Sonntag den 24 August »Harmonie-Musik« statt, wozu ergebenst einladet

M. Pfirsch.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute, so wie alle folgende Sonnabend, giebt es von 6 Uhr Abends an Spanferkel so wie Düaperda-Suppe, wozu einladet

Meisenbach.

Zur goldenen Krone

in Wöhrd

findet Sonntag den 24 August, als am Kirchweihfest, gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu der Unterzeichnete mit dem Bemerken höflichst einladet, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Entree 24 kr. für Herren.

Andreas Rüll.

Prater.

Das Ludwigsfest wird daselbst Sonntag und Montag mit großer türkischer Musik und Illumination gefeiert. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Jammerthal.

Heute Samstag den 23. August Produktion von dem Quartett des Herrn Schnepf, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang ½8 Uhr.

Ammersdorfer.

Schloß-Zwinger.

Heute Sonnabend »musikalische Produktion.«

Weißen-Garten in Fürth.

Sonntag den 24. August, als am Vorabend des Geburts-Festes Sr. Majestät des Königs, findet in meinem Garten Lokale eine

Große musikalische Produktion

statt Bei dieser Gelegenheit wird der Garten festlich dekorirt, so wie auch Abends brillante Beleuchtung stattfindet. Wozu ich hiemit ergebenst einlade.

Anfang 4 Uhr.

K. Wening.

Literatur.

Im Verlage bei J. L. Schrag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Nürnberg's Gedenkbuch.

Eine vollständige Sammlung

aller Baudenkmale, Monumente und anderer Merkwürdigkeiten dieser Stadt.

In 20 Lieferungen, mit 100 Blättern in 4°, nach Originalzeichnungen

von

J. G. Wolff.

Maler und Lehrer an der K. Gewerbs- und Kunstschule zu Nürnberg,

gestochen von

C. Kummet, F. Rothbart, Streb, P. Wurster u. A.

Jede Lieferung in 5 Blättern 36 kr. Chin. Pap. 54 kr.

Zur Zeit sind 10 Lieferungen mit 50 Blättern fertig. Die Lieferungen werden auch einzeln, jedoch nicht die einzelnen Blätter, abgelassen.

(Zu vermiethen.) In der Königsstrasse, Nro. 852, ganz nahe am Frauenthor gelegen, ist eine sehr freundliche Wohnung in der zweiten Etage, bestehend aus 3 heizbaren tapezirten Zimmern nebst Alkov, 1 Kammer, hellen Küche, verschließbarem Holzboden, 1 Keller, Wasser im Haus nebst andern Bequemlichkeiten, an eine stille Familie bis Ziel Allerheiligen (auch auf Verlangen früher) zu vermiethen.

(Bücher-Offerte.) Scriwers Seelenschatz. 5 Thle. Ldr. Fol. 4 fl. 30 kr. Dasselbe Prgtbd. schön gemalt 5 fl. 24 kr. Büchners biblische Concordanz. Prgt. 4to. 5 fl. Dasselbe in 8., 2 fl. 30 kr. Gesta Rhomayer, oder Römische Geschichten ꝛc. Aug. 1489. Ldr. Fol. de Vitae Ph. Melanchtonis a Camerari. Lps. 1566. Ldr. 8. mit einem Authograph 10 Zeilen von Melanchthon. 11 fl. Mignet, die französische Revolution 1789—1815. mit 200 Illustrat. Leipz. 1842. Hlbfrz. gr. 8., sehr schön, 3 fl. Rotteck's Weltgeschichte, 9 Bde. Freib. 1838. Hlbfrz. sehr schön 5 fl. 30 kr. Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger, in altdeutschen Reimen. Zür. 1757. Pp. 1 fl. 45 kr. Stillings Leben, 6 Thle. Stuttgart 1835. Pp 1 fl. 12 kr. Arndts, J., Erklärung der Psalmen d. u. Luthers Katech. 3 Bde. Erf. 1749. Schw. 4to. 4 fl. 30 kr. Jengesi Gnomon nov. test. Tüb. 1742. Prgt. 4to. 3 fl.

Nürnberg, den 21. Aug. 1845.

J. M. Thoma, Antiquar.

(Zu verkaufen) Das Siebmacherische Wappenbuch ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Angekommene Fremde

vom 21. August 1845

(Rothe Roß.) Sir Hickes-Millet m. F. Sir Tennant. HH. Pole m. F. v. England, Thupe m. F. v. London, Lombary m. G. v. Paris, von Rockett v. Insbruck, Rentier. Rothpletz m. F., Gutsbes. v. Neustadt. Janoud v. Lyon, Wüstenfeld m. F. v. Kassel, Kflte.

(Bayr. Hof.) S. E. Baron Cetto, bayer. Gesandter m. Gefolge v. London. HH. Tudor, Starelo, Fergusson, Sir Cotton m. F. v. London. Villaumer v. Paris, Rentier. v. Herder, Reggs.-Rath v. Erlangen. Tesche, Kfm. v. Leipzig. v. Enhuber, Kammerjunker v Baireuth. Dr. Gagstätter m. G. v. Wien.

(Witt. Hof.) HH. Graf de Ponteil m. Sohn v. Amberg. North-White m. G. v. Gatling, Edelleute. Tollhausen v. England. v. Blegheim, Stud. v. Bonn. Pohl, Priv. v. Mainz. Gebr. Schülein, Hofmusiker v. München.

(Strauß.) HH. Pollock v. Proschwangen, Fredeking v. Leipzig, Loio v. Wien, Strihn v. Bänau, Fernbacher v. Amberg, Neuburger v. Oettingen, Wiemer v. Schaffhausen, Otto v. Erfurt, Börner v. Neustadt, Lehmann v. Frankfurt, Vassali v. Chur, Kflte. Friedheim m. G. Küssel, Beamter. Dr. Barnfeld. v. Blomden, Beamter v. Berlin. Graf. Schäfer, Priv. v. Amberg. Schmidt, Assessor v. Adelbern Muhtenfeld, Sekretär. Dr. Meier, Sanitätsrath v. Celle, Müller, Brauereibes. v. Nordhausen. Gebr. Destunis, Edelleute v. Petersburg.

(Blaue Glocke.) HH. Mulzer m. G., Rechnungs-Kommissär v. München. Maier, Justiz-Amtmann v. Oldisleben. Knauth m. F., Hauptm. v Liegnitz. Klein, Gutsbes. Niederhofen. Weißhaupt, Junker v. Würzburg. v. Gugel, Part. v. Mannheim. Sixt, Pfarrverweser v. Kerkdorf. Schindelhauer v. Magdeburg. Köhlerberg v. Oldisleben, Walther v. Sonneberg, Künzle v. Bern, Sommer v. Auffältern, Hammer v. Leipzig, Mack v. Baireuth, Kflte. Tschendy, Juvelier v. d. Schweiz. Wießner, Priv. v. Kirchheim.

(Fränk. Hof.) HH. Tietz v. Mkt. Greit, Felger v. Sulzbach, Kflte. Mde. Glausch m. T. v. München. Hr. Strenz, Student v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Kinle v. Bühl, Gebhardt v. Simmelsdorf, Armann, Lehrer v. Arnstadt. Schöpfer, Heinringler, Künstler v. Wien.

(Wallfisch.) HH. Eicht v. Thierstein, Volkmann v. M. Leuthen, Schmitt v. Weickenreuth, Darschy v. Schwarzenbach, Lehrer. Imhof, Kfm. v. Linz.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Dr. Walther v. Erlangen. Müller, Part. v. Augsburg. Reinhard, Kirmreuther, Bruckner, Steinhardt, Lehrer v. Redwitz

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Dr. Buchner, Günther, Hofgärtner v. Thurnau. Blumschein v. München. Belzner m. F. v. Ansbach, Fritz m. G. a. Tyrol, Kflte. Haffner, Registrator v. Wiesbaden. Ziegler, Miehrmann, Lehrer v. Regensburg. Böhm, Handschuh, Leicht, Krämer, Meier, Seminaristen v. Altdorf.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 24. August 1845. Nro. 236. Kalender: Bartholomäus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. Aug.) Der Ludwigskanal wird schon am 25. August, am Geburts- und Namenstage des Königs, durch eine erste Fahrt auf seiner ganzen Länge eingeweiht werden. Auch heißt es, man wollte ihn sofort dem Handel übergeben. So wäre denn eines der großartigsten Werke unserer Zeit vollendet, nicht ohne größere Opfer, als selbst die Vorsichtigsten und Aengstlichsten vorausgesetzt und gefürchtet hatten, aber nun, nachdem sie einmal gebracht sind, doch zum allgemeinen Besten; denn schon die Befahrung der Strecke zwischen Nürnberg und Bamberg hat in ihren Ergebnissen Jedermann von der Wichtigkeit und Wohlthätigkeit dieser neuen Straße überzeugt. Man wird sich hiebei mit dem eben so unausbleiblichen Steigen des Güterwerthes und des gesammten Verkehres in den von Natur so reichen und doch mehr armen als vermögenden Gegenden begnügen, die durch den Kanal die lang ersehnte Möglichkeit erhalten, ihre Erzeugnisse zu verwerthen. Schon seit Jahren sind mit Waldeigenthümern, Hüttenbesitzern und Fabrikanten verschiedener Gattung Verträge über Lieferungen an Holz, Eisen und sonstigen Produkten abgeschlossen worden, die nun zur Verwirklichung kommen, und aus deren zum Theil großer Bedeutung man nothwendig den Schluß ziehen muß, daß der gesammte Handelsstand die Bestimmung des Ludwigkanales recht wohl zu würdigen gewußt hat und ferner würdigen wird.

JJ. MM. der König und die Königin von Preussen sind diesen Mittag nach 12 Uhr in hiesiger Stadt eingetroffen und im Hotel zum bayerischen Hof abgestiegen. Es harrte der ersehnten Gäste der freudigste und herzlichste Empfang unserer allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Nach 3 Uhr begaben sich JJ. MM. nach Nymphenburg, wo sie mit der königlichen Familie bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen das Mittagsmahl einnahmen. — Durch k. Entschließung vom 17. Aug. wurde der bisherige außerordentliche Professor an der k. Universität Erlangen Dr. Adolph v. Scheurl zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts an genannter Universität unter Beibehaltung der Vorträge über römisches Recht, jedoch unter Enthebung von dem Vortrage des öffentlichen Rechts, provisorisch ernannt. — Zufolge allerhöchsten Beschlusses ist die in den Satzungen für die Hochschulen ausgesprochene Gestattung des Besuchs anderer deutscher Universitäten in Betreff der Hochschule zu Leipzig zurückgenommen, so daß die letztere bis auf weiteres von keinem Bayer besucht werden darf. — Die feierliche Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften zu Ehren des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs wird erst am 25 selbst stattfinden und durch ein Vorwort des Präsidenten des Oberkonsistoriums und Sekretärs der historischen Klasse, Reichsrath v. Roth, und einer Rede des Legationsraths Freihrn. v. Aretin über Wallenstein (Beiträge zur nähern Kenntniß seines Charakters, seiner Plane, seines Verhältnisses zu Bayern), wie durch Veröffentlichung der Wahlresultate gefeiert werden. (A. A. Z.)

Baden. (Von der Murg, 15. Aug.) Die großherzogliche Amortisationscasse hat eine Warnung vor dem Promessenspiel mit badischen Anlehensloosen erlassen, da in der jüngsten Zeit wieder diese gewinnsüchtige Speculation von den frankfurter Collecteuren auf eine ganz unverschämte Weise ausgebeutet wird. Warum erlaubt aber auch die Censur, die doch sonst so ungemein streng ist, die Anzeigen für Einladung zu solchem Spiele, bei welchem denjenigen, die sich dabei betheiligen, gar keine Bürgschaft geboten ist, ob der Collecteur auch wirklich im Besitze jener Loose ist, für welche er Promessen oder Partial-Cessionen verspricht? — Unsere Bäder leiden gewaltig durch das schlechte Wetter. Baden-Baden hatte seit vielen Jahren nicht so wenig bleibende Gäste als in diesem Sommer. Der Spielpächter macht ein ärgerliches Gesicht und soll bereits geäußert haben, „wenn das so fortgeht, so ziehe er sich freiwillig zurück." Wir glauben, daß unsere Regierung recht gern die Hand dazu bietet, wenn eine allgemeine Aufhebung der Spielbanken im deutschen Vaterlande erzielt werden kann. Da nun vor der Hand mit Schwalbach und Schlangenbad, die niemals dem Spielpächter Ertrag gegeben haben, der Anfang gemacht wurde, so wird man hoffentlich dabei nicht stehen bleiben und wenigstens dahin zu wirken suchen, daß die Winterroulette verboten werden. Wie lange soll noch den Leidenschaften, die so viel Familienunglück zu bewirken

Das Schuhflickerschild.

(Fortsetzung.)

Nachdem er mit seinem Weibe Barbara, das gleichfalls auffuhr, unsanft zusammen gepralt war, sprang er in die Kleider, warf das Schurzfell über den Nacken und riß die Hausthür auf, hatte jedoch den Kopf kaum herausgestreckt, als er von starker Hand beim Schopfe genommen, in den dicken Nebel hinein gerissen und zu dem Abzugsgraben an dem Bauplatze fortgerissen wurde. Der arme Mann wußte nicht wie ihm geschah, doch fielen ihm alle seine Sünden bei, als er die Laterne an dem gefährlichen Punkte erlöschen sah und aus der Tiefe des Grabens schweres Seufzen und Wimmern hörte.

»Rasch, rasch Hülfe! Um Gottes Willen steht mir bei!« rief der Unbekannte, der den Meister noch immer am Arme festhielt, ohne daß dieser in der schwarzen Nebelnacht auch nur das Weiße im Auge von seinem Wecker erkennen konnte. Doch sofort merkend, was vorgefallen, rief Jeremias schaudernd:

»Ein Mensch in Todesnöthen, großer Gott!... Barbara, Barbara, Licht!«

Behendigkeit war aber leider nicht die beste Eigenschaft der ehrenwerthen Frau. Während sie im Ofen stocherte, um an den letzt verglimmenden Funken die Lampe anzuzünden, wollte sich ihr Ehemann kopfüber in die Grube stürzen, als der Unbekannte ihm zuvorkam und, sich an des Meisters Schurzfell festhaltend, in die Tiefe hinabließ. Alsbald hörte Jeremias aus dem Plätschern im Schlamme, daß dem kühnen Retter der Sprung glücklich gelungen sei und rief hinab:

»Vorsichtig! Es wird wohl nur ein Betrunkener sein, aber das ist kein Grund, ihm auf den Kopf zu springen und todt zu treten.«

»Ein Ohnmächtiger, vielleicht schon eine Leiche!« klagte der Unbekannte, zog mit der Riesenkraft, die dem Menschen in solchen Momenten wird, den Regungslosen aus dem Schlamme und trug ihn der Richtung zu, aus der des Meisters Warnung ertönte. Mit geflügelten Worten wurde verabredet, wie der Verunglückte hinauf zu schaffen sei. Gerade als sich der Ehemann der säumigen Frau Barbara über den Abgrund lehnte, um die nöthige Hülfe zu leisten, ging die Thür des gegenüber liegenden Hauses auf und eine Jungfrau im Nachtgewande eilte mit einer Lampe herbei, die über die Schreckensscene ein mattes Licht verbreitete.

(Fortsetzung folgt.)

im Stande sind und den edelsten Menschen physisch und moralisch verderben müssen, wenn er ihrer Versuchung nicht widerstehen kann, gefröhnt werden? Es gibt nur Eine Sittenlehre für die Menschen, dieselben mögen arm oder reich sein, daher sich „noble Passionen" eben so wenig rechtfertigen lassen, als „gemeine Leidenschaften." (Köln. Z.)

Hessen. (Mainz, 20. August.) So eben trifft von Speyer die höchst erfreuliche offizielle Mittheilung hier ein: „Se. Maj. der König von Bayern haben zu bestimmen geruht, daß die Ludwigshafen-Wormser Bahn die nämliche Spurweite erhalten soll, wie solche für die sämmtlichen übrigen bayerischen Eisenbahnen vorgeschrieben ist." Dieser Nachricht, welche bei ihrer blitzesschnellen Verbreitung in der Stadt eine um so freudigere Ueberraschung hervorbrachte, da man an diesem Resultate zwar nie gezweifelt, es aber doch nicht so schnell erwartet hatte, können wir noch aus zuverlässiger Quelle beifügen, daß die definitive Konzession für die Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn in Darmstadt bereits ausgefertigt und ihre Ankunft hier sonach mit jedem Tage zu erwarten ist. (Frkft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 19. August.) Ein zweiter Protest gegen eine gewisse religiöse Partei, worin wider die Frömmelei wissenschaftlich und scharf aufgetreten werden soll, wird hier nun auch von gewichtigen Männern vorbereitet. Man ist gespannt, ob gedachter Protest mit Namensunterschriften ebenfalls durch die Zeitungen wird veröffentlicht werden können. (Fr.-Ob.-Ztg.)

Dem „Westf. Merk." wird geschrieben: Ganz ungegründet ist die Meinung, daß Se. Maj. die Verleihung einer Constitution beabsichtigen, wie denn auch überhaupt von einem Zweikammer-System wohl nie ernstlich die Rede gewesen ist, noch viel weniger davon, sämmtliche Provinzialstände in Brandenburg zu versammeln. (Köln. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 9. August.) Der Schles. Zeitung wird berichtet: „So eben vernimmt man aus guter Quelle, daß gestern das Landesconsistorium in Dresden, die höchste kirchliche Behörde nächst dem Ministerium, entschieden gegen die „Bekanntmachung" der Minister protestirt hat. Das Consistorium besteht aus den HH. v. Ammon, Francke, Heymann, Käuffer und Wahl. Bekannt ist, daß das Consistorium im ganzen Lande als eine freisinnige, lichtfreundliche Behörde gilt. Thatsache ist, daß das Consistorium seit Jahren nicht mehr nach den symbolischen Büchern examinirt, die freiere Richtung begünstigt, und den Rudelbachern durchaus keinen Vorschub leistet. Diese seine Ansicht ist auch dem Ministerium so gut bekannt, daß die „Bekanntmachung" erlassen wurde, ohne daß das Consistorium etwas davon wußte. — Von der Zwickauer Kreisdirection heißt es ebenfalls, daß sie sich gegen die „Bekanntmachung" aussprechen werde; wenn man bedenkt, daß dieselbe in der Annaberger Jesuitensache entschieden auf die Seite der dortigen Stadtverordneten trat, so hat das Gerücht nichts Unwahrscheinliches. — Der Stadtrath zu Crimmitzschau hat auf eine Anfrage der Stadtverordneten, was er in Bezug auf die Bekanntmachung" zu thun gedenke, erklärt, daß er zur Ausführung derselben die Hand nicht bieten könne, weil sie wesentliche Rechte verletze, zu deren Aufrechthaltung er durch den Verfassungseid verbunden sei. In diesem Augenblicke sind wahrscheinlich die Proteste der Städte Chemnitz, Annaberg, Zwickau, Lichtenstein, Glauchau, Meerane, Plauen, Adorf u. s. w. bereits in den Händen des Ministeriums und in allen Localblättern dieser Städte."

(Großh. Hess. Z.)

Griechenland.

Metaxas hatte kaum die Liste der neuen Senatoren von Kolettis erhalten, als er mit dem Bemerken, daß er nicht zum Ruin des Landes beitragen wolle, seine Entlassung einreichte, welche S. M. auch annahm. Auch der Marineminister Kanaris soll seinen Abschied nehmen wollen, wiewohl er mit Kolettis völlig Hand in Hand geht. Spiromilios ist nach Zea exilirt worden, und dasselbe Loos steht auch Londos und Tzavellos bevor. Christides und Theotokis will man nicht als Senatoren anerkennen. Kalergis hat in Folge seines Streites mit Grivas einen vierzehntägigen Arrest erhalten, und letzterm wurde einer von 12 Tagen diktirt. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

Wie es in der Natur der Sache liegt, daß nützliche Lehren des Geistes der neuern Zeit sich auch dort Bahn brechen, wo die Fackel der Theorie gerade nicht hinleuchtet, davon liefert ein interessanter Vorgang zu Brünn einen deutlichen Beweis. Die Concurrenz der großen Industriellen hätte eine bedeutende Anzahl kleiner Tuchweber und Färber beinahe zu Grunde gerichtet, wären sie nicht zur rechten Zeit noch auf den natürlichen, gescheidten Einfall gerathen, eine Gesellschaft zu bilden, und das Geschäft auf gemeinschaftliche Rechnung einzurichten. Es hatte sich folglich gewisser Maßen eine große Fabrik neben der anderen erhoben, und die Betheiligten waren der Gefahr der Concurrenz, welche allemal bewirkt, daß die kleinen Capitalien und Arbeitskräfte von den großen verschlungen werden, glücklich entgangen. Die Gesellschaft wurde von mehreren Seiten angefeindet; es erfolgten sogar Klageführungen und Anzeigen bei dem Landesgubernium. Allein dieses ging nicht darauf ein, und die Gesellschaft, welche in der That eine Frucht der socialistischen Ideen unserer Tage bildet, wenn sich diese in den Köpfen jener Arbeiter auch nicht zu klaren Begriffen entwickelten, noch entwickeln konnten, wurde förmlich bestätigt. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Stetten am Heuchelberg) [Würtemberg.] Am 14. August, Abends 6 Uhr, ist der ledige Schieferdecker Louis Sulzbach von der höchsten Höhe des hiesigen Kirchthurms herabgestürzt und an der Terrasse vor dem Pfarrhause mit zerschmetterten Gliedern, doch unverletztem Haupte, todt aufgehoben worden. Aus besonderer Veranlassung legte er zum Schlusse des Tagwerks noch seine Leiter an den Hacken der Helmstange und wollte auf derselben seine Fahnenstange hereinholen; allein beim zweiten Tritt auf den Sprossen wich der Hacken, und das Unglück war geschehen. (Schw. M.)

(Köln, 19. August.) Ihre Majestät die Königin Victoria hat ihr lebhaftes Interesse für unsern Dom, den sie in voriger Woche in Begleitung unseres Königspaares besuchte, in schöner Weise bekundet: sicherm Vernehmen nach hat die hohe Frau vor ihrer Abreise von Stolzenfels dem Central-Dombau-Vereine die Summe von 3500 Thalern übersenden lassen. (Köln. Z.)

In der Stadt St. Johns in Neu-Braunschweig (Amerika) sind kürzlich durch eine Feuersbrunst 40 Gebäude, großentheils von Kaufleuten und Geschäftsmännern bewohnt, zerstört worden. Der Schaden wird auf 60, bis 80,000 Pf. St. berechnet. Die Druckerei des „Herald" wurde sammt den Typen und Pressen vernichtet. (Köln. Z.)

(Köln, 14. August.) Die letzte Nummer des „Gemeinnützigen Wochenblattes des Gewerbevereins zu Köln" enthält einen sehr wichtigen Aufsatz, wonach eine Erfindung, alle alten Drucksachen, Holzschnitte, Kupferstiche ꝛc. den Orginalen vollkommen ähnlich ohne Vermittlung neuer Typen u. s. w. auf eine rasche, wohlfeile und sichere Weise zu vervielfältigen, in Köln gemacht worden ist. Eine sämmtlichen Exemplaren beigelegte Probe, ein Holzschnitt aus dem Jahr 1568, das Bildniß des Theologen Forster nach Lukas Kranach darstellend, beweist die praktische Ausführbarkeit des Verfahrens vollkommen. Es kann in jeder Beziehung diese Probe als völlig gelungen betrachtet werden und wie das Blatt berichtet, sehen wir bald größeren Unternehmungen auf diesem Wege entgegen. Die Methode soll wesentlich verschieden von der von England uns bekannt gewordenen sogenannten anastatischen Druckerei seyn, sich durch Einfachheit und Sicherheit auszeichnen. Sie wird von den Erfindern Palingraphie genannt. So viel ist gewiß, daß diese Probe die erste ist, die dem größern Publikum in der Art zu Gesichte kommt und sich namentlich dadurch auszeichnet, daß es Abdrücke eines alten Originales sind, da die Methode, neuere noch frischere Drucksachen zu vervielfältigen, schon längere Zeit bekannt ist. Die Probe hat hier in Köln mit Recht großes Aufsehen gemacht und ist dies auch durch ganz Deutschland zu erwarten, da von nun an alle Drucksachen stereotyp sind und es nicht mehr der kostspieligen und Raum wegnehmenden Stereotyp-Platten zu diesem Zwecke bedürfen wird.

(Trier. Z.)

Hiesiges.

* In „Ehrgeiz in der Küche" und „Fröhlich" begrüßten wir wieder einen Gast, Hrn. Meisinger, vom Stadttheater zu Würzburg. In ersterem Stücke sahen wir diesen trefflichen Darsteller komischer Charaktere schon im vorigen Jahre, während eines sehr kurzen Gastspiels, das uns nicht vergönnte, ihn in mehreren größeren Parthieen zu sehen. Der Ruf, der Hrn. Meisinger allenthalben vorausgeht, ist indeß um so bedeutender, daß wir um so mehr erfreut sind, jetzt dazu Gelegenheit zu haben. Die Darstellung des Vatel bewährte die ächte Künstlerschaft unseres Gastes. Innerhalb der Grenzen einer feinen Karrikatur gab er diese schwierige Rolle mit einer bewundernswerthen Gewandtheit und Sicherheit in Dialog und Spiel, und man darf Hrn. Meisinger keklich den ersten Darstellern dieser Rolle, unter denen einst bekanntlich Seydelmann besonders glänzte, an die Seite stellen.

Als Fröhlich ließ er uns den ganzen Schatz seines Humors erkennen, und jenes reiche Talent, das ihn besonders auszeichnet, die heterogensten Charaktere an einem und demselben Abende mit Meisterschaft durchzuführen. Gesang und Spiel waren gleich trefflich und besonders der Vortrag der burlesken Gesangsparthieen mit Tanz von sehr erheiternder Wirkung. Beide Piecen giengen recht brav zusammen und sämmtliche Mitwirkende unterstützten den Gast nach Kräften. Das Publikum sprach sich gegen diesen durch Akklamation und Hervorruf höchst anerkennend aus. J. P...m.

In nächster Woche wird uns, wie man vernimmt, der Genuß zu Theil werden, Hrn. Meisinger in einer besondern Forçerolle von ihm zu bewundern, nemlich als Peter in Lortzing's lieblicher Oper „die beiden Schützen," in welcher Parthie er erst vor Kurzem in Wiesbaden und Kassel, sowie im vorigen Jahre in München ungewöhnliches Furore machte. Wir halten es für Pflicht, alle Theaterfreunde besonders hierauf aufmerksam zu machen.

---

†* In dem wirksamen dreiaktigen Lustspiele: „die Memoiren des Satans" nach der Uebersetzung von G. B. B. trat ein Debutant auf, der sich durch diese erste Leistung die Gunst des Publikums errungen hat, wie dies mehrfacher Applaus und das Hervorrufen am Schlusse beweisen dürften. Die Parthie des Robin in genanntem Stücke gehört allerdings zu den dankbaren und es ist gar nicht nöthig, daß derselben durch eine verschraubte Romanphantasie ein diabolischer Charakter durch nichtssagende Aeußerlichkeiten, wie durch Verschwinden- und Wiedererscheinenlassen des Mantels u. dgl. hinzugedichtet werde; Robin interessirt ohne diese Komödianterinnen durch das Besitzthum der Geheimnisse, in das ihn der Dichter auf ganz natürliche, aber originelle Weise zu versetzen wußte, an das sich denn auch die prägnantesten und drastischsten Situationen konsequent anreihen. Robin hat mit dem Satan durchaus nichts gemein, als etwa die Ballmaske im zweiten Akt, er ist von den edelsten Intentionen beseelt und seine Beharrlichkeit, die durch einen flinken, geschickten Takt und durch Geist unterstützt wird, führt seinen Plan endlich zum gewünschten Resultat. Alle mysteriösen Vorkommnisse, wie Blitz und Donner u. dgl. sind Nebensachen und der Schauspieler, der sie als Hauptsache ansieht und dieß in der Repräsentation der Rolle merken läßt, hat die Rolle von vornherein nicht verstanden. An Hrn. Urban ist die gegentheilige Auffassung der Parthie zu loben und dadurch, daß er den richtig wechselnden Ausdruck des Konversationstons nicht verließ, zeigte er sich als einen Künstler von vieler Routine, der für das Fach der jugendlichen Liebhaber durch die angenehmsten äusseren Mittel unterstützt wird. Sein Spiel ist ein durchaus ungekünsteltes, leichtes, frei sich bewegendes, sein Organ kräftig und sonor, seine Aussprache deutlich und dialektfrei. Solche Vorzüge in solchen Formen dürfen sicherlich eine treffliche Acquisition für unsere Bühne genannt werden.

△ Die Novitäten drängen sich auf unserer Bühne, daß über Mannigfaltigkeit und Abwechslung gewiß nicht zu klagen ist. Neue Opern, neue Produkte im Schau- und Lustspiel, Gäste, Debutanten, Alles genug und darunter (wir sagen dieß gerne) recht viel Gutes, und hiezu gehört denn auch Balfés komische Oper: „die vier Haimonskinder," die auf allen Bühnen, wo sie gegeben wurde, namentlich in Wien, diesem musikalischen Athen, mit dem Beifall des Publikums bedacht worden ist und deßhalb häufige Repetitionen veranlaßt hat. Das Libretto hält sich, was den Gang der Handlung betrifft, ziemlich genau an die alte Sage, nur schlägt der Dichter, (um mit dem Kastellan der Haimonsburg zu reden,) drei Brüder, die er nicht wohl brauchen konnte, vorher todt, denn statt sieben sind es in der Oper blos vier, wovon drei die Nichten eines reichen Freiherrn, der vierte durch Fingirung von Macht und Reichthum die Tochter dieses wohlbegüterten Geizhalses zu Frauen bekommen und aus ihrem armseligen Zustande zu der früheren Wohlhabenheit ihrer Ahnherren gelangen. Die Musik, welche die Nuancirungen eines komischen Sujets herauszukehren hat, löst mit Geschick ihre Aufgabe nach den Anforderungen eines modernen Styls, der von den musikalischen Produkten früherer Epochen freilich so himmelweit unterschieden ist, wie die ernstere Oper der Neuzeit von der einer früheren edleren und besseren Zeitbestrebung. Jedenfalls kann man der Musik in „den Haimonskindern" jene Gefälligkeit und Rundung nicht absprechen, welche, wenn auch nur vorübergehend, doch ergötzend anregt. Einzelne Nummern haben indeß auch einen energischeren Tiefgang, so wie Originalitäten in der Melodie und Harmonie vorhanden sind, obgleich es auch an Reminiscenzen aus anderen Opern des leichteren Genre nicht mangelt. Die Aufführung darf im Allgemeinen eine ziemlich gelungene genannt werden, einzelne Vorführungen können sogar ein höheres Prädikat ansprechen, das der mehrmalige Beifall des Publikums auch bereitwillig gegeben hat.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Daß ich meine bisherige Wohnung in S. No. 855 der Spitalgasse verlassen und dagegen meine neue im Hause des Hrn. Buchbinder Roth, S. No. 820 bezogen habe, zeige ich hiemit ergebenst an, indem ich der alten Nachbarschaft für die mir bisher bewiesenen freundschaftlichen Gesinnungen danke und die neue um gütige Aufnahme bitte. Da sich schon seit 10 Jahren mein Geschäft in diesem Hause befindet, so bitte ich meine verehrte Kundschaft, mir noch ferner Ihr gütiges Zutrauen zu schenken.

Maria Ihle, Putzarbeiterin.

Empfehlung.

Außer meinen schon bekannten Sorten Schmied-Blasbälgen, empfehle ich den geehrten Herren Bierbrauern bei jetziger Gebrauchszeit auch eine Sorte Blasbälge, zum schnellen Hellabziehen des Lagerbiers aus großen Fässern in kleinere, sie sind wegen ihrer ausgezeichnet guten Blaskraft und dauerhaften Bauart sehr zu empfehlen. Auch besorge ich alle Reparaturen von benannten Sorten Blasbälgen aufs schnellste und billigste.

L. C. Vogelgsang, Zeilenbauer und Blasbalgmacher, S. 1564 im Rosenthal.

Anzeige

Montag den 25. August, Nachmittag von 4 auf 5 Uhr, findet das Kittern und nachdem die Preißaustheilung von dem bei mir stattgefundenen Preiß-Kegelschieben statt, welches ich allen werthen betheiligten Kegelfreunden hiemit zur Kunde bringe, und einem zahlreichen Besuch entgegen sehe.

Wolfgang Link,
im Neuenthor-Zwinger.

(Miethe-Gesuch.) Eine heitere Wohnung von 2 Zimmern, einigen Kammern und andern Bequemlichkeiten, am liebsten mit eigenem Eingang, wird bis Ziel Allerheiligen oder Lichtmeß zu miethen gesucht. — Schriftliche Anerbietungen unter Adresse F. E. besorgt d. Exped. d. Bl.

Einladung.

Heute Sonntag den 24. August findet bei Unterzeichnetem Tanz-Musik mit dem Entree von 24 kr. statt, wozu derselbe ergebenst einladet.

Heckel, in der Schlotfegergasse.

ROSENAU.

Ludwigsfest.

Das allerhöchste Namens- und Geburtsfest Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs Ludwig wird wie im verflossenen Jahre auch dießmal im festlich dekorirten Lokale der Rosenau gefeiert. Nachmittags 4 Uhr beginnt das Musikkorps des hiesigen Landwehr-Regiments seine Vorträge. Abends Illumination und großes Feuerwerk, nachher Tanzunterhaltung im Saale. Zur Deckung der bedeutenden Kosten hat (laut der von der Polizeibehörde eingesehenen Abonnements-Bedingnisse) ein Entree

für Herren von 12 kr.
„ Damen „ 6 „

statt. — Hiezu ladet ergebenst ein

Köchert.

Thierquälerei!

„Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes!" Diesem erhabenen Ausspruche der Schrift wird leider auch in unserem humanen Zeitalter trotz aller polizeilichen Verordnungen und sonstiger Anstalten nach allen Dimensionen ungescheut Hohn gesprochen. Ueber diese traurige Erfahrung hier nur ein redendes Beispiel.

Zu jeder Jahreszeit sehen wir unbarmherzige Bauern, welche Milch und andere Victualien zur Stadt fahren und ihre Pferde und Ochsen bei der strengsten Kälte und der drückendsten Hitze, bei Sturm und Regen auf öffentlichen Plätzen (z. B. am Jakobsplatz, am Spitalplatz u. dgl.) stehen lassen und gewisse eben so eigennützige Individuen mit dem Düngerabfall bezahlen. Während die gefühllosen Bäuerlein behaglich beim Bierkruge sitzen und, geschützt gegen alle elementarischen Eindrücke, sich bene thun, müssen die armen Thiere stundenja halbe Tage lang unter freiem Himmel campiren und im Winter erbärmlich erfrieren, im Sommer entsetzliche Hitze, Regengüsse und Zugluft ausstehen. Ist dies nicht grausame Thierquälerei? Und doch wird diesem Unwesen von dem edeln Vereine gegen dasselbe unberücksichtigt gelassen? Ist dies nicht auch lieblose Beeinträchtigung derjenigen Wirthe, welche leere Ställe haben und diese besteuern müssen? Ja, wird nicht auf diese Weise auch der Jugend der Hang zur Thierquälerei gepredigt und eingeimpft?

Hört ihr's, ihr Bauern, die wir meinen, fordert euch der liebe Gott mit seinem reichen Segen nicht recht augenfällig auf, sowohl gegen eure Brüder, als auch gegen euer Vieh barmherzig zu seyn? Oder habt ihr eure Säckel seit Jahren nicht reichlich genug gespickt, um ein paar Kreuzer zur menschlichen Versorgung eures Viehes aufwenden zu können? Oder hat bei euch etwa das Wasser noch nicht so große Dinge an eurer schlechten Milch gethan, oder sind die Lebensmittel nicht theuer genug, daß ihr im Stande wäret, ein solches Opfer zu erschwingen? Wehe ihr werdet dem ewigen Richter anheim fallen.

Feinde der Thierquälerei.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 24. August findet Harmonie-Musik statt.

Montag den 25. August, zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs

musikalische Produktion

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten. Abends Dekoration, Transparent und Illumination.

Wozu ergebenst einladet
Anfang halb 5 Uhr.

Herdlein.

Literatur.

Im Verlage bei J. L. Schrag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die wichtigsten Bildwerke
am
Sebaldus Grabe zu Nürnberg
von Peter Vischer.

Achtzehn Blätter gezeichnet und gestochen
von
Alb. Reindel.

Mit erläuterndem Text in deutscher, englischer und französischer Sprache. gr. 4. In englischem Einband fl. 5. 15 kr. kartonnirt fl. 4 48 kr.

Bildwerke
Nürnbergischer Künstler
als Beitrag zur
Deutschen Bildhauerkunst des Mittelalters.

Acht Blätter gezeichnet und gestochen
von Alb. Reindel.

6 Figuren vom schönen Brunnen, die Madonna in der Allerheiligen-Capelle und das Gänsemännchen.

Mit erläuterndem Text. gr. 4. fl. 1. 45 kr.

Offerte.

Beste **Steinkohlen** und **Mittelkohlen** in Fässern, Letztere eignen sich vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung, sind fortwährend zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. C. Richter,
am Josephsplatz No. 291.

Bekanntmachung.

Wegen Reparatur des großen Rathhaus-Saales wird die 404te und 405te Nürnberger Ziehung den 28. August und 25. September ds. Js. im Saale der kleinen Waage, in der sogenannten Herrentrinkstube abgehalten, welches hiemit dem spiellustigen Publikum zur Nachricht dient.

Nürnberg, den 20. August 1845.

Königliches Lotto-Oberamt Nürnberg.
Le Feubure.

St. Leonhardt.

Montag den 25. August giebt es Tauben, Hühner, Enten, Rehbraten und Kartoffelklöse, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei
Conditor Winter beim rothen Roß.

Steinbühl.

Zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs, findet Montag den 25. August bei Unterzeichnetem „Harmonie-Musik- und -Baumklettern“ statt. Für verschiedene warme und kalte Speisen nebst frischem Felsenkellerbier ist bestens gesorgt und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

GOLDNER HIRSCH
an der Lauferstraße.

Heute Sonntag den 24. August zum Kirchweih-Fest ladet ergebenst ein

Sturm.

Schloß-Zwinger.

Heute Sonntag den 24. August musikalische Produktion.

Einladung.

Zur Feier des Wöhrder-Kirchweihfestes findet heute Sonntag den 24. August bei Unterzeichnetem gut besetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

J. Adam Singer, Gastwirth zum schwarzen Bären.

Ball im Gasthaus zum Burggrafen

findet heute Sonntag zur Nachfeier der Sebalder Kirchweih statt, wozu höflichst einladet, ergebenster

Eintritt 24 kr.

Aug. Butters.

Anzeige eines wichtigen Werkes für jeden bayerischen Staatsbürger.

Wir empfingen wieder Exemplare das mit allgemeinem Beifall aufgenommene:

Dr. **E. Mahir's** Handbuch für bayerische Staatsbürger, oder das Unentbehrlichste aus der gesammten Gesetzgebung und Administration des Königreichs Bayern. — Ein Rathgeber für alle Stände. — Unter Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebung umgearbeitet und vielfach vermehrt von Dr. Mayersohn.

Anschaffenburg bei Th. Pergay. 28 Bogen des größten Oktav-Formats auf Velinpapier. Preis 2 fl. 24 kr.

und empfehlen es ganz besonders der Beachtung der Gemeindevorsteher, Gemeindeschreiber und eines Jeden, der in den Fall kommt, sich mit den Gesetzen des Vaterlandes bekannt zu machen.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung in Nürnberg.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg. S. Nro. 166 ist eben eingetroffen und zu haben:

Der getreue Rathgeber bei den Geschäften in der Küche und in der Haushaltung. Belehrende Mitgabe einer Mutter für ihre Tochter beim Eintritt ins häusliche Leben von einer erfahrenen Hausfrau.

8. geh. Preis 1 fl.

Zahnärztliche Anzeige.

Maximilian Brach,

k. b. approbirter Zahnarzt aus Speier, empfiehlt sich in allen Zweigen der Zahnheilkunde, besonders im Einsetzen künstlicher Zähne, so wohl einzelner, als Reihen und ganzer Zahngerüste, (da sie aus den besten, erst neust erfundenen Substanzen bestehen) den natürlichen in Farbe und Gestalt völlig gleich kommen und (ohne heraus genommen werden zu müssen) im Munde stets rein und unverändert sich erhalten.

Seine Wohnung ist bei Herrn Hölbe, Karolinenstraße Nro. 348 über eine Stiege.

(Empfehlung.) Es werden alle Farben Glacé-Handschuhe schön und billig gewaschen bei

Margaretha Grötsch,
in der Judengasse Nr. 1030.

(Einladung.) Heute Sonntag den 24. Aug. findet im Lokale des Unterzeichneten gut besetzte Tanzmusik statt.

Entree 24 kr.

Johann Loos,
Gastwirth zum grünen Baum zu Galgenhof.

(Gesucht.) Ein Auslaufer wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres L. No. 538 in der Breitengasse.

(Zu verkaufen) Das Siebmacherische Wappenbuch ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Berichtigung.) In der Bekanntmachung der Herren Schurrer u. Comp. in No. 234 d. Bl., bittet man Zeile 12 statt „Reste Buhrer“ — „Beste Ruhrer“, und Zeile 13 statt „Bester Buhrer“ — „Bester Ruhrer“ zu lesen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 24. August 1845. Abonnement suspendu. Zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern. Bei festlich beleuchtetem Hause: „Jubel-Ouverture“ von C. M. Weber, dann „Festprolog.“ gesprochen von Ferd. Röder. Hierauf: zum Erstenmale: „Ein deutscher Krieger.“ Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

„Obrist von Götze“ Hr. Seelig vom Stadttheater in Mainz als 3. Debüt. „Graf von Dohna“ Hr. Urban vom Hoftheater in Carlsruhe als 2. Debüt.

Angekommene Fremde
vom 22. August 1845.

(Bayr. Hof.) JJ. DD. Fürst und Fürstin v. Salm-Reifferscheid m. F. v. Prag. J. E. Frau Landgräfin von Hessen-Rothenburg m. F. v. Prag. Graf u. Gräfin Nastiz, Graf Nienk v. Prag. Graf Schwerin m. F. v. Berlin. Marquis de Beauvilanges v. Paris. Meyer v. Bremen, Fischer von Lyon, Kflte.

(Rothe Roß.) Wajner m. Fam., Hurley m. F., Rent. v. England. Mad. Nupherson m. F. v. Schottland. Stenduson, Pedoute, Rent. von Irland. Frln. v. Hasenhut m. Schw. v. Wien. Bar. von Martenartin, Rittmeister von Berlin. Andrie, Propr. v. Neuchatel.

(Witt. Hof.) HH. v. Bakier u. Sohn von Brüssel, Curty v. Paris, Kflte. Patton, Edelmann v. Liverpool. Müller m. G., Künstler v. Zürich.

(Strauß.) HH. Johannet m. G. v. Paris, Klinkowström v. Stuttgart, Duger v. Hamburg, Baumgärtner m. G. v. Ludwigs, Ebner v. Augsburg, Sebastian m. G. v. Danzig, Pfalz v. Gera, Dieffenbacher v. Köln, Baumholz v. Rheut, Kflte. Mde. Geismann v. Danzig. HH. Lucks m. T., Priv. v. Ulm. Dannenberg m. G., Part. v. Finnland.

(Blaue Glocke.) Frhr. v. Frankenberg m. Söhnen v. Berlin. HH. Guccagni-Orlandini, Prof. Dr. Fecke, Hofrath v. Linzburg, Steyrer, Appell.-rath v. Neuburg. Dr. Schrauth, Divisionsarzt m. F. v. Neumarkt. Mde. Kapp m. F. v. Heidelberg HH. Dr. Zeller v. Wimmerthal. Dr. Bauberr, Arzt v. Wien. Dahlweid, Gutsbes. v. Prätge. Teschner cand. theol. v. Elding. Hauer m. F. v. Passau, Müller v. Mainstockheim, Kflte. Haas, Stud. v. Karlsruhe. Hetzner, Scribent v. Pegnitz. Frl. Haffner v. München. Frl. Näher v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Bar. v. Eckardstein, Würtemberg, Stud. v. Berlin. Risinger, Priv. v. Gera. Meinzer, Kfm. v. Schleiz.

(Rothe Hahn.) HH. Haas, Akt. v. Bamberg. Kill, Stud. v. Würzburg. Butz, Fckt. v. Wien. Dening, Kfm. v. Velden. Legnous v. Paris.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Drei, Kfm. v. Augsburg. Mahnie, Dehl, Stud. v. München. Tretzelt, Forstgehilfe v. Sulzbach. Wild v. München. Frl. Weihermann v. Bamberg.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Zelcher, Arch. v. Bamberg. Gärtner v. Neustadt, Hofmann, Kfm. v. Spalt. Fischer, Spanegel, Hofstetter v. München. Mde. Mark m. S. v. Biesmangen. Hr. Mourgues, Künstler m. Gesellschaft v. Neulauben.

(Wild. Mann.) HH. Weickert m. Gesellschaft v. Elz, Wagner, Kempler, Stamp, Schurr, Händler v. Sönningen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 25. August 1845. Nro. 237. Kalender: Ludwig.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Preussen. (Berlin, im August.) Die „Spener'sche Ztg." bespricht das neueste Werk des Hrn. v. Bülow Cumerow: „Die europäischen Staaten nach ihren inneren und äußeren Verhältnissen," das in Altona bei Hammerich erschienen und, wie der Verfasser in der Vorrede bemerkt, durch die in Deutschland bestehenden Censur-Einrichtungen in seiner Herausgabe verzögert worden ist. In dem Werke nehmen die drei nordischen Mächte, Rußland, Oesterreich und Preussen, die größten und bedeutendsten Stellen ein, und daß der Verfasser sich mit großem Freimuth über die Einrichtungen, Vorzüge und Mängel seines Vaterlandes äußert, kann man von seinem Charakter erwarten. In Bezug auf die Presse sagt er Folgendes: „Preussen und seine Regierung und seine Verwaltung sind nun dahin gekommen, daß sie sich der schlechten und schlechtesten Presse bloßgestellt haben und sich dieser schutzlos gegenüber befinden, weil die gute Presse eingeengt wird, und weil es überhaupt keiner Regierung, und am wenigsten der preussischen, in der Lage, in welcher sie sich befindet, möglich wird, gestützt auf eine Bureaukratie, die so viele Angriffspunkte gewährt, sich der Presse gegenüber zu halten. Daß die Regierung ein freimüthiges Wort und selbst einen entschiedenen Tadel der bestehenden Mängel, wenn dieser aus loyalen Gesinnungen hervorgeht und nicht in der Absicht geschrieben ist, die Regierung zu verdächtigen, sondern sie auf zweckmäßige Verbesserungen in der Verfassung und Verwaltung aufmerksam zu machen, gestattet, davon zeugt die Druckerlaubniß unserer Schriften. Diesem Beispiele sind Wenige gefolgt, und allgemein hält die Furcht vor Weiterungen bei der Censur, und mehr noch der innere Groll, welchen man zuweilen auf diejenigen wirft, die nicht alle Maßregeln in der Verwaltung loben, Andere ab, sich offen und freimüthig über die Tagesfragen, über die Verfassung und Verwaltung auszusprechen. Hieraus erklärt es sich nun, daß die große Mehrzahl der Federn, die vortheilhaft auf die allgemeine Stimmung einwirken könnten und würden, jetzt ruhen, und daß ernste Gegenstände nur in geringer Anzahl von der Presse verhandelt werden, es überhaupt an einem heilsam wirkenden Einflusse derselben durch Umtausch der Ideen sehr mangelt. Desto thätiger ist ein anderer Theil der Presse, welcher die vorherrschende Stimmung, die in diesem Augenblicke eine oppositionelle ist, benutzt, um theils die Regierung vorwärts zu treiben, theils die Bewegung der Gemüther zu vergrößern. Wenn eine freie Diskussion über die Punkte, welche jetzt an der Tagesordnung sind, möglich wäre, so würde sich bald das Gute von dem Schlechten sondern, so würden diese flachen, einseitigen Beleuchtungen einzelner Gegenstände, mit welchen das Publikum jetzt überschwemmt wird und die nicht dazu beitragen, die Ansichten zu berichtigen, sondern sie zu verwirren, bald von selbst aufhören und keinen Leser finden."

Sachsen. (Leipzig, den 21. August.) Nachdem auch nicht der entfernteste Versuch zu erneuerter Störung der Ordnung und Sicherheit unserer Stadt gemacht worden ist, so darf man die Ruhe derselben für vollständig wiederhergestellt und durch die inzwischen erfolgten Berichtigungen der öffentlichen Meinung für bleibend gesichert ansehen. Hierzu haben die unermüdete Thätigkeit und der Pflichteifer, mit welchen Komunalgarde, unterstützt durch die Studirenden hiesiger Hochschule, den täglichen und nächtlichen beschwerlichen Wachdienst unausgesetzt geleistet haben, sowie die sonstigen Vorkehrungen der Civil- und Militärbehörden gewiß wesentlich beigetragen. Insbesondere sind aber auch die Erwartungen vollständig gerechtfertigt worden, welche man von dem Eindruck der Antwort Sr. Majestät des Königs auf die von der Stadt Leipzig überreichten Adressen auf die Herzen unsrer Mitbürger allgemein gehegt hat.

(Leipz. Ztg.)

Sachsen-Koburg. △ [Koburg am 21. August.) Heute beaugenscheinigten die Herrschaften die festlich geschmückte Stadt, und begaben sich von da nach Kallenberg, dem Sommerschloß des Herzogs, wo die Tafel stattfand. Abends 8 Uhr war im Riesensaale der Ehrenburg große Cour, wozu alle höhern Diener und die haute volée der Stadt zugelassen wurden. Auf morgen ist großes Kinderfest, welchem die Allerhöchsten Herrschaften beiwohnen werden.

Griechenland.

(Athen, den 30. Juli.) (11. August.)

Das Schuhflickerschild.

(Fortsetzung.)

Das Licht kam wie gerufen, denn nur so konnte es den beiden Männern gelingen, den Unglücklichen aus der Tiefe zu erlösen, mit vereinter Kraft aufzuhissen und in das Haus zu tragen, wo Frau Barbara soeben mit zitternder Hand das schwere Werk des Lichtanzündens glücklich vollbracht hatte und sich erhob, um zu Hülfe zu eilen.

»Es ist wahrhaftig Zeit!« fuhr Jeremias in ungewöhnlichem Grimme sein Weib an. »Feuer in den Ofen, die Kissen aus dem Bette herbei und rasch, rasch, wenn Du kannst!«

Doch der unbekannte Retter wußte besser, was dem Verunglückten ersprießlich war: man trug ihn in die Schlafkammer, legte ihn vorsichtig in das warme Bett und überzeugte sich nun, daß derselbe nur bewußtlos, jedoch noch nicht todt sei, worauf Jeremias an den Vorrathsschrank eilte, eine Flasche mit langem Halse hervorlangte und den Inhalt in einen Becher goß.

Indeß war die Jungfrau, die im rechten Augenblicke aus dem Nachbarhause Licht gebracht hatte, unbemerkt in die Schlafkammer und ans Bett getreten. Kaum hatte der Schein der Lampe das graue Haupt des Unglücklichen erhellt, als sein Retter einen Schrei des Entsetzens ausstieß, vor dem Bette auf die Knie fiel und laut schluchzend die kalten Hände des Ohnmächtigen ergriff.

Während die Jungfrau die Hand auf des Greises Herz legte, um sich zu überzeugen, daß es noch schlage, kehrte Meister Jeremias zurück und blieb, den Becher in der zitternden Hand, wie eine Salzsäule in der Thür stehen, denn bei Licht hatte er auf den ersten Blick den jungen Mann im Mantel und neben ihm die Tochter des Nachbars erkannt. Das schien ihm nicht mit rechten Dingen zuzugehen!

Aber Wilhelm sprang auf, nahm dem staunenden Philosophen den Becher ab, hob das Haupt des Greises mit dem Kopfkissen in die Höhe und suchte ihm einige Tropfen von der Herzstärkung, Genever genannt, einzuflößen.

»Gott Lob!« flüsterte die Jungfrau, »er athmet auf.«

»Ja, das Herz pocht, der Puls geht wieder!« entgegnete der junge Mann und hob die Hände danksagend zum Himmel empor.

Diese Bewegung brachte den Meister wieder zu sich, so daß er der Nachbarin das Licht aus der Hand nahm und sich überzeugte, der alte Mann habe durchaus keine Wunde davon getragen, sondern sei durch den Sturz blos

Endlich ist der Würfel geworfen. Sechszehn Senatoren, sämmtlich entweder dem König oder dem Kolettis'schen System ergebene Männer, sind ernannt. Auch das Ausland kennt die Namen Glarakis, Christides, Drosos Mansolas, Chadzi Petros. Hr. Metaxas hat sein Portefeuille niedergelegt. Es ist daher der Zeitpunkt gekommen, wo die Absichten des Hauptes des Ministeriums beginnen werden, sich zu verwirklichen. Und es war hohe Zeit, denn der Zustand des Landes hatte sich während des bisherigen Provisoriums beklagenswerth gestaltet. Auf der einen Seite ließ eine durch Ungestraftheit kühne Opposition nicht ab zu conspiriren, auf der andern war ein der Majorität im Senat entbehrendes, im Innern gespaltenes Ministerium nicht stark genug zu strafen. Daher die Räuberbanden, diese bekannte Aeußerung des Mißvergnügens, daher die Verleumdung der Regierung in allen Journalen englischer und russischer Farbe, daher die Angriffe im Senat auf den Ruf des Premierministers, daher in der Kammer der letzte wüthende Ausfall eines Metaxitistischen Deputirten Lysander Velatis auf Kolettis's Charakter als Mensch und Staatsmann, daher endlich der tollkühne Nauplianische Aufruhrversuch. Dieser letzte Versuch scheint das Maß gefüllt, die Augen geöffnet zu haben. Daß die Stellung des Ministeriums auch jetzt noch keine leichte sei, läßt sich nicht verhehlen. Harte Kämpfe wird es noch in der Kammer zu bestehen haben gegen die englisch-russische Opposition, als deren Haupt nun Hr. Metaxas seine ganze Geschicklichkeit, sein ganzes Rednertalent entfalten wird. Bleibt doch noch eine Militärorganisation, die Errichtung eines Polizeiministeriums, ein Preßgesetz, das Budget zu berathen. Allein die von der Kammer genehmigten Gesetzentwürfe müssen nun unaufhaltsam durch die Beistimmung des Senats Gesetze werden, und ihre Wirksamkeit wird zeigen, was Hr. Kolettis unter einer kräftigen Regierung versteht. Die Bureauchefs in den Ministerien, die Nomarchen in den Provinzen, werden die Geschäfte centralisiren, die Beamten in Treue und Pflicht gegen die Regierung halten, dem Unterschleif und der Bedrückung des Volkes starke Schranken entgegensetzen. Das Räubergesetz, welches jeden Bürger verpflichtet, auf den ersten Aufruf der Obrigkeit unter besonderen Häuptern, Führer genannt, bewaffnet jede im Bezirk sich zeigende Bande anzugreifen und zehn Tage lang zu verfolgen, wird bald den Straßenraub ausrotten. Die Organisation des Klerus wird jeden Versuch pflichtvergessener Geistlichen, Zwietracht zu säen, Aufruhr zu predigen, schon im Entstehen ersticken. Wie der Reichthum scheinen sich Einfluß, Ansehen, Macht in geometrischem Verhältniß zu vermehren. Seit der Premierminister zur Senatorenernennung die Unterschrift des Königs erhalten, vergrößert sich sein Anhang durch alle bisher Gleichgültigen, durch viele laue Freunde der Opposition, durch alle den Verlust ihrer Stellen besorgenden Civil- und Militärbeamten. Nichtsdestoweniger ist beschlossen, alle der Konspiration verdächtigen, und der Sympathie für die Opposition überführten Offiziere von höhern Kommandos zu entfernen, in denen sie gefährlich werden könnten; alle Beamten die fortfahren sollten, die sie besoldende Regierung zu bekämpfen, rücksichtslos des Dienstes zu entlassen. Ist aber Ordnung wieder in die Staatsmaschine gebracht, so wird auch der durch die politischen Unruhen gehemmte Fortschritt des materiellen Wohls von neuem beginnen; wenn durch Befestigung des Friedens, durch wiederhergestellte Sicherheit des Eigenthums und der Person die Gemüther beruhigt sind, wird die Cultur des Bodens und mit ihr die Bevölkerung sich vermehren, werden die versteckten Capitalien wieder zum Vorschein kommen, der Verkehr wieder erwachen, der verlorene Credit zurückkehren. Die in Nauplia entdeckte Verschwörung hat bis jetzt folgenden Antrag an Se. Majestät und dessen Genehmigung veranlaßt: „Die erste Tugend jeder guten Armee ist die Disciplin. Ohne Disciplin kann die größte Tapferkeit und die beste militärische Bildung den wahren Zweck einer bewaffneten Macht niemals erreichen. Von dieser unumstößlichen Wahrheit durchdrungen, war meine erste Sorge nach der Uebernahme des Kriegsministeriums durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel die Disciplin wieder herzustellen. Allein zu meinem Leidwesen mußte ich bemerken, daß einige in verschiedenen Graden der Armee kommandirende Offiziere, die Heiligkeit ihrer Pflicht verkennend, fortwährend sich unverzeihliche Vergehen zu Schulden kommen lassen. Zum Glück sind es nur wenige, aber der Ansteckungsstoff der Demoralisirten könnte, wenn er nicht durch Beispiele der Strenge mit der Wurzel ausgerottet wird, sich weiter verbreiten und die schlimmsten Folgen haben. Ich habe mittelbar und unmittelbar abgerathen, gewarnt, aber leider umsonst. Von neuem veranlaßt, Untersuchungen anzustellen, sind mir in den letzten Tagen die unwiderleglichen Beweise geworden, daß diese Offiziere: 1) öffentlich die bestehende Ordnung der Dinge tadeln, vergessend die Pflicht der Armee, Ehrfurcht und Gehorsam der Regierung zu zollen, ohne Rücksicht auf die Personen; 2) daß sie mit den Unteroffizieren, ja selbst mit Soldaten in Verhältnisse getreten, welche zwischen Vorgesetzten und Untergebenen völlig unstatthaft sind; 3) daß die Verbreitung der vor geraumer Zeit in einigen Eparchien aufgekommenen Brüderschaft unter den Unteroffizieren und Soldaten, dieser besonders der Armee unerlaubten Verbindung, ihrer Nachsicht zur Last fällt. Jeder dieser Fehler wäre sicherlich an und für sich hinreichend, die Auflösung aller Ordnung und Disziplin herbeizuführen, alle drei vereinigt aber drohen augenscheinliche Gefahr. Ich halte es daher für meine heilige Pflicht die Aufmerksamkeit Eurer königl Majestät auf diese ernsthaften Verhältnisse zu richten, mit der allerehrfurchtsvollsten Bitte durch eine strenge aber gerechte Maßregel die Fehlenden zu strafen und der übrigen Armee Genugthuung zu geben, welche in ihrer Pflicht verharrend und täglich dafür Beweise ablegend, der Gefahr ausgesetzt war, als Mitschuldige weniger Rädelsführer zu erscheinen. Ich schlage aus diesen Gründen die provisorische Versetzung außer Aktivität vor des Oberstlieutenant und Kommandanten des ersten Linieninfanteriebataillons Rhoditis, des Majors Angelidis von der Monturkommission, der Hauptleute erster Klasse Kompotie, Rapporteur beim zweiten permanenten Kriegsgerichte, und A. Areles vom ersten Linieninfanteriebataillon, des Hauptmanns zweiter Klasse J. Areles, Kommandanten der Ouvrierkompagnie, und des Unterlieutenants der Artillerie Tomanopulos." Kitzos Zavellas. Athen, 14/26 Juli 1845. Genehmigt Athen 17/26 Juli 1845. Otto. (A. A. Z.)

Asien.

China. Die Denkschrift, welche der chinesische Oberkommissär Ki-ping an den Kaiser wegen Duldung und Ausübung der christlichen Religion im chinesischen Reiche gerichtet hat und die von dem Kaiser bestätigt wurde, lautet, nach der Uebersetzung der ostindischen Blätter, also: „Ich, dem Minister, finde, daß die christliche Religion die ist, welche die Nationen der westlichen Meere ausüben. Ihre Vorschriften lehren die Tugend und das Gute und tadeln das Laster und das Böse. Sie ist in China eingeführt und verbreitet seit den Tagen der Dynastie Ming und in einer Zeit, wo kein Verbot gegen sie bestand. Weil aber Chinesen, die sich zu ihren Grundsätzen bekannten, sie benutzten, um Uebles zu thun, so haben die Behörden eine Untersuchung angestellt und

---

betäubt worden. Dem guten Mann fiel ein Stein vom Herzen und mehr zu seiner Selbstentschuldigung, als zu der vor den Anwesenden, sagte er:

»Ich habe doch aber eine Laterne an dem heillosen Graben aufgestellt, wie der gestrenge Herr Bürgermeister der Stadt befahl. Der Wind hat sie ausgeblasen oder wohl gar so einer der Studenten, die nicht wissen, wie sie an der Bürgerschaft Schabernack genug verüben sollen.«

So redend fuhr ihm ein Gedanke durch den Kopf, den er jedoch verschluckte, dahin lautend:

»Es wäre möglich, daß dieser saubere Herr im Mantel... Hm, hm, ich denke nicht gern schlecht von meinen Nebenmenschen, aber Jugend hat keine Tugend!«

Der Schlußreim war seinen Lippen wider Willen entfahren; doch achteten die beiden jungen Leute nicht auf des Philosophen Monolog.

»Wie ist es nur zugegangen?« fragte die Jungfrau.

»Ach, ich ahne Alles!« antwortete Wilhelm. »Wahrscheinlich hat er sich von seinem Freunde Johann wieder bereden lassen....«

»Wer ist der Freund?«

»Still, still!« flüsterte Wilhelm: »wenn er uns hörte! Gott, ich sehne mich nach dem Augenblicke, wo er die Augen aufschlägt, so heiß und doch fürchte ich...«

»Der Augenblick ist mit Gottes Hülfe bald da.«

»O Gott, was fangen wir an, um ihn nicht zu erschüttern, wenn er uns hier erblickt.«

»Laß mir die Freude, Wilhelm!«

»Doch wenn er Dich erkennt?«

»Vertraue mir, Wilhelm. Er rührt sich... geh, geschwind!«

»Auf Wiedersehn!« antwortete Wilhelm, sich zaudernd aus der Kammer entfernend. In der Thür drehte er sich jedoch noch einmal um, küßte dem Greise die Hand, drückte die Jungfrau wehmüthig ans Herz und verschwand zu des Meisters höchster Verwunderung.

»Wie, er geht, ohne Amen zu sagen?« fragte Jeremias.

»Kein Wort, Meister!« antwortete Anna von Laireße, »besonders dem Patienten nicht! Schadet Eurem guten Werke nicht durch unnützes Geschwätz!«

Dieser Verweis verdroß Jeremias, doch befolgte er ihn, weil er einsah, daß die Tochter des Nachbars im Ganzen Recht hatte. Er ging deshalb schweigend an den Ofen, wo durch Barbara's Eifer ein helles Torffeuer glühte und der Wasserkessel schon anfing zu brodeln.

Strafen auferlegt, wie berichtet worden ist. Nun steht es fest, daß der gegenwärtige Gesandte Lagrenee verlangt hat, daß die Chinesen, welche dieser Religion folgen und sonst vor den Augen des Gesetzes unschuldig sind, von aller Strafe dafür befreit seyn sollen, und da dies wohl gestattet werden kann, so trage ich, dein Minister, darauf an, daß alle die, welche die christliche Religion bekennen, von Strafen ausgeschlossen werden, und bitte für sie dringend um die kaiserliche Gnade. Wenn sie auf den Pfad des Unrechts wieder zurückkehren oder neue Fehler begehen sollten, so würden sie den Grundgesetzen des Staates verantwortlich seyn. Was die Unterthanen Frankreichs so wie die aller anderen fremden Länder betrifft, welche sich zu dieser Religion bekennen, so soll es ihnen erlaubt seyn, Kirchen ihres Glaubens zu errichten, jedoch nur in den fünf dem auswärtigen Handel eröffneten Häfen. Sie sollen nicht in das Innere dringen, um ihre Lehren zu verbreiten. Wenn Jemand dieser Bestimmung nicht gehorcht, wenn er unbesonnen die festgesetzten Gränzen der Häfen überschreitet, so sollen ihn die Bezirksobrigkeiten sofort festnehmen und dem nächsten Konsul seiner Nation überliefern. Er darf jedoch nicht mit allzugroßer Uebereilthei und Strenge bestraft, er darf nicht getödtet werden. Auf diese Weise soll denen, welche aus weiter Ferne kommen, eine eben so zarte Schonung, wie dem schwarzhaarigen Volke, bewiesen werden. Die Guten und Schlechten sollen nicht verwechselt und, mit der gnädigen Zustimmung Ew. Majestät, die Gesetze und Grundlehren der Vernunft gerecht und aufrichtig ausgeübt werden. Was ich erbitte, ist, daß wegen Ausübung der christlichen Religion von nun an Niemand eine Strafe trifft, der sonst die Pflichten eines guten und treuen Unterthanen erfüllt. Darum habe ich diese ehrerbietige Denkschrift verfaßt und flehe inbrünstig, daß die kaiserliche Gnade ihre Ergebnisse befruchten möge."

(Mainz. Z.)

Mannichfaltiges.

Es sind während der jüngsten Dultzeit in München mehrere falsche Kronenthaler in Umlauf gekommen, welche durch Abformen ächter Stücke in glühendem Metalle und Uebertragung dieser Form auf Messingplatten mit einer großen Genauigkeit und Schärfe des österreichischen Gepräges verfertiget sind, jedoch am Klange, Gewicht und der gelben Farbe von ächten Thalern unterschieden werden können. Jedermann wird vor deren Annahme gewarnt, und die Polizeibehörden zur Wachsamkeit auf die Verfertiger und Verbreiter derselben angewiesen. (Z. f. O.)

Aus Rouen wird von der zerstörenden Wirkung eines Wirbelwinds, der, verbunden mit einer Wasserhose am 19. August über das Thal von Mouviste ergangen ist, berichtet; mehrere Fabrikgebäude, in welchen gerade viele Arbeiter beisammen waren, wurden umgerissen; unter den Trümmern hat man 30 Leichen und an 100 Verwundete hervorgezogen; der Schaden wird zu 600,000 Fr. angegeben. Die ganze so furchtbare Naturerscheinung hatte nur zwei Minuten gedauert.

Hiesiges.

* Das Volksschulwesen Nürnbergs wird abermals einer Verbesserung entgegengehen. Es besteht hier nämlich der Unterschied zwischen Zahl- und Freischulen, daß die Unter- und Mittelklassen von jenen einen Gehalt von 500 Gulden, von diesen nur einen Gehalt von 400 Gulden, nämlich mit Einschluß von 50 fl. aus der Kreisschuldotation gewähren; die Oberklassen tragen dort 600, hier 450 Gulden. Die Forderungen an beide Arten Schulen sind aber gleich, und es ist leicht einzusehen, daß die Arbeit an den Freischulen noch schwieriger sein muß, als an den Zahlschulen. Daher verdient es Lob, daß dem Vernehmen nach der Magistrat der hiesigen Stadt nunmehr darauf bedacht ist, die Lehrer an den Freischulen hinsichtlich ihres Gehaltes, denen an den Zahlschulen gleichzustellen. So dankenswerth dieses neue Opfer der Stadt dereinst von den Lehrern anerkannt werden wird, so haben diese im Allgemeinen doch noch andere Wünsche. Nach der vorgeschlagenen Gleichstellung, wenn sie in's Werk gerichtet sein wird, hat unter drei Lehrern immer nur einer die Aussicht, es in seiner Einnahme auf 600 Gulden zu bringen; die beiden andern müssen sich zeitlebens mit 500 begnügen. Daher dürfte ein zweiter Vorschlag wohl Beachtung verdienen, nach welchem die erste Anstellung nur 400 Gulden betrage, und dann im Verlaufe der Dienstjahre auf 500 und 600 steige, wenn Fleiß und Geschicklichkeit diese Erhöhung verdienen. Sodann wäre es doch in jedes Lehrers Hand gelegt, sein Einkommen zu verbessern, und er müßte nicht erst auf den Tod einiger Begünstigter warten, ob dann auch ihm etwa ein solches Glück zu Theil wird. Die Gehaltsverschiedenheit nach den Klassen macht es zur Nothwendigkeit, daß zwei Drittel der Lehrer sterben, ohne den höchsten Gehalt erreicht zu haben.

† In Nr. 98 des allgemeinen Intelligenzblattes der Stadt Nürnberg, lesen wir so eben die Bekanntmachung des kgl. Lotteamtes dahier, nach welcher wegen Reparatur des großen Rathhaussaales die 2 nächsten Lotterziehungen auf der Herrentrinkstube abgehalten werden und konnen uns unmöglich der Bemerkung enthalten, wie wünschenswerth es wäre, wenn diese Ausnahme zur Regel würde. Denn wir sind der Meinung, daß dieser Akt sich nicht in dem Saal eines Rathhauses und in die Nähe einer Kirche, wie hier der Sebalduskirche, sondern entweder in das Bureau der treffenden Behörde oder ein anderes öffentliches Gebäude der Stadt eigne.

Redakteur: Dr. Friedrich Maner

Anzeigen.

Kunst-Ausstellung.

Der Albrecht-Dürer-Verein hat eine Kunstausstellung hauptsächlich in ihm eigenthümlich zugehörigen Stahlstichen, Kupferstichen und Lithographieen ꝛc., dann auch in Oelgemälden hiesiger und fremder Künstler auf der königl. Burg dahier veranstaltet, welche am 25. dies, als am Namens- und Geburtstage des allerhöchsten Protektors des Vereins, Sr. Maj unseres allergnädigsten Königes Ludwig eröffnet wird, und bis zum 7. kommenden Monats täglich Vormittags von 10—12 Uhr, und Nachmittags von 2—5 Uhr den Mitgliedern des Vereins und ihren Angehörigen unentgeldlich offen steht.

Fremden und hiesigen Nichtmitgliedern ist der Zutritt gegen ein Eintrittsgeld von 12 kr. gestattet.

Nürnberg, den 23. August 1845

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins.

I. Direktor.
Dr. Mehmel.

I. Sekretair.
Burger.

Privat-Lehranstalt.

Unterzeichneter wünscht noch mehrere auswärtige junge Leute, die sowohl hiesige Lehranstalten besuchen, als sich der Handlung widmen wollen, in Kost und Logis zu nehmen.

Zugleicher Zeit erlaubt sich derselbe noch dabei zu bemerken, daß dieselben stets unter seiner und strenger Aufsicht stehen, und auch bestens dafür Sorge getragen wird, daß diejenigen, welche noch außerdem Privatunterricht in der franz., ital. u. latein. Sprache, so wie auch im Rechnen, Schönschreiben, Stylisiren und Orthographie nehmen wollen, den Sprach- und Rechenunterricht durch eigens dazu bestimmte Lehrer, die übrigen Lehrgegenstände aber, durch ihn selbst in seiner Wohnung erhalten können.

J. D. Matti,
Lehrer der Kalligr. ꝛc. S. Nr. 509
Theresienplatz in Nürnberg.

Empfehlung.

Von bester Cocos-Nußöl-Soda-Seife aus gereinigtem Oel bereitet, die uns kurze Zeit fehlte, ist wieder eine neue Sendung angekommen, auch halten wir fortwährend Lager von vorzüglichsten hydraulischem Kalk, frischer Qualität, diese Artikel empfehlen wir nebst allen Farb- und Spezereiwaaren, so wie unser best assortirtes Papierlager, unter Zusicherung billigster Preise bestens

Hengelein & Güllich.

Der Gerettete kam nach und nach immer mehr wieder zu sich, und der Genever, dessen Echtheit und Güte Meister Jeremias mit Recht rühmte, und von dem Anna dem Patienten von Zeit zu Zeit einige Tropfen einflößte, wirkte in der That heilsam. Aber seine Kleider waren mit Schlamm bedeckt, Hände und Gesicht nicht minder und das Wasser war ihm sogar in den Mund gedrungen. Meister Jeremias breitete deshalb vor dem Ofen eine Decke aus und hob mit Frau Barbara den Kranken aus dem Bette; und nachdem ihm die beschmutzten Kleider ausgezogen und mit dem Sonntagspuze des Meisters vertauscht worden waren, wusch ihm Anna mit dem Schwamme Gesicht und Hände. Kaum war sie damit fertig, als der Greis vollends zur Besinnung kam und sich aufzurichten suchte. Meister Jeremias sprang ihm bei, während die Jungfrau plötzlich an zu zittern fing und als sie sich überzeugt, daß jetzt jede Gefahr vorüber sei, dem Ehepaare zuflüsterte:

„Ich muß ihn jetzt ganz Eurer Obhut überlassen, Meister Jeremias; aber, bitte, kein Wort über mich oder über-...

„Gut, gut!" erwiederte der Philosoph; „ich merke schon!"

(Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Was ein Schauspieler durchmachen kann, wenn er lange lebt, zeigt der 1820 im 118. Jahre zu Paris verstorbene Jean Noël. Er hatte sein achtes Jahre an die Bühne betreten, und 92 Jahre lang auf ihr, nicht mit großem Ruhm, aber doch mit steter Brauchbarkeit, gewirkt, und 2760 Rollen gespielt. 28,010 Mal war er aufgetreten, 1040 Mal gestorben, 230 Mal einen König, 920 Mal einen ehrlichen Mann und 23,600 Mal einen Schurken und Unglücklichen dargestellt.

Kunst-Anzeige.

Dienstag den 26. August werden die hier angekommenen

berühmten Mimiker und Athleten

HH. Schöpfer u. Steinriegler

aus Wien,

Nürnbergs Bewohner und alle Kunstkenner mit ihren ausserordentlichen

Kunstleistungen

überraschen. Dieselben hatten die Ehre, sich in München vor Sr. königl Hoheit dem Herzog Max, und vor Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg, und noch mehreren hohen Herrschaften zu produziren.

Zum Beschluß eine pantomimische Scene unter dem Titel:

Pierrots Abentheuer auf Reisen,

ausgeführt von mehreren Personen.

Preiße der Plätze;

Loge 24 kr. Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz zum Stehen 6 kr.

Wozu ergebenst einladet

Schöpfer u. Steinriegler,

aus Wien.

(Zugelaufener Hund.) Ein junger, schwarzer Hund, mittlerer Größe, mit langer Ruthe, ist am vergangenen Samstag Jemand zugelaufen, und kann in L. Nr. 1506 der oberen Kreutzgasse, gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und der Fütterungskosten in Empfang genommen werden.

Haus- Verkauf

Ein schönes massives Haus, in einer lebhaften Straße, frei, lauter und eigen, mit gewöhnlichem Waldrecht, enthaltend parterre 1 heizbares Zimmer, Alkov, 2 Gewölbe, großen Haustennen, im ersten Stock 3 heizbare Zimmer, Alkov, Kuche, Speiskämmerlein, Vorplatz, a. v. Abtritt, im zweiten Stock wie der erste, dann 3 verschließbare Böden und ein Gärtchen, 69 Schuh lang und 18 Schuh breit, ist zu verkaufen.

Empfehlung.

So eben habe ich wieder eine frische Sendung neue diesjährige holländer Wallhäringe erhalten, und empfehle solche dem geehrten Publikum zu verhältnißmäßig billigem Preise zur gefälligen Abnahme. Auch ist bei mir gut gewässerter Stockfisch zu haben.

Peter Probst, Salzfischer.
Zeichen die Sonne.

St. Leonhardt.

Heute Montag den 25. August zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes unseres allergnädigsten Königs Ludwig, findet „musikalische Abendunterhaltung" statt und gibt es Tauben, Hühner, Enten, Rehbraten und Kartoffelklöse, und ladet zu recht zahlreichen Besuch hiemit höflichst ein

H. B. Adam.

Einladung.

Zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs findet heute am 25. August „Harmoniemusik" mit Gartenbeleuchtung statt. Wozu ergebenst einladet

Karl Theodor Linz,
im Krippelein in Unterwöhrd.

(Verlaufener Hund.) Ein junger schwarzer, halbgewachsener großer Hühnerhund mit langer Ruthe und langen Ohren, ist Sonnabend Vormittag aus dem Nonnengarten verlaufen. Der Zurückbringer dahin erhält ein gutes Trankgeld.

Schnellauf.

Der ergebenst Unterzeichnete wird Sonntag den 24. August einen Schnellauf vom Schusterskeller bis Mögeldorf, und zwar zwei Mal hin und zurück, in 44 Minuten veranstalten, und ladet hiemit höflichst ein

Anfang 5 Uhr.

Christmeyer.

(Zu verkaufen.) Bretter, ½zöllig, ¾zöllig, 1zöllig und ⅝zöllig, dann etliche 40 Stück Baustämme sind in L. Nro 1366 zu verkaufen.

Jammerthal.

Heute Montag den 25 August Vormittags, zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes unsers allergnädigsten Königs Ludwig, findet Produktion von dem Quartett des Herrn Schnepf statt, und ladet hiemit höflichst ein

Ammerodorfer.

(Gesucht.) Eine reinliche Zuspringerin wird sogleich anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Offerte.

Beste **Steinkohlen** und **Mittelkohlen** in Fässern, Letztere eignen sich vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung, sind fortwährend zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. C. Richter,
am Josephsplatz No. 291.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 441 der dritten Gasse ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen oder zwei solide Herren täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen) In einer sehr angenehmen Lage ist ein heitres möblirtes Zimmer an einen Herrn täglich zu vermiethen.

(Gesucht.) Man sucht einen schönen Bretter-Verschlag, mit Fenstern versehen, zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Ein Zimmer nebst Kammer ist täglich an einen oder 2 ledige Herren zu vermiethen.

Literatur.

Im Verlag bei J. L. Schrag in Nürnberg ist erschienen:

Aus- und Ansichten der Burg in Nürnberg.

Zwölf Blätter nach Originalzeichnungen von

Adam Klein,

gestochen von

Friedr. Geißler und **J. Poppel.**

Mit erläuterndem Text in gr. 4. fl. 2. 54 kr.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Der Rathgeber bei dem Bau und der Reparatur der Wohngebäude.

Ein Handbuch für Hausbesitzer und die es werden wollen. — Bearbeitet von J. A. Romberg, Redakteur der Zeitschrift für praktische Baukunst.

gr. 8. broch. 200 Seiten Text und 3 Blatt Zeichnungen. Preis 1 fl. 48 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 26. August 1845. 8. Vorstellung im 4. Monat des Sommer-Abonnements. Vorletztes Gastspiel des Hrn. Meisinger. „Der Diener zweier Herren." Lustspiel in 2 Akten nach Goldoni von Schröder. Hierauf: „Der reisende Student oder das Donnerwetter. Musikalisches Quodlibet in 2 Akten v. L. Schneider.

„Truffaldino, Maurer" Herr Meisinger, als vorletzte Gastrolle. „v. Brandheim," Herr Freimüller als Gast.

Anzeige.

Wegen dem allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs, bleibt Montag den 25 August die Bühne geschlossen.

Angekommene Fremde

vom 23 August 1845

(Rothe Ros.) HH. v. Weinbach, Kammerherr u. Oberst m. Sohn v. Bamberg. Frhr. v. Pöllnitz m. F., Land-Commissär v. Frankenthal. Bar. v. Chastoffsky m. F. v. Rußland. Sir Jane, Miß Duthwood v. England. Pesle Rent. v. Paris.

(Bayr. Hof.) HH. Schleusser m. G. v. Mst. Breit. Gessel v. London, Riedt m. F. v. Prag, Kflte. Huber, franz. Consul v. Stettin. Sander m. Sohn, Stadtrichter v. Bückeburg. Dr. Cohen, Advokat v. Hamburg. Lebkühner, Apotheker von Schweinfurt. Bradford m. F., Tudor m. F., Staveley m. F., Turner, Seyton, Warde, Rent. von England. Elvat v. Rouen, Howe, Offizier von London.

(Wilt. Hof.) HH. Kurz m. S., Assessor von Ellwangen. Kumpf, Accessist v. Ansbach. Geiger, Pate.-Richter v. Cunreuth. Brechtel v. Gotha, Reimers, Tisch v. Hamburg, Silbermann v. Bamberg. Kflte.

(Strauß.) HH. Krumholz v. Rheydt. Hümmer, Schwarz, Bayst v. Frankfurt. Käßner v. Leipzig, Wienzig v. Würzburg, Dummich v. Paris, Ertheiler v. Lenkersheim, Kraus v. Rheineck, Neuff v. Schw. Hall, Kflte. Stiller, Prof. v. Dargot. Lemer, Rentbeamter v. Sulzheim. Bar. v. Leder-Gerwe v. St. Gallen. Frau v. Diehl m. F., Generalsgattin v. Ansbach. Norders v. Stockholm. Tenzle, Doughty, Rentier v. England. O'Cullon, Edelmann v. Irland. Benikoff, Offizier v. Petersburg.

(Blaue Glocke.) Gräfin Arco v. München. HH. v. Stein, Oberst v. Ansbach. Mad. Lang m. F. v. Paris. Knittel, Beamter v. Zittau. Frey, Fabrikbes. v. Regensburg. Koch v. Wien, Willenberg v. Köln, Kflte. Wich, Juwelier v. Bayreuth. Merklein, Student v. Erlangen. Wolf, Kondukor v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Bing, Kfm. v. Hechingen. Pernau, Priv. v. München. Pfaul, Flkt. v. Miergentheim.

(Rothe Hahn.) HH. Thibaut, Dr. Med. v. Mannheim. März, Aktuar v. Bamberg. Will, Student v. Würzburg. Leopold, Kfm. v. Dresden. Bar. v. Arold v. Linz. Brack, Priv. v. Augsburg.

(Fünf Thürme.) HH. Rötzel, Priv. von Rothenburg. Stumpf, Wagner, Reider, Löffler, Handelsleute v. Gönningen. Maier, Dick, Frln. Fraß v. Erlangen.

(Mondsch. i. Gostenhof.) Mad. Laid m. Tochter, Hauptmanns-Gattin v. Oettingen. Heumann, Apotheker v. Bayreuth. Schachenmeyer von Kempten. Meyer v. Rothenburg, Kflte.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Vierunddreißigste Woche 1845

Sonntag	1847	Personen —	fl. 208, 33 kr.
Montag	1428	" —	" 159, 39 "
Dienstag	1230	" —	" 138, 33 "
Mittwoch	1232	" —	" 141, 51 "
Donnerstag	1584	" —	" 176, 12 "
Freitag	1226	" —	" 138, 39 "
Samstag	1036	" —	" 114, 6 "
Summe:	9683	Personen —	fl. 1077, 33 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 26. August 1845. Nro. 238. Kalender: Samuel.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Aug.) Die k. preußischen Majestäten werden den morgigen Tag in Tegernsee verweilen, doch wie verlautet schon Montag den 25. Aug. über Salzburg, wo sie übernachten, nach Ischl sich begeben, wo J. Maj. die Bäder gebrauchen wird, während der König nach kurzem Aufenthalt die direkte Reise nach der Hauptstadt seiner Staaten antritt. Die Begleitung JJ. MM. bestand aus folgenden Personen: dem Flügeladjutanten des Königs, Oberstlieutenant v. Willisen, dem ersten Kammerherrn der Königin, Graf v. Dönhoff (Schloßhauptmann von Königsberg), dann den Hofdamen Gräfin Maltzan und v. Haake. Während der Anwesenheit des Königs in München hatte der königl. Generalfeldzeugmeister Graf zu Pappenheim Exl. den Dienst bei Allerhöchstdemselben. (A. A. Z.)

* (Nürnberg, 25. August.) Das allerhöchste Geburts- und Namensfest S. Maj. des Königs wurde heute durch die üblichen militärischen Honneurs, Kirchgänge mit Musik u. s. w. begangen. Gestern hatte zur Vorfeier des Tages eine Vorstellung des Theaters mit Beleuchtung des Zuschauerraums statt und Herr Direktor Röder trug einen Prolog vor. Auf der Rosenau wird dieser Festtag durch allerlei passende Arrangements begangen.

Sachsen. (Leipzig, 22. Aug.) Gestern ist ein Schreiben des Cultusministers v. Wietersheim an den Rector der Universität gelangt, in welchem er den Wunsch ausspricht: derselbe möge dahin wirken, daß die Docenten ihre Vorlesungen künftigen Sonnabend (23.) sämmtlich schließen. Abgesehen davon, daß die Studenten sich eben bis jetzt zur Herstellung der Ruhe sehr thätig bewiesen haben, ist mit dieser Maßregel der Uebelstand verknüpft, daß durch den Collegienschluß inmitten des Semesters die Studirenden so zu sagen zur Geschäftslosigkeit hingedrängt werden, anders oder — weil zu Michaelis von der Universität scheidend — nie wieder Gelegenheit haben, diese unterbrochenen Vorlesungen nachzuholen. — Heute ist die zur Untersuchung ernannte Kommission hier angekommen. Sie besteht aus Geheimrath v. Langenn, den Regierungsräthen von Reizenstein und Reiche-Eisenstuck und zwei Offizieren. (A. A. Z.)

Da jede gegründete Besorgniß, die frühern Ruhrstörungen erneuert zu sehen, beseitigt ist, so hat seit gestern die freiwillige Mitwirkung der Studirenden bei dem Wachtdienste der Communalgarde aufgehört und es sind dieselben durch den Commandanten der Letztern entlassen, auch ist ihnen gestern von dem Rektor der Universität der Dank des Stadtrathes für die Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Bürgerwehr bei dem Sicherheitsdienste ausgesprochen, hiermit aber eine erneuerte ernste Abmahnung von der Theilnahme an gesetzwidrigen Versammlungen verbunden worden. Auch die Dienstleistung der Communalgarde hat wesentlich vermindert und erleichtert werden können. (Leipz. Ztg.)

Sachsen-Koburg. △ [Koburg am 23. August.) Der gestrige Tag versammelte wieder eine unglaubliche Menschenmenge in unsern Mauern, um einem ächt volksthümlichen Kinderfeste, dem sogenannten Gregoriusfeste, beizuwohnen, welches auf dem vor dem Ketschenthore gelegenen großen Anger abgehalten wird. Zwei türkische, durch den Prinzen Friedrich Josias in der Schlacht bei Fossan eroberte prachtvolle Zelte, waren aufgestellt, unter denen die Allerhöchsten Herrschaften, die sich gestern noch um Se. Durchlaucht den Fürsten George von Löwenstein-Wertheim vermehrt hatten, dinirten. — Um 3 Uhr bewegte sich der frohe, in den treffenden Schulen geordnete Zug der Kinder, die Lehrer und die Fahnen jeder Klasse an der Spitze, voraus die Knaben, dann die Mädchen, nach dem Schloßplatze, wo sie vor den auf dem großen Balkon der Ehrenburg versammelten höchsten Heerschaften, einen Festgesang nach der Melodie der englischen Volkshymne absangen, und sich sodann unter ununterbrochenen Vivatrufen, auf den Anger begaben. Unter den Knaben befanden sich viele ergötzliche Masken, während die Mädchen, mehrere Nationalkostümes ausgenommen, sämmtlich in weißen, grün ausgeputzten Kleidern erschienen. Vor den beiden Zelten nahm ein großer abgegrenzter Platz die froh jauchzende Kindermenge auf, welche bei Ankunft der höchsten Herrschaften ihr tausendstimmiges Hoch erklingen ließen. — Dieses alljährlich sich wie-

Das Schuhflickerschild.

(Fortsetzung.)

Und als die Jungfrau erröthend das Zimmer verließ, setzte er hinzu:

»Gott Lob, daß mich die Neugier nicht plagt, denn«....

In diesem Augenblicke strich sich der Kranke, der von Jeremias und Barbara in halb sitzender Stellung gehalten wurde, mit der Hand über die Stirn, als wolle er einen bösen Traum verscheuchen; dann schlug er die Augen auf und rief:

»Was ist das? Wo bin ich?«

»In ehrlicher Leute Hause,« antwortete Jeremias freudig; »aber wie Ihr hieher gekommen, fragt nicht... ich darf's Euch nicht sagen«

»Wie?....«

»Ihr seid unserer Obhut überlassen, und kein Wort weiter!« entgegnete Jeremias wehmüthig.

»Ei, ei, Herr,« rief Barbara, die fürchtete, ihr Mann platze sogleich mit dem Geheimniß heraus, »in Eurem Zustande ist Reden Gift. Erholt Euch vollends und fragt jetzt nicht. Morgen ist auch ein Tag.«

Dies wirkte: Jeremias biß sich auf die Lippe und der Greis gab sich zur Ruhe. Nachdem er, worauf der Meister bei Anna's Anwesenheit nicht hatte dringen mögen, die Wäsche gewechselt, bereitete die Hausfrau ihm in der Nähe des Ofens ein Lager und säuberte draußen die ausgezogenen Kleider, während Jeremias aus heißem Wasser, Zucker und seinem Universalheilmittel und Lebenswasser, dem Genever, einen Trank bereitete, von dem er dem Patienten alle Viertelstunden ein Schlückchen verordnete.

So schwand den drei Menschen die Nacht, für des Meisters Ungeduld zwar langsam genug, denn das »kein Wort« drückte ihm fast das Herz ab. Indeß machte ihm diese innere Unruhe den Wärterdienst weit leichter, da er, selbst wenn er gewollt, nicht hätte schlafen können. Desto erquicklicher wirkte der Schlummer auf Frau Barbara und den Patienten, dessen gesundes Athemholen dem Meister die gegründete Hoffnung gab, daß der Tag Alles ans Licht bringen werde.

Endlich graute der ersehnte Morgen und der Greis erwachte gekräftigt. Nachdem er eine Weile sinnend im Zimmer umher gesehen und sich gesammelt hatte, reichte er seinem Retter die Hand, die dieser mit Rührung drückte.

»Ach, bester Freund, wie kann ich«....

derholende Fest ist die Stiftung eines würzburg'schen Bischofs Gregor; aus welcher an diesem Tage einem jeden Schulkind fünf Kreuzer, eine Menge Bretzeln und den Schülern der ersten Klasse halbe und viertel Flaschen Wein zu Theil werden. Die Belustigungen der Jugend bestehen in Tanz, Armbrustschießen, Ballonschlagen, Reifwerfen, Bratwurstlaufen, Topfschlagen u. dgl. Bei dem gestrigen Feste wurde auf herzogliche Rechnung einem jeden Kinde statt des üblichen Batzens, eilf Kreuzer und eine Bratwurst mit Semmel verabreicht. Nach der Tafel, während welcher die Kinder unter Begleitung von drei Musikchören ihre Spiele vor den allerhöchsten Herrschaften ausführten, traten JJ. MM. und der übrige Hof unter das jugendliche Volk, wobei sich namentlich die belgischen MM., so wie auch J. Maj. die Königin Viktoria, viel mit einzelnen der Kinder beschäftigten. — Hierbei kann ich unmöglich einen eben so rührenden, als den vortrefflichen Charakter Sr. Maj. des Königs Leopold abspiegelnden Zug unerwähnt lassen. Nach höchster Bestimmung sollten sämmtliche Mädchen in weißen Kleidern und grünem Ausputze erscheinen, zu welchem Ende die Lehrer vor mehreren Tagen diejenigen Kinder anzuzeigen hatten, welche keine weißen Anzüge besaßen, und auch solche aus Armuth nicht anzuschaffen vermochten. Für diese eben nicht zu kleine Zahl, wurde auf Rechnung Sr. Majestät des hochverehrten Königs Leopold, das Fehlende angefertigt, damit keines der Kinder, beschämt vor dem Andern, zurückzustehen brauche. — Nachdem sich die höchsten Gäste über 3 Stunden auf dem Anger aufgehalten hatten, begaben sich dieselben zurück in die Ehrenburg, wie Abends in dem großen, die ganze obere Etage des einen Schloßflügels einnehmenden, sogenannten Riesensaale ein sehr glänzender lange dauernder Hofball, mit Zuziehung des Adels, der höheren Beamten und der Ausgewählten der Bürgerschaft abgehalten wurde. Heute werden öffentliche Vergnügungen, ausgenommen einer Festvorstellung der Braut von Messina, nicht stattfinden.

Vom Rhein, den 19. August. Privatbriefe aus Karlsruhe melden, daß die Zollconferenz sich in Betreff eines wirksameren Schutzes für die deutsche Industrie dem Principe nach geeinigt habe, über das Maaß desselben sind dagegen die Meinungen noch getheilt und die einzelnen Bevollmächtigten haben sich deßhalb um weitere Instruktionen an ihre Regierungen gewendet.

(Mannh. J.)

Oesterreichische Staaten.

(Von der böhmischen Gränze, 12. Aug.) Obgleich in Böhmen wegen des noch bestehenden Hörigkeitsverhältnisses und der damit verbundenen Flachsspinnerei auf dem Lande das Bedürfniß besonderer Heranbildung guter Flachshandspinner minder an den Tag tritt, als z. B. im benachbarten Schlesien, so hat die praktische Regierung demnach, gleich der preussischen, begriffen, wo eigentlich der wahre Grund unserer deutschen oder Continental-Leinwandfrage zu suchen sey. Es ist längst die Errichtung von Spinnschulen oben beschlossen worden, und wenn die Ausführung dieses Vorhabens bislang noch immer nicht ins Leben getreten, so mag dies — wie in Preussen — wohl an der eigenthümlichen Einrichtung des Verwaltungsganges liegen. Bevor auf dem bureaukratischen Instanzenzuge die nothwendigste Reform in Anwendung kommen kann, ist oft der rechte Zeitpunkt dafür schon vorüber, und man kommt damit zu spät. Während unter so bewandten, allgemein bekannten Umständen Preussen, namentlich aber in Schlesien, immer Alles vom Gouvernement, von Gesetzen gethan verlangt, während man stets seine Selbstständigkeit möglichst zu suspendiren bestrebt ist, zeigt sich in Böhmen von Seiten der Nation meist ein ganz anderer, thatkräftigerer Sinn. So besuchten wir kürzlich die romantischen Felsen von Adersbach und hatten Gelegenheit, auch die vom dortigen Grundherrn errichtete Spinnschule zu sehen. Ein Spinnmeister aus Westphalen steht an der Spitze und bildete bereits recht tüchtige Spinner heran, obschon die Schule erst kurze Zeit besteht. Die besseren Spinner verdienen täglich bis 4 Sgr. Spinnlohn, was demnach weit mehr ist, als mit der Weberei verdient werden kann, so wie die Löhne im Allgemeinen dermalen stehen. Die besten englischen Spinnmaschinen vermögen nicht mit dem in Adersbach gesponnenen Handgarn Konkurrenz zu halten, sowohl in Hinsicht auf Feinheit und Gleichmäßigkeit, als auch in Betreff der Preise; dabei spricht nun ausserdem noch die Haltbarkeitsfrage so bedeutend zu Gunsten des Handgespinnstes mit, und während die beste Leinwand aus Maschinengarn noch immer die rauhe Oberfläche zeigt, wie solche bei Baumwollengeweben sichtbar wird, läßt sich vermöge des guten Handgespinnstes nur allein die ächte, glatte und steife Leinwand herstellen, welche sonst Millionen Thaler in das Land zog, während dermalen bereits Millionen für englische Leinwand aus dem Lande gehen.

(Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Würzburg, den 23. August.) Unsere ausgesprochene Hoffnung bezüglich eines günstigen Resultates der heutigen Schranne ist zur Gewißheit geworden. Eine unabsehbare Wagenreihe hatte sich, die reichlichsten Getreidevorräthe fassend, vom Fuße der Neubaugasse an bis zum Ende der Hofpromenade ausgebreitet. Obgleich die Zahl der Kauflustigen, besonders aus der untern Maingegend, sehr beträchtlich zu nennen war, so gingen die Preise, sowohl die des Weizens wie des Kornes, sehr bedeutend, (bei einzelnen Verkäufen sogar nahe an 3 fl.) zurück. Man zweifelt nicht, daß bei anhaltend günstiger Witterung der kommende Schrannentag nicht minder erfreuliche Lebenszeichen von sich geben werde. (Würzb. Abdbl.)

(Trier, 20. Aug.) Wenig hat gefehlt, und es wäre gestern unsere Stadt wahrscheinlich ein einziger Trümmerhaufen geworden. Eine furchtbare Windhose zog sich gestern Nachmittag gegen ½5 Uhr von jenseits der Mosel oberhalb Schloß Monaise herüber und bald hörten wir ein furchtbares Getöse und Geprassel wie von in Flammen aufgehenden Häusern und in geringer Entfernung oberhalb Trier sahen wir die Luft mit Laub, aufsteigenden Brettern und fliegenden Tüchern angefüllt. Die drohende Wolke, durch das Wasser angezogen, zog sich, von fortwährenden Wirbeln gedreht, über die Vorstädte St. Mattheis und Heiligkreuz über die Bergeshügel auf dem rechten Moselufer, überall die größten Verheerungen anrichtend. Die auf den Fluren noch zurückgebliebenen Korngarben wurden in der Luft umher und darauf größtentheils in die Mosel geschleudert, der größte Theil der Häuser von St. Mattheis und einige Häuser von Heiligkreuz wurden ihrer Dächer beraubt, Fenster zersplittert und die Thüren aus den Angeln gehoben, innerhalb der Häuser die größte Zerstörung angerichtet, Pappeln, Obstbäume und Nußbäume entwurzelt oder in der Mitte abgebrochen und auf große Entfernungen fortgeschleudert, der Thurm des neuerbauten Kirchleins auf dem sog. Franze-Küppchen (Wall des Franz von Sickingen) wurde wie ein Hut vom Winde mitgenommen, Obstbäume sah man in senkrechter Richtung auf 40 bis 50 Fuß Entfernung vom Wirbelwinde fortgetragen werden und im eigentlichen Sinn des Wortes auf dem Boden umhertanzen, Wagen und andere Gerätschaften ohne alle Spur zerstreut. Der ganze Flur von St. Mattheis und Heilig-

---

»Kein Wort, Mynheer, kein Wort!« unterbrach ihn Jeremias hastig. »Ihr seid in den verfluchten Abzugskanal am Bauplatze gefallen und ich bin wahrhaftig nicht daran Schuld. Ich zog Euch heraus; hättet Ihr mich darin umkommen lassen, wenn ich an Eurer Stelle gewesen wäre? Wie Ihr hineingerathen, lasse ich dahin gestellt sein, denn neugierig bin ich nicht im Geringsten. Nur bitte ich Euch inständigst, sprecht nicht weiter über die fatale Geschichte ... des Bürgermeisters Jakob Maas wegen, der mir ohnedin schon mit dem Galgen drohte, als wenn ich dem Winde verwehren könnte, die Laterne auszublasen.«

»Der Wind? Nein... die Schurken, die mir nachliefen, mich verfolgten und dann...

»Hm, Hm, eine Räuberhöhle mitten in der Stadt, vor meiner Thür? Meint Ihr nicht so?... Da seht Ihr, wie die versoffenen Klapermanns den Dienst versehen. Ihre Pflicht und Schuldigkeit war's, Euch heimzuführen!...

Der Patient mußte unwillkürlich über die Weisheit unseres Philosophen lächeln, der den Nachtwächtern die Pflicht auferlegte, die Betrunkenen nach Hause zu bringen.

Frau Barbara, welche fürchten mochte, die Fortsetzung dieses Gesprächs führe ihren Mann zu Fragen, die seiner Nichtneugier gefährlich würden, trieb denselben zum Oeffnen der Fensterläden, da es bereits heller Tag war, schärfte, als Jeremias draußen war, ihm noch einmal Schweigen ein und eilte dann auf den Markt, um das Nöthigste zu einem Frühstücke für den Gast einzukaufen.

Als der Greis allein im Zimmer war, sah er seine Kleider durch Barbara's Fürsorge sauber und nett am Ofen hängen. Mit des Meisters Hülfe kleidete er sich an und als die Hausfrau zurückkam, saß er marschfertig neben dem Meister, der soeben sein Tagewerk begann.

Dies war der guten Frau aber durchaus nicht genehm, indeß der Gast bestand darauf, sofort gehen zu müssen, um die Seinigen nicht noch länger in Angst zu lassen. Als er jedoch im Hinblicke auf die augenscheinlich geringen Glücksgüter der braven Leute nach der Tasche griff, wurde er blaß und rief:

»Ach Gott, also fort?«...

»Euer Geldbeutel? Vielleicht liegt er noch in der Pfütze?«

»Schwerlich! Denn die Männer führten offenbar Böses im Schilde. Ja, jetzt erinnere ich mich vollkommen«...

Jeremias war hinausgeeilt, kehrte aber langsam und ohne Geldbeutel zurück; statt dessen brachte er jedoch ein Kästchen mit einem kupfernen Griffe mit, das augenscheinlich im Falle mit hinabgerollt und in der Dunkelheit unbemerkt geblieben war.

(Forts. folgt.)

kreuz bietet das Bild der größten Zerstörung dar. Man denke sich die Empfindungen und den Schrecken der Einwohner, welche plötzlich unter dem furchtbarsten Gepraſſel und dem Toben der Wirbelwinde die Dächer ihrer Häuser über sich einstürzen sahen und hörten, man denke sich das Hülferufen und das Angstgeschrei von allen Seiten und man wird begreifen können, daß die Leute das Ende der Welt herangenaht glauben. Alle, welche die Zerstörung an den Häusern und den Fluren gesehen, stimmen überein, sie gehe über alle Schilderung. Dem Postwagen konnte erst nach langer Anstrengung durch die barrikadenmäßig über einander gelagerten Baumstämme und Dachtrümmer ein Weg gebahnt werden. Es ist daher ein wahres Wunder zu nennen, daß bei dieser fürchterlichen Zerstörungswuth der Elemente und dem erfolgten Einstürzen der Dächer und Bäume kein Menschenleben verloren ging; nur ein Schiffer, der sich um diese Zeit mit seinem Kahne auf dem Strome befand, soll in einem durch die Windhose gebildeten Abgrund umgeschlagen und spurlos verschwunden seyn. Vorzüglich beklagenswerth ist noch, daß den Einwohnern von St. Mattheis das schon auf den Speichern sich befindende Getreide und die zum Trocknen daselbst aufgehangene Wäsche von dem Wirbel fortgerissen und verloren gegangen ist. Aber unsere Stadt blieb von der drohenden Wolke verschont; sie wandte sich von St. Mattheis rechts über die Berge; wenn nicht, so hätten hier die Folgen der zerstörenden Elemente und der Verlust an Menschenleben gar nicht bestimmt werden können. Gestern, nachdem der Sturm zum Theil nachgelassen, und heute besonders strömt Alles aus der Stadt nach dem Orte der großen Verwüstung hin, wo die Leute alle Kräfte aufbieten, um so bald als möglich ihre Häuser vor dem stets drohenden Regen wieder zu schützen und wohnlich zu machen. Der Schaden ist in seiner annähernden Größe noch nicht bestimmt und es wäre gewiß sehr wünschenswerth, daß den unglücklichen Einwohnern der beiden Vorstädte, denen ihre durch die Wuth der Elemente verloren gegangene Habe in keiner desfallsigen Anstalt assekurirt war, durch freiwillige Unterstützungen des unermüdlichen Wohlthätigkeitssinnes unserer Provinz wieder aufgeholfen werde. Noch weiß man nicht, bis wie weit die drohende Wolke auf ihrem Hinzuge die Zerstörung fortgesetzt hat. (Pfst. O.-P.-Z.)

(Eperies, 9. Aug.) (Oesterreich.) Seit dem Jahr 1813 war keine Wasserfluth für unsere Gegenden so verderbenbringend, als die jetzige. Man zählt nicht mehr die zerstörten Mühlen und Brücken, kaum vermag man wenige übrig gebliebene aufzuzählen. Die herrlichen Niederungen an unserer Isernad, Torisza, Topiya, Ondava u. s. w., die noch vor kurzem mit den üppigsten Heumahden, Hanf und Flachs, Kartoffeln und Krautpflanzen prangten, sind jetzt auf viele Meilen hin mit Steinen und Geroll, oder wenigstens mit mehrere Schuhe tiefem Schlamme überdeckt, und so gerade die einzige Hoffnung, der einzige Unterhalt der ärmsten Menschenklasse vernichtet. An zerstörten Häusern, weggeschwemmtem Hausrath Vorräthen, Thieren und Menschen — die bei uns Niemand zählen wird — kann es bei solchen Verwüstungen nicht fehlen; im Großen erwähnt man die Zerstörung der Herrschaftsgebäude im Markte Torisza, die auf dieselbe Stelle wieder gut gebaut worden waren wo vor 32 Jahren das uralte Kastell mit seiner Kirche und festungsartigen Mauern der Erde gleich gemacht und die Särge aus den Grüften herausgewühlt worden; so auch die großen Verluste der Phönixhütte an Hammerwerken, verschlemmten Erzen, weggeschwemmten Holz- und Kohlenmassen. In kleinerem Maßstabe sahen wir vor wenig Tagen den Gesellschaftswagen unseres betriebsamen Mitbürgers Mattheides, der so viele Verdienste um die durch ihn vermehrten Communikationsmittel unserer Gegenden hat, auf der Strasse nach Leutschau mit vier stattlichen Pferden untergehen, mit Mühe wurden die Passagiere gerettet — und einen von der nächsten Post zurückkehrenden Postknecht an der Somosserbrücke mit seinem Pferde ertrinken. In diesen Schrecken der Wasserfluth spiegeln sich die Flammen der vom Blitzstrahl angezündeten Feuersbrünste; so wurden außer mehreren verbrannten Scheunen in einer Vorstadt Bortfelds 15 Häuser, in der Poststation Szmise bei 50, ein Raub der Flammen. (A. A. Z.)

Hiesiges.

†* Bauernfeld's Schauspiel „ein deutscher Krieger" und sein Erscheinen auf den österreichischen Bühnen, beweist auf eine erfreuliche Weise, daß die Censur in Oesterreich weit gelinder geworden ist. Es sind zwar in dem als Manuskript gedruckten Buche von dem Dichter mehrere Stellen eingeklammert, welche bei der Aufführung wegzulassen sind, allein das, was gesprochen werden darf, und der Umstand, daß auch die wegzulassenden Stellen die Censur passirt haben, zeugt von einer Wort- und Thatkräftigeren freieren Bewegung in einem Lande, das für die Gesammtentwicklung aller Zustände seiner Gegenwart einen wärmeren Pulsschlag empfindet. Deßhalb auch die freudige Aufnahme des Stückes auf allen österreichischen Bühnen, deßhalb die Zustimmung zu jenen Gedanken, die sich als Mittelpunkt in der Sehnsucht und Anwartschaft eines freien einigen deutschen Vaterlandes regen und bewegen. Der dichterische Werth ist größtentheils diesen Prinzipien und Tendenzen untergestellt und auch aller Effekt der Handlung wird von diesen Affektionen getragen. Obgleich die Begebenheit im Stücke in jene Geschichtsperiode zurückversetzt wird, wo die Begriffe sich schwerfällig und nur allmählig aus einer drückenden Bornirtheit zu selbstständigen Anschauungen emporrangen, wo das Blut des dreißigjährigen Krieges noch über den zerstörten Gauen Deutschlands rauchte, so darf man doch ja nicht glauben, daß der Dichter diesen Vorwürfen bei der Anlage und Ausarbeitung seines dramatischen Werkes gefolgt ist, im Gegentheil, es spiegelt sich in dem Stücke unsere Zeit mit allen ihren Empfänglichkeiten und ist schon deßhalb des regsten Interesses der Jetztzeit werth. Diesen Vornahmen und Verhältnissen entsprechen denn auch die Charaktere des Schauspiels, deren kräftigster inhaltreichster der Obrist Götze ist, der von Hrn. Seelig stellenweise recht wacker repräsentirt wurde, nur möchte demselben zu rathen sein, seiner Charakterzeichnung im Ganzen eine etwas bruskere Energie hinzuzufügen, etwas kräftigere Schatten zu den hellen Lichtern, damit das ganze Bild etwas kecker in den Vordergrund tritt. Eine sehr dankbare Rolle bleibt auch die des Naturburschen Hans, und Hr. Stein hat auch diesem Umstande den ihm gewordenen Applaus zu danken. Die übrigen Partieen trugen zum Gelingen des Ganzen nach Kräften bei, namentlich müssen wir Hrn. Urban dafür loben, daß er einen ausserhalb seines Faches liegenden Charakter so einstudirt hat, daß man mit der Zeichnung und Haltung desselben recht zufrieden seyn durfte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verein für prunklose Beerdigungen.

Mittwoch den 27. August Morgens 9 Uhr findet die Beerdigung des Herrn A. G. Barthelmeß statt. Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhause S. No. 1123.

Lebewohl.

Ein herzliches Lebewohl allen meinen lieben Anverwandten und Freunden, bei meiner heutigen Abreise nach Amerika.

Hamburg den 17. August 1845.

G. M. Reinhard.

Offerte.

Beste **Steinkohlen** und **Mittelkohlen** in Fässern. Letztere eignen sich vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung, sind fortwährend zu den billigsten Preisen zu haben bei

J. C. Richter,
am Josephsplatz No 291.

Avertissement.

Nachdem ich bei der königl. bayer. Hebammen-Schule zu Bamberg den vorschriftsmäßigen Cursus absolvirt und nach bestandenen öffentlichen Examen die Note I., d. i. ausgezeichnet und preiswürdig, errungen, hierauf in Gemäßheit eines legalen Approbations-Zeugnisses der königlichen Prüfungs-Commission amtlich bestättiget und zugleich verpflichtet wurde, so halte ich mich für verbunden, solches allen hochverehrlichen Frauenspersonen hiemit bekannt zu machen, mit der ganz ergebensten Bitte, bei vorkommenden nöthigen Fällen mich mit Ihren gütigen Zutrauen zu beehren.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

Schweinau, k. Landgerichts Nürnberg, den 26. August 1845.

Eva Rosina Barb. Zitzmann.
approbirte Hebamme.

(Gesuch.) Für einen sehr nutzbaren großen Garten in Nürnberg mit Glashaus, wird ein Pächter, der sich über seine Solidität auszuweisen vermag, bis Ziel Lichtmeß gesucht. Näheres in Lit. L. Nro. 304

(Zu verkaufen.) Ein schöner brauner Ofen mittlerer Größe ist billig zu verkaufen in S. Nr. 820 an der Museumsbrücke.

Sehr billig zu verkaufen

ist eine sehr gute Guitarre und eine Ballotafel mit Num. und Tänzen im Laden Nro. 11 dem rothen Roß vis a vis.

(Miethgesuch.) Eine Wohnung von 1 oder 2 Zimmern nebst einigen Kammern wird sogleich zu miethen gesucht.

Bekanntmachung.

Nachdem unser Steinkohlen-, Coaks- und Torflager nun gehörig assortirt ist, haben wir zur Erleichterung des Bezugs von demselben die Einrichtung getroffen, dass täglich von früh 7 bis 12 Uhr gegen eine Anweisung, welche wir vorher auf unserm Comptoire L. 877 in Empfang zu nehmen bitten, folgende Sorten von unserm Lager in der Nähe des Canalhafens abgegeben werden:

Beste Ruhrer Coaks	à fl. 2. 6 kr.	pr. bayr. Ctr.
Bester Ruhrer Mathias-Gries (bis jetzt als die vorzüglichste Schmiedekohle bekannt)	» 1. 9 »	pr. preuss. Schäffel von ca. 75 ℔.
	» 4. 36 »	pr. preuss. Malter von ca. 3 Ctr.
Beste Böhmische Stückkohle	» 1. 30 »	pr. bayr. Ctr.
Beste Sächsische Schmiedekohle	» 3. 45 »	pr. Fass.
Sächsische Heitzkohle, beste Sorte	» 1. — »	pr. preuss. Schäffel.
desgleichen Mittelkohle (Beide letztere Sorten vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung geeignet.)	» — 54 »	pr. preuss. Schäffel.
Trockener Neuburger Torf	» — 54 »	pr. 100 Stück.

Scharrer u Comp.

NORICA.

Verlag von J. L. Schrag in Nürnberg.

Peter Vischer.

Dessen Basrelief in der Egydienkirche zu Nürnberg. Med. 4. 18 kr.

Dessen Hautrelief in der alten Kapelle hinter dem Dome zu Regensburg. 18 kr.

Dessen vier Sirenen als Leuchterträgerinnen an den vier Eckpfeilern des Sebaldusgrabes zu Nürnberg. 18 kr.

Dessen kleiner Hund in der Volkamer'schen, jetzt v. Forster'schen Sammlung. Gezeichnet und radirt von Ad. Klein. 18 kr.

Dessen Spottmünze mit dem Kardinals- und umgekehrten Narrenkopf, gleichfalls in der v. Forster'schen Sammlung; dann die Epitaphien auf P. Vischers Grabstein zu St. Rochus, gestochen von C. Mayer. 18 kr.

Dessen Christus als Genius und Schlussstein auf der Kuppel des Sebaldusgrabes. In der Sammlung des Herrn Assess. Hertel, gestochen von A. Reindel. 18 kr.

Adam Kraft.

Dessen Steinfigur in der Lorenzer Kirche. gest. v. Fr. Fleischmann. Med. 4. 18 kr.

Dessen dritte Station auf dem Wege zum Kirchhofe St. Johannis. Radirtes Blatt von Fr. Geissler. 18 kr.

Dessen Ritter St. Georg, an Hier. Baumgärtners Haus in der Theresienstrasse No. 599. Radirtes Blatt von Adam Klein. 18 kr.

Jamitzer (Goldschmied.)

Dessen Portrait, gestochen von Fr. Fleischmann. Med. 4. 18 kr.

Dessen Epitaphium, gestoch. von Fr. Geissler. 18 kr.

Dessen Tafelaufsatz, 18′ hoch, 9½′ breit. Im Besitze der Merkel'schen Familie. — 36 kr. Kolorirt 2 fl. 45 kr.

Hans Sachs.

Dessen Portrait, nach einem gleichzeitigen Gemälde von Hans Hoffmann 1568, gest. von Fr. Fleischmann. 4. 27 kr.

Dessen allegorisches Bildniss, gezeichn. von C. Heideloff, gest. von A. Weber. 4. 18 kr.

Dessen Wohnhaus zum goldenen Bären und sein Grabstein auf dem Kirchhof St. Johannis, gez. von Adam Klein, gest. von Fr. Fleischmann. 4. 18 kr.

Die Ottmars- oder Kaiserkapelle auf der Burg, gez. und gest. von Buser aus Arau. 4. 18 kr.

Verzeichniss der königlichen und städtischen Gemälde, welche in der K. Gemäldegallerie im Landauerbräderhause in Nürnberg aufgestellt sind. 8. (4 B.) 24 kr.

(Empfehlung.) In S. Nro. 443 in der Burgstrasse, über 2 Stiegen, werden alle Stockflecken, so wie auch alle Arten andern Flecken aus allen Kleidern geputzt, auch wird alles derartige gewaschen, und empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen

Benz.

SINGVEREIN.

Bei günstiger Witterung ist Mittwoch den 27. August Produktion mit Harmonie-Musik im Sommerlokale. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

(Zu vermiethen.) In einer sehr angenehmen Lage ist ein heitres möblirtes Zimmer an einen Herrn täglich zu vermiethen.

(Gesucht.) Eine Köchin, welche sich der Hausarbeit mit unterzieht, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht.

Literatur.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Dr. J. Buchner Vade mecum für Wasserfreunde und Kurgäste in Wasserheilanstalten. 12. broch. 15 kr.

Je mehr die Wasserheilkunde sich als milde, sicher und zuverlässig erweiset, desto nothwendiger sind Belehrungen über sie, und solche giebt der Herr Verfasser kurz und gründlich in obiger kleinen Schrift.

Möge sie fleissig gelesen und beherziget werden.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 26. August 1845. 8. Vorstellung im 4. Monat des Sommer-Abonnements. Vorletztes Gastspiel des Hrn. Meisinger. »Der Diener zweier Herren.« Lustspiel in 2 Akten nach Goldoni von Schröder. Hierauf: »Der reisende Student« oder das Donnerwetter. Musikalisches Quodlibet in 2 Akten v. L. Schneider.

»Truffaldino,« »Maurer« Herr Meisinger, als vorletzte Gastrolle. »v. Brandheim,« Herr Freimüller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 24. August 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Dr. Ascher, Eisenbahndirektor v. Berlin. Johns m. S. v. Hamburg, Wyon, Braien, Stanley, Rent. m. F. v. England. Sawell, Wintroy, Bauvair, Rent. m. F. v. England. v. Stunhagen m. F., Part. v. Haag. Clemens v. Mannheim, Franzius v. Berlin, Mündeberg v. Wien, Hoffmann v. Köln, Kflte.

(Rothe Roß.) HH. Leccally m. F., Pelnar m. S., Lawrence, Rent. v. England. Frau v. Alpitz m. F. v. Galizien. HH. Bieber m. S., Rent. v. Hannover. Härtlein m. S. v. Wien. Lorenz v. Worms, Dunker v. Stuttgart, Kflte.

(Wirt. Hof.) S. E. Bar. v. Langen, General-Sekretär. Weißau, Staatskourir v. Berlin. Bar. v. Künzberg v. Baireuth. Sulitz m. F., Kirchenrath v. Dresden. Schwemmer, Registrator v. München. Oettingen, Priv. v. Feuchtwangen. Schmidt m. F. v. Hamburg. Schneider v. Münchberg. Kflte.

(Strauß.) HH. Paulsen, Hptm. v. Dessau. Bachof. Patr.-Richter v. Aussee. Dr. v. Ringseis m. F., Obermedicinalrath v. München. Birkhaimer, Tonkünstler v. Wien. Mee. Kohn v. Augsburg. HH. Barnabas m. zwei Prof., Abt des Benediktiner Klosters in Augsburg u. Dinerschaft. v. Steckleff m. F., Gutsbes. v. Liffland. Springmann v. Bielefeld, Pflug v. Schlesien, de Hengellere v. Köln, Günther v. M. Breit, Rehklau v. Augsburg, Parzelius v. Baireuth, Maier v. Augsburg, Meyer v. Rotterdam, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Graf Piontkowsko, Colonel v. Rußland. Frhr. v. Pflumern, k. Kämmerer u. Obristkommandant v. Bayreuth. Jaber m. S., Hptm. v. München. Schulz, Bauinspekt. v. Ansbach. Richter m. S., Assess. v. Wassertrüdingen. Lauter, Fabrikbes. v. Augsburg. Kohler, Part. v. Straßburg. Mad. Aresiier v. Brunelles. Durring, Lehrer v. Augsburg. Wildhack, Rent. v. Wien. Eckhardt, Grometer v. Dresden. Hahn v. Obernstein. Pachedy v Iserlohe, Roth v. Würzburg, Danner m. S. v. Wien, Priv. Mathias, stud. med. v. Halleants.

(Fränk. Hof) HH. Brüll m. F., Großh. v. Lichtenfels, Zober, Kim. v. München. Schleifsinger m. F., Part. v. Regensburg.

(Rothe Hahn.) HH. Hammemann v. Gera. Lehmann v. Heidelberg, Feton v. Freiburg, Kflte. Lagrange m. F. v. Lyon, Schröder, Hönig v. Breizau, Gebr. Gneveaus v. Freiburg. Stud. Todschinder, Reitier v. München.

(Monesch. z. Gostenhof.) HH. Wächter, Advokat v. Oettingen. Schreyer, Cantor v. Bohenstrauß. Frau v. Meyer m. Nichte v. Bamberg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Frhr. v. Rupprecht, Frau v. Wunderlich v. Amberg. HH. Bader, Jerg v. Nördlingen, Obermeyer v. Heidenheim, Kflte. Gänsmandel, Hofmann, Händler v. Crailsheim, Wittmann, Forstgehülfe v. Gunzenhausen.

(Wilde Mann.) Meurguer, Arnood, Advok. m. Gefolge v. Paris. Sturm v. Mönchsroth, Gundelfinger v. Dürken, Gerstreinthal v. Grauen, Händl.

COURSE.

Nürnberg, den 25. August 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	137	
Hamburg	k. Sicht	14	6
London	2 Monat	10 1	
Wien in 20r	k. Sicht	10	1⅛
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe	9	9⅛
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	4⅛
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7⅛
Lyon	1 Monat	11	7⅛
Bremen	k. Sicht	100	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	102	
» Bank-Aktien	74	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
München-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		333

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	3
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	57
20 Francs-Stücke	9	32
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2.	30

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 27. August 1845. Nro. 239. Kalender: Gebhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Aug.) Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Bayern ist heute, nach 12 Uhr, von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Vor 3 Uhr wurde das hocherfreuliche Ereigniß den Einwohnern der Hauptstadt durch Kanonenschüsse angekündigt. (A. A. Z.) (Nach Privatbriefen sollen zwei Könige aus dem erlauchten Stammhause der Wittelsbacher Pathenstelle bei dem neugebornen Prinzen vertreten, Se. Maj. der König Ludwig I. von Bayern und Se. Maj. der König Otto I. von Griechenland.)

†* (Nürnberg, den 26. August.) Gestern strömte den ganzen Nachmittag die hiesige Bevölkerung massenweise nach dem Kanalhafen, wo alle darin liegenden Schiffe ihre Flaggen aufgebißt hatten und die Landesfarben in großen Schwingungen von den hohen Stangen zwischen den beiden Lagerhäusern und an diesen selbst in die reine sonnbeschienene Luft hineinwehten. Alles erwartete die ersten Schiffe, die von Kehlheim aus die obere Strecke des Kanals befahren sollten, allein bald verbreitete sich das falsche Gerücht, die Schiffe seyen wegen zu niederen Wasserstandes aufgefahren, und da dieselben um neun Uhr Abends noch nicht eingetroffen waren, fing man an, dem Gerüchte zu glauben. Um halb zehn Uhr kamen sie jedoch beleuchtet an und ihr längeres Ausbleiben rührt nur daher, daß sie, obgleich keine Feierlichkeiten offiziell veranstaltet worden waren, dennoch an den verschiedenen Orten, denen sie vorbeikamen, fröhlich bewillkommt wurden, wie dies das nun vollendete großartige Werk und die sich daran knüpfenden freudigen Hoffnungen für Handel und Industrie des Vaterlandes gar nicht anders erwarten ließ. Heute am frühesten Morgen war der Kanalhafen wieder voll Zuschauer, um die beiden der k. Kanalverwaltung gehörigen Musterschiffe Stadt Dietfurt und Stadt Kehlheim, die, mit Laubgewinden und blau und weißen Fähnchen geschmückt, die für das Monument bei Erlangen bestimmten Figuren geladen hatten, in Augenschein zu nehmen. Diese Figuren sind aus Kehlheimer weißem Marmor und stellen den Main und die Donau mit ihren Flußurnen, sich die Hand reichend, in halb liegender Position, und ihnen zur Seite in allegorischen Gebilden den Handel und die Industrie aufrecht stehend vor. Nach der gelungenen Komposition Schwanthalers wurden dieselben in dessen Atelier ausgeführt und diese Ausführung plastischer Kunstformen darf gleichfalls die gerechte Anerkennung in Anspruch nehmen. Heute sollen noch mehrere Schiffe mit Holzgegenständen befrachtet in unserem Hafen eintreffen.

Sachsen. (Dresden, 19. August.) In Folge der traurigen Leipziger Ereignisse hat sich auch hier eine aufgeregte Stimmung bemerklich gemacht. Daß man hier nicht ohne Besorgniß vor Ruhestörungen war, scheint die Consignation des Militärs in den Kasernen, wie die Verfügung, daß sämmtliche Offiziere auch außerdienstlich in Uniform zu erscheinen haben und die dem Vernehmen nach stattfindende Einberufung der Beurlaubten zu beweisen. Daß hier indeß nicht leicht eine offenbar widergesetzliche Ruhestörung vorkommen dürfte, ist wohl anzunehmen. — Auch in Leipzig darf die Ruhe jetzt wieder als hergestellt erachtet werden. Nur die Erbitterung gegen die Schützen, die schon seit den Ereignissen des Jahres 1830 nicht in besonderer Gunst stehen, und die doch diesmal, nur den Befehlen ihrer Vorgesetzten gehorchend, jenes unglückliche Ergebniß herbeigeführt haben, ist im Volke zu einer bedauerlichen Höhe gestiegen, und es läßt sich eine vollständige Beruhigung wohl nur durch einen Besatzungswechsel erzielen. Sollte man denselben, wie vor einiger Zeit in Freiberg, unthunlich finden, so könnte das allerdings bedenklich seyn, zumal immer noch die Hauptfrage unerledigt geblieben, wer den Befehl zum Schießen eigentlich ertheilt habe. — Auf die Entstehung der leidigen Leipziger Auftritte scheinen die Maßregeln Einfluß gehabt zu haben, welche die Regierung kürzlich gegen die protestantischen Lichtfreunde und gegen die Dissidenten zu ergreifen für nothwendig fand, so unbetheiligt an und für sich beide genannte Partheien daran sind. Durch die neulich schon erwähnte Ministerialverfügung vom 17. Juli ist eine Aufregung ins Volk gekommen, die, wenn sie nicht durch weise Mäßigung beschwichtigt wird, in Absicht auf das zwischen Regierung und Regierten bestehende Vertrauen nachtheilige

---

Das Schuhflickerschild.

(Fortsetzung.)

»Gott sei Dank!« rief der Gast, »so ist doch nicht Alles verloren. Die Sachen haben zwar nur für mich Werth, aber sie sind mein Wagen und Pflug.«

Und als das Ehepaar den Fremden verwundert ansah, öffnete derselbe den Deckel des Kästchens, in welchem Pinsel, Farben und Palette lagen.

»Ihr seht, ich bin nur ein armer Maler und die Schnapphähne haben mir die Taschen so leer gemacht, daß ich wahrhaftig nicht weiß, wie ich mich Euch erkenntlich zeigen soll. Doch da Ihr, gute Frau, bereits für ein Frühstück gesorgt habt, so will ich das Haus nicht ohne ein Andenken verlassen.«

So redend nahm er das Werkzeug aus dem Kästchen, während Meister Jeremias in seinem Herzen dachte, daß diese Wendung ihm vielleicht doch noch den Schlüssel zu der geheimnißvollen Geschichte gebe. Ohnehin schenkte er dem vermißten Geldbeutel wenig Glauben. Aber als der Maler nach Leinwand fragte, wurde sein Vorhaben wieder zweifelhaft. Unser Fußbekleidungsbesserer wußte in dieser Verlegenheit jedoch Rath; sein Schild fiel ihm zu rechter Zeit ein, er ging hinaus, holte daßelbe und sagte:

»Wenn Ihr denn durchaus ein Andenken an diese Nacht hinterlassen wollt, so setzt Eure Idee hier auf mein Schild; ich überlegte schon seit Jahr und Tag, wie ich es auffrischen lassen könnte, aber die Herren Maler sind gar zu theuer, jeder Pinsel hält sich jetzt für einen Mieris.«

Der Fremde lachte und ging nach eingenommener Biersuppe, welche die Frau Barbara heute nach den strengsten Regeln der Kochkunst zubereitet hatte, ans Werk. Als es Mittag war, händigte der Maler den beiden Eheleuten das Bild ein, sagte: das ist Euer Schild, reichte dem Meister und der Hausfrau die Hand und entfernte sich, ehe Jeremias zu Worte kommen konnte, da ihm noch immer eine Frage auf der Zunge schwebte, die er seiner Frau wegen noch nicht hatte anbringen können.

Mit stillem Grimme blickte der Meister dem Maler nach, wurde aber bei näherer Betrachtung des Bildes bald heiterer gestimmt, denn er saß, wie er leibte und lebte, bei der Arbeit abkonterfeit und Frau Barbara war mit der Haushaltung beschäftigt, gleichfalls meisterhaft getroffen.

Mit pfiffigem Gesichte schritt Jeremias hinaus, hing sein neues Schild an der alten Stelle auf und jubelte im Stillen über die Augen, welche Gevatterinnen und Nachbarinnen im Vorübergehen ob dieser Neuerung machen würden.

Folgen haben könnte. Dieser Umstand ist auch von Seite unserer Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung (13 August) in der Weise anerkannt, daß sie beschlossen haben, im Verein mit dem Stadtrath den in Evangelicis beauftragten Staatsministern ein Bedauern über die durch jenes Reskript hervorgerufene Aufregung und die Bitte um Ergreifung geeigneter Maßregeln zur Beschwichtigung derselben, so wie einen Antrag auf demnächstige Beseitigung der hier in Frage kommenden Punkte auf dem Wege der Gesetzgebung, auszusprechen. Die Mitglieder der Polizeideputation der Stadtverordneten haben schon früher eine Vorstellung gegen jenes Reskript eingereicht. Ein Gleiches ist, dem Vernehmen nach, von unserem Landeskonsistorium geschehen. Am 12. d. Abends hat eine Versammlung stattgefunden, in welcher der Entwurf einer Protestation gegen jenes Reskript angenommen und von etwa 70 Unterzeichnern sofort vollzogen worden ist, welcher jetzt an mehreren Orten der Stadt laut öffentlicher Bekanntmachung, aufliegt, um später den Ministern eingereicht zu werden. (Die Erklärung der Minister, worin sie die Verantwortlichkeit für das Reskript den Ständen gegenüber unbedingt übernehmen, wurde bereits mitgetheilt.) — Als ein, wenn auch nicht an sich, doch durch die Verhältnisse eine gewisse Bedeutung erhaltendes Ereigniß ist der Uebertritt (am 7. d.) der bisher protestantischen Gattin des Prof. Wigard, Vorstands der hiesigen Dissenters, zu den letzteren zu erwähnen, da dabei ausgesprochen wurde, daß derselbe nur deßhalb erfolge, weil durch jenes Ministerialreskript die Gewissensfreiheit im Bereiche der evangelischen Konfession zu sehr beschränkt erscheine. — Es haben die Kommunalbehörden den Dissenters einstimmig eine jährliche Beihülfe von 300 Thalern von jetzt ab in dem Maaße bewilligt, daß den Katholiken ihr verhältnißmäßiger Antheil an dieser Summe in derselben Weise zurückerstattet werden solle, wie dieß schon seither mit den Beiträgen zu Erhaltung der evangelischen städtischen Schulen geschah. — Hier in Dresden haben verschiedene Geistliche, darunter Karner aus Ungarn, Hieronymi aus Magdeburg, seither den Gottesdienst der Dissenter im Stadtverordnetensaale abgehalten, und jetzt ist, nachdem man den Pfarrer Kerbler den Gemeinden am Rhein abgetreten, in der Person des früheren hiesigen evangelischen Kandidaten der Theologie, der auch als Schriftsteller sich mehrseitig bekannt gemacht, Dr. Edwin Bauer, ein Geistlicher für Leipzig und Dresden verlangt worden. Die Stadtverordneten haben wiederholt den Antrag gestellt, definitiv für diese Gottesdienste den Mitgebrauch einer evangelischen Kirche zu bewilligen. Dem Vernehmen nach wäre dafür unsere Frauenkirche ausersehen. Gleichzeitig wird auch von den Kommunalbehörden ein Antrag an die Staatsregierung vorbereitet, den öffentlichen Gottesdienst in einer Kirche den Dissenters zu gestalten — ein Antrag, dessen baldige Gewährung wohl um so eher zu erwarten seyn dürfte, als man doch aus Rücksichten, die hier nicht weiter erörtert zu werden brauchen, unmöglich zugestehen kann, daß z. B. in Leipzig während der bevorstehenden Michaelismesse die gottesdienstliche Feier der Dissenters im Freien stattfinde. — Das (bereits erwähnte) für das Vorhandensein von Jesuiten in Sachsen ziemlich unzweideutig sprechende Faktum wurde von Seiten des hiesigen Stadtgerichts offiziell dem Kultusministerium mitgetheilt und von letzterem ist weitere Aufklärung über den Gegenstand von dem apostolischen Vikariate erfordet worden.

(Schw. M.)

Sachsen-Koburg. △ (Koburg am 24. August.) Die Anzahl der hohen hier befindlichen Fürstlichkeiten, wurde gestern durch die Ankunft Se. Hoh. des regierenden Herzogs von Meiningen vergrößert, und derselbe besuchte mit den übrigen höchsten und hohen Gästen das Trauerspiel „die Braut von Messina". Diese Vorstellung, durch die besten Kräfte unserer Bühne ausgeführt, schien sich der Anerkennung der Allerh. Herrschaften erfreut zu haben, und es gebührt namentlich die Palme des Tages dem Herrn Hintz, als Führer des alten Chores, und der Madame Schröder-Gerlach als Isabella. Die 24 Mann starken Chöre, machten einen eigenthümlichen, gewaltigen Eindruck, da das, was sie sprachen aus einem Munde zu kommen schien. Ausstattung hinsichtlich der Garderobe und Dekoration waren prachtvoll und künstlerisch. Ihre Maj. die Königin Viktoria, scheint sich sehr bei uns zu gefallen, wie sie solches tagtäglich zu erkennen gibt. Das andauernd herrliche Wetter und unsere wahrhaft schöne Gegend, so wie das herzliche ungezwungene Leben in den höheren, wie in den niederen Kreisen, scheinen den angenehmsten Eindruck bei Höchstderselben, sowie auch bei Ihrer Majestät der Königin der Belgier gemacht zu haben. — Der heutige Tag — Sonntag — wird sehr ruhig vorüber gehen. Die allerhöchsten Gäste werden die Hauptkirche zu St. Moriz besuchen und am Nachmittag wird eine Tafel den Hof zu Rosenau versammeln.

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 8. August.) Nach mündlichen Mittheilungen aus Petersburg herrschte dort große Freude über die „glänzenden Siege", welche General Woronzoff gegen die „aufrührerischen" Bergvölker im vorigen Monate davon getragen. Die Expedition, an der er persönlich Theil nimmt und zu der die Vorbereitungen beinahe sechs Wochen in Anspruch nahmen, besteht ausser der Wagenburg und dem Train aus 25,000 Mann, und beinahe eben so stark soll das Reserve-Korps seyn, welches zum Ersatz der abgehenden Mannschaft in Bereitschaft gehalten wird. Diese Streitmacht wird überdies durch zwei andere Heeresabtheilungen, welche gleichzeitig von verschiedenen Seiten gegen die Berge vorgerückt sind, unterstützt. Sie sollen durch diese Diversion die einzelnen Stämme im Schach halten und so deren Vereinigung zu einem gemeinschaftlichen Unternehmen hintertreiben. Die Anwendung so großer Streitmassen findet ihre Erklärung in einer Aeusserung, welche im verflossenen Winter eine hohe Person im Kriegsrathe gemacht haben soll. In sehr vielen vertrauten und engeren Kreisen der russischen Hauptstadt scheint man übrigens auf die „glänzenden Siege" des Grafen Woronzoff bei Weitem nicht den Werth zu legen, den er denselben selbst beimißt. Seine Eroberung sagt man, bestehe in weiter nichts, als in einigen verbrannten Dörfern und kahlen Bergschluchten, die er höchstens so lange behaupten könne, als seine Kanonen das Terrain beherrschen. General Saß habe früher ähnliche Expeditionen und mit weit größerem Nachdruck bis tief in die Gebirge unternommen. Alles aber, was er dadurch erzweckt, sey dann und wann ein momentaner Waffenstillstand gewesen. Festungen in diesem Theile des Landes anlegen zu wollen, sey, sobald man nicht die ganze Linie mit vorschieben könne, ein schwaches Unternehmen, da die tägliche Erfahrung lehre, daß selbst die innerhalb der Linie gelegenen Festungen von den Feinden weggenommen und niedergebrannt werden. General Woronzoff scheint übrigens, was die Treue seiner Berichte betrifft, sich seine Vorgänger oder den Julius Cäsar, der bekanntlich im gallischen Kriege seinen Verlust mit den Worten abzuthun pflegte: „Von den Unsrigen sind nur wenige gefallen", zum Muster zu nehmen. Jedermann ist wenigstens darüber erstaunt, daß die Bergvölker, trotz des verzweifelten Widerstandes und ihrer trefflichen Stellungen, den Russen kaum ein paar Dutzend Leute tödten und verwunden konnten. Diese tscherkessischen

---

4.

Das neue Schild des ehrsamen Schuhflickers Jeremias prangte noch keine zwei Stunden vor dem bescheidenen Häuschen, als es bereits von allen bedächtigen Hausfrauen und klugen Töchtern der Straße und des Stadtviertels einer wohlwollenden, aber scharfen Kritik unterworfen worden war. Unser Philosoph, der sonst an seinem Fenster im sichern Hafen saß und von seinem Dreifuße herab Orakelsprüche über die Vorübergehenden fällte, befand sich heute in der Lage, daß er selber, wenn auch nur im Bilde, der Beobachtete war. Der Fall hatte etwas Peinliches für ihn, weshalb er denn auch keineswegs so klar und kühn jeder Beurtheilerin ins Gesicht sah, sondern nur von Zeit zu Zeit seitwärts schielte, um das Urtheil den Kennerinnen aus dem Gesichte zu lesen.

Zwar bezte er in Betreff des Bildes selbst nicht das unbedingteste Vertrauen zu dem Maler, dennoch aber verdroß es ihn, daß der weibliche Areopag wie auf Verabredung eine gar spöttische Miene machte und hin und wieder sogar mit schlecht verhehltem Gelächter weiter zog. Anfangs half sich seine Eitelkeit mit dem leidigen Trostе, es sei der pure Neid, der das Urtheil der Weibsleute verdrehe.

»Da haben sie«, dachte er, »bei mir doch auch einmal etwas zu bekritteln, da sie sich ja immer gegen Barbara über meine spitze Zunge beschweren!«

Als aber der Kunstrichterinnen immer mehr wurden und sich sogar Männer und Gassenbuben hinein mischten, riß dem Meister die Geduld. Die halbe Stadt schien rebellisch zu werden, denn vor dem Hause entstand trotz des beschützenden Baugerüstes und Schmutzes ein förmlicher Auflauf und freche Stimmen riefen überlaut:

»Seht doch, ihr Leute, wohin die liebe Eitelkeit führt! Sich abmalen und in leibhaftiger Gestalt an der Thür aufhängen! Ein Schuhflicker!«

»Weil der Fuß bei ihm mehr als der Kopf gilt, hat er sich vom Fuß bis zur Zipfelmütze malen lassen, und seht nur, der Maler hat auf die alten Pantoffeln des Narren den meisten Fleiß verwenden müssen!« setzte eine Zweite hinzu.

»Ich,« rief lachend die Dritte, »hätte den Kerl für einen Pavian gehalten, wenn er die Pantoffeln nicht stolz an den Füßen trüge.«

»Ganz recht, das Fenster mit den kleinen Scheiben, ja das ganze Haus sieht einem Affenkasten gleich.«

»Auf alle Fälle,« rief eine Nachbarin, die seit Jahren viel von des Mannes Lästerzunge gelitten hatte und jetzt Rache nahm, »auf alle Fälle hat er sich

Kugeln müssen demnach zum ersten Male ihr Ziel verfehlt haben, die tscherkessischen Säbel, sonst so gefürchtet, zum ersten Male machtlos an den Köpfen der Russen abgeprallt seyn. Auch enthalten die Privatmittheilungen mancherlei Einzelheiten, deren in den veröffentlichten Depeschen des Grafen Woronzoff keine Erwähnung geschieht. So ist verschwiegen, daß die Russen auf ihrem Zuge, bevor sie nur eines Feindes ansichtig wurden, eine Menge Leute durch die feindlichen Kugeln verloren, welche aus jedem Busche, aus jeder Schlucht entsendet wurden; verschwiegen, daß zahlreiche Soldaten den Entbehrungen und Strapazen des Marsches unterlagen. Gewiß ist auch, daß der Verlust der Russen bei Einnahme der Höhe von Andy sehr bedeutend war. Uebrigens begann es dem Korps des Grafen Woronzoff bereits an Lebensmitteln, deren Herbeischaffung in jener Gegend äusserst müh- und gefahrvoll ist, zu mangeln. Er hatte gehofft, wenigstens einiges Vieh von den Bergvölkern zu erbeuten, sich aber getäuscht gesehen, indem die letzteren alle ihre beweglichen Habe rechtzeitig in Sicherheit gebracht haben. Mit großer Spannung sieht man dem Ausgange der drei kombinirten Expeditionen entgegen, der jedoch selbst im glücklichen Falle nach der Ansicht sachkundiger Männer keine wesentliche Aenderung im Stande der Dinge herbeiführen wird. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

Am 13. Aug. ist das Theater zu Prag für die nächsten 6 Jahre von 1845 bis 1852 Hrn. Johann Hofmann, früher Theaterdirektor in Riga, pachtweise zugetheilt worden, der nicht allein als ausgezeichneter Tenorist in der Kunstwelt bekannt, sondern durch vielseitige Bildung, Kunst- und Geschäftskenntniß gute Hoffnungen für den Flor unserer Bühne erregt. Er wird das Theater in der Charwoche 1846 übernehmen.

Hiesiges.

† Die zu Ehren des hohen Geburts- und Namensfestes Se. Maj. des Königs veranstalteten Festlichkeiten auf der Rosenau, machten sich der Anerkennung aller Anwesender vollkommen würdig. Sowohl die Musik als auch das Feuerwerk und die Beleuchtung mit bunten Glaslampen, sowie das Transparent Se. Maj. des Königs waren ganz geeignete Zuthaten zu dem schönen Ganzen, das wohl das letzte größere Arrangement unter der Wirthschaftsführung des Hrn. Köchert seyn dürfte, welcher sich durch viele Jahre hindurch die Zufriedenheit aller den schönen Vergnügungsplatz „Rosenau" Besuchender zu erwerben wußte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Verlaufener Hund.) Ein junger weißer Hund, mit gelben langen Ohren, grünem Halsband und dem Zeichen Nro. 519, hat sich diesen Vormittag verlaufen. Sollte er Jemand zugelaufen seyn, so bittet man ihn in L. Nr. 256a der vordern Ledergasse gegen ein gutes Trankgeld zurückzubringen.

(Gesuch.) Für einen sehr nutzbaren großen Garten in Nürnberg mit Glashaus, wird ein Pächter, der sich über seine Solidität auszuweisen vermag, bis Ziel Lichtmeß gesucht. Näheres in Lit. L. Nro. 304

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh^s. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

(Zu vermiethen) Am Spitalplatz sind 2 schön möblirte Zimmer nebst Kabinet mit Betten an solide Herren sogleich zu vermiethen.

(Zu vermiethen) In einer sehr angenehmen Lage ist ein heitres möblirtes Zimmer an einen Herrn täglich zu vermiethen.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei ist so eben erschienen:

Nürnberger Handelsadreßbuch

oder

Verzeichniß aller Kaufleute ꝛc. der Stadt und ihres Burgfriedens.

5te neu bearbeitete Auflage. 8. geheftet 18 kr.

Dieses alphabetisch eingerichtete und mit einem nach den Handelsgegenständen geordneten Register versehene Handbüchlein, das gewiß seinem Zweck entsprechend allen billigen Forderungen entspricht, wird gewiß allen mit der Nürnberger Handels- und Fabrikwelt in Verbindung stehenden Geschäftsleuten eine willkommene Erscheinung seyn.

Literatur.

Bei Ignaz Klang in Wien ist ganz neu erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Mariensagen in (dem Kaiserthum) **Oesterreich.** Gesammelt und herausgegeben von J. P. Kaltenbäck. 8. 424 Seiten stark. Mit Vorwort, Literatur, chronologisch- und alphabetischem Inhaltsverzeichniß. Auf feinstem Velinpapier, mit großer deutlicher Schrift elegant gedruckt, in gefärbtem Umschlage brochirt. Preis nur 2 fl. 42 kr. rhein.

☞ Die historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland, herausgegeben von G. Phillips und G. Görres, 10. Heft 4 (München 1844, Seite 614, sagen Folgendes:

„Der Verfasser hat durch diese Schrift seinem näheren Vaterlande Oesterreich nicht nur, sondern allen christlichen Ländern Deutschlands und der ganzen katholischen Welt ein Geschenk gemacht, wofür wir uns beeilen, in unserm und unserer Leser Namen ihm unsern gerührtesten Dank zuzurufen! Wir prophezeien diesem Buche, welches wir als eine der köstlichen Blüthen unserer neuerstehenden katholisch-historischen Literatur begrüßen, daß es in kurzer Zeit in den Händen aller Gebildeten sowohl, als des katholischen Volkes seyn wird ꝛc."

(Mieth-Gesuch.) Es wird eine Wohnung mit Feuerrecht auf der Lorenzer Seite zu miethen gesucht. Näheres Klaragasse L. No. 862.

(Anzeige.) Die Auktion der Gold- und Silbersachen wird im weißen Lamm auf der Füll nächsten Mittwoch und Donnerstag fortgesetzt und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

selber Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich vor seinem Hause aufhängte!"

Das war Jeremias zu bunt; wüthend wollte er aufspringen und mit dem Knieriem drein schlagen, als ihm seine Ehehälfte zu Gemüthe führte, daß dieser Spott nur die gerechte Strafe für seine vielen boshaften Bemerkungen über die Nachbarschaft sei. Der geplagte Mann wagte nicht, diese Wahrheit Lügen zu strafen und beruhigte sich vollends bei der Bemerkung, daß diese heillose Kritik im Grunde weniger ihn, als den Stümper treffe, der das Schild gemalt habe.

„Das war mir der Rechte!" meinte er. „Ein Meister von Verdienst würde doch wohl seinen Namen gesagt haben. Aber der alte Pfuscher hat sich ohne alle Frage seiner Klecksereі selber geschämt und ist daher wie die Katze vom Taubenschlage geschlichen. Indeß mag er sein, wer er will, mich plagt die Neugierde nicht, seinen Namen zu erfahren." (Forts. folgt.)

Komische Bezahlung.

In einem kleinen Städtchen bei Trachenberg, erzählt der berliner „Freimüthige," erschien vor einigen Wochen ein junger Mensch, den die Anwesenden für einen Schauspieler hielten, welcher sich aber später als ein harmloser Schneider herausstellte, im ersten, einzigen und besten Hotel; er verlangte die Speisekarte; nach einem forschenden Blicke bestellte er einen Fasan und eine Flasche Ausbruch — auf diese setzte er eine Flasche Champagner. Nachdem er diese geleert, nahm er sein Mützchen zur Hand und wollte sich höflichst empfehlen. Der Wirth aber, der sich das ganze Individuum nicht mit dem glänzenden Souper zusammenreimen konnte, hatte ihn keinen Augenblick verlassen und harangurte ihn folgender Maßen; „Mein Herr, Sie vergessen in der Zerstreuung Ihre kleine Rechnung von fünf Thalern zu berichtigen; ich bitte darum, das ist eine Laune von mir!" — „Mein Herr Wirth," replicirte der Fremde, sich in die Brust werfend und ein Büchlein hervorziehend, „ich bin Ihnen nichts schuldig... hier steht's geschrieben: Die Reichen sind die Schuldner der Armen! ich bin arm, Sie reich, und ich habe Sie zu meinem Schuldner gewählt... Sie werden Sich doch nicht gegen Göthe, diese schlagende Autorität, auflehnen wollen?" Der Wirth erblaßte, ihn überlief eine Gänsehaut... so etwas war ihm noch nicht vorgekommen. Er wollte den neumodischen Göthe-Commentator sofort arretiren lassen — allein die anwesenden Gäste, welche die Sache unglaublich komisch fanden, schlugen sich ins Mittel, und die Geschichte fand zuletzt ein humoristisches Ende.

Cirkus im Prater.

Mittwoch den 27. August 1845 findet die zweite

Kunstvorstellung

der rühmlich bekannten Mimiker und Athleten

HH. Schöpfer u. Steinriegler

aus Wien;

mit einer mimisch-plastisch und athletischen Kunstvorstellung in mehreren Abtheilungen statt.

Zum Beschluß:

eine komisch-pantomimische Scene, ausgeführt von mehreren Personen.

Preiße der Plätze: Loge 24 kr. Erster Platz 12 kr. Letzter Platz 6 kr.

Der Anfang ist um 6 Uhr. Kassaeröffnung um 5 Uhr.

Privat-Lehranstalt.

Unterzeichneter wünscht noch mehrere auswärtige junge Leute, die sowohl hiesige Lehranstalten besuchen, als sich der Handlung widmen wollen, in Kost und Logis zu nehmen.

Zugleicher Zeit erlaubt sich derselbe noch dabei zu bemerken, daß dieselben stets unter solider und strenger Aufsicht stehen, und auch bestens dafür Sorge getragen wird, daß diejenigen, welche noch außerdem Privatunterricht in der franz., ital. u. latein. Sprache, so wie auch im Rechnen, Schönschreiben, Stylisiren und Orthographie nehmen wollen, den Sprach- und Rechen-Unterricht durch eigens dazu bestimmte Lehrer, die übrigen Lehrgegenstände aber, durch ihn selbst in seiner Wohnung erhalten können.

J. D. Matti,
Lehrer der Kalligr. ꝛc. S. Nr. 599
Theresienplatz in Nürnberg.

Eintracht.

Mittwoch den 27. August findet Abend-Unterhaltung im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Zöll statt.

Der Vorstand.

(Häuser-Verkauf.) Drei Häuser, wovon zwei von Grund aus massiv und solid neu aufgebaut sind und deshalb die gesetzlichen Steuerfreijahre genießen, — sämmtlich frei eigen und mit einem Waldrechte versehen, auch sehr günstig gelegen, sind durch den Unterzeichneten entweder zusammen oder getrennt zu verkaufen. — Näheres mündlich oder auf frankirte Anfragen schriftlich.

Nürnberg, den 18. August 1845.

C. Wegler, kgl. Notar.
Karolinenstraße No. 330.

(Zu verkaufen.) In einer Hauptstrasse ist Familienverhältnisse wegen ein im besten Betrieb stehendes reales Rosoli-Geschäft nebst Haus aus freier Hand zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Chiffre **F. M.** besorgt die Exped. d. Blattes.

St. Leonhardt.

Mittwoch den 27. August findet gutbesetzte Harmonie Musik statt, und gibt es Tauben, Hühner, saure Enten, Kartoffelklöse und Fische, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Fahr-Gelegenheit.) Nächsten Donnerstag den 28. August fährt Lohnkutscher Meyer in der Weißgerbergasse mit einer Chaise leer nach Muggendorf und können noch einige Personen mitfahren.

(Zu vermiethen.) Nahe am Frauenthor sind täglich oder bis nächstes Monat 2 kleine freundliche Logis an Herren zu vermiethen.

Literatur.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen, und in der Endter'schen Buchhandlung in Nürnberg so wie allen guten Buchhandlungen vorräthig:

Gemeinnütziger

Schreib-Kalender auf das Jahr 1846.

Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 15 Bogen gr. 4to, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 30 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 48 kr.

Dieser Kalender, seit 44 Jahren in fast allen Amtsstuben, Comptoirs und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, sehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Interessen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Post- und Boten-Course, Tarife der Main-Dampfschifffahrt u. dgl. m. bedeutende Verbesserungen erhalten und wird sich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieser eleganten Ausstattung und wohlfeilem Preise des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Bekanntmachung.

Nachdem unser Steinkohlen-, Coaks- und Torflager nun gehörig assortirt ist, haben wir zur Erleichterung des Bezugs von demselben die Einrichtung getroffen, dass täglich von früh 7 bis 12 Uhr gegen eine Anweisung, welche wir vorher auf unserm Comptoire L. 877 in Empfang zu nehmen bitten, folgende Sorten von unserm Lager in der Nähe des Canalhafens abgegeben werden:

Beste Ruhrer Coaks	à fl. 2. 6 kr.	pr. bayr. Ctr.
Bester Ruhrer Mathias-Gries (bis jetzt als die vorzüglichste Schmiedekohle bekannt)	» 1. 9 »	pr. preuss. Schäffel von ca. 75 ℔.
	» 4. 36 »	pr. preuss. Malter von ca. 3 Ctr.
Beste Böhmische Stückkohle	» 1. 30 »	pr. bayr. Ctr.
Beste Sächsische Schmiedekohle	» 3. 45 »	pr. Fass.
Sächsische Heitzkohle, beste Sorte	» 1. — »	pr. preuss. Schäffel.
desgleichen Mittelkohle	» — 54 »	pr. preuss. Schäffel.
(Beide letztere Sorten vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung geeignet.)		
Trockener Neuburger Torf	» — 54 »	pr. 100 Stück.

Scharrer u. Comp.

(Zu vermiethen.) Im Gasthaus zur Stadt Würzburg ist nächstes Ziel die zweite Etage zu vermiethen, auch sind daselbst täglich 2 möblirte Zimmer zu haben.

(Lehrling-Gesuch.) Zu einem gangbaren Geschäft wird ein Lehrling vom Lande gesucht.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 27. August 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefize und letzte Gastrolle des Hrn. Meißinger. »Die beiden Schützen.« Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. »Peter« Herr Meißinger als letzte Gastrolle. »Suschen« Frln. Werthmüller vom Stadttheater in Leipzig als Gast. »Gustav Burch« Hr Freimüller vom Stadttheater in Freiburg als Gast.

Angekommene Fremde

vom 25. August 1845.

(Rothe Roß.) HH. Bar. v. Heiden-Bredenfeld m. F. v. Bredenfeld. Frau v. Henk, Frln. v. Scharten v. Stettin. HH. Oertling, Gutsbes. v. Rostock. Demissone m. F. v. Irland. v. Wideler m. F., Propr. v. Brüssel. Mad. Thomas m. Tochter v. Salzburg. Flor, Kfm. v. Brünn.

(Bayr. Hof.) HH. v. Steffius m. F., Od.-Forstmeister v. Baden. Anriedl m. F., Part. von Wien. Dr. Fleischer m. F. v. Altdorf. Sander v. Augsburg. Thoma v. Pesth. Blesson m. F. von Paris, Kfte. Penrose, Meiclam, Rent. v. Schottland.

(Wilt. Hof.) HH. Graf v. Gollberg m. B. v. Königsberg Frhr. v. La Roche m. F v. Dürkheim. B. zu Pullitz v. Wolfshagen. v Küster, Major v. Berlin. Dr. Hofmann m. F., Professor v. Passau. Götz v. Odenhausen m. B., Lieut. von Hannover. Gänßler, Justizamtmann v. Geiße. Gäußler, Pfarrer v. Ahrrou. Meyer, Forstrath v. Ansbach. Mad. Wülfert m. F. v. Schweinfurt. Ehrensberger m. B., Amtmann v. Imerring. Braza m. B., Rent. v. Wien. Heim, Priv. v. Rheinbayern. Schmidt, Gastwirth v. Salzburg.

(Strauß.) HH. Graf v. Woterietzky, Gutsbes. v Wien. Dr. Sperrer v. Amberg. Dr. Schwab v. Würzburg, Professoren. Creizenach, Dr. jur. v Mainz. Wagner, Part. v. Karlsruhe. Barient v. Dänemark, Mayr v. Baireuth, Damm v. Wipperfürth, Reittinger v. Schenbausen, Zeppenfeld v. Börde, Oberrich v. Mainz, Erling v. Rheydt, Goll v. Biberach, Kfte. Benner, Minist.-Sekretär v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Schmauß m. Schw. v. Neustadt. Dr. Strüpf. m. S., Arzt v. Schleiz. Mte. Schilling v. Saalfeld. HH. Rüßley, Dr. med. v. Coburg. B. v. Egloffstein m. F., Revierförster v. Egloffstein. Adler v. Oberfried, Model v Neuburg, Müller v. Mainstockheim, Kfte.

(Fränk. Hof.) HH. Kurzinger v. Mkt. Breit, Vetter v. Ansbach. Bärmann v. Berolzheim, Kfte. Seelus, Accessist v. Baireuth. Knauf, Aufseher v. Münchberg.

(Rothe Hahn.) HH. Beckler, Buhler, Stud. v. Erlangen. Schweier, Part. v. Wien. Schmitt, Gastwirth. Scharrer, Kfm. v. Herdruck. Pausch, Revierförscher v. Brim.

(Wallfisch.) HH. Preß, Assessor v. Neuburg. Meyer v. Jany, Brunner v. Würzburg, Kfte. Lieppmann, Mechaniker v. Kopenhagen.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. B. v. Habermann m. B. v. Bamberg Hahn, Apotheker v. Beckhofen. Schröpel m. B. v. Lanzenzenn, Saleri m. Nichte v. Augsburg. Clasmann, Stud. v. Zweibrücken. Waizmann, Lehrer v. Mockmühe.

(Berl. Hof.) HH. Deuerlein, Bauer v. München, Bubier, Carpf, Streng, B. v Podewitz v. Erlangen, Goldschmidt v. Würzburg, Munzer, Dauzer v. Berlin, Stud. Bar. v. Schem von Paris, Schmidt, Kfm. v. Würzburg.

(Fünf Thürm.) HH. Eberlein m. Sohn, Fabr v. Schwabach. Schlimbach, Oek. v. Gotha.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 28. August 1845. Nro. 240. Kalender: Augustin.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Aug.) Mich auf mein Schreiben von heute Morgens beziehend, theile ich Ihnen zunächst das erste ärztliche Bulletin mit, es lautet: „Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin ist den 25. August 12½ Uhr nach Mitternacht glücklich von einem Prinzen genesen. Die hohe Wöchnerin und der kleine Prinz befinden sich wohl. Morgens 5 Uhr. Unterzeichnet: Gietl; Berger." — Bis diesen Nachmittag ist kein weiteres Bulletin erschienen, da, wie ich eben aus Nymphenburg vernehme, das Befinden der erlauchten Wöchnerin und des Neugebornen das erwünschteste ist. Die feierliche Taufe wird morgen Nachmittag 2 Uhr in der Schloßkapelle in Nymphenburg in Gegenwart des ganzen königl. Hofes, des diplomatischen Korps ꝛc. ꝛc. stattfinden. Durch dieses für Bayern so freudige Ereigniß veranlaßt, sind diesen Nachmittag 2 Uhr JJ. MM. der König und die Königin von Preussen aus Tegernsee wieder hier eingetroffen und im Palais des Hrn. Herzogs Max abgestiegen. JJ. MM. werden der morgigen Tauffeier, die sehr glänzend werden wird, beiwohnen. Auch Prinz Karl ist aus Tegernsee heute Nachmittags hier wieder eingetroffen. Unsere Stadt war heute den ganzen Tag über in der freudigsten Bewegung, überall herrscht die herzlichste, innigste Theilnahme, überall bespricht man sich schon über zu veranstaltende Festivitäten. Für heute wurde dies glückliche Ereigniß mit dreistündiger Musik vom hohen Kirchthurme herab, nemlich Morgens 7 Uhr, Mittags 12 Uhr und Abends 6 Uhr celebrirt. Se. Maj. der König gaben zur Feier ihres heutigen hohen Geburts- und Namenstags große Tafel im Freien in dem schönen Vergnügungsorte Großhesselohe am linken Isaruser, wobei auch Se. Maj. der König von Preussen zugegen war. Ihre Maj. die Königin verweilt fortwährend mit mütterlicher Sorgsamkeit bei der erlauchten Wöchnerin, auch Ihre Maj. die Königin von Preussen ist den ganzen Nachmittag in Nymphenburg. (A. Abdz.)

†* (Nürnberg, 27. August.) Die freudige Nachricht der glücklichen Entbindung J. k. H. der Frau Kronprinzessin hat in unserer Stadt den freiesten Wiederhall gefunden und es läßt sich erwarten, daß diese tiefempfundene Freude wohl auch ihre mannichfachen Ausdrücke finden werde. Im Museum fand gestern bereits auf der Terrasse Militärmusik statt, das Militär, die Landwehr und die Civilbehörden sollen dem Vernehmen nach eigene Festlichkeiten veranstalten wollen, die Stadt wird in diesem Punkte nicht zurückbleiben und die Privatgesellschaften folgen dem freudig bewegten Zuge sicherlich. Ausserdem wird Herr Köchert durch ein großartiges Fest auf der Rosenau den frohen Tag feiern und unser Theaterdirektor Herr Röder läßt Donnerstag den 28. August das Innere des Theaters festlich beleuchten und wird einem dem Ereigniß gemäß würdigen Prolog sprechen. Es ist wohl zu erwarten, daß Nürnberg's biedere Bewohner an allen Festlichkeiten, welche dieser wichtigen Veranlassung wegen stattfinden, den regesten Antheil nehmen.

Braunschweig. (Von der Asse, 20. Aug.) Es ist erfreulich, daß bei uns von Seiten der Regierung der innerhalb der Schranken des Gesetzes sich bewegenden Freiheit gern Spielraum vergönnt wird, und dem Volke nicht im Gebiete des religiösen Lebens Richtungen aufzudringen versucht werden, die es von dem Geiste der Zeit durchdrungen, von sich abweis't. Von diesem Gedanken war die große Zahl von Braunschweigern beseelt, welche bei der heute auf der Asse, einer waldigen Anhöhe unweit Wolfenbüttel, Statt gefundenen Versammlung der protestantischen Freunde sich eingefunden hatte. In großen Zügen brachte die braunschweig-aschersleb'ner Eisenbahn, welche unfern der Asse vorbeiführt, Scharen von Theilnehmern sowohl aus dem hiesigen Lande, als aus dem Halberstädtischen und Magdeburgischen, jeglichen Standes und Geschlechts, besonders sehr viele Prediger; von denen aus der Stadt Braunschweig fehlte kaum einer. Nach den durch die öffentlichen Blätter mitgetheilten Nachrichten mußte man annehmen, daß Hr. Uhlich nicht kommen würde; allein man hofft so gern, was man wünscht, und so sprach sich allgemein noch heute die Hoffnung aus, er würde erscheinen, bis der Oberlandesgerichtsrath Langenfeld aus Wolfenbüttel, in dessen Hause gestern eine Berathung stattgefunden hatte, den Anwesenden verkündete, er würde nicht kommen, hätte aber eine schriftliche Anrede geschickt. Die Versammlung fand unter freiem Him-

Das Schuhflickerschild.

(Fortsetzung.)

Dagegen protestirte nun die hebräische Wahrheitsliebe der Frau Barbara wieder höchst energisch.

»Ist es,« fragte sie, »des armen alten Mannes Schuld, daß seine Arbeit nicht besser ausfiel? Er hat sein Möglichstes gethan und guten Willen soll man ehren. Nach einem solchen Falle und einer solchen Nacht, von einem Menschen, und wär's Gerhard Dou selber, ein Meisterstück zu verlangen, noch dazu für ein Schild, finde ich unvernünftig. Siehst Du das nicht ein, Jeremias, so gebe ich für Deinen Verstand keinen Heller.«

»Nun ja, den guten Willen in Ehren. Im schlimmsten Falle ist nichts daran verloren, wenn Du mit dem Schilde Feuer anmachst.«

Dieser Entschluß verlieh dem ereiferten Meister wieder kaltes Blut, und da er, ohne sich dem Volke Preis zu geben bei Tage das Schild nicht abzunehmen wagte, so versparte er sich das Feuerwerk für den Abend, um dann doch einigen Trost für die durchwachte Nacht und den heißen Tag zu haben.

Wie gesagt, ohne die Furcht vor den Gassenbuben würde er auf der Stelle kurzen Prozeß gemacht haben, da er mit geheimem Grauen die Stunde herannahen sah, wo die Vornehmen und Reichen vorüber zu kommen pflegten, um auf der Kapenburg am milden Herbstnachmittage spazieren zu gehen und zu fahren.

Diese schlimmste aller schlimmsten Stunden dieses unseligen Tages erschien, und was Jeremias gefürchtet, traf ein. Die ersten Bürger, die vorbei stolzirten, blieben vor dem Bilde stehen, die nachfolgenden schlossen sich an und bald stand trotz der engen Strasse ein ganzes Häuflein der angesehensten Mynheers beisammen, die, wie auf der Börse, gemächlich neben einander Pasto faßten, hin und wieder Blicke wechselten, einander zunickten und ins Ohr flüsterten.

Jeremias wagte die Augen nicht aufzuschlagen und jedes: »Was sagt Ihr dazu, Mynheer!« mit der Antwort: »Hm, hm, Mynheer, was meint Ihr?« ging ihm wie ein Dolchstich durchs Herz.

In der Höllenangst fiel ihm sein Traum wieder ein und er seufzte:

»Es trifft ein, ich stehe auf der Thurmspitze, alle Welt starrt mich an, mir wird's grün und gelb vor den Augen!«

Und in der That wirbelte es ihm im Kopfe und er war nahe daran, vom

mel unter dem herrlichsten Laubdache der uralten Bäume statt, und unter einem davon war eine Rednerbühne errichtet, über der man Uhlich's laub- und blumenbekränztes Bildniß erblickte. Zum Ordner wurde der Pastor Hessenmüller aus Braunschweig und zu dessen Vertreter und Gehülfen der Pastor Steinmeyer daselbst erwählt, welcher, nachdem ein schöner Choral nach der Melodie: „Wie schön leucht' uns der Morgenstern" abgesungen war, die Anrede Uhlich's vortrug. Jeder, der diese sinnigen, gemüthvollen, herzlichen, kräftigen und dabei milden Worte hörte, mußte es doppelt beklagen, daß solche nicht aus dem Munde des Verfassers selbst ertönten, daß man den Mann nicht von Angesicht zu Angesicht sehen konnte, der zu dem Berufe, den er verfolgt, offenbar voraus bestimmt ist. Eine feurige und begeisterte Rede des Pastors Hessenmüller über die Zwecke der protestantischen Freunde folgte darauf, und wenn dieselbe, wie der Redner sagte, nicht vorher sorgfältig hatte ausgearbeitet werden können, so hatte dies gewiß Niemand zu beklagen, denn die Worte waren frisch, einer begeisterten Brust entströmt und erregten in den Zuhörern eine durch vielfache Beistimmungs- und Beifallszurufe bekundete Begeisterung. Zu Erörterungen, wie sonst bei den Versammlungen üblich, an denen auch die Zuhörer Theil nehmen, kam es diesmal nicht, jedoch wird dies künftig gewiß wieder Statt finden, da dies gerade geeignet ist, die Theilnahme höher zu steigern. Mit Absingung des herrlichen: „Eine feste Burg ist unser Gott", wurden die Vorträge geschlossen, denen ein Mahl im Freien folgte, wobei es an Gesang, Gesundheiten u. s. w. nicht fehlte. Keine Anstalten zur Aufrechthaltung der Ordnung waren von Seiten der Regierung oder der Behörden getroffen, obgleich die Versammlung 4- bis 5000 Personen stark war; aber die schönste Ordnung, der anständigste Ernst und die ruhigste Haltung herrschten vom Anfang bis zum Ende, und darin liegt bei einer so großen Versammlung etwas unendlich Erhebendes. An den Pastor Uhlich wurde folgende Adresse gerichtet: „Der Geist ist es, der lebendig macht. Im Geiste mit Ihnen, vortrefflicher Mann, vereinigt, entbehrten wir zwar schmerzlich Ihre persönliche Gegenwart, wurden jedoch nichts desto weniger durch Ihre übersandte Arbeit reich an Geist gekräftigt und senden Ihnen diesen Gruß und Dank eben in dem Augenblicke, wo Tausend protestantische Freunde sich trennen wollen, die Ihr Name und Ihr Geist bieder geführt hat." Unter dem Bilde Uhlich's war eine sinnige Inschrift angebracht. Mit ehrfurchtsvollem Danke wurde allgemein die hochherzige Gesinnung unseres Landesfürsten und seiner Regierung anerkannt und durch donnernde Lebehochs ausgedrückt, vermöge deren im Braunschweigischen Lande ungestört und unbelästigt diese Versammlung Statt finden konnte, wie denn überhaupt unser Land sich durch aufgeklärte Duldsamkeit gegen alle Glaubensmeinungen von jeher ausgezeichnet hat. Die nächste Versammlung soll nach der vorläufigen Verabredung am 1. Okt. d. J. in Braunschweig stattfinden. (Köln Z.)

Preussen. (Posen, 18. Aug.) Gegenwärtig macht hier der merkwürdige und bei unserer Gesetzgebung seltene und unerwartete Ausgang eines Kriminalprozesses großes Aufsehen. Im vorigen Jahre war hier in einem nahen Dorfe ein Brudermord vorgekommen, den auch die Zeitungen seiner Zeit meldeten. Beide Brüder, Söhne eines Müllers, waren in einem Zimmer ihres älterlichen Hauses mit einander in Streit gerathen, in dem der jüngere den älteren durch einen Pistolenschuß in die Brust durch die rechte Lunge tödtlich verwundete. Der Mörder wurde sogleich ergriffen und hierher abgeliefert; da jedoch der Streit ohne Zeugen begonnen und geendet hatte, so standen sich nur die Aussagen der beiden Brüder (der Geschossene lebte noch einige Tage) einander gegenüber: der jüngere behauptete nun im Verhör, der ältere sei mit einem Beil in der Hand auf ihn eingedrungen und bei dem Ringen desselben, wie jener es hinterm Ofen hervorgezogen, habe er alle Besinnung verloren und das Pistol, das er schon früher zu seinem Schutze vor dem gewaltthätigen Bruder zur Hand genommen, bei dessen Einstürmen auf ihn abgefeuert; der ältere bestritt dies dagegen noch in seiner Todesstunde mit der Hand auf dem Crucifix; dennoch glaubte schon der Untersuchungsrichter die moralische Ueberzeugung zu haben, daß nur ein unauslöschlicher Haß dieses hartnäckige Ableugnen einer durch viele Anzeichen wahrscheinlich gemachten Thatsache erzeuge. Jetzt ist nun das Erkenntniß unseres obersten Gerichtshofes in diesem Prozeß erfolgt, das den des Brudermordes Angeklagten völlig freispricht und seine sofortige Entlassung auf freien Fuß anordnet. Die Ausführung ist höchst interessant. Der erkennende Richter führt zunächst aus, daß Tödtung eines Menschen nur dann kein strafbares Verbrechen sei, wenn das Gesetz eine solche im Falle der äußersten Nothwehr als straflos erkenne. Sodann macht er geltend, daß man, obgleich die Aussage des Getödteten dagegen spreche, doch annehmen müsse, daß sich der Angeklagte im Falle derselben befunden, da man beim Mangel anderer Zeugen eben so seine für ihn als gegen ihn sprechenden eigenen Aussagen als wahrheitsgetreu gelten lassen müsse, und zwar um so mehr, als die angestellten sorgfältigen Nachforschungen bei den Einwohnern des Dorfes über den moralischen Lebenswandel beider Brüder unzweifelhaft herausgestellt hätten, daß der Angeklagte immer einen sittlichen, durch Ordnung und Arbeitsamkeit ausgezeichneten Lebenswandel geführt habe, während der Getödtete als ein liederlicher, arbeitsscheuer und gewaltthätiger Mensch allgemein bekannt gewesen sei, der oft schon seinen alten Vater so gemißhandelt habe, daß ihn die Hülfe der Nachbarn aus seinen Händen hätte befreien müssen. — Wir glauben, daß ein Geschwornengericht ihn gleichfalls freigesprochen haben würde; unter der Kraft unseres allgemeinen Landrechts ist ein solcher Ausspruch jedoch wohl noch selten, wenn überhaupt je, gefällt worden, da dasselbe der moralischen Ueberzeugung des Richters so wenig Spielraum läßt, daß dieser gegen dieselbe ein verdammendes Urtheil aussprechen muß und höchstens mildernde Umstände bei dem Strafmaße zur Geltung bringen darf.

(Köln. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart 25. Aug.) Die Anmeldungen zu der in nächster Woche stattfindenden diesjährigen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins treffen von allen Seiten her zahlreich ein. Unter unsern werthen Gästen werden wir einige der ersten Gründer der in Leipzig im Gedächtnißjahr 1834 errichteten Gustav-Adolf-Stiftung erblicken: Aus den übrigen preußischen Provinzen sind die Abgeordneten nicht namentlich bekannt, mit Ausnahme der Provinz Preußen. Von nahmhaften Theologen und Gelehrten wird eine große Anzahl erscheinen, unter Anderen von Bonn. Aus den meisten Gegenden Deutschlands kommen außer den eigentlichen Abgeordneten noch freiwillige Theilnehmer: so namentlich aus Hannover, beiden Hessen, Frankfurt, Baden und der Schweiz.

(Schw. M.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 21. August.) Die heutige Wiener Zeitung meldet bereits die gestern um 4½ Uhr Nachmittags glücklich erfolgte Ankunft des feierlichen Eröffnungszuges der k. k. Staatseisenbahn in Prag. Am 1. September wird diese für den Verkehr der Monarchie so

---

Dreifuße hinab zu taumeln. Nur der Umstand hielt ihn noch aufrecht, daß der allgemeine Schrei aus dem Traume noch folgen müsse. Auch dieser blieb nicht aus!

Ein allgemeines Gemurmel, das sehr wohl für einen Aufschrei gelten konnte, erhob sich und Meister Jeremias nahm sich dies so zu Herzen, daß er das schwere Haupt auf die Fensterbank legte, dem Strauße gleich, der, wenn er den Kopf versteckt, unsichtbar geworden zu sein meint.

Da es draußen jedoch wieder stiller wurde, so lugte er aufs Neue klein-laut durchs Fenster und bekam einen neuen Schreck, denn der Bürgermeister Jakob Maas trat in diesem Augenblicke gravitätisch aus der Mynheersschaar hervor und schritt mit stolzem Schritte direkt auf des Schuhflickers Hausthür zu. Ohne Zweifel hatte er bereits Kunde von der ausgegangenen Laterne und dem Sturze des unseligen Farbenkleckfers erhalten und wollte Jeremias jetzt zur Rede stellen.

Da der Meister in Folge des Auflaufs die Hausthür verriegelt hatte, so pochte der gestrenge Herr ans Fenster und rief:

»Macht auf, Meister!«

Jeremias folgte dem Geheiße, als ob er Blei in den Füßen habe, und führte, um durch Barbara's Anblick bei dem Gestrengen Gefühle der Schonung zu erwecken, den höchst unwillkommenen Gast ins Schlafzimmer, wo die Hausfrau soeben mit Aufräumen der letztnächtlichen Störungen der alten Ordnung fertig war.

»Rede, Weib!« rief Jeremias, »gib Zeugniß von meiner Schuld oder Unschuld!«

Plötzlich aber verstummte er, als der Bürgermeister wo möglich noch mit größerer Hast herausfuhr:

»Sprich, Mensch ... Alles der Wahrheit gemäß ... auf der Stelle!«

Barbara sah ihren Mann und ihren Gestrengen verwundert an und es wollte ihr bedünken, als spuke es beiden noch von gestern Abend her im Kopfe.

»Gnade, Herr, Gnade!« klagte der Meister. »Ich bin bei Gott unschuldig! Der Wind ... Barbara ... die Tochter des Nachbars ... und«...

»Was Wind, was Barbara? Bist Du von Sinnen? Wie kamst Du zu dem Bilde?«

»Gestohlen hab' ich's wahrhaftig nicht ... ich kam dazu, ohne zu wissen, wie. Aber der vermaledeite Farbenkleckser drängte mir's auf.«

»Ein Farbenkleckser?« rief Jakob Maas im hellen Zorn. »Schurke,

wichtige Verbindungslinie der allgemeinen Benützung übergeben werden. Die großartigen Bauten sind binnen einer verhältnißmäßig kurzen Frist, ohne wesentliche Störung oder Unfall, beendet worden. Der Unterbau ist für ein Doppelgeleise hergestellt, indeß ist die Bahn einstweilen nur mit Einem Geleise belegt worden. Die Spurweite ist gleich jener der Ferdinands-Nordbahn 4 Fuß 6½ Zoll. Für den Oberbau wurden aus Schmiedeisen verfertigte hochkantige Schienen verwendet; das Gewicht derselben beträgt nicht ganz 12 Pfund für den laufenden Fuß. Sämmtliches Eisenwerk wurde im Inlande erzeugt. Der Bau von Ollmütz begann im September 1842, und es war die 19½ Meilen lange Sektion bis Pardubitz bereits am 1. Mai 1845 vollendet. In derselben befinden sich 348 Durchlässe, Brücken und Wegübergänge, worunter viele der schwierigsten Art. Der Felsentunnel bei Ebetzen ist 131 Klafter lang und mit Mauern ausgefüttert und überwölbt. Die zweite Bausektion von Pardubitz bis Prag ist 14½ Meilen lang; sie enthält 134 Wegübergänge und Durchlässe und 16 Brücken mit 12—24 Klafter Länge. Von sieben erlauten Viadukten sind die bemerkenswerthesten bei Elbe-Teinitz und bei Auwal, welcher letztere das wichtigste Bauwerk auf dieser Strecke ist. Bahnhöfe liegen zwischen Ollmütz und Prag 25, die ihrem Range nach in fünf Klassen eingetheilt sind. Der Tunnel bei Triebitz ist 268 Klafter lang, und sein Bau hat bei der Beschaffenheit des Gebirges bedeutende Schwierigkeiten geboten. In dem Zeitraum vom 2. November 1842 bis zum 2. Juni 1845 waren sie alle glücklich besiegt. Die größte Steigung der Bahn ist bei Auwal, um aus dem Thal der Elbe in das Thal der Moldau zu gelangen. Sie erhebt sich von 1/150. Zum Betrieb der Bahn sind vorläufig 48 Lokomotiven bestimmt; sie sind nach dem amerikanischen System mit veränderlichem Drucke gebaut und zur Heizung mit Holz und Kohlen eingerichtet, doch wird vorläufig nur ersteres in Anwendung gebracht. Die Wagen sind achträderig, von denen die der ersten und zweiten Klasse 48, die der dritten 64 Personen fassen. Zur vorkommende Ausbesserungen sind auf fünf Stationsplätzen Werkstätten eingerichtet; die Hauptwerkstätte befindet sich im Bahnhofe zu Prag, welche mit allen, dem gegenwärtigen Standpunkt der Mechanik entsprechenden Hülfsmaschinen ausgestattet ist.

(Schw. M.)

(Lemberg.) Se. k. k. Maj. haben anzuordnen geruht, daß für das nächste Verwaltungsjahr 1846 ein Postulatenlandtag in Lemberg abgehalten werde. Die feierliche Eröffnung desselben wird am 15. Sept. d. J. stattfinden. (Lemb. Ztg.)

Türkei.

(Konstantinopel, 13. Aug.) Letzten Freitag, (bekanntlich der türkische Sonntag), Abends um 8 Uhr, wurde dem Riza Pascha durch den Chef der Eunuchen (Kislar Aga), der Absetzungsferman zugeschickt, noch ehe aber Kislar Aga den Palast des Seriaskers erreichte, kam eine zweite Botschaft mit dem Befehl, Riza Pascha möchte ins Serail kommen; als der Pascha aber im Serail eintrat und ihn der Sultan erblickte, sagte er: „nehmt diesem Hunde den Ruschan ab und werft ihn hinaus!" Der Befehl wurde vollzogen, während Riza Pascha in Ohnmacht fiel. Zu gleicher Zeit, als Riza Pascha nach dem Serail ging, wurden seine Beamten festgenommen, und als er von seiner ihn zu Grunde richtenden Mission zurückkam, fand er seinen Palast öde, keine Stimme war darin bärbar, er durfte hineintreten und erhielt einstweilen Hausarrest. Man schritt dann gleich an die Untersuchung seiner Papiere, man konfiscirte sein Vermögen, und alles dieses ging so schnell, daß vorgestern schon seine Pferde verkauft wurden; er soll bald ins Exil nach Konia geschickt werden. Sein Vermögen ist äußerst bedeutend, 20,000,000 türkische Piaster ist ihm berechnet worden, das er während seines Regierungsamts auf unrechtmäßige Weise sich zugeeignen wußte. Provisorisch ist an die Stelle Riza Pascha's Soliman Pascha getreten, ein Mann in seinen kräftigsten Jahren, mit vielen Geistesfähigkeiten begabt. Allgemein glaubt man zu wissen, daß noch an demselben Abend, als Riza Pascha abgesetzt wurde, ein Tatar mit Depeschen abgeschickt worden, welche die Bestimmung hätten, Reschid Pascha aus Paris zurückzurufen, um seine Stelle zu ersetzen. Ueber das Schicksal Riza Pascha's seit seiner Absetzung gehen die märchenhaftesten Gerüchte im Munde des Volkes herum. Welche weitere Folgen dieses Ereigniß im Ministerium haben wird, ist noch nicht vorauszusehen, gewiß aber sehr bedeutende, denn Riza Pascha's Partei muß gestürzt werden, und so durfte man denn wahrscheinlich bald von der Absetzung des Finanzministers hören, der rein nur eine der Kreaturen Riza's war. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Stuttgart.) Auf der diesjährigen Tuchmesse befanden sich 287 Verkäufer mit 10,218 Stücken. 225 von diesen Verkäufern, welche 8855 Stücke auf die Messe brachten, setzten hievon ab 5739 Stücke; 62 Verkäufer mit 1365 St. zeigten ihren Verkauf nicht an. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Verkäufer 348 und die der zu Markt gebrachten Stücke 13,075.

Hiesiges.

* Nächsten Sonntag wird auf dem Dutzendteich ein kleines Volksfest gefeiert werden, bei welchem der Park beleuchtet und ein Feuerwerk auf dem Wasser abgebrannt wird, und wir unterlassen nicht, zu der zahlreichen Theilnahme an der Belustigung auf dem Dutzendteiche aufzufordern, indem der dortige Wirthschaftspächter Alles aufbieten wird, den Gästen einen recht frohen Tag zu bereiten.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Auktions-Anzeige.

In dem Hause S. Nro. 978a am Ostmarkt werden

Freitag am 29. August

Vormittags von 9 bis 12 Uhr einiges Gold und Silber, Uhren, mehreres Zinn, Kupfer und Messing, Kleider, Betten, Weißzeug, Roßhaare, eine Chatoulle, ein 32-Mark-Gewicht, mit Gold verzierte Gläser, Jagdgewehre und sonstige Geräthe, — jedoch nur gegen gleich baare Zahlung der Meistgebote, — öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Militair-Veteranen-Verein.

Künftigen Montag den 1. September ist General-Versammlung, in welcher die Abrechnung über das Jahres-Fest abgelegt und zugleich die Wahl des neuen Verwaltungs-Rathes vorgenommen werden wird. Die Herren Cameraden werden ersucht, ihre Stimmzettel sogleich mitzubringen, so wie auch recht zahlreich zu erscheinen.

Die Vorstände.

Haus- -Verkauf.

Ein für einen Handwerksmann sehr passendes Haus, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 4 Küchen, 2 Kammern, Keller, s. v. Abtritt ist billig zu verkaufen.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches etwas illuminiren kann, wird angenommen.

---

ein Farbenkleckser? ... Es steckt etwas dahinter, wie ich merke; heraus damit und wahre dich vor Lügen!«

Jeremias bedurfte dieser Drohung nicht, denn er war entschlossen, Alles zu bekennen, und sollt' es ihn um den Hals bringen. Aber der Athem stockte ihm und wenn jemals, so wußte er es in diesem schweren Augenblicke seiner Frau Dank, daß sie für ihn das Wort ergriff und den Hergang der Sache so erzählte, daß er nur, so oft sie pausirte, mit dem Lückenbüßer einzufallen brauchte: »So ist's! Ganz so!«

Als die Beichte zu Ende war, fragte der Bürgermeister:

»Also nicht einmal des alten Mannes Namen hast Du erfahren?«

»Wenn ich neugierig wäre, Mynheer! Aber das ist meine schwache Seite nun einmal nicht?«

»Nun, trotz dem will ich Dir's sagen, doch eine Bedingung!«

»Was Ihr wollt, Mynheer.«

»Daß das Bild mir überlassen wird.«

»Von Herzen gern! Zehn Bilder für eins!«

»Du könntest lachen.«

»Ich bote es Euch sogleich!«

Und Publikum, Alles vergessend, stürzte er hinaus, nahm zum Verdruß der Kunstkenner das Schild ab und händigte es dem Gestrengen ein, der dasselbe jetzt genauer betrachtete und murmelte:

»Ganz recht... kein Anderer! Diese Leichtigkeit in der Pinselführung das Kecke, Geniale in der Auffassung und Ausführung, die feine Ironie und die Naturwahrheit... er muß es seyn.«

Jeremias achtete wenig auf die Kunstausdrücke, denn das »er« und »kein Anderer« war ihm das Interessanteste an dem Gehörten. Diesen »Er« sollte er also jetzt kennen lernen. Indeß noch einmal wurde er auf eine harte Probe gestellt, da der Bürgermeister kurz abbrechend äußerte:

»Uebrigens sollst Du für Dein Schild entschädigt werden.«

»Schon gut, Mynheer!«

»Ich bilde mir ein, Kenner zu sein und wenn Du mir's überläßt, so zahle ich Dir's nach dem Werth. Nicht mehr noch weniger. Frau Barbara, Ihr könnt mit mir gehen und achthundert Gulden abholen.«

»Achthundert Gulden?« fragte Jeremias und es wurde ihm, als stehe er jetzt erst recht auf dem Haager Glockenthurme. »Verzeiht, Mynheer, ich höre mitunter schlecht: Ihr habt gesagt acht Gulden?«

»Achthundert Gulden und großen Dank für einen Mieris, einen ausgezeichneten Mieris!«

(Fortsetzung folgt.)

GOLDNER HIRSCH
an der Lauferstraße.

Heute Donnerstag den 28. August

Harmonie-Musik.

Zu warmen und kalten Speisen, so wie zu feinem Backwerk und Hefenkücklein ladet ergebenst ein

Sturm

ROSENAU.

Freitag den 29. August findet zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von einem Prinzen große musikalische Produktion, Abends Illumination und Abbrennung bengalischer Flammen statt.

Köchert.

Schusters-Keller.

Heute Donnerstag den 28. August

Produktion

von einer Abtheilung der Regiments-Musik Erbgroßherzog von Hessen.

Steinbühl.

Donnerstag den 28. August gibt es warmen Schinken mit Sauerkraut, saure Enten mit Kartoffelklösen, Tauben nebst frischem Felsenkellerbier, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

Einladung.

Die Kunstvorstellungen der Herren Schöpfer und Steinriegler im Prater, finden von Mittwoch an um 7 Uhr bei Beleuchtung statt und laden hiezu ergebenst ein.

Neue holländer Voll-Häringe

sind angekommen und billig zu haben bei

H. C. Wildt

am Milch-Markt.

Zur Vertilgung der Wanzen.

Der Unterzeichnete hat eine neue Sendung von der als sehr vortheilhaft bewährten und bekannten Wanzentinktur erhalten und verkauft

die ganze Flasche um 36 kr.,
die halbe " " 18 "

Georg Friedr. Brunner,
L. No. 918 am Hallplatz.

(Mieth-Gesuch.) Am Obstmarkt, oder in der Nähe desselben, sucht ein noch lediger Herr ein freundlich gelegenes, schönes möblirtes Zimmer zu miethen. Offerten unter X. besorgt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Vom 1. Sept. d. J. an ist in L. No. 790 Theresienstraße, die 2. Etage möblirt an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

(Verloren.) Auf der Rosenau oder auf dem Weg bis zum Weinmarkt wurde ein Sacktuch verloren; dasselbe ist mit den gothischen Buchstaben M. E. gezeichnet. Der redliche Finder wird ersucht, es auf dem Weinmarkt No. 93 abzugeben.

(Verloren.) Am vergangenen Dienstag den 26. August hat ein Fuhrmann vom Gasthause zu den 3 Linden an der Lauferstrasse bis nach Rückersdorf einen Koffer vom Wagen verloren, der redliche Finder wird ersucht, solchen im Gasthause zu den 3 Linden gegen ein gutes Trankgeld zurückzubringen.

(Offene Stelle.) Es wird die Stelle eines Privat-Sekretairs mit dem 1. Oktober erledigt. Hiezu Befähigte wollen sich an die Expedition d. Blattes wenden. Doch wird bemerkt, daß nur auf solche reflektirt wird, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben.

(Zu vermiethen) In L. No. 80 der Königsstraße ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

(Gesuch.) In L. No. 125 an der Fleischbrücke können Portefeuille-Arbeiter Beschäftigung finden

---

(Gesuch.) Ein junger Mensch von 18 bis 20 Jahren, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht

---

(Anerbieten.) Einige Schüler des Gymnasiums können unter billigen Bedingungen Kost und Logis erhalten.

Literatur.

Bei G. Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Nürnberg in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung zu haben:

Die Heilquellen des König Otto-Bades bei Wiesau. Besonders in genauer Beziehung auf ihre Anwendung nach den bisherigen Erfahrungen dargestellt von Dr. Fr. R. Müller.

16. broich. 1 fl 12.

Schon Flurl sagt von der Quelle in Wiesau: »Bayern könne durch die Wiesauer Quelle die Pyrmonter, Schwalbacher, Spaaer Mineralwasser entbehren.« — Der Zweck des Verfassers ist, auf die so unverdiente Weise im Schatten geliebene Heilquelle aufmerksam zu machen und thut dies, indem er durch eine Menge von Krankengeschichten die segensreichen Wirkungen dieser Quelle nachweist.

Bei Voigt und Mocker in Würzburg ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Kissingen,

seine Heilquellen und Anstalten,

mit besonderer Rücksicht auf die Kurgäste. Von Joh. Metzler. Erste Abtheilung. 8. geh. Preis 54 kr.

Der Herr Verfasser, dessen unabhängige Stellung ihm frei zu reden erlaubt, bespricht in diesem Werkchen die Einrichtungen und Verhältnisse Kissingens bezüglich der Trink-, Bade- und sonstigen Anstalten mit dankenswerther Freimuth, setzt das Nützliche und Gute in's gehörige Licht, zeigt die Vorzüge Kissingens vor andern, mit ihm rivalisirenden Bädern, besonders vor Homburg, das man jetzt par force ihm gleichstellen möchte, deckt die bestehenden Mängel auf, und gibt durch langjährige Erfahrung und Selbstanschauung gegründete Rathschläge zur Abhülfe derselben. Er war es, der zuerst durch seine Schriften Kissingens nun europäischen Ruf begründete; es verdient daher diese Schrift aus seiner Feder höchste Beachtung der Einwohner Kissingens sowohl als der Kurgäste.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 28. August 1845. 1. Vorstellung im 5. Monat des Sommer-Abonnements, bei festlich beleuchtetem Hause: zur Feier des freudigen Ereignisses der Geburt des königlichen Enkels am 25. August 1845. Großer Festprolog mit Gesang von G. Winter. Der Vortrag des Prologs findet durch Hrn. Seelig, der Chor-Gesang durch sämmtliche Mitglieder der Bühne statt. Hierauf zum Erstenmale wiederholt: »Die vier Haimons-Kinder.« Komische Oper in 3 Akten der Herren de Leuven und Brunswick von Jos. Ritter v. Seyfried. Musik von Balfe. »Richard« Hr. Freimüller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 26. August 1845.

(Bayer. Hof.) S. E. der General Tettenborn, großh. bad. Gesandter in Wien. Oberstlieut. v. Krieg-Hohenfelden, Flügeladjutant S. K. Hoheit des Großherzogs v. Baden. HH. Bar. v. Bredow v. Berlin. Merk, Senator m. F. v. Hamburg. Haarlitz, Advokat v. Leipzig. Neufeld m. Cousine v. Weißenbach. Wackenreiter, k. k. Bezirksarzt v. Wien. Bosch m. 2 T. v. Nußdorf. Gill, Rent. v. London. Baillarz v. Besançon, Claßmann v. Rotterdam, Kflte. Pamphell m. F., Rentier v. England.

(Rothe Roß.) HH. Richard m. F., Watson, Bacon, Pawell, Cramer m. F., Rent. v. England. Schmidt, Kfm. m. F. v. Hamburg.

(Wilt. Hof.) HH. Krym m. S., Rent. v. Edinburg. Maurer, Ingenieur v. Bamberg. Geiger, Pate.richter v. Cunreuth. Gebhardt v. Hof, Tunk v. Leipzig, Berger v. München, Oswald v. Stuttgart, Kflte

(Strauß.) HH. Graf v. Waldneck m. Sekr., Gutsbes. v. Mannheim. Deaks, Stonghton, Rent. v. England. Fries, Vicar v. Regensburg Fries, Kandidat v. Würzburg. Beck m. S., Apotheker v. Ochsenfurt. Mayer, Part. v. Würzburg. Müller, Dr. med. v. Augsburg. Freifrau v. Schrottenberg m. F. v. München. HH. Bar. v. Schrottenberg, Kadet v. München. Dr. Fellner v. Scheinfeld. Frl. Vogler v. Mannheim. HH. Hofmann v. Augsburg, Stern v. Frankfurt, Müller v. Zürich, Gies v. Rheydt, Popplein v. Schweinfurt, Büchner v. Augsburg, Hahn v. Scheinfeld, Bergner v. Gera, Kflte.

(Blaue Glocke.) Baronesse v. Brunn m. F. v. Preußen. HH. v. Krauvogel, Auditer v. Baireuth. Zehner, Lehrer v. Berlin. Dr. Rettenbach v. Pappenheim. Dr. Sonnenkalb, Arzt v. Leipzig. Weichel, Lehrer m. F. v. Hersbruck. Mde. Habermann v. Bamberg. Hr. Seelig, Accessist v. Baireuth. Mde. Palmier v. Halle. Frhr. v. Weimbach. HH. Thos. Friedmann, Ziegelwalner, Dietz, v. Lauterbach, v. Bathmer, Eberhard, Ehrlich, Ziegler, Kadetten v. München. Krätschel, Prediger v. Berlin, Ringwart, Beamter v. Dresden.

(Fränk. Hof.) HH. Sturm, Priv. v. Würzburg Ring v. Hechingen, Kohn v. Steppach, Kflte. Demanferand, Prop. v. Paris. Angelo m. Tochter, Rendant v. Gefell.

(Rothe Hahn.) Frl. Neumeyer v. Wien. Mad. Weid m. F. Prag. HH. Ert v. Ruhla, Brack v. Augsburg, Hammon v. Gera, Geyer v. Frankfurt, Rühl v. Spalt, Warzinger m. S. v. da, Kflte. Georg m. F., Part v. Hersbruck.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Harrer, Quartiermeister v. Amberg. Seidelmeyer m. S., Registrator v. Augsburg. Hinken m. S. v. Elsingen. Mehrer, Accessist v. München. Mad. Schneider v. Bamberg. HH. Acker, Stud. v. Halle. Stimmel, Kfm. v. Pappenheim.

(Berl. Hof.) HH. Reusch m. F. v. Bayreuth. Kappes v. Bamberg, Schlitz v. Regensburg, Kflte. Schumacher, Schreiner, Baierlein, Stud. v. Heidelberg. Siebert, Rechtspraktt. v. Bamberg. Bar. v. Pez v. Lindau.

(Kronprinz i. Gostenhof.) Zeuß, Prof. v. Speyer. Deil, Priv. v. Bayreuth. Spetzer, Lehrer v. Regensburg. Seiß, Kfm. v. Barmen. Lutz, Funktionär v. Altdorf. Wagner, Pfarrverweser v. Bartholmesaurach. Wucher, Priv. v. Ansbach. Bennet, Schulmann v. Kernheim, Guster m. F. v. München, Kflte. Seidig, Priv. v. Thalheim.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 29. August 1845. Nro. 241. Kalender: Joh. Enth.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. Aug.) Se. Maj. unser König verlassen Donnerstag den 28. August früh am Morgen unsere Stadt, um sich nach Aschaffenburg zu begeben, wo Allerhöchstdieselben am 29. August Abends eintreffen werden. Das erste Nachtlager wird zu Dinkelsbühl gehalten. — Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin Marie und der neugeborne Prinz Otto Ludwig Friedrich Wilhelm befinden sich im erwünschten Wohlsein. Diesen Nachmittag 2 Uhr erfolgte in Nymphenburg der feierliche Akt der Taufe, vollzogen durch den Hrn Erzbischof von München-Freising. JJ. MM. von Preussen und Bayern waren die Pathen. Außer dem Dienst der allerhöchsten Herrschaften wohnten noch folgende Personen, von dem König eigens dazu bezeichnet, der heiligen Handlung bei: Der k. preussische Vice-Oberceremonienmeister Frhr. v. Stillfried, der k. preussische Geschäftsträger v. Nagler, JJ. DD. der Kronobersthofmeister Fürst v. Oettingen-Wallerstein und der (gestern aus Regensburg eingetroffene) Kronoberstpostmeister Fürst v. Thurn und Taxis, dann JJ. Ex. Ex. die k. Minister Frhr. v. Gise, Frhr. v. Schrenk, v. Abel, Graf v. Seinsheim und Frhr. v. Gumppenberg. Nach der Taufe hatte große Tafel statt, welcher jedoch JJ. MM. von Preussen nicht beiwohnten, indem sie unmittelbar nach der Ceremonie Nymphenburg verließen, um nach Ischl abzureisen. (A. A. Z.)

† (Nürnberg, den 28. August.) Nachdem Seine Majestät der König Deputationen der Städte und Gemeinden zu Allerhöchst Dero Beglückwünschung aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von einem Prinzen in den gnädigsten Ausdrücken abzulehnen geruht haben, so sind die gemeinschaftlichen ehrfurchtsvollsten Adressen des Magistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten an Se. Maj. den König und an Se. kgl. Hoheit den Kronprinzen heute abgesendet worden.

Gestern feierten die hiesigen Offiziere der Linie durch ein großartiges Diner im Gasthause zum weißen Schwan das frohe Ereigniß der Entbindung J. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin, wobei es an vielen sachgemäßen Toasten nicht fehlte, deren auch ein bei dem Mahle anwesender k. preussischer Offizier mehrere ausbrachte. Künftigen Sonntag wird sich dem Vernehmen nach auch das Offizierkorps der Landwehr zu einem fröhlichen Mahle im bayerischen Hofe vereinigen. Morgens durchziehen die beiden Landwehrmusiken zum Tagreveil die Straßen und um 11 Uhr hat große Parade statt. Die Schützengesellschaft zu St. Johannis veranstaltet aus derselben freudigen Veranlassung ein großartiges Festschießen, welches am Sonntag beginnt und am Montag mit einem solennen Ball endigt.

(Ansbach, 16. Aug.) Vermöge k. Oberkonsistorial-Reskripts d. d. München am 13. dieses wird die diesjährige theologische Aufnahmeprüfung am 29. September dieses Jahrs beginnen und in 3 Terminen abgehalten werden. Demnach werden diejenigen Kandidaten der Theologie, welche ihre Studien den bestehenden Vorschriften gemäß vollendet haben, aufgefordert, sich zu dieser Prüfung rechtzeitig zu melden und hierbei an folgende Anordnungen erinnert: 1) Mit der auf 3 kr. Stempel einzusendenden Meldung sind vorzulegen: a) ein Taufzeugniß in Original und eine auf 3 kr. Stempel zu fertigende Abschrift davon; b) der von dem Candidaten selbst verfaßte Lebenslauf in duplo auf 3 kr. Stempel; c) das versiegelte Universitäts-Zeugniß nach §. 18 der unter dem 28. Januar 1826 in Nr. 15 des hiesigen Kreisintelligenzblattes für die Studirenden bekannt gemachten Satzungen; d) ein Attest über das Betragen auf der Universität, nach §. III. Ziff. 3 der Instruktion über die Prüfung der theologischen Candidaten (Amtshandbuch Thl. I. pag. 82); e) ein Verzeichniß der von dem Candidaten gehörten Vorlesungen als Beilage zu dem Universitäts-Zeugnisse. 2) Candidaten, welche wiederwiederholt bei der Prüfung zu erscheinen haben, sind gehalten, ein Zeugniß über ihre Aufführung von der geistlichen Behörde, in deren Bezirk sie sich bisher aufgehalten haben, beizubringen, während sie sich hinsichtlich der Bestimmungen unter 1 auf ihre früheren Eingaben berufen können. 3) Candidaten, die verpflichtet sind, bei der Prüfung zu erscheinen, aber wenn sie genügende Gründe haben, die Prüfung noch auszusetzen, nicht um Dispensation unter Anführung dieser Gründe einkommen, werden nicht ferner als Examinanden betrachtet werden. 4) Das durch Verfügung des k. Oberconsistoriums vom 22. Nov. 1841 gegen verspätete und nicht deßhalb genügend entschuldigte Anmeldungen und Einsendungen der Prüfungspredigten ausgesprochene Präjudiz und dessen unnachsichtlicher Vollzug werden in Erinnerung gebracht. 5) Die Aufnahme in die diesjährige Concursreihe hängt nach Verfügung vom 4. März 1833 von der wirklichen Erscheinung bei der Prüfung auf geschehene Meldung und Einberufung ab. 6) Die Censur und Classification wird nach §. 8 des Edikts über die inneren Kirchenangelegenheiten analog der Vorschrift für die Prüfung der Candidaten zum Staatsdienst vom 9. Dezember 1817 (Regierungsblatt 1817, S. 10 ff.) vorgenommen werden. (Int. f. Mittelfr.)

(Augsburg, 27. Aug.) Sobald die höchst erfreuliche Nachricht der glücklichen Entbindung Ihrer k. Hoh. unserer allverehrten Kronprinzessin von einem Prinzen in der Stadt sich verbreitet hatte, versammelte sich alsbald unser Stadtmagistrat mit den Gemeindebevollmächtigten im Rathhause. Es ward durch Akklamation beschlossen, sogleich Adressen an Se. Maj. den König und an Se. k. Hoh. den Kronprinzen ehrerbietigst zu richten, um in denselben die Glücks- und Segenswünsche unserer Stadt ob dieses für das k. Haus wie für alle treuen Bayern höchst bedeutungsvollen Ereignisses darzubringen und bei diesem Anlasse den Ausdruck der besten Gesinnungen und der unerschütterlichen Anhänglichkeit und Treue zu erneuern, welche in den Herzen der Bürger Augsburgs tief wurzeln und bei jedem Anlasse sich bewährten. Die vom I. Bürgermeister Hrn. Dr. Carron du Val entworfenen Adressen wurden durch allgemeine Zustimmung angenommen. Die versammelten Kollegien trennten sich in freudigster Stimmung, unter dem Rufe: „Hoch lebe der König und das k. Haus!" Die Adressen sind bereits gestern abgesendet worden. — Auch von Seite der hohen königl. Regierung von Schwaben und Neuburg sind Glückwunschadressen abgegangen. — Noch müssen wir nachträglich berichten, daß, als bei der am 25. d. stattgefundenen Parade der hiesigen Landwehr zu Ehren des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs die frohe Kunde von der glücklichen Niederkunft Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin zu uns gelangte, der Kommandant dem Offizierkorps davon Mittheilung machte, welches so wie die Mannschaft alsbald in einem begeisterten dreimaligen Lebehoch seine Freude aussprach. (A. Abdz.)

(Regensburg, 26. August.) Die Freude in unserer Stadt über die glückliche Entbindung Ihrer kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Bayern und über die Geburt eines Prinzen, eines neuen Stammhalters des kgl. Hauses Wittelsbach, ist unter allen Ständen ebenso ungeheuchelt, als allgemein. Am Rath-

hause und vielen andern Gebäuden der Stadt sieht man bereits Flaggen in den bayerischen Nationalfarben wehen, das Musikkorps der Landwehr durchzieht seit 3 Uhr Nachmittags mit klingendem Spiele die Straßen der Stadt, die Kanonen der Landwehr-Artillerie verkündigen von den südlichen Höhen der Stadt das frohe, ganz Bayern in freudige Bewegung setzende Ereigniß; Abends wird das Musikkorps der Linie vor der Hauptwache von 8 bis 9 Uhr große Produktionen geben und dann zum Zapfenstreiche die Hauptstraßen der Stadt durchziehen, welche morgen Nachts festlich erleuchtet werden soll und wozu jetzt schon überall Vorbereitungen getroffen werden. (Regd. Tabl.)

†† (Erlangen, den 27. August.) Gestern gegen vier Uhr Abends kamen die beiden Schiffe auf dem Kanale hier an, welche die für das Monument nächst der Windmühle (eine kleine Viertelstunde von unserer Stadt entfernt), bestimmten Figuren trugen. Obgleich keine Feierlichkeiten vorgeschrieben waren, so wurde die nächste Umgebung bei dem Unterbaue des Monuments doch mit blau und weißen Fahnen geschmückt und auch die Landwehr und eine unzählige Menge Menschen drängten sich an dem Kanal zusammen, als die beiden Schiffe mit ihrer Last (über das eine sahen die Oberkörper der Flußgottheiten Donau und Main heraus, in dem anderen lagen, ebenfalls offen, die allegorischen Figuren des Handels und der Schifffahrt) anlangten. Es war ein schöner Anblick um die beiden ruhig daher gleitenden Flußgottheiten, deren gelungene plastische Ausführung allgemeine Zustimmung erhielt. Jubelreicher Jubelruf und Böllerschüsse begrüßten die Ankömmlinge.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., den 24. August.) Der zweite öffentliche und erste regelmäßige Gottesdienst der hiesigen Dissidenten, wurde heute in der reformirten Kirche abgehalten. Die Kirche war wiederum so überfüllt, daß gar viele keinen Raum finden konnten. Die Gesänge wurden theilweise wieder von dem Liederkranz vorgetragen. Unter den Anwesenden war auch ein Bischof aus Irland, Sir John Patrik-Kirkley. (A. A. Z.)

Hessen. (Mainz, den 25. August.) Es gereicht uns zum ganz besonderen Vergnügen, unsern Lesern hierdurch die höchst erfreuliche Kunde mittheilen, daß die definitive Concession der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn soeben hier eingetroffen ist und die von dem provisorischen Komite vorgelegten Statuten ebenfalls die allerhöchste Genehmigung erhalten haben. (Mainz. Z.)

Preussen. (Königsberg, 15. August.) Heute wurden durch den Auktionskommissarius Meitzen in öffentlicher Auktion die Gegenstände verkauft, die den Herren Dr. Jacoby und Kaufmann Ballo abgepfändet worden waren. Auf ein Paar doppelläufige Terzerolen wurden zum ersten- und zweitenmale 3 Thlr. 15 Sgr., zum Dritten 56 Thlr. 20 Sgr., auf ein Paar Gläser 1 Thlr. 15 Sgr., zum Dritten 67 Thlr. geboten und baar bezahlt. Einige andere Gläser, die nicht zu den gepfändeten Sachen gehörten, sollen keinen besonders annehmlichen Preis erhalten haben. (Königsb. Z.)

(Neuwied, 23. Aug.) Durch die in der verflossenen Nacht um halb zwölf Uhr erfolgte Geburt eines fürstlichen Erbprinzen ist unserm fürstlichen Hause eine große Freude bereitet worden, welche noch dadurch erhöht wurde, daß Wöchnerin und Kind sich vollkommen wohl befinden. (Köln. Z.)

(Vom Niederrhein, 25. Aug.) Der in der „Augsb. Allg. Ztg." vom 19. Aug. erscheinende, unterm Datum vom 12. d. aus Berlin schreibende Correspondent (der fragliche Artikel ist auch in die Nürnb. Ztg. übergegangen) erzeigt der Seite, welcher er nutzen will, keinen guten Dienst, indem er dem anscheinend offiziellen Berichte, daß in Folge einer strengen Untersuchung den meisten in deutschen Bundesstaaten accreditirten Gesandtschaften vom Ministerium des Aeußern als deren Ergebniß mitgetheilt worden sein soll, daß Gründe der höchsten Wichtigkeit die Ausweisung der Herren v. Itzstein und Hecker erheischt hätten, folgenden Schluß hinzufügt: „Außerdem sollen diese Herren, um ihre Päße befragt, wirklich die Antwort gegeben haben: sie hätten keine und brauchten keine, was vielleicht allein schon hingereicht hätte, um das gegen sie beobachtete Verfahren zu rechtfertigen." Dieser Schluß, der wieder an die s. Z. erschienene Erklärung der k. Polizeidirektion erinnert, soll offenbar, gleich jener, der Ansicht den Weg öffnen, die vielbesprochene Ausweisung sei möglicher Weise, wenigstens zum Theil, durch den Mangel an Päßen oder die Art und Weise der Antwort dieser Herren, der Person gegenüber, die sie um dieselben befragte, veranlaßt worden, obgleich diese Auffassung später von höherer Stelle abgewiesen und die Vertretung der Maßregel in ihrem ganzen Umfange und nach allen Seiten hin für Se. Exc. den damaligen Hrn. Minister des Innern, als auf weit höheren Gründen beruhend, zurückgefordert wurden. Sowohl durch den letzteren Umstand, als durch die genaue Erzählung, welche die Herren v. I. und H. publizirten, war es unnöthig geworden, auf den Werth oder Unwerth jener polizeilichen Erklärung einzugehen; da man aber nun in einem offiziösen Tone auf dieselbe zurückkommt, so kann es nicht ungeeignet erscheinen, jetzt wissen zu lassen, daß schon bald nach deren Bekanntmachung die Ausgewiesenen in den Stand gesetzt waren, auf die bestimmteste Weise darzuthun, daß jene Polizei-Erklärung der Hauptwesenheit einer jeden Wahrheit entbehrte, nämlich der Vollständigkeit, ohne welche sie meist zum Gegentheile werden muß. Die Person, mit welcher die Herren v. I. und H. wegen ihrer Päße zu verhandeln hatten, hat vor den glaubwürdigsten Zeugen freiwilliger Weise die offene Erklärung abgegeben: daß die Herren zwar als Antwort vernehmen ließen, sie brauchten keine Päße, jedoch nicht in dieser scheinbar kurz abgerissenen, barschen, sich über die bestehende Ordnung hinwegsetzenwollenden Weise, sondern mit der sehr passenden Erläuterung: „weil sie den andern Morgen weiter zu reisen beabsichtigten und bekannt seien," wie wohl Jeder in ähnlichem Falle thut. Schon hieraus erhellt, welches Gewicht auf jene polizeiliche Erklärung zu legen; ein Mehreres aber daraus, daß dieselbe Person der einzige Zeuge ist, der verhört wurde und verhört werden konnte, so wie daß dessen Verhöre erst 3 bis 4 Tage nach geschehener Ausweisung vorgenommen worden sind, mithin die in denselben zu Protokoll genommenen Aussagen durchaus von keiner Wirkung auf die Maßregel auch nur im Geringsten gewesen sein können, welche denn auch in der That blos auf die einfache Meldung „ohne Paß" von Seite jener Person, des Kommissionärs im „Hotel de Brandenburg," Christ. Troitzsch, verfügt worden ist: einer Meldung, die sich in der Fremdenliste desselben Tages öfter wiederholen mußte, da mehrere Nichtpreussen sich auf der nämlichen Blattseite ebenfalls als ohne Paß reisend eingeschrieben hatten, denen beiläufig gesagt, nichts Unangenehmes widerfahren ist. Die Darstellung des Vorganges durch die Herren v. I. und H. aber wirft vollends ein charakteristisches Licht auf die ihr gegenüberstehende Erklärung der Polizei und die Angabe des Kommissionärs. Die öffentliche Meinung wird ihr Urtheil fällen. Was die Gründe von der angeblich höchsten Wichtigkeit betrifft, so wird sich durch die ohne Zweifel auf dem nächsten badischen Landtage zu erwartende Vorlage der betreffenden Aktenstücke ergeben, daß es zu deren Auffindung keiner strengen Untersuchung, sondern nur eines einfachen Nachsehens auf der Kanzlei des Ministeriums des Innern bedurfte. Den zunächst Betheiligten waren in dieser Beziehung längst die genügendsten Aufschlüsse zugekommen, und wenn bisher kein Gebrauch davon gemacht worden, so dürfte die Ursache wohl darin zu suchen sein, daß die Zeit dafür noch nicht da ist. (Köln. Z.)

Sachsen. (Dresden, den 20. August.) Die Feier des Constitutionsfestes soll, dem Beschlusse der Stadtverordneten gemäß, am 4. September in der jährlich gewohnten Weise stattfinden; doch beabsichtigt man die Feierlichkeit dadurch zu erhöhen, daß man die gesammte Kommunalgarde zu der hergebrachten musikalischen Morgenfeier heranzieht und die Innungen zur Theilnahme an derselben auffordert. Vielleicht wäre es ganz zweckmäßig, wenn der an jenem Tage gebräuchliche große Zapfenstreich diesmal unterbliebe. (Schn. M.)

Sachsen-Koburg. △ (Koburg, am 26. August.) Am Sonntag ½11 Uhr begaben sich sämmtlich hier anwesende Herrschaften in die Hauptkirche zu St. Moriz, woselbst eine so ungeheure Menschenmenge versammelt war, daß die bedeutend geräumige Kirche dennoch zu klein war, selbige zu fassen. Die Predigt wurde vom Generalsuperintendenten Dr. Genßler gehalten. Nachmittag war große Familientafel. Der Montag blieb gänzlich zur Disposition der Allerhöchsten Gäste, bis auf den Abend, wo Ihre Maj. die Königin von England Koburg, durch den Besuch der Vorstellung von „Zepf und Schwert" zum letztenmale mit Ihrer hohen Gegenwart beehrte. J. Maj. ist mit dem hiesigen Aufenthalt sehr zufrieden, und beauftragte bereits einen hiesigen Künstler, die Hauptscenen der hiesigen Festlichkeiten zum Andenken zu zeichnen. Namentlich wählten J. M. das Gregoriusfest, die erste Vorstellung im Theater, die Versammlung in der Kirche u. s. w. zum Gegenstand der fraglichen Gemälde. Das Geburtsfest Se. k. Hoheit des Prinzen Albert wurde heute durch Reveil in der Stadt, so wie durch eine Morgenmusik, dargebracht von der hiesigen Hofkapelle eines Quartettgesangs von der Liedertafel und eines wie am ersten Morgen vor J. M. der Königin Victoria von vier Hofopernsängern, gefeiert. Ein Hirschschießen, angeordnet von der Schützengesellschaft versammelte viele Leute auf dem Anger, während ein anderer Theil des Publikums sich nach Rosenau begeben hat, um dort einem Kirchweihfest, welches Se. Hoh. der Herzog veranstaltet haben soll, beizuwohnen. Cour, große Tafel und Abends ein Hofconzert wird den hiesigen Aufenthalt J. M. der Königin beschließen. Morgen werden die Allerh. Gäste, bis auf Se. Maj. den einen Tag später reisenden König der Belgier, Koburg verlassen, um sich nach Gotha zu begeben, bei welcher Gelegenheit die höchsten Herrschaften Meiningen

mit einem Besuche beehren werden, von wo sie sich sogleich noch morgen nach Gotha begeben werden.

Dänemark.

(Aus Holstein, 22. Aug.) Das große deutsche Sängerfest, welches neulich in Würzburg gefeiert wurde, hat hier einen ausserordentlich wohlthuenden Eindruck gemacht. Unsere zurückgekehrten Sänger wissen die freundlich-herzliche Aufnahme, die allen Gästen dort geworden, die Theilnahme, welche man vor Allem unsern Abgesandten und unsern Angelegenheiten geschenkt, und den innigen deutschen Geist, der dort Alle durchdrungen, nicht genug zu loben. Sie und unser ganzes Volk sind voll Dankes für die Sympathie, mit welcher die dort vertretene Gesammtheit der Deutschen unsere Leiden mit empfunden, für unsere Kämpfe und glücklichen Erfolge ihre besten Wünsche ausgesprochen hat. Wie leicht aber wäre es den deutschen Regierungen, uns durch einen Bundesbeschluß Hülfe zu leisten! Schon ein Wort des Bundes wäre eine That, die nicht nur unsere Verhältnisse zur Zufriedenheit ordnen, sondern auch dem Bunde in der öffentlichen Meinung einen Gewinn bringen könnte. Denn Dänemark, das mit einem großen Theil seines Landes für die Macht des Bundes offen da liegt, wird es nie wagen, dem ernsten Willen desselben sich entgegen zu setzen. Nur einen festen Willen zu haben, gilt es hier, wie bei so vielen andern deutschen Fragen. Man wird es gewiß natürlich finden, und uns darum entschuldigen, daß wir zuerst und so lange bei dieser Seite des würzburger Festes, bei der uns unsere Angelenheiten geschenkten Theilnahme, in der wir eine Stütze finden, verweilt haben. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 24. August.) Durch königliche Ordonnanzen vom 14. Aug., aus dem Schlosse Eu erlassen, werden neun Pairs creirt, sämmtlich Mitglieder der Deputirtenkammer. Die Namen sind: Bonnemains, Dozuerau, Durrieu, Fulchiron, Girot de l'Anglade, Hartmann, Montozon, Raguet-L'Epine, Tupinier. Alle diese neuen Pairs gehören zur konservativen Partei. Man sieht diese Pairscreation als ein sicheres Zeichen an, daß die Minister entschlossen sind, die Kammer aufzulösen, denn ausserdem würden sie sich nicht der neun konservativen Stimmen beraubt haben. — Zu Madrid ist es am 18. August zu Unruhen gekommen; die Berichte sind aber noch sehr unbestimmt; nach einigen Angaben soll Blut geflossen seyn; nach andern wären nur Verhaftungen vorgefallen; Anlaß zu der Bewegung gab der Entschluß vieler Kaufleute, ihre Läden nicht zu öffnen, weil die Regierung die Vorstellungen gegen die neue industrielle Steuer nicht beachtet hat. — Der Graf von Paris (geb. am 24. August 1838) ist heute in sein achtes Jahr getreten und wird nun einen Hofmeister erhalten; mit dem siebenten Jahr des präsumtiven Thronerben geht dessen Erziehung aus den weiblichen in männliche Hände über.

Oesterreichische Staaten.

(Von der schlesisch-böhmischen Gränze.) Von Böhmen herüber kommt uns jetzt öftere Kunde über die strengen Maßregeln, welche von der dortigen Regierung gegen das Eindringen dem Katholizismus fremdartiger Ideen getroffen werden. Es mögen dieselben allerdings streng erscheinen, können aber, wenn man sich auf den Standpunkt der dortigen Regierung stellt, gewiß nur als klug angesehen werden. Man müßte die Geschichte vergessen haben, wenn man sich nicht in Böhmen vor religiösen Spaltungen fürchten sollte, die ja in früheren Zeiten dem Lande so unsägliches Unheil gebracht haben. Diesem will man vorbeugen. Man verfährt aber auch so weise, daß man der Veranlassung zu solchen Spaltungen auf alle Weise zu begegnen sucht, und es ist zu dem Ende der katholischen Geistlichkeit sehr ernstlich bedeutet worden, weder durch Intoleranz, noch anstößigen Lebenswandel ihrerseits sich das Volk abgeneigt zu machen und der Religion seiner Väter zu entfremden. Die Wirkungen dieses Befehls zeigen sich auch überall unverkennbar, denn es benehmen sich die katholischen Priester mit vieler Klugheit. Wenn daher auch hie und da wieder Theilnahme für die Dissenters auftaucht, so bemerkt man sie nur bei solchen, die viel mit dem Auslande verkehren, nächstdem aber auch bei dem Theile des Volks, dem die Idee beigebracht ist, daß es bei der neuen Lehre weit weniger Kosten in allem, was kirchliche Handlungen betrifft, haben würde; ein Punkt, der das Volk bei seiner Armuth besonders anzieht. Weil man von Seiten der hoberen Behörden dies kennt, so soll auch der Geistlichkeit es sehr ans Herz gelegt worden seyn, sich aller zu hohen Forderungen zu enthalten, und es ist allen mit ernster Rüge gedroht, die sich einer Ueberschreitung der Stolltaxe schuldig machen sollten. (Schw. M.)

Schweiz

(Schwyz.) Man sucht hier dem von der Jesuitenpartei ausgestreuten Gerücht, Schwyz solle verbrannt werden, Glauben zu verschaffen. Auf höhere Anordnung sind jede Nacht von 9 bis 5 Uhr zwei außerordentliche Wachen von je 9 Mann, die eine beim Zeughaus, die andere beim Pulverthurm in Schwyz aufgestellt. Am 15. d. M. wurde für das Lyceum und Gymnasium der Jesuiten das Schuljahr geschlossen. Die Zahl der Schüler dieser beiden Lehranstalten betrug nach dem so eben erschienenen Verzeichnisse 180, wovon 18 dem vorläufig auf die philosophischen Fächer beschränkten Lyceum und 40 der siebenten untersten Klasse des Gymnasiums angehörten, welche der Orden unter einem lateinischen Namen der gesetzlichen Aufsicht des Staates ebenfalls völlig zu entziehen wußte. Das mit beiden Abtheilungen des Collegiums verbundene Convict oder Erziehungshaus, welches unter dem Namen „Maria Helferin der Christen" erst seit einem Jahr besteht, zählt 10 Zöglinge. Die französische Freischule der Jesuiten mit zweijährigem Curs wurde von 39 Schülern besucht. Die meisten Schüler des Collegiums gehören Schwyz, Aargau, St. Gallen, Graubünden, Luzern, Tyrol, Baden und Bayern, einer auch der Gemeinde Unterstraß im Kanton Zürich an. Seit dem neunjährigen Bestand des Jesuitencollegiums hat sich die Zahl der Jesuiten, für welche die Aufnahme des Ordens von Seite des Bezirks Schwyz anfänglich berechnet war, verdoppelt, so daß daselbst gegenwärtig 12 Patres nebst 3 Brüdern thätig sind. Der ganzen Anstalt steht ein Rector und unter diesem ein Präfect vor. Die Aufgabe, das schöne Geschlecht zu gewinnen, ist dem jetzigen Rektor Waser aus Uri und dem Missionsprediger Damberger, einem Deutschen, übertragen. (Frkf. O.-P.-Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 13. Aug.) Risa Pascha's plötzlicher Sturz, der am 7. Abends erfolgte, ist ein für die Türkei hochwichtiges Ereigniß. Es hat ganz die Bedeutung eines Regierungswechsels, denn daß, in den letzten drei Jahren vorzüglich, nur sein Wille galt, nur sein Machtgebot vollzogen wurde, darüber kommen wohl alle Meinungen überein. Von dem Hergang der Sache erfuhr ich so viel, daß sich die Mutter des Sultans, sein Schwestermann, Mehemed Ali Pascha von Topchana, sein Leibarzt (Hekim Baschi Abdülhak Effendi) und Tahir Bey, Intendant der Walide, verbünden mußten, um den bisher allmächtigen Günstling von der Höhe der in ihm vereinigten Großmarschall- und Seriaskerwürde auf eine Pension von monatlichen 30,000 Piastern herabzuschleudern. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Paris, 24. August.) Eine telegraphische Depesche meldet, daß am 22. August um 6 Uhr Abends eine Feuersbrunst zu Bordeaux ausgebrochen ist (Straße Borie bei Herrn Taslet). Mehrere Vorräthe Spirituosen sind ein Raub der Flammen geworden; das Feuer wurde nach drei Stunden gelöscht und doch ist der angerichtete Schaden auf drei Million Francs geschätzt. Durch den Einsturz einer Mauer wurden der Kommandant, der Adjutant-Major und drei Pompiers erschlagen; zwei Soldaten sind verwundet worden.

Hiesiges.

* Der Gürtlermeister Georg Friedrich Strobel, hat sich erboten, Maulkörbe für Hunde nach zweckmäßig konstruirten Mustern aus Wien von Neusilber ohne Riemenzeug zu fertigen.

† Am 27. August fiel Nachmittags in der neuen Gasse ein Dachdecker von einem dreistöckigen Hause herab und starb an den Folgen dieses Falles in der Nacht im Spitale, wohin er gebracht worden war.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Gestern Abends 10½ Uhr vollendete unser theurer Sohn, Bruder und Schwager

Herr **David Wilhelm Schuster,**

Handlungskommis,

im zurückgelegten 28. Lebensjahr, in Folge einer Gehirnlähmung, seine irdische Laufbahn.

Diese Trauerkunde widmen allen verehrten Verwandten und Freunden mit der Bitte, dem Verblichenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Nürnberg, den 28. August 1845.

Die Hinterbliebenen.

Dutzendteich.

Freitag den 29. August ist bei günstiger Witterung

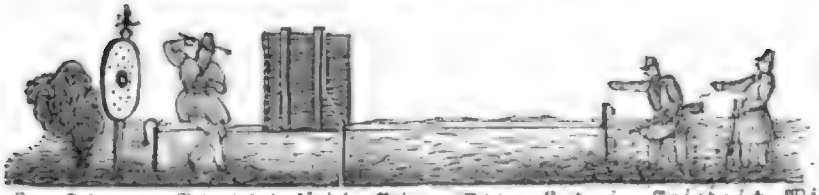
Abend-Unterhaltung

der bekannten kleinen Musik (Terpsichore).

(Empfehlung.) Neue holländer Vollhäringe sind bei Unterzeichnetem angekommen, und empfiehlt derselbe solche zu billigen Preisen zur gefälligen Abnahme.

Andreas Probst,
Zeichen weißes Lamm.

Schießhaus St. Johannis.



Zur Feier der Geburt des königl. Prinzen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm, Enkel Sr. Majestät des Königs, findet auf dem zu diesem Zweck eigens dekorirten Schießplatze der hiesigen Schützen-Gesellschaft ein solennes Festschießen sowohl aufgelegt als aus freier Hand statt, wobei die ersten Preiße Fahnen, welche mit dem Namenszug des neugebornen Prinzen versehen sind, erhalten.

Das Schießen selbst beginnt Sonntag den 31. August Mittag und endigt Montag Abend 7 Uhr, nach welchem sogleich großer Ball beginnt, wobei jedoch nur die Mitglieder der Gesellschaft Theil nehmen können. Nichtmitgliedern der Zutritt aber nicht gestatten werden kann.

Nurnberg, den 28. August 1845.

Die Schützenmeister

Eckerdt. Michels. Otto.

ROSENAU.

Freitag den 29. August findet zur Feier der glücklichen Geburt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm große musikalische Produktion, Abends Illumination und Abbrennung bengalischer Flammen statt.

Köchert.

Prater.

Heute Freitag den 29. August findet zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin große türkische Musik und Illumination statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

HARMONIE.

Zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin von Bayern, findet nächsten Sonntag den 31. August -Fest-Ball- statt.

Eintrittskarten für wirkliche Fremde werden Vormittags zwischen 10—11 Uhr abgegeben, während hier wohnende Personen nicht eingeführt werden können. — Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Die nächste Versammlung findet bei günstiger Witterung Montag den 1. September bei Herrn Kiskalt (ehemals Hornszwinger) statt. Die Vorträge beginnen um 7 Uhr.

Der Vorstand.

Einladung.

Heute Freitag den 29. August ist bei mir -Metzelsuppe.- — Auch erlaube ich mir meine verehrten Freunde und Gönner zu dem am nächsten Sonntag den 31. August stattfindenden Kirchweihfeste mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß ich es an guten Speisen und Getränken nicht mangeln lassen werde, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Conrad Schmidt
zum blauen Pfau in der Neuengasse.

(Verloren.) Vergangenen Montag wurde auf der Rosenau ein Ring mit weißen Steinen, in Form eines Herz gefaßt, verloren. Der redliche Finder beliebe solchen gegen Erkenntlichkeit in der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Verkauf oder Vertausch.) Eine reale Gasthaus-Gerechtigkeit zweiter Klasse wird aus freier Hand verkauft, auch gegen eine Bierwirthschaft oder Garküche vertauscht. Kaufs- oder Tauschlustige belieben ihre Adressen unter Buchstaben W. N. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Gesucht) Man sucht einen schönen Bretter-Verschlag, mit Fenstern versehen, zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Neue holländer Voll-Häringe

sind wieder eine frische Sendung angekommen, und empfiehlt solche dem verehrten Publikum zu billigen Preisen zur gefälligen Abnahme

Salzfischer **Pabst.**
Zeichen zur Weintraube.

(Gesucht.) Zwei eiserne Walzen von 2 bis 4 Zoll Durchmesser, werden zu kaufen gesucht. S. Nro. 86 Schustergasse.

(Zu vermiethen) In L. No. 108, Ecke der Adler- und Königsstraße, ist ein schönes Logis bis Allerheiligen zu vermiethen.

(Mieth-Gesuch.) In einer lebhaften Straße der Stadt wird eine Wohnung mit Feuerrecht zu miethen gesucht. Näheres Klaragasse L. No. 862.

(Gesucht) Eine Magd, welche Liebe zu Kindern hat und sich jeder Hausarbeit unterzieht, wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) Am Spitalplatz sind 2 schön möblirte Zimmer nebst Kabinet mit Betten an solide Herren sogleich zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Circa 1000 Ctr. Gypsstein sind zu verkaufen. Näheres Tetzelgasse S. Nro. 686.

(Gesucht.) Die zum Billardspiel gehörigen fünf Bälle werden zu kaufen gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Ein Schüler des Gymnasiums wird unter billigen Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen gesucht in S. No. 16. Augustastraße.

Literatur.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Gemeinnütziger Schreib-Kalender auf das Jahr 1845. — Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet.

15 Bogen gr. 4to., auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlag gebunden. Preis 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 48 kr.

Dieser Kalender, seit 44 Jahren in fast allen Amtsstuben, Comptoirs- und Haushaltungen als Tagebuch gebräuchlich, hat durch das neue, sehr zweckmäßig vergrößerte Format und die Hinzufügung mehrerer Münz- und Interessen-Berechnungs-Tabellen, der genauen Post- und Boten-Course, Tarife der Main-Dampfschifffahrt u. dgl. m. bedeutende Verbesserungen erhalten und wird sich, da trotz dem der Preis nicht erhöht wurde, bei dieser eleganten Ausstattung und wohlfeilem Preiße des Vorzugs vor allen ähnlichen Nachbildungen erfreuen.

Angekommene Fremde

vom 27. August 1845.

(Rothe Ros.) HH. B v. Zernohlavec, Rent. v. Wien. Sir Hildgard m. F., Natterode, Kapitain. Mad. Cumbers m. F. v. England. Filsen m. S., Advokat v London. B. Kaunitzky, Gutsbes. v. Mähren. Döderlein, Kfm. v. Würzbg.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Göß m. Frln. v. Göß, Staatssekret. v. Stuttgart. v. Maltz m. F. Hofrath v. Wien. Schwarz, Kirchenrath v. Jena. Bolzeano, Priv.-Doc., Bolzeano, Part. v. München. Frommel m. F., Kfm. v. Augsburg. Richlmann, Gutsbes. v. Pommern, Whritten m. F., Nothum m. F., Haggitt m. F. Selffen m. F., Rent. v. England. Dr. Satinsky v. Petersburg.

(Witt. Hof.) Graf v. Kurzrok m. F., Kammerherr v. Lübeck. B. v. Oberstein v. Wien. B. v. Bleck-Biberau v. Schlesien. Dr. Richter, Consistorialrath v. Stettin. Ziegler, Gemsmard, Geistlicher v. Bamberg. Denkens m. Sohn, Rent. v. London. Mühldaber, Priv. v. Frankfurt. Lemartin, Cand. v. Schwaben.

(Strauß.) B. de Manziarly v. Triest. Bar. v. Södermark, v. Ultrain, Offizier a. Schweden. Endres, Part. v. Esselbach. Dr. Weidel v. Wien. Normand, Gentleman v. England. Mad. Möller m. 2 Töchtern v. Arnstadt Posch m. S. v. Leipzig. Wunderlich v. Stuttgart. Ebner v. Augsburg. Kolb v. Bayreuth. Weimann v. Nördlingen. Kflte. Lippert, Theaterdirektor v. Augsburg. Krüger, Pianist. Mad. Serre, Frln. v. Welfersdorf. Winterstein m. S., Kammermusikus v. Dresden. Töpler, Kammermusikus v. Koburg. Schmidt, Audit. v. München. Dr Stahl v. Schweinfurt. Dr. Müller v. München. Bar. v. Normann, Referendar v. Neuburg

(Blaue Glocke.) HH. Lindner, Assessor von Augsburg. Frhr. v. Leibnitz, Cand., Bar. v. Kraft, App.-Rath v. München. Frln. Tidemann u. Lohmann, Dr. Gildemeister v. Bremen. v. Loreli von Regensburg. Weißhaupt. Junker v. Würzburg. Keller, Oswald, Meyer, Stud. v. Erlangen. Mad. Huber v. Bischofsheim. Rosenfeld v. Bamberg, Bauer v. Schweinfurt, Eggler v. Stuttgart, Kflte.

(Fränk. Hof) HH. Heinke m. Sohn von Regensburg, Ebert v. Schweinfurth, Kflte. Mad. Looß v. St. Gallen.

(Rothe Hahn) Pater Kaselus v. Obermeilingen, Regler v. München, Kraubach v. Halle, Bühler v. Erlangen, Stud. B. v. Helm v. Wien.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Meyer, Kfm. v. Regensburg Pöhlmann m F., Assessor v. Lautersbausen. Schneider v. Hilpoltstein, Drechsel v. Sickershausen, Pfarrer. Froelich, Stallmeister v. London.

(Wallfisch) HH. Bernheimer v. Buttenhausen, Löwenthal v. Buttenhausen. Müller v. Dresden, Kflte. Römer, Oekon. v. Rohr.

(Berl. Hof.) HH. Ulich, Utzig v. Einsiedeln, Bach v. Gollhof, Kflte. Herdst, Gutsbes. v. Hohenstadt. Schmidap v. Hallr, Safemihl v Holstein, Stud.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Dr. Müller v. Triesdorf. Breul, Assistent v. Lichtenstein. Meier, Priv. v. Regensburg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 30. August 1845. Nro. 242. Kalender: Rebecca.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-Ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Aug.) Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern haben bei der für ganz Bayern so erfreulichen Entbindung Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin mit einem Prinzen, dem I. Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München, Dr. Bauer, Eintausend fünfhundert Gulden zustellen lassen, wovon Eintausend Gulden zur Dotation der Armenschulen und fünfhundert Gulden zur Vertheilung an dürftige und würdige Hausarme bestimmt sind. — Donnerstag den 28. d. M. wird das Offizierkorps des hiesigen Landwehr-Regiments im Verein mit dem Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten zu Feier der Entbindung Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin mit einem Prinzen ein Festdiner im bayerischen Hofe geben, wobei die Gäste nur in Uniform und in der vorgeschriebenen Amtstracht erscheinen dürfen. An demselben Tage werden von dem Magistrate die Armen der verschiedenen Anstalten besonders ausgespeist. — Die Freude ist so groß und allgemein, daß es hiefür keine Worte gibt; man spricht von einem großartigen Fackelzug, welchen die Bürger Münchens, wenn sie von Sr. Maj dem Könige und Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen die Erlaubniß hiezu erhalten, zu einer Zeit, wo Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin wieder vollkommen genesen sein werden, in Nymphenburg geben werden. (M. pol. Ztg.)

Preussen. (Köln, 26. Aug.) Die von hier aus Sr. Maj. eingereichte Bittschrift um eine zweckmäßige Kommunalordnung lautet folgender Maßen: „Die allerunterthänigst Unterzeichneten hoffen, dem erhabenen Sinne Ew. Maj. zu entsprechen, wenn sie bei Allerhöchstdero Anwesenheit in der Rheinprovinz einem dringenden, tief gefühlten Bedürfnisse derselben Worte geben. Den Grundstein einer allgemeinen Repräsentation des Volkes, deren Anordnung ein getreues Volk in voller Uebereinstimmung mit seinen Vertretern von der hohen Weisheit Ew. Maj. erwartet, bildet eine die Bürger zur größeren Theilnahme an der Verwaltung ihrer Angelegenheiten, zur freien Wahl ihrer Gemeinderäthe und Bürgermeister befähigende Kommunalordnung. Von Ew. Majestät getreuen Unterthanen seit fast dreißig Jahren ersehnt, von Ew. Maj. Regierung vorbereitet, von Ew. Maj. getreuen Ständen reiflich berathen, sieht die Rheinprovinz dem Erlasse des desfallsigen Gesetzes noch immer erwartungsvoll entgegen. Ew. Maj. getreue Bürger der Stadt Köln nahen sich Allerhöchstdenselben in tiefster Ehrfurcht mit der Bitte, daß es Ew. Maj. gefallen wolle: „die Einführung der Kommunalordnung für die Rheinprovinz, so, wie solche aus den Berathungen der zum siebenten rheinischen Landtage versammelt gewesenen Stände hervorgegangen, Allergnädigst zu verordnen." (Köln. Z.)

(Aachen, 26. Aug.) Heute wird von hier nachstehende, mit zahlreichen Unterschriften der Bürgerschaft bedeckte Petition abgehen: „Schon in dem Allerhöchsten Landtagsabschiede des Jahres 1833 war der Rheinprovinz die baldige Einführung einer angemessenen Kommunalordnung Allergnädigst in Aussicht gestellt worden. Auch Ew. königl. Maj. haben im Jahre 1843 den Rheinländern huldreichst zu eröffnen geruht, daß das vom siebenten rheinischen Landtage abgegebene Gutachten über den ihm vorgelegten Entwurf einer Gemeinde-Ordnung bei der damals bereits eingeleiteten schließlichen Berathung dieses Gegenstandes in Erwägung gezogen werden würde. Da sich inzwischen das Bedürfniß nach einer angemessenen Kommunal-Ordnung immer mehr herausstellt, da man immer mehr einsieht, daß die von den Rheinländern durch das Organ der Stände erbetene weitere Ausbildung der Verfassung nur dann segensreich gedeihen wird, wenn ein selbstständiges Gemeindewesen besteht, in welchem sich Thätigkeit, Bürgersinn und Vaterlandsliebe auch im Kreise des Gemeindelebens zu entwickeln vermögen, so glauben die unterzeichneten Bewohner von Aachen nur im Sinne von Eurer königl. Majestät erhabenen, im Jahre 1842 am Rheine kund gegebenen Ansichten zu handeln, wenn sie um baldige Verleihung einer angemessenen Kommunal-Ordnung allerunterthänigst zu bitten wagen. Gleichheit der Gemeinde-Ordnung für Stadt und Landgemeinden, Berechtigung zur Wahl und Wählbarkeit für alle Gemeinde-Mitglieder, welche durch Vermögen, Geschäfte und sociale Stellung die hinreichende Garantie der Ordnung und Einsicht darbieten, freie Wahl des Gemeinderathes

Das Schuhflickerschild.

(Fortsetzung, siehe Nr. 240)

So redend nahm er, der Bürgermeister, das Schuhflickerschild vorsichtig unter den Arm und schritt eben so stolz und gemessen zum Hause hinaus, wie er gekommen war.

»Große Herren, große Narren!« dachte Jeremias, schlug sich aber plötzlich vor den Kopf und rief: »O wie dumm, Jeremias, wie dumm! ... Barbara! ... Schon fort? Sonst hat sie Zeit und gerade jetzt, jetzt!« —

Als Frau Barbara athemlos mit einem Geldsacke, der mit achthundert Gulden beschwert war, triumphirend nach Hause kam, fand sie ihren Ehemann im Sonntagsputze

»Wie, Mann,« rief Barbara verwundert, »Du willst ausgehen, und gerade jetzt, wo ich mit Indiens Schätzen heimkehre? So sieh doch!«

Aber Jeremias hatte kein Ohr für die hochtrabende Redensart, die Barbara im Bürgermeisterhause aufgeschnappt hatte. »Mieris!« rief er. »Mieris! Und Maas glaubt, das gehe ihm so mir nichts, dir nichts hin? Alle Wetter!« ...

Und wüthend riß er dem Weibe den Geldsack aus den Armen und stürmte der Thür zu.

»Mann, Mann, spukt es Dir im Hirnkasten? Was hast Du vor?«

»Zurück mit der Lumperei von Indiens Golde!« entgegnete der Meister tragisch und eilte auf die Gasse, während Barbara vor Entsetzen die Hände zusammenschlug und nicht ohne Grund für ihres Mannes Verstand zitterte.

Nachdem Meister Jeremias eine Weile in der Stadt umhergeirrt und sich den heißen Kopf etwas abgekühlt hatte, erkundigte er sich in einem Bilderladen nach der Wohnung des Malers Franz Mieris und pochte einige Minuten darnach an dessen Thür. Eine derbe flamändische Magd führte den Unbekannten in das Fremdenzimmer und bat ihn, ein Wenig zu warten, da der Meister Besuch habe.

Jeremias fächelte sich mit dem Hute Luft zu, denn sein Gesicht glühte wie ein überheizter Ofen, und nahm mit seinem Geldsacke auf einem Lehnstühle Platz, der unweit einer halb offen stehenden Seitenthür stand. Neugierig war unser Philosoph bekanntlich nicht; dennoch aber spitzte er die Ohren, als er im Nebenzimmer ein lebhaftes Gespräch hörte, das von zwei Männerstimmen geführt wurde.

»Ja, Freund,« sagte der eine mit unverkennbarem Grimme, »ich komme

und der Bürgermeister, Oeffentlichkeit der Kommunal-Verhandlungen und Selbstständigkeit der Kommune sind die Prinzipien, welche im Einklange mit der hier Statt gehabten historischen Entwickelung und den hier bestehenden Rechts- und Kulturverhältnissen in den Rheinlanden als die zweckmäßigste Basis einer Kommunal-Ordnung betrachtet werden, deren Verleihung, die Segnung von Ew. Maj. Regierung bis auf die spätesten Geschlechter im dankbarsten Andenken erhalten wird." (Aachn. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 24. Aug.) Gestern hat die städtische Commission, die einstweilen niedergesetzt war, die Beschwerden einzelner Bürger anzuhören und dann vor dem rechten Richterstuhle auf ihre Abstellung zu dringen, ihre Sitzungen geschlossen, wegen fortdauernder Nichtberücksichtigung und daraus entstandener vollständiger Geschäftslosigkeit. Obgleich aus den ersten Häuptern der Stadt bestehend, zeigte sie sich im allgemeinen doch sehr niedergeschlagen ob des traurigen Ereignisses und seiner Folgen für Leipzig; die Besorgniß, daß den Bürgern das zur Last gelegt werden könnte, wessen die untersten Klassen sich erfrecht hatten, lag drückend auf den Gemüthern. Diese Stimmung der Commission ging so weit, daß man den Hauptmann der Communalgarde Dr. Med. Heyner, der eine wichtige Angabe machen wollte, freundlich ersuchte, das mitgebrachte schriftliche Document lieber selbst zu überreichen. Dasselbe erzählt die Umstände ganz so, wie die Stadt sie noch heute glaubt und schildert, und ist deßwegen von der höchsten Wichtigkeit, weil es von jenen 49 Communalgardisten herrührt, die zu gleicher Zeit mit dem Militär vor das Hotel de Prusse rückten und müßige Augenzeugen der ganzen blutigen Scene waren. Dr. Heyner wendete sich denn also vorigen Donnerstag an die königliche Commission, wurde sehr achtungsvoll aufgenommen und mit dem größten Interesse angehört, und, nachdem er den ganzen Vorgang auf Bitte derselben erzählt hatte, schloß man gestern das Protokoll über diesen Bericht, wobei denn auch zur Sprache kam, daß so viele achtbare Bürger, die als Augenzeugen die Wahrheit kennen und darthun sollten, aus einer gewissen unzeitigen Aengstlichkeit vor der rechtlichgesinnten und milden Untersuchungsbehörde zu erscheinen sich abhalten ließen. Man sieht hieraus, wie es um das Feuern der Soldaten sich handelt; über die Beweggründe zu der vorausgegangenen Ruhestörung aber hat sich Dr. Heyner, als er befragt wurde, mit sechs verschiedenen Punkten ausgelassen, diejenige Offenheit und Wahrheitsliebe bethätigend, die man von einem Leipziger Bürger erwarten kann. Namentlich irrt man darin, wenn man den hiesigen Dissenters aufregende Gesinnungen zuschreibt, und diesen das ganze Ereigniß mit seinen Folgen zuschiebt. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Von der ungarischen Gränze, 22. Aug.) Die durch die bekannten Vorfälle in Agram unterbrochene Restauration ist auf den 1. Sept. verschoben worden. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Bern.) Wir geben hier die allgemeinen Statuten des Bernischen Volksvereins. I. Begriff und Aufgabe des Vereins. §. 1. Alle bis jetzt begründeten, sowie die künftig an diese Statuten sich anschließenden Sektionen des Volksvereins im Kanton Bern bilden den „Bernischen Volksverein". §. 2. Der Zweck des Bernischen Volksvereins ist eine festere Verbindung der freisinnigen Kräfte zur Wahrung und Durchführung der im Jahr 1831 zur Anerkennung gelangten Grundsätze. §. 3. Die Art der Wirksamkeit des Vereins steht in dem erlaubten Gebrauche aller dem Bürger verfassungsmäßig und gesetzlich garantirten gesellschaftlichen und politischen Rechte, besonders des Rechts der Vereine, der Petition, der Presse und der politischen Belehrung durch Rede und Schrift. II. Pflichten der Mitglieder des Vereins, Aufnahme, Austritt und Ausschließung. §. 4. Die Bestimmungen über die Pflichten, die Aufnahme, den Austritt und die Ausschließung der Mitglieder sind den Stationsstatuten vorbehalten. III. Organisation und Geschäftsführung. §. 5. Die Leitung des Bernischen Volksvereins ist einem engern und weitern Centralausschusse übertragen. §. 6. Der engere Centralausschuß besteht aus einem Präsidenten und 4 Mitgliedern, die auf 1 Jahr gewählt werden. Er bestellt einen Sekretär und Kassier des Vereins und hat seinen Sitz in Bern. §. 7. Der weitere Centralausschuß besteht aus je einem Mitglide von jeder Bezirkssektion, welches die letztere selbst ernennt. Der Präsident des engern Ausschusses steht auch dem weitern Centralausschusse vor. §. 8. Die Verhandlungen des Vereins werden von dem engern und weitern Centralausschusse vorbereitet und so viel möglich auf solche Fragen gelenkt, die dem Zwecke des Vereins und den jeweiligen Zeitumständen am angemessensten sind. §. 9. Der engere Ausschuß kann zu wichtigern Vorberathungen auch andere Vereinsmitglieder beiziehen und wenn ein Mitglied des Ausschusses wegfällt, nöthigenfalls sich selbst ergänzen. §. 10. Die Organisation der Bezirkssektionen bleibt den Bezirksstatuten überlassen. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Graubünden, 22. Aug.) Am Mastrilserberg hat sich mit Bewilligung des hiesigen hochw. Bischofs eine Bruderschaft des Herzens Mariä gebildet, wie solche bereits früher hie und da im hiesigen Kanton bestanden. Dieselbe sollte nächsten Sonntag eingeweiht werden, und ersuchte ihren Mitbürger Paeder, der als Jesuit in der Schweiz sich aufhält, bei diesem Anlaß zu predigen. Als der hiesige Bischof durch den, die Pfrund am Mastrilserberg versehenden Kapuziner hievon Kenntniß erhielt, ermangelte derselbe nicht, auf das Unangemessene dieser Anordnung aufmerksam zu machen und die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß sie unterbleiben möge. Dieses eben so kluge, als der fernere Erhaltung des bisher glücklich bestandenen guten Vernehmens zwischen den beiden Konfessionen auf verdankenswerthe Weise beabsichtigende Verfahren des hochw. Bischofs hatte zur Folge, daß der von seiner Gemeinde gewünschte Prediger sofort wieder abbestellt wurde und statt seiner der Helfer des die Pfrund auf dem bischöflichen Hofe zu Chur versehenden Pater Superior nächsten Sonntag am Mastrilserberg predigen wird. (Chur. Z.)

Mannichfaltiges.

(Würzburg, 27. August.) So eben wird uns das unglückliche Ende eines Ortsnachbarn von Schwanfeld, kgl. Ldgs. Werneck, und seiner 17jährigen Tochter, welche am 25. d. in einer unfern von genanntem Orte gelegenen Lehmgrube gearbeit, berichtet. Die eine Lehmwand, bereits sehr untergraben, ließ einen baldigen Einsturz erwarten. Ein Vorübergehender machte die Leute auf die drohende Gefahr aufmerksam; leider zu spät, denn schon in demselben Augenblicke brach die Decke zusammen und begrub die unglücklichen Opfer unter ihrer Last. Sie wurden Beide todt hervorgezogen. — Eben so verunglückte ein Bauersmann von Obervolkach am 23. d., welcher, mit einer beladenen Fuhre nach Hause kehrend, vom Wagen stürzte und sich dadurch so beschädigte, daß ihn der folgende Tag schon nicht mehr am Leben traf. (Würzb. Abdbl.)

(Kissingen, 25. August.) Ein Schneidermeister hatte für einen Portier in Kissingen mehrere Kleidungsstücke gefertigt und solchem hierüber die Rechnung eingehändigt; zu seinem

---

sogleich von den Schöppen, die mir Deinen Unfall erzählten und mich mit einem der Schnapphähne, die Dich plünderten, konfrontirten. Der eine Schurke hat bereits Alles bekannt; sie hatten unser Gespräch erlauscht. Leider waren die andern schon mit dem Gelde fort, als der Kerl eingefangen wurde."

"Reden wir nicht weiter von der fatalen Geschichte!" erwiederte der Andere, den Jeremias sogleich an der Stimme erkannte.

"Das kann Dein Ernst nicht sein! Du bist kein besserer Haushalter, als ich, und ich fürchte, die Gauner haben Dich völlig aufs Trockne gesetzt. Ein Glück, daß die andere Hälfte des Beutels gerettet wurde: da, nimm, was Dir gehört."

"Was fällt Dir ein, Johann?"

"Was Freundespflicht ist! Gestern nahm ich von Dir, was Dir heute nöthiger als mir ist. Meine Kirmeß ist angefangen, ich hoffe, sie fällt gut aus. Deshalb hier die siebenhundert und fünfzig Gulden!"

Johann wollte dem Freunde gerade den Geldbeutel aufdrängen, als die Seitenthür aufflog, unser Philosoph wie eine Bombe mitten unter die Männer stürzte und mit den Worten losplatzte:

"Bei meinem Schutzpatrone, dem Propheten Jeremias, ich habe das Vorrecht! Freund Johann, steckt Euer Geld wieder ein, und, Freund Hanz, nehmt die achthundert Gulden, die Ihr bei mir an Geldeswerth zurücklieget und die ich in Eurem Namen in klingende Münze verwandelt habe."

"Wie, Meister?" rief der Maler überrascht.

"Das Geld gehört Euch von Gottes und Rechts wegen. Himmel, Ihr habt an Eurem Farbenkasten eine Goldgrube! Jeder Pinselstrich ein Gulden!"

"Ihr irrt, Freund, das Geld ist der Lohn Eurer Menschenliebe."

"Was Menschenliebe? Nehmt, oder Ihr seid meiner Freundschaft unwerth. Ein Liebesdienst für Geld ist kein Liebesdienst! Und wenn Ihr auf den Dienst so großes Gewicht legt, so sind noch ganz andere Leute dabei betheiligt, Leute, die Euch aus der Patsche zogen, Leute ... kein Wort darüber!"

"Andere, sagt Ihr?"

"Ja, ich sage Euch ... doch ich will nichts gesagt haben!

Meister Jeremias gerieth ob seines Herausplatzens in nicht geringe Verlegenheit, denn einerseits gedachte er der Bitte, andererseits fühlte er, daß er zu viel gesagt habe. Sich jedoch kurz fassend, fuhr er fort:

"Einer Schlechtigkeit mag der Mensch sich schämen; da ist Verschwiegenheit an ihrem Platze; aber wenn uns das Glück zu einer guten That verhilft, so nimmt die Sache eine ganz andere Wendung.

(Schluß folgt.)

nicht geringen Erstaunen erhielt er von dem Manne eine Gegenrechnung, wie eine solche dem guten Kleiderkünstler während seiner langen Praxis noch nicht vorgekommen seyn mochte. Sie lautet wortgetreu folgendermassen:

Kissingen am 20. August 1845.

Nota für Herrn....

für geleistete Dienste

nämlich:

Vom Juni bis August

1) Für erhaltene Adreßkarten, welche ich den Herrschaften übergab, zu seiner Rekommandation . . . fl. 2.
2) Für Empfehlung des Herrn v. N., welcher sich wenigstens für 150 fl. Kleider machen ließ . . . . . fl. 5.
3) Für gütige Einkassirung von mehreren Rechnungen . . . . . fl. 2.
4) Als Douceur für sämmtliche Dienste, Gefälligkeiten, den Sommer über Dolmetscher gemacht zu haben, mit welchen er nicht sprechen konnte . fl. 5.

G., Portier. Summa fl. 15.

Hiesiges.

†* Wir vernehmen mit Vergnügen, daß Herr Meisinger noch einmal in der Partbie des Peter in Lortzing's komischer Oper „die beiden Schützen" auftreten wird, da unter seinen sämmtlichen, durchweg recht tüchtig durchgeführten Gastrollen die des Peter ohnstreitig die beste genannt werden darf. Durch Herrn Meisinger's ächt komisches Spiel, wird eigentlich die Oper erst, wie man sagt, genießbar gemacht, denn ohne diesen Peter wäre diese schwache musikalische Leistung Lortzing's gewiß sehr flau aufgenommen worden; allein Herr Meisinger brachte eine solche reiche vis comica in die Scene, daß man ihr nicht widerstehen konnte. Seine Couplets waren von so überraschender drastischer Wirkung, daß ein mehrmaliger stürmischer Applaus denselben folgen mußte.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Monat Juli 1845.

1) Von Nürnberg nach Fürth und zurück	42,492 Personen	fl. 4705.	45 kr.
2) Für 179 Schweine . .	„	11.	56 „
3) Von dem kgl. Bahnamte Nürnberg als Vergütung für die Kreuzung 3350 Personen	„	167.	30 „
4) Für 29,349 Pfd. Gepäck .	„	9.	47 „
		fl. 4894.	58 kr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

HARMONIE.

Fremden Karten zu den morgenden Festball werden zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags abgegeben,

Der Vorstand.

(Zu verkaufen.) Ein Zucht-Stieglitz mit zwei gelben Canarien-Weibchen, sammt den von beiden Weibchen heuer gezogenen Bastart-Vögeln sind zu verkaufen in S. Nr. 413 am Albrechtdürrerplatz.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Spittler-Thors ist die 3. Etage eines Hauses, bestehend aus Zimmer, Schlafzimmer, zwei Kammern ꝛc. sogleich oder bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Auch ist daselbst ein schönes Logis an einen einzelnen Herrn oder Dame zu vermiethen.

Bekanntmachung.

(Anmeldung von Miethwohnungen für die bevorstehende Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

werden in Beziehung auf die Bekanntmachung vom 31. July l. Js. diejenigen hiesigen Einwohner, bei denen sich wegen der inzwischen erfolgten Zielzeit solche Wohnungsveränderungen ergeben haben, daß sie nunmehr zur Ueberlassung eines Theils ihrer Lokalitäten an Naturforscher und Aerzte während deren Versammlung vom 16. bis 24. September d. Js. sich herbeilassen könnten, hiemit aufgefordert, im Einwohner Bureau No 20. innerhalb 8 Tagen schriftlich anzuzeigen: um welchen Preis sie eine oder mehrere anständige Wohnungen mit Bett und Möbeln, einschließlich der nöthigen Bedienung zur Reinigung der Kleider, des Schuhwerks, zu kleinen Gängen ꝛc., tagweise vermiethen wollen. Dabei ist Name, Stand, Straße und Haus-Nummer des Vermiethers anzugeben, und die zu vermiethende Räumlichkeit zu bezeichnen.

Nürnberg, den 28. August 1845.

Dr. Binder.

Müller.

Kiskalts vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 30. August findet zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin, Streichharmonie-Musik von der Musikgesellschaft, unter Leitung des Hrn. Schärzer aus Erlangen statt. Abends Illuminationen und Abbrennung bengalischer Flammen, und ladet hiezu ergebenst ein

Anfang 5 Uhr.

Kißkalt.

Kohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 31. August findet die gewöhnliche Tanzmusik statt — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Freundschafts-Verein.

Nächsten Montag den 1. September Produktion im Saale des Bambergerhofes. Die verehrlichen Mitglieder ladet zu zahlreichem Besuch ein

Der Vorstand.

Almoshof.

Sonntag den 31. August findet Tanzmusik statt, wozu ich das verehrte Publikum höflichst einlade. Mit Achtung empfiehlt sich

Leonh. Wild.

(Mieth-Gesuch.) Auf der Lorenzer Seite sucht ein lediger Herr ein möblirtes Zimmer mit Bett, sogleich zu miethen. Schriftliche Anfragen unter Chiffre H. B. besorgt die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Es wird eine solide brave Frauensperson gesucht, welche täglich Vor- und Nachmittags einige Gänge besorgen kann.

Haus- -Verkauf.

In der schönsten Lage der Stadt ist ein Haus mit heizbarem Laden, in welchem ein Geschäft seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wurde, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Cirkus im Prater.

Samstag den 30. August findet eine große mimisch-plastisch und athletische

Kunst-Vorstellung

statt, wobei sich die rühmlich bekannten Mimiker HH. Schöpfer und Steinriegler aus Wien in mehreren Abtheilungen zu produziren die Ehre haben werden. In den Zwischen-Abtheilungen wird sich der Athlet Hr. Hermann Blöser mit indianischen und athletischen Kraftübungen besonders auszeichnen.

Preise der Plätze: Loge 24 kr. Erster Platz 12 kr. Zweiter 6 kr. Dritter 3 kr.

Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Vorstellung beginnt bei Beleuchtung. Wozu ergebenst einladet

Schöpfer, Mimiker aus Wien.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 31. August

Harmonie-Musik

von einer Abtheilung der hiesigen Regimentsmusik. Wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

Herdlein.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonntag den 31. August statt. Wozu sich ergebenst empfiehlt

Entree für Herren 24 kr., Damen 12 kr.

Fuchs.

Zum silbernen Löwen

in der inneren Laufergasse.

Zur Feier der Egydier Kirchweih ladet Unterzeichneter seine verehrten Gäste, Gönner, Freunde und Bekannte ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, so wie auch für Harmonie-Musik. Abends Tanzunterhaltung.

Nürnberg den 30. August 1845.

Joach. Lud. Mizler.

Einladung.

Zur Feier der St. Egydien-Kirchweih lade ich meine werthen Freunde und Bekannten, sowie ein verehrliches Publikum und meine werthgeschätzte Nachbarschaft ergebenst ein. Indem ich durch reele und solide Bedienung, so wie durch Verabreichung guter Speisen und vorzüglichem Felsenkellerbier die mich beehrenden zufrieden stellen werde, sehe ich zahlreichem Besuch achtungsvoll entgegen.

Heute Sonnabend den 30. August ist Metzelsuppe.

F. Böhrer, Wirthschaftsführer in der Hartung'schen Wirtschaft, hinterm Tezel.

Einladung.

Zur Feier der Egydier Kirchweihe findet nächsten Sonntag den 31. August gutbesetzte Tanzmusik gegen 24 kr. Entree bei Unterzeichnetem statt.

Hirschmann,
Gastwirth zum grauen Wolf,
äussere Laufergasse.

Anzeige

Sonntag, als am Egydien-Kirchweihfest, sind bei Unterzeichnetem sehr gute abgerührte Hefenküchlein zu haben. Zugleich erlaube ich mir, meine werthgeschätzte Kundschaft nebst dem verehrlichen Publikum aufmerksam zu machen, daß ich mein Feinbäcker-Geschäft noch fortbetreibe, aber nur auf vorhergehende Bestellungen.

J. J. Wilhelm Schmidt.
Egydienplatz S. No. 774.

(Gesuch.) Ein gewandter Kellnerbursche wird gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Zum gefälligen Besuche bei der bevorstehenden Egydien-Kirchweih-Feyer ladet ganz ergebenst ein

G. Pemsel.
Weinwirth.

Einladung.

Der ergebenst Unterzeichnete ladet hiemit ein verehrtes Publikum zu bevorstehender St. Egydien-Kirchweih zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein, mit dem Bemerken, daß Sonntag am 31. August

Ball

mit dem Entree von 24 kr., so wie Sonntag und Montag Beleuchtung des Garten-Lokals stattfindet. Für verschiedene warme und kalte Speisen so wie für Bernreuther'sches Felsenkeller-Bier ist hinlänglich gesorgt.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß am Mittwoch den 3. September das alljährlich stattfindende Super und Ball abgehalten wird, sollte noch Jemand Antheil nehmen wollen, so bitte ich, sich in der bei mir aufliegenden Liste gefälligst einzuzeichnen. Indem daher einem zahlreichen Zuspruch entgegen sieht verharret achtungsvoll

L. Hartung,
Gastwirth zu den 3 goldnen Kronen.

Empfehlung.

Unterzeichneter bezieht gegenwärtige Messe mit einem ausgezeichneten Lager in Schlafröcken und zwar im Preise

baumwollene von fl. 2. 48 kr. bis fl. 4.
wollene " fl 4. " fl. 12

Leinene, welche sich besonders für den Winter eignen, indem dieselben doppelt wattirt und für Jedermann passend sind, das Stück zu fl. 4 bis fl. 9. Auch werden solche in größeren Partien etwas billiger abgegeben. Herren-Hemden von fl. 1. 30 kr. bis zu fl. 2. 24 kr. das Stück. Unterhosen von Parchent und Tricot von fl. 1 bis fl. 2. 30 kr. Cravatten, alle mögliche Herren-Shawls von Seide und Wolle in großer Auswahl von 24 kr. bis zu 6 fl. Ferner mache ich das geehrte Publikum besonders auf alle mögliche Westenzeuge in Seide, Baumwolle, Sammt und halbseidene aufmerksam, mit dem Versprechen billiger Preise und reeller Bedienung.

Meine Bude befindet sich in der ersten Reihe mit Firma versehen.

M. Morgenthau,
aus Ludwigshafen a/R.

Vorläufige Anzeige.

Die hier noch nie gesehene

Akrobaten-Gesellschaft

aus Paris, wird demnächst in der dazu erbauten Bude auf dem sog. Pierrer vor dem Spittlerthor

Kunst-Vorstellungen

mit täglich neuen Abwechslungen zu geben die Ehre haben, was dem verehrlichen Publikum zur vorläufigen Anzeige diene.

Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen.

Einladung.

Zur Feier der St. Egydier Kirchweih, als am Sonntag den 31. August und Montag den 1. Sept., findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt, und ist für verschiedene warme und kalte Speisen, so wie für gutes Bier hinlänglich gesorgt. Es ladet daher zu recht zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Entree 24 kr.

Johann Rutheim,
in der Tetzelgasse.

Dutzend-Teich.

Mit Königl. Landgerichtlicher Genehmigung findet von Sonntag den 31. August bis Sonntag den 7. September (incl.) zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburts- und Namens-Festes Sr. Majestät des Königs, und zur höchsterfreulichen Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin, in den Anlagen des Dutzendteichs an den beiden Sonntagen den 31. August und 7. September, so wie am Mittwoch den 3. September vollständige

Harmonie-Musik

statt. Der Park ist bei Tage festlich geschmückt und Abends brillant beleuchtet. — Zum Vergnügen eines werthgeschätzten Publikums findet Sacklaufen, Hahnenritt und Eierlaufen statt, so wie das Steigen eines Ballons und ein wohleingerichteter Glückshafen das Vergnügen verehrter Gäste erhöhen wird.

Da durch anhaltende regnerische Witterung die Anlagen lange nicht besucht werden konnten, so glaubt der gehorsamst Unterzeichnete um so mehr, bei eingetretener schöner Witterung sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen, zumal für gute Speisen und Getränke so wie schnelle und solide Bedienung bestens Sorge getragen ist. Er hofft daher in jeder Beziehung, die volle Zufriedenheit eines verehrlichen Publikums sich zu erfreuen, indem er keine Kosten sparte, um das Fest den Besuchenten angenehm zu machen.

Zugleich wird bemerkt, daß an den Haupt-Festtagen Herr Kold mit einem Omnibus für das Publikum bereitet ist, und für die Fahrten billige Preise setzen wird.

J. Gg. Fischer,
Pächter der Dutzendteich-Wirthschaft.

(Zu vermiethen.) Eine Wohnung von 3 heizbaren tapezirten Zimmern, einigen Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, in einer der schönsten Lagen Sebalder Seite, (Sommerseite) ist täglich um den Preis von 112 fl. pr. Jahr zu vermiethen.

Metall-Zäuner.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen wird ein Metall-Zäuner gesucht, welcher die Maschinen-Metall-Zäunerei ganz gründlich versteht. Näheres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute so wie alle folgende Sonnabend von 6 Uhr an Spanferkel.

Meisenbach

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 31. August 1845. Abonnement suspendu. Letztes Auftreten des Herrn Hagen. -Alessandro Stradella.- Romantische Oper mit Tänzen in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von Flotow. -Barbarino- Herr Freimüller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 28. August 1845

(Bayer. Hof.) S. k. H. der Großherzog u. S. H. Prinz Friederich v. Baden, S. E. Graf v. Brüssel, Oberstkämmerer. Frhr. v. Seldeneck, Oberst u. Flügeladjutant. Freihr. v. Krieg-Hochfelden, Oberst-Flügeladjutant. Hr. v. Neudronn, Ordonnanzoffizier m. Dienersch. v. Karlsruhe. S. E. Freihr. v. Seckendorf m. F. v. Stuttgart. Freihr. v. Kelsch m. F. v. Preussen. HH. Russel, Rentier v. London. Dryander m. G., Assessor v. Halle Jungh. Kfm. v. Frankfurt.

(Rothe Ros.) Lady Peuten m. F. v. Schottland. HH. Gram m. F., K. u. Stdtg.-Rath v. München. Fischer, Justiz-Commissär v. Breslau. Cason, Beuck, Montagn, Packer, Rentier v. England. Dr. Leitow, Ldo. v. Ansbach. v. Labanski, Gutsbes. v. Galizien. Lahmeyer, Gerbel. Kflte. v. Frankfurt.

(Witt. Hof.) HH. Neander m. F., evangel. Bischoff. v. Krausneck, Ob.-Bürgermeister. Jonas, Prediger v. Berlin. Sydow, Hofprediger v. Potsdam. Dr. Großmann m F., Superintendant v. Leipzig. Voigt, Prediger v. Königsberg. Hampel, Kirchenrath v. Altenburg. Graf v. Hesselstatt m. F., Major v. Pesth. Dr. Großmann, Dr. Gräf, Dr. Günther v. Leipzig. Dr. Thieme v. Pleinfeld. Dr. Gesterling v. Greifswald. v. Liebenberg, v. Kollingstein, Rent. v. Wien. B. v. Rittdor v. Hannover. Andersen, Assessor v. Grüßwald. Vanelli, Rentier v. Mailand. Stephan, Brauer v. Meissen.

(Straus.) HH. Mat v. Rom, v. Planer v. Wien, Sänger. Kremer, Maler v. Stuttgart. Herzberger, Rentamtmann v. Bamberg. Mde. Steidler m. F., Sängerin v. Wien. HH. Vornberg v. Bamberg. Fischer v. Reutlingen, Ulmanns v. Baireuth. Burg v. Berlin, Mittl v. Mainz, Kaufmann v. Neustadt, Kflte. Ledschée, Maler v. München. Mde. Rödler v. Schwarzenberg. HH. Fischer m. G., Assessor v. Eisfeld. v. Hellzendorf, Rittergutsbes. v. Wellmannsdorf. Dideck m. Sohn, Rent. v. Stadtamhof.

(Blaue Glocke.) HH. Reichenberg m. G., Part. v. Regensburg. Stampfer, Prediger v. Passburg. Mde. Meißlinger v. Leipzig. HH. Hainemann v. Sergnitz, Paschedey v. Iserlohn, Kflte. Kübler, Architekt v Braunschweig.

(Rothe Hahn) HH. Fierlinger v. Wien. Deininger v. Dießau, Preß v. Berlin, Pureaut v. Lyon, Heim v. Bobl, Kflte. Panzel, Ingenieur v. Wien. Planquin m. F., Part. v. Nancy. Mad. Schraup m. F. v. Mainz. Mahl, Architekt von Straßburg. Kubler, Lauber, Stud. v. Berlin.

(Fränk. Hof.) HH. Weil v. Nkl. Steft, Kfm. Krauß, Schiffer v. Kitzingen. Heußer, Lythograph v. Mannheim. Walter, Gymnasiast von Fritzlar.

(Bl. Flasche.) HH. Schloßnagel, Weinhändler v. Buchbrunn. Rödrig, Handlung-Commis v. Ansbach. Schneider, Händler v. Eidenstock.

(Berl. Hof.) HH. Schmidt v. Bamberg, Rein v. Mainz, Kflte. Schäfer, Gutsbesitzer v. München. Frhr. v. Gern v. Berlin. Reim, Gutsbesitzer von Frankfurt.

(Lindwurm) HH. Pamer, Schauspielunternehmer v. Eichendorf. Singer, Schauspieler v. Ansbach.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Dürr, Prof v. München. Meier, Oberlehrer m. F., Birkmann, Priv. v. Ansbach. Frauenfeld, Kfm. v. Regensburg. Mad. Stahl m. T. von Stuttgart. Gassenmeyer v. Weils-Erlbach.

(Wilde Mann.) HH. Hänel, Panoramenbes. v. Zürich. Hofmann, Händler v. Daufstetten. Mde. Binet v. Brüssel.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

4 89 75 48 15

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 31. August 1845. Nro. 243. Kalender: Paulinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland

Bayern. (München, 28. August.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 30 enthält eine Bekanntmachung: die Unterdrückung des Sklavenhandels betreffend, folgenden Inhalts: In Gemäßheit der von Sr. Maj. dem Könige ertheilten Ermächtigung wird vom Justizministerium nachstehende, in der 21. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 19. Juni laufenden Jahres beschlossene Uebereinkunft, die Unterdrückung des Sklavenhandels betreffend, mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß dieselbe nach Maaßgabe der Bestimmungen des Strafgesetzbuches Theil I. Art. 197. bis 200 in Vollzug zu setzen sey: „In voller und gerechter Anerkennung der Gesinnungen und Grundsätze christlicher Menschenliebe, welche die Höfe von Großbrittanien, Oesterreich, Preußen und Rußland zu dem wegen Unterdrückung des Negerhandels am 20. Dezember 1841 geschlossenen Uebereinkommen veranlaßt haben, und von dem Wunsche beseelt, so viel von ihnen abhängt, auch ihrer Seits zur gänzlichen Ausrottung dieses verbrecherischen Handels mitzuwirken, haben sich sämmtliche deutsche Regierungen dahin vereinbart, daß von denselben der Negerhandel allgemein verboten werde. Demgemäß soll, wo dießfalls durch bestehende Strafgesetze nicht bereits Fürsorge getroffen ist, der Negerhandel gleich dem Seeraube bestraft, in denjenigen Bundesstaaten aber, deren Gesetzgebung des Seeraubes nicht besonders erwähnt, mit des Menschenraubes oder mit einer ähnlichen schweren Strafe belegt werden."

Unter den Dienstesnachrichten enthält das Regierungsblatt folgende: die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Fürth erledigte Schreiberstelle, wurde dem ehemaligen griechischen Bataillons-Arzt J. C. Jung verliehen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu München erledigten Rathsstelle wurde der Assessor eben dieses Gerichts F. Freihr. v. Schleich befördert und die hierdurch eröffnete Stelle dem Accessisten des Appellationsgerichts von Oberbayern Dr. A. Langlois, dem Hauptzollamts-Assistenten, dermalen fungirenden Zollverwalter in Eßlarn A. Tretter die erledigte Zollverwalterstelle bei dem Nebenzollamte I. Klasse zu Wegscheid verliehen, der Rentbeamte R. Götz zu Wolfstein, auf das Rentamt Neuburg a. d. [illegible] versetzt; die bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., erledigte Rechnungs-Commissärstelle dem Raths-Accessisten bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. F., J. Derleth verliehen; die in Aschaffenburg erledigte Advokatenstelle, wurde dem Advokaten M. Wirth in Ord verliehen, dann die sich hierdurch erledigende Advokatenstelle in Ord dem Rechtskandidaten K. Dilg in Miltenberg übertragen; die erledigte Registratorstelle bei der k. Regierung in Oberbayern, K. d. J., dem Kanzlei-Funktionär bei der genannten Regierung J. Bleyer verliehen.

Se. Maj. der König ist diesen Morgen 5 Uhr nach Aschaffenburg abgereist. Als JJ. kk. MM. und mit ihnen Se. königl. Hoh. der Kronprinz gestern Abend in die Loge traten, wurden sie von dem versammelten Publikum, das sich freute, seine warme Theilnahme an dem jüngsten Ereigniß ausdrücken zu können, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. — Der k. Major Oscar Freihr. v. Zoller, bis jetzt bei Sr. königl Hoh. dem Kronprinzen mit der Leitung des Hofmarschallamts beauftragt, und der k. Kämmerer Vicomte de Vaublanc, bis jetzt als Oberhofmeister bei Ihrer königl. Hoh. der Kronprinzessin functionirend, wurden beide, ersterer zum Hofmarschall und letzterer zum Oberhofmeister ernannt. — Durch k. Entschließung vom 22. August wurde die erledigte Landrichterstelle zu Starnberg dem Landrichter Pitzner zu Tittmoning, und die Landrichterstelle zu Tittmoning dem ersten Assessor des Landgerichts Passau II Freihrn. v. Schatte verliehen, dann unterm 24. August der Landrichter Liebl zu Parsberg, seiner Bitte entsprechend, an das Landgericht Ebersberg versetzt, und der erste Landgerichtsassessor Leiner zu Grading zum Landrichter in Parsberg ernannt. — Durch k. Entschließung vom 25. August wurden nachstehende Künstler zu Ehrenmitgliedern der Akademie der bildenden Künste ernannt: 1) Der Bildhauer Gibson aus Liverpool, derzeit in Rom, 2) der Historienmaler Führig in Wien, 3) der Historienmaler Leop. Kupelwieser in Wien, 4) Philipp Veit in Frankfurt a. M. und 5) der Landschaftmaler Heinr. Heinlein in München.

(A. A. Z.)

(Regensburg, 28. Aug.) Die allgemeine Beleuchtung unserer Stadt und des benachbarten Stadtamhof setzte gestern Abend die ganze Bevölkerung in Bewegung. Bis in die späte Nacht durchwogte die froh erregte

---

Das Schuhflickerschild.

(Schluß.)

Die armen jungen Leute! Wenn Ihr gesehen hättet, was meine schlechten Augen sahen! Solche Aufmerksamkeit und Schonung und Verschämtheit! Ohne sie wäret Ihr jetzt todt, mäuschentodt, das ist meine feste Ueberzeugung.

»Aber von wem sprecht Ihr?«

»Die Namen wollt Ihr wissen? Seht, das ist eine andere Frage; da hapert's! Hinter der Geschichte steckt noch ein Geheimniß, das der Teufel herausbringe; ich, der ich durchaus nicht neugierig bin, weiß zwar, was ich weiß, aber, aber...«

»Ich bitt' Euch, sagt wenigstens, was Ihr wißt.«

»Wenn Ihr mir reinen Mund versprecht!... Die Jungfrau, denn eine Jungfrau spielt als leuchtender Engel in weißem Kleide mit, die Jungfrau, im Vertrauen gesagt, ist die Tochter meines Nachbars, des Malers, und der junge Mann hat einen Mantel um.«

»Hm, hm, und was weiter?«

»Und in dem Mantel hab' ich ihn sagen hören: Liebe Anna!«

»Was habt Ihr gehört? Liebe... Anna?!«

»Wie ich Euch sage! Der junge Mann ist ohne Zweifel in seine liebe Anna... verliebt, vernarrt oder sonst dergleichen, was ich daraus schließe, daß er jeden Abend vor dem Hause den Posten bezieht. So scheint er Eure Bekanntschaft in der Pfütze gemacht zu haben, und wenn meine Augen nicht trügen.!. Bei Gott, nein, da ist er, wie er leibt und lebt!«

Jeremias fühlte sich zu dieser Betheuerung durch das Eintreten des in Rede stehenden jungen Mannes veranlaßt.

»Mein Sohn Wilhelm!« rief der Maler mit bewegter Stimme.

Wilhelm kam, um vom Vater Abschied zu nehmen und nach Harlem abzureisen.

»Sein Sohn!« jubelte Jeremias. »Alle Wetter, nun sage mir noch Jemand, daß es keine Vorsehung gibt!«

Jeremias hatte Recht. Der wunderbaren Fügung des Himmels seinen Eigensinn zum Opfer bringend, ging Franz Mieris noch vor Abend zu Anna's Vater und Wilhelms Lehrmeister, dem er nach dem letztnächtlichen Vorfalle keine Unmäßigkeit mehr vorwerfen durfte.

Menge die im Kerzen- und Lampenlichte tageshell strahlenden Gassen. Den schönsten Effekt brachte wohl die Maximiliansstrasse hervor, mit dem tempelartigen Monumente Keppler's im Hintergrunde, dessen Umrisse im Schimmer unzähliger Lampen sich höchst malerisch gegen die tiefschwarzen Schatten der es umgebenden Gebüsche abzeichneten. (N. Z.)

Baden. (Heidelberg, 27. Aug.) Der Orientalist G. Weil, auch dem größeren Publikum durch sein Leben Muhameds bekannt, ist der erste Jude, der in Deutschland Professor geworden; die hiesige philosophische Facultät soll die Anstellung nicht beantragt haben, aber die Regierung hat den Schritt gethan, der den Juden die Aussicht eröffnet, daß wenn sie sich selbst emancipiren und durch tüchtige Leistungen bewähren, das volle Bürgerrecht ihnen nicht vorenthalten werde. Weil ist schon seit längerer Zeit Universitätsbibliothekar und als solcher im Staatsdienst; schon damals wurde bei seiner Ernennung die Ansicht laut, daß die Juden zwar keine Ansprüche auf Anstellungen hätten, der Großherzog aber ihnen solche gewähren könne. Leider hat unsere zweite Kammer in der Emancipationsfrage mehrmals den Beweis geliefert, daß der gewöhnliche Liberalismus mehr für sich, als für das Ganze kämpft, daß beide selbst Druck und Beschränkung zu üben gesonnen sind und noch immer dem Verdacht ausgesetzt bleiben, ihre Tendenz sey durch das bekannte Wort St. Simon's bezeichnet: ôte-toi de là, que je m'y mette. Nur Gerechtigkeit gegen Alle ist die Basis der gesetzlichen Freiheit; darnach würde es ungerecht seyn, dem Landvolk bei seinen Vorurtheilen gegen die Juden einen jüdischen Richter zu geben; aber daß ein ausgezeichneter Mathematiker an einer Hochschule keine Besoldung, sondern regelmäßige Gratificationen bekommt, ist doch seltsam. Die Emancipation muß am Ende das Werk der Juden und Christen seyn; jene liegen so lange wie ein Stein im Magen des Staats, bis er sie assimilirt hat; Nationalität und Glaube hängt aber bei ihnen viel zu eng zusammen, als daß nicht der eine mit der andern im christlichen Leben aufgehen sollte, wenn die Juden deutsche Bürger werden. (Frkf. O. P. Z.)

Hessen. (Worms, 24. Aug.) Heute fand die gewöhnliche Versammlung der Dissenters statt. Dieselbe war zugleich eine freudige Feier des Namenstages unseres geliebten Fürsten. Wenn gleich die Sekte noch keine Tempel hat, in denen sie für das Wohl ihres erhabenen Fürstenhauses beten kann, so war deshalb die Feier nicht weniger erhebend. Nach der Versammlung traten vier neue Mitglieder bei. (Worms. Z.)

(Offenbach, 26. August.) Am vorgestrigen Tage war es in unserer Stadt sehr belebt, indem aus der Umgegend sich sehr viele Landleute hier eingefunden hatten, um der Firmung des Hrn. Bischofs Kaiser anzuwohnen. Derselbe hielt in der schön geschmückten Kirche eine Predigt, die allgemein zu Herzen ging, indem sie Liebe und Duldung gegen Andersglaubende empfahl, und bei Berührung der gegenwärtigen kirchlichen Bewegung den Wunsch aussprach, auch die derselben Zugethanen wie Brüder und Schwestern zu lieben und zu achten, weil alle eines und desselben Gottes Kinder seyen. (Han. Z.)

Preussen. (Breslau.) Die Rede, welche der hochwürdige Herr Fürstbischof v. Diepenbrock am Tage seiner Inthronisation, den 27. Juli, gehalten, lautet nach dem „Schlesischen Kirchenblatte": „Mit tiefer innerer Beugung vor dem Allmächtigen, der voll Erbarmung mich Unwürdigen auf diese hohe Stelle geführt, trete ich auf die Stufen des Altares, um einige Worte an die hier in Christo Versammelten als ersten Gruß zu richten. Sechs Monate und zweimal sechs Tage sind es heute, daß mein Name, damals der Name eines Fremden, Unbekannten, hier zuerst an heiliger Stätte als der Name dessen feierlich genannt wurde, auf den durch das ehrende Vertrauen der Wahlherren das Loos des Bischofsamtes gefallen. Ich, in hundertmeiliger Entfernung, hatte keine Ahnung von dem, was hier über mich verhängt wurde. Aber bald drang der hohe Ruf in meine stille Einsamkeit, bald erschienen die Ehrenboten, die ihn mir mündlich überbrachten, ihn mit aller Dringlichkeit der Liebe und des Vertrauens mir an das Herz legten. Und dennoch konnte ich nicht, ich konnte nicht Ja sagen zu dem ehrenvollen Rufe. Eine stets gehegte Vorliebe zum stillen, zurückgezogenen Leben, eine Scheu vor hohen Würden und dann das lebendige Bewußtsein meiner ungenügenden Kraft und Tüchtigkeit, gegenüber einer so hohen verantwortungsvollen Stellung, einer so schwierigen Aufgabe, ließ mich keinen Augenblick schwanken in dem entschieden ablehnenden Nein, das mir von Anfang an im Herzen und im Munde lag. Ich mußte die Ehrenboten damit scheiden lassen; Gott ist mein Zeuge, ich konnte nicht anders! — Allein der von hier ausgegangene Ruf drang noch weiter; er drang bis zum Mittelpunkte der Einheit und drang von dort mit neuer Macht an mein Ohr und Herz zurück, mit jener Macht der im Namen Christi redenden Autorität, welcher ich mich im Gewissen nicht mehr entziehen durfte. „Gehe hin," sagte der heilige Vater durch sein Organ zu mir, „und bestrebe Dich, durch Wahrheit und Angemessenheit der Lehre das Schwache zu stärken, das Zerfallende zu befestigen, das Verkehrte zurückzubringen und durch Wort und Beispiel die Dir anvertraute Schaar der wahren Frömmigkeit zu gewinnen, in der heiligen Liebe zu entzünden und zu den ewigen Tristen zu geleiten. Geh hin! Gott wird das Opfer des Gehorsams wohlgefällig aufnehmen und reichlich segnen." Da ging ich und stehe nun hier als Bischof von Breslau kraft des Gehorsams und stark durch den Gehorsam, stark durch das Vertrauen, daß die Hand aus den Wolken, die mich hieher gewiesen, nun, da mein Pfad so steil ansteigt, nicht wie die todte Hand des Zeigers am Wege mich allein wird fürder ziehen lassen, sondern als die allmächtige Hand der ewigen Weisheit und Liebe mich sicher vorbeiführen lassen wird an allen Klippen und Abgründen, die rechts und links drohen mögen. — So setze ich denn nun meinen Hirtenstab auf den ewigen Urfelsen, der da Christus ist, und schlage stehend mit Moses an diesen Felsen, auf daß ein Quell des lebendigen Wassers, ein Strom der Gnade und Erbarmung sich aus ihm ergieße, erquickend und befruchtend über die meiner Obhut anvertrauten Tristen; ich stütze meinen Stab auf den von Christus gelegten Grundfelsen der Kirche, der nicht weicht und nicht wankt, wie sehr auch Stürme und Wellen toben; und ich gelobe zu Gott, ein treuer und gewissenhafter kathol. Bischof dieser Kirche zu sein. — Noch einmal danke ich öffentlich und feierlich Allen, Geistlichen und Laien, Hohen und Niederen, die durch ihr entgegenkommendes Vertrauen und durch die freundliche liebe- und ehrenvolle Aufnahme mir meine Ankunft dahier schön und trostreich gemacht haben. Ich flehe zu Gott und bitte Alle um die Fortdauer solcher Liebe und solchen Vertrauens als die Bedingung eines ersprießlichen Wirkens. Damit das Band, das vor sechs Wochen hier zuerst zwischen uns angeknupft und heute geschürzt und vollzogen ward, ein Band des Segens sei für Alle, für die Kirche und für das Vaterland, und ein Band des Heiles, das uns Alle dereinst vor Gottes Throne wieder vereinige und selig umschlinge; daß ich alsdann sagen könne: Siehe, Herr, hier sind Alle, die Du mir anvertraut hast; durch meine Schuld ist keines von ihnen verloren gegangen: — darum will ich jetzt in dem heiligen Opfer der Messe, mich selbst mit Christus opfernd, zu Gott stehen. O flehet, Geliebte, flehet Ihr Alle mit mir." (Fr. M.)

Die Spaltung unter den Dissenters in Folge der Uneinigkeit über ihr Glaubensbekenntniß hat, wenn der Rhein. Beob. aus Berlin recht berichtet ist, zu einem Schritte geführt, der die Bewegung in eine ganz neue Bahn leiten kann, die sogenannten Protestkatholiken haben sich nämlich in Verbindung mit Czerski und den Gemeinden in Schneidemühl und Thorn als eine Gemeinschaft Augsburgischer Konfessionsverwandten zu konstituiren beschlossen. Sie würden damit zu der evangelischen Kirche in ein ähnliches Verhältniß treten, als die Altlutheraner oder Herrnhuter und in Beibehaltung ihrer Liturgie besonders ein Unterscheidungsmerkmal erkennen. Die offene Trennung der Parteien unter den Berliner Dissidenten sprach sich am deutlichsten in der letzten Monatsversammlung aus. Nach dem Zeugniß der Anwesenden soll dort durch dogmatische Differenzen veranlaßt eine Unordnung und selbst gegenseitige Erbitterung geherrscht haben, die alle Aussicht auf Einigung innerhalb der neuen Sekte aufhebt. (A. A. Z.)

Sachsen-Koburg. △ (Koburg, am 28. August.) Gestern Vormittag verließ J. M. die Königin Victoria, höchstzufrieden über den hiesigen Aufenthalt und die herzliche Haltung der hiesigen Einwohner, gefolgt von den sämmtlichen hier versammelt gewesenen Fürstlichkeiten,

---

Franz Mieris und Latresse söhnten sich aus; das Glück ihrer Kinder wurde das Friedensunterpfand. Wilhelms Harlemer Reise unterblieb, dagegen wurde das junge Paar vier Wochen darnach in der St. Paulskirche Mann und Weib; Jeremias wohnte mit seiner Barbara und dem Bürgermeister Jakob Maas der Hochzeit bei.

Leider kränkelte Franz Mieris in Folge des Falles, doch erlebte er noch die Freude, den ältesten Sohn des glücklichen Ehepaars aus der Taufe zu heben. Wenige Tage nach dieser Freude starb er und wurde in der St. Paulskirche beigesetzt, wo sich auf seinem Leichensteine Jahre lang jeden Sonntag Morgen drei Männer zu begrüßen pflegten: Wilhelm Mieris, ein Maler tüchtig wie sein Vater; Meister Jeremias, der seine alten Tage im glücklichen Wohlstande beschloß, den die achthundert Gulden von dem Schuhflickerschlee begründet hatten; und der Schenkwirthsmaler Johann Steen, der sich trotz seiner Zechlust in den Annalen der holländischen Malerschule einen Namen erwarb und mehrere Meisterstücke hinterließ, von denen Kornelius Poots die Catwycker Kirmeß mit Gold aufwog

bis auf JJ. MM. den König und die Königin der Belgier, Koburg, um sich über Meiningen nach Reinhardsbrunn zu begeben, wo J. M. übernachtet haben. Heute findet der Einzug in Gotha statt. Bei Ankunft Sr. Maj. des Königs Leopold, gab sich unter dem hiesigen Publikum der lebhafte Wunsch kund, diesem mit vollem Rechte hier so innig geliebten Fürsten, die Gesinnungen der allgemeinen Verehrung durch einen Fackelzug erkennen geben zu dürfen. Dieses Anerbieten nahm Se. Maj. mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit, jedoch nur unter der Bedingung an, wenn der gedachte Zug erst nach der Abreise der Königin Victoria stattfinde und ließ der Bürgerschaft versichern, daß er einen Tag länger, als die übrigen höchsten Herrschaften hier verweilen werde. Nach 8 Uhr gestern Abend, bewegte sich unter Vortritt eines Musikkorps der wenigstens 1200 Mann starke Fackelzug von dem Anger durch die ganze Stadt, nach dem Palais JJ. MM. Der hier versammelte über 80 Sänger zählende Liederkranz führte mit Wärme und Kraft die Quartette „die Heimath", die „Macht der Töne" und ein Notturno, aus, in deren Pausen der Kammerprokurator Braun eine Anrede an Se. Maj hielt, die mit tausendstimmigen Vivats des zahlreichversammelten Volkes begleitet wurden. Se. Maj. der König verließ den Balkon und trat unter das jauchzende Volk, woselbst er seinen Dank in ergreifenden Worten und unter nicht zurückzuhaltenden Thränen aussprach. Es war dieser Abend der würdige Schlußstein, zu dieser für die Geschichte Koburgs ewig denkwürdigen Zeit. Se. Maj. bedachte noch nachträglich zu den bereits schon verwilligten bedeutenden Geschenken für die Armen, die Stadtarmen mit einer Summe von 1000 fl. und versprach bald seine Vaterstadt mit seiner ganzen Familie wieder zu besuchen. Durch eine Morgenmusik erwacht, verließen JJ. MM. heute früh 5 Uhr Koburg, gefolgt von den Segenswünschen Aller Koburger.

Dänemark.

(Aus Holstein, 23. Aug.) Man verkennt es hier keineswegs, daß das Erstarken des deutschen Gesammtbewußtseins die Quelle der uns neuerdings so lebhaft ausgesprochenen Theilnahme, und daß sie für uns das Wichtigste ist. Schon gleich nach den deutschen Befreiungskriegen zeigte sich der Keim dieses Bewußtseins in aller jugendlichen Frische, aber auch noch in aller Unklarheit, die den Anfang immer begleitet. Nur in der gebildeten Jugend leuchtete damals der Funke auf; in den dreißig Jahren, die seitdem verflossen sind, hat sich aber der Keim ausgedehnt, ist in die Breite und Tiefe gewachsen, hat sich durch alle Schichten des Volkes, wenn auch nicht überall mit gleicher Kraft, hindurchgearbeitet. Zugleich ist der Geist, der damals viele düstere Ereignisse für das ganze Volk in seinem Gefolge hatte, zur Anerkennung gekommen, wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Was damals verboten war, darf man jetzt frei aussprechen, die Regierungen erklären sich einverstanden, ein deutscher Fürst ruft: „Kein Oesterreich und kein Preussen." Sind demnach auch die letzten Jahrzehende nicht verloren gewesen, wie es Manchen doch wohl bedünken mochte, so sind wir doch nur um eine Stufe höher gekommen. Es handelt sich nun darum, den Gedanken, der sich jetzt als berechtigt darstellt, zur That werden zu lassen, es muß das Bewußtsein, das die Regierungen, wie das Volk ergriffen hat, die Energie gewinnen, sich eine Form zu schaffen, die dem Bewußtseln selbst erst seine Sicherheit und Festigkeit gibt und die Möglichkeit schafft, den Bedürfnissen des deutschen Volkes abzuhelfen. Die Bundesform, muß gefestigt werden, damit es dem Bunde möglich werde, die wichtigsten Aufgaben Deutschlands zu erfüllen. Freilich aber müßte eine solche Reform der Bundesverfassung zugleich für die Entwicklung der gesetzlichen Freiheit Raum geben, denn man glaube nicht, daß man eine kräftige Gestaltung Deutschlands ohne innige Betheiligung des Volkes an derselben erreichen könne. Auch die Kraft Deutschlands muß, wie die jedes andern Staates, aus gesetzlicher Freiheit fließen. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 26. August.) Herr Guizot ist bis zum 30. August hier zurückerwartet, er soll sich sehr wohl befinden. Herr Thiers geht nicht nach Lille, sondern wird, wie es heißt, eine Reise nach Spanien antreten; er will sich die Schlachtfelder aus der Kaiserzeit ansehen. — Zu Madrid war die Ruhe am 29. August äußerlich hergestellt; die Läden waren meist wieder offen; eine Militärcommission war niedergesetzt worden, die arretirten Unruhestifter zu richten; ein Individuum, überwiesen, einen Offizier erdolcht zu haben, ist zum Tode condemnirt worden; nach dem „Tiempo" wurden am 19. August an 70 Personen zur Haft gebracht. — Es bestätigt sich, daß in Folge des am 22 August Abends zu Bordeaux ausgebrochenen und nach drei Stunden wieder gelöschten Brandes am folgenden Morgen durch das Einstürzen einer Mauer der Commandant der Pompiers, Herr Filhau, der Adjutant-Major Berthaud, der Lieut. Delos und drei Pompiers umgekommen sind.

Griechenland.

(Triest, 23. Aug.) Im Golf von Salonich haben sich neuerdings Piratenschiffe gezeigt. Das französische Dampfboot Rubis, der österreichische Dampfer Vulkan und eine englische Fregatte nebst mehreren griechischen Kriegsfahrzeugen waren vom Piräus ausgelaufen, um Jagd auf dieselben zu machen. (A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Parade zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Bayern, findet heute

Sonntag den 31. ds. um ½ 12 Uhr

statt

Die Mannschaft hat sich deshalb präcis eilf Uhr vor den Wohnungen der Compagniechefs einzufinden und ist von dortaus sogleich zur Formirung des Regiments in die Adlerstraße abzumarschiren.

Nürnberg den 30. August 1845.

Kgl. Landwehr-Regiments-Kommando.
Clericus,
Obrist.

(Verlaufener Hund.) Ein Hund, russischer Race, schwarz mit gelben Abzeichen, hat sich verlaufen. Der Ueberbringer erhält in der untern Kreuzgasse Nro. 1550 ein gutes Trankgeld.

(Miethgesuch.) Ein Beamter sucht am Ziel Lichtmeß 1846 ein freundliches Logi, welches nahe an, oder in der Stadt selbst seyn kann.

Trauer-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Herrn **Simon Katzan,**

pens. k. Hallamts-Waagmeister,

am 27. d. M. Abends 5 Uhr zum einem besseren Erwachen von dieser Erde abzurufen. Wer den Edlen kannte, wird unsern tiefen Schmerz fühlen. Wir bitten daher Verwandte, Freunde und Bekannte um stille Theilnahme.

Nürnberg. Sindelbach, Schweinfurth, Miltenberg a. M., Hallthurn, Kirchenthumbach am 29. Aug. 1845.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

An David Schuster's Grabe.

Einsam durch des Leichenfeldes Reihen
Gieng ich auf des Freundes Hügel zu,
Ihm der Freundschaft Thräne noch zu weihen
An dem Orte seiner ew'gen Ruh'.

Stille war's, es lag der Dämm'rung Schleier
Auf den Gräbern, und ich war allein;
Schmerzerfüllt in stummer Todtenfeier
Sandt' ich Seufzer in das Grab hinein.

Horch! da hört' ich's plötzlich flüstern leise,
Deutlich endlich drang es an mein Ohr,
Geisterhaft in feierlicher Weise
Tönt' des Freundes Stimm' vom Grab hervor:

„Klaget nicht, Ihr Lieben all' hiernieden,
„Die so unerwartet ich verließ,
„Mich entführt' zu ew'gen Glück und Frieden
„Eines Engels Hand in's Paradies!"

„Mag Verwesung meinen Leib zerstören,
„Meine Seele lebt Euch ewig fort,
„Meine Stimme werdet Ihr stets hören
„Hier an diesem stillen Ruheort!"

„Dankbar aus des Himmels lichten Höhen
„Werd' ich schau'n Euch mit verklärtem Blick;
„Wenn an meinem Grab Ihr werdet stehen,
„Kehrt mein Geist vom Himmel Euch zurück!—"

„Darum, Lieben, laßt die Klage schwinden,
„Uns're Trennung ist ja doch nur Schein:
„Jenseits werden wir uns wieder finden,
„Werden ewig unzertrennlich seyn! —"

Und es thaute Trost und Hoffnung nieder
Mit dem Nachthau, mildernd mir den Schmerz.
Kehr' auch Euch, den Aeltern, Schwestern, wieder
Trost und Hoffnung in's verzagte Herz!

—r.

Oekonomie-Gutsrest-Verkauf.

Da das im Termine am 4. ds. Mts. auf den zum Nachlaß der Bauers-Wittwe Elisabetha Haas gehörigen Gutsrest Haus-Nro. 60 zu St. Johannis gelegte, die Taxe nicht erreichende Meistgebot obervormundschaftlich nicht genehmigt wurde, so wird hiemit unter Bezugnahme auf die desfallsigen Bekanntmachungen im hiesigen Intelligenz-Blatt No. 83 und 89, dann der Nürnberger Zeitung Nro. 200 u. 214 wiederholter Strichtermin auf

Montag den 8. September Abends 5 Uhr

im Hagenauer'schen Wirthschafts-Lokale zu St. Johannis

anberaumt und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 29. August 1845.

(Zu vermiethen.) Eine große Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc., ist sogleich zu vermiethen. Adlerstraße Nr. 306.

(Zu vermiethen.) Am Spitalplatz sind 2 schön möblirte Zimmer nebst Kabinet mit Betten, an solide Herren sogleich zu vermiethen.

SONST

Für Schreiber!

W. Hahn

aus Frankfurt a. M.

bezieht zum Zweitenmal die hiesige Messe mit einem großen Lager ächt englischer

Stahlfedern

das Gros 144 Stück von 15 kr. an bis fl. 1. 48 kr.

JETZT

Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt. Besonders aufmerksam mache ich diesmal auf Schwanen-Federn, welche in drei verschiedenen Sorten vorräthig sind. spitz. halb und ganz stumpf. letztere für zitternde schwere Hände. — Alle Arten Federhalter zu den billigsten Fabrik-Preißen.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. **19** mit Firma versehen. Die dritte Bude links vom Gießhaus aus

---

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein schon länger bekanntes Waaren-Lager, welches besteht in allen Sorten feiner Bielefelder Leinwand, ingleichen auch hänfener Leinwand und weißen leinenen Taschentüchern.

Ferner empfiehlt derselbe Damast Gedecke von 6—12 Personen, so wie auch Damast-Handtücher und Hand- und Tischtuchdrell nach der Elle.

Um einen bedeutenden Absatz zu erzielen, werden obige Waaren zu möglichst billigen Preisen abgegeben, und wird für die Solidität derselben in jeder Hinsicht Garantie geleistet.

Die Bude befindet sich in der Mitte der dritten Reihe, rechts mit Firma

---

Einladung.

Zur Feier der St. Egydier Kirchweih. Sonntag den 31. August und Montag den 1. September, ladet der ergebenst Unterzeichnete verehrte Freunde und Bekannte und seine werthgeschätzte Nachbarschaft hiemit ergebenst ein. Für Hesenküchlein, verschiedene warme und kalte Speisen, gute Weine, so wie für frisches Felsenkellerbier ist bestens gesorgt, und sieht daher einem zahlreichen Besuche achtungsvoll entgegen.

L. Mösel,
zur weißen Lilie in der Beckschlagergasse.

Einladung.

Es ist dem Unterzeichneten erlaubt worden, Sonntag den 31. August im Sommerlokale des Singvereins am Wöhrder Thor das Egydien-Kirchweihfest zu feiern. Derselbe erlaubt sich daher, die hochverehrlichen Mitglieder des Singvereins sowohl, als auch ein verehrliches Gesammtpublikum zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen. Für gute Harmoniemusik, vorzügliches Zeltner'sches Felsenkellerbier, Kaffee und Backwerk, verschiedene warme und kalte Speisen wird bestens gesorgt seyn. Abends Illumination und griechisches Feuer.

Hochachtungsvoll
M. Pfirsch.

Einladung.

Zur Feier der Egydier-Kirchweih am Sonntag den 31. August und Montag den 1. September, lade ich verehrte Freunde und Gönner höflichst ein. Für sehr gutes Felsenkellerbier und kalte Speisen ist bestens gesorgt.

Joh. Mizam, Wirth zum Einhorn
in der langen Gasse.

Prater.

Heute Sonntag große türkische Musik und Beleuchtung des Gartens. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

C. Rupprecht.

Einladung.

Sonntag am 31. August, Nachmittags von 4 auf 5 Uhr, findet das Kittern von den bei mir stattgefundenen altbayer'schen Preiß-Kegelschieben statt, was ich hiedurch bekannt mache und alle werthen Kegelfreunde und Gäste achtungsvoll einlade. —

Peter Mulzer, in Röthenbach
bei Schweinau.

Einladung.

Zur Feier der St. Egydien-Kirchweih ladet der ergebenst Unterzeichnete seine verehrten Freunde und Bekannte ergebenst ein. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Friedrich Helmreich,
zur Stadt Landau.

Anzeige und Einladung.

Dem verehrlichen Gesammt-Publikum bringe ich hiemit ergebenst zur Anzeige, daß ich bei Gelegenheit der Feier der Egydier-Kirchweih mein Wirthschaftslokal „zum weißen Täublein" entsprechend dekorirt, auch die Kegelbahn in vollkommen brauchbaren Zustand versetzt habe. Ich erlaube mir daher zu recht zahlreichem Besuch freundlichst einzuladen und bemerke, daß für gutes Felsenkellerbier, so wie für alle Arten kalte Speisen bestens gesorgt ist.

Sonntag den 31. August und Montag den 1. September findet gutbesetzte Harmonie-Musik statt.

Reitzammer.

Sankt Leonhardt.

Sonntag den 31. August giebt es Tauben, Hühner, Enten, Kartoffelklöse und Sauerkraut.

Montag dasselbige und Ollapotrida-Suppe, wozu ergebenst einladet

H. W. Adam.

Ankündigung.

Unterzeichneter wünscht noch mehrere auswärtige junge Leute, die sowohl hiesige Lehranstalten besuchen, als sich der Handlung widmen wollen, in Kost und Logis zu nehmen.

Zugleicher Zeit erlaubt sich derselbe noch dabei zu bemerken, daß dieselben stets unter seiner und strenger Aufsicht stehen, und auch bestens dafür Sorge getragen wird, daß diejenigen, welche noch außerdem Privatunterricht in der franz., ital. u. latein. Sprache, so wie auch im Rechnen, Schönschreiben, Stylisiren und Orthographie nehmen wollen, den Sprach- und Rechen-Unterricht durch eigens dazu bestimmte Lehrer, die übrigen Lehrgegenstände aber, durch ihn selbst in seiner Wohnung erhalten können.

J. D. Matti,
Lehrer der Kalligr. S. Nr. 599
Theresienplatz in Nürnberg.

(Gesuch) Solide Mädchen können Beschäftigung finden, welche im Zimmer betrieben wird.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei
Conditor Winter beim rothen Roß.

(Lehrling-Gesuch.) Zur Feingoldschlager-Profession wird sogleich ein Lehrling gesucht.

(Zu verkaufen.) Circa 1000 Ctr. Gypsstein sind zu verkaufen. Näheres Tetzelgasse S. Nro 586.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 31. August 1845. Abonnement suspendu. Letztes Auftreten des Herrn Hagen. „Alessandro Stradella." Romantische Oper mit Tänzen in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von Flotow. „Barbarino" Herr Freimüller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 29. August 1845.

(Rothe Roß.) Sir Sykes m. F., Admiral v. England. Sir Donalson m. S. HH. Wellmann v. London, v. Limpony m. G. v. Wien, Rentier. Freifrau v. Lauer-Münchhof m. Tochter v. Berlin. HH. Weber v. Hamburg, Wurster v. Eßlingen, Herbert v. Straßburg, Kflte.

(Bayr. Hof.) HH. Parstens v. Hamburg, Germain v. München, Gebr. Solger v. Aachen, Huß v. Straßburg, Kflte. Knoß, Rentier v. Brüssel. Jänichen m. G. v. Hof. Dr. Arrhenius v. Upsala. Eddisson m. F., Rentier v. London.

(Wilt. Hof.) HH. v. Brunck m. F., Ob.-Burggraf. v. Waldorf-Wiesenbourg m. F. v. Berlin. B. v. Pölnitz, Kammerhr. v. Bamberg. Dr. Meißner, Kirchenrath v. Leipzig. Dr. Honne, Konsistorialrath v. Hildburghausen. Pumerer m. F., Gutsbes. v. Passau. Hetscher, Edelmann v. Liverpool. Mortimer, Rentier. Mortimer, Kapitän v. England. Perret v. Frankfurt, Hechinger v. Buchau, Bauer v. Leipzig, Fischer v. Pesth, Cabacalli v. Mailand, Kflte. Giaccono, Stud. v. Lucco. Breuer m. F., Maler v. Köln.

(Strauß.) HH. Bar. v. Corneli v. Bamberg. Milck v. Mainz, Mikelin v. Neuwied, Dreyfuß v. Mainz, Müller v. Hamburg, Kraft v. Wien, Kflte. Haacke, Superintendent v. Schweidnitz. Dr. Detroit v. Königsberg. Swanie m. F., Priv. v. Meiningen. Linser, Beamter v. Sulzheim.

(Blaue Glocke.) Graf Pientkofsky, Obrist v. Rußland. Ritter v. Kesaer m. G., Geh. Sekr. Dr. Fallmuth, Löwe, Geometer v. Wien. Gleichmann m. G., Superintendent v. Salzungen. Fischer, Prediger v. Louisiana. Reger, Kaplan von Reichenhall. Kold v. Traunstein, Müller, Lehrer v. Nördlingen. Golder v. Schwarzenbach, Gerber v. Bern, Kflte. Mad. Lorenz v. Koburg. Hr. Edel v. München, Pulvermüller v. Friedrichsstadt, Priv.

(Fränk. Hof.) HH. Rex m. Schw. v. Würzburg, Bing v. Hemingen, Schieder v. Augsburg, Kflte. Schmidt, Priv. Händel, Administrator v. Unterschwarzenstein.

(Rothe Hahn.) HH. Fuchs, Kfm. v. Gotha. Herrmann, Part. v. Bamberg. Feuerling, Verwalter v. Linz. Frl. Strauß, Mde. Blum v. München.

(Bl. Flasche.) HH. Schnerf v. Erlangen, Egesdorfer, Albert v. Bamberg, Fokt. Hartmann, Händler v. Ulm.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Röder, Weindänkler v. Mainstockheim. Herzog. Kfm. v. Waldorf. Zehler, Melder v. Bamberg. Gateneier, Schied, Tuchfabrikanten v. Pfarrkirchen.

(Berl. Hof.) HH. Schenk v. Prag, Nussel m. F. v. Gotha, Peterlein v. Bamberg, Kflte. Kleinlein, Rechtspraktt. v. Würzburg. Dr. Richter v. Berlin, Dr Fick v. Aachen.

(Fünf Thürm.) HH. Ham, Feuerlein, Priv. Aßmann, Fabr. v. Mk. Erlbach. Buck, Mühlbes. v. Hofen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Kleinath v. Cadolzburg. Meyer, Fabrik. v. Mönchroth. Gebr. Bakel, Reiß, Stud. v. München. Dietz, Priv. v. Bamberg. Leidner v. Nördlingen, Hofmann v. Crailsheim.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 1. September 1845. Nro. 244. Kalender: Egidius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 29. Aug.) Als Dokumente der freudigen Theilnahme der hiesigen Bürgerschaft an der Geburt von Bayerns einstigem Thronerben haben der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten gestern Glückwunschadressen an Se. Maj. den König und an Se. k. Hoh. den Kronprinzen abgesendet. (Reg. Z.)

†* (Nürnberg den 31 August.) Die Unterzeichnungen aus dem Beamten- und Bürgerstande zu dem Festmale, welches zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von einem Prinzen als Veranlassung unserer Magistrats deute im Gasthof zum rothen Roß gehalten wird, sind so zahlreich ausgefallen, daß hieraus ein abermaliger Beweis der fortwährenden innigen und herzlichen Theilnahmen aller Stände an jenem — das königliche Haus wie das ganze Vaterland hochbeglückenden Ereignisse sich ergibt.

(Baireuth, 30. August.) Die Verfertigung kleiner und ordinärer Holzschnittwaaren, welche nach den gepflogenen Erhebungen mit nur sehr wenigen Ausnahmen bisher allenthalben ohne besondere Gewerbs-Concession betrieben worden ist, wurde durch höchstes Reskript des kgl. Ministeriums des Innern vom 23. laufenden Monats, auf den Grund der demselben nach Art. 8 Ziffer 2 des Gewerbsgesetzes vom 11. Sept. 1825 zustehenden Befugniß, als eine, der freien Betriebsamkeit überlassene Erwerbsart erklärt. (J. f. D.)

(Speyer, 29. Aug.) Dem Vernehmen nach wird die protestantische Generalsynode der Pfalz am 7. Sept. zu Speyer eröffnet werden. Hr. Regierungsdirektor v. Schnellenbühel ist zum königl. Kommissär und Hr. Oberkonsistorialrath Grupen zum Dirigenten bei derselben ernannt. (N. Sp. Z.)

Baden. (Heidelberg, den 29. August.) Das Einschreiten des Stadt-Direktors in die Wahl-Handlung zu Heidelberg setzt unsere Stadt in nicht geringe Bewegung. Die Wahl-Commission hat gehandelt, wie sie, eingedenk ihrer bedeutungsvollen Stellung handeln mußte. Sie ließ sich durch das Einschreiten einer incompetenten Behörde nicht irre führen, sondern erklärte, daß sie mit den Wahloperationen fortfahren würde, ohne dem Einschreiten des Stadt-Direktors Folge zu geben. Präsident der Wahl-Commission ist der alte, würdige Winter, wohlbekannt in Deutschlands Gauen als einer der unerschrockenen charakterfesten Männer, welcher sich selbst und seinem Vaterlande treu blieb unter allen Wechselfällen des Lebens und der Politik. Seine Gegner ergreifen die, ihnen durch seine Stellung als Präsident der Wahl-Commission gebotene Gelegenheit, sich an ihm zu reiben. Allein seine feste Stütze ist das Vertrauen und die Liebe der Bürgerschaft von Heidelberg, die Achtung aller Derer, die ihn kennen, und das Bewußtsein, recht zu thun. Wir stimmen daher mit vollem Herzen in eine Anrede ein, welche sich im Heidelberger Journal an ihn richtet und wörtlich heißt, wie folgt: Laß dich nicht irren, Du alter, ehrlicher Vater, durch Schimpf und Spott. Dein Herz und Sinn, unwandelbar auf der Bahn des Guten und Edlen, stets lag's gröffnet vor uns, reicher Erfahrung und Wohlwollens voll. Viele Jahre sind's in ereignißvollen, in stürmischen, wie in friedlichen Zeiten, daß Du wandelst unter uns her. Unsere Väter schon ehrten Dich Vater, wie in männlich blühender Kraft Du gesorgt und gewirkt für das Wohl. Den redlich verdienten Kranz, das silberne Haar, das die Zeit Dir gebleicht, wir Söhne, wie unsere Väter es gethan, wir schauen darauf in Stolz, in Freude und in Vertrauen. (M. J.)

Hessen. (Darmstadt, den 27. August.) In der Versammlung der hiesigen Dissenters am 24. d. M. bildete den Mittelpunkt des Interesses ein längerer Vortrag des Vorstandes, worin, mit Rücksicht auf die am nächsten Tage bevorstehende Feier des Ludwigsfestes, die Vaterlandsliebe und ihr thatsächlicher Ausdruck eine Erörterung fanden. Nachdem nämlich der Redner das Vaterland als den Brennpunkt bezeichnet hatte, in welchem die Volksliebe des Fürsten und die Fürstenliebe des Volks zusammentreffen, entwickelte er den Begriff des Vaterlandes und der Vaterlandsliebe sowohl vom rechtlichen und nationalen, als auch vom christlichen Standpunkte, und bezeichnete dann 1) die wechselseitige Treue der Staatsbürger unter einander, 2) die Treue Aller und jedes Einzelnen zum Gesetz, und 3) die Treue Aller und jedes Einzelnen zum Fürsten als die einzelnen Arten, in welchen sich die Vaterlandsliebe thatsächlich kund gebe. Er schloß, indem er diese Dreiheit wieder in Eins zusammenfaßte und die praktische Anwendung seinen Zuhörern in warmen Worten ans Herz legte. (Großh. hess. Z.)

Preussen. (Köln, 27. Aug.) Aus allen bedeutenden Städten der Rheinprovinz werden jetzt Petitionen um Einführung der neuen Kommunalordnung bekannt. Man sieht daraus, daß der Wunsch nach dieser Neuerung ein allgemeiner und in einer Provinz, wo Oeffentlichkeit und Mündlichkeit als die heiligsten Palladien verehrt werden, ein ganz natürlicher ist. Man versichert, daß die nächste Nummer der Gesetzsammlung uns die Kommunalordnung bringen werde. Wir haben aber schon so lange gehofft und geharrt, so daß man bei solchen Gerüchten ganz mißtrauisch wird. Was uns die Neuerung in der städtischen Verwaltung bringen wird, haben wir zu erwarten. Es werden noch viele Erfahrungen gemacht werden müssen, ehe man sich an das Neue gewöhnt hat. (Frkf. O.-P.-Z.)

Vom Rhein, 26. Aug. Ueber die Aufhebung der Spiele in den deutschen Bädern sollen in den letzten Wochen zwischen den verschiedenen Regierungen wieder lebhafte Unterhandlungen Statt gefunden haben. Wie es heißt, wäre eine Verständigung in der Art erfolgt, daß man vor der Hand die Zahl der Spielsäle in jedem einzelnen Etablissement auf zwei beschränke. Von Seite der Bundesbehörde soll übrigens Homburg speciell angegangen worden sein, die Winterspiele aufzuheben. Wie man hört, läge letzteres auch ganz in dem Wunsche Sr. Durchlaucht des Landgrafen. Auch in Spaa gedenke man, heißt es, dem Beispiele Deutschlands zu folgen, sobald hier ein Verbot der Spiele erfolgt sein wird. (Köln. Z.)

Griechenland.

Nach den mit der letzten Post aus Griechenland vom 17. d. eingegangenen Berichten hatte man in Athen im Laufe des 16. den Ausbruch einer neuen Volksbewegung erwartet, da diese mit vieler Bestimmtheit angekündigt worden war, und darauf bezügliche Drohbriefe bis ins königliche Schloß ihren Weg gefunden hatten. Die Truppen waren daher in ihren Quartieren konsignirt, und Patrouillen durchzogen den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht die Strassen der Stadt. Indessen verging der 16. und zum Theil der 17. ohne die mindeste Störung. — Gleich nach Annahme des von Metaxas überreichten Entlassungsgesuchs ernannte ihn der König zum griechischen Gesandten bei der osmanischen Pforte. Man zweifelt, daß Metaxas den Posten annehme, und glaubt, er werde es vorziehen, die Interessen seiner Partei in der Kammer zu vertreten. Doch stimmen alle Berichte in dem Punkte überein, daß durch Metaxa's Rücktritt weder die, erg-

lische noch die russische Partei gewonnen, daß sie beide vielmehr verloren haben, da die letztere dadurch ihren unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Regierung geschmälert, die erstere nur unbedeutenden Zuwachs in ihrer Opposition erhalten hat. Ohnehin erfreute sich schon früher die Mavrokordatistische Partei der geheimen Unterstützung der Rappisten, die daher im Kabinet sowohl als in der Kammer ein verderbliches doppeldeutiges Spiel sich erlaubten. Es ist mit Recht anzunehmen, daß das Ministerium Kolettis durch die Ausscheidung dieser feindseligen Elemente aus seiner Mitte sich konsolidirt hat, um so mehr, als es sich durch die, wenn auch nur provisorische Ernennung eines neuen Finanzministers und durch die Beibehaltung des Marineministers — Hr. Kanaris war auf dem Punkt, entlassen zu werden — sogleich reconstituirte und nun wieder komplet dastebt, verstärkt überdies durch die Ernennung der neuen Senatoren, eine Maßregel, welche die Mitwirkung des Senats zu allen Vorkehrungen der Regierung vollkommen sichert. Entschieden opponirende Stimmen im Senat, dessen Mitgliederzahl nun auf 47 gestiegen, werden höchstens acht gezählt, zweifelhafte jedoch und nach Verschiedenheit der zu verhandelnden Gegenstände schwankende soll es eine größere Anzahl geben. Die Schwierigkeiten, die der Senat gegen die Aufnahme der neuernannten Mitglieder erheben zu wollen schien, sind leicht gelöst worden. Daß die russische Partei über den falschen Schritt den Metaxas gethan, ungehalten ist, und Sir E. Lyons, den man für den Urheber dieses politischen Kunststücks hält, grollt, ist mehr als natürlich. Hr. Lyons tröstet sich in dem Augenblick mit anderweitiger Thätigkeit und sucht Hrn. Mussurus durch die großen Gefahren aufzureizen, welche dem türkischen Handel durch die Piratie im Archipel erwachsen sollen. Hr. Kolettis hat sich indessen den Klagen der beiden Herren umsomehr willfährig gezeigt, als sie nicht ganz ungegründet sind. Ein österreichisches und ein französisches Schiff sind mit einigen Regierungstruppen an Bord in See gegangen, um dem Unwesen sobald wie möglich zu steuern. Der preussische Gesandte, Hr. v. Werther, beabsichtigt einen Ausflug nach Konstantinopel zu machen.

(A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 25. Aug.) Während in Ungarn der sogenannte Schutzverein seinem natürlichen Ende nahe ist, treten dagegen andere wohlthätigere Gemeinschaften an die Stelle, die den gesunden Sinn der Nation offenbaren. So wird jetzt ein gemeinschaftliches Handlungsgremium der Christen und Israeliten in Pesth ins Leben treten und wohl auch in andern Ländern Nachahmung finden. Nicht nur Befruchtung des Verkehrs und gesteigerte Mittel zu öffentlichen Zwecken, sondern auch Verminderung verkehrter Abneigungen und Verschmelzung des bürgerlichen Interesses zwischen den Religionsgenossen werden die Folge davon seyn. — Graf Kasimir Esterhazy arbeitet eifrig als Mäßigkeitsapostel gegen das Hazardspiel, das eine Quelle des Verderbens im Lande ist. Gelingt es ihm, bei dem bessern Theile der Nation durchzugreifen, so wird die Sache gewiß von Seite der Regierung dankbare Unterstützung finden.

(Schw. M.)

Spanien.

Madrid war am 21. August fortwährend vollkommen ruhig; der Schneider Manuel Gil ist vor dem Toledothor erschossen worden; dieser junge Mann (er zählte erst 24 Jahre) war von dem Kriegsgericht zum Tod verurtheilt worden, weil er bei dem Aufstand am 19. August einen Offizier umgebracht hatte; er ist mit kaltem Muth, einer guten Sache werth, gestorben. „Clamor" und „Espectador" sind drei Tage nach einander auf der Post und in ihren Bureaus mit Beschlag belegt worden; der „Espectador" hat am 21. Aug. zu erscheinen aufgehört.

Mannichfaltiges.

(Regensburg, 30. Aug.) Gestern wurden durch eine Feuersbrunst in Sarching, Donauaufwärts, 12 Häuser ein Raub der Flammen. (R. Z.)

In dem Dorfe Hohestadt bei Ochsenfurt sind in der Nacht vom 29. auf den 30. d. 11 Häuser mit Nebengebäuden abgebrannt.

(R. Würz. Z.)

In den letzten Tagen sind die Getreidepreise in der Pfalz nicht nur nicht weiter gestiegen, sondern selbst etwas herabgegangen. — Seit ungefähr 8 Tagen hat man einzelne reife Trauben; an manchen Orten seit 14 Tagen. Im Ganzen aber sind die Trauben an den Gebirgen in der Pfalz noch ziemlich zurück, und auch was die Menge betrifft, darf man sich nicht zu viel versprechen.

(R. Sp. Z.)

Am 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr, brach in Biberstein, Bezirks Aarau, (Schweiz) Feuer aus, das in kurzer Zeit 9 Wohngebäude ergriff und ganz einäscherte. Achtzehn Familien mit 100 Personen sind dadurch obdachlos geworden und haben zudem den größten Theil ihrer Fahrhabe verloren. Ueber die Entstehung des Brandes werden allerlei Vermuthungen geäußert; die Ursache ist nicht ausgemittelt. (Frkf. O.-P.-Z.)

Französische und deutsche Blätter geben sich in ihren Berichten über das Beethoven-Fest die lächerlichsten Blößen, sprechen von Dingen und Namen, von denen die Schreiber nur geträumt haben können. Den Franzosen kann man voller Mitleid so etwas durchgehen lassen, denn die Journalisten, ohne ein Wort Deutsch zu verstehen, mußten als Wahrheit hinnehmen, was ihnen aufgebunden wurde, und Dummheit und Schalkhaftigkeit sind da nicht müßig gewesen. Jetzt, da man zur Ruhe gekommen und die Stimmen über das Bonner Fest sich festgestellt, ist man darüber übereingekommen, daß die ganze Feier eine durchaus verfehlte gewesen ist. Franz Liszt weilt noch immer in Köln und zwar an der Gelbsucht leidend, so sehr hat er sich in Bonn geärgert. Wie es verlautet, beabsichtigt er nach seiner Genesung, in der Festhalle zu Bonn ein großartiges Konzert zu veranstalten, bei dem alle musikalischen Kräfte Köln's und Bonn's mitwirken sollen, und dessen Reinertrag für das Denkmal Karl Maria von Weber's bestimmt sein soll. — Alle Tagesneuigkeiten haben in diesem Augenblicke nur einen Brennpunkt, die schwedische Sängerin Jenny Lind; einen solchen Enthusiasmus wie diese Künstlerin hat hier noch keine hervorzurufen gewußt — da vereinigen sich alle Parteien in bewunderndem Staunen, denn es wird in ihren Leistungen das Höchste geboten, was man von einer dramatischen Sängerin nur immer verlangen kann. Sie darf in Wahrheit „die Einzige" genannt werden. Bei ihrem letzten Auftreten als Nachtwandlerin regnete es Blumen und Kränze. Das Kölner Theater ist bei dreifachem Preise früher nie so besetzt gewesen. Sehr edel hat sich die Künstlerin gegen den Männergesangverein benommen, indem sie unaufgefordert in einem von diesem zum Besten der Armenschulen veranstalteten Konzerte sang, bei welchem an 2000 Personen zugegen waren. (Frkf. O.-P.-Z.)

(Vom Main, 26. August. Wie wir vernehmen, soll der benachbarte Kurort Homburg vor der Höhe nun auch noch durch einen Roman des bekannten französischen Schriftstellers Balzac verherrlicht werden. Die erste Anregung dazu hätten, wie versichert wird, die dasigen Bank- und Kurhauspächter, Brüder Blank, gegeben, welche, aus sehr nahe liegenden Gründen, alles Mögliche aufbieten, um Homburg von Jahr zu Jahr in steigendem Maße zu einem allgemeinen Sammelplatze der vornehmen und europäischen Welt zu machen. Balzac würde, wie man weiter wissen will, für diesen seinen Roman, der allerdings ein gefährlicher Lockvogel für müßige Reiche an der Seine und Themse werden dürfte, von den Herren Blanc das schöne Honorar von 30,000 Franken erhalten und sein Buch in kürzester Frist erscheinen lassen. So muß also auch der Roman sich zur Befriedigung des Geldgewinnes hergeben, welcher, der Scylla oder Charybdis ähnlich, alles ins unvermeidliche Verderben zieht, was sich ihm zu nähren wagt. — Der Spielwuth, dieser Pest der deutschen Kurorte, könnte ihr denn nicht von Seiten des Publikums ein wirksamer Einhalt gethan werden? Ich glaube, ja, und zwar dadurch, daß Vereine gegen die verruchten Spielbanken organisirt würden, deren Mitglieder sich feierlich gelobten, nie an einem Hazardspiel den entferntesten Antheil nehmen zu wollen. Man hat ja heutzutage so viele Vereine für zum Theil geringfügige Gegenstände — warum nicht einen, der sich die Anerkennung und Befolgung eines wichtigen sittlichen Gebotes zur Aufgabe macht? (— Alle ordentlichen Leute, die ohnehin nicht Hazard spielen, bilden ja schon gewisser Maßen einen solchen Verein. —) Ein anderes wirksames Vorbeugungsmittel gegen die verführerischen Lockungen der Gewinnsucht könnte auch darin gefunden werden, wenn die Namen der mehr oder weniger renommirten Spieler, so viel als nur möglich, von Zeit zu Zeit der Oeffentlichkeit mit entsprechenden Glossen übergeben würden. Das könnte vielleicht noch am meisten helfen. Kurz, die Spieltische in den deutschen Bädern müssen umgestürzt werden, je früher, desto besser, und wann es geschehen ist, wird die öffentliche Moral einen Triumph gefeiert haben über Laster und Eigennutz.

(Köln. Z.)

Ein Verbrechen schrecklichster Art ist in jüngster Zeit im bayrischen Walde unweit Viechtach verübt worden. Ein vierzehnjähriges Mädchen wurde auf eine schaudererregende Weise ermordet. Es wurden ihm nemlich der Unterleib aufgeschnitten, Steine hineingelegt und ihm zur Vergrößerung der Qual, auch noch die Eingeweide herausgerissen. Der muthmaßliche Thäter soll ein siebenzehnjähriger dimittirter Gymnasiast seyn, welcher seinen Eltern früher eine bedeutende Summe Geldes entwendet hatte, ohne daß hievon Jemand wußte, als dies junge Mädchen; dasselbe entdeckte denn auch den Eltern desselben das Vergehen ihres Sohnes und fiel bald

darauf als unschuldiges Opfer seiner blutigen Rache. Dieser noch so junge Mörder war mit den ausgezeichnetsten Talenten begabt und übertraf an Kenntnissen alle seine Mitschüler. Aber schlechte Lektüre, der er sich leidenschaftlich hingab, brachte ihn schon in der Blüthe seines Lebens in ein Verderben. — In dem Walde zwischen Deggendorf und Metten kam man einem Diebsgesindel auf die Spur, das die Bewohner der Umgebung von Deggendorf schon seit längerer Zeit durch nächtliche Einbrüche und Diebereien, die sich fast täglich wiederholten, in Angst und Schrecken versetzte. Endlich traten eines Tages die gesammten Bewohner eines Dorfes zusammen, durchsuchten den nahen Wald nach allen Richtungen, und fanden so einen großen Theil der in der Umgegend entwendeten Gegenstände in einem Dickicht aufgehäuft. Ein Mann und eine Weibsperson, die dabei Wache hielten, ergriffen, noch ehe man sie erkennen konnte, die Flucht. Bereits sind mehrere verdächtige Individuen eingezogen, deßungeachtet dauern aber die Diebstähle noch fort. Es läßt sich daraus entnehmen, daß mehrere Personen eine förmliche Diebsbande bilden, der jedoch die thätige Gensdarmerie bald auf die Spur kommen dürfte. (Reg. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Gesuch) Ein solides Bürger-Mädchen von 19 Jahren und angenehmem Aeußern, im Handelsfache, Waaren-Kunde, sehr eingeübt, auch in der französischen Sprache ziemlich bewandert, wünscht in einer Schnitt-Waaren-Handlung einen Platz als Ladenjungfer, sieht weniger auf Gehalt, als auf solide gute Behandlung. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Cirkus im Prater.

Montag den 1. September findet eine große mimisch-plastisch und athletische

Kunst-Vorstellung

statt, wobei sich die rühmlich bekannten Mimiker und Athleten Herren Schöpfer und Steinriegler aus Wien in mehreren Abtheilungen zu produziren die Ehre haben werden. In den Zwischenabtheilungen der Kunstproduktionen wird sich der Athlet Hr. Herrmann Bloßer mit indianischen und athletischen Kraft-Uebungen besonders auszeichnen. Zum Beschluß eine komische Pantomime, ausgeführt von mehreren Personen.

Preise der Plätze: Loge 24 kr. Erster Platz 12 kr. Zweiter 6 kr. Dritter 3 kr.

Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Vorstellung beginnt bei Beleuchtung. Wozu ergebenst einladet

Schöpfer, Mimiker aus Wien.

(Verloren.) Am Sonntag den 31. August hat ein Kind von der Irrergasse bis in die Expedition der Nürnberger Zeitung, ein weißes Sacktuch verloren, der redliche Finder wird ersucht, es in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Haus- Verkauf.

In der schönsten Lage der Stadt ist ein Haus mit heizbarem Laden, in welchem ein Geschäft seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wurde, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Grand Magazin de Nouveautes de Paris.

Heinrich Biedermann

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er die bevorstehende Messe mit seinem großen

Chales-, Seiden- und Mode-Waaren-Lager

bezogen hat, die Verkaufs-Bude befindet sich in der 3ten Reihe Nr. **103** beim Eingange von der Heumaage links.

Das Lager besteht in nachstehenden Artikeln und wird nur zum fixirtem Preis-Courant verkauft, mit folgt: 1) 150 Kleider-Mousselin de Laine à fl. 3, 4 bis fl. 5. 30 kr. — 2) Mousselin de Laine u. cachemir Nouveautes das Kleid fl. 6, 7, 8, 10 bis fl. 12. 30 kr. — 3) carrirte und gestreifte seidene Kleider fl. 22 bis fl. 25. — 4) glatte seidene Stoffe in allen Farben, ein Kleid fl. 16, 18, 22 bis fl 27. — 5) Ballzorin, ein Kleid fl. 9, 10, 12. — 6) Poult de Soie, ein Kleid fl. 15, 18 bis fl. 20. — 7) Mäntelstoffe in sehr verschiedenen Sorten. — 8) Thibets, glatt, façonirt und gestreift kr. 45, 48, 54 fl. 1. bis fl. 1. 24 kr. die Elle. — 9) Orleans kr. 28, 30, 36, 45 die Elle. — 10) Poil de Chevre kr. 9, 10 bis kr. 12 die Elle. — 11) Cattun kr. 7, 8, 9, 10 bis kr. 18.

Ferner: ***Chales, Echarpen und Füschis.***

12) 2 Ellen große Pariser gewirkte Chales fl. 5. 30 kr. das Stück. — 13) 4 Ellen große Echarpen 3 fl. 30 kr., 4. 5, 7 fl. 30 kr. das Stück. — 14) ächt Ostindische Foulard-Tücher das Stück fl. 1., fl. 1. 12 kr. bis fl. 2. 42 kr. — 15) Füschis, in Seiden-Sammt, Atlas und Wollen, das Stück zu kr. 9, 12, 18, 24, 30, 48, bis fl. 1. 30 kr. —

16) ***Aechte Pariser Cachemir-Chales-Long zu fl. 54 bis fl. 66 das Stück.***

Eine ähnliche Sorte mit Baumwolle fl. 30 bis fl. 36.

Westenstoffe in Sammt oder Wolle, die vollständige Weste zu 24, 48 kr., bis zu fl. 1. 30 kr.

☞ Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, erlaube ich nochmals aufmerksam zu machen, daß ich in der 3. Reihe No. 103, beim Eingang von der Heumaage stehe, mit Firma

Heinrich Biedermann.

Die in ganz Deutschland bekannten

Cravatten-Fabrikanten geben auch diese Messe wieder nachbenannte Artikel beispiellos billig:

2500 Stück der allerneuesten Pracht-Cravatten in Atlaß und Wolle. pr. Stück 24 kr. und höher.
400 Stück Atlas-Shlips und Shawls pr. Stück 1 fl. 20 kr. und höher.
300 Stück Herrn-Shawls in Wolle (3 Ellen groß) pr. Stück 24 kr. und höher.
1500 Gummihosenträger, für die Dauer sehr verbesserte Sorten, pr. Stück 10 kr. Ganz feine mit Darmsaiten pr. Stück 24 kr. Aechte Goldschmidts Streichriemen pr. Stück 36 kr. und höher. Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen, gut wattirt pr. Stück 2 fl. 42 kr. und höher. Regenschirme von ganz feinem Zeug pr. Stück 1 fl. 30 kr., in schwerer Seide pr. Stück 5 fl 48 kr. Große Reisesäcke pr. Stück 1 fl 30 kr.

Das **Verkaufs-Lokal** befindet sich auf der Schütt im Pabst'schen Hause, der Hebenstreit'schen Färberei gegenüber, im 1. Stock.

SONST

Für Schreiber!

W. Hahn

aus Frankfurt a. M.

JETZT

bezieht zum Zweitenmal die hiesige Messe mit einem großen Lager ächt englischer

Stahlfedern

das Gros 144 Stück von 15 kr. an bis fl. 1. 48 kr.

Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt. Besonders aufmerksam mache ich diesmal auf Schwanen-Federn, welche in drei verschiedenen Sorten vorräthig sind, spitz, halb und ganz stumpf, letztere für zitternde schwere Hände. — Alle Arten Federhalter zu den billigsten Fabrik-Preißen.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. **19** mit Firma versehen. Die dritte Bude links vom Gießhaus aus.

Jammerthal.

Montag den 1. September findet in den Wirthschaftslokalitäten des Unterzeichneten zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer kgl. Hoheit, der Frau Kronprinzessin Maria

Jubelfest

statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 6 Uhr.

Ammersdorfer.

(Mieth-Gesuch.) Ein Beamter sucht am Ziel Lichtmeß 1846 ein freundliches Logis, welches nahe an, oder in der Stadt selbst seyn kann.

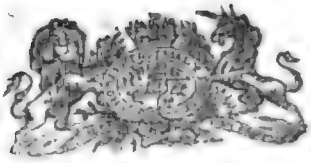
(Zu vermiethen) Eine große Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc., ist sogleich zu vermiethen. Adlerstraße Nr. 306.

(Zu vermiethen.) In S. Nr. 906 am Obstmarkt ist ein neugebauter Laden nebst Ladenstube, mit oder ohne Gewölb bis Allerheiligen zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 1. Sept. 1845. 2. Vorstellung im 5. Monat des Sommer-Abonnements. Auf vieles Verlangen: „Die beiden Schützen.“ Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

„Peter“, Herr Meißinger als Gast. „Gustav Busch“, Herr Freimüller als Gast.



Grosses Stahlfedern Lager.

Da ich bereits seit vier Jahren die hiesige Messe beziehe und es immer mein Bestreben war, stets das Neueste und Beste zu liefern (wie diesmal ganz neue mit 2 Spitzen, wie Figura zeigt) so enthalte ich mich aller marktschreierischen Anzeigen, sondern empfehle meinen geehrten Abnehmern meine bekannten Sorten von

Stahlfedern und Federhaltern,

als: alle Sorten, Schul-, Comptoir-, Canzley-, Correspondenz-, Zeichen-, Calligraphie-, Damen- und Königs-Federn zu den billigsten Preisen.

NB. Ganz neue elastische Federhalter von Büffelhorn, so leicht wie Federkiele.

W. Helm aus Frankfurt a. M.

Die Bude ist wie immer 3. Gang nach der Heuwaagseite, Nro. **96**.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung
wird hier während kurzer Zeit zu sehen seyn eine

KUNSTAUSSTELLUNG

verschiedener

Ansichten von Europa, Asien und Amerika.

1) Der Rigi. Dieses schöne Gemälde ist 54 Fuß lang und 7 Fuß hoch. Der Eigenthümer hat auf die optischen Apparate desselben den größten Fleiß verwendet, so daß dasselbe durch 24 Gläser zu sehen ist. Man kann das verehrte Publikum versichern, daß sich der Rigi hier dem Auge in seiner natürlichen Größe darstellt; indem bemerkt wird, daß dieses Gemälde bei Tag und Nacht den gleichen schönen Effekt macht, da dasselbe ganz dazu bearbeitet worden.
2) Zürich und seine Umgebung. Die prachtvollen Seeufer, so wie im Hintergrund die Kette der Alpen und der Schneegebirge machen einen unvergleichlichen Effekt, zumal dieses Gemälde durch 12 Gläser zu betrachten ist.
3) Interlachen im Berner-Oberland, eine der schönsten Gegenden der Schweiz.
4) Der Reichenbach und der Giesbach in ihrer ganzen Ausdehnung, die sehenswerthesten Wasserfälle im Berner-Oberland.
5) Die Beatushöhle ebendaselbst.
6) Die Ruinen des Jupitertempels bei Athen in Griechenland.
7) Das Innere der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem, nebst einer Prozession.
8) Der Vulkan von Awatschka auf Kamschatka, eine der merkwürdigsten Erscheinungen, die es nur in den unermeßlichen Eis- und Schneefeldern geben kann. Nebst dem Verbannungsort so vieler Polen und Russen. Ein Nachtstück mit 5 Gläsern.
9) Die Kolonisten-Ansiedelung am St. Lorenzfluß in Amerika.

Da die Kunstausstellung in den größten Städten Deutschlands mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist, so sieht der Unterzeichnete einem gütigen Besuch entgegen.

Der Schauplatz ist auf dem sogenannten Plerrer vor dem Spittlerthor, in der dazu erbauten Bude.

Die Ausstellung ist offen von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Eintrittspreis 3 — 6 Kreuzer. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

M. S. Mayer

besucht wieder die hiesige Messe mit einem ganz neu assortirten

Mode-Waaren-Lager.

Dasselbe besteht in

2½ bis 2¾ Ellen großen französischen Shawls ... von fl. 7 bis fl. 8 pr. Stück.
2½ bis 2¾ " " ganz wollenen Shawls von fl 15 bis fl. 25 pr. Stück.
2½ Ellen großen Tapis Shawls ..... von fl. 3. 20 kr. pr. Stück.
2½ Ellen großen Chenillien Shawls ..... von fl. 2. 30 kr. pr. Stück.
2½ Ellen großen Barege Shawls ..... von fl. 1. 36 kr. pr. Stück.
Eine ganz große Auswahl Wiener Shawls von 7, 8, 9, 10 bis fl. 20 pr. Stück.
Seidene Damen-Cravatten à 15 kr. pr Stück.

Ferner ist bei mir ausgesetzt:
1½ Ellen breite Cattune oder Zitz (ächtfärbig) von 9, 10 bis 12 kr. pr. Elle.
Crepp Rachel .. à 12 kr. pr. Elle.
Poil de Chèvre à 12 kr. pr. Elle.
Thibets Orleans Assanderine Polka

so wie auch eine große Auswahl Mäntel-Stoffe werden während der Messe auffallend billig abgeben bei

M. S. Mayer.

Bude Nro. 101 in der 4. Reihe vom Gießhaus aus die 3. Bude rechts.

Angekommene Fremde

vom 30. August 1845.

(Bayr. Hof.) S. E. v. Hertling, Generallieut. HH. Mechs, Divisionsarzt v. München. Waite m. F., Powis m. F., Haltöll m. F., Sise, Buckley, Rentier v. London. Haase, Rath v. Jena. Hase m. S. v. Lübeck.

(Rothe Roß.) Freihr. v. Tlatschoff, Gutsbes. v. Rußland. HH. Damson, Amaitt, Balliere v. London, Bonfato v. Venedig, Rentier. Schlör, Kfm. v. Dettelbach.

(Witt. Hof.) HH. Gager m. S., Rentier v. Dublin. Müller, Pastor v. Heimberg. v. Rausan m. S., Rittmeister v. Stuttgart. Nenst v. Preßburg, Jahreis, Kfte. v. Münchberg. Frl. Albertazzi m. Schw. v. London.

(Strauß.) HH. Ax v. Rheydt, Klopfer v. Priv. v. Rodach. Vierlein, Fabrik. v. Blaubeuren. Mainz, Aser v. Leiningen. Müller v. Wahrenheim. Hänert v. Magdeburg, Wetzler v. Leipzig, Krauß v. Rheineck, Wieneck v. Karlshofen, Kornacher, Veit v. Schweinfurth, Böhr v. Wien, Kfte Dr. Meyer, Prof. v. Königsberg. Basadonna, Sänger v. Venedig. Vogelsang, Prof. v. Augsburg. Frl. Hauster v. Erbach. HH. Lyons, Dobby, Rentier v. England. Prantinger, Priv. v. Barneck.

(Blaue Glocke.) Gräfin du Back m. Fam. v. Steyermark. Hertlein, Lieut. v. Ansbach. B. v. Reewitz v. Bayreuth. Dacasse, Neg. v. Paris. Tzschirmer, Dürdig, Stud v. Leipzig. Palm m. F., Buchhändler v. München. Frau v. Kropf, Fr. v. Mulkenberg v. Halle. Frau v. Wustenhoff v. Terlika. Hr. Girling, Part. v. Frankfurt.

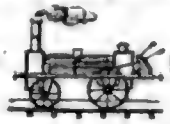
(Berl. Hof.) HH. Herdt m. Sohn v. Hersbruck, Reimann v. Heidenheim, Gutsbes. Pluch v. Ulm, B. Schebert v. London, Beierlein v. Bamberg. Reim v Frankfurt, Kfte. Berg, Rechtspraktt. v. Dresden. Kühn, Sänger v. Triest.

(Mondsch. z. Gostenhof.) Frhr. v. Gugel v. Dieppelsdorf. Marheimer, Advokat, Marheimer, Stud. v. Heidelberg. Meier, Lehrer von Nienburg. Benz, Künstler v. Meiningen. Scharrer, Hopfenhändler v. Hohenstadt. Frln. Weihermann v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Plappert m. S., Fbkt. v. Poppenhausen. Sternau, Priv. v. München. Frl. Ledome v. Ulm.

(Rothe Hahn.) HH. Müller m. Schw. Ruß, Schneider, Stud. v. Bamberg. Niedermeyer v Augsburg, Geyer v. Frankfurt, Kfte.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Fünfunddreißigste Woche 1845

Sonntag	2444	Personen — fl.	282, 33 kr.
Montag	1731	" — "	199, 24 "
Dienstag	1350	" — "	149, 6 "
Mittwoch	1158	" — "	131, 21 "
Donnerstag	1176	" — "	131, — "
Freitag	1239	" — "	136, 30 "
Samstag	1175	" — "	130, 48 "
Summe:	10273	Personen — fl.	1160, 42 kr.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz
am 19. und 23. August 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	14	15	13	39	12	—
Waizen	17	30	16	32	15	—
Gerste	12	—	11	—	9	—
Haber	6	48	6	16	5	36

Das Korn ist gestiegen um — fl. 5 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 1 fl. 32 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 1 fl. — kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 35 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 2. September 1845. Nro. 245. Kalender: Absalon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. †(Nürnberg, 1. Sept.) Das von dem Offizierkorps der königl. Landwehr abgehaltene Festessen im bayerischen Hofe war ein durchaus der Veranlassung würdiges. Den ersten Toast brachte der kgl. Stadtkommandant, General Sebus, Excell. auf den neugebornen Prinzen, die hohen Aeltern und das gesammte k. Haus aus; der zweite Toast wurde von dem Generalmajor der kgl. Landwehr von Sundahl, ebenfalls auf den Prinzen, die hohen Aeltern und das kgl. Haus ausgebracht, so wie der Obrist des hiesigen Landwehrregiments denselben Toast ausbrachte. Ein nach der Melodie des Reiterliedes „Morgenroth" eigens gefertigtes Lied wurde während dem Mahle abgesungen und erhöhte die freudige Stimmung, die bis zu dem Schlusse gegen 6 Uhr in ungetrübter Weise andauerte. Bei dem Festmahle im rothen Roß, an welchem alle Stände der Stadt reichlich vertreten waren, brachten der erste Bürgermeister Dr. Binder und der Stadtgerichtsdirektor Seuffert, zwei auf das frohe Ereigniß bezügliche Toaste aus und ein von dem Magistratsrath Schnerr nach der Melodie „am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben" gedichtetes Lied sprach so allgemein an, daß die Wiederholung desselben verlangt wurde. Das Festschießen auf dem schön dekorirten Schießhause zu St. Johannis hat gestern nach dem Nachmittaggottesdienst begonnen und auch dort herrschte die heiterste Bewegung unter allen Anwesenden.

* Die Geburt des einstigen Thronerben Bayerns ist ein freudiges Ereigniß für alle Patrioten. Das ganze Land jubelt. Jeder begeht dieses Fest nach seiner Weise, der eine beim Wein an der Tafel, ein anderer im Tanze. Die Freunde der Kunst fühlen am Innigsten nur in ihr, im Schönen. Um daher dieses Fest auf solche Weise zu feiern, hat sich eine Gesellschaft von Kunstfreunden entschlossen, am künftigen Sonntage von Hirschaid aus, Pommersfelden zu besuchen und in der Anschauung der dortigen trefflichen Gemälde-Gallerie sich zu freuen über ein Geschenk, das beglücken wolle unsere Nachkommen, das Land, in dem die Kunst, das Edle, blüht und gedeiht. Alle Gleichgesinnten werden hiezu mit der Bitte eingeladen, sich zur Abfahrtsstunde früh 7 Uhr an der Eisenbahn einzufinden.

(Würzburg, den 30. August.) Se. Maj. der König haben den bisherigen Civiladjunkten J. G. K. Vogel in Markterlbach zum Landrichter in Marktsteft und den ersten Landger.-Assessor in Münnerstadt Ernst Saterius zum Vorstande des Landgerichts Bischofsheim zu befördern geruht. (Würzb. Abdbl.)

(Zweibrücken.) In den Sitzungen des Geschwornengerichts vom 23. und 24. August, wurden drei Individuen der tödtlichen Mißhandlung eines Gensdarmen schuldig befunden und vom Gericht zur Todesstrafe auf dem Marktplatz zu Zweibrücken, so wie in die Kosten der Prozedur verurtheilt. (N. Sp. Z.)

Sachsen. (Dresden, den 26. August.) Die Stadtverordneten und der Stadtrath von Dresden haben nun einstimmig den hiesigen Dissenters den Mitgebrauch einer der hiesigen evangelischen Stadtkirchen bewilligt — man nennt die schöne und geräumige Frauenkirche — und die Superintendentur hat die dazu erforderliche Zustimmung ertheilt. Es handelt sich jetzt nur noch um die Genehmigung der Regierung. — Morgen findet in dem zwei Meilen von hier an der Eisenbahn nach Leipzig gelegenen Kötzschenbroda die zweite Jubelfeier des am 27. August 1645 dort mit den Schweden geschlossenen Waffenstillstandes statt, der eigentlich faktisch dem blutigen dreißigjährigen Kriege, in unserer Gegend wenigstens, ein Ende machte. Das Wetter ist einladend, und die Feier verspricht zahlreich besucht zu werden. — Die Stadtverordneten Advokat Blöde und Kürschnermeister Klette jun., welche als Mitglieder der Polizeideputation ihre Mitwirkung bei etwaiger Ausführung des bekannten Ministerial-Rescripts in kirchlichen Sachen vom 17. Juli versagten, sind ihrer Verrichtungen bei der Deputation durch die Regierung entbunden worden. (Schw. M.)

(Leipzig, den 28. August.) Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche, daß eine öffizielle Aufforderung zu Zeugenaussagen von der königl. Erörterungskommission erlassen werden möge, kommt folgender Artikel im heutigen Tagblatt entgegen: „An die Bewohner Leipzigs. Die Kommission, welche Seine königl. Maj. zur Untersuchung der beklagenswerthen Ereignisse des 12. Aug. bestellt hat, ist in ihrer Wirksamkeit begriffen. Die Bürger Leipzigs, alle Gutgesinnten des Vaterlandes, haben die Untersuchung gewünscht und mußten sie wünschen, damit jenes Chaos von Gerüchten, von Verdächtigungen und Lügen, welches in den ersten Tagen so viele Gemüther einnahm, zerstreut, der Wahrheit die Ehre gegeben werde und die Verhältnisse in ihr richtiges Licht gestellt werden. Es ist die Pflicht Jedes, der es mit dem Vaterlande redlich meint, mit dem unbedingten Vertrauen auf die Thätigkeit der Kommission hinzublicken, um so mehr, als die Namen der Männer, welche sie bilden, und vor Allen einer derselben, in Leipzig einen guten Klang haben; es ist aber auch Pflicht eines Jeden, die Kommission dadurch zu unterstützen und ihr Geschäft dadurch zu erleichtern, daß er ihr unaufgefordert das mittheilt, was er selbst als Augenzeuge beobachtet hat, wenn es irgend von Wichtigkeit und Einfluß auf die Sache ist. Wir wissen aus guter Quelle, daß die bisherigen, freilich wenigen freiwilligen Berichterstatter angenommen worden sind. Von der Befürchtung, in eine Kriminaluntersuchung durch die Aussage verwickelt zu werden, kann bei der Ueberzeugung des Einzelnen, daß er sich keiner gesetzwidrigen, die Ruhe störenden Handlung schuldig gemacht habe, nicht die Rede seyn, weil die Kommission nur den Thatbestand untersucht, um die gesammten Ereignisse in ihrer Wahrheit hinzustellen, das Verfahren gegen die Tumultuanten aber ganz getrennt und unabhängig von den kommissarischen Schritten, von der städtischen Kriminalbehörde geführt wird. Da das Resultat der Erörterungen nach dem Ausspruche des hohen Ministers des Innern veröffentlicht wird, so ist es um so mehr Pflicht eines Jeden, die Wahrheit, die ihm bekannt ist, der Kommission mit unwandelbarem Vertrauen zu ihr anzuzeigen, damit der gute Geist, der die Sachsen von jeher belebt hat, nicht vor den Augen von Deutschland gebrandmarkt werde. Bewohner Leipzig's! Beherzigt diese Worte und gebt ihnen nach, eure Wünsche und die des Vaterlandes sind dann erfüllt."

Die „Leipziger Zeitung" bringt eine Ministerialverordnung an sämmtliche Kreis-Direktionen, der zu Folge alle Vereine, welche politische Zwecke haben, oder unter andern Namen zu politischen Zwecken benutzt werden, in sämmtlichen Bundesstaaten zu verbieten sind, und gegen deren Urheber und die Theilnehmer an denselben mit angemessener Strafe vorzuschreiten ist. Außerordentliche Volksversammlungen und Volksfeste, nämlich solche, welche bisher hinsichtlich der Zeit und des Ortes weder üblich noch gestattet waren, dürfen, unter welchem Namen und zu welchem Zwecke es auch immer sei, in keinem Bundesstaate, ohne vorausgegangene Genehmigung der competenten Behörde stattfinden. Diejenigen, welche zu solchen Versammlungen oder Festen durch Verabredungen, oder Ausschreiben Anlaß geben, sind einer angemessenen Strafe zu unterwerfen. Auch bei erlaubten Volks-

versammlungen und Volksfesten ist es nicht zu dulden, daß öffentliche Reden politischen Inhalts gehalten werden; Diejenigen, welche sich dies zu Schulden kommen lassen, sind nachdrücklich zu bestrafen, und wer irgend eine Volksversammlung dazu mißbraucht, Adressen oder Beschlüsse in Vorschlag zu bringen und durch Unterschrift, oder mündliche Beistimmung genehmigen zu lassen, ist mit geschärfter Ahndung zu belegen. Diese Verordnung findet auch auf kirchliche Versammlungen und Besprechungen in Sachsen Anwendung.

Sachsen-Koburg. (Gotha, 28. Aug.) Ihre Maj. die Königin von England, welche bereits gestern Abend in Schloß Reinhartsbrunn eingetroffen war, zog heute Abend, nachdem sie dort die Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin von Belgien erwartet, mit ihrem durchlauchtigsten Gemahle, dem Prinzen Albert, in hiesige Residenz ein. Die festlich geschmückte Stadt wimmelt von Fremden, die zum Theil weither herbeigeströmt sind. Ihre Maj. die Königin Victoria bewohnt das der verwittweten Herzogin Karoline Amalie zugehörige, unter dem Namen „Friedrichsthal" bekannte Palais. — Morgen Näheres. (Flst. O.-P.-Z.)

Frankreich.

(Paris, 28. August.) Der König hat unterm 24. Aug. entschieden, wie es während der Abwesenheit des Marschall Bugeaud mit dem Oberbefehl in Algerien gehalten werden soll. General Lamoriciere wird als interimistischer Generalgouverneur fungiren. Der Marschall Herzog vom Isly ist vom 1. September an ermächtigt, nach Frankreich zu kommen. Als Generalgouverneur per interim wird General Lamoriciere alle mit der Stelle eines Generalgouverneurs von Algerien verknüpften Befugnisse ausüben. — Man glaubt, Marschall Bugeaud werde nicht nach Algerien zurückkehren; man hat vor, aus den Besitzungen in Afrika ein Vicekönigreich zu bilden.

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 30. Juli.) In der Stadt Saratow an der Wolga wurde, nachdem schon am 2. Mai eine Taufe aller derjenigen Juden stattgefunden hatte, welche in dem Saratowschen Bataillon der Armeekantonisten verbleiben, am Tage des Ausgießens des heiligen Geistes, am 4. Juni, in der katholischen Hauptkirche eine ähnliche Feier begangen. An diesem Tage bezeigten, wie sich der öffentliche Bericht ausdrückt: „Hundert dreißig Rekruten mosaischen Glaubens, welche Ende Mais zu jenem Bataillon hinzugekommen waren, den einstimmigen Wunsch, in den Schoß der griechischen Kirche aufgenommen zu werden und baten, die Ceremonie der heiligen Taufe mit ihnen vorzunehmen." Diese ging auch vor sich. (Mainz Z.)

Spanien.

(Madrid, 25. Aug.) Die Hauptstadt war ruhig. Alle Läden waren wieder auf; die Garnison blieb in den Kasernen konsignirt; die Redakteure der Journale „Clamor Publico," „Espectador" und „Eco del Comercio" haben beschlossen, ihre Blätter fortwährend erscheinen zu lassen, aber kein Urtheil zu fällen über die jüngsten Ereignisse.

Mannichfaltiges.

(Regensburg, 30. Aug.) Ueber den verheerenden Brand im Pfarrdorfe Sarching erfahren wir folgendes Nähere: Das Feuer brach gestern um zwei Uhr Nachmittags aus, und zwar im Hause des Vorstehers Franz Listl. Die Art des Entstehens ist noch nicht ermittelt. Von den 50 Häusern des Ortes wurden 15 (darunter das Schulhaus) ein Raub der Flammen, sammt 4 Städeln, und vielen kleinern Nebengebäuden. Die stürmische Witterung des gestrigen Tages beförderte ungemein die schnelle Verbreitung des Brandes, und es konnte von den Habseligkeiten und Getreidevorräthen wenig gerettet werden. Der Schaden dürfte sich an 30,000 fl. belaufen. Das Unglück lastet um so schwerer auf der Gemeinde, als sie ohnehin nicht zu den vermögendsten gehört. (R. Z.)

(Freiburg.) Das Schwarzenseethal (Schweiz) ist mit einem Bergsturze bedroht. Die seit 16 Jahren wahrgenommenen Risse im Berge, der das Thal südlich begrenzt, haben sich in letzter Zeit so sehr erweitert, daß alle Bewohner die Gegend verlassen haben. Die Risse sind im nördlichen Abhang des Berges, einer derselben erweiterte sich in Zeit von 24 Stunden um 25 Fuß. Die in Bewegung befindliche Erde wird auf mehrere tausend Jucharten, von Einigen sogar auf 10,000 geschätzt.

Für alte Burschen, namentlich Jenenser, aus dem Anfange der dreißiger Jahre wird folgende Notiz nicht ohne Interesse seyn: 1832 verließen plötzlich und insgeheim zwei „Germanen" Fleischer aus Peine im Hannover'schen, und Gärtner aus Blankenburg am Harze, die Hochschule Jena. Sie waren von den Freiheitssymptome jener Zeit ergriffen und gingen zuerst nach Belgien. Lange war jede Spur von ihnen verschwunden, bis man später erfuhr, sie seyen nach Portugal geschifft, um unter Dom Pedro gegen Dom Miguel zu kämpfen. Fleischer starb in Oporto an der Cholera, Gärtner trat unter die bekannten reitenden Jäger, die Cacadores, und zeichnete sich vielfach durch Muth und Tapferkeit aus. Er brachte es bald bis zum Hauptmann. Dann hörte man wieder nichts von ihm. Jetzt erhalten wir nun von einem Deutschen aus Madrid eine Mittheilung vom 17. Aug., laut welcher er jenen Gärtner dort als Adjutanten des Generals Narvaez wieder sah. Zwei alte Jenenser begegnen sich am Manzanares! Post tot discrimina rerum! Die jenaischen Burschen aus jener Zeit sind über alle Welt zerstreut; der eine ist Offizier in Castilien, der andere Pestmeister in Missouri, ein dritter Prediger in Ohio, ein vierter Richter im Staate Illinois; andere leben in Paris ꝛc., alle munter und wohl auf. Aber auch in Algier bleichen die Knochen von manchem dieser einst so rüstigen und lebensfrischen Jünglinge! (Köln. Z.)

(Chemnitz, 29. August.) So eben ½5 Uhr früh entsteht Feuerlärm. Die große Hartmann'sche Maschinenfabrik in der äußern Klostergasse steht in Flammen und dürfte wohl dieses Gebäude nicht zu retten sein, da im Innern das Feuer sich sehr verbreitet hat. (Leipz. Z.)

Todesfall. (Köln, 29. August.) Aus Geilenkirchen erhalten wir die Nachricht, daß gestern der Dichter Nikolaus Becker dort verschieden sey. Der Dichter des „Rheinliedes" war ein braver, harmloser, bescheidener Mann, den Alle, die ihn näher kannten, achteten und liebten. Die Zeit machte seinen Namen bekannt, weil er, in dem einsamen Zimmer seines Landstädtchens, ohne Sucht nach Ruhm oder Auszeichnung, in einem bescheidenen, anspruchslosen Gedichte dem Worte geliehen hatte, was damals die Zeit bewegte. Für den schlichten Ausdruck patriotischer Empfindung, dessen sich die politischen Parteien und die Musiker und das Volk bemächtigten, ist ihm von der einen Seite mehr Ehre zu Theil geworden, als er erwartete, und von der andern Seite eine Anfeindung, die er in seiner Anspruchlosigkeit am allerwenigsten verdiente. Denn er selbst hat sich über seine Stellung und seine Bedeutung niemals Täuschungen hingegeben. Er war kein ausgezeichneter Dichter, aber ein schlichtes, frommes, poetisches Gemüth kann Niemand ihm absprechen. Die Erde möge ihm leicht sein! (Köln. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Johann Jakob Hutzelmeyer.
Karoline Hutzelmeyer, geb. Lamp.

Zugleich empfehle ich mich meiner werthen Kundschaft, so wie einem geehrten Publikum, besonders allen Herren Beamten, allen königl. Behörden: des königl. Kreis- und Stadtgerichts, des königl. Oberpostamts, dann dem königl. Militär ꝛc. mit der Bitte, mich mit Ihren gütigen Aufträgen ferner zu beehren, da ich mein Geschäft wie bisher ungehindert fortsetze, und an solider und schöner Arbeit nichts ermangeln lassen werde.

Hochachtungsvoll verharrt

Karoline Hutzelmeyer, Goldstickerin.
S. No 873 der Spitalgasse.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich in Folge meiner ehelichen Verbindung mit Frau Wwe. Scheibe dahier, deren Geschäft

Nicolaus Seitz'sche Lederhandlung

mit allen Activis und Passivis für meine eigene Rechnung heute übernommen habe.

Ich setze dasselbe unter der bisherigen Firma fort, und empfehle hiermit zur geneigten Abnahme

alle Sorten Schuhmacher-Leder

von bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Das meinem Herrn Vorfahrer geschenkte Vertrauen bitte ich demnach auch mir angedeihen zu lassen, ich werde solches durch sorgfältige Bedienung stets zu rechtfertigen wissen.

Mein Commissions-Lager von Eisen- und Stahldraht, Stuhl- und Matratzenfedern, bringe ich bei dieser Gelegenheit auch wieder in Erinnerung und bitte um gütigen Zuspruch.

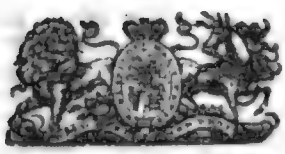
Nürnberg, den 1. September 1845.

Heinrich Scholler.

(Entlaufener Hund.) Ein großer schwarzer Fanghund, mit abgestutzter Ruthe und Ohren, welcher ein ledernes Halsband mit eisernem Ringe trägt, ist entlaufen. Wer denselben zurückbringt, oder genügende Auskunft darüber geben kann, dem wird ein gutes Trankgeld zugesichert. Näheres durch die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Es wird ein Kinderchaischen oder ein in Federn hängender Kordwagen zu kaufen gesucht. Anitzeug-Ferm sucht man zu kaufen. Auskunft über beides ertheilt die Exped. d. Bl.

(Beschäftigungs-Gesuch.) Es wünscht ein junger Mensch Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen, als Kellner in einer ansehnlichen Gartenwirthschaft, oder sonst eine Stelle als Bedienter.



Neue

ökonomische Erfindung,

Stahlfedern auch auf rauhes Papier,

ohne einzureißen oder hängen zu bleiben, anzuwenden.

Noch niemals hat eine Erfindung größere Vollkommenheit erreicht, als diese Schwanen-Federn, welche von den ungeübtesten Schreibern, ja selbst von zitternder Handschrift, dem besten Gänsekiele vorgezogen werden.

Das resp. Publikum wird wohl einsehen, daß man dadurch allen Unannehmlichkeiten beim Schreiben enthoben ist, und zur Ueberzeugung werden zur Prüfung einzelne Dutzend zu 9 kr. und 18 kr. abgegeben. Das Gros zu 1 fl. 24 kr. und 2 fl. 24 kr.

Ausserdem empfehle ich:

Schulfedern für Kinder, 144 Stück 15—24 kr., ohne Ausschuß.

Comptoirfedern, zur Correspondenz und Buchführung, 48 kr. und 1 fl. 21 kr.

Silberstahlfedern, nicht rostend, nach Wahl ganz stumpf, halb stumpf 2 fl. 24 kr.

Vorzügliche Sorten Damenfedern.

Alle Arten Federhalter, so wie auch elastische.

Silberfedern, im Dutzend 6, 9, 12 kr.

Detto Schwanenfedern mit passenden Haltern, 9 kr.

Dieselben in Silberstahl, 18 u. 24 kr. das Dutzend.

Detto mit doppelten Spitzen, 6 kr. das Dutzend.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. **19**, die dritte Bude links vom Gießhaus aus.

Bitte gefälligst auf Firma zu achten.

In der obern Querreihe vor dem Giesshause

befindet sich bevorstehende Messe das

Schnitt- und Mode-Waaren-Lager

der

Gebrüder Bernheimer aus Buttenhausen.

Besonders empfehlen wir in großer Auswahl alle Farben Kleider-Atlas, Gros de Naples, glatt und gestreift, Gros de Berlin, seidene Mantelstoffe, seidene färbige Florence, Assandrien's, Satin Rage, Poil de Chevre, glatte und façonnirte Orleans, Thybet, Grep de Ghiné, Grep de Parisiennes, Mouslin de laine, weißen Piqué, Doppeltuch, Schirtings- und Baumwollentuch, eine seltene Auswahl in den neuesten Cattunen, sehr viele Weberzeuge, alle Farben Sarsenet u. s. w.

Ferner empfehlen wir eine nicht kleine Auswahl in seidnen Shawltüchern, feinen durchwirkten Wiener und Lyoner Shawls, wollene Umschlagtücher, Damen-Cravatten, färbige Schleier, seidene Herrenhalstücher, leinene Taschentücher, wollene und Seidensammt-Westen, weiße und färbige Flannels und Lamas, färbigen Baumwollensammt, und sehr viele Mödel-Cattune.

Das uns auf hiesigem Platze schon seit vielen Jahren geschenkte Zutrauen, auch diese Messe durch billige und reelle Bedienung zu rechtfertigen suchend, sehen wir einem geneigten Zuspruche entgegen.

Gebrüder Bernheimer.

C. Fierlinger, Meerschaumpfeifenschneider aus Wien.

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in ächten Meerschaum-Köpfen nach neuester Wienerform, wie in Cigarren-Röhrchen von Bernstein und Meerschaum und verspricht die billigsten Preise zu stellen, und glaubt hierdurch dem Wunsche eines verehrungswürdigen Publikums ohne alle weitere Anpreisung zu entsprechen. Die Bude befindet sich Anfangs der 3ten Reihe von der Heuwaage, mit obiger Firma.

Weißes Baumwollenwaaren-Lager

eigner Fabrik

für gegenwärtiger Messe bei

Friedrich Wagner

aus Plauen in Sachsen

in dem Stadel neben der Heuwaage auf der Schütt.

Wirklicher Ausverkauf von

200 Stück Haus- und Schlafröcken pr. fl. 2. 30 kr., ganz schwere wollene pr. Stück fl. 4. 24 kr., Waterproofpaltong für den Winter pr. Stück fl. 9. 12 kr., ächt indische Foulards pr. Stück fl. 1 bis fl. 1. 24 kr., die feinsten Regenschirme in Tuch pr. Stück fl 1. 30 kr., ganz schwere in Seide pr. Stück fl. 5 48 kr., 300 Stück große Reisesäcke pr. Stück fl. 1. 30 kr.

Nur bei **A. Sachs** und **E. Hanau** aus Frankfurt und Berlin. Das Verkaufs-Lokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn **Pabst**, der Hebenstreitischen Färberei gegenüber im 1ten Stock.

Die

allerbilligsten Kleiderstoffe

befinden sich zu dieser Messe zum Erstenmale in der dritten Reihe Nro. **116** mit der Firma:

Carl Dreyfuß aus Mainz.

1¼ Ellen breiter broschirter Orleans à 17 kr. Poil de chevre à 9 kr. Kattune à 8 kr. Parisienne à 15 kr. Satin Schin à 28 kr.

Meßanzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich die gegenwärtige Egidi-Messe wieder mit meinem **wohlassortirten Tuch-Lager**, nebst einer bedeutenden Auswahl von neuesten Buckskin und Paletotzeug bezogen habe. Das mir so vielseitig gewordene Zutrauen werde ich immer durch reelle und billige Waare zu erhalten suchen, und sehe daher einem zahlreichen Zuspruche entgegen.

M. Baß, aus Fürth.

Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der ersten Reihe vor dem Papstischen Hause mit Firma versehen.

Das Fabrik-Lager

diverser Leipziger Wachstuche, Fußtapeten, Rouleaux in jedem Genre, gedruckter Fenster-Stramine in 3 verschiedenen Breiten ꝛc., gelbe und grüne Wachstapeten, Silberflore ꝛc. ꝛc.

befindet sich während der September-Messe wie das erstemal in der 3ten Reihe Bude Nr. 101.

Dasselbe, mit ganz neuen Mustern bereichert, und unter Zusicherung festgestellter billigster Preise einer geneigten Theilnahme wiederholt empfehlend, unterzeichnet ergebenst

Alfred Bauer aus Leipzig.

(Verloren.) Sonntag den 31. August ging auf dem Weg vom Frauenthor zum Dutzendteich ein goldenes Bracelet mit einer Schließe, (verschlungene Hände vorstellend), verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe im Hause Nr. 334 in der Karolinenstraße gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

Einladung.

Da uns Herr Fischer auf einige Zeit verläßt, da derselbe eine Kunstreise antritt, so wird heute der Abschied gefeiert, was den Betheiligten hiemit zur Kenntniß gebracht wird.

Haus- Verkauf.

Ein gut und bequem gebautes Haus mittlerer Größe am Lauferplatz, mit Seifensiederei-Einrichtung, worauf das Waldrecht haftet, in Werth von 6000 fl. ist zu verkaufen; und kann die Hälfte des Kaufschillings zu 3½ % auf erste Hypothek stehen bleiben. Näheres bei Herrn Notar Wegler, Karolinenstraße 336.

(Zu verkaufen.) In einer sehr angenehmen Lage Lorenzer Seite, ist eine unbeschränkte Bierwirthschaft, wegen Familienverhältnissen täglich zu verkaufen. Auch kann die Hälfte des Kaufschillings zur ersten Stelle darauf stehen bleiben. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein zuverlässiges solides Mädchen, das Vor- und Nachmittags einige Gänge besorgen kann, wird gesucht.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

beziehet zum zweitenmale die hiesige Messe mit einem großen Lager Herren-Cravatten, Shawls, Schlipps und Tücher, und werden solche zu nachstehenden billigen Preisen abgegeben:

1) Cravatten in neuestem Geschmack und sehr bequem a 24, 48 kr. bis fl. 1, 12 kr.
2) Gummi elastische Hosenträger in verbesserten Sorten, das Paar 18 und 10 kr., ganz feine mit Darmsaite 24 und 48 kr.
3) Goldschmidts berühmteste Streichriemen.
4) Unterbeinkleider für Herren und Damen das Paar 48 kr. bis fl. 1, 12 kr.
5) Ferner brillante Herren-Shawls und Schlipps in Atlas, Seide und Wolle a Stück 36 kr. bis fl. 3½.

Schlafröcke zu jeder Größe passend a Stück fl. 2, 36 kr., ganz Wollene fl. 4, 48 kr. Seidene Foulard-Tücher a Stück fl. 1, und 1 fl. 24 kr.

Die Bude befindet sich auf der Schütt in der ersten Reihe Nr. **19** die dritte Bude links vom Gießhaus aus.

N. S. Ich enthalte mich aller marktschreierischen Anzeigen, und bitte das resp. Publikum sich von der billigen und schönen Waare zu überzeugen.

Ganz neue Arten Stahlfedern

auf Holz geschliffen, die den Gänsekiel ganz entbehrlich machen, die weder kritzeln noch spritzen und nie rosten, wo selbst die schwersten zitternden Hände flüchtig und schnell mit schreiben können. Ich bitte um Abholung unentgeldlicher Proben. Comptoirfedern das Dutzend 6 kr. Beamtenfedern 8 kr. Silberstahl-Federn pr. Dutzend 9 kr. Schulfedern für Kinder 3 kr. pr. Dutzend. Federn in Kistchen von 144 Stück 18 kr. Correspondenzfedern das Kistchen 42 kr. Sehr gute Silberfedern 144 Stück 30 kr. und alle Arten Federhalter.

Nur bei **A. Sachs** und **C. Hanau** aus Frankfurt a. M. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Padst über 1 Stiege, gegenüber der Hebenstreitischen Färberei.

Ludwig-Canal.

Bekanntmachung.

Vollständige Exemplare der Canal-Ordnung nebst Meilenzeiger und Gebührentarif werden bei jeder Einnehmerei gegen Vergütung der Papier- und Druckkosten mit

Zwanzig Kreuzer pr. Stück

abgegeben

Nürnberg, den 27. August 1845.

Königl. Kanalbau-Inspektion als interimistische Kanalverwaltung.

M. Hartmann.

Gewinnst-Austheilung betr.

Die Austheilung der Gewinnste von der Kunstverlosung der Herren Weiß und Kohler in Würzburg und München, findet von heute an in dem Laden des Obstbüterhauses, meiner Wohnung gegenüber, von 8 bis 12 Uhr Vormittag und 2 bis 6 Uhr Nachmittag statt, aber lediglich für diejenigen Loose, welche bei mir oder meinen Collectanten gekauft worden sind.

P. T. auswärtige Theilhaber werden gebeten, die Gewinnste gegen Rückgabe der Loose gefälligst abholen zu lassen.

Den übrigen Herren Collecteurs von Mittelfranken, welche bis heute die treffenden Gewinnste noch nicht zugesandt erhielten, bin ich beauftragt anzuzeigen, daß solche erst die Mitte dieses Monats an dieselben abgeschickt werden können.

Nürnberg, den 1. Sept. 1845.

Fr. Semler.

Zum silbernen Löwen.

Montag den **1. Septbr.** findet Harmoniemusik, und Abends Tanzunterhaltung statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, und ladet hiemit höflichst ein

J. L. Mixler.

(Vertauschter Hut.) Sonntag auf dem Festball in der Harmonie, wurde ein Seidenhut gegen einen Filzhut vertauscht, man bittet die Vertauschung in L. Nro. 184 zu bewerkstelligen.

(Gesuch.) Es wird eine reinliche, treue und fleißige Magd, die gut kochen kann und sich auch willig jeder andern Hausarbeit unterzieht, in den nächsten Tagen in Dienst zu nehmen gesucht, in Lit. S. Nr. 1066 am Spitzenberg.

Jammerthal.

Eingetretener Hindernisse wegen, kann die auf heute angekündigte Festlichkeit nicht statt finden.

Hochachtungsvoll

Ammersdorfer.

(Gesuch.) Eine ganz zuverlässige Kinderstell-Kellnerin wünscht hier oder auswärts einen Platz zu erhalten.

(Gesuch.) Ein nußbaumener Glasschrank wird zu kaufen gesucht. Landauergasse Nro. 776 a.

Angekommene Fremde

vom 31. August 1845

(Rothe Roß.) Marquis de Lavoistine m. F. Paris. Baronin Kreußen m. F. v. München. Bar. v. Michaelis m. G., Gutsbes. v Berlin. Butersdu m. F. v. London. Walldord m. F. v. Edinburg. Niemann m. G. v. Hamburg. Rent. Frin Feitmann v. Hamburg. Zapf m. F., Superintendent m. F. v. Oelsnitz. Hummel, Kfm. v Wien.

(Bayr. Hof.) HH. v. Kußner, Generalintendant. Frhr. v. Itzerdlitz m. F., Rittmeister. Müller m. F., Geh. u. Cabinetsrath. Dr. Wolstein m. F. v. Berlin. Paro m. F. v. Breslau. Menges v. Viersen, Trier v. Bordeaux. Kfite. Dr. Köster, Consistorialrath v. Stade.

(Wilt. Hof.) Graf C. Seinsheim v München. Graf Kesselstadt m. F., Major v. Pesth. v. Reevski m. F., Rittmeister v. Dresden. v. Kleing v. Ansbach, v. Peiser, Künstler. Dr. Meyer, Hofmedikus v. Wien. Mad. Thiel m. F. v. Königsberg. Guttmann, Lehrer v. Bamberg. Prey, Juwelier v. Ulm. Dr. Siebreden v. Worchheim. Arnheim, Gutsbes. v. Kupferhammer.

(Strauß.) HH. v. Dichtel, Generalmajor v. Ansbach. Dr. Härtinger m. G., k. b. Hofopernsänger v. München. Landgraf m. Schwester, Funk. v. Culmbach. Lehrte, C. Lehrte, Colmar, Henningsen, Studenten v. Jena. Spadadofsky, Part. v. Wien. Mde. Alting v. Hamburg. HH. Alting, Part. v. Oldenburg. Tricornia v. Carrara. Lucas v. Hanau. Clausnitzer v. Reutlingen, Mühlen v. Rheydt, Marold v. Pforzheim, Kfite.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Aufseß v. Aufseß v. Strack m. Schw., Commissär v. Wien. Frl. Kopp m. Schw. v. Ansbach. Reichmann, Part. v. Heilbronn. Ritter, Verweser v. Augsburg. Prehl v. Selb. Ottl v. Landerg. Linnhardt und Fleißner v. Weißenstadt. Schiff u. Stern v. Frankfurt, Kfite. Hofmann v. Mühlheim. Meloy u. Jost, Priv. v. Berlin.

(Fränk. Hof.) HH. Dessauer v. Bamberg, Hamber, Bub v. Ansbach, Kfite. Meinod, Baumeister. Schönemann, Agent. Ledig, Verwalter. Wirth, Polizei-Offiziant. Schwänlein, Oberth. Färbereibes. v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) HH. Seligsburg, Antiquar v. Baireuth. Scheppicht v. Regensburg, Bleicher v. Heidelberg. Fecy v. Jena, Stud. Weis, Kanzlist v. Erlangen. Zierling, Kfm. v. Wien.

(Bl. Flasche.) HH. Weinhold v. Schmalkalden, Rosenbaum v. Cunreuth, Handelsite. Schneider, Senior v. Eibenstock.

(Mondschein z. Goldenhof.) Dr. Benz v. Rothenburg. Lipp, Stadtrath. Rugaber, Gastwirth v. Rothenburg. Müller, Student v. Erlangen.

(Bamb. Hof.) HH. Lorenz v Zwota, Thoma v. Falkenstein, Handelsite. Böhlen, Regenschirmfkt. v. Baireuth. Frl Wagner v. Plauen.

(2 blaue Schlüssel.) Hr. Dreyfuß, Kfm. v. Mainz.

(Berl. Hof.) HH. Dr. Weber v. Prag. Dr. Reif v. Lindau. Benzler v Gotha. Schmidt v. Bamberg, Reinlein v. Würzburg, Kfite. Otto, Bähr, Schlem, Kilian, Schneider, Stud. v. Halle.

(Fünf Thürme.) HH. Grube, Kfm. v. Spalt. Albig, Gastwirth v Ansbach. Schmitt, Lithograph v. Mainz.

(Weiße Roß) HH. Lod Graf nebst Sohn, Händler v. Schnellfach.

(Weiße Löwe.) HH. Grahl v. Treuchtlingen. Keßler v. Bamberg, Schiller v. Sulzbach, Wertheimer m. G. v. Berotzheim, Kfite. Bachmeyer, Priv. v. München.

(Stadt Erlangen.) Hr. Lehmayer, Kfm. v. Baiersdorf.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Hening, Rentamtmann v Sulzbach. Reichel, Revierförster v. St. Veit. Gebr. Kämmerer, Studenten v. München. Kratsch, Maler v. Altenburg. Reck, Priv. v. Gunzenhausen. Kitsteiner, Granauer, Gutsbes v Suffersheim. Frl. Wunderlich v. Weissenburg.

COURSE.

Nürnberg, den 1. September 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¾	
Hamburg	k. Sicht	14	6
London	2 Monat	10	
Wien in 20r	k. Sicht	10	1½
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		99¾
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		104½
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7½
Lyon	1 Monat	11	7¼
Bremen	k. Sicht	10	9

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	102	
" Bank-Aktien	74	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		333

Geld-Course.

	z. kauf.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	57
20 Francs-Stücke	9	32
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 3. September 1845. Nro. 246. Kalender: Manfuetus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Heidelberg, den 28. August.) Heute fand der erste Gottesdienst unserer Dissenters statt. Herr Pfarrer Kerbler von Frankfurt leitete denselben. Gegen 1400 Karten waren ausgetheilt. Die Providenz-Kirche war überfüllt von Theilnehmern und vor den Thüren drängten sich noch Solche, die Theil nehmen wollten. Die Predigt wurde in tiefster Andacht bei lautloser Stille angehört (M. Abdztg.)

Preussen. (Königsberg, 24. Aug.) Heute-Sonntag von 7 bis 9 Uhr Morgens fand der erste Gottesdienst der Dissenters in der Domkirche statt, wo vor 300 Jahren schon das Evangelium gepredigt wurde. Die Kirche war zum Erdrücken voll. (Pr. Bl.)

Man hält es für wahrscheinlich, daß der den Altlutheranern gemachten General-Konzession bald eine ähnliche zu Gunsten der Dissenters folgen wird. (D. A. Z.)

(Posen, 27. August.) Die Nachricht, daß Ronge und Czerski, gleich dem Prediger Uhlich, fernerhin angewiesen seyen, ihren Wohnort ohne besondere Genehmigung der Behörden in Zukunft nicht zu verlassen, die in vielen Blättern ganz kategorisch verkündigt worden ist, hat sich durchaus nicht bestätigt und scheint ihren Grund bloß in vagen Gerüchten von einer bevorstehenden Regierungsmaßregel zu haben, die jedoch sicherm Vernehmen nach etwas ganz anderes bezweckt. (Fr.-Ob.-Ztg.)

(Düsseldorf, 27. Aug.) Hier habe ich schreibt ein vom Würzburger Sängerfeste heimkehrender Schleswig-Holsteiner den Assisenhof noch in Wirksamkeit getroffen und den Verhandlungen mehrerer Sachen beigewohnt. Völlig bin ich befriedigt; meine Ansicht von der Vorzüglichkeit der Geschwornengerichte ist durch diese Anschauung vollkommen bestätigt worden. Dadurch wird Sicherheit des Rechtes, Bewußtsein vom Rechte und Theilnahme an den öffentlichen Dingen bewirkt und erhalten. In der That, die deutschen Rheinlande, welche im Besitze derselben sind, haben daran ein unschätzbares Gut vor den übrigen deutschen Landen voraus, und wir wollen es ihnen nicht verdenken, sondern es ihnen danken, daß sie an ihren so vortrefflichen, ursprünglich deutschen Institutionen hangen und halten. Es ist daher zu wünschen, daß die andern deutschen Staaten, namentlich diejenigen selbst, die sich schon einer konstitutionellen Verfassung erfreuen, nicht länger anstehen, bei sich einzuführen, was hier schon blüht. Wir wollen hoffen, daß es nicht gar zu lange dauere, daß man bald die entgegengesetzte Ansicht, das Vorurtheil oder was sonst im Wege steht, hinwegthue, wenigstens aber nicht dagegen abspreche, bevor man aus der Anschauung seine Kunde vervollständigt und seine Ueberzeugung befestigt habe. In meinem Heimathlande sind schon manche wohlmeinende Gegner der Geschwornengerichte durch die Anschauung ihres Verfahrens und ihrer Wirksamkeit bekehrt worden, und ich denke, die geringe Opposition, welche sie dort noch bei einigen Juristen finden, wird bald ganz schwinden, damit aber dies nördlichste deutsche Land, Schleswig-Holstein, das erste sein, welches nun zu einem vollständig öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahren und Geschwornengerichten gelangt, denn die Regierung hat sich nicht abgeneigt erklärt. (Köln. Z.)

Die Zeitungspresse ist eine Nothwendigkeit für unsere Zeit und wird es für alle Zukunft sein. Robert Prutz in seinem eben erschienenen gelehrten und geistvollen Werke („Geschichte des deutschen Journalismus," Hannover 1845) hat ihre Wirkung und ihren Einfluß vortrefflich angedeutet. Prutz bemerkt: „Alle Völker Europa's, was sag' ich die Völker der Erde, von Pol zu Pol, alle vereinigt in eine einzige Familie, einen einzigen großen Leib, dessen entferntestes Glied, dessen kleinsten Nerv du nicht berühren kannst, ohne daß die leiseste Berührung, die geringste Veränderung in demselben Moment, in sympathetischem Fluge, den gesamten Leib durchzuckt! Wo ist eine Entfernung so groß, daß die Zeitungen sie nicht überwunden hätten? Wo ein Winkel der Erde so entlegen, daß er nicht an allem, was in den Mutterstätten der Bildung, den Wohnsitzen der Geschichte sich ereignet lebendigsten Antheil nehmen könnte? Politisch wie literarisch ist die Physiognomie der Welt durch die Zeitungen völlig verändert und neu gebildet worden. Dieselben Räthsel der Geschichte, der Statistik, der, an denen ehemals selbst unsere Gelehrtesten mit ehrfürchtiger Scheu herumkausperten, werden

Die Wunder des Magnetismus.

Die Gazette des Tribunaux erzählt von einem Herrn C..., der sich als Lehrer ein hübsches Vermögen erspart hatte und in Fontainebleau seine alten Tage in behaglicher Abgeschiedenheit zubrachte, bis er seit einigen Monaten wiederholt bestohlen wurde, ohne dem Diebe auf die Spur kommen zu können. Nachdem er mehrere Mägde nach einander, Verdachtes halber, verabschiedet hatte, war er zwölf Tage allein, als sein Schreibtisch von Neuem erbrochen wurde, während er bei einem Freunde zu Tische geladen wurde. Die neuen Nachforschungen führten wiederum zu keiner Entdeckung und der alte Herr war in Verzweiflung. Da fiel ihm die Gazette des Tribunaux in die Hände und er las die Geschichte von einem jungen Pächter aus dem Dorfe Wissous, den man für ermordet hielt, doch dessen Rückkehr von einer Somnambule vorher gesagt wurde und wirklich erfolgte. Sofort beschloß Herr C..., gleichfalls zu den Wundern des Magnetismus seine Zuflucht zu nehmen. Gedacht, gethan! Am nächsten Morgen machte er sich auf den Weg, kam wohlbehalten in Corbeil an und nahm voll Ungeduld einen Platz auf der Eisenbahn nach Paris.

Unterwegs gerieth der alte Herr mit einem Passagier von einnehmendem Wesen, der neben ihm saß, ins Gespräch; die Rede kam auf den Magnetismus und dessen Wunder und Herr C..., dessen Herz voll war, erzählte hierauf, wie es ihm ergangen und daß er einzig und allein nach Paris gehe, um zu dieser merkwürdigen Wissenschaft seine Zuflucht zu nehmen, damit er den Dieben endlich auf die Spur komme.

„Wahrhaftig!" rief da der Nachbar auf der Eisenbahn, „das Glück ist Ihnen merkwürdig günstig; denn ich bin ein intimer Freund des Magnetiseurs und der Somnambule, von denen Sie gelesen haben, mache mir, wenn's Ihnen angenehm, ein Vergnügen daraus, Sie denselben vorzustellen, und zweifle nicht daran, daß Ihr Wunsch vollkommen erfüllt werden wird."

Herr von C.. nahm das Anerbieten mit Freuden an. In Paris angelangt, lud der neue Bekannte den alten Herrn, während das Gepäck im Bahnhofe abgeliefert wurde, in das nächste Kaffeehaus ein, wo er ihn mit den Worten allein ließ, er habe in der Nähe ein Geschäft abzumachen, sei jedoch binnen einer Viertelstunde zurück. Aber eine volle Stunde, die dem ungeduldigen Diebsfänger sehr lang wurde, verging, bis der gefällige Fremde zurückkam, um mit Hrn. C.. zur Somnambule zu gehen.

In der Rue des Moulins wurde Herr C.. in ein gar unscheinbares Haus

tagtäglich in unseren Zeitungen zur Kenntniß einer ganzen Welt gebracht. Darum noch einmal, Kenntniß ist Macht! Weil die Zeitungen von der Zeit wissen, so sind sie auch ihr Gewissen geworden. In demselben Maße aber und auf eben demselben Wege, wie der Kreis unserer politischen Theilnahme und sogar unserer politischen Rechte sich durch die Zeitungen erweitert hat, eben so haben auch die wissenschaftlichen Interessen an Ausdehnung und Kraft gewonnen. Auch hier ist keine Zelle mehr so klein, keine Hütte so niedrig, daß nicht der Journalismus mit seinen hunderttausend Armen hunderttausend Geschenke hinreichen und in den dürftigsten Raum die Bildung einer Welt ausschütten sollte. Die mittelalterliche Trennung hat aufgehört; jeder kleinste Fortschritt einer einzelnen Wissenschaft, jede frühere Entdeckung eines einzelnen Gelehrten wird unmittelbar durch die ewig rinnenden Canäle des Journalismus zum Besitzthume Aller: — dieselben Canäle, welche wiederum jedem Einzelnen mit jedem neuen Morgen eine neue Fülle befruchtender Ideen, unterstützender Thatsachen zuführen. Mit einem Worte: wohin der Gelehrte sich wendet, gebend, empfangend, fühlt er sich inmitten des Publikums, daß heißt jener wundersamen Allgemeinheit, welche der Journalismus geschaffen hat und die uns unendlich dichter umgibt, unendlich tiefer in unser gesammtes Dasein eingreift, als wir gegenwärtig, im unmittelbaren Genusse all dieser Wirkungen, es uns selbst noch zum Bewußtsein bringen können. — Und nun das Ziel von diesem allem? Es ist die Theilnahme Aller an Allem.«

Sachsen. (Leipzig, 26. Aug.) In der Augsburger allgemeinen Zeitung tritt ein Korrespondent auf, der über die bekannten Unruhen unter anderem Folgendes berichtet: Jede Sache hat bekanntlich zwei oder mehrere Seiten, und die Wahrheit kann zur Unwahrheit werden, sobald man sie nur von einer Seite betrachtet. So verhält es sich auch hier. Gern hätte ich Ihnen das wahre Sachverhältniß früher mitgetheilt, aber bei Vorfällen von solcher Bedeutung muß man alle Einzelheiten sorgfältig prüfen und vergleichen, bevor man sein Urtheil feststellt, und in dem vorliegenden Falle war das nicht so leicht. Wer sich zum Stimmhammer der öffentlichen Meinung aufwirft, sollte nicht so leichtsinnig in die Welt hinein schreiben, was er nur mit einem Auge gesehen, mit einem Ohre gehört, oder aus verworrenen Erzählungen aufgeregter Menschen entnommen hat. Der Eindruck von Beschuldigungen ist durch bloßen Widerruf nicht so leicht verwischt. Das von dem im Laufe herbeieilenden Schützenbataillon noch glücklich verhinderte haufenweise Eindringen einer künstlich aufgeregten Menge in das Hotel beweist zur Genüge, daß Gefahr im Verzuge war. Was das später erfolgende Feuer auf die Volkshaufen im Allgemeinen betrifft, so will ich nur im Vorbeigehen bemerken, daß die Anwendung des Bajonets gegen solche Massen entweder ungleich gefährlicher für dieselben, oder eine ganz erfolglose Maßregel ist. Will man so zahlreiche Volkshaufen auf diese Weise von frevelhaften Exzessen abhalten, so muß man den ganzen Platz mit Truppen besetzen und den Massen ebenfalls starke Massen entgegenstellen können. Selbst in diesem Falle wird zuweilen geschossen werden müssen, wenn die Truppen so anhaltend mit großen Steinen geworfen werden, wie das in Leipzig geschehen ist. Ueberhaupt sind nicht die Vordersten jederzeit die Schlimmsten. Die Haupträdelsführer bei einem Aufruhr pflegen sich weiter rückwärts aufzustellen, weil sie recht gut wissen, wozu ihr strafbares Beginnen am Ende führen müsse. Die Bajonette würden also ebenfalls viel Unschuldige treffen, und zwar in weit größerer Zahl. Das so vielfach angefochtene Feuern (es sind übrigens nur 36, sage sechsunddreißig Flintenschüsse gefallen) ist mithin ein gelinderes Mittel bei stärkerer moralischer Wirkung. Ich gehe jetzt zu der Erklärung der Wachmannschaft der Communalgarde über, welche als Augenzeuge behauptet: daß der Roßplatz im Augenblick des Feuerns vom Volke bereits verlassen gewesen sey. Der Anführer derselben, Dr. Heyner, gilt für einen Ehrenmann. Sein Zeugniß erhält also in den Augen des Publikums großes Gewicht, wird durch die frühere Aussage eines »unbefangenen Beobachters« am Kurprinzen bestätigt, und enthält eine schwere Anklage gegen das Militärcommando. Bei Anklagen von solcher Wichtigkeit sollte ein Ehrenmann, dem es nur um Wahrheit und Recht zu thun ist, seinen eigenen Augen mißtrauen, und ebenso wenig den Aussagen anderer, die es mit Worten nicht so genau nehmen, unbedingten Glauben schenken. Bei der herrschenden Dunkelheit hat man vom Kurprinzen aus (dem Standpunkt des Communalgardentrupps) nur die eine Hälfte des Roßplatzes übersehen können, und es ist Thatsache, daß dieselbe wirklich geräumt war. Auch vor dem rechten Flügel des Schützenbataillons hatten sich die Volkshaufen bis auf 100 Schritte zurückgezogen. Niemand glaubte ernstlich, daß es überhaupt zum Feuern kommen würde, da die erste faktische Drohung damit (das Fertigmachen) von anscheinend guter, wenn auch nicht nachhaltiger Wirkung gewesen war. Auf Ersuchen eines Polizeioffizianten erhielt deßhalb das erste Peloton Befehl, vorzugehen, um mit Räumung der Promenade den Anfang zu machen, wobei Arrestationen vorgekommen seyn sollen. Vor dem linken Flügel und zur Linken des Bataillons sah es hingegen ganz anders aus. Die Volkshaufen standen dort nur 10 bis 40 Schritte von den Truppen, und drängten so stark heran, daß rückwärts ein Hacken gebildet werden mußte. Nachdem das Bataillon die Gewehre wieder beim Fuß genommen hatte, wurde das Gebrüll und Steinwerfen abermals sehr heftig. Warnungen und Zurufe verhallten ungehört oder unbeachtet. Nur das Signal zum Feuern, welches für das siebente Peloton gegeben wurde (das Bataillon hat deren acht) konnte sich vernehmbar machen, und dieses Feuer brachte endlich die erforderliche Achtung vor der bewaffneten Macht zu Stande, wenn sie in Ausübung einer ihrer schwierigsten Berufspflichten begriffen ist. Die Kugeln dieses Pelotons sind zum größern Theil in das Gebäude der sehr entfernten Bürgerschule geschlagen, weil man aus Schonung lieber zu hoch, als in so nahe stehende dichte Volkshaufen schießen wollte. Ich muß Sie jetzt auf einen sehr wichtigen Umstand aufmerksam machen, der über das vielbesprochene Kreuzfeuer den besten Aufschluß gibt. In dem Augenblick, wo das siebente Peloton feuerte, befand sich das vom rechten Flügel vorgeschickte erste Peloton bereits auf der Promenade, und zwar beinahe in der Schußlinie seiner eigenen Cameraden, deren

---

geführt und verwunderte er sich im Stillen, daß ein so berühmter Magnetiseur nicht besser wohne. Indeß er dachte, dergleichen sei ja nur Nebensache und folgte seinem gefälligen Cicerone in den dritten Stock, wo er dem Magnetiseur und der Somnambule vorgestellt wurde.

»Freund,« äußerte sodann der Eisenbahnbekannte des ehrsamen Rentiers zu dem Wundermanne, »es thut mir Leid, daß meine Geschäfte mir nicht erlauben, der interessanten Sitzung beizuwohnen; aber ich empfehle Dir den Herrn und bitte Dich, ihn wie mich zu behandeln. Diesen Abend besuche ich Dich noch, wenn auch erst spät. Adieu!«

Und kaum war der Freund fort, als die Somnambule in einem Lehnstuhle Platz nahm und nach einigen Strichen des Magnetiseurs einschlief. Sie wurde befragt und gab zur Antwort, die Person, die hier sei, um sich Rath zu erholen, komme aus einer zwölf Lieues von Paris entfernten Stadt, in der sich ein glänzendes königliches Residenzschloß befinde; hierauf bezeichnete sie Straße und Haus, wo der Befragende wohne, setzte hinzu, an das Haus stoße ein Garten, durch welchen zu wiederholten Malen (sie gab die Zeit genau an) Diebe eingedrungen seien. Der gute Rentier war vor Verwunderung ganz starr. »Wer sind die Diebe?« fragte jetzt der Magnetiseur. »Ich habe sie gesehen,« antwortete die Somnambule, »aber ich erkenne sie nicht mehr,... da sind sie... nein!... Es ist sehr heiß ... Luft!... ich kann nicht mehr!« ... »Fatal!« brummte der Magnetiseur; »aber es würde gefährlich sein, wenn ich sie in diesem Zustande ließe; ich muß sie wecken, aber wir fangen später wieder an, wann die Atmosphäre nicht mehr so mit Elektrizität geschwängert ist. Bleiben Sie bei uns, bester Herr; essen Sie bei uns, damit wir bei diesem abscheulichen Gewitterwetter sogleich den ersten günstigen Augenblick benutzen können.«

Die Einladung wird angenommen, und man setzt sich bald darauf zu Tische die Somnambule ißt wie ein Dragoner, klagt dabei aber fortwährend über Schwäche und gräßliche Hitze. Man sitzt lange bei Tafel; so wird es Nacht. Herr C** spricht von Fortgehen, aber man stellt ihm vor, dann wäre Alles nichts; kurz man beschließt, selbst die halbe Nacht zu wachen, wenn die Somnambule nicht eher wieder zum Bewußtsein kommen sollte. Um Mitternacht fallen dem Rentier im Lehnstuhl die Augen zu und er wacht erst am hellen Morgen wieder auf. Jetzt reibt er sich die Augen, wundert sich, daß er allein ist, springt auf, ruft — keine Antwort! Er zieht die Schelle heftiger: endlich kommt eine Magd, eine große Rechnung in der Hand — die Rechnung für das Nachtessen nebst Logis für vier und zwanzig Stunden! Man denke sich das Staunen des alten Herrn: er befindet sich in einem Hotel garni; das Zimmer, in welchem er die Nacht zubrachte, ist auf seinen Namen genommen worden und der Hausherr kennt die Personen nicht, die mit ihm gespeist haben, ist aber sehr ungehalten, daß sie so spät erst fortgegangen sind. Instinktmäßig greift Herr C** jetzt nach der Tasche, findet jedoch den Geldbeutel unberührt. Aber wenn man ihn nicht bestehlen wollte, was dann? Die Sache wird ihm immer räthselhafter und er zerbricht sich den Kopf mit allen Möglichkeiten, bis er nach Hause kommt, wo ihm das Geheimniß durch eine neue Ueberraschung offenbar wird. Alle Schlösser im Hause sind geöffnet; Kisten und Kasten ausgeräumt und die Razzia ist so vollständig, daß die Diebe sogar die Bettvorhänge mitgenommen haben.

Der arme Rentier hat Anzeige von den Wundern des Magnetismus gemacht, aber weder in Fontainebleau, noch in Paris ist bis jetzt eine Spur von Magnetiseur, der Somnambule und dem guten Freunde entdeckt worden. Die Gazette des Tribunaux nennt dies: „Vol au magnétisme.“

Fortsetzung siehe Beilage.

Kugeln man pfeifen hörte. Dasselbe wurde gleich darauf von mehren Seiten wüthend angefallen mit Steinwürfen, Stöcken und (wie die Spuren an Gewehrläufen beweisen) sogar mit Hiebern. Der Officier, selbst von einem Steine schwer auf die Brust getroffen, und aus der Salve am Hotel schließend, daß auch dort ein ernster Kampf begonnen haben müsse, läßt in dieser Bedrängniß die rechte Hälfte seines Pelotons ebenfalls Feuer geben, und befreit sich dadurch von den ihn angreifenden Volkshaufen. Da seine Mannschaft in Unordnung gekommen war, verlor auch ihr Feuer alle Regelmäßigkeit und erhielt seine Richtung nach dem Petersthore, wo allerdings mancher Unschuldige gestanden, oder im Fortgehen begriffen gewesen seyn mag. Das ist die zufällige Entstehung jenes Flankenfeuers, welches mehreren Unschuldigen das Leben gekostet, und so große Erbitterung verursacht hat. Es ereignete sich dabei, was niemals zu vermeiden ist, denn eine abgeschossene Kugel kann den Bösewicht fehlen und einen Engel treffen. Daran sind aber nicht die Schützen und ihre Offiziere schuld, sondern ganz allein diejenigen, deren frevelhaftes Beginnen die Truppen zum vollen Waffengebrauch genöthigt hat. Das Feuer dieses (ersten) Pelotons überraschte den linken Flügel dieses Bataillons nicht minder, als die fernstehenden Zuschauer auf der Promenade, denn bei der eingetretenen Finsterniß hatte man auf dem linken Flügel des Bataillons nicht mehr unterscheiden können, was auf dem rechten Flügel vorgegangen war, und wußte daher im ersten Augenblick sich nicht zu erklären, von welcher Partei jenes Feuer komme. Wenn man diesen Umstand erwägt, so ist schwer zu begreifen, wie das noch weiter rechts stehende Wachcommando der Communalgarde mit der Behauptung auftreten kann: „Die Truppen (der linke Flügel) wären im Augenblick des Feuerns gar nicht mit Steinen geworfen worden, und hätten über den völlig freien Roßplatz auf fern stehende Volkshaufen geschossen.“ Das Wachcommando hat beides gar nicht unterscheiden können, und die Zeugenaussagen aus dem entgegengesetzten Winkel sind begreiflicherweise höchst verdächtig, denn dort scheint sich der roheste Pöbel ein Rendezvous gegeben zu haben.

Rußland und Polen.

Aus dem Kaukasus sind heute neue Berichte in den Zeitungen erschienen, denen ich Folgendes im Auszuge entnehme: Der Graf Woronzoff ist wirklich glücklich wieder aus den Schluchten des Koitu und Akfai herausgekommen, aber er hat zwei seiner besten Generale, Victorow und Passek, in den Gefechten verloren. Der General Freigang mußte in aller Eile auf der kaukasischen Linie zusammenraffen, was sich an Truppen nur zusammenbringen ließ, um dem Grafen Woronzoff entgegen zu ziehen und ihn herauszuhauen. Jetzt ist der greise Feldherr von dem 6wöchentlichen Feldzuge nach der russischen Linie zurückgekehrt. Das Schloß Schamils in Dargo oder Tarki fand man bereits in Flammen, als man es anzünden wollte, und doch ist dieß der Hauptgewinn der Expedition, der Verlust aber ist größer als bei irgend einem früheren Feldzuge. Noch nie haben die Russen, wie dießmal, bei dem Rückzuge 2 Generale eingebüßt, und dennoch an Terrain nichts gewonnen. Es scheint, daß der Graf Woronzoff bereits den Beweis geliefert hat, daß das Land mit Gewalt nicht zu überwinden ist. Man sagt, Rußland wolle, wenn man in diesem Jahre nichts erreiche, die Völker künftig bloß absperren, um so mehr, als dieselben zu schwach sind, um aus ihren Bergen heraus Einfälle in das russische Gebiet machen zu können. Der Krieg hat für Rußland das Uebel, daß er den Unfrieden nährt und jeder Sieg unbeachtet bleibt, oder in der That auch erfolglos ist, dagegen jede Niederlage einen ungünstigen moralischen Eindruck macht, in ihren Erfolgen vergrößert wird, und auch wirklich ein materieller Verlust ist. So hat dieser Feldzug des Grafen Woronzoff offenbar wieder weniger Nutzen als Schaden. Wo zwei Generale gefallen sind, da liegen auch andere Offiziere und verschiedene Gemeine begraben, da kostete es wohl mehr als blos Menschen! (A. Abdztg.)

Wie die neuesten Berichte des Grafen Woronzow darthun, schleicht der Feind seit den letzten Wochen nur während der Nacht begünstigt von der Dunkelheit in kleiner Anzahl zu unserm Lager, wobei Vorpostengefechte vorgefallen, in Masse jedoch zeigt er sich nirgends mehr. Schamyls Lage wird immer bedrängter, mehrere Gemeinden sind von ihm abgefallen, nehmen gar keinen Theil mehr an seinen Zügen und halten sich ruhig in ihren Wohnungen. Der Oberbefehlshaber richtet jetzt sein Hauptaugenmerk auf die Besetzung des großen Itschkerschen Waldes, den aber die Bergvölker hartnäckig zu vertheidigen beabsichtigen. Er erwartete mit Ungeduld die Ankunft der ihm nöthigen Zufuhren, um sogleich über Dargo dahin aufzubrechen. Auf diesem Punkte muß man in den nächsten Tagen einem blutigen, vielleicht entscheidenden Treffen, entgegensehen. Bei dem Gefecht das der Fürst Bebutow, einen Transport von 1500 mit Zwieback beladenen Lastpferden und einige Kranke führend, bei dem Dorfe Mechelta zu bestehen hatte, erlitt der Feind einen empfindlichen Verlust. Bei diesem Gefecht soll auch der durch seine Tapferkeit bekannte Vertraute Schamyls, Basch-Bek-Murtusali, getödtet worden seyn. Die Witterung, die bisher im Kaukasus den Kriegsoperationen so überaus ungünstig war, durch ununterbrochene Regenschauer und Schneefälle die Communicationen und Zufuhren ungemein erschwerte, ist mit der Mitte des Julius besser geworden. Zwischen dem 21. bis 24. Juni trat in Erzerum eine ungewöhnliche Kälte ein, dabei fiel eine so ungeheure Menge Schnee, daß die auf den Gebirgen weidenden Heerden schleunigst in die geschützten Thäler hinabgetrieben werden mußten. Das Thermometer fiel dort plötzlich von 19 auf 3 Grad. (A. A. Z.)

Amerika.

Die „Times“ meldet, daß nach Briefen aus Cadix dort ein Schiff angelangt sei, welches am 15. Juni aus dem Plataströme abgesegelte und dessen Passagiere die Nachricht mitbrachten, daß Rosas die von den Gesandten Englands und Frankreichs vorgeschlagenen Bedingungen genehmigt habe. Etwas Amtliches war noch nicht bekannt; es hieß jedoch, daß bei der durch die Montevideaner vorzunehmenden Wahl eines Präsidenten ihrer Republik die beiden rivalisirenden Häuptlinge Oribe und Rivera gleichmäßig ausgeschlossen bleiben sollten.

Mannichfaltiges.

(Regensburg, 31. August.) Das Dampfschiff „Kronprinz Maximilian“ ist gestern früh 4 Uhr außerhalb Bisbofen gegen einen Felsen aufgefahren, bekam einen Leck und liegt nun in Folge dessen bis an die Kajütenfenster im Wasser. Sonst kein Unfall. (N. Z.)

Hiesiges.

†* In der Oper Stradella, trat Herr Hagen zum letzten Male als Mitglied unserer Oper auf und das für den Tag der Aufführung gewiß sehr gut besetzte Haus hat Herrn Hagen noch einmal zu erkennen gegeben, wie sehr seine Leistungen hier zum Gefühle gesprochen haben. Als er zum Schlusse der Oper gerufen wurde, dankte er in einigen herzlichen Worten für die Gunst des Publikums. Herr Hagen wird hier nicht so leicht vergessen werden können und wie der Name Bondack in den Annalen unserer Oper sich dauerhaft erhalten hat, so wird der Name Hagen bis in den spätesten Zeiten fortgenannt werden und sich an denselben stets das Andenken einer liebenswürdigen Erscheinung in der Scene knüpfen. Seine Stimme hat jene holde unbelegte Klarheit, welche gerne eine bedeutendere Kraftentwicklung vermissen läßt, da letztere öfters in eine gewisse Härte umschlägt. War Herr Hagen einmal mit einer Partie im Klaren, hatte er die musikalischen Schwierigkeiten überwunden, so schwebte in jeder gesungenen Note eine tiefe Empfindung, der sich auch das Spiel in rechtverstandener Weise unterordnete. Herr Hagen ist an der Hofbühne zu Kassel engagirt worden, allein noch vor seinem Abgang schrieb ihm der Generalintendant Herr von Küstner von Berlin einen sehr anerkennungsvollen Brief, nach welchem zu schließen, daß seine künftige Existenz als Sänger eine sehr günstige Basis erhalten dürfte. Wir wünschen dieß dem wackeren Künstler von ganzem Herzen, unserer Oper dagegen einen Nachfolger an Hrn. Hagen's Stelle, der sich die Zufriedenheit des Publikums ebenfalls so zu sichern weiß.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Allen unsern werthen Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige von unserer gestern vollzogenen ehelichen Verbindung, mit der Bitte um fortdauerndes Wohlwollen.

Nürnberg, den 1. September 1845.

Gottlieb Schweiger.
Magdalena Schweiger,
geb. Minderlein.

Anzeige und Empfehlung.

Da mir von einem hochlöblichen Magistrat das Meisterrecht gütigst ertheilt wurde, so empfehle ich mich allen Geschäftsfreunden so wie dem verehrten Handelsstande mit der Versicherung schneller Bedienung.

Meine werthe Nachbarschaft bitte ich um gütige Aufnahme.

Gottlieb Schweiger,
490 Brunnengasse.

(Miethgesuch.) Ein lediger Herr wünscht in Gostenhof oder in der Nähe des Spittlerthors ein möblirtes Logis täglich zu beziehen. Näheres am Jakobsplatz No. 1143.

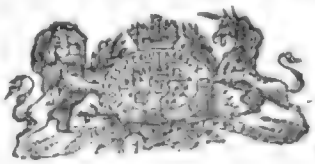
Das Fabrik-Lager

diverser Leipziger Wachstuche, Fußtapeten, Rouleaux in jedem Genre, gedruckter Fenster-Stramine in 3 verschiedenen Breiten ꝛc., gelbe und grüne Wachstaffete, Silberflore ꝛc. ꝛc.

befindet sich während der September-Messe wie das erstemal in der 3ten Reihe neben Hrn. Baumann aus Fürth.

Dasselbe, mit ganz neuen Mustern bereichert, und unter Zusicherung festgestellter billigster Preise einer geneigten Theilnahme wiederholt empfehlend, unterzeichnet ergebenst

Alfred Bauer aus Leipzig.



Grosses Stahlfedern Lager.

Da ich bereits seit vier Jahren die hiesige Messe beziehe und es immer mein Bestreben war, stets das Neueste und Beste zu liefern (wie diesmal ganz neue mit 2 Spitzen, wie Figura zeigt) so enthalte ich mich aller marktschreierischen Anzeigen, sondern empfehle meinen geehrten Abnehmern meine bekannten Sorten von

Stahlfedern und Federhaltern,

als: alle Sorten Schul-, Comptoir-, Canzley-, Correspondenz-, Zeichen-, Calligraphie-, Damen- und Königs-Federn zu den billigsten Preißen.

NB. Ganz neue elastische Federhalter von Büffelhorn, so leicht wie Federkiele

W. Helm aus Frankfurt a. M.

Die Bude ist wie immer 3. Gang nach der Heuwaagseite, Nro. **96**.

Oeconomische Erfindung einer neuen Möbel-Schnellglanz-Politur.

Erfunden von J. Sachs, Inhaber der größten Möbel-Fabrik in Berlin.

Mit wenigen Tropfen derselben kann jeder Domestik des Hauses den Möbeln, die Jahre lang bestaubt und glanzlos geworden sind, den früheren brillanten Spiegelglanz wieder geben. Diese Politur ist so wohlfeil, daß selbst unbemittelte Familien sich des Vergnügens schön polirter Möbel für geringe Kosten erfreuen können. Der billige Preis wird wohl zur Ueberzeugung führen, daß es weniger auf einen spekulativen Gewinn als auf Verbreitung einer für die Haushaltung wirklich nützliche Erfindung abgesehen sey. Der Preis ist pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 48 kr.

Zur größeren Sicherheit fügen wir unter vielen anderen, nur das eines zuverlässigen Sachkenners, des Hof-Tischlermeisters Herrn J. Schneevogel, mit dessen gefälliger Erlaubniß bei.

Die von Tischlermeister J. Sachs erfundene Politur habe ich zu Möbeln von verschiedenem Holze verwendet und mich überzeugt, daß dieselbe wirklich sehr zweckmäßig Jedem anzuempfehlen ist, welches auf Verlangen der Wahrheit gemäß bescheinige.

J. Schneevogel, Hof-Tischlermeister.

Die Niederlage befindet sich während der Messe einzig und allein bei **A. Sachs** aus Berlin, auf der Schütt im Hause des Herrn Padst über 1 Stiege, der Färberei des Herrn Hebenstreit gegenüber.

J. Böhlen,

Schirm-Fabrikant aus Bayreuth,

bezieht die gegenwärtige Messe wiederum mit einem großen Lager modernster

Regen- und Sonnen-Schirme.

Da er weder einen wirklichen Ausverkauf beabsichtigt, noch einen auf Messen aufgekauften Pavel, sondern frische gute selbstfabricirte Waare beitzt, so ist er trotz dem im Stande

Baumwollene Regen-Schirme, a . . . . . 1 fl. 24 kr.

Seidene Regen-Schirme, a . . . . . 5 fl. 24 kr.

zu verkaufen und ladet hiemit zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nr. 19 zunächst den neuen grauen Buden.

Haus-, Comtoir- und Schlafröcke

das Stück fl. 2. 30 k., ganz Wollene, früherer Preis fl. 8½, kosten jetzt fl. 4. 18, Waterprofpaltong für den Winter fl. 8. 12 kr.

700 Paar Gummi-Hosenträger neu verbesserte Sorten 18, 24 kr. das Paar, ditto mit Darmsaite 24 kr., ganz feine fl. 1. 12 kr.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

In der ersten Reihe Bude Nr. 20, die dritte Bude links vom Gießhaus aus, auf Firma gefälligst zu achten.

Gewinnst-Austheilung betr.

Die Austheilung der Gewinnste von der Kunstverloosung der Herren Weiß und Kobler in Würzburg und München, findet von heute an in dem Laden des Ostdüterhauses, meiner Wohnung gegenüber, von 8 bis 12 Uhr Vormittag und 2 bis 6 Uhr Nachmittag statt, aber lediglich für diejenigen Loose, welche bei mir oder meinen Collectanten gekauft worden sind.

P. T. auswärtige Theilhaber werden gebeten, die Gewinnste gegen Rückgabe der Loose gefälligst abholen zu lassen.

Den übrigen Herren Collekteurs von Mittelfranken, welche bis heute die treffenden Gewinnste noch nicht zugesandt erhielten, bin ich beauftragt anzuzeigen, daß solche erst bis Mitte dieses Monats an dieselben abgeschickt werden können.

Nürnberg, den 1. Sept. 1845.

Fr. Semler.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein schon länger bekanntes Waaren-Lager, welches besteht in allen Sorten feiner Bielefelder Leinwand, ingleichen auch hänfener Leinwand und weißen leinenen Taschentüchern.

Ferner empfiehlt derselbe Damast Gedecke von 6—12 Personen, so wie auch Damast-Handtücher und Hand- und Tischtuchdreil nach der Elle.

Um einen bedeutenden Absatz zu erzielen, werden obige Waaren zu möglichst billigen Preisen abgegeben, und wird für die Solidität derselben in jeder Hinsicht Garantie geleistet.

Die Bude befindet sich in der Mitte der dritten Reihe, rechts mit Firma.

(Zu verkaufen.) In einer sehr angenehmen Lage Lorenzer Seite, ist eine unbeschränkte Bierwirthschaft, wegen Familienverhältnissen täglich zu verkaufen. Auch kann die Hälfte des Kaufschillings zur ersten Stelle darauf stehen bleiben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ankündigung.

Unterzeichneter wünscht noch mehrere auswärtige junge Leute, die sowohl hiesige Lehranstalten besuchen, als sich der Handlung widmen wollen, in Kost und Logis zu nehmen.

Zugleicher Zeit erlaubt sich derselbe noch dabei zu bemerken, daß dieselben stets unter solider und strenger Aufsicht stehen, und auch bestens dafür Sorge getragen wird, daß diejenigen, welche noch außerdem Privatunterricht in der franz., ital. u. latein. Sprache, so wie auch im Rechnen, Schönschreiben, Stylisiren und Orthographie nehmen wollen, den Sprach- und Rechenunterricht durch eigens dazu bestimmte Lehrer, die übrigen Lehrgegenstände aber, durch ihn selbst in seiner Wohnung erhalten können.

J. D. Matti,
Lehrer der Kalligr. S. Nr. 699
Theresienplatz in Nürnberg.

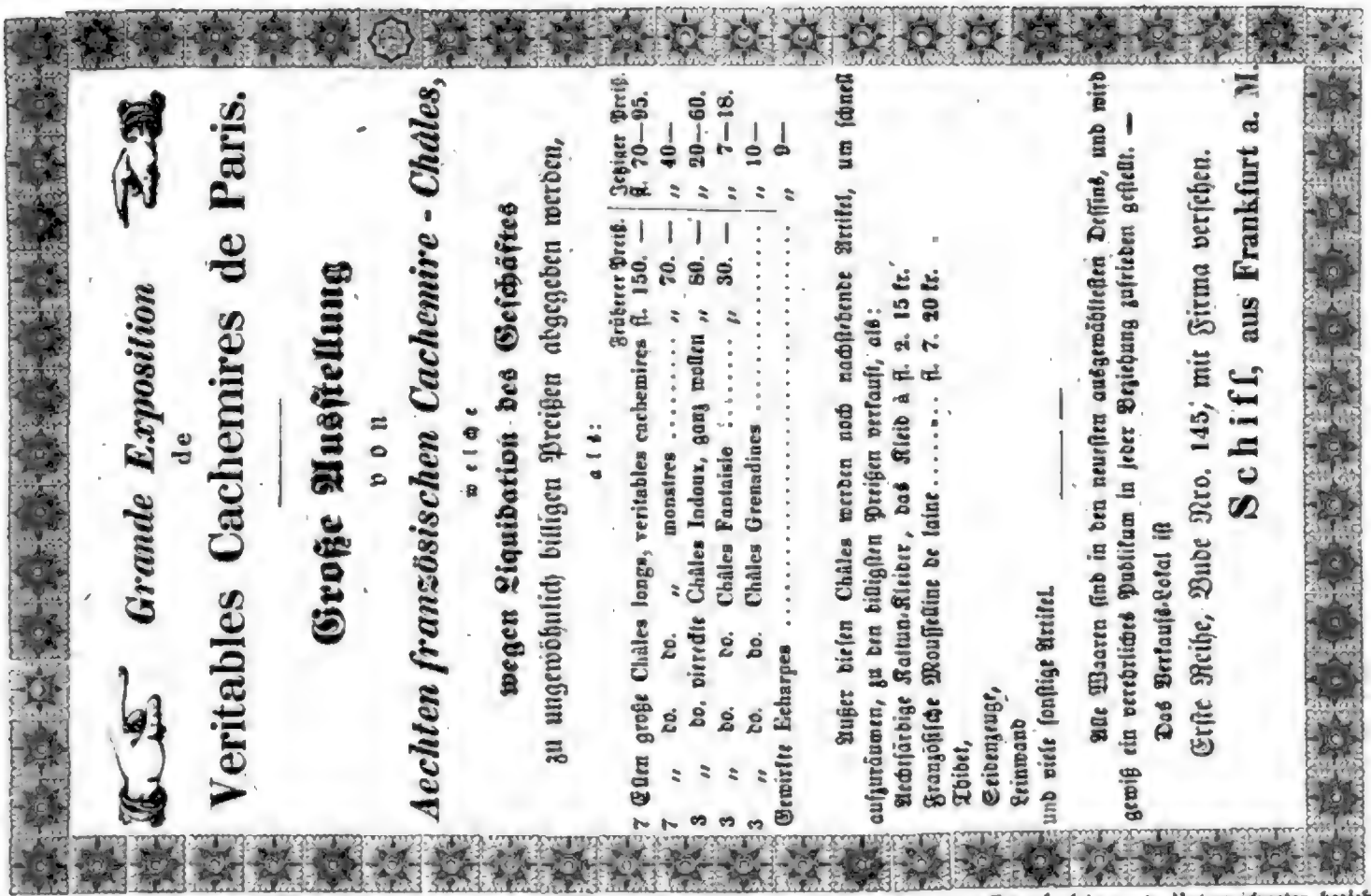
Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt eine schöne Auswahl Damenkorsetten und bittet um gütigen Zuspruch.

Ihr Stand ist auf der Schütt bei dem Büttnersgeschirr.

Friederika Rümelein.

(Gesucht.) Ein gebildetes Mädchen, 19 Jahre alt, von Ansbach, sucht hier einen Platz als Hausjungfer oder Ladnerin. Sie sieht mehr auf gute Behandlung als große Belohnung. Näheres S. Nro. 80 in der Schustergasse.



B. Hamburger Helm

aus Fürth

bezieht mit seinem bekannten Spitzenwaaren-Lager diese Messe wieder, und ist durch große Einkäufe zur Frankfurter Messe in den Stand gesetzt, in eleganten neusten Spitzen aller Art die erstaunenswerthesten billigsten Preiße zu machen, und empfiehlt besonders: in ausgezeichnet reichen Dessins, alle Sorten Imitations- und Brabanter-Spitzen, die sich besonders zu Perten, zu Volants eignen, sowohl schwarz als weiß, überhaupt in allen Breiten zu Taschentücherbesatz, Garnituren u. s. f.; a-cain couleur gestickte und imprimirte Taschentücher, ächt englische feinste Damenstrümpfe, seidene und andere Handschuhe, Börsen, alle Sorten Tülls am Stück, halbschleierbreite schwarze und weiße Brabanter-Spitzen, das Neueste in Damen-Krägen von Moll, Brabanterzeug und mehr in dieses Fach einschlagende Artikel. Die Bude befindet sich Mittelreihe, der Bude des Herrn Kolb vis a vis mit Firma versehen.

Für Herren die sich selbst rasieren.

Meine Streichriemen, so wie prismatisch-magnetische Selbstschärfer, welche die schadhaften Rasier- und Federmesser, so wie chirurgisch-anatomische Schneide-Instrumente, durch wenigs Streichen den höchsten Grad Feinheit und Schärfe geben, ohne daß es den Stahl im geringsten nachtheilig ist und somit ist man allen Qualen beim Rasieren enthoben, und der Stein ist ganz unnöthig.

Die Preise sind festgesetzt, in Holz fl. 1. 45 kr., fl. 2. 6 kr.; in Stahl fl. 2. 6 kr., fl. 2. 36 kr., fl 3. 36 kr., für Federmesser 52 kr., prismatisch-magnetische Apparate fl. 5. 42 kr.

Während der hiesigen Messe nur einzig und allein ächt zu haben in der **ersten** Reihe **Nr. 20**, in der ersten und besten Stahlfedernniederlage des Herrn **W. Hahn** aus Frankfurt a. M.

NB Da verfälschte Streichriemen (ähnlich meiner Form und mit Firma) ausposaunt werden, so bitte ich genau acht zu geben.

J. P. Goldschmidt aus Berlin.

(Zu verkaufen.) Ein Sailer'scher Flügel mit türkischer Musik und 2 gute 6ottavige Pianofortes sind billig zu verkaufen.

(Verloren.) Ein Stück einer goldenen Uhrkette, mit 2 goldenen Petschaften und Schlüssel, ist verloren gegangen. Der Finder ist gebeten, sie in L. Nro. 445 gegen Douceur abzugeben.

(Anzeige.) In der Wirthschaft zum goldnen Elephanten nächst dem Theater ist vor 14 Tagen ein seidner Regenschirm stehen geblieben.

(Zu vermiethen) Eine große Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc., ist sogleich zu vermiethen. Allerstraße Nr. 306.

(Empfehlung.) Unterzeichneter bezieht die Messe zu Nürnberg mit einer sehr schönen Auswahl Jagdflinten, Kugelbüchsen, Pistolen, einzelnen Gewehrbestandtheilen und sonstigen Jagdrequisiten zu möglichst billigen Preisen und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme ergebenst

D. Würfflein,
Büchsenmacher und Mechanikus in Fürth.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Boreaud Riofrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugniße, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

Wohnungs-Veränderung.

Mein seit 37 Jahren besessenes Haus, Lit. L. Nro. 538 in der breiten Gasse nebst der Cichorien-Caffee-Fabrik habe ich meinem Sohn Georg Paul Pfeiffer abgetreten, dagegen aber Lit. L. Nro. 341 in der Karolinenstraße bezogen.

Meiner alten Nachbarschaft für die mir und meiner Familie bewiesene Liebe und Güte herzlich dankend und der neuen mich zur freundlichen Aufnahme in ihrer Mitte empfehlend, bitte ich ein verehrtes Publikum und meine auswärtigen Freunde, mir in meinen Commissions-Geschäften auch ferner das gütige Zutrauen zu schenken, da ich nicht ermangeln werde, mit schneller und solider Bedienung jeder Erwartung zu entsprechen

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

Dutzendteich.

Heute Mittwoch den 3. September findet bei vollständiger Harmonie-Musik der angekündigte Hahnenritt und Abends Beleuchtung des Parks statt; da für Erfrischungen aller Art bestens gesorgt ist, so sieht der gehorsamst Unterzeichnete dem Besuch zahlreicher verehrter Herrschaften entgegen, und hofft in jeder Beziehung ihre Zufriedenheit zu erwerben.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Dutzendteich den 2. September 1845.

J. G. Fischer.

Stuttgart.

Allgemeine Renten-Anstalt.

Da wir das unterm 28. Februar 1843 gegen uns erlassene stadtgerichtliche Erkenntniß in der Sache des Pharmaceuten Fiderer, (resp. Prozeßverein) veröffentlicht haben, so halten wir uns im Interesse dieser Anstalt nun auch für verpflichtet, hiemit bekannt zu machen, daß durch Urtheil des k. Gerichtshofs für den Neckarkreis vom

28. März
11. August d. J. das Erkenntniß der ersten Instanz abgeändert und unser Gegner mit seiner Klage zurückgewiesen wurde.

Den 28. August 1845

Direktion der allgemeinen Renten-Anstalt in Stuttgart.

(Gesucht.) An dem Eisenbahnbau zwischen Eibach und Schweinau bei Nürnberg können Steinhauer- und Maurergesellen für das ganze Spätjahr Beschäftigung finden. Das Nähere auf der Bauhütte bei Eibach.

Cirkus im Prater.

Während der hiesigen Messe heute und jeden folgenden Tag werden sich die rühmlich bekannten Mimiker und Athleten

HH. Schöpfer u. Steinriegler
aus Wien

mit einer mimisch-plastisch- und athletischen Kunst-Vorstellung zu produziren die Ehre haben.

In den Zwischen-Abtheilungen der Kunstproduktionen wird sich der Akrobat Hr. Herrmann Bießer mit indianischen und athletischen Kraftübungen, wie auch mit außerordentlichen Trampolinsprüngen über 24 bis 30 Mann bestens auszeichnen.

Der Anfang ist um 7 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Schöpfer, Mimiker aus Wien.

(Empfehlung.) Neue holländer Vollhärige bester Qualität, so wie sonst alle Spezerei-, Farb- und Material-Waaren empfiehlt zu gefälliger Abnahme

J. F. Drechsler
in Lostenhof.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kaffeetücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, daß keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich diesesmal in der ersten Reihe Nr. 133.

Konrad Ströbel,

Karolinenstrasse,

empfiehlt die neuesten Niederländer Winter-Buckskin, alle Sorten Tücher, und alle sonst in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen, zur gefälligen Abnahme bestens.

Nürnberg den 1. September 1845.

Einladung.

Im Lokale des Unterzeichneten findet heute Mittwoch den 3. September Tanzunterhaltung statt. Für verschiedene warme und kalte Speisen und gebackene Fische ist bestens gesorgt, und ladet hiemit zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein

L. Rößel, zur Lilie in der Beckschlagergasse.

Schloß-Zwinger.

Heute Mittwoch musikalische Produktion.

Liederkranz.

Mittwoch den 3. September ist Produktion im Kisskalts-Zwinger. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Metall-Zäuner.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen wird ein Metall-Zäuner gesucht, welcher die Maschinen-Metall-Zäunerei ganz gründlich versteht. Näheres bei dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Zu verkaufen.) Ein fast noch neues Forte-Piano mit 6 Oktaven, wird im Hause L. Nro. 251 über 2 Stiegen, wegen Abreise des Besitzers billig verkauft.

(Gesucht.) Ein junger unverheiratheter Mann wünscht seine ihm noch freien Stunden durch Besorgung von Gängen ꝛc. gegen billiges Honorar auszufüllen. Nähere Auskunft besorgt die Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Ein freundlich möblirtes Zimmer in schöner Lage, ist täglich an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Miethgesuch.) Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Zimmern, einigen Kammern ꝛc, am liebsten mit eignem Eingang, oder ein kleines Haus, wird von einer Familie ohne Geschäft zu miethen gesucht. Desfallsige Anerbietungen wollen unter Adresse J. G. R. in der Exped. d. Bl. abgegeben werden.

(Gesucht.) Ein Mensch vom Lande, der Lust zum Holzhauen hat, kann Beschäftigung finden.

Frachtbriefe,

im größten Quart, das Dutzend zu 6 kr., sind zu haben in der

Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhaus.

Literatur.

Bei Ignaz Klang in Wien ist ganz neu erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Mariensagen in (dem Kaiserthum) Oesterreich. Gesammelt und herausgegeben von J. P. Kaltenbäck. 8. 424 Seiten stark. Mit Vorwort, Literatur, chronologisch- und alphabetischem Inhaltsverzeichniß. Auf feinstem Velinpapier, mit großer deutlicher Schrift elegant gedruckt, in gefärbtem Umschlage brochirt. Preis nur 2 fl. 42 kr. rhein.

☞ Die historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland, herausgegeben von G. Phillips und G. Görres, 10. Heft, (München 1844, Seite 614, sagen Folgendes:

„Der Verfasser hat durch diese Schrift seinem näheren Vaterlande Oesterreich nicht nur, sondern allen christlichen Ländern Deutschlands und der ganzen katholischen Welt ein Geschenk gemacht, wofür wir uns beeilen, in unserm und unserer Leser Namen ihm unsern gerührtesten Dank zuzurufen! Wir prophezeien diesem Buche, welches wir als eine der köstlichen Blüthen unserer uerstehenden katholisch-historischen Literatur begrüßen, daß es in kurzer Zeit in den Händen aller Gebildeten sowohl, als des katholischen Volkes seyn wird ꝛc.“

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 4. September 1845. 3. Vorstellung im 5. Monat des Sommer-Abonnements. „Ein deutscher Krieger.“ Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld. Zum Erstenmal wiederholt. „Graf Dohna“. Herr Dennberg vom Theater zu Augsburg, als Debut. Freitag, den 5. September 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice der Frl. Meyrat: „Des Teufels Antheil“ komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber. „Rafael“ ꝛc. Steinau, vom Stadttheater in Königsberg, als Gast.

Angekommene Fremde

vom 31. August 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Warly m. F., Hundsan m. F., Rent., Thomson m. F., Lawrence m. Ewans m. F. v. London. Zor v. Jockheim, Rent. Faber, Fabr. v. Stuttgart. Balland v. Bremen, Steinweg v. Leikersheim, Kflte.

(Rothe Roß.) HH. Bar. v. Sillmoritzky m. F., Gutsbes. v. Polen. Cabel m. G. v. Schottland. Oliare v. London. Dickson v. Southampton, Rent. Frau v. Krenczky m. T. v. Mähren. Herr Bekkers, Part. v. Köln.

(Wilt. Hof.) HH. Graf v. Waltendorf m. F. v. Wien. v. Rinecke, Ministerialrath v. München. Schumann v. Hannover, Lerner und Warsch v. Lübeck. Priv. Pasch. Kfm. v. Berlin. Ott und Kuhn, Stud. v. Kitzingen.

(Strauß.) HH. Bar. v. d. Leyen v. München. Banvier, Part. v. Genf. Schmidt v. Bamberg. Strauch v. Petersburg, Rent. Wegscheider, Part. v. Hamburg. Bryant u. Lenpy, Prov. v. New-York. Schneller v. Mit. Brent, Schandach v. Metzingen, Kflte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 4. September 1815. Nro. 247. Kalender: Moses.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Würzburg, 2. Sept.) Wohl nirgends aufrichtiger konnte sich die herzlichste Freude über die für ganz Bayern so beglückende Geburt Sr. k. Hoh. des Prinzen Otto Ludwig vom ersten Momente der erlangten Kunde an aussprechen, als dieses in unserer Stadt der Fall war. Auf jedem Gesichte strahlte die Freude und sie bedurfte zu ihrem Ausdrucke nicht des Kanonendonners und der Glocken Geläute, deren Schall ohnedin gemäß bestehender Vorschriften nicht stattfinden konnte. Die hiesige Harmonie-Gesellschaft, welche bereits vor Kurzem zur Feier der Anwesenheit Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold einen glänzenden Festball bei festlich beleuchtetem Hause und auch den hier anwesenden deutschen Sängern kurz vorher ein Ballfest mit Beleuchtung auf das Geschmackvollste veranstaltet hatte, feierte gestern Abend durch ein Ball- und Gartenfest das für unser Vaterland so glückliche Ereigniß der Geburt des Prinzen. Dieses Fest kann mit Recht als das glänzendste bezeichnet werden, welches seit einer langen Reihe von Jahren hier fand. Garten und Saalgebäude Nachmittags schon festlich geschmückt und nach Außen die Freude verkündend, welche aus dem Herzen dringend bei den ausgezeichneten Vorträgen der vollständigen Musik des Infanterie-Regiments „König Otto von Griechenland" auf das Gemüthlichste sich aussprach, erglänzten bei eintretender Dunkelheit in dem lieblichsten Farbenschmuck einer magischen Beleuchtung, und als gegen acht Uhr ein eben so geschmackvolles als wohl gelungenes Feuerwerk, angezündet von einer verehrten Dame aus der Gesellschaft, den Namenszug des hohen Neugebornen in bengalischem Feuer auf der Façade des glänzend beleuchteten Gebäudes festlich erstrahlen ließ, da brachen die Herzen der in unzähliger Menge festlich Versammelten wie aus einem Munde in das tausendstimmige „Lebe hoch" aus, welches dem hohen Neugebornen auf das Herzlichste dargebracht ward. Ein Heer von Raketen verkündete der Ferne der Herzen Sprache, und die jubelnde Freude gab sich bis in die tiefe Nacht bei dem Schalle der Ballmusik, abwechselnd mit Gartenmusik, auf das Unzweideutigste zu erkennen.

(N. W Z.)

(Bayreuth, den 31. August.) Wenn auch Bayreuth nicht die erste Stadt in Bayern ist, so stand sie doch in Jubel bezüglich des Doppel-Festes am 25. August keiner Stadt nach; — seit 5 Tagen drängt ein Fest das andere und überall spricht sich treue Anhänglichkeit an König und Vaterland in vollster Freude begeistert aus. — Heute Mittag vereinigen sich im Gasthof zur goldenen Sonne viele Bewohner der hiesigen Stadt aus allen Ständen zu einem Festmahl. Ohne alle Veranlassung der Behörde, ohne Verabredung trat die Gesellschaft auf eine einfache Aufforderung der Wirthe zusammen, und feierte in gemüthlicher heiterer Stimmung im festlich geschmückten Saal das Fest, das von der Residenz bis zur Hütte der Armen ein Familien- — ein Volksfest geworden ist. — Während des Festmahls erhob sich der Hr. Regierungs-Direktor Vetterlein, der in Abwesenheit des Hrn. Regierungs-Präsidenten das Präsidium führte, und brachte nachstehenden sinnigen Toast aus: „Meine Herren, wollen wir uns erheben zu einem Toast aus selten entstehender Veranlassung. Es ist nicht eine Geburt, nicht eine gewöhnliche neueste Veranlassung, die uns zum festlichen Mahle vereinigt, es ist nicht die Feier eines im Umschwung der Zeit wiederkehrenden Tages! nein! es ist der Anfang einer Glück und Freude verkündenden Zeitepoche für das Königliche Haus und das geliebte Vaterland! es ist die Verwirklichung der lange schon mit Sorge gepflegten schönsten Hoffnung aller für des Vaterlandes Wohl begeisterten Herzen und Gemüther! es ist die Geburt eines Königlichen Prinzen, des künftigen Kronprinzen — des neuen Bürgen für die Fortdauer landesväterlicher Fürsorge des angestammten Herrscherhauses — des Bürgen neuer Fesseln unserer Liebe, Treue und Anhänglichkeit an das erhabene königliche Haus! es ist der Jubel der das ganze Land, Franken — Bayern — Schwaben und Pfalz — durchtönt, der Jubel über das Unterpfand treuer Liebe des erhabenen Königlichen Paares — es ist — und für uns das höchste — das Glück, was das Herz des allgeliebten Landesvaters lohnend erfüllt. — Aber womit beginne, womit endige ich meinen Toast? Soll ich trennen, was unser Herz und Gemüth ungetrennt nicht kennt? Soll ich trennen, was für die allwaltende Vorsehung am 25. August bedeutsam nur 3 in 1 verschlungen hat! nein! es ist der erhabene Vater, der Sohn und Enkel, die ungetrennt des Vaterlandes Stolz und Glück bedeuten, und dieses 3 in 1 rufen wir nun: Gott erhalte Se. Maj. den König! Gott erhalte Se. kgl. Hoh. den Kronprinzen! Gott erhalte und beschirme und lasse gedeihen Se. königl. Hoh. den Prinzen Otto Ludwig Friedrich — 3 u. 1 Sie alle leben hoch! Ein dreimaliges stürmendes Lebehoch ertönte aus allen Herzen.

(Fr. M.)

(Kelheim, 29. August.) Heute Morgens 9 Uhr lief hier das erste, die ganze Kanalstrecke von Bamberg bis Kelheim befahrene Canalschiff in den Hafen ein, der aus diesem Anlaß mit nationalen Fahnen geziert war, und von dem Geschütze der sehr zahlreich versammelten Einwohnerschaft Kelheims freudigst begrüßt wurde. Es ist dieß das Schiff „Laurentius" des Schiffmeisters Georg Sieber aus Bamberg, das mit 312 Zentner an Korn und Steinkohlen hieher befrachtet, von Nürnberg, den 26. dieß Morgens abgegangen war. Demselben folgte bald ein zweites, das sinnig decorirte Schiff „Maria" des G. A. Amon aus Wendelstein mit 330 Ctnr. Mühlsteinen beladen. Ein drittes des Handlungshauses Gebhard aus Nürnberg, mit diversen Waaren wird heute noch erwartet. Der Versuch der Eröffnung der Kanalstrecke von Nürnberg nach Kehlheim ist dadurch als ein gelungener zu betrachten. Möge nun der hiesige Hafen in Bälde mit den so nöthigen weiteren Anstalten, Herstellung eines Krahnen und eines Lagerhauses ausgerüstet werden. (Fr. M.)

(Straubing, den 30. August.) Seit der freudenreichen Kunde von der Geburt eines neuen Thronerben drängt sich in unserer, in altbayerischer Treue erprobten Stadt Fest an Fest. — Den 28. Abends donnerten die Kanonen der Landwehr 25 Freudenschüsse in die Ferne hinaus, während im Innern der Stadt die Häuser mit Fahnen und Flaggen sich überzogen und die Fenster im Schimmer festlicher Beleuchtung strahlten. Die Musikkorps des Jägerbataillons und der Landwehr spielten an der Hauptwache passende Musikstücke und durchzogen hierauf mit dem Zapfenstreiche die Gassen. — Am 29. Abends versammelten sich auf der Schießstätte, dem Sommerlokale der Gesellschaft „Frohsinn", die hiesigen kgl. Beamten, die Offiziere des Jägerbataillons und der Landwehr, der Magistrat, sonstige Honoratioren und ein auserlesener Damenkreis, indeß die beiden Musikkorps sich mit abwechselndem Spiele hören ließen. Bei eintretender Nacht wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Die tempelartige Schlußdekoration mit dem Namenszuge des neugebornen Prinzen zwischen denen seiner erlauchten Eltern rief einen grenzenlosen Jubel, einen nicht enden wollenden Vivatsturm hervor, der den Donner der Böller nahezu übertäubte. Fast die ganze Bevölkerung Straubing's wohnte dieser Freudendemonstration bei. Das Gesellschaftslokal des Frohsinns und die von der Stadt

nach dem Schießplatze führende Doppelallee waren mit buntschillernden Lampen effektvoll beleuchtet. Nach dem Feuerwerke folgte eine Punschpartie im großem Style, während welcher Toast auf Toast Ihren Majestäten dem Könige und der Königin und II. kk. HH. dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und dem jüngsten Sprößlinge Wittelsbach's in patriotischer Begeisterung ausgebracht wurde. — Morgen beginnt das von der Schützengesellschaft veranstaltete zweitägige Festschießen und am 1. September gibt die Gesellschaft „der Schildler" einen Festball. (Rgb. Z.)

Vom Rhein, 31. August. Es sind leider noch immer nicht die rechten Maßregeln getroffen, um den Subjekten, welche Auswanderer anwerben, und sich ein Geschäft daraus machen, die Leute zum Verlassen der Heimath zu verlocken, das ehrlose und gemeinschädliche Handwerk zu legen. Wie viele, die sich durch vorgespiegelte Vortheile hinrücken ließen, sind dadurch in Elend und Schaden gekommen! Wir erheben abermals unsere warnende Stimme, da uns aus der besten Quelle wieder ein Fall mitgetheilt wird, der den klarsten Beweis liefert, daß auch die Versprechungen der mit dem Transport von Auswanderern beschäftigten Rheder in den Niederlanden in Betreff der Abgangszeit ihrer Schiffe oft nichts weniger als streng erfüllt werden, und daß gar nicht selten die Auswanderung eine Folge der Ueberredung gewinnsüchtiger Agenten ist, die dem Auswanderer nicht die geringste Sicherheit bieten, falls in dem Seehafen ihm das gegebene Wort nicht gehalten werde; hier ein Beispiel. Am 16. Aug. erschien vor dem preussischen Konsulate zu Rotterdam ein Ackersmann, Georg Staud aus Leipau im Kreise Bonn, um sich zu beklagen, daß er mit Anderen schon mehrere Tage lang im Wirthshause habe liegen müssen, weil das Schiff „Mayflower," welches ihn nach Neu-York mitnehmen sollte, noch nicht eingerichtet sei, und sowohl wegen widriger Winde, als weil die erforderliche Anzahl von Passagieren noch nicht beisammen sei, wahrscheinlich noch längere Zeit die Abfahrt verzögern werde. Staud hatte seine geringe Baarschaft bereits zugesetzt, war nicht im Stande, sich die nöthigen Lebensmittel für die Reise zu beschaffen, und mußte daher seinen Auswanderungsplan fallen lassen. Er bat den Konsul, Hrn. Carp um dessen Einschreiten, damit er seine schon auf dem Schiffe befindlichen Sachen von dort zurückerhalte. Zugleich wünschte er eine Geldunterstützung zum Behuf der Rückreise, indem er lieber auf die in Bonn bereits baar bezahlten 36 Thaler Ueberfahrtsgeld verzichten, als Gefahr laufen wollte, unterwegs Hunger zu leiden. Zu diesem Entschlusse bewog ihn auch der Rath, den ihm einige aus Amerika zurückgekommene Landsleute gaben. Sie erzählten ihm, es schwärmten dort mehrere Tausend Deutsche in Armuth herum. Der Konsul bezahlte menschenfreundlich einen Platz zur Rückreise für den Getäuschten und bemerkte im Passe ausdrücklich die Ursache des gezwungenen Umkehrens. Neulich kamen auch 29 Leute aus Stadtlohe nach Rotterdam. Sie erklärten, sie hätten es in ihrer Heimath recht gut gehabt; hofften es aber in Amerika noch besser zu haben. Ein Beweis, daß unter den Auswanderern auch viele sind, welche nicht blos die Noth aus dem Lande treibt. (Köln. Z.)

Dänemark.

(Kiel, den 28. August.) Gestern Abends hatte sich hier eine Anzahl Männer aus fast allen Theilen der Lande Schleswig und Holstein zusammengefunden, denen das Fahnenverbot vom 31. Juli mit dessen muthmaßlichen weiteren Folgen Veranlassung und Stoff gab, die Stimmung des Landes zu besprechen und zu erwägen, auf welche geeignetste Weise der Landesherr von dieser Stimmung in Kunde gesetzt werden möge. Unter den Anwesenden, deren Zahl auf einige dreißig angegeben wird, wurden namhaft Abgeordnete beider Ständeversammlungen bemerkt, deren Gegenwart dafür bürgen läßt, daß alles in den Schranken größter Gesetzlichkeit berging. Als erwägenswerthe Punkte wurden besonders hervorgehoben: 1) daß das Fahnenverbot in so fern anzunehmen sei, daß an dessen etwanige Uebertretung eine Ahndung geknüpft sein werde, als ein Strafgesetz erscheine, welches verfassungsmäßig den Ständen vorher zur Berathung hätte vorgelegt werden müssen; 2) daß eine Verletzung der Landesrechte in jenem Verbote der Landesfarben zwar nicht zu finden sei, da diese Farben zu keiner Zeit eine gesetzliche und staatsrechtliche Anerkennung und Geltung gehabt, daß aber, weil das Volk diese Farben als das Symbol seiner Zusammengehörigkeit betrachtet habe, in der Vernichtung des Symbols nur zu leicht die Absicht erkannt werde, die Vereinigung selbst zu lösen; 3) daß zwar wenig Aussicht vorhanden sei, eine Zurücknahme des Reskripts zu erlangen, daß aber Schritte wünschenswerth sein müßten, welche zur Verhütung größerer Uebelstände geeignet wären. Nach verschiedenen, mit getheiltem Beifall gemachten Vorschlägen wurde fast einhellig der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß durch Petitionen aus den einzelnen Distrikten der Stimmung der Gemüther am Throne Wort und Ausdruck verliehen werde, so wie das Vertrauen, daß demnächst die Stände die etwa bedrohten Landesrechte zu wahren wissen würden. Zugleich sollten namhafte Männer (Bargum, Gülich, Bremer) ersucht werden, eine Petition zu entwerfen, in welcher vielleicht alle Distrikte den Ausdruck ihrer Gesinnung wiederfänden. Die Versammelten trennten sich mit der gegenseitigen Beruhigung, daß für brüderliches Zusammenhalten sowohl der Süden von Holstein wie der Norden von Schleswig mit Wärme fühle, wenn auch die täglichen Beziehungen hier mehr als dort die Gemüther zu einer erklärlichen, aber der guten Sache nicht förderlichen Gereiztheit und Schärfe bringen, welche gar sehr der besonnenheit bedarf, um von extremen Schritten sich fern zu halten. (Alt. Merk.)

Frankreich.

(Paris, 30. Aug.) Das Gesetzbulletin veröffentlicht heute den vielbesprochenen Grenzvertrag, der schon am 18. März 1845 zwischen Frankreich und Marokko abgeschlossen und am 23. Aug. durch die Unterschrift des Königs auf dem Schlosse Eu ratifizirt worden ist. Alle Journale verbreiten sich darüber in weitläufigen Kommentaren.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 25. August.) Ueber Antrag des von dem Herrn Baron Kübeck als Präsidenten der obersten Industrie- und Handels-Behörde, aus Anlaß der vorgeschlagen Belohnung für die bei der diesjährigen Gewerbeausstellung von Mehreren erworbenen Verdienste haben Seine Majestät die Entschließung ausgesprochen, bei vorkommender Gelegenheit besondere Verdienste um die Emporbringung der Industrie und des Handels durch Verleihung des Titels von Kommerzienräthen öffentlich anzuerkennen. Wie man diese von der fürsorgenden Umsicht des Herrn Präsidenten von Kübeck bewirkte Maßregel allgemein dankbar anerkennt, so ist auch nicht zu zweifeln, daß selbe dem Wetteifer unserer Industriellen zur Entfaltung eines gemeinnützigen Unternehmungs-Geistes neue Anregung gewähren wird. (A. Pr. Z.)

Mannichfaltiges.

* Am 2. September ereignete sich auf der Nürnberg-Fürther Chaussee das Unglück, daß ein Handelsmann, welcher seinen Knaben auf einen Wagen heben wollte, mit dem Fuße unter das Rad kam und ihm dieser förmlich zerquetscht wurde. Von den Arbeitern der Ludwigs-Eisenbahn auf einem sogenannten Trollerwagen nach Fürth transportirt, wurde sogleich ein Arzt gerufen, welcher jedoch erklärte nicht eher Hand anzulegen, bis er wisse von wem er Bezahlung erhalte, ein Zweiter erklärte dasselbe, in diesem Augenblick kam Herr Bürgermeister Bäumen, und zwang durch energisches Auftreten den Arzt, seine Schuldigkeit zu thun.

(Hamburg, 26. August.) Die Kirchenbauverständigen wird es interessiren, zu erfahren, daß die Pyramide unsers neuen Petrithurmes aus Holz aufgeführt wird. Das Modell dazu, vom hiesigen Zimmermeister Pöppel gearbeitet, ist gegenwärtig im Interimslokale der patriotischen Gesellschaft aufgestellt und zieht viele Schaubegierige an. Der Thurm wird den abgebrannten um 55 Fuß an Höhe überragen und auch die Besteigung wird gegen die frühere Art den Vorzug haben, denn es soll bis zur äussersten Spitze eine Windeltreppe führen, während früher Leitern das nicht ungefährliche Hülfsmittel dazu abgeben mußten. Es versteht sich wohl von selbst, daß diese hölzerne Pyramide eine angemessene Bekleidung nach außen erhalten wird, um nicht die Gefahr einer die ganze Kirche vernichtenden Feuersbrunst gegen früher noch ungleich zu vermehren. — Der Thurm unserer neuen St. Nikolaikirche — die Kirchenbaukommission hat in ihrer jüngsten Schlußsitzung durch Annahme des Scottschen Planes unsere vorausgeeilte Mittheilung in Betreff derselben gerechtfertigt — wird eine Höhe von 450 Hamburgischen Fuß erreichen und nur 44 Fuß niedriger als der Strasburger Münster. (Wes. Z.)

(Grötzingen.) [Würtemberg.] Am Abend des 31. August brach in der vollgefüllten hiesigen Zehntscheuer Feuer aus. Bei der engen Bauart des Städtchens lag längere Zeit die Gefahr nahe, daß der größere Theil des Städtchens in Asche gelegt werden möchte. Blos den großen Anstrengungen der herbeigeeilten Hülfsmannschaften gelang es, des Feuers in so weit Herr zu werden, daß nur fünfzehn Gebäude (darunter das Rathhaus and das ziemlich neue Schulgebäude) ein Raub der Flammen wurden. Die sehr bedrohte Kirche und das Pfarrhaus wurden glücklich gerettet. (Schw. M.)

Todesfall. Am 17. August starb in Münsterberg der älteste protestantische Predigtamtskandidat in Preußen, R. B. Schonenberg, im 86sten Jahre. Er hatte in Königsberg Theologie studirt, und 1796 in Glogau ein rühmliches Examen bestanden. Von 1799 bis 1832 war er Hauslehrer, und von dort

an lebte er in Münsterberg, altersschwach, erblindet, von den Wohlthaten einer Familie, bis zum Tode Candidat. Man erinnert sich dabei des vor einigen Jahren fast eben so alt gestordenen Primaners.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Anzeige.

Zur Ausübung der medicinischen Praxis sich bestens empfehlend, bringt der Unterzeichnete zur Kenntniß, daß er bei Herrn Kaufmann Förderreuter Lit. L. Nro. 332 der Karolinenstraße wohnt.

Nürnberg, den 3. September 1845.

Dr von Fabrice, prakt. Arzt.

Mozarts-Verein.

Die erste Versammlung im Winterlokale dem goldenen Adler findet Donnerstag den 4. Sept. statt. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand des Mozarts-Vereins.
Kündinger. Mainberger. Röder.

Versteigerung.

Freitag am 5. September, Nachmittags 3 Uhr, werden im Hause S Nro. 84, in sogenannter Wirthschaft zum Leistlein im 3. Stocke, einige Kleider, worunter ein blautuchener Mantel und eine Parthie Bücher, größtentheils juristischen Inhalts, an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Anzeige

Der Unterzeichnete gibt theoretischen und praktischen Unterricht in der Englischen Sprache von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und sind ihm noch 2 Stunden frei.

Preiß für 10 Stunden 5 fl.,
2 Personen zusammen 7 fl

Seine Wohnung ist Marplatz Nro. 225 Zu sprechen zwischen 9—10 Uhr Vormittags.

R. Beresford Fitz-Gibbon.

Jammerthal.

Donnerstag den 4. September findet in den Wirthschaftslokalitäten des Unterzeichneten zur Feier der glücklichen Entbindung Ihrer kgl. Hoheit, der Frau Kronprinzessin Maria, bei günstiger Witterung

Jubelfest

statt, wozu ergebenst einladet

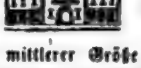
Anfang 6 Uhr.

Ammersdorfer.

Steinbühl.

Donnerstag d 4 d. M. gibt es Tauben, warmen Schinken mit Sauerkraut, saure Enten mit Kartoffelklösen, nebst frischem Felsenkellerbier, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

Haus-  Verkauf.

Ein Haus mittlerer Größe, am Lauferplatz, worauf die Hälfte des Kaufschillings zu 3½ % stehen bleiben kann als 1. Hypothek, ist zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Notar Wegler, Karolinenstraße Nro 336.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Heute Donnerstag den 4. September

Harmonie-Musik.

Zu warmen und kalten Speisen, so wie zu feinem Backwerk und gutem Kaffee ladet ergebenst ein

Sturm.

C. Fierlinger, Meerschaumpfeifenschneider aus Wien.

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager in ächten Meerschaum-Köpfen nach neuester Wienerform, wie in Cigarren-Röhrchen von Bernstein und Meerschaum und verspricht die billigsten Preise zu stellen, und glaubt hierdurch dem Wunsche eines verehrungswürdigen Publikums ohne alle weitere Anpreisung zu entsprechen. Die Bude befindet sich Anfangs der 3ten Reihe von der Heuwaage, mit obiger Firma.

Weißes Baumwollenwaaren-Lager

eigner Fabrik

zur gegenwärtiger Messe bei

Friedrich Wagner

aus Plauen in Sachsen

in dem Stadel neben der Heuwaage auf der Schütt.

Grand Magazin de Nouveautes de Paris.

Heinrich Biedermann

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er die bevorstehende Messe mit seinem großen

Chales-, Seiden- und Mode-Waaren-Lager

bezogen hat, die Verkaufs-Bude befindet sich in der 3ten Reihe **Nr. 103** beim Eingange von der Heuwaage links.

Das Lager besteht in nachstehenden Artikeln und wird nur zum fixirtem Preis-Courant verkauft, wie folgt: 1) 150 Kleider-Mousselin de Laine à fl. 3, 4 bis fl. 5. 30 kr. — 2) Mousselin de Laine u. cachemir Nouveauten das Kleid fl. 6, 7, 8, 10 bis fl. 12 30 kr. — 3) carrirte und gestreifte seidene Kleider fl. 22 bis fl. 35. — 4) glatte seidene Stoffe in allen Farben, ein Kleid fl. 16, 18, 22 bis fl. 27. — 5) Bailjorin, ein Kleid fl. 9, 10, 12. — 6) Poult de Soie, ein Kleid fl. 15, 18 bis fl. 20. — 7) Mäntelstoffe in sehr verschiedenen Sorten. — 8) Thibets, glatt, façonirt und gestreift kr. 45, 48, 54 fl. 1. bis fl. 1 24 kr. die Elle. — 9) Orleans kr. 28, 30, 36, 45 die Elle. — 10) Poil de Chevre kr. 9, 10 bis kr. 12 die Elle. — 11) Cattun kr. 7, 8, 9, 10 bis kr. 18.

Ferner: ***Chales, Echarpen und Füschis.***

12) 2 Ellen große Pariser gewirkte Chales fl. 5. 30 kr. das Stück — 13) 4 Ellen große Echarpen 3 fl 30 kr., 4 5, 7 fl 30 kr. das Stück. — 14) ächt Ostindische Foulard-Tücher das Stück fl. 1, fl. 1. 12 kr. bis fl. 2. 42 kr. — 15) Füschis, in Seiden-Sammt, Atlas und Wollen, das Stück zu kr. 9, 12, 18, 24, 30, 48, bis fl 1. 30 kr. —

16) ***Aechte Pariser Cachemir-Chales-Long zu fl. 54 bis fl. 66 das Stück.***

Eine ähnliche Sorte mit Baumwolle fl. 30 bis fl. 36.

Westenstoffe in Sammt oder Wolle, die vollständige Weste zu 24, 48 kr., bis zu fl. 1. 30 kr.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, erlaube ich nochmals aufmerksam zu machen, daß ich in der 3. Reihe No. 103, beim Eingang von der Heuwaage stehe, mit Firma

Heinrich Biedermann.

Die in ganz Deutschland bekannten Cravatten-Fabrikanten geben auch diese Messe wieder nachbenannte Artikel beispiellos billig:

2500 Stück der allerneuesten Pracht-Cravatten in Atlas und Wolle. pr. Stück 18 kr. und höher.
400 Stück Atlas-Shlips und Shawls pr. Stück 1 fl. 20 kr. und höher.
300 Stück Herrn-Shawls in Wolle (3 Ellen groß) pr. Stück 24 kr. und höher.
1500 Gummihosenträger, für die Dauer sehr verbesserte Sorten, pr. Stück 10 kr. Ganz feine mit Darmsaiten pr. Stück 24 kr. Aechte Goldschmidts Streichriemen pr. Stück 30 kr. und höher. Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen, gut wattirt pr. Stück 2 fl. 42 kr. und höher. Regenschirme von ganz feinem Zeug pr. Stück 1 fl. 30 kr., in schwerer Seide pr. Stück 5 fl. 48 kr. Große Reisesäcke pr. Stück 1 fl. 30 kr.

Das **Verkaufs-Lokal** befindet sich auf der Schütt im Pabst'schen Hause, der Hebenstreit'schen Färberei gegenüber, im 1. Stock.

Caroline Wagner,

Fabrikantin aus Plauen,

empfiehlt sich wieder zur gegenwärtigen Messe mit allen Sorten weißen **Baumwollen-Waaren**, glatten, brochirten und gestickten **Vorhängen**, **Battist**, **Jakonnet**, **Schnüren** und **Piqué-Röcken**, **Bettdecken**, feinen **Ballkleidern**, gestickten, **Ausschlag-** und **Pelerinen-Kragen**, gestickten **Taschentüchern** und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe No. 17 mit obiger Firma versehen.

Babette Uebel

aus Regensburg

empfiehlt sich diese Messe wieder mit ihren berühmten Steingut-Waaren, welche die Güte besitzen, daß man darin kochen und sieden kann; sie verkauft alles zu den billigsten Preisen. Die schönsten Suppen- und andern Teller das Stück 3 und 4 kr., Kaffee-Tassen 2 kr. und 3 kr., ganz neue Façon zu 6 kr. das Paar, Kaffeekannen die größern das Paar zu 12 kr. und 18 kr. Sie bittet um geneigte Abnahme. Ihr Lager befindet sich vis a vis vom Hafner Markt.

Digitized by Google

(Zu vertauschen.) Ein Biermirthschafts-Gassenschenk-Realrecht, wird gegen ein Backküchenwirthschafts-Realrecht zu vertauschen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 4. September 1845. 3 Vorstellung im 5. Monat des Sommer-Abonnements. Zum Erstenmale wiederholt: „Ein deutscher Krieger.“ Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld. „Graf Dohna“ Herr Denemy vom Stadttheater zu Augsburg als Debüt.

Freitag, den 5. September 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice der Frl. Meyrat: „Des Teufels Antheil.“ Komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber. „Rafael“ Hr. Steinau vom Stadttheater in Königsberg, als Gast.

Angekommene Fremde

vom 1. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) Sir Berecker m. F. Sir Spourd m. F. v. England. van Walree m. F. v. Amsterdam. HH. Kirschner m. G., Kfm. v. Hannover. Dr. von Hornthal, Justiz-Commissär. Dr. Heeler v. Bamberg. Wägler, Part. v. Zürich.

(Bayr. Hof.) HH. W. Hogg u. W. Wessart v. Dublin. Stanley, Handburg m. F., Fary m. F., Rent. v. England. Bäumler, Apotheker v. Schleiz. Bar. v. Ledam, Advokat. B. v Linden, Forstkamter v. Holstein. Bertram m F. v. Magdeburg, v. Zamora m. F. v. Paris, Borbeck v. Berlin, Schindler v. Aachen, Kopf v. Richeville, Donat v. Arlen, Kfste.

(Witt. Hof.) HH. v. Merklin u. Budse, Priv. Buhse, Stud. v. Riga. Vilsirire, Architekt v. Paris. Andise, Maler v. Lorle. Tiddadel, Solen, Stud. v Sonneberg. Sibloien v. Hamburg. Gazano v. Mailand, Kfste.

(Strauß.) HH. v. Solemacher m. F., Hofrath v. Coblenz. Förtsch, Lehrer v. Augsburg. Jahn, Apotheker v. Kulmbach. Claussen, Ohnefolsch, Stud. v. Tharand. Löderberg, Fabrikant v. Stockholm. Schiel v. Herdach, Schreier v. München, Weinzierl m. Tochter v Eulenburg. Priv. Hoffmann, Rentamtmann v. Bamberg. Berber, Rent v. Jena. Tasch v. Berlin. Preuß v. Berlin, Neuffer v. Hall. Prantl, Krauzer v. München, Kaufleute.

(Blaue Glocke.) HH. Freiina m. F., Reg.-Sekret. v. Rußland. Seniell v. London, Schaffer v. Berlin Rent. Pockel, Buchhändler v. München. Frln. Raach, k. k. Hofopernsängerin v. Wien. Sindle, Priv. v. Wien. Schmidt, Registrater v. Augsburg. Hengstenberg, Stud. v. Düsseldorf. Stadelmann, Lehrer v. Hersbruck. Fürnrohr von Regensburg, Gastwirth. Schindler v. Berlin, Baumeister v. Berlin, Kfste. Diem, Priv. v. Ellingen.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Jacobi, Prof. v. Breslau. Steurer v. Mainz, Weil v. Oberndorf, Bernstein v. Sulzbach, Heßmann m. Schw. v. Regensburg, Vetter v. Ansbach, Kfste.

(Rothe Hahn) HH. Schöppner, Studienlehrer v. Münnerstadt. Meißner v. Bamberg. Hirsch v. Lauterbach, Pollmann v. Gmünd, Kfste. Kromel, Assistent v. Linz. Simmler m. F. v. Herrnberg. Zwickelein, Konduktteur v. Esselbach.

(Bayr. Hof.) HH. Seidrich, Opelt, Vogel v. Leipzig. Reinhard, Biberbach. Schulz v. Berlin, Rausch. Niedermann v. Jena, Stud. Back v. Bamberg. Wegmüller v. Bayreuth, Fischer v. Lindau, Kfste.

(Bl. Flasche.) Hr. Friedrich, Privat. v. Höchstadt.

(Mondschein z. Gosenhof.) HH. Spies m. F., Rgs.-Sekretär. Stadtmüller, Polz, Revierförster v. Brunn. Brückel, Commis v. Koburg.

(Wild. Mann.) HH. Hunsinger v. Aschbach, Herdlinger v. Tollneishof, Handelsleute.

Heute in der 3. Abtheilung Nro. 116., beim Eingange der Neuenmarkt rechts befindet sich

Zum Erstenmale

das auf's reichhaltigste assortirte

Pariser Schnitt- und Mode-Waaren-Lager

von

Carl Brenkus aus Mainz

zur hiesigen Jahrmarkts-Messe.

Durch billige Einkäufe von Paris, Lyon und Leipzig bin ich in Stand gesetzt, in dieser Saison die allerneuesten unterthänigsten Bestellungen in aufmerksamst billigen Preisen abzugeben und empfehlen sich:

Eine Partie Satin-Schin in den neuesten Streifen à 28 kr. die Elle

Parisien	à 15 kr. pr. Elle
Cachemir	à 24 kr. " "
Poil de chevre	à 9 kr. " "
do. feinere (in ganz Wolle)	à 18 und 20 kr. " "
Orleans ¾ Elle breit brochirt	à 17 kr.
do. 2 Ellen breit brochirt	à 30 kr. bis 1 fl.
do. glatt in allen Farben	à 28 bis 44 kr.
Parramthas in allen Farben	à 36 kr. bis 1 fl. 12 kr.
Seidfilchter Thibet in allen Farben	à 44 kr. bis 1 fl.
Kranzseidfilchter do. " " "	à 54 kr. bis 1 fl. 20 kr.
Napolitaine in Caro von	25 bis 36 kr.

Eine Partie Mousseline de Laine per Kleid 3 fl. 30 kr. bis 7 fl.
Mantelstoffe sowohl in car. als brod. u. gestr. zu außerordentl. billigen Preisen.
Garnitur oder Barten in den neuesten Dessins 8, 10, 14, 16, 18 u. 24 kr. per Elle
Strohhut-Garnitur " 16, 18 u. 24 kr. " "
für Corset gestrickter Schwalz
2 Ellen große Tyrich-Schwalz ganz Wolle von 4 fl. bis 6 fl. 30 kr.
Lama Schwalz in den neuesten Streifen von 4 fl. bis 8 fl.
Schwalz de Nims. à 8 fl.
Ganz durchaus gestrickte Schwalz von 8 fl. 30 kr. bis 10 fl
Schwalz (tout laine) ganz Wolle von 13 fl. bis 30 fl
Cachemir Schwalz von 22 fl. bis 40 fl
Crep Rachel Schwalz von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl.
Parrege Schwalz von 2 fl. bis 5 fl.
do. Echarpe von 3 fl.
Stark ordinär seidene Foulard-Tücher von 1 fl. bis 3 fl.
Schwarz seidene Taffet-Tücher von 1 fl. bis 5 fl.
Cachemir Wollen bestickt in Streifen von 1 fl. 30 kr. bis 4 fl. per Ell.

Ferner werden nur von Morgens 7 bis 9 Uhr verkauft:

Eine große Partie weißer Taschentücher per halb Dutzend 30 und 40 kr.
Seidener Damen-Cravatten " " 16 kr.
Mousseline de l'aine Cravatten " " 20 kr.
Seidene Foulard-Cravatten " " 20 kr.

Mit der Zufriedenheit billiger und reeller Bedienung steht einem zahlreichen Besuch entgegen.

Carl Brenkus aus Mainz.

Bude Nro. 116 in der 3. Reihe, verziehen mit obiger Firma.

Friedrich Stadler jun.

aus Ansbach

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe alle Sorten Lichter bester Qualität, so wie sein bedeutendes Lager gut ausgetrockneter Kern-Seife zu den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme, und bittet um geneigten Zuspruch. Die Bude befindet sich auf der Schütt, in der ersten Budenreihe die Zweite bei der Heumaage, mit obiger Firma versehen

August Metzger

Wollen-Fabrikant aus Dinkelsbühl,

hat die gegenwärtige Messe abermals mit einer großen Auswahl seiner Fabrikate, als: Manns- und Frauenkittel, Kinderkleidchen, Frauenröcke, Beinkleider, Lüzenschuhe, Stuzerle, alle Sorten gefärbte Wolle, ꝛc. bezogen, bittet, das ihm schon seit mehreren Jahren geschenkte Zutrauen auch dießmal zu schenken, und verspricht durch gute Waaren, verbunden mit möglichst billigen Preisen, solches sich ferner zu erhalten

Seine Bude ist die erste rechts am Eingang der dritten Reihe.

(Berichtigung.) In der ehelichen Verbindung und Empfehlung von Herrn Joh. Jak. Hutzelmeyer in Nro. 245 d. Z. bitten wir die Haus-Nummer statt 873 — 837. zu verbessern.

(Gesuch) Ein junger Bursche, welcher allenfalls ohne Beschäftigung ist, auf dessen Treue man sich aber verlassen kann, wird als Auslaufer gesucht.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 5. September 1845. Nro. 248. Kalender: Herkules.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Speyer, den 3. September.) Gegenwärtig beträgt der Preis, um welchen die Dampfschleppschiffe den Centner Waaren aus den holländischen Häfen Amsterdam oder Rotterdam bis Mannheim (eben so wahrscheinlich bis Ludwigshafen) verbringen, 1 fl. $3^1/_{10}$ kr. Davon kommen aber auf den Rheinzoll (Octroi) $44^1/_{10}$ kr., auf den eigentlichen Schlepplohn 19 kr. Es bedarf wohl nur der Zusammenstellung dieser deutlich genug für sich selbst sprechenden Ziffern, um einen Jeden auf einen Blick zu überzeugen, daß hier eine durchgreifende Abhülfe dringend nothig ist. Was können alle Dampfschlepp-Einrichtungen was alle Verbesserungen in der Schifffahrt überhaupt nützen, wenn jene mittelalterliche Auflage einen solchen, alles Andere so völlig in den Hintergrund drückenden, ja allein entscheidenden, Einfluß auf die Beförderungskosten ausübt! Doch auch abgesehen von dem verderblichen Einflusse dessen auf Dampfschlepp-Schifffahrts- und andere Einrichtungen und Unternehmungen; abgesehen ferner von den Nachtheilen für die Orte, denen der Rheinhandel als Nahrungsquelle dienen soll und es auch könnte, — ist es jedenfalls unverkennbar, daß aus ganz allgemeinen volkswirthschaftlichen Gründen solche Mißverhältnisse in unserer Zeit nicht fortbestehen dürfen. Wo man so viele Millionen aufwendet, um künstliche Straßen namentlich Kanäle, herzustellen, kann es nicht angehen, daß die Benützung der von der Natur selbst unentgeldlich gebotenen Straßen in der bezeichneten Weise künstlich verkummert, theilweise sogar unmöglich gemacht werde. Möge es der gegenwärtigen Zollkonferenz oder der eben versammelten Rheinschifffahrtskommission gelingen, den schönen Rheinstrom von jenem nicht blos drückenden, sondern vielfach erdrückenden Alp, wirklich frei zu machen! (N. Sp. Z.)

†† (Erlangen, den 4. September.) Die frohe Veranlassung, welche das ganze Land zu Festlichkeiten auffordert, hat auch in unserer Stadt ein lautes Echo gefunden und der gestrige Tag wird in unsern Festbüchern als ein stets denkwürdiger prangen. Nachdem von Seite der Stadtgemeinde schon am 26. v. Mts. Glückwunschadressen an Se. Maj. den König und Se. k. Hoh. den Kronprinzen abgegangen waren, wurde der gestrige Tag zu einem allgemeinen Freudentage bestimmt. Am frühen Morgen durchzog Tagreveil nach vorausgegangenen 25 Kanonensalven, die sich des Tags über öfter wiederholten, die Straßen und gegen Mittag folgte eine große Parade des Landwehrbataillons. Ein Festessen im Gasthause zum Wallfisch versammelte eine bedeutende Menge aller Stände und bei freudigem Becherklang reihten sich hier sehr sinnige Toaste aneinander. Der Bürgermeister Dr. Lammers sprach: Meine Herren! Unsere heutige festliche Versammlung hat ihre Veranlassung in der freudigen Theilnahme an der glücklichen Geburt eines Prinzen, der einst berufen ist, Bayerns Thron zu besteigen. Wenn diese Theilnahme schon an und für sich lebendiges Zeugniß gibt von der Liebe, mit welcher unsere Herzen dem neugebornen Prinzen des kgl. Hauses entgegen schlagen, so soll sie auch unsern Wünschen Ausdruck verleihen, mit welchen wir die Lebensbahn des jüngsten Sprossen des Wittelsbacher Stammes begleiten. Diese Wünsche umfassen alles, was zum Wohle und zum Glücke Höchstdesselben dienen und womit die innigste Liebe ihn umgeben kann. Der anwesende Regierungsrath Frhr. v. Rotenhan brachte folgenden Toast aus: Meine Herren! Füllen Sie noch einmal Ihre Gläser, denn ich trinke auf das Wohl eines edlen hohen Fürstenpaares, dem alle Bewohner unseres Landes mit der innigsten Liebe zugethan sind, und auf dem Bayerns freudigste Hoffnungen beruhen. Als wir vor drei Jahren die Verbindung unsers theuern Kronprinzen mit Preussens lieblicher Fürstentochter feierten, begrüßten alle dieses Bündniß mit der innigsten tiefgefühltesten Freude. Aber noch mit weit innigerer Wonne gedenken wir desselben jetzt, wo aus diesem Bündniß uns ein k. Sprosse geboren wurde, der einst unserer Kinder König und Herr seyn wird, — und noch bedeutungsvoller erscheint uns dasselbe jetzt, wo die schweren Ereignisse der Zeit die innige Verbindung des Südens mit dem Norden Deutschlands als ein hohes Glück für unser Gesammtvaterland erscheinen lassen. Möge denn Gottes reichster Segen zum freudigen Gedeihen dieses königl. Sprossen nur zum Glücke aller Bewohner unseres Landes, auf dieses hohe fürstliche Paar herabströmen! Trinken Sie mit mir M. H. auf das Wohl der theuern Aeltern des neugebornen Prinzen. Maximilian und Maria leben hoch!! Darauf ergriff Herr Professor Engelhardt das Wort: Ich lade die verehrte Gesellschaft ein, auf das Wohl unseres Königes ihre Gläser zu leeren. Unser Lebehoch gilt heute nicht allein dem erhabenen Herrscher, dem Fürsten deutscher Gesinnung, der in den Kämpfen für das Vaterland selbst das Schwert geführt, und nach erkämpften Frieden als Schutzherr des Rechtes, als Schirmer der Künste und Wissenschaften, und als muthiger und einsichtsvoller Vertreter der großen Interessen des Handels und der Gewerbe sich einen unvergänglichen Namen erworben. Wir bringen unser Lebehoch heute zunächst dem glücklichen Vater eines Königshauses — wir freuen uns, jenes Lebehoch laut werden lassen zu können, dessen Möglichkeit von dem gesammten Vaterland mit inniger Herzlichkeit ersehnt worden ist. Der Vater des königl. Hauses der Wittelsbacher, den Gottes Gnade in der Geburt eines Enkels reich gesegnet hat, der glückliche Großvater, unser König Ludwig, lebe hoch! — Nachmittags zog die Schützengesellschaft der Neustadt in ihr mit Festons und blau und weißen Fahnen reich dekorirtes Schießhaus, in welchem ein solennes Scheiben und Sternschießen und bei eingebrochener Dunkelheit ein Lampenschießen auf der Vogelstange statt hatte. Das Schießhaus war auch auf's Schönste beleuchtet und bei dem im Saale veranstalteten Souper, wo die Bilder JJ. MM. des höchstsel. Königs Maximilian und des regierenden Ludwigs, so wie Se. k. Hoh. des Kronprinzen bekränzt waren, brachten die beiden Schützenmeister passende Toaste aus. Die Schützen der Altstadt zogen ebenfalls in ihr Schießhaus auf dem Burgberge, welches, so wie der gesammte Schießplatz und die Wirthschaftslokalitäten, mit blau und weißen Fahnen geschmückt erschien. Vorgenommene Bauten auf diesem Schießhause gestatteten seinen eigentlichen Gebrauch nicht, dagegen war eine unzählige Menge aus allen Ständen dort in heiterem Kreise versammelt und die Musikgesellschaft „Noris," deren tüchtige Produktionen allgemein bekannt sind, erhöhten die freudige Stimmung besonders. Ein Mitglied der Schützengesellschaft brachte hier folgenden mit lautem Beifall aufgenommenen Toast aus: Meine Herren, nur einige Worte! Hat das ganze Land Ursache, seine freudige Bezeugung an dem heutigen Tage auszudrücken, so haben wir es gewiß heute doppelt; erstens unsere Anhänglichkeit an das angestammte Regentenhaus zu beweisen, dann uns im tiefsten Innern zu freuen, da unser oft angefochtenes Recht durch Se. Maj. wiederhergestellt wurde. Dafür bringen wir unsern Dank in einem dreifachen Lebehoch; es lebe der König! Dann zum zweiten hat Se. Maj. der König nach seinem Motto „gerecht" für uns entschieden und uns sein zweites Wort „beharrlich" selbst überlassen und ich freue mich, heute die ältesten wie die jüngsten Bürger hier so froh vereinigt zu finden und wünsche und

hoffe, daß wir auch für alle Zeiten beharrlich in unserem Streben und Wirken bleiben werden! — Abends war das Schießhaus und die Lokalitäten desselben passend beleuchtet und durch das dunkle Grün der Bäume leuchtete oft der helle Schein bengalischer Flammen. Die anstandsvollste Fröhligkeit währte bis zum späten Abend. Für künftigen Sonntag haben die drei Gesellschaften Harmonie, Bürgerverein und Liedertafel einen großen Ball im Redoutensaale zu halten beschlossen, wozu bereits zahlreiche Einladungen erlassen worden sind.

Oldenburg. (Birkenfeld, 30. August.) Durch einen Erlaß des großh. oldenburgischen Staatsministeriums ist allen Civilstaatsdienern sowie den Geistlichen und Schullehrern protestantischer Confession im Fürstenthum Birkenfeld untersagt worden, öffentlichen Demonstrationen zu Gunsten der katholischen Dissidenten sich anzuschließen, indem dadurch nothwendig das besonders den protestantischen Civilstaatsdienern zu ihrem gedeihlichen Wirken nöthige Vertrauen der katholischen Eingesessenen leiden müsse und eine feindselige Gesinnung der Katholiken gegen die Protestanten hervorgerufen werde. Es sey aber vielmehr die Pflicht aller protestantischen Beamten, die Eintracht unter den verschiedenen Confessionsverwandten möglichst zu fördern. Es ist Niemanden zweifelhaft, daß durch diese Verfügung im mindesten nicht eine Reaktion gegen den Grundsatz der Gewissensfreiheit beabsichtigt worden in, sondern nur in einem Lande gemischter Confession jeder Anstoß vermieden werden soll, welcher die die Minderzahl bildenden Katholiken zu der Meinung verleiten dürfte, daß der protestantische Landesherr minder schonende Rücksichten gegen ihre Kirche als gegen die protestantische beziege. (Fr.-O.-P.-Z.)

Frankreich.

(Paris, 31. August.) Die Regierung hat von dem Gouverneur der französischen Besitzungen in Oceanien Depeschen erhalten, die bis zum 23. April reichen. Es war kein Akt von Insurrektion der Eingebornen auf Otaheiti vorgefallen; doch hielt sich ein Theil der Insulaner noch in den verschanzten Lagern von Panavia und Papenoo. Auf den Marquisen hatte ein Stamm der Nouka-Hiva, unzufrieden, weil wegen geraubter Heerden eine Strafe vollzogen worden war, am 28. Januar fünf Soldaten von der Garnison erschlagen. Es wurde darauf eine Abtheilung Truppen gegen die des Mords schuldigen Insulaner ausgeschickt; man hat sie verfolgt und zerstreut; andere Stämme zogen mit unsern Truppen gegen sie ins Feld. Die Rädelsführer des mörderischen Komplots sind zur Haft gebracht worden. Ihr Anführer Pakoko wurde zum Tod verurtheilt und hingerichtet; die andern hat man deportirt. Seitdem ist die Ruhe auf den Marquisen nicht weiter gestört worden. — Der Herzog von Montpensier ist am 16. August zu Therapia bei Konstantinopel angekommen. Der Sultan ließ ihn sogleich bekomplimentiren; Se. Hoheit hat dem Prinzen sein Kiosk zu St Stefano zur Verfügung gestellt; der Herzog von Montpensier hat es angenommen; zwei türkische Minister haben dem Prinzen am 17. August einen Besuch zu St. Stefano gemacht.

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 19 Aug.) Ueber Tiflis haben wir Berichte vom Kriegsschauplatze bis zum 3. d., welche die Nachricht bringen, daß General Woronzoff sich genöthigt gesehen hat, von seinem „siegreichen" Zuge gegen die Bergvölker abzustehen, und in eiligem Rückzuge auf das russische Gebiet zurückzukehren. Die Einzelheiten dieser Begebenheit, obwohl nur fragmentarisch, sind doch bezeichnend genug, um ein Urtheil über den Stand der Dinge zu erlauben. Nachdem der Oberbefehlshaber bei Andy einen Transport Lebensmittel und mit demselben beträchtliche Truppenverstärkungen an sich gezogen hatte, setzte sich das Heer am 17. Juli gegen Dargo, das man fälschlich für den Hauptsitz Schamil's ausgibt (Schamil hält sich, je nachdem es seine Plane erheischen, bald da, bald dort auf; der Wohnsitz seiner Familie ist dagegen tiefer im Gebirge,) in Bewegung. Die Bergvölker hatten sich seit einigen Tagen ziemlich ruhig verhalten; diese Unthätigkeit war aber nur scheinbar, indem sie die Zeit benutzten, um ihre Vertheidigungsanstalten zu treffen. So fanden denn auch die Russen einen Widerstand, wie sie denselben nicht erwartet hatten. Jeder Schritt vorwärts mußte mit Blut erkauft werden, es war ein so schrecklicher Kampf, daß selbst die Mutigsten davor zurückwichen; von allen Seiten regneten die Kugeln, und ganze Reihen der Stürmenden wurden von denselben niedergestreckt. Nur die Aussicht auf eine glänzende Beute und der Umstand, daß man immer frische Corps ins Feuer senden konnte, hielt den Muth der Truppen einigermaßen aufrecht. So erreichte man endlich nach großem Verluste den Flecken Dargo; aber statt der reichen Schätze fand man nichts als eine Ruine und in deren Innerem nicht das Geringste, was die Habgier der russischen Soldaten befriedigen konnte. Die Tschetschenzen hatten mittlerweile auf der Anhöhe hinter dem Aul eine feste Stellung genommen, während andere Haufen den Kampf ununterbrochen fortsetzten. Der Obergeneral befahl, die Höhe zu nehmen, mußte sich aber überzeugen, daß dies unter den obwaltenden Umständen eine Unmöglichkeit sei. Das Heer machte deßhalb eine Seitenbewegung, wo es bei günstigerem Terrain unter beständigen Kämpfen langsam vorrückte. Mittlerweile war ein Korps von 10,000 Mann, das der General W. einem Transporte mit Lebensmitteln entgegen gesendet hatte, von dem Feinde hart angegriffen worden. Der Kampf, der sich hierauf entspann, soll den Russen mehr als 1000 Mann (nach anderer Angabe das Doppelte), 30 Offiziere, worunter mehrere Generale, und einen Theil des Convois gekostet haben. Die Kunde hiervon war nicht geeignet, den gesunkenen Muth der Armee zu heben. Diese Stimmung und der physische Zustand der Truppen, die Schwierigkeit, Lebensmittel an sich zu ziehen, und die Nachricht, daß Schamil bedeutende Verstärkung zu erwarten habe, bestimmten den Obergeneral, sogleich seinen Rückzug anzutreten. Dieser wurde denn auch mit größter Schnelligkeit ausgeführt, daß er ganz einer Flucht ähnlich sah. Daß die Feinde dabei nicht müßig waren, läßt sich denken, und namentlich hatte die Nachhut sehr von denselben zu leiden. Auch mußte man auf dem Wege viele Leute, die vor Ermattung nicht weiter konnten, zurücklassen. Der Zustand, in welchem die Expedition bei der Festung Gersel Aul anlangte, soll sehr kläglich gewesen seyn. Den Verlust, welchen dieselben erlitten, wird man schwerlich je genau erfahren; gegenwärtig schätzt man denselben zwischen 6- und 10,000 Mann, während jener der Bergvölker, nach dem eigenen Berichte der Russen, kaum so viele Hunderte beträgt. Die Stärke der Expedition soll mit den Verstärkungen, welche der Obergeneral auf dem Marsche an sich gezogen, zwischen 40- bis 45,000 Mann betragen haben. Diese Angaben wurden dem Berichterstatter von einem russischen Oberoffiziere mitgetheilt, welcher dem Zuge selbst beiwohnte. (Köln. Z.)

Schweiz

Aus Schaffhausen, 20. August, schreibt die „Eidgen. Ztg." Nicht um der Wichtigkeit der Sache willen, die es betrifft, denn es ist in der That eine höchst unwichtige, sondern um ein neues Musterchen jener frechen Lügenhaftigkeit zu geben, mit der radicale Blätter Unwahrheiten verbreiten und daraus dann Schlüsse ziehen, theile ich Ihnen mit: Im „Erzähler" und seinen Milchbrüdern heißt es, Präsident Gmür sey auf seiner Reise nach Rom über Schaffhausen gekommen, wohin zu einer Besprechung mit ihm der bekannte Freiherr v. Hornstein aus Ulm beschieden worden sey, um die Mittel zu berathen, wie St. Gallen jesuitisirt" und von da dann die Gewebe jener fruchtbaren ultramontanen Conspiration ins südliche Deutschland könnten verbreitet werden. Offenbar ist es Schade, daß die Weltgeschichte um dieses Ereigniß, das jetzt schon so viel Pathos hervorgerufen hat, schmählicherweise betrogen ist, indem der Einladungsbrief an Herrn v. Hornstein, aus seiner Nichtanwesenheit zu schließen, sich auf der Post verloren haben muß und Herr Präsident Gmür, wahrscheinlich „deshalb," nur ganz kurze Zeit hier verweilte. Wenn er nur Ihnen keinen Besuch in Zürich macht, sonst haben Sei binnen einem Jahre ein Jesuitencollegium!

Hiesiges.

†* Künftigen Dienstag wird Hr. Hagen eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung im Saale des Reichsadlers veranstalten, in welcher er von dem ihm so lieb gewordenen Nürnberg Abschied nehmen wird. In dieser Unterhaltung werden die Damen Meyrath, von Keßlern-Münch, und die Herren Röder, Bach, Grobe, Cramer mitwirken. Ein nachfolgendes Programm wird das Nähere noch besagen. — Freitag den 5. Sept. findet die Benefizvorstellung der Frl. Meyrath statt, wozu sie die allerorten gut aufgenommene Oper „des Teufels Antheil" gewählt hat. Die Künstlerin hat durch ihre Leistungen sich den Beifall des Publikums sehr oft erworben, es läßt sich daher ein volles Haus wohl mit Bestimmtheit erwarten.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

(Gesucht.) Ein junger Mensch der mit den Servizen umgehen kann, wird als Kellner auf hiesigem Platze sogleich in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Eine große Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc., ist sogleich zu vermiethen. Adlerstraße Nr. 306.

(Zu verkaufen.) In einer sehr angenehmen Lage Lorenzer Seite, ist eine unbeschränkte Bierwirthschaft, wegen Familienverhältnissen täglich zu verkaufen. Auch kann die Hälfte des Kaufschillings zur ersten Stelle darauf stehen bleiben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Trauer-Anzeige.

Vergangene Nacht halb zwölf Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager an gänzlicher Entkräftung unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wilhelmine Göringer,

geb. Lozbeck,

nachdem sie 8 Tage zuvor ihr 72. Jahr zurückgelegt hatte. Um stille Theilnahme bitten

Nürnberg, Baierberg und Riederach.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

(Die freien Gastwohnungen und die Miethwohnungen für die bevorstehende Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

wird denjenigen hiesigen Einwohnern, welche zur Aufnahme von Naturforschern in ihren Wohnungen gastfreundlich sich bereit erklärt haben, der wohl verdiente Dank dafür bezeugt, und zugleich bemerkt, daß die wohnliche Einrichtung der von ihnen dargebotenen Quartiere bis zum 16. d. Mts. vollendet seyn möge.

Diejenigen Einwohner dagegen, welche auf die unterm 28. v. Mts. ergangene Einladung zur Ueberlassung eines Theils ihrer Lokalitäten für den obigen Zweck noch einzugehen geneigt sind, werden dringend ersucht, die schriftliche Anzeige hievon im Einwohnerbureau Nro. 26. recht sehr zu beschleunigen, und wenn Jemand zur Aufnahme für **bestimmte** Personen sich erklären sollte, so möge derselbe unter Angabe des Namens des zu beherbergenden Gastes die Anzeige hievon schleunigst bei dem Herrn Professor Dr. **Dietz**, Lit. L. No. 255 machen

Uebrigens werden auch zugleich die noch im Rückstand verbliebenen Gastwirthe 1. und 2. Klasse aufgefordert, ihre Erklärungen schleunigst im diesseitigen Einwohnerbureau No 26. einzureichen.

Nürnberg, den 3. September 1845.

Dr. **Binder.**

Müller.

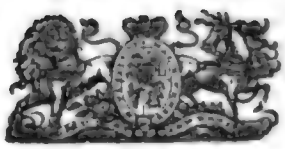
Die Leipziger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung des Ministers Herrn von Falkenstein vom 21. dies: Viele auswärtige Zeitungen, insbesondere auch die Magdeburger und Schlesische Zeitung enthalten über die beklagenswerthen Ereignisse des 12. August dieses Jahrs in Leipzig so offenbar böswillige — und aufregende selbst die bekannten und zweifelhaften Thatsachen unwahr darstellende Artikel, daß sich das unterzeichnete Ministerium des Innern hat veranlaßt finden müssen bei den betreffenden Regierungen die geeigneten Anträge zu thunlichster Verhinderung solcher Nachrichten zu stellen. Gleichzeitig aber warnt man auch das wohlmeinende Publikum dergleichen lügenhaften Gerüchten keinen Glauben beizumessen, und erwartet übrigens von den Redaktoren sächsischer Blätter mit Zuversicht, daß sie selbst es für Ehrensache halten werden, aufregenden Artikeln über jene Vorfälle ihre Blätter zu verschließen, damit nicht das Ministerium des Innern in die Nothwendigkeit komme, ernstere Maßregeln gegen sie zu ergreifen.

Zugleich wird hiemit zur Beruhigung Aller die Versicherung ausgesprochen, daß das Resultat der obschwebenden Erörterungen zu einer Zeit öffentlich werde bekannt gemacht werden.

Berichtigung.

Durch das Renommiren eines Schornsteinfegergesellen veranlaßt, ist das Ende des montägigen Festschießens bei St. Johannis dahin zu berichten, daß Herr Uhrmacher **Macher** und Herr Schlossermeister **Streb** die beiden ersten Preise mit Fahnen erhielten, und Obiger **blos einen Guldern** als dritte Festgabe bekam.

Mehrere Betheiligte



Neue

ökonomische Erfindung,

Stahlfedern auch auf rauhes Papier,

ohne einzureißen oder hängen zu bleiben, anzuwenden.

Noch niemals hat eine Erfindung größere Vollkommenheit erreicht, als diese Schwanen-Federn, welche von den ungeübtesten Schreibern, ja selbst von zitternder Handschrift, dem besten Gänsekiele vorgezogen werden.

Das resp. Publikum wird wohl einsehen, daß man dadurch allen Unannehmlichkeiten beim Schreiben enthoben ist, und zur Ueberzeugung werden zur Prüfung einzelne Dutzend zu 9 kr. und 18 kr. abgegeben. Das Gros zu 1 fl. 24 kr. und 2 fl. 24 kr.

Außerdem empfehle ich:

Schulfedern für Kinder, 144 Stück 15—24 kr., ohne Ausschuß.

Comptoirfedern, zur Correspondenz und Buchführung. 48 kr. und 1 fl. 24 kr.

Silberstahlfedern, nicht rostend, nach Wahl ganz stumpf, halb stumpf 2 fl. 24 kr.

Silberfedern, im Dutzend 6, 9, 12 kr.

Detto Schwanenfedern mit passenden Haltern, 9 kr.

Dieselben in Silberstahl, 18 u. 24 kr. das Dutzend.

Detto mit doppelten Spitzen, 6 kr. das Dutzend.

Vorzügliche Sorten Damenfedern.

Alle Arten Federhalter, so wie auch elastische.

***W. Hahn* aus Frankfurt a. M.**

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. **19**, die dritte Bude links vom Gießhaus aus.

Bitte gefälligst auf Firma zu achten.

Wirklicher Ausverkauf

zu grenzenlosem Spottpreis.

200 Stück **Haus-** und **Schlafröcke** in den solidesten Stoffen pr. Stück fl. 2. 30 kr., ganz schwere Wollene pr. Stück fl. 4. 12 kr., **Waterproofpallong** für den Winter pr. Stück fl. 8., ächt ostindische Foulards ganz seidene pr. Stück fl. 1, feinste fl. 1. 12 kr., 200 Stück Reisesäcke pr. St. fl 1. 30 kr. und höher. Regenschirme in feinen Zeug pr. Stück fl 1. 24 kr., ganz schwere seidene pr. Stück fl. 5 18 kr., Westenstoffe die Weste 36 kr., **Gummihosenträger** sehr elastisch das Paar 12 kr., ganz feine mit Darmsaite 24 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin. Das **Verkaufs-Lokal** befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn **Pabst** über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

Bitte genau auf das Verkaufs-Lokal zu achten.

J. B. Fensterer,

Parapluis-Fabrikant aus München,

beziehet diese Messe wieder mit seinem schon bekannten bedeutendem Lager

modernster Regen- und Sonnenschirme.

Indem er zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst einladet, verspricht er bei stets reeller und gutgefertigter Waare die billigsten Preise.

Seine Bude befindet sich in der III. Reihe nächst dem Gießhause, mit der No. **91.**

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Philipp **Stein** aus Kitzingen sucht Ladung nach Neumarkt, Kehlheim, Regensburg, Straubing und Passau.

Ladezeit Freitag den 5. ds. Abfahrt Samstag den 6.

Nähere Auskunft ertheilt

Nürnberg, den 4. Sept. 1845.

Die Güterdestätterei für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer A. F. **Messerschmidt** von Bamberg sucht Ladung nach Würzburg, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladezeit Samstag den 6. ds.

Nürnberg, den 4. Sept. 1845.

Die Güterdestätterei für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

(**Gefunden.**) Auf dem Horn-Zwinger ist ein Haarring gefunden worden. Näheres in der Exped. d. Bl.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kaffeetücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, daß keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich diesesmal in der ersten Reihe Nr. 133.

Holz-Verkauf.

Es sind 26 Stämme schon beschlagenes Bauholz von 60 bis 70 Fuß Länge, ganz gesund, von verschiedener Stärke, meistens Balken und Trägerholz, zu verkaufen. Dasselbe liegt hier auf dem städtischen Holzlagerplatz vor dem Frauenthor, wo das Nähere bei Herrn Lotter, städtischen Holzaufseher, zu erfahren ist.

Nur während der Messe

verkaufe ich meine selbstgefertigten, bis jetzt noch unübertroffenen

Streichriemen,

zu folgenden herabgesetzten Preisen:

feinste, mit doppelten fein polirten Stahlschrauben pr. St. 1 fl. 30 kr.

" mit einfachen fein polirten Stahlschrauben pr. St. 1 fl.

" mit Holzschrauben pr. St. 40 kr.

auf flachem Holz zu 24, 18 u. 12 kr. pr. St.

A. Hofmann,

chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmidt, Theatergasse No. 796 in Nürnberg

Anzeige und Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Messe, bin ich so frei einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, meine vorräthig gepolsterten Mobels, als: Sopha und Sessel von Nußbaum-, Eichen- und Kirschbaumholz, sowie fertige Matratzen von Roßhaaren, Waldhaaren und Seegras, fertige Strohsäcke, spanische Wände, abgenähte Unterröcke und abgenähte Bettdecken (oder Couverts), fertig gepolsterte Sprungfedern-Matratzen zu den billigsten Preisen, und in größter Auswahl zu empfehlen, und schmeichle mir wie immer mit recht vielen Aufträgen beehrt zu werden.

Nürnberg, den 3. September.

F. Kleining,
Tapezier in S. Nr. 340 der Karolinenstraße.

Zu vermiethen.

In einer lebhaften Straße ist eine freundliche Wohnung, welche aus 2 größeren und 1 kleineren Zimmer, 4 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten besteht, sogleich oder bis Allerheiligen zu vermiethen.

Ahorndielen-Verkauf.

Es werden 6 Stück Ahorn-Dielen, à 6 Fuß lang, 13 Zoll breit, 2 Zoll stark, so dann wieder 6 Stück dergl. à 8½ Fuß lang, 17 Zoll breit, 2 Zoll stark, welche sich zu Werkstätten sehr gut eignen, billig verkauft, und können in L. 662 täglich eingesehen werden.

(Verloren.) Ein silberner Armring ist von der Herrentrinkstube bis zum Neuenthor verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen Trankgeld No. 313 b an der Karolinenstraße abzugeben.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 7. und Mittwoch den 10. September ist die Feier der

Poppenreuther Kirchweihe,

wozu sich ganz ergebenst empfiehlt

Stumpfmeyer
zum schwarzen Peter.

(Lehrling-Gesuch.) Zur Schreiner-Profession wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. S. Nro. 1579.

(Gesuch.) Ein Billard-Marqueur wird bis 1. Oktober anzunehmen gesucht.

(Gesuch.) Eine Kochschüssel wird zu kaufen gesucht.

(Zu vermiethen.) Ein freundlich möblirtes Zimmer in schöner Lage, ist täglich an einen soliden Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Zwei neueingerichtete Wohnungen in Gostenhof, No. 133, sind sogleich oder am Ziel zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag, den 5. September 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice der Frl. Myrat: „Des Teufels Antheil." Komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber. „Rasael" Hr. Steinau vom Stadttheater in Königsberg, als Gast.

Angekommene Fremde

vom 3. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Christiani, Kriegs-Kommissär v. Ragusa. Petel v. Brüssel, Noll v. Gießen, Ufer v. Dresden, Kfte. Müller, Kand. v. Neuenburg, Keller m. F. v. Schaffhausen, Capell m. F., Leffens m. F., Baring v. London, Rent. Rehmet m. F. v. München. Mde. Schmidt v. Schweinfurt.

(Rothe Roß.) Sir Grey, engl. Gesandtschaftssekretär v. Wien. S. Grey m. F. v. Colonel. HH. Herrison m. S., Rentier. Pilgrim, Kapitän m. F. v. England. Elmer v. Schottland, Capes v. London, Rentier.

(Wilh. Hof.) Hr. Seidel m. F., Kassier. Mde. Schleifinger v. Regensburg. HH. Goutard, Priv. Whitlaie, Edelmann v. Frankfurt. Frank, Kfm. v. Leipzig. Mde. Zöller m. Schw. v. Mannheim. v. Wyss, Gutsbes. v. Hannover.

(Strauß.) HH. Grafen Ludwig u. Rudolph v. Spee, Gutsbes. v. Düsseldorf. Herz, Fischer v. Stuttgart, Günther v. Mkt. Breit, Lörsch v. Aachen, Wetzler v. Deutz, Schwabel v. Lindau, Kfte. Coupich, Stud. v. Leipzig. Dr. Weinrich v. Mkt. Breit. Dr. Schramm, Prof. v. Wien. Ruprecht, Maler v. Koburg. Kahnt, Prorektor v. Zeitz. Damberg m. S., Rentier v. Kopenhagen. Graf v. Kozorowsky v. Posen. Greibel, Quark, Priv. v. Koburg. Wörlein, Fekdes. v. München. Assiment v. Hirolfstein, Schooter, Schwarz, Forstmeister v. Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. Far v. Gumppenberg m. Sohn, Schmidt, Registrator v. Augsburg. B. v. Poltdonen m. F., App.-Ger.-Direktor von München. Schüler, Assessor v. Hanau. Hertlein, Lieut. v. Ansbach. Gunzerhauser, Rabbiner v. Bißwangen. Lauer, Stud. v. Leipzig. Gabler, Cand. v. Berlin. Mad. Jakobs, Mad. Ruprecht m. T. v. Koburg. Roth v. Bug. Neureuther v. Heidelberg. Prix.

(Fränk. Hof.) HH. Hirschauer v. Gmünd, Pfeiffer v. Rheydt, Eisiedel v. Lichtenberg, Brembano v. Oldenburg, Kfte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 6. September 1845. Nro. 249. Kalender: Magnus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 65. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Sept.) Wie verlautet, wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland auf ihrer Reise nach Sicilien gegen die Mitte dieses Monats Nürnberg und Augsburg berühren. (A. A. Z.)

(Nürnberg, den 5. September.) An dem frohen Ereigniß der glücklichen Entbindung J. k. Hoh. der Frau Kronprinzessin Marie, nehmen alle Orte Bayerns fortwährend den lebhaftesten Antheil. So gehen von Deggendorf, Kempten, Kelheim, Wertingen Nachrichten von festlichen Veranstaltungen ein. Aus dem Isar-Partnach-Loisach-Thale meldet die Augsburger Abendzeitung: Von Werdenfels verkündeten am 26. d. fünfundzwanzig Böllerschüsse das höchst erfreuliche Ereigniß den friedlichen Gebirgs-Bewohnern. Erwiedernd diesen Freudenzuruf glänzten in gebirgsthümlicher Sitte an jedem Abend bis heute abwechselnd dort, wo die nicht überall gleich günstige Witterung es zuließ, Feuer auf unsern Bergen: dem Hörndle, Schorgen, Schwaigerberg, Tenneloh, Heimgarten, Rauheck, Markkopfl, Felsenkopf, Klaffen, Simmelsberg, Esterberg, St. Anton, Schachenthor, Lengfeld, Schwarzkopf, Waxenstein, Kramer, Karspitz ꝛc. Reicher noch am Ausdruck der Freude war der heutige Abend! Ein Feuer auf der Seeleswand des riesigen Kramergebirges rief in einem Nu auf diesen Gebirges andern Spitzen und rings im Garmisch-Partenkirchener wunderschönen Gebirgskreise ein Feuermeer hervor: am Zugspitzgebirg, Thörle, Schwarzkopf im Höllenthal, am Hochalpschrofen, Schachenthor, Teufelsgsaß, Reintbalerschrofen, Stegreifspitz, Wetterstein, Wamberg, Esterberg, St. Anton, Reßwank, dann entlang im Loisachthal am Fricken, Grottenkopf, Henneneck, Tenneloh, Heimgarten, Buchrain, Rauheck, Vorberg, Kißen, Ettaler Mannl, Laberberg. Landwehrmusik der Märkte Garmisch und Partenkirchen erhöhte abwechselnd den Jubel; beleuchtete Gebäude zu Partenkirchen, Garmisch, Schwaigwang, Feuer am Fuße der Berge zierten das Thal. In Mitte dieses Kreises erhob sich nun im Glanze bengalischen Feuers die alterthümliche Burgruine Werdenfels, in weiß und rothem Feuer wechselnd, Böllerschüsse an allen Orten fortgetragen in endlosem Echo, erschollen in weiten Kreisen.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., den 1. Sept.) Die Königin Victoria von Großbritannien trifft mit dem Prinzen Albert nächsten Donnerstag Nachmittag auf der Rückreise nach England, zunächst von Fulda, hier ein. Der Gasthof zum englischen Hof ist für Ihre Maj. in Beschlag genommen worden, vorerst aber nur für einen Tag. (A. A. Z.)

Hessen. (Mainz, 31. Aug.) Das hier erscheinende „Katholische Sonntagsblatt" enthält zwei Erlasse des Hrn. Bischofs von Mainz, den zu den Dissidenten übergetretenen Dekan Winter von Alzei betreffend. Der eine, ein Schreiben an letztern, schließt mit den Worten: „Sie haben sich aus der katholischen Kirche selbst ausgeschlossen; wir erklären daher, daß Sie nach den kanonischen Satzungen in die excommunicatio latae sententiae verfallen sind. In Bezug auf Ihre weitern Schritte müssen wir Sie ihrem eigenen Gewissen überlassen." Der andere ist ein an die gesammte Geistlichkeit der Diözese gerichtetes Schreiben, worin von Dekan Winter gesagt wird: „Derselbe hat uns, nachdem er erst wenige Wochen vorher über die Umtriebe der neuen Sectirer mißbilligend an uns berichtet, unterm 25 v. M. den von ihm gethanen Schritt selbst angezeigt, und wir haben darauf solche Maßregeln getroffen, wie sie sowohl die Schwere des Vergehens, als die dringlichen Umstände der dortigen Pfarrei, in welcher übrigens das beklagenswerthe Beispiel des Hirten die Glaubenstreue der Heerde keineswegs erschüttert hat, erforderten." — Dasselbe Blatt enthält folgende Erklärung: „Ich erkläre hiermit, daß ich meine frühere Theilnahme an der religiösen Bewegung als eine Verirrung betrachte und bereue, und daß ich die Aussöhnung mit der heiligen katholischen Kirche nachgesucht habe und im Begriff stehe, in den Schooß dieser meiner Mutterkirche zurückzukehren. Eine nähere Darlegung der Beweggründe, welche mich bei diesem wichtigsten Schritt meines Lebens leiten, werde ich in einer der nächsten Nummern dieser Blätter veröffentlichen. Mainz, den 25. Aug. 1845. Julian Chownitz."

Sachsen. (Leipzig, 2. Sept.) Der Commandant der Communalgarde hat gestern folgenden Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig erlassen: „Von Freitag den 5.

Die deutschen Sängerfeste.

Dem Könige Ludwig von Bayern gewidmet.

Was schuf in Hellas einst die Begeisterung,
Die allem Hohen, Edlen strebte nach?
Was ließ die Helden freudig streben
Männlichen Tod in den Thermopylen?

Wohl folgt' der Sparter anderm Gesetz und Recht,
Und anderm lebte treu das Athenervolk,
Doch Beide fühlten sich Hellenen,
Fühlten Genossen sich Eines Stammes.

Wenn aus der Ferne zog nach Olympia
Der rauhe Doner, grüßend den Peeler,
Wenn staubaufwirbelnd schnob der Wettkampf,
Dichter den Sieger in Liedern preisend:

Dann fühlten stolz sich Norden und Süden Eins,
In Jedem flammte Liebe zum Vaterland;
Hier stand der Heerd, der ewig nährte
Heilige Glut, die so leicht erstarb sonst.

Drum du, mein Deutschland, Hellas der spätern Zeit,
Laut jauchz' empor jetzt, denn ein Olympia
Ward dir ja auch, um fest zu einen
Alle, die reden in deutscher Zunge.

Vom hohen Norden, welchen die Woge küßt,
Von zweien Meeren, fern von dem Weichselstrom,
Vom Strand der Donau zogen Sänger
Ein in die gastliche Stadt der Franken.

Da lockt der Rede zündender Blitz die Flamm',
Die noch im Busen schlummert, ans Licht hervor;
Ein Handschlag eint die fernsten Stämme,
Eide, besiegelt ein Blick des Auges.

Wie Fackeln schleudert kräftig geschwungner Wurf
Hoch durch die Lüfte — flimmernde Lichter rings, —
Bis lodernd auf die Feuersäule
Schießet hervor aus des Rauchs Umhüllung:

So strömt der Herzen kühne Begeisterung
In Eins zusammen — sieh, in die Wolken schlägt's!
Das sei der Vesta hell'ges Feuer;
Nähr' es, Germania, keusche Priestrin.

Die Flamme leuchtet weit in der Finsterniß,
Die dumpfen Nebel weichen dem hellen Licht.
Seht ihr, wie dem Koloß im Osten
Blendet der plötzliche Glanz des Tages?

Die Flamme wärmet; ha! das erstarrte Herz
Europa's regt sich, pocket mit lauterm Schlag,
Und hoher Glaube zieht beseelend
Ein in ertödtenden Zweifels Wohnung.

O, sei gegrüßt, du goldenes Morgenroth
Der schönen Zukunft, welche zu Schaffensdrang
Durch deutsche Innigkeit und Tiefe
Gibt dem hellenischen Geist die Weihe!

Ein schleswig-holsteinischer Student.

September an tritt die Wachliste in Kraft. Die Wache wird daher von den betreffenden Compagnien zur gewöhnlichen Stunde mit der gewöhnlichen Mannschaftszahl und mit Spiel bezogen. Auch findet die Retraite wiederum zur üblichen Zeit statt." (D. A. Z.)

Diesen Morgen hat eine von den zwei bisher verlegt gewesenen Escadrons des 1. leichten Reiterregiments die Stadt verlassen, um in der Nachbarschaft Cantonnirungsquartiere zu beziehen; auch sind die beiden Escadrons desselben Regiments, welche bis jetzt in der Umgegend gestanden haben, in ihre Garnison Borna zurückgekehrt. (Leipz. Z.)

Sachsen-Koburg. (Gotha, 3. Sept.) Am 1. d. M. wohnte Ihre Majestät die Königin Victoria dem Gottesdienste in der Augustinerkirche bei. Bretschneider, hielt die Predigt. Den Rest des Tages verlebten die Allerhöchsten und hohen Herrschaften im engern Familienkreise auf dem Schlosse Molsdorf. — Se. Maj. der König von Belgien stattete an diesem Tage einen Besuch in Weimar ab. — Den 2. feierte der Thüringer Sängerbund auf dem zwischen dem Friedenstein und dem Parke liegenden Rondel sein drittes Liederfest. — Da man die Anwesenheit der jetzt hier versammelten Allerhöchsten und höchsten Herrschaften erwarten durfte, so hatte natürlich das Festkomite nichts versäumt, diesem an sich schon erhebenden interessanten und bedeutungsvollen Feste, durch reiche stattliche Ausschmückung, Ausstattung des gleichsam dazu geschaffenen Platzes, eine möglichst glänzende Außenseite zu geben. Der hohen großartigen, weit umfassenden, mit Fahnen und Emblemen geschmückten Sängerhalle stand in gemessener Entfernung gegenüber die bedeckte, nach geschmackvoller Zeichnung des Hrn. Hof-Baurath Eberhardt aufgeführte, im Innern sehr sinnig verzierte Tribune zur Aufnahme der Allerhöchsten und höchsten Gäste unsers geliebten Herrscherpaares. Zu beiden Seiten dieser Tribune waren Sitzplätze ersten Ranges beschafft worden, während rings um den Kreis des herrlichen Platzes errichtete Laubhütten einem Theile der Gäste Schatten und Schirm gewährten. Früh zwischen 8 und 9 Uhr trafen die einzelnen Liedertafeln des Bundes ein und wurden vor dem herzgl. Hoftheater von den hiesigen Festordnern feierlich empfangen. Eine Stunde später etwa begaben sich die Mitglieder des Sängerbundes unter Anführung von 4 vollstimmigen Musikchören, nachdem sie vor dem Friedrichsthal, der Sommerresidenz der verwittweten Frau Herzogin Caroline Amalie und gegenwärtigen Residenz der Königin Victoria vorübergezogen, durch die Erfurtergasse über beide Märkte, durch einen Theil der Park-Anlagen, nach dem Festplatze; hier fand die Generalprobe statt. — Gegen drei Uhr begann das Fest. Als die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften die für Sie bestimmten Plätze eingenommen, zog der kolossale Sängerchor von 800 Sängern, begleitet von den Ehrenmitgliedern und den Deputationen der nicht zum Bunde gehörigen Liedertafeln, unter Anführung von Festmarschällen, die Musikchöre an der Spitze und unter Vortragung der Fahnen, vor der herrschaftlichen Tribune vorüber nach der Tonhalle hin, worauf dann nach der mittelst Programm bekannt gemachten Ordnung, die Ausführung der Gesänge, Reden und Instrumentalsätze erfolgte, Produktionen, welche die freudigsten Eindrücke hervorriefen. Unter den aufgeführten Sachen befanden sich unter andern auch Kompositionen von E. H. zu S. und ein Gedicht von A. H. zu S., leicht zu deutende Abkürzungen. — Wir dürfen versichern, daß die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften nicht nur das gelungene Fest Höchstihrer Aufmerksamkeit würdig fanden, sondern können auch hinzufügen, daß Ihre Maj. die Königin Victoria sich ungemein beifällig über Alles, was Sie hier hörte und sah, aussprach. Abends war der Platz erleuchtet und die Freude der Gäste dauerte bis in die Nacht. Das Wetter war wunderschön. — Heute Abend wird ein großer Ball im herzgl. Schauspielhause stattfinden. Die Zahl der dazu Eingeladenen beläuft sich mit Inbegriff der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf 1500 Personen. Morgen tritt Ihre Maj. die Königin Victoria mit Allerhöchst Ihrem Gemahl, die Rückreise über Brüssel nach England an. Ihre Maj. werden dem Vernehmen nach zwei Tage im Schlosse Laeken verweilen, wohin bereits heute früh die belgischen Majestäten abgereist sind. (Fränk. M.)

Würtemberg. (Stuttgart, 3. Sept.) Gestern fand die Hauptfeier des Gustav-Adolph-Vereins, begünstigt von dem heitersten Himmel, statt. Nachdem Morgens vom Thurm der Stiftskirche herab der Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott," den Grundton für das ganze Fest angestimmt hatte, begann der Gottesdienst um 8 Uhr in derselben Kirche, eingeleitet durch Händels Halleluja, worauf die Gemeinde sang: „Liebster Jesu, wir sind hier," und den am Altar gesprochenen apostolischen Segen, singend, erwiederte. Hierauf Eingangsgebet von Diakonus Hofacker, Gesang der Gemeinde: „Ein feste Burg ꝛc." Beim zweiten Vers betrat Stiftsprediger Klemm die Kanzel und hielt die Predigt über die Stelle im ersten Korintherbriefe, worin der Apostel Paulus zur Beisteuer für die Gemeinde in Jerusalem ermahnt (2. Kor. 9, 12—15.) Die dichtgedrängte Hörerschaar hing mit Aufmerksamkeit an den Lippen des Predigers. (Schw. M.)

Oesterreichische Staaten.

(Aus Böhmen, im Aug.) Nach einer von dem Gubernium allen Kreisämtern kürzlich gemachten Mittheilung, ist bei der beendigten Untersuchung der Arbeiter-Unruhen, welche im vorigen Jahre bei uns stattfanden, sichergestellt worden, daß unter den Fabrik-Arbeitern unerlaubte Geldsammlungen geschehen sind, daß die gesammelten Gelder, darunter der so schwer verdiente Arbeitslohn der Fabrik-Arbeiter, von einzelnen willkührlich und zu unerlaubten Zwecken verwendet worden sind, ferner, daß in den meisten Fabriken unter den Arbeitern die sogenannten Kassen-Vereine bestehen, welche zwar eine menschenfreundliche Absicht, nämlich die Unterstützung ihrer Mitglieder in Krankheitsfällen und bei eintretender Erwerbs-Unfähigkeit, zum Grunde haben, deren Bestand jedoch zu gesetzwidrigen Vorgängen mißbraucht wird, deren Verfassung nicht geregelt und deren Einkommen der willkürlichen Verwendung Einzelner ganz preisgegeben wird, welche zur Verwaltung solcher Baarschaften gar nicht geeignet sind. Ueberdies seien die Vereine mit der Genehmigung der Regierung nicht versehen, weswegen schon in dieser Beziehung ihr Bestehen gesetzwidrig ist. Der Unfug, welcher sowohl durch die unerlaubten Geldsammlungen, als auch durch den ungeregelten Bestand der gedachten Kassen-Vereine in der jüngsten Zeit hervorgerufen wurde, hat daher das Gubernium bewogen, in den Fabriken bekannt machen zu lassen: 1) Daß Geldsammlungen ohne Bewilligung der Behörden verboten sind, daß daher jede solche Sammlung, welche ohne ausdrückliche Genehmigung der Behörden, zu welchen Zwecken immer, unter den Fabrikarbeitern vorgenommen wird, strenge bestraft werden würde. 2) Daß die Regierung die in den Fabriken unbefugt bestehenden Kassenvereine der Fabrikarbeiter nur aus Rücksicht des ihnen zum Grunde liegenden wohlthätigen Zweckes nicht sogleich behebe, daß jedoch, weil kein Verein ohne amtliche Bewilligung bestehen soll, sämmtliche Kassenvereine sogleich unter die Aufsicht der Ortsbehörden zu stellen sind, mit der Weisung, binnen 3 Monaten nicht nur die Statuten des Vereins schriftlich zu verfassen und zur Bestätigung vorzulegen, sondern auch binnen dieser Frist geeignete Individuen zur Führung der Kassen zu wählen und der Ortsbehörde zur Genehmigung anzuzeigen. Nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist sind die allenfalls noch bestehenden Vereine als aufgehoben und gesetzwidrig zu erklären, und diejenigen, die daran dennoch theilnehmen sollten, der gesetzlichen Bestrafung zu unterziehen. Die Ortsbehörden seien aber angewiesen, den Fabrik-Arbeitern bei der Verfassung der Statuten auf ihr Ansuchen an die Hand zu gehen, damit diese dem Zwecke entsprechend entworfen werden. Bei dem ferneren gesetzlichen Bestande jener Vereine sey es nur nothwendig, daß die Kassenführer alljährlich bei einer Versammlung der Mitglieder in Gegenwart eines obrigkeitlichen Kommissärs die Kassenrechnung legen, welche dann gehörig zu prüfen, und dabei besonders darauf zu sehen ist, daß keine gesetzlich verbotene Einnahme oder Ausgabe darin vorkomme oder sonstige Unfuge stattfinden. Nach Verlauf der anberaumten und genau zu überwachenden dreimonatlichen Frist sei dem Gubernium anzuzeigen, welche von den bestehenden Kassen-Vereinen die Statuten vorgelegt haben. Von dieser Verfügung sind auch die Fabrik-Besitzer mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt worden, die genaue Vollziehung dieser Anordnung mit überwachen zu helfen und vorkommende ordnungswidrige Vorgänge der Fabrikarbeiter in dieser Beziehung oder sonstige Bedenken ungesäumt der Ortsbehörde anzuzeigen. (A. Pr. Z.)

Rußland und Polen.

(Von der Ostsee, 29. Aug.) Vor einigen Jahrhunderten war es die deutsche Hansamacht, die auf der Nord- und Ostsee herrschte. Der Bund der übrigen, lebenskräftigen deutschen Handelsstädte war allein, ohne Unterstützung des übrigen Deutschlands, im Stande, nicht nur die skandinavischen Länder, sondern auch Rußland, selbst England seinem Handel unterthänig zu machen. Jetzt haben die Verhältnisse sich vollkommen umgestaltet. England hat seit zwei Jahrhunderten durch rastlose, muthige Anstrengungen sich zum Beherrscher aller Meere gemacht; das junge Rußland aber, das zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch ohne alle Bedeutung war, hat es wenigstens dahin gebracht, daß es auf den ihm benachbarten Meeren, namentlich der Ostsee und dem schwarzen Meere, die erste Rolle spielt und alle andern an diese Meere gränzenden Länder mit überlegener Kraft bedroht. Deutschland aber, die ehemalige Seemacht, hat auf der Nordsee kein einziges Kriegsschiff, auf der Ostsee freilich hat es ein Schiff, aber dies hat keine Bedeutung, wenn man es nicht als das erste von vielen betrachten darf. Schutzlos liegen Deutschlands langgestreckte Seeküsten. Auch die nordischen Länder, welche eine Zeitlang die ersten an der Ostsee waren, haben auf derselben jetzt keine Geltung mehr;

ihre Flotten sind zu schwach, als daß sie etwas vermöchten. Rußland, nur Rußland ist es, welches die Zeit gehörig benutzt und mit kräftigem Arm, der schwierigsten Hindernisse ungeachtet, sich eine Flotte geschaffen hat, durch die es entscheidenden Einfluß auf alle die Ostsee berührenden Länder bekommt. Rußland ragt in die europäische Welt hinein, daß man sich wohl aufgefordert fühlen muß, alle Anstrengungen, alle Machtentwickelungen desselben aufmerksam zu beachten. Vor Allen haben wir Deutschen, die dem ersten Anstoß ausgesetzt sind, die Pflicht, wachsam zu sein, die Pflicht, jeder Kraft desselben eine gleich starke oder stärkere entgegen zu setzen. Mancher wird es gar nicht wissen, wie stark auf der See Rußland ist, und wie schwach demselben gegenüber Deutschland. Die feindliche Kraft kennen zu lernen, ist aber die erste Bedingung für die Vertheidigung. Darum wollen wir aus einer Uebersicht über die russische Seemacht, welche die „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Kriegs" mittheilt, hier Einiges herausheben, wodurch die ungeheuere Thätigkeit Rußlands sich klar herausstellen wird. Dieser Zeitschrift zufolge wendet Rußland an allen seinen Meeren großen Aufwand auf den Bau von Kriegsschiffen; am kaspischen Meere werden freilich nur kleine Schiffe gebaut, am schwarzen Meere und der Ostsee aber und selbst am weißen Meere die größten Kriegsschiffe gezimmert, indem man vom weißen Meere, wo nur eine Station von kleineren Schiffen zur Küstenvertheidigung gehalten wird, die großen Schiffe nach der Ostsee gehen läßt. Ein englischer Offizier hat allein auf den Schiffswerften zu Nikolajew im Herbste 1839 17 im Bau begriffene neue Kriegsschiffe gezählt, und darunter 3 Linienschiffe und 5 Fregatten. Was aber thut Deutschland indeß? Gar nichts. Und warum nicht? Braucht es für seine Küsten, für seine große Handelsflotte etwa keinen Schutz durch Kriegsflotten? Oder hat es nicht die Mittel zur Herstellung derselben? Ihm fehlt nichts; es könnte Kriegsflotten schaffen, so gut wie in früheren Jahrhunderten; es hat das Bedürfniß derselben eben so sehr wie ehemals. Aber es kann nicht den Muth, den Entschluß zum Handeln fassen. Weiter bemüht Rußland sich, aufs äußerste die Manöovirfähigkeit, Bewaffnung und Marinetactik in seiner Flotte auszubilden; es soll nach jener Zeitschrift in den letzten 10 Jahren darin größerere Fortschritte gemacht haben, als in den vorhergehenden hundert Jahren. Es soll ein regelmäßiges und zuverlässiges Bemannungssystem und eine bis dahin für unausführbar gehaltene tactische Einheit und Disciplin in allen Zweigen des Seedienstes zur Ausführung gebracht haben. Es hat nautische Unterrichtsanstalten, Matrosenzünfte, Marineartillerie, Ingenieurschulen und Seecadetten-Corps gegründet. Es hat zur Sicherung seiner Seehäfen gigantische Bauten ausgeführt, theils zum Schutze gegen die Zerstörungen der Elemente, theils um sich Kriegshäfen als Stützpunkte seiner Operationen zu verschaffen. In Deutschland dagegen herrscht vollkommene Unthätigkeit, als ob wir niemals einen Krieg zu befürchten hätten, als ob unsere Häfen nie angegriffen werden könnten. Und doch ist Deutschland von je her der Tummelplatz aller Kriege gewesen, so daß man wohl Ursache hätte, sich nach jeder Seite hin zu rüsten.

(Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Karlsruhe, 1. September.) Bei der heute stattgehabten Verloosung der großherzogl. badischen 50 fl. Loose ergab sich folgendes Resultat: Nr. 63,076 35,000 fl., Nr. 19,795 10,000 fl., Nr. 19,754 5000 fl., Nr. 81,878 3000 fl., Nr. 4498 und 81,865 jede 1500 fl., Nr. 4448, 19,768, 81,889 und 81,830 jede 1000 fl., Nr. 4480, 63,004, 63,058, 63,003, 4421, 63,062, 19,719, 19,780, 19,742 und 63,015 jede 250 fl.

Hiesiges.

* Die tyroler Natursänger-Familie Daberger ist hier wieder angekommen und wir haben Hoffnung, sie in Gesellschaften und in eigener Unterhaltung zu hören.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Einladung.

Zur Feier der glücklichen Entbindung J. kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin Marie, findet morgen Sonntag den 7. September Tanzmusik und Abends Beleuchtung des Gartens statt. Gut gebratene Gänse und Enten und andere kalte und warme Speisen, nebst gutem Bier, werden zu den billigsten Preisen verabreicht.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein und empfiehlt sich

Entree 24 kr.
Anfang 6 Uhr.

Adam Welker,
Gastwirth zum Schleglein.

Prater.

Am Sonntage findet gut besetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

G. Rupprecht.

(Gefunden.) Am vergangenen Dienstag den 3. September wurde auf dem Hornszwinger ein goldner Reif mit einem schwarzen Haarüberzug gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen in S Nro. 713 Pauierplatz, gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

Offerte.

Beste **Steinkohlen** und **Mittelkohlen** in Fässern wie auch offen; Letztere eignen sich vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung, sind fortwährend zu den billigsten Preißen zu haben bei

J. C. Richter
am Josephsplatz, No. 291.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz **Naturgetreu aufgenommen,** nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist während der Messe täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Pierrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

(Gesucht.) Tüchtige Steinhauer- und Maurergesellen können für die Dauer des ganzen Winters Arbeit erhalten bei Maurermeister

Schabdach.

Möbel Verkauf.

Sehr schöne gut gepolsterte neue Sopha und Sessel von Nußbaum- und Eichenholz, sind billig zu verkaufen in der Tuchgasse Nr. 22.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen sehr hochgeschätzten Gönnern und Freunden mit seinen und ordinairen Kupferstichen, Lithographien, Schling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichnen-, Abzieh- und Stammbuchblättern, ferner die Leidensgeschichte Jesu, schwarz und colorirt, in großen und kleinen Formaten, Portraiten aller Art, Landkarten, Bilderbögen, Farb- und Tuschkästchen, Galanterie- und Kinderspielwaaren ꝛc. in größter Auswahl zur gefälligen Abnahme ergebenst und versichert die billigste Bedienung.

Seine Bude ist in der ersten Reihe oben links, dem Regenschirmfabrikant Herrn Böhlen aus Bayreuth gegenüber.

M. Fritschel.

Anzeige.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß von heute an

eine große Aufstellung,

betitelt:

Das neue Thierreich

aus den Tiefen der Meere,

welches zum Erstenmal in Deutschland, und außer in meinem Museum noch in keinem andern gesehen wurde, eröffnet wird.

Die zweite Abtheilung

enthält mehrere tausend erotische Pracht-Exemplare von Naturseltenheiten. In der

dritten Abtheilung

werden gezeigt neuerfundene Kunstapparate und Automaten, und zum

Beschluß:

Produktionen mit lebenden Haasen.

Die Eröffnung des Museums ist von Morgens an den ganzen Tag, und Abends bei Beleuchtung.

Entree: Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr.

Der Schauplatz ist auf dem sogenannten Pierrer vor dem Spittlerthor, in der dazu erbauten Bude.

J. Schichtl.

Wachsfiguren-Cabinet.

Der gehorsamst Unterzeichnete macht hiemit einem verehrlichen Publikum bekannt, daß er wieder mit seinem, hier vor 3 Jahren mit so vielem Beifall aufgenommenen Automaten- (beweglichen Wachsfiguren-) Cabinet angekommen ist, und während der Messe zur Schau aufstellen wird. Er hofft auch diesmal den Anforderungen eines geehrten Publikums zu entsprechen, indem er sein Kabinet noch um hundert Figuren vermehrt hat; sieht daher einem zahlreichen Zuspruch entgegen und bittet um gütigen Besuch.

Der Schauplatz befindet sich in Gostenhof vor der Apotheke, in der dazu erbauten grünen Bude, und ist von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Eintrittspreis 6 kr. a Person. Kinder 3 kr.

Eller aus Mainz.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kaffeetücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, daß keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich diesesmal in der ersten Reihe Nr. 133.

Das Fabrik-Lager

diverser Leipziger Wachstuche, Fußtapeten, Rouleaux in jedem Genre, gedruckter Fenster-Stramine in 3 verschiedenen Breiten ꝛc., gelbe und grüne Wachsstaffete, Silberflore ꝛc. ꝛc.

befindet sich während der September-Messe wie das erstemal in der 3ten Reihe neben Hrn. Bauman aus Fürth.

Dasselbe, mit ganz neuen Mustern bereichert, und unter Zusicherung festgestellter billigster Preise einer geneigten Theilnahme wiederholt empfehlend, unterzeichnet ergebenst

Alfred Bauer aus Leipzig.

Stuttgart.

Allgemeine Renten-Anstalt.

Da wir das unterm 28. Februar 1843 gegen uns erlassene stadtgerichtliche Erkenntniß in der Sache des Pharmaceuten Fiderer, (resp. Prozeßverein) veröffentlicht haben, so halten wir uns im Interesse dieser Anstalt nun auch für verpflichtet, hiemit bekannt zu machen, daß durch Urtheil des k. Gerichtshofs für den Neckarkreis vom

28. März

11. August d. J. das Erkenntniß der ersten Instanz abgeändert und unser Gegner mit seiner Klage zurückgewiesen wurde.

Den 28. August 1845.

Direktion der allgemeinen Renten-Anstalt in Stuttgart.

Kiskalts-vorm. Horuszwinger.

Sonnabend den 6. September »Harmonie-Musik.« Anfang 5 Uhr. Wozu ergebenst einladet

Kißkalt.

Holz-Verkauf.

Es sind 26 Stämme schon beschlagenes Bauholz von 60 bis 70 Fuß Länge, ganz gesund, von verschiedener Stärke, meistens Balken und Trägerholz, zu verkaufen. Dasselbe liegt hier auf dem städtischen Holzlagerplatz vor dem Fraventhor, wo das Nähere bei Herrn Lotter, städtischen Holzansetzer, zu erfahren ist.

Ahorndielen-Verkauf.

Es werden 6 Stück Ahorn-Dielen, à 6 Fuß lang, 13 Zoll breit, 2 Zoll stark, so dann wieder 6 Stück desgl. à 8½ Fuß lang, 17 Zoll breit, 2 Zoll stark, welche sich zu Wirthstischen sehr gut eignen, billig verkauft, und können in L. 662 täglich eingesehen werden.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein schon länger bekanntes Waaren-Lager, welches besteht in allen Sorten feiner Bielefelder Leinwand, ingleichen auch hänfener Leinwand und weißen leinenen Taschentüchern.

Ferner empfiehlt derselbe Damast Gedecke von 6—12 Personen, so wie auch Damast-Handtücher und Hand- und Tischtuchdreß nach der Elle.

Um einen bedeutenden Absatz zu erzielen, werden obige Waaren zu möglichst billigen Preisen abgegeben, und wird für die Solidität derselben in jeder Hinsicht Garantie geleistet.

Die Bude befindet sich in der Mitte der dritten Reihe, rechts mit Firma.

(Zu verkaufen.) Zwei Glaskästen, welche sich vorzüglich zu einer Auslage in einen Laden eignen, sind wegen Ladenveränderung ganz billig zu verkaufen, in Nr. 3 am Eck der Fleischbrücke über 2 Stiegen.

Heidburger Roman-Cement

empfiehlt als hydraulisches Bindemittel für Wasserbauten, zu steinernen Behältern für Wasser, Bier, Wein, Oel, Salz und Kalilaugen, zu architektonischen Verzierungen, zu ganz vorzüglichen Malzkennen, Estrichen, Kegelbahnen, flachen Dächern und zur Trockenlegung feuchter Lokale. Das Anmachen und das Verarbeiten geschieht wie bei gewöhnlichem Kalk, nur darf nicht gesäumt und nicht zu viel Wasser genommen werden, da das Cement in fünfzehn Minuten erhärtet. Der billige Preis dieses ausgezeichneten Baumaterials läßt leicht die Anwendung im Großen zu, und sieht daher vielen Aufträgen entgegen

Sal. Ludwig Krauß,
Theresienstraße S. Nr. 551.

Schmaußen-Garten.

Heute Samstag den 6. September ist »Metzel-Suppe.« und morgen Sonntag den 7. September gut besetzte Tanzmusik. Für verschiedene warme und kalte Speisen, so wie für frisches Felsenkellerbier ist bestens gesorgt, und ladet zu recht zahlreichem Besuche hiemit höflichst ein

Wilhelm Höppel.

Bamberger-Hof.

Heute Samstag den 6. September findet eine musikalische Abend-Unterhaltung statt, wobei sich die rühmlich bekannten Mimiker

HH. Schöpfer u. Steinriegler

aus Wien

zu produziren die Ehre haben werden.

Der Anfang ist um 5 Uhr.

Lebewohl.

Bei unserer Abreise von hier nach München sagen wir allen Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Baumann und Gattin.

(Empfehlung.) Unterzeichneter hat so eben ein Partheichen ausgezeichnet schönes

Stuhlrohr

in Bunden von ca. 50 Pfund erhalten und empfiehlt dasselbe zu geneigter Abnahme unter Zusicherung des billigst möglichen Preißes bestens.

Johs. Engelhard, jun.
nächst dem schönen Brunnen.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 7. September findet Ball im Bamberger Hof statt, wozu die verehrten Mitglieder höflichst eingeladen werden. Karten für einzuführende Fremde können bei dem Vorstande am Balltage in Empfang genommen werden.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Privat-Sekretair.

Es wird ein Privat-Sekretair, der sich über seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse ausweisen kann, gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Empfehlung.) Berliner Apfelkuchen und Wiener Himmbeerkuchen ist täglich frisch zu haben bei

Conditor Dercke,
Bindergasse S. Nr. 915.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag den 7. September findet gut besetzte Tanzmusik statt, wozu ich um zahlreichen Besuch bittend höflichst einlade.

Kellermann.

HARMONIE.

Das Winter-Lokale ist bereits bezogen, was den verehrlichen Mitgliedern bekannt macht

Der Vorstand.

(Anzeige.) Cigarren-Abfall von rein amerikanischen Tabak in sehr alt und leichter Qualität, zu 28 kr. das bayr. Pfund, so wie der sehr beliebte aromatische Augentabak ist wieder zu bekommen bei

Carl Mehring
am grünen Markt.

(Lehrling-Gesuch) In einer Conditorei wird ein Lehrling von soliden Eltern anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Nahe am Theater ist eine heitere Schlafstätte täglich an eine solide Mannsperson zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 7. September 1845. Abonnement suspendu. »Das unterbrochene Opferfest.« Große heroische Oper in 2 Akten v. J. Xav. Huber. Musik v. Peter Winter.

»Murray« Hr. Freimüller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 4. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) HH. Hofbayr m. F., Philipps m. S., Rent. v. England. Bar. v. Sanewitzky, Gutsbes. m. F. v. Rußland. v. Pohlfeld, Rent. v. Triest. Stachling, Kfm. v. Straßburg.

(Bayr. Hof.) Graf Kalkreuth-Siegersdorf v. Schlesien. HH. Beichezer, Hofrath m. F. v. Wien, Stifelius m. F., Gener.-Lotteriedirektor. Stifelius, Prediger v. Berlin. Gripper, Rent. v. London. Baring, Rent. v. London. Heinzelmann v. Kaufbeuren. Jay v. Lyon, Dremer v. Aachen, Kflte.

(Wilt. Hof.) Graf Berchem m. F., Regg.-Rath v. Ansbach. Graf Brüneck m. F. v. Berlin. Schirliger, Direktor v. München. Aramme, Cadet v. Augsburg. Amlung m. Frau, Justizrath aus Preußen. Hann, Priv. v. Dresden. Daburger m. F. v. Reichenhall, Hochmeyer v. München, Sänger.

(Strauß.) HH. B. v. Rast v. Wien. Jentsch, Gutsbes. v. Schlesien. Böhnecke, Referendarius v. Königsberg. Glöckeisen, Maler v. Passau. Scherzer, Oppell. rath m. Schw. v. Aschaffenburg. Salzer, Ingenieur v. London. Hornbeck, Referendarius v. Königsberg. Reßner, Dr. med. v. Friedland. Mäglin, Gutsbes. v. Stuttgart. de Renitz v. Schleiß. Lampert v. Nördlingen, Part. Schotefiebel, Rent. v. Dresden. Schmalzing v. Biberach. Maier v. Elberfeld, Braun v. Frankfurt, Odier v. Barmen, Busch m. S. v. Nördlingen. Knitter v. Emskirchen, Waste v. Iserlohe, Haus v. Mailand, Heck v. Rheydt, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. v. Heyder, Lieutenant v. Würzburg. Burcens, Sekretär v. Weimar. Jüngling, Ingenieur v. Marienland. Matthias, Brunner, Maier, Hoffmann cand. phil. v. Amberg. Mde. Budmes v. Baireuth. Mde. Eck v. Ansbach. Hr. Vogt, Kfm. v. Bamberg. Frl. Wagner v. Koburg. HH. Brendel, Dr. med. v. Erlangen. Caranne, Neg. v. Neuchatel. Pilgrame, Bauinspektor v. Pappenheim. Reischer, Sänger v. Wien. Bacher, Priv. v. Rothenburg.

(Fränk. Hof.) HH. Schneider, Bed. Weischer, Hahn, Kohn v. Schweinfurt, Kornsteuer v. Stoffelpeim, Kflte.

(Rothe Hahn.) Mad. Kieser m. F. v. Herrieden. Reiling, Schreiner, Gastwirthe v. Herrieden. v. Angern, Rent. v. Bautzen. Rieger, Part. v. Brauneck. Leizmann, Kfm. v. Danzig. Brand, Künstler v. Hamburg. Frln. Wurzel v. Straßburg.

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 7. September 1845. Nro. 250. Kalender: Regina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. Sept.) Es dürfte eine dankloſe Mühe ſeyn, dem baieriſchen Lande vordisputiren zu wollen, daß es daſelbſt keine Kornklipperer gebe. Alle Zeitungsberichte von 1843 verkündeten für jenes Jahr eine reichliche Ernte, und die auffallend ſtarken Schrannenſäute von 1844 und 1845 haben es bewahrheitet; gleichwohl wußten im Jahre 1843 und 1844 die Kornhändler nicht genug über Mißernten, über viel Stroh und wenig Körner ꝛc. zu lamentiren. Eben ſo ſtimmten im Durchſchnitt (einzelne Strecken entſcheiden bekanntlich nicht in einem getreidgeſegneten Lande wie Bayern) auch heuer alle Nachrichten über die reichgeſegnete Ernte des Jahres 1845 überein, und wenn nun nach einigen Hagelwettern und ein paar regneriſchen Wochen nach vollzogener Haupternte die Getreidpreiſe gleich Guldenweis ſtiegen und die Verkäufer ihre alten Klagen über Hagel, Regen Mißernte ꝛc. zum Vorſchein brachten, ſo müſſen es ſich die Vertheidiger der betheiligten Kornhändler ſchon gefallen laſſen, wenn die Leute dabei eben kein freundliches Geſicht zeigen, ſondern ſagen: „wie muß denn der liebe Gott die Ernten am Ende noch ſegnen, um gewiſſe Leute zu dem Zugeſtändniß zu bewegen, daß es eine gute Ernte gegeben habe, und um ſie zu wohlfeileren Preiſen zu bringen?“ Daß auf den Schrannen die Producenten ſich immer mehr und mehr zurückziehen, und daß die Händler ihren Platz allmalig einnehmen, iſt eine Sache, wobei man bloß die Augen geöffnet halten darf, um ſie zu bemerken, und eben ſo wahr iſt es, daß die meiſten Händler (und gerade ſolche, die durch bedeutende Geldkräfte Einfluß auf die Schrannenpreiſe üben können) ſelten oder nie einen Zeitungsartikel oder eine Verordnung über Schrannenpreiſe oder Kipperei leſen, ſondern daß ſie „als ächt praktiſche Leute“ beim Bier oder Wein zuſammenkommen, und dort ihre Verabredungen über die Fruchtpreiſe treffen. Wundert ſich dann oft der Käufer auf den Schrannen über das Steigen der Preiße, ſo erhält er die trockene Antwort: „es gilt's halt!“ — Es iſt nur zu verwundern, daß die Wortführer der Kornhändler nicht am Ende auch noch dahin kommen, die zahlreichen Regierungsanordnungen gegen Kornklipperei, unſtatthaften Zwiſchenhandel u. ähnliche Spekulationen offen zu bekämpfen und der Welt zu demonſtriren, daß es ſolcher Anordnungen ja gar nicht bedürfe, weil es keine Kornklipperer gebe!? (Augb. Postz.)

Braunſchweig, im Auguſt. Von der gegenwärtig abgehaltenen Sommermeſſe ſchien man hier zu einem nennenswerthen günſtigeren Ergebniſſe, als das ihrer nächſten Vorgängerinnen war, noch kein beſonderes Vertrauen zu haben. Auch hatten die ſeit Ende des Monats März zwiſchen dem Zollvereine und dem Steuervereine angeknüpften Verhandlungen hinſichtlich verſchiedener Verkehrserleichterungen u. ſ. w. noch zu keinem Schluſſe geführt. Am Montage, den 4. d. M., an ihrem Anfangstage, blieben in den Privathäuſern noch viele Gewölbe und Räume, die zu den im Laufe der Woche zu eröffnenden gros Geſchäftszweigen geeignet und in Bereitſchaft waren, disponibel. Nun trafen aber am Abend deſſelben Tages, ſo wie am folgenden, Fremde von allen Seiten, namentlich ſo auſſerordentlich von Meßbeſuchern beſetzte Eiſenbahnzüge aus den Richtungen von Magdeburg, Halberſtadt und Hannover ein, daß am 5. bald ſämmtliche nach Wunſch gelegene Gewölbe in Beſchlag genommen und zahlreiche Verkaufsfirmen zum erſtenmal am Platz zu ſehen waren. (Frkft. O.-P.-Z.)

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 2. Sept.) Deputationen der Vorſtände der mittel- und ſüddeutſchen Diſſidenten waren geſtern mit ſechs Geiſtlichen in Oppenheim, in gemeinſamer Berathung verſammelt. Wie man vernimmt, wurde der einſtimmige Beſchluß gefaßt, die ausgeſchriebene Synode in Stuttgart (am 15. Sept.) durch Deputationen beſuchen zu laſſen. Ronge wird auch nach Stuttgart kommen, und auf der Rückreiſe Frankfurt berühren und mit den Diſſidenten dahier Gottesdienſt halten. Es iſt für die nächſte Zeit überhaupt der Beſuch mehrerer, der neuen Sekte angehörender Geiſtlicher dahier angemeldet. (A. A. Z.)

Heſſen. (Worms, 1. Sept.) Pfarrer Kerdler, welcher heute mit den Deputirten der Diſſidenten von Alzey, Darmſtadt, Frankfurt, Heidelberg, Kreuznach, Mannheim, Neu-Iſenburg, Offenbach, Vilbel, Wörrſtadt und Worms zur Beſprechung der innern Angelegenheiten auf dem Gelben Hauſe bei Oppenheim zuſammentrifft, wird von da heute Abend in Worms ankommen und einige Tage daſelbſt verweilen. (Wormſ. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 3. Sept. Heute war die beſchließende Verſammlung der Abgeordneten der Hauptvereine des Guſtav-Adolf-Vereins von 8 Uhr an in der Hoſpitalkirche. Es wurden mehrere Beſchlüſſe verkündigt, darunter die wichtigſten folgende: 1) Ueber definitiven Anſchluß der preuſſiſchen Vereine; 2) über das Beharren bei den Statuten rückſichtlich des dem Centralvorſtand disponibeln Drittheils; 3) über den Zutritt eines belgiſchen Vereins; 4) nächſter Ort der Zuſammenkunft Berlin. Ein herzlicher Abſchied und Dank des Vorſitzenden, ein Dank- und Bittgebet, geſprochen von Hofprediger v. Gründeiſen, zu welchem Alle ihr Amen ſprachen, und das „Nun danket alle Gott“ ſchloß die Feier, welche für Stuttgart, für ſeine Bürger, wie für ſeine Gäſte und, wie wir hoffen, für unſere proteſtantiſche Geſammtkirche einen ſchönen Segen hinterlaſſen ſoll. (Schw. M.)

(Ulm, den 3. September.) Die ſchon oft angekündigte und in Frankfurt ſchon längſt zuſammengeſetzte Kommiſſion zur Berathung und Feſtſetzung der Ausrüſtung der Bundesfeſtung Ulm wird endlich demnächſt zuſammentreten, um ihre wichtigen Arbeiten zu beginnen. Angekommen ſind dazu: der k. k. öſterreichiſche Artillerie-Major Weil von Weilenfeld, als Direktor dieſer Kommiſſion, nebſt einem Adjutanten, und der k. bayeriſche Artillerie-Major Schnitzlein. Der k. würtembergiſche Artillerie-Major v. Heim nebſt Hauptmann v. Watter werden täglich erwartet. Wenn allerdings von der Bundesmilitärkommiſſion in Frankfurt die Grundzüge zur Ausrüſtung und Armirung der neuen Bundesfeſtung ſchon längſt feſtgeſetzt ſind, z. B. über das anzunehmende Geſchützſyſtem, ſo ſind doch die noch auszumittelnden Punkte ſo vielartig, daß die Arbeiten der hieſigen Kommiſſion eine bedeutende Zeit in Anſpruch nehmen dürften. — Die von den öffentlichen Blättern verbreiteten Nachrichten über viele und ſchwere, von den Feſtungsarbeitern verübte, Exceſſe, ſind höchſt übertrieben und beſchränken ſich in der Wirklichkeit auf wenige, meiſt in der Trunkenheit vorgekommene, Vorfälle, im Ganzen weit weniger, als von einer aus den verſchiedenſten Beſtandtheilen zuſammengeſetzten Arbeitermaſſe von faſt 5000 Menſchen zu befürchten ſeyn könnte. (Schw. M.)

Italien.

(Von der italieniſchen Gränze, 27. Aug.) Berichten aus Neapel zufolge erwartete der General Sonnenberg blos die Rückkehr des Königs beider Sicilien, um ſeine Entlaſſung aus neapolitaniſchen Dienſten zu verlangen, die ihm ohne Zweifel gewährt werden wird, da er die Nothwendigkeit ſeiner Gegenwart in der Schweiz auf's eindringendſte nachweiſt. — Der von Preuſſen an den päpſtlichen Stuhl ernannte Geſandte Herr v. Uſe-

dom ist von Sr. Heiligkeit, als ein Anhänger des Bunsen'schen Systems, nicht angenommen worden. Die königl. preussische Regierung hat über diese Weigerung zwar ihr Befremden zu erkennen gegeben, es scheint jedoch nicht, daß sie auf ihrer Entschließung zu beharren gedenkt. — Wie ich aus bester Quelle höre, hat die Herzogin von Kent während ihres Aufenthaltes in Wien zu Gunsten des Vermählungs-Projektes der Königin Isabella mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg sehr viel gewirkt. Diese Lieblings-Idee der Königin Viktoria ist hierauf ohne Zweifel auch am Rheine zu lebhafter Sprache gekommen und man zweifelt an einem Widerstande von Seite Frankreichs um so mehr, als man diese Macht für solche Nachgiebigkeit mit der Aussicht auf eine Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin Isabella zu entschädigen geneigt scheint. Das österreichische Kabinet fand bekanntlich bisher das Heil Spaniens einzig in einer Vermählung Isabellens mit dem Prinzen von Asturien, und wurde in dieser Ansicht von Rußland unterstützt; ob es jetzt davon abgegangen, muß die nächste Folge zeigen. — Der Prinz Ferdinand von Modena, zweiter Sohn des regierenden Herzogs von Modena, soll die Absicht haben, sich mit einer Tochter des Prinzen Johann von Sachsen zu vermählen. (Köln. Z.)

Die Geschichte jeder neuen Woche bringt bedauerliche Proben von einer leidenschaftlichen politischen Verstimmung die in den anconitanischen Marken und den Bezirken von Forli, Bologna, Ferrara und Ravenna die Parteien wiederum zu bitterer Verfolgung gegen einander aufreizt. Selbst im Handel und alltäglichen Verkehr will die Faktion allein mit sich und ihrer Farbe zu thun haben, wie davon in der großen, kürzlich zu Ende gegangenen Messe zu Sinigaglia die auffallendsten Beweise vorkamen. Arglistige Ermordungen werden wieder häufiger. Doch ist die Regierung auf ihrer Hut, und die geheime Polizei macht sich um so mehr zu thun, da mehrere Individuen der Agitationspartei im Stillen selbst Dienste leisten, und mittelst der ihnen wohlbekannten Zeichensprache auch in für sie bisher fremden Kreisen Schuldige auskundschaften oder Unschuldige verdächtigen. Einer Privatmittheilung von guter Autorität aus Rom zufolge, fand dort in vergangener Woche eine außerordentliche Kardinalkongregation statt, welche über diesen Zustand berathen sollte. In der darauf folgenden Nacht wurden gegen 200 wegen ihrer politischen Gesinnung verdächtige Personen verhaftet. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Marienbad, 28. Aug.) Heute ward hier ein Gutsbesitzer aus der Neumark, der zum Gebrauch der Kur hieher gekommen war, beerdigt. Obgleich er der evangelischen Kirche angehörte, hatte ihm doch nicht nur die hiesige Geistlichkeit eine Ruhestätte auf dem katholischen Kirchhofe gestattet, sondern auch dem Leichenzuge ihre Assistenz gewährt, ja, sogar aus freien Stücken eine Seelenmesse für den Verstorbenen halten lassen. Nachdem die Schuljugend, welche unter Vorantragung des Krucifixes den Leichenzug eröffnete, am Grabe ein Lied gesungen hatte, verrichtete der General-Superintendent Dr. Köster aus Stade die kirchliche Feier. Es war ein in jetziger Zeit doppelt erfreulicher Anblick, katholische Geistliche bei einer evangelischen kirchlichen Feier in christlicher Liebe und Theilnahme anwesend zu sehen. (A. Pr. Z.)

Spanien.

(Madrid, 27. August.) General Concha war in der Hauptstadt angekommen. Es ging allgemein die Sage, sämmtliche Läden, Buden und Magazine würden am 28. August wieder geschlossen bleiben; man erwartete neue Unruhen auf den Straßen; die progressistischen Journale regen sich wieder; kurz, man unterhielt von Neuem ernste Besorgnisse.

Türkei.

(Konstantinopel, 20. Aug.) Wir wissen jetzt ziemlich genau wie Riza Pascha gestürzt worden ist: es ist neben vielen andern Feinden die Ulemaspartei, welche die Hauptsache gethan hat. Als Mittelsperson wurde der Bruder des Sultans benützt, der durch seinen Diener eine Bittschrift an den Kaiser einreichte, worin er um Erhöhung seiner Apanage bat. Der Sultan genehmigte das Ansuchen und schickte den Diener an Riza Pascha, den Ferman ausfertigen zu lassen. Der Diener aber, der die Weisung hatte, das Schreiben nur dem Sultan persönlich einzuhändigen, begab sich zuerst zu seinem Herrn, worauf dieser in Zorn gerieth und die von dem Sultan unterzeichnete Bittschrift zerriß. Zugleich ließ er sich im Serail beim Kaiser selbst melden, der ihn empfing, um sein Anliegen anzuhören. Der Bruder, sonst immer sehr unterthänig, führte diesmal eine Sprache, die im Divan bis dahin unerhört war, er stellte dem Kaiser in bittern Ausdrücken vor, ob das die Behandlung eines Bruders wäre, ob das Familienband sie nicht enger verknüpft hätte, als daß er seine Interessen in die Hände eines Schurken legen sollte, eines Menschen dem jede schwarze That ein leichtes wäre, er fing an, dem Sultan allerlei Dinge zu erzählen, welche jedoch der Kaiser nicht recht glauben wollte. Schon schien der beabsichtigte Schlag fehlgegangen zu sehn, als Fehti Achmet Pascha hinzukam, von dem nun der Sultan auf das strengste verlangte, er möchte sich aussprechen, ob diese Anschuldigungen wahr wären. Fehti Achmet Pascha bejahte alles, worauf der Großherr augenblicklich die Absetzung seines Günstlings beschloß. Warum aber, sagte der Sultan zu Fehti Achmet, sagt ihr mir solches nicht früher? Weil, antwortete Fehti Achmet, nie einer von uns ohne Riza Pascha zur Audienz kommen konnte. So ist nun Riza Pascha gefallen, und zugleich verordnete der Sultan, daß alle Paschas, wenn sie es verlangten, vorgelassen werden sollen. Auch ist im Serail ein eigenes Bureau errichtet, wo der Sultan an bestimmten Tagen in der Woche da erscheinen wird, um Audienz zu ertheilen. Diesen Grund der Absetzung, der hier wenig bekannt, kann ich soviel als verbürgen, ich erhielt diese Nachricht von einem Hausfreunde des Fehti Achmet Pascha. Im übrigen ist das Schicksal Riza's günstiger als man erwartet hatte. Seine Verbannung nach Konia ist aufgehoben, er behält seinen Palast am Bosporus und bezieht einen monatlichen Gehalt von 30,000 türkischen Piastern. Sein Vermögen ist zwar mit Beschlag belegt, aber sehr wahrscheinlich wird ihm der größere Theil, wo nicht das ganze, gelassen werden. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Augsburg, 4. Sept.) Zu Ende voriger Woche wurde Nachts ein frecher Raub in einem an der Straße von hier nach Haunstetten einzeln gelegenen Schenkhäuschen verübt. Mehrere Kerls waren bewaffnet in das Haus gedrungen, hatten den Besitzer in wehrlosen Stand gesetzt und sofort vieles Hausgeräthe nebst einer Baarschaft von circa 150 fl. geraubt. Unserer thätigen Polizei, namentlich dem Polizeiaktuar Klöckner, gelang es bereits ehegestern, den Dieben auf die Spur zu kommen und es wurden schon gestern mehrere Individuen aus dem nahe gelegenen Dorfe Lechhausen festgenommen. (A. Abd. Z.)

Aus London wird geschrieben, daß Samstag (30. August) Nachts um 11 Uhr auf der Eisenbahn zwischen Bristol und Birmingham durch einen unglücklichen Zufall der Lokomotivführer getödtet wurde; drei Arbeiter sind, sammt mehreren Passagieren, verwundet, auch zwei Lokomotive ganz zerstört worden.

Gleich den französischen Blättern bringen auch die englischen, gelegentlich der Reise der Königin aus gänzlicher Unkenntniß der Sache viel Verkehrtes und Komisches über Deutschland. So die letzten Berichte derselben aus Mainz. Sie loben die Reinlichkeit dieser Stadt und den „guten Geruch" in ihren Straßen in Vergleich mit Köln und Koblenz. „Mainz", schreibt der Correspondent des „Chronicle" wörtlich, „ist unbestreitbar die reinlichste und am lieblichsten duftende Stadt, die ich in Deutschland gesehen habe; Köln war die schmutzigste, und Koblenz stand ihr nicht viel nach." Derselbe Bericht aus Mainz sagt: „Mit der Leichtigkeit des Fortkommens, welche Eisenbahn und Dampfschiff darbieten, ist es hier zu Ende (was, beiläufig bemerkt, nicht wahr ist,) und die weitere Reise Ihrer Maj. wird zu den langsamsten und beschwerlichsten gehören. Wir treten jetzt ein in das eigentlich deutsche Deutschland, wohin keine englischen Touristen streifen, in das veritable Deutschland, das wahre Land des Sauerkrauts und Kirschwassers, der endlosen Wälder und der schneckengleichen Bewegung deutscher Postillone" Auf der Schiffbrücke stehend, welche nach der „Surrey-Seite" von Mainz (alias Castel) hinüberführt, ist der Korrespondent lange verloren in Betrachtung der Rheinmühlen mit ihren plumpen Rädern, die ein Landsmann von ihm einmal als römische Alterthümer in sein Tagebuch notirt haben soll. Der Korrespondent schließt mit der Bemerkung: „Mainz ist sehr voll; die englischen Badegäste von allen benachbarten „Brunnens" sind hier zusammengeströmt. Die Gastwirthe schneiden abscheulich, und da hilft nichts: Ihr müßt sie bezahlen, oder auf der Straße logiren. Wahrlich die Geister der Raubritter und Lanzknechte, die einst von den grauen Burgen am Rhein auf unglückliche Wanderer wegelagerten, scheinen in den fettschmierigen Leibern deutscher Wirthe fortzuleben. Die „Hofs" und „Gasthauses" den romantischen Rhein entlang sind die modernen Raubnester des Stromes, und ihre Herren und Meister plündern so vortrefflich wie ihre Vorfahren, nur, daß sie anstatt der scharfen Speere lange Rechnungen (bill = eine Rechnung, und eine Streitaxt) in den Händen tragen." Weil man in Deutschland um 1 oder 2 Uhr zu Mittag speist, und nicht wie in England um 7 oder 8 Uhr Abends, werden wir „a primitive people" — d. h. ein altfränkisches, in der Bildung zurückgebliebenes Volk genannt. Daß die Deutschen ungekämmte Haare haben, den ganzen Tag an der Tabackspfeife kauen, versteht sich von selbst. (Großh. hess. Z.)

(St. Petersburg, 28. August.) Der ver-

gangene Winter hat unter den Schaafherden des Gouvernements Cherson große Verheerungen angerichtet. Von einer Heerde, die zu Anfang des Winters 13,000 Stück hatte, sind nur 5000 übrig geblieben. Man schätzt den Verlust in sämmtlichen Heerden des Gouvernements durchschnittlich auf mehr als ein Drittel des früheren Bestandes.

†† (Erlangen am 5. September.) Heute Morgens brannte es in der Friedrichsstrasse in den Hintergebäuden des Wirthshauses zum geharnischten Engel, und bei Metzger Vierzigmann. Obgleich durch die vielen in einander laufenden Hofgebäude das Feuer verheerend zu werden drohte, war man nach 3½ Uhr desselben doch Meister, und es sind blos die oben erwähnten Hinter- und Nebengebäude abgebrannt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit ergebenst bekannt, daß ich mein bisher im Besitz gehabtes Gasthaus zur »Blumen-Königin« in der Jakobsstrasse Herrn Georg Weidinger käuflich überlassen habe. Für das mir so vielseitig geschenkte Vertrauen hiemit verbindlichst dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übergehen lassen zu wollen, und indem ich mich und die Meinen meiner bisherigen Nachbarschaft zu geneigtem Andenken bestens empfehle, danke ich derselbe für die vielen Beweise nachbarlicher Freundschaft und Gewogenheit.

B. Ullrich Bärenreuther
nebst Familie.

Anzeige und Empfehlung.

Auf vorstehende Bekanntmachung uns beziehend, machen wir hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir das

Gasthaus zur Blumen-Königin

von Herrn Bärenreuther käuflich übernommen haben und bereits auf unsere Rechnung führen. Wir erlauben uns daher, unsere werthgeschätzten Gönner und Freunde, so wie ein verehrliches Gesammtpublikum zu geneigtem Besuche mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß wir durch Verabreichung verschiedener gut zubereiteter warmer und kalter Speisen, so wie guter Getränke, uns die Zufriedenheit der uns Beehrenden zu erwerben suchen werden, und indem wir uns unserer werthgeschätzten Nachbarschaft zur gütigen Aufnahme in Ihre Mitte angelegentlichst empfehlen, unterlassen wir nicht, dieselbe insbesondere zu gütigem Besuche unserer Gastwirthschaft ergebenst einzuladen. Indem wir daher einem zahlreichen Zuspruch entgegen sehen, empfehlen wir uns hochachtungsvoll

Georg Weidinger,
M. M. Regenfuß,
als dessen Verlobte.

St. Leonhardt.

Sonntag den 7. September gibt es Sanskraten, Enten und Kartoffelklöse.

Montag den 8. September Lilapetrida-Suppe, Tauben, Hühner, Gansbraten, Enten und Kartoffelklöse und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Anzeige

Bei Unterzeichnetem ist heute wie jeden Sonntag »Vanille-Eis« vorräthig.

Conditor Deecke, Bindergasse
S. No. 915

Nur in der neuen 4ten Reihe vom Gieshause 3te Bude links Nr. 101

befindet sich für diese Messe die reichste Auswahl der

neuesten Kleider- und Mäntel-Stoffe.

Hiervon werden zu herabgesetzten Preisen besonders empfohlen:

Lüsterine Orleans zu Mäntel und Kleider	a 32 kr.	pr. Elle.
1¼ Ellen breite Mazurka- (Wollen mit Seiden-Stoffe	a 16 „	„ „
1¼ „ „ Cachemirienne, das Neueste	a 18 „	„ „
1¼ „ „ Polka-Stoffe	a 20 „	„ „
Wollen-Carirte Merinos in großer Auswahl	a 9 „	„ „
Halbseidenzeuge zu Mantelfutter	a 15 u. 18 „	„ „
200 Stück breite (waschhaltige) Ziz von	8, 9 bis 12 „	„ „

so wie noch sehr viele andere Artikel werden zu herabgesetzten Preisen abgegeben bei

M. S. Mayer,
4te Reihe Nr. 101.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird heute Sonntag den 7. September die

Familie Daburger,

National-Sänger aus den bayerischen Hochgebirge, auf ihrer Durchreise nach England im Saale des goldnen Adlers eine

Conzert-Abendunterhaltung

zu geben die Ehre haben, und ladet die hochverehrten Bewohner Nürnbergs, die sie schon früher so freundschaftlich aufgenommen haben, ergebenst ein.

Anfang nach 7 Uhr. Eintrittspreis 12 kr., für Kinder die Hälfte.

Einladung.

Ich erlaube mir an ein verehrliches Publikum auf die oben angezeigte Conzert-Abendunterhaltung von der Familie Daburger, welche heute Abend stattfindet, die höflichste Einladung ergehen zu lassen, mit dem Bemerken, daß dabei ausgezeichnetes Felsenkellerbier geschenkt wird. Hochachtungsvoll

Claud. Braun.

Einladung.

Nächsten Montag den 8. September findet zur Nachfeier der St. Egydier Kirchweid gutbesetzte Tanzmusik bei Unterzeichnetem statt, und ladet hiemit höflichst ein

Rößel, zur Lilie in der Beckschlagergasse.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 441 der dritten Gasse ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen oder zwei solide Herren täglich zu vermiethen.

Prater.

Sonntag den 7. d. M. finden zwei Vorstellungen, die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr von der Gesellschaft der Wiener Kliseniks der Herren Schöpfer und Steinriegler im Cirkus des Prater statt. Erster Platz 6 kr. Zweiter Platz 3 kr. Wozu ergebenst einladet

C. Ruprecht.

Berichtigung.

Die in Nummer 247 dieser Zeitung gegen einen Schornsteinfegergesellen, welcher übrigens verpflichteter Geschäftsführer bei seiner Mutter ist, gefällte Rüge, kann unmöglich von mehreren Betheiligten ausgehen, da man nicht glauben kann, daß Mehrere solcher Gemeinheiten fähig sind, und diese daher blos dem Schreiber des Inserats zur Last fallen

St. Johannis den 6. Sept. 1845.

Die Schützenmeister.

Gasthaus-Verkauf.

Ein Gasthaus zweiter Klasse, mit Haus, Garten, Dareingabe nebst bedeutender Kundschaft, und in einer sehr frequenten Lage liegend, wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Dutzendteich.

Sonntag den 7 September findet zum Schlusse des Festes Morgens 7 Uhr Harmonie-Musik statt, wobei guter Kaffee, Hefenküchlein und sonstiges Gebäck, nebst Gabelfrühstück verabreicht werden, auch ist ein wohleingerichteter Mittag- und Abendtisch bereit, wo Kalbs-, Lamms-, Schweinbraten, saure Enten mit Kartoffelklösen, Hühner und Tauben, gebackene Fische, und Sauerkraut mit Bratwürsten zu haben sind.

Nachmittag bei fortgesetzter Harmonie-Musik ist der Park festlich geschmückt und Abends beleuchtet, auch ist der Räder-Kahn brillant beleuchtet, und werden griechische und bengalische Feuer das Ganze verschönern. Ausgezeichnetes Felsenkellerbier, guter Punsch und Glühwein, werden die verehrten Gäste auf das Beste zufrieden stellen. Da ich gewiß alles aufgeboten habe, in jeder Beziehung ihre volle Zufriedenheit zu erwerben, sehe ich daher eines schätzbaren, zahlreichen Besuches entgegen und zeichne hochachtungsvoll

J. G. Fischer.

Christian Witzel

aus Dingelstädt in Thüringen,

empfiehlt für gegenwärtige Messe seine selbst verfertigten ganz wollenen Flanell-Waaren in großer Auswahl, als: Molton, Finett, Espagnolette und allerfeinste Gesundheits- und Hemden-Flanelle, glatt und creisirte, welche auf das Beste dekatirt sind, damit sie durchs Waschen und vom Schweiß nicht mehr eingehen, so wie auch die allerbreitesten Flanelle von 4 und 5 Ellen, von welchem ein Unterreck für Damen nur eine Nath bekömmt; ebenfalls von 2 Breiten. Ferner empfiehlt er eine ganz neue selbst erfundene Kunst-Waare — nemlich gewebte Flanell-Unterröcke ganz ohne Nath u. s. w. Ferner wollene Pferde-, Bügel- und feinste Bettdecken, auch Kinder-Decken, wie auch die beste Qualität ächt englischer und Hamburger Strickwolle und erste Qualität ächt englischer Strickbaumwolle. Um geneigten Zuspruch bittend, verspreche ich auch die allermöglichst billigen Preise.

Meine Bude befindet sich wie bekannt in der dritten Reihe am Durchgange, Nro. 125, mit obiger Firma versehen.

(Gesuch.) Ein junger Mann, der in mehreren achtbaren Häusern servirte, mit der einfach und doppelten Buchhaltung und besonders in Nürnberger Manufakturwaaren sehr gut vertraut ist, sucht zu seiner weitern Ausbildung entweder auf einem hiesigen oder auswärtigen Comptoir Unterkunft, derselbe sieht mehr auf ein solides Haus als auf großes Salair.

Allenfallsige Offerten unter den Buchstaben W. P. besorgt die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein noch gut erhaltener, aufrechtstehender Flügel von Nußbaumholz und 6 Oktaven wird billig zu kaufen gesucht in Nro. 313 b der Karolinenstraße.

Erwiederung.

Die in der »Nürnberger Zeitung« vom 5. d. gegebene Berichtigung von mehreren Betheiligten des letzten Festschießens zu St. Johannis, also von Mitgliedern der dortigen Schützengesellschaft, muß gewiß Jeden, der Gefühl für Anstand, Recht und Wahrheit hat, mit der größten Indignation erfüllen. Wem ist es wohl je eingefallen, in einer Schützengesellschaft oder bei einem Schießen nach Stand und Rang des Schützen zu fragen, um denselben als Schütze höher oder niedriger zu stellen? Würde in einer Schützengesellschaft eine solche schroffe Absonderung der verschiedenen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft herrschen, so hätten gewiß Civil- und Militair-Beamte, Kaufleute u. s. w., Anstand genommen, Mitglieder einer Schützengesellschaft zu sein, es wird ja auch Stand und Gewerbe bei der Wahl eines Vorstandes nicht berücksichtigt, vielmehr derselbe aus der Zahl der gewandtesten, mit der Schützenordnung vertrautesten Schützen gewählt. In einer Schützenangelegenheit erscheint daher die Bezeichnung des in Frage stehenden Schützenmitgliedes, als Schornsteinfegergeselle als ganz ungeeignet, um so mehr, da derselbe als Geschäftsführer verpflichtet ist. Was den Ausdruck Renommiren betrifft, so ist derselbe mindestens ungereimt zu nennen, da man fraglichen Schützen ohne Widerrede, als einen der sichersten und gewandtesten der ganzen Umgegend aufstellen kann; wer oder wie viel können sich rühmen, mehrere Male unter 30 Schußen 29 Schwarzschuße gemacht, wer auf großen öffentlichen Schießen so viele Ritterprämien mit Fahnen gewonnen zu haben? Von Hauptpreisen nicht zu sprechen, da Jeder, der nur einigermassen mit Schießen vertraut ist, wohl wissen wird, daß dieselben hauptsächlich auf Glück beruhen, und häufig von den Ungeschicktesten gewonnen werden. Wenn nun er oder andere über seine Fertigkeit im Schießen sich vortheilhaft ausgesprochen haben, kann solches als Renommage bezeichnet werden? Gewiß, eben so wenig, als das Aufhängen einer Gedächtnißtafel zu Ehren eines sichern Schützen. In dem vorliegenden Falle handelte es sich nur um wenige Linien bei dem ersten Preis, und ist wie oben bemerkt, ein mehr oder minder tiefer Schuß kein Beweis der größern Sicherheit und Gewandtheit. Die Angabe, daß derselbe nur eine Festgabe zu 1 fl. bekam, ist eine grobe Unwahrheit. Nicht nur 1 fl. hat derselbe erhalten, sondern 58 Gaben, eine Gewinnst-Summe, welche keiner der betheiligten Mitglieder der Schützengesellschaft aufweisen kann. Was überhaupt von dem ganzen Pamphlet zu halten, und aus welcher Ursache dasselbe geschrieben ist, überlassen wir dem Urtheil eines jeden ruhig und billig Denkenden.

Mehrere nicht betheiligte Schützen.

Militair-Veteranen-Verein.

Bei der am 1 September stattgehabten Generalversammlung sind mit Stimmenmehrheit für das Jahr 1845/46 in den Verwaltungsrath gewählt worden:

1) Herr Johann Winter, Etiquetten-Druckerei-Besitzer.
2) » Jakob Pfann, Brauerei-Besitzer.
3) » J. G. Eberhardt, Besitzer einer Kaß-Handlung.
4) » Sebastian Zeitler, k. Kr.- und Stadtger.-Diener.
5) » Martin Kraft, Wirthschafts-Besitzer.
6) » Conrad Kempf, Schneidermeister.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die künftige Monats-Versammlung am 22. September stattfindet und mit derselben die Einzahlungen der monatlichen Beiträge beginnen.

Der Vorstand.

(Zu vermiethen.) Eine große Wohnung im ersten Stock, mit 7 heizbaren Zimmern ꝛc., ist sogleich zu vermiethen. Adlerstraße No. 306

J. Böhlen,

Schirm-Fabrikant aus Bayreuth,

bezieht die gegenwärtige Messe wiederum mit einem großen Lager modernster

Regen- und Sonnen-Schirme.

Da er weder einen wirklichen Ausverkauf bestätigt, noch einen auf Messen aufgekauften Tand, sondern frische gute selbstfabricirte Waare besitzt, so ist er trotz dem im Stande

Baumwollene Regen-Schirme, a . . . . . 1 fl. 18 kr.
Seidene Regen-Schirme, a . . . . . 5 fl. 12 kr.

zu verkaufen und ladet hiemit zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nr. 19 zunächst den neuen grauen Buden.

Oekonomie-Gutsrest-Verkauf.

Da das im Termine am 4. ds. Mts. auf den zum Nachlaß der Bauers-Wittwe Elisabetha Haas gehörigen Gutsrest Haus-Nro. 60 zu St. Johannis gelegte, die Taxe nicht erreichende Meistgebot obervormundschaftlich nicht genehmigt wurde, so wird hiemit unter Bezugnahme auf die desfallsigen Bekanntmachungen im hiesigen Intelligenz-Blatt No. 83 und 89, dann der Nürnberger Zeitung Nro. 200 u. 214 wiederholter Strichtermin auf

Montag den 8. September Abends 5 Uhr

im Hagenauer'schen Wirthschafts Lokale zu St. Johannis

anberaumt und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 29. August 1845.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditer Winter beim rothen Roß.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz **Naturgetreu aufgenommen,** nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist während der Messe täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Pierrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

Offerte.

Beste Steinkohlen und Mittelkohlen in Fässern wie auch offen; Letztere eignen sich vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung, sind fortwährend zu den billigsten Preißen zu haben bei

J. C. Richter
am Josephsplatz, No. 291

Nur während der Messe

verkaufe ich meine selbstgefertigten, bis jetzt noch unübertroffenen

Streichriemen,

zu folgenden herabgesetzten Preisen:

feinste, mit doppelten fein polirten Stahlschrauben pr. St. 1 fl. 30 kr.
" mit einfachen fein polirten Stahlschrauben pr. St. 1 fl.
" mit Holzschrauben pr. St. 40 kr.

auf flachem Holz zu 24, 18 u. 12 kr. pr. St.

A. Hofmann,
chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmidt, Theatergasse No. 796 in Nürnberg.

(Gesuch) Ein bequemer Reisewagen wird auf 8—10 Tage zur Benützung gesucht.

Dank.

Den sämmtlichen Herren Sattlermeistern und Gehilfen statte ich hiemit den wärmsten Dank für die Theilnahme und zahlreiche Begleitung bei der am 5 d. Mts. stattgehabten Beerdigung meines verstorbenen Bruders.

Jos Seb. Eichinger,
Sattlergehilfe aus Forchheim.

(Einladung.) Im Gasthaus zur goldenen Kugel am Jakobsplatz findet heute Sonntag den 7. Sept gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Entree 24 kr. Schmidt.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kaffeetücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, daß keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich diesesmal in der ersten Reihe Nr. 133.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag, den 7. September 1845. Abonnement suspendu. »Das unterbrochene Opferfest.« Große heroische Oper in 2 Akten v. F. Xav. Huber. Musik v. Peter Winter

»Murnay« Hr Freimüller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 5 Sept. 1845

(Rothe Roß.) Lady Ruthdrocks v. Schottland. HH. Boyce m. F. v. London. Dr. Creaar m F., Prof. v. Brüssel. v. Kahn m G. v. Posen. v. Platz, Part. v. München. Pfeiffer, Stabsarzt v. Ansbach. Bracker, Inf.-hauptmann v. Ansbach. Likowitz, Kfm. v. Wien.

(Bayr. Hof.) S. D. Fürst Thurn u. Taxis, Generallieutenant v Ansbach, Frhr. v. Lamotte, Adjutant v. da. Frhr. v. Pflummern, k. Kammerherr u. Oberst v. Baireuth. Lachmann, Hauptm. Brockhaus m F, Prof. v. Leipzig. Heine m. G., Bankier. v. Maffei, Straitberger v München. v. Thon-Dittmar v. Würzburg. Sir Haton, Rent. v. London. Hr. Peter v. Hildburghausen.

(Strauß.) HH. Graf Sperotsky v. Warschau. Schneider, Prof. Mde. Potzold v. Gotha. HH. Bach, Landrichter v. Ellmann. Roth, Kfm. v. Prag. Frhr. v. Elnichshausen, Kammerhr. u. bad. Geheimerath v. Waitzenhelden. Westermeyer, Rottmanner, Priv. v. München.

(Blaue Glocke.) Frau v. Fabris, Majorswittwe m. Neffen v. Viebhausen. HH. Patante, Prof. v. Florenz. Hattenz, Künstler v. Köln.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 8. September 1845. Nro. 251. Kalender: Maria Geb.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Baden. (Aus dem badischen Mittelrheinkreis, 29. August.) Ihr Blatt vom 15. Juni brachte die Nachricht, daß die Verfügung des erzbischöflichen Ordinariats vom 3. Januar, wornach alle katholischen Seelsorger in ihren Kapiteln angewiesen worden sind — „sich, wenn Brautleute eine gemischte Ehe eingehen wollen, zuvor mit Vorlage aller Verhältnisse an das Ordinariat zu wenden, um von demselben die nöthigen Weisungen zu empfangen" — durch einen hohen Erlaß großh. Ministeriums des Innern unter 3. Juni als unwirksam erklärt wurde, weil dieselbe mit den bestehenden Landesgesetzen und der bisherigen Praxis als unstatthaft und unvereinbarlich zu betrachten sei. Nun vernimmt man eine weitere in diesen Tagen ergangene Verfügung des erzbischöflichen Ordinariats, welche sämmtlichen Kapitelsgeistlichen auf das schärfste und bei ihrem der Kirche geschworenen Eide befiehlt, dem früheren Beschlusse des erzbischöflichen Ordinariats vom 3. Januar d. unbedingte Folgen und strengen Gehorsam zu leisten, und welche den Erlaß des großh. Ministeriums des Innern geradezu annullirt. (Freid. Oberrh. Ztg. und Mannh. J.)

Freie Städte. (Frankfurt, 5. Sept.) Ihre Maj die Königin Victoria von England und Se. k. Hoh. der Prinz Albert nebst hohem Gefolge sind gestern Nachmittag auf ihrer Rückreise nach England hier eingetroffen und im Hotel d'Angleterre abgestiegen. Nachdem Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert das Diner, zu welchem dieselben Se. Maj. den König von Bayern und Se. Durchl. den Fürsten Metternich eingeladen hatten, eingenommen, empfingen dieselben die beiden regierenden Herren Bürgermeister und mehrere Personen vom diplomatischen Corps. Heute Morgen 7½ Uhr traten Ihre Majestät die Königin und Se. königl. Hoh. der Prinz Albert ihre Rückreise mit einem Extra-Bahnzug nach Bieberich an, von wo sich dieselben nach Bingen begeben werden, um sich daselbst auf der dort bereit liegenden königl. Yacht nach Deutz einzuschiffen. (Frkf.-O.-P.-Z.)

Der geistliche Rath Doktor Mack und mehrere notable Einwohner des großen Böhmischen Fabrikortes Warnsdorf, die vor einigen Monaten nach der österreichischen Kreisstadt Leitmeritz beschieden wurden, um sich wegen Glaubensverdächtigungen zu rechtfertigen, sind kürzlich wohlbehalten daselbst wieder angekommen zugleich aber sind die Behörden höheren Orts angewiesen worden, wegen kirchlicher Dinge Niemand mehr zu beunruhigen. (Hamb. N. Z.)

Preussen. (Berlin, 1. Sept.) Die Protest- und Kontraprotest-Erklärungen, welche uns in der letzten Zeit hin- und her bewegten, haben, wie verschieden man auch von ihrem Werthe denken mag, doch einen unabweisbaren Einfluß auf die hiesige öffentliche Stimmung geäußert. Es ist dadurch ein Bewußtsein zum Durchbruch gekommen, welches namentlich gegen die Vermischung religiöser Richtungen mit unserer Staatsentwickelung sich erklärt, und dies Bewußtsein hat jetzt hier eine so drängende Kraft erlangt, daß auch der Berliner Magistrat in diesen Tagen eine Eingabe an Seine Majestät den König zu richten beschlossen hat, worin auf eine sehr freimüthige Weise der Wunsch ausgesprochen werden soll: „das Staatsleben von allen Uebergriffen religiöser Parteien und namentlich von den verwirrenden Einflüssen des Pietismus rein zu erhalten." Dieser Beschluß unserer städtischen Behörde ist als ein bedeutungsvolles Ereigniß anzusehen, das die wichtigsten Folgen nach sich ziehen wird. Dem Könige soll diese Eingabe bald überreicht werden; sie beschäftigt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Stadt in hohem Maße. — Durch ein Ministerialreskript vom 18. v. Mts. sind jetzt auch für die Universität Berlin die Amtstrachten angeordnet worden, welche der König bei der vorjährigen Jubelfeier der Universität Königsberg festgesetzt hatte. Diese bestehen in einem sogenannten Lutherrocke von schwarzem wollenem Stoffe, der in den Farben, welche als Abzeichen jeder Fakultät bestimmt sind, gefüttert wird, und zwar so, daß die Theologen ein violettes, ins Schwarze spielendes Futter, die Juristen ein purpurnes, die Mediziner scharlachrothes und die Philosophen dunkelblaues (sogenanntes preußisch Blau) tragen müssen. Die Professoren der theologischen Fakultät, welche ordinirte Geistliche sind, tragen den Talar und die sonstige Amtstracht der evangelischen Geistlichen. Die Kopfbedeckung sämmtlicher Decenten der Universität besteht aus runden Barrets in den Farben ihrer Fakultäten. Zur Anschaffung der Amtstracht sind nur die ordentlichen Professoren, nach der Bestimmung der königlichen Kabinetsordre vom 23. v. Mts, verpflichtet, indeß wird sie auch von den außerordentlichen Professoren und Privatdozenten ausdrücklich gewünscht und erwartet, und vornehmlich soll bei der nächsten akademischen Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs am 15 Oktober d. J. darauf gesehen werden, daß alle Angehörigen der Universität an diesem Tage in der vorgeschriebenen Amtstracht erscheinen. In einem Zeitpunkt wo der korporative Charakter der deutschen Universitäten so abgenommen hat und in der Denkungsweise der Studirenden selbst fast gar keinen Anklang mehr findet, erscheint die Anordnung akademischer Amtstrachten zugleich als ein Wunsch, den Universitäten etwas von ihrer mittelalterlichen Würde und ihren gothischen Formen zurückzugeben, welche sie in den modernen Verwickelungen der Wissenschaft mit den Zeitkämpfen verloren hatten. Besonders wird der Rektor, welcher künftig einen langen goldgestickten Mantel von purpurfarbenem Sammt über seinem bisher üblichen Anzuge (jedoch ohne Degen) und ein rundes Barret von gleichem Stoffe tragen soll, ferner die Dekane, deren Röcke die Farben ihrer Fakultäten haben, und die Pedelle, in langen Röcken von rother Farbe und mit rothen Barrets, einen Aufzug in ganz mittelalterlichem Styl darbieten. Diese Amtstrachten sollen allmählich auch auf allen übrigen preussischen Universitäten eingeführt werden. (Köln. Z.

(Posen, 30. Aug.) Was ich Ihnen neulich als Gerücht mittheilte, kann ich heute bestätigen: die wiederholten Reklamationen unsers Erzbischofs, sowie eines großen Theils unserer katholischen Bevölkerung haben die Folge gehabt, daß es dem Pfarrer Czerski wirklich untersagt worden ist, nach Posen zu kommen und hier Gottesdienst zu halten. Um jedoch das Gerücht, als sei ihm alles Umherreisen überhaupt untersagt, das sich auch hier allgemein verbreitet hatte, zu widerlegen, machte Hr. Czerski sich sofort in Begleitung des kürzlich zu den Dissidenten übergetretenen Pfarrers Post zu Culm auf, und traf bereits gestern in Schwersenz ein. Heute früh wurde nun daselbst der Gottesdienst ganz in derselben Weise wie die frühernmale abgehalten; jedoch nicht im Freien, sondern in der evangelischen Kirche, die von dem Vorstande derselben zu diesem Zwecke bewilligt werden konnte, weil die dießfälligen Bedingungen erfüllt waren. Da unter den Gründen, weßhalb Hrn. Czerski das Predigen in Posen verboten wurde, wie es heißt, auch der sich befand, daß er nicht vocirter Seelsorger der hiesigen kleinen Gemeinde sey, so traten die Vorsteher und Repräsentanten derselben sogleich in Schwersenz zusammen und vocirten im Namen und Auftrage der hiesigen Gemeinde den Pfarrer Post aus Culm. Es

steht indessen zu bezweifeln, daß man Hrn. Post vorderhand gestatten werde, in Posen selbst aufzutreten. Nach beendigtem Gottesdienst begab Czerski sich sofort nach Rawicz, weil er von der dortigen Dissidentengemeinde auch bereits als Prediger vocirt ist. — Die hiesige katholische Kirchenzeitung hat den hiesigen ersten evangelischen Prediger, den Superintendenten Fischer, sowie den Kantor und Lehrer Mehlhose beschuldigt, als hätten beide das katholische Dienstmädchen des letztern zum Uebertritt zu den Dissidenten beredet, von denen sie jedoch mit Reue erfüllt, in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt sey. Wie verlautet, haben die HH. Fischer und Mehlhose bereits eine gerichtliche Klage gegen die Redaktion der Kirchenzeitung eingereicht. Die Volksstimmung ist bei uns wieder ganz beruhigt und fernere Störungen der öffentlichen Sicherheit sind durchaus nicht zu besorgen. (A. A. Z.)

(Breslau, den 28. August.) Gestern wurde im hiesigen Zwingerlokale zu Ehren des Herrn Justizraths Gräff, des muthvollen, tüchtigen Vertheidigers des Herrn Schlöffel, ein Festessen gegeben, an welchem die durch Bildung und Vermögen ausgezeichnetsten Bürger dieser Stadt sehr zahlreich sich betheiligten. (Bresl. Z.)

(Von der Oder, 28. August.) Der Lieutenant v. Leithold, welcher bekanntlich in Königsberg den Referendar Schade im Duell erschossen hatte und deshalb zu sechsjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden war, ist vom Könige vollständig begnadigt worden. (Mannh. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 4. Sept.) Auch der heutige Jahrestag der Uebergabe der Verfassung unseres Landes wurde in hiesiger Stadt wie in den frühern Jahren festlich begangen. Den Anbruch des Tages begrüßte eine von dem Musikcorps der Kommunalgarde ausgeführte Reveille. Um halb 7 Uhr ertönte von den beiden Hauptthürmen der Stadt die Melodie des Liedes „Nun danket alle Gott", worauf von 7 Uhr an das Läuten mit allen Glocken erfolgte. Von 8 Uhr fand in sämmtlichen evangel., so wie um 10 Uhr in der kath. Kirche ein feierlicher Gottesdienst statt, nach dessen Beendigung eine musikal. Aufführung vom Altane des Rathhauses stattfand. Nach 11 Uhr stellte sich die Kommunalgarde in Parade auf dem Marktplatze auf, und von dem geschmückten Altan des Rathhauses, auf dem sich die Behörden befanden, brachte Hr. Stadtrath Dr. Seeburg ein Lebehoch auf König, Vaterland und Verfassung aus, in welches die Versammelten einstimmten. Zum Schluß defilirte die Parade vor dem Rathhaus vorüber. Später vereinigten sich der Rath mit den Stadtverordneten und den königlichen und städtischen Behörden zu einem Mittagsmahl; ebenso war die Kommunalgarde mit einem Kreise andrer hiesiger Bürger zu einem Festmahle zusammengetreten, das im Schützenhause stattfand. (Leipz. Z.)

Vom Rhein, den 1. September. Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die Centralrheinschifffahrts-Kommission über die Aufhebung der Rheinzölle abermals zu keinem endlichen Beschlusse, der für unsere Wasserstraße im Allgemeinen günstig und im Sinne der ursprünglichen Verträge gewesen wäre, gelangen konnte. (Mannh. Z.)

Schweiz

(Aargau.) Der Zofingerverein schweizerischer Studirender hat den 28. und 29. Aug. sein 26stes Jahrfest gefeiert. Im Hinblick auf die Lage des Vaterlandes glaubte man anfangs das Fest verschieben zu müssen, aber aus demselben Grunde wurde Abhaltung beschlossen und um so mehr, als das gastfreundliche Zofingen selbst dazu ermunterte. Die vaterländischen Zustände bildeten den Hauptgegenstand der Verhandlungen und namentlich entspann sich eine sehr wackere Discussion über die Frage: „Welches ist die gegenwärtige Stellung des Vereins zum Vaterlande? Soll Politik in den Sectionen vorkommen oder nicht?" Deutlich und scharf wurden die Abwege gezeigt, auf welche jene seichte, grundsatzlose Wirthshauspolitik führt, aber eben so warm die Politik in Schutz genommen, die auf Recht und Geschichte ruht, deren Zweck ein solides, republikanisches Leben ist. Beinahe allgemein war die Ansicht, daß man die Politik in Zeiten, da sie sich wie von selbst gibt, nicht aus einem vaterländischen Vereine bannen könne. Dem gebildeten Jüngling, der warm für's Gute fühlt, dürfe nicht zugemuthet werden, daß er Wohl und Weh des Vaterlandes ignorire; nur ausgeartete, selbstsüchtige Politik trenne die Gemüther und stifte Unheil, während die wahre Politik, die auf geraden Wegen wandelt und Gerechtigkeit im Schilde führt, gegenseitige Achtung wecken muß. Die ruhige und leidenschaftslose Discussion, an welcher 22 Redner Theil nahmen, zeugte grade hiefür und auch dafür, mit welchem Interesse die Schweizerjugend Theil an den Entwickelungen des Vaterlandes nimmt. Von den übrigen Verhandlungen erwähnen wir noch, daß einmüthig beschlossen worden, es solle in Zukunft ein Theil des Festes musikalischen und poetischen Produktionen gewidmet werden, wozu der Verein wackere Kräfte besitzt. Neben dem Ernste fand auch die Freundschaft reichliche Nahrung; möge sie zum Heil des Vaterlandes gereichen! (Frkf. O.-P.-Z.)

Spanien.

Man hat beruhigende Nachrichten aus Madrid vom 28. August erhalten. Am Tage zuvor hatte die Handelsjunta der Hauptstadt eine Konferenz mit dem Finanzminister Mon, der versprochen hatte, Modifikationen in dem neuen Steuersystem eintreten zu lassen. Die Regierung hat Konzessionen gemacht, worauf sich die Mehrheit des Handelsstandes den Formalitäten fügte, welche das neue Gesetz zur Repartition der Steuer erheischt. Alle Läden und Magazine wurden hierauf geöffnet; Madrid hat nun wieder sein gewöhnliches Aussehen. Zu Saragossa war am 25. Aug. eine Magazinschließungsemeute in kleinem Maßstab; die Behörden hatten aber ihre Maßregeln getroffen und so blieb der Versuch ohne weitere Folgen. Der Finanzminister Mon legt die letzte Hand an seinen großen Plan zur Regulirung der Staatsschuld; er wird damit nach der Rückkehr der Königin (also gegen den 20. Sept.) herausrücken. Die Eröffnung der Cortes bleibt auf den 10. Okt. bestimmt.

Mannichfaltiges.

In Nr. 274 der Nürnb. Ztg. befindet sich eine uns von sonst glaubwürdiger Hand gemachte Mittheilung über das dem Handelsmann Bodenschatz aus Helmbrechts zugestoßenes Unglück und das Betragen von zwei zu Hülfe gerufenen Aerzten. Diese Mittheilung ist aber in so ferne falsch, (wie ein Zeugniß des Vorstandes des Stadtmagistrates zu Fürth darthut,) daß eine Einschreitung des Herrn Bürgermeisters Bäumen gegen die Aerzte, weil dieselben nicht eher Hand anlegen wollten, bis sie wüßten, von wem sie dafür bezahlt würden, durchaus nicht stattgefunden hat. Es ist also wahrscheinlich eine bloße Verwechslung von unserem Referenten in dieser Sache unterlaufen, daß er nämlich die Frage der beiden in das Wartzimmer der Eisenbahn, wohin der Verunglückte gebracht worden war, gerufenen Aerzte falsch verstanden und uns eine freilich für die beiden Herren unangenehme Mittheilung gemacht hat. Diese Frage involvirt allerdings auch einen Bezahlungspunkt, allein es ist darin nur die Rede, ob der Verunglückte die Mittel besitze, sich auf eigne Kosten in einem Privathause während der Zeit seiner Herstellung verpflegen zu lassen. Als derselbe diese Frage verneinte, wurde er sofort zur Heilung in das Fürther Hospital gebracht.

Für die Städte Nürnberg, Fürth, Erlangen wurden die Fleischtaxen folgendermaßen festgestellt: Ochsenfleisch per Pfund 10 kr. — pf. Hammelfleisch per Pfund 9 kr. 2 pf. Schweinefleisch per Pfund 10 kr. 2 pf. (J. f. M.)

(Straubing, 3. Sept.) Gestern Abends wurde am Sommerkeller bei Schloß Rain, wo sich, wenn er geöffnet, stets viele Gäste aus der Umgegend, namentlich auch aus Straubing einfinden, ein Feuerwerk abgebrannt. Der Schmied Johann Kagerer von Rain, ein Mann, von einigen dreißig Jahren, besorgte das Laden und das Losschießen der Böller. Dieses Geschütz ist bekanntlich für den Bedienenden sehr gefährlich, wie schon hundert Unglücksfälle dargethan haben, und auch hier zersprang einer der Böller. Kagerer wurde schrecklich verwundet, und obwohl ein unter den Gästen sich befindender Arzt sogleich mit Hilfe bei der Hand war, mußte jener doch heute Morgens unter den furchtbarsten Schmerzen seinen Geist aufgeben. Es war für die Anwesenden ein herzzerreißender Anblick, als man nach dem unglücklichen Schusse den Zerschmetterten auf einer Tragbare in sein Haus brachte, während sein Weib und seine fünf unmündigen Kinder den sterbenden Gatten und Vater mit Jammergeschrei begleiteten. Daß das Fest nach dieser Trauerscene augenblicklich ein Ende nahm, versteht sich wohl von selbst. (Reg. Z.)

(Wien, 1. September.) In der heute stattgehabten 11. Verloosung der k. k. österreichischen 250 fl. Loose sind folgende Nummern gezogen worden. Nr. 5161 230,000 fl., Nr. 4275 50,000 fl., Nr. 38,668 15,000 fl., Nr. 84,647 10,000 fl., Nr. 71,886 8000 fl., Nr. 4280 6000 fl., Nr. 68,518 und 71,895 jede 4000 fl., Nr. 112,805 und 116,020 jede 2000 fl., Nr. 35,924, 35,935 und 73,533 jede 1500 fl., Nr. 6494, 24,827, 77,717, 95,263 und 112,805 jede 1200 fl., Nr. 5170, 41,463, 67,324, 98,883 und 98,891 jede 1100 fl., Nr 5172, 17,788, 80,941, 99,062 und 112,820 jede 1000 fl.

(Mainz, 3. Sept.) Gestern Abend um 7½ Uhr ist wieder ein neues für die Düsseldorfer Gesellschaft in England erbautes Dampfschiff „Concordia" auf seiner Probefahrt hier angekommen. Das Boot ist in allen Theilen zur vollkommenen Zufriedenheit ausgefallen und hat, obgleich es wie die andern Schiffe derselben Gesellschaft auch nur mit Steinkohlengries geheizt wurde, die Reise von Bonn bis hier in 11 Stunden und einigen Minuten zurückgelegt; es sind demnach die neue „Concordia" und die „Eberfeld", beide der Düsseldorfer Gesellschaft gehörig, die jetzt die schnellsten Boote auf dem Rhein und könnte deren Schnellzug bei Feuerung mit Stückkohlen

sicherlich noch so beschleunigt werden, daß man dieselben gewiß nicht sobald übertroffen sehen wird. (Frkf. O.-P.-Z.)

Ueber das im gestrigen Blatte kurz gemeldete Unglück erfahren wir heute folgendes aus den „Times," daß etwa 100 Fuß jenseits der Deptfordstation ein Güterwagen auf den Schienen stand, um einem später nach Birmingham fahrenden Güterzuge angehängt zu werden; ein rothes Signallicht war aufgesteckt, damit dieser Zug dort anhalten sollte. Als derselbe aber mit einer Schnelligkeit von 30 englischen Meilen per Stunde anlangte, übersah der Lokomotivführer das Signal und rannte gegen den Güterwaggon an, wodurch die Lokomotive von den Schienen gerieth. Zum Unglück kam in diesem Augenblicke ein Passagierzug von der entgegengesetzten Seite an und es erfolgte ein entsetzlicher Zusammenstoß, wobei der neue Zug theilweise über den ersten hinwegstürzte. Ein Waggon mit Reisenden wurde auf die Lokomotive des Güterzuges geschleudert und ging, nebst noch einem andern Waggon, in Flammen auf. Die darin befindlichen Passagiere, meist den niederen Ständen angehörend, wurden nach allen Richtungen geschleudert und mehrere schwer verwundet oder verbrannt; einer starb ein paarr Stunden später an den erhaltenen Verletzungen. Der Lokomotivführer des Güterzuges, ein als unbesonnen bekannter Mensch, fand augenblicklichen Tod, indem er völlig zermalmt ward; der Heitzer kam mit mehrmals gebrochenem Arme davon. Der Lokomotivführer des Personenzugs war mit dem Heitzer noch rechtzeitig hinabgesprungen, er hatte bemerkt, daß ein Hemmniß auf der Bahn sei, und daher gleich den Dampf herausgelassen und den Zug möglichst angehalten, wodurch er, obwohl das Zusammenprallen nicht zu verhindern war, doch größeres Unglück verhütete. Die Schuld wird theils dem umgekommenen Lokomotivführer, theils den Stationsbeamten beigemessen, welche einen beladenen Güterwagen auf die Hauptbahn stellten, während unverzüglich zwei Züge von entgegengesetzten Richtungen ankommen mußten. (Köln. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden zeigen wir unsere heute vollzogene Verbindung ergebenst an, und empfehlen uns Ihrem geneigten Wohlwollen.

Nürnberg, den 7. September 1845

Jean Bäumler.
Marie Bäumler,
geb. Knoll

ROSENAU.

Die Familie Daburger,

Nationalsänger aus dem bayerischen Hochgebirge, wird heute Montag den 8. September auf ihrer Durchreise nach England im Saale der Rosenau eine

Conzert-Abendunterhaltung

zu geben die Ehre haben, und ladet die hochverehrten Bewohner Nürnbergs, die sie schon früher so freundschaftlich aufgenommen haben, ergebenst ein.

Anfang nach 6 Uhr. Eintrittspreis 12 kr., für Kinder die Hälfte.

Wirthschafts-Verkauf.

Eine Wirthschaft in der Nähe des neuen Spitals und dem Bahnhof, welche 480 fl Miethe abwirft, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen.

SONST **Neue verbesserte Sorten** **JETZT**

Stahl-Federn.

Obschon unsere Stahlfedern hinlänglich als gut bekannt sind, wird doch immer bedacht dieselben verbessern zu lassen, und es ist mir gelungen, eine Feder herstellen zu lassen, welche sich nicht so leicht als die gewöhnlichen Stahlfedern abnützt, es ist dies die

☞ Schwanen-Feder. ☜

und werden dieselben auch zur Prüfung in einzelnen Dutzenden zu 9 kr. und 18 kr. abgegeben.

Das Gros zu fl. 1. 12 kr. und fl. 2. 18 kr.

Ausserdem empfehle ich Comptoirfedern zur Correspondenz und Buchführung, das Gros 144 Stück 48 kr., 1 fl. 12 kr.

NB. Da ich alle existirenden Sorten Stahlfedern führe, so hat man nur nöthig, mir eine Feder vorzuzeigen, und ich liefere dieselbe um die Hälfte billiger, als wie des gewöhnlichen Preises.

Schulfedern für Kinder, welche in mehreren Schulen eingeführt sind, und als die bewährteste Sorte, womit sich die Kinder die Hand nicht verderben, nach sorgfältiger Prüfung befunden worden sind, das Gros 144 Stück 18—30 kr., das Dutzend zu 3 bis 12 kr. Ganz feine Sorten Damen- und Zeichenfedern. Alle Arten Federhalter, auch elastische empfiehlt

Nur in der 1. Reihe, Bude No. 20.

Probe-Karten 12 Stück verschiedene Sorten zu 9 kr.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Die Bude befindet sich auf der Schütt, die dritte links vom Gießhaus aus, Bude No. **20**.

Shawls- und Tücher-Empfehlung.

2½ Ellen große neueste Pariser Tapis-Shawls . . . . . à 7 und 8 fl. pr. Stück.
2½ „ „ ganz wollne Winter-Shawls . . . . . „ 3 fl. 30 kr. „ „
2½ „ „ ganz wollne Jaspé-Shawls . . . . . „ 2 fl. 12 kr. „ „
2½ „ „ halbwollne Damassé-Shawls . . . . . „ 1 fl. 54 kr. „ „
Kleinere Sorten Tücher für Kinder von 36, 45 kr. und 1 fl. 12 kr.
Die neuesten, ganz Wollen, Polka-Echarpen à fl. 5½ und fl. 6.
Halbwollne Echarpen à fl. 2. 15 kr. und fl. 3½.
Damen Cravatten in Seiden, Sammt, Pelüche und Foulards von 12, 15, 24, 36 kr. bis fl. 1. 12 kr. pr. Stück
empfiehlt zur geneigten Abnahme

M. S. Mayer.

4. Reihe Bude Nro. 101, vom Gießhaus links die 3.

☞ Bis auf das letzte Stück um jeden Preis. ☜

500 Stück schwere Atlaß- und Lasting-Cravatten das Stück von 24 kr. bis fl. 1. 12 kr., die feinsten Atlaß-Shwals für Herren pr. Stück fl 2. 30 kr. bis fl. 3, wollene Shwals (lange Binden) das Stück 24 bis 48 kr., gestrickte Unterbeinkleider für Herren und Damen 48 kr. bis fl. 1. 12 kr., Gummi elastische Hosenträger das Paar 10, 21 kr., die mit Darmsaite 24 kr., bis zu den feinsten Haus- und Schlafröcke pr. Stück fl 2. 30 kr., ganz Wollene fl. 4. 12 kr. werden ausverkauft.

In der ersten Reihe Bude 20, die dritte Bude links vom Gieshaus aus. Auf Nr. 20 und Firma gefälligst zu achten.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Wirklicher Ausverkauf

zu grenzenlosem Spottpreis.

200 Stück Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen pr. Stück fl. 2. 30 kr., ganz schwere Wollene pr. Stück fl. 4. 12 kr., große Reisesäcke pr. St. fl 1. 30 kr., schwere seidene Schirme fl. 5. 24 kr., ganz feine in Tuch fl 1. 24 kr., vorzüglich schöne Muscheldosen pr. Stück fl. 1., 1500 Gummihosenträger sehr elastisch das Paar 10 kr., ganz feine mit Darmsaite 24 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin. Das Verkaufs-Lokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn **Pabst** über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

Nur um Geld zu lösen, Alles fast umsonst.

500 Stück Atlaß- und Lasting Cravatten pr. Stück 18 kr., die allerfeinsten Prachtcravatten fl. 1. Cravatten mit Brustbedeckung pr. Stück fl 1, 200 Stück Atlaß-Shwals und Schlipps höchst elegant pr. St. fl. 1. 20 kr., 300 Herren-Shwals in Wolle (3 Ellen groß) pr. St. 24 kr. und höher, ächte Goldschmids Streichriemen 24 kr. pr. St., ächte englische Rastermesser pr. St. 48 kr. Ferner haben wir die alleinige Niederlage der berühmten Gesundheitssohlen von Cautschuk von Dr. Roy aus Paris, schützen gegen Nässe und Kälte, so wie für Schnupfen und Katharr, das Paar kostet 24 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin. Das Verkaufslokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn Pabst über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

N. S. Kommen Sie, Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird bei mir sicher befriedigt werden.

(Gesucht.) Ein Paar noch gut beschaffene leichte Pferdegeschirre mit Hinterzeug, Kopfgestell und Kreuzzügel, werden zu kaufen gesucht.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 325 a der Adlerstraße ist ein heiteres Zimmer mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

Grande Exposition
de
Veritables Cachemires de Paris.

Große Ausstellung
von
Aechten französischen Cachemire-Châles,
welche
wegen Liquidation des Geschäftes
zu ungewöhnlich billigen Preißen abgegeben werden,
als:

		Früherer Preiß.	Jetziger Preiß.
7	Ellen große Châles longs, veritables cachemires	fl. 150. —	fl. 70—95.
7	do. do. „ monstres	„ 70. —	„ 40—
3	„ do. viereckte Châles Indoux, ganz wollen	„ 80. —	„ 20—60.
3	„ do. do. Châles Fantaisie	„ 30. —	„ 7—18.
3	„ do. do. Châles Grenadines	„	„ 10—
3	„ do. do. Châles Grenadines	„	„ 9—
	Gewirkte Echarpes	„	„

Außer diesen Châles werden noch nachstehende Artikel, um schnell aufzuräumen, zu den billigsten Preißen verkauft, als:
Wechselfärbige Kattun-Kleider, das Kleid à fl. 2. 15 kr.
Französische Mousseline de laine ..... fl. 7. 20 kr.
Thibet,
Seidenzeuge,
Leinwand
und viele sonstige Artikel.

Alle Waaren sind in den neuesten ausgewähltesten Dessins, und wird gewiß ein verehrliches Publikum in jeder Beziehung zufrieden gestellt. —

Das Verkaufs-Lokal ist
Erste Reihe, Bude Nro. 16, mit Firma versehen.
Schiff, aus Frankfurt a. M.

Ganz neue Arten Stahlfedern

auf Holz geschliffen, die den Gänsekiel ganz entbehrlich machen, die weder kritzeln noch spritzen und nie rosten, wo selbst die schwersten zitternden Hände flüchtig und schnell mit schreiben können. Ich bitte um Abholung unentgeldlicher Proben. Comptoirfedern das Dutzend 6 kr. Beamtenfedern 8 kr. Silbersteel-Federn pr. Dutzend 9 kr. Schulfedern für Kinder 3 kr. pr. Dutzend. Federn in Kistchen von 144 Stück 18 kr. Correspondenzfedern das Kistchen 42 kr. Sehr gute Silberfedern 144 Stück 30 kr. und alle Arten Federhalter.

Nur bei **A. Sachs** und **C. Hanau** aus Frankfurt a. M. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst über 1 Stiege, gegenüber der Hebenstreitschen Färberei.

Anzeige.

Zur Ausübung der medizinischen Praxis sich bestens empfehlend, bringt der Unterzeichnete zur Kenntniß, daß er bei Herrn Kaufmann Förderreuther, L. Nro. 332 der Karolinenstraße wohnt.

Nürnberg, den 3. September 1845.

Dr. von Fabrice,
prakt. Arzt.

Anzeige und Einladung.

Die große Aufstellung:

Das neue Thierreich

aus den Tiefen der Meere,

welches zum Erstenmale in Deutschland, und außer in meinem Museum noch nie in keinem andern gesehen wurde, ist täglich geöffnet, und ladet zu zahlreichem Besuche höflichst ein

Erster Platz 12 kr., zweiter Platz 6 kr.

Schichtl.

Versteigerung.

Mittwoch den 10. d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr werden im Hause S. No. 978 a folgende Gegenstände, als: Gold, Silber, Juwelen, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Betten, Gewehre und sonstige Gegenstände, aber nur gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kauflieb haber hiezu eingeladen.

Herdleins-Garten.

Heute Montag den 8. September Produktion der bekannten Mimiker

HH. Schöpfer u. Steinriegler
aus Wien

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Produktion im Lokal statt.

Einladung.

Heute Montag den 8. September findet musikalische Unterhaltung statt von

W. K. Th. L.
im Krippelein

Einladung.

Dienstag den 9. September. Große musikalische und deklamatorische Abendunterhaltung im Reichs-Adler. Billete zu 30 kr. sind bei Herrn Riegel und Wießner, in der Weinschenke des Herrn Pemsel und Abends an der Kasse um 48 kr. zu haben.

Es ladet hiezu ergebenst ein

W. Hagen.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz **Naturgetreu aufgenommen,** nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist während der Messe täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Plerrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

Prater.

Heute Montag gibt es Ollapetrida-Suppe und andere warme Speisen, wozu ergebenst einladet

F. Rupprecht.

Versteigerung.

Künftigen Donnerstag den 11. September Vormittags 9 Uhr, werden in der Deutschhaus-Kaserne mehrere zum Cavallerie-Dienste nicht mehr taugliche Pferde gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 8. September 1845. 4. Vorstellung im 5 Monat des Sommer-Abonnements. — Gastspiel der k. k. Hofopernsängerin Frln Rauch. „Norma“ Große Oper in 2 Akten von Romani. Musik v. Bellini. „Severe“ Hr. Steinau als Gast. „Adalgisa“ Frln. Rauch als Gast.

Angekommene Fremde

vom 5 Sept. 1845

(Bayr. Hof.) HH. Delius, Geh. Kommerzienrath, Delius, Dr. phil., Delius, Dr. jur. v. Bremen. Mad. Milles m. F., Mad. Nesbit v. London. HH. Reckstrod m. G. v. Köln. Fleck, Kfm. v. Berlin.

(Württ. Hof.) HH. Freih v. Blomberg m. G. v. Würtemberg, Gesandter v. Frankfurt. Freih. v. Egloffstein m. T., Forstmeister v. Altdorf. Schramm m. F. Pfarrer v. Ostheim. Dr. Erdmann, Prof. v. Leipzig. Caspargon, Priv. v. Stockholm. Glaser m. F., Rentbeamter v. Mellrichstadt. Dr. Röntzen v. Mecklenburg.

(Strauß.) HH. Graf v. Dejan, Gutsbes. v. Frankreich. B. v. Eker-Eckhofen m. F., Oberbeamter v. Bamberg. B. v. Boineburg v. Darmstadt. Kittner, Part. n. u. Th. v. Keßling. Gutsbes. v. Wien Schmann, Professor u. Subrektor v. Mittenberg.

(Blaue Glocke.) HH. Rabus, Prof. v. Augsburg Mehring, Salmie, Prediger v Stettin Krohm, Assistent. Neupert, Rendant. Horn, Verwalter v Baireuth. Groß, Bausch v. Baireuth. Rumpf v. Köln, Ducasse v. Paris, Hausen v Hanau, Baßmann v. Bonstetten, Söldner v. Nadburg, Fürst Rodell, Stud. v. München. Frl. Heinderst v. Pesth. Gaddler, Kaud. v. Berlin. Mde. Ehrenberg v. Würzburg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 9. September 1845. Nro. 252. Kalender: Gorgonius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neb[st] 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München.) Durch allerhöchste Entschließungen vom 28. Aug. und 1. Sept. wurde der erste Landgerichtsassessor Sartorius zu Mellrichsstadt zum Landrichter in Bischofsheim vor der Rhön ernannt; auf die erledigte Landrichterstelle zu Schwabach der bisherige Landrichter zu Rothenburg an der Tauber, v. Hartlieb, seiner Bitte entsprechend, versetzt; die Landrichterstelle zu Rothenburg an der Tauber dem bisherigen Landrichter zweiter Classe zu Ludwigsstadt, Mayer, verliehen, und zum Landrichter zweiter Classe in Ludwigsstadt der erste Landgerichtsassessor Sommer zu Feuchtwangen ernannt. (A. A. Z.)

Hessen. (Worms, 3. Sept.) Heute hielt Pfarrer Kerbler seinen zweiten Gottesdienst. Derselbe wurde im Freien abgehalten und von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Mehrere Tausende von Menschen hatten sich eingefunden, und doch störte kein Laut die feierliche Handlung. Er forderte allgemeine Duldung als erste Glaubenspflicht. Ueber 50 Menschen gingen zum heil. Abendmahle. Nach dem Gottesdienste fanden eine Trauung und eine Taufe, Nachmittags noch drei Taufen statt. Kerbler wird von hier nach Wiesbaden reisen, um Herrn Keilmann zu installiren. (Worms. Z.)

Preussen. (Berlin, den 1. September.) Gleichzeitig mit der Rückkunft der hohen und höchsten Herrschaften vom Rhein erfährt man denn nach und nach auch einzelne genauere Data über die Berathungen, die dort Statt gefunden, und die Entscheidungen, die dort getroffen sind. Wenn gleich bestimmte Konferenzen der Zusammenkunft am Rheine zunächst allerdings fern lagen, so war es doch so natürlich, daß bei dem Zusammentreffen so vieler bedeutender Staatsmänner es zu manchem beziehungsreichen Dispüt kommen mußte; auch wußte man gleich vom Anfang an, daß der König die Absicht hatte, in Betreff der Verfassungs-Angelegenheit noch die Meinung mehrerer Mitglieder aus dem Herrenstande zu hören, unter denen man besonders den Landtags-Marschall Fürsten von Solms-Hohensolms-Lich und den Fürsten von Neuwied nannte. Allein allgemein gab man sich der frohen Hoffnung hin, daß die Anwesenheit des Königs in der freisinnigsten Provinz unseres Staates und die unmittelbare Anschauung der dortigen Verhältnisse ihn in der Ausführung mannigfacher entschieden freisinniger Entschlüsse, von denen die Kunde in der letzten Zeit durch alle deutschen Blätter lief, bestärken würde, und man sah deßhalb freudig den deßfallsigen Entschließungen entgegen. Leider stellten aber schon einige Erscheinungen untergeordneter Art, von denen man die Nachricht hierher erhielt, diesen Hoffnungen kein gutes Prognostikon, und wie man jetzt genauer hört, dürfte allerdings Grund zu der Befürchtung vorhanden sein, daß sich manche dieser Hoffnungen nicht verwirklichen dürften. Preußen würde, wenn es eine vollständig ausgebildete Verfassung und freiere politische Institutionen überhaupt erhielte, einen großen Einfluß auf ganz Deutschland gewinnen, es würde der große und mächtige Staat der europäischen Mitte werden, um dessen Gunst zu buhlen, selbst den stolzen Britten dann zur Nothwendigkeit würde. (Köln. Z.)

(Breslau.) Von einem am 1. September morgens hier angekommenen Reisenden aus Oberschlesien erhalten wir folgende Mittheilung: „Am 30. d. M. kam Hr. Johannes Ronge mit der Post von Oppeln nach Gleiwitz. Eine Equipage, in welcher ihn zwei Herren erwarteten, führte ihn nach Laurahütte. Sonnabend um 7½ Uhr des Abends kam Herr Ronge in Tarnowitz an. Das sogenannte Ordonnanzhaus, in welchem er abgestiegen, ward nach kurzer Frist von allerlei Volk umringt, dasselbe begann mit Spottrufen, erschöpfte sich in Schimpfreden und warf zuletzt die Fenster des Gasthauses ein. Weiber und Kinder aus der Hefe des Volks schleppten Pflastersteine herbei. Alle Bemühungen des Landrathes Herrn v. T. blieben fruchtlos. Der wilde Haufe wollte sich weder durch ihn, noch durch die auch in Anschlag zu bringenden Redebemühungen des hinzugekommenen katholischen Pfarrers besänftigen lassen. Da trat Ronge an die Hausthüre, um dem Volke ins Herz und Gewissen zu reden, um es von seinem Beginnen abzubringen. In demselben Augenblick jedoch ward er gezwungen, sich zurückzuziehen. Des andern Tages halb 5 Uhr des Morgens reiste er wieder ab; der Gottesdienst mußte unterbleiben. (Schles. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 6. Sept.) Am 15. und den folgenden Tagen soll hier eine Versammlung von Abgeordneten der Dissenter in verschiedenen Theilen Deutschlands stattfinden, zu welcher, wie man hört, auch Ronge sich einfinden wird. Gestern beschloß der Stiftungsrath nach mehrstündiger Berathung, denselben für diese Tage zu gottesdienstlichen Zwecken die hiesige Leonhardtskirche einzuräumen; indessen unterliegt dieser Beschluß noch höherer Genehmigung. (Schw. M.)

Griechenland.

(Athen, 24. Aug.) Kolettis, der Ministerpräsident und Minister des Innern, hat an die Provinzialgouverneure folgendes Umlaufschreiben ergehen lassen: „Der Böswille und die Intrigue in ihren verbrecherischen Absichten sparen nichts, um ihren Zweck zu erreichen; indem sie sich mit der verkrten Presse verschwisterten, hören sie nicht auf, gehässige Besorgnisse zu verbreiten, alle Handlungen der Regierung zu entstellen, und ihr selbst Angriffe gegen die Sicherheit des Königreichs Schuld zu geben. Die heilsamsten Entwürfe für das letztere werden schlimm ausgelegt, kurz, es werden alle Anstrengungen gemacht, das Herz und den Geist der Bürger zu verführen, damit dieselben gegen die Regierung sich wenden. Man hat sich nicht mit der Presse begnügt, sondern für gut befunden, im Busen der gesetzgebenden Körper selbst den Saamen der Zwietracht zu säen. Zu diesem Zweck hat man blind alle von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe bekämpft. Die heiligsten Grundsätze, die Administration und die Kirche betreffend, welche unlängst noch die Opposition zu achten sich rühmte, mußten dem wüthenden Angriff gegen das Gouvernement geopfert werden. Die Schaam, die Moral, die Ehre des letztern, die theuersten Interessen der Gesellschaft wurden auf die skandaloseste Weise im Schooße des Parlaments selbst zu Gunsten der gehässigsten Absichten verachtet. Alle Anstrengungen jedoch der intriguirenden Faktion waren vergebens, ihre Machinationen scheiterten, und der gesündere Theil der Nation und der Presse bemitleideten und verspotteten die Verblendung, welche diese Leute an den Tag legten. Trotz des Mißlingens der wiederholten Versuche, hört die Opposition doch nicht auf (sowohl durch die Presse, als durch einige andere Organe, worüber sie in mehreren Provinzen verfügen kann) das Gerede zu verbreiten, daß die Regierung die Abschaffung der Konstitution beabsichtige und gegen die Religion conspirire. Obwohl alle Leute, die das Betragen dieser Faction und ihre so oft an den Tag gelegten Projecte vor Augen haben, sich eine Idee von ihren Absichten und ihren Beschwerden bilden können, haben wir doch nicht für unnütz gefunden, Sie, Hr. Gouverneur, aufzufordern, jene der Einwohner Ihrer Jurisdiktion, die über die Absich-

ten der Regierung irrig denken könnten, auf die bestimmteste Art zu beruhigen, indem ihr nichts theurer als die Charte, nichts heiliger als die Religion ist. Trotz den fortgesetzten Hindernissen, die dem Gang der Geschäfte durch die Intriguen der Opposition stets in den Weg gelegt werden, beschäftigt sich die Regierung ohne Ermüden mit der gewissenhaftesten Genauigkeit, die Charte anzuwenden, und die Verwaltung der Kirche auf der gerechtesten Grundlage, übereinstimmend mit den geistlichen Canonen und den heiligen Traditionen, zu befestigen. Wir laden Sie ferner ein, die Bewohner Ihres Bezirks zu überzeugen, daß die Regierung ernsthafte Maßregeln genommen, und deren noch strengere nehmen wird, um die öffentliche Sicherheit zu handhaben, und daß sie es sich zu ihrer Pflicht gemacht, mit exemplarischer Strenge gegen jeden zu verfahren, der irgend es wagen sollte, eine Absicht auf die Störung der öffentlichen Ruhe an Tag zu legen. Sie werden nicht minder, Hr. Gouverneur, sich beeilen, dem königl. Staatsprocurator alle diejenigen, welche falsche Nachrichten zu verbreiten suchen, anzugeben, und auf der Bestrafung derselben nach der Strenge der Gesetze beharren." Seit Kolettis es gelungen, zu einer Vermehrung der Senatoren die Zustimmung des Königs zu erlangen, steht sein Ministerium wieder bedeutend fester. Wenn demselben auch mancher Mißgriff vorzuwerfen ist, so muß man ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er consequent bleibt. Jeder feindselig gesinnte Beamte wird entlassen. Kolettis weiß, daß durch den Rücktritt des Hrn. Metaxas die Gegner des Ministeriums sich bedeutend verstärkt haben. Wie vorauszusehen war, hat Metaxas die Stelle als Gesandter in Konstantinopel nicht angenommen. Wird er hier müßig bleiben? Das glaubt die Regierung nicht, sondern wendet alle Vorsichtsmaßregeln an, um nicht durch einen Coup der Opposition überrascht zu werden. Wenn auch bei Tag alles ruhig ist, entwickeln sich bei Nacht in allen Straßen eine Menge von Patrouillen zu Fuß und zu Pferd, reguläre und irreguläre Truppen. In der Nacht vom 16. auf den 17. war die ganze Garnison auf den Beinen. Sollte es wirklich zu etwas kommen, so kann es ernsthaft werden, denn Kolettis hat in seinen Palikaren einen starken Anhang und wird, wie er sich selbst mehrmals äußerte, sich nicht so leicht aus dem Feld schlagen lassen. Meiner Meinung nach dürfte aber, solange das reguläre Militär für das Ministerium ist, dasselbe feststehen. — Der französische Gesandte, Hr. Piscatory, und der preußische, Hr. v. Werther, sind gestern nach Konstantinopel abgereist. Ersterer soll dort den Sohn seines Monarchen, den Herzog von Montpensier, begrüßen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Braunschweig, 3. September.) Während der letzten drei Abende sind hier in Folge von Streitigkeiten zwischen den Jägern vom Leib-Bataillon — welche noch die alte schwarze Uniform tragen — und den Schuhmachergesellen ziemlich bedeutende Unruhen entstanden, welche einen sehr bedrohlichen Charakter anzunehmen schienen. So viel man bis jetzt weiß, ist die erste Schlägerei auf dem Tanzboden in der Schuhmacherherberge am verflossenen Sonntage entstanden, wo sich Jäger eingefunden hatten, welche die Gesellen nicht dulden wollten und hinauswarfen. Die Jäger haben dies wahrscheinlich rächen wollen, und es sind daher mehre von ihnen am Montag Abend, mit Säbeln bewaffnet, in die Herberge gedrungen und haben ein wahres Blutbad unter den überfallenen Gesellen angerichtet, wobei Mancher ein Opfer ihrer Wuth geworden seyn soll, der am Tage vorher gar nicht auf der Herberge anwesend gewesen ist. Bis spät Abends hat der Tumult gedauert. Es hieß gestern, daß mehre Gesellen todt vom Platze gebracht seyen, allein dies hat sich nicht bestätigt; so viel aber ist gewiß, daß das Blut in Strömen geflossen ist und viele Gesellen weggetragen und weggefahren sind. Gestorben ist bis jetzt keiner an den Wunden, jedoch wird von den ins Hospital gebrachten einer, dessen Hirnschädel förmlich zerhackt ist, schwerlich gerettet werden. Drei andere sind in großer Gefahr und noch drei schwer verwundet, ausserdem haben noch viele andere Gesellen Wunden erhalten, die indeß nicht gefährlich sind. Da der Herbergsvater durch sein Benehmen bei dieser Gelegenheit die Unzufriedenheit der Gesellen erregt hat, so haben diese ihre bisherige Herberge verlassen und gestern eine neue in der Weberstrasse bezogen und diese durch Aushängung ihres Schildes und ihrer Fahnen eingeweiht. Als sie aber hier sich vergnügten, kamen mehrere Jäger vor das Haus, führten Stichelreden und reizten die Gesellen auf diese und andere Art. Dies gab Veranlassung zu einer neuen Rauferei, in Folge deren die Jäger flüchten mußten, sich jedoch immer wieder einfanden. Nun wurde aber das Haus von Polizei und Militär besetzt und so ferneren Schlägereien Einhalt gethan, was um so mehr Anerkennung verdient, als eine große Menge anderer Gesellen von allen Seiten zur Unterstützung der Schustergesellen herbeiströmte und es leicht zu einem großen Blutbade hätte kommen können. Unter den Gesellen herrscht fortwährend eine große Aufregung, jedoch hofft man, daß die Ruhe nicht weiter gestört werden wird, da, wie es heißt, kein Soldat heute die Kaserne verlassen darf. Daß die Schuldigen, namentlich vom Militär, eine strenge Strafe treffen wird, unterliegt keinem Zweifel. (Köln. Z.)

(Aus dem Badischen, den 1. Septmber.) Die Festlichkeiten in der Badestadt in den jüngsten Tagen waren glänzend und ausgesucht, namentlich der vorgestrige Abend, wo so viele Talente mit einander in einem Concerte wetteiferten und uns gegönnt war, Felician David's Meisterwerk, „Die Wüste," zu hören. Die meisten Sachverständigen kommen in dem Urtheil über diesen Künstler darin überein, daß seine Compositionen sehr viel Aehnlichkeit mit den spohr'schen Schöpfungen haben. Benazet hat in der That an diesem Abende keine Kosten gescheut und den Badegästen einen Genuß geboten, in welchem er wieder als der splendide Spielpächter von ehemals erschien. In den letzten Wochen gingen auch seine Geschäfte wieder viel besser, seine Stirn heitert sich wieder auf, denn seit der Beendigung der Rheinfeste sind viele britische und französische Vögel eingetroffen, die bereits ordentlich „gerupft" wurden. Die Roulette haben wieder bis tief in die Nacht zu thun, und die Zahl der Groupiers reicht kaum hin. Die Saison hat ihren Höhepunkt erreicht, denn nach einigen Wochen schon kehren die meisten und eigentlichen Badegäste in ihre Heimat zurück. Baden ist wahrhaft schön und lieblich, nur schade, ja jammerschade, daß das so sehr entsittlichende Spiel dort geduldet wird! An dem Tage, wo die grünen Tische schwinden, wird Baden ein wahres Eden, und sein materieller Gewinn wird eben so groß werden, als sein moralischer. Die Festlichkeit, welche Benazet dem Publikum geschenkt, war wirklich großartig, allein der Gedanke, daß sie mit Geld bezahlt worden ist, dessen Verlust vielleicht in manchem Familienkreise bittern, sehr bittern Kummer verursacht, trübte den Genuß vieler Zuhörer. Wie ganz anders war gestern das in Steinbach von den straßburger Freimaurern veranstaltete Fest für Einweihung des Standbildes Erwin's, des Erbauers des großartigsten vollendeten altdeutschen Denkmals. Die Vorträge, die man dort hörte, enthielten Lehren der Wahrheit, Aneiferung zum Guten, Mahnungen zur Ordnung und zum Frieden. Deutsche und Franzosen ließen da Worte der Liebe und Eintracht ertönen, weder religiöse noch politische Einmischungen fanden Statt, und in dem Festzuge, welchem eine Musikbegleitung, wenn auch keine lärmende, voranging, zeigte sich Einfachheit und anspruchloses Wesen. Es war gleichsam eine Wallfahrt zu den Manen eines Wohlthäters der Menschheit. Die Geheimnisse der Freimaurerei in ihren Grundsätzen — wir sprechen natürlich nicht von den Symbolen — wurden öffentlich als in Liebe zum Guten, zum Schöpfer, zu unserm Nächsten und zum Vaterlande bestehend verkündigt. — Dem großen Zuge hatten sich Gemeindevorstand, so wie Beamte angeschlossen; eben so dem Festmahle. Der vormalige Präsident der Deputirtenkammer, der menschenfreundliche Beck, war beim Zuge, so wie beim Festessen. Nebenius wäre ebenfalls erschienen, wenn ihn nicht Rücksichten für seine Gesundheit daran verhindert hätten. Das Fest endete mit einer Almosensammlung für die Armen. Man hofft, daß im ganzen Großherzogthum den Freimaurern gestattet wird, ihre Logen wieder zu eröffnen. (Kölu. Z.)

Hiesiges.

*Im goldenen Adler haben vorgestern die Concert-Unterhaltungen der Sängerfamilie Daburger aus dem bayerischen Hochlande begonnen und den ungetheiltesten Beifall erhalten. Es kann solcher auch ferner nicht fehlen, da sie alle ihre Vorträge rein und gutstudirt geben und sehr viel Abwechslung durch Gesang, Guitarre, Maultrommel und Zitherspiel hervorbringen. Letzteres tritt diesmal besonders hervor, da sie an dem hier schon rühmlich bekannten Zitherspieler Hrn. Homeyer, der sie nach England begleitet, einen vortheilhaften Zuwachs erhalten haben. Wem es um eine ganz befriedigende musikalische Unterhaltung zu thun ist, der versäume es ja nicht, ihre Anwesenheit zu benützen und sie zu hören.

---

†* Unter den Sehenswürdigkeiten, die in diesem Jahre unsere Egydienmesse besucht haben, zeichnen sich das Panorama von interessanten Gegenden und Ortschaften aus der Schweiz und die naturhistorische Sammlung des Hrn. Schichtel äußerst vortheilhaft aus. In dem Panorama hat man von dem Rigi aus durch viele Gläser eine Fernsicht auf die großartigen Contouren der niedergelegenen Berge, an deren Fuße mit Flüssen und Seen bewässerte Thäler, mit ferneren und näheren Ortschaften den Blick fesseln, in weitester Ferne ragen die Gletscher mit ihren schroffen schneebedeckten Spitzen empor und bilden mit dem dunkel- und hellgrünen Vordergrund einen Kontrast, der durch die Mittellagen eines hell beschienenen Landschaftstableaus auf's naturfreundlichste ausgeglichen ist. Die Ansicht von Zürich, ferner

von einem sich aus der Höhe herabstürzenden schäumenden Gießbachs mit einer ganz schönen Seeferne, dann die andern Landschaften aus der Schweiz sind ebenfalls ganz gute Bilder. Als interessante Zuthaten zu dem Panorama erscheinen der Jupitertempel bei Athen mit seinem kolossalen Ueberbleibsel korinthischer Säulen, der feuerspeiende, eine weite Schneefläche in Sibirien beleuchtende Berg und das Innere der Kapelle mit dem heiligen Grabe, um das eine Prozession schreitet und vor welchem zahlreiche Pilger auf den Knieen liegen. Die naturhistorische Sammlung enthält Exemplare der größten Seltenheit, namentlich ist die Conchiliologie bedeutend bedacht, so daß nicht nur die seltensten Muscheln, sondern auch die darin lebenden Thiere in treuester Wachsnachbildung zu sehen sind; eine Schmetterlingssammlung, ausserordentliche Exemplare wohlkonservirter Vögel und viele andere merkwürdige Gegenstände aus der Naturgeschichte lassen dieses Kabinet allen Kennern und Freunden der Natur aufs Beste empfehlen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere heute dahier vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir verehrten Verwandten und Freunden mit der ergebenen Bitte an, unserer auch in weiterer Ferne freundlich zu gedenken.

Nürnberg, am 7. September 1845.

Erh. Raenz, Kaufmann in Wilhermsdorf.
Margaretha Raenz, geb. Hießläuter.

Empfehlung.

Ich empfehle hiemit mein Commissions-Lager aus der Fabrik des Herrn Bock und Knauer von Schweinfurt mit dem Bemerken, daß zur Bequemlichkeit meiner werthen Abnehmer von nun an jedes beliebige Quantum bis zu 1 Pfd. herab gegeben wird, und stellen sich die Preise von

bester Kernseife . . à 15 kr. pr. Pfd.
feine Tafellichter . à 25 - - -
gew. gegossene Lichter à 21 - - - deren

Güte bereits genügend bekannt ist.

Nürnberg, den 8. Sept. 1845.

C. G. F. Häußlein.
S. Nr. 33

Au Magasin de lingeries de Paris.

On y trouve un assortiment complet d'articles de france dans ce qu'il y a de plus moderne au prix juste, tel-que, cols, pelerines chemisettes, bonnets négligés, mouchoires de batiste, dentelles de france blanche et noir, dentelles de coton, valenciennes et anglaise.

Als besonders empfehlenswerth zu nennen: Krägen von 24 kr., 1 fl. 30 kr. bis 5 fl., Manchetten von 12 kr. an das Paar, Chemiseiten nach dem modernsten Geschmack von 1 fl. 30 kr., feine französische gestickte Pelerinen à 5 fl., battistene Taschentücher von 1 fl 6 kr. bis zu 1 fl. 36 kr. und 1 fl. 48 kr. das Stück, Négligée-hauben und ähnliche Mode-Artikel in reicher Auswahl.

Die Bude befindet sich wieder 3. Gang Nr. 108.

Fleischmanns-Garten.

Heute Dienstag den 9. September Produktion der bekannten Mimiker

HH. Schöpfer u. Steinriegler
aus Wien

Anfang 8 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Produktion im Lokal statt.

Grosses Stahlfedern Lager.

Da ich bereits seit vier Jahren die hiesige Messe beziehe und es immer mein Bestreben war, stets das Neueste und Beste zu liefern (wie diesmal ganz neue mit 2 Spitzen, wie Figura zeigt) so enthalte ich mich aller marktschreierischen Anzeigen, sondern empfehle meinen geehrten Abnehmern meine bekannten Sorten von

Stahlfedern und Federhaltern,

als: alle Sorten Schul-, Comptoir-, Canzley-, Correspondenz-, Zeichen-, Calligraphie-, Damen- und Königs-Federn zu den billigsten Preißen.

NB. Ganz neue elastische Federhalter von Büffelhorn, so leicht wie Federkiele.

W. Helm aus Frankfurt a. M.

Die Bude ist wie immer 3. Gang nach der Heuwaagseite, Nro. **96**.

Beachtenswerth.

Nur um Geld zu lösen, werden verkauft auf der Messe in der zweiten Reihe, Nro. 105,

ganz feine tuchene Regenschirme das Stück zu 40 kr.,
die allerschönsten seidenen Regenschirme vom allerbesten Seidenzeug das Stück zu 2 fl.

und noch mehrere Sorten fast umsonst.

Für Herren die sich selbst rasieren.

Meine Streichriemen, so wie prismatisch-magnetische Selbstschärfer, welche die schadhaften Rasier- und Federmesser, so wie chirurgisch-anatomischen Schneide-Instrumente, durch weniges Streichen den höchsten Grad Feinheit und Schärfe geben, ohne daß es den Stahl im geringsten nachtheilig ist und somit ist man allen Qualen beim Rasieren enthoben, und der Stein ist ganz unnöthig.

Die Preise sind festgesetzt, in Holz fl. 1. 45 kr., fl. 2. 6 kr.; in Stahl fl. 2. 6 kr., fl. 2. 36 kr., fl. 3. 36 kr., für Federmesser 52 kr., prismatisch-magnetische Apparate fl. 5. 42 kr.

Während der hiesigen Messe nur einzig und allein ächt zu haben in der ersten Reihe **Nr. 20**, in der ersten und besten Stahlfedernniederlage des Herrn **W. Hahn** aus Frankfurt a. M.

NB. Da verfälschte Streichriemen (ähnlich meiner Form und mit Firma) ausposaunt werden, so bitte ich genau acht zu geben.

J. P. Goldschmidt aus Berlin.

Eine frische Sendung Schlafröcke!

solche werden wegen verspäteter Ankunft per Stück 2 fl. 30 kr. ausverkauft.

Ganz wollene Haus- und Comptoirröcke, früherer Preis fl. 8., kosten jetzt 4 fl. 12 kr.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

In der ersten Reihe Bude Nr. 20, die dritte Bude links vom Gießhaus aus, auf Firma gefälligst zu achten.

Zur Beachtung für Herren!!!

Eine reiche Auswahl der neuesten Winter-Westenstoffe in Gros grain, Cachemir, Valencienne und Seiden-Sammt von fl. 1, fl. 1½, fl. 2½ bis fl. 4½ pr. Gillets.

Die neuesten Seiden- und Atlaß-Schlipps von fl. 1. 48 kr., fl. 2 bis fl. 2½.

Seidene Foulards-Taschentücher von fl. 1, fl. 1½ bis fl. 2½ pr. Stück bei

M. S. Mayer,
4te Reihe Bude Nr. **101**.

Nur um Geld zu lösen, Alles fast umsonst.

500 Stück Atlaß- und Lasting-Cravatten pr. Stück 18 kr., die allerfeinsten Prachtcravatten fl. 1, Cravatten mit Brustbedeckung pr. Stück fl. 1, 200 Stück Atlaß-Shwals und Schlipps höchst elegant pr. St. fl. 1. 20 kr., 300 Herren-Shwals in Wolle (3 Ellen groß) pr. St. 24 kr. und höher, ächte Goldschmids Streichriemen 24 kr. pr. St., ächte englische Rasiermesser pr. St. 48 kr. Ferner haben wir die alleinige Niederlage der berühmten Gesundheitssohlen von Caoutschuck von Dr. Kotz aus Paris, schützen gegen Nässe und Kälte, so wie für Schnupfen und Katharr, das Paar kostet 24 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin. Das Verkaufslokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn Pabst über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

N. S. Kommen Sie, Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird bei mir sicher befriedigt werden.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Hierdurch mache ich meinen Aufenthalt in Nürnberg bekannt, und empfehle mich als Porträt-Maler. Ich übernehme Aufträge, Porträts in Oel zu malen und jede Art zu zeichnen. Auf Verlangen nehme ich auch einige Schüler an, um dieselben im Oelmalen zu unterrichten.

Otto Patzig.
Schüler des Professor Vendemann in Dresden.

Meine Wohnung ist bei Hrn. Kaufmann Rau Breite Gasse L. Nr. 447 zwei Treppen.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß von heute an das Billard-Zimmer im ersten Stock ganz neu und geschmackvoll mit Gas-Beleuchtung eingerichtet und eröffnet ist, wozu alle Herren Billardspieler höflichst eingeladen werden. Zugleich wird noch bemerkt, daß täglich viele bayr. und ausländische Zeitungen zum lesen vorliegen.

A. W. Hofmeister, S. No. 324 in der Neuenthorstraße.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein seit längerer Zeit mit dem besten Erfolg betriebenes Geschäft, nebst dem Haus, in einer sehr frequenten Straße liegend, ist unter billigen Bedingungen Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft unter Chiffre M. S. besorgt die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein Mann von 30 Jahren, der von seiner Herrschaft aufs beste empfohlen werden kann, sich willig jeder Arbeit unterzieht und Kaution zu leisten vermag, wünscht in einer Fabrik, oder als Auslaufer Beschäftigung zu erhalten.

Englischer Sprachunterricht.

Der Unterzeichnete gibt theoretischen und praktischen Unterricht in der Englischen Sprache von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und sind ihm noch 2 Stunden frei.

Preiß für 10 Stunden 5 fl.,
2 Personen zusammen 7 fl.

Seine Wohnung ist Marktplatz Nro. 225. Zu sprechen zwischen 9—10 Uhr Vormittags.

R. Beresford Fitz-Gibbon.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 10. September 1845.
Zum Vortheil des Unterzeichneten:

Die Sonntagsjäger
oder
Die gekrönten Helden.

Lustspiel in 3 Akten von Benedix, Verfasser von: „Das bemooste Haupt," „Doktor Weiße" ꝛc. hiezu laden ergebenst ein

Carl Stein und Frau.

Einladung.

Dienstag den 9. September. Große musikalische und deklamatorische Abendunterhaltung im Reichs-Adler. Billete zu 30 kr. sind bei Herrn Riegel und Wiesner, in der Weinschenke des Herrn Pemsel und Abends an der Kasse um 48 kr. zu haben.

Es ladet hiezu ergebenst ein
Anfang 7 Uhr.

W. Hagen.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz **Naturgetreu aufgenommen,** nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist während der Messe täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Platzer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

Das Fabrik-Lager

diverser Leipziger Wachstuche, Fußtapeten, Rouleaux in jedem Genre, gedruckter Fenster-Stramine in 3 verschiedenen Breiten ꝛc., gelbe und grüne Wachstaffete, Silberflore ꝛc. ꝛc.

befindet sich während der September-Messe wie das erstemal in der 3ten Reihe neben Hrn. Bauman aus Fürth.

Dasselbe, mit ganz neuen Mustern bereichert, und unter Zusicherung festgestellter billigster Preise einer geneigten Theilnahme wiederholt empfehlend, unterzeichnet ergebenst

Alfred Bauer aus Leipzig.

Anzeige.

Mittwoch den 10. September wird die Baumann'sche Bade-Anstalt beim Hallerthor geschlossen, die verehrten Abonnenten und das Gesammt-Publikum wird gebeten, Ihren Bedarf der Bäder im Wildbad auf der Schütt zu benützen.

Nürnberg, am 9. September 1845.

Caroline Wagner,

Fabrikantin aus Plauen,

empfiehlt sich wieder zur gegenwärtigen Messe mit allen Sorten weißen **Baumwollen-Waaren,** glatten, brochirten und gestickten **Vorhängen, Battist, Jakonnet, Schnüren** und **Piqué-Röcken, Bettdecken,** feinen **Ballkleidern,** gestickten **Ausschlag-** und **Pelerinen-Kragen,** gestickten **Taschentüchern** und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Die reellste Bedienung und die billigsten Preise versprechend, bitte ich um gütigen Besuch.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe No. **17** mit obiger Firma versehen.

Carl August Panzert

aus Auerbach in Sachsen

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er gegenwärtige Messe wieder mit seinen selbst fabrizirten weißen sächsischen

Baumwollen-Waaren

bezogen, verspricht bei reeller solider Waare die billigsten Preiße und empfiehlt sich ergebenst.

Die Bude ist in der dritten Reihe No. 121. mit Firma versehen.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kofferlücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, daß keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich diesesmal in der ersten Reihe Nr. 133.

Offerte.

Beste **Steinkohlen** und **Mittelkohlen** in Fässern wie auch offen; Letztere eignen sich vorzüglich zur Zimmer- und Küchenfeuerung, sind fortwährend zu den billigsten Preißen zu haben bei

J. C. Richter
am Josephsplatz, No. 291.

(Zu vermiethen.) Am Neuenthor No. 304 ist eine heitere trockene Wohnung bis Ziel Allerheiligen an eine kinderlose Familie zu vermiethen.

(Miethgesuch.) In einer gangbaren Straße wird eine Wohnung mit Feuerrecht zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Nur während der Messe

verkaufe ich meine selbstgefertigten, bis jetzt noch unübertroffenen

Streichriemen,

zu folgenden herabgesetzten Preisen:

feinste, mit doppelten fein polirten Stahlschrauben pr. St. 1 fl. 30 kr.
„ mit einfachen fein polirten Stahlschrauben pr. St. 1 fl.
„ mit Holzschrauben pr. St. 40 kr.
auf flachem Holz zu 24, 18 u. 12 kr. pr. St.

A. Hofmann,
chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmidt, Theatergasse No. 796 in Nürnberg.

Handlungs-Lehrlinge-Gesuch.

Einige junge Leute von hier, welche sich der Handlung wiedmen wollen, können placirt werden durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

(Kapital zu verleihen.) 4000 fl. sind auf ganz sichere erste Hypothek sogleich oder nächstes Ziel zu verleihen.

(Zur Nachricht.) Neue holländer Vollhäringe sind angekommen bei

Paul Merkel

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 10. September 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Herrn und der Frau Stein Zum Erstenmale: „Die Sonntagsjäger" Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Angekommene Fremde

vom 7. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) HH. Selbitzky, Gutsbes. m. G. v. Galizien. v. Paschoratzky m. F. v. Rußland. Sir. P. u. H. Guilleam Smith m. F., Rent. von England. de Garnier m. S., Propr. v. Paris.

(Bayr. Hof.) HH. Heyder, Banquier v. Fft. Friedl, Prof. v. Steiermark. Silberhorn, App.-Ger.-Präsident v. Bamberg. Holzach, Kfm. v. Basel.

(Wilt. Hof.) HH. Diedisch m. G., Prof. von Leipzig. Müller m. Frau, Rath. v. Passau. Dr. Schwabe v. Coburg. Gruber, Kfm. v. Wien.

(Strauß.) Hr. Bar. v. Dichtl, Generalmajor v. Ansbach. Mde. Cerveyer. Mde. Debay de Franken. Fräln. Debach v. Paris. Dr. Assermann, Oberhofprediger v. Meiningen. Dr. Sonntagkalb, prakt. Arzt. v. Leipzig. Perdner, Stud. v. Jena. Bar. v. Wippner, Hptm. v. Stuttgart. Labalett, Gautier, Rent. v. Paris. Schinks, Geistlicher von Chur. Leitherer v. Frankfurt, Keim v. Memmingen. Abresch v. Neustadt, Demrath v. Elberfeld, Schaller v. Pforzheim, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Egglofstein, Revierförster v. Neuses. Hopzdes m. G. Advokat v. London. Wiedenhofer, Accessist v. Ansbach.

(Fränk. Hof.) HH. Wedel, Kfm. m. F. und Meyer, Prio. v. Ansbach. Schenk, Prio. v. Jena. Frau Pelmsen v. Wien.

(Kronprinz z. Goldenhof.) Frhr. v. Eisenwein, Rentamtmann v. Windsbach. Einig Pferdehändler v. München. Rötl m. G., Kfm. v. Wien.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

15 65 50 1 76

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 10. September 1845. Nro. 253. Kalender: Jodocus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Preussen. (Köln, 6. Sept.) Gestern sind Ihre Majestät die Königin Victoria und Prinz Albert hier angekommen, haben im „Hotel de Belle-Vue" in Deutz, wo ihnen von der Militärmusik ein Ständchen gebracht wurde, übernachtet und heute mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. Man hört, daß die Königin nun auch nach Eu gehen werde, um dem Könige Ludwig Philipp einen Besuch abzustatten. (Köln. Z.)

(Breslau, 30. August.) Die Dissenter schreiten in ihrer Entwickelung vorwärts. Einzelne Sekten besitzen bereits eigne Gotteshäuser, so die Gemeinde zu Görlitz, welcher die bisher säkularisirt gewesene, nun im Innern neu eingerichtete St. Annenkirche überwiesen worden ist, und die Sekte in Striegau, welche durch einen feierlichen, von Hrn. Dr. Theiner unter Assistenz der HH. Prediger Ruprecht und Eichhorn geleiteten Gottesdienst, das ihr zum Gebrauch übergebene, zu dem säkularisirten Klarissenkloster gehörige Kirchengebäude einweihen wird. An diese Gemeinden dürfte sich bald noch eine dritte anschließen. Leider hat Breslau noch keine Aussicht, ein eigenes, ihren Bedürfnissen entsprechendes Gotteshaus zu besitzen. — In Neumarkt haben mehrere der dortigen Gemeinde angehörende Familien sich bereit erklärt, jährlich eine Summe von 400 Thlr. zur Einrichtung einer eigenen Schule und Anstellung eines Lehrers aufzubringen. — In Sprottau hat sich unter Leitung des Hrn. Justizkommissarius Minsberg aus Bunzlau am 24. eine Dissentersekte gebildet. In Sagan steht ein Aehnliches bevor. — Der Vorstand der hiesigen Sekte ist jetzt mit der Einrichtung eines Lesevereins beschäftigt. (Schles. Bl.)

Sachsen. (Leipzig, 3. Sept,) Eine Menge auswärtiger Zeitungen scheinen es sich geflissentlich zu ihrer Aufgabe zu machen, über die hiesigen betrübenden Ereignisse die lügenhaftesten und gehässigsten Berichte aufzunehmen. Um diesem unehrenhaften Treiben zu steuern, müßten wir hier eine Berichtigungs-Kommission niedersetzen, die weiter nichts zu thun hätte, als die täglich in den verschiedensten Blättern erscheinenden sinnlosen Artikel zu lesen und zu widerlegen. Da nun aber so etwas bei uns nicht thunlich ist, so müssen wir uns darauf beschränken, gelegentlich des vielen Unsinns Erwähnung zu thun und diejenigen Blätter öffentlich zu bezeichnen, die es sich vorzugsweise angelegen sein lassen, die hiesigen Vorgänge zu entstellen und immer neue Albernheiten dazu zu erfinden. Am meisten durch solche Artikel zeichnen sich gegenwärtig aus die „Rhein- und Moselzeitung," der „Katholik," die Augsburger „Allgemeine Zeitung" und die „Allgemeine Preußische Zeitung." Sonderbar ist es, daß die meisten dieser Artikel sich als Korrespondenzen, zum Theil aus Leipzig selbst, geben, was wir für gar unmöglich halten müssen, wenn wir den resp. Verfassern nicht allen gesunden Menschenverstand absprechen sollen. Eben so seltsam kommt es uns vor, wenn Korrespondenten aus andern Städten besser unterrichtet sein wollen, als wir, die wir an der Quelle sitzen und uns möglichst hüten, bloße Gerüchte in die Welt hinauszuschreien. So weiß z. B. ein Korrespondent der Augsburger „Allg. Ztg.", daß man die Sprecher in den Volksversammlungen, Robert Blum und Andere, außerdem noch an die zwanzig am meisten Compromittirte verhaftet habe und ihnen bereits den Prozeß mache, während kein Einziger von denen, die zur Wiederherstellung der Ruhe und zur Aufrechthaltung der Gesetze damals das Wort ergriffen, gefänglich eingezogen worden ist, noch es gesetzlich werden konnte. Man hat sie „verwarnt," das ist Alles, und gegen diese Verwarnung hat Blum neuerdings ganz energisch Protest eingelegt. Derselbe Korrespondent schreibt in seiner salomonischen Weisheit, außer den vier Kanonen in der Pleißenburg stände noch eine Batterie reitender Artillerie in Leipzig, woran auch nicht ein wahres Wort ist. Endlich hat der „neue Daniel" gar herausgeklügelt, daß die Regierung die ganze Armee auf den Kriegsfuß erhoben habe, um die paar Mißvergnügten und Uebelwollenden im Zaume zu halten, was, wie er sehr naiv hinzufügt, auch vollkommen ausreichend sei. Wie völlig grundlos alle diese Fabeleien sind, geht daraus hervor, daß der Kommandant der hiesigen Kommunalgarde vorgestern einen Tagesbefehl an dieselbe erließ, nach welchem mit dem 5. September die Nachtwachen wieder zur gewöhnlichen Stunde bezogen, die Dauer derselben auch nicht über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit verlängert werden soll.

Die Untersuchungs-Kommission entfaltet eine große Thätigkeit. Wie man hört, wird schon in diesen Tagen das Verhör der von Dr. Heyner am 12. August nach dem Roßplatz geführten Wachmannschaft geschlossen werden.

So weit die uns vorliegenden Notizen es ergeben, wird eine besondere festliche Feier des Konstitutionsfestes in folgenden der mittleren und kleineren Städte Sachsens vorbereitet: in Annaberg, Bautzen, Borna, Camenz, Crimmitzschau, Johanngeorgenstadt, Mittweida, Olbernhau, Schneeberg, Stollberg, Wurzen, Zittau. In mehren dieser Städte findet zu diesem Zwecke, ausser der Aufstellung der Kommunalgarde, ein besonderer Festzug statt; in einigen ist die, ausserdem am vorhergehenden Sonntage stattfindende kirchliche Feier des Festes, ausdrücklichem Wunsche gemäß, auf den Festtag selbst verlegt worden. Die von Zwickau ausgegangene Petition um Verbesserung des Wahlgesetzes ist auch in Stollberg (wo der bekannte Abgeordnete Advokat Schumann Vorsteher der Stadtverordneten ist) gleichzeitig mit einer Petition um Verleihung einer freieren Kirchenverfassung ausgelegt worden. (Köln. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 3. Sept.) Die Glieder des allerhöchsten Kaiserhauses, welche zum Besuche in Schönbrunn versammelt gewesen, haben uns alle wieder verlassen. Auch die hoffnungsvollen Söhne Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, die eine vortreffliche Erziehung genießen (neben den militärischen Wissenschaften und Leibesübungen sind vierzehn Lehrer bei ihnen beschäftigt,) haben mit dem Oberstihofmeister, Grafen Bombelles, eine Ferienreise über Salzburg, Innspruck, Verona nach Venedig unternommen. — Dem Gemeindewesen unserer Residenz steht eine große und heilsame Veränderung bevor. Während dasselbe nämlich bisher, was die innere Stadt betrifft, unmittelbar und in einfacher Form von dem Magistrate verwaltet wird, bilden die 32 Vorstädte ebenso viele einzelne Gemeinden, einen Richter aus dem Bürgerstande an der Spitze und mit einer Art Gerichtsbarkeit bekleidet. Sie erheben, mit Bewilligung der Landesregierung, Gemeindesteuern zu öffentlichen Zwecken, die auf die Miethparteien u. s. w. umgelegt werden. Daraus entstehen aber eben so viele Hemmnisse, als Verzögerungen, und an eine Gleichartigkeit bei öffentlichen Werken, Verschönerungen u. dgl. ist kaum zu denken, da weder alle Gemeinden gleich bemittelt sind, noch immer denselben Willen zeigen. Aus diesen Gründen vernimmt man, wird die unmittelbare Gemeindeverwaltung nun dem Magistrate übergeben werden. Darin liegt hauptsächlich der Grund der Reise, welche der Bürgermeister,

Reg.-Rath v. Czopka, nach mehreren Hauptstädten Europas unternehmen wird, um nämlich in das dortige Gemeindewesen Einsicht zu nehmen. — Vorgestern, als am Tage der Eröffnung der Proger Eisenbahn auch für das Publikum, zeigte sich die Frequenz bereits über Erwarten groß. Die Nachlässigkeit eines Bahnwächters, welcher eine Ausweichschiene nicht genug angezogen hatte, war glücklicher Weise von keinen schlimmen Folgen begleitet, obwohl die Maschine aus dem Geleise sprang. Man reist nun von Wien nach Dresden in 43, nach Leipzig in 48, nach Berlin (mit einer Nachtstation in Leipzig) in 65, nach Braunschweig in 70 und nach Hannover in 73 Stunden. (Schw. M.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz vom 5. September.) Wie man vernimmt, wird die Ausführung des Planes, eine Eisenbahn von Basel aus (mit Hülfe eines großen Tunnels) über den untern Hauenstein nach Olten (Solothurnsches Städtchen) zu führen, mit jedem Tage wahrscheinlicher. Auf die Bedingung hin, daß von letzterem Orte aus der Schienenweg nach Biel, Luzern und Aargau, beziehungsweise Zürich gleichzeitig gebaut werde, ist dem Unternehmen vom Auslande die lebhafteste Theilnahme zugesichert worden. Es wird deshalb im gegenwärtigen Augenblick an der Ausarbeitung der Plane äusserst lebhaft gearbeitet und steht in Aussicht, daß demnächst eine Gesellschaft zur Ausführung des Plans definitiv sich bilden werde. — Die durch die Berner Regierung veranlaßte ausserordentliche und bei Eiden erfolgte Einberufung des Großen Rathes für den 10. d. M. hat im eigenen Kantone, wie in der übrigen Schweiz ein um so größeres Aufsehen verursacht, als diese Maßregel gänzlich unerwartet war, und die näheren Beweggründe unbekannt sind, welche zum Ergreifen derselben geführt haben. Als Veranlassung zu diesem ungewöhnlichen Schritt bezeichnet die Regierung selbst den derwaligen Zustand des Landes und sagt, daß sie sich aufgefordert fühle, über denselben dem Großen Rath Bericht zu erstatten. Natürlich ist Jedermann auf die Eröffnung der Sitzung der Behörde gespannt, und allgemein wird angenommen, es handle sich um das Ergreifen eigenthümlicher Maßregeln, darauf berechnet, der im Kanton herrschenden politischen Aufregung ein Ziel zu setzen. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Braunschweig, 4 Sept.) In Folge des berichteten, zwischen den Schuhmachergesellen und den Jägern vom Leib-Bataillon ausgebrochenen Streitigkeiten haben auch gestern unruhige Auftritte hier Statt gefunden. An Fortsetzung der Schlägerei war eigentlich wohl nicht zu denken, da das Militär von der Dämmerung an die Casernen nicht verlassen durfte, allein es verlautete, daß dem Gastwirthe Jerling am Wollmarkte, in dessen Hause die Streitigkeiten ausgebrochen waren und dessen Benehmen getadelt wird, die Fenster eingeworfen werden sollten. In der Weberstraße, wo die Schustergesellen jetzt ihre Herberge haben, war es schon von der Dämmerung an unruhig; viele Gesellen hatten sich in derselben versammelt, und Haufen von Volk bewegten sich vor derselben und auf dem benachbarten Wollmarkte; indessen fiel, gelegentliches Pfeifen und Schreien abgerechnet, bis nach 9 Uhr nichts Erhebliches vor. Gegen 9½ Uhr nahmen aber die Haufen eine bedrohlichere Gestalt an und riefen die übrigen zum Vorrücken nach dem jerling'schen Hause an. Man bemerkte Viele die, mit Steinen und Knitteln bewaffnet, zögernd vordrangen, durch lautes Geschrei einer Schaar von Jungen angefeuert und sich selbst durch Schreien anfeuernd. In der Nähe des jerling'schen Hauses aber wurden sie von etwa 15 Polizeidienern empfangen, die sich, unter Anführung des Polizei-Inspectors Stiddien, in der Nähe verborgen hatten, und die Unruhestifter mit flachen Säbelhieben zurücktrieben. Mehrere Polizeidiener wurden durch Steinwürfe verwundet und kampfunfähig gemacht, allein die übrigen ließen sich dadurch nicht irre machen, sondern trieben die noch einige Male Vordringenden kräftig zurück, so daß etwa um 10½ Uhr sich alle zerstreut hatten. Man muß dem Benehmen der Polizei, welche dem Vernehmen nach erklärt hatte, daß sie allein und ohne allen militärischen Beistand die Ruhe aufrecht erhalten wolle, alle Anerkennung widerfahren lassen; dieses Benehmen war muthig und kräftig auf der einen und besonnen und gemäßigt auf der andern Seite: sie hat bloß flache Hiebe angewandt, und kein Menschenblut ist vergossen, obgleich, selbst angegriffen und verletzt, die Versuchung nicht gering sein muß, mit der Schärfe der Waffe einzuhauen. (Köln. Z.)

(Hemau, 4. September) Im Markte Painten ist am Kirchweihtage leider ein bedeutender Exzeß vorgefallen. Mehrere junge Bursche geriethen vor einem der dortigen Wirthshäuser in Streit, welcher bald in eine Rauferei ausartete, bei welcher einer der Theilnehmenden durch einen Schlag auf den Kopf getödtet wurde. Geistliche und weltliche Behörden sollten mit vereinten Kräften zu erreichen streben, daß die Kirchweihfeste wieder auf ihre ursprüngliche hohe und reine Bedeutung zurückgeführt und so viel möglich von dem entstellenden Anhängsel der Tanz- und Saufgelage befreit würden, welche schon so viele bedauerliche Unordnungen veranlaßt haben.

Hiesiges.

* Welchen Reiz es gewährt, wenn die Natur in Vereinigung mit künstlerischen Darstellungen Hand in Hand geht, bewies die gestrige Produktion der Familie Daburger und des zu der musikalischen Gesellschaft beigetretenen hier schon rühmlichst bekannten Zitherspieler Max Homeier. Die Leistungen auf der Maultrommel von Herrn Daburger mit der Guitarre begleitet erregten einen Applaus, der kein Ende nehmen wollte, und mit Recht, wenn diese originellen Töne, die von dem sanftesten Piano bis ins Fortissimo, mit gleichen Anschwellungen das Ohr berühren, sind nicht auf einem andern Instrumente in dieser Weise wieder zu hören. Vorzüglich darf auch die Stimme und die Behandlung derselben der Maria Daburger genannt werden. Ueberhaupt war die Vorstellung eine so durchaus gelungene, daß alle Musikfreunde nur wünschen können, die Gesellschaft recht lange hier zu wissen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Zu verkaufen.

Bei Unterzeichnetem sind gut erhaltene eiserne Geldkassen zu verkaufen.

E. H. Kraft,
S. No. 119.

Bekanntmachung.

Vom
Königl. Kreis- und Stadtgericht
Nürnberg.

Ein verhafteter Bursche hat angezeigt, daß er am Dienstag in der zweiten Woch, also am neunten Tag nach der Johannis-Kirchweih, von einem auf der Chaussee von Fürth nach Nürnberg fahrenden einspännigen Fuhrwerk, ein in schwarzes Fließpapier gepacktes Ballet, enthaltend Kattun, Atlas und Rockfutterzeug, entwendet habe.

Der Führer dieses Wagens, welcher dem gedachten Burschen ein Both zu seyn schien, oder der Eigenthümer dieses Ballots, wird aufgefordert, sich im Commissions-Zimmer No. 6 des hiesigen Gerichtslokales zu melden.

Seuffert.

Otto.

Trauer-Anzeige.

Mit blutenden Herzen bringen wir Freunden und Bekannten die traurige Kunde, daß der Herr nach seinem Rathe das härteste Geschick über uns verhängt, und den geliebten Gatten, Vater, Bruder und Onkel, den Bleistiftarbeiter

Herrn **Georg Jäger**

in seinem 72. Lebensjahre von uns abgerufen hat. Ein Schleim- und Gehirnschlag endete sein frommes, treuer Wirksamkeit bis an sein Ende gewidmetes Leben.

Nur der demüthige Dank gegen den Allgütigen, daß er uns ihn in ungestörter Seelenruhe so lange geschenkt hat und die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung, da keine Trennung mehr folgt, tröstet uns in der schweren Heimsuchung die uns betroffen hat.

Wöhrd den 6. Sept. 1845.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein für prunklose Beerdigungen.

Mittwoch den 10. September früh um 10 Uhr wird

Herr **Ernst Puchta,**

Feingoldschlager-Gehülfe, nach St. Johannis beerdigt. Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhause L. No. 662 am Lorenzerplatz.

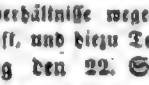
Verein für prunklose Beerdigungen.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen

Herrn **Franz Anton Guthy,**

quiesz. königl. Hallooberbeamten, findet am Donnerstag den 11. September 1845 früh 7 Uhr bei St. Rochus statt.

Die Leichenbegleitung versammelt sich vor dem Trauerhaus L. Nro 1483 in der Waizenstraße 6¼ Uhr.

Haus-  Verkauf.

Das Haus L. Nr. 110 in der Königsstraße wird Familienverhältnisse wegen an den Meistbietenden verkauft, und dieß Termin auf

Montag den 22. Sept. curr.

Vormittags von 10–12 Uhr im Lokale selbst anberaumt, und resp. Kaufsliebhaber dieß eingeladen. Das Haus enthält 1 Keller, einen gewölbten Laden und Vorplatz, 1 Küche, 1 Hofraum, 1 Pumpbrunnen, 1 Kammer, 2 Holzlagen, 1 Abtritt. 1ten Stock 1 Vorplatz, 1 Stube nebst Alkof, Küche und Speise, kammer. Im 3ten Stock 2 Vorplätze mit Kammern, 2 Stuben, 1 Alkof, 1 Abtritt. Im 4ten Stock Vorplatz, 1 Stube, 1 Kammer und 3 übereinander stehende Böden mit 2 Kammern; alles im besten Baustande sich befindend, frei, lauter und eigen, hat das Waldrecht mit 3 Mäß Holz, 1½ Mäß Stock und 100 Wellen und ist der Brandkasse mit 5000 fl. einverleibt. Einsicht kann täglich davon genommen werden, und nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär Lit. L. Nr. 538.

Erklärung.

Zu meiner größten Verwunderung vernehme ich, daß sich mehrseitig das Gerücht verbreitet, als würde ich im bevorstehenden Winter die Oper nicht nur minder pflegen als bisher, sondern ganz eingehen lassen. Obwohl ich mir schmeichle, daß die bisher entwickelte Geschäftsführung, gewiß keine Veranlassung gegeben hat zu glauben, daß ich den musikalischen Theil der hiesigen Kunst-Anstalt vernachlässigen oder ganz ausser Augen setzen würde, so fühle ich mich demnach veranlaßt, öffentlich die Erklärung abzugeben, daß die Oper nicht nur im bisherigen Zustande erhalten, sondern noch vollständiger besetzt werden soll und ist bereits für die Ausfüllung, der durch einen Personalwechsel entstandenen Lücken in der Art gesorgt, daß gewiß auch die neuen Mitglieder, sich der den Vorgängern gespendeten Gunst und Theilnahme erfreuen werden. Ich benütze diese Gelegenheit zugleich anzuzeigen, daß auch für das Schauspiel neue tüchtige Kräfte gewonnen worden sind, wofür die accreditirten Namen der Mitglieder, Frau v. Leynsitt, Herr und Mad. Rothhammer Hr. Theobald Burmeister, Hr. Seelig und Hr. Urban, gewiß Bürgschaft leisten. — In Oper und Schauspiel sind bereits die beliebtesten Novitäten angeschafft. Für die Oper Lortzings »Undine,« »der Liebesbrunnen« vom Komponisten der Haimonskinder, »Meister Martin und seine Gesellen« von Krug, »Mara« von Netzer, »Sirene« von Auber u. s. w. Im Schauspiel Gutzkow's »13ter November,« Laube's »Rococco,« »Katharina die II.,« »Marquis von Villette« von Charlotte Birch-Pfeifer, »des Schauspielers letzte Rolle« von Kaiser, »Stadt und Land« von demselben, »Unverhofft« von Nestroy, »die glühenden Kohlen« von Adami, »Camoens« von Dr. Schmidt, »Prinz Eugen« von Priem, u. s. w. Ich schmeichle mir, daß Vorstehendes hinreichen wird, die entweder aus Muthwillen oder noch unlauteren Motiven verbreiteter Gerüchte völlig zu entkräften, und mir die bisher genossene so schätzbare Gunst des verehrten Publikums für die Dauer meiner Geschäftsführung zu sichern. Nebstbei ist es gewiß eine angenehme Nachricht für alle Theater-Besucher, daß von Seiten eines hochlöblichen Magistrats nicht nur für eine vollständige Renovation des Theater-Beleuchtungs-Apparates, sondern auch für eine zweckmäßige, dem Bedürfniß entsprechende Heizeinrichtung sämmtlicher Räume des Theaters gesorgt worden ist, wodurch der Besuch während der Wintermonate an Annehmlichkeiten bedeutend gewinnen dürfte.

Hochachtungsvoll

Nürnberg, im September 1845.

Ferdinand Röder.

Heinrich Wültner,

Leinwandfabrikant aus Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein schon länger bekanntes Waaren-Lager, welches besteht in allen Sorten feiner Bielefelder Leinwand, ingleichen auch hänfener Leinwand und weißen leinenen Taschentüchern.

Ferner empfiehlt derselbe Damast Gedecke von 6—12 Personen, so wie auch Damast-Handtücher und Hand- und Tischtuchdrell nach der Elle.

Um einen bedeutenden Absatz zu erzielen, werden obige Waaren zu möglichst billigen Preisen abgegeben, und wird für die Solidität derselben in jeder Hinsicht Garantie geleistet.

Die Bude befindet sich in der Mitte der dritten Reihe, rechts mit Firma

(Zu verkaufen.) Eine Zwirnmaschine nebst Zugehör ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

SONST — Neue verbesserte Sorten — JETZT

Stahl-Federn.

Obschon unsere Stahlfedern hinlänglich als gut bekannt sind, wird doch immer bedacht dieselben verbessern zu lassen, und es ist mir gelungen, eine Feder herstellen zu lassen, welche sich nicht so leicht als die gewöhnlichen Stahlfedern abnützt, es ist dies die

☞ Schwanen-Feder. ☜

und werden dieselben auch zur Prüfung in einzelnen Dutzenden zu 9 kr. und 18 kr. abgegeben.

Das Gros zu fl. 1. 12 kr. und fl. 2. 18 kr.

Ausserdem empfehle ich Comptoirfedern zur Correspondenz und Buchführung, das Gros 144 Stück 48 kr., 1 fl. 12 kr.

NB. Da ich alle existirenden Sorten Stahlfedern führe, so hat man nur nöthig, mir eine Feder vorzuzeigen, und ich liefere dieselbe um die Hälfte billiger, als wie des gewöhnlichen Preises.

Schulfedern für Kinder, welche in mehreren Schulen eingeführt sind, und als die bewährteste Sorte, womit sich die Kinder die Hand nicht verderben, nach sorgfältiger Prüfung befunden worden sind, das Gros 144 Stück 18—30 kr., das Dutzend zu 3 bis 12 kr. Ganz feine Sorten Damen- und Zeichenfedern. Alle Arten Federhalter, auch elastische empfiehlt

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Die Bude befindet sich auf der Schütt, die dritte links vom Gießhaus aus, Bude No. **20**.

Nur in der 1. Reihe, Bude No. 20.

Probe-Karten 12 Stück verschiedene Sorten zu 9 kr.

J. Böhlen,

Schirm-Fabrikant aus Bayreuth,

beziehet die gegenwärtige Messe wiederum mit einem großen Lager modernster

Regen- und Sonnen-Schirme.

Da er weder einen **wirklichen Ausverkauf** bestätigt, noch einen auf Messen **aufgekauften Pavel**, sondern frische gute selbstfabricirte Waare besitzt, so ist er trotz dem im Stande

Baumwollene Regen-Schirme, a . . . . . 1 fl. 18 kr.

Seidene Regen-Schirme, a . . . . . 5 fl. 12 kr.

zu verkaufen und ladet hiemit zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nr. 19 zunächst den neuen grauen Buden.

☞ Bis auf das letzte Stück um jeden Preis. ☜

500 Stück schwere Atlaß- und Lasting-Cravatten das Stück von 24 kr. bis fl. 1. 12 kr., die feinsten Atlaß-Shwals für Herren pr. Stück fl 2. 30 kr. bis fl 3., wollene Shwals (lange Binden) das Stück 24 bis 48 kr., gestrickte Unterbeinkleider für Herren und Damen 48 kr. bis fl 1. 12 kr., Gummi elastische Hosenträger das Paar 10, 24 kr., die mit Darmsaite 24 kr., bis zu den feinsten Haus- und Schlafröcke pr. Stück fl 2 30 kr., ganz Wollene fl. 4. 12 kr. werden ausverkauft.

In der ersten Reihe Bude 20, die dritte Bude links vom Gieshaus aus. Auf Nr. 20 und Firma gefälligst zu achten.

Oeconomische Erfindung einer neuen Möbel-Schnellglanz-Politur.

Erfunden von J. Sachs, Inhaber der größten Möbel-Fabrik in Berlin.

Mit wenigen Tropfen derselben kann jeder Domestik des Hauses den Möbeln, die Jahre lang bestaubt und glanzlos geworden sind, den früheren brillanten Spiegelglanz wieder geben. Diese Politur ist so wohlfeil, daß selbst unbemittelte Familien sich des Vergnügens schön polirter Möbel für geringe Kosten erfreuen können. Der billige Preis wird wohl zur Ueberzeugung führen, daß es weniger auf einen spekulativen Gewinn als auf Verbreitung einer für die Haushaltung wirklich nützliche Erfindung abgesehen sey. Der Preis ist pr. Flasche nebst Gebrauchsanweisung 48 kr.

Zur größeren Sicherheit fügen wir unter vielen anderen, nur das eines zuverlässigen Sachkenners, des Hof-Tischlermeisters Herrn J. Schneevogel, mit dessen gefälliger Erlaubniß bei.

Die von Tischlermeister J. Sachs erfundene Politur habe ich zu Möbeln von verschiedenem Holze verwendet und mich überzeugt, daß dieselbe wirklich sehr zweckmäßig Jedem anzuempfehlen ist, welches auf Verlangen der Wahrheit gemäß bescheinige.

J. Schneevogel, Hof-Tischlermeister.

Die Niederlage befindet sich während der Messe einzig und allein bei **A. Sachs** aus Berlin, auf der Schütt im Hause des Herrn Padst über 1 Stiege, der Färberei des Herrn Hebenstreit gegenüber.

(Zu vermiethen) Nahe am Frauenthor ist ein Logis mit Bett und Möbeln zu vermiethen. — Näheres in L. Nro. 931 Sterngasse.

(Gesucht.) Es wird ein Mädchen in den zwanziger Jahren täglich 3—4 Stunden, um Gänge zu besorgen, gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Das neue Thierreich,

mit den naturmerkwürdigsten Seltenheiten, die hier noch nie gesehen wurden, ist täglich von Vormittags 9 bis Abends 10 Uhr geöffnet, und der ergebenst Unterzeichnete ist im Voraus überzeugt, daß seine Kunst- und Naturgegenstände allen verehrten Kennern und Liebhabern derselben auf das Vollkommenste befriedigen werden, und sieht einem zahlreichen Besuche entgegen.

Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr.

Schichtl.

Anzeige.

Zur Ausübung der medizinischen Praxis sich bestens empfehlend, bringt der Unterzeichnete zur Kenntniß, daß er bei Herrn Kaufmann Förderreuther, L. Nro. 332 der Karolinenstraße wohnt.

Nürnberg, den 3. September 1845.

Dr. von Fabrice,
prakt. Arzt.

Gymnastischer Circus.

Da sich die Gesellschaft zur Meßzeit nach Frankfurt a. M. begeben wird, so finden nur noch

wenige Vorstellungen

statt und es sollen heute den 10. September

ganz neue Abwechselungen

in den Uebungen gezeigt werden, für welche der Anfang präcis um sechs Uhr in der großen Bude auf dem Plerrer festgesetzt ist.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz **Naturgetreu aufgenommen,** nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist während der Messe täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Plerrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kaffeetücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, das keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich diesesmal in der ersten Reihe Nr. 133.

Carl August Panzert

aus Auerbach in Sachsen

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er gegenwärtige Messe wieder mit seinen selbst fabrizirten weißen sächsischen

Baumwollen-Waaren

bezogen, verspricht bei reeller solider Waare die billigsten Preise und empfiehlt sich ergebenst.

Die Bude ist in der dritten Reihe No. 121. mit Firma versehen.

(Kauf-Gesuch.) Ein solides Geschäft, worauf man sich etabliren kann, wird unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten beliebe man gefälligst unter Chiffre P. A. der Exped. d. Bl. einzuhändigen.

Wirklicher Ausverkauf

zu grenzenlosem Spottpreis.

200 Stück Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen pr. Stück fl. 2. 30 kr., ganz schwere Wollene pr. Stück fl. 4. 12 kr., große Reisesäcke pr. St. fl. 1. 30 kr., schwere seidene Schirme fl. 5 24 kr., ganz feine in Tuch fl 1. 24 kr., vorzüglich schöne Muschelbosen pr. Stück fl. 1., 1500 Gummihosenträger sehr elastisch das Paar 10 kr., ganz feine mit Darmsaite 24 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin. Das Verkaufs-Lokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn **Pabst** über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 10. September wird die Familie Daburger, Natursänger aus dem bayerischen Hochgebirge, im Saale zum goldnen Adler ein Konzert zu geben die Ehre haben.

Anfang ½8 Uhr. Eintrittspreis 12 kr.

(Gesuch.) Ein junger Mann, der in mehreren achtbaren Häusern servirte, mit der einfach und doppelten Buchhaltung und besonders in Nürnberger-Manufakturwaaren sehr gut vertraut ist, sucht zu seiner weitern Ausbildung entweder auf einem hiesigen oder auswärtigen Comptoir Unterkunft, derselbe sieht mehr auf ein solides Haus als auf großes Salair.

Allenfallsige Offerten unter den Buchstaben W. P. besorgt die Exped. d. Bl.

Möbel Verkauf.

Sehr schöne gut gepolsterte neue Sopha und Sessel von Nußbaum- und Eichenholz, sind billig zu verkaufen in der Tuchgasse Nr. 22.

Einhorn

in der dreiten Gasse.

Heute Vormittag von 9 Uhr an Spanferkel, die Frühstückportion zu 12 kr., wozu einladet

Meisenbach.

(Zu verkaufen.) Ein großer runder Tisch von Eichenholz, 18 Stück braun lackirte Leuchter mit meßingenen Stöcken, für eine Wirthschaft passend, so auch 50 Stück blecherne Untersätze zu Seidleinsgläsern, und ein Lustre mit 16 Stöckern sind zu verkaufen.

(Entwendet.) Am vergangenen Sonntag den 7 September sind Jemand auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn nach der 11 Uhr Fahrt nach Fürth, 6 Block Feilenzinn, 36 bis 37 Pfund schwer, entwendet worden. Sollte Jemand darüber Auskunft geben können, der beliebe sich in der Exped. d. Bl. zu melden, oder sollten solche zum Verkauf angeboten werden, so bittet man den Verkäufer anzuhalten.

(Zu vermiethen.) In der Johannisgasse Nro. 819 ist täglich ein Logis mit Bett und Möbeln an einen oder zwei Herren zu vermiethen.

(Verloren.) Montag den 8. September wurde in der innern Laufergasse ein Perlenbeutel mit silbernem Schloß, enthaltend einen silbernen Fingerhut und einige Gulden in Sechsern, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Kaiserstraße Nro. 145 über 2 Stiegen abzugeben.

(Kauf-Gesuch) Man sucht in der Stadt oder in der Nähe derselben einen Garten mit guten Gebäuden zu kaufen. Schriftliche Anerbieten mit Preisbestimmung werden in der Exped. d. Bl. unter den Buchstaben H. G. R. angenommen und befördert.

(Zu vermiethen.) Eine ganz neue eingerichtete gewölbte Stallung auf 3 bis 4 Pferde, nebst Wagenremise und Heuboden sind täglich zu vermiethen, in der Süd-Nordeisenbahn in der Karolinenstraße.

(Gesuch) Ein gründer Parkettenille-Arbeiter kann Beschäftigung finden.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 10. September 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Herrn und der Frau Stein. Zum Erstenmale: „Die Sonntagsjäger.“ Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Angekommene Fremde

vom 8. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Graf v. Holnstein, Kammerh. u. Reg.-Rath. Geiger, Reg.-Rath v. Regensburg. v. Jänisch, Rittmeister v. Ansbach. B. v. Seckendorf v. Unterzenn. Bonquette m. G. v. Berlin.

(Rothe Roß.) B. v. Reitenhan m. F., Reg. Rath, Freis. v. Hogner v. Ansbach. Frhr. von Arkull, Kammerh. und Forstrath v. Karlsruhe. Möller m. G., Hptm. v. Hamburg. Godban m. G. v. Konstantinopel. Wagner v. Frankfurt, Stupfel v Lyon, Kflte. Hildgard v. Edinburg, Atkinson v. England, Rent.

(Wilt. Hof.) Ustraleff m. Zöglingen, Professor v. Petersburg. Anken, Probst, Stuhoff, Prediger v. Schweden Bauer, Kfm. v. Wallerstein. v. Hüberich, Rent. v. Berlin. Chrchester m. F., Exelmann v. London.

(Straus.) Sir Raffles, Baronet v. England. Hülsermann v. Bremen, Dreyßig v. Dresden, Pfeiffer v. Gera, Feyhelm v. Regensburg, Kflte. Rau m. G., Reg.-Assessor v. Zwickau. Molck v. Mainz. Markwort, Dorndlüte v. Leipzig. Pfautsch v. Halle, Neureuther v. Prag, Part. Dr. Müller v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Heinrichmaier m. G., Revierförster v. Burggriesbach. Dr. Meyer v. Kiel. Dr. Münster v Christiana, Mineralog. Nubus, Prof. v. Augsburg. v. Klein v. Berlin. Schödler v. Jena, Student. Fruhstorfer v. Passau, Gottfried v. Regensburg, Part. Geys m. G. v. Würzburg. Stöcker v. Bamberg, Kfm. Schnürlein m. G., Prof. v. Hof. Gottfried, Kandidat v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Bar. v. Seckendorf v. Pommer. Holzmüller m. F., Hofsänger v. Hannover. Wächter, Gutsbes. v. Hof. Feißmann v. Baiersdorf, Röder m. Sohn v. Ansbach, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. v. Segnitz, Schuler, Stud. v. Schweinfurt. Bullemer, Dekan v. Hersbruck. Hornung, Pfarrer v. Ansbach. Meyer, Revierförster v. Schwand. Reichel, Part. v. Ludwigsburg. Rudat, Kfm. v. Paris.

(Berl. Hof.) HH. Meyer, Ingen. v. Erlangen. Hager, Maler, Hager, Prakt., Walfort, Rechtsprakt. v. München. Schmidt v. Würzburg, Schäfer v. Hamburg. Reichard v. Dresden. Heinlein v. Bamberg, Kuppert v. Brünn, Kflte. Röder, Stud. v. Augsburg.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Rott, Küster v. München. Leißner, Kfm. v. Stutzengrün. Harl, Assessor, Liebich, Prakt. v. Pleinfeld. Elsner, Humbert, Kandidaten v. Heidelberg. Jorden v. Ansbach. Schneider m. F., Pfarrer v. Dietenheim

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Bock m. S., Schupdo v. Bayreuth. Geiger, Holtz v. Wassertrüdingen, Kflte. Lauber m. G. v. Roth. Klein v. Schwabach.

(Stadt Erlangen.) HH. Goldberg, Kfm. v. Uhlfeld.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 11. September 1845. Nro. 254. Kalender: Protus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 9. Sept.) In Gemäßheit der höchsten Entschließung des königl. Justiz-Ministeriums vom 27. August l. Js. wird den sämmtlichen Untersuchungsgerichten von Oberfranken die nachstehende höchste Verfügung zur Nachachtung eröffnet: „Es entspricht denjenigen Zwecken, welche der Entschließung des unterfertigten Ministeriums vom 15. Jänner 1842 über die Ausscheidung der Kriminalsträflinge nach Konfessionen und Geschlechtern zu Grunde liegen, daß jene Inquisiten, welche in einem und demselben Erkenntnisse wegen eines verübten Vergehens zur Entstehung einer Gefängnißstrafe in einem Zwangsarbeitshause verurtheilt wurden, wenn die gleichzeitig wegen eines Verbrechens geführte Untersuchung mangelnden Beweises halber eingestellt worden ist, in dessen Folge sie, falls sie die ihnen auferlegte Kaution nicht zu leisten vermögen, oder falls die Mittel der gewöhnlichen Polizei-Aufsicht wegen ihrer besonderen Sicherheits-Gefährlichkeit eine hinlängliche Gewähr nicht geben, in einem Zwangs-Arbeitshause untergebracht werden müssen, — nicht, nach Vorschrift Ziff. I., sondern nach Vorschrift Ziff. II. des Ministerialrescripts vom 16. Februar 1842 zu behandeln, demnach ihre Ablieferung nach dem Ministerialrescripte vom 15. Jänner 1842 über die Ausscheidung der Criminalsträflinge nach Confessionen und Geschlechtern Ziff. II. zu bemessen, sind dieselben nach erstandener Gefängnißstrafe oder sogleich in die Abtheilung des Zwangsarbeitshauses derselben Anstalt abzugeben seyen." (Bayr. W.)

Baden. (Mannheim, 6. Sept.) Die „Mannh. Abendzeitung" brachte dieser Tage eine Adresse zur öffentlichen Kunde, welche eine große Zahl Burger Mannheims an Hrn. Robert Blum, als Mitglied des Ausschusses der Leipziger Bürger abgehen ließen. Eine gleiche Adresse ging von den Theilnehmern des Verfassungsfestes zu Schwezingen an dieselbe ab, und ebenso die Adresse von 150 Bürgern in Heidelberg, an deren Spitze Paulus, Welcker und Vater Winter stehen.

Oldenburg. Die Staatseinkünfte des Großherzogthums werden auf circa 900,000 Rthlr. angegeben, die Unterhaltung des Militärs kostet 200,000 Rthlr. Die allgemein verbreitete Meinung, daß Oldenburg das einzige schuldenfreie Land sey, ist dahin zu berichtigen, daß zu den seit mehreren Jahren betriebenen Chausseebauten nach und nach 600,000 Rthlr. angeliehen worden sind. (Frkf. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 5. Sept.) Die hier erscheinenden Spenersche und Vossische Zeitungen gewinnen durch die vielen Aufsätze, welche dieselben für und gegen die Lichtfreunde, also auch für und gegen die Anhänger der Hengstenbergischen Kirchenzeitung nun enthalten, nicht nur an Interesse, sondern bringen auch den Redactionen einen bedeutenden Geldgewinn, da die meisten Aufsätze als Inserat unter „eingesandt" bezahlt werden müssen. Unter allen den über diesen religiösen Gegenstand in den Berliner Zeitungen abgedruckten „Eingesandts" dürfte wohl das, was in der gestrigen „Vossischen Zeitung" übersehen werden möchte, wörtlich in Folgendem mittheile: „Die einzige bestimmte Richtung, welche der protestantischen Kirche vorgezeichnet ist, besteht darin, daß sie keine einer Zeit angehörende Formel als für alle Zeiten bindend anerkennt; die Negation gegen alles Veraltete macht ihr Lebensprincip; die ächt protest. Kirche muß sich, wie auch Schleiermacher es wollte, mit jedem Geschlecht ein erneuertes Bekenntniß schaffen und in diesem Geiste handeln auch seine echten Schüler, welche eben dadurch wahre Christen sind. Der Geist allein ist der ewige Richter." (Fr.-Ob.-Ztg.)

Wir sind heute im Stande, den wesentlichen Inhalt der Eingabe mitzutheilen, welche das hiesige Magistratskollegium in Betreff der kirchlichen Zeitbewegungen an Se. Majestät den König gerichtet: „Diese Bewegungen, heißt es im Eingange, sind nicht ephemerer Natur, sondern liegen tief in dem Entwickelungsgange des Volkes. Sie können zum Segen gedeihen, wenn der Staat ihre Leitung übernimmt und das Gute, was in ihnen liegt, zur lebendigen Wirklichkeit werden läßt. Zwei Parteien stehen einander gegenüber: die Althistorischen mit Buchstabenglauben und exclusiver Kirchlichkeit; die Bewegungspartei, welche nicht Menschensatzung maßgebend seyn lassen will, sondern den Geist der Wahrheit, wie er in den Quellen weht. Der letzteren Richtung neigt sich die Mehrzahl der Bevölkeruug zu. Mag dieselbe sich ihres Strebens auch noch nicht nach allen Seiten hin bewußt seiu und namentlich in Bezug auf die kirchliche Einrichtung noch manche Unklarheit hereschen, so liegt doch das christliche Prinzip der Freiheit diesem Streben zu Grunde. Die Reformation hat das Recht der lebendigen Fortentwickelung zur Geltung gebracht; die testamentliche Ueberlieferung bleibt uns beständig Grundlage des Glaubens, aber jeder Christ hat die Pflicht, die Ueberlieferung mit freier Prüfung aufzufassen. Der Geist Gottes kann nicht an Formeln gebannt werden; der Geist der Wahrheit, Heiligkeit und Liebe, den Christus verkündet, bildet den Grundstein der Kirche. Diese Ueberzeugung ist in dem Bewußtsein der Zeit lebendig geworden. Ihr gegenüber tritt eine Partei auf, welche den Geist mit dem Buchstaben, die Form mit der Wahrheit indentifizirt und der Meinung ist: an dem Gefäße des Glaubens hänge die Existenz von Kirche und Staat. Nicht den Glauben an Jesum den lebendigen macht sie allein zum Bekenntniß; auch ihre Kirche ist ihr Bekenntniß, wird ihr zur Religion. Alle Andersdenkenden thut sie in den Bann; alle edlen Bestrebungen, die ihrer Existenz gefahrdrohend scheinen, lästert sie. Wir vertheidigen keineswegs die Ausschweifungen der freiern Richtung, aber wir können auch ihnen einen tieferen Beweggrund nicht absprechen. Die Protestationen verdienen die ernsteste Aufmerksamkeit; sie werden zum Theil von den Behörden selbst hervorgerufen, indem diese sich auf die Seite der Formgläubigen stellen. Das Christenthum und das Evangelium bedürfen aber keines äußeren Schutzes; der kirchliche Kampf ist ein geistiger und muß frei sein. Es muß etwas zur Beruhigung der Massen geschehen und das lange gefühlte Bedürfniß einer Kirchenverfassung, wo alle Gemeindeglieder lebendige Mitarbeiter am Bau der Kirche sind, endlich seine Erfüllung finden. Deßhalb richtet das Kollegium an Se. Maj. das unterthänigste Gesuch: eine Kommission aus allen Provinzen des Staates berufen zu wollen, welche sich mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer Kirchenverfassung auf Grundlage der Gemeindetheilnahme zu beschäftigen hätte." (Frkf. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Leipzig, den 4. September.) Die hiesigen Stadtverordneten schickten heute eine Adresse an Seine königliche Hoheit ab, worin sie dem verehrten Fürsten widerfahrene schmähliche Kränkung beklagen und zugleich die völlige Schuldlosigkeit der Bürger aussprechen. Dr. Heyner hat sich, wie ich höre, vor der Untersuchungscommission wegen verspätigter Herbeiziehung seiner Compagnie genügend gerechtfertigt. In den Artikel aus Leipzig, der in Ihrer Zeitung vom 1. Sept. steht, hat sich eine unrichtige Behauptung ein-

geschlichen. Vor dem Hotel de Prusse stehend kann man, was dort widersprochen wird, den Roßplatz nach allen Seiten übersehen, bei Tage wie in dunkler Nacht, und es wäre höchst merkwürdig, wenn mehr als 40 Mann Communalgardisten nicht im Stande gewesen sein sollten, das Gewühl auf dem linken Flügel zu erkennen, in Folge dessen der erste Schuß angeblich gethan worden. Hätte aber dieser Umstand dennoch seine Richtigkeit, so bewiese er weniger für eine leidenschaftliche Verblendung der Augenzeugen, als dafür daß die Miliz zu rasch und zu weit von dem gefährdeten Hotel vorgerückt, um „den Platz zu säubern," wie der Auftrag von Seiten der hohen Kreisdirektion an den kommandirenden Offizier gelautet haben soll. Eine Rechtfertigung unseres braven Militärs, welche jener Artikel beabsichtigt, war ganz überflüssig, da Niemand dem Soldaten zürnt, der dem Kommando pflichtgemäß gehorcht. Ueberraschend muß das Feuern aber doch erfolgt sein, da, wie ich aus zuverlässiger Quelle, selbst Se. Hoheit der Erbprinz von Dessau bei seiner zufälligen Anwesenheit, aus dem Hotel de Baviere tretend um sich nach dem Getümmel zu erkundigen, den Schreck erlebte, wenige Schritte von sich einen Menschen von einer Kugel getroffen, fallen zu sehen. Die Kommunalgarde hat sich verspätet, sagt jener Artikel; das läßt sich hören, aber, fragen die Bürger, warum ließ man den Dr. Hegner nicht alsbald vorrücken, als er angelangt war? Warum befahl man ihm nur aus der Schußlinie zu treten? Diese und andere Fragen wird unstreitig der offizielle Bericht lösen, dem man mit Vertrauen entgegensieht. — Der Besuch der Universität Leipzig soll auch von Seiten der preussischen Regierung verboten worden seyn; wahrscheinlich will man haben, daß die Studirenden etwas anderes lernen sollen, als die Wachen zu beziehen und mit den Waffen zu spielen. Man wundert sich, daß in Sachsen dergleichen zugelassen wird, ja, daß man sogar in öffentlichen Organen die treue Hingebung der Studenten zur Aufrechthaltung der Ordnung als etwas besonderes rühmt. (A. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 6. Sept.) Die heutigen Blätter veröffentlichen unter der Ueberschrift: „Ausserordentliche, wegen Dringlichkeit durch die Regierung genommene Maßregeln und Zusammenberufung der Kammern," folgenden Bericht an den König: „Brüssel, 5. Sept. 1845. Sire! Der Zustand der Aernten in den verschiedenen Provinzen des Königreiches hat nicht aufgehört, der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung Ew. Maj. zu seyn. Wir haben einen Aufruf an alle konstituirten Behörden, an die Erfahrung und an die Kenntnisse der vorzüglichen Männer gerichtet. Obgleich die Thatsachen nicht gänzlich bekannt sind, so reichen doch die an uns gerichteten Nachrichten schon hin, um die Nothwendigkeit unverzüglicher Maßregeln darzuthun. Das Getreide ist im Allgemeinen über die Hoffnungen hinaus, die man in Folge eines strengen und langen Winters geschöpft hatte, gediehen; von einer anderen Seite sind seit dem 1. Januar 1845 mehr als 44 Million Kilogramm fremden Weizens für die Konsumtion erklärt worden; aber die Aernte der Erdäpfel, welche eine der Hauptgrundlagen der Nahrung der zahlreichsten Klassen bilden, ist größtentheils mißrathen. Diesen Thatsachen gegenüber haben wir, um die Vertheuerung der Lebensmittel und die übertriebenen Befürchtungen, welche die Bevölkerung schöpfen konnte, zu verhüten, die Ehre, Ew. Maj. vorzuschlagen, unverzüglich die Einfuhr gewisser Nahrungs-Substanzen bis zu einer durch das Gesetz zu bestimmenden Zeit frei zu geben. Wir schlagen ebenfalls Ew. Maj. vor, die Ausfuhr des Buchweizens und der Erdäpfel, deren unverzügliche Ausfuhr einige Anzeichen könnten befürchten lassen, zu verbieten. Wenn die Umstände diese Bestimmungen rechtfertigen, so scheint das Wesen unserer Institutionen zu fordern, daß sie unverzüglich regelmäßig angeordnet werden. Die wegen Dringlichkeit durch die Regierung genommenen Maßregeln werden ein neuer Beweis von der Sorgfalt Ew. Maj. für das Wohl der Bevölkerung seyn. Die Zusammenberufung der Kammern in einer ausserordentlichen Session, um sich mit diesem besonderen Gegenstande zu beschäftigen, wird ein Beweis der Achtung für die konstitutionellen Rechte seyn. Andere Vorschläge, welche werden gemacht werden können, werden das Ganze dieser Maßregeln vervollständigen. Wenn E. Maj. geruhete, die Beschlüsse, die wir Ihnen vorzulegen die Ehre haben, zu genehmigen, so würde von jetzt an aus diesem Beschlusse hervorgehen, daß die unter der Herrschaft anderer Umstände votirten Modifikationen des Getreide-Gesetzes nicht mit der königlichen Sanktion werden versehen werden. Der Finanzminister, J. Malou. Der Minister des Innern, Sylvain Van de Weyer. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, A. Dechamps." Diesem Berichte folgen nachstehende königl. Beschlüsse: „Leopold ꝛc. Auf den Vorschlag und das einstimmige Gutachten unseres Minister-Konseils haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Bis zu der durch das Gesetz zu bestimmenden Zeit sind bei der Einfuhr frei: Weizen, Roggen, Gerste, Buchweizen, Mais, Bohnen oder Wicken, Erbsen, Hafer, Grütze und Perlgerste, Kartoffelmehl und andere mehlichte Substanzen, Fadennudeln, Macaroni und Nudeln (Semoule), Erdäpfel, Reis. Es wird von diesen Gegenständen nur ein Wagegeld von 10 Centimes für 1000 Kilogr. erhoben werden. Art. 2. Die Ausfuhr ist verboten von Buchweizen, Erdäpfeln. Art. 3. Unsere Minister der Finanzen, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten sind, jeder, in so weit es ihn betrifft, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, welcher am Tage nach seiner Einrückung in den „Moniteur" verbindlich seyn wird. Gegeben zu Laeken, am 5. September 1845." „Leopold ꝛc. Nach Einsicht des Artikels 70 der Konstitution, nach Einsicht unseres Beschlusses vom heutigen Tage Nr. 1287, auf das Gutachten unseres Minister-Konseils haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Der Senat und die Repräsentantenkammer sind auf den 16. Sept. in einer ausserordentlichen Session zusammenberufen ꝛc." (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Braunschweig, 5. Sept.) Noch immer scheinen die durch die Streitigkeiten der Soldaten und der Schustergesellen entstandenen Unruhen sich nicht ganz beschwichtigen zu wollen. Zwischen jenen können sich freilich die Streitigkeiten nicht erneuern, denn die Soldaten dürfen die Casernen nicht verlassen — wäre dies früher geschehen, so wäre es so weit nicht gekommen — und den Gesellen ist durch die Polizei auf das strengste verboten, das Haus ihrer Meister nicht zu verlassen und namentlich die Herberge nicht zu betreten. Allein, wie es bei solchen Gelegenheiten geht, es gibt Viele, die gern etwas Neues sehen und sich daher dahin drängen, wo sie Unruhen vermuthen. So ging es auch hier; indem man glaubte, die Auftritte der vorigen Tage würden sich erneuern, drängte man von allen Seiten nach dem Schauplatze, und so hätte es, obgleich weder Soldaten noch Schustergesellen zu sehen waren, bloß durch die Neugierigen zu Unordnungen kommen können. Allein es waren zweckmäßige Vorkehrungen getroffen, indem die Polizeidiener, denen es am Mittwoch bei ihrer geringen Zahl nur durch ihre ruhige Entschlossenheit gelungen war, den Haufen zu zügeln, durch Polizeimilitär zu Fuß und zu Pferd, das man herangezogen hatte, unterstützt waren. Es wurde daher ein Zusammenrotten auf dem Wollmarkte und der Weberstraße gar nicht geduldet und jeder sich bildende Haufen sogleich zerstreut. Obgleich nun so jeder eigentliche Exceß verhindert wurde, so war es doch vom Eintritte der Dunkelheit an bis nach 10 Uhr höchst unruhig in allen an den ursprünglichen Schauplatz der Unruhen gränzenden Straßen. Gruppen bildeten sich, wurden von den Polizeidienern, den Landjägern oder den berittenen Dragonern zerstreut, flüchteten dann schreiend und pfeifend, um wieder umzukehren und dasselbe Spiel zu beginnen und erst nach 10½ Uhr war die Ruhe völlig wieder hergestellt. Es ist übrigens Niemand verwundet, indem auch das Polizeimilitär aus besonnenen ruhigen Männern besteht, und auch hier haben wir wieder ein Beispiel, das gewöhnlich die Ruhe ohne Militär auf eine wirksame Art erhalten werden kann. (Köln. Z.)

Hiesiges.

Ueber die Ode-Symphonie von Felicien David.

Sie besteht aus drei Abtheilungen mit declamirten Strophen, Gesängen, Chören für Männerstimmen und großem Orchester, und beginnt mit einem mysteriösen, lange anhaltenden, den Charakter des Unbegrenzten an sich tragenden Tönen. Die ruhige Ebene liegt vor uns: man spricht die Verse:

Der Wüste Bild gibt von dem Ew'gen Kunde;
Der Geist, entfesselt, läßt sich nimmer binden
Bei solcher Größ', er strebt zum Licht und will
Die Tiefe des Unendlichen ergründen.

Die Wüste schweigt, und dennoch — o Geheimniß!
In dieser träumerischen Stille höre
Gedankenvoll ich, in der tiefsten Seele,
Ein lautes Echo, stimmenreiche Chöre.

Es sind des ew'gen Schweigens,
Unausgesprochene Accorde!
Ein jedes Sandatom hat Ton und Worte
Im Aether wogen bunte Melodien,
Ich fühle sie durch meine Seele ziehen.

Das Orchester steigert sich; immer näher kommt ein Gesang, der endlich in einen Chor aus C dur ausbricht. Es ist dies die Glorification Allah's, ein frisches und einfaches Musikstück, das besonders durch ökonomische Vertheilung der Mittel gute Wirkung macht. Doch wer singt? Die Gläubigen, wie wir aus den gesprochenen Worten hören. Der Marsch der Caravane folgt. Ausserordentlich fein, man möchte sagen: künstlerisch gedacht ist es dagegen, daß, da im Orient nur Männer nach Mecka pilgern, in der Ode auch keine weiblichen Stimmen angewendet sind. Bedeutende Geschicklichkeit entwickelt sich im folgenden Stücke: Gesprochene Worte bereiten die Scene vor:

Bleifarben wird die Luft und schwer; so steht
Das Antlitz eines Menschen, welcher stirbt.
Der Sturm bricht los, vom Feuer roth die Schlucht,
Auf seinem Wege, was er trifft, verdirbt.

Beuget das Haupt, des Simouns Athem weht,
Gottes Geißel vorübergeht.
Allah! Erbarmen unsrer Noth!
Allah, des Todes Engel droht.
Himmel, du weichst; Hölle will siegen;
Rettung send' uns, die wir im Staub vor dir
liegen! u. s. w.

Die Darstellung dieser Schreckensscene gehört zu den Gelungensten des ganzen Werkes. Es fehlt David nicht an künstlerischem Verstande; er hat hier nicht etwa einen breiten Strom gemalt, sondern er berechnete, daß eben so, wie die Pilger die Simoun nicht lange ertragen könnten, ohne unterzugehen, die Reproduktion seiner Wirkung eine eben so kurze werden mußte. — Der Feuerwind ist vorüber, die Caravane erholt sich und setzt sich wieder in Bewegung, der Chor wird repetirt und die Pilger machen Halt. So endet der erste Theil dieses, wie man bereits gesehen hat, interessanten Werkes.

II. Theil.

Der zweite Theil beginnt, im Gegensatze zum ersten, in einer lieblichen und erfrischenden Weise. Die Nacht ist da, Venus glänzt am Himmel und die Hymne an die Wohlthäterin beginnt. Acht poetische Empfindung ist in diesem Schmachtenden:

O Nacht, o schöne Nacht!
Seelig-süße Himmelspracht!
Wie labt deine Kühle,
Wenn frei und wohlgemuth
Nach heißer Tages Schwüle
Die Karawane ruht.

ausgedrückt.

Der Tenor drückt den Charakter dieses Stückes besonders schön aus, jedoch ist zu bedauern, daß es phantastisch bleibt, anstatt sich zu geschlossener Melodie abzurunden. Die Phantasie arabe ist höchst originell, da ihr eine arabische Melodie zu Grunde liegt: auch ist der nachfolgende Moment gut benutzt, da ein Tanz die Scene einnimmt, in welchem die dem Oriente eigenen Blasinstrumente besonders schön angewendet sind. Den beiden darauffolgenden Compositionen: Die Freiheit der Wüste, Chor und Orchester, und: Träumerei der Nacht, für Solo-Tenor und Chor und Orchester, liegen Originalmelodieen zu Grunde. Eigenthümlich schön ist hiezu der egyptische Gesang. (Schluß folgt.)

* Am 9. Septbr. Abends wurde zwischen der Fleischbrücke und dem Schleifersteg die ledige Tochter des Wirths Pfann in Gostenhof todt aus dem Wasser gezogen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige.

Der unterzeichnete Vorstand der hiesigen Spezerei- und Material-Händler offenen Gewerbs bringt dem verehrlichen Publikum hiermit zur Anzeige, daß nach getroffenem Uebereinkommen von Sonntag den 14. dieses Monats anfangend, alle Sonn- und Feiertage sämmtliche Läzen der hiesigen Spezerei-Händler bei Beginn des Nachmittags-Gottesdienstes gänzlich geschlossen bleiben, und nach dieser Zeit kein Verkauf mehr stattfindet.

Nürnberg, den 6. September 1845.

Joh. Fried. Goetze.
Joh. Paul Kießling.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum und insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden, mache ich hiemit die Anzeige, daß ich den Laden Nro. 2 unterm Kürschnerhaus verlassen, und den in meinem Hause S. No 820 der Königsstraße nächst der Museumsbrücke eröffnet habe. Für das mir so vielseitig geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich mir dasselbe ferner zu bewahren, und sehe recht vielen Aufträgen meiner schon bekannten Buchbinder-, Papp- und Ledergalanterie-Waaren entgegen, die ich auf das Pünktlichste zu vollziehen mich stets bestreben werde. — Schlüßlich danke ich und meine Familie der werthen Nachbarschaft für so viele Beweise von Freundschaft und Liebe, und bitte um die Fortdauer ihres Wohlwollens.

Nürnberg, den 9. September 1845.

Johann Ludwig Roth,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Nicht zu übersehen!

Ich verfehle nicht, einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich so eben eine neue Sendung Mousseline de laine in den neuesten Mustern erhalten habe, wovon ich das Kleid zu 6 fl. abgebe

Bude Nro. 116 in der 3. Reihe, beim Eingang der Heuwage rechts, mit der Firma.

Carl Dreyfus aus Mainz.

Zur Beachtung.

Eine große Parthie ganz seidener **ächter Foulard-Taschentücher** von mehreren **1000** Stück werden verkauft das Stück a fl. **1. 24** kr.

In der ersten Reihe Bude Nr. **20**, die dritte Bude links vom Gießhaus aus.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Ganz neue Arten Stahlfedern

auf Holz geschliffen, die den Gänsekiel ganz entbehrlich machen, die weder kratzen noch spritzen und nie rosten, wo selbst die schwersten zitternden Hände flüchtig und schnell mit schreiben können. Ich bitte um Abholung unentgeldlicher Proben Comptoirfedern das Dutzend 6 kr. Beamtenfedern 8 kr. Silberstee l-Federn pr. Dutzend 9 kr. Schulfedern für Kinder 3 kr. pr. Dutzend. Federn in Kistchen von 144 Stück 18 kr. Correspondenzfedern das Kistchen 42 kr. Sehr gute Silberfedern 144 Stück 30 kr. und alle Arten Federhalter.

Nur bei **A. Sachs** und **C. Hanau** aus Frankfurt a. M. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst über 1 Stiege, gegenüber der Hebenstreitschen Färberei.

Herdleins-Garten.

Auf Verlangen werden heute Donnerstag den 11. September die rühmlichst bekannten Mimiker Herren
Schöpfer u. Steinriegler aus Wien eine große Kunst-Vorstellung geben. Auch ist für eine gute Musik gesorgt.
Anfang halb 6 Uhr.

Gasthaus zum Kronprinzen
in Gostenhof.

Heute Abends Produktion der bekannten Mimiker Schöpfer und Steinriegler aus Wien.

GOLDNER HIRSCH
an der Laufersstraße.

Heute Donnerstag den 11 September
Harmonie-Musik.

Zu warmen und kalten Speisen so wie zu seinem Backwerk und Lederer'schem Felsenkeller-Bier ladet ergebenst ein.

Sturm

Schusters-Keller.

Heute Donnerstag den 11. September
Zum Schluß des Felsenkellers
bei günstiger Witterung
Vollständige Regiments-Musik und Feuerwerk.

Gymnastischer Circus auf dem Pierrer.

Heute Donnerstag und die folgenden Tage finden in der großen Bude auf dem Pierrer neue hier noch nie gesehene Vorstellungen der Akrobaten-Gesellschaft aus Paris statt. Hr. Hypolit aus Corsika, geschmückt mit der Medaille der Königin von England, und erstes Modell der Malerakademie zu Rom, wird von zwei im stärksten Anzuge arbeitenden Fuhrmanns-Pferden von hier, nicht von der Stelle zu bringen seyn. Dieses Kunststück wurde durch denselben Repräsentanten zu Paris fünfzigmal mit größtem Beifall gegeben.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kaffeetücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, daß keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich diesesmal in der ersten Reihe Nr. 133.

Berichtigung.

Bezüglich der Annonce in der „Nürnberger Zeitung“ Nr. 252, daß auf der Messe in der zweiten Reihe Bude Nr. 105 baumwollene Regen-Schirme à 40 kr., seidene à fl. 2 verkauft würden, diene dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß dieses nur eine Persiflage auf mein seit Kurzem ins Leben getretene Geschäft seyn soll. Klüglicher Weise hat sich der Einsender jener Anzeige, um seinen vermeintlichen Witz zu Tage zu fördern, wohl in Acht genommen, statt meiner Bude Nummer 106, die mir zu erststehende Nummer 105 anzugeben. Leider geht nur zu deutlich daraus hervor, daß Brodneid den guten Mann dazu bestimmt hat, für den es weit einträglicher wäre, seine Langweile und müssigen Stunden mehr seinem Geschäfte, als Zeitungs-Neuigkeiten, wovon er doch einmal nichts versteht, zu widmen.

Schließlich mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich stets die modernsten

Regen- und Sonnenschirme

auf dem Lager habe, welche ich unter Zusicherung gutgefertigter Waare, zu den billigsten Preisen abgebe.

J. M. Faber,
Nro 106 der dritten Reihe
auf der Schütt.

Wachsfiguren-Cabinet.

Der gehorsamst Unterzeichnete macht hiemit einem verehrlichen Publikum bekannt, daß er wieder mit seinem, hier vor 3 Jahren mit so vielem Beifall aufgenommenen Automaten- (beweglichen Wachsfiguren-) Cabinet angekommen ist, und während der Messe zur Schau aufgestellt ist. Er hofft auch diesmal den Anforderungen eines geehrten Publikums zu entsprechen, indem er sein Cabinet noch um hundert Figuren vermehrt hat, sieht daher einem zahlreichen Zuspruch entgegen und bittet um gütigen Besuch.

Der Schauplatz befindet sich in Gostenhof vor der Apotheke, in der dazu erbauten grünen Bude, und ist von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Eintrittspreis 6 kr. à Person. Kinder 3 kr.

Eller aus Mainz.

Friedrich Stadler jun.
aus Ansbach

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe alle Sorten Lichter bester Qualität, so wie sein bedeutendes Lager gut ausgetrockneter Kern-Seife zu den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme, und bittet um geneigten Zuspruch. Die Bude befindet sich auf der Schütt, in der ersten Budenreihe die Zweite bei der Heuwage, mit obiger Firma versehen.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz **Naturgetreu aufgenommen,** nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist während der Messe täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Plerrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

(Gesuch.) Eine ledige Person von 27 bis 28 Jahren, welche schon mehrere Jahre hier gedient, wünscht als Auslaufer unterzukommen — Näheres in S. No. 544 über 3 Stiegen.

(Gesuch) Ein gebildetes Mädchen, welches sowohl im Rechnen und Schreiben, als auch in den weiblichen Arbeiten Kenntnisse besitzt, wünscht in einem soliden Hause täglich oder bis Ziel unterzukommen.

Gesuch.

Ein gewandter Kellner, welcher schon längere Zeit auch als Oberkellner servirte, französisch spricht, so wie auch die Buchhaltung zu führen versteht, wünscht hier bis Anfang oder Mitte Oktober eine annehmbare Stelle zu erhalten. Das Nähere bei der Exped. d. Blattes, woselbst auch dessen sehr empfehlende Zeugnisse zur Einsicht bereit liegen.

St. Leonhardt.

Mittwoch den 10. September gibt es Ollapotrida-Suppe, Tauben, Hühner, saure Enten und Kartoffelklöse, und noch andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Anzeige.) Feinster Varinas, sowohl in Rollen als geschnitten, wird à fl. 1 pr. Pfund verkauft bei

Gustav Häußler
am weißen Thurm.

Steinbühl.

Donnerstag den 11. d. M. gibt es Sauerbraten mit Kartoffelklösen, Hühner, Tauben, warmen Schinken mit Sauerkaut, nebst frischem Felsenkellerbier, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

Empfehlung.

Unterzeichneter bezieht gegenwärtige Messe mit einem ausgezeichneten Lager in Schlafröcken und zwar im Preise

baumwollene von fl. 2. 48 kr. bis fl. 4.
wollene „ fl 4. „ fl 12

Leinene, welche sich besonders für den Winter eignen, indem dieselben doppelt wattirt und für Jedermann passend sind, das Stück zu fl. 4 bis fl. 9. Auch werden solche in größeren Partien etwas billiger abgegeben. Herren-Hemden von fl. 1. 30 kr. bis zu fl. 2. 24 kr. das Stück. Unterhosen von Parchent und Tricot von fl. 1 bis fl. 2. 30 kr. Cravatten, alle mögliche Herren-Shawls von Seide und Wolle in großer Auswahl von 24 kr. bis zu 6 fl. Ferner mache ich das geehrte Publikum besonders auf alle mögliche Westenzeuge in Seide, Baumwolle, Sammt und halbseidene aufmerksam, mit dem Versprechen billiger Preise und reeller Bedienung.

Meine Bude befindet sich in der ersten Reihe mit Firma versehen.

M. Morgenthau,
aus Ludwigshafen a/R.

Konrad Ströbel,
Karolinenstrasse,

empfiehlt die neuesten Niederländer Winter-Buckskin, alle Sorten Tücher, und alle sonst in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen, zur gefälligen Abnahme bestens.

Nürnberg den 1. September 1845.

(Mieth-Gesuch.) Eine Wittwe ohne Kinder und Geschäft sucht bis Ziel Walburgi 1846 eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Stubenkammer, noch einer großen Kammer, Küche und Holzboden. — Anerbietungen unter Adresse A. B besorgt die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein gewandter Marqueur wird bis 1. Oktober anzunehmen gesucht.

(Gesuch.) In einem Gasthaus wird ein junger Mensch von guter Erziehung, gegen mäßiges Lehrgeld, als Marqueur und Kellner anzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d Bl.

☞ Widerruf.

Die für Donnerstag den 11. September d. J. angekündigte Abendunterhaltung im rothen Hahn findet eingetretener Hindernisse wegen nicht statt.

Au Magasin de lingeries de Paris.

On y trouve un assortiment complet d'articles de france dans ce qu'il y a de plus moderne au prix juste, tel-que, cols, pelerines chemisettes, bonnets négligés, mouchoires de batiste, dentelles de france blanche et noir, dentelles de coton, valenciennе et anglaise.

Als besonders empfehlenswerth zu nennen: Krägen von 24 kr., 1 fl 30 kr. bis 5 fl., Manchetten von 12 kr. an das Paar, Chemisetten nach dem modernsten Geschmack von 1 fl. 30 kr., feine französische gestickte Peterinen à 5 fl., battistene Taschentücher von 1 fl. 6 kr. bis zu 1 fl. 36 kr. und 1 fl. 48 kr. das Stück, Négligée-Hauben und ähnliche Mode-Artikel in reicher Auswahl.

Die Bude befindet sich wieder 3. Gang Nr. 108.

(Ersatzmann-Gesuch.) Es wird auf 1¼ Jahr ein Einsteher fürs Armee-Fuhrwesen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 11. September 1845. 5. Vorstellung im 5. Monat des Sommer-Abonnements. „Der verwunschene Prinz.“ Schwank in 3 Akten von H. v. Plötz. Vorher zum erstenmale: „Doktor Robin.“ Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen von A. Schrader.

Angekommene Fremde
vom 9. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) Lord Lefroy m. F. HH. Cotton, Rentier v. England. Baldao, Romeo, Proprietär v Italien. Pfeiffer, Staatsarzt. Bracker, Hptm v Ansbach. Bistom, Kfm. v. Offenbach.

(Bayr. Hof.) S D. Fürst v. Thurn u. Taxis, Generallieutenant v. Ansbach. Frau Bar. v. Fuchs. Frau v. Hoffmann. Frl v. Brudenbroch v Dresden HH. Weiß, Gutsbes. v. Schottland. Lor. Richard, Oberst v. England.

(Wilt. Hof.) HH. Bauer, App.-Ger.-Direktor. Schweller, App.-G.-Sekretär v. Eichstädt. Dr. Schulze m. Zeglinge v. Dresden. Fleß, Prof. v. Stuttgart. Kühne, Pfff. Feldes. v. Chemnitz.

(Strauß.) HH. B. v. Tridutter v. Lille, Conner, Rentier v. Edinburg. Maaßen v. Düsseldorf, Heideck, Maße v Isenlohe, Semmel v. München, Steticher v. Schonbeyda, Kflte. Grüner, Stud. v. Christiana Lady u. Miß Hungerford. HH. Saistone, Rent v England. B. v Lewinski, Staatsrath v. Polen. v. Neußner, Gutsbes v. Riga. Bar. v. Ordega, Gutsbes. v. Preussen. Holfeld, Priv. v. Dresden. Kurz, Assessor v. München. Dr. Leo v. Augsburg. Lang, Hofschauspieler v. München. Mde. Litenow v. Berlin.

(Blaue Glocke.) HH. Frhr. v. Egloffstein v. Egloffstein. v. Grünler, Kriegskommissär v. Ansbach. Steinruck, Chorrektor v. Banz. Bruckner, Notar. Winkler, Stud. v. Leipzig. Mad. Beck v. Oettingen. Zaduck, Hofmusiker v. München. Eckstein v. Würzburg, Stumpf v. Köln, Hausen v. Hanau. Pausch m. G. v. Bayreuth. Wirth v. Aschaffenburg. Kflte.

(Fränk. Hof.) HH. Bar. v. Seckendorf, Offizier v. Merseburg. Dr. Sieger m. F., Justizkommissär v. Neustaet. Hirsch, Dessauer, Lindner, Goldman, Kflte. v. Bamberg.

(Rothe Hahn) HH. Leininger, Apotheker, Pellement, Oberlieut. v. Würzburg. Ehlen v. Würzburg.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Bar. v. Berchem m. F. v. Ansbach. Seitz, Bürgermeister v. Ellingen. Lanze v. Dresden. Schacherm y:r, Fakt. v. Kempten. Mad. Palmie v. Halle.

(Berl. Hof.) HH. Karter, Oberlieutenant v. Würzburg, März v. Halle, Wildig v Glück, Sandmeier v. Jena, Ziegler v. Bayreuth, Studenten.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Freih. v. Erb, Maj Freihr. v. Messina, Lieut. v. Ansbach. Harrasser, Aktuar v. Kissingen. Baumann v. Lichtenfels, Gurach v. Rüglas, Kflte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 12. September 1845. Nro. 255. Kalender: Syrus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 9. September.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 31 macht bekannt, daß Se. Maj. der König vermöge allerhöchster Entschließung vom 25. August l. Js. zwei neue Präbenden für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens allergnädigst zu begründen, sohin die Zahl dieser Präbenden von 27 auf 29 zu vermehren geruht haben. — Ferner enthält dasselbe eine Bekanntmachung, den Schutz von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung betreffend (nach dem bereits früher mitgetheilten Bundestagsbeschluß). — Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt folgende: der Rittergüter-Besitzer J. N. Freihr. Voith von Voithenberg, wurde in die Zahl der kgl. Kämmerer aufgenommen; die erledigte Kondukteursstelle bei der kgl. Bauinspektion Nürnberg, dem geprüften Baupraktikanten und bisherigen funktionirenden Baukondukteur P. H. Jacobi aus Tann verliehen; auf die erledigte Landrichterstelle zu Starnberg wurde der bisherige Landrichter zu Tittmoning K. Pitzner ernannt, und die hiedurch eröffnete Landrichterstelle II. Klasse zu Tittmoning dem bisherigen ersten Assessor des Landgerichts Passau II. W. Frhrn. v. Schatte verliehen, dann der Rentbeamte J. Schwendtner zu Wolfratshausen auf das Rentamt Regensburg versetzt; auf die erledigte Landrichterstelle zu Ebersberg wurde der bisherige Landrichter zu Parsberg Th. Liebl versetzt, und die hiedurch erledigte Landrichterstelle zu Parsberg dem bisherigen ersten Assessor des Landgerichts Greding J. Leiner verliehen; der Rechnungs-Commissär L. Wegert bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., zum Rentbeamten in Spalt, und der Rechnungs-Commissariats-Accessist bei der Regierung der Oberpfalz und Regensburg, K. d. F., N. Cressierer zum Sekretär bei der Regierung von Niederbayern ernannt; die neugebildete Stelle eines exponirten Baukondukteurs zu Neunburg vorm Wald, in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen funktionirenden Ingenieur der Kanalbau-Sektion Bamberg B. Daffner aus München verliehen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte II. Klasse zu Schweinfurt erledigte Direktorstelle wurde dem Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Bamberg L. J. T. Frhrn. v. Thüngen verliehen; der von dem Bevollmächtigten des Freiherrlich v. Tucher'schen Gesammtgeschlechts, als Kirchenpatron, für den Pfarramts-Kandidaten G. F. W. A. Berthold aus Erlangen ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Behringersdorf, Dekanats Nürnberg, wurde die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

*(Erlangen.) Vergangenen Sonntag den 10. d. Mt. fand hier in dem Redoutensaal eines der schönsten Feste statt. Der Bürgerverein und die Liedertafel hatten sich vereinigt, die erfreuliche Geburt des bayerischen Prinzen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm gemeinschaftlich zu feiern. Dies geschah auf eine sehr schöne Weise. Der Saal war mit Blumen und Lichtern überaus prachtvoll dekorirt, ganz nach Anleitung des verdienstvollen Universitätsgärtners Gerstenberg, und er war fast zu klein für die Anzahl der Anwesenden. Die Behörden, das Landwehroffiziercorps, die Universität waren geladen und ließen sich zahlreich vertreten. Um sieben Uhr begann das Fest mit einer großen musikalischen Produktion, ausgeführt von der Liedertafel und deren Freunden aus Nürnberg, Fürth und andern Orten und dem Musikkorps des Jägerbataillons in Bamberg, welches der Stadtmusikus Scherzer unterstützte. Fräulein Schmidt aus Erlangen sang zum allgemeinen Entzücken verschiedene Solopartheien. Das Musikcorps der Jäger führte mit großer Präcision hauptsächlich die Ouverture aus dem Freischütz aus. Nach beendigter Produktion sprach das Vorstandsmitglied des Bürgervereins Dr. Förster, Syndicus der Universität, von der Tribune aus einen gutgedachten Toast auf das gesammte königl. Haus mit der vernehmlichsten Stimme, und ein dreifaches Hoch der Gesellschaft begleitete ihn. Hierauf sang mit wahrer Begeisterung die ganze Gesellschaft ein von Dr. Leutbecher, Vorstand einer rühmlich bekannten Privaterziehungsanstalt, gedichtetes inhaltschweres Festlied, um sich hiernach den Freuden des Balls bis an den Morgen zu überlassen. Das Fest, bei dem auch nicht die geringste Störung vorfiel, zeichnete sich durch Eintracht und Begeisterung aus und war bis jetzt das schönste der Art hier gefeierte. Wie man vernimmt, wird nächstens die haute volée unserer Stadt dieses Fest noch zu überbieten suchen.

Kurhessen. (Kassel, 6. September.) Im nächsten November tritt ein neuer Landtag hier zusammen. Mit reger Spannung beobachtet man den Fortgang der Wahlen. Ein großer Theil derselben hat bereits seine Erledigung gefunden und das Ergebniß ist sehr zufriedenstellend. Wenn die Residenzstadt den Oberbürgermeister, Regierungsrath Arnold, und den Obergerichtsanwalt Schwarzenberg wieder erwählt, so werden die ausgezeichnetsten Mitglieder der früheren Landtage auf dem nächsten versammelt seyn. (Frkf. O.-P.-Z.)

Nassau. (Wiesbaden.) In der 22sten Sitzung der nassau'schen Landstände sprach sich Abg. Lossen über die Ursachen der fortschreitenden Verarmung aus und empfahl der Regierung mit Zustimmung der Kammer die Anwendung folgender Mittel gegen jene traurige Erscheinung: 1) Zeitgemäße Reform der frühern Zunftverfassung zur Sicherstellung der Ausbildung und des Bestandes eines tüchtigen Gewerbstandes durch Beseitigung der sogenannten Pfuscher und der nutzlosen Ueberfüllung gleicher Gewerbe, die das momentane Herabdrücken der Preise ihrer Erzeugnisse entweder durch den Untergang der Bewerber oder durch Verschlechterung der Waaren für die Consumenten gleich verderblich machen. 2) Beschränkung in der Vergebung öffentlicher Arbeiten an Wenigstnehmende auf dasjenige Maaß wobei die Contrahenten beiderseitig bestehen können und die Güte der Arbeit gesichert bleibt. 3) Schulgesetze, wo solche fehlen, welche die Kinder an die Schule binden und sie erst unterrichtet und zugleich wohlerzogen in den Jahren der nöthigen Körperkraft der Verwendung zur Arbeit freigeben. 4) Aufhebung aller Lotto-, Lotterie- und anderer Hazardspiele, wodurch die mittellose Arbeiterklasse zu Glücksrittern herabsinkt. Dagegen 5) Errichtung von Fabrik- und Korporationskassen zur Unterstützung erkrankter und arbeitsunfähiger Arbeiter, ähnlich den Kassen, wie sie der deutsche Bergbau in Form von Knappschaftskassen längst ausgebildet hat und wie sie schon in andern Fabrikstädten bestehen. 6) Anlage von Krankenhäusern, von Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten und Brandassekuranzen, beide letztere auf Gegenseitigkeit gegründet, unter Leitung und strenger Kontrole des Staats 7) Strenge Verbote gegen Fabrikbesitzer, den Lohn ihrer Arbeit in Waarenlieferung zu bezahlen, sowie gesetzliche Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit. 8) Gesetzliche Beschränkung einer allzugroßen Vertheilung der Güter beim Landmann. 9) Beschränkung der Verheirathung und bürgerlichen Niederlassung ohne Nachweise genügender Erwerbfähigkeit. 10) Errichtung von Nothspeichern. 11) Möglichst vollkommene Ausbildung aller Kommunikationsmittel, vorerst der Landstraßen und Kommunalwege, der Schifffahrt zum erleichterten Austausch der Lebensmittel, wie der indu-

striellen Urstoffe und Fabrikate, später bei begründetem innern Verkehr Uebergang zu Eisenbahnen als gesteigerter Potenz der Verkehrsmittel. 12) Beförderung aller Maaßregeln, welche zur Ausbildung einer deutschen Schifffahrt zur See und zu dem direkten Verkehr mit überseeischen Staaten hinführen können. 13) Abschließung von Handelsverträgen mit andern Nationen, auf gegenseitige Konzessionen gegründet. 14) Zureichender Schutz aller Vereine für Beförderung der Mäßigkeit, Sparsamkeit, des Unterrichts und der guten Sitten. (Landtagsprotokolle).

Sachsen. (Leipzig, 5. Sept.) Das Konstitutionsfest ist gestern in vollkommener Ruhe auf die würdigste Weise gefeiert worden. Ich schweige von den offiziellen Festlichkeiten, die sich alljährlich ohne die geringste Abänderung wiederholen und mit der großen Parade der Kommunalgarde auf dem Markte endigen. Das eigentliche Herz der Feier war auch gestern, wie in früheren Jahren, bei dem Bürgermahle im Schützenhause zu suchen. Ungeachtet des Schisma, das über die Frage, ob heuer das Verfassungsfest überhaupt festlich zu begehen sei oder nicht, entstanden war und in den hiesigen Blättern zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben hatte, zeigte sich bei den zahlreicher als je Versammelten eine Theilnahme, wie man sie nach dem Vorangegangenen kaum erwarten durfte. Aller Prunk war mit Absicht vermieden worden. Kein Waffenschmuck zierte wie sonst den Saal, nur die Büste des Königs und die Verfassungsurkunde, von Blumen umkränzt, zeigten, daß die hier Zusammenkommenden ein vaterländisch wichtiges Fest begehen wollten. Gegen 2 Uhr Nachmittags begab man sich zur Tafel, die bei der veranstalteten Feierlichkeit eine bloße Nebensache war und auch von Jedermann so betrachtet wurde. Man wollte nicht in Genüssen schwelgen, sondern sich über das aussprechen, was seit längerer Zeit alle Gemüther bewegt, theils mit Furcht, theils mit Hoffnung erfüllt. Nachdem Dr. Espe den einzigen offiziellen Toast auf König, Vaterland und Verfassung in würdiger Weise ausgebracht hatte, bestieg zuvörderst Professor Biedermann die Rednerbühne. Nicht ein Trinkspruch, sondern eine Rede, voll Kraft, Gesinnung, geistiger Schärfe und politischem Scharfblick hielt der verehrte Mann aus überströmend voller Brust an die Versammelten. Daß in dieser Rede der traurigen Vergangenheit mehrfach gedacht wurde, versteht sich von selbst; der Sprecher blieb aber nicht dabei stehen, er entwickelte den aufmerksamen Zuhörern mit überraschender Klarheit ein Bild des ganzen konstitutionellen Lebens in Sachsen seit 1831. Dies gab ihm zunächst Veranlassung, auf die Stände und ihre Wirksamkeit in dieser Zeit überzugehen, erst ihre Einigkeit mit den Bestrebungen, später, namentlich auf dem letzten Landtage den Zwiespalt zu schildern, der sich zwischen Regierung und Ständen herausgebildet hatte. Wünsche für das Wirken der Stände auf dem nächsten Landtage knüpften sich daran und führten eine der besten politischen Reden, die vielleicht bei ähnlicher Gelegenheit in Deutschland gehalten worden sind, zu einem Hoch auf die Stände, das mit stürmischen Jubel von der Versammlung aufgenommen wurde. Hr. Heinr. Brockhaus dankte dem Sprecher im Namen der Stände und erklärte zugleich, daß er als Landtagsmitglied das Programm des Prof. Biedermann zu dem seinigen mache. Advokat Koch betrat nach ihm die Tribune. Seine Rede galt der Entwickelung eines freien, kräftigen Bürgerthums. Medizinal-Assessor Dr. Göschen, stellvertretender Vorstand des Literatenvereins, folgte mit einem Toast auf Leipzig, der durch die sinnige und zeitgemäße Einkleidung den größten Beifall hervorrief. Nach ihm wurde Dr. Joseph, neuerwähltes Landtagsmitglied, zur Rednerbühne geleitet. Sein Hoch galt Leipzigs Communalgarde. Wenige, aber treffende und kräftige Worte zündeten auch bei dieser kurzen Rede in den Herzen der Versammelten. Den größten Jubel aber erregte die Rede des Dr. E. Stephani, welche der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit galt. Hr. Georg Wigand sprach nach ihm für ein einiges Deutschland, dem sich D. Göschen zum zweiten Male anschloß, um „dem heiligen Palladium aller wahren gesetzlichen Freiheit, der einzigen Gewähr echten dauernden Fortschrittes, der Preßfreiheit" eine feurige, alle Versammelten enthusiasmirende Rede zu halten. Dr. Brachmann suchte dem tiefen Ernste eine launige Heiterkeit durch sein Pereat auf den Zopf beizumischen. Manch Einer mochte bei diesem Toaste wohl ganz stillschweigend verschwinden oder sich unsichtbar machen zu können wünschen. Der Redner schloß mit einem Lebehoch auf den Fortschritt. Großen Beifallssturm erregte das nun folgende Vivat des Advokaten Schrei, Zugführer bei der zehnten Compagnie, auf das edle, offene und freisinnige Benehmen des Dr. Heyner und seiner Zweiundvierzig ein Beifall, der um so lebendiger empfunden ward, als kurz vorher ein Artikel der „Augsb. Allg. Ztg." bekannt geworden war, der den Charakter des geraden, tadellosen Mannes zu verdächtigen und sein Verfahren als ein ehrloses dem Auslande zu bezeichnen suchte. Wir zweifeln nicht, daß Dr. Heyner gegen jenen Bericht die Hülfe des Gesetzes in Anspruch nehmen wird. Gegen den Schluß des Festes ward von einem ehrenwerthen Gaste, Hrn. Nause aus Magdeburg, Sachsens Wohl und Größe in kräftiger Rede gedacht und deren Gedeihen und Lebehoch gerufen. Erst nach 6 Uhr Abends endigte dies bedeutungsvolle Bürgerfest. Was Sachsens Bürger wünschen, wollen und erstreben, das zeigte sich nie deutlicher, als in dieser Versammlung, und es wäre wohl zu wünschen, daß gerade solchen Versammlungen die höchsten Staatsbeamten einmal selbst beiwohnten, damit sie mit eigenen Ohren hören könnten, daß nur der Drang nach dem Wahren und Guten die Herzen so warm schlagen, die Zungen so feurig sprechen läßt! Zwischen den einzelnen Reden sang ein Männerchor mehrere patriotische Lieder. — Von den Stadtverordneten sind neuerdings zwei Adressen verfaßt worden, eine an den König, die andere an Prinz Johann. Appellationsrath Dr. Haase, damals Vorstand der Stadtverordneten, hat seine Stelle niedergelegt. — Professor H. Nasse, Redacteur der „Leipziger Zeitung," hat sein Entlassungsgesuch als solcher eingereicht. (Köln. Z.)

Belgien.

(Antwerpen, 7. Sept.) Gestern Abends gegen 5 Uhr kamen die Königin von England und der Prinz Albert mit ihrem Gefolge an der hiesigen Eisenbahn-Station, wo sie von dem Könige und der Königin der Belgier erwartet wurden, unter dem Glockengeläute und dem Donner der Kanonen an. Nach einem kurzen Aufenthalte im Wartesaale, um die Glückwünsche der Behörden entgegen zu nehmen, stiegen die Königin von England, der Prinz Albert und Ihre belgischen Majestäten in die Wagen, um ihren feierlichen Einzug in die geschmückte Stadt zu halten. Dem Könige und der Königin der Belgier ward nach ihrer Rückkehr in den Palast durch die Gesellschaft der „Großen Harmonie" eine glänzende Serenade gebracht. Heute wird, wie man behauptet, die Königin von England direkt nach Woolwich abreisen. (Köln. Z.)

Hiesiges.

Ueber die Ode-Symphonie von Felicien David.

(Schluß.)

III. Theil.

Der dritte Theil beginnt wieder mit einer deklamirten Strophe, die vom Sonnenaufgang spricht. Ein hohes sich steigerndes Tremolo, während dessen die Blasinstrumente in geheimnißvollem Tone thätig sind, bringt eine erhebende Wirkung für den Moment hervor, in welchem man sich den Anbruch des Tages vorstellen soll:

Es färbt mit purpurrothem Scheine,
Der Himmel sich am Erdenraine;
Allmählich bricht
Des Tages Gestirn hervor wie eine Hymne,
Und füllt die Wüste an mit Lieb und Licht.

Hierauf folgt der Gesang der Muezzim (religiöser Gesang der Araber) für Tenor. Er ist mehr ein musikalisches Kuriosum, und hat Werth für den an orientalischer Singweise gewöhnten Eingeweihten. Die Karavane setzt sich auf's Neue in Bewegung und verschwindet, wie die gesprochenen Worte anzeigen, in der Ferne:

Es wogt die Dorfschaft weiter in die Ferne
Bis man sie nicht mehr siehet: so verschwindet
Ein Morgennebel vor dem Sonnenlichte.
Jetzt herrscht die Stille wieder, ohne Schranken.
Sie, die die Seele höret, sie unsäglich.
Dehnt auf dem Sande aus sich unbeweglich.

Hörst du der ew'gen Stille
Unausgesprochene Accorde?
Es hat das Sandkorn Stimm' und Worte;
Im Aether wogen bunte Melodien;
Ich fühle sie durch meine Seele zieh'n.

Mit der wiederholten Glorifikation Allah's schließt das Ganze, das den Hörer in einer immerwährenden Spannung erhält.

Noch dem Beisatz, daß diese Ode am 19. Sept. bei Anwesenheit der Naturforscher hier zur Aufführung kommt, worauf man das große Publikum aufmerksam macht.

△ Am vergangenen Montag sahen wir wieder Bellinis „Norma," mit welcher Oper vor einer Jahresfrist die Bühne eröffnet wurde, und welche seit dieser Zeit vielmals theils als Repertoir-Oper, theils durch bedeutende Gäste veranlaßt, aufgeführt wurde, an welchem Beifall gewiß das vortreffliche Ensemble, mit dem diese Oper von jeher geschmückt war, den meisten Antheil hat. Frl. Meyrath war seit Beginn der neuen Direktion im Besitze der Titelrolle und wie sehr sie den allgemeinsten Beifall erntete, beweisen, wie erwähnt, die vielfachen Wiederholungen, und das jedesmalige Hervorrufen der Künstlerin, oft mehr als einmal des Abends. Die Damen Frau v. Hasselt-Barth und Frl. Walter v. Stuttgart, haben die Norma auch als Glanzpunkte ihres Repertoirs während ihres Gastspiels hier mit dem größten Beifall gesungen; es ist daher gewiß im höchsten Grade ehrenvoll für Frl. Meyrat, wenn dieselbe nach einer Künstlerin vom europäischen

Rufe, wie sich Fr. v. Hasselt erfreut, im Stande ist, das Publikum in dieser oft gehörten Oper der Art zu enthusiasmisiren, daß sich der Beifall bis zu einem dreimaligen Hervorruf steigerte, ein Fall der hier höchst selten ist. Als Adalgisa hörten wir diesmal Frl. Rauch vom k. k. Hofopern-Theater in Wien, welche dem Vernehmen nach für Fr. v. Keßlern engagirt ist und nach der heutigen Leistung zu schließen, ist es durch diese Acquisition dem Hrn. Röder gelungen, für Fr. v. Keßlern, der wir bei ihrem neuen Engagement bei Hrn. Direktor Bömly, gleiche wie hier gefundene Theilnahme wünschen, genügenden Ersatz zu bieten. — Minder glücklich als unsere Debutantin war Hr. Steinau als Sever. Wenn Hr. Steinau sich einigermassen um die hiesigen Theater-Verhältnisse erkundigt hätte, so würde er erfahren haben, daß man diese Rolle hier gut gesungen und gut gespielt wissen will. — Das erste Erforderniß, diesem zu genügen, ist aber unstreitig mit seiner Parthie vertraut zu sein, und hier hat es bei Hrn. Steinau ganz gewaltig gefehlt, dieß ist eine Dreistigkeit, die im Publikum gerechte Indignation erregte und die sich gewiß auch noch deutlicher ausgesprochen hätte, wenn man nicht aus Rücksicht gegen die mitwirkenden Damen eine unverdiente Schonung hätte eintreten lassen. — Dem Musikliebenden Publikum können wir bei dieser Gelegenheit eine angenehme Nachricht mittheilen, nämlich: daß demnächst Lortzings neue romantische Oper „Undine," mit neuen Dekorationen und neuer Garderobe in Scene geht.

---

* Wir haben schon früher in einem unserer Blätter die Sehenswürdigkeiten hiesiger Messe besprochen, können aber nicht umhin, des Naturalienkabinets des Hrn. Schichtl nochmals Erwähnung zu thun. Dasselbe bietet an Naturseltenheiten die größte Mannichfaltigkeit dar, und wir erlauben uns die Bemerkung, daß hauptsächlich für die Jugend, das Anschauen dieser verschiedenen Kunst- und Naturgegenstände belehrend, daher für solche vom größten Interesse seyn dürfte und empfehlen daher diese Sammlung den Herren Lehrern und Aeltern besonders. Wir können mit Recht versichern, daß Niemand als Kenner oder Kunstfreunde, der das Kabinet des Hrn. Schichtl besucht, dasselbe unbefriedigt verlassen wird, da ehedem die Preise auch sehr billig gestellt sind.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Am vergangenen Dienstag den 9. September entschlief zu einem bessern Erwachen, nach einem halbjährigen Krankenlager an den Folgen eines Lungenleidens, unser innigst geliebter und uns unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager,

Herr Simon Mayer,

Specereihändler, in seinem 43. Lebensjahre. Er war uns ein liebevoller Gatte und sorgsamer Vater, und nur die Hoffnung mit ihm dereinst in jener bessern Welt auf ewig vereint zu werden, vermag uns Kraft zu verleihen und uns zu trösten in unserm großen Schmerz.

Mit tiefgebeugtem Herzen widmen wir verehrten Verwandten und Freunden hiemit die Trauerkunde, mit der Bitte, uns ihr stilles Beileid nicht zu versagen

Zirndorf bei Fürth, und Nürnberg,
den 12. September 1845.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

(Waffen-Uebung der kgl. Landwehr betr.)

Künftigen Montag den 15. d. hat sich die Mannschaft des I. und II. Landwehr-Bataillons zu der Waffenübung statt um 3 Uhr, erst um 4 Uhr Nachmittags auf dem Marktplatz einzufinden, was unter der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß die Mannschaft des Jäger-Bataillons zur Einübung des Tirailleur-Dienstes eine Stunde früher, sonach wie bisher um 3 Uhr, ausrückt.

Nürnberg, den 10. September 1845.

Königl. Landwehr-Regiments-Kommando.

Clericus,
Obrist.

Dank.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der löblichen Schützen-Gesellschaft zu Wöhrd, welche meinen seeligen Mann, den Bierstiftarbeiter Hrn. Georg Jäger, zu seiner Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiemit meinen tiefgefühltesten Dank mit dem Wunsche, Gott möge sie vor ähnlichen Fällen lange bewahren.

Wöhrd, den 10. September 1845.

Margaretha Jäger, Wittwe.

Albrecht-Dürer-Verein.

Die Kunstausstellung auf der kgl. Burg dahier bleibt Freitag und Sonnabend den 12. und 13. d. geschlossen, an welchen Tagen die zweite Abtheilung der dem Albrecht-Dürer-Verein eigenthümlich zugehörigen Kupfer- und Stahlstiche, Radirungen ꝛc. nebst den inzwischen eingekommenen Oelgemälden ꝛc. aufgestellt werden.

Die Wiedereröffnung erfolgt

Sonntag den 14. d. Vormittags 10 Uhr.

Nürnberg, den 10. September 1845.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins.

I. Direktor.
Dr. Mehmel.

I. Sekretair.
Burger.

(Bücher-Auktion.) Vom 29. September d. J. an versteigere ich eine Sammlung älterer und neuerer Bücher aus verschiedenen Fächern in dem Hause S. Nr. 1546 der hintern Beckschlagergasse hier öffentlich gegen baare Zahlung, deren Verzeichniß durch die bekannten Herren Kommissionäre und durch mich ausgegeben wird. Am Schlusse der Auktion wird eine Parthie von 500 Stück vermischten Büchern im Ganzen dem Bietstehenden überlassen.

Nürnberg. J. A. Börner,
Auktionator.

Zu verkaufen.

Bei Unterzeichnetem sind gut erhaltene eiserne Geldkassen zu verkaufen.

C. H. Kraft.
S. No. 149.

Einladung.

Heute Freitag ist Aepfelsuppe im Gasthaus zum „blauen Pfau" in der Neuengasse, wozu ich meine ergebenste Einladung mache.

Konrad Schmidt

(Zu verpachten.) Im Gebäude des Wöhrder Brunnenwerks, Haus-Nro. 113 ist eine Wasserkraft nebst räumlicher Lokalität hiezu, täglich zu verpachten. Nähere Auskunft wird im Hause S. Nro. 757 auf dem Aegydienplatz ertheilt, und kann vom Pachtgegenstand zu jeder Zeit Einsicht genommen werden.

(Gesuch.) In einem Putzgeschäft können einige Arbeiterinnen Beschäftigung erhalten.

Carl August Panzert

aus Auerbach in Sachsen

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er gegenwärtige Messe wieder mit seinen selbst fabrizirten weißen sächsischen

Baumwollen-Waaren

bezogen, verspricht bei reeller solider Waare die billigsten Preiße und empfiehlt sich ergebenst.

Die Bude ist in der dritten Reihe No. 121. mit Firma versehen.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz **Naturgetreu aufgenommen,** nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist während der Messe täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Pierrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kaffeetücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, das keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich dieseswal in der ersten Reihe Nr. 133.

(Verloren) Vergangenen Montag ist vom Hirschen an der Lauferstraße bis zum Laufenschlagthurm ein weißer leinerner Griff von einem Sonnenschirm verloren worden. Man bittet um Zurückgabe.

(Zu vermiethen.) Wegen unvermutheter Versetzung eines kgl. Beamten, ist eine ganz neu hergerichtete, aus 6 heizbaren Zimmern — in welchen sämmtliche nach neuester Construktion zur Steinkohlenheizung eingerichtete Oefen sich befinden —, 2 Küchen mit geschlossenen Schlöten, Speise, 2 Kammern, Böden, Keller, s. v. 2 Abtritte und eigenem Eingang bestehende Wohnung sogleich oder nächstes Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Pacht-Gesuch.) Eine frequente Bier- oder Gastwirthschaft, wird zu pachten gesucht.

durch das allgemeine Commissions-Bureau
von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

(Gesuch) Ein an Ordnung und Reinlichkeit gewöhntes Mädchen kann durch Bedienung einer Dame während mehrerer Stunden des Tages unter annehmbaren Bedingungen Beschäftigung erhalten.

(Zu verkaufen.) Eine Tabackschneide-Maschine mit 3 Messern, noch ganz gut, und eine Waage mit 3 Ctr. eisernen Gewichten, sind zu verkaufen.

Zur Beachtung.

Tüchtige Maurer und Steinhauer können für den ganzen Winter Arbeit erhalten, und bekommen auch den nöthigen Arbeitszeug bei Steinmetzenmeister

C. H. Schabdach
in Nürnberg.

SONST

Neue verbesserte Sorten Stahl-Federn.

IETZT

Obschon unsere Stahlfedern hinlänglich als gut bekannt sind, wird doch immer bedacht dieselben verbessern zu lassen, und es ist mir gelungen, eine Feder herstellen zu lassen, welche sich nicht so leicht als die gewöhnlichen Stahlfedern abnützt, es ist dies die

☞ Schwanen-Feder. ☜

und werden dieselben auch zur Prüfung in einzelnen Dutzenden zu 9 kr. und 18 kr. abgegeben.

Das Gros zu fl. 1. 12 kr. und fl. 2. 18 kr.

Ausserdem empfehle ich Comptoirfedern zur Correspondenz und Buchführung, das Gros 144 Stück 48 kr., 1 fl. 12 kr.

NB. Da ich alle existirenden Sorten Stahlfedern führe, so hat man nur nöthig, mir eine Feder vorzuzeigen, und ich liefere dieselbe um die Hälfte billiger, als wie des gewöhnlichen Preises.

Schulfedern für Kinder, welche in mehreren Schulen eingeführt sind, und als die bewährteste Sorte, womit sich die Kinder die Hand nicht verderben, nach sorgfältiger Prüfung befunden worden sind, das Gros 144 Stück 18—30 kr., das Dutzend zu 3 bis 12 kr. Ganz feine Sorten Damen- und Zeichenfedern. Alle Arten Federhalter, auch elastische empfiehlt

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Die Bude befindet sich auf der Schütt, die dritte links vom Gießhaus aus, Bude No. **20**.

Nur in der 1. Reihe, Bude No. 20.

Probe-Karten 12 Stück verschiedene Sorten zu 9 kr.

Nur um Geld zu lösen, Alles fast umsonst.

500 Stück Atlaß- und Lasting-Cravatten pr. Stück 18 kr., die allerfeinsten Prachtcravatten fl. 1, Cravatten mit Brustbedeckung pr. Stück fl 1, 200 Stück Atlaß-Shwals und Schlipps höchst elegant pr. St. fl. 1. 20 kr., 300 Herren-Shwals in Wolle (3 Ellen groß) pr. St. 24 kr. und höher, ächte Goldschmids Streichriemen 24 kr. pr. St., ächte englische Rasirmesser pr. St. 48 kr., gestrickte Unterbeinkleider das Paar 36 kr., 200 Stück schwere seidene Foulards, das Stück 1 fl 12 kr. Ferner haben wir die alleinige Niederlage der berühmten Gesundheitssohlen von Cautschuck von Dr. Koz aus Paris, schützen gegen Nässe und Kälte, so wie für Schnupfen und Katharr, das Paar kostet 24 kr

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin. Das Verkaufslokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn Pabst über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

N. S. Kommen Sie, Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird bei mir sicher befriedigt werden.

Grosses Stahlfedern Lager.

Da ich bereits seit vier Jahren die hiesige Messe beziehe und es immer mein Bestreben war, stets das Neueste und Beste zu liefern (wie diesmal ganz neue mit 2 Spitzen, wie Figura zeigt) so enthalte ich mich aller marktschreierischen Anzeigen, sondern empfehle meinen geehrten Abnehmern meine bekannten Sorten von

Stahlfedern und Federhaltern,

als: alle Sorten Schul-, Comptoir-, Canzley-, Correspondenz-, Zeichen-, Calligraphie-, Damen- und Königs-Federn zu den billigsten Preißen.

NB. Ganz neue elastische Federhalter von Büffelhorn, so leicht wie Federkiele

W. Helm aus Frankfurt a. M.

Die Bude ist wie immer 3. Gang nach der Heuwaagseite, Nro. **96**.

☞ Bis auf das letzte Stück um jeden Preis. ☜

500 Stück schwere Atlaß- und Lasting-Cravatten das Stück von 24 kr. bis fl. 1. 12 kr., die feinsten Atlaß-Shwals für Herren pr. Stück fl. 2. 30 kr. bis fl 3, wollene Shwals (lange Binden) das Stück 24 bis 48 kr., gestrickte Unterbeinkleider für Herren und Damen 48 kr. bis fl 1. 12 kr., Gummi elastische Hosenträger das Paar 10, 24 kr., die mit Darmsaite 24 kr., bis zu den feinsten Haus- und Schlafröcke pr. Stück fl 2. 30 kr., ganz Wollene fl. 4. 12 kr. werden ausverkauft.

In der ersten Reihe Bude **20**, die dritte Bude links vom Gieshaus aus. Auf Nr. **20** und Firma gefälligst zu achten.

HARMONIE.

Freitag den 12. dies Abend-Unterhaltung der Familie Daburger.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

(Gesuch) Ein Sekretair von Nußbaumholz wird zu kaufen gesucht.

(Gesuch.) Man wünscht einen Knaben in einem Portefeuilles-Geschäft in die Lehre zu bringen. Näheres im Laden No. 86 am Neumarkt.

(Zu verkaufen.) Ein Paar nußbaumene Spiegel von mittlerer Größe sind wegen Mangel an Platz wohlfeil zu verkaufen. Vordere Ledergasse L. Nro. 259, 4. Etage.

Jammerthal.

Heute Freitag den 12. September werden die rühmlichst bekannten Mimiker Herren

Schöpfer und **Steinriegler** aus Wien

eine große Kunst-Vorstellung geben.

Anfang halb 8 Uhr.

(Zu vermiethen.) An eine stille Familie ist eine heitere Wohnung sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Anerbieten.

Unter Zusicherung bester Behandlung, strenger moralischer Aufsicht und der erwünschten Gelegenheit, sich in mehreren lebenden Sprachen vervollkommnen zu können, sucht ein hiesiger Sprachlehrer, der mit seiner Familie ein heiteres Logis im Mittelpunkt der Stadt bewohnt, ein oder zwei junge Leute, die die hiesigen Lehr-Anstalten besuchen, in Kost und Logis zu nehmen. Nähere Auskunft unter Lit. S. durch die Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 12 September 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Hrn. Freimüller: „Der Brauer von Preston.“ Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen der Herren Brunswick und Leuven. Musik v. Adam

---

Angekommene Fremde

vom 10. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Pflumern, Kammerh. u. Obrist v. Bayreuth, vom Hoff v. Bremen, von Anna m. F. v. Frankfurt, Blanc v. Würzburg, Kflte. Dr. Erustus m. F. v. Leipzig. Weiß m. F., Professor v. Berlin. Schmiz m. Söhne, Advokat v. Köln. John Dulton, Lady Dulton v. England.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst v. Wrede v. Reichenschwand. S. E. Frhr. v. Speßhard m. F., Oberstallmeister v. Meiningen. Popp m. S., Hofrath v. Berlin. Berwick m. S., Rent. v. London.

(Wilt. Hof.) Frhr. v. Rigel m. S. v. Crefeld. Joncauski m. S., Geh.-Rath v. Petersburg. Dietrich, Prov. v. Augsburg.

(Strauß.) HH. v. Arelung, russ. Gesandtschaftssekretär in Wien. B. v. Konopliers, Gutsbes. v. Polen. Frau v. Kümmelmann v. Ingelstadt. hr. Bamburg. Lady Steeples, Rent. v. England. HH. Port, Leiderer, Schett v. Frankfurt, Frieck v. Kaufbeuren, Möller v. Schweinfurt, Mennenöh v. Gevelsberg, Müller v. Wechenheim, Kflte. Bonn, Geistlicher v. München.

(Blaue Glocke.) Frau B. v. Bichl. HH. Dr. Sauerheimer m. F., Arzt v. Baireuth. Stummeri, Kapitän v. West. Ebuli, Dumler, Stud. v. Athen v. Rauffmann, Offizier v. Dänemark. Vogel v. Vogelstein, Hofmaler v. Dresden. Dauer m. F., Prof. v. Passau. Dr. Landinger, Arzt v. Wien Frauenholz m. T., Pfarrer v. Aethofen. Schuckert, Dr. med. v. Heidelberg.

(Fränk. Hof.) HH. Tronmüller, Hptm. v. Ansbach. Schmidt v. Hilpoltstein. Azzolini, Botaniker v. München. Göbel, Kfm. v. Schweinfurt.

(Rothe Huhn.) HH. Stark, Gutsbes. Becker, Apotheker v. Karlsbad. Reiß v. Würzburg, Wendel v. München, Kflte. Preisel, Part. v. Wien.

(Berl. Hof.) HH. Schmidt m. F. v. Würzburg. Büttner v. Ansbach, Schaut v. Bamberg, Nopitsch v. Baireuth, Reun m. F. v. Amberg, Kflte. B. zur Westen, Student. Schiellein, Rechnungsführer v. Berlin. Reutner, Rechtspraktt. v. Lindau. B. v. Weglein v. Paris.

(Fünf Thürme.) HH. Frenkle, Apotheker m. G. v. Langenzenn. Riegel v. Schwabach, Grosse v. Waldenburg, Rößler v. Mkt. Erlbach, Fbkt.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Bahr, Postaccessist. Lang, Procurator. Ammon, Spritzenmeister v. Schwabach. Rauch, Fbkt. v. Roth. Ernst, Oekonom v. Oettingen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 13. September 1845. Nro. 256. Kalender: Amatus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. DD (Nürnberg, 11. Sept.) In wenigen Tagen findet die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte dahier statt. Dieser Verein wurde vor einer Reihe von Jahren gegründet, hauptsächlich zu dem Zweck, daß die Naturforscher und Aerzte Deutschlands sich persönlich kennen lernen sollten, was natürlich nicht ohne günstigen Einfluß auf sie selbst, ihr gegenseitiges Verhältniß, und auf die Wissenschaft, der sie dienen, seyn konnte. Ausgleichung von Mißverständnissen, Austausch von Ideen, Ansichten und Erfahrungen, Besprechung und Verabredung gemeinschaftlicher Arbeiten u. s. w. wurden durch die Versammlung vermittelt. Dabei konnte es nicht fehlen, daß diese vielen ihrer Mitglieder, welche das Jahr hindurch als Lehrer, Beamte, Aerzte in ihrem Beruf sich abgemüht hatten, eine nothwendige und erwünschte Gelegenheit zur Erholung und Erfrischung darbot. Die Versammlung wählte den Ort ihrer Zusammenkunft fürs nächste Jahr entweder selbst, oder sie wurde eingeladen, nach dieser oder jener Stadt zu kommen, welche Einladung angenommen oder abgeschlagen wurde. Man suchte dabei alljährlich abwechselnd die Versammlung im südlichen oder im nördlichen Deutschland abzuhalten, mit Rücksichtnahme darauf, daß der Ort der Zusammenkunft irgend ein besonderes Interesse der Gesellschaft ausserdem gewähre. So wurden also in der Regel Universitäten, Residenzen, oder größere Städte besucht. In Anerkennung des wichtigen Einflusses, welchen die Naturwissenschaften, namentlich Mechanik, Physik, Chemie, auf die bürgerliche Gesellschaft, auf Handel und Gewerbe ausüben, und der Dienste, welche die Arzneikunde der Menschheit leistet, hat man sich mehr oder weniger überall, wo die Versammlung zusammentrat, bemüht, durch zuvorkommenden Empfang und festliche Veranstaltungen diese Anerkennung an den Tag zu legen. Solche Festlichkeiten wurden zuweilen sogar in einer Weise ausgebeutet und gesteigert, daß der eigentliche Zweck der Versammlung, wenigstens in den Augen des größern Publikums, dagegen in den Hintergrund trat, und die Naturforscher und Aerzte selbst dadurch ermüdet und zerstreut wurden, wie ihre eigenen Berichte dieses mehrfältig aussprechen. Nachdem nun im vorigen Jahre bei der Versammlung in Bremen unsere Stadt zum Ort der dießjährigen Versammlungen durch freie Wahl der Mitglieder, und im Vorzug gegen die Städte Mannheim und Wiesbaden auserlesen worden war, war es an uns, für die Bedürfnisse der zu erwartenden Gäste zu sorgen und ihnen einen würdigen Empfang zu bereiten. Es handelte sich zunächst darum, anständige Lokalitäten auszumitteln, in welchen etwa 400 Naturforscher und Aerzte sich versammeln könnten, um ihre Versammlungen zu pflegen und zum Mittagessen, wie am Abend gesellschaftlich sich zu vereinigen. Da es als erwünscht angesehen werden mußte, (wie es auch hergebracht ist), daß wenigstens ein Theil des Publikums hiebei sich interessiren konne, so war auch hierauf Rücksicht zu nehmen. Weil unsere Stadt bekanntlich an größeren Versammlungslokalen arm ist, so konnte es nur mit Aufwand von Mühe, Zeit und Geld gelingen, solche für den angegebenen Zweck gleichsam erst zu schaffen. Zu den öffentlichen und allgemeinen Versammlungen eignet sich nun die ehemalige Katharinenkirche gewiß ganz vortrefflich; — zum gemeinschaftlichen Mittagessen, was einen gesellschaftlichen Vereinigungspunkt der Versammlung bildet, konnte nur der Rathhaussaal benützt werden, da alle andern Säle hier entweder zu klein, oder sonst nicht geeignet sind; — und für die abendlichen Zusammenkünfte hat die Museumsgesellschaft ihre schönen Räume im ersten Stocke des Gebäudes mit anzuerkennender Liberalität überlassen. Hierdurch, und durch die Ausmittelung von theils gastfrei überlassenen, theils gegen Miethe zu habenden Wohnungen war zunächst für die Bedürfnisse der Versammlung gesorgt. Es blieb noch übrig, um nicht gegen andere Städte zu sehr zurückzustehen, und auch hier der Versammlung die verdiente Anerkennung nicht zu versagen, Einiges zu deren Ehrung zu thun. Eine Erinnerungsgabe an Nürnberg, bestehend in einer gedruckten, historisch-statistischen Beschreibung der Stadt mit angehängten naturhistorischen Notizen wird ein passendes Geschenk für die Mitglieder der Versammlung von Seite der Stadt seyn. Bei einem zu veranstaltenden Concert und bei einem zu gebenden Ball ist ihnen freier Eintritt (ohne Zehrung) zugesichert, und um ihnen einen richtigen und, wie wir hoffen, befriedigenden Ueberblick unserer Gewerbsthätigkeit zu verschaffen, ist eine Ausstellung Nürnberger Gewerbsprodukte veranstaltet worden. Dies ist Alles, was zur Ehrung der Gäste geschehen ist; allein es scheint solches nicht nur genügend, um denselben unsere Aufmerksamkeit zu beweisen, sondern ein Mehr wäre am Ende weder erwünscht, noch dankenswerth gewesen. Die vom Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten unter Genehmigung der königl. Regierung für die Ausgaben zu den genannten Veranstaltungen bewilligte Summe wird übrigens auch so ziemlich erschöpft werden, und so kann denn nur um so weniger von Schmaußereien und andern Festivitäten auf öffentliche Rechnung für die Mitglieder der Versammlung die Rede sein. Sie bezahlen aus eigenem Säckel ihren Mittagstisch und ihre gemiethete Wohnung, und es bleibt Jedem überlassen, nach Maaßgabe seines Geschmacks und seiner Kräfte hiebei zu verfahren. — Solches zur Verständigung! —

(Würzburg, 8. Sept.) Die lang schwebende Frage ist erledigt und der durch d'Outrepont's Tod verwaiste Lehrstuhl der Geburtshülfe wieder besetzt, indem zufolge allerhöchster Entschließung Dr. Kiwisch Ritter von Rotterau, derzeit in Prag, den ehrenvollen Ruf an die hiesige Universität erhielt und annahm. Seine Vorlesungen werden mit dem nächsten Wintersemester beginnen. (A. A. Z.)

Preussen. (Breslau, 4. Sept.) In einer der Sitzungen des hiesigen Synagogenvorstandes ist die von der dießjährigen Rabbinerversammlung empfohlene Einführung der Orgel beschlossen worden; hinsichtlich der andern von dieser Versammlung getroffenen liturgischen Einrichtungen soll es aber vorläufig beim Alten bleiben. Dagegen erfahren wir aus Berlin, daß die dortige jüdische Reformgenossenschaft, welche schon im Oktober d. J. einen eigenen Tempel haben wird, die liturgischen Bestimmungen der Rabbinerversammlung in größerem Maaße aufnehmen werde. (D. A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 7. Sept.) Schon fingen die Gegner des Ministeriums an, ihm seine Unthätigkeit Angesichts der hereindrohenden ungewöhnlichen Theuerung vorzuwerfen, als sie durch die beiden königlichen Beschlüsse vom 5. d. M. überrascht wurden. Der eine dieser Beschlüsse geht, indem er alle Getreidesorten und dazu noch mehrere andere, zur Nahrung dienende Gegenstände bei der Einfuhr frei erklärt, und zugleich die Ausfuhr des Buchweizens und der Erdäpfel verbietet, im Grunde über die gesetzlichen Befugnisse hinaus; denn das Gesetz vom 26. Aug. 1822, das einzige, worauf man sich hier berufen kann, erlaubt zwar in gewissen Fällen, ohne Mitwirkung der Stände, die Erhöhung der Einfuhrrechte oder gar das Verbot der Einfuhr als Retorsion gegen Länder, in denen die diesseitigen

Erzeugnisse in gleicher Weise behandelt werden; von einer Befugniß, ohne Mitwirkung der Stände die Einfuhrrechte herab zu setzen, oder die Ausfuhr zu verbieten, ist indessen nirgendwo die Rede. In dem gegenwärtigen Falle aber galt der Spruch: „Des Volkes Wohl ist das höchste Gesetz!" und es kommt nun bloß darauf an, daß das Ministerium den Kammern den Beweis der Nothwendigkeit der Maßregel vorlege. In dieser Hinsicht war also die schleunige Einberufung derselben unentbehrlich. Seit Anfang August sind die Preise fast ununterbrochen im Steigen gewesen und schienen auch selbst bei den nun von allen Seiten eingehenden günstigen Nachrichten über die Aernte nicht weichen zu wollen, was man nur dem Mißlingen der Erdäpfel beimessen kann. Daß die Kammern die von der Regierung ergriffene Maßregel genehmigen werden, liegt wohl außer Zweifel, der Streit wird wahrscheinlich nur darüber entstehen, auf wie lange Zeit diese freie Einfuhr und verbotene Ausfuhr dauern sollen. Es wird sich hier um die Bestimmung eines Minimums der Preise handeln, unter welchem der Normalzustand wieder eintreten soll, und so geräth man wieder in die Frage hinein, die auch vor dem Schlusse des jüngsten Landtages schon zu so abweichenden Ansichten führte. Die damals beliebte Modification des Gesetzes vom Jahre 1834, die seitdem ohne die königliche Sanction geblieben war, ist nun aufgegeben, die Regierung ist aber noch nicht mit allen Aufschlüssen umgeben, die nöthig wären, um eine neue definitive Gesetzgebung über den Getreidehandel zu Stande zu bringen, und schwerlich wird sie es im Laufe des bevorstehenden Landtages dahin bringen. Um die Wirkung der jetzt ergriffenen Maßregel auf die Fruchtpreise muthmaßlich zu beurtheilen, muß man nicht vergessen, daß schon kraft des Gesetzes vom Jahre 1834 die Einfuhr von Roggen und Weizen frei war und immer frei geblieben wäre, so lange die Preise die durch dieses Gesetz festgesetzte Normalhöhe überstiegen hätten. In dieser Hinsicht ist also einstweilen nichts geändert, nur steht zu erwarten, daß das Freigeben aller andern Fruchtsorten doch auch auf Roggen und Weizen rückwirken werde. Es leuchtet aber ein, daß diese Rückwirkung auch wieder in dem Umstande ihre Gränze finden wird, daß, wenn einmal die Preise zu einer gewissen Tiefe gesunken sind, die Speculation keinen Vortheil mehr finden würde, fremdes Getreide einzuführen. Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, bis zur nächsten Aernte die hohen Preise vorwalten zu sehen. War nun wegen aller dieser Umstände die außergewöhnliche Einberufung der Kammern eine höchst zweckmäßige Maßregel, so wird sie auch das Gute haben, die Stellung des neuen Ministeriums zu ihnen schneller, als es bei einer gewöhnlichen Zusammenkunft derselben der Fall gewesen wäre, zu konstatiren, und schwerlich wird die Opposition dabei ihre Rechnung finden. (Köln. Z.)

Italien.

Die neuesten Nachrichten aus Rom melden, daß der Gesundheitszustand des Pabstes immer bedenklicher wird, sein Uebel macht so rasche Fortschritte, daß man binnen Kurzem auf seinen Tod rechnen kann. (Trier. Z.)

Schweiz.

(Aargau.) Ein „Eidsgenosse" predigt in „Schweizerdoten" einen neuen Angriff auf Luzern u. a. mit folgenden Worten: „Eidsgenossen, laßt euch nicht durch eine Politik bethören, die Luzern als den Jesuiten unrettbar verfallen preisgibt, die nur die jetzt noch guten Kantone retten will. Fort mit dieser kantonalen Schlafmützenpolitik, die sich immer noch hinterm eigenen Ofen sicher wähnt und gähnend die conservativen (?) Hammerschläge nicht hört oder nicht hören will, welche das Fundament der freisinnigen Kantone wirklich schon erschüttern! . . . Darum, Eidgenossen, ans Werk, ehe es Nacht wird und ehe selbst noch der Jesuitismus mit allfällig 12 Ständen sich der legalen Formen bemächtiget! Unsere Loosung sey: „Fort mit den Jesuiten!" . . . Eidsgenossen, rettet, weil es noch Zeit ist, das freisinnige Princip vor den Krallen des Jesuitismus! Dort zumal in Luzern sitzt das Ungeheuer, wer ist der Strutzhan von Winkelried, der sich mit ihm in Kampf wirft? Sind es Freischaaren? Nein. Sind es Regierungen? Man weiß es nicht, — „aber die Nation, die letzten Winter angesichts der Welt hoch und feierlich erklärte, daß sie die Jesuiten in der Schweiz nicht dulde, wird Wort halten wollen und einen Weg finden, der ihre schulgerechten Krieger zu den Burgen der Jesuiten führt. Hält sie nach einem ersten Mißlingen und nach so vielem Unglück nicht Wort, so ist sie der Züchtigung und der Schande werth und wird ihr auch verfallen. Dixi. Ein Eidsgenosse." — „Wer ist der Strutzhahn?" Unwillkürlich wird man bei solcher phantastischen Phrasenmacherei an die ernsten Worte des Dichters auf dem Emmenfelde erinnert: „Und Winkelriede sind nicht Ochsenbeine!" — Sind die Trompetenstöße des „Schweizerboten" nur das Echo früherer Herrlichkeit, oder sollen sie der Anfang einer verabredeten neuen Agitation werden?

(Frkft.-Ob.-Ztg.)

(Von der schweizerischen Gränze, 7. Sept.) Privatnachrichten zufolge hat sich der Verfasser der Geschichte P. Innocenz III. Dr. Friedrich Hurter, nach Vollendung der zweiten Auflage dieses Geschichtswerkes und des dritten Bandes seiner vielbesprochenen Schrift: „Geburt und Wiedergeburt," mit seiner Familie in den letzten Tagen von Schaffhausen hinwegbegeben, um vorerst den Winter in Rom zuzubringen. Wie man versichert, ist demselben schon bei seiner letzten Anwesenheit in Wien, im verflossenen Sommer, von Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler der Antrag gestellt worden, in kaiserliche Dienste zu treten, und ihm sodann die ehrenvolle Ernennung zum kaiserlichen Hofrath (bekanntlich im Rang gleichstehend dem Generalmajor) und Historiographen, gerade am Jahrestag seines Uebertritts zu Rom, zugestellt worden. Da ihm in letzterer Eigenschaft dem Vernehmen nach, besonders die Geschichte Kaiser Ferdinands II. des Zeitgenossen Gustav Adolphs, Maximilians von Bayern, Wallensteins, zur Aufgabe gestellt wurde, so hat der Hofrath Hurter seine frühere Heimath verlassen, um an der Vaticana und den übrigen Bibliotheken Roms Nachforschungen über die Geschichte des dreißigjährigen Kriegs anzustellen. Es läßt sich von dem berühmten Historiker bei dem Reichthum an handschriftlichen Quellen, welche Rom bisher unbenützt für diese wichtige Periode verwahrt, zur Ausfüllung einer der bedeutendsten Lücken in der deutschen und allgemeinen Geschichte nur Ausgezeichnetes erwarten, (?) und es ist, wenn auch von österreichischer Seite der literarische Beitrag nicht länger zurückgehalten wird, zu hoffen, daß der dreißigjährige Krieg, durch so viele und tüchtige Forschungen neuerer Geschichtschreiber aus der alten fable convenue herausgerissen, sich bald dem deutschen Bewußtseyn in gänzlich veränderter Gestalt — nicht mehr zur Förderung, sondern zur Heilung des Zwiespaltes darstellen werde. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Man schreibt aus Aachen, daß die verderbliche Höllenmaschine der Roulette nie so glänzende Geschäfte gemacht habe, als in diesem Jahre, und dem schrecklichsten aller Dämone, die in der menschlichen Gesellschaft wüthen, bereits wieder viele Opfer gefallen sind. Die Bank hat, wie ich Ihnen aus glaubwürdiger Quelle berichten kann, im Laufe der Paar Sommermonate 200,000 Thaler gewonnen. Man denke! Daran klebt das Blut, und das sauer erworbene Geld von vielen Familienvätern, und die Thränen zu Grunde gerichteter Waisen schreien laut zum Himmel diesem gewonnenen Fluchgelde gegenüber. — Interessant möchte das wirklich bemerkenswerthe Factum seyn, daß man während der jüngsten Anwesenheit S. M. des Königs von Preußen in Aachen die Spieltische aus der Redoute, wo die saubere Industrie gewöhnlich betrieben wird, entfernte, um den König nicht durch den Anblick der verzweifelnd grinzenden Todeslarven der Spieler, die ihr Geld verloren haben, unangenehm zu berühren. Die gute Stadt Aachen besorgte wohl, man möchte dann die Spielhöle zu frühe entfernen?! —

(Groß. Hess. Ztg.)

Hiesiges.

†* Sicherem Vernehmen nach wird der hier weilende k. hannöverische Kammersänger Herr Holzmüller in einem Cyklus von Gastrollen auf unserer Bühne auftreten und mit seinem gewiß noch im wärmsten Andenken stehenden Leistungen dem Publikum mehrere genußreiche Abende bieten. Im Liedervortrag ist Herr Holzmüller, das darf man ohne alle Uebertreibung sagen, gewiß in die erste Reihe jener Sänger zu setzen, welche ihre sonore Stimme zum Ausdruck des wärmsten Gefühls machen. Die erste Rolle singt Herr Holzmüller schon nächsten Sonntag und zwar in der Oper „die weiße Dame" Joseph in der Oper „Joseph und seine Brüder" wird gleichfalls in die Gastrollenreihe fallen und wir glauben im Interesse aller Kunstfreunde zu handeln, wenn wir auf die durch Herrn Holzmüller's Gastspiel bevorstehenden Genüße aufmerksam machen.

---

†† Im vorigen Jahre fand in der Nürnberger Zeitung ein Artikel über die Fabrikate des Herrn Büchsenmacher und Mechanikus Würflein von Fürth eine Stelle, in welchem Artikel genanntem Herrn mit Recht das unbedingteste Lob gespendet war. Herr Würflein bezog auch die dießjährige hiesige Egydienmesse wieder mit allen in die Jägerei und den Scheibenstand gehörigen Gewehren und anderen Gegenständen, wie Pistolen, Terzerolen, u. s. w. und, wer seine Bude besucht, wird sich zur Genüge überzeugen, wie gut es Herr Würflein versteht, mit der höchsten Eleganz die größte Solidität der Arbeit zu verbinden, was hauptsächlich von den trefflich gefertigten Doppelflinten gilt. Herr Würflein hat eine Subscidentensammlung zur leichteren Anschaffung von Gewehren veranstaltet und wer sich nur immer dabei betheiligt hat, drückt seine volle Zufriedenheit mit den Arbeiten des geschickten Meisters aus. Auch im

Fürther Tagblatt wird seiner mit Anerkennung über die schnelle und tüchtige Umänderung der Feuerschlösser in Perkussionsschlösser bei der dortigen Landwehr gedacht.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau Sophie, geborne Gaupp, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich hiemit verehrten Verwandten und Freunden zur ergebenen Anzeige bringe.

Velden, den 8. September 1845.

Johann Georg Kilian.

Trauer-Anzeige.

Gestern Nachmittags nach 3 Uhr vollendete ihre irdische Laufbahn meine innigst geliebte Gattin

Frau Christine Margarethe,

geborne Preßlein aus Regensburg in ihrem 70sten Lebensjahre an den Folgen eines Schleimfiebers.

Ich widme diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Schwabach, den 9. Sept. 1845.

Friedrich Städtler,
Nadelfabrikant, Mag.-Rath und Landtags-Deputirter.

Wohnungs-Veränderung.

Daß wir den Pacht zum silbernen Löwen in der innern Laufergasse verlassen und unsere neue Wohnung Nr. 197 vor dem Wörther Thor bezogen haben, bringen wir unsern verehrten Gästen, Freunden und Bekannten zur Anzeige; verbinden hiemit unsern ergebensten Dank für den gütigen Besuch während unserer Pachtzeit und bitten um ihr ferneres freundschaftliches Wohlwollen, der alten Nachbarschaft für die uns bewiesene Liebe und Güte herzlich dankend und der neuen uns zur freundlichen Aufnahme empfehlend.

Nürnberg, den 10. September 1845.

Joach. Lud. Mizler,
Marg. Mizler.

(Anzeige.) Frische Thee- und Kaffee-Feinbäckereien, so wie Gugelhopfen und alle in dieses Fach einschlagende Artikel werden von heute an wieder täglich vorräthig und auf Bestellung zu jeder Tageszeit zu den möglichst billigen Preisen verfertigt bei

Conditer Dreeke, Bindergasse S. No. 915.

Das neue Thierreich

ist fortwährend täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr zu sehen und ladet der Unterzeichnete ein hochverehrliches Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

Der Schauplatz ist auf dem sogenannten Plerrer. Der Eintrittspreis ist 6 kr., Kinder 3 kr. Standespersonen zahlen nach Belieben.

Schichtel.

(Gesuch.) Eine Jungfer, welche im Bügeln und Nähen erfahren ist und Liebe zu schon erwachsenen Kindern hat, wird sogleich in Dienst gesucht.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz **Naturgetreu aufgenommen,** nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist während der Messe täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Plerrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

Konzert-Anzeige.

Heute Samstag den 13. September wird die Familie Daburger, Naturſänger aus dem bayerischen Hochgebirge im

Saale des Bamberger Hofes

ein Konzert zu geben die Ehre haben.

Anfang halb 8 Uhr.

Kißkalt- vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 13. September findet gut besetzte

Harmonie-Musik

statt, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Anfang 4 Uhr. Kißkalt.

Gymnastischer Circus auf dem Plerrer.

Heute Samstag und die folgenden Tage finden in der großen Bude auf dem Plerrer neue hier noch nie gesehene Vorstellungen der Akrobaten-Gesellschaft aus Paris statt. Hr. Hypolit aus Corsika, geschmückt mit der Medaille der Königin von England, und erstes Modell der Malerakademie zu Rom, wird von zwei im stärksten Anzuge arbeitenden Fuhrmanns-Pferden von hier, nicht von der Stelle zu bringen seyn. Dieses Kunststück wurde durch denselben Repräsentanten zu Paris fünfzigmal mit größtem Beifall gegeben.

Gesuch.

Ein gewandter Kellner, welcher schon längere Zeit auch als Odeekellner servirte, französisch spricht, so wie auch die Buchhaltung zu führen versteht, wünscht hier bis Anfang oder Mitte Oktober eine annehmbare Stelle zu erhalten. Das Nähere bei der Exped. d. Blattes, woselbst auch dessen sehr empfehlende Zeugnisse zur Einsicht bereit liegen.

Anzeige.

In diesem Monate werden in der Anstalt der Unterzeichneten und in der damit verbundenen Elementarklasse wieder Mädchen von 4—10 Jahren aufgenommen.

Auf gefällige Anfragen ertheilt Auskunft

Nurnberg, den 11. September 1845.

Suſette Eisen, Wittwe.
Wohnhaft am Unschlittplatz No. 1577.

(Anzeige.) Feinster Varinas, sowohl in Rollen als geschnitten, wird a fl. 1 pr. Pfund verkauft bei

Gustav Häußler
am weißen Thurm.

J. G. Bär,

Leinwand-Fabrikant aus Eybau in Sachsen,

empfiehlt sich hiesige Messe wieder mit seinen schon bekannten leinenen Waaren, als: Leinwand-Taschentücher, dann Tisch-, Tafel- und Handtücherzeuge, so wie eine Auswahl weiße und bunte leinene Kaffeetücher a St. 2 bis 24 fl.; macht sich auch verbindlich, daß keine Baumwolle darunter ist, sondern aus reinen Leinen besteht, verspricht dabei die möglichst billigsten Preise und reelle dauerhafte Waare. Seine Bude befindet sich diesesmal in der ersten Reihe Nr. 133.

(Zu verkaufen) Ein noch ganz gut beschaffener braungasirter Kochofen, mit sämmtlicher Einrichtung, anwendbar auch zur Steinkohlenheizung, ist billig zu verkaufen. Näheres in der äußern Laufergasse Nro. 1597.

Einladung.

Nächsten Sonntag und Montag den 14. und 15. Sept., findet im Schneppergraben ein Schießen nach altbayer'scher Art statt, wozu alle Freunde dieses Schießen geziemend einladen

Die Schützenmeister der Stadtdogenschützengesellschaft.

In Bezug auf vorstehende Anzeige, lade ich hiemit alle verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft, sowie auch alle geehrten fremden Herren Schützen und ein resp. Gesammtpublikum höflichst ein, mit der Versicherung, daß ich durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, mir die Zufriedenheit der mich besuchenden Gäste, zu erwerben wissen werde.

Nürnberg, den 12. September 1845.

Brunner.

Einladung.

Nach gütigst obrigkeitlicher Erlaubniß und auf Verlangen vieler Kegelliebhaber, mache ich Unterzeichneter allen werthen Kegelfreunden hiedurch bekannt, daß bei mir ein in baaren Geldgewinnsten bestehendes Preißkegelschieben stattfindet, wozu ich meine allgemeine höfliche Einladung, mache.

Jean Schrögler,
im Frauenthorzwinger.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Morgen Sonntag den 14. September findet in meinem ganz neu hergerichteten Saale gutbesetzte Tanzmusik statt, wobei für gute Speisen und ausgezeichnetes Felsenkellerbier bestens gesorgt ist.

Entree 24 kr. Anfang 4 Uhr.

J. Neubauer.

Möbel Verkauf.

Sehr schöne gut gepolsterte neue Sopha und Sessel von Nußbaum- und Eichenholz, sind billig zu verkaufen in der Tuchgasse Nr. 22.

Literatur.

In der Expedition der Nürnberger Zeitung ist zu haben:

Lommel, G. Beim Abschied der deutschen Sänger und Festgäste von Würzburg. Ein Gedicht.

4to. Preis 6 kr.

Literatur.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen:

Geschichten, Sagen

und

Legenden

des

Bayernlandes.

Gesammelt und herausgegeben

von

W. Mertel und G. Winter.

Erster Band

Nr. VI.

8. eleg geh. Preis 6 Kreuzer.

Inhalt. »Lyrelein von Gailingen.« Nürnberger Sage. (Schluß.) »Die Pestsäule.« Gauklerische Geschichte. »Agnes Bernauer.« Oberpfälzische Geschichte.

Nürnberg, den 22. August 1845.

Die Exped. der Sagen des Bayernlandes.

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Mailändischer Haarbalsam
von Carl Kreller in Nürnberg.

Einzig sicheres Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare, welches von den höchsten Medicinalstellen approbirt so wie von sonstigen großen Aerzten und Chemikern rühmlichst empfohlen wurde.

Das Haar ist eine der vorzüglichsten Zierden des menschlichen Körpers und übt auf die Schönheit desselben einen wichtigen Einfluß aus. Es galt daher zu allen Zeiten als der größte Schmuck, und der frühzeitige Verlust desselben, welcher in unsern Tagen mehr als je auch eine große Anzahl von Jünglinge und Jungfrauen trifft, fällt allen Menschen schwer. Daher hört man den sehnlichen Wunsch nach einem Mittel laut werden, welches die Reproduktionskraft des Haarbodens wieder herstellt, die Kopfhaut belebt, und den verlornen natürlichen Schutz und die Zierde des Menschenhauptes zurückführt.

Diesem Wunsch, diesem allgemeinen Verlangen zu begegnen, wird hiemit wiederholt ein helfendes Mittel, der

Mailändische Haarbalsam,

dargeboten, der das längst gefühlte Bedürfniß nach Möglichkeit befriedigt; von dessen ausserordentlichen Wirkungen schon eine Menge Beweise durch amtliche und Privatzeugnisse in den meisten öffentlichen Blättern geliefert worden sind, und der seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen nicht genug empfohlen werden kann, indem er in den meisten Fällen der Depilation sich hülfreich erwiesen hat, wo alle anderen Pommaden, Salben, Tinkturen, Geister, Essenzen und Haarwuchsöle vergebens angewendet worden sind. Man lese nur den in allen Niederlagen gratis zu habenden gedruckten Bericht um sich zu überzeugen, daß dieses bewährte Mittel allen Klagen über Haarverlust abhilft. Unter Hinweisung auf diesen Bericht sollen hier nur diejenigen Haargebrechen berührt werden, in welchen sich dieser Balsam so ausgezeichneten Beifall erworben hat.

1) Er stellt das so häufige Ausfallen der Haare bei jungen und alten Personen oft schon nach kurzem Gebrauch ein; 2) er bedeckt bald früher bald später selbst bei stellenweiser und gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem dichten und schönen Haarwuchs, auch da, wo zuvor Alter oder vorangegangene Krankheiten die Kahlköpfigkeit herbeigeführt hatten, wenn nur die Haarwurzeln nicht schon von Grund aus vertrocknet oder durch schädliche Mittel zerstört worden sind; 3) seine Anwendung ist ferner bei solchen Haaren von entschieden glänzendem Erfolg, welche die gewünschte Länge nicht erreichen wollen; hier zeigt der Balsam eine alle Erwartung übertreffende Wirksamkeit; 4) er befördert das Wachsthum des männlichen Barts (Backen- und Schnurbarts) ungemein, und werden namentlich junge Leute, welche Wohlgefallen daran finden, sich in ihren Hoffnungen bald angenehm überrascht sehen; 5) als Präservativ wöchentlich nur einigemal gebraucht, erhält der Haarbalsam das noch vorhandene Haar in schönster Fülle und wirkt dem frühzeitigen Ergrauen sicher entgegen; 6) wenn nach überstandenen hitzigen Krankheiten die Haare gänzlich ausgehen, und nach Verlauf von 3—4 Monaten nicht von selbst wieder nachwachsen, so wird die Wiedererzeugung durch den mailändischen Haarbalsam bewirkt. Besser thut man jedoch, dieses Mittel bald nach der Genesung von einer solchen Krankheit anzuwenden, auf welche der Verlust der Haare erfolgt ist. Die billige Preisstellung von 54 kr. für das große und 30 kr. für das kleine Glas nebst Bericht mit vielen beglaubigten Zeugnissen bewährter Kraft und Wirksamkeit macht Jedermann den Ankauf möglich, und der eigene Gebrauch wird die Vorzüglichkeit dieses Balsams am besten kennen und schätzen lernen.

Nicht weniger Empfehlung verdient:

Eau d'Alirona,

oder feinste flüssige Toilettenseife. Dieses besonders bei der Damenwelt in großen Ehren stehende kosmetische Mittel besitzt laut Zeugnissen berühmter Aerzte die Eigenschaft, die Haut von Sommersprossen, Leberflecken und andern Unreinigkeiten zu befreien, ohne jemals nachtheilig zu werden. Es erhält die Haut weiß, weich und zart, und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Das große Glas wird zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. sammt Gebrauchsanweisung abgegeben.

Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen werden franco erbeten.

Carl Kreller.

Karlsstraße S Nro. 91 nächst dem Weinmarkt

Nur bis Uebermorgen

wird im Hause des Hrn. Pabst über 1 Stiege alles fast umsonst abgegeben.

Sehr schöne **Winterpaltong** pr. Stück fl. 7. u. **Haus- und Schlafröcke** in den solidesten Stoffen pr. Stück 2 fl. 24 kr. Aecht **ostindische Foulards**, ganz Seiden pr. Stück 1 fl. 6 kr. 1500 **Gummihosenträger**, sehr elastisch, das Paar 10 kr. Ganz feine mit Darmsaite 24 kr. 500 Stück **Atlas-** und **Lasting-Cravatten** pr. Stück 18 kr. Ganz feine **Pracht-Cravatten** pr. Stück fl. 1.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin im Hause des Herrn Pabst über 1 Stiege.

N. S. Kommen Sie, Ihr Bedarf oder **Gelegenheitskauf** wird am Schlusse der Messe sicher befriedigt werden.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonntag den 14. September statt, wozu sich ergebenst empfiehlt

Entree 24 kr.

Fuchs.

(Gesuch.) Eine gesunde Stillamme wird anzunehmen gesucht. Das Nähere in der Exped. dieses Blattes.

Prater.

Am Sonntag findet daselbst das **Fischfest** mit großer türkischer Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Nupprecht.

(Kauf-Gesuch.) Ein Garküchen-Realrecht wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Stützerischer Felsenkeller.

Sonntag den 14. September wird das Jahresfest gefeiert, wozu ergebenst einladet

Heute Samstag Metzelsuppe.

Stützer,

zur Plainers-Anlage.

Rohledererś-Garten.

Morgen Sonntag den 14. Sept. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 14. September 12stimmige Tanz-Musik von der Gesellschaft »Neris« unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhardt, wozu ergebenst einladet

Kaiser.

Handlungs-Lehrlinge-Gesuch.

Einige junge Leute von hier, welche sich der Handlung wiedmen wollen, können placirt werden durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 14. September 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des Hrn. Holzmüller vom königl. Hoftheater zu Hannover. »Die weiße Dame.« Oper in 3 Akten von Boieldieu.

»George« Hr. Holzmüller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 11. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) HH. Graf zu Pappenheim, Rittmeister v. Neumarkt. Geppert m. Tochter v. Aachen. Neumann m. G. v. London. Kfte. de Jonkoeski m. F., Geh.-Rath v. Petersburg. Lady Colambell m. F. v. London. Mde. Horne Bay m. F., Sir Bruighs m. Schwester v. England. Bar. d'Evaux m. G., Proprietär v. Paris. Ruck, Gutsbesitzer v. Berlin.

(Bayr. Hof.) HH. v. Czopka, Ritter von Winstetten, Reggs. v. Wien. Graf Arco, Graf C. Spink v. München. Frau Szolewska v. Kalisch. Hüdepeer m. G., Land- und Stadtger.-Director v. Halle. Heyerich, Kfm. v. Hamburg. Mad. Steiler v. Berlin.

(Wilt. Hof.) HH. v. Tauscheff m. F. v. Petersburg. Stockmar, Part. v. Koburg. Cockborn, Edelmann v. England. Reichenbach m. F., Fabrikbes. v. Augsburg. Willmann, Kfm. v. Nancy.

(Strauß.) HH. B. v. Elsichoff m. G. v. Petersburg. Pfeiffer, Part. v. Triest. Dr. Spitzer v. Wien. Freihr. v. Redwitz m. Sohn v. Kürs. HH. Schießler, Künstler v. Rom. Erdinger v. Worms, Lambert v. Philadelphia, Finel v. Emskirchen, Hohgesang v. Bevreres, Stadelmann v. Merseburg. Docker v. Köln, Kfte. Dugna, Rent. v. Paris. Warmuth m. F., Apotheker v. Neustadt. Günz, Advokat v. Dresden.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Hoffmann, Prof. Dr. Elsberger, Rektor v. Ansbach. Frank v. Gangenheim. Unger v. Mitt. Breit, Rechtl v. Kassel, Kfte. Willmann m. S., Brauereibes. v. Reth.

(Rothe Hahn.) HH. Mack m. G., Gebhardt, Fbkt. v. Baireuth. Bär v. Hürden, Geyer v. Frankfurt, Bär v. Oberrindelheim, Knorr v. Weiden, Kfte. Fierling, Fbkt. v. Wien. Koch, Part. v. Dresden.

(Wallfisch.) HH. Uffelmann, Kfm. v. Hamburg. Herber, Oekonom v. Bremstadt.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Wild, Lehrer v. Ansbach. Durst, Rechnungsführer v. Lichtenfels. Richter, Thierarzt v. Gerolfeld. Fischer, Kfm. v. Thalmessing. Erk, Prin. v. Schwabach. Mde. Henig v. Schweinfurt. Hr. Metzger v. Crailsheim.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 14. September 1845. Nro. 257. Kalender: Erh.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 12. Sept.) Gestern sind Fürst Metternich und Gemahlin hier eingetroffen, im deutschen Hause abgestiegen, und nach dem Diner über Baireuth nach Königswart gereist. — So eben trifft von Berlin die Nachricht ein, daß J. M. die Kaiserin von Rußland nicht über Hof, sondern über Kronach, woselbst Nachtlager gehalten, hieher kommen, hier das Mittagmahl einnehmen, und dann in Nürnberg übernachten wird. — Für die durch die diesjährigen Hochwasser veranlaßten Fluß- und Uferbauten, namentlich im Theresien- und Louisenhaine, am Wehr bei Bug ꝛc., welche theilweise von der Stadtgemeinde und den Müllern zu tragen, sind so eben durch die wohlwollende allerhöchste Fürsorge bedeutende Summen und Beiträge aus der Staatskasse angewiesen worden. — Wie man vernimmt, sind neuerlichst auch Befehle an die Behörden ergangen, welche den Bau eines Kanalhafens und Lagerhauses betreffen und in nahe Aussicht stellen. In Würzburg soll ebenfalls die Herstellung eines großen Mainhafens im Werke seyn. Die nunmehr glücklich erlangte wirkliche Fahrbarkeit des Ludwigkanals auf seiner ganzen Länge von Kelheim bis Bamberg, welche bereits die Regsamkeit der Schifffahrt vermehrt hat, macht die baldige Herstellung dieser wichtigen Anstalten höchst wünschenswerth und dringend. (Fränk. M.)

(Regensburg, 11. Sept.) Heute Morgens ist Schiffer Schreiner von Bamberg mit seinem netten Mainschiffe „Donau und Main" in direkter Fahrt auf dem Ludwigskanale und der Stromstrecke von Kelheim bis Regensburg hier angekommen und an der Weinlände vor Anker gegangen, um Steinkohlen Coaks zu entladen. Von hier aus begiebt sich dasselbe nach Deggendorf, um Bretter zu holen. Es ist dieses das erste Mainschiff, welches die Kanalaiche haltend, in den Gewässern der Donau erscheint und von den hiesigen Einwohnern als eine ganz neue Erscheinung höchst zahlreich besichtigt wird. So ist nun die ganze Kanalstrecke provisorisch dem Verkehre übergeben, und Hoffnung vorhanden, daß diesem ersten Ankömmlinge aus den schönen fränkischen Provinzen bald viele andere nachfolgen werden; gleichwohl werden dahier noch keinerlei Anstalten zur Herstellung eines Hafens und zur Errichtung von Lagerhäusern wahrgenommen. Sollte auch der erstere nicht absolut nothwendig erscheinen, was wir uns jedoch zu widersprechen erlauben, so werden entsprechende Lagerhäuser um so nothwendiger, als an der ganzen Uferseite von der steinernen Brücke bis zur gelben Mauer aufwärts keine Stelle vorhanden ist, wo Güter im Trocknen lagern können. Soll aber der Ludwigskanal, das größte Werk unseres weisen Monarchen, allseitig dem Zwecke und den von ihm gehegten Erwartungen entsprechen, so darf mit der Herstellung eines Hafens und mit der Errichtung von Lagerhäusern nicht lange mehr gezögert werden. Regensburg, als der wichtigste bayerische Handelsplatz an der Donau und vorzugsweise jener Punkt, von welchem der Kanal das meiste Leben und den größten Verkehr zu erwarten hat, der Stapelplatz der belangreichen ungarischen Produkte, der reichen Getreid- und Holzvorräthe, die aus den niederbayerischen Gauen und aus den ungeheueren Forsten des bayerischen Waldes in den grösseren Verkehr gebracht werden, verdient die vorzüglichste und unausgesetzteste Berücksichtigung des Staates, ohne welche der Kanal nie jene Bedeutung erlangen wird, die ihm sein großer königlicher Gründer vindizirt wissen will. (N. Tgbl.)

(Speyer, 12. Sept.) Soferne man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß sich eine allgemeine und unbedingte Aufhebung der Rheinzölle für jetzt nicht erzielen läßt, muß es die dringende Aufgabe des Zollvereins sein, eine Uebereinkunft unter den Staaten dieser Union zu Stande zu bringen, durch welche wenigstens allen Angehörigen dieser Staaten die freie Schiffahrt gesichert wird. Möge man die Rhein- und andern Flußzölle alsdann noch als Retorsionsmaßregel gegen die andern Staaten gebrauchen, welche uns ihre Flüsse nicht ebenfalls frei beschiffen lassen: aber unlogisch und unvereinbar mit dem Geiste des Zollvereins, zugleich gegen dessen wichtigste volkswirthschaftlichen Interessen verstoßend, wäre es, wenn wir aus jenem Grunde die hohen Vortheile der freien Schiffahrt uns selbst versagen oder verkümmern wollten! — Von einer blos particularen Begünstigung der Bewohner des einen oder des andern besondern Landes soll ohnehin innerhalb des Ver-

Die Camelia.

(Nach A. de Gondrecourt.)

1.

An einem der kältesten Januartage des Jahres 1820 blieb trotz des schneidenden Nordwindes und des trüben Himmels gar mancher Vorübergehende in der Rue de Grenelle Saint-Germain zu Paris vor dem prachtvollen Blumenladen eines Kunstgärtners stehen, um die herrlichen Gewächse zu betrachten. In der milden Temperatur des Zimmers entfalteten die Blumen den rauhen Winter zum Trotz die mannigfaltigsten Farben und verbreiteten hesperische Düfte — Vorboten des kommenden Frühlings.

Tief in Mäntel oder Pelze gewickelt, schritten die Menschen rasch heran, blieben eine oder auch wohl einige Minuten vor den großen Glasscheiben stehen und eilten um so rascher fort, je länger sie sich von dem Gesehenen hatten fesseln lassen. Nur ein Kind schien dem Froste und Nordwinde nicht weichen zu wollen, denn unter den Kommenden und Gehenden bildete es das Bleibende: wie festgezaubert stand es auf dem Trottoir vor dem Fenster und seine Augen blitzten.

Der schaulustige Knabe mochte neun bis zehn Jahre alt seyn; sauber, doch dürftig und allzu sommerlich sah sein Anzug aus; in dem offenbar bleichen, jetzt jedoch von der Kälte gerötheten Gesichte lag ein schmerzlicher Zug, der mit dem sprechenden Blicke des blauen Auges schon an und für sich Theilnahme erweckt haben würde, wenn der kleine Blumenfreund auch nicht an allen Gliedern gezittert hätte. Die langen blonden Locken, die dem Kleinen auf die Schultern herab wallten, bildeten den Goldrahmen zu dem edlen Oval, das der Verkümmerung ungeachtet schön und edel heißen durfte.

Die Blüthenpracht, die der spekulative Kunstgärtner in so meisterhaften Gruppen zur Anlockung des Publikums aufgestellt hatte, gefiel dem jungen Blumenfreunde zwar ohne Ausnahme, vor allen aber wurde seine Bewunderung von einer Camelia, einem seltenen Prachtstücke, erregt: ihr schlug sein Herz mit Wonne, Liebe, ja wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, mit kindlicher Andacht.

Es war eine japanische Camelia von drei Fuß Höhe, deren vielen braunen Zweige mit ovalen grünen Blättern und den vollsten hellrothen Blüthen geziert waren. Des Knaben Blicke wankten und wichen nicht von diesem Wunder einer milderen Natur, und in dem Lächeln, das um die zitternden Lippen des Bewunderers schwebte, lag jenes geheimnißvolle Etwas, das auf einen besonderen Geist hindeutet, auf eine Anschauung, die den Gegenstand mit andern

eins ferner keine Rede mehr sein, weil dies eine Untergrabung des ganzen Fundamentes wäre, auf welchem der gesammte Zollverein beruht. (N. Sp. Z.)

Preussen. (Berlin, den 9. September.) In unsern Zeitungen finden sich tagtäglich ganze Spalten von „Eingesandt", in welchen Berufene und Unberufene sich über die religiösen und kirchlichen Streitfragen vernehmen lassen. Heute liest man in der „Vossischen Ztg." folgendes „Eingesandt": Eine zeitgemäße Bemerkung. Der kais. russische Marinekapitän Golowinn berichtet in seinem Buche: Begebenheiten in der Gefangenschaft bei den Japanern in den Jahren 1811, 1812 und 1813, 2ter Thl. Leipzig 1818. S. 41 Nachstehendes: „Die Verschiedenheit der Religionen und Sekten in Japan verursacht weder der Regierung, noch im geselligen Leben die mindeste Unruhe. Jeder Bürger hat das Recht, zu demselben Glauben sich zu bekennen, der ihm gefällt, und denselben so oft zu verändern, als es ihm gut dünkt. Ob er letzteres aus Ueberzeugung, oder eines Vortheils wegen thut, darnach fragt Niemand. Es trifft sich nicht selten, daß die Glieder einer Familie verschiedenen Sekten anhängen; doch gibt diese Ungleichheit des Glaubens nie Anlaß zu Haß und Streit. Nur die Proselytenmacherei ist gesetzlich verboten." Dem Arzt, der fast täglich gegen die leiblichen Folgen geistiger Aufregungen und leidenschaftlicher Ausbrüche zu kämpfen hat, wird es wohl gestattet seyn, auf das erwiesene, mehr als 2400jährige Bestehen dieses Zustandes in Japan die Aufmerksamkeit der Leser zu richten. Dr. Reich.

Die öffentlichen Blätter haben es bereits gemeldet, daß öffentliche Versammlungen der protestantischen Freunde an mehreren Orten, z. B. zu Berlin, Königsberg und andern, durch die Polizei auf höhere Befehle hin verboten, beziehungsweise aufgehoben worden sind. So eben machen die Landesconsistorien der gesammten evangelischen Geistlichkeit des Landes bekannt, daß auf den Grund einer allerhöchsten Cabinetsordre vom 5. Aug. mittelst Erlaß des Ministeriums des Innern vom 10. August die Versammlungen der s. g. protestantischen oder Lichtfreunde gänzlich verboten sind, „sobald sie durch die Zahl oder Standesverschiedenheit ihrer Theilnehmer oder auch durch den Ort ihrer Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen." Eben so verboten ist die Constituirung „geschlossener Gesellschaften der Lichtfreunde," unter welchem Namen sie auch auftreten mögen. (Großh. Hess. Ztg.)

(Kosel, in Schlesien, 3. Sept.) Heute wurde der erste Gottesdienst der hiesigen Dissidenten, an welche sich die Sekte zu Schlawenzitz anschloß, durch die Prediger Ronge und Wiekzorek unter freiem Himmel abgehalten. Keine einzige Störung fiel vor und die feierliche Stille wurde nicht durch das geringste Geräusch unterbrochen, so daß man weithin die Worte der beiden Redner hören konnte. Zur Aufrechthaltung der Ordnung soll, wie mehrfach rühmend erzählt wurde, die hiesige katholische Geistlichkeit dadurch viel beigetragen haben, daß sie von den Kanzeln herab ihre Kirchenkinder dringend ermahnte, auf keinerlei Weise die Dissidenten zu belästigen, sondern sie ungestört nach ihrem Glauben leben zu lassen; denn „sey das Werk von Gott, so würde es bestehen, im Gegentheil aber untergehen." Sprächen doch alle Geistliche und Lehrer solche echt christliche Worte zu ihren Kirch- und Schulkindern, gewiß, wir hätten solche Frevel, wie sie in Tarnowitz und anderweitig geschehen sind, in keiner Hinsicht zu beklagen. (Schles. Ztg.)

Reuß-Lobenstein. Zu Ebersdorf ist folgende höchste Verordnung erschienen: „Ich finde mich in Folge einiger durch Trunksucht hervorgerufener grober Excesse der neuern Zeit bewogen, für alle Dienstzweige das Laster des Trunkes mit den härtesten Strafen anzusehen. Ich setze daher fest: 1) Alle Subalternbeamten und Diener, welche nur auf Kündigung angestellt sind, erhalten sofort ihren Abschied ohne Pension für sich und die Ihrigen: a) wenn sie im Dienste sich betrinken oder ihren Dienst in trunkenem Zustand antreten, und b) wenn sie außer Dienst erweislich dem Laster des Trunkes sich ergeben. Militärpersonen werden in den unter a und b bezeichneten Fällen: aa) wenn sie Unteroffiziere sind, auf unbestimmte Zeit zum Gemeinen degradirt, bb) Gemeine sind in die zweite Klasse zu versetzen. 2) So fest ich überzeugt bin, daß patentirte Beamte, Offiziere und Geistliche ihre Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft stets im Auge halten und daher auch in Nüchternheit als Muster ihren Untergebenen voranleuchten werden, so bestimme ich dennoch, daß bei ihnen Trunkenheit: a) wenn sie bei Amtsverrichtungen oder überhaupt im Dienste sich derselben schuldig machen sollten, oder b) wenn sie öffentlich sich in diesem Zustand auch außerhalb des Dienstes zeigen und daher ihrer Amtsehre zu nahe treten sollten, mit Cassation bestraft wird. 3) Die gemeinschaftlich hier stationirten Offiziere hören in den unter a und b bezeichneten Fällen auf, im hiesigen Fürstenthume Dienst zu thun und haben sich aus demselben sofort zu entfernen. Ich werde bei Ihnen, meinen Herren Vettern Liebden Liebden, auf Cassation derselben dießfalls antragen. Die Landesdirection und das Bataillonscommando hat dieß sämmtlichen Betreffenden gehörig zu eröffnen, bezüglich eröffnen zu lassen, auch allen neuen Beamten oder Dienern bekannt zu machen. Schloß Ebersdorf, 19. Mai 1845. (Gez.) Heinrich LXXII."

Frankreich.

(Paris, 9. Sept.) Ministerium der öffentlichen Bauten. Zusprechung zweier Eisenbahnen. Die Eisenbahn von Paris an die belgische Grenze (mit Verzweigung von Lille nach Calais und Dünkirchen) ist heute um 2 Uhr der Kompagnie Rothschild für die Dauer von achtunddreißig Jahren zugesprochen worden. Nur die eine Soumission war eingegeben worden; da das vom Minister Dumon bestimmt gewesene Maximum das Erbieten der Kompagnie Rothschild überstieg, so wurde derselben die besagte Bahn vorbehaltlich der königlichen Bestätigung auf 38 Jahre concedirt. Die Eisenbahn von Fampour nach Hazebrouck ist der Kompagnie O'Neil auf 37 Jahre 316 Tage zugesprochen worden. Die Kompagnie Rothschild hatte in ihrer Soumission für diese Bahn, wie bei der Nordbahn, 38 Jahre Dauer der Concession verlangt. — Die Königin Viktoria ist am Montag, 8. September Vormittags 9 Uhr zu Treport gelandet und hat sich von da in Begleitung des Königs und der Königin der Franzosen nach dem Schlosse Eu begeben. Der König Ludwig Philipp war der Königin Viktoria auf der Dampfbrick „Kourier" entgegengefahren. Die Königin erwartete Se. Maj. auf dem Verdeck ihrer Yacht; die gegenseitige Begrüßung war die herzlichste; Viktoria stürzte sich in die Arme des alten Freundes ihres Vaters. Se. Maj führte den erlauchten Gast in die neu eingerichtete Viktoriagallerie des Schlosses Eu. Ein Dejeuner von 40 Gedecken wurde im Park serviert. Abends war Theater; es wurde „Richard Löwenherz" aufgeführt.

Griechenland.

(Athen, 31. August.) General Kalergis wurde des Dienstes als Adjutant des Königs entlassen und zum Kriegsobristen von Arkadien ernannt, in Folge dessen er Tripolitza zu seinem Wohnsitz zu nehmen hat. Obrist Skaravellos, der das Infanteriebataillon der Hauptstadt befehligte, wurde in Disponibilität versetzt. Beide Männer, die Koryphäen des

---

haugen, als der große Haufe, die ihn mit den Augen des Genies betrachtet und aus dem reinsten, holdesten und flüchtigsten Meisterstücke der Schöpferhand ewige Ideen schöpft.

Noch stand der jugendliche Beschauer in Bewunderung versunken, als die Glasthüre zu dem Laden geöffnet wurde und eine elegante Dame eintrat, hinter der ein Livreebediente die Thür rasch wieder zumachte.

Von Anschauungen und Bildern ferner Zonen umgaukelt, achtete der Knabe wenig auf die neue Erscheinung; das Kinn zur Fensterhöhe hebend, betrachtete er nach wie vor seine Lieblingsblume.

»Haben Sie an mich gedacht?« fragte die elegante Dame, während sie auf dem Stadle Platz nahm, den der Kunstgärtner ihr mit ganz besonderer Zuvorkommenheit auf die Stelle rückte, wo der Totaleindruck der reichen Sammlung am Schlagendsten war.

»Ja, Frau Marquise, ich erhielt gestern Ihren Auftrag und glaube mir schmeicheln zu dürfen, daß Sie noch keine solche Auswahl die Ihrige genannt haben.«

»Sie sind ein Mann von Wort ... leider, leider, sollte ich sagen, denn ich werde mich bei Ihnen zuletzt noch arm kaufen.«

»Eher würde sich die Frau Marquise arm geben. Wer für die Armen so viel thut, darf doch wohl auch für sich etwas thun. Sie sind zu gut!....«

»Keine Komplimente, bester Herr Nicolas, oder ich entziehe Ihnen meine Kundschaft!« erwiederte die schöne Frau lachend und setzte scherzhaft hinzu: »Meine Armen würden vielleicht am Meisten dabei gewinnen.«

Die Dame hatte sich rasch erhoben und ihr Blick fiel auf den blonden Lockenkopf, der durch das Fenster sah.

»Ich wollte schon fragen,« begann sie. »Wer ist der hübsche Knabe, den ich seit einiger Zeit regelmäßig an Ihrem Fenster begegne? Da steht er wieder.«

»Wahrscheinlich armer Aeltern Kind!« antwortete Herr Nicolas. »Er scheint ein passionirter Blumenfreund zu sein, wenigstens zeigt er eine Beständigkeit, die man Muth nennen muß und eine Vorliebe, die mich schon einige Male in Versuchung führete, nähere Bekanntschaft mit ihm zu machen. Denken Sie nur, wenn ich Verblühtes hinauswerfe, so hebt er Alles emsig auf, betrachtet es aufmerksam, sucht sich das Beste aus und nimmt es mit.«

(Fortsetzung folgt.)

3. Sept. 1843, waren rührige Anti-Kolettisten; der Premierminister legte ihnen das Handwerk. Kalergis kam um einen Urlaub von einem Jahr ins Ausland ein; er wird ihn wohl erhalten, da er auf diese Art noch weiter von dem Herd seiner Intriguen entfernt wird. Dem Obrist Skaravellos soll das einträgliche Generalkonsulat der Walachei bestimmt gewesen seyn, er habe es aber nicht angenommen. — In einer Apologie, die der englische Missionär King als Erwiederung gegen eine Anschuldigung der Proselytenmacherei herausgab, hat solcher bei Erwähnung der Mutter Gottes nach der Meinung der Orthodoxen ketzerischer Ausdrücke sich bedient, daher die orientalisch-christliche Kirche angegriffen. Die Geistlichkeit hat für gut befunden, vor einigen Tagen öffentlich diese und andere Broschüren verbrennen zu lassen, und in den Kirchen allen denen, die noch Umgang mit King pflegen, mit dem Anathem gedroht. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 20. August.) Die von verschiedenen Seiten eingehenden vereinzelten Nachrichten bestätigen im Wesentlichen, was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über den Erfolg der neuesten Kriegsoperationen im Kaukasus gemeldet habe. Woronzoff hat mittlerweile den Fürstentitel erhalten, und eine ganze Kiste mit Orden ist von Petersburg zu der Armee abgegangen, — Belohnungen, womit man nicht allein die Tapferkeit anerkennen und ermuntern, sondern auch der politischen Welt gegenüber, welche mit gespannter Aufmerksamkeit die Phasen des kaukasischen Krieges verfolgt, den glänzenden Siegesbulletins das Siegel der Wahrheit aufdrücken will. Trotz dem wollen alte Soldaten, welche den Kriegsschauplatz aus eigener Anschauung kennen, in diesen Berichten große Uebertreibungen finden, ja, sie weisen dem gefürsteten Obergeneral aus seinen eigenen Widersprüchen nach, daß er es eben so gut wie seine Vorgänger verstehe, seine Kriegsthaten auf Kosten der Wahrheit in ein glänzendes Licht zu stellen. Dabei ist es auch gewiß, daß Woronzoff, wenn er mehrere solche Siege erkämpft, kein Heer mehr haben wird, womit er die Kaukasier bekriegen kann. Es ist freilich wahr, daß man in Rußland wenig darauf achtet, ob bei Erreichung eines Zweckes Hunderttausende zu Grunde gehen, aber jener Völkerstrom, welcher jährlich die Blüthe seiner Jugend an den Kaukasus sendet, wird mit der Zeit trotz seiner großen Fruchtbarkeit (die russische Regierung rechnet bei der Rekrutirung gewöhnlich 12 (!!) Kinder auf die Familie) doch auch versiegen. Und wie viele Hände werden dadurch einer nützlicheren Beschäftigung entzogen! Wie wenig die Bergvölker durch die letzte Expedition eingeschüchtert worden sind, beweist die Thatsache, daß sie bereits an mehreren Punkten wieder neue Angriffe auf die Linie unternommen haben. Ihr Verlust im Kampfe war, allen, selbst den offiziellen, auf die „Aussage von Spionen" gestützten Berichten zufolge, nur sehr unbedeutend; jener der Russen wird dagegen fortwährend auf 6- bis 10,000 angegeben. Dagegen haben sie mehre niedergebrannte Dörfer und eine Anzahl Schluchten und Höhen erobert, die sie, wenn sie können, behaupten mögen. Das einzige bleibende Verdienst der Expedition scheint darin zu bestehen, daß sie die russischen Karten mit einigen unbekannten Gebirgsgegenden bereichert hat. (Köl. Z.)

Mannichfaltiges.

(Koblenz, 9. Sept.) In vergangener Nacht brannte in unserer Nachbarstadt Neuwied die große Cichorienfabrik von Reinhard ab. Als heute früh das Dampfboot an Neuwied vorbeifuhr, war das Feuer noch nicht gelöscht. Auch auf dem Rheine haben sich einige Unfälle ereignet. Gestern nemlich fuhr das Düsseldorfer Dampfboot „Kronprinz von Preußen" in der Gegend von Wallruf bei der Thalfahrt auf Felsen, daß es drei Lecken bekam und fest liegen blieb. Die Ladung mußte, während das Wasser schon in die Kajüte drang, theilweise gelöscht und das Boot konnte später erst von dem vorbeikommenden Dampfschiffe „Concordia" flott gemacht werden, worauf es spät am Abende mit einer Anzahl Auswanderer hier eintraf, während die „Concordia" die andern Passagiere schon früher hierhin gebracht hatte. Ebenso fuhr vorgestern ein dem Dampfschlepper „Pfalzgraf" angehängtes schwer beladenes Schleppschiff bei St. Goar auf und liegt dort noch auf dem Grunde. — Bei den Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der Königin Victoria dahier sind 40 Centner Pulver verbraucht worden. Die Beleuchtung des Kölner Domes bei Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften kostet die Dombaukasse 6000 Reichsthaler, während die Stadt Köln für die damaligen Festlichkeiten 15,000 Reichsthaler verwendet hat. Gewiß sehr bedeutende Summen. Dies zur Verständigung wegen der bekannten jüngsten Vorfälle in Köln, die jetzt verschiedenartig in den Zeitungen ausgedeutet werden. (Frkf. O.-P.-A.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Gymnastischer Cirkus auf dem Plerrer.

Diese Vorstellungen dürften ohne Zweifel, bei längerem Verweilen in hiesiger Stadt ihr Publikum finden, welches ihnen eine verdiente Würdigung ihrer Leistungen zukommen ließe. Wenn auch vieles in dem Cirkus gezeigt wird, was sich der Natur der Sache nach, öfter wiederholt, so sind diese Produktionen von den Liebhabern derselben doch immer gerne gesehen und es werden auch viele neue vorgeführt, die mit Recht eine große Anerkennung finden. Darunter gehören namentlich die verschiedenen Kraftkunststücke des Athleten Hrn. Hypolit aus Korsika, dessen Körperformen mit der Gewandtheit und Stärke in den Bewegungen im guten Einklange stehen. — Auch die Leichtigkeit im Volligiren und Springen, womit sich der Direktor der Gesellschaft präsentirt, dürfte mit großem Beifall angesehen werden. —

Mehrere Besucher des fraglichen Cirkus.

Anzeigen.

Haus- und Gastwirthschaft-Verkauf.

Aus Auftrag der Besitzerin verkauft Unterzeichneter das mit Lit. L. Nro. 1416 bezeichnete, in der Rothgasse liegende Gasthaus II. Klasse zum

Mondschein,

enthaltend im Vorder-, Mittel- und Hinterhaus: 5 Keller, 17 Zimmer, 1 Saal, 3 Alkove, 27 Kammern, 14 Küchen, 1 Speisekammer, mehrere Verplätze, s. v. Abtritte und Böden, einen Stadel, 2 Nebengebäude mit Stallungen auf 40—50 Pferde, einen Gemüsegarten, 1 Kegelbahn, Sommerhaus, Pumpbrunnen, 1 Dungstätte und großen Hofraum; frei, lauter und eigen, mit Waldrecht versehen; trägt jährliche Miethe fl. 450. Netto einer bedeutenden Darleihgabe.

Hiezu ist Termin auf

Mittwoch den 24. September d. Jahrs Nachmittag von 2—5 Uhr

in selbigem Lokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen werden, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Auskunft ertheilt

Nürnberg, den 12. September 1845

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär.

Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

(Zu vermiethen.) Ein geräumiger Keller für einen Weinhändler ist in der Nähe des Rathhauses zu vermiethen und könnten zugleich mehrere große Frankenweinfässer käuflich dazu gegeben werden.

Auf dem Berge.

Nicolaus Becker's letztes Lied.

Ob du mir nahst, wenn ich in Schmerz ermattend
Vom Siechbett dir entgegenächze, Tod,
Mit tiefer Nacht das Auge mir umschattend,
Mit Freundesmilde lösend meine Noth?

Ob du mich niedersenkst in Meeres Welle
Bei eines Schiffes grausem Untergang,
Zermalmest mich, wenn auf der Bahn der Schnelle
Die neue Kraft abschüttelt ihren Zwang?

Ob du mich rufst in blutgefärbter Wehre,
Die Wunde vorn, jetzt, da das Sieglied klang,
Aufdrückend meinem Haupt den Kranz der Ehre,
Weil ich des Volkes Freiheit mit errang?

Das Schönste dies. Doch möcht' auch hier ich enden
Auf dieses Berges ragendem Gestein,
Wo tausend Reben ihren Duft mir senden,
Und unten zieht mit stolzem Gang der Rhein;

Wo neu die Seele glüht, die Blicke streifen
Hinüber fern in alles deutsche Land,
Und alle Träume losgebunden schweifen,
Die, ach! so lange blieben festgebannt.

Ja, hier in voller Jugendkraft zu scheiden,
Hier in des Frühlings hellem Sonnenhaus:
Es wäre ja ein lustverklärtes Leiden,
Wenn hier du löschtest meine Fackel aus.

Ein letzt Gebet zu Gott empor gesendet,
Ein letzter Gruß Dir, die mein Herz bezwang,
Und von dem Floß, der dort am Felsen wendet,
Ein deutsches Lied als letzten Erdenklang!

Anzeige.

Vermöge allerhöchsten Reskripts Sr. Maj. des Königs von Bayern vom 22. August 1845, wurde mir zur Anfertigung und Verkauf der von mir erfundenen neu construirten Sparöfen das Privilegium allergnädigst ertheilt

Ein hochgeehrtes Publikum wird hievon mit der ergebenen Anzeige in Kenntniß gesetzt, daß im Laufe kommender Woche von der kleinsten bis zur größten Gattung dieser, auch für die elegantesten Zimmer sich eignenden Sparöfen in meiner Wohnung, im Hause L. Nro. 279 beim Herrn Getreidemesser Vogel, eintreffen und zur Ansicht bereit seyn werden. Bestellungen hierauf kann ich von nun an prompt in besten Eisen fabriziren, und da es mir hauptsächlich um die Zufriedenheit der geehrten Abnehmer, als großen pekuniären Gewinn zu thun ist, so habe ich auch die Preise aufs billigste gestellt. —

Nürnberg, den 12. September 1845.

Ed. C. F. Volger.

Zum Schluß der Messe bis Dienstag Abend!!!

Wegen verspäteter Ankunft

Eine neue Auswahl Damen-Mäntel	à fl. 6 pr. Stück.
Feine Kleider- und Mantel-Stoffe	von 30, 36 bis 40 kr. pr Elle.
2¼ Ellen breite ganz wollene Lamas-Stoffe	à fl. 1. 18 kr. pr. Elle.
Cachemiriene und Asanderine zu Kleider	à 18 kr. pr. Elle.
Carirte Merinos	à 9 kr. pr. Elle.
2½ Ellen große ganz wollne Winter-Shawls	à fl. 2. 15 kr.
¼ breiten Cattun in großer Auswahl	à 9 bis 12 kr. pr. Elle.
Damen-Cravatten in Seiden und Cachemir	à 15 kr. pr. Stück bei

M. S. Mayer.

Bude Nro. 101 in der 4. Reihe, unweit dem Gießhaus.

Versteigerung.

Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. September früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Hause S. Nr. 98 der Karlsstrasse, nächst dem Weinmarkt, eine Versteigerung abgehalten von folgenden Gegenständen, als: Weißzeug, darunter Tafeltücher mit 18, 12 und 6 Servietten, neue Frauen-Hemden, Spitzen, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Meubeln von Kirschbaum- und Eichenholz ꝛc., eine große Kaufmanns-Schaalen-Wage mit 7 à 8 Ctr. eisernen Gewichten, Betten, neues Silberzeug, 4 Schnüre ächte Perlen, ein Diamantkreuz und Ohrenringe, 6 Stück eiserne Gitter, ein nicht sehr großes Billard, eine Kinder-Hobelbank, nebst verschiedenen Kinder-Spielwaaren, wozu Kaufsliebhaber hiedurch eingeladen werden. Bemerkt wird noch, daß das Silber und die Präziosen am ersten Tage Nachmittags 2 Uhr zum Verkauf kommen.

St. Leonhardt.

Montag den 15. September giebt es süße und sauere Enten, Kartoffelklöse, Hühner, Tauben, Gansbraten, Fische, kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag den 14. September Harmoniemusik und Produktion der rühmlichst bekannten Mimiker

Herren Schöpfer und Steinriegler

aus Wien.

Anfang ½5 Uhr.

Herdlein.

Prater.

Am Montag gibt es Gansbraten, Sauerbraten und Kartoffelklöse, wozu ergebenst einladet

C. Ruppprecht.

(Gesuch.) Man wünscht zwei Schüler, welche hiesige Lehranstalten, am liebsten das Gymnasium besuchen, in Kost und Logis zu nehmen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Ein geräumiger Laden mit Schreibstube ist am Hauptmarkt täglich oder bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Prater in Erlangen.

Heute Sonntag den 14. September wird die Familie Daburger, Nationalsänger aus dem bayrischen Hochgebirge ein

Konzert

zu geben die Ehre haben, wozu ein verehrliches Publikum höflichst eingeladen wird.

Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis a Person 12 kr.

Apollo-Verein.

Montag den 15. September ist Assemblee bei Hrn. Hardtmann zum römischen Kaiser.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Gymnastischer Circus auf dem Plerrer.

Heute Sonntag und die folgenden Tage finden in der großen Bude auf dem Plerrer neue hier noch nie gesehene Vorstellungen der Akrobaten-Gesellschaft aus Paris statt. Hr Hyppolit aus Corsika, geschmückt mit der Medaille der Königin von England, und erstes Modell der Malerakademie zu Rom, wird von zwei im stärksten Anzuge arbeitenden Fuhrmanns-Pferden von hier, nicht von der Stelle zu bringen seyn. Dieses Kunststück wurde durch denselben Repräsentanten zu Paris fünfzigmal mit größtem Beifall gegeben.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

Zu verkaufen.

Mittwoch den 17. früh 9 Uhr werden im Hause S. Nr. 772 folgende Gegenstände, als Geld und Silber, worunter ein großer Silber und vergoldeter Becher, Weißzeug, Kleider, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain, Gläser, Schreinzeug und sonstige Hausgeräthschaften verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

(Anzeige.) Gegen Einsatz wird Kaffee zum Auslesen abgegeben in S. Nr. 1406.

(Verloren.) Vergangenen Donnerstag Abends wurde vom Theater bis zum Museum ein neuer waschlederner Handschuh verloren. Der Finder beliebe ihn bei Herrn Lebkuchner Meyer an der Fleischbrücke abzugeben.

(Anzeige.) Von rothem Vöslauer Ausstich die Flasche zu fl. 1. 12 kr., rothen Ofener Bergwein die Flasche fl. 1., St. Georger Ausbruch das Fläschchen fl. 1. 12 kr., und allen gangbaren Weinsorten ist fortwährend wie bisher in jedem beliebigen Maaße zu haben und bittet um gefällige Abnahme

Leuchs,
zum Posthorn.

(Gesuch.) Eine brave Köchin wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) Vor dem Frauenthor nahe am Bahnhof und der Eisenbahn ist ein sehr schönes Logis bis Allerheiligen zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 14. September 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des Hrn. Holzmiller vom königl. Hoftheater zu Hannover. „Die weiße Dame.“ Oper in 3 Akten von Boieldieu.

„George“ Hr. Holzmiller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 12. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Graf und Gräfin Arco-Valley m. F. v. München. De Couligis, Oberst v. Paris. Kaufner, Hofrath v. Erlangen. Weed m. F., Sternson m. F., Gillen, Rent. v. England.

(Rothe Roß.) S. k. Hoh. der Herzog Alex. m. Gefolge v. Würtemberg. HH. Bar. v. Sukow, Hofrath v. Koburg. Bar. de Bertite, Hoffavalier v. Paris. Kun. Oberforger-Rath v. Mannheim. Remmardt m. F. Prof. v. Leyden. Dellward, Baro Forbes, Culham, Rent. v. England.

(Wilh. Hof.) Fr. v. Stranz m. Schw. v. Saarbrücken. HH. Schad, Kupferstecher v. München. Mad. Schmidt v. Bayreuth. Frl. Schulz v. Erfurt. Frl. Hoffmann v. Koburg. HH. Rudhard v. Tübingen, Laßner v. Stuttgart, Kflte.

(Strauß.) HH. Graf L. v. Geldern, Gutsbes. v. Brüssel. Graf v. Oberndorff-Regendorf v. Regendorf Gunz, Advokat v. Dresden. Dr. Seffken, Prediger v. Harnburg. Meriel, Lehrer v. Augsburg. Dürr, Geistlicher v. Herzogenaurach. Bar. v. Kondus, Gutsbes. v. Polen. Ettinger v. Worms, Steinhärter v. Frankfurt, Fuchs v. Regensburg, Wellschendorff u. Schwarz, Dinkelspiel v. Mannheim, Löwenjahn v. Frankfurt, Füß v. Hanau, Pöplein v. New-York, Maile v. Iserlohn, Kflte. Dr. Müller v. München.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Lannwitz m. Begl., Gutsbes. v. Schlesien. B. v. Frittsch, Buchhändler v. Weissenburg. Schulz, Bauinspektor v. Ansbach. Scarinbo, Künstler v. Mailand. Baldenirus, Jurist, Tenerist v. Hannover. Teuffel, Juwelier v. Amberg. Frahßerser, Agent v. Passau. B. v. Sandebl, Oberlieutenant à la suite v. München. Stüderling, Stud. v. Würzburg. Benner, Geometer v. Mühlhausen. Gebr. Gottfried v. Regensburg, Herbs, Pr. v. v. Amberg. Frl. Hammer v. Burgebrach. HH. Ducasse v. Paris. Roch v. Sommerhausen. Meller v. Immenstadt. Schirmer v. Koburg.

(Fränk. Hof.) HH. Dietrire m. F., Prof. u. Regg.-Rath v. Berlin. Gabler, Benefiziat v. Buttenheim. Fein. Plackner v. Würzburg, Epplein v. Trier, Linter v. Ebingen, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Keller v. Schwarzenbach, Siebert v. Würzburg, Reiß v. Würzburg, Kflte. Schmidt, Part. v. Preisach.

(Mondsch. z. Gastenhof.) HH. Heumann v. Bayreuth, Löffel v. Augsburg, Apotheker Gebr. Meier v. Mtt. Erlbach. v. Langenau u. Pfeufer, Stud. v. Bamberg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 15. September 1845. Nro. 258. Kalender: Nicodemus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. kr. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München.) Se. Maj der König haben sich unter dem 5. Sept. allergnädigst bewogen gefunden, dem Rathe des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg J. N. v. Clarmann den von ihm nachgesuchten definitiven Ruhestand zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen eifrigen und treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben. Unterm 6. Sept. haben Se. Majestät dem Rathe des Appellationsgerichts von Niederbayern, J. N. v. Sicherer, den definitiven Ruhestand bewilligt, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langen und treuen Dienstleistung bezeigt, dann zu der hierdurch bei dem Appellationsgericht von Niederbayern erledigten Rathsstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg, Cl. Frhrn. v. Limpöck, befördert. (A. A. Z.)

Bamberg, 13. Sept.) Die Kaiserin von Rußland und ihr Gefolge reist in 14 Wagen und braucht auf jeder Poststation 66 Pferde. Von hier nach Nürnberg wird sie mit einem Extrazug auf der Eisenbahn fahren, wozu der neue Gala-Salon-Wagen von Nürnberg bereits hier ist. — Der Präsident des k. Appell.-Gerichts von Oberfranken Hr. v. Silbernagel ist hier angekommen, und wird demnächst das Präsidium übernehmen; der 1te Director Frhr. v. Waldenfels tritt seine Stelle im Oktober an. (Fr. M.)

(Passau, 11. Sept.) Die Nachricht, daß Se. königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian zur Inspizirung des Linien-Infanterie-Regiments am künftigen Sonntag den 14. d. hier eintreffen werde, hat alle Bewohner der Stadt mit der größten Freude erfüllt. Schon seit zwei Tagen ist man eifrigst beschäftigt, zur Dekorirung und Beleuchtung der Häuser die nothwendigen Vorbereitungen zu treffen. (K. a. d. D.)

Preussen. (Berlin, 8. Sept.) Gestern Abend sind mehrere Hofdamen der Kaiserin von Rußland hier eingetroffen, während die hohe Frau selbst, in ihrem leidenden Zustande, die Wasserreise bis Stettin nicht fortsetzen konnte, sondern bei Danzig ans Land gebracht werden mußte. Ihr Zustand soll zu sehr betrübenden Aussichten Anlaß geben, man hofft jedoch hier auf ihre Ankunft am 12 d. und auf ihr längeres Verweilen in Potsdam, da sie, wie allgemein behauptet wird, sich nach der Stadt, wo sie ihre Kinderjahre zugebracht, so innig sehne, daß sie den Aufenthalt daselbst dem in Sizilien vorziehen werde, wenn die Aerzte kein dringendes Bedenken dagegen erheben. (A. A. Z.)

(Posen, 4. Sept.) Man ist jetzt wirklich seitens der höchsten katholischen Geistlichkeit damit beschäftigt, eine neue sehr milde kirchliche Verordnung betreffs der gemischten Ehen (deren Zahl in unserm Großherzogthum sehr beträchtlich ist) zu erlassen. Noch andere wesentliche Verbesserungen stellt man durch die Thätigkeit unsers Erzbischofs in Aussicht; wir hoffen bald ein Näheres darüber zu erfahren. (Schles. Z.)

Die Redaktion der hiesigen polnischen Zeitung hat sich in Folge von verschiedenen Seiten an sie ergangener Reklamationen bewogen gefunden, in einem leitenden Artikel nochmals zu erklären, daß sie zwar der römisch-katholischen Kirche treu bleiben, dabei aber keineswegs für Fanatismus und Jesuitismus Partei nehmen wolle, indem diese nicht wenig zum Untergang Polens beigetragen hätten. Gegen diese Aeußerung traten zwei Leser der polnischen Zeitung in derselben mit dem Auffordern an die Redaktion auf, sie möge die in ihrem Artikel aufgestellte Behauptung geschichtlich nachweisen, übrigens würde sie noch besser thun, sich mit Religionsangelegenheiten gar nicht zu befassen, sondern dies den Theologen zu überlassen. Es ist seit langer Zeit das erstemal, daß die Anhänger der Jesuiten offen für ihre Partei auftreten; ob sie dadurch der Sache der römisch-katholischen Kirche nützen werde, dürfte zu bezweifeln seyn. — Vor einigen Tagen befand sich hier eine griechisch-unirte Basilianer-Nonne aus Minsk in Russisch-Litthauen, die, ihrer Aussage nach, aus folgenden Gründen zur Flucht sich genöthigt sah. Der ehemals griechisch-unirte Bischof von Minsk, Namens Simiaszko, war zur disunirten Kirche übergegangen, und wollte auch die dortigen Basilianer-Nonnen zu diesem Schritte bewegen, da er aber bei ihnen Widerstand fand, ließ er sie die unglaublichsten Martern erdulden und zu zweien in Ketten geschmiedet nach Polock treiben; nur mit einer, welche aus einer vornehmen Familie entsprossen und mit einflußreichen Personen des Reichs verwandt war, glaubte er glimpflicher verfahren zu müssen, obgleich auch sie noch hier Spuren von Mißhandlung an sich getragen haben soll. Dieser ist es nun gelungen, zu entkommen und bisher zu gelangen, wo sie mit Unterstützung zu ihrer Reise nach Frankreich versehen worden ist, da dort schon von früher her sich Mitglieder ihres Ordens befinden sollen. (A. A. Z.)

Sachsen-Weimar. (Weimar, den 1. Sept.) Der 3. d. M. war für Weimar's Bürger ein Tag wehmuthsvoller Trauer. Es war der Todestag Karl August's, dessen Andenken von Seiten der Bürgerschützen-Kompagnieen feierlich begangen wurde. Dieser schon längst verewigte, aber noch im Grabe hochverehrte weise Fürst, der sich am wohlsten fühlte, wenn er sich in der Mitte seiner treuen Bürger bewegen konnte, macht, daß bei der Nennung seines Namens noch heute alle Herzen höher schlagen. Nie waren zwischen Furst und Volk die Sympathieen größer, als zu seiner Zeit; denn er war gleichsam die Seele seines Volkes. Karl August war eine jener ächt deutschen Naturen, die nicht blos ächten Stand und Würden, sondern den Menschen nach seinem innern Werthe schätzen. Er wußte, daß der Bürger und der Bauer die eigentlichen Säulen des Staates sind, darum weilte er auch am liebsten unter ihnen und achtete beide Stände hoch. In dieser wohlwollenden Zuneigung und ächt landesväterlichen Liebe ist auch jene Anhänglichkeit und Verehrung zu suchen, welche noch heute im Herzen des Volkes für den Begründer unserer Verfassung so treu gehegt und gepflegt wird. Wie alljährlich an seinem Gedächtnißtage, so hatten sich auch diesmal die Bürgerschützen mit ihren Frauen in der Schützenloge zahlreich eingefunden. Dort hatte man inmitten sinnreicher Anordnungen die Büste des Verstorbenen mit Lorbeer bekränzt und Alle, die gekommen, waren, der Feier des Tages angemessen, ernst gestimmt. Hr. A. Rugo leitete die Feier durch eine kurze, aber wohldurchdachte Rede ein, in welcher er auf die Stellung jenes Fürsten zu seinem Volke hinwies und u. A. sagte: „Wir verehren in dem Verewigten endlich unsern Landesfürsten und in solchem den liebevollsten Bürgerfreund. Denn er gab uns die freisinnigste Regierung, er schuf und gab uns die erste Konstitution, die Deutschland erblickte, er pflanzte Bildungsschulen, die nirgends übertroffen wurden; ja, er überhob sich alles Glanzes, um uns näher zukommen, um unser Wohl und Wehe zu thei-

len und seine Freuden von den unsern nicht zu trennen. — Als er noch unter uns wandelte, bezingen wir den heutigen Tag (seinen Geburtstag) als einen hohen Bürgerfesttag; seitdem er nicht mehr um und mit uns ist, vereinigen wir uns als dankbare Kinder an dem Bilde unseres Vaters, erheben einander die Herzen, indem wir uns von seiner Bürgerfreundlichkeit erzählen, und streuen Blumen der Erinnerung, die durch Thränenthau befeuchtet sind. Wir klopfen an die Pforten des Grabes und der Vergangenheit und rufen den geliebten Todten zurück, daß er unser heißes, aber bescheidenes Dankesopfer in Empfang nehme. So hat denn die Treue, mit der wir als Bürger an dem theuren Fürsten festhalten, dem heutigen Tag, der so viel Liebe in sich faßt, eine ununterbrochene Wiederkehr verliehen und ihn zu einem Tage irdischer Unsterblichkeit erhoben."
(Köln. Z.)

Vom Rhein, 8. September. Man versichert, daß bezüglich der Verkehrserleichterung, sowohl englischer als auch französischer Einfluß eifrig bemüht waren, das holländische Kabinet von seiner den Anforderungen Deutschlands im Allgemeinen günstigen Stimmung abzubringen. Diese Behauptung hat übrigens um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als es kein Geheimniß mehr ist, daß von Seite der brittischen und französischen Regierung seit längerer Zeit schon an einer Revision der mit Holland bestehenden Verträge gearbeitet wird. Vielleicht weiß der Zollkongreß in Karlsruhe Wege und Mittel, die Plane der Engländer und Franzosen wenigstens theilweise zu vereiteln. Man versuche nur einmal eine höhere Besteuerung der holländischen Kolonialerzeugnisse!
(Köln. Z.)

Großbritannien.

(London, 8. Sept.) Unsere Blätter beschäftigen sich viel mit einer Fahrt, die der Prinz v. Joinville vor acht Tagen auf dem französischen Dampfschiffe „Pluton," ohne daß man von seiner Anwesenheit auf demselben etwas wußte, nach Brighton und längs unserer Südküste unternahm, worauf er nach Havre zurückkehrte und dort den Befehl zu mehren Arbeiten ertheilte, welche Verbesserungen des dortigen Hafens bezwecken. Das „M. Chronicle" findet es sehr auffallend, daß gerade dieser durch seine Verkleinerung und Anfeindung der brittischen Seemacht bekannte Prinz insgeheim und in Abwesenheit der Königin eine Spähfahrt längs der englischen Küste unternehme, um anscheinend die unbeschützten Punkte derselben in persönlichen Augenschein zu nehmen. Der „Brighton-Herald" meint, für den Kriegsfall werde dieser verstohlene Besuch dem Admiral Joinville von Nutzen sein können, weil er sich jetzt selbst von dem wehrlosen Zustande der Südküste Englands und insbesondere der Städte Brighton, Hastings, Worthing ꝛc. habe überzeugen können, welche ein französisches Kriegsdampfschiff, das in der Nacht herübergekommen, ungehindert während des Tages zusammenschießen könne, um am Abend schon wohlbehalten wieder an der französischen Küste zu sein. Die vorgenannten Blätter sehen in der jetzigen Befestigung der französischen Küstenbäfen und in dem Eifer der Franzosen, große Kriegsdämpfer zu bauen, eine dringende Aufforderung für die brittische Regierung, in beiden Beziehungen ebenfalls thätiger zu sein und die Verstärkungen der französischen Marine sorgfältig zu überwachen.

Italien.

Aus Rom meldet man, die Regierung habe erfahren, daß in den Legationen wieder eine merkliche Aufregung herrsche, genährt durch revolutionäre und angeblich auch kommunistische Emissäre aus London, Frankreich und der Schweiz, welche sich theils in Toscana, theils in Lucca, theils in den Marken selbst verborgen hielten. Man will verdächtige Schiffe an der Küste des adriatischen und mittelländischen Meeres bemerkt haben, welche wahrscheinlich eine Landung versuchen und noch mehr revolutionäres Gesindel in dem Kirchenstaat werden wollen, um die dort vorhandenen Stoffe in Bewegung zu setzen und wo möglich selbst einen Handstreich gegen Rom auszuführen. (?) Es soll den Emissären nicht an Geld fehlen, das sie vorzüglich aus Frankreich beziehen; die Anwerbung für geheime Gesellschaften geschieht fast offen, mordbrennerische Schriften werden ausgestreut, und überhaupt Alles aufgeboten, um den „verkehrtesten Principien" unter dem Volke Geltung zu verschaffen. Die Regierung hat indessen nicht gesäumt, die strengsten Gegenmaßregeln zu ergreifen; die Küstenbewachung wurde verstärkt, viele Verhaftungen sind vorgenommen, die Garnisonen in den bedrohten Städten theils verwechselt, theils vermehrt, und Militär-Kommissionen zur Untersuchung der Umtriebe etablirt worden.
(Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Würzburg, 13. Sept.) Wir erhalten so eben vom Hrn. Theater-Direktor Bürchl folgenden Bühnen-Personalstand pro 1845/46. „A. Oper: Hr. Schmidt, Musikdirektor; die Frln. Adami, I. Gesangspartbieen; Pechatschek, I. jugendliche Gesangs- und Soubretten-Partbieen; Deibach, Soubretten; Mad. Thomala und Mad. Weise, Mütter und komische Partbieen. Die Herren: Adler, I. Tenorpartbieen, Butterweck, Tenorbuffo, Meinhardt, I. Bariton und hoher Baß, Freund, I. tiefer Baß und Buffo, Schultze, II. Baß und Bariton, Funke, II. u. III. Tenorpartbieen. B. Schauspiel: Mad. Butterweck, I. Liebhaberin und Anstandsdame; Frln. Meck, jugendliche Liebhaberin; Frln. Knecht, II. Liebhaberin; Frln. Deibach, Soubrette; Mad Wacker, I. Mütter und Anstandsdamen; Mad. Weise und Mad. Thomala, Mütter u. komische Alte. — Die HH. Wohlstatt, I. Liebhaber; Kruse, jugendliche Liebhaber, Bonvivants; Herget, II. Liebhaber; Butterweck, I. komische Rollen; Enling, I. Väter, Charakter und chargirte Rollen; Benke, Intriguant; Romstadt, Väter- und Charakter-Rollen; Dennerlein, komische Rollen, und Moltrecht, Soufleur. — Zwölf Männer und zehn Frauen, Chor und kleine Rollen in Schauspiel und Oper. — Das Engagement noch eines Tenoristen ist rückgängig geworden; doch sind bereits neue Unterhandlungen im Gange, um seine Stelle in kürzester Zeit zu ersetzen."

(Augsburg, 13. Sept.) Wie wir hören, haben sich zwei der stärksten Männer aus München, nemlich Leithner, Privatier, und Ehemann, Metzger aus der Au, hier eingestellt, um ihr Glück im Kampfe mit dem französischen Athleten-König zu versuchen. Zweihundert Gulden sind allerdings ein lockender Preis, und es wäre durchaus nicht unmöglich, daß ein vierschrötiger Süddeutscher dem stämmigen Südfranzosen die Palme entrisse, obgleich Letzterer noch nie besiegt worden seyn will. Jedenfalls scheint die Sache im Publikum ein außerordentliches Interesse zu erregen, und der Schauplatz stark besucht zu werden. (Das kann wieder ein Kampf werden, wie jener zwischen dem Bräuknecht Simmerl und dem Athleten Jean Dupuis, der auf der kgl. Hofbühne zu München im Jahre 1841 ausgeführt wurde und viele Carrikaturen veranlaßt hat.)
(A. Abdlzg.)

Die in diesem Jahre, namentlich in Regensburg herrschenden Epidemien von Keuchhusten, Masern und Scharlach sollen die Ursache der vielen zu dieser Zeit ungeimpft gebliebenen Kinder gewesen seyn.. (J. f. D. u. N.)

(Koblenz, 10. September.) Das Unglück in der Reinhard'schen Eichorienfabrik zu Neuwied ist zum Glück nicht so bedeutend, als es anfangs gemeldet wurde. Es ist nicht das Hauptgebäude, sondern nur der Pferdestall abgebrannt.
(Frkft. O.-P.-Z.)

Das Königreich Sachsen hat laut der 16. Lieferung der Mittheilung des statistischen Vereins für das Königreich Sachsen und nach der letzten Volkszählung vom 1. Dec. 1843 eine Einwohnerzahl von 1,757,800 Seelen. Diese bestehen aus 1,724,342 Lutheranern, 2074 Reformirten, 30,375 Katholiken, 127 Bekennern der griechischen Kirche und 882 Juden.
(Mainz. Z.)

(Darmstadt, 7. September.) Seit geraumer Zeit ward das hiesige Publikum von einer Ehrensache unterhalten, welche zwischen einem Dr. med. Zimmermann auf der einen und dem Stabsarzt Dr. v. Siebold und Kavallerielieutenant Gran auf der andern Seite verhandelt ward. Die Mißverhältnisse zwischen dem Ersten und Dritten haben durch ein Duell ihr Ziel gefunden, nicht aber die zwischen dem Ersten, der Genugthuung verlangt, und dem Zweiten. Ersterer hat sich veranlaßt gefunden, an die öffentliche Meinung sich zu wenden und sie zum Richter zu machen. Gestern wurde nämlich ein Schriftchen ausgegeben, das betitelt ist: „Die Oeffentlichkeit als letzte Instanz in einem Ehrenstreite, vollständige Darstellung der Streitsache zwischen dem Dr. med. Wilhelm Zimmermann und dem großh. hess. Stabsarzt Dr. v. Siebold." Wie es scheint, wird damit ein Krieg beginnen, zu dem die Presse die Munition liefern muß. Indem wir so an die Göler-Haber'sche Sache erinnert werden, haben wir doch die Beruhigung, daß schwerlich Blut fließen wird, sowie auch in dem bereits gedachten Duell kein solches vergossen ward.
(A. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Dr. med. August Kreitmair,
ausübender Arzt.
Julie Kreitmair, geb. Leuchs.
Nürnberg, den 14. September 1845.

Zu verkaufen.

Mittwoch den 17. früh 9 Uhr werden im Hause S. Nr. 772 folgende Gegenstände, als Gold und Silber, worunter ein großer Silber und vergoldeter Becher, Weißzeug, Kleider, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain, Gläser, Schreinzeug und sonstige Hausgeräthschaften verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Nur noch bis Morgen

wird im Hause des Hrn. Pabst über 1 Stiege alles fast umsonst abgegeben.

500 Stück Atlaß- und Lasting-Cravatten pr. Stück 18 kr., die allerfeinsten Prachtcravatten pr. Stück fl. 1. 200 Stück Atlaß-Swahls und Schlipps in den herrlichsten Farben pr. St. fl. 1. 20 kr. 300 Herren-Swahls in Wolle (3 Ellen groß) pr. St. 24 kr. 1500 Gummihosenträger, sehr elastisch, das Paar 10 kr. Ganz feine mit Darmsaite 22 kr. Aechte Goldschmids Streichriemen pr. St. 24 kr. und höher. Ferner die beliebten Gesundheitssohlen das Paar 18 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin. Das Verkaufs-Lokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn **Pabst** über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

N. S. Kommen Sie, Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird am Schlusse der Messe sicher befriedigt werden.

Auf der Schütt, im Hause des Hrn. Pabst, über 1 Stiege,

findet Morgen das Einpacken und Abreisen statt, und wird um Geld zu lösen alles für grenzenlosen Spottpreis abgegeben.

Sehr schöne **Winterpaltong** pr Stück fl. 7. u. h. Haus- und Schlafröcke in den solidesten Stoffen pr. Stück 2 fl. 24 kr. Ganz schwere wollene pr. Stück fl. 4. 300 Stück ächt ostindische Foulards, ganz Seiden pr. Stück 1 fl. 12 kr., halbseidene pr. Stück fl 1. Große Reisesäcke pr. Stück 1 fl. 30 kr. Westenzeuge die Weste 36 kr. Ferner die sehr gute Mödel-Schnell-Glanz-Politur, die Flasche nebst Gebrauchsanweisung 48 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

Ganz neue Arten Stahlfedern

auf Holz geschliffen, die den Gänsekiel ganz entbehrlich machen, die weder kritzeln noch spritzen und nie rosten, wo selbst die schwersten zitternden Hände flüchtig und schnell mit schreiben können. Ich bitte um Abholung unentgeldlicher Proben. Comptoirfedern das Dutzend 6 kr. Beamtenfedern 8 kr. Silbersteel-Federn pr. Dutzend 9 kr. Schulfedern für Kinder 3 kr. pr. Dutzend. Federn in Kistchen von 144 Stück 18 kr. Correspondenzfedern das Kistchen 42 kr. Sehr gute Silberfedern 144 Stück 30 kr. und alle Arten Federhalter.

Nur bei **A. Sachs** und **C. Hanau** aus Frankfurt a. M. Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Pabst über 1 Stiege, gegenüber der Hebenstreitschen Färberei.

Nur in der ersten Reihe Bude Nr. 20 die dritte Bude links vom Giesshaus aus

werden nur noch Morgen und Uebermorgen ausverkauft:

Gummi-elastische Hosenträger sehr dauerhaft das Paar 15—24 kr., auch zu 9 kr., ditto mit Darmsaite 20 kr. bis zu den feinsten. — Alle Sorten Herren-Cravatten in Atlas und Lasting das Stück von 24 kr., die feinste fl. 1, mit Brustbedeckung 54 kr. — Unterbein-Kleider für Herren und Damen das Paar 48 kr., ganz feine fl. 1, 12 kr. — Herren-Shwals in Atlas, Seide und Wolle das Stück von 24 kr. bis fl. 2¼. — K. K. Goldschmidts berühmteste Streichriemen. — Schlaf- und Hausröcke werden pr. Stück zu fl. 2. 30 kr., ganz wollene fl. 4. 12 kr. abgegeben. Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt

NB. So wie die Preise hier oben angegeben sind wird verkauft und wird bei mir nicht mehr gefordert, auch nicht erklärt, daß ein oder der andere Artikel ausgegangen sey.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

In der ersten Reihe Bude Nr. 20.

SONST

Zum Beschluss der Messe!

JETZT

Alle Sorten nur existirenden Stahlfedern auf Holz und Stein geschliffen das Gros 144 Stück von 15 kr. an bis fl. 1. 48 kr.

Schwanenfeder das Dutzend zu 9—18 kr., Comptoirfedern 144 Stück 48 kr. das Dutzend 6—12 kr., Beamtenfedern, Correspondenzfedern in Silberstahl nach Wahl halb und ganz stumpf das Dutzend von 6 bis 12 kr.

NB. Bei jedem Dutzend wird ein Federhalter, beim Gros 6 Stück gratis beigegeben. In der Haupt-Niederlage der Stahlschreibfedern von J. Eisenstädter in London während der hiesigen Messe bei

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

In der ersten Reihe Bude Nr. 20, auf Nr. 20 und Firma gefälligst zu achten.

(Kauf-Gesuch) Man sucht in der Stadt oder in der Nähe derselben einen Garten mit guten Gebäuden zu kaufen. Schriftliche Anerbieten mit Preisbestimmung werden in der Exped. d Blattes unter den Buchstaben H. G. R. angenommen und befördert.

(Gesuch.) Ein an Ordnung und Reinlichkeit gewöhntes Mädchen kann durch Bedienung einer Dame während mehrerer Stunden des Tags, unter annehmbaren Bedingungen Beschäftigung erhalten.

Dank.

Wir fühlen uns verpflichtet, Hrn. Dr. Stadelmann aus dem Grunde des Herzens den tiefgefühltesten innigsten Dank für die Lebensrettung unseres ältesten Sohnes Karl hiemit abzustatten. Seit sieben Jahren an einem skrophulösen Fußübel leidend, nahm diese fürchterliche Krankheit in solchem Grade zu, daß der Kranke unrettbar verloren schien. Da übernahm Hr. Dr. Stadelmann die Heilung desselben, und wir können nicht Worte genug finden, die Ausdauer, Geduld und unermüdete Sorgfalt dieses trefflichen Mannes zu schildern, mit welcher er sich der Behandlung unterzog. Durch Gottes und seine Hilfe wurde uns nach so langen Leiden die reiche Freude zu Theil, daß der Kranke jetzt vollkommen geheilt einem neuen Leben entgegen geht.

Möge Hr. Dr. Stadelmann den größten Lohn in dem schönen Bewußtseyn finden, tiefbekümmerten Eltern ein verloren gegebenes Kind gerettet zu haben, mögen alle seine Bemühungen mit so schönem Erfolge gekrönt und gesegnet werden, als es hier geschehen; unsern innigsten Dank aber wolle er als eine heilige Pflicht betrachten, den wir nicht allein dem trefflichen Arzte, sondern auch dem Mann von Gefühl und Herz schuldig sind.

Nürnberg, den 10. Sept. 1845.

Franz Eduard Hysel, Schauspieler und Theater-Agent.
Josephine Hysel, als Gattin.

Versteigerung.

Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. September früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Hause S. Nr. 98 der Karlsstrasse, nächst dem Weinmarkt, eine Versteigerung abgehalten von folgenden Gegenständen, als: Weißzeug, darunter Tafeltücher mit 18, 12 und 6 Servietten, neue Frauen-Hemden, Spitzen, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Meubeln von Kirschbaum- und Eichenholz ꝛc., eine große Kaufmanns-Schalen-Wage mit 7 à 8 Ctr. eisernen Gewichten, Betten, neues Silberzeug, 4 Schnüre ächte Perlen, ein Diamantkreuz und Ohrenringe, 6 Stück eiserne Gitter, ein nicht sehr großes Billard, eine Kinder-Hobelbank, nebst verschiedenen Kinder-Spielwaaren, wozu Kaufsliebhaber hiedurch eingeladen werden. Bemerkt wird noch, daß das Silber und die Präziosen am ersten Tage Nachmittags 2 Uhr zum Verkauf kommen.

Conzert-Anzeige.

Die Familie Daburger wird heute Montag den 15. September das fünfte und letzte Conzert im Saale des goldnen Reichsadler zu geben die Ehre haben, und ladet ein verehrliches Publikum zu diesem letzten Konzert ergebenst ein.

Anfang halb 8 Uhr. Entree 12 kr. a Person.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete ist noch während 14 Tagen Morgens von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr zu sprechen. Karolinenstraße Nro. 348 über 1 Stiege.

Maximilian Brach, kgl. approbirter Zahnarzt aus Speyer.

(Kauf-Gesuch.) Ein Garküchen-Gerechtigkeit-Realrecht, mit oder ohne Dareingabe, wird sogleich zu kaufen gesucht. — Auskunft hierüber wünscht

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

Zu verkaufen.

Eine noch im guten Stande sich befindende Siegelpresse mittlerer Größe steht bei der königl. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse dahier zum Verkaufe.

Montag & Dienstag zum Schluß der Messe

werden bei

Heinrich Biedermann

in der dritten Reihe beim Eingang der Heuwaage

eine große Parthie 2½ Ellen große Pariser gewirkte Chale zu fl. 4. 30 kr bis fl. 5 30 kr. das Stück,

150 Stück

Mousslin-de-laine-Kleider zu fl. 4. und 4 fl. 30 kr. das Kleid,

so wie eine frische Sendung

seidene Cravatten zu 10 kr. das Stück verkauft. Er bittet um geneigten Zuspruch. —

Seine Bude befindet sich vis a vis vom Herrn Dreyfus aus Mainz in der 3. Reihe.

Heinrich Biedermann.

Er bittet um gefällige Beachtung seiner Firma.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit mache ich einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß mir von einem hochlöblichen Magistrat dahier die Konzession zum Wildprethandel gütigst ertheilt wurde, und ich in Folge dessen das Geschäft der Madame Maurer übernommen habe. Ich bitte, das derselben geschenkte Vertrauen auch auf mich geneigtest übertragen zu wollen; ich werde mich bestreben, alle mir ertheilten Aufträge auf das pünktlichste zu besorgen.

Babette Amelsöder.

S. Nro. 1011 Rothschmidtgasse.

Geschäfts-Verkauf.

Ein hiesiges Eßwaaren-Geschäft mit einem Realrecht und vorzüglicher Kundschaft, welches einen jährlichen Brutto-Umsatz von mehr als 15.000 fl. erzielt, und das hinsichtlich seiner frequenten Lage, vorzüglich passenden, und im besten Zustande sich befindlichen Baulichkeiten nichts zu wünschen übrig läßt, ist zu verkaufen. Zur käuflichen Acquisition dieses Geschäftes ist aber mindestens ein baares Vermögen von 7- bis 8000 fl. erforderlich, welchen Kaufsliebhabern auf schriftliche oder mündliche Anfragen die erwünschten Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Gymnastischer Circus auf dem Plerrer.

Heute Montag um halb acht Uhr außergewöhnliche Vorstellung zum Vortheil der hiesigen Armen im Cirkus auf dem Plerrer.

(Verloren.) Eine Lorgnette mit silbernem Hacken ist am 13. d. M. von der breiten Gasse bis vor's Spittlerthor verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, selbige gegen Trankgeld in L. Nro. 430 der breiten Gasse zurückzubringen.

(Zu vermiethen.) In einer der gangbarsten Straßen, nahe am Markt, ist ein geräumiger Laden täglich zu vermiethen

---

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 15. September 1845. 6. Vorstellung im 5. Monat des Sommer-Abonnements. „Donna Diana." Lustspiel in 5 Akten nach dem Spanischen des Calderon von Westl. „Donna Diana" Frau von Leynsitt als Debüt.

Literatur.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg sind auf's Neue wieder angekommen:

Alte und neue **Studenten-Lieder** mit Bildern und Singweisen. Herausgegeben von L. Richter und A. E. Marschner.

Preis 36 kr.

Alte und Neue **Soldaten-Lieder** mit Bildern und Singweisen.

Preis 14 kr.

Alte und neue **Jäger-Lieder** mit Bildern und Singweisen.

Preis 18 kr.

Literatur.

In der Expedition der Nürnberger Zeitung ist zu haben:

Lommel, G. Beim Abschied der deutschen Sänger und Festgäste von Würzburg. Ein Gedicht.

4to. Preis 6 kr.

Porträt.

Das Bildniß des Herrn

Wilhelm Hagen,

Kurf. Hess. Hofopernsängers

als

Alessandro Stradella

in Flotows gleichnamiger Oper in ganzer Figur nach der Originalzeichnung des Herrn C. B. Schellhorn lithographirt ist im Verlage des Unterzeichneten erschienen.

Preis des colorirten Exemplars 36 kr., eines ganz feinen Exemplars mit großem Rande 1 fl.

Nürnberg, im September 1845

G. Winter'sches Centralbureau für Theater.

Angekommene Fremde

vom 13 Sept. 1845.

(Rothe Roß.) Freih. v. Romberg, Kammerherr v. Westphalen. Morgan m. F., Rent., Lacon v. London. Macleod v. London. Goll v. Wien, Rentier. Steinhauser, Director und Hofapotheker v. Wien. Kerschner, Inspektor v. München.

(Bayr. Hof.) HH. Fürst v. Thurn- und Taxis, Dr. Heß v. Ansbach. Freih. v. Künsberg m. G. v. Obersteinach. v. Harpe, Rittmeister v. Petersburg. Fischer v. Bremen. Häckl v. Triest. Falkenhagen Kfm. Premoille, Major v. Wien. Meyer, v. Delft v. da. Gelpke m. F. v. Berlin, Jay v. Lyon, Daber v. Rheidt, Kflte. Dr. Haase, Prof. v. Breslau. Lemon, Lady Dunstonville v. England.

(Witt. Hof.) S. Durchl. Fürst v. Cantacuzene m. F. v. Paris. S. E. Graf v. Kreutz m. F., General der Kav. v. Warschau. HH. Herzog, Oberzollinspektor v. Heilbronn. Gruber, Kfm. v. Bamberg. Dietzel, Ingenieur v. Stuttgart. Tautzer, Postinspektor v. Frankfurt. Fraser m. S. Edelmann v. England. Fischer, Optim., Brixlet, Advokat v. Koburg. Frl. Teust v. Bamberg.

(Strauß.) HH. v. Powalt-Seswejkowsky m. F., Obrist v. Warschau. Coleman, Rent. v. Amerika. Zöllner, Architekt v. Schwerin. Mohr, Part. v. Wien. Major m. G., Rent. v. Genève. Schmitz v. Barmen, Poll v. Köln. d'Hengellere v. Paris. Störnig v. Iserlohn, Gärtner v. Crefeld, Pöpplein v. New-York, Krauß v. Bayreuth, Springer v. Jena, Kflte. Max. Weber v. Würzburg. Liebeskind m. G., Forstmeister v. Würzburg.

(Blaue Glocke.) HH. Knott, Rittmeister v. Bamberg. Knott, Lieut. v. Landshut. Frau v. Maurer m. T. v. Regensburg. HH. Graf Aryot m. S. v. Pesth. Wachmann, Prof. v. Braunschweig. Thoma, Oberschreiber v. Hersbruck. Großmann, Baumeister v. Karlsruhe. Hensch m. G., Part. v. London. Petite, Pierre, Grav. v. Augsburg. Kupferle v. Pforzheim, Reissert v. Stuttgart, Ducasse v. Paris, Kflte. Frenkle m. G., Apoth. v. Langenzenn.

(Fränk. Hof.) HH. Hoffmann, Prof. v. Ansbach. Meyer, Kfm. v. Hall. Todinger, Priv. v. Stuttgart.

(Rothe Hahn.) HH. v. Schenkel, Apotheker v. Neumarkt. Ulber v. Altstettendach, Schnürrler v. Frankfurt, Kflte. Wde. Braun v. Wien. Hr. v. Holzer v. Königsberg. Frl. Fischer v. Mainz.

(Bl. Flasche.) HH. Eurig, Kantor v. Wallersdorf. Würzbacher, Kfm. v. Bayersdorf. Wde. Henz u. Frl. Henz, Schauspielerin v. Bamberg.

(Berl. Hof.) HH. Auernheimer v. Erlangen, Pfeiffer v. Bamberg, Schmidt v. Berlin, Stud. Ernst v. Prag, Schringer v. Bamberg, Schreu v. Amberg, Strobel m. F. v. Bayreuth, Kflte. B. v. Brechter v. Berlin. Kleinlein, Rechtspkt. v. Leipzig. Löffler, Gymnasiast v. Nördlingen.

(2 blaue Schlüssel.) Hr. Lebkuchner, Kupferstecher v. Hirschau.

(Kronprinz & Goldenhof.) HH. Mäuslein, Ruter, Ziegelhüttenbes. v. Bamberg. Jonas v. Günzburg. Hauber v. Crailsheim, Kflte. Meier, Priv. v. Regensburg.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 2. und 6. September 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels fl.	kr.
Korn	15	15	14	35	13	42
Waizen	17	45	16	33	15	—
Gerste	12	15	11	42	11	—
Haber	6	30	6	3	5	—

Das Korn ist gestiegen um — fl. 12 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 4 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 3 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 6 kr.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Siebenu. dreißigste Woche 1845

Sonntag	2313	Personen	— fl. 270,	54 kr.
Montag	2476	"	— " 280,	51 "
Dienstag	1843	"	— " 208,	3 "
Mittwoch	1858	"	— " 206,	42 "
Donnerstag	1698	"	— " 187,	— "
Freitag	1523	"	— " 167,	21 "
Samstag	1249	"	— " 135,	— "

Summe: 12990 Personen — fl. 1150, 51 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 16. September 1845. Nro. 259. Kalender: Euphemia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. †* (Nürnberg, 15. Sept.) Der Oberpostmeister Freihr. von Grafenstein ist bei der bevorstehenden Reise J. Maj. der Kaiserin von Rußland als Reisekommissär auf der Route durch Bayern delegirt und zwar auf besondern Wunsch des russischen Hofes, da Frhr. von Grafenstein bei der früheren Funktion als Reisekommissär die besondere Zufriedenheit der kaiserlichen Reisenden sich erworben hat.

(Würzburg, den 14. September.) Berichte von der böhmischen Gränze melden, daß zwischen dem Zollvereine und Oesterreich ein Vertrag in Aussicht stehe, dem zufolge Industrie und Kolonialwaaren eine gegenseitige Zollerleichterung zu Theil werden soll, wenn sie, mit den gehörigen Beglaubigungs- und Ursprungszeugnissen versehen, von dem einen in das andere Zollgebiet ausgeführt werden. Aehnliche Verträge haben früher vor dem Abschluß des Zollvereins auch zwischen Preussen und den süddeutschen Staaten bestanden. In der Zöllnersprache heißen sie „limitirte Konnivenzen." Wenn sich die Nachricht, welche von einem guten Gewährsmann ausgegangen ist, bestätiget, so wäre dies der erste Schritt zur Annäherung Oesterreichs an den Zollverein, einer Annäherung, die, wenn auch erst später, in ihren Folgen gewiß zu bedeutenderen Ergebnissen führen würde. (Köln. Z.)

Preussen. (Berlin, 9. Sept.) Das Verbot, welches die hiesigen sogenannten Lichtfreunde — wir bedienen uns dieses einmal allgemein gewordenen Wortes für eine Richtung auf religiösem Gebiete, die keineswegs durch diese Bezeichnung genügend charakterisirt wird — in Betreff beabsichtigter öffentlicher Versammlungen betroffen hat, ist unterdessen auch auf ähnliche Versammlungen in Königsberg, Breslau ꝛc. ausgedehnt worden, ohne daß das Verbot selber publizirt worden wäre. Ganz kürzlich ist sogar hier eine kleine, großen Theils aus Handwerkern bestehende Gesellschaft, die sich Behufs der Auswanderung nach der Moskitoküste berathen wollte, daran durch die Polizei verhindert worden, weil die letztere lichtfreundliche Tendenzen dahinter vermuthete. Den hiesigen Lichtfreunden ist es nicht gelungen, bei ihren Bemühungen innerhalb des gesetzlichen Instanzenzuges zu einem Punkte zu gelangen, wo sie ihr Streben als ein ungesetzliches aufgeben müßten. Wir haben früher berichtet, daß sie auf eine Beschwerde wegen der polizeilichen Verhinderung ihrer beabsichtigten Versammlung von dem Polizei-Präsidium zur Antwort erhielten, daß diese Versammlung nach einer „für den Umfang der ganzen Monarchie erlassenen authentischen Deklaration" zu denjenigen gehöre, welche der polizeilichen Genehmigung bedürfen, daß eben deßhalb dieselbe verhindert worden sei und daß gegen jeden andern Versuch zur Abhaltung von Versammlungen in ähnlicher Weise werde eingeschritten werden. Eine erneuerte Eingabe an das Polizei-Präsidium führt nun aus, daß, wenn Gesetze nach §. 10 Einleitung zum allg. Landrechte ihre rechtliche Verbindlichkeit erst von der Zeit an erhalten, wo sie gehörig bekannt gemacht werden, und eine „authentische Deklaration" von dem in Bezug genommenen Inhalt in den für alle Publikationen von Gesetzen und Verordnungen bestimmten Blättern, Gesetzsammlungen und Amtsblättern, nicht zu finden ist, man eine sofortige Beschwerde über die ergangene Verfügung für begründet halten würde. „Wir befürchten aber" — so fährt die Eingabe fort — „eine dem Geschäftsgange nach unvermeidliche und dadurch unsere Interessen gefährdende Verzögerung und erlauben uns deßhalb, indem wir uns hiemit dagegen verwahren, als wenn wir die hohe Verfügung als mit den Gesetzen übereinstimmend anerkennten, die gehorsamste Bitte, hochgeneigtest zu den von uns zu veranstaltenden öffentlichen Besprechungen zum Zweck unserer religiösen Interessen die polizeiliche Genehmigung ertheilen zu wollen." Hierauf hat das Polizei-Präsidium jetzt verfügt: „Auf ihr Gesuch vom 28. d. M. eröffnet ihnen das Polizei-Präsidium, daß, in Folge höherer Anordnungen, die Genehmigung zu öffentlichen Besprechungen der s. g. Lichtfreunde über ihre religiösen Interessen nicht ertheilt werden kann." Zu der „authentischen Deklaration" sind nun auch, ebenfalls nicht publizirte, „höhere Anordnungen" gekommen und es ist nunmehr der Recurs an das Ministerium des Innern zu nehmen, der auch sofort ergriffen werden wird. Indessen hört man, daß zu der „authentischen Deklaration" eine neue Verfügung an die Konsistorien erlassen worden

Die Camelia.

(Fortsetzung, siehe Nr. 257)

»Das arme Kind! Machen Sie ihm doch hin und wieder eine kleine Freude, werfen Sie einmal etwas Besseres weg, wenn's so gut aufgehoben ist!... Ei, sehen Sie doch! Himmel, wie schön!... Das nenn' ich ein Prachtstück! Seit wann haben Sie denn diese unvergleichliche Camelia? Und davon sagen Sie mir nichts?«

»So etwas lobt sich selbst, Frau Marquise.«

Die Dame war zu der Blume geeilt, um sie näher in Augenschein zu nehmen. Sie war selbst eine zarte Blüthe, frisch und hold wie die Wunder des Blumisten. Ihre Stimme klang so weich und silberhell, ihr Lächeln war Liebreiz und ihre ganze Erscheinung der Ausdruck schöner Weiblichkeit und einer Harmlosigkeit, die das Leben vielleicht doch nur im Gefühle ihres Glücks und eines guten Gewissens zu leicht nahm.

Der Kunstgärtner nahm die Vase, in der die Camelia lebte, vom Gestell herab und setzte sie zur Erde. Da blitzte es in den Augen des Knaben und er verfolgte die Bewegungen des Blumisten und der Bewunderin mit offenbarer Unruhe und Besorgniß.

»Bezaubernd!« rief die Marquise. »Nicht wahr, diese Ueberraschung kommt mir theuer zu stehen?«

»Gefällt sie Ihnen?«

»Freilich, freilich, ich kann mir die Freude nicht versagen. Aber... nein, Herr Nicolaus, sagen Sie mir den Preis jetzt nicht; ich müßte Bedenken tragen! Ich bin Ihretwegen schon so oft ausgezankt worden und mit Recht, denn ich verbrauche mehr Blumen, als ein ganzer Bienenschwarm. Adieu!«

Sie wollte gehen, drehte sich aber an der Thür wieder um und sagte zu ihrem Bedienten:

»Nehmen Sie die Vase; aber vorsichtig! ... Adieu! Herr Nikolas; schicken Sie mir die Rechnung, da unsere Liebhabereien doch einmal ohne Geld nicht abgehen. Was sagt Ihr Buch?«

»Höchstens tausend Franks, Frau Marquise.«

»Wirklich? Nun, auf Wiedersehen!«

Die liebenswürdige junge Dame trat aus dem Laden des Kunstgärtners und warf im Vorbeigehen dem armen Knaben in den sommerlichen Kleidern und den reichen blonden Locken einen freundlichen Blick zu, den dieser jedoch nur durch ein scheues Senken des Kopfes erwiederte. Die Blumenfreundin hätte ihren kleinen Geschmacksgenossen gern angeredet, aber er drehte ihr

ist, welche den Geistlichen die Theilnahme an öffentlichen Versammlungen überhaupt untersagt, denen aber, die sich bisher dabei betheiligt haben, dies Verbot noch besonders protokollarisch insinuirt worden ist, mit dem abgeforderten, durch Namensunterschrift zu bekräftigenden Versprechen, daß sie diesem Verbote nachkommen wollen. Auch soll den Offizieren die Theilnahme an den religiösen Bewegungen untersagt worden sein. Unter diesen Umständen ist das Verhalten einer so wichtigen Corporation, als der hiesige Magistrat ist, den religiösen Bewegungen des Tages gegenüber, von großer Bedeutung und wird in dieser Bedeutung auch gegenwärtig im Gespräch überall ventilirt. Was man davon erfährt, scheint sich auf Folgendes zurückführen zu lassen. Der von einigen berliner Geistlichen von Schleiermacher's Richtung ausgegangene und auch von zwei Bischofen der evangelischen Kirche unterzeichnete Protest, war auch dem Magistrat zur Unterschrift vorgelegt, von diesem aber gelehnt worden, in dem Gefühle, daß eine selbstständige Handlung in dieser Angelegenheit dem Magistrate angemessener sei. Der letztere hat sich deßhalb zu einer Immediat-Vorstellung vereinigt und damit, wie es heißt, zwei Anträge verbunden, zu deren Begründung in eine ausführliche Darlegung der Stimmung, welche in kirchlichen Angelegenheiten herrscht und namentlich über die sich im Publikum aussprechenden Besorgnisse wegen angeblicher Beschränkung der Lehrfreiheit eingegangen wird. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Kirche an und für sich kein Staatsinstitut sein könne, wozu dieselbe jedoch im Laufe der Zeiten herangebildet worden sei, wird dann der Wunsch ausgesprochen, daß die Lehrfreiheit auf die Grundlage des Allg. Landrechts in so fern zurückgeführt werden mögen, daß nur gegen solche Lehren von Seiten des Staats die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden, welche in Bezug auf die Moral und den Staat gefährlich seyen. Ein weiterer Antrag soll dann darauf gerichtet seyn, auf die Ernennung einer Kommission, welche, aus Geistlichen und Laien bestehend, eine Kirchenverfassung zu entwerfen habe, die dann einer Provinzial- und respektive Reichs-Synode zu weiterer Berathung vorgelegt werden könne, indem man darin das beste Vorbeugungsmittel gegen das Umsichgreifen der religiösen Bewegungen und der vorhandenen Mißstimmungen erblicke. — Mittlerweile kann zur Lösung aller dieser Dinge wohl füglich nicht eher etwas Entscheidendes geschehen, als bis der König nach der Hauptstadt wieder zurückgekehrt seyn wird. Zum Empfange der Kaiserin von Rußland nach Swinemünde abgereist, wird der König erst am 12. d. M. wieder zurückkehren, da unterdessen die Nachricht eingelaufen ist, daß die Kaiserin, durch Stürme von der Seereise zurückgehalten, ihren Weg zu Lande genommen und in einem sehr leidenden Zustande, über den sich augenblicklich sehr beunruhigende Gerüchte verbreiten, auf preußischem Boden angelangt ist.

(Köln. Z.)

(Breslau, den 8. September.) Herr Ed. Pelz war in der ersten Instanz zwar von der Betheiligung an den Widerunruhen freigesprochen, aber wegen frechen unehrerbietigen Tadels der Regierungsmaßregeln ordentlich zu 6 Monaten und wegen Majestätsbeleidigung ausserordentlich zu 3 Monaten Festung verurtheilt worden. Jetzt ist nun, wie wir vernehmen, das Urtheil zweiter Instanz erfolgt. Nach demselben ist er 1) von der ersten Beschuldigung ebenfalls freigesprochen, 2) wegen Majestätsbeleidigung ab instantia freigesprochen ad 3) wegen frechen unehrerbietigen Tadels zu 3 Monaten verurtheilt, jedoch sollen ihm dafür die 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Herr Pelz will sich jetzt an Sr. Maj. wenden, da er glaubt, daß nunmehr die Untersuchungshaft als unbegründet sich herausgestellt habe. (Schl. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 10 Sept.) Auf die Adresse der Stadtverordneten ist schon heute eine Antwort, von deren Inhalt jedoch noch nichts im Publikum bekannt geworden, von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen hier eingetroffen. Sichern Nachrichten zufolge ist der Landtag zu Dresden noch nicht eröffnet worden, indem man die Thronrede des Königs bis auf den nächsten Sonntag verschoben, vermuthlich, um in derselben das Ergebniß der Untersuchung der Leipziger Vorfälle berühren zu können. Die königliche Kommission hat am vorigen Sonnabend ihre letzte Sitzung gehalten und ist schon den Sonntag darauf nach Dresden zurückgekehrt. Bereits hat die politische Poesie des traurigen Stoffes sich bemächtigt.

Die „Allgemeine Zeitung" theilt am 1. September eine Erzählung des Leipziger Vorfalls aus der Feder eines Mannes mit, der sich den Anschein gibt, als habe er vorerst alle Einzelnheiten desselben sorgfältig geprüft und verglichen und danach alsdann sein Urtheil festgestellt. Da aber sein ganzer Bericht von Anfang bis zu Ende nichts ist, als Sophistik, Lüge und Verleumdung, so findet er sich in der Nothwendigkeit, die Zeugenaussage des Wachkommando's der Kommunalgarde zu verdächtigen, ihr oberflächliche Wahrnehmungen Schuld zu geben, von einer optischen Täuschung zu sprechen und mit glatten Worten einen Schatten auf ihre Wahrhaftigkeit zu werfen. Die unterzeichneten Kommunalgardisten befinden sich daher in der Nothwendigkeit zu ihrer Ehrenrettung in den Augen Deutschlands, nicht vor der Stadt Leipzig — denn unsere ganze Stadt kennt den wahren Hergang — die Umstände alle hervorzuheben, welche diesen verleumderischen Berichterstatter, so weit es sie angeht, in wahrem Lichte erscheinen lassen. Wir machen zu allererst gegen die Verdächtigung der gesammten Kommunalgarde Leipzigs bemerklich, daß gerade die Kommunalgarde es war, welche, nachdem durch die Maßregeln des Militärs die Wuth des Volkes hervorgerufen worden war, ein Zusammenstoßen des letzten mit dem ersten hinderte; erinnern ferner, daß von den Behörden der Kommunalgarde Leipzigs wiederholt das rühmlichste Zeugniß eifriger und treuer Pflichterfüllung ertheilt worden ist, und versichern endlich, daß wir allesammt vollkommen gesunde Augen und Ohren haben, um richtig wahrzunehmen, was sich ereignet. Wenn daher 1) jener Berichterstatter gegen unser Zeugniß erklärt, daß wir die Hälfte des Roßplatzes zu übersehen nicht im Stande gewesen seyen, so geben wir näher an, daß wir im schrägen Marsch über den Platz gerückt sind, mithin ihn schräg in der größten Breite durchschnitten, und daß auch die Finsterniß keineswegs so groß war, wie er behauptet. Denn es brannten alle Gaslaternen der Promenade; es war also das Volk und der Platz an der Promenade beleuchtet, und nur der niedrig liegende Strich vor dem Hotel de Prusse, wo wir uns aufstellten, war etwas dunkler. Dennoch haben Leute von der Promenade aus unsere Stellung an unsern Federbüschen erkannt. So hell war es freilich nicht, daß das Volk die seitens der Schützen mit militärischer Geschwindigkeit im Dunkeln vollzogene „erste faktische Drohung, das Fertigmachen" hätten bemerken können. Die Barriere der Promenade ist vom Hotel de Prusse ungefähr einhundert und fünfzig Ellen entfernt! Wenn 2) der Berichterstatter erzählt, die Volkshaufen hatten so stark herangedrängt, daß die Truppen rückwärts einen Haken hätten bilden müssen, so ist das erstere ganz bestimmt eine Lüge. Als wir den Platz überschritten, war er menschenleer; ein paar einzelne Leute mögen vielleicht seitwärts ruhig ihres Weges gegangen seyn; ungefähr fünf Minuten nach unserer Aufstellung fielen fast gleichzeitig die beiden Salven. Von herandrängenden Menschen haben wir nichts bemerkt. Wer unsern Augen nicht trauen will, wird doch dem Erfolge des Schießens glauben müssen. Hätte wirklich das Volk auf den linken Flügel der Schützen eingedrängt, so hätte ja hernach der Roßplatz mit Leichen

---

trotzig den Rücken zu. Langsam schritt die Dame die Rue de Grenelle entlang und ließ den Betenten mit der Camelia vorausgehen. Da rollten dem Knaben die hellen Thränen über die kalten Wangen, er seufzte schwer auf und schien, als könne er sich nicht von der Prachtblume trennen, dem Entführer derselben mit finsterem Gesichte nach!

Plötzlich aber fing er an zu laufen, schoß der Marquise wie ein Windspiel nach, blieb stehen, hob ein gesticktes Taschentuch auf, das der Dame aus dem Muff entfallen war, und sagte mit bewegter Stimme:

-Madame, Sie haben Ihr Taschentuch verloren; hier ist es!-

-Ah, kleiner Freund, das ist brav von Dir; Du bist ein ehrlicher Junge und Dein Antheil an dem Funde soll Dir nicht entgehen. Ich habe Geld in den Zipfel geknoten und wenn Du das Tuch behalten hättest, so....-

-Ich bin der Sohn eines ehrlichen Mannes, Madame!- antwortete der Kleine mit einem Stolze, der ihn der Marquise noch mehr empfahl.

--Das sehe ich; aber Du bist in den leichten Kleidern fast erstarrt. Da, kleiner Freund, nimm die zwei Goldstücke, sie gehören Dir von Rechts wegen; wende sie aber gut an.--

Während sie so sprach, hatte sie den Zipfel des Tuchs aufgeknotet, nahm zwei Louisd'or heraus und reichte sie dem ehrlichen Finder.

-Ich danke, Madame; mein Papa hat mir verboten, von fremden Leuten Geld zu nehmen, bis ich mit meiner Arbeit Geld verdienen kann.-

Da er auf das Verdienen einen besondern Nachdruck legte, so fragte die Marquise:

--Das wird sobald noch nicht gehen, kleiner Freund. Was lernst Du denn?--

-Mein Vater ist Maler, aber fast erblindet und kann deßhalb nichts mehr schaffen. Er gibt mir Unterricht und das ist alles Mögliche-

--Und in welchem Genre übst Du Dich?--

-Im Blumenmalen-

--Also deßhalb stehst Du so fleißig am Fenster des Herrn Nicolas? Armes Kind, Du suchst Dich in der bittern Kälte zu begeistern.--

-Ja, Madame, ich putze fort,- seufzte der angehende Blumenmaler, -so gut es eben geht!-

(Fortsetzung folgt.)

bedeckt seyn müssen. Es ist aber bekannt, daß auf dem Roßplatze nur ein Mensch in seinem Blute lag — und dieser eine Mensch war ein — Polizeidiener! Der Berichterstatter sagt: „Nachdem das Bataillon die Gewehre wieder beim Fuß genommen hatte, wurde das Gebrüll und Steinwerfen abermals sehr heftig. Warnungen und Zurufe verhallten ungehört und unbeachtet. Doch haben wir von Steinwürfen nichts bemerkt. Versuche es übrigens Jemand, von der Promenade einen Stein bis an das Hotel de Prusse zu werfen! Es verstrich zwischen dem ersten Fertigmachen und dem Abfeuern nur ganz kurze Zeit. Wir wiederholen auf Ehre und Gewissen die Versicherung, daß wir von einer Warnung oder Aufforderung nicht das allermindeste vernommen haben, und wir standen dem schießenden linken Flügel eben so nahe und näher als das Volk, auf das er schoß. Der Berichterstatter fährt fort, „die Soldaten hätten aus Schonung lieber zu hoch geschossen." Auch dieß ist falsch; es ist nicht hoch angeschlagen, nicht hoch geschossen worden, es ist geschossen worden in der Brusthöhe. Das haben wir deutlich mit unsern Augen. Das Feuern des rechten Flügels stellt der Berichterstatter so dar, als sei nach dem Schießen des einen Pelotons die vorgerückte Abtheilung des rechten Flügels von mehreren Seiten mit Steinwürfen, Stöcken und Hiebern angefallen worden, so daß sie sich durch Schießen aus ihrer Bedrängniß habe befreien müssen. Auch dies ist eine freche Lüge. Wir hörten die Salven in unmittelbarer Aufeinanderfolge im Augenblick, wo diese Abtheilung ihre Stellung auf der Promenade einnahm, fallen; nur ein Moment verstrich zwischen beiden. Wo blieb da Zeit zu einem Volksanfalle, wie er ihn beschreibt? Wenn endlich der Berichterstatter davon spricht, das Fertigmachen der Schützen sey „von anscheinend guter, wenn auch nicht nachhaltiger Wirkung gewesen" und das Schießen habe „die erforderliche Achtung vor der bewaffneten Macht zu Stande gebracht," so sind auch dieses Lügen. Das Fertigmachen hat, wie schon gesagt, vom Volke schwerlich bemerkt werden können. Die Wahrheit ist: einzelne Menschen schrieen, einzelne Menschen pfiffen, vorzüglich wurde gelärmt an einer Gaslaterne, wo wir beim Vorüberschreiten eine Menge Gassenjungen gesehen hatten, und dort wurden auch die Gläser einer Laterne zerschlagen. Das Geschrei der Einzelnen blieb in gleicher Stärke nach dem Fertigmachen zum Schießen. Dann schossen die Soldaten in die Menge, welche wir Kommunalgardisten unangefochten durchzogen hatten. Hierauf wurde es eine Minute ruhig, und dann erhob sich das wilde Gebrüll der Entrüstung. Das ist unsere Aussage vor dem ganzen deutschen Volke, die außer uns eine Menge Augenzeugen zu bekräftigen bereit sind. Wir alle sind friedlich gesinnte Bürger, Freunde der Ordnung und der Ruhe. Wir alle tragen Abscheu vor solchem Skandal, wie ihn der Pöbel trieb. Unser Streben aber gilt der Wahrheit, unser Wunsch ist Gerechtigkeit! Darum muthe uns Niemand zu, wie jener Verläumder unserer Stadt, daß wir unsern „eigenen Augen mißtrauen" sollten. Folgen die Unterschriften bestehend aus: 1 Hauptmann, 3 Zugführern, 4 Rottmeistern, 37 Gardisten. (A. A. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 13. Sept.) Die hiesigen Dissenters treffen die Anstalten zu der in den nächsten Tagen hier stattfindenden Versammlung ihrer Mitglieder aus verschiedenen Theilen Deutschlands. Unter den bereits dazu eingetroffenen sind die HH. Kerdler und Würmle. Eine Anzahl hiesiger evangelischer Bürger wird den Dissentern einen schönen silbernen Abendsmahlskelch, so wie eine goldene Patene zum Geschenke machen. Ebenso beabsichtigen die Gehülfen der hiesigen Buchdruckereien und Schriftgießereien Herrn Ronge ein Pracht-Exemplar der heil. Schrift in Sammt mit silbernen Ornamenten als Andenken an Stuttgart zu widmen. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 11. Sept.) Die Königin Victoria ist am 9. Sept. um 6 Uhr Abends von Eu abgereist. Der König der Franzosen hat seine erlauchte Freundin und den Prinzen Albert bis nach Treport und von da zur See bis auf die Yacht „Victoria und Albert" begleitet. Zugleich mit Sr. Maj. begaben sich an Bord der Yacht: der Prinz von Joinville, der Prinz August von Koburg, die Minister Guizot und Salvandy. Der König und seine Begleitung blieben ¾ Stunden an der Yacht und kehrten dann nach Treport zurück. Kurz vor 8 Uhr war die königliche Familie wieder im Schlosse von Eu vereinigt.

Amerika.

Die Blätter von Port-au-Prince bis zum 3. August berichten über ein Treffen bei Cachiman zwischen 1500 Insurgenten und 600 Mann Regierungstruppen. Nach vierstündigem Kampfe waren erstere gänzlich geschlagen; sie ließen eine beträchtliche Anzahl Todter auf dem Schlachtfelde und retteten ihre Verwundeten nur mit Mühe unter dem Schutze der Kanonen von Cachiman. Die Regierungstruppen zählten angeblich nur 4 Todte und 26 Verwundete. Die Posten von Cachiman und Resolu, beide mit Batterien besetzt, wurden sodann von den Regierungstruppen angegriffen und nach lebhaftem Feuer genommen. — Ein Dekret der haytischen Regierung vom 10. Juli verbannt 9 Personen, welche den General Herard bei seinem letzten Landungsversuche unterstützt haben sollen, auf Lebenszeit von der Insel. Die innern Angelegenheiten der Republik sind noch in sehr unbefriedigenden Zustande. Da der neue Präsident die Zahlung der fälligen Abschlagszahlungen an Frankreich erst dann leisten zu können erklärt, wenn der französische und spanische Theil der Insel wieder vereinigt seyen, so soll der französische Gesandte seine Pässe gefordert haben. (Köln. Z.)

Hiesiges.

†* In der Oper „die weiße Dame" (am 14. Sept.) konnte Herr Holzmüller eingetretener Krankheit halber, die ihn heute noch nicht verlassen hat, nicht auftreten. Herr Freimüller hatte die Rolle des „George" übernommen und führte die Partie zu solcher Zufriedenheit des zahlreich anwesenden Publikums durch, daß er nach mehrmaligem Applaus in offener Scene am Ende gerufen wurde, in welche Ehre sich auch Frl. Meyrath theilte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

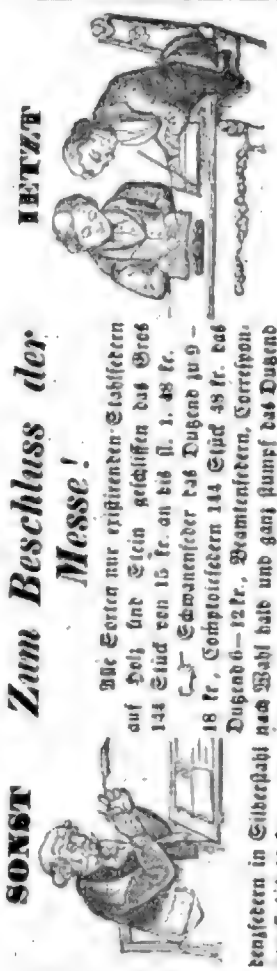
Anzeigen.

(Zu vermiethen.) An eine stille Familie ist eine heitere Wohnung sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen in S. No. 1390 äussere Laufergasse.

Versteigerung.

Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. September früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, wird in dem Hause S. Nr. 98 der Karlsstrasse, nächst dem Weinmarkt, eine Versteigerung abgehalten von folgenden Gegenständen, als: Weißzeug, darunter Tafeltücher mit 18, 12 und 6 Servietten, neue Frauen-Hemden, Spitzen, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Meubeln von Kirschbaum- und Eichenholz ꝛc., eine große Kaufmanns-Schaalen-Wage mit 7 à 8 Ctr. eisernen Gewichten, Betten, neues Silberzeug, 4 Schnüre ächte Perlen, ein Diamantkreutz und Ohrenringe, 6 Stück eiserne Gitter, ein nicht sehr großes Billard, eine Kinder-Hobelbank, nebst verschiedenen Kinder-Spielwaaren, wozu Kaufsliebhaber hierdurch eingeladen werden. Bemerkt wird noch, daß das Silber und die Präziosen am ersten Tage Nachmittags 2 Uhr zum Verkauf kommen.

(Gesuch.) Es wird ein noch im guten Zustande sich befindendes einspänniges Chaischen zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.



SONST Zum Beschluss der Messe! JETZT

In der ersten Reihe Bude Nr. 20, auf Nr. 20 und Firma gefälligst zu achten.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

Alle Sorten nur existirenden Stahlfedern auf Holz und Stein geschliffen das Gros 144 Stück von 15 kr. an bis fl. 1. 48 kr.

Schwanenfeder das Dutzend zu 9 – 18 kr., Tschapkafedern 144 Stück 48 kr. das Dutzend 6 – 12 kr., Stahlfedern, Correspondenzfedern in Silberstahl nach Wahl bald und ganz stumpf das Dutzend von 6 bis 12 kr.

NB. Bei jedem Dutzend wird ein Federhalter, beim Gros 6 Stück gratis beigegeben. In der Haupt-Niederlage der Stahlschreibfedern von J. Eisenstädter in London während der hiesigen Messe bei

Literatur.

Für 30 kr. ist zur Unterhaltung wie auch zur Wiedererzählung die beliebte Schrift in 7. Auflagen in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Fr. Rabener

Knallerbsen,

oder:

du sollst und mußt lachen.

Enthaltend 256 interessante Anekdoten. – Zur Aufheiterung in Gesellschaften, auf Reisen, Spaziergängen und bei Tafel.

Mit wahrem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle dauchers chütternd lachen müssen.

Heute Dienstag zum Schluß der Messe

werden bei

Heinrich Biedermann

in der dritten Reihe beim Eingang der Heuwaage

eine große Parthie 2½ Ellen große Pariser gewirkte Chale zu fl. 4. 30 kr. bis fl. 5. 30 kr. das Stück,

150 Stück

Moußlin-de-laine-Kleider zu fl. 4. und 4 fl. 30 kr. das Kleid,

so wie eine frische Sendung

seidene Cravatten zu 10 kr. das Stück verkauft. Er bittet um geneigten Zuspruch. —

Seine Bude befindet sich vis a vis vom Herrn Dreyfus aus Mainz in der 3. Reihe.

Heinrich Biedermann.

Er bittet um gefällige Beachtung seiner Firma.

Nur in der ersten Reihe Bude Nr. 20 die dritte Bude links vom Giesshaus aus

werden nur noch Heute ausverkauft:

Gummi-elastische Hosenträger sehr dauerhaft das Paar 15—24 kr., auch zu 9 kr., ditto mit Darmsaite 20 kr. bis zu den feinsten. — Alle Sorten Herren-Cravatten in Atlas und Lasting das Stück von 24 kr. die feinste fl. 1, mit Brustbedeckung 54 kr. — Unterbein-Kleider für Herren und Damen das Paar 48 kr., ganz feine fl. 1, 12 kr. — Herren-Shwals in Atlas, Seide und Wolle das Stück von 24 kr. bis fl. 2¼. — K. K. Goldschmidts berühmteste Streichriemen. — Schlaf- und Hausröcke werden pr. Stück zu fl. 2. 30 kr., ganz wollene fl. 4. 12 kr. abgegeben. Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt.

NB. So wie die Preise hier oben angegeben sind wird verkauft und wird bei mir nicht mehr gefordert, auch nicht erklärt, daß ein oder der andere Artikel ausgegangen sey.

W. Hahn aus Frankfurt a. M.

In der ersten Reihe Bude Nr. 20.

Nur noch Heute

wird im Hause des Hrn. Pabst über 1 Stiege alles fast umsonst abgegeben.

500 Stück Atlaß- und Lasting Cravatten pr. Stück 18 kr., die allerfeinsten Prachtcravatten pr. Stück fl. 1. 200 Stück Atlaß Swahls und Schlipps in den herrlichsten Farben pr. St. fl. 1. 20 kr. 300 Herren-Swahls in Wolle (3 Ellen groß) pr. St. 24 kr. 1500 Gummihosenträger, sehr elastisch das Paar 10 kr. Ganz feine mit Darmsaite 22 kr. Aechte Goldschmids Streichriemen pr. St. 24 kr. und höher. Ferner die beliebten Gesundheitssohlen das Paar 18 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin. Das Verkaufs-Lokal befindet sich auf der Schütt im Hause des Herrn **Pabst** über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

N. S. Kommen Sie, Ihr Bedarf oder Gelegenheitskauf wird am Schlusse der Messe sicher befriedigt werden.

Auf der Schütt, im Hause des Hrn. Pabst, über 1 Stiege,

findet Heute das Einpacken und Abreisen statt, und wird um Geld zu lösen alles für grenzenlosen Spottpreis abgegeben.

Sehr schöne **Winterpaltong** pr. Stück fl. 7. u. h. **Haus- und Schlafröcke** in den solidesten Stoffen pr. Stück 2 fl. 24 kr. Ganz schwere wollene pr. Stück fl. 4. 300 Stück ächt ostindische Foulards, ganz Seiden pr. Stück 1 fl. 12 kr., halbseidene pr. Stück fl 1. Große Reisesäcke pr. Stück 1 fl. 30 kr. Westenzeuge die Weste 36 kr. Ferner die sehr gute Möbel-Schnell-Glanz-Politur, die Flasche nebst Gebrauchsanweisung 48 kr.

Nur bei **A. Sachs** aus Berlin im Hause des Herrn Pabst auf der Schütt über 1 Stiege neben dem Gartenhäuschen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 16 September 1845 Abonnement suspendu. »Don Juan.« Große Oper in 2 Akten von Mozart.

Mittwoch, den 17. September 1845. Abonnement suspendu. Großes Abschieds-Concert des Herrn Musikdirektor Bach.

Angekommene Fremde

vom 14. Sept. 1845

(Bayer. Hof.) Hr. Graf u. Frau Gräfin Crenneville v. Wien. Frau Gräfin Hodeck m. F. v. Böhmen. Hr. Bar. v. Zehmen. Frhr. v. Egydy m. F. v. Koburg. HH. B. v. Heeringen m. G, Kammerhr. u. Rggs.rath v. Koburg. B. v. Dehn, B. v. Bohlen, Gutsbes. v. Esthland. B. v Soden v. Stuttgart. Mde. u. M. Trollope, Rent. v. Florenz. Pollailon v. Lyon, Daber v. Rheydt, Böckel v. Hof, Kflte.

(Rothe Roß.) HH. v. Herrmann, Generalmajor v. Ansbach. Bar. Roderfeld m. F. v. Posen. Dickson m. G., Schmidt, Rent. v. England. Chur, Kfm. v. Frankfurt.

(Wilt. Hof.) HH. Dr. Müller, Naturforscher v. Leyden. Heumann m. G., Kfm. v. Aargau. Beil, Architekt v. München

(Strauß.) Gräfin v Schladen m. Bed. v. Gadesberg. Frln. v. Schwab v. München. HH. Pater Sulzbeck, Prior des Stiftes Weltenburg. Dr. Wiedasch v. Ihlfeld. Frln. Eßwein und Bayer, Priv. v. Stuttgart. Dr. Nibel, Prof. Frlr. Pioch und Briel m. Tocht. v. Gießen, Hofgerichtsadvokat. Dr. Snyder v. Mosbach. Lang, Anwalt und Dr. Wilhelmi v Arkstein. Dargonyzky, Rath v. St. Petersburg. Meynard, Du Cart, Rent. v. Paris Graf v. Waldstadt m. Dienersch. Propr. v. Brüxelles van Tooms, van Delden, Part. v. Haag. Schuster v. Bamberg, Wüste v. Bremen, Bacher v. Prag. Rottbausen v. Frankfurt, Kohlstedt v. Barmen, Wolfschendorf v. Frankfurt, Deling v. Hamburg, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. v. Szerey, Edelmann m. G. v. Pesth. Fr. v. Bülow nebst Tochter u. Gesellschafterin, Gutsbes. v. Mecklenburg. Mad. Lindner v. Ansbach. Mad. Schott v. Frankfurt. HH. Dr. Sauerheimer m F., Landger.-Arzt v. Bayreuth. Scheurenstein v. Wien, Blenk v. Stuttgart, Model v. Neuburg, Kflte. Weh. Commis v. München. Rütges, Bildhauer v. Cöln Eber v. Unterradach. Schweiger v. Würzburg, Priv

(Fränk. Hof.) HH. Fronmüller, Hptm. v Ansbach Ried. Regim.-Arzt v. Bamberg. Frank, Kfm. v Großlangheim. Hübner m F., Aufseher v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) HH. Erdinger v Augsburg. Bär v. Mannheim, Gabler m. G. v. Spalt. Bär v Elberfeld, Simon v. Heidelberg, Herzfeld von Hüxden, Heidner v Ulfeld, Kflte.

(Fünf Thürm.) HH. Pomzig, Priv von Wien. Henninger m Tochter, Gastwirth v. Wiesheim. Zimmermann, Gastwirth v. Herzogenaurach.

(Mondsch. z. Gosenhof.) HH. Meier, Scheller, Professer v. München. Weyeld, Frhr v. Lilien, Offizier v Dillingen. Dr. Schwarz v. Erlangen. Brückner m. F, Chemiker v. Hof.

(Kronprinz z. Gosenhof.) HH. Stöhr, Brauereibesitzer v Ansbach. Möhrle, Stud. von Stuttgart. Altmann, Metzger, Kflte. v. Crailsheim.

COURSE.

Nürnberg, den 1. September 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	130½	
Hamburg	k. Sicht		146¼
London	2 Monat	10	
Wien in 20r	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		100
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	4¼
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7½
Lyon	1 Monat	11	7½
Bremen	k. Sicht	109	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1½
Bank-Aktien	74	2
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		333

Geld-Course.

	z. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	49
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	58
20 Francs-Stücke	9	53
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 17. September 1845. Nro. 260. Kalender: Lambertus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Preussen. (Königsberg, 6. Sept.) Herr Dr. Diuter lud seine Freunde zu einer Abendunterhaltung mittelst Karten ein. Desselben Tages, Nachmittags 4 Uhr, ward der Gastgeber zum Polizeipräsidenten vorgeladen und demselben eröffnet, da seine eingeladenen Gäste theils Mitglieder der aufgelösten Gesellschaft protestantischer Freunde, theils solche seien, die sich für diese Angelegenheiten interessirten, so habe diese Abendunterhaltung den Charakter der Gesellschaft der protestantischen Freunde und müsse untersagt werden bei Strafe von 50 Thlrn. oder vierzehntägigem Gefängnisse für den Gastgeber. Der Vorgeladene erklärte, er wisse nicht, um was sich die Unterhaltung drehen würde, und wüßte er es, so sehe er sich nicht veranlaßt, dies hier auszusagen, auch könne er nicht, wie der gebrte Hr. Polizeipräsident es gefordert, verhindern, wenn seine Gäste irgend ein Thema besprechen wollten. Er remonstrire gegen diese Maßregel, bitte sich eine Abschrift des abgegebenen Protokolls aus, um gegen eine solche Gewaltmaßregel die nöthigen Schritte zu thun. Die Abschrift wurde bewilligt und zugleich bemerkt, daß die Strafe im Uebertretungsfalle, da sie nicht auf dem Wege der Resolution, sondern exekutorisch vollstreckt werde, ohne Weiteres zur Ausführung kommen würde. Als die Gäste hierauf zur festgesetzten Zeit sich einfanden; so war der Eingang zum Saale durch Polizeidiener verwehrt. Der Zufall führte selbigen Tages mehrere Hundert Gleichgesinnte an einen anderen Ort und sie einigten sich zu einer Erklärung an den König, denn nicht anders können wir dies Aktenstück, welches eine Manifestation der Gesinnung ist, nennen. Die Adresse lautet: „Ew. Majestät nahen die Endesunterzeichneten tiefgebeugt, um den Schmerz auszusprechen, mit dem sie die am 27. August erfolgte Auflösung ihrer Gesellschaft protestantischer Freunde erfüllt hat. Wir sprechen als Bürger eines Staates, dessen höchstes Kleinod, einige trübe Erinnerungen abgerechnet, bis jetzt die Freiheit des Glaubens und des Gewissens war, wir sprechen vor Allem als Christen, die zu jener Gesellschaft zusammengetreten sind, um des göttlichen Geistes der Wahrheit, der in Christus war, in ernster gemeinsamer Betrachtung klarer und lebendiger sich bewußt zu werden. Ein neues frisches Leben ist in der protestantischen Kirche erwacht, die Gemeinden wollen ihres Glaubens als eines frischen lebendigen bewußt werden, sie wollen die Wahrheit menschlich, d. i. thätig erkennen. Sie fühlen, daß sie es können, sie wissen, daß sie es sollen, daß die Kirche der Reformatoren nur so im Sinne und Geiste ihrer Begründer ihre hohe Aufgabe erfüllen könne. Darum wissen wir uns als wahre Glieder der evangelischen Kirche. Der Geist weht, wo er will, er hat auch die Gemeinden durchdrungen, wir müssen als Gemeinden thun, was er uns heißt, wir müssen uns von ihm in alle Wahrheit leiten lassen. Darin erkennen wir fortan vor Allem den Gottesdienst im Geiste und in der Wahrheit, den das Wort Christi von uns fordert. Was uns zu jener Gesellschaft protestantischer Freunde vereinigt, ist nichts Aeußeres, nichts Gemachtes, nicht der Einfluß Eines oder Weniger, es ist die unzerstörbare Gewißheit, daß wir nur so dem genügen, was Gott in unserer Zeit von uns verlangt, es ist eine von uns Allen tief gefühlte, heilige Pflicht. Ew. Maj. wollen es daher unserer Gesellschaft protestantischer Freunde nicht versagen, sich ferner zu versammeln. Das bitten wir im Namen der Gerechtigkeit, nicht blos der Gerechtigkeit, die auf einem geschriebenen Gesetz beruht, sondern im Namen jener ewigen Gerechtigkeit, in deren Bewußtseyn die Apostel die Verkündigung des Erlösers nicht lassen konnten, im Namen jener Gerechtigkeit, aus welcher Ew. Maj selber dem Ausspruch Luther's beistimmen werden: „Was Gott hat frei lassen sein, soll auch der Mensch frei lassen sein.““ (Hamb. Neue Z.)

(Breslau, den 8. September.) Heute Morgens gegen 7 Uhr wurde Hr. Ronge, als er eben mit dem ersten Zuge der oberschlesischen Eisenbahn nach Brieg abzureisen im Begriff stand, um dort den ersten Gottesdienst abzuhalten, auf den bereits eine Menge wartete, vom Polizei-Inspektor Giese, den man namentlich durch die Verhaftung des E. Pelz öffentlich mehrfach genannt hat, plötzlich und unerwartet verhaftet und zum Polizei-Präsidenten Heintke geschafft. Was dort verhandelt worden ist, blieb unbekannt, doch hat Hr. Ronge seine beabsichtigte Reise gegen

Die Camelia.

(Fortsetzung.)

Dabei warf er einen sehnsüchtigen Blick auf die Camelia, als wolle er sich die Pracht zum Abschiede noch recht tief einprägen.

--Du hast also zu Hause keine Blumen für Dein Studium?--

Ach, Madame, das ist nicht zu erschwingen. Vater hat Noth, mir Bleistift, Kreide, Farben, Papier und Leinwand anzuschaffen, denn ich verderbe viel. Die Blumen sind für unsere Verhältnisse zu theuer, deshalb mache ich jeden Mittag meinen Gang zu den Fenstern der Blumisten, sehe und arbeite dann aus dem Gedächtnisse. Der Winter ist freilich eine schlimme Zeit.-

--Welche Blumen hast Du denn am Liebsten?--

-Ich liebe sie alle, alle!... Die kleinste wie die größte, alle sind unvergleichlich!- antwortete der kleine Künstler begeistert, setzte aber traurig hinzu: -Eine jedoch war dort, die mich nicht ruhen ließ; ich dachte, sie solle mein erstes Blumenstück werden, das einen Käufer fände.-

--Ist sie nicht mehr da? Warum hast Du Dich nicht an Herrn Nicolas gewendet?-

-Ich mag nicht zudringlich sein; der Vater sagt, arme Leute kommen so leicht in üblen Verdacht.-

--Wohl wahr. Und die Blume?--

Der Kleine warf einen lebhaften Blick auf die Camelia, die der Bediente steif im Arme hielt, jedoch sichtbar unzufrieden über das lange Zwiegespräch auf der kalten Straße.

-Die Blume... Sie haben sie... Sie sind sehr glücklich!- stammelte er.

Die Marquise hatte ein edles Gemüth; ihr Gesicht erheiterte sich; einen Augenblick ließ die eigene Liebhaberei sie unschlüssig, doch rasch dem innern Drange folgend, sagte sie:

--Es thut mir Leid, kleiner Freund, daß ich Dir einen Augenblick wider Wissen und Willen die Aussicht auf Dein erstes Bild raubte. Sei fleißig, hörst Du! Nimm die Camelia, studire und behalte sie zum Andenken an unsere Bekanntschaft.--

Der Bediente reichte dem Knaben brummend die Blume, dieser schloß seinen Liebling freudig in die Arme, doch als er, der ersten Ueberraschung Herr geworden, der großmüthigen Geberin danken wollte, war dieselbe verschwunden.

Eine Thräne im Auge, seliges Lächeln auf dem Gesichte, kehrte der kleine

8½ Uhr mit einem Extrazuge auf genannter Eisenbahn unternehmen können. (Köln. Z.)

Sachsen. (Dresden, 12 Sept.) Uebermorgen werden die Kammern feierlich vom König eröffnet. Die Ceremonie wird in dem neuen Thronsaal, der von Bendemann mit Fresken ausgeschmückt ist, stattfinden. Von den von der ersten Kammer dem König vorgeschlagenen vier Herren, ist der bisherige Vicepräsident v. Carlowitz zum Präsidenten, und Hr. v. Friesen zum Vicepräsidenten ernannt worden. Von den Kandidaten der zweiten Kammer (Haase, Braun, Eisenstuck und Todt) hat Se. Maj. den Advokaten Braun zum Präsidenten und Eisenstuck zum Vicepräsidenten ernannt, was im ganzen Lande freudig aufgenommen werden wird. (A. A. Z.)

Griechenland.

(Ancona, 7. Sept.) Aus Athen wird geschrieben, daß der französische Gesandte, Hr. Piscatory, bereits von Konstantinopel zurück, daselbst eingetroffen war. Der Herzog von Montpensier, dem von Paris nach Aegypten die Instruktion zugegangen war, Athen, im Fall der Großfürst Konstantin daselbst erschienen seyn würde, auch zu besuchen, wird nun doch — obwohl der Großfürst, ohne Griechenland zu berühren, nach dem schwarzen Meer zurückgekehrt ist, für welchen Fall man dem französischen Prinzen die freie Wahl ließ, Griechenland zu berühren oder nicht — bis zum 13 d. die griechische Hauptstadt mit seiner Gegenwart erfreuen. Daraus dürfte zu ersehen seyn, daß man in Paris der Reise des Großfürsten große Wichtigkeit zuschrieb, ihr nicht gleichgültige Beweggründe zu Grunde legte und dieselbe so viel möglich zu neutralisiren sich vorgenommen hatte. Hier glaubt man, daß der Großfürst, durch den Effekt, den sein Erscheinen in Konstantinopel hervorgebracht, in einige Verlegenheit gerathen, die Reise nach Athen blos verschoben, nicht aufgegeben habe, da es gewiß ist, daß derselbe im Laufe des Herbstes die Dardanellen abermals passiren werde, um nach Italien zu gehen, bei welcher Gelegenheit er wohl Griechenland berühren wird. — Nach dem Beispiele Metara's, der den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel ausschlug, hat auch Kalergis die Ernennung zum militärischen Inspektor von Arkadien abgelehnt und den König in einer Audienz um die Erlaubniß gebeten, eine Reise ins Ausland zu machen. — Die Diskussion über das Budget, hat in der Deputirtenkammer am 30. begonnen; man erwartet in dieser Hinsicht keine langen Debatten, da die Majorität, die Koletti zu Gebote steht, so überwiegend seyn soll, daß die Minister auf die Widerlegung der oppositionellen Gründe nicht in weitläufige Erörterungen sich einlassen dürften. — Nachrichten aus Janina zufolge, hat der dortige türkische Gouverneur offizielle Nachrichten erhalten, daß der König von Preussen in diesem Herbst die albanischen Küsten besuchen werde. (?) (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 10. Sept.) Die Admiralität hat heute Mittag nachstehende Anzeige erlassen: „Eine telegraphische Depesche hat so eben die Ankunft der Königin zu Spitdead gemeldet." Die „Times" berichtet aus Treport vom gestrigen Abend: Die Königin hat heute Nachmittag 6 Uhr mit dem Prinzen Albert und Gefolge das Schloß Eu verlassen, um sich dahier auf ihrer Dampfyacht nach England einzuschiffen. Mehre Abtheilungen Infanterie und Kavallerie waren im Schloßhofe aufgestellt und die Militärmusik spielte von 4 Uhr, wo das Diner begann, bis wenige Minuten vor der Abfahrt von Eu. König Ludwig Philipp und seine Familie begleiteten in offenen Wagen die Königin hieher; die Fahrt ward in einer halben Stunde zurückgelegt. Wie bei der Abfahrt von Eu, so wurden auch hier bei der Ankunft wiederholte Geschützsalven abgefeuert. Fast die ganze Bevölkerung von Eu und unserer ganzen Umgegend war herbeigeströmt, um der Einschiffung Viktoria's beizuwohnen. Die Dampfyacht lag auf der Höhe des Hafens und die Dampfschiffe Porcupine, schwarze Adler und Fairy ankerten in geringer Entfernung. Auch drei französische Dampfschiffe, so wie einige Briggs und andere Schiffe lagen vor dem Hafen. Der König selbst geleitete die Königin in die am Ufer liegende Barke, auf welcher sich auch der Prinz von Joinville und Hr. Guizot befanden, die sich erst verabschiedeten, als die Königin ihre Dampfyacht bestiegen hatte. Diese stach nun sofort unter dem Donner der Uferbatterien in See, während die königliche Familie nach Eu zurückfuhr.

Rußland und Polen.

Aus St. Petersburg haben wir neue Nachrichten vom Kriegsschauplatz im Kaukasus. Bei dem Rückzug des General Woronzoff aus den kaukasischen Bergen hatte der Odergeneral den nächsten Weg eingeschlagen und 10 Bataillone auf den verschiedenen wichtigen Punkten, welche die Armee bei dem Einmarsch in die Berge passirt, am Hogatl, in Andi, am Mitschikal und auf dem Kirchberge zurückgelassen. Diese Truppen mußten sich nun ebenfalls herausschlagen, und die hintersten, in Hogatl, hatten dabei den schlimmsten Stand. Es hat wieder 4 Tage unablässiger Kämpfe und an Verwundeten allein 7 Stabs- und Oberoffiziere gekostet, bevor die Truppen nur bis zur Schlucht am Mitschikal gelangen konnten Nach den neuesten Nachrichten hatte der Generallieutenant Fürst Bebatow alle Truppen, damit sie sich erholen möchten, wieder bei Kirki, am Sulak, versammelt. Ohne die kräftigsten Demonstrationen des Generals Schwarz gegen die Ehrgier und des Generals Fürsten Argutinski gegen die von Süden heraufziehenden Häuptlinge Kibit Mahoma und Hadschi Murad, so wie des Generals Fürsten Golitzin gegen die zwischen dem Kuban und der Laba aufgestandenen Völker, würden die im Gebirge zerstreuten Posten noch weit übler daran gewesen seyn. Diese letztgenannten Generale trennten aber durch ihre Angriffe die feindlichen Streitkräfte, wobei es freilich auch zu harten Gefechten kam. Der Fürst Argutinski verlor einen Obristen, einen Hauptmann und hatte 5 verwundete Stabs- und Oberoffiziere in einem Gefecht gegen Murad, in welchem, nach dem amtlichen Bericht, die Tschetschenzen 600 Mann einbüßten, nämlich 200 Todte und 40 Gefangene (da die Rechnung nicht stimmt, so muß in dem Bericht ein Schreib- oder Druckfehler seyn.) Der dießjährige Feldzug im Kaukasus war der blutigste und wie es scheint, der unfruchtbarste von allen. Die Truppen sind nun wieder heraus und Dschamil wird aus seiner Beute ein glänzenderes Tarki, als das zerstörte wieder aufbauen. Besser als dieser Kriegszug gegen die Tschetschenzen scheint der Weg, welchen man bei den Tscherkessen eingeschlagen hat. Dort unterhandelt nämlich der General Budberg „mit Umsicht und der ihm eigenen Energie, um die Bewohner durch Ueberredung zu vermögen, mit den Russen in friedliches Verhältniß zu treten." Die Worte „mit der ihm eigenen Energie" haben jedoch einen Schimmer, der glauben läßt, daß man auch dort wieder daran ist, die Säbel zu ziehen. Der Kaukasus ist eine böse Erbschaft, die nicht eher fruchtbar wird, als bis sich einmal die Gemüther beruhigt haben und Zeit und Männer kommen, um das Land im Frieden zu erobern. Der Kaukasus muß im Frieden, mit der christlichen Religion voran, erobert werden, das ist das allein Mögliche, und dann wird es ein gesegnetes Land.

(Augsb. Abdztg.)

Blumenmaler mit dem theuren Geschenke zu dem bescheidenen Stübchen des halbblinden alten Vaters zurück. Es war das erste Ereigniß seines jungen Lebens; die Camelia wurde der Wendepunkt, die rosige Morgenröthe seiner Künstlerlaufbahn.

2.

Am 31. December 1835, also fünfzehn Jahre nach jenem Vorfalle in der Rue de Grenelle, war auf dem Boulevard-Italien ein Bild ausgestellt, das nicht minder die Blumen- wie die Kunstfreunde anzog und namentlich vor den Augen der Damenwelt Gnade fand. Das Gemälde war größer, als Blumenstücke sonst zu sein pflegen, und stellte mit meisterhafter Wahrheit, Korrektheit und geschmackvoller Anordnung das Innere eines Blumistentreibhauses dar. Ausländische Gewächse, Blumen, Blätter, Alles war tadellos. Alle Zonen der Erde schienen sich verbunden zu haben, ihre schönsten, eigenthümlichsten oder seltensten Proben aus dem Pflanzenreiche zu dieser Ausstellung beizusteuern. Auf dem Gestelle las man den Namen des berühmten Baumgärtners Nicolas.

Die Zuschauer erinnerten sich wohl, daß sie einst dergleichen bei dem Genannten bewundert hatten, aber nicht in dieser Herrlichkeit. Sie sahen jetzt mit den Augen des Künstlers diese reiche Blumenfülle und die poetische Anschauung des Malers ging auf sie über und wirkte jenes heitere Wohlbehagen, das der höchste Triumph der Kunst ist.

Der Auffassung und Anordnung des Ganzen entsprach die Ausführung der Einzelnheiten, so daß nur eine Meinung darüber herrschte, daß der Maler neben der ungemeinen Leichtigkeit der Behandlung zugleich auf das Studium des Pflanzenreichs außerordentlichen Fleiß verwendet haben müsse.

Dazu kam, daß der geniale Maler auch seinen Beruf in Darstellung des Meisterwerkes der Schöpfung, der weiblichen Schönheit bewährte. Eine junge Dame, welche die Blüthen einer prachtvollen Camelia bewunderte, zeigte ein so holdseliges Gesicht, es lag in ihren Zügen eine solche Reinheit, Unschuld und Verklärung, daß die Kenner freudig ausriefen:

»Der Engel im Paradiese!«

Ihr zur Seite stand im Selbstgefühle der Leistungen in seinem Fache der Blumist, Herr Nikolas, wie er leibte und lebte, und als Gegensatz zu beiden war eine dritte Person im Bilde angebracht, die eine ungemein rührende Wirkung hervorbrachte: ein Knabe legte das blondgelockte Köpfchen an das Fenster des Gewächshauses und sah mit einer Innigkeit nach der blühenden Camelia hinüber, als wolle er sagen: »Das ist meine erste Liebe, meine Welt, mein Himmel!«

(Forts. folgt.)

Spanien.

Aus Madrid vom 6. September wird geschrieben: „Wir hatten hier gestern wieder eine Revolte, wobei Blut geflossen ist. Die Behörden waren unterrichtet, es würden an 6000 Verschworne auf die Strassen herabkommen; die Insurgenten zählten auf den Beistand eines Theils der Truppen der Garnison; gestern Abend 10 Uhr antwortete eine Gruppe der Konspiration auf das „Wer da!" der Posten mit Flintenschüssen, wobei ein Offizier tödtlich getroffen wurde. Die Soldaten gaben nun auch ihrerseits Feuer; mehrere Bürger (auch unschuldige!) wurden getödtet oder verwundet; die Truppen haben die Aufrührer auseinandergesprengt; es wurden viele Gefangene gemacht; die ganze Garnison stand eine Zeit lang unter den Waffen; das Ministerkonseil blieb die Nacht über versammelt; die Emeute ist unterdrückt; die Verschwornen zählten auf einen Hauptmann vom Regiment der Königin; dieser Offizier ist verhaftet. Der Proceß der Verschwornen hat begonnen; es scheint, als seyen hochstehende Personen durch ihre Aussagen kompromittirt. Man erwartet mit Ungeduld die Rückkehr der Königin. Der Insurrektionsversuch von gestern Abend soll kein politisches Motiv haben, sondern einzig aus Unzufriedenheit mit dem neuen Abgabensystem entstanden seyn."

Mannichfaltiges.

(Würzburg, den 14. September.) Das Denkmal auf den Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, den Stifter der Universität und des Hospitals dahier, welches die Stadt Würzburg Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige verdanken wird, hat auch etwas für die Numismatiker Erfreuliches herbeigeführt. Der dahiesige Graveur L. Pilz, der sich durch eine dem ersten allgemeinen Sängerfeste zu Würzburg gewidmete Denkmünze einen ehrenvollen Platz unter seinen Kunstgenossen gesichert hat, beschäftiget sich mit den Vorarbeiten zur Anfertigung der Stempel einer Medaille auf die Einrichtung des obengenannten Monuments. Die technische Geschicklichkeit und der Geschmack dieses Künstlers lassen etwas Gediegenes erwarten. (Würzb. Abdbl.)

(Mainz, 11. Sept.) Daß trotz der geschärften Befehle der höheren Militärbehörden immer noch von Zeit zu Zeit theils Unteroffiziere, theils Gemeine der Bundesbesatzung sich beikommen lassen, diese Befehle zu überschreiten und sich Willkühr gegen die Bürger zu erlauben, davon haben wir so eben wieder einen Beweis erhalten. Vom Anfang Mai bis Ende September werden die Thore unserer Bundesfestung erst um 12 Uhr geschlossen, so daß vor dieser Zeit Jeder ohne Thorpaß, auch wenn die Thore geblendet sind, zu Fuß, zu Roß und zu Wagen einpassiren kann. Jährlich im Mai wird dies vom Gouvernement der Bundesfestung bekannt gemacht, so daß sich am allerwenigsten die Militärpersonen mit Unkenntniß dieser Verordnung entschuldigen können. Nichts desto weniger erlaubte sich gestern Abends um 10 Uhr der am Münsterthore die Wache habende österreichische Unteroffizier, einem hiesigen angesehenen Bürger, Hrn. K., der mit eigenem Wagen von der Jagd zurückkehrte, in höchst ungebührlicher Weise den Eintritt in die Stadt zu verwehren, drohte sogar mit Arretiren und ließ sich durch den vom ersten Thore herbeigerufenen Examinator, einen Civilbeamten, nicht nur über sein Unrecht belehren, sondern erklärte, er sei mehr als jeder Bürger von Mainz und werde den Hrn. K. nur einlassen, wenn er ihm gute Worte gebe. Hrn. K. blieb nichts übrig, als zu Fuß in die Stadt zu gehen und seinem Kutscher die Weisung zu geben, vor dem Thore zu bleiben. Dieser konnte zwar später, als andere Wagen gegen 11 Uhr in die Stadt fahren, das Thor passiren, nicht aber, ohne von dem betreffenden Unteroffizier noch einmal aufgefordert zu sein, sich aufs Bitten zu verlegen, wozu sich derselbe aber nicht verstand. Hr. K. hat natürlich heute bei der betreffenden Civilbehörde gleich Schritte gethan, um sich Genugthuung für diese Ungebührlichkeit zu verschaffen; aber es ist jedenfalls mehr als lästig, daß Bürger solchen Chikanen von Seiten einzelner Militärpersonen ausgesetzt sind. (Köln. Z.)

(Braunschweig, 10. Sept.) Die bei Gelegenheit der Streitigkeiten zwischen den Schustergesellen und den Jägern des Leib-Bataillons entstandenen Unruhen und Auftäufe haben mit den bereits gemeldeten am 5. d. M. ihr Ende erreicht. Am 4. d. M. sind von den 15 Polizeidienern, die am Abend einen großen Haufen von Tumultuanten aus einander trieben, mehrere durch Steinwürfe nicht unbedeutend verletzt. Ihr Anführer, der Polizei-Inspektor Stiddien, hat zur Anerkennung seines Benehmens von Sr. Hoh. dem Herzog einen Offizierdegen erhalten. Die Untersuchung gegen die Schuldigen ist von Seiten des ordentlichen Gerichtes sowohl als von kriegsgerichtlicher Seite in vollem Gange. Ungeheuere Stöße Papiers werden verschrieben und große Massen von Gänsefedern verbraucht; wann aber die Sache zum Schlusse kommen wird, das läßt sich bei unserm Untersuchungsverfahren nicht einmal annähernd bestimmen, so thätig auch namentlich der vom Kreisgerichte damit beauftragte Inquirent sie betreibt. (Köln. Z.)

Hiesiges.

△ Während der Anwesenheit der Herrn Naturforscher und Aerzte, ist auch die gewiß interessante Sammlung des Herrn Hauptmann von Gemming in der Margarethenkapelle auf der Burg zum unentgeldlichen Besuch für diese Herren geöffnet. Diese Sammlung enthält unter vielen Antiquitäten und Sehenswürdigkeiten aus dem Mittelalter, auch sehr schöne Wachsbildnereien, zwei Mumien und vorzüglich schöne Petrefakten, so daß eine Besichtigung dieser Sammlung dem Zwecke der bevorstehenden wissenschaftlichen Vereinigung gelehrter Männer angemessen seyn möchte.

† In dem spanischen Lustspiele „Donna Diana", das wohl zu den feinsten gehört und für die Vorstellung äusserst tüchtig gebildete Kräfte erfordert, waren es hauptsächlich Frau von Leynsitt (Donna Diana) und Herr Urban (Perin), welche das Publikum zu vielfachem lautem Applaus und zum Hervorrufen am Schlusse veranlaßt haben. Frau von Leynsitt brachte alle Erfordernisse einer trefflichen Darstellerin der Donna Diana mit in die Scene, Anstand, Stolz, Verstellung, zuletzt eine durchbrechende volle und heftige Liebesgluth und das Alles in Arten und Bildungen der schönsten Harmonie. Herr Urban hatte sich äusserst richtig in die schlauen Wendungen des feinen Hofmannes und die mephistophelischen Zusätze seines darzustellenden Charakters getheilt und mit sicherem Takte und runden gewandten Bewegungen leitete er die feine Intrigue vom Anfang an ihrem äusserst befriedigenden Ende zu.

†† Mit vielem Vergnügen machen wir das musikliebende Publikum auf das Abschieds-Concert des Herrn Musikdirektors Bach aufmerksam, welches Mittwoch den 17. d. im Theater stattfindet. Eine Ouverture, komponirt von dem Concertgeber, sowie zwei Violin-Vorträge von demselben, lassen nur Gediegenes erwarten, und so möge denn das Publikum durch zahlreichen Besuch sein Interesse an dieser Unternehmung unseres in der musikalischen Welt rühmlichst bekannten Landsmannes bethätigen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Am 14. d. M. früh 5 Uhr verließ seine irdische Laufbahn unser geliebter Bruder

Konrad Kißkalt,

Gärtner bei St. Johannis, in seinem 33. Lebensjahre. Tiefbetrübt stehen wir an seinem Sarge; er hat die Friedenspalme nun errungen, ihm ist wohl, sein kurzes häusliches Glück ward ihm bitter gewürzt. Um stille Theilnahme bitten

Nürnberg, den 16. September 1845.

Die Hinterbliebenen.

Haus- und Gastwirthschaft-Verkauf.

Aus Auftrag der Besitzerin verkauft Unterzeichneter das mit Lit. L. Nro. 1416 bezeichnete, in der Metzgasse liegende Gasthaus II. Klasse zum

Mondschein,

enthaltend im Vorder-, Mittel- und Hinterhaus: 6 Keller, 17 Zimmer, 1 Saal, 3 Alkove, 27 Kammern, 14 Küchen, 1 Speisekammer, mehrere Vorplätze, s. v. Abtritte und Böden, einen Stadel, 2 Nebengebäude mit Stallungen auf 40—50 Pferde, einen Gemüsegarten, 1 Kegelbahn, Sommerhaus, Pumpbrunnen, 1 Dungstätte und großen Hofraum; frei, lauter und eigen, mit Waldrecht versehen; trägt jährliche Miethe fl. 450. Nebst einer bedeutenden Dareingabe.

Hiezu ist Termin auf

Mittwoch den 24. September d. Jahrs Nachmittag von 2—5 Uhr

in selbigem Lokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen werden, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Auskunft ertheilt

Nürnberg, den 12. September 1845

J. J. Pfeifer, jun. Commissionär.

Karolinenstrasse Lit. L. Nr. 341.

Haus- und Weinhandlung-Verkauf.

Eine seit mehreren Jahren bestehende und bei bestem Renommee geführte Weinhandlung nebst Haus und zu empfehlender Kundschaft, dabei ein Vorrath Weine nach Belieben zu den billigsten Preißen zu übernehmen ist, wird Familienverhältnisse wegen aus freier Hand verkauft.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun. Commissionär.

(Warnung.) Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen Niemand, wer es auch seyn mag, etwas zu borgen oder zu verabfolgen, indem ich für nichts hafte und auch keine Zahlung leiste. —

J. M. Hofmann, Güterlader.

Conzert-Anzeige.

Auf Vieler Verlangen gibt die Familie Daburger, Nationalsänger aus dem bayr. Hochgebirge, heute Mittwoch den 17. September noch ein

Conzert

im Saale des goldenen Adlers.

Anfang halb 8 Uhr. Entree 12 kr. a Person.

Gasthaus zum Kronprinzen
in Gostenhof.

Morgen Donnerstag den 18. Sept. findet »musikalische Abendunterhaltung« von dem Quartett des Hrn. Schnepf statt, wozu hiemit höflichst einladet

Winter.

Aecker-Verkauf.

Nächsten Montag den 22. September c. Nachmittags 3 Uhr

werden im Nagenitz-Garten h. d. Veste nachbezeichnete Aecker, vorzüglicher Bonität, nämlich:

			Tagw.	Dez.
1)	Pl.-No. 541	im Hirschfeld . . .	0	94
2)	» »	613a am Großreuther Stadtweg	1	32
3)	» »	643b do. do.	1	32
4)	» »	644 mittleres Hirschfeld .	1	7
5)	» »	645 in der Nebengasse . .	1	7
6)	» »	643½ die Schanze im Großreuther Stadtweg . .	0	49

in vorbeschriebenen Parzellen aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffermeister Zach. Ziegler von Regensburg (Schiff die Hoffnung) sucht Ladung nach Kehlheim, Regensburg, Passau, Linz und Wien.

Ladezeit Donnerstag den 18. September.

Abfahrt Freitag den 19. September.

Nürnberg, am 15. September 1845.

Güterbestätterei für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

Saamenhandlung-Verkauf.

Eine seit 60 Jahren bestehende und mit bestem Ruf geführte Saamenhandlung wird Familienverhältnisse wegen aus freier Hand verkauft.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Geschäfte-Verkauf.

Ein Miniatur-Farben-Geschäft nebst Pinselhandlung; ein Siegellack-Geschäft; ein Essig-Geschäft und ein Corsetten-Ring-Geschäft werden verkauft.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No. 831.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete ist noch während 14 Tagen Morgens von 8—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr zu sprechen. Karolinenstraße Nro. 348 über 1 Stiege.

Maximilian Brach, kgl. approbirter Zahnarzt aus Speyer.

(Zu vermiethen.) Zwei anständig möblirte Zimmer, ein kleines und ein größeres, sind mit Bett und Möbeln an solide ledige Herren um billigen Preis sogleich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Miethe-Gesuch.) Ein Beamter sucht am Ziel Lichtmeß 1846 ein freundliches Logis, welches nahe an, oder in der Stadt selbst seyn kann.

(Gesuch.) Ein solider Mensch von 15 bis 16 Jahren wird als Auslauf-Bursche in Dienst zu nehmen gesucht.

Empfehlung.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

Eine Woche in Nürnberg Kurz gefaßte Beschreibung der Stadt Nürnberg und ihrer Umgebungen. Ein Wegweiser für Fremde von Carl Mainberger, mit einem hist. Vorworte von Johannes Scharrer. Nebst Grundriß. 8. br. 54 kr.

Nürnberg nach Vollendung der Nord-Eisenbahn von Carl Mainberger. Mit 1 Ansicht der Stadt von Süden. 8. 45 kr.

Indem der Verfasser durch die erstere Schrift sichere Anleitung gibt, die umfangreiche Stadt mit Vortheil zu durchwandern, um ihre Größe, ihre Plätze, Straßen, Kirchen, öffentlichen und Privatgebäude, Anstalten ꝛc. kennen zu lernen und dadurch ein genügendes Bild zur Erinnerung darzustellen, lenkt er in der zweiten Schrift den Blick nach Aussen. Die die Bamberg dem Verkehre übergebene königliche Eisenbahn gibt ihm zunächst Veranlassung auf die Route nach dem schönen Bamberg aufmerksam zu machen. In gedrängter Kürze führt er den Leser von Nürnbergs schöner Umgebung aus an dem industriereichen Fürth vorbei nach der heitern Universitätsstadt Erlangen, durch Bayerstorf, Forchheim, nach Bamberg, bei jedem Orte das Nothigste anführend, um sich rasch zurecht zu finden. Selbst über Bamberg hinaus fehlt es nicht an Andeutungen, die sich bald erweitern werden, da die Eröffnung der Eisenstraße bis Lichtenfels nicht fern ist.

Beide Schriften wurden mit Beifall aufgenommen; sie dürfen gewiß auch im jetzigen Momente empfohlen werden, wo eine Anzahl hochgebildeter Männer in den Mauern der Stadt weilt. Der Verlag der Unterzeichneten bietet übrigens noch andere Schriften über Nürnberg; gleichwie einer Anzahl Kunstblätter in Ansichten der Stadt selbst, oder einzelne Bauten-Denkmale, Plätze ꝛc. — Ein besonderes Verzeichniß derselben ist eben erschienen und werden auch diese, gleichwie der Vorrath von ähnlichen Gegenständen aus fremdem Verlag bestens empfohlen.

Riegel & Wießner,
S. 873 am Hauptmarkt.

(Kauf-Gesuch.) Man sucht in der Stadt oder in der Nähe derselben einen Garten mit guten Gebäuden zu kaufen. Schriftliche Anerbieten mit Preisbestimmung werden in der Exped. d Blattes unter den Buchstaben H. G. R. angenommen und befördert.

(Widerruf) Eingetretener Hindernisse wegen kann die für Mittwoch in S. Nro. 772 angekündigte Auktion nicht stattfinden.

(Zu vermiethen.) An einen ledigen Herrn ist ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov täglich zu vermiethen. Nro. 862 Spitalplatz.

(Gesuch.) Zwei junge Mädchen von 14 bis 16 Jahren, von honetten Aeltern, können Beschäftigung erhalten. Näheres in der Exp. d. Bl.

(Verloren.) Am Sonntag Abend nach dem Theater hat Jemand von demselben bis zur Deutschhaus-Kaserne einen silbernen Armreif verloren. Der Finder wird gebeten, solchen gefälligst gegen ein Douceur in der Exp. d. Bl. abzugeben.

(Zu vermiethen) Ein heiteres möblirtes Logis, in einer schönen Lage, für 1 oder 2 Herren, ist nächstes Monat zu vermiethen.

(Kauf-Gesuch.) Ein starker einspänniger Wagen mit eisernen Achsen, eine Holmbank und Eggen werden zu kaufen gesucht. S. No. 455.

(Zu verkaufen.) Eine Drehbank und eine Polierbank sind zu verkaufen.

(Gesuch) Ein Schüler, welcher eine der hiesigen Lehranstalten besucht, kann unter billigen Bedingungen in Kost und Logis genommen werden. Näheres in S. No. 1220 der neuen Gasse.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Die Kunst wohlfeil zu kuriren und die meisten Apotheken entbehrlich zu machen. Ein Beitrag zur Feststellung des Verhältnisses der Apotheker zu den Aerzten, der ärztlichen Kunst, dem Publikum und Staate. Von Franz Andreas Ott, Doktor der Philosophie, Medizin und Chirurgie ꝛc.

Preis broschirt 27 kr.

Angekommene Fremde

vom 15 Sept. 1845.

(Rothe Roß.) HH. Bar v. Holzerkl m. F., Rent. v. Rent. v. Posen. Eppinger, Rent. v. Wien. Stöckel, Reg.-Assessor v Berlin.

(Bayr. Hof.) HH. Arneth, Direktor, Antonia Arneth v. Wien. Armitag, Rent. v. London. G. Münch m. S., Mad. Blaßmann v. Hof. Northam u. Compton m. F., Borchet m. S. v. England. Backers m. F. v. Holland. Rent.

(Witt. Hof.) S. D. Fürst v Radziwill m. G. u. J. D. Fürstin v. Sottikof v. Petersburg. Bauer, App.-Ger.-Direktor v. Eichstädt. v. Hirsch auf Gereuth u. v. Haze, Priv. v. Würzburg. Bracker, Hptm. v Ansbach. Dr. Hüter v. Marburg. Lindenar, Sekr. v. Görlitz. Wingfield m. F., Edelmann v. London. Engert u. Böhm, Priv von Bamberg. Keim, Künstler v. München. Preißler v. Wien, Nikolis v. Belgrad, Stud. Silbermann v. Bamberg. Buchner v. Kitzingen, Kflte.

(Strauß.) HH. Dr. Kempf, Advok. v. Bamberg. Stemmler, Advokat v. Neuyork. Direll m. Sohn, Part v. Regensburg. Humlam, Schauspieler v. Berlin. Groß, La grein v. Stuttgart, Monz v. Amerbach, Beyer v Erfurt, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. v. Grünler, Oberkriegskommissär. Spitz, Priv. Wde. Fleischlen v. Ansbach. HH Dr. Berks, Regs direktor v. Landshut. Wolff Rechnungskommissär v. Speyer, Ziegler, Inspektor v. Regensburg. Grafenberger, Aktuar v. Bamberg. Dr. Hopf v. Lauben. Binsenberg, Advokat v. [illegible], Rent v. London. Brullitz v. München, Göhle v. Bonn, Stud. Seitz v. Niederstetten, Priv. Sterke, Künstler v. München. Scheurl, Brauereibes. v. Haimstadt. Erle v. Ebersfeld, Karschner m. S. v. Retwitz. Lehberger, v. Münchberg. Flügge v. Hannover, Markwardt v. Mainz, Kflte. Vollkring, Lehrer v. Braunschweig.

(Fränk. Hof.) HH. v. Ponzelin, Kriegskommissär v. Ansbach Dr. Stahl, Arzt v. Sulzheim. Dr. Gärz v. Hohendeim. Hofmeister m. F., Kfm. v. Leipzig. Bahloff v. Detmold, Popp v. Würzburg, Lentzel a Tyrol, Priv.

(Rothe Hahn.) HH. Wöl, Lehrer v Sonneberg. Pausch, Revierförster v. Bruck. Daßmann, Fakt. v. Stuttgart. Rabus, Oekonom v. Heideonn. Lur, Verwalter v. Regensburg. Mde. Deininger m. T. v. Linz.

(Bl. Flasche.) Hr. Rohe, Kantor v. Windsheim. Mde. Maurer, Schauspielerin v. Bamberg.

(Mondschein z. Gostenhof) HH Zukker, Bergmeister. Kropf, Schiffer v. Bamberg. Gürtler, Fakt. v. Herzogenaurach. Zimmer, Kfm. v. Bregenz. Hoffmann m. F., Lehrer v. Urfheim. Meier, Kammerdiener v. Würzburg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Amon m. Tochter, Gutsbes v. Wendelstein. Ziel, Stud. v. Ansbach. Wich. Forstgeh. v. Neuses Hornbacher, Kfm. v. Crailsheim.

(Wild. Mann.) HH. Weigand, Lehrer, Treiber, Priv. v. Halle. Weidenauer, Manz, Schick, Hornbacher, Scherle, Händler v. Deufstetten.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 18. September 1845. Nro. 261. Kalender: Titus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragergeudr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Passau, 15. Sept.) Unvergeßlich wird allen Bewohnern Passau's der gestrige Tag bleiben, an welchem Se. kgl. Hoheit der Kronprinz Maximilian zur Inspizirung des hier garnisonirenden Linien-Regiments, Nachmittags nach 4 Uhr unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen der Landwehr, begrüßt von dem lautesten Jubel aller Klassen und Stände der Einwohnerschaft, in hiesiger Stadt eintrafen. Höchstdieselben fuhren, bis zur Gränze des Burgfriedens von einer Abtheilung Reiter aus dem Landgerichtsbezirke Passau II. begleitet, durch das prachtvoll dekorirte Ludwigsthor, freundlich grüßend und sichtbarlich erfreut über den herzlichen Empfang, in die Stadt ein, deren sämmtliche Häuser im festlichsten Schmucke prangten, und nahmen Ihr Absteige-Quartier im Gasthause zur Post, wo sich bereits der Herr Generallieutenant Graf von Ysenburg, die beiden Herren Generalmajore, Freiherrn von Hodenhausen und Mageri mit dem königl. Offizierkorps, der k. Herr Stadtkommissär und Landrichter Fink und, in Verhinderung des Herrn Bürgermeisters, der Hr. Rechtsrath Schweizer versammelt hatten und Se. Königl. Hoheit ehrfurchtsvollst empfingen. Bei eintretender Dämmerung beeilte sich Alles, die vorbereitete festliche Beleuchtung der Stadt ins Werk zu setzen, und bald standen sämmtliche Straßen des Neumarkts, und die meisten der Altstadt im schönsten Glanze — ein großartiges, jede Erwartung übertreffendes Schauspiel. Später, als Se. k. Hoh. zuerst zu Fuß, dann zu Wagen, begleitet von den höchsten Beamten, die Hauptstraßen besichtigten, ertönte fortwährend der lauteste Jubel der dichten Menschenmassen, Einheimischer und Fremder, die zusammengeströmt waren, um den geliebten Kronprinzen zu begrüßen, der heute zum erstenmale die Stadt Passau mit einem Besuche beglückte. Nachdem S. k. Hoheit wieder in den Gasthof zurückgekehrt waren, geruhten Höchstdieselben zuerst eine Serenade der Regiments- und Landwehr-Musik anzunehmen, in die sich fortwährend das donnernde Hoch der frohbewegten Menge mischte, worauf die hiesige Liedertafel einige Gesänge in gelungener Ausführung vortrug. Erst nach Mitternacht endigte die Festlichkeit dieses in den Annalen Passau's denkwürdigen Tages, welche durch die herrlichste Witterung begünstigt, und nicht durch die mindeste Unordnung, nicht durch den geringsten Unfall gestört wurde. Heute und morgen werden Seine k. Hoh. die Inspizirung des Regiments vornehmen. (K. a. d. D.)

(Zweibrücken, Anfang Septembers.) Der Bau der pfälzischen Ludwigsbahn bringt eine fast nie erlebte Regsamkeit in unsere Plätze. Die Grundarbeiten schreiten rasch voran, und werden fast gänzlich vor Eintritt des Winters auf der Strecke von Homburg bis Kaiserslautern beendigt seyn. Das Neustadter Thal, mit seinen Tunnelbauten, Viadukten und Bergdurchschnitten bietet jetzt ein anderes, aber sehr interessantes Bild. Man sieht in allen Anlagen die Gewandtheit und tiefe Sachkenntniß des Hrn. Baurath Denis hervorleuchten. Möchte nur recht bald etwas Bestimmtes über den Anschluß der Bahn an das preussische Gebiet und seine reichen Kohlenschätze verlauten. (A. A. Z.)

Preussen. (Sanssouci, 13. Sept.) Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga sind von St. Petersburg kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen. (N. Pr. Z.)

Sachsen. (Dresden 14. Sept.) Auf den vierzehnten September des Jahres 1845 war die feierliche Eröffnung des fünften constitutionellen Landtags festgesetzt worden. Wie früher ging ihr auch diesmal der Gottesdienst in der evangelischen Hof- und Sophienkirche voraus, wohin sich früh um 9 Uhr die Mitglieder beider ständischer Kammern begaben, um dem Vortrage des Herrn Oberhofpredigers Dr. von Ammon beizuwohnen. Derselbe hatte als Text Evangel. Lucä 14, 1—9 zu Grunde gelegt, und führte in gewohnter trefflicher Weise den Hauptsatz aus: „Die hohe Weisheit, mit welcher Christus die verstimmten und aufgeregten Gemüther seiner Zeit beruhigt." — In Folge der von dem Königl. Oberhofmarschallamte ergangenen Ansage versammelten sich nach Mittag halb ein Uhr die sämmtlichen Mitglieder der Ständeversammlung im Königl. Schlosse und zwar in dem Saale Ihro Königlichen Hoheit der Prinzessin Augusta, um von da in den Landtags-Eröffnungs-Saal eingeführt zu werden. Die Präsidenten, Vicepräsidenten, und die Secretarien der beiden Kammern nah-

Die Camelia.

(Fortsetzung.)

Der Schaulustigen in dem Ausstellungslokale waren viele gewesen; jetzt folgte der Fluth der eleganten Kennerschaft die Ebbe; denn fünf Uhr war vorüber, und die Menschheit eilte zu reelleren Genüssen, der Reiche zum üppigen Male, der Arme zur kärglichen Stillung des Hungers nach schwerer Arbeit. Die Straßen wurden leer.

Da schaute ein bleiches, leidendes Gesicht durch das noch unverhüllte Fenster des Ausstellungslokals nach dem durch Kerzenlicht erhellten Gemälde.

Im Zimmer ging ein junger Mann mit dem Kunsthändler, dem das Lokal gehörte, auf und ab; er schien sich mit demselben lebhaft zu unterhalten und von demselben, vielleicht der heute geernteten reichen Triumphe wegen mit sichtbarer Zuvorkommenheit und Verehrung behandelt zu werden.

Der Maler war so einfach als geschmackvoll gekleidet; Haltung und Ausdruck des Gesichts verriethen den Mann von gründlicher Bildung, Feinheit und jener Durchdringung von Anspruchslosigkeit und Selbstgefühl, die nur dem wirklichen Talente eigen ist.

„Ei, sehn Sie," bemerkte jetzt der Kunsthändler, „da wird Ihnen noch zum Schlusse eine schmeichelhafte Anerkennung! Die Beschauerin draußen am Fenster muß von Ihrer Arbeit sehr erbaut sein."

Des Malers Blick folgte der angedeuteten Richtung; dann trat er dem Fenster näher, und als komme ihm plötzlich eine Erinnerung an ferne Tage, öffnete er rasch das Fenster und sagte:

„Madame, das Gemälde scheint Ihre Aufmerksamkeit zu erregen; bemühen Sie sich herein und betrachten Sie es nach Gefallen."

Die Dame zauderte anfangs, folgte dann aber mit einiger Verlegenheit der freundlichen Einladung und nahm schweigend auf dem Stuhle Platz, den der Maler ihr vor sein Gemälde rückte.

Kaum hatten die Blicke der Fremden eine Weile auf dem Bilde gehaftet, als ihr Thränen ins Auge traten.

„Die Theilnahme, die Sie dem Kunstwerke schenken, macht dem Maler Ehre," bemerkte der Kunsthändler, das Kompliment mit einer Handbewegung gegen den Künstler begleitend, der mit verschränkten Armen und gesenktem Kopfe neben seinem Bilde stand.

„Ach, mein Herr!" antwortete die Fremde, „das Talent des Künstlers weckt in mir Erinnerungen, die diesem Meisterstücke für mich noch eine ganz

men, dem Throne gegenüber, die denselben bestimmten Plätze ein, die der ersten Kammer rechts und die der zweiten links vom Throne aus. Die übrigen Abgeordneten begaben sich, in wie fern sie der ersten oder zweiten Kammer angehörten, rechts oder links auf die errichteten Estraden. — Geführt von dem Ceremonienmeister traten nunmehr das Corps diplomatique und die am Königlichen Hofe vorgestellten Fremden in den Thronsaal ein und nahmen ihre Plätze links neben dem Throne ein. — Es begann hierauf das Abrufen der fünften, vierten und dritten Classe der Hofrangordnung, welche in dem Thronsaale ihre Plätze einnahmen, worauf bald nachher Ihro Majestät die Königin, begleitet von den Prinzessinnen des Königl. Hauses und den Hof- und Zutrittsdamen, in den Thronsaal traten und daselbst auf der für Allerhöchstdieselben bereiteten Tribune Platz nahmen. — Hierauf erhoben Sich Se. Majestät der König, begleitet von Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Johann und dem Prinzen Albert K. H. unter dem Vortritt der zweiten und ersten Classe der Hofrangordnung zum Throne. Beim Eintritt in den Thronsaal begrüßte Se. Majestät ein feierliches Hoch von Seiten der Stände. Vom Throne aus richteten Se. Majestät an die Vertreter des Sächs. Volkes folgende Worte: Meine Herren Stände! Früher als gewöhnlich habe ich Sie diesmal um den Tron versammelt, damit das Finanzgesetz noch vor Ablauf des Jahres zu Stande gebracht und eine provisorische Bewilligung vermieden werde. Das Vaterland wird das Opfer erkennen, das die Mehrzahl von Ihnen bringt, indem sie sich so zeitig ihrem nächsten Berufe entzieht. Seit dem Schlusse des letzten Landtags sind die freundlichen Beziehungen zu auswärtigen Regierungen erhalten und immer mehr befestigt worden. Handelsverträge mit Belgien, Sardinien und Portugal haben dem Verkehre nach dem Auslande neue Vortheile gesichert. Durch Abschluß einer Zusatz-Acte zu dem Elbschifffahrtsvertrage wurde der Schifffahrtsverkehr erleichtert. Durch freundliches Einvernehmen, gestützt auf gegenseitiges Vertrauen und Achtung gegenseitiger Rechte, ist es gelungen, von der österreichischen Regierung die Realübergabe der Enclave Schirgiswalde nebst Zubehörungen zu erlangen, und die Ausübung einiger Patronatsrechte der Krone Bayern in hiesigen Landen zu beseitigen, während die Verhandlung wegen einer allgemeinen Grenzregulirung dem Königreiche Böhmen ernstlich wieder aufgenommen ward und, in gleichem Geiste geleitet, die baldigste Lösung mit Sicherheit erwarten läßt. Die als Mitglied des deutschen Bundes übernommenen Verpflichtungen machen einige Abänderungen in dem Recrutirungsgesetze, besonders in Hinsicht der Reservepflicht nothwendig, welche Ihnen vorgelegt werden sollen. — Kann ich mit gleicher Befriedigung auf den Wohlstand im Innern zurückblicken, so steigen doch hier auch betrübende Erscheinungen auf. Ein tief betrübendes Ereigniß, das mein Herz in seinen theuersten Gefühlen verletzt, hat sich in jüngster Zeit in einer der wichtigsten Städte des Landes zugetragen. Sie werden, ich zweifle nicht daran, meinen Schmerz hierüber theilen. Eine ernste Aufmerksamkeit fordert die in mehrfachen Richtungen sich kund gebende Aufregung in kirchlichen Angelegenheiten, welche alle Eintracht zu stören, alle gesetzliche Ordnung, alles Maß zu überschreiten droht. Ohne Rücksicht auf den confessionellen Unterschied der verschiedenen anerkannten Kirchen habe ich bei meiner Thronbesteigung zugesagt, vor Allem den religiösen Sinn zu pflegen, den das Sachsenvolk auf so ehrenhafte Weise zu bewahren wußte, habe ich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Stände Sachsens von gleicher Achtung für das Heiligste geleitet sein würden. Wenn ich mein Vertrauen in dieser Hinsicht bewährt gefunden habe, so hoffe ich mit fester Zuversicht, daß Sie auch jetzt mir Ihre Unterstützung gewähren werden, damit das kirchliche Princip nicht erschüttert und die Grundpfeiler des Staats, so wie alles menschlichen Wohlseins, Religion und Glaube, nicht untergraben werden. Strenge Ordnung im Staatshaushalte und das günstige Ergebniß der Einnahmequellen haben, neben den am vergangenen Landtage dargebotenen Mitteln, die genaue Erfüllung der für die Staatskasse übernommenen sehr erheblichen Verpflichtungen möglich gemacht. Dieses erfreuliche Ergebniß gestattet, zu Erleichterung des Landes, eine Herabsetzung der Grund-, ingleichen der Gewerb- und Personalsteuer, sowie eine Gleichstellung der Salzpreise, in Vorschlag zu bringen, während allerdings für einen Theil des Bedarfs zu dem Bau von Eisenbahnen andere Deckungsmittel zu suchen sein werden. Der augenblicklich vortheilhafte Stand des Credits hat Veranlassung gegeben, auch unerwartet der Vollendung der ins Ausland führenden Eisenbahnen zur Erbauung von Verbindungsbahnen von Chemnitz nach Riesa und von Löbau nach Zittau die Genehmigung zu ertheilen und somit etwaige größere künftige Opfer von der Staatskasse abzuwenden. Mehrere, zum Theil umfangreiche Gesetze, die Wechselordnung nebst dem Gesetze über Schuldhaft, das Gesetz über ein verändertes Maß- und Gewichtssystem, das revidirte Gewerb- und Personalsteuergesetz, sowie die Landtagsordnung sind von Deputationen beider Kammern berathen worden, deren Arbeiten Ihnen zugestellt werden sollen. Außerdem werden Ihnen noch einige andere Gesetzentwürfe, zum Theil durch den Wunsch früherer Ständeversammlungen hervorgerufen, zur Berathung zugehen. Hierüber, so wie über die wichtigern Ergebnisse der Thätigkeit in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung wird Ihnen durch den vorsitzenden Staatsminister besondere Mittheilung geschehen. Im Bewußtsein, den Bestimmungen der Verfassung mit strengster Gewissenhaftigkeit entsprochen zu haben, verlange ich mit Recht auch von allen Sachsen ein gleiches Verhalten. Besonders aber fordere ich Sie auf, meine Herren Stände, mich in dem festen Entschlusse zu unterstützen, einen verfassungs- und ordnungsmäßigen Gang im innern Staatsleben zu erhalten, damit der Name der Sachsen überall mit Achtung genannt und Staatsverfassungen, wie die unsere, auch ferner als ein Bollwerk gegen Gesetzlosigkeit und Unordnung, als eine Bürgschaft für Erhaltung des Bandes zwischen Fürst und Volk betrachtet werden mögen, durch dessen treue und sorgfältige Befestigung allein das Glück der Völker befördert werden kann. Mit zuversichtlichem Vertrauen erwarte ich, daß dieser Geist Sie bei Ihren Verhandlungen leiten wird; nur dann wird einst das Vaterland dankend auf den jetzt beginnenden Landtag zurückblicken können. — Hierauf trug Se. Excell. der Staatsminister von Koenneritz folgende übersichtliche Mittheilung vor: Dem so eben ausgesprochenen Allerhöchsten Befehl gemäß ist über die Wirksamkeit der Regierung seit dem Schluß des letzten Landtags besonders zu Ausführung der verabschiedeten Gesetze und sonst beschlossenen Maßregeln, sowie über die für die Gesetzgebung und Verwaltung ferner getroffenen Vorbereitungen kürzlich Folgendes zu bemerken: Durch die bewilligten Geldmittel ist es möglich gewesen, den Gehalt geringe dotirter geistlicher Stellen zu verbessern, auch den Gehalt aller Volksschullehrer zu erhöhen, und zugleich den bedürftigsten unter ihnen eine noch weitere Unterstützung zu gewähren. Demnächst ist zu bleibender Verbesserung der Lage der Letzteren, ohne wesentliche Belastung der Staatskasse, geeignete Einleitung getroffen worden. Ist hiernach für die wirklich Angestellten gesorgt,

---

besondere Bedeutung geben. Es ist mir, als habe ich dies Alles einst grade so gesehen, wie es hier durch die Kunst verewigt erscheint; ich glaube den Maler zu kennen und doch liegt zwischen dem Damals und Jetzt ein so langer Zeitraum, so Vieles hat sich seitdem verändert. Daher meine Rührung.--

So redend, senkte die Dame traurig das Haupt und trocknete sich die Augen.

Der Maler schien in tiefster Seele bewegt zu sein, ging mehrere Male heftig im Zimmer auf und ab, blieb dann neben der Fremden stehen und sagte:

-Madame, ich bin mit dem Maler befreundet, von dem Sie mit so vieler Güte reden, und wenn es Ihnen Freude macht, ihn kennen zu lernen, so wird es ihm eine Ehre sein.-...

--Ach nein,-- erwiederte die Dame, --als ich ihn kennen lernte — wenn er es wirklich ist — war ich jung, reich glücklich; ich machte mir's oft zum Vorwurfe, daß ich damals nichts für ihn that. Jetzt bin ich arm und unglücklich, doch, Gott sei Dank, der Himmel beschützte ein herrliches Talent, es hat sich über alle Erwartung schön entfaltet, und darum will ich Ihnen nicht verhehlen, daß mich lange nichts so beglückt hat, als dieser Anblick.--

Die Fremde erhob sich und setzte mit bewegter Stimme hinzu:

--Wenn Sie den genialen Künstler sprechen, der jenen Moment bei dem Blumisten Nicolas mit so ergreifender Innigkeit darstellte, so sagen Sie ihm nichts über die Rührung einer Frau, die durch diese Leistung an schönere Zeiten erinnert wurde. Sie erlauben mir wohl, daß ich morgen noch einmal wieder komme, um an dieser prachtvollen japanischen Camelia meine Freude zu haben.--

-Sehr gern, Madame; doch leider ist das Gemälde bereits verkauft und wird morgen gegen Mittag abgeholt. Doch wenn ich mit dem Maler Ihretwegen Rücksprache nehmen darf, so wird er Ihnen gewiß zu Willen sein.-

-Nein, dann nicht!... Wäre ich doch noch reich, ich müßte... sagen Sie, hat er es gut verkauft?--

-Für zwanzig tausend Francs!-

--Für zwanzig tausend?... Viel Geld; aber nicht zu viel für das Meisterstück!. . Mit dem Gelde... Doch meinen herzlichen Dank für Ihre Güte ... Leben Sie wohl, meine Herren --

-Madame, Sie scheinen sehr angegriffen; erlauben Sie, daß ich Sie begleite.-

--Bemühen Sie sich nicht, ich danke... ich bin sehr schwach, der Anblick des Bildes, die Erinnerung... es ist vorüber, bitte.--

-Erlauben Sie mir dennoch,- wiederholte der Maler mit Nachdruck, nahm Hut und Stock und fragte: -Wo wohnen Sie, Madame?-

--Sehr fern.. Rue de Grenelle Saint-Germain, 88.-- (Forts. folgt.)

Fortsetzung siehe Beilage.

so wird jedoch nicht minder für diejenigen verdienten Geistlichen, welche ihrem Amt nicht mehr vorzustehen vermögen, Fürsorge zu treffen sein, als weshalb geeignete Vorschläge vorgelegt werden sollen. Die Verwaltung des Universitätsvermögens ist vollständig geordnet. Die den Ständen mitzutheilende Uebersicht wird das günstige Ergebniß dieser Verwaltung darlegen. Durch die mit den bewilligten Geldsummen ausgeführten Neubaue ist wesentlichen Bedürfnissen für die Universität abgeholfen, doch wird es zu den Kosten der inneren Einrichtung und der Verlegung der betreffenden Sammlungen noch einer Beihülfe bedürfen. Nach erfolgter Verbesserung der äußeren Verhältnisse mehrerer Gymnasien hat den inneren Bedürfnissen dieser Anstalten ungetheilte Aufmerksamkeit gewidmet werden können. Was das Justizdepartement betrifft, so ist mit Anlegung der Grund- und Hypothekenbücher, nachdem unter dem 15. Februar 1844 und, soviel die bei den Appellationsgerichten verliehenen Güter insbesondere betrifft, unter dem 20. December vorigen Jahres die nöthigen Verordnungen zur Ausführung erlassen waren, lebhaft begonnen worden. Haben sich nun auch im Verfolg dieses Geschäfts hier und da einzelne Zweifel ergeben, die ihrer Erledigung im Wege allgemeiner Verordnung bedurften, so haben sich doch im Hauptwerk die getroffenen Bestimmungen als zweckmäßig und ausführbar bewiesen, so daß am 15. vorigen Monats bereits 918 Entwürfe von Grund- Hypothekenbüchern für eben so viel Ortschaften und Gerichtsantheile von Ortschaften an die Commission zur Prüfung eingegangen waren, und 791 Entwürfe der speciellen Prüfung bereits unterlegen hatten. Die Niedersetzung einer Centralbehörde, welche das Geschäft controlirt, daß hierbei allenthalben dem Gesetze gemäß verfahren wurde, überwacht, selbst eine möglichste Uebereinstimmung im Formellen zu erhalten sucht, und in dieser Beziehung nicht nur oft an Ort und Stelle sich von dem Gange des Geschäfts überzeugt und etwaige weitere Anleitung gibt, sondern auch alle Entwürfe vor der öffentlichen Aufforderung prüft, hat sich hierbei als besonders nützlich erwiesen. Den geäußerten Wünschen gemäß sind, außer den der Zwischendeputation zur Begutachtung bereits überwiesenen, weitere Gesetzentwürfe über die Benutzung fließender Gewässer, wegen Einführung des Instituts von Schiedsmännern, wegen Abkürzung der Verjährungsfrist für gewisse Forderungen, über den Schutz der Verfasser dramatischer und musikalischer Werke, über das gegenseitige Verhältniß der verschiedenen Strafarten vorbereitet worden, welche, nebst einigen Gesetzen minderen Umfangs, durch das Interesse des Handels hervorgerufen, zur Berathung gelangen werden. Für die Finanzverwaltung erwuchsen aus den Berathungen am letzten Landtage sehr erhebliche Verpflichtungen, von welchen hier vorzugsweise zu nennen sind: die Zahlungen an die Steuerbefreiten für Aufhebung der Steuerfreiheit und die Beitragsleistungen zum Eisenbahnwesen. Diese Verpflichtungen sind pünktlich erfüllt worden. Die Steuererhebung nach dem Fuße des neuen Grundsteuersystems hat mit dem 1. Januar des Jahres 1844, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, begonnen und ihren ungestörten Fortgang genommen. Das großartige, dem Bauwesen hoffentlich eine glückliche Zukunft sichernde Werk der Führung eines tiefen Stollens in die Freiberger Revier hat begonnen und wird, mit Hülfe der zu erwartenden Bewilligungen, thätig fortgesetzt werden. Fortwährende Aufmerksamkeit wird der Vereinfachung der Verwaltung im Allgemeinen, der Befreiung des Staatseigenthums von lästigen und hemmenden Servituten und Berechtigungen, und der Ablösung von Naturalleistungen an den Staat gewidmet. Nach Verlauf einer beinahe zwölfjährigen Verbindung der hiesigen Regierung mit den übrigen Zollvereinsstaaten und der eben so langen Dauer der Steuervereinigung kann nur wiederholt das Nützliche dieser Vereinigung bestätigt werden, und wenn auch neuerlich sich Stimmen erhoben haben, welche das bisher bei Feststellung des Zollvereinstarifs befolgte System in Frage gestellt haben, so ist doch zu hoffen, daß es dem gemeinsamen Bestreben der betheiligten Regierungen gelingen werde, einen allen Theilen genügenden Weg zu finden, um dem Handel und der Industrie den nöthigen Schutz zu gewähren, keinen Zweig auf Kosten des andern zu verkürzen, sondern das dem allgemeinen Wohlstande so förderliche Zusammenwirken des Handels und der Gewerbe ungestört zu erhalten. Wesentliche, den Zollverein und die damit in Verbindung stehenden Angelegenheiten betreffende Veränderungen werden mittelst besondern Dekrets eröffnet, auch bei dieser Veranlassung die nöthigen Mittheilungen über die zum Abschluß gelangte Elbschifffahrts-Additional-Akte gemacht werden. Das am vorigen Landtage berathene Gesetz über die Theilbarkeit des Grundeigenthums ist mit dem 1. Januar 1844 in Wirksamkeit getreten. Konnte der Uebergang von dem frühern Zustande des Dismembrationswesens zu den im Gesetze aufgestellten strengeren Grundsätzen nicht ohne einige störende Rückwirkung auf die zu jenem Zeitpunkte bereits eingeleiteten, aber noch nicht zur Vollendung gediehenen Geschäfte bleiben, die die Behörden durch Dispensationsbewilligung in den dazu geeigneten Fällen thunlichst zu vermindern bemüht gewesen sind, so dürften diese vorübergehenden Uebelstände nunmehr als beseitigt zu betrachten sein, während durch das Gesetz, ohne daß es dem Verkehr mit dem Grund und Boden allzu beengende Fesseln angelegt hätte, doch für die Erhaltung einer angemessenen Größe des ländlichen Besitzthums eine feste Grundlage gewonnen und dem Unwesen der gewerbmäßigen Guterzertrümmerung, das in einigen Landesgegenden bereits ziemlich weit um sich gegriffen hatte, ein schützender Damm entgegenstellt worden ist. Die Statuten des erbländischen ritterschaftlichen Kreditvereins und der landständischen Hypothekenbank für das Markgrafthum Oberlausitz sind, unter Berücksichtigung des von den Ständen hierüber erstatteten Gutachtens und der dabei geäußerten Wünsche und gestellten Anträge mit landesherrlicher Bestätigung versehen worden, und beide Anstalten haben ihre Wirksamkeit bereits begonnen. Ist der seitdem verflossene Zeitraum auch für die vollständige und allseitige Entwickelung der letzteren noch zu kurz, so gewähren doch auch die schon jetzt vorliegenden Ergebnisse und der, selbst unter anscheinend minder günstigen Konjunkturen des Geldmarktes, erwünschte Fortgang beider Unternehmungen die begründete Erwartung, daß dieselben unter den Klassen von Grundbesitzern, für die sie bestimmt sind, entsprechenden Anklang finden und sich, ihrem Zwecke gemäß, als ein nützliches Beförderungsmittel landwirthschaftlicher Industrie sich bewähren werden. Für die Ausführung des am letzten Landtage berathenen und in seinen Hauptlinien festgestellten Eisenbahnsystems sind in der Zwischenzeit wesentliche Vorschritte geschehen. Während von der sächsisch-bayerischen Eisenbahn nunmehr die Strecke von Leipzig bis Zwickau dem Betrieb übergeben und dadurch eine für das Unternehmen selbst, wie für den inneren Landesverkehr gleich wichtige und nützliche Verbindung eröffnet worden ist, hat der Bau auch auf der letzten, von Werdau bis zur königlich bayerischen Grenze reichenden Abtheilung der Bahnlinie begonnen und wird mit aller Energie zum Ziele geführt werden. Der Bau der sächsisch-schlesischen Eisenbahn ist, nachdem die Bildung einer Aktiengesellschaft für dieses Unternehmen erfolgt war, im Sommer des verflossenen Jahres in Angriff genommen und seitdem auf das thätigste gefördert worden, so daß die Bahnstrecke von Dresden bis Budissin ihrer Vollendung entgegengeht und, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon im nächsten Frühjahr dem Betrieb wird übergeben werden können. Da, nach den mit der kaiserlich-königlich österreichischen Regierung bestehenden vertragsmäßigen Verabredungen, der Ausführung der sächsisch-böhmischen Eisenbahn kein längerer Aufschub gegeben werden konnte, so hat die Regierung sich vorläufig entschlossen, den Bau dieser Bahn für unmittelbare Staatsrechnung zu beginnen, wogegen über das, rücksichtlich derselben, weiter einzuschlagende Verfahren der Ständeversammlung geeignete Mittheilung gemacht werden wird. Sind inmittelst auch die Bahnen von Riesa nach Chemnitz und von Löbau nach Zittau in Angriff genommen, so wird sonach der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo mit der Vollendung sämmtlicher, in dem aufgestellten Plane begriffener Eisenbahnen das Land der Früchte dieser großartigen Unternehmungen und ihrer belebenden Rückwirkung auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse sich vollständig zu erfreuen haben wird. Die früher bestandene besondere Commission für Straf- und Versorgungsanstalten ist, nach dem Ausscheiden ihres frühern Vorstandes, aufgelöst und ihre Geschäftsführung mit der des Ministerii des Innern vereinigt worden. Wegen Ablösungen des Lehngeldes und einiger anderer obrigkeitlicher Befugnisse ist ein Gesetz vorbereitet worden. Werden auch hierdurch der Generalkommission wieder einige Geschäfte zuwachsen, so haben doch im Uebrigen die Ablösungen einen dergestaltigen Fortgang gehabt, daß es nunmehr an der Zeit zu sein scheint, einen peremtorischen Termin für fernere Ueberweisungen an die Landrentenbank zu bestimmen, und es wird daher den Ständen im Laufe dieses Landtags darüber ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Die Lokalstatute sind nun in der großen Mehrzahl der Städte beendet oder doch so vorbereitet, daß verhältnißmäßig nur noch wenig dabei zu thun ist, und der gute Einfluß der Landgemeindeordnung auf die Verwaltung in den Landgemeinden macht sich immer mehr und mehr bemerkbar. Handel und Gewerbe — eine der unentbehrlichen Quellen des Wohlstandes für die sehr starke Bevölkerung unseres Vaterlandes — haben in den letztern Jahren ihren gedeihlichen Fortgang gehabt. Für den sehr geschmälerten Absatz hiesiger Fabrikate in ferne überseeische Länder haben sich wieder einige neue Hoffnungen gezeigt. Die Fabrikgewerbe haben wieder ziemlich allgemeine Beschäftigung und Verdienst und schreiten in technischer Vervollkommnung lebhaft vorwärts. Die in diesem Jahre stattfindende Gewerbeausstellung gibt in vielfacher Hinsicht erfreuliche Beweise tüchtiger Fortschritte der sächsischen Industrie. Die wohlthätigen Früchte der gewerblichen Lehranstal-

ten werden allmählig sichtbar und erlangen immer mehr Anerkennung und Benutzung. Die technische Bildungsanstalt zu Dresden wird bald das ihr bewilligte und in Angriff genommene neue Gebäude beziehen können, die übrigen Gewerbschulen sehen demnächst der Beschaffung angemessener Localitäten entgegen. Der längst gehegte Wunsch des Emporkommens von Maschinenflachsspinnereien im Vaterlande hat die Hoffnung baldiger Erfüllung, mit ihm das Streben zu Erhöhung der hierländischen Flachscultur, für welche fortgehend Anstrengungen gemacht werden. Für diesen und die übrigen Zweige der Landwirthschaft werden die landwirthschaftlichen Vereine, deren Anzahl und Umfang bedeutend gestiegen ist, immer wirksamer. Allgemein zeigt sich das Streben der Landleute nach intelligenter Vervollkommnung in ihrem Berufe und verspricht einen raschen Aufschwung der sächsischen Landwirthschaft. — Die zweckmäßige Einrichtung und wohlthätige Wirksamkeit der alterländischen Immobiliar-Brandversicherungs-Anstalt hat sich auch in gegenwärtiger Finanzperiode bewährt. Es sind die Ansprüche an selbige nicht unerheblich gewesen, da außer dem großen Brandunglück, was die Stadt Plauen betroffen hat, mehrere andere Städte und Dörfer von nicht unbedeutenden Bränden heimgesucht worden sind. Dessen ungeachtet und obschon die Zahl der Brände in laufender gegen die vorhergehende Finanzperiode gestiegen ist, hat man doch für das Jahr 1845 von einer Erhöhung der Brandversicherungsbeiträge, wie solche in der ständischen Schrift vom 25. April 1843 anheimgestellt worden, abgesehen und hofft, das Bedürfniß, wenn auch nicht den früher vorhanden gewesenen und mit verwendeten Reservefonds, mit den durch Verordnung vom 21. März 1843 normirten Beiträgen zu decken. Sobald das wirkliche Bedürfniß für die gegenwärtige Finanzperiode zu übersehen ist, wird wegen Normirung der Beiträge für die nächste Finanzperiode das Nöthige vorgelegt werden. Die Militairverwaltung hat den betretenen Weg angemessener Sparsamkeit und strenger Controle in allen Theilen des militärischen Haushalts auch in dieser Finanzperiode unausgesetzt verfolgt. Hierdurch ist es ohne besondere Bewilligung möglich gewesen, die Ausrüstung der Truppen zu vervollkommnen und den zu ihrer Mobilmachung in den Zeughäusern liegenden Vorrath ansehnlich zu verbessern und zu vermehren. Zwar veranlaßte das Jahr 1843, als Folge des vorhergegangenen Mißwachses, durch die ungewohnlich hohen Körner- und Futterpreise eine äußerst bedeutende Ueberschreitung der gemachten Bewilligung, allein hoffentlich werden die bis zum Schlusse der laufenden Finanzperiode zu machenden anderweiten Ersparnisse diesen Ausfall decken. Die Ausführung des Gesetzes vom 19. September 1843 über die Leistungsverbindlichkeit der Unterthanen gegen das Militair machte durch Aufstellung von Militärleistungs-Catastern die umfänglichsten Vorarbeiten nothig. Angestrengter Thätigkeit ist es gelungen, diese zu überwältigen, das Gesetz selbst in Wirksamkeit treten zu lassen, und somit dem von der letzten Ständeversammlung ausgesprochenen Wunsche zu entsprechen. Endlich ist durch die günstigen und sorgsam gepflegten Beziehungen der Regierung zu dem Auslande die Verwaltung wesentlich unterstützt, vielfache Verhandlungen sind mit gutem Erfolg gepflogen und die bereits bezeichneten Verträge zum Abschluß gebracht worden. Ganz besonders erfreulich war es aber auch der Regirung, daß es derselben gelungen ist, den von hiesigen Unterthanen bei den erweiterten Beziehungen derselben zu dem Auslande mehr als sonst in Anspruch genommenen Verwendungen durch die Gesandtschaften und Consulate entsprechen und in den mehresten Fällen nützliche Dienste leisten zu können. Nunmehr erklärte, im Namen Sr. Majestät des Königs, Se. Excellenz der Staatsminister von Koeneritz den Landtag für eröffnet, worauf Se. Majestät Sich vom Throne erhoben und, unter Vortritt der ersten Classe der Hofrangordnung, Sich in Ihre Gemächer zurückbegaben. Ein feierliches Hoch erschallte auch jetzt wiederum Sr. Majestät dem Könige, dem alsbald ein gleiches Hoch für Ihre Majestät die Königin sich anschloß. Unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung des Landtags geruhten Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin und die höchsten Herrschaften die Cour und die Präsentation vor Anfang der Tafel anzunehmen. Bei der letzteren brachten Se. Maj. der König die Gesundheit, »Auf das Wohl des Landes und aller getreuen Stände!« aus, welcher sich Ihro Maj. die Königin und die höchsten Herrschaften anschlossen. Die den allerhöchsten und höchsten Herrschaften gegenüber sitzenden Präsidenten der beiden hohen Kammern hatten die Ehre, die Gesundheit im Namen der sämmtlichen Herren Stände zu erwiedern. Ein dreimaliger Trompetenschall begleitete jede der ausgebrachten Gesundheiten. (Leip. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 15. Sept.) Zu der heute beginnenden Synode der Dissenters waren bereits gestern mehrere Abgeordnete aus verschiedenen Gegenden hier eingetroffen, welche auch dem von dem Geistlichen Kerdler abgehaltenen Gottesdienste in der reformirten Kirche anwohnten. Die Kirche war mit Blumenkränzen schön und sinnig ausgeschmückt und, obschon zu dem Eintritt Karten ausgetheilt waren, übervoll. Der den Dissenters von mehreren hiesigen evangel. Einwohnern zum Geschenk gemachte Abendmahlskelch und die Patene wurden bei der Kommunion, an der auch die fremden Abgeordneten Theil nahmen, zum erstenmale benutzt. Die bis jetzt am Morgen und Nachmittag des 14., so wie am Morgen des 15. abgehaltenen vorberathenden Sitzungen waren geheim, eine weitere Sitzung findet heute Nachmittag 3 Uhr auf der Silberburg, welche die Museumsgesellschaft mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hatte, statt. In der vorberathenden Sitzung am 15. Vormittags nach dem Gottesdienste wurde die Wahl des Präsidenten und der Sekretäre für die bevorstehende Versammlung vorgenommen. Als ersterer wurde ernannt Dr. Burkhardt, Vorstand der Frankfurter Sekte, und zu Sekretären wurden gewählt Heribert Rau aus Frankfurt und Markus Schmiet aus Ulm. Bis gestern Abend sind folgende Abgeordnete eingetroffen: Professor Körner aus Elberfeld, Abgeordneter der Gemeinde Elberfeld, bevollmächtigt zugleich von mehreren Gemeinden des Niederrheins und Westphalen; Dr. Burkhardt, Vorstand, Heribert Rau und Pfarrer Kerdler als Abgeordnete von Frankfurt; Dr. Duller, Abg. aus Darmstadt; May, Abg. von Wiesbaden; Scholz, Abg. aus Mainz; Seiling, Abg. aus Hamm; Advokat Kuchler und Pfarrer Meier aus Heidelberg; Immand, Abg. aus Crefeld, bevollmächtigt für die Gemeinden zu Mühlheim, Duisburg und Siegburg. Für Ulm sind eingetroffen: der Geistliche Würmle und der Sekretär Markus Schmidt; für Stuttgart wurden ernannt: Dr. Scherr, das Vorstandsmitglied Kessel, Kaufmann Wölffel und der Geistliche Riegger. Sodann sind noch ferner eingetroffen: Abgeordnete aus Biberich, Isenlohn und Mannheim; ferner haben sich eingefunden, zwar nicht in der Eigenschaft als Abgeordnete, doch im Interesse der dortigen Genossenschaften, einige Herren aus Rotterdam und London. Ronge ist heute Vormittag um 11 Uhr in Begleitung seines Bruders und des Pfarrers Dowiat aus Danzig hier angekommen. (Schw. M.)

Frankreich.

(Marseille, 10. Sept.) Gestern Abend sind der Graf und die Gräfin von Molina hier von Grenoble eingetroffen. Die meisten der hier lebenden karlistischen spanischen Flüchtlinge waren dem erlauchten Paare über eine Stunde Wegs entgegengegangen; eine ziemliche Anzahl unserer jüngern und ältern Legitimisten hatte sich denselben später angeschlossen, und so bildete sich auf der Place Royales eine stattliche Schaar (gegen 200 bis 300), welche „Ihre Maj. hätten" auf spanisch und französisch doch leben ließ. Don Carlos, dessen Gestalt und Haltung den König wenig verräth, entließ sogleich die am Eingang des Hotels aufgestellte Ehrenwache, und zog sich alsbald in die für ihn und seine Gemahlin bereiteten Gemächer zurück. Die Polizei hat sich bei dem ganzen Auftritt in angemessener Ferne gehalten, und „die Begeisterten" gewahren lassen. Nach einer Viertelstunde war der Platz so leer, als wäre eben nichts vorgefallen. Diesen Morgen haben die hiesigen Civil- und Militärbehörden sowie eine Menge Privatpersonen beider Nationen (wir bemerkten darunter eine stattliche Zahl Priester) den hohen Reisenden ihre Huldigung gebracht. Dieselben erwarten von Paris die nöthigen Pässe, um sich von hier nach Italien zu begeben, dessen Klima die Aerzte zur Wiederherstellung der in dem feuchten Bourges so geschwächten Gesundheit der fürstlichen Personen nöthig achten. — Mignet ist zum Besuch bei seinen Anverwandten in Aix angelangt, und wird, wie man hofft, auch einige Tage in unserer Stadt verweilen.

Großbritannien.

(London, 11. Sept.) Die Königin und Prinz Albert sind gestern Mittag zu Osborne House auf der Insel Wight angelangt, wo sich die Gräfin Gainsborough, Lord Aberdeen und Lord Liverpool verabschiedeten und auf der Dampfyacht Fairy die Fahrt nach Southampton antraten, um sich von da bieher zu begeben, wo sie gestern Abend eintrafen. Sir R. Peel ist von seinem Landsitze ebenfalls hier angelangt.

Der „Manchester Guardian" sagt: Da der Vorschlag gemacht worden ist, daß eine große Versammlung evangelischer Christen verschiedener Kirchen und Länder zu London abgehalten werden solle, „um die Kraft eines aufgeklärten Protestantismus gegen das Umsichgreifen des Papismus und Puseyismus durch Vereinigung zu concentriren und die Interessen eines schriftmäßigen (biblischen) Christenthums zu fördern", so ist die Abhaltung einer vorläufigen Versammlung der verschiedenen protestantischen Glaubensgenossen von Großbritannien und Irland für wünschenswerth erachtet und demgemäß entschieden worden, daß diese vorläufige Konferenz am 1. Oktober zu Liverpool stattfinden soll. Man erwartet, daß mindestens 200 Geistliche sich einfinden und daß die Verhandlungen drei Tage dauern werden.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 13. Sept.) Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg sind gestern hier angekommen und reisen schon morgen nach Triest ab, um daselbst Ihre Maj. die Königin von Griechenland zu erwarten. (A. A. Z.)

Spanien.

Man hat Meldungen aus Madrid vom 7. September, wornach die Ruhe daselbst (nach den Aufruhrscenen vom 5. September) vollkommen hergestellt war. Bei der letzten Emeute sind 10 Personen umgekommen, 15 verwundet und nach abweichenden Angaben 20 bis 40 arretirt worden.

Mannichfaltiges.

(Mainz, 13. September.) So eben 7½ Uhr flog ein interessantes Meteor in der Richtung von SO. nach NW. mit einer bedeutenden Geschwindigkeit durch die Atmosphäre über unserer Stadt hin. Es war eine leuchtende Kugel, welche den scheinbaren Durchmesser von vier Zoll hatte und ein so intensives weißes Licht warf, daß der Schein trotz der hellen Beleuchtung im stark zugenommenen Mondlicht noch einige Sekunden sichtbar blieb. (Mainz. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief am 15. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, unerwartet und leicht unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Buchbindergehilfe

Carl Sixtus Bischoff,

in seinem 28. Lebensjahre, an den Folgen einer Lungenlähmung. Wir theilen diesen uns Alle, besonders aber seiner Mutter, tief betrübenden Verlust unsern übrigen Verwandten und Freunden mit, überzeugt daß alle, welche den als Mensch brav und bieder gewesenen theuren Entschlafenen kannten, unseren Schmerz im Stillen theilen werden.

Nürnberg, London, Leipzig, Wien
den 16. September 1845.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

(Festball im Theatergebäude betreffend.)

Die von der Stadt Nürnberg zur Feier der 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte veranstaltete Reunion mit Tanz findet

Sonnabend den 20. d. Mts.

statt und beginnt Abends 8 Uhr.

Die Lokalitäten werden um 6 Uhr geöffnet.

Diejenigen, welche an dieser Festlichkeit Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, die Eintrittskarten hiezu in der Riegel und Wießnerschen Buchhandlung Freitag und Sonnabend in Empfang zu nehmen, woselbst auch die Eintritts-Bedingung zu erfahren ist.

Nürnberg, den 16. September 1845.

Der Vorstand des Fest-Comitee.
Dr. Binder.

Bekanntmachung.

(Die Gewerbe-Ausstellung betr.)

Behufs der Erhaltung der allgemeinen Ordnung beim Besuch der diesjährigen Gewerbs-Ausstellung sind folgende Anordnungen nothwendig geworden und werden daher zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1) Die Ausstellung findet in dem Hauptgebäude der polytechnischen Schule (im städtischen Peunthofe) statt, und es wird dieselbe am

18. September

eröffnet, und in folgender Weise der Zutritt gestattet.

Vom 18—24 Vormittags ist freier Eintritt für die Herren Naturforscher und Aerzte, an den Nachmittagen für das Publikum gegen ein Entree von 12 kr. zum Besten der Zwecke des Gewerbvereins, am 25, 26. und 27. Sept. Vormittags freier Eintritt für die Mitglieder des Gewerbvereins und die Einsender zu der Ausstellung, an den Nachmittagen dieser Tage und von da an bis zum Schlusse freier Eintritt für das Gesammt-Publikum.

2) Kinder bis zu 6 Jahren sind unbedingt von dem Eintritte ausgeschlossen, jene von 6—12 Jahren können nur in Begleitung und unter Aufsicht von erwachsenen Personen eingeführt werden.

3) Das Mitführen von Hunden bleibt untersagt; ebenso der Eintritt mit Stöcken, Regen- und Sonnenschirmen, Mänteln und Körben ꝛc. welche Gegenstände jedoch gegen eine Gebühr von 3 kr. für jede Person, dieselbe mag ein oder mehrere Stücke zur Aufbewahrung übergeben, in der eigens hiezu aufgestellten und dafür haftenden Garderobe abgelegt werden können.

Das Lokal derselben — am Eingang in den Peunthof rechter Hand — ist durch einen Schild bezeichnet.

Die tägliche Besuchzeit ist von 9 Uhr Morgens bis 12½ Uhr Mittags, dann von 2 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends festgesetzt, mit Ausnahme der Sonntage, an welchen die Lokalitäten erst Vormittags 11 Uhr und Nachmittags 3 Uhr geöffnet werden.

4) Der Eintritt findet mit Ausnahme der Herren Naturforscher und Aerzte gegen Eintrittskarten statt, welche nur beim Bureau des Gewerbvereins-Ausschußes Lit. **A** in dem Peunthofe rechter Hand und nur in einer den Räumen entsprechenden Anzahl abgegeben werden.

Diese Karte ist gültig zum Eintritt und wird zum Besuch der Räumlichkeiten in dem Hauptgebäude gegen eine andere Karte ausgewechselt, welche beim Austritt wieder abgegeben wird.

5) Bei dem ersten Zeichen mit der Glocke Mittags 12 Uhr und Abends ½ 5 Uhr werden keine Eintrittskarten mehr ausgegeben, und es kann daher der Eintritt auch nicht mehr gestattet werden.

Bei dem zweiten Zeichen mit der Glocke kann das Aufwärtsgehen nach den höheren Etagen nicht mehr gestattet werden.

Bei dem dritten Zeichen mit der Glocke, welches 5 Minuten vor dem Mittags- oder Abendschlusse gegeben wird, haben sämmtliche Anwesende (nach Aufforderung der treffenden Zimmeraufseher) die Räume zu verlassen.

6) Das Verzeichniß der Ausstellungsgegenstände wird um einen zu bestimmenden Preiße abgegeben.

7) Alle in demselben aufgeführten Gegenstände, bei welchen nicht das Gegentheil bemerkt ist, oder welche nicht als Geschenke bezeichnet sind, werden käuflich abgegeben; dann wird ausdrücklich vorbehalten, daß dieselben bis zum Schluß der Ausstellung verbleiben. Das Nähere über Verfertiger u. s. w. ist bei den treffenden Zimmeraufsehern, deren Armeänder mit arabischen Ziffern bezeichnet sind, zu erfragen. Dieselben werden den Kaufliebhabern eine den Gegenstand bezeichnende Marke einhändigen, mit welcher sie sich im Bureau melden und dort den Kaufpreis sofort erfahren und gegen Quittung erlegen können.

8) Indem man die Ausstellungsgegenstände unter den besondern Schutz des Publikums stellt, hegt man das gerechte Vertrauen, daß dasselbe die beorderten und verpflichteten Aufseher in ihren Funktionen bereitwillig unterstützen werde, und bemerkt, daß diese strengstens angewiesen sind,

a) das Ergreifen oder Betasten der Gegenstände nicht zu dulden, zugleich aber auch in Ausübung ihrer Funktionen sich durchaus bei Vermeidung angemessener Ahndung und nach Umständen selbst augenblicklicher Entlassung höflich und bescheiden zu benehmen.

Die Abgabe der verkauften Gegenstände, dann die Aushändigung des Erlöses nebst den unverkauft gebliebenen Gegenständen an die Einsender oder deren Bevollmächtigte wird besonders bekannt gemacht werden. Erstere erfolgt an jeden, welcher die über die Erlegung des Kaufpreißes ausgestellte Quittung vorzeigen wird und gegen Bescheinigung über den wirklichen Empfang der erkauften Gegenstände.

Nürnberg, am 16. Sept. 1845.

Das Direktorium des Gewerbvereins.
Dr. Binder.
I. Direktor.
Nestmann.
Secr.

Garten-Verkauf.

Ein neu gebautes Wohnhaus mit mehreren Wohnungen, einem Gärtners-Gebäude, einer Stallung, alles ganz massiv, einem Garten, 2 bayr. Morgen groß, in der besten Bonitäts-Klasse, einer Pumpe und sonstigen Bequemlichkeiten, ist in der Nähe der Rosenau billig zu verkaufen.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No. 341.

(Dank.) Verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten, welche meinem seeligen Manne die letzte Ehre bei seiner Beerdigung so zahlreich gaben, sage ich meinen verbindlichsten Dank; möge es Gott geben, Ihnen dafür bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Nürnberg, den 16. September 1845.

Die tieftrauernde Wittwe
Margaretha Stubenreich.

Steinbühl.

Donnerstag den 18. gibt es gebackene Fische, Sauerbraten mit Kartoffelklösen nebst frischem Felsenkellerbier, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er von württembergr mousirenden Weinen, Heilbrenner Fabrikat, Commissions-Lager unterhält, in verschiedenen Sorten, zu den billigsten Preisen.

Albert Reindel, jun.
S. No. 460.

(Zu verkaufen.) Eine sehr gute Prager Violine ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Miethgesuch.) Es wird sogleich ein Gewölbe zu miethen gesucht. S. 504.

(Zu vermiethen.) An eine stille Familie ist eine heitere Wohnung sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen in S. No. 1390 äussere Laufergasse.

Anzeige und Einladung.

Unterzeichneter beehrt sich, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß sein, vor dem Spittlerthor aufgestelltes großartiges Wachsfiguren-Kabinet noch mehrere Tage hindurch dem Besuch geöffnet seyn wird. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Eller aus Wien.

(Gesuch.) Ein Arbeiter, welcher die Siegellack-Fabrikation gründlich versteht, kann unter annehmbaren Bedingungen dauernde Beschäftigung erhalten. Offerten unter H. Z. besorgt die Exp. d. Blattes.

Anzeige.

Im Verlage bei J. L. Schrag ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

ERINNERUNGSBLATT

an die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte

1845.

PANORAMA VON NÜRNBERG

von der Vorderseite neu aufgenommen von A. Ditzler,
in Stahl gestochen von Friedr. Geissler.

3½" hoch, 20" breit. Preiss 1 fl. 24 kr.

Empfehlung.

Wir empfehlen: Eine große Auswahl von Fournitures de Bureau oder Sammlung verzierter Briefe in Kästchen oder eleganten Umschlägen, Briefpapier gepreßt, mit Guirlanden, Blumen und andern Verzierungen, vorzüglich aber eine ganz neue Sorte:

Briefpapier mit Relief-Druck in 8.

Darstellend die schönsten Ansichten von Leipzig, Dresden und der sächsischen Schweiz.

Ferner unsere fertigen und weißen Briefpapiere in 4. und 8. mit Ansichten von Nürnberg, der Burg, Rosenau, Eisenbahn, Kanalbahn und sonstigen merkwürdigen Gebäuden ꝛc. die wir immer mit neuen Gegenständen vermehren.

J. A. Endter'sche
Buch-, Kunst- und Papier-Handlung.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt höflichst seine gut eingemachten

Senft-, Essig- und Salz-Gurken,

welche sich vorzüglich durch einen sehr guten Geschmack und Festigkeit auszeichnen, zur gefälligen Abnahme.

Joh. Gottl. Schumann,
Büttnermeister und Gurkenhändler.
L. No. 1574 in Nürnberg.

Conzert-Anzeige.

Freitag den 19. d. findet im Saale des goldnen Adlers mit magistratischer Genehmigung

Ein großes Vocal- und Instrumental-Conzert

statt, zu welchem der Unterzeichnete ein verehrtes Publikum ergebenst einladet. Die erste Abtheilung wird außer einer großen Ouverture, Conzert-Parthien für Gesang, Violine und Fortepiano enthalten, die zweite die »Wüste«, Sinfonie Ode von Fel. David, bilden.

Laut des Programms wird dasselbe mit dem Besuche der hier anwesenden Herren Naturforscher und Aerzte beehrt werden.

Subskriptions-Billete sind in der Riegel und Wießnerschen Buchhandlung einzeln zu 36 kr., in der Mehrzahl zu 30 kr. zu haben. An der Kassa ist der Preis 48 kr.

Der Text der Ode ist a 3 kr. zu haben.

Anfang halb 8 Uhr.

Wilhelm Kündinger.

Empfehlung.

Außer meinem best assortirten Cigarren-Lager empfehle ich

ächte Havanna-Cigarren à fl. 70 bis 80 per Mille

zur geneigten Abnahme.

J. F. Kurr,
innere Laufergasse Nr. 790.

(Zu verkaufen.) Ein ausgezeichneter Hühner- und Wasserhund ist zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Daß mir von einer hochlöblichen Aussteuer-Administration in Fürth die Befugniß ertheilt wurde, Loose für die Aussteuer-Anstalt daselbst auszufertigen, mache ich einem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst bekannt. Diejenigen Personen, welche daher noch an der diesjährigen Verloosung Theil nehmen wollen, belieben sich längstens bis zum 11. Oktober bei mir, im Laden des Herrn Hutmachermeister Rosom L. Nro. 204 am Josephsplatz, der königl. Post vis a vis, zu melden, und mit ihren Beiträgen zur 1. Klasse mit 150 fl. Gewinnst a 52 kr., und zu der 2. Klasse mit 300 fl. Gewinnst a fl. 1. 44 kr. daselbst einfinden, wogegen die Loose sogleich in Empfang genommen werden können.

Nürnberg, den 16. September 1845.

Georg Thomas Wild,
Einkassierer.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer, 30 Jahr alt, gebildeten lebhaften Geistes, geschickt in allen weiblichen Arbeiten, wünscht eine Stelle als Haushälterin, Gesellschafterin und Bedienung einer Dame, oder auch in ein Galanterie-, Ausschnitt-, Spezereigeschäft, als Ladendienerin; worüber sie die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, placirt zu werden. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse mit der Aufschrift: An C. W. K., gefälligst in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Anzeige und Einladung.

Das neue Thierreich aus den Tiefen der Meere,

aufgestellt auf dem Pierrer vor dem Spittlerthor, ist nur noch bis nächsten Montag zu sehen. — Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Schichtl

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei, (S. No. 643 am Rathhaus) ist zu haben:

Wegweiser
durch
Nürnberg.
Handbüchlein
für
Fremde und Einheimische.

16. br. 18 kr.

Haus- Verkauf.

Es ist ein gut ausgebautes Haus mittlerer Größe, welches sich gut rentirt, täglich um billigen Preiß zu verkaufen. Näheres in Nr. 1213 der neuen Gasse.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, das Nähen, Waschen und Bügeln versteht, sich aber auch andern häuslichen Arbeiten unterzieht, kann auf nächstes Ziel ein gutes Unterkommen finden.

(Gesuch.) Ein Mädchen von guter Familie, von sanfter Gemüthsart, mit guten Zeugnissen versehen, in allen weiblichen Arbeiten wohl bewandert, im Frisiren erfahren, der Erziehung und Pflege von größern Kindern sich widmend, wird bis Ziel Allerheiligen in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere durch die Exped. d. Bl.

(Miethe-Gesuch. Bis nächstes Ziel wird ein freundliches Logis von 2 Zimmern, 2 Kammern ꝛc., im Sebalder Sprengel, zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 18. September 1845. 7. Vorstellung im 5. Monat des Sommer-Abonnements. Unter gefälliger Mitwirkung des Hrn. Hagen: »Die Hugenotten.« Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

»Raoul« Hr. Hagen, kurfürstl. hess. Hofsänger.

Angekommene Fremde

vom 16. Sept. 1845

(Bayr. Hof.) HH. Graf zu Böos-Waldeck, Adjutant S. k. H. des Herzogs v. Nassau v. Biebrich. Bar. v. Seckendorf, Kammerherr v. Unterzenn. v. Aloß, Prof. v. Tübingen. Magnus m G., Justizrath v. Königsberg. Rieger, Rath v. Berlin. Rademig-Riedesel-Dremel v. Aachen. Endres von Aachen. Labrenze, Wettend, Traußeld. Rent. von England. Keßler m. G. v. Kassel. Mad. Schwarzenberg v. Kassel. Miß Aglionelby u. Miß Stodar v. England. Berlich v. Homburg. Groß von Frankfurt. Kflte.

(Wirt. Hof.) HH. Graf v. Brandenburg, Generallieut. u. Graf v. Brandenburg, Lieut. v. Breslau. Graf v. Batten v. Wien. Ritter von Klezle v. Wien m. G. Dr. v. Weiß v. Ulm. Polari, Rent. v. Morland. Mad. Heläko v. Prag. Jaier, Assessor, v Tremm, Inspektor v. Meiningen. Dr. Kouler v. Göttingen. Wittmann, Cand. von Augsburg. Benns v. Prag. Schwabacher m 2 Söhnen v. Bayreuth. Kflte. Frln. v. Seckendorff v. Stuttgart.

(Strauß.) HH. Bar. v. Planitz, Rittergutsbesitzer v. Naumburg. Baron v. Planitz, Justizrath v. Altenburg. Frl. v. Grichel v. Nördlingen. HH. Graf Schellenberg m. F., Proprietär v. Wien. v. Lucke, Gutsbes. v. Schwerin. Dr. Meyer m. Tocht. v. Wien. Prof. Hünefeld v. Greifswalde. Hamdold. Fbkt. v. Cremnitz. Dr. Uhl v. Stuttgart. Scherer u. Hörle, Part. v. Frankfurt. Dr. Daw v. Würzburg. Oesterreich. Architekt v. Paris. Williams, Drent, Rent v. London. v. Goldstein, Gutsbes. v. Wien. Sirofsko, Part. u. Frl. v. Patneff v. Warschau. Beyer v. Erfurt. Reinhard v. Mainz. Schuhmacher v. Regensburg. Buchner v. München. Weidle v. Kempten. Kirch v. Aschaffenburg. Meyer a. d. Schweiz. Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Graf v. d. Mühl m. G. v. München. Liendardt, Prof. v. Baireuth. Weis m. Söhnen. Patrimonialrichter v. Hohenstein. Dr. Dil v. Frankfurt. Dr. Böddiker v. Westphalen. v. Schellhorn. Beamter v. Wien. Lüdeske v. Stettin. Grimmig v. Breslau. Stud. Korndeck m. G. v. Ulm. Luttmann v. Dinkelsbühl. Morgenroth. Dessauer. Fanella v. Bamberg. Mde. Zimpert m T. v. Koburg. Hr. Dr. Rau m. G., Arzt v. Leipheim.

(Fränk. Hof.) HH. Wirth m. F., Rentier v. Petersburg. Dr. Göld. Dr. Unger, Professoren v. Grätz. Bick, Apotheker v. Ottobeuren. Seltwart, Kfm. v. Biala. Hesler, Notar v. Leipzig. Mde. Schmidt v. Nördingen. HH. Lamparius, Aktuar v. Leipzig. Schubert, Student v. Berlin. Himpelmann m. G. v. Allderf.

(Rothe Hahn.) Frau v. Meßmer v. Ulm. HH. Dr. Hinig, Arzt v. Ludwigsburg. Dr. Kurr, Prof. v. Stuttgart. Hornung, Pfarrer v. Ansbach. Meyer, Part. v Würzburg. Mde. Raum v. Hersbruck. Hr. Tripps, Kfm. v. Baireuth.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 19. September 1845. Nro. 262. Kalender: Micleta.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 10. September.) Ihre k. H. die Kronprinzessin, hat aus Anlaß der höchsterfreulichen Geburt des Prinzen Ludwig Otto Eintausend Gulden als besondere Unterstützung für die Armen anweisen lassen. (A. A. Z.)

†† (Nürnberg, den 18. September.) Mit dem heutigen Tage beginnt die Wirksamkeit der nun hier versammelten Naturforscher und Aerzte, von denen nach der heute ausgegebenen zweiten Nummer des zu diesem Zwecke eigens von Dr. Geist und Dr. Birkmeier redigirten Tagblattes 103 eingetroffen sind. Hiezu kommen noch 60 hiesige Namen, so daß im Ganzen 163 Betheiligte hier anwesend sind, wozu noch Viele erwartet werden. Es sind bereits Gelehrte bedeutenden Rufes darunter und die hiesige Versammlung dürfte sich wohl in jeder Hinsicht den in anderen Städten abgehaltenen würdig an die Seite stellen. Gestern Abend gieng es bereits in den freundlich erleuchteten Lokalitäten des Museums sehr lebhaft zu und im Rathhause, so wie in den Straßen der Stadt wird die Anwesenheit der willkommenen Gäste durch ein reges Getriebe bemerkt. Die erste allgemeine Versammlung fand heute um 10 Uhr bei gedrängt vollem Saale der ehemaligen Katharinenkirche, auch die Damentribune war sehr besetzt; statt. Hr. Prof. Dr. Dietz begrüßte die Versammlung als Geschäftsführer in einer Rede, von welcher man leider, so wie auch von dem Vortrage des Hr. Dr. Ohm, ebenfalls Geschäftsführers, und des Hr. Dr. Heidenreich, prakt. Arzt in Ansbach wenig verstehen konnte, da der Katheder zu tief im Chore errichtet war. Diesem Uebelstande wurde dadurch abgeholfen, daß man den Katheder weiter gegen das Schiff verrückte, wodurch der Vortrag des Herrn Hofrath Dr. Kastner von Erlangen allerdings deutlicher wurde. Der Redner sprach über die hohe allseitige Bildung, die durch die Naturforschung in dem Leben verbreitet werde, und hielt auch an dem Satze fest, daß die Naturforschung die Wahrheit, folglich Gott zu suchen, bestimmt sey. Der Vortrag des Redners wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen; worauf Hr. Dr. Dietz die erste Versammlung beschloß, nachdem er noch über die Wahl der Geschäftsführer und Sekretäre für die nächste Versammlung und über die Vorträge in den Sektionsversammlungen Einiges erwähnt hatte. Auch im festlich dekorirten Rathhaussaale wurde heute das erste sehr zahlreich besuchte Mittagmahl in froher Stimmung abgehalten. Der Mißstand, daß heute mehrere Betheiligte keine Couverte im Saal mehr erhalten konnten, wird von morgen an nicht mehr eintreten. Bei dem Einheben unsers Blattes in die Presse waren noch 1342 betheiligte Gäste eingezeichnet worden. Die Lokalindustrieausstellung wurde ebenfalls heute eröffnet, und man muß gestehen, daß dieselbe wider alles Erwarten reich beschickt worden ist und Nürnbergs Gewerbthätigkeit in der Gegenwart alle Ehre macht, wenn gleich einzelne Artikel besser vertreten seyn konnten.

Preussen. (Berlin, 13. September.) Das Aussehen der Kaiserin von Rußland hat man nach den von allen Seiten über ihr Befinden eingegangenen Nachrichten überraschend wohl gefunden; auch schien sie von der langen Reise nicht im mindesten angestrengt zu seyn. Zugleich mit der Kaiserin kamen auch ihre beiden Schwestern, die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, sowie ein zahlreiches aus etwa zwanzig Wagen bestehendes Gefolge hier an. (A. A. Z.)

Sachsen. (Dresden, 6. September.) Die vom D. H. Herz bei Gelegenheit des diesjährigen Konstitutionsfestes vor der Versammlung auf „Reisewitzens Garten" gehaltene Rede ist sehr interessant. Der Redner verbreitete sich zunächst über die günstigen Einflüsse der Verfassung, welche sich äußerten durch gesicherten Rechtszustand, Einfluß der Städte- und Landgemeindeordnung, Staats- und Volksberedtsamkeit, vorbereitend auf öffentliches Gerichtsverfahren und Preßfreiheit, durch größere Betheiligung am Ganzen hebend, das politische Bewußtsein der Mittelklasse. Mit Rücksicht auf den socialen Zustand sei durch die Verfassung, wenn auch nicht in allen Regionen, doch schon so manches Vorurtheil aus der Zopfzeit gefallen und die Achtung des Auslandes sei als sicher erworben zu betrachten. Indeß sei unser Staatsleben noch lange nicht das, was es sein solle, denn neben den obengenannten Segnungen stehe ein Fluch, der aus widrigen Elementen komme und uns in kläglicher Halbheit ge-

Die Camelia.

(Fortsetzung.)

„Rue de Grenelle Saint-Germain, 88!" wiederholte der Maler dem Kutscher des Fiacre, der vor der Thüre hielt, ließ die Dame einsteigen und folgte ihr.

„Sie haben also in den letzten Jahren viel Unglück gehabt?" begann der Maler, als die Dame nach und nach ruhiger zu werden schien.

„Meine ganze Familie starb aus und meine Anverwandten haben mich dann in Erbschaftsprozesse verwickelt, die mich zu Grunde zu richten drohen, oder vielmehr schon zu Grunde gerichtet haben. Denn meine Mittel sind erschöpft und meine Gegner erreichen ihren Zweck, weil es mir an fünfzehn bis zwanzig tausend Francs fehlt, um meine Sache mit Nachdruck durchsetzen zu können. Ich habe mich zu den äußersten Entbehrungen entschlossen; aber Erbschaftsprozesse sind, wie Sie wissen, ein Abgrund, der Alles verschlingt. Einst hatte ich so viele Freunde... als ich in Armuth gerieth, wollte keiner etwas von mir wissen. Sie sehen, mein Prozeß steht schlecht, denn sonst hätte wohl der eine oder andere darauf spekulirt."

„Egoismus regiert die Welt; Undank ist beinahe eine Tugend geworden ... wer sein Glück machen will, muß über Feindes und Freundes Nacken schreiten."

„Mag sein, doch ich bin zu stolz, als daß ich zu niedern Mitteln greifen möchte. Die Marquise C** mag darben, doch für den Egoismus hat sie nur Verachtung."

Der Wagen hielt an.

„Da sind wir schon, Madame. Meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr Glück. Wenn ich Ihnen dienen kann, von Herzen gern."

„So sagen Sie Ihrem Freunde, dem Maler, nichts von unserem Zusammentreffen!... Meinen Dank! Adieu!"

Die Marquise trat ins Haus; der Fiacre rollte weiter. Der Maler war in tiefe Gedanken versunken und bemerkte erst, als der Kutscher den Schlag öffnete, daß er vor seiner Wohnung hielt.

Am folgenden Nachmittage wurde die Frau Marquise von C** durch ihren Schellenzug aus trüben Neujahrsbetrachtungen aufgeschreckt. Es war zwei Uhr und die Arme dachte in ihrer Einsamkeit an die schönen Neujahrsfeste früherer Zeiten, wo das Haus von Gratulanten wogte. Ach, dem Menschen wird nur Glück gewünscht, wenn Fortunas Saaten in stolzer Fülle

fangen halte. Wir müssen neben der Urkunde unsers Rechts, neben den Aussprüchen unserer Regierung auch lesen, was man in Frankfurt uns schreibe, wie dies erst vor Kurzem noch der Fall gewesen. Auch das Volk wisse, daß die Privatpolitik einzelner auswärtiger Kabinete über die Gränzen unseres Landes herübergreife. Auch unsere eigene Regierung, so anerkennenswerth ihre Energie auch sei, gehe, mißtrauend des Volkes Einsicht mit ihm nicht allenthalben Hand in Hand. Denn ohne eine Herrschaft Aller zu wollen, dürfe man billig erwarten, daß eine konstitutionelle Regierung allezeit im Volke, nie ausserhalb desselben sich denke. Denn hiernächst habe man es erlebt, daß engherzige Rücksichten — die Erbsünde der deutschen Natur — eine zahlreiche Klasse unserer Staatsmitbürger von den herrlichsten, heiligsten Angelegenheiten des Lebens, wenn nicht der Gesinnung, doch der That nach, entfernt gehalten habe. Und eben die That brauche man, sie sei eine vollendete Gesinnung, der sichtbare Zeuge für Geist und Herz. Welche Selbstaufgabe der natürlichen und bei uns verfassungsmäßigen Rechte liege in solcher Verläugnung vor der Oeffentlichkeit. Endlich sei die letzte grelle Schattenseite noch immer der Geist einer großen Anzahl im Volke. Wie Viele gäbe es unter ihnen, welche still davon gingen, wenn die Konstitution genannt würde, aus Furcht, ihre Namen möchten schwarze genannt werden; oder die Höhern zu beleidigen, wenn sie von ihrem sonnen klaren Rechte Gebrauch machten; wie Viele, die sich ihrer Klugheit freuten, wenn sie ihre Meinung einmal nicht gesagt, oder zu den Worten eines lauten Nachbars nur sinnreich genickt hätten. Solcher Verfassungsfreunde habe man viele im Lande, und Dresden lasse sich, seiner Ansicht nach, den Ruhm nicht abstreiten, die Meisten davon in seinen Mauern zu besitzen. Der gleichgültigen, stillen, ruhigen gewöhnlichen Bürger wolle er hier gar nicht gedenken, denn sie gedächten ihrer selbst auch nicht im Staatsleben. Frage man, wie es möglich sei, daß die Gegensätze von Freiheit und Druck, von Ver- und Mißtrauen, Muth und Aengstlichkeit sich ausgleichen, frage man, wie es besser werden könne? so gelte hier die Antwort: „laßt uns besser werden, und gleich wird's besser sein." Habe es auch noch eine seine Weile Zeit, ehe ihnen und ihren Nachkommen der konstitutionelle freie Geist, etwa wie den Engländern, aufgehen werde, so dürfe man doch hoffen, daß eben, weil jetzt gar keine faule Zeit sey, die Thaten der Gegenwart eine gute Schule für Alle seyn würden, die nicht glaubten, ohne zu sehen. — Oftmals und auch hier durch rauschenden Beifall unterbrochen, endete der Redner mit folgenden Worten: „Was aber den etwaigen Einfluß auswärtiger Politik auf Gedeihen oder Mißwachs unserer Konstitution betrifft, da, meine Freunde, tröstet uns Gott sichtlich durch das jetzt überall strahlende Licht, welches er uns sendet. Die Elemente der Natur, wie des Geistes sehen wir in gewaltiger Bewegung; was nutzt eine kümmerliche Schutzwehr gegen die Macht des Oceans, was helfen die sinnreichsten Mittel gegen das allgegenwärtige Licht der Sonne. Uebrigens dürfen wir uns noch gar nicht beklagen, wenn wir auf Andere mit deutschen Namen schauen, denn ist's nicht ein Trost für unser Volk, daß es schon hat und ist, was Andern nur—gewiß versprochen—ist?" Aber verzagen wir nicht, durch Kampf zum Sieg, durch Finsterniß zum Licht! Es ist ein ewig unwandelbares Naturgesetz, daß die Nacht dem Tage weiche.

Würtemberg. (Stuttgart, 15. Sept.) Der heutige Tag hatte eine um so größere Menschenmenge nach der Silberburg, wo die heutige Versammlung der Dissidenten stattfand, und nach den dahin gehenden Strassen und Zugängen geführt, als es schnell bekannt worden war, daß auch Ronge angekommen sei. Freilich konnten nicht über siebenhundert Karten für Zuhörer zu den im Saale der Silberburg stattfindenden Verhandlungen der Versammlung abgegeben werden, da die Räumlichkeiten es nicht gestatteten. Nach 3 Uhr erschienen die Mitglieder der Versammlung, zuletzt Ronge mit seinem jüngeren Bruder und dem Pfarrer Dowiat aus Danzig. Der Präsident, Dr. Burkhardt, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Anrede. Hierauf trat der hiesige Bürger Erno, eines der Ausschußmitglieder der Stuttgarter Dissidenten vor und begrüßte die Versammlung im Namen der hiesigen Gemeinde. Lautlose Stille herrschte, als Ronge sich nun erhob und mit wohltönender, begeisterter Stimme eine kurze Rede hielt. — Als ersten Geschäftsgegenstand trug sofort der Präsident die Konstituirung einer west- und süddeutschen Kirchenprovinz vor, welche durch Zuruf als konstituirt erklärt wurde, obgleich sich einige Bedenken darüber erhoben hatten, ob es nicht besser wäre, wegen der Stammesverschiedenheit solche zu trennen, eine schwäbische und eine am Rhein zu bilden, was aber schon aus dem Grunde als unzulässig erklärt wurde, weil Schwaben bis jetzt erst zwei konstituirte Sekten zähle und überhaupt der Zweck der Versammlung ja der sei, ein Band der Eintracht und Uebereinstimmung um die Dissidenten zu schlingen. Bei Verlesung des Protokolls über die Vorberathungen ergab sich, daß 24 Gemeinden vertreten waren, wie folgt: Frankfurt durch den Präsidenten Dr. Burkhardt und den Sekretär Herbert Rau, Ulm durch den zweiten Sekretär Markus Schmidt und den Geistlichen Würmle, Stuttgart durch Dr. Scherr, Kessel, Wölffel und Riegger, Heidelberg durch Dr. Küchler, Mannheim durch Meier, Crefeld, so wie Duisburg, Ruhrort und Mühlheim durch Immand, Wiesbaden durch May, Offenbach, Darmstadt und Worms durch Dr. Duller, Biebrich durch Schäffer, Haggenburg durch Scholz aus Mainz, Alzey und Wörrstadt durch den Kreisgerichtspräsidenten Mohr, Hamm durch Seiling, Iserlohn durch Zimmermann, Saarbrücken durch Pfarrer Kerbler, Dortmund durch Baron v. Diebold, Elberfeld so wie Mörs, Unna und Altenberg-Schleebusch durch Professor Körner. Die Abstimmung geschah nach Sekten, daher mancher Abgeordnete bis zu vier Stimmen, andere nur eine oder mehrere Abgeordnete zusammen nur eine Stimme hatten. Weiterer Gegenstand der Berathung war hauptsächlich eine Verfassung, für welche Dr. Burkhardt einen Entwurf verlas, der kurz durchdebattirt wurde, um einer Kommission übergeben zu werden, welche denselben zu redigiren und einer späteren Generalsynode vorzulegen hat. Diesem Entwurf liegen der Breslauer, so wie der Leipziger und Wigandsche zu Grund. — Eine längere Diskussion veranlaßte die Bestimmung des Artikels, wornach die Frauen in Glaubenssachen gleichfalls Stimmrecht haben sollten. Für Streichung dieses von dem Abgeordneten von Elberfeld besonders vertheidigten Artikels stimmten 11, für seine Beibehaltung 13 Gemeinden, somit bleibt er stehen, und es sollen nach demselben selbstständige Frauen, Wittwen und Jungfrauen Theil an allen Verhandlungen der Sekten haben. Mehrere der süddeutschen Abgeordneten machten geltend, daß diese Bestimmung ganz den Sitten und Gewohnheiten des Volkes zuwider sey. Die anwesenden Abgeordneten vom Niederrhein setzten sie jedoch durch ihre größere Stimmenzahl durch, welchen sich auch der Abgeordnete von Ulm anschloß. Uebrigens müssen wir bemerken, daß sowohl diese Ordnung, selbst wenn sie von der Generalsynode angenommen seyn wird, als auch die andern gefaßten Beschlüsse nur als Anhaltspunkt und Leitfaden für die einzelnen Sekten gelten sollen; während

---

prangen! Tritt Mißwachs ein, so schwinden die guten Freunde, die nur ernten wollen, wo sie nicht gesäet haben und nicht säen mögen, und wären's nur fromme Wünsche, wo sie nicht ernten können.

Die elegante Dame, des Kunstgärtners Nicola's Kundschaft, der es im Jahre auf einige tausend Francs für eine Liebhaberei nicht ankam, wohnte jetzt in einem Dachstübchen in den kümmerlichsten Verhältnissen. Ihre Familie ruhte im Grabe; die entfernteren Verwandten ihres verstorbenen Mannes bekriegten sie als erbitterte Feinde mit Prozessen; ihre Freunde und Verehrer waren verschwunden. Nie hatte sie das Gefühl des Verlassenseyns herber empfunden, als am heutigen Neujahrstage. Sie schrack deshalb bei dem Läuten der Glocke auf und öffnete mit zitternder Hand die Thür.

Ihre Ueberraschung stieg, als sie in dem unverhofften Gaste den Herrn erkannte, der sie gestern Abend aus dem Ausstellungslokale nach Hause begleitet hatte. Den Hut unter dem Arm, reichte der Fremde ihr eine prachtvoll entfaltete, roth und weiße Camelliablüthe und setzte scherzhaft hinzu:

»Madame, Sie nahmen mir gestern Abend das Wort ab, daß ich dem Maler von unserem glücklichen Zusammentreffen nichts sagen wolle; ich darf versichern, daß ich ihm nichts mitgetheilt habe.«

»Ich glaube es gern,« antwortete die Dame in einiger Verlegenheit. »Haben Sie die Güte, hereinzutreten.«

Der Maler folgte der Marquise in ein ärmliches, aber sehr sauberes und mit weiblicher Sorglichkeit eingerichtetes Dachstübchen. Noch immer hielt er die Camelia in der Hand, die in weißes Papier eingeschlagen war, über das die Blüthe selbst hinausragte.

Die Marquise rückte einen Stuhl an den Kamin und bat den Fremden, Platz zu nehmen, während sie sich ihm gegenüber auf die andere Seite des Kamins setzte, in welchem ein kleines Feuer brannte. So ärmlich Alles ringsum, so edel und fein war das Benehmen der Bewohnerin.

Nachdem der Maler mit der Marquise einige allgemeine Redensarten gewechselt hatte, äußerte er:

»Es scheint, als ob Sie Ihre alten Freunde verschmähen, Madame! Ich hoffte....«

»Ihr Neujahrsgeschenk rührt mich tief, mein Herr; aber deuten Sie es nicht falsch, wenn ich die schöne Camelia nicht anzunehmen wage. Sie erinnert mich zu schmerzlich an eine Vergangenheit, die mit der Gegenwart zu sehr kontrastirt.«

(Schluß folgt.)

wie im Laufe der ganzen Verhandlung mehrfach von allen Abgeordneten zugegeben wurde, jeder einzelnen Gemeinde freistehen müsse, alle getroffenen Bestimmungen nach ihren eigenen Bedürfnissen, Sitten und Gewohnheiten beizubehalten oder abzuändern. Dieser Grundsatz der unbedingten Freiheit der Sekten, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen, läuft als Faden durch alle Verhandlungen durch. — Es ward sofort noch die Ernennung einer Kommission vorgenommen, an welche sich Geistliche, die sich anschließen wollen und eine Anstellung suchen, so wie diejenigen Sekten, welche Geistliche bedürfen, wenden sollten. Hiezu wurden ausersehen: Elberfeld, Heidelberg, Ulm und Saarbrücken. — Ferner kam zur Sprache, die Art der Ertheilung des Abendmahls und der Unterricht der Kinder in der Religion. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Frankfurt bestimmt, und dabei festgesetzt, daß in späteren Zeiten die Synode regelmäßig jedes Jahr gehalten werden sollen, die nächste jedoch, der noch zu ordnenden vielen Gegenstände wegen, schon früher. Erst gegen 7 Uhr trennte sich die Versammlung nach Erledigung aller vorgelegenen Fragen, um am Dienstag, Morgens 10 Uhr, ihre Schlußsitzung im Kursaale zu Canstatt zu halten. Abends war gesellige Zusammenkunft im Saale des Hotel Marquardt, wobei von den Mitgliedern des Stanzschen Quartettes Gesang ertönte und von mehreren der Anwesenden angemessene Toaste ausgebracht wurden. (Schw. M.)

Schweiz

Bericht des „Constitutionel Neuchatelois", über eine große, durch die ganze Schweiz verbreitete atheistische Verbindung. Erst neulich hat man im Kanton Neuenburg die Existenz einer großen, ungleich gefährlicheren Association entdeckt, als diejenige der Kommunisten ist. Ihr Netz erstreckt sich über den größten Theil der schweizerischen Kantone. Ihr Zweck ist, durch Atheismus zum Umsturz aller moralischen Principien, zur gewaltsamen Umgestaltung der ganzen religiösen, socialen und politischen Organisation Deutschlands zu gelangen.

Mannichfaltiges.

(Mannheim, 13. Sept.) Man versichert, von Seiten der Zollvereinsstaaten werde in den nächsten Tagen ein Verbot der Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln erlassen. Belgien ging bekanntlich damit voran: es hat solches sogar schon seit dem 6. Sept. in Vollzug gesetzt und zugleich die Einfuhrabgaben für Korn, Waizen, Reis, Kartoffeln und andere Nahrungsstoffe aufgehoben. Wir hören von allen Seiten her von größeren Aufkäufen: ein einziges Handlungshaus soll in diesen Tagen 29,000 Malter Getreide nach Straßburg geliefert haben. (M. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die Reunion mit Tanz im Theatergebäude betr.)

Als Berichtigung der Bekanntmachung vom Gestrigen dient hiermit zur Nachricht, daß Familien-Billets, mit Bezeichnung des Namens der Familie, gegen den bestimmten Eintritts-Preis, nur im Empfangs-Bureau (im kleinen Rathhaus-Saale) zu haben sind.

Nürnberg, den 17. September 1845.

Der Vorstand des Fest-Comitee.

Dr. Binder.

Bekanntmachung.

(Fortsetzung der Waffen-Uebung der kgl. Landwehr betr.)

Da am gestrigen Nachmittag, des Regenwetters wegen, die Waffen-Uebung nicht statt finden konnte; so wird der Mannschaft des diesseitigen I. und II. Bataillons zur Wissenschaft und Darnachachtung hiemit eröffnet, daß solche nächsten

Montag den 22. ds., Nachmittags präcis 4 Uhr,

vor sich geht, daher deren pünktliches Erscheinen auf dem Marxplatz gewärtigt wird.

Wie bereits bestimmt, versammelt sich die Mannschaft des Jäger-Bataillons an eben demselben Tage Nachmittags punkt 3 Uhr auf dem Marxplatz.

Nürnberg, den 16. Sept. 1845.

Königl. Landwehr-Regiments-Commando.

Clericus.

Obrist.

Bekanntmachung.

Die beiden Ziehungen der Fürther Aussteuer-Anstalt geschehen in diesem Jahre am 15. Oktober. Personen, welche noch Loose zur 1sten Klasse mit 52 kr. Einlage und 150 fl. Gewinn, und zur 2ten Klasse mit 1 fl. 44 kr. Einlage und 300 fl. Gewinn, zu erhalten wünschen, wollen sich gefälligst bis zum 14. Oktober an den Unterzeichneten wenden, indem ich in den Stand gesetzt bin, die Loose sogleich auszufertigen und dem verehrten Publikum einzuhändigen. Da ich dieses Geschäft schon seit 8 Jahren zur besten Zufriedenheit der verehrten Administration der Aussteuer-Anstalt in Fürth führe, so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß mir das gütige Zutrauen eines verehrten Publikums auch in diesem Jahre zu Theil werde, und stehe daher recht vielen geneigten Aufträgen entgegen

Otto gehorsamst Unterzeichneter

Friedrich Wolff,

S. No. 304 am Neuenthor.

Geschäfts-Verkauf.

Ein hiesiges Schwaaren-Geschäft mit einem Realrecht und vorzüglicher Kundschaft, welches einen jährlichen Brutto-Umsatz von mehr als 15,000 fl. erzielt, und das hinsichtlich seiner frequenten Lage vorzüglich passenden, und im besten Zustande sich befindlichen Baulichkeiten nichts zu wünschen übrig läßt, ist zu verkaufen. Zur käuflichen Acquisition dieses Geschäftes ist aber mindestens ein baares Vermögen von 7- bis 8000 fl. erforderlich, welchen Kaufsliebhabern auf schriftliche oder mündliche Anfragen die erwünschten Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Haus- Verkauf.

Ein in gutem Bauzustande befindliches frei eigenes Haus auf der Lorenzer Stadtseite, mit Waldrecht und Feuerrecht, Keller, Pumpbrunnen, Gewölben und zweien gewölbten Werkstätten, dann 6 Zimmern, 6 Kammern, 1 Alkoven, 1 Küche mit Kochofen, 3 s. v. Abtritten, Boden ꝛc., ist durch den Unterzeichneten zu verkaufen.

C. Wegler, k. Notar.

Karolinenstraße L. Nro 336.

(Zu verkaufen) Eine große eiserne Geldkasse mit eichenem Gestell, in bestem Zustande, ist zu verkaufen Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein brauchbarer Scribent sucht einen Platz Näheres in der Exped. d. Bl.

Dank und Empfehlung.

Herr Johann Herbst hat am 1. d. Mts. das von mir erkaufte Brau-Geschäft übernommen, und ich fühle mich verpflichtet, meiner verehrten Kundschaft für das mir geschenkte Vertrauen zu danken und zu bitten, solches in gleichem Grade auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen. — Ich erkenne die mir von meiner bisherigen verehrlichen Nachbarschaft bewiesenen freundschaftlichen Gesinnungen mit Dank, und empfehle mich dem Wohlwollen der Neuen angelegentlichst.

Nürnberg, den 18. September 1845.

M. Reichel,

wohnhaft bei Herrn Kiderlin, L. 133.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, mache ich hiemit bekannt, daß ich das

Bierbrauerei-Geschäft

der Madame Reichel, L. Nro. 400 am Häfnersplatz käuflich an mich brachte, und bereits mit dem 1. d. M. angetreten habe. Der verehrlichen Kundschaft empfehle ich mich angelegentlichst mit der Bitte, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen, auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, ich werde mir es angelegen seyn lassen, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, indem ich mein Geschäft mit eben der Solidität und Pünktlichkeit, als meine Frau Vorgängerin, führen werde.

Meiner hochzuverehrenden Nachbarschaft empfehle ich mich zur wohlwollenden Aufnahme in ihre Mitte.

Johann Herbst, Brauerei-Besitzer.

Haus- Verkauf.

Das Haus L. Nr. 110 in der Königsstraße wird Familienverhältnisse wegen an den Meistbietenden verkauft, und hiezu Termin auf

Montag den 22. Sept. curr.

Vormittags von 10–12 Uhr im Lokale selbst anberaumt, und resp. Kaufsliebhaber hiezu eingeladen. Das Haus enthält 1 Keller, einen gewölbten Laden und Vorplatz, 1 Küche, 1 Hofraum, 1 Pumpbrunnen, 1 Kammer, 2 Holzlagen, 1 Abtritt. 1ten Stock 1 Vorplatz, 1 Stube nebst Alkov, Küche und Speisekammer. Im 3ten Stock 2 Vorplätze mit Kammern, 2 Stuben, 1 Alkof, 1 Abtritt. Im 4ten Stock Vorplatz, 1 Stube, 1 Kammer und 2 übereinander stehende Böden mit 2 Kammern; alles im besten Baustande sich befindend, frei, lauter und eigen, hat das Waldrecht mit 2 Mäß Holz, 1½ Mäß Stöck und 100 Wellen und ist der Brandkasse mit 6000 fl. einverleibt. Einsicht kann täglich davon genommen werden, und nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.

Commissionär.

Karolinenstraße Lit. L. No. 341.

(Anzeige.) Bei J. L. Schrag in Nürnberg ist erschienen:

Karte

der

K. B. Staatseisenbahnen

von München bis Hof.

Nach den Plänen der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg

bearbeitet von

C. M. Bauernfeind.

Vier Situations- und Nivellements-Karten nebst 46 Seiten Notizen über Geschichte, Technik, Betrieb ꝛc.

In Umschlag fl. 1.

(Lehrling-Gesuch.) Zu einem schönen und gangbaren Geschäft wird ein wohlerzogener junger Mensch gegen Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in S. No. 81.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Die Veränderung von meinem bisherigen Wirthschafts-Lokale in das neu erbaute Haus des Herrn Bierbrauerei-Besitzers Stengel, vis a vis des Eingangs zum Bahnhofe, erlaube ich mir hiermit den verehrten Bewohnern Nürnbergs und Umgegend ergebenst anzuzeigen. Mit der Bitte, durch ihren werthen Besuch die liebevolle Theilnahme auch ferner zu bethätigen, deren ich mich bisher zu erfreuen hatte, versichere ich, alles aufzubieten, jedem billigen Wunsche möglichst zu entsprechen. Hochachtungsvoll empfiehlt sich ergebenst

Fürth, den 17. September 1845.

G. F. EIL.

Andreas Ott,

am Hauptmarkt in Nürnberg,

empfiehlt sein Commissions-Lager zu festgesetzten Preisen von fertigen Herren-Hemden, nach den neuesten Façons, von feiner Bielefelder, sogenannter holländ. Leinwand, für deren Güte garantirt wird; ferner seine neu angekommenen Sammet-Westen, Atlas- und Gros de Naple-Tücher, Sdlips ꝛc. einem geehrten Publikum zur gefälligen Abnahme.

(Stelle-Gesuch.) Ein junger Mann, welcher laut Zeugniß einige Jahre in einer Droguerie-Handlung in Lehre gestanden und nach diesem einige Jahre in einem Saamengeschäfte zubrachte, wünscht in einer auswärtigen Droguerie-Handlung eine Stelle als Compteirist, zu welcher er sich tauglich fühlt, wobei er sich aber zugleich noch mehrere Waarenkenntnisse erwerben könnte, zu erhalten. — Auf großes Salair wird nicht gesehen, nur auf gute Behandlung.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe unter den Buchstaben P P. die Exped. d. Bl.

Nürnberg, den 18. Sept. 1845.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrten Handelsstande, so wie dem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Arten feine und ordinaire Hut- und Hauben-Bouquets ꝛc verfertigt werden; auch sind verschiedene kleine färbige Wachsblumen und Todtenschmuck auf Bestellung bei mir zu den billigsten Preißen zu haben. Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich daher

Babette Sellner, Blumenmacherin im Sonnengäßchen. S. No. 1211.

Haus- Verkauf.

Das Haus S. Nr. 919 in der Vintergasse, 3stöckig, mit mehreren Zimmern, Kammern, Küchen, geräumigen Böden und Bodenkammern, Gewölben, Pumpbrunnen, Hofraith und sonstigen Bequemlichkeiten, nebst Nebenhaus, in gutem baulichen Zustand, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann täglich eingesehen werden und die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei

Nürnberg, den 18. Sept. 1845.

Privatsekretär Gsell S Nr. 855 der Spitalgasse.

Empfehlung.

Besten Varinas und Portorico in Rollen und geschnitten, so wie mein gut assortirtes Lager von Cigarren empfehle zur geneigten Beachtung und bitte um gefällige Abnahme

Wilhelm Dieterich am Heugäßchen.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 22. d. M. findet Versammlung im goldnen Adler statt. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Berichtigung.

Das auf heute Freitag den 19. d. angekündigte Vokal- und Instrumental-Concert beginnt nicht, wie in der Anzeige angegeben, bald 8 Uhr, sondern um halb 7 Uhr, da an diesem Tage keine Theater-Vorstellung stattfindet.

Jammerthal.

Donnerstag Abends

werden sich die Herren Schöpfer und Steinriegler, Athleten aus Wien, produziren, und laden hiemit höflichst ein.

Allmoshof.

Zum Kirchweihfest, welches kommenden Sonntag und Montag gefeiert wird, erlaube ich mir Nürnbergs Publikum höflichst einzuladen.

Wild.

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß nächstkommenden Monat der Tanz-Unterricht beginnt, diejenigen Personen, welche das Tanzen zu erlernen wünschen, wollen sich gefälligst melden in L. No. 770a der Theatergasse.

J. M. Lange, jun. Tanzlehrer.

(Empfehlung.) Hellbrennende hohle Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, auch weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 Kreuzer, so wie platt gearbeitete Wachsdochte (auch werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun. Posamentier, Laden Nr. 63 am Markt.

(Zu vermiethen) Ein hübsches freundliches Logis von 2 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, 2 Kammern und 1 Kuche, so wie auch 1 Parterre-Wohnung ist bis nächstes Ziel zu vermiethen.

(Hauskauf-Gesuch.) Man sucht ein Haus mittlerer Größe, welches jedoch Parterre-Geräumlichkeit hat, zu kaufen. Schriftliche Anfragen unter der Chiffre B. G. besorgt d. Exped. d. Bl.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei, (S. No. 544 am Rathhaus) ist zu haben:

Wegweiser durch Nürnberg.

Handbüchlein für Freunde und Einheimische.

16. br. 18 kr.

Angekommene Fremde

vom 17. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Dr. Stiebel, Geh.-Rath v. Frankfurt. Dr. Münz v. Hof m. F. Dr. Rumpf m. F. v. Würzburg. Dr. Heyne m. S. v. Cannstadt. Dr. Heidenreich m. S. v. Ansbach. Stibel, Stud. v. Frankfurt. Schmitz v. Bremen, Sixelmann v. Rheydt, Enke v. Erlangen, Kflte

(Wilt. Hof.) HH. Bar. v. Hodenhausen, Regs Rath v. Cassel. Frau Generalin v. Hofnaß m. S. v. München. HH. Wöhler, Fuchs m. F., Hofrath v. Göttingen. v. Jagow, Kammerherr v. Dresden. Dr. Röser, Hofrath v. Bartenstein. Dr. Dr. Pusch v. Schlengenfeld. Dr. Baumann von Schrozberg. Dr. Wolfing v. Thalmessing. Dr. Chemnitz m. S. v. Jever. Dr. Hertich v. Regensburg. Dr. Schleicher v. Kitzingen. Dr. Rothmund von München. Dr. Brethauer v. Regensburg. Dr. Schütze, Geistlicher v. Lissabon. Weber m. S., Rechtsrath v. Landshut. Erlinkki, v Jankowski, Gutsbes. v. Posen. Berger, Hofmusikus v. München. Albright, Chemiker, Bloye, Rent. v. London.

(Straus.) HH. Dr. Sicherer, Arzt v. Heilbronn. Böding, Oberalter v. Hamburg. Waitz m. S., geh. Rath v. Altenburg. Dr. Sachs v. Dresden. Dr. Eberhardt v. Koburg. Dr. Mansfeldt, Dr. Mühlenfordt, Koch, Bergrath v. Braunschweig. Dr. Friedrich m. S. Dr. Schmidt m. S. von Schweinfurt. Dr. Trott v. Erlangen. Dr. Rosenmüller v. da. Pfrenger, Stud. v. Koburg. Trenkler m. F., Apotheker v. Oettingen. Frl. Wendt, Frl Greff v. Warschau. Frl. Stieber v. Heilbronn. HH. Meyer v. Hamburg, Käppler v. Gmünd, Neumann v. Würzburg. Leifried v. Windsheim, Maier v. Amsterdam, Degmaier m. F. v. Augsburg, Probst v. Kitzingen, Grandpre v. Köln, Kflte. Raimondi v. Bucarest. Frl. Paul, Sängerin v. Wien. HH. Krafft, Fakt. v Koburg. Meyer, Apotheker v. Baireuth.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. v. Reitmann v. Dorpret Dr. Jäger, Prof. v. Wien. Dr. v. Behr, Arzt u. v. Walther v. Köthen Dr. Kunst, Arzt v. Altenburg Glevin, Buchhändler v. Berlin. Mahler, Revierförster v. Mittenberg. Cornelius, Rentmeister, Rottmann, Rechtskandidat v. Schwarzenberg. v. Pistl, Gutsbes. u. kais. Oberingenieur v. Wien. Melms, Amtmann v. Pommern. Kaiser, Prof v. München. Dr. Dingler, Arzt v. Augsburg. Mack, Apotheker v. München. Dr. Reckenbader v. Pappenheim. Mde. Mahler m. F. v. Wien. Frl. Kugler v. Mittenberg.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Häser m F Kerl, Kanzleirath v. Jena. Voraus m. S., Domainrath v. Oettingen. Hirsch v. Bamberg. Berger v Mannheim. Arnstein v. Sulzbach. Kflte. Hönlein, Apotheker v. Ansbach

(Rothe Hahn) HH Schlenker, Part. v. Stuttgart. Danzer m F., Apotheker v Pottenstein. Hopfel, Vikar v. Erlangen. Wiesmer, Professor. Dr. Rapp v. Bamberg. Bär v. Elberfeld, Meyer v. Würzburg, Racine v. Paris, Barrier v Lyon. Mercier v. Biereey, Kflte Pöhner, Part. v. München Dadmann v Würzburg. Forster, Rentier v. Berlin. Hopp, Student v. Leipzig.

(Wallfisch) Melle. Reuß, Sängerin v. München. HH. Gaudinus, Schauspieler v. Frankfurt. Haas, Comptr v. Mannheim.

(Berl. Hof.) HH. Battel, Stud. jur. v Heidelberg. Aung, Dr. med. v. Würzburg B. v. Reist v. London. Schreu, Kfm. m. F. v. Bamberg. Hortmann v. Frankfurt. Bibert. Rechtspkt v. Augsburg. Stemtel, Kfm. v. Baireuth.

(Mondsch. i. Gostenhof.) HH. Dr. v. Möller v. München. Dr. Escherich v. Mittenberg Dietz, Apotheker v. Kitzingen, Scheuerl, Gutsbes. v. Pelstein. Lanhamer, Baumeister v. Bamberg. Eglof m. F. v. Hof

(Kronprinz i. Gostenhof.) HH. Dr. Niger v. Heidenheim. Dr. Weißmüller v. Ansbach. Fleischmann, Kanzlist v. Weissenburg. Prey v. Weissenburg, Ernst v. Schwabach, Ernst v Amsterdam, Wild v. Gmünd, Gerngroß v. Windsbach, Kflte. Fehr, Lehrer v. Gunzenhausen. Meidahl, Maler v. Kopenhagen. Ernst, Oekonom v. Oettingen.

(Wild. Mann.) HH. Tracchi m. Sohn von Forne, Welf v. Deufstetten, Strobel v. Braun, Hertel v. Heidelberg, Handelsleute.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

20 55 3 53 27

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 20. September 1845. Nro. 263. Kalender: Fausta.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 17. September.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 32 enthält eine Bekanntmachung, den Abschluß eines Freizügigkeits-Vertrages mit Schweden und Norwegen betreffend. — Unter den Dienstesnachrichten folgende: der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., A. Reisenegger, wurde zum Rentbeamten in Riedenburg ernannt; der Lotto-Oberbeamte zu Regensburg J. Ritter v Kern für immer in den Ruhestand, und auf die erledigte Landrichterstelle zu Schwabach der bisherige Landrichter zu Rothenburg an der Tauber E. v. Hartlieb versetzt, die dadurch in Erledigung kommende Stelle dem bisherigen Landrichter II. Klasse zu Ludwigstadt C. Mayer verliehen, auf die hiedurch eröffnete Stelle der bisherige I. Landgerichts-Assessor zu Feuchtwangen G. K. F. Sommer ernannt; dem Rathe des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg J. N. v. Clarmann wurde der von ihm nachgesuchte definitive Ruhestand mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehaltes bewilligt; zu der bei dem Appellationsgerichte von Niederbayern erledigten Rathstelle wurde der Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg C. Frhr. v. Limpöck befördert, zu der erledigten II. Assessorstelle bei dem Landgerichte Neuburg an der Donau der dortige Landgerichts-Aktuar K. Waas ernannt, und die hierdurch eröffnete Aktuarstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten L. Lautenschlager in München verliehen. Der Präsident des königl. Appellationsgerichts von Mittelfranken, Staatsrath im ausserordentlichen Dienste und geheime Rath ꝛc. C. L. Frhr. v. Leonrod und der kgl. Ober-Appellationsgerichts-Direktor E. H. v. Zink erhielten das Ehrenkreuz des kgl. bayerischen Ludwigsordens.

†† (Nürnberg, den 19. Sept.) Heute morgen fand im neuen Krankenhause die Wahl der Präsidenten und Sekretäre in den verschiedenen Sektionen statt, wovon erstere alle Tage neu gewählt werden. Aus der VI. Sektion, die aus Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe bestand, hat sich die Chirurgie und Geburtshülfe als eigene Sektion konstituirt. Auch die Vorträge in den einzelnen Sektionen begannen mit dem heutigen Tage. Bei dem gestrigen Mittagmahle im Rathhaussaale wurden mehrere Toaste auf den König, die Versammlung, die Frauen u. s. w.! ausgebracht. Nachmittags war ein großer Theil der verehrten Gäste auf der Rosenau zu froher Unterhaltung beisammen und Abends besuchten Viele das Theater, so wie auch wieder das Museum ein heiteres Beisammensein in seinen Lokalitäten faßte. Die Merkwürdigkeiten der Stadt werden der Reihe nach von den Freunden des Alterthümlichen und Schönen in Augenschein genommen, und Viele sprechen sich unbedingt über das Gefallen in unserer Stadt aus. Für die nächste Naturforscher-Versammlung soll Kiel in Aussicht stehen. Bis um 11 Uhr waren 365 eingezeichnet, es dürften indeß noch 40—50 zwischen heute und morgen eintreffen.

†† (Erlangen, 18. Sept.) Unsere Stadtrathswahl ist beendigt, und auf die Hrn. Hösler Färber, Jourdan Kammachermeister, Christian Strunz Seifensiedermeister, gefallen, welche Wahl in der ganzen Stadt die größte Freude verursacht, da die Gewählten ganz tüchtige, wackere Männer sind. Die übrigen fünf Rathsmitglieder sind ältere Räthe. — Vor Kurzem wurden im hiesigen Postamte circa 400 fl. entwendet, die von dem Kaufmann Pfeifer aufgegeben worden waren. Die Untersuchung ist eingeleitet und der Verdacht auf den muthmaßlichen Dieb dürfte ein so ziemlich gerechtfertigter seyn. — Schade ist es, daß gerade jetzt die Abendfahrten auf der Ludwigs-Süd-Nordbahn eingestellt sind, da die Naturforscherversammlung in Nürnberg diese Abendfahrten für Viele höchst wünschenswerth macht und auch die Kassa der Anstalt einen nicht geringen finanziellen Nutzen davon ziehen könnte.

Preussen. (Berlin, 13. Sept.) Von nicht geringem Interesse ist es, gegenwärtig die Stellung des Ober-Censurgerichtes zu beachten, dessen Notifikationsschreiben oft nicht minder charakteristisch sind als seine Erkenntnisse. Ein Schreiben der ersteren Art theilen wir nachstehend mit, weil es uns scheint, daß dadurch eine eigenthümliche Stellung des Staatsanwalts, oder vielmehr des Ministeriums des Innern gegen das Ober-Censurgericht dokumentirt und dadurch ein Beitrag zur Beurtheilung der Wirksamkeit des letzteren gegeben wird. Die hiesigen so genannten Lichtfreunde hatten vor einiger Zeit durch

Die Camelia.

(Schluß.)

»Ihren Schmerz in Ehren, Madame; er ist wohlbegründet; doch erlauben Sie mir eine Bemerkung! Wenn der arme Knabe, der von Ihnen vor fünfzehn Jahren die kostbare japanische Camelia annahm, Ihr Geschenk ausgeschlagen hätte, würden Sie alsdann nicht um eine freundliche Erinnerung, um eine gute That ärmer sein?

»Sie kennen den Vorfall?« fragte die Marquise betroffen.

»Ich werde den Moment nie vergessen! Nehmen Sie diese Blume, lehnen Sie die Neujahrshuldigung des Knaben nicht ab, dem Sie ein guter Engel wurden. Ohne Ihre Großmuth wäre er vielleicht verkommen und jedenfalls nicht das geworden, was er jetzt ist. Sie machten aus einem Schüler, dessen Fortbildung zweifelhaft war, einen ziemlich guten Maler; wenigstens darf ich versichern, daß ohne die Camelia von 1820 das Gemälde von 1838 nie zu Stande gekommen wäre. Deshalb wiederhole ich meine Bitte: nehmen Sie diese Blume mit meinem herzlichsten Neujahrswunsche für ihr Glück und Wohlergehn an.«

Die Marquise reichte dem Gaste gerührt die Hand; ihr bleiches Gesicht röthete sich, ihr sprechendes mildes Auge strahlte wie in jenen heiteren Tagen, die Vergangenheit trat mit ganzer Frische wieder in die Gegenwart ein. Keines Wortes mächtig, nahm die Dame die Camelia und küßte sie. Doch in dem Augenblicke, wo ihr Auge auf der vollen Blüthenpracht ruhte, gewahrte sie in dem weißen Umschlage eine kleine gelbliche Papierrolle.

Der Gast war aufgestanden und wollte sich soeben mit einer stummen Verbeugung entfernen, als die Marquise das Röllchen auseinander faltete. Helle Thränen rollten ihr über die Wangen und aus gepreßter Brust rief sie dem Gaste zu:

»Nein, nein, mein Herr, so dürfen Sie nicht gehen!... Ich kann, ich darf nicht... nehmen Sie diese Banknoten zurück... es wäre ein Almosen, das—„

»Frau Marquise,« entgegnete der Maler ernst und fast verletzt, »Sie wissen, daß ich der Maler jenes Bildes und der arme Knabe bin, den Sie zum Künstler machten. Ihrer Güte verdanke ich meine schönsten Weihestunden, meine Bildung, mein Glück. Das Gemälde, das Sie gestern sahen, wurde mir über Verdienst bezahlt; es war die Hand des Himmels, die es so veranstaltete und Sie zu guter Stunde dort vorüber führte. Treten Sie der Vorsehung nicht spröde in den Weg. Soeben komme ich von dem Käufer des

die öffentlichen Blätter eine Einladung zu Versammlungen ergehen lassen wollen; die einfache Anzeige, kaum aus einer Zeile bestehend, ward aber vom Censor gestrichen, vermuthlich, weil ihm von dem polizeilichen Verbote solcher Versammlungen, das aber nicht publizirt worden ist, Kunde geworden war. Man ging nun an das Ober-Censurgericht und konnte um so mehr gespannt sein auf den Entscheid desselben, als hier durchaus nichts Censurwidriges vorlag und eine von dem Ober-Censurgerichte bestätigte Druckversagung doch durch Gründe, auf die man eben gespannt war, hätte gerechtfertigt werden müssen. Statt eines Erkenntnisses ist aber einstweilen nur eine Benachrichtigung ergangen, indem das Ober-Censurgericht unterm 2. Sept. c. sich also vernehmen läßt: „Auf Ihre Beschwerde vom 14. v. M., betreffend die Versagung der Druckerlaubniß für die Einladung zu Versammlungen in Tivoli, benachrichtigen wir Sie, daß der Staatsanwalt die Kompetenz des Gerichtes zur Entscheidung in diesem Falle in Zweifel gezogen und deßhalb mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern den Kompetenz-Konflikt erhoben hat. Der Vorschrift der Allerhöchsten Ordre vom 30. Juni 1828 (Gesetz-Sammlung 1828, Seite 86) gemäß haben wir daher einstweilen das Rechtsverfahren sistirt und die Akten dem Hrn. Justizminister, Behufs der Entscheidung über den Kompetenz-Konflikt, eingereicht, wovon Sie hiedurch benachrichtigt werden.“ Das Weitere wird man nun abwarten müssen, und wenn die definitive Entscheidung muthmaßlich auch so bald noch nicht wird erfolgen können, so werden wir dieselbe seiner Zeit doch mittheilen. (Köln. Z.)

Die preussischen Verfassungshoffnungen haben seit kurzem wieder eine ganz bestimmte Gestalt angenommen; und es darf nach Quellen, die kaum einen Zweifel mehr erlauben, versichert werden, daß die Eröffnung einer reichsständischen Versammlung nahe bevorsteht. Personen welche in unmittelbarer Berührung mit dieser Angelegenheit stehen, stellen die Berufung einer außerordentlichen Versammlung der sämmtlichen Provinzialstände der Monarchie nach Berlin für die nächsten Wintermonate in Aussicht. Es würde dann §. 3 der königlichen Verordnung vom 22. Mai 1815 wörtlich in Erfüllung gehen, worin es heißt: „Aus den Provinzialständen wird die Versammlung der Repräsentantenkammer gewählt, die in Berlin ihren Sitz haben soll.“ Diese lange vorbereitete Entschließung, die schon im vorigen Winter nur um wenige Tage und Stunden von ihrer Ausführung entfernt schien, wird dießmal nicht wieder durch eine Rücksicht auf eigenthümliche individuelle Konflikte, welche in den höchsten Kreisen sich an diese Sache anhesten, sich eine Hinausschiebung auferlegen lassen. Der damals eingetretene Aufschub, welchen der königliche Wille sich selbst vorzeichnete, ging aus der Erwägung eines dem Throne nahe stehenden Einspruchs gegen die neue Richtung des preussischen Staatslebens hervor. Wenn man auch nicht annehmen kann, daß diese Verhältnisse gegenwärtig andere geworden sind, so scheint doch jetzt eine entscheidende Stellung, zu welcher jahrelange, und durchaus in eigener freier Form gefaßte Entwürfe, und die raschen drängenden Entwickelungen der Zeit von Tag zu Tag mehr aufgefordert haben, nicht länger mehr hinausgestreckt werden zu können. (A. A. Z.)

(Köln, 14. Sept.) Dem vor einigen zuerst von der Elberfelder Handelskammer gegebenen und sodann in Düsseldorf, Aachen ꝛc. nachgeahmten Beispiele ist jetzt auch die Kölner Handelskammer gefolgt, indem sie den Beschluß gefaßt hat, ein (bereits im Drucke fertiges) Rundschreiben an den hiesigen Handelsstand zu erlassen, worin sie die Errichtung eines Vereins zur Beschaffung von Lebensmitteln vorschlägt, welche bei eintretender Theurung zum kostenden Preise an die arbeitenden Klassen in näher festzustellender Art abgelassen werden sollen. Die Handelskammer fordert dann weiter die Mitglieder des Handelsstandes auf, durch Unterzeichnung von Beiträgen in diesen Verein einzutreten, wobei sie bemerkt, daß jeder Unterzeichner sich verpflichten müsse, die mögliche Einbuße nach Verhältniß seines Beitrags tragen zu helfen. Sobald sämmtliche Unterzeichnungen die Summe von 20,000 Thalern überstiegen haben werden, will die Handelskammer eine Versammluug der Unterzeichner einberufen, in welcher ein Comitee ernannt und mit den nöthigen Weisungen zur Ausführung der Vereinszwecke versehen werden soll. Das Cirkular besagt noch, daß ein Geldvorschuß Seitens der Unterzeichner nicht erforderlich sey, weil auf den Grund ihrer Verpflichtung zur Deckung des möglichen Verlustes das Comitee die benothigten Geldmittel ohne Schwierigkeit leihweise werden beschaffen können. (Schw. M.)

Sachsen. (Dresden, 15. Sept.) Heute hat die fünfte konstitutionelle Ständeversammlung ihre Sitzungen begonnen. Unter den Vorlagen, welche gleich bei Eröffnung des Landtags an die Stände gelangt sind, befindet sich auch ein Dekret über die Petitionen wegen der protestantischen Kirchenverfassung, mittelst dessen die Absicht der Staatsregierung, eine mehrere Betheiligung der Kirchengemeinden durch gesetzliche Einführung einer Presbyterial- und Synodalverfassung herbeizuführen, und hierüber an die nächste Ständeversammlung eine Gesetzesvorlage zu bringen, ausgesprochen wird; zur Vorberathung dieser Gesetzesvorlage wird die Niedersetzung einer Zwischendeputation beantragt. Als dieser Gegenstand in der ersten Kammer aus der Registrande erwähnt ward, knüpfte der vorsitzende Herr Staatsminister von Koenneritz hieran, Namens der evangelischen Staatsminister eine ausführliche Eröffnung über die Veranlassung, den Zweck und Sinn, und die Verfassungsmäßigkeit der Bekanntmachung vom 17. Juli d. J. Dieselbe Erklärung wiederholte der Herr Staatsminister sodann in der zweiten Kammer. Eine tiefe Stille während des Vortrages zeigte deutlich, mit welcher Spannung die Mitglieder der Kammern, wie die zahlreichen Zuhörer auf den Tribunen, dieser Mittheilung folgten. (Leipz. Z.)

Würtemberg. (Ulm, den 16. Sept.) In der letzten Sitzung des hiesigen Stiftungsraths und Kirchenkonvents wurde der Beschluß gefaßt; den hiesigen Dissenters während der Anwesenheit Ronges eine der beiden protestantischen Kirchen nach ihrer eigenen Wahl zu überlassen. Da nun aber durch einen Beschluß des K. Ministeriums die Abtretung einer protestantischen Kirche in Stuttgart zu gleichem Zwecke untersagt war, so will der hiesige Stadtrath und Bürgerausschuß sich in einer Eingabe an das K. Ministerium wenden und die Bitte stellen, daß hier, wo keine andere Kirche zu Gebot steht, der Gebrauch einer protestantischen Kirche freigestellt werden möchte. Diese Petition wird gegenwärtig bei der Bürgerschaft in Umlauf gesetzt und zählt schon viele Unterschriften. Ronge hat in einem eigenen Briefe an Pfarrer Würmle seine Hieherkunft angesagt. (Schw. M.)

Dänemark.

(Von der dänischen Gränze, 10. Sept.) Die eifrigen Dänen haben nun zu einem Mittel gegriffen, die Deutschen und besonders die Schleswig-Holsteiner zu bekämpfen. Sie haben nämlich zwei jämmerliche Skribler aus den Herzogthümern nach Kopenhagen gezogen, und lassen diese dort in dänischem Interesse aber in deutscher Sprache ein Tageblatt herausgeben, das vom 1. Oktbr. ab regelmäßig erscheinen und den Namen „Der Beobachter

---

Blumenstücks; die zwanzig tausend Francs kann ich, wie ich jetzt stehe, entbehren. Da Sie mein Glück durch eine Blume begründeten, so ist es nicht mehr als billig, daß das Ihrige durch eine Blume gleichfalls von Neuem begründet werde. Dieses Geld wird Ihr gutes Recht schützen, Ihre Prozesse gewinnen...“

„Und Ihnen,“ setze ich hinzu, „mit Zinsen zurückgezahlt werden.“

„Das wollte ich nicht sagen, nein, Frau Marquise!“

„Doch so nur nehme ich Ihre Blume an. Ich bin meiner Sache gewiß, wohlan, ich nehme Ihr Geschenk als Darlehn oder ich muß es ablehnen!“ —

„Wo waren Sie denn die fünfzehn Jahre lang, während ich Sie wie einen verlorenen Diamanten suchte?“ fragte der Maler, um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben.

„In Rußland... wo ich meinen Mann begrub.“

„In Rußland?... Das war nicht gut, im kalten Norden blüht den Kindern des Südens kein dauernd Glück.“

Es war in den letzten Blüthentagen des Monats Mai; der berühmte Blumenmaler L** stand eifrig bei der Arbeit, denn der Lenz war ihm in doppelter Beziehung des Jahres Paradieseszeit.

Eine Equipage fuhr vor, eine geschmackvoll gekleidete, trotz der vierzig Jahre immer noch schöne, wohl etwas leidende Dame stieg aus. Eine eigne Verklärung strahlte aus dem milden Auge der Fremden, die mit sichtbarer Ungeduld die Stufen der Treppe hinaufeilte.

Der Maler, der im offenen Zimmer arbeitete und eine wohlbekannte Stimme gehört haben mochte, eilte dem Gaste entgegen und rief freudig:

„Willkommen, meine verehrte Frau Marquise!“

„Alles gut, Alles gewonnen, Freund!“ antwortete diese.

Wie im Triumphe führete der Maler den Gast in sein Atelier.

„Ich bringe Ihnen Ihr Kapital zurück; die Dankbarkeit behalten Sie bei mir gut!...

„Sie wollen also durchaus nicht....“

„Die zwanzig tausend Francs behalten, nein, bester Freund, um keinen Preis; aber ein Bild bestelle ich mir bei Ihnen.“

„Stecken Sie mir die Aufgabe.“

„Eine Allegorie.“

„Und welche?“

„Die Undankbarkeit, besiegt durch die Kunst.“

„Also ein Wunder.“

„Nein, eine wahre Geschichte, die sich am 1. Januar 1835 in Paris ereignete.“

am Sunde" führen soll. Die Leute, ohne wissenschaftliche Bildung und ohne Form wie Inhalt, bloße Abschreiber von Profession, hatten sich bisher zuweilen in der famosen Flensburger Zeitung breit gemacht, waren aber allgemein lächerlich gemacht und perhorrescirt worden. Die Hauptperson und zugleich der genannte Redakteur ist Holm Peters, ein Kopist, und Franz Huber, ein deutscher Abenteurer, der auch einmal Sekretär des Louis Napoleon gewesen sein will. Die Probenummern des Blattes beurkunden schon die totale Unfähigkeit und zugleich den dienstbaren Charakter. Es wird daher in jeder Hinsicht nur wider Absicht die Interessen Schleswig-Holsteins und des Deutschthums befördern. In dieser Rücksicht wirken aber selbst die besseren dänischen Journale, „Kjöbenhavnspost," „Fädrelandet" und die bald offizielle „Berlingks-Tidende," indem sie beständig prahlerisch das Deutschthum angreifen, die Regierung unaufhörlich zu despotischen Maßregeln auffordern, diese damit in Verlegenheit setzen und zuweilen zu großen Verkehrtheiten verleiten. Dies war sonder Zweifel der Fall mit der Anreizung zur Erlassung des Fahnenreskripts. Man agitirte so lange, bis die Regierung nachgab, und nun ward nicht von der loyalen Behörde der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei ein Reskript konzipirt, sondern von dem dänischen Kabinet, weshalb es an und für sich unrathsam, auch eine solche Fassung zeigte, daß sich Alles daraus machen, daß sich die Umgebung in jeder Richtung rechtfertigen ließ. Es war daher in der That nicht verboten, vierfarbige Fahnen so wie die gemeinschaftlichen Wappen bei jeder Gelegenheit zu gebrauchen und selbst nicht die dreifarbigen einzeln und bei Privatgelegenheiten. Das Kabinet hatte daher in der That keine Ursache zum Unwillen, als solches geschah, und hätte auch die Eröffnung, welche es deshalb den König-Herzog unterzeichnen ließ, anders und noch bestimmter abfassen lassen mögen. Die dänischen und halboffiziellen Zeitungen kamen freilich zu Hülfe, indem sie noch alle längst vergessenen und nie nach dem jetzt gewünschten Maße gültigen Erlasse hervorsuchten; aber gescheuteren Leuten von Macht und Einfluß mußte auch die Unzulänglichkeit dieser Mittel einleuchten. Dazu kam, daß der König-Herzog während seiner Anwesenheit auf Föhr mehrfach durch Ereignisse erschüttert ward. Zuerst ward er tief ergriffen von der Nachricht über das leipziger Blutvergießen, und soll er, bestimmten Versicherungen zufolge, dabei geäußert haben, wenn das Fahnen-Reskript zu solchen Kollisionen führen könnte, so wünsche er, daß er sich zu dessen Erlassung nicht habe bewegen lassen. Bald darauf bekam der beim Könige sich aufhaltende dänisch gesinnte Amtmann v. Scheel aus Schleswig, bekannt durch seine Verfolgung der deutschen und freisinnigen Bestrebungen in den Herzogthümern, pr. Estafette von seiner Gemahlin die etwas übertriebene Nachricht, es stehe in Schleswig der Ausbruch eines Aufruhrs zu erwarten, indem große Volksmassen sich vor der Amtmannswohnung gezeigt und aufrührerisch gesungen hätten. Als der Amtmann dies dem Könige berichtete, soll derselbe gefragt haben, was denn zur Beschwichtigung zu thun sey, worauf der Amtmann einige Modifikationen angerathen, und wirklich verbreitete sich sofort das Gerücht von Modifikationen. Diese sollen denn in den in dem jüngst erschienenen Zikular enthaltenen Bestimmungen liegen; wornach man in den Herzogthümern Fahnen worauf die Wappen eines Herzogthums für sich allein befindlich, ausser der Reichsfahne, soll gebrauchen dürfen. Man kann also eine schleswigsche und eine holsteinische Fahne neben einander hinstellen, darf sie aber nicht auf einem Stück Tuch vereinen. Und doch führt die schleswig-holsteinische Ritterschaft so wie die schleswig-holsteinische Regierung das vereinte Wappen Schleswig-Holsteins. Ob man auch hierin eine Aenderung vornehmen will? Es ist so wenig glaublich als ausführbar. Das dänische Kabinet hat aber auch mit diesem dritten Erlaß noch nicht die rechte Fassung treffen können, denn er ist noch sehr vieldeutig. Namentlich weiß man nicht, was unter der Reichsfahne zu verstehen ist; ob die dänische Danebrogsfahne, die doch eigentlich nur dänisch ist: oder die kgl. Fahne mit den vereinten Wappen Dänemarks, Schleswig-Holstein und Lauenburgs? Wahrscheinlich die letztere. Da man aber von einem Reiche und einer Reichseinheit in den Herzogthümern nichts wissen will, so wird man schwerlich auch auf die Idee fallen, die Reichsfahne hier freiwillig zu wählen. Uebrigens wird die ganze Geschichte wohl dazu beitragen, die in letzter Zeit gesteigerte Kabinetsjustiz und Kabinetsadministration wieder zu mildern, und werden die Ständeversammlungen der Herzogthümer es sich sicher ernstlich angelegen seyn lassen, zu bewirken, daß fernerhin nicht Ordonnanzen und polizeiliche Mandate die Stelle von ordnungsmäßigen Gesetzen vertreten. (Mainz. 3)

Mannichfaltiges.

(Bamberg, 17. Sept.) Gestern Nachmittags hat sich ein Ehevaurleger im Kasernen-Zimmer, das voll Mannschaft war, mit einer mit 2 Kugeln geladenen Pistole erschossen. Der Schuß hat ihm den Kopf ganz auseinander gerissen und ist in die Zimmerdecke gefahren. Der Selbstmörder war ein in jeder Beziehung lüderliches Subjekt, stand erst unlängst wegen Nothzucht in Untersuchung und hatte vorgestern durch bedeutende Geldausgaben für Wein den Verdacht auf sich geladen, dem Regiments-Büchsenmacher 17 fl., die er für Holz eingenommen hat, entwendet zu haben.

Die neueste Nummer des „Vaterlandes" berichtet: „Freiligrath war neulich mit den Seinigen in Lebensgefahr. Es hatte sich beim Kochen in kupfernem Geschirr Grünspan angesetzt, und die Speisen waren bereits verzehrt, als die Entdeckung gemacht wurde. Milch diente als Gegengift und erreichte auch vollständig seine Wirkung bei wahrscheinlich nur geringer Dosis des Giftes. Zwischen dieser Sorge hindurch bildete es übrigens eine rührende Episode, daß die Magd, welche noch nichts von der Speise genossen, als sie die entstandene Bestürzung wahrnahm, sogleich eine doppelte Portion der Speise zu sich nahm und äusserte, sie wolle es nicht besser als ihre Herrschaft haben."

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

*Nach dem Ansbacher Wochenblatte, hat sich der Sänger Fischer von Nürnberg in Ansbach so beliebt gemacht durch seine kräftige, wohlklingende Stimme, seinen gefühlvollen Vortrag und durch die Auswahl seiner Gesangsstücke besonders durch die Quodlibet, daß mehrere Gesangsfreunde wünschen, derselbe möge noch einige Zeit in Ansbach verweilen.

(Eingesandt.)

† Während sich in der jüngsten Zeit die beliebten Opern „Stradella" und „die Heimonskinder" rasch folgten, hat unsere rastlos für den Genuß des Publikums thätige Direktion inzwischen eine neue Oper vorbereitet, die bereits die Umreise auf allen größeren Bühnen machte und allenthalben mit dem entschieden günstigsten Erfolge aufgenommen wurde. Es ist: „Undine," komische Zauber-Oper von Lortzing, des Componisten von „Czaar und Zimmermann, die beiden Schützen, der Wildschütz" ꝛc. Wie schnell Lortzing, der Liebling des deutschen Publikums geworden ist, beweist die fortwährende Wiederholung seiner Compositionen auf allen Bühnen; um so mehr muß es uns freuen, von allen Seiten die beste Beurtheilung dieser neuen Oper zu vernehmen, die reich an originellen Ideen und Melodieen ist. Unsere Theaterdirektion hat Alles aufgeboten, Undine auf's Treffendste in Scene zu setzen, und neue Dekorationen, sowie neue Costums verfertigen zu lassen, die sicheren Takt und guten Geschmack beweisen und dem Arrangement des Herrn Röder alle Ehre machen. Wenn wir daher dies zur vorläufigen Anzeige bringen, so glauben wir dem kunstsinnigen Publikum auf einen Genuß vorbereitet zu haben, der zu den seltenen gehören wird.

Ein Theaterfreund.

Anzeigen.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 21. September wird bei Unterzeichnetem das Kirchweihfest gefeiert, für guten Kaffee, Küchlein, gebratene Tauben, Hühner, und Gänsebraten nebst gebackenen Fischen von ausgezeichneter Größe, so wie für vorzügliches Steinsches Felsenkellerbier ist bestens gesorgt. Abends Illumination des Gartens und bengalische Flammen, wozu hochachtungsvoll einladet

Fischbach, den 19. Sept 1845.

J. Lades,
Gastwirth zur goldnen Krone.

Freundschafts-Verein.

Nächsten Sonntag findet Versammlung bei Herrn Neubauer in Gostenhof statt, wozu die verehrlichen Mitglieder so wie Freunde des Vereins eingeladen werden.

Der Vorstand.

(Fahr-Gelegenheit.) Freitag den 26. September wäre Gelegenheit für eine Person nach Amberg zu fahren. Näheres in S. No. 515 am Albrecht-Durer-Platz.

Gesuch.

Ein gewandter Kellner, welcher schon längere Zeit auch als Oberkellner servirte, französisch spricht, so wie auch die Buchhaltung zu führen versteht, wünscht hier bis Anfang oder Mitte Oktober eine annehmbare Stelle zu erhalten. Das Nähere bei der Exped. d. Blattes, woselbst auch dessen sehr empfehlende Zeugnisse zur Einsicht bereit liegen.

Empfehlung.

Besten Varinas und Portorico in Rollen und geschnitten, so wie mein gut assortirtes Lager von Cigarren empfehle zur geneigten Beachtung und bitte um gefällige Abnahme.

Wilhelm Dieterich
am Heugäßchen.

(Zu vermiethen.) Zwei anständig möblirte Zimmer, ein kleines und ein größeres, sind mit Bett und Möbeln an solide ledige Herren um billigen Preiß sogleich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Zur Erlensteger Kirchweih ist bei Unterzeichnetem für verschiedene warme und kalte Speisen, Glühwein und Punsch, Hefenküchlein und Kaffee, gutem Felsenkellerbier bestens gesorgt, und findet Sonntag den 21. und Montag den 22. Sept. gutbesetzte Tanzmusik statt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet daher seine Freunde und Gönner Nürnbergs hiemit höflichst ein

Peter Kindler, Gastwirth.

Schießhaus zu St. Johannis.

Heute Sonnabend ist Metzelsuppe, und Sonntag findet gut besetzte Tanzmusik statt, wozu ich ergebenst einlade.

Kellermann.

Goldne Kugel am Jakobsplatz.

Morgen Sonntag, den 21 September findet Tanz-Musik statt, wozu hiemit höflichst einladet

Entree 24 kr. Schmidt

Prater.

Am Sonntage findet gutbesetzte Tanz-Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Einladung.

Sonntag den 21. ist Tanz-Musik anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr. A. Kühnlein, im Tafelhof.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz naturgetreu aufgenommen, nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist noch bis nächsten Mittwoch von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Pierrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr., Kinder zahlen die Hälfte.

F. Hähnel aus Zürich.

Gärtnerei-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Anwesen dahier, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum und Garten, 97 Dez. groß, worauf er bisher die Gärtnerei und Bierschenke betrieben, aus freier Hand zu verkaufen, und ladet Kauflustige mit dem Bemerken hiezu ein, daß sich in einem Umkreis von 2½ Stunden von hier aus keine andere Gärtnerei befindet.

Mkt. Neustingen bei Weißenburg.

Kilian. Schuhmacher.

Kitt-Offerte.

Beste Kitte, womit Kisten und Fässer Wasser- und Luftdicht aufs schnellste und haltbarste verschlossen werden empfiehlt zu ganz billigen Preiß

Sal. Ludwig Krauß.

Theresienstraße S. No. 651.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, das schon mehrere Jahre als Stubenmädchen diente, auch im rechnen und schreiben gut bewandert ist und in einem offenen Ladengeschäfte erzogen wurde, wünscht bis nächstes Ziel als Laden- oder Stubenmädchen ein Unterkommen zu finden. Näheres ertheilt auf schriftliche Anfragen unter der Adresse M. E. die Exped. d. Blattes.

Ein ganz neu gebautes Haus, enthaltend 1 Keller, 12 Zimmer, 6 Kammern, 4 Küchen, mehrere Vorplätze, u. v. Abtritte und Böden, in der Nähe des Schießgrabens, am Pegnitzfluße gelegen, welches zu jedem Geschäfte sich eignet, ist zu verkaufen. Näherer Auskunft ertheilt die Expedition d. Blattes.

(Zu verkaufen.) Ein Paar nußbaumene Spiegel von mittlerer Größe sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Vordere Ledergasse L. Nro. 259, 4. Etage.

Anzeige.

Im Verlage bei J. L. Schrag ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

ERINNERUNGSBLATT

an die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte

1845.

PANORAMA VON NÜRNBERG

von der Vorderseite neu aufgenommen von A. Ditzler,

in Stahl gestochen von Friedr. Geissler.

3½″ hoch, 20″ breit. Preiss 1 fl. 24 kr.

Aecker-Verkauf.

Nächsten Montag den 22. September c. Nachmittags 3 Uhr

werden im Ragenitz-Garten h. d. Veste nachbezeichnete Aecker, vorzüglicher Bonität, nämlich:

		Tagw.	Dez.
1)	Pl.-No. 541 im Hirschfeld	0	94
2)	" " 643a am Großreuther Stadtweg	1	32
3)	" " 643b do. do.	1	32
4)	" " 644 mittleres Hirschfeld	1	7
5)	" " 645 in der Nebengasse	1	7
6)	" " 643½ die Schanze im Großreuther Stadtweg	0	49

in vorbeschriebenen Parzellen aus freier Hand öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau

von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Zu verpachten.) Im Gebäude des Wöhrder-Brunnenwerks, Haus-Nro. 113 ist eine Wasserkraft nebst räumlicher Lokalität hiezu, täglich zu verpachten. Nähere Auskunft wird im Hause S. Nro. 757 auf dem Aegidienplatz ertheilt, und kann vom Pachtgegenstand zu jeder Zeit Einsicht genommen werden.

Das Thier-Museum

auf dem Pierrer ist noch bis kommenden Mittwoch den 24. September unwiderruflich zum

Letztenmal

zu sehen. — Da ich von einem hochgeehrten hiesigen kunstsinnigen Publikum so zahlreich beehret worden bin, und um dem Wunsche vieler resp. Natur- und Kunstfreunde entgegen zu kommen, habe ich mein Kabinet ganz aufgestellt, indem bisher nur ein Theil zu sehen war, und bitte um noch recht zahlreichen Besuch.

Meinen innigsten Dank für den erhaltenen Besuch abstattend zeichnet gehorsamst

J. Schichtl, Naturalist.

(Häuser-Verkauf.) Drei Häuser, wovon zwei von Grund aus massiv und solid neu aufgebaut sind und deßhalb die gesetzlichen Steuerfreijahre genießen, — sämmtlich frei eigen und mit einem Waldrechte versehen, auch sehr günstig gelegen, sind durch den Unterzeichneten entweder zusammen oder getrennt zu verkaufen. — Näheres mündlich, oder auf frankirte Angaben schriftlich.

Nürnberg, den 18. August 1845.

C. Wegler, kgl. Notar. Karolinenstraße No. 330.

(Verloren.) Eine in Silber gefaßte Lorgnette in Perlenmutterschaale, an einem Gummischnürchen, wurde am 18. dieses in der Katharinen-Kirche oder von da auf dem Wege bis zum Lorenzerplatz verloren, und wird der Finder um gefällige Rückgabe gegen Douceur in L No. 999 b ersucht.

(Pacht-Gesuch.) Eine Wirthschaft wird täglich zu pachten gesucht.

Anzeige.

Vielmals dankend, für das mir vielfach geschenkte Zutrauen, bringe ich hiemit zur Anzeige, daß ich die wundärztliche und geburtshilfliche Praxis nicht mehr ausübe, ich befasse mich für jetzt nur mit der zahnärztlichen Praxis, wobei ich bemerke, daß ich im Balden hiesige Stadt auf längere Zeit verlasse.

W. Sauerbier, Zahnarzt und Zahnoperateur am Laufferplatz Nr. 1339.

Andreas Ott,

am Hauptmarkt in Nürnberg,

empfiehlt sein Commissions-Lager zu festgesetzten Preisen von fertigen Herren-Hemden, nach den neuesten Façons, von feiner Bielefelder, sogenannter holländ. Leinwand, für deren Güte garantirt wird; ferner seine neu angekommenen Sammet-Westen, Atlas- und Gros de Naple-Tücher, Shlips ꝛc. einem geehrten Publikum zur gefälligen Abnahme.

(Zu verkaufen.) Ein vorzügliches Forte-Piano mit 6 Oktaven ist im Hause L. Nro. 251 über 2 Stiegen, wegen Abreise des Besitzers billig zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) In No. 100 der Karlstraße ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov täglich an einen Herrn zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein noch brauchbares schwarzseidenes Halstuch wird zu kaufen gesucht.

(Zu vermiethen.) Nahe an der Lorenzer Kirche ist ein gut möblirtes Logis, welches über die Gasse die Aussicht in ein schönes Gärtchen hat, täglich an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In einer lebhaften Straße ist die zweite Etage sogleich oder bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Zu vermiethen) Ein hübsches freundliches Logis von 2 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, 2 Kammern und 1 Küche, so wie auch 1 Parterre-Wohnung ist bis nächstes Ziel zu vermiethen.

(Miet-Gesuch.) Ein Beamter sucht am Ziel Lichtmeß 1846 ein freundliches Logis, welches nahe an, oder in der Stadt selbst seyn kann.

Theater-Anzeige.

Die geehrten Logen-Abonnenten werden hiemit ergebenst ersucht, bis Samstag den 20. September 12 Uhr über ihre Plätze zur sonntägigen Vorstellung »Alessandro Stradella« gütigst verfügen zu wollen, indem sonst dieselben anderweit vergeben würden

Die Direktion.

Theater in Fürth.

Samstag den 20. September 1845. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale. »Ein deutscher Krieger.« Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

»Frau von La Roche« Frau v. Leyasill als Debüt.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 21. September 1845. Nro. 264. Kalender: Matthäus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 35. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. †† (Nürnberg, 19. Sept.) Seit gestern hat die Zahl der an der Naturforscherversammlung Betheiligten bis 12 Uhr 401 erreicht. Heute früh wurde mit den Vorträgen in verschiedenen Sektionen fortgefahren. Das gestrige Mittagsmahl gieng wieder in der heitersten Stimmung vorüber, welche in einem eigens zu diesem Zweck gedichteten lateinischen Cantus ihren Concentrationspunkt erhielt. Das vom Herrn Kündinger veranstaltete Konzert im goldenen Adler war so besucht, daß die Hitze im Saal unerträglich war; die Leistungen selbst verloren dadurch einen großen Theil der Aufmerksamkeit. Für morgen ist ein Ausflug nach Erlangen bestimmt.

(Bamberg, den 18. September.) Nach so eben eingelaufener Weisung des kgl. Post-Amtes Bamberg wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland am 23. September die Reise von Berlin aus antreten und folgende Reise-Route beibehalten: Den 23 September Nachtlager in Gera, den 24. Lobenstein Mittag, den 24. Nachtlager in Kronach, den 25. Bamberg Mittag, den 25.—26. Nürnberg Nachtlager, den 27. Weissenburg Mittag, den 27. Nachtlager in Donauwörth, den 28. Augsburg Mittag, den 28. Landsberg Nachtlager, den 29. Weilheim Mittag, den 29. Partenkirchen Nachtlager, den 30.—1. Oktober Nachtlager in Insbruck. Die Reiseequipagen gehen in 3 Sektionen von Berlin ab, und zwar die erste Sektion den 22. Sept. mit 20 Pferden, die zweite den 23. Sept. mit 30 Pferden, die dritte den 24. Sept. von Halle mit 26 Pferden. (Fr. M.)

(Speyer, den 18. September.) Ein feierlicher Gottesdienst, wobei Dekan Börsch von Kaiserslautern die Predigt hielt, schloß heute die Generalsynode der prot.-evang. christlichen Kirche der Pfalz. Sie hat die ihr zugewiesenen Arbeiten und Anträge in neun Sitzungen, die zum Theil auch auf die Nachmittage ausgedehnt wurden, fast sämmtlich erledigt, die Beschlüße derselben werden seiner Zeit mit der betreffenden allerhöchsten Bestätigung in geeigneter Weise veröffentlicht werden. Der Gang der Verhandlungen und die Abstimmungen haben die bei der ersten Anzeige geäußerten Wünsche nicht unerfüllt gelassen, und gezeigt, daß der den Pfälzern eigene unabhängige Sinn und Unbefangenheit der Betrachtung und Theilnahme an den geistigen Fortschritten des Jahrhunderts sich mit wahrhafter Treue gegen das göttliche Wort sowie gegen König und Vaterland ganz wohl vereinigen lasse. (N. Sp. Z.)

Sachsen. (Dresden, 15. September.) Die zweite Kammer beschäftigte sich zunächst mit der im ersten bäuerlichen Wahlbezirke vorgekommenen Wiederaufhebung der Wahl des Kommissionsraths Hennig zum Abgeordneten. Von Seiten mehrerer Wahlmänner war dagegen rekurrirt, der Recurs aber von den Behörden verworfen worden, weil der p. Hennig die Landwirthschaft nicht als Hauptgewerbe treibt, sondern Staatsdiener und daher nach §. 95 des Wahlgesetzes nicht wählbar ist. Die Kammer beschloß, der vom Direktorium ausgesprochenen Ansicht beizutreten und den Rekurs als unbegründet abzuweisen. Sodann brachte der Abgeordnete Todt seinen gestern bereits angekündigten Antrag auf Ueberreichung einer Adresse Seiten der zweiten Kammer ein, den er ausführlich motivirte, und dabei besonders darauf hinwies, wie wünschenswerth gerade jetzt der Staatsregierung es seyn müsse, die Wünsche und Anliegen des Volks kennen zu lernen und etwaige Mißstimmungen durch Verständigung zu beseitigen. Hr. Staatsminister von Koenneritz erklärte, daß die Regierung diesen Wunsch vollkommen theile, und nur an der Art und Weise, wie es geschehe, Anstoß nehme. Die Regierung sei der bereits am vorigen Landtage ausgesprochenen Ueberzeugung, daß die Ueberreichung einer einseitigen Adresse Seiten der zweiten Kammer verfassungswidrig sey, auch noch jetzt, und es werde daher eine solche einseitige Adresse nicht angenommen werden, auch Seiten der Staatsregierung Niemand der Berathung einer solchen durch die Verfassungsurkunde nicht gerechtfertigten Adresse beiwohnen. Die Ständeversammlung in ihren zwei Kammern vertrete das Volk, nicht die zweite Kammer allein. Hr. Staatsminister von Falkenstein fügte später hinzu, daß, wenn die Kammer versuchen wolle, gemeinschaftlich mit der ersten Kammer in einer Schrift die Wünsche des Volks dem Regenten vorzulegen, die Regierung Nichts dagegen habe und an den Berathungen darüber Theil nehmen werde. Nach einer lebhaften Discussion wurde

Ueber Brennholz Surrogate.

Der Unterzeichnete findet neuerdings Veranlassung, wieder einmal ein Lebenszeichen von sich zu geben, d. h. seine Ansichten und Mittheilungen über einen Lebensartikel fortzusetzen, der den größten Theil unsrer Familien-Väter, bey herannahendem Winter mit gegründeter Bangigkeit erfüllen muß. Seinen letzten Aufsatz über den angeregten Gegenstand fand der Verfaßer des Gegenwärtigen sich veranlaßt, dem Fürther Tagblatt zu übergeben, woselbst er in Nr. 121, den 30. July c mit aller Bereitwilligkeit aufgenommen worden ist.

Ob wir gegenwärtig schon ermäßigte Holzpreise hoffen dürfen, davon wird uns ein Gang auf unsern Holzmarkt, an den gewöhnlichen 3 Wochentagen belehren, und die sehr wahrscheinliche Ursache davon glaubt der Unterzogene in dem bezeichneten Tagblatt aufgeführt zu haben.

Der durch Patent geschützte Holzhändler wäre ein Thor, wenn er nicht den größt möglichen Gewinn aus seinen Aufkäufen ziehen wollte, und der Holzbauer, welcher noch immer bezweifelt, daß er durch baldige Zufuhren auf dem Main-Donau-Kanal denn doch genöthigt werden dürfte, seine 3 Schuh langen Scheiter, um einen billigern Preis vor unsre Hausthüren zu fahren; — diese Lieferanten werden uns wohl in der traurigen Nothwendigkeit lassen, allen Ernstes uns nach andern Brennmaterialien umzusehen! Es sind allerdings schon die und da Versuche mit der Steinkohle angestellt worden, sie auf dem Küchenherd, zum Kochen der Speisen zu verwenden, und sie haben auch zur Ueberzeugung geführet, daß man bey ihrer Anwendung besser als mit der Holzfeuerung durchkommt; allein bey der einseitigen Vorrichtung, welche Manche auf unsern, größtentheils unzweckmäßig gebauten Küchenherden zu machen für gut fanden, geht durch die rings um die Feuerung aufgestellten Kochgeschirre zu viel Hitze verloren, die länger zusammen gehalten werden muß, wenn ein größerer Gewinn mit der Steinkohle auf dem Herd erzielt werden soll.

In dieser Absicht hat sich der Unterzeichnete aus seiner Bratröhre, wie sie auf den meisten Küchenherden anzutreffen ist, nach seiner Idee und unter seinen Augen einen äußerst einfachen Sommer-Kochofen herstellen lassen, in welchem mit möglichster Ersparung, vom Frühstück bis zur Nachtsuppe, also den ganzen Tag hindurch, mit dem unbedeutenden Quantum von 7½ kr. angefeuchteter Kronacher Steinkohle: den Zentner zu 1 fl. 20 kr., einschlüßig von 1½ kr. Föhrenholz zum Anfeuern, Hausmanns-Koß, gekocht, gebraten und gebacken und auch ein Stahl zum Bügeln glühend gemacht werden kann. — Dieser einfache, wenig Raum einnehmende Kochofen, dessen eingeschloßene blecherne Bratröhre, an fünf Seiten von der Hitze umzogen wird,

Todt's Antrag, „es möge die Kammer beschließen, eine Adresse auf die Thronrede abzugeben, zu dem Ende eine außerordentliche Deputation wählen, welche den Adreßentwurf zu berathen und mit möglichster Beschleunigung an die Kammer zu bringen habe, weitere Beschlußnahme wegen Uebergabe der Adresse bis zur Berathung in der Kammer sich vorbehalten, endlich aber hiervon sofort jetzt und noch vor Berathung der Adresse allenthalben der ersten Kammer Mittheilung machen und derselben anheim geben, ob sie auch eine Adresse erlassen wolle" bei der durch Namensaufruf erfolgten Abstimmung mit 57 gegen 14 Stimmen angenommen. Desgleichen wurde ein vom Abg. von Gablenz gestellter Antrag, „es möge die Kammer eventuell beschließen, die nöthigen Einleitungen zu treffen, um die Adreßfrage zur Entscheidung vor den Staatsgerichtshof zu bringen," angenommen.— Gestern begann die erste Kammer die Reihe ihrer diesjährigen Verhandlungen unter der Leitung ihres neu ernannten Präsidenten v. Carlowitz. Derselbe sprach seine Hoffnung auf das vereinte Streben der Kammer zu Förderung des allgemeinen Wohles in einfachen Worten aus, und indem er auf die Schwierigkeit der gegenwärtigen Verhältnisse hinwies, rühmte er die der Kammer schon vielfach bethätigte aufopfernde Hingebung und Thätigkeit Sr. k. Hoh. des Prinzen Johann und sprach die Ueberzeugung aus, daß selbige mit der Zeit auch noch unter den Niedersten des Volks Anerkennung finden würden. Von dem folgenden Vortrage aus der Registrande erregten besonders die Dekrete in Bezug auf die Angelegenheiten der Protestanten und der sogenannten Dissenters die Aufmerksamkeit der Kammern. Von ersterem nahm der Hr. Staatsminister von Koenneritz Anlaß zu der bereits gemeldeten Mittheilung. Hierauf erfolgte die Wahl der Deputationen. Bei Gelegenheit seiner Wahl als Mitglied der ersten Deputation ergriff S. k. Hoh. der Prinz Johann das Wort, um einen schon vorher von Hrn. Bürgermeister Wehner angeregten Gegenstand zur Sprache zu bringen, anlangend die Ernennung einer außerordentlichen Deputation zur Erörterung der religiösen Angelegenheiten sowohl der Protestanten als der Dissenters. Als Mitglied der ersten Deputation erklärte S. k. Hoh., daß es zwar hinreichend bekannt sei, wie er sich nie gescheut habe, seine Ueberzeugung unverzagt zu bekennen, daß aber gewisse persönliche Rücksichten, welche die Kammer ehren werde, ihn veranlaßten, darauf anzutragen, daß er als Mitglied der Deputation nicht genöthigt sei, bei Erörterung der genannten religiösen Angelegenheiten zu konkurriren, und beantragte deßhalb zu diesem Ende die Ernennung einer außerordentlichen Deputation. Auf Befragen erklärte sich die Kammer hiemit einverstanden und behielt sich die Wahl der Mitglieder vor.

(Leipz. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 17. Sept.) Die gestrige Versammlung der Dissenters im Kursaale in Cannstatt war sehr zahlreich besucht; ebenso heute der Gottesdienst hier im Lokal der reformirten Kirche, wobei Ronge fungirte und ein Kind des hiesigen Kaufmanns Mercy taufte. Bei der am 16. Sept. im Cannstatter Kursaale gehaltenen großen Versammlung der Dissenters wurden mehrere, zum Theil sehr geistreiche Vorträge gehalten. So sprach Ronge über die Nothwendigkeit der Errichtung eigener Schulen für die neuen Gemeinden, damit sie nicht etwa in protestantischen Ländern mit dem Protestantismus vermischt würden, denn dieser enthalte Elemente, welche der neuen Sekte schnurstracks zuwiderlaufen. Als namentlich gefährlich bezeichnete Ronge den Pietismus, den er als einzig und allein an den bereits sich zeigenden Spaltungen in der neuen Gemeinde schuldig schilderte, und als weit gefährlicher, als selbst die Hindernisse, welche von seinen unmittelbaren Gegnern von römisch-katholischer Seite kommen. Nach Ronge sprachen noch Eduard Duller und Heribert Rau über das Wesen der neuen Sekte und ihr Verhältniß zum Staate. Abends war große Versammlung im Gasthof zum Hirsch, an welchem auch die bekannten HH. Schott, Römer, Pfizer u. s. Theil nahmen. (Reg. Abdz.)

Griechenland.

(Athen, 7. Sept.) Nachdem General Kalergis seinen einjährigen Urlaub von der Regierung genehmigt erhalten, ist derselbe vor acht Tagen mit einem englischen Kriegsdampfschiff nach Korfu abgereist. Wahrscheinlich geht er nach England; andere wollen wissen, daß er die italienischen Staaten bereise. Unsere Kammern sind noch immer beisammen. Die Budgetdiskussion wird noch manche Sitzung in Anspruch nehmen. Zuletzt soll das von Kolettis projektirte Räudergesetz vorgelegt werden. In der Hauptstadt genießen wir vollkommene Ruhe, in den Provinzen aber kommt es hin und wieder zu Störungen, zunächst wegen Schwäche der Beamten. Es ist eine schwierige Aufgabe für die Regierung, überall Militär, durch welches allein man dem Volk imponirt, hinzuverlegen. Die Garnison der Hauptstadt nimmt schon einen guten Theil des „Heeres" weg. — Im königl. Palast werden Zimmer zur Aufnahme des Herzogs von Montpensier in Bereitschaft gesetzt. Der Prinz wird am 13. d. hier erwartet, soll aber nur einen Aufenthalt von ein paar Tagen nehmen. (A. A. Z.)

Niederlande.

(Amsterdam, 15. Sept.) Das „Staatsblad" enthält folgenden wichtigen königl. Beschluß vom 14. Sept.: Maßregeln in Betreff der Einfuhr von Lebensmitteln enthaltend: „Wir Wilhelm II. ꝛc., nach Einsicht des Artikels 2 des Gesetzes vom 19. Juni 1845; in Erwägung, daß bei den ungünstigen Aussichten, welche in Betreff der Kartoffelärndte bestehen, sowohl das allgemeine Interesse, als jenes des Handels und der Industrie dieses Landes fordert, daß durch Uns Alles angeordnet werde, was dazu dienen kann, ein großes Steigen der Lebensmittelpreise zu verhüten; in Erwägung, daß von der Regierung keine anderen Maßregeln ausgehen müssen, als solche, wodurch zur Einfuhr von Lebensmitteln für die arbeitenden Klassen so viel möglich aufgemuntert wird, haben Wir auf den Vorschlag unseres Ministers der Finanzen vom 9. Sept. 1845, nach Anhörung Unseres Ministers des Innern ꝛc. beschlossen und beschließen: Art. 1. Mit dem nächsten 15. Sept. die Einfuhrzölle von nachstehenden Früchten bis zu dem Betrage vermindert, der bei jeder derselben bemerkt ist. Kartoffeln 5 Cents die 10 Malter; Gerste 1 Cent die 100 Pfund; Bohnen, Erbsen und Linsen 10 Cents per Last; Graupen, Grütze und Perlgerste 3 fl. die 100 Pfund, und zwar für alle Partieen, welche am oder nach dem 15. Sept. zur Einfuhr angegeben werden. Art. 2. Wir behalten Uns vor, in der nächsten Session der Generalstaaten den nöthigen Vorschlag zu machen, um sowohl die im Art. 1 enthaltenen Bestimmungen näher gesetzlich festzustellen, als um den Einfuhrzoll von Roggen und Buchweizen bis zum 1. Juni 1846 oder so viel länger, als dienlich befunden werden wird, auf den jetzt für den laufenden Monat September dafür bezeichneten Betrag von 15 Cents per Malter und jenen von Weizen und Gerste für eine gleiche Zeit, respektive auf 25 und 10 Cents per Malter zu bestimmen, welche Beträge für jede derselben das Minimum der durch das Gesetz vom 29. Dec. 1835 für diese Getreidesorten festgestellten Zölle sind u. s. w." — (Rota. Die Einfuhrzölle von den im Art. 1. dieses Beschlusses bezeichneten Lebensmitteln betragen nach dem Zolltarif für Kartoffeln 5 Cts per Malter;

---

läßt sich auch mit wenig Umständen, von dem Ruß, der sich in den aus starkem Eisenblech bestehenden Zügen anhäuft, reinigen, und hat die sehr zu beachtende Einrichtung, daß bey seiner äußerst einfachen Construction, eigensinnige Mägde nichts daran verderben und schlechterdings nicht zu viel Brennmaterial verbrauchen können.

Es darf wohl unbedenklich, auch an die sparsamste Familie, die Frage gestellt werden, ob sie mit Holz für den obigen Preis, auf dem glatten Herd ein eben so substantiöses, schmackhaftes Essen, dem sich weder Rauch noch Asche beymischen kann, zu bereiten im Stande wäre, als es in einem Sparofen, nach des Unterzeichneten Angabe, möglich ist! Doch, man überzeuge sich mit eignen Augen, in der Küche des Einsenders, ob man auf seine Mittheilung hin, es wagen darf, ihm es nachzumachen!

Wenn man in diesem abgeänderten Kochofen statt der Steinkohle, den sehr sich empfehlenden Ellersdorfer Torf verwenden wollte, so würden, zur Bereitung eines Mittagessens, höchstens 9 dieser Ziegel von 8 bis 10 Zoll Länge erforderlich seyn. Meinen Mitbürgern, die gleich mir, auf ein zugemessenes Einkommen beschränkt sind, kann für die Herstellung eines solchen Herdofens, der in Nr. 1176 der Nadlers Gasse wohnende Hafnermeister Herr Lunz empfohlen werden, welcher zum Bau desselben, die alten Ziegel des abgebrochenen, so wie seine eisernen Schienen verwendet, und mit so viel Sparsamkeit dabey zu arbeiten weiß, daß der fertige, abgeänderte Ofen, einschlüßig aller Eisentheile, nur auf 6 fl. 30 kr. zu stehen kommt. Wird dieser Hafnermeister, statt der eisenblechernen Schienen, welche die Bratröhre gegenwärtig umschließen, selbst verfertigte, aus gebranntem Lehm substituiren, so kommt ein so abgeänderter Herdofen, nur auf 4 fl. 30 kr.; eine Ausgabe, welche bey Steinkohlen-Feuerung noch vor Ablauf von 4 Wochen sich wieder ersetzt haben wird.

Schnellere Verminderung, der gegenwärtig noch immer so hoch sich erhaltenden Holzpreise, könnte allerdings dadurch bezweckt werden daß die Holz verschlingenden großen Etablissements, und die Kanzleien, hinsichtlich der einzuführenden Steinkohlen-Feuerung, mit einem erfreulichen Beyspiel bald voran gehen möchten. — Einige ehrenwerthe Bierbrauer und andere Gewerbe Nürnbergs haben bereits die Steinkohlen Feuerung eingeführt, und Andere werden diesem patriotischen Beyspiel, sowohl ihres eignen Vortheils, als auch unsrer Beruhigung wegen, hoffentlich auch bald nachfolgen, und, was die künftige Beheizung der Kanzleien betrifft, so wollen wir die Veranlassung dazu dem unmaßgeblichen Ermessen einer hohen Regierung vertrauensvoll anheimstellen. — Kehren wir vorläufig vor unsrer eignen Thür, und helfen später dem Nachbar!

Nürnberg, den 12ten Sept. 1845.

Der Hauptmann Bauer.

für Gerste 30 Cts. per 100 Pf.; für Reis 30 Cts. per 100 Pf.; Bohnen 7 Fl. 50 Cts. per Last; für Erbsen und Linsen 10 Fl. per Last; für Graupen, Grütze und Perlgerste 100 Fl. per 100 Pf.; für Mehl von allen Getreidesorten 20 Fl. per 100 Pf.; für Kartoffelmehl per 10 Fl. 100 Pf.)

Mannichfaltiges.

(Todesfall.) Am 14. Sept. starb in Bremen nach einem längeren Leiden der Bürgermeister Michael Duntze, d. R. Dr., im 67. Jahre seines Alters.

Hiesiges.

† In drei Concerten, von welchen zwei im Laufe des vergangenen Winters die Gesellschaft des Museums veranstaltet hatte, das andere diesen Sommer im Rathhaussaal abgehalten wurde, hat sich Herr Musikdirektor Bach dem musikliebenden Publikum Nürnbergs und namentlich dem aus den hohen Ständen, als Meister im Dirigiren und auf der Violine, gezeigt; nicht weniger vortheilhaft führte er sich demselben als Componist vor, durch eine Messe, welche vor einigen Jahren in der hiesigen katholischen Kirche aufgeführt wurde, und in neuerer Zeit durch einige Walzer, deren geringstes Verdienst es freilich ist, daß sie sich gut tanzen. Somit durften wir denn einem wahren Kunstgenusse entgegensehen, als das Programm eines Abschieds-Concerts eine Ouverture und zwei Violinvorträge des Künstlers versprach. Diese Erwartung wurde nicht nur nicht getäuscht, sie wurde übertroffen; die Ouverture, wenn sie auch an die Meister der Schule erinnerte, welcher Herr Bach unbedingt und mit vollem Recht huldigt, hatte auch alles Treffliche und Herrliche derselben, und die Violinvorträge, beurkundeten eine Meisterschaft, namentlich eine Innigkeit des Gefühls, wie sie Gott nur in die Brust seiner Lieblinge senkt. Vielfache, lebhafte Applause und stürmisches Hervorrufen am Schlusse waren der einzige Lohn des Künstlers, denn der goldne Regen Jupiters blieb aus, das Haus war leer, so leer, daß man traurig und kopfschüttelnd in den öden Räumen umherschlich. Nimmer hätten wir gedacht, daß diese Unternehmung eines genialen Künstlers so spurlos an seinen Mitbürgern vorübergehen könne, in den Logen des II. Ranges zwei oder drei Personen, in denen des I. Ranges sechs bis acht, im Parterre zum größten Theil Fremde, die Gallerie war am vollsten, und so überreichte denn das Schicksal in der Person des Theaterdieners dem Concertgeber für seine ausgezeichnete Leistung am andern Tage, einige wenige Gulden. Untersuchen wir nicht weiter, ob die Ursachen dieses spärlichen Besuchs in der Ungunst der momentanen Verhältnisse, oder an dem Mangel am Kunstsinne im hiesigen Publikum liege, letztere hört man wenigstens so oft preisen, daß auch der ärgste Skeptiker an sein Daseyn glauben müßte, und er ist auch da, nur nicht dort, wo man ihn suchen, und wo man ihn finden sollte. Jetzt wollen wir nur Herrn Bach ein herzliches Lebewohl sagen; er folgt einem ehrenvollen Rufe, geht als städtischer Musikdirektor nach der alten Hansestadt Lübeck, ungern geht er aus der Vaterstadt, ungern sehen wir ihn scheiden, möge er an den Ufern des Meeres vergessen, daß für jetzt an dem Ufer der Pegnitz ihm keine Rosen blühen, alle, die ihn näher kennen, alle die, welche den genialen Menschen nicht von dem gewöhnlichen Standpunkte betrachten, die Geist und Gemüth aus verschloßner Hülle herauszusuchen vermögen, werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Am 19. September verschied nach langen Leiden an den Folgen eines Brustübels unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager,

Herr **Christ. Korhammer,**

Gold- und Silberdrahtzieher-Meister, in einem Alter von 33 Jahren. Tiefbetrübt stehen wir am Sarge des Entschlafenen, und nur der Gedanke an eine dereinstige Vereinigung mit dem Verklärten gibt uns Trost in unserm Schmerz.

Indem wir theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Trauerkunde widmen, bitten wir um stilles Beileid.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Die unterzeichnete Buch-, Kunst- und Papierhandlung empfiehlt:

Eine Medaille mit **Nürnberger Denkwürdigkeiten** in 28 Abbildungen, in einer mit den Stadtwappen gepreßten Kapsel von Argentan in eleg. Kästchen fl. 1.

Dieselben Abbildungen auf einem Blatt 12 kr.

Albrecht Dürers Denkmal auf 1 Blatt in Folio 12 kr.

Albrecht Dürers Biographie. 16. 3 kr.

Die acht Thore Nürnbergs, Querfolio illum. das Blatt 6 kr.

Neueste Eisenbahnkarte von Deutschland und den angränzenden Ländern von C. Grünewald. Mit Angabe der Fahrten auf sämmtlichen Eisenbahnen 24 kr.

Die Karte allein in Umschlag geb. 18 kr.

Eine große Auswahl von **Zeichenpapieren, Zeichenmaterialien,** als Pinsel, Zeichenkreide, chinesische Tusche, feine Miniaturfarben, ächte engl. und deutsche Bleistifte ꝛc. Kupferdruck-, Post-, Schreib-, gefärbte, marmorirte Ellen-Papiere in jeder beliebigen Länge ꝛc.

Stahlfedern in großer Auswahl zu sehr verschiedenen Preisen.

Stahlfedern-Halter von der feinsten bis zur ordinären Sorte.

Goldleisten zu Bilder- und Spiegel-Rahmen.

Ein großes Sortiment **Stahlstiche** um den billigen Preis von 3 kr. pr. Blatt.

J. A. Endter'sche Handlung.

Ziegelstein.

Wir Unterzeichnete machen einem verehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige, daß wir die Wirthschaft zu Ziegelstein wieder in Pacht übernommen haben, wir bitten, uns das frühere Zutrauen wieder zu schenken und uns durch gütigen Zuspruch zu erfreuen, besonders laden wir auf heute Sonntag den 21. d. M., zur Feier der Jobster Kirchweihe, ergebenst ein, wobei Tanzmusik stattfindet. Für gute Speisen und Getränke, nebst ausgezeichnetem Kaffee und den beliebten Küchlein ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll empfehlen sich

Ziegelstein, den 19 Sept. 1845.

J. G. Götz und dessen Frau.

(Zu vermiethen.) Ein freundliches möblirtes Zimmer ist täglich an einen soliden Herrn zu vermiethen.

(Gesucht) Es wird eine große noch gut gehaltene eiserne Geldkasse zu kaufen gesucht. — Näheres in der Exped. d Bl.

(Zu verkaufen.) Ein vorzügliches Forte-Piano mit 6 Oktaven ist im Hause L. Nro. 251 über 2 Stiegen, wegen Abreise des Besitzers billig zu verkaufen.

Wichtige Anzeige für Damen.

Der Unterzeichnete ertheilt auf Verlangen Unterricht im Zuschneiden von allen Arten Damenkleidern; diejenigen Frauenzimmer, welche sich daher ihre Kleider selbst verfertigen wollen, belieben sich gefälligst an ihn zu wenden, und können dieselben das Zuschneiden in einer Stunde um billigen Preis vollständig erlernen. Unbemittelte Mädchen erbietet er sich unentgeldlich anzuweisen, wenn mehrere derselben zusammenstehen.

Meine Wohnung ist wie früher im Gasthause zum wilden Mann in Gostenhof.

Indem ich mich hier nur kurze Zeit aufhalte, so bitte ich um baldigen gütigen Zuspruch.

Jakob Körner,
Zeichnungslehrer für das Zuschneiden von Herren- und Damenkleidern.

St. Leonhard.

Montag den 22. Sept. giebt es Ollapotrida-Suppe, Tauben, Hühner, Ganzbraten, sauere Enten und Kartoffelklöse nebst Fische, wozu ergebenst einladet

H. W. Adam.

Einladung.

Zu dem am Sonntag den 21. und Montag den 22. September stattfindenden Kirchweihfeste, ladet der ergebenst Unterzeichnete, Gönner und Freunde, so wie das verehrliche Publikum Nürnbergs zu recht zahlreichem Besuche hiemit höflichst ein. Für Speisen und Getränke, darunter gutes Felsenkellerbier ist hinlänglich gesorgt, und sieht daher einem zahlreichen Zuspruch achtungsvoll entgegen.

Wambach,
in Erlenstegen.

GOLDNER HIRSCH
an der Laufferstraße.

Heute Sonntag den 21. September

Harmonie-Musik.

Für warme und kalte Speisen, so wie für Hefenküchlein, Zwetschgenkuchen und sonstiges feines Backwerk ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Sturm.

(Anzeige.) Bei J. L. Schrag in Nürnberg ist erschienen:

Karte
der
K. B. Staatseisenbahnen
von München bis Hof.

Nach den Plänen der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg
bearbeitet von
C. M. Bauernfeind.

Vier Situations- und Nivellements-Karten nebst 46 Seiten Notizen über Geschichte, Technik, Betrieb ꝛc.

In Umschlag fl. 1.

Das Thier-Museum

auf dem Pierrer ist noch bis kommenden Mittwoch den 24. September unwiderruflich zum

Letztenmal

zu sehen. — Da ich von einem hochgeehrten hiesigen kunstsinnigen Publikum so zahlreich beehrt worden bin, und um dem Wunsche vieler resp. Natur- und Kunstfreunde entgegen zu kommen, habe ich mein Kabinet ganz aufgestellt, indem bisher nur ein Theil zu sehen war, und bitte um noch recht zahlreichen Besuch.

Meinen innigsten Dank für den erhaltenen Besuch abstattend zeichnet gehorsamst

J. Schichtl, Naturaliſt.

(Anzeige.) Feiner nordischer Flachs, von heuriger Ernte, ist wieder billigst zu haben in S. No. 517 am Albrecht-Dürer-Platz.

Den

Herren Naturforschern

zur Beachtung empfohlen:

Die

Fränkische Schweiz.

Ein unentbehrlicher Begleiter

für

Alle, welche die an Naturschönheiten und Naturmerkwürdigkeiten ungemein reiche

FRÄNKISCHE SCHWEIZ

bereisen und in ihrem ganzen Umfange kennen lernen wollen.

Entworfen und gezeichnet von

Oberlieutenant A. Hauser,

in Stahl gestochen von

A. C. Wedermann.

Preis 24 Kreuzer.

Ferner als *sehr interessante* Norica:

Reliquien von Albrecht Dürer, seinen Verehrern gewiedmet . . . . . fl. 1. 45 kr.

Neudörfers Nachrichten von den alten Nürnberger Künstlern, mit Kupfern . . . . fl. 1. 12 kr.

Grübels sämmtliche Gedichte in Nürnberger Mundart, nebst Wurms Glossar. 6 Thle. in 3 Bänden. 5 fl. 24 kr.

Desgleichen zum Handgebrauch für Kunstfreunde: Neues Malerlexicon, mit Monogrammen, 2 fl. 42 kr.

Campe'sche Buch- und Kunsthandlung.

(Anzeige.) Verschiedene Obstkuchen und Torten sind täglich frisch zu haben bei

W. Wasser, Conditor, Königstraße L. 327.

Kiskalts vorm. Horuszwinger.

☞ **Samstag den 20. September**

findet gut besetzte

Harmonie-Musik

statt, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Anfang 4 Uhr. Kißkalt.

☞ **Samstag d. 20. Sept.**

Tanzunterhaltung

im obern Lokale des Unterzeichneten.

Entree 24 kr.

Kißkalt.

Cigarren

bei

G. S. Schwartz am Obstmarkt in Nürnberg.

In meiner Cigarren-Fabrik sind fortwährend von den beliebten Gattungen das 100 Kistchen a fl. 1., fl. 1. 12 kr., fl. 1. 30 kr., fl. 2., fl. 2. 30 kr. bis zu fl. 8 zu haben.

(Stroh-Versteigerung.) Kommenden Dienstag den 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, werden von der Oekonomie-Kommission des Infant.-Regts. Erbgroßherzog von Hessen, mehrere Partieen ausgelegertes Lagerstroh, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert und Kauflustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Anfang in der Deutschhaus-Kaserne gemacht wird.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Bett und Möbeln ist täglich an einen oder zwei solide Herren zu vermiethen.

Aufklärung.

Daß die sogenannte Kunst- und Antiquitäten-Sammlung im Reichelschen Lokale aus eignem Antriebe der Unternehmer geschlossen wurde, erklärt hiemit auf das Bestimmteste

Der Comitee.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Die Veränderung unserer Wohnung von der äußeren Laufergasse in L. Nr. 89 der Königstraße, zeigen wir einem verehrl. Publikum, so wie Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, mit der Bitte uns auch in unserm neu eingerichteten Bäckerei-Geschäft ihr Zutrauen zu schenken, welches wir uns zu erhalten suchen werden. Unser Bestreben wird dahin gerichtet seyn, uns durch Verabreichung gutem Brodes die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben.

Unserer verehrlichen alten Nachbarschaft sagen wir für die Beweise von Wohlwollen den herzlichsten Dank, und bitten dagegen unsere geehrte gegenwärtige Nachbarschaft um freundliche Aufnahme in ihre Mitte.

Hochachtungsvoll empfehlen sich

Georg Völklein und dessen Familie.

Jammerthal.

Die verehrlichen hier anwesenden Herrn Naturforscher und Aerzte, ladet der ergebenst Unterzeichnete zu gutem Bier und kaltem Frühstück hiemit höflichst ein.

Gehorsamster

H. Ammersdorfer.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

Einladung.

Sonntag und Montag findet zur Feier der Kirchweih Tanzmusik statt. Für gutes Bier, so wie für warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt. Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Friedrich Eckerdt in Lohe.

(Verloren.) Eine goldene Brosche mit Haargemälde ist von der Frauenkirche, Herrenmarkt, Albrecht-Dürersplatz bis in S. Nr. 460 des Krämersgäßchen verloren worden. Der redliche Finder wird um Zurückgabe gegen ein Douceur gebeten.

(Zu vermiethen.) Ein heiteres möblirtes Logis für einen oder zwei ledige Herren ist mit Bett täglich zu vermiethen in L. 1006 auf dem Steig.

(Zu vermiethen.) Nächst der Frauen-Thorstraße in der Johannisgaße, Nr. 813, ist bis den 1. Oktober ein sehr schönes möblirtes Logis, bestehend aus 2 Zimmer, nebst Alkov für 1 oder 2 solide Herren zu vermiethen.

(Gesucht.) In ein Schnittwaaren-Geschäft wird eine gewandte Ladenjungfer gesucht, welche sich durch Zeugnisse über solides Betragen ausweisen kann. Offerten unter G. H.

(Verloren.) Es ist vergangenen Dienstag Abend ein Pack mit Strickwolle, entweder beim Einpacken auf der Schütt liegen geblieben, oder auf dem Wege von dort bis Schwabach verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein gutes Douceur in der Exped. d. Blattes abzugeben.

(Zu vermiethen.) Am Spitalplatz ist ein möblirtes Zimmer und Kabinet mit Bett täglich an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In Nr. 17b zu Gostenhof, dem Thore gegenüber, ist ein Logis von 4 heizbaren tapezierten und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Vorplatz nebst Wachtelegenheit und andern Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

Auch ist daselbst ein einzelnes tapeziertes möblirtes Zimmer an einen soliden ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 21. September 1845 Abonnement suspendu. Zum Letztenmale unter gefälliger Mitwirkung des Hrn Hagen. »Alessandro Stradella.« Romantische Oper in 3 Akten. Musik von Flotow. »Alessandro Stradella« Herr Hagen, kurfürstlich sächsischer Hofsänger.

Dienstag den 23. September 1845. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale, mit neuen Dekorationen und Costümes. »Undine.« Komische Zauberoper in 4 Akten von A. Lortzing.

Angekommene Fremde

vom 19. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Münchhausen m. F. Landrath v. Weissensee. Graf v. Bassenheim m. F. v. München. Carl, Oberamtmann v. Böhmen. Müller m. F., Maler v. München. Bothke von Bremen. Donner v. Frankfurt, Kflte.

(Rothe Roß.) Gräfin v. Ranzau m. F. v. Kirchschönbach. Gräfin v. Ranzau m. F. v. Holstein. Graf v. Kreuth v. Bamberg. Bar. v. Rottenhan, Reg.-Rath v. Ansbach. Zitzirald m. F. v. England.

(Witt. Hof.) HH. Mangold m. S., Direktor v. Oehringen. Dr. Groll v. Straubing. Bitton, Rent. v. England. Brühl, Buchdruckereibes. v. Ansbach. Dr. Steinheil v. München. Dr. Röser von Tübingen. Becker, Prokurator v. Ellwangen. Wagenseil v. Augsburg, Schaddehardt v. Bremen, Zeiß v. Cannstadt, Wallmann v. Carlsruhe, Kflte.

(Strauß.) HH. Rupprecht v. Koburg, Dinkelspieler v. Mannheim, Pastor v. Köln, Kremer v. Düsseldorf, Heß v. Ellwangen, Kflte. Clemens, Chemiker v. Giesen. Bischoff, Kfm. v. Würzburg.

(Blaue Glocke.) HH. Graf Casta v Italien. Hemmemann v. Scherneck, Vogel v. Vogelstein, Prof. v. Dresden. Munker m. G., Lehrer v. Grünstadt. Dr Heinkelmann v. Ebensfeld. Oberhäuser, Ingenieur v. Paris. Blum, Part. v. Augsburg. Ducasse, Reg v. Paris.

(Rothe Hahn.) HH. Feres, Stud. v. Hamburg. Frl. Waldmann v. Regensburg HH. Rauch, Geiger, Rosenfeld, Freudorf, Diffauer, Doktoren v. Bamberg. Zwischenbein, Herz, Doktoren v. Erlangen.

(Fränk. Hof.) HH. v. Weißhaupt, Artillerie-Obrist. Graf v. Tattenbach, Oberlieut., Krauß, Reg.-Quartiermeist. v. München. Engelhardt m. G. Bergoerwalt. v. Steinach.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Juditz, Pfarrer v. Schwand. Kiefer, Künstler v. München. Streb, Cand. v. Erlangen. Rüder m. F., k. Insp. v. München. Hohmann, Lehrer v. Schwabach.

(Berl. Hof.) Frhr. v. Waschka m. Dienersch. v. Polen. HH. Meier, Behrens, Stud. v. Heidelberg. Müller, Herold v. Würzburg. Müller m. F. v. Amberg, Ruans v. Rems, Reuchel m. F. v. Gotha, Schmidt v. Frankfurt, Kflte.

(Weiße Löwe.) HH. Wigant, Dr. med. v. v. Würzburg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Braun, Rechnungs-Kommissär v. Ansbach. Blum, Lehrer v. Kornburg. Kastner, Forstgehülfe v. Auracb. Dr. Fließer v. Zirndorf. Sperlein, Kfm. v. Crailsheim.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 22. September 1845. Nro. 265. Kalender: Mauritius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 neuß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. †† (Nürnberg, 21. Sept.) Die gestern Abend bis in die Nacht währende Reunion mit Tanz im Theatergebäude war so zahlreich besucht, daß man sich im eigentlichen Sinn des Worts (zum Tanzen wenigstens) nicht gut umdrehen konnte. Die Ausschmückung des innern Raumes war sehr hübsch gelungen. Die Logenbrustungen trugen auf hellem Grunde dichte Festons und eine Beleuchtung ließ die frohe Versammlung in den heitersten Bewegungen sehen. Eine ausgezeichnet schöne Dekoration befand sich zu beiden Seiten des Raumes, der den Zirkel zum Tanzen von dem Restaurationsplatze trennte, und im Hintergrunde des letzteren. Es waren dies zwei Bilder, das eine stellte die Hygiäa und einen Chemiker mit einer Phiole zu deren Füssen sich mehrere Attribute der Naturforscher befanden, das andere die Noris mit dem Wappenschilde der Stadt einem Naturforscher einen Pokal darreichend, vor. Auf dem großen Bilde im Hintergrunde sah man die Stadt Nürnberg, so daß im Vorgrunde das neue Krankenhaus und einige Gebäude des Bahnhofes der Ludwig-Süd-Nordbahn sich darstellten. Die Fertiger dieser passenden Bilder sind die Brüder Kellner, Walter und der Landschaftsmaler Schreiber. Eine scherzhafte Zugabe zu den Erscheinungen bei dieser Naturforscherversammlung bildet der Schwank: „der Traum eines Arztes in einer Nacht zu Nürnberg," welcher dem Dichter Justinus Kerner zugeschrieben wird. Die Zahl der bis heute Eingetroffenen beläuft sich auf 417.

Baden. (Mannheim, 17. Sept.) In unserer badischen Kammer haben sich wiederholt die gewichtigsten Stimmen der Volksvertreter dafür erhoben, daß der Offizier, wie jeder andere Beamte, daß jeder Soldat, der ja ein Sohn des Volkes ist, gleich jedem anderen Bürger, auf Verfassung und Gesetz des Landes beeidigt werde. Die blutigen Vorfälle in Leipzig haben nicht nur die Zweckmäßigkeit, sondern die höchste Nothwendigkeit dieser Einrichtung dargethan, ja sie liefern, wenn anders die Angabe richtig ist, daß Oberst Buttlar sich der Ausführung eines gesetzwidrigen Befehls zum Schießen entzogen hat, den Beweis, daß durch jene gesetzliche Verpflichtung, da er dann positiv auftreten mochte, jede übereilte und böswillige Anwendung der Waffengewalt und damit das größte Unheil verhütet worden wäre. Unser nächster Landtag wird die Sache sicher zu ernsten Verhandlungen bringen. Vorher noch wird dies die eben versammelte sächsische Ständeversammlung thun und man hat Vertrauen, daß dieser Schritt gelingen müsse. (M. Abdztg.)

Sachsen. (Dresden, 17. Sept.) Dem bereits erwähnten allerhöchsten Decrete über die Petitionen wegen Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung ist ein ausführlicher Aufsatz beigefügt, aus welchem Folgendes nachträglich zu erwähnen ist. Die Gesammtzahl der dafür bis zum 30. August d. J. eingereichten Petitionen beträgt 40 mit 14,165 Unterschriften, worunter jedoch 7 keine speciellen Wünsche über die Modalität einer solchen Reform aussprechen. Die übrigen weichen ihrem Inhalte nach zum Theil sehr wesentlich von einander ab. 8 Petitionen mit 1937 Unterschriften, größtentheils aus den Schönburgischen Receßherrschaften herrührend, gehen in ihren Forderungen am Weitesten. Gemäßigter hierin erscheinen 16 Petitionen mit 5872 Unterschriften, unter denen die Leipziger die erste ist. Diesen schließen sich 4 Petitionen, unter denen sich die Dresdner befindet, mit 1530 Unterschriften zwar im Hauptwerke an, weichen jedoch von jenen 16 darin ab, daß sie die Nothwendigkeit einer einheitlichen Grundverfassung der Kirche für Dogma und Cultus anerkennen. Von noch strengeren Grundsätzen in Bezug auf Lehre und Kirchlichkeit geben 5 Petitionen mit 4202 Unterschriften aus allen Theilen des Landes aus, obwohl auch diese eine Reform der bestehenden äußern Kirchenverfassung wünschen. Im gedachten Aufsatze ist ferner bemerkt, daß die vollständige Vorbereitung dieses wichtigen Gegenstands durch den verzögerten Eingang vieler, und zwar zum Theil gerade sehr wichtiger, Eingaben bisher behindert worden sei; daß aber dem Wunsche nach Einführung einer Presbyterial- und Synodalverfassung, worin alle Petenten übereinstimmen, um so unbedenklicher in geeigneter Weise, insbesondere ohne Gefährdung der Einheit der evangelisch-luther. Kirche, zu entsprechen sein werde, als die oberste Kirchenbehörde selbst eine Modifikation des Bestehenden bereits

Hans Wildener von Bolau.

Novelle von Th. Mügge.

Es war ein heißer, heller Maitag gewesen, dessen Sonne jetzt in der Abendnähe hinter Wolken sich regenroth verbarg, als ein junger, einsamer Wanderer auf der Landstraße eines Thales fortschritt, durch welches ein Strom geschwätzig über sein Kiesbett rauschte. Das Land lag lustig grünend von Saaten; weiß in ihren Blüthenmänteln standen die Bäume und schüttelten sich in dem frischen Luftzuge, der von den Hügelkämmen herunter kam. Der junge Mann in seinem Staubmantel, den Stock in der Hand und ein Ränzchen auf der Schulter, schritt rüstig zwischen Berg und Fluß fort, als er hinter sich das Rollen eines Wagens hörte, der bald an einer Biegung der Straße sichtbar wurde und einige Augenblicke darauf dicht bei ihm war. Es war ein Kornwagen, mit zwei starken, raschen Pferden bespannt, die ein kräftiger Mann zügelte, der in der besten Laune zu seyn schien. Seiner Kleidung nach war es ein wohlhabender Bauer oder Pachter, welcher vom Markt oder Geschäft aus der Stadt zurückkehrte und sich dort gütlich gethan hatte. Sein Hut saß ein wenig schief auf dem frischen, trotzigen Gesicht, er rauchte eine Cigarre, schnippte mit der Peitsche durch die Luft, als er den Wanderer erreicht hatte, und faßte grüßend nach der Krempe, als er ihn näher ansah.

Lauft zu, rief er vom Wagen herunter, es wird Regen geben.

Könnt Ihr mir sagen, Herr, fragte der Wanderer, wo ich den Fußsteig finde, der hier irgendwo über die Berge nach Bolau führt?

Der Mann hielt seine Pferde an. Da müßt Ihr noch ein gutes Stück weiter, erwiederte er. Was wollt Ihr denn in Bolau?

Ich will dort übernachten, sagte der Fremde.

Es ist kein Wirthshaus da, das sucht Ihr vergebens. Gibt kein Bier, keinen Wein dort, ich bin bekannt.

Aber es ist ein Prediger in Bolau, bei dem will ich bleiben.

Bei dem alten Pastör Landgraf! rief der Mann lachend. Ja, wenn Ihr den kennt, so geht's allenfalls; aber zu essen und zu trinken wird's nicht viel geben. Wer seyd Ihr denn?

Ein reisender Candidat.

Alle Wetter! sagte der Bauer, also ein Gelehrter. Ja, die müssen zu Fuße gehen; klingt ihnen kein Geld in der Tasche; das ist die Art so. — Springt herauf, ich will Euch bis an den Fußsteig mitnehmen. Ich fahre zwar auch nach Bolau, aber ich mache einen Umweg; wenn Ihr den mitmachen wollt, könnt Ihr ganz mitfahren.

Wohin soll's denn gehen? fragte der Fremde, indem er sich setzte.

wiederholt für wünschenswerth anerkannt, dies auch früher gegen die Stände ausgesprochen habe. Uebrigens ist im allerhöchsten Dekrete zu Berathung dieses Gegenstandes die Niedersetzung von, noch vor Beginn des nächsten Landtags einzuberufenden, Zwischendeputationen beider Kammern beantragt worden.

Noch ist eines am 15. d. Mts. gleichzeitig mit obigem Dekrete an die 1. Kammer gelangten allerh. Dekrets wegen der Dissidenten zu gedenken, dem ebenfalls ein Aufsatz beiliegt, in welchem, nach umständlicher Darlegung des verfassungsmäßigen Verhaltens der Regierung in dieser Beziehung, bemerkt wird, daß auch diese Angelegenheit, da erst am 20. v. Mts. von diesen Dissidenten ein neues, sehr umfängliches Glaubens- und Verfassungsstatut eingereicht worden, zur endlichen Beschlußnahme noch nicht reif sei. Zugleich wird aber in diesem Dekrete die ständische Erklärung über gewisse, unter geeigneten Voraussetzungen und Beschränkungen, den gedachten Dissidenten, in Beziehung auf den Mitgebrauch evangelischer Kirchen und der Vollziehung von Taufen interimistisch zu gewährende Erleichterungen erfordert. — Die dritte Sitzung der zweiten Kammer wurde durch die Wahlen der Deputationsmitglieder für die zweite Deputation, ingleichen für die dritte Deputation — da die ausserordentliche Deputation für Berathung der Landtagsordnung ihren in der ersten Sitzung gestellten Antrag, auf Verschmelzung der dritten und vierten Deputation in eine einzige, zurückzog — und endlich zweier Mitglieder zur Ergänzung der ausserordentlichen Deputation für Berathung der Wechselordnung ausgefüllt. Bei der Wahl der 3. Deputation entstand die Frage, ob die Majorität nach den von den anwesenden Kammermitgliedern eingegangenen oder nach den für gültig erklärten Wahlzetteln berechnet werden solle. Die Kammer entschied sich für Beibehaltung der bisherigen Praxis, und es soll daher die Majorität nur nach der Zahl der Abstimmenden, also ohne Berücksichtigung der als ungültig ausgefallenen Wahlzettel, berechnet werden. (Leipz. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 19. Sept.) Am gestrigen Tage wurde Ronge und seinen Begleitern von seinen hiesigen Glaubensgenossen noch viele Beweise von Liebe und Anhänglichkeit zu Theil; auch wurden ihm Gedichte, Blumenkränze und andere zum Theil werthvolle Geschenke in vielen Gesellschaften und Vereinen, welchen er anzuwohnen gebeten wurde, überreicht. Heute Morgen 10 Uhr fand die Abreise nach Ulm statt. Eine große Menge von Menschen hatte sich auf dem Dorotheenplatze eingefunden und begrüßte Ronge und die Seinigen, als er aus dem mit Blumen übersäeten Hause auf die Strasse trat, mit freudigem Lebehoch. Ein mit Blumen bekränzter Wagen nahm Ronge und die Seinigen auf, die das Vorstandsmitglied der hiesigen Dissenter, Kessel, zu Pferde begleitete; viele weitere Wagen folgten. (Schw. M.)

(Ulm, 18. Sept.) Gestern ging das von den städtischen Kollegien und ungefähr 1800 Bürgern und Einwohnern Ulms unterzeichnete Gesuch an das kgl. Ministerium des Innern und des Kultus ab, worin dringend gebeten wird, daß den Dissentern für den durch Ronge hier abzuhaltenden Gottesdienst eine der beiden hiesigen protestantischen Kirchen überlassen werde. Diese zahlreichen Unterschriften wurden binnen zwölf Stunden gemacht. Hätte die Zeit nicht gedrängt, so wären noch viel mehr Unterzeichnungen dazu gekommen. (Schw. M.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 10. und 11. September herrscht dort bei mühsam erhaltener äusserer Ruhe große Gährung in den Gemüthern; in einem Dorfe nahe bei der Hauptstadt sind in einem Streit zwischen Soldaten und Bauern acht der erstern umgekommen.

Amerika.

Das Dampfschiff „Hibernia" hat Nachrichten aus New-York bis zum 31. August überbracht, die sich hauptsächlich mit den Einzelnheiten über die militärischen Bewegungen im Süden der Union zur Abtreibung etwaiger Feindseligkeiten von Seiten Mexico's beschäftigen. Der neu-yorker „Herald" fasst die umlaufenden Tagesneuigkeiten in Nachstehendem zusammen: Unsere Berichte aus Mexico gehen bis zum 5. August. Wir haben aus Vera-Cruz und der Hauptstadt Mexico Briefe vom neu-sten Datum gesehen, welche den Krieg als unvermeidlich betrachten und zugleich melden, daß die mexicanischen Truppen an die texanische Gränze befördert seyen, um sich sofort am Rio Grande aufzustellen. Einige behaupten, daß der Congreß die vorgeschlagene Anleihe von 15 Millionen Dollars schon genehmigt habe und daß man diese Summe, wenn sie in Mexico nicht aufzubringen sey, ohne Mühe in England erhalten könne, was jedoch wohl noch sehr der Bestätigung bedarf. Ein Brief aus Mexico behauptet, daß Bustamente zum Oberfeldherrn der Armee, Felisola zum Generalmajor, Arista zum Befehlshaber der Reiterei und Paredes zum Befehlshaber der Infanterie bestimmt seyen, und daß eine Armee von 25- bis 30,000 Mann zum Marsche nach Texas gerüstet stehe. Auf diese Angaben ist jedoch wenig zu bauen, und viele Personen bezweifeln noch immer, daß Mexico einen Krieg zu führen im Stande sey. Unsere Regierung zu Washington weiß über die Sache nicht mehr, als das Publikum; bald glaubt sie, daß Mexico die Thorheit einer Kriegserklärung begehen werde, bald bezweifelt sie dieß entschieden, für jeden Fall aber setzen der Präsident und seine Minister unsere Armee und Flotte auf einen möglichst kriegstüchtigen Fuß und wahrscheinlich stehen in diesem Augenblicke 4000 Mann unter General Taylor in Texas. Zugleich ist man in Neu-Orleans thätig; General Gaines hat Truppen aufgeboten und die Gouverneure aller südwestlichen Provinzen sollen angewiesen seyn, sich nöthigenfalls zur Truppenstellung bereit zu halten. Ueberall her und insbesondere aus allen großen Städten bieten sich der Regierung viele Tausende von Männern als Freiwillige an; so haben sich z. B. in Philadelphia General Patterson und 6000 Freiwillige zum Marsche nach Texas bereit erklärt. Die kriegerische Stimmung ist so verbreitet, daß augenblicklich ein Heer von 50,000 Mann gesammelt werden könnte. Ueberdies liegt im Schatze der Vereinigten Staaten ein Ueberschuß von 10 Millionen Dollars und sicherlich könnte, wenn der Kongreß sie genehmigt, eine Anleihe von 20 bis 30 oder selbst 50 Mill. Dollars leicht zu Stande gebracht werden. Noch weiß man nicht gewiß, ob Texas bereits Kaperbriefe ausgegeben hat. Man behauptet indessen, daß General Almonte, bevor er unser Land verließ, eine Anzahl solcher Briefe verabfolgt habe, und daß ein Theil derselben in der Havannah nur des Ausbruchs der Feindseligkeiten harre, um sofort benutzt zu werden. Unsere Regierung hat übrigens beschlossen, daß der erste Versuch, einen mexikanischen Kaperbrief zur Ausführung zu bringen, aufs strengste und als Seeräuberei bestraft werden soll. Ein anderer noch zweifelhafter Punkt ist, ob Mexiko den Krieg ohne vorgängige Kriegserklärung beginnen werde. Nach Almonte's Ansicht hat die Union durch den Anschluß von Texas bereits den Krieg angefangen und Mexiko wäre demnach gerechtfertigt, wenn es ohne Erklärung die Feindseligkeiten eröffnet. Wenn die mexikanische

---

Ich will' Euch sagen, fuhr der Andere fort. Ich bin der Ludolph Kracht aus Peiningen; wenn Ihr aus der Gegend wärt, würdet Ihr mich wohl kennen. Merkt Ihr was? An Geld fehlt's mir nicht, und ein lustiges Leben weiß ich zu schätzen. — Heute bin ich in der Stadt gewesen, habe da ein paar Hundert Schäffel Getreide verkauft letzte Woche und nun eingestrichen, was mir zukam. Eine Viertelstunde von hier liegt ein schmuckes Haus mit einer Henne über der Thür, wohnen gute Leute darin, lustige Kameraden sind da zu finden; wird getrunken, geschmaus't und ein Spielchen gemacht. Jetzt wißt Ihr's, und wenn Ihr mitwollt, so kommt, lange soll's nicht dauern.

Ihr werdet Euer Geld verspielen, sagte der Fremde warnend.

Nun, Herr, und wenn ich's thäte? rief Ludolph Kracht trotzig. Ich habe mehr davon zu hause, und sollte es nicht langen, weiß ich, wo anderes zu haben ist. Mein Schwiegervater hat ja Säcke voll Heben und rührt die alten Thaler nie um, daß sie schimmeln müssen. Kommt, spielt mit, ich will Euch einen Vorschuß machen.

Ich spiele nie, erwiederte der Fremde.

Darum habt Ihr auch nichts, rief der Bauer höhnisch; aber wie Ihr wollt; dort geht der Fußsteig quer über die Felder den Schloßberg hinauf, unten liegt Bolau. Also beim Pfarrer wollt Ihr bleiben?

Ja; er ist doch wohlauf? fragte der Andere, indem er vom Wagen stieg.

Was soll ihm fehlen? sagte Ludolph lachend: fett kann er nicht werden, dafür ist gesorgt. Aber halt, rief er, und hielt des Fremden Hand fest, seid Ihr etwa ein Verwandter? Er hat einen Neffen. Seid Ihr sein Neffe?

Warum fragt Ihr darnach so eifrig? erwiederte der junge Mann.

Und wenn Ihr's auch wäret, rief Ludolph Kracht, meinetwegen, schaden könnt Ihr mir nicht. Ich habe nur einmal davon gehört, daß er einen Neffen hat, der vor Jahren bei ihm war. Jetzt lauft zu, vielleicht bin ich eher in Bolau, als Ihr. Ihr braucht es Niemanden zu sagen, daß Ihr mich gesehen habt.

Er gab den Pferden einen Streich, der Wagen eilte weiter, und gegen den guten Rath Ludolph's ging der Wanderer langsam über die Felder und stieg dann den Berg hinauf, den er Schloßberg genannt hatte, obwohl kein Schloß darauf stand, sondern hohe Waldbäume nur, die ihre Kronen in den dunkelnden Himmel streckten.

(Fortsetzung folgt.)

Regierung diese Ansicht theilt, so würde die erste Andeutung feindlicher Gesinnung uns nur durch einen wirklichen Angriff an der mexikanischen Gränze oder durch das Wegnehmen unserer Schiffe kund werden. — Aus Vera-Cruz wird vom 2. August gemeldet, daß die dortigen Nordamerikaner sich anschickten, möglichst schnell das Land zu verlassen, und daß auch die im Innern von Mexiko ansässigen Bürger der Union zur Einschiffung nach der Küste strömten. Aus Mexiko wird unterm 30. Juli geschrieben, daß die Truppen Befehl erhalten hatten, nach dem Norden abzugehen und 10 Stunden vom Rio Bravo sich aufzustellen. In Vera-Cruz heißt es, daß die Wahl zum Präsidenten zuverlässig auf General Almonte fallen werde, in welchem Falle der Krieg gewiß sei. Das amerikanische Geschwader war noch nicht zu Vera-Cruz erschienen; aus dem dortigen Kastell waren jedoch alle Waffen, Munition ꝛc. fortgeschafft worden, um sie nicht im Angriffsfalle eine leichte Beute der Amerikaner werden zu lassen. Nach andern Berichten aus Vera-Cruz war schon eine bedeutende Zahl mexikanischer Truppen nach der texanischen Gränze abmarschirt. Die Provinz Yucatan hatte sich geweigert, an einem Kriege gegen die Union sich zu betheiligen.

Mannichfaltiges.

(Braunschweig, 15. Sept.) Es ist schon mehrfach in öffentlichen Blättern erwähnt, daß in der hiesigen Domkirche, indem bei Gelegenheit einer Reparatur der Kalk von den Wänden abgestoßen wurde, unter diesem Kalküberzuge sehr alte Frescogemälde gefunden worden sind. Einige Nachrichten hierüber und über jene alte Kirche überhaupt dürften nicht ohne Interesse seyn. Bei dem Schlosse Tanquarderoda (nach seinem Erbauer Tanquard, einem Sohne Herzogs Rudolph von Sachsen, so genannt, welches jetzt als Kaserne benutzt wird, befand sich früher eine Stiftskirche, welche den Aposteln Petrus und Paulus geweihet war. Als nun Heinrich der Löwe im Jahre 1172 von seiner Wallfahrt nach dem gelobten Lande zurückgekehrt war, ließ er diese Kirche abbrechen, an deren Stelle eine weit größere Domkirche mit zwei Thürmen aufbauen und diese nach deren Vollendung durch den Bischof zu Hildesheim zu Ehren des Bischofs und Martyrers St. Blasius und St. Johannes des Täufers einweihen. Bei dieser Gelegenheit ließ derselbe auch nach der Nordseite dieser Kirche den ehernen übergoldeten Löwen aufrichten, welcher noch jetzt daselbst auf dem Burgplatze steht. Für diese Kirche, in welcher sich das Gradgewölbe des durchlauchtigsten braunschweigischen Herzogshauses befindet, haben die auf Heinrich den Löwen folgenden Herzoge Vieles gethan, namentlich hat Otto der Milde im Jahre 1318 sie durch einen Anbau nach Süden hin um die Hälfte vergrößert und das Dach mit Blei bedecken, Herzog Wilhelm der Aeltere aber im Jahre 1469 den Theil der Kirche nach Norden hin anbauen und mit Blei bedecken lassen, so daß die beiden Seitengänge neben dem Schiffe von diesen herrühren. Im Jahre 1687 hat der Herzog Rudolph August, wie es in einer alten Kirchengeschichte vom Jahre 1707 wörtlich heißt, „die Kirche, wegen der vielen hohen und niedrigen ankommenden Fremden, bevorab bei Meßzeiten, ganz in eine andere Form bringen, das vorderste Altar mit der Kanzel und dem großen Crucifix wegnehmen, alle andere Bilder, Altär und Epitaphia abreißen, einen neuen zierlichen Altar vor dem hohen Chor und neue Kanzel an den Seiten aufrichten, bequeme fürstliche und andere Stühle und Emporkirchen verfertigen, auch anstatt der alten verletzten neue Fenster hineinsetzen lassen. Allein nunmehro hat Anton Ulrich, als ein großer Liebhaber der Antiquitäten, diese Kirche mehrentheils wieder nach der alten Form einrichten lassen.“ Das Innere dieser alten Kirche war einfach weiß mit Kalk angestrichen, es sollte aber jetzt eine Veränderung vorgenommen werden, bei welcher Gelegenheit der Kalk abgestoßen werden mußte. Als dies geschah, fand sich beim hohen Chore sowohl an den Seitenwänden als an der Decke eine alte Malerei auf einem sehr dünnen Kalküberzuge der Mauer. So viel man jetzt sieht, wo sie theilweise und natürlich nicht ohne Beschädigung bloßgelegt ist, stammt sie aus dem Ende des 12. oder dem Anfange des 13. Jahrhunderts her. Die eine Abtheilung der Decke enthält einen Stammbaum: der Stammvater liegt auf der Erde und über ihm erhebt sich der Stammbaum durch Medaillons, welche die Abbildung von Personen, dem Anscheine nach Königen enthalten. Eine andere Abtheilung enthält die heil. Stadt Jerusalem und die wichtigsten im neuen Testamente berichteten Vorgänge. An den Wänden finden sich ebenfalls augenscheinlich biblische Geschichten gemalt, an einem Pfeiler aber scheint das Bildniß Heinrichs des Löwen angebracht zu sein. Bis jetzt ist Alles noch so mit Staub bedeckt, daß es sich nicht deutlich genug erkennen läßt. Wahrscheinlich ist die Malerei während der Reformation mit Kalk übertüncht worden, denn des Alters und der Beschädigung halber kann es nicht wohl geschehen seyn, da theils die Bilder unter dem Kalküberzuge noch ziemlich gut erhalten sind, theils die Malerei nicht einmal ganz beendigt gewesen zu seyn scheint, indem sie an dem Ausbaue südlich vom Altare vorhanden ist, an dem nördlichen aber fehlt. Durch Wiederholung des Uebertünchens (man unterscheidet sieben Lagen) ist am Ende die Kalklage so dick geworden, daß man sie jetzt ohne Mühe ablösen kann. Ein in mannichfacher Beziehung so wichtiger Fund hat natürlich die Aufmerksamkeit der Behörden sowohl als der Kunstkenner erregt. Nach dem Urtheile des Galerie-Inspektors Brandes hierselbst, der nächstens einen Theil davon abzeichnen und verkleinert in einem Kupferstiche oder auf ähnliche Art herausgeben wird, sind weder die Beschädigungen sehr erheblich, noch ist die Wiederherstellung sehr schwierig, und daß für diese alles Mögliche geschehen wird, ist bei dem Kunstinteresse der Malereien und dem besonderen Interesse, welches die Kirche für unser Fürstenhaus hat, nicht zu bezweifeln. (Köln. Z.)

Hiesiges

† Herr Holzmüller, kgl. hannover'scher Hofsänger ist nun von seiner Krankheit wieder genesen und wird nächsten Mittwoch in Mehul's klassischer Oper „Jakob und seine Söhne“ als Joseph auftreten. Die Virtuosität, mit welcher Hr. Holzmüller diese Rolle vorträgt, worin er die ganze Fülle seiner sonoren Stimme entwickeln und sein inniges Gefühl für den deutschen Liedersang kund geben kann, sind gewiß noch jedem Musikfreund von dem letzten Auftreten des wackeren Künstlers erinnerlich und diese Notiz dürfte sonach dem größten Theil unseres Theaterpublikums höchst angenehm sein.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Heute habe ich meine Interims-Wohnung in der Jakobsstrasse L. 1131 bezogen.

Wundarzt **Mizler**.

Abschied.

Bei meiner Abreise von hier nach Kassel an die dortige Hofbühne fühle ich mich gedrungen, allen meinen Freunden und Bekannten ein so herzliches Lebewohl zu sagen, als es mir die liebevolle Aufnahme und Behandlung sowohl in meinem Künstlerwirkungskreise, als im sozialen Zusammenleben während meines hiesigen Aufenthalts auferlegt. Eine traute Erinnerung an Nürnberg begleitet mich nach meinem künftigen Bestimmungsort, und sollte ich einst wiederkehren in die Stadt, die mir in so vielen Beziehungen so lieb geworden, so möge mich das nicht erloschene Andenken wieder eben so freundlich und heiter begrüßen, wie der Abschied mir nun zur schwermüthigen Pflicht wird.

Nürnberg, den 20 Sept. 1845.

Wilhelm Hagen,
gewesenes Mitglied des Stadttheaters

Nachricht.

Wir bringen hiemit zur Nachricht, daß wir durch unvorhergesehenen Fall das Schechten der Ochsen nicht mehr betreiben dürfen, und somit als Schechtmetzger vorderhand zurücktreten müssen.

Nürnberg, den 21. September 1845.

Johann Stoer, Metzgermeister im blauen Stern.
Konrad Heidolf, Metzgermeister in der Ledergasse.

(Bücher-Auktion.) Vom 29. September d. J. an versteigere ich eine Sammlung älterer und neuerer Bücher aus verschiedenen Fächern in dem Hause S. Nr. 1546 der hintern Beckschlagergasse hier öffentlich gegen baare Zahlung, deren Verzeichniß durch die bekannten Herren Kommissionäre und durch mich ausgegeben wird. Am Schlusse der Auktion wird eine Parthie von 500 Stück vermischten Büchern im Ganzen dem Meistbietenden überlassen.

Nürnberg. **J. A. Börner**,
Auktionator.

Anzeige.

Daß mit dem zweiten Oktober der zweite Lehrkurs des Tanzunterrichtes beginnt, bringt den Theilnehmern hiermit zur Kenntniß.

Anton Kleining.

(Zu vermiethen.) Eine Wohnung in angenehmer Lage, hell und freundlich, ist bis Allerheiligen oder Lichtmeß zu vermiethen.

(Einladung) Künftigen Dienstag den 23. September wird bei Unterzeichneten der Felsenkeller eröffnet, wozu er seine Freunde und Gönner höflichst einladet.

Herspruck, den 20. Sept. 1845.

Vormals Georg Dietrich Goppel, jetzt zur Limlischen Wirthschaft genannt.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, katholischer Religion, wünscht hier, am liebsten aber in Regensburg, Bamberg oder in Würzburg, als Laden- oder Stubenmädchen placirt zu werden. — Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse unter den Buchstaben E. N. bei der Exped. d. Bl. zu hinterlegen.

(Zu vermiethen) Ein hübsches freundliches Logis von 2 heizbaren Zimmern 1 Alkov, 2 Kammern und 1 Küche, so wie auch 1 Parterre-Wohnung ist bis nächstes Ziel zu vermiethen.

Anerbieten.

Unter Zusicherung bester Behandlung, strenger moralischer Aufsicht und der erwünschten Gelegenheit, sich in mehreren lebenden Sprachen vervollkommnen zu können, sucht ein hiesiger Sprachlehrer, der mit seiner Familie ein heiteres Logis im Mittelpunkt der Stadt bewohnt, ein oder zwei junge Leute, die die hiesigen Lehr-Anstalten besuchen, in Kost und Logis zu nehmen. Nähere Auskunft unter Lit. S. durch die Exped. d. Bl.

ROSENAU.

Dienstag den 23. September

Musikalische Produktion,

Abends

Illumination und Feuerwerk.

Köchert.

Auktions-Anzeige.

Künftigen Mittwoch den 24 September werden im Hause S. No. 888 über 2 Stiegen mehrere Möbeln und Haus-Gerätschaften gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Haus: Verkauf.

Das Haus S. Nr. 919 in der Binkergasse, 3stöckig, mit mehreren Zimmern, Kammern, Küchen, geräumigen Böden und Bodenkammern, Gewölben, Pumpbrunnen, Hofraith und sonstigen Bequemlichkeiten, nebst Nebenhaus, in gutem baulichen Zustand, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann täglich eingesehen werden und die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei

Nürnberg, den 18. Sept. 1845.

Privatsekretär Gsell S Nr. 855 der Spitalgasse.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute so wie alle Montag Vormittag Spanferkel, wozu einladet

Meisenbach

Empfehlung.

Außer meinem best assortirten Cigarren-Lager empfehle ich

ächte Havanna-Cigarren à fl. 60 bis 70 per Mille

zur geneigten Abnahme.

J. F. Kurr.

innere Laufergasse Nr. 790.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz naturgetreu aufgenommen, nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist noch bis nächsten Mittwoch von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Pierrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr., Kinder zahlen die Hälfte.

Hähnel aus Zürich.

Prater.

Heute Montag gibt es Ollapetrida-Suppe, Gansbraten und andere warme Speisen, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Literatur.

Bei Riegel und Wiebner ist zu haben:

Der Traum eines Arztes in einer Nacht zu Nürnberg.

gr. 8. 6 kr.

Anzeige.

Im Verlage bei J. L. Schrag ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

ERINNERUNGSBLATT

an die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte

1845.

PANORAMA VON NÜRNBERG

von der Vorderseite neu aufgenommen von A. Ditzler,

in Stahl gestochen von Friedr. Geissler.

3½″ hoch, 20″ breit. Preis 1 fl. 24 kr.

Berichtigung.

Nürnberg, den 21. September. Auf ein durch die treffende Behörde mitgetheiltes Schreiben des hiesigen Oberpostamts wird die Nachricht, daß in dem Postamte Erlangen 400 fl. entwendet worden seyen, welche ein Correspondenzartikel dieses Blattes aus Erlangen enthielt, dahin berichtigt, daß der Aufgeber dieser Summe sich nicht über die Aufgabe legitimiren konnte und aus diesem Grunde mit seinen Ansprüchen an die Postanstalt abgewiesen werden mußte. Der Artikel stellt sich somit als falsch heraus.

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß nächstkommenden Monat der Tanz-Unterricht beginnt, diejenigen Personen, welche das Tanzen zu erlernen wünschen, wollen sich gefälligst melden in L. No. 770a der Theatergasse.

J. N. Lange, jun.

Tanzlehrer.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Erneuertes und vielvermehrtes **Traum-Buch,** in welchem die Bedeutungen nächtlicher Visionen, Vorbildungen, Gesichte und Träume gründlich und deutlich angezeigt und ausgelegt werden.

Zweite Auflage. Preis brochirt 18 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 23. September 1845. Abonnement suspendu. Zur Feier der Anwesenheit der deutschen Naturforscher und Aerzte. Zum Erstenmale mit neuen Dekorationen und Costümes. **Undine.** Romantische Zauberoper in 4 Akten von A. Lorzing.

Die geehrten Logen-Abonnenten werden ersucht, bis Montag 12 Uhr gefälligst anzeigen zu wollen, ob sie ihre Plätze zur Vorstellung »Undine« zu behalten gesonnen sind, indem sonst anderweit darüber verfügt werden wird.

Angekommene Fremde

vom 20. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) HH. Solden, App.-Ger.-Rath v. Bamberg. Kurzinsky, Profess. v. Krakau. F. u. S. v. Polanowsky, Gutsbes. v. Szmidson, Dr. Heßlein v. Bamberg. Beyer, Director u. Kapellmeister v. Berlin. Engel, Part. v. Koblenz. Stork v. Schweinfurt. Borgemann v. Bremen. Pachten v. Koblenz. Kflte.

(Bayr. Hof.) HH. Dalgas, dänischer Consul v. Livorno. Weigel v. Glauchau. Hegersberg von Paris. Conrt v. Cöln. Fritsche v. Erfurt. Kflte.

(Wilt. Hof.) Frau v. Gilardi. Frln. Hahn. HH. Schneider m. F., Fabr. v. München. Wehnert, Advokat v. London. Beck, Maler v. Dessau. Mb. Ruf v. Augsburg. Penda v. Berlin. Hartung v. Magdeburg. Lazarus m. S. v. Hamburg. Kflte.

(Strauß) HH. Bar. v. Künsberg. Steinleitner, Part. v. München. Brühl. Grosseman von Frankfurt. Klopfer v. Mainz. Weiß v. Regensburg. Keppler v. Gmünd. Bruck v. Lindau. Hellmann v. Lohr. Kflte. Dr. Danzel v. Hamburg. Graf Semenow m. F., Staatsrath v. Tiflis. Dr. Sicherer, Arzt v. Heilbronn. v. Blomberg, Künstler v. Berlin.

(Berl. Hof.) HH. Sprenger m. G., Apotheker v. Jever. Donois-Zalege v. Rostock. Müller, Schneider, Stud. v. Erlangen. Dr. Bayer, Dr. Enke v. Erlangen. Reinhardt m. F. v. Bamberg. Schreu v. Lindau. Reiß v. Bayreuth. Kflte. Herold, Müller, Kellner v. Würzburg.

(Bamb. Hof.) Hr. Strödel m. F., Pfarrer v. Weil.

(Blaue Glocke.) HH. Weiß, Mechaniker v. Wien. Keim, Maler. Lauterbach, Lehrer v. Krenach. Popp m. G., Pfarrer v. Gällenberg. Dr. Schuster v. Neuwitz v. Täuffenbach, Revierförster v. Neumarkt. Kilbing, Aktuar v. Strauding. Fetous, Gentelman v. England. Essendeck m. Sohn. Herrschaftsrichter v. Thurnau. Frau v. Puschwitz v. Schlesien. HH. Mari, Praktikant v. Bamberg. Lucas, Stud. v. Bonn.

(Fränk. Hof.) HH. Sieger m. G., Revierförster v. Sulzbach. Dr. Post, Arzt v. Uffenheim. Dr. Heiter, Gen.-Arzt v. Karolzburg. Voraus m. G., Domänenrath v. Oettingen. Hirsch, Kfm. v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. v. Oven, Hugide v. Berlin, Schindeler, Rupprecht v. Würzburg. Naßemann v. Göttingen. Stud. Kluge v. Mkt. Breit. Meißner v. Bamberg. Spranger v. Pforzheim. Kflte. Dr. Kirchner, Dr. Treudorf. Dr. Dessauer v. Bamberg. Gassner, Prof. v. Grätz.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Carter u. F. v. London. Dr. Rosenthal v. Pest. Dr. Bernstein m. Sohn v. Warschau. Geither, Künstler v. Augsburg. Müller v. München.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Dr. Toussaint, Advokat, Schneider, Registrator, Hemmerstein, Gastwirth. Fischer, Aktuar v. Ansbach. Schmidt, Lehrer v. Hof. Schamberger, Accessist v. Schwabach. Johannes m. G., Staabstrompeter v. Bayreuth. Kutzel, Prio. v. Waldsassen. Kirchdorf, Krieger, Prio. v. Regensburg.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Siebenu. dreißigste Woche 1845

Sonntag	2526	Personen — fl.	239. 3 kr.
Montag	1609	" — "	174. 21 "
Dienstag	1544	" — "	173. 38 "
Mittwoch	1240	" — "	142. 30 "
Donnerstag	1517	" — "	171. 39 "
Freitag	1174	" — "	133. 36 "
Samstag	1388	" — "	160. 6 "
Summe:	10998	Personen — fl.	1248. 51 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 23. September 1845. Nro. 266. Kalender: Thecla.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 20. September.) Durch allerhöchste Entschließung vom 14. Sept. wurde die erledigte Landrichterstelle bei dem Landgerichte Passau II. dem ersten Assessor des Landgerichts Grafenau, Taucher, verliehen, und demselben zugleich in widerruflicher Eigenschaft die Funktion des Stadtkommissärs in Passau übertragen. — Den neuesten Nachrichten zufolge wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland erst in den letzten Tagen der nächsten Woche, also bis zum 27. oder 28. Sept. auf ihrer Reise nach Sicilien in Augsburg ankommen. Der kais. russische Gesandte am Wiener Hof, Graf v. Medem, befindet sich seit mehreren Tagen in unserer Stadt, auch die erlauchten Töchter des Fürsten Staatskanzlers, die Gräfin Szandor und die junge Fürstin Hermine von Metternich, verweilten hier einige Tage. (A. A. Z)

†† (Nürnberg, den 22. September.) Heute um 10 Uhr Vormittags fanden sich die betheiligten Naturforscher und Aerzte und eine große Menge von Damen und Herren aus allen Ständen in der Katharinenkirche zur II. allgemeinen Versammlung ein. Zuerst betrat Herr Prof. Dr. Ohm die neue zum bessern Verständniß der Zuhörer in das Schiff errichtete Rednerbühne, und verlas die Einläufe, sodann trat Hr. Prof. Dietz auf und leitete die Diskussion über die Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes. Dieselbe bewegte sich zwischen interessanten, allgemeinen und besondern Anspielungen, wobei recht viele den kräftigen deutschen Sinn beurkundende Worte vorkamen. Am Ende wurde Kiel mit einer Stimmenmajorität von 90 gegen 16 unter den Städten Kiel, Rostock, Greifswalde und Aachen als nächstjähriger Versammlungsort angenommen. Die Frage, ob künftig nur ein Geschäftsführer gewählt werden solle erledigte sich dahin, daß nur einer gewählt wurde in der Person des Professor Michaelis in Kiel. Die Sekretäre sollen an Ort und Stelle selbst gewählt werden. Nach obiger Wahl betrat Herr Prof. Koch aus Jena die Rednerbühne und legte in einem längeren Vortrage seine wissenschaftlichen Reise-Erfahrungen aus dem Kaukasus vor.

△ (Erlangen, 12. Sept.) Kaum war es bekannt geworden, daß die Naturforscher und Aerzte einen Ausflug in unsere Stadt machen würden, so schickte sich auch alles an dieselben aufs freundlichste zu empfangen. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr brachte ein Extrazug der Eisenbahn in einer langen Wagenreihe die verehrten Gäste, und eine von allen Ständen versammelte Menge begrüßte dieselben mit großer Herzlichkeit. Von dem Bahnhofe gieng der Zug durch förmliche Spaliere von Menschen nach dem Marktplatze und dem Standbilde des Markgrafen Friedrich, worauf das Universitätsgebäude nebst anderen der Hochschule zugehörenden Institute in Augenschein genommen wurden, z. B. das allg. Krankenhaus, das Museum, die Anatomie, der botanische Garten u. s. w. Im Schloßgarten wurde den Gästen ächtes Erlanger Bier als Willkommen kredenzt. Nach der Besichtigung des Irrenhauses wurde der festlich dekorirte welsische Garten mit seinen schönen Anlagen und seiner ausgezeichneten Wirthschaft besucht und nach einigen heitern Stunden daselbst, der Nachhauseweg über den altstädter Berg mit seinen Felsenkellern genommen, wo am Wolfischen Keller mehrere Stehseidlein getrunken, und dann von einer Parthei der Tunell, das Kanalmonument u. s. w. in Augenschein genommen wurden. Abends verließen uns die Gäste, vollkommen zufrieden mit den ihnen bereiteten Empfangsfeierlichkeiten, und fuhren mit der Eisenbahn nach Nürnberg zurück.

Preussen. Aus Berlin, 14. Sept., schreibt die „Bremer Zeitung": Wir glauben folgende Nachricht mittheilen zu können: Auf Einleitungen, welche die preussische Regierung getroffen hat, sind Preussen, Sachsen, Würtemberg und Hannover übereingekommen, Konferenzen zu veranstalten, welche sich auf die religiösen Zeitbewegungen und insbesondere auf die der Lichtfreunde beziehen werden. Bei diesen Konferenzen soll der Grundsatz als Basis dienen, das religiöse Element von dem politischen streng zu scheiden, gegen das letztere mit aller Entschiedenheit einzuschreiten, dagegen dem erstern einen freiern Spielraum zu gewähren und namentlich auch die Frage über die Kirchenverfassung offen zu lassen. Allein auch dem religiösen Dogma soll keine zu weite Fassung gegeben werden dürfen und es wird darauf gesehen werden, daß sich die Bewegung innerhalb des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses halte. Wie weit sich diese Angaben bestätigen und ob sich diese angeblichen Ab-

Hans Wildener von Bolau.

Novelle von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Oben konnte man bei heller Luft meilenweit in die Ferne blicken. Auf der einen Seite breitete sich die endlose Ebene aus, welche erst am baltischen Meere endet; am Horizont der anderen Seite schimmerten hier in blauen Nebeln die waldigen Gebirge Thüringens, dort lagerte sich in langen steigenden Linien das Erzgebirge, und zwischen beiden drängte sich Berg an Berg und Thal an Thal, durch welche Ströme ihre rauschende Bahn brachen. — Viele große Höfe lagen in Nähe und Ferne zerstreut, Schloßthürme stiegen stolz empor, die Spitzen und goldenen Kreuze mehrer Kirchen blitzten aus der Mitte kleiner Dörfer, in denen das Menschenleben sich zusammengethan, und zwischen ihnen hob sich am entfernten Bergabhange eine Stadt empor, von Rauchwolken umlagert, die auf thätigen Gewerkfleiß, auf Maschinen und Fabriken deuteten — Das Land aber war weit und breit grün, blüthenbedeckt und so lieblich anzuschauen, daß der Fremde lang dort stand, als könnte er sich nicht satt sehen. Aus der Nähe flogen seine Blicke in alle Weite und kehrten von dort ins Thal zu seinen Füßen zurück, wo fünf oder sechs Höfe ein kleines Gemeindewesen bildeten, das kreisförmig die Kirche umschlossen hielt. Ein Haus nur, welches stattlich an der Hügelsenkung stand und mit seinem Garten daran hinaufzog, war aus der Ordnung gewichen. Mit seinem hohen rothen Dache kündigte es sich als neu erbaut an; groß und geräumig lag es unter alten Birnbäumen und Linden, zwischen denen hervor seine Fenster im Abendlichte glänzten.

Neugierig blickte der junge Mann auf dies Haus, plötzlich jedoch wandte er den Kopf um, denn er hörte eine singende Stimme, und gleich darauf sah er an der Bergseite ein Mädchen kommen, die mit leichten Schritten über die Steinstufen stieg, welche wie eine Treppe aufwärts führten. Ihr Gesicht war unter dem großen Strohhut verborgen, an welchem lange grüne Bänder flatterten. Ein Jäckchen von streifigem Cattun bedeckte Arme und Brust, sonst aber war ihre Tracht ganz die einer Bäuerin. Kurze Röcke mit farbigen Besätzen, die langen braunen Flechten mit Band durchzogen, Zwickelstrümpfe und hohe Lederschuhe, das war alles, wie es die stattlichen Dirnen hier zu Lande tragen. In der Hand hielt sie einen kleinen Rechen, und hinter ihr klingelte eine junge Ziege, der die Klingel um den Hals gebunden war. So gingen die Beiden auf dem Fußsteig, die Eine so lustig wie die Andere, und der

sichten der Regierungen durchführen lassen werden, muß die Zukunft lehren. — Der Minister von Thile soll sich sehr entschieden gegen die Geistlichen, welche den zweiten Berliner Protest unterzeichnet, ausgesprochen haben. Da sich aber unter ihnen der erste Bischof der evangelischen Kirche, Dr. Eylert, und der Bischof Dr. Dräseke befinden, so wird es wohl dabei sein Bewenden haben und zu weiteren Maßregeln dürfte es ungeachtet drohender Aeusserungen schwerlich kommen.

(Posen, den 14. September.) Soeben erhalte ich aus zuverlässiger Quelle folgende Details über den Empfang der von Seiten der hiesigen katholischen Einwohnerschaft an Se. Maj. abgegangenen Deputation, deren Entsendung ich Ihnen unterm 9. d. Mts. meldete und die dem Monarchen, den sie in Berlin nicht antraf, nach Stettin nachreiste. Sie wurde dort nicht eben auf das gnädigste empfangen, indem ihr vom König erklärt wurde, daß Se. Maj. Deputationen von nichtkonstituirten Körperschaften nur ungern sehe, und daß es nur den versammelten Ständen und den Gemeinden zustehe, dergleichen an ihn gelangen zu lassen; es sei ihm bekannt, daß es in Posen ebenso wie in andern Städten seines Reiches Ruhestörer gebe, die da bemüht seyen, die Anhänglichkeit des Volks an seine Person zu schmälern; sie seyen ihm wohlbekannt und würden der verdienten Strafe nicht entgehen. Was nun den Gegenstand ihres Gesuchs anlange, so machte Se. Maj. die Deputation darauf aufmerksam, daß das allgemeine Landrecht allen preussischen Unterthanen Glaubensfreiheit zusichere, daß die Welt im Fortschreiten begriffen, und weder er noch irgendjemand im Stande sey, sie darin aufzuhalten, übrigens hätte er befohlen, daß Czerski nicht mehr nach Posen kommen sollte. Darauf erwiederte ein Mitglied der Deputation, Hr. Ignaz v. Lipski, daß diesem Verbote dennoch im Geheimen zuwider gehandelt worden sei, und erhielt zur Antwort, daß darüber eine Untersuchung angestellt werden solle; die Deputation hat, daß hiezu Personen aus Berlin beauftragt werden mögen, erhielt jedoch in Betreff dieses Punktes keine Zusage. Se. Maj. wandte sich hierauf mit der größten Huld an Hrn. v. Lipski, um sich mit ihm über dessen Schäferei zu unterhalten, die unstreitig unter denen im Großherzogthum Posen den ersten Rang einnimmt, und ihrem Besitzer, den schlichten aber gewiß ehrenwerthen Namen „Schäfer" Lipski eingebracht hat. Nachschrift. Die in Rede stehende Deputation ist eben aus Stettin hier wieder eingetroffen. — Der zum Pfarrer der Dissidentengemeinden zu Rawicz, Lissa, Schwerseuz, Posen u. s. w. designirte ehemalige römisch-katholische Geistliche Post hat hier seinen Wohnort aufgeschlagen, ohne indeß bis jetzt irgend weitere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. (A. A. Z.)

(Königsberg, 9. Sept.) Das Ministerialrescript vom 10. d. M., durch welches die Gesellschaft der protestantischen Freunde aufgehoben ist, war an den Oberpräsidenten Bötticher gerichtet und lautet wörtlich: „Ew. ꝛc. sind in dem Erlasse vom 6. Mai d. J. von denjenigen Grundsätzen in Kenntniß gesetzt worden, welche den Volksversammlungen, wie solche bis dahin zu Besprechungen verschiedener allgemeiner Interessen besonders in der Provinz Sachsen stattgehabt hatten, und den s. g. Bürgerversammlungen gegenüber zu beobachten seyen. In Betreff der Zusammenkünfte der s. g. protestantischen Freunde oder Lichtfreunde war es dagegen angemessen erschienen, die definitive Beschlußnahme so lange auszusetzen, bis eine längere Beobachtung des Entwickelungsganges derselben hierzu einen sichern Anhalt geben würde. Seitdem sind mehrere Monate verflossen, in denen diese Zusammenkünfte eben so sehr an Zahl und Ausbreitung als an Umfang zugenommen haben. Es ist dadurch hinreichendes Material zur Beurtheilung der Bestrebungen der protestantischen Freunde gewonnen und gleichzeitig dem Gouvernement die dringende Pflicht auferlegt worden, sich der Stellung, welche es zu denselben einnehmen will, nunmehr klar bewußt zu werden und über die zu treffenden Maßregeln einen Entschluß zu fassen. Hierbei ist zuvörderst nicht zu verkennen gewesen, daß die Versammlungen der protestantischen Freunde in der Weise, in welcher sie bis jetzt fast überall, wie z. B. in Köthen, Dessau, Naumburg, Eisleben, Breslau und Königsberg aufgetreten sind, eigentliche Volksversammlungen, gleich den früher in Schönebeck und Stumsdorf gehaltenen, gewesen sind, daß sie schon als solche zu völlig denselben Bedenken wie jene lediglich aus allgemeinen Gründen verbotenen Zusammenkünfte Anlaß geben, und daß ihre Untersagung daher schon durch die Consequenz geboten wird. — Es hat aber auch ferner in Betracht kommen müssen, daß die protestantischen Freunde in ihren Zusammenkünften das Gebiet der bloßen gegenseitigen religiösen Anregung so wie die Grenzen einer bloßen Abwehr s. g. pietistischer und hierarchischer Tendenzen längst überschritten haben. Sie haben großentheils die kirchliche Verfassungsfrage, insbesondere das Verhältniß der Kirche zum Staate in den Kreis ihrer Berathungen gezogen und einzelne Akte des Kirchenregimentes, wie das Verfahren gegen den Pastor Wislicenus, ihrer tadelnden und auf Aufregung der Massen berechneten Kritik unterworfen. Ihre Bedeutung ist sowohl nach diesen einzelnen Erscheinungen als ihrer ganzen Natur nach nicht bloß eine religiöse, sondern mindestens eben so sehr eine politische, und ihre Tendenzen sind in dieser letztern Hinsicht mit den bestehenden Einrichtungen nicht weniger unvereinbar, als in ersterer. In Erwägung dieser Umstände haben Se. Maj. der König mittelst allerh. Ordre vom 5. d. M. zu bestimmen geruht, daß „1) Versammlungen der Lichtfreunde verboten werden sollen, sobald sie durch die Zahl oder Standesverschiedenheit ihrer Theilnehmer oder durch den Ort der Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen. Zu solchen Versammlungen muß daher die polizeiliche Genehmigung jedesmal versagt, eine Versammlung aber, welche ohne deren Einholung oder gar wider das ausdrückliche Verbot zusammentreten sollte, polizeilich inhibirt werden. Wo in seltenen Fällen dieß letztere sich nicht ausführbar oder wenigstens bedenklich zeigen sollte, werden die Anstifter, Leiter und Ordner der Versammlung nach Maßgabe des §. 12 der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 und §. 48 des Anhanges zu derselben durch exekutive polizeiliche Strafen von der Wiederholung abzuhalten seyn. Zur rechtlichen Begründung dieser Maßregeln ist es nicht erforderlich, auf den Bundesbeschluß vom 5. Juli 1832, dessen Anwendbarkeit für die Provinz Preussen bezweifelt wird, zurückgehen. Oeffentliche Versammlungen fallen als solche der Kognition der Landespolizeibehörden anheim und können von derselben, wenn sie es im öffentlichen Interesse für nothwendig hält, untersagt werden. Nicht minder haben Se. Majestät angeordet, daß auch 2) die Konstituirung geschlossener Gesellschaften der Lichtfreunde, unter welchem Namen sie auch auftreten möchten, zu verbieten sey. Es sind daher auch derartige Gesellschaften, deren Zulassung oder Untersagung schon nach §§. 3. und 4. Tit. 6. Th. II. des allgemeinen Landrechtes in das Ermessen der Behörde gestellt ist, nicht ferner zu dulden, und muß den betreffenden Verboten erforderlichen Falls in gleicher Weise, wie oben in Rücksicht der Volksversammlungen angegeben, Nachdruck verschafft werden. Ew. ꝛc. wollen hiernach gefälligst die betreffenden Polizeibehörden der Provinz schleunigst mit der erforderlichen Instruktion versehen, auch die Censoren anweisen, Ankündigungen solcher

---

helle Gesang des Mädchens wurde nicht unterbrochen, als sie den fremden Mann unter den Bäumen sie erwarten sah.

Erst als dieser in die bekannte Weise einstimmte, wurde sie aufmerksam, dann schwieg sie still und blieb einige Schritte vor ihm stehen. Lächelnd und fragend blickte sie den Fremden an, bis dieser ihre Hand ergriff, die sie ihm willig überließ.

Kennst du mich denn wirklich nicht mehr, liebe Martha? fragte er lebhaft.

Nein, lieber Herr, sagte sie.

Sieh mich doch an, fuhr er fort, sieh mich nur genau an, Martha. Wäre es möglich, daß du mich vergessen hättest?

Plötzlich glänzten Martha's Augen, ihr ganzes Gesicht wurde roth. Jesus, rief sie, es ist Herrmann, Pastors Herrmann! — In der ersten Freude hatte sie nichts dagegen, daß der junge Mann sie in seine Arme nahm und herzlich küßte, ja, sie erwiederte diese zärtliche Bewillkommung, bis sie sich loswand und Hand in Hand vor ihm stehen blieb, um mit freudigen, erinnerungsvollen Augen sein verändertes Wesen und seine mannhafte Gestalt zu mustern.

Nach und nach trat das Gefühl ein, daß die Jahre eine tiefe Kluft zwischen dem Sonst und dem Jetzt geöffnet hatten. Martha steckte bei seinen Fragen; Vertrauung und Entfremdung kämpften in ihr; sie war verlegen, wie sie den Jugendgeführten anreden und behandeln sollte, der als ein verändertes Wesen nicht mehr zu der alten Sitte paßte. Bald jedoch, als er sie bat, ihn, wie sonst, ihren Freund und du zu nennen, und als er ihr erzählte, wie er oft an sie gedacht, von ihr sich vorgesprochen und sich gefreut habe, sie wieder zu sehen, wie endlich sein Herz geschlagen, als er sie erblickt und gleich erkannt, da kehrte das natürliche Zutrauen schnell zurück. Woran erkanntest du mich denn, Herrmann? fragte sie erfreut.

Weiß ich es selbst? erwiederte er. Eine Stimme sagte mir: das kann nur Martha seyn. Ich glaube, es kommt daher, weil ich so oft an dich dachte.

Davon kommt es nicht, versetzte sie, sonst hätte ich dich gleich erkannt, denn wie oft stand ich hier oben und rief deinen Namen in die Luft!

Das unbefangene Geständniß entzückte ihn. — Setze dich hier einen Augenblick an den Baum, wo wir so oft gesessen haben, bis dein Vater kommt, sagte er bittend.

Sie sah hinab nach dem Hofe unter den Linden. Vielleicht kommt er bald, erwiederte sie, wir müssen es drum schnell abmachen.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlungen oder Gesellschaften, oder Aufforderungen zur Theilnahme an denselben die Druckerlaubniß nicht ferner zu ertheilen.

Sachsen. (Dresden, 18. Sept.) Außer der Wahl der 4. Deputation und eines Mitglieds zur Redactionsdeputation geschah heute in der 2. Kammer auch die Wahl der außerordentlichen Deputation zur Entwerfung der Adresse es wurden die Abgeordneten Todt Eisenstuck. Georgi, Brockhaus, von der Planitz, Schäffer und Oberländer dazu erwählt. Von Seiten der Regierung war Niemand in dieser Sitzung zugegen. Die nächste Sitzung wurde auf den 20. d. M. anberaumt.

(Leipz. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 10. Sept.) Um für alle Fälle bei der Anwesenheit Ronges und seiner Freunde ein Lokal zur Abhaltung seines öffentlichen Gottesdienstes parat zu haben, und wenn namentlich die Petition um Einräumung einer protestantischen Kirche erfolglos bleiben sollte, hat der Stadtrath die Räumung unserer Fruchthalle anbefohlen. Auch hat er zur Unterstützung 500 fl. ausgesetzt, wovon 100 fl. zu würdiger Herstellung und Ausschmückung des Lokals zum Gottesdienste bestimmt sind.

(Schw. M.)

Oesterreichische Staaten.

(Von der Donau, 16. Sept.) Der Besuch der Königin Viktoria, der auf deutschem Boden ganz den Charakter einer Vergnügungs- und Familienreise beibehalten hat, wird wohl auch, wiewohl er den politischen Einflüssen größeren Spielraum bieten mag, bei der wiederholten Begegnung mit dem Könige der Franzosen kein anderer seyn. Die zauberischen Ufer unseres deutschen Rheins und die Familienbeziehungen ihres jungen ritterlichen Gemahls haben, scheint es, vorzugsweise die lebhaften Gefühle der liebenswürdigen Fürstin beschäftigt. Die eigenen Verwandten der Königin, der König von Hannover und der Herzog von Braunschweig, wurden weder mit Botschaften beschickt noch sind sie zum Besuche erschienen. Selbst in der Familie des Prinzen Albert beschränkte sich das Zusammenkommen auf die engsten Kreise des Hauses. Der Chef desselben, Se. Maj. der König von Sachsen, der erlauchte Besucher von England vor kurzer Frist, blieb außer dem Bereiche des Reisezuges des königlichen Ehepaars. Die Gerüchte von einer erneuerten Verwendung im Schoße des deutschen Bundes selbst zu Gunsten der Präpikatserhöhung der Prinzen von Koburg scheinen mehr als ungewiß zu seyn; wenigstens will man wissen, daß dem Wiener Kabinete eine solche Mittheilung nicht gemacht worden. — In Bezug auf die deutschen Dissidenten dürfte die Bundesversammlung Verhandlungen zu widmen sich bestimmt finden, und es sollen über diesen Gegenstand auch mündliche Aeußerungen des Königs von Preussen mit dem Bundespräsidialgesandten geflogen worden seyn. Das konfessionelle Aergerniß — so muß man die Vorgänge jedenfalls nennen — scheint übrigens im Abnehmen begriffen zu seyn, und die von dem König von Sachsen nach den Leipziger Ereignissen ergriffenen Maßregeln, die ebenso staatsklug als kräftig sind, zur Besserung der Zustände nicht Weniges beigetragen.

(Schw. M.)

(Von der böhmischen Gränze. Aus Prag wird folgende Mittheilung gemacht. Der Warnsdorfer Med. Dr., welcher als Religionsstörer von dem Leitmeritzer Kriminalgerichte zu sechsjährigem Kerker verurtheilt wurde, ist von der Appellation für unschuldig erklärt und der Bürgermeister mit den Kriminalräthen zum Schadenersatz und Genugthuung verurtheilt. Der Bürgermeister ist mit dem Leitmeritzer Bischof eine Hand, und deshalb hat er den Med. Dr. ein halbes Jahr in Kriminalhaft gehalten, weil er eine eigene Religionsansicht zu haben wagte und vor den leblosen Statuen den Hut nicht ziehen wollte. Pastor Molnar in Gablonz, der wegen Verbreitung Rongescher Schriften zu sechs Wochen strengem Arrest verurtheilt, sich an die K. Hofstelle gewendet hatte, ist dahin beschieden worden, daß er sein Vergehen mit drei Wochen leichtem Arrest büßen möge und diesen am 15. Sept. in Bunzlau anzutreten habe. Da von einem weiteren Gnadengesuche an den Kaiser nichts zu hoffen steht, so wird sich Pastor Molnar dieser Entscheidung unterwerfen. Auch Senior Benesch in Herrmannseifen ist wegen Ausgabe Rongescher Schriften in Anklagestand versetzt und erwartet sein Urtheil.

(Schl. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres vom 8. Juli im „Liverpool Albion" glaubte man dort allgemein, daß der französische und englische Gesandte mit ihrer Mission gescheitert seyen und daß Rosas nicht mit ihnen verhandeln wolle, wenn sie nicht zuvor seine Kriegsführungsrechte anerkannt und die Blokade von Montevideo genehmigt haben würden. Trotz der großen brittischen Seemacht im Platastrome glaubte man, daß Hr. Ouseley keine feindlichen Schritte thun, sondern erst neue Verhaltungsbefehle aus Europa abwarten wolle, weil er sich nicht in der Lage finde, thätig einzuschreiten, obgleich der französische Gesandte sich kräftig für entschiedene Maßregeln ausgesprochen haben soll. Inzwischen war eine englische Familie Namens Kidd, welche nahe bei Buenos-Ayres wohnte und aus 9 Personen bestand, aufs grausamste ermordert worden; man hatte zuerst die Kinder vor den Augen der Eltern umgebracht. Leider befürchtete man, daß dies nur das Vorspiel zur Erneuerung der früheren nächtlichen Mordthaten sei, die sich diesmal gegen die englischen und französischen Bewohner richten würden. Zwei französische Kauffahrer, die in Buenos-Ayres nicht zugelassen wurden, waren nach Montevideo zurückgekehrt und hatten dort mit Zustimmung der Eigenthümer ihre Ladungen gelandet. Noch lagen drei französische und englische Schiffe mit ihren Ladungen zu Buenos-Ayres, um eine etwaige Wendung der Dinge abzuwarten.

Mannichfaltiges.

(Berlin.) Durch eine Bekanntmachung des hiesigen Magistrats wird von Anfang des nächsten Jahres an eine Nachtigallensteuer in der Weise eingeführt, daß von jeder Nachtigall, welche innerhalb des Weichbilds der Stadt in einem Käfig gehalten wird, eine jährliche Abgabe von 10 Thlr. gezahlt werden muß.

(A. A. Z.)

Man hat in Berlin wieder ein falsches Goldstück, einen doppelten Georgs'dor, entdeckt, bei welchem die Zwischenlage unächt und die Aussenseiten mit von einer ächten Münze abgesägten Gepräzen belegt waren; nur am Rande war solches erkenndar, so wie dasselbe auf der Wage auch etwas leichter erschien. Der Nutzen stellte sich bei einer solchen Fälschung auf 7 Thaler pr. Stück und es scheint daher, daß dieses entdeckte Goldstück nicht das einzige fabrizirte ist.

(Augsb. Abdz.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach vorangegangenem jahrelangem Brustleiden ist gestern um halb 1 Uhr Mittags unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Anna Magdalena Meyer,

geborne Franz, in einem Alter von 31 Jahren und 8 Monaten unerwartet schnell verschieden.

Wer die Herzensgüte der Verstorbenen und ihre treue Liebe zu ihren Angehörigen kannte, wird unsern großen Verlust zu würdigen wissen und unsern Schmerz im Stillen theilen.

Nürnberg und München,
den 22. Sept. 1845.

Im Namen der sämmtlichen Hinterbliebenen
der trauernde Gatte
J. G. Meyer, Sattlermeister.

Trauer-Anzeige.

Unvermuthet und schnell verschied am Samstag den 20. September Abends 10 Uhr an einem Schlagfluß unser geliebter Vater, Bruder, Onkel, Großvater und Schwager,

Herr Joh. Melchior Otto,

Drechslermeister, im 69 Jahre seines Lebens.

Indem wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust nahen und entfernten Verwandten und Freunden anzeigen, bitten um stille Theilnahme

Nürnberg, den 22. Sept. 1845.

Die Hinterbliebenen.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bringt hiermit zur Anzeige, daß ihm die Concession zur Feingoldschlägerei obrigkeitlich ertheilt wurde.

Ich empfehle mich daher einem geehrten Handelsstande, so wie den Herren Vergoldern, Buchbindern, Etuis- und Portefeuille-Fabrikanten zur gefälligen Abnahme, indem ich reelle Bedienung und möglichst billige Preise verspreche.

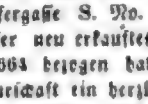
Nürnberg, den 22. Sept. 1845.

Friedrich Wilhem Krauß,
Feingoldschlager L. Nr. 754 nahe
am Theater.

Wohnungs-Veränderung.

Da wir unser bisher inne gehabtes Haus in der innern Laufergasse S. No. 1004 bereits verlassen, und unser neu erkauftes in der Brunnengasse S. Nro. 664 bezogen haben, so sagen wir der alten Nachbarschaft ein herzliches Lebewohl und bitten die neue um gütige Aufnahme.

Conrad Wedermann, Borstenverleger,
und dessen Gattin.

Haus-  -Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers des Hauses Lit. L. Nro. 579½ an der vordern Katharinengasse gegen den Marstall über gelegen, wird zum Verkauf desselben Termin auf

Freitag den 3. Oktober curr. Vormittags
10—12 Uhr

bei dem Unterzeichneten anberaumt. Das Verkaufsobjekt enthält in 3 Etagen 3 Wohnungen, ist sehr gut gelegen, nahe an der neuen Handelsgewerbschule und dem Theater, ist im besten Bauzustande und besitzt das Waldrecht. Bei einem annehmbaren Angebot erfolgt sofort der Zuschlag.

Nürnberg, am 20. September 1845.

Gerichtshalter und Notar Wagler.
S. No. 552 der Theresienstrasse.

(Anzeige.) Seit längerer Zeit ist ein seidener Regenschirm in S. No. 795 stehen geblieben.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Allerhöchst privilegirte Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
garantirt durch ein Actien-Kapital von einer Million Thaler Preußisch Courant und der Ober-Aufsicht eines Königlichen Kommissarius unterworfen,
gewährt den Versicherten die besondere Bequemlichkeit:

1) die Policen nach Gefallen an deren (au porteur) oder an den künftig sich legitimirenden Eigenthümer derselben zahlbar auszustellen;

2) die Prämien für lebenslängliche Versicherungen nach freier Wahl in jährlichen, halb- und vierteljährlichen Terminen entrichten zu dürfen,

und bietet zugleich eine große Anzahl der verschiedensten Versicherungsarten zur Auswahl dar, von denen hier vorzugsweise nur diejenige erwähnt wird, durch welche der Versicherte das Recht erwirbt:

das Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre selbst zu erheben, oder wenn er früh stirbt, es seinen Erben oder einer von ihm näher bestimmten Person dergestalt zu hinterlassen, daß sie es an dem Verfallstermine statt seiner erheben kann. (Sparkassen-Versicherung.)

Der heutige Zustand der Gesellschaft zeigt **5663** Personen versichert mit Sechs Millionen und **705,300** Thalern, und durch Todesfälle in diesem Jahre eingebüßte 59 Personen mit 47,300 Thalern. Das Vermögen der Anstalt ist circa Eine Million und 900,000 Thaler. — Der für 1840 erklärte Ueberschuß betrug 21½ pro Cent auf die in jenem Jahre von den lebenslänglich Versicherten eingezahlten Prämien und ist mit ⅓ Antheil denselben zurück erstattet worden.

Die Formulare zu den Versicherungs-Anträgen, so wie erläuternde Programme sind theils bei der Gesellschaft selbst (Spandauer Straße Nr. 29), theils bei deren Agenten unentgeldlich zu haben.

Berlin, den 1. September 1845.

Yobeck, General-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei ihnen unentgeldlich ausgegeben werden.

Nürnberg, den 24. September 1845.

J. C. Enopf,
Joh. Friedr. Goetze,
Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wichtige Anzeigr für Damen.

Der Unterzeichnete ertheilt auf Verlangen Unterricht im Zuschneiden von allen Arten Damenkleidern; diejenigen Frauenzimmer, welche sich daher ihre Kleider selbst verfertigen wollen, belieben sich gefälligst an ihn zu wenden, und können dieselben das Zuschneiden in einer Stunde um billigen Preiß vollständig erlernen. Unbemittelte Mädchen erbietet er sich unentgeldlich anzuweisen, wenn mehrere derselben zusammenstehen.

Meine Wohnung ist wie früher im Gasthause zum wilden Mann in Gostenhof.

Indem ich mich hier nur kurze Zeit aufhalte, so bitte ich um baldigen gütigen Zuspruch.

Jakob Körner,
Zeichnungslehrer für das Zuschneiden von Herren- und Damenkleidern.

Haus- und Gastwirthschaft-Verkauf.

Aus Auftrag der Besitzerin verkauft Unterzeichneter das mit Lit. L. Nro. 1416 bezeichnete, in der Mostgasse liegende Gasthaus II Klasse zum

Mondschein,

enthaltend im Vorder-, Mittel- und Hinterhaus: 5 Keller, 17 Zimmer, 1 Saal, 3 Alkove, 27 Kammern, 14 Küchen, 1 Speisekammer, mehrere Vorplätze, s. v. Abtritte und Böden, einen Stadel, 2 Nebengebäude mit Stallungen auf 40—50 Pferde, einen Gemüsgarten, 1 Kegelbahn, Sommerhaus, Pumpbrunnen, 1 Dungstätte und großen Hofraum; frei, lauter und eigen, mit Waldrecht versehen; trägt jährliche Miethe fl. 450. Nebst einer bedeutenden Darleihe.

Hiezu ist Termin auf
Mittwoch den 24. September d. Jahrs
Nachmittag von 2—5 Uhr
in selbigem Lokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen werden, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Auskunft ertheilt

Nürnberg, den 12. September 1845.

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

(Zu vermiethen.) Ein heiteres möblirtes Logis für einen oder zwei ledige Herren ist mit Bett täglich zu vermiethen in L. 1006 auf dem Steig.

ROSENAU.

Heute Dienstag den 23. September zur Feier der Anwesenheit der deutschen Naturforscher und Aerzte

Große musikalische Produktion,
Illumination und Feuerwerk.

Da für die Musik keine Sammlung stattfindet, so werden die verehrlichen Abonnenten ersucht, laut Abonnements-Einladung für selbige nach Belieben zu honoriren.

Köchert.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Jungfer diente, im Nähen, Bügeln, Waschen und allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, wünscht nächstes Ziel in derselben Eigenschaft oder in einem Laden unterzukommen. Näheres in der Königsstraße No. 97 im dritten Stock.

Haus- -Verkauf.

Das Haus L. Nro. 58 am untern Bergauerplatz ist sogleich aus freier Hand zu verkaufen. — Kaufsliebhaber wollen sich daher im Hause selbst melden.

(Gesucht.) Ein junger Mann, welcher in der doppelten Buchführung, deutsch und französischer Korrespondenze, so wie in dem En gros und Detail-Verkauf eines Spezerei-, Farb- und Materialwaaren-Geschäfts sehr gute Kenntnisse besitzt, wünscht baldigst placirt zu werden.

Kunst-Nachricht.

Das umfangreiche Panorama vom Rigi, ganz naturgetreu aufgenommen, nebst andern merkwürdigen Gegenständen, ist noch bis nächsten Mittwoch von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr auf dem Pferrer zu sehen.

Eintrittspreis 9 und 6 kr., Kinder zahlen die Hälfte.

Kähnel aus Zürich.

(Anzeige.) Mein bisheriger Auslaufer, Conrad Obelhardt aus Zirndorf, ist nicht mehr in meinen Diensten.

Leonh. Müller in Steinbühl.

(Anzeige.) Wegen Mangel an Raum im heutigen Blatte, kann eine Erklärung auf den in unserm Namen in Nro. 265 der Nürnberger Zeitung enthaltenen Artikel »Nachricht« erst morgen erfolgen

Johann Stoer,
Konrad Heidolf,
Metzgermeister.

(Gesucht.) Ein Frauenzimmer, welches schon mehrere Jahre in einem Spezerei-Geschäft war, wünscht wieder als Ladnerin unterzukommen.

Anzeige.

Daß mit dem zweiten Oktober der zweite Lehrkurs des Tanzunterrichtes beginnt, bringt den Theilnehmern hiermit zur Kenntniß.

Anton Kleinlig.

(Anzeige.) Bei J. L. Schrag in Nürnberg ist erschienen:

Karte
der
K. B. Staatseisenbahnen
von München bis Hof.

Nach den Plänen der K. Eisenbahnbau-Commission zu Nürnberg
bearbeitet von
C. M. Bauernfeind.

Vier Situations- und Nivellements-Karten nebst 46 Seiten Notizen über Geschichte, Technik, Betrieb ꝛc.

In Umschlag fl. 1.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 23. September 1845. Abonnement suspendu. Zur Feier der Anwesenheit der deutschen Naturforscher und Aerzte. Zum Erstenmale mit neuen Dekorationen und Costümes. »Undine« Romantische Zauberoper in 4 Akten von A. Lortzing.

»Hugo v. Ringstetten« Hr. Freimüller als Gast.

Die Baldekorirung des äußern Schauplatzes bleibt bis zu dieser Festoper noch bestehen.

Angekommene Fremde
vom 21. Sept. 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Graf Heyden m. F. v. Petersburg. Lasperger, Prof. v. Erlangen. Arens v. Bremen. Siepermann v. Rheydt, Kflte.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Imernheim, Edelmann v. Westphalen. Hr. v. Horuthal m. G. v. Bamberg. Sir Caldwille m. F., Rent. v. England. Dr Fayer, Kfm. v. Frankfurt.

(Wilh. Hof.) HH. Graf Lederchreville v. Paris. Graf v. Hornis v. Ungarn. Stein, Major v. Bamberg. Frau v. Badwitz m. F. v. Rudelstadt. HH. Jacobsen, Lieutenant v. Kopenhagen. Riedel, Prof. v. Hamburg. Dr. Bukel v. Weissenburg. Frl. Schwarz v. Augsburg. HH. Ullersperger v. München Rothmund, Stud. v. Würzburg. Romejo v. Gmünd. Jansen v. St. Gallen, Kflte.

(Strauß.) HH. Dr. Schmidt m. G. v. Schweinfurt. Frl. Paul, Sängerin v. Wien. Pfeifer, Part. v. Triest. Röding, Oberalter v. Hamburg. Witz m. G., Kammerherr v. Altenburg. Velczky u. Szilazy, Prof. v. Pesth. Dr. Köppler v. Franzensbad. Meyer m. G. v. Hamburg.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Clemens v. Ratzyneki m. F. v. Galizien. Prinzing, Kirchenrath v. Neustadt. Dr. Baerentz v. Stettin. Dr. Erdt m. G. v. Eßlingen. Dr. Brendel v. Bernberg. Fuchs, Vikar v. Wilhelmsdorf. Ziegler v. Hamburg. Loher v. Kempten, Kflte. Dr. Leschge v. Emskirchen.

(Fränk. Hof.) HH. v. Mittinger, Major v. Berlin. Bach v. Augsburg, Kehn v. Mainstockheim, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Bismann v. Bamberg, Zehelein v. Markbreit, Kumpf v. Stuttgart, Holzmann v. München, Kflte. Merz, Assessor v. Kassel.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 24. September 1845. Nro. 267. Kalender: Gerhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 56 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. September.) Der Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Clemens Steyrer, und der Rath des Appellationsgerichts für die Pfalz, Karl Friedrich Heinz, sind von Sr. Maj. dem König zu Oberappellationsgerichtsräthen befördert worden, ebenso wurde unterm 12. Sept. die bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Bamberg erledigte Rathstelle dem Assessor eben dieses Gerichts, Martin Lüst, verliehen und zu der dierdurch bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Bamberg offen gewordenen Assessorstelle der Accessist des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Gustav v. Kröhne ernannt. (A. A. Z.)

†† (Nürnberg, 23. Sept.) Das gestrige Mittagmahl im Rathhaussaale dürfte wohl von allen während der der Herren Naturforscher und Aerzte abgehaltenen das besuchteste und jovialste zu nennen seyn. Die Toaste reihten sich Schlag auf Schlag und zwei eigens gedichtete Gesänge, der eine von dem Pfarrverweser Hrn. Georg Neumann, der andere von Hrn. Magistratsrath Schnerr verfaßt, wurden von den aktiven Mitgliedern des Mozart- und Singvereins vortrefflich exekutirt. Am 24. Sept. findet zum Beschlusse der diesjährigen Zusammenkunft die 3. und letzte allgemeine Versammlung im Katharinenkloster statt.

(Würzburg, 17. Sept.) Ueber die verschiedenen Abgaben auf dem Untermain, dessen Fahrwasser überdies schlecht regulirt ist, beklagt man sich allgemein. Der Verkehr zwischen dem Donau- und Rheingebiete ist fortwährend im Steigen begriffen und verspricht in wenigen Jahren eine große Bedeutung zu erlangen, aber die Vertheuerung der natürlichen Wasserstraße hält den Handel in seiner Entwickelung auf und zwingt ihn, auf Umwegen zu seinem Ziele zu gelangen. So hat dieser Mißstand bereits einen Theil der von der Donau kommenden Güter vom Main ab dem Neckar zugewandt, und es ist vorauszusehen, daß mit Vollendung der würtembergischen Eisenbahnen dieser Weg noch mehr an Frequenz gewinnen wird. Der Donau-Main-Canal hat beinahe seine Vollendung erreicht, und bereits ist ein bamberger Schiffer in direkter Fahrt mit rheinischen Kohlen in Regensburg angelangt; die bayerisch-würtembergische Dampfschifffahrt wird, wie man sagt, demnächst an den Staat übergehen und mit neuen Kräften betrieben werden; allein alles dieses, selbst die eventuelle Aufhebung der Transitzölle durch den Zollverein, verliert von seiner Bedeutung, so lange die großen Wasserstraßen durch Schlagbäume aller Art gesperrt sind. Es ist anzunehmen, daß Bayern, wie es mit der Aufhebung der Mainzölle vorangegangen, jetzt auch geneigt seyn werde, ein Gleiches in Bezug auf den Rhein zu verwilligen; die Schwierigkeiten, welche gegen Aufhebung der Rheinzölle erhoben werden, sollen dagegen hauptsächlich von einigen kleineren Uferstaaten ausgehen. (Köln. Z.)

Baden. (Freiburg.) Unter den 6. September ist Professor Dr. v. Siebold, dermalen in Erlangen, zum ordentlichen Professor der Physiologie, vergleichenden Anatomie und Zoologie an unserer Universität ernannt worden. (Schw. M.)

Würtemberg. (Ulm, 20. Sept.) Gestern Nacht 10 Uhr kam Ronge, Dowiat und Ronge's Bruder, so wie die beiden Abgeordneten Ulms hier an und wurden von tausendstimmigem Jubel der sie Erwartenden empfangen. Auf dem sog. Golschenkeller, dem seitherigen Versammlungsorte der Dissenters bei ihren Gottesdiensten, hatten sich dieselben und eine Deputation der beiden städtischen Kollegien, den Stadtschuldheißen an der Spitze, so wie viele andere zu seinem Empfange versammelt, und hier wurde Ronge eine sinnreich gearbeitete Blumenkrone überreicht, worauf er an die Versammlung Worte des Dankes richtete. Der Liederkranz brachte dem Gefeierten ein Ständchen. — Was man wünschte, ist erfüllt, ist gewährt worden. Der Münster darf zu den Versammlungen der Dissenters benutzt werden. Heute Abend versammeln sich viele Bürger auf der Wilhelmshöhe, um den Ronge zu begrüßen. (Schw. M.)

Vom Rhein, im Sept. Auffallend ist es, daß manche sich so sehr bemühen, den kommunistischen Prinzipien den Eingang zu bahnen. Eine Schaar von Gleichgesinnten gibt sich jetzt offen diesen Namen und erklärt,

Hans Wildener von Bolar.

(Fortsetzung.)

So saßen sie beide Hand in Hand und sprachen von der Vergangenheit. Hermann erzählte, wie er in den zwölf Jahren seiner Abwesenheit auf Schule und Universität gewesen, wie er dann seine Prüfungen abgelegt und nun die Aussicht und das Recht habe, sich im Justizwesen des Landes oder als Advokat anstellen zu lassen. — Du weißt, fuhr er dann fort, daß ich ein armes, verlassenes Kind war, als mein alter Onkel, der Pfarrer da unten, mich zu sich nahm, der auch nicht viel übrig hat, denn seine Stelle ist keine von den reichen. Als eine Tante in der entfernten Provinz sich daher erbot, für mich zu sorgen, mußte ich fort, und mit wie vielen Thränen nahm ich Abschied von dir, liebe Martha, und marschirte der Poststation zu, wohin mich der alte Landdoktor, Herr Lebrecht Krumm, begleitete!

Der ist jetzt ein reicher Mann geworden, sagte Martha. Vor mehreren Jahren ist er in die Stadt gezogen, hält Pferde und Wagen, und seit er den Bürgermeister Frankenberg vom Tode gerettet, hat er Zulauf von nah und fern.

Vortrefflich! sagte Herrmann; damals schob er mich in den Wagen und schrie: Dummer Junge, sei still! Du wirst wieder kommen, wenn du klüger bist; dann wollen wir weiter für dich sorgen.

Das wird er nicht vergessen haben, fiel das Mädchen ein, er gilt viel und kann auch helfen.

Helfe Jeder sich selbst, sagte der junge Mann, und wie ich hier bei dir sitze, Martha, denke ich, mir ist schon geholfen. Zwar habe ich weder Gut noch Geld, denn die Tante ist gestorben und hat mich nur spärlich bedacht, aber ich bin so weit, um mit der Summe, die ich besitze, auszureichen, bis mein Brod gebacken wird; dann, liebe Martha, wollen wir weiter sorgen

Er drückte ihre Hand, und sie schien ihn wohl zu verstehen, denn sie konnte die Augen nicht recht aufschlagen. — Plötzlich knallte unten eine Peitsche, und vom Dorf herauf lenkte ein Wagen rasch in den Weg, der zum Hofe unter den Linden führte; Herrmann erkannte sogleich seinen Bekannten von der Landstraße, und Beide sahen einen Augenblick stillschweigend hinunter, wie Ludolph Kracht vom Sitze sprang, ein Knecht die Pferde in Empfang nahm und ein starker ältlicher Mann in einer Jacke mit blitzenden Knopfreihen aus der Thür trat und dem Besuch entgegen ging. Endlich wandte der Hofbesitzer den Kopf

Grundprinzip ihrer Bestrebungen sei die Aufhebung des Privateigenthums; zu diesem Behuf wurden die „Rheinischen Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform" begründet, deren erster Band jetzt in Darmstadt erschienen ist. Der Kommunismus wird hier in der Form von Aufsätzen, Novellen und Gedichten gepredigt; je offener er aber hervortritt, desto gewisser schreckt er die deutschen Gemüther ab. Theilweise spricht das Buch Ansichten aus, wofür der Verfasser in die Charité wandern müßte, denn wir wissen nicht recht, wie man anders über die Idee urtheilen sollte, daß die alte Welt ein direkter Raubmord und natürliche Sklaverei gewesen, der moderne Staat aber, durch den Einfluß der Religion, unnatürliche Sklaverei und indirekter Raubmord sey, indem der Mensch, jetzt isolirt, freiwillig sich selbst verkaufe oder verdinge. Wir lebten jetzt in der sozialen Thierwelt, in der realisirten Lüge; die Abschaffung des Geldes, des Privateigenthums sei das einzige Heilmittel. Es kommen dabei Aeußerungen vor, die wiederzugeben wir Bedenken tragen. Abschaffung der Ehe, Abschaffung aller Staatsverfassungen wird ebenfalls empfohlen. Die tolle Raubmord-Ansicht wird sogar in Versen gelehrt, und weil denn doch alles raube, der Räuber in den Abruzzen aufgefordert, mit Dolch und Stutzen frank und frei zu rauben! Mit solchen Prinzipien hört alle menschliche Gesellschaft auf. Glücklicherweise liegt in der Tollheit dieses Treibens auch der Tod desselben, ohne daß es diesen Thoren gelingen wird, auch das Gute, was in den socialistischen Bestrebungen liegt, mit in den Abgrund zu reißen, dem ihr Wahnsinn zuführt. (Das Gediegenste über diese Frage findet sich in der Vorlesung des schwedischen Geschichtsforschers Geijer, die das jüngste Heft der Monatsblätter zur Ergänzung der Allgem. Ztg. mittheilt.) (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 17. Sept.) Der „Globe" meldet nach Berichten aus Karlsruhe, daß der Zollkongreß wegen des Einflusses der sich widerstreitenden Interessen für dieses Jahr wahrscheinlich zu keiner Entscheidung über eine Zollerhöhung kommen werde, und glaubt hoffen zu dürfen, daß man in Deutschland, bevor diese Frage abermals vor den Kongreß komme, im Allgemeinen sich zu liberaleren Ansichten in Bezug auf den auswärtigen Handel bekehren werde.

Schweiz.

Als am 8. Dezember 1844 Freischaaren in den Kanton Luzern einbrachen, um das Jesuitenregiment zu stürzen, stunden zu gleicher Zeit Berner Truppen an den Grenzen unter dem Vorwand, die Ruhe des eigenen Landes zu schützen; man sprach jedoch unverholen von dem Einrücken der Berner Truppen in den Kanton Luzern, in so fern die Freischaaren die Oberhand erhielten, auch zählten diese auf den Beistand der bernerischen Bataillone, allein die Berner Regierung kannte das Vorhaben nicht ausführen, denn der Freischaarenzug mißglückte. Gleich darauf suchte Snell einen bewaffneten Volksverein zu gründen, wofür die Presse in Beschlag genommen wurde, damit die Massen vom Revolutionsgeiste genährt und der Schwindel auf die höchste Stufe getrieben werde. Die Regierung von Bern ließ dieses Treiben gewähren, da es den Jesuiten und den ultramontanen Kantonen galt. Bern aber achtete den Wurm, der an seinem eigenen Gebäude nagte, nicht, indem seine Phantasie an einer vollständigen Bundesumgestaltung hing, wodurch seine zukünftige Größe und Macht in Wirklichkeit treten würde. Die revolutionäre Partei hingegen brauchte die Illusionen der Regierung, um sich im ganzen Kanton zu organisiren; unbekannte, unbedeutende Subjekte stiegen auf einmal zur Höhe bernerischer Volkstribunen empor, die das Volk zur größten Agitation brachten, ohne daß von Seite der Regierung diesem Unwesen Einhalt gethan wurde. Da brach der zweite Freischaarenzug am 31. März d. J. los. Bei 3000 Bewaffnete rückten aus dem Kanton Bern aus; niemand hinderte sie an ihrem frevlen Unternehmen, sie führten grobes Geschütz mit sich. Regierungsabgeordneten, die ihnen nachgeschickt wurden, blieb, statt etwas auszurichten, weiter nichts, als die Rolle des Zusehens. Mit blutigen Köpfen, eine verlorne Heerde, kehrten die Freischärler wieder nach Hause, ein Theil büßte in der Gefangenschaft, ein anderer mit dem Leben die frevle That. Allein die blutige Lektion besserte die Schuldigen nicht, man sann auf neue ruchlose Thaten und es folgten die Mißhandlungen der Luzerner Bürger, welche es wagten, im bürgerlichen Verkehr den Berner Boden zu betreten, Zeichen einer in einen Theil der Bevölkerung eingedrungenen anarchischen Gesinnung und der Zuversicht auf Strosigkeit schändlicher Handlungen. Diese Ausbrüche anarchischen Unwesens in ihrem gesteigerten Zunehmen nöthigten endlich den Regierungsrath von Bern zum Einschreiten. Man versuchte jene Beamte, welche zur Organisation der Freischaarenzüge thätig mitgewirkt hatten, zur Verantwortung zu ziehen, auch wurden diejenigen, welche die abscheulichsten Mißhandlungen begangen, zur Strafe gezogen. Snell wurde von seinem Lehrstuhl abberufen und wegen ruhestörerischem Wandel des Landes verwiesen. Ein Aargauer Advokat, Frickart, ward wegen aufrührerischen Aeußerungen gegen die Regierung aus dem Kanton gewiesen. Die Regierung erkannte zu spät den Abgrund, an welchem sie stand, denn die Revolution hatte zu tief im Kanton Bern um sich gefressen, um sich der Legalität unbedingt zu fügen. Noch tauchten die Forderungen für Abschaffung von Zehnten und Bodenzinsen so wie eine gänzliche Finanzreform auf, welche die Regierung und den blühenden Kanton Bern zu Grunde richten sollen. Nun war es Zeit für die Regierung, einen sichern Halt zu gewinnen, den sie einzig in der Einberufung des Großen Raths zu suchen hatte. Dieses geschah und das günstige Resultat für Regierung und für alle ruhe- und friedliebenden Bürger ist bekannt. Das vom Großen Rath ausgesprochene Zutrauensvotum ist allerdings geeignet, die Revolution im Lande niederzudrücken und die legale Ordnung aufrecht zu erhalten, und wir zweifeln nicht, daß die Regierung von Bern die Macht dazu habe, auch daß sie davon weisen Gebrauch machen werde. Für die Ruhe der Schweiz ist dabei vieles, ja wohl alles gewonnen, in so fern Bern in Bundessachen auch seine bisherige Politik zum Opfer bringt und den alten Gelüsten einer Bundesrevolution auf legalem Wege durch Stimmenmehrheit entsagt. (Eidg. O.-P.-Z.)

Amerika.

Der Neu-Yorker Korrespondent der „Times" schreibt unterm 30. August: Hier weiß man nichts Zuverlässiges darüber, ob die mexikanische Regierung sich zur Kriegführung entschließen wird, da die Nachrichten durchaus widersprechend lauten. Wenn man aus den Maßregeln der diesseitigen Regierung eine Folgerung ziehen dürfte, so würde der Krieg für unvermeidlich gelten müssen. Armee und Flotte sind in Bewegung; ein starkes Geschwader ist zum Kreuzen nach dem mexikanischen Meerbusen beordert und ein anderes Geschwader, welches wenigstens, in so weit Mexiko betheiligt ist, für alle praktischen Zwecke genügen kann, wird im stillen Meere sich aufstellen. Die Armee ist in Abtheilungen auf

---

gegen den Berg empor und rief mit seiner lauten Stimme Martha's Namen dreimal hinter einander.

Ich muß hinunter, sagte sie, sonst sucht man mich. Der da kam, ist Ludolph Kracht, ein Vetter aus Heiningen.

Er besucht Euch wohl oft? fragte Herrmann.

Freilich oft, erwiederte Martha.

Und er kommt um deinetwegen, Martha?

Ich will's nicht hoffen, sagte sie; aber es kann sein.

Und was spricht dein Vater? Er mag ihn gern?

Ludolph Kracht hat Geld und Gut, erwiederte Martha nach einer kleinen Pause; er ist der Reichste in der Umgegend. Das gefällt meinem Vater, doch leiden mag er ihn nicht sonderlich, denn Ludolph ist wüst und ein Schwelger, das weiß er und hat es gestern noch gesagt.

Dein Vater liebte dich immer, fiel der junge Mann beruhigend ein.

Ich bin ja sein einzig Kind, sagte Martha und schaute den Freund muthig an. Er ist wohl streng und heftigen Sinnes, aber in allem, was mich angeht, war er stets mild gesinnt. Drei Jahre bin ich in der Stadt gewesen, in der Pension, und habe Manches dort gelernt. Das kostete Geld, aber er sparte nichts, und Alles gelang ihm auch, er gab und klagte nicht. Den Hof hat er neu aufgebaut, das Meiergut an der Kirche dazu gekauft, und wenn du zu uns kommst, wird es dir gefallen.

Martha! rief die Stimme des alten Mannes von Neuem, und nun sprang sie auf, nahm den Rechen und trat hinter den Bäumen vor. Ich komme, Vater, rief sie hinunter, denn der Bauer hatte die Gartenthür geöffnet und schickte sich an, hinauf zu steigen.

So komm schnell, schrie er. Martha wendete sich um und sagte: Bleib' sitzen, bis ich hinunter bin, dann steige von der andern Seite hinab, so kommst du gerade in den Pfarrgarten, und lebe wohl, Herrmann: morgen!

Morgen komme ich zum Besuch.

Komm früh! flüsterte sie und sprang die Stufen hinunter. Er sah ihr lange nach, bis sie unten ihren Rechen schwenkte, noch einmal hinaufblickte und dann ins Haus ging.

Der alte Pastor Landgraf wandelte zu derselben Zeit mit seligem Gesicht durch seine Gartenbeete, wo die Maiblumen, die Tulpen, die Hyazinthen, Stiefmütterchen von zwanzig verschiedenen Farben und manche andere Blumen und Kräuter welkten, blühten und sich entwickelten. Er warf einen dankbaren Blick in den Himmel, der wieder klar geworden, und in die flackende Sonne, schlurfte auf und ab in seinen großen Pantoffeln und dem baumwollenen grauen Schlaf-

dem Wege nach Texas und Anfangs September werden dort wahrscheinlich 3 bis 4000 Mann regelmäßiger amerikanischer Truppen versammelt seyn; ausserdem bieten sich ganze Schaaren von Freiwilligen zur Vertheidigung des Staates Texas der Regierung an. Präsident Polk und seine Rathgeber sind für den Krieg mit Texas; er wird also nichts thun, um die befürchtete Kollision zu vermeiden. Mexiko ist als schwach und beinahe unfähig zum Widerstande bekannt, was die Kriegslust unserer Regierung steigert. Ueberdies glaubt sie mit Recht, daß ein Krieg sie und ihre Partei bekräftigen werde. Haben wir Krieg, so wird eine starke Verausgabung öffentlicher Gelder stattfinden; eine Menge Stellen im Heere und viele einträgliche Agenturen ꝛc. sind zu vergeben und die Regierung kann sich dadurch eine Menge Anhänger gewinnen, die mit ihren Angehörigen und Freunden stets bereit seyn werden, alle Handlungen der Verwaltung gutzuheißen. — Mehre Grafschaften im Süden des Staates Neu-York befinden sich gegenwärtig in Folge der Weigerung vieler Pachter, den Gutsherren ihre Renten zu bezahlen, und der daraus hervorgegangenen gerichtlichen Pfändungen ꝛc. im Zustande völliger Rebellion und schon ist bei einem Tumulte dieser Art ein Sheriff ermordert worden. Der Gouverneur hat eine strenge Proklamation erlassen. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Würzburg, den 21. September.) Die Getreidepreise auf unserer gestrigen Schranne haben wieder ziemlich angezogen. Kein Wunder auch, nachdem der schändliche Getreidewucher, frecher als zuvor, wieder das Haupt erhebt, und von Tag zu Tag weiter um sich greift. Beweise hiefür liefert beinahe jedes Dorf unserer nahen und fernen Umgebung, in welcher sich glaubwürdigen Nachrichten zufolge ein ganzes Heer von Mäcklern, Unterkäufern und Kornjuden herumtreibt und, beinahe ohne zu handeln, selbst die noch im Halme befindlichen Vorräthe aufkauft. Dasselbe soll auch bereits mit den Kartoffeln der Fall seyn. Wie man vernimmt, sind deßhalb bereits dringende Vorstellungen um energisches Einschreiten gegen diese Landpest bei der einschlägigen Behörde eingereicht worden, und dürfte auch bald der ferneren Ausfuhr der Kartoffeln durch Sperre ein Ziel gesetzt werden. (Würzb. Abdbl.)

Hiesiges.

† Die Blechwaaren-Lakierfabrik des Herrn Denecke in Gostenhof hat sich seit ihrer Begründung und namentlich unter dem jetzigen Besitzer zu den bedeutendsten industriellen Etablissements unserer Stadt hinaufgeschwungen, wir glauben daher die gegenwärtig hier versammelten Fremden auf diese Anstalt aufmerksam machen zu müssen, zumal da in derselben mehrere Produkte vorhanden sind, welche auf die hier abgehaltene 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte Bezug haben, und letzteren Herren gewidmet sind: zum Beispiel Cigarren-Etuis, dann Rauch- und Schnupftabakdosen, worauf nach C. Heideloff's Composition die Porträte der beiden Herren Geschäftsführer Prof. Dr. Dietz und Prof Dr. Ohm in passender Umgebung, dann Inschriften, welche die Veranlassung bezeichnen, angebracht sind. Diese Artikel werden in der Fabrik selbst oder in dem Verkaufsladen am Weinmarkt Nr. 75 abgegeben.

(Eingesandt.)

Die Erinnnerungsgabe, welche unsere Stadt der Versammlung der Herren Naturforscher gewidmet, ist ein sehr bescheidenes Angebinde. Der Hr. Verfasser nennt sich zwar in der Vorrede einen Laien in der Natur-Wissenschaft. Das Kapitel p. 17—35 über die Natur der Nürnberger ist aber doch ein recht humoristischer Schwank und gestaltet das Büchlein zu einem artigen (Novice) „Mitbringets" für die Gattinnen der Beschenkten.

Die Bratwürste, welche auch bei den werthen Gästen ihren alten Ruf behauptet haben werden, sind darin vergessen und hätten neben der hervorgehobenen Kaffee- und Kartoffelliebhaberei wohl einer Erwähnung verdient. Zum Beipacken sind sie bei dem Ueberflusse an Makulatur nicht übel geeignet.

Die typographische Ausstattung ist fein gehalten, daher das Werkchen den so würdig charakterisirten Bewohnern der dritten!!! Stadt Bayerns (sic p. 1.) um den wohlfeilen Preis auch zu empfehlen ist. Den Beschenkten Glück auf die Reise, mit dem Wunsche, daß sie eine beßere Meinung von der Schenkgeberin mitnehmen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

(Fahr-Gelegenheit.) Donnerstag den 2. Oktober fährt Lohnkutscher Hofmann über Würzburg nach Frankfurt am Main, und wünscht Personen dorthin mitzunehmen.

Eheliche Verbindung.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern hiesigen und auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an, und bitten um Fortdauer Ihrer Freundschaft.

Nürnberg, den 23. September 1845.

Georg Paul Deudtel.
Helena Katharina Deudtel, geb. Wörnner aus Hersbruck.

Erwiederung.

In Nr. 265 der Nürnberger Zeitung befindet sich eine Anonce mit der Ueberschrift „Nachricht" und mit den unterzeichneten Namen „Johann Stoer und Conrad Heidolf." Daß diesem Artikel die gehässigsten Insinuationen einverleibt sind, wird Jedem klar werden, der mit der Sache einigermasser vertraut ist. Wenn es schon als feige und unredlich erscheint, einen falschen Namen zu solchem Zwecke zu gebrauchen, so erreicht es gewiß den höchsten Grad von Unverschämtheit und Charakterlosigkeit, unbescholtener Namen zur Verbreitung von Nachrichten sich zu bedienen, die man füglich unter die Reihe der Pasquille setzen kann. Dergl. Verfasser verdienen nur im Schlamme der Gesellschaft sich zu bewegen, und es dürfte keine Warnung vor dem Umgange mit denselben zu arg erachtet werden.

Wir Unterzeichnete werden außer dieser Erwiederung auch noch vor dem betreffenden Richterstuhle das Recht energisch suchen, welches uns von dieser Seite gewiß nicht verweigert werden wird.

Johann Stoer.
Konrad Heidolf.
Metzgermeister.

Nachricht.

Am 1. Oktober findet die Aufnahme in meiner Vorschule für solche Schüler und Schülerinnen statt, welche noch nicht schulpflichtig sind. Aeltern, welche ihre Lieblinge auf eine zweckmäßige und lehrreiche Art beschäftiget wissen wollen, belieben sich wegen der Bedingnisse an den Unterzeichneten zu wenden.

Hacker, Schullehrer
L. Nr. 171 im Unschlitthause.

(Fahr-Gelegenheit.) Freitag den 26. d. Mts. fährt Lohnkutscher Schmidt am Heumarkt nach Amberg, und könnte noch eine Person mitfahren.

(Zu verkaufen) Zwei sehr gute Zugpferde sind in L. No. 1366 der Ludwigsstraße zu verkaufen.

(Zu verkaufen) Das 100 Büschel zu 4 fl. 30 kr. werden in L. Nro. 1366 der Ludwigsstraße verkauft, und vor das Haus gefahren.

---

rock, der die lange hagere Gestalt umschlotterte, blies den Dampf der Pfeife weit unter der Lederkappe hervor, welche sein graues Haar bedeckte und sagte dann: Das war ein Maitag! So warm und herrlich war er, als sei es Mittsommerzeit. Darum treibt auch Alles so gewaltiglich. Da stehen die Pionen schon und wackeln mit ihren dicken, röthlichen Köpfen, die Lilien bücken sich darüber hin, und seht da, seht, da ist auch schon eine der zierlichen Dadekatheen, der Götterblumen, im Anzuge. — O du liebes, kleines herziges Ding, streckst deine Fühlhörnerchen heraus und schaust dich ängstlich um, ob auch kein grimmiger Feind dein armes junges Leben bedroht. Sei ohne Furcht, ich will dich schon beschützen; will einen Mantel von Schmelz um deinen zarten Leib legen, ein Gläschen über dich decken, ein Häuschen, wo du die dunkle Nacht über ruhig schlafen und träumen kannst, bis die große, goldene Blumenkönigin da oben wieder durch ihr Reich fährt.

Der alte Herr nickte bei diesem Gespräch der kleinen stummen Pflanze zärtlich zu und war so sorgsam um sie bemüht, wie ein Vater um die Wiege eines erstgebornen Kindes. Tief gebückt schritt er dann von Beet zu Beet, betastete hier ein Blatt, besichtigte dort eine keimende Spitze, ächzte und stöhnte zuweilen, wenn er, gar zu lange niedergebeugt, sich endlich aufrichtete und that ein paar Züge aus der Pfeife, ehe er von Neuem seine mühsamen Beobachtungen begann. Der ausgedorrte Körper des Pastors zeugte aber für ein rüstiges Alter. Sein gescheiteltes graues Haar war so stark und dicht wie ein Wald; sein ernsthaftes Gesicht mit großen Augen und einer Art Sokratesnase, gebräunt von Luft und Sonne enthielt nicht viel von den gewöhnlichen Runzeln und Falten eines Siebenzigers. Es war ein ganz stattlicher alter Herr, dem Gutmüthigkeit und gänzliche Entfremdung von aufregenden Leidenschaften deutlich aufgeprägt waren.

Mitten in seiner Gartengeschäftigkeit wurde er jetzt plötzlich von einem schallenden Gelächter gestört, das aus der Schlehdornhecke an der Umfassung des Gartens kam. Ein rother, dicker Kopf steckte sich schon einige Minuten lang durch eine freie Stelle des Gezweiges, und von ihm rührte das Gelächter und die nachfolgende Rede her: Heda! Pfarrer von Bolau, schrie eine scharfe Stimme, was gibts denn nun wieder in der Erde umher zu wühlen? Hat die Gemeinde Euch etwa dazu eingesetzt, wohlweiser Bürgermeister und Rath ihren Consens gegeben, oder die hochwürdige Regierung die Wahl des dummen Volkes bestätigt, daß Ihr hier nun seit einem halben Jahrhundert fast nichts thut und thun mögt, als graben, hacken und die bunten nichtsnutzigen Geschöpfe aufziehen, die man Blumen heißt?

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlung und Einladung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit, seine reichhaltige Sammlung von Antiquitäten, bestehend in verschiedenen Kunstgegenständen, alten Waffen, Pokalen, Vasen, Gemälden, Kupferstichen, Schriftwerken ꝛc. ꝛc. und noch vielen in das Antiquitätenfach einschlagenden Gegenständen den Herren Naturforschern zur gefälligen Ansicht angelegentlichst zu empfehlen und zu geneigtem Besuche in seinem Laden im Hause S. No. 788 der innern Laufergasse höflichst einzuladen, woselbst für seine Sammlung passende Alterthümer gekauft oder auch ausgetauscht werden.

Johann Goeß.
Kunst- und Antiquitätenhandler. S. No. 788.

Jammerthal.

Ich fühle mich veranlaßt, die hier versammelten geehrten Herren Naturforscher und Aerzte, so wie das verehrliche Gesammt-Publikum wiederholt einzuladen, meine Wirthschaft mit Ihrem gütigen Besuche zu erfreuen.

H. Ammersdorfer.

Liederkranz.

Mittwoch den 24. d. M. ist Production. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für wirkliche Fremde sind von 1—2 Uhr im Reichsadler zu haben.

Der Vorstand.

Für Oekonomen.

Aechter Guano

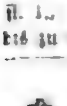
ist angekommen und in Säcken à fl. 12 nebst Anleitung daraus den besten und billigsten Dünger für Hopfen, Taback, Erdäpfel, Rüben und andere Felder zu bereiten zu haben bei

Sal. Ludwig Krauß.
Theresienstrasse S. No. 651.

Cigarren
bei
G. E. Schwartz am Obstmarkt
in Nürnberg.

In meiner Cigarren-Fabrik sind fortwährend von den beliebten Gattungen das 100 Kistchen à fl. 1., fl. 1. 12 kr., fl. 1. 30 kr., fl. 2., fl. 2. 30 kr bis zu fl 8 zu haben.

Empfehlung.



Hellbrennende doble Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, auch weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 Kreuzer, so wie platt gearbeitete Wachsdochte (auch werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun.
Posamentier, Laden Nr. 83 am Markt.

(Zu vermiethen.) Wegen unvermutheter Versetzung eines kgl. Beamten, ist eine ganz neu hergerichtete, aus 6 heizbaren Zimmern — in welchen -fünf- nach neuester Construktion zur Steinkohlenheizung eingerichtete Oefen sich befinden —, 2 Küchen mit geschlossenen Schlöten, Speise, 2 Kammern, Böden, Keller, u. v. 2 Abtritte und eigenem Eingang bestehende Wohnung sogleich oder nächstes Ziel Allerheiligen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein zum Reiten und Fahren gut gehendes Pferd ist zu verkaufen.

(Laden-Verkauf.) Der Laden No. 51 am Hauptmarkt wird aus freier Hand verkauft. — Auskunft ertheilt

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrten Handelsstande, so wie dem verehrlichen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß bei mir alle Arten feine und ordinaire Hut- und Hauben-Bouquets ꝛc. verfertigt werden; auch sind verschiedene kleine färbige Wachsblumen und Todtenschmuck auf Bestellung bei mir zu den billigsten Preißen zu haben. Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich daher

Babette Sellner, Blumenmacherin im Sonnengäßchen. S. No. 1211.

Haus- Verkauf.

Ein dreistöckiges Haus mit Laden, auf einem dem Markte nahe liegendem Platze, dessen Miethserträgnisse dem Kaufschilling renniren, und worauf mehr als die Hälfte desselben als I. Hypothek stehen bleiben kann, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Gefunden.) Eine Anzahl in Stroh gebundene Gläser sind vergangenen Samstag gefunden worden. Der Eigenthümer kann den Finder gegen Ersatz der Inserationsgebühr erfragen in der Exped. d. Bl.

Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Großpfragnerei-Realrecht ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Zu vermiethen.) Nahe am Frauenthor ist ein möblirtes Zimmer an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. L. No. 931 Sterngasse.

(Zu vermiethen.) Nächst der Frauen-Thorstraße in der Johannisgaße, Nr. 813, ist bis den 1. Oktober ein sehr schönes möblirtes Logis, bestehend aus 2 Zimmer, nebst Alkov für 1 oder 2 solide Herren zu vermiethen.

(Verlauschter Stock.) Am vergangenen Sonntag wurde im Rathhaussaale ein Stock, der Knopf ein Malteserkreuz von Perlenmutter vorstellend, wahrscheinlich aus Versehen gegen einen andern mitgenommen; man bittet höflich um Austausch in der Garderobe auf dem Rathhause.

(Verlaufener Hund.) Ein schwarzer Jagdhund männlichen Geschlechts, mit weißer Brust und weißen Pfoten, hat sich verlaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Eine einspännige Chaise, welche auch zweispännig gebraucht werden kann, wird um billigen Preiß in L. Nro. 1366 der Ludwigstraße verkauft.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 441 der breiten Gasse ist ein schön möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen oder zwei solide Herren sogleich zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein junger kräftiger Mensch, am liebsten vom Lande, kann dauernde Beschäftigung finden.

Angekommene Fremde
vom 22. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Andrian, Reg.-Präsident v. Ansbach. Max, Egon und Theodor von Thurn und Taxis v. Regensburg. Frhr. v. Gumpenberg-Pöttmes v. München. Graf Heiden von Petersburg. Strobel, Hofmeister v. Regensburg.

(Rothe Roß.) Frau Gräfin Apraksi m. F. v. Petersburg. HH. Abney m. F. v. Irland. Stumtry v. England, Rent. de Belmin, Kfm. v. Brüssel. Niewitz, Part. v. Prag.

(Wirt. Hof.) HH. v. Dorschke, Generallieut. v. Stettin. v. Bär, Oberstlieut. v. Stuttgart. v. Müller, Major v. Cuben. B. v. Frankenstein m. F. v. München. Baltosch m. B., Kapitän v. England. Dr. Danzel v. Hamburg. Lindner, Apotheker v. Windsheim. Sennfelder, Pate.-Richter v. Wiesenthal. Mde Hoffer v. Wien. HH. Filberger v. Basel, Degmäier v. Augsburg, Wetigger v. Münden, Kflte. v. Frailich, Priv. v. Augsburg. Behrens v. Hildesheim, Billet v. Paris, Professor Nicoley v. Paris, v. Chambost v. Chambroy, Lannaire, Dupel v. Marseille, v. Diesbach v. Freiburg, Beller v. Dublin, Henseler v. Brengarten, Lyons v. Cork, Diesliare, Vignat v. St. Etienne, Morene v. Genev, Zachini v. Bologna, Deshaires v. Semur, Studenten.

(Strauß.) HH. Dr. Binder m. G. v. Hamburg. Hasendräbl, Fbkbes. v. Böhmen. Frl. Heppler v. Gmünd. HH. Beck m. G. v. Mainz, Kriesbaber v. Passau, Priv. Graf v. Waldeck m. F., Sekretär v. Berlin. Bagelsky m. F., Edelmann v. Rußland Wagemann, Dr. jur. v. Minden. Wiede, Rgas.-Sekretär v. Königsberg. Schloß v. Wien, Lamprecht v. Schweinfurt, Fischer v. London, Barloni v. Kopenhagen, Müller v. Zürich, Lieser v. Elberfeld, Steilinger v. Hamburg, Petzold v. Prag, Kflte. Schröder, Fbkbes. v. Berlin.

(Blaue Glocke.) Frhr. v. Marschalk von Tradelsdorf. Frhr. v. Seckendorf m. G., Oberlieut. Harrucker, Rittmeister v. Ansbach. v. Horadam, Oberlieut. v. Bamberg. Dr. Schrauth v. Neumarkt. Lauderé, Rent. v. England. Dr. Raw m. G. v. Lützheim. Fischer, Wolters, Stud. von Hamburg. Martius v. Erlangen, Stepf v. Stuttgart, Bornstein v. Würzburg, Kflte. Wad. Böhm v. Leipzig. HH. Heller, Künstler v. Worms.

(Fränk. Hof.) HH. Dessauer v. Bamberg, Heß v. Diespeck, Folzing v. Stuttgart, Bauer v. Ulm, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Treutler v. Baireuth, Heidenheimer v. Ulfeld, Scherrer v. Bamberg, Sprang v. Gmünd, Kflte. Steuer m. F., Pfarrer v. Gunzenhausen. Dr. Herz v. Bamberg. Lang, Part. v. Augsburg. Raum, Künstler v. Kohlberg.

(Berl. Hof.) HH. Bar. v. Anger v. Hohenheim. Eberlein m. Fam., Gastwirth v. Kulmbach. Herbst, Gutsbes. v. Hersbruck. Frhr. v Lang m. Dienerschaft. v. Rußland.

(Bl. Flasche.) HH. Endreß, Priv. v. Kissingen. Brügel, Maler v. Kempten. Rizr, Koch v. Straßburg.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Dr. Steigerwald v. Baunach. Dr. Scharold v. Mkt. Erlbach. Beischlag, Apotheker v. Bartholmesaurach. Schnitzler, Architekt v. Köln. v. Meyer, Dietz, Bertram, Stud. v. München.

(Fünf Thürm.) HH. Schum, Fabr. von Pappenheim. Frln. Geiger v. Ansbach. HH. Teichmann u. Höger v. Mkt. Erlbach.

(Wild. Mann.) HH. Riemhofer, Brauereibesitzer, Niggl, Schiffmeister v. Riedenburg. Uberack v. Bayreuth. Reulein v. Eltmann, Ziegler, Häusler v. Gönningen, Weinschenk v. Deufstetten, Luger v. Dingolfingen, Handelsleute.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 25. September 1845. Nro. 268. Kalender: Cleophas.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Mit dem kommenden 1. Oktober beginnt das IV. Quartal 1845 unserer Zeitung. Indem wir dem verehrten Publikum für die sich stets steigernde Theilnahme, die uns der beste Beweis unserer Pflichterfüllung ist, danken, laden wir zur ferneren Betheiligung am Abonnement hiemit höflichst ein, indem wir bemerken, daß alle königl. Postämter Bestellungen zu folgenden gewiß äußerst billigen Preißen annehmen, per Quartal im I. Rayon 1 fl. 28 kr., im II. 1 fl. 38 kr. und im III. 1 fl. 43 kr.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Deutschland.

Bayern. †† (Nürnberg, 24. Sept.) Unter den vielen zu Ehren der hier versammelten Naturforscher und Aerzte veranstalteten Festlichkeiten zeichnete sich das gestrige, von dem Restaurateur Köchert auf der Rosenau veranstaltete Arrangement sehr vortheilhaft aus. Die Anlagen waren schon Nachmittag von fremden Gästen, so wie von den hiesigen Bewohnern äußerst zahlreich besucht, und die am Abend stattfindende vollständige Beleuchtung der schönen Partieen unseres angenehmen Belustigungsplatzes Rosenau, so wie ein abgebranntes, durchaus gelungenes Feuerwerk erhöhten das Vergnügen und die frohe Stimmung der Anwesenden um ein Merkliches, wie denn auch von den Leistungen der Musik, die sich als Vortrag die besten Musikstücke gewählt hatte, das rühmlichste gesagt werden kann. Ein von einem der verehrten Gäste auf Nürnbergs Bewohner ausgebrachter Toast, wurde mit lauter Akklomation aufgenommen, und mit einem Lebehoch auf die Naturforscher und Aerzte beantwortet. Auch die Vorstellung der Lortzing'schen Oper „Undine" war von einem Theil der Gäste besucht und die heutige Wiederholung derselben dürfte wohl noch mehr Besucher dem Theater zuführen. Heute um 10 Uhr fand die dritte und letzte Versammlung in der Katharinenkirche statt, und dieselbe ist somit als der Schluß der dießjährigen wissenschaftlichen Wirksamkeit der deutschen Naturforscher und Aerzte zu betrachten. Zu Anfang las Hr. Prof. Dr. Ohm die Einläufe vor, worunter sich auch ein Gesuch der Stadt Crefeld befand, die Naturforscher-Versammlung des künftigen Jahres in der dortigen Stadt abzuhalten. Hierauf trug Dr. v. Grauvogel, Unterarzt im Ebevauxlegers-Regiment Turn- und Taxis in Ansbach, einen ¾ Stunden dauernden physikalisch-, meteorologisch-, geognostisch-geographischen Aufsatz vor, der große Aufmerksamkeit erregte. Der zweite Redner war Dr. Birkmeyer von hier mit einem Reisebericht von der Insel Helena; als dritter Redner trat Prof. Peller von München auf und sprach über die Raumerfüllung der Erde, worauf Prof. Dr. Ohm die Versammlung schloß und in seiner Rede die Vortheile erwähnte, welche aus den persönlichen Bekanntschaften bei wissenschaftlichen Versammlungen erwüchsen. Professor Focke von Bremen erwähnte hierauf die große Gastfreundschaft der Nürnberger, die sich während der Anwesenheit der verehrten Gäste gezeigt hatte. — Heute Morgen traf ein Theil des Gefolges der Kaiserin von Rußland hier ein.

Baden. Am 17. September versammelten sich in Freiburg etliche 60 evangelische Geistliche von Heidelberg bis an die Schweizergrenze, welchen sich auch Einer aus dem Elsaß und Einer aus Würtemberg anschlossen, um gegen die ausschließende Richtung des Pietismus, welcher sich gerne allein für die Kirche halten möchte, sich auszusprechen und sich für die gleiche kirchliche Berechtigung der Rationalisten zu erklären. Durch allgemeinen Zuruf wurde Pfarrer Zittel von Bablingen zum Präsidenten erklärt. Wir protestiren gegen jede Glaubensautorität der Kirche. Mit stürmischem allgemeinem Beifall wurde dieser Vortrag vernommen und unter 67 Anwesenden fanden sich nur 3 Opponenten, deren Einreden aber mit entschiedenen Zeichen des Mißfallens aufgenommen wurden, auch sofort ihre bündige Widerlegung fanden. Als

Hans Wildener von Volau.

(Fortsetzung.)

„Ist denn gar keine Schaam in Euch alter Mensch, keine Schaam vor der Sünde, daß ein christlicher Pfarrer, der für das Bleibende und Ewige wirken soll, sich mit dem Allervergänglichsten beschäftigt, das es auf Erden gibt — mit Farbenputz und Duft? Habt Ihr denn gar nichts Besseres zu thun? Gibt es denn nichts zu lehren und zu bekehren? Gibt es keine Gewißen, die mit Skorpionen zu züchtigen sind? — Schäme dich, Pfarrer von Volau, schäme dich, Alter! Man sollte dein schändliches Treiben dem hohen Konsistorio denunciren, das einen Bock zum Gärtner gesetzt hat, der Unkraut zieht und den rechten Boden unbestellt läßet.

Der Pastor hatte nach dem ersten Umblicken ganz unbekümmert seine Beschäftigung fortgesetzt; erst als die Stimme schwieg, sagte er: Komm herein, Leberecht, und betrachte selbst, wie Alles wächst und gedeiht.

Eigentlich sollte ich es nicht thun, erwiderte der kleine, dicke Mann, der sich jetzt durch die Hecke arbeitete und bald darauf vor dem Pastor stand; ich würde es aber auch gewiß nicht thun, wenn ich nicht allerlei zu sprechen und zu fragen hätte. — Er stützte sich auf den groben Bambusstock, schob den Hut mit kleinen Krämpen aus seinem rothen Gesicht und ließ die blauen Augen spöttisch über den alten Prediger gleiten.

Siehst du wohl, wie die Rosen hoch aufgewachsen sind? sagte dieser. Sechs neue Spielarten habe ich in diesem Jahr, und eine dunkelgelbe ist dabei, die kein Mensch hier noch gesehen hat. Ich kann's kaum erwarten, bis sie blühen wird.

Um solch dummes Zeug bekümmert er sich! rief der Andere, was aber sonst in der Welt vorgeht, ist ihm völlig einerlei.

Ach, Leberecht, sprach der alte Pfarrer lächelnd, hör' doch auf, zu schelten, und gönne mir meine Art und Weise. Nutzt es denn, sich mit dem Menschenvolk abzuplagen, ist denn das etwa für alle Mühe und Sorge halb so dankbar, wie meine Blumen hier?

Wenn deine Blumen Beine hätten und einen Kopf dazu versetzte der Kleine, sie würden zehn Mal in jedem jedem Jahre davon laufen. Das ist wenig Kunst, ihnen Gutes nachzusagen, die nicht anders können, als wie sie eben müssen; aber mit den Menschen sich abzuärgern, ihnen Erziehung einzubläuen und irgend ein gutes, gedeihliches Wachsthum beizubringen, das ist eine andere, bessere Gärtnerei, Alter, die du freilich nie verstanden hast.

hauptsächliches Mittel, unsere bisherige Freiheit auch ferner zu behaupten, wurde ein festes Zusammenhalten aller Gleichgesinnten anerkannt. Um dieß zu erzielen, wurde theils der mit dem 1. Oktober erscheinende „Morgenbote" zum Organ der rationalistischen Richtung erklärt und die Zusage gegeben, besonders für seine Verbreitung unter das Volk zu wirken, theils wurde beschlossen, von Zeit zu Zeit größere Versammlungen zu veranstalten, wozu auch die würtemberger und elsässer Geistlichen, so wie gesinnungsverwandte Männer weltlichen Standes eingeladen werden sollen, um gemeinsam für die gemeinsame Sache zu wirken. Pfarrer Zittel wurde auch für die nächste im Frühjahr 1846 in Offenburg abzuhaltende Versammlung zum Präsidenten erwählt. Solche Erscheinungen mögen den Commentar zu der Behauptung liefern, der Rationalismus sey längst überwunden und todt. (Oberrh. Z.)

Hessen. (Darmstadt, den 19. Sept.) Wie man hört, hat der Großh. Kreisrath in Bensheim eine kürzlich erfolgte grobe Beleidigung des Pfarrers Kerdler durch den römisch-katholischen Kaplan der Stadt Gernsheim als Jener mit Dr. Duller am 12. d. M. das Dampfboot daselbst besteigen wollte, zum Gegenstande einer polizeilichen Voruntersuchung gemacht. Auch von Seiten der Direktion der Kölnischen Dampfschifffahrt wird die Sache wohl noch zur Sprache kommen, da der Vorfall sich auf der der Gesellschaft gehörigen Landungsbrücke zutrug und, wie es heißt, der Agent dem Kondukteur die Mitwirkung zur Abwehr solcher Unbill verweigerte. — Heute fand dahier eine Versammlung der Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins statt. Hofprediger Zimmermann eröffnete dieselbe mit einem Vortrage über die letzte Hauptversammlung in Stuttgart, worauf die Berathung und Annahme der von einer Kommission für den hier und in Besserungen sich bildenden Zweigverein, so wie die Wahl des statutengemäßen Vorstandes des Vereins stattfanden.

(Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 18. Sept.) Der Schluß der karlsruher Zollkonferenz muß nahe bevorstehen, denn sollten vor demselben Tarifveränderungen vorgenommen worden sein, so müssen dieselben sechs Wochen vor Ende des Jahres bekannt gemacht werden; bis dahin aber ist nur noch eine kurze Zeit, um die etwa beschlossenen Veränderungen durch die verschiedenen am Zollvereine theilnehmenden Regierungen ratifiziren zu lassen. Wenn man die Gerüchte, welche über den Gang der karlsruher Berathungen in Umlauf gekommen sind, zusammenfaßt und gegenseitig abwägt, so gewinnt es allen Anschein, als ob man sich in Betreff der gegenseitigen Ansichten über Zollerhöhung und Beibehaltung der gegenwärtigen Tarifscala nicht habe vereinigen können, und in diesem Falle würde der bestehende Tarif bis zur nächsten Generalkonferenz seine Geltung beibehalten. Was den einzelnen Punkt der Besteuerung von englischem Twist betrifft, so wurde, wie bekannt geworden ist, die Zollerhöhung desselben pro Centner auf 6 Thaler von mehreren Zollvereinsstaaten beantragt; Preussen dagegen soll nur mit einer Erhöhung 4 Thaler sich einverstanden erklärt haben. Ob nun noch eine Vermittelung zwischen 4 und 6 Thaler eingetreten ist, muß die nächste Folge lehren. Wenn politische Einflüsse auf den Gang jener Verhandlungen denkbar wären und man nicht vielmehr der festen Ueberzeugung leben müßte, daß hier, wo es sich um das materielle Wohl und Wehe des größern Theils der deutschen Bevölkerung handelt, allein die Prinzipien einer gesunden Staatsökonomie maßgebend sind, so war in der letzten Zeit gewiß die günstigste Gelegenheit gegeben, jene unbesonnene und unbegründete Insinuation, als ob der deutsche Zollverein sich vor den englischen Repressalien scheue und durch englischen Einfluß von der Wahrnehmung seiner eigenen Interessen abgehalten werde, zu Schanden werden zu lassen. Wir leben aber nicht mehr in den Zeiten napoleonischer Gewaltmaßregeln, welche die politische Apathie, den Krieg der Waffen auch in die Künste des Friedens hinübertrugen und die Völker zwangen, sich mit ihrer ganzen Oekonomie und Lebensweise den politischen Launen eines Kriegshelden zu fügen. Man hat häufig in dem Streite zwischen den beiden Systemen der unbedingten Schutzzölle und einer bedingten Handelsfreiheit — denn in dieser Weise hat sich der Gegensatz doch wohl klar genug herausgestellt — ein zu großes Gewicht auf die Ansicht der Staatsmänner gelegt, von welchen preussischer Seits die praktische Leitung der bezüglichen Angelegenheiten abhängt. In diesem Sinne ist die Stellung unseres General-Steuerdirektors Hrn. Kühne, des nunmehr ausgeschiedenen Direktors im Finanzministerium, Hrn. Beuth, und andererseits des Präsidenten vom Handelsamte, Hrn. v. Rönne, aufgefaßt und geltend gemacht worden. Wir läugnen nicht, daß die genannten Herren Träger bestimmter Prinzipien in den Fragen der Industrie und des Handels sind; aber wir sind gleichfalls überzeugt, daß auch Männer mit entgegengesetzten Ansichten, sobald sie ihre Stellung in den Geschäften übernommen hätten, sich von denselben Prinzipien wie hier müßten leiten lassen, falls sie die Lage der Verhältnisse mit ungetrübtem Blicke übersehen. Wir können als analoges Beispiel den Fall anführen, in welchem sich z. B. ein französischer Staatsmann befinden würde, der, durchdrungen von den Vorzügen der bedingten Handelsfreiheit, diese unter den in Frankreich obwaltenden Verhältnissen einführen wollte; dort würde er gewiß an dem Widerstande der legislativen Gewalt scheitern, wenn er auch die Masse des Volks auf seiner Seite hätte. Bei uns hat das entgegengesetzte Beginnen eine Art industriellen Parlaments auf seiner Seite, wird aber durch die Interessen der Volksmasse bekämpft. (Köln. Z.)

(Aachen, den 21. September) Ich beeile mich, Ihnen die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß unser König die Konzession für die Aachen-Gladbach-Düsseldorfer Bahn (sogenannte westliche Verbindungsbahn) ertheilt hat. Da zu gleicher Zeit die Aachen-Mastrichter und die Crefeld-Ruhrorter Bahn konzessionirt sind, auch von Gladbach eine Zweigbahn nach Crefeld geführt werden wird, so wird jetzt Aachen der Knotenpunkt, von wo aus die große Eisenbahnstraße von Frankreich und Belgien nach Mitteldeutschland (per Köln) und nach Norddeutschland und Rußland (per Düsseldorf) sich abzweigt. Zu gleicher Zeit wird dadurch der die Maas entlang gelegene Theil des alten Herzogthums Jülich, ein bisher allen Kommunikationen entfremdetes Land, in gedeihliche Verbindung mit den Nachbarstädten Aachen, Düsseldorf und Crefeld gebracht und unserer ganzen Gegend durch jene entscheidenden Maßregeln der Staatsregierung der höchste Vortheil gewährt.

(Frkft. O.-P.-Z.)

(Posen, 16. Sept.) Seit Sonnabend ist die Deputation, die römisch-katholischer Seits mit einer Immediatklage gegen das Einschreiten der Behörden bei den hiesigen Unruhen abgeschickt war, zurückgekehrt mit für sie allerdings ungünstigem Resultate, welches indeß bei der strengen Gerechtigkeitsliebe unsers Monarchen vorauszusehen war. Es hat sich hier, wir wollen nicht andeuten durch wen, das Gerücht verbreitet, als sey die Deputation gar nicht angenommen worden; dem ist nicht so, sondern Se. Majestät haben gewohnter Weise die Posener Abgeordneten huldreich empfangen und zwar in Stettin und haben die Abgeordneten ihren Beschwerdevortrag beenden lassen, dann aber hat der König den um Untersuchung Bittenden eröffnet, wie nach den allerhöchsten Orts eingesandten Specialberichten die Behörden durchaus nicht die Schuld unbefugten

---

Ich habe keine Gelegenheit dazu gehabt, sagte der Geistliche, indem er sich tief bückte und einen Bastfaden um einen Goldlack schlang.

Hast keine gehabt, weil du keine haben wolltest! rief sein Begleiter; aber höre — er faßte den Pfarrer an dem Schlafrock und zog ihn in die Höhe —, jetzt laß einmal die albernen Dinger da wachsen, wie sie Lust haben. Ich will ein ernsthaftes Wort mit dir reden. Was macht der Hermann?

Laß meinen Rock los, Leberecht, versetzte der alte Herr. Er ist sehr wurde.

Erst mußt du antworten. Hast du einen Brief von ihm?

Der Pastor besann sich einen Augenblick und schien verlegen zu werden. Es ist einer gekommen, heute Morgen, oder war es gestern? ja, gestern war es.

Nun, und was steht darin? fragte der kleine Mann ungeduldig.

Ja, Leberecht begann der Pfarrer, es war kalt gewesen, windig und kalt, endlich kam Sonnenschein und warmer Regen. In der Stube standen noch die Geranien und meine schönen Camelien, Azaleen, die du kennst, die mußten alle hinausgesetzt werden. Da legte ich den Brief fort und habe ihn — ich habe ihn wirklich ganz vergessen.

O du [illegible]enonkel, schrie der Kleine, du alter Bösewicht! Wo ist der Brief?

Er muß auf dem Fenster liegen, sagte der Geistliche, oder auf den Büchern in der Kammer; nein, halt, bleib hier, ich habe ihn in den Rock gesteckt. Er fuhr in die tiefe Tasche, immer tiefer ins zerrissene Unterfutter, und brachte endlich wirklich ein zerknülltes versiegeltes Schreiben heraus, das der Doctor ihm aus der Hand riß, ohne Umstände es aufbrach, und nach den ersten Zeilen, die er las, ausrief: Da haben wir's! er hat sein Examen gemacht, ist fix und fertig, kann alle Tage ein Mann im Staate werden, und will dich besuchen, wenn du nichts dagegen hast.

Wirklich? rief der Pastor Nun, das freut mich.

Ist's wahr, Onkel? antwortete eine laute Stimme hinter der Hecke, und plötzlich stand der Neffe vor ihm und fiel ihm um den Hals. Herr Leberecht aber schlug mit seinem Stock wie toll in die Johannisbeersträuche und an die Kirschbäume und schrie: Da ist der Junge, und eine Nagelspitze von ihm ist mehr werth, als alles das grüne Zeug hier. Als er den Schloßberg herunter kam, lief er mir gerade auf den Leib und in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Eingriffs treffe und als Antwort auf die Angabe, daß die auf dem Markte Versammelten nur Neugierige gewesen seyen, die historisch-richtige Bemerkung gemacht, wie bis jetzt die meisten Aufstände durch massenhaftes Anhäufen Neugieriger entstanden sind. Darauf ward die Deputation huldreichst entlassen. (B. Z.)

Sachsen. (Dresden, 20. September.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer gab die Interpellation des Abg. Klinger, in Bezug auf die von der 2. Kammer der Ständeversammlung beantragte Einführung eines auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Anklageprocess mit Staatsanwaltschaft gebauten Strafverfahrens, Anlaß zu einer längeren Discussion. Der genannte Abg. bezog sich auf Wissenschaft, Praxis und Volksmeinung, welche jene Einführung forderten, und ersuchte daher das Ministerium um Auskunft, was von demselben in dieser Sache seit letztem Landtage geschehen sei. Hr. Staatsminister von Könneritz erklärte hierauf, „daß das Ministerium und er selbst sich unablässig mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und die Ueberzeugung erlangt habe, daß die früher beabsichtigte Verbesserung des bisherigen Criminalverfahrens nicht genüge, vielmehr eine umfassendere Reform desselben vorzunehmen sei. In welcher Weise dieselbe zu bewirken, dies sei Gegenstand sorgfältiger und fortwährender Erwägung. Besonders sei es nöthig, Erfahrungen über die Ausführung und den Erfolg des in Baden erlassenen, auf Mündlichkeit und Staatsanklage, mit Entscheidungsgründen und 2. Instanz über die Thatfrage, gebauten Kriminalprozeßgesetzes abzuwarten. Möglich, sogar wahrscheinlich sei es, daß die Regierung später, wenn die Resultate der Erörterungen und Erfahrungen vorhanden, einen Gesetzentwurf, gebaut auf Unmittelbarkeit und Anklageprozeß mit Staatsanwaltschaft vorlege. Dagegen könne sie von der Zulassung des Publikums zu den Gerichtssitzungen sich durchaus kein Heil versprechen, weder für die Rechtspflege noch für den Volkscharakter." Der Abg. Klinger fand sich durch diese Erklärung, so erfreulich die von der Staatsregierung geäußerte Absicht sei, doch nur theilweise befriedigt, weil die Oeffentlichkeit wegfallen solle, und trat daher einer vom Abg. Schäffer in der 2. Sitzung eingereichten Petition bei, welche dahin geht, es möge die Kammer den bei der letzten Ständeversammlung fast einmüthig gefaßten Beschluß wieder aufnehmen und die Staatsregierung um einen auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Anklageprozeß mit Staatsanwaltschaft gebauten Entwurf einer Strafprozeßordnung ersuchen, diese Petition aber einer Deputation zur Prüfung überweisen. Mehrere Abgeordnete sprachen sich theils für unbedingte, theils für in objektiver und subjektiver Hinsicht, also bezüglich der Verbrecher und der Zuhörer, bedingte Oeffentlichkeit aus. Das Ministerium nahm an dem Materiellen der Diskussion keinen Antheil. Endlich beschloß die Kammer, die Schäffer'sche Petition an die dritte Deputation zur Berichtserstattung zu überweisen. — Sodann erfolgte die Wahl der außerordentl. Deputation für die kirchlichen Angelegenheiten. Man wählte die Abg. Hensel (aus Kamenz,) Todt, Kokul, Haase, Kubach, von Römer und Schäffer. Zuletzt trat man noch, auf Antrag der betretenden Deputation, dem allerd. Dekrete wegen der den Präsidenten beider Kammern während der Dauer des Landtags zu bewilligenden Entschädigung einstimmig bei, und ging sodann zu einer geheimen Sitzung über.

(Leipzig, den 18. September.) Kein Stand scheint auf diesem Landtag zurückbleiben zu wollen mit Eingaben um Reformen, und wie es scheint wird keine Richtung des öffentlichen Lebens ohne Wortführer seyn. So haben sich zu Folge Aufforderung des Abgeordneten, nun ersten Präsidenten der zweiten Kammer, Advokaten Braun aus Plauen, vor Kurzem eine Anzahl Handel- und Gewerbtreibender mit Zuziehung einiger Rechtsverständiger versammelt, um sich über Aenderungsvorschläge im Handels- und Fabrikwesen zu berathen. Unter den 25 Anwesenden befanden sich Männer aus 14 der bedeutendsten Städte des Landes. Die Anwesenden einigten sich nach längeren Verhandlungen über folgende Punkte: 1) In administrativer Hinsicht: zu beantragen, daß Handelskammern mit einer diese konzentrirenden Centralkammer errichtet würden. 2) Hinsichtlich der Rechtspflege: zu bitten, daß Handels- und Fabrikgerichte eingerichtet würden, beide aus Sachverständigen bestehend und unter Vorsitz eines Rechtsgelehrten, bei öffentlich-mündlichem Verfahren. Die Fabrikgerichte sollten halb aus Arbeitgebenden (Fabrikherren) und halb aus Arbeitnehmenden (Fabrikarbeitern) bestehen. 3) Zu bitten um Erlassung einer Handelsgesetzgebung, welche schon im Landtags-Abschiede von 1834 versprochen worden ist; daß aber 4) die Handels- und Fabrikgerichte, ohne diese Gesetzgebung abzuwarten, sofort ins Leben treten möchten. (Schw. M.)

Würtemberg. (Ulm, 21. Sept.) Heute Abend kam Se. Exc. der Herr Kriegsminister, Graf v. Sontheim hier an und nahm das Absteigequartier im Gasthof zum goldenen Hirsch. Morgen rückt die ganze Garnison zu einer großen Parade aus. — Die Predigt von Ronge und Dowiat ist am Dienstag den 23. Sept. im Münster; die andern gottesdienstlichen Verrichtungen aber, als: Messelesen, Abendmahlreichen ꝛc. hält die Gemeinschaft der Dissenter in ihrem gewöhnlichen Betlokale, dem Golschenkeller. Heute früh wurde Ronge schon gleich nach 5 Uhr von unserem burgerlichen Musikvereine mit einem Ständchen geweckt, wobei den Schluß der schöne Choral: Ein feste Burg ist unser Gott machte. Morgen versammeln sich die Freunde dieser Sekte im Gasthofe zur Krone zu einem Essen, an welchem Ronge, Dowiat und Professor Körner aus Elberfeld Theil nehmen werden. Letzterer ist hierher gekommen, um sich mit dem hiesigen Vorstande der Dissenter, Oberamtsarzt Dr. Gromm, zu benehmen in Sachen, die Anstellung der Geistlichen betreffend. Bei der Versammlung auf der Wilhelmshöhe am gestrigen Abend, sprachen Ronge, Dowiat u. Prof. Körner. Ronge wies auf die Nothwendigkeit der Kirchenreformation und auf die Einheit Deutschlands hin, und Körner sprach sich in demselben Sinne aus. Ronge und sein Begleiter sind tief ergriffen über die Aufmerksamkeit, die ihnen überall zu Theil wird. (Schw. M.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 18. Sept.) Eine Versammlung der Wiener und Provinzialbuchhändler hier ist nach dreitägigen lebhaften Verhandlungen beendet und mit einem feierlichen Mahle geschlossen worden. Es hatten sich über fünfzig Theilnehmer dazu eingefunden. In Betreff des österreichischen Bücherzolles war das vom Wiener Gremium eingereichte Gesuch, eine Verminderung desselben zu erwirken, von der Behörde abgewiesen worden. Es wurde beschlossen, daß von sämmtlichen österreichischen Buchhändlern neuerdings ein Gesuch eingereicht werden soll. Zuletzt wurde eine Bittschrift, hauptsächlich um Beschleunigung der Censur bei Manuscripten, zu Unterzeichnung vorgelegt; ein großer Theil der Anwesenden entschied sich jedoch für eine abgekürzte Fassung als zweckdienlicher, und so wurde die Eingabe verschoben. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Leipzig, 19. Sept.) Ein heißer Tag von 18° R. im Schatten erschwerte gestern Abend im dichtgedrängten Theater die äußerst schwierige Stellung, welche stets ein hiesiger Dichter vor dem Parteigetreibe hat, noch mehr ein Autor von so entschiedenem Auftreten wie Heinrich Laube, der durch Rococo und Struensee eben zwei günstige Erfolge kurz hinter einander gehabt hat und der als Kritiker nicht bloß loben kann. Dessen ungeachtet erkämpfte der Werth des neuen fünfaktigen Charakterlustspiels Gottsched und Gellert sich einen vollständigen in den beiden letzten Acten bis zum Hervorruf des Dichters gesteigerten Erfolg. Die Parteiung wies sich als solche dadurch noch vor Beginn der Aufführung aus, daß das musikverständige Leipzig eine Ouverture von Bach auspfiff, austrommelte und nicht zum Ende spielen ließ; während diesem in der Stadt kürzlich ein Monument errichtet ist; sie konnte aber die günstige Aufnahme des Stücks selbst nicht stören und verhindern. Dasselbe, dem der lokale Reiz hier nicht etwa zu Gute gerechnet ward, beruht außer der durch lebhafte Handlung getragenen ästhetischen Gestaltung auf politischem, historischen und literarischem Interesse. Das Stück war wieder sehr würdig in Scene gesetzt, und wird morgen und in nächster Woche wiederholt. (A. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Versteigerung.

Heute Donnerstag den 25. September, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Hause S. Nro. 490 des Albrecht-Dürer-Platzes über 3 Stiegen verschiedene Mobilien, als: Betten, Sopha, Stühle und andere Schreinerwaaren nebst verschiedenem Hausgeräth, an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Anzeige.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Anzeige, daß nächstkommenden Monat der Tanz-Unterricht beginnt, diejenigen Personen, welche das Tanzen zu erlernen wünschen, wollen sich gefälligst melden in L. No. 770a der Theatergasse.

J. M. Lange, jun.
Tanzlehrer.

Cigarren
bei
G. S. Schwartz am Obstmarkt
in Nürnberg.

In meiner Cigarren-Fabrik sind fortwährend von den beliebten Gattungen das 100 Kistchen a fl. 1., fl 1. 12 kr., fl. 1. 30 kr., fl. 2, fl. 2. 30 kr bis zu fl. 8 zu haben.

(Kapital-Verleihung.) Es sind 4000 fl. auf erste Stelle und doppelten Werth auf das Ziel Allerheiligen zu verleihen.

Erklärung.

In Nummer 264 des »Nürnberger Kuriers«, kommt in den Artikel, Lokal-Gewerb-Ausstellung, unter andern über die Feingoldschlägerei auch folgende Stelle vor:

»Zwar wird das englische und französische (Feingold) wegen seiner Größe hauptsächlich vorgezogen, allein in der Qualität steht es den unsrigen nicht viel vor.«

Die Unterzeichneten glauben im Interesse ihres Gewerbes nicht unterlassen zu dürfen, zu erklären, daß gerade das Gegentheil stattfindet, daß nämlich in Deutschland und vorzüglich in Nürnberg größeres Feingold geschlagen wird und geschlagen werden kann, als in Frankreich und namentlich als in England es der Fall ist.

Wenn übrigens in einem Urtheil über eine Sache so viel Unkenntniß sich verräth, ist es wohl überflüssig über ein solches noch mehr Worte zu verlieren.

Die Vorgeher der Feingoldschläger:
C. F. Meinecke.
J. G. Schmidt.

Anfrage.

Unterzeichneter ersucht hiemit die Redaktion des Nürnberger Kurier, ihm folgende Anfrage zu beantworten, warum in No. 263 desselben in dem Artikel über die Lokal-Gewerbausstellung Holzgalanterie-Waaren aufgeführt sind, ohne daß achtzehn Chatullen und Spiegel von den größten Nummern, aus Palisander- und Mahagoni-Holz, mit Messing-Einlagen, nicht erwähnt wurden, und ob diese Uebergehung aus böswilliger Absicht oder aus Nichtkenntniß der Sache hervorgeht. Man sollte glauben, daß Leute, die über derlei Gegenstände öffentliche Berichte liefern wollen, mit denselben sich vollkommen vertraut gemacht haben müßten, in welchem Falle ihnen dann keine solchen groben Schnitzer wiederfahren würden.

Bernhard Moritz Büchner.

Berichtigung.

Bei dem durch mehrere Nummern des »Nürnberger Kuriers« laufenden Bericht über die hiesige Local-Gewerbe-Ausstellung, hat der Verfasser, außer so vielen anderen von großer Unkenntniß zeugenden Unrichtigkeiten, insbesondere bei den von den Kammmachern ausgestellten Fabrikaten, jenen Mangel an Einsicht und Kenntniß, welche doch allein befähigen, über einen so wichtigen Gegenstand als Berichterstatter aufzutreten, auf eine so grobe Weise an den Tag gelegt, daß sich der Unterzeichnete veranlaßt sieht, denselben auf seine Irrthümer andurch aufmerksam zu machen, indem er ihn ersucht, mit gehörig geöffneten Augen noch einmal erwähnte Gegenstände genau zu besichtigen, hat derselbe nur einigermaßen gesunden Verstand, so wird er von selbst seine Fehler finden; zu rathen möchte ihm übrigens seyn, sich keiner derartigen Arbeit, die seine geistigen Kräfte zu übersteigen scheint, in der Folge mehr zu unterziehen.

Christian Bruch,
Kammmacher.

Haus- Verkauf.

Das Haus S. Nr. 919 in der Bindergasse, 3stöckig, mit mehreren Zimmern, Kammern, Küchen, geräumigen Böden und Bodenkammern, Gewölben, Pumpbrunnen, Hofraith und sonstigen Bequemlichkeiten, nebst Nebenhaus, in gutem baulichen Zustand, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe kann täglich eingesehen werden und die näheren Bedingungen sind zu erfahren bei

Nürnberg, den 1ten Sept. 1845.
Privatsekretär Gsell. S. Nr. 855
der Spitalgasse.

Anzeige und Bitte.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

2. Lieferung der

Pittoresken Ansichten des Ludwig-Donau-Main-Kanals

mit den Ansichten

Dörlbacher Einschnitt und der Kanal bei Erlangen mit dem Süd-Nord-Eisenbahn-Tunnel.

Das 3. Heft wird den, durch die vielen und schwer zu überwindenden Schwierigkeiten so berühmt gewordenen Distelloch-Damm, von oben angesehen, und den Nürnberger Kanalhafen II., gegen Süd-West, enthalten.

In der Randverzierung zu der letztern Ansicht sollen, um Nürnbergs bedeutende Stellung als erste Handelsstadt recht anschaulich zu machen, die Firmen der renommirtesten Handlungshäuser, so wie die der bedeutendsten Fabrikanten, mit deren hauptsächlichsten Artikeln in passender Verschlingung angebracht werden, weshalb der Unterzeichnete höflichst ersucht, ihn durch genaue Angabe der Firmen und Waaren gefälligst unterstützen und diese ihm baldmöglichst schriftlich übersenden zu wollen. Die Theilnahme, welche das Unternehmen überall, selbst in den höchsten Ständen findet, läßt hoffen, daß der Unterzeichnete sich einer regen Unterstützung baldigst erfreuen darf, und ladet hiemit wiederholt zu noch recht zahlreicher Unterzeichnung ein.

Alexander Marx, Kupferstecher.
Garten No. 4 vor dem Spittlerthore in Gostenhof

Steinbühl.

Donnerstag den 25. September gibt es Hühner, Tauben und gebackene Fische, wozu hiemit ergebenst einladet

M. Kadeder.

St. Leonhardt.

☞ Mittwoch den 24. September

werden sich die hier angekommenen Tyroler Alpensänger Geschwister Hahn hören lassen.

Anfang 3½ Uhr.

(Anzeige.) Feiner Flachs ist fortwährend billigst zu haben bei

J. C. Richter
am Josephs-Platz.

GOLDNER HIRSCH
an der Laufergasse.

Heute Donnerstag den 25. September zu warmen und kalten Speisen, so wie zu feinem Backwerk und Zwetschgen-Kuchen ladet ergebenst ein

Sturm.

Anzeige.

Ich habe heute meine Thee-, Tabak- und Cigarren-Handlung eröffnet, und bitte ein verehrliches Publikum um zahlreichen Besuch.

Nürnberg, den 23. September 1845.

Adolph Stiechert.

(Bitte.) Ein schon ziemlich gebrauchter schwarzseidener Regenschirm mit messingenem Gestell und elfenbeinernem Handgriff ist irgendwo stehen geblieben, und es wird gebeten, denselben in die Expedition d. Bl. zu bringen.

(Zu verkaufen.) Unterzeichneter verkauft einen jungen braunen Hühnerhund, welcher die vollkommenste Studentenfuhr hat.

J. G. Heyder,
auf den Schießhaus in Fürth.

(Zu verkaufen.) Eine einspännige Chaise, welche auch zweispännig gebraucht werden kann, wird um billigen Preiß in L. Nro. 1366 der Ludwigsstraße verkauft.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 24. Septbr. 1845. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale wiederholt »Undine.« Romantische Zauberoper in 4 Akten von A. Lortzing. »Hugo« Hr. Freimüller.

Donnerstag den 25. Septbr. 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des k. hannöv. Hofsängers Hrn. Holzmüller. »Joseph und seine Brüder.« Große lyrische Oper in 3 Akten. Musik von Mehul. »Joseph« Hr. Holzmüller als Gast.

Angekommene Fremde
vom 23. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) Frhr. v. Vollerstein m. F., Gutsbesitzer v. Prag. Everardt m. F., Geschäftsreis. Kent. v. England. Prinzle, Kapitän v. London.

(Bayr. Hof.) HH. Witte, Feldjäger Offizier, Podgoretzsky, Archivregist. Laserich, Hofbeamter, Mde. Otis, Mde. Nickels, Mlle. Lingen v. Petersburg. Dr. Fleischer v. Altorf. Wichmerich m. F., Kent. v. London. Goldmeyer, Od.-Lieut. von Kissingen.

(Wilder Mann.) Hr. Graf v. Handtmuth. Mde. Polack v. Wien. HH. Graf v. Bothmer, Adler, Stud. München. v Nenawromeff m. B. v. Warschau. v Michawarki m. F. v. Krakau. Frl. v. Vorhöeden v. Petersburg. Frl Gebrath v. Straubing. HH. B. v. Sulmen v. Pesth. B. v. Tomler v. Berlin. Müller m. B., belg. Konsul v. Petersburg. Dr. Kirchner v Wasserträdingen. Dr. Schmilger v. Weissenburg. Eisenhardt, Od.-App.-Ser. Rath v. München. Meundorf, Kent. v. Prag.

(Strauß.) HH. Gigot, Rentier v. Paris. Schuster v. Appenzell, Kopp v. Heidelberg. Prinz v. Lemberg. Neubert m. B. v. Barmen, Rollhausen v Frankfurt, Kflte. Flinkt m. B. v. Koblenz. Baschikoff v. Petersburg. Kent. Meyer, Prof v. Bern.

(Blaue Glocke.) Frhr. v. Pflumern m. B. v. Baireuth. HH. Rathhauscher m. B., Direktor v. Wien. Dr. Schuster v. Redwitz. Dr. Blank v. München. Gött, Redakteur v. Kronstadt. Sprir, Literat v. Prag. Dr. Rath v. Borchheim. Mengenhofer, Ingenieur v. Frankfurt. Heß m. Bruder, Maler v. München. Herrmann m. B. v. Posen. Strauß m. B. v. Dinkelsbühl. Zellner v. Wien. Kflte. v. Hessing. Priv. Gerst, Stud. v. Ansbach. Seitz, Priv. v. Niederstetten.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Sieger, Justiz-Commissär v. Neustadt. Kleinod, Baumeister, Behrends, Lehrer v. Ansbach. Dr. Paschwitz, Art. v. Feuchtwangen.

(Rothe Hahn.) HH. Zehelein v. Mkt. Breit, Wagner v. Karlsbad, Bär v. Untergrumbach, Kflte. Frl. Schuh v. Ansbach.

(Wallfisch.) HH. Ulrich v. Regensburg. Moser v. München. Theol. Ulrich, Künstler v. Riedenburg. Raab, Priv. v. Wien. Löwenthal, Kfm. v Buttenhausen.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. v. Ritter, Ldg.-Assessor v. Augsburg. Weygand m. B., Sekr. v. Eichstädt. Strauß, Kfm. v. Wiesbaden. Schorr, Assistent v. Hof.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Kohler v. Dornhausen, Körpel v. Thalmessing, Pfarrer. Dr. Wolfring v. Thalmessing. Weber, Kfm. v. Augsburg. Wunderlich, Cand. v. Auerbach.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 26. September 1845. Nro. 269. Kalender: Cyprianus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neue 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II 3 fl. 10 III 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. No. 544. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Die Redaktion wurde mehrfach angegangen über die gegenwärtig in der polytechnischen Schule befindliche Industrie-Ausstellung einen ausführlichen Bericht zu liefern, und wird demnächst damit beginnen und denselben mit der größten Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit zu Ende führen.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. September.) Se. kgl. Hoh. der Kronprinz ist Sonntag Abends aus Passau zurück im erfreulichsten Wohlseyn hier eingetroffen. — Durch kgl. Entschließung vom 18. Sept. wurde auf die Landrichterstelle im Klingenberg der bisherige Polizeikommissär und Vorstand des Zwangsarbeitshauses in Kaisheim, Hamm, und auf die Landrichterstelle in Kötzling der erste Landgerichtsassessor in Treßberg, v. Paur, befördert. (A. A. Z.)

†† (Nürnberg, 25. Sept.) Das gestrige Mittagmahl auf dem Rathhaussaale war, wenn vielleicht auch nicht so zahlreich besucht als einzelne frühere, dennoch reich an Ausdrücken einer frohen Stimmung und ehrenden Bezeichnung für Nürnberg und seine Bewohner, welche in mehreren Toasten kund gegeben wurde. In einem solchen Trinkspruche war denn auch der Nürnberger Witz, der bekanntlich sprüchwörtlich geworden ist, erwähnt und bei dieser Gelegenheit des harmlosen Scherzes gedacht, welcher in einer witzig ausgeführten Zusammenstellung verschiedener Gegenstände in der Wirthschaft zum Sommerthal dargelegt ist und täglich eine Menge Besucher dort zusammenführt. Nach dem Mittagmahle improvisirte sich, wie von selbst geschaffen, eine ganz artige Tanzpartie, die bis zum Abend währte, und eine in Aussicht gestellte Fahrt auf der Eisenbahn nach Fürth, die der Regen vereitelt hatte, ganz vergessen ließ. Gestern noch reisten mehrere der geehrten Gäste von hier ab und zwischen heute und morgen werden die Meisten unsere Stadt verlassen, und sich hoffentlich ein anderes freundlicheres Bild von derselben, wie von den Zuständen und Bewohnern, ins Herz geprägt haben, als das düstere Gemälde ist, welches das als Festgabe für die Naturforscher und Aerzte bestimmte Buch von Professor Lochner enthält.

(Regensburg, 24. Sept.) Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 1. Dezember v. Js. in Betreff der verbotwidrigen Veredelichungen K. Bayer. Unterthanen in Rom, wird in Folge höchsten Ministerial-Rescripts vom 15. d. Mts. eröffnet, daß die K. Sardinischen Grenzbehörden angewiesen worden seyen, keinem Bayer. Unterthan den Eintritt in die K. Sardinischen Staaten zu gestatten, dessen Reiselegitimation nicht das Visa entweder des Ministeriums des K. Hauses und des Aeußern, oder einer K. Gesandtschaft zur Reise nach den K. Sardinischen Staaten enthielte. Es ist daher bei Reisen, welche K. Bayer. Unterthanen nach den oder durch die K. Sardinischen Staaten zu machen gesonnen sind, diese ihre Absicht jederzeit durch ausdrückliche Benennung der gedachten Staaten in den respektiven Pässen oder Wanderbüchern zu obigem Zwecke kund zu thun.

(Intbl. f. D. u. R.)

Baden. (Karlsruhe, 22. Septbr.) Dem Vernehmen nach werden unsere Kammern in zwei Monaten zusammentreten. — Von allen Seiten wird um Abhaltung einer Synode, bei der erzbischöflichen Curie — bis jetzt vergeblich — nachgesucht. Neben einzelnen Bestrebungen, im Schoße der katholischen Kirche, eine Reform zu Stande zu bringen, haben — so wenig öffentlich davon bekannt geworden ist — auch die Dissenters in Baden bereits ein weiteres Feld erlangt, als Manche ahnen mögen. Die bedeutendsten Symptome der Dissenters haben sich bis jetzt im Seekreis, auf dem Schwarzwalde und in einigen größeren und kleineren Städten des unteren Landes gezeigt. Es ist nicht bekannt, was die Regierung für oder gegen das neue Glaubensbekenntniß thun wird, und namentlich wie sie es in Bezug auf den Stand der Staatsdiener ansieht. Doch sollen in der letzten Zeit einige Sitzungen des Staatsministeriums über die wegen der Dissenters zu ergreifenden Maßregeln

Hans Wildener von Volau.

(Fortsetzung.)

Hast einen Brief geschrieben, Hermann? fragte ich. Freilich, sagte er. Daß Gott erbarme! den hat der Alte nicht gelesen: wär's aber irgend eine Art Unkraut gewesen, er hätte es mit der Lupe untersucht. Und richtig, so war es. Aber nun, Alter, freue dich über den schmucken Jungen. Ist ein ganz Anderer geworden, wie damals, als er von uns ging; sieht pfiffig aus, wie ein Franzos, und wird sein Glück machen, der alte Lebrecht hat es gesagt.

So ging es eine gute Weile fort, bis endlich das Gespräch ruhiger wurde und Hermann zu erzählen begann, immer von den Fragen und Einwendungen des Arztes unterbrochen, der bald seinen Launen Raum gab und den alten Pfarrer fragte, bald wieder den Patron bewunderte, seine Antworten belachte und gelegentlich Blätter von den Blumen und Bäumen pflückte, was den alten Herrn verdroß und bald bewog, seine Gäste ins Haus zu nöthigen.

An der Thür stand er still und schob die Ledermütze verlegen um den Kopf.

Was meinst du, was dem Alten plötzlich einfällt? rief Herr Lebrecht lachend. Er weiß nicht, wo er dich unterbringen soll, ohne seine theuren Kinder, die Zwiebeln, Knollen, Pflanzen und Samenkapseln, zu beleidigen, welche überall zu Häufen liegen. Aber wir wollen mit dem Gesindel schon fertig werden, fuhr er fort. Wir packen sie an und werfen sie sämmtlich zum Tempel hinaus.

Sei doch nicht kindisch, sagte der Pfarrer ängstlich und hielt ihn fest, ich werde schon Raum schaffen. Oben in dem kleinen Erker wird es am besten gehen; es stehen nur leere Töpfe da und ein paar Rankengewächse, die nicht hindern.

Nun denn, vorwärts! fiel der Doktor ein. Auf die Dore vor allen Dingen und laß Küche und Keller öffnen. Hunger und Durst haben wir beide. Ich wäre im Stande, Alter, wie jener Holländer, deine sämmtlichen theuren Tulpenzwiebeln zum Abendbrod zu verzehren.

Diese letzte Drohung beschleunigte die Anstalten des alten Herrn. Die Haushälterin kam und machte ein gräuliches Gesicht, als sie die Fremden sah; aber sie verklärte sich und schrie vor Freude auf, als sie Hermann erkannte, der einst auch ihr Zögling gewesen war. Ist es denn möglich, rief sie, das ist unser Jüngelchen? Das Herz wendet sich um, wenn ich ihn an-

stattgefunden haben, und man wird nun deren Resultat wohl bald erfahren. — Die Arbeiten zur Legung des zweiten Schienengeleises der Eisenbahn zwischen Offenburg (und Kehl) und Durlach werden seit einiger Zeit eifrig betrieben, waren aber auch dringend nöthig, um manchen bisher öfter vorgekommenen Stockungen zu begegnen. Das zweite Schienengeleise für den übrigen Theil der Bahn wird unzweifelhaft in Bälde nöthig werden. (Schw. M.)

Freie Städte. (Frankfurt, 23. Sept.) Sichern Mittheilungen aus Karlsruhe zufolge werden die Verhandlungen des Zollkongresses die Erwartungen auf theilweise fühlbare Erhöhung der Tarifsansätze, zum Schutze der deutschen Industrie, nicht in Erfüllung gehen, so sehr man auch einerseits darauf bestand. — In den rheinischen Häfen sollen sehr ewig ansehnliche für die Niederlande bestimmte Getreide-Aufkäufe betrieben werden und man ist deshalb um so besorgter, daß ein Verbot der Getreide-Ausfuhr zu spät kommen werde. Von Kartoffel-Ausfuhren hört man noch wenig, wahrscheinlich deßhalb, weil die Kartoffelernte noch nicht vorüber ist. (N. Würzb. Z.)

Oesterreichische Staaten.

Nach Berichten aus Venedig ist Ihre Maj. die Königin von Griechenland mit einem französischen Dampfboot am 18. d. im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen und von ihrem erlauchten Vater empfangen worden. (A.A.Z.)

Rußland und Polen.

(Kaukasien.) In einer Malteser Korrespondenz des M. Chronicle, welche sich auf Nachrichten beruft, die über Odessa eingelaufen, wird der Verlust der Russen bei Erstürmung der Festung Dargo nach fünftägigem Kampf auf 8000 Mann blos angegeben worunter drei Generale, vierzig Offiziere und vier Adjutanten des Oberbefehlshabers Woronzeff. Die Russen sollen 50,000 Mann stark angegriffen haben. „Woronzoff," heißt es am Schlusse, „zerstörte die Festungswerke, und trat dann mit seinem verstümmelten Heer — denn die Zahl der Verwundeten war ungeheuer — den Rückzug nach Tiflis an, um sich zu reorganisiren. Dargo war von Schamils regulären Truppen vertheidigt, bestehend aus einem Korps dagestanischen Fußvolks, nebst einer Schaar polnischer und russischer Ueberläufer. Schamil räumte die Festung, nachdem er alle seine Munition verbraucht, rettete aber sein sämmtliches Geschütz und Gepäck ins Gebirge." Die nämliche (offenbar übertreibende) Angabe findet sich der Konstantopler Korrespondenz der Times, mit dem Beifügen: dieselbe sey übereinstimmend auf verschieden Wegen nach Konstantinopel gelangt. Im wesentlichsten treffen diese Berichte, wie man sieht, zusammen mit dem was schon seit einigen Wochen in Deutschland und Frankreich über jene Kämpfe veröffentlicht worden.

Türkei.

Palästina. (Jerusalem, 1. August.) Nie war die Noth und das Elend in unserm Lande größer und allgemeiner als in diesem Augenblick, wo nach einer in Folge der anhaltenden trocknen Witterung entstandenen Mißernte und der zur Vollendung der Calamität noch hinzugekommenen Heuschreckenplage inländische Cerealien schlechterdings nicht vorhanden sind und man lediglich auf Zufuhren von außen hingewiesen ist, so daß die Getreidepreise von Einzelnen nach Willkühr gesteigert werden und wir, zumal auf den bevorstehenden Winter, einer Theuerung entgegensehen, die in Betreff der armen Volksklassen als eine eigentliche Hungersnoth zu betrachten und von den ernstesten Folgen begleitet seyn dürfte. Dazu kommt die empfindliche Stockung des innern Handels, eine unausbleibliche Folge der Unsicherheit der Wege und des Mangels an einem ordentlichen Rechtszustande, der uns gar oft die Herrschaft der Aegypter zurückwünschen läßt, unter welcher doch noch wenigstens keine so völlig regellose Willkür stattfand und die Einwohner jedenfalls nach gewissen Principien und so zu sagen mit Methode gedrückt und ausgeplündert und dafür gegen anderweitige Gewaltthätigkeiten wirklich geschützt wurden. Eines der empörendsten Beispiele der Behandlung, welcher die armen Bewohner dieses Landes ausgesetzt sind, erlebten wir jüngst wieder in der heimlichen Entführung des Rabbiners der hiesigen afrikanisch-jüdischen Gemeinde, Mussa Tarquemon, und seines Sohnes Jakub, zweier österreichischen Unterthanen, wovon der Letztere schon früher durch die Intriguen und Bestechungen des Isr. Pinsker, Hauptes der Chasidäer, widerrechtlich eingekerkert war, bis die Dazwischenkunft des österreichischen Konsuls zu Beyrut ihn befreite. Pinsker, in seiner Eigenschaft als Verwalter der von den europäischen Juden als Almosen für ihre nothleidenden Glaubensgenossen jährlich gespendet werdenden und von Amsterdam her an ihn gelangenden ansehnlichen Summen in den Stand gesetzt, im eigentlichen Sinne die Gerechtigkeit hier an sich zu kaufen, suchte sich um jeden Preis von der auf die Reklamation des österreichischen Konsuls über seinem Haupte schwebenden Untersuchung zu befreien und bald gelang es ihm, einen andern auswärtigen Konsul in sein Interesse zu ziehen, was das plötzliche Verschwinden des arglosen Rabbiners und seines Sohnes zur nächsten Folge hatte. Ueber diese Entführung erfahre ich heute, drei Wochen nach dem Vorgange, aus guter Quelle Folgendes: Die beiden Tarquemon waren am 10. Juli Nachmittags unter einem Vorwande in das Haus des letzterwähnten Konsuls gelockt worden. Hier wurden sie bis gegen Mitternacht eingesperrt gehalten und alsdann, ohne daß man ihnen gestattete, ihrer Familie Nachricht von ihrem Schicksale zu geben, nach Jaffa gebracht, wo man sie unter dem Vorgeben, ein gewisser Buchhändler Iris erhebe gegen den ältern Turqueman eine Klage wegen versprochenen und nicht gelieferten Manuskripts, in enger Haft hielt. Herr Iris, der angebliche Kläger, protestirte sofort gegen diesen Mißbrauch seines Namens, konnte jedoch sonst nichts zu Gunsten der Gefangenen erlangen als die Erlaubniß, sie aus seinen Mitteln mit Lebensbedürfnissen zu versehen, was er mit großer Bereitwilligkeit thut. Auch gelang es diesem braven Manne, den Gefangenen Schreibmaterial zu verschaffen und einige Briefe von ihnen — wovon ich Ihnen einen im Original zusende — an ihre Frauen und Fremde zu bestellen. Möchte die kompetente österreichische Behörde auch diesmal wieder auf dem Wege der Publicität dasjenige erfahren, was auf anderm Wege schwerlich zu ihrer Kenntniß kommen dürfte, da Pinsker und Consorten, Menschen die vor keinem Mittel zurückschrecken, alle Verkehrungen getroffen haben, um den Hülferuf der Unglücklichen nicht zu den Ohren ihrer rechtmäßigen und mächtigen Beschützer gelangen zu lassen! — Den Umtrieben der Chasidäer in Holland und Syrien zum Trotz ist es endlich Herrn Abraham S. Salman Sephardi dahier, von Montefiore in London und Rothschild in Frankfurt und Paris unterstützt, gelungen, ein jüdisches Hospital zu gründen. Sir Montefiore wird demnächst dahier erwartet, wo er, sowohl was das Hospital als was die sonstigen innern Angelegenheiten seiner diesseitigen Glaubensgenossen betrifft, an Ort und Stelle die nöthigen Erkundigungen persönlich einziehen und, soviel bei ihm steht, vielen Mängeln und Beschwerden Abhülfe verschaffen wird. (Frkft. O.-P.-Z.)

---

sehe. Ja, ja, das ist er, das sind ja seine großen braunen Augen, und die Nase ist auch ganz so geblieben

Aber länger ist sie geworden. Dore, fuhr der Doktor dazwischen, und der Magen dazu. Darum gib gut willig heraus, was du hast.

O! gleich, gleich, sagte die Frau. Das ist eine Freude. Alles im Dorfe wird sich freuen, und am allermeisten die Martha, Wildener's Martha drüben vom Schützenhofe. Das ist eine alte Bekannte, und hübsch ist sie geworden, das schmuckste Mädchen weit und breit. Wohl jede Woche hat sie gefragt, was der Hermann macht, ob er geschrieben, wie es ihm geht und sonst allerlei.

Und du hast ihr doch immer Antwort gegeben, liebe Dore? fragte Hermann.

Freilich habe ich Antwort gegeben, rief die Haushälterin. Wir haben uns beide tausend Mal von unserm Jüngelchen und den alten Tagen erzählt.

Dummes Zeug, höre auf mit dem Schwatz, fort mit dir und bestelle das Haus! — Er nahm seinen Paten bei der Hand, setzte sich mit ihm an den Tisch, warf einen Gartenkorb, der mit allerlei Gewächsen und Geräthen darauf stand, in eine Ecke und sagte dann: Die Wirthschaft hier findest du, wie du sie verlassen hast, nur ist sie, wo möglich, noch ein Bischen ärger geworden. Dem Alten hat die Blumenarbeit jetzt ganz und gar den Verstand verwirrt; es soll mich gar nicht wundern, wenn er, nach dem Vorbilde Georg's des Dritten von England, der sein Parlament als Waldschnepfen, Truthühner, Gänse, Pfauen, Wiedehopfe und so weiter anredete, auch einmal nächstens von der Kanzel herunter die fromme Gemeinde als Kohlköpfe, Rübenschwänze, Radischen und Meerrettig tractirt. Wenn du es also hier nicht länger aushalten kannst, so komm in die Stadt zu mir, ich werde meinen Freund, den Bürgermeister darauf vorbereiten.

Sie sind also wirklich dort jetzt angesessen? fragte Hermann.

Allerdings, sagte der Doctor. Ich bin der Stadt die Stütze der Stadt, und das, denke ich, soll uns allen keinen Schaden bringen. Klugheit verlangt die Welt, und wer mit den Menschen umgehen will, muß sie zu fassen wissen, wo sie nicht beißen können. Was bin ich für ein elender Narr gewesen, so lange ich das nicht wußte! Habe zwanzig Jahre in einem Neste gewohnt, armes Gesindel curirt und ausgeflickt, gelaust und geprellt über das, was mir nicht gefiel, und es ging mir, wie Hieb, ich kam herunter, wurde mager und blaß, konnte den Rock nicht bezahlen und ging mit geflickten Stiefeln. Da wollte natürlich Niemand etwas von dem alten Doctor Lebrecht wissen, der

Mannichfaltiges.

Nach der nun vollständig geordneten und revidirten Rechnung bezüglich der durch das Sängerfest in Würzburg veranlaßten Ausgaben beliefen sich die letztern auf 9115 fl., dagegen die Gesammtsumme der bei der Festkassa erfolgten Einnahme 6936 fl. 33 kr. Die daraus sich ergebende Mehrausgabe von 2178 fl. 27 kr. ward von der dortigen Liedertafel bestritten. (W. Abdbl.)

(Speyer, 23. September.) Gestern Abend und diese Nacht brannte das ehemalige Zollhaus an der Rheinhauser Ueberfahrt (seit längerer Zeit Privateigenthum, aber nicht bewohnt), vollständig nieder. Die Veranlassung des Brandes ist nicht bekannt. (N. Sp. Z.)

Den 22. September kam in der Scheune der Wittwe Bach zu Achelzhausen, königl. Ldgs. Ochsenfurt, Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit 3 Scheunen mit Allem, was sie in sich faßten, nieder brannten und 4 Wohnhäuser sehr beschädigt wurden. Der durch diesen Brand angerichtete Schaden mag sich auf 10,000 fl. belaufen. (W. Abdbl.)

Die sechzehn Forts um Paris her sind nun mit 982 Feuerschlünden versehen, worunter 115 Mörser von 15 Centimeter; die fortlaufende Ringmauer hat 1226 Feuerschlünde.

(Berlin, 19. Sept.) Nach dem hier so eben erschienenen Terminkalender für die preussischen Justizbeamten auf das Jahr 1845 belief sich zu Ende des Jahres 1844 in der sämmtlichen preussischen Monarchie die Zahl der Referendare auf 982 und die der Auskultatoren auf 693; darunter gehörten 126 Referendare und 100 Auskultatoren der Rheinprovinz an. Die Zahl der Referendare und Auskultatoren hat sich vom Jahr 1833 bis 1844 in den alten Provinzen um 920 vermindert, so daß günstigere Aussichten für die Zukunft in Betreff der Anstellung und Beförderung im Justizdienste hervorgehen. Das Beamtenpersonal aller Justizbehörden Preussen's beträgt gegenwärtig 16,184, darunter befinden sich 1612 Justizkommissarien, Anwälte, Notare ꝛc. (Frkft. O.-P.-Z.)

Auf der Midland Eisenbahn ereignete sich am 19. Sept. um 11 Uhr Vormittags durch Zusammenstoß zweier Züge ein Unfall, der leicht entsetzliche Folgen hätte haben können. Der Zug von Leeds nach Derby langte nämlich um 20 Minuten zu spät an und verweilte daher noch an der Station, als auf derselben Schienenlinie der Zug von Hull, zum Glücke wegen des bevorstehenden Anhaltens mit sehr gemäßigter Schnelligkeit, heranfuhr und auf die Wagen des Derbyzuges stieß. Die Erschütterung war, obgleich zunächst nur einige losgemachte Wagen des Hauptzuges getroffen und auf die andern geschleudert wurden, noch immer gewaltig, die Passagiere kamen aber theils mit mehr oder weniger bedeutenden Contusionen, theils ohne Verletzung davon. Bei dem Hullzuge befand sich in seinem eigenen Wagen der Prinz Georg von Cambridge. Wäre statt des Hullzuges der etwas später ankommende Eilzug angelangt, welcher bei dieser Station gar nicht anhält, sondern mit Blitzesschnelle vorüberfauft, so wäre ein schreckliches Unglück unvermeidlich gewesen, da der Zugführer wegen einer Krümmung beinahe nicht eher die Signale erblicken kann, als wenn er schon ganz nahe und plötzliches Aufhalten des Zuges nicht mehr möglich ist. — Auf der Eastern Counties Bahn fand ebenfalls vorgestern an der Tottenham-Station eine Collision Statt, indem der von Cambridge kommende Zug, obgleich der Führer die Schnelligkeit desselben möglichst hemmte, auf einen leern Wagen stieß, der auf den Schienen stehen geblieben war und nun ganz zertümmert ward. Die Lokomotive gerieth von den Schienen, ohne daß jedoch ein weiterer Unfall sich begab. (Köln. Z.)

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

X. Verwaltungsjahr, Monat August 1845.

1) Von Nürnberg nach Fürth und zurück 43,092 Personen	fl.	4832. 24 kr.
2) Von Nürnberg nach Fürth 84 Stück Schweine.....	„	5. 36 „
3) Von dem kgl. Bahn-Amt Nürnberg als Vergütung bis zur Kreuzung bei Muggenhof und zurück für 2676 Personen	„	133. 48 „
Für 228 Ctr. 54 Pfd. Gepäck	„	7. 58 „
Summa	fl.	4979. 46 kr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Zu verkaufen) Zwei sehr gute Zugpferde sind in L. No. 1366 der Ludwigsstraße zu verkaufen.

Bekanntmachung.

(Die Waffen-Uebungen des kgl. Landwehr-Regiments Nürnberg betr.)

Der gesammten Mannschaft wird hiemit eröffnet, daß bis auf weiteres spezielles Kommandiren zu den Waffen-Uebungen nicht mehr ausgerückt wird, daß aber die am gestrigen Nachmittage ausgebliebene Mannschaft nächsten Sonntag den 28. ds., Nachmittags präcis 4 Uhr im Schrannenhof nachzuexerciren hat.

Nürnberg, den 23. Septbr. 1845.

Königl. Landwehr-Regiments-Kommando.

In legaler Abwesenheit des Herrn Oberst

Clericus.

Memmert,

Oberstlieutenant.

Einladung.

Sonntag den 28. d. Mts. findet im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll gutbesetzte Tanzmusik mit dem gewöhnlichen Eintritt statt, wozu höflichst einladet

Anfang 5 Uhr.

G. M. Krieger.

(Einladung.) Zu der bei mir heute stattfindenden Metzelsuppe mache ich meine ergebenste Einladung, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Konrad Schmidt
zum blauen Pfau.

Haus- -Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers des Hauses Lit. L. Nro. 579 b an der vordern Katharinengasse gegen den Marstall über gelegen, wird zum Verkauf desselben Termin auf

Freitag den 3. Oktober curr. Vormittags 10—12 Uhr

bei dem Unterzeichneten anberaumt. Das Verkaufsobjekt enthält in 3 Etagen 3 Wohnungen, ist sehr gut gelegen, nahe an der neuen Handelsgewerbsschule und dem Theater, ist im besten Bauzustande und besitzt das Waldrecht. Bei einem annehmbaren Angebot erfolgt sofort der Zuschlag.

Nürnberg, am 20. September 1845.

Gerichtshalter und Notar Wagler.
S. No. 552 der Theresienstraße.

(Zu verkaufen) Das 100 Büschel zu 4 fl. 30 kr. werden in L. Nro. 1366 der Ludwigsstraße verkauft, und vor das Haus gefahren.

---

wie ein Lump durch die Welt lief und sicherlich auch so begraben worden wäre, wenn der Regierungsrath und Burgermeister Frankenberg dort in der Stadt nicht plötzlich durch des Himmels weise Fügung ein Nervenfieber bekommen hätte. Die großen Hänse in der ganzen Gegend wurden geholt, es ward aber immer ärger mit ihm. Da kam ich, und er wurde gesund. Seit dieser Zeit behute ich nun sein theures Leben vor jeder Bedrängniß des Mannes mit der Sense, bin nach und nach in Gunst gestiegen, und zwar in vieler Leute Gunst, denn alle holen mich und konsultiren mich, und wenn mein Wagen mit den dicken Apfelschimmeln durch die Straßen fährt, grüßt Jeder den weisen Doktor Lederecht Krumm. Siehst du, Hermännchen, so steht es jetzt, das merke dir und werde bei Zeiten auch weise.

Der Pfarrer kam jetzt zurück und war vergnügt über die schönen Anstalten, welche er getroffen hatte. Hätte ich nur gewußt, sagte er, daß du die Hauptstadt passirtest, ich hätte dir manchen Auftrag gegeben, namentlich wegen Georginen, die nirgend so schön und in seltenen Farben zu haben sind, wie dort.

Er hätte dich wie ein Kameel belastet, rief der Doktor, darum danke deinem Schöpfer, daß er das nicht über dich kommen ließ.

Aber eine große Freude erwartete den Pfarrer, als Hermann mehrere Zettel hervorzog und lächelnd erklärte, daß er, die Neigungen des Onkels wohl kennend, allerlei Saamen für ihn von den besten Sorten gekauft und überdies die Preiscourante der ersten Gärtner der Residenz mitgebracht habe. Den Saamen brachte sammt anderen Sachen die Post, die Listen aber überreichte er ihm sogleich, und zum ersten Male drückte der alte Herr seinem Neffen mit Zärtlichkeit die Hand und sah ihn voll dankbarer Liebe an. Dein Vater war auch so, sagte er. Mein guter Bruder wußte mir oft eine Freude zu machen, und nie reiste er irgendwo hin, wo er nicht irgend etwas auffand, das er mitbrachte, obwohl er gar keinen Sinn für Blumen und Pflanzen hatte. Du hast schon mehr davon. Ich erinnere mich, daß du als Knabe gern Post und Gießkanne in die Hand nahmst, und wenn du morgen munter bist, wollen wir sehen, wie es mit deinem Eifer steht.

Ich hoffe, rief Herr Lederecht lachend, daß er kein solcher Narr sein wird, deinen Gehülfen abzugeben. Der arme Junge! statt zu lernen mußte er gießen; es war ein Glück, daß er endlich davon kam, und jetzt hat er bessere Sachen zu thun. Morgen oder spätestens übermorgen soll er mich besuchen, meinen Freund Frankenberg kennen lernen und mit Fräulein Agathe von Bällen und Opern schwatzen.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, verehrten Verwandten und Freunden anzuzeigen, daß nach mehrwöchentlichen Krankenlager unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager,

Herr Paul Christoph Horn,

Nobelt-Fabrikant dahier,

in seinem 62. Jahre sanft und seelig entschlafen ist.

Um stille Theilnahme und ferneres Wohlwollen bittend, empfehlen sich;

Nürnberg, Fürth, Neuhof und Poppenreuth,
am 22. September 1845.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Trauerfall und Dank.

Am 20. September starb unser innigst geliebter Gatte, Vater und Bruder,

Herr Friedrich Keferlein.

Indem wir theilnehmenden Verwandten und Freunden dieses zur Anzeige bringen, danken wir für die so zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte verbindlichst.

Die Hinterbliebenen.

Lebewohl.

Bei meiner heutigen Abreise von Mögeldorf nach Kremnitz Allen, die es gut mit mir gemeint, ein herzliches Lebewohl!!!

W. Fustinc.

Anfrage und Zurückweisung.

Unterzeichneter stellt eben so, wie in der gestrigen Nummer dieses Blattes, des Hrn. Chatullenfabrikanten Büchner, die Anfrage, ob denn die mit Nr. 317 bezeichneten Produkte, bestehend aus 27 Stück theils großen, aus Hirschhorn und Elfenbein, mit Jagdstücken verzierten Gegenstände theils aus kleinen hirschhornartig gearbeiteten Galanteriewaaren, den Hrn. Referenten wirklich so werthlos erschienen, daß er es gar nicht einmal der Mühe hielt, dieselben in seinen Berichten zu erwähnen, (welches doch über die links, rechts und zurückstehenden Nummern geschah), während sich dieselben schon von mehreren Besuchern der Ausstellung, einer lobenden Anerkennung zu erfreuen hatten. Bei einer solchen rücksichtslosen Uebersehung und Verwechslung, wird sich der ähnlichen Fällen wohl Mancher hüten, seine Erzeugnisse zu einer öffentlichen Ausstellung zu bringen.

Oder sollte derselbe außer dem augenscheinlichen Mangel einer richtigen Beurtheilungsgabe, welche von dem Berichterstatter einer Industrie-Ausstellung schon von vorn herein unbedingt verlangt wird, wohl gar noch an einem bösartigen Augenübel leiden, welches ihn so manchen Gegenstand nicht hat sehen lassen? Er wäre dann doppelt zu beklagen.

Carl Ziener, Drechsler.

Berichtigung.

Im Nürnberger Kurier findet sich in der Beurtheilung der Lokal-Industrieausstellung über mein Fabrikat eine grobe Unrichtigkeit, indem es dort heißt, ich hätte ein Stück feinsten Messingdraht von 46,230 bayr. Fuß aus 25 Pfund Masse gefertigt, was durchaus keine Kunst gewesen wäre. Es soll dieß aber heißen 25/4 bayr. Loth. Ich habe die Redaktion ersuchen lassen, diese Fehler zu berichtigen, allein unbegreiflicher Weise ist auf meinen Wunsch nicht eingegangen worden, ob aus böswilliger Absicht oder aus der Scheu, öffentlich zu gestehen, daß man auf so plumpe Weise gefehlt habe, will ich ganz unerörtert lassen, allein ich bin es meinem Geschäfte schuldig, die Berichtigung und mit ihr zugleich den Fehler der Redaktion des Kuriers der Oeffentlichkeit zu übergeben, da die genannte Redaktion es verweigert hat, dies selbst zu thun.

Joh. Wolfgang Lochner.
Firma:
Heinr. Marc. Krafft.

Für Oekonomen.

Aechter Guano

ist angekommen und in Säcken à fl. 12 nebst Anleitung daraus den besten und billigsten Dünger für Hopfen, Tabak, Erdäpfel, Rüben und andere Felder zu bereiten zu haben bei

Sal. Ludwig Krauß.
Theresienstraße S. No. 551.

(Zu verkaufen.) Eine einspännige Chaise, welche auch zweispännig gebraucht werden kann, wird um billigen Preis in L. Nro. 1366 der Ludwigsstraße verkauft.

Metall-Zäuner.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen wird ein Metallzäuner gesucht, welcher die Maschinen-Metall-Zaunerei ganz gründlich versteht. Näheres im

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Zu verkaufen.) Eine Partie Seitendofer Zuhelatten wird wegen Mangel am Platz sehr billig abgegeben.

(Verloren.) Am vergangenen Mittwoch Abend ist von der Burgstraße über die Fleischbrücke bis zum Frauenthor eine silberne Armring-Kette, an welcher sich ein silbernes Herz befindet verloren worden. Der redliche Finder, welche dieselbe in die Exped. d. Bl. zurückbringt, erhält ein angemessenes Douceur.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 28. September feiert die Nürnberger Schützen-Gesellschaft das diesjährige Gedächtnißfest für die verstorbenen Mitglieder, zu welchem alle verehrlichen Mitglieder, auch diejenigen welche den Mittagmahl nicht beizuwohnen gesonnen sind, freundschaftlichst eingeladen werden sich bis halb 11 Uhr in den zu diesem Zwecke eigens dekorirten Schießhaus-Saale recht zahlreich einzufinden von den

St. Johannis den 25 Sept. 1845

Schützenmeistern.

ROSENAU.

Heute Freitag den 26. September werden die hier angekommenen

Tyroler Alpensänger

aus Oberinnthal, Geschwister Hann, ein

Tyroler National-Conzert

bestehend in Vorträgen neuer Tyroler und Steyrischer National-Lieder mit Jodeln und Begleitung von zwei Guitarren zu geben die Ehre haben.

Wozu ergebenst einladen

Anfang halb 5 Uhr.

Geschwister Hann aus Tyrol.

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 28. September findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Kaiser.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute so wie alle Freitag von früh 9 Uhr an den ganzen Tag über, gebackne Fische, so wie täglich mehrere Sorten warmes Frühstück, wozu einladet

Meisenbach.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Die nächste Versammlung findet Montag den 29. September im goldnen Adler statt. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand.

(Gesucht.) Eine fleißige reinliche Köchin wünscht nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft in Dienst zu treten.

(Zu vermiethen.) Für einen ledigen Herrn ist ein freundliches möblirtes Zimmer mit Bett täglich um sehr billigen Preis zu vermiethen.

(Gesucht.) Eine im guten Zustand befindliche Diebank wird zu kaufen gesucht in L. Nro. 165 der Oberwöhrerstraße.

(Gesucht.) Eine Magd, am liebsten vom Lande, welche gut kochen, waschen und bügeln kann, sich auch aller andern Hausarbeit unterzieht und gute Atteste hat, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

Angekommene Fremde

vom 24. Sept. 1845.

(Rothe Roß.) HH. v. Jenkowsky m. F., Geh. Rath v. Petersburg. Lady Granaugh m. T., Hatsell m. F. v. England. v. Grottfelz m. F. von Prag. Schmidt, Kfm. v. Wien.

(Wilt. Hof.) HH. Pustowski, Eigenthümer v. Polen. Dr. Fischer m. S. Kundt m. S., Prof. v. Berlin. Dr. May v. Bamberg. Dr. Fleischmann v. Kitzingen. Beck, Ob.-Procurateur. Schmidt, Stud. v. Ellwangen. Writen, Edelmann v. England. Frl. Thaumeier m. Schwester. Dr. Wendlinger, Part. v. Baireuth. Frau v. Clament m. T. v. Paris. Frl. Cicrie v. Ebersdorf.

(Strauß.) HH. B. v. Krojejowics m. S. v. Ungarn. .. v. Sauerzapf, Kammerh. v. Burggrub-Grethr. v. Bodelschwingh-Rettenberg, preuß. Kammerh. v. Bodelschwingh. HH. Bauer v. Wien, Landauer v. Wallerstein, Landauer v. Paris, Schmeelinger v. Baireuth, Grosch v. Rudla, Leuns v. Emskirchen, Pensel v. Ludwigsburg, Rindkopf m. F. v. Worchheim, Sax v. St. Gallen, Marker v. Lohr, Kraforst v. Köln, Rad v. Höchst, Gottbold, Baumeyer v. München, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Ziegler v. Bamberg, Stunlach v. Baireuth, Beamter, Nonnin m. F., Prim. v. Bonn, Bruckmüller v. Amberg, Fehlner, Pansch v. Würzburg, Schäffer, Priv. v. Grossen-Gebr. Gereiz v. Lohr, Lotz m. F., Müller v. Bamberg, Spoorn v. Lauksdorf, Kfte. Mdr. Friedrich v. Stuttgart. HH. Fischer, Wetters, Stud. v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) H. v. Graf, Rittergutsbes. v. Hattingshof. Bloun v. Gladbach. Wist v. Mannheim, Kfte. Hänlein v. Ansbach, Bäck, Otto, Apotheker v. Beuren.

(Rothe Hahn.) Stend v. München, Kahn v. Wit. Sieft. Reimann v. Ansbach. Tripps von Baireuth, Kfte. Zick, Maler v. Pressburg. Kleinbeck Künstler v. Ofen. Kehl, Oek. v. Neukirchen.

(Bamb. Hof.) HH. Kratert, Kfm. v. Meißeretorf. Frau v. Paßauer m. Tochter v. München.

(Wondschein z. Goldendof.) HH. Dr. Richter v. Oettingen. Cramer m. Sohn v. Thundorf. Brunner v. Gunzenhausen, Lauterbach v. Bamberg. Bachmann, Pfarrverweser v. Ansbach.

(Wild. Mann.) HH. Schnürlein v. Windsbach, Thomas v. Singen, Kfte. Kieber, Schick v. Deufstetten, Handelsleute.

(Stadt Erlangen.) HH. Goldberg, Kfm. v. Uhlfeld.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 16. und 20. September 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels. fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels. fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels. fl.	kr.
Korn	16	—	15	9	14	—
Waizen	18	—	16	48	15	40
Gerste	13	45	13	3	12	—
Haber	7	—	6	9	5	30

Das Korn ist gestiegen um — fl. 15 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 13 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 56 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 34 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 27. September 1845. Nro. 270. Kalender: Cosm. Dam.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 24. September.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 33 enthält eine Bekanntmachung, den Namen des erstgebornen Sohnes Seiner kgl. Hoheit des Kronprinzen betreffend, wonach von Se. Maj. bestimmt wurde, daß der Hauptnam Ludwig seyn und dieser in allen amtlichen Ausfertigungen, Erlassen u. s. w. gebraucht werden soll. Ferner eine Bekanntmachung, unerhoben gebliebene Kapitalien betr., die folgendermaßen lautet: Von der gemäß der II. Verloosung zur Heimzahlung bestimmten drei ein halb procentigen Staatsschuld au porteur (Bekanntmachungen vom 15 und 26. Oktober 1842 Regierungsblatt S. 1007 und 1023) sind nachbemerkte Obligationen noch nicht zur Einlösung angemeldet worden: Kommissions-Kataster-Nummer 18,152, 30,343, 33,343. Betrag 500 fl., 1000 fl., 100 fl. Die Besitzer der bezeichneten Obligationen werden demnach aufgefordert, ohne weiteren Verzug zur Einlösung derselben bei den treffenden Spezial-Schuldentilgungs-Kassen sich zu melden, ausserdem ihre Forderungen nach §. 13. des Gesetzes vom 11. Sept. 1825 (Gesetzblatt S. 202) nach Ablauf von sechs Monaten zu Gunsten der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt erloschen seyn werden. — Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt folgende: der kgl. Kammerjunker und Legationssekretär M. Freihr. v. Günderode, wurde zum kgl. Kämmerer befördert; der Postoffizial F. v. Fürer zu Nürnberg wurde in den definitiven Ruhestand, der Rentbeamte Deuber zu Gößweinstein auf das Rentamt Lichtenfels versetzt, zum Rentbeamten in Wolfstein der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., E. Zottmann ernannt, der Rentbeamte G. A. Gutderler zu Romersbug, auf das Rentamt Röttingen versetzt, dem kgl. Hofrathe und ordentlichen Professor an der Universität Erlangen Dr. W. D. J. Koch, in wohlgefälliger Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens auf dem Gebiete der Wissenschaft, wie auch als Lehrer an der Hochschule zu Erlangen, der Titel eines geheimen Hofrathes tax- und stempelfrei verliehen, auf die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Bamberg I. der bisherige Civil-Adjunkt R. Sondinger in Wunsiedel versetzt, dann die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Bamberg erledigte Rathstelle dem Assessor eben dieses Gerichtes M. Lüst verliehen, und zu der hiedurch offen gewordenen Assessorstelle der Accessist des Appellationsgerichts von Mittelfranken G. v. Krehne ernannt, die eröffnete I. Assessorstelle bei dem Landgerichte Passau II. dem bisherigen Landgerichts-Assessor M. Stangl in Roding verliehen, auf die hiedurch weiter erledigte Stelle des II. Assessors bei dem Landgerichte Roding der Appellationsgerichts-Accessist C. C. W. Dorner, in Hilpoltstein ernannt, die Stelle eines Civil-Adjunkten bei dem Landgerichte Naila dem bisherigen Landgerichts-Aktuar in Berneck, Pb. Eisenbeiß verliehen, zu der hiedurch erledigten Landgerichts-Aktuarstelle in Berneck der Rechtspraktikant F. Döderlein aus Ansbach ernannt, die Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Arnstein dem bisherigen II. Assessor dortselbst, F. J. Weidner, endlich die II. Assessorstelle bei gedachtem Amte dem geprüften Rechtspraktikanten F. B. Plettner verliehen. Der verstorbene freiresignirte Lehrer Johann Jakob Büringer zu Gunzenhausen, hat in seinem Testamente für die Stadtgemeinde Gunzenhausen 9723 fl. zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, was mit dem Ausdrucke des allerh. Wohlgefallens bekannt gemacht wird. Der Wirth und Metzger Kaspar Widder zu Waging, k. Landgerichts Laufen, hat im Einverständnisse mit seiner bereits verstorbenen Ehegattin der Lokal-Armenpflege Waging eine nach seinem Tode zahlbare Summe von 3000 fl. schenkungsweise zugewendet. Der bürgerliche Magistratsrath Joseph Halenke zu Regensburg, hat der katholischen Bruderhausstiftung dortselbst während seiner neunjährigen Dienstzeit seinen jährlichen Funktionsbezug von 200 fl. überwiesen, und auf diesem Wege der gedachten Stiftung eine Schankung von 1800 fl. zugewendet, welcher Wohlthätigkeitssinn gleiche Anerkennung findet.

†† (Nürnberg, 26. Sept.) Gestern harrte eine große Menschenmenge auf dem Platze vor dem Bahnhof der Ankunft J. Maj. der Kaiserin von Rußland entgegen, und auch mehrere Equipagen unserer Haute-Volée waren zur Disposition der hohen Reisenden gestellt. Der Prinz von Hessen fand sich zur Bewillkommnung seiner erlauchten Verwandten ebenfalls im Bahnhof ein. Nach 5 Uhr wurde die Ankunft der Maj. signalisirt und bald

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Komm mir nicht mit den Possen, Alter! ich habe meine Plane und Absichten; verstanden? Aber da erscheinen die Speckeier, der Salat, die Küchlein und Fischlein, fuhr er fort. Heil über die gute Dore! Und nun hole uns den Wein, Dore, den ich neulich schickte, wir müssen ein Fest des Wiedersehens feiern, wie es sich gebührt.

Ganz spät erst nahm der lustige kleine Mann Abschied und schied aus dem Pfarrhause, um den Weg von einer halben Stunde nach der Stadt zu Fuß zu machen. Der Pfarrer rückte sich das Licht dicht an den Kopf, denn endlich hatte er Ruhe, um ungestört die langen Listen der Blumen und Zwiebeln vergnüglich zu studiren und allerlei freudige, oder tadelnde Bemerkungen bei den vorkommenden Namen zu machen. Sein Neffe saß ihm eine Zeit lang gegenüber, und dann und wann that der Onkel eine botanische Frage, die jener nicht beantworten konnte, bis er endlich kopfschüttelnd die Blätter hinlegte und betrübt sagte: Du hast dich ganz und gar vernachlässigt, Herrmann. Gelernt magst du etwas haben, aber es ist auch darnach. Solch ein Jurist ist wie ein wildes Thier, das für nichts Sinn hat, als für Pandekten, für das Corpus juris und unfruchtbares Buchstabenwesen, womit es Menschen verschlingt und umbringt. Das geht mir nahe, denn ich bin alt, und wenn ich einmal sterbe, werden alle die schönen Exemplare, alles, was ich so mühsam erzog und liebte, verschleudert und vergeudet werden. Du darfst dich daher nicht wundern, Herrmann, wenn ich dich enterbe, das heißt, wenn ich meine Schätze in eine Hand lege, wo ich weiß, sie werden besser bewahrt sein, als bei dir. Einen echten Freund und Kenner weiß ich freilich nicht, fuhr er fort. Die Menschen werden immer praktischer; wie sie es nennen, gieren und geizen nach Gewinn, und jagen dem Gelde nach. Die dummen Bauern trachten nach Getreide und pflanzen Mohn in ihre Gärten, damit sie Kuchen backen können; aber es gibt doch ein Wesen hier, das einiges Nachdenken zeigt, und das ist ein Mädchen; ein dummes Ding zwar, doch zehnmal klüger als du, nämlich die Martha, deine Jugendbekannte. Die ist fleißig bei mir gewesen, hat geholfen und gelernt; es ist eine Lust, wie sie die Namen kennt, lateinische Namen, französische und englische. Man sieht es der Dirne nicht an, was sie für ein Gedächtniß hat, und wie sie die Richtung der Staubfäden, des Pistills, die Classen und generellen Unterschiede behält. Darum soll Martha meine Erbin sein. Ich hoffe, daß du nichts dagegen hast.

(Fortsetzung folgt.)

darauf brachte ein Extrazug die Kaiserin, die Großfürstin Olga und ein zahlreiches Reisegefolge. In offenem Wagen eines unserer ersten hiesigen Bürger K. fuhr die Kaiserin mit der Großfürstin und dem Prinzen von Hessen nach dem bayerischen Hofe, gefolgt von den Reisedienstern. Heute Morgen besichtigte die Großfürstin Olga mehrere Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und um 12 Uhr fuhren die Herrschaften nach Fürth, um das berühmte Pückert'sche Kunst- und Antiquitäten-Kabinet in Augenschein zu nehmen.

(Bayreuth, 25. Sept.) Aus mehreren in Vorlage gekommenen Verhandlungen hat das k. Ministerium des Innern die Wahrnehmung geschöpft, daß ansässige Juden mit theilweiser oder gänzlicher Hintansetzung derjenigen Erwerbszweige, auf welche sie die Ansässigkeit erlangt haben, andere Erwerbszweige ergreifen, wozu sie theils wegen mangelnder polizeilicher Bewilligung, theils gegenüber den beschränkenden Bestimmungen über die Erwerbsarten der Juden nicht befugt sind. Derartige Anmaßungen und Uebergriffe vereiteln die Absichten des allerh. Ediktes vom 10. Juni 1813 gänzlich, weshalb die königl. Regierung in Folge höchsten Ministerial-Reskripts vom 15. l. M. den untergeordneten Polizeibehörden in Erinnerung bringt, daß es zunächst ihre Aufgabe ist, allen Uebergriffen und Anmaßungen der bezeichneten Art zu begegnen, in dieser Beziehung an die Gemeinde-Vorsteher unter Verweisung auf die ihnen in der Instruktion für die Gemeinde-Vorsteher auferlegten Verpflichtungen nachdrückliche Aufmahnung zu erlassen, und gegen alle Abweichungen von den einschlägigen Vorschriften sowohl von Amtswegen als auf Anzeige einzuschreiten. (Z. f. D.)

Hannover. (Hannover, 21. September.) Seit gestern Morgen erwartete man die Niederkunft der Kronprinzessin. Heute Sonntag den 21. Sept., Nachmittags nach 4 Uhr, verkündeten 101 Kanonenschüsse die Geburt eines Prinzen. Ist überall schon die Geburt eines Fürstensohnes und Thronerben kein gleichgültiges Ereigniß, so ist sie doch unter den in unserem Königshause obwaltenden Verhältnissen, bei dem so unglaublich zusammengeschmolzenen, einst so zahlreichen Bestande des alten braunschweig-lüneburgischen Fürstenhauses, doppelt bedeutungsvoll. (Köln. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 22. Sept.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 27. enthält folgende Bekanntmachung Gr. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 5. Sept. d. J.: Nachdem der zwischen dem Großherzogthume Hessen, dem Königreiche Preussen und dem Herzogthume Nassau am 6. Oktober 1844 über die Schiffbarmachung der Lahn zu Koblenz abgeschlossene Staatsvertrag von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge unterm 15. d. M. genehmigt worden ist und die Auswechselung sämmtlicher Ratifikationsurkunden der hohen Contrahenten hiernach stattgefunden hat, so wird dieser Vertrag zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung im Großherzogthume Hessen öffentlich bekannt gemacht. Folgt der aus 28 Artikeln bestehende Vertrag, nebst Tarif der Lahnschifffahrtsabgaben. Hiernach wird die Lahn in möglichst kurzer Zeit von ihrer Mündung vorläufig bis Gießen dergestalt schiffbar gemacht und mit solchen Einrichtungen versehen, daß sie regelmäßig mit Fahrzeugen von 100 preußische Fuß Länge, 16 preuß. Fuß Breite und 2 preuß. Fuß Einsenkung (den Fuß zu 0,314 Meter) auf- und abwärts befahren werden kann. Der für die Beschiffung des Lahnflusses von seiner Mündung bis Gießen und umgekehrt zu entrichtende Zoll wird nach dem Bruttogewichte der geladenen Waaren bestimmt und beträgt für alle Gegenstände für den Zollzentner 1 Silbergroschen oder 3½ Kreuzer. Vom Lahnzoll befreit sind: Unbehauene Steine, Sand, Lehm, Kies, gemeine Erde, Torf, Dünger, Faschinen und Schiffsgeräthe. Für den Durchlaß durch jede Schleuse wird erhoben für jedes beladene oder unbeladene Fahrzeug: von weniger als 500 Centner Ladungsfähigkeit 2 Sgr. oder 7 kr., von 500 bis einschließlich 1000 Centner Ladungsfähigkeit 4 Sgr. oder 14 kr., von mehr als 1000 bis einschließlich 1500 Centner Ladungsfähigkeit 8 Sgr. oder 28 kr. Bei Kuppelschleusen ist der doppelte Satz zu entrichten.

Preussen. (Berlin, 20. Sept.) Vor einigen Tagen hat der Minister v. Bodelschwingh den Schriftsteller K. H. Brüggemann, welcher demnächst die Redaktion der „Kölnischen Zeitung" übernehmen wird, zu sich einladen lassen und mit demselben ein Gespräch geführt, welches der Gegenstand eines allgemeinen Interesses geworden. Der Minister erklärte dem zukünftigen Redakteur der „Köln. Ztg.": darüber, ob er den Schutzzoll oder die Handelsfreiheit, die konstitutionelle oder die monarchische Regierungsform, das katholische oder das protestantische Interesse vertreten werde, darüber fühle er, der Minister, sich nicht veranlaßt, irgend etwas zu sagen, das könne der Lokalcensur anheimgegeben werden; allein bemerkbar machen wolle er, daß die Regierung nichts dulden werde, was eine Aufregung der untern Volksklassen hervorrufen könne. Obgleich sich nun Herr Brüggemann bestimmt dagegen verwahrte, als ob sein publicistisches Streben und Wirken nach einer solchen Aufregung hinarbeite, so nahm der Minister doch die Veranlassung, sich sehr entschieden über den Kommunismus und seine Tendenzen auszusprechen und unter anderm zu erklären, er sey vollkommen davon überzeugt, daß der schlesische Weberaufstand durch die Presse hervorgerufen worden sey. Es konnte dem talentvollen Publicisten Brüggemann nicht allzu schwer werden, sich von der Vermuthung, als ob er ein kommunistisches Prinzip verfolge, zu befreien, und er verwies zu diesem Zweck auf die Resultate seiner langjährigen publicistischen Thätigkeit, welche leicht zeigen könne, wie fern er dem Kommunismus stehe und wie oft er sogar zu ihm in Gegensatz trete. — Die Frage der Civilehe beschäftigt jetzt sehr unsere bürgerlichen Kreise und wird nach verschiedenen Seiten erörtert. Beachtungswerth wird es genannt werden können, daß sich Bunsen in seinem neuen Werke: „Die Kirche der Zukunft," zu Gunsten der Civilehe ausspricht. Der Konflikt, in welchen das öffentliche Bedürfniß zu dem Rechte der Geistlichen geraten, läßt allerdings die Vermuthung zu, daß man genöthigt sein wird, auf diesem Weg eine Lösung zu erlangen. Der Handschuhmacher Publmann, dem der Prediger Gerlach die Trauung verweigert hatte und der dann zu diesem Zweck eine Dimissoriale erhielt, hat sich seitdem schon an acht hiesige Geistliche gewendet, ohne daß sich noch einer von ihnen zu seiner Trauung entschlossen hätte. Nicht blos pietistische Geistliche verweigern sie, sondern auch Männer, z. B. der Prediger Deidel, bei denen ihr freisinniges Glaubensbekenntniß einen religiösen Grund kaum zuläßt. Publmann soll sich nun wieder an den König gewendet, ihm die Lage der Dinge vorgestellt und dringend gebeten haben, ihm einen Ausweg angeben zu wollen, nachdem einmal den Geistlichen das Recht der Trauungsverweigerung bei geschiedenen Eheleuten zuerkannt worden. — Man erzählt sich hier die Worte, welche der König zu der an ihn abgeschickten Posener Deputation in Stettin gesprochen haben soll; sie lauten sehr ungnädig und deuten vor allem darauf hin, daß der König über gewisse oppositionelle Bewegungen zu einem sehr strengen Urtheil gekommen. (Frkf. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Dresden, 23. Sept.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurden die §§. 10, 11, 12 (ausschließl. des 2. Punktes), 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22 des Entwurfs zum Gewerbe- und Personalsteuergesetze, mit den von der Deputation beantragten Modificationen, und einer zu §. 22 vom Abg. Störnitz vorgeschlagenen Abänderung, angenommen. Mit der Bestimmung in § 12, Punkt 2, nach welcher active Militärs von und mit dem Oberlieutenant abwärts, personalsteuerfrei sein sollen, erklärte sich der Abg. Todt, obgleich die Deputation diese Bestimmung zur Annahme empfohlen, nicht einverstanden. Mehrere Abgeordnete sprachen sich gegen die Personalsteuerfreiheit der Officiere aus, indem sie z. B. auf die Personalsteuerpflicht der karg besoldeten Dorfschullehrer hinwiesen. Ein Amendement des Abg. Jani, gehend, es möge eine Personalsteuerfreiheit der activen Militairs nur von und mit den Unterofficieren abwärts genehmigt werden, ward zahlreich unterstützt. Von Seiten der Herren Regierungscommissarien wurde bemerkt: „Der Gesetzentwurf beweise an vielen Stellen, und es sei auch bereits anerkannt worden, wie sehr die Regierung möglichste Gleichheit der Besteuerung zu erreichen gesucht habe. Absolute Gleichheit zu erlangen, sei unmöglich, und werde auch durch das Amendement nicht herbeigeführt, da dasselbe immer mehrere Klassen von Unterthanen steuerfrei erkläre. Selbst in England habe man bei allgemein eingeführter Einkommensteuer doch gewisse Klassen ausnehmen müssen. Abgesehen übrigens davon, daß die Personalsteuerfreiheit der Officiere vom Oberlieutenant abwärts seit 45 Jahren in Sachsen gesetzlich bestehe, und daß sie in allen deutschen Bundesstaaten üblich, so sei auch durch jene Personalsteuerfreiheit nicht als eine Begünstigung vor andern Staatsbürgern, sondern auf Grund administrativer Erwägung als Ausgleichungsmittel wegen ihres sehr niedrigen Gehaltes bewilligt gewesen. Sollte diese Befreiung jetzt wegfallen, so werde nach Befinden eine anderweite Ausgleichung deshalb in Erwägung kommen können." Die Kammer lehnte jedoch das Deputationsgutachten ab, und nahm das erwähnte Amendement des Abg. Jani an. (Leipz. Z.)

Würtemberg. (Eßlingen, 19. Sept.) Ronge hat hier zur Ausführung gebracht, womit Mehrere schon seit einiger Zeit umgingen, nämlich die Bildung einer Sekte, für welche sich gleich bei der ersten Zusammenkunft 24 Mitglieder unterzeichneten, und der sich ohne Zweifel noch Mehrere anschließen werden. (Schw. M.)

(Ulm, den 23. September.) Heute Vormittag 8 Uhr hielten Ronge und Dowiat in unserer Münsterkirche Reden vor einer

Menschenmenge, wie sie unser Münster wohl seit langen Jahren nicht mehr gesehen. Zehntausend Eintrittskarten wären ausgetheilt worden, und mit Einer konnte eine ganze Familie den Eintritt erhalten; es ist somit wohl anzunehmen, daß mehr als 10,000 Menschen der Rede Ronges — zuhörten, und zwar mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit. Auch Dowiats Worte waren ergreifend. Ronge war, während die Orgel spielte, an der Thüre des Münsters, nächst der Kanzel, von einer Deputation des Stadtraths empfangen worden, und so in die Kirche eingeführt. Etwa um 9½ Uhr begaben sich die Dissenters in ihr gewöhnliches Betlokal in den Golschenkeller, wo Messe gehalten und von den ältern Mitgliedern und den neu hinzugekommenen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, wobei die neu gestiftete Abendmahlskanne erstmals aufgestellt war, empfangen wurde. Heute hat Ronge von einer Anzahl Protestanten und Katholiken einen schönen Kristallpokal, in welchem das Münster und der Tag, an welchem er in der Kirche sprach, eingravirt sind, erhalten. Donnerstag wird er unsere Stadt wieder verlassen, um ins Oberland, nach Stockach und Konstanz sich zu begeben.
(Schw. M.)

Vom Rhein, den 20. September. In Bezug auf die schon längst beantragte Aufhebung beziehungsweise Beschränkung der Spielbanken herrscht, sicherm Vernehmen zufolge, in diesem Augenblicke ein lebhafter Notenwechsel zwischen mehreren betheiligten Regierungen, da von Seiten der hohen Bundesbehörde vor dem Schlusse ihrer diesjährigen Sitzungen noch der Antrag eines süddeutschen Staates, unmittelbar nach der Wiedereröffnung der Versammlung den Gegenstand definitiv zu erledigen zu suchen, allgemein angenommen ward. Die Herren Gesandten sollen sich anheischig gemacht haben, die nöthigen Instruktionen in dieser Beziehung beizubringen. Dem Landgrafen von Hessen-Homburg soll übrigens abermals der Wunsch zu erkennen gegeben worden seyn, in Beziehung auf die Winterspiele die möglichste Beschränkung eintreten zu lassen, falls dieselben noch in diesem Jahre geduldet werden. (Köln. Z.)

Griechenland.

(Athen, 14. Sept.) Voraestern früh lief unter dem Donner des Geschützes die Dampffregatte Gomer mit dem Herzog v. Montpensier an Piräeus ein. Der hohe Reisende kam morgens 10 Uhr in dieser Residenz an. Abends war ihm zu Ehren großes Bankett. Gestern machte der Prinz in Begleitung des königlichen Paars einen Ausflug nach dem Pentelikon. Man drängte sich in den Straßen, wo immer er sich zeigte, ihn zu sehen. Die Königin, die durch die jüngste Post die Einladung zu einem Rendez-vous mit ihrem erlauchten Vater nach Venedig erhielt, bot der Prinz sein Fahrzeug zur Reise nach Kalamaki an. Heute frud 7 Uhr verließ Ihre Majestät, begleitet vom König und dem Herzog v. Montpesier, den Piräus. Jenseits des korinthischen Isthmus (in Lutrakis) erwartet das französische Dampfschiff Cuvier die hohe Reisende, um sie nach Venedig zu bringen. Der König wird heute Abend wieder zurückerwartet, der Prinz aber nicht mehr nach Athen kommen, sondern seine Reise weiter fortsetzen. — Von der Maina trafen beunruhigende Berichte ein. Eine Truppe von etwa 200 Mann wollte die Festung Koron überrumpeln, wurde aber zurückgeschlagen. Seltsam, daß gerade ein englisches Kriegsschiff dort vor Anker lag. — Der russische Ukas, zufolge dessen alle Handelsschiffe, deren Regierungen nicht in einem Tractat mit Rußland stehen, 50 Proc. zahlen sollen, trifft besonders schwer die griechische Handelsmarine; oder soll vielleicht gerade dieselbe damit hauptsächlich gemeint seyn? Ein Hauptzug unserer mercantilischen Marine geht nach den Häfen des schwarzen Meeres, und die Capitäne werden in Zukunft gezwungen sein, unter russischer Flagge zu fahren, wodurch die Regierung einen bedeutenden Abgabenverlust erleidet. (A. d. Z.)

Großbritannien.

(London, 20. Sept.) Die Untersuchung des Leichenschauamts über das neuliche Unglück auf der Birmingham-Bristol-Eisenbahn ward vorgestern geschlossen. Da sich ergeben hat, daß der Unfall durch grobe Fahrlässigkeit der Bahnbeamten verschuldet worden ist, so hat die Jury, um von der so häufig vorkommenden Mißachtung der Signale Seitens der Lokomotivfuhrer kräftig abzuschrecken, die Lokomotive, welche den Tod zweier Personen herbeiführte, zu 1500 Pf. St. Geldbuße verurtheilt, welche die Gesellschaft bezahlen muß. Der „Globe" hält dieses Urtheil für vollkommen gerecht, da die Gesellschaft für die Fehler und Mißgriffe ihrer Untergebenen verantwortlich sei, sich also nur durch sorgsame Wahl ihrer Angestellten und strengere Beaufsichtigung derselben, woran es jetzt bei den meisten Direktionen fehle, vor solchen wohlverdienten Strafen sichern könne. Zugleich hebt der „Globe" hervor, wie ein legislativer Schutz für die Eisenbahnreisenden um so mehr dringend nöthig sei, da auf so vielen Strecken die Eisenbahn das einzige Reisemittel biete, weßhalb die Passagiere mit vollem Rechte eine größere Sicherung gegen muthwillige Lebensgefährdung ansprechen könnten. Wenn künftig die auf Eisenbahnen Verunglückten nicht als stehende Rubrik in den Sterbelisten figuriren sollten, so müsse man rasch zur Anstellung von Staatsinspektoren schreiten, welche die strenge Befolgung der bestehenden Vorschriften unnachsichtlich zu überwachen hätten.

Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet, die portugiesische Regierung habe eine durch den General Iriarte (der sich zu Porto versteckt hält) angezettelte Verschwörung entdeckt.

Mannichfaltiges.

(München, 24. Sept.) Ein beklagenswerther Vorfall, der sich gestern Abend im nahen Nymphenburg ereignet, beschäftigt die Gemüther. Ein Unteroffizier der dort garnisonirenden Schwadron des Cuirassierregiments Prinz Karl, eben aus dem Strafarrest entlassen und wuthentbrannt über seinen Rittmeister, der ihm denselben dictirt, lauert diesem, als er in die Kaserne ritt, mit zwei Pistolen bewaffnet auf, und feuert die eine auf den Rittmeister los, der jedoch unverletzt blieb, da die Kugel durch den Sattel in den Leib des Pferdes drang; unmittelbar darauf richtet er die zweite Pistole gegen sich selbst, und fällt, durch den Kopf geschossen, todt zu Boden. (A. A. Z.)

(Berlin, 21. Sept.) Die berühmtesten Pianisten der Gegenwart haben sich mit den anerkanntesten Lehrern des Piano vereinigt, einen Anhang zu allen Klavierschulen, bestehend in vierhändigen Musikstücken, in fortschreitender Folge geordnet, hier herauszugeben. In 12 Heften haben Cramer, Czerny, Döhler, Heller, Kalkbrenner, Kullack, Liszt, Hünten, Moscheles, Thalberg ꝛc. eine Reihenfolge geliefert, in welcher es gelungen ist, den didaktischen Zweck mit Schönheit zu vereinigen. Viele Fugen von Scarlatti, Händel und Bach bilden in vierhändigem Klavierarrangement den Schluß. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Tuttlingen, 22. Sept.) In vergangener Nacht brannten in dem zum hiesigen Oberamtsbezirk gehörigen Orte Trossingen (Würtemberg) acht Häuser ab, darunter der Gasthof zum Bären. Es ist dies der vierte Brand im Verlauf von etwa einem Jahre. Ueber die Entstehung desselben hat man derzeit noch keine Kenntniß. (Schw. M.)

Hiesiges.

† Daß die Partie des Joseph in Mehul's vortrefflicher Oper „Joseph und seine Brüder" zu den besten Leistungen des Hrn. Holzmüller gehört, war uns noch von seinem früheren Gastspiele auf unserer Bühne bekannt; allein wir erwähnen mit Freude, daß das Ensemble bei der diesmaligen Vorführung der Oper ein ausgezeichnetes im Gegensatz zu dem früheren war, was wohl auch von der lobenswerthen Bereitwilligkeit herrührte, mit welcher sich alle bestrebten, den wackern Gast zu unterstützen, so, daß sogar Frl. Meyrath im Chore mitwirkte. Ganz gut waren auch die Einzelnpartieen besetzt, so die Rolle des Jacob durch Herrn Köckert, die des Simeon durch Herrn Fischer, die des Benjamin durch Frl. Rauch. Herr Holzmüller wurde bei seinem Erscheinen mit vollem Applaus empfangen, erhielt während der Vorstellung viele laute Zeichen des Beifalls und wurde am Schlusse der Oper mit allgemeiner Akklamation gerufen, und das mit Recht, denn sowohl seine Stimme, wie sein trefflich geschulter Vortrag und sein ruhiges würdiges Spiel verdienen ihm diese Auszeichnungen allenthalben.

* Die hier anwesenden Athleten, Steinriegler und Schöpfer aus Wien, verdienen gewiß alle Anerkennung, indem dieselben, wie es bei dergleichen Produktionen so häufig der Fall ist, nicht die wohlbekannten athletischen Vorstellungen geben, sondern dem Zuschauer in mimisch-plastischen Stellungen sowohl, als auch in Kraftübungen, welche bewunderungerregend sind, nur neues, selten Gesehenes vorführen; es wäre wünschenswerth, daß dieselben, namentlich vor Künstlern, plastische Stellungen veranstalteten.

** Einer der frechsten Diebstähle wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. September in einem hiesigen Hause der Karlstrasse begangen, indem die Diebe in die Belle-Etage hinaufsteigen und dort die Fenster im Eörlein eindrechen mußten. Die Summe des gestohlenen Geldes soll sich auf 400 fl. belaufen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Zu verkaufen) Das 100 Büschel zu 4 fl. 30 kr. werden in L. Nro. 1366 der Ludwigsstraße verkauft, und vor das Haus gefahren.

Trauer-Anzeige.

Nach vierwöchigem Leiden entschlief heute unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager,

Johann Michael Hönig,

Maler, im 23. Lebensjahre an der Gehirnlähmung zum bessern Erwachen.

Es folgt ihn das ehrende Zeugniß treuer Mutter- und Bruderliebe, unermüdlichen Fleißes und frommer Ergebung in des Herrn unerforschlichen Willen.

Um so empfindlicher aber ist der Verlust, der uns betroffen, um so gerechter unser Schmerz.

Indem wir theuern Anverwandten und Freunden diese betrübende Nachricht mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.

Nürnberg, den 25. September 1845.

Die Hinterbliebenen.

Erwiederung.

Auf die Gegenerklärung des Hrn. M. in Nro. 269 des Nürnberger Kuriers habe ich blos zu erwiedern, daß ich keineswegs aus Egoismus meine Berichtigung in Nro. 268 der Nürnberger Zeitung veröffentlichte, sondern sie sollte blos dazu dienen, jenen Herrn auf die Verwechslungen der Fabrikate, falsche Bezeichnungen derselben ꝛc, die sich derselbe in seinem Bericht über die Kammmacherarbeiten hat zu Schulden kommen lassen, aufmerksam zu machen; mir war es wenigstens gleichgültig, ob er es dabei der Mühe werth fände, meinen Namen zu nennen, oder nicht.

Was die Anerkennung meiner Fähigkeit für das schriftstellerische Fach anbelangt, so bin ich Hrn. M.? für seine in dieser Beziehung über mich ausgesprochene gute Meinung dankbar, werde aber demohngeachtet das alte Sprüchwort zu beherzigen wissen: »Schuster bleib' bei deinem Leisten,« und dieß möchte auch Hrn. M. wohlmeinend zu rathen seyn.

Christian Bruch.
Kammmacher.

Versteigerung.

Dienstag den 30. September von Morgens 9 Uhr an

werden in dem Saale zur Gerechtigkeit mehrere Gegenstände, bestehend in Zinn-, Kupfer-, Messing- und Blechwaaren, dann Porzellain, Schreinzeug und Betten, auch eine Spieluhr, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Erklärung.

Auf die Erwiederung im Nürnberger Kurier erklären wir wiederholt, daß hier größeres Gold geschlagen wird und geschlagen werden kann, als im Ausland und stets bereit sind, Jeden, der für diese Sache sich interessirt, diese Behauptung auch zu beweisen, es ist traurig, daß es immer noch so Viele gibt, welche von der falschen Idee befangen sind, daß nur außer Deutschland etwas Vorzügliches geleistet werden kann, wie in jener Gegenerklärung auch wieder angedeutet ist

C. F. Meinecke.
J. G. Schmidt.

Cigarren

bei

G. S. Schwartz am Obstmarkt in Nürnberg.

In meiner Cigarren-Fabrik sind fortwährend von den beliebten Gattungen das 100 Kistchen a fl. 1., fl. 1. 12 kr., fl. 1. 30 kr, fl. 2, fl. 2. 30 kr bis zu fl. 8 zu haben.

(Zu verkaufen) Zwei sehr gute Zugpferde sind in L. No. 1366 der Ludwigsstraße zu verkaufen.

Kiskalts-vorm. Hornszwinger.

Sonnabend den 27. September

Harmonie-Musik.

Wozu ergebenst einladet
Anfang 4 Uhr. **Kißkalt.**

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonntag den 28. September statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Entree für Herren 24 kr. Damen 12 kr.

Fuchs.

Almoshof.

Zur Feier der Nachkirchweih und zum Schlusse dieses Jahrs findet Sonntag den 28. d. M. zum Letztenmale Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Wild.

GASTHAUS SANCT PETER.

Morgen Sonntag den 28. September findet 12stimmige Tanz-Unterhaltung von der Gesellschaft Moris, unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard statt, wozu höflichst einladet

Kaiser.

Einladung.

Sonntag den 28. d. Mts. findet im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll gutbesetzte Tanzmusik mit dem gewöhnlichen Eintritt statt, wozu höflichst einladet

Anfang 5 Uhr.

G. M. Krieger.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 28. Sept. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Einladung.

Nächsten Sonntag den 28. September findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt. Für gut gebackene Fuche und sonstige Speisen, so wie für gutes Bier ist bestens gesorgt

Peter Mulzer
zu Röthenbach bei Schweinau.

Haus- Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers verkauft der Unterzeichnete am Mittwoch den 1. Oktober, Vormittags 10 bis 12 Uhr, das Haus Lit. L. Nro 594 neben dem Marstall in der Peter-Vischergasse (am Katharinengraben) an den Meistbietenden und ladet Kaufsliebhaber hiezu in das verkaufliche Haus ein. Dasselbe ist frei eigen, befindet sich in gutem Bauzustande, hat das Wasserrecht und eignet sich wegen der darinnen befindlichen Werkstätten m Feuerrecht, Gewölben und übrigen Parterre-Räumlichkeiten vorzüglich für einen Mechaniker, Feuerarbeiter oder sonstigen Besitzer eines großern Geschäfts. Wegen der Einsichtsnahme dieses Hauses beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

C. Wegler, k. Notar.
Karolinenstraße L. Nro. 336.

(Zu verkaufen.) Unterzeichneter verkauft einen jungen braunen Hühnerhund, welcher die vollkommenste Stutenecressur hat.

J. G. Heyder,
auf den Schießhaus in Fürth.

(Zu vermiethen) Am Spitalplatz ist ein möblirtes Zimmer und Kabinet mit Bett täglich an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht bekannt, daß er von würtemberger meistirenden Weinen, Heilbronner Fabrikat, Commissions-Lager unterhält, in verschiedenen Sorten, zu den billigsten Preisen.

Albert Neindel, jun.
S. No. 460

Einladung.

Sonntag den 28. September wird bei Unterzeichnetem das Fischfest gefeiert, wobei Tanzmusik stattfindet, es ladet hiezu ergebenst ein

Georg Holzinger
zu Flaschenhof.

(Miethgesuch.) Es wird in einer lebhaften freundlichen Lage der Stadt ein schön möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn gesucht. Anerbietungen unter der Chiffre H. S. besorgt die Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Eine Magd, welche Hausmannskost gut kochen, Nähen, Stricken Spinnen kann und Liebe zu Kindern hat, auch mit der Wäsche gut umzugehen weiß, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

(Zu verpachten.) Im Gebäude des Wörder Brunnenwerks, Haus-Nro. 113 ist eine Wasserkraft nebst räumlicher Lokalität hiezu, täglich zu verpachten. Nähere Auskunft wird im Hause S. Nro. 757 auf dem Aegydienplatz ertheilt, und kann vom Pachtgegenstand zu jeder Zeit Einsicht genommen werden.

Theater in Fürth.

Samstag den 27. Sept. 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des Hrn. Holzmüller, königl. hannoverischer Possänger. »Joseph und seine Brüder.« Große lyrische Oper in 3 Akten von Mehul.

»Joseph« Herr Holzmüller als Gast.

Angekommene Fremde

vom 25. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) J. Majestät die Kaiserin von Rußland, unter dem Namen einer Gräfin v. Znamensky m. Gefolge. J. K. H. die Großfürstin Olga v. Rußland. Gräfin Alexeff, Gräfin Reitdorff, Gräfin Tessenhausen, Hofdamen, Graf Abrazimoff, Graf Schuwaloff, Generalen, v. Marcus, Staatsrath u. Leibarzt der Kaiserin v St. Petersburg v. Severin, Staatsrath u. Gesandter von München.

(Rothe Roß.) Lord Grolde m. F. v. London. Graf Kuttwitz m. F., Gutsbes. v. Ungarn. Frhr. v. Tessenhausen, Offizier v. München.

(Wilt. Hof.) S. hochfürstl. D. der Landgraf Wilhelm zu Hessen S. hochf. D. der Prinz Friedrich Wilhelm zu Hessen. v. Bülow, v. Lindholm, Adjutanten v. Rempenheim. v. Grafenstein, Oberpostmeister u. Reise-Commiss. J. Majestät der Kaiserin v. Rußland v. Andere m. G., Postmeister v. Bayreuth. B. v. Buireite, Rittm. v. Wien.

(Strauß) B. v. Semenov m. F., Staatsrath v. Tiflis Aksen, Rent. v. London Brandstetter, Oberlaner v. Regensburg. Müller v. Wendheim, Schumann v. München. Kfte. Eder, Geistlicher v. Dillingen. Schäfer, Pfarr. v. Ostheim.

(Blaue Glocke.) HH. v. Stettner, Priv. v. Bayreuth. Sauer m. F., Beamter v. Schweinfurt. Seitler, Schauspieler v. Wien. Bernstein, Kfm. v. Würzburg.

(Berl. Hof.) HH. Eggensberger, Cantor von Erlangen. Wild, Gutsbes. v. Hohenstadt.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

37 52 44 6 51

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 28. September 1845. Nro. 271. Kalender: Wenceslaus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neue 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Sept.) Seit gestern ist die von Sr. Maj. dem König angeordnete Kommission zur Berathung verschiedener in der Gesetzgebung der Pfalz beabsichtigter Reformen hier versammelt. Sie besteht, unter dem unmittelbaren Vorsitze des k. Justizministers, aus Mitgliedern der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen, mehreren Mitgliedern des Kassationshofs der Pfalz, dem k. Regierungsdirektor Ulwens und Domainen-Inspektor Dechen zu Speyer, dem Appellationsgerichtsrathe Heintz zu Zweybrücken und dem Notar Hofrus zu Cusel. Ihre Berathungen haben die Abstellung der Mängel zum Gegenstande, welche die dermalige Gesetzgebung in Betreff der Beurkundung und Sicherstellung des Grunddesitzstandes, der Hypothekenordnung und des gesammten Exekutionswesens darbietet und deren Abstellung von dem Landrathe des Kreises dringend angeregt worden ist. Bekanntlich haben schon seit einer Reihe von Jahren vorbereitende Arbeiten in dieser Beziehung stattgefunden. (Münch. pol. Z.)

†† (Nürnberg, 27. Sept.) J. Maj. die Kaiserin von Rußland, die Großfürstin Olga und das Reisegefolge sind heute Morgen um 8 Uhr von hier nach Augsburg abgereist. Gestern besichtigte die Kaiserin außer dem Bestelmeyer'schen Magazin die Lokal-Industrie-Ausstellung, die Kunstausstellung auf der Burg, wo sie ein Bild von einem Berliner Maler kaufte, das Landauer Kloster, in welchem sie eine Holzsculpturarbeit von Rottermund erstand, und das Dürerhaus. In der Stein'schen Buchhandlung kaufte die Kaiserin mehrere Bücher und Kunstblätter. Die Großfürstin Olga und der Landgraf von Hessen besichtigten auch die Fleischmann'sche Papiermaché-Fabrik.

Baden. (Karlsruhe, 23. Sept.) Von unserm nun bald zu Ende gehenden Zollcongreß habe ich Ihnen wenig Erfreuliches zu berichten; die alten Meinungsspaltungen treten trotz aller jener Zusammenberufungen von Sachverständigen in gleich greller Weise hervor, wie früher; das höchste, wozu Preußen sich verstehen will, ist eine Erhöhung des Twistzolls just um so viel, als die Abschaffung des Baumwollenzolls in England austrägt, so daß thatsächlich die Sachen auf dem alten Standpunkt bleiben würden, wie früher. Die Regierungen, welche seit Jahren einen ausreichenden Schutz für die Industrie in Anspruch nahmen, ziehen es unter diesen Umständen vor, den alten Zoll bestehen zu lassen, statt eine Scheinhülfe zu gewähren, welche nur erneuerte Forderungen der Industriellen zur Folge haben müßte, denen man dann mit dem bekannten Vorwurf begegnen würde, daß ihre selbstsüchtigen Bestrebungen durch keine Konzession zu stillen seyen. Ueber diesen Punkt streitet man sich jetzt herum. Der preußische Bevollmächtigte ist dabei in offenbarstem Vortheil, und sein ganzes Benehmen soll zeigen, daß er sich dessen sehr bewußt ist. Zum Theil liegt der Grund davon in den etwas enge zugeschnittenen Instruktionen der übrigen Bevollmächtigten, während Hrn. v. Pochhammer, wie es scheint, eine ziemliche Freiheit gestattet ist, so daß er jede Wendung der Unterhandlung augenblicklich benützen kann, und nicht erst alles ad referendum zu nehmen braucht. Wären die Instruktionen der übrigen Mitglieder des Congresses in gleicher Weise gehalten, so würden sie sich viel eher zu gemeinsamen Schritten verständigen können, wozu jetzt die Aussicht sehr gering ist. Bei diesem unerquicklichen Verlauf der Unterhandlungen kann ich ein Gerücht nicht unerwähnt lassen, welches dahin lautet, daß die süddeutschen Regierungen entschlossen seyen, den hauptsächlich den preussischen Rheinprovinzen zugute kommenden Eisenzoll wieder fallen zu lassen, wenn Preussen fortfahre, seine Zustimmung zu einer angemessenen Erhöhung der Twist- und Linnenzölle zu verweigern. Man scheint sich mancher Orten von dem, was im südlichen und westlichen Deutschland vor sich geht, gar seltsame Begriffe zu machen, und in Schulweisheit und Akten vergraben, sich der Hoffnung hinzugeben, mit etwas festem Auftreten die Sache leicht beschwichtigen zu können. Die süddeutschen Regierungen fühlen aber dringend das Bedürfniß, billigen Forderungen der Industrie mit Freundlichkeit und Bereitwilligkeit entgegen zu kommen. Sie müßten sich verletzt fühlen, wollte man ihnen Dinge zumuthen, deren Unausführbarkeit und Nutzlosigkeit sie einsehen. Noch zögern, wie es scheint, ihre Mandatare, und einer scheint auf den andern zu warten,

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Nein, Onkel, nicht das geringste, erwiederte der Neffe.

Aber ein Bedenken habe ich doch dagegen, fuhr der alte Herr nach einer Pause ernsthaft fort, wenn nämlich die Martha heirathet. Heirathet sie einen Barbaren, der keinen Sinn für Gottes lieblichste Wunder hat, so ist doch Alles verloren.

Soll sie denn heirathen? fragte der junge Mann.

Die Leute sagen es, sprach der Pastor, und neulich, als der alte Wildener bei mir war, schien es mir so, als hätten sie Recht. Martha sprang in den Beeten umher, und ich freute mich über das hübsche, flinke, anstellige Kind. Das macht, sagte Wildener, es ist junges Blut darin, ohne Sorgen; die werden aber auch schon kommen, denn die Zeit ist da, wo sie die Mütze mit den goldenen Backen über die Ohren ziehen muß. — Da kam zur selben Zeit ein junger Mensch den Weg herauf, und der Alte rief: Lauf, Martha, da kommt der Ludolph, gib ihm die Hand. — Ist's der etwa, Wildener? fragte ich. — Kann wohl sein, Herr Pastor, sagte er und nickte mir zu. Ich schüttelte mit dem Kopf, das gefiel ihm nicht, und er ging davon, denn es ist ein alter grober Kerl. Wenn es aber wahr wäre, so würde ich die Martha nichts erben lassen, denn Ludolph Kracht ist ein wüster Gesell, dem es leicht einfallen könnte, sämmtliche Nelken und Tulpen einmal von seinen Kühen und Schafen auffressen zu lassen.

Hermann stand auf, es war ihm unmuthig dabei geworden. Gute Nacht, Onkel, sagte er; ich bin müde, morgen wollen wir weiter reden. — Mit Martha werde ich sprechen, vielleicht auch mit ihrem Vater, und wenn ich's ändern kann, soll der Ludolph nie deine Blumen verwüsten dürfen.

Als er oben in dem Erkerstübchen stand, mußte er doch lachen über die Geschicklichkeit des alten Herrn, der ein paar Hundert leere Blumentöpfe auf einander gethürmt hatte, daß sie zu beiden Seiten das Beet überragten. Mancherlei Gartengeräth und ein großer Tisch, auf welchem Küchen und Schalen mit getrockneten Samen standen, nahm den übrigen Raum ein, daß man sich künstlich durchwinden mußte, um nichts zu zertreten oder umzuwerfen. Nach einiger Mühe glückte es, einen Durchweg zu finden, aber lange noch lag Hermann mit wachen Augen und starrte in das Mondlicht, das durch die Schlingpflanzen am Fenster drang, ehe der Schlaf mit herein schlüpfte.

daß er das entscheidende Wort ausspreche. Der Zeitpunkt, wo dieß geschehen wird und fast geschehen muß, dürfte nicht mehr fern sein, und man wird dem preussischen Bevollmächtigten wenigstens die Ehre nicht versagen können, zu einem solchen Resultat das Seinige, so weit an ihm war, beigetragen zu haben. (A. A. Z.)

(Rastatt, 24. Sept.) Der hiesige Festungsbau ist so weit fortgeschritten, daß bis zu seiner Vollendung nur noch ein Zeitraum von fünf Jahren erforderlich ist. Die Zahl der Festungsarbeiter betrug im Laufe dieses Sommers 5000.

Kurhessen. Ein neuer Erlaß unserer Staatsregierung in Betreff der Dissenters vom 18. d. M. lautet so: „Höchste Entschließung, wodurch gnädigst genehmigt wird, daß 1) die Dissidenten zu Hanau auf ihr Gesuch, daß der Pfarrer Trinkhammer dortselbst zur Vornahme der bei ihnen vorkommenden Taufen, Trauungen und Begräbnisse ermächtigt werde, so wie 2) die Dissidenten zu Marburg auf ihr höchsten Orts gerichtetes Gesuch, daß sie sich auf den Grund des auf dem sogenannten Leipziger Concil aufgestellten Glaubensbekenntnisses als Gemeinde konstituiren dürfen und daß ihnen gestattet werde, durch eigene und nöthigenfalls auch durch protestantische Geistliche Gottesdienst und Pfarrhandlungen vornehmen zu lassen, dahin beschieden werden: daß eine Sekte, welche sich nach den Grundsätzen und Bestimmungen des sogenannten Leipziger Concils halten wolle, wie dieses von den Bittstellern unter 1 und 2 erklärt worden, in Kurhessen nicht werde geduldet noch anerkannt werden, — daß den Mitgliedern einer solchen Sekte eine Beihülfe durch evangelische Pfarrer nicht zugestanden werden könne, — und daß Privatversammlungen derselben nicht weiter werden zugelassen werden, sondern ihnen nur die Hausandacht unbenommen bleibt." (Fkft. O.-P. Z.)

Sachsen. (Dresden, 22. Sept.) Bei den in der heutigen Sitzung der ersten Kammer vorgetragenen Gegenständen erhob sich zuerst über den in der zweiten Kammer angenommenen Antrag des Abgeordneten Todt, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten und die erste Kammer sofort von dieser Beschlußnahme in Kenntniß zu setzen, eine längere Debatte. Zuerst sprach der Präsident über die verschiedenen Wege, auf denen der Gegenstand verhandelt werden könne und bedauerte, daß er aus der Fassung des Antrags nicht bestimmt habe ersehen können, ob die zweite Kammer einseitig oder in Gemeinschaft mit der ersten Kammer eine Adresse an den Thron zu bringen beabsichtigt habe. Hierauf legte der Vicepräsident in einem längeren Vortrage dar, daß er eine Adresse ohne bestimmten Inhalt und ohne bestimmte Veranlassung überhaupt für unnöthig halte; die Stände seien schon ohnedies genug beschäftigt, und es scheine auf die Form zu großer Werth gelegt zu werden. In den Gründen, welche für die Adresse angeführt worden seien, habe sich theils Widerspruch gezeigt, theils könne er sie nicht als gültig ansehen. Denn die Regierung habe so vollständige Vorlagen über alle Gegenstände gegeben, daß für eine Adresse kein Stoff übrig bleibe. Daß ferner im Volke Mißstimmung und Mangel an Vertrauen zur Regierung herrsche, könne er nicht zugeben, da es hierzu an jeder Veranlassung fehle, und gegen den Grund, daß eine Volkskammer zur Erlassung einer Adresse berufen sei, müsse er bemerken, daß er gar nicht einsehe, was eine Volkskammer sein solle: er kenne nur eine Ständeversammlung, die aus beiden Kammern bestehe; auch die Mitglieder der ersten Kammer gehörten zum Volke, und er vindicire für dieselbe nicht einen dürftigen Pflichttheil, sondern einen ebenbürtigen Antheil, sie habe das Vertrauen des Volkes nicht minder verdient als die zweite. Nach einigen Erörterungen wurde der Gegenstand an die dritte Deputation verwiesen, dann ging die Kammer zur Tagesordnung über und nach Beseitigung eines Antrags des Bürgermeister Wehner, welcher wünschte, daß die Verhandlungen über die Landtagsordnung einstweilen ausgesetzt und nach vorgängiger Begutachtung durch die betreffende Deputation gleich die für zweckmäßig erachteten Anträge aus dem Gutachten der jenseitigen Deputation mit zur Beschlußfassung gebracht würden, berieth die Kammer die ersten 37 Paragraphen der Landtagsordnung, denen sie größtentheils in der vorgelegten Fassung und mit Stimmenmehrheit beitrat. (Leipz. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 23. Sept.) Im ganzen Lande herrscht darüber nur eine Stimme, daß sich auf dem letzten Landtage der Abgeordnete von Geißlingen, Herr Römer, zunächst dadurch ausgezeichnet, daß er als Leiter der Opposition dieselbe zu einer Einmüthigkeit vereinigt hat, wie sie seit dem Landtage von 1833 nicht wieder sich gezeigt hat. Dies Verdienst Römer's soll nun, wie schon vor einiger Zeit von den Männern von Kirchheim in Anregung gebracht ward, durch eine Anerkennung des Volks belohnt werden. Auf ihren Vorschlag ward zu diesem Zwecke im ganzen Lande eine Subskription eröffnet, die so entschiedenen Anklang gefunden, daß heute der „Beobachter" in einem Aufrufe an die Würtemberger alle diejenigen, welche bis jetzt für das Werk thätig gewesen oder auf irgend eine andere Weise in der Sache mitzusprechen sich ein Recht erworben haben, zu einer Zusammenkunft auf den 28. September nach Cannstadt einladet, und zwar ist als Lokal der Zusammenkunft das Hotel Herrmann angegeben. Dort soll berathen werden, wie die vom ganzen Lande zusammengebrachten Mittel am besten anzuwenden seyen, um dem Abgeordneten Römer auch ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung des Volkes zu geben. Zugleich soll dem Gefeierten aber auch dadurch offenbar werden, daß der wahrhaftige Volks-Abgeordnete im Kampfe nicht allein stehe. (Mainz. Z.)

Frankreich.

(Paris, 23. Sept.) Die Jesuitenangelegenheit ist noch nicht beseitigt und definitiv abgethan. Der „Konstitutionell" scheint neue Angst zu haben oder hält für klug, das unter trügerischer Asche fortglimmende Feuer von Zeit zu Zeit anzublasen. Er widmet heute sein „erstes Paris" einer Statistik des von Ignatius Loyola gestifteten Ordens und benutzt dazu ein vor kurzem zu Leipzig erschienenes Werk „über die gegenwärtige Organisation der Gesellschaft Jesu." — Vor etwa hundert Jahren (1749) hatten die Jesuiten 89 Profeßhäuser, 669 Collegien, 61 Noviciate, 176 Seminarien, 335 Aufenthaltsorte (Residenzen), 273 Missionen. Das Personale des Ordens zählte 22,589 Mitglieder, worunter 11,239 durch Gelübde gebundene Priester. Papst Clemens XIV. (Ganganelli) hat den Orden am 16. August 1773 aufgehoben und Papst Pius VII. (Chiaramonti) hat ihn am 7. August 1814 wiederhergestellt. „Es sind jetzt" — sagt der „Konstitutionnel" — „vierzig Jahre, daß die Gesellschaft Jesu offiziell rekonstituirt worden ist. In der ersten Zeit nach diesem Akt des Kirchenoberhaupts waren die Fortschritte des reprisinirten Ordens langsam und versteckt; die Jesuiten bauten sich schweigend in mehrere Staaten Europas eingenistet; sie haben gesucht, unter andern Namen Wurzel zu fassen. Gegen Ende der Restauration erhoben sie ihr Haupt in Frankreich; die Julirevolution hemmte sie in ihrem Aufschwung; nochmals zogen sie die Segel ein, den Sturm vorübergehen zu lassen; aber bald wuchs ihnen der Muth, und heute gehen sie damit um, den verlornen Boden wieder zu gewinnen und die Zeiten ihres ehemaligen Glanzes von neuem herbeizuführ-

---

3.

Am Morgen saß der reiche Schulze Hans Wildener mit Ludolph Kracht am Kaffeetisch, und Beide unterhielten sich von den Kornpreisen, von den Verkäufen, und was sie in diesem Jahre zu erwarten hätten. Der junge Landmann hatte die Nacht im Gasthofe geschlafen, jetzt wurden seine Pferde draussen angeschirrt, und er machte sich bereit, für diesmal zu scheiden.

Ich denke, sagte er, Ihr besucht mich nun bald einmal in Heiningen, Vetter. Mein neues Haus ist fertig und sieht schmuck aus. Bringt nur die Martha mit, daß sie es hübsch besehen kann, und rathet dann Beide, wo noch etwas fehlt.

Gut, Ludolph, versetzte der Alte, ich habe nichts dagegen. Kommen will ich und Martha auch, aber merke dir, was ich gesagt habe. Martha ist mein einzig Kind, und wenn sie in dein neues Haus ziehen soll, muß es anders darin hergehen, wie in dem alten.

Ach, seid nicht so gar wunderlich, lieber Vetter, rief Ludolph, ihm die Hand schüttelnd. Man hat Euch allerlei Lügen von mir erzählt, das merke ich.

Es sind Wahrheiten, Ludolph Kracht, erwiderte der Alte, und sie haben mir nicht gefallen. Du hast mit schlechten Leuten Umgang, liegst in Wirthshäusern, siehst nicht nach deiner Wirthschaft.

Vetter, sagte der Bauer, was wollt Ihr denn? Sollen wir leben, wie die armen Tröpfe im Sande? Vor alten Zeiten ist es Sitte bei uns gewesen, auch einmal etwas darauf gehen zu lassen, zu zeigen, daß wir Geld in der Tasche haben. Großväter und Väter haben es so gemacht, und sind dabei auf den Beinen geblieben. Wir sind freie Bauern, müssen dem Volke in der Stadt beibringen, daß es nicht stolz gegen uns seyn darf — und den Edelleuten dazu, die sich ärgern, wenn der Bauer mit den Thalern klappert. Das ist meine Art so, und Ihr hättet nur sehen sollen, als wir sechs Bauern in Heiningen das Edelgut kauften und theilten, als wir mehr boten, als alle die Herren, die es haben wollten, und dabei erklärten: wir würden es um jeden Preis nehmen, weil wir keinen Edelmann unter uns haben wollten. Ihr hättet nur sehen sollen, was sie da für Gesichter machten.

Der alte Wildener betrachtete den Ludolph mit seiner gewissen stolzen Freude. Das war wacker von Euch gethan, sagte er. Am meisten hat es den Freudenberg geärgert, der das Gut gar zu gern gekauft hätte.

(Fortsetzung folgt.)

ren. Was ihnen ohnlängst, in Folge des energisch ausgesprochenen Volkswillens, widerfahren ist, kann sie nicht entmuthigen und wird sie nicht bewegen, auf ihre Plane zu verzichten. Es ist darum von Interesse, ihre numerische Stärke sowohl in als außerhalb Frankreich kennen zu lernen und ihre jüngste Verbreitung genau zu dokumentiren. Die Gesellschaft Jesu hat nicht mehr die 44 Provinzen mit 22,000 Mitgliedern, die sie im 17ten und 18ten Jahrhundert mit Stolz aufzählen konnte. Aber ihre Macht wächst von Jahr zu Jahr; der Orden streut überall seinen Saamen aus und hofft, die Zeit werde ihn reifen. Die Gesellschaft Jesu besitzt gegenwärtig vierzehn Provinzen, nemlich: Rom, Sizilien, Neapel, Turin, Spanien, Paris, Lyon, Belgien, England, Oesterreich, Deutschland, Irland, Maryland, Missouri. Am 1. Januar 1838 zählte man in diesen Provinzen 3067 Mitglieder, 1841 schon 3565 und am 1. Januar 1844 4133, so daß sich für sechs Jahre eine Zunahme von 1066 ergibt. Im Jahr 1844 war die Vermehrung noch rascher. In den sieben Provinzen Rom, Sizilien, Turin, Spanien, Paris, Lyon und Belgien, von welchen allein bis jetzt die treffenden Angaben nach Rom gelangt sind, hat der Orden in der Zeit vom 1. Januar 1844 bis dahin 1845 394 neue Mitglieder erhalten. Die Provinz Rom hatte am 1. Januar 1845 702 Mitglieder. Die Provinz Spanien hat nur 113 Jesuiten, zerstreut in den Diözesen Toledo, Sevilla, Pampeluna und Valencia. Die Provinz Paris begreift die Hauptstadt und das nördliche Frankreich mit 420 Jesuiten zu Paris, St. Acheul, Angers, Straßburg, Bourges, Quimper, Metz, Nantes, Vannes, Lille, Laon, Poitiers, Rouen. Die Provinz Lyon umfaßt das südliche Frankreich; sie hat 446 Jesuiten zu Lyon, Dole, Aix, Bordeaux, Grenoble, Marseille, Toulouse, Avignon. Die Provinz Belgien hat 472 Jesuiten zu Alost, Antwerpen, Gent, Brüssel, Lüttich, Löwen, Namur, Tournay. Die Provinz Deutschland, wozu auch die Schweiz gehört, zählt 273 Jesuiten, zu Freiburg, Sitten, Estavayer, Schwyz und Luzern. Der Hauptzweck der Bestrebungen der Gesellschaft Jesu ist nicht mehr die Bekehrung der Heiden; sie hat nicht mehr, wie vor zweihundert Jahren über 2000 Missionäre in Ostindien, Japan, Amerika. Das Schlachtfeld, welches sie sich im 19ten Jahrhundert ausersehen hat, ist Europa. So ist die gegenwärtige Lage der Gesellschaft Jesu in den verschiedenen Landen. Wir glauben, daß sich in der letzten Zeit (durch die Sendung des Herrn Rossi nach Rom und die Nachgiebigkeit des Ordensgenerals Rothaan) in den beiden Provinzen Frankreichs nichts geändert hat. Die Väter sind darin vertheilt in kleine Gruppen; sie sind nicht weniger zahlreich, nicht weniger thätig, nicht weniger vermögend, als zuvor; ihre scheinbare Zerstreuung gewährt nur der Regierung einen Vorwand, sich mehr auf die Seite des Klerus zu neigen." — Nach dieser Erklärung läßt sich erwarten, daß Hr. Thiers in der nächsten Session der Legislatur den Angriff wieder aufnehmen und den Herrn Guizot fragen wird, was er in Folge des letzten Votums der Kammer in der Jesuitensache gethan habe. Der Klerus dürfte in diese neue Phase des Kriegs gegen die Gesellschaft Jesu verwickelt werden und Herr Thiers dabei den Stützpunkt finden für den Hebel, der ihm dienen soll, das Kabinet vom 29. Oktober zu sprengen.

Mannichfaltiges.

(Wesel, 23. September.) Heute, wo unser Gemüsemarkt mit Kartoffeln spärlich versehen war, langte ein Bauer mit zwei Säcken, jeder von 2 Schäffeln an und ward sofort von Kauflustigen umringt, die nach dem Preise fragten. Er forderte 3 Sgr. für ein Viertel Spind oder Metze, was für den preussischen Schaffel 1 Thlr. 18 Sgr. beträgt, und gab auf die Einreden, daß er zu viel fordere, barsch zur Antwort, daß in wenigen Tagen der Preis auf 4 Sgr. für ein Viertel Spind steigen werde. Die aufgebrachte Menge drängte sich jetzt an die Säcke heran und schüttelte sie aus, ohne daß jedoch etwas entwendet wurde. Ein Mann ging sogar so weit, daß er dem Bauer seinen eigenen ledernen Tragriemen um den Hals schlang und denselben unter der wohl nicht ernst gemeinten Androhung, ihn am Rathhausthurme daran aufzuhängen, fest anzog. Das Einschreiten der Polizei befreite den Bauer von der lästigen Halsbinde und stellte die Ordnung her. An wohlfeile Kartoffelpreise ist übrigens bei uns einstweilen nicht zu denken, da beständig zwei Schiffe hier nach Holland in Ladung liegen und für 2 Schäffel 2 Thr. 15 Sgr. bezahlen. Sobald die Schiffe ihre volle Ladung haben, werden sie durch andere ersetzt. In mehren Fällen haben diese Kartoffelspekulanten auch schon höhere Preise als die obengenannten bezahlt. (Köln. Z.)

(Programm der Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten zu Darmstadt.) Am 27. Sept. wird im Hause der vereinigten Gesellschaft das Anmelde- und Einweisungsbureau eröffnet. — Am 29. und 30. Sept. beginnen Morgens 9 Uhr die Sitzungen der Orientalisten zur Berathung ihrer Statuten und zur Bestimmung eines Centralortes für die zu konstituirende deutsche morgenländische Gesellschaft. — Am 1. Okt., Morgens 9 Uhr, beginnt die allgemeine vorbereitende Begrüßungssitzung. — Am 2., 3. und 4. Okt. sind die Morgenstunden für die allgemeinen Sitzungen bestimmt, die ersten Stunden des Nachmittags für diejenigen von Sektionen, welche etwa zur Verfolgung besonderer Zwecke zusammentreten wollen. Alle diese Sitzungen haben in den Sälen der vereinigten Gesellschaft statt, welche mit ihrer oft bewährten rühmlichen Gefälligkeit die erforderlichen Räume der Versammlung zur Benutzung überlassen hat. — Am 6. Oktober wird der historische Verein für das Großherzogthum Hessen seine Jahresversammlung in dem neuen Realschulgebäude halten und die Mitglieder des Philologenvereins zur Theilnahme einladen. — Am Nachmittag des 1. Okt. beabsichtigt man eine Vereinigung der Gesellschaft auf der Ludwigshöhe zu veranstalten. — Zu den Vorstellungen im Gr. Hoftheater am 28. und 30. Sept. und 3. Okt., sowie zu der Ausstellung des rheinischen Kunstvereins sind für die auswärtigen Vereinsglieder dem Einweisungsbureau Freikarten zur Verfügung gestellt worden. Ausserdem wird die Großh. Hofkapelle mit dem hiesigen Dilettantenverein zu Ehren der Versammlung am 2. Okt. im Hause der vereinigten Gesellschaft die C Moll Simfonie von Beethoven, einzelne Theile aus Gluck's Iphigenie und die Walpurgisnacht von Mendelssohn in einem Koncerte zur Ausführung bringen, und die vereinigte Gesellschaft die Festlichkeiten am 4. Okt. mit einem Balle beschließen. — Gemeinsame Mittagsmahle und Restauration an jedem Abend finden im Gasthause zum Darmstädter Hofe statt. — Ueber die Berechtigung zur aktiven Theilnahme an dem Vereine besagt §. 4 der Statuten Folgendes: „Ein jeder Philolog (seit dem Anschluß der Orientalisten im weitesten Sinne zu fassen) kann der Gesellschaft als Mitglied beitreten, welcher dem Staate, dem er angehört, die nöthige Gewähr seiner Kenntnisse und Gesinnungen dadurch gibt, daß er an Gymnasien oder Universitäten lehrt oder gelehrt hat, oder in einem andern öffentlichen Amte steht. Auch Schulmänner, welche die übrigen Zweige des höhern öffentlichen Unterrichts, als Mathematik, Physik, Geschichte und Geographie besorgen, sind eingeladen, an den Versammlungen Theil zu nehmen." Ehrenmitglieder werden besondere Einladungen erhalten, für andere Zuhörer die Gallerie geöffnet werden. (Großh. hess. Z.)

(Todesfall.) (Winnenthal, 24. Sept.) Hr. F. G. Franckh aus Stuttgart, der sich eine lange Reihe von Jahren durch seine großartigen buchhändlerischen Unternehmungen auszeichnete, so wie er durch seine wechselvollen Schicksale bekannt ist, hat gestern sein vielbewegtes Leben in der hiesigen Anstalt für Geisteskranke, in die er schon im vorigen Jahre gebracht werden mußte, beschloßen.

(Schw. M.)

Redakteur: Dr. Friedrich Maner.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Eine aus der Pegnitz gezogene unbekannte todte Weibsperson betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

als Polizei-Senat

wird hiemit bekannt gemacht, daß am 22. ds. eine unbekannte Weibsperson tod aus der Pegnitz beim Trödelmarkt gezogen wurde, welche allem Anschein nach schon einige Wochen im Wasser gelegen ist.

Dieselbe ist mittlerer Statur, untersetzt, stund in den zwanziger Jahren, hat schwarze Haare, ihr Gesicht aber war nicht mehr zu erkennen, weil dasselbe durch langes Liegen im Wasser ganz unkenntlich geworden ist.

Ihre Kleidung, welche darauf schließen läßt, daß sie der dienenden Klasse angehört, bestund in einem blauen, geldgestreiften und getupften kattunenen Rock und Kittel, letzterer mit einem Zug, einem weiß wollenen Unterrock, blauen Strümpfen und rothen Strumpfbändern, schwarzen Lederschuhen mit schwarzen Bändchen, einem tuchenen Hemd, an welchem der Stock angesetzt ist, und einem weiß baumwollenen Tüchlein, das um den Hals geschlungen war.

Wer über diese Weibsperson oder das Vermissen einer solchen etwas anzugeben weiß, wird hiemit aufgefordert, unverzüglich im Polizei-Bureau Nro. 4 Anzeige zu erstatten.

Nürnberg, den 25. September 1845.

Dr. Binder.

Müller.

(Abhanden gekommen.) Vergangenen Montag ist auf dem Schmaußenbuck eine goldne mit blauen und Granatsteinen besetzte Vorsteckнadel abhanden gekommen. Man bittet um dessen Zurückgabe in L. Nro. 754 der Peter-Vischerstraße.

(Anzeige.) In der Garderobe im Rathhaussaal ist ein grünseidener Regenschirm stehen geblieben. Der Eigenthümer beliebe denselben abzuholen in S. Nro. 367 der Albrecht-Dürerstraße.

Trauer-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, verehrten Verwandten und Freunden anzuzeigen, daß unvermuthet und schnell unser theurer Bruder, Vetter und Schwager,

Herr Wolfgang Brunner,

ehemaliger Bierwirth, in seinem 73. Jahre sanft und selig entschlafen ist. Um stille Theilnahme und ferneres Wohlwollen bittend empfehlen sich

Nürnberg, Stockach und Roßstall,
den 25. September 1845.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Erwiederung.

Der »Nürnberger Kurier« bringt in seiner letzten Nummer eine Vertheidigung seiner Redaktion und gewissermassen eine Abwehr gegen meine Berichtigung in Nr. 269 der »Nürnberger Zeitung«, worin ihm ein plumper Fehler von mir thatsächlich nachgewiesen wurde, denn so kann man es doch wahrlich nennen, wenn 25 Pfund mit 25 Loth verwechselt werden. Das ist ein Irrthum, den man vermeiden kann, ohne »die Weisheit mit Löffeln gegessen zu haben.« Es wäre mir nie eingefallen, mich mit der Redaktion des Kuriers weiter zu befassen, wenn dieselbe meinem billigen Ansinnen, den von ihr gemachten Fehler zu verbessern, nachgekommen wäre, wie es Pflicht einer jeden soliden Redaktion ist, selbst, wenn sie in gewissen Fällen ihre Schwächen eingestehen muß. Daß die Redaktion aber meine Zumuthung lächerlich findet, das ist eine Anmassung, für die ich bis jetzt keinen Namen zu finden weiß; ebenso arrogant erscheint die Behauptung des Kuriers, »man nehme nur in einer schlechten Sache und wo andere Mittel fehlen, seine Zuflucht zur Verdächtigung,« da ich nicht verdächtigen wollte, sondern vor dem Forum der Oeffentlichkeit einen Fehler rügen, der hartnäckig von der Redaktion festgehalten wurde. Der gute Rath des Kuriers, ich solle mich eines besseren Styls befleißigen, gleicht einer Nothbrücke, über die der 170jährige Greis seiner eigenen Verlegenheit entwischen möchte. Ich bin kein Schriftsteller, sondern ein Geschäftsmann, der nur schreibt, was er so zu sagen, ins Haus braucht, allein mein eigenes Geschäft weiß ich tadellos zu betreiben und es wäre gut, wenn alle Leute dies mit Recht von sich sagen könnten.

Joh. Wolfgang Lochner.
Firma:
Heinr. Marc. Krafft.

Erklärung.

Auf den in der gestrigen Nummer des Nürnberger Kuriers enthaltenen, von der Redaktion desselben im humansten Style abgefaßten Aufsatz, erkläre ich hiermit, daß mit meiner, in der Nürnberger Zeitung enthaltenen Anfrage, die Gewerb-Ausstellung betreffend, weder die obige Redaktion noch sonst Jemand gemeint war, sondern dieselbe lediglich an den geistreichen, gegenwärtig von angeblich 17 Schimpfwörtern? gequälten Referenten der Lokal-Gewerb-Ausstellung gerichtet war.

Was könnte mich denn aber auch bestimmen, mit dem Schreiber des Nürnberger Kurier irgend etwas in obiger Angelegenheit gemein haben zu wollen?! Dies mein letztes Wort auf alle wahrscheinlich noch zu hoffenden Pamphlets.

Carl Ziener, Dreßler.

(Einladung.) Morgen Montag den 29. September ist bei Unterzeichnetem Tanzunterhaltung mit dem gewöhnlichen Entree anzutreffen, wozu ergebenst einladet

Ludwig Rösel.
Gastwirth zur Lilie in der Beschlagergasse.

(Gesuch.) In einem hiesigen Gasthofe wird sogleich eine geschickte Köchin gesucht.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 28. September findet im Saale des goldnen Adlers Ball der Mitglieder des Mozart-Vereins statt. Eintrittskarten für Mitglieder und Fremde sind bei dem Vorstandsmitgliede Röder zu erhalten.

Der Vorstand des Mozart-Vereins.
Kündinger. Mainberger Röder.

Freundschafts-Verein.

Morgen Montag den 29. September »Große Produktion mit vollständigem Orchester, wozu die verehrten Mitglieder so wie Freunde des Vereins hiemit einladet

Der Vorstand.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 1. Oktober findet ein Kränzchen statt. Die für Herren und Damen nöthigen Eintrittskarten wollen gefälligst an diesem Tage von 1—2 Uhr im goldnen Adler abgeholt werden.

Der Vorstand.

Prater.

Heute Sonntag findet vollständige Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

E. Rupprecht.

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag den 28. September werden die hier angekommenen

Tyroler Alpensänger

aus Oberinnthal, Geschwister Hann, ein

Tyroler National-Concert

bestehend in Vorträgen neuer Tyroler und Steyrischer National-Lieder mit Jodeln und Begleitung von zwei Guitarren zu geben die Ehre haben.

Wozu ergebenst einladet

Anfang halb 5 Uhr.

Herdlein.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt zur gemigten Abnahme

ächte Havanna- und Bremer-Cigarren,
verschiedene Schnupf- und Rauchtabacke
von den ersten Fabriken,
alten Varinas in Rollen,
Perl-, Kaiser-, Hayson-, Tonkay-, f. Pouchong- und ff. Pecco-Thee.

Nürnberg, den 26. September 1845

Adolph Stiechert,
vis a vis der blauen Glocke und dem Wittelsbacher Hof. L. No. 293.

(Zu verkaufen.) Scrivers, M Chr., christlicher Seelenschatz in Predigten über die ganze evangelische Glaubens- und Sittenlehre, 12. Aufl., Stuttgart 1841, in Halbfranzband gebunden fl. 3, — ist in der Exped. d. Bl. zu verkaufen.

Haus-[Bild] Verkauf.

Ein dreieckiges Haus mit Laden, auf einem dem Markte nahe liegenden Platze, dessen Miethserträgniße den Kaufschilling rentiren, und worauf mehr als die Hälfte desselben als I. Hypothek stehen bleiben kann, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Großpfragnerei-Realrecht ist zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

(Zu vermiethen.) Am Spitalplatz ist ein möblirtes Zimmer und Kabinet mit Bett täglich an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Eine helle und trockne Wohnung, mit 2 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, Boden und sonstigen Bequemlichkeiten, ist nächstes Ziel zu vermiethen.

Wunsch.

Die verehrliche Theater-Direktion wird hiemit ersucht, während der Anwesenheit des Hrn. Holzmüller die Oper »Jessonda« von Spohr zur Aufführung zu bringen, da die Partie des »Nadori« durch den geehrten Gast vorzüglich exekutirt werden dürfte.

Mehrere Theaterfreunde.

(Gesuch.) Ein Mädchen vom Lande, das Liebe zu Kindern hat und Hausmannskost kochen kann, wird nächstes Ziel in Dienste zu nehmen gesucht. —

(Gesuch.) Ein junges Mädchen, welches im Kleidermachen und andern weiblichen Arbeiten erfahren ist, auch schon längere Zeit zur vollkommenen Zufriedenheit ihrer Herrschaften conditionirte, sucht hier als Ladenjungfer oder Stubenmädchen bei einer honetten Herrschaft unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 28. September 1845. 1. Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum Erstenmale. Prinz Eugen von Savoyen. Historisch-romantisches Originalschauspiel in 5 Akten von J. Prem.

»Musik« Hr. Burmeister vom Stadttheater in Regensburg als Debut.

Angekommene Fremde

vom 26. Sept. 1845

(Rothe Roß.) S. D. Fürst Wolkonsky, Feldmarschall. HH. Fitlipp, Leibarzt. v. Krüger, Kollegienrath. Perofsky, Major. Gradde, Sekret. v. St.-Petersburg. Lord Winnington m. F. v. England. Hr. Weiß, Hofrath und Prof. m. G. v. Berlin.

(Wilt. Hof.) HH. v. Belelo m. F., Offizier v. Berlin Alberts, Geh. Regs.-Rath v. Wiesbaden. Wagenheim m. G., Arzt v. Petersburg.

(Strauß.) HH. B. v. Kahlden, Offizier v. Bonn. L. v. Sauerzapf, Kammerh. v. Burggrub. Graf v. Fugger m. Sekr. v. Schloß Weißenlohe. B. v. Hültesheim, Offizier v. Mainz. Pfeiffer m. G., Civil-Justizrath v. Wien. Willes, Rent. v. England. Deuringer v. Kempten, Wunsch v. Würzburg, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. d. Osten-Sachsen m. Sohn v. Niten. B. v. Lützendorf v. Wien. v. Studnitz v. Heidelberg, v. Studnitz v. Jena, Stud. v. Denzin m. G., Landtagsdeputirter v. Sonnberg. Fischer m. F., Landger.-Assessor v. Eichstädt. v. Hessing, Priv. v. Ansbach.

(Fränk. Hof.) HH. Neuhauser, Theolog v. Landshut. Uhlfelder v. Bamberg. Blom v. Stadtbach, Kflte. Recknagel, Gastwirth v. Windsheim.

(Rothe Hahn.) HH. Heyenheimer v. Mainz. Herschel v. Lohr, Wagner v. Karlsbad, Bär v. Untergrumbach, Kflte. Stumpf, Lehrer. Bießmann, Part. v. Haßfurt.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Schweyer, Postoffizial v. Erlangen. Trapper, Holzhändl. v. Unterrodach. Merian, Sänger v. München. Hartmann, Schiffmeister v. Bergheinfeld.

(Bamb. Hof.) Frl. Widmann, Frl. Rückel v. Neuburg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 29. September 1845. Nro. 272. Kalender: Michaelis.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neblt 3 kr. Austragergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr angenommen werden.

Mit dem kommenden 1. Oktober beginnt das IV. Quartal 1845 unserer Zeitung. Indem wir dem verehrten Publikum für die sich stets steigernde Theilnahme, die uns der beste Beweis unserer Pflichterfüllung ist, danken, laden wir zur ferneren Betheiligung am Abonnement hiemit höflichst ein, indem wir bemerken, daß alle königl. Postämter Bestellungen zu folgenden gewiß äußerst billigen Preißen annehmen, per Quartal im I. Rayon 1 fl. 28 kr., im II. 1 fl. 38 kr. und im III. 1 fl. 43 kr.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. September.) Große Freude hat in Nymphenburg die vorgestern erfolgte Ankunft Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preussen, des erlauchten Vaters unserer verehrten Kronprinzessin, erregt. Die hohe Frau, deren Befinden gleichdem des neugebornen Prinzen Ludwig fortwährend das erwünschteste ist, wird, wie verlautet, Sonntag den 5. Okt. ihren ersten Kirchgang halten, sodann am 10. mit ihrem durchlauchtigsten Gemahl nach Hohenschwangau abreisen. Die Genesung ihrer erlauchten Mutter der Prinzessin Wilhelm von Preussen in Homburg, ist den neuesten Nachrichten zufolge in allmählichem Fortschreiten begriffen, so daß eine gänzliche Herstellung nicht zu bezweifeln ist. — Se. Maj. der König haben sich unterm 16. Sept. bewogen gefunden, dem Rathe des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg Seb. Scherer, den von ihm nachgesuchten Ruhestand zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung zu erkennen zu geben. — Von dem kgl. bayer. Generalstabe wurden dieser Tage zwei Arbeiten der Oeffentlichkeit übergeben, die namentlich für das militärische Publikum von Interesse seyn dürften. Wir nennen zuvörderst die im 150,000theiligen Maßstab ausgeführte Karte der bayerischen Rheinpfalz. Nicht leicht haben wir eine derartige Karte gesehen, die in Bezug auf Richtigkeit des Details, elegante Zeichnung des Terrains, Deutlichkeit und Vollendung des Stiches so sehr auf Vollkommenheit Anspruch machen könnte, als die obengenannte. Weiter wurde ein nach geprüften Grundsätzen angefertigter Unterricht für topographische Zeichnungen herausgegeben, welcher dem Lernenden mit Anwendung entsprechender Maßstäbe auf 42 Tafeln, vom Entwurf des einfachen Croquis bis zur künstlichsten Zusammensetzung topographischer Zeichnung, als sicherer Leitfaden dienen kann. Dem Zeichnungsunterricht ist überdies ein erläuternder Text beigefügt. (A. A. Z.)

(Bayreuth, 27. Sept.) Se. Maj. der König haben inhaltlich höchsten Ministerial-Reskripts vom 12. Mai d. J., bezeichneten Betreffs, allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die zu Köln bestehende See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft „Agrippina" die in den Satzungen vorgesehenen Verträge über Versicherung gegen die Gefahren Fluß- und Kanalschifffahrt, wie des Transportes zu Lande auch in Bayern abschließe, daß jedoch diese allerhöchste Genehmigung nur, auf so lange nicht anders verfügt wird, ertheilt werde und sich an nachstehende Bedingungen knüpfe: 1) Die Zulassung der Gesellschaft erfolgt lediglich in ihrer jetzigen Gestaltung, wie sie durch k. preussische Kabinetsordre vom 24. Jänner 1845 anerkannt worden ist und es ist daher zu jeder Abänderung der Satzungen die allerhöchste Entschließung zu erholen. 2) Die Gesellschaft hat einen General-Agenten in Bayern aufzustellen, demselben die Stellvertretung ihrer selbst in Bayern zu übertragen, und zwar in der Art, daß sie sich verpflichtet, für alle mit bayerischen Unterthanen aus Versicherungsverträgen entstehenden Streitigkeiten ihren Gerichtsstand vor jenem bayerischen Gerichte anzuerkennen, welchem der Generalagent für seine Person nach den bayerischen Landesgesetzen unterworfen ist, und die gegen

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Der kam zu spät und hatte das Nachsehen, rief Ludolph. Aber Ihr seht nun, Vetter, wie es steht. Ich habe Geld genug, mein Theil zu zahlen, und doch nebenbei noch etwas zu verthun; darum schlaat ein, macht den Handel richtig und kommt mit der Martha, besehd Euch meine Wirthschaft.

Ein wenig zögernd gab der Alte seine Hand. Haben selbst du sie, Ludolph, sagte er, darauf verlaß dich, das heißt, wenn nicht Dinge dazwischen kommen, die uns den Handel leid machen, unserer Ehre wegen; sonst aber: Manneswort ist Mannswort! Du bist ein tüchtiger Bursche, sieh zu, wie du mit Martha fertig wirst, so wird sich Alles wohl zum Rechte bringen.

So will ich gehen, sagte Ludolph; kommt aber bald.

In dieser Woche wollen wir's abmachen, sprach der Vater.

Der Bauer nahm seinen Hut. Wo ist Martha? fragte er.

Martha! rief Wildener, komm herein.

Das Mädchen kam aus dem Nebenzimmer, und, mochte es sein, daß sie das Gespräch beherzt hatte, Ihr Gesicht glühte. — Ludolph will fort, sagte der Schulz, er will Abschied nehmen.

Leb wohl, Muhme, sprach Ludolph, und die eine Hand mit dem Hut legte er um ihren Leib, mit der andern faßte er ihre Finger. Bleib mir gut, Martha, und denke an mich In ein paar Tagen kommst du nach Heiningen und siehst dir mein Haus an.

Martha blickte zu ihrem Vater hin. Ist's wahr, Vater? sagte sie.

Ja, Martha!

Es ist gar nicht nöthig, antwortete sie.

Warum denn, Martha? fragte Ludolph belustigt.

Weil's eben nicht nöthig ist, sagte sie und machte ihre Hand los.

O, du verwetterte Dirne! schrie Ludolph Kracht, es muß aber doch so sein, denn es ist eine alte Sitte, daß die ganze Wirthschaft besehen werden muß. Das haben sie alle so gemacht. Ist's nicht wahr, Vetter?

Freilich ist es wahr, sagte der Schulz. Wir werden kommen, Ludolph.

Und was du wünschen magst, in dem neuen Hause, Martha, fuhr der zärtliche Liebhaber fort, ich schaffe es an, laß es kosten, was es will. Nach Leipzig wollen wir fahren und sehen, was sie da Neues haben in ihren großen Gewölben. Du darfst nur sagen, was du gern hast, ich kaufe es.

Ich sage nichts und will nichts, Ludolph, versetzte sie.

ihren Stellvertreter ergangenen richterlichen Erkenntnisse unweigerlich anzuerkennen und zu vollziehen. 3) Dieser von der Gesellschaft als ihr Repräsentant in Bayern aufzustellende, aus bayerischen Unterthanen zu wählende und mit gehöriger und umfassender Vollmacht zu versehende General-Agent muß jederzeit bei dem k. Ministerium des Innern zur Anzeige gebracht und dessen Bestätigung erholt werden. 4) In gleicher Weise sind die von dem General-Agenten allenfalls aufgestellten Unter-Agenten dem kgl. Ministerium des Innern zur Bestätigung anzuzeigen. Dies wird in Folge höchsten Ministerial-Rescripts vom 15. d. Mts. mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der in der Person des kgl. Ministerial-Kommissärs, Konsuls und Kommerzienraths Bartels in Köln von der Kölner Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Agrippina" aufgestellte General-Agent in dieser Eigenschaft allerhöchsten Orts bestätiget wurde. (A. f. D.)

Preussen. (Berlin.) Dem Beispiele der rheinischen Handelskammern und vieler Industriellen in andern Zollvereinsstaaten folgend, hatten sich bald nach Eröffnung des Karlsruher Zollkongresses auch einige der angesehensten hiesigen Gewerbtreibenden an Se. Maj. gewandt, um demselben die Vorschläge der vom Handelsamt berufenen Industriellen auch ihrerseits zur Berücksichtigung zu empfehlen, und auf die Instruktion des preussischen Bevollmächtigten einzuwirken. Die Eingabe, in jeder Beziehung der Ausdruck der billigsten Wünsche, erhielt noch dadurch einen ganz besondern Nachdruck, daß die Bittsteller für sich selbst bei den beantragten Zollerhöhungen gänzlich unbetheiligt waren, und nur das Interesse des vaterländischen Gewerbfleißes als solches im Auge behielten. Gleichwohl gewährte die auf allerhöchsten Befehl in Abwesenheit des Finanzministers von Hrn. Kühne erhaltene Antwort nicht viel Aussicht auf Gewährung der an den Thron gebrachten Wünsche. Dieselbe sichert den Bittstellern zwar zu, daß die Regierung Sr. Maj. „wie sie wohl hatten vertrauen mögen" dem Interesse der vaterländischen Industrie jede mit dem Gesammtwohl vereinbare Berücksichtigung gewähren werde, daß es aber für solchen Zweck den geordneten Instanzenzug überspringender, und deßhalb auch höchsten Orts gemißbilligter Kollektivvorstellungen nicht bedürfe. Als Beitrag zur Charakteristik der handelspolitischen Richtung die bei unserer Regierung noch immer herrscht, ist solche Entscheidung in solchem Tone gewiß nicht unwichtig. (A. A. Z.)

Württemberg. (Ulm, den 23. Sept.) Ronge hat uns nach einem fünftägigen Verweilen in unserer Stadt, mit seinen Begleitern verlassen, nachdem er gestern Mittag noch als Taufpathe in der Dreifaltigkeits-Kirche das Kind eines protestantischen Zimmermanns aus der Taufe gehoben und gestern Abend auf der Wilhelmshöhe vor einer großen Versammlung Fremder und Einheimischer noch ernste Worte gesprochen. Die Worte, welche Ronge im Munster und in Privatkreisen gesprochen, werden weitbin getragen durch die bedeutende Anzahl von Fremden, welche diese Tage bei uns verweilten — Eine Anzahl Freunde des Fortschrittes in Biberach haben den hiesigen Dissidenten eine namhafte Summe zur Unterstützung übermacht und es stehen auch noch von anderer Seite Unterstützungen in Aussicht. Das Opfer bei der Versammlung im Munster belief sich auf nahezu 400 fl. (Schw. M.)

Belgien.

(Brüssel, 24. Sept.) Gestern am ersten Tage der Septemberfeste verkündigte das Glockengeläute aller Kirchen die Trauerceremonie zum Andenken der in der Vertheidigung der Sache der National-Unabhängigkeit gefallenen Bürger. Die Artillerie der Bürgergarde von Brüssel begrüßte den ersten Tag mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen. Die Trauerfeier in der St. Gudulakirche hatte nicht so viele Menschen angezogen, als gewöhnlich. Man bemerkte dort die Mitglieder des Cabinets, die Großoffiziere der Krone, den Senat, einige Mitglieder der Repräsentantenkammer ꝛc. Der in der Mitte der Kirche errichtete Katafalk ward durch die September-Verwundeten und die Compagnie der freiwilligen Jäger der Bürgergarde bewacht. — Heute am zweiten Tage brachten uns der Gesang-Concurs und die verschiedenen Schützenvereine viele Menschen zu. Die verschiedenenen Schützenvereine hielten ihren Einzug in die Stadt und begaben sich unter dem durch das Programm vorgeschriebenen Ceremoniel nach dem großen Platze, wo sie von der Communalbehörde empfangen wurden, und sich hierauf nach den für die verschiedenen Concurse bezeichneten Locales begaben. — Die Singvereine, welche an dem Concurse Theil nehmen, versammelten sich auf dem Marsfelde, außerhalb des Thores von Namur, und begaben sich in einem Zuge nach dem Augustinertempel.

Niederlande.

(Haag, 22. Sept.) Heute wurde hier in Folge der Ruhestörungen vom 20. und 21. eine Bekanntmachung des Bürgermeisters und des Stadtrathes erlassen, wodurch die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt wird und die Zusammenrottungen auf den Strassen und vor den Häusern der Eingesessenen verboten werden. Jeder wird gewarnt, daran Theil zu nehmen, und wer sich auf die erste Aufforderung nicht entfernt, soll durch die Polizei- und Militärmacht dazu genöthiget und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden. — Heute Abend durchkreuzen Kavallerie-Patrouillen die Strassen. — Alle Maßregeln, welche eine gute Polizei fordert, sind durch die städtische Verwaltung genommen. Alle Polizei-Beamten sind auf den Füßen, während der Justizbeamte sich wie gestern von Zeit zu Zeit da zeigt, wo Volksaufläufe bemerkt werden, oder zu fürchten sind. In Folge der gestrigen Ruhestörungen sind 4 Personen verhaftet worden, die theils einen der Polizei-Kommissäre, welcher die Menge zur Ordnung bringen wollte, angegriffen, theils Pistolenschüsse abgefeuert, theils sich des Absingens eines ruhestörenden Liedes schuldig gemacht haben. (A. H.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 23. Sept.) In der k. k. Armee haben sich neuerlichst folgende Veränderungen ergeben, und zwar wurden befördert zu Feldmarschalllieutenants, die Generalmajore: Köck v. Stuckimfeld, Brigadier zu Prag, wurde Divisionär daselbst, Graf v. Ludolf, Brigadier zu Laibach, wurde Divisionär zu Verona; zu Generalmajors rückten vor die Obersten v. Hirnschall, wurde Brigadier zu Ofen, v. Dietrich, wurde Brigadier zu Bellowar, v. Uhlmann, Artilleriekommandant in der Bundesfestung Mainz in seiner Anstellung, Graf Palffy v. Erdöd, wurde Brigadier zu Agram, Frhr. v. Moll, 2ter Generaladjutant bei Sr. Maj. dem Kaiser in seiner Anstellung, Martony v. Köszegh, Kommandant des Mineurkorps, wurde Kommandant im Ingenieur-Korps in Mähren, v. Mengen, wurde Brigadier zu Temeswar. Dagegen wurden versetzt die Generalmajors und Brigadiers v. Schulzig von Agram nach Laibach, und v. Reiche von Bellowar nach Ragusa. Der Oberst v. Filo wurde mit Generalmajors-Charakter in den Pensionsstand versetzt. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 19. Sept.) Die Berichte aus den Urkantonen werden mit jedem Tage beunruhigender. Es hat den Anschein, daß man dort eine radikale Bewe-

---

Nun, es wird sich schon geben, sprach er mit Selbstvertrauen. Du wirst auch deine Wünsche haben.

Gewiß, Vetter, die habe ich.

Du sollst sie mir sagen, rief er dringend.

Ein andermal sollst du sie hören.

Topp, sprach Ludolph, und Wort und Hand darauf, ich will thun, was du verlangst.

Er hielt ihr die Hand hin, und Martha schlug ein. Darauf folgte ein langer Abschied, der mit einer Umarmung endete; endlich sagte er dem Schulzen Lebewohl, und wie er auf dem Wagen saß, rief er noch zurück: Ein schlechter Kerl will ich sein, wenn ich nicht alle deine Wünsche erfülle, Martha; in ein paar Tagen bin ich wieder hier und nehme dich mit.

Eben als er zum Hofe herunter fuhr, kam ihm des Pfarrers Neffe entgegen, an dem die raschen Pferde schnell hinflogen. — Vom gestrigen Haderausch hatte Ludolph doch Erinnerung genug behalten, um seinen Bekannten von der Landstraße in jenem zu entdecken. Zwar wurde er ein wenig irre, denn statt des Staubmantels trug der Fremde heute einen Hut statt der Mütze; aber er ließ seine Pferde langsam gehen, hielt an, sah sich um und sagte bedenklich. Das ist der Candidat, hol' ihn der Henker! er geht in den Hof. Da kann er dem Alten etwas von gestern erzählen, und wenn es des Pfarrers Neffe ist der Junge, mit dem die Martha groß geworden, so wird er mit ihr schön thun, was mir auch nicht angenehm wäre. Ich sollte umkehren, aber nein, laß ihn machen, was er will. Die Martha wird meine Frau, ehe acht Wochen um sind. Wort ist Wort! und wenn ich sie erst in Heiningen habe, soll er die Nase gewiß nicht in meine Thür stecken. — So trieb er denn die Gäule vorwärts und wirbelte eine Staubwolke hinter sich auf.

Hermann war inzwischen über den Hofplatz dem Hause zugegangen, an dessen Thür der alte Wildener ihn erwartete. Der Schulz von Velau maß den Fremden mit einem fragenden Blick, ohne aus seiner Stellung zu rücken oder die Viertelschaumpfeife mit dem Silberbeschlag aus dem Munde zu nehmen. Erst als der junge Mann vor ihm stand und seinen Hut grüßend abnahm, faßte auch er an den breiten Rand seiner Strohkappe und erwiederte den guten Morgen.

Sie kennen mich nicht wieder? fragte Hermann; doch kaum hatte er zu sprechen begonnen, als Wildener ihm die Hand reichte und mit einem freundlichen Kopfnicken sagte: Ist es nicht der junge Herr Landgraf? — Seien Sie schön willkommen zu Haus. Heda, Martha! das Mädchen wird springen!

gung gleichsam mit den Haaren herbeizieben und den „liberalen Hunden," wie der „Urbote" sagt, den Todesstoß versetzen möchte. Dasselbe Blatt erklärt offen, man müsse dieselben unschädlich machen, und fordert in seinem fanatischen Tone Volk und Regierung zu den entsetzlichsten Mitteln auf. Die Gemeindeversammlungen behufs der Abwehr der drohenden Gefahr dauern fort, während eigentlich in diesem Augenblicke gerade von Seite, welche die Aufstände im Dezember und April geleitet hat, nichts zu fürchten ist. In Bern glaubt man an eine vorübergehende Aussöhnung zwischen Regierung und Volk, da doch ersterer in mittelbarer Andeutung durch den Großrath zu verstehen gegeben wurde, sie möge in jenem politischen Fortschritte handeln, dem eben die Mehrzahl der Kantonangehörigen huldigt. Die berner Presse tritt auch wirklich seit jener Abstimmung muthvoller auf und trotzt den Prozessen, die ihr abermals angedroht wurden. Von Seiten des Vororts sind den verschiedenen Ständen Warnungen zugegangen, auf die Umtriebe des Kommunismus sorgfältige Acht zu haben. Man hat bis jetzt wenig Entdeckungen gemacht, die auf jene allgemeine Verbreitung dieser gefährlichen Genossenschaft schließen läßt, welche von gewisser Seite als wirklich bestehend angegeben wird. An einigen Orten hat man Handwerker, die friedlich sich vereinigten, ohne auch nur im Entferntesten an kommunistische Grundsätze zu denken, auseinandergejagt, und sogar Ausweisungen fanden statt, die auf bloßen Verdachtsgründen beruhten. — In verschiedenen Kantonen, namentlich in Zürich, Basel und Aargau, werden mit jedem Tage mehr Stimmen für eine Umgestaltung der Verkehr- und Zollverhältnisse vernehmbar. Unter anderm ist gegenwärtig ein vom Handwerksstande ausgehender „Entwurf einer Vorstellung an den großen Rath des Kantons Aargau in Umlauf gesetzt worden, der sich in kräftiger Sprache über den Schutz der einheimischen Industrie gegen den unverhältnißmäßigen Mitbewerb von Seiten des Auslandes äußert und namentlich den Grundsätzen der deutschen Zollvereinigung huldigt. Man ist übrigens der Ansicht, daß die Schweiz ihre Handelsfreiheit, bei der sie selbst am kürzesten wegkommt, am Ende wohl aufzugeben genöthigt sein wird und sich entweder dem französischen oder deutschen Zollsysteme nähern muß. Ein Uebereinkommen mit Deutschland wird doch immer von der Mehrzahl der Kantone gewünscht werden, trotzdem französischer Seits gegen das Ueberhandnehmen dieser Ansicht mit aller Kraft gearbeitet wird. — Man bemerkt sehr viele Fremde bei uns, und es scheint, daß wir für den ungünstigen Sommer durch zahlreiche Besuche im Herbste entschädigt werden. Viele Engländer bringen einige Monate bei uns zu und begeben sich im Dezember nach Italien. (Köln. Z.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Vorzeit und Gegenwart.

„Die gute alte Zeit" ist von jeher schon ein gern gebrauchtes Sprichwort; von jeher hat man die Vergangenheit besser geglaubt als die Gegenwart; denn während man die kleinsten Unannehmlichkeiten der letzteren in ihrer ganzen Wirkung fühlt, erinnert man sich aus der Vorzeit nur des Angenehmen, und vergißt gänzlich der 1000 Leiden, die auch sie einst gebracht; darum ist dieses Sprüchwort, wenn auch selten wahr, doch immer sehr natürlich. Nirgends aber kann es mit vollerem Rechte angewendet werden, als bei Lochner's Gedenkbuch, denn, daß darin die Vorzeit besser, als die Gegenwart, oder vielmehr die Gegenwart schlechter, als die Vorzeit sey, darüber herrscht nur eine Stimme. Für das Warum? können wir jedoch keinen natürlichen, keinen vernünftigen Grund finden. Herrn Lochner wird von seinen Mitbürgern der ehrenvolle Auftrag, für ihre Gäste ein Buch zu schreiben, das ihnen als freundliche Erinnerung ihres hiesigen Aufenthaltes dienen möge, und man verläßt sich dabei so ganz auf seine Einsicht, daß man das Buch nicht einmal vorher zu sehen verlangt. Ein Jeder würde darnach gestrebt haben, sich dieses Beweises von Zutrauen würdig zu zeigen, nicht so H. L... sein Buch ist ein so kleinliches, mangelhaftes, entstelltes Machwerk, daß sich Geber wie Empfänger desselben gleich sehr schämen müssen. Was konnte ihn wohl zu einer solchen Handlungsweise veranlassen? War es Eitelkeit, wollte er damit von sich reden machen, und sich eine Art herostratischen Ruhms erwerben, so verdient er Zurechtweisung, war es Bosheit, so verdient er Züchtigung, war es Thorheit, so verdient er Belehrung, in keinem Falle aber Entschuldigung. Wir sind weit entfernt, uns für vollkommen zu halten, wir haben unsere Fehler, aber wir theilen sie mit der ganzen Welt, und es ist unvernünftig, sie uns speziell schreiben zu wollen. Wir ehren den Muth desselben, der es wagt, die Mängel seiner Mitbürger unverhohlen zu rügen, in der Absicht sie zu bessern, aber wir halten denjenigen für einen Thoren, der es unternimmt, ohne zu wissen, wie und wo es geschehen darf, ohne zu wissen, daß öffentliche Beschämung das ungeeignetste Mittel, und daß es unanständig und unschicklich sey, in Gegenwart eines Fremden seine schwarze Wäsche auszukramen. Wenn Hr. L. glaubte der Bescheidenheit willen Tadel mit Lob verbinden zu müssen, so war seine Absicht eine sehr mißverstandene, und er hätte viel besser gethan, sich beider zu enthalten, und es denjenigen selbst zu überlassen, sich ein Urtheil zu bilden, denen durch ihre Anwesenheit dazu die beste Gelegenheit geboten war. Wozu aber noch diese unwahren Anschuldigungen seiner skrephulösen Einbildungskraft, diese lächerlichen Personalbeschreibungen, denen weiter nichts gefehlt hätte, als die durchschnittliche Gewichtsangabe eines geborenen Nürnbergers, diese unpassenden Kaffee- und Koch-Recepte, als wäre das Buch einer Köchin zum Gebrauch bestimmt? Hr. L. möge sich bei Abfassung dieses Buches gedacht haben, was er gewollt hat, sein Zweck ist unerreicht geblieben; daß das Urtheil unserer Gäste aber uns ein günstiges gewesen sey, davon haben wir die erfreulichsten Beweise, daß sie aber von seiner Urtheilsfähigkeit keine hohe Idee mitgenommen, das scheint uns ziemlich gewiß. Wohl wird er sich nun, wie man zu sagen pflegt, auf's hohe Pferd setzen, und von den Geschmeis der Journalisten keine Notiz nehmen, allein unsere Stimme ist keine Stimme aus der Wüste, sondern der getreue Ausdruck der öffentlichen Meinung, und um diese wird er sich wohl noch etwas kümmern, wenn auch sein Buch fast das Gegentheil zu beweisen scheint.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Allen werthen Verwandten und Freunden bringe ich hiermit die betrübende Nachricht von dem gestern Morgen erfolgten Ableben meiner geliebten Frau

Babette Schäfer,

geb. Dummert von Eschenau,

welche an einem Nervenschlag ihr Leben plötzlich geendet, und bitte, meinem gerechten Schmerz ihre stille Theilnahme zu schenken.

Nürnberg, den 28. September 1845.

Georg Ludwig Schäfer,
Buchbinder.

An Michael.

L. M.

An Deinem heut'gen Namenstage
Bring' ich der Wünsche viel Dir dar.
O! zürne nicht, daß ich es wagte,
Die hoffnungsvoll — einst noch Dir war —
In Blumen — Dir zuzusenden —
Ist jetzt Unmöglichkeit mir schon,
In Briefen — mich an Dich zu wenden,
Müßt ich erdulden Spott und Hohn.
Denn schon am 11. und 13. wagte,
Ich Dir sie zu schreiben mit zitternder Hand,
Wie man Dir's, denk, auch wirklich gleich sagte,
Als man es am andern Morgen so fand. —
Drum soll auch der Wünsche viele wie heute —
O. Michael! Dein Namenstag bringen von mir,
Und, müßt ich mich wenden gleich wieder zur Kreide —
Sie Dir zu schreiben an jene Hausthür. —

(Fahr-Gelegenheit.) Morgen Dienstag den 30. September fährt Lohnkutscher Meyer in der Weißgerbergasse leer nach Amberg, und können einige Personen mitfahren.

Kommen Sie herein, Herr, das ist ein guter Tag für uns. Recht, daß Sie uns nicht vergessen haben.

Er führte ihn in das Wohnzimmer und rief nach Martha, während Hermann einen Blick auf die Wohlhabenheit des Geräthes warf. Da stand ein Sopha, ein runder Tisch, ein Schreibspind von polirtem Birkenholz und ein anderes mit Glasscheiben, hinter denen Tassen und Gläser in Reihen aufgepflanzt waren. Stühle mit gebogenen Lehnen und Rohrgeflecht auf dem Sitz waren an die eine Wand gestellt, an der anderen prangte ein großes Klavier, eine Decke darüber und ein Pack Noten darauf. Auf dem Nähtisch am Fenster lag eine angefangene Arbeit, und über die Scheiben zog ein am Spalier gezogenes blühendes Geranium sein wohlriechendes Geblätter. Alles war reinlich, sauber und so städtisch wohnhaft, daß Hermann sich wunderte. Er wußte wohl, daß der Bauer in diesen Gegenden, wenn er ein voller Drei- oder Vier-Hufenbauer war, Geld im Kasten hatte und Stolz genug besaß, sich damit zu brüsten, aber zwölf Jahre hatten doch viel in den Sitten verändert. Damals waren in den Häusern der Reichsten unter ihnen höchstens Großväterstühle und bunt bemalte Schränke, jetzt sah er, daß sie viel weiter in Luxus und Moden gekommen waren.

Plötzlich sprang Martha herein und rief laut seinen Namen. Leise aber sagte sie: Ich weiß gar nicht, wie ich es anfangen soll, mich zu stellen, als ob ich dich jetzt zuerst sähe, und doch darf ich's dem Vater nicht sagen. Die ganze Nacht habe ich kaum geschlafen, aber nun bist du ja hier; mache es so, daß der Vater dich so gern sieht, wie ich.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Die Zurückgabe der in der Gewerbs-Ausstellung befindlichen Gegenstände betr.

Indem zuvörderst sämmtlichen Einsendern der Gewerbs- und Industrie-Ausstellungs-Gegenstände für die Bereitwilligkeit, womit sie nach dem Wunsche des Magistrats und des unterzeichneten Direktoriums ihre Erzeugnisse eingesendet haben, hiemit von ganzem Herzen der wohlverdiente Dank ausgesprochen wird, an welchen sich die ehrenvolle Gewißheit anreiht, daß Alle, und namentlich die zahlreich versammelt gewesenen Naturforscher und Aerzte, welche die Ausstellung besuchten, sie um so anziehender und befriedigender fanden, als sie bei der Kürze der dazu vergönnt gewesenen Zeit durchaus unvorbereitet erfolgte, und daher ein eben so wahres, als erfreuliches Bild der hiesigen Gewerbsthätigkeit geliefert hat, wird dem Antrag des Gewerbsvereins-Ausschusses Lit. A. gemäß hiemit zur Kenntniß aller Betheiligten gebracht, daß bezüglich der Zurückgabe der Ausstellungsgegenstände folgende Ordnung einzuhalten ist.

Mittwoch den 1. Oktober wollen diejenigen Einsender, deren Familien-Namen mit den Anfangsbuchstaben

A, B, C, D und E

beginnen, ihre Gegenstände abholen lassen.

Donnerstag den 2. Oktober werden die Anfangsbuchstaben

F, G, H, I und K,

Freitag den 3. Oktober die Anfangsbuchstaben

L, M, N, O, P,

und endlich Sonnabend den 14. Oktober die Anfangsbuchstaben

R, S, T, V, W und Z

der Einsender die Zeit der Wiederübernahme der ausgestellten Gegenstände bestimmen.

Die Einsender wollen ihre bescheinigten Einsendungslisten im Bureau zur Abgabe-Designation vorzeigen, und dann sofort ihre Gegenstände im Ausstellungsgebäude gegen Abgabe der bescheinigten Listen in Empfang nehmen.

Von denjenigen Einsendern, welche in dem bemerkten Zeitraume ihre Gegenstände nicht abholen, wird angenommen, daß sie dieselben dem Gewerbs-Vereine zu einer hiemit begonnen werdenden Sammlung von Industrie-Gegenständen überlassen, und nur bei Gegenständen, welche einen höheren Werth als 20 fl. haben, wird, falls in diesem Zeitraume die Abholung nicht stattgefunden hat, besondere Anfrage wegen der Bestimmung erfolgen.

Nürnberg, den 27. Sept. 1845.

Das Direktorium des Gewerbs-Vereins.

Dr. **Binder**.
I. Direktor.

Nestmann.
Secr.

Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus wird Familienverhältnissen wegen billig verkauft

---

(Zugelaufener Hund.) Den 24. September 1845, Abends zwischen 8 und 9 Uhr, ist Jemand ein Hund zugelaufen. Derselbe mißt von der Schnauze bis zur äußersten Ruthenspitze ungefähr 40 Zoll, die Höhe von demselben beläuft sich auf 21 Zoll bayer'schen Maaßes, und hat gestutzte Ohren. Er ist regelmäßig gezeichnet, schwarz getigert und ist von männlichem Geschlecht. Der Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Insertionsgebühr und des Futtergeldes abholen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Auktion

findet Freitag den 3. Oktober im Prater (Nebenhause) Parterre, Vormittags 9 Uhr statt, worunter sich folgende Gegenstände befinden, als: Zinn, Kupfer, Schreinwerk, mehrere neue und alte Betten, Uhren, Spiegel u. dgl.

Handlungsgeschäft- mit Oekonomie-Verkauf.

Aus Auftrag der Wittwe **Hilpert** verkauft Unterzeichneter deren Anwesen zu Erlenstegen, eine Stunde von Nürnberg an der böhmischen Landstraße gelegen, bestehend aus mehreren Gebäuden und Grundstücken, sammt dem auf diesem Anwesen ruhenden Spezerei-, Material- und Tabackgeschäfte, verbunden mit Schnittwaaren, Seilerwaaren, Eisenhandel, Pfragner- und Meiberei ꝛc., mit zu empfehlender Kundschaft.

Hiezu ist Termin

Montag den 13. Oktober 1845, Vormittag von 10—12 Uhr

im Hause des Unterzeichneten in der Karolinenstraße anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiedurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsicht obigen Kaufsobjektes täglich geschehen kann.

Auskunft ertheilt

J. J. **Pfeifer**, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

Haus- Verkauf.

Ein neu erbautes Haus mit Hofraum und großem Hintergebäude, dann 7 Zimmern, 2 Kabinetten, 6 Kammern, 4 Küchen, 4 Boden, 1 Wagenremise, großer Stallung nebst Dungstätte ꝛc., in der Königsstraße dahier, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. **Schmidt** S. Nro. 104.

Cigarren
bei
G. S. Schwartz am Obstmarkt
in Nürnberg.

In meiner Cigarren-Fabrik sind fortwährend von den beliebten Gattungen das 100 Kistchen a fl. 1., fl. 1. 12 kr., fl. 1. 30 kr., fl. 2, fl. 2. 30 kr bis zu fl. 8 zu haben.

Haus- Verkauf.

Zunächst dem Spittlerthor, in der Ludwigstraße, ist ein dreistöckiges Haus mit kleinem Hofraum, großem Tennen und Keller ꝛc. täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. **Schmidt**, S. Nro. 104.

Versteigerung.

Dienstag den 30. September von Morgens 9 Uhr an

werden in dem Saale zur Gerechtigkeit mehrere Gegenstände, bestehend in Zinn-, Kupfer-, Messing- und Blechwaaren, dann Porzellain, Schreinzeug und Betten, auch eine Spieluhr, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

(Verloren) Vergangenen Samstag Abends wurde von der Dielinggasse bis auf den Heumarkt ein leinenes blaugetupftes Taschentuch verloren. Man bittet, es gegen ein Trankgeld in der Exped. d. Blattes abzugeben.

(Anzeige.) Bei Christine **Eichhorn** in L. Nro. 116 der Kaiserstraße sind gute Zwetschgenkuchen zu billigen Preiß zu haben.

(Miethe-Gesuch.) Ein trocknes Gewölbe oder geräumiger Laden mit Ladenstuchen, in der Nähe des Hauptmarktes, wird bis Ziel Allerheiligen zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Berliner Hof.

Heute Montag den 29. September findet die veranstaltete

Spanferkel-Partie

statt. Es ladet hiezu ein verehrliches Publikum, so wie zu den beliebtem Herdt'schen Felsenkeller-Bier von Wöhrd hiemit ergebenst ein

Babette **Schlosser**.

Einhorn.

Heute Vormittag Spanferkel.

Meisenbach.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 29. September 1845. 2. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement. Gastspiel des k. hannöv. Hofopernsängers Hrn. Holzmüller. »Der Freischütz.« Große Oper in 3 Akten von Friedr. Kind. Musik von C. M. Weber. »Max« Herr Holzmüller als Gast.

Dienstag den 30. Septbr. 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Hrn. Freimüller. »Der Brauer von Preston.« Komische Oper in 3 Akten von Adam — »Daniel Robinson« Hr. Freimüller vom Stadttheater zu Freiburg als letzte Gastrolle.

Angekommene Fremde

vom 27. Sept. 1845.

(Bayer. Hof) Freihr. v. Fürstenwerther, Kapitän v. Wien. HH. Schmitler m. F., Wechselgerichtsassessor v. München. Schönecke v. Frankfurt, Metzger v. Crefeld. Grimm v. Offenbach, Kflte. Frau m. T. v. London, H. L. u. F. Hemble v. England, Rentier.

(Wilt. Hof.) HH. Graf v. Schönborn m. F. v. Glauchau. B. v. Bibidum v. Weimar. v. Stregen, v. Velteg, Priv. v. Frankfurt. Metzger m. G., Reggs.-Rath v. Würzburg. Jacobs m. G. v. Dordrecht, Krausendeck m. G. v. Gumbinnen, Preissing v. Hersau, Kflte. Mee. Kuhn m. T. v. Wien.

(Straus.) HH. Laquene, Geistlicher v. Belgien. Daupre, Etienne v. Paris, Rud v. Harhausen, Redecke v. Elberfeld, Fremmel v. Augsburg, Rehm v. Köln, Herzberger, Herli v. Wien, Kflte. Salerio, Opernsänger v. Linz. Mey'm. T., Part. v. München. Felicianno, Geistlicher v. Bada. Crespo, Rent. v. Pesth.

(Blaue Glocke.) HH. Boican v. Franzensbad. Frederic m. G., Prof. v. Paris. Sonnenfeld, Pfarrvikar v. Augsburg. Schleicher, Musiklehrer v. Weilburg. Diem m. Schw. v. Frankfurt, Kondoff v. Gelba, Hezel v. Hall. Blenk v. Kempten, Kflte. Hochwald, Schauspieler v. Aachen.

(Fränk. Hof.) HH. Oberhauser, Propr. v. Paris. Sturm v. Nördlingen, Kohn v. Pest. Erlbach, Kflte. Remond, Kand. v. Brügg. Kleinod m. F., Baumeister v. Ansbach. Kreiner, Hetzel, Sekr. v. Thurnau.

(Rothe Hahn.) HH. Kornburger m. F. v. Neumarkt, Herrlein v. Ansbach, Gastwirthe. Tripps v. Baireuth, Raum v. Hersbruck. Leuring v. Augsburg, Kflte. Brendel, Holz, Stud. v. Wirzeburg. Brandis, Prof. v. Lübeck.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Maurer m. S., Prof. v. Ansbach. Schneider u. Stockel, Kadetten v. Bamberg. Schröppel v. Heilbronn.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Achtundreißigste Woche 1845

Sonntag	2015	Personen — fl.	230, 36 kr
Montag	1419	" — "	166, 12 "
Dienstag	1434	" — "	160, 6 "
Mittwoch	935	" — "	105, 9 "
Donnerstag	1274	" — "	144, 30 "
Freitag	1412	" — "	163, 57 "
Samstag	1187	" — "	133, 21 "
Summe:	9676	Personen — fl.	1109, 51 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 30. September 1845. Nro. 273. Kalender: Hieronymus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neeß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an, zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10 kr. III 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 27. September.) Se. Maj. der König haben sich unterm 18. Sept. bewogen gefunden, zu der bei dem kgl. Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg erledigten Rathstelle den Assessor des Appellationsgerichts von Niederbayern, Ludwig Neumayer, zu befördern. (A. A. Z.)

* (Nürnberg, 29. Sept.) Bei der heute hier stattgefundenen Wahl wurden zu Magistratsräthen die Herren Schnerr mit 32, Schmidtmer mit 31, Merkel mit 31, v. Tucher mit 24, Blank mit 23 und Braun mit 21 Stimmen gewählt.

(Augsburg, 28. September.) 10¾ Uhr Vormittags. So eben sind Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland mit Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Olga hier eingetroffen und im Hotel zu den „Drei Mohren" abgestiegen (Augsb. Abdz.)

(Bamberg, den 27. September.) Die Kommission, welche der bayer. Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzleipersonal in seiner vorjährigen Generalversammlung niedersetzte, um die Statuten, insbesondere die Grundlagen und Verhältnisse der Berechnung der bisherigen Beiträge und Unterstützungen genauer Prüfung zu unterwerfen, hat ihre Arbeiten vollendet. Demnächst werden die Bevollmächtigten der Vereins-Bezirke zur Generalversammlung in München eintreffen, um die Kommissionsvorträge zu berathen und danach den Zustand der Gesellschaft für die Folge zu regeln. Bekanntlich sind über diesen sehr entgegengesetzte Ansichten hervorgetreten, von der einen Seite, daß das Institut auf den haltbarsten Unterlagen sicher ruhe, von der andern, daß es noch keineswegs die Gewähr schaft unerschütterlicher Festigung in sich trage. Die Anstalt ist den Wittwen und Waisen zunächst derjenigen Familienväter gewidmet, welche nach ihrer dienstlichen Stellung Pension oder Unterstützung aus Staats- oder andern öffentlichen Kassen bei ihrem Ableben diesen nicht hinterlassen; sie umfaßt also wirklich die Lebensfrage von in der Regel höchst bedürftigen und berücksichtigungswerthen Personen. Um so mehr rechtfertigt sich die Aufforderung derselben an ihre jetzt sich versammelnden Vertreter, der wahren Sachlage auf den Grund zu sehen, und eben dadurch die Mittel zur Herstellung vollkommener Dauerhaftigkeit seiner Einrichtungen, nachhaltiger Sicherstellung seiner Wirksamkeit aufzufinden. Unstreitig ist diese Aufgabe die wichtigste der Versammlung, jeder Gesellschafter für sich und seine theuersten Familienglieder bei deren Lösung höchst betheiligt; es läßt sich daher auch mit Recht erwarten, daß dieselbe mit eben so viel Ernst als Umsicht beschäftigt werde, und daß die Vereinsgenossen selbst hiezu thätig mitwirken, indem sie nöthigenfalls im Geiste ächter Vergesellschaftung und ausgleichlicher Gegenseitigkeit auch zu Opfern für den gemeinsamen Verband und seine Stabilität sich herbeilassen. Der Verein ruht seiner Natur und Bestimmung nach auf dem Princip wechselseitiger Versicherung, er entbehrt noch von Aussen kommender Zuflüsse, die ihm so wohlthätig seyn würden, er muß also seine Subsistenzquellen nur in sich selbst finden, und folglich das Recht haben, die Kräfte der einzelnen Theilhaber und Nutznießer nach Bedarf und Verhältniß zu deren Unterhaltung in Anspruch zu nehmen. Je vorsorglicher und zeitiger dies geschieht, desto weniger wird es den Betheiligten empfindlich, desto ruhiger ihr Blick in die Zukunft, und auch deshalb ist gründliche, durchgreifende Behandlung jetzt unabweisbares Bedürfniß. (Fränk. M.)

(Speyer, 26. Sept.) Bezüglich der im Monat August angeordnet gewesenen Erhebung der ersten (resp. zweiten) Einzahlung für die Speyer-Lauterburger Eisenbahn, vernimmt man nunmehr, (nachdem jetzt sämmtliche mit dieser Erhebung beauftragten Handelshäuser ihre Berichte eingesendet,) daß dieselbe aufs vollständigste geleistet worden ist, so zwar, daß auch nicht für eine einzige Aktie die Einzahlung fehlt. — Man hört fortwährend von bedeutenden Frucht- und Kartoffelaufkäufen, die in den Rheinlanden, und namentlich auch in unserem Kreise, für das Ausland stattfinden. (N. Sp. Z.)

Kurhessen. (Hanau, 25. September.) Die kurfürstliche Regierung dahier hat unterm 23. d M. Folgendes verordnet: „Da ungeachtet der im Allgemeinen günstigen Ergebnisse der diesjährigen Ernte in der Provinz Hanau seit kurzem die Preise der Früchte übermäßig in die Höhe getrieben waren, dieser zum Nachtheil des Publikums gereichende Uebelstand aber in wucherlichem Aufkaufe vorzugsweise seinen Grund zu haben scheint,

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Sie fanden Hand in Hand, als Wildener eintrat, der draußen aufgehalten worden war. Nun, rief er, habt ihr euch wieder erkannt? Ich sagte der Martha nur, ein Besuch sei da, aber vergessen sind Sie nicht geworden, Herr, das Mädchen hatte oft von Ihnen zu sprechen.

Martha wurde roth, aber der Vater fuhr freundlich fort: Ist es nicht eine schmucke Dirne geworden, Herr Landgraf? Kinder wachsen auf und schlagen oft aus der Art, die aber ist geblieben, wie sie gewesen; sie ist in allen Dingen ein derziges Kind wie Sie auch, Herr, sprach er weiter. Einen ganzen Kopf sind Sie größer, als ich, und damals hieß es immer nur Pastors kleiner Herrmann.

In freundlicher Rede vermehrte sich sein Wohlgefallen an dem unverhofften Gast, der erzählen mußte, wie es ihm gegangen. Er nöthigte ihn an den Tisch, auf das Sopha, holte seine beste Pfeife, und Martha mußte auftragen, was vorhanden war. Wie freudig that sie das! Weißes Leinen wurde aufgedeckt. Teller und Schüsseln von feinem Glanz kamen zum Vorschein, und aus dem Schrank nahm sie neue Messer und Gläser mit geschliffenem Rand. Der Schulz warf einen behaglichen Blick darauf und hörte vergnügt seine Einrichtungen loben. Man muß mit der Welt fortgehen, sagte er, und den Leuten zeigen, daß das Landvolk kein Bettelvolk ist. Für Geld kann man Alles haben, das Zeug ist billig genug obenein. Solcher Putz kostet weniger, als die Silberknöpfe an einer Sonntagsjacke, aber die Stadherren und Damen fragen nichts danach; sie sehen nur, ob ein Sopha oder ein Spiegel da steht, ob die die Wände blau oder grün gemalt sind. Nach solchem Tand trachten sie den Mann, und wir sind bei ihnen sehr im Werthe gestiegen, seit wir es ihnen nachmachten.

Aber die alten Sitten sind trotz des modischen Putzes doch geblieben, sagte Herrmann.

Die sind, wie sie waren, erwiderte Wildener, und davon wollen wir, will's Gott, auch nicht abgehen. Ein Bauer soll kein Städter werden. Altes Recht, altes Wort, ist in Noth und Gefahr fester Hort! Stoßen Sie an, Herr, es ist mir lieb, daß Sie wieder bei uns sind; mögen Sie recht lange unter uns wohnen!

Wer weiß, was geschieht! versetzte Landgraf lächelnd.

Wenn Sie ein Prediger wären, sagte der Alte, so stellten Sie unser

so sieht sich die kurfürstliche Regierung der Provinz Hanau veranlaßt, die in dem Regierungsausschreiben vom 11. Okt. 1817 enthaltene Vorschrift, daß jeder Aufkauf von Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffel und Mehl, in wucherlicher Absicht, das heißt zum Wiederverkaufe, sowohl Inländern, als Ausländern, bei Strafe der Konfiskation, gänzlich verboten seyn soll, hierdurch einzuschärfen und vor Uebertretung dieses Verbots mit dem Bemerken zu warnen, daß die betreffenden Behörden der Provinz Hanau angewiesen worden sind, auf die Befolgung der obigen Vorschrift strenge Aufsicht führen und jeden Kontraventionsfall ungesäumt zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung bringen zu lassen." (Frkft. O.-P.-A.)

Sachsen. (Dresden, 25. September.) Mittelst allerhöchsten Decrets vom 14. Sept. 1845: „die verfügbaren Verwaltungsüberschüsse betreffend," war die Absicht ausgesprochen worden, von den aus den Finanzperioden 1840/42 und 1843/45 verbleibenden, zusammen etwas über eine und eine halbe Million Thaler betragenden, Ersparnissen und Mehrerträgen unter Anderm auch zu verwenden: a) 324276 Thlr. 20 Ngr. zu dem beabsichtigten Steuererlaß von zwei Pfennigen pro Einheit auf den letzten Grundsteuertermin dieses Jahres, nach der Zahl der am Schlusse des Jahres 1844 vorhandenen 48,641,500 Steuereinheiten berechnet; b) 160,000 Thlr. zum Erlaß des im November dieses Jahres fälligen Gewerbe- und Personalsteuertermins. Die Finanzdeputation der zweiten Kammer hatte diese beiden Punkte, da die Vorkehrungen zur Ausführung jener Absicht schleunigst getroffen werden müssen, herausgehoben, und erstattete darüber heute der Kammer Bericht, indem sie beantragte, es möge sich die Kammer zu den beiden Punkten a und b einverstanden erklären, zugleich aber c) den Wunsch aussprechen, es wolle die Regierung, im Interesse der Steuerrecepturbehörden, den nach Punkt a von der Grundsteuer des letzten diesjährigen Termins annoch zu erhebenden Viertelpfennig pro Einheit nicht jetzt, sondern erst im nächsten Jahre mit dem ersten Grundsteuertermine zusammen und somit auf den letzten Termin 1845 gar keine Grundsteuer erheben. Mit den Punkten unter a. und b. des Decrets erklärte sich auch die Kammer, bei der durch Namensaufruf erfolgten Abstimmung, einverstanden, nur ein Abg. stimmte dagegen. Der Punkt c. des Deputationsgutachtens aber gab Anlaß zu weiterer Besprechung, namentlich sprachen sich mehrere Abg. dahin aus, daß die Regierung auch den auf den 4. Grundsteuertermin jetz Jahres annoch zu zahlenden Viertheil-Pfennig ganz erlassen möge, da dies nur ungefähr 40,000 Thlr. ausmachen werde. Auch wurde geäussert, daß von einem Erlasse nicht, sondern nur von der Restitution zu viel bewilligter Steuern die Rede sei. Hr. Staatsminister von Zeschau bemerkte hierzu: „Bei den großen Ausgaben, welche für die nächste Finanzperiode bevorständen, ließe sich Zweifel gegen jeden Steuerlaß erheben. Weil jedoch am Landtage 1842/43, an welchem über die Bewilligung von 8 Pf. auf die Steuereinheit kein Zweifel gewesen, hinsichtlich des auch bewilligten neunten Pfennigs die gestellten Amendements zurückgezogen worden, als das Ministerium erklärte, es werde am Schlusse der Finanzperiode in Erwägung ziehen, ob nicht ein Pfennig pro Einheit für die beiden Jahre 1844 und 1845 noch erlassen werden könne, so habe sich die Regierung ganz auf den Standpunkt des vorigen Landtags gestellt, und in der Verwirklichung jener Erklärung eine moralische Verpflichtung erkannt. Auch werde hierdurch gleich vom Anfange die Grundsteuer auf den künftig in der Regel stabil zu haltenden Satz von acht Pfennigen pro Einheit gesetzt. In diesem Erlasse aber noch weiter und zwar unter 8 Pf. pro Einheit zu gehen, damit sei das Ministerium nicht einverstanden. — Unrichtig sei die Ansicht, daß die Kassenüberschüsse von zu hohen Bewilligungen herrühren. Bei Aufstellung des Staatsbudgets sei stets mit großer Vorsicht zu verfahren, und auf unvorhergesehene Fälle Bedacht zu nehmen. Dann aber rührten jene Ueberschüsse zum größten Theile auch von Zuflüssen her, zu denen die Grundsteuerpflichtigen Nichts beigetragen, z. B. durch den Mehrertrag der indirekten Abgaben. — Der Antrag der Deputirten endlich sey nicht günstig für das Rechnungswerk, da der Schluß der Finanzperiode vorliege, und ein Steuerbeitrag aus einer in die andere Periode übertragen werden solle. Auch würde die Erleichterung der Recepturbehörden nicht so sehr groß seyn, da sie zum 4. Termin mancherlei Abrechnungen mit den Kontribuenten hätten. Indessen wolle das Ministerium den Kontribuenten, die es wünschten, jenen ¼ Pf. pro Einheit erst nächsten Termin zu zahlen, gern diese Gestundung gewähren und demgemäß die Einnahmebehörden anweisen. Der Antrag der Deputation wurde angenommen. Leipz. Z.)

Griechenland.

(Ancona, 20. Sept.) Die Debatten in der griechischen Deputirtenkammer über das Budget, waren wider die allgemeine Erwartung am 14. d. noch nicht geschlossen, und schienen sich noch einige Tage in die Länge ziehen zu sollen. Die Verhandlungen waren ziemlich lebhaft, und verursachten mitunter einige komische Auftritte. So erlaubte sich einer der Deputirten der Opposition Hrn. Kolettis den Vorwurf zu machen, daß er unter der Vormundschaft des österreichischen Gesandten stehe, der ihn nach Belieben leite und ihm in allem das Schlagwort gebe. Die Anklage schien der Kammer so absurd, daß sie den Redner hinderte, fortzufahren. Man kann der Diplomatie zu Athen nicht den Vorwurf eines ungebührlichen Einmengens in die inneren Angelegenheiten des Landes machen, wenigstens nicht in diesem Augenblick, wo selbst Hr. Piscatory eine Befangenheit an den Tag legt, eine Zurückhaltung beobachtet, die keinen Zweifel zuläßt, daß ihm von Paris aus die strengsten Verhaltungsbefehle in dieser Hinsicht zugekommen sind. Eine einzige, nicht eben rühmliche Ausnahme, scheint Hr. Lyons zu machen, der eine Thätigkeit und eine Theilnahme an allem, was vorgeht, entwickelt, daß es schwer zu begreifen ist, wie Kolettis noch keine offiziellen Schritte gethan hat, um dem immer regern Eifer dieses nie ruhenden Mannes Schranken zu setzen. Auf seinen Befehl soll die Zahl der englischen Schiffe an den messenischen und lakonischen Küsten von Woche zu Woche sich vermehren. Das Geschäft dieser Schiffe besteht, nach den umlaufenden Gerüchten, in Herstellung einer lebhaften Kommunikation zwischen jenen verschiedenen Küstenpunkten der beiden Landschaften, wo sich der Geist der Unzufriedenheit wie immer erwecken läßt, dann, wie von anderer Seite behauptet wird, in Herbeischaffung von Kriegsmunition und Waffen, Aufmunterung durch Geld und Gerüchte über die Unhaltbarkeit der jetzigen Regierung zu Athen ꝛc. Vorzüglich in der Maina, zugleich aber auch auf verschiedenen Punkten in Messene soll die Volksstimmung durch diese Umtriebe in einen gereizten Zustand versetzt worden seyn, der allerdings irgend einen Ausbruch der Leidenschaft besorgen läßt. Da sich nun Hr. Lyons so wenig scheut, seine Zu- und Abneigungen an den Tag zu legen — wir erinnern bei dieser Gelegenheit beispielsweise auch an die Bereitwilligkeit, mit welcher der englische Gesandte dem Hrn. Kalergis, in einen Augenblick, wo sich dieser das entschiedene Mißfallen der griechischen Regierung zugezogen hatte, ein brittisches Schiff zur Verfügung stellte, damit derselbe seine darauf erfolgte Urlaubs-

---

Pfarrer werden, das wollte ich durchsetzen; aber Sie sind ja ein Rechtsgelehrter geworden.

Ist es nicht in Bolau, wo ich mich niederlasse, so kann es doch in der Nähe sein, sprach der junge Mann erklärend. Ich bin berechtigt, meine Praxis als Advokat zu suchen, wo sich günstige Gelegenheit bietet.

Das kann sich auch machen lassen, sprach Wildener. An tüchtigen Advokaten fehlt es uns; es sind lauter alte Männer im Kreise, und Prozesse gibt's viele, denn das Volk ist streitsüchtig und hartnäckig, wo es sein Recht behaupten will. Ich kann Ihnen auch dabei wohl Manches helfen, Herr Landgraf.

Er nickte dem Gaste freundlich zu, der seine Dankbarkeit aussprach und dann weiter erzählte, wie es ihm in der Welt gegangen, was der Schulz mit Theilnahme anhörte. Von den eigenen Verhältnissen kamen die Männer dann zum Allgemeinen; man redete, wie es in der Hauptstadt hergehe, was der König sage und thue, und wie der Staat verwaltet werde von hohen Beamten, Räthen und Dienern, wobei Hermann nicht ohne Verwunderung bemerkte, daß Wildener von manchem etwas wußte, was er hier nicht vermuthet hatte. Oho! rief der alte Mann stolz, als er sein Erstaunen äußerte, was denken Sie, Herr? denken Sie, daß der Bauer so dumm bleibt, wie er früher gewesen ist? Wir liegen hier zwar so recht eingekeilt in einen tiefen Bergwinkel, wohin der große Staat gleichsam nur seine äußerste Fingerspitze streckt, aber unsere Kinder lernen in der Schule allerlei und müssen dann in die Welt, um Soldat zu werden; wir hatten unsere Kreistage und schicken einen Abgeordneten auf den Landtag, das bin ich selbst zweimal gewesen; endlich aber lesen wir auch Zeitungen, die uns allerlei Neues bringen, und das ist auch nicht zu verachten. Alle Woche dreimal kommen sie an, und außer Ihrem Onkel ist keiner von den Nachbarn, der nicht die Nase hineinsteckte. Da liegt ein ganzes Pack.

Er deutete auf das Clavier, und Hermann fand die Zeitung aus einer nahen großen Stadt, die Nachrichten über alle Länder bringt. Das war mehr als er erwartet hatte. Ich freue mich sehr, sagte er, daß die Aufklärung so tüchtig fortschreitet. So nur können die Vorurtheile zerbrochen werden, die unter den Menschen herrschen und so viel Unglück und Elend über uns gebracht haben.

Recht gesagt, rief Wildener, wir müssen frei werden, wie es freien Männern gebührt, und wie es in allen Büchern steht, das es unsere Väter wären. Wir hier haben freilich schon ein Stück voraus gegen An-

reise ins Ausland antreten konne — so fällt das unsichere und fast ängstliche Benehmen des Hrn. v. Piscatory um so mehr auf.
(A. A. Z)

Schweiz

Aus Zürich, 21. Sept., wird der „Trier'schen Zeitung geschrieben: Es ist gewiß, daß der Wunsch der gänzlichen Entfernung der Jesuiten ein fast allgemeiner in dem Herzen jedes freiheitsliebenden Schweizers ist; und es ist leicht vorauszusehen, daß dieses nicht ohne schwere Kämpfe und heftige Erschütterungen der ganzen Schweiz abgehen wird. Die kleinen Kantone sind ihnen einmal verfallen und werden sie ohne Kampf nicht sinken lassen; theils hat man ihnen den Widerstand der übrigen Schweiz gegen die Jesuiten als einen Angriff auf die Kantonalsouveränetät — und das ist die verwundbare Sache des Schweizers — theils als einen Angriff auf ihre Religion darzustellen gewußt, und ihr Fanatismus wird täglich durch die unsinnigsten Gerüchte gesteigert. Gesetzliche Mittel aber, sie zur Austreibung der Jesuiten zu zwingen, gibt es vermöge des unbeholfenen Mechanismus der Tagsatzung nicht. Die Schweizer haben sich mit vieler Mühe seit 15 Jahren aus den Fesseln der Tradition, des alten Schlendrians, aus den Schlingen des Zopfes herausgearbeitet, oder wenigstens herauszuarbeiten gesucht; hängt auch der Zopf noch hin und wieder heraus, so haben sie doch wenigstens den Willen, ihn abzuthun. Keinenfalls aber werden und können sie es dulden, daß eine neue fremde Macht, die viel gefährlicher ist, als die alte Tradition, sich im Herzen der Schweiz einnistet. Es ist durchaus nicht ein blos konfessioneller Streit, sondern es handelt sich darum, die seit 1830 begonnene Wiedergeburt der Schweiz nicht blos gegen das stets neu auftauchende Zopfregiment zu vertheidigen, sondern auch gegen die drohende Unterdrückung einer andern Macht, die obendrein nicht einmal etwas Nationales, auf historische Erinnerungen Begründetes für sich hat, sicher zu stellen. Das fühlen auch alle Parteien sehr wohl, daher denn z. B. der katholische Kanton Solothurn unter den Vorkämpfern gegen die Jesuiten steht, während protestantische konservative Blätter die Jesuitenherrschaft vertheidigen, und ganze protestantische Kantone, wenn nicht geradezu auf Seiten der Jesuiten, doch wenigstens nicht gegen sie auftreten und den beliebten „vermittelnden" Standpunkt einnehmen. Daß Jesuitismus und Reaktion Hand in Hand gehen, so kann es zweifelhaft bleiben, daß der junge Geist, der die Welt durchbraust, beide niederschlagen wird. In der Schweiz aber wird dieser Kampf vielleicht am ersten und jedenfalls am offensten zum Ausbruch kommen, weil sich hier der Riß nicht durch diplomatische Mittel verkleistern und verzetteln läßt. Mag aber dieser bevorstehende Kampf auch noch so heftig werden, so heftig werden, so braucht man darin durchaus keine drohende Zerrüttung der Schweizerverhältnisse zu erblicken, sondern weit eher eine gesundere kräftige Lebensäußerung, welche das Heterogene, das Unorganische aus dem Körper der Gesellschaft ausscheidet. Die Berufung der Jesuiten nach Luzern hat in den schon etwas stockenden und ermattenden Verjüngungsprozeß der Schweiz ein frisches wohlthätiges Gährungsmittel hineingeworfen — ein wohlthätiges, wenn auch vielleicht dieser erneute Prozeß nicht immer in den alten Formen vor sich gehen kann und manche derselben beseitigt.

Hiesiges.

† Am 28. Sept. ging ein neues Stück von einem Dichter, der in Nürnberg die ersten Töne seiner Leyer entlockte, über unsere Bühne, es ist dies das fünfaktige Schauspiel „Prinz Eugen von Savoyen" von J. Priem, das bereits in Regensburg, dem jetzigen Aufenthaltsorte des Verfassers, sich einer günstigen Aufnahme erfreute. Auch hier wurde dem Stücke die gebührende Anerkennung zu Theil und der Dichter nach dem Schlusse desselben gerufen. Das Stück dürfte vielleicht noch wirksamer seyn, wenn, statt der vielen Erzählungslängen, eine koncisere Handlung in dasselbe hineingebracht wäre und wenn dasselbe mehr Allusionen auf unsere Zeitverhältnisse enthielte, wozu das Sujet eine breite Basis überließ. Der Verfasser wollte dies vielleicht aus verschiedenen Rücksichten absichtlich vermeiden, und zur Rechtfertigung dieser Mängel stehen ihm denn auch viele triftige Gründe zu Gebote. Der Gedanken- und Gefühlsgang in allen Scenen erhält seine Beleuchtung durch den Nester des Schiller'schen Idealismus, der seit der glücklichen Bahnbetretung Körner's Viele nach dieser Richtung gezogen hat. Es wird wohl Niemanden einfallen, sich darüber tadelnd auszusprechen, allein in diesem Streben liegt gewiß immer viele Gefahr, da das untergeordnete Verhältniß vom Schüler zum Meister oft entsetzlich grell hervortritt. Körner hat sich in die Schiller'sche Jambenschreibart am besten hineingefühlt und in diesem Gefühlszustande Produkte geliefert, welche die ganze Weihe der großartigen Konception an sich und in sich tragen. Alle Anderen bleiben mehr oder weniger weit hinter dem Dichter von „Leyer und Schwert" zurück, und müssen sich mit der Anerkennung begnügen, einem Vorbilde nachgestrebt zu haben, das niemals Unedles auf den verschiedenen Pfaden zu ihm duldet. Einen tüchtigen Beitrag zur günstigen Aufnahme des Stückes lieferte die gute Aufführung durch das sämmtliche darin beschäftigt gewesene Personale.

---

* Dienstag den 30. September findet das Benefiz des Herrn Freimüller statt, der eine beliebte Oper zu diesem Zwecke gewählt, weshalb ihm gewiß seiner verdienstlichen Leistungen wegen eine zahlreiche Theilnahme zu wünschen ist.

Redakteur: Dr. Friedrich Mauer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir hiemit die traurige Anzeige, daß unser vielgeliebter Gatte und Vater,

Herr **Johann Leonhard Stengel,**

Sütterlader, heute Mittag um 1 Uhr nach langen Leiden im 56 Lebensjahre in das bessere Jenseits hinübergegangen ist.

Wer den Verblichenen kannte, wird ihm ein stilles Beileid nicht versagen.

Nürnberg, den 27. September 1845.

Die Hinterbliebenen.

Felder-Verpachtung.

Montag den 6. Oktober c. Nachmittags 4 Uhr

werden im Rakenitz-Garten hinter der Veste nachfolgende zunächst demselben, im Großreuther Flur, gelegene Grundstücke

a) 1 Tagwerk 32 Dez. Acker Pl.-Nro. 643 b
b) 1 „ 7 „ „ „ „ 645

auf 6 Jahre verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 27. September 1845.

Haller, Verwalter.
Garten No. 7 am Neuenthor.

Einladung.

Zu meinem Dienstag den 30. September stattfindenden Benefize „der Brauer von Preston" von Adam, lade ich das verehrliche Publikum ergebenst ein.

J. Freimüller.

(Zu verkaufen.) In dem Garten Nro. 162 vor dem Laufertor ist ein dunkelgrün bezogenes Sopha billig zu verkaufen.

(Gesucht.) Ein zusammenlegbares Stehpult wird zu kaufen gesucht.

---

dere, fuhr er fort, denn der Adel ist gering und der Bauer wohlhabend. Die Rittergüter kaufen wir nach und nach an uns und theilen sie; wären Sie vorhin hier gewesen, hätten Sie hören können, was der Ludolph Krucht erzählte.

Aber einige Herren gibt es doch wohl noch, sagte Hermann, denen ein mächtig Stück Land gehört.

Freilich, deren gibt es, erwiederte der alte Mann, doch mit der Zeit werden sie auch verschwinden. Was der Eine jetzt unnütz besitzt, davon werden Hunderte glücklich und zufrieden leben können und zehnfachen Nutzen daron ziehen, für sich, wie für das allgemeine Beste.

Lebhaft drückte Landgraf die rauhe Hand des Hofbesitzers, und mit jugendlichem Enthusiasmus sagte er: Wahrlich, das hätte ich nicht geglaubt, so viel tüchtige und einsichtsvolle Erkenntnisse der Zeit hier anzutreffen. Wie thut es doch wohl, zu sehen, wie im Volke die Verständigkeit aufwacht und die alte stumpfe Bewußtlosigkeit verdrängt!

Man muß vorwärts, sprach der Schulz, das ist unser Loosungswort. Die alten Röcke sind zerrissen, das Ausflicken will auch nichts mehr helfen, darum müssen wir sehen, wie wir neue bekommen. Die großen Herren wollen freilich nichts dazu thun; ja, sie möchten uns wohl gern um ein paar Jahrhunderte wieder zurückbringen; aber das macht, weil sie das Volk nicht kennen und die Zeit nicht verstehen.

Wo man so weit ist, wie wir sind, da hilft der Zwang nicht mehr, denn das Volk kann nicht allein lesen und schreiben, es denkt auch und läßt seine Gedanken nicht rauben. Dazu kommt das viele Neue, was gefunden wird, die Siebenmeilen-Stiefeln, mit denen die Menschen jetzt laufen, wie Herr Lederrecht Krumm sagt, und daß man Eisenbahnen baut, das wird dem alten Kram endlich ganz und gar den Rest geben.

Haben Sie so großes Vertrauen zu den Eisenbahnen? fragte Herrmann.

Das habe ich, rief der Alte, und es ist im Werke, auch bei uns eine Eisenbahn anzulegen

Aber wo das Geld hernehmen? fiel jener ein.

(Fortsetzung folgt.)

Ludwig-Kanal.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Verwaltung hat im gemeinschaftlichen Benehmen mit dem hiesigen Stadtmagistrate diejenigen Maßregeln erwogen, welche unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Kommunal-Interessen Nürnbergs eine freiere Bewegung des Getreidhandels auf dem Kanale gestatten, und veröffentlicht daher vorbehaltlich höherer Genehmigung folgende Bestimmungen zur genauesten Darnachachtung.

§. 1. Aller Getreidverkehr und jede allenfallsige Getreidehandlung außer dem Hafen ist wie bisher auch fernerhin den Bestimmungen der Schrannenordnung unterworfen.

§. 2. Das Einführen des Getreides auf dem Kanale in den Hafen bleibt so wie der Verkauf desselben zu jeder Zeit freigestellt. Das zu Land in den hiesigen Hafen kommende Getreide, in so ferne es schon im voraus zur Verschiffung bestimmt ist, unterliegt der Schrannenbehandlung und allen damit verbundenen Gebühren nicht, dagegen bleibt das förmliche Feilbieten innerhalb des Hafen-Platzes bezüglich des zu Land dahin gebrachten Getreides verboten.

§. 3. Die verpflichteten städtischen Getreidmesser, von welchen die nöthige Anzahl zu jeder Tageszeit im Hafen gegenwärtig und zur Dienstleistung bereit seyn wird, haben, in so ferne es die Betheiligten begehren, das Abmessen des Getreides im Hafen zu besorgen.

§. 4. Von allen am Kanalhafen vorkommenden Getreidkäufen ist für die Abmessung, wenn die Betheiligten solche begehren, eine in die städtische Kämmerei-Kassa fließende Gebühr mit 4 kr. pro bayer. Schäffel vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen an die Einnehmerei zu entrichten.

§. 5. Dagegen befreit der von der Einnehmerei den Betheiligten auszufertigende Meßzettel, welcher an den Thoren vorzuzeigen ist, das von dem Kanalhafen in die städtischen Privatlager gelangende Getreide unter allen Umständen von der Bezahlung der im §. 24 der Schrannenordnung festgesetzten Marktgebühr zu 3 kr. per bayer. Schäffel und von allen übrigen daselbst bestimmten Abgaben, in so lange, als nicht eine nochmalige Dienstleistung der Messer freiwillig begehrt, oder der städtischen Sackträger sich bedient wird.

Dabei bleibt jedoch die Erhebung derjenigen Gebühren, welche einzelnen Gewerbtreibenden durch die Taxen und Ratzungen rückvergütet werden, in der bisherigen Weise durch den Magistrat vorbehalten.

§ 6. Was das Aus-, Ein- und Umladen des Getreides im Kanalhafen und den Transport von da in die Stadt betrifft, so bleiben die unterm 16. Merz v. J. getroffenen Bestimmungen bis auf weiteres auch fernerhin geltend.

§. 7. In so weit durch diese allgemeinen Grundsätze, welche mit dem 1. Oktober l. J. in Wirksamkeit treten, die städtische Schrannenordnung nicht modifizirt oder aufgehoben ist, findet die letztere auch auf den Getreid-Verkehr in dem Kanalhafen ihre Anwendung.

Nürnberg, den 26. September 1845.

Königliche Kanalbau-Inspektion als interimistische Kanal-Verwaltung.

M. Hartmann.

Schwarz.

Bekanntmachung.

(Eine aus der Pegnitz gezogene unbekannte todte Weibsperson betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayer. Stadt Nürnberg

als Polizei-Senat

wird hiemit bekannt gemacht, daß am 22. ds. eine unbekannte Weibsperson tod aus der Pegnitz beim Trödelmarkt gezogen wurde, welche allem Anschein nach schon einige Wochen im Wasser gelegen ist.

Dieselbe ist mittlerer Statur, untersetzt, stund in den zwanziger Jahren, hat schwarze Haare, ihr Gesicht aber war nicht mehr zu erkennen, weil dasselbe durch langes Liegen im Wasser ganz unkenntlich geworden ist.

Ihre Kleidung, welche darauf schließen läßt, daß sie der dienenden Klasse angehört, bestund in einem blauen, geldgestreiften und getupften kattunenen Rock und Kittel, letzterer mit einem Zug, einem weiß wollenen Unterrock, blauen Strümpfen und rothen Strumpfbändern, schwarzen Lederschuhen mit schwarzen Bändchen, einem leinenen Hemd, an welchem der Stock angesetzt ist, und einem weiß baumwollenen Tüchlein, das um den Hals geschlungen war.

Wer über diese Weibsperson oder das Vermissen einer solchen etwas anzugeben weiß, wird hiemit aufgefordert, unverzüglich im Polizei-Bureau Nro. 4 Anzeige zu erstatten.

Nürnberg, den 25. September 1845.

Dr. Binder.

Müller.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 30. Septbr. 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice und als letzte Gastrolle des Hrn. Freimüller. „Der Brauer von Preston.“ Komische Oper in 3 Akten von Adam. — „Daniel Robinson“ Hr. Freimüller vom Stadttheater zu Freiburg als Gast.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electricitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

Angekommene Fremde

vom 28. Sept. 1845

(Rothe Roß.) J. D. Fürstin Wolkonsky m. T. v. St. Petersburg. Lady Smythey m. F. v. England. HH. Treflich m. F., Rentier v. London. Boll v. Paris, Thum v. Frankfurt, Ferber v. Zwickau, Mattil v. Brich, Kflte. Dr. Kiee v. Leipzig.

(Bayer. Hof) HH. E. Todesco, Banquier v. Wien, Diffene v. Mannheim, Ballin v. New-York, Ballin v. Frankfurt, Kflte. Reichel, Prof. v. Tübingen. Heere, Walter, Gatomky, Rentier v. London.

(Witt. Hof.) J. D. Fürstin v. Hohenlohe-Oehringen m. F. u. Dienersch. HH. v. Remitofski, Kammerh. v. Schlesien. Bar. v. Godin, Frau v. Speier v. Bamberg. Krafft, Reg.-Rath v. Bayreuth. Zerreiß, Ministerialrath v. München. Dr. Hirsch m. F., Prof. v. Königsberg. Sailer m. G. v. Wien, Storich v. Augsburg, Kflte. Barndam m. Schw. v. Riga. Messer v. Eichstädt, Haußmann v. München. Priv. Fleischmann. Gastwirth v. Kitzingen.

(Strauß.) HH. Bar. v. Zerbst, Ober-Gerichtsrath v. Greifswald. Krabbe, Apotheker von Würzburg. Sievers, Greifswald. Architekt. Mad. Neureuther v. Leipzig. v. Truchseß, Stud. von München. Dr. Frankh v. Marienbad. Neurenkohl, Ingen. v. Aachen. Dr. Kistenberg, L'Agnau, Part. v. Wien. Neubaus v. Gladbach. v. Gilm v. Eßlingen. Port v. Frankfurt, Seelig v. Schweinfurt, Sax v. St. Gallen, Krach v. Höchst, Kflte. Krapff, Oberstudienrath v. Stuttgart. Fröhlich m. G., Apotheker v. Mainz. Promberger, Apotheker v. Kitzingen.

(Blaue Glocke.) HH. Gebhardt, Brauereibei. v. Kempten. Göls, Cabel v. Bamberg. Wenklinger, Quartiermeister v. Bayreuth. Frau. Röder v. Bamberg. v. Röchel, Kammerh. v. Lauterbach. Moritz v. Brückenau. Eckstein v. Würzburg. Knothen v. Leipzig. Kflte. Ebersberger, Rentbeamter v. Ebermannstadt. Diem, Pferdearzt. Diem, Stud. v. Bayreuth. Rieth, Pharmaceut v. Eisenach. Wening m. F., Arzt v. Calendorf. Ney, Architekt v. Bamberg.

(Fränk. Hof) HH. Dessauer, Kfm. v. Bamberg. Brunnhuber, Fabr. v. Stadt Eschenbach. Felger, Priv. m. Tochter v. Coburg. Schmidlein, Erzieher v. Darmstadt.

(Rothe Hahn) HH. Sack v. Redwitz. Wagner v. Carlsbad. Herrschel v. Lahr. Raum von Hersbruck. Kflte. Bockert, Rent. v. Copenhagen. Lerch, Verwalter v. Steckach.

(Fünf Thürm.) HH. Rogenhofer, Hartmann. Wetzel, Fabr. v. Worchheim.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Cramer m. Schg. Kfm. v. Thundorf. Bestelmeyer, Posamentier v. Pappenheim.

COURSE.

Nürnberg, den 29. September 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136½	
Hamburg	k. Sicht		148¼
London	2 Monat	10	
Wien in 20r	k. Sicht	10	1¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	5
Berlin	k. Sicht	10	6
Paris	1 Monat	11	7½
Lyon	1 Monat	11	7½
Bremen	k. Sicht	10	9

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	1½
„ Bank-Aktien	74	0
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Munchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	33	4

Geld-Course.

	s. hab.	gesch.
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	33
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs-Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 1. Oktober 1845. Nro. 274. Kalender: Remig.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuf 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 29 Sept.) Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Olga, kamen gestern um 10½ Uhr mit einem besonderen Bahnzug auf der Eisenbahn von Donauwörth im Bahnhof zu Oberhausen an, wohin sich die HH. Generallieutenant Graf v. Pappenheim Exc., Regierungspräsident v. Fischer und der erste Bürgermeister Dr. Carron du Val zum Empfang begeben hatten. Im hiesigen Hotel zu den drei Mohren angekommen, war Ihre Maj. hocherfreut, als auf der Haupttreppe Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preussen ihr begrüßend entgegentrat. Sie hielten sich lange fest umschlungen. Ein nicht minder freudiges Wiedersehen fand in demselben Augenblick zwischen J. Maj. und J. k. H. der Herzogin von Leuchtenberg statt. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern war mit dem zweiten Eisenbahnzug von München ebenfalls zur Begrüßung der Kaiserin, die durch seine Ankunft angenehm überrascht war, eingetroffen, zu welchem Zweck auch Prinz Emil von Hessen und der kais. russische Gesandte in Stuttgart, Fürst Gortschakeff hier angekommen waren. Ihre Maj. die Kaiserin besuchte das in seinen Räumen schön ausgeschmückte Rathhaus, die Dom- und Ulrichskirche, geleitet von dem königlichen Regierungspräsidenten und dem ersten Bürgermeister der Stadt. Um 2½ Uhr war große Tafel, nach welcher die Kaiserin (die während ihres Aufenthalts mehrmal sehr wohlgefällig sich geäussert hatte) die Reise nach Innsbruck, wo Ihre Maj. zwei Tage zu verweilen gedenkt, fortsetzte. (A. A. Z.)

Preussen. (Berlin, 23. September.) Ein verständiges Wort über die deutsche Auswanderung ist von dem Professor Büttner in seinem eben erschienenen Werke; „Briefe aus und über Nordamerika", gesprochen, weshalb wir die Beachtung desselben sowohl denen empfehlen, welche sur sich mit Auswanderungsplanen umgeben, als auch solchen, welche das deutsche Koloniewesen gleichsam zum Gegenstande ihrer Industrie machen. In dem erwähnten Werke handelt der Anhang über Auswanderung und schließt mit den nicht genug zu beherzigenden Worten: „Eins aber sollte Deutschland thun, der deutsche Bund, oder wenn dieser es für eine ausserhalb seines Bereiches liegende Angelegenheit ansehen sollte, Preussen, als der größte deutsche Staat, nämlich ein Central-Komite für Auswanderungen niedersetzen, welches mit den in den nordamerikanischen Seehäfen eigens dazu angestellten deutschen Konsuln in steter Verbindung stände, von diesen die zuverlässigsten Nachrichten über die nordamerikanischen Zustände, die vortheilhaftesten Ansiedelungsplatze, den Schlag von Menschen, der am besten fortkommt, die bequemste und wohlfeilste Reise dahin und dergleichen einzöge, diese den Deutschen in den öffentlichen Blättern oder in einer besondern Zeitung oder in wohlfeilen Broschüren mittheilte, und diejenigen nun, welche fest entschlossen sind, auszuwandern, dem überseeischen Konsul zur weitern Forthülfe empfehle. Dadurch würde viele Täuschung vermieden und vieles und großes Elend verhütet werden, und die Regierung, welche dies thut, würde sich den größten Dank nicht von Tausenden, sondern von Millionen erwerben. Möchten doch die deutschen Regierungen bedenken, da nun einmal die Wanderlust nicht aufgehoben werden kann, daß sie ihre Bürger nicht nach einem fernen Lande ziehen lassen sollten, in welchem sie meist ohne Mittel und ohne Plan, und, was noch schlimmer ist, ohne Weiterhülfe ankommen, ohne ihnen die erforderliche Theilnahme zu schenken, und möchten sie recht bald geeignete Maßregeln in dieser höchst wichtigen Angelegenheit treffen. Gegen die Gründung von rein deutschen Kolonien in den nördlichen amerikanischen Vereinsstaaten spricht sich derselbe Verfasser deshalb aus, weil sie, wovon der Hauptgrund in den Verhältnissen des Landes liegt, nicht gedeihen wollen, und weil sie die Amerikaner unter sich wohnen lassen müssen, daher sie nicht rein deutsch bleiben können. Nach den neuesten in Boston erschienen statistischen Tabellen lebten am Ende Juni 1844 in den Staaten Pensylvanien 889,924, Ohio 764,690, New-York 527,060, Indiana 309,884 und Illinois 267,418 Deutsche. Was nun die Länder betrifft, nach welchen gegenwärtig schon Deutsche als Kolonisten ziehen und über kurz oder lang vielleicht transportirt werden dürften, so geht der Verfasser der Reihe nach folgende durch, wobei ihm freilich nicht, wie bei den nordamerikanischen Staaten, die eigene Anschauung zu Hülfe kommt. Zu-

Hans Wildener von Volau.

(Fortsetzung.)

Kommt es zu Stande, so wird sich das Geld schon finden, sagte der Schulz. Wir haben reiche Fabrikstädte, die dringen darauf, und auch für den Landmann ist es gut: er kann sein Korn dann auf den besten Markt führen, und die Preise steigen. Vor ein paar Wochen haben wir deßwegen hier eine Versammlung gehalten und angefragt, wer Actien nehmen wollte, wenn es so weit wäre. Nur Bauern waren da; aber wenige von ihnen wollten gar nichts von dem Unternehmen wissen. Die meisten hörten es gerne, was ich ihnen sagte. Von den zwei Millionen Thaler, die das Ding kosten kann, werden wir einen guten Theil übernehmen.

Es wurde dem Assessor ganz wunderlich, als er den Mann in dem leinenen Rocke von Millionen wie von Rechenpfennigen reden hörte; ehe er jedoch eine Antwort bereit hatte, stand der Schulz auf, sah durchs Fenster und rief erstaunt: Wer kommt denn da mit dem Doktor Leberecht? Meiner Treu, es ist der alte Bürgermeister Frankenberg, und sie kommen beide hier auf den Hof zu. Wollen sie zu mir? Blitz! was hat das zu bedeuten?

Diese Aufregung nahm jedoch sogleich wieder ab, und nach einigem Bedenken sagte er zu Martha, die den Tisch abräumen wollte: Laß Alles so stehen, wie es steht, Kind. Hier braucht sich Niemand zu schämen und zu ängstigen, wenn auch etwa ein Edelmann oder ein Bürgermeister herein tritt. Wer da kommt, soll willkommen sein, aber in meinen vier Pfählen bin ich Herr. Setzen Sie sich nieder, Herr Landgraf und lassen Sie die Pfeife nicht ausgehen.

Gleichsam um sein Herrenrecht vollkommen zu erweisen, blies er mächtige Dampfwolken auf, und mitten in ihren Wirbeln erschien plötzlich an der Thür die hohe und stattliche Gestalt des Erwarteten, hinter welcher der kleine Arzt sich herein wälzte.

Der Regierungsrath war ein Herr, der über die Mitte des Lebens hinaus war, in guter Gesellschaft aber gewiß nicht der alte Bürgermeister genannt worden wäre, wie Wildener es vorher gethan. Er hatte vielmehr noch ein gewisses jugendliches und dabei ein vornehmes Ansehen, denn er wußte sich zu tragen und seine Würde mit Herablassung und Freundlichkeit zu verbinden. Eine goldene Brille saß auf seiner gut geformten Nase, das blondweibliche Haar war an den Seiten glatt gekämmt und vorn zu einer Tolle gekräuselt; man

nächst erklärt er sich entschieden gegen die Auswanderung nach Texas und begründet sein Urtheil durch die Erzählung der traurigen Schicksale, welche eine von New-York im Jahre 1839 dorthin ausgewanderte deutsche Gesellschaft „Germania" erlebte. „Texas wird der größte Sklavenstaat werden, in welchem der mittellose, nur auf seine Hände beschränkte Arbeiter die Rolle eines weißen Sklaven spielen wird. Texas," sagt der Verfasser, „ist das letzte Land, in welches einzuwandern ich meinen Landsleuten anrathen kann." Eben so warnt derselbe, und noch mehr, vor einem Anschlusse an die belgische Kolonie in St. Thomas, für welche jetzt in Deutschland geworben wird. Auch Brasilien ist in neuester Zeit als das Land bezeichnet worden, in welchem deutsche Ansiedelungen vorzüglich gedeihen müßten. Zunächst ist aber Brasilien gleichfalls ein Land, in welchem die Sklaverei autorisirt ist; auch dürfen die Einwanderer während der ersten drei Jahre nach ihrer Ankunft die Provinz, welche ihnen angewiesen wird, nicht verlassen, in dieser Zeit keine Handlungsläden errichten, noch als Kommis in solche eintreten. Noch mehr als vor Santo Thomas und Brasilien müssen die Auswanderer jetzt nach des Verfassers Ansicht vor Neu-Seeland gewarnt werden; denn die dortigen Colonieen sind so gut wie vernichtet, und, wie man aus den Berichten schließen muß, durch die Schuld der Agenten der Neu-Seeland-Compagnie, die ihren Sitz in London hat. (Köln. Z.)

Die durch Cirkular an die einzelnen Handelskammern kundgegebene Absicht des Handelsamtes „eine Sammlung von Proben aus allen verschiedenen Industriezweigen je nach dem Grade ihrer Entwicklung in den verschiedenen Theilen der Monarchie" anzulegen, hat in nicht geringem Grade die Verwunderung der praktischen Geschäftsleute und Fabrikanten erregt. Man begreift nicht, zu welchem Nutzen überall eine solche Einrichtung dem Handelsamte dienen soll, vielweniger wie „eine solche Sammlung, welche für jede (!) der einzelnen Nüancen der Fabrikation, wie sie sich nach dem Bedürfniß der innern Konsumtion und nach den Richtungen des Absatzes nach dem Auslande in verschiedener Gestalt zeigen, auch besondere Muster enthält, für den Wirkungskreis des Handelsamtes unentbehrlich" genannt werden kann. Der Board of Trade zu London füllt doch seinen Wirkungskreis gewiß sehr vollständig und umsichtig aus, aber von einer solchen Probensammlung der britischen Industrie ist, so weit bekannt, noch nie die Rede gewesen. Soll eine solche Sammlung einigermassen umfassend seyn, so erfordert sie eigene große Räume und viele Mühe, um sie nur etwas in Ordnung zu halten. Auch werden die Fabrikanten sich in der Regel wohl vorsehen, ihre neuesten Muster an das Handelsamt zu senden oder anzugeben, aus welchen und woher bezogenen Stoffen sie ihre Fabrikate verfertigt, und wohin diese ihren vorzüglichsten Absatz finden. Ein Fabrikant, der so sein Geschäft offen legte, müßte sich schlecht auf seinen Vortheil verstehen. Und vor allem müßte doch der Zweck vorliegen, wozu eine solche Sammlung dienen soll und kann. Bei der Lösung handelspolitischer Fragen der Verträge mit auswärtigen Staaten oder der Schutzzölle wird auch die vollständigste Sammlung dieser Art kaum nützen. Ein Gewerbeverein könnte vielleicht in der Zusammenstellung der einzelnen Nüancen der neuesten Fabrikationen eine interessante Aufgabe sehen und specielle Zwecke verfolgen; das Handelsamt des Staates, welchem die Hegemonie des großen deutschen Zollvereins zusteht, wird hoffentlich sich würdigere Aufgaben stellen und die Zeit desselben bald so in Anspruch genommen werden, daß darüber der durchaus unpraktische Plan einer Probensammlung gänzlich in Vergessenheit geräth. (A. A. Z.)

Würtemberg. (Heilbronn den 26. September.) Ronge mit seinem Bruder und Dowiat sind gestern Abend hier eingetroffen. Diesen Morgen wurde ihnen eine Musik gebracht und um 7 Uhr fuhren sie mit dem Dampfschiff nach Heidelberg ab. Das Gerücht ihrer Ankunft verbreitete sich schnell, und eine große Menge Menschen war diesen Morgen am Abfahrtsorte der Dampfboote versammelt, um Ronge mit seinen Begleitern zu sehen. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Wien, im September.) Nach einer zu meinem Leidwesen ziemlich langen Unterbrechung meiner Meldungen ist mir die Freude beschieden, und eile ich, Sie von einer hier geschehenen wichtigen Erfindung in Kenntniß zu setzen. Sie hat sich bereits als vollkommen praktisch bewährt, und ihre Ergebnisse für die periodische Presse allzumal werden von unabsehbaren Folgen seyn. Es ist eine durchwegs gelungene Buchstaben-Setzmaschine in Klaviergestalt, mit einer von dieser Instrumentenart entlehnten äußern Einrichtung und einer Klaviatur von 121 Tasten, die in zwei Reihen, eine von 61 breitern und die andere von 60 schmälern Stäben neben einander hinstreichen. Während nun bekanntlich kein Setzer, und wäre er noch so flink und vielgeübt, ja wohl selbst keiner ihrer tüchtigsten das tagsgeschichtliche Drapperiegespinnst der Allgemeinen Zeitung mit bebenden Fingern wedenden Setzer, mehr als 2000 Lettern in einer Stunde zusammen zu ordnen vermag, bringt dieses Letternsetzklavier, selbst wenn es von noch unbeholfenen zögernden zehn Fingern gespielt wird, Gefüge von 360 Buchstaben in der Minute und von 21,600 in der Stunde zuwege. Die Maschine ist also, wie man sieht, auf den Ersatz zweier Hände durch einen Finger, demnach auf die Multiplikation von 1 mit 10 basirt, und arbeitet mithin zehnmal schneller als der fertigste Setzer vor seinem Setzkasten. Noch mehr, die Klaviatur kann nach Belieben verlängert, die einfache Letternsetzmaschine hiedurch also zu einer doppelten, dreifachen u. s. f. gestaltet, folglich mittelst Einsetzung von mehreren Buchstabenkanälen, durch einen einzigen Anschlag der zehn Finger zwanzig, dreißig, ja sechzig und noch mehr Lettern gleichzeitig gespielt, demnach ganze Sätze vielfach und gleichzeitig angefertigt werden, was bei starken Auflagen weitverbreiteter Zeitungen, Zeitschriften und Werke natürlich vom größten Belange ist. Die praktische Anwendbarkeit und Brauchbarkeit der Maschine ist in der hiesigen k. k. Hof- und Staatsdruckerei, wo sie vom Erfinder unter den Augen und unter der rastlosen Mitwirkung des ausgezeichneten Vorstandes dieser kaiserlichen Anstalt nach mehrfachen, seit Jahresfrist ungefähr stattgefundenen Versuchen endlich zu Stande gebracht wurde, der strengsten Probe unterworfen worden, und hat sie siegreich bestanden. Völlig verschieden von ihren zwei bis drei im Embryo gebliebenen Vorgängerinnen steht sie da „schlank und leicht wie aus dem Nichts entsprungen," eine Locomotive der Presse, die, dem Urtheile eines der gewichtigsten Sachkenner zufolge, in der Einfachheit ihres Constructionsprinzips n i e übertroffen werden dürfte! Das große typographische Problem des letzten Jahrzehends, mit dessen Lösung der treffliche ungarische Mechaniker Peter v. Kliegel in Preßburg sich unters Wissens zu allererst beschäftigte, während später Young und Delcambre in England und Frankreich, endlich zuletzt der Hamburger Menkh zu Leipzig sich damit befaßten, alle aber nach für die Praxis zumal in großen frucht-

---

sah es ihm an, daß er viel auf Aeußeres hielt und lange in der Hauptstadt gelebt hatte, denn sauber und modisch war der ganze Mann, und im Knopfloche trug er ein Ordensbändchen, das vor Jahr und Tag schon seine Verdienste und Gesinnungen belohnt hatte.

Als der Bürgermeister herein trat, blieb er einen Augenblick an der Thür stehen und machte mit lächelndem Gesicht eine Verbeugung. Der Tabaksrauch war ihm ohne Zweifel nicht angenehm. Er nahm den Hut ab und schwenkte ihn vor sich hin, um die Wolke zu zertheilen.

Sieh da, mein lieber Wildener, sagte er freundlich grüßend. Ich komme vorüber und sehe heran, wie es hier im neuen Haus steht.

Immer wohl auf, Herr Bürgermeister, versetzte der Alte, der sich erhoben und den Gruß erwidert hatte. Seien Sie mir willkommen im Hause. Er nahm die Pfeife in die linke Hand und reichte die rechte dem vornehmen Besuche, der drei seiner behandschuhten Finger ausstreckte und sie in die Faust des Bauers legte, welcher herzhaft zudrückte.

Das ist ja ganz vortrefflich hier eingerichtet, fuhr der Bürgermeister umherschauend fort. Kein Wunder, wenn man den Schulzen, Hans Wildener, überall beneiden hört. Er richtete seine Brille auf die Wande, nickte freundlich und sah Martha an, die an dem Nähtischchen stand. Und das ist Ihre Tochter? fragte er mit einer zweiten huldreichen Verbeugung gegen das Mädchen.

Ja, Herr Bürgermeister, meine Tochter Martha.

Richtig, Martha! Ei, wie groß und wie schön sind Sie geworden! Er trat näher heran und lächelte ihr zu. Erinnern Sie Sich wohl, daß ich Sie öfter gesehen habe, als Sie in der Stadt in Pension waren? fragte er weiter.

Ich erinnere mich nicht, erwiderte Martha.

Aber ich um so besser, ich vergesse nie so etwas, sagte der Regierungsrath. Sie waren eine Freundin meiner Nichte Agathe.

Freundin nicht, versetzte Martha.

Aber eine Bekannte, eine Gespielin, rief er. Wir müssen es beklagen, daß Sie uns nie besuchten, seit Sie wieder in Bolau wohnen. Ich hoffe, Sie kommen: Agathe soll Sie einladen

Martha machte einen Knix und ihr Vater ein ernsthaftes Gesicht. Der Bürgermeister wendete sich zu ihm und schien ganz entzückt. Sie sind in allen Dingen zu beneiden, Wildener; allerdings in allen Dingen. Es gibt Menschen, denen Alles gelingt, Alles! Ist es nicht wahr, Doctor?

losen Bemühungen davon abstanden, ist endlich als vollkommen gelöst zu betrachten. — Die Erfindung wird fortan unter den belangreichsten dieses ausserordentlichen Jahrhunderts ihre Stelle behaupten. Und der Name des Erfinders? Er heißt E. L. Tschulik, ist ein 26jähriger junger Mann aus Böhmen gebürtig, aus diesem herrlichen Mutterlande reicher fruchtbarer Talente, und hat bis zum Herbst des verflossenen Jahres eine Wirthschaftsbeamtenstelle in Diensten des k. k. Oberjägermeisters Grafen v. Hoyos-Sprinzenstein versehen. Von ihm, welcher ungeachtet seiner uraltspanischen Herkunft, ein Bieder- und Edelmann von ächt deutschem Schrot und Korn, erhielt der Erfinder schon 1840, wo er sich bereits mit dem Entwurf seiner Maschine trug, eine namhafte Summe als Darleihen behufs deren Ausführung und zu demselben Zwecke zu verschiedenenmalen langen Urlaub. Derjenige aber ohne dessen Vorschubleistung, Mitwirkung und uneigennützige Mittheilung selbstersonnener Verbesserungen die Erfindung — eben nur eine Erfindung in der grauen Theorie geblieben, aber nicht zum wirklichen Funde und Pfunde geworden wäre, welches reich wuchern dürfte, ist wie ich vom dankbaren Erfinder selber vernommen, der bereits erwähnte Vorstand der Hof- und Staatsbuchdruckerei, auf welchen, wie Sie bereits wissen dürften, die österreichische, also was eines und dasselbe ist, die deutsche Typographie gerechte Hoffnungen mächtigen Aufschwunges und Uebergewichts setzen darf. Ihm verdankte es der Erfinder, daß ihm gestattet wurde, in der kaiserlichen Anstalt die Letternsetzmethode praktisch zu erlernen, und sich behufs vollständiger Ausrüstung zur Darstellung seiner Maschine auch die andern mannichfaltigen typographischen Fertigkeiten anzueignen. In meinem nächsten Schreiben hoffe ich, Ihnen anziehende Angaben über ein unentbehrliches, fast schon an und für sich postulirtes Seitenstück zur eben beschriebenen Maschine, nämlich über eine Lettern-Ablege- oder Sortir- und Füllmaschine mittheilen zu können, mit deren Bau Hr. Tschulik beschäftigt ist. (A. A. Z)

Hiesiges.

* In Weber's Freischütz sang und spielte am 29. Sept. Hr. Holzmüller die Partie des Max mit solcher Innigkeit, mit solcher Fülle und Reinheit der Stimme, wie wir die Rolle seit langer Zeit nicht mehr auf unserer Bühne dargestellt sahen. Als Beweis der Anerkennung der trefflichen Leistung wurde der Künstler mehremale stark applaudirt und am Schlusse der Vorstellung allgemein gerufen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Warnung.

Herr H. wird hiemit gewarnt, für die Folge Briefe, welche an einen seiner Bediensteten adressirt sind, nicht zu erbrechen, oder man würde sich genöthigt sehen, bei einer kompetenten Behörde Anzeige davon zu machen und ihn zur Bestrafung zu ziehen Er wird wohl wissen, was eine solche Schlechtigkeit oft für Folgen nach sich zieht.

(Gesucht.) Ein Mädchen vom Lande, das Hausmannskost kochen, schon Nähen, Stricken und Spinnen kann, auch Liebe zu Kindern hat, sucht bei einer soliden Herrschaft Unterkunft.

(Zu vermiethen.) In der Karlsstraße Nro. 100 ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov täglich zu vermiethen.

Haus- Verkauf.

In der Nähe der Jakober Kirche ist ein ganz massives, im besten Baustande sich befindendes Haus auf der Sommerseite gelegen, aus freier Hand zu verkaufen durch

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No. 341.

(Gesucht). Ein junges Mädchen von honnetten Aeltern, welche im Nähen und Kleidermachen Kenntnisse besitzt, wünscht, um sich im Häuslichen mehr auszubilden, eine Unterkunft in einem soliden Hause, weßhalb auf Lohn die erste Zeit verzichtet wird.

(Miethgesuch.) Ein Logis von 3 bis 4 Zimmern, 1 Küche nebst Kammern im ersten oder zweiten Stock, wo möglich auf der Sommerseite und Lit. L., wird bis Ziel Allerheiligen zu miethen gesucht von

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär,
Karolinenstraße Lit. L. No. 341

Cigarren
bei
G. S. Schwartz am Obstmarkt
in Nürnberg.

In meiner Cigarren-Fabrik sind fortwährend von den beliebten Gattungen das 100 Kistchen a fl. 1., fl. 1. 12 kr., fl. 1. 30 kr., fl. 2, fl. 2. 30 kr bis zu fl. 8 zu haben.

(Gesucht.) Ein solides Frauenzimmer wünscht im Kleidermachen Beschäftigung zu erhalten.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung vorräthig:

Topographisch-statistisch-historisches
Lexikon von Deutschland,
eine vollständige deutsche Landes-, Volks- und Staatskunde.

Von Dr. G. Hahn. Mit Ansichten, Städteplänen und Karten. I. Band. 1. Lieferung.

Dieses bedeutende, für alle Stände berechnete Werk erscheint in sechs Bänden lieferungsweise, jede Lieferung von etwa 60—64 Seiten Druck mit artistischen Beilagen. Der Preis für die Lieferung ist 24 kr., deren drei jeden Monat pünktlich erscheinen sollen.

So eben ist in 4ter verbesserter Auflage erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Die Bestimmung der Jungfrau, ihr Verhältniß als Geliebte und Braut, wie auch Regeln über Anstand, Anmuth und Würde, welche die Jungfrau im häuslichen Kreise, im Umgange mit Freundinnen und in der Gesellschaft mit Jünglingen zu beobachten hat, von Dr. H. J. Seidler. Preis elegant broch. 54 kr.

Bei Bartholomäi's in Erfurt ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Scheibe, H. **Die gewandte Gardinensteckerin**, oder die Kunst in kurzer Zeit die Fenster auf das Geschmackvollste dekoriren zu lernen. Mit 13 deutlichen Abbildungen. Preis 36 kr.

Funke, F. L. Leichtfaßlicher Unterricht in der Kunst, **die Servietten** bei Gastmahlen auf eine geschmackvolle und sehr zierliche Weise zu Teller-Aufsätzen zu brechen. Preis 27 kr.

Montag, J. B., Rechnen-Maschine oder Rechnenscheibe, um auf mechanischem Wege und ohne die geringste Kenntniß vom Einmal-Eins zu haben, das Facit von Additions-, Subtractions-, Multiplications-, Divisions- und Regeldetri-Aufgaben, leicht und richtig zu finden. Preis 27 kr.

Glückspilze, Haldgötter! sagte Herr Leberecht, indem er den Bauer und den Bürgermeister anblinzelte.

Wie man es nehmen will.

Ich bin freilich nicht dazu zu rechnen, rief Frankenberg und pustete den Staub von seinem Rockärmel. Leider habe ich kein Kind und bin Wittwer. Lebensglück ist vergänglich, und ein Mann, der schwere Berufsgeschäfte hat, behält keine Zeit für die sonstigen Lebensfreuden Er lächelte zu Martha hin und drehte sich dann nach dem Sopha um. O, Sie haben noch mehr Besuch, sagte er und sah Hermann mit seiner huldvollsten Freundlichkeit an.

Das ist mein Pflegekind, werthester Freund, begann der Doktor der nagelneu gebackene Assessor, Hermann Landgraf, Neffe des würdigen Pfarrers von Belau, welcher mit größerem Recht besungen werden sollte, wie der Pfarrer von Grünau

Er hat immer den Kopf voll Witz, unser Doctor, rief der Bürgermeister lachend, und indem er den jungen Mann freundlich grüßte, sagte er: Ich freue mich, einen jungen Kollegen kennen zu lernen, von dem ich schon sehr viel Gutes gehört habe. Ich war ebenfalls Jurist und habe nicht ohne wehmüthigen Abschied diese ehrenvolle Laufbahn verlassen, als das Vertrauen der Bürgerschaft und das Vertrauen der höchsten Personen im Staate, deren Gnade ich zu erwerben das Glück hatte, mir eine andere Stellung öffnete. Besuchen Sie uns recht bald, Herr Landgraf, es wird mir große Ehre seyn, Sie bei uns zu sehen.

Hermann murmelte einige der üblichen Höflichkeitsworte, und Frankenberg betrachtete ihn mit wohlgefälligen Blicken. Dann nahm er auf dem Sopha Platz und rief dem Schulzen zu, er möge es gestatten, daß er sich ein paar Minuten lang ausruhe; zugleich musterte er die Speisen auf dem Tisch und sagte zum Doktor: Im Uebrigen sind wir zur rechten Zeit gekommen, die Herren haben sich gütlich gethan.

Wenn Sie es nicht verschmähen, Herr Bürgermeister, fiel Wildener sogleich ein, so machen Sie es uns nach, und langen Sie zu.

Ich verschmähe nichts, gewiß nichts, rief der Bürgermeister, aber was sagt unser Arzt dazu? Ich bin gestern ein wenig unwohl gewesen

(Fortsetzung folgt.)

Ludwig-Kanal.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Verwaltung hat im gemeinschaftlichen Benehmen mit dem hiesigen Stadtmagistrate diejenigen Maßregeln erwogen, welche unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Kommunal-Interessen Nürnbergs eine freiere Bewegung des Getreidhandels auf dem Kanale gestatten, und veröffentlicht daher vorbehaltlich höherer Genehmigung folgende Bestimmungen zur genauesten Darnachachtung.

§. 1. Aller Getreideverkehr und jede allenfallsige Getreidebehandlung außer dem Hafen ist wie bisher auch fernerhin den Bestimmungen der Schrannenordnung unterworfen.

§. 2. Das Einführen des Getreides auf dem Kanale in den Hafen bleibt so wie der Verkauf desselben zu jeder Zeit freigestellt. Das zu Land in den hiesigen Hafen kommende Getreide, in so ferne es schon im voraus zur Verschiffung bestimmt ist, unterliegt der Schrannenbehandlung und allen damit verbundenen Gebühren nicht, dagegen bleibt das förmliche Feilbieten innerhalb des Hafen-Platzes bezüglich des zu Land dahin gebrachten Getreides verboten.

§. 3. Die verpflichteten städtischen Getreidmesser, von welchen die nöthige Anzahl zu jeder Tageszeit im Hafen gegenwärtig und zur Dienstleistung bereit seyn wird, haben, in so ferne es die Betheiligten begehren, das Abmessen des Getreides im Hafen zu besorgen.

§ 4. Von allen am Kanalhafen vorkommenden Getreidkäufen ist für die Abmessung, wenn die Betheiligten solche begehren, eine in die städtische Kämmerei-Kassa fließende Gebühr mit 4 kr. pro bayer. Schäffel vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen an die Einnehmerei zu entrichten.

§. 5. Dagegen befreit der von der Einnehmerei den Betheiligten auszufertigende Meßzettel, welcher an den Thoren vorzuzeigen ist, das von dem Kanalhafen in die städtischen Privatlager gelangende Getreide unter allen Umständen von der Bezahlung der im § 23 der Schrannenordnung festgesetzten Marktgebühr zu 3 kr. per bayer. Schäffel und von allen übrigen daselbst bestimmten Abgaben, in so lange, als nicht eine nochmalige Dienstleistung der Messer freiwillig begehrt, oder der städtischen Sackträger sich bedient wird.

Dabei bleibt jedoch die Erhebung derjenigen Gebühren, welche einzelnen Gewerbtreibenden durch die Taxen und Ratungen rückvergütet werden, in der bisherigen Weise durch den Magistrat vorbehalten.

§ 6. Was das Aus-, Ein- und Umladen des Getreides im Kanalhafen und den Transport von da in die Stadt betrifft, so bleiben die unterm 16. Merz v. J. getroffenen Bestimmungen bis auf weiteres auch fernerhin geltend.

§. 7. In so weit durch diese allgemeinen Grundsätze, welche mit dem 1. Oktober l. J. in Wirksamkeit treten, die städtische Schrannenordnung nicht modifizirt oder aufgehoben ist, findet die letztere auch auf den Getreid-Verkehr in dem Kanalhafen ihre Anwendung.

Nürnberg, den 26. September 1845.

Königliche Kanalbau-Inspektion als interimistische Kanal-Verwaltung.

M. Hartmann.

Schwarz.

Ladenveränderung und Empfehlung.

Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern, so wie einem geehrten Gesammt-Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen bisherigen Laden an der Fleischbrücke verlassen, und dagegen meinen neuen im Hause des Herrn Sattlermeisters Satzinger, wo ich auch wohne, bezogen habe. —

Ich empfehle zugleich mein wohl assortirtes Lager von Gold- und Silbersachen neuester Façon unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise. Auch bitte ich meine verehrte Kundschaft, mir ihr bisheriges Zutrauen ferner zu schenken.

Karl Roth.

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.

Bekanntmachung.

Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß sind von heute an zwei ächt-chinesische Schweine, welche durch ihr auffallendes Aussehen und durch ihre große Verschiedenheit von den deutschen besondere Beachtung verdienen, und dergleichen in hiesiger Stadt noch nie gesehen wurden, zur öffentlichen Schau ausgestellt. Nicht allein für Sachverständige, sondern auch für Jedermann möchte es von größtem Interesse seyn, diese wirklich netten und reinlichen Thiere zu sehen, da vielleicht manches Jahrzehend vergehen dürfte, ehe wieder solche Schweine nach Nürnberg kommen.

Das Schaugeld ist ohne Ausnahme für Jedermann auf 3 kr. festgestellt, und können täglich gesehen werden bei

Lehmeyer,

Wirth und Gastgeb S. Nr. 826 am Tuchhaus.

(Gesucht.) In eine Familie sucht man unter annehmbaren Bedingnissen ein junges Frauenzimmer als Kostgängerin aufzunehmen.

Auktions-Anzeige.

Den 6 Oktober und die darauf folgenden Tage werden Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 9 Uhr in dem Hause L. Nr. 451 der breiten Gasse folgende Gegenstände, als: Uhren, silberbeschlagene Pfeifen, Weißzeug, Manns- und Frauenkleider, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellan, Gläser, Schreinzeug, Blech- und Eisenwaaren und sonstige Hausgeräthschaften öffentlich versteigert, und Kauflustehaber anmit eingeladen.

Auktions-Anzeige zur Rosenau.

Donnerstag den 2. und Freitag den 3. Oktober, von Vormittags 9 bis 12, und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, werden folgende Gegenstände, als: Betten, Schreinwerk, Porzellain, Gläser, Kutterkruge, 2 Kähne, Schnittschuh, Zinn, Kupfer und mehrere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kauflustehaber hiezu höflichst eingeladen.

Im Gasthaus z. Süd-Nord-Eisenbahn

findet heute Mittwoch eine

Große Kunstproduktion

der Athleten und Mimiker

Schöpfer und Steinriegler aus Wien

statt. Anfang halb 8 Uhr Abends.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Fabrikat verschiedener Sorten Fußteppiche für ganze Zimmer so wie auch einzelne Stücke, und eine Auswahl Vorlagen vor Betten, Sopha ꝛc. in möglichst billigen Preißen.

J. P. Bayer seel. Wittwe, Grabersgasse L. No. 951 a.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov, Bett und Möbeln, ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

St. Leonhardt.

Mittwoch den 1. Oktober findet großes National-Konzert von den Geschwistern **Hann** aus Tyrol statt und giebt es gebackene Fische, Tauben, saure Enten, Kartoffelklöse, Rehbraten, geräucherte Brat- und Leberwürste mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Zu vermiethen.) Ein freundliches Zimmer ist täglich an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Scheurers, M. Chr., christlicher Seelenschatz in Predigten über die ganze evangelische Glaubens- und Sittenlehre, 12. Aufl., Stuttgart 1841, in Halbfranzband gebunden fl. 3. — ist in der Exped. d. Bl. zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 1. Oktober 1845. Abonnement suspendu. Gastspiel des k. hannöverischen Hofsängers Hrn. Holzmüller. -Der Barbier von Sevilla.- Große komische Oper in 2 Akten von Rossini.

-Graf Almaviva- Hr. Holzmüller als Gast.

☞ Herr Holzmüller wird das „Wiedersehen" von Proch, und „der Reiter und sein Liebchen," Ballade von L. Huth im zweiten Akt einlegen.

Angekommene Fremde

vom 29. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) HH. H. Schütze m. F., L. Schütze, Part. v. Dresden. Dr. Pyrsen Dr. Med. v. Petersburg.

(Rothe Roß.) E. D. Fürst Wrede von Reichenschwand. Sir J. Lewis, Mis. Lewis von Wiesbaden. Thomas m. G. v. England. Krenacher, Kfm. v. Bamberg.

(Wilder Mann.) HH. Zirkland m. F., Inspekt., Dr. Posch v. München. Mad. Belling v. Aschaffenburg. Stücking, Kfm. v. St. Gallen.

(Strauß) HH. Morgenroth, Schräck von Bamberg, Lentus v. Uhlfeld, Küfte. Eckert, Oberrevisor v. Regensburg. Rumpf, Cand. v. Eichstät. Berlein, Kunstler v. Kronach. Sindermahler m. F. v. Schweinfurt. Schulze, Künstler von Schweinfurt. Mahlknecht, Priv. v. Wien. Paulo-Guerre, Diplomat v. Mexico. Dekt. Th. und C. Gsell v. St. Gallen. Puzing, Künstler v. Wien. Mad. Geldmann von Wien. Frln. Spettel von Stuttgart.

(Blaue Glocke.) HH. Buzmann mit G., Brauer, Muschi, Rechnungs-Commissär, Hofmann, Administrator, Eigenthausen, Art.-Hauptm., Redenbacher, Art.-Leutn. v. München. Bauer, Beamter v. Ingolstadt.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Sieger, Justiz-Kommissär v. Neustadt. Kahn v. Mit. Erlbach. Lehmann v. Uhlfeld, Kronacher v. Bamberg, Küfte.

(Rothe Hahn.) HH. Heidenheimer, Kfm. v. Uhlfeld. Meyer, Gutsbes. v. Sulzbach. Grattenauer, Part. v. Wien. Dr. Rösch v. Hamburg. Schienemann, Fabk. v. Stuttgart.

(Fünf Thürme.) HH. Gebr. Pfenninger, Gutsbes. v. Igolsbach.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Gebr. Brunlet v. München. Maurer, Professor von Ansbach. Wennrich u. Gebr. Meyer, Pharmazeut. v. Straubing. Schellein, Kfm., Mäck, Wundarzt v. Bamberg. Gebald m. Sohn v. Weissenstadt.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 2. Oktober 1845. Nro. 275. Kalender: Leodegar.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 29. Sept.) Den neuesten Nachrichten aus Aschaffenburg zufolge wird Se. Maj. der König, falls nicht eine Abänderung eintritt, am 12. Okt. Abends in hiesiger Residenzstadt wieder eintreffen. — Se. k. Hoh. unser Kronprinz, sowie auch Ihre k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg sind gestern Abends aus Augsburg, wohin sie sich zur Bewillkommnung Ihrer Maj. der russischen Kaiserin begeben, in hiesige Stadt zurückgekehrt. — Von Sr. kais. Hoh. dem Herzog von Leuchtenberg, der im Auftrag des Kaisers eine Reise nach dem Ural unternommen, um die dortigen Bergwerke zu inspiziren, sind Briefe aus Newgorod hier angekommen, die von seinem besten Wohlbefinden zeugen. (A. P. Z.)

* (Nürnberg, 1. Oktober.) Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Major G. Chr. Memmert zum Oberstlieutenant des Landwehrregiments der Stadt Nürnberg zu befördern. Montag früh um 10 Uhr wird der neu ernannte Obristlieutenant der kgl. Kommandantschaft vorgestellt und ½ 11 Uhr macht das Landwehr-Offizierkorps die übliche Aufwartung.

Es ist schon öffentlich davon gesprochen worden, wie die Fahrpreise auf den bayerischen Eisen-Bahnen insofern hoch seyen, als man für das nothwendigste Gepäck (30—40 Pfund), das sonst auf den Posten und vielen Eisenbahnen, auf den Dampfschiffen frei ist, zahlen müsse; nicht weniger scheint die Abfahrtsstunde des letzten Zuges viel zu früh angesetzt zu seyn. Der Geschäftsmann kommt in Bamberg oder Nürnberg erst um halb zehn Uhr in die Stadt; es bleiben ihm bis zur Mittagszeit also drei Stunden, in dieser Zeit muß er fertig werden; denn er hat wohl kaum noch das Dessert verzehrt, so läutet die Glocke des letzten Omnibus zur letzten Fahrt. In demselben Falle ist der, welcher zum Vergnügen in eine dieser Städte reis't und nicht viel Zeit daran zu setzen hat; wer z. B. nach Bamberg kommt, kann von den schönsten Punkten nur Einen besuchen: geht er auf die Altenburg, so ist es, bis er herabkommt, ein Uhr, da sieht er, vielleicht noch im Vorübergehen, den Dom, die Residenz, wenn es hoch kommt, den Michelsberg; den Hain, Buch und alles Andere kann er nicht besuchen, denn er muß doch auch speisen, und um halb 3 Uhr darf er sich aufmachen, um an den Bahnhof zu kommen. Die Verwaltung der Taunus-Eisenbahn kommt dem Publikum überall entgegen; ist eine Feierlichkeit irgendwo, wie z. B. kürzlich in Bonn, die Feste am Rhein, das Rochusfest in Bingen, so geht die erste Fahrt früher ab, die letzte Fahrt vom entgegengesetzten Punkte später, damit ja die Leute Zeit haben, das Vergnügen, das sie mitmachen wollen, ganz zu genießen und doch noch nach Hause zu kommen; der letzte Zug auf dieser Bahn ist noch vor wenigen Wochen Abends 9½ Uhr, an Sonn- und Festtagen um 9 Uhr abgegangen. So lange unsere Bahn nicht in ihrer ganzen Ausdehnung fertig ist und noch nicht allgemeineren Verbindungen gehorchen muß, dürften wohl die lokalen Verhältnisse der einzelnen Fahrstrecken so viel als thunlich berücksichtigt werden. (N. W. Z.)

(Würzburg, 27. Sept.) Allgemein hört man hier den Wunsch aussprechen, daß eine Beschränkung der Getreide- und Kartoffel-Ausfuhr rechtzeitig angeordnet werden möge, um so einem etwaigen Mangel, der wie immer am drückendsten auf die unbemittelten Klassen fallen würde, vorzubeugen, dieser Wunsch wird nicht sowohl durch Mißwachs — denn die Erndte in Franken ist im Ganzen ziemlich befriedigend ausgefallen — sondern durch die ungewöhnlich starken Getreideausfuhren und die Ankäufe, welche ausländische Händler in Kartoffeln machen, veranlaßt. Viele tausend Scheffel Weizen und Korn sind bereits nach den Niederlanden, nach Frankreich und der Schweiz geliefert worden, und fortwährend werden am Ober-, Mittel- und Untermain Vorräthe zu demselben Zwecke verladen und aufgestoppelt. Von Kartoffeln sind ebenfalls bedeutende Quantitäten und zwar, noch ehe sie geerndtet sind, auf Lieferung aufgekauft. Ueberhaupt ist die Spekulation auf Lebensmittel in diesem Augenblick außerordentlich rege und es wäre deßhalb, wenn nicht zur rechten Zeit vorschützende Maßregeln getroffen werden, nicht unmöglich, daß eine künstliche Theuerung entstände.

Freie Städte. (Hamburg, 25. Sep.) Einige unserer deutschen Blätter ergehen sich wieder in allerlei abgeschmackten Gerüchten über die Sendung des Herrn von Abrantes nach Berlin. Wer dieser Erscheinung von Anfang her gefolgt ist, wird bemerkt haben,

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Der Doktor warf einen versöhnlichen Blick auf alle die guten Dinge. Ich entdecke nichts Schädliches, sprach er, indem er seinen Stock in den Winkel stellte; vielmehr erachte ich, daß es nur zuträglich seyn kann, wenn die frische Morgenluft durch eine erhitzende Arbeit des Magens ihr wohlthätiges Gegengewicht empfängt. Was mich aber betrifft, so opfere ich aber gern alle meine Bedenklichkeiten, um meinem theuren Freunde Gesellschaft zu leisten.

Er rückte dabei einen Stuhl an den Tisch und sagte zu Martha: Gieb ein paar Teller, Gläser und Messer Kind, für alles Uebrige werde ich selbst sorgen.

Der Schulze sah vergnügt zu, wie der Bürgermeister ohne alle Umstände tapfer einhieb. Er ist doch gar nicht so schlimm hochmüthig, wie ihn die Leute machen, sagte er zu sich selbst. Setzt sich hier bei dem Bauer an den Tisch und ißt und trinkt, was das Zeug halten will. Das thun sie nicht alle. Die Meisten rümpfen die Nase und geberden sich, als sollten sie Gift verschlucken.

Der Regierungsrath war indessen auch beim Genuß nicht schweigsam, und während Hermann zu Martha trat, die sich ans Nähtischchen zu ihrer Arbeit begeben hatte, wo er heimlich mit ihr flüsterte, eröffnete er mit dem Hofbesitzer das Gespräch über einen Gegenstand, der sein Kommen eigentlich veranlaßt hatte. Es handelte sich darum, den Schulzen zu bewegen, einige Wiesen und Ackerstücke im Flußthale käuflich abzutreten; allein trotz aller Schmeichelworte und Ueberredungskünste leistete dieser einen zähen Widerstand, der nicht besiegt werden konnte.

Frankenbergs Geduld gerieth auf eine harte Probe. Mehr als einmal wurde sein Gesicht ernsthaft, und seine Stirn zog Falten zusammen. Er legte Messer und Gabel fort und suchte nach anderen Beweisen seines Wohlwollens.

Ueberlegt es doch verständig, Herr Schulz, sagte er. Das Land ist schlecht und nutzt Euch so viel wie nichts. Was ich dafür biete, ist das Doppelte von dem, was Andere geben würden; ich thue es, weil ich das Stück brauchen kann, das an Wiesen stößt, die mir zugehören. Ist es nicht wahr, Doktor?

Durchaus wahr und richtig, versicherte Herr Leberecht.

daß ein berliner Correspondent die Unterhandlungen schon beginnen ließ, noch ehe der Vicomte Paris verlassen hatte, woraus man schließen kann, aus welch reiner Quelle er seine Nachrichten geschöpft haben mußte. Mit derselben Voreiligkeit nun, womit man damals den Anfang der Unterhandlungen verkündete, wird jetzt ebenfalls von Berlin alle Hoffnung auf einen Vertrag aufgegeben, und wie man hört, sey der Gesandte nahe daran, über London nach Rio de Janeiro sich einzuschiffen. Gegen dieses letztere Gerücht kann man mit Bestimmtheit bemerken, daß die Unterhandlungen nicht nur angefangen sind, sondern auch fortgesetzt werden; daß eine Unterbrechung derselben nur deshalb herbeigeführt wurde, weil die schöne Jahreszeit, wie gewöhnlich, alle Welt von Berlin verscheuchte, und daß im Oktober das begonnene Werk wieder fortgesetzt wird. Ebenso läßt sich ferner mit Bestimmtheit sagen, daß die ersten Eröffnungen bereits nach Rio de Janeiro abgegangen sind, auf welche im Oktober gleichfalls Antwort einlaufen dürfte, wozu gewöhnlich fünf Monate erforderlich sind. Das ist freilich eine lange Zeit für die Traktaten-Jäger, eine Zeit, die sie aber vortheilhaft ausbeuten können, um für und wider einen Gegenstand zu schreiben, welcher in so hohem Grade die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Zwischen dem Zollverein und Brasilien liegt eine große Zukunft für den Diplomaten, und wird sie richtig erfaßt, so wird eine Frucht heranreifen, die für beide Theile erwünscht sein wird. (Köln. Z.)

(Frankfurt a. M., 26. Sept.) Wie man hört, hätte sich unsere Staatsbehörde veranlaßt gefunden, einem hier kürzlich gebildeten gesellschaftlichen Verein, dem Borromäus-Kolleg, die nachgesuchte Konzession und seinen Statuten die Genehmigung zu verweigern. Man vermuthet, der Grund der Verweigerung liege in der Statutenbestimmung, daß zur Aufnahme in den Verein das römisch katholische Glaubensbekenntniß unerläßliche Bedingung ist; dieses aber sei nicht zulässig, weil es auf andere bürgerliche Verhältnisse nur störend einwirken könne. Es ist auch die Berücksichtigung der Konfession in den gesellschaftlichen Beziehungen hier so ganz außer Brauch gekommen, daß schon seit mehreren Jahren auch Nichtchristen in das Kasino aufgenommen werden. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 22. Sept.) Vor den religiösen Bewegungen der letzten Zeit, namentlich denen innerhalb der protestantischen Kirche, die jetzt hier ein noch viel lebhafteres Interesse in Anspruch nehmen, als es die Secession der Dissidenten anfangs erregte, sind die politischen Fragen, selbst die in Betreff der Verfassung und der Preßverhältnisse, fast in den Hintergrund getreten. Indeß ist unterdessen, wie man vernimmt, im Stillen so Manches zur Reife gediehen, was unsere öffentlichen Zustände zu klären und den hin- und herschweifenden Strebungen einen festeren Halt und eine geordnetere Grundlage zu geben bezweckt. Voran steht hier die königliche Absicht der ständischen Vertretung diejenige Form zu verleihen, welche einerseits die fürstliche Machtvollkommenheit zum Wohl des Ganzen aufrecht erhielte und andererseits aber geeignet wäre, dem Herrscher den Ausdruck der Wünsche und Bedürfnisse der Unterthanen in ihrer Gesammtheit zu unmittelbarer Kenntniß zu bringen und zugleich durch diese Vereinigung der provinziellen Elemente das Widerstreitende in den Interessen zu vermitteln. Auf solcher Basis dürfte demnach binnen kurzem die Entscheidung der großen Frage zu erwarten seyn, welche seit einem Lustrum die preussischen Landtage so vielfach beschäftigt hat und welcher von den verschiedensten Seiten der Berufene und Unberufene ihrer Feder gewidmet. Neben den schon früher bezeichneten Staatsmännern, welche zu den königlichen Berathungen hierüber vorzugsweise hinzugezogen worden, nennt man jetzt auch besonders den rheinischen Landtagsmarschall, Fürsten von Solms-Lich, der von Sr. Majestät bei höchstderen Anwesenheit am Rhein mit einem Besuch beehrt wurde und dessen gestern in Berlin erfolgte Ankunft mit der Erledigung der schwebenden Staatsfrage in speziellen Bezug gebracht wird. So viel scheint gewiß, daß die betreffenden Berathungen auch während des Aufenthaltes Sr. Majestät in Stolzenfels fortgedauert haben und daß eine hohe politische Autorität, welche gleichzeitig dort weilte, denselben nicht fremd geblieben, wenn auch sonst, wie von Wohlunterrichteten aufs bestimmteste versichert wird, daß keine diplomatische Besprechungen daselbst stattgefunden haben, namentlich keine Verhandlungen europäischer Fragen, bei denen verschiedene Mächte betheiligt wären. So ist namentlich von den spanischen Angelegenheiten am Rhein ganz und gar nicht die Rede gewesen. Deutsche Interessen jedoch sind ohne Zweifel zur Sprache gekommen, und es war gewiß nicht ohne einen solchen Grund, daß auch Freiherr v. Canitz, der in Abwesenheit der Minister Thile und Bülow mit deren Vertretung beauftragt war und später wegen Erkranken des letztern provisorisch die völlige Leitung des auswärtigen Departements erhielt, noch zu derselben Zeit nach dem Rhein berufen wurde. Wie schon früher bemerkt, ist es eben dieser Staatsmann, welchem bei der Verfassungsangelegenheit eine hervorragende Mitwirkung zu Theil geworden seyn soll und den man, sobald das wichtige Werk ins Leben tritt, zu einem Posten bestimmt glaubt, von welchem aus, wie es die neuen Staatsverhältnisse dann erheischen dürften, eine einheitliche prinzipielle Leitung der Verwaltung sich wesentlich erleichtert und gefördert finden würde. Alle diese Fragen, die kirchliche mit eingeschlossen, werden in den nächsten Wochen nun vermuthlich hier ihre Entscheidung noch erhalten, sobald die hohen Besuche vorübergegangen und de noch einige Tage in der Umgegend Berlins fortdauernden Manöver beendigt sind. (Frkf. O.-P.-Z.)

(Köln, den 28. September.) Dem Herausgeber der „Kölnischen Zeitung" ist folgende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen: Wenn ich bisher die in einem Artikel der „Köln. Ztg." Nr. 243 geäusserte Vermuthung, daß die unter dem Titel meines „administrativen Glaubensbekenntnisses" veröffentlichte Schrift vielleicht nicht ohne mein Vorwissen erschienen sey, unwiderlegt gelassen habe, so geschah dies, weil ich ungern das Publikum mit Dingen, die nur mich persönlich angehen, behellige, überdies aber der Ansicht war, daß man selbst in den Kreisen, in welchen ich weniger gekannt bin, aus dem in jener Schrift enthaltenen Vor- und Nachworte eines Ungenannten zu dem von mir vor fast drei Jahren ausgegangenen Erlasse schließen werde, daß ich keinen Theil an dessen Veröffentlichung gehabt habe. Da ich jedoch gegenwärtig vernehme, daß man hie und da zweifelhaft darüber ist, und da ich wünschen muß, auch den leisesten Zweifel hierüber zu beseitigen, so erkläre ich, daß jene Veröffentlichung weder direkt noch indirekt von mir veranlaßt worden, daß jene Schrift gänzlich ohne mein Vorwissen erschienen ist, und daß ich erst längere Zeit nach ihrem Erscheinen zufällig durch die Zeitungen von derselben Kenntniß erhalten habe. Euer Wohlgeboren ersuche ich, diese Erklärung gefälligst in Ihr Blatt aufnehmen zu wollen. Boytzenburg, 24. Sept. 1845. Graf v. Arnim.

(Koblenz, 28. Sept.) Die so eben hier ausgegebene allerhöchste Kabinetsordre, betreffend das Verbot der Kartoffelausfuhr, lautet: Nach den übereinstimmenden Berichten der Provinzialbehörden, sind die Kartoffelfelder in einem Theil der Rheinprovinz und Westphalens von einer Krankheit befallen, welche einen bedeutenden Ausfall in dem Ertrage dieser Frucht befürchten läßt. Die hierdurch angeregten Besorgnisse für die stark bevölkerten Fabrikgegenden jener Provinzen werden noch durch den Umstand gesteigert, daß sich in dem benachbarten Auslande jene Krankheit noch weiter verbreitet und der Ankauf gesunder Kartoffeln in der Rheinprovinz für das Ausland schon angefangen haben soll. Zur Beseitigung

---

Ich will es aber nicht verkaufen, versetzte der Schulz unmuthig. Es ist altes Hofland und gehört seit den ältesten Zeiten dazu.

Und darum wollt Ihr es nicht verkaufen? fragte der Bürgermeister lachend.

Ja, Herr, darum, sagte Wildener. Für Sie mag das kein Grund sein, aber bei uns ist es Sitte, den Hof nicht um einen Fuß breit kleiner zu machen.

Wahrhaftig, rief Frankenberg, thun doch die Leute als wäre ihr Grund und Boden so unveräußerlich wie eine Majorats-Herrschaft, oder Lehn von Kaiser und Reich.

Und sind's denn nicht Majoratsherren, die Herren Bauern hier zu Lande? fiel der Doctor mit vollen Backen ein. Kein Fürst und Graf kann so ängstlich für sein Familiengut sorgen. Immer muß es Einer erben, nie wird es getheilt. Die Anderen werden schlecht abgefunden, und als ein Unglück sehen sie es an, wenn eine Ehe vom Himmel reichlich mit Kindern gesegnet wird. Solcher Sinn erbt sich von Geschlecht zu Geschlecht.

Finden Sie ihn so unrecht? sagte der Schulz stolz. So weit Urkunden reichen und Kirchenbücher, haben meine Vorfahren hier auf ihrem Erbe gesessen. Bei Kaiser und Reich waren es freie Männer, und zu allen Zeiten blieb ihnen ihr freies Gut. Hätten sie es getheilt, wär's längst untergegangen. Rittergüter wären daraus geworden, und aus uns arme Kossathen und Tagelöhner der großen Herren. Jetzt freilich, fuhr er mit unmuth fort, jetzt schickt man uns aus der Stadt Gesindel genug zu, das sich ankauft und uns dann zur Last fällt; darum müssen wir um so fester an den alten Sitten halten und unser Eigenthum bewahren.

Mit Euch ist nichts auszurichten, meinte der Doctor achselzuckend. Eure Nachbarn verstehen die Zeit besser. Da ist der Ludolph Kracht in Heiningen, das ist ein anderer Mann. Der ist nicht abgeneigt, uns alle seine Wiesen und Aecker im Flußthale abzulassen.

Ludolph Kracht? rief der Schulz mit einem finstern Blicke. Das ist nicht wahr!

(Fortsetzung folgt.)

dieser Befürchtungen beauftrage ich Sie, die Ausfuhr der Kartoffeln aus der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen auf der westlichen und nördlichen Landesgrenze von Saarbrücken bis zum Rheine, bei Vermeidung der im §. 1 des Gesetzes vom 23. Januar 1838 vorgesehenen Strafen, bis auf Weiteres unverzüglich zu untersagen. Sanssouci, den 18. Sept. 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Finanzminister Flottwell. — Auf den mir zugegangenen Befehl des kgl. Geheimen Staats- und Finanzministers Hrn. Flottwell Excellenz vom 26. d. M. bringe ich vorstehende allerhöchste Kabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß. Die Zollbehörden sind bereits mit der nöthigen Anweisung zur Ausführung des Verbots der Kartoffelausfuhr versehen. Köln, 27. Sept. 1845. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Eichmann.

(Frkft. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Leipzig, 26. Sept.) Die verschiedenen Petitionen, welche von Leipzig an die zweite Kammer gerichtet werden, bilden jetzt das vorzugsweise Interesse. Sie betreffen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, Schutz des Associationsrechtes, Anerkennung der Dissidenten, Reform des Wahlgesetzes, Erlaß eines Aufruhrmandats, ein zu gebendes Gesetz über die Verwendung der Communalgarde bei Tumulten und endlich Erleichterung des Preßzwangs. Jede derselben zeigt viele, einzelne an 900 Unterschriften und die meisten finden ihre Unterstützung in ähnlichen Petitionen, welche von andern Städten Sachsens zu gleichen Zwecken an den Landtag dem Vernehmen nach abgehen werden. Nur die Petition um Milderung des Preßzwangs erregt mannichfaltigen Widerspruch, da in der Thatsache ihrer Abfassung eine Art von Anerkenntniß der Censurnothwendigkeit liege, während man eine solche eben nicht anerkennen dürfe und auch diejenigen Deputirten, von denen zunächst eine Unterstützung aller jener Petitionen zu erwarten stehe, keineswegs einer solchen Meinung sich zuneigen. Vor einigen Tagen hat der hiesige Stadtrath ähnliche Adressen an den König und an den Prinzen Johann abgehen lassen, wie sie früher von den Stadtverordneten abgesendet worden sind. Die Antwort des Prinzen ist gleichen Inhalts, wie die früher den Stadtverordneten ertheilte, die des Königs ist dem Vernehmen nach noch nicht eingetroffen. Nächstdem erregt eine erst heute hier angelangte Nachricht in vielen Kreisen der Gesellschaft bedeutendes Aufsehen. Die kaiserlich österreichische Regierung verweigert nämlich dem Redacteur der Grenzboten, Hrn. Ignatz Kuranda, die Erneuerung seines abgelaufenen Passes und fordert ihn auf, nach Oesterreich zurückzukehren, um dort über die Haltung seines Blattes, vorzüglich auch über einige darin enthaltene, Oesterreich betreffende Artikel Rechenschaft zu geben. Man ist hier darüber umsomehr betroffen, als sich die Grenzboten zwar als ein entschiedenes Journal mit scharf ausgesprochenen Richtungen zu erkennen geben, aber sich im allgemeinen durch eine gehaltene und gerecht würdigende Publicistik auszeichnen. Wie ich höre, ist daher auch Hr. Kuranda, im Vertrauen auf seine gute Sache entschlossen, jener Aufforderung Folge zu leisten und in Wien den Fragen seiner Regierung Rede zu stehen. Welchen Standpunkt er übrigens hier einnimmt, erkennt man daraus, daß er so wenig als Kühne, Laube u. a. von den Maßregeln betroffen ist, die man gegen einige andere nichtsächsische hier lebende Schriftsteller für nöthig erachtet hatte. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 25. Sept.) Die Königin ist von der Insel Wight heute hier eingetroffen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 25. Sept.) Nachdem in letzterer Zeit einige Rekursfälle in Censurangelegenheiten erledigt worden sind, hat Se. Maj. der Kaiser durch ein Handbillet befohlen, daß künftighin ähnliche Eingaben von Journalisten und Schriftstellern zur Verhandlung als Rekursgegenstände nicht zulässig seien. — Wie kurz gemeldet, hat sich eine Gesellschaft, den Freiherrn v. Rothschild an der Spitze, der Regierung erboten, die Versorgung der Residenz mit Rindfleisch zu wohlfeileren Preisen zu übernehmen, so daß der höchste Preis 8 kr. C. M. per Pfund nicht übersteigen würde. Es wirken bis jetzt hauptsächlich das Monopol und der Betrug bei Einkäufen, wonach die Satzung bemessen wird, mit, die Fleischpreise so übermäßig zu steigern. — Nach Berichten aus Ungarn hat die dortige k. Statthalterei Befehle an die einzelnen Komitate erlassen, Fruchtvorräthe aufzuspeichern oder Kornmagazine anzulegen, um einer zu befürchtenden Fruchtheuerung vorzubeugen. Leider stößt diese wohlthätige Anordnung in manchen Komitaten bei der liberalen Partei auf Widerspruch. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

Erfindung verbesserter hydraulischer Maschinen durch Luft oder Dampf-Druck zur Entwässerung und Bewässerung, für Wasserkünste und Wasserleitungen, vorzüglich gegen Feuersgefahren, so wie auch für alle Gewerbe, welche das laufende Wasser durch alle Stockwerke bis auf die höchsten Böden auf die wohlfeilste Art erhalten. Vermittelst eines sehr einfachen und wohlfeilen Mechanismus, können die größten Städte und Festungen, welche täglich über 3,000,000 Pariser Cubikfuß Wasser aus den tiefsten erbohrten artesischen und andern Brunnen oder Quellen erfordern, bis zu den kleinen Städten, ganzen Straßen und Dorfern, so wie auch einzelnen Häusern hinlänglich gespeist werden. Vorzüglich wird diese vereinfachte Konstruktion zur Entwässerung für Wasserbauten, Sumpfe und Bergwerke, aus welchen letzteren das Grubenwasser dadurch über 3000 Fuß Tiefe heraufgetrieben werden kann — dienen, und insbesondere eignet sich dieser Mechanismus für Soolenhebungsmaschinen ꝛc. Aus den tiefsten Brunnen und Quellen kann das reinste Wasser zu jeder Höhe bis in die ersten, zweiten, dritten und vierten Stockwerke, so wie auch bis auf die höchsten Thürme getrieben werden, und auf Anhöhen oder Berge, deren Spitze sich 3—6000' über dem Meeresspiegel befindet. Bei Feuersgefahren kann in jedem Stockwerk ein Spritzen-Schlauch an die dort sich befindenden Hahne zum Wasserablauf angeschraubt werden, durch welchen das Wasser an die Brandstelle getrieben und das Feuer schon beim Entstehen vernichtet wird. Auf diese Art werden die vielen und schrecklichen Feuersgefahren, wie z. B. in Hamburg, welche Millionen verschlingen, von jedem Hausbesitzer schon bei der Entstehung durch 3—4 Personen, welche ein Gebäude von Innen und Aussen beschützen können, gerettet. Auch Aktiengesellschaften könnte dieser Mechanismus in allen Städten und Dörfern, so wie auch durch einzelne Unternehmer für einzelne Häuser und alle Gewerbe, vorzüglich auf Eisenbahnen zur Speisung der Lokomotiven, für Dampfmaschinen, Bäder, Bräuereien, Springbrunnen, Rinnenbewässerung in den Straßen, auf das Schnellste und Wohlfeilste angewendet und verbreitet werden. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Erfinder L. A. Leinberger, Mechaniker in Nürnberg.

Die HH. Fremy und Bonjean haben der französischen Akademie Berichte eingesandt, wonach die angesteckten Kartoffeln nicht blos unschädlich, sondern ganz eßbar und nahrhaft wären, wenn man die faulen Theile wegschneidet. Drei Naturforscher haben 8 Tage lang ausschließlich von solchen Kartoffeln gelebt, ohne irgend eine üble Folge zu spüren; ebenso eine ganze Anzahl Feldarbeiter. Acht Hämmel sind 10 Tage lang, die einen mit rohen, die andern mit gekochten angesteckten Kartoffeln gefüttert worden, an welchen die faulen Theile nicht weggeschnitten waren und sind zum Theil fetter geworden, als vorher, ebenso zwei Kaninchen, welche 20 Tage lang nichts anderes erhielten. Hr. Bonjean ging noch weiter in seinen menschenfreundlichen Versuchen; drei Tage lang lebte er von nichts anderm als angesteckten Kartoffeln, welche man bereits weggeworfen hatte; er schnitt auch die faulen Theile nicht weg und aß nun im Ganzen acht Pfund theils in Butter, theils als Suppe, theils blos gekocht; die ganze Folge war eine etwas beschwerlichere Verdauung, die gewiß weggeblieben wäre, hätte er nicht auch die faulen Theile genossen. Ja er ließ 5 Pfund blos faule Theile in Wasser kochen und trank von diesem Morgens bei nüchternem Magen ein starkes Glas (8 Unzen), was indeß nur eine zweistündige derbe Empfindung im Halse und eine gewisse Hitze in der Brust zur Folge hatte, worauf Alles wieder in Ordnung war.

(A. Abdz.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Da Unterzeichnete ihre seitherige Wohnung in der Brunnengasse L. Nr. 391 verlassen, und dagegen ihr erkauftes Haus Karolinenstraße L. Nr. 340 a bezogen haben, so fühlen sich dieselben verpflichtet, ihrer bisherigen Nachbarschaft für die vielen Beweise von Freundschaft herzlich zu danken, und sich dem Wohlwollen der neuen bestens zu empfehlen.

Friedrich Eltschinger, jun.
Sophie Eltschinger.

Mit diesem erlaube ich mir die Bitte, mich in meinem Geschäft als Herren- und Damenschuhmacher mit recht vielen Aufträgen zu beehren; indem ich durch solide und billige Arbeit das mir geschenkte Zutrauen zu erhalten suchen werde.

Friedrich Eltschinger,
Herren- und Damenschuhmacher.

Auktion

findet Freitag den 3. Oktober im Prater (Nebenhause) Parterre, Vormittags 9 Uhr statt, worunter sich folgende Gegenstände befinden, als: Zinn, Kupfer, Schreinwerk, mehrere neue und alte Betten, Uhren, Spiegel u. dgl.

(Zu vermiethen.) In der Karlsstraße Nro. 100 ist ein möblirtes Zimmer mit Alkoven täglich zu vermiethen

(Gesucht.) Eine Magd, welche Hausmannskost gut kochen kann, sich über Treue, Fleiß und sittliches Betragen genügend auszuweisen vermag, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

Ludwig-Kanal.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Verwaltung hat im gemeinschaftlichen Benehmen mit dem hiesigen Stadtmagistrate diejenigen Maßregeln erwogen, welche unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Kommunal-Interessen Nürnbergs eine freiere Bewegung des Getreidehandels auf dem Kanale gestatten, und veröffentlicht daher vorbehaltlich höherer Genehmigung folgende Bestimmungen zur genauesten Darnachachtung.

§. 1. Aller Getreideverkehr und jede allenfallsige Getreidehandlung außer dem Hafen ist wie bisher auch fernerhin den Bestimmungen der Schrannenordnung unterworfen.

§. 2. Das Einführen des Getreides auf dem Kanale in den Hafen bleibt so wie der Verkauf desselben zu jeder Zeit freigestellt. Das zu Land in den hiesigen Hafen kommende Getreide, in so ferne es schon im voraus zur Verschiffung bestimmt ist, unterliegt der Schrannendehandlung und allen damit verbundenen Gebühren nicht, dagegen bleibt das förmliche Feilbieten innerhalb des Hafen-Platzes bezüglich des zu Land dahin gebrachten Getreides verboten.

§. 3. Die verpflichteten städtischen Getreidmesser, von welchen die nöthige Anzahl zu jeder Tageszeit im Hafen gegenwärtig und zur Dienstleistung bereit seyn wird, haben, in so ferne es die Betheiligten begehren, das Abmessen des Getreides im Hafen zu besorgen.

§ 4. Von allen am Kanalhafen vorkommenden Getreidkäufen ist für die Abmessung, wenn die Betheiligten solche begehren, eine in die städtische Kämmerei-Kasse fließende Gebühr mit 4 kr. pro bayer. Schäffel vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen an die Einnehmerei zu entrichten.

§. 5. Dagegen befreit der von der Einnehmerei den Betheiligten auszufertigende Meßzettel, welcher an den Thoren vorzuzeigen ist, das von dem Kanalhafen in die städtischen Privatlager gelangende Getreide unter allen Umständen von der Bezahlung der im §. 24 der Schrannenordnung festgesetzten Marktgebühr zu 3 kr. per bayer. Schäffel und von allen übrigen daselbst bestimmten Abgaben, in so lange, als nicht eine nochmalige Dienstleistung der Messer freiwillig begehrt, oder der städtischen Sackträger sich bedient wird.

Dabei bleibt jedoch die Erhebung derjenigen Gebühren, welche einzelnen Gewerbtreibenden durch die Taxen und Rattungen rückvergütet werden, in der bisherigen Weise durch den Magistrat vorbehalten.

§ 6. Was das Aus-, Ein- und Umladen des Getreides im Kanalhafen und den Transport von da in die Stadt betrifft, so bleiben die unterm 16. Merz v. J. getroffenen Bestimmungen bis auf weiteres auch fernerhin geltend.

§. 7. In so weit durch diese allgemeinen Grundsätze, welche mit dem 1. Oktober l. J. in Wirksamkeit treten, die städtische Schrannenordnung nicht modifizirt oder aufgehoben ist, findet die letztere auch auf den Getreid-Verkehr in dem Kanalhafen ihre Anwendung.

Nürnberg, den 26. September 1845.

Königliche Kanalbau-Inspektion als interimistische Kanal-Verwaltung.

M. Hartmann.

Schwarz.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Heute Donnerstag den 2. Oktober Produktion der Geschwister Hann, Alpensänger aus dem Oberinnthal. Zu warmen und kalten Speisen, so wie zu feinem Backwerk und gutem Kaffee ladet ergebenst ein

Anfang 3 Uhr

Sturm.

König von Bayern.

Heute Donnerstag den 2. Oktober werden die Tyroler-Sänger ein kleines National-Konzert zu geben die Ehre haben.

Anfang 8 Uhr.

Steinbühl.

Während der Fischzeit gibt es alle Donnerstag und Freitag gut gebackene Fische, und ladet dazu ergebenst ein

M. Kadeder.

Einladung.

Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich, alle hochzuverehrenden Herrschaften, Gönner und Freunde zum Kirchweihfeste mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß nächsten Sonntag den 5. Oktober Ball, Mittwoch den 8. Oktober Diner und Ball, Sonntag den 12. und Mittwoch den 15. Oktober Ball stattfinden wird.

Da ich gute und prompte Bedienung zusichere, so hoffe ich mich eines zahlreichen Besuches und vollkommener Zufriedenheit erfreuen zu dürfen.

Hochachtungsvoll ergebenst empfiehlt sich

Fürth, den 29. September 1845

Louis Wolfermann,

zum Kronprinzen von Preußen.

(Gesucht.) Ein braver Barqueur wird sogleich anzunehmen gesucht.

Neue holl. Voll-Häringe

empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Stephan Wagner

am Jakobsplatz.

Torf

von guter Qualität, wird nach der Klafter billig abgegeben und nähere Auskunft darüber bei Kfm. Friedr. Erh. Solger ertheilt.

Anzeige.

Freitag den 3. und Montag den 6. Oktober, von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr, ertheilt der Unterzeichnete Unterricht im Zuschneiden aller Arten Damenkleider, und können Frauenzimmer, welche sich ihre Kleider selbst verfertigen wollen, das Zuschneiden derselben in einer Stunde um billigen Preis gründlich erlernen.

Meine Wohnung ist, wie früher, im Gasthaus zum wilden Mann in Gostenhof, und indem ich mich hier nur kurze Zeit aufhalte, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Jakob Körner,

Zeichnungslehrer für das Zuschneiden der Herren- und Damenkleider.

Eier-Nudel-Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum so wie den Herren Gastwirthen empfehle ich mich mit meinen schon bekannten fein und mittelfein geschnittenen Eier-Nudeln zu geneigter Abnahme bestens.

Franz Hoffmann,

S. Nro. 1196 im Engel in der Neuengasse am Spitalplatz.

Einladung.

Bei Gastwirth Winkler zur Eisenbahn neben der Himmelsleiter findet am Donnerstag Abend musikalische Unterhaltung statt. Für warme Speisen ist bestens gesorgt.

Anzeige.

In der J. A. Endter'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schreibalmanach für das Jahr 1846 zum Gebrauch für alle Stände, besonders für Beamte, Kaufleute, Advokaten und für Haushaltungen. Sechsundvierzigster Jahrgang. 8. ord. Pap. roh 16 kr., geb. und mit Pap. durchsch. 30 kr., fein Pap. 20 kr., geb. und mit Pap. durchsch. 36 kr., in gepreßter Leinwand geb. 45 kr.

Bei eleganter Ausstattung ist in dem Anhange der Posten-Bericht von Nürnberg und Frankfurt a/M. ganz neu umgearbeitet, ingleichen sind die Fahrzeiten der Taunus-, der München-Augsburger, der Ludwigs-Süd-Nord und der Nürnberg-Fürther Eisenbahn angegeben, was gewiß vielen Abnehmern angenehm seyn wird.

Haus- -Verkauf.

Das ganz massive Haus Lit. L. Nro. 252 am Josephsplatz auf der Mittagseite gelegen, im baulichen Zustande, frei, lauter und eigen, mit Waldrecht versehen, wird vom Besitzer durch Unterzeichneten aus freier Hand verkauft.

Hiezu ist Termin

Dienstag den 14. Oktober 1845, Vormittag von 10—12 Uhr

in seinem Lokale anberaumt. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber können täglich, aber nur Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, Einsicht nehmen durch

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

(Zu vermiethen.) In der Karolinenstraße ist ein schönes möblirtes Zimmer mit Alkoven an einen oder zwei solide Herren täglich zu vermiethen

---

(Gesucht.) Eine Hausmagd, die treu und fleißig ist und gute Atteste aufzuweisen hat, wird bis Ziel Allerheiligen in Dienst zu nehmen gesucht.

(Gesucht.) Ein Frauenzimmer, welches im Blumenmachen erfahren ist, kann sogleich Beschäftigung finden in der hintern Kreuzgasse, No 1572 am Kettensteg.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 2. Oktober 1845 3. Vorstellung im Winter-Abonnement. „Parteiwuth, oder die Kraft des Glaubens." Original-Schauspiel in 5 Akten. „Rolf" Herr Baum vom Stadttheater zu Magdeburg als erstes Debut.

Angekommene Fremde

vom 30. Sept. 1845.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Zu-Rhein m. F., Reichsrath u. Reg.-Präsident v. Regensburg. Graf Przezdziecki m. F., Gutsbes. v. Warschau.

(Strauß.) v. Reichenbach, Maler v. Düsseldorf. v. Weidenbach, Rent. v. Augsburg. Seel, Beamter v. München. Deelke v. Mosbach. Koppen v. Bibrich. Lameg v. Paris, Rehm v. Köln, Kilte. Mad. Willmann v. Heilbronn. Fräul. Scherber v. Wien. Weigle, Fabrik. v. Ludwigsburg. Dr. Michaelis v. Innsbruck, Dr. Reinsch v. Zweibrücken, Professoren. Mayer, Part. v. Bamberg.

(Blaue Glocke.) HH. Puls, Rechtspraktikant v. Weismain. Cyner m. Tochter, Gutsbes. v. Zittau. Schamberg, Stud. v. Würzburg. Frau v. Pilgersheim v. Bayreuth. Blank, Prof. v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Ernst, Kaufm. v. Eichstätt. Kißling, Stud. v. Hollfeld. Mad. Staub v. München.

(Fünf Thürm.) Hr. Kleidinger, Fabr. v. Schwabach.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 3. Oktober 1845. Nro. 276. Kalender: Jairus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post-Ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. September.) Se. Maj. der König hat geruht, dem ersten Direktor des Appellationsgerichts für die Oberpfalz und Regensburg, Anton v. Sprünner, seiner Bitte zufolge, unter Anerkennung seiner langjährigen treu und mit Auszeichnung geleisteten Dienste, die Quiescenz zu ertheilen, und an seiner Statt den zweiten Direktor dieses Gerichtshofs Michael Stautner, zum ersten vorrücken zu lassen, dagegen den quiescirten Appellationsgerichtsdirektor, Karl v. Korb (in der Ständeversammlung von 1840 zweiter Präsident der Kammer der Abgeordneten) als zweiten Direktor des genannten Appellhofs zu reaktiviren. (B. A. Z.)

(Baireuth, den 30. September.) Die Behörden werden auf den Grund eines höchsten Reskripts des kgl. Ministeriums des Innern vom 18. d. Mts. angewiesen: 1) bei der Anfertigung von Urkunden, welche zur längeren Aufbewahrung bestimmt sind, keine Stahlfedern zu gebrauchen; 2) vor dem Ankaufe der zum amtlichen Gebrauche bestimmten Papiere in größeren Partheien durch genaue Prüfung — und zwar sowohl bei geschöpftem als bei Maschinenpapier — sich von der Abwesenheit des Chlor zu versichern, damit nicht durch das Vorhandenseyn von Chlor in dem zu amtlichem Gebrauche bestimmten Papiere die Haltbarkeit der Schrift gefährdet werde. Die Befolgung vorstehender Anordnungen wird bei Aemter-Visitationen ꝛc. genau kontrolirt werden. (J. f. D.)

Hannover. (Osnabrück, 23. Sept.) Die Freudenbotschaft, daß unserem Lande ein Erbprinz geboren sei, durchfliegt in diesem Augenblicke unsere Stadt, und Aller Herzen stimmen ein in den Jubel der Residenz über dieses glückverheißende, so lang ersehnte und heiß erflehte Ereigniß. Eine ganze Reihe hochwichtiger politischer Fragen, die sich bei den bekannten Verhältnissen unseres Königshauses immer wieder in den Vordergrund drängten, ist damit beseitigt und der Blick in die Zukunft unseres Landes freundlich und licht geworden. Unwillkürlich wurden wir bei diesem Freudenjubel erinnert an einen unglücklichen Mann, der zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, schon seit vierzehn Jahren im Kerker schmachtet, an den Dr. Seidensticker. — Von den Göttinger Staaatsgefangenen aus dem Jahre 1831 ist Seidensticker jetzt noch der Einzige, der für seine Unbesonnenheit im weißen Hause zu Celle so schwer büßen muß. In der That, man kann nicht an die langen Kerkerleiden dieses Mannes denken, ohne den Unglücklichen und dessen Familie aus tiefster Seele zu bedauern. Durfte man freilich schon längst erwarten, der Sonnenblick der Gnade werde urplötzlich den düstern Kerker des unglücklichen Gefangenen freundlich erhellen und die festen Riegel und Schlösser desselben sprengen: so geben wir uns doch jetzt bei der allgemeinen Freude, die Stadt und Land ergriffen hat über das hohe Glück, welches unserem Königshause widerfahren, um so zuversichtlicher dieser schon früher ausgesprochenen Hoffnung und Erwartung hin. Ernst August wird ein so freudiges Ereigniß in der Geschichte seines Hauses nicht vorübergehen lassen, ohne dasselbe durch einen Gnadenakt zu bezeichnen und damit zuzudecken, was da vergangen ist. „Kleine Fehler, so geschehen, laß' die große Zeit entschuld'gen!" (Mainz. Z.)

Hessen. (Mainz, 29. Sept.) Bei der jetzigen Theuerung der Nahrungsmittel ist wieder die Idee der Gründung einer Aktienbäckerei aufgetaucht, wie man hört, angeregt von dem hiesigen Kaufmann B. Der Plan ist, die Aktienbäckerei in einem nahe liegenden Dorf anzulegen, das Brod zu Markt nach Mainz zu bringen und es hier um einen möglichst billigen Preis abzugeben. Dadurch soll die Maßregel des freien Brodverkaufs, die bisher illusorisch war, wirklich nutzbringend gemacht werden, was auch nur durch Konkurrenz möglich ist. Schon haben mehrere Kapitalisten ihre Betheiligung bei diesem Unternehmen erklärt und viele andere werden sich finden, wenn die Sache mit Ernst und öffentlich zur Sprache gebracht wird. — Auch die Anlegung eines Kartoffelmagazins wird vielseitig gewünscht, um die Unbemittelten gegen die wucherischen Kartoffelaufkäufe und Versendungen zu schützen, falls wirklich die Regierung in dieser kritischen Epoche ein Ausfuhrverbot zu erlassen nicht geneigt seyn sollte. Zwar bemüht man sich, von verschiedenen Seiten durch Zeitungsartikel zu beweisen, daß ein solches Ausfuhrverbot mehr schade, als nütze; allein die Gründe, die man angibt, sind nur

Hans Wildener von Volau.

(Fortsetzung.)

So ist's erlogen, sagte der Doktor ruhig. Wenn Ihr aber den Bettel durchaus nicht verkaufen wollt, so vertauscht ihn. Der Regierungsrath gibt Euch guten Acker dafür auf der Höhe.

Auch das will ich thun, sprach dieser, aber ich dächte, Sie nähmen Geld, Wildener. Sie haben keinen Sohn, der Ihr Erbe wäre, und wer die hübsche Tochter freit, wird auch vielleicht das Geld vorziehen, wenn er klug denkt, denn Geld thut in unserer Zeit Alles.

Mit nichten, Herr Bürgermeister, versetzte der Hofbesitzer. Martha ist eine Erbtochter, und an den fünf Hufen vom alten Schulzenhofe darf keine Elle fehlen.

O, dummes Zeug! schrie der Doctor. Einen Mann bekommt sie doch, und wenn es etwa der Ludolph ist, so seht Euch vor, daß der nicht den ganzen Kram losschlägt, so wie er ihn hat.

Eine zornige Röthe trat auf die Stirn des alten Mannes. Er drückte die Faust auf den Tisch und sah den Doctor grimmig an. Jeder kümmere sich um sich, sagte er. Ob's Ludolph einmal zufällt oder einem Andern, das ist meine Sache. Den Grund verkaufe ich nicht.

Er stand auf, und die andern Herren thaten dasselbe. Sie waren alle mißgestimmt, aber der Regierungsrath fand zuerst seine Herablassung wieder. Er bot nochmals einen Tausch gegen anderen, weit besseren Acker an, und Wildener versprach, es zu überlegen. Dann nahm Frankenberg seinen Hut und sagte allen Lebewohl. Gegen Martha war er besonders freundlich. Er lud sie wiederholt zum Besuche ein und schied endlich mit der Versicherung, daß er sich lange nicht so wohl und froh gefühlt habe, wie hier.

Als der Schulz vom Hofthor zurückkehrte, wohin er die Gäste begleitet hatte, sagte er zu sich selbst: Lange könnt ihr warten, bis ich zu euch komme. Hole der Böse alle großen Herren! Ich habe einen angebornen Abscheu gegen sie, denn es ist immer schlecht Kirschen essen mit ihnen gewesen. Was es aber zu bedeuten hat, weswegen der knickerige Mann prächtigen Acker gegen mein schlechtes Land geben will, daß rathe ein Anderer. Es muß jedoch ein Kniff dahinter stecken, denn was so ein

von einem beschränkten Gesichtspunkt zu vertheidigen. Gewiß ist nur so viel, daß, wenn kein Ausfuhrverbot wenigstens für Kartoffeln erlassen wird, unsere Provinz gleich nach der Ernte von Kartoffeln entblößt seyn wird und daß wir selbst dann genöthigt sind, aus entfernten Gegenden dieses unentbehrliche Nahrungsmittel zu Preisen herbeizuziehen, die für den Unbemittelten unerschwinglich sind. Wie gefährlich müßte dies zur Winterzeit werden, wo ohnedin die ärmere Klasse wenig Arbeit hat und die andern Lebensbedürfnisse sämmtlich theuer sind. (Frkft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 27. September.) Die heute hier erschienene „Kameralistische Zeitung", welche als halboffizielles Organ betrachtet werden kann, enthält in Bezug auf die Unstatthaftigkeit der Lichtfreunde folgende interessante Notiz: Die Versammlungen der protestantischen Freunde hatten in der letzten Zeit eben so sehr an Zahl und Ausbreitung als an Umfang gewonnen und, da jedem ohne Unterschied des Standes und der Bildung der Zutritt verstattet wurde, um so entschiedener den Charakter eigentlicher Volksversammlungen angenommen, als sie, das Gebiet gegenseitiger religiöser Anregung und die Grenzen einer bloßen Abwehr entgegengesetzter Richtungen überschreitend, kirchliche Verfassungsfragen, insbesondere das Verhältniß der Kirche zum Staate, in den Kreis ihrer Berathungen zogen und, indem sie einzelne Akte des Kirchenregiments einer tadelnden, eine Aufregung der Massen veranlassenden Kritik unterwarfen, neben der religiösen immer mehr eine politische Richtung einschlugen und verfolgten. Wenn nun schon derartige Versammlungen nach dem Beschlusse der deutschen Bundesversammlung vom 5. Juli 1832, unter welchem Namen und Zwecke es immer sey, in keinem Bundesstaate ohne vorgängige Genehmigung der kompetenten Behörde stattfinden dürfen, so haben des Königs Majestät, in Erwägung der eben gedachten Umstände, mittelst Ordre vom 5. August d. J. 1) die Versammlungen der protestantischen Freunde oder Lichtfreunde, sobald sie durch die Zahl oder die Standesverschiedenheit der Theilnahme oder den Ort der Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen, zu verbieten und zugleich zu verordnen geruht, daß 2) auch die Errichtung geschlossener Gesellschaften der protestantischen Freunde, unter welchem Namen sie auch auftreten möchten, verboten werden solle. (Frkft. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Leipzig, 27. Sept.) Die Stadtverordneten zu Borna haben unlängst beschlossen, den Stadtrath zu ersuchen, in Gemeinschaft mit ihnen gemischte Deputationen zur Ausarbeitung folgender Eingaben an die Ständeversammlung zu ernennen: 1) Um freiere Kirchenverfassung; 2) um Zurücknahme der Bekanntmachung vom 17. und der Verordnung vom 29. Juli d. J.; 3) um Anerkennung der Dissenter-Gemeinden; 4) um Verbesserung des Wahlgesetzes; 5) um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft und Geschwornengerichten im Strafverfahren; 6) um Preßfreiheit; 7) um Aufhebung des Verbots von Versammlungen, in denen öffentliche Reden und Vorträge über politische und kirchlich-religiöse Fragen gehalten werden. — Die hier wohnenden auswärtigen Schriftsteller und Journalisten werden zur schleunigsten Entwerfung und Besprechung einer Bittschrift an die zweite Kammer aufgefordert, „um hinsichtlich ihres Aufenthalts in Leipzig einen Rechtsboden zu gewinnen, der ihnen bisher mangle, wie dies namentlich die Ausweisungen in letzter Zeit recht deutlich gezeigt haben." Sie wollen gegen das Princip willkürlicher Ausweisung protestiren, auch folgende Bitte stellen: „Die Erwirkung eines einfach klaren Gesetzes, wonach allein der Ausländer ausgewiesen werden könne, ohne eigenmächtiges Einschreiten der Polizeibehörde, damit ein Jeder wisse, woran er sich zu halten habe." — Von unserer Messe, die bereits in vollem Gange und sehr besucht ist, erwartet man die besten Ergebnisse. Was den Ledermarkt insbesondere betrifft, so soll derselbe überschwemmt seyn, ein Umstand, der die Preise sehr herabgedrückt hat. — Von der Kartoffelkrankheit wissen wir hier nichts. Trotz dem aber und trotz einer mittelguten Getreideernte stehen alle Lebensmittel in hohem Preise. (Schw. M.)

Griechenland.

(Athen, 4. September.) Durch Kommandantschaftsbefehl haben alle Phalangiten, welche hier nicht garnisoniren, die Residenz ungesäumt verlassen müssen; die Offiziere der Grenzkorps E. M. Kontogonis, D. Petropoulakis, Poulikakos und Karakitsos sind als Rebellen geächtet und eine stärkere Anzahl von Grenztruppen aus Westgriechenland hierher beordert worden. Major Mostras, ehemals Adjutant des Generallieutenants Sir Richard Church und nach dessen Abreise aus Griechenland in Athen als Phalangit sich aufhaltend, ist plötzlich und ohne weitere Angabe der Ursache verhaftet worden.

Der Comite der hiesigen Nationalbank hat einen Rechnungsabschluß für das 1. Semester laufenden Jahres veröffentlicht, woraus folgende Daten zu entnehmen sind. Auf jede Actie von 1000 Drachmen Nominalwerth beträgt die Dividende 44½ Drachmen, wovon 42½ den Actionären verabfolgt, 2 Drachmen dem Reservefonds zugewiesen werden. Die Activa der Bank belaufen sich auf 7,788,562 $^{70}/_{100}$ Dr.; im Umlauf befinden sich an Bankbillets 1,460,000 Dr.; ferner betragen der Reservefonds: 28,536½, die Sparkasse (als Filialinstitut der Nationalbank) 34,095$^{55}/_{100}$, der Fonds für eventuelle Verluste 27,188$^{61}/_{100}$, endlich der reine Gewinn des 1. Semesters 208,459$^{86}/_{100}$ Drachmen. — Der bisherige Bankkommissair Lemaitre, welcher von der französischen Regierung zur Disposition gestellt worden, hat Athen in diesen Tagen verlassen, um auf seinen Posten in das Finanzministerium nach Paris zurückzukehren. (Leipz. Z.

Großbritannien.

(London, 26. Sept.) O'Connell ist am 21. d. von seinem Landsitze Darrynane über Hillgrove, wo er bei dem Gutsherrn übernachtete, und Killaeney nach Limerick gereist, um am 25. der großen Versammlung und dem Festbankett beizuwohnen, welche die Repealer von Tipperary ihm zu Ehren veranstaltet haben. Der „Tipperary Vindikator" sagt: Nach den Berichten, die wir von allen Seiten empfangen, wird die morgende Demonstration eine der herzerhebendsten und großartigsten sein, die noch je seit dem Beginne unseres mühsamen Kampfes für Wiedererringung der Nationalität statt fand. Nicht blos aus jedem Theile von Tipperary wird das Volk und seine treue Geistlichkeit herbeiströmen, sondern auch aus den Nachbarschaften werden Theilnehmer in Menge kommen. Am Sonntage ward in vielen Kirchspielen unserer Grafschaft die Repealrente eingesammelt und der Ertrag war ausnehmend reichlich; zu Nenagh allein hat sie 70 Pfd. St. ergeben. Morgen früh 6 Uhr werden die Männer von Nenagh und der Umgegend nach der Marktwiese des heiligen Kreuzes abziehen, wo die Monster-Prozession sich bilden und wo der Befreier um 11 Uhr mit ihr zusammentreffen wird.

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 20. Sept.) Hier regt sich der Handel täglich mehr, wie jährlich, wenn die Ernte Süditaliens, Griechenlands und der Levante umgetauscht werden kann. Der Handel mit den griechischen Plätzen insbesondere liegt nicht so sehr darnieder, als schon oft behauptet worden, wenn schon nicht zu läugnen

---

vornehmer, schmeichelnder Herr einem Bauer schenkt, daß Gott erbarme, das kennen wir.

Während er so nachsann, ging der Regierungsrath und der Doktor dem Pfarrhause zu, wo ihr Wagen stand.

Frankenberg sah finster aus und kniff die Lippen zusammen. Ich habe mich schwer geärgert, sagte er. Lieber mit einem wilden Thiere fertig werden, als mit einem Bauer! Jetzt thut es mir leid, daß ich zu dem alten Ziegel gegangen bin und so viel Freundlichkeit umsonst verschwendet habe.

Vielleicht glückt es doch noch, versetzte der Doktor. Man muß nur nicht ermüden.

Ich möchte weit lieber meine ganze Galle ausschütten, sprach der Bürgermeister. Dieser alte Kerl ist von der ärgsten Sorte; er ist auch Landtags-Deputirter gewesen, da habe ich sein anmaßendes Wesen kennen gelernt. Das hat man von dem modernen Schwindel. Sie lernen immer etwas und verstärken sich in ihrem Trotz. Aber Sie haben recht Doktor, es wäre eine Schande, wenn es nicht glückte.

Nur hübsch vorsichtig! sagte dieser, man kann auch einen Bären zahm machen und seinen Starrsinn überwinden. — Er sah in den Pfarrgarten hinüber und erblickte seinen alten Freund, der im grauen Schlafrock, einen ungeheuren Strohhut auf dem Kopfe und beide Arme voll Blumentöpfe, durch die Gänge lief.

Es ist ein Unglück, sprach Frankenberg, daß wir so wenig Unterstützung haben, um Ordnung und Ehrfurcht aufrecht zu erhalten. Da läuft nun die lebendige Vogelscheuche umher und stellt einen Pfarrer vor, einen Staatsbeamten, der eine außerordentliche Gewalt ausüben könnte, wenn er wollte. Die gesinnungslosen Prediger, das ist unser größtes Unglück. Blumen, Bienen und Kinder, die haben sie meist immer vollauf, aber im Uebrigen wissen sie von der Welt nichts, und sind zum Theil selbst angesteckt von der Neuerungssucht. Haben Sie gehört, daß der Mensch, der Schulz, einmal Herr Regierungsrath zu mir sagte? Gott bewahre! immer Herr Bürgermeister. — Wir sind in Bolau doch mitberechtigt zum Patronat und könnten wohl etwas zur Verbesserung der Pfarrstelle thun; namentlich würde ich es jetzt beantragen, des Neffen wegen und Ihretwegen; aber man muß auch den Eifer bemerken und die Ergebenheit dessen, dem man dienen soll. Wenn er von Zeit zu Zeit den Bauern über ihre Pflichten belehrte, und was sich für sie ziemte und schickte, würden sie gelenkiger werden; statt dessen kümmert er sich um nichts und trägt in keiner Weise zur Achtung der Obrigkeit bei.

Der kleine Doktor erwiederte seufzend: Es ist, wie Sie sagen, mein

ist, daß er weit bedeutender seyn könnte und es wohl auch sein würde, wenn man das Land nach dem Wunsch des Kernes der Nation endlich einmal zur Ruhe kommen ließe. Desto üblicher sind theils Störungen, theils völlige Stockungen im eigentlichen levantischen Handel geworden. Die letzten Briefe aus Smyrna melden wiederholte Drohungen des Pöbels und selbst Versuche, durch weitere Brandlegung Gelegenheiten zur Plünderung und zu Schandthaten anderer Art herbeizuführen. Ein solcher Versuch, wobei unter dem zusammengeströmten Gesindel auch Soldaten und Leute des Pascha's thätig waren, wurde nur durch die kräftige Haltung der Franken unterdrückt, denen sehr schnell Beistand durch österreichische und französische Matrosen wurde, vor deren langen Messern und derben Manieren der Pöbel aller levantischen Plätze seit unvordenklichen Zeiten großen Respekt hat. — Aus allen Gegenden Italiens und der Küstenländer lauten die Ernteberichte gut oder zufrieden stellend. Aus den inneren Provinzen unserer Monarchie wird nicht so günstig berichtet. Indessen würden bei dessereren Verbindungsmitteln die Ausfälle in der heurigen Ernte durch alte Vorräthe überall leicht ausgeglichen werden können. Aber diese müssen eben erst geschaffen werden.

(Schw. M.)

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 15. Sept.) Die letzten Berichte aus dem Kaukasus bringen die Nachricht, daß der russische Oberbefehlshaber umfassende Anstalten trifft, aus denen man schließt, daß er eine neue Expedition in die Gebirge vorbereite. Die Ausführung scheint indeß noch von höheren Befehlen abzuhangen. Allgemein war in Tiflis das Gerücht verbreitet, daß es die Absicht der Russen sei, noch in diesem Herbste einen Theil der herrlichen Wälder, welche die Berge krönen, niederzubrennen; russischerseits wird dagegen nur zugestanden, daß man einzelne, in der Nähe der Linie und Festungen liegende Partieen lichten wolle. — Ueber die Nebenexpeditionen, welche zugleich mit jener des Generals Woronzoff anmarschirten, dessen Operationen sie unterstützen sollten, fehlen noch immer authentische Nachrichten, doch weiß man mit Bestimmtheit, daß jene auf der rechten Flanke in sehr übelm Zustande in die Kantonirungen zurückkehrte. Das Schweigen der offiziellen Berichte ist in dieser Beziehung beachtenswerth genug. — Die Lazarethe sind noch immer gefüllt in Folge der letzten Expedition; eine große Menge Soldaten ist sogleich in den ersten Tagen erlegen, andere sind dienstunfähig geworden, und viele werden wenigstens zur Ertragung größerer Mühen nicht mehr tauglich sein. Uebrigens sind gegenwärtig durch die Vorsorge Woronzoff's die Kranken besser verpflegt und das Heer überhaupt besser genährt. Wenn aber deßungeachtet die Desertionen im russischen Heere in der jüngsten Zeit sich wieder bedeutend vermehrt haben, so ist dies unstreitig in den größeren Anforderungen, welche man gegenwärtig an den Soldaten macht, in den schweren Feldstrapazen und Schanzarbeiten, so wie in der Furcht vor einer neuen Expedition zu suchen. Im Uebrigen haben sich meine früheren Angaben über den Zug des Generals Woronzoff, so wie über die Verluste der Russen im Wesentlichen vollkommen bestätigt, was auch durch spätere Nachrichten bezeugt und anerkannt wurde.

(Köln. Z.)

Hiesiges.

†* In der Rossinischen Oper, „der Barbier von Sevilla", zeigte uns Herr Holzmiller seine Routine im italienischen Gesang, doch ließ er uns erkennen, daß seine Stimme, wie seine gesammte Gesangsmethode sich mehr für den getragenen deutschen Gesang, namentlich für den Vortrag deutscher Lieder eignet, obgleich es auch seinen Koloraturen nicht an Sicherheit fehlt. Sein Spiel war wie immer sehr gut und die beiden Einlagen „das Wiedersehen" und „der Reiter und sein Liedchen" erregten (hauptsächlich die erstere) stürmischen Applaus. Nach der Vorstellung wurde Hr. Holzmiller gerufen. Von unserem Personale zeichneten sich besonders Hr. Köckert (Bartholo) und Frln. Rauch (Rosine) sehr vortheilhaft aus, auch Hr. Fischer (Figaro) unterstützte das Ensemble gut. Eine komische Erscheinung war die des Hrn. Kramer als Gesangslehrer wegen seiner täuschenden Nachahmung des Debors, das einem Stande angehört, der in neuerer Zeit viel Aufsehen macht.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Literarischer Verein.

Freitag den 3. ds. ist grösaere Versammlung im Saale des Gasthauses zum Berliner Hof.

Der Vorstand.

Englischer Sprachunterricht.

Unterzeichneter hat an Montagen und Donnerstagen, und zwar von 6—8 Uhr Abends, noch einige Stunden zum Unterricht ertheilen frei, und wünscht dieselben auszufüllen.

R. Beresford Fitz Gibbon.
Marktplatz S. No. 225.

(Gesuch.) Eine vorzügliche Köchin, welche alle Hausarbeiten mit versteht und die besten Atteste besitzt, sucht bis nächstes Ziel einen passenden Platz.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, die längere Zeit hier diente, schön Waschen, Bügeln und Kleidermachen kann, auch in der Küche nicht unerfahren ist, wünscht entweder bei einer kleinen Familie oder als Stubenmädchen bis nächstes Ziel nur zukommen.

(Zu vermiethen.) In der Karlsstraße Nro. 100 ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Ein schön möblirtes Zimmer nebst Alkoven, ist vom 1. November ab an ein oder zwei solide Herren im I. Stock des Hauses L. Nro. 115 (Kaiserstraße) zu vermiethen.

Felder-Verpachtung.

Montag den 6. Oktober c. Nachmittags 4 Uhr

werden im Rakenitz-Garten hinter der Veste nachfolgende zunächst demselben, im Großreuther Flur, gelegene Grundstücke

a) 1 Tagwerk 32 Dez. Acker Pl.-Nro. 643 b
b) 1 - 7 - - - - 645

auf 6 Jahre verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Nürnberg, den 27. September 1845.

Haller, Verwalter.
Garten No. 7 am Neuenthor.

Anzeige.

Künftige Woche wird der Weiher der Rosenau gefischt und ist zu wünschen, daß — um Ueberschwemmungen der Deutschherren-Wiesen zu vermeiden, von den respectiven Pächtern derselben diesmal der Abzugsgraben gut geöffnet werde, der schon 2 Jahre, gegen den langjährigen Gebrauch, nicht gereinigt worden ist.

Nürnberg, den 1. Oktober 1845.

(Gesuch.) Man wünscht einen jungen Menschen, welcher sehr gute Zeugnisse von der Handelsgewerbschule aufzuweisen vermag, in eine hiesige Handlung als Lehrling unterzubringen.

(Gesuch.) Eine Köchin, welche gut kochen kann und sich auch anderer Hausarbeit unterzieht, wünscht in einem honetten Hause unterzukommen.

---

würdiger Freund, und Niemand kann mehr darüber trauern als ich; allein ich denke immer, es könnte leicht noch schlimmer sein, das ist mein Trost. Es ist ein höchst guter, vernünftiger Gedanke, dem Volke den alten Respekt vor Gott beizubringen, denn wenn es den erst hat, wird es auch gehorchen und demüthig vor den Menschen wandeln, die seine Herren auf Erden sein sollen; aber unsere Bauern hier wollen weder viel beten, noch sich bücken, weit lieber tanzen, spielen und nirgend gehorchen. Kommt nun ein eifriger Gottesmann, der sie tüchtig herunterkanzelt, so könnte es sein, es würde noch ärger. Der da kennt freilich nur die Blumen und die Sterne, aber weiß es der Himmel, wie es kommt, das dumme Volk hat eine Art schlechter Zärtlichkeit für ihn. Sie kommen gelaufen, wenn sie der Schuh drückt, und bei aller seiner sonstigen Starrheit weiß er doch zu versöhnen, wo Hader waltet, weiß zu trösten und gibt den Armen so lange er selbst etwas hat.

Darum hat er auch selbst nichts! sagte der Regierungsrath lachend. Aber hören Sie, Doctor, was den Assessor anbelangt, so wollen wir weiter über ihn sprechen. Er gefällt mir recht wohl, ist bescheiden und scheint gute Anlagen zu besitzen. Bringen Sie ihn doch mit, daß ihn Agathe sieht. Es gehen mir viele Dinge durch den Kopf, und wenn sich Alles fügt und schickt, so wäre es mir lieb.

Mir auch, sagte der Doctor, und mit einem bedeutungsvollen Lachen traten die beiden Herren ins Pfarrhaus.

3.

Am Abend, als die Sonne die Tannenspitzen auf dem Schloßberge beglühte, gingen Martha und Hermann mit dem alten Oheim im Pfarrgarten auf und ab. Martha's Vater war in ein nahes Dorf gefahren, ein Geschäft abzuthun, so hatte Sie denn Zeit, unbemerkt zu kommen, um an der Seite ihres Freundes, Hand in Hand mit ihm, durch die dämmernden Gänge hinter dem Pastor herzuwandeln, der sich von Zeit zu Zeit umkehrte und ihr leises Geflüster unterbrach. — Die Luft fächelte mild und schwamm voll Blüthenduft. Die jungen Blätter der Bäume streckten sich zum Schlaf aus, das eine lehnte sich an das andere; und die Tulpen schlossen sich, die Maiglöckchen neigten sich tief nieder; träumerisch nickten sich die Lilien zu und schaueten vor den kühlen Fingern der Nacht, die leise an ihr weißes Kleid rührten. Das alles beobachtete der alte Mann, und seine Seele war voll Rührung über die großen Wunder des Lebens, welche an Halm und Blatt offenbar werden.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Am 27. September Nachmittags 4 Uhr endete unerwartet, nach kurzem Krankenlager, unser guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager,

Herr Johann Konrad Maier,

Schulverweser in Schwabach, im 35. Lebensjahre nahe dem Ziele der Anstellung

Tief gebeugt steht der greise Vater, dem nach Gottes unerforschlichem Rathschluß nächst der Gattin, schon früher, zwei erwachsene Söhne durch den Tod entrissen wurden, am Sarge dieses Sohnes und sieht mit ihm abermals eine Stütze, Freude und Hoffnung seines Alters in das Grab sinken; mit heißen Thränen beweinen ihn seine Angehörigen. Wer den Vollendeten kannte in seiner Berufstreue, seinen Biedersinn und seiner heitern Gemüthlichkeit, wodurch er sich allenthalben Freunde und Gönner zu erwerben gewußt, wird unsere Schmerzgefühle würdigen und uns ein still's Beileid nicht versagen.

Zugleich fühlen wir uns gedrungen, für alle Liebe, die dem Vollendeten während seines fast dreijährigen Aufenthaltes in Schwabach, und namentlich auch während seiner letzten Krankheit von Vorgesetzten, Kollegen, Freunden und besonders von seiner Hausfrau in so reichem Maaße zu Theil geworden, unsern innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Die sämmtlich Hinterbliebenen

in Zirndorf, Bruck, Erlangen, Nürnberg und Eibach.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Mein seit einer Reihe von 20 Jahren im Besitz gehabtes Haus und Bierwirthschafts-Gerechtigkeit habe ich an die Wipplinger'schen Eheleute als Käufer abgetreten. Ich fühle mich demnach verpflichtet, meinen sehr verehrten Gönnern und Freunden, so wie meiner schätzbaren Nachbarschaft und einem werthen Gesammtpublikum für die mir so mannigfaltig gewordene Freundschaft und Wohlgewogenheit, dann für den mir so zahlreich gegönnten Besuch in meiner Wirthschaft meinen innigsten herzlichsten Dank darzubringen.

Ich bitte nun, dasselbe genossene werthe Zutrauen auch meinem Herrn Nachfolger Theil werden zu lassen, und empfehle mich mit meiner Tochter zur fernern Freundschaft und Wohlgewogenheit auf das Angelegentlichste.

Nürnberg, den 30. Sept. 1845.

Peter Paulus.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes zeigen wir hiemit unsern Freunden und Gönnern, so wie der werthen Kundschaft ergebenst an, daß wir unterm Heutigen die Wirthschaft des Herrn Peter Paulus käuflich übernommen haben, und bitten zugleich, uns eben so, wie unserm Herrn Vorfahrer das werthe Zutrauen zu schenken, indem wir stets alles aufzubieten besorgt seyn werden, um uns dasselbe bleibend zu erwerben. Für gutes Bier nebst kalten Speisen werden wir stets besondere Sorge tragen und wünschen nur, daß uns recht viele mit ihrem gütigen Besuch erfreuen möchten.

Zugleich empfehlen wir uns unserer werthen Nachbarschaft und bitten um deren fortdauerndes freundschaftliches Wohlwollen.

J. G. Wipplinger nebst Gattin.
Wirth in der vormals Paulus'schen Wirthschaft in der Krämergasse.

Zu verkaufen.

Ein Sekretär von Nußbaumholz, als Meisterstück nach byzantinischem Styl gebaut, ausgezeichnet, ist täglich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Abschied und Dank.

Mit dem wärmsten Dank für das ihm seit 10 Jahren geschenkte Vertrauen, nimmt der Unterzeichnete hiemit Abschied von den verehrten Abonnenten der Rosenau, mit der frohen Hoffnung jedoch, daß Sie ihn, wie früher auf der Rosenau, jetzt in dem in seinen Besitz übergegangenen Gasthofe „zum Wallfisch" mit Ihrem freundlichen Besuche beehren werden, indem, wie sonst dort, gegenwärtig hier zu jeder Zeit gutes frisches Bier, Wein jeder Art und warme wie kalte Speisen zu haben sind.

Nürnberg, den 1. Oktober 1845.

J. D. Köchert,
Gastgeber zum „Wallfisch."

Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Jahreszeit empfiehlt sich die ergebenst Unterzeichnete zum waschen und färben aller Arten Seidenzeuge und Hüte.

Kunigunde Eckerdt, Spitalgasse.

(Vertauscht.) In der Himmelsleiter wurde am vergangenen Dienstag Abends ein dunkelgrüner seidener Regenschirm mit einem messingernen Ringchen am Knopfe, vertauscht. Derselbe kann in S. Nro. 89 der Krelstraße umgetauscht werden.

(Zugelaufen.) Ein Fanghund ist Jemand zugelaufen, und kann gegen Ausweis des Eigenthums und Ersatz des Futtergeldes in Empfang genommen werden. Wo? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Haus- Verkauf.

Zunächst dem Spitlerthor, in der Ludwigstraße, ist ein dreistöckiges Haus mit kleinem Hofraum, großem Tennen und Keller ꝛc. täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Zu verkaufen.) 1 Sekretär, 1 runder Tisch, 1 Koffer, 1 Bücherschrank, 3 sehr schöne Comode, 1 Nähtischlein, sämmtlich von Nußbaumbaum, 1 Kirschbaumnähtischlein, 2 andere, 1 mit Wachsdecke bezogener Tisch, 1 kupferner Kessel, 1 Aufsatzbehälter (Alterthum), sind wegen Mangel am Platz zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Haus- Verkauf.

Ein neu erbautes Haus mit Hofraum und großem Hintergebäude, dann 7 Zimmern, 2 Kabinetten, 6 Kammern, 4 Küchen, 4 Böden, 1 Wagenremise, großer Stallung nebst Dungstätte ꝛc., in der Königsstraße dahier, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Bekanntmachung.

Die Kunstausstellung auf der königlichen Burg dahier bleibt bis

Sonntag den 5. d. Mts. incl.

geöffnet, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringt

Nürnberg, den 2. Oktober 1845.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins.
I. Direktor,
Dr. Mehmel.

Gasthaus zum Burggrafen.

Heute Freitag den 3. Oktober „Metzelsuppe." Zugleich werden gute Krautwürste empfohlen.

Aug. Butters.

(Zu verkaufen. Schlegel, „Napoleon Bonaparte, wie er leidet und liebt." Ein Volksbuch mit vielen Bildern. Gebunden fl 2.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 3. Oktober 1845. 4. Vorstellung im Winter-Abonnement. „Joseph und seine Brüder." Große lyrische Oper. Musik von Mehul. „Joseph" Hr. Holzmüller, kgl. hannöv. Hofsänger.

Angekommene Fremde

vom 1. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) Hr. Graf Garschwitzky m. F., Gutsbes. v. Polen. Lady Steuert m. F. v. Schottland. S. E. Freih v. Diehl, General. Freihr. v. Sommerfeld, Major v. Koblenz. HH. v. Hofstetter, App.-Ger.-Rath v. München. Frau Landrichters-Wittwe Auermüller. Assessors-Wittwe Klöppel v. Bamberg. HH. Nitepeure, Kapitän. Chartres, Rentier v. England.

(Bayer. Hof.) HH. Meisbach v. Brüssel, Hellerich v. Ulm, Noll v. Gießen, Kflte. Schönberg, Rittmeister v. Ungarn. Pennaro-Rullo, C. de Steffano v. Neapel, v. Falkenstein m. Tochter, Major v. Berlin. Graf Bardo m. S., Kammerh. v. Wien. Gabel, Cahn, Devaline, Rickinson, Smith, Did, Clarke m. F., Croker, Rent. v. England. Buod, Gastwirth, Pfeil v. Kissingen. Martin v. Berlin.

(Wilt. Hof.) HH. B. v. Horneck v. Bamberg. v. Kobell m. F., Prof. Stern, Großhändler v. München. Tournier, Hofrath v. Verona. Dr. Janke, Kanzleirath v. Wien. Frau Baronesse v. Stransky m. T. v. Augsburg. HH. Nawolny, Fbkbes. v. Wien. Gilbert, Williams, Edelleute v. England. Weber, Kfm. v. Gmünd. v. Chambeau, Geh.-Rath. v. Radioneff, Sekr. v. Petersburg.

(Strauß) HH. Bar. v. Kielmansegge, Bar. v. Gabrielly, Propr. v. Wien. Bar. v. Landauer m. S., k. württ. Kriegsrath v. Stuttgart. Recking, Brauereibes. v. Salzwedel. Kranzmann, Priv. von Holstein. Scholz, Pharm. v. Nördlingen. Rübel, Assessor v. Schelitz. Obermann, Zolleinnehmer v. Bamberg. Röding, Senator, u. Meyer, m. Sohn v. Hamburg. Küsser, Redecke v. Elberfeld, Holz v. Urach. Enke v. Gera, Kflte.

(Blaue Glocke.) Hr. Brüttner, Advokat. Frl. Tritt v. Bamberg. HH. Stöber, Weinhändl. Holzwarth, Reissinger, Kantor v. Würzburg. Mer. Obermeyer v. Bamberg. HH. Heumann m. F., Lehrer v. Beilngries. Pfaller, Brauer v. Mühlhausen. Hayerk v. St. Gallen, Stoffel v. Arbon, Kflte. Frl. Gerngroß v. Ipthofen. HH. Jenisch, Fbkt. v. Erfurth. Strobel m. T., Kontroleur v. Ansbach. Gergens, Gutsbes. v. Geisenheim.

(Fränk. Hof.) HH. Schauer v. Köln, Kfm. Villeneg, Rent. v. Warschau. Staffinger, Priv. v. Iserlohe. Mde. Lochner v. Schleiz. Plappert, Fbkt. v. Poppenhausen.

(Rothe Hahn.) HH. Napolitain m. G. v. Paris. Frln. Lange v. Wien, Frln. Holzbauer v. München Künstler. HH. Löbe, Dumpert, Stud. v. Vorchheim. Mad. Vorhaus v. Neukach. HH. v. Beringer v. Westphalen. Gabel, Kfm. v. Mitenberg.

(Mondsch. z. Gostenhof.) Mad. Ehrenfest v. Würzburg. HH. Gebr. v. Fuchs v. Rimbach. Weippert, Kandidat v. Riemeck. Lammers m. S., Advokat v. Erlangen. Kleindienst, Revierförster v. Spburg. Adlerstein, Kfm. v. Bamberg. Scheitler m. Gem., Lehrer v. Frauenaurach.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Weber v. Regensburg, Steidt v. Schwabach, Pinger v. Würzburg, Kflte. Reichel, Lehrer, Denker, Mutzbes. Blumenschein, Hopfenhändler. Maußner, Brauer v. Weiden. Breder v. Jena. Meier, Berens, Gattel. Kunz v. Heidelberg, Stud. Dr. Schulz v. Heidelberg. Schmidt, Künstler v. Augsburg. Reinlein von Wertheim, Schmidt v. Jena. Deinlein v. Bayreuth, Kflte.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 4. Oktober 1845. Nro. 277. Kalender: Franziscus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. neßt 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München 1. Oktober.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhem von Preussen hat diesen Morgen (bis Donauwörth auf der Eisenbahn) seine Rückreise angetreten. — Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend," mit zwei Beilagen, deren erste die Uebersicht der Bildung der zweiten Kammer nach dem Umfange und der Bevölkerung des Königreichs, dann dem Stande der Pfarreien und der Gutsbezirke mit gutsherrlichen Standschaftsrechten enthält, die zweite aber das Verzeichniß der Städte und Märkte des Königreichs, welche zur Wahl der Ständeabgeordneten in die Versammlung der Reichsstände berechtigt sind. Die Wahlen müssen unverzüglich eröffnet und die Ergebnisse unfehlbar bis spätestens 10. Nov. dem König vorgelegt werden. Die Gesammtzahl der Abgeordneten nach dem Verhältniß von 1 zu 7000 Familien beträgt diesmal mit Einschluß der drei Universitäten 144. In letzter Ständeversammlung betrug die Zahl 135, die Bevölkerung des Königreichs hat sohin namhaft zugenommen. — Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt folgende: die erledigte Landrichterstelle bei dem Landgerichte Passau II. wurde dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Grafenau S. Taucher verliehen, und demselben zugleich in widerruflicher Eigenschaft die Funktion des Stadtkommissärs in Passau übertragen, die eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Nürnberg dem Appellationsgerichts-Accessisten A. F. W. Köppel aus Münchberg verliehen, auf die Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Oberviechtach der bisherige Landgerichts-Aktuar in Seßlach H. Basel versetzt, auf die Stelle eines Landgerichts-Aktuars in Seßlach der geprüfte Rechtspraktikant N. Bandorf aus Dettelbach ernannt, und zum Rechnungskommissär bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., der Rathsaccessist bei derselben Regierung F. v. Aichberger ernannt, die beantragte Versetzung des rechtskundigen Magistratsrathes G. C. W. v. Petz zu Nürnberg in den Ruhestand für einen Zeitraum von drei Jahren, wurde bewilligt, die erledigte Regierungsassessors- und Fiskal-Adjunktenstelle bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., dem Fiskalrathsaccessisten bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg F. X. Korbler verliehen, der Rentbeamte K. Schierlinger zu Dettelbach, wurde auf das Rentamt Würzburg links des Mains, und der Rentbeamte M. Schäfer zu Lengfurth auf das Rentamt Dettelbach versetzt, zu den bei dem Oberappellationsgerichte erledigten Rathstellen der Pfalz C. F. Heintz, und der Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg C. Steyrer befördert, die von dem Advokaten J. v. Senfft-Pilsach erklärte unbedingte Verzichtleistung auf seine Advokatenstelle in Eschenbach und auf fernere Ausübung der Advokatie überhaupt genehmigt, der erste Landgerichts-Assessor F. X. Mayinger zu Sulzbach in den zeitlichen Ruhestand versetzt, der bisherige Kreis- und Stadtgerichtsassessor J. v. Haller in Regensburg, ist zum Rath dieses Gerichts ernannt worden.

(Speyer.) Die vielfachen Ruhestörungen in den Niederlanden verdienen eine nähere Beachtung. Allerdings sind es die hohen Preise der Lebensmittel, welche die Bewegungen zum Ausbruche bringen, allein der eigentliche Grund des Uebels ist tiefer zu suchen. Die enorme Größe der Staatsschulden, Hollands, welche verhältnißmäßig die aller andern Länder, selbst Großbritanniens, weit übertreffen, haben eine solche allseitige enorme Besteuerung in ihrem Gefolge, daß der Masse des Volkes selbst in gewöhnlichen Zeiten alle und jede Lebensgenüsse verkümmert sind. Ein weiteres Ergebniß dieses Hinaufschraubens aller Auflagen ist, daß manche industrielle und commercielle Unternehmungen ins Stocken gerathen mußten und daß es also der Masse vielfach an Verdienst fehlt. Nach allem aber war eine höchst nachtheilige Einwirkung auf den Charakter des Volkes unabwendbar, und die meisten Klagen der Reisenden über Demoralisation und Gesunkenheit desselben erhalten dadurch ihre einfache und natürliche Erklärung. Kommt dazu noch eine außerordentliche Noth, so sind solche Ausbrüche leicht erklärbar. — Wer die berührten Verhältnisse mit eigenen Augen zu beobachten Gelegenheit hatte, wer die Niedergedrücktheit und das Elend der Menge in Holland auch nur einigermaßen selbst sah, wird daher die jetzigen Vorgänge anders beurtheilen, denn als bloße zufällige Erscheinungen. Allerdings wird es gelingen, die

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Er sah dem kleinen Vogel nach, der unter den Zweigen hinschlüpfte und sein Ruhelager suchte, dann verfolgte er mit mißbilligendem Kopfschütteln eine Biene, die unersättlich noch so spät um die Blumen schwärmte, endlich warf er den Blick hinauf nach dem Hügel, wo am höchsten Baume ein einziger Sonnenstrahl hing, und in den Himmel, den das Lichtmeer durchglänzte; aber er sah es nicht, daß dicht bei ihm Hermann seinen Arm kühn um Martha's Leib schlang und Worte in ihr Ohr gleiten ließ, die sich durstig in ihr schlagendes Herz stahlen.

Es will der große Vater der Welt so, sagte der alte Mann, indem er an einem Beete still stand, daß, wenn das Dunkel der Nacht kommt, Alles sich traulich an einander schmiegt und, Schutz und Liebe suchend, sich umschlingt. So neigen sich denn auch hier die zarten Blätter und Blüthen und flüstern heimliche Bitten und Schwüre; so suchen ja die Menschen auch die Menschen, und ihre Herzen öffnen sich, ihre Arme und Lippen. — Er sah sich um, Hermann und Martha waren unter den tiefhangenden Zweigen der Kirschbäume zurückgeblieben, und wirklich, es kam dem Pfarrer vor, als hielten sie sich auch in den Armen, Herz an Herz und Lippe auf Lippe gedrückt. Als er aber ihren Namen rief, kamen sie langsam näher.

Komm her, Martha, sprach der Pfarrer, ich will dir etwas Schönes zeigen. Sieh her, Mädchen, die kleine schneeweiße Blume mit den blutrothen Flecken, das ist ein seltenes, liebliches Gebild. Weißt du, was es ist?

Ist es nicht eine Schachblume? sagte sie. O, sie ist wunderschön!

Der alte Mann riß entzückt die Blume ab und steckte sie ihr ans Mieder. Du liebes Kind, rief er, ich muß dich schmücken, wie eine Braut; was bist du für ein Schatz für den, der dich zu würdigen weiß! Aber geh fort von dem Menschen da, der es wagt, dir seine Hand zu bieten. Laß ihn los und komm mit mir. Er kennt keinen Baum und keinen Strauch, höchstens Johannis- und Stachelbeersträuche, und als ich ihm meine Lilien zeigte, hielt er sie für Kaiserkronen. Laß ihn zu den häßlichen, aufgeputzten Kaiserkronen laufen, dahin gehört er, komm du mit mir, damit ich dich vor ihm behüte.

Martha lachte und sagte: Wir können uns nicht mehr trennen, lieber Herr Pfarrer; er hält meine Hand gar zu fest, ich kann sie nicht mehr frei machen. So wollen wir denn beide mitgehen und wollen ihn schelten, wenn

gegenwärtigen Ruhestörungen niederzudrücken, — wir bezweifeln dies nicht im Entferntesten, — die Grundquelle des Uebels aber verdient die sorgsamste Beachtung, um, wenn je noch möglich, eine Heilung oder doch Milderung desselben zu bewirken. (R. Sp. Z.)

Hessen. (Worms, 29. Sept.) Die „Wormser Ztg." meldet: So eben, 2¾ Uhr, fahren die Herren Nonge, Hieronimi und Dowiat unter dem Zuruf von Tausenden hier ein; ein unübersehbarer Zug von Menschen begleitete die Männer bis zu dem Versammlungs-Lokale, wo alle Drei zur Gemeinde sprachen. Nächsten Donnerstag, Abends 6 Uhr, ist Versammlung der Gemeinde. Es werden Karten zu dem Gottesdienste abgegeben. Mittwoch, ist ein Festessen.

Preussen. (Aus Schlesien, Ende September.) Die Leser dieser Zeitung wissen über den Kammergerichts-Referendar Stieber, wie sehr die vorgesetzten Behörden mit dessen Betragen in Bezug auf die hirschberger Vorgänge zufrieden gewesen sind. Wir halten es nicht für unangemessen, hier einige spezielle Mittheilungen zu machen, wie dieser Herr Kammergerichts-Referendar sich in einzelnen Fällen benommen hat, und beginnen heute nur mit einer aus glaubwürdigster Quelle geflossenen Nachricht über das Zusammentreffen des Herrn Stieber mit dem Fabrikbesitzer Schlöffel aus Eichberg. Letzterer wurde am 21. März, Nachmittags halb 2 Uhr, durch einen Gensdarmen zum Herrn Polizei-Präsidenten Heintke in Breslau gefordert, woselbst eben ein polizeiliches Protokoll geschlossen war, als Jemand ins Zimmer trat, den Herr Polizei-Präsident Heintke Herrn Schlöffel als Kammergerichts-Referendar Stieber vorstellte, der beauftragt sei, ihn nach Liegnitz zu begleiten. Auf ein nicht allzu freundliches Gesicht des Herrn Schlöffel bemerkte Herr Stieber: „Ja, die Polizei kommt immer ungelegen und wird niemals gern gesehen, das schadet aber nichts." (Nichts?) Auf die Frage des Herrn Polizei-Präsidenten Heintke, wann Herr Stieber abreisen wolle, antwortete dieser: „Sogleich." Es wurde abermals eine Verhandlung aufgenommen, verschiedenartige Proteste von Herrn Schlöffel eingelegt und da zum Schlusse dieser Verhandlung gesagt wurde, daß Herr Schlöffel dem Hrn. Stieber übergeben werde, und dieser darauf äußerte: „Nun sind Sie, Herr Schlöffel in meiner Gewalt, nun kann ich mit Ihnen machen, was ich will" (wie rücksichtsvoll!), wurde auch gegen diese Uebergabe auf das Bestimmteste protestirt, worauf Herr Polizei-Präsident Heintke dem Hrn. Polizeirath Wenzig Hrn. Schlöffel zum Transport nach Liegnitz überwies, indeß Herr Stieber seinen Platz nur als Begleiter, wie seine Vollmacht lautete, angewiesen erhielt. Hierbei ist nicht ohne Interesse, daß Herr Stieber seinen Platz nur als Begleiter, wie seine Vollmacht lautete, angewiesen erhielt. Hierbei ist nicht ohne Interesse, daß Herr Stieber sich durch eine in seiner Westentasche befindliche Medaille als Polizeibeamter auswieß, und daß er eine ihm ertheilte Vollmacht nur dem Herrn Polizei-Präsidenten Heintke zeigte, und sie mit den Worten: „Sie werden sich überzeugt haben, daß ich vollständig selbstständiger Kommissarius für ganz Schlesien bin und verhaften kann, wen ich will," zurücknahm. Hr. Schlöffel reiste um 5 Uhr Nachmittags in Begleitung der Herren Polizeirath Wenzig und Kammergerichts-Referendar Stieber im Wagen und eines Gensdarmen auf dem Bocke mit Extrapost nach Liegnitz. Wenn demnach das berichtigende M. der „Magdeburger Zeitung" anführt, daß der Kammergerichts-Referendar Stieber nur 25 Minuten bei der Verhaftung in Breslau und 15 Minuten bei der Visitation im Gefängnisse zu Liegnitz mit Herrn Schlöffel zusammengekommen sei, so liegt in beiden Nachrichten eine ziemlich ansehnliche, Berichtigung und Aufklärung abermals erheischende Verschiedenheit. Wir hoffen später noch weitere Thatsachen anführen zu können, die gleichfalls in einigem Widerspruche mit jener der „Magdeburger Zeitung" entlehnten offiziösen M. Berichtigung stehen und überall im Publikum umlaufen, so daß die genauesten Ermittelungen wünschenswerth erscheinen, um zu ermessen, wie weit die hohen Behörden wirklich Ursache zur Zufriedenstellung gehabt und wie weit glaubhafte Zeugen sich geirrt oder andere achtbare Personen falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt haben. (Köln. Z.)

Vom Main, 28. September. Wie man so eben erfährt, haben sich die Zollvereinsregierungen in gegenseitiges Vernehmen über die Frage gesetzt, ob und in wie weit es räthlich und nothwendig erscheint, Verbote oder Beschränkungen in der Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln eintreten zu lassen. Die vielfach unbefriedigenden Resultate der Getreideernte, das gänzliche Mißrathen der Kartoffeln in einzelnen Gegenden, die ungewöhnlich starke Ausfuhr dieser Produkte und das dadurch bedingte Steigen der Preise haben den Anlaß zur näheren Erwägung jener wichtigen Frage gegeben. Wie man glaubt, wird dieselbe der Zollkonferenz zur Begutachtung vorgelegt werden. Im Falle aber ein gemeinschaftlicher Beschluß nicht erzielt werden sollte, wird es den einzelnen Staaten anheim gestellt bleiben, ob sie allein oder im Verein mit ihren Nachbarn Beschränkungen der erwähnten Art eintreten lassen wollen. Es wirft sich dabei die Frage auf, ob ein Zollvereinsstaat gegen den andern sich auf diese Weise absperren dürfe, — eine Frage, die, wenn sie, wie kaum zu zweifeln, verneinend beantwortet wird, die Folgerung in sich schließt, daß in dieser Angelegenheit nur auf gemeinsamem Wege fortgeschritten werden könne, weil sonst die Sperrmaßregeln einzelner, namentlich der Binnenstaaten in den meisten Fällen ihren Zweck verfehlen würden. (Köln. Z.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz vom, 28. Sept.) In Bern hat die letzte Versammlung des großen wenigstens für den Augenblick viel zur gegenseitigen Verständigung beigetragen. Alle Parteien sind darüber einig, daß der Kampf nur auf gesetzlichem Weg geführt werden soll. In eidgenössischen Dingen erhielt die radikale Partei die Zusicherung von Seite des Regierungsraths, er werde seinen Bemühungen für Ausweisung der Jesuiten treu bleiben. Aus der veränderten Fassung des Zutrauensvotums mußte der Regierung klar werden, daß ihre Wendung in der gesetzgebenden Behörde nur bis zu einem gewissen Grade gebilligt und in Zukunft ein entschiedener Fortschritt erwartet werde. Der deutlichste Beweis, daß der Regierungsrath das erhaltene Zutrauensvotum selbst so verstanden hat, liegt in der Zurückziehung des Verfassungsentwurfs, der eine Verstärkung der Regierungsgewalt bezweckte, so wie in dem seitherigen Entschlusse des Regierungsraths, nächsten Winter dem großen Rath einen andern Verfassungsentwurf vorzulegen. Bis dieser erschienen und der bernische Landbote eingegangen, waltet bei der radikalen Partei ein zum Theil übertriebenes Mißtrauen vor. Den Maßstab, wie tief ihre Bestrebungen im Volke Wurzel geschlagen, werden die nächsten Monat beginnenden Wahlen in den großen Rath liefern. Sollte auch die Mehrheit zu ihren Gunsten ausfallen, so wird die radikale Partei im großen Rath dennoch in Minderheit bleiben, da nur der dritte Theil der Mitglieder dieser Behörde einer neuen Wahl unterworfen ist. Die Jesuitenfreunde benutzen die mit der Verfassungsfrage verbundene Spannung in Bern, um eine festere und wirksamere Stellung einzunehmen. Die Gesellschaft Jesu kann ihrer grundsätzlichen

---

er Unrecht thut. — Trotz dieser schmeichelnden Worte folgte sie aber doch nicht, denn als der Oheim sich wieder umsah, glaubte er Martha's Gewand an der Laube von spanischem Ginster und Violen flattern zu sehen.

Leichtsinnige Jugend! rief er aus, da hilft kein Warnen und Rathen. Und warum sollten sie nicht leichtsinnig sein? fügte er mild hinzu. Was fragt sie danach, wenn er nichts von den Blumen weiß; hält er sie doch wohl selbst für die schönste Blume auf Erden. — Diesen Gedanken schien er lächelnd zu verfolgen. — Wenn es wirklich so wäre! rief er aus. Nun, sie sind ja beide jung, und das Blut fließt feurig rasch durch die schlanken Glieder. Sie paßten für einander, und wahrlich, es wäre wohl gethan. — Er sah noch einmal nach der Laube, aber nach und nach ward der Antheil geringer. Gar zu viele Blumen blühten und forderten seine Aufmerksamkeit.

In der Laube hielt Herrmann Martha in seinen Armen, und unter Küssen und Betheuerungen sagte er: Kannst du denn noch zweifeln, Martha, daß ich dich liebe? Dein Andenken hat mich immer begleitet, und als ich dich wieder sah, wußte ich; warum ich immer an dich denken mußte.

Ich glaube dir, erwiederte sie, aber wird es dir auch nie Leid thun? Ich bin so still, so einfach aufgewachsen, eines Bauers Kind, und du hast so viele schöne Stadtdamen gesehen, die Manches zu reden wissen. Ich weiß nicht, was sich paßt und schickt.

Alles, was du thust, paßt und schickt sich, Martha, rief er entzückt. Liebe mich nur, und Alles wird gut sein.

Wenn es nur das ist! sagte sie muthig, ihm klar ins Auge sehend. Kein Mensch auf Erden soll dich so lieb haben, wie ich.

So hielten sie sich lange umarmt, und Keines sprach, bis endlich Herrmann wieder begann: Morgen soll es dein Vater wissen. Ich will ihm offen sagen, wie es mit uns steht.

Martha senkte den Kopf Wie sie an ihren Vater dachte, fiel ein schwarzer Flor auf ihr Herz. Rede noch nicht mit ihm, bat sie, du weißt ja, was er dem Ludolph versprochen hat.

Aber er hat dich ihm nicht zugesagt:

Freilich nein, sagte sie ängstlich über seine Heftigkeit, aber doch bald und bald. Warte noch eine kurze Zeit, ich will es selbst schon machen, daß er es merkt, und zwingen wird er mich nicht.

Vielleicht hast du Recht, versetzte Herrmann nach einiger Ueberlegung.

und geschichtlich überlieferten Aufgabe nach bei den seit 1815 gemachten Eroberungen nicht stehen bleiben und muß schon um ihrer Selbsterhaltung willen darauf bedacht seyn, den Zufällen zuvorzukommen, welche einen Tagsatzungsbeschluß gegen ihren Fortbestand herbeiführen könnten. Daher wurde bei der letzten Konferenz in Zug mit Recht St. Gallen in den Vordergrund gestellt und am 24. d. noch eine besondere Zusammenkunft in St. Gallen gehalten, am gleichen Tag, als sich der katholische Administrationsrath, der katholische Erziehungsrath, nebst mehreren Kommissionen des großen Raths daselbst versammelten. Präsident war wieder Regierungsrath Baumgärtner. Von derselben Seite wurden als Tagsatzungspräsident Mousson und Großrathspräsident Bluntschli in Zürich vermocht, in dieser Wiege des Protestantismus der deutschen Schweiz die Konservativen ihres Glaubensbekenntnisses zu einträchtigem Wirken zu sammeln. Den Mittelpunkt gemeinschaftlicher Thätigkeit sollen die Staatseinrichtungen bilden, unter denen Jesuitismus und Aristokratie zur Blüthe gelangt sind. Die am 25. in Zürich abgehaltene Konferenz konservativer Protestanten scheint sich jedoch mehr in defensiver Stellung zu dieser Aufgabe herbeigelassen zu haben. Ein reiches Feld derartiger Bestrebungen bot der Geistlichkeit der am 21. d. gefeierte eidgenössische Bettag dar. Am eifrigsten hat sich dabei Domherr Risch, der bischöfliche Kanzler in Chur, gezeigt. Durch seinen vielvermögenden Einfluß gelang es auch, dem kürzlich von der Kanzel zu Mastrils in Graubünden verdrängten Pater Päder in diesem Kanton wieder Eingang zu verschaffen. Päder ist derselbe Jesuit, der 1842 einer Schwester des Staatsanwalts Kamer in Schwyz als Beichtvater die Lossprechung verweigerte, weil sie sich nicht bereden ließ, ihren Widerstand gegen eine durch Verletzung des Beichtgeheimnisses betriebene Erbschleicherei eines andern Jesuiten aufzugeben. Päder ist in jüngster Zeit zum Professor am bischöflichen Seminar bei Chur ernannt worden und benutzt die Ferien zu Missionen bei zugänglichen Pfarrgemeinden in Graubünden. Vorletzten Sonntag predigte er in Untervatz, heute in Churwalden. Die Gesellschaft ist zwar durch einen Beschluß aus dem siebenzehnten Jahrhundert, der noch in Rechtskraft besteht, aus Graubünden verbannt; allein Päder läßt nun von sich sagen, er sei aus dem Orden getreten. — In Genf hat der Staatsrath einer anonymen Gesellschaft, die sich zur Aufgabe gemacht, mit einem Kapital von 2,500,000 französ. Franken eine Bank zu errichten, die Genehmigung ertheilt. Die Hälfte des Kapitals gehört einem Pariser Haus. Eine andere Gesellschaft, an deren Spitze zwanzig Genfer Häuser stehen, fordert zu einem ähnlichen Unternehmen auf, wobei das Kapital jedoch nur auf 1,500,000 französ. Franken festgesetzt ist. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Vom Haardtgebirge.) Leider sind unsere Herbstaussichten wieder vereitelt, und zwar diesmal sogar noch vollständiger, als selbst in den beiden vorigen Jahren! Konnte man ohnehin schon weder auf eine große Quantität noch auf eine vorzügliche Qualität hoffen, so mußte man zuletzt sogar zu der schmerzlichen Ueberzeugung gelangen, daß nicht einmal ein Mittelwein erzielt wird. Die Lage unserer armen Winzer ist ungemein traurig nach so vielen Mißjahren und der eingetretenen Theuerung. (N. Sp. Z.)

Mittel gegen die Kartoffelseuche: „Die ausgegrabenen und gewaschenen Kartoffeln, kranke und gesunde, werden während einer halben Stunde in eine Auflösung von Chlorkalk in Wasser, in dem Verhältniße von Eins zu Hundert, gelegt; darauf bringt man dieselben während zwanzig Minuten in eine Auflösung von Soda in Wasser, in demselben Verhältnisse von Eins zu Hundert, spült die Kartoffel mit kaltem Wasser ab, trocknet sie an der Luft, und darf sie nun ohne irgend eine Gefahr des Verderbens an den gewöhnlichen Ort aufspeichern. Ein Pfund Chlorkalk und ein Pfund Soda reichen hin, um 500 Pfund Kartoffeln zu schützen. Diese einfache, wohlfeile und völlig unschädliche Methode schützt die gesunden Kartoffeln durchaus vor der Ansteckung, hemmt augenblicklich und vollständig die Entwicklung der Krankheit in den bereits infizirten Kartoffeln und verändert weder die Mischungsverhältnisse, noch Ansehen, Farbe, Geruch oder Geschmack der gesunden Kartoffelmasse; sie macht ferner, wie die Erfahrung bereits bewiesen hat, den Genuß selbst der krankhaften Masse gänzlich unschädlich und bewahrt uns für das kommende Jahr Saatkartoffeln. Das Chlor zerstört die die Fäulniß bedingende, Pilze und wird darauf von der Soda völlig neutralisirt; höchstens könnte sich ein Minimum Kochsalz bilden." (A. Pr. Z.)

Hiesiges.

†* Am dritten Oktober befand sich eine äusserst interessante Persönlichkeit in unseren Mauern, der als Schriftsteller in verschiedenen Fächern der belletristischen Literatur und der Kritik auf's vortheilhafteste bekannte Dr. Heinrich Laube von Leipzig, der sich nach München und in's Hochgebirge begibt, wohin er zu Gemsenjagden eingeladen ist, um zu seinem, den Waidmännern besonders zu empfehlenden Werkchen Jagdrevier einen wesentlichen Nachtrag zu liefern. Später geht Laube auch nach Wien, um dort an der Quelle der Aufführung mehrerer seiner Stücke auf der kaiserlichen Hofbühne beizuwohnen. Nürnberg hat dem Verfasser der Reisenovellen ausnehmend wohl gefallen und es dürfte vielleicht nicht in allzuferner Aussicht stehen, daß Laube für einige Zeit seinen Wohnsitz hier aufschlägt, wodurch wir einen genialen Schriftsteller und einen Mann von Charakter und Gesinnungstüchtigkeit bei uns haben würden, der einen anziehenden Mittelpunkt für die hiesigen literarischen Kräfte zu innigerer Vereinigung zu bilden vermöchte.

△ Künftige Woche wird sich für die Augen des Theaterpublikums ein neuer Kunstgenuß aufthun. Der vorzügliche Ballettänzer Guerra von Wien wird mit einigen Tänzerinnen mehrere Male unsere Bühne betreten; wieder ein Beweis, daß unsere Direktion Alles aufbietet, das Interesse der Theaterfreunde stets wach zu erhalten. Die neue Acquisition des Hrn. Baum dürfte seiner ersten Leistung als Koko in Ziegler's „Partheiwuth" nach zu schließen, eine sehr gute genannt werden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf von 4 Stück metallenen Kanonen betreffend.)

Seine Majestät der König haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 6. Aug. 1843 die Anschaffung von 4 Stück neuen 6 pfünder Feldkanonen für das diesseitige Regiment zu genehmigen geruht.

Hiedurch werden die vorhandenen 4 Stück metallenen Kanonen von kleinerm Kaliber, 258, 259, 259 und 260 Pfd. bayerisch schwer, sammt Lafetten mit Prozen entbehrlich, und sollen entweder mit einander oder einzeln, salva ratificatione an den Meistbietenden verkauft werden.

Termin zum öffentlichen Verkauf setzt man auf

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

in der Regiments-Kanzlei, Adlerstrasse L. Nro. 192 an, und ladet Kaufsliebhaber hiezu ein.

Wegen Ansicht der Kanonen wolle sich an den Wagnermeister Stahl in der Peuntgasse L. Nro. 828 gewendet werden.

Nürnberg den 3. Oktober 1843.

Königl. Landwehr-Regiments-Kommando.

Clericus,
Oberst.

Lehnhard,
Aktuar.

(Gesuch.) Eine Magd, welche Hausmannskost kochen kann und treu und fleißig ist, wird nächstes Ziel in Dienst gesucht. Näheres im Laden No. 62.

Morgen mag es zu früh sein, wir wollen warten, bis ich in der Stadt gewesen bin und gesehen habe, wie es dort steht. Ich denke, liebe Martha, daß ich bald ein Mann in Amt und Würden sein werde, dann läßt sich besser an deines Vaters Thür klopfen und er wird mich nicht abweisen.

Aus der Laube führte eine Thür aufs Feld, wo ein Weg am Dörfchen zurückleitete. Sie traten hinaus und gingen Hand in Hand weiter. Der Abend dämmerte tief, leuchtende Sterne traten ans Himmelsgewölbe; aber die Beiden hatten so viel zu sprechen und sich Hoffnungsbilder der Zukunft vorzumalen, daß sie nichts sahen und nichts hörten, nicht einmal den festen Tritt eines Mannes, der unter den Bäumen herankam und plötzlich vor ihnen stand.

Ist es nicht Martha? rief er, he, Martha, guten Abend!

Ludolph! erwiderte sie erschrocken. Wo kommst du her?

Von Heiningen; ich bin zwei Stunden gelaufen, um dich zu sehen. Ich fand ein Schreiben zu Haus und muß morgen früh nach der Stadt. Wen hast du denn da bei dir? — Er trat dicht an Hermann und erkannte ihn. Ein Gefühl der Eifersucht regte sein Blut auf. Ist es nicht der Neffe des Pfarrers fragte er. Wir kennen uns, Herr?

Ja wohl, erwiderte Hermann.

Es ist der junge Herr Landgraf, Ludolph, sagte Martha.

Ich hab's mir gedacht, murmelte der Bauer vor sich hin, und des Mädchens Hand ergreifend, fuhr er fort: Komm nach Haus, Martha, es ist spät Abend.

Der Vater ist fortgefahren und noch nicht zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Am Donnerstag den 2. Oktober, Nachmittags halb 4 Uhr, verschied unsere geliebte Schwester, Tante und Großtante,

Fräulein Wilhelmine Gruber,

an einer Lungenlähmung im 76 Lebensjahre. Ihre treue Anhänglichkeit an ihre Verwandten, ihre lebendige Theilnahme an dem Wohle derselben werden uns unvergeßlich bleiben; ihr wohlthätiger Sinn aber wird auch außerhalb unseres Kreises ihr ein freundliches Andenken sichern. Indem wir entfernten Verwandten und Freunden diese Trauerkunde widmen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen
in Nürnberg, Sonneberg, München und Wien.

Trauer-Anzeige.

Wir erfüllen hiemit die traurige Pflicht, verehrten Verwandten und Freunden anzuzeigen, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter, in ihrem 49. Lebensjahre und im 29. einer glücklich und zufrieden verlebten Ehe, heute schnell und unvermuthet in ein besseres Jenseits von dieser irdischen Laufbahn abzurufen. Um Theilnahme und ferneres Wohlwollen bittend empfehlen sich

Mühlhof, den 2. Oktober 1845.

Johann Tobias Messelhäuser,
Mühlbesitzer,
nebst seinen 8 Kindern und Schwiegersohn.

Bekanntmachung.

Wir beeilen uns zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß die Ausstellung im Jammerthal am 5. Oktober zum Letztenmal stattfindet.

Der Comitee.

Anzeige und Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß er von Einer hohen Königl. Regierung die Concession als geprüfter Bader dahier, und von Einem hochlöblichen Stadtmagistrat das Bürgerrecht erhalten, indem er das Haus und Jus des ehemaligen approbirten Baders, Zahnarzt und Geburtshelfers, Hrn. Wilhelm Sauerbier in der äussern Laufergasse S. No. 1373, käuflich an sich gebracht hat.

Ich verbinde mit dieser Bekanntmachung zugleich die ergebenste Bitte, ein verehrliches Publikum möge mich mit seinen geneigten Aufträgen beehren, und ich werde mir die Zuneigung und das Wohlwollen meiner geehrten Mitbürger durch prompte und reelle Bedienung zu erwerben und zu erhalten suchen.

Nürnberg, den 2. Oktober 1845

Georg Friedrich Volkert,
geprüfter Bader.

Einladung.

Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich, alle hochzuverehrenden Herrschaften, Gönner und Freunde zum Kirchweihfeste mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß nächsten Sonntag den 5. Oktober Ball, Mittwoch den 8. Oktober Diner und Ball, Sonntag den 12. und Mittwoch den 15. Oktober Ball stattfinden wird.

Da ich gute und prompte Bedienung zusichere, so hoffe ich mich eines zahlreichen Besuches und vollkommener Zufriedenheit erfreuen zu dürfen.

Hochachtungsvoll-ergebenst empfiehlt sich

Fürth, den 29. September 1845.

Louis Wolfermann,
zum Kronprinzen von Preußen.

Torf

von guter Qualität, wird nach der Klafter billig abgegeben und nähere Auskunft darüber bei Kfm. Friedr. Erh. Solger ertheilt

---

Einladung.

Bei Gelegenheit der Fürther Kirchweih erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete ein verehrliches Publikum von Nürnberg, Fürth und deren Umgebung zu recht zahlreichem Besuch mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß am Sonntag den 5., Montag den 6., Mittwoch den 8., Sonntag den 12. und Mittwoch den 15. Oktober zwölfstimmige Tanzmusik unter der Leitung des Hrn. Musikmeisters Bernhard, in seinem neuerbauten Saale, welcher zugleich am Sonntag den 5. Oktober eingeweiht wird, stattfindet. Für guten Kaffee und Hefenküchlein, so wie für verschiedenartige warme und kalte Speisen und gutes Bier nebst sonstigen Getränken ist aufs beste gesorgt, und sieht daher einem zahlreichen Zuspruch achtungsvoll entgegen, indem er auch prompte Bedienung zusichert.

Staudt,
Gastwirth in Muggenhof.

Einladung.

Unterzeichneter macht zu der am 5. und 6. d. Mts. stattfindenden Kirchweihfeier seine höflichste Einladung mit dem Bemerken, daß er an gut gebratenen Hühnern, Gänsen und Tauben, so wie an gebackenen Fischen und guten Hefenküchlein nebst frischem Felsenkellerbier, unter billigster Verabreichung, nicht ermangeln lassen wird.

M. Bieleiter, in Kleinreuth
bei Schweinau.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen, welches Hausmannskost vollkommen zu kochen versteht, so wie im Nähen, Spinnen, Waschen und Bügeln ganz erfahren ist, dabei sich aller Hausarbeit willig unterzieht und sich über ihre Kenntnisse sowohl als auch über ihr sittliches Betragen durch Zeugnisse ausweisen kann, wünscht bis nächstes Ziel in einem honetten Hause unterzukommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer C. Messerschmidt von Bamberg sucht Ladung nach Frankfurt, Mainz, Mannheim und Cöln.

Schiffer Jos. C. Stöcklein von Bamberg sucht Ladung nach Bamberg, Kitzingen, Marktbreit und Würzburg.

Ladezeit Sonnabend den 4. Oktober.
Abfahrt Sonntag den 5. Oktober.

Güterbeförderei für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Lohner.

Lampes Gazagenes.

Einige schon gebrauchte und einige ungebrauchte Lampes Gazagenes neuester Erfindung von Robert und Comp. in Paris, welche ein ganz vorzüglich helles, weißes geruchloses Licht brennen, sind zu verkaufen. Näheres in L. N. o. 264 der vordern Ledergasse.

(Gesucht.) Ein junger Mann, der im Chevauxlegers-Regiment Taxis diente, gute Zeugnisse besitzt und mit Pferden umzugehen versteht, sucht hier als Bedienter, Auslaufer oder Kutscher ein Unterkommen.

(Gesucht.) Ein solides Frauenzimmer aus einer achtbaren Familie wünscht bei einer Herrschaft als Jungfer oder Studenmädchen nächstes Ziel Allerdenligen unterzukommen.

(Zu vermiethen.) Im Neubauers- vormals Biedermannsgarten in Gostenhof sind 2 Logis aus mehreren Zimmern, Kammern ꝛc. und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, zu vermiethen. Auch ist daselbst ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

(Gesucht.) Zur Bedienung einer Dame wird für einige Stunden des Tages ein Mädchen gesucht, welche gute Empfehlungen ihres Wohlverhaltens aufweisen kann.

Schmaußen-Garten.

Heute Samstag den 4. Oktober ist

Metzelsuppe,

wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Wilhelm Höppel.

Ball-Anzeige.

Kommenden Montag findet kleiner Ball im goldnen Adler statt.

Zu geneigter Theilnahme empfiehlt sich hochachtungsvoll

Anfang 8 Uhr. Entree 24 kr.

S. Kehr

Gedenk-Blätter

der Kunst- und Antiquitäten-Sammlung im „Jammerthal“ sind daselbst und in der Exped. der Nürnberger Zeitung à 18 kr. zu haben.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov, Bett und Möbeln, ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 5. Oktober 1845. 5. Vorstellung im ersten Winter-Abonnement. „Stadt und Land- oder „der Viehhändler aus Oberösterreich.“ Posse mit Gesang in 2 Akten von Friedrich Kaiser. Musik von Adam Müller. „Sebastian Hochfeld.“ Herr Seitler vom Theater zu Hamburg.

Angekommene Fremde

vom 2. Oktober 1845.

(Bayer. Hof.) S. H. der regierende Herzog zu Sachsen-Koburg-Gotha. Hr. Graf v. Neustorf v. Koburg. S. D. Fürst v. Fürstenberg m. Gef. v. Donaueschingen. HH. Reyther m. G., Buchhändl. v. Rußland. Max m. F., Rent. v. England.

(Rothe Roß.) HH. S. Woodbury m. F., Hall m. F., Bland, Hampton, J. u. C. Jenand, Rent. v. England. Mde. Clemens m. Sohn v. Essen.

(Wirt. Hof.) HH. Graf v. Bieregg. Treilg. Hofmeister v. München. Alberti, Geh. Reggs.-Rath v. Wiesbaden. B. v. Stackelhausen v. Regensburg. Dr. Gems v. Gmünd.

(Strauß.) HH. Bar. v. Sternberg m. F., Gutsbes. v. Prag. Oppmann m. S., Justizrath v. Königsberg. Scharff, Rentier v. Frankfurt. Wartmann v. Lindau. Neuschel v. Hamburg. Leuchs v. Emskirchen. Rau v. Basel, Kflte. Binder, Chemiker v. Elbagen. Berg, Dr. phil. v. Fürth im hessischen Mde. Rübel v. Traunstein.

(Strauß.) HH. Bachmann, Kfm. v. Kitzingen. v. Schickh m. F., Rent. v. Wien. Fischer, Domkapitular v. Bamberg. Scherer, Maler v. München. Naumann, Opernsänger v. Dresden. Kirsten, Erzieher v. Autenried. v. Haling, Oekonom v. Ungarn. Rampis, Pfarrer v. Hochstädt.

(Fränk. Hof.) Mde. Schott m. F. v. Kitzingen. HH. Mörike, Polytechniker v. Stuttgart. Köstlin, Stud. v. Tübingen.

(Rothe Hahn.) HH. Welf v. Frankfurt, Raum v. Straßburg, Tauber, Kastner v. Spalt, Kflte. Pfahler, Bürgermeister v. Spalt. Mde. Vorbauer v. Volkach. Hr. Schaller, Polytechniker v. Bayreuth.

(Wallfisch.) HH. Manz, Major v. Bayreuth. Weber, Lehrer v. Nördlingen. Müller, Post-Sekretär v. Ansbach. Mad. Benneck v. Erfurt. Scheuert m. F., Brauer v. Holstein. Dollwetzel, Kfm. v. Rohr.

(Berl. Hof.) HH. Breden, Schmidt, Meier, Berens, Bartel, Stud. v. Heidelberg. Reinlein, v. Wertheim, Schmidt v. Jena. Deinlein v. Bayreuth, Kflte. Dr. Schulz v. Heidelberg. Reinelt, Stud. v. Tübingen.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Stöckel, Cadet v. Bamberg. Gscheider, Gutsbesitzer von Rayen. Geiersdorf v. Altdorf.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Obermeyer, Insp. v. Bamberg. Fick, Wagner, Priv. v. Würzburg. Einstein, Kflt. v. Ichenhausen. Seidel, Kfm. v. München. Baier v. Crailsheim.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 5. Oktober 1845. Nro. 278. Kalender: Placidus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 514, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 24. September.) Die gestern erwähnte Bekanntmachung, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend, schließt mit den Worten: „Wir übergeben Uns dabei dem Vertrauen, daß Unsere Behörden und Stellen ebenso durch rücksichtslose und unbefangene Leitung der Wahlhandlungen, durch gewissenhafte Aufrechthaltung der Freiheit der Wahlstimmen, durch sorgfältige Vermeidung der Uebung obrigkeitlichen Einflusses auf die Wähler, als durch ernste und wachsame Fernhaltung und Zurückweisung etwaniger unzulässiger Einwirkung Dritter ihren beschwornen Pflichten treulich nachkommen, daß aber auch die Wähler aller Klassen ihre Wahl nur auf solche Männer richten werden, welche durch Einsicht und Gesinnung würdig sind, das biedere Bayervolk zu vertreten, dessen Liebe und treue Anhänglichkeit Unser Stolz und dessen Glück aller Unsrer Bestrebungen höchstes Ziel ist. Aschaffenburg, den 25. Sept. 1845. Ludwig. — v. Abel. — Auf königlich allerhöchsten Befehl der Generalsekretär. An dessen Statt der Ministerialrath v. Zenetti."

Kurhessen. (Fulda, 1. Okt.) Durch Beschluß der kurfürstlichen Regierung dahier ist nunmehr seit gestern die Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln aus unserer Provinz ebenfalls untersagt und zwar nach Maßgabe einer Mittheilung berührten Verordnung aus dem Jahre 1817, wornach „jeder Ankauf von Korn u. s. w. in wucherlicher Absicht, d. h. zum Wiederverkaufe, sowohl Inländern als Ausländern bei Strafe der Konfiskation gänzlich verboten seyn soll." Zu so großem Danke man sich auch der angeordneten Sperre wegen verpflichtet halten muß, so scheint dennoch im Widerspruche mit obiger Verordnung eine Anomalie darin vorzuliegen, daß der Getreidehandel, in der Provinz Fulda zum wenigsten, bisher immer als ein erlaubtes Gewerbe angesehen und obrigkeitlich konzessionirt wurde. Die stattgehabte Ausfuhr aus der Umgegend der Statt Fulda seit etwas über zwei Wochen wird schon auf 3000 fuldaische Malter geschätzt, wenn gleich die eigentliche Zeit des Dreschens noch nicht eingetreten ist. In Beziehung auf die zu hoffende Kartoffelernte scheinen sich die Aussichten ziemlich günstig zu gestalten.

(Frst. O.-P.-Z.)

(Preussen. (Berlin, 29. Sept.) Ein gewisser Joseph Mandelbaum, der Vater des vor zwei Jahren in Jassy geraubten Judenkindes, für dessen Rückgabe sich der dortige preussische Generalkonsul Dr. Reigebauer, da jener aus Tarnowitz in Oberschlesien gebürtig, mithin ein preussischer Unterthan ist, zwar eifrig, bis jetzt aber doch vergeblich verwendet hat, befindet sich gegenwärtig hier, um höheren Orts geeignete Schritte zur Wiedererlangung seines geraubten Kindes zu thun. Der hiesige jüdische Gemeindevorstand läßt diesem unglücklichen Vater, dessen Gesundheit von andauerndem Seelenschmerz über den Verlust seines Kindes zerrüttet ist, so weit es in seiner Macht steht, die menschenfreundlichste Hülfe angedeihen. Das Kind desselben ist bereits getauft und wird jetzt in dem 8 Meilen von Jassy entfernten Nonnenkloster Waratik streng christlich erzogen. Interessant ist die Antwort, die der Regierungsrath der Moldau und Wallachei, dem der Fürst Ghika präsidirt, in Betreff der unmöglichen Rückgabe des Kindes gegeben hat. Es wird darin neulich gedachter Kinderraub verdammt und versichert, daß ein solcher daselbst nie wieder vorkommen solle. Indessen wäre er (der Regierungsrath) außer Stand, das Kind dem Judenthume zurückzugeben, indem dieß hieße, die Landesreligion unterdrücken, was dann Unzufriedenheit erregen und die Ruhe im Lande stören würde. Im reiferen Alter könnte sich das Mädchen ja doch zu einer Religion bekennen, zu welcher es sich am meisten hingezogen fühle. Erwähnter Bescheid ist aus uns vorgelegenen Aktenstücken genommen. Während die Engländer und Franzosen Alles aufbieten, den Menschenraub in Afrika zu unterdrücken, wird ein solcher Fall in dem civilisirten Europa noch ohnmächtig geduldet. Nach der Erzählung von Mandelbaum hat er und seine Frau das Kind seit jener Zeit nicht wieder zu Gesicht bekommen. Die Mutter soll, als sie nach dem Kloster gegangen war, um ihr Kind nur einmal zu sehen, von der Thüre mit Prügeln fortgetrieben worden seyn. (Frst. O.-P.-Z.)

Seit dem 15. Aug., an welchem Tage der zweite

Hans Wildener von Wolau.

(Fortsetzung.)

Ludolph Kracht schwieg und ballte heimlich die Fäuste. Er hätte gern seinem Aerger Worte gegeben, nur wußte er nicht recht, wie er es anfangen sollte; aber er wollte es wenigstens merken lassen, wie ingrimmig er war, darum antwortete er lange Zeit auf Martha's Fragen fast gar nichts und schlenderte neben den Beiden her, deren Gespräch er gestört hatte. — Zuletzt jedoch ward er redseliger und schien ein Mittel ersonnen zu haben, sich an seinem Nebenbuhler zu rächen. Er sprach von seinem Besitzthum und von dem vortheilhaften Kauf des Ritterguts, an dem er Antheil genommen hatte. Acht Tausend Thaler hatte ich zu zahlen, rief er, und auf einem Brett war das Geld da. Das Gut haben wir verloost, und, was ich bekam, schien das Schlechteste von Allem zu seyn; aber die gelacht haben, werden sich jetzt ärgern müssen, denn das ganze Thalland, und was mir schon gehört dazu, kann ich doch verkaufen. Darum eben muß ich morgen nach der Stadt; was du haben willst, Martha, bringe ich dir mit.

Ich habe dir schon gesagt, daß ich nichts will, erwiderte sie.

Ach, Schnack! rief Ludolph, ich habe Geld genug, bin kein pauverer Lump, wie Viele, die groß thun, hochdeutsch sprechen, studirte Leute sind, wie sie es nennen, und kein Pfennig klimpert doch in ihren Taschen. Wäre meinem Vater daran gelegen gewesen, einen Pastor aus mir zu machen, oder einen Richter oder Doktor, ich hätte es alle Tage werden können.

Hermann lachte. Es ist Schade, sagte er, daß Ihr Vater nicht den Einfall gehabt hat.

Nein, Herr, dazu war er zu klug, versetzte Ludolph trotzig, darum hat er einen Bauer aus mir gemacht. Ich brauche nicht mit einem Ränzchen auf dem Rücken an der Landstraße umher zu laufen, habe nicht nöthig, mich umher zu treiben, auch nicht nöthig, mit Mädchen umher zu schleichen hinter Hecken und Zäunen, sondern kann offen und ehrlich jeder meine Hand geben. Verstanden?

Gute Nacht, Martha, sagte Herrmann. Grüße deinen Vater, morgen sehe ich dich wieder.

Zum größten Aerger Ludolph's nahm er ihre Hand und flüsterte ihr heimlich in's Ohr, was sie so eben heimlich beantwortete; dann trennten sie sich, ohne daß der Neffe des Pfarrers dem Bauer etwas geantwortet hatte.

Protest gegen die Pietisten und ihre Standarte, die „Evangelische Kirchenzeitung", erschien, welcher Protest bekanntlich von zwei Bischöfen und einer Anzahl hochgeachteter Geistlicher unterzeichnet war, dauert der Kampf theils in Flugschriften, theils in Journalartikeln lebhaft fort, und es vergeht fast kein Tag, wo nicht eine der hiesigen Zeitungen einen neuen Beitrag zu der Polemik bringt. Für die Sache der Rationalisten ist dieser Streit von gar nicht zu berechnenden Folgen, denn weil die Zeitungen für das gesammte Publikum ein nicht mehr abzuweisendes Bedürfniß geworden sind, weil Jeder lesen und sich von dem unterrichten will, was der Tag Neues bringt: so werden auch diese polemischen Artikel mit großer Begierde gelesen, und was sie enthalten, dringt ins Volk und wird dort, je nach dem Standpunkt des Einzelnen, lebhaft besprochen. Gewiß ist es nur der großen Bedeutung, welche die Tagesliteratur seit Kurzem gewonnen hat, zuzuschreiben, daß die rationalistischen Geistlichen vorzugsweise die Organe der Tagespresse wählten, um ihre Ansichten ihren Gegnern gegenüber zu vertheidigen; und sie konnten in der That keine bessere Wahl treffen, um in dieser hochwichtigen Angelegenheit auf das Volk einzuwirken und dadurch ein allgemeines Verständniß der schwebenden Fragen anzubahnen. Eine Beschränkung dieser Polemik durch die Censur steht nicht zu befürchten, und so wird es, wie in so vielen Dingen, auch in dieser Sache der Presse gelingen, der Wahrheit den endlichen Sieg zu verschaffen. Der Presse selbst kann daraus nur eine neue Anerkennung ihres hohen Berufs erwachsen. (Mainz. Z.)

Vom Rhein, 26. Sept.) Der Rhein. Beobachter und die Vossische Zeitung e tutti quanti wiederholen um die Wette, daß auf dem Zollkongreß zu Karlsruhe die von den süddeutschen Staaten gewünschten Zollerhöhungen nicht erreicht werden würden. Das ist wohl möglich, aber wir beneiden in der That die Gegner dieser Zollerhöhungen um ihren Sieg nicht, der beim Lichte betrachtet, auf sie selbst am schwersten zurückfallen dürfte. Eine Bemerkung der Vossischen Zeitung können wir indeß nicht übergehen, da sie die Gränzen der Naivität gar zu sehr überschreitet. Es heißt darin wörtlich: „Dürfen wir guten Privatquellen glauben, so wird Preussen sich wahrscheinlich auch noch jetzt nicht zur Nachgiebigkeit gegen die süddeutschen Staaten entschließen. Abgesehen von dem allgemeinen Grundsatz der Verwaltung scheint man die gerechtfertigte Besorgniß zu hegen, durch diese Nachgiebigkeit die wichtige Aussicht, Mecklenburg, Hannover und die freien Städte dem Zollverein beitreten zu sehen, wieder in weite Ferne zu rücken. Und wirklich ist die Einverleibung dieser Strecken von so unermeßlicher Bedeutung, daß selbst augenblickliche große Opfer nicht zu scheuen seyn dürften. Nur durch sie kann der Zollverein ein Seestaat werden, dessen Küsten nicht mehr wie bisher durch den Sundzoll in einem fast feindlichen Blokadezustand gehalten sind. Freilich aber kennen auch die genannten Staaten recht wohl ihre Wichtigkeit für den Zollverein, und stellen eine demselben angemessene Preisforderung für ihren Beitritt. Eventuell soll man indeß auch hier bereits die Idee einer separaten Zollvereinigung gefaßt haben, welche für den Fall, daß die Karlsruher Differenzen einen Bruch im Zollverein herbeiführen würden, sich als norddeutsche Vereinigung unter Preussens Vorsitz konstituirte." Wenn dieß eine Drohung gegen die süddeutschen Staaten seyn soll, so verfehlt sie äußerst kläglich ihren Zweck, denn, wenn heute die Trennung in einen süd- und norddeutschen Verein statt fände, so wäre der Geldgewinn von der Zolleinnahme sicherlich auf der süddeutschen, der industrielle Verlust unläugbar auf der sächsischen und preussischen Seite. Wir wollen darum auf diese Dinge auch gar nicht eingehen, sondern nur den ganz neuen Gedanken hervorheben, daß sich die Nordseestaaten unter preussischem Protektorat konstituiren würden, vermuthlich, um die Vortheile des englischen Vertrags vom Jahr 1841 zu genießen, unter dessen Bestimmungen auch nicht ein Zollvereinsschiff je die Elbe verlassen hat oder auch nur sie verlassen konnte, und dessen ganzer Inhalt den handelsklugen Hanseaten ein Gegenstand des Spottes war. Gerade dieser Vertrag, der den Hansestädten einen so schlechten Begriff von der Unterhandlungskunst und den Handelskenntnissen im Zollverein beibrachte, ist ein wesentlicher Grund, weßhalb sie sich fern halten, und zudem scheint auch die Vossische Zeitung gar nicht zu wissen, daß die Hansestädte bereits vor Jahren sich erboten, in den Zollverein zu treten, wenn man nur eine Schifffahrtsakte, mit andern Worten Differentialzölle zu Gunsten der Zollvereinsflagge annehmen und vorerst ihnen einen Theil ihrer bisherigen Zölle belassen, d. h. die gegenwärtige Zollinie bestehen lassen und eine zweite für Verification der Seeeinfuhr in den Häfen errichten wolle. Das Anerbieten ist von den Hansestädten gemacht, aber von Preußen nicht angenommen worden. Und jetzt sollten die Hansestädte, wenn Preußen sich weigert, auf Twist, Leinengarn und gemischte Zeuge einen höhern Zoll zu legen, geneigt seyn, mit Preussen ohne weiteres abzuschließen? Welches Interesse können denn Hamburg und Bremen am Twistzoll haben? Welchen Vortheil soll es ihnen gewähren 400,000 Ctr. Twist aus England statt 500,000 Ctr. rohe Baumwolle aus Amerika einzuführen? Wie viele 100,000 Stuck Linnen hat nicht Hamburg schon nach Amerika gefördert, und welches Interesse soll denn Hamburg daran haben, diesen Industriezweig in Deutschland vollends vernichtet zu sehen? Was Hamburg namentlich fürchtet, oder zu fürchten vorgibt, ist, daß es durch die Zölle des Zollvereins auf Kolonialwaaren und durch die Abhaltung fremder Schiffe einen Theil seines Zwischenhandels verliere, eine Befürchtung, welche längst hinlänglich widerlegt ist. Was aber die Hansestädte mit Recht fürchten, das ist der Geist ängstlicher Scheu in Ergreifung der nothwendigsten Maßregeln, der Mangel an schützenden Differentialzöllen, und last not least, daß man statt sie, die erfahrenen, in der halben Welt bekannten Kaufleute zu fragen und nach den Erfahrungen der Experten zu handeln, die Schulweisheit und den Aktenstaub zu Rathe zieht. (A. A. Z.)

Der Zollverein, schreibt die Speyerer Zeitung, ist nicht nur überhaupt die großartigste Schöpfung der neuern Zeit, er ist besonders auch die erste Form, in welcher Deutschland zum Begriffe, zum Verständniße der Idee seiner eigenen Einheit gelangt ist. Sein Beruf ist ein viel höherer, als nur ein nationalökonomischer oder finanzieller, und die Gegenwart würde sich versündigen, sie würde die schwerste Verantwortlichkeit der Nachwelt auf sich laden, wenn sie durch Mangel an Umsicht, an Theilnahme, oder an Energie verschuldete, daß ein Theil jenes Berufes unerfüllt bliebe.

Schweiz.

(Basel.) Gestern ist die Nachricht von einer gräßlichen Mordthat, welche in der Nacht vom 25. auf den 26. v. M. an einem hiesigen Bürger, Herrn Seidenfabrikant Kindweiler, im Wallis verübt worden ist, eingelaufen und erregt wie natürlich allgemeine Sensation. Der Unglückliche verließ dem Vernehmen nach am Abend des 25. v. M. Siders, ist aber auf dem Wege nach Sitten nicht weiter gekommen, als bis eine Stunde unterhalb jenes Ortes. Dort wurde Freitags früh sein Leich-

---

Martha ging rasch, und Ludolph suchte sie aufzuhalten. Laß uns doch ein wenig zusammen plaudern, sagte er begütigend.

Ich habe nichts mit dir zu sprechen, um langsam zu gehen, erwiederte sie.

Aber mit dem hochmüthigen Burschen da konntest du langsam gehen! rief er erzürnt. Was hat er dir die Hände zu drücken und ins Ohr zu flüstern? Ich will es ihm anstreichen, wenn ich es noch einmal sehe!

Du? fragte Martha höhnisch, du bist der rechte Mann dazu! Was hast du dagegen, wenn ich mit ihm heimlich rede? Du möchtest wohl wissen, was er mir gesagt hat?

Ja, was er dir gesagt hat?

Der Mensch scheint betrunken, oder er hat sein Geld verspielt, sonst konnte er unmöglich so dummes Zeug reden; das sagte er.

Ludolph war einige Augenblicke stumm. Und das glaubst du doch nicht, Martha? fragte er betroffen.

Es sieht beinahe so aus, als ob es wahr wäre. Laß meine Hand los, Ludolph Krecht, und wenn es dir wirklich Ernst ist, mir zu gefallen, so mußt du anders werden, als wie du bist. — Es ist Licht im Hause, der Vater ist zurück

An der Thür suchte Ludolph sie zu halten, allein sie entschlüpfte ihm. Sei verständig, rief sie ihm zu, dann wirst du selbst merken, wo es fehlt, und zum Einsehen kommen, was du thun mußt.

Der Schulz war überrascht, als er seinen künftigen Schwiegersohn herein treten sah, der gegen seine Gewohnheit ernsthaft und verdrießlich aussah. Als er hörte, was Ludolph bewogen hatte, so bald wieder zu kommen und von dem Geschäft auf morgen erfuhr, konnte er seine Mißbilligung nicht unterdrücken. Ich hoffe doch nicht, daß du das Land wirklich verkaufen willst, Vetter? fragte er.

Warum sollte ich nicht? erwiderte Ludolph. Wenn es gut bezahlt wird, mögen es die Narren nehmen.

Der Schulz runzelte die Stirn und sprach: Das wirst du nimmermehr thun, denn erstens ist es gegen alle Sitte, zweitens geht damit auch ein Theil deines alten Erbes verloren, und drittens steckt etwas dahinter, was dir gewiß Nachtheil und Schaden bringt; denn so dumm sind die Leute aus der Stadt nicht, um nicht zu wissen, was sie thun.

Meinetwegen mögen sie vorhaben, was sie wollen, antwortete Ludolph dagegen; mir ist es genug, wenn sie ihr blankes Geld auf den Tisch legen.

nam gefunden mit unverkennbaren Spuren hartnäckiger und entschlossener Gegenwehr, die Hr. Kindweiler dem tuchlosen Angreifer scheint entgegengesetzt zu haben. Ueber die muthmaßlichen Motive zur That verlautet noch nichts Bestimmtes; der Verdacht eines Raubmordes, worauf man zunächst fällt, scheint darum ausgeschlossen, weil Geld und Uhr unangetastet bei der Leiche sich vorfanden. Diese wird Sonntags in Ber, Kanton Waadt, beerdigt worden seyn. Von der Thätigkeit der Walliser Behörden darf man eine baldige Ausfindigmachung des Verbrechers erwarten. Die aufrichtige stille Theilnahme Vieler möge den tiefen Schmerz der durch dies unerwartete Unglück niedergeschlagenen Familie des Hrn. Kindweiler mildern. (Basl. Z.)

Mannichfaltiges.

(Wetzlar, 29. Sept.) In einem gestern Morgen dahier stattgefundenen Pistolenduell erhielt der in allgemeiner Achtung stehende Jägerlieutenant a. D. Herr v. Negri einen Schuß in die Brust; bereits niedergesunken erhob er sich noch einmal und schoß seinem Gegner, dem Lieutenant Rau, durch den Arm. Heute Nacht ist Hr. v. Negri unter den größten Schmerzen verschieden. Ueber die Ursache des Duells ist Genaueres bis jetzt nicht bekannt. (Nach einem Berichte des „Frankf. Journals" soll der Lieutenant Rau sich leichtsinnige Aeusserungen über den Adel im Allgemeinen und den des v. Negri im Besondern erlaubt haben.)

(Rottweil, den 29. September.) Der gestrige Tag war für uns ein Unglückstag. Um 5 ½ Uhr Abends brach im Gasthaus zur Armbrust Feuer aus, das mit solcher Wuth und Schnelligkeit um sich griff, daß in wenigen Minuten schon auch zwei Nachbarhäuser in hellen Flammen standen. In wenigen Stunden waren alle drei Gebäude ein Aschen- und Schutthaufen, und als man schon dem Ende der Zerstörung entgegensah, da stürzte ein anstoßendes Haus, auf dessen Rettung die unsäglichste Kraftanstrengung verwendet worden war, zusammen und begrub einen braven Bürger, der nur mit größter Gefahr sterbend herausgezogen wurde und unmittelbar darauf starb. Ein fremder Gipser wurde lebensgefährlich verwundet. Eine große Zahl Anderer konnte sich glücklich vor der Gefahr retten, die ihnen drohte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Die hiesige Bühnendirektion wurde, wie sich Einsender zu erinnern glaubt, in diesen Blättern aufgefordert, ihr Personal zu completiren, und wie eifrig dieselbe bemuht ist, den Wünschen des Publikums bei der leisesten Andeutung sogleich nach Kräften zu entsprechen, wird wohl zur Genüge durch die Darstellungen in den letzten Wochen bewiesen. Ein Gast folgt auf den andern, ein Debut drängt das andere und das Ensemble darf nun wohl auch im Schauspiel ein gutes genannt werden. Demohngeachtet und obgleich auch das Repertoire fast wöchentlich mehrere Novitäten in Oper und Schauspiel bringt, zeigt sich die Theilnahme des Publikums in eben dem Grade lauer, als die Direktion bemüht ist, sie rege zu erhalten. So kommt heute Sonntag wieder eine Novität, „Stadt und Land," von dem bereits rühmlich anerkannten Friedrich Kaiser zur Aufführung, eine Pièce, die den gelungensten Arbeiten in diesem Genre zuzuzählen ist, und die in Wien (bald zum hundertsten Male) so wie in Leipzig ungemeinen Succeß hatte. Herr Seidler von Hamburg, ein als tüchtig bewährter Komiker, wird darin debutiren. So werden wir am Montag den Balletheros Hrn. Guerra von Wien bewundern können, dessen großartige Leistungen im Gebiete Terpsichorens seinen Ruf von der Kaiserstadt aus über ganz Europa verbreitet haben, und es ist nach alle dem gewiß in keiner Weise zu läugnen, daß die Anstrengungen der Direktion, ihre Vorgänger in ihren Leistungen zu übertreffen und unsere Bühne auf einen Standpunkt zu bringen, wie er Nürnbergs würdig ist, eine entschiedenere und kräftigere Unterstützung verdienen, die ihr durch einen lebhafteren, zahlreicheren Besuch der Darstellungen hier allein nur geboten werden kann.

Anzeigen.

Mozarts-Verein.

Die XI. Monats-Versammlung des Mozart-Vereins ist Dienstag den 7. Oktober und beginnen die Vorträge Abends 8 Uhr.

Der Vorstand des Mozarts-Vereins.
Kündinger. Mainberger. Röder.

(Zu vermiethen.) In der Karlsstraße Nro. 100 ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov täglich zu vermiethen

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Allen meinen hochgeehrten Geschäftsfreunden habe ich die Ehre, geziemend anzuzeigen, daß ich mein bisher gehabtes Haus verlassen, und dagegen mein neues, L. Nro. 1209 der Jakobsstraße bereits bezogen habe, und bitte um die Fortdauer Ihrer mir stets angenehmen Befehle.

Zugleich danke ich meiner alten Nachbarschaft für die vielen Beweise Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen, und empfehle mich der neuen um gütige Aufnahme.

Nürnberg den 3. Oktober 1845

Joh. Fröscheis, Bleistiftfabrikant nebst Gattin und Sohn.

Einladung.

Durch hohe Entschließung der königl. Regierung von Mittelfranken wurde mir die Konzession zur Stellwagenfahrt zwischen Windsheim und Fürth über Markt-Erlbach ꝛc. gnädigst ertheilt.

Abfahrt in Windsheim von meinem Gasthause zur Sonne, jeden Montag und Freitag 6 Uhr Morgens. Ankunft in Fürth zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag.

Abfahrt in Fürth von dem Gasthause zu den drei Königen, Dienstag und Samstag Vormittag 10 Uhr. Ankunft in Windsheim zwischen 6 und 7 Uhr Abends.

Der Betrag à Person incl. des üblichen Passagier-Gepäcks zu 12 kr. per Postmeile, mithin auf die ganze Strecke 1 fl. 12 kr. ist jedesmal voraus, gegen Empfangnahme einer Karte zu berichtigen, und lade ich zur Benützung dieser billigen Fahrgelegenheit das verehrliche Publikum ergebenst ein.

Windsheim den 3. Oktober 1845.

Wilh. Recknagel,
Gastgeber zur Sonne.

Zu verkaufen.

Ein Sekretär von Nußbaumholz, als Meisterstück nach byzantinischem Styl gebaut, ausgezeichnet, ist täglich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Im Neubauers-vormals Biedermannsgarten in Gostenhof sind 2 Logis aus mehreren Zimmern, Kammern ꝛc. und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, zu vermiethen. Auch ist daselbst ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

Der alte Mann sah seinen Verwandten fest an und fragte: Brauchst du blankes Geld so nöthig, Ludolph Kracht?

Nein, erwiederte dieser verlegen.

So soll es auch nicht geschehen! rief der Schulz und schlug mit der Hand auf den Tisch, daß die Platte bebte. Ich sage dir, du sollst nicht verkaufen!

Aber, Vetter, das Land ist mein, und was ich thun will, hängt von mir ab, versetzte Ludolph, der sich in seinem Recht gekränkt fühlte.

So thu, was du willst. Doch mit leichtsinnigen Menschen habe ich nichts weiter zu schaffen.

Eine lange Pause trat zwischen den Beiden ein, Keiner sprach. Der Alte mit seinem finstern, strengen Gesicht stützte den Kopf in die Hand und blies den Tabaksdampf vor sich hin. Ludolph saß ihm gegenüber und suchte seinen Aerger mit seiner Klugheit zu vermitteln. Der Alte ist toll, sagte er zu sich selbst, und wenn er etwa sich einbildet, mein Vormund zu sein, so hat er sich geirrt, das will ich ihm schon beweisen. Für jetzt mag es gehen; bad ich die Martha, dann findet es sich, und je eher es geschieht, um so schneller komme ich von ihm los.

Seid doch nicht so hastig, Vetter! sagte er nach dieser Selbstbetrachtung; ich kam ja eigentlich, um zu hören, was Ihr meint, und wenn Ihr glaubt, ich dürfe nicht, nun gut, es braucht nichts daraus zu werden.

Diese Nachgiebigkeit verfehlte ihre Wirkung nicht. Versöhnten Sinnes wendete sich Wildener zu ihm, um ihm deutlich aus einander zu setzen, daß man behalten müsse, was man habe, wenn auch ein scheinbar großer Vortheil aus einem Verkauf entspringen könnte. Der Bürgermeister ist ein durchtriebener Fuchs, sagte er. Geld hat er von seinem Vater her, welcher die große Cattunfabrik in der Stadt anlegte und den Sohn studiren ließ, der sich beliebt zu machen wußte und bei vornehmen Herren etwas gilt. An der Fabrik hat er immer noch seinen Antheil gehabt, hat auch wohl Manches verloren; da denkt er Land anzukaufen zu dem vielen, was er schon besitzt, denn er hat ja das Amt von der Regierung erstanden, und wenn es wahr ist, was die Leute sagen, so will er sich adeln lassen, obwohl er weder Kind noch Frau hat. Sollen wir nun solchen Narrheiten noch die Hand bieten? Sollen wir ihm dabei helfen und unser Erbe hingeben?

Ludolph schüttelte den Kopf. Es ist freilich wahr, sagte er, aber er bietet doch, es muß doch noch etwas dahinter seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Nach einem nur vierundzwanzigstündigen Krankenlager verschied gestern Abend 9 Uhr unser innigstgeliebtes Kind

Margaretha Kunigunda

in dem zarten Alter von nur 2 Jahren, 8 Monaten, an den Folgen der häutigen Bräune.

Es ist dies nun das sechste Opfer, welches der unerbittliche Tod unseren Elternherzen entriß, groß sind diese Prüfungen, doch wir unterwerfen uns in Demuth und nur die einzige Hoffnung hält uns aufrecht, unsere Lieben jenseits, wo weder Schmerz noch Trennung ist, einst wieder zu finden.

Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Eltern

Peter Kalb,

Tüncher- und Maurermeister

nebst Gattin.

Trauer-Anzeige.

Heute Abend 6½ Uhr endete nach kurzem Krankenlager unsere theuere Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Maria Margaretha Katharina Riedel,

geborne Mayer, im nicht ganz vollendeten 57. Lebensjahre ihre irdische Laufbahn.

Unser Dank für ihre uns in so reichem Maße erwiesene Liebe und Anhänglichkeit folgt ihr ins Grab.

Diese Trauerkunde widmen theilnehmenden Verwandten und Freunden mit der Bitte, um stilles Beileid und fernere Gewogenheit.

Geßtendorf am 3. Oktober 1845

Conrad Riedel, als Gatte.
Babette Eberlein, als Tochter.
Joh. Gg. Eberlein, Schwiegersohn.

Einladung.

Unterzeichneter beehrt sich hiemit, ein hochgeehrtes Publikum auf sein gegenwärtig in Fürth während der Kirchweihe aufgestelltes »Optisches Kunst-Kabinet« nebst »Camera obscura« aufmerksam zu machen, da dieses Kunst-Kabinet nur Ausgezeichnetes bietet, über dessen Werth und Gediegenheit noch Jedermann, der dasselbe besuchte, die vollkommenste Zufriedenheit ausgedrückt, und auch jede Erwartung übertroffen hat. Ich schmeichle mir, daß auch die kunstsinnigen Bewohner Nürnbergs mich mit Ihrem Besuche beehren werden.

Die eigens dazu erbaute Bude ist nächst dem Schuldause auf dem Holzmarkt aufgestellt, und ladet ergebenst ein

F. Weber.
Maler und Kupferstecher aus Augsburg.

Einladung.

Zur Eröffnung der Wirthschafts-Lokalitäten meines neu erbauten Hauses in der Theaterstraße, mache ich die ergebenste Einladung, vorzüglich, daß in meinem Saale zur Feier der Kirchweih gut besetzte Tanzmusik während der Hauptage zu treffen ist.

Blutharsch, zum goldnen Rad in der Theaterstraße in Fürth.

Auktions-Anzeige.

Den 6. Oktober und die darauf folgenden Tage werden Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 9 Uhr in dem Hause L. Nr. 451 der breiten Gasse folgende Gegenstände, als: Uhren, silberbeschlagene Pfeifen, Weißzeug, Manns- und Frauenkleider, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellan, Gläser, Schreinzeug, Blech- und Eisenwaaren und sonstige Hausgeräthschaften öffentlich versteigert, und Kauflustige dazu eingeladen.

(Zugelaufen.) Donnerstag Abends ist Jemanden ein junger brauner Jagdhund zugelaufen. L. Nro. 1574.

Danksagung.

Mit betrübtem aber mit Dank erfülltem Herzen mache ich den Herren Malern für die gütige und ehrenvolle Begleitung meines Sohnes Johann Anton Geiger zu seiner Grabesruhe meinen verbindlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß ich gerne diese wohlwollenden Gesinnungen bei frohen Veranlassungen erwiedern werde.

Gostenhof, den 4. Oktober 1845.

Johann Anton Geiger.
Maler.

Eintracht.

Montag den 6. September findet Abend-Unterhaltung im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll statt.

Der Vorstand.

Bitte.

Vor einigen Tagen wurde aus einem hiesigen Hause eine grünwollene, mit einem gelben Kettchen versehene Herren-Schürze entwendet

Nicht des Werthes willen, nur um einem falschen Verdachte vorzubeugen, wird derjenige welcher darüber Auskunft geben kann, unter Verschweigung seines Namens gebeten, solches bei der Exped. d. Bl. zu bewerkstelligen. Sollte er verkauft werden seyn, so ist man erbötig, den doppelten Werth zu bezahlen.

Prater.

Heute Sonntag findet von den Tyroler Alpensängern Geschwister Hann »Gesang-Produktion« statt, wozu gehorsamst einladet

F. Rupprecht.

St. Leonhardt.

Montag den 6. Oktober gibt es Fische, Tauben, saure Eaten, Rehbraten und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov, Bett und Möbeln, ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

(Einladung.) Heute Sonntag den 5. Okt. Produktion der Geschwister Hanu, Alpensänger aus Tyrol, zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Anfang 8 Uhr Abends.

Dollinger,
zur silbernen Kanne.

Empfehlung.

Täglich frische Fleisch-Pasteten, Weintrauben-, Apfel-, Zwetschgen-, Himbeer- und andere Torten, so wie alle Arten Hefen-Bäckereien empfiehlt

Georg Deecke, Conditor.
Bindergasse S. No. 915.

Einladung.

Montag den 6. Oktober findet bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik statt; wozu ergebenst einladet

Entree 18 kr. Vogelsang.

(Zugelaufen.) Vergangenen Sonntag ist Jemanden ein schwarzer Spitzhund zugelaufen. Derselbe ist gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Futtergeld wieder zu haben. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Verloren.) Vom Peunthofe bis zur Claragasse wurde gestern Nachmittag ein goldener Ohrenring, an welchem sich ein Gehänge von weißen Steinen befindet, verloren. Der redliche Finder wolle solchen in der Exped. d. Bl. gegen eine angemessene Belohnung abgeben.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 5. Oktober 1845. 5. Vorstellung im ersten Winter-Abonnement. »Stadt und Landoder die Viehhändler aus Oberösterreich.« Posse mit Gesang in 2 Akten von Friedrich Kaiser. Musik von Adam Müller. »Sebastian Hochfeld« Herr Seitler vom Theater zu Hamburg.

Angekommene Fremde

vom 3. Oktober 1845.

(Wilt. Hof.) Freifrau v. Aufsin m. F. v. Karolzburg. HH. Möretin, Ingenieur v. Lüttich. Schweller, Priv. v. Wien. Mde. Scheuer v. Mkt. Steft. Mde. Göbel v. München. HH. Zeiß v. Canstatt, Polon v. Mailand, Kflte. Dr. Rössel v. Wiesbaden.

(Strauß.) HH. Dr. Höfken m. G. v. Augsburg. Frockerer, Part. v. Passau. Schleiden, Prof. v. Jena. Rumpf, Menslinger v. Frankfurt, Jansen v. Hückelswagen, Kflte. Fischer, Kaplan v. Lebenen. Sänger, Pharmazeut v. Pforzheim. Dr. Grötinger v. Mittau. Siegl, Anwalt. Mde. u. Melle. Lassen v. Koblenz. Frl. Ost v. Heidelberg. Mde. Clerk v. Brünn. Hr. Barbain, Rent. v. England.

(Blaue Glocke.) HH. Rudee, General v. Rußland. Schnitter, Kreis-Direktor v. Greifswald. Kleindienst, Revierförster v. Bayern. Greiner, Forstes. v. Rauenstein. Dr. Schramm v. Langensalza. Dr. Schober v. Ludwigsburg. Dr. Heynemann v. Landshut. Frl. Pflaum v. Bayreuth. HH. Bergdolt, Jauß, Kflte. v. Augsburg. Lipowsky, Friedrich v. München, Reich v. Stuttgart, Priv. Söldner, Beamter v. Regensburg. Müller, Juwelier v. Hanau.

(Wild. Mann.) HH. Gebr. Thomas, Hopfenhändler v. Siegen. Nigl, Schiffmeister v. Rüdenburg. Kieder v. Mazendach, Herblinger v. Tollneithof, Pflaumer v. Daufstetten, Bittenweif von Hiltisweiler, Händler.

(Fränk. Hof.) Bohlderer, Priv. v. Lauf. Göbel v. Coburg, Keller v. Wingsheim, Stellwag m. Bruder v. Windsheim, Kflte. Kraus, Fabrik. v. Augsburg. Müller, Maler v. München. Frln. Thein m. Schwester v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) Rennebaum, Kfm. v. Bamberg. Hupp, Rent. v. Heidenheim. Meyer, Künstler v. Hanau. Weitenauer, Gutsbesitzer v. Augsburg.

(Wallfisch.) HH. Raab, Fabrik. v. Wien. Mad. Brühl v. Lichtenfels. Ulrich, Künstler von Rüdenburg.

(Bamb. Hof.) HH. Schuster m. Sohn, Instrumentenmacher v. Neukirchen.

(Fünf Thürm.) HH. Gottschalk, Kfm. v. Weyherzell. Gebr. Hoffmann m. G., Gutsbes. v. Forsthof. Emert v. Hauetshofen, Schneider von Neudorf, Priv.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Seifert v. Straßburg. Ernst v. Schwabach, Kflte. Obermeyer, Gastwirth, Mathes, Schiffmeister v. Kehlheim, Mäuslein, Ritter, Fabr. v. Bamberg. Webs, Priv. v. Augsburg.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 23. und 27. September 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	17	—	16	4	14	—
Waizen	19	24	17	44	16	—
Gerste	14	—	13	33	13	—
Haber	7	45	6	43	5	46

Das Korn ist gestrigen um — fl. 55 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 56 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 30 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 34 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 6. Oktober 1845. | No. 279. | Kalender: Fides.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 | II. 3 fl. 10 | III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Oktober.) Das heutige Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, den für den Relikten unständiger Zollbediensteter gebildeten Unterstützungsfond und dessen Verwendung betreffend. — Unter den Dienstes-Nachrichten folgende: die durch den Tod des K. Dessauer erledigte vierte Stelle eines technischen Assessors bei dem Wechsel-Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg wurde dem ersten Suppleanten bei diesem Gerichte F. A. Reiß verliehen, der Assessor des Wechselgerichts erster Instanz in Aschaffenburg G. Christ zum zweiten Suppleanten bei dem Wechsel-Appellationsgerichte daselbst, und der erste Suppleant bei dem Wechselgerichte erster Instanz in Aschaffenburg A. Gentil zum vierten technischen Assessor bei diesem Gerichte befördert, der Kaufmann A. Meilhaus in Aschaffenburg zum zweiten Suppleanten bei dem Wechselgerichte erster Instanz daselbst ernannt; auf die zweite Direktorstelle des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg wurde der zur Zeit sich im Ruhestand befindliche zweite Direktor des Appellationsgerichts von Mittelfranken C. v. Korb ernannt, auf die eröffnete II. Assessorstelle bei dem Landgerichte Wolfstein in Niederbayern wurde der bisherige II. Landgerichtsassessor in Friedberg J. Oswald versetzt, die hiedurch erledigte Stelle dem bisherigen II. Landgerichtsassessor in Schrobenhausen C. Frhrn. von Ow verliehen, und zu der Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Schrobenhausen, in demselben Kreise, der Appellationsgerichts-Accessist J. F. Seidelmayer, aus Engelsberg ernannt.

In der Handelskammer von Mittelfranken wurden folgende Mitglieder ernannt: A. aus Nürnberg: 1) Christian Braun, Kaufmann, 2) Friedrich Merkel, Großhändler und Fabrikbesitzer, 3) Georg Friedrich Beckh, Fabrikbesitzer, 4) August Bechmann, Großhändler; B. aus Fürth: 5) Ludwig Becker, Knopffabrikant; C. aus Erlangen: 6) Friedrich Pouly, Kaufmann.

Die kgl. Regierung von Mittelfranken macht die betreffenden Vorstände sämmtlicher Lehranstalten des Königreichs auf ein strengeres Einhalten der Ferienzeitvorschriften aufmerksam.

Preussen. (Berlin.) So eben hat ein „Offener Brief an den kgl. Regierungs- und Schulrath zu Potsdam, Hrn. F. L. Striez, als Antwort auf sein Sendschreiben an die Herren Geistlichen zu Berlin und Potsdam, von dem evangelischen Bischof und Hofprediger Dr. Eylert (zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung)" die Presse verlassen, (hier in Commission bei C. Reimarus). Der ehrwürdige Name des Verfassers verleiht dieser mit der edelsten Wärme geschriebenen Abwehr schon ein hohes Interesse, welches sie auch sonst, ihres Inhalts wegen, allgemein zu finden geeignet ist. Der hochw. Bischof ruft den Eiferern den Ausruch des Königs Friedrich Wilhelm III. zu: „es gibt Leute, die lutherischer sein wollen, als Luther selbst" ins Gedächtniß (S. 13); er gibt ferner Folgendes zu bedenken: „Bei Gelegenheit der allgemeinen Säcularfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession schrieb der treffliche hochselige König Friedrich Wilhelm III. bei dem Bekenntniß: dieser Confession bleiben wir treu, eigenhändig darüber: „ihrem Geiste." Und wenn man, wie er, solchem lebendigen Geiste treu ist, mäkelt und richtet man nicht, wenn man hier und da vom todten Buchstaben abweicht. Sie nennen es S. 10 eine „unselige Idee", wenn man einer endlosen Reformation in Religions- und Kirchensachen Gehör gibt, wir aber sind der Meinung, daß, wie jeder Mensch unablässig an seiner Reformation arbeiten muß, so auch die Geschichte in ihren Evolutionen eine immer fortschreitende ist und daß gerade in dem geistigen Fortschritt der große Vorzug der protestantischen Kirche besteht. Oder glauben Sie in allem Ernst, daß der lebendige Luther derselbe sein würde im neunzehnten Jahrhundert, der er im sechszehnten war? .... Die freie Entwickelung verlangt eine Kirchenverfassung, in welcher sie nur gedeihen kann. Auch dagegen sind Sie und halten der jetzigen Regierungconsistorialverfassung in Ihrer amtlichen Stellung als Regierungs- und Schulrath zu Potsdam eine große Lobrede (S. 12 und 13). Ich bin weit davon entfernt, dieselbe zu tadeln. .... Aber hinter den Bergen wohnen auch Leute. Männer wie v. Stein, v. Vincke, Roß und Natorp, lobten und loben die uralte Presbyterial-Synodalverfassung und finden sie lebendig, kräftig,

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Das denke ich auch. Kluge Leute sind freilich oft die dümmsten und machen schlechte Rechnung; übertölpeln wollen wir uns nicht lassen. Morgen ist Markt, nach der Stadt muß ich; es soll mir nicht darauf ankommen, selbst zuzusehen, ob ich es nicht herausbringen kann, was sie ausgeheckt haben.

Ludolph Kracht war damit zufrieden und dachte in seinem Sinne: Vielleicht kriegt der Bürgermeister ihn selbst herum, und verkauft er, verkaufe ich auch. Geld brauche ich allerdings, denn Manches könnte besser seyn. Das Haus kostet, der neue Acker hat viel Geld nöthig gemacht, ich habe aufgenommen, wo ich's haben konnte, und die verdammte Henne hat gestern mir die ganze Katze leer gemacht. Geht zu, Vetter, was sie vorhaben, sprach er, das ist ein gescheidter Gedanke; fühlt ihnen auf den Zahn. Ihr versteht's, und wenn's glückte ... er vollendete nicht, was er sagen wollte, denn er fürchtete sich, und Wildener sah ihn scharf an ... ja, wenn's glückte, fuhr er stotternd fort, so könnten wir sie auslachen, und Martha ...

Wie er den Namen aussprach, fiel ihm die ganze Geschichte ein, die er auf dem Fußsteige erlebt hatte. Was ist denn das für ein Kerl, sagte er, der sich hier im Dorfe umher treibt und heut Morgen in's Haus trat, als ich abfuhr? Und ohne eine Antwort abzuwarten, fügte er hinzu: Es ist der Neffe vom alten Pfarrer, ich weiß es, habe ihn schon auf der Landstraße gesehen, und eben jetzt, als ich kam, ging er mit Martha Hand in Hand.

Sie sind als Kinder zusammen aufgewachsen, erwiederte der Schulz gleichgültig.

Es gefällt mir aber nicht, daß sie auf Du und Du sind, heimlich zusammen gehen und flüstern, sagte Ludolph finster blickend. Ihr sollter es nicht leiden, Vetter.

Du bist ein Narr! versetzte der Schulz lachend. Was denkst du für Spuck aus? So ein Strohbecht meint Wunder, wer er ist; hat den Kopf voll großer Raupen, will hoch hinaus und fährt in Gedanken mit Vieren, wenn es auch noch so langsam im Sande geht.

Aber Ihr hättet es nur hören und sehen sollen, fiel Ludolph ein. Von mir wollte sie nichts wissen, behandelte mich wie einen armen Schlucker, ihm hing sie an dem Arm; ich habe schweren Aerger dadurch gehabt, Vetter.

weckend, kirchlich; dagegen das Regierungs-consistorialregiment lähmend, todt, weltlich und bureaukratisch. Des jetzt regierenden Königs Majestät Friedrich Wilhelm IV., dessen genialem Scharfblick nichts entgehet, kennen das. Höchstderselbe und sein edler und weiser geistlicher Minister Dr. Eichhorn haben wiederholentlich öffentlich ausgesprochen den echt christlichen Grundsatz: „Der christlichen Kirche kann nur durch die Kirche geholfen werden.“ Ist dieß etwas anders, als wenn wir eine Verfassung wünschen, welche der Kirche hilft, daß sie durch des Herrn Gnade sich selber, unter lebendiger Theilnahme der Gemeine, in neuer Kraft gestalte. Dazu ist bereits durch die angeordneten Predigerconferenzen und die Synoden ein vielversprechender Anfang gemacht und die ganze evangelische Kirche ist deßhalb voll Freude und Hoffnung.“ Besonders wichtig sind aber die Motive, welche der Bischof auf S. 29 für den Erlaß des Protestes angibt.- (B. N).

Sachsen. (Dresden, den 2. October) Die 2. Kammer eröffnete heute ihre Sitzung mit der Einführung und Verpflichtung des Abg. vom 1. bäuerlichen-Wahlbezirke Adv. Joseph. — Von einer auf der Registrande befindlichen Petition des Prof. Biedermann und Consorten, zu Leipzig, um Einführung von Preßfreiheit nahm der Abg. Brockhaus Gelegenheit. sich von dem Ministerium eine beunruhigende Erklärung über die neuerdings in Leipzig stattgefundene Ausweisung von Schriftstellern und über die etwaige Ausdehnung dieser Maßregel zu erbitten. Herr Staatsminister von Falkenstein entgegnete: „Er nehme keinen Anstand, sich hierüber, so weit die Sache jetzt vorliege, zu erklären. Bekanntlich lebten in Leipzig eine große Zahl Ausländer, die sich theils wirklich, theils angeblich mit literarischen Arbeiten beschäftigten. Die dortigen eigenthümlichen Verhältnisse brächten dies mit sich, und allerdings möge wohl der buchhändlerische Verkehr daselbst besondere Rücksichten erheischen. Allein die Regierung müsse unbedingt den auch gesetzlich ausgesprochenen Grundsatz festhalten, daß ein Ausländer ein Recht nicht habe, seinen Aufenthalt in Sachsen zu nehmen. Was die jetzt aus Leipzig verwiesenen Literaten betreffe, so sei dem Ministerium zur Zeit nur so viel bekannt, daß Einige derselben zu polizeilichen und kriminellen Erörterungen Anlaß gegeben, ihre Legitimationen nicht in Ordnung gewesen, Einige auch, die einen hinreichenden Erwerb nicht nachzuweisen vermocht, die Befürchtung erregt hätten, daß sie künftig der Commune zur Last fallen könnten. Auf welche und wie viele Literaten überhaupt die in Frage gestellte Maaßregel Anwendung gefunden hat oder nach Befinden anzuwenden sein würde, darüber, so wie überhaupt, seien die Erörterungen noch schwebend.“ Auf der Tagesordnung stand das allerhöchste Dekret vom 19. Sept. 1845, den Gesetzentwurf wegen Einführung eines neuen Maßsystems betreffend. Der 14. Artikel des deutschen Zollvertrags vom 30. März 1833 besagt: die contrahirenden Regierungen wollen dahin wirken, daß in ihren Landen ein gleiches Maß- und Gewichtsystem in Anwendung komme. Die Staatsregierung legte daher den von der Ständeversammlung des Jahrs 1837 ausgedruckten Wünschen entsprechend, mittelst Dekrets vom 20. December 1839 den damals versammelten Ständen einen Gesetzentwurf über diesen Gegenstand vor. Die Stände vereinigten sich jedoch zu der in der ständischen Schrift vom 20. Juni 1844 enthaltenen Erklärung, daß es angemessener erscheine, zunächst nur das vorgeschlagene Gewichtsystem anzunehmen, die Regulirung des Maßsystems aber künftiger Beschlußfassung vorzubehalten. In Folge weiterer Regierungseröffnung wählten daher die Stände am Landtage 1842/43 zur Vorberathung des diesfallsigen Gesetzentwurfs Zwischendeputationen, welche ihre Berichte der jetzigen Ständeversammlung erstattet haben, die Minorität der Zwischendeputation der zweiten Kammer, deren Bericht heute vorlag, hatte sich jedoch dafür ausgesprochen, vorderhand die Berathung des Gesetzentwurfs auszusetzen, bis eine Vereinigung darüber zwischen dem Königreich Sachsen und dem benachbarten Zollvereinsstaaten, namentlich mit dem Königreiche Preußen, stattgefunden habe. Die Majorität dagegen bevorwortete die Berathung, und Annahme des Gesetzentwurfs, wenn schon, im Einverständniß mit der Staatsregierung, der Zeitpunkt der wirklichen Einführung des Gesetzes von der Zustimmung einer späteren Ständeversammlung abhängig zu machen sei. Die allgemeine Debatte, zu der sich viele Sprecher angemeldet hatten, eröffnete der Abg. Todt mit einer längern Rede, in welcher er unter Anerkennung des Werthes und der Vorzüglichkeit der Regierungsvorlage seine Ansicht unter besonderer Hervorhebung der praktischen Gesichtspunkte dahin aussprach, daß zur Zeit eine Nothwendigkeit und ein Bedürfniß der Aenderung des Maßsystems nicht vorliege und eine blos vorläufige Berathung des Entwurfs ohne Nutzen sei, weil spätere Landtage an die Beschlüsse der früheren nicht gebunden wären; er erklärte sich daher für das Gutachten der Minorität. Im Fortgange der Debatte wurden die verschiedensten Ansichten für und gegen Berathung des Gesetzentwurfs ausgesprochen; allein alle Sprecher waren über die Vorzüge der Gesetzvorlage und das Würdenswerthe einer Einführung derselben Grundsätze in alle Staaten des Zollvereines einverstanden. (Leipz. Z)

Würtemberg. (Stuttgart, den 3. October.) Sicherem Vernehmen nach sind die der Kön. Regierung in der letzten Zeit von einer englischen Gesellschaft gemachten Anerbietungen zur Uebernahme des Baues und Betriebes der Staats-Eisenbahnen auf Privatrechnung von der K. Regierung bereits abgelehnt worden. (Schw. M.)

Griechenland.

(Athen, 20. Sept.) Das Septemberfest ist ungeachtet mancher Anreizungen von Seite der antiministeriellen Partei, in der Hauptstadt, wie in der Provinz mit der größten Ordnung begangen worden. In der Maina sind Unruhen ausgebrochen, die aber im Keime erstickt wurden, und die von Kolettis dahin gesandten Truppen werden genügen, die Ruhe ferner zu erhalten. Der Herzog von Montpensier hat am 3. Sept. seinen Abschiedsbesuch bei Sr. Maj. dem König gemacht, welcher ihm bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Erlöserordens ertheilte. Die Budgetfrage ist noch nicht gelöst, wird aber im Laufe dieser Woche noch erledigt werden. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 29. Sept.) Die große Monsterversammlung der Repealer in der Grafschaft Tipperary hat am 25. Sept. zu Thurles statt gefunden und selbst die konservativen dubliner Blätter bekennen, daß die Zahl der Anwesenden jener bei den größten Monsterversammlungen im Jahre 1843 gleich gekommen sei, an Menge der berittenen Pachter aber (10- bis 12,000) dieselben noch übertroffen habe. Die „Dublin-Mail“ meint sämmtliche Theilnehmer an der Versammlung dreist zu 90- bis 100,000 angeben zu dürfen und frägt, wozu denn, wenn solche massenhafte Zusammenkünfte gestattet werden müßten, der Staatsprozeß genutzt habe? Die meisten Repealer, welche sich bei der Versammlung in Thurles mit den zahllosen Musikchören ihrer Mäßigkeitsgesellschaften, denen sie fast alle angehören, eingefunden hatten, waren sehr gut gekleidet und sahen, gleich ihren weiblichen Begleitern, die sich im Sonn-

---

Der Schulz wurde aufmerksam und verdrießlich. Es ist dummes Zeug, was du sagst, sprach er nach einigem Schweigen, aber es ist doch gut, daß ich es weiß. Sei du ruhig, Ludolph, kein Mensch soll dir nehmen, was ich die zugesagt habe; der da ist am wenigsten dazu gemacht. Erstens hat er nichts, zweitens ist er nichts, denn was er ist: hat in meinen Augen so viel Werth, wie eine taube Nuß.

Er reichte dem Ludolph über den Tisch die Hand zur Bekräftigung der Wahrheit, und dieser machte ein froh Gesicht, denn nun war er überzeugt, es möchte kommen, was da wollte, seine Sache stände gut.

5.

Am andern Morgen in der Frühe kam ein Bote des Doktors und brachte einen Brief ins Pfarrhaus an den Assessor Hermann Landgraf. »Mein Junge,« schrieb der Doctor, »der Regierungsrath und Bürgermeister Frankenberg läßt durch mich um die Ehre bitten, dich heute Mittag bei sich zu sehen. Ziehe deinen besten Rock an, laß die Manchetten nicht zu Hause und bringe die Taschen voll Visitenkarten mit, denn du wirst in Gesellschaft einer liebenswürdigen jungen Dame sein, die in Berlin gelernt hat, was ein courmachender Assessor leisten kann. Komm' aber bald, oder vielmehr halte dich bereit, ich werde dir meinen Wagen schicken.«

Diese Einladung war für den jungen hoffenden Mann keine unwillkommene. Er war entschlossen gewesen, auch ohne dieselbe einen Besuch in der Stadt zu machen, dem Doctor sich zu offenbaren, wenn dies anginge, auf jeden Fall aber zu hören, welches denn die günstigen Aussichten seien, die ihm dieser in der Fernsicht gezeigt hatte. Hier hatte er Niemanden, dem er sich vertrauen konnte. Der Oheim saß und sortirte Levkojenpflanzen, sprach von einfachen, doppelten, gefüllten, langstengeligen oder kurzen, und hatte kaum den Brief beachtet. Erst als er eine ganze Weile nachgedacht, sagte er: Da fällt mir ein, daß der Bürgermeister gestern etwas von einem Frauenzimmer sprach, die er bei sich im Hause hat.

Seine Schwestertochter, erwiderte Hermann.

Richtig, fuhr der Pfarrer fort, und Lederecht faßte mich draußen an dem Kragen, wie dies seine schlechte Gewohnheit ist, und sagte: Höre, Alter, sprich einmal mit dem Hermann und mache ihm begreiflich, daß es ein gescheidter Streich von ihm wäre, wenn er sich das merkte. Was soll er sich denn merken? sagte ich. Er hat ein miserables Gedächtnis, nicht den kleinsten lateinischen Namen kann er behalten; Es ist ein Jammer, die Martha ist

tagsstaate in starken Schaaren eingefunden hatten, recht wohlgenährt und behaglich aus, so daß es schwerlich Jemand einfallen konnte, bei dem Anblicke dieser gedrängten Reihen vorauszusetzen, daß sie ernstliche Beschwerden zu führen Grund haben könnten. Um 3 Uhr Nachmittags traf O'Connell, dem ein gewaltig langer Zug von Fußgängern, Reitenden und Fahrenden das Geleite gab, in der Stadt ein und bestieg um 4 Uhr die auf einem weiten Platze unweit derselben errichtete Platform, von welcher herab er, beim Vortreten mit gewaltigem Jubelgeschrei begrüßt, eine seiner gewöhnlichen Reden über das schon so oft von ihm abgehandelte Thema der Unionaufhebung zum Besten gab. Zum Schlusse des ausführlichen Vortrags, worin er alle Repealer zu beharrlichem, aber streng gesetzlichem Kampfe für die Repealsache aufforderte, über die Regierung spöttelte und gegen die Bankmänner eiferte, erklärte er, daß ihm aus der Grafschaft Tipperary 500 Pf. St. für die Repealrente zugestellt worden seien. Bei dem Bankett, welches der Versammlung folgte, die übrigens in bester Ruhe und Ordnung ablief, waren in einem eigens zu dem Zwecke aufgeführten hölzernen, prachtvoll geschmückten Riesenzelte Gedecke für ungefähr achthundert Personen gelegt, die Zahl der wirklich zum Mahle Niedersitzenden war aber beträchtlich größer. Sonderbarer Weise war die ganze Tafel schon von den hungrigen Billetinhabern abgeleert worden, als die eigentlichen Helden des Tages, der Agitator und die anderen Repealmärtyrer, im Zelte anlangten; nur mit Mühe konnte man noch einige Schüsseln für sie zusammenbringen. Das Unterhausmitglied, Herr Maher, führte den Vorsitz; neben ihm zur Rechten erblickte man O'Connell und weiterhin zu beiden Seiten die Herrn Ray und J. O'Connell, so wie die Mayores von Waterford, Kilkenny, Clonmel und Limerick. Viele Mitglieder des Clubbs der 1782 trugen ihr grün-goldenes Costume. Der Vorsitzende brachte zuerst dem Volke einen Toast aus, worauf ein Redner den Entschluß der Irländer, für die Freiheit und die Rechte ihres Landes fortzukämpfen, in kräftigen Worten aussprach. O'Connell sprach ebenfalls, aber beschränkte sich vorläufig darauf, eine ganze Reihe von Gaben aufzuzählen, welche ihm seit seinem Eintritte zugestellt worden waren, und welche im Ganzen mehre hundert Pfd. St. betrugen. Seine Hauptrede, welche von heftigen Ausfällen gegen Peel und das Ministerium strotzte, versparte der Befreier bis zum Danke für den vom Vorsitzenden ihm dargebrachten Toast. Erst um Mitternacht trennte sich die Gesellschaft.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 25. Sept.) Nachdem die österreichische Regierung den materiellen Interessen des Landes einen außerordentlichen Aufschwung in letzter Zeit gegeben, lenkt sie jetzt ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Entwicklung und Erweiterung der geistigen Kräfte durch eine durchgreifende Reform des bisherigen Studienwesens. Zu dem Ende wurde eine eigene Kommission ernannt, welche den Auftrag erhielt, einen neuen Studienplan zu entwerfen. Bereits sollen die auf die Gymnasien und Lyceen Bezug habenden Reformen entschieden seyn, so daß sie nur der allerhöchsten Sanktion noch bedürfen, um in Wirksamkeit zu treten. Bis dahin wünscht indessen die Regierung, daß auch die Reorganisation der Rechtsstudien definitiv bestimmt werde, damit sämmtliche Reformen zu gleicher Zeit, als ein wohlgeordnetes Ganze verwirklicht werden. Anfangs des nächsten Monats wird daher in unserer Residenz eine Kommission, aus Staatsmännern und Professoren der juridischen Studien gebildet, sich versammeln, um die Reorganisation der Rechtsfakultäten zu berathen, und darüber einen Vorschlag zur definitiven Annahme der obersten Studienhofkommission zu unterbreiten. Die Kommission soll, wie man vernimmt, wenigstens vier Wochen beisammen bleiben, und unter dem Vorsitz des vielverdienten Hofrathes v. Sommaruga ihre Arbeiten besorgen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Die Fleischtaxe ist in Nürnberg für den Monat Oktober folgendermaßen festgesetzt: Ochsenfleisch per Pfund 10 kr., Hammelfleisch per Pf. 10 kr. 2 pf., Schweinfleisch per Pf. 12 kr. (Int. f. M.)

In der Nacht vom 26—27. Sept. ist in dem Orte Atzmannsricht, Gerichts Vilseck, eine Feuersbrunst entstanden, wodurch 16 Häuser und 36 Städel und Schupfen mit mehreren Schafen, Gänsen ꝛc., vielen Effekten und Geräthschaften ein Raub der Flammen wurden, so daß der Brandschaden über 90,000 fl. betragen dürfte.

In Stopfenheim, Herrschaftsgericht Ellingen, hat sich ein schauderhaftes Verbrechen zugetragen. Ein Mädchen trug sein Kind in den Wald bei Theilenhofen und hängte es an einen Baum. Nach drei Wochen erst wurde das Kind, von den Vögeln ganz zerhackt, aufgefunden. Die Rabenmutter wurde unter großem Zusammenlauf von Menschen mit Begleitung dreier Gendarmen in das Gefängniß zu Ellingen gebracht.

Die Stadt Tomsk (Rußland) wurde am 29. Juni von einer Feuersbrunst heimgesucht, die sich, bei dem Zusammentreffen ungünstiger Umstände, ungemein schnell in drei verschiedenen Richtungen verbreitete, so daß in nicht länger als einer Viertelstunde sieben Quartiere in Flammen standen. Die vom Feuer schon ergriffenen Häuser zu retten, war unmöglich, dem weitern Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun, bot Alles wetteifernd seine Anstrengungen auf, wobei mehrere der ersten Beamten durch thätigen Antheil den allgemeinen Eifer belebten. Der Erzbischof Afanasij war während der ganzen Dauer der Feuersbrunst zugegen und feuerte durch Wort und Beispiel zum Handeln an. Mehr als 100 Häuser, darunter viele steinerne, sind ein Raub der Flammen geworden; die heilige Geistkirche ist nur beschädigt, obgleich rings um sie alles eingeäschert ist. Der General-Gouverneur Fürst Gortschakoff ließ, sobald er die Nachricht hiervon erhielt, aus den für besondere Fälle zu seiner Verfügung stehenden Geldern die Summe von 1600 Silber-Rubeln verabfolgen, und am 17. August eröffnete derselbe der Stadt, daß Se. Maj. der Kaiser die bedeutende Summe von 10,000 S. R. zur Vertheilung an die Hülfsbedürftigen übersandt habe. Zugleich ließ er zu einer Subscription freiwilliger Beiträge eine Aufforderung ergehen, in Folge welcher 11,000 R. Ass. zusammengebracht wurden.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Monat September.

1) Von Nürnberg nach Fürth
und zurück 48,114 Personen fl. 5416, 15 kr.
2) Von Nürnberg nach Fürth
177 Stück Schweine . . . . fl. 11, 48 kr.
Summa fl. 5428, 3 kr.

Die Angabe der Frequenz aus der Kreuzung bei Muggenhof kann erst dann gegeben werden, wenn solche die Revision in München passirt hat.

---

ein Bauermädchen, aber sie ist weit verständiger. Da lief er davon und schrie, es sei mit mir nichts anzufangen, ich sei toll und dabei wurde er selbst toll, rannte die Blumentöpfe an der Thür um, und meinte, er wolle es allein thun.

Was will er denn thun? fragte der junge Mann erröthend.

Wenn ich es mir recht bedenke, sprach der Oheim, so hat er sicher das Frauenzimmer gemeint. — Hermann antwortete nichts. Er ging auf und ab, in den Garten hinaus und sah über den Platz nach dem Hause an der Höhe; aber Martha wollte sich nicht zeigen. Ein paar Gespanne fuhren von dem Hofe aufs Feld, Knechte und Mägde kamen mit Sicheln und gingen ins Wiesenland, um Gras zu schneiden; endlich kam es ihm vor, als stände der alte Wittener am Fenster hinter dem großen Geranium und sähe zu ihm herüber, er konnte es jedoch nicht genau erkennen. Er nickte und winkte, aber es dankte ihm Niemand, endlich voller Unruhe öffnete er mit einem bangen Gefühl die Gartenthür, ging über den Platz nach dem Hof unter den Linden und legte die Hand auf den Thürrücker, als von innen geöffnet wurde und der Schulz heraus trat.

Er hatte seinen breitkrämpigen Hut auf und einen langen Stock in der Hand. Guten Morgen, junger Herr, sagte er freundlich, munter und wohl auf? Heute ist ein Tag, wo das Arbeiten Lust macht.

Ich sehe, erwiderte Hermann, Sie wollen auch ins Feld.

Muß nach meinen Leuten sehen, sprach der Alte. Wo der Herr nicht ist, feiert der Knecht. Mein Haus ist leer, meine Martha hat den Ludolph Kracht begleitet bis auf mein Meiergut am Flusse. Wie gefällt Ihnen das Mädchen, Herr?

Ich kann nicht sagen, wie sehr sie mir gefällt, erwiderte Hermann bedeutungsvoll.

Glaub's wohl, es ist eine rasche Dirne, habe auch schon meine Rechnung mit ihr gemacht. Er blieb stehen, wo der Weg sich theilte, und sagte lachend: Wenn Sie bei uns bleiben, bis die Birnen reif sind, wird's eine Hochzeit geben, die so lustig sein soll, wie lange keine gewesen ist. Unter drei Tagen geht's nicht ab; meine Hochzeit war auch so, und Martha soll nicht einbüßen. Grüß' Sie Gott, Herr.

(Fortsetzung folgt.)

△ Am Sonntag den 5. Oktober stürzte sich ein Schneidergesell aus Gostenhof in der Nähe unserer Stadt in den Kanal und wurde todt herausgezogen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Handlungsgeschäft- mit Oekonomie-Verkauf.

Aus Auftrag der Wittwe Hilpert verkauft Unterzeichneter deren Anwesen zu Erlenstegen, eine Stunde von Nürnberg an der böhmischen Landstraße gelegen, bestehend aus mehreren Gebäuden und Grundstücken, sammt dem auf diesem Anwesen ruhenden Spezerei-, Material- und Tabackgeschäfte, verbunden mit Schnittwaaren, Seilerwaaren, Eisenhandel, Pfragner- und Melberei ꝛc, mit zu empfehlender Kundschaft.

Hiezu ist Termin

Montag den 13. Oktober 1845, Vormittag von 10—12 Uhr

im Hause des Unterzeichneten in der Karolinenstraße anberaumt, wozu Kaufsliebhaber hiedurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsicht obigen Kaufsobjektes täglich geschehen kann.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No. 341.

(Verloren.) Ein dellbrauner rothgestreifter Krazen ist vergangene Woche Abends verloren worden. Man bittet, denselben in der Exped. d. Blattes abzugeben.

Nachricht.

Den Herren Schützen der königl. Landwehr diene hiemit zur Nachricht, daß die Horn-Signale beim Tiraillieren in Musik gesetzt bei dem Unterzeichneten zu haben sind.

Distler,
Hirschelgasse S. Nro. 1322.

(Zu vermiethen.) Eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus einer tapezierten Stube, Küche, 3 Kammern, angenehm und gegen Mittag liegend, auch sehr leicht zu heizen, ist auf Allerheiligen an eine stille Familie zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein junger Mann, der schon auf einigen Gütern als Verwalter fungirte, sucht in derselben Eigenschaft eine Stelle. Ueber Brauchbarkeit und Moralität kann sich derselbe ausweisen.

Haus- Verkauf.

Ein gegen Mittag liegendes, zweistöckiges und freieigenes Haus, im guten Banzustande, dessen Miethsertrag den Kaufschilling rentirt, im Jakober Viertel (nahe bei der Deutschhaus-Kaserne), ist täglich zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Zugelaufen.) Vergangenen Sonntag ist Jemanden ein schwarzer Spitzhund zugelaufen. Derselbe ist gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Futtergeld wieder zu haben. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov, Bett und Möbeln, ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In der Karlsstraße Nro. 100 ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov täglich zu vermiethen

Einladung zur Subskription auf das Werk:

Handels-Lexicon

oder

Encyclopädie der gesammten Handelswissenschaften

für Kaufleute und Fabrikanten.

Herausgegeben

von einem Verein Gelehrter und praktischer Kaufleute.

Vollständig in 40 Lieferungen.,

(monatlich werden 2 erscheinen.)

Subskriptions-Preis 18 Kreuzer rhein.

Was in vielen Werken des Handels und dessen Hilfswissenschaft zerstreut ist, was irgend die Schule der Erfahrung bis auf den heutigen Tag darbot, was nur immer dem Handel und der Industrie angehört, der Kaufmannswelt in lichtvollen und gediegenen Artikeln vor Augen zu führen, das ist der Zweck unseres Werkes. In einer Zeit, die begreift, was dem einzelnen Menschen wie dem Staate frommt, muß ein Unternehmen anerkennungswerth erscheinen, welches nicht nur über alle den Handel an sich betreffende Gegenstände klare und vollständige Nachweisungen giebt, sondern auch alle mit dem Handel eng verbundene Wissenschaften in ihrer ganzen Vollständigkeit umfaßt, wie Handelsgesetzgebung und Statistik, Fabrik- und Manufakturkunde, Schifffahrts- und Eisenbahnwesen, Münz-, Maaß- und Gewichtskunde u. s. w.

Wir treten mit unserm Werke um so zuversichtlicher hervor, als es uns gelungen ist, die ersten Autoritäten der Handelswelt für dessen Bearbeitung zu gewinnen.

Unser Handels-Lexicon, welches an Reichhaltigkeit jedes andere übertrifft, wird regelmäßig und mit der größten Pünktlichkeit erscheinen. Für möglichst schnelle Vollendung desselben garantirt der Verleger.

Leipzig, den 1. September 1845

Ernst Schäfer.

Die erste Lieferung liegt bereit in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg.

Einhorn

Heute Vormittag Spanferkel.

Meisenbach.

(Bücherverzeichniß.) Mit einem neuen Katalog Nro. 92 empfiehlt sich

J. M. Thoma's Bücherantiquariat
am Hallplatz L. Nro. 948.

(Gesuch.) Ein Magd, welche Hausmannskost kochen kann, sich auch andern Hausarbeiten willig unterzieht, wünscht nächstes Ziel bei einer solchen Herrschaft unterzukommen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 6. Oktober 1845. 6. Vorstellung im ersten Winter-Abonnement. Gastvorstellung des Hrn. A. Guerra, ersten Tänzer und Balletmeister der großen Oper zu Paris, London, Neapel und Wien, und seiner Schülerin Fräulein Langer, Tänzerin vom königl. kais. Hofoperntheater in Wien. 1) Pas des deux noble, 2) la Tota arragonaise, spanischer National-Tanz. Dann „Doktor Wespe", Preis-Lustspiel in 5 Akten vom Verfasser des „bemoosten Haupt's".

Angekommene Fremde

vom 4. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) HH. Soldan, App.-Ger.-Rath v. Bamberg. Dombütte m. F., Birkis, Rent. v. England. Pfeiffer, Staatsarzt v. Ansbach. Fleichinger, Kfm. v. Breslau.

(Bayr. Hof.) S. D. Fürst v. Thurn und Taxis m. Sohn, Generallieut., Frhr. v. Lamotte, Adjutant, Dr. Heß v. Ansbach. Jungh, Kfm. von Bremen.

(Wilt. Hof.) J. D. die Fürstin v. Hohenlohe-Kirchberg m. Dienerst. v. Kirchberg. Meyer m. F., Kfm. v. Hamburg. Heidenberg v. Baden, Niederegks. Commissionär v. Kissingen.

(Strauß.) Bar. Cornets de Groot, Rent. v. Holland. Groß, Part. v. Danzig, Kunz v Stettin, Zeiser v. Mainz. Meuser v. Hückerswagen, Lowinson v. Rheims, Springer v. Chur, Böhm v. Hanau, Kfte. Hofmann, Part. v. Eichstädt. Courtin, Hinterfor, Mindt, Stud. v. Heidelberg.

(Blaue Glocke.) Graf Bethlen, Kammerh. v. Wien. Graf v. den Strathen, Geschäftsträger v Pontholz. v. Grünler, Ob.-Kriegs-Commissär v. Ansbach. Rädus, Prof. v. Augsburg. Zippel m. G., Polizei-Amtmann v. Frankfurt. Fürstenberg, Pfarrer v. Ebersdorf. Mad. Hösch m. F. v. Cöln. Jenisch, Fabr. v. Erfurt. Lust, Kfm. v. Neowitz.

(Rothe Hahn.) HH. Blank v. Hersbruck, Herrlein v. Spalt, Gastw. Fink, Part. Frln. Blank v. Altstettenbach. Freih. v. Horn v. Erlangen. Weis v. Erlangen, Rechtspakt. Mad. Bauernheim m. S. v. Schweinfurt.

(Bl. Flasche.) HH. Rappert, Schmidt, Stud. v. Würzburg. Bar. v. Lüdersfron, Forstgehülfe v. Wendelstein.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Kratzer, Staatsauditor v. Ansbach. Speier, Aktuar sp. Oberenzenn. Hausen, Antiquar v. Augsburg. Prossel, Stud. v. Irschaihomer. Pöllmann m. S., Fabrikbes. Ulrich, Lehrer v. Unterweisenbach. Seebald v. Weissenstadt.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Gerhäuser m. Schw. v. Heidenheim. Groß, Forstgehülfe v. Rothenburg. Mecklein, Stud. v. Halle. Jäger, Künstler v. Bamberg. Memert, Zöll. v. Stuttgart.

(Fünf Thürme.) Klein, Kfm. v. Berlin. Reiß, Gutsbes. v. Windsheim.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 7. Oktober 1845. Nro. 280. Kalender: Amalia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Speyer, 3. Okt.) Die Ausfuhr von Lebensmitteln dürfte, selbst ohne Ausfuhrverbot, bald ihr Ende erreicht haben. Nach Briefen aus Holland sind daselbst die Märkte durch die Zufuhren aus allen Ländern so sehr überfüllt, namentlich auch mit Kartoffeln, daß die Preise sehr bedeutend gesunken sind, und in Folge dessen mitunter empfindliche Verluste entstanden. Nach Zeitungsnachrichten ist zu Amsterdam der Preis eines gewissen Maaßes Kartoffeln von 10 Gulden auf 3 Gulden 25 Cents gefallen! — Auch auf den Märkten der Pfalz sind mehrere Fruchtsorten im Preise herabgegangen, und namentlich konnten ansehnliche Getreidequantitäten auf dem letzten Kaiserslauterer Markte nicht abgesetzt, sondern mußten für den nächsten Markttag eingestellt werden. Auch ist der Brodpreis daselbst etwas herabgegangen. — Aus Undernach wird unterm 30. Sept. geschrieben, daß auf dem dortigen Markte von jenem Tage, die Preise des Centners von einem Thaler auf acht Silbergroschen herabgegangen seyen. (Es ist dies bedeutend weniger als der Preis bisher in unsern Gegenden gewesen ist. Schon darnach muß derselbe auch bei uns herabgehen. (N. Sp Z.)

An der pfälz. Ludwigsbahn wird sehr thätig gearbeitet, so daß es keinem Zweifel unterliegt, die von dem Ingenieur der Bahn, Hrn. Baurath Denis, versprochene Bauzeit werde eingehalten und im nächsten Jahre mehrere Strecken dem allgemeinen Verkehr übergeben werden können. Die Verwaltungsräthe der speier-lauterburger, so wie der ludwigshafen-berbacher Eisenbahn werden sich demnächst gemeinschaftlich versammeln, um über die Anlage des gemeinsamen Bahnhofes in Speier die nöthigen Beschlüsse zu fassen. Die erste Einzahlung für die speier-lauterburger Bahn ist bereits vollständig geleistet, so daß auch nicht nur eine einzige Aktie die Einzahlung fehlt, was den deutlichsten Beweis liefert, daß in dieses Unternehmen großes Vertrauen gesetzt wird. — Die schönen Tage zu Anfang d. M. haben zwar günstig auf den Weinstock eingewirkt, indessen wird die Aernte doch mittelmäßig sowohl in Bezug auf Quantität als Qualität ausfallen. (Köln. Z.)

Hessen. (Worms, 2. Oktober.) Die hiesige Zeitung berichtet ausführlicher über den Aufenthalt Ronge's dahier. Er wurde mit großer Begeisterung am Rheine empfangen. Die Wagen, welche die mit dem Dampfschiffe unter Böllerdonner und Jubelruf Angekommenen aufnahmen, waren mit Blumen bekränzt. Blumen warf man ihnen aus den Fenstern entgegen. Das Vivatrufen wollte kein Ende nehmen. Tausende waren in Bewegung. Am 1. Oktober war ein glänzendes Festessen im Rheinischen Hofe. Man brachte dem verehrten Landesvater und seiner erhabenen Familie das erste Hoch; angemessene Toaste auf die Gefeierten des Tages folgten. — Ronge geht heute früh nach Offenbach und Frankfurt, um Gottesdienst zu halten, und ist nächsten Sonntag zu gleichem Zwecke wieder hier. Heute Abend leitet Hr. Hieronimi die gottesdienstliche Versammlung der Dissenters. —

Kurhessen, 3. Okt. Der Lieutenant v. Bork, welcher vor etwa sechs Monaten zu Fulda den Obergerichtsreferendar Mebler erstach, ist durch Spruch des Kriegsgerichts zu Hanau, welchem, wegen Rekusation des Kriegsgerichts zu Fulda, die Entscheidung übertragen war, zu Kassation, Verlust des Rechts, die Nationalcocarde zu tragen, und 18 Jahren Festungsarrest verurtheilt und dies Urtheil höchstens Orts bestätigt worden.

Sachsen. (Dresden, 3. Oktober.) Die allgemeine Berathung des Gesetzentwurfs, die Einführung eines neuen Maaßsystems betreffend, wurde heute von der zweiten Kammer fortgesetzt. Die Mehrzahl der Redner, die gestern noch nicht das Wort gehabt, sprach sich für die von der Majorität der Deputation vorgeschlagene Berathung des Gesetzes aus; alle Redner erkannten aber die Vorzüglichkeit und den wissenschaftlichen Werth des dem Entwurfe zu Grunde gelegten metrischen oder Decimalsystems einstimmig an. Auch wurde hervorgehoben, daß durch die Vermeidung zu vieler fremder, und möglichste Beibehaltung der im Lande gewöhnlichen, Namen der Maaße die Einführung desselben erleichtert werde. Das Gutachten der Minorität, auf Ablehnung der Berathung des Entwurfs gehend, wurde bei der mit Namensaufruf erfolgten Abstimmung mit 35 gegen 28 Stimmen abgeworfen. (Leipz. Z.)

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Mit raschen Schritten ging er davon, und bangen Muthes sah ihm Hermann nach. Er hatte wohl bemerkt, daß bei aller Freundlichkeit das Wesen des alten Mannes etwas Hastiges und Hartes hatte und seine Augen einen Blick annahmen, der nicht viel Gutes versprach. Es ahnete ihm, daß Ludolph an dieser Veränderung Schuld sey, und sehnsüchtig wünschte er, Martha nur einen Augenblick zu sehen; doch wie dicht er auch unter den Fenstern vorüber ging, die Stube war leer, und mißmuthig wandte er sich dem Pfarrgarten zu, eben als der Wagen des Doctors, der ihn abholen sollte, ins Dorf bog. Da war denn keine Zeit zu verlieren, er mußte sich schmücken und sich kleiden. Der Doktor hatte es sagen lassen, der Kutscher ermahnte dazu, der Oheim kam dreimal die Treppe herauf, um Bestellungen für die Stadt zu machen, und Dore, die Haushälterin, konnte die Zeit nicht erwarten, ihren jungen Herren im vollen Staat zu betrachten. Sie meinte vor Freude über seine Schönheit, als sie ihn abfahren sah, und sagte zu dem Pfarrer: Eine Prinzessin könnte ihn nehmen, so sieht er aus. Ich habe aber immer gedacht, so müßte es mit ihm kommen, er müßte ein Stolz und eine Freude in alten Tagen seyn.

Der Pfarrer von Bolau lächelte dazu, es ging ihm doch zu Herzen, was die Frau sagte. Liebe Dore, sprach er dann, du redest, wie man nicht reden soll. Ist es denn die Farbenpracht allein, um derentwillen eine Blume schön ist? O nein, ich will dir viele zeigen, die da glänzen und herrlich blühen, und doch mag ich sie nicht dulden; ja die glänzendsten sind oft die giftigsten. Wie sieht der Eisenhut schön blau und roth aus, besonders Aconitum napellus, und tödtet Menschen und Thiere! wie liebliche weiße Blumen trägt das ganze Geschlecht der gefährlichen Datura, der Stechäpfel, und wie herrlich blüht die Wolfskirsche, anderer nicht zu gedenken! Darum soll man nicht das Aeussere beachten, nicht den bunten Schimmer, sondern das ganze Wesen der Pflanze, ihre edle Natur, ihren Wohlgeruch und trefflichen Kern erforschen, wenn ein guter Gärtner sich vor Schaden hüten will.

Lieber Gott! sagte die alte Frau, indem sie davon lief, es wird doch zu arg mit ihm; nun vergleicht er gar schon den eigenen Neffen mit allem Giftzeug, was er auffinden kann. Sind Menschen denn Pflanzen? Ein Mensch muß vor allen Dingen ein feines Gesicht haben und den Augen wohlgefällig seyn; hat er das, wird er schon durch die Welt kommen; und

Dänemark.

(Aus Schleswig-Holstein, 29. Sept.) Neulio verbreitete sich wieder einmal durch das ganze Land die Nachricht, die Kronprinzessin werde zurückkehren, und einige Anstalten schienen auch dafür zu sprechen, aber sie kam nicht. Jetzt heißt es nun durch ganz Deutschland, der Minister des Auswärtigen, Graf Reventlow-Criminil, habe, da er nicht an dem Rhein gewesen, nur in Berlin wegen des Sundzolls verhandelt, nicht aber wegen der Erbfolge. Man bedenkt aber nicht, daß am Rhein für Graf Reventlow-Criminil Niemand mehr anzutreffen war, wohl aber in Berlin, Dresden ꝛc. Der Dresdener Hof hat bekanntlich eventuelle Erbansprüche auf Lauenburg und ist man in Kopenhagen wenigstens auf einer Seite der Ansicht, daß sich diese Ansprüche nicht so ohne weiteres hinter die dänische Weiberlinie zurückschieben lassen. Was den Sundzoll betrifft, so wird deßhalb Graf Reventlow von Altenhof, der Vetter Reventlow-Criminil's, der bisher in Berlin Gesandter war, aber seine Entlassung begehrt hat, noch einmal nach Berlin zurückkehren. Einige Männer aus dem Bauernstande haben ihre Standesgenossen in ganz Schleswig-Holstein auf den 12. Oktober zu einer großen Versammlung in Neumünster eingeladen, um über die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht zu berathen und deßfallsige Schritte zu verabreden. Wir fürchten aber, daß, wenn die Bauern allein berathen, nicht viel Gescheutes herauskomme, da, wie schon früher bemerkt, der jetzt allerdings einseitig belastete Bauernstand sich bisher bei Durchführung dieser Frage am einseitigsten benommen hat. In der am 26. d. M. in Flensburg abgehaltenen Hauptversammlung des schleswig-holsteinisch-lauenburgischen Advokatenvereins hat der bisher noch besonders bestehende holsteinische Advokatenverein sich mit demselben vereinigt und ist deßhalb eine Statutenänderung in dem Punkt eingetreten, daß bei Aufnahme neuer Mitglieder jetzt Ballotement stattfindet, während bisher jeder sich Meldende ohne weiteres aufgenommen ward. Unter den sachlichen Verhandlungen waren die über stückweise Bearbeitung eines Civilgesetzbuchs und Einführung von Handelsgerichten die wichtigsten. Die Verhandlungen waren öffentlich. Sehr lebhaft ging es beim Diner her. Hier wurden Toaste gehalten für Schwurgerichte und Preßfreiheit; für ein Parlament; für festes Beisammenhalten gegen äußere und innere Feinde, für die Verwirklichung der Redefreiheit. (Frkf. O.-P.-A.)

Großbritannien.

(London, 30. Sept.) Gestern ward zur Wahl eines Lordmayors von London für das nächste Jahr eine Gemeinderaths-Versammlung in Guildhall abgehalten. Die beiden Kandidaten waren Alderman Wood und Alderman Johnson. Letzterer trug den Sieg davon, indem im Hofe der Aldermen die Majorität sich zu seiner Wahl vereinigte, worauf er feierlich mit der Amtskette bekleidet wurde. Der unterlegene Alderman Wood hielt eine längere Rede, welche von seinen Freunden wiederholt beklascht und von den Gegnern ausgepfiffen wurde.

Italien.

(Florenz, 30. Sept.) Die Gerüchte, welche hier über die im Römischen neuerdings ausgebrochenen Unruhen umlaufen, sind sehr unzuverlässiger Art, inzwischen scheinen die Unruhen diesmal von ziemlicher Bedeutung zu seyn. Von hier aus sind zahlreiche Truppenabtheilungen nach den Gränzen abgegangen. Einer Anzahl junger Leute aus der Romagna, welche sich seit längerer Zeit hier aufhielten, soll es gelungen seyn, ohne Päße Toscana zu verlassen. (A. A. Z.)

(Von der italienischen Gränze, 2. Okt.) Der plötzliche Ausbruch von Unruhen in Rimini (Legation di Forli) am Nachmittage des 23. Sept., hat zu so übertriebenen Gerüchten Anlaß gegeben, daß ich mich beeile, Ihnen aus den zuverlässigsten Berichten den wahren Hergang der Sache zu melden. Das ordnungswidrige Benehmen einiger Personen aus der untersten Menschenklasse, welche wie gewöhnlich bei dem Ballspiele in der Arena vor der Stadt in großer Anzahl versammelt waren, bewog die anwesenden Karabiniere im Interesse der öffentlichen Ordnung die zwei ärgsten Ruhestörer zu arretiren. In dem Streit, der hierüber entstand, warfen sich die Freunde der Betheiligten über die Karabiniere her, entwaffneten sie, und entrissen ihnen die beiden Schuldigen. Der leichte Sieg der Masse über die wenigen Soldaten machte sie noch kühner. Auf einmal verließ die Menge die für das Ballspiel bestimmte Arena, eilte mit wildem Ungestüm in die Stadt zurück, die zwei Kompagnien italienischer Truppen, welche die Besatzung von Rimini bildeten, wurden unvermuthet angegriffen, überrascht und entwaffnet, und die Stadt, deren angesehenste Einwohner sich in der Villeggiatur befanden, gerieth so in die Hände einer zügellosen Bande, die nun vom 23. Abends bis zum 26. den Herrn spielte und sich den gewöhnlichen Exzessen ergab, die bei solchen Gelegenheiten stattzufinden pflegen. Als die Nachricht von diesen Vorfällen an den Legaten von Forli, Kardinal Gizzi, gelangte, theilte sie derselbe sogleich dem Kardinallegaten von Bologna, Vanizelli mit; und den nachdrücklichen Maßregeln der beiden Kardinäle, mit denen sich die Legaten von Ravenna und Ferrara zu gleichem Zwecke verbanden, war es zuzuschreiben, daß bereits drei Stunden nach dem Eintreffen der Nachrichten starke Abtheilungen der Schweizerinfanterie nebst der päpstlichen Kavallerie sich auf dem Marsche nach Rimini befanden. Zur weiteren Verstärkung wurden auch noch die Freiwilligen, die Karabiniere und ein Theil der Artillerie zusammengezogen, so daß bereits am Abend des 26. Sept. das Korps in Savignano, 10 Millien von Rimini, stand. Als die Nachricht von dieser raschen Koncentrirung der Truppen in die Stadt dahin gelangte, eilten die Häupter der aufrührerischen Bewegung, die sich übrigens die ganze Zeit auf die Stadt allein erstreckt und bei den benachbarten Städten nicht die mindeste Sympathie gefunden hatte, sogleich von dannen. Ehe sie die Stadt verließen, plünderten sie noch die öffentlichen Kassen und nahmen was von Privatleuten erbeutet werden konnte. Dann begab sich der eine Theil auf Fischerbarken und suchte die hohe See zu gewinnen; der andere schlug den Weg in die Gebirge ein. Die erbeuteten Waffen ließen sie in der Stadt zurück, die nun nach Abzug der Unruhestifter zur Ordnung zurückkehrte und sogleich den Major Balletta, Commandanten des zu Savignano postirten Corps, durch eine Deputation einlud, in Rimini einzuziehen, und dann dem Cardinallegaten zu Forli den Ausdruck ihres tiefen Bedauerns über die unglücklichen Vorfälle bezeugen ließ. Die Truppen haben hierauf am Morgen des 27. ihren Einzug in die Stadt gehalten. Diejenigen, welche sich nach den Bergen geflüchtet hatten, wurden lebhaft verfolgt. Eine Bande wurde in der Nähe der Dogana delle Balze in der Legation von Ravenna von Schweizern, Carabinieren und der Zollwache mit Verlust von mehreren Todten und Verwundeten zerstreut, eine andere bei Badi in der Legation von Bologna angegriffen, entwaffnet und 14 Mann stark gefangen. (A. A. Z.)

(Vom Po, 27. Sept.) Mit Ausnahme von 40 Mann, die zur Bewachung der Stadt zurückgeblieben sind, ist gestern das ganze zu Bologna garnisonirende Corps der Carabiniers und der Schweizer gegen Rimini ausgezogen. Die Revolutionärs sollen in der

---

Gottes Segen über unser Kind! da ist keiner, der nicht Liebes und Gutes von ihm spräche.

Während Dore ihre Lobsprüche ausschüttete, fuhr der Wagen durchs Thal nach der Stadt, die bald sich näherte und mit Thürmen und langen Häuserreihen jenseits des Flusses aufstieg. Je näher der Wagen kam, um so geschäftigere Regsamkeit zeigte sich. Fabriken und Bleichen lagen dort, ein paar Dampfschornsteine streckten sich als schlanke Obelisken der modernen Zeit in die sonnige Luft und senkten ihre schwarzen Rauchwolken in das tiefe Flußbett.

Endlich war das Thor erreicht, und die dicken Schimmel des Doktors zogen den Wagen rasch durch die Straßen, weil sie den himmlischen Stall witterten. Den fremden Herrn sahen die vorübergehenden Leute musternd an. So groß war die Stadt nicht, daß nicht ein Jeder wissen konnte, wessen die Equipage sei; am meisten aber wurde ihm aus einem Hause am Markt nachgeblickt, das durch seinen neumodischen Bau sich vortheilhaft auszeichnete. An einem der Fenster saß dort hinter Blumen und Epheuranken eine Dame, welche durch ihre Doppel-Lorgnette ihn scharf beobachtete, ohne ihrerseits bemerkt zu werden, und erst das Glas vom Auge nahm, als die Thür geöffnet wurde, durch welche der Regierungsrath und Bürgermeister herein trat.

Nun, Agathe, sagte er, hast du ihn gesehen?

Ja, erwiederte das Fräulein, indem sie das Buch wieder nahm, in welchem sie gelesen hatte.

Ein hübscher junger Mann, nicht wahr? fragte der Bürgermeister.

Er scheint nicht übel auszusehen, Onkel.

Nicht übel auszusehen? wiederholte Frankenberg. Er wird dir gefallen, sage ich. Fünfundzwanzig Jahre, groß und schlank, schöne Zähne, braunes Haar, lebhafte Augen . . .

Mein Himmel, du beschreibst ihn, wie nach einem Steckbrief-Signalement, Onkel oder wie einen Sclaven, der zu verkaufen ist!

Und wer weiß denn, ob der Sclave nicht verkauft werden soll? rief der Bürgermeister lachend.

Das Fräulein lachte auch, aber mit einer mißbilligenden, spöttischen Miene. Hat er Geist? fragte sie.

Du mußt ihn prüfen, sagte Frankenberg, ich weiß nicht von ihm, als was der Doctor mir zu seinem Lobe gesagt hat; doch was ich mit ihm gesprochen, zeugte von Verständigkeit und Einsicht.

Nacht des 23., und nicht früher wie es anfänglich hieß, bei Rimini gelandet seyn. Unter den Insurgenten sollen sich viele Fremde befinden, und, wie es heißt, auch viele Einwohner der Republik S. Marino. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Hamburg, den 1. Oktober.) Aus Riga hier eingelaufene Briefe bringen die Nachricht, daß die Cholera in Liefland ausgebrochen sey und namentlich in und um Riga bereits manches Opfer gefordert habe. Die nächsten Berichte müssen ergeben, ob dieses Gerücht nicht etwa in der Bezeichnung der Krankheit zu weit gegangen, indem gleichzeitig aus Berlin gemeldet wird, daß in Berlin die Ruhr sehr drohend und tödtlich aufgetreten ist. (H. N. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Antiquitäten.

Hundert alte Schweizer-Waffen, silberne Pokale, hölzerne Schnitzwaaren, ein Theeservice von Metallstrauß u. dgl sind um billige Preise bei J. N. Hauser, wohnhaft im Bauerntanz in Augsburg, wo das Nähere zu erfahren ist, zu haben. Frankirte Briefe werden gern besorgt in S. No. 713 im ersten Stock von Dr. F. Mayer.

Zu verkaufen.

Ein Sekretär von Nußbaumholz, als Meisterstück nach byzantinischem Styl gebaut, ausgezeichnet, ist täglich zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Nachricht.

Auf vielseitiges Verlangen bleibt das Arrangement im Jammerthale bis auf Weiteres in seinem jetzigen Zustande, was den Betheiligten hiemit zur Nachricht gebracht wird.

Englischer Sprachunterricht.

Unterzeichneter hat an Montagen und Donnerstagen, und zwar von 6–8 Uhr Abends, noch einige Stunden zum Unterricht ertheilen frei, und wünscht dieselben auszufüllen.

N. Beresford Fitz Gibbon
Marktplatz S. No. 225.

(Gesuch.) Eine solide Kindsmagd in den mittleren Jahren wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

Einladung.

Durch hohe Entschließung der königl. Regierung von Mittelfranken wurde mir die Konzession zur Stellwagenfahrt zwischen Windsheim und Fürth über Markt-Erlbach ꝛc. gnädigst ertheilt.

Abfahrt in Windsheim von meinem Gasthause zur Sonne, jeden Montag und Freitag 6 Uhr Morgens. Ankunft in Fürth zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag.

Abfahrt in Fürth von dem Gasthause zu den drei Königen, Dienstag und Samstag Vormittag 10 Uhr. Ankunft in Windsheim zwischen 6 und 7 Uhr Abends.

Der Betrag à Person incl. des üblichen Passagier-Gepäcks zu 12 kr. per Postmeile, mithin auf die ganze Strecke 1 fl. 12 kr ist jedesmal voraus, gegen Empfangnahme einer Karte zu berichtigen, und lade ich zur Benützung dieser billigen Fahrgelegenheit das verehrliche Publikum ergebenst ein.

Windsheim den 3. Oktober 1845.

Wilh. Recknagel,
Gastgeber zur Sonne.

Haus- Verkauf.

Das ganz massive Haus Lit. L. Nro. 252 am Josephsplatz auf der Mittagseite gelegen, im baulichen Zustande, frei, lauter und eigen, mit Waldrecht versehen, wird vom Besitzer durch Unterzeichneten aus freier Hand verkauft.

Hiezu ist Termin

Dienstag den 14. Oktober 1845, Vormittag von 10—12 Uhr

in seldigem Lokale anberaumt. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber können täglich, aber nur Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, Einsicht nehmen durch

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

Wein-Versteigerung.

Donnerstag den 9. Oktober werden im Rathhaus Keller zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags 6 Eimer 1834er Deidesheimer-Wein im Ganzen oder getheilt verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

(Zu vermiethen.) Im Neubauers-vormals Biedermannsgarten in Gostenhof sind 2 Logis aus mehreren Zimmern, Kammern ꝛc. und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, zu vermiethen. Auch ist daselbst ein Zimmer mit Bett und Möbeln an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf von 4 Stück metallenen Kanonen betreffend.)

Seine Majestät der König haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 6. Aug. 1843 die Anschaffung von 4 Stück neuen 6pfünder Feldkanonen für das diesseitige Regiment zu genehmigen geruht.

Hierdurch werden die vorhandenen 4 Stück metallenen Kanonen von kleinerm Kaliber, 258, 259, 259 und 260 Pfd. bayerisch schwer, sammt Lafetten mit Prozen entbehrlich, und sollen entweder mit einander oder einzeln, salva ratificatione an den Meistbietenden verkauft werden.

Termin zum öffentlichen Verkauf setzt man auf

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

in der Regiments-Kanzlei, Adlerstrasse L. Nro. 192 an, und ladet Kaufsliebhaber hiezu ein.

Wegen Ansicht der Kanonen wolle sich an den Wagnermeister Stahl in der Peunigasse L. Nro. 828 gewendet werden.

Nürnberg den 3. Oktober 1845.

Königl. Landwehr-Regiments-Kommando.

Clericus,
Oberst.

Lehnhard,
Aktuar.

(Unterkommen-Gesuch.) Ein Frauenzimmer mittleren Alters und von sehr guter Familie, welches schon seit mehreren Jahren bei einer sehr achtbaren Familie als Haushälterin konditionirte, wünscht in gleicher Eigenschaft bei einer kleinen Familie, oder auch bei einem einzelnen, schon bejahrten Herrn in der Stadt oder auf dem Lande baldigst ein Unterkommen zu finden. Dieselbe ist auch in der Behandlung kleinerer Kinder sowohl, als auch schon herangewachsener nicht unerfahren, und wußte sich deren Liebe in ihrem früheren Wirkungskreis immer zu erwerben; unterzieht sich allen vorkommenden häuslichen Beschäftigungen, ist ganz anspruchlos, würde gute Behandlung großem Gehalt vorziehen, kann die besten Zeugnisse vorweisen und ist bereit sogleich einzutreten. Schriftliche Anfragen unter Adresse L. befördert die Exped. d. Bl.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Bei gegenwärtiger kältern Jahreszeit macht Unterzeichneter hiemit bekannt, daß fortwährend von früh 9 Uhr an, 8 bis 10 Sorten warmes Frühstück, ein sehr guter Mittagstisch, so wie täglich 5 bis 6 Sorten Braten, in so wie ausser dem Hause zu haben sind, wozu ergebenst einladet

Meisenbach.

Das heißt, er mußte sich über Dies und Das auszudrücken, ohne eine Albernheit zu sagen, erwiderte Fräulein Agathe; ob er aber gesellschaftlichen Geist hat, das steht doch noch sehr dahin. Geistreich sein, ist etwas ganz Anderes.

Ein glänzendes Talent scheint er nicht zu besitzen, das gebe ich zu, fuhr Frankenberg selbstgefällig fort, aber das ist Naturanlage eben so wohl, wie künstliche Ausbildung in der Gesellschaft selbst. Man braucht das Pulver gerade nicht erfunden zu haben und kann doch ein sehr angenehmer, liebenswürdiger Mann sein. Du wirst ihn ja kennen lernen, er muß gleich kommen, und etwas will ich dir sagen: Wenn er dir gefällt, so wäre es so übel nicht. Der Doctor hat mir erklärt, daß, was er einmal hinterläßt, ihm zufallen solle, folglich wird er ein recht hübsches Vermögen besitzen; für das Uebrige, für seine Curiere läßt sich anderwärts sorgen. Ich werde meine Verbindungen geltend zu machen wissen.

Gut, Onkel, sagte das Fräulein, spöttisch mit dem Kopfe nickend.

Sei einmal unwiderstehlich, rief der Oheim mit einer Liebkosung, du kannst es sein, Agathe, und wenn du willst, wird er mit einem Pfeil im Herzen nach Hause taumeln.

Nach einiger Zeit fanden sich Gäste ein, Justizräthe vom Gericht, Fabrikanten, ein paar Herren und Damen von Adel, die ihren Wohnsitz hier hatten, und endlich erschien auch der Doctor mit seinem Schützling, auf den die Gesellschaft schon vorbereitet war. Der Doctor mit seiner kleinen dicken Gestalt, dem langen kaffeebraunen Frack mit ungeheuren Schößen, und der weißen Weste, unter welcher eine große Uhrkette hervorbaumelte, drängte sich durch den Kreis und schleifte an der Hand den Pflegebefohlenen nach, bis er mit ihm vor dem Stuhle des Fräuleins stand. Hier wurde er vorgestellt und artig empfangen, dann trat der Regierungsrath aus dem Nebenzimmer, wo er in der Eile den Orden angesteckt und seine Toilette gemacht hatte. Er reichte den Freunden die Hand und begrüßte den Assessor mit ausnehmender Herablassung, indem er eine Reihe von Fragen an ihn richtete, sich über die Hauptstadt erkundigte, Scherze einmischte, von seinem letzten Besuch erzählte und von einigen Diners und Thees sprach, denen er bei Ministern und hohen Herren beigewohnt hatte. Das Gespräch wurde lebhaft und wandte sich auf Handel und Zeitverhältnisse, endlich auch auf die Eisenbahnen und auf das Projekt, mit einer solchen die Stadt und das Land in hiesiger Gegend zu beglücken.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Abend 9½ Uhr unsere innigst geliebte, theure, unersetzliche Gattin, Mutter, einzige Tochter, Nichte, Schwägerin und Tante:

Frau Carolina Wadenklee,

geb. Peter von hier,

nach langem schmerzhaften Brust-Leiden, im 33. Jahre ihrer irdischen Laufbahn und im 2. Jahre einer glücklichen und zufriedenen Ehe, unter christlicher Ergebung in den göttlichen Willen, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, zu einem bessern Leben in die Wohnungen der Seeligen abzurufen.

Sie war eine gute, religiöse Christin, eine treue besorgte Gattin und Mutter, ein folgsames gutes Kind, und von Allen die sie kannten geschätzt, geliebt und geachtet, und nur die gewisse, sehnsuchtsvolle frohe Hoffnung eines baldigen bessern Wiedersehens kann uns in unserm herben Schmerz Trost und Linderung geben. Ueberzeugt von der herzlichsten Theilnahme unserer nahen und fernen Verwandten, Freunden und Bekannten, widmen wir denselben diese für uns so schmerzliche Anzeige und bitten um ihr stilles Beileid.

Nürnberg, den 4. Oktober 1845.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Abschied und Dank.

Da Umstände, vielleicht auch Gründe, mir weder gestatteten, in einer Oper, noch in dem beabsichtigten Konzerte von einem verehrten Publikum Abschied nehmen zu können, so muß ich es auf diesem Wege thun. Ungern scheide ich von einer Stadt, deren kunstsinniges Publikum mich so oft mit seinem Beifalle und seiner Zufriedenheit belohnte. Scheidend rufe ich Ihnen ein inniges Lebewohl zu, möge auch mir das Glück Ihrer Rückerinnerung lächeln, und sollte ich vielleicht wieder nach dem freundlichen Nürnberg zurückkehren, so wollen Sie die alte herzliche Aufnahme mir wieder angedeihen lassen.

Johanna v. Keßlern-Münch,
ehemaliges Mitglied des Stadttheaters.

Einladung.

Mittwoch den 8. Oktober Nachmittag von 3 auf 4 Uhr findet das Rittern, und nachdem die Preisvertheilung von dem bei mir stattgefundenen Preißkegelschieben statt, das ich allen werthen Kegelfreunden unter dem Bemerken zur Kunde mache, daß sich Derjenige, welcher bis um 4 Uhr nicht erscheint und um einen Preis zu Rittern hat, sich seines Schuh später verlustig macht, indem ein anderer von der Gesellschaft erwählt wird, der für ihm Rittert.

Demnach mache ich meine allgemeine höfliche Einladung achtungsvoll

Jean Schrögler.

Einladung.

Heute Dienstag den 7. Oktober produzirt sich ein musikalisches Quartett im Täublein am Wiederplatz.

(Vertauscht.) Sonntag den 5. Oktbr. wurde im goldnen Stern in Gostenhof ein Hut vertauscht, in welchem sich der Name des Hutmacher Geith befindet; man bittet um gefällige Zurückgabe im goldnen Stern in Gostenhof. Da man den Mann kennt, wird er sich nicht weigern.

(Zu vermiethen.) Ein schön möblirtes Zimmer nebst Alkoven ist vom 1. Nov. an einen oder zwei solide Herren im 1. Stock des Hauses L. Nro. 115 (Kaiserstrasse) zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In der Karlsstraße Nro. 100 ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov täglich zu vermiethen.

(Miethe-Gesuch.) Ein Frauenzimmer wünscht in einer lebhaften Straße, Parterre oder im ersten Stock ein Logis, bestehend aus Zimmer, Alkov und Küche zu miethen.

Literatur.

Bei **Hennings** und **Hopf** in Erfurt ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung vorräthig:

Vollständiges

Taschen-Lexikon

der

Waarenkunde.

Eine ausführliche Beschreibung der Rohwaaren, so wie der Fabrik- und Manufakturerzeugnisse (Natur- und Kunstprodukte), die im Handel en gros und en detail vorkommen, enthaltend die genaue Angabe ihres Ursprungs, Vaterlandes, ihrer Bereitungsart ꝛc.

Von J. H. S. Hofmann.

2. Aufl. Gebunden in engl. Linnen. 1 fl. 30 kr.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenscheinliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die vom empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Gray in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 7. Oktober 1845 Abonnement suspendu. »Jessonda.« Große Oper in 3 Aufzügen von C. Gehe. Musik von L. Spohr. »Nadori« Hr. Holzmüller, k. bayn. Hofsänger.

Angekommene Fremde

vom 5. Oktober 1845

(Bamb. Hof.) HH. Aktuar m. G. v. Mannheim. Preß v. Barmen, Schröder v. Elberfeld, Kflte. Lady Champagne m. T., Miß Deckant, Hr. Rader v. London.

(Rothe Roß.) Sir Majos m. T. v. England. Ruggles m. T., Rent. v. New-York. Lady Catreque m. T. v. London. HH. Brocks m. Sohn, Rent. v. Birmingham. Mad. Schacht m. T. von Hamburg. Frau v. Henze v. Stettin. Hr. Franz, Kfm. v. Würzburg.

(Wilt. Hof.) HH. B. T. u. M. v. Mettingh. v. München. Seidel m. T., Kassier v. Regensburg. Bracker, Ingen.-Hauptm. v. Ansbach. Ungenauer, Jaquet, Künstler v. Brüssel.

(Strauß.) HH. Lambrecht v. Schweinfurt, Wartmann v. Lindau, Kflte. Thomas, Referendar, Braun, Cammerprocurateur, Salorius, Rittergutsbes., Nicolai, Hofbaumeister v. Koburg, Uhl, Gutsbesitzer v. Burggrub, Ruland, Pfarrer, Dr. Wirsing, Rechtsprak. v. Würzburg, v. Nuyo, Rent. v. Neuchatel, Lilien, Part. v. Westphalen, Reichenbach m. T., Fabr. v. Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Narez, Lieut. von Brüssel, Bidecte, Negt. v. Straßburg, Sachle v. Frankfurt, Röser m. Sohn v. Würzburg, Lenarz v. Stadtdach, Seintenbach m. T. v. Mailand, Bachmann v. Kitzingen, Holzwarth v. Würzburg, Kflte. Reissinger, Od.-Cantor v. Würzburg, Mlle. Brunner v. Bamberg, Röbel, Mechaniker v. Salzburg.

(Weiße Roß.) Hr. Wolfrum, Provisor von Hersbruck.

(Fränk. Hof.) HH. Sieger m. B., Revierförster v. Sulzbach, Sieger, Student v. Neustadt, v. Feilitzsch, Bothmer, Dietz, Arnold, Dietsch, Dethna, Kadetten v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Trippe v. Bayreuth, Eichhorn v. Offenbach, Lang v. Stuttgart, Martius v. Erlangen, Kflte. Claußmann, Künstler v. Altenburg, Auer, Priv. v. Frankenheim, Crabach, Stud. v. Hamburg.

(Weiße Löwe.) Mde. Stude m. Sohn v. Koburg, Hr. Bachmeyer, Priv. v. München.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Bürger, Weymann, Kflte. v. Treuchtlingen, Racker, Seil. Kandit. v. Schnev. Tucher, Militär v. Baireuth.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Culmann, Ulmer, Kandid. v. München, Centius, Stud. v. Leipzig, Besenecker, Hammerschmied v. Höchlingen, Pfaumer v. Weißenburg, Schenung v. Ansbach, Lehmann v. Haslach, Kflte Zachert, Assistent Meyer, Kunstgärtner v. Bamberg.

COURSE.

Nürnberg, den 6. Oktober 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6¼
Hamburg	k. Sicht	14	6¼
London	2 Monat	10	
Wien in 20r	k. Sicht	10	1
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe	10	5
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7½
Lyon	1 Monat	11	7½
Bremen	k. Sicht	10	9

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	101½	
- Bank-Aktien	739	
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Munchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nurnberger-Further ditto	33	4

Geld-Course.

	s. kauf.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	48
Neue Louisd'or	11	5
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9 56	
20 Francs-Stücke	9	31
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs-Stück	2	20

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Neununddreißigste Woche 1845

Sonntag	2024	Personen — fl. 228, 30 kr	
Montag	1148	" — " 127, 30 "	
Dienstag	1072	" — " 213, 51 "	
Mittwoch	1069	" — " 131, 24 "	
Donnerstag	880	" — " 98, 12 "	
Freitag	1023	" — " 115, 6 "	
Samstag	1336	" — " 191, 30 "	
Summe:	8552	Personen — fl. 961, 3 kr.	

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 8. Oktober 1845. Nro. 281. Kalender: Pelagius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 5. Okt.) Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin hat heute ihren ersten Kirchgang gehalten, und ist am Eingang der protestantischen Kirche von der Geistlichkeit und dem Kirchenvorstande ehrfurchtsvollst empfangen worden. Tags zuvor ist Höchstdieselbe an der Seite ihres durchlauchtigsten Gemahls im Schlosse zu Nymphenburg durch den Dekan Dr. Böckh kirchlich ausgesegnet worden. Ihre k. Hoh. befindet sich mit dem neugebornen Prinzen im besten Wohlsein, und erweckt durch ihren Anblick die allgemeinste Freude. Im Laufe dieser Woche werden der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Hohenschwangau abreisen — Der königl. Universität ist folgendes allerhöchste Reskript d. d. Aschaffenburg, 5. Sept. in Betreff der letzten Rektorswahl zugekommen: „Wir Ludwig, von Gottes Gnaden ꝛc. Nachdem der mit Stimmenmehrheit zum Rektor gewählte Hofrath Dr. v. Bayer von uns aus besonderm Vertrauen auf seine ausgezeichneten Kenntnisse und bewährte Gesinnung in die zur Bearbeitung und Berathung neuer Gesetzbücher niedergesetzte Kommission berufen worden ist, nach der von unserem Justizministerium abgegebenen Erklärung aber die Uebertragung des Rektorats mit den dem v. Bayer als Mitglied der Gesetzkommission obliegenden wichtigen und umfangreichen Arbeiten nicht vereinbar wäre, so sehen wir uns hiedurch außer Stand gesetzt, dessen Wahl zu genehmigen, so sehr auch die Bekleidung dieses würdigen und verdienten öffentlichen Lehrers mit der Rektoratsfunktion sonst unserm Wunsche entsprechen würde. Wir bestätigen daher als Rektor unserer Universität München für das Jahr 1845/46 den nach dem Hofrath v. Bayer die meisten Wahlstimmen zählenden Professor Dr. Georg Phlipps." (Folgt sodann die Bestätigung der neuerwählten Senatoren: Dr. Stadelbaur, Dr. Zenger, Dr. Oberndorfer, Dr. v. Ringseis, Dr. v. Lassaulx,) (A. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 4. Okt.) Die Prediger Ronge und Dewiat hielten heute dahier Gottesdienst in der deutsch-reformirten Kirche, nachdem sie heute Morgen unter dem Jubelrufe von Tausenden in die Stadt eingezogen waren. Nachmittags fand ihnen zu Ehren auf dem Forsthause ein Festessen statt. Gestern hatten sie in Offenbach unter freiem Himmel gepredigt. Bei 15,000 Menschen sollen dabei zugegen gewesen seyn. (Frkf. O.-P.Z.)

Hessen. (Von der Lahn, 3. Okt.) Der Naturforscher Kieser, Professor zu Jena, hat beim Antritt des Rektorats eine akademische Rede gehalten und veröffentlicht, die in weiteren Kreisen Beachtung verdient, wie er selber schon den Gegenstand derselben, „die Emancipation des Verbrechers im Kerker", der studirenden Jugend aller Fakultäten ans Herz legte. Er findet in der seitherigen Vollstreckung der Strafgerechtigkeit durch Hinrichtung oder gemeinsame Einsperrung eine Barbarei, erklärte die Gefängnisse, wie sie, ein Rest dunkler Jahrhunderte, noch in unsrer Zeit hereinragen, für eine Lasterschule, und zeigt, wie die fortgeschrittene Bildung und Humanität die Schande der Strafe aufheben und den Verbrecher zu einem Menschen machen müsse, der dann als geheiltes Glied in die Gesellschaft zurückkehre. Das Mittel hiezu sey bereits gefunden und seine Einführung habe in Deutschland begonnen: das pennsylvanische System sey es, das den Verbrecher nicht von den Menschen überhaupt, sondern nur von andern Verbrechern isolire, ihm aber Unterricht in Künsten und Gewerben zum Gebrauch fürs kommende neue Leben und zur Beschäftigung in der Gegenwart, sittlichen und religiösen Unterricht zur Förderung seiner geistigen Freiheit und zur Begründung eines frommen, guten Wandels gewährt. Dabei hebt Kieser hervor, wie die Zeitdauer der Strafe geringer werden und alle Bestimmungen über das Entehrende derselben aus den Gesetzbüchern verschwinden müsse. Kaum glaublich ist es, aber wahr: man hört manchmal den Kostenpunkt in Anschlag bringen, und die es thun, vergessen selbst bei ihrer gemeinen Rechnung, daß die Zahl der Verbrechen abnehmen wird, wenn wirklich Besserung und nicht Verschlimmerung des Inhaftirten eintritt. Und sollte denn das sittliche, das geistige Wohl der Gesellschaft nicht auch ein Opfer fordern dürfen, sollte es nicht endlich Zeit seyn, ihm die gleiche Aufmerksamkeit wie dem materiellem zu widmen, und durch immer grössere Sorge für Volksunterricht und Organisation der Arbeit das Verbrechen in seiner Quelle, der Noth und Rohheit, aufzuheben? (Frkf. O.-P.Z.)

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Zur nicht geringen Verwunderung eines Theils der Versammlung zeigte Herrmann, daß er von diesen Verhältnissen sehr gut unterrichtet sei, und unbefangen erzählte er, daß er vor einem Jahre bei der Errichtung einer Gesellschaft thätig mitgewirkt habe, indem er im Auftrage und mit Beihülfe eines berühmten Anwalts der Residenz die Rechtsverhältnisse geordnet, Contrakte geschlossen, Reisen gemacht, ja, sogar die Statuten mit entworfen habe. Er beschrieb die Schwierigkeiten eines solchen umfassenden Unternehmens, die mancherlei Vorsichten, welche man zu beobachten, den Widerstand, den man zu überwinden habe, und sprach so belehrend von den Vortheilen der Spekulanten, welche sich für diejenigen am meisten herausgestellt, die am schlauesten alle Umstände zu benutzen wußten, daß Alle ihm mit großem Antheil zuhörten.

Der Regierungsrath hatte die Hände auf den Rücken gelegt, wie er es immer that, wenn er aufmerksam und gut gelaunt war, oder Beobachtungen machte. Schweigen war seine schwache Seite, aber hier hörte er mit Vergnügen zu, und nur zuweilen konnte er den innern Drang nicht bezähmen und warf einige Worte ein, aber es waren nur beistimmende und ermunternde. Erst als er den Stoff nicht länger zu beherbergen wußte, ergriff er die Rede. So hören wir denn auch hier die Bestätigung, wie herrlich sich die echten Bemühungen um das Volkswohl lohnen, sagte er. Die Aktien steigen, der Wohlstand steigt, Alles steigt. Unsere Bahn wird eine der rentabelsten, fünfzig Prozent über Pari gehen sie in einem Jahre, ich mache jede Wette; Schwierigkeiten haben wir wenige, und was die Concession betrifft...

Ja, die Concession, das ist der kitzeligste Punkt, fiel einer der Herren ein.

Lieber Freund, sagte der Regierungsrath stolz lächelnd, dafür lassen Sie mich sorgen. Es sollen keine Concessionen mehr gegeben werden, ineß man macht Ausnahme, wo es nöthig ist.

Die Hauptsache ist, sprach ein Anderer, daß die Gesellschaft sich vervollständigt, die Zeichnung in Ordnung kommt und eine Generalversammlung berufen wird.

Der Regierungsrath lächelte noch einmal und antwortete dann: Das alles soll und wird geschehen. Das provisorische Comite hat alle Vorbereitungen machen lassen, die ersten Einschüsse praktisch verwandt und wird in den nächsten Tagen vielleicht schon im Stande sein, Ihren Wünschen zu genügen. Ich thue nie etwas halb, fuhr er dann fort. Erst alle Wege geebnet, die Schwie-

Preussen. (Berlin, 1. Oktober.) In Ermangelung andern neuen Stoffes wird ein Theatergesetzbuch, ein „Reglement für die königlichen Schauspiele zu Berlin," viel besprochen, das mit dem heutigen Tage durch den Generalintendanten Hrn. v. Küstner in Kraft gesetzt worden. Dieses Theatergesetz scheint von dem Stadium der Constitutionalität, in welchem sich unsere öffentlichen Zustände befinden sollen, noch keine Ahnung zu haben. Denn es ist ihm das Prinzip des reinsten Absolutismus zum Grunde gelegt. Der Generalintendant wird darin nämlich zum unumschränkten Herrscher erklärt, der über alle ihm untergebenen Künstler und andere Personen — und diese werden nach Hunderten gezählt — entweder allein oder in Gemeinschaft mit dem ihm beigeordneten Rechtsconsulenten eine Geldstrafe bis zur Höhe von vierzig Thalern und eine achttägige Gefängnißstrafe in der Hausvogtei ohne Zulassung irgend eines Rechtsmittels verhängen kann. Das ist in unserer Zeit der Rechtsgarantien gewiß eine Anomalie, wie man sie schwerlich erwartet hätte in einem Lande, dessen Kammergericht schon im vorigen Jahrhundert, als in Frankreich noch die lettres de cachet an der Tagesordnung waren, weltberühmt wegen seiner Beschützung der persönlichen Freiheit war. Man behauptet darum auch, Hr. v. Küstner, der kein geborner Preuße ist, habe dieses Gesetzbuch ganz allein entworfen und sich dabei lediglich das hannoversche Theatergesetz zum Muster genommen. Der neue Codex besteht aus siebzehn Kapiteln und 206 Paragraphen, deren erster, als maßgebende Einleitung, folgendermaßen lautet: „Das königliche Theater und das gesammte dazu gehörige Kunst- und Orchester-, Administrations- und untere Dienstpersonal ist der obern Leitung und Aufsicht des königlichen Generalintendanten untergeben. Es liegt ihm die Pflicht ob, über die strenge Befolgung des gegenwärtigen Reglements zu wachen, und bei dessen Uebertretung die darin festgesetzten Strafen, welche a) in mündlichen und schriftlichen Verweisen, b) in Geldstrafen, c) in Arreststrafen und d) in Entlassung bestehen, in Anwendung zu bringen." Gleich im § 2 wird dann gesagt, weichergestalt die dem Generalintendanten „untergebenen" Personen, welche ihm nicht „diejenige Folgsamkeit und Ehrerbietung" erweisen, „die jede vorgesetzte Behörde von ihren Untergebenen zu fordern berechtigt ist," eine Geldstrafe bis zu 10 Sgr. von jedem Thaler ihrer Monatsgage auf einen bis drei Monat oder eine Strafe von ein- bis achttägigem Arrest zu gewärtigen haben. In solcher Weise zieht sich die Androhung von Geld- und Gefängnißstrafen durch sämmtliche 206 Paragraphen durch, und wenn man einerseits darüber sich wundern darf, daß es für nöthig gehalten wird, einem der berühmtesten und ältesten Kunstinstitute des gebildeten Deutschlands eine solche Disciplin aufzuerlegen, muß man andererseits über die Naivetät erstaunen, welche voraussetzt, daß Künstler von Ruf und Ansehen sich diesem ihr ganzes Thun und Lassen kontrolirenden Reglement unterwerfen werden. Ja, nicht blos die einheimischen, sondern auch die fremden Künstler und dabei mittelbar selbst das Publikum will dieses Gesetzbuch in Rechten und Gewohnheiten beschränken. So heißt es z. B. im § 112, wo vom Hervorruf die Rede ist: „Das gerufene Mitglied hat bei Strafe einer Tagesgage seinen Dank nur durch eine stumme Verbeugung, nicht durch Worte auszusprechen. Ein Gleiches hat ein fremder Künstler zu beobachten, und hat der Regisseur ihn darauf aufmerksam zu machen. Werden Dichter und Komponisten gerufen, die nicht der hiesigen Kunstanstalt angehören, so haben solche nicht zu erscheinen, sondern der Regisseur hat für sie zu erscheinen und zu danken." Man begreift nicht, mit welchem Rechte einem Dichter oder Komponisten dieser Ehrensold entzogen werden kann; auch möchte sich das Publikum wohl schwerlich dabei beruhigen, wenn ihm gesagt wird, daß die Generalintendantur dem Gerufenen verboten habe, zu erscheinen. — Uebrigens wollen wir nicht laugnen, daß einige wenige der neuen Vorschriften, wie z. B. die über Rollenvertheilung und Rollenalternirung, einem oft schon an unserer Bühne empfundenen Uebelstand abhelfen können; wir fürchten jedoch, daß um des unzweckmäßigen größern Theiles willen, auch der zweckmäßige kleinere gar nicht zur Ausführung kommen werde. (A. Z.)

(Magdeburg, 1. Okt.) Heute Morgen ¾ 10 Uhr traf der Pastor Uhlich zu seiner neuen Bestimmung mit dem Eisenbahnzuge hier ein. Er wurde außer von den Mitgliedern des Collegiums der St. Katharinenkirche, deren einige als eine Deputation ihn von Pömmelte eingeholt hatten, auch von einigen Hunderten der achtbarsten Bürger und Beamten (auch vielen Frauen) am Bahnhofe erwartet und mit einem freundlichen: „Willkommen in Magdeburg!" begrüßt. Ein großer Theil derer, die ihm also ihre Liebe und Anhänglichkeit bezeigt hatten, begleitete in einem stillen, feierlichen Zuge den Wagen, der für ihn bereit stand, bis zu seinem einstweiligen Absteigequartier, da seine künftige Pfarrwohnung noch nicht geräumt und eingerichtet ist. Für morgen steht seine feierliche Amtseinführung uns bevor. (Frkft.-Ob.-Ztg.)

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 1. Okt.) Soeben eingehenden Nachrichten zufolge, hat das revolutionäre Drama in der Romagna bereits sein Ende erreicht. Auf die erste Kunde der Vorfälle in Rimini hatte sich aus allen bedeutenderen Städten der benachbarten Delegationen als Bologna, Forli, Faenza, Urbino u. s. w. die ganze disponible militärische Macht der päpstlichen Regierung gegen jene Stadt in Bewegung gesetzt. Die Insurgenten, außer Stand, diesem concentrischen Angriff zu begegnen, suchten ihr Heil in der Flucht und retteten sich zur See. Weder Ridotti noch irgend einer seiner Genossen ist, soviel man weiß, den Regierungstruppen in die Hände gefallen. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Von der böhmischen Gränze, 29. Sept. Noch immer sucht die öffentliche Meinung, so weit eine solche in Oesterreich bestehen kann, in der Person des Grafen Kollowrat einen Wendepunkt der Dinge, — wohlverstanden nach dem Tode des Fürsten Metternich, denn die vor Eintritt dieses Ereignisses gefaßten Erwartungen haben sich längst als illusorisch erwiesen. Um sich hier recht auszukennen und recht verstanden zu werden, läßt sich nicht vermeiden, mit einigen Worten das Wesen und das System der ausübenden Gewalt in Oesterreich zu berühren. Es läßt sich dadurch die Zeitgeschichte eines andern deutschen Großstaats vielleicht nicht unpassend illustriren. Für jeden Zweig der Staatsregierung besteht in Oesterreich eine Centralgewalt, welche in Wien ihren Sitz hat. Noch bis lange nach dem Beginne des jetzigen Jahrhunderts handelten diese Oberbehörden ganz unabhängig von einander, indem jede in ihrem resp. Geschäftszweige die höchste Instanz war. Daraus entstand ein Mangel an Einheit und Zusammenwirken, eine wesentliche Schwäche der ganzen Maschine, welche die Theorieen von absoluter Gewalt und die Aufzählung numerischer Kräfte umsonst zu verbergen strebten. Durch traurige Erfahrungen belehrt, setzte endlich Kaiser Franz eine unter ihm selbst stehende allerhöchste Behörde ein, die sich über alle Zweige der Staatsverwaltung gleichmäßig verbreiten sollte, und stellte an ihre Spitze den Fürsten Metternich, der auf diese Art

---

zigkeiten beseitigt und dann um so fester gehandelt. Man weiß, daß man sich auf mich verlassen kann, das weiß man, und darum — er warf einen Blick auf das Kreuz im Knopfloch — ich kann wohl sagen, daß ich Ihnen die Versicherung geben kann, unsere Sache hat den besten Schutz zu hoffen.

Die Thür zum Speisezimmer wurde geöffnet, und Herrmann hatte das Glück, seinen Platz neben Fräulein Agathe zu erhalten. Nach einigen Minuten war das Gespräch eröffnet, das die gewöhnliche Gesellschafts-Unterhaltung nicht überstieg, über Oper und Theater in der Residenz, über Sängerinnen und Vergnügungsorte wegglitt. Es ist doch sonderbar, sagte das Fräulein endlich, daß auch wir diese tausend Mal abgedroschenen Gegenstände verhandeln. Gibt es denn nichts Anderes und Besseres, oder ist unsere geistige Armuth wirklich so groß, daß wir in allen Gesellschaften dasselbe hören müssen?

Es ist nur der Beweis, entgegnete Herrmann, daß diese Gegenstände den größten Reiz für uns haben.

Finden Sie das in Bezug auf Sie selbst? fragte sie scharf.

Wenigstens möchte ich mich nie den Reizen wahren Kunstgenusses und der Geselligkeit entziehen, wenn ich auch einen überwiegenden Hang zu einem stillen, begränzten Kreise von Lebensgenüssen besitze

Das heißt also, erwiderte Agathe, Sie sind ein Gegner der rauschenden Vergnügungen des Lebens in der großen Welt?

Kein Gegner, aber auch kein Verehrer, sagte er. Mein Leben muß ein geschäftiges, kein zerstreutes seyn. Ich gehöre nicht zu den Glückskindern, die von der Arbeit nichts wissen und auch nichts wissen mögen. Arbeit und Mühen sind vielmehr meine treuen Begleiter; wenn ich aber nach sauren Wochen frohe Feste feiern will, muß es mehr seyn, als der bunte Schein gewähren kann.

Sie gehören zu den Ungenügsamen! rief das Fräulein scherzend.

Sagen Sie: zu den Genügsamsten, erwiderte er in derselben Weise. Was ich vom Leben will, würde den Meisten nicht gefallen.

Agathe blickte ihn spöttisch lächelnd an. Wer sollte meinen, sagte sie, daß Sie so viele idyllische Empfindungen hegen! Ich denke, das glänzende und bewegte Leben der großen Welt, und was diese an Genüssen bietet, muß Ziel und Streben jedes Menschen von Geist seyn, und deshalb mögen Sie sagen, was Sie wollen, ich werde es nicht glauben.

Haben Sie davon gehört, sagte Herrmann, daß es Menschen gibt, die wirklich so thöricht sind, das nicht zu vermissen, was man gewöhnlich die große Welt nennt?

Gewalten und Funktionen erhielt, die ihn befähigten, in Verbindung mit dem Grafen Kollowrat die ganze Regierungsmaschinerie mit einem Geiste der Ordnung und Energie zu beseelen, der früher nie bestanden hatte. Dem jetzigen Kaiser wurde sein prekärer Gesundheitszustand ein Motiv mehr, auf der Bahn fortzuschreiten, die sein Vorfahr so beharrlich verfolgt hatte. Er bildete ein Staatskabinet, das aus seinem Oheime, dem Erzherzog Ludwig, seinem Bruder und muthmaßlichen Erben, dem Erzherzog Franz Karl, und aus den beiden Ministern Metternich und Kollowrat besteht. Den Beschlüssen dieses Kabinets hat jeder Dienstzweig sich unterzuordnen, so daß es gegenwärtig faktisch das ganze Steuerruder des Staatsschiffes in Händen hält. Aber das alte System der Behörden ist noch beibehalten worden, über Kriegswesen, Kultus, Erziehung, Justiz, Handel, Polizei u. s. w., überall steht ein Kanzler oder Präsident an der Spitze, den man zwar als einen Minister in seinem betreffenden Departement ansehen kann, der aber im obersten Rathe des Staatskabinets keine Stimme hat. Es gibt in Oesterreich nur zwei dirigirende Minister, Graf Kollowrat für das Innere, Fürst Metternich für das Aeußere und die Angelegenheiten des kaiserlichen Hauses. Jenem sind alle Zweige der innern Verwaltung in so fern untergeordnet, als er sie solidarisch im Staatskabinet vertritt. Unter ihm stehen also der Hofkammer-Präsident (Finanzminister), der Hofkriegsraths-Präsident (Kriegsminister) u. s. w. Graf Kollowrat, aus slawischem Stamme, dem ältesten Grafengeschlecht angehörig, und ganz von dem böhmischen Geiste durchdrungen, war der Mann, eine neue Aera in der Geschichte seines Vaterlandes heraufzuführen. Alle Fortschritte, welche diese reiche Provinz bis jetzt nehmen durfte, datiren aus der Zeit, wo Hr. v. Kollowrat als Oberstburggraf Böhmen regierte, reformirte und nationalisirte. Er ist der Schöpfer des aufgewachten Slawenthums und dadurch der mittelbare Anstoß zu den nationalen Schwingungen geworden, welche dermalen die verschiedenen Volksstämme der Monarchie mit Erinnerungen an die Vergangenheit elektrisiren und ein gefährlicher Brennstoff für die Sicherheit des Staatsgebäudes geworden sind. Das Unwesen der Magyaren mit seinen mannigfachen Schattirungen und der Panslawismus sind aus derselben Quelle hergeflossen. Kollowrat's große Popularität war jedenfalls nicht der letzte Grund seiner Beförderung zu dem neuen Wirkungskreise. Kaiser Franz, der den letzten Gedanken immer für sich behielt, zeigte bald durch die Beziehungen, in die er den neuen Minister zu seiner Person und zu den Staatsgeschäften brachte, daß er ihm den Einflusse eines andern berühmten Staatsmannes als Gegengewicht bestimmt hatte, — eine Wahl, für die Hr. v. Kollowrat wie wenig Andere durch den Glanz und Einfluß seiner Familie, durch Reichthum, strenge Rechtlichkeit und seine persönlichen Verdienste gleich geeignet war. Seine Einsicht erkannte vor Allem, wie nothwendig es sey, den Staatshaushalt besser zusammen zu nehmen, und sein Augenmerk richtete sich insbesondere darauf, die Finanzen fester und solider zu begründen. Zu diesem Zwecke mußte die Verwendung der Einnahmen nach bestimmten Etatssätzen geregelt werden und jene Willkür aufhören, womit man sonst ohne Rechenschaft in die gerade vollen Kassen gegriffen hatte, unbekümmert, zu welchem Departement sie gehörten. Wollte Hr. v. Kollowrat den Vorsatz ausführen, so war eine Kollision mit dem Fürsten Metternich unvermeidlich. Die Ausgaben für die geheime Polizei und die nie ausreichenden Bedürfnisse der innern und äussern Diplomatie konnten nicht höher steigen. Die Julirevolution hatte die Politik des Fürsten nothwendiger als je gemacht und sein Ansehen dauerhafter begründet. Um so ehrenhafter war der Widerstand des Grafen Kollowrat. Er blieb auf dem Verlangen, über die Summe der Gelder, die aus den Staatsfinanzen, welche seinem Departement unterworfen sind, in ein anderes übergenommen werden, Rechnung und Bericht zu erhalten. Wie viel Geheimniß auch über das Einzelne jener Ministerkrisis sich gelagert hat, so ist doch das Nachgeben der Gewalt in die bessere Einsicht des Rechtes eine Thatsache, welche der weisen Vermittelung des verstorbenen Kaisers alle Ehre macht. Es zeigte sich recht, wie tief durchdrungen selbst in höchster Sphäre die österreichische Politik vom System des Gehorsams sey, um das eigene Interesse des Ehrgeizes zum Schweigen zu bringen. Die letzten Jahre haben eine Gleichförmigkeit und Einheit der Politik hergestellt, welche beweisen, daß dem Princip der Stabilität jeder persönliche Wunsch oder Wille untergeordnet ist und im Kabinet, wenn auch keine innere, doch äussere Harmonie besteht. Es scheint also ein unmotivirtes Gerücht zu seyn, das nach veränderten Umständen sich forterhält, als repräsentire Fürst Metternich den starren Konservatismus, Graf Kollowrat dagegen die reformirende Bewegung. Was dem letztern mit Recht vorgeworfen wird, ist die Vorliebe zu seinen Böhmen, denen im Staatsdienste die übrigen Provinzen offenbar nachgesetzt werden. (Köln. Z.)

Schweiz.

(Urschweiz, 1. Okt.) Der päpstliche Stuhl hat auf Ansuchen der Regierung von Luzern eine dreijährige Dispense vom Fastengebot für die Samstage den Bewohnern des Kantons ertheilt. Das betreffende bischöfliche Publicandum lautet unter anderm: „Weil die h. Regierung von Luzern unter Darstellung ihres gegenwärtigen Kantonalzustandes und der besonderen Umstände ihrer Landesangehörigen beim hl. apostolischen Stuhle die Bitte stellte, es möchte der Kanton Luzern über das Verbot an Samstagen Fleisch zu speisen dispensirt werden: hat Se. päpstl. Heil. Gregor XVI. nach reiflicher Erwägung des wichtigen Bittgesuchs und Anhörung Ihrer Eminenzen der Cardinäle, der höchsten Inquisition, in Berücksichtigung der speciellen Verhältnisse des genannten Kantons, uns auf drei Jahre die Vollmacht ertheilt, diesen Kanton hinsichtlich der Enthaltung von Fleischspeisen an denjenigen Samstagen, die nicht eigentliche Fasttage sind, zu dispensiren, jedoch mit der bestimmten Vorschrift, daß wir die Gläubigen ermahnen sollen, sich zu befleißen, diese apostolische Milderung durch andere gute Werke und Almosen zu ersetzen, und daß wir solche Dispense allemal nur auf ein Jahr ertheilen ꝛc."

Mannichfaltige.

(München, 5. Okt.) Unter dem Zudrang einer ungeheuern Menschenmenge hatte diesen Nachmittag 2 Uhr, wie alljährlich am ersten Sonntag Oktobers, das große Landwirthschafts- (Oktober-) Fest auf der Theresienwiese statt. Das Fest selbst bot bei seiner 36sten Wiederkehr nichts Neues, mit Ausnahme der Gesangchöre unserer Liedertafeln, die unter der Leitung des wackern Chordirektors Kunz Großartiges leisteten. Das Fest schloß wie immer mit dem Wettlauf von einigen 20 Rennpferden. (A. A. Z.)

(Darmstadt, 3. Okt.) In der heutigen Sitzung der deutschen Philologen wurde für das nächste Jahr Jena als Ort der Zusammenkunft bestimmt. (A. A. Z.)

Hiesiges.

* Am 6. Oktober tanzten auf unserer Bühne Herr Guerra und seine Schülerin Fräulein Langer, und rechtfertigten im hohen Grade den Ruf, der ihnen vorangegangen war.

Es muß dergleichen Barbaren geben, versetzte sie, wer hielte es sonst hier aus, oder empfände nicht wenigstens die tödtliche Langweile, welche mich oft beglückt!

Da haben Sie einen Unterschied zwischen uns, erwiederte er. Ich langweile mich nie, und diese Kunst muß man verstehen, wenn man sich selbst, wenigen treuen Freunden, einem liebenden Herzen und häuslichem Glücke leben will.

Sie blickten sich beide fragend und lächelnd an. Herrlich! rief Agathe endlich im unverkennbaren Spott. Lieber Herr Assessor, Sie haben Grundsätze, die der Himmel Ihnen erhalten möge. Sie könnten in jedem Lande ein Musterbild wahren Glückes seyn und in Paris einmal den Tugendpreis davon tragen.

Ein Diener, der den Bürgermeister heraus rief, bewirkte eine Unterbrechung des Gesprächs. Die Gäste wurden aufmerksam, denn im Nebenzimmer war es laut geworden. Plötzlich öffnete sich die Thüre wieder, und Frankenberg führte Martha an der Hand herein, der ihr Vater folgte. Den Beschluß machte ein junger Mann in elegantem Kleide und mit keckem Gesicht, dem ein Bärtchen nach der Mode die nöthige Weihe gab.

Keine Umstände, lieber Wildener, sagte der Bürgermeister; Sie kommen zur rechten Zeit, um mir das Vergnügen zu machen, mit ihrer Tochter die Zahl meiner Gäste zu mehren, und hier ist unser Ingenieur, Herr Baumeister Verband, der auch zur guten Stunde zurück gekehrt ist. — Er führte Martha um den Tisch zu seiner Nichte und rief dieser zu: Da bringe ich dir eine Jugendfreundin, mein Kind. Jungfrau Martha Wildener, du wirst dich ihrer gewiß erinnern und entzückt seyn, sie zu sehen.

Das Fräulein stand auf und warf einen verwunderten, messenden Blick auf Martha, der in ein herablassendes Lächeln verschmolz. Sie streckte die Hand mit den blaßgelben Handschuhen und den goldenen, klinkenden Armbändern aus, weil sie bemerkte, daß ihr Oheim Freundlichkeit wünschte, und Martha nahm diese Hand freudig und unbefangen an. Sie drückte die behandschuhten Finger lebhaft in den ihren und sagte: Mich mögen Sie freilich vergessen haben, aber ich weiß es noch recht gut, wie wir zusammen in der Schule saßen und uns täglich sahen.

Auch ich erinnere mich jetzt, entgegnete Agathe, aber ich hätte Sie wirklich nicht wieder gekannt. Wir müssen die alte Bekanntschaft erneuern, liebe Martha. Setzen Sie sich, Herr Landgraf.

(Fortsetzung folgt.)

In Herrn Guerra's Bewegungen ist eine Sicherheit, Stärke und Schnelligkeit zu bewundern, wie sie nur Ballettänzer erster Größe besitzen. In der ersten Produktion zeigte er meist Groteskes, allein seine Entrechats und Pirouetten entbehren deshalb doch jene Grazie nicht, die der Schönheit der Wendungen eigen sein muß. Auch Fräulein Langer machte ihrem Lehrer alle Ehre, namentlich sind ihre Attituden hervorzuheben, welche einen besondern Reiz gewähren, ohne deshalb die strengste Decenz zu verlassen. Ein fortwährender Beifall und stürmischer Hervorruf des Publikums belohnten das Künstlerpaar für diese ausgezeichnete Leistung, die gewiß bei allen Anwesenden den Wunsch rege machte, eine recht baldige Wiederholung angekündigt zu sehen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Direktorium der K. p. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

findet sich veranlaßt von heute an die Einrichtung zu treffen, daß die Fahrlustigen nicht mehr wie bisher an die Wagen-Nummer ihrer Klasse gebunden seyn sollen, sondern nur an die Bezeichnung derjenigen Klasse für welche sie das Fahrgeld entrichten, sonach diejenigen

welche 12 kr. entrichten, an die Wagen der I. Klasse
" 9 " " " " " II. "
" 6 " " " " " III. "

Es geht daraus die Erleichterung hervor, daß man bei großer Frequenz und zahlreichen Wagenzahl nicht mehr die einzelne Nummer zu suchen braucht, sondern nur auf die, jedem Wagen mit I. II. oder III. deutlich angeschriebene Classen-Nummer zu sehen hat. Diese muß jedoch fortdauernd genau beachtet werden, weil das Controll-Personal, aus Versehen oder Vorsatz vorfallende Verwechslung der Classen nicht dulden darf.

Mainberger.

Korte

Aufforderung.

Diejenigen beiden Dienstmägde, welche in voriger Woche Abends auf der Schütt eine in einen Mehlsack eingewickelte Katze ersäufen wollten, und darüber erwischt wurden, werden hiemit aufgefordert, den ihnen deshalb abgenommenen großen Armkorb, in welchem der Sack mit der Katze befindlich war, binnen 3 Tagen um so gewisser in Empfang zu nehmen, als ansonst diese beiden Gegenstände zum Besten des Armenfonds verkauft werden würden. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zinngießer-Sterbe-Kasse.

(Einladung.) Die öffentliche Abhör der Zinngießer-Sterbe-Kasse-Rechnung für das Kalender-Jahr 1844 findet

Montag den 20. Oktober Nachmittags 4 Uhr

im Gasthaus zur goldenen Krone im Heugäßchen statt, und werden die verehrlichen Mitglieder zum zahlreichen Erscheinen hiermit höflichst eingeladen.

Von denjenigen, welche nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie gegen die Rechnung eine Erinnerung nicht zu machen haben.

Nürnberg, am 6. Oktbr. 1845.

Die Exekutoren und Repräsentanten.

Hauskauf-Gesuch.

Ein Haus mittlerer Größe, in einer freundlichen Lage auf der Lorenzer Seite wird sogleich zu kaufen gesucht. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Daß ich alle Sorten Harmonika verfertige, mache ich einem verehrlichen Publikum und namentlich den Herren Flaschnermeistern mit der Bitte bekannt, mich mit vielen Aufträgen zu beehren, indem ich gute Arbeit und die möglichst billigen Preise zusichere.

Karl Chr. Schwer, Harmonikamacher.
Spitzenberg Nro. 1568.

(Gesuch.) Eine in allen weiblichen Arbeiten erfahrne Frauensperson wünscht als Krankenwärterin oder Haushälterin bei Kindern in Nürnberg oder auch auswärts unterzukommen.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Klasse dahier, welche zunächst am Markte liegt und den größten Theil des Kaufschillings durch Miethserträgnisse verzinßt, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Zugelaufen.) Vergangenen Sonntag ist Jemanden ein schwarzer Spitzhund zugelaufen. Derselbe ist gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Futtergeld wieder zu haben. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen, welches im Kleidermachen recht gut bewandert, auch in andern weiblichen Arbeiten nicht unerfahren ist, wünscht in einem soliden Hause als Stuben- oder Kindsmädchen unterzukommen.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Ein Haus mit unbeschränkter Bierwirthschafts-Gerechtigkeit, nächst einem der frequentesten Thore dahier, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Gesucht.) Es wird ein geübter Portefeuille-Arbeiter gesucht. Das Nähere in der Exp. d. Blattes.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 201 am Josephsplatz ist an einen ledigen Herrn ein Zimmer mit Bett und Möbeln zu vermiethen.

(Kapital-Gesuch.) 5- bis 600 fl. werden auf ein hiesiges Haus zur 1. Hypothek zu entnehmen gesucht.

Anfragen mit den Buchstaben K. befördert die Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Die erste Etage des Hauses L. Nro. 136 der Kaiserstraße (ganz neu hergerichtet) ist kunftiges Ziel Allerheiligen oder auch täglich zu vermiethen

(Gesucht.) In Nro. 150 in Gostenhof, zunächst der Eisenbahn, werden alte Dachziegel zu kaufen gesucht.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen, welches im Nähen und Bügeln gut bewandert ist, auch Liebe zu Kindern hat und mit neugebornen Kindern umgehen kann, sucht in einem soliden Hause nächstes Ziel unterzukommen.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen, welches reinlich und in weiblichen Hausarbeiten erfahren ist, auch Liebe zu Kindern hat, wird kommendes Ziel in Dienste zu nehmen gesucht.

(Zu verkaufen.) Ein Bodechtelisches Fortepiano mit 6 Oktaven für Anfänger, ist zu 25 fl. in S. Nro. 235 am Marktplatz an der Kettenbrücke über 1 Stiege hoch zu verkaufen.

(Gesuch.) Einige geschickte Portefeuille-Arbeiter können auf hiesigem Platze dauernde Beschäftigung erhalten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 908 am Obstmarkt ist ein neugebauter Laden nebst Ladenstube mit oder ohne Gewölb, bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein solides gesittetes Mädchen, welches in allen Arten Näherei, so wie im Kleidermachen ganz bewandert ist, wünscht bei einem Damenschneider oder einer Kleidermacherin unterzukommen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In der Nähe vor dem Spittlerthor ist bis kommendes Ziel eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) S. Nr. 1073 an der neuen Gasse, ist ein Stadel täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 8. Oktober 1845. Abonnement suspendu. Herr A. Guerra, erster Tänzer und Balletmeister der großen Oper zu Paris, London Neapel und Wien und Frln. Langer dessen Schülerin und Tänzerin am k. k. Hofoperntheater zu Wien. 1) Pas de deux noble serieux, 2) Pas nationale, und »Die Einfalt vom Lande.« Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Angekommene Fremde

vom 6. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) HH. Cotton m. F. v. England, Kenney m. Sohn v. London, Rent. Frau v. Uttenheid m. T. v. Berlin. Hr. Raub, Kfm. v. Wien.

(Bayer. Hof.) Hr. Heinrich, Rittergutsbes. v. Schweidnitz. Freihr. v. Reck m. F. v. München. HH. Elcester, Rittergutsbes. v. Bielitz. Alexander, Rentier v. England. Frau v. Halle m. F. v. Berlin.

(Witt. Hof.) HH. v. Sturtza m. F. v. Jassy. v. Löddecke m. S., Geh. Kommerzienrath v. Breslau. Dr. Blyth v. Jamaica. Räpräth, Rent. v. Liverpool. Lirsching, Buchhändler v. Stuttgart. Straßer, Pflaum, Eleßmann v. München, Hoffmann v. Kissingen, Kflte.

(Strauß.) HH. Bar. v. Hirsch v. Würzburg. v. Nessem v. Emmerich, Kretzinger, Erhardt, Weiß, Eckert v. Stuttgart, Becker v. Köln, Leistner v. Schönhaide, Gebr. Dietzel v. Hanau, Port. Bapst, Schott v. Frankfurt, Schumacher v. Augsburg, Stisel v. Biberach, Pfretzner v. Kronach, Lachner v. Berlin, Lehr v. Koburg, Kflte. Strödel, Priv. v. Straßburg. Turneisen, Student v. München. Moore, Rent. v. Darmstadt.

(Blaue Glocke.) Freihr. v. Schönbach, Lieut. v. Landau. Freihr. v. Stauffenberg, Junker v. Ansbach. HH. Vetterlein, Beamter v. Erlangen. Diedergegg m. S., Rent. v. Wien. Hdr. Fichtner v. Ansbach. HH. Mühleisen v. Schwarzbach. Braun v. Heidenheim, Kflte. Fischer, Domkapitular v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Schlotter m. Sohn, Gastwirth v. Passau. Bing v. Hemingen, Lehrer v. Ansbach, Kflte. Yergens, Pharmaz. v. Wassertrüdingen. Mad. Fischer v. Weissenburg.

(Rothe Hahn.) HH. Brieg, Oberschreiber v. Bamberg. Bischoff, Kapitän v. Petersburg. Mad. Bauernheim m. Sohn v. Schweinfurt. Gebr. Goltmann v. Bischberg, Raum v. Hersbruck, Kflte.

(Bamb. Hof.) HH. Lorenz, Fbkt. v. Zwocke. Culenbach, Kfm. v. Baireuth. Frl. Wagner v. Plauen.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Meirner m. S. v. Münchberg. Leuchs, Sagnisch v. Lichtenau. Pos, Brauer v. Sigmaringen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Heimberger, Aktuar v. Eltingen. Schäfer m. Sohn, Priv. v. Ansbach. Neumarkt v. Windsbach. Weber v. Regensburg. Deferker v. Innenstadt, Kflte. Bade, Stud. v. Kulmbach.

(Wilde Mann.) HH. Haas v. Graun, Stumpf v. Gönningen, Nagler, Weinschenk v. Daufstetten, Staudiger v. Neuhof, Händl.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 9. Oktober 1845. Nro. 282. Kalender: Dionysius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. neuer 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 6. Oktober.) Der bisherige Kreis- und Stadtgerichtsrath Karl Gramm in München ist zum Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg ernannt. (A. Z.)

(Regensburg, den 6. Oktober.) Der königliche Oberpostmeister von Grafenstein, von hier, welcher auf Verlangen Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland von Sr. Maj. dem Könige beauftragt war, für Ihre Maj. die Kaiserin zur Reise durch Bayern nach Italien die erforderlichen Anstalten zu treffen, und Allerhöchstdieselbe bis zu Ihrem Austritte aus Bayern als Reise-Kommissär zu begleiten, hat dem sichern Vernehmen nach, von Ihrer Majestät der Kaiserin bei Ihrem Austritte aus Bayern eine äusserst werthvolle goldene, mit allerhöchstderen Namens-Chiffre in Brillanten, und ausserhalb mit auserlesenen Brillanten reichbesetzte Tabatiere erhalten. (Regensb. Tgbl.)

Baden. (Karlsruhe, 3. Okt.) Die Zollkonferenz neigt sich dem Ende zu. Von einem erzielten Resultat verlautet nichts. Es heißt, daß man über nichts einig geworden sey und sich folglich trennen müsse, ohne irgend eine Verbesserung mit heim zu bringen. An Debatten hat es nicht gefehlt. Der Vereinstarif wird demnach bleiben, wie er ist. Kommenden Montag soll noch im englischen Hof ein großes Festmahl stattfinden, welches den Mitgliedern der Konferenz von der brittischen Gesandtschaft gegeben wird. Alsdann, sagt man, werde die Konferenz baldigst auseinandergehen, und später ein Zusammentritt in Berlin erfolgen, wo man das Gespinnst der Penelope wieder von neuem aufnehmen will. Daß, wie Berliner Blätter sagen, die „Aussicht" auf einen Anschluß von Mecklenburg und den Hansestädten das Hinderniß ist, welches einem Schutz deutschen Gewerkfleißes im Wege steht, mag wenigstens theilweise glaublich erscheinen. Als „Aussicht" ist dieser Anschluß lange genug eröffnet, um ein Ruhepunkt für das Auge zu sein.

Die „oberrh. Ztg." berichtet aus Karlsruhe, daß unterm 4. Oktober an sämmtliche Gränzstationen eine Ministerialverfügung, das Verbot der ferneren Ausfuhr der Kartoffeln betreffend, abging.

Preussen. (Berlin, 3. Okt.) Die gestern Vormittag um 9 Uhr in 14 Wagen stattgefundene Auffahrt der hiesigen Magistratsmitglieder in das königl. Schloß, wo Se. Maj. denselben eine Audienz wegen einer eingereichten Eingabe in Bezug auf die gegenwärtigen religiösen Wirren zu ertheilen geruhte, wird als ein bedeutendes Ereignement betrachtet und bildet bei uns jetzt das Stadtgespräch. Der König soll die Vater der Stadt, umgeben von den Ministern v. Bodelschwingh und v. Thile so wie von mehreren Flügeladjutanten, zwar sehr huldvoll empfangen, denselben jedoch sein Mißfallen über den von ihnen gethanen Schritt zu erkennen gegeben haben. Als der Magistrat wieder nach dem Rathhause, wo die Stadtverordneten in pleno beisammen waren, um das Resultat dieser Audienz entgegen zu nehmen, zurückfuhr, wurde derselbe von einer in dem Schloßhofe versammelten Menge mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt. Dem Vernehmen nach sollen die Magistratsmitglieder die Worte des Königs ruhig vernommen und in Uebereinstimmung mit den Stadtverordneten beschlossen haben, darauf nun eine schriftliche Antwort und Rechtfertigung abzufassen. (Frkf. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Dresden, 29. Sept.) In der Bekanntmachung vom 21. August dieses Jahres hat das Ministerium des Innern die Zusicherung ertheilt, daß das Resultat der obschwebenden Erörterungen über die beklagenswerthen Ereignisse des 12. August d. J. zu seiner Zeit öffentlich werde bekannt gemacht werden. Es ergiebt sich also aus dieser Bekanntmachung mit vielen Beifügen 1) daß allerdings schon unmittelbar vor dem 12. August in Leipzig die Gemüther in einer außergewöhnlichen Aufregung sich befunden haben, die durch Verbreitung unwahrer Gerüchte, aller Wahrscheinlichkeit nach absichtlich, genährt und gesteigert worden ist; 2) daß die Behörden der Stadt und der Commandant der Communalgarde, wahrscheinlich auch dießmal vertrauend auf die Loyalität und den zwar leicht erregbaren, aber auch leicht das Rechte findenden Sinn der Bewohner Leipzigs und auf das Gefühl der Ehrerbietung, das Jeder gegen einen Prinzen des königl. Hauses in sich trägt, die Aufregung nicht für so groß und die Gefahr eines

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Martha warf einen Blick der Ueberraschung und der Freude auf ihren Geliebten, dessen Anwesenheit sie bis jetzt nicht bemerkt hatte. Ihr ganzes Gesicht überglühte sich, und doch hätte sie es dabei bewenden lassen und geschwiegen, wenn Herrmann sich nicht mit einem Gruße an sie gewendet hätte.

Willst du hier meinen Platz nehmen, Martha? fragte er.

Nein, Herrmann, erwiederte sie, du mußt deinen Platz behalten, dort wird schon für uns gesorgt.

Frankenberg hatte zwei Stühle zu beiden Seiten neben den seinen stellen lassen und führte die junge Bäuerin fort, die ohne Verlegenheit ihm folgte. Sie nahm den Strohhut ab, ihr Vater legte Stock und Hut auf ein Seitentischchen, und Beide setzten sich zwischen die geputzten Leute, fast als gehörten sie zu ihnen. Der alte Schulz in seinem blauen Rock, den Hemdkragen über das schwarze Halstuch geschlagen und sein graues langes Haar zu beiden Seiten des braunen, harten Gesichts niederfallend, blickte würdevoll und ruhig auf die Herren und Damen. Es waren aber viele, die ihre Augen doch lieber auf Martha richteten und heimlich fragten und urtheilten. Martha's schlanken Formen fehlte es nicht an Reiz und ihrem hübschen Gesichte nicht an Ausdruck. Die blauen, schimmernden Augen entdeckten einen süßen Schmelz, und in den sonnengeröthteten Zügen lag etwas Bestimmtes und bei aller Schüchternheit Selbstbewußtes. Dazu kam ihre ländliche Tracht: das Mieder mit dem farbigen Besatz und dem Sträußchen von Maiblumen und Flieder daran, die bunten Röcke und die langen schönen Zöpfe, welche weit über den Rücken fielen. Der Contrast zu den geschmückten Damen war dadurch um so greller, aber er schien in den Augen der Meisten keineswegs nachtheilig für die Bäuerin. Ihre frische Natürlichkeit und ihr hübscher Mund mit den weißen Zähnen kam gar manchen liebenswürdiger vor, als die klassen Lippen und aller goldene Putz Agathens, welche, nachdem sie Martha ein Veilchen gemustert hatte, die Huldigungen des jungen Baumeisters annahm, der ihr gegenüber seinen Platz erhielt.

Der junge Herr war so eben von einer Reise in die Umgegend zurückgekehrt, die er im Auftrage Frankenberg's gemacht hatte, um den Zug der Bahnanlagen näher zu bestimmen. Er war köstlich und gewandt, und erzählte zum allgemeinen Vergnügen der Zuhörer ein paar kleine Abenteuer, die ihm auf-

Tumults nicht für so ernst mögen gehalten haben, um sich zu besondern Vorsichtsmaßregeln, z. B. zu Abbestellung des Zapfenstreichs, Aufstellung einer bedeutenden Mannschaft der Kommunalgarde u. s. w. veranlaßt zu sehen; 3) daß beim Beginn des Tumultes vor dem Hotel de Prusse nach dem, was vorliegt, überhaupt nicht, oder wenigstens nicht rechtzeitig Das verfügt worden und Das geschehen ist, was im Verhältniß zu dem Frevel und zu der davon zu besorgenden Gefahr wohl das Entsprechende gewesen wäre, z. B. kräftiges und entschiedenes Anreden der tumultuirenden Menge durch den Vorstand einer Behörde, schleunige Herbeiziehung der Kommunalgarde, die sich bei der Revue dienstlich so gezeigt hatte, daß kein Grund vorgelegen zu haben scheint, an ihrer Dienstwilligkeit zu zweifeln; 4) daß das Militär nicht auf eigene Veranlassung und unzeitig, sondern auf ausdrückliche, durch die fort und fort wachsende Gefahr und das längere Ausbleiben der überdies nicht zahlreichen Wachmannschaft der Kommunalgarde vollständigst gerechtfertigte Requisition Seiten des den Kreisdirektor vertretenden Rathes der Kreisdirektion herbeigekommen und eingeschritten ist; 5) daß der Kommandant des zur Steuerung des Tumultes aufgetretenen Bataillons der Garnison nur erst nach vorhergegangener Verwarnung und nachdem der linke Flügel wiederholt durch Steinwürfe angegriffen worden, ein Peloton (das siebente) hat feuern lassen; 6) daß ein sogenanntes planmäßiges Kreuzfeuer, über dessen angebliche Veranstaltung so viele entstellende Gerüchte verbreitet worden, nicht stattgefunden hat, und 7) daß das aus 21 Mann bestehende Peloton, welches beauftragt war, die Polizeibeamten bei der Vornahme von Arresturen zu unterstützen, theilweise allerdings thätlich insultirt wurde, daß die Menge der Verwarnung zum Auseinandergehen nicht Folge leistete, daß aber die Frage, ob das Verhalten des Kommandanten dieses Pelotons den obwaltenden Umständen und den militärischen Vorschriften vollkommen entsprochen, als worauf es hier lediglich ankommt, nach dem, was darüber dermalen vorliegt, allerdings noch einige Zweifel zuläßt; endlich 8) daß, während sich, den vorliegenden Angaben zu Folge, das vom Bataillonskommandanten Ernst befehligte vierte Bataillon Kommunalgarde musterhaft benommen, Kommunalgardisten anderer Abtheilungen, insbesondere des dritten Bataillons, sich nicht so verhalten zu haben scheinen, wie die Dienstpflicht es erheischte. In Betracht Alles dessen und damit nichts unterbleibe, was das Recht gebietet, ist beschlossen worden: 1) von den betreffenden Civilbehörden darüber Anzeige zu erfordern, was sie zur Rechtfertigung ihres Verhaltens anführen zu können glauben; 2) es ist veranlaßt worden, theils daß der Commandant der Communalgarde über sein Verfahren Aufklärung gebe, theils daß über das dienstliche Verhalten der betreffenden Mannschaften der Communalgarde Erörterung angestellt und das Geeignete sodann verfügt, dagegen dem vierten Bataillon unter dem Befehle des Bataillons-Commandanten Ernst die besondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben werde, und daß 3) die Prüfung und Entscheidung der Frage: ob der Commandant des unter Nr. 7 vorstehend erwähnten Pelotons den obwaltenden Umständen und den militairischen Vorschriften allenthalben gemäß gehandelt habe oder nicht, der competenten Militairbehörde zu überlassen sei, welche daher zu weiterer Erörterung Veranstaltung treffen wird. (L. Z.)

(Leipzig, den 1. Oktober.) Der „Rheinische Beobachter" enthält folgende Zusammenstellung der aus Leipzig Ausgewiesenen: „Dr. Eichler (der bekannte Uebersetzer aus Berlin), Roerdanz (aus Königsberg), de Marle (Buchhalter Otto Wigands), Wilhelm Marr (der Kommunist), Held (der Lokomotivenheld), Dr. John (als belletristischer Schriftsteller unter dem Namen Johannes Rudolphi bekannt), Dr. Steger (aus Braunschweig), Schloendach (obgleich er im „Rheinischen Beobachter" widersprach), Dr. Schiff (der Volksschriftsteller aus Hamburg), Kuranda (Redakteur der Grenzboten), Arenfeldt (Geschäftsmann, betheiligt bei einer Buchhandlung, die viele Broschüren über Oesterreich verlegte), Wemme (ein älterer Student, der die Wachtmannschaften der Studirenden befehligte), Dr. Dronke (aus Kurhessen), Dulck und mehrere Andere, deren Namen mir nicht gleich gegenwärtig sind. Wie es heißt, soll das Verzeichniß der zur Ausweisung Bestimmten noch nicht erschöpft seyn."

Frankreich.

(Paris, 3. Okt.) Der König und die königliche Familie sind vom Schlosse Eu zurück gestern im Schloß von St. Cloud angekommen; am 6. Okt. soll der Geburtstag des Königs festlich begangen werden. — Nachrichten aus Algerien melden: der Scheriff Mohammed Ben Hamed und sein Mitschuldiger, Mohammed Zanoun, am 15. September vom Kriegsgericht zu Algier zum Tod verurtheilt, sind am 22. September um 10 Uhr Vormittags an einem Ort, genannt Titoualy, im Gebiet des Stammes der Beni-Menasser, im Beisein der Truppenabtheilung unterm Befehl des Obersten l'Amirault, erschossen worden. Aus der Provinz Oran wird berichtet: Am 16 September ist eine Kolonne, kommandirt vom General Bourjolly, von Mostaganem aufgebrochen, die Chourfas — eine nicht unterworfene Fraktion der Flittas — zu züchtigen. Zwischen dieser Kolonne, die 15 bis 1800 Mann stark war, und den Chourfas ist es zu einem sehr ernsten Gefecht gekommen. Eine Abtheilung unserer Truppen gerieth so in's Gedränge, daß General Bourjolly zwei Eskadrons vom vierten Jägerregiment ihr zur Hülfe kommandiren mußte. Oberstlieutenant Berthier, an der Spitze seiner Reiter, stürzte sich auf den Feind, wurde aber von einer Kugel ins Herz getroffen und sank todt zu Boden; seine Leiche blieb eine Zeit lang in der Gewalt der Feinde; die Jäger haben sie, bei einem zweiten Angriff wieder genommen; sie wurde nach Mostaganem gebracht. Kommandant Clerc wurde von einer Kugel in die Kniescheibe getroffen; man wird ihm den Fuß abnehmen müssen. Die Kolonne mußte sich mit einem Verlust von 23 Todten und 75 Verwundeten nach Sidi-Ben Abel zurückziehen. In der Gegend von Tlemecen und unsern Medeah sind ebenwohl insurrektionelle Bewegungen zum Ausbruch gekommen.

Italien.

(Rom, 30. Sept.) Der Courier aus der Romagna ist gestern Abend endlich auf Umwegen hier eingetroffen, und hat die erfreuliche Nachricht gebracht, daß die über Unruhen in Ravenna verbreiteten Gerüchte durchaus ungegründet sind. Der Irrthum ist aber diesmal ein offizieller und in die diplomatischen Depeschen wahrscheinlich ebenso gut übergegangen, wie in Zeitungsblätter. Die Nachrichten hatten den Papst so betrübt, daß er eine Erholungsreise nach Tivoli, die auf heute festgesetzt worden war, schon aufgegeben. Jetzt soll dieselbe bei erheitertem politischem Himmel übermorgen stattfinden. Wie hat nun aber, so wird man fragen, ein solches Schreckensgerücht selbst die Behörden ereilen können? Man erzählt darauf zur Antwort, daß der Delegat von Rimini dasselbe auf den Grund eines Boten hin offiziell gemeldet habe. Die Besatzung von Ancona habe sich treu bewährt, und sey gegen die in Rimini gelegenen und allerdings ungehorsamen Truppen mit Erfolg benutzt worden. (A. A. Z.)

Spanien.

Gleichzeitig werden aus Madrid und Bar-

---

gestoßen wären; ja, es schien fast, als sei mit seinem Erscheinen ein vermehrtes Leben in die Gesellschaft gekommen, denn überall schürte er die Gespräche an, machte sich zum Mittelpunkte derselben, erregte Lachen und Fragen und nebenbei den geheimen Neid des Bürgermeisters, der es nie recht leiden konnte, wenn sein eigenes Licht vor einer fremden Sonne verblaßte. Der Baumeister wandte sich jedoch meist an Fräulein Agathe, ihr widmete er seine Anrede und bewunderte ihre Antworten; Herrmann wollte er in Berlin gesehen haben, obgleich dieser sich keiner Begegnung erinnern konnte und ein geheimes Mißbehagen gegen den Mann empfand. Um so öfter sah er zu Martha hin, die der Bürgermeister beschäftigte, der es sich angelegen sein ließ, Beiden ein gesprächiger Nachbar zu sein. Das Mahl war ein reiches und erlesenes, denn Frankenberg hielt auf eine vorzügliche Köchin. Er wandte etwas auf seinen Ruf, verschrieb aus der Ferne, was in der Nähe nicht zu haben war, und rühmte sich, daß mancher vornehme Mann in der Hauptstadt nicht bessere Diners gebe, als er. So hatte er denn Vieles zu preisen und seine Gäste mit den Vorzügen und Feinheiten der Gerichte bekannt zu machen, nebenbei scherzte er mit Martha, ergötzte sich an ihren Antworten und nöthigte den alten Wildener zum Trinken von den verschiedensten Weinen und endlich vom Champagner, gegen den der Schulz jedoch seinen entschiedenen Widerwillen aussprach und den heimlichen oder lauten Jubel der ganzen Gesellschaft erregte.

Ich kenne das ausländische Getränk recht gut, sagte er, denn wie Sie wissen, bin ich auch zum Oestern auf den Landtagen, bei den Festen gewesen, die große Herren gaben, wo alle Herrlichkeiten aufgetischt wurden. Aber, fuhr er fort und blickte stolz umher, ein Bauer bleibt ein Bauer, und will nichts Anderes werden. Es ist das Geld nicht, was solche Dinge kosten, darauf käme es nicht an, wir hätten es wohl auch aufzuwenden, aber es widersteht unserer einfachen Natur. Es gehört ein verdorbener Magen dazu, wenn man daran Geschmack finden will.

Die Gäste lachten über den alten, rohen Menschen, und die Pfropfen knallten um so lauter; nur der Doktor sah ärgerlich darein, bald auf Herrmann, bald auf Martha und auf den Baumeister. Er machte seine Betrachtungen, und ein verdrießliches Gesicht war die Folge. Fräulein Agathe kümmerte sich fast gar nicht um ihren Nachbar, und dieser saß schweigsam und so dumm daneben, als könne er nicht Fünf zählen, wie Herr Lebrecht zu sich selbst sagte.

Endlich wendete sich Agathe doch zu dem Assessor und schreckte ihn durch eine rasche Frage aus seinen Gedanken. Sie kennen also meine ehemalige Schulgenossin? fragte sie.

Martha war auch meine Jugendgespielin, erwiderte er.

celona Berichte mitgetheilt, die eine sehr traurige Idee von dem Stand der Dinge in Spanien geben. Der „Heraldo" vom 26. September erzählt von Thatsachen, die beweisen, daß der Finanzminister Mon nicht glücklich gewesen ist mit seinen neuen Maßregeln; die Angestellten hatten Ende September ihre Gehalte für August noch nicht bezogen und die Armee war aus den Reservekassen und nicht mit Regierungsgeldern bezahlt worden; die Noth im Staatsschatz war am 24. Sept. um die Mittagsstunde so groß, daß die Octroieinnehmer, die am Morgen den Kassenvorrath vom Tag zuvor abgeliefert hatten, angewiesen wurden, unverzüglich die am Vormittag des 24. Sept. eingegangene Summe einzuschicken. Wenn die spanische Regierung nach Erhöhung aller Abgaben, bei den beständigen Vorschüssen der St. Ferdinandsbank, und trotz aller Finanzreformen, die Herr Mon, so sehr sich auch das Land dagegen sträubte, durchgesetzt hat, weder die Zinsen der öffentlichen Schuld, noch die Armee, noch die Angestellten bezahlen kann, so läßt sich nicht absehen, auf welche Weise sie sich aus der Verlegenheit wird ziehen können. Aus Barcelona wird vom 26. Sept. geschrieben: Ein Räuber, der ohnlängst, weil er die Diligence von Barcelona nach Saragossa angefallen hatte, zum Tode verurtheilt worden war, bat im Moment, wo er zur Hinrichtung geführt wurde, erklärt, er habe noch Geständnisse zu machen. Man brachte ihn in's Gefängniß zurück. In Folge seiner Angaben wurden darauf an vierzig Individuen als Glieder einer Räuberbande zur Haft gebracht, dreizehn davon wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und sollen morgen erschossen werden; über das Schicksal der übrigen ist noch nichts entschieden. Seit zwei Tagen ist in ganz Barcelona nur die Rede vom Verschwinden des jungen Fontanillas, der Sohn eines reichen Bankiers; Räuber haben ihn weggeschleppt in die Gebirge. Herr Fontanillas, der Vater, hat ein Schreiben von seinem Sohn erhalten, wornach die Räuber eine Ranzion von 100,000 Piaster in Gold (525,000 Fr) fordern, und, wenn man sie nicht bewillige, ihren Gefangenen zu ermorden drohen.

Mannichfaltiges.

Zu den bedeutendsten Resultaten der Philologen-, Schulmänner und Orientalisten-Versammlung in Darmstadt gehört ohne Zweifel die Gründung und Konstituirung einer „deutschen morgenländischen Gesellschaft." Sie hat den Zweck: die Kenntniß Asiens und der damit in näherem Zusammenhang stehenden Länder nach allen Beziehungen zu fördern und die Theilnahme daran in weiteren Kreisen zu verbreiten, und wird sich daher nicht blos mit der morgenländischen Literatur, sondern auch mit der Geschichte jener Zeit und der Erforschung des Zustandes derselben in älterer und neuerer Zeit beschäftigen. Diesen Zweck will sie erreichen durch Sammlung morgenländischer Drucke und Handschriften, Natur- und Kunsterzeugnisse, durch Herausgabe, Uebersetzung und Ausbeutung morgenländischer Literaturwerke, durch Herausgabe einer Zeitschrift, durch Anregung und Unterstützung von Unternehmungen zur Förderung der Kenntniß des Morgenlandes und durch Unterhaltung von Verbindungen mit ähnlichen Gesellschaften und einzelnen Gelehrten des In- und Auslandes. Der Mittelpunkt der Gesellschaft sind die Universitätsstädte Halle und Leipzig. Dort muß der dritte Theil des aus 12 Mitgliedern bestehenden Vorstandes wohnen, und von da aus die laufenden Geschäfte besorgen, dort werden auch die Sammlungen, insbesondere die Bibliothek der Gesellschaft, aufbewahrt. — Unter den zu Darmstadt ernannten Vorstehern befinden sich die namhaftesten Orientalisten Deutschlands; die Wahl fiel nämlich auf Pott und Rödiger in Halle, Fleischer und Brockhaus in Leipzig, Olshausen in Kiel, Schleiermacher in Darmstadt, Ewald in Tübingen, Karl Ritter und Bopp in Berlin, Lassen in Bonn, Bertheau in Göttingen und Neumann in München. Die Zahl der beigetretenen Gesellschaftsmitglieder beträgt bereits 51. (Großh. hess. Z.)

(Frankfurt, 6. Oktober.) Unser Liederkranz wird (wenn es nicht bereits geschehen) in Kürze ein Dankschreiben nach Würzburg an die Direktion des großen deutschen Sängerfestes gelangen lassen und ihr darin die Anzeige machen, daß der Abhaltung eines deutschen Sängerfestes im Jahre 1848 dahier vorerst Nichts im Wege stehe

Hiesiges.

†* Am 7. d. M. besuchte ein großer Theil der hiesigen Einwohnerschaft das nun auch mit der nöthigen innern Einrichtung versehene Krankenhaus, dessen modern-gothischer Bau eine imponirende Zuthat zu unserer Stadtumgebung erscheint. Die Lage ist frei und gesund und die Behauptungen Einzelner, daß der Steinkohlendampf aus der Zeltner'schen Ultramarinfabrik keine angenehme und gesunde Nähe für ein Spital sey, mag vielleicht auf das erstere Eigenschaftswort sich anwenden lassen, auf das letztere jedoch durchaus nicht. Das Innere harmonirt mit dem Aeussern und von der wahrhaften Pracht des Stiegenhauses bis zu den einzelnen schlichten Krankenzimmern kann das Auge verschiedene Grade der Schönheit durchlaufen, die natürlich stets zu den Lokalitäten passen. Die Verpflegungszimmer für die Fremden, das Konferenzzimmer, der Betsaal u. s. w. sind äusserst gefällig dekorirt. Geordnete Eintheilung, Zweckmäßigkeit und eine blendende Reinlichkeit, die hauptsächlich in der Küche mit ihren Gerätschaften dem Auge entgegenblinkt, lichte, luftige Corridore, sind in dem Gebäude in rechter Zahl vorhanden. Die Beiträge, die wöchentlich erlegt werden müssen und zur Aufnahme berechtigen, sind im Verhältniß zu derartigen Abgaben in anderen Städten nicht hoch. Kommt nun zu den Vortheilen allen noch eine gute Verpflegung und Behandlung, was zu bezweifeln kein Grund vorhanden ist, so besitzt Nürnberg eine zeitgemäße Anstalt mehr, die bisher oft vermißt worden ist.

△ Die Oper Jessonda, (in welcher ein so ausgezeichneter Gast die Partie des Nadori sang) und ein Logenleeres Haus, das ist gewiß bei Nürnbergs vielgerühmtem Kunstsinn ein seltsames Vorkommniß, dessen Grund wohl zunächst in dem zu often Spielen zu suchen ist; Uebersättigung und Ueberdruß liegen sich auch auf dem ästhetischen Gebiete sehr nahe, es möchte deßhalb der Direktion in ihrem eigenen und in dem Interesse der Mitglieder zu rathen seyn, mit den Vorstellungen etwas sparsamer zu verfahren. Die klassische Oper Spohr's, deren Musik durchaus nicht so geläufig ist, daß man nicht der Lieblichkeiten eine Menge in den einzelnen Nummern finden sollte, konnte nicht besser zusammengehen, als es der Fall war, denn selbst zur Wiederholung einer solchen würdigen Komposition sind 3—4 Proben kaum hinreichend, geschweige denn, wenn unter dem Sängerpersonale einzelne Kräfte sich befinden, die sich mit den schweren Partieen noch nicht gemessen haben, wie dieß z. B. mit Frln Rauch der Fall war, deren Unsicherheit größtentheils auf Rechnung der zu kurzen Zeit zum Einstudiren ihrer Rolle zu setzen ist, da läßt sich mit der schönsten Stimme nichts ausrichten. Am besten führte Herr Holzmüller die wie für ihn geschriebene Partie des Nadori durch und wurde deßhalb in allen bedeutenden Nummern, namentlich aber nach seiner Arie, nach

---

Und diese Freundschaft scheint tiefe Wurzeln geschlagen zu haben, fuhr sie fort.

Tiefe und starke Wurzeln. Ich bin stolz darauf, Martha's Freund zu seyn.

Ein mitleidiges Lächeln war die Antwort. Es ist sehr Schade, fuhr Agathe fort, daß wir nicht mehr im Zeitalter der Ritter und Schäferinnen leben. Nicht wahr, Herr Verband?

Allerdings sehr Schade, versetzte der Baumeister. Es waren damals noch herrliche Zeiten; jetzt haben die Ritter kaum noch Schäferstunden.

Diese Antwort erregte Agathens Beifall. Sie nickte dem Baumeister zu, plötzlich aber unterdrückte sie einen lauten Schrei und stieß den Stuhl zurück. Ihr Nachbar hatte ein schreckliches Unglück angerichtet. Die Weinflasche, welche er in der Hand hielt, um sein Glas zu füllen, fiel, als er sie niedersetzen wollte, und eine röthliche Fluth ergoß sich über das Kleid des Fräuleins.

Sie warf ihm einen Blick des heftigen Unwillens zu und eilte unter seinen verlegenen Entschuldigungen fort, um nicht wieder zu kommen. Alle Augen richteten sich mißbilligend auf den Frevler, der seine Ungeschicklichkeit vergebens hinter einer weitläufigen Erklärung zu verstecken strebte und im Innern seine Zerstreutheit und Unvorsichtigkeit verwünschte.

Lassen wir den unbedeutenden Zufall auf sich beruhen, fiel Frankenberg lachend ein, und stoßen Sie mit mir an, daß bedeutendere Dinge durch keinen störenden Zufall behindert werden.

Jeder nahm diese Worte, wie er sie auffaßte. Man war zufrieden damit, und nach einem lebhaften Klingen der Gläser, war das Gastmahl beendet. Im Nebenzimmer wartete der Kaffee schon, und Frankenberg ließ es nicht zu, daß der Schulz und Martha sich entfernen durften.

Kommen Sie her, lieber Wildener, sagte er, setzen Sie sich hier zu mir. Wir müssen noch zusammen plaudern.

Er zog ihn freundlich an ein Tischchen und Martha auf einen Polstersessel. Es war ihr doch ein wenig bänglich zu Muthe; sie hätte gar zu gern gesehen, daß Herrmann gekommen wäre und mit ihr gesprochen hätte, denn drinnen hatte sie wohl bemerkt, daß er das Unglück angerichtet, weil er nach ihr hingesehen und nicht auf das, was er that.

(Fortsetzung folgt.)

dem Duett im zweiten Akt, nach dem Terzett u. s. w. allseitig applaudirt. In dem Gesange des Hrn. Holzmüllers ruht eine gewisse dramatische Würde, welche jegliches Mittel von Kunststücken verschmäht und deßhalb der Kunst um so näher steht, je mehr sie diese aus der Macht und Wahrheit der Natur schöpft. Auch Frln. Meyrath erhielt mehrfache Beweise der Anerkennung von Seite des Publikums.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige.

Vom nächsten Montag an ist täglich am Kanalhafen und an meiner Baudütte an der Sündersbühler Brücke Brennholz zu haben.

Fohren- und Fichtenholz, 3½ Schuh lang, für fl. 14 bis fl. 16 die Klafter. Erlenholz eben so lang fl. 15 bis fl. 16 pr. Klafter. Buchenholz in derselben Länge die Klafter für fl. 18, und werden auch halbe Klafter abgegeben. Ferner werden im Laufe nächster Woche 2 Schiffe mit Beilengrießer und Neuburger Torf ankommen, wovon ich das Tausend für fl. 6 abgeben kann

Nürnberg, den 8. Oktober 1845.

Wadenklee.

Handlungsgeschäfts- mit Oekonomie-Verkauf.

Aus Auftrag der Wittwe Hilpert verkauft Unterzeichneter deren Anwesen zu Erlenstegen, eine Stunde von Nürnberg an der böhmischen Landstraße gelegen, bestehend aus mehreren Gebäuden und Grundstücken, sammt dem auf diesem Anwesen ruhenden Spezerei-, Material- und Tabackgeschäfte, verbunden mit Schnittwaaren, Seilerwaaren, Eisenhandel, Pfragner- und Melderei ꝛc., mit zu empfehlender Kundschaft.

Hiezu ist Termin

Montag den 13. Oktober 1845, Vormittag von 10—12 Uhr

im Hause des Unterzeichneten in der Karolinenstraße anberaumt, wozu Kaufsliebaber hiedurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsicht obigen Kaufsobjektes täglich geschehen kann.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No 311.

Anzeige.

Wir beabsichtigen, das Portrait von Eugene Sue in Stahl stechen zu lassen, was wir den vielen Abonnenten des bei uns erschienenen „Ewigen Juden“, so wie den Verehrern dieses ausgezeichneten Schriftstellers zur Anzeige bringen, mit dem Bemerken, daß diejenigen, welche gesonnen sind, sich dieses zu jeder Ausgabe von Eugene Sue's Romanen passende, ganz ähnliche Portrait anzuschaffen, ihre gefällige Bestellung baldmöglichst machen wollen. Wir haben den billigen Preis auf 9kr. pr. Exemplar festgesetzt, was gewiß dazu beitragen wird, dieses Unternehmen zu fördern.

Die Exped. der Nürnberger Zeitung.

(Zu verkaufen.) Circa 50 Metzen Kartoffel werden verkauft, der Metzen zu 15 kr., an der Kanaldauhütte nächst dem Kanalhafen

Wadenklee.

(Gesucht.) Ein Mädchen, das Nähen, Waschen und Bügeln kann, sich jeder Hausarbeit unterzieht, auch im Kochen nicht unerfahren ist, wünscht bis Allerheiligen in einem ordentlichen Hause unterzukommen. L. Nro. 302 in der Karolinenstraße.

Anzeige und Bitte.

Den verehrten Abonnenten der **Rosenau** zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich seit dem ersten Oktober den Betrieb der Restauration übernommen habe. Mit der Bitte um recht häufigen Besuch, versichere ich alles aufzubieten um die Zufriedenheit der mich Beehrenden zu erwerben.

Nürnberg, den 8. Oktober 1845.

Friedrich Schott.

Schloß-Zwinger.

Mit dem heutigen Tag ist die Gastwirthschaft daselbst geschlossen; meinen verbindlichsten Dank für den gütigen Besuch, empfehle ich mich zu ferneren Wohlwollen, und zum gefälligen Besuch meines Gasthauses angelegentlichst.

Fuchs,
Gastwirth zum Bamberger Hof.

Haus- -Verkauf.

Ein gegen Mittag liegendes, zweistöckiges und freieigenes Haus, im guten Bauzustande, dessen Miethsertrag den Kaufschilling rentirt, im Jakober Viertel (nahe bei der Deutschhaus-Kaserne), ist täglich zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

Empfehlung.

Um mit einer Partie braunen aber ächten besten Farinzucker zu räumen, verkaufe ich solchen à 20 kr. pr. Pfund, und empfehle diesen, wie alle andere Artikel, besonders auch sehr billigen Sago und Leim zur gefälligen Abnahme.

E. A. Wießner, Füll 340.

Englischer Sprachunterricht.

Unterzeichneter hat an Montagen und Donnerstagen, und zwar von 6—8 Uhr Abends, noch einige Stunden zum Unterricht ertheilen frei, und wünscht dieselben auszufüllen.

A. Bereesford Fitz Gibbon.
Marktplatz S. No. 225.

(Abhandengekommen) Dienstag den 7. Oktober ist auf dem Markt ein schon alter, schwarzer baumwollener Regenschirm abhanden gekommen. Wer ihn in S. 1239a am Weberspfalz zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

(Zu verkaufen.) Es werden zwei gesunde Ziegen verkauft.

(Zu vermiethen.) In S. Nro. 1073 an der Neuengasse ist ein Stadel täglich zu vermiethen.

(Gesucht.) Ein braves Mädchen vom Lande, das in häuslichen Arbeiten bewandert ist, auch nähen, stricken und spinnen kann, wünscht in ein solches Haus zu kommen, entweder als Stubenmädchen oder zu einer kleinen Familie, wo sie ihre Kenntnisse noch erweitern könnte.

(Zu vermiethen.) Ein schön möblirtes Zimmer nebst Alkoven ist vom 1 Novembr an einen oder zwei solide Herren im I. Stock des Hauses L. Nro. 115 (Kaiserstraße) zu vermiethen.

(Zu vermiethen) Ganz nahe vor der Stadt ist ein Logis, das leicht heizbar und sehr sonnig gelegen, zur jede Jahreszeit gleich angenehm zu bewohnen ist, an einen Herrn oder an eine Dame, die nicht eigene ménage führt, billig zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 8. Oktober 1845. 7. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement. „Romeo und Julie, oder die Capuletti und Montagues.“ Oper in 4 Akten von Bellini. „Tibaldo“ Hr. Naumann vom Stadttheater zu Magdeburg als 1. Debut.

(Gesucht.) In L. Nro. 1153 am Deutschen Haus, werden Mitleser zum Korrespondenten und Anzeigblatt gesucht.

Angekommene Fremde

vom 7. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) HH. de Frimelet m. S., Proprietär v. Lyon. Sir J. Sanlen v. England, Pors v. Edinburgh, Rent. B de Malonewsky m. F., Gutsbes. v. Rußland. Weber, Part. v. Stuttgart.

(Witt. Hof.) Frhr. v. Hermayr m. G. und Dienersch., Ministerresident v. Bremen. v. Düffel, Priv. v. Hannover. Weber, Kfm. v. Gmünd.

(Strauß.) v. Mosquat, Herzog. Gentlemann v. London. Dengler, Part. v. Wien. Bläsing, Universität-Buchhändler v. Erlangen. Sarcis, Professor v. Erlangen. Wittmann, Baumeister v. München. de Lahage. Rent. v Hantek. Mühlingshaus v. Lennep, Cohn v. München, Haas v. Dillenburg, Lewino v. Uhlfeld, v. d. Kerkho v. Crefeld, Zöller v. Trieß. Weier v. Buchau, Moos v. Ulm, Cohn v. Buchau, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Allanders m. F., Rent. v. England. Badsdonn, Prof. v. Dijon. Schöppner v. Münnerstadt, Pyrlein v. Berlin, Burkhard v. Basel, Schemberger v. Würzburg. Sauter v. Zellersfeld, Stud. Brauersreuther, Pfarrer v. Etzenkirchen. Hillner, Pfarrerverweser v. Hohenstadt. Lipowsky v. Baireuth, Bergdolt v. Augsburg, Bertrams v. Wickrath, Scheidt v. Crefeld, Marx v. Mönchsreith, Weiskopf v. Gunzenhausen, Preisfeld v. Bamberg, Kfte. Biedermann, Priv. v. Ansbach. Frl Köspert v. Wunsiedel. Frl. Obermann v Landau.

(Fränk. Hof.) HH. Braunberger v. Solingen, Bengler v. Würzburg, Kfte. Fräul. Vetter v. Ansbach.

(Wallfisch.) HH. Herrmann, Apotheker v. Neustadt. Wesser, Kand. v. München. Mde. Benker m T. v. Erfurt. HH. Herrmann, Stud. v. Erlangen. Rey, Skribent v. Schwabach. Löwenthal, Kfm. v. Buttenhausen. Spandau, Reisender v. Straßburg.

(Rothe Hahn) HH. Kalldofert, Part. v. Cronach. Bräun v. Bamberg, Schärrer v. Hersbruck, Brauereibes. Sörgel v. Hersbruck, Wolff v. Frankfurt, Friedrich v. Würzburg, Tripps v. Baireuth, Kfte. Prechtlein, Stud. v. München.

(Bamb. Hof.) HH. Brand, Rechtspraktikant v. Würzburg. Mathäus, Lehrer v. Altdorf.

(Stadt Erlangen.) Hr. Knorr, Priv. v. Erlangen.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 30. September und 4. Oktober 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	16	15	15	18	14	40
Waizen	19	30	17	57	16	15
Gerste	14	30	13	45	12	—
Haber	7	—	5	55	5	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 46 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 13 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 12 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 10. Oktober 1845. Nro. 283. Kalender: Gideon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuer 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Expedition der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 7. Oktober.) Der Leibarzt Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen, Professor und Direktor Dr. Gietl, hat von Sr. Maj. dem König das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone von einem überaus huldvollen Schreiben begleitet, zugesandt erhalten. — Se. Maj. der König hat sich unterm 29. September bewogen gefunden, dem Appellationsgerichtsrath J. Bapt. Stengel in Zweibrücken, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen; den Assessor des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg Georg Adam Seuffert zum Rath des nämlichen Gerichtshofs, den Bezirks- und Untersuchungsrichter an dem Bezirksgericht in Kaiserslautern Goswin v. Hörmann, zum Rath des Appellationsgerichts der Pfalz, und zu der bei dem Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zweiter Klasse zu Bayreuth, Karl Ferdinand v. Spies, zu befördern. (A. A. Z.)

†* (Nürnberg, den 9. Oktober.) Sicherem Vernehmen nach hat die kgl. Handelskammer in ihrer letzten Sitzung den bisherigen ersten Vorstand des zweckmäßigen Instituts, Großhändler und Fabrikbesitzer, Herrn C. W. Krämer dahier, abermals zu dieser bedeutungsvollen Stelle gewählt. Diese Wahl beweist zur Genüge die vollkommene Geschäftstüchtigkeit und den ehrenwerthen Charakter des Wiedergewählten und es läßt sich von seiner ihm eigenen Umsicht auf diesem Felde und von seiner Liebe zu jeder guten Sache bestimmt erwarten, daß er fortfahren wird, die Interessen des gesammten Handels und der Industrie, als wesentliche Hebel des Staatswohlstandes, im Auge zu behalten und ihrer Bedeutung gemäß zu vertreten.

(Ansbach, 8. Okt.) Nach höchster Vorschrift vom 13. Mai 1842 wird auch für dieses Jahr die im Kreis-Intelligenzblatt ausgeschriebene Erinnerung im obenbezeichneten Betreff erneuert. Es werden daher 1) die Vorstände der Behörden des gemischten Wirkungskreises angewiesen, bei der Beschäftigung der unter ihrer Anleitung auf die Erstehung der Konkursprüfung sich praktisch vorbereitenden Rechtskandidaten, sowohl bezüglich ihrer Verwendung selbst, als auch der Zeitdauer derselben sich strenge nach der Vorschrift des §. 20. der allegirten allerhöchsten Verordnung zu achten, insbesondere aber diejenigen Kandidaten, welche die Administrativ-Praxis bei einem allgemeinen Rentamte entweder vor ihrem Eintritte in die Praxis bei einem Amte gemischten Wirkungskreises begonnen oder schon zurück gelegt haben, oder dieses nach ihrem Austritte aus der Praxis thun wollen, nur zu den einschlägigen Justizgeschäften zu verwenden, sofort in den solchen Kandidaten auszufertigenden Praxiszeugnissen sowohl diese Verwendungsweise, als auch die Zeitdauer derselben genau und wörtlich auszudrücken. 2) Demgemäß werden ferner sämmtliche in Mittelfranken der zweijährigen Vorbereitungs-Praxis sich widmenden Rechtskandidaten, welche sich in dem zu 1 vorausgesetzten Falle befinden, auf die fragliche Vorschrift aufmerksam gemacht und angewiesen, zur Vermeidung der Nachtheile, die sie bei unvollständiger Justizpraxis unausbleiblich treffen würden, die Vorstände der Aemter gemischten Wirkungskreises von ihrem dießfälligen Vorhaben jederzeit in Kenntniß zu setzen, damit dieselben hienach ihre die Zulassungsfähigkeit zur Konkursprüfung bedingende praktische Verwendung bemessen können. (Int. f. M.)

Baden. (Mannheim, 4. Okt.) Die vor wenigen Tagen zu Bannstadt stattgehabte Versammlung würtembergischer Anwälte war auch von zwei hiesigen Advokaten besucht: den Herrn von Soiron und Eller. Der Geist der Versammlung war allen Anzeichen nach ein kraftiger, tüchtiger. Der Grundsatz der Oeffentlichkeit der Rechtspflege wurde auch bei diesem Anlasse wiederum mit Kraft und Nachdruck ausgesprochen. In Betreff einer Einladung von Leipzig zu einer deutschen Advokatenversammlung wurde von Seiten der würtembergischen Anwälte beschlossen, nur dann zu erscheinen, wenn die Verhandlungen jedenfalls öffentlich wären. (Mannh. J.)

Am 2. Oktober bildete sich in Pforzheim eine Dissenter-Gemeinde durch vorläufige Unterzeichnung von 17 Mitgliedern. (Schw. M.)

(Freiburg, den 6. Oktober.) Gestern ist Herr F. Stehle, Redakteur der „Oberrheinischen Zeitung", von der katholischen Kirche zu den Dissenters übergetreten. — Dieser Vorfall macht großes Aufsehen. (M. J.)

Hans Wildener von Volau.

(Fortsetzung.)

Sie fühlte im innersten Herzen eine Art Freude darüber, und eine solche Sehnsucht überkam sie, daß sie am liebsten aufgestanden und ihm nachgegangen wäre, wenn es sich nur geschickt, oder wenn der Vater nicht so genau aufgepaßt hätte. Vergebens aber verfolgte sie alle Bewegungen ihres Geliebten, den der Doktor eine Zeit lang festhielt, um ihm einige spöttische Vorwürfe über seine feinen Sitten und gesellschaftlichen Studien zu machen; dann wurde er von andern in Beschlag genommen, und wie er auch ein paar Mal Miene machte, sich zu nähern, immer kam ein Aufenthalt, der ihn zurückhielt.

Da ging die Thür auf, und Agathe in einem neuen schönen Kleid von Seide trat herein. Herrmann eilte ihr entgegen, bat und erhielt Verzeihung, und Martha wurde es ganz weh, als sie sah, daß Beide so lange und so lächelnd und freundlich zusammen sprachen. Aber einen schmerzhaften Stich ins Herz that es ihr, als Herrmann die Hand mit dem Handschuh küßte und das schöne Fräulein ihre schalkhaften Augen mit einem besondern Ausdruck der Güte auf ihn heftete.

Wenn sie es ihm doch nimmermehr vergeben könnte! sagte sie heimlich, und wie kann er den garstigen Handschuh küssen? Ach, wie kann er denn überhaupt so freundlich mit ihr sein und mich gar nicht ansehen!

Es war jedoch, als hätte Fräulein Agathe sich heimlich vorgenommen, das Gemüth der armen Martha, so viel sie nur konnte, zu beschweren. Sie setzte sich auf die Bergere und nöthigte Herrmann an ihre Seite. Auf den beiden Polstersitzen saßen sie dicht beisammen, und zwischen ihnen war das Kaffeetischchen befestigt. Ihre Hände berührten sich fortwährend, ihr Lachen und ihre Scherze kamen schmerzlich in Martha's Ohr; sie konnte nicht hinsehen, weil es ihr weh that, aber sie hörte ja, wie Agathe ihm zu gefallen suchte. So ging es ein Weilchen fort, und sie wurde immer traurigter; plötzlich aber schreckte sie auf, denn ihr Vater nahm Abschied. Sie hatte gar nicht gehört, was er mit dem Bürgermeister gesprochen, aber dieser war wie umgewandelt. Nicht einmal die Hand gab er dem Hofbesitzer, als dieser die seine ausstreckte, er machte nur eine grüßende Bewegung damit, und Martha nickte er halb lächelnd, halb ärgerlich mit dem Kopfe zu und sagte: Viel Glück auf den Weg, liebes Kind.

Leben Sie wohl, liebe Martha, rief Agathe herüber; wenn ich einmal nach Volau kommen sollte, werde ich Ihren Besuch erwiedern.

Hessen. (Worms, 2. Okt.) Die hiesige Zeitung schreibt: Heute leitete Hieronimi die Versammlung der Dissenters. — Hieronimi ist ein Charakter, der alle Extreme vermeidet. Er kennt keine Polemik. Nach der Versammlung traten 8 Personen bei, die ihr Glaubensbekenntniß laut ablegten, so daß also die Gemeinde in den beiden letzten Versammlungen sich um 11 Glieder vermehrt hat. — Ronge hält Freitag in Offenbach, Samstag in Frankfurt Gottesdienst. Samstag kehrt er nach Worms zurück. Montag geht er nach Darmstadt, um dort Dienstag den Gottesdienst zu halten. — In Grünstadt hat sich ebenfalls eine Gemeinde gebildet, und bereits ihren Vorstand gewählt. Die Gemeinden Grünstadt, Mannheim und Neustadt, werden Sonntags in Worms zum heiligen Abendmahl gehen.

(Oppenheim, 2. Okt.) Johannes Ronge und seine Freunde weilten auf der Reise von Worms nach Offenbach einige Stunden auf dem gelben Hause. Die Kunde davon zog schnell eine große Anzahl ihrer Verehrer herbei, welche ihnen laut ihre Theilnahme bezeigten. (Großh. hess. Z.)

(Offenbach, 4. Okt.) Ausführliche Berichte öffentlicher Blätter, Privatschreiben und Erzählungen von Augenzeugen stimmen überein in Schilderung des Eindrucks, welchen die Anwesenheit Ronge's und seiner Gefährten in Stadt und Umgegend machten und die Theilnahme, welche man ihnen bewies. An vielen Orten war Ronge's Bild bekränzt; an zwei Abenden war ein großer Theil der Stadt festlich beleuchtet und mit Transparenten geschmückt. Schon in Langen hatte man Ronge abgeholt; in Oberrad war der Empfang ein begeisterter; ebenso hier. Musik, Gesang und Jubelruf begrüßten die Gefeierten, welche freundlich dankten und kräftige Worte sprachen. Abends folgten feierliche Umzüge mit buntfarbigen Laternen ꝛc. Nicht der geringste Exceß störte die Festlichkeiten, trotz des wogenden Gedränges der vielen Tausende, ebensowenig bei dem Gottesdienste am folgenden Tage (3. Okt.) der in einem vor der Stadt gelegenen großen umzäumten Lokal (des Hrn. Schäfer) stattfand und über 10,000 Menschen (nach Andern über 15,000) versammelt hatte. Ronge, Dowiat, Kerbler und Keilmann sprachen abwechselnd. Erstere Beide hatte man hier noch nicht gehört. Ronge hielt die Hauptpredigt, Dowiat sprach in poetisch-feuriger Rede. Das heilige Abendmahl konnte nur von Wenigen genossen werden; es war den Kommunikanten nicht möglich, durch die Menschenmenge zum Altare zu gelangen. Ronge taufte ein Kind. — Ueberall vernahm man die Theilnahme, und in lautloser Stille horchten die Massen auf die Reden. — Viele Liebeszeichen wurden ihm gereicht, unter andern von Frauen Offenbach's ein kostbarer Ring, mit einem Gedichte in prachtvollem Album. (Großh. hess. Z.)

Preussen. (Berlin, 30. Sept.) Die Berliner Vossische Zeitung sagt: „Die Toleranz und Gewissensfreiheit in Preussen ist schon älter als das bekannte Wort Friedrichs II.: „In meinen Staaten kann jeder auf seine Facon selig werden." Schon Friedrich Wilhelm I. sorgte nicht nur dafür, daß die lutherischen, reformirten und katholischen Bewohner Potsdams ihre genügenden Parochien und Kirchen erhielten, sondern er ließ auch die vielen russischen Soldaten, welche er von Peter dem Großen zum Geschenk erhalten hatte, an dem nördlichen Ende des Exerzierhauses eine griechische Kirche anlegen, und dabei einen Popen, einen Küster und eine Singschule anstellen. Den Unirten von der griechischen Kirche, oder den Raizen, ward ein Saal im Waisenhause eingeräumt und ihnen ein Mönch aus Kroatien verschrieben, auch aus Ungarn wurde ein Prediger berufen für die ungarischen Soldaten welche unter der Potsdam'schen Garde standen. Selbst die zweiundzwanzig Turken, welche der Herzog von Kurland im Jahr 1739 ihm geschenkt hatte, erhielten freien mohammedanischen Gottesdienst, dem sie Sonntags nach der Kirchenparade beiwohnen mußten. Ebenso ward auch den Juden in ihrer Synagoge, und den Separatisten, namentlich der ziemlich starken Herrnhutergemeinde in ihren Betsälen, freie Religionsübung erlaubt. So war fromm und väterlich von diesem zweiten preussischen Könige dafür gesorgt, daß es keinem Glauben und keiner Glaubensrichtung an einem geeigneten Versammlungsort für die Gottesverehrung fehlte." (A. A. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 2. Okt.) An demselben Tage als man hier im Schriftstellervereine in Betreff der Ausweisungen zu dem Beschluß gelangte, einem Ausschusse die Ausführung der nöthigen Schritte bei dem Ministerium und nöthigenfalls bei der Ständekammer zu übertragen, hatte in Dresden bereits ein Mitglied der zweiten Kammer gegen die Maßregel gesprochen. Trotzdem wurden natürlich von Seiten des Ausschusses die Materialien zur Vorlage einer ständischen Eingabe gesammelt, und gestern früh ging man an den Minister von Falkenstein. Die von demselben gegebene Auskunft that dar, daß vom Ministerium zwar eine allgemeine Verordnung zu dieser Maßregel erlassen worden, daß aber die spezielle Ausführung derselben dem Ermessen der hiesigen Kreisdirektion anheimgestellt sei. Ja, es erhellte sogar, daß das Ministerium nicht speziell von den einzelnen Ausweisungen unterrichtet war. Heute Morgen nun stellte der Abgeordnete Brockhaus in der zweiten Kammer den Antrag auf Interpellation und im Verlaufe der Verhandlungen gab der Minister von Falkenstein theils die oben berührten Erklärungen von Neuem an, theils fügte er hinzu, daß das Ministerium zu Ertheilung seiner derartigen allgemeinen Verordnung sich nicht nur im Hinblick auf einzelne Vorfälle veranlaßt gesehen, sondern vorzüglich überhaupt eine Entfernung solcher aus Leipzig und Sachsen damit bezweckt habe, bei denen zu befürchten stehe, daß sie später den Gemeinden zur Last fallen könnten. Uebrigens wies Hr. v. Falkenstein jede Wissenschaft des Ministeriums von den Reklamationen zurück, wie sie von Seiten Oesterreichs eben auch in die letzte Zeit gefallen sind. Das Resultat der Kammerdebatte über den von Hrn. Brockhaus gestellten Antrag ist hier noch nicht bekannt. Auf solche Weise scheint jedoch die weitere Ausdehnung jener Maßregel gegen die hiesigen ausländischen Schriftsteller und die Anwendung der allgemeinen Verordnung auf Persönlichkeiten, denen die Gründe des Ministeriums in keiner Weise gelten konnten, den Mittel- und Unterbehörden allein zur Last zu fallen. Es steht noch zu erwarten, wie sich diese Angelegenheit in ihrem ferneren Verlaufe entwickeln wird. — Unsere Messe gestaltet sich fortwährend fast in allen Handelszweigen ausserordentlich gut. Nur der plötzlich ausgebrochene Bankbruch Köthens erzeugt manche Störungen, da auch einige hiesige Bankhäuser dabei starke Verluste zu erleiden fürchten, und dies, dem Vernehmen nach, auf folgende Weise: Köthen beabsichtigt eine Anleihe bei R. und hat bereits die Staatsschuldscheine gefertigt liegen. Da nun die zustimmende Antwort auf sich warten ließ, so bot, wie man sagt, der Finanzminister in Person mehreren hiesigen Bankiers, die sich dazu willig finden ließen, die neuen Staatspapiere zum Kaufe an. Unterdessen lief von R. eine abschlägige Antwort in Köthen ein, und nunmehr bietet er nach Einigen 10, nach Andern 25 Prozent. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 5. Okt.) Es scheint entschieden, daß eine Expedition abgehen soll, die Hovas

---

Hermann sagte nichts; als Martha aber an der Thür war und sich umwendete, sah sie, wie sein Blick sie verfolgte, und heimlich rief eine Stimme in ihr, die wie Herrmann's Stimme klang: Es hat Alles nichts zu bedeuten, Martha, sei nur gutes Muthes!

Der Schulz zog seinen Hut auf und schritt mit ernsthaftem Gesicht neben seiner Tochter zur Stadt hinaus. Erst draußen auf dem Fußwege zwischen den Wiesen am Flusse fing er laut an zu lachen, zog die Pfeife aus der Tasche, schlug Feuer und stieß den Stock in den Boden. Gott sei Dank, sagte er, daß wir hier sind; eine Last fällt mir von der Brust; ist mir doch, als wäre ich aus einem Gefängniß entsprungen. Was schiert mich aller Firlefanz der Stadtleute und was sie sich erfinden, um groß damit zu thun! Hier habe ich Bäume, Berge, Wiesen, Blumen und Kräuter. Die Vögel singen, die Thiere springen lustig umher, und jedes Ding hat seine Ordnung, seine natürliche Bestimmung, nichts wird eingezwängt und eingepreßt, nichts verstellt sich und betrügt durch glattes Wesen. Was müßte man mir geben, wenn ich meinen Hals in solche hohe Binde einschnüren sollte, meine Arme in enge Aermel, meine Hände in Futterale! Er lachte recht aus voller Brust und fuhr dann kopfschüttelnd fort: das Leder ziehen sie gar nicht mehr herunter. Hast du gesehen, Martha, wie es die Frauenzimmer machten? Als ob sie was Böses hätten, was sie nicht zeigen dürften, so versteckten sie die Finger. Wenn sie nur wüßten, wie häßlich sie aussehen in ihrem theuren Putz. Du warst die Allerschönste, mein Kind, auch der Bürgermeister hat es gesagt, und ich glaube, es kam ihm von Herzen.

Er hat es mir auch gesagt, erwiderte Martha lachend.

O der alte Fuchs! sagte der Schulz; doch diesmal hat er sich betrogen. Du hast doch gehört, was ich ihm erzählte?

Ich habe es nicht recht gehört, Vater.

Es war ein Spaß, ihn dabei anzusehen, fuhr Wildener fort. Als er hörte, ich verkaufte ihm nichts, und Ludolph auch nicht, das sey unser fester Entschluß, war er voll Zorn und Galle. Alle seine Leckerbissen und sein Wein waren umsonst gewesen, und wie ich sprach: Schönen Dank, Herr, für Speise und Trank, kommen Sie nach Bolau, so sprechen Sie beim alten Wildener im Schulzenhofe ein, da stand's ihm auf der Stirn. In meinem Leben komme ich nicht wieder zu dir, du elender Bauer!

Sie zogen weiter, und bald schimmerte die Thurmspitze von Bolau vor ihnen zwischen den hohen Kirchhofsmauern. Das Pfarrhaus mit seinem weißen Giebel trat im Sonnenglanze hervor, da fiel dem Alten der Hermann ein.

auf Madagascar zu züchtigen. Mehrere Blätter geben bereits Einzelnheiten über den Plan, welchen die Minister dabei zu befolgen vorhaben. Indessen ist es noch durchaus ungewiß, ob, wie versichert wird, der Prinz von Joinville das Kommando der Expedition übernehmen soll. Jedenfalls wird der Vergeltungs- oder Rachezug kein kombinirter seyn; man wird vermeiden, mit den Engländern gemeine Sache zu machen.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 4. Okt.) Die zuverlässigsten Nachrichten aus Rimini melden, daß die öffentliche Ruhe daselbst nicht mehr gestört wurde, und alles zur gewohnten Ordnung zurückgekehrt war. Die Flüchlinge hatten den Weg nach Borgo S. Sepolcro eingeschlagen, in der Hoffnung nach Livorno zu gelangen und sich dort mit dem in Rimini geraubten Gelde einzuschiffen. In Folge der Entfaltung beträchtlicher Streitkräfte von Seite der Regierungen zu Forli, Faenze und Imola hatten diejenigen welche Banden bildeten, sich aus dem Kirchenstaate hinweg auf das toscanische Gebiet gezogen, ohne nach den erlittenen Verlusten wieder einen Einfall in den Kirchenstaat zu wagen. Eine von diesen, an hundert Köpfe stark, sah sich durch die mobilen Colonnen von Sarsina und Civitella genöthigt, am Vormittag des 2. Oktbr. ihre Waffen und Munition dem Kommandanten der großherzoglichen Truppen auszuliefern, und wird jetzt nach Rocca S. Cassiano deportirt. In Bologna wie in Ancona, Macerata, Fermo, Loreto, Perugia hatte das Attentat von Rimini nicht nur keine Störung der Ordnung, sondern vielmehr Mißbilligung hervorgerufen. Ueberall herrschte Ruhe, und selbst bei den öffentlichen Schauspielen hatte sich nicht die mindeste Unordnung kundgegeben. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 5. Oktober.) Der hier anwesende Fürstbischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, dessen Kirchsprengel sich auf einen Theil von österreichisch Schlesien erstreckt, wird dieser Tage in die Hände Sr. Maj. des Kaisers den Eid der Treue ablegen. (A. A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 21. Sep.) Wie ich Ihnen neulich schon schrieb, ist der Obergeneral Woronzow in Tiflis angekommen. Er wollte bald nach Odessa abreisen. Während des diesjährigen Feldzugs fielen 3 Generale, 6 Obersten und Oberstlieutenants, 20 andere Stabsoffiziere und gegen 200 Offiziere. Den Verlust an gemeinen Soldaten schätzt man auf 10,000 bis 12,000. Die ganze Armee soll in sehr schlechtem Zustande seyn, auch Hunger und Krankheiten haben ihr bedeutend zugesetzt. Die in diesem Jahr unternommenen Operationen kann man als gänzlich verunglückt ansehen, da die mit vielem Verlust erkämpften Posten alle wieder verlassen wurden, und man nirgends eine Garnison zurückließ. Es scheint daher sehr wahrscheinlich, daß man, nach diesen mehrjährigen fast stets verunglückten Versuchen der Expeditionen ins Innere, nun vielleicht wieder davon abstehen und sich wie früher auf ein bloßes Absperrungs- und Einschließungssystem beschränken wird. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Speyer, 5. Oktober.) Der Stadtrath von Speyer hat beschlossen, eine nicht unansehnliche Quantität Kartoffeln ankaufen zu lassen, um dieselben im nächsten Winter und Frühjahre an unbemittelte Bewohner in kleinen Partieen zu dem Ankaufspreise wieder abzugeben. (N. Sp. Z.)

Der „Zeus," ein Monatblatt für künftige muthmaßliche Witterung, welches sonst sehr glücklich zu prophezeihen pflegt, bestimmt die meteorologische Gestaltung der ersten Hälfte heurigen Oktobers also: am 1. leichter Regen und kühl; (eingetroffen!) vom 2. bis 6. heiter und warm, das abwechselnd mit neblichten Tagen; (abermals eingetroffen!) am 7. und 8. Regen und Wind; dann aber heiter und kühl am 9. und 10.; fortwährend heiter aber wärmer vom 11. bis 14.; am 15. tritt fur mehrere Tage Regen ein.

(Neubreisach, 30. September.) Ein sonderbares Ereigniß hat großes Aufsehen erregt. Gestern Morgen kam ein wohlgekleideter, ungefähr 40jähriger Mann vom Rheine gegen unsere Stadt und erkundigte sich bei dem Posten nach dem Kirchhofe. Als man ihn zurechtgewiesen hatte, begab er sich wirklich dahin, mit langsamen Schritten und seine Pfeife rauchend. Als er daselbst angekommen, ging er einige Zeit herum, legte dann seine Pfeife bei einem Grabmal nieder, zog eine Pistole heraus, die er sorgfältig untersuchte, spannte und sich erschoß. Man eilte dahin. Neben dem Leichnam lag ein Zettel, auf welchem man die Worte las: Familienkummer haben mich zu diesem Schritte gebracht. In seinen Taschen fand man eine ziemlich beträchtliche Summe französisches und badisches Geld. Niemand hat den Unglücklichen erkannt. (K. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere am 5. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, und bitten um die Fortdauer Ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Michael Satt.
Margaretha Satt,
geb. Spiegel.

Anzeige und Empfehlung.

Dem hochgeehrten Publikum bringe ich hiermit zur ergebensten Anzeige, daß ich mein bisheriges Verkaufslokal verlassen und in mein noch im Bau begriffenes Haus in der Königsstraße Nro. 385, drei Häuser von meinem früheren Laden, vis a vis dem Schenkers Kaffehaus, gezogen bin.

Um geneigten Zuspruch bittend, empfehle zugleich mein wie bisher auf's Beste sortirtes Lager in Tuch, Buckskin etc. und zeichne hochachtungsvollst

Fürth, den 10. Oktober 1845.

Elias Cohn Königsberger.

(Zu vermiethen) S. Nr. 1073 an der neuen Gasse, ist ein Stadel täglich zu vermiethen.

(Lehrling-Gesuch.) Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch von guter Erziehung kann beim Mechaniker Grünewald in der Judengasse S. Nro. 1111 gegen gewisse Bedingungen in die Lehre treten.

(Zu vermiethen) In der Karolinenstraße ist ein schön möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn zu vermiethen.

(Zu vermiethen) Zwei Zimmer, ein heizbares, das andere unheizbar, Bedienten-Zimmer nebst Pferdestallung, sind zu vermiethen.

(Mitleser-Gesuch.) Um ganz billigen dreimonatlichen Lesepreis, werden Mitleser zur Nürnberger Zeitung täglich unter dem Vortheil, solche Tags zuvor schon zu erhalten, anzunehmen gesucht Nro. 416 am Albrecht-Dürer-Platz über 3 Stiegen. Das Nähere Mittag zwischen 12 und 1 Uhr.

(Dienst-Gesuch.) Eine Hausmagd, die sich auch sonst allen häuslichen Arbeiten unterzieht, und sich über Treue und Fleiß ausweisen kann, sucht bis Ziel Allerheiligen bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Näheres ist zu erfragen in Nro. 150 in Unterwöhrd.

Daß du denn, mit dem jungen Herrn Landgraf gesprochen? fragte er.

Nein, Vater, sagte Martha.

Du hast recht gethan, Kind. Bleib von ihm. Er paßt sich besser zu jenen, und es ist gut so.

Was ist gut so, Vater?

Daß er heirathet, sagte der Schulz. Es ist auch wohl ein großes Glück für ihn.

Wen soll er denn heirathen? Sprecht doch vernünftig, Vater! rief Martha erschrocken

Wildener wendete sich zu ihr um. Der Bürgermeister hat es mir selbst gesagt, Martha, er denke, sie sollten ein Paar werden, der Hermann und seine Agathe.

Martha schwieg still, Zunge und Füße waren ihr wie gelähmt. Nach einigen Augenblicken war jedoch der Schreck überwunden, sie wußte ganz bestimmt, daß nichts daraus werden konnte. Wenn's wahr wäre, sagte sie, so müßte es gewiß gut seyn; ich glaube es aber nicht.

Das hätte, wie du willst, sprach der Schulz.

Nach einer Weile fing sie eines ihrer Liedchen an zu singen, die ihr Vater immer gern hörte, und sie sang mit so frischer, heller Stimme, daß ihm wohl dabei wurde. — Kummer und Gram hat sie nicht, murmelte er vor sich hin, denn wer so singen kann, der weiß nichts davon, am wenigsten aber kann es ein Liebesgram sein. Wenn ein Mädchen hört, ihr Herzallerliebster will eine Andere freien, so reißt sie sich wohl das Haar aus und heult Tag und Nacht, aber singen thut keine. Also ist's auch nichts damit, und der Ludolph ist ein Narr Laß ihn kommen, ich werd's ihm sagen, aber will's Gott, haben wir noch vor Martini Hochzeit.

Es war ein vergnügter Abend für den Schulzen. Er ließ Martha geben, wohin sie wollte, und erzählte seinen Nachbarn, wie er die Herren und Damen in der Stadt gefunden und wie der Bürgermeister sich benommen.

6.

Am andern Tage war Sonntag. Lichtgoldener Frühschein drang in Martha's Kammer, aber er weckte sie nicht auf, denn längst lag sie mit offenen Augen und dachte an Hermann und wie Alles werden und enden sollte. Es wurde ihr bei dem Sinnen bald heiß und bang, sie sprang aus dem Bett und kleidete sich an. Der Sonntagmorgen lag in seiner festlichen Stille auf Flur und Dorf.

(Fortsetzung folgt.)

Haus- Verkauf.

Die Besitzerin des Hauses Lit. L. Nro. 754, welches in einer der schönsten Lage der Stadt ist und nahe am Theater steht, ist wegen hohen Alters gesonnen, dasselbe aus freier Hand zu verkaufen. es ist theils massiv von Steinen, theils von Fachwerk erbaut, und enthält:

im Erdgeschoß 1 trockenen Keller in 3 Abtheilungen. 1 große Werkstätte mit Feuerrecht, dann ein Schlafkämmerlein und s. v. Abtritt;
im 1. Stock 2 heizbare Zimmer, 1 Alkov, 1 helle Küche und s. v. Abtritt;
im 2. Stock dergl. Piecen;
im 3. Stock dergl.;
im Erker ein bewohnbares Zimmer mit 1 Kammer;
unterm Dach mehrere Kammern zur Aufbewahrung des Holzes und einem Holzboden.

Dieses Haus genießt das Waldrecht von 3 Mäß Holz, 1½ Mäß Stöck und 100 Wellen.

Zum Verkauf desselben wird Termin auf

Freitag den 24. d. Mts., Vormittags von 10—11 Uhr

im Hause selbst anberaumt, und kann bis dahin sowohl die Einsicht des Hauses selbst als die näheren Verkaufsbedingungen so wie die darauf haftenden Lasten von der Besitzerin eingeholt werden. Bei einem annehmbaren Gebot erfolgt der Zuschlag.

Nürnberg, den 9. Oktober 1845.

Barbara Fischer.
Schlossermeisters-Wittwe.

Dank.

Allen meinen werthgeschätzten Freunden und Bekannten, welche so zahlreich bei der Beerdigung meiner geliebten Gattin sich eingefunden haben und ihre Theilnahme so herzlich an den Tag legten, mache ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank. Gott der Allmächtige möge Sie noch viele Jahre vor ähnlichen traurigen Schicksalen bewahren, mir aber Gelegenheit geben, Ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können

Nürnberg, den 8. Oktober 1845.

Wadenklee.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Sebd. Kropf von Bamberg sucht Ladung nach Hanau, Offenbach, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Cöln.

Ladezeit Sonnabend den 11. Oktober.
Abfahrt Sonntag den 12. Oktober.
Güterexpedition für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

(Gesuch.) Ein solides Frauenzimmer, welches das Kleidermachen gründlich erlernt hat, wünscht Beschäftigung zu erhalten. Das Nähere in Nro. 1323 der Lottergasse.

(Gesuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht außerhalb in einem Laden oder als Jungfer bei einer Herrschaft baldigst unterzukommen. Näheres hierüber unter der Chiffre M. G.

(Zu verkaufen.) Ein Paar nußbaumene Spiegel mittlerer Größe, nebst 2 Stück kleinen Spiegeln sind billig zu verkaufen vorderg Ledergasse L. Nro. 259, 4te Etage.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 441 der breiten Gasse ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen oder zwei solide Herren sogleich zu vermiethen.

(Gesuch.) Eine an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnte Magd, welche Liebe zu Kindern hat und in der Küche nicht unerfahren ist, wird in L. No. 355 Karolinenstraße in Dienste zu nehmen gesucht.

Prater.

Heute Freitag sind den Tag über gebackene Fische zu haben, wozu ergebenst einladet

F. Ruprecht.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Künftigen Sonntag Nachmittag beginnt das

Kleeblatt

von Webefritz und Wildner die erste Winter-Produktion in meinem neu eingerichteten Saale. Für Speis und Trank ist bestens gesorgt und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Anfang 4 Uhr.

J. Neubauer.

(Gesuch.) In einem soliden Hause sucht man 2 junge Leute, die ein hiesiges Institut besuchen, in Kost und Logis zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Kauf-Gesuch.) Man sucht alte Mauersteine, ganze und halbe sogleich zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In S. Nr. 462 der breiten Gasse, ist ein neu möblirtes Zimmer an einen oder zwei solide Herren täglich zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein Mädchen, welches gute Hausmannskost kochen kann, wünscht nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen. Das Nähere in der Neuengasse Nro. 1217 über zwei Stiegen.

(Gesuch.) Eine Magd, welche Hausmannskost gut kochen, spinnen und nähen kann und sonst auch gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

(Gesuch.) Eine Köchin, welche schon länger hier in Diensten ist, sucht bei einer soliden Herrschaft bis Ziel Allerheiligen als Köchin unterzukommen. Näheres im Laden No. 52 auf dem grünen Markt.

Anzeige.

Das Gedächtnißblatt an die Tage des Septembers im „Jammerthal" zu Nürnberg ist in der Exped. der Nürnberger Zeitung um 18 kr. per Exemplar zu haben.

Literatur.

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes in Nürnberg in der C. P. Zeh'schen Buchhandlung vorräthig:

Die

Krankheiten der Kinder,

ihre Erkenntniß, Verhütung und zweckmäßige Behandlung.

Ein

belehrendes Handbuch für Mütter.

Von

Dr. G. C. F. Momenthey,
prakt. Arzt in Heilbronn am Neckar.

Velinpapier. 8. Elegant br. Preis 1 fl. 12 kr.

Vorstehende Schrift aus der Feder eines ausgezeichneten praktischen Arztes ist zunächst bestimmt, die Mütter auf die verschiedensten Krankheiten ihrer Kinder aufmerksam zu machen, ihnen öfter Anleitung zu geben, die Krankheiten durch einfache Mittel zu behandeln, und zu zeigen, wann ärztliche Hilfe unentbehrlich ist.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 10. Oktober 1845. 8 Vorstellung im Abonnement. Letzte Gastvorstellung des Hrn. A. Guerra, ersten Tänzer und Ballettmeister der großen Oper zu Paris, London, Neapel, Wien und seiner Schülerin Frln. Langer, Tänzerin am k. k. Hoftheater. 1) Pas de deux noble, 2) Danci nationale, dann „Das Turnier zu Kronstein oder die drei Wahrzeichen," von Holbein.

„Elsbeth" Fr. Garde vom Theater zu Königsberg.

Angekommene Fremde

vom 8. Oktober 1845

(Bayer. Hof.) Freihr. v. Künsberg-Thurnau m. G. v. Obersteinbach. Graf v. Gräfin Sommers m. F. Lady Sommers-Cocks v. England. HH. Dr. Heinz v. Berlin. Funk v. Gladbach, Haberkorn v. Bremen, Cohen, Wenzel v. Frankfurt, Sabel, Cahn v. London. Dr. Müntz m. F., Hofrath v. Würzburg.

(Rothe Roß.) HH. Bar v. Leykam, österr. Gesandtschafts-Sekretär v. Wien. Sir Hall v. Colonneo. Sir Lawrence, Rent. v. England. HH. v. Drewer m. G. v. Amsterdam, de Moceron, Propr. v. Paris.

(Witt. Hof.) HH. v. Prittwitz m. F. v. Schlesien. Frau v. Gonrieffsch v. München. HH. v. Boudordi v. Mainz. Dr. Holdo, Professor v. Berlin. Jäger v. Amsterdam, Ruff v. Preußen. Kfte. Mad. Seede, Schauspielerin v. Leipzig. HH. Herar-Dunkmend m. G., Maitland m. F., Offiziere. Morse, Rent. v. Schottland. Briwer, Philquet, Rent. v. England.

(Strauß.) HH. Oetling v. Bremen, Gastwirter v. Zürich, Scherff v. Konstanz, Seelig v. Schweinfurt, Blaß v. Elberfeld, Glas v. Kassel, Gauff v. Hanau, Mack v. Jeny, Grosch v. Rudla. Kfte. Dr. Willkomm, Literat v. Leipzig. Trinkler, Apotheker v. Oettingen. Niederhauser, Part. v. Ansbach. Weiß, Architekt v. Kopenhagen. v. Heyne, Stud. v. Posen. Scherer, Appell.-Rath v. Aschaffenburg. Frln. Adelmann v. Gerolzhausen.

(Blaue Glocke.) HH. Bein m. F., Reg.-Rath v. Erfurt. Dr. Hechtfischer m. F., Seminar-Direktor v. Altdorf. Dr. Schoder v. Ludwigsburg. des Portes, Proprietär v. Frankfurt. Schonfelder, Postdalter v. Auerbach. Baumgärtel. Burnker, Polytechniker v. Wandsiedel. Reitzenstein v. Schauenstein. Schuhmacher v. Wilfrath, Haas v. Köln, Loher v. Kempten, Braun v. Dünkelsbühl, Kfte. Mad. Klein v. Amberg. Mad. Altendorfer m. T. v. Bamberg. Erhardt, Priv. v. Regensburg.

(Fränk. Hof.) HH. Bing v. Heidingen, Menges v. Mainz, Steiner v. Ansbach, Kfte. Saher, Architekt v. Bayreuth. Mde. Dressel m. F. v. Frankfurt.

(Wallfisch.) HH. Muller, Part. v. Würzburg. Volz, Caffetier v. Mainz. B. v. Schwab v. Wien. Ehlkow v. Kiew, Gonze v. Genf. Kfte. Frank, Reisender v. Speyer.

(Rothe Hahn.) HH. Schiener, Oberagent v. Spalt. Gebr. Heidenheimer v. Uhlfeld, Berchtold, Lehrer v. Augsburg. Eichhorn, Kfm. v. Offenbach. Pfeffer, Künstler v. Mainz. Henig, Oekonom v. Ansbach.

(Weiße Roß.) HH. Ziegler, Glashüttenbes. v. Kreuzhütte.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Messerschmidt, Schiffer v. Bamberg. Kraft, Pfarramtskandidat v. Erlangen. Meixner m. G. v. München-berg. Mde. Sommert m. Schw. v. Weidenbach.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Graf, Rechnungs-Kommissär v. Ansbach. Spieler, Ing. v. München. Schleicher, Wurm, Gernhauser, Brauereibes. v. Heideck. Rosenstein v. Regensburg. Wagner v. Crailsheim, Kfte.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

55 68 36 78 4

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 11. Oktober 1845. Nro. 284. Kalender: Burkhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr, für auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Oktober.) Gestern Nachmittag hatte der Hr. Finanzminister Graf v. Seinsheim Exc. die Ehre, in einer hiezu erbetenen Audienz Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin das übliche, im königl. Familiengesetz bestimmte Kindbettgeschenk von 1000 Stück Dukaten zu überreichen. Die Cassette, welche die neugeprägten Goldmünzen enthielt, so wie das Plateau, auf dem sie übergeben ward, sind in getriebener Arbeit von dem hiesigen Silberarbeiter Mayrhofer ebenso kunstreich, als geschmackvoll gefertigt. (A. B. A.)

Ausländischen, nicht einem der Zollvereinsstaaten angehörenden Händlern ist der Bezug der Messen und Märkte nur mit ausländischen (in das Zollvereinsgebiet importirten und gehörig verzollten) Waaren gestattet.

Baden. (Aus dem Hegau vom 3. Okt.) Vorgestern fand im Landkapitel Engen die Herbstkonferenz für die Geistlichkeit statt, in welcher nach einleitender herzlicher Anrede der wackere und biedere Dekan Ochsenreiter von Orsingen zuerst die neu eingetretenen Kapitulare im Namen Aller begrüßte und der brüderlichen Aufnahme empfahl. Hierauf wurde der Rezeßbescheid des hochwürdigen Ordinariats auf die unterm 15. April d. J. in Engen stattgefundene Berathung, die religiösen Wirren unserer Zeit betreffend, vorgelesen. Es kostete Mühe, zum Ende dieses sechs Bogen umfassenden Manuskripts zu gelangen. Wohl darf man es behaupten, daß auch nicht ein einziger der Kapitulare in der Versammlung sich befand, den der Inhalt dieses Rezeßbescheids und der darin durchwebende Ton nicht mit Wehmuth und Schmerz erfüllte. Wer es ehrlich, redlich und gewissenhaft mit Gott und den Menschen meint, wer getreulich seine ihm anvertrauten Pflichten erfüllt, wahrlich, der dürfte bessern Lohn für sich erwarten. So mahnte, so warnte in des Christenthums Beginnen Paulus seinen geliebten Timotheus nicht, wenn er zu ihm sprach: „Ein Knecht des Herrn soll nicht zanken, sondern gegen jeden liebreich, belehrbar und gelassen seyn und soll mit Sanftmuth zurückweisen, damit man erkenne die Wahrheit." 2. Timoth. 2, 24, 25." Es waren keine Worte der Liebe und ernstväterlichen Zurechtweisung, sondern, wie in schwerer Gewitternacht Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag erfolgt, so hier der wehthuenden Beschuldigungen eine nach der andern. Statt in der gegenwärtig so sehr bewegten Zeit den gewiß aus innerster Ueberzeugung hervorgegangenen, auf die Anforderungen des Fortschritts wohl berechneten Wünschen und Bitten williges Gehör zu leihen, erfolgte abstoßende Verneinung und Verweigerung des Gebetenen. Ja, man wurde sogar beschuldigt, man bewege sich auf unkirchlichem Boden, sey fleischlich gesinnt und beabsichtige, eine Spaltung herbeizuführen. Wohl Keiner, der an der Versammlung Theil nahm, führte das Eine oder Andere im Sinne, sondern nur die innerste Ueberzeugung, daß es Noth thue, Mittel zu ergreifen, ferneren Spaltungen in der katholischen Kirche zu begegnen, war die Triebfeder der früher gestellten Wünsche. Nach längerer Berathung wurde hierauf der einstimmige Beschluß gefaßt, Folgendes zu Protokoll zu nehmen und in ehrerbietigster Ergebenheit an das hochwürdige Ordinariat einzusenden: „Da die in der Konferenz vom 15. April d. J. von uns gefaßten Wünsche und Beschlüsse aus innerster Ueberzeugung hervorgingen, und da wir nichts Arges im Sinne, in denselben blos die Mittel erblicken, weiteren Spaltungen in der katholischen Kirche zu begegnen, so können wir auch heute dieselben nicht widerrufen und bedauern sehr, daß wir in unseren Absichten verkannt wurden, namentlich als bewegten wir uns auf unkirchlichem Boden oder beabsichtigten wir, ein Schisma hervorzurufen, und wir sind bereit, auf höchstes Verlangen die von uns zum Vorschlag gebrachten Mittel als mit dem Geiste des Evangeliums und den kirchlichen Institutionen übereinstimmend, wissenschaftlich zu begründen." (Folgen sämmtliche Unterschriften.) (Schw. M.)

Hessen. (Darmstadt, den 6. Oktober.) Das Amtsblatt des großh. hessischen Oberschulraths, Nr. 52, publicirt nachstehenden Erlaß: „Darmstadt, 24. Sept. — An sämmtliche großherzgl. Bezirksschulkommissionen und standesherrliche Konsistorien. — In Gemäßheit höchster Entschließung eröffnen wir ihnen hierdurch zur Nachricht und Beachtung in vorkommenden Fällen, daß auf die Mitglieder der Religionsvereine der Dissenters einstweilen diejenigen Normen und Vorschriften zur An-

Hans Wildener von Wolau.

(Fortsetzung.)

Alle Arbeit ruhte, Alles schimmerte im Gottesfrieden grün und herrlich, nur die Bienen zogen, nach wie vor, in ihren emsigen Geschäften auf und ab, und unzählige Lerchen schwebten als lobpreisende, unsichtbare Stimmen am Himmel.

Martha war froh und weich gestimmt. Sie faltete die Hände und legte sie auf das Fensterkreuz. Du lieber Gott, sagte sie leise, ich will es dir anheim geben, wie es sich fügt. Lenke du es doch zum Guten und mache mich glücklich; ich möchte so gern recht glücklich sein.

Da kam der Muth in ihr Herz, und sie sagte lauter: Warum soll es denn nicht auch zum Glücke ausschlagen? Man muß nur recht ernsthaft wollen, was man will; recht standhaft muß man sein und fest vertrauen, so kommt man zum Ziele.

Sie sah nach dem Pfarrhause hinüber, und ihr Herz schlug laut, als oben das Erkerfenster geöffnet wurde und zwischen den Latten und Weinlaubranken sich ein winkender Arm herausstreckte. Hermann suchte auch den Kopf nachzuschicken, aber es wollte nicht gelingen, er preßte ihn an das Gitter und rief Grüße, die lautlos verhallten, denn eben begannen die Kirchenglocken den Sonntagsdienst einzuläuten. Martha streckte ihre Hände dem entfernten Freunde entgegen, dann nahm sie ihr Schürzchen und ließ es wehen; das Glück zog jubelnd bei ihr ein, und als es nach einer Weile lebendiger im Hofe wurde, als die Thüren unten auf- und zugingen, und die Stimme ihres Vaters sich hören ließ, nahm sie den Sonntagsstaat aus dem Schrank, holte die große Goldkette hervor, die ihre Mutter ihr als Erbe vermacht, kämmte und flocht dann ihr langes Haar mit besonderer Sorgfalt und schmückte sich zum Kirchgange mit mädchenhafter Lust.

Er muß doch sehen, daß ich auch etwas auf mich halte, sagte sie, als sie sich im Spiegel betrachtete, und daß ich nicht die Häßlichste bin, setzte sie hinzu. Dann ging sie hinter und sah in der Wirthschaft umher, ob die Mägde ihre Schuldigkeit gethan, ordnete an, was fehlte, und trat endlich zu ihrem Vater, der am Schreibpulte vor Papieren und Rechnungen saß.

Der alte Mann hatte auch das sonntägliche Kleid an, die hohen blanken Stiefel und die lange Schooßweste. Im weißen Hemde saß er und schrieb Zahlen zusammen, als aber Martha hereintrat, verschwand der Ernst von seinem Gesicht, und obwohl er nichts sagte, so sah man es doch, wie viel

wendung zu bringen sind, welche sich in Bezug auf die Mitglieder besonderer Sekten der christlichen Religion, z. B. der Menoniten und Inspirirten, nach Anleitung der Art. 54 und 71 des allerhöchsten Edikts über das Volksschulwesen vom 6. Juni 1832 im Großherzogthum in Wirksamkeit befinden, daß somit den Mitgliedern dieser Religionsvereine, in so ferne nicht von den Art. 51 und 52 des erwähnten allerhöchsten Edikts Gebrauch gemacht wird, die Verpflichtung, ihre Kinder eine der öffentlich angeordneten Volksschulen besuchen und an dem darin ertheilt werdenden Unterrichte, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes, Theil nehmen zu lassen, nach wie vor obliegt und denselben zu diesem Ende die Wahl zwischen den einschlagenden katholischen und evangelischen Volksschulen überlassen bleibt, sowie daß hinsichtlich des Religionsunterrichtes von einer direkten Einwirkung der Staats- und Kirchenbehörden vor der Hand zu abstrahiren, und es in den freien Willen der betreffenden Eltern zu stellen ist, ob und in wie ferne ihre Kinder an dem in den öffentlichen Schulen ertheilt werdenden Religionsunterrichte Antheil nehmen sollen oder sie hierfür in anderer Weise sorgen wollen. Knorr. Schüßler."

Heute Abend bei schon angebrochener Dunkelheit kam Ronge hier an. Schon von 4 Uhr Nachmittags an hatte man seine Ankunft erwartet, und Tausende von Menschen waren ihm auf der Landstrasse entgegen gezogen. Einiger Aufenthalt unterwegs, namentlich der Empfang durch die Liederkränze an der Gränze des Weichbilds von Darmstadt, die dort gehaltene Anrede und die von Ronge ertheilte Erwiederung, so wie die Nothwendigkeit, beinahe eine Stunde lang bei der immer stärker wogenden Menschenmenge im Schritt zu fahren, hatten die verspätete Ankunft veranlaßt. Indessen begleitete Ronge auf der Strasse von Eberstadt her ein fast beständiges Hoch, welches sich bis in die Stadt und vor den Gasthof fortsetzte, worin er abgestiegen war. Nur mit Mühe bahnten sich die den Wagen begleitenden Liederkränze, die zwölf Ehrenreiter und die nach und nach in der Stadt abfahrende große Zahl von begleitenden Wägen einen Weg durch das Gedränge. Ungefähr eine Viertelstunde hatte sich das Lebehochrufen vor dem Gasthofe (dem Darmstädter Hof) fortgesetzt, als Ronge auf dem Balkon erschien, für die freundliche Aufnahme dankte. Heute Mittag wurden hier durch die Polizei in allen Häusern gedruckte Zettel abgegeben, wonach „alle und jede öffentliche Demonstration" bezüglich des „Predigers Ronge" unterbleiben sollte. Morgen früh um 10 Uhr hält Ronge Gottesdienst im großen Saale des Darmstädter Hofes. Alle Einlaßbillete dazu sind längst vergriffen. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, den 5. Oktober.) Das oft schon verbreitete Gerücht, daß man bei uns oberen Orts die strengreligiöse Richtung begünstige, können wir durch ein erst neulich hier wieder vorgekommenes Beispiel widerlegen. Einem Unteroffizier eines hiesigen Garderegiments, welcher gedachter frommer Richtung angehört und deshalb seine mit ihm in der Kaserne wohnenden Kameraden durch lautes Beten am Tage und des Nachts belästigte, wurde von seinem Kapitän jetzt ernstlich befohlen, solches in Zukunft zu unterlassen und aller Proselytenmacherei sich ausserdem zu enthalten. Wenn er beten wolle, so solle er in die Kirche gehen, wo der Ort dazu sey, nicht aber die Kaserne zur Betstube machen. (Frkft. O.-P.-Z.)

Seit der Zeit Friedrich des Großen, welcher in Folge des bekannten Müller Arnold'schen Processes, wegen der Windmühle von Sanssouci das gesammte Personal des Kammergerichts vor sich lud, dürfte es nicht vorgekommen seyn, daß eine Vorladung eines ganzen Kollegiums wie die jüngste die Mitglieder des Berliner Magistrats betreffende vor die allerhöchste Person des Königs stattgefunden hat, und dieser Umstand trägt mit zu der ausserordentlichen Bedeutung bei, welche diesem Ereigniß hier zugeschrieben wird. (A. A. Z.)

(Breslau, den 3. Oktober.) Beide hiesige Zeitungen theilten gestern einen Bericht über den ersten Gottesdienst der Dissidenten zu Jerschendorf bei Neumarkt mit, welcher in mehrfacher Hinsicht die größte Beachtung verdient. In diesem Dorfe sind nämlich nicht nur die katholischen, sondern auch die evangelischen Bewohner zum Dissidententhum übergetreten und waren nun der Ueberzeugung, daß unter solchen Umständen der Gebrauch der ihnen schon früher als Eigenthum übergebenen, bisher aber, weil die Jerschendorfer in ein benachbartes Kirchspiel eingepfarrt waren, unbenutzt gebliebenen Kirche gar keinem Zweifel unterliege. Demnach wurden auch alle Vorbereitungen zur Abhaltung des Gottesdienstes in jenem Gebäude getroffen, als plötzlich der Kreislandrath mit etlichen Gendarmen erscheint und den Eintritt in die Kirche verweigert. Man ist jetzt auf den weitern Verlauf dieses Verfahrens, welches man als einen Präcidenzfall für ähnliche erachtet, äusserst gespannt, da man bisher immer der Meinung gelebt hat, daß, wenn sich eine ganze Gemeinde für ein anderes Bekenntniß erklärt hat, auch das bisherige Kirchengut u. s. w. in ihrem Besitze bleibt. Jetzt scheint ein anderer Grundsatz acceptirt zu werden.

(Brandenburg, 6. Okt.) Der Dissentergemeinde hierselbst ist durch einstimmigen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung in deren letzten Sitzung die auf dem altstädtischen Kirchhof belegene St. Nikolai-Kapelle, nebst 300 Thlr. Baugelder, zum Gottesdienst auf deren Antrag überwiesen worden. Da die Dissentergemeinde ein anderes passendes Lokal nicht hat auffinden können, die Kapelle überdies seit Menschengedenken gar nicht mehr benutzt wird, so dürfte der Ueberweisung derselben an die neue Gemeinde hoffentlich nichts entgegenstehen. (Magd. Z.)

Sachsen. (Dresden, 7. Okt.) Heute war die erste Kammer beschäftigt, mit Berathung des Berichts der dritten Deputation über den Antrag des Abg. Todt auf Erlassung einer Adresse. Nach diesem Berichte lag der ersten Kammer die Frage zur Entschließung vor, ob auch sie gegenwärtig eine Adresse auf die Thronrede, wie die zweite sie beschlossen hat, entwerfen und abgeben wolle? Dabei war die Deputation zu der Ansicht gelangt, daß es im Allgemeinen weder nothwendig noch zweckmäßig erscheine, daß es sogar mehrfache Bedenken gegen sich haben würde, die Ueberreichung einer Adresse auf die Thronrede als eine bei jedem Landtage zu befolgende Regel hinzustellen, daß aber in einzelnen Fällen, nach besonders wichtigen Ereignissen und unter außerordentlichen Umständen wohl das Bedürfniß fühlbar und es wünschenswerth werden könne, die Gesinnungen und Gefühle der Stände oder auch dringende Wünsche in Bezug auf das allgemeine Wohl auszusprechen. Demgemäß wurde beantragt: „die erste Kammer wolle die zweite auffordern, bei gegenwärtigem Landtage mit ihr eine gemeinschaftliche Adresse auf die Thronrede abzugeben und ihr zu diesem Behufe den Entwurf zu einer solchen Adresse zur Erklärung mitzutheilen, wobei ihr, der zweiten Kammer, vorbehalten bleiben werde, die Frage wegen des in Anspruch genommenen Befugnisses, eine einseitige Adresse zu verfassen, auf dem verfassungsmäßigen Wege weiter zu verfolgen." Die Redner traten bei der allgemeinen Debatte sämmtlich den oben angegebenen Ansichten der Deputation bei und nahmen den Antrag gegen 2 Stimmen an. (Lpz. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 6. Okt.) Auf der jüngst zu Kannstatt abgehaltenen Versammlung der würtembergischen Rechtsanwälte hielt Prokurator Wiest eine Lobrede

---

Wohlgefallen an seinem hübschen Kinde in ihm aufgeregt war, denn von Zeit zu Zeit wandte er seine Blicke immer wieder von den Papieren ab und verfolgte ihre häusliche Geschäftigkeit.

Endlich war der Kaffee getrunken, die Glocken läuteten wieder, Martha nahm das Gesangbuch vom Schrank und die weißen Handschuhe aus dem Kasten; dann holte sie des Vaters Hut und dürstete ihn, zuletzt aber legte sie den Rock bereit und wartete, daß der alte Mann aufstehen sollte, als plötzlich draußen auf der sandbestreuten Diele Tritte knisterten und Herrmann einen Augenblick darauf vor ihr im Zimmer stand.

Guten Morgen, Herr Wildener, sagte er, und zugleich reichte er Martha die Hand und drückte sie mit Innigkeit.

Der Schulz stand freundlich auf und erwiederte den Gruß. Nun, fragte er, sind Sie auch wieder gekommen und haben die Stadtleute verlassen, um mit den Bauern in die Kirche zu gehen?

Ich bin am liebsten hier, sagte Herrmann.

Recht, junger Herr, fuhr der Hofbesitzer lobend fort, wer, wie Sie, unter dem Landvolke aufgewachsen ist, der muß immer auch eine Zuneigung für uns behalten.

Herrmann sah Martha bedeutungsvoll an. Eine recht tiefe, wahre Zuneigung habe ich, rief er aus, und am liebsten wäre es mir, wenn ich ganz und gar ein Landmann sein könnte.

Jeder Stand hat seine Vortheile, sprach der Schulz, indem er mit innerer Genugthuung die Worte hörte, allein für Sie paßt sich der Bauer nicht. Sie haben in die Welt und in die Bücher gesehen und müssen nun mit einem andern Pflug pflugen. Jedem das Seine, Herr Landgraf; wenn Sie aber einmal in der Stadt wohnen, die Sommersteine dort gar zu sehr qualmen und die Straßen gar zu heiß und staubig sind, so kommen Sie zu uns heraus und sagen Sie, wie die Herren immer sagen: Ich will aufs Land, um mich zu erholen. Was kann man Besseres vom Bauernleben sagen?

Herrmann stimmte ihm bei und sprach dann: Ich habe wirklich die bestimmte Aussicht, schon in der nächsten Zeit meinen Wohnsitz in der Stadt zu nehmen. Die Stelle eines Justiz-Commissärs ist dort offen, und längst bewerbe ich mich um ein solches Amt. Nun hat mir der Bürgermeister freundlich zugesprochen, mich zu melden; so habe ich denn gestern gleich an den Minister geschrieben; was Frankenberg dabei durch Verwendung thun kann, soll geschehen; die Syndicats-Geschäfte würden mir auch wohl übertragen werden, und

auf das öffentliche und mündliche Verfahren, aus der wir folgende Stelle entlehnen: „Mit der Oeffentlichkeit ist die Vernachlässigung des Anstandes unverträglich, welche in der ersten Instanz nicht selten gefunden wird. Sie verbannt von den Gerichten den Kleinigkeitsgeist und erhöht dagegen ihre Würde und Selbstständigkeit. Sie lehrt sie die Anwälte kennen und nöthigt sie, über ihren guten Namen zu wachen. Selbst wo von dem freien Zutritt zu den gerichtlichen Verhandlungen nicht wirklich Gebrauch gemacht wird, bleibt es von Werth, daß davon Gebrauch gemacht werden könne. Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege verträgt nur tüchtige und redliche Rechtsanwälte. Die ungeschickten, die kenntnißlosen und unrechtlichen Anwälte stößt sie aus. Ihre Handlungen können bei dem Licht der Oeffentlichkeit nicht bestehen. Sie stehen unter der Kontrole aller Richter und des anwesenden Publikums. Dieses vermag wohl und lernt bei bestehender Oeffentlichkeit immer den wahren Rechtsfreund von dem falschen, den erfahrenen, kenntnißreichen, muthvollen Rechtsgelehrten von dem unerfahrenen, unwissenden, feigen Rechtsgelehrten, sei er nun auf der Richterbank oder außerhalb derselben, recht gut zu unterscheiden. Die Oeffentlichkeit ist das sicherste Mittel, auch die öffentlichen Rechtsanwälte anzuspornen und anzueifern, sich zu ausgezeichneten Vertheidigern des Rechts und der Wahrheit und der unterdrückten Unschuld gegen die Willkühr und den Uebermuth der Mächtigen heranzubilden, damit von ihnen gelte, was, wie Feuerbach versichert, ohne alle Uebertreibung jener französische Rechtsgelehrte sagt: „Ihr Stand ist so alt, wie das Richteramt, so edel, wie die Tugend, so nothwendig, wie die Gerechtigkeit selbst.“ „Bemühen wir uns also, schließt der Redner, unablässig dahin zu wirken, daß wir volle Oeffentlichkeit der Rechtspflege in allen Rechtssachen, in den bürgerlichen, wie in den peinlichen, erlangen. Seien wir unermüdet, dem Volk die unverkennbaren großen Vortheile darzulegen; lassen wir keine Gelegenheit vorübergehen, dieselben immer mehr in helles Licht zu setzen. Befördern wir namentlich die Schiedsgerichte, wie solche schon mit größtem Beifall in Stuttgart, in Reutlingen und auch in Heilbronn gehalten worden sind.“ (Mainz Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 3. Oktober.) Sicheren Nachrichten zufolge wird in den k. k. Staaten ein eigenes Censurkollegium errichtet werden und die Entscheidung in Rekursfällen der k. k. Polizeihofstelle (welche dermalen Censurbehörde ist) zukommen. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Venedig, 3. Okt.) Die österreichischen Kriegsschiffe, die sich um die Küste von Rimini begaben, brachten die Nachricht von der Wiederherstellung der Ruhe zurück. — Die Königin von Griechenland wird mit ihrem erlauchten Vater, ihrem Bruder und ihrer Schwester noch bis zum 6. d. in Venedig verweilen, wo sie dann das französische Dampfboot Cuvier wieder nach Griechenland zurückbringen soll. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Koblenz, 6 Okt.) Der Preis der Kartoffeln dahier ist jetzt wieder ein mäßiger, woraus klar hervorgeht, daß die kürzlich noch so drückende Theuerung künstlich durch Wucher hervorgerufen war. Dagegen stehen die Brodpreise hier noch hoch. Inzwischen dürfte dem auch bald ein Ende gemacht werden, indem sich die Bäcker zu Kreuznach bei dem hiesigen Stadtrath erboten haben, täglich 1000 Brode hierher zu liefern, die Mahlsteuer davon selbst zu entrichten und das Brod dennoch stets 3 Pfennige billiger als der jedesmalige Preis bei den hiesigen Bäckern ist, abzulassen. Wie ich höre, ist der Stadtrath darauf eingegangen, den Antrag in so fern zu genehmigen, daß das Brod von Kreuznach hier auf dem Markte feil gehalten werden muß. Im Saale des hiesigen Regierungsgebaudes ist gegenwärtig ein von Schirmer zu Düsseldorf angefertigtes Gemälde, die hiesige Gegend darstellend, ausgestellt, welches die Freunde und Verehrer dem nach Westphalen versetzten Oberpräsidenten v. Schaper zum Andenken an die ihm theuer gewordene Gegend anfertigen lassen. Schade nur, daß das sonst so trefflich von dem rühmlich bekannten Künstler ausgeführte Gemälde in mehrfacher Hinsicht unsere Umgebung keineswegs treu wiedergibt. (Frkft. O.-P.-Z.)

Hiesiges.

† Wenn schon jeder Vorschlag, der Edles beabsichtigt, auf Berücksichtigung hoffen kann: so verdient ein Aufruf zur Grundung einer allgemeinen Unterstützungs oder Leihbank für unbemittelte Bürger mit Recht die ernstlichste Beherzigung, die gerechteste Würdigung indem eines Theils nach dem Plane und der Absicht obenbenannten Vorschlages ein solches Institut durch die Uneigennützigkeit der Gründer seine wahre Weihe erhielte, und andern Theils durch seine Wirksamkeit einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen würde, weil nicht nur dem eigentlichen Handwerksmanne, sondern jedem Bürger jeder Klasse, sei er ein Angestellter, Pensionist, oder welches Verhältnisses immer, — eine Quelle sich eröffnen würde, aus der er — bei hinreichender Versicherung des Rückersatzes — sich in unvorhergesehenen Fällen, sei es Krankheit, Ausbleiben von erwarteten Zahlungen ꝛc. Hülfe verschaffen könnte.

Ein einziges Beispiel, statt der vielen, die aufgeführt werden könnten, möge das Wohlthätige einer solchen Kasse näher beleuchten.

Ein Vater soll für seinen — auf der Universität befindlichen Sohn die Summe von 100 fl. zahlen, und hat bestimmt auf eine Summe, die ihm zu zahlen war, gerechnet, allein er kommt nicht in deren Besitz zu der erwarteten Zeit. Das Stipendium, das dem Sohne zugesichert ist, ist aber auch noch nicht zur Erhebung bereit. Wie beruhigend wäre es für den Vater, wenn er sich in einem solchen Falle an ein Institut wenden könnte, von dem er — gegen Hinterlegung genügender Belege — die nöthige Summe erhalten könnte.

Wie viele Sorgen, wie viele unruhige Stunden könnten dadurch gehoben, wie sehr könnte der Demoralisation sogar entgegen gearbeitet werden!

Um aber eine solche Anstalt zu einer recht allgemeinen zu machen, so daß nicht nur der Reiche, sondern auch der weniger von Glücksgütern Gesegnete, aber vom edlen Gemeinsinn Durchdrungene sich dabei betheiligen könne, so möchte jede Einlage, im Betrage zu 50, 40, 30, 25, 20, bis auf 5 fl. herab dankbar anzunehmen seyn.

Mögen sich zunächst recht bald mehrere Männer, die für alles Edle durchglüht sind, und deren Nürnberg so viele zählt, zur Grundung einer in Rede stehenden Kasse an die Spitze stellen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß:

Durch der Kräfte schön vereintes Streben
Ein segenbringend Werk sich kräftig wird erheben.

B.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

(Gesucht) Eine Herrschaft, ohnweit der Stadt wohnend, sucht eine treue, solide Hausmagd mittleren Alters.

---

wenn die Eisenbahn gebaut wird, fällt mir wohl das einträgliche Amt des Rechtsbeistandes der Gesellschaft zu.

Das macht sich gut, erwiderte der Alte. Es freut mich zu hören, wenn ein junger Mann, der tüchtig ist, auch rasch in der Welt fortkommt. Viel Glück, Herr Landgraf, und viel Segen ins Haus, wenn es sich mit einer jungen Frau vermehrt!

Wie meinen Sie das? fragte Hermann erröthend.

Nun, ich denke nur so, versetzte der Schulz lächelnd Sie werden doch nicht unbeweibt bleiben wollen?

O nein! rief Hermann rasch.

Das ist recht, sprach Wildener, machen Sie es nicht, wie Viele es jetzt machen; nehmen Sie ein Weib; das bindet ans Haus, legt Pflichten auf und macht verständig. Ich denke aber, Sie haben schon etwas für sich auf dem Rohr.

Ja, Herr Wildener, wirklich, das habe ich, rief Hermann überrascht.

Konnte es mir denken, erwiderte Schulz. Habe es wohl bemerkt und auch ein Wort davon gehört.

Von wem? von Martha? rief der junge Mann freudig, indem er Wildner's Hand festhielt. So wissen Sie es, fuhr er fort, Sie haben es bemerkt und wollen Ihren väterlichen Segen uns nicht entziehen. Ja, ich liebe Martha tief und aufrichtig — als Kind schon — und jetzt noch tausendmal mehr.

Der alte Mann hatte regungslos diese plötzliche Werbung gehört, nur sein Gesicht veränderte sich. Die dunkle Farbe darin schien zu verlassen, dann röthete es sich bis unter das dichte graue Haar, das sich empor zu sträuben schien. Die Wölbung der Augäpfel schien im blutigem Glanz. Hermann stockte und verstummte vor den schnellen zuckenden Blicken, der Schulz zog seine Hand zurück, und Martha preßte ängstlich ihre Finger auf der Brust zusammen. Es schien, als bedürfte der Postbesitzer einiger Zeit, um mit sich einig zu werden, welche Antwort er geben solle, und als kämpfe er mühsam gegen den Ausbruch seines Zornes, den er beherrschen wollte. Er stützte den Arm mit solcher Gewalt auf die Klappe des Schreibpultes, daß er zu brechen drohte, und preßte Lippen und Zähne heftig zusammen. So stand er dem Freiwerber eine Minute gegenüber, dann wendete er sich gegen Martha um, blickte sie ernst an und sagte: Komm her, Martha.

(Fortsetzung folgt.)

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Nachdem uns der wohllöbliche Magistrat die Erlaubniß zur Ausübung der Bierwirthschaft auf unserm Hause S. Nro. 416 und 17 der Bergstraße ertheilt hat, so erlauben wir uns hiermit zu deren Eröffnung, welche am

Sonntag den 12. Oktober

stattfindet, unsere Freunde, Gönner und Bekannte, so wie ein verehrliches Publikum höflichst einzuladen.

Indem wir um geneigten Zuspruch bitten, verbinden wir dabei die Versicherung, daß es uns stets angelegen seyn wird, durch gutes Felsenkeller-Bier, kalte Speisen, dann freundliche und schnelle Bedienung, das Vertrauen unserer verehrten Gäste zu erwerben.

Zugleich empfehlen wir unsere Gassenschenke unserer verehrlichen Nachbarschaft zur geneigten Berücksichtigung und unterzeichnen achtungsvoll

Georg Leonh. Linck, Oekonom.
Anna Maria Linck.

Wasserdichter Lederanstrich

wird von Unterzeichnetem verfertigt und ist daselbst in Töpfchen à 18 kr. mit Gebrauchsanweisung zu haben. Dieser Anstrich gibt dem Leder Wasserdichtheit und bei Stiefeln und Schuhen den Sohlen und den Oberleder eine mehr als doppelte Dauer.

Zu Aufträgen empfiehlt sich

Sal. Ludwig Krauß.
Theresienstrasse S. No. 551.

Goldner Pfau.

Seinen guten und billigen Mittagtisch, so wie die Verabreichung der Speisen aus dem Hause, empfiehlt bestens

Kohler, Gastwirth

Anzeige.

Wer noch Loose von der Fürther Aussteuer-Anstalt zu erhalten hat, wolle sich gefälligst längstens bis Dienstag den 14. Oktober Mittags an mich wenden und dieselben in Empfang nehmen; auch können bis dahin noch Loose zur 1sten Klasse à 52 kr. und zur 4ten Klasse à 1 fl. 44 kr. abgegeben werden.

Friedrich Wolff am Neuenthor, Nro. 304.

Ball im Bamberger Hof

findet Sonntag den 12. d. statt, wozu ich mich bestens empfehle.

Entree 24 kr. Fuchs.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Eine Gastwirthschaft II. Klasse dahier, welche zunächst am Markte liegt und den größten Theil des Kaufschillings durch Miethsverträgnisse verzinst, ist zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Gesuch.) Eine Magd, welche Hausmannskost kochen kann und sich auch jeder andern häuslichen Arbeit willig unterzieht, wird in Dienst zu nehmen gesucht. L. Nro. 470 der Breitengasse.

(Gesuch.) Eine Magd, welche Bügeln kann, auch Liebe zu Kindern hat, sucht einen Platz als Kinds- oder Studenmädchen bis Ziel Allerheiligen.

(Gesuch.) Es wird eine Bruckwage zu kaufen gesucht, worauf man 15 à 20 Centner wiegen kann.

Auktion von Büchern und Kunst-Gegenständen.

Vom 27. Oktober an versteigere ich in meiner Wohnung S. Nro. 35 der Winklerstraße, Kupferwerke, lateinische, deutsche, französische, englische, italienische und spanische Bücher, Miniaturen, Handzeichnungen, Kupferstiche, Lithographieen, plastische Arbeiten, Zeichnungen, Platten und Abdrücke zweier Prachtwerke, nebst andern gestochenen Platten, öffentlich gegen baare Zahlung. Das Verzeichniß derselben ist bei den bekannten Herren Commissionairen und bei mir zu haben.

Nürnberg. J. A. Börner, Auktionator.

(Kapital-Gesuch.) Auf zweite solide Hypothek werden bis nächstes Ziel 1000 fl. gesucht. Man bittet, die Adresse gefälligst in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Haus- Verkauf.

Das ganz massive Haus Lit. L. Nro. 252 am Josephsplatz auf der Mittagseite gelegen, im beständlichen Zustande, frei, lauter und eigen, mit Waldrecht versehen, wird vom Besitzer durch Unterzeichneten aus freier Hand verkauft.

Hiezu ist Termin

Dienstag den 14. Oktober 1845, Vormittag von 10—12 Uhr

in selbigem Lokale anberaumt. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber können täglich, aber nur Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, Einsicht nehmen durch

J. J. Pfeifer, jun. Commissionär.
Karolinenstrasse Lit. L. Nr. 341.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein hiesiges, sonder Geschäft, mit immer sehr curanten Artikeln und bedeutender Kundschaft, einem vorzüglich dazu eingerichteten Haus, im besten Bauzustande und vortrefflicher Lage, nebst einem Realrechte, welches sich zur Ausübung obigen Geschäfts besonders qualifizirt, ist wegen vorgerückten Alters der Besitzer täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Gesuch.) Eine Köchin, welche sich auch jeder Hausarbeit unterzieht, wünscht bei einer soliden Herrschaft bis Ziel Allerheiligen in Dienst zu treten.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Ein Haus mit unbeschränkter Bierwirthschafts-Gerechtigkeit, nächst einem der frequentesten Thore dahier, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen von dem

öffentlichen Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt S. Nro. 104.

(Kapital-Gesuch.) 4- bis 6000 fl. werden auf ein hiesiges Haus zur 1. Hypothek zu entnehmen gesucht.

Anfragen mit den Buchstaben F. H befördert die Exped. d. Bl.

(Kapital-Gesuch.) 18- bis 20,000 fl. werden auf ein Herrschafts- und Oekonomiegut in hiesiger Gegend aufzunehmen gesucht.

Anfragen unter der Chiffre G. besorgt die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Eine Magd, die in der Küche gut fort kann, und sich jeder andern Hausarbeit willig unterzieht, wünscht bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Prater.

Am Sonntage findet die erste Tanzmusik der ehemaligen Tuzendteich-Parthie statt. Zu recht zahlreichem Besuch lädet ergebenst ein

G. Rupprecht.

Riesen-Schritt.

Sonntag Abends nach 7 Uhr Produktion vom „Kleeblatt,“ wozu ergebenst einladet

W. Schnapp.

(Verlaufen.) Ein schwarzer Jagdhund mit weißer Brust und Pfoten hat sich verlaufen, und wird um dessen Zurückgabe in S. Nro. 487 gegen eine angemessene Belohnung gebeten.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 12. Oktober 1845. 9. Vorstellung im ersten Winter-Abonnement. „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ oder das „liederliche Kleeblatt.“ Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy. Musik von Ad. Müller.

Angekommene Fremde

vom 9. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) S. E. Graf Bache, Brit. Gesandter v. Frankfurt. Sir Ketcamp m. F. v. England. HH. Wyndell m. F. v. Dublin, Damey m. G. v. London, Rentier. B. v. Block-Bibra-Molken m. F., Gutsbes. v. Schlesien, Kultin, Negt. v. Lüttich. Kemp v. Rotterdam, Schött v. Elberfeld, Kflte.

(Bayer. Hof.) S. E. Graf v. Münch-Bellinghausen, k. k. Gesandter v. Frankfurt. Duvernoy v. Stuttgart, Rouez v. Boisy, Chanter v. Birmingham, Kflte.

(Wilt. Hof.) Hr. Graf v. Lentoni v. Zirenze. Frhr. v. Haltz v. Altdorf. v. Jadge m. G. v. Petersburg. Immerdörfer, Amtmann v. Taubach.

(Strauß.) HH. Erich, Stud. v. Berlin. Agricola, Stud. v. Gotha. Sundermann, Kaufmann v. Gilarki u. Frl. Hahn v. München. HH. v. Unold, Accessist v. Memmingen. Wolff, Sänger v. Köln. Strauß, Präceptor v. Altdorf. Bergler, Kand. v. Neustadt. Schultze, Stud. v. Berlin. Del Bosco, österr. Reggiefekr. v. Wien. Parsons, Fabrik. v. London. Kaiser v. Zürich. Heckenjos v. Lohr, Schader v. Freising, Becker v. Grevon, Keppler v. Kannstadt. Keppler v. Gmünd, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Baschewitz m. G. v. Ansbach. B. v. Baschewitz v. Stettin. Frhr. v. Berchem m. F., Lieut. v. Ansbach. Freifrau v. Lyd und Frl. v. Lod v. Ansbach. B. v. Pichler, Prio. v. Wien. Achtelstetter, Kantor v. Weissenburg. Obermeyer, Pfarrer v. Stuttgart. Cämmerer, Ingenieur. Frl. Lieb v. München. Mde. Schuhmacher v. Regensburg. HH. Strebel, Pfarrverweser v. Oberndorf. Kochendörfer, Gymnasiast v. Hall. Tenst v. Augsburg, Wertheim v. Zündhausen, Kflte. Pfahler, Brauereibes. v. Mühlhausen. Klein, Gutsbes. v. Niederstetten.

(Wallfisch.) HH. Mannskopf m. F u. Dienerschaft v. Lyon, Dollwetzel v. Rohr. Prinzing v. Augsburg, Gramp v. Hamburg, Kflte. Oppenheim, Banquier v. Frankfurt.

(Fränk. Hof.) HH. Gobel v. Koburg, Jadisch v. Mainz, Kflte. Beudel, Priv. v. München. Mad. Schmitt v. Salzburg.

(Rothe Hahn.) Jäger m. G. v. Beilngries. Senger, Lehrer, Zillweder m. Sohn v. Kronach. Peters v. Würzburg, Meyer v. Sulzbach, Kflte. Frenzel, Gutsbes. v. Rettenbach.

(Wilde Mann.) HH. Exerz m. G., Künstler v. München. Unghauser v. Dinkelsbühl, Mauz v. Daufstetten, Handelsleute.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 12. Oktober 1845. Nro. 285. Kalender: Maximilian.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München.) Die gestrige Bemerkung, daß das J. k. H. der Kronprinzessin in Auftrag Sr. Maj. des Königs durch den kgl. Finanzminister Grafen v. Seinsheim überreichte Kindbettgeschenk von tausend Dukaten im königl. Familiengesetz bestimmt sey, beruhte auf einem Irrthum. (A. A. Z.)

(Bamberg, den 9. Oktober.) Die Handelsstände und Schiffervereine der beiden Städte Regensburg und Bamberg haben es im allgemeinen Interesse erachtet, zur Einleitung einer geordneten Rangfahrt auf dem Ludwig-Kanal einen Schiffahrts-Vertrag abzuschließen, nach welchem noch in diesem Jahre die Fahrt unverzüglich zum Dienst aller Kanalhäfen, so zu beginnen hat, daß in jeder Woche in beiden Städten, Regensburg und Bamberg, ein Rangfahrer ankommt, und ein anderer abgeben wird. — Der erste Rangfahrer aus Regensburg ist bereits unter Wegs, und soll Nürnberg heute erreicht haben. Derselbe wird demnach morgen Abend längstens bis Freitag Vormittag in der Nähe hiesiger Stadt eintreffen. — Der Handelsstand dahier hat beschlossen, wegen des denkwürdigen erfreulichen Ereignisses: einer ersten geregelten Reihenfahrt zwischen der Donau und dem Maine, nach üblichen Gebrauch bei solchen Gelegenheiten, diesen Vertragsschiffer feierlichst zu empfangen. Daß eine solche, wohl so leicht nicht wiederkehrende angebende Schiffahrts-Verbindung zweier so bedeutender Ströme, eine vielseitige Theilnahme sich zuwenden wird, läßt sich erwarten. (Bamb. Tgbl.)

Freie Städte. (Bremen, 7. Okt.) Die „Weserzeitung" enthält heute folgende Nachricht: Wir können die nicht zu berichtigende Nachricht mittheilen, daß der Oberkonsistorialrath Snethlage in Berlin eine Mission an mehrere norddeutsche protestantische Höfe erhalten hat, deren Zweck die Verständigung über gemeinsame Maßregeln in Betreff der religiösen Angelegenheiten ist. Auch ist die baldige Ankunft des genannten Herrn bereits jenen Höfen durch ihre Residenten in Berlin angezeigt. Er wird zunächst nach Hannover, Lippe-Detmold und Kassel gehen.

Hessen. (Darmstadt, 7. Okt.) Heute Vormittag wurde der Gottesdienst der Dissidenten-Gemeinde durch Ronge und den Prediger Dowiat im großen Saale des Darmstädter Hofes auf feierliche und ansprechende Weise gehalten. Schon um 8 Uhr waren beinahe sämmtliche Räume gefüllt. An die kirchliche Feier reihte sich das Abendmahl. Unter den Anwesenden bemerkte man mehrere Vorsteher auswärtiger Gemeinden und die evangelische Stadtgeistlichkeit. Heute Nachmittag hat Ronge mit Freunden einen Ausflug nach dem schönen Waldpunkte Ludwigshöhe, eine Stunde von hier, gemacht. Morgen ist großes Mittagsmahl von 200 Gedecken, welchem Ronge und Dowiat beiwohnen. Das beabsichtigte Konzert auf dem ummauerten Grundstücke eines Mitglieds der Dissidenten-Gemeinde, wobei Ronge und Dowiat zu sehen einer größeren Menschenmenge die Gelegenheit gegeben seyn sollte, ist von der Polizei verboten worden. (Schw. M.)

Sachsen. (Dresden, 7. Okt.) Die II. Kammer nahm heute den Gesetzentwurf des neuen Maßsystems unter dem Vorbehalte: „es wolle die hohe Staatsregierung über den Zeitpunkt der Einführung des Gesetzes, so wie über die inmittelst vielleicht nöthig werdenden Modificationen der Maßordnung die Zustimmung einer spätern Ständeversammlung einholen," mit 44 Stimmen gegen 24 an. Die zwei letzten §§. (25 und 26) der Maßordnung (sub C) und der Gesetzentwurf selbst (sub A) waren Gegenstand der heutigen Debatten, und die Lebhaftigkeit, mit welcher dieselben geführt wurden, sind ein hinreichender Beweis, daß die Kammer von der Wichtigkeit eines Gesetzes durchdrungen war, von dem der Hr. Staatsminister von Falkenstein selbst sagte: „daß man ihm genau ins Gesicht sehen müsse, um sich damit zu befreunden." Den eben erwähnten Vorbehalt hatte die außerordentliche Deputation der II. Kammer, wie bekannt, am Schlusse ihres Berichts beantragt. In der Besorgniß jedoch, dieses wichtige, während dieser Ständeversammlung so gründlich berathene und zu verabschiedende Gesetz könne, indem dessen Einführung bei einer spätern Ständeversammlung zu berathen sein würde, wiederholten Schwierigkeiten begegnen, die schon wegen des Zeitverlustes dem Lande nachtheilig sein müßten, schlug der Abgeordnete Brockhaus ein Amendement vor, des Inhalts: „die Kammer möge die hohe Staatsregierung ersuchen, die Verhandlungen

Hans Wildener von Volau.

(Fortsetzung.)

Sie näherte sich mit niedergeschlagenen Augen. Ist es wahr, was der junge Herr da sagt? fragte er.

Ja Vater

Ist es wahr, daß du ihm deine Liebe zugesagt hast?

Ja, Vater, erwiederte sie lauter.

Das hast Du gethan? rief der Schulz mit furchtbarer Heftigkeit.

Ja, Vater, ich hab's gethan, versetzte sie mit leiser, aber fester Stimme, ich konnt' es nicht lassen.

Der Alte trat mit dem Fuß auf die Diele, und ballte die Faust zusammen. Er holte tief Athem. Morgen, sagte er dann, so ruhig er konnte, fahren wir nach Heimingen und besehen Ludolph Kracht's Wirthschaft. Geh' hinaus jetzt, dort hinein in die Kammer und halt dich bereit, bis ich zur Kirche rufe.

Martha warf einen langen Blick des Abschieds auf Hermann, dann drehte sie sich um und ging. Der Alte folgte ihr mit den Augen, als aber die Thür geschlossen war, sagte er: Was ich dem Mädchen zur Antwort gab, war auch die Antwort für Sie, Herr. Ich danke für die Ehre, die sie mir und Martha anthun, aber es kann nichts daraus werden.

Lieber Herr Wildener, begann Hermann bittend, aber der Schulz fiel ihm ins Wort. Machen Sie kein unnützes Gerede. Herr Landgraf, sprach er, es läßt sich nichts hoffen und nichts ändern. Ludolph Kracht hat mein Wort, das hab ich nie gebrochen, und will's auch nimmermehr thun; aber wenn es auch nicht wäre, ich könnte es doch nicht zugeben. Gleich paßt sich zu Gleich. Mein Schwiegersohn muß ein erbgesessener Mann seyn, das ist alte Sitte und Recht bei uns, das weicht und wankt nicht, so lange ich lebe. Was Sie mit dem unbesonnenen Mädchen vorgehabt, ist Ihre Schuld. Ich sollte billig wohl Rechenschaft fordern, mag's aber vergessen seyn, vergessen Sie es denn auch.

Wie könnte ich es vergessen! rief Hermann. Bedenken Sie, daß mein und Martha's Lebensglück auf immer zerstört ist.

Was das Mädchen betrifft, entgegnete Wildener, so werde ich schon dafür sorgen, daß sie glücklich wird. Sie aber, Herr, sollten einsehen, daß Klagen und Händeringen nicht Mannes Sache ist. Da läuten die Glocken zum dritten Mal, fuhr er nach einer Pause fort, als der junge Mann noch

mit den übrigen Zollvereinsstaaten nach Art. 14 des Zollvertrags v. 30. März 1833 fortsetzen; wenn aber bis zur nächsten Ständeversammlung ein Erfolg nicht erreicht worden, das Gesetz ohne Weiteres einführen." Dagegen erhob sich als Mitglied der Deputation der Vicepräsident Eisenstuck, der sich von den Verhandlungen keinen großen Erfolg versprach, und der Abgeordnete Dr. Geißler, der in dem Brockhaus'schen Amendement eine Gefährdung des Gesetzes dadurch sah, daß, wenn dasselbe angenommen würde, die Majorität dem Minoritätsgutachten beitrete und consequenterweise mit demselben gegen das Gesetz selbst stimmen müßte. Diesem Einwand widersprach der Abg. von Thielau, welcher, von der Wichtigkeit des Gesetzes gründlich überzeugt, das Brockhaus'sche Amendement, und mit ihm die Annahme des Gesetzes selbst, der Kammer dringend empfahl. Der Herr Staatsminister von Falkenstein wünschte allerdings die Einführung des Gesetzes sobald als möglich zum Besten der arbeitenden Classen. Abgesehen von dem Zeitpunkte seiner Einführung sei die gründliche Berathung desselben wünschenswerth gewesen, theils um eine sichere Basis für die Unterhandlungen mit andern Staaten zu gewinnen, theils um seine Einführung im Volke zu begünstigen. Was den Zeitpunkt der Einführung anlange, so habe die Regierung zwar dem Wunsche der Deputation gemäß, zugestanden, zuvor die Zustimmung der Stände einholen zu wollen. Beantrage jedoch das Brockhaus'sche Amendement die Einführung im Falle erfolgloser Unterhandlungen mit den Zollvereinsstaaten, schon vor dem nächsten Landtage, so sey es wünschenswerth, den Zeitpunkt lieber ganz der Regierung anheim zu stellen, da derselben jener Zeitpunkt möglicherweise als zu nahe, ungeeignet erscheinen könnte. Das Brockhaus'sche Amendement wurde zwar mit der geringen Majorität von 3 Stimmen (34 gegen 31) abgeworfen, liefert aber demohngeachtet einen Beweis, welche Geltung sich das Gesetz im Verlaufe der Debatten verschafft hat. — In § 25 der Maßordnung, welcher die nähere Bestimmung der in §. 5 des Gesetzes allgemein angedrohten Polizeistrafen für unrichtiges oder vorschriftswidriges Maß enthält, veranlaßten die Worte, daß Unrichtigkeit des Maßes „auf- oder abwärts" strafbar sei, bei der Unrichtigkeit aufwärts jedoch eine größere Toleranz eintreten solle, lebhaften Widerspruch. Der Deputationsbericht habe den Hinwegfall der Worte: „auf- oder" vorgeschlagen, so daß nur eine Unrichtigkeit abwärts strafbar sein solle. Von vielen Seiten wurde die vermeintliche Strenge und übertriebene Konsequenz dieser Maßregeln angegriffen; man wandte ein, es werde wohl nicht oft vorkommen, daß die Verkäufer ein zu großes Maß führen; man könne doch Niemand strafen, der gegen seinen eigenen Vortheil handle und sonst Niemand verletze, es werde dadurch der ohnedies gehässigen Polizei-Kontrolle ein zu weites Feld eröffnet u. s. w. Dennoch wußte sich die Meinung geltend zu machen, daß richtiges Maaß weder zu groß noch zu klein sein dürfe, daß Ordnung nur durch strenge Handhabung der Gesetzesvorschriften herzustellen sei, daß zu großem Maße eben so leicht unlautere Absichten zu Grunde liegen können, als zu kleinem, und daß, wie der Abg. v. Thielau bemerkte, es keinem Kaufmanne verwehrt sey, wenn er eine Elle verkaufe, zweie dazu zu verschenken, allein die Elle, mit welcher er messe, müsse eine richtige seyn. Bei keiner anderen Veranlassung würden so viele Mißbräuche im kommerciellen Verkehr aufgedeckt, als bei dieser; und wenn es befremdend erscheinen könnte, daß eine so einfache Wahrheit Widerspruch fand, so hat dieser Widerspruch indirekt, indem er jene Mißbräuche zur besseren öffentlichen Kenntniß kommen ließ, großen Nutzen gestiftet, und muß im Volke selbst den Wunsch einer Reform, wie sie das Gesetz beabsichtigt, hervorrufen, die ihm nur segensreiche Früchte bringen kann. (Leipz. Z.)

(Leipzig, den 28. September.) Bis heute sind bereits einundzwanzig Literaten theils faktisch von hier verwiesen, theils mit Gewährung einer achttägigen Frist zur Abreise kategorisch aufgefordert worden. Ausser den bereits Verwiesenen sind noch eine namhafte Anzahl von Schriftstellern auf dieselbe Weise bedroht und sehen stündlich einem Ruf nach dem Polizeiamt entgegen. Die Prozedur ist einfach. Dem Vorgeforderten wird mitgetheilt, daß ein Ministerial-Reskript eingegangen sei, welches Hrn. N. N. den ferneren Aufenthalt in den sächsischen Landen verbiete, und habe derselbe deßhalb binnen acht Tagen (oder 24 Stunden) sich nach seiner Heimath zurückzubegeben. Da die Formel stets dieselbe bleibt, so darf man einem allgemein gehaltenen Ministerialerlasse, der dann von den hiesigen Behörden ins Spezielle ausgeführt wird, nicht zweifeln. Schließlich wird dem Ausgewiesenen freigestellt, ob er gegen die ihn betreffende Verbannung den Rechtsweg einschlagen oder sich der „Dringlichkeit der Umstände" fügen wolle, wobei man aber auf die Erfolglosigkeit jeder etwaigen Appellation hinweist. Ganz besonders gilt es bekannten oder doch muthmaßlichen Zeitungskorrespondenten, und es dürfte der Zweck der Regierung, den in auswärtigen Blättern enthaltenen mißliebigen Artikeln über Leipzig und die hiesigen Ereignisse ein Ende zu machen, in Kurzem trefflich und genügend erreicht werden. (Bresl. Z.)

Die verschiedenen Bataillone der Kommunalgarde halten Berathungen, was in Betreff der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 29. v. M., die kommissarischen Erörterungen betr., zu thun sey. Das vierte Bataillon, dem in der Ministerial-Bekanntmachung das Zeugniß „musterhaften Benehmens" gegenüber den andern Abtheilungen, insbesondere des dritten Bataillons ertheilt wird, erklärt dieses Anerkenntniß für ein unverdientes und will nicht höher gestellt sein, als die andern und namentlich das dritte Bataillon. Dieses dagegen verlangt, daß die kompetente Behörde, der Ausschuß der Kommunalgarde, das Resultat der amtlichen Erörterungen über das dienstliche Verhalten des Bataillons veröffentliche. Es glaubt ein Recht darauf zu haben, da es vom Ministerium öffentlich beschuldigt ist. Es wird beklagt, daß auf dem der Ministerial-Bekanntmachung beigegebenen Situationsplane des Roßplatzes sich einige Unrichtigkeiten befinden. Das siebente und achte Peloton des Militärs, welches unter dem sogenannten Auftritt des Grunerschen Gartens aufgestellt war, stand der Promenade weit ferner, als der Situationsplan zeigt, da der Roßplatz sich nach Westen zu keineswegs so sehr einengt, als der Situationsplan angibt. Dies ist aber sehr wichtig für die Frage, ob das Militär von der fernern Promenade aus über den menschenleeren Roßplatz durch Steinwürfe habe getroffen werden können. (Magd. Z.)

Frankreich.

(Paris, 6. Okt.) Nach offiziellen Berichten aus Algier vom 30. Sept. ist eine Truppenabtheilung von 450 Mann unter dem Obersten Montagnac an der Grenze von Marokko in einem Gefecht mit den Arabern Abdel Kader's fast gänzlich (bis auf 14 Mann!) aufgerieben worden. — In einem andern Gefecht fiel der Kommandant Peyraquez. — Es sollen Verstärkungen nach Afrika abgeschickt werden.

Oesterreichische Staaten.

(Pesth, 5. Okt.) In der Reihe der wichtigen und folgenreichen Maßregeln, welche die Regierung in der neuesten Zeit in Ungarn, in Beziehung auf das was dem Lande noth thut, ergriffen hat, gehört die Bildung

---

immer mit gesenkten Augen vor ihm stand. Gehen sie in die Kirche, Herr, das wird Ihnen wie uns allen wohl thun. Frieden haben wir nöthig, darum müssen Sie mein Haus von heute ab meiden; wenn es aber irgend vorkommt, daß der Hans Wildener in Bolau Ihnen einmal einen Dienst leisten kann, so kommen Sie zu ihm, er wird es immer gern thun.

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er hinaus und Hermann verließ das Zimmer und das Haus mit dem lebendigen Gefühl der Beschämung und des Liebesgrams im Herzen. Sein Stolz war nicht wenig gekränkt von der Zurückweisung, die er von dem Vater seiner Geliebten erfahren, denn ganz konnte er das Vorurtheil doch nicht unterdrücken, das ihm leise die Verschiedenheit des Ranges und der Ansprüche an die Welt zuflüsterte, welche er zu machen hatte. Der Schulz war ein wohlhabender Mann, wie Alle wußten, aber er war doch nichts als der Besitzer eines Hofes, nichts als ein Bauer, der billiger Weise erfreut sein konnte, wenn seine Tochter über ihren Stand hinaus heirathete. Statt dessen betrachtete der alte Mann offenbar den Antrag als ein Verbrechen gegen seine Ehre, und die Heirath als eine Mißheirath, wohl im gleichen Maße, als hätte Hermann es gewagt, um die Hand des einzigen Kindes eines Grafen oder Freiherrn zu werben. Seinen ersten heftigen Empfindungen folgend, rang Hermann mit den Entschlüssen, wirklich eine Neigung auszureißen, die so seltsam und, wie es schien, unbegsamen Widerstand fand, aber im nächsten Augenblicke schon schien es ihm unmöglich, und als er nun in das kleine Gotteshaus trat und Martha erblickte, die mit ihren großen, treuen Augen klagend und doch tröstend zu ihm herüber schaute, da kam es ihm vor, als sei doch alle Menschenlist und Härte vergebens, denn das liebende Vertrauen zu Martha mischte sich mit heißer Leidenschaft in seiner Brust zu einem eisernen Kitt, der seinen Willen, zu hoffen und zu wagen, fest machte, und mit solchem Willen ist die Liebe in der Menschenbrust unbesiegbar.

Es war ihm aber, als hätte der greise Oheim auf der Kanzel das eben ausgesprochen. Die Worte tönten in seinem Ohr, er horchte aufmerksam. Der alte Pfarrer sprach von der Liebe, die allmächtig sei im Himmel wie auf Erden. Und als er die kleine Gemeinde ermahnte, ständhaft auszuharren in jeglicher Noth und nicht zu verzagen, wie auch Wetter drohten, auch allerlei Gleichniß anführte von Blumen, die in langer Dürre ihr Haupt neigten, aber der gute Gärtner lege die Hände nicht in den Schooß, vom Säemann, der seine Saaten welken und dorren sähe, aber doch nicht verzweifle, denn zur rechten Zeit komme oft die Hülfe, da blickte Hermann zu Martha hin, und Beide lächelten leise, sie fühlten sich beruhigt.

einer Kommission zur Belebung der Kommunikationsmittel im Lande und zur Ausfuhr seiner so reichen Naturprodukte. Das Gefühl, daß dieses Bedürfniß zu den dringend zu befriedigenden gehöre, haben die Anarchie der Meinungen, das Chaos der Reformplane und Redefluthen, welche sich jährlich aus 52 Komitaten über uns ergießen, zu unterdrücken nicht vermocht; denn es ist ein in der Natur der Dinge und in der Lage Ungarns gegründetes. Bereits die Landtage von 1790 und 1805 thaten dieses Bedürfniß kund, beschäftigten sich ernstlich, aber leider nur in Worten und Schriften, mit Hebung und Verbesserung der Handels- und Gewerbsverhältnisse. Die jetzige lange Epoche des allgemeinen europäischen Friedens, die außerordentlichen Fortschritte in den Gebieten der Industrie und des Handels, welche sich in andern Reichen und insbesondere in den Nachbarstaaten in Folge dieses günstigen Verhältnisses entwickelten, mußten die Blicke der Ungarn auf die Lage des eigenen Gebietes lenken, und ihnen zeigen, daß im Lande gleichzeitiges Steigen des Luxus und Abnahme des Geldes, bis zum endlosen Versiegen des Kredits, stattfinde, ein Uebel, dem schaale Theorien und Blicke auf andere Reiche eine Abhülfe zu bieten nicht vermögen. Die allenthalben und besonders in den deutschen Theilen der österreichischen Monarchie entstehenden Eisenbahnen boten einen neuen Stoff zur Betrachtung des Unterschiedes, welcher sich zum Nachtheile Ungarns in Vergleich mit andern Ländern ungesucht darstellte. Nach dem in so wichtigen Beziehungen fruchtlos verstrichenen letzten Landtage faßte die Regierung den Entschluß, nicht bloß anregend, sondern selbstwirkend einzuschreiten. Sie rief die oben erwähnte Commission ins Leben und stellte an ihre Spitze, als deren Vorsitzenden, einen Mann, dessen thätiges Bestreben zur Belebung der vaterländischen Interessen auf lebendige Thatkraft gegründet ist. Wie viel Verdienst sich in dieser Beziehung der nun als Präsident der in Rede stehenden Commission wirkende Graf Stephan Szechenyi um Ungarn im Verlauf der letztverflossenen fünfzehn Jahre erworben hat, ist weltkundig, ihm größtentheils verdankt das Land die Belebung der Donau durch die Dampfschifffahrt, den großartigen Brückenbau, der Pesth und Ofen, d. h. das nördliche und das südliche Ungarn in dessen Mittelpunkt verbinden, den Impuls zur Verbesserung der Creditgesetze, der Steuer- und der Besitzverhältnisse, den regeren Sinn für Gewerbs- und Fabriksunternehmen. Daß die Berufung des Grafen Szechenyi zu dem Vorsitze der wichtigen Gestaltung im ganzen Lande Anklang finden mußte, war vorauszusehen, und die That hat diese Voraussicht bestätigt. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In der Nacht des 30. Sept. kam es in Hofstetten, kgl. Ldg. Gemünden, zwischen mehreren Burschen des Ortes und den drei Knechten der ¾ Stunden davon entfernten Thalmühle zu einer Rauferei, wobei einer der Ersteren, ein junger Mann von 27 Jahren, in Folge vier erhaltener Messerstiche sein Leben verlor. Die gerichtliche Untersuchung, sowie die Einziehung des muthmaßlichen Thäters, ist bereits erfolgt; doch dürfte eine Milderung des Urtheils sich ergeben, da der Angriff nicht von den Müllersburschen, welche auf dem Heimwege sich von ihren Gegnern plötzlich überfallen sahen, ausging. Auch diesmal wieder soll Eifersucht Veranlassung zu dieser beklagenswerthen Katastrophe gegeben haben. (Würzb. Abdbl.)

Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, ist nun gefunden! In der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung" Nr. 281 lesen wir folgende Bekanntmachung: „Medizinisches. Im Interesse der Menschheit halte ich es für eine heilige Pflicht, eine von mir im Gebiete der Arzneikunde gemachte höchst wichtige Entdeckung hiermit öffentlich zur Sprache zu bringen. Jeder Naturheilstoff enthält ausser der heilsamen Wirkung, welche die nach wissenschaftlichen Principien der neuern Medicin bereitete Arznei in dem kranken Organismus eines Individuums hervorzubringen vermag, noch einen rein geistig wirkenden, ewigen Naturhauch, der die Krankheiten in ihrem Entstehen vernichtet, den Körper ungeschwächt erhält und das ihm inwohnende Leben verlängert. Um diesen Naturhauch zu gewinnen, setze man die decillionste Verdünnung des reinen Arzneistoffes Monate lang täglich mehrere Stunden fort. Zum Beweise meiner Behauptung von dem Vorhandenseyn solcher geistig wirkenden Kraft eines Arzneimittels bin ich erbötig, jeden durch äusserliche Reizung, Quetschung oder Verwundung erregten Schmerz durch einmaliges Befeuchten des leidenden Theils mit diesem Arzneihauche augenblicklich zu stillen und jede Verletzung schnell zu heilen, wenn nämlich das Uebel erst an demselben Tage entstanden und nicht schon durch anderweitige Behandlung verschlimmert worden ist. Die gereizten und verletzten Theile müssen dabei der freien Einwirkung der Luft ausgesetzt bleiben. Demnach ist jener Arzneihauch ein jedem Menschen unentbehrliches Mittel, das er, da er tagtäglich den erwähnten Unfällen ausgesetzt ist, stets bei sich tragen müßte, um im Nothfalle sogleich davon Gebrauch machen zu können. Berlin, den 10. Sept. 1845, Potsdamerstraße Nr. 11. Wilhelm Hagemann."

(Graubünden.) Ueber den Erdschlipf in Puschlav theilen die Bündnerblätter folgende nähere Angaben mit: „Den 7. v. M. um 11 Uhr Abends sahen wir den Anfang einer Katastrophe, deren Ende noch nicht abzusehen ist. In der Bergschlucht Sanzana löste sich bei trockenem Wetter unter gewaltigem Krachen ein ganz junger Wald vom steilen Abhange und stürzte in das kleine von der andern Seite herfließende Bergwasser, das keine Mühle zu treiben im Stande wäre. Bald darauf trieb dieses Wasser eine gewaltige Masse von Lehmerde, Steinen, großen Felsblöcken und Holz vor sich hin, bis an das Thal und in die Güter hinab. Den 14. um die gleiche Stunde wiederholte sich beim starken Regen dasselbe schauerliche Schauspiel und dauerte mit bald kürzern, bald längeren Unterbrechungen auch den folgenden Tag bis in die Nacht hinein. Die Zerstörung im Thal gewann immer mehr an Ausdehnung: die Geschiebsmasse drang bis an einige Häuser vor und, an einigen die Thüren aufsprengend, sogar in das Innere derselben. Der Hülferuf der Bedrängten, das Sturmläuten, der Regenschlag und das Toben der empörten Elemente drang einem fürchterlich durch's Ohr und machte in finsterer Nacht einen unnennbaren Eindruck. Den 19., ebenfalls um 11 Uhr Abends, folgten neue Entladungen, wobin in anderer Richtung ein drittes Haus erreicht, übel zugerichtet und selbst die Landstrasse und der Platz im Dorfe mit Schlamm bedeckt wurden. Der Schutt liegt nun auf den besten Gütern 1—5 Meter hoch. Mehrere Bauern verloren hierbei fast ihr sämmtliches Vermögen und befinden sich somit in kritischer Lage. Nun beträgt der Güterverlust, der durch diese Rüfe und wenige Wochen vorher durch eine andere (Zaloni) entstanden ist, wohl über 12,000 Quadratklafter im Werth von 15—18,000 Gulden. Die dadurch nothwendig gewordenen Wuhrungen werden auch eine nambafte Summe erfordern und bei der Ausführung schwierig seyn." Ob die in Puschlav durchgängig herrschende Wälderverwüstung Schuld daran trage, ist uns noch nicht bekannt. (Frkf. O.-P.-Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Als die Predigt beendet und das lange Lied bis zum letzten Verse gesungen war, gelang es Hermann, an der Kirchthür dicht neben Martha zu treten. Ihr Vater hatte mit einem Nachbar zu sprechen, er wendete den Kopf zur andern Seite, und im Gedränge war es leicht, die Hand des Mädchens zu ergreifen und zu drücken. So standen sie und hielten sich fest, ohne daß Einer etwas merkte. Sprechen konnten sie nicht, denn dicht dabei waren Mädchen und Männer, die neugierig auf Alles sahen, und nur ganz leise, als sie über die Schwelle traten und scheiden sollten, sagte Hermann: Lebe wohl, Martha, und sey standhaft.

Ich will's versuchen, entgegnete sie. Da sah sich der Vater um, und über seinen weißen Augenbraen dunkelte sich die Stirn. Mit einem heftigen Ruck zog er Martha zu sich hin und ging rasch über den Platz nach seinem Hause zur großen Verwunderung der Nachbarn, die allerlei Bemerkungen machten und bald und bald auch das Rechte trafen. Wie es so zu gehen pflegt; es war mancher zu ungünstigen Urtheilen bereit. Nicht umsonst erzählte man vom Hochmuth des Alten, der das Mädchen in die Stadtschule geschickt habe, und daß sie noch immer zum Pfarrer laufe und sich besser dünke, als Andere. Der Ludolph Kracht werbe um sie, aber es sey Schade darum, er werde schon merken, wie es stehe. Und als nun eben der Ludolph selbst in seiner neuen Kalesche gefahren kam, die Pferde mit großen rothen Bandquasten an den Köpfen, und er selbst so stattlich, wie ein Edelmann, da stieg noch größerer Neid bei den Mädchen auf, die sich gar Vieles mit Schadenfreude zu erzählen hatten und heimlich lachend am Pfarrhause vorüber gingen, wo der Neffe des Pastors im Schatten der Lindenlaube zu sehen war.

Dore, die Haushälterin, hatte den Sonntag besonders festlich zu feiern beschlossen. Ein Braten war aus der Stadt geholt worden, junges Gemüse hatte der Garten geliefert, der Pfarrer selbst hatte gestern Abend mit ihr vereint und unter einer langen Abhandlung über die beste Art, Spargel zu ziehen, mit dem Eisen in der Hand die Beete durchmustert und die dicksten Stangen ausgestochen. In gleicher Weise war der Salat ausgewählt, jedes Blatt fast hatte eine belehrende Besichtigung hervorgerufen, und jetzt stand nun Alles bereit im Lindenschatten, wo das weiße Tischzeug glänzte. Dore trug die Suppe auf und sah sich dann ärgerlich nach dem Hausherrn um.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Gasthof-Empfehlung.

Mit dem 1. d. Monats habe ich den Gasthof zum „Wallfisch" käuflich übernommen, und empfehle denselben den verehrten Reisenden bestens.

Nürnberg, den 10. Oktor. 1845.

J. D. Köchert,
früher
Restaurateur zur Rosenau.

Zinngießer-Sterbe-Kasse.

(Einladung.) Die öffentliche Abhör der Zinngießer-Sterbe-Kasse-Rechnung für das Kalender-Jahr 1844 findet

Montag den 20. Oktober Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zur goldnen Krone im Heugäßchen statt, und werden die verehrlichen Mitglieder zum zahlreichen Erscheinen hiermit höflichst eingeladen.

Von denjenigen, welche nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie gegen die Rechnung eine Erinnerung nicht zu machen haben.

Nürnberg, am 6 Oktbr. 1845.

Die Exekutoren und Repräsentanten.

Recommendation.

Mr. Neeff de la Prusse Rhénane, mais élevé en Angleterre, ayant été employé pendant six ans dans une des premières maisons de commerce françaises à Londres, et demeuré quelque temps en Italie, en France et en Hollande, donne des leçons dans les langues anglaise, française, italienne, espagnole et dans la langue hollandaise. Il sollicite les suffrages du public, qu'il espère mériter par une instruction soigneuse.

Nr. 1204 der Binsengasse, zunächst der Neuengasse.

Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur ergebensten Anzeige, daß mir von einem hochlöblichen Magistrat die Erlaubniß zum Uhrgehäusmachen gütigst ertheilt wurde; empfehle mich daher auf alle Arten goldene und silberne Uhrgehäuse, glatt und gliedirt, wie auch auf alle vorkommenden Reparaturen, mit der Versicherung einer billigen und reellen Bedienung.

Nürnberg, den 12 Oktober 1845.

Paul Hümmerth,
am Unschlittplatz No. 1525.

(Verwechselt) Vor drei Wochen wurde im Schrögler-Zwinger ein Stock (Spanisch Rohr) verwechselt, um dessen Austauschung der Herrn Schrögler gebeten wird.

(Gesuch.) Ein Mädchen von 15 Jahren, das stricken, nähen, spinnen kann, auch in häuslichen Arbeiten bewandert ist, wünscht als Stubenmädchen, zu Kindern oder zu Handarbeit bis künftiges Ziel unterzukommen

---

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

(Gesuch.) Zum Bäckergeschäft wird ein junger Mensch von honetten Eltern in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein gesetztes Mädchen, welches im Nähen, Waschen und andern weiblichen Arbeiten sehr wohl erfahren ist, auch ganz gut mit neugebornen Kindern umzugehen weiß, wünscht nächstes Ziel unterzukommen. Näheres in der Theresienstraße Nro. 502.

St. Leonhardt.

Montag den 13 Oktober giebt es Tauben, Hühner, Spanferkel und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Rohlederers-Garten.

Heute Sonntag den 12. Oktbr. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

(Kapital-Gesuch) Auf ein um 4000 fl. erkauftes Haus dahier werden 2000 fl. als erste Hypothek aufzunehmen gesucht.

(Zu vermiethen) Im Rosenthal Nro. 1561 sind 2 Wohnungen, Parterre und im 1. Stock zu vermiethen.

(Gesuch.) Eine Magd, welche gute Hausmannskost kochen kann und mit Kindern umzugehen weiß, wird am nächsten Ziel in L. No. 604 auf der Schütt in Dienst zu nehmen gesucht.

(Gesuch.) Eine Magd vom Lande, welche schon drei Jahre hier diente, spinnen und Hausmannskost kochen kann, wünscht bei einer stillen Familie unterzukommen.

Literatur.

Bei Seitz in Ulm ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Der wohlunterrichtete Pferdearzt, oder leichtfaßliche Anweisung für jeden Pferdebesitzer, alle Krankheiten und Gebrechen seiner Pferde selbst und sicher zu heilen, theils durch natürliche Mittel, theils durch sympathetische Kuren; nebst einem Anhange, welcher interessante Belehrung über das Alter, die Zähne, die Zucht, die Nahrung und die verschiedenen Racen der Pferde, so wie einige probate Mittel gegen die häufigsten Krankheiten des Rindviehes, besonders der Kühe enthält.

Von Dr. Raimund.

Preis 30 kr.

In keinem kaufmännischen Comptoire sollte das nachfolgende Buch vermißt werden:

☞ Anleitung zur vollständigen Kenntniß der **Wechsel, Anweisungen und Schuldscheine,** dem Wechsel-Geschäfte, Wechsel-Gewinn- und Verlust-Rechnung, mit 12 lithographirten Formularen. Ein in 32 Abschnitten belehrender Rathgeber für Handlungsdiener und jeden Geschäftsmann. Von J. R. Montag.

Preis 1 fl. 12 kr.

Es ist dies ein in jeder Hinsicht empfehlenswerthes Buch

Vorräthig in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von **6000 fremden Wörtern,** welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. Für Leser aller Stände angefertigt von W. J. **Wiedemann,** Doktor der Philosophie ꝛc.

Zehnte stark vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis broch. 45 kr.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Das Buch für Winterabende. Von M. Henel. Fünfter Jahrgang 1846. Mit den Bildnissen von Schlözer, Sander und Braun und einer Uebersicht der deutschen Eisenbahnen nach den besten Quellen. Preis 36 kr.

Anzeige.

Das Gedächtnißblatt an die Tage des Septembers im „Jammerthal" zu Nürnberg ist in der Exped. der Nürnberger Zeitung um 18 kr. per Exemplar zu haben.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 12. Oktober 1845. 9. Vorstellung im ersten Winter-Abonnement. „Der böse Geist Lumpacivagabundus" oder das „liederliche Kleeblatt." Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy. Musik von Ad. Müller.

Montag den 13. Oktober 1845. 10. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale: „Die Kunstausstellung im Jammerthale." Lokal-Erinnerungsschwank in 1 Akt mit Gesang. Vorher zum Erstenmal wiederholt: „Stadt und Land, oder der Viehhändler aus Oberösterreich." Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von F. Kaiser. Musik von A. Müller.

Angekommene Fremde

vom 10. Oktober 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Montigni m. F., Gutsbesitzer v. Ungarn. Beyd, Kabinetsrath von Hechingen. Mundre, Rent. v. London. Mad. Dodunna m. F. v. Petersburg. Dr. Steinheim m. F. v. Homburg. Klopper v. Elberfeld, Danner v. Lyon, Kflte.

(Rothe Roß.) HH. Chapener m. F., Jop m. F. v. England. Filsen m. F. v. Liverpool. Rosale, Jester m. F. v. London, Rent. Miß Cornack, Miß Dewelle v. England.

(Wilt. Hof.) HH. Sedelfroi, Staats-Prokurator v. Amsterdam. Rembielinsky, Edelmann v. Warschau. Black, Edelmann v. London. Frau v. Clemment v. Paris. HH. Farend v. Genf. Roth v. Stuttgart, Kflte.

(Strauß.) HH. Wolf, Prof. v. Bayreuth, v. Peter, Beamter v. München. Frln. Lehmann v. Zürich. HH. Stenzany v. Dresden, Altmann v. München, Quilling v. Frankfurt, Krabler v. Gladbach, Schumann v. Köln, Mühlen v. Aheydt, Schmidt v. Berlin, Lewinson v. Marenil, Humbert v. Frankfurt, Hensberg v. Remscheid, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Gulbert-malpart, Rent. m. F. u. Dienersch. v. Paris. Bar. Pelkhoven, App.-Direktor m. F. u. Dienersch. v. Passau. Jendan, Major v. Augsburg. Jann, Kreisrath v. Bayreuth. Mad. Tonella u. Hr. Heinrich, Inspektor v. Bamberg. Hausenschlager, Beamter von Wien. Scherzer, Architekt v. Koburg. Schulz, Lithograph v. Braunschweig. Mad. Sommer von Oberampfrach. Mad. Eisen m. S. v. Pappenheim. HH. Schneider v. Frankfurt, Engelhard, Gastwirth, Bachmann v. Kitzingen, Kflte.

(Fränk. Hof.) HH. Rümmlein, Lieut. v. Regensburg. Faber, Part. v. München, Scherzer, Kfm. v. Ulm Stockweg m. F., Part. v. Elmsborn. Wiener v. Rom, München v. Venedig, Künstler.

(Rothe Hahn.) HH. Bonnt, Spencarthall, Rent. v. London. Füglein, Lehrer v. Büttigheim. Betzhauer, Kfm. v. Aheydt. Dr. Ulrier v. Altdorf. Brechtel, Weiler, Stud. v. Dambach.

(Wallfisch.) HH. Büttner, Maler v. München. Moser, Komis v. Regensburg. Schmidt, Künstler v. London.

(Kronprinz i. Gasthof.) HH. Wich, Schröter, Lehrer v. Altdorf. Kesselring v. Hohenfeld, Uhl v. Schwabach, Finzel v. Königsberg, Sindel v. Dinkelsbühl, Zahn v. Roth, Kflte. Emmert, Scherrlein, Horndacher, Händl. v. Würtemberg. Hagenach, Lieferant v. Gunzenhausen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 13. Oktober 1845. Nro. 286. Kalender: Coloman.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. kr. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. Okt.) Das heutige Regierungsblatt Nro. 36 enthält eine königl. allerhöchste Ratifikationsurkunde über den XVII. Supplementar-Artikel zur Rheinschifffahrts-Konvention. Dann eine königl. allerhöchste Ratifikationsurkunde über den XVI. Supplementar-Artikel zur Rheinschifffahrts-Konvention. Der königl. Kämmerer, Maximilian Graf von Lerchenfeld-Köfering wurde zum erblichen Reichsrathe der Krone Bayern ernannt. Der bisherige Hofapotheken-Gehilfe J. N. Reicheneder, erhielt die erledigte Hof-Apotheken-Offiziantenstelle; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Regensburg erledigten Rathsstelle wurde der Assessor eben dieses Gerichts, J. Haller befördert; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Amberg erledigte Schreiberstelle dem Diurnisten und funktionirenden Gehülfen bei dem Expeditions-Amte des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg, J. Beutlhauser verliehen, auf die erledigte Stelle eines Registrators bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., der Registrator bei der Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken F. Waschmitius versetzt, und auf die erledigte Registratorsstelle bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., der Funktionär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., C. P. Rothhafft ernannt.

Der junge Prinz Ludwig mit seiner Aja ist vorgestern, und seine durchlauchtigsten Eltern sind gestern nach Hohenschwangau abgereist. — Die eröffnete Stelle eines königlichen Stadtkommissärs zu Nürnberg wurde unterm 4. d. M. dem Landrichter Lentz zu Ansbach in provisorischer Eigenschaft verliehen. (A. A. Z.)

* (Nürnberg, 12. Okt.) Se. Maj. der König d. den unter dem 4. d. M. geruht, den Hauptmann J. Chr. Zanker im hiesigen Landwehrregiment zum Major in diesem Regimente zu befördern. Morgen früh 7 Uhr wird das Landwehrregiment mit seinen Abtheilungen zur Inspektion und zum Abexerziren im Feuer auf das Ludwigsfeld ausrücken.

(Ansbach, 11. Okt.) Vermöge höchster Ministerial-Entschließung beginnt die die diesjährige praktische Konkursprüfung der Rechtskandidaten Montag den 1 Dezember l. J. Diejenigen Rechtspraktikanten, welche sich dieser Prüfung zu unterziehen gedenken, werden hiemit aufgefordert, ihre dießfallsigen Gesuche, welchen sie auch ihr Alter, Geburtsort und Religion beizusetzen haben, bis zum 1. Nov. d. Js. auf Stempelpapier geschrieben, ohnfehlbar bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, außerdem sie bei späterer Meldung hiezu nicht mehr zugelassen werden konnten Ihrem Gesuche haben sie nachstehende Zeugnisse in Original oder beglaubigter Abschrift beizufügen: 1) Das Universitäts-Absolutorium über die zurückgelegten Rechtsstudien. 2) Das damit verbundene Sittenzeugniß. 3) Das Attest über die erstandene theoretische Prüfung. 4) Das Zeugniß über die vollständig zurückgelegte zweijährige Gerichtspraxis und 5) Das Zeugniß über moralisches Verhalten während des gesetzlichen Biennium's. Wer an der vollständigen Erstehung der zweijährigen gerichtlichen Praxis ohne sein Verschulden gehindert wurde, und deshalb um Dispensation nachsuchen will, muß dieses Gesuch mit dem erforderlichen Nachweis versehen bis zum 24. Oktober d. J. bei der k. Regierung in duplo einreichen, damit dasselbe noch rechtzeitig der allerhöchsten Stelle zur Genehmigung vorgelegt werden kann. (Int. f. M.)

Baden. (Mannheim, 9. Okt.) Heute kam hier die Sache der Beschlagnahme „des Briefwechsels zwischen einem ehemaligen und jetzigen Diplomaten, herausgegeben von Gustav v. Struve" bei Großh. Hofgerichte zur Verhandlung. Die erste Frage, welche besprochen und entschieden wurde, war diejenige der Oeffentlichkeit. Sie wurde sowohl von dem Herausgeber des Briefwechsels, O.-G.-Adv. v. Struve, als auch dessen Vertheidiger, Ober-Gerichts-Advokat Dr. Hecker, mit Ernst und Nachdruck besprochen. Ihre Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Der Gerichtshof entschied, daß auch die Hauptfrage, wie zuvor die Vorfrage, bei geschlossenen Gerichtsthüren zu verhandeln sei. Gegen diese Entscheidung zeigte O.-G.-Adv. v. Struve sofort das Rechtsmittel der Appellation an Großh. Oberhofgericht an. Es wurde ihm jedoch bedeutet, der Gerichtshof könne demselben keinen Suspensiv-Effekt einräumen; die Verhandlung sey daher ununterbrochen fortzusetzen. Dieses geschah dann auch. Der hofgerichtliche Herr Respicient Hofgerichts-Assessor Nüßlin verlas hierauf dem Gesetze gemäß einen schriftlichen Vortrag, worin klar und deutlich, mit aner-

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Wo ist er denn geblieben? sagte sie. So geht es mir doch immer. Stundenlang kann man warten und muß das Beste verderben sehen, ehe es ihm einfällt, daran zu denken, daß die Speise auf dem Tische steht.

Indem sie also eiferte, ging die Gartenpforte auf, und ein unerwarteter Besuch trat herein. Der Doktor Leberecht kam, den Hut in der Hand haltend und seine Perrücke auf dem Stock vor sich her tragend, während er den Schweiß von seinem Schädel trocknete. Clement! rief er schon von Weitem, ich spüre den Duft von Zuckerwurzeln und jungen Möhren, Schotenkörnern und Spargelstücken; das ist mir lieb, so zur rechten Stunde zu kommen Wer den Augenblick ergreift, das ist der Mann! Das merke dir, Hermann! Du hast dich gestern benommen, wie ein Krähwinkler, doch davon nachher. Jetzt, Dore ... er setzte sich, ergriff den Vorlegelöffel und schöpfte sich auch ... jetzt hole den Alten und bringe ihm andere Teller, oder lasse ihn meinetwegen in seiner Weise laufen und fasten, bis ihn der Hunger herauslockt, wir wollen uns jedoch seiner Grillen wegen nicht den geringsten Zwang anthun. — Diesen Ausspruch machte Herr Leberecht wahr. Er aß, was er konnte, ermunterte Herman, lobte die Suppe und erzählte in abgebrochenen Sätzen, daß er einen Patienten besucht und sich dabei vorgenommen habe, in der Pfarre einzusprechen und gute Nachrichten zu bringen. Denn trotz deiner schlechten Manieren und deiner geringen Unterhaltungsgabe, fuhr er fort, muß ich dir sagen, daß du doch vielen Leuten gefallen hast. Fräulein Agathe läßt dich grüßen und bitten, bald einmal wieder zu erscheinen, vorausgesetzt, daß du keine Weinflaschen umstoßen willst; was aber Frankenberg betrifft, so läßt er dich auf morgen einladen, bei der Generalversammlung gegenwärtig zu sein und das Protokoll zu führen. Es geht Alles gut, mein Junge; es geht vortrefflich, und wenn du einigermassen nicht geradezu auf den Kopf gefallen bist, werden wir Freude an dir erleben.

Eine Antwort wurde Hermann erspart, denn aus dem Hause trat jetzt der Pfarrer, der in beiden Händen sorgfältig einen verdeckten Napf trug. Sein Gesicht drückte einen Grad freudiger Erwartung aus, und wie er in die Laube trat, sagte er mit einer gewissen Feierlichkeit: Das ist mir wahrhaft von Herzen lieb, alter Leberecht, daß du heute mir die Freude machst, mein Gast zu sein. Ein seltenes Gericht sollst du kosten, einen Salat, wie er dir noch nicht vorgekommen ist. Ich habe ihn selbst bereitet und mit allen Zuthaten versehen, wie es sein muß.

kennungswerther Unpartheilichkeit der wesentliche Inhalt des Buches mitgetheilt und auf die zunächst maßgebenden Fragen aufmerksam gemacht wurde. Nach 1 Uhr zog sich der Gerichtshof in sein Berathungszimmer zurück. Um 2 Uhr wurde das Urtheil mit den Entscheidungsgründen verkündet. Es lautet dahin, daß die von dem Stadtamte verfügte Beschlagnahme des „Briefwechsels zwischen einem ehemaligen und einem jetzigen Diplomaten" u. s. w. aufzuheben, und der Staat in sämmtliche Kosten der Verhandlung zu verurtheilen sei. Diese Verhandlung hat klar gemacht: daß, wenn wir auch keine Preßfreiheit, keine Oeffentlichkeit bei Verhandlungen von Preßprozessen besitzen, dennoch die Freiheit der Rede unter dem Schutze unserer Gerichte noch fortbesteht, und daß wenigstens in Werken über 20 Bogen ein kräftiges Wort noch gedruckt erscheinen darf. Es fragt sich nun, ob der Staatsanwalt die Appellation an Großh. Oberhofgericht ergreifen werde. Dieses muß sich in den nächsten entscheiden. Gustav v. Struve.

Heute Morgen um 8½ Uhr, im Augenblick, da ich zum Hofgerichte gehen wollte, um wegen der Beschlagnahme meines Briefwechsels mich zu vertheidigen, erhielt ich folgendes Schreiben:

„Freiburg, 8. Oktober. Gestern Abends 10 Uhr wurde Hr. Stehle, welcher vor einigen Tagen erst von der römischen zur dissidenten Kirche übertrat, in der Münstergasse todt gefunden. Er wurde beim Nachhausegehen aus dem Theater, mit nicht weniger als 6 Dolchstichen ermordet. — Dieser betrübte Fall macht großes Aufsehen. Verehrliche Redaktion bittet um Aufnahme dieser betrübenden Nachricht von meinem Freunde Stehle. Adolph Heßzung, Prof." Zu gleicher Zeit kam mir übrigens auch ein Schreiben von Herrn Stehle zu. Ich suchte gleich in dem Staatshandbuch von Baden den Namen des unterzeichneten Professors, konnte jedoch denselben nicht finden, was mir sogleich Verdacht erregte, und mich bestimmte, von dieser Korrespondenz keinen Gebrauch zu machen. Vom Hofgerichte zurückgekehrt verglich ich die Handschrift des Briefstellers mit derjenigen eines badischen Staatsdieners, welcher sich im gegenwärtigen Augenblick zu Freiburg aufhält, und fand eine überraschende Aehnlichkeit mit derselben. Auf eine solche Weise wollte er mir eine Schlinge legen! Es ist nicht die erste, welche er mir legte, und welche ich glücklich vermied. Mit Gottes Hülfe hoffe ich seinen ferneren Machinationen siegreichen Widerstand entgegen zu setzen, alle diejenigen, welche es interessirt, die Handschriften zu vergleichen, können bei mir von denselben Einsicht nehmen. Herr Stehle ist nicht ermordet, ist auch nicht zur katholischen Kirche der Dissidenten übergegangen. Die desfallsige Nachricht, welche wir jüngst gaben, scheint aus ähnlicher Quelle geflossen zu sein, als diejenige von dessen Ermordung. (M. J.)

Hessen. (Mainz, 8. Okt.) Eine Pause in der Sitzung der heute hier stattfindenden Generalversammlung der Gesellschaft der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn benutze ich, um Ihnen die bisherigen Verhandlungen rasch mitzutheilen, mir vorbehaltend, die Fortsetzung nach dem Schluß der Generalversammlung, die wohl erst heute Abend zu Ende geht, einzusenden. Nach Eröffnung der Generalversammlung wurde debattirt, ob man das provisorische Komite als Bureau der heutigen Versammlung (bis nach der Wahl des Verwaltungsraths) belassen oder ob man ein neues wählen solle, da die Funktion des provisorischen Komites aufgehört hat. Es wurde beschlossen, daß das provisorische Komite die Verhandlungen bis dahin leite; sodann aber wurden drei Scrutatoren und zwei Sekretäre zur Ergänzung des Bureaus gewählt. Hierauf hielt der Präsident des provisorischen Komites, Hr. Humann, eine Einleitungsrede, worin er sich verbreitete: über die Bemühungen des Komites um Erhaltung der Konzessionen, über die Wichtigkeit der Bahn, über die Bedeutung des Laufs derselben längs dem Rhein, über den Reichthum und die Industrie der Gegend, welche die Bahn durchschneidet ꝛc. In Bezug auf das eingezahlte 1 pCt. gibt der Redner Nachweisung, daß die bisherigen Ausgaben kaum die Zinsen der 50,000 fl. verschlungen haben, welche dem provisorischen Komite von der Gesellschaft überantwortet worden sind, wofür die Versammlung dem Komite ihren Beifall ausspricht. Gleich nach Eröffnung der Debatte wurde von allen Seiten auf die Mangelhaftigkeit der Statuten aufmerksam gemacht, welche das provisorische Komite entworfen und sanktioniren ließ. Es kamen nun Vorschläge, man solle gar nicht auf dem Grunde dieser Statuten verhandeln, auch nicht nach denselben einen definitiven Verwaltungsrath wählen, sondern vorerst durch eine Kommission die Statuten revidiren lassen. Andrerseits behauptete man, ehe die Gesellschaft sich konstituirt und ihr Organ in einem Verwaltungsrath gewählt habe, bestehe keine Berechtigung, die einmal vorhandenen Statuten zu verändern und keine Aussicht, für die Veränderungen die Genehmigung zu erhalten. Für und wider diese verschiedenen Ansichten sprachen in längeren Reden die HH. Aull, Kayn, Glaubrecht, Lehne, Bernays, Spiro, S. Goldschmidt, Humann und noch viele andere Redner, und die Debatte war eine recht belebte, sogar gereizte. Das Resultat war, daß mit großer Majorität beschlossen wurde, es solle zwar allerdings sogleich ein definitives Komite gewählt werden, doch mit der Verpflichtung, daß von demselben entweder noch in dieser Versammlung oder doch in einer binnen sechs Wochen zu berufenden weitern Generalversammlung die nöthigen Abänderungen an den Statuten zur Sprache gebracht werden müssen. Darauf hin wurde zur Wahl des Komites geschritten und die Sitzung auf einige Stunden, bis nach Beendigung des Scrutiniums, vertagt. (Frkf. O.-P.-Z.)

(Worms, den 7. Oktober.) Die heutige hiesige Zeitung berichtet ausführlich über den am 5. d. stattgehabten, von Ronge abgehaltenen feierlichen Gottesdienst der Dissenters. Ueber 300 Personen genossen das heilige Abendmahl, zu dem Hieronimi in einer Rede vorbereitete — sie waren meistens aus der Umgegend, dann aus Mannheim ꝛc. ꝛc. Zwei, anderen Religionsparteien angehörige Männer hatten mit rein menschlicher Liebe und Toleranz ihr geräumiges Lokal zur Abhaltung des Gottesdienstes hergegeben. Da aber der Andrang aus nahe und ferne so groß wurde — an 15,000 Menschen seyen zusammengeströmt — so richtete man rasch in einem Privatgarten ein großes Zelt zu dem Gottesdienste ein, als geschlossenes Lokal mit Emporbühnen ꝛc. Wormser Frauen verehrten der Gemeinde herrliche Altargefäße. — Nachmittags empfing Ronge Deputationen von 11 verschiedenen Gemeinden. — So außerordentlich belebt auch die Stadt an diesem Tage war, so unterblieben doch öffentliche Zeichen der Verehrung, da eine kreisräthliche Verfügung jede Demonstration der Art untersagte. (Großh. hess. Z.)

(Darmstadt, den 9. Oktober.) Gestern Nachmittag fand in den Sälen des Darmstädter Hofes dahier das Festmahl für Ronge und seine Begleiter statt. Dasselbe bestand aus ungefähr 250 Gedecken, und es würden deren noch weit mehr gewesen seyn, wenn der Raum es gestattet hätte. Nach vom Vorstandsmitglied Göbel auf das Wohl Sr. K. H. des Großherzogs, Sr. K. H. des Erbgroßherzogs und des ganzen großherz. Hau-

---

Er setzte den Napf auf den Tisch, der Doktor zog ihn zu sich hin und betrachtete die gemischte, zuckerbestreute Blättermasse, die er entdecken konnte, mit offenbarem Mißtrauen. Was hat es denn wieder da zusammen gebraut? fragte er. Was ist es denn, was soll es seyn?

Koste es nur, erwiederte der Pfarrer, behaglich lachend.

Ich werde mich hüten! sagte der Doktor, aber er war doch lüstern, betrachtete es, wankte das Gefäß hin und her, prüfte es aufmerksam und meinte dann, daß es so übel nicht röche.

Nimm deine Gabel und thu, wie ich thue, sprach der alte Herr ermunternd, indem er sich bewaffnete. Nun, im Namen des Himmels! rief der Doktor. Eins, zwei, drei! Er brachte das unbekannte Gericht in den Mund, plötzlich aber öffnete er diesen, so weit er konnte, verdrehte die Augen und stieß einen kläglichen Laut aus. Der Pfarrer öffnete seine Lippen ebenfalls, als wollte er etwas sagen, und vermochte es nicht, dann aber schluckte er herzhaft zu, und nun sahen sich Beide mit starrer Verwunderung an, bis der Doktor leise sagte: Du Unmensch, Giftmischer! Was habe ich dir gethan? Herr Gott! was ist es? Wolfsmilch oder Scherling? Zu Hülfe! Es brennt mir den Kopf ab!

Was hast du denn angerichtet, Onkel? rief Hermann, mit Lachen und Erschrecken kämpfend.

Plinius hat dennoch Unrecht, sagte der Pfarrer mit vieler Ruhe. Er spricht mit einer Verachtung von ihr, die sie nicht verdient. Ich habe von diesem Salat eine vortreffliche Beschreibung gelesen und wahrscheinlich nur irgend einen Fehler gemacht, denn in der That, ich glaube beinahe, wir haben uns die Lippen und die Zunge verbrannt

Lippen, Zunge, Hals und alle edlen Eingeweide, sagte der Doktor mit matter Stimme. Komme ich des Plinius wegen um mein Leben, alter Mensch, so will ich dich und ihn zur Rechenschaft ziehen.

Lästere doch nicht; Lederecht, erwiderte der alte Herr sanftmüthig; was thut es denn, wenn man der Wissenschaft wegen ein paar Blasen davon trägt! Jetzt fällt es mir ein, sie hätten abgebrüht werden müssen, das habe ich vergessen.

Wer — sie? was ist das Teufelszeug? schrie der Doktor.

Urtica von der schönsten Sorte, sagte der Pfarrer. Ich habe sie vorher an der Kirche gepflückt. Die ecte Urtica urens, von der Plinius im erwähnten Buch seiner historia mundi... Aber er konnte nicht weiter reden, denn der Doktor warf in höchster Wuth die Gabel fort, faßte den Napf mit dem Salat und suchte dem Pfarrer den Inhalt aufzunöthigen. (Forts. folgt.)

ses ausgebrachtem Hoch folgten Lebehochs auf Ronge, Dowiat, Hieronimi, so wie viele andere. Die Mehrzahl der Anwesenden bestand aus Bürgern und unteren Angestellten. Unter dem Präsidium des Kaufmanns Kahlert, zugleich ersten Beigeordneten und Landtags-Abgeordneten der Stadt, ging das Fest seinen würdigen Gang, und besonders die Antworten der Gefeierten, welche auch jedesmal mit Hochs schloßen, sprachen die Anwesenden an. Ronge und seine Freunde entfernten sich übrigens bereits gegen das Ende des Mahls (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, den 4. Oktober.) Hr. v. Kanitz der neu ernannte Minister des Aeussern gilt für einen der bedeutendsten Förderer der neuen Ideen über das reichsständische Wesen in Preussen. Es ist in den letzten Jahren in den mühevollen und umfassenden Vorbereitungen zu diesem für unsern Staat so wichtigen Schritt kaum etwas geschehen, was nicht Hrn. v. Kanitz mitgetheilt, worüber sein Rath nicht eingeholt worden wäre, und insofern ist seine jetzige definitive Stellung ein um so bedeutenderes Ereigniß als es unbezweifelt ist, daß sein Vorgänger in dieser Hinsicht sich zu absolut monarchischen Grundsätzen bekannte. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß Hr. v. Bülow es vorzugsweise gewesen, der die Entwicklung der preussischen Verfassung zur Vertretung der gesammten Monarchie durch einen einzigen Körper angerathen und diesen Gedanken in Bewegung erhalten habe; gerade seine in dieser Hinsicht von höheren Ansichten ganz abweichenden Gesinnungen machten seine Stellung im Ministerium unhaltbar und führten neben seinen mißlichen Gesundheitsumständen seine endliche Ersetzung herbei. Daß Hr. v. Bülow in der neuesten Zeit einzulenken versuchte, und seine früheren Ueberzeugungen den neuen Umständen andequemen zu wollen schien, beweist eben nur das Vorhandenseyn jenes frühern Widerstreites, dessen Lösung und Ausgleichung vielleicht etwas zu spät versucht wurde. Und doch möchten wir, käme es uns zu, jedem der beiden genannten Staatsmänner nach seinen innersten Ansichten in den allgemein angenommenen politischen Kategorien einen bestimmten Platz anzuweisen, ihre Namen fast neben einander stellen, nur daß dem Einen, gebeugt von Krankheit und der Last der Arbeit, die Lösung der bei der großen Aufgabe sich erhebenden Widersprüche schwerer erschienen seyn mag, als dem andern, der schon von Jugend an als einer der thatkräftigsten Männer sich bewährt hat, wie schon sein berühmt gewordener Zweikampf mit einem der französischen Officiere in jenen trüben Tagen bewies, als die fremden Heere im Lande lagen, und es für ein Verbrechen galt, dem Hohn der Unterdrücker das deutsche Selbstbewußtsein entgegenzustellen. Hr. v. Kanitz trägt wohl in lebendigster Erinnerung, welche Springfedern es waren, die damals das Vaterland gerettet. (A. A. Z.)

Dänemark.

(Aus Schleswig-Holstein, 3. Okt.) Ganz neulich hat sich in der Festung Rendsburg wieder eine arge Kollision ergeben. Der Prinz-Statthalter der Herzogthümer hielt dort Revue über die Garnison, wie über das Bürgermilitär. Nun hatte in der Nähe des Exercierplatzes das Linienmilitär durch ausgestellte Posten einen Weg abgesperrt; ein Bürger will den Weg gehen, um zu seinem Felde zu kommen, er geräth mit dem Posten in Streit, dazu kommen bürgerliche Artilleristen, welche eben Pause haben, aber auch ein Artillerie-Officier von der Linie, welch Letzterer zu den Posten gesagt haben soll: „Haut auf die holsteinischen Hunde ein!" Das bringt die bürgerlichen Artilleristen auf, sie ziehen ihre Säbel und dringen auf den Officier ein, und nur die Zwischenkunft des Prinzen-Statthalters, welcher den Officier arretiren ließ, hat Blutvergießen verhindert. Am folgenden Tage soll wieder eine Aufregung in der Stadt gewesen seyn. Die verfügte Untersuchung wird wohl das Nähere ergeben. (N. Würzb. Z.)

Frankreich.

(Paris, 7. Okt.) Die Algerischen Angelegenheiten nehmen die Allgemeinste und gespannteste Aufmerksamkeit in Anspruch. Der „Messager" veröffentlichte gestern Abend nachstehenden offiziellen Artikel: „Das Ministerkonseil hat sich heute Vormittag zu Saint-Cloud versammelt. Der König hat angeordnet, es sollten sechs Regimenter Infanterie und zwei Regimenter Kavallerie eingeschifft und unverzüglich nach Algerien und zwar in die Provinz Oran transportirt werden. Der Marschall Herzog von Isly wird die Weisung erhalten, sofort dahin zurückzukehren.

Großbritannien.

(London, 6. Oktober.) Die Zahl der innerhalb der letzten vierzehn Tage zum erstenmale angekündigten Eisenbahnprojekte beträgt nicht weniger als 79, und die Gesammtsumme der für den Bau vorgeschlagten Kapitalien beläuft sich auf 81,535,500 Pf. St. Der „Manchester Guardian" meint, daß vorstehende Mittheilung wohl geeignet sey, die ernstlichste Beachtung nicht blos aller bei Eisenbahnspekulationen betheiligten Personen, sondern überhaupt die Besorgniß eines jeden zu erwecken, der bei dem Handel und den Fabriken des Landes betheiligt sey.

Das „M. Chronicle" nimmt von der jetzigen Eisenbahnwuth Veranlassung, die unverzügliche Aufhebung der Korngesetze als um so dringlicher darzustellen. In gewöhnlichen Zeitläufen könne Großbritannien zwar wohl jährlich 15 bis 20 Mill. für Eisenbahnen ausgeben; so lange jedoch das Korngesetz bestehe und also bei jeder Mißernte ein ungeheurer Geldabfluß ins Ausland zu besorgen sey, müsse früher oder später eine Krisis in den Handels- und Geldverhältnissen, wie sie 1830 und 1840 statt gehabt, von Neuem eintreten, in deren Folge dann auch die Eisenbahnen einen großen Theil ihres Werthes verlieren und die Besitzer von Aktien unvollendeter Bahnen vollends dem Ruin anheim fallen würden. Solchen traurigen Krisen könne mit Sicherheit blos durch eine rechtzeitige Abänderung, resp. Aufhebung der jetzigen Korngesetze vorgebeugt werden.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 5. Okt.) Die neuesten Nachrichten aus Bologna bestätigen meine früheren Berichte und geben Aufschluß über jene Banden, deren Schicksal bereits erwähnt wurde. Diese bildeten sich auf toscanischem Boden theils aus förmlichen Banditen, theils aus Fremden, endlich hatten sich ihnen auch einige Individuen aus dem Kirchenstaat zugesellt, welche von trügerischen Hoffnungen erfüllt ihre Familien verlassen hatten. Eben diese Banden waren, wie früher gemeldet wurde, die eine bei Balze in der Romagna, die andere bei Badi im Bolognesischen zurückgeschlagen, und durch das Aufgebot aller disponiblen Streitkräfte auf das toscanische Gebiet zurückgeworfen worden. Diejenige, welche bei Balze geschlagen worden war, hatte sodann, wie letzthin berichtet worden, am 2. Okt. vor dem großherzoglichen Befehlshaber die Waffen gestreckt, und die Theilnehmer wurden auf die Festung von S. Cassiano gebracht. Unabhängig von diesen Ereignissen war die Flucht der bei dem Aufstande von Rimini Betheiligten. Wie Sie bereits die Nachricht von einem Aufstand in Ravenna, von welchem die zuverlässigsten Berichte, die mir zu Gebote standen, nichts meldeten, als eine irrige bezeichneten, muß, da die neuesten Nachrichten aus Rom wie aus Bologna nicht das mindeste davon wissen, auch die Angabe von einer bei Rimini geschehenen Ausschiffung von Exilirten, von einem Angriff auf die Festung von San Leo u. dgl. als zu den vielen Uebertreibungen gerechnet werden, mit welchen, wie Sie richtig bemerkten, nicht bloß Privatcorrespondenzen angefüllt waren. Ich glaube hinzusetzen zu dürfen, daß die meinigen die treuesten Berichte enthielten.

Berichte aus Wien melden, daß die Unterhandlungen zur Vermählung des Erbprinzen von Lucca mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Luise, Tochter der Herzogin von Berry, Mademoiselle von Frankreich, zum Schluß gediehen sind, und daß die Verlobung binnen kurzem stattfinden werde. Das Heirathsgut der Braut beträgt 14 Millionen Franken. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Ein förmliches Raubsystem scheint seit Kurzem auf den bedeutendsten englischen Eisenbahnen in lebhaftem Betriebe zu seyn. Einer Dame, die neulich in einem Wagen erster Klasse von Leeds nach Normanton fuhr, wurde ihre Tasche, worin 65 Pf. St. in Gold und Banknoten nebst zwei goldenen Ringen sich befanden, weggeschnitten und gestohlen. Die wahrscheinlichen Diebe waren zwei elegant gekleidete junge Herren, welche ihr zu beiden Seiten saßen und zu Normanton ausstiegen. Auf der Fahrt nach Derby büßte eine Dame am nämlichen Tage 15 Pf. St. ganz auf dieselbe Weise ein, und an der Station zu Derby wurden drei solcher Diebstähle auf einmal verübt. Die Polizei ist eifrig hinter diesen Gaunern her und hat bereits zwei sehr verdächtige Subjekte verhaftet. (Köln. Z.)

Auf der großen englischen Nordbahn begab sich am 4. Oktober unweit Darlington der Unfall, daß ein Gepäckwagen, der in der Mitte der Passagierwaggons sich befand, das Rad brach und von den Schienen geschleudert ward, während der Zug im raschesten Gange war. Drei Wagen mit Reisenden wurden dadurch auf einander geworfen und völlig zertrümmert; ausser einer Dame, welche einen gefährlichen Schenkelbruch erlitt, kamen die Passagiere mit leichten Verletzungen davon. Zum Glück hatte sich der Eilzug von York verspätet; er wäre sonst auf die zertrümmerten Waggons gestoßen und ein großes Unglück nicht zu vermeiden gewesen. (Köln. Z.)

(Langenargen, den 9. Okt.) Gestern Morgen zwischen 3 und 5 Uhr hatten wir nach langer Zeit wieder das traurige Schauspiel eines Schiffbruchs. Ein Schiff, schwer mit Brettern beladen, fuhr bei günstigem Wind nach Mitternacht auf dem Bodensee von Lindau nach Konstanz ab, kam glücklich an Langenargen und dem Ausflusse der Schussen vorbei, als sich der Wind gegen

3 Uhr änderte und aus Westen ein starker Sturm tobte, der das Schiff zurück gegen Langewargen trieb, in dessen Nähe es seinen Untergang fand. Die vier auf demselben befindlichen Männer nebst einem Knaben von 12 Jahren retteten sich anfänglich auf die Bretter, würden aber, besonders bei der Dunkelheit, ohne allen Zweifel ihren Tod gefunden haben, wenn nicht noch zu rechter Zeit gegen 30 Einwohner von hier auf ihr Hülferufen in drei Schiffen herbeigeeilt wären und sie von ihrer schrecklichen Lage befreit hätten, da die Bretter bei dem Sturm und den starken Wellen nicht wohl länger zusammenzuhalten gewesen wären. Leider verlor von den herbeigeeilten muthvollen Rettern einer das Leben; es ist dieß ein verheiratheter Mann und Vater von drei Kindern, ein rüstiger und beherzter Schiffer. Die Ladung des Schiffes wurde ganz gerettet, indem die Wellen dieselbe ans Land warfen. (Schw. M.)

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

Einladung.

Nach gütigst obrigkeitlicher Erlaubniß beginnt heute bei mir ein meistens in baaren Geldgewinnsten bestehendes „Preiß-Kegelschieben", das sich am 2. November endet, wozu ich meine höfliche Einladung an werthe Kegelfreunde achtungsvoll mache.

Wolfgang Linck,
im Neuenthor-Zwinger.

Versteigerung.

Bei der heute Montag den 13. Oktober von Nachmittag 1 Uhr an in L. Nr. 555 im Frauengäßchen abzuhaltenden Versteigerung, die in größtentheils abgenutzten Gegenständen besteht, befindet sich etwas Zinn, Messing, Kupfer und Kleidungsstücken, ein dellblaues Tuch für eine Landwehr-Uniform, 2 Waschkessel, 10 Stück Brenntiegeln von 1 bis 9 Zieser, 3/4 Zoll Höhe, 2 Heber und sonstige Hausgeräthschaften, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Einhorn.

Heute Vormittag Spanferkel.

Meisenbach.

HARMONIE.

Dienstag den 14. Oktober

Tanz-Unterhaltung,

welche um 8 Uhr beginnt.

Der Vorstand.

Schröglers-Zwinger.

Mit dem Heutigen, Montag den 13. Oktober, wird die Wirthschaft daselbst geschlossen, und danke ich verbindlichst für den gütigen Besuch und empfehle mich zu ferneren Wohlwollen meiner werthen Gäste wie meiner verehrlichen Nachbarschaft zum gefälligen Besuch meiner Hauswirthschaft angelegentlichst.

Mit aller Achtung
Jean Schrögler.

(Zu verkaufen.) Ein schöner Sack-Paletot für einen Herrn mittlerer Größe ist zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Ein kleines Logis, aus Stube, Stubenkammer, Küche und Holzlage ꝛc bestehend, ist an eine einzelne Person oder kleine Familie sogleich zu vermiethen.

(Kapital-Gesuch.) auf erste und alleinige Hypothek werden fl. 4000 zu 3½ pCt. und sicherer Zinszahlung an Allerheiligen oder sogleich gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

General-Versammlung.

Der Verwaltungs-Ausschuß
der
Hüttensteinacher Eisenwerks-Gesellschaft

ladet hiemit die Gesellschaftsmitglieder zu einer

General-Versammlung

auf Mittwoch den 22. Oktober Vormittags 8 Uhr im Gasthause zum rothen Hahn dahier ein, mit dem Wunsche, daß sich dieselben recht zahlreich persönlich oder durch legal Bevollmächtigte dabei einfinden möchten.

Außer dem Bericht über den Stand des Unternehmens, und einer wahrscheinlich nothwendigen Abänderung oder Interpretation zweyer Paragraphen der Gesellschafts-Statuten, soll die Vorlage der Rechnungen über das Verwaltungs-Jahr 1844/45 stattfinden, und Beschluß über die zu vertheilende Dividende gefaßt werden.

Nürnberg, den 6. Oktober 1845.

Sigm. Frhr. v. Tucher. Fr. Gemeiner. J. Zeltner. J. G. Lehner. G. Schmidmer.

Zu vermiethen.

In S. Nro. 906 am Obstmarkt ist ein neugebauter Laden nebst Ladenstube mit oder ohne Gewölb, bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Anzeige.) Heute Montag den 13. Oktober nehmen die Krautwürste ihren Anfang bei Wirth Studtrucker in der goldnen Weintraube, Jakobsstraße.

Wirthschaft zur Stadt Landau.

Heute Montag Abends giebt das Kleeblatt Produktion, wozu ich meine verehrten Freunde hiemit höflichst einlade.

Helmreich.

(Gesuch.) Zwei Gymnasial-Schüler werden in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

Anzeige.

Das Gedächtnißblatt an die Tage des Septembers im „Jammerthal" zu Nürnberg ist in der Exped. der Nürnberger Zeitung um 18 kr. per Exemplar zu haben.

(Zu vermiethen) Im Rosenthal Nro 1561 sind 2 Wohnungen, Parterre und im 1. Stock zu vermiethen.

Auktion von Büchern und Kunst-Gegenständen.

Vom 27. Oktober an versteigere ich in meiner Wohnung S. Nro. 35 der Winklerstraße, Kupferwerke, lateinische, deutsche, französische, englische, italienische und spanische Bücher, Miniaturen, Handzeichnungen, Kupferstiche, Lithographien, plastische Arbeiten, Zeichnungen, Platten und Abdrucke zweier Prachtwerke, nebst andern gestochenen Platten, öffentlich gegen baare Zahlung. Das Verzeichniß derselben ist bei den bekannten Herren Commissionairen und bei mir zu haben.

Nürnberg. J. A. Börner,
Auktionator.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 13. Oktober 1845. 10. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale: „Die Kunstausstellung im Jammerthale." Lokal-Erinnerungsschwank in 1 Akt mit Gesang. Vorher zum Erstenmal wiederholt: „Stadt und Land, oder der Viehhändler aus Oberösterreich." Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von F. Kaiser. Musik von A. Müller.

Angekommene Fremde

vom 11. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) Lady Schaw Stewart m. F., Lady Daleyny m. F. v. England. Mad. Hempton m. F. v. Schottland. Miß Bentley v. London. v. Barnkowsky m. F., Gutsbesitzer v. Holstein. Ineil m. Tochter, Kent. v. Hamburg.

(Bayr. Hof.) HH. Cantador v. Düsseldorf. Leid v. Bremen, Kfte. Galbach, Stud. v. Heidelbg.

(Wilt. Hof.) HH. Günther m. S., Hptm. v. Amberg. v. Deckem, Offizier v. Belgien Dr. Mich v. Mainz, Bauer v. Ulm, Kfte.

(Strauß.) HH. Wolf, Architekt v. Dänemark. v. Kattenberg de Pelle, Geistlicher v. Liege. Marquis de Chavigny, Propr. v. Paris. Frln. v. Gredner, HH. Rad, Fabrikb. v Batschütz, v. Destunis, Edelmann v Rußland. Scheuermann, Part. v. Koburg. Dr. Ott v. Bamberg v. Mühlenfeld, Direktor, Dr. Meiers, Sanitätsrath v. Hannover. Sicard v. Paris, Pernickel v. Leipzig, Eberhardt v. Berlin, Buck v. Stuttgart, Schnorrenberg von Viersen, Keppler v. Gmünd, Oettlig v. Bremen, Zöller v. Triest, Linz v. Frankfurt, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Frr. v. Molins m. Tochter v. Wien. Frhr. v. Schalte, Lieut. v. Eichstätt. Burkard, Regg.-Rath v. Bayreuth. von Lengerke, Stud. v. Bremen. v. Hocher, F. v. Hann v Bamberg. Pflaumer v. Weissenburg. Bierling v. Schongau, Fabr. Mad. Lamp m F. v. Berlin

(Fränk. Hof) HH. Pfarrer m. Sohn, Edlt. v. Pappenhausen. Wimmer, Priv v. Stuttgart. Tödling, Jngen. v Dresden.

(Rothe Hahn.) HH. Wieler v Altdorf, Rauch v. Mannheim, Friedrich v. Würzburg, Kfte.

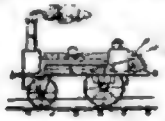
(Wallfisch.) HH. v. Hirsch, Kfm. v. München. Schäffel, Priv. v. Stuttgart

(Bamb. Hof.) HH. Gießt, Poststallmeister, Otto, Polizei-Wachtmeister, Sussdorf, Oekonom v. Meiningen.

(Kronprinz.) Gostenhof) Frau v. Eibel v. Augsburg. Helzinger, Gastw. v. Kassel. Lösch, Lehrer v. Heilbronn. Böhm, Orf, Leicht, Ritter, Seminaristen v. Altdorf.

(Wilde Mann.) HH. Eberlein, Stibel, Priv. v Neustadt. Merz m. Sohn, Stanger v. Göningen, Thomas v. Siegen, Handelsleute.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Vierzigste  Woche 1845

Sonntag	5583	Personen — fl. 674,	30 kr.
Montag	3450	" — " 389,	30 "
Dienstag	1742	" — " 195,	30 "
Mittwoch	2567	" — " 311,	33 "
Donnerstag	1803	" — " 208,	3 "
Freitag	1013	" — " 112,	3 "
Samstag	1037	" — " 111,	33 "
Summe:	17185	Personen — fl. 2002,	51 kr

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 14. Oktober 1845. Nro. 287. Kalender: Calixtus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 11. Okt.) Da den Juden in der Regel nur der ordentliche Wechsel- Groß- und Detailhandel mit ordentlicher Buchführung gestattet, und jeder ungeregelte Handelsbetrieb, wohin auch der ohne spezielle Konzession betriebene Handel mit rohen Landesprodukten gehört, ihnen, wenn sie nicht schon vor dem 10. Juni 1813 darauf ansässig waren, untersagt ist, so ist mit größter Strenge darüber zu wachen, daß alle Juden, welche nicht ausnahmsweise eine Berechtigung zum Handel mit Hopfen, Getreide und sonstigen zur Nahrung dienenden Rohprodukten besitzen, von solchem Handel, so weit er sich nicht auf den Verkauf ihrer eigenen Erzeugnisse oder auf den Kauf ihres eigenen Haus-Gewerbs- und Oekonomie-Bedarfs beschränkt, namentlich aber auch von allem Schmus- und Unterhandel hiebei gänzlich entfernt gehalten, und im Falle des Betretens zur Untersuchung und Strafe gezogen werden. 2) Auch der Aufkauf, Schmus- und Zwischenhandel von Seiten unansässiger oder übelbeleumundeter, und in weiter Entfernung von ihrer Heimath ohne hinreichende Legitimation sich herumtreibender unbekannter Individuen ist durchaus nicht zu dulden. 3) Nach Maaßgabe der bestehenden Marktordnungen, welche den Aufkauf der zu Markt zu bringenden Gegenstände auf dem Wege dahin, die unberufene Einmengung in eine obschwebende Kaufsverhandlung, das Vorbieten ohne Abwarten der Forderung des Käufers, den Aufkauf durch Händler vor der zur Deckung des Bedarfs der Ortseinwohner bestimmten Frist, den Wiederverkauf am nämlichen Markttage u. s. w. bei Strafe verbieten, ist gegen Uebertreter ernstlich einzuschreiten. 4) Gleiche Grundsätze sind gegen Ausländer in Anwendung zu bringen, und insbesondere ist gegen alle ausländische Mäkler und Schmuser mit Nachdruck einzuschreiten.

(Int. f. Sch. u. N.)

(Würzburg, 12. Okt.) Gestern Abend 8 Uhr kamen JJ. MM. der König und die Königin hier an und wurden in der k. Residenz von den Civil- und Militair-Autoritäten empfangen. Die Straßen, durch welche Ihre Majestäten fuhren, waren festlich, mitunter sehr geschmackvoll beleuchtet und überall begrüßte der laute Jubelruf der Menge das allverehrte Königspaar. Heute Morgen verließen Höchstsie wieder unsere Stadt, nachdem Se. Maj. in der Hofkirche der von dem hochwürdigsten Hrn. Bischof gelesenen heil. Messe beigewohnt hatte. Beide Majestäten sprachen über den festlichen Empfang das allerh. Wohlgefallen aus. (N. W. Z.)

(Speyer, den 10. Oktober.) Sicherem Vernehmen nach hat der kgl. Appellationsgerichtsrath Hr. Heintz, auf die ihm zugedachte Beförderung zum Oberappellationsgerichtsrath verzichtet, um auch künftig in seinem bisherigen Wirkungskreise zu Zweibrücken verbleiben zu können. (Speyer. Z.)

Baden. (Karlsruhe.) Beim ganzen badischen Militär wird nun nach einem Beschluß des Kriegsministeriums das Turnen eingeführt. Hr. Carl Euler, der auch in Darmstadt bei der letzten Turnschau seine ungemeine Sachkenntniß und Turnfertigkeit glänzend beurkundet hat, ist auf 10 Monate mit einem sehr anständigen Gehalte angestellt worden, um in allen Garnisonsstädten die Turnübungen zu organisiren, Vorturner zu bilden und Reglements für die verschiedenen Waffengattungen zu entwerfen. (Großh. b. Z.)

Es ist bekannt geworden, daß der brittische Gesandte den Mitgliedern der Zollkonferenz im englischen Hof dahier ein glänzendes Gastmahl geben werde, was allerdings dem Ausgang dieser Konferenz das Siegel aufgedrückt hätte. Der brittische Gesandte ist von Stuttgart hieher gekommen und hat die Mitglieder dieser Konferenz zu einem Festmahl eingeladen, welches am 6. Oktober stattfinden sollte. Auf den Antrag mehrerer süddeutscher Bevollmächtigter aber ist diese Einladung einstimmig abgelehnt worden. Nur die gänzliche Verachtung deutschen Ehrgefühls konnte es sich möglich denken, daß nach dem für die deutsche Industrie so hoffnungslosen Erfolg dieses Kongresses die Bevollmächtigten von Bayern, Würtemberg und Baden sich zu einem englischen Festmahl setzen würden, um mit dem brittischen Agenten auf die Fortdauer der bisherigen entente cordiale anzustoßen.

(A. A. Z.)

Bei uns bereiten sich Maßregeln vor, welche voraussichtlich nicht blos in unserem Großherzogthum, sondern in ganz Deutschland lebhafte Erörterungen zur Folge haben dürften. Wir meinen die als nahe bevorstehend

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Nesseln, schrie er, die kein Vieh frißt, setzt der alte Pfarrer seinen Gästen vor; so erprobe es denn selbst, wie sie schmecken, mache deine Versuche an dir und ende, wie der einfältige Plinius geendet hat: erstücke in giftigen Dämpfen, oder stirb an einem hübschen Gericht Pilze, von der Tollwurzel hast du längst genossen.

Die beiden alten Herren waren nun im besten Zuge. Je mehr der Doktor bebte und sich ereiferte, um so sanfter antwortete der Pfarrer, der sich trotz alles Schimpfens seines Freundes nicht irre machen ließ, daß die Nessel ein vortreffliches, nutzbares Gericht sei, und alle Beweise zusammen zählte, wie sie gebraucht und selbst gegessen werden könnte. Hermann würde sich dabei sehr belustigt haben, wenn er weniger mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre. So saß er still und fast antheillos, neben dem zankenden Doktor. Niemand bemerkte, daß er die Speise fast unberührt ließ und, sobald er nur konnte, sich aus der Laube entfernte. Ein trauriges Gefühl der Sehnsucht trieb ihn fort. In dieser ländlichen Abgeschiedenheit, ohne einen Vertrauten, ohne Beschäftigung, wenig Schritte von dem Gegenstande seiner Neigung entfernt, dem einzigen, der ihn fesseln und, dem er nicht nahen konnte, empfand er die Schmerzen der Liebe um so heftiger. Ueber die Hecken weg konnte er sehen, wie Ludolph Kracht mit dem alten Wildener im Garten auf- und ab ging, und wie Beide eifrig discutirten, bis sie endlich ins Haus zurück kehrten — der Alte wahrscheinlich, um seinen Nachmittagsschlaf zu halten, Ludolph aber, um bei Martha zu sitzen, und sie mit seinen plumpen Liebkosungen zu quälen.

Als er eine Zeitlang sinnend unter den Bäumen auf- und abgegangen war und eben hinter den Holunderbüschen versteckt lauschend stand, kam ihm plötzlich ein Bundesgenosse, an den er noch nicht gedacht hatte. Er hörte Tritte hinter sich, und siehe da, es war Dore, die ihm vertraulich zulächelte.

Nur still, sagte sie, mit dem Finger drohend. Der Herr Pfarrer hat sich aufs Canape gelegt, und der Doktor schnarcht auf der andern Seite; aber was ist denn hier unter den Sträuchen für ein unruhiges Laufen und Hin- und Hersehen? Mir nur kein Geheimniß vorgemacht, Hermänchen, ich weiß es längst, und warum sollte ich es denn nicht wissen? Du lieber Gott! ich wüßte nicht, was mir mehr Freude machen könnte. Martha ist keine vornehme Dame, aber klüger ist sie, als viele, die in Sammt und Seide gehen, und darin hat der Herr Pfarrer Recht, es ist ein Mädchen wie eine Blume, wie

zu bezeichnenden Maßnahmen der Regierung gegen die Dissidentenbewegung. Man will erkannt haben, daß sich in unserem Lande die Bewegung des Dissidententhums mit scharfen politischen Zusätzen vereinigt habe, deren Zulässigkeit unter jedem Gesichtspunkt unstatthaft sei. Der politische Geist ist in unserm Lande zu sehr ausgeprägt, als daß er sich nicht allen Erscheinungen der fortschreitenden Kultur aufdrücken sollte; damit läßt sich freilich auch die in manchen Dingen abwehrende Vorsicht unserer Regierung sehr wohl motiviren. Es ist unläugbar, daß der nahe bevorstehende Landtag, auf welchem die kirchlichen Bewegungen der Gegenwart jedenfalls Gegenstand lebhafter Diskussionen seyn werden, vorzugsweise der Anlaß der präventiven Maßregeln unserer Regierung ist.

(Magd. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 8. Okt.) In unserm Linienbataillon meldeten sich schon früher eine Zahl Katholiken zum Uebertritte zu den Dissidenten. Der Major des Bataillons wies aber darauf hin, daß das Dissidententhum noch nicht vom Staat anerkannt; der Uebertritt also ungesetzlich sey. Neulich meldete sich abermals ein Soldat, ein Sachsenhäuser, zum Uebertritte und da dieser sich nicht durch die Einwendungen des Bataillonschefs bedenklichen ließ, so kam die Sache bis vors Kriegszeugamt, unsere oberste Militärbehörde. Dies dekretirte nun, daß die Glaubenssachen mit dem militärischen Dienst gar nichts zu thun hätten, der betr. Soldat immerhin Dissident werden, und seinen Gottesdienst besuchen könne, dagegen aber von dem Besuche der kathol. Kirche zu dispensiren sey.

(Magd. Z.)

Hessen. (Darmstadt, den 9. Oktober.) Nachdem den Predigern Ronge und Dowiat noch viele Beweise von Achtung und Theilnahme geworden, und heute die Frauen der hiesigen Dissidenten ersterem ein schönes silbernes Kreuz, „Glaube, Liebe und Hoffnung" symbolisch darstellend, und die Männer letzterm einen silbernen Pokal, beide mit bezeichnenden Inschriften überreicht, — sind dieselben unter dem Geleite eines zahlreichen Gefolges zu Pferde und Wagen und von einer großen Volksmenge abermals unter fortwährendem Lebehochrufen eine Strecke weit begleitet, heute Mittag um 12 Uhr nach Wiesbaden abgereist.

(Großh. hess. Z.)

Die „Augsburger Zeitung" enthält folgenden Brief Ronge's an Pfarrer Wurmle in Ulm, der wie ein Tagesbefehl die Runde durch die Blätter macht: „Verehrter Freund! Seyn Sie so gefällig, beiliegenden Brief nach Stockach an diejenigen zu senden, welche mir die Adresse zukommen ließen, aber recht bald. In Baden geht es gut und schlecht, keinen Gottesdienst zwar, aber um so mehr Theilnahme. Von Mannheim reise ich nach Worms, und eile dann an den Bodensee. Gruß an die Gemeinde. Gott zum Gruß. Ihr Ronge. Mannheim, 29. Sept. 1845."

Kurhessen. (Hanau, den 7. Oktober.) Nach dem allgemeinen besprochenen ministeriellen Erlaß mußten unsere Dissenters ihre Versammlungen einstellen. Sie beendigen sich indessen dabei nicht, sondern werden von dem Magistrate an bis zur höchsten Staatsstelle gehen. Auch sind die Dissenters durch diese äussere Hemmung in ihrer Gesinnung nicht erschüttert worden; sie wird sie im Gegentheil nur noch befestigen. Um aber dem Drange eines gemeinsamen Gottesdienstes zu entsprechen, haben die Dissidenten beschlossen, alle 14 Tage dem Gottesdienst der Glaubensbrüder in Offenbach beizuwohnen und es wird ihnen für diese kirchliche Fahrt das Marktschiff von seinem Besitzer gratis zur Disposition gestellt. Man hofft indessen, daß diese Glaubensbeschränkung in unserm Staate nicht von Dauer seyn werde. Ronge und Dowiat werden auf der Rückreise nach Schlesien hoffentlich doch unsere Stadt besuchen, um die Versicherung festen Ausharrens entgegen zu nehmen.

(Magdeb. Z.)

Preussen. (Berlin, 8. Okt.) Vermuthlich werden in den nächsten Tagen die hiesigen Zeitungen eine vollständige Mittheilung über die Magistratsaudienz vom 2. d. M. bringen, da die städtische Behörde hierzu die erbetene allerhöchste Erlaubniß erhalten hat. Der König hat dabei nur zur Bedingung gemacht, daß die von Sr. Majestät dem Magistrat ertheilte Antwort, so wie sie aufgesetzt und von allerhöchstdemselben beglaubigt worden, nicht ohne Vorausschickung der magistratlichen Immediateingabe publizirt werde und daß dies ohne Lucken geschehe. Es dürfte dieser Publikation, wie verlautet, von Seiten des Magistrats zugleich eine Inhaltsangabe der Danksagungsschrift beigefügt werden, welche derselbe unterm 3. auf die ihm huldreichst gewährte Audienz an Se. Majestät einzusenden sich gedrungen fühlte, und worin namentlich auch für die vom Könige feierlich ausgesprochene Erklärung gedankt wird, daß Se. Majestät es sich zum Grundsatz seiner Regierung gemacht, die Kirche ganz aus und durch sich selbst sich gestalten zu lassen. Dieser hochwichtige Ausspruch wird ohne Zweifel epochemachend für die kirchlichen Zustände in Preussen seyn. Kommen die Organe der Kirche dieser großherzigen königl. Absicht, vermöge welcher der Landesherr sich einer seiner Prärogativen zu entäußern gedenkt, um dieselbe einer synodalen Repräsentation der evangelischen Gemeinden zu übertragen, mit entsprechendem Sinn entgegen, so darf auf ein neues reges Leben auf religiösem Gebiet, mit festen nicht von jedem Windstoß der Erschütterung ausgesetzten Grundlagen, zuversichtlich gehofft werden. Es wird also jetzt nur darauf ankommen, daß die kirchlichen Häupter und Vertreter der Gemeinden im Ganzen und Einzelnen das Ihrige thun; das anfeuernde Wort des höchsten Schutzherrn der Kirche ist laut und mahnend genug an sie ergangen.

(Frkf. O.-P.-Z.)

Des „offenen Briefes" des Bischof Eylert an den Regierungs- u. Schulrath Striez zu Potsdam ist bereits gedacht worden. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen der Bischof Eylert und der Geh. Revisionsrath Jonas in Berlin in Gemeinschaft eine ähnliche Erwiederung an Claus Harms in Kiel ergehen zu lassen, wie auch vom Bischof Dräseke, vom Superintendenten Schultz in Berlin, dem Prediger Eltester in Potsdam und anderen der 87, Rechtfertigungen ihres Protestes erwartet werden. Mittlerweile oder richtiger zuerst von allen Unterzeichnern der s. g. zweiten Protestation hat der Hofprediger Geisson zu Potsdam den Handschuh aufgenommen und gegen die maßlosen Angriffe des Herrn Striez eine „Rechtfertigung" erlassen. Eine bemerkenswerthe Stelle derselben lautet wie folgt: „Die erste dieser Richtungen, gegen welche wir uns ausgesprochen haben, ist jene, welche seit einer Reihe von Jahren durch die sogenannte evangelische Kirchenzeitung repräsentirt wird. Welcher Mensch, dem das Herz auf dem rechten Flecke sitzt, mögte aber auch dieser Richtung folgen? Wen widert es nicht an, Menschen zu sehen, die in ihrem hochmuthigen Dunkel sich für die Auserwählten Gottes halten und auf alle andere, die nicht ihre Farbe tragen, mit selbstgefälligem Achselzucken wie auf Verlorene herabblicken? Ist das Christenthum? Ist das jenes Evangelium der Liebe, welches der Heiland verkündete? Ist das Befolgung seiner Vorschrift: Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt? Nein, hier ist keine Liebe, sondern nur Dünkel; kein freundliches Tragen der Schwächen, sondern nur verketzerndes Anschwärzen; keine Demuth, sondern nur Herrschsucht und Streben nach der Gewalt. Und dieses lichtscheue Wesen, dieß im Geheimen sich verbreitende

---

die schönste Rose, oder wie eine volle Tulpe; es ist Alles gut und schön an ihr.

Hermann ließ die alte Frau geschwätzig erzählen; denn es that ihm wohl, Marthe rühmen und seine Liebe so warm rechtfertigen zu hören. Erst als die Frau sich erschöpft hatte, sagte er: Wie viel Dank bin ich dir schuldig, Dore, und wie herzlich freue ich mich, daß du so sprichst! Ich liebe Martha, aber leider will ihr Vater nichts davon wissen.

Nichts davon wissen? schrie die Haushälterin entrüstet. Er will nichts von des Pfarrers Neffen wissen? Seh mir einer den hochmüthigen Bauer an! Aber wahr ist es, das Bauervolk ist ein stolzes Volk, und der da, der alte Schulz, denkt Wunder, was er ist. Er hat sich das Kommando angemaßt in der ganzen Gegend. Wenn irgend etwas los ist, laufen sie zu ihm, und er ertheilt seinen klugen Rath; denn reden kann er, wie ein Advokat, und sagen muß man, daß er verständig zu rathen weiß. Aber streng ist er in seinem Willen, das weiß Jeder; ein gerechter Mann, doch ein harter Mann; sie fürchten ihn weit und breit und haben einen Respekt vor ihm, wie vor einem großen Herrn.

Hermann theilte ihr Alles mit, auch wie es heute Morgen mit seiner Werbung abgelaufen, was einen noch heftigern Erguß des Unmuths bei ihr erregte. Das arme Kind! rief sie, an den Ludolph möchte er sie verkaufen, und das wird er thun, wenn nicht etwas dagegen geschieht.

Wenn ich nur mit Martha sprechen könnte! murmelte Hermann.

Es ist ein schlaues Mädchen, versetzte Dore. Wenn sie es wußte, würde sie wohl ein Mittel finden.

Liebe Dore, sagte Hermann zitternd, wurdest du ihr nicht ein Briefchen geben können?

Freilich wurde ich es können, erwiederte sie. Nur der damit, ich will es gern thun. Ich gehe hinüber, stecke es ihr in die Hand, und will's schon machen, daß es Keiner sieht.

Hermann setzte sich auf die Bank, riß ein Blatt aus seiner Schreibtafel, schrieb und legte es ganz klein zusammen, daß es die Haushälterin bequem zwischen den Fingern halten konnte. So, sagte er, es sind nur ein paar Worte, aber es wird genug sein. Abends erwarte ich sie auf dem Schloßberge.

Mit lebhafter Unruhe verfolgte er die Vertraute, die unterwegs entschuldigend zu sich sagte: Wir wollen den Alten schon zwingen, daß er Ja sagt. Es ist ein griesgrämlicher alter Mann, und geschieht ihm ganz recht, wenn er für seinen Eigensinn bestraft wird. Freilich ist es wohl nicht ganz schicklich.

Gift sollte von allen rechtlich Gesinnten nicht mit Nachdruck zugewiesen werden? Wir sollten es ruhig mitansehen, daß der falsche Pietismus, der dem Herzen allen Muth und Freudigkeit, alle Thatkraft und Energie raubt, dagegen es schlaff und weinerlich macht, das edle deutsche Volk, welches wahrhaftig vor allen anderen Völkern das Herz auf dem rechten Flecke haben und sein Auge offen erhalten muß, allmählig zu untergraben droht? Und das geschieht, wer mag es leugnen, das geschieht namentlich in den höhern Ständen, während die mittleren und untern sich noch ziemlich rein gehalten haben. Dort grassirt die Modekrankheit unserer Zeit bereits auf unerhörte Weise und zeigt sich viel gefährlicher, als Pest und Cholera. Peinliches Vermeiden aller sonst erlaubten Vergnügungen, sogar in traulich häuslichen Kreisen, Abwesenheit aller wahren Fröhlichkeit, die doch so schön ist und das Herz so weit macht, dagegen ängstliches Hervorsuchen alles dessen, was vor den Frömmigkeits-Koryphäen ebenfalls als fromm erscheinen läßt, Seufzen über die im Argen liegende Welt, während doch das Arge in der Welt, also in uns liegt, Augenverdrehen und Achselzucken, wenn die Schwächen des Nächsten lieblos hervorgehoben und durchgenommen werden, aber selbstgefällige, wenn auch affektirt niedergeschlagene Blicke, sobald die eigene Trefflichkeit, die eigenen Verdienste, zur Erwähnung kommen, Bereitwilligkeit in Ergreifung aller, auch der schlechtesten Mittel, vor allem der Verleumdung, wenn es gilt, sogenannte fromme Zwecke zu erreichen und Subjekte der eigenen Partei zu poussiren, endlich ein widerliches Gewäsch frommer Redensarten, die um so gefährlicher sind, da unbefangene, die Welt nicht kennende Menschen sie für den Ausdruck lauterer Wahrheit halten und daher leicht berückt werden mögen, und bei dem Allen die rücksichts- und schamloseste Selbstsucht, — die, wenn etwa der Zweck nicht erreicht wird und der Widerstand nicht zu überwinden ist, sich auf die allerhäßlichste Weise zeigt, — so, und wahrlich das Gemälde ist nicht übertrieben, so gewahren wir jetzt nur zu häufig in den höheren Ständen jene widerwärtige exclusive Frömmigkeit, die sich geberdet, als wäre das Himmelreich ihr Eigenthum und die nur zu gern auf Erden herrschen möchte. Denn der Pietismus hat immer herrschen und die Gewalt an sich reißen wollen; das lehret seine ganze Geschichte, auch der neuesten Zeit; so lange er sie noch nicht besitzt, erscheint er sehr zahm und dem unbefangenen Blicke fast ungefährlich, aber sobald er sie in Händen hat, wird er äußerst unverschämt, auch liegt in seiner Natur, daß er sich nicht mit einem Theile der Gewalt begnügt und sich zufrieden gibt, wenn er den einen oder den andern Zweck erreicht hat, nein, er will die ganze Gewalt besitzen, er will wo möglich Alles von sich abhängig machen und sich unterordnen, er will auf jeden Stand, auf jedes Verhältniß im Leben seinen Einfluß üben und weiß sehr genau, von welcher Seite der Wind herkommt und wie viel oder wenig er wagen darf. Krankhafte Frömmigkeit hat es freilich immer gegeben und man wundert sich nicht, wenn ein hysterisches Frauenzimmer in dieser Hinsicht auf die überschwängliche Seite sich hinneigt, wenn aber diese Krankheit ganze Familien und namentlich in denselben die Jugend ergreift, wenn der zum kräftigen öffentlichen Wirken berufene Mann, oder die in einer geistig gesunden Erziehung ihrer Kinder ihre Bestimmung findende Hausfrau, ja wenn sogar, wie Beispiele lehren, der Kriegerstand vom Uebel der Kopfhängerei ergriffen wird, (wahrlich der lächerlichste Widerspruch in sich selber), dann ist es Pflicht Aller, welche die wahre Frömmigkeit hochehren, Aller, welchen die geistige Gesundheit ihres Volkes am Herzen liegt, diesem Unwesen entgegen zu treten." In Bezug auf die symbolischen Schriften erklärt Hr. Grisson sich positiv dahin, daß die Bekenntnißschriften der Reformatoren Menschenwerk sind, folglich eben deßwegen der Veränderung unterworfen und nicht die für alle Zeiten bindende Norm abgeben können. (Fkft. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Leipzig, 6. Oktbr.) Nach einem flüchtigen Durchlesen des Berichts der Untersuchungskommission wegen der Vorgänge am 12. August gewinnt es den Anschein, als sey man bei der Abfassung desselben noch immer von der Ansicht ausgegangen, das Volk sei planmäßig zu einem Tumult gegen den Prinzen aufgereizt worden, worüber jedoch die Untersuchung nichts ergeben hat, es fällt auf, daß da, wo ein entstandener Verdacht sich nicht bestätigt hat, stets die Wendung gebraucht ist: es habe sich nichts Sicheres darüber ermitteln lassen. Augenzeugen versichern, er sei lückenhaft, und es wird schon einzelnen darin angeführten Thatsachen widersprochen. Von seinem Inhalte sey nur Folgendes hier ausgehoben: Der Oberstlieutenant von Süßmilch hat, als er die Schützen aus der Kaserne holte, in dieser selbst laden lassen, während der Bericht selbst bezeugt, daß vorschriftsmäßig eine zur Wiederherstellung der Ruhe kommandirte Militär-Abtheilung bei dem Abmarsch scharfe Patronen nur mit sich führen soll. Er will allein zum Haupthor des Hotel de Prusse heraus durch die Volksmasse gegangen sein, um seine Mannschaft zu holen; unsers Erachtens der beste Beweis, daß eben nichts als ein augenblicklich entstandener Exceß vorlag, da bei einem ernsteren Tumult man gewiß keinen Offizier hätte ungehindert nach der Kaserne abgehen lassen. Er behauptet ferner im Widerspruch mit den Zeugen, 50 Schritt vor die Fronte getreten zu sein und das Feuern angekündigt zu haben, woraus schon hervorgeht, daß die Menge bereits im Zurückweichen begriffen war; und gesteht endlich ein, daß der Roßplatz wirklich leer von Menschen gewesen, als er habe feuern lassen. Nur einzelne Personen seien aus der Volksmenge in der Lerchen-Allee herausgetreten und hätten mit Steinen nach den Soldaten geworfen. Die Anzahl der Steinwürfe wird auf 5 — 10 angegeben, von denen ein großer Theil die Fronte seiner Leute nicht einmal erreicht hat. Gleichwohl hat das Ministerium anerkannt, daß das Militär nicht auf eigne Veranlassung oder unzeitig eingeschritten sei, und von einer Untersuchung gegen Süßmilch ist nicht die Rede. Nur gegen den Lieutenant Vollborn, der das Peloton auf die Promenade führte, und dort Feuer kommandirte, weil er hörte, daß vom Roßplatz her geschossen wurde, und so das Kreuzfeuer verschuldete, wird die Militärbehörde weitere Veranlassung zu einer „Prüfung" geben. Der Oberst v. Buttlar hat übrigens das Schießen genehmigt. Ob die Kommission oder die Regierung unter diesen Umständen den Befehl zum Feuern für gerechtfertigt und durch die Umstände geboten anerkennen, darüber spricht sich der Bericht nicht direkt aus. (Schw. M.)

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 1. Okt.) Briefe aus Unter-Italien lassen keinen Zweifel darüber, daß der Aufstand in Rimini keineswegs ein vereinzelter Versuch war, sondern daß demselben ein tief angelegter, gemeinsamer Plan zu Grunde lag, welcher auf die Insurgirung der ganzen Romagna gerichtet war. Er sollte nämlich gleichzeitig in mehreren bedeutenden Städten zum Ausbruch kommen und es war zu diesem Behufe selbst ein Theil des römischen Militärs gewonnen. Der Plan kam indeß entweder aus Voreiligkeit oder, weil man fürchtete, entdeckt zu seyn, noch bevor er ganz reif war, zur Ausführung. Es sollen viele vornehme und reiche Männer dabei betheiligt seyn. Im Königreich Neapel und auf Sizilien soll ebenfalls eine große Gährung herrschen, und es ist gewiß, daß wenn der Handstreich im Kirchenstaate gelungen wäre, die Rückwirkung auf die Nachbarstaaten nicht ausgeblieben wäre. (M. J.)

Oesterreichische Staaten.

(Von der Etsch, 4. Oktbr.) Ein Vermächtniß mehrerer Grundstücke bei Kaltern von ungefähr 35,000 fl. R. W. Werth, welches den Jesuiten anfällt falls binnen 10 Jahren ein Institut dieses Ordens in der Diöcese Trient errichtet wird, lenkte ihr Augenmerk auch auf das südliche Tyrol. Vor einigen Tagen kauften sie in Trient für 40,000 fl. das Haus des Professors Ringler, das seit Jahren den Zwecken eines Privatseminars gedient hatte. An der Zustimmung des fürstbischöflichen Ordinariats zu dieser neuen Niederlassung ist nun nicht mehr zu zweifeln, da die Unterhandlung mit Beizug des Generalvikars erfolgte. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In der Nacht vom 7. auf den 8. l. M. wurde in dem Dorfe Auro, kgl. Ldg. Euers-

---

daß ich in meinen alten Tagen Liebesbriefe trage, und gegen die Moral ist es auch, hinter des Vaters Rücken die Kinder zu verleiten; aber Sünde ist es nicht, denn es soll ja nur Gutes damit bewirkt werden, und obenein weiß es ja Niemand, als ich und mein Hermännchen.

So gestärkt klinzte sie die Thür auf und verschwand im Hofe, während Hermann in steigender Bewegung den engen Raum in der Laube maß. Es war ihm, als könnte er alles sehen und hören. Jetzt trat Dore herein, jetzt machte sie ihren Knix und fragte den Alten freundlich nach Diesem und Jenem. Nun ging sie zu Martha, die saß mit der Näherei hinter dem Geranium. Sie beugte sich zu ihr, und da — das Briefchen war in ihrer Hand. Martha hielt es verborgen und las es, sie nickte verstohlen, und Dore lachte vergnügt, denn nun konnte sie sich setzen und nach Herzenslust plappern, was ihr in den Mund kam; aber jetzt...

Sie kommt schon zurück, rief Hermann beglückt, und wirklich ging die Thür am Schulzenhofe wieder auf. Dore's weißer Rock wurde sichtbar; doch was war das? Der alte Wiesener streckte sein zorniges Gesicht dicht hinter ihr aus dem Thürspalt, durch den er die Haushälterin des Pfarrers hinausschob, und seine gewichtige Hand gab ihr einen so nachdrücklichen Stoß auf den Weg, daß sie viel schneller über die Schwelle flog, als gut war.

(Fortsetzung folgt.)

dorf, in das Wohnzimmer des Dr. E. Zander (vormaligen Redakteurs der Neuen Würzburger Zeitung und des Fränkischen Kuriers) geschossen. Der Schuß durchbohrte mit fünf Löchern die Fensterscheiben und die Gardine, und drang in die Zimmerdecke ein, wo sich die Ladung noch vorfand, die aus fünf Stücken gehackten Bleies bestand. Niemand wurde verletzt, denn Dr. Zander hatte sich erst wenige Augenblicke vorher aus diesem Zimmer in ein daranstoßendes begeben. (Wzb. Abdbl.)

Für die zweite Hälfte des Monats Oktober prophezeit „Zeus" folgendermaßen: Helle und gleichförmige trockene Witterung mit Wärmeabnahme, Regen und Wind bis Sturm am 24., 25., 26., wieder Aufheiterung und Reif am 27., 28., zuletzt Regen am 29., 30., heiter und kühl mit Reif oder Eis vom 31. Okt. bis 3. November. (Würzb. Abdbl.)

Wie vom Markte Siegenburg, so lauten von allen Seiten, von Spalt, Forst, Wolnzach ꝛc., die Berichte über die heurige Hopfen-Ernte sehr günstig. (Würzb. Abdbl.)

(Todesfall) In Darmstadt starb am 9. Oktober der Advokat Heinrich Karl Hofmann, der auch als Schriftsteller nicht unbekannt war.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Verwandte, Freunde und Bekannte setzen wir in Kenntniß von unserer gestern vollzogenen ehelichen Verbindung, und bitten ihre fortdauernde Freundschaft und Gewogenheit uns zu bewahren.

Nürnberg, den 13. Oktober 1845.

Hieron. Pius Paul Herdegen.
Elise Marie Friederike Herdegen, geb. Schnurrer.

Flötenuhr-Ausspielung.

Auf die am 22. d. Mts. zur Ausspielung kommende Flötenuhr des Mechanikers Hausleiter in Ansbach sind noch bis zum 18. d. M. Loose à 1 fl. bei mir zu haben.

Nürnberg, den 12. Oktober 1845.

C. Wegler, k. Notar.
Karolinenstraße No. 336.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ein hiesiges, solides Geschäft, mit immer sehr curanten Artikeln und bedeutender Kundschaft, einem vorzüglich dazu eingerichteten Haus, im besten Bauzustande und vortrefflicher Lage, nebst einem Realrechte, welches sich zur Ausübung obigen Geschäfts besonders qualifizirt, ist wegen vorgerückten Alters der Besitzer täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Anerbieten.) Es werden ein oder zwei junge Leute, die die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Kost und Logis genommen, und bietet sich ihnen zugleich Gelegenheit dar, sich in mehreren lebenden Sprachen zu vervollkommnen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Kapital-Gesuch.) 9000 fl. auf ein hiesiges Haus, und 5000 fl. auf ein Oekonomie-Anwesen, beide zur 1. Hypothek, werden gesucht durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf von 4 Stück metallenen Kanonen betreffend.)

Seine Majestät der König haben mittelst allerhöchster Entschließung vom 6. Aug. 1843 die Anschaffung von 4 Stück neuen 6 pfünder Feldkanonen für das diesseitige Regiment zu genehmigen geruht.

Hiedurch werden die vorhandenen 4 Stück metallenen Kanonen von kleinerm Kaliber, 258, 259, 259 und 260 Pfd. bayerisch schwer, sammt Lafetten mit Prozen entbehrlich, und sollen entweder mit einander oder einzeln, salva ratificatione an den Meistbietenden verkauft werden.

Termin zum öffentlichen Verkauf setzt man auf

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

in der Regiments-Kanzlei, Adlerstraße L. Nro. 192 an, und ladet Kaufsliebhaber hiezu ein.

Wegen Ansicht der Kanonen wolle sich an den Wagnermeister Stahl in der Peuntgasse L. Nro. 828 gewendet werden.

Nürnberg den 3. Oktober 1845.

Königl. Landwehr-Regiments-Kommando.
Clericus,
Oberst.

Lehnhard,
Aktuar.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe anmit zur Anzeige, daß mir die Conzession meiner verstorbenen Mutter, und das damit verbundene Meisterrecht von Einem hochlöblichen Magistrat gnädigst verliehen wurde.

Ich empfehle mich daher einem verehrten Publikum, insbesondere meiner verehrten Nachbarschaft auf das Angelegentlichste mit der ergebensten Bitte, das meiner verstorbenen Mutter erwiesene Zutrauen auch auf mich übergehen zu lassen, und mich mit sehr vielen Aufträgen gefälligst zu beehren. Ich werde es mir stets angelegen seyn lassen, durch billige und schnelle Bedienung meine verehrte Kundschaft zu befriedigen und empfehle mich hochachtungsvoll.

Nürnberg, den 10. Oktober 1845.

Joh. Thomas Büchner,
Glasermeister. No. 1543 der mittlern Kreuzgasse.

(Miethe-Gesuch.) Eine stille Familie ohne Kinder und Geschäft wünschen nächstes Ziel Allerheiligen oder Lichtmeß eine Wohnung auf der Sebalder Seite, welche aus zwei heizbaren Zimmern, zwei oder drei Kammern, Küche, Holzlage, Kellerantheil und Waschgelegenheit besteht, zu miethen.

(Gesuch.) Eine Magd, welche Liebe zu Kindern hat und sich willig den vorkommenden Hausarbeiten unterzieht, kann sogleich in Dienst treten. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Zwei ganz gut beschaffene Chaischen, ein- und zweispännig zu gebrauchen, welche besonders für Reisende zweckmäßig und bequem eingerichtet sind, werden billig verkauft

---

(Kapital-Gesuch.) Auf erste sichere Hypothek werden 1000 fl. am Ziel oder später aufzunehmen gesucht. Schriftliche Anfragen unter Chiffre B. L. besorgt die Exp. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 15. Oktober 1845. Abonnement suspendu. «Die Zauberflöte.» Große Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder. Musik von Mozart.

«Tamino» Herr Wolf vom Stadttheater zu Köln als Gast.

(Gesuch.) Eine Hobelbank, mit oder ohne Werkzeug, wird zu kaufen gesucht.

Angekommene Fremde

vom 12. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) HH. Kugel, Lamayer v. Frankfurt, Labaume v. Beaune, Dorn v. Stuttgart, Kflte. Beyer, Student v. Karlsruhe. Richards, Hungs, Smith. Rent. v. England.

(Witt. Hof.) Freihr v Schenk m. G. v. Sysburg. Frau v. Stransky v. Augsburg. HH. Dr. Winkrich m. G. v. Erlangen. v. Rembielinsky m. G. v. Warschau. Cham, Priv. v. Stuttgart. Berwein v. Kitzingen, Schmidt v. Augsburg, Hackwalde v. Königsberg, Kflte. Schneider, Janters, Stud. v. Bonn.

(Strauß.) Hr. Greet m. G. Lady Talbot m. F. v. England. Frau v. Ginaldi. Frl. Hahn v. München. HH. Knittel v. Emskirchen, Seeligmann v. Ichenhausen, Reuter v. Schweinfurt, Kflte. Cammerer, Student v. Heidelberg.

(Blaue Glocke.) Freihr. Allejin v. Schweitzer m. F., Hptm. v. Frankfurt. HH. v. Uffedon, Lieut. v. Aachen. Schirk m. F., Prof. v. Chur. Hölicker, Zbld f. a. d. Schweiz. Semigh, Lieut. v. München. Hasler v. Zürich. Dr. Schmitz v. Erlangen, Kand. Kölbert, Stud. v. Hardurg. v. Faulhaber, Gebr. Eberhardt, Schallern, Cadeten v. München, Kröber, Pkt. v. Zweibrücken. Hörner, Maler v. Theresienthal. Weichel v. Hersbruck, Pöhlmann v. Pappenheim, Forst-Pieren Caustatt, Pharmazeut v. München. Mde Schönfeld v. Bamberg. Dr. Wiezel m. F., Fakt v. Koburg.

(Fränk. Hof.) HH. Kimmel, Kfm. v. Regensburg. Uhl, Gastwirth. Grüber, Priv. v. Schillingsfürst. Frl. Schmidt v. Hall.

(Rothe Hahn) Mde. Sollmann v. Berlin. HH. Wies v. Zweibrücken, Gabler v. Spalt, Gabel v. Wittenberg, Feerling v. Augsburg, Diemler v. Straßburg, Forch v. Dresden, Kflte. Meyer, Priv. v. Regensburg.

(Berl. Hof.) HH. Cusser v. Jena, Weber v. Weimar, Muther v. Koburg, Dokt. Schmitt m. F. v. Bamberg, Reuch v. Mainz, Strober v. Würzburg, Breich v. Baireuth, Kflte. Kleinlein, Rechtspraktt. v. Jena.

(Maudsch. z. Gostenhof.) HH. Seemann v. Frankfurt, Graf m. Schw. v. Uhlfeld, Kflte. Hirschheim, Sänger v. Ansbach. Ernst, Hoffmann, Priv. v. Oberlangenstadt.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Strobel, Inspektor. Fuß. Lanzendörfer, Kaufmann, Barthelmes, Seminaristen v. Altdorf. Lehmann v. Würzburg. Horner v. Passau. Gusser v. München, Kflte.

COURSE.

Nürnberg, den 13. Oktober 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	136¼	
Hamburg	k. Sicht		146¼
London	2 Monat	9 58	
Wien in 20r	k. Sicht	101	
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a.M.	k. Sicht	10	0
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	105	
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	11	7¼
Lyon	1 Monat	11	7¼
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	101¼	
- Bank-Aktien	738	
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	33	4

Geld-Course.

	k. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	47
Neue Louisd'or	11	5
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9 56	
20 Francs-Stücke	9	30
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 15. Oktober 1845. Nro. 288. Kalender: Theresia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neuer 3kr. Austrägegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Bamberg, 12. Okt.) Gestern Nachmittag traf der erste Kanal-Rangirschiffer direkt von Regensburg hier ein und wurde vom Handelsvorstande durch eine passende Anrede am Krahnen feierlich empfangen. Mehrere Schiffe waren ihm mit einem Musikkorps bis Bug entgegen gefahren und begleiteten ihn hierher. Das Schiff, welches hier gebaut wurde, den Namen „Hoffnung" trägt und dem Schiffer Andreas Zitzler zu Regensburg gehört, war mit einer großen, weiß und blauen Fahne geschmückt, eine zweite, sehr schöne, wurde ihm vom hiesigen Handelsstande überreicht. Die segensreichen Folgen der Verbindung zweier so bedeutender Ströme werden durch den zwischen den Handelsständen und Schiffervereinen von Regensburg und Bamberg abgeschlossenen Vertrag beiden Städten noch mehr zu Gute kommen. (Bamb. Tagbl.)

Baden. (Mannheim, 12. Okt.) Die Nachwehen des 28. September, des Tages, an welchem wir Johannes Ronge und seine Gefährten unter uns sahen und hörten, sind für den Hrn. Deputirten Bassermann nunmehr eingetreten. Derselbe war zuvörderst von Großh. Regierung des Unterrheinkreises aufgefordert worden, sich wegen der von ihm beabsichtigten Oeffnung des Theatersaales zum Zwecke einer von Joh. Ronge und seinen Gefährten zu haltenden Rede — zu rechtfertigen und gab diese Rechtfertigung. Es wurde ihm hier auf von Seiten großherzoglicher Regierung bedeutet, daß sie in seinem Gefuhle keinen Rechtfertigungsgrund erkennen können. Auch die Polizei griff diese Sache auf, jedoch von einer andern Seite. Da ein großer Theil der Stadt und unter ihnen mehrere Angestellte der Polizei selbst mit Joh. Ronge und seinen Gefährten dem Hause Herrn Bassermann's zugezogen war, so hatte es derselbe unterlassen, der Polizei Anzeige zu machen, daß diese Herren bei ihm wohnten. Dafür wurde Herr Bassermann in eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. genommen. Hiemit werden sich unsere Behörden dem Herrn Bassermann gegenüber beruhigen. Wir hoffen, daß sie auch nach andern Seiten hin sich beruhigen werden, ohne weitere Erinnerungen an den 28. September künftig rege zu erhalten. (Mannh. J.)

Preussen. (Berlin 9. Oktober.) Von allen Broschüren, welche in Bezug auf die religiösen Bewegungen der Gegenwart erschienen sind, verdient die von dem Privatdocenten an hiesiger Universität, Dr. Märcker, jetzt herausgegebene wohl die größte Aufmerksamkeit. Sie führt den Titel: „Das wahre Wesen des Protestantismus, in 14 Thesen," und ist allen wahren Protestanten mit dem Motto: „Vernunft, Freiheit, Fortschritt," geweiht. Die vom Verfasser dazu gegebene Einleitung und Beilagen sind mit kritischer Schärfe geschrieben. Die achte und neunte Thesis zur Begründung dieses wahren Protestantismus lautet S. 19 folgendermaßen: „Die christliche Kirche ist ein wesentlich sittliches Institut, das als solches seinen neuen vernünftigen Geist, welt- und gemeinschaftbildend, in alle Lebensverhältnisse einzuführen hat. Für diesen praktischen Zweck ist die Glaubenssubstanz des Dogmas vollkommen ausreichend, das Dogma selbst hingegen, seine Bestimmung und Fassung, der Wissenschaft zu überlassen. Die Weisheit des Staates zeigt sich in seinen Gesetzen. Die Vernunft des Volks ist, ihnen Folge zu leisten und zu gehorsamen. Da indeß die Gesetze, um wahre Gesetze zu seyn, den allgemeinen Willen darstellen, so muß das Volk sich das Recht vorbehalten, sie zu besprechen und zu prüfen, in wiefern wahrhaft oder nur scheinbar sich der Geist und Wille des Volks darin ausspricht. Es muß deßhalb auch das Recht haben, Anträge darauf zu gründen. (Fkft. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Leipzig, 9. Okt.) Eine Anzahl Leipziger Bürger hat am 3. Oktober eine ihnen vorgetragene Petition an die Ständeversammlung um Einführung von Schwurgerichten unterzeichnet, und es ist hierauf auch den übrigen Bewohnern Leipzigs durch öffentliches Auslegen Gelegenheit gegeben worden, den Unterzeichnern sich anzuschließen. Die Petition hat mehrere hundert Unterschriften erlangt, und wird nächstens an die zweite Kammer abgegeben werden. Aus der Petition heben wir nachfolgende Stelle hervor, in welcher bewiesen wird, daß bei dem Urtheilsspruche über Schuld oder Nichtschuld größere Garantien auf Seiten der Geschwornen als der rechtsgelehrten Richter seyen. „Denn fürs Erste (heißt es dort) ist eine aus den Bürgern

Hans Wildener von Volau.

(Fortsetzung.)

Sie taumelte gegen den Baum, ihre Hande drehte sich auf dem Kopfe herum. Wildener schlug die Thür zu, daß es krachte, und, vor Scham, Aerger, Wuth und Furcht leichenblaß, lief Dore nach dem Pfarrhause, wo sie weinend und händeringend anlangte. Es dauerte eine gute Weile, ehe sie sprechen konnte, denn nur Drohungen, Verwünschungen und Klagen kamen heraus. Bald richtete sie ihre Vorwurfe gegen sich sel st, bald gegen den groben, nichtswürdigen alten Bauer, der es wagte, eine Frau wie sie geradezu aus dem Hause zu werfen, und erst als ihr Schützling sein tiefes Bedauern ausdrückte, daß er die eigentliche Ursache ihres Unfalls sei, was er sich nie vergeben könne, fühlte sie den großmüthigen Wunsch ihn zu trösten.

Wenn Einer Schuld hat, so bin ich's, sagte sie, denn warum habe ich's gethan, und wenn ich's that, warum bin ich nicht vorsichtiger gewesen? Ich konnte wohl denken, daß der alte Bär aufpassen würde, und wie ich ins Haus trat und er mir entgegen kam mit seinen grimmigen Augen, da hätte ich merken sollen, was er vorhatte. In die Stube ließ er mich gar nicht, Martha wäre nicht da, sagte er. Wir sprachen hin und her, plötzlich aber faßte er nach meiner Hand, wo ich das Zettelchen hielt, brach sie auf, daß ich laut schrie, nahm es mir ab, sah hinein, und ehe ich vor Schrecken die Sprache finden konnte, war ich draußen, Gott sei Dank, daß es niemand gesehen hat; ich könnte die Schande nie verwinden!

Nach manchen Beruhigungen und Trostgründen war Dore so gefaßt in ihr Unglück, daß sie lachen konnte, als sie ein Stück des Zettels aus der Tasche zog, den sie dem Alten entrissen hatte. Das Uebrige hat er behalten, rief sie, aber wenn er sich je untersteht, den Fuß über unsere Schwelle zu setzen, so will ich es ihm schon beibringen, was es heißt, eine ehrbare Frau zu mißhandeln. Nur ruhig, Hermännchen, nur ruhig! Noch ist nicht aller Tage Abend; der Ludolph steht noch nicht in der Kirche, und Kranz und Krone sind auch noch nicht für Martha gewunden.

7.

Während so im Pfarrgarten verhandelt wurde, war Martha mit Ludolph allein und hörte schweigend seine Liebkosungen und Betheuerungen an, die sie von Zeit zu Zeit mit einigen abweisenden und spöttischen Worten unterbrach. Sie fühlte, je länger der begünstigte Anbeter sprach und je zärtlicher er wurde, eine steigende Erbitterung und ließ ihm dies so deutlich fühlen, daß er endlich die Geduld verlor und mit erhitzter Stirn seinen Unmuth aussprach.

hervorgegangene Jury im Stande, die Verhältnisse des gewöhnlichen Lebens, um welche es sich bei der Thatfrage eines Verbrechens fast ausschließlich handelt, genauer und richtiger zu würdigen, als dies in der Regel von Rechtsgelehrten geschehen kann; sodann ist der ständige, vom Staate zum Wächter des Gesetzes bestellte Richter vermöge seines ihm zur Gewohnheit gewordenen Berufes als nicht immer so unbefangen zu betrachten, wie der zur Beurtheilung eines einzelnen Falles durch das Loos erwählte Geschworne; ferner gibt die, selbst in dem bestorganisirten Staate nicht ganz zu vermeidende Abhängigkeit des Richters demselben eine Stellung, die in manchen und gerade bedeutenden Fällen, insbesondere bei den sogenannten politischen Vergehen, Einwirkungen der politischen Machthaber leichter und in der Regel gefährlicher macht, als sie bei dem Geschwornengerichte stattfinden können, und die, selbst wo dies nicht der Fall ist, doch mit der Annahme ihrer Möglichkeit ihm einen großen Theil des öffentlichen Vertrauens entzieht; und endlich sind die Geschwornengerichte fast als das einzige Mittel anzusehen, durch welches bei einzelnen Urtheilssprüchen das Buchstabenrecht des Gesetzes mit dem Rechtsgefühle des Volkes in eben so wohlthätigem als nothwendigem Einklange erhalten werden kann. Hierzu kommt, daß, was Sachsen insbesondere betrifft, auch bei uns, wie in manchen Ländern, eine gesetzliche Beweistheorie seit dem Gesetze vom 30. März 1838 nicht besteht und daher auch die Richter nach ihrer subjektiven Ueberzeugung über die Thatfrage zu entscheiden haben. Bei dieser Lage der Sache wird die Einführung des Geschwornengerichts, und also die Theilung der Entscheidung über die Rechts- und über die Thatfrage unter Richter und Geschworne, eine Bürgschaft mehr für die Richtigkeit der Gesammtentscheidung und eine Schutzwehr gegen etwaige Uebergriffe der Gerichte sein, welche jetzt gleich den Geschwornen nur nach subjektiver Ueberzeugung zu urtheilen haben und doch zugleich mit der so wichtigen Gewalt, auch die Strafe auszusprechen, bekleidet sind. Nachdem die Schranken einer gesetzlichen Beweistheorie nicht mehr existiren, liegt in den Händen der Richter eine unter Umständen so bedenkliche Macht, daß schon darum die Jury als nothwendiges, aber auch als einziges Gegengewicht sich darstellt."

Dänemark.

(Aus Holstein, 6. Okt.) Die bereits erwähnten Vorfälle in Rendsburg erzählt die „Köln. Z." also: In der letzten Zeit sind in Rendsburg einige Streitigkeiten mit dänischen Offizieren vorgekommen, die in so fern ziemlich ernstlich sind, als sie die dortige Stimmung als sehr aufgeregt erscheinen lassen. Im Anfange der vorigen Woche entstand bei der Musterung des dortigen bürgerlichen Artilleriekorps ein Streit zwischen einem Lieutenant der königlichen Artillerie, der seines fanatischen Danismus wegen bekannt und verhaßt ist; mehrere der Bürger-Artilleristen wurden in denselben hineingezogen, und es kam zu Thätlichkeiten, indem die Bürger-Artilleristen, wie der dänische Lieutenannt von ihren Waffen Gebrauch machten. Vor ein paar Tagen aber soll sogar ein anderer Lieutenant, ebenfalls ein Däne, von seinen eigenen Soldaten geschlagen worden seyn. Das Nähere dieser Vorfälle kennt man nicht; der letztere indeß erinnert sehr an den Aufruhr, den die itzehoer Dragoner vor ein paar Jahren in Folge der barbarischen Behandlung von Seiten mehrerer Offiziere machten. (N. W. Z.)

Italien.

(Rom, 4. Oktober.) Nach allen Berichten aus den Provinzen ist die öffentliche Ruhe ausser Rimini nirgends gestört worden. Diejenigen Revolutionäre, welche keine Schiffe zur Flucht fanden, haben sich mit den von ihnen aus dem Gefängnisse befreiten Verbrechern vereinigt und sich in das Gebirg geworfen, von wo aus sie einzelne Ortschaften überfallen und brandschatzen. Was aus der Minderzahl der Revolutionäre geworden ist, welche sich in einer sehr stürmischen Nacht auf mehrern kleinen Fahrzeugen einschifften, ist noch nicht bekannt. Am 29. v. M. erschien vor Rimini ein österreichisches Kriegsdampfboot, welches Anker auf der Rhede warf und, wie man sagt, andere Kriegsschiffe aus Triest erwartet, um vereint mit diesen die Küsten zu überwachen. Privatbriefe melden, daß das päpstliche Militär, welches nach allen Theilen ausgeschickt worden, bereits mehrere Gefechte mit den Insurgenten gehabt, worin die letztern in die Flucht geschlagen, getödtet oder gefangen wurden. Alle Gewehre, welche man bei ihnen fand, sind englisches Fabrikat, welches ihnen durch Toscana zugeführt war. In Ancona sind bereits mehrere der Soldaten angekommen, welche in Rimini am 23. v. M. ihre Pflicht vergessen oder sich fahrlässig im Dienst bewiesen hatten. Sie erwarten dort von einem Militärgericht ihr Urtheil. Die amtliche Zeitung von Bologna hat einen Bericht über den Aufstand von Rimini mitgetheilt, während in der hiesigen Zeitung bis jetzt nichts darüber erschienen ist. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(München, 12. Oktober.) Trotz der sehr ungünstigen Witterung, es regnete den ganzen Tag, fand heute Nachmittag dennoch das zweite Pferderennen, womit das Oktoberfest beschlossen wurde, statt und es hatte sich auch eine nicht unbedeutende Zuschauermasse eingefunden, die gewiß auch erschienen seyn würde, wenn das Wetter noch viel schlechter gewesen wäre, als es der Fall war. An diesem Rennen nahmen 15 Pferde Theil und wurde die Rennbahn viermal in 11 Minuten und 20 Sekunden umritten. Preise erhielten: den 1sten Preis: Alois Wimmer, Bierbrauer von Frontenhausen; den 2ten Preis: Georg Maindl, Bierbrauer von Braunau am Inn; den 3ten Preis: Jakob Frühstorfer, Bräuer von Haag im Innviertel. Meister Kränkel, dessen Pferd immer den ersten Preis erhielt, ließ heute kein Pferd am Rennen Theil nehmen. (A. Abz.)

(München, 11. Oktober.) Der heutige Getreidemarkt war bis auf Korn mit den andern Fruchtarten sehr reichlich versehen, so daß der ganze Schrannenstand sich auf 11,179 Scheffel belief. Aber auch die Nachfrage war groß, so daß nur ein unbedeutender Rest von 304 Scheff. eingelagert wurde. — Der Gesammtstand des gestrigen Hopfenmarktes bestund in 475 Ctrn., wovon 175 Ctr. abgesetzt und 300 Ctr. in Rest geschrieben wurden. Die Preise fingen an etwas zu weichen. Sehr gute oberbayerische Hopfen galten zwischen 60 und 65 fl, böhmischer Hopfen, gleichfalls schöne gute Waare, wurde zu 66 fl. verkauft. Spalter, Saazer, Wolnzacher und andere ausgezeichnete Hopfen waren noch nicht auf dem Platz. (A. A. Z.)

Seit einigen Tagen werden in der Umgegend von Leonberg (Würtemberg) Wölfe verspürt, die den Schaafheerden nachgehen. Zu Rutesheim raubten sie vor einigen Tagen zwei Schaafe, wovon das eine halbzerfleischt vom Schäfer wieder abgejagt werden konnte. Einige Tage darauf wurde auf dem Hofgut Mauer bei Münchingen wieder eines der schönsten Schaafe geraubt. Ein unverbürgtes Gerücht bezeichnet den Bonlander Wald als den Schlupfwinkel dieser wilden Thiere, welche wohl schon seit längerer Zeit sich bei uns eingenistet haben müssen. Von einer angestellten außerordentlichen Streife gegen dieselben hat man bis jetzt noch nichts vernommen.

Alles in Ehren, sagte er, ich lasse mir viel von dir gefallen, Martha, von Keiner in der Welt würde ich's leiden; aber was bist du für ein trotziges Mädchen! kannst einen ehrlichen Kerl ja mit deinen Stichelreden wild und toll machen!

Es ist so meine Art, sagte sie.

Deine Art gefällt mir aber ganz und gar nicht, rief Ludolph ärgerlich.

Mir geht es gerade so mit dir, versetzte Martha.

Ludolph schwieg eine Zeit lang und biß mit den Zähnen grausam in die Pfeifenspitze. Endlich sagte er: Das ist aber doch schlimm, Martha, wenn's so bleiben sollte. Eheleute sollen friedlich leben und verträglich, sonst wird eine Hölle daraus.

Darum fange bald an, dich zu ändern, sprach sie.

Ich? fragte er.

Nun, wer sonst, als du! rief Martha.

Höre, sagte Ludolph mit einigem Nachdruck, es würde das Beste sein, wenn du es thätest. Die Frau soll sich nach dem Manne richten; wenn sie ihn leiden mag, wird sie es gern thun.

Wenn sie ihn leiden mag, ja! lachte Martha spöttisch.

Ludolph ließ die Pfeife sinken. Du kannst mich also wohl nicht leiden? fragte er.

Nein, versetzte sie, und blickte ihn starr an.

Ein ungläubiges Lächeln flog über Ludolph's Gesicht. Was? Mich? rief er, den Ludolph Kracht! Er schwieg still und schüttelte den Kopf. Warte, du schlimme Dirne, sagte er dann, jetzt sehe ich, wie du necken willst. Wenn ich mit dem Finger winke, kommen sie alle, drei Meilen in der Runde.

So nimm sie alle, nur mich nicht, erwiderte Martha stolz.

Potz Wetter! rief der beleidigte Liebhaber, jetzt könnte ich es ernstlich nehmen. Höre auf mit dem Zeug, du willst mich ja heirathen, Schatz.

Wenn der Vater mich in die Kirche schleppt, so muß es geschehen, sprach sie kläglich; freiwillig aber thäte ich es nimmermehr.

Nimmermehr? schrie Ludolph, indem er aufsprang.

Nein, nimmermehr! Gehe hin, rufe meinen Vater, sage es ihm, macht mit mir, was ihr wollt, aber aus meinem Willen werde ich nie deine Frau.

Wirklich, Martha, sagte er, sich zwingend, du thust, als solltest du Rhadarder nehmen.

Es ist wohl tausend Mal schlimmer, was ich nehmen soll, erwiderte sie tief seufzend.

Zu Anfang des vorigen Monats starb zu Dornhan (Würtemberg) ein 17 Jahre alter Bursche ganz unerwartet schnell in dem Weiler H., O.A. Oberndorf, wurde dann am 6. September beerdigt. Kaum war dies geschehen, ward der Verdacht ausgesprochen, es sei derselbe nicht natürlichen Todes, sondern in Folge erlittener Mißhandlungen gestorben. Dieser Verdacht steigerte sich bald so weit, daß gerichtlich eingeschritten wurde. Am 12. Sept. wurde die Leiche wieder ausgegraben und gerichtliche Legalinspektion und Sektion vorgenommen, deren Ergebniß war, daß dieser Unglückliche in Folge erhaltener Schläge gestorben war. Es fand sich neben einem tödtlichen Risse in der Lunge und bedeutenden Sugillationen auf dem Rücken des Körpers, zwischen der harten und weichen Hirnhaut eine solche Masse ausgetretenen Bluts vor, daß der Tod nothwendig folgen mußte. Die Untersuchung geht seither fort und konnte wohl zur Entdeckung des Verbrechers führen. (Schw. M.)

Hiesiges.

* Die in diesem Blatte bereits zum zweiten Male besprochene Bildung einer Hülfskasse zur Unterstützung bedrängter Familien, verdient die lebhafteste Aufmerksamkeit nicht nur der gesammten hiesigen Einwohnerschaft im Allgemeinen, sondern insbesondere auch unserer gemeindlichen Collegien: Zunächst der Armenpflegschaftsrath, der seine wichtige Aufgabe stets in entsprechender Weise zu lösen bemüht ist, der kein Mittel unbenützt läßt, das Loos des wahrhaft Hülfsbedürftigen zu verbessern, wird seine Blicke auch gerne jenen Bewohnern unserer Stadt zuwenden, die vermöge ihrer Erwerbsverhältnisse zur Aufnahme unter die Zahl der konscribirten Armen nicht geeignet, wohl aber der Verarmung nahe sind, die täglich mit drückendem Mangel zu kämpfen haben und jeder Unterstützung mehr würdig und bedürftig wären, als die s. g. Scheinarmuth, die sich freilich nicht immer entschleiern läßt, aber in der Wirklichkeit weder erwerbsunfähig, noch erwerbsbeschränkt ist und mit welcher zu gewissen Zeiten heimliche Ueppigkeit Hand in Hand geht.

Hat man es nunmehr ernstlich erkannt, daß rechtzeitige Unterstützung Hülfsbedürftiger am meisten geeignet ist, ihre gänzliche Verarmung zu verhüten, und die Armenkasse von künftigen großen Lasten befreit zu halten, so liegt es am Tage, daß mit der Errichtung einer allgemeinen Hülfsanstalt nicht länger gezögert werden darf.

Wer diese Anstalt zu gründen berufen ist und auf welche Weise der nöthige Fond herbei geschafft werden soll, dies sind die beiden Fragen, welche neben den von zwei edlen Menschenfreunden bereits ausgegangenen Propositionen zunächst einer näheren Erörterung unterstellt werden müssen.

Einsender dieses erlaubt sich, hierüber in Kürze zur allgemeinen und besonderen Beherzigung nur folgendes anzudeuten, und überläßt seine unmaßgebliche Ansicht der Würdigung jener einflußreichen Männer, die dasjenige, was zur Forderung der öffentlichen Wohlfahrt besprochen wird, niemals für verwerflich erachten.

In der allerhöchsten Verordnung vom 17. Nov. 1816 ist bereits klar ausgesprochen, daß dem Armenpflegschaftsrathe die Beaufsichtigung der mit der Armenkasse verbundenen öffentlichen Anstalten obliegt; die Instruktion für die Behandlung des Armenwesens von 1833 zählt daher auch zu den Aufgaben der Armenpflege: die vorschriftsmäßige Mitwirkung zu den Geschäften der Kreishülfskasse, die stete Aufsicht auf Wohlthätigkeitsvereine und die Gründung und Belebung wohlthätiger Institute.

Es steht somit schon im Voraus fest, daß bei der Bildung einer allgemeinen Hülfsanstalt in hiesiger Stadt der Armenpflegschaftsrath gar nicht umgangen werden durfte und daß er es ist, welcher die Berathung des Projekts — wenn der einstimmige Wunsch der Bürgerschaft dafür spricht — nicht von der Hand weisen kann.

Was hiernächst die Herbeischaffung des Fundationsfonds dieser Anstalt anbelangt, so werden primär die Mittel — die kapitalisirten Ueberschüsse — der hiesigen Sparkasse anzusprechen sein, und zwar mit dem vollsten Rechte. Man erwäge nur einen Augenblick, wodurch die Einbringungen der hiesigen Sparkasse hervorgerufen worden sind.

Die zu hohen Zinsen bewirkte Anlage der bei derselben von Lohnarbeitern, Gesellen, Dienstboten ꝛc. deponirten Ersparnisse hat unter der bisherigen, von allen Seiten als geregelt anerkannten Verwaltung, eine Einnahme abgeworfen, welche — alljährlich abmassirt — nunmehr zu einem bedeutenden Kapitalstocke angewachsen ist. Mit diesem Kapitalstocke beginne daher jetzt die Sparkasse selbst eine neue Lebenswirkung, sie wende denselben an, aus Dankbarkeit gegen einen Distrikt, der ihn gebildet, zur Errichtung einer Hülfskasse, aus welcher den in Noth gerathenen Familien, die vielleicht in besseren Tagen auch ihr Scherflein der Sparkasse zugetragen, durch unverzinsliche, in mehrjährigen Fristen rückzahlbare Darlehen aufgeholfen wird, um eine für viele Fälle nicht mehr ersetzbare Unterstützung aus der Armenkasse zu vermeiden.

Wird der Gemeinden Sparkasse auf solche Weise verwendet, dann erwacht sicherlich frischer Lebensmuth in den unbemittelten Volksklassen; dankbar werden dieselben erkennen, wie der aus ihren früheren Ersparnissen gezogene Gewinn — dem Zwecke der Wohlthätigkeit geweiht, ihnen in den Tagen des Kummers und der Noth wieder zu Gute kommt.

Daß im Falle der Durchführung dieses Vorschlags nur ein gewisser Theil des Vermögens der Sparkasse flüssig gemacht werden kann, versteht sich bei der — den letzteren gegen mehrere Tausende obliegenden Haftungsverbindlichkeit wohl von selbst und unverzinsliche Zuschüsse edler Wohlthäter werden außerdem — als Subsidien allerdings nothwendig — immer dankbar anzunehmen sein.

Kommt der hier besprochene Gegenstand am rechten Orte nur einmal zur Berathung, so läßt sich die Annahme der gutgemeinten Vorschläge gar nicht in Zweifel ziehen. Die Repräsentanten der Bürgerschaft werden für die Realisirung des Projekts den Dank aller Generationen in reichem Maaße erndten und vielleicht in keinem Zweige der öffentlichen Verwaltung selbst noch so guten Erfolg ihrer Bemühungen erblicken, als in den Ergebnissen einer durch sie ins Leben gerufenen Hülfsanstalt für bedrängte Familien.

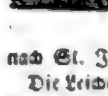
Einsender schließt mit der Bitte, dieses Inserat mit Liebe und bezüglich seiner Form mit Nachsicht aufzunehmen.

C....

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verein für prunklose Beerdigungen.



Donnerstag den 16. Oktober Nachmittag 3 Uhr wird Herr Kreis- und Stadtgerichts-Assessor

Greffer

nach St. Johannis beerdigt.

Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhause l. Nro. 439 in der breiten Gasse.

(Zu vermiethen.) In S Nr. 555 am Rathhause ist der zweite Stock, enthaltend: 3 heizbare Zimmer, 2 Kammern, eignen Keller, verschließbaren Vorsatz, und sonstige Bequemlichkeiten bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

Ludolph blickte wild vor sich hin, endlich ballte er die Faust und drohte nach dem Pfarrhause hinüber. Der verdammte Candidat, sagte er, der hat an Allem Schuld. Himmel Element! wenn ich ihn erwische! Nein selbst, Martha, hat er nicht an Allem Schuld?

Du kannst es immer wissen, ja, du sollst es wissen, versetzte sie. Ich liebe ihn, und dich mag ich nicht. Du hast mir versprochen, so wahr du ehrlich sein willst, alles zu thun, was ich begehre; so bitte ich dich, wenn du mich wirklich lieb hast, nimm mich nicht. Ludolph, wähle dir ein Mädchen, das dich recht von Herzen wieder liebt; aus uns wird nie ein Paar, das Glück und Segen genießt.

Ludolph stand da wie ein Träumender. Bald glaubte er es, bald kam es ihm immer noch wie Neckerei vor; aber Martha sah blaß und verstört aus; zuletzt bemerkte er, daß sie die Augen voll Thränen hatte. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Es wurmte ihn im Herzen, und doch war er auch stolz. Das Blut stieg ihm heiß ins Gesicht. Sollte er sich so verspotten und verachten lassen, abziehen mit Schimpf und Spott und das Gelächter Aller hinter sich schallen hören, die da wußten, er werbe um Martha, und denen er gesagt und sich gerühmt hatte? Daneben war es die reichste Braut im Kreise und mit dem Alten der Handel abgemacht; denn vor einer Stunde hatte ihn Wildener allein genommen und sogar von der Mitgift gesprochen. Zehntausend Thaler zahlte er baar am Hochzeitstage, und das Meiergut trat er obenein ab; dazu kamen die Kisten und Truhen voll Leinen, Betten und Geräth, die seit Martha's Geburt gesammelt und immer höher aufgethürmt waren.

Ludolph schüttelte daher nochmals den Kopf und sprach: Ich will's nicht glauben, Martha, schlage dir die Sorgen aus dem Sinn, es wird Alles gut gehen mit uns beiden.

Meinst du? sagte sie heftig, ich denke nicht so, Ludolph. Es wird schlecht gehen und immer schlechter; alle Schuld aber wird auf die fallen, die mich gezwungen haben, in dein Haus zu treten. Ein rechter Mann würde so nicht handeln; er würde es niemals thun, nicht um Ehre, nicht um Geld und Gut.

Das war zu viel für Ludolph. Schweig still mit solchen Worten! rief er, ich bin kein Bettler, der um Gottes willen ein Mädchen nimmt. Wenn's sein soll, will ich gleich gehen und nicht wieder kommen — Er griff nach seinem Hute und stand zögernd, als Wildener herein trat, der einen Theil des Streites an der Thür gehört haben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

(Die Einlagen für das Jahr 1845 betreffend.)

Zu der an der Feier des Thomas-Tages l. Js. dahier stattfindenden Ziehung der Nürnberger Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl., werden die Einlagen a) der schon eingeschriebenen Theilnehmer zu 1 fl. 12 kr., b) der neubeitretenden Theilnehmer zu 1 fl. 18 kr. für 1 Loos im Bureau der Aussteuer-Anstalt Nro. 28 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, woselbst auch die Statuten zu haben sind.

Es wird zur recht zahlreichen Theilnahme hiemit eingeladen und zugleich gebeten, die Einsätze möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Listen rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefällig frankirt und geschehen sie durch die k. Post, extra 3 kr für Postaustragegebühren beigelegt werden. Schlüßlich wird bemerkt, daß zur Erleichterung des entfernten Publikums mit allerhöchster Genehmigung

1. zu Augsburg Herrn Buchdruckereibesitzer Albrecht Volkhard,
2. zu Dinkelsbühl Herrn Gg. Gottfr. Ruttmann,
3. zu Eichstädt Herrn J. B. Laun senior,
4. zu Kulmbach Herrn Knabenlehrer Joh. Adam Schmidt,
5. zu Schweinfurt Herrn Fr. Gz. Ad. Pollich,
6. zu Würzburg Herrn Kreis-Kassa-Offiziant Mehltretter,

als Agenten aufgestellt sind, welche die Uebernahme und Anherosendung der Einlagen besorgen.

Nürnberg, den 13. Oktober 1845.

Die
Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.
Huber, Cassier.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Bei Veränderung meiner Wohnung von Nro. 17 zu St Johannis in S. No. 1793 sage ich meiner geehrten verlassenen Nachbarschaft meinen verbindlichsten Dank für die vielen Beweise von nachbarlicher Freundschaft und empfehle mich der gegenwärtigen Nachbarschaft zur gütigen Aufnahme in ihre Mitte.

Meiner geehrten Kundschaft so wie dem verehrlichen Handelsstande empfehle ich mich zu gütigen Aufträgen meines Fabrikats, welche ich, da ich mein Geschäft bedeutend erweitert habe, pünktlich auszuführen im Stande bin.

G. Knauf.
Peitschen-Fabrikant.

Dutzendteich.

Heute Mittwoch den 15. Oktober wird der kleine Dutzendteich-Weiher gefischt, daher bei Unterfertigten den ganzen Tag gebackene Fische zu haben sind. —

Dutzendteich, den 14. Oktober 1845

Fischer, Gastwirth.

(Zu verkaufen.) Eine hängende Comptoir-Lampe, eine Keller-Schrotleiter und ein Chaisen-Pferd sind zu verkaufen.

(Mieth-Gesuch.) In der Nähe des Obstmarktes oder Spitalplatzes wird eine Wohnung, aus 2 Zimmern, Kammer ꝛc, bestehend, bis Ziel Allerheiligen zu miethen gesucht.

Warnung.

Durch einen kürzlich sich ereigneten unangenehmen Vorfall sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, Jedermann darauf aufmerksam zu machen, Niemanden, der nicht einen schriftlichen und mit meiner Namensunterschrift versehenen Ausweis besitzt, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich sonst eine Zahlung nicht leiste.

Nürnberg, am 14 Oktober 1845

Anton Bücher, Tünchermeister.

(Mieth-Gesuch.) Ein bequemer Reisewagen wird für kurze Zeit zu miethen gesucht.

Fahrgelegenheit-Gesuch.

Zwei Frauenzimmer wünschen eine billige Fahrgelegenheit nach Weiden (in der Pfalz) zu bekommen, und müßten deßfallsige Anerbietungen Freitag den 17. und Samstag den 18. Oktober von Morgens 8—11 Uhr Mittags erfolgen können.

Auktions-Anzeige.

Künftigen Montag den 20. Oktober werden in dem Hause S. Nro. 1521 der Wöhrdterthorstraße folgende Gegenstände, als: eine goldene Kette, einiges Silber, Weißzeug, auch Kleider, Betten, Zinn, Kupfer, Messing und verschiedene Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Vielseitigen Anfragen geehrter Gäste und Freunde, sowie meiner werthen Nachbarschaft entgegen zu kommen, bringe ich hiermit zur schuldigen Anzeige, daß meine Wirthschafts-Lokalität nunmehr neu eingerichtet, und von heute Mittwoch den 15. Oktober an, zum gütigen Besuch eröffnet wird

Meixner,
Wirths-Wittib.

(Gesuch.) Ein junger Mensch, der täglich einige Stunden frei hat, kann als Auslaufer Beschäftigung finden.

(Gesuch.) Alle noch brauchbare Packfäßer von allen Sorten werden zu kaufen gesucht.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 827 der Königsstraße sind zwei schön tapezirte Zimmer nebst Kammer mit Betten und Möbeln täglich zu vermiethen.

(Kapital-Gesuch.) Auf zweite solide Hypothek werden bis nächstes Ziel 1000 fl. gesucht. Man bittet, die Adresse gefälligst in der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Zu verkaufen.) Ein Paar ganz neue nußbaumene Spiegel, mittlerer Größe, sind billig zu verkaufen. Vordere Lederergasse L. Nro. 259. 4ter Stock.

(Gesuch.) Ein Haus, welches Parterre-Gemächlichkeiten enthält wird zu kaufen oder zu miethen gesucht.

(Zu vermiethen.) Ein Felsenkeller ist in Nro. 712 der Pantierstraße täglich zu vermiethen.

Literatur.

Bei J. A. Barth in Leipzig ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung vorräthig:

Schiebe, A., Correspondenz in überseeischen Geschäften, nebst Formularen darauf Bezug habender contoristischen Arbeiten. Preis broch. fl. 2. 42 kr.

Schiebe, A., correspondance en affaires d'outre mer, avec différents formulaires y relatifs. fl. 2 42 kr.

Literatur.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen:

Geschichten, Sagen
und
Legenden
des
Bayernlandes.

Gesammelt und herausgegeben
von
B. Mertel und G. Winter.

Erster Band
Nr. VIII—X.

Inhalt. »Die Teufelskanzel bei Zizwang.« Oberpfälzische Sage. — »Der Prinzenmord.« Nürnberger Sage. — »Der Studiosus von Altdorf.« Altdorfer Sage. — »Die Glocken zu Speier.« Speier'sche Sage. — »Die Narrentreppe.« Oberbayer'sche Sage. — »Verrath und Rache.« Oberfränkische Geschichte

Preis jeder gehefteten Lieferung 6 Kreuzer.

Nürnberg, im Oktober 1845.

Die Exped. der Sagen des Bayernlandes.

Anzeige.

Das Gedächtnißblatt an die Tage des Septembers im „Jammerthal" zu Nürnberg ist in der Exped. der Nürnberger Zeitung um 18 kr. per Exemplar zu haben.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 15. Oktober 1845 Abonnement suspendu. »Die Zauberflöte.« Große Oper in 2 Aufzügen von Schikaneder. Musik von Mozart. »Tamino« Herr Wolf vom Stadttheater zu Köln als Gast.

Angekommene Fremde

vom 13 Oktober 1845.

(Bayer. Hof) HH. Saldach, Stud. v. Heidelbach. Seid v. Bremen, Brecht v. Elberfeld, Kfte. v. Kraffer v. München, Neunewald, v. Hurer v. Petersburg, Doppe, Tillay v. Jerland, Rentier. Dr. Leuzinger v. Glarus. Döderlein, Professor v. Erlangen.

(Rothe Roß.) HH. Clermont m. F. v. Petersburg. Crocker v. England, Rentier. Duzmanski m. F. v. Polen. Dufour v. Lyon, Neg. Kronnacher v. Bamberg, Schött v. Elberfeld, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. v. Heußlein v. Kissingen. Gewinner, Amtm v. Tosmendorf. v. Lengerke m. G. v. Bremen. Pickel, Baumspecktor v. Magdeb. Fuchs v. Wien, Meyer v. Crefeld, Gerner von Gmund, Kfte, Wad. Bail v. Bamberg. Wandre m. Sohn, Mechaniker v. Kitzingen.

(Strauß.) HH. Deutgen v. Düren, Lieb v. Kaufbeuren, Seufferheld v. Mkt. Breit, Offermann v. Barmen, Sicard v. Paris, Grumbach v. Pforzheim, Keppler v. Cannstatt, Kfte, Strödel, Part. v. Straßburg. Dr. Zenner, Chemiker v. Lichtenfels Frln. Ott v. Heidelberg. Hr. v. Oldenburg, Gutsbes. v. Holstein.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Heiden, Landarzt v. Radolfzburg. Steiner v. Ansbach, Brunner v. Pappenheim, Kahn v. Mkt. Erlbach, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Francis, Rentier v. England. Dubois v. Neuchatel, Mitglieder v. Basel, Neg. Ditz m. Sohn, Physikus v. Kulmbach. Schmidt, Studienlehrer v. Memmingen. Fleißner v. Nürnberg, Rudhardt v. Mainz, Kfte. Wohlfahrt, Musiklehrer v. Bischofsheim.

(Rothe Hahn.) HH. Lock, Part. v. Prag. Lanzig, Aktuar v. Mainz. Scherrmann, Reißmeyer. Stud. v. Berlin.

(Wild. Mann.) HH. Ludwig, Kim. v. Schweinfurt. Brehm, Student v. Bürzebrach. Priet v. Braun, Herblinger v. Tonnaukhof, Handelsleute.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 16. Oktober 1845. Nro. 289. Kalender: Gallus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10 kr. III. 3 fl. 25 kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 13. Oktober.) Ihre Maj. die Königin ist diesen Abend 6 Uhr in erfreulichstem Wohlseyn in hiesiger Residenz eingetroffen. Se. M. j. der König werden gleichfalls noch heute erwartet. Eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten harrte des Monarchen in Schwabhausen. (A. A. Z.)

*(Nürnberg, 15. Okt.) Das hohe Namensfest J. Maj. der Königin wurde heute mit den üblichen Kanonensalven, Tagreveil und Kirchgängen mit Musik sowohl von Seite des Linienmilitärs, als der Landwehr und der Beamten feierlich begangen. Die Museumsgesellschaft hatte zur Vorfeier des Tages gestern einen Ball veranstaltet.

† (Erlangen, 14. Okt.) Gestern Nachts gegen 10 Uhr kam zu Erlangen, in der Vorstadt Essenbach Feuer aus, das bis bald 12 Uhr eine Scheune und 1 Nebengebäude eingeäschert hatte. Das Unglück traf den Oekonomen Dentelmaier.

Hessen. (Darmstadt, 11. Okt.) Auf gestern Nachmittag waren die provisorischen Vorstände der hiesigen Dissidenten-Gemeinde vor Großh. Kreisrath hier geladen. Derselbe befragte sie, wie es sich mit den Geistlichen verhalte, welchen sie anzunehmen gedächten. Hierauf setzten die Vorstände dem Kreisrath die ganze gegenwärtige Sachlage in dieser Hinsicht auseinander. Es sei Plan, gemeinschaftlich mit der Gemeinde in Frankfurt a. M. die Pfarrer Kerdler und Hieronymi als Seelsorger zu haben, lasse es sich aber nicht so einrichten und bestehe Frankfurt auf dem alleinigen Besitz von Kerdler, so würde die hiesige Gemeinde allein für sich Hieronymi berufen. Die Staatsbehörde zeigte sich mit diesen Eröffnungen zufrieden und gab, wie man hört, zu verstehen, daß, im Fall die Gemeinde einen Geistlichen angenommen, die Mitbenutzung der evangelischen Stadtkapelle durch die Dissidenten von der Behörde erlaubt werden dürfte. Auch entnahm der Vorstand aus seinen Aeußerungen, daß man höheren Orts mit der an den letzten Tagen gelegentlich der Anwesenheit Ronge's stattgefundenen Ordnung zufrieden sei. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 9. Okt.) Heute über acht Tage wird der fünfte Jahrestag der Huldigungsfeier begangen. Je mehr wir dieser Epoche uns nähern, desto reger werden die Wünsche und Hoffnungen derjenigen, welche an die bevorstehende Lösung der preußischen Constitutionsfrage glauben. Wenn es gleich nicht geläugnet werden kann, daß unser König an ein Verfassungsprojekt eben die letzte Hand anlegt, so kann ich Sie dennoch versichern, daß der 15. Oktober ohne Promulgation einer Verfassung vorübergehen wird, obwohl andrerseits Personen, welche nach ihrer Stellung gut unterrichtet seyn müssen, behaupten, der König werde an jenem Tage ein Manifest an sein Volk erlassen, worin auf die künftige Erweiterung der landständischen Verfassung hingedeutet werden soll. Worin diese Erweiterung des Repräsentativsystems bestehen wird, läßt sich noch nicht in allen Details angeben, da der König selbst fortwährend an dem vorliegenden Verfassungsproject noch ändern, wegschneiden oder hinzusetzen soll. In der Einleitung der Verfassungsurkunde soll erklärt werden, daß das Prinzip der landständischen Verfassung auf deutschem Boden zuerst wurzelte, und darum ohne Zuthun fremder Institutionen seine eigenthümliche, zweckmäßige Ausbildung und Entwicklung erreichen könne. So viel läßt sich jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß das Zweikammersystem als die Grundlage der neuen Verfassung angenommen worden ist. Von der ministeriellen Verantwortlichkeit scheint keine Rede zu seyn. Die Abstimmung in beiden Kammern soll nicht nach Köpfen, sondern nach Curien erfolgen. (!) Im Ganzen besteht das gegenwärtige Verfassungsprojekt aus 38 Artikeln und einer Einleitung, doch dürfte es bis zu seiner definitiven Promulgation noch manchen Zusatz oder manche Auslassung erfahren. (A. A. Z.)

(Königsberg, den 7. Oktober.) Die Worte des Königs zu den in einer Audienz vorgeladenen Berliner Magistratsmitgliedern werden mit Recht als sehr wichtig in allen Provinzen betrachtet. Diese Worte gleichen den in Halle gesprochenen in Betreff des Wislicenus vollkommen. Wir unterlassen es, einige Stellen der Antworten hervorzuheben, alle athmen denselben Geist. Eindrücklich werden die Anhänger der neueren Richtung unter den Predigern genannt. Die sogenannte Partei (die Hengstenberglaner

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Wo willst du hin, Ludolph? fragte er.

Nach Haus, antwortete der junge Mann trotzig.

Der Schulz sah ihn fest an. Gut, ich will dich nicht halten, aber in vier Wochen gebe ich Martha mit dir zusammen, und das ist mein Wille, den kein Mensch zerbrechen kann. Da sitzt sie, nimm ihre Hand, so soll es ein Gelöbniß seyn. Gib ihm die Hand, Martha! rief er mit einer Stimme daß die Wände dröhnten — so, jetzt geh, wenn du willst, Ludolph, oder bleib'. Der Pfarrer soll am nächsten Sonntag das Aufgebot verlesen.

Ludolph war in seinem Herzen froh, seine Augen hellten sich auf, er suchte Martha liebreich zuzusprechen, allein er konnte nichts bewirken. Darum zog er es vor, lieber bald nach Hause zu fahren, und dem Alten die Ermahnungen zu überlassen. Martha hatte ihm mechanisch die Hand gereicht; doch diese war kalt wie Eis, daß ihm schauderte; auch erwiederte sie keine Silbe, was er immer sagen mochte.

Als er auf dem Wagen saß und davon fuhr, dachte er daran, was es werden würde, wenn das Mädchen sich nicht änderte. Eine Frau von solcher Art jagte ihm Schrecken ein; bald aber tröstete er sich und sagte: Manche Dirne hat schon Thränen am Hochzeittage geweint und ist nachher glücklicher gewesen, als viele, die vor Liebe und Zärtlichkeit nicht wußten, wohin. So kann es auch mit uns kommen, und je eher, desto besser. Hat erst der Pfarrer den Segen gesprochen, so ist es mit allen Einwänden vorbei. Fügen muß sie sich; mit dem Alten werde ich auch fertig werden.

Als Ludolph fort war, nahm der Hofbesitzer seinen Hut, und ohne es zu beachten, daß Martha den Kopf tief hängen ließ und ihre Schürze in die Augen drückte, verließ er das Zimmer und schritt über den Vorplatz nach dem Pfarrhause, wo der Doktor sich eben fertig machte, nach der Stadt zurückzukehren. Hermann sollte ihn begleiten, um morgen früh bei der Versammlung zu sein, und vergebens lud der Pastor Beide zum längern Verweilen und zum Abendessen ein. Herr Lederecht schlug ein Kreuz vor ihm und schauderte zurück. Einmal bin ich dem Tode entgangen, sagte er, obwohl ich die Brandwunden noch an meinem Körper trage; sich an demselben Tage solcher Gefahr abermals aussetzen, hieße die Götter versuchen. Wenn mir der fürchterliche Salat einfällt, bekomme ich innere Zuckungen, und einzig aus dem Grunde nehme ich den Hermann heute schon mit, um ihn vor meuchelmörderischer Vergiftung zu behüten.

nämlich) wird in Schutz genommen. Hier in Königsberg erwartet man einen solchen Bescheid; wird derselbe auf die religiösen Angelegenheiten den von Oben gewünschten Eindruck machen? Wird das jüngst erwachte Leben seinen Geist aushauchen? Das sind Fragen, die wir nicht aufwerfen, die aber leider von vielen Seiten von Männern, die bloße Zuschauer der neuen Bewegung sind, gestellt wurden. — Ein eigenthümlicher Rechtsfall ereignete sich in diesen Tagen. Wir nennen die Angelegenheit einen Rechtsfall, wiewohl sie vor der Polizei durch eine Regierungsverfügung ihre Erledigung fand. Vor einiger Zeit erhielten die hiesigen Buchhändler die Aufforderung, die etwa erhaltenen Exemplare des „enthüllten Preussen" der Polizei abzuliefern. Keine der hiesigen Buchhandlungen hatte dies Buch, wie sie es durch ihre Unterschriften bezeugten, empfangen. Gestern, den 6. d., wurden die Buchhandler abermals auf die Polizei beschieden und ihnen bemerkt, die Regierung hätte in Erfahrung gebracht, der Verleger obgenannter Schrift solle ihnen für ihre Privatbibliothek ein Exemplar desselben geschenkt haben, sie würden aufgefordert, solches zur Vernichtung auszuliefern. Einer wollte es gar nicht erhalten haben, der Andere sagte aus, er hätte es zurückgeschickt, der Dritte versprach die Ablieferung, falls er das ausgeliehene Exemplar zurückerhielte. Hr. Theile, ein sehr gesinnungstüchtiger Buchhändler, den sein ehrenwerthes Benehmen, sondern Frucht und Angst, schon mehrmals auszeichnete, erklärte, er habe es erhalten, doch nicht als Buchhändler, sondern als Privatmann. In sein Privateigenthum könne Niemand eingreifen, er würde daher das Buch nicht ausliefern. Wir sind sehr gespannt, welche Folgen diese Aussage haben wird. Die Entscheidung ist für Jeden sehr wichtig, denn sie bestimmt das Eigenthumsrecht der Privaten. Die Macht der Polizei muß auch ihre Grenzen haben, darf nicht sonder Schranken seyn. Die Bücherverbote häufen sich sehr, ja es werden sogar Werke über Rußland verboten. Leider trifft das Verbot auch schlechte Bücher, die dadurch nur desto mehr gesucht werden.

(Hamb. N. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 11. Okt.) An den hiesigen Stadtrath ist von der vorgesetzten Behörde die Aufforderung ergangen, Anzeige zu erstatten, was er zur Rechtfertigung seines Verhaltens anführen könne, daß nicht besondere Vorsichtsmaßregeln zur Vermeidung der Ereignisse des 12. August getroffen worden. Wenn man nicht darin, daß der Bürgermeister der Stadt während des Lärmens vor dem Hotel des Prinzen ruhig bei Tafel geblieben, (das sagt die Darstellung der Kommission,) und nicht durch eine Anrede an die Versammelten deren ruhiges Verhalten veranlaßt habe, einen Vorwurf finden will, so wird die Verantwortung des Stadtraths sehr einfach in Verweisung auf die Kompetenz-Verhältnisse erfolgen können; denn der Stadtrath hat die Handhabung der Sicherheitspolizei gar nicht, sondern diese steht dem Polizeiamte und der k. Kreis-Direktion allein zu. Auf das Unterbleiben der Anrede an die tumultuirende Menge legt übrigens die Ministerial-Bekanntmachung vom 29. v. Mts. ausdrücklich Gewicht. Dieser Vorwurf trifft denn aber wohl zunächst den Vorstand derjenigen Behörde, in deren alleinige Hand bei entstehenden Tumulten die Sicherheits-Polizei gelegt ist; da eine besondere, wenn gleich nicht veröffentlichte, aber doch allen betreffenden Behörden bekannte vom Ministerium des Innern gegebene Instruktion des Vorstandes der Kreis-Direktion, die städtische Polizei der eignen Thätigkeit enthebt und ihre disponiblen Kräfte der unmittelbaren Anordnung des Kreis-Direktors unterstellt. Auch des Umstandes, daß der Kommandant der Kommunalgarde über sein Verfahren Aufklärung geben solle, gedenkt die Ministerial-Bekanntmachung. In dieser Beziehung wird aber nicht ohne Berücksichtigung zu lassen seyn, daß gesetzlich die Kommunalgarde unter dem Kommando des Kommandanten der Garnison, Stadt-Kommandanten steht, nur mit dessen Vorwissen ausrücken darf, und der Kommandant der Kommunalgarde nur die Anordnungen des Stadt-Kommandanten zu vollziehen hat. Die Worte des Gesetzes lauten: „Alle Mannschaften, welche auf Befehl ihrer Kommandanten unter die Waffen getreten sind, stehen von diesem Augenblicke an, und so lange sie sich unter den Waffen befinden, an Orten, wo Garnisonen sind, unter dem Kommandanten der Stadt und haben nach dessen Befehlen den Sicherheitsdienst entweder gesondert, oder in Verbindung mit dem stehenden Militair zu thun." Hat man ferner wohl erwarten können, daß dem General-Kommandanten der Kommunalgarde aus dieser eine Ehrenwache gestellt werde, so erledigt sich dieß dadurch, daß der Prinz diese ein für allemal abgelehnt hat. Diese Ablehnung hatte wohl keinen andern Grund, als den Wunsch, die Kommunalgarde mit einem nicht durch die Nothwendigkeit gebotenen Dienst zu verschonen. Anders ist es nie aufgefaßt worden. Beistimmen muß man übrigens der Annahme des Ministeriums, daß durch entschiedenes und kräftiges Anreden der tumultuirenden Menge durch den Vorstand einer Behörde weiterem Unfug wohl hätte vorgebeugt werden können, wenigstens hat dafür Robert Blum einen Beweis geliefert, als er einige Tage nachher eine Versammlung von 10,000 Menschen, die über das längere Bleiben des Militairs in der Stadt aufgeregt waren, durch Ermahnung, den Boden des Gesetzes nicht zu verlassen, zum ruhigen Auseinanderbringen bewegen konnte.

Es bestätigt sich das Gerücht, daß der Ausschuß der Kommunalgarde von dem General-Kommando auf Veranlassung des Ministerium des Innern einen Tagesbefehl zur Veröffentlichung schon vor einiger Zeit erhalten hat, der Ausschuß aber, weil er den im Tagesbefehle ausgesprochenen Tadel der Haltung einiger Abtheilungen der Kommunalgarde nicht für begründet hält und von der Veröffentlichung eines Tagesbefehls, ein Theil der Kommunalgarde habe sich besser verhalten als der andere, nachtheilige Folgen für den Geist derselben besorgen zu können glaubt, mit einer Gegenvorstellung beim General-Kommando eingekommen ist. Man weiß jedoch noch nicht, welche Folgen dieser Schritt gehabt hat. — Den 14. d. M. beginnt in der Sächsischen Ständeversammlung eine der wichtigsten Debatten, die über den Entwurf einer Adresse der zweiten Kammer. Um dazu in Betreff der Leipziger Ereignisse am 12. August eine Vorlage zu geben, ist hier eine Schrift an die Stände-Versammlung abgefaßt, welche Morgen in einer „Privatbesprechung" berathen werden soll. Das Kriminalamt ist jetzt mit Erörterungen über die Veranstaltung der großen Versammlungen, welche nach dem 12. August im Schützenhause gehalten worden sind, und Ermittelung dessen, was darin gesprochen und beschlossen worden, beschäftigt.

(Magd. Z.)

Großbritannien.

(London, 9. Okt.) Unsere Blätter können ihre Schadenfreude über die letzten Unfälle der Franzosen in Algerien nicht verhehlen. So sagt z. B. der „Globe": Die Aufgebung Algeriens ist jetzt gewiß, es fragt sich blos noch, wann sie geschehen muß. Die Eigenliebe Frankreichs ist tief verwundet worden und dieser hervorstechende Zug im französischen Charakter wird heftig gegen die demüthigende Nothwendigkeit ankämpfen, eine so theuer bezahlte Eroberung aufzugeben und eine Kolonie fahren zu lassen, welche zugleich

---

Sorge nur dafür, sagte der Pfarrer lächelnd, daß die giftigen Gewächse, die am liebsten in den Städten gedeihen, ihm nicht schädlich werden.

Was! rief der Doktor erstaunt, du wagst es, eine Anspielung zu machen? Wer gab dir diesen Gedanken ein, alter Mensch? Ich sage dir, es gibt kein Gift, das nicht heilsam wäre in der geschickten Hand, während die Unwissenheit mit Rosenöl Mord begehen kann. Deinen Neffen nehme ich mit, hoffentlich aber wird er vielleicht morgen schon als ein anderer Mensch zurückkehren, als ein beamteter und beglückter Mann, der — hier klopfte er auf seine Tasche — einen goldenen Gnadenbrief für seine verkaufte Freiheit empfangen hat.

Die scheltende Stimme der Haushälterin unterbrach draußen auf der Flur die Mittheilung des alten Herrn sowohl, als die Antwort, zu welcher Hermann sich bereit machte.

Der Herr Pfarrer hat Besuch, rief sie mürrisch, und kann sich heut am Sonntag nicht mit Euch aufhalten, mit einem Menschen, der nur Aerger bringt und Gewalt. Wollt Ihr mich verklagen, so kann ich es noch besser thun und es den Menschen wissen lassen, was sie zu gewärtigen haben, wenn sie Eure Schwelle betreten.

Statt aller Antwort klopfte er an die Thür, und zur Verwunderung des Pfarrers trat der Schulz herein, der die keifende Haushälterin rücksichtslos bei Seite geschoben hatte. Er grüßte höflich und sagte: Nehmen Sie es nicht übel, Herr Prediger, wenn ich Ihnen heut noch beschwerlich falle, aber ich halte es für recht, zu Ihnen zu kommen und ohne Umschweife zu reden. Da steht Ihr Neffe, der bezeugen kann, daß nichts falsch ist. Wenn er's anders weiß, mag er's sagen.

Ich verstehe noch kein Wort davon, Wildener, entgegnete der alte Herr.

Ich auch nicht, sagte der Doktor.

Ich glaube es gern, sprach der Schulz. Heute Morgen hat der junge Herr da um meine Martha bei mir angehalten.

Was? schrie Herr Leberecht erschrocken, bald den Einen, bald den Andern, ansehend.

Angehalten? Er ist nicht klug! Kinderstreiche!

So habe ich auch gedacht, fuhr Wildener ruhig fort, doch ich sehe, daß es Beiden Ernst ist.

Und da, sagte der Doktor grinsend, da seid Ihr nun gekommen, um als ein guter Vater Eure Einwilligung zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

der Anfang einer neuen Kolonisationslaufbahn und eine Quelle unermeßlichen Reichthums und gewaltiger Macht für Frankreich werden sollte. Aber der unwillkommene Beschluß muß, früher oder später, dennoch gefaßt werden und Frankreich dadurch den Nationen und ihren Herrschern nochmals die Lehre geben, welche sie so langsam begreifen, daß man nemlich an solche Unternehmungen nicht geben soll, ohne das Ende zu bedenken. Diese übelberathene afrikanische Eroberung, die Karl X. seinem Thronnachfolger als Vermächtniß hinterließ, wird Frankreichs Macht in Algerien vernichten, seinen Namen beflecken und seinen Einfluß unter den europäischen Staaten schwächen. Frankreich hat Marokko den Krieg erklärt (?); acht Regimenter sind beordert, sich nach dem Schauplatze französischer Schmach und französischen Unglücks einzuschiffen. Sie werden dort nöthig sein und bald vervierfacht werden müssen. Das Verbrennen der unglücklichen Araber in den Höhlen von Dakra ist zu Dajemma Ghazaouet gerächt worden. Jenes furchtbare Verbrennen und Niedermetzeln der armen Araber hat, während es von jedem fühlenden Herzen in Europa verdammt wurde, der französischen Nation jedes Gefühl von Theilnahme an der Niederlage ihrer Truppen entfremdet. Diese Theilnahme hat sich jetzt den tapfern eingebornen Stämmen zugewendet, deren unbezwinglicher Widerstand gegen die Eindringlinge die Beireiung des Landes von ihren Feinden, welche sie auch gewiß vollführen werden, in vollem Maße verdient.

Die „Times" veröffentlicht ein vom Bord des Geschwaders an der afrikanischen Küste unterm 26. Juli datirtes Schreiben eines Flottenoffiziers, worin es heißt: Wir sind hier auf der erbärmlichsten Station der Welt auf der Negerjagd, und erstreben eine Unmöglichkeit — die Unterdrückung des Sklavenhandels. Wir betrachten die ganze Sache als eine reine Posse. In London mag man Verträge abschließen und alle Geschwader Frankreichs und Englands nach dieser Küste senden — jenes Ziel wird man nimmer erreichen. So lange ein Sklave, der hier wenige Dollars werth ist, in Amerika 80 bis 100 Pfd. St. einträgt, werden sich Leute und Mittel finden, der strengsten Blokade zu entgehen. Die französischen Kreuzer kümmern sich auch so wenig um die Sache, daß sie fast noch nie ein Sklavenschiff weggenommen haben. Die Abgeschmacktheit der Blokade einer 2000 engl. Meilen langen Küste muß dem schwächsten Kopfe einleuchten. Wenn die Jagd auf Sklavenschiffe auch von Erfolg ist, so muß sie doch ohne Unterlaß fortdauern, oder alle Mühe ist umsonst; denn der Sklavenhandel beginnt sofort wieder, wenn die Kreuzer aus dem Gesichte sind. Nur durch Zerstörung der Sklavenmärkte selbst ist Unterdrückung des Handels mit dieser Menschenwaare möglich. Ueberdies sind der Verlust an Menschenleben und die Demoralisation, welche mit dem hiesigen Dienste verknüpft sind, auffallend groß. Das Klima und die Art des Dienstes gestatten nicht die Handhabung strenger Mannszucht und selbst manche Offiziere nehmen hier schlimme Sitten an. Eine unbestreitbare Thatsache ist es, daß unsere Anstrengungen zu Gunsten der Negersklaven das Elend derselben furchtbar gesteigert haben. Ich will nur ein Beispiel anführen. An dem Ort, den wir jetzt blokiren, haben die Sklavenhändler etwa 3000 Schwarze zusammengebracht, die Schwierigkeiten aber, sie einzuschiffen, sind so groß, daß in den letzten Jahren nur wenige fortgeschafft werden konnten. Die Lebensmittel fehlten und man bediente sich der empörendsten Mittel, um die Sklaven zu ernähren. Das menschlichste darunter war, daß man sie jeden Morgen wie eine Heerde zum Beerenpflücken in den Wald trieb. Natürlich benutzen die Sklavenhändler jede Gelegenheit, um mit ihrer lebenden Waare zu entwischen. Oft gestattet die starke Brandung den Kähnen und Booten die Landung nicht. Ist aber der Händler gerade im Begriff, mit seiner Ladung abzufahren, so werden die Neger, — Männer, Weiber und Kinder ohne Unterschied — an Tauen befestigt und durch die schäumende Brandung auf das Schiff geschleift. Wie viele dabei ertrinken, läßt sich leicht ermessen. Ehe wir den Handel so sehr erschwerten, legte man auf das Leben des einzelnen Sklaven mehr Werth, weil bei den niedrigeren Preisen der Händler trachten mußte, die ganze Ladung am Leben zu erhalten, indem durch den Verlust einiger Sklaven sein Gewinn vernichtet ward. Bei den jetzigen hohen Sklavenpreisen geben auch die wenigen Uebrigbleibenden noch immer Gewinn. Wir haben Sklavenschiffe genommen, welche fast nicht größer als unsere Küstenfahrer waren und Hunderte von Sklaven an Bord hatten. Nur durch eigenen Anblick kann man sich überzeugen, daß die Einsperrung so vieler Menschen in so engen Raumen möglich ist. Das Sklavendeck, worin man sie zusammenpfercht, ist meistens nicht volle drei Fuß hoch.

Italien.

(Rom, 6. Okt.) Nach den neuesten Berichten aus den Provinzen werden die Banden der Revolutionärs überall von den Truppen verfolgt und zu Paaren getrieben. Uebrigens sind mehrere ernsthafte Gefechte an verschiedenen Orten mit ihnen vorgekommen, wobei die Truppen stetlich Sieger blieben, aber auch auf ihrer Seite Todte und Verwundete zählten. Am 2. d. überschritten 150 von diesen Ruhestörern bei dem Gränzort Rocca S. Cagiano das toscanische Gebiet, wo sie mit dem Befehlshaber der dortigen Truppen die Uebereinkunft trafen, ihre Waffen in dessen Hände zu liefern und sich als einstweilige Gefangene nach dem Innern des Landes abführen zu lassen. Man ist hier sehr verstimmt darüber, daß Toscana solchen Menschen den Eintritt ins Land bewilligt hat, da man aus guter Quelle erfährt, daß es dieselben Leute sind, welche vor zwei Wochen wohlbewaffnet von dort gegen Rimini ausgezogen waren. In Florenz wurden von der Polizei mehrere Individuen verhaftet, welche toscanische Unterthanen zu dem Unternehmen gegen den römischen Staat geworben. Die Berichte der Behörden melden, daß überall Ruhe herrscht, und daß außer den wenigen ins Gebirge geflüchteten Malcontenti, mit denen man bei dem zahlreich vorhandenen Militär bald fertig zu seyn hofft, Alles in's alte Geleis zurückgekehrt ist. Die Posten treffen seit mehreren Tagen, ohne Toscana zu berühren, auf direktem Wege von Bologna hier wieder ein. In Ferrara, wo das österreichische Militär der Citadelle den Wachtdienst in der Stadt übernommen hatte, ward dasselbe von der zurückgekehrten Besatzung wieder abgelöst. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Venedig, 9. Oktober.) Gestern hat die Königin von Griechenland Venedig wieder verlassen. Von dem Erzherzog Friedrich geleitet, trennte sie sich, sichtlich ergriffen, von ihren erlauchten Verwandten, um sich an Bord des französischen Dampfboots Cuvier zu begeben, das sie wieder nach Griechenland zurückführen soll. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge steht man dort bald einer Anordnung entgegen, durch welche die bis jetzt noch bestehende schwache Scheidelinie zwischen Rußland und dem Königreich Polen ebenfalls aufgehoben und letzteres also völlig dem großen Kaiserreich einverleibt würde. Mit dem ersten Jan. 1846 soll nämlich die Zollgränze zwischen Rußland und Polen aufhören, so daß polnische Erzeugnisse frei in Rußland und ebenso umgekehrt eingeführt werden können. Der Industrie beider Länder wird diese Maßregel jedenfalls zu gut kommen, besonders aber darf das arme Polen, dessen Gewerbfleiß für die Revolution von 1830 ebenfalls schwer bestraft wurde, diesen neuen Eingriff in seine durch den Wiener Kongreß bestimmte Selbstständigkeit eher als eine Wohlthat, denn als das Gegentheil betrachten. Hinzugefügt wird, daß der Kaiser die Absicht habe, die große im Bau begriffene Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau nicht allein durch eine Zweigbahn mit Warschau verbinden, sondern auch bis Odessa verlängern zu lassen, so daß Polens Handel und Industrie sich bis an das schwarze und kaspische Meer würde ausdehnen können. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In der kgl. Ergießerei zu München, ward am 11. Okt. ein Theil (die Brust) der kolossalen „Bavaria" gegossen. Es wurden zu diesem Ende 380 Centner Metall eingelegt, und es bedurfte eines 40 Stunden lang unterhaltenen Feuers, um die Masse in Fluß zu bringen. Gegen Mitternacht war das Metall flüssig, und der Guß ging glücklich von statten. Die Zuschauer (etwa 150 Personen hatten bis zum Schlusse ausgeharrt) brachen in lauten Jubel aus. Es ist dies der bedeutendste Guß der neuern Zeit, d. h. es ward noch nie soviel Metall auf einmal geschmolzen; selbst das Kapitell der Juliussäule (auf dem Bastillenplatz) in Paris erheischte nur 300 Ctr. Metall. Wie man seit diesem Mittag behaupten darf, ist der Guß in jeder Hinsicht gelungen. (A. A. Z.)

(Würzburg, 13. Oktober.) Der „Gesellige Verein" erhielt dieser Tage aus weiter Ferne eine Spende, die nicht sowohl des Gegenstandes als des herzlichen Begleitungsschreibens wegen alle Mitglieder der Gesellschaft auf das freudigste berührte. Solche besteht in einem Wappenschilde, das die Wappen Schleswig-Holsteins, vereint mit den Wappen des Oldenburg'schen Hauses, enthält. Zwei umschlungene Hände drücken symbolisch die Unzertrennlichkeit der deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein aus, und die Devise ist der Wahlkapitulation Christian I. vom Jahre 1460 entlehnt. Sie lautet: „wir geloben, daß Schleswig und Holstein ewig zusammen bleiben sollen ungetheilt." Herrn Advokaten C. Baudiß aus Rendsburg verdankt der Verein dieses willkommene Geschenk, das, wenn anders die Erinnerung noch eines weitern Anhaltspunktes bedarf, das Andenken an die herrlichen mit den wackern Holsteinern

verlebten Stunden für alle Zeiten bei uns wach erhalten wird. (W. Abdbl.)

(Neuwied, 9. Oktbr.) Ein schauderhaftes Verbrechen ist gestern gegen Abend in unserer Stadt verübt worden, welches wohl mit Bezug auf das Benehmen des Thäters einzig in seiner Art dasteht. Ein hiesiger Taglöhner, Namens Lang, in zweiter Ehe lebend, Vater von drei Kindern und Stiefvater dreier anderer Kinder, welche ihm seine Frau zugebracht hat, schon längere Zeit mit der letztern in Zank und Streit lebend, hat dieselbe gestern gegen 5 Uhr mit der Holzaxt erschlagen, nachdem sie ihm erst eine Stunde vorher durch die Polizeibehörde wieder zugeführt worden war. Die Frau hatte ihn nemlich seit kurzer Zeit wegen wiederholter Mißhandlung verlassen und auf seinen Antrag war sie gezwungen worden, wieder zu ihm zu gehen. Kurz vor der That soll Lang gegen mehrere Personen geäußert haben, er wolle „heute noch" seine Frau todtschlagen: nachher hat er die Stubenthüre sorgfältig verschlossen und den Schlüssel selbst auf das Justizamt gebracht, wo er sich zur That bekannte und seine Arretirung selbst beantragte. Die Leiche der Frau fand sich denn auch wirklich in der verschlossenen Kammer vor und zwar durch mehrere Hiebe mit der Holzaxt am Kopfe ganz verstümmelt und fast unkenntlich.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Verehrten Freunden, Verwandten und Bekannten zeigen wir hiemit unsere am 12. d. vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an, mit der Bitte um Ihre fernere Liebe und Freundschaft.

Nürnberg, den 16 Oktober 1845.

Paul Wenzel.
Margaretha Wenzel,
geb Buchner.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 13. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir verehrten Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, und bitten um die Fortdauer Ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Christoph Linkmann.
Babette Linkmann, verw.
Schmidt, geb. Späth.

Anzeige und Empfehlung.

Zugleich empfehlen wir uns zu recht zahlreichem Besuch in unserm Wirthschafts-Lokale, und werden nichts ermangeln lassen, unsere verehrten Gäste durch Verabreichung kalter Speisen und guter Getränke auf das Beste zufrieden zu stellen

Achtungsvoll empfiehlt sich
Christoph Linkmann.
Babette Linkmann
Wirthschaftsbesitzer zum Schiff.

(Gesucht.) Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht bis nächstes Ziel Allerheiligen in einem Laden unterzukommen, sieht nicht sowohl auf großen Lohn sondern auf gute Behandlung, und auf Verlangen kann auch Kaution geleistet werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Es wird ein Studenmädchen gesucht, welches in mittlern Jahren, wohl erfahren im Waschen, Büglen und Weißnähen ist, und sich jeder Hausarbeit willig unterzieht, auch wünscht man über ihr sittliches Betragen gehörige Zeugnisse zu erhalten. Das Nähere ist zu erfahren in L. Nro. 202.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der Oefenfabrikantenwittwe Johanna Rohrich zu Steinbühl wird Folgendes dem öffentlichen Verkauf unterstellt:

1) Das Wohnhaus N. 36 zu Steinbühl, unweit Nürnberg und des Bahnhofs der Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn gelegen, in welchem sich ein neuer zur Oefenbereitung eingerichteter s. g. französischer Ofen befindet, nebst dazu gehörigem Garten, Keller und Nebengebäuden

am Dienstag den 4. Nov. Nachmittag von 2 bis 4 Uhr.

2) Das Mobiliar bestehend in Betten, Weißzeug, Kleidungsstücken, Meubles, Zinn, Kupfer, Porzellain, einigen Preziosen, dann verschiedene Partheien Oefen, Lack und Arbeitsgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung

am Mittwoch den 5. Nov. Vormittag von 9 Uhr an.

Bei dem Schullehrer Sitzler zu Steinbühl kann Einsicht des Hauses genommen werden, die Verkaufsbedingnisse werden im Termin bekannt gemacht. Der Verkauf geschieht im Rohrich'schen Hause zu Steinbühl. Zugleich werden alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen hierorts anzumelden, widrigenfalls bei der Nachlaßvertheilung keine weitere Rücksicht darauf genommen wurde.

Nürnberg am 4. Oktober 1845.

Königl. Landgericht.
Mayer.

Bekanntmachung und Bitte.

Die Verlegung der Spielkarten-Fabrik J. C. Zegel sel. Wtb. aus dem Hause L. No. 383 in der Karolinenstraße in mein erkauftes Haus L. Nro. 143 in der Ludwigsstraße, mache ich hiemit gezemend bekannt, und bitte, dieser alten und geachteten Firma auch in dem neuen Lokal das bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen zu erhalten, und solche mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen, und der besten und billigsten Bedienung versichert zu seyn.

Joh. Wilh. Sahs,
Spielkarten-Fabrikant.

Zinngießer-Sterbe-Kasse.

(Einladung.) Die öffentliche Abhör der Zinngießer-Sterbe-Kasse-Rechnung für das Kalender-Jahr 1844 findet

Montag den 20. Oktober Nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zur goldenen Krone im Pengatschen statt, und werden die verehrlichen Mitglieder zum zahlreichen Erscheinen hiermit höflichst eingeladen.

Von denjenigen, welche nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie gegen die Rechnung eine Erinnerung nicht zu machen haben.

Nürnberg, am 6. Oktbr. 1845.

Die Exekutoren und Repräsentanten.

(Gesucht.) Ein solides Mädchen, welches im Kleidermachen recht gut bewandert, auch in andern weiblichen Arbeiten nicht unerfahren ist, wünscht in einem soliden Hause als Studen- oder Kindsmädchen, oder in einem Laden unterzukommen.

(Zu vermiethen.) Eine große Wohnung im ersten Stock des Hauses S. Nro. 982 am Obstmarkt, ist mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. — Näheres bei Kaufmann Friedrich Semler daselbst.

(Verloren.) Am 15. Oktober Morgens 8 Uhr verlor eine Magd ein Päckchen hellgrauen Seidenzeug, zum Farben bestimmt, vom bayerischen Hof bis zur Tuchgasse. Der redliche Finder wird gebeten, es in der Exped. d. Bl. gegen eine gute Belohnung abzugeben.

(Zugelaufen.) Am vergangenen Dienstag Abend ist Jemand ein Königshündchen, weiß mit braunen Flecken, zugelaufen. Dasselbe kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren von dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder in Empfang genommen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Anzeige.) Von heute an sind gute Kraut- und geräucherte Bratwürste zu haben bei

Sarkoch Schaller, S. 1286.
am Treibberg.

Einladung.

Da heute Donnerstag den 16. Oktober der Weiher der Rosenau gefischt wird, so erlaube ich mir zu einem Fischessen auf heute und morgen ergebenst einzuladen.

Fr. Schott,
Restaurateur zur Rosenau.

(Gesucht.) Es wird eine gewandte Putzmacherin gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesucht.) Ein sittlich gutes Mädchen, das Hausmannskost gut kochen, auch nähen kann, und sich über Treue und Fleiß hinlänglich auszuweisen vermag, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

(Zu verkaufen.) Zwei ganz gut beschaffene Chaischen, ein- und zweispännig zu gebrauchen, welche besonders für Reisende zweckmäßig und bequem eingerichtet sind, werden billig verkauft

(Zu vermiethen.) Ein Felsenkeller ist in Nro. 712 der Pannierstraße täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 16. Oktober 1845. 11. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement. „Don Carlos, Infant von Spanien." Trauerspiel in 5 Akten v. Schiller. „Marquis Posa." Hr. Cramer, Regisseur vom k. k. priv. Theater an der Josefstadt in Wien als Gast.

Angekommene Fremde

vom 14 Oktober 1845.

(Rothe Roß.) Graf Zugger v. Kirchberg u. Kirchberg. Phillips m. F., Rent. v. London. D. u. G. d'Urele, Redeet, Hotjsen, de Navergie, Proprietar v. Paris, Kues v. Schweinfurt, Steinbard v. Frankfurt, Meyer v. Breslau, Kflte.

(Bayr. Hof.) HH. Kelly v. London. Mad. Walter v. Stuttgart. Mad. Kastelli v. Dresden. Glad m. F., Commerz-Rath v. Crefeld. Robinson, Kapitän v. London.

(Wilh. Hof.) HH. Schauer, Lpp.-Ger.-Rath v. Passau. Dr. Adam v. Dresden.

(Strauß.) HH. Stöckentus v. Neustadt, Schoper v. Lüttich, Röß v. Lyon, Bernhardi v. Krakau, Humbert v. Frankfurt, Schnetzer v. Stuttgart, Kflte. des Comptoirs v. Kassel, Lesser v. Warschau, Walter, Krufft, Priv. v. Wien. Mad. Deuerlein m. F. v. München.

(Blaue Glocke.) Frhr. von u. zu Aufseß m. Sohn, Rittergutsbes. v. Schelling m. Schwester v. Bayreuth. v. Pritzer v. Augsburg, Hedenlanz, Stud. v. München. Herz, Kfm. v. London.

(Fränk. Hof.) HH. Helk, Kfm. v. Hanau. Metzger, Gutsbes. v. Schlesien. Mad. Closterneyer m. Sohn v. Regensburg.

(Rothe Hahn.) HH. Heidenheimer, Ulfelt, Friedrich v. Würzburg, Gabel v. Mittenburg, Kflte. Schwarzer, Brauereibes. v. Hersbruck.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Hartman, Pfarrerw. v. Frankenheim, Liebeskron, Forstgeh. v. Wendelstein. Reul, Lehrer v. Seld. Behringer, Fabr. v. Nördlingen.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Wiggall, Riegel, Händler, Petersam, Richter, Schiffer v. Crenach.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 17. Oktober 1845. Nro. 290. Kalender: Florentina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 necr 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 14. Oktbr.) Se. Maj. der König ist gestern Abend 8 Uhr zur Freude der Bewohner unsrer Stadt in erwünschtem Wohlseyn in hiesiger Residenz eingetroffen. (A. A. Z.)

(Bamberg, den 14. Oktober.) Die Eröffnung der Bahnstrecke zwischen hier und Lichtenfels, welche früher angeblich auf den 15. d. bestimmt war, wird wohl noch auf einige Zeit vertagt bleiben. Schon unter dem 1. d. wurde uns von Lichtenfels aus geschrieben, daß der in öffentlichen Blättern angegebene 15. Okt. der Eröffnungstag nicht seyn könnte, da nicht nur höheren Orts kein bestimmter Auftrag deshalb gegeben sey, sondern auch noch mehrere Wochen Zeit erforderlich wären, um in Lichtenfels die Drehscheibe einzulegen, Kreuzbahn zu legen, Wagenremise zu bauen ꝛc. (Bamb. Tgbl.)

Baden. (Heidelberg, 12. Okt.) So eben ist eine Broschüre ausgegeben: „Die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern mit besonderer Beziehung auf das Großherzogthum Baden Von einem Hospitalarzte," — welche die Aufmerksamkeit nicht blos des ärztlichen Publikums verdient. Der Verfasser läßt den konfessionellen Standpunkt bei Seite und untersucht nur die Zweckmäßigkeit dieses Ordens für die Krankenpflege. Er beweist, daß die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern weder wohlfeiler noch besser, als durch zweckmäßig herangezogene und gut besoldete Krankenwärterinnen besorgt werde, und bar mit diesem Beweise der Sache, welche er vertritt, einen wesentlichen Dienst erwiesen. Denn bis jetzt war auch selbst der Theil des Publikums, welcher entschieden abgeneigt war, zu wenig unterrichtet, als daß nicht die von verschiedenen Seiten ertönenden begeisterten Lobreden über ihre Wirksamkeit im Krankendienste hätten Eindruck machen sollen, und es war daher gewöhnlich, selbst aufgeklärte Protestanten und Katholiken für die barmherzigen Schwestern als Krankenwärterinnen Partei nehmen zu sehen. (Mainz. Z.)

(Von der badischen Donau, 11. Oktober.) Das Landkapitel Geisingen soll bei der allgemeinen Konferenz dieses Jahrs beschlossen haben, dem Ordinariat als ein dringendes Bedürfniß unserer vorangeschrittenen Bildung vorzutragen: 1) daß die Erziehung junger Geistlicher nach den Grundsätzen Wessenburgs und mit Befestigung der scholastischen Theologie besorgt, 2) daß die Wiedereinführung der Synoden nicht mehr länger verweigert, 3) daß das Zwangsgesetz der priesterlichen Ehelosigkeit abgeschafft, und 4) die deutsche Sprache bei dem öffentlichen Gottesdienst überall in Gebrauch gesetzt werde. (Oberrh. Z.)

Hannover. (Göttingen, 8. Okt.) Der Unsitte des Duellwesens ist in unserer Nachbarstadt Eindeck ein neues Opfer gefallen. Der dortige Advokat Dr. jur. Bussenius, ein mehr als fünfzigjähriger Mann, der als Verfasser von Zeitungsartikeln während der hannoverschen Verfassungsstreitigkeiten, sowie wegen eines von Christiani gegen ihn angestellten Injurienprozesses mehrfach in den Zeitungen genannt ist, gerieth aus einer, wie man hier allgemein erzählt, ziemlich unbedeutenden Veranlassung in Zwiespalt mit dem Lieutenant von Linsingen, der während seines früheren Aufenthalts am hiesigen Orte auch mit einigen Studirenden Händel hatte. In Folge dieses Zwiespalts fand am 6. Okt. ein Duell auf Pistolen statt, in welchem der Dr. Bussenius durch eine in der Nähe des Auges eindringende Kugel von Herrn v. Linsingen verwundet wurde. Das Gehirn war verletzt. Der sogleich durch einen Kurier nach Eindeck von hier gerufene Obermedicinalrath Langenbeck fand den Unglücklichen tödtlich getroffen und konnte ihm keine Rettung bringen. Gestern erst, nach vielen Schmerzen ist der Tod eingetreten. Der Dr. Bussenius hinterläßt Frau und Kinder, die ihn noch lange betrauern werden. Wann wird endlich der aufgeklärte Sinn, der, Gottlob! aus den Kreisen der Studierenden in naher Zeit das Duell gänzlich verbannen zu wollen scheint, auch in den übrigen Regionen der Gesellschaft, die noch am Duell festhalten, namentlich im Offizierstande Platz greifen, und dieses, man kann wohl sagen, thörichtste von allen Ueberbleibseln aus dem Mittelalter ausrotten? (Mainz. Z.)

Hessen. (Von der Lahn.) Kredner hat bereits eine der von ihm versprochenen Schriften über die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse erscheinen lassen und besonders dem Königreich Sachsen seine Aufmerksamkeit zugewendet. Nachdem er eine genaue historische

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Herr! erwiderte der alte Mann mit Stolz, Ihnen habe ich eigentlich nichts zu antworten. Wollte ich Ja sagen, so würde ich's thun, ohne mich zu kümmern, wem es gefiele. Ich sage aber Nein, und bleibe bei meinem Nein! Nur möchte ich den Herrn Prediger damit bekannt machen, damit er seinem Neffen den Kopf zurecht setze

Das heißt verständig gesprochen, fiel der Arzt erfreut ein; wie ein kluger Mann habt Ihr die Sache angesehen. Es paßt sich nicht und schickt sich nicht. Martha ist ein gutes Kind, ich weiß, habe sie ja ein paar Mal unter den Händen gehabt; aber in die Stadt taugt sie nicht, da verlangt man andere Dinge, die sie nicht versteht.

Recht, Herr, erwiderte der Hofbesitzer, und mit einem verächtlichen Lächeln fügte er hinzu: Meiner Martha Hand paßt nicht in lackirtes Leder, darum soll sie davon bleiben, und so bin ich denn hier, ihr Aufgebot für den nächsten Sonntag zu bestellen.

Aufgebot? Hochzeit! Mann, Ihr trefft den Nagel auf den Kopf, rief der Doktor. Das ist die allerbeste Cur für kranke Herzen. Verheirathet sie, so heilt der Schaden. Wer soll sie haben?

Ludolph Kracht von Heiningen.

Ein prächtiger Bursche, gesund wie eine Schwalbe, sprach der Doktor beifällig weiter, und immer lustig, immer flott, der wird ihr die Grillen schon vertreiben. Den da, den jungen Herrn, den werde ich gesund machen. Hera, Pfarrer von Bolau, es gibt eine Hochzeit, laß dir den Kuchen und Braten nicht entgehen, spute dich, schreibe deinen Zettel und denke hübsch an deine Gebühren

Diese Ermahnungen schienen jedoch wenig zu wirken. Der Pfarrer stand nachdenkend und schüttelte den Kopf. Dann trat er an den Schrank, holte ein Kirchenbuch hervor, nahm eine Feder und kehrte wieder um. Ich glaube wirklich nicht, daß es wohl gethan ist, begann er: Haben Sie auch alles recht bedacht, Wildener?

Alles habe ich überlegt und festgestellt, antwortete der Bauer.

Aber Martha, fuhr der Pfarrer fort. Sie ist ein sanftes, verständiges Kind, weit verständiger als viele, und Ludolph Kracht ist ein roher, wilder Mensch, der trinkt und spielt.

Herr Prediger, fiel der Schulz mit zürnendem Tone ein, Sie haben schon

Erörterung aller gesetzlichen Bestimmungen über Religionsangelegenheiten seit dem Passauer Vertrag bis zur Bundesakte gegeben, erscheint als Resultat, daß in der letztern den verschiedenen christlichen Religionsparteien der Genuß politischer Rechte gesichert, in den Friedensschlüssen aber nach den Reformationskriegen die Fortentwickelung des Protestantismus ausdrücklich gewahrt sei. Sachsen aber habe sich im sechszehnten Jahrhundert in ein engherziges einseitiges Lutherthum festgerannt und durch den Religionswechsel des Kurfürsten Friedrich August I. sei diesem „unnatürlichen weil unwahren Zustand der Dinge" eine längere Dauer verliehen worden, indem der Regent zur Beruhigung der Gemüther verordnet, wie Alles beim Alten bleiben soll. Auf Antrag der Stände wurde den Reformirten 1811 freie öffentliche Ausübung des Gottesdienstes gestattet, Napoleon erwarb 1806 dieselbe für die katholische, die russische Verwaltung 1814 für die griechische Kirche. Allen diesen stand jeder Fortschritt offen, nur den Verwandten der Augsburger Konfession blieb er verwehrt; auch die Verfassung redet nur von der aufgenommenen „Konfession." So waren die Minister allerdings zu dem bekannten Erlaß berechtigt, ja verbunden, verbunden durch eine Verkettung von unhistorischen Irrthümern, denen sich noch der falsche Ausdruck der Verfassung zugesellte, denn die Protestanten bilden keine Konfession, sondern eine auf einem festen Prinzip beruhende Religionspartei, aus welcher die Augsburgische und die reformirte Konfession hervorgegangen ist. Kredner schließt in Folge dieser und weiterer Erörterungen mit den mahnenden Worten an die Sachsen: „Vereinigt euch zu einer authentischen Interpretation des Inhalts, daß in eurer Verfassung der Ausdruck: „Konfession" immer in dem Sinne des von der deutschen Bundesakte gebrauchten Ausdruckes „Religionspartei" zu nehmen sey. Dann kommt ihr aus einer nun schon fast drei Jahrhunderte andauernden und von euch ausgegangenen Verirrung heraus; dann beziehen sich die Segnungen des Augsburger und westphälischen Religionsfriedens, die Segnungen der deutschen Bundesakte auch auf euch; dann seid ihr wahre christliche Protestanten, wahre Lutheraner; dann habt ihr den geistigen Fortschritt, den Geist Eurer Verfassung gewahrt, dann habt ihr gethan, was der Geist des sächsischen Volks so laut wünscht, verlangt, gebietet.

(Frkf. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 11. Oktober.) In einer bereits an Se. Majestät abgesandten Erwiederung auf die bekannte tief eingreifende Rede des Königs sagt der hiesige Magistrat gleich im Eingange, daß er mit tiefgefühltem Dank das große und trostreiche Wort Sr. Majestät verehre, nemlich die Kirche durch sich selbst sich gestalten lassen zu wollen. In dem Vollzuge dieses königlichen Wortes durch die vollständigen Organe der Kirchengemeinden erblickt der Magistrat die Erfüllung aller seiner Bitten. Hinsichtlich der Fürsorge für die Befriedigung des seelsorgerischen Bedürfnisses am hiesigen Orte hat der Magistrat vorgestellt, daß noch im Jahre 1802 seitens der obrigkeitlichen kirchlichen Behörden die Zahl der damals vorhandenen Geistlichen für so ausreichend erachtet worden, daß ohne alle Anregung von seiner Seite ihm von den hohen Behörden aufgegeben worden sey, in Erwägung zu nehmen, ob nicht einige Predigerstellen eingezogen werden könnten, womit sich jedoch der Magistrat nicht einverstanden erklärt hat. In der ersten Eingabe des Magistrats lautet einer der Hauptgrundsätze folgendermaßen: „Das Christenthum und die evangelische Kirche bedürfen weder eines äußerlichen Schutzes, um die Reinheit ihrer Lehre zu bewahren, noch können sie denselben gestatten. Ohne die vollkommenste Freiheit der Forschung, der Ueberzeugung und der Mittheilung verliert die Religion ihr innerstes Wesen, ihre Wahrheit und ihre Kraft, wird zum Schein und Formelwesen und führt zur Heuchelei. Wer vermöchte es auch, sich zum Richter über die Wahrheit in einer Kirche aufzuwerfen, die kein anderes Oberhaupt anerkennt als Christus, und keinem Sterblichen die Unfehlbarkeit einräumt? Soll das Symbol über die Wahrheit richten?" — Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht uninteressant seyn, ein Inserat des Herrn F. v. Bülow in der gestrigen Vossischen mitzutheilen, welches also lautet: „Paulus sagt in seiner Epistel an die Thessalonicher Kap. 5. V. 5: Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages, wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß, und Kap. 5. V. 21: Prüfet aber Alles und das Gute behaltet. Wenn daher Paulus wieder aufstünde und eine Epistel an die Berliner schriebe, würde er im Geiste der evang. lischen Kirchenzeitung schreiben, oder in dem ihrer Gegner, denen man Protestantismus und gesunden Menschenverstand nicht absprechen kann?" Ein „Laie" antwortet darauf in erwähnter Zeitung heute Folgendes: „Paulus würde an die Berliner ungefähr schreiben, was er den Korinthern in seiner ersten Epistel Kap. 3. V. 21 sagt: Einen andern Grund kann Niemand legen, ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Christus; und V. 18 und 19: Niemand betrüge sich selbst.

Man erfährt aus Berlin, daß die Regierung den Antrag einer englischen Gesellschaft, die zu den projektirten industriellen Unternehmungen benöthigten Fonds ohne alle weitere Garantie und zu dem mäßigen Interesse von 3½ Prozent zu liefern definitiv abgelehnt hat. Von unterrichteten Personen wird dies so ausgelegt, als habe man allerhöchstenorts besorgt, durch die Annahme dieser Darlehensanträge die einfachste und natürlichste Veranlassung zur Berufung der Reichsstände aus den Händen zu geben, eine Meinung, die wir um so weniger theilen können, als es gewiß ist, daß die zu den konstitutionellen Veränderungen erforderlichen Vorbereitungen und Arbeiten noch nicht geschlossen sind, und kaum im Laufe dieses Winters ihr Ende erreichen dürften. Doch glaubt man, daß einstweilen das von allen Seiten in Anspruch genommene freie Petitionsrecht in vollem Umfange zugestanden und dies binnen sehr kurzer Zeit angekündigt werden wird. (A. A. Z.)

Sachsen. (Dresden, 6. Okt.) Sachsen wird nicht zurückbleiben gegen Württemberg, Baden und Braunschweig, und seine Stände werden eine energische Verwahrung einlegen auf die Aufrechthaltung der Integrität des deutschen Bundesgebiets gegenüber der dänischen Propaganda in den Herzogthümern Schleswig-Holstein. Wir wissen wohl, daß man in Kopenhagen allen den Adressen, Protesten und sonstigen Demonstrationen, die in dieser Angelegenheit sich bereits seit Jahren in allen Theilen von Deutschland wiederholen, nicht großen Werth beilegt und darauf vertraut, daß die Cabinette sich von dem Eifer des Volks nicht werden hinreißen lassen. Allein wie viel Gutes und Edles müßte nach solcher Theorie ganz unterbleiben, weil man von vornherein des praktischen Erfolges nicht sogleich versichert ist? Nach dieser Ueberzeugung werden die sächsischen Kammern handeln und ohne Zweifel so einstimmig, als es in den andern Ländern geschehen ist. (H. Börsenh.)

(Leipzig, den 12. Oktober.) Mit der durch die Veröffentlichung der kommissarischen Erörterung der hiesigen Ereignisse erfüllten Zusage des Ministeriums scheint auch die der sächsischen Presse seither aufgelegte Censur-Beschränkung in Besprechung der Leipziger Vorgänge aufgehört zu haben. Unsere inländischen Blätter befassen sich namentlich schon damit, eine Beleuchtung der Ministerialbekannt-

---

einmal Ihre Bedenken gegen mich geäussert, ich dächte aber, der Vater müßte am besten wissen, was seinem Kinde gut ist.

Allerdings muß es der Vater wissen, sagte der Doktor. Schreib den Zettel, und damit Punctum.

Aber will sie ihn denn auch nehmen? fragte der alte Herr zögernd.

Ob sie will? rief Wildener. So sollten Sie nicht sprechen, Herr Pfarrer, der Sie kennen, was Sitte und Gebrauch hier zu Lande ist. Ich habe den Ludolph Kracht gewählt, und Martha wird seine Frau, weil es so beredet ist mit Wort und Handschlag. Das wäre genug, sollte ich' denken, und hat Niemand weiter etwas zu fragen.

Der Pfarrer schrieb die Namen auf und sagte dann: Den Taufschein für Martha werde ich besorgen lassen. Den Bräutigam schickt zu mir, er muß sich selbst melden und Rede und Antwort geben, ehe ich es niederschreibe. —

Die Buchstaben schienen ihm schwer zu werden, und leise brummte er vor sich hin: So ist es denn nichts mit der Erbschaft. Die arme Martha! Gott fügte es wohl anders, aber der Menschen Wille scheidet es, obgleich es geschrieben steht, daß es nicht geschehen soll.

Der Schulz hatte indeß den jungen Landgraf ins Auge gefaßt, und es that ihm fast weh, als er sah, wie Hermann's Gesicht einen Schmerz ausdrückte, den er begriff. Die heitern Züge, welche sonst das Wohlwollen der Menschen erweckten, waren verstört, erschlafft und die Lippen blaß zusammengepreßt. Der harte Mann fühlte ein Mitleid mit dem jungen Blut, das da verzagen wollte, und er trat vor ihn hin und rührte ihn an. Junger Herr, sprach er, heben Sie den Kopf auf und sehen Sie muthig in die Welt. Was gesagt ist, ist gesagt, kein Wort davon darf verloren geben. Wäre es so bestimmt gewesen, daß Gottes Güte Sie dahin gestellt hätte, wo der Ludolph steht, wären Sie ein Mann, der seßhaft zu uns gehörte mit Land und Eigenthum, Sie sollten erkennen, daß ich ein Herz für Sie habe.

Ist es nur das, rief Hermann, so ist es ja nichts als ein Vorurtheil. Ich bitte Sie um Alles, lassen Sie mir die Hoffnung, es zu ändern. Martha. .

Martha thut, was sie soll, fiel der Alte ein, und jetzt ist mein Geschäft abgemacht. Bringen Sie keine Noth über das Mädchen, Herr, wenn Sie es wirklich lieb haben. Es hilft nichts, machen Sie es nicht schlimmer, wir aber wollen gute Freunde bleiben. Wie es auch kommt, ich will es Ihnen beweisen.

Er grüßte den Pfarrer und verließ das Zimmer, wo der Doktor allein nach einiger Zeit seine Stimme erhob und gegen seine Gewohnheit ernsthaft

machung vom 29. v M. zu geben. — Heute Vormittag fanden sich auf Einladung zu einer „Privat-Besprechung" gegen 1000 Männer im Saale des Hôtel de Pologne ein. Es wurde darin eine Beschwerde, gerichtet an die zweite Kammer der Ständeversammlung, die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 29. September betreffend, vorgetragen. Den Vorsitz führte in dieser von Leipziger Bürgern aus allen Ständen besuchten Versammlung, welche noch zahlreicher, als es der Fall war, besucht gewesen seyn würde, wenn der große Saal mehr hätte fassen können, ein Mitglied des Collegiums der Stadtverordneten, Adv. Koch. Er machte die Versammlung in einem einleitenden Vortrage darauf aufmerksam, daß die Erschienenen von dem Zwecke der „Privatbesprechung" durch die erhaltenen Einladungskarten bereits in Kenntniß gesetzt seyen, daß also zunächst der Entwurf einer an die Ständeversammlung gerichteten Beschwerde, welchen die Veranstalter der Versammlung vortragen würden, anzuhören sey. Der Entwurf wurde nun vorgelesen und fand einhellige Genehmigung. Es wird darin die Erwartung ausgesprochen, daß zwar ohne Zweifel die Vertreter der Stadt nicht verfehlen würden, die durch die dermalige Sachlage bedingten nöthigen Schritte zu thun, daß aber unerwartet derselben die in ihren Rechten sich tief verletzt erachtenden Bürger Leipzigs den Weg der Beschwerdeführung zu ergreifen sich veranlaßt fühlten. Nach beendigtem Vortrage des Entwurfs trat ein bejahrter Bürger, Chef eines angesehenen Handlungshauses, auf und sprach die Ansicht aus, daß es vielleicht angemessen sey, wenn ein Bürger der Stadt, den man in allen Kreisen als den ruhigsten Bürger kenne, seinen Namen zuerst unterschreibe und so dem Unternehmen seinen Namen leihe. So gut gemeint der Vorschlag wohl war, der von der Voraussetzung ausging, daß der Schrift um so mehr Aufmerksamkeit werde geschenkt werden, wenn ein Mann an ihrer Spitze stehe, dessen Sache es im Allgemeinen nicht ist, um öffentliche Angelegenheiten sich viel zu kümmern, und dadurch den Beweis liefere, daß Angelegenheiten, wie die in Frage stehenden, selbst den sonst Theilnahmlosesten in Erregung haben bringen müssen; so wurde der Vorschlag doch durch die Entgegnung beseitigt, daß die Anwesenden sämmtlich aus ruhigen Bürgern bestünden. Der Zudrang zu den zum Unterschreiben aufgelegten Exemplaren war sehr groß. Eine halbe Stunde nach der Genehmigung hatten sie schon 600 Unterschriften. In der Schrift wird darauf angetragen: 1) Ueber das Verfahren des Ministeriums in dieser Angelegenheit, als ein den Anforderungen der Gerechtigkeit und Gleichheit Aller vor dem Gesetze nicht entsprechendes, bei Sr. Majestät dem Könige Beschwerde zu führen; 2) die nöthigen Schritte zu thun, damit das Verfahren der sämmtlichen Offiziere, welche bei dem Kommando zum Feuern am Abend des 12. August beschäftigt gewesen sind, einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen werden; 3) zu diesem Behufe von der hohen Staatsregierung Vorlegung der vollständigen Protokolle der zur Erörterung der Ereignisse des 12. Aug. niedergesetzten Kommission, so wie der Dienst-Instruktionen für die Officiere zu erbitten, auch die Veröffentlichung dieser beiden Aktenstücke auf dem geeigneten Wege zu veranlassen; 4) zu allen diesen Schritten so weit nöthig, den Beitritt der hohen ersten Kammer zu erwirken zu suchen.

(Magd. Z.)

Griechenland.

(Ancona, 3. Oktober.) Aus Athen erfährt man, daß der dortige russische Repräsentant dem Minister des Aeussern einige Depeschen aus St. Petersburg mitgetheilt habe, in denen die griechische Regierung auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, welche ihr und selbst dem Staatsoberhaupt von Seite der Unzufriedenen im Lande drohen sollen. Dabei werde auf die Bestrebungen der letztern zur Vergrößerung des griechischen Staats auf Kosten des Gränznachbars als auf ein Moment gedeutet, das kaum die Beachtung des Gouvernements verdiene, theils weil jene Bestrebungen zu einem guten Theil nur in der Einbildung bestünden, theils weil dieselben, insofern sie wirklich bestanden haben, ihres Stachels und ihrer Wirksamkeit bereits beraubt wären. — Die Unruhungen in Lakonien und Messenien sind gedämpft; die Empörer, die durch die bestehenden Zehntverhältnisse zumeist in Aufstand gebracht worden waren, blieben im Verfolg ihres Zugs aus dem Innern der Maina nach den südlichen Seedistrikten vereinzelt, ihre Bande überstieg nicht die Zahl von 200, und ward von den bessergesinnten Einwohnern des Landes auf Zuspruch des Gouverneurs von Navarin verfolgt, erreicht und zersprengt; zwei von den drei Chefs der Empörer sind gefangen genommen und nach Nauplia gebracht worden, der dritte und mehrere seiner Anhänger retteten sich nach der Insel Cerigo. Zwei englische Dampfschiffe befinden sich noch immer in den kanarischen Gewässern. — Die griechische Deputirtenkammer wird nicht aufgelöst, sondern ihr gegenwärtiger Landtag sich wahrscheinlich mit der Session des nächsten Novembers in Eins verschmelzen, so daß dann der Landtag im November des nächsten Jahrs als der dritte figuriren würde. — Kalergi's Triumphzug nach Zante und dessen Empfang auf dieser englisch-griechischen Insel ist Ihnen bereits bekannt; Briefe aus Corfu melden nun die am 13. Sept. daselbst erfolgte Ankunft des in freiwillige Verbannung gehenden griechischen Generals. Sein Empfang auf Corfu hat gewiß seinen Erwartungen wenig entsprochen; der Lord-Oberkommissär nahm kaum Notiz von seinem Erscheinen, und äußerte nur, daß ihn dieser Mensch in Verlegenheit setze. Nicht zuvorkommender waren die Behörden, und unfreundlich auch die Einwohner von einigem Ansehen. Die niedere Kaufmannschaft sowie der Pöbel zeigten jedoch für ihn einige Sympathie, die sich durch ein Bankett im Kasino von Seite der erstern, durch einige Vivatrufe von Seite des letztern aussprach. Kalergis beabsichtigt sich von Korfu nach Janina zu verfügen — ein gewiß seltsamer Einfall, da sein Erscheinen daselbst die Pforte verletzen, die griechische Regierung aber in irgend einen, wenn auch weit hergeholten und gewiß ungegründeten Verdacht bringen könnte. (A. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Im Gasthaus zum weißen Lamm
auf der Füll

findet nächsten Sonntag gut besetzte Tanzmusik mit dem gewöhnlichen Eintritt statt, wozu höflichst einladet

Anfang 5 Uhr.

G. M. Krieger.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer, welches im Putzmachen, namentlich in Zugbüten gut bewandert ist, wünscht in einem soliden Geschäft in Condition zu treten.

(Anzeige.) Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich Sonntag den 19. Oktober mit einem gutbedeckten Schiffe „Prinz Luitpold" in Nürnberg ankomme und Rückladungen nach Regensburg, Passau ꝛc. übernehme. Nähere Auskunft wird durch meinen Commissionär Bernhard Jung in Nürnberg ertheilt

Bauernfeind,
Schiffmeister in Stadtamhof bei Regensburg.

---

sagte: Was soll man von dem Herrn denken, wenn der Bauer so auftritt wie dieser. Alle Welt! ich habe eine Art Respekt vor dem alten bekommen, an dem nichts zu biegen und zu beugen ist, und ich wette Leib und Leben, es könnte ein Graf da stehen oder ein Prinz, die Martha müßte den Lutolph Kracht aus Heiningen nehmen. Also, sagte er tröstend, ist es nichts mit der rothbäckigen Dirne, Hermann; doch glaube mir, sie thut sich kein Leid darüber an. Von Jugend auf sind sie daran gewöhnt, den zu nehmen, der ihnen ausgewählt wird, und ich kenne kein Beispiel, wo sich eine geweigert hatte. Glücklich werden sie hinterher alle; was nennt denn solch' Volk Glück? Noth hat es nicht zu leiden, Anfechtungen bleiben aus, daglicher und älter werden sie alle Tage, so denken sie denn bald nur daran, es mit ihren Kindern eben so zu machen, wie es mit ihnen gemacht wurde.

Der Doktor nahm seinen Hut, und Hermann folgte ihm. Der Pfarrer aber sagte, als er allein war: Welche Saaten hast Du ausgestreut, hoher Herr dort oben, und was ist aufgegangen, so lange Dein Reich währt? O meine lieben blauen und weißen und rothen Freunde, Ihr kennt keinen Unterschied, ihr seid alle gleich und frei, Republikaner, die den Uebermüthigen nicht dulden. Doch nein, fuhr er bald bedenklich fort, auch bei euch ist ja Ungleichheit und Bedrückung. Entzieht ihr nicht mit geheimem Neid euch Blut und Säfte, wollt ihr nicht oft getrennt leben, daß euch bitterlich und könnt es nicht ertragen, friedlich bei einander zu stehen! Dehnt sich der Reiche nicht gewaltig aus und zermalt die armen, schwachen Nachbarn, die ängstlich zitternd erkranken und sterben, ohne daß er Mitleid fühlt? — Der alte Mann schüttelte leise den Kopf und flüsterte dann traurig: Der Leberecht spricht, es gehe ein erbarmungsloser Geist durch die Welt, ein Gesetz in der Hand, dem sich Alles beugt, und dessen Gerechtigkeit wir vergebens nachforschen. Sehe denn Jeder zu, wie er dem Schaden abhelfe, so viel er immer kann. Die Menschen kann ich freilich nicht bessern, rief er entschuldigend, die sind mir zu stark und gewaltig, aber wäret ihr armen Kinder doch Rosen oder Lilien, und der alte Schulz etwa eine Ringelraupe, die eure Vermählung hinderte, ich wollte ihm schon die Lust vertreiben; da ihr aber leider Menschen seid, so seht zu, wie ihr fertig werdet; ich kann nichts weiter für euch thun.

Während der Pfarrer mit solchen Trostgründen sich beruhigte und bewaffnet mit seiner großen Raupenscheere durch den Garten schritt, verfolgten die beiden andern ihren Weg zur Stadt, auf welchem der Doktor Zeit hatte, in seinem jungen Begleiter neue Hoffnungen zu erwecken. Er machte ihn jetzt ohne Umstände mit allem bekannt, was er von der Zukunft zu erwarten habe, wenn er vergessen wolle, daß er unkluger Weise sich in ein Liebesverständniß eingelassen, das so wenig für ihn passe.

(Forts. folgt.)

Erklärung und Empfehlung.

Da verläumderische niedrige Menschen das falsche Gerücht verbreitet haben, als hätte sich mein Mann bei Lauf entleibt, so sehe ich mich veranlaßt, dieses Gerücht hiemit zu widersprechen und meinen Gönnern und Freunden bekannt zu machen, daß ich bis jetzt noch keine Nachricht von meinem Manne erhalten habe, ich erkläre daher diejenigen, welche noch ferner solche Gerüchte verbreiten, für öffentliche ehrlose Lügner.

Zugleich empfehle ich mich dem verehrten Handelsstand in Nürnberg und Fürth mit dem Bemerken, daß ich mein Geschäft wie früher unter meiner Firma mit einem Geschäftsführer fortführe. Ich bitte, mich mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren, indem ich nicht ermangeln werde, die mir ertheilten Bestellungen auf's beste und schönste ausführen zu lassen, und indem ich die möglichst billigsten Preiße verspreche zeichne ich hochachtungsvoll

Nürnberg, den 16. Oktober 1845.

Katharina Fleischmann
nebst 6 Kindern.
Schledengasse No, 1400.

Verkaufslokal-Veränderung und Empfehlung.

Meinen auswärtigen Freunden und Bekannten, bringe ich hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich meinen bisherigen Laden im Ehirurg Pförringer'schen Hause verlassen und in mein eignes Haus Nr. 385 in der Königsstraße gezogen bin.

Um geneigte Vormerkung bittend, empfehle ich zugleich mein auf's Beste sortirtes Lager von Wollen-Tuch, Buckskin ꝛc. und zeichne

Fürth den 17. Oktober 1845.

hochachtungsvollst
Elias Cohn Königsberger

(Gesuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht bis nächstes Ziel Allerheiligen in einem Laden unterzukommen, sieht nicht sowohl auf großen Lohn sondern auf gute Behandlung, und auf Verlangen kann auch Kaution geleistet werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Auktion von Büchern und Kunst-Gegenständen.

Vom 27. Oktober an versteigere ich in meiner Wohnung S. Nro. 35 der Winklerstraße, Kupferwerke, lateinische, deutsche, französische, englische, italienische und spanische Bücher, Miniaturen, Handzeichnungen, Kupferstiche, Lithographieen, plastische Arbeiten, Zeichnungen, Platten und Abdrücke zweier Prachtwerke, nebst andern gestochenen Platten, öffentlich gegen baare Zahlung. Das Verzeichniß derselben ist bei den bekannten Herren Commissionairen und bei mir zu haben.

Nürnberg. J. A. Börner, Auktionator.

(Zu vermiethen.) Ein Felsenkeller ist in Nro. 712 der Pansierstraße täglich zu vermiethen.

(Kauf-Gesuch.) Ein noch gutbeschaffenes sogenanntes Kaufmannswägelein wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Schüler, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, können in der Nähe des Gymnasium oder polytechnischen Schule, Kost und Logis erhalten

---

(Kauf-Gesuch.) Ahn's französische Grammatik; Mönnich's Grundriß zur Schulgrammatik der deutschen Sprache I. Curs; Mönnich's Aufgabensammlung zum ersten Cursus der Schulgrammatik; Volger's Schulgeographie zweiter Cursus; Ottrogge's deutsches Lesebuch erster Cursus, werden einzeln oder im ganzen zu kaufen gesucht in L. Nr. 125 an der Fleischbrücke.

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 19. Oktober findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Kaiser.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 20. Oktober findet Versammlung im goldenen Adler statt. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand.

(Kauf-Gesuch.) Man sucht ein gutes Geschäft, worauf man sich etabliren kann, unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen. Schriftliche Offerten unter Ziffer T. W. beliebe man gefälligst in der Exped. d. Bl. gefälligst abzugeben.

(Zu vermiethen.) Für ein oder zwei ledige Herrn ist in der Nähe der Lorenzerkirche ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov mit Bett und Meublen zu vermiethen

---

(Zu vermiethen.) An einen ledigen Herrn ist ein tapezirtes Zimmer nebst Bett und Meublen zu vermiethen und kann auf Verlangen die Kost beigegeben werden.

(Zu verkaufen) In Lit. L. Nro. 856 ist wegen Abreise ein schöner und guter Flügel von Mahagonyholz zu verkaufen.

(Einladung.) Am Montag den 20. Oktober produzirt sich das Kleeblatt in der Wirthschaft zum grünen Jäger in der Hirschgasse. Es bittet um zahlreichen Besuch

Rudolf.

(Verlaufen.) Ein schwarzer Spitzhund mit weißer Brust und weißen Füßen hat sich Montag den 6. Oktober in der Nähe des weißen Thurm verlaufen. Man bittet, denselben gegen Ersatz des Futtergeldes in L. Nro. 273 zurückzubringen.

(Wunsch) Mehrere Musikfreunde sprechen hiemit den Wunsch aus, Herr Musikmeister Bernhard möge, wie im vergangenen Winter in der Rosenau, eine Subscription für Wintercoucerte im Saale des goldenen Adlers veranstalten.

(Gesucht) Ein im Putzmachen erfahrnes Frauenzimmer wird gesucht.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Fried. Meyerschmidt von Bamberg sucht Ladung nach Offenbach, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Köln.

Ladezeit Sonnabend den 18. Oktober.
Abfahrt Sonntag den 19. Oktober.
Güterbestätterei für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Lochner.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 17. Oktober 1845. Abonnement suspendu. „Die Nachtwandlerin." Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen des Friderico Elmenreich. Musik von Bellini. „Elvin" Hr. Naumann vom Stadttheater zu Magdeburg.

Theater in Fürth.

Samstag den 18. Oktober 1845. 1. Vorstellung im ersten Abonnement. „Die Kunstausstellung im Jammerthal." Lokal-Erinnerungsschwank in 1 Akt mit Gesang Vorher: „Stadt und Land, oder der Viehhändler aus Oberösterreich." Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von Fr. Kaiser. Musik von B. Müller.

Angekommene Fremde
vom 15. Oktober 1845

(Bayer. Hof) HH. Achard, Art.-Officier v. Genf. Prösel, Breyer v. Chemnitz, Cramer v. Glauchau, Frank v. Bradford, Farnbach m. F. v. Freiburg, Kflte. Stein m. G., Banquier v. Köln. Grüner Wirth v. Schamberg. Spencer, Meade, Rentier v. London.

(Rothe Roß.) HH. Bishop m. F., Thite, Curtius, Rent. v. England. Mde. Bell-Gontard v. Frankfurt. HH. Dr. Baling v. Kissingen. Jamain, Regt. v. Rheims. Murls m. Sohn, Pfarrer v. Heilsbronn. Simpoost m. F., Gutsbes. v. Danzig.

(Wallfisch.) HH. Herrmann m. S., Pfarrer v. Dietenhofen. Weber, Forstgehülf v. Spanneck. Wettermann m. Sohn, Fakt. v. Dannbrf. Reinhard v. Düsseldorf. Bernheimer v. Buttenhausen. Mauthaus v. Frankfurt, Kflte. Bittermann, Reisender v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Heim v. Oberambrt. Landauer v. Ichenhausen, Kflte. Dr. Strampfer, Arzt v. Sugenheim. Dr. Hanhard. Dr. Oschwald a. d. Schweiz. Wittmann m. Sohn, Brauereibes. v. Roth.

(Rothe Hahn.) HH. Müller, Apotheker v. Haltburg. Gräfner, Buchhalter v. Langenprozelten. Kutschenreuther, Student v. Augsburg. Wolf, Kfm. v. Frankfurt. Kreig. Oberschreiber v. Bamberg.

(Wilt. Hof.) HH. Fürst v. Czartoriski m. F. v. Wien. Keil m. F., Hofrath v. Leipzig. Mangold m. S, Domänen-Direktor v. Oehringen. Gattes v. Mainstockheim, Rupp v. Pesth. Jäger v. Stuttgart, Herr v. Triest, Kflte. Cerjowick, Priv v. Prag

(Strauß.) HH. Bernard v. Paris, Friedrich v. Lößnitz. Hohs, Mahrt v. Aachen, Overhamm v. Werden, Brandt v. Hanau, Kflte. Weigle, Fakt. v. Ludwigsburg. Frank. Chemiker v. Hamburg. Siemers m. F. Professor, Fri. Siemers v. Hohenheim. v. Krüdener, Architekt v. Koblenz. Schwarz, Gutsbes. v. Breslau. Rauscher Architekt v. Salzburg. Löwenbach, Graveur v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Jäger m. Sohnen v. Eichstädt Meyer v. Sulzbach, Landrichter. Rattler, Geistlicher v. Koburg. Riedel m. F., Pfarrer v. Pommelsbrunn. Bar. v. Retwitz v. Retwitz. Herold, Badeinspektionär v. Ludwigsbad. Hepfmüller, Gastwirth v. Bayreuth. Mde. Hus von Weitenhausen. Mde. Biermer m. Schwester, Dlle. Jäger v. Ansbach. Bayer, Pharmaz. v. Erlangen. Staiger, Mechaniker v. Ansbach. Frln. Pfeufer m. Schwester v. Bayreuth. HH. Regenbeck von Wien. Hennenberg v. Würzburg. Möller v. Schneeberg. Kflte.

(Fünf Thürme.) HH. Kötherer m. T. Händler v. Gunzenhausen.

(Wilde Mann. HH. Dürr v. Gönningen. Iser, Preindel v. Rendorf. Hofmann, Friedrich v. Denkendorf. Handelsleute.

(Bl. Flasche.) HH. Beck, Lehrer v. Ansbach. Fischmann, Kfm. v. Bayersdorf Gebrüder Dupner v. Rittmarshausen, Handler.

(Kronprinz Sonnenhof.) HH. Zeltsch m. F. v. Wellingen. Amon, Gutsbesitzer v. Wendelstein. Bett. Gastwirth v. Pleinfeld. Ubl. Ernst v. Schwabach. Blumenthal v. Petteck, Kflte. Haas, Cantor v. Rugland. Schreier, Stud. v. München.

(Berichtigung.) In dem Artikel „Dieß gesinnen Nro. 288 d. Bl. soll es statt: „wird der Gemeinden Sparkasse- heißen: „wird der Gewinn der Sparkasse ꝛc.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 7. und 11. Oktober 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	16	—	15	18	14	30
Waizen	18	30	17	36	16	30
Gerste	14	—	13	29	12	51
Haber	6	15	5	39	4	30

Das Korn ist gefallen um — fl. — kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 21 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 16 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 10 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 18. Oktober 1845. Nro. 291. Kalender: Lukas.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Oktbr.) Das heutige Regierungsblatt No. 37 enthält eine königliche Erklärung auf die Glückwünsche zur Geburt Sr. K. Hoh. des Prinzen Ludwig, Otto, Friedrich, Wilhelm von Bayern folgenden Inhalts: Ludwig ꝛc. Die bei dem freudigen Ereignisse der an Unserm doppelten Festtage zu derselben Stunde, wie die Unsere, stattgefundenen Geburt des Sohnes Unseres geliebtes Sohnes des Kronprinzen, Kgl. Hoh., aus allen Theilen des Reiches, von weltlichen wie geistlichen Stellen und Behörden, dann Städten und Landgemeinden Uns zugegangenen, die reinste Theilnahme athmenden Glückwünsche haben Wir mit herzlichem Danke empfangen, und darin abermals die Gefühle von jener Treue und Anhänglichkeit des bayerischen Volkes an das angestammte Haus seiner Fürsten erkannt, wovon die Geschichte voll der erhabensten Beispiele ist. — Gegeben Aschaffenburg den neunten Oktober im Jahre Eintausend Achthundert und funf und vierzig, im zwanzigsten Unserer Regierung. — Dann eine Bekanntmachung, Reduktion des Jettinger Getreidmaaßes in das bayerische Normal-Maaß betreffend. — Unter den Dienstes-Nachrichten enthält dasselbe Blatt folgende: Auf die bei der Regierung von Schwaben und Neuburg K. d. F. erledigte Rechnungs-Kommissärstelle wurde der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Oberbayern, W. Gebhardt, dagegen auf des letztern Stelle der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., C. Weichselberger versetzt, und zum Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., der Raths-Accessist bei der Rechnungskammer, J. Wotzl, ernannt; der I. Assessor des Landger. Buchdor, A. Schlüßelmayr, wurde fur immer in den Ruhestand versetzt; der Bezirks- und Untersuchungsrichter an dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern G. v. Hörmann wurde zum Rath des Appellationsgerichts der Pfalz, zu der bei dem Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigten Assessorstelle der Rath des Kreis- und Stadtgerichts zweiter Klasse zu Bayreuth C. F. v. Spies befördert; zum Lotto-Oberbeamten in Nürnberg wurde der Lotto-Hauptkassier in München J. C. Wagner, und zum Lotto-Hauptkassier in München der Lotto-Oberbeamte in Nürnberg A. Lefeudure ernannt, der Rentbeamte N. Schmidt zu Garmisch, seinem Ansuchen entsprechend in gleicher Eigenschaft auf das Rentamt Wolfratshausen versetzt; der Rentbeamte C. Göß zu Griesbach, wurde in den temporären Ruhestand versetzt; der Militär-Oberveterinär-Arzt Schäffer zu München, wurde der Funktion eines Mitgliedes des Medicinal-Ausschusses von Oberbayern, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen seit 12 Jahren geleisteten vorzüglichen Diensten enthoben, und an dessen Stelle in den bezeichneten Ausschuß der Divisions-Veterinär-Arzt zu München C. Bischof vom Artillerie-Regimente Prinz Luitpold berufen; der Funktionär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regierung, K. d. F., J. G. Lermer, wurde zum Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F. genannt, endlich die durch den Tod des Stadt-Commissärs Sieß erledigte Direktion der Bank zu Nürnberg dem bisherigen Landrichter zu Ansbach, nunmehrigen Stadt-Commissär zu Nürnberg C. Lenz, übertragen. — Seine Maj. der König hat geruht, den Appellationsgerichtsrath für die Pfalz, Karl Friedrich Heinz, seiner Bitte entsprechend, in dieser seiner bisherigen Stelle zu belassen, und an seiner Statt den Staatsprocurator August Petersen in Zweibrücken zum Oberappellationsgerichtsrath, dann den Oberappellationsgerichtsrath Joh. Bapt. Volk zum zweiten Director des Apellationsgerichts von Oberbayern zu befördern.

(Augsburg, 15. Okt.) Bei der heutigen Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der Gutsbesitzer mit gerichtsherrlichen Standschaftsrechten im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg wurden gewählt Fürst Karl v. Oettingen-Wallerstein auf Seyfriedsburg und Frhr. v. Riedheim auf Harthausen, bisher Mitglied des Landraths. (A. A. Z.)

(Speyer, 15. Okt.) In der Pfalz sind folgende Abgeordnete zu wählen: von der katholischen Geistlichkeit (11 Decanate mit 206 Pfarreien) 1; — von der protestantischen Geistlichkeit (15 Decanate und 215 Pfarreien) 1; — von 19 Städten (mit 19,330 Familien) 4; — von den Landeigenthümern (103,709 Familien) 9. — Die gesammte Pfalz wird also durch 15 Abgeordnete vertreten. (N. Sp. Z.)

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Ich mache dir keine Vorwürfe, sagte er, denn was helfen Vorwürfe bei solchen Geschichten? Ueberdies ist der Gedanke, die Martha zu freien, so ganz übel nicht; denn der Alte ist reicher, als mancher Herr mit einem langen Titel, und das Mädchen wäre eine Partie für viele, die sonst wohl den Kopf hoch genug tragen, dennoch aber dastig zugreifen möchten.

Sie werden mir nicht zutrauen, erwiderte Hermann, daß ich je an Martha's Geld dachte.

Toll genug bist du dazu, rief Herr Leberecht, obgleich er das Verständigste gewesen wäre, was du zu deiner Rechtfertigung denken konntest. Magst du aber gedacht haben, was du wolltest, die Sache ist die, daß nichts daraus werden kann, und somit ist das Eine so viel werth wie das Andere. Was willst du nun thun? Martha ist in drei Wochen verheirathet, sorge dafür, daß es nicht viel länger mit dir dauert, und lache den alten Bauer aus, wenn du an der Seite eines reichen feinen Weibchens in Bolau einfährst.

Wie können Sie so grausam mit mir spotten, sagte Hermann mit Heftigkeit.

Spotten? versetzte der Doktor; es fällt mir nicht ein, wie sehr du es auch verdienst. Laß es aber nur die Leute in der Stadt erfahren, daß du um die Hand der Bauerndirne angehalten hast und schmählich nach Hause geschickt worden bist, so wird es an Spott nicht fehlen. Darum sein ein Mann, betrachte die Sache wie ein Jurist, der einen verlorenen Prozeß sammt allen Akten in den tiefsten Winkel reponirt, um nicht wieder daran zu denken; doch nimm dir vor, mit mehr Klugheit das nächste Mal zu Werke zu gehen.

Es wird lange dauern, entgegnete der junge Mann, ehe diese Klugheit mir nöthig ist.

Du Undankbarer! rief sein kleiner Beschützer, soll ich dir das ABC des Lebens an den Fingern berechnen, um dich zur Vernunft zu bringen? Gewalt über dich habe ich zwar nicht, wie Martha's Vater über sein Kind, dafür muß die Macht der Ueberzeugung durch dein besseres Einsehen kommen. Du hast nichts, guter Freund, als funfundzwanzig wohlgezählte Jahre, und bist nichts, als ein Mensch, der einmal, wenn das Glück gut ist, einen Stadtrichter- oder Landrichter-Posten erhalten kann. Nun öffnen sich dir plötzlich Aussichten, die weit über jene Ansprüche hinaus gehen. Eine einträgliche Stelle bietet sich dir, Nebenbeschäftigungen, die Geld bringen; du trittst mit Leuten in

Baden. (Mannheim, 13. Okt.) Gestern Abend traf Ronge hier ein und nahm sein Absteigquartier im Pfälzerhof. Heute früh um 7 Uhr wurde derselbe in einem Stadtwagen auf das Stadtamt abgeholt, woselbst ihm eröffnet wurde, daß die Ausübung einer kirchlichen Funktion seinerseits nicht gestattet werde, und ebenfalls ein längerer Aufenthalt dahier nicht stattfinden solle. Das Gerücht von Ronge's Gegenwart hatte sich schnell verbreitet, und eine gedrängte Menschenmenge erwartete ihn vor dem Thore des Stadtamts, von wo er zu Fuß wieder in den Pfälzer Hof, unter Zuruf der zahlreich ihn begleitenden Verehrer zurückkehrte. Um 10 Uhr verließ er in einem offenen Wagen, von dem Abgeordneten Bassermann und Dr. Hammer begleitet, die Stadt, von vielen hundert Stimmen mit einem Hoch begrüßt. (Schw. M.)

Braunschweig. (Braunschweig, den 9. Okt.) Nachdem im vergangenen Frühjahre hier Verhandlungen mit hannoverischen Bevollmächtigten, dem Obersteuerrath Klentze und dem Obersinanzrath Albrecht wegen wechselseitiger Verkehrs-Erleichterungen stattgefunden und mehrere Monate gedauert hatten, hörte man mit Betrübniß, daß kein Resultat erreicht sey und die genannten Kommissarien wieder abgereiset seyen. Es herrschte in Beziehung auf die Verhandlungen ein tiefes Geheimniß, doch verlautete so viel, daß wegen einiger Hindernisse, deren Beseitigung von der Zustimmung sämmtlicher Mitglieder des Zollvereins abhinge, die Verhandlungen blos vertagt wären, und daher noch immer Hoffnung zum Abschlusse eines Vertrags vorhanden sey. Dieses Gerücht scheint sich zu bestätigen, indem gestern die hannoverischen Kommissarien wieder eingetroffen sind, welches offenbar mit der in einigen Tagen erfolgten Zurückkunft des diesseitigen Bevollmächtigten bei der Zollkonferenz in Karlsruhe, Finanzdirektors von Geyso, zusammenhängt. (W. Z.)

Preussen. (Berlin, 13. Okt.) Die allgemeine preußische Zeitung theilt nun (eine bereits von uns im Auszuge gegebene) Vorstellung des berliner Magistrats, welche durch die jetzigen Bewegungen in der evangelischen Kirche veranlaßt wurde, so wie die mündliche Antwort des Königs, vollständig mit. Diese Aktenstücke lauten wörtlich: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Die Bewegungen, welche in der letzten Zeit in unserer evangelischen Kirche sich kundgegeben haben, scheinen so sehr geeignet zu sein, die ernste Aufmerksamkeit jedes Vaterlandsfreundes zu fesseln, daß auch wir in unserer Beziehung zu dem städtischen Kirchenwesen nicht haben glauben können, sie unserer pflichtmäßigen Erwägung entziehen zu dürfen. — Wenn wir in Folge dieser Erwägungen es wagen, an Ew. Königliche Majestät unmittelbar in tiefster Unterthänigkeit uns zu wenden und Allerhöchstenselben unsere Ansichten, Wünsche und Bitten ehrfurchtsvoll vorzutragen, so geschieht es einerseits in der innigsten Ueberzeugung, daß jene Bewegungen nicht eydemere Erscheinungen sind, sondern in ihrem tieferen Grunde eine neue Phase der geistigen Entwickelung unseres Volkes erblicken lassen; andererseits in der nicht minder gewissen und innigen Ueberzeugung, daß in unserem, von der Treue und Liebe des Volks zu seinem Könige getragenen Gesammtleben jede Bewegung nur dann zu einer gesunden und heilsamen Fortentwickelung sich gestalten könne, wenn sie durch Ew. Königliche Majestät Allergnädigste Fürsorge und Vermittelung in die Bahnen geleitet wird, in denen sie in lebendiger Verbindung mit dem Organismus des Staates ihre Wirksamkeit zu dauerndem Segen unseres Volkes entfalten kann. Die religiösen Fragen, welche innerhalb der evangelischen Kirche lange Zeit das öffentliche Interesse weniger in Anspruch nahmen und mehr dem Privatleben und dem religiösen Bedürfnisse des Einzelnen oder der Wissenschaft anheimfielen, treten jetzt immer mehr offen ans Licht und in den Vordergrund unseres Volkslebens. Die Verschiedenheit der religiösen Ansichten und Ueberzeugungen, die sich bisher nur in der Wissenschaft zu schroffen Gegensätzen gestaltete und dort mannichfache Vermittelungs-Versuche hervorrief, macht sich jetzt auch im Leben und in der Kirche geltend, und die verschiedenen Glaubensrichtungen fangen an, sich auch praktisch zu kirchlichen Parteien zu gestalten. Insbesondere stehen sich zwei Parteien in unserer Kirche gegenüber, von denen die eine, an der alten Kirchensatzung festhaltend und auf diese als ihr historisches Recht sich stützend, sich allein für die evangelische Kirche halten und sich diese als ihr ausschließliches Eigenthum vindiziren zu dürfen glaubt. Ihr gegenüber behauptet die andere Partei mit großer Zuversicht, daß der heilige Geist, der die wahre Kirche konstituirte, erhalte und regiere, nicht gebunden sei. Schrift und Symbole seien Zeugnisse der ersten Christen und der sich bildenden Kirche von ihrem Glauben, abgelegt und niedergelegt von Menschen und gehörten daher auch, nach Auffassung und Form, der Bildung ihrer Zeit und ihrer Verfasser an. Nicht sie seien die Wahrheit schlechthin, sondern der Geist der Wahrhaftigkeit, Heiligkeit und Liebe, der ewig in der Menschheit wirke und lebe, und der, wie er durch die Verfasser der heiligen Schriften zu der Welt geredet, so auch durch uns und in uns der Erklärer jener Schriften und der Richter über ihre Wahrheit sei. So beginnen die Parteien ihre Ueberzeugungen in den schärfsten Gegensätzen auszusprechen, und die Gefahr liegt nahe, daß, wenn die eine oder die andere Partei mit Erfolg eine ausschließliche kirchliche Geltung erstrebt, die evangelische Kirche in Sekten auseinanderfällt. Wir bescheiden uns gern, daß es unseres Amtes nicht sein kann, über die Berechtigung dieser Parteien ein Urtheil abzugeben, und wagen es am allerwenigsten, in diesem allerunterthänigsten Vortrage über theologische Fragen uns weiter zu verbreiten. (Forts. folgt.)

(Posen, 9. Oktober.) Der Ingenieurlieutenant v. Leithold, der in Königsberg in dem bekannten Duelle den Referendarius Schade erschoß, ist jetzt hierher versetzt worden. (A. A. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 11. Okt.) Das Kriminalgericht in seiner Untersuchung gegen die Redner bei den Bürgerversammlungen fährt fort und die Polizei in den Ausweisungen der Schriftsteller. Gestern hat wiederum eine solche gegen Dr. Göhring, den Verfasser mehrerer Schriften über Rußland, Statt gefunden, wird nachträglich zugelassen, nicht aber das Uebrige: „Belgien seit seiner Revolution," erregt hier wirklich eine große Theilnahme. Hatte auch hie und da ein Schriftsteller dem Publikum über Belgiens Zustände einzelne Andeutungen gegeben, so waren dieselben bisher doch im Allgemeinen noch sehr wenig genau gekannt. Selbst Höfkens Werk über die Beziehungen Belgiens zu den deutschen Zollvereinsstaaten griff nur ein einzelnes Element des belgischen Lebens auf und konnte seiner streng wissenschaftlichen Haltung nach nicht so in das größere Publikum eingreifen, wie dies Kuranda's Buch thut. Hier aber findet jeder Geschmack seine Befriedigung; es ist darin das schwierige Problem gelöst, gleichzeitig dem ernstern Manne Belehrung, dem leichtern Geschmack Unterhaltung zu gewähren. Außerdem ist die Anschauung des Oesterreichers, welcher Jahre lang in den belgischen Verhältnissen verkehrte, ohne die Anhänglichkeit an die Heimath aufzugeben, ein Reiz, welcher in seiner Eigenthümlichkeit dem Leser überall angenehm berührt. Dabei knüpft sich die Darstellung der innern Entwicklungen Belgiens an die An-

---

Verbindungen, die es nicht daran fehlen lassen werden, dich weiter hinauf zu empfehlen und zu befördern. Ein wohlthätiger Nepotismus, der jetzt überall hervortritt, will sich deiner annehmen, und obenein erwarten dich die weißen Arme eines hübschen Mädchens, eines Mädchens, die Vermögen besitzt und noch mehr zu erwarten hat; denn für wen sammelt wohl Frankenberg, der weder Weib noch Kind hinterläßt? So bestelle ich die denn im Namen der Vernunft, du junger, verliebter und betrübter Thor, du sollst von Stund' an nicht mehr an das ordinäre gesunde Gesicht in Bolau denken, sondern wie ein verständiger und gebildeter Mensch, der sein Glück in der Welt machen will, an die Frau von seinen Sitten, die dich mit dem Wohlleben verbinden soll. Und diesmal hast du Grund, darauf zu hoffen, denn ich kann die sagen, es wird wenige Künste kosten, und du hast, was du wünschen kannst.

Was ich wünschen kann, entgegnete Hermann, besteht allein darin, alle Heirathspläne und alle Weiber zu vergessen.

O, du närrischer Junge! rief Herr Leberecht lachend; aber jetzt steht es schon halbweg gut mit dir, denn so sagen sie alle, und wie bald erwacht doch das Verlangen nach den Aepfeln wieder! Heirathen ist eine gar schöne Sache. Was bin ich einfältig gewesen, daß ich in jungen Jahren die Zeit vorüber gehen ließ und nicht mit in den Glückstopf griff! Es ist wahr, daß viele Nieten darin liegen, wer aber mit Verstand zu Werke geht, der wird doch meist einen Treffer ziehen, wenigstens wird er es glauben, und das ist in dieser miserablen Welt schon ein gewaltiges Glück. Thu mir jetzt den einzigen Gefallen, liebes Kind, und verderbe mir meine Absichten nicht. Mein Sohn und mein Erbe sollst du sein, mache mir also Ehre. Bedenke Alles, dann fasse ein Herz und springe frisch ins Netz. Ich denke, Agathe wird das Fischchen gern fangen und deinen Kummer süß zu trösten wissen.

8.

Am andern Morgen war die Generalversammlung im Hause des Bürgermeisters anberaumt, und früh schon hatte sich Hermann eingefunden, der ein Amt dabei übernehmen sollte. Den ganzen gestrigen Abend hatte der Doktor angewandt, ihm Lebensklugheit vorzupredigen, und es endlich dahin gebracht, das Versprechen zu empfangen, vorsichtig sich selbst und die Verhältnisse zu prüfen und nicht etwa in thörichter Verblendung eines Mädchens wegen, das weder zu seiner Lebensstellung paßte, noch welches er zu gewinnen hoffen dürfte, seine Zukunft zu zerstören.

(Fortsetzung folgt.)

schauung leichter Aeußerlichkeiten an; wir gelangen unvermerkt vom Marktplatze in das Innere des Rathhauses und seiner geschichtsreichen Archive; wir dringen durch die Kirchenpforte in die innersten Beziehungen zwischen Staat und Kirche ein, und es baut sich uns daraus die Gestaltung der belgischen Welt pragmatisch bis zur Gegenwart heraus. Die belgischen Bilder lenken den Blick nach dem Entstehen der ganzen belgischen Kunstentwickelung, und diese verkettet sich mit den industriellen Entfaltungen, um zum heutigen Kunst- und Industrieleben zu gelangen, während ihre Zusammenhänge mit den politischen und kirchlichen Einflüssen, sich ringsum offenbaren. Kuranda tritt übrigens entschieden als Vertreter des germanischen Elementes hervor und bringt uns auch in dieser Hinsicht Resultate zur Anschauung, welche in vielfacher Beziehung bisher unter ganz anderer oder nur undeutlicher Beleuchtung aufgetreten waren. — Heute ist hier auch Franz Wallners Buch: „Aus dem Tagebuch des alten Komödianten," von der Verlagsbuchhandlung ausgegeben worden. — Leider endet unsere übrigens vortreffliche Messe mit dem Bankerott zweier angesehenen hiesigen Kaufleute. (Köln. Z.)

In unserer Stadt herrscht eine trübe Stimmung wegen der Ausweisung von Literaten und der Untersuchungen wegen der am 12. Aug. statt gehabten Bürgerversammlungen. Und wie wichtig sie in jeder Hinsicht, zeigt sich in jeder einzelnen Thatsache. So z. B. in dem Resume über den Postverkehr des Jahres 1843, wie ihn kürzlich eine hiesige Zeitung gab. Es gingen in diesem Jahr hier 1,313,000 Briefe, 92,000 Pakete und 12 Millionen Thaler ein; es wurden 20,000 Passagiere eingeschrieben, und der Portoertrag des Jahres betrug 167,000 Thaler. (A. A. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 13. Okt.) Unsere Staatsregierung hat jüngst von sämmtlichen Oberämtern des Königsreichs und diese bereits wieder von den Schultheißen ihre Berichte einverlangt, welche dem für den künftigen Landtag seitens der Regierung auszuarbeitenden, die vollständigere Emancipation der diesseitigen Israeliten bezweckenden Gesetzentwürfe als Grundlage dienen sollen. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Ulm, 14. Okt.) Die im Anfang der vorigen Woche, wie gewöhnlich im Herbst, zu Inspizirung der auf beiden Ufern der Donau begonnenen Befestigungsarbeiten von Frankfurt angelangte Bundes-Militärkommission, dießmal aber unter Vorsitz des k. preußischen Ingenieur-Obersten v. Fromm, ist, nachdem sie nach genauester Prüfung ihre vollkommene Zufriedenheit mit den ausgeführten und noch in Arbeit begriffenen Werken zu erkennen gegeben hat, am 12. d. M. wiederum abgereist. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 11. Oktober.) Unter der Ueberschrift: „Platastrom; Verwerfung der Vermittelung", meldet die „Times": Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 22. und 24. August, welches das zu Liverpool angelangte Schiff „Amelie" mitgebracht hat, bringen aus Buenos-Ayres die Kunde von der Verwerfung des Ultimatums der verbündeten Mächte durch General Rosas. Die argentinische Flotte war daher in Beschlag genommen worden und die Gesandten von England und Frankreich hatten unverzügliche Schritte gethan, um die Truppen unter Oribe aus der Banda Oriental zu treiben. Wir fügen ein von dem britischen Geschäftsträger zu Montevideo, Hrn. Turner, ausgegangenes amtliches Aktenstück bei. Dasselbe ist aus Montevideo vom 1. August datirt und lautet: „Ich bin von dem Contreadmiral Inglefield, welcher die britische Seemacht an der Ostküste von Südamerika befehligt, benachrichtigt worden, daß in Folge der Weigerung des Generals Rosas, dem durch die britischen und französischen Admirale an ihn gestellten Ansinnen, daß er die Feindseligkeiten einstellen solle, zu willfahren, eine strenge Blokade aller Hafen der Oriental-Republiken, welche durch Truppen im Dienste der argentinischen Regierung besetzt sind oder besetzt werden möchten, bewerkstelligt werden soll, und daß die Blokade des Hafens von Buceo bereits heute eingetreten ist. Neutralen Schiffen, die jetzt im Hafen von Buceo liegen, wird indessen verstattet seyn, diesen Hafen bis zum 12. August zu verlassen." — Im Zeitungszimmer der Londoner Börse war heute nachstehende Mittheilung angeschlagen: Die englische und französische Seemacht hat das argentinische Geschwader auf der Höhe von Montevideo in Besitz genommen. Sie hatten auch 1500 Matrosen und Seesoldaten gelandet und blokirten den Hafen von Buceo in Folge der Weigerung Oribe's, sich von Montevideo zurückzuziehen. — Der „Globe" fügt obigen Angaben noch bei, daß Buenos-Ayres selbst ebenfalls blokirt sey und daß Oribe beordert worden, das montevideanische Gebiet zu verlassen. Brasilien hat sich geweigert, an der Einschreitung gegen Rosas Theil zu nehmen.

Italien.

(Neapel, 1. Okt.) Ein königlicher Befehl enthält die zu beobachtenden Förmlichkeiten bei der Ankunft der Kaiserin von Rußland in Palermo: „Sobald man den Tag der Ankunft J. Maj. berechnen kann, begeben sich darnach der Generalintendant mit zwei Abgeordneten der Sanität auf ein Dampfschiff oder auf Barken, um der hohen Reisenden entgegenzufahren. Der Generalintendant und die Sanitätsbeamten ertheilen den kaiserlichen Dampfbooten sofort die Erlaubniß zur Einfahrt in den Hafen. Während der Ausschiffung wird von der Festung und den etwa anwesenden Kriegsschiffen eine königliche Salve gegeben. Bei der Anlangung empfangen J. Maj. die zu deren Bedienung bestimmte Hofdame und der älteste Majordomus, der letztere um das Amt des Ceremonienmeisters zu übernehmen, nebst den Behörden. Während der Einfahrt in die Stadt geben die Geschütze der Festung eine zweite Salve, und in der Stadt ist die Garnison in Parade aufgestellt. Findet die Ankunft bei Nacht statt, so sind die Straßen, durch die der Zug fuhrt, erleuchtet." (A. A. Z.)

Portugal.

Die „Times" meldet aus Lissabon vom 3. Okt.: Es war in madrider Blättern von einer Zusammenkunft der Königinnen von Spanien und Portugal die Rede, welche binnen Kurzem an der Gränze statt finden sollte. Ich habe mich überzeugt, daß hier keine solche Absicht gehegt wird; was aber die Unterhandlungen wegen der Heirath der Königin Isabelle mit dem Bruder des Königs von Portugal angeht, so kann ich versichern, daß noch starke Hoffnung zur Zustandebringung dieser Verbindung vorhanden ist, wofür auch der Umstand spricht, daß der junge Prinz Leopold und sein Vater, der Herzog Ferdinand von Koburg, jetzt am hiesigen Hofe erwartet werden und daß ein an Belem anstoßender Palast für sie gemiethet worden ist.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Die bei der letzten Aussteueranstalt zu Fürth herausgekommenen Nummern und Namen:

Gewinn der 1. Klasse à 150 fl.

Nro. 1875. Joh. Paulus Böhner von Fürth. 5163. Elisa Hofmann von Heilbronn. 2405. Ludw. Hofmann v. Fürth. 4134. Joh Klaus v. Nürnberg. 5268. Clara Friederika Zopfi v. Nürnberg. 3093. Joh. Mich. Selz v Fürth. 3140. Hel. Schwabel v. Fürth. 1726. Joh. Heinr. Ludw Schneider v. Fürth. 7661. Mar. Magd. Schwarz v Erlangen. 1361. Helena Schilling v. Fürth. 4611. Georg Ad. Scherpfer v. Nürnberg. 5584. Karol. Daudenreuther v. Baiersdorf. 4442. Anna Barb. Wolfinger v. Nürnberg. 1087. Marg. Waldmann von Fürth. 2141. Konr. Ludw. Mack v. Fürth. 1417. Elisab. Schub v. Wüstenstein. 3012. Barb. Kath. Wilh. Weber v. Nurnberg. 4400. Hel. Schub v. Nürnberg. 3874. Elis. Sommer von Nürnberg. 1970. Joh. Leond Karl Müller v. Fürth. 1686. Kath. Marg Kiefer v. Fürth. 1499. Sigm. Jak. Freiberger v. Nürnberg. 4956. Friedr. Schmidtkunst v. Furth 3207. Anna Mar. Mehl v. Fürth. 7893. Kup. Gugler v. Gostendorf. 6299. Therese Katterbeck v. Bamberg. 5195. Kyg. Barb. Bauernfeis v. Nürnberg. 6473. Friederika Spiegel v. Nürnberg. 5116. Mathilda Geddard v. Monheim. 1630. Joh. Paulus Wagner v Fürth 1561. 3012. Christ. Sutzinger v. Nürnberg. 3063. Ant. Leonhard Grubert von Fürth. 7189. Matth. Leutzel v. Nürnberg. 4144. Bad. Flach v. Nürnberg. 4846. Joh. Heckelmeier v. Nurnberg. 158. Carl Wilh. Seitz v. Wendelstein. 641. Joh. Friedr. Kehlmüller v. Nürnberg 3774. Mar. Hel. Heudam v. Nürnberg. 4797. Fried. Hofmann v. Furth. 6138. Elisa Sophia Hofer v. Kulmbach. 1351. Bab. Karol. Steinmetz v. Furth. 6376. Dor. Schmidt v. Nürnberg.

Gewinn der 2. Klasse à 300 fl.

5067. Mar. Bab. Schmig v. Nürnberg 1223. Mar. Mar. Jegring v. Fürth. 551. Georg Friedr. Strobel v. Nürnberg. 870. Karol. Kauer von Furth. 5339. Martin Riedner v. Schwabach 928. Leonh. Borsch v. Furth. 2944. Eva Babetta Fiderer v. Fürth. 5933. Marg. Bohnert v. Fürth. 3832. Joh. Demcke v. Nurnberg. 5501. Andr Beyold v. Bambach. 2033 Elis. Klemann v. Fürth 95. Marg. Behrschmidt v. Wolfsbach 3147. Marg. Pargt v. Nürnberg. 1747. Kol. Bad. Heim v. Fürth. 885. Anna Maria Müller v. Fürth. 1867. Anna Marg. Bingold v. Furth. 5488. Georg Adel v. Schweinau 1028. Henr. Eckel v. Fürth. 1236. Joh. Dav. Lotter v. Bamberg. 5185. Marg. Schwarz v Fürth. 5263. Joh. Chr. Böheim v Furth. 5371. Joh. Chr Trad v. Horrah. 5852 Georg Spath v. Würzburg. 2746. Georg Heinr Lotter v. Fürth. 115. Sophia Däutter v. Nürnberg 5250. Marg. Schell v. Nurnberg. 3155. Rosina Stadelmann v. Schwabach. 4093. Eva Bab. Wentler v. Furth. 2803. Sophia Marg. Schmitt v. Fürth. 761. Gotti Demmler v Nürnberg. 2388. Georg Durof v. Fürth. 4169. Jobst Borsch v. Furth.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 19. Oktober findet Ball in Bamberger Hof statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden. Karten für einzuführende Fremde, können am Balltage bei dem Vorstande in Empfang genommen werden.

Anfangs 7 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Direktorium der kgl. priv. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Von Montag den 20. Oktober an endigt die Fahrzeit:

in Fürth um 6½ Uhr Abends,
in Nürnberg um 7 Uhr "

Nürnberg, 16. Okt. 1845.

Mainberger

Korte.

Verkaufslokal-Veränderung und Empfehlung.

Meinen auswärtigen Freunden und Bekannten, bringe ich hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich meinen bisherigen Laden im Ebirurg Pförringer'schen Hause verlassen und in mein eignes Haus Nr. 385 in der Königsstraße gezogen bin.

Um geneigte Vormerkung bittend, empfehle ich zugleich mein auf's Beste sortirtes Lager von Wollen-Tuch, Buckskin ꝛc. und zeichne

Fürth den 17. Oktober 1845.

hochachtungsvollst

Elias Sohn Königsberger

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 19. d. M. 12stimmige Tanzmusik von der Gesellschaft **Noris** unter Leitung des Herrn Musikmeister Bernhard, zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Kaiser.

(Wohnungs-Veränderung.) Von heute wohne ich in L. Nr. 1214 in der Jacobsstraße.

Mizler, Wundarzt.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Morgen Sonntag den 19. Oktober findet gut besetzte Tanzmusik statt, wozu hiermit höflichst einladet

Entree 24 kr. Anfang 5 Uhr.

J. Neubauer.

Hummelstein.

Heute Samstag den 19. Oktober wird das Fischfest gefeiert, und findet bei dieser Gelegenheit gutbesetzte Harmoniemusik statt. Für gut gebackene Fische und sonstige Speisen ist bestens gesorgt, es ladet daher zu zahlreichem Besuche hiemit höflichst ein

J. Fahner.

Prater.

Sonntag Nachmittag Produktion vom

Kleeblatt

der Herren Webefritz und Wildner, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Versteigerung.

Freitag den 24. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Hause L. Nro. 1483 der Weitzenstraße folgende Gegenstände, als:

Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain, Gläser, Betten, Kleider, Schreinwerk und Hausgeräthschaften

gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Jak. Ziegler von Regensburg sucht Ladung nach Kelheim, Regensburg, Passau und Wien.

Ladezeit Sonnabend den 18. Oktober.
Abfahrt Sonntag den 19. Oktober.

Güterexpeditionen für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

(Kapital-Gesuch.) 18,500 fl. werden zur 1ten Stelle gegen 4procentige Verzinsung auf ein für 47,000 fl. gerichtlich geschätztes Oekonomiegut, womit eine Bierbrauerei verbunden ist, zu entnehmen gesucht.

Frankirte Anfragen sub Lit. C. F. K. befördert die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein geschickter Billard-Marqueur wird sogleich anzunehmen gesucht in L. No. 1048 der Entengasse.

(Gesuch.) Ein junger Mensch von 15 bis 17 Jahren, am liebsten vom Lande, wird als Auslaufer anzunehmen gesucht. Näheres in der Exp. d. Blattes.

(Gesuch.) Ein sittliches Mädchen, das Hausmannskost gut kochen kann, und sich über Treue und Fleiß auszuweißen vermag, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

(Gesuch.) Ein Auslaufer, der in einigen Häusern schon beschäftigt ist, kann sogleich in einen Geschäftshause noch Arbeit finden. L. No. 407.

(Gesuch.) Zwei Schüler vom Gymnasium oder von der polytechnischen Schule werden in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

(Gesuch.) Es wird ein Kellnerbursche täglich oder nächstes Ziel anzunehmen gesucht. Ein gelernter Büttner würde vorgezogen werden.

(Gesuch.) Jemand, der mit Oblatenbacken umzugehen versteht, kann dauernde Beschäftigung finden. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein schöner moderner, nach der neuesten Construktion zur Steinkohlenheizung eingerichteter eiserner Kochofen ist Wohnungs-Veränderung wegen zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Ein freundlich gelegenes Zimmer nebst Kabinet mit Bett und Möbeln ist an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

(Verlaufen.) Am vergangenen Museumsball wurde ein Hut aus der Staudt'schen Fabrik gegen einen von Fr. Wagner vertauscht. — Man bittet denselben gefälligst im Museum auszutauschen.

(Verloren) Donnerstag den 16. d. Mts. wurde vom Gasthofe zum rothen Roß aus, durch das Hallerthor zum Fürther Eisenbahnhof, ein goldenes Armband mit Granaten besetzt verloren. Es wird um Abgabe gegen Belohnung im rothen Roß gebeten.

(Gesuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht bis nächstes Ziel Allerheiligen in einem Laden unterzukommen, sieht nicht sowohl auf großen Lohn sondern auf gute Behandlung, und auf Verlangen kann auch Kaution geleistet werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Eine große Wohnung im ersten Stock des Hauses S. Nro. 982 am Obstmarkt, ist mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. — Näheres bei Kaufmann Friedrich Semler daselbst.

(Zu verkaufen.) In Lit. L. Nro. 856 ist wegen Abreise ein schöner und guter Flügel von Mahagoniholz zu verkaufen.

(Miethgesuch.) Eine stille Familie ohne Geschäft sucht ein Logis von 1 Stube, 2 bis 3 Kammern, Küche und Holzboden nächstes Ziel bei ordentlichen Personen zu miethen.

(Zu vermiethen.) Im Neubauers-Garten in Gostenhof sind zwei Wohnungen, eine sogleich und eine bis zum nächsten Ziel an ledige Herren zu vermiethen.

Literatur.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist so eben in großer Anzahl eingetroffen:

Steffen's Volkskalender für 1846.

Mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten, nebst einer Eisenbahnkarte und 10 Bogen Text.

8. geh. ohne Kalender 45 kr.
mit Kalender 57 kr.

In der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg ist so eben in großer Anzahl angekommen:

Gubitz, deutscher Volkskalender für 1846.

Mit 120 Holzschnitten und 12 Bogen Text.

Ohne Kalender 45 kr.
Mit Kalender 57 kr.

Literatur.

Hannover. Im Verlage von A. L. Hockwitz ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Nürnberg bei Aug. Recknagel:

Das Wahrsagebuch,

enthaltend: die Handwahrsagekunst; das Horoscop oder Mittel, sein Geschick aus dem Stande der Sternbilder bei der Geburt kennen zu lernen; die Kunst, Karten zu legen, so wie Träume auszudeuten.

Von Nostradamus d. J.

6 Bogen. Mit Holzschn. Geh. Preis 15 kr.

Angekommene Fremde

vom 16. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) Hr. S. v. Ebenhasch m. F. Frl. Steben v. Walswinden. HH. Bernheim, Part. v. Wien. Lange, Kfm. v. Aachen.

(Bayer. Hof.) HH. B. v. Rotzhausen m. S. v. Köln. Cantador v. Düsseldorf. Klopper, Schröder v. Elberfeld. Silber v. Leipzig. Kfte.

(Witt. Hof.) HH. B. v. Reitzenstein, Gen. Insp. d. Grenz-Wachen v. München. v. Rembielinsky v. Warschau. Dr. Nagel m. T. v. Schaffhausen. Espillier, Priv. v. Stuttgart.

(Strauß.) HH. Jdach, Part. v. Hamburg. Müller, Stud. v. München. Kreß v. Elberfeld. Stadelmann v. Merseburg, Engel v. Glatbach. Josendans v. Stuttgart. Kaiser v. Solingen. Linz. Bayer v. Frankfurt. Schrander v. Augsburg. Straßburger v. Reutlingen, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Melinne, Priv. v. Dresden. Pohle v. Schneeberg. Walther v. Sonneberg. Kfte. Mec. Schmaus v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Platz v. Freikenhausen. Schneeberg v. Elberfeld. Landauer v. Hürden. Kfte. Horn, Dorn v. Dresden. Korte v. Magdeburg. Privatier.

(Rothe Hahn.) HH. Grießhammer v. Bayreuth, Roger m. Sohn v. Weiden, Part. Schlenk v. Bayreuth, Schneider v. Frankfurt, Kfte.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Gillinger, Assessor, Schneider, Schröppel v. Bamberg. Gebr. Saum, Priv. v. Wiesenfeld. Hetzelein. Kunzler v. Pommersfelde.

(Kronprinz z. Gostenhof.) Frhr. v. Crailsheim, Forst-Commissär. Wiegel, Priv. v. Ansbach. Müller, Kfm. v. Würzburg.

(Wilde Mann. HH. Gebr. Pöschel v. Raischdorf, Thomas v. Siegen, Sundelfinger v. Hurden. Pflaumer v. Deuffstetten. Grun v. Streyfleck. Handelsleute.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

25 10 55 14 2

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 19. Oktober 1845. Nro. 292. Kalender: Ferdinand.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Speyer, 15. Okt.) Se. Maj. der König haben unterm 29. September der Ludwigshafen-Wormser Eisenbahngesellschaft die definitive Konzession zu ertheilen geruht. (R. Sp. Z.)

Hannover. (Hannover, 14. Oktober.) Der vor einigen Tagen von einem Officier im Duell erschossene Advokat Bussenius soll als Händelsucher bekannt gewesen seyn. Im Jahr 1841 Mitglied der 2ten Kammer (die damals bekanntlich das Budget nicht bewilligte und darauf für „unfähig" u. s. w. erklärt wurde) suchte Bussenius durch sein der Majorität der Kammer entgegengesetztes lautes Benehmen und Gebehrden die Aufmerksamkeit und Gunst der Regierung auf sich zu lenken, und setzte, als jener Landtag wegen der erwähnten „Unfähigkeit" der 2ten Kammer nach wenigen Wochen aufgelöst wurde, jene seine Bestrebungen auch später fort, namentlich durch öffentliche Injuriirung des Dr. Th. Meyer zu Luneburg, der als Präsident 2. Kammer der rechte Ausdruck der Majorität derselben gewesen war. Wie es hieß, soll es damals der Zweck dieser Injuriirung gewesen seyn, den Dr. Meyer zum Duell zu provociren, um so auch auf solche Weise für die Regierung in die Schranken zu treten. Meyer aber ging auf diese Absicht nicht ein, sondern denuncirte den Beleidiger zur Criminal-Untersuchung, die denn auch mit einem Strafurtheil gegen Bussenius endete, das jedoch im Wege der Gnade von oben herab gemildert wurde. (Magdb. Z.)

Hessen. (Mainz, 15. Okt.) Nachdem die Eisenbahn von hier über Oppenheim und Worms nach Ludwigshafen von hoher Staatsregierung konzessionirt und die definitive Verwaltung nun auch ernannt worden ist, man daher der baldigen Ausführung dieses schönen Unternehmens entgegen sehen darf, hat man mit Vergnügen vernommen, daß schon zu Anfang dieses Monats mehrere Mitglieder der Verwaltung bei dem Ministerium um die Erlaubniß eingekommen sind, eine Gesellschaft zu bilden, um die hessische Ludwigsbahn einer Seits bis Darmstadt, anderer Seits bis Bingen und Kreuznach auszudehnen, in so ferne von Seiten Preussens dieser letzten Richtung entgegengegangen werden sollte. (Mainz. Z.)

Preussen. (Berlin, den 13. Oktober.) [Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.] Indessen glauben wir, nach Maßgabe der uns zugänglichen Wahrnehmungen, in der Bewohnerschaft unserer Stadt, nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß die überwiegende Mehrzahl der Gebildeten unseres Volkes sich entschieden zu der Denkweise der letztgedachten Partei hinneigt. Während die erstere, sich ausschließlich für die gläubige haltende Partei, ihren Blick nur der Vergangenheit zuwendet richtet die rationalistische Partei ihr Auge auf die Gegenwart und auf die Zukunft. Die Ueberzeugungen dieser letzteren wurzeln in dem gegenwärtigen Stande unserer Bildung und dem ganzen Zustande unseres heutigen Lebens. Mögen immerhin die Darstellungen, die sie bis jetzt von der christlichen Wahrheit gegeben hat, dem allgemeineren religiösen Bedürfniß noch nicht genügen können, ja mögen sogar, wie es bei ungeregelten Bewegungen zu geschehen pflegt, fremdartige und unlautere Elemente sich ihren Bestrebungen beigesellt und eingemischt haben, so können wir doch nicht verkennen, daß das große Princip geistiger und christlicher Freiheit dieser Richtung zum Grunde liegt. Wer diese Richtung schlechtdin von sich abweisen wollte, der müßte auch den Grund, auf dem sie ruht, die Geschichte und die Entwicklung der letzten drei Jahrhunderte verdammen. Wir aber halten mit jener Richtung fest an den Errungenschaften der Reformation und ihrer geschichtlichen Entwickelung. Wir halten fest an unserem Christenthum, aber wir wissen auch, daß dasselbe Christenthum, wie es ewig und unwandelbar ist in seinem Wesen, so sich stets erneuernd in den Seelen der Menschen und der Entwickelung des Menschengeistes in der Geschichte sich anschließend, in stets neuen Formen des Gedankens und des Wortes, des Lebens und der kirchlichen Gestaltung sich seinen Ausdruck gibt und verwirklicht. Wir achten daher die kirchliche Ueberlieferung hoch, wollen immer aus ihr lernen und in ihrer Zucht uns bilden. Aber wir müssen auch jeder Zeit und jedem Christen in ihr das Recht wie die Pflicht zuerkennen, die christliche Wahrheit, die ihm in der Ueberlieferung der kirchlichen Gemeinschaft in einer bestimmten Form als ein äußerlich gegebenes dargeboten wird, durch freie Prüfung sich anzueignen. Nur so ist ein wahr-

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Alles, was Herr Leberecht sagte, mußte Hermann als wahr zugeben, und finster blickend gestand er sich selbst, daß er gar kein Mittel kenne, den Willen des alten Wildener zu beugen, der, wie der Doktor geurtheilt, unter den Bauern selbst, deren Vorurtheile zu zerstören überhaupt weit schwerer sei, als ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen zu lassen, als der Hartnäckigste und Starrsinnigste gelte. Martha mußte gehorchen, und konnte es nicht auch so sein, wie der Doktor versicherte, daß ihre Thränen schnell versiegen würden, wenn sie erst in Rudolph's Hause wohnte? Er glaubte es nicht und konnte den Gedanken an Martha nicht los werden. Die ganze Nacht stand sie vor ihm, bald mit den frohen, treuen Augen und klugen Mienen ihn anblickend, bald klagend und betrübt, und, als er jetzt in das Haus des Bürgermeisters trat, war es ihm, als müsse er den Fuß zurück ziehen, denn er wurde schwer wie Blei; er athmete beklommen und war sehr erfreut, als er hörte, Frankenberg sei noch nicht zu sprechen.

Ein großer Saal im untern Geschoß war für die Versammlung bestimmt. Die Diener trugen Stühle herein, ein Tisch, mit grünem Tuch bedeckt, stand am obern Ende, Papier, Aktenstücke und Zeichnungen wurden nach und nach herbeigebracht. Nach einiger Zeit fanden sich die Theilnehmer ein. Rathsherren, reiche Bürger, einige Fabrikanten und Beamte erschienen; Wagen kamen und brachten aus einigen weiter liegenden Städten und Orten die eingeladenen Notablitäten, mehre Gutsbesitzer und Herren vom Adel, die in lebhaften Gesprächen über den wichtigen Gegenstand der Berathung den Saal füllten.

Aus diesem Lärm der Vorbereitungen zog sich Hermann zurück, um endlich den Bürgermeister aufzusuchen und Abrede mit ihm zu nehmen. — Sie werden ihn im Garten treffen, sagte einer der Hausleute, den er fragte, gehen Sie nur hier durch das Gitter; links ist das Gewächshaus. — Der Assessor ging und irrte durch die Jasmin-Gebüsche und Fliederlauben in den stillen schattigen Gängen umher. Hier war es kühl und still, Alles schön und sorgsam gehalten, und leisen Schrittes, unmuthig und bewegt, durchstrich er die bunten Kieswege, ohne den Besitzer entdecken zu können. Plötzlich stand er still, denn vor ihm lag ein dichtes Gehege von blühenden indischen Weiden, aus dem eine laute lachende Stimme erscholl, der eine andere antwortete.

(Fortsetzung folgt.)

haft christliches Leben und evangelische Freiheit möglich. Wir halten es daher für einen gefährlichen Irrthum, dem Wirken des Geistes Gottes in der Menschheit Schranken anweisen, ihn an bestimmte Formen und Formeln bannen und die Seeligkeit christlichen Lebens von der Anerkennung dieser Formeln als ewiger Wahrheit abhängig machen zu wollen; für ein Unrecht aber, in diesem Irrthume so weit zu gehen, den Andersdenkenden das Recht der freien Aeußerung und ihres Verbleibens in der Kirche abzusprechen. Wir stehen, wie uns bedünken will, in Bezug auf unsere religiösen Ueberzeugungen und kirchlichen Verhältnisse an der Gränze einer alten und neuen Zeit, und befinden uns in einer Krisis. Was tiefblickende Männer schon vor mehreren Jahrzehenden verkündigt haben, daß dieses Jahrhundert nicht vergehen werde, ohne daß das religiöse und kirchliche Leben unseres Volkes eine Neugestaltung erfahren werde, — es scheint sich erfüllen zu wollen. Die Wissenschaft hat viele Formen und Vorstellungen, in denen das religiöse Bewußtseyn der urchristlichen Zeit und späterhin der Kirche sich ausgesprochen und den Inhalt seines Glaubens niedergelegt hat, als unhaltbar nachgewiesen und aufgelöst. Die Wissenschaft hat aber nur entwickelt und ans Licht des Bewußtseyns gezogen, was in der Substanz des Volksgeistes mehr dunkel und unbewußt schon enthalten war. Die Ergebnisse der Wissenschaft treten jetzt immer mehr ins Volksbewußtseyn ein und geben daher dessen religiösen Ueberzeugungen eine veränderte Gestalt. Wenn die alten kirchlichen Vorstellungen, Dogmen und Formeln, diese heiligen Gefäße, in denen uns der christliche Glaube aus der Urzeit des Christenthums überliefert ist, von ihrem Inhalte untrennbar und mit demselben so identisch wären, daß, wer diese Vorstellungen nicht annehmen und für wahr halten könnte, auch der Lehre und des Geistes Christi nicht theilhaftig zu werden vermöchte, ja dann müßten wir allerdings daran verzweifeln, daß uns selbst und den meisten unserer Zeitgenossen das Christenthum eine Wahrheit werden könnte. Aber zu unserem Troste hegen wir die feste Ueberzeugung, daß die dogmatischen Formen und der Geist des Christenthums nicht identisch sind; daß vielmehr das Christenthum selbst und unsere evangelische Kirche durch die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein uns für immer von aller Knechtschaft, wie des äußerlichen Gott scheinstes und der guten Werke, so des Buchstabens und der Lehrformel befreit hat; daß nicht der Buchstabe, die Schrift und was Menschen von Christus verkündigt haben, so nützlich und heilsam es uns auch sonst sein mag, sondern Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit der Grund unserer Seligkeit, und der Herr seiner Kirche ist, dieser Herr aber kein anderer ist, als der Geist, der Geist Christi in uns, der Geist der Heiligkeit und Liebe, der Alle, die von ihm beseelt sind, von Allem, was nicht Er in ihnen ist, befreit und sie zu Söhnen Gottes macht und zu vollkommenen Freien. Dies Bewußtsein erfüllt mehr oder weniger entwickelt unsere Zeit, und die Krisis, in der wir uns befinden, scheint uns gerade darin zu bestehen, daß der religiöse Sinn darnach ringt, die ewige Wahrheit des Christenthums, von der er nicht lassen kann, ohne sich selbst zu verleugnen, und die er doch in der Form, wie sie ihm in der kirchlichen Lehre dargeboten wird, mit Allem, was er sonst als Wahrheit anerkennen muß, nicht in Einklang setzen kann, in einer neuen, seinem gegenwärtigen Bewußtsein adäquaten Gestalt sich zu eigen zu machen. Mag sich dies Bestreben immerhin zunächst nur negativ in dem Verwerfen derjenigen Glaubensformeln und Auffassungsweisen, die die Menschen mit ihrem innersten Wesen, ihrer Vernunft, nicht mehr in Uebereinstimmung finden können, äußern, so verkennen wir doch nicht den tieferen Grund desselben, den positiven, christlichen Freiheitsdrang, die Wahrheit auch als eigenstes Besitzthum des Geistes und somit in Wahrheit zu haben. Indem unsere Zeit auf diesem Punkte der Entwickelung sich befindet, tritt hier aber nun als Reaktion gegen ihre Bestrebungen eine Partei in unserer Kirche entgegen, welche fürchtet, daß mit dem Verluste der heiligen Gefäße auch ihr Inhalt, mit dem Buchstaben auch der Geist, mit dem Dogma auch der Glaube, die christliche Gesinnung und die christliche Liebe verloren, und mit der Religion in ihrer Auffassung auch der Staat zu Grunde gehen werde. In der Flucht vor dieser Gefahr glaubt sie, im kirchlichen Dogma die einzige Rettung zu finden, und ergreift dieses als den Anker ihrer Hoffnung. Sie identifizirt das Dogma und das Christenthum, den Buchstaben und den Geist, die Form und das Wesen. Die christliche Wahrheit gilt ihr ein- für allemal in der Schrift und den symbolischen Büchern gegeben, die der Mensch nur anzuerkennen und anzunehmen habe, und dies nennt sie glauben. Den lebendigen Glauben an Christum, den ewig in den Herzen und im Geiste der Seinigen lebenden, macht sie zu einem Glauben an das kirchliche Bekenntniß. Gläubige, wahre Glieder der Kirche und die alleinigen Repräsentanten derselben sind ihr nicht diejenigen, die vom Geiste Christi erfüllt sind und dies durch ihr Leben und ihr Thun bewähren, sondern diejenigen, die vom Geiste ihrer Kirche befreit sind, und dies dadurch bewähren, daß sie das kirchliche Bekenntniß bekennen. Sie scheut sich nicht, mit Hintenansetzung aller christlichen Liebe, die Andersdenkenden als Seelen zu bezeichnen, „die ausgerottet sind aus ihrem Volke," und solche, die das kirchliche Bekenntniß angreifen, geradezu für freche Lästerer zu erklären, welche die Kirche nur in Folge ihrer tiefen Erniedrigung auch äußerlich in ihrer Mitte dulden müsse. Sie bekämpft und verdächtigt nicht etwa blos die Ausartungen, sondern auch alle edleren Regungen und Bestrebungen, die in dem Prinzip der Freiheit wurzelnd ihren Autoritäts-Glauben zu gefährden scheinen, und denunzirt die von ihr für Lästerer erklärten, dem Kirchenregiment zur Einschreitung. Das Organ dieser Partei ist die von dem Professor Hengstenberg hierselbst herausgegebene evangelische Kirchen-Zeitung." Sie bietet dieselbe Erscheinung dar, wie das Judenthum bei dem Eintritt des Christenthums in die Welt, und wie die römische Kirche beim Eintritt der Reformation. In ihrem Grundirrthum befangen, daß die christliche Wahrheit nur allein in der überlieferten Form enthalten, nur ein äusseres Objekt des Glaubens, nicht das innerste und wahre Wesen des Menschen selbst sey, verliert sie diese selbst, und erhält statt der Wahrheit deren Form und Schein, statt der Freiheit die Knechtschaft, statt des Evangeliums die Glaubenssatzung. Wir sind weit entfernt, die Männer dieser Richtung als solche zu verurtheilen, erkennen vielmehr gern an, daß es auch ihnen um die Wahrheit zu thun ist. Aber ihr Princip widerspricht dem Wesen des Protestantismus, so wie der Bildung und dem Bewußtseyn unserer Zeit. Es ist uns daher auch nicht auffallend, daß die öffentliche Meinung sich gegen sie erklärt, und daß ihre praktischen Bestrebungen offene Protestationen hervorgerufen haben. Wir bekennen vor Ew. kgl. Maj. in tiefster Unterthänigkeit und mit der Offenheit, die wir Allerhöchstdenselben als getreue Unterthanen und Vertreter unserer Bürgerschaft schulden, daß diese Protestationen und die damit verbundenen Aufregungen uns einer ernsten Erwägung zu bedürfen scheinen. Eine dogmatische Ansicht und Richtung allein kann in unserer Zeit wohl literarische Kämpfe hervorrufen, nicht aber, wie es hier der Fall ist, die Tagespresse beschäftigen und die Masse bewegen. Vielmehr scheinen uns diese Aufregungen nur aus der Besorgniß und der Meinung hervorzugehen, daß Ew. kgl. Maj. Staats-Behörden, denen die Führung des Kirchenregiments anvertraut ist, im Sinne der Partei, gegen welche die Proteste gerichtet sind, verfahren und den vielfachen Aufforderungen der Einschreitung gegen die freiere Auffassung des Christenthums Folge geben möchten. Letzteres wäre, so wenig wir es auch im Hinblick auf den von Ew. kgl. Maj. Allerhöchstselbst der Glaubens- und Gewissens-Freiheit zu jeder Zeit und reichlich gewährten Schutz unsererseits besorgen, nicht nur an sich, sondern auch wegen der bedenklichen Folgen, die dadurch herbeigeführt werden könnten, tief zu beklagen. Das Christenthum und die evangelische Kirche bedürfen weder eines äusserlichen Schutzes, um die Reinheit ihrer Lehre zu bewahren, noch können sie denselben gestatten. Ohne die vollkommenste Freiheit der Forschung, der Ueberzeugung und der Mittheilung verliert die Religion ihr innerstes Wesen, ihre Wahrheit und ihre Kraft, wird zum Schein- und Formelwesen und führt zur Heuchelei. Nur im steten Kampf und Sieg über allen Irrthum und alles ungöttliche Wesen gewinnt und führt die Kirche ihr wahres Leben. Dieser Kampf ist aber ein rein geistiger, und die evangelische Kirche besitzt in ihrem tiefen Prinzip, aber auch nur in ihm allein, die Macht, diesen Kampf siegreich zu bestehen. Wer vermöchte es auch, sich zum Richter über die Wahrheit in einer Kirche aufzuwerfen, die kein anderes Oberhaupt anerkennt, als Christus, und keinem Sterblichen die Unfehlbarkeit einräumt? Soll das Symbol über die Wahrheit richten? Aber dasselbe ist aus dem in der Bibel geoffenbarten Worte Gottes entnommen, und das biblische Wort bedarf ja der Auslegung, und hierzu bedarf es des erleuchtenden Geistes. Die Bibel selbst spricht es aus, daß sie kein Gesetz des Glaubens sei. Nur der Geist Jesu Christi ist der Richter über Alles, und wäre es denkbar, daß die Kirche jemals von diesem Geiste verlassen wäre, so wäre sie bereits zerfallen. An den Urkunden ihrer Stiftung und ihrer Vergangenheit hat sie den leitenden Faden, der sie aus dem Labyrinth menschlicher Irrthümer führt, und die Richtschnur für die Gestaltungen ihrer Lehre; — aber der Geist Christi, der in ihr, wenn sie seine Kirche sein soll, leben muß, ist ihr eigentlicher Leiter und ihr und der Ihrigen Richter. Um diesem Geiste Raum zu geben, dazu bedarf die Kirche freilich einer Gestaltung und Verfassung, welche die einzelnen Glieder derselben befähigt, in geordneter Weise lebendige Mitarbeiter an dem Tempel des Herrn zu werden. Wiewohl im Staate und in der mannigfachsten Wechselwirkung mit dem Volks- und Staatsleben stehend, ist die Kirche doch ihrem Wesen nach kein Staats-Institut. Unsere evangelische Kirche hat aber, in Folge ihrer geschichtlichen Bildung, die Form eines Staats-Instituts

erhalten, die ihr nicht gestattet, ihr volles Leben kräftig zu entfalten. Wir bescheiden uns, über die Art und Form dieser Verfassung schon jetzt unsere unmaßgeblichen Wünsche und Bitten allerunterthänigst vorzutragen. Aber daß die evangelische Kirche, wenn sie in neuer Kraft ihrer hohen Bestimmung entgegenstreben will, einer neuen Verfassung bedarf, die sie hierzu unter lebendiger Theilnahme der Gemeindeglieder befähigt, das Ew. königl. Majestät ehrfurchtsvoll auszusprechen, haben wir uns nach Erwägung des gegenwärtigen Zustandes unserer kirchlichen Verhältnisse gedrungen gefühlt. Ew. k. Maj. bitten wir daher allerunterthänigst: der mit der Führung des Kirchen-Regiments beauftragten Staatsbehörde Allergnädigst anbefehlen zu wollen, die Freiheit der Lehre in der evangelischen Kirche, so weit diese Lehren nicht gegen die öffentliche Moral verstoßen oder die Sicherheit und das Wohl des Staats gefährden, sondern sich nur auf dem Boden der religiösen Ueberzeugungen bewegen, in keiner Weise zu beschranken, und verbinden wir damit die allerunterthänigste Bitte: Ew. k. Maj. wollen allergnädigst befehlen, daß eine Kommission von geistlichen und weltlichen Mitgliedern der evangelischen Kirche aus allen Provinzen unseres Staats berufen werde, um den Entwurf zu einer den jetzigen Bedürfnissen unserer Kirche entsprechenden Kirchen-Verfassung auszuarbeiten, welcher bestimmt sei, nach Berathung in den Provinzial-Synoden und einer demnächst zu berufenden Reichs-Synode mit Ew. k. Maj. Allerhöchster Sanktion die Grundlage des kirchlichen Gemeindelebens, der Kirchen-Verwaltung und des Kirchen-Regiments in unserer evangelischen Kirche zu bilden.

Berlin, den 22. August 1845

Ew. königliche Majestät

allerunterthänigste treugehorsamste

Ober-Burgermeister, Bürgermeister u. Rath."

Se. Maj. haben diesen Bericht in eigens dazu bestimmter Audienz am 2. Okt. nach erfolgter Vorlesung von dem Magistrate entgegen zu nehmen und demselben darauf mündlich nachstehende Antwort zu ertheilen geruht: „Ich habe dem Magistrate von Berlin eine geraume Frist gestattet, über den gegenwärtigen Schritt nachzudenken. Ich habe die Bedingung gemacht, die Adresse nur dann entgegen zu nehmen, wenn sie Mir von dem Magistrate selbst überbracht und vorgelesen wurde. Ich hegte die schöne Hoffnung, daß der Magistrat eine andere Ansicht von diesem Schritte gewinnen würde, und daß er es am Ende selbst sonderbar finden müßte, in Meiner Gegenwart und von Angesicht zu Angesicht eine lange theologische Abhandlung vorzulesen. Sie haben es dennoch gewünscht, Meine Herren, und Ich habe Ihren Wunsch erfüllt. Ich gestatte gern der ersten Behörde Meiner lieben Vaterstadt, was ich Anderen abschlagen würde. Die Gesinnungen ächter Königs- und Vaterlandstreue, mit welchen der Magistrat von jeher den Einwohnern vorgeleuchtet hat, entschuldigt diese Bevorzugung. Sie haben geredet, — Ich habe gehört, — Ich will jetzt antworten, so gut Ich es nach Anhörung der Adresse vermag. Der Magistrat bezeigt ein großes Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten, Ich muß also voraussetzen, daß Derselbe die Rechtslage unserer evangelischen Landeskirche genau kennt; Er muß wissen, daß, als in der Reformation die Kirchengewalt ihrer Träger entbehrte die Kirche und die Reformation selbst sie auf den Landesherrn übertrugen. Sie ruht auf Meiner Krone und erschwert dieselbe sehr, sie legt Mir bedenkliche Pflichten auf; sie giebt Mir aber unstreitbares und unbestrittenes Recht, in die Gestaltung der Kirche einzugreifen. Ich thue dies aber nicht, fünf Jahre Meiner Regierung bezeichnen dies klar und — merken Sie sich das, Meine Herren, denn das ist der Kern Meiner Antwort: Ich thue es nicht, weil Ich einem unwandelbaren Grundsatze folge, der ist: die Kirche durch sich selbst sich gestalten zu lassen. Der selige König hat der Kirche ein kostbares Geschenk gemacht; es sind die Synoden. Die vorige Verwaltung des geistlichen Departements war dieser Einrichtung nicht geneigt und ließ sie einschlafen. Unter dem gegenwärtigen Minister, der die Oeffentlichkeit und das Licht eben so wenig scheut, als Ich Selbst, sind dieselben neu erweckt und belebt worden. Die Synoden sind die berechtigten Organe, die Meinung der Kirche auszusprechen. Sollte von demselben die Anregung auf eine Gestaltung der Kirche ausgehen, so werde Ich gern Hand ans Werk legen, und den Tag segnen, an welchem Ich die Kirchengewalt wieder in die rechten Hände zurückgeben kann. Doch ohne Anregung durch die rechtmäßigen Organe werde ich nichts thun. Ich muß dem Magistrat jede rechtliche Befugniß absprechen, anregend oder thätig in die Gestaltung der evangelischen Landeskirche einzugreifen. Aber Ich würde ihm gern eine moralische Befugniß zuerkennen, wenn der Magistrat in einem eminenten Grade seine Patronats-Pflichten erfüllt und das Interesse an kirchlichen Dingen bei anderer Veranlassung in gleichem Maße bethätigt, wenn er das Band protestantischer Bruderliebe besonders heilig gehalten hätte. Aber die Hand aufs Herz, Meine Herren, es ist Mir in Wahrheit nicht möglich, diese moralische Befugniß dem Magistrat zuzuerkennen. Werfen Sie einen Blick auf den kirchlichen Zustand unserer Stadt; in keiner Stadt — sie sei groß oder klein — in unserem Lande, steht es so schlimm um die Möglichkeit der Seelsorge, als hier. Ein Umstand muß besonders ins Auge gefaßt werden; so unglaublich es klingt, so wahr ist es, daß unter Friedrich Wilhelm I., als die Stadt zwischen 50—70,000 Einwohner zählte, die Zahl der Seelsorger nicht etwa dem Verhältniß, sondern der Zahl nach, bedeutend größer war, als in diesem Augenblick, da sie nahe an 400,000 Einwohner zählt. Viele Anregungen haben stattgefunden, einem so unerträglichen Zustande abzuhelfen, von Privaten, von Gemeinden, von dem seligen Könige und von Mir. Es sind aber diese Bemühungen stets auf so traurige Schwierigkeiten gestoßen, daß einige nur mit großer Mühe und großem Zeitaufwande durchgesetzt, andere ganz fruchtlos geblieben sind. Die protestantische Brüderlichkeit ist noch in jüngster Zeit auf die schmerzlichste Weise verletzt worden, als der Magistrat die Bitte der englischen Protestanten, um zeitweise Mitbenutzung einer der vielen Patronats-Kirchen trocken abgeschlagen, in demselben Augenblick, wo er Dissidenten, Ich glaube unaufgefordert, den Gebrauch zweier Kirchen angeboten hat. Bei solchen Wahrnehmungen ist es Mir leider unmöglich, dem Magistrat die von Mir so gern anerkannte moralische Berechtigung einzuräumen. Das Allerschmerzlichste aber, was in der Adresse enthalten ist, muß Ich zuletzt berühren. Es bezeichnet der Magistrat die kirchlich Glaubigen der evangelischen Kirche als eine Partei; das hat Mir wehe gethan. Aber er geht weiter: er beschuldigt, wenn auch versteckt, doch deutlich, Meine Regierung, eine Partei zu begünstigen. Ueber diesen letzten Punkt, Meine Herren, gebe Ich, im Gefühl der eigenen Würde und im Gefühl der Würde Meiner Behörden, mit beleidigtem Stillschweigen hinweg; von dem anderen aber will Ich reden. Der Magistrat vergißt sich in seinem Eifer so weit, daß er einen Namen nennt und diesen als Bannerführer einer Meinung bezeichnet, die ruhige Beobachter, wie gewiß ein Jeder von Ihnen, Meine Herren, und Ich selbst, nur des zu großen Eifers in der Erfüllung beschworener Pflichten und ihrer zu engen Auffassung bezüchtigen können. Darin wäre Ich mit Ihnen ganz einverstanden. Sie klagen diese Männer bei mir an, in einer Zeit, wo unsere Kirche betrübt und geschändet wird, von Solchen die dieselben theuren Eide auf unser Bekenntniß geleistet haben, wie Jene, und zwar freiwillig, unaufgefordert, feierlich vor Gottes Altar, und die mit diesem Eide im Gewissen umhergehen, den Abfall predigen, sich dabei ungesetzlicher Mittel bedienen, das Volk aufregen und Volks-Versammlungen ausschreiben. Aus dieser Zahl wird kein Name in der Adresse genannt, gegen dieses unerhörte Treiben kein Wort gerechter Entrüstung darin vernommen. Ganz Europa hat die Augen auf uns gerichtet und auf die Bewegungen in unserer Kirche. Was sollen die fremden Bekenntnisse, ja die Unpartheiischen in denselben von dem Zustande unserer Kirche und unseres Patronats denken, wenn der Magistrat von Berlin in Gegenwart seines Königs so harte Anklagen gegen die zu Treuen erhebt, für die anderen aber, denen auch nicht Ein Kriterium fehlt, was eine Partei und zwar eine sehr gefährliche Partei bezeichnet, keine Klage hat. Das hat Mich tief gekränkt. Ich beklage es als ein Unglück und muß Ihnen, Meine Herren, darüber Meine Mißbilligung von ganzem Herzen aussprechen. Aechte Freundes-Treue besteht nur in der Wahrheit. Ich habe Mein Scherflein in dieser Hinsicht abgetragen, indem Ich Ihnen, die Ich gern Meine Freunde nenne, ernst und nach bestem Wissen und Gewissen Meine Meinung gesagt habe. Es besteht seit 400 Jahren zwischen unseren Fürsten und unserer Stadt ein schönes Band der Liebe und des Vertrauens, das oft und segensreich gewirkt hat. In der Zuversicht, daß Meine treu gemeinten Worte dieses Band nur starken und befestigen werden, entlasse Ich Sie hiermit in Gnaden! — Der Magistrat hat hierauf, um den von ihm gethanen Schritt vor jeder möglichen Mißdeutung zu verwahren und um faktische Aufschlüsse über sein bisheriges Verhalten in Beziehung auf die Patronats-Verhältnisse zu geben, Se. Maj. dem Könige unterm 3. Oktober d. J. eine anderweitige Eingabe einzureichen sich verpflichtet gehalten.

Dem Hrn. v. Küstner ist jetzt — vielleicht in Folge seines früher erwähnten Theaterreglements, vielleicht aber auch in Folge eines andern viel besprochenen Theaterereignisses, bei dem es beinahe zu einem Duell gekommen wäre — ein königl. Kabinetsschreiben zugegangen, worin ihm angezeigt wird, daß die Generalintendanz der königl. Schauspiele wiederum wie in früherer Zeit, wo sie von den Grafen v. Brühl und v. Redern bekleidet wurde, eine der großen Hofchargen werden, dem gegenwärtigen Intendanten jedoch die technische Leitung des Theaters verbleiben würde; gleichzeitig soll die Regie der Oper, die dem Generalmusikdirektor Meyerbeer übertragen worden, gänzlich von der des Schauspiels getrennt werden. Hr. v. Küstner soll

sich dadurch veranlaßt gefunden haben, um seine Entlassung zu bitten, bei der ihm jedenfalls eine Pension von 1500 Thalern verbleiben würde. (A. B. Z.)

Es ist schon früher häufig davon die Rede gewesen, daß die Polizei von dem Ministerium des Innern getrennt werden solle. Dies Gerücht verbreitet sich aufs Neue, jedoch mit der Abweichung, daß die gesammte Polizei im ganzen Preußischen Staate eine besondere Behörde unter der Leitung eines General-Direktors bilden werde. Der bisherige Präsident der Polizei in Berlin, Herr von Putkammer, solle diesen Posten erhalten. Dieser Einrichtung scheint indessen der Umstand als besonders hinderlich entgegenzustehen, daß in sehr vielen Städten der Monarchie die Polizei-Verwaltung Sache der Kommune ist, so daß fürs Erste an eine vollständige Realisirung des Vorschlages nicht gedacht werden kann. Ob sich später der Plan nach Hinwegräumung dieses Hindernisses wird ausführen lassen, muß die Zeit lehren. Eine andere Bewandtniß hat es mit dem Gedanken, die exekutive Polizei, als für die durch die wachsende Größe der Stadt bedingte Thätigkeit nicht mehr ausreichend, bedeutend zu vermehren. Dieser Plan wird wohl bald zur Ausführung kommen, so wie auch derjenige für Berlin eine Nachtpolizei neu zu organisiren, welche allerdings für die allgemeine Sicherheit von ersprießlichen Folgen seyn könnte. (Magd. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 14. Oktbr.) Aus Leipnik ist gestern die Nachricht hier angelangt, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland am vorigen Sonntag ganz unvermuthet daselbst eingetroffen und sogleich auf der Eisenbahn weiter nach Prag gereist ist, von wo sich derselbe über Budweis, Linz und Innsbruck nach Como begeben wollte, um daselbst seine erlauchte Gemahlin mit einem Besuch zu überraschen. Es heißt nun, daß J. Maj. die Kaiserin nicht nach Palermo gehe, was die Aerzte mißrathen, sondern den Winter in Como zubringen werde. Der Reichskanzler Graf Nesselrode, welcher den Kaiser begleitet, ist gestern hier angekommen, und hat sogleich dem Fürsten v. Metternich seinen Besuch abgestattet; heute speist er in der Villa des Fürsten am Rennweg. (A. B. Z.)

Mannichfaltiges.

(Würzburg, 16. Okt.) Unsere Weinlese nahet allmählig heran. So wie sich die Aussicht für den Weinstock zeigt, dürfte das heurige Gewächs dem vorjährigen in qualitativer Hinsicht jetzt schon vorangehen und bei einiger Massen günstiger Witterung einen noch bessern Erfolg versprechen. Bezüglich der Quantität wird der Herbst in den guten Lagen nur geringe Ausbeute bieten. Bedeutend ergiebiger gestaltet sich der Herbst allem Anscheine nach in den mittleren Lagen, die einen ziemlichen Reichthum zur Schau tragen. (Würzb. Abbl.)

Vor einigen Tagen wurde obnweit Helmstädt (Braunschweig) an der Stätte, wo im Jahr 798 Ludgar, der Apostel der Sachsen, den ersten Christen taufte, ein colossales eisernes Kreuz mit passenden Inschriften errichtet, wobei in friedlicher Eintracht ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher die Festreden hielten.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete gibt sich die Ehre, sein Gast- und Kaffehaus „zur Gerechtigkeit“ einem hochverehrten Gesammt-Publikum so wie den Freunden des Billardspiels bei den nun eingetretenen längern Abenden aufs Beste zu empfehlen.

Die schöne Lage des Lokales, vorzüglich gutes Bier und guter Kaffee, so wie ein im besten Stand befindliches Billard, freundliche und schnelle Bedienung lassen mich eines recht zahlreichen geneigten Besuchs hochachtungsvoll entgegen sehen.

Krauß,
Gastwirth zur Gerechtigkeit.

Anerbieten.

Ein im guten Rufe stehender, wenn auch unbemittelter Mann, der das Recht hat zur Ausübung einer Manufaktur-Handlung en gros für hier, kann eine annehmbare Stelle erhalten. Darauf Reflektirende belieben ihre Adresse unter Buchstaben A. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Kauf-Gesuch.) Ein Wasserbehälter, in einen Kochofen tauglich, wird zu kaufen gesucht in der Burgstraße S. No. 531.

Steinbühl.

Montag den 20. d. M. wird bei Unterzeichnetem das „Fischfest“ mit gutbesetzter Tanzmusik gefeiert, und ladet dazu ergebenst ein

Entree 6 kr.

M. Kadeder.

Im grünen Jäger

in der Hirschelgasse findet Montag Abends Produktion vom „Kleeblatt“ statt, wozu höflichst eingeladen wird.

Fabrikgeschäft-Verkauf.

Ein solides Fabrikgeschäft, das einen bedeutenden Nutzen abwirft und mit einem Fond von fl. 2000 bis fl. 3000 kann betrieben werden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Hauskauf-Gesuch.

In einer angenehmen Lage, Laurenzer Seite, wird ein Haus, welches Parterre einen großen Hausflur, dann Stallung auf 4 bis 6 Pferde, Wasser ꝛc. und sonstige Bequemlichkeiten hat, zu kaufen gesucht von

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

(Anerbieten.) Ein solider junger, auswärtiger Mensch, kann gegen Kostgeld in einer hiesigen Handlung placirt werden.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No. 341.

(Zu verkaufen) In Lit. L. Nro. 356 ist wegen Abreise ein schöner und guter Flügel von Mahagoniholz zu verkaufen.

(Kapital-Gesuch.) Es werden fl. 2000 sogleich oder nächstes Ziel zu entnehmen gesucht. Näheres unter Adresse B. durch die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches mit neugebornen Kindern gut umzugehen weiß, wunscht bis zum Ziel Allerheiligen unterzukommen.

(Zu verkaufen.) Ein neuer sehr schön gearbeiteter Burnus ist in S. Nro. 89 der Karlstraße zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) Eine Parthie schöne Goldleisten von verschiedenen Breiten, tauglich zu Spiegel- und Bilderrahmen, werden zu ganz billigen Preisen abgegeben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(Verwechselt.) Am letzten Museums-Ball wurde ein schwarzer Herrenhut verwechselt, um dessen Umtauschung gebeten wird.

(Zu verkaufen.) Ein Flügel von Nußbaumholz mit 6 Oktaven und ein ganz gutes Pianoforte mit französischer Mechanik sind billig zu verkaufen.

Einladung.

Morgen Montag den 20. Oktober gibt es gut gebackene Fische, wozu ergebenst einladet

Georg Bub im König Otto.

(Verloren.) Ein Geldbeutel mit gelbem Beschlag, enthaltend ein Fünffrankenstück und 24 kr. Münze, wurde von der Schlotfegergasse bis auf den grünen Markt verloren, um dessen Zurückgabe gebeten wird.

Gefrornes

ist heute so wie jeden Sonntag vorräthig bei

Conditor Winter beim rothen Roß.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 19. Oktober 1845 1. Vorstellung im 2. Abonnement. „Genoveva.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Dr. Ernst Raupach.

Angekommene Fremde

vom 17. Oktober 1845.

(Bayr. Hof.) Frau v. Staal v. Petersburg. Hochwißner m. S., Wehrmann, Egerstorf von Bremen, Jarnobi v. Neuwied, Brecht v. Elberfeld, Aktie. Bar. v. Gutschmied v. Dresden. Stenglein, Part. v. Prag.

(Rothe Roß.) J. D. Fürst u. Fürstin von Wrede v. Ellingen. Bar. v. Moltke m. S. von Berlin. Mad. Keßler m. T. v. Stuttgart. Branchon, Part. v. Eichstädt. Forre v. Akt. Mazzatti, Moglia v. Ravenna. L. u. A. Favola v. Mailand. Jouchi m. F. v. Florenz, Künstler.

(Fränk. Hof) HH. Dr. v. Paschwitz mit Sohn v. Feuchtwangen. Treuer, Fabrik. v. Dinkelsbühl.

(Wilt. Hof.) HH. Edward, Nathan, Edelleute v. England.

(Strauß) HH. Huber v. Bamberg. Wünsch, v. Würzburg. Weißbrod v. Gemünd. Zurke v. Leipzig. Port. v. Frankfurt, Herz v. Stuttgart, Aktie. Lebidier, Maler v. München. v Camonros. Rent. v. Lissabon. Rau, Geistlicher v. Zolheim.

(Blaue Glocke.) HH. Freih. v. Thüngen. Dr. Feurer m. T. v. Bamberg. v. Hertl m. F., Reggsrath v. Bayreuth. Link, Geh. Sekretär v. Berlin. Neureuther, Bankondakteur v. München. Dr. Beck m. S., Oberlehrer v. Gotha. Sparrer, Geometer v. Leipzig. Sonne v. Offenbach. Hennenberg v. Würzburg, Aktie. Keuling, Fabr. v. Langensalza, Bischoff, Sperl. Stud. v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) Comtesse de Goury-Draitaumont. Frau B. v. St. Vincent v. Wien. Mde. Versteeg v. Wiesbaden. Frl. Sperber v. Bamberg. HH. Meyer, Verwalter v. Augsburg. Ziegler, Student v. Altenburg.

(Rondsch. z. Gastenhof.) Mde. Prinzing m. F. v. Neustadt. Mde. Dolde m. S. v. Dinkelsbühl. HH. Nießlein, Händler v. Blaubeuren Bianwech, Martin, Seminaristen v. Mkt. Einersheim. Meier, Duckmann v. Berlin.

(Berl. Hof.) HH. Rednung, Künstler, Mattes Stud., Delisle, Architekt v. München. Dr. Nessert v. Frankfurt, Reenze, Architekt v. Bremen. Rau, Kfm. v. Bremen.

(Fünf Thürm.) HH. Nicot, Chirurg, Königsreuther, Priv., Franziscus, Maler v. Erlangen Rau m. Sohn, Gastwirth v. Neudorf. Nickel, Fabr. v. Neuhof. Bauer m. Sohn, Gutsbesitzer v. Mkt. Erlbach.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 20. Oktober 1845. Nro. 293. Kalender: Wendelina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Expedition in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544. wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 18. Oktober.) Die Generalversammlung des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal hat ihre Aufgabe beendigt, und es unterliegen nunmehr deren Beschlüsse der königlichen Bestätigung. (Schw. M.)

B (Erlangen, den 18. Oktober.) Heute nahmen die theoretischen Prüfungen für die Rechtskandidaten ihren Anfang. Die Prüfungskommission besteht aus dem kgl. Kommissär Herrn Regierungsdirektor Huffel und den Herrn Hofrath und Prof. Bucher, Prof. Schelling, Prof. Schmidtlein und Professor Weinlich.

(Ansbach, 18. Oktober.) Vermöge allerhöchster Entschließung vom 10. Okt. d. Js. haben sich Se. Maj. der König Allergnädigst bewogen gefunden, für die erledigten Stellen bürgerlicher Magistratsräthe zu Nürnberg die gewählten Kandidaten: 1) Buchbinder Johann Jakob Schnerr, 2) Kaufmann Ernst Georg Christoph Schmidtmer, 3) Apotheker Conrad Sigmund Merkel, 4) kgl. Hauptmann à la suite, Johann Sigmund Carl Freihr v. Tucher, 5) Kaufmann Johann Friedrich Jakob Blank und 6) Kaufmann Nikolaus Christoph Braun zu bestätigen. Als Gemeindebevollmächtigte aber treten nach dem Resultate der diesjährigen ordentlichen Ersatzwahlen a) zur Ergänzung des 2ten Drittels: der Kontrolor Franz Carl Winter, als Ersatzmann für den in den Magistrat gewählten Johann Friedrich Jakob Blank, b) ins 3te Drittel: 1) Gasthofsbesitzer Carl Christ. Ferd. Auernheimer, 2) Kaufmann Johann Christian Merk, 3) Zinngießermeister Johann Kalb, 4) kgl. Advokat und Bank-Consulent Dr. Benedikt Kreitmaier, 5) Kaufmann Christoph Carl Benedikt Crämer, 6) Kupferschmiedmeister Joh. Fried. Lederer, 7) Apotheker Joh. Heinrich Göschel, 8) Buchhändler Dr. Friedrich Campe, 9) Kaufmann Carl Ernst Joseph Friedrich Popp, 10) Tapetenfabrikant Ottomar Julius Briegleb, 11) Posamentier Christian Carl Gottlieb Löffler und 12) Seifensiedfabrikant Johann Carl Falkeisen in Funktion. (J. f. M.)

(Regensburg, 17. Oktober.) Die schon länger gehegte Vermuthung, daß unsere Dampfschifffahrt dereinst in die Hände des Staats übergehen werde, hat durch die Ergebnisse der gestrigen Generalversammlung sehr an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Nachdem der Versammlung in offizieller Weise eröffnet worden, daß die Regierung geneigt sey, mit der Gesellschaft in Kaufsunterhandlungen zu treten, wurde der Ausschuß ermächtiget, diese Unterhandlungen Seitens der Aktionäre zu führen, zu einem eventuellen Abschlusse zu bringen und dann einer spätern Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. — An der gänzlichen Vollendung des Ludwigkanals, insbesondere der Rektifikation der Altmühl, wird mit äußerster Anstrengung gearbeitet, indem bis zum 1. April künftigen Jahres Alles fertig seyn soll. In der Nähe von Eggersberg, wo eine Schleuse dicht an der Altmühl und Stauwerk begonnen worden, wimmelt es von Arbeitern und Pferden, und auch eine Dampfmaschine ist in Thätigkeit. — Der festliche Empfang, welcher dem hiesigen Rangschiffer Zacharias Ziegler bei seiner ersten Fahrt in Bamberg zu Theil wurde, hat hier freudigen Anklang erregt. (Rgbr. Z.)

(Würzburg, 18. Okt.) Heute wurden ungefähr 400 Arme zur Erinnerung an die Leipziger Befreiungsschlacht in dem Gartensaale des Untergeschoßes der k. Residenz gespeist. Obgleich Würzburg dieses Jahr die Reihe nicht trifft, hat doch Se. Majestät der König auch für hier die Speisung angeordnet. (N. Würzb. Z.)

Baden. (Freiburg, 10. Okt.) Der provisorische Zustand, der über den Professor Dr. H. Schreiber verhängt worden ist, scheint noch längere Zeit fortdauern zu wollen. Wenigstens finden wir in dem für das nächste Winter-Semester bestimmten Lektionskatalog der Ludoviciana keine Vorlesungen von ihm angezeigt, und so muß die Universität, bei der überdies mehrere Lehrstühle, namentlich auch der so wichtige der Geschichte unbesetzt sind, wieder einen neuen schmerzlichen Verlust erleiden. Diese Maßregel ist auffallend. Dagegen hat, um nur einen eklatanten Fall anzuführen, Prof. Dr. Regenbrecht in Breslau, Gemeindevorsteher der dortigen Dissenters, für das nächste Semester Vorlesungen über Staatsrecht und Kirchenrecht angezeigt, und es ist damit angedeutet, daß ein Dissenter wohl eben so gut an einer Hochschule wirken könne, wie jeder andere Docent auch. Sollte unsere Regierung sich nicht auch bewegen

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Minuten wurde es zum leisen Geflüster. Hermann stand zögernd und bedenkend. Es ist Frankenberg und Agathe, murmelte er, doch was hilft's! einmal muß es geschehen, also... Er trat um die Biegung und sah die Bank vor sich, eine Dame darauf sitzen, die sich herab beugte, einen knieenden Mann zu ihren Füßen, der ihre Hände mit Küssen bedeckte. Mit einem Blicke entdeckte er Alles: Agathe, den Baumeister, dessen Liebesschwüre nicht ungestört verhallten, ihre glänzenden Augen, ihr erhörendes Lächeln, und leise, wie er gekommen war, trat er zurück; eine Last fiel von seinem Herzen, er hätte ihnen Glück und Segen wünschen mögen.

Im nächsten Augenblicke hellte Agathens Hündchen ihm nach, und wie er rasch durch die Gänge eilte, glaubte er hinter sich Schritte zu vernehmen. Ohne umzublicken, eilte er aus dem Garten ins Haus zurück, und gerade an der Thür traf er auf den Bürgermeister, der heraustreten wollte.

Ich suche Sie, rief Frankenberg ihm entgegen. Sie sind im Garten gewesen, haben Sie Agathen gesehen?

Ja, Herr Regierungsrath, erwiederte Hermann.

Das freut mich, fuhr jener fort, und dem Anscheine nach hat die Unterhaltung Ihnen Vergnügen gemacht. Schön, lieber junger Freund. — Jetzt an die Geschäfte, wir wollen das Thema später wieder aufnehmen. Erst das Nützliche, dann das Angenehme. Sie zeichnen doch auch auf unsere Bahn?

Meine Vermögensumstände gestatten mir keine Spekulationen.

Das wird sich finden, versetzte Frankenberg mit seinem Gönnerblick. Ihre Vermögensumstände sind in bester Ordnung, und warum wollen Sie denn nicht eben so gut, wie Andere, Theil nehmen am Erfolg, den Sie erzielen helfen? Zeichnen Sie fünfzig Tausend Thaler, ich wünsche es. Die Bahn ist so gut, daß Sie in drei Monaten fünfzehn oder zwanzig Prozent daran verdient haben; damit legen Sie den Grund zu einem eigenen Vermögen.

Der Baumeister trat jetzt herein und fixirte mit einem scharfen Blick die beiden Herren, von denen jeder der zufriedenste schien. Gut, daß Sie kommen, sagte Frankenberg; sind die Pläne und Zeichnungen sämmtlich zur Stelle? — Der Baumeister bejahte die Frage.

Mit genauen Erörterungen über den Zug der Bahn wollten wir uns

lassen, den verdienstvollen Dr. Schreiber der gewohnten Wirksamkeit zurückzugeben, zumal, da seine Vorträge unter die philosophischen Fächer gehören, in ein Gebiet also, wo unumschränkte Meinungsfreiheit herrschen sollte. (Oberrh. Ztg.)

Mecklenburg. Der Großherzog hat beschlossen, die Stände zusammenzuberufen, und es ist ein allgemeiner Landtag zum 12. Novbr. d. J. zu Sternberg ausgeschrieben worden. Von der Regierung sind folgende Punkte zum Landtage proponirt: 1) die ordinaire Landeskontribution; 2) die Bedürfnisse einer allgemeinen Landes-Receptur-Kasse; 3) Reform des Steuer und Zollwesens; 4) Verbesserung der Civil-Justizpflege durch einzelne, deren Abkürzung, Vereinfachung und Gleichförmigkeit bezweckende Verordnungen; 5) weitere Maaßregeln zur Beförderung von Eisenbahn-Anlagen (i. e. die Lübeck-Schweriner Bahn;) 6) Errichtung einer Central-Unterrichts-Anstalt für Hebammen. (Es ist auffallend, wie diese sonst ganz gute und gemeinnützige Idee mit unter die capita proponenda kommt, was füglich per rescriptum hätte abgemacht werden können. Die Nothwendigkeit eines solchen Instituts scheint sich aber in Schwerin ganz besonders herausgestellt zu haben.) — Von den adeligen landtagsberechtigten Grundbesitzern sind folgende Punkte zur Ständeverhandlung intimirt: 1) der Erlaß einer Fideikommißordnung, Zwecks der Erleichterung der Fideikommiß-Stiftungen und der Entziehung des Grundbesitzes dem allgemeinen freien Verkehr (cf. Protokoll der Urversammlung des Adelsvereins. Leipzig den 27. Juli 1841. p. 10. und 42 bis 43.); 2) die in der Landtagsversammlung am 9. Juni 1844 vom Adel überreichten Diclamina enthaltend a. Abkürzung der Zeit, wodurch ein mecklenburgischer Edelmann die Aufnahme in den mecklenburgischen Adel ersitzen kann, b. Bevorzugung der Fideikommißbesitzer in dieser Ersitzung, c. bei Aufnahme in den mecklenburgischen Adel in Zweifelsfällen nur denjenigen Adel anzuerkennen, welcher dem zu Zeiten des deutschen Reichs vom Kaiser verliehenen Adel gleich zu achten, d. Bestimmungen über eine neu zu entwerfende Ahnenprobe bei Prüfung von Töchtern aus Familien des eingeborenen und recipirten Adels, zum Zweck der Einregistrirung derselben zu den Genussen der Kloster-Einkünfte. — Von den bürgerlichen landtagsberechtigten Grundbesitzern sind folgende Punkte zur ständ. Verhandlung intimirt: 1) spezielle zu berücksichtigende Punkte beim Entwurf einer zu erwartenden Landtags-Ordnung; 2) ein an die Stände gerichtetes Vertretungsgesuch wegen von hoher Regierung verweigerten Vorgerichtstellens bei Verfassungsverletzungen; 3) Aufhebung der Censur und Erfüllung des vor schon so langer Zeit gegebenen Versprechens der Einführung von Preßgesetzen; 4) Verbesserung der Landschulen und Errichtung eines Schullehrerseminars; 5) freiere Stellung der ständischen Syndici, damit dieselben nicht wieder von dem adeligen Landtagsdirektorio zu Arbeiten gegen die Stände selbst benutzt werden können; 6) Revision des Staatsgrundgesetzes und Ausmerzung der veralteten Punkte; 7) Repräsentation gegen ein von hoher Regierung intendirtes Ausweisungsgesetz; 8) Repräsentation gegen eine vom Adel intendirte Fideikommißordnung; 9) Einführung von Dienstbüchern für Dienstboten; 10) Beschwerde über unberechtigte Einmischung hoher Regierung in die domestica ritterschaftlicher Aemter; 11) Beschwerde über mißbräuchliche Geschäftsführung des engeren Ausschusses; 12) Abstellung der veralteten und unnützen Eröffnung der Landtage im freien Felde auf dem Judenberge; 13) Verlegung der Ständeversammlungen aus den kleinsten Städten des Landes in eine größere, damit das lästige Schleppen des Archivs von einem Orte zum andern aufhöre; 14) Einführung einer besseren und abgekurzten Prozeßordnung, damit doch wenigstens der erste Schritt zur Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens gethan werde; 15) Emanzipation der Juden; 16) Revision der Armen- und Heimathgesetze; Zwecks Erleichterung der Erlangung eines Unterkommens für Unbemittelte; 17) Aufhebung der sehr drückenden Schlacht- und Mahlsteuer; 18) gleichformige Besteuerung von durch die Post bezogenen Zeitungen, ohne Rücksicht auf ihre verschiedenen politischen Farben; 19) Errichtung einer Landesbank und Einführung eines Wechselrechts; 20) unbeschränktes Petitionsrecht an die Standeversammlung; 21) Schritte gegen die Einverleibung Schleswig-Holsteins in die dänischen Monarchie. (Hamb. N. Z.)

Preussen. (Berlin, den 15. Oktober.) In dem Hause des Professors Hengstenberg hat sich vor wenigen Tagen folgender Vorfall ereignet. Es erschienen Abends vor dem Hause des Professors drei ziemlich wohlgekleidete Männer, welche unter dem Vorwande, daß sie Bauplätze von Hrn. Hengstenberg kaufen wollten (das Haus desselben stößt nämlich von hinten in die neuangelegte Linkstrasse) Einlaß in das Haus verlangten. Das Dienstmädchen, dem die Männer verdächtig schienen, entgegnete, daß Prof. Hengstenberg nicht zu Hause sey, worauf jedoch einer der Männer erwiderte, er habe den Prof. so eben in das Haus eintreten sehen, sie müßten denselben nothwendig sprechen. Das Dienstmadchen schlug nun die Hausthüre zu. Gleich darauf sprang einer der Männer über den Zaun in den Garten und drang bis in eine Stube des Hauses vor, hartnäckig verlangend, zu Hrn. Hengstenberg zugelassen zu werden. Das Dienstmädchen, welches die meiste Geistesgegenwart in dem bestürzten Hause zeigte (Prof. Hengstenberg war nicht zum Vorschein gekommen,) riegelte den Eingang der Stube zu und holte die Wache von dem Potsdamer Thore. Die Frau des Professors hatte während der Zeit auch einen andern Eingang der Stube verschlossen, so daß der Eingedrungene nicht entweichen konnte. Augenblicklich erschien Wachmannschaft, welcher der Gefangene jedoch nicht folgen wollte, fortwährend behauptend, er habe den Prof. nur fragen wollen, ob er noch Bauplätze abzulassen habe. Der andern beiden Männer hat man nicht habhaft werden können, da dieselben beim Herannahen der Wachmannschaft die Flucht ergriffen hatten. Die Untersuchung gegen den Verhafteten wird nun eingeleitet. Man erschöpft sich hier in Vermuthungen hinsichtlich der Beweggründe, welche die drei Männer bei ihrer Beunruhigung des Hengstenbergischen Hauses geleitet haben könnten. Einige wollen den Vorfall mit den religiösen Angelegenheiten in Verbindung bringen, Andere dagegen erblicken in demselben den Versuch eines gewaltsamen Diebstahls. Jedenfalls würde es tief zu beklagen seyn, wenn die rohe Gewalt sich in dieser Weise in Fragen einmischen wollte, welche nur der Geist zur Entscheidung und zur Erledigung zu bringen hat. Fanatisches Wesen auf der einen wie auf der andern Seite ist gleich verabscheuungswürdig. (M. Z.)

(Breslau, den 11. Oktober.) Der Konfessionsstreit will sich in unserem Lande immer noch nicht abkühlen. Die Ultramontanen verlieren den Muth nicht, trotz dem, daß sie so häufig den Kürzeren ziehen; dagegen gehen die Dissidenten einen festen, ruhigen Gang, und es vermehrt sich die Zahl der Gemeinden sowohl, wie die der Mitglieder. Auffallend ist, daß in Oberschlesien das Dissidententhum so vielen Anklang findet, in jenem Theil des Landes, der in der geistlichen Kultur noch zurückstehet. Selbst nach Polen hinüber ist es gedrungen. Uebrigens sind und bleiben dort die politischen und materiellen Verhältnisse höchst traurig. Theuerung und Hungersnoth drohen. Dazu kommt noch eine

---

heute nicht im Geringsten einlassen, fuhr der Bürgermeister fort; es ist genug, wenn wir die Aktionäre vervollständigen und das Direktorium wählen, dem das Weitere überlassen bleiben muß.

Mit einem klugen Lächeln verbeugte sich der Ingenieur und ging in den Saal. Frankenberg aber faßte den Assessor vertraulich unter dem Arm und flüsterte ihm zu: Sie wissen, wie zäh diese Bauern an den Verkauf gehen, und wenn sie erst erfahren, die Gesellschaft muß ihr Land haben, wie es allerdings der Fall ist, so werden sie sich hüten, es mir abzutreten. Bei ein paar ist es jedoch gelungen, und wie ich hoffe, soll es wenigstens noch bei dem Ludolph Kracht aus Heiningen glücken, der das meiste besitzt. Das kann ein erträglichers Nebengeschäft werden, und so macht sich Manches in der Welt, was unglaublich scheint; man muß nur den rechten Augenblick wahrnehmen.

Der Saal war zahlreich besetzt, als Frankenberg erschien und mit würdigem Anstand grüßend seinen Präsidentensitz zu erreichen strebte. Der stattliche Mann mit dem Orden im Knopfloch war voll Höflichkeit und hatte Vielen bald freundlich die Hand zu drücken, bald ein paar Worte zuzuflüstern, indem er geheimnißvoll wichtig seine Stirn in die Höhe zog und herablassend lächelte. Endlich war er zur Stelle. Rechts und links saßen die beiden anderen Comité-Mitglieder, ein Fabrikant und ein pensionirter Hauptmann, dann auf der einen Ecke der Ingenieur, auf der anderen der Assessor mit dem Protokollführer.

Der Bürgermeister ordnete die Papiere, flüsterte einige Augenblicke mit den Beisitzern und erhob sich nun mit lächelndem Gesicht, indem er seine goldene Brille zurecht rückte und die Gesellschaft mit einem gebietenden Blicke zur Aufmerksamkeit aufforderte.

Es wurde gezischt und Ruhe geboten, was der Doktor vornehmlich durch ein schreckliches Stampfen mit seinem Bambus bewirkte; dann hielt Frankenberg mit sanfter Stimme eine Rede, die allgemeine Begeisterung hervorrief. Er schilderte den Fortschritt der Welt, die große Erfindung, welche die Menschheit durch Dampfmaschinen und Eisenbahnen gemacht habe, und ergoß sich in patriotischen Gefühlen. Deutschland, unser geliebtes Vaterland, rief er, kann nicht zurück bleiben und wird nicht zurück bleiben. Ein großes, ein einiges Deutschland, innig vereint durch eiserne Bande, die von allen Seiten es umwinden. Ein Eisenbahnnetz wird es in ein paar Jahren überdecken, man wird in wenigen Stunden vom Niemen an den Rhein fahren können und die ganze Erde zuletzt mit Vogelgeschwindigkeit durchfliegen. Deutschland aber ist der Mittelpunkt Europa's; in Deutschlands Mitte liegen wir, so sind wir also zu dem großen Glück erkoren, das eigentliche Centrum des Universums zu

neu bevorstehende starke Rekrutirung, welcher sich die junge Mannschaft gerne entziehen möchte, wenn nicht die Gränzen ringsum von innen und aussen so gesperrt wären, daß ein Uebertreten fast positiv unmöglich ist.

(Schw. M.)

(Königsberg, den 11. Oktober.) Ein neues politisches Opfer ist dem Kerker für einige Zeit verfallen, das erste unter Königsbergs Literaten in der Zeit dieser politischen Krisis. Hr. Walesrode ist wegen der in seinem vor einigen Jahren gehaltenen und später gedruckten „unterthänigen Reden" auf Grund angeblich darin sich befindlichen unehrerbietigen Tadels und der Verspottung der Landesgesetze zu ein Jahr Festungsstrafe in zweiter Instanz beim Tribunal von Preussen verurtheilt, und hiemit das Urtheil der ersten Instanz bestätigt. Zu bemerken ist noch, daß der vom Verurtheilten vergeblich perhorrescirte Chef des Tribunals, Kanzler Dr. v. Wegnern, präsidirte. Wir können nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit auf die Vertheidigung des Hrn. Walesrode in erster Instanz, die unter dem Titel „Humor auf der Bank der Angeklagten" vor einem Jahre erschien, zu verweisen. — Das schon seit einer Reihe von Monaten cirkulirende Gerücht der Versetzung unseres Polizeipräsidenten Dr. Abegg ist jetzt zur Gewißheit geworden. Mittelst Ministerialreskripts ist demselben angezeigt worden, daß er seines Postens enthoben und nach Berlin beordert ist. Sobald die Regierung ihm den Tag seiner Entlassung bestimmen wird, habe er sich nach seinem neuen Bestimmungsort zu verfügen und beim Minister des Finanzfaches vorzustellen. Sein späterer Wirkungskreis ist noch nicht angegeben; einem Gerüchte nach soll er als Regierungskommissarius bei einer Eisenbahn fungiren. Hr. Dr. Abegg ist hier sehr beliebt, er ist ein wahrer Freund der Bürger. Seine Persönlichkeit hat gewiß in diesem Jahre Manches verhindert, was sonst nur Waffengewalt bewirkt hatte. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Landrath Lauterbach. — Wir berichteten neulich, der hiesige Magistrat wolle wegen der religiösen Angelegenheiten bei dem Könige einkommen. Die Adresse besagten Inhalts wurde am 10. Oktober den diesigen Stadtverordneten mitgetheilt, um dieselben von einem so wichtigen Schritt in Kenntniß zu setzen. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung dahin, daß sie ganz derselben Ansicht sey. Der Inhalt der Eingabe ist folgender: Das Haus Hohenzollern habe den Protestantismus geschirmt und eine protestantische Universität hier gegründet. Dieserhalb und überhaupt wegen der geistigen Regsamkeit Königsbergs sehe sich der Magistrat veranlaßt, auszusprechen, nur die Pietisten hätten die Gegenpartei hervorgerufen und auf eine vielleicht etwas zu schroffe Seite hingetrieben. Die Wahrheit würde sich schon Bahn brechen, man solle nur dem Geiste freien Lauf lassen. Die Pietisten würden dann nicht mehr auf die Bayonnette trotzen und sich auf ihre Bevorrechtung verlassen. Männer, welche die Eingabe genauer kennen, sind der Ansicht, daß, abgesehen von der löblichen Haltung und der Wahrheit des Ganzen, man nichts desto weniger etwas zu allgemein gewesen wäre. Die gesammte Bürgerschaft freut sich dieses Schrittes seiner Vertreter und stimmt mit dem Satze Luther's ein: „Was Gott hat lassen, soll auch der Mensch lassen seyn." (Hamb. N. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 16. Okt.) Es gedenken mehrere Blätter des Umstandes, Robert Blum sey wegen der Reden, die in den ersten Tagen nach dem 12. August gehalten, zur Untersuchung gezogen. Ich kann dem auf das Bestimmteste widersprechen; die Sache ist vielmehr Folgende: Das hiesige Kriminalamt hat vom Ministerium Verordnung erhalten, Erörterungen über Veranstaltung und Haltung der Versammlungen nach dem 12. Aug. anzustellen, und hat zu diesem Behufe sämmtliche Prediger, welche den Leichenzug der Erschossenen begleitet haben, so wie alle diejenigen Personen, von denen bekannt ist, daß sie öffentliche Vorträge gehalten haben, befragt. Unter den Letzteren befindet sich auch Blum. Sollte sich in Folge dieser Erörterungen herausstellen, daß Strafbares begangen oder gesprochen worden sey, so wird allerdings eine förmliche Untersuchung nicht ausbleiben; allein gegenwärtig liegt dazu noch nichts vor, vielmehr ist bis jetzt ermittelt, daß diese Versammlungen keine förmlichen Leiter hatten, und daß sie ausser der einen, worin die Anordnung des Leichenzugs besprochen worden, nur den Zweck hatten, weiteren Ruhestörungen, wie sie am 12. Aug. vorgekommen, vorzubeugen. Das wirksamste Mittel dazu wäre ein Garnisonwechsel gewesen, wodurch manche Konflikte wären vermieden worden, deren Ende sich noch nicht übersehen läßt. — Die an die zweite Kammer gerichtete Beschwerde über das Ministerium des Innern, dessen Bekanntmachung vom 29. September betreffend, ist gestern, von 1801 Bürgern unterschrieben, abgegangen. Von den Namensunterschriften fielen vorzüglich zwei auf: „Freigang, Vater eines Erschossenen, und „Nordmann, Sohn eines Erschossenen." — Man ist hier sehr gespannt, was in Betreff der Kommunalgarde geschehen wird; das 3. Bataillon, welches nach besonderer Anordnung auf den Grund von Ermittelungen der Kommission einen Tadel erhalten sollte, ist von den Hauptleuten der einzelnen Compagnien wegen dienstgemäßen Verhaltens belobt worden, und das 4. Bataillon, welches belobt und den andern als Muster vorgestellt werden sollte, hat erklärt, es möge das Lob nicht. Dabei circulirt nun noch die Abschrift eines Tagesbefehls, welcher dem Militär vor einigen Tagen eröffnet ist und worin dem ausgezeichnet guten Verhalten des Militärs Anerkennung ertheilt wird. Ohne Zweifel werden bei den jetzt versammelten Ständen Beschwerden eingegeben werden. (Mgdb. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 13. Okt.) Der um die gewerbliche Statistik so verdiente Hofkommissionsrath Czörnig veröffentlicht in einer Beilage des hiesigen Beobachters die Ergebnisse unserer Schafwollproduktion und Tuch- und Schafwollwaarenfabrikation, die sich überraschend günstig herausstellen und die nächste Stelle nach der Seide und den Seidewaaren einnehmen. Die Monarchie erzeugte (im Jahr 1841) gegen 700,000 Ctr. Schafwolle, wovon 300,000 Ctr. auf die erbländischen Provinzen, das Uebrige auf Ungarn, Siebenbürgen u. s. w. kommen. Die Ausfuhr belief sich auf 197,190 Ctr., im Werthe von 13,370,000 fl., so daß also vier Fünftheile im Inlande selbst zur Verarbeitung kommen. Tuch- und Schafwollweberei lieferte 1,689,000 Stücke, im Werthe von 59,679,000 fl. Ungarn, das mehr als die Hälfte Schafwolle erzeugt, verarbeitete mit Siebenbürgen und der Militärgränze, 115,000 Ctr., im Werthe von 8,200,000 fl. Der Gesammtwerth aller Schafwoll-Erzeugnisse in der Monarchie erhob sich auf 75,845,000 fl., wovon auf Mähren und Schlesien, Böhmen und Oesterreich unter der Enns allein fünf Sechstheile und auf alle andern Provinzen nur ein Sechstheil kommen. Die Einfuhr betrug für 3,235,179 fl., die Ausfuhr für 19,847,300 fl., so daß sich ein Aktivhandel von 16,612,121 fl. C. M. ergibt. (Schw. M.)

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 7. Oktober.) Der diesjährige Feldzug gegen die kaukasischen Bergvölker ist als beendigt anzusehen. Ein Theil der dabei betheiligt gewesenen Truppen, vor allen die kaukasischen Milizen, sind in ihre Heimath entlassen, ein anderer Theil wird zur stärkeren Befestigung und zur Ausführung neuer Forts im Kaukasus verwandt. Graf

---

bilden. Von diesem Gefühle lassen Sie sich erfüllen und leiten, meine Herren!

Das Centrum der unüberwindlichen Eisenbahn-Armee! rief der Hauptmann tief bewegt.

Haben Sie diesen Standpunkt erreicht, so wird es leicht, sich das Weitere zu denken, fuhr Frankenberg fort. Welche Entwickelungen werden wir zur Reife führen, welches Beispiel geben wir durch unsern Patriotismus, durch unsere Civilisations-Anstrengungen und hingebende Aufopferung für die große Sache! Eilen wir, uns dem jauchzenden Vaterlande anzuschließen, das überall sich erhoben hat und nach Eisenbahnen ruft. Wir fördern damit das allgemeine Wohl, wir fördern das heilige Feldgeschrei unseres Volkes, das wahre Vorwärts! Wir kommen der echten Aufklärung, der gesetzlichen Freiheit zu Hülfe, die ihren Sitz bei uns hat, und verdienen den Dank der Fürsten, des Volkes, wie den Dank der Mit- und Nachwelt.

Ein allgemeiner Beifall belohnte den Redner, der sich vereinigte und gerührt sagte: Meine Herren, Ihr Komite hat mit aller Anstrengung seine Aufgabe erfüllt. Es hat die Vorarbeiten eifrig geleitet, die Rentabilität der Bahn ermittelt und von den hohen Behörden die vorläufige Zusage der Konzession empfangen. Es kommt jetzt darauf an, fester zusammen zu treten, die Gesellschaft zu organisiren und die Statuten anzunehmen, welche von uns entworfen wurden und Ihnen hier vorliegen. Stimmen Sie für diese Vorschläge, so erklären Sie sich durch Ihr gemeinsames Aufstehen oder Sitzenbleiben. Die ganze Versammlung erhob sich einmüthig, und als eines der Mitglieder den Vorschlag machte, zuvörderst dem provisorischen Komite für alle Mühewaltungen den Dank der Gesellschaft abzustatten, erhob sich ein stürmischer Beifallruf der lange nicht enden wollte.

Die drei Belobten dankten mit würdevoller Bescheidenheit. Meine Herren, sagte Frankenberg, indem er die Hand aufs Herz legte, wir würden vergebens nach Worten suchen, unsere Gefühle auszudrücken; aber wir hoffen, daß das Unternehmen selbst für uns sprechen wird. Denn ganz ohne Zweifel wird die Bahn mindestens zehn Prozent tragen, und daher auch bald allen die sich mit uns zur Ausführung verbinden, einen reichlichen Ersatz für ihre muthige Aufopferung gewähren.

Einige angeführte Zahlenverhältnisse und die Erklärungen des Ingenieurs brachten die Stimmung auf einen noch höheren Wärmegrad, so daß, als der Bürgermeister zur Vervollständigung der Aktienzeichnung aufforderte, ein wahrer Wetteifer entstand, die Feder zuerst zu erhaschen und seinen Namen einzutragen.

(Fortsetzung folgt.)

Woronzow hat das Feldlager verlassen und traf am 19. September in Sympheropol, der Hauptstadt der Krim'schen Halbinsel, ein. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Am 15. d. Mittags 11 Uhr kam im Orte Limbach bei Pommersfelden in einer Scheune Feuer aus. Sechs Scheunen und zwei Nebengebäude wurden ein Raub der Flammen. Dem wüthenden Elemente konnte erst gegen 9 Uhr Abends Einhalt gethan werden. (Bamb. Tgbl.)

R (Weimar, 16. Okt.) Unser Hofmusikdirektor Karl Eberwein, schon durch manche werthvolle Composition rühmlich bekannt, wie z. B. Leonore — erfreute uns am 11. d. durch die Darstellung seiner neuen romantisch-komischen Volksoper: „Des reichen Sohn von Bremen oder der Rothmantel," deren Text nach einen Mährchen von Musäus von Fried. Holm geschrieben ist. Bei gedrängt vollem Hause wurde sie auf dem großherzogl. Hoftheater, unter sehr vielem Beifall gegeben und am 13. wiederholt. Unter den Sängern zeichnete sich Herr Genast sehr aus, er war im Gesang und Spiel unübertrefflich.

In mehreren Bilderläden zu Marseille ist bereits die Abführung Abd-El-Kaders zur Schau gestellt. Der gefesselte Emir, zornglühenden Gesichts, schleppt sich neben einem mit einem Stock bewaffneten Polizeidiener; Jäger zu Pferd folgen und haben Mühe den Gefangenen vor dem Spott des Pöbels zu schützen ꝛc. Zum Glück ist dies Bild nur eine Sudelei. Frankreich wird, wenn der Emir lebendig in seine Hände fallen sollte, trotz allem den Helden im Feinde zu achten wissen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Georg Borsch.
Babetta Borsch, geb. Loeder.

Ansbach, den 20. Oktober 1845

Holz-Versteigerung.

In der Gutswaldung zu Grünsberg werden
150 Stück weiche Bläme, und
30 Klafter weiches Scheitholz
Mittwoch den 22. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr
an den Meistbietenden verkauft und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Die Zusammenkunft ist im dortigen Schloßhofe, wo auch die Verkaufsbedingungen bekannt gemacht werden.

Nürnberg, den 19. Oktober 1845.

Freiherrlich von Stromer'sche Rentenverwaltung Grünsberg.
Lehmann.

Versteigerung.

Freitag den 24. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Hause L. Nro. 1483 der Weißenstraße folgende Gegenstände, als:

Weißzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Porzellain, Glaser, Betten, Kleider, Schreinwerk und Hausgeräthschaften

gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

(Gesuch.) Einen braven Auslaufer sucht

G. C. Prückner.
Königsstrasse L. No. 109.

Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

(Die Einlagen für das Jahr 1845 betreffend.)

Zu der an der Feier des Thomas-Tages l. Js. dahier stattfindenden Ziehung der Nürnberger Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl., werden die Einlagen a) der schon eingeschriebenen Theilnehmer zu 1 fl. 12 kr., b) der neubeitretenden Theilnehmer zu 1 fl. 18 kr. für 1 Loos im Bureau der Aussteuer-Anstalt Nro. 28 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, woselbst auch die Statuten zu haben sind.

Es wird zur recht zahlreichen Theilnahme hiemit eingeladen und zugleich gebeten, die Einsätze möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Listen rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefällig frankirt und geschehen sie durch die k. Post, extra 3 kr. für Postaustragegebühren beigelegt werden. Schließlich wird bemerkt, daß zur Erleichterung des entfernten Publikums mit allerhöchster Genehmigung

1. zu Augsburg Herrn Buchdruckereibesitzer Albrecht Volkhard,
2. zu Dinkelsbühl Herrn Gg. Gottfr. Ruttmann,
3. zu Eichstädt Herrn J. B. Laun senior,
4. zu Kulmbach Herrn Knabenlehrer Joh. Adam Schmidt,
5. zu Schweinfurt Herrn Fr. Gg. Ad. Pollich,
6. zu Würzburg Herrn Kreis-Kassa-Offiziant Mehltretter,

als Agenten aufgestellt sind, welche die Uebernahme und Anherosendung der Einlagen besorgen.

Nürnberg, den 13. Oktober 1845.

Die
Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.
Lindner,
Rechtsrath.
Huber, Cassier.

Haus- Verkauf.

Die Besitzerin des Hauses Lit. L. Nro. 754, welches in einer der schönsten Lage der Stadt ist und nahe am Theater steht, ist wegen hohen Alters gesonnen, dasselbe aus freier Hand zu verkaufen, es ist theils massiv von Steinen, theils von Fachwerk erbaut, und enthält:

im Erdgeschoß 1 trockenen Keller in 3 Abtheilungen.
1 große Werkstätte mit Feuerrecht, dann ein Schlafkämmerlein und s. v. Abtritt;
im 1. Stock 2 heizbare Zimmer, 1 Alkov, 1 helle Küche und s. v. Abtritt;
im 2. Stock dergl. Piecen;
im 3. Stock dergl.;
im Erker ein bewohnbares Zimmer mit 1 Kammer;
unterm Dach mehrere Kammern zur Aufbewahrung des Holzes und einem Holzboden.

Dieses Haus genießt das Waldrecht von 3 Mäß Holz, 1½ Mäß Stock und 100 Wellen.

Zum Verkauf desselben wird Termin auf
Freitag den 24. d. Mts., Vormittags von
10—11 Uhr
im Hause selbst anberaumt, und kann bis dahin sowohl die Einsicht des Hauses selbst als die näheren Verkaufsbedingungen so wie die darauf haftenden Lasten von der Besitzerin eingeholt werden. Bei einem annehmbaren Gebot erfolgt der Zuschlag.

Nürnberg, den 9. Oktober 1845.

Barbara Fischer.
Schlossermeisters-Wittwe.

St. Leonhardt.

Heute Montag den 20. Oktober findet Nachmittags Quartett- und Abends Tanz-Unterhaltung statt, und gibt es Hühner, Tauben, saure Enten und Kartoffelklöse und gebackene Fische. Zu recht zahlreichem Besuch ladet hiemit höflichst ein

H. B. Adam.

Literatur.

Im Verlage von F. Rubach in Berlin ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Originalien aus dem Leben gegriffen.

Eine Sammlung von Aufsätzen aus dem Gebiete der Wahrheit und Dichtung, der Laune und Satyre, des Scherzes und Witzes, zur Unterhaltung für Alte und Junge.

Mit 1 Titelkupfer. Preis 54 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 20. Oktober 1845. 2. Vorstellung im 2 Winter-Abonnement. „Wilhelm Tell." Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller. „Tell" Hr. Kramer, Regisseur des k. k. priv. Theaters an der Josephstatt in Wien als Gast.

Angekommene Fremde
vom 18. Oktober 1845

(Bayer. Hof) HH. Dardoom m. F., Rent. v. Rotterdam. Heckern v. Haag. Meitke v. Danzig, Dörink v. Bremen, Rhodius v. Stettin, Linn v. Weida. Kfte.

(Witt. Hof.) v. Schad, Legationsrath v. Frankfurt. v. Schad, Stud. v. Heidelberg. Erhard v. Gmünd, Beutler v. Berlin, Silbermann v. Bamberg, Sattes v. Mainuschheim, Kfte

(Straus.) HH. Wolf, Architekt v. Dänemark. Dierselen v. Odenkirchen, Herder v. Mainz, Schmidt v. Barmen, Hoffmann v. Augsburg, Fuchs, Höber, v. Frankfurt, Holzapfel v. Magdeburg, Frank von Hamburg, Zeiser v. Mainz, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Schüler, Kreis-Ingenieur v. Bayreuth. Dr. Denk v. Amberg. Cyrueckt v. Danzig, Souley v. Rotterdam, Postell v. Aachen, Peterle v. München, Bernard v. Schweinfurt, Said v. Sesslach, Kfte. Kohlus, Pfarrer v. Dornhausen. Fehlner, Augustiner-Ordensgeistlicher, Rauch, Stud. v. Würzburg.

(Fränk. Hof) HH. Mark, Kfm. v. Frankfurt. Ubling, Priv. v. Sachsenhausen. Schubert, Gutsbesitzer v. München. Frühling, Stud. von Augsburg

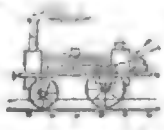
(Rothe Hahn) HH. Beyer, Lehrer v. Ebersbrunn. Geyer v. Frankfurt. Träger v. Weiden. Ueber v. Altdorf. Baum v. Straßburg, Kfte. Krieg, Part. v. Bamberg.

(Weiße Löwe.) HH. Tauber, Hopfenhändler v. Spalt. v. Heckel m. Toater v. Auerbrg. Stollreuther, Priv. v. Ingolstadt. Bachinger von München. Frln. Madl v. Neumarkt.

(Wilde Mann.) HH. Werther, Kfm. von Hanau. Reider m. Sohn. Häußler v. Gönningen, Schätzler, Horn v. Weiden, Händler.

(Kronprinz; Goldenhof.) HH. Kohl, Rektor v. Schwabach. Spieler, Ingen. v. Ansbach. Ebert, Hopfenhändler v. Unterreichach, Drescher, Fabr. v. Schweinfurt, Schuster, Buchhändler von Augsburg.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Einundierzigste Woche 1845

Sonntag	3707	Personen	— fl.	431, 54 kr.
Montag	2037	"	— "	338, 27 "
Dienstag	1746	"	— "	200, 39 "
Mittwoch	4674	"	— "	569, 33 "
Donnerstag	974	"	— "	111, 21 "
Freitag	928	"	— "	104, 9 "
Samstag	983	"	— "	111, 12 "
Summe:	15945	Personen	— fl.	1867, 15 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 21. Oktober 1845. Nro. 294. Kalender: Ursula.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. netst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Baden. (Karlsruhe, 17. Okt.) Wie gegen die Dissidenten, so tritt unsere Regierung auch gegen die ultramontanen Bestrebungen des Freiburger Oberhirten in Betreff der gemischten Ehen jetzt strenger auf; gegen das bestehende Gesetz und die mehr als 30jährige Praxis hatte der Erzbischof von Freiburg einen Hirtenbrief an die Diözesangeistlichkeit erlassen, worin er bei allen vorkommenden gemischten Ehen speziellen Bericht über die Verhältnisse der Brautleute verlangte und sich die Entscheidung vorbehielt, ob die Trauung erfolgen könne oder nicht. Diesen Erlaß hat natürlich die Großherzogliche Regierung für unwirksam, null und nichtig erklärt, der Erzbischof dagegen hatte daraufhin wiederholt auf pünktlicher Befolgung seiner Anordnung bei der Pfarrgeistlichkeit bestanden. Das Großherzogliche Staatsministerium hat nun die Widerspenstigkeit des Erzbischofs in Erwägung genommen und, wie man hört, vor Kurzem eine Note sehr strengen Inhalts an ihn erlassen. (Schw. M.)

(Königsberg, den 11. Oktober.) Die „Deutsche Allg. Zeitung" bringt einen Artikel aus Berlin, in welchem ein Korrespondent über die Gedächtnißfeier des Todestages des unglücklichen Schade, der im Zweikampf gegen den Lieutenant v. Leithold vor einem Jahre fiel, sich bitter auslässt. Ueber den Fabrikanten dieses Artikels wollen wir nicht rechten. Es freut uns, daß ein Korrespondent in Berlin Königsbergs und Preussens Ehre retten will, nur möge er seine Ritterlichkeit für die Zeit der Gefahr aufsparen. Es ist demselben der Grund der Feier nicht klar und er verfällt in Jeremiaden über das Symptom der in unserer Zeit grassirenden Krankheit, welche man die Sucht zu Demonstrationen nennt. Das Traurigste ist es ihm, welches fatale Licht dergleichen auf die Angelegenheiten des Vaterlandes wirft. Nicht die Schmähungen gegen erlauchte Personen, Herr Ritter von Quixote, der auch Sie, wenn auch nicht gegen eine Windmühle, doch gegen Wind kämpfen, sollten gepriesen und geehrt werden, — wer sollte irgend ein Vergehen der Art in Schutz nehmen wollen? — sondern die unglücklichen Umstände, wenn wir uns gelinde ausdrücken wollen, die im Gefolge einer Unbesonnenheit von Andern herbeigezogen wurden und uns an's graue Mittelalter, wo Raub und Mordlust herrschten, erinnerten, forderten Diejenigen, welche die Verhältnisse näher kannten, auf, durch irgend ein Zeichen sich den ganzen Vorgang ins Gedächtniß zu rufen und zugleich den Manen des Verstorbenen eine Todtenfeier zu bringen. Was denkt aber das Vaterland, ich meine das gesammte Vaterland, über die Ausweisung der beiden badischen Deputirten? Hier, Herr Ritter, können Sie Ihre Sporen verdienen. Hier können Sie Besseres wirken.

Sachsen. (Leipzig, 17. Okt.) Die in der Ministerial-Verordnung vom 26. August, welche das Verbot von Versammlungen aussprach und die Berechtigung zu diesem Ausspruche aus den Bundesbeschlüssen vom 5. Juli 1835 herleitete, aufgestellte Beschuldigung, die bisherigen Versammlungen seyen dazu benutzt worden, die Begriffe der minder Gebildeten zu verwirren, die Absichten und Maßregeln der Regierung zu verdächtigen, die Gemüther zur Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, schon weil es besteht, aufzuregen u. s. w., findet einen Wiederhall in der Darstellung der kommissarischen Erörterungen. Es heißt darin: „es fehlte nicht an solchen, welche die an sich vorhandene Erregtheit zu allgemeiner Aufreizung erblickten." Dieß wird als etwas der Geschichte Angehörendes, wozu es keines Beweises mehr bedarf, hingestellt. Wenn es wirklich „Solche" giebt und diese noch dazu in öffentlichen Volks-Versammlungen aufgereizt haben sollen, so muß man sich wundern, daß nicht die Einzelnen zur Verantwortung gezogen worden sind. Allein wer den Gang dieser Dinge beobachtet hat, weiß von solchen Bestrebungen nichts. Man thut nicht recht, wenn man die Schuld der im Volke entstandenen Aufregung und also auch mittelbar der Leipziger Ereignisse auf einzelne Personen und zwar nur auf Personen der einen Richtung, auf die liberale Partey zu wälzen sucht. Man muß sich auch wohl hüten, die sämmtlichen Vorgänge des 12. August als ein planmäßig angelegtes Ganzes zu betrachten. Es waren durchweg nur Einzelhandlungen. Niemand wird im Ernst daran denken, dies zu vermuthen. Es geschehen oft Dinge, denen man erst aus dem, was ihnen nachfolgt, eine

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Die Gewinnlust war mächtig aufgeregt. Der Eine stachelte den Anderen an, und große Summen wurden hastig eingeschrieben, so daß dem Eifer endlich Einhalt gethan werden mußte, da dieser die Erfordernisse weit überstieg. —

Der Assessor, der die Zusammenzählungen leitete, flüsterte Frankenberg zu, daß es nöthig sey, eine Summe für solche offen zu halten, die sich schon durch vorläufige Zeichnungen betheiligt hätten und Ansprüche erheben würden. Er dachte an Wildener und was dieser von der Theilnahme der Bauern gesagt hatte. Der Bürgermeister drückte ihm dafür bedeutungsvoll den Arm, dankte dann in einer neuen Rede der Versammlung für ihre glänzend bewiesene Theilnahme, und forderte sie nun zur Wahl ihrer Vorstände auf, da die Vollmacht der bisherigen Leiter des Unternehmens erloschen sey.

Dies war das Signal für den Doktor, sich zu erheben, um von der Gesellschaft zu fordern, daß die würdigen Männer, deren Einsicht und Thätigkeit nicht genug zu rühmen sey, auch fernerhin mit der Leitung des Ganzen beauftragt würden. Wen könnten wir anders wählen, als diese durch Geist und Kenntniß berufene Dreiheit, rief er, die unser gläubigstes Vertrauen verdient, und wodurch könnten wir ihnen besser unsere allgemeinste Zufriedenheit ausdrücken, als daß wir sie zu Direktoren machen, wo ihre schweren Mühen doch durch ein kleines Gehalt von einigen Tausend Thalern versüßt werden?

Trotz des Beifalls, den der Antrag des Doktors hervorrief, suchte Frankenberg sich zurück zu ziehen. Meine Herren, sagte er, wie sehr mich auch Ihr Vertrauen ehrt, dennoch — meine vielen Geschäfte — meine Kränklichkeit — ich bitte sehr — verschonen Sie mich — es wird nicht schwer seyn, einen Würdigeren zu finden.

Es gibt keinen! schrie der Doktor. Sie dürfen nicht zurück treten. — Sie dürfen die große Sache nicht verlassen! schrieen Andere.

Von vielen der Anwesenden dringend gebeten, sagte nun der Bürgermeister bescheiden, will ich Ihre Wünsche als einen Befehl nehmen und alle meine Kräfte der guten Sache widmen. Sie wählen mich also den Statuten nach, als ersten Direktor auf zehn Jahre?

Nach einer kleinen Pause wurde dies vollstimmig bejaht und nach diesem ersten Schritt Alles in Bausch und Bogen angenommen, was vorgelegt wurde.

Bedeutung abgewinnt, und man darf wohl auch hier annehmen, daß man dieser Lauheit sich erst später bewußt worden ist. Ferner soll in das beim Abschiede des Prinzen ihm ausgebrachte Hoch nur matt und lau eingestimmt worden sein; auch sei die Musik in dasselbe nicht eingefallen; sollte nicht vielmehr das erstere in dem letzteren sich aufklären, als umgekehrt? Die Musik fällt sonst stets ein, und zu ihren Tönen kommen die Kehlen. Die Dirigenten der Musik sind zur Verantwortung gezogen; sie wollen durch das Andrangen der Menschen die nöthige Aufmerksamkeit zum Beobachten von dessen Wink versäumt haben. Die competente Behörde hat darin keinen ausreichenden Entschuldigungsgrund gefunden und hat sie bestraft. Zur Vermuthung, daß die Musik absichtlich und wissentlich geschwiegen, liegt kein Grund vor. Sprechen also einige Blätter von einer Demonstration der Kommunalgarde gegen den Prinzen, so ist dieses falsch. Die Kommunalgarde ist aus allen Ständen zusammengesetzt, folglich gibt es darunter Männer genug, die zu beurtheilen verstehen, daß in einem konstitutionellen Staate eine Demonstration gegen einen Prinzen des königl. Hauses nicht der Weg ist, Wünschen des Volkes in Bezug auf einzelne Regierungshandlungen Geltung zu verschaffen; sie würden, wenn je Einzelne eine Demonstration beabsichtigt hätten, diese verhindert haben. Aber selbst der ungebildetste Gardist hat so viel Dienstkenntniß, daß er weiß, im Dienste zieme ihm Subordination und nicht Demonstration. Hat nun dabei während der Revue im Zuschauerpublikum Gedränge, Schreien und Pfeifen stattgefunden, so hat man doch keinen Grund, diese Aeußerung als Mißstimmung, als etwas Verabredetes zu bezeichnen. Nach dem 12. Aug. faßten fast alle Zeitungen die Leipziger Ereignisse anders auf, als es die ersten Berichte der Leipziger Zeitung gethan hatten. Konnte man aber darin eine Verabredung finden? In dem Versammeln der Menschen vor dem Hotel des Prinzen, welches einige Stunden später erfolgte, lag auch nichts Auffälliges, welches an sich schon mit den Vorgängen bei der Revue in nothwendigen Zusammenhang zu bringen gewesen wäre. Daß der Zapfenstreich kommen werde, war bekannt und dazu versammeln sich stets viele Menschen. Es kann uns nicht beifallen, irgend zu rechtfertigen, was geschehen; aber man muß sich hüten, allen Einzel-Ereignissen einen Zusammenhang zu geben, der nicht in ihnen liegt. Man muß nicht Diejenigen, welche einzelne Regierungshandlungen mißbilligten und die gesetzlichen Wege zur Abhülfe einschlugen, welche gegen Reaktionen auf erlaubtem Wege thätig waren, ferner die Dissenters und die protestantischen Freunde — mit Unbesonnenen und mit Frevlern in eine Kategorie stellen. Es ist Verdächtigen und Lügen als „große Krankheit der Zeit" bezeichnet worden. Wer Andere als damit behaftet bezeichnet, muß sich hüten, daß er nicht selbst daran zu leiden scheint. (Magd. Z.)

Dänemark.

(Kiel, den 11. Oktober.) Vielleicht wird der religiös-kirchliche Streit, der von der hierarchisch-orthodoxen Partei angefacht ist, noch stärker werden, als der national-politische, aber gewiß ist, daß die orthodoxen Geistlichen, den freisinnigen gegenüber, freilich die Mehrzahl, überhaupt und dem Volke gegenüber entschieden in der Minderheit bleiben und fast allein stehen werden. Da die hierarchisch-orthodoxe Partei in dem Itzehoer „Kirchen- und Schulblatt", das wöchentlich einmal erscheint, ein Organ hatte, die Freisinnigen aber die Konzession zu einem solchen Blatte nicht erlangen konnten, so haben sich jetzt 15 Prediger und Kandidaten für die Herausgabe einer Zeitschrift vereinigt, die den Titel führt: „Norddeutsche Monatsschrift zur Förderung des freien Protestantismus. Für die Gebildeten in der Gemeinde." Redakteren sind die Kandidaten Greve und Schwartz. Zu einer Monatsschrift bedarf es keiner Konzession, jedoch ist solche der Censur eben so gut unterworfen, als die Wochen- und Tageblätter, und es kommt nur darauf an, ob man den Freisinnigen eben so viel Raum läßt, als den Hierarchisch-Orthodoxen. Die Zeitschrift, wovon das erste oder Oktoberheft bereits erschienen ist, erscheint in Schleswig, wo freilich gesetzlich keine Censur besteht, aber durch Regierungsreskripte doch die Polizei solche Gewalt über das Ausgeben übt, daß der Zustand einer wirklichen Censur völlig gleichkommt. Im vorliegenden Falle wird es nun wohl auf die beiden geistlichen Mitglieder der schleswig-holsteinischen Regierung, den Generalsuperintendenten Callisen und den Kirchenpropst Nielsen ankommen, die freilich beide zur entgegengesetzten Partei gehören, aber doch nicht mit Fanatismus, sondern mit Klugheit, wogegen die Regierung vor einiger Zeit ein weltliches Mitglied bekommen haben soll, daß der Presse überhaupt eben so sehr abgeneigt, als dem freien Protestantismus, aber dem Danismus gewogen sei. In dem ersten Hefte nun erklären die Herausgeber sich gegen den Hegel'schen Idealismus wie gegen die Orthodoxie, sie stellen sich auf den Standpunkt „des ethischen Realismus", den sie definiren als „den Glauben an die Wirklichkeit, Selbstständigkeit und Kräftigkeit des religiös-sittlichen Lebens." Sie verwerfen den Symbolzwang, fordern die Freiheit der Kritik und des Forschens in der Schrift und eine freie Kirchenverfassung. Führen wir eigene Worte an: „Nachdem wir geprüft haben und zwar mit der „„von der religiös-sittlichen Idee erleuchteten Vernunft," bekennen wir uns „„im Wesentlichen"" zu der Lebens-Anschauung, die in der heiligen Schrift niedergelegt ist." „Die Bekenntnißschriften haben nicht ewige Bedeutung, sie gelten nur für eine gewisse Zeit und einen gewissen Raum. Fast überall wird jetzt zugestanden, daß die Art und Weise, wie die christliche Wahrheit in den Symbolen unserer Kirche vorliegt, eine überschrittene und veraltete sei, und der plastische Trieb, das Reformation bildende ethische Prinzip unserer Kirche, das leider nur zu bald in mittelalterliche Formeln gehüllt ward, ist auch unser Prinzip; und darum bekennen wir uns zum Protestantismus, aber zu dem freien." Und, die Gestaltung der Kirche betreffend, „der Geist gebe in Jedem auf und wache ihn mündig, eine religiös-sittliche Persönlichkeit stelle ein Jeder dar, aus dem Volke erwachse eine freie christliche Gemeinde. Dann wird endlich einmal die Scheidung zwischen Clerus und Laien wegfallen, und die Gemeinde wird es verstehen, ihre Aufgaben selbstständig zu lösen in einer freien Verfassung." Außer dem Programm oder der Erklärung „was wir wollen" enthält das Heft einen Artikel von dem zweiten Redakteur, W. Schwartz, „vom Ansehen der heiligen Schrift." Die Ansicht ist in einem der oben angeführten Sätze enthalten, aber der Verfasser scheint sich doch etwas mit den alt-dogmatischen Begriffen des „natürlichen" und des „wiedergebornen" Menschen zu verwickeln. Der wiedergeborne ist es nach ihm nur, der die Schrift deutet und deuten kann; klar aber ist wenigstens nicht, was er damit will, wahrscheinlich soll es nichts Anderes heißen, als der in der historischen Entwickelung, die durch das Christenthum bedingt ist, stehende Mensch. — Harms dagegen hat ausser seinem „Einer gegen 88" noch „eine polemische Predigt" herausgegeben. „Vom Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, nach Joh. 9, 24—38." Wir müssen aber bekennen, daß wir nicht die sonst oft bemerkte Originalität und Kraft desselben darin finden. Er wendet sich nur

---

Zuletzt stellte Frankenberg der Gesellschaft den Assessor vor und ersuchte sie, diesen jungen, hoffnungsvollen Mann als Justitiarius anzuerkennen. Herr Landgraf gehört der Provinz an und ist in diese zurückgekehrt, ihr seine Zukunft zu widmen, sprach er. In kurzer Zeit wird derselbe in unserer Stadt seinen Wohnsitz nehmen und in die nächsten Beziehungen zu uns und unseren Mitbürgern treten, indem er als Justiz-Kommissarius seine Anstellung erwartet. Ich empfehle diesen talentvollen, trefflichen Mann als Rechtsbeistand des Vereins mit dem vollsten Bewußtseyn, keinen Würdigern vorschlagen zu können. Ich bin stolz darauf, ihn als einen der Unsrigen zu begrüßen.

Nach einer solchen Empfehlung war Hermann's Ernennung außer allem Zweifel. Die Gesellschaft erklärte sich einstimmig mit der Wahl zufrieden und nahm seinen bescheidenen Dank für das erwiesene Vertrauen mit Wohlgefallen an.

Alle waren erfreut über den guten Ausgang der Versammlung, Alle voll Hoffnungen auf einen gewinnreichen Erfolg, und unter solchen Erwartungen verschwinden die vereinzelten Bedenklichkeiten und Betrachtungen. Der Bürgermeister bezauberte überdies durch seine Verablassung und Gastfreiheit. Er ließ Wein umher reichen, man stieß auf das rasche Steigen der Aktien jubelnd an, sprach von den hohen Coursen, und wie das Papier gleich in Werth kommen würde, beglückwünschte sich gegenseitig, winkte sich zu und gratulirte den neuen Direktoren und dem jungen Rechtskonsulenten, der endlich, als sich die glücklichen Aktionäre entfernten, von Frankenberg huldvollst festgehalten und in sein Kabinet geführt wurde, wohin Herr Leberecht Krumm folgte.

Nun, rief der Regierungsrath, die Sache ist im besten Zuge, und wir können uns jetzt darüber freuen.

Es war eben keine große Kunst, versetzte der Doktor lachend. Eine Komödie, ein Lustspiel mit gut besetzten Rollen verfehlt seinen Beifall nie, besonders wenn die Akteurs so vortrefflich bei Stimme sind, wie hier. Ich hätte es keinem rathen wollen, einen Pfiff hören zu lassen.

Freund, sagte Frankenberg mit Würde, glauben Sie mir, Alles ist Komödie in dieser Welt, aber eben die Kunst der Schauspieler, das ist es, was den Erfolg sichert. Ihnen, lieber Assessor, für er fort, danke ich noch besonders für die Erinnerung, nicht die ganze Aktiensumme fortzugeben. In ihrer glorreichen Begeisterung hätte diese edle Versammlung uns selbst wohl zuletzt nichts übrig gelassen; allein wir haben den Vortheil, die ersten zu sein, und jetzt ist durch Ihre Besonnenheit auch dafür gesorgt, guten Freunden und

an die Gläubigen, und diese sind natürlich die Strengsymbolgläubigen, sonst Gläubige scheint er einmal nicht zu kennen, vielmehr sind alle Andere Ungläubige. Diese Gläubigen nun werden ermahnt, sich zu hüten, daß sie nicht von den Ungläubigen hinausgetrieben werden, es sei wirklich zu fürchten, hie und da sei es schon geschehen. Ja es ist in des Verfassers Sinn mehr geschehen als er vielleicht glaubt, aber uns wundert doch, daß er so wenig Zuversicht zu dem Siege seines Glaubens und seiner Gläubigen hat. Indeß von einem wirklichen Hinaustreiben ist doch nicht die Rede, sondern nur davon, daß der Begriff der Kirche und der protestantischen Kirche etwas weiter gefaßt worden, als Harms und Hengstenberg sie fassen, daß eine geistige Mannigfaltigkeit darin Platz finde.

(Hamb. N. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Aus Oesterreich, 12. Okt.) Man nimmt mit ziemlicher Befriedigung wahr, daß der neu ernannte Obercensor der hiesigen Journale, Regierungsrath Deinhardstein, sein Amt in so fern mit anerkennenswerther Liberalität handhabt, als früher manche Stellen nicht stehen geblieben wären, während sie jetzt unangefochten durchgehen. Stadtneuigkeiten durften nur mit größter Behutsamkeit und Auswahl mitgetheilt, Kommunal-Interessen kaum berührt werden; all dies hat sich jetzt gebessert; ich sage nicht vom Grunde aus gebessert; allein es ist Hoffnung vorhanden, daß der moderne Begriff der Presse allmählich beim Volke Wurzel fassen und den Machthabern als eine nicht füglich zu umgehende Nothwendigkeit sich darstellen werde. (Köln. Z.)

Amerika.

Die „Liverpool Times" vom 13. Oktbr. enthält nachstehende Mittheilungen: Wir haben heute über Brasilien höchst wichtige Nachrichten aus Montevideo bis zum 7. August empfangen. Wir ersehen daraus, daß die Herren Gore Ouseley und Baron Deffaudis, nachdem sie von der argentinischen Regierung ihre Pässe gefordert und das Gebiet von Buenos-Ayres am 1. August verlassen hatten, am 2. zu Montevideo gelandet waren. Einer ihrer ersten Schritte nach der Ankunft war, daß sie ein Manifest, dessen Veröffentlichung sie auch zur Kenntniß des Publikums sofort veranlaßten, an den montevideanischen Minister des Auswärtigen, Santjago Vasquez, erließen.

Die Brigg „Magnolia," welche Buenos Ayres am 7. August verließ, ist am 12. Oktbr. zu Plymouth angelangt. Als sie abfuhr, herrschte in der Stadt die größte Bestürzung und eine kriegerische Collision wurde täglich erwartet. Die beiden französischen und englischen Dampfboote mit Admiral Brown und der Mannschaft des weggenommenen argentinischen Geschwaders waren am Morgen des 7. August zu Buenos Ayres angelangt, wo am Ufer ganze Schaaren von Engländern und andern Ausländern ihrer harrten, um Nachrichten aus Montevideo zu erhalten. Die englischen Landeigenthümer der Umgegend hatten mit ihren Arbeitern ihre Besitzungen verlassen und die englischen Schiffe im Hafen waren seit 10 Tagen angewiesen, sich zur Aufnahme von britischen Unterthanen bereit zu halten. Außer den 2 Dampfschiffen lagen am 7. zu Buenos Ayres ein britischer Schooner und einige andere kleine britische Kriegsschiffe; eine weit größere Flotte aber, aus englischen, französischen und brasilianischen Schiffen bestehend, lag bei Montevideo. Die Buenos Ayrer hatten mehre Schiffe im Strome versenkt, um das Herannahen der vereinigten Geschwader zu verhindern. Zugleich war eine strenge Conscription ausgeschrieben worden; jeder im Lande Geborne, der das dienstfähige Alter erreicht hat, sollte dienen, gleichviel ob seine Eltern Ausländer oder Eingeborne waren. Die Zahl der fremden Handelsschiffe zu Buenos Ayres nahm mit jedem Tage zu.

Mannichfaltiges.

(Todesfall.) (Bartenstein bei Mergentheim, 17. Okt.) Heute früh starb dahier der Hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg, Joh. Bapt. v. Keller im 81. Lebensjahre.

Hiesiges.

† Kommenden Mittwoch findet die Benefizvorstellung des Hrn. Musikorrektor Grobe statt, wozu derselbe die ausgezeichnete Oper „Euryanthe" von C. M. von Weber gewählt hat. Da nichts verabsäumt wurde, was diese Oper würdig in die Szene bringen kann, da der gesammte Liederkranz zur Verstärkung der Chöre mitwirkt, Herr Grobe auch durch seine Leistungen als Dirigent unseres tüchtigen Orchesters sich namhafte Verdienste erworben, so läßt sich wohl hoffen, daß die Theaterfreunde diese Vorstellung zahlreich besuchen werden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung und Bitte.

Die Verlegung der Spielkarten-Fabrik J. C. Jegel seel. Wtb. aus dem Hause L. No. 383 in der Karolinenstraße in mein erkauftes Haus L. Nro. 143 in der Kaiserstraße (unter den Hutern) mache ich hiemit geziemend bekannt, und bitte, dieser alten und geachteten Firma auch in dem neuen Lokal das bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen zu erhalten, und solche mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen, und der besten und billigsten Bedienung versichert zu seyn.

Joh. Wilh. Sahe,
Spielkarten-Fabrikant

Anzeige und Empfehlung.

Meinen verehrlichen Freunden und Gönnern, sowie einem werthgeschätzten Publikum nebst meiner werthgeschätzten Nachbarschaft mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein erkauftes Wirthschafts-Anwesen L. Nro. 587 Katharinengasse übernommen, und bereits am Montag den 20. Oktober eröffnet habe. Ich werde an prompter und reeller Bedienung nichts mangeln lassen, und für gutes Bier stets besorgt seyn. Indem ich daher einem zahlreichen Zuspruch achtungsvoll entgegensehe, empfehle ich mich achtungsvoll

Erhard Scharrer.

(Zu vermiethen.) In Nro. 29. der Winklerstraße ist sogleich ein heiteres Logis an eine Familie oder auch möblirt an einige Herren zu vermiethen. Auch sind daselbst einige Tische und Stühle zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) In der Schwabacher-Straße Nr. 208 I. zu Fürth, sind 2 gesunde und tüchtige Zug-Pferde mit 2 Wagen und Geschirr zu verkaufen. Näheres daselbst.

(Zu verkaufen) Ein Fortepiano mit 6 Oktaven für Anfänger, ist billig zu verkaufen in S. No. 235 der Kettenbrücke über 1 Stiege.

(Gesucht.) Eine Magd, welche mit neugebornen Kindern umzugehen weiß, auch sehr gut Nähen kann, wünscht als Kindsmagd bis Ziel oder 14 Tage nach Ziel Unterkunft.

(Zu vermiethen.) Ein freundliches Zimmer mit Alkov, Küche ꝛc. ist mit oder ohne Möbeln täglich zu vermiethen.

(Miethe-Gesuch.) Es wird eine kleine freundliche Wohnung auf der Sommerseite, wo möglich in der Nähe der Burg, oder auf dem Pantersplatz, jedenfalls auf der Sebalder Seite, zu miethen gesucht. Darauf Reflektirende wollen sich an die Exped. d. Bl. wenden.

---

einflußreichen Gönnern durch eine Betheiligung an unserer Sache diese angenehm zu machen.

Ich habe gehört, entgegnete Hermann, daß auch auf dem Lande Versammlungen gehalten und vorläufige sehr bedeutende Zeichnungen eröffnet wurden.

Worauf wir keine Rücksicht nehmen können, fiel Frankenberg achselzuckend ein. Lassen wir die Bauern aus dem Spiel, ich ärgere mich, wenn ich an sie denke, und bin zufrieden, daß wir ohne sie die Gesellschaft begründet haben. Zähes, eigensinniges Volk voll Anmaßung und Vorurtheil, das uns mit seinen unerklugen Bedenklichkeiten nur schwere Stunden machen würde. Leider werden sie uns doch Geld in Menge abnehmen, wenn es an den Bodenverkauf geht, der ihnen theuer bezahlt werden muß.

Wenn sie klagen, versetzte der Assessor, wird ihnen das Recht der Theilnahme nicht bestritten werden können.

Aber, lieber junger Freund, rief der Bürgermeister lachend, was kann man nicht alles bestreiten und doch nichts erhalten? Warum meldeten sie sich nicht zur rechten Zeit? Was wir haben, halten wir fest, und wer im Besitz ist, ist im Recht. Sie sind jetzt unser Vertheidiger und werden in den dicken Gesetzbüchern, Reskripten und Erklärungen Mittel genug für die klarsten Deductionen finden. Sie wissen doch, daß Sie von jetzt ab ein Gehalt von sechshundert Thalern beziehen?

Hermann verbeugte sich, aber der Doktor sprach, die Hände faltend: Was liegt doch für ein Wohlklang in dem kleinen Wörtchen — Gehalt! — Ein Mensch ohne Gehalt, ist ein ganz leeres, ein bemitleidenswerthes Wesen; je mehr Gehalt, je höher steigt man in gerechter Achtung aller Verständigen, und wie lasterhaft, wie verbrecherisch ist das Geschrei, das die schlechte Gesinnung des neidischen, gehaltlosen, hungrigen Volkes so oft gegen die Gehaltreichen erhebt! Glücklicher Weise kehrt man sich nicht daran, reicht dem Verdienste seine Kronen und fördert die Gehaltszunahme der Menschheit im Interesse des Rechts und der Tugend auf Erden, wie es sich gebührt. Nun kommen die Eisenbahnen und vermehren die Zahl der Auserwählten, und daß ich darunter Euch beide erblicke, ist ein wahres Labsal für mein altes Herz. Der erste Direktor Frankenberg hat zwar nur lumpige zweitausend Thaler Gehalt, aber wir werden schon weiter kommen. Es ist zu spottbillig, um nicht in der General-Versammlung wenigstens noch eine Tantieme durchzusetzen; den Eifer des Consulenten wollen wir dagegen noch eher anzufeuern und zu belohnen suchen.

(Fortsetzung folgt.)

General-Versammlung.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

der

Hüttensteinacher Eisenwerks-Gesellschaft

ladet hiemit die Gesellschaftsmitglieder zu einer

General-Versammlung

auf Mittwoch den 22. Oktober Vormittags 8 Uhr im Gasthause zum rothen Hahn dahier ein, mit dem Wunsche, daß sich dieselben recht zahlreich persönlich oder durch legal Bevollmächtigte dabein einfinden möchten.

Außer dem Bericht über den Stand des Unternehmens, und einer wahrscheinlich nothwendigen Abänderung oder Interpretation zweyer Paragraphen der Gesellschafts-Statuten, soll die Vorlage der Rechnungen über das Verwaltungs-Jahr 1844/45 stattfinden, und Beschluß über die zu ertheilende Dividende gefaßt werden.

Nürnberg, den 6. Oktober 1845.

Sigm. Frhr. v. Tucher. Fr. Gemeiner. J. Zeltner. J. G. Lehner. E. Schmidmer.

Erklärung.

Mehrseitig, namentlich von verehrten resp. Abonnenten, ist mir bekannt geworden, daß sich eine Unzufriedenheit über das zu ofte Spielen gezeigt hat.

War es auch mein höchstes Bestreben, alles das zu umgehen, was unter meinen jüngsten mir vorgehenden Direktionen nicht geeignet war, den Wünschen des geehrten Publikums zu entsprechen, so ist es mir doch nicht möglich, die gegen mich ergangene Beschuldigung des zu ofte Spielens ganz aufzuheben, wie ich es gerne gewünscht hätte, um auch in dieser Beziehung das Aeußerste zu thun, was ein verehrliches Publikum nur immer zu wünschen im Stande ist.

Es ist mir nicht möglich, allen verehrten Theaterfreunden den Etat des Ganzen so vorzulegen, wie sich derselbe für den Unternehmer herausstellt; nicht alle Theaterfreunde tragen zu gleicher Zeit Lust, sich in die Coulissen-Geheimnisse einweihen zu lassen und dadurch zu ergründen, welche unendliche oft wiederkehrende, dem Publikum ganz unbekannte Ausgaben sich von Vorstellung zu Vorstellung häufen und dadurch den Betrag der laufenden Kosten auf eine Stellung bringen, die schon an und für sich eine größere Theilnahme des kunstsinnigen Publikums herbeyziehen würde, wäre sie diesem ganz genau bekannt. — Alles, was das Publikum Nürnbergs (resp. die verehrten Kunstfreunde, die durch ihren Eintritt zum Abonnement das möglichste thun, das Unternehmen zu sichern), liefert bis jetzt eine Summe von 500 fl. für 12 Vorstellungen. Mit einem Personale für die Oper gewiß nicht minder entsprechend als im vergangener Saison, bot ich das Aeußerste auf, auch den Wünschen aller Schauspielfreunde zu genügen. —

Auch ein Hauptfach, das Fach des ersten Tenoristen ist keineswegs verwaist, sondern wird durch Hrn. Wolf, dessen erstes Auftreten bereits dem Publikum angezeigt und leider durch ein in jetziger Jahreszeit so leicht mögliches Unwohlseyn verhindert wurde, ganz genügend ausgefüllt werden, wobei ich mir darauf hinzuweisen erlaube, daß Hr. Wolf in Köln seit 3 Jahren den Anforderungen des dort so streng richtenden Publikums genügte.

Ich wage es, im festen Vertrauen auf die kunstliebenden Nürnberger — da sich noch keine öffentliche Stimme für mich erhoben hat, nothgedrungen mein eigenes Wirken an den Tag zu legen. — Welche Bühne, die in finanzieller Beziehung auf sich selbst angewiesen ist, hat ein Personal gebildet, welches im Stande ist, zur vollkommensten Zufriedenheit aller Kunstfreunde ein Schillersches Meisterwerk wie „Don Carlos“ in einer Art vorzuführen, daß das Publikum dabei vollkommen befriedigt war und dennoch einzelne Kräfte für das Schauspiel an diesem Abend zur Mitwirkung nicht aufgefordert zu werden brauchen.

Möge mir immerhin theilweise der Vorwurf zur Last fallen, daß die Vorstellungen sich häufen, daß an manchem Abend irgend ein Privat-Interesse — sei es nun die Theilnahme an den Abend-Unterhaltungen verschiedener Privat-Gesellschaften, oder der Wunsch, ein paar Abende der Woche im Kreise der Häuslichkeit zuzubringen, so bin ich doch genöthigt, auf das sichere, wenn auch schmerzliche Faktum zurückzukehren. Daß ich wenigstens neben dieser theilweisen Deckung des Abonnements von 500 fl. immer noch mindestens pr. Monat eine Einnahme von 2500 fl. bedarf, um die Bühne auf dem Standpunkt zu erhalten, unter dessen Zusicherung die verehrten Abonnenten ihre Verpflichtung (resp. Einzahlungen) zugesagt haben.

Ich glaube aus diesen wenigen und gewiß hinreichenden Gründen so viel erörtert zu haben, daß ich von Seiten des verehrten Publikums nicht blos einzelner Klagen (um so mehr da der Besuch nicht personell, sondern nach Karten bestimmt ist) gewiß unter freundlicher Berücksichtigung bestehender Verhältnisse entbehren bin und hoffe deshalb, daß auch fernere Vorstellungen an den nicht sogenannten Theater-Tagen die Würdigung finden, die ich mir schmeichle, durch sie in jeder Beziehung, sowohl im Schauspiel als in der Oper, auch selbst auf den größten mit Zuschuß versehenen Bühnen, nicht zurückstehendes Repertoir verdient zu haben.

Hochachtungsvoll

Im Oktober.

Ferdinand Röder.

Euryanthe,

C. M. v. Webers großes Meisterwerk wird Mittwoch den 22. Oktober zu meinem Vortheil aufgeführt, und ich erlaube mir daher alle Freunde ächter deutscher klassischen Musik zu dieser Vorstellung ergebenst einzuladen.

J. Grobe, Musikdirektor.

(Zu verkaufen.) Ein Flügel von Nußbaumholz mit 6 Oktaven und ein ganz gutes Pianoforte mit französischer Mechanik sind billig zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Eine große Wohnung im ersten Stock des Hauses S. Nro. 932 am Obstmarkt, ist mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. — Näheres bei Kaufmann Friedrich Semler daselbst.

(Zu verkaufen.) Le Passe par tout de l'Eglise Romaine. Der Dietrich, dessen sich die römische Kirche anstatt der Schlüssel Petri bedient, oder die Betrügereyen deren Pfaffen und Mönche in Spanien beschrieben. 5 Bände von Antonio Gavin, ehemaliger Layen-Priester der römisch-katholischen Kirche zu Saragossa. — ist zu verkaufen.

(Gesuch.) Ein solides Frauenzimmer wünscht Beschäftigung im Kleidermachen zu erhalten. Das Nähere in Nro. 38. unter den neuen Krämen.

(Zu vermiethen.) Nahe am Frauenthor ist ein Logis mit Möbeln täglich zu vermiethen. L. Nr. 931 Sterngasse.

SINGVEREIN.

Donnerstag den 23 Oktober ist große Produktion. Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten für Fremde wollen an diesem Tage von 1—2 Uhr in der Waaggasse Nr. 9 im dritten Stock abgeholt werden.

Der Vorstand.

Jammerthal.

Von heute Dienstag den 21. Oktober an gibt es wieder alle Tage und zu jeder Zeit, so wohl in als außer dem Hause, frische Krautwürste.

(Kapital-Gesuch) 3400 fl. werden bis Ziel Lichtmeß gesucht. H. S.

(Zu verkaufen.) Ein französischer Trockenofen ist zu verkaufen.

(Verlaufen) Ein brauner Jagdhund, männlichen Geschlechts, mit weißer Brust und vier weißen Pfoten, hat sich verlaufen, man bittet um dessen Zurückgabe und warnt zugleich für dessen Ankauf, indem dieser Hund bei der Polizeibehörde angezeigt ist. L. Nr. 922 Sterngasse abzugeben.

Nürnberg, 21. Oktober 1845.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 22. Oktober 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Herrn Musikdirektors Julius Grobe. Euryanthe. Große romant. Oper in 4 Aufzügen von Helmina Chezy. Musik von weiland C. M. v. Weber. Akolar Herr Neumann vom Stadttheater zu Magdeburg als Gast.

Angekommene Fremde

vom 19. Oktober 1845

(Rothe Roß.) HH. Meyr m. F., Hauptm. C. Radnitzky, Part. v. Wien. Pieroni m. F. v. Mailand, Grote m. F. v. England, Griffith v. London, Rentier. Faber, Propr. v. Paris. Mde. Buchland v. Boston. HH. Stordel, Kfm. v. Manchester. Graf de Montizien m. F. v. Paris.

(Bayer. Hof) HH. Jurisch m. Schw. v. Landshut. Wirths v. Köln, Gärtners v. Hamburg, Kick v. Stuttgart, Farnbach v. Aachen, Mohr v. Frankfurt, Brachmann v. Leipzig, Bachmann v. Frankfurt, Kfte.

(Wilh. Hof.) Hr. Roßmann m. S., Hofoffizial v. Wien. Frau Clermont v. Paris. HH. Dr Lindner v. Heidenheim. Samiel, Kfm. v. Augsburg.

(Strauß.) HH. Sinzinger v. Pfarrkirchen, Pröffel v. Edemnitz, Kaufmann v. Stuttgart, Brinsm. S. v. Germersheim, Krupp v. Elberfeld, Kfte. Frl. Keppler v. Gmund. HH. Graf Iwan v. Neiden v. Rußland. Dr. Schmied v. Schweinfurt. Mde. Seipel v. Würzburg. HH. Feleer m. S., Propr. v. Belgien.

(Blaue Glocke.) HH. Heusch m. S., Rent. v. London. Knoll, Offizier. Schmidt, Priv. v. München. v. Schenk, Baudirektor v. Frankfurt. Frl. Vannino v. Würzburg. Mde. Brotzler m. Schw. v. Mainz. HH. Dr. Frank m. S. v. Bamberg. Kröder, Chemiker. Mainhardt, Priv. v. Magdeburg. Kauf, Beamter v. Hof.

(Rothe Hahn.) HH. Seitz m. S., Part. v. Kemnath. Frank, Geyer, Schneider v. Frankfurt. Fritsch v. Mannheim, Schmutzer v. Schweinfurt, Kfte. Schreyer Stud. v. München.

(Mondschein i. Gostenhof) HH. Richter, Maler v. Lübeck. Bachmann, Pfarrverweser v. Ansbach. Sebald v. Weißenstadt. Frln. Müller v. Ellingen.

(Wild. Mann.) HH. Zimmermann v. Göningen, Niederreuther v. Passau, Dillinger v. Daufstetten, Handelsleute.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 22. Oktober 1845. **Nro. 295.** **Kalender: Cordula.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 18. Oktober.) Das neueste Heft des Centralblattes des polytechnischen Vereins in Bayern enthält einen interessanten Aufsatz über Eisenbahnen im Innern der Stadt München, geschrieben vom k. Infanterie-Oberlieutenant Steinle. Es wird in demselben zuerst auf die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit solcher Bahnen im Innern größerer Städte hingewiesen in Bezug auf die vielen derartigen Bahnen in Nordamerika; dann wird eine genaue Kostenberechnung angeführt u. s. w., worauf der Artikel mit Folgendem schließt: „Das durch München projektirte doppelte Eisenbahnkreuz dürfte mit den als höchst nöthig bezeichneten Zweigbahnen 45,000′ einfache Bahnlänge haben und dessen Anlage mit Holzoberbau 113,000 fl. kosten. Da die meisten Straßen Münchens, für welche eine Eisenbahn bestimmt ist, einen mehr als 36′ breiten Fahrweg haben, so könne man annehmen, daß das gesammte Anlagekapital der Eisenbahnen, wenn wir auch die nichtgepflasterten Straßen, durch welche Bahnen gehen, rechnen, durch Ersparung an Pflasterkosten in 12 Jahren bezahlt seyn würde; wenn alle Straßen gepflastert wären, wäre dies schon in 8 Jahren der Fall.“ — Bei dem schlechten aber demungeachtet kostspieligen Pflaster, welches wir hier haben, dürfte vorstehender Vorschlag wohl einer genauen Prüfung werth seyn. München hat nur für Reparaturen des Pflasters alljährlich nahe an 30,000 fl. zu zahlen, des theuren Neupflasters gar nicht zu gedenken.

(Augsburg, den 18. Oktober.) In einem Artikel der neuen Würzburger Zeitung wurde behauptet, daß bereits Spekulanten in mehreren Gegenden von Bayern bedeutende Aufkaufe von Getreide und Feldfrüchten in der Art gemacht haben, daß sie namentlich ganze Aecker noch ungeernteter Kartoffeln erworben haben. Die kgl. Regierung sieht sich daher veranlaßt, sämmtliche Distrikts-Polizei-Behörden von Schwaben und Neuburg auf die allerhöchste Verordnung vom 13. Juni 1817, den Verkauf des Getreides auf dem Halme und der Wurzel betreffend, zur wachsamsten und strengsten Handhabung aufmerksam zu machen. (A. f. Schw. u. N.)

(Nördlingen, 16. Okt.) Mit aller Gewißheit können wir nun berichten, daß die Eisenbahnlinie von Donauwörth nach Nürnberg über Nördlingen geht. Die Expropriation der zur Linie und den Gebäuden nöthigen Grundstücke ist sowohl in der Richtung gegen Donauwörth als gegen Oettingen größtentheils vollzogen und ein Theil des Kaufschillings bereits bezahlt. Die erforderlichen Beamten sind hier eingetroffen und in voller Thätigkeit, auch soll mit den Erdarbeiten noch diesen Herbst begonnen werden. Der hiesige Bahnhof wird von großer Ausdehnung. Die ausgezeichneten Steinbrüche bei Goldburghausen und der große Eichenvorrath in unsern auf dem königl. würtembergischen Gebiet liegenden Stiftswaldungen und in den dortigen Fürstl. Oettingen Wallerstein'schen Besitzungen stellt einen raicheren und wohlfeileren Betrieb in Aussicht, als es in manchen andern Gegenden möglich ist. Auch aus den schönen Sandsteinbrüchen von Westerhofen und Lippach bei Lauchheim hat die hiesige Eisenbahnkommission Muster kommen lassen. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, den 14. Oktober.) Der Zusatz, den der Magistrat den beiden Aktenstücken der Audienz vom 2. Oktober beigefügt hatte, ist in der anfangs beabsichtigten Weise nicht zur Veröffentlichung genehmigt worden; daher hat sich diese bis heute verzögert. Die Rechtfertigung, zu welcher die städtische Behörde sich verpflichtet glaubte, ist nun blos erwähnt; eine nähere Mittheilung aus derselben mag in ihrer Form und an diesem Ort für die Oeffentlichkeit nicht passend erschienen seyn: einerseits, weil die darin angeführten Punkte ohne Dokumentirung hingestellt waren und theilweise nähere Prüfung und Begründung erheischen könnten; andererseits, weil dem Thron gegenüber eine öffentliche Erwiederung, ohne daß dieser sogleich eine Gegenantwort folgte, ein nicht wohl statthaftes Präcedenzbeispiel abgegeben haben möchte. Wenn nun hiermit fürs erste auch diese Angelegenheit erledigt scheint, so hoffen wir doch, daß hier ganz besonders die Worte des Dichters sich bewähren mögen: „Nicht vorbei! es muß erst frommen!“ Sehen wir von den theologischen Auseinandersetzungen und von der Bezeichnung einer besonderen, ultraorthodoxen und zelotischen kirchlichen Richtung als „Partei“ ab und von den weiteren Bemerkungen, welche die Adresse des Magistrats an diese Signalisirung knüpfte, so bleibt uns in

---

Hans Wildener von Volau.

(Fortsetzung.)

O alter Praktikus! rief Frankenberg lachend, darauf läuft es also hinaus! Nun, ich will mich nicht widersetzen und, wenn die Herzen für einander brennen, dies göttliche Feuer nicht löschen. — Er legte dem Assessor die Hand auf die Schulter und blickte ihn liebevoll an. Sie brauchen nicht roth zu werden, fuhr er fort, überlassen Sie das Agathen, die Mädchen verstehen so etwas viel besser als wir; ich denke aber, Sie haben die erste Schüchternheit schon überwunden, und darum sprechen Sie dreist, lieber Landgraf, es ist ja überdies eigentlich Alles abgemacht. Sie wissen, wie geneigt ich Ihnen bin.

Herr Regierungsrath — Herr Bürgermeister, erwiederte Hermann zögernd, ich bin beglückt durch so viele Güte, allein hier waltet ein Irrthum, der mich bestürzt macht.

Was nennen Sie einen Irrthum, lieber Assessor? fragte Frankenberg ein wenig gereizt.

Ich besitze die Neigung Ihrer Nichte nicht, erwiderte der junge Mann nach einer Pause, davon habe ich heute Morgen die feste Ueberzeugung erhalten. Fragen Sie mich nicht weiter, Fräulein Agathe wird Ihnen bestätigen, was ich sage, aber verzeihen Sie mir, wenn ich bestimmt erkläre, daß ich, als ein Undankbarer, Ihre gütigen Absichten durchaus ablehnen muß.

Wirklich? rief der Regierungsrath mit zornrother Stirn, nachdem er das erste Erstaunen überwunden hatte, o! beruhigen Sie sich, ich bringe Ihnen nichts auf, aber ich klage den an, der mich in solche Lage setzte. Wahrhaftig, ich begreife noch nicht! Ich war so thöricht, mich für ein jungen Mann zu interessiren, der mir verständig schien, mein Gefallen erregte. Diesen Irrthum habe ich allein zu beklagen.

Und geht es mir etwa besser? sagte der Doctor, indem er mit Heftigkeit vor seinen Schutzling trat. Als ich dich vor zwölf oder dreizehn Jahren in den Postwagen schob, rief ich dir zu: Komm wieder, Junge, wenn du klüger geworden bist! Du bist jedoch so einfältig geblieben, wie du warst. Geh also deinen Weg, ich werde den meinen finden; wir passen nicht zusammen; zieh zu deinem närrischen Onkel, oder lauf meinetwegen, wohin du willst; kümmern will ich mich nicht mehr um dich; ich will nichts hören und nichts sehen von dir, denn es kann doch nur Narrheit und Tollheit sein.

Sie werden mir Ihr Herz nicht ganz entziehen, mein väterlicher Freund! sagte Hermann bittend.

den Endzwecken der Eingabe, wie sie am Schluß derselben hervorgehoben sind, der Ausdruck eines allerdings überall und mächtig sich äussernden Zeitbedürfnisses übrig. Es ist der Drang nach einer aus den Gemeinden selbst, aus dem Volksbewußtseyn hervorgehenden kirchlichen Reform, an welcher demnach nicht allein die Geistlichkeit zu arbeiten hätte, sondern bei der auch bevollmächtigte Organe der Laienschaft zu hören wären, und die für die Lehrfreiheit nur diejenigen Grenzen zöge, welche die Ehrfurcht vor dem Heiligen und die Unterordnung unter die bestehenden Staatsgesetze gebieten. Dies für die Einwohnerschaft Berlins, deren Stadtverordnete dem Magistrat in seiner Petition beigestimmt, vor dem Thron ausgesprochen zu haben, ist die bleibende Bedeutung, welche diesem Schritt beigelegt werden darf, und die k. Antwort zeigt, mit welcher Hochherzigkeit der Monarch solchen Bestrebungen, wenn sie auf dem regelmäßigen Weg mit Maß und Ordnung sich geltend machen, entgegenzukommen bereit ist. In Beziehung hierauf verlautet jetzt, daß von Seiten Preussens an alle deutsche Regierungen oder doch an diejenigen, in deren Staaten die protestantische Bevölkerung überwiegt, eine Aufforderung ergangen sey, zur Berathung über eine gemeinsame Kirchenreform für ihre evangelischen Unterthanen durch Abordnung von Bevollmächtigten zusammenzutreten. Es würde in einer solchen Versammlung zunächst zu ermitteln seyn, welche Elemente für eine Repräsentation der Gemeinden sich in den verschiedenen deutschen Staaten vorfinden und wie aus denselben eine übereinstimmende Kirchenverfassung zu gestalten wäre, wobei aller Wahrscheinlichkeit nach ein aus Consistorial- und Presbyterialprincipien gemischtes System in Vorschlag kommen dürfte. Die über einen solchen Plan umlaufenden Gerüchte sind es vermuthlich, welche in einigen Zeitungen zu der fabelhaften Metamorphose in ein Concil von Repräsentanten aller christlichen Bekenntnisse Anlaß gegeben haben. Nicht von einem Utopien handelt es sich, sondern von einem zwar mit vielen Hindernissen umgebenen, aber bei allseitig gutem Willen doch erreichbaren Ziel kirchlicher Einigung zu einer evangelischen Generalsynode. Diese würde dann das Forum seyn, vor welchem alle Fragen der Lehre und Disciplin zu entscheiden wären, und da in ihr die Gemeinden ihre Vertretung hätten, so würde der religiöse Sinn in diesen stets rege erhalten werden und das kirchliche Element nicht in so äußerlichem Verhältniß zu ihnen bleiben, wie es bei unsern gegenwärtigen protestantischen Zuständen sich meistens zeigt, wovon zum Theil gänzliche Indifferenz gegen die Religion die Folge ist, zum Theil ein Subjektivismus, der sich seinen Glauben für sich allein macht. Mit solcher religiösen Zersplitterung hängt dann überhaupt Mangel an Gemeinsinn, bürgerliche und soziale Isolirung zusammen, und so wirken jene Uebelstände auch auf das politische Gebiet empfindlich zurück. Wie sich bis zu einer selbstständigern Gestaltung der evangelischen Kirche, welche, wenn ihr das Kirchenregiment von der landesherrlichen Gewalt übertragen wäre, auch die Verhältnisse für die Abweichungen im Glaubensbekenntniß innerhalb des Protestantismus und die Grenzen derselben oder mit andern Worten das Minimum der die kirchliche Gemeinschaft bezeichnenden Symbole festzustellen haben würde, — wie sich bis dahin die preussische Regierung den sogenannten Lichtfreunden gegenüber verhalten wird, scheint aus einer Aeußerung der „Literarischen Zeitung" ersichtlich, da dieses Blatt, namentlich in seiner Rubrik „zur Tagesgeschichte", als Ausdruck amtlicher Ansichten und Intentionen betrachtet wird. „Strenge und feste Aufrechthaltung aller positiven Rechte und Ansprüche der evangelischen Kirche" — heißt es dort — „gegen offenkundige Verletzung; Vermeidung aller direkten und indirekten Nöthigung zum Ausscheiden, und zugleich Bereitwilligkeit, Jedem, der aus freien Stücken dieß erwählt, es ungehindert zu gestatten, möchten die Anforderungen seyn, durch deren Erfüllung der Staat nach allen Seiten hin Recht und Gerechtigkeit gewähren kann." Derselben Autorität zufolge wäre für die Gestaltung der positiven Fraktion katholischer Dissidenten (unter Pridil's Leitung), deren Bekenntniß eine fast protestantische Fassung darbiete und Geist und Wesen der Gemeinschaft für die Gegenwart wie für die Zukunft ausdrücke und gewährleiste, eine gesetzliche und rechtliche Festsetzung von Seiten des Staats in kurzer Zeit zu erwarten, zweifelhaft aber sei ein Gleiches für das „vieldeutige" Leipziger Bekenntniß. Bemerkenswerth ist auch, daß das genannte Blatt sich über die neueste Schrift eines der Lichtfreunde, des kürzlich in Magdeburg installirten Predigers Uhlich, „Büchlein vom Reiche Gottes," anerkennend ausspricht und den Gesammteindruck dieser Schrift mit dem der neu anbrechenden Frühlingszeit vergleicht: der Verfasser erscheine darin zwar noch als ein Schwankender in Bezug auf den Inhalt des christlichen Glaubens, aber er trete doch der Irreligiosität auf's Bestimmteste entgegen, erinnere mitunter an die Innigkeit der Spener-Francke'schen Richtung und bringe wenigstens die ihm gemachten Vorwürfe des Widerchristenthums zum Schweigen. „Möchte er," wird ihm zum Schluß mahnend zugerufen, „noch jetzt thun, was er bisher versäumte, und statt die zu befehden, welche das Christenthum vertheidigen — geschähe dieß auch mit übergroßem Eifer, — lieber denen erst entgegentreten, welche vom Christenthum nichts übrig lassen als den Namen." Man wird sich erinnern, daß in der Kötbener Versammlung der Lichtfreunde einer derselben, der Superintendent Schmutter aus Sonnenburg, besonders darauf drang, man solle die Gegner durch „Thaten" zu widerlegen suchen; zu welchem Zweck er unter anderem vorschlug, den Antrag zu stellen, daß der Lehrstand, mit Einschluß der Geistlichen aller Konfessionen, bei einem Einkommen von 300 Rthlr. und darüber mit einem im Verhältniß steigenden Procentsatz besteuert und der ganze Ertrag dieser Steuer zu besserer Besoldung der Volksschullehrer verwendet werde. Jetzt zeigt jener Geistliche in den öffentlichen Blättern an, daß dieser Antrag als unausführbar zurückgewiesen worden sey; er will die Sache aber nicht fallen lassen, sondern ferner dafür wirken. Ausserdem erhalten unsere heutigen Zeitungen wieder eine ganze Reihe polemischer Artikel in Religionsangelegenheiten. Das Thema aber — bei dem es sich hier hauptsächlich um die „Kirchenzeitung" des Prof. Hengstenberg, um die „lichtfreundlichen" Tendenzen und um den zwischen beiden stehenden, aber mehr gegen erstere als gegen letztere gerichteten Predigerprotest handelt — ist nun nachgerade erschöpft und für eine ersprießliche Entwickelung und Ordnung unserer kirchlichen Verhältnisse haben die Worte des Königs den rechten Weg bezeichnet. (Frkf. O.-P.-Z.)

Würtemberg. (Ulm, 16. Okt.) Morgen oder am Samstag wird Ronge hier erwartet, der auf seiner Reise vom Bodensee wieder die hiesige Gemeinschaft heimsuchen wird, welche zur Zeit ohne Hirten ist, da ihr seitheriger Seelsorger, Hr. Würmle, sich gegenwärtig um eine bessere Seelsorgerstelle umsieht. Die Mittel der hiesigen Dissidenten sind ungeachtet der namhaften Beiträge noch sehr gering, und darum müssen sie, wenn gleich ungerne, den theuren Seelsorger ziehen lassen. (Derselbe wurde von den Stuttgarter Dissidenten zu ihrem Geistlichen erwählt.) (Schw. M.)

(Kirchheim u. T., 16. Okt.) Heute versammelte sich in hiesiger Stadt aus näherer und fernerer Umgegend ein Verein von Freunden der evangelischen Kirche aus dem geist-

---

O, geh zum Henker! schrie Herr Leberecht, die Hand zurückschleudernd, und verschone mich mit allen Freundschaftsbezeugungen.

Frankenberg war auf- und abgegangen; jetzt blieb er vor dem Assessor stehen und sagte ruhig: Unter diesen Umständen werden Sie es ohne Zweifel vorziehen, die gewonnenen Anknüpfungspunkte aufzugeben, und eine Gegend verlassen, welche Ihnen nicht angenehm sein kann.

Ich wüßte nicht, Herr Regierungsrath, erwiderte Hermann, was mich zu diesem äußersten Schritte bewegen sollte. Auf Ihren Rath habe ich mich gestern an den Minister gewandt und um die erledigte Stelle gebeten. Ihre gütige Empfehlung hat mir heute ein einträgliches Nebenamt verschafft; es dieße daher sehr unklug handeln, wollte ich mich zurückziehen.

Sie trotzen auf das Erlangte, rief der Bürgermeister, aber mein Herr, Alles läßt sich noch widerrufen, Alles ungeschehen machen; ich rathe Ihnen, das wohl zu bedenken.

Bedenken Sie selbst, was Sie thun, Herr Regierungsrath, sagte der Assessor, und mit einem messenden Blick auf den erzürnten Gegner fuhr er fort: Ich werde bleiben und mich zu schützen wissen. Glauben Sie nicht, daß ein Werkzeug Ihres Willens oder Ihrer Laune Ihnen gegenüber steht, das Ihr Wink hervorruft und verschwinden läßt. Ihr Wahlspruch ist: Was ich habe, halte ich fest! Das ist auch der meinige, und somit werden Sie einsehen, daß ich nichts, gar nichts von dem Erlangten aufgeben kann und will; doch werde ich nie vergessen, was ich Ihrer Gewogenheit schulde.

Der Regierungsrath war trotz seiner Erbitterung bestürzt über die unerwartete Entschlossenheit, die er dem milden Wesen des jungen Mannes nicht zugetraut hatte. Er raffte die Papiere zusammen, welche auf dem Tische lagen, und sagte gefaßter: Ich schreibe Ihnen keine Befehle vor, im Gegentheil, ich werde mich auch ferner bestreben, Ihnen zu dienen; nur Ihrer selbst wegen machte ich Ihnen meinen Vorschlag — im Uebrigen haben wir später Zeit, uns auszusprechen, darum — leben Sie für jetzt wohl, Herr Assessor.

Er verließ das Zimmer; Hermann griff nach seinem Hut und näherte sich noch einmal dem Doktor, der ihm den Rücken zuwendete. Es war ihm, als lache Herr Leberecht leise vor sich hin; als er ihn aber anrührte, drehte er sich um und machte ein schrecklich böses Gesicht.

Geh und laß mich in Frieden! rief er, geh, du unbesonnener Mensch! Hätte ich nur die Macht über dich, wie Martha's Vater über das alberne Mädchen, ich wollte dich vernünftig machen!

lichen und weltlichen Stande zur Berathung kirchlicher Angelegenheiten. Die Stadtbehörde räumte der Versammlung mit freundlicher Bereitwilligkeit den Saal des Rathhauses ein. Nachdem Herr Dekan M. Moser aus Kirchheim zum Präses und Hr. Pfarrer Süskind aus Süppingen zum Sekretär gewählt war, eröffnete der erstere die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er seine Ueberzeugung ausdrückte, daß die Versammlung auf geschichtlichem und verfassungsmäßigem Boden stehe, und schloß mit ergreifendem Gebete. (Schw. M.)

Vom Rhein, 18. Oct. Nach Briefen aus Berlin ist der Ausgang der Karlsruher Zollconferenz höheren Orts keineswegs so beifällig aufgenommen worden, als man nach der Nachsage hätte erwarten sollen, denn wenn man dort auch glaubt, Ursache zu haben, mit dem Ergebnisse im Allgemeinen zufrieden zu seyn, hätte man doch gewünscht, daß es gelungen wäre, die süddeutschen Staaten von der Unzulässigkeit ihrer Anträge, wie dies bei der vorletzten Conferenz der Fall war, zu überzeugen. So sieht man in dem Verharren derselben auf ihren Ansichten und in ihrer nothgedrungenen Zustimmung zur Beibehaltung des Status quo nur eine Art Waffenstillstand, hinter dem die alten Forderungen mit erneuerter Stärke sich geltend machen werden.

Frankreich.

(Marseille, 14. Oct.) Mit dem Staatsdampfboot „Eurotas" sind gestern, von Livorno kommend, 99 italienische Flüchtlinge hier angelangt, die nach dem mißlungenen Unternehmen in der Romagna noch glücklich genug waren, in die Hände eines großmüthigen Feindes zu gerathen, welcher sie an Frankreich überwies. Schöne junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren, meist Handwerker, aber auch einige Conti, Advokaten ꝛc.; letztere fehlen in der Regel bei keinem italienischen Aufstande. In den ersten Jahren nach der Julusrevolution wurden die von jenem Gestade bieder Geflüchteten mit Jubel empfangen; an Beschränkung ihrer Freiheit kein Gedanke. Dießmal hat die Polizei und Gendarmerie sie nach ihrer Landung in Empfang genommen, und dieselben vorläufig theils im Gefängniß an der Porte d'Aix unter Verbrechern, theils im Depot des Justizpalastes unter Landstreichern einquartiert, um sie später nach Saumur, Loches ꝛc. abzuführen. Man sieht, die Regierung weiß den Dienst den ihr der römische Hof in Bezug auf die Jesuiten geleistet, zu vergelten. An der Tiber wird die Nachricht hievon keinen üblen Eindruck machen.

Großbritannien.

(London, 15. Okt.) In allen See-Arsenalen wird jetzt die Ausrüstung von Kriegsschiffen jeder Gattung und Größe mit äusserster Thätigkeit betrieben, und die Lords der Admiralität haben den für die Regierung arbeitenden Fabrikanten von Dampfmaschinen angezeigt, daß sie die übernommenen Maschinen genau zur festgesetzten Zeit abliefern mußten, widrigenfalls man sie zur Zahlung der im Lieferungsvertrage angedrohten Geldstrafen strenge anhalten werde. Mit gleichem Eifer werden auch die sämmtlichen Häfen und Küstenstationen befestigt und ausgerüstet, um sie gegen einen plötzlichen Angriff möglichst sicher zu stellen. Die „Liverpool-Times" folgert aus dieser Thätigkeit der Admiralität im Vereine mit anderen Umständen, daß die Regierung den Ausbruch eines Krieges für möglich halte.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 16. Oktober.) Soviel man hier erfährt, wird Kaiser Nikolaus seine Gemahlin bis nach Palermo begleiten und, sey es bei der Hin- oder Rückreise, Rom berühren, um mit dem heiligen Vater zusammen zu kommen; darum erhielt Graf Nesselrode die Weisung, den Czaar nach Italien zu begleiten. Man vermuthet, daß die kirchlichen Angelegenheiten von Rußland hauptsächlich dabei zur Sprache kommen werden. Graf Medem wird nicht vor Anfang nächsten Monats auf seinen hiesigen Posten zurückerwartet. (A. A. Z.)

Türkei.

Arabien. Laut Briefen aus Alexandrien vom 30. Sept. hat der Großscherif von Mekka dem Vicekönig von Aegypten amtlich mitgetheilt, daß der Sohn des Imam von Moka vom Imam von Sana zurückgeschlagen, und genöthigt wurde, sämmtliche bereits in Besitz genommene Gebiete im glücklichen Arabien wieder zu räumen und sich eilends nach Mokka zurückzuziehen. (A. A. Z.)

Amerika.

Das Postdampfschiff „Britannia" hat Nachrichten aus New-York bis zum 30. Sept. überbracht. Die Frage, ob es zum Kriege mit Mexiko kommen werde, ward in der Union allgemein verneint und es hieß sogar, daß die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit Mexiko nächstens erfolge. Auch soll bereits ein ansehnlicher Theil der Truppen, welche gegen einen etwaigen Einbruch der Mexikaner nach der Gränze gesandt worden, zurückberufen worden seyn. Der Anschluß von Texas selbst ist zwar noch nicht förmlich erfolgt, wird aber bald, und gewiß ohne Einschreiten von Seiten der Mexikaner vor sich gehen. Der Convent von Texas hat den ihm vorgelegten Entwurf der Verfassung, nach welcher Texas sich künftig als Staat der Union regieren will, bereits genehmigt und derselbe ist der Washingtoner Regierung übergeben worden, damit diese ihn dem amerikanischen Kongresse vorlege, der dann über diese Verfassung und über die Zulassung von Texas in die Union definitiv zu entscheiden hat. Daß diese Zulassung, wo nicht einmüthig, doch mit großer Majorität von Seiten des Kongresses erfolgen werde, gilt nach dem früheren Beschlusse desselben für unbezweifelt. Eben so wenig wird das Volk von Texas der neuen Verfassung und dem Anschlusse überhaupt seine Zustimmung versagen. — Aus Warsaw (Illinois), dem Hauptwohnsitze der Mormonen, waren Berichte vom 17. Sept. über neue Feindseligkeiten zwischen dieser Sekte und ihren Gegnern, den sogenannten Antimormonen, in den Grafschaften Adams und Hancock eingetroffen. Die Wohnsitze der Mormonen wurden von ihren Feinden überall niedergebrannt, so daß am 14. schon mehr als sechszig Häuser derselben in Asche lagen. Die Mormonen flohen mit Weib und Kind in allen Richtungen. Der Pöbel von Illinois scheint entschlossen, diese Sekte ganz aus diesem Staate zu vertreiben und sie zur Uebersiedelung in einen andern Staat zu zwingen. Insbesondere will man sie aus Nauvoo und der Grafschaft Hancock, worin Nauvoo liegt, um jeden Preis verdrängen und die Antimormonen haben zu diesem Zwecke einen förmlichen Verein gebildet. Man sah blutigem Zusammentreffen entgegen. — Auch unter den Indianern und zwar unter den Kickapoos und Camanches ist es über Jagdberechtigung zu Streitigkeiten gekommen und beide Stämme stehen einander bewaffnet gegenüber. Nach dem „Arkansas Intelligencer" hatten übrigens die Mexikaner erst unlängst ein lebhaftes Gefecht mit den Camanches bestanden, ihnen 100 Mann getödtet und die Frau des vornehmsten Kriegshäuptlings gefangen genommen. — Zwischen Neu-Orleans und Jamaika sollte ein direkter und regelmäßiger Dampfbootdienst eingerichtet werden.

Mannichfaltiges.

(Pfalz.) Dem Vernehmen nach soll am nächsten Montage die Weinlese an unserer Haardt beginnen. Leider wird dieselbe kein erfreuliches Ergebniß gewähren. (N. Sp. Z.)

(Eßlingen, 18. Okt.) Heute Vormittag fuhr ein mit Brettern schwer beladener Wagen aus der Ritterbaustrasse um die Ecke der innern Brücke. Plötzlich brach die Achse, der Wagen stürzte um und auf zwei Frauen (von Uhlbach und Neuhausen, welche des Wochenmarktes wegen hieher gekommen waren.)

Sie würden es nicht thun, wenn Sie sähen, daß zu den Füßen der Braut, welche Sie mir erwählten, ein Anderer, Begünstigter Platz genommen hätte, flüsterte ihm Hermann zu.

So? rief der Doktor, und ein versöhnliches Lächeln spielte um seinen Mundwinkel, und das brachte dich wohl zur Verzweiflung? Im Grunde war das auch nichts, was nicht alle Tage in der Welt vorkommt. Die Sache ist jetzt aus, doch einen Trost will ich dir auf den Weg geben. So thöricht bist du nicht, wie ich dachte, sonst wärest du auf und davon gegangen und hättest dem Regierungsrath das Feld überlassen. Vielleicht kann doch noch etwas aus dir werden; bis dahin aber komm mir nicht zu nahe.

9.

Beim Einbrechen des Abends zog ein Gewitter herauf, das seine ersten Regenschauer über das Thal schickte, als Hermann einen dasigen Sprung über die Schwelle des Wirthshauses zur Henne machte und glücklich der Durchnässung entgieng. Er war den Tag über thätig in der Stadt umher gelaufen, hatte Besuche bei richterlichen Kollegen gemacht, einen früheren vertrauten Bekannten dabei aufgefunden, der ihm guten Rath ertheilte, in manche Verhältnisse einweihte und mit dessen Beistand er seine nächsten Plane entwarf. Dann hatten die beiden Freunde gemeinschaftlich gespeist, getrunken und endlich sich getrennt. Der fröhliche Zuspruch eines Altersgenossen, der heiter gestimmt ins Leben sah, verfehlte seine wohlthätige Wirkung so wenig, als der Wein, der das Menschenherz erfreut; und mitten in diesem geheimnißvollen Quell aller Leiden und Freuden, der bald so schwer und matt, bald so leicht und voll fließt, entwickelte sich ein Hoffnungsschimmer, welcher nach und nach Hermanns Brust mit neuem Muth erwärmte. Aufrichtig gestanden, so rief er sich zu, war doch heute kein unglücklicher Tag für mich. Ein gelegneter Zufall bringt mich in äußerlich sorgenfreie Lage und schließt mir eine erfreuliche Zukunft auf, ein anderer Zufall und ein rascher Entschluß befreit mich von den unheimlichen Planen meiner Beschützer.

(Fortsetzung folgt.)

Man entlud den Wagen schnell seiner Last und richtete ihn auf; die Frauen lagen ohne Regung, hatten nur unbedeutende äußerliche Verletzungen bekommen, auch kein Glied gebrochen; allein die mit ihnen angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ganz wirkungslos. (Schw. M.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Daß wir das Haus S. Nro. 371 in der Albrecht-Dürer-Straße (Zisselgasse) mit der darauf haftenden Bierwirthschafts-Gerechtigkeit käuflich übernommen haben, unterlassen wir nicht, unsere Freunden und Bekannten und dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst bekannt zu machen, mit der Bitte, uns mit ihrem gütigen Zuspruch zu beehren. Wir werden an guten Getränken, worunter auch gut abgezogenes Weißbier, so wie an prompter und billiger Bedienung nichts ermangeln lassen, um uns die Zufriedenheit der uns Beehrenden zu erwerben.

Unserer sehr geehrten Nachbarschaft empfehlen wir uns zur freundschaftlichen Aufnahme in ihre Mitte, und bitten dieselbe, uns in unserem Wirthschafts-Lokale mit ihrem gütigen Besuche zu erfreuen. —

Achtungsvoll empfehlen sich

Joh. Wilh. Aug. Zehenter.
Maria Magd. Zehenter.

Bekanntmachung.

Mit dem 20. Oktober beginnen die wöchentlichen Einlagen zu den im nächsten Jahre 1846 bevorstehenden Ziehungen der Aussteuer-Anstalt in Fürth. Personen, welche diesem Institut beizutreten wünschen, und sich zur ersten Klasse mit 150 fl. Gewinn und 1 kr. wöchentlicher Einlage, oder zur zweiten Klasse mit 300 fl. Gewinn und 2 kr. wöchentlicher Einlage einschreiben lassen wollen, belieben sich gefälligst an den Unterzeichneten zu wenden.

Zugleich danke ich für das mir seit 8 Jahren geschenkte gütige Zutrauen, mit der Versicherung, daß ich durch treue und pünktliche Erfüllung des mir Anvertrauten, es mir auch in Zukunft erhalten werde.

Recht vielen Aufträgen entgegen sehend empfiehlt sich

Dero ergebenster
Friedrich Wolf am neuen
Thor, S. No. 304.

(Zu vermiethen) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov, Bett und Möbeln, ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

(Verloren.) Von der Kißkalt'schen Wirthschaft bis zum Theater ging eine goldene Nadel mit Korallen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche in der Exped. d. Bl. gegen ein gutes Douceur abzugeben.

(Gesucht.) Eine Hausmagd wird bis zum Ziel in Dienst zu nehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) In der Kaiserstraße L. Nro. 140 ist ein schönes und freundliches Logis an einen soliden Herrn zu vermiethen

(Gesucht.) Eine Köchin, welche gute Zeugnisse hat, wird in Dienst zu nehmen gesucht. Selbige muß in der Küche vollkommen erfahren seyn, und sich den häuslichen Arbeiten unterziehen.

(Gesucht) Zum Fuhrwesen-Artillerie-Regiment Zeller wird auf 16 Monat ein Ersatzmann gesucht.

(Gesucht) In L. Nro. 1153, Parterre, dem deutschen Haus gegenüber, werden Mitleser zum Correspondenten gesucht.

Lebewohl.

Bei meiner Abreise von hier nach Dresden sage ich allen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl.

Karl Schneider.

Empfehlung.

Meine Niederlage von Damen-, Herren- und Knaben-Schlafröcken, Damen-Unterröcken, ferner verschiedene wollene Kinderkleidchen, Häubchen und noch viele dergleichen Artikel, so wie baumwollenen Jacken und Unterbeinkleidern, englische Wollenstrickgarne, Geldbörsen u. s. w. halte zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Dank und Ankündigung.

Wir haben nun den letzten Bogen unserer selbstständigen Uebersetzung des interessanten Romans von E. Sue **„der ewige Jude"** ausgegeben, und sagen dem verehrlichen Publikum für seine große Betheiligung an diesem Unternehmen unsern aufrichtigen Dank. Zu gleicher Zeit erlauben wir uns, anzukündigen, daß wir den neuen Roman des beliebten französischen Autors, **„die sieben Todtsünden"** gleichfalls ins Deutsche übertragen lassen und die Uebersetzung auf gleiche Weise wie es bei dem ewigen Juden der Fall war, unter die Abonnenten vertheilen werden, jedoch mit dem Unterschiede, daß mehrere Bogen zusammen ausgegeben werden sollen, damit Unordnungen durchaus vermieden werden. — Der neue Roman, der mit 6 Bänden völlig abgeschlossen wird, soll noch bei weitem interessantere Scenen und Raisonnements enthalten, als die übrigen Romane Sue's und hauptsächlich als ein kräftiger Gegner des Jesuitenthums auftreten. Noch im Monat Dezember werden die ersten Nummern erscheinen, wir ersuchen daher alle diejenigen, welche auf die oben angegebene Weise sich als Abonnenten einzeichnen wollen, dies recht bald zu thun, um die Auflage reguliren zu können. Der Abonnementspreis bleibt der ungemein billige von 2 Kr. pr. Bogen. — Nicht hier Wohnende werden, im Falle sie auf den Roman abonniren, denselben bestweise durch passende Gelegenheit zugesandt erhalten.

Die Exped. d. Nürnb. Z.

(Kapital zu verleihen.) Es sind täglich 1000 fl auf ein hiesiges Haus, gegen erste Hypothek, zu 3½ Prozent, zu verleihen. Schriftliche Anfragen unter E. S. befördert die Exped. d. Blattes.

(Verloren.) Ein spanisches Rohr, Knopf und Zwinge von Neusilber, ist vom Wasserfisch am weißen Thurm bis zum Elephanten auf den Steig Donnerstag in der Nacht verloren worden.

Man bittet um dessen Zurückgabe in L. Nr. 1039.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 22. Oktober 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Herrn Musikdirektors Julius Grobe. «Euryanthe.» Große romant. Oper in 4 Aufzügen von Helmina v. Chezy. Musik von C. M. v. Weber. «Adolar» Herr Naumann vom Stadttheater zu Magdeburg als Gast.

Angekommene Fremde

vom 21. Oktober 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Lion, Cerittan, Künstler v. Florenz. Berens m. F. v. London, Chamdose, Adel v. Frankfurt, Bembe, Andre v. Mainz, Winter v. Berlin, Kflte.

(Rothe Roß.) Sir R. Vigne m. F., Conrad, Rentier v. England. Wahlkampf, wirkl. Geh. Rath v. München. v. Richter m. G. v. Prag.

(Wilt. Hof.) J. D. Fürstin Ludezki m. Dienersch., Gräfin v. Sibion v. Warschau. Freifrau v. Rademitz m. Tochter v. Rademitz. Dr. Martius, Bürgermeister, Hartmann, Gastwirth v. Erlangen. Hofmann m. F., Professor v. Passau.

(Straus.) HH. Volborn v. Düsseldorf, Gazerow v. Livorno, Krumbholz v. Rheydt, Schnorrenberg v. Greevenbroek, Seelig v. Schweinfurt, v. Arand v. Pforzheim, Gutmann v. Reutlingen, Leißner v. Schönheide, Höder v. Mannheim, Türke v. Leipzig, Brandt v. Hanau, Port v. Frankfurt, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. v. d. Kemp, Rent. Fonjo, Ingen. v. Nemegg. v. Cotti, Gutsbes. v. Wien. Leck, Unternehmer v. Hiedrecht. Lindner, Aggs.-Assessor v. Ansbach. Barlet, App.-Gerichts-Accessist. Kätenpeckh, Gymnasiast v. Bamberg. v. Lilien, Gutsbes. v. Amberg. Mde. Stand v. Bayreuth.

(Fränk. Hof.) HH. Zimmick v. Köln. Uhlfelder v. Bamberg. Kohn v. Mitt. Erlbach. Scherer v. Bamberg. Stern v. Ansbach, Kflte. Schubert, Kantor v. Wallisau.

(Wallfisch.) HH. Dr. med. Metz v. Ebmangen. Kaiser, Maler v. Lichtenfels. Lindner, Kfm. v. Dettelbach. Weltricht, Priv. v. Hanau.

(Rothe Hahn.) HH. Lauer v. Winterfeld, Meyer v. Beilingen, Kflte. Schmidt, Part. v. Hallerschloß. Braun, Gutsbes. v. Bayreuth. Herrmann, Fbkt. v. Hamburg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Seifferling v. Aschaffenburg. Geiger v. Günzburg. Rauch v. Augsburg, Priv. Lam, Lehrer. Steinberger, Rosenthal, Schulmann v. Kronach, Ernst, Keller v. Schwabach. Gebr. Henig v. Sulzbach. Emert v. Crailsheim, Kflte.

(Fünf Thürm.) HH. Bremer, Tuchmacher v. Weissenburg Nedeter, Gutsbes. v. Oberleinbach.

COURSE.

Nürnberg, den 20. Oktober 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6
Hamburg	k. Sicht	14	7
London	2 Monat	9 58	
Wien in 20r	k. Sicht	10	0¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10510	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	105	
Paris	1 Monat	117¼	
Lyon	1 Monat	117¼	
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	4
" Bank-Aktien	73	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	33	4

Geld-Course.

	a. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	47
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9 56	
20 Francs-Stücke	9	29
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 23. Oktober 1845. Nro. 296. Kalender: Severinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12 neue Kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Bayern halbjährl. 2 fl 55 kr. 3 fl. 10. III 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Hallthurme, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Würzburg, 21. Okt.) Wir beeilen uns, unsern Lesern nachstehende Bekanntmachung mitzutheilen: Finanz-Ministerium. „In Gemäßheit Allerhöchster Anordnung wird auf den Grund des im §. 3 des Zollgesetzes vom 17. Novbr. 1837 gegebenen Vorbehaltes die Ausfuhr der Karteffeln über die Zollvereinsgränze gegen Frankreich, Belgien und Holland bei den im Zollstrafgesetze angedrohten Strafen untersagt." „Die königliche General-Zoll-Administration ist beauftragt worden, die dießfallsigen Weisungen an die äußeren Zollbehörden zum genauen Vollzug dieser Anordnungen sogleich zu erlassen." München, 18. October 1845. Auf Seiner Majestät des Königs allerhöchsten Befehl: Graf v. Seinsheim. (N. Würzb. Z.)

Baden. (Konstanz, 18. Okt.) Vorgestern Morgen ist Ronge in Begleitung seines Bruders und Dewalds hier eingetroffen. Ronge's Ankunft war nicht sobald bekannt, als eine schriftliche Zustellung des hiesigen Bezirksamtes unter Berufung auf einen Ministerial-Erlaß ihm verbot, Versammlungen zu veranlassen, Reden oder Vorträge an öffentlichen Orten zu halten u. dgl. Die Verehrer seiner Lehre und seiner Person, so weit das Gerücht ihnen seine Ankunft verkundet hatte, begaben sich daher, 200 an der Zahl, in den Gasthof zum Löwen in Kreuzlingen, auf Schweizer Boden, wohin die Gäste eingeladen und mit stürmischem Lebehoch begrüßt wurden; der gleiche Beifall wurden ihren Vorträgen. — Der „schwäbische Merkur" enthält ausser diesem Artikel eine Privatkorrespondenz aus Konstanz, folgenten Inhalts: Nachdem Ronge verboten worden, hier in der Stadt und auf badischem Gebiete Reden zu halten, so ist nun zunächst der Gränze eine Tribune errichtet worden, so daß diese Tribune auf Schweizer Gebiet steht, die Zuhörer aber auf badischem Boden stehen werden, und heute Nachmittag wird Ronge daselbst reden. Morgen hält er Gottesdienst in dem benachbarten Schweizer Orte Tägerweilen. Es hat sich hier eine Dissenter-Gemeinde gebildet, die aber bis jetzt nur wenige Mitglieder zählt.

Freie Städte. (Frankfurt, 19. Okt.) Die am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig alljährlich stattfindende Feier unseres Konstitutionsfestes erhielt diesmal eine besondere Weihe und Bedeutung durch die feierlichsten Kundgebungen der Anerkennung von Seiten der Bürgerschaft gegen unsere höchste Staatsbehörde, deren kultsames und versöhnliches Verhalten bei den konfessionellen Bewegungen hier die allgemeinste Zustimmung findet. Ein gegen das weise Walten des Senates in einer benachbarten Zeitung erschienener Schmähartikel hatte bei den hiesigen Bürgern katholischer und protestantischer Konfessionen die tiefste Indignation hervorgerufen. Durch einen am 17. Abends ohne vorausgegangene Aufforderung stattgefundenen Fackelzug sprach sich jenen Schmähungen gegenüber die Stimmung der Burgerschaft gegen hohen Senat in eklatanter Weise aus. Der Fackelzug bewegte sich begleitet von vielen tausend Bürgern und Einwohnern vom Roßmarkt aus nach den Wohnungen der beiden Herren Bürgermeister, v. Heyden und v. Schweitzer. Eine Deputation (aus zwei Katholiken und zwei Protestanten bestehend) setzte die Herren Bürgermeister von dem Zwecke des feierlichen Aufzuges in Kenntniß, während die ununterbrochenen Hochrufe der Vorüberziehenden die allgemeine Stimmung ausdrückten. Auf dem Samstagsberge vor dem Römer wurden die Fackeln verbrannt. Es ertönten dabei laute Vivats, die dem hohen Senate, dem deutschen Vaterlande, der Glaubensfreiheit u. s. w. galten; zuletzt wurde noch der bei Leipzig gefallenen Vaterlandssöhne gedacht. Bei der am folgenden Tage auf dem Roßmarkte stattgehabten Revue der gesammten hiesigen Stadtwehr und des Linienbataillons wurden die regierenden Herren Bürgermeister von den einzelnen Korps mit Hurrahs empfangen. Bei dem Vorüberziehen der Truppen vor dem am Römer versammelten Senate erhoben sich aus der unübersehbaren Zuschauermenge Stimmen, die dem hochverehrten und hochweisen Senat dieser Stadt, der erhaben über kleinliche Angriffe von Aussen steht, an dem bedeutungsvollen Feste der Konstitution und an dem Jahrestage der glorreichen Schlacht bei Leipzig ein dankbares Hoch brachten, in das alle Anwesenden jubelnd einstimmten. — Eine Deputation, die an die regierenden Bürgermeister geschickt wurde, läßt sich also vernehmen: An löbliche Bürger- und Einwohnerschaft Frankfurts! Die unterzeichnete, am Abende des 17. Oktobers an die beiden wohlregierenden Herren

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Nur Eines steht mir entgegen, und freilich ist es das Böseste von Allem; denn ach! was helfen mir die kleinen Glücksfälle, wenn das größte Glück verloren geht? Ich kann es nicht denken, fuhr er fort; ich will es nicht denken, und wenn der alte starrköpfige Mann hört und sieht, wie es jetzt mit mir steht, wenn Martha Muth hat, so schlägt der Jurist doch zuletzt den Bauern aus dem Felde.

Er überlegte hin und her, wie er es anfangen müsse, um geschickt und vorsichtig zu handeln, und, wie viele Zweifel und bange Einwürfe sich auch zeigten, er fand immer wieder einen Grund, zu glauben, daß die strenge Rechtlichkeit und Verständigkeit des alten Wildener doch endlich überzeugt werden könne. Ludolph Kracht von Heiningen sei kein Mann für seine Tochter. Der wüste, übermüthige Bauer! rief Hermann, und meine liebe, freundliche, Martha, wie können sie wohl zusammen passen? Ihr Vater drückt mit Gewalt die Augen zu, um nicht zu sehen, was er doch empfinden muß, aber ich will sie ihm öffnen, und sollte es mit Gewalt geschehen, — So mit sich selbst beschäftigt, ging er durch das Thal und schreckte erst auf, als die ersten Donnerschläge rollten. Der Himmel sah finster drohend aus, und dort lag das Wirthshaus, als einzige Zufluchtsstätte. Rasch sprang er darauf los, und kaum saß er hinter dem Eichentisch am Fenster und hatte den Krug Doppelbier begehrt, als das Wetter draußen losbrach und alle Fenster klirren ließ. Es war fast ganz dunkel in der Halle und deren Vordergrund leer von Besuch, doch hinten in der Schenke saßen Männer um einen Tisch, auf welchem Lichter brannten. Hermann hörte Geld klappern und Kartenblätter mit gewaltigem Nachdruck auf den Tisch werfen. Um die Spieler stand eine Gruppe von Männern als Zuschauer, und nur einzelne kräftige Ausrufungen wurden dann und wann aus dem Tabaksqualm gehört, der in dichter Wolke um Alle schwebte.

Jetzt kam der Wirth in der Zipfelmütze, der unruhig auf- und ablief, den fremden Wanderer am Tisch einen Augenblick betrachtete und grüßte, dann ans Fenster trat und den Riegel fester drehte, bei einem blendenden Blitz aber zurück sprang und zu den Spielern lief.

Herren, sagte er, ich bitte Euch, werft die Karten weg. Es ist ein wildes Wetter draußen, wer weiß, ob nicht ein Unglück kommt!

Ein spöttisches Gelächter war die Antwort. Schier dich fort! schrie der

Bürgermeister entsandte Deputation beehrt sich Folgendes zur Kenntniß löblicher Bürger- und Einwohnerschaft zu bringen. Unvorbereitet, wie sich der am Abende des 17. Oktobers stattgehabte Bürger- und Fackelzug gestaltet hatte, haben wir auch mit wenigen, aber tief gefühlten Worten den beiden wohlregierenden Hrn. Bürgermeistern, als Repräsentanten hohen Senates, die loyalen Gesinnungen der Bürgerschaft und ihre Anhänglichkeit kund gegeben, aber auch zugleich die allgemeine Entrüstung ausgedrückt, die ein bekannter Schmähartikel der „Aschaffenburger Zeitung" hier hervorgerufen, durch welche nicht nur hoher Senat persönlich verunglimpft, sondern auch unsere Institutionen, unsere Verfassung, und unsere Selbstständigkeit angegriffen wurden. — Hohem Senat aber zu beweisen, daß wir unsere Institutionen lieben, unseren Senat ehren, und in seine Regierung das größte Vertrauen setzen, war hier Pflicht jedes treu gesinnten Bürgers, und diese Gesinnungen sind es, welche unsern einfachen Worten treuer Ergebenheit den wahren Ausdruck verliehen. Wir glaubten, daß hoher Senat in der Versicherung treuer Anhänglichkeit, welche wir ihm zu geben uns beeiferten, den glänzendsten Beweis finden werde, daß das Vertrauen zwischen Senat und Bürgerschaft vielleicht noch nie so unbeschränkt war, als eben jetzt. Wir sind ermächtiget, hinzuzufügen, daß die am 17. und 18. Oktober unserm hohen Senate dargebrachten außerordentlichen Beweise treuer Anhänglichkeit und Liebe mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen wurden, und zugleich beauftragt, die dankbare Anerkennung der musterhaften Ordnung bei dem Fackelzuge allen Theilnehmern hiermit öffentlich auszusprechen. Frankfurt a. M., den 19. Oktober 1845. Die an die wohlregierenden Herren Bürgermeister entsandte Deputation. J. L. Bolongaro-Crevenna. H. Jacquet. Friedr. Pfeffel. G. H. Wilhelm. (Frk. O.-P.-Z.)

Preussen. (Königsberg, 14. Okt.) Herr Dr. Jakoby ist auf seine Eingabe beim Ministerium, welche gegen die Einleitung einer besonderen Untersuchung wegen der Broschüre „Preussen im Jahre 1845," die getrennt werden sollte von der schon früher bestehenden wegen seiner Schrift „das königliche Wort" remonstrirte, abschlägig beschieden. Er hat sich hierauf dieserhalb an den König selbst gewendet. (Hamb. N. Z.)

Sachsen. (Leipzig, im Okt.) Sie erhalten hier die Einladung des Schriftstellers C. A. Schloenbach, die derselbe an alle hier wohnenden auswärtigen Schriftsteller und Journalisten hinsichts der Ausweisungen ergehen ließ, ehe ihn selbst solche getroffen hatte. Auf dem hiesigen Museum lag sie aus; ihr Abdruck in den „sächsischen Vaterlandsblättern" wurde aber von der Kreisdirektion, an die sich der Censor in dieser Angelegenheit wendete, nicht gestattet. Sie zeigt deutlich, daß Schloenbach nicht zu den Wenigen gehört, die aus irgend einem, wenn auch nur scheinenden Rechtsgrund ausgewiesen werden durften. Wäre er nicht über alle an ihn wegen seineren Aufenthalts von Polizei wegen zu machenden Anforderungen beruhigt gewesen, so würde er gewiß nicht so energisch aufgetreten sein, sondern sich stille zurückgezogen haben, als die Gewitterwolken von Dresden herankamen. Solcher Beleg unrechtmäßiger Ausweisung muß jedem ehrenvollen Journal willkommen sein; einestheils zur Rechtfertigung der davon Betroffenen, die bei ihrem Unglück noch die Unwahrheiten gewisser Zeitungen (namentlich des „Rheinischen Beobachters", der „Augsburger Allgemeinen" und der Rhein- und Moselztg.") zu ertragen haben; andrerseits zur näheren Beleuchtung des Prinzips der Ausweisung. Schloenbachs Einladung lautete folgendermaßen: „Der Landtag ist versammelt; mehr als je zeigt sich im Lande ein reges Interesse für seine Thätigkeit, eine freudige Hoffnung auf deren Resultat, und die wichtigsten Fragen des Tages werden in energischen Petitionen ihm zur Lösung vorgelegt. Bleiben denn auch wir nun nicht zurück und versuchen hinsichts unseres Aufenthalts hierselbst endlich einmal einen Rechtsboden zu gewinnen, an dem es uns bisher so gänzlich mangelte, wie die Ausweisungen letzter Tage dies so recht deutlich zeigten. Es ist darnach Niemand von uns sicher, nicht im nächsten Augenblicke ausgewiesen zu werden und so die Früchte langen Fleißes, die schönsten Hoffnungen, ein mühsam erworbenes Brod mit einem Male verloren zu sehen. Ist dies bei Vielen auch nicht wahrscheinlich, so ist es doch möglich, und diese Möglichkeit darf nicht existiren; wir müssen uns so stellen, daß wir nicht aus Gnade, sondern mit einem Rechtsanspruch hier wohnen; wir brauchen nicht gegen einzelne Fälle, wir müssen gegen das Princip willkührlicher Ausweisung protestiren. Wir müssen dies thun, denn Andere thun es nicht für uns, wenigstens nicht so, wie es geschehen sollte. Wir müssen es thun; nicht allein wegen unserer und der Nachfolger materieller Wohlfahrt, sondern auch wegen der Ehre unseres Standes, denn dieser muß doch gewiß dem In- und Auslande sehr erniedrigt vorkommen, so lange wir wie Vagabonden über die Grenze gejagt werden können. Wir müssen es Alle thun, damit man sieht, daß wir eine Körperschaft sind, deren Wunsch als eine unabweisbare Forderung, als eine moralische Macht erscheint. So laßt uns denn hierin wenigstens einmal einig seyn, alle Meinungsverschiedenheit, jede Parteirichtung und Persönlichkeit vergessen und Alle eine Petition an den Landtag unterschreiben, die erbitten soll: „„die Erwirkung eines einfach-klaren Gesetzes, wonach allein, ohne Willkür der Behörden, der Ausländer ausgewiesen werden kann, damit ein Jeder weiß, woran er sich zu halten hat."" Zur schleunigsten Besprechung und Entwerfung solcher Petition fordere ich hiermit dringend auf; überlasse indessen jetzt das Weitere besseren und wirkungsvoller stehenden Kräften; denn ich will mich hierbei nicht vordrängen, sondern wollte mich nur dessen entledigen, was mir drückend auf dem Herzen lag. Leipzig im September 1845. C. A. Schloenbach."

(Hamb. N. Z.)

Heute ist abermals ein fremder, hier beschäftiger Autor weggewiesen worden, nämlich Wilhelm Jordan, ein junger, sehr wissenschaftlich gebildeter und moralisch vorwurfsfreier Mann aus Königsberg. Seinem Aufenthalte hier schien gar nichts im Wege zu stehen, da seine Papiere in Ordnung, sein Unterhalt gesichert und seine Einbürgerung in Sachsen selbst durch Lehnantheil an einem Hause in Lindenau (einer bedeutenden, unter Jurisdiktion des Leipziger Raths stehenden Dorfschaft,) so gut wie entschieden war. Wilhelm Jordan war aber einer der Sprecher bei der feierlichen Beerdigung unserer am 12. August unschuldig Erschossenen; sollte hierin der Grund seiner polizeilichen Ausweisung liegen? Andere, denen dieselbe Maßregel drohte, ohne daß sie, wie Jordan als Sprecher irgendwo aufgetreten wären, bleiben vor der Hand hier; so der Publicist Steger, welcher mit Blum das Taschenbuch „Vorwärts!" herausgiebt und die „Ergänzungsblätter zu Conversationslexiken" schreibt, der Novellist John (Johannes Rudolphi) und der Orientalist Amthor aus Koburg. — Die Wittwe des erschossenen Dr. Nordmann, eines armen Privatgelehrten und Correktors, der wohl zu den friedlichsten Bürgern gehörte, soll vom Hofe stille Unterstützung empfangen; man spricht von zwei Spenden, einer von hundert und einer andern von fünfzig Thalern, bei der ersten sei die jährliche Wiederholung derselben zugesichert worden. (Magd. Z.)

Eine; steck' dich hinter den Ofen! sagte der Andere. Ein Dritter aber rief: Hol' der Henker dich und dein Haus! Es ist ein Unglücksnest; wenn's der Blitz niederbrennte, ich lachte dazu und rührte mich nicht.

Schäme dich, Ludolph, erwiderte der Wirth ärgerlich, wie kannst du mich und mein Haus so beleidigen. Spiele nicht, ich heiße es dich nicht, aber wenn du die Begier nicht zähmen kannst, so nimm es auch hin, wie es fällt, und bürde nicht ehrlichen Leuten dein Unglück auf.

Ludolph Kracht sprang vom Sitz und schlug mit der Faust auf den Tisch. Du garstiges Kameel! schrie er, habe ich gesagt, daß ich's anders haben will? Verdammt seyen die Karten! aber was sie mich kosten, ist meine Sache. Jetzt mach, daß du fortkommst.

Die Andern zogen ihn nieder und thaten gütlichen Einspruch, aber Ludolph war sobald nicht zum Schweigen zu bringen. Was will der dicke Matz? fuhr er fort, will er uns los seyn, so darf er's nur sagen. Lange wird's so nicht dauern, so habe ich ein Weib und kann nicht mehr alle Tage in der Henne liegen.

Es ist schändlich genug, daß es so mit dir kommen muß, sprach Einer darauf. Wirst böse Gesichter und schmale Bissen genug oft davon tragen.

Und der alte Wildener dazu, das wäre ein Schwiegervater, wie ich ihn wünsche! rief ein Zweiter lachend.

Hat die Dirne erzogen, wie ein Wachspuppe, fiel ein Dritter ein. Was willst du mit ihr anfangen, Ludolph? Kannst sie in die Scheiten stellen, wenn sie reif werden.

Ein allgemeines Gelächter folgte. Ludolph Kracht nahm es übel. Ihr Tapse, sagte er, was denkt Ihr denn? Die Martha hat ein vornehmes Wesen, ich will's ihr wohl abgewöhnen, will ihr wohl zeigen, wie ich's haben möchte. Dem Alten aber sage ich ein ander Wort. Wann's nur erst ist, wo es seyn soll, wird es mich wenig kümmern, was ihm gefällt oder nicht gefällt.

Pst! murmelte sein Nachbar. Behalt's für dich, was du thun willst, und laß es hier nicht hören.

Kreuz Element! schrie Ludolph wild, einen Vormund brauch' ich nicht und habe es ihm gesagt. Konnte mein Land gestern noch an den Bürgermeister verkaufen um den doppelten Preis, das hat der Alte hintertrieben. Alles war fertig aufgesetzt, nun ist es verdirbt und kommt mir nicht zum zweiten Male.

Von der Elbe, 16. Oktbr. Die Anerkennung der Königin Isabella von Spanien, wovon es hieß, es sey darüber zwischen Oesterreich, England und Preußen bei Gelegenheit der Rheinfeste ein Einverständniß zu Stande gekommen, läßt lange auf sich warten und scheint uns bald zu den Gerüchten zu gehören, die jeder Begegnung gekrönter Häupter und leitender Staatsmänner nachzufolgen pflegen. Es ist schon oft nachgewiesen worden, welche Einbußen der Handel und die Industrie Deutschlands durch die Störung seines altherkömmlichen Verkehrs mit Spanien erlitten hat. Warum sollen unsere Leinenweber, Tuchbereiter und Eisenwaarenhändler in Schaden kommen, weil das salische Gesetz auf der pyrenäischen Halbinsel aufgehoben und die Regierungsform mit Ausschluß der alten Linie aus einer absoluten in eine constitutionelle umgewandelt worden ist? Hat man seit zehn Jahren sich mit einer fortdauernden Regierung begnügt, die, ohne dem Prinzip den Sieg zu verschaffen, uns selbst am empfindlichsten traf, der englischen Konkurrenz das Feld Preis gab und den Absatz unserer Waaren auf lange, wo nicht auf alle Zeit vernichtete. Wenn man freilich die trostlose Lage Spaniens übersieht, so möchte man beinahe verzweifeln, daß es je dahin gelangen werde, seine innern Kämpfe zu beendigen und eine Regierung zu finden, die frei und mächtig genug wäre, die großen natürlichen Hülfsmittel des schönen Reiches zur endlichen Wohlfahrt des Volkes zu verwenden und die Mißbräuche und Vorurtheile zu zerstören, welche Spanien zu einem barbarischen Lande gemacht haben. So lange aber, als Spanien in Parteien zerrissen ist und Leuten anheimfällt, die nach der obersten Gewalt in der Absicht streben, um ihre Taschen zu füllen, und Aemter an ihre Kreaturen zu vergeben, so lange, als die Verwaltung des Landes aus einem Schwarme von Seelenjägern besteht, zahlreicher als in einem Lande von doppelter Größe und Bevölkerung, und so lange wieder die Schützlinge von zehn gestürzten Kabineten nach Wiedererlangung ihrer Macht kämpfen, so lange muß Bürgerkrieg und Blutvergießen obwalten, so lange ist keine friedliche Einigung möglich. Wenigstens beruht das einzige Mittel in der Befestigung der Dynastie. Und diese Befestigung kann nur geschehen durch die Verheirathung der Königin Isabella. Allein auch diese Thatsache verlangt eine unumgänglich nothwendige Modalität der Ausführung, ohne Unterschied übrigens, ob zu dem künftigen Gemahl der Königin ein Koburg oder Orleans oder ein spanischer Infant auserlesen werde. Nur die Aufrechthaltung der konstitutionellen Monarchie dürfte der ehelichen Verbindung der Königin von Spanien Kraft und Dauer verleihen und das Land dermaßen über seine Zukunft beruhigen, daß die Parteien ihren Einfluß verlieren und überwältigt werden können. Das System der absoluten Herrschaft nach Spanien zurückzuführen und zu behaupten, halten wir bei der jetzigen Sachlage für reine Unmöglichkeit. Wenn, wie verlautet, zwei Großmächte die spanische Frage als eine Prinzipfrage betrachten, wenn sie eine durch die Erfolge verlorene Sache nicht aufgeben und der Legitimität des Don Carlos ihre bleibende Unterstützung zuwenden wollen, so möchte allerdings der Zeitpunkt noch fern sein für eine dauerhafte Beruhigung Spaniens und seine allgemeine Anerkennung Seitens der europäischen Mächte. Allein andererseits sprechen sich viele Hoffnungen in einer Richtung aus, wonach durch die persönliche Begegnung der regierenden Minister von England, Frankreich, Preussen und Oesterreich ein Verständniß gewonnen worden sei und der einfache Widerspruch des russischen Kabinets die Vollziehung des guten Werkes nicht aufhalten werde. Daß Preussen kein Hinderniß in den Weg lege, hoffen wir annehmen zu dürfen, und wünschen nur, daß es sich entschiedener von dem absoluten Bündniß lossage und als Vertreter der äußern Zollvereinspolitik, wenn nicht anders möglich, auch für sich allein, Spanien anerkenne und die diplomatischen Verbindungen mit ihm aufnehme. (Köln. Z.)

Dänemark.

(Hamburg, 14. Okt.) Die große politische Spannung welche in Schleswig-Holstein lange Zeit geherrscht, hat seit der letzten Reise des Königs Herzogs unverkennbar abgenommen. Die lebendige Theilnahme des übrigen Deutschlands an unsern Landesangelegenheiten, wie sie sich auf dem Würzburger Sängerfeste, in mehreren Ständeversammlungen und in der Presse gezeigt hat, sowie die feste Haltung des Landes selbst, hat offenbar das dänische Element in der Regierung zur Besinnung gebracht, und wesentlich dahin gewirkt, daß widerrechtliche Pläne aufgegeben oder doch vertagt worden sind. Man erzählt sich, daß der König bei der Durchreise durch Kiel vor der Deputation der dortigen Professoren in sehr bestimmten Ausdrücken gegen das Vorhaben protestirt habe, die deutschen Lande seinem dänischen Reiche einverleiben zu wollen. Die Rede des Königs soll gelautet haben: „Wie können Sie mich dafür .... halten, daß u. s. w.“; und wenn demnach auch die Form der königlichen Aeußerungen nicht sehr gnädig war, so war doch der Inhalt nicht unbefriedigend. Uebrigens hätte sich der Monarch über die Stimmung des Landes auch nicht leicht täuschen können, denn die schleswig-holsteinischen Farben sind ihm überall begegnet, in Altona, wie in Kiel, wo sie bei seinem Einzuge in den Fenstern in mannigfaltiger Zusammenstellung zu sehen waren. (A. A. Z.)

Italien.

(Rom, 11. Okt.) Durch die Inquisition sind folgende deutsche Bücher als verboten in den Index gesetzt: 1) der evangelische Katholicismus. Beitrag zur Begründung der Wahrheit ꝛc. 2) Rom und die Humanität, oder der gegenwärtige Kampf in Schlesien. Von E. Matthäi. 3) Neue Gedichte von H. Heine. 4) Jesus, Drama von S. Wiese. 5) Die reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche. Ein Sendschreiben ꝛc. von Dr. Anton Theiner; 6) Ganganelli. Der Kampf gegen den Jesuitismus. Ein Charaktergemälde für unsere Zeit von H. M. E.; 7) Die Albingenser. Freie Dichtung von N. Lenau. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Ein Rechtsfall eigener Art, demjenigen ähnlich, der eine vornehme französische Familie vor kurzem in tiefe Betrübniß versetzte, bildet gegenwärtig in Madrid den Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Vor wenigen Tagen trat ein junger, sehr elegant gekleideter Mann von vortheilhaftem Aeußeren in den Laden eines französischen Uhrenhändlers und gab vor, der bekannte Banquier Salamanca habe ihn beauftragt, einige Uhren für ihn anzukaufen. Endlich traf er eine Auswahl, äußerte jedoch den Wunsch, die Uhren selbst dem Herrn Salamanca zuvor zur Ansicht vorzulegen. Der Uhrenhändler, der den Unbekannten öfters in Gesellschaft sehr vornehmer Personen gesehen hatte, hoffte einen guten Handel zu machen und ließ ihn, auf seinen Wunsch, durch einen Lehrling, der die in einen Kasten gelegten Uhren zu tragen hatte, in die Wohnung Salamanca's begleiten. Hier angelangt, trat der Unbekannte in das Komptoir, ließ den Lehrling des Uhrenhändlers im Vorzimmer warten und händigte ihm endlich den Kasten wieder ein, mit dem Bedeuten, daß Herr Salamanca sämmtliche Uhren be-

---

Der Fremde auf der Bank rückte hin und her; er schien unschlüssig, was er thun sollte.

Was hat der Bürgermeister geboten? fragten mehrere Stimmen.

Dreitausend Thaler baar und blank aufgezählt, sagte Ludolph, jetzt kann ich's sagen, weil es vorbei ist, aber böte es mir Einer wieder, und wenn es dem Alten in's Herz ginge, ich ließe den Handel nicht aus der Hand.

Einige höhnische Aeußerungen über Wildener's Eigensinn folgten, und Alle gaben dem Ludolph Recht, daß es ein vortheilhafter Handel gewesen sey, den kein vernünftiger Mensch ausgeschlagen hätte. Deine Noth wirst du haben, riefen sie, und wer weiß, wie es ausfällt! Ich thät's nicht, trotz alles Geldes.

Ich thu's, rief er dagegen. Heda! einen neuen Krug; ich thu's, und wär's auch nur darum . . . Hier hielt er plötzlich inne, denn drüben vor den Fremden hatte der Wirth jetzt auch ein Licht gestellt, und es kam ihm vor, als sitze dort der Kandidat, sein Feind, und blicke ihn fest an.

Was ist denn das? sagte er verwundert. Ein neuer Gast? Ihr da, seid Ihr es wirklich? Er schwankte ein wenig, als er auf Hermann zuschritt, aber seine erhitzten Augen und Mienen gewannen einen höhnischen und beleidigenden Ausdruck, je mehr er sich von der Wahrheit überzeugte.

Weshalb kommt Ihr hieher, Herr? fragte er mit Nachdruck.

Ich denke, daß dies ein Haus ist, wohin Jedermann kommen kann, erwiederte Hermann ruhig.

Jedermann, aber Ihr nicht, wenn ich hier bin! schrie Ludolph Kracht.

Ich würde Ihre Gesellschaft auch wohl nicht suchen, hätte das Wetter mich nicht hereingedrängt, fuhr der Assessor fort. Im Uebrigen habe ich, wie ich denke, Niemanden beleidigt.

Da ist die Thür, sagte der Bauer, und geht Ihr nicht den Augenblick, Kreuz Element! so will ich Euch davon helfen. Er hob drohend die Faust gegen Hermann auf, der sich nicht bewegte; die Uebrigen hielten ihren Kameraden fest, aber sie lachten zu dem ganzen Handel. Es war dem Meisten ein Spaß, daß ein Herr aus der Stadt in Angst und Noth gesetzt wurde. —

Ich weiß nicht, was sie wollen, sagte Hermann, und was Sie in solchen Zorn versetzen kann. Ich bin der Neffe des Pastors Landgraf, Gerichtsassessor, trete ruhig hier ein und habe so eben die Absicht, zu Ihnen zu gehen. Sie zu fragen, ob es noch Ihr Wille ist, das Land im Thale zu verkaufen, als Sie mich mit Schmähungen angreifen, die Ihnen übel bekommen würden, wollte ich sie vor Gericht geltend machen. (Forts. folgt.)

halte und die Rechnung zugeschickt zu erhalten wünsche. Als diese erfolgte, erklärte Herr Salamanca, keine Uhren gekauft zu haben und nichts von der Sache zu wissen. Niemand in seinem Hause konnte sich des Unbekannten erinnern, da man bei den zahlreichen Aus- und Eingehenden auf keinen Einzelnen achtet. Der bestürzte Uhrenhändler traf aber darauf den unbekannten Betrüger auf der Straße, folgte ihm in seine Wohnung und nöthigte ihn, in Gegenwart des Herrn Salamanca, seine Betrügerei, und daß er obenein eine kostbare Uhr im Laden selbst entwendet hatte, einzugestehen. Die Familie des Schuldigen hat sich beeilt, den Werth der Uhren zu ersetzen. Sein Vater war früherhin General-Kapitän der Philippinen, und sein Oheim, der Herzog von....., ist, vermöge seiner Stellung als General-Inspektor der Gendarmerie, verpflichtet, alle Missethäter mit Strenge zu verfolgen. Daß die Gerichte einschreiten sollten, wird indessen bezweifelt. (A. Pr. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Schätzbaren Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir unsere heute vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an, und bitten um die Fortdauer ihres geschätzten Wohlwollens.

Zugleich bitten wir unsere werthgeschätzte Nachbarschaft um eine gütige und freundliche Aufnahme.

Nürnberg, den 21. Oktober 1845.

Georg Friedrich Volkert,
Marg. Konradine Volkert,
geb. Kraft.

SINGVEREIN.

Abermaliger Hindernisse wegen kann die angezeigte Produktion nicht Donnerstag, sondern erst Freitag den 24. stattfinden.

Der Vorstand.

Empfehlung.

Hellbrennende hohle Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, auch weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 Kreuzer, so wie platt gearbeitete Wachsdochte (werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun.
Posamentier, Laden No. 83
am Markt

Empfehlung.

Meine Niederlage von Damen-, Herren- und Knaben-Schlafröcken, Damen-Unterröcken, ferner verschiedene wollene Kinderkleidchen, Häubchen und noch viele dergleichen Artikel, so wie baumwollenen Jacken und Unterbeinkleidern, englische Weisenstrickgarne, Geldbörsen u. s. w. halte zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Gasthaus zum Kronprinzen
in Gostenhof.

Heute Donnerstag den 23. Oktober Abends, Gesang-Unterhaltung des Sängers Karl Merian.

Anfang nach 7 Uhr.

Wintter.

(Gesuch.) Bayerische Obligationen werden zu kaufen gesucht.

(Gesuch.) Ein arbeitsamer, an Ordnung und Fleiß gewöhnter Fertigmacher findet bei solidem Betragen eine andauernde Unterkunft bei dem Hochtepiano-Fabrikanten

Heinrich Weißling.

(Zu vermiethen.) Einige Zimmer mit oder ohne Möbel, sind in der Nähe des kgl. Bahnhofes vor dem Frauenthor zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Eine Magd, die Hausmannskost gut kochen kann, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht in L. No. 58 Bergauerplatz

Auktion von Büchern und Kunst-Gegenständen.

Vom 27. Oktober an versteigere ich in meiner Wohnung S. No. 35 der Winklerstraße, Kupferwerke, lateinische, deutsche, französische, englische, italienische und spanische Bücher, Miniaturen, Handzeichnungen, Kupferstiche, Lithographieen, plastische Arbeiten, Zeichnungen, Platten und Abdrücke zweier Prachtwerke, nebst andern geätzten Platten, öffentlich gegen baare Zahlung. Das Verzeichniß derselben ist bei den bekannten Herren Commissionairen und bei mir zu haben.

Nürnberg.

J. A. Börner,
Auktionator.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Burenud Riöfrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als anschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Nothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager der

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genugend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter acht seyn können, so wird hiemit vor jedem gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

(Anzeige.) Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß mit dem Monat November neun Kurse im Tanz-Unterricht seinen Anfang nimmt.

Näheres in L. No. 770 b in der Theatergasse.

J. A. Lange, jun.
Tanzlehrer.

(Zu vermiethen.) Ein freundliches Zimmer, Alkov, Küche rc., ist mit oder ohne Meubeln täglich zu vermiethen.

(Miethgesuch.) Ein flügelförmiges Fortepiano von starkem Ton wird zu miethen gesucht. Näheres in der Theatergasse No. 770 a im zweiten Stock.

(Anerbieten.) Ein solides Mädchen, welches das Kleidermachen, Anmessen und Zuschneiden, und zwar nach neuester Methode lernen will, kann Unterricht erhalten.

(Zu vermiethen) In S. No. 1600 ist eine Wohnung, bestehend in einer Stube, Kammer und Holzlage, bis Ziel Allerheiligen zu vermiethen.

(Anzeige.) Aechter Amerikanischer Superior Ladies Twist Taback ist zu haben bei

Paul Merkel.

(Verloren.) Ein versiegeltes Packetchen mit der Aufschrift, Herrn Frd. Flinsch in Frankfurt a. M., Proben von Papier, Werth 24 kr. ist erkennt gegangen, wer solches am Marktplatz im Hause des Herrn Haas, 2 Stiegen hoch abgibt, erhält eine gute Belohnung.

(Zu vermiethen.) Eine große Wohnung im ersten Stock des Hauses S. No. 982 am Obstmarkt, ist mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. — Näheres bei Kaufmann Friedrich Semler daselbst.

(Gesuch.) Ein ausgedienter Cavallerist, der gut mit Pferden umzugehen weiß und gut bezahlt wird, kann sogleich in Dienste treten. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein neuer sehr schön gearbeiteter Burnus ist in S. No. 89 der Karlstraße zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 23. Okt. 1845. 3. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. Zum erstenmale: „Rokoko und die alten Herren.“ Intriguen-Lustspiel in 5 Akten v. Heinrich Laube.

Angekommene Fremde
vom 22 Oktober 1845

(Rothe Roß.) HH. v. Wede m. F., Assessor v. Berlin. Thein, Brakell m. F., Lyon, Thorsenball, Rent. v. England, v. Möre, Part. v. Frankfurt. Wolf m. S., Rent. v. Hamburg. Kronacher, Kfm. v. Bamberg.

(Bayr. Hof.) S. H. der Herzog zu Sachsen-Coburg m. G. v. Gotha. Frhr. v. Woellwarth v. Gotha. Frhr. v. Roth v. Schreckenstein m. S., General v. Berlin. Dr. v. Fischer, Geh.-Rath, Göbel, Kriminalrath v. Plettenbergbausen. Dr. Andre a. Kents v. Mainz. Dr. Birnbaum, Justizrath, Birnbaum, Stud. v. Gießen.

(Wilder Hof.) HH. v. Silcon v. Woltau, Müller v. Hannover, Gutsbes. Meier, Assessor v. Kissingen.

(Strauß.) Hr. B. v. Fiks m. F., Propr. v. Kurland. Sir Bonau, Edelmann v. England. HH. Lettsom v. London, Müller v. Mainz, Neumann v. Würzburg, Leu v. Augsburg, Kuhr v. Hamburg, Kflte. Hoffmann, Gutsbes. v. Breslau. Hubergenzeff, Leonzien, Gelehrte v. Moskau, Ehrjam, Part. v. Plauen.

(Blaue Glocke.) HH. Ruckgaber v. Stuttgart, Wertheim, Stand m. G. v. Bayreuth, Ottenfosser v. Würzburg, Kflte. Herding, Gymnasiast v. Bayreuth.

(Fränk. Hof.) HH. Hirsch u. Dessauer von Bamberg, Mühlrath v. Worms, Enger v. Ansbach, Kflte. Gibrof, Part. v. Warschau.

(Rothe Hahn.) HH. Schäffer v. Mannheim, Heidenheim v. Ulfeld, Kflte. Bez, Part. v. Brüssel. Deinhard, Maler v. Berlin. Riedel, Fabr. v. Oedenbach. Osman, Stud. v. Lübeck.

(Berl. Hof.) HH. Hoffmann m. G., Buchhalter v. Koburg. Gabler, Student v. Donauwörth. Schmidt m. F. v. Bamberg. Reichardt v. Bremen, Kflte. Linde, Dr. v. Karlsruhe. Betsch, Rechtspkt. v. Ulmen.

(Weiße Löwe.) HH. Heckel v. Altersberg, Schüler, Kfm. v. Sulzbach. Wde. Fick v. Erlangen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Thum m. G., Advokat v. Pleinfeld. Hesse, Apotheker v. Sondershausen. Bugel, Kfm. v. Gunzenhausen. Obermeyer, Gastwirth v. Kelheim. Zanger, Beyer, Stud. v. Ansbach. Gebleim, Priv. Seibold, Kunstgärtner v. Weidenbach.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 24. Oktober 1845. Nro. 297. Kalender: Salome.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. * (Nürnberg, 23. Okt.) Unter dem Zuströmen einer ungemein großen Menschenmenge, die trotz des ungünstigen Wetters schon um 1 Uhr sich in den Straßen drängte, hatte gestern Nachmittag nach 3 Uhr das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Generalmajors Herrmann statt. Unter den gedämpften Wirbeln der Trommeln und den ernsten getragenen Tönen von Trauermärschen bewegte sich der lange Zug durch die Hauptstraßen nach dem Militärfriedhof. Den Zug eröffnete das Linieninfanterieregiment Erbgroßherzog von Hessen, an dessen Fahnen Trauerflöre wehten. Zwölfpfünder Kanonen folgten dem Regimente, worauf die drei katholischen Geistlichen dem von Unteroffizieren getragenen, mit militärischen Insignien und Orden geschmückten Sarg, neben welchem Officiere einhergingen und der von brennenden Flambeaus umringt war, voranschritten. Die beiden Bürgermeister, Vorstände und Beamte verschiedener Ressorts, Officiere der Linie u. Landwehr gingen hinter dem Sarge, und den langen Zug schloß das hiesige Landwehrregiment, an dessen Fahnen ebenfalls große Trauerflöre wehten. Auf dem Friedhofe wurde die Leiche nach kathol. Ritus begraben und dreimalige Musketen- und Kanonensalven bezeugten die Auszeichnung des Verstorbenen auf dem Felde militärischer Tapferkeit.

(Augsburg, 21. Okt.) Heute wurde der k. Kämmerer Bankier Ferdinand Freiherr v. Schäzler zum Abgeordneten der Stadt Augsburg bei der zweiten Kammer der Ständeversammlung mit 46 von 51 Stimmen gewählt. Derselbe war bekanntlich auch in der letzten Wahlperiode Abgeordneter unserer Stadt. (A. A. Z.)

(Würzburg, 22. Okt.) Bei der gestrigen Wahl eines Landtagsabgeordneten von Seite der Universität fiel dieselbe auf Hrn. Dr. juris und Professor Edel. Aus der Klasse der Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit wurden für Unterfranken und Aschaffenburg gewählt: a) der königl. Kämmerer Freiherr von der Tann, b) der Appellationsgerichtsrath Frhr. v. Habermann; aus der Klasse der katholischen Geistlichkeit für Unterfranken und Aschaffenburg wurden gewählt: a) der Dechant und Pfarrer Neuland zu Würzburg; b) der k. Distrikts-Schul-Inspektor und Pfarrer Reuldach zu Mürsbach. (N. Würzb. Z.)

Freie Städte. (Bremen, 18. Okt.) Die nach einer Verfügung vom Jahre 1815 nunmehr seit 30 Jahren bestehende Feier des Gedächtnißtages der Leipziger Schlacht ist auch heute in der herkömmlichen Weise durch Geschützsalven, Glockengeläute, feierlichen Gottesdienst und Parade des hanseatischen Kontingents und der Bürgerwehr vor dem Rathhause begangen worden. Leider war das Wetter ungünstig. Der Verein der Freiwilligen aus den Kriegsjahren hielt ein festliches Diner auf dem Museum. Die erstmalige Aufführung von Bauernfeld's „Ein deutscher Krieger" wird auf angemessene Weise den Tag beschließen. (Fftl. O.-P.-Z.)

Hessen. (Alzey, den 18. Oktob.) Die von der hiesigen Dissidenten-Gemeinde nach Darmstadt gesendete Deputation ist gestern wieder hierher zurückgekehrt; — sie wurde von dem Herrn Staatsminister, wie sie nur wünschen konnte, gut aufgenommen und mit den besten Hoffnungen für ihre Sache entlassen. Es stehen demnächst Verordnungen zu erwarten, welche den Dissidenten die Rechte tolerirter Konfessionen einräumen. Die Gewissensfreiheit soll keinem Hessen geschmälert werden und soll auch unseren Dissidenten heiligstes Gut seyn. (Wormf. Z.)

Preußen. (Berlin.) Das Obercensurgericht wurde von der Polizei vor höchster Instanz verklagt, weil es seine Competenz in einer Preßsache eigenthümlicher Art abgewiesen hat. Ein hiesiger als Geograph bekannter Literat, Löwenberg, gab nämlich eine illustrirte Religions- und Confessionskarte des preußischen Staats heraus, worauf für die verschiedenen Sitze religiöser und confessioneller Richtungen Symbole als Bischofsmützen, Kreuze, Krummstab, Mönche, Nonnen, Priester- und Rabbinerköpfe u. s. w. gewählt waren. Mehrere Censoren hatten darauf hin der Karte das Imprimatur verweigert, das Obercensurgericht aber erklärte sie, als nicht zu militärischen Zwecken bestimmt, ganz censurfrei. Die Polizei behauptet dagegen, daß in den Symbolen zum Theil Spott- und Zerrbilder lägen und hat daher den Grund zur Klage genommen. (A. A. Z.)

(Köln, den 19. Oktober, 11 Uhr Nachts.) Aus Münster geht so eben auf ausserordentlichem Wege die Trauerkunde ein, daß der

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Die Ruhe des Angegriffenen und seine Erklärung blieben nicht ohne gute Folgen. Mehrere sahen das Unrecht ein und sprachen ihre Meinung aus, Ludolph zum Schweigen zu bringen. Dieser aber hatte von allem, was der Assessor sagte, nur begriffen, daß er gefragt werde, ob er sein Land im Thale noch verkaufen wollte. Schickt Euch der Bürgermeister? sprach er und machte sich frei.

Der Bürgermeister schickt mich nicht, antwortete Hermann.

Wer will es kaufen? fragte Ludolph verwundert. Der Doktor?

Auch der nicht. Ich will es selbst kaufen.

Ihr? schrie der Bauer und lachte laut auf; Ihr wollt das Land kaufen? Wo habt Ihr Euer Ränzchen und Stöckchen? Womit wollt Ihr es bezahlen?

Wenn Ihr die Punktationen, die der Bürgermeister aufnehmen ließ, bei Euch habt, wie ich vermuthe, so zahle ich auf der Stelle tausend Thaler als Angeld, morgen bei des Kontrakts Auslieferung die andern zweitausend.

Ludolph starrte ihn ganz verwundert an. Ist es wahr, sagte er im höchsten Unglauben, so zeigt erst das Geld.

Herman öffnete seine Brieftasche und legte zwei Fünfhundert-Thalerscheine auf den Tisch, die Ludolph nach allen Seiten betrachtete und prüfte, dann den Wirth herbei rief und, als endlich Alle das Geld für richtig und gut erklärten, den Kontract-Entwurf aus der Tasche zog und ihn auf den Tisch warf.

Ich will's thun! rief er, gebt Dinte und Feder her, setzt die Namen hinein, und ihr alle unterschreibt als Zeugen. Wenn Euch aber der Kauf leid wird, oder Ihr morgen die Zweitausend nicht zahlen könnt, setzte er bedächtig hinzu, so ist das Angeld verloren.

Der Assessor willigte ein, und Ludolph warf lachend die Feder fort, als Alles in Ordnung war. Hört, Herr — Herr Candidat oder Herr Assessor, es ist gleich viel! rief er, ich hatte Euch eine ordentliche Tracht Prügel zugedacht, das Warum wißt Ihr wohl, wenn Ihr auch jetzt so thut, als wäre nichts geschehen; nun aber mag's drum sein, wir wollen gute Freunde werden. Ich gebe Euch das Land statt der Hiebe, denkt also, Ihr bekommt sie in den Kauf; wenn ich aber Hochzeit mache mit der Martha, so fehlt nicht dabei; ich würde es gern sehen, wenn Ihr unter den Gästen wäret. Nehmt meinen Glück-

Oberhirt der Kölnischen Erzdiözese, Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, heute in dem Herrn entschlafen ist. Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, war geboren am 21. Januar 1773, zum Priester geweiht am 14. Mai 1798, zum Bischofe von Calama und Weihbischofe von Münster konsekrirt am 28. Oktober 1827, seit 1. December 1835 erwählter und seit 29. Mai 1836 inthronisirter Erzbischof von Köln und Metropolit der Rheinisch-Westphälischen Kirchenprovinz. — Man fragt sich, ob die Metropolitankirche, von welcher der Hochselige seit dem ewig denkwürdigen 20. November 1837 entfernt war, nun seine irdischen Ueberreste aufnehmen werde. Dies wird sich erst nach Eröffnung seines letzten Willens entscheiden, mit dessen Vollstreckung er, wie wir vernehmen, kurz vor seinem Hintritte den Herrn Domkapitular Kellermann beauftragte. — Dem Gefühle der tiefen Trauer der Diözesanen über dieses Ereigniß gesellt sich das der Freude darüber bei, daß keine Erledigung des erzbischöflichen Stuhles durch dasselbe eintritt, indem der mit dem Rechte der Nachfolge als Coadjutor und apostolischer Administrator seit dem 4. März 1842 die Verwaltung der Erzdiözese mit allgemeinster Anerkennung leitende Erzbischof von Ikonium, Herr Johannes von Geissel, nunmehr diesen altehrwürdigen Hirtensitz einnimmt. (Köln. Z.)

Italien.

(Rom, 14. Okt.) Es scheint nach den letzten Mittheilungen aus Florenz, als wenn die dortige Regierung unter keiner Bedingung die auf toskanisches Gebiet übergetretenen Faktionisten hierher ausliefern wolle, obgleich nach einer unterm 15. Febr. 1827 abgeschlossenen Konvention sie hierzu verpflichtet ist. Man beruft sich in Toskana darauf, daß jene Menschen, fast 200 an der Zahl, die Waffen gestreckt und sich der toskanischen Behörde übergeben hätten, mit dem Beding in Livorno eingeschifft zu werden. Uebrigens kann man sich hier damit trösten, wenn jene Verblendeten nach Amerika gebracht werden, denn die Gefängnisse des Staats sind übervoll von Verbrechern und Angeschuldigten aller Art. Man sagt die Zahl derselben belaufe sich über 700. Strenger wird man in Florenz wohl gegen die toskanischen Unterthanen verfahren, welche sich bei diesem Anlaß kompromittirt haben und bereits gefänglich eingezogen sind. Es sollen darunter Söhne von sehr achtbaren Familien sich befinden. In den nächsten Tagen wird hier ein Tagsbefehl erscheinen, worin als Belohnung für die Truppen, welche sich so brav bei den Vorgängen von Rimini bewiesen, eine zahlreiche Beförderung, Ertheilung von Orden und Medaillen bekannt gemacht werden soll. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 19. Okt.) Wie alljährlich, wurde auch gestern wieder der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig im hiesigen Invalidenhause feierlich begangen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Albrecht, der Prinz von Wasa und ein großer Theil der hiesigen Generale, Stabsoffiziere ꝛc. waren hiebei erschienen. — In den letzten Tagen hat die Weinlese auch in Wiens nächster Umgebung begonnen; sie liefert in jeder Beziehung einen ziemlich guten Ertrag. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Bern, 20. Oktober.) Eine Vorstellung des Bernischen Volksvereines an den Gr. Rath stellt folgende Gesuche: 1) Um eine Totalrevision der Verfassung vom Jahr 1831. 2) Um eine Reform des Finanz- und Armenwesens und des Administrativ- und Civilprozesses. 3) Um Niedersetzung der nöthigen Kommissionen, welche die daherigen Vorarbeiten zu machen und allfällig noch die näheren Wünsche und Ansichten des Landes einzuvernehmen haben. Endlich ersuchen wir Sie dringend, hochgeachtete Herren, auch die Jesuitenfrage nicht aus den Augen zu verlieren und im Einverständnisse mit den liberalen Mitständen auf die Entfernung dieses landesgefährlichen Ordens aus der Schweiz mit Kraft und Ausdauer hinzuwirken. — Hinsichtlich der Verfassungsrevision werden in der Einleitung folgende Punkte hervorgehoben: „Verminderung der Zahl der Regierungsräthe, Vereinfachung des Departementalwesens im Interesse eines schnellern und bessern Geschäftsganges, Erleichterung der Bedingungen des Stimmrechts und der Wählbarkeit, direkte Wahlen entweder vollständig oder wenigstens theilweise, Beschränkung oder Aufhebung des Selbstergänzungsrechtes des Gr. Rathes und gänzliche Unabhängigkeit dieser Behörde und deren einzelnen Glieder vom Regierungsrathe." Ferner wird bemerkt, daß unter Finanzwesen namentlich auch die Zehnten und Grundlasten gemeint seyen. (Frkft. O.-P.-Z.)

Amerika.

Dem „Morning Globe" wird aus Philadelphia unterm 30. Sept. berichtet: Alle Aussichten auf einen Krig mit Mexiko schwinden dahin. In Washington heißt es, daß Präsident Polk nächstens einen Gesandten für Mexiko ernennen und dahin absenden werde. Polk soll auch an den Präsidenten von Mexiko ein Schreiben gerichtet und darin Bedingungen für die Wiederaufnahme von Unterhandlungen vorgeschlagen haben. Ein noch unverbürgtes Gerücht lautet dahin, daß der Staatssekretär Buchanan aus dem Kabinet scheiden und die Stelle eines Richters am obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten übernehmen werde. Für die europäischen Handelsinteressen in ihren Beziehungen zu Nordamerika wird die Nachricht nicht unwichtig sein, daß eine Herabsetzung des jetzigen hohen Tarifs im Laufe der nächsten Kongreßsession fast gewiß ist. Der Schatzsekretär Walter wird sich ohne Zweifel an die Spitze dieser Bewegung stellen, und da das amtliche Regierungsblatt, die „Washington Union", mit Wärme für die Reduktion spricht, welche überdies im Interesse der demokratischen Politik liegt, so ist an dem Erfolge im Kongresse, dessen Majorität demokratisch ist, nicht zu zweifeln. — Die Antirenter-Unruhen sind vorüber; das Gesetz hat sich der Frevler mit starker Hand bemächtigt und die Ordnung ist hergestellt. Die Zahl der Verhafteten beträgt 350 bis 400; 75 bis 100 derselben werden wegen Ermordung des Sheriffs Steele in Anklagestand versetzt werden, die übrigen aber, gegen welche die Klage blos auf Ruhestörungen lautet, mit Geldstrafen davonkommen. Das gerichtliche Verfahren ist im Gange; nach seiner Beendigung soll das Renten- oder Pachtsystem neu organisirt werden, da man seine Mängel recht wohl erkennt und zugesteht. — Der frühere Sprecher des Repräsentantenhauses in Kentucky, Hr. White, hat sich erschossen. Amerikaner, Engländer, Deutsche und Franzosen strömen jetzt schaarenweise nach Kalifornien, wo sie von der Lokalregierung Ländereien zur Ansiedelung erhalten. Die mexikanische Regierung hat ein Truppenkorps nach Kalifornien gesandt, um die Losreißung dieser Provinz zu verhindern. Der Kapitän des nordamerikanischen Schiffes „Kalifornia" ist von den mexikanischen Behörden verhaftet worden, indem man ihm Schuld gibt, daß er die kalifornischen Insurgenten mit Waffen versehen habe; da er jedoch den Ungrund dieser Anschuldigung beweisen kann, so wird er wohl bald freigelassen werden. Mehrere unserer Journale sprechen die Hoffnung aus, daß unsere Regierung Kalifornien den Mexikanern abkaufen werde. — Ueber die Angriffe auf die Mormonen im Staate Illinois erfährt man, daß

---

wunsch zu dem Besitze, Herr, und bringt mir den Curigen, für das, was ich bekomme.

Von Herzen, erwiederte Hermann, und, den Bauer scharf anblickend, sagte er: Möge Ihnen, Herr Ludolph Kracht, und mir dieser Handel alles Glück bringen, welches wir davon erwarten. Martha's Hochzeit jedoch nie gefeiert werden, ohne daß ich dabei bin!

Herr! rief Ludolph, dabei bleibt es. Sie sind ein aufrichtiger Mann, Herr, und das bin ich auch. Vergessen soll vergessen bleiben, und jetzt lassen Sie uns auf gutes Vernehmen anstoßen. Wein her, Wirth, ich bezahle Alles.

Nach einigen Stunden erst schlich sich Hermann davon. Die reichen Bauern von Heiningen merkten es nicht. Sie waren im Rausch und Spiel, und spielten nicht um Kleinigkeiten, denn Ludolph hatte schon von dem Kaufgelde mehre Hundert Thaler verloren.

Spät kam Hermann nach Bolau. Die Lichter waren alle erloschen; die müden Menschen lagen im tiefen Schlaf. Mit langsamen Schritten ging er am Pfarrgarten hin und stand endlich an der Heckenwand still, die Wildeners Hof umzäunte. Sehnsüchtig blickte er nach dem Fenster auf, wo Martha schlief. Die Bäume tropften noch vom Regen; der Wind schüttelte die Zweige der Linden und klapperte an den Scheiben. Plötzlich hörte er ein schwaches Klirren oben, das Fenster wurde aufgethan; eine weiße Gestalt lauschte durch den Spalt.

Martha! flüsterte er.

Sprich leise, Hermann, sagte sie, hier unten schläft mein Vater.

O liebe Martha! rief er darauf, könnte er nur Alles deutlich hören, er würde nicht auf seinem Willen bestehen.

Er wird nicht andern Sinnes werden, entgegnete sie. Sonst konnte er nicht sehen, daß ich traurig war, heute hat er den ganzen Tag kein Wort zu mir gesprochen.

Wenn er nur hinginge, wo ich herkomme, sagte Hermann, in's Wirthshaus »zur Henne«, er konnte dort den Mann sitzen sehen, den er für Dich ausgesucht hat — trinkend und spielend, mit andern wüsten Gesellen, die ihm das Geld abnehmen, fluchend und schwörend, wie er es in Zukunft mit dir und ihm halten will.

Ich weiß es wohl, flüsterte sie, und er weiß es auch.

Und was willst du thun, Martha?

Was kann ich gegen des Vaters Willen thun? rief sie zurück.

Du sollst ihm nicht folgen, weil es dein Unglück ist, sagte er. Kein

der Pöbel denselben etwa 100 Häuser niedergebrannt hat und daß ihre Weiber und Kinder in die Waldungen und Prärien gejagt, wo natürlich viele elend umkommen werden. An einem Orte leisteten die Mormonen Widerstand und zwei der Kerle, welche ihr Eigenthum niederbrannten, wurden erschossen. Der Sheriff Backentiß hat eine Proklamation erlassen und die anscheinend überwältigten Mormonen haben gegen die Wütheriche, von denen sie verfolgt werden, sich erboten, die Grafschaft Hancok im Frühjahr zu verlassen. Man befürchtet übrigens, daß es noch zu vielem Blutvergießen kommen wird, wenn der Gouverneur und die Truppen von Illinois nicht im Stande sind, den Pöbel von weitern Gewaltthaten gegen die Mormonen abzuhalten.

Mannichfaltiges.

Die Inauguration des Monuments für den Freiherrn v. Kreitmayr am Promenadeplatz zu München findet am 27. d. als am Todestag des Gefeierten statt.

Am 23. Oktober ist der Jahrestag der Inauguration des Goethemonuments in Frankfurt. Die Bühne wird an diesem Tage das Trauerspiel „Egmont" aufführen.

(Solothurn.) Das „Solothurnerblatt" berichtet: „In den letzten Tagen, bevor die wieder heiterkalte, in mehr als einer Beziehung wohlthuende Witterung eingetreten ist, hat man bei uns wie anderswo verschiedene auffallende Lufterscheinungen bemerkt. So hat es in einer Nacht einige Zeit lang gedonnert und geblitzt wie im Sommer und ein andermal, am frühen Morgen, kamen eine Menge Nachbarn mit Spritzen gegen die Stadt Solothurn angefahren, welche sie, getäuscht durch das Bild, das die Sonne in den Nebel gezeichnet, in vollen Flammen erblickt hatten."

Am 16. Oktober fand in Wien das seit zwanzig Jahren nicht gesehene Schauspiel einer Luftfahrt im Prater statt, die Hr. Lehmann in einem Ballon mit Fallschirm unternahm. Er erhob sich in eine Höhe von etwa 5000 Fuß, wurde vom Winde über die Donau nach dem Marchfelde getragen und senkte sich wohlbehalten nächst der fünf Stunden entfernten Stadt Korneuburg wieder herab. (Schw. M.)

Hiesiges.

△ Herr Musikdirektor Grobe hat durch die Wahl der Oper Euryanthe seinen geläuterten Geschmack an ächt deutscher klassischer Musik bekundet und zugleich das Publikum auf eine unzweideutige Art geprüft, ob seine gute Absicht, etwas vorzüglich Gediegenes vorzuführen, auch einen entsprechenden Wiederhall fände, was von den Besuchern des Parterres jedoch eher zu behaupten ist, als von denen der Logen, namentlich des ersten Ranges, so daß also irgend Jemand die Folgerung ziehen könnte, der Geschmack für Opern wie „Euryanthe" sei im Parterre in größerer Zahl vorhanden, als in den Logenreihen der Hautevolée. Es gibt schaale Witzlinge, welche Weber's ausgezeichnete Komposition mit dem Sobriquet „Ennuyante" bezeichnet haben; diese Leute gehören gewiß zu denen, die nicht wissen, was sie thun. Bellinischer Ohrenkitzel, wie er in den meisten Kompositionen des italienischen Maestro sich findet, Donnizettisches Alltagsgeklingel kommt freilich in der Euryanthe nicht vor, dagegen eine Korrektheit, ein Schliff des Satzes, eine Originalität der Instrumentirung, eine Innigkeit und Gefühlswärme der Melodie, welches alles in harmonischer Wechselwirkung des Dichters schönen und wahren Gedanken ausdrückt: „wo Starkes sich und Mildes paaren, da giebt es einen guten Klang." Eins nur ist zu wundern, daß Weber seine himmlische Muse an einen so läppisch irdischen Text hat verschwenden mögen. Mit dem besten Willen kann man nicht leicht ein so bornirt fabelndes, einfältig-naives Libretto zusammenflicken, wie Helmine von Chezy in diesem Buch gethan. Was die Darstellung anlangt, so darf dieselbe, so weit man es bei den Kräften unserer Oper nämlich verlangen kann, eine sehr gelungene genannt werden. Das Orchester wirkte mit einer Präzision zusammen, die das vollste Lob verdient; auch die Chöre waren in den meisten Nummern zu loben. Unter den Solis waren nicht alle ihrer Aufgabe gewachsen. Die Palme des Abends holte sich Frl. Meyrath (Euryanthe.) Frln. Rauch (Eglantine) hatte auf ihre äusserst schwierige Partie ein sehr sorgsames Studium verwendet und mit Hülfe ihrer schönen Stimme errang auch sie sich mehrere beifällige Anerkennungen. Hr. Köckert wurde ebenfalls einige Male applaudirt.

(Eingesandt.)

In den verschiedenen Distrikten hiesiger Stadt sind gegenwärtig Listen zur Unterzeichnung von Beiträgen, für den Verein zur Besserung entlassener Verbrecher in Umlauf, welche der allgemeinen Berücksichtigung nicht genug empfohlen werden können, da jener Verein neben der Erfüllung einer wahren Christenpflicht, die gemeinnützige Gesinnung zu Grunde liegt, und die wohlthätigen Folgen seiner Thätigkeit unmittelbar dazu beitragen werden, eine der größten Segnungen des öffentlichen Lebens, die Sicherheit des Besitzes aller Staatsbürger zu befestigen. Freude über die endliche Erfüllung dieser langersehnten Hoffnungen, muß jeden wahren Menschenfreund durchdringen, und daß auch der Erfolg dieses segensreichen Strebens nicht hinter den redlichen Wünschen der Gutgesinnten zurückbleiben wird, dafür bürgt uns der Eifer, mit dem sich die Behörden unserer Stadt selbst an die Spitze des Unternehmens gestellt haben, welches, wenn die Theilnahme aller Bürger so groß ist, als sich von den wohlgesinnten Bewohnern unserer Vaterstadt erwarten läßt, schöne Früchte des Friedens und allgemeiner Sicherheit bringen wird.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ich benachrichtige einen verehrten Handelsstand und das verehrliche Gesammt-Publikum, daß ich alle Donnerstag Nachmittag 4 Uhr mit einem Fuhrwerk von hier nach Crailsheim fahre. Und indem ich zugleich hiemit die Anzeige verbinde, daß ich berechtigt bin Ballen, Colli und sonstige Paquete dorthin mitzunehmen, bitte ich mich mit gütigen Aufträgen zu beehren, welche ich mit der mir gewohnten Pünktlichkeit besorgen werde. Ich logire im Gasthause zum goldnen Ochsen in der Pfannenschmiedgasse, wohin ich die nach benanntem Orte mitzunehmenden Sachen zu besorgen bitte.

Hirsch,
Feuchtwanger Bote.

(Anfrage.) Jemand erlaubt sich hiemit anzufragen, ob denn die bereits vor 3 Monaten von Herrn Volger angekündigten amerikanischen Oefen noch nicht angekommen sind.

(Kapital zu verleihen.) 2- bis 3000 fl. sind nächstes Ziel Allerheiligen auf erste sichere Hypothek zu verleihen. Schriftliche Anfragen unter H. I. besorgt die Exped. d. Bl.

(Miethe-Gesuch.) Ein möblirtes Logis, bestehend aus 1 Stube, Nebenzimmer und Küche, wird in der Nähe des Rathhauses zu miethen gesucht.

(Gesuch.) Man wünscht in der Arithmetik, Algebra oder Geometrie Unterricht zu ertheilen.

Mensch auf Erden hat das Recht, den Andern wie einen Sklaven zu verhandeln, kein guter Vater wird das thun. Ich will ihm morgen einen Spiegel vorhalten, Martha, nichts soll mich daran hindern, und wenn er dann noch sagt: Ich will! dann ist es an dir, zu antworten: Ich will nicht.

Ehe Martha eine Antwort geben konnte, polterte es heftig unten in der Stube, und leise schloß sich oben das Fenster. Hermann sprang hinter den Stamm des großen Baumes, der ihn versteckte. Nach einigen Minuten war Alles wieder still, aber Martha kam nicht zurück, und nach langem Zögern schlich der Assessor dem Pfarrhause zu und kletterte die schmale Treppe hinauf in seine Kammer. Als er hinüber sah zu dem Hofe, kam es ihm vor, als fiele Lichtschein durch die ausgeschnittenen Herzen in den Fensterladen, dann klapperte es am Thor, und drüben unter den Bäumen an der Straße ging ein Mann hin, der einen Augenblick vor dem Pfarrhause stehen blieb, dann aber raschen Schrittes in der Dunkelheit verschwand.

10.

Es war eine trübselige Nacht für Martha, und als der Morgen grau und düster herein brach, sah sie ihm seufzend entgegen. Die Wolken zogen so schwer und tief, der Gewittersturm hatte Bäume zerbrochen, die gestern noch frisch und grün da standen, er hatte die Blumen im Pfarrgarten arg zerzaust und geknickt, nun ging der alte Pfarrer drüben umher, sammelte die Todten, verband die Verwundeten und klagte und seufzte um sie.

Martha kam sich vor wie eine der zerknickenen Lilien, die ihr Haupt tief neigten; kummervoll und mit gefalteten Händen saß sie auf dem Rande ihres Bettes, bis sie unten die rufende Stimme ihres Vaters hörte. Da sprang sie auf und sagte: Was hilft das Klagen! es macht nichts besser. Kein Mensch kann die Todten wieder aufwecken, und was geschehen soll, muß ertragen werden. Sprechen will ich aber, und wissen muß er, daß es mir das Herz bricht vor der Zeit.

Als sie in die Stube trat, war ihr Vater schon in den Kleidern. Fertig angezogen ging er in seinen hohen Stiefeln, die ganz beschmutzt waren, auf und ab, ihren Morgengruß erwiederte er nicht; ohne sie anzusehen, ging er bei ihr hin, die Hände auf den Rücken gelegt und vor sich hinschauend. Martha blieb an dem Tische stehen, räumte das Geräth zusammen und legte Manches an seinen Platz, still bedenkend, was in dem alten Mann vorgeht; plötzlich aber kehrte sich dieser um, und wie er vor ihr stand, sah er sie mit einem strengen Blicke an.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer-Anzeige.

Den 21. dieses Monats früh 2 Uhr endete ein sanfter Tod die Leiden unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Wilhelmina Oertel,

in einem Alter von 65 Jahren an gänzlicher Entkräftung. Was wir an ihr, der treuen Mutter verlieren, vermögen keine Worte auszudrücken; doch mischt sich tröstend in unsre Klagen der Gedanke, daß sie nun von allen Erdenleiden befreit, dort den Lohn für ihr treues Wirken empfangen wird. Verehrten Verwandten und Freunden widmen wir im Schmerzgefühl diese Trauerkunde, und bitten um stille Theilnahme und um die Fortsetzung ihrer Freundschaft und Gewogenheit.

Nürnberg, den 22. Oktober 1845.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Trauer-Anzeige.

Nach einem beinahe 1 ¼ jährigen Krankenlager endete heute Abends 6 Uhr unsere innigst geliebte, gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Base,

Frau Margaretha König,

im 61. Lebensjahre ihre irdische Laufbahn.

Mit Sanftmuth ertrug die bewährte Duldrin ihre schwere Prüfung, und bis zum letzten Augenblick ergeben in des Höchsten Willen, ist sie uns ein Vorbild ächten Christensinnes geworden. Sie wird unserm Herzen ewig unvergeßlich bleiben.

Um stilles Beileid bitten

Nürnberg, den 21. Oktober 1845.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauer-Anzeige.

Nach beinahe zweijährigen Leiden entschlief heute Nachmittag 4 Uhr an gänzlicher Entkräftung unsere theuere Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Magdalena Kath. Zangerle,
geb. Wild.

Wir zeigen unseren verehrten nahen und fernen Anverwandten diese Trauerkunde an und bitten um stille Theilnahme. Zugleich danken wir allen unseren hochgeschätzten Gönnern und Freunden für die vielen Beweise ihres gütigen Wohlwollens, das sie während dem langen Krankenlager der Entschlafenen zukommen ließen, und empfehlen uns zu fernerm Andenken.

Nürnberg, den 22. Oktober 1845.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Für herannahenden Winter empfehlen wir unser neu assortirtes Lager von schafwollenen Waaren, als: feinen und ordinairen Herren- und Damen-Jäckchen, Beinkleidern, Strümpfen (gewebt und gestrickt) Handschuhen, feinen bunten Kinderzeugen, als: Jäckchen, Häubchen, Burnus, Pallintot-Kleidchen, Kamaschen und Halstüchern, weiße und gedruckte Flanelle, Hemden-Flanell und Multong. Ferner eine große Auswahl in Spitzen, Tülls und Schleiern, gestickten Krägen, Chemisetten und Taschentüchern; Gardinen- und Kleider-Mull, Jaconets, Batist, Pique, Schirting, Bettdecken und Unterröcke, weiße Franzen, Quasten, Borduren und Gardinenhaltern.

Zugleich empfehlen wir unser Lager von Bielefelder und schlesischer Leinwand, bunten und weißen leinenen Taschentüchern.

Blank & Comp.
S. No. 906 am Ostmarkt.

Hummelstein.

Heute Freitag den 24. Oktober wird das Fischfest gefeiert. Es ladet zu recht zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

J. Fahner.

(Gesucht.) Mitleser zum Korrespondenten v. u. f. Deutschland werden gesucht.

Wasserdichter Lederanstrich

wird von Unterzeichnetem verfertigt und ist daselbst in Töpfchen à 18 kr. mit Gebrauchsanweisung zu haben. Dieser Anstrich gibt dem Leder Wasserdichtheit und bei Stiefel und Schuhen den Sohlen eine mehr als doppelte Dauer und hält das Eindringen der Feuchtigkeit durch die Nähten vollkommen ab.

S. L. Krauß,
Inhaber des Privilegiums auf Einführung des Kautschukfirnis-Anstrichs in Bayern.
Theresienstraße S. No. 551.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der Dosenfabrikantenwittwe Johanna Rohrich zu Steinbühl wird Folgendes dem öffentlichen Verkauf unterstellt:

1) Das Wohnhaus N. 36 zu Steinbühl ohnweit Nurnberg und des Bahnhofs der Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn gelegen, in welchem sich ein neuer zur Dosenbereitung eingerichteter s. g. französischer Ofen befindet, nebst dazu gehörigem Garten, Keller und Nebengebäuden

am Dienstag den 4. Nov. Nachmittag von 2 bis 4 Uhr.

2) Das Mobiliar bestehend in Betten, Weißzeug, Kleidungsstucken, Meubles, Zinn, Kupfer, Porzellain, einigen Pretiosen, dann verschiedene Parthieen Dosen, Lack und Arbeitsgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung

am Mittwoch den 5. Nov. Vormittag von 9 Uhr an.

Bei dem Schullehrer Sitzler zu Steinbuhl kann Einsicht des Hauses genommen werden, die Verkaufsbedingnisse werden im Termin bekannt gemacht. Der Verkauf geschieht im Rohrich'schen Hause zu Steinbuhl. Zugleich werden alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen hierorts anzumelden, widrigenfalls bei der Nachlaßvertheilung keine weitere Rücksicht darauf genommen wurde.

Nürnberg am 4. Oktober 1845.

Königl. Landgericht.
Mayer.

Empfehlung.

Meine Niederlage von Damen-, Herren- und Knaben-Schlafrocken, Damen-Unterrocken, ferner verschiedene wollene Kinderkleidchen, Haubchen und noch viele dergleichen Artikel, so wie baumwollenen Jacken und Unterbeinkleidern, englische Wollenstrickgarne, Geldbörsen u. s. w. halte zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Aufforderung.

Derjenige, der unaufgefordert das während den Septembertagen im Jammerthal aufgelegene Album zu sich genommen, wird hiemit aufgefordert, dasselbe an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Nurnberg, den 22. Oktober 1845.

Der Comitee.

(Anzeige.) Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß mit dem Monat November noch ein Kours im Tanz-Unterricht seinen Anfang nimmt.

Näheres in L. No. 770 a in der Theatergasse.

J. N. Lange, jun.
Tanzlehrer.

(Gesucht.) Es werden ein oder zwei Schüler des Gymnasiums oder der polytechnischen Schule in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

(Zu verkaufen) Doktor Königs Rechenbuch, zweiter Theil, ist zu verkaufen. Vordere Ledergasse L. No. 259, 4. Etage.

(Gesucht.) Portefeuilles-Arbeiter können anhaltende Beschäftigung finden.

Neuer Lesekatalog!

So eben ist erschienen und wird an Jedermann auf Verlangen gratis abgegeben:

Neuester Lesebücher-Katalog
(92. Fortsetzung.)
der
C. H. Zeh'schen Leihbibliothek
in Nürnberg.

Dieses Verzeichniß enthält wieder die vorzüglichsten, in jüngster Zeit erschienenen Unterhaltungsschriften, Erzählungen, Romane und Theater.

Wir laden zu fernerer zahlreichen Theilnahme an unserm reichhaltigen Institute hier und auswärts unter den bekannten, sehr billigen Bedingungen ein.

Nürnberg, im Oktober 1845.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei ist nun vollständig zu haben:

Der ewige Jude
von
Eugene Sue
aus dem Französischen von
Dr. Friedrich Mayer.
10 Bände. broschirt à fl. 4. 48 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 24. Oktober 1845. 4. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. »Der Freischütz.« Große Oper in 3 Aufzügen von Fried. Kind. Musik von C. M. v. Weber. »Max« Herr Wolf vom Stadttheater in Köln als Gast.

Angekommene Fremde
vom 23. Oktober 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Ulvens m. Tochter, Reggs.-Direktor v. Speyer. Heintz, App.-Ger.-Rath. Rosens, Notar v. Zweibrücken. Dr. Till. N. Devo, v. England, Bemson v. Bremen, Brauß, Böster v. Köln, Kflte.

(Rothe Roß.) Lord Charleris m. B., Rent. Lady Hall v. England. HH. Warwell m. F., Rent. v. London. B. v. Haller, Obristlieut. Graf Benzel, Hptm. Frhr. v. Hellersdorf. Frhr. v. Stromer, Hptl. Hr. Major, Adjutant. Frhr. v. Seckendorf, Lieut. v. Bamberg.

(Wirt. Hof.) HH. B. v. Buirette, Rittmeister v. Wien. Dr. Ulrich v. Berlin. Hemendahl v. Düsseldorf. Gling v. Stuttgart, Kflte. Bär, Student v. Würzburg.

(Strauß.) S. Herrlichkeit der Lord of Ebeswick, Forrers, Gentlemen v. England. HH. Kleinfelder v. Regensburg, Garve m. F. v. Ebersfeld. Lipschütz v. Augsburg, Hochstädter v. Darmstadt, Straßburger v. Reclendorf, Heuschmann v. Aschaffenburg, Bockmühl v. Barmen, Seufferheld v. Mkt. Breit, Wigent, Goldschmidt v. Frankfurt, Schalk v. Lissabon, Scholvins v. Hamburg, Ködl v. Lyon, Kflte. Beball, Obrist v. Regensburg. Dr. Weesenmeyer v. Ulm. Martins, Vicar v. Weissenbron

(Blaue Glocke.) HH. Trautner m. F., Hammerdef. v. Böhmischdruck. Griesmeyer, Forstmeister v. Ebrach. Weber, Rechtspkt. v. Hamburg. Peterle, Kfm. Heller, Priv. v. Bamberg. Oßwald v. Erlangen. Meinhardt v. Magdeb., Stud. Frl. Zilly v. Tradelsdorf.

(Fränk. Hof.) HH. Richling v. Braunschweig. Sterk v. Mettmann, Kflte. Silach, Priv. v. Wien.

(Rothe Hahn.) HH. Sailler v. Ulm, Meyer v. Hapzurg, Essendeck v. Bamberg, Pfahler v. Spalt, Reichert v. Hamburg, Ferrling v. Augsburg, Kflte. Welz, Kanzlist v. Erlangen. Dupenteil. Regt. v. Paris. Frl. Meyer v. Reichersdorf. Hr. Schiemer, Gastwirth v. Unterfeinach. Mde. Tourrier m. Tochter v. Nancy.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 25. Oktober 1845. Nro. 298. Kalender: Wilhelmina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 22. Oktober.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 38 enthält die bereits von uns mitgetheilte Bekanntmachung, das Verbot der Kartoffel-Ausfuhr über die Zoll-Vereins-Grenze gegen Frankreich, Belgien und Holland betreffend. — Unter den Dienstes-Nachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt folgende: der bisherige Lieutenant im Artillerie-Regimente Prinz Luitpold Frhr. O. v. Lerchenfeld-Aham, wurde zum adeligen Stallmeister ernannt; der charakterisirte kgl. Postverwalter J. v. Leistner zu Weissenburg, wurde vorläufig auf ein Jahr in temporäre Quiescenz, der Revierförster zu Schwarzach in der Forstverwaltung Deggendorf F. X. Schuhmann, in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Niederaltaich versetzt; der Revierförster zu Weissenstadt im Forstamte Wunsiedel F. Häffner, wurde in temporäre Quiescenz versetzt, und an dessen Stelle der Forstamtsaktuar Th. Schilling ernannt, der Revisionsbeamte beim Hauptzollamte Nürnberg C. Putz an das Hauptzollamt Hof, und der Revisionsbeamte H. Frieß an das Hauptzollamt Nürnberg versetzt; die Dienstesverwechslung des Grenzoberkontroleur L. Zehdauer zu Waidhaus, mit dem Grenzoberkontroleur des Distrikts Bärnau W. Nagelschmidt, so wie die Verwechslung des Grenzoberkontroleurs C. v. Schreyern zu Burghausen, mit dem Grenzoberkontroleur A. Uhl zu Lenggries genehmigt; zu der bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigten zweiten Direktorstelle, wurde der Rath des Oberappellationsgerichts J. B. Volk befördert; zu den erledigten beiden Ministerial-Sekretär-Stellen zweiter Klasse bei dem kgl. Ministerium des Innern, wurde der bisherige Regierungs-Sekretär II. Klasse bei der kgl. Regierung von Oberfranken, K. d. J., L. K. A. v. Ehreninger, dann der bisherige Regierungs-Sekretär II. Klasse bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., F. Graf v. Kreith ernannt, und letztere Stelle dem Regierungs-Accessisten K. Dubois in Landshut verliehen. Zum Stationskontroleur beim Großherzoglich hess. Hauptzollamte Offenbach, zugleich mit der Ausdehnung des Kontroldienstes auf das Hauptsteueramt Frankfurt a. M., auf das kurhessische Hauptzollamt Hanau, und auf das großherzoglich badische Hauptzollamt Wertheim, wurde der Zollrechnungskommissär J. Sternecker, und zum Stationskontroleur beim k. preussischen Hauptzollamte Wittenberge mit Erstreckung des Kontroldienstes auf die k. preussischen Hauptämter Magdeburg und Warnow, der Grenzoberkontroleur L. Diehl, zu Füssen, dann der Rechnungskommissär bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., M. Hartmann, zum Rentbeamten in Gösweinstein ernannt, endlich der Forstmeister zu Altdorf, Frhr. von Egloffstein, in den nachgesuchten Ruhestand versetzt, und an dessen Stelle zum provisorischen Forstmeister für Altdorf der Revierförster zu Arzberg, R. von Paschwitz ernannt. Der J. Matgraf, Metzger zu Eichstädt, erhält für seinen, in der Nacht vom 30 auf den 31. März l. J. bewiesenen Muth bei Rettung zweier Menschen von der Gefahr des Ertrinkens, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone.

* (Nürnberg, 24. Okt.) Heute Vormittag fand unter der Leitung des kgl. Regierungsassessors Lindner als Wahlkommissär die Wahl eines Abgeordneten hiesiger Stadt für die bevorstehende Ständeversammlung statt. Dieselbe fiel mit 42 Stimmen unter 49 auf dem bisherigen Abgeordneten, zweiten Bürgermeister Bestelmeyer. Die Geistlichkeit hat in voriger Woche als Wahlmann den Pfarrer Vorbruck delegirt.

(Augsburg, 22. Okt.) Bei der heutigen Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der katholischen Geistlichkeit des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg, wurden gewählt die HH. Dekane L. Friedrich von Gundelfingen, R. Vogel zu Dillingen, und F. A. Förg zu Neuburg. (A. A. Z.)

(Würzburg, 23. Okt.) Zu Landtags-Abgeordneten für den Regierungsbezirk von Unterfranken und Aschaffenburg aus der Klasse der Städte und Märkte von 500 Familien und darüber wurden gewählt: 1) Kaufmann Fischer von Würzburg, 2) Fabrikant Sattler von Schweinfurt und 3) Advokat Dr. Kirchgessner von Würzburg; zu Ersatzmännern: 1) Dr. Roßbach, Bürgermeister zu Heidingsfeld; 2) N. Schönecker, Papierhändler zu Würzburg, 3) N. Kaden, Lotto-Ober-Beamte zu Aschaffenburg. (N. Würz. Z.)

(Nördlingen, 21. Okt.) Mit dem Bau der Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg,

Hans Wildener von Bolau.

(Fortsetzung.)

Wer war gestern spät unter deinem Fenster? fragte er.

Es war Hermann, Vater, antwortete Martha.

Und was hatte er dir heimlich in Lug und Trug zu erzählen und zu rathen? fuhr er heftiger fort.

Martha schwieg, ihre Augen wurden groß und starr. Was er mir sagte, sprach sie endlich gefaßt, wird dir nicht verborgen sein, Vater. Lüge war es nicht.

Willst du ein gehorsames Kind sein, das des Vaters Willen ehrt? fragte der alte Mann.

Ja, Vater, erwiederte sie leise.

Du willst den Ludolph nehmen ohne Widerspruch?

Eine dunkle Röthe schoß über ihr blasses Gesicht. Ein Mensch trägt, was er tragen kann, Vater, sagte sie. Muß es sein, will ichs thun, Gott der Allmächtige, stehe mir bei und bringe kein Unheil über uns beide!

Vater und Tochter betrachteten sich schweigend; endlich faßte Wildener ihre Hand, sie war kalt und ohne Leben. Er schien etwas sagen und sie zu sich hinziehen zu wollen, aber die Regung des Augenblicks ging vorüber. Langsam ließ er sie los und trat ans Fenster, finster die Stirn faltend und im heftigen Streit mit seinen Empfindungen.

Es ist ein Unglück, sprach er vor sich hin, ein einziges Kind und so viel Leid, aber das Gewissen geht über Alles; Ehre und Recht lassen sich nicht todt machen. Es ist ein Unglück, Martha.

Ein schweres Unglück, Vater, sagte sie.

Aber es wird vorüber gehen, wie Sturm und Blitz vorüber geht.

Das wird's, Vater, es geht Alles vorüber. Meinen Kirschbaum hat der Wind gebrochen, es wird ein anderer wachsen, der eben so weiß blüht.

Der alte Mann trat einen Schritt auf sie zu. Er sah in ihr blasses Gesicht, in ihre reglosen Augen und sagte milder: Du bist krank, Mädchen, wir müssen den Doktor rufen.

Da ist er rief Martha zusammenschreckend. Ach, Vater!

Wildener blickte nach der Thür, doch als er den Neffen des Pastors dort stehen sah, ließ er Martha's Hand zurück und wandte sich zu dem unwillkommenen Gaste, der mit höflichem Gruß sich näherte.

Ich komme in der Frühe, sagte Hermann, allein es geht nicht anders. Herr Wildener, meine Bitte ist dringend.

welche bekanntlich an unserer Stadt vorbeiführt, scheint es im nächsten Jahre ernstlicher gehen zu wollen, indem noch in diesem Jahr die Erdarbeiten beginnen sollen. Der Ankauf der benöthigten Grundstücke, sowohl gegen Donauwörth, als gegen Oettingen, ist bereits größtentheils beendigt und bei Harburg sind schon die Brückenlager über die Wörnitz in Arbeit genommen. Das für diesen Distrikt beorderte Baupersonale ist bereits hier angelangt. (A. Abendz.)

Baden. (Aus dem badischen Oberlande vom 11. Oktober.) Die Theilnahme an den kirchlichen Fragen der Zeit gewinnt in unserer Gegend immer festeren Bestand. Nachdem erst vor kurzem die Missions-Freunde ihr Fest mit angemessener Würde gefeiert hatten, fand in diesen Tagen zu Rötterweiler eine Versammlung aus Geistlichen statt, welche sich mit Gegenständen beschäftigte, die mit der praktischen Seite der Religion und Kirche in unmittelbarer Verbindung stehen und zu extremen oder ausschließlichen Richtungen zum Voraus keinen Raum verstatteten. Die Berathungen betrafen insbesondere die lebendigere Betheiligung am Gustav-Adolf-Vereine, die Hebung des nachmittägigen Gottesdienstes und die Beleuchtung der Hauptgebrechen der Kinder-Erziehung in unseren Tagen und die Mittel ihrer Abhülfe. (Schw. M.)

(Mannheim, den 23. October.) Gestern Abend traf Hr. Prediger Dowiat hieselbst ein. Dringende Briefe aus Ostpreußen, seiner Heimathsprovinz, bestimmten ihn, sich auf den Rückweg zu begeben, bevor Johannes Ronge, an dessen Seite er die weite Reise bisher gemacht, die Rückkehr antrat. Letzterer wird nemlich über Stockach und durch das Würtemberg'sche in minderer Eile nach Schlesien zurückkehren. Hr. Dowiat gedenkt heute Vormittags um 10 Uhr mit dem Dampfschiff nach Mainz, von da mit der Eisenbahn nach Frankfurt a/M. und so weiter nach Danzig und Königsberg zu reisen. — Sicherm Vernehmen zufolge hat der als Mitbegründer der hiesigen Dissidenten Gemeinde bekannte Militärarzt Herr Hammer sich bewogen gefunden, seinen Abschied bei der ihm vorgesetzten Behörde zu nehmen. (Mannh. J.)

Hessen. (Darmstadt, den 19. Oktober.) Statt der sonst üblichen Formel „Gottesdienst" hatte der provisorische Vorstand der hiesigen Dissidenten-Gemeinde ausdrücklich auf heute „Predigt" angekündigt, und wirklich wurde diese auch auf allgemein ansprechende und treffliche Weise von dem als solchem angestellten Prediger der Gemeinde, Hieronymi, gehalten. Vor dem Beginne der gottesdienstlichen Feier las das Vorstandsmitglied Dr. Duller zwei Rescripte ab, wonach den Dissidenten Privatgottesdienst, sofern er nicht in die Gerechtsame bestehender Konfessionen eingreift, gestattet ist, auch vorläufig Hieronymi bis zur schließlichen Entscheidung darüber als Geistlicher der Gemeinde anerkannt wird. Dagegen sind Predigten durch umherreisende Dissidenten-Geistliche und ihnen dargebrachte öffentliche Huldigungen, so wie Reden im Freien oder in unbedeckten Räumen verboten. Den Religions-Unterricht der Kinder der Gemeinde können diese vom Geistlichen der Gemeinde in Anspruch nehmen. Der Gottesdienst war heute wieder im obern Rathhaussaale, da der große Saal des Darmstädter Hofes zu andern Zwecken vergeben war. Da jener Saal nicht besonders groß ist und die evangelische Stadtkapelle bis jetzt von der höheren Behörde nicht bewilligt wurde, so sieht man der weiteren Entwicklung der Angelegenheit mit Spannung entgegen. Möglich, daß die Errichtung einer ganz neuen Baulichkeit erfolgt. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 18. Oktbr.) Die Gerüchte, welche in der letzten Zeit hinsichts einer zu ertheilenden Verfassung wieder lebhafter hervortraten, haben sich, wenigstens was den Zeitpunkt betrifft, an dem die desfallsige Allerhöchste Verkündigung hervortreten sollte, abermals als ungegründet erwiesen, und der 15. Oktober ist ohne eine dergleichen Bekanntmachung vorübergegangen. Dagegen taucht ein anderes, die früheren Verfassungsgerüchte modifizirendes Gerücht mit großer Lebhaftigkeit auf, demzufolge beabsichtigt werde, die Ausschüsse sämmtlicher Provinzial-Landtage, vielleicht unter dem Titel von Reichsständen, noch vor Ende des Jahres zusammenzuberufen, deren einziger und alleiniger Zweck die Berathung einer durchaus für nothwendig erachteten Staatsanleihe seyn soll. Wenn die Nothwendigkeit, wie man versichert, einer Staatsanleihe feststeht, so würde dies Gerücht auch keineswegs des gesetzlichen Grundes entbehren, da nach dem Gesetze vom 17. Januar 1820 zu jeder neuen Staatsanleihe die Zustimmung und Mitgarantie der Reichsstände erforderlich ist. Die bezüglichen Worte dieses Gesetzes lauten nämlich: „Wir erklären den Staatsschulden-Etat auf immer für geschlossen. Ueber die darin angegebene Summe hinaus darf kein Staatsschuldschein oder irgend ein anderes Staatsschulden-Dokument ausgestellt werden. Sollte der Staat künftighin zu seiner Erhaltung oder zur Förderung des allgemeinen Besten in die Nothwendigkeit kommen, zur Aufnahme eines neuen Darlehens zu schreiten, so kann solches nur mit Zuziehung und unter Mitgarantie der künftigen reichsständischen Versammlung geschehen." Wenn nun aber die Versammlung der Ausschüsse wirklich nur um dieses einen angegebenen Zweckes willen erfolgen sollte, so schließt dies keineswegs aus, daß derselben auch sich über anderweitige Gegenstände und Bedürfnisse verbreitende Petitionen, Denkschriften ꝛc. zugehen werden, wie man denn in der That vernimmt, daß dergleichen bereits vorbereitet werden. Die Kürze der Zeit, welche muthmaßlich den betreffenden Berathungen eingeräumt werden dürfte, möchte solche vorbereitende Schritte auch nicht unzweckmäßig erscheinen lassen. Mit nicht geringerer Entschiedenheit wird von mehren Seiten her versichert, daß eine Umgestaltung unserer Preßverhältnisse in naher Aussicht stehe. Man glaubt die Grundzüge der bevorstehenden Veränderung in einer vor wenigen Monaten hier erschienenen und einem hohen Staatsmanne, der seitdem zur Leitung eines der Staatsministerien berufen worden ist, ziemlich allgemein zugeschriebenen Broschüre zu finden, welche den Titel führt: „Ideen zur Einführung eines allgemeinen deutschen Preßgesetzes." Diese Broschüre ist gleich bei ihrem Erscheinen vielfach in öffentlichen Blättern besprochen worden, und wir wollen daher nur anführen, daß sie, von der Ansicht ausgehend, daß die neueste preussische Preßgesetzgebung mit der Einführung des Ober-Censurgerichts keinen bleibenden Zustand schaffen konnte, sondern daß sie nur der Anfang, nicht das Ende sei, als den gesetzlichen Zustand, bei dem es bewenden könne, „Preßfreiheit mit Preßgerichten" bezeichnet. „Vor allen Dingen muß ein Preßgesetz," äußert der Verfasser, „wenn es etwas nutzen soll, volle Freiheit geben und strenge Strafbestimmungen aufstellen." Gegen eine Jury aber in Preßsachen erklärt er sich entschieden. Die Preßgerichte, welche sowohl für die bloßen Preßvergehen, als für die wirklichen Preßverbrechen der ausschließliche ordentliche Gerichtsstand sein und nur die einzige Instanz bilden sollen, wird aus den Notabilitäten des Beamtenstandes bestehen, die durch ihre Unabsetzbarkeit (von der Unversetzbarkeit wird geschwiegen) sich über höhere Einflüsse erheben, durch ihren Charakter gegen äußere Einschüchterung geschützt sein würden. Charakteristisch ist die beiläufige Aeußerung, daß Preussen und eine Konstitution zwei unvereinbare Dinge seien; aber die Presse, in der die öffentliche Meinung vernehmlich und umfassend auftrete, sobald nur die geistigen

---

Der Schulz sah ihn fragend an. Ist es ein Geschäft? versetzte er und kann ich dienen, soll's gern geschehen.

Ich will Ihnen aufrichtig vertrauen, wo es fehlt, fuhr der Assessor fort. Gestern war ich in der Stadt, wo ich bald meinen Platz, als Advocat, zu erhalten denke, aber schon jetzt durch guter Leute Hülfe und Glück zum Rechtsconsulenten der Eisenbahn ernannt worden bin.

Das freut mich, Herr Landgraf, sagte Wildener. Brauchen Sie etwa zu den ersten Einrichtungen Geld, so klopfen Sie dreist bei mir an.

So ist es wirklich, sagte Hermann lächelnd, wenn auch nicht zu den ersten Einrichtungen.

Dafür wird der Bürgermeister sorgen, fiel der Schulz ein

Der gewiß nicht, antwortete der Assessor schnell, denn käme es auf ihn an, so hätte er mich schnell wieder abgesetzt und fortgejagt.

Wildener's Theilnahme stieg. Was brauchen Sie denn? fragte er.

Ich habe Land gekauft, sagte Hermann, theuer zwar, aber doch wohlfeil, denn die Eisenbahn-Gesellschaft wird es mir wieder abnehmen, und gut bezahlen müssen, weil sie es haben muß. Auch Ihr Land, Herr Wildener, muß gekauft werden. Sie haben Recht gehabt, es dem Bürgermeister nicht zu überlassen.

Kommt es so heraus! rief der Schulz erfreut; und sagte ich es nicht, ein Kniff liegt dahinter! Ludolph Kracht wollte es nicht glauben.

Ludolph Kracht's Land habe ich eben gestern gekauft, fuhr Hermann fort. Tausend Thaler habe ich auf der Stelle gezahlt, es war alles, was ich aus der Erbschaft meiner Tante besaß; heute soll ich nun die fehlenden zweitausend geben, und da ich Niemand kenne, der sie mir leihen möchte, mit Bürgermeister und Doktor verfeindet bin, so komme ich denn her und frage, ob es wahr ist, daß ich an Ihre Thür klopfen darf."

Der Schulz stand vor dem Assessor wie vom Erstaunen übermannt, dann aber rollten seine Augen im heftigsten Zorn, und mit starker Stimme rief er: Haben Sie das ausgesonnen, mich zu täuschen, junger Herr, so sollen Sie wissen, daß ich der Mann nicht bin, der sich so leicht irre machen läßt. Ich weiß, daß Ludolph seine Fehler hat, daß er Wein und Karte liebt; ich weiß, daß er gestern auch im Wirthshause saß und schlemmte, ich habe alles gehört, was Sie dem Mädchen da in der Nacht erzählten, und bin selbst gegangen, mich zu überzeugen. Es geht mir nahe, daß ich das sagen muß, aber ein Mensch ist wohl schwach und braucht doch nicht schlecht zu seyn.

(Schluß folgt.)

Notabilitäten über die vaterländischen Interessen mitsprechen, vertrete die Stelle der Konstitution, und sie sei im Durchschnitte wachsamer, beredter und unterrichteter, als mancher Landesvertreter.

(Halle, 18. Oktober.) Unser Kurier enthält drei Erklärungen des hiesigen Licentiaten der Theologie C. Schwarz, des Pastor L. Hildenhagen in Quetz und des hiesigen Diakonus F. W. Hildebrandt, welche bei der Versammlung der protestantischen Freunde in Halle am 6 August Vorträge gehalten, gegen die Anschuldigungen des k. sächsischen Ministers von Könneritz in der ersten sächsischen Kammer. Hr. Schwarz sagt: „Was ich nach Anderer Meinung noch Alles hätte sagen können, darauf kommt es hier begreiflicher Weise gar nicht an, sondern allein darauf, was ich gesagt habe. Der Ernst der Sache selbst und die Würde der Versammlung, vor welcher das ministerielle Exposé gegeben worden, hätten, meine ich, die strengste Gewissenhaftigkeit in der Angabe des Thatsächlichen erfordert; um so mehr muß ich mich darüber wundern, daß der Hr. Minister es nicht verschmäht hat, einzelne aus dem Zusammenhange gerissene unverbürgte Aeusserungen zu benutzen, um dem ohnehin schon sehr dunkeln Gemälde noch einige starke Schlagschatten zu geben.“ Der Pastor Hildenhagen äussert: „Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, dem Hrn. Minister v. Könneritz dessen eigene in derselben hohen Ständeversammlung gesprochenen Worte entgegen zu halten. „„Ein trauriges Zeichen der Zeit, daß man einen allgemeinen Satz, wie man ihn gerade für seine Ansichten bequem findet und braucht, herausreißt, ohne seinen Zusammenhang (ich setze hinzu ohne seine Facticität) zu erwägen. Doppelt traurig, daß dies insbesondere auch von Männern versucht wird, bei denen man ein besseres Verständniß oder mindestens eine genauere Prüfung voraussetzen sollte. Traurig, daß sie dieses Verständniß nicht suchten.““ Alle drei genannte Männer erklären übrigens, daß sie ihre Vorträge im Druck erscheinen lassen werden. (B. N.)

Sachsen. (Leipzig, 20. Okt.) Nach einer Mittheilung des sächsischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind von der Zollbehörde ind London 10 Kisten mit 248 Stück Beinkleiderzeug, welche ein Leinwandfabrikant zu Großschönau mit einer größeren Sendung einem Exporthaus in Hamburg auf Bestellung übermacht und welche letzteres uneröffnet nach England geschickt hat, mit Beschlag belegt worden, weil die betreffenden Stücke mit englischen Fabrikzeichen und Etiketten, auf welchen das großbrittanische Wappen, versehen, gewesen sind. Nun sind zwar diese Waaren durch Vermittelung der k. sächsischen Gesandtschaft zu London von der englischen Regierung wieder zurückgegeben worden, es hat aber letztere dabei bemerkt, daß dies nur ganz ausnahmsweise geschehen sey, in Zukunft aber in ähnlichen Fällen jede Verwendung unberücksichtigt bleiben und den bestehenden englischen Gesetzen unbedingt freier Lauf gelassen werden müßte. Das sächsische Ministerium des Innern hat daher das Direktorium des Industrievereins beauftragt, sobald als möglich zur Kenntniß der betreffenden Fabrikanten zu bringen, daß sie sich vor dem Gebrauch von englischen Wappen, Etiketten und Fabrikzeichen bei den zu versendenden Waaren hüten sollten. Ein Seitenstück hierzu theilte ein zur hiesigen Messe anwesender Rheinländer mit: Vor mehreren Monaten wurde eine nach Ostindien bestimmte Partie Elberfelder rothes Garn von der Zollbehörde in London angehalten und mit Beschlag belegt, nur weil auf den Garnpäcken Etiketten mit englischen Worten: „Erste Qualität, deutsche Farbe,“ angebracht waren. Es handelt sich hierbei also nicht von einem englischen Wappen, Fabrikzeichen ꝛc., sondern einfach von dem Gebrauch der englischen Sprache. Erst nach energischer Verwendung des Handelsamts in Berlin ist es durch die preussische Gesandtschaft in London gelungen, jenes Garn ausnahmsweise oder für dießmal frei zu erhalten. — Gestern ist von dem Generalkommandanten der sächsischen Kommunalgarde ein Tagesbefehl erlassen worden, in welchem einzelne Bataillone wegen ihres Verhaltens am 12. Aug. einen Verweis erhalten. Dagegen ist in diesen Tagen auch von dem Kriegsministerium ein Erlaß anher gelangt, in welchem das hiesige Militär wegen seines Verhaltens am 12. Aug. belobt wird. Beide Erlasse haben die Gemüther wieder sehr aufgeregt und man muß sich allerdings wundern, daß man da, wo es doch gelten sollte, den getrübten Frieden wieder herzustellen, vielmehr Maßregeln ergreift, die eben nur dazu dienen können, die Kluft mehr und mehr zu erweitern. — Die nun beendigte Messe ist bis auf die beiden Artikel Schaafwolle und Schweinsborsten sehr vorzüglich gewesen. Tuche aller Gattungen erfreuten sich eines bedeutenden Absatzes zu ein bis drei Thlr. höheren Preisen als vorige Messe und auch die vereinländische Manufaktur- so wie die Mode- und Luxuswaaren wurden sehr gesucht. Glänzende Geschäfte wurden auch in Leder zu erhohten Preisen gemacht. (Frkf. O.-P.-Z.)

Würtemberg. (Ulm, den 21. Oktbr.) Heute Mittag kam Ronge in Begleitung einiger Freunde aus Konstanz über Mengen, Mößkirch ꝛc. hier an und stieg im Gasthof zum Kronprinzen ab. Wahrscheinlich wird er einen Vortrag im Golschenkeller halten und einigen Dissidenten das Abendmahl reichen. Seine Abreise ist noch unbestimmt.

Frankreich.

(Paris, 20. Okt.) Man erfährt, daß der Kriegsminister, Marschall Soult, unzufrieden mit dem Marschall Bugeaud (wegen des Schreibens an den Präfekten Marcillac!) seine Dimission nachgesucht habe. Alle Versuche, ihn von diesem Vorsatz abzubringen, sollen, selbst im Ministerkonzeil, mißlungen sein. Inzwischen glaubt man doch, Soult werde sich, wenn der König selbst ihn darum angehe, nochmals entschließen, sein Portefeuille zu behalten. Wirklich ist der Sohn des Marschalls, Marquis von Dalmatien, gestern vom König empfangen worden; Se. Maj soll ihm einen Auftrag an seinen Vater ertheilt haben. — Es heißt, Hr. Guizot sei in Verlegenheit, wem das Kriegsdepartement zu übertragen wäre, falls Soult abgehen sollte; man will wissen, Amiral Mackau werde das Interimistikum übernehmen und das Portefeuille für Bugeaud aufbewahren.

Mannichfaltiges.

†† (Altdorf, den 22. Oktober.) Am 20. Oktober wurde zu Engelthal ein gräßlicher Doppelmord begangen. Der Schuhmachermeister Ded erdrosselte nämlich seine Stieftochter, mit der er bereits das dritte Kind erzeugt hatte, das von ihm umgebracht und in eine Dunggrube vergraben worden war. Nach der Erdroßlung der Stieftochter warf er dieselbe in eine Flachsröste, wo sie von den Gensdarmen gefunden wurde. Der Thäter sitzt bereits in der hiesigen Frohnveste und erwartet die Strafe der Gerechtigkeit. — Gestern nahm die Polizei den Sohn eines hiesigen Omnibusbesitzers R....r gefangen, weil derselbe Hopfen schwefelte, wobei fast Feuer ausgekommen wäre, indem die Decke des Bodens, wo die Fälschung geschah, schon schwarz gebrannt war.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Okt. brach in dem 1 Meile von Stettin (bei Möhringen) gelegenen Dorfe Slöwen Feuer aus, welches bei dem einem Orkane gleichenden Winde binnen kurzem sämmtliche Gebäude des Ortes, mit Ausnahme der Kirche und einiger anderer Wohngebäude, in Asche legte. Bei der raschen Verbreitung des Feuers konnte nur wenig von der Habe gerettet werden.

(Bamberg.) Am 22. Okt. schlug der Blitz in den Thurm der Kirche zu Kloster-Ebrach und zündete. Das Kreuz stürzte herunter und ein kleiner Theil des Dachstuhls brannte ab.

Hiesiges.

* Am 23. Oktober ging Laube's Rokoko zum erstenmale über unsere Bühne und veranlaßt uns zu einigen kritischen Bemerkungen über dieses Intriguenlustspiel, das Laube selbst so zusammengestrichen hat, daß die meisten Charaktere darin etwas stark verwischt erscheinen, was indeß bei dieser Negativität der Charakterhaltung eher ein Vorzug, als ein Fehler genannt werden darf, sobald das Ganze von streng moralischer Warte aus betrachtet wird. Hat Laube wirklich den Stoff selbst erfunden, so versteht er sich auf französische Pufferfekte aus jener Periode der Perücken und Reifröcke, wo Alles eher zu finden war, als die Tugend in kräftiger Bedeutung des Ausdrucks. Gott bewahre uns vor solchen Mißwächsen in den Sittenzuständen der gesellschaftlichen Welt, vor jenen Intriguen, die den Schmutz des versumpften Terrains an den Schuhen tragen, durch das sie im Gefolge ihrer schnöden Leidenschaften hindurchgewadet sind. Wer die Sittengeschichten der Zeiten und Völker erforscht, dem mag die Aufrollung solcher Pompadourgemälde, die dem französischen Hofe als spanische Wand dienten, hinter denen die abscheulichsten Nuditäten gespielt wurden, den mögen alle diese Erfahrungen willkommen seyn, allein man braucht sich die Beschuldigung der Pruderie nicht gefallen zu lassen, wenn man diese Darstellungen sozialer Gebrechen von der Bühne verbannt wissen will, welche, eine Schule der Gesittung und Charakterbildung, unentweiht dastehen soll mit durchaus positiven Tendenzen. Wollte man einwenden, daß die Abschreckungstheorieen auch zum moralischen Fortschritt verhelfen, so ist das ein Einwand, der gewiß zehnmal durch die physischen Anlagen und Eigenschaften des Menschen aus dem Felde geschlagen wird, ehe er in einem einzelnen Falle seine Probe hält; und so müssen wir bei unserer Behauptung verbleiben, daß dieses Lustspiel keinen Boden auf der deutschen Bühne sollte gewinnen können. Dargestellt wurde es im Ganzen gut, namentlich zeichneten sich Herr Baumeister, Herr Seitler, Herr Baum, Frau von Leynsitt, Frl. Gäde und Frl. Neumeier aus.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Hiemit bringe ich den Herren Schreinermeistern und Chatoullenfabrikanten zur Anzeige, daß ich mit einer Quantität Fourniere hier angekommen bin und empfehle ich solche zu äußerst billigen Preißen zur gefälligen Abnahme, und bemerke zugleich, daß ich mich nur 3 Tage hier aufhalte, und im Gasthause zur goldenen Krone am Obstmarkt logire.

Jakob Stock,
Fournierhändler aus Wattenheim.

Bierwirthschafts-Verkauf.

Eine frequente Bierwirthschaft vor dem Frauenthor, ganz nahe an der Stadt, und in der Nähe der Süd-Nord-Eisenbahn, ist wegen Kränklichkeit des derzeitigen Besitzers zu verkaufen, und könnte auf Verlangen sogleich übergeben werden.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Künftigen Sonntag Nachmittag auf Verlangen Produktion vom

Kleeblatt

im Saale, wozu ich hiemit höflichst einlade.

J. Neubauer.

Möbel Verkauf.

In der Tuchgasse Nro. 22 sind mehrere neue Sopha mit dazu gehörigen Sesseln, sehr gut gepolstert, um einen billigen Preiß zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) Ein tapezierter gut gehaltener Zimmer-Verschlag ist täglich billig zu verkaufen in Nro. 551 hinter dem Rathhaus.

(Einladung.) Sonntag den 26. Oktbr. wird bei Unterzeichnetem das Fischfest gefeiert, wobei es Hasenküchlein und gutes altes Bier geben wird; und lade dazu meine Freunde und Gönner ergebenst ein.

G. Sander,
Gastwirth in Schweinau.

(Entwendet.) Den 23. d. M. wurde ein abgenähter Unterrock von gelben Kattun, mit braunen Blümchen und blauen Futter entwendet, vor dessen Ankauf gewarnt wird. Sollte derselbe schon verkauft seyn, so ist man erbötig, das Ausgelegte zu erstatten.

Prater.

Am Sonntage findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

(Anzeige.) Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß mit dem Monat November noch ein Kours im Tanz-Unterricht seinen Anfang nimmt.

Näheres in L. No. 770 a in der Theatergasse.

J. N. Lange, jun.
Tanzlehrer.

Jammerthal.

Von heute an gibt es wieder alle Tage und zu jeder Zeit, so wohl in als außer dem Hause, frische Krautwürste.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 26. Oktbr. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

(Zu vermiethen.) In der Karolinenstraße ist ein schön möblirtes Zimmer an einem soliden Herrn zu vermiethen.

Anzeige und Empfehlung.

Nachstehende Schnupftabacke sind fortwährend in bester Qualität bei mir zu haben, als:

Robillard Spaniol Radica Carada Mops, St. Omer, Schmälzler etc.,

ferner aus der Fabrik der Herren Ph. Cas. Krafft und Comp. dahier

offen und in ¼ und ½ Pfund-Büchsen

Pariser No. 2 und andere beliebte Sorten,

aus der Fabrik der Herren Gebrüder Lotzbeck und Comp. in Augsburg.

offen und in ¼ und ½ Pfund-Büchsen,

Virginie, Pariser No. 1, 2, 3, 5, 6, Rosen Pariser, Rappé de Nancy 3, Marocco, Marino u. a. d. Sorten,

aus der Fabrik der Herren Gebrüder Bernard in Regensburg und Offenbach a/M.,

offen und in ¼ und ½ Pfund-Büchsen,

Virginie, Pariser 1, 2, 5, Marino, Marocco u. a. d. Sorten,

aus der Fabrik der Herren Schmidborn und Korn in Saarbrücken,

offen und in ¼ und ½ Pfund-Büchsen,

Rappé de Nancy 3 u. a. d. Sorten,

aus der Fabrik des Herrn Joseph Schürer in Würzburg,

in ¼ und ½ Pfund-Flaschen,

ff. Virginie,

offen und in ¼ und ½ Pfund-Büchsen,

Natchitosches Pariser 2 u. a. d. Sorten,

aus der Fabrik des Herrn Rudolph Groß in Bamberg,

offen und in ¼ und ½ Pfund-Büchsen,

Virginie, Rappé de Nancy 3, Tabac d'Etrenner, Pariser No. 6 u. a. d. Sorten.

Zugleich empfehle ich noch zur geneigten Abnahme ächte Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren, T'Bonte Paard, Fuchstabak und andere beliebte Sorten von Herren Maths van Delden und Zoonen in Amsterdam, griechische und ungarische, so wie meine übrigen Rauchtabake offen und in Paquets und meine verschiedenen Thee's, alten abgelegenen Varinas in Rollen und ganz alten Arac de Goa.

Nürnberg, den 23. Oktober 1845.

Adolph Stiechert,
Josephsplatz Lit. L. Nro. 293

(Gesucht.) Eine Magd, welche Liebe zu Kindern hat und sich willig jeder Hausarbeit unterzieht, wird nächstes Ziel in Dienst zu nehmen gesucht in Nro. 1110 in der Jakobsstraße.

(Zu vermiethen.) Im Hause S. No. 554 hinterm Rathhause ist ein anständig möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In der innern Laufergasse S. Nro. 702 ist ein Zimmer und Alkof mit Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

(Gesucht.) Ein arbeitsamer, an Ordnung und Fleiß gewöhnter Fertigmacher, findet bei solidem Betragen eine andauernde Unterkunft bei dem Fortepiano-Fabrikanten

Heinrich Weißling.

(Zu vermiethen.) In der Nähe der Lorenzer Kirche sind 2 schön möblirte Zimmer an 2 einzelne solide Herren zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Zwei tapezierte Zimmer, nebst Bedienten-Zimmer und Pferde-Stallung, sind vom Monat November an zu vermiethen.

(Gesucht.) Am Albrecht-Dürer-Platz sucht man noch einige Mitleser zur Nürnberger Zeitung.

Theater in Fürth.

Samstag den 25. Oktober 1845. 2. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement: »Leonore.« Drama mit Gesang in 3 Abtheilungen v. Carl v. Holtey. Musik v. Ebermein.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 26. Oktober 1845. 5. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. »Leonore.« Drama mit Gesang in 3 Abtheilungen v. Carl v. Holtey. Musik v. Ebermein.

Angekommene Fremde

vom 24. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst v. Wrede v. Reichenschwand. Bar. C. u. F. v. Bousseck, Kammerher v. Bamberg. B. du Bois de Romand, B. d'Heil. Proprietär v. Frankreich. Zoncki, Prop. v. Mailand. Dr. Lettow, Justiz-Commissär mit Bruder v. Ansbach. Frau v. Danhardt mit S. v. Hamburg.

(Bayr. Hof.) B. v. Aid, Frau v. Lugano m. Tochter v. Eichstädt. HH. Gordon m. F., Rent. v. England. Beckmann, Schenk v. Frankfurt. Fuld v. Stuttgart. Kflte. Stosch, Offizier v. Posen.

(Strauß.) HH. Winkelmann v. Kassel, Weiß v. Barmen, Specht v. Paris, Hesse v. Merana, Pregel v. Hanau. Ermus v. Mainz. Teichmüller v. Löbnitz, Tauscher, Seyfert v. Chemnitz, Rudolph v. Gmünd, Kflte. Zimmermann m. Töchter, Part v. Wien.

(Fränk. Hof.) HH. v. Penzelin, Kriegs-Commissär v. Ansbach. Eing, Kfm. v. Oehringen. v. Sommer, Gutsbesitzer v. Prag.

(Wallfisch.) HH. Roth, Feldwebel v. München. Buchner v. Augsburg. Meyer m. Sohn v. Regensburg. Phillippe v. Frankfurt, Kurzdörfer v. Schweinfurt, Auraheimer v. Hamburg. Dollwetzel v. Rohr, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Scharrer, Pfarrer v. Kirchenlamitz. Schmidt, Inspektor v. Sonneberg. Meyer v. Beilngries, Müller v. Bamberg, Bamberger v. München, Rossi v. Mannheim, Heinemyer v. Würzburg, Hirsch v. Frankfurt, Schäffer v. Mannheim, Kflte. Stich, Gastgeber v. Schwabach.

(Bl. Flasche.) Hr. Richter, Privatier v. Bayreuth.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. v. Seckendorf v. Amberg. Dr. Handschuh v. Fürnbach. Leidner, Kfm. v. Frankfurt. Wimplinger, Priv. v. Bamberg. Meier, Metzger, Hopfenhändler v. Würtemberg.

Briefe, bezeichnet mit »A Manufaktur-Geschäft-Gesuch«, sind noch abzuholen. Die Exped.

Mit einer Beilage von Fr. Korn.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 26. Oktober 1845. Nro. 299. Kalender: Amandus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 23. Oktober.) Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Erlangen, Dr. v. Siebold, wurde zum Zwecke der Annahme einer Professur an der Universität Freiburg die nachgesuchte Entlassung aus kgl. bayerischen Diensten mit Vorbehalt des bayerischen Indigenats allerhöchst ertheilt. (A. A. Z.)

(Speyer, den 23. Oktober.) Nachstehend theilen wir, wie gewöhnlich, die Resultate der stattgehabten Wahlmännerwahlen mit, soweit uns dieselben bis jetzt bekannt sind. Es wurden gewählt: zu Frankenthal die Hrn. F. Willich und Lehmann; zu Landau: G. F. Müller, Fr. Stöppel, und Joh. Schickendantz; zu Dürkheim: Rud. Christmann und Eduard Eppelsheim; zu Wachenheim Ludw. Jordan; zu Speyer: G. F. Kolb, P. Eberle, Gg. Haid und C. Claus. (N. Sp. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 20. Okt.) Ein großh. Edikt vom 10. d. M. bestimmt die zur Ergänzung des Armeekorps erforderliche Rekrutenquote für 1846 auf 3135, wovon 2950 Mann zur sofortigen Eintheilung und 185 zur Reserve kommen. (Großh. b. Z.)

(Konstanz, den 19. Oktober.) Ronge und Dowiat hatten gestern zu einer Versammlung auf einer Wiese auf Thurgauer Boden, hart an der badischen Grenze, eingeladen, welcher etwa 2000 Menschen, unter ihnen angesehene Einwohner der Stadt, hochgestellte Beamte aus Konstanz und die Notabilitäten der benachbarten Schweiz beiwohnten. Herr Fickler aus Konstanz stellte die beiden Männer vor; gleich bei den ersten Worten aber wurde er von einem hiesigen Einwohner durch Schimpfreden unterbrochen und ein Haufe von Gassenjungen, die auf einem Rain — auf der badischen Seite — aufgestellt waren, erhoben ein Zetergeschrei. Die anwesenden schweizerischen Landjäger schafften die in der Versammlung befindlichen Ruhestörer sogleich über die Gränze. Ronge begann seine Rede, wurde jedoch alsbald von dem Geschrei der erwähnten Jungen, bei welchen sich höchstens ein halbes Dutzend erwachsener Personen befand, unterbrochen. Hart an der Seite der Ruhestörer war eine Brigade badischer Gendarmen aufgestellt; diese wurde von angesehenen Bürgern wiederholt aufgefordert, ihre Pflicht zu thun und Schweigen zu gebieten. Sie verharrten aber in Unthätigkeit bis der Eigenthümer des Rains, auf welchem die losen Buben ihren Unfug trieben, nachdrücklichst Schutz in seinem Eigenthum verlangte und den Anführer der Gendarmen dafür persönlich verantwortlich machte. Dies und der wiederholte Aufruf, selbst von Seiten anwesender Lokalbeamten, bewog endlich die Polizeimacht, einzuschreiten, und es bedurfte natürlich nur einer ernstlichen Aufforderung, um die zu gar keinem Widerstande geneigten Schreier nebst ihrer Jungenschaar zum Schweigen zu bringen; doch dauerte der Unfug lange genug, um Ronge nicht vollständig hören zu können. Nach Ronge sprach Dowiat, dessen höchst eindringliches Organ bis zu jedem Einzelnen drang.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 20. Okt.) Die patriotische Demonstration in Frankfurt schloß alle Konfessionen und alle Klassen der Bürger in sich. Man sah den Banquier neben dem Holzhauer, den Gelehrten und Künstler neben dem Handwerker die Fackel tragen. Die Ruhe wurde nicht einen Augenblick gestört, und das Volk benahm sich aufs würdigste. (A. A. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 22. Oktober.) Daß man eine neue Proceßordnung, selbst im Civilverfahren, für noch ziemlich entfernt hält, ergibt sich ausser den Anträgen, die manchmal hierüber wegen einzelner Verbesserungen auf den Landtagen gestellt werden, auch aus erscheinenden Schriften über einzelne Theile derselben, so wie denn so eben das Exekutionsverfahren nach gemeinem Rechte, insbesondere im Großherzogthum Hessen diesseits des Rheins, vom Hofgerichtsrath Knorr in Gießen in einer Druckschrift behandelt worden ist. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 19. Okt.) Der Fall von der einem hiesigen, in erster Ehe rechtskräftig geschiedenen Handschuhmacher durch den zuständigen Geistlichen verweigerten Trauung ist schon mehrfach, und öfters auch in diesen Blättern erwähnt worden. Der Konsistorialrath und Prediger zu St. Elisabeth, Hr. Licentiat O. von Gerlach, hatte dem Handschuhmacher P—n, weil er eine gleichfalls geschiedene Frau L—n heirathen wollte, vor länger als 1½ Jahr zuerst das durch die Landesgesetze bedingte Aufgebot und

Hans Wildener von Volau.

(Schluß.)

Ludolph Kracht ist aber tüchtig bis auf seine Fehler, die er bessern muß. Er hat mir das Wort und Handschlag gegeben, sein Land nicht zu verkaufen, das hat er nicht gethan und wird es nicht thun. Er kann es nicht, denn er wäre ein wortbrüchiger, falscher Bube.

Hermann hatte den Alten ruhig gewähren lassen. Jetzt zog er das Papier aus der Tasche und hielt es ihm hin. Sehen Sie hier, Herr, sagte er, hier steht sein Name, hier die Zeugen. Ich verleumde Niemanden, wie könnte die Wahrheit denn auch verborgen bleiben?

Wildener nahm die Schrift und las, dann drückte er sie zusammen und legte sie auf den Tisch. Plötzlich ergriff er Hermann's Hand und mit der andern die Hand seiner Tochter. Ein schwerer Kampf war in seinen Mienen, aber ohne ein Wort zu sprechen, legte er die beiden Hände zusammen.

Meine Martha! rief Hermann, und Martha's Arme umschlangen ihn fest. Der Vater stand daneben, sein hartes Gesicht wurde immer milder, als er ihr Glück sah, das ihn ergriff, ohne daß er es länger wehren konnte. Es überkam ihn, er wußte selbst nicht, wie, als habe er Unrecht gut zu machen, und als nun Beide ihm liebkosend dankten und Martha's glänzende Augen ihn so zärtlich liebevoll anblickten, da ging ihm das Herz auf, er mochte es nicht mehr zurück halten.

Gottes Segen über Euch, sprach er, und kein Wort mehr von dem Ludolph und allem, was vergangen ist. Falschheit soll ihren Lohn haben, den hat sie gefunden; wohl uns, daß es so kam, ehe es zu spät war! Und ist es denn nicht auch etwas Großes, fuhr er wie zum eigenen Troste fort, daß meine Martha, eines Bauers Kind, den geputzten Damen aus der Stadt vorgezogen wird? Schande freilich würde sie keinem Könige machen, und an Geld und Gut fehlt es ihr auch nicht. Es soll Niemand sagen, Hans Wildener's Tochter von Volau wäre leer in ihres Mannes Haus gekommen. Auf dem Hofe, wo die Wildener's wohnten, fuhr er ernster fort, werdet ihr zwar nicht einziehen, denn der Pflug paßt nicht für die Hand, die ihr Lebtage die Feder gehalten hat, allein es ist auch eine Ehre und erfordert tüchtige, kluge Männer. Die Richter im Volk, das sind zu allen Zeiten ja mit die Ersten gewesen; doch gepriesen werden die Gerechten, welche der Wahrheit dienten und ohne Menschenfurcht den Schwachen gegen den Mächtigen schützten. Was Ihr aber nicht könnt, sprach er dann froher weiter, das können die, welche nach Euch kommen. Eurem Erstgebornen will ich den Hof in Volau bewah-

dann, nachdem er zu demselben, auf Grund einer geführten und nach längerer Zeit entschiedenen Beschwerde angehalten worden war, auch die Trauung verweigert. Zu der letztern war er nicht zu bewegen. Schon früher sind alle Schritte, welche der Handschuhmacher P. bei den Behörden, bis zu Sr. Maj. dem Könige gethan, mitgetheilt und demnach auch berichtet worden, daß viele deßhalb angegangene hiesige Geistliche, ungeachtet des auf allerhöchsten Befehl ertheilten „Dimissoriale", welches jeden evangelischen Geistlichen zur Vornahme der Trauung ermächtigte, aus Grundsatz die Trauung nicht vollziehen wollten. Der Hr. P. wandte sich nun zu Anfang des vorigen Monats abermals an des Königs Maj., mit der Bitte, jetzt wenigstens einen Geistlichen anzuweisen, die kirchliche Trauung zu verrichten. Darauf erging unter dem 9. d. M. ein Ministerialerlaß des Hrn. Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten, wodurch dem Bittsteller eröffnet wird, daß seine Immediat-Eingabe ohne weitere Bemerkung aus dem Cabinet zurück gelangt sey. Indem dies der Hr. Minister dem Bittsteller anzeigt, bemerkt er gleichzeitig, daß er kein anderes, als das durch das „Dimissoriale" ertheilte Mittel anzugeben wisse, wie er zur Erreichung der Bitte gelangen könne. Hiernach scheint also festzustehen, daß fortan die Vollziehung der Trauungen den exegetischen Bedenklichkeiten der Geistlichen anheimgegeben ist. Denn das Landrecht gestattet ausdrücklich die Eingehung zweiter und folgender Ehen ohne alle besondere Unterscheidung, folglich sind danach die Geistlichen auch wohl verpflichtet, da die Ehe eben nur durch die kirchliche Trauung gültig wird, letztere vorzunehmen, oder, falls sie durch Gewissens-Rücksichten etwa daran behindert werden, das Amt, welches mit den Landesgesetzen nicht in Einklang zu bringen ist, zu verlassen. Da nun, wie es scheint, die bestehende Gesetzgebung in dieser Beziehung geändert ist, so steht zu erwarten, daß die Abänderung auch bald zur öffentlichen Kenntniß auf dem abgeordneten Wege gelangen werde. Der Handschuhmacher P. hat sich übrigens, nach der letztern, ihm in diesen Tagen zugegangenen Ministerial-Verfügung, da er noch zur Landwehr gehört, an einen Militärgeistlichen gewandt, um getraut zu werden, aber auch hier einen abschlägigen Bescheid erhalten. Ein anderer der Stadtgeistlichen sprach gleichfalls seine Weigerung mit dem Zusatze aus, daß es dem P. schwerlich gelingen werde, hier in Berlin einen willfährigen Geistlichen zu finden. Er will es nun noch bei zweien Geistlichen versuchen, um dann zu sehen, ob die der Umgegend vielleicht anderer Ansicht sind. (Köln. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 21. Okt.) Durch den Tod des Universitätsrichters, Hofraths Dr. Rüling, ist eine der wichtigsten Beamtungen hiesigen Orts vakant geworden. Unter das Universitätsgericht gehört nicht allein die akademische Gesammtheit der Professoren, Docenten und Studierenden, und alles im Dienste der Universität stehende Personal, sondern es gehören auch darunter mehrere nicht unbedeutende Ortschaften und eine Försterei in der Umgebung Leipzigs. Der exemte Gerichtsstand der akademischen Gesammtheit bezieht sich seit der konstitutionellen Ordnung der Dinge nur noch auf alle Civilsachen, indem die Kriminalgerichtsbarkeit dem städtischen Kriminalamte überwiesen worden ist, daher letzteres das vereinigte Kriminalamt heißt. Die rasche Wiederbesetzung des Universitäts-Richteramts ist zu dieser Zeit dringend geboten, da Rülings Tod gerade in die Periode des Ferienschlusses und der neuen Inskribirungen gefallen ist. — Es heißt, daß die „Leipziger Zeitung", welche seit den August-Ereignissen ihr schon vorher schwaches Ansehen vollends verloren hat, zu Ostern eine Translokation erfahren und sich in eine „Dresdner Zeitung" oder „Sächsische Staatszeitung" verwandeln werde. Man will auch wissen, daß Brockhaus sich um den Pacht derselben beworben habe, um sie mit seiner „Deutschen Allgemeinen" zu verschmelzen, welche dann freilich durch die Unabweisbarkeit seitens der sämmtlichen Behörden und durch den Inserationszwang sehr einträglich werden würde. (Magdeb. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 23. Okt.) Gestern begannen auf unserer Staatseisenbahn die regelmäßigen Fahrten, nachdem in den letzten Wochen schon einige Probefahrten gemacht worden waren, auf der bis jetzt fertig gewordenen, eine Stunde langen Strecke von Kannstatt nach Untertürkheim. Natürlich kann bei diesen kurzen Fahrten, wo die Lokomotive kaum in vollen Gang gesetzt wird, ehe sie ihr Ziel erreicht, noch nicht von Berechnung der vollen Geschwindigkeit (es wurden zu jeder Fahrt gegen sieben Minuten Zeit gebraucht,) noch von Berechnung der Kosten und des Ertrages die Rede sein. (Schw. M.)

Frankreich.

(Paris, 21. Okt.) Alle Oppositionsblätter behaupten, das Ministerium Guizot sey erschüttert, ja faktisch aufgelöst; Marschall Soult beständе fest darauf, sich zurückzuziehen. Dagegen versichert der „Moniteur Parisien" halboffiziell, der Marschall werde den Vorsitz im Ministerkonseil behalten; man schließt daraus, daß er nur das Portefeuille des Kriegs abgeben wird. — Es werden Wetten gemacht, daß sich das Ministerium Guizot vor dem 29. Oktober — als an welchem Tag es vor fünf Jahren gebildet wurde — auflösen wird.

Griechenland.

(Athen, 12. Oktbr.) Der König ist am 8. von seiner Reise zurückgekehrt, und Tags darauf an Bord des österreichischen Kriegsdampfschiffes Vulcan nach Patras abgegangen, wo die Königin am 11. eintreffen soll. Auf den Inseln Termia, Santorin ꝛc. wurde Sr. Maj. der herzlichste Empfang zu Theil, unbeschreiblich ist der Enthusiasmus, den sein Erscheinen hervorbrachte, die Bevölkerung strömte in Masse herbei, um ihren Herrscher zu sehen. — Hier giebt es nichts Neues, überall herrscht Ruhe, und in der Hauptstadt gehört selbst ein Diebstahl zu den Seltenheiten. Die Budgetdiskussionen beschäftigen fortwährend die Kammern. Die Bank hat, im Vertrauen auf die Haltung des Ministeriums, der Regierung ein Anlehen von 1½ Millionen angeboten.

Niederlande.

(Haag, 20. Okt.) Heute wurde die gewöhnliche Session der Generalstaaten durch den König mit folgender Rede eröffnet: „Edelmögende Herren! Ich fühle mich glücklich, Ew. Edelmögenden aufs Neue erklären zu können, daß sich im Ganzen viel Günstiges in dem Zustande des Vaterlandes darbietet. — Niederland steht fortwährend mit den andern Mächten auf freundlichem Fusse. — Der Besuch, den ich Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien gemacht habe, wird, wie ich mir schmeichle, dazu beigetragen haben, das gute Einverständniß, welches zwischen den beiden Ländern und ihrer Regierungen besteht, zu befestigen. Für mich selbst habe ich die angenehmen Eindrücke der genossenen Aufnahme bewahrt. — Unsere See- und Landmacht verdient fortwährend durch Benehmen und Uebung Beifall und Lob. — Unseren überseeischen Besitzungen wird der Genuß einer erwünschten Ruhe zu Theil. Sie fühlen den günstigen Einfluß der höheren Preise ihrer Erzeugnisse. — Ein ordentlicher und regelmäßiger Gang zeichnet stets die innere Verwaltung aus. — Für die Handhabung und Verbesserung des Unterrichtes wird anhaltend mit dem größten Eifer ge-

---

ren, der soll hier wieder sitzen auf seines Großvaters freiem Erbe, der es ihm treu bewahren wird. Denn der erste Stand auf Erden ist und bleibt doch der Bauernstand, aus dem geht alle Kraft hervor und alles unverdorbene tüchtige Menschenleben. — Der Stolz des alten Mannes fühlte sich durch die Anerkennung seines Ausspruchs gehoben, und er schätzte seinen Schwiegersohn um so höher, als dieser ihm erklärte, er wolle es dem Ludolph Krecht ganz anheim stellen, ob er ihm sein Geld zurück geben und sein Land dafür wieder nehmen wolle oder nicht. Recht, lieber Sohn, rief er erfreut, man soll nicht sagen, der Mann, der die Martha Wildener genommen, hat den Ludolph nicht allein um die Braut gebracht, sondern auch um seinen Acker. Ich denke aber, fügte er lachend hinzu, Sie sind zufrieden, die Braut zu haben? —

Alles, was er will, soll er haben, nur dich nicht! rief Hermann, indem er Martha in seine Arme schloß.

Jetzt zum Pfarrer hinüber, sagte der Schulz. Wir müssen ihn nicht vergessen, denn er liebt das Mädchen und hatte auch seine Plane für ihr Glück gemacht.

Sie gingen und traten leise ins Haus. In der Flur schon hörten sie die laute, scheltende Stimme des Doktors. Es hat mir keine Ruhe gelassen, sagte der, als sie an der Thür horchten, ich mußte in aller Frühe auf meinen alten Beinen hinaus stolpern, um zu sehen, wie es hier nach dem Gewitter von gestern aussieht.

O du guter Leberecht! erwiederte der Pfarrer kläglich, ich hätte kaum geglaubt, daß du so viel Theilnahme für meine armen Kinder und für mich hast. Es ist ein trauriger, schauriger Anblick. Viele liegen mit zerrissenen Leibern, verstümmelt und elendiglich umgekommen; das Schicksal hat sie jäh ereilt. In Monaten werde ich den Verlust nicht überwinden!

Was faselt der alte Mensch wieder! rief der Doktor zornig; was gehen mich seine verrückten Thorheiten an? Nach dem Hermann frage ich! Was hat er gesagt? Wo ist er? Was denkt er zu thun?

Ich weiß es nicht, entgegnete der Pfarrer. Ich habe ihn nicht gesehen.

Da haben wir's! schrie Herr Leberecht, von dem Neffen weiß er nichts, weiß nicht, ob der in Gewitterstürmen lebendig oder todt geblieben, aber an jeder nichtsnutzigen Blume hat er die fehlenden Blätter längst gezählt und beseufzt! Es wäre auch ganz vergebens, dir mitzutheilen, was sich mit Hermann zugetragen hat, fuhr er fort, du würdest es doch wieder vergessen; aber ein tapferes Herz hat er gezeigt, das dem Sturm Trotz bietet, und nun mein Aerger überwunden ist, möchte ich sehen, was denn sonst an ihm zu kuriren

sorgt. — Ungeachtet der außerordentlichen Gefahr, welche uns in dem verflossenen Winter bei wiederholten Eisgängen und hohen Wasserständen bedrohte, blieben wir gnädig von schweren Unglücken und Beschädigungen an Deichen und See-Hindernissen bewahrt. — Außer der Fortsetzung der gewöhnlichen Wasser- und Landverbindung wird das Anlegen von Eisenbahnen, ohne Beschwerung des Schatzes, befördert. — Mehr als je gibt sich eine löbliche Neigung für das Unternehmen von bedeutenden Werken zur Trockenanlegung und Bedeichung kund. — Handel und Industrie haben in diesem Jahre keine unbefriedigenden Resultate geliefert. — Zur Abhülfe des durch Mißwachs eines der Hauptnahrungsmittel verursachten Unglücks sind bereits Maßregeln genommen, und denselben wird bald in Uebereinstimmung mit Ew. Edelmögenden eine noch größere Ausdehnung gegeben werden. Man darf hoffen, daß hierdurch und durch die sich nie verläugnende Wohlthätigkeit der Nation, mit Aufmunterung zum Verschaffen von Arbeit Hand in Hand gehend, die Folgen dieses Unglücks auf eine befriedigende Weise werden gemildert werden. Die günstigen Berichte in Betreff der Aernte der übrigen Feldfrüchte vermehren diese Hoffnung. — Es ist, in so weit die Zeit dies zuließ, Gebrauch gemacht worden von den zur Wiederherstellung des Münzwesens bewilligten Mitteln. Wenn die gesetzlichen Bestimmungen, welche für die Einführung der neuen Münze gefordert und auf's baldigste Ew. Edelmögenden vorgelegt werden sollen, zu Stande kommen, dann wird mit der Einführung in dem Beginn des nächsten Jahres der Anfang gemacht werden können. — Die Verminderung der Rente unserer Staatsschuld ist beinahe zu Stande gebracht. Zu der schnellen und günstigen Beendigung dieser Angelegenheit hat vor Allem der Eifer mitgewirkt, womit die freiwillige Anleihe vollbracht worden ist. Das niederländische Volk wird auch in dieser Hinsicht die vortheilhaften Früchte der Opfer, deren es sich zur Erfüllung der Verbindlichkeiten des Staates getröstet hat, erndten. — Die stäte Vermehrung der öffentlichen Einkünfte gibt großen Grund zur Zufriedenheit. — Zwei Gesetzentwürfe zur endlichen Feststellung der Ausgaben für das laufende Jahr und zur Feststellung der dazu nöthigen Mittel werden den näheren Beweis liefern, daß die Geldmittel des Reichs sich nicht blos in einem geregelten, sondern auch in einem günstigen Zustande befinden. — Auf die Verbesserung der Accise-Gesetze ist beständig die Aufmerksamkeit gerichtet. Einige damit in Verbindung stehende Gesetzentwürfe werden zum Beweise davon dienen. — Das Gesetz über die Pensionen der Civilbeamten und einige mit dem dabei angenommenen System zusammenhängende Gesetze werden in dieser Session vorgelegt werden. — Die Zuerkennung einer pekuniären Entschädigung für diejenigen, welche früher in Folge militärischer Ueberschwemmungen in Nordbrabant, Seeland und Limburg Schaden gelitten, ist lange als wünschenswerth betrachtet worden, allein die Sache war von einer zarten und schwierigen Art. Ich hoffe, daß Ew. Edelmögenden der entworfenen Weise zur Beendigung dieser Angelegenheit Ihre Mitwirkung werden schenken können, um so mehr, weil Aussicht vorhanden ist, daß im Allgemeinen ohne außerordentliche Mittel in diesem Belange wird können gesorgt werden. — Verschiedene Gesetzentwürfe zur Revision des ersten Buchs des Gesetzbuchs vom Strafrecht werden in dieser Session vorgelegt werden. Es ist dabei auf die dieserhalb in der vorigen Session der Regierung mitgetheilten Bemerkungen Rücksicht genommen worden. — Mehrere andere Gesetze sind in Bereitschaft, oder werden nächstens bereit gemacht werden. Ich hoffe, daß dies letztere der Fall wird sein können mit einem nähern Gesetzentwurf über die Schutterijen, so wie mit neuen Bestimmungen über das Armenwesen und über die Jagd. — Auch die nähern, aus dem Artikel 6 des Grundgesetzes herfließenden Gesetzentwürfe sollen aufs baldigste Ew. Edelmögenden vorgelegt werden. — Bei der Erwähnung des Grundgesetzes und mit Rücksicht auf das Vergangene, kann ich nicht unterlassen, aufs Neue meine Meinung zu erkennen zu geben, daß die Modifikation dieses Grundgesetzes pflichtmäßig auf einer Ueberzeugung von der Nothwendigkeit beruhen muß. Bis jetzt, Edelmögende Herren, steht eine solche Ueberzeugung bei mir nicht fest; aber ich wiederhole die Versicherung, daß, wenn dies stattfinden wird, ich nicht zaudern werde, Ew. Edelmögenden davon durch einen Vorschlag in Kenntniß zu setzen. — Bei noch einem Punkt, Edelmögende Herren, wünsche ich einen Augenblick still zu stehen. Durch einen Umstand, den ich hier nicht in Erinnerung zu bringen brauche, ist auf die Rede, womit ich die vorige Session eröffnete, gegen die Gewohnheit keine Antwortadresse gefolgt. Ich habe mich hierdurch nicht zurückhalten lassen, wieder in Ihre Mitte zu kommen, aber der Vorfall hat Betrachtungen in mir erzeugt, wovon ich mich verpflichtet halte, das Resultat Ew. Edelmögenden zu erkennen zu geben. Das Grundgesetz schreibt vor, daß der König in Person oder durch eine Kommission die Versammlung der Generalstaaten eröffne. Dasselbe bestimmt nicht, daß auf die dabei gebräuchliche Rede durch die Generalstaaten geantwortet werden soll. Die Gewohnheit allein hat solches zur Regel gemacht. Ich will nicht untersuchen, ob diese Regel mit den Grundsätzen unseres Staatsgesetzes wirklich in Uebereinstimmung zu bringen sey. Ich werde auch nicht zu versichern nöthig haben, daß ich auf den Ausdruck der Meinungen der Volksvertreter, an sich selbst, einen hohen Werth lege. Aber meine innige Ueberzeugung sagt mir, daß es besser wäre, die Beantwortung der Thronrede zu unterlassen. Das Entwerfen einer Antwortadresse muß doch mit eigenen Schwierigkeiten verpaart seyn; dasselbe kann, die Erfahrung lehrt es, ohne Noth, zu einer Abweichung von Meinungen Anlaß geben, was schwer aus dem Wege zu räumen ist. Es gibt schon im Anfang der Session Anlaß zu Betrachtungen, welche eine kostbare Zeit rauben und auf den fernen Lauf der Arbeiten oft einen nachtheiligen Einfluß ausüben. Ew. Edelmögenden belieben mich indeß gut zu verstehen. Ich will durch das Gesagte die Befugniß oder selbst das Verlangen Ew. Edelmögenden keineswegs beschränken, verhindern. Meine Absicht ist allein, meine Denkweise Ew. Edelmögenden mitzutheilen und Ihre Versammlung zu beruhigen, daß Ihr Schweigen nicht nur keiner ungünstigen Auslegung von meiner Seite ausgestellt, sondern vielmehr vollkommen durch mich wird gutgeheißen werden. — Uebrigens eröffne ich diese Session mit dem ehrerbietigen Wunsche, daß es dem Allmächtigen gefalle, uns allen Weisheit, der Nation ferner Vertrauen zu schenken, damit die gesetzgebende Gewalt, hierdurch unterstützt, in wohlwollender Zusammenwirkung, die zweckmäßigsten Mittel anwende, um, unter dem Segen des Himmels, die Widerwärtigkeit von dem vaterländischen Boden abzuwehren, und dagegen das wahrhafte Heil dieses noch sehr mit Wohlthaten beschenkten Landes zu befördern und zu befestigen."

Mannichfaltiges.

(Hamburg, 21. Okt.) Heute Morgen hatten wir, schon lange vor dem Höhepunkt der Fluth (9 Uhr) eine Ueberschwemmung aller niedrigen Stadttheile, und der Schaden, welcher durch diese Wassernoth herbeigeführt worden ist, wird jedenfalls sehr bedeutend seyn. Auf den Vorsetzen, durch den Neuenweg bis auf den

---

wäre, denn der Junge hat eine Wunde im Herzen, die man heilen muß, wie es eben geht.

Hermann machte die Thür auf und trat mit Martha herein, beide so freundlich lächelnd wie junges Glück. Der alte Herr Wildener ging voran und grüßte den Pfarrer. Lieber Herr Pastor, sprach er, vor ein paar Tagen bestellte ich ein Aufgebot, und dabei bleibt es, es soll an Schrift und Zeit nichts geändert werden; den Namen des Bräutigams aber haben Sie offen gelassen, bis er selbst kommen und nähere Auskunft geben könne, so bringe ich ihn denn hier mit mir; fragen Sie ihn aus und schreiben sie es dann nieder, wie es sich gehört.

Martha! rief der Pfarrer mit bewegter Stimme, und du Hermann, ihr guten Kinder, so ist mein Wunsch nun doch erfüllt! Meine einzige Erbin sollst du sein, Martha, und meine Blumen...

O du alter Sünder! schrie der Doctor dazwischen; schweig und denke an die Blumen, die da vor dir stehen und auf deinen Segen warten. — Er faßte den Assessor beim Kopf und schüttelte ihn. Höre, sagte er, ich muß es sagen, du bist doch ganz gescheidt zurück gekommen. Alles Unrecht bitte ich dir ab, und es hilft nichts, es muß heraus. Du bist klüger gewesen als ich, du hast gekonnt, was ich nimmermehr gekonnt hätte, du hast den Hans Wildener von Bolau um seinen Willen gebracht, das ist ein Kunststück, welches noch Keinem gelungen ist.

Der Schulz von Bolau reichte dem Doktor vergnügt die Hand. Einmal ist es geschehen! rief er, ich gebe es zu, aber zum zweiten Male soll es mir nicht wieder kommen.

Als er sich umdrehte, stand die Haushälterin Dore hinter ihm. Mit dem freundlichsten Gesicht machte sie einen tiefen Knix und hielt ihm ein zerrissenes Stückchen Papier hin. Hier, Herr Schulz, sprach sie, hier ist der Rest von dem Briefchen, Ihr wißt schon. Jetzt klebt es zusammen und leßt es zu Hause verständig durch.

Gut, Frau Dore, entgegnete der Alte, Martha soll es mir vorlesen, verlaßt Euch darauf. In vier Wochen aber feiern wir eine Hochzeit und den Großvaterlanz führen wir beide auf. — — —

So ist es geschehen in Bolau; jetzt aber, wo Martha seit zwei Jahren in der Stadt wohnt, in welcher der geschickte Advocat Landgraf ein schönes Haus besitzt, kommt der Schulz Hans Wildener in jeder Woche zwei Mal, bringt Grüße und Sträuße von dem Pfarrer, zankt mit dem Doktor Leberecht, und herzt seinen Enkel, der den Hof am Berge erben soll.

Schaarmarkt hin fuhr man mit Jollen, so daß man sich förmlich nach Venedig versetzt glauben mußte. Ausser den bezeichneten Straßen standen noch der Brauerknechtgraben, Schaarsteinweg, Neß, Reichenstraße, bei der alten Börse u. s. w. zum Theil 3, 4 Fuß tief unter Wasser. Der heftige Nord-West-wind trieb die Fluth so stark und rasch heraus, daß viele Kellerbewohner nichts weiter, als sich, selbst retten konnten.

(Posen, den 17. Oktober.) Mehrere des Nachts reisende Personen wollen hier in der Umgegend auf der Straße verdächtigen Leuten begegnet seyn, welche durch allerhand Zeichen, namentlich auch durch gewechselte Pistolenschüsse räuberische Absichten verrathen hätten. In dem an das Königreich Polen gränzenden Pleschener Kreise soll sich eine förmliche Räuberbande konstituirt haben, als deren Anführer ein gewisser Sliwinski genannt wird, der schon vor mehreren Jahren dort sein Unwesen getrieben hatte, und von dem so manche theils erdichtete, theils wahre Rinaldogeschichte erzählt wird. Vermuthlich sind es Leute aus dem Königreich Polen, welche die dort herrschende entsetzliche Noth zu dergleichen Missethaten treibt; werden nicht bei Zeiten von den Behörden dagegen Maßregeln irgend einer Art ergriffen, so steht es zu befürchten, daß die Sicherheit auf den Straßen und auf dem Lande im bevorstehenden Winter, wo die Noth nur zunehmen kann, auf eine höchst bedenkliche Weise gefährdet werde. (A. U. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Aus Hinderungs-Gründen wird der zur Erhebung der Forstrecht-Steuer auf die Tage des 27., 28., 29., 30. und 31. dieses Monats angesetzte Termin hiemit zurückgestellt, und sich weitere Bekanntmachung vom Zahlungs-Termin vorbehalten.

Erlangen, den 24. Oktbr. 1845.

Kgl. Rentamt.

v. Lips.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum so wie meinen geehrten Gönnern und Freunden, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß mir von einem hochlöblichen Magistrat dahier das Recht ertheilt wurde, auf meiner von der Commune in Pacht habenden Wirthschaft hinterm Rathhause, die Gast-Gerechtigkeit II. Classe ausüben zu dürfen.

Ich bin nun im Stande, warme und kalte Speisen zu verabreichen, und werde für deren Güte stets besorgt seyn, auch ist täglich warmes Frühstück bei mir anzutreffen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet daher höflichst ein

Nürnberg, den 25. August 1845.

J. J. Degelbeck

(Lehrling-Gesuch.) Zur Feingoldschlägerei wird ein Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

(Gesuch.) Ein Mädchen von 17 bis 18 Jahren, welches treu und fleißig ist, auch mit Kindern umzugehen weiß, wird täglich in Dienst zu nehmen gesucht.

(Gesuch.) Es werden 2—3 Schüler des Gymnasiums oder der polytechnischen Schule, in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

(Gesuch.) Eine Partie alte Pflastersteine werden zu kaufen gesucht Breitegasse No. 502 a.

Vom 25. Oktober an giebt es

Spanferkel.

J. J. Degelbeck.

Gastwirth hinterm Rathhaus.

Warnung und Erklärung.

Es ist mir schon mehrere Male zu Ohren gekommen, daß es sich eine mir feindlich gesinnte weibliche Person zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, durch verläumderische Gerüchte meinem Kredit Schaden zuzufügen; so wie sich auch dieselbe noch beigehen läßt, gegen Dritte Ansprüche an mein Eigenthum geltend zu machen; indem ich diese Person vor der Weiterverbreitung ähnlicher mir nachtheiliger Gerüchte und Anmaßungen hiemit ernstlich verwarne, sehe ich mich zugleich zu der Erklärung veranlaßt, daß die im Besitz habende reale Käsehandlungs-Gerechtigkeit, mit dem dazu gehörigen Verkaufsladen an der Frauenkirche, mein alleiniges und schuldenfreies Eigenthum ist.

Nürnberg, den 22. Oktober 1845.

Conrad Schwarz.
Käsehandler und Glasermeister.

Freundschafts-Verein.

Montag den 27. Oktober findet große Produktion mit Orchester-Begleitung statt. Die verehrten Mitglieder werden höflichst ersucht, sich zahlreich einzufinden. Karten für Fremde können bei dem Vorstand in Empfang genommen werden. Anfang 8 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Zu der am 16. Dezember d. Js. statt findenden Ziehung werden von dem Unterzeichneten neue Einzeichnungen und Erneuerungen der bisherigen Loose besorgt — Einlage 1 fl. 12 kr. pr. Loos nebst 6 kr. Aufnahmsgebühr für jeden neuen Theilnehmer; — Gewinn im glücklichen Falle: 200 Gulden.

Nürnberg, den 22. Oktober 1845

Schen,
Theresienstraße S. Nro. 594.

Andreas Ott

am Hauptmarkt in Nürnberg

empfiehlt einem geehrten Publikum ⅔ Ellen breite schwere Orleans zu herabgesetzten Preissen, ferner Bukskin zu Beinkleidern, Westenstoffe in Sammt, Cachemir und Valencias, Shlips, Cravatten und Halstücher für Herren, Cravättchen für Damen in Sammt und Atlas, Schlafröcke und abgenähte Damen-Röcke, so wie sein Commissions Lager von fertigen Herren-Hemden zur gefälligen Abnahme.

(Gesuch.) In einem hiesigen Detail-Geschäfte wird eine solide Ladenjungfer mit empfehlenswerthen Eigenschaften zu engagiren gesucht. — Es wollen sich jedoch nur solche melden, welche schon in ähnlichen Geschäften gearbeitet haben.

Näheres unter A. Z. franko besorgt die Expedition dieses Blattes.

Prater.

Montag Abends produzirt sich das Kleeblatt im untern Lokale, wozu ich höflichst einlade.

C. Rupprecht.

(Gesuch.) Eine Köchin von gesetzten Jahren sucht bei einer stillen Familie einen Platz bis künftiges Ziel. Das Nähere in Nro. 604 auf der Schütt.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonntag den 26. Oktober statt, wobei ich mich bestens empfehle.

Entree für Herren 24 kr. Damen 12 kr.

Anfang 7 Uhr.

Fuchs.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 26. Oktober findet

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten statt, wobei sie die beliebtesten Ouverturen, Potpourris, Tänze ꝛc. vortragen werden.

Wozu ergebenst einladet

Anfang halb 4 Uhr.

Herdlein.

Eintracht.

Montag den 27. Oktober Abendunterhaltung im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll.

Der Vorstand.

St. Leonhardt.

Montag den 27. Oktober gibt es Tauben, Hühner, Spanferkel und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Gasthaus zum Kronprinzen in Gostenhof.

Heute Sonntag den 26. Oktober Abends, Gesang-Unterhaltung des Sängers Karl Merian.

Anfang nach 7 Uhr.

Winter.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 26. Oktober 1845. 5. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“ Original-Zauberspiel in 3 Akten von Fr. Raimund. Musik v. A. Müller.

Angekommene Fremde

vom 25. Oktober 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Forstmann, Bauinspektor v. Homburg. Krupp v. Elberfeld, Spengler von Amsterdam. Kfte.

(Strauß.) HH. Holzmüller von Kempten. Schmitz v. Bonn, Frank v. Elberfeld, Brabender v. Crefeld, Bastian, Glänzer, Kämpo v. Frankfurt, Grumbach v. Pforzheim, Mösch, Gallapp v. Wolfach, Seydold v. Lyon, Ferber v. Zwickau. Pleßner v. Altenburg, Kfte. Vetter m. G., Frln. Platz v. Heidenheim. Frln. Lenk v. Berneck. HH. Strobler. Ingenieur v. Loden. Ziegler, Fabrikb. v. München.

(Wirt. Hof.) HH. v. Hungertshausen m. F. Rath u. Archivar v. Bamberg. Schneider m. F. Patrim.-Richter v. Hyppesheim. Frfr. v. Reitwitz v. Reitwitz. B. v. Plauen v. Stohnsdorf.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Schreyer, prakt. Arzt v. Landau. Sartorius v. Germersheim, Kranzbühler v. Speyer, Rupenthal v. München. Rechtspraktt. Wolfhardt. Cand. v. Ansbach. Idels von Odenkirchen, Kfm. Frln. Löhner v. Heidenheim. HH. Gebr. Riedel v. Bayreuth.

(Wallfisch.) HH. B. v. Steiger, Part. v. Hannover. Stadelmann, Forst-Assistent v. Stuttgart. Gebr. Geeck v. Wildenscherf, Binz v. Hechingen, Kfte. Wagner m. G., Privatier v. Kempten.

(Fränk. Hof.) HH. Waldenfels, Gerichtshalter v. Grunsberg. Zinel, Prio. v. Passau. Schanz, Künstler v. München. Frl. Pfüer v. Hopfingen. Dr. Monges, Kfm. v. Salzburg.

(Rothe Hahn.) HH. Viehmann v. Mainz. Strebel v. Prag. Pfaff v. Kronach, Kfte. Danzer, Pharmazeut. Leypold, Student v. München. Frey. Part. v. Chur.

(Wilde Mann.) HH. Pöschl, Ehrert von Raitchdorf. Haupt, Bailen v. Sand, Simburger v. Neuburg, Hoffmann v. Daufstetten, Händler.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Friedrich, Meyer v. Ansbach, Nießle, Brauereibesitzer. Gnann, Gastwirth v. Blaubaiern, Grimm, Berngroß, Brauer v. Hilpoltstein.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 27. Oktober 1845. Nro. 300. Kalender: Sabina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Ansbach, 25. Oktober.) Mit Bezugnahme auf das im Kreis-Intelligenzblatte ausgeschriebene höchste Ministerial-Reskript vom 24. April 1841 wird den sämmtlichen Distriktspolizeibehörden eröffnet, daß die darin enthaltene Anordnung über die Regulirung des Biersatzes für den Fall der Berechnung desselben auf ungerade Pfennige nach einer höchsten Ministerial-Entschließung vom 12. Dezember 1842 nur bei dem definitiven Winter- und Sommerbier-Satze, nicht aber bei der provisorischen Winterbiertaxe Anwendung finde. (Int. f. M.)

(Augsburg, den 24. Oktober.) Folgende Ersatzmänner wurden für den Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg zur Kammer der Abgeordneten gewählt (die Abgeordneten selbst haben wir bereits angeführt): Aus der Klasse der adeligen Gutsbsitzer mit Gerichtsbarkeit: 1) M. Frhr. v. Reck auf Autenried. 2) J. B. Frhr. v. Weveld auf Sinning. Aus der Klasse der katholischen Geistlichkeit: 1) A. Höfer, Pfarrer zu Untergünzburg. 2) A. Tischer, Domkapitular, Dekan und Stadtpfarrer zu Augsburg. Für die Stadt Augsburg der Magistratsrath und Oberstlieutenant der städtischen Landwehr, Kaufmann H. Santo Casella. (A. A. Z.)

(Bamberg, den 24. Oktober.) Gestern ist das zweite direkte Schiff von Regensburg hier angekommen. Dasselbe ist von eigenthümlicher Bauart, die Seitenwände bestehen aus 6zölligen zusammengefügten Dielen und die Boden des Schiffs aus noch stärkerem Holze, daher dieselben nicht leicht einen Leck bekommen, einen sehr geringen Tiefgang haben und billig zu stehen kommen, da das Schiff von 1000 Ctr. Ladefähigkeit incl. sämmtlicher dazu gehöriger Gerätschaften nur detto 500 fl. kostet. Es wurde sofort größtentheils von dem hiesigen Spediteur Ruppert wieder rückbefrachtet, sowie auch das Erste vor Regensburg hier angekommene Fahrzeug entsprechende Rückladung bekam, was ein deutlicher Beweis ist, wie wichtig und nutzbringend diese neue Wasserstraße für die Folge für den hiesigen Platz werden wird, da für denselben früher diese Gegend fast ohne Berührung, die Eröffnung des neuen Verkehrsweges schon in so kurzer Zeit so erfreuliche Resultate liefert. (Bamb. Tgbl.)

(Bayreuth, 23. Okt.) Bei der heute dahier stattgehabten Wahl der Abgeordneten zur Ständekammer, aus der Klasse des Adels wurden gewählt: 1) Frhr. v. Lerchenfeld in Bamberg; Frdr. Georg v. Seckendorf und 2) Frhr. v. Feilitsch. Frhr. v. Rotenhan hatte mit letzterem gleiche Stimmen und die gesetzlich vorgenommene Kugelung entschied für Frhrn. v. Feilitsch. (Bamb. Tgbl.)

(Speyer, 24. Oktober.) Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden, dem kgl. Appellationsgerichtsrathe Joh. Bapt. Stengel in Zweibrücken die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand, mit allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung, zu ertheilen. (N. Sp. Z.)

Baden. (Karlsruhe, den 19. Oktober.) In diesem Augenblicke werden Ronge und Domiat, von welchen man schon angenommen hatte, daß sie unser Oberland nicht besuchen würden, bereits am Bodensee verweilen. Beide Herren passirten Freiburg am 14. d. des Nachmittags, nahmen jedoch in dieser Stadt nur einen halbstündigen Aufenthalt und fuhren hierauf, den Weg um die Stadt einschlagend, wieder von dannen. Daß Ronge bei seiner zweiten Anwesenheit in Mannheim am 12. d. durch die Behörde genöthigt wurde, die Stadt sogleich zu verlassen, ist bekannt, ebenso, daß das Amt Tryberg die Gendarmerie anwieß, Hrn. Ronge im Betretungsfall festzunehmen und „wohlverwahrt an die Behörde einzuliefern." Diese beiden Thatsachen hängen genau mit den, von unserer Regierung vorbereiteten Maßregeln gegen die Dissidenten-Bewegung zusammen, deren Meister zu werden man sich entschieden vorgenommen hat, namentlich seit deren Zusammenhang mit den politischen Fortschrittsbestrebungen in unserm Lande keinen Zweifel mehr übrig läßt. Man will wissen, daß der ungeschwächte Einfluß eines unserer Staatsmänner, welcher früher ein wichtiges Ministerium bekleidet hat, auf die Stimmung und das Verhalten unserer Regierung gegen die Dissidenten wesentlich einwirke, so wie auch daß auf diesem Wege die Vorstellungen eines großen katholischen Hofes besonders guten Eingang in Karlsruhe gefunden haben. — Die vom „Rheinischen Beobachter" zuerst gegebene Nachricht über eine Verständigung der protestantischen Höfe zu einer übereinstimmenden Behandlung der jetzigen Bewegungen in der protestantischen

---

Aus den Erzählungen eines böhmischen Musikanten.

Mitgetheilt von M. H. Seldern.

1. Eine geheimnißvolle Geschichte.

Die kleinste Veranlassung reichte hin, unsern alten Musikanten auf seine Fahrten, Abenteuer und Erlebnisse zurück zu bringen, denn er erzählte gern. Saßen wir des Abends vor dem Hause, und der Mond spiegelte sich im Teiche, da begann er vor sich hin zu murmeln: Gerade so schien der Mond über dem Meere bei Kopenhagen, als..., und es entspann sich, bevor man sich dessen versah, aus diesem kleinen Anfang eine große und interessante Geschichte. Sprach man im Winter von der Kälte, so antwortete er: Das ist nichts gegen die schwedische Kälte. Da gingen wir einmal im Winter... und wieder begann eine lange Geschichte. Oft des Abends winkte er uns Kindern und schlich dann leise voran in seine Stube. Wenn wir ihm nachkamen, saß er schon an dem Loche, das in böhmischen Häusern die Stelle des Kamins vertritt und von welchem des Abends aus das flackernde Kienholz die ganze Stube beleuchtet. Der alte Musikant drückte dann die flachen Hände an einander, schob sie zwischen die Knie, und so, in gebückter Stellung, begann er gewöhnlich seine Erzählungen, bis ihn nach und nach das Interessante seiner eigenen Geschichten erwärmte und belebte.

An einem schönen Sommerabende saßen wir, Groß und Klein, vor der Thür unseres Hauses, den alten Hausfreund in der Mitte, da plätscherten Ruderschläge auf dem Teiche. Der alte Musikant horchte und sagte endlich leise vor sich hin: »So oft ich am Abende einen Kahn über den Teich fahren sehe, erinnere ich mich an eine ganz merkwürdige Geschichte, die ich vor mehr als vierzig Jahren in Schweden erlebt hatte — — »Heraus damit! Erzähle, erzähle!« erscholl es aus aller Munde, und er begann:

Wir waren ungefähr acht Wochen in Schweden; die Sonderbarkeiten des Landes fielen uns nicht mehr auf, die Menschen waren gut, wir waren mit unserer Musik überall willkommen; nach und nach lernten wir auch die Sprache des Landes verstehen, und wir fühlten uns ganz heimisch. Wir konnten in Stockholm, der Hauptstadt des Landes, kaum durch die Straßen gehen, ohne von allen Seiten Bestellungen zu Bällen, Nachtmusiken und Concerten zu bekommen. In Schweden war damals ein lustiges Leben. Der König war ein fröhlicher Herr, und die Grafen und Edelleute thaten es ihm gern nach. Diese Lustigkeit war uns, wie gesagt, von großem Vortheil; aber

Kirche hat die Spannung der Geister auf die kommenden Dinge auch hier erhöht, und man wünscht nur, daß sowohl in den diesfallsigen wie bei den gegen die Dissenter-Bewegung in Aussicht gestellten Maßregeln unserer deutschen Regierungen jene Schonung für eine neue Kultusentwicklung sichtbar sey, welche die Staatsweisheit unter den herrschenden Verhältnissen vielleicht mehr als je zu berücksichtigen haben dürfte. (Magdeb. Z.)

Preussen. (Berlin, 24. Okt.) Es ist eigenthümlich, wie zu gewissen Zeiten und dann mit einer Art von Bestimmtheit und Zuverlässigkeit bei uns die sogenannten Verfassungsgerüchte auftauchen. Nachdem zu Anfang d. J., kurz vor dem Zusammentritt der verschiedenen Provinzialstände, mit ziemlicher Gewißheit mehrfach verkündet worden, der preussische Staat werde unrettlich mit der „Verfassung" überrascht werden, diese Nachricht aber, wie so viele andere, in ihr Nichts zerfiel, macht sie jetzt wieder die Runde, — und abermals unter dem Anschein der Verläßlichkeit, ja, ein süddeutsches Blatt weiß schon nähere Einzelheiten. Es kann nicht unsere Sache sein, zu untersuchen, aus welcher Quelle alle diese Gerüchte fließen und zu welchem Zwecke sie verbreitet werden; aber die Erinnerung an den Bescheid, welchen der preussische Huldigungs-Landtag am 9. Sept. 1840 in dieser Anzelegenheit erhielt, ferner an die zur Beseitigung aller Zweifel darauf ergangene königliche Kabinetsordre vom 4. Okt. 1840 möchte bei solchen Anlässen nicht ganz ungeeignet sein. Aber noch ein anderes und wichtigeres Aktenstück liegt uns unter Anderm in dem für die Provinzialstände von Preussen unterm 31. Dezember 1843, also vor noch nicht zwei Jahren ausgefertigten Landtags-Abschiede vor. — Zu den mannigfachen Beweisen der Achtung und Werthschätzung, welche der Ehrenpräsident des Kammergerichtes, Hr. v. Grolmann, bei seinem Scheiden aus dem Staatsdienste erhalten, hat sich nun auch nachstehendes, angemessen verziertes und äußerlich reich ausgestattetes Schreiben gesellt, welches die Kammergerichts-Referendare dem Hrn. v. G. jetzt haben überreichen lassen: „Excellenz! Ihr Ausscheiden aus dem Staatsdienste hat weite Kreise mit schmerzlichem Bedauern erfüllt. In Ew. Exc. kannte und achtete man den Richter, der ohne Menschenfurcht und jedem Einflusse unzugänglich die Wage wie das Schwert der Gerechtigkeit handhabte. In Ihnen verehrte man den Staatsmann, der, jedem Rückschritte widerstrebend, für Freiheit und Recht, wie für alle edlen und großen Gedanken des Jahrhunderts zu kämpfen gewohnt war. Wir standen Ew. Exc. näher. Wir waren zum großen Theil Zeugen Ihres Wirkens, waren stolz darauf und fühlten uns gehoben durch das Bewußtsein, unter den Auspizien eines Mannes thätig zu sein, den das gesammte Vaterland mit Hochachtung und Verehrung nennt. Darum fühlen wir auch schmerzlicher den Verlust, welchen der Staat durch Ew. Exc. Ausscheiden aus dem Dienste erlitten. Wir haben aber auch nur zu Ew. Exc. als dem hehren Vorbilde eines Richters, eines Staatsmannes aufgeblickt, wir haben uns noch einer besondern Fürsorge von Ihnen zu erfreuen gehabt. Sie suchten in uns die Selbstständigkeit zu kräftigen, welche Sie ziert. Sie verbannten deßhalb gern, so weit es das Interesse des Staatsdienstes zuließ, alle die kleinlichen Formen, welche die Freiheit unseres Strebens einengen und die Lust und Liebe für unseren Beruf ertödten konnten. In Ew. Exc. fanden wir den Vorgesetzten, welchen wir lieben, den wir verehren mußten; darum wird auch Ihr Andenken uns stets werth und theuer bleiben und als ein heiliges Vermächtniß auf unserm Lebenswege uns begleiten! Ew. Exc bitten wir, diesen schwachen Ausdruck der Gefühle, welche uns bei Ihrem Ausscheiden aus dem Staatsdienste erfüllen, entgegenzunehmen. Berlin, 26. Sept. 1845. Die Kammergerichts-Referendarien. (Köln. Z.)

Se. Majestät der König hat bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in der Provinz Pommern nachstehende Orden und Ehrenzeichen verliehen: I. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem Landrath a. D. v. Mühlenfels zu Stralsund. II. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: 42 Personen. III. Den St. Johannis-Orden: 5 Personen. IV. Das Allgemeine Ehrenzeichen: 19 Personen. (A. Pr. Z.)

Sachsen. (Dresden, 21. Okt.) Zu den gelehrtesten, talentvollsten aber auch entschiedensten Mitgliedern der zweiten Kammer gehört Dr. Schaffrath, dessen Name in allen deutschen Zeitungen, welche über die Verhandlungen der sächsischen Kammern Berichte geben, neuerlich oft genannt ist. Es wird daher den Lesern vielleicht nicht unwillkommen seyn, einige biographische Notizen über ihn zu erhalten. Schaffrath war früher Docentan der Universität Leipzig, hat sich jedoch seit vier Jahren in dem in der sächsischen Schweiz gelegenen Neustadt mit advokatorischer Praxis beschäftigt. Als akademischer Docent schrieb er manche juristische Werke, seit er aber die Praxis ergriffen, ist er als der gesuchteste Advokat in einem weiten Kreise von dieser zu sehr in Anspruch genommen, als daß er noch schriftstellern könnte; der schafft Rath, sagen die Leute. Er scheint noch in den ersten dreißiger Jahren zu seyn, hat eine sehr kräftige Stimme, spricht geläufig, ungemein schnell, so daß die Stenographen seine Reden oft nur unvollständig geben können; sein Vortrag ist stets klar, faßlich und entschieden, aber in seinen Angriffen verfährt er rücksichts- und schonungslos. Er besitzt mehr parlamentarische Kraft, als parlamentarische Klugheit und weiß sich nicht genug zu vergegenwärtigen, daß ein sehr großer Theil der Kammer nicht der politischen Bildung sich erfreut, als er sie hat. Er steht auf der Seite der liberalen Partei, gibt dies offen kund und gehört nicht zu denen, welche die Gegner zu gewinnen wissen, indem sie diesen selbst anzugehören sich den Anschein geben. Daher hat es ihm noch nicht gelingen können, einen solchen Einfluß in der Kammer zu erhalten, wie von seiner Befähigung zu erwarten steht. Sein Streben ist übrigens kein anderes, als auf dem gesetzlichen Wege den constitutionellen Institutionen überall Anerkennung und Geltung zu verschaffen, ein Streben, welches von Manchen mißgedeutet wird. Schaffrath ist ohne eigenes Vermögen, nur auf seine Praxis verwiesen; als Kammermitglied ist er dieser während der Dauer des Landtags entzogen. Er bringt also seiner Gesinnung ein großes Opfer als Mitglied der Ständeversammlung. Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß Schaffrath seine wissenschaftliche Ausbildung zunächst dem jetzt regierenden Könige verdankt und deshalb mit persönlich dankbarer Verehrung gegen ihn erfüllt ist. Als nämlich der König zur Zeit, als er noch Prinz war, seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Botanisiren, nachging, fand er einen Knaben, welcher die Kuhe hüthete, mit einem Buche in der Hand. Erregte dies schon Aufmerksamkeit bei dem Prinzen, so steigerte sich diese, als sich zeigte, das Buch des jungen Hirten sey eine lateinische Grammatik. Als der Prinz erfuhr, der Knabe sey der Sohn eines Schullehrers, der eine zahlreiche Familie und geringe Einnahme habe, sorgte er für die Ausbildung des Knaben, und er hat dies bis auf die Universitätsjahre erstreckt. Dieser ehemalige junge Hirte ist der jetzige Abgeordnete des sechsten stadtischen Wahlbezirks Dr. Schaffrath. (Magd. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 23. Okt.) Gleichwie nicht zu läugnen ist, daß unser Festungsbau für einzelne Gewerke viel Gutes in seinem Gefolge hat, eben so wenig ist zu bestreiten,

---

wir waren auch, ich kann es ohne Prahlen sagen, eine prächtige Bande, lauter Böhmen, mit Ausnahme des Italieners, von dem ich Euch schon erzählt habe und der unter die böhmischen Musikanten gegangen war. Eines Nachmittags saßen wir in einem prächtigen Gasthause am Ufer des See's, der bei Stockholm liegt; wir spielten böhmische Weisen, z. B.: „Auf der grünen Wiese weiden Hirsch und Reh." oder: „Auf der prager Brücke wächst ein Rosmarin-"; nach jedem Stücke klatschten die Leute in die Hände und jubelten vor Freude. Wir hatten eben das Lied: -Berg, o Berg, wie hoch bist du!- zu Ende gespielt, und die Leute applaudirten, als ein sehr stattlich gekleideter Herr mit prächtig gepudertem Haar, einen Degen mit goldenem Griff an der Seite, eine goldene Kette um den Hals, auf uns zu trat. Er fragte, ob wir Schwedisch verständen. Obwohl dies der Fall war, antwortete der Italiener doch schnell mit Achselzucken: »Nichts Schwedisch.« Der Italiener war nämlich immer bereit, die Leute zu betrügen und zu foppen, und beherrschte sie gern, wenn sie sich ungenirt in seiner Gegenwart auf Schwedisch unterhielten. Uebrigens scheint uns seine Lüge damals von Nutzen gewesen zu sein, denn der Herr lächelte ganz zufrieden und fragte uns in deutscher Sprache, ob wir heute Abends einer lustigen Gesellschaft unsere Lieder und Tänze für gute Bezahlung vorspielen wollten. Wir waren es zufrieden, und er befahl uns, den Abend zu erwarten und demjenigen zu folgen, der uns daselbst in einem Kahne abholen würde. Als er ging, machten wir dem Italiener Vorwürfe wegen seiner Lüge; er aber sagte: „Ich wette, wir kommen heute in eine sehr noble Gesellschaft, denn der Herr sieht mir g'rade so aus, als wär' er vom Hofe, und solche Leute belausche ich am liebsten."

Wir warteten lange, lange. Es wurde sehr spät; die Nacht war, obwohl der Mond schien, sehr dunkel. Aus der Ferne glänzten die Fenster von Stockholm, und wir hatten schon die größte Lust, dahin zu wandern und den Boten des Herrn, der uns vielleicht vergessen hatte, nicht länger zu erwarten. Endlich kam ein ganz schwarz gekleideter, in einen seidenen Mantel gehüllter Mann, der uns in den Kahn winkte. Er saß im Vordertheile und sah sich vorsichtig nach allen Seiten um; wir setzten uns mit unsern Instrumenten zwischen ihn und die Ruderer. Unsere Fahrt mochte ohngefähr zehn Minuten gedauert haben, als uns der Italiener zuraunte, daß die Schiffer unmerklich den Kahn nach einer andern Richtung wendeten und daß er daraus vermuthe, der Ort, wohin wir gebracht würden, sollte uns ein Geheimniß bleiben. Und wieder nach zehn Minuten ungefähr konnten wir, da wir nun alle aufmerksamer geworden, dasselbe Manöver bemerken. Wir sprachen nicht mehr darüber, sondern winkten einander nur zu, wenn wir in der Stunde, die wir auf dem

daß die Anwesenheit so vieler Arbeiter auf die Preise der nothwendigsten Lebensmittel einen bedeutenden Einfluß ausübt und so mittelbar auf die Stände, welche nicht in direktem Bezug zu denselben stehen, ungünstig zurückwirkt. Fleischer, Bäcker, Bierbrauer ꝛc. machen gute Geschäfte, während viele andere Handwerker darunter leiden. So ist z. B. der glücklicher Weise im Entstehen unterdrückte Versuch einer Schneidergesellen-Emeute, wie wir sie im Verlauf der vorigen Woche beinahe zu beklagen gehabt hätten, lediglich den hohen Preisen zuzuschreiben. Sämmtliche Schneidergesellen unserer Stadt hatten sich nämlich mittels eines Reverses verpflichtet, ihre Arbeit einzustellen und die Meister zu verlassen, wenn die letzteren ihnen keinen höheren Lohn garantiren würden. Die Meister waren das nicht im Stande; es kam zur Anzeige, und die Gesellen sind nun wieder in ihre Werkstätten zurückgekehrt, nachdem es sich ergeben hatte, daß die zwei Rädelsführer derselben vor nicht langer Zeit in Paris in Arbeit gestanden und von dort her einige verschrobene Ideen hieher gebracht hatten. Diese sind der Arbeit entlassen und aus der Stadt visirt worden. Der Zeitpunkt war sehr gut gewählt. Wir haben im Laufe dieser Woche das jährliche Kirchweihfest, wo die Schneider immer viel zu thun haben und zwei Feiertage den Gesellen vielfache Gelegenheit geben, sich zu besprechen. — Die Schreinergesellen haben ihre Arbeiten ebenfalls eingestellt und stehen in diesem Augenblick mit ihren Meistern wegen höheren Lohnes in Unterhandlung. Von Exzessen in Wirthshäusern hat man, gottlob, nichts gehört. — Unsere Donauschifffahrt hat seit langen Jahren nicht so geblüht, als eben in diesem Sommer. Ein einziges Speditionshaus hat in den letzten sechs Monaten 21,000 Fl. Fracht für frankirte Güter verausgabt, und doch wird der bedeutendere Theil der Fracht erst in Wien gezahlt. — Seit dem 1. Oktober muß die „N. Züricher Ztg." jedesmal erst dem Oberamtmann vorgelegt werden, ehe sie in die Hände der Abonnenten gegeben wird. Dieser, dessen Zeit durch die Censur von neun Blättern, welche hier erscheinen, ohnehin schon in Anspruch genommen ist, kann die Durchschau nicht gleich vornehmen und behält die „N. Züricher Ztg." oft acht, ja, sogar zehn Stunden auf der Kanzlei. Auf diese Weise ist es unseren Redakteuren unmöglich gemacht, die schweizer Nachrichten so zeitig zu bringen, als die nahe Lage Ulms an der Schweiz erwarten lassen sollte. (Köln. Z.)

Ronge, der uns schon am Freitag wieder verlassen wollte, um am Sonntag den Dissidentenpfarrer Loose in Eßlingen einzuführen, wird nun bei uns über den Sonntag bleiben und in dem gewöhnlichen Bethlokale der Dissidenten — dem Golschenkeller — an diesem Tage den beabsichtigten Gottesdienst halten. Ronge ist seit seinem Hiersein nur für Wenige sichtbar gewesen, da er sich mit einer schriftstellerischen Arbeit beschäftigt, in welcher er verschiedene Vorwürfe, welche dem neuen Streben in der Kirche gemacht werden, zu beseitigen suchen will. Dowiat ist dießmal nicht unter seinen Begleitern. (Schw. M.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 20. Oktober.) Die Vereinigung sämmtlicher technischen Militärkorps in ein Regiment, nämlich auch der Sappeure und Mineure, mit den bereits zwei Bataillone bildenden Pionnieren und Pontonnieren ist beschlossene Sache, und erstere, als drittes Bataillon, werden im kommenden Frühjahre ihre Besatzung in Ollmütz beziehen. Später will man auch das Tschaikisten-Bataillon, unsere Donauflotille, diesem Korps einverleiben. (Schw. M.)

Der hier angekommene Bundes-Präsidial-Gesandte, Staatsminister Graf von Münch-Bellinghausen, hatte gleich nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem Fürsten Staatskanzler, deren Gegenstand die kirchliche Bewegung Deutschlands gewesen sein soll. Wie bei der Luzerner Frage, sucht unsere Regierung bei der kirchlichen Bewegung in Deutschland nur die politischen Folgen ins Auge zu fassen und die Gefahren derselben den Regierungen zu schildern. Die eigentlich kirchliche Frage will unsere Regierung den einzelnen Regierungen zur Behandlung überlassen. Sie hat es nur mit der politischen Gestalt dieser Bewegung zu thun, deßhalb hat der Angriff, den von katholischer Seite der Senat Frankfurts in der „Aschaffenburger Zeitung" jüngst erfuhr, hier entschiedene Mißbilligung erfahren, was der diesseitige Resident in Frankfurt, Baron von Meusbergen, dem Senat gewiß auch ausgedrückt haben wird. Man glaubt vor allen Dingen, daß dem Missionswesen der Dissidenten Einhalt überall geschehe, damit die Aufregung des Volkes wegfalle. Man glaubt ferner, daß die Regierungen das Dissidententhum in die eigentlich kirchlichen Grenzen zu bannen beabsichtigen. Zunächst aber wacht die Regierung darüber, daß das Dissidententhum von den Grenzen Oesterreichs entfernt gehalten wird. (Mazd. Z.)

(Mailand, 15. Oktober.) Die Kaiserin von Rußland weilt noch in unserer Stadt, und nahm gestern die Sehenswürdigkeiten derselben in Augenschein. Bei der Aufwartung des Gouverneurs der Lombardei, Feldmarschalls Grafen Radetzky, und des Generals der Kavallerie, Grafen v. Wallmoden, äußerten J. Maj. Ihre Zufriedenheit mit dem obgleich noch sehr kurzen Aufenthalt in Italien, dessen Klima günstig auf Ihren Gesundheitszustand einzuwirken scheine. (Mail. Z.)

Mannichfaltiges.

Zunächst Reunkirchen bei Ansbach verunglückte auf dem Felde durch Verbrennen der 6jährige Knabe des Bauern Herzog. Mehrere Knaben zündeten, wie es hier zu Lande im Herbste gebräuchlich ist, zu ihrem Vergnügen Reiser an; durch Zunahekommen entzündeten sich dessen Kleider und der Unglückliche mußte, da wegen Entfernung vom Dorfe eine Hilfe unmöglich war, unter unsäglichen Schmerzen sein Leben enden.

(Hamburg, 22. Okt.) Die gestrige Fluthhöhe betrug 19 Fuß 6½ Zoll über dem Hamburger Nullpunkt, und ist derjenigen vom 11. Dec. 1792 gleich, welche nächst der Februarfluth 1825 die höchste bekannte Sturmfluth war. Die letztgenannte Fluth erreichte eine Höhe von 20 Fuß 4 Zoll am Fluthmesser.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Okt. wurde aus dem Pferch bei Hirschlanden in Würtemberg abermals ein Schaaf geraubt, und zum größten Theil gefressen gefunden. Bei der in den nadeliegenden Waldungen angestellten Treibjagd, wurde in dem Schlegelwald ohnweit Höfingen wirklich ein Wolf getroffen, welcher sogar ganz nahe auf einen Schützen zulief, jedoch von ihm nicht geschossen wurde.

(Weinsberg, 23. Okt.) Dienstag den 7. nahm ich auf Veranlassung des hiesigen Stadtschuldheißenamts die schon mehrfach erwähnten Waschungen vermittelst Chlorkalk und Soda mit total von der Krankheit angegriffenen Knollen verschiedener Gattungen Kartoffeln vor und kann nun die Versicherung geben, daß dieses einfache Verfahren das Fortschreiten der Fäule ganz abgeschnitten hat, indem sich die früher erweichten übelriechenden Stellen nun als trockener Schorf erweisen. Mehrere Simri dieser so behandelten früher kranken Kartoffeln wurden von mir seither einem Schweine ohne allen Nachtheil gefüttert. Ob durch das empfohlene Schwefeln Gleiches erzielt wird, müssen Versuche lehren, jedenfalls empfehlen sich die Chlor- und Sodawaschungen durch größere Einfachheit. Apotheker Magenau.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

See zubrachten, mehre Male dasselbe bemerkten. Endlich näherten wir uns dem Ufer, und je näher wir kamen, desto lebhafter wurde es auf dem See, denn eine große Menge von Kähnen, in welchem geputzte Herren und Damen saßen, glitten an uns vorüber und eilten, wie es schien, mit uns demselben Ziele zu. Wir landeten vor einem Hause, das von außen nichts weniger als festlich aussah, obwohl es ein prächtiges Aussehen hatte. Erst als wir eintraten, bemerkten wir, daß es innen glänzend erleuchtet und prachtvoll geschmückt war. Von der Gallerie aus, wo wir uns postirt hatten, sahen wir in den prächtigen altmodisch gebauten Saal, in welchem es von geputzten Damen und Herren wimmelte. Die Unterhaltung war so lebhaft, daß es lange nicht zum Tanze kommen konnte, obwohl wir die schönsten Menuets und andere französische Tänze abspielten. Unter den Gästen bemerkten wir auch jenen Herrn, der uns bestellt hatte; seine Brust glänzte von Orden und Ketten. Doch war er nicht der einzige, der so geschmückt war, sondern fast alle Herren, die zugegen waren, mit Ausnahme der sehr jungen Offiziere, die den Damen die Cour machten, waren mehr oder weniger auf dieselbe Art geschmückt. Aus den einzelnen Worten, die wir hier und da hörten, erkannten wir, daß nur von unbedeutenden Dingen, von Bällen, Liebesgeschichten oder auch von uns selbst die Rede war. Wir neckten den Italiener, daß er hier Staatsgeheimnisse erlauschen wollte. Er aber sprach: „Es wird schon werden; die ganze Gesellschaft kommt mir verdächtig vor, und diese Lustigkeit ist nur eine Maske. Betrachtet nur die älteren Herren; wenn zwei von ihnen im Gedränge zusammen kommen, machen sie mit Einem Male ein ernstes Gesicht und zischeln einander ins Ohr."

Endlich begann der Tanz, und es ging bis spät nach Mitternacht wie auf jedem andern Balle zu. Aber kaum war der fünfte Tanz gelangt, als auf ein mit Klatschen gegebenes Zeichen jeder der Herren eine Dame unter den Arm nahm; — nach fünf Minuten war der ganze Saal geräumt, und Todtenstille herrschte, wo eben die lauteste Lustigkeit jauchzte. Wir sahen einander verlegen an. Der Italiener sagte: „Jetzt geschieht etwas." Er löschte den größten Theil der Kerzen, die unser Orchester beleuchteten, aus, so daß wir fast ganz im Dunkeln saßen, und breitete die Notenblätter vor uns auf die Pulte, daß sie uns wie eine Verschanzung deckten und wir vom Saale aus kaum gesehen werden konnten. (Forts. folgt.)

Ein beherzigenswerthes Wort.

(Eingesandt.)

Seit neuerer Zeit regt sich ein erfreulicher Geist unter den Bürgern Nürnbergs. Ein Gewerbsverein hat sich constituirt, d. h. mehrere unserer Mitbürger sind zusammengetreten zur Förderung und Wahrung der vaterstädtischen Industrie gegen Außen. Das sind schöne Zeichen der Zeit; aber desto unerfreulicher und trauriger ist es auf der andern Seite, immer noch Spuren vom direkten Gegentheil dieser Bemuhungen wahrnehmen zu müssen. So besonders bei der Fabrikation der Wagen. Ohne patriotisches Vorurtheil oder einseitige Lobhudelei aufbieten zu müssen, kann ein unbefangener Beobachter leicht wahrnehmen, daß gerade dieser Geschäftszweig von hiesigen Fabrikanten so kultivirt wird, daß er im Vergleich mit fremden Produkten durchaus nichts zu wünschen übrig läßt. Ein gewichtiges Dokument hiefür bot die neuliche Industrie-Ausstellung. Sollte man es daher glauben, daß trotz dem und trotz des neuen guten Geistes Viele durch Ueberschätzung des Fremden — die alte Erbsünde unseres Volks — und Verkennung des Vaterländischen sich verblenden lassen, die hiesigen Produkte zu verschmähen und die Fabrikanten fremder Städte durch Ankäufe ihrer, wenn auch noch so unverhältnißmäßig theueren Wagen zu bereichern? Auf welchem Scheingrunde dies unpatriotische Beginnen beruhe, kann nicht hier, weil dies zum Detail gehört, soll aber seines Orts gezeigt werden. Nur darauf halten wir es für unsere Pflicht hinzuweisen, daß solches Treiben keine Spur von Gemeinnützigkeit verräth, daß es nicht nur in unserem speziellen Falle den Ruin jenes Geschäftszweiges in Kurzem herbeiführen, sondern auch im Allgemeinen unsere Industrie dadurch unrettbar dahin sinken wird. Möge der Egoismus sowohl als die gute und gemeinnützige Gesinnung diese aus dem Herzen gesprochenen Worte auch zu Herzen nehmen!

Ein Freund der Wahrheit.

Anzeigen.

Bierwirthschafts-Verpachtung.

Eine frequente Bierwirthschaft vor dem Frauenthor, ganz nahe an der Stadt, und in der Nähe der Süd-Nord-Eisenbahn, ist wegen Kränklichkeit des derzeitigen Besitzers zu verpachten, und könnte auf Verlangen sogleich übergeben werden.

(Verloren.) Ein goldener Siegelring mit einer Jaspis-Platte, ist in der Gegend der Fleischbrücke und Markt am 24. Oktober verloren worden. Der redliche Finder erhält ein dem Werthe angemessenes Douceur durch die Expedition d. Blattes.

Möbel Verkauf.

In der Tuchgasse Nro. 22 sind mehrere neue Sopha mit dazu gehörigen Sesseln, sehr gut gepolstert, um einen billigen Preis zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) Ein einspänniges Chaischen, am besten für einen Landbewohner tauglich, und ein zweispänniger Wagen, stark mit Eisen beschlagen, jedoch mit hölzernen Achsen, sind zu verkaufen

(Gesuch) Eine Magd, welche gute Hausmannskost kochen kann, und sich aller vorkommenden Hausarbeit willig unterzieht, sucht bis zum Ziel unterzukommen.

Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

(Die Einlagen für das Jahr 1845 betreffend.)

Zu der an der Feier des Thomas-Tages l. Js. dahier stattfindenden Ziehung der Nürnberger Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl., werden die Einlagen a) der schon eingeschriebenen Theilnehmer zu 1 fl. 12 kr., b) der neubeitretenden Theilnehmer zu 1 fl. 18 kr. für 1 Loos im Bureau der Aussteuer-Anstalt Nro. 28 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, woselbst auch die Statuten zu haben sind.

Es wird zur recht zahlreichen Theilnahme hiemit eingeladen und zugleich gebeten, die Einsätze möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Listen rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefällig frankirt und geschehen sie durch die k. Post, extra 3 kr. für Postaustragegebühren beigelegt werden. Schließlich wird bemerkt, daß zur Erleichterung des entfernten Publikums mit allerhöchster Genehmigung

1. zu Augsburg Herrn Buchdruckereibesitzer Albrecht Volkhard,
2. zu Dinkelsbühl Herrn Gg. Gottfr. Ruttmann,
3. zu Eichstädt Herrn J. B. Laun senior,
4. zu Kulmbach Herrn Knabenlehrer Joh. Adam Schmidt,
5. zu Schweinfurt Herrn Fr. Gg. Ad. Pollich,
6. zu Würzburg Herrn Kreis-Kassa-Assistant Mehltretter,

als Agenten aufgestellt sind, welche die Uebernahme und Anhersendung der Einlagen besorgen.

Nürnberg, den 13. Oktober 1845.

Die
Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.

Lindner,
Rechtsrath.

Huber, Cassier.

Prater.

Heute Montag Abends Production vom Kleeblatt im untern vergrößerten Lokale, wozu ergebenst einladet

G. Rupprecht.

(Gesuch.) Ein Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, sich willig jeder Hausarbeit unterzieht und schon gedient hat, wünscht nächstes Ziel in Dienste zu treten.

(Gesuch.) Ein arbeitsamer, an Ordnung und Fleiß gewöhnter Fertigmacher, findet bei solidem Betragen eine andauernde Unterkunft bei dem Forteplano-Fabrikanten

Heinrich Weißling.

Literatur.

Im Verlage von F. Rubach in Berlin ist erschienen und in der C. P. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Humoristisches Hundert und Eins.

Der gesellschaftlichen Belustigung gewidmet.

Enthaltend:

Travestien, Schwänke, Schnurren, Berliner Jokositäten u. s. w.

Von

F. E. Mole.

Mit Titelkupfer. Preis fl 1. 12 kr.

(Lehrling-Gesuch.) Zur Feingoldschlägerei wird ein Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

(Gesuch.) Ein in den 30er Jahren stehender, gesunder, verheiratheter Mann, der im Rechnen und Schreiben sehr gut bewandert ist und sich über Treue und guten Leumund ausweißen, und im nöthigen Falle Kautien leisten kann, sucht Verhältnisse wegen 3 auch 4 Tage in der Woche bei einem hiesigen Amte oder in einem Geschäftshause Beschäftigung zu erhalten.

(Zu verkaufen.) Ein Dienstboden-Bett mit Bettstadt und Strohsack ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch) Für einen Marqueur oder Kellnerbursch wünscht man bis nächstes Ziel einen Dienst.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 27. Oktober 1845. 6. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. „Lenore.“ Drama mit Gesang in 3 Abtheilungen von Carl v. Holtey. Musik v. Ebermein.

Angekommene Fremde

vom 25. Oktober 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Hanau, Voges v. Frankfurt, Signour v. Paris, Hochwießner m. G. v. Bremen, Kfte.

(Strauß.) HH. Barth, Hager m. F. v. Wien, Schöller v. Elberfeld, Frobel v. Leipzig, Romberg v. Meiningen, Katt v. Frankfurt, Christ v. Mainz, Kattenbusch v. Werden, Rothbauer v. Augsburg, Kfte. Looray, Ingen., Frin Stengel v. Wien. HH. Lumley, Rent. v. England. Körner, Cand. v. Leipzig. Edward. Worton, Drabat, Gentleman v. London. Moretto m. F., Rent. v. Mailand.

(Witt. Hof.) HH. Mennell, Ingenieur von Jena. Hübsch v. Rothenburg, Hirsch v. München, Trattner v. München, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Türklein, Architekt, Geißendörfer, Schuler, Frin. Geißendörfer v. München. HH. Landgraf, Bau-Cond. v. Bayreuth. Grenzebach, Musikdirektor v. Bamberg. Frin. Nagel v. Kitzingen, Meier, Künstler v. Koburg. Ulmer v. Bayreuth, Walter v. Grünsfeld, Kfte. Vogel v. Ochsenfurt, Popp v. Königshofen, Cadner v. Wien, Priv. Schickenberg, Cond. v. Wiesentheid.

(Fränk. Hof.) HH. Gunth, Eisendach von Elberfeld, Reichlin v. Ansbach, Kfte. Schäfer v. Lodau, Link v. Dresden, Gaukler v. Dinkelsbühl, Priv. Befold, Mühlbesitzer v. Leipzig.

(Wallfisch.) HH. Kamer v. Ellingen, Roßberger v. Ellwangen, Bernheimer v. Buttenhausen, Kfte. Manzing, Fabrik. v. Köln. v. Meyer, Priv. v. Dresden.

(Rothe Hahn.) HH. Weiß v. Calw, Ridler v. Altdorf, Mackert m. F. v. Kronach, Kfte. Bausch, Revierforster v. Brunn. Held. Fil. Bayer v. Würzburg. HH. Kunzer, Frey, Studenten v. München.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Holzmüller, Fakt. v. Kempten. Ernst v. Schwabach. Schleicher, Gastw. Dirner, Benz, Oekonomen v. Heideck. Löffler, Haudenjack, Händl. v. Gönningen.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Zweiundvierzigste Woche 1845

Sonntag	1762	Personen	— fl. 202, 24 kr.
Montag	1157	„	— „ 139, 12 „
Dienstag	1280	„	— „ 149, 3 „
Mittwoch	1140	„	— „ 128, 33 „
Donnerstag	816	„	— „ 91, 57 „
Freitag	883	„	— „ 98, 54 „
Samstag	1034	„	— „ 115, 45 „
Summe:	8091	Personen	— fl. 915, 48 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 28. Oktober 1845. Nro. 301. Kalender: Sim. Jud.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 25. Oktober.) Bei der diesen Abend an hiesiger Universität stattgehabten Wahl, wurde der Professor der Kirchengeschichte Dr. J. Döllinger mit 27 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Als erster Ersatzmann folgt Hofrath Dr. v. Bayer mit 5 Stimmen. Wähler waren 43. Drei Stimmen wurden wegen fehlerhafter Form verworfen. (A. A. Z.)

(Regensburg, 25. Okt.) Nach dem Resultate der heute eröffneten Wahlstimmen wurde für die nächste Ständeversammlung aus der Klasse der Gutsbesitzer mit gutsherrlichen Standschaftsrechten im Oberpfälzisch-Regensburglichen Regierungsbezirke 1) der k. Kammerjunker und Regierungsrath in Regensburg, Friedrich Frhr. v. Podewils mit 37 Stimmen, 2) der k. Kämmerer und Gutsbesitzer zu Guttenthau, Max Jos. Frhr. v. Künsberg mit 26 Stimmen, und 3) der rechtskundige Bürgermeister Gottlieb Frhr. v. Thon-Dittmer zu Regensburg und Gutsbesitzer von Kirchenödenhard mit 23 Stimmen zu Abgeordneten gewählt. Ersatzmänner sind: 1) der k. Kämmerer und Regierungs-Assessor in Regensburg, Alexander Frhr. v. Bechtolsheim mit 15 Stimmen, 2) der k. Oberlieutenant à la suite und Landwehr-Major Friedrich Max Frhr. v. Satzenhofen, Gutsbesitzer zu Ilsenbach, mit 10 Stimmen und 3) der k. Kämmerer und Regierungsassessor zu Ansbach, Karl Friedrich Frhr. v. Lindenfels, Gutsbesitzer zu Altenstadt und Thumsenreuth, mit 9 Stimmen. (Regsb. Tagbl.)

Baden. (Karlsruhe, den 22. Oktober.) Es ist wohl überflüssig zu wiederholen, daß all die Gerüchte von Ruhestörungen in Freiburg, wovon seit einigen Tagen manche Blätter zu erzählen wußten, gänzlich ungegründet sind. Es ist daselbst nicht das Geringste vorgefallen, was Jemand veranlassen konnte, solche Nachrichten zu verbreiten. Vor einigen Tagen war Dowiat, von Konstanz rückkehrend, wieder in Freiburg. Ein öffentliches Auftreten hätte allerdings auch öffentliche Hindernisse gefunden, war indeß längst durch Polizeimaßregeln verhindert. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 23. Oktbr.) Die Stadtverordneten haben abermals den Versuch gemacht, zu einiger Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen zu gelangen und den Beschluß gefaßt, sich unmittelbar an Se. Majestät mit der Bitte zu wenden, es möge den Bürgern der Stadt erlaubt seyn, den Sitzungen ihrer Abgeordneten beizuwohnen, um sich überzeugen zu können, daß diese alle ihre Pflichten erfüllen. Man kann den Buchstaben der Städte-Ordnung für diesen Antrag sprechen lassen und das dringende und allgemeine Verlangen der Zeit nach Oeffentlichkeit hinzufügen; wir glauben jedoch nicht, daß es im Sinne der Staats-Regierung liegt, die erbetene Oeffentlichkeit, selbst in der angenommenen Beschränkung, für jetzt eintreten zu lassen. Der Staat handelt ganz consequent nach seinem Prinzip, wenn er das schon oft zurückgewiesene Verlangen auch dießmal abschlägt; doppelt Recht aber hat er jedenfalls, wenn er die sogenannte bedingte Oeffentlichkeit als unstatthaft verwirft; denn nichts kann weniger frommen, nichts ist unerwühlender und gehässiger, als halbe Maßregeln; nichts würde auch, wenn man auf diese bedingte Oeffentlichkeit einginge, unbefriedigendere Folgen haben, die nur zeigen könnten, wie wenig Ausnahmsgesetze und eine lückenhafte Erweiterung der Heimlichkeit Zeitgemäßes enthalten. Der Staat hat bis jetzt mit Strenge darüber gewacht, daß überall die Oeffentlichkeit ausgeschlossen bleibe, und unseres Erachtens kann er diesen Grundsatz nicht aufgeben, ohne zugleich ein anderes Prinzip anzuerkennen, das, wenn er dies einmal gethan, auch voll und ganz von ihm ins Leben gerufen werden muß. Ein Stückchen Oeffentlichkeit, eine Mischung vom Alten und Neuen, ist, wie oft man dies auch erbeten und selbst versucht hat, doch nie von Erfolg begleitet gewesen. Oeffentlichkeit und Heimlichkeit weben als zwei große Fahnen in den Heerlagern der Zeit, und man kämpft unter diesen Bannern auf allen Gebieten, aber es ist ein gänzliches Verkennen des Möglichen, wenn man glaubt, es könne eine Vermischung beider zur zufriedenen Ruhe führen. (Köln. Z.)

Ueber den Erfolg der Sendung des Konsistorialraths Snethlage erfährt man, daß der beabsichtigte Zweck, die Vereinbarung der protestantischen Regierungen Deutschlands, schwerlich erreicht werden wird, da er bei einigen Regierungen, wie die von Koburg-

Aus den Erzählungen eines böhmischen Musikanten.

(Fortsetzung.)

Kaum war er mit seinen Vorbereitungen fertig, als sich schon wieder der Saal belebte. Aber nur die Männer kamen zurück; von den Damen war nicht Eine zu sehen; auch bemerkten wir, daß die jungen Officiere fehlten, wahrscheinlich sollten sie indessen die Damen unterhalten. Von den Gesichtern der Herren war alle Fröhlichkeit verschwunden, und sie sahen still und ernst darein. Schweigend, ohne ein Wort zu sprechen, stellten sie sich, nachdem sie die Thüren von innen verriegelt hatten, in einen Kreis. Es war so still, daß wir fürchteten, man könnte uns athmen hören. Jetzt erst sahen wir in der Mitte des Kreises ein kleines, schmächtiges Männlein, welches wir bis jetzt noch nicht bemerkt hatten, ja, das gewiß erst diesen Augenblick in die Gesellschaft gekommen war; er hätte uns sonst in Mitte dieser geputzten Herren und Damen wegen seiner schlichten und einfachen Kleidung auffallen müssen. Er war gepudert, trug einen schwarzen Frack, der bis hinauf zugeknöpft war und unten eine schwarze Atlaßweste ohne alle Stickerei blicken ließ. Selbst die Schnallen an Schuhen und Hosen waren von einfachem Stahl und nicht, wie es damals Mode war, von Silber oder Gold. Sein Gesicht war blaß und hatte viele Falten, und es war schwer zu sagen, ob er alt oder jung war.

Trotz dem, daß der Mann wie ein schlichtes Schulmeisterlein aussah, behandelte ihn doch die ganze Gesellschaft mit Ehrfurcht, und als er Miene machte, sprechen zu wollen, liefen sogleich die nobelsten von den Herren, holten einen Stuhl und hoben ihn mit der größten Ehrfurcht hinauf. Die ganze Gesellschaft empfing ihn mit Applaus und Jubelruf. Er begann zu sprechen, aber, o weh, er sprach Französisch, und wir verstanden kein Wort, und die List des Italieners hatte uns nichts genutzt. Doch war das Schauspiel, das wir mit ansahen, sehr schön und wurde immer schöner und größer; der kleine schwarze Mann sprach mit ausserordentlichem Feuer, und man sah es den Herren, die um ihn standen, an, daß er sie fortriß und begeisterte. Viele zogen im Feuer ihre Degen und hieben in die Luft, andere ballten die Faust, einige umarmten sich und alle machten Ausrufungen, die wir nicht verstanden. Als nun der Redner mit Einem Male aus seiner Brusttasche ein Papierpaket mit großen Siegeln hervorzog, erreichte der Jubel seine höchste Spitze; man riß ihm die Papiere aus der Hand, erbrach die Siegel und ließ sie von Hand zu Hand gehen, und knieend oder liegend schrieb Jeder seinen Namen darein. Als der Redner geendet hatte, trat der Herr vor,

Gotha, Sachsen-Weimar, keinen Anklang finden soll. Unter denen, die dem Zwecke entschieden huldigen, werden Hannover und Kurhessen genannt. — Die Veröffentlichung der Landtagsabschiede dürfte nicht, wie in mehreren Blättern mitgetheilt worden ist, schon im kommenden Monat Statt finden, sondern sich voraussichtlich bis zum December verziehen, obgleich die Arbeiten in den verschiedenen Ministerien aufs Eifrigste betrieben werden. Die Frage, welche besonders zur Verzögerung der Veröffentlichung des Landtagsabschiedes beitragen dürfte, ist die vielbesprochene und auch neuerdings wieder angeregte Verfassungsfrage. Da in Betreff der Verleihung einer reichsständischen Verfassung auf den Landtagen Wünsche von allen Seiten geäußert worden sind, so sieht man sich betreffenden Orts in der Lage, irgend eine Antwort, welche sie auch sey, in Bezug auf jene vielfach lautgewordenen Wünsche zu ertheilen. Die Art und Weise der Beantwortung dieser Frage dürfte aber nach allen Seiten erwogen werden, wodurch eine Verzögerung der Veröffentlichung des Landtagsabschiedes unvermeidlich sein möchte. Wie man hört, soll man noch zu keiner Uebereinkunft der Meinungen in dieser Hinsicht gelangt seyn. Es ist jedenfalls erfreulich, einen amtlichen Bescheid hinsichtlich der Verfassungsfrage entgegensehen, zu können, damit die Nation mit Bestimmtheit erfahre, was sie erwarten darf. Der erwartete Landtagsabschied dürfte bei der Wichtigkeit der bezeichneten Frage vielleicht zu den bedeutungsvollsten gehören. (Magd. Z.)

Sachsen-Weimar. (Weimar, den 20. Okt.) Die Einflüsse des waltenden Zeitgeistes lassen sich in mancher Beziehung auch hier nicht verkennen. Ist auch über die beengenden Censurverhältnisse Weimars schon oftmals Klage geführt worden, so werden doch andererseits dem literarischen Verkehr so wenig Hemmnisse als möglich in den Weg gelegt. Es circulirten hier alle jene freisinnigen Zeit- und Tagesblätter, wie die „D. A. Z.", Held's „Lokomotive" ꝛc., welche in Preussen und einigen Nachbarstaaten streng verpönt waren, mit ungestörter Lebhaftigkeit.

Dänemark.

(Aus dem Schleswigschen, 21. Okt.) Mit freudigem Erstaunen hat man die Propositionen gelesen, welche die Landtagsberechtigten bürgerlicher Gutsbesitzer Mecklenburgs an den bevorstehenden mecklenburgischen Landtag bringen wollen. Daß Regierungsbehörden sich vor Gericht stellen sollen bei Verfassungsverletzungen, daß die Censur aufgehoben und endlich die verheißene Preßfreiheit verwirklicht werde, daß man für besseren Volks-Unterricht sorge, die Revision des Staatsgrundgesetzes und Ausmerzung der veralteten Punkte; Repräsentation gegen ein von der Regierung intendirtes Ausweisungsgesetz; gegen eine vom Adel intendirte Fideikommißordnung; für bessere Prozeßordnung mit Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; für gleichmäßige Besteurung der durch die Post bezogenen Zeitungen, ohne Rücksicht auf ihre verschiedenen politischen Farben ꝛc. sind Anträge, die in der That von der Bildung und dem Charakter der mecklenburgischen Gutsbesitzer das glänzendste Zeugniß ablegen. Man hat bisher in Schleswig-Holstein wohl gemeint, daß man im Streben nach Ausbildung der Rechtsverhältnisse und der Freiheit Mecklenburg weit übertreffe, aber wenn auf dortigem Landtage solche wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung gebracht und mit Entschiedenheit weiter geführt werden, so müssen wir bekennen, daß man in Mecklenburg weit mehr politische Bildung und weit mehr Entschiedenheit besitze, als hier und besonders unsere nichtritterschaftlichen Gutsbesitzer, von denen wir selbst mehr als ein Mal ein Selbstlob im Vergleich zu ihren mecklenburgischen Kollegen vernommen haben, werden vor Beschämung verstummen müssen. Unsere Gutsbesitzer, die nicht zur schleswig-holsteinischen Ritterschaft gehören, mit Ausnahme von drei oder vier, haben bis jetzt nämlich durchaus keine politische Bildung und freie Gesinnung gezeigt. Sie folgen in der Regel unbedingt der Ritterschaft in allen allgemeinen Angelegenheiten und bleiben zuweilen noch gar hinter derselben zurück. Hörte man, daß unsere non recepti (das ist die offizielle Benennung für unsere bürgerlichen Gutsbesitzer) in einer Versammlung beschlossen hatten, für Preßfreiheit, für eine Konstitution und dem Aehnliches aufzutreten, so wurde es sicher Niemand glauben, bevor er den Beschluß durch Namens-Unterschrift beglaubigt vor Augen gehabt. So viel unsere berathenden Provinzialstände auch von sich reden gemacht haben, so sind sie doch noch nicht dazu gekommen, ernstlich für die Freiheit der Presse aufzutreten, vielmehr meinten in der letzten schleswigschen Ständeversammlung zwei ritterschaftliche Mitglieder, der Graf Reventlow, welcher neulich von einem holsteinischen Korrespondenten in der „Bremer Ztg." herausgestrichen ward, und der Hr. v. Rumohr, vorgelegte arge Censurwillkührlichkeiten in Schutz nehmen zu müssen und die non recepti nickten auch hierzu. Für das persönliche Recht der Behörden aufzutreten, würde unseren Ständen auch schwerlich einfallen, da sie ja in ihren letzten Versammlungen einen ganzen Stand, den Volksschullehrerstand, der administrativen Willkühr anheim gegeben haben, so daß ein solcher jetzt ohne Rechtsspruch abgesetzt werden kann, wenn er sich auch außer seinem Amte gegen die Augsburger Konfession äußert. Das muß doch einen guten Glauben geben, und weiter ist man wohl nicht einmal in Preussen gekommen! Nun gar für die Zeitungen sich interessiren! Träte ein Abgeordneter mit solcher Proposition auf, mein Gott! Ritter und Knappen würden ihn mindestens für einen unglücklichen Schwärmer halten. Mit Verfassungs-Anträgen hat man bekanntlich geplänkelt, aber die majores terrae haben Mühe gehabt, ihre Antipathieen zurückzuhalten und maximi haben es sich schon zum Ruhme anrechnen lassen, daß sie nicht absolut gegen die Frage seien, dieselbe jedoch für „nicht zeitgemäß" hielten. Man hat wohl auswärts gewähnt, daß hier die verschiedenen Klassen der Staatsbürger einig und für den Fortschritt seien, weil man in der nationalen Frage sich so ziemlich einig ist, aber für den politischen Fortschritt ist bei uns der Bürger- und Bauernstand, indem wir zu ersterem die unabhängigen Charaktere des Gelehrtenstandes rechnen, die meisten Gutsbesitzer freuen sich, mit einigen ehrenvollen Ausnahmen, nur ihres guten Besitzes. Wir wünschen den gebildeten und freisinnigen Gutsbesitzern Mecklenburgs bei ihren tüchtigen Bestrebungen alles Glück, und wir sind ihnen zu Dank verpflichtet, daß sie auch die schleswig-holsteinische Frage in Erwägung ziehen wollen. Daß die mecklenburgischen Stände ihnen beistimmen werden, darf man wohl mit Bestimmtheit annehmen, und vielleicht widersetzt sich denn auch der Adel nicht dem mächtigen Geist der Zeit, dem Geiste gesetzlicher Freiheit und Gerechtigkeit. Dann kann ein mecklenburgischer Landtag auch schon immer mehr ausrichten, als ein schleswig'scher oder holsteinischer, da er mehr in die Waage zu legen hat, als einen guten Rath.

(Hamb. N. Z.)

Griechenland.

(Athen, 12. Oktbr.) Die Kammern sind noch immer mit den Verhandlungen über das Budget beschäftigt. Im Laufe dieser Woche wurden unter anderm 100,000 Drachmen zur Reinigung des Kanals zwischen Euböa und dem Continent, und zur Errichtung einer Schiffbrücke bei Chalkis votirt; außerdem 50,000 Drachmen zur Gründung einer Acker-

---

der uns bisher bestellt hatte. Es war ein großer, stattlicher Mann mit einem überaus feinen Gesichte. Von allen den Herren war er am glänzendsten gekleidet. Er begann seine Rede so leise, daß wir ihn auf der Galerie kaum hören konnten, und sprach so ruhig und kalt, als hätte ihn das Feuer der Andern gar nicht mit ergriffen. Aber nach und nach wurde er immer wärmer, sprach bald mit lachendem, begeistertem Gesichte, bald faßte er sich selbst krampfhaft an der Brust, bald ballte er wüthend die Faust und drohte in die Luft. Auch er sprach leider Französisch. Erst nach einer halben Stunde sprang er vom Stuhle und rief den Andern mit gebieterischem Tone auf Schwedisch zu: »Schwört, schwört in seine Hände!« Der kleine Mann stellte sich nun wieder in die Mitte und sagte ihnen einen langen Schwur vor, den sie feierlich nachsagten. Gleich darauf verbeugte er sich still, drückte Einigen die Hand und ging in Begleitung eines der Herren durch eine Seitenthür ab. Der schwedische Herr, der eben gesprochen hatte, saß schweigend und erschöpft auf dem Sessel, auf dem er eben gestanden, hatte die Hände im Schooße liegen und sah in Gedanken vertieft vor sich hin. Die Andern sahen ihn schweigend an, als fürchteten sie, ihn in seinen Gedanken zu stören.

Aber mit einem Male fuhren sie alle wie im Todesschreck zusammen, denn durch dieselbe Thür, durch die der Franzose (denn das war der kleine schwarze Herr wahrscheinlich) abgegangen war, stürzte eine junge, wunderschöne Frau wie verzweifelnd, mit aufgehobenen Armen herein und zu den Füßen des Sitzenden, der schnell erschrocken auffuhr und die Knieende aufheben wollte. Sie aber umklammerte seine Knie und jammerte wie verzweifelnd zu ihm hinauf: »Was hast du gethan? Ich habe gesehen, wer von Euch ging. Du bist verloren, ich kenne deine Verräther!«

Dann wandte sie sich zu der Versammlung und überhäufte sie mit Vorwürfen, als ob sie ihren Mann in die größte Gefahr gestürzt hätten, als ob alle, die zugegen waren, nur Feiglinge wären, die den Muth ihres Mannes mißbrauchten. Während sie noch so sprach und die Versammlung mit drohenden, wilden Blicken anstarrte, trat Einer hervor und sagte zu den Versammelten: »Wie lautet unser Gesetz? darf ein Weib um unser Geheimniß wissen?«

»Nein!« schrieen Alle einstimmig.

Und ein Anderer trat vor, faßte die Frau beim Arm und sagte: »Frau Gräfin (den schwedischen Namen konnte ich mir nicht merken), Sie haben die Güte, mir zu folgen" und zu der Versammlung gewendet, sagte er: »Morgen heißt es, die Frau Gräfin ist aufs Land.«

bauschule und einer Seidenzucht zu Nauplia, 25,000 Dr. zur Trockenlegung eines Sumpfes bei Vostizzo, 10,000 Dr. zum Bau einer Landstraße zwischen Sparta und Gythion, 60,000 Dr. zur Vollendung der Straße zwischen Argos und Tripolitza, und 20,000 Dr. zum Bau einer solchen von Chalkis nach Theben. Sie sehen also, daß man sich jetzt ernstlich die Verbesserung des Innern angelegen seyn läßt. Es erscheint jetzt ein neues ministerielles Blatt: „Der Erlöser," ein anderes neues Organ der Opposition heißt „der Messias." — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat der königlichen Bibliothek zu Athen sämmtliche in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindliche Duplikate zum Geschenke gemacht, und bereits ist die erste Sendung eingetroffen. Durch dieses großartige Geschenk wird unsere Bibliothek einen unschätzbaren Zuwachs von kostbaren und seltenen Werken erhalten. (A. A. Z.)

Italien.

(Neapel, 16. Oktober.) Vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Principe de Scilla, Duca di S. Cristina unterzeichnet, erscheint so eben folgender Bericht an die Consulate: Offizielle Nachrichten aus Corfu melden, daß auf dem von Malta daselbst eingelaufenen englischen Schiffe Delphin zwei Individuen mit allen Symptomen des gelben Fiebers erkrankten, und daß eines derselben nach 24 Stunden starb. Das Schiff ist in Corfu unter strengste Quarantäne gelegt. Vom obersten Gesundheitsrath zu Neapel sind sogleich folgende Einrichtungen getroffen: 1) Alle Briefe welche aus Malta einlaufen, werden mit den üblichen Vorsichtsmaßregeln geräuchert, alle Passagiere werden ins Lazareth am Paustilipo geschickt, wo weitere Verordnungen, zuverläßigen Nachrichten über die weitere Entwicklung der Krankheit angemessen, zu erwarten. 2) Schiffe aus Korfu und Malta welche bereits anderswo gelandet und Pratika erhalten, werden ebenfalls unter Quarantäne gelegt u. s. w. Privatnachrichten melden, daß in Malta und Korfu noch mehrere Fälle hinzugekommen; wir hoffen, daß sich dieses nicht bestätigen möge. In Neapel herrscht allgemeine Bestürzung. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 19. Okt. Dem sichern Vernehmen nach werden die italienischen Provinzen, welche bisher zur Armee nur vier Regimenter stellten, ins künftige eine ihrer Population entsprechende größere Zahl Truppen stellen müssen, welches in Vergleichung mit andern Ländertheilen nur gerecht und billig ist. (Fkft. O.-P.-Z.)

Mannichfaltiges.

(Würzburg, 25. Okt.) Mit der Kartoffel-Theuerung hat es bei uns keine Noth mehr. Was wir kürzlich andeuteten — eine bedeutende Erniedrigung der Preise — hat sich jetzt schon bestätigt. Bereits wird die Metze Kartoffeln zu 8 kr. verkauft. Zu bemerken ist übrigens, daß unter diesem Gemüse die halbe bayer. Metze begriffen ist und die eigentliche bayer. Metze sonach auf 16 kr. zu stehen kommt, was als ein äusserst billiger und annehmbarer Preis erscheint. (Würz. Abdbl.)

In einem Orte bei Bamberg hat sich kürzlich der Fall ereignet, daß ein leerer Sarg in aller Form begraben wurde, während der Leichnam, ein 10jähriger Knabe in einer Stube des Sterbhauses liegen geblieben war. Die Ursache war der Todtengräber, welcher öfters in einem benebelten Zustande, auch diesmal etwas über Gebühr getrunken haben soll, den Sarg verschloß und ihn auf die Bahre stellte. Erst als die Magd von der Leichenfeier zurückkam und ihre Kleider aufbewahren wollte, sah sie auf dem Todtenlager noch das weiße Tuch hingestreckt; erschrocken meldete sie dies der Schwester des Verstorbenen, diese kam und fand die Leiche. Man grub nunmehr den Sarg wieder aus, ließ die Leiche ausfegnen, und in der Stille ging die zweite Beerdigung vor sich. (Bamb. Tgbl.)

Neben dem bereits bestehenden täglichen Eilwagens-Cours zwischen Bamberg und Hof über Culmbach wird vom 1. November an noch ein zweiter täglicher Cours eingerichtet. Die Abgangszeit dieses Wagens ist Morgens 10 Uhr.

Der österreichische Oberst und Brigadier des Pionierkorps, Frhr. v. Birago, durch die Erfindung der neuen Kriegsbrücken rühmlichst bekannt, liegt so bedeutend krank darnieder, daß keine Hoffnung zur Genesung mehr vorhanden ist. (A. A. Z.)

Nach den neuesten Erndteberichten aus den meisten Gegenden Deutschlands scheint die Kartoffelkrankheit trotz ihrer fast allgemeinen Verbreitung doch nicht in dem Grade gefährlich zu werden, als man anfangs befürchtete. Wenigstens hat sich an vielen Orten gezeigt, daß reichlicher Ertrag die Verluste aufwiegt, wenn die Fäule unter der geernteten Frucht nicht noch weitere Fortschritte macht. Das letztere zu verhindern, erscheint besonders von Wichtigkeit, doch hat sich leider noch keines der vielen zu solchem Behuf in Vorschlag gebrachten Mittel als unbedingt wirksam bewährt. Als chemische Mittel hat man besonders Chlorkalk und Schwefelsäure empfohlen, beide lassen sich aber unmöglich bei großen Quantitäten ohne zu hohe Kosten anwenden, und benehmen außerdem der Kartoffel einen Theil ihres natürlichen Geruchs und Geschmacks, ja das Baden der Frucht in verdünnter Schwefelsäure würde selbst der Gesundheit nachtheilig sein. Am erfolgreichsten und einfachsten zugleich erscheint nach vielfachen Zeugnissen das kalte Trocknen der Kartoffeln. Feuchtigkeit und Wärme befördern bekanntlich die Zerstörung jedes in Zersetzung begriffenen Organismus, durch möglichste Entfernung beider wird die Fäulniß, wenn nicht aufgehoben, doch in ihrem raschen Fortschreiten gehindert. Breitet man demnach die Kartoffeln an die Luft aus, befreit sie von dem Wasser, welches sie außer dem ihnen eigenthümlichen eingesogen haben, und hält sie bis zum Eintreten des Frostes möglichst im Freien, so scheinen die Hauptbedingungen weiterer Zerstörung entfernt zu werden. Als Mittel, um die Uebertragung der Fäule auf die Frucht der folgenden Jahre zu verhindern, empfiehlt das preussische Ministerium des Innern die Entdeckung des gräflich Arnim'schen Gärtners Zander in Boitzenburg, Kartoffeln in einem Jahre aus dem Samen zu ziehen ꝛc. Man sammelt darnach im Herbste vor dem Frost die Beeren der Kartoffeln, bewahrt sie an einem trockenen frostfreien Orte bis Ende Januars auf, alsdann zerdrückt man sie mit der Hand, läßt sie, um zu faulen 6 bis 8 Tage in einem Gefäß liegen, gießt dann Wasser auf und wäscht den Samen in ähnlicher Weise heraus wie bei Gurkenkernen, trocknet ihn und bewahrt ihn an einem trockenem Orte auf. Gegen Ende des März oder Anfang Aprils wird der Same auf einem Mißbeet oder einem sonst vor Kälte geschützten Platze ausgesäet. Sind die Pflanzen im Mai herausgewachsen, so werden sie in einer Entfernung, wie sonst die Kartoffeln von einander gelegt werden, gepflanzt. Die im vorigen Frühjahr gesäeten Pflanzen haben bei der Ernte dieses durchschnittlich jede 1 bis 1½ Metzen Knollen geliefert, eine derselben sogar 280 Stück. Obwohl kleine darunter waren, war doch die Zahl der größern immer noch weit höher als bei gesteckten Kartoffeln, und außerdem waren die

---

Der Graf umarmte seine Frau, küßte sie heftig auf die Stirn und sagte: »Fürchte nichts, du wirst acht Tage gefangen sein, dann hole ich dich im Triumphe, und du wirst Schweden verändert finden.«

»Wehe mir rief die Gräfin und rang die Hände, während sie ihr Kerkermeister beim Arm faßte und sich mit ihr nach der Thür wandte, um sie abzuführen. Aber kaum hatte sie die Thür geöffnet, als die Frau einen fürchterlichen, herzzerreißenden Schrei, den ich noch heute höre, ausstieß und leblos auf die Schwelle sank. Die Thür blieb offen, und was sahen wir durch diese offene Thür? An dem leblosen Körper der Gräfin stand ein schwedischer Offizier mit gezogenem Degen und hinter ihm eine Masse Soldaten mit gefälltem Gewehr. Wie versteinert stand die ganze Gesellschaft oder drehte sich mechanisch und starrte hinüber über die schöne Schwelle in die Mündungen der Flintenläufe. Wir Musikanten selbst auf unserer Galerie erschraken, als ob auch uns die Geschichte mit anginge. Wir sprangen auf und sahen ungescheut über das Geländer der Galerie hinunter auf das traurige Schauspiel. Plötzlich wurde es lebendiger im Saale. Viele von den Herren rannten wie verzweifelnd hin und her, suchten nach einer Thür und fanden keine, als ob sie mit Blindheit geschlagen wären. Andere standen zitternd und bebend und waren nicht eines Schrittes fähig. Noch andere aber standen trotzig da, mit verschränkten Armen und blickten unverwandt hinüber auf die Soldaten. Man sah es ihnen an, sie waren gewohnt, in Flintenläufe zu sehen. Unter den letztern war auch der Graf, der bald seine Frau, bald den Offizier ansah. Mit Einem Male entschloß sich der Offizier und machte dem stummen Spiel ein Ende. Mit einem großen Schritte trat er über die Gräfin in den Saal und rief der Versammlung zu. »Seien sie ruhig meine Herren, es gilt nur Einem von Ihnen.«

Auf diese Anrede wurde Alles still und sah den Offizier erwartungsvoll an, wen er wohl meinen möge. Aber schon in diesem Augenblicke trat der Graf vor und sagte bitter lächelnd zum Offizier: »Es ist wohl kein Zweifel?« Der Offizier verneigte sich ehrfurchtsvoll und der Graf gab ihm seinen Degen. Dann kniete er auf den Boden, küßte die noch immer leblose Gräfin und legte sie etwas bei Seite. Dann ging er mit festem Schritte, und Offizier und Soldaten folgten ihm. Wenige Minuten darauf war der Saal leer, denn Alles drängte sich durch die Thüren und suchte so schnell als möglich fortzukommen. Nur die arme Gräfin lag noch immer da.

(Schluß folgt.)

gesäeten von der Krankheit vollkommen befreit, während die gesteckten in der Nachbarschaft sämmtlich inficirt waren.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Böttn macht hiemit einem löblichen Handelsstande so wie dem verehrlichen Gesammt-Publikum bekannt, daß Pakete, Gelder ꝛc. für sie nicht mehr bei Frau Geiersberger unter den langen Krämen abgegeben werden möchten, sondern gleich im Laden nebenan, bei Frau Schlosser, und am Abend bei Herrn Lehmeyer. Wirth im weißen Engel nächst dem Tuchhause.

Bluthardschin, jun.
Fürther Böttn.

Anzeige und Empfehlung.

Von heute an befindet sich mein Tuchwaaren-Geschäft in dem Waldinger'schen Haus, der Frauenkirche vis a vis.

Ich empfehle daher alle Sorten Tücher, Buckskin, Palletotstoffe und alle sonst in dieses Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preißen zur gefälligen Abnahme.

Nürnberg, den 27. Oktober 1845.

Conrad Ströbel.

Bekanntmachung und Bitte.

Die Verlegung der Spielkarten-Fabrik J. C. Jegel seel. Wittwe aus dem Hause L. No. 383 in der Karolinenstraße in mein erkauftes Haus L. Nro. 143 in der Kaiserstraße (unter den Hutern) mache ich hiemit geziemend bekannt, und bitte, dieser alten und geachteten Firma auch in dem neuen Lokal das bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen zu erhalten, und solche mit recht vielen Aufträgen zu erfreuen, und der besten und billigsten Bedienung versichert zu seyn.

Joh. Wilh. Sabs,
Spielkarten-Fabrikant.

(Kapital zu verleihen.) fl. 3000 sind im Ganzen oder getheilt gegen hypothekarische Sicherheit zu verleihen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen unter Chiffre H M die Exped. d. Blattes.

Jammerthal.

Von heute an gibt es wieder alle Tage und zu jeder Zeit, so wohl in als außer dem Hause, frische Krautwürste.

Wasserdichter Lederanstrich

wird von Unterzeichnetem verfertigt und ist daselbst in Töpfchen à 18 kr. mit Gebrauchsanweisung zu haben. Dieser Anstrich gibt dem Leder Wasserdichtheit und der Stiefel und Schuhen den Sohlen eine mehr als doppelte Dauer und hält das Eindringen der Feuchtigkeit durch die Nähten vollkommen ab.

S. P. Krauß.
Inhaber des Privilegiums auf Einführung des Kautschuckfirniß-Anstrichs in Bayern.
Theresienstraße S. No. 551.

Empfehlung.

Hellbrennende hohle Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, auch weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 Kreuzer, so wie platt gearbeitete Wachsdochte (werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun.
Posamentier, Laden No. 83
am Markt.

(Zu vermiethen.) Im Hause S. No. 554 hinterm Rathhause ist ein anständig möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

(Anzeige.) Schöne Tiroler Maschanker-Aepfel, das Hundert zu 2 fl. sind zu haben bei Fruchthändler Weiß in Gostenhof.

(Lehrlings-Stelle.) Für einen jungen Menschen von soliden Eltern, der Anlage zum Zeichnen hat, ist eine Lehrlingsstelle offen. Näheres unter Adresse A. C. besorgt die Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Mehrere noch ganz gute Kachelöfen sind billig zu verkaufen im Gasthof zum rothen Hahn.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 29. Oktober 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Schauspielers Hrn. Urban. Zum Erstenmale: »s'letzt Fensterln.« Eine Alpenscene in der österreichischen Volksmundart v. L. G. Seidel. Musik v. Ad. Müller. Vorher: »Er muß auf's Land.« Lustspiel in 3 Aufzügen v. W. Friederich.

(Lehrling-Gesuch.) Zur Feingoldschlägerei wird ein Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Literatur.

Bei Aug. Recknagel in Nürnberg ist zu haben und Jedermann zu empfehlen:

Der Hauslehrer und Rathgeber für den Bürger und Landmann, oder kürzer, leichtfaßlicher Unterricht in der Rechtschreibekunst und Anfertigung aller im gewöhnlichen Leben vorkommenden Arten von Briefen, Aufsätzen und Eingaben nebst vollständigem Fremdwörterbuch.

Geh. Preis 36 kr.

Literatur.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen:

Geschichten, Sagen
und
Legenden
des
Bayernlandes.

Gesammelt und herausgegeben
von
B. Meitel und G. Winter.

Erster Band.

Nr. XI.

Inhalt: »Verrath und Rache.« »Philippine Welser.«

Preis jeder Lieferung Sechs Kreuzer.

☞ Bestellungen werden fortwährend in der Expedition (L. No. 599 2r. Stock, Peter-Vischergasse) und in allen Buchhandlungen angenommen.

Nürnberg, im Oktober 1845.

Die Exped. der Sagen des Bayernlandes.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei ist nun vollständig zu haben:

Der ewige Jude
von
Eugene Sue
aus dem Französischen von
Dr. Friedrich Mayer.

10 Bände, broschirt à fl. 4. 48 kr.

Angekommene Fremde
vom 26. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) HH. Graf Henneberg v. Altenburg. Graf Dobrzowsky m. G., Gutsbes. v. Rußland. B. v. Lassow, Rentier v. Aachen. Humbur m. F. v. England. Schulze v. Köln. Jamain v. Chalons, Ernst v. Wien, Kflte.

(Baer. Hof.) HH. Hundt, Picard, Wenzel, Voges v. Frankfurt, Rosenkranz, Müller v. Crefeld, Jacoby v. Leipzig, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. v. Furter v. Bamberg, Rehm m. F. v. Ansbach, Fränkel v. Würzburg, Rosenfeld v. Bamberg, Schweinshüter von Augsburg, Butters v. Gera, Wendel v. Stuttgart, Kflte. Trautner, Hammerdekf. v. Böhmischbruck, Wolter, Sekr. v. Pfaffendorf. Blum v. Trier, Roß v. Münnerstadt, Stud. Weißmann, Werkführer v. Ingolstadt.

(Wilt. Hof.) HH. Bohl m. S. v. Eisenach, Laßner v. Stuttgart, Kflte. v. d. Hagen, Priv. v. Lüttich.

(Strauß.) HH. B. v. Massenbach, Obristlieut. v. Stuttgart. Wenderger, Part. v. Ansbach. Keppler v. Cannstadt, Stern v. Frankfurt, Claudi v. Aachen, Thieß v. Bremen, Göttinger v. Mannheim, Champuis v. Kempten, Kflte. Herdle, Heidenreich, Studenten v. München. Fischer, Gutsbes. v. Brandenburg. Deerham, Part. v. Werden.

(Fränk. Hof.) HH. Stadl, Kfm. v. Mainz. Wassermann, Part. v. Dürkheim. Schwarz m. F., Steinbruchbes. v. Goblenhofen.

(Rothe Hahn.) HH. Goldmann v. Bamberg. Kaiser v. Calw, Rosst v. Zweibrücken, Herring v. Augsburg, Kflte. Schmidt, Inspekt. v. Hüttensteinach. Mlle. Baumann m. T. v. Wien. HH. Borgeri, Derfellier, Propr. v. Chemnitz.

(Berl. Hof.) HH. Magister, Landarzt von Rosstein. Maisel, Holle v. Bayreuth, Engel von Bamberg, Schatemann, Vogel v. Erlangen, Otte v. Würzburg, Stud.

(Mondsch. i. Gostenhof.) HH. Böck v. Nördlingen, Medicus v. München, Geyer v. Erlangen, Stud. Leistner, Kfm. v. Stützengrün.

COURSE.

Nürnberg, den 27. Oktober 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6
Hamburg	k. Sicht	14	7¼
London	2 Monat	9	55
Wien in 20r	k. Sicht	101¼	
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	4¾
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	4¾
Paris	1 Monat	117¼	
Lyon	1 Monat	117¼	
Bremen	k. Sicht	108¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	101	
» Bank-Aktien	73	0
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
München.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	33	4

Geld-Course.

	k. kab.	gemein.
Friedrich- und Augustd'or	9	47
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9 56	
20 Francs-Stücke	9	28
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	36
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 29. Oktober 1845. Nro. 302. Kalender: Narcissus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Hessen. (Darmstadt, 25. Okt.) Unsere Staatsschuld betrug, dem Regierungsblatt zufolge, Ende 1843 12,905,704 fl. 26 1/12 kr. Hiezu an aufgewachtenen Zinsen der Deposition, welche nicht jährlich, sondern immer erst bei Rückgabe der Deposition bezahlt werden 82,873 3/4 fl. 10 1/4 kr. Gesammtpassivstand Ende 1843: 12,988,577 fl. 36 5/6 kr. Der Betrag der Aktien war aber 9,435,706 fl. 13 1/4 kr., so daß, Aktiva und Passiva verglichen, die eigentliche Staatsschuld Ende 1843 nur noch 3,552,871 fl. 23 1/12 kr. beträgt. Ende 1842 war sie aber nach der in oben genannter, Nr. 290 der „Gr. hess. Ztg." von 1844 gegebenen Uebersicht 3,773,868 fl. 24 5/6 kr., so daß sie sich also im Jahre 1843 um 220,997 fl. 1 3/4 kr. verminderte. (Fkft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 25. Okt.) Die heutige Nummer des Militair-Wochenblattes enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre: „Auf Ihren Bericht vom 3. August c. bestimme Ich zur Ergänzung der Verordnung über das Verfahren bei Untersuchung der zwischen Offizieren vorfallenden Streitigkeiten und Beleidigungen, so wie über die Bestrafung des Zweikampfs unter Offizieren vom 20. Juli 1843, unter Bezugnahme auf Meine, die Umgebung des Ehren-Raths betreffende Ordre vom 16. Mai 1844, 1) daß bei einem Zweikampf zwischen einem Offizier und einer nicht zum Offizierstande gehörenden Militair- oder einer Civil-Person der Offizier und die als Cartelträger, Sekundanten ꝛc. betheiligten Offiziere mit derjenigen Strafe belegt werden sollen, welche Platz greifen, wenn unter Offizieren ein Zweikampf stattgefunden hat; 2) daß die Herausforderung, wenn dieselbe auf eine solche Art des Zweikampfs, welche die Tödtung eines der beiden Theile zur unabwendbaren Folge haben würde, oder, dahin gerichtet ist, daß der Zweikampf so lange fortgesetzt werden soll, bis einer der beiden Theile getödtet worden, und selbiger mit Umgehung des Ehrenraths oder des Ehrengerichts hat vollzogen werden sollen, mit 2 Monaten bis zu 2 Jahren Festungs-Arrest zu bestrafen ist; 3) daß, wenn die Tödtung durch vorsätzliche Uebertretung der herkömmlichen oder vereinbarten Formen des Zweikampfs bewirkt oder der Gegner, nachdem er wehrlos geworden, getödtet wird, bei besonders erschwerenden Umständen die Strafe der Tödtung nach den allgemeinen Landesgesetzen eintreten soll. Diese meine Ordre ist durch das Kriegsministerium der Armee und außerdem durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Sanssouci, den 27. September 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm." An die geheimen Staatsminister, Generale der Infanterie, von Boyen und Uhden. (A. Pr. Z.)

Am 23. Oktober Vormittags begaben sich vier der Kaufmannschafts-Aeltesten zu dem Staatsminister und Chef der Bank und Seehandlung, Herrn Rother, und machten wegen der herrschenden peinlichen Geldverlegenheit Vorstellung. Se. Exc. eröffnete den Abgeordneten, unter Bezeigung seiner Willfährigkeit, zunächst, daß die Bank, sowohl hier als in allen ihren Provinzial-Zweiganstalten, bereits mit 23 Mill. Thaler verwickelt sei. 14 Mill. Thaler kämen davon auf den Diskont- und 9 Mill. auf den Lombard-Verkehr. Nichts desto weniger wolle er (der Hr. Minister) noch 3 Mill. Thlr. zur weiteren Unterstützung, jedoch in der Art beantragen, daß davon immer nur in Posten zu höchstens 5000 Thalern ausgeliehen werde. Wenn es sich hieraus schon zur Genüge ergibt, daß der Staat bereits werkthätig eingeschritten, so kann man die von dem Hrn. Minister auszuführende Maßregel nur billigen, indem auf diese Weise dem mittleren und kleineren Handelsstande, welcher doch eigentlich allein bei der Geldklemme leidet, die nöthige Stütze zu Theil wird, während der größere Handelsstand mit seinen hochaufgesummten Wechseln bis an die Hunderttausend und darüber die verfügbaren Gelder aufzehrte, um den Aktienhandel auf jede mögliche Weise in Schwung zu bringen. Da übrigens von den 14 Mill. auf Diskont verliehenen Thalern immer Eingänge erfolgen müssen, so werden die Banken allmählig in den Stand gesetzt, neue und angemessene Vertheilungen vorzunehmen und auf solche Weise das schwankend gewordene Gleichgewicht wieder herzustellen. So hofft man denn, daß die peinliche Verlegenheit nach und nach schwinden werde. Jetzt aber stellt es sich recht deutlich heraus, daß der sonst, namentlich in gewissen Börsenberichten, so besungerühmte Geldüberschuß gar nicht vorhanden war und eigentlich nur auf dem Papiere und in dem Kopfe der Jobber spukte, welche diese

Aus den Erzählungen eines böhmischen Musikanten.

(Schluß.)

Weder der Lärm, noch so mancher Stoß und Fußtritt, die sie in der Verwirrung bekam, konnten sie erwecken. Schnell sprangen wir hinunter, luden sie auf unsere Arme und trugen sie durch eine lange Reihe von Zimmern, die alle leer waren, bis wir einigen Dienern des Hauses begegneten, denen wir sie übergaben. Und nun eilten auch wir, daß wir aus dem verhängnißvollen Hause fortkamen. Wir waren erstaunt, als wir am andern Tage sahen, daß man in der ganzen Stadt von der Geschichte nichts wußte und auch nach Wochen nichts davon erfuhren. Wir selbst hüteten uns davon zu sprechen.

Ja, da oben geht so Manches vor, wovon wir Menschen da unten nichts erfahren. Es ist auch gut so, denn wir würden schwerlich viel Gutes kennen lernen. Unbegreiflich war uns nur immer, daß man uns Musikanten so ungestört im Saale ließ. Freilich bemerkte man uns nicht, aber man hätte doch nachsehen sollen. Vielleicht glaubte man auch, daß wir uns schon entfernt hätten, vielleicht, daß solche hohe Herren unser einen gar nicht beachten und wie einen Stuhl oder einen Kasten betrachten. Trotz allem dem aber wußten wir und wissen wir heute noch von der Geschichte so viel als nichts, und da wir einige Wochen darauf Schweden wieder verließen, so vergaßen wir bald ganz darauf. Nach einigen Monaten hörte ich in Kopenhagen, daß der König von Schweden erschossen worden sei, und plötzlich mußte ich wieder an jene Nacht zurückdenken, und ich weiß nicht, wie es kommt, daß ich mir diese beiden Geschichten immer im Zusammenhange denken muß, ob mit Recht oder Unrecht, kann ich nicht sagen.

Der Geiger von unserer Gesellschaft, der sich schon in Schweden von uns trennte spielte auf demselben Balle auf welchem der König erschossen wurde. Jetzt sitzt er irgend wo im Reich draußen, in einem Theater-Orchester und musicirt in einer Oper mit, welche denselben Ball und den Tod des Königs darstellt. Sie heißt „Die Ballnacht", und die Musik dazu ist von einem Franzosen. Wenn ich mit dem Cameraden noch einmal im Leben zusammen komme, muß er mir Auskunft darüber geben, ob denn die beiden Geschichten zusammenhängen.

II. Der Musikant und seine Schwestern.

Wir hatten eben das letzte Stück abgespielt und wollten unsere Instrumente nehmen und fortgehen, denn es war schon spät nach Mitternacht und

Sage zu ihrem Vortheile zu benutzen und auszubeuten verstanden. Jetzt zeigt es sich, daß unser Land nicht reich genug ist, alle die vielen veranschlagten Eisenbahnen zu bauen, und es dem gemäß gar nicht abzusehen ist, woher die unendlichen Summen zu den vielen Bahnbauten noch fließen sollen. Wenn der Staat da nicht helfend dazwischen tritt, so möchte sich schwer ein Ausweg finden. Am angemessensten dürfte dabei immer eine Anleihe sein, und zwar wäre hier das Gerathenste, daß der Staat die Anleihe in sich machte und neue Kassenanweisungen, etwa auf die Höhe von 50 Mill. Thaler, jedoch nur mit einem aus den Bahn-Einnahmen zu bestreitenden Amortisationsfonds, ausgebe; denn ohne den letzteren könnten in kritischen Zeiten mehr als große Verlegenheiten entstehen. Zu dieser, besonders auch mit auf den auswärtigen Kredit berechneten Ausgabe bedürfte es aber der Zuziehung und Mitbürgschaft der Reichsstände, weil die Verordnung vom 17. Januar 1820 über die künftige Behandlung des gesammten Staatsschuldwesens einmal den damaligen Staatsschulden-Etat für geschlossen erklärt und zu weiteren Anleihen die Reichsstände vorausetzt. Und die Berufung einer derartigen reichsständischen Versammlung erscheint nach den neulich schon angeführten Voraussetzungen nicht wahrscheinlich. Wir müssen daher abwarten, wie sich das Ganze lösen wird, aber so viel glauben wir entnehmen zu können, daß von den Genehmigungen zum Bau von Eisenbahnen fortan Abstand zu nehmen sey, wenn nicht eben der Staat in der angedeuteten Weise auftritt. (Köln. Z.)

(Köln, 23. Oktober.) In der vorgestrigen Sitzung des Central-Dombauvereins-Vorstandes, wurde die seitherige Totaleinnahme des Vereins zu 150,431 Thalern angegeben. Der Präsident theilte sodann den neunten Baubericht des Dombaumeisters Zwirner über die Fortschritte des Baues seit dem 1. Juli d. J. mit. Es heißt darin unter Anderem: „Die Erfolge während dieses Zeitraums bestehen auf der Südseite in der weiteren Aufführung der Pfeilermassen am Kreuzgiebel, wo die westliche Seiten-Eingangshalle ganz gewölbt und an der östlichen damit begonnen worden ist. Eine große Anzahl künstlich bearbeiteter Bausteine liegt vorräthig; andere werden noch aus den Steinbrüchen erwartet, um wo möglich noch im Laufe dieses Jahrs auch die Mittelhalle einwölben zu können. In ähnlicher Weise sind auch die Arbeiten an dem nördlichen Kreuzgiebel, jedoch etwas weiter gefördert worden; alle drei Eingangshallen sind daselbst schon großentheils überwölbt und jedenfalls sollen sie noch im Laufe dieses Herbstes ganz vollendet werden. Die Bauthätigkeit in dem nördlichen Seitenschiffe hat bald nach dem K. Besuche (im August) begonnen, indem bis dahin die alten Ueberdachungen erhalten werden mußten. Jetzt sind sie entfernt und schon steigen die mächtigen Gerüste auf, um die neuen Wölbungen gleich vornehmen zu können. Im Allgemeinen wird die Bauthätigkeit mit etwa 400 Mann ununterbrochen fortgesetzt." In der nämlichen Sitzung wurde noch eine Dankadresse an den regierenden Fürsten von Lichtenstein für seine dem Dom gespendete Gabe von 200 Dukaten verlesen und genehmigt. (Schw. M.)

(Königsberg, den 19. Oktober.) Herrn Walesrode ist das Urtheil seiner einjährigen Festungsstrafe publicirt worden und ihm zugleich, durch Beschluß des Kriminalsenats, Graudenz angewiesen worden. Herr Walesrode remonstrirte gegen diese letztere Bestimmung, indem nur bei sehr schweren Verbrechern und aus besonders wichtigen Gründen nicht die nächste Festung, die Pillau ist, gewählt würde. Es ist hiebei noch zu bemerken, daß der Kriminalsenat sich auch für letztgenannte Festung schon entschieden hatte und daß nur auf Ansuchen des kommandirenden Generals Grafen Dohna der Beschluß geändert worden. (Hamb. N. Z.)

(Aus der Provinz Sachsen, 19. Oktb.) Ich habe vor mehreren Wochen geschrieben, wie Naumburg seinen Censor verlor und wie weder ein königlicher noch städtischer Beamter dessen Stelle einnehmen wollte. Auch bis jetzt hat die Regierung immer noch Niemand dort finden können, der sich zu diesem Amte verstehen mochte. Der dortige Magistrat ist daher jetzt von den Stadtverordneten angegangen worden, im Namen der Stadt höheren Orts darauf anzutragen, daß dieser endlich ein Censor geschickt werde, indem die Anordnung, nach welcher bis jetzt die dortigen Lokalblätter in Merseburg censirt werden müssen, für das Publikum, schon wegen der öffentlichen Anzeigen, so mancherlei Uebelstände herbeigeführt hat. (Nachn. Z.)

Sachsen. (Dresden, den 23. Oktober.) Die diesmaligen Kammerverhandlungen erregen die größte Theilnahme unseres gesammten Publikums; die Tribunen sind fast immer so gefüllt, daß Späterkommende keinen Platz mehr finden. Die Adresse ist mit der großen Majorität gegen 12 Stimmen unverändert in ihrer Fassung in der zweiten Kammer durchgegangen; nun ist man begierig auf das Verhalten der ersten Kammer bei dieser Frage, doch zweifelt man sehr, daß die Adresse daselbst ebenso aufgenommen wird, und die Mitglieder der zweiten Kammer werden zufrieden seyn, ihre Ansichten bei dieser Gelegenheit haben äussern zu können. (A. A. Z.)

(Aus dem Voigtlande.) Daß in Gegenden, wo die Viehzucht vorzugsweise betrieben wird, das Auftreten der Rinderpest oder sonst einer Thierkrankheit einen allgemeineren Eindruck hervorbringen mußte, als etwa in einem Fabrikland, ist sehr begreiflich, und eben so wird man es natürlich finden, daß uns dahier dermalen die Frage von der Kartoffelkrankheit mehr beschäftigt, als sonst irgend eine Tagsangelegenheit. Wo die Verbindungswege noch so sehr in der Kindheit liegen, wie in unserem Voigtland und Erzgebirge, desgl. im nahen Böhmen und Franken, müßte eine gänzliche Mißernte oder gar eine mehrjährige Stockung im Kartoffelbau zum größten Elende führen. Woher sollte unsere dichte Bevölkerung in einem solchen Falle die ausreichende Unterstützung erhalten? Das Jahr 1816 liegt lange hinter uns, und dennoch ist die damalige Hungersnoth bei Jedermann in frischer Erinnerung, der sie erlebt hat. Vom Norden und Süden wurden nach unsern Bergen zu Sendungen an Getreide gemacht; aber theils wurden sie unterwegs weggenommen, theils kamen sie durch den weitern Transport zu hoch zu stehen, als daß sie den Armen hätten Erleichterung bringen können. Noch schlimmer würde es mit der Kartoffelzufuhr stehen. Doch zum Glück ist's mit der Noth nicht so arg, als mit der Furcht vor ihr. Die Ernte ist zwar nicht die reichste, sie ist sogar hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben; aber sie wird den wirklichen Bedarf decken, wenn guter Wille oder Strenge von Oben dafür sorgen, daß die Branntweinbrennereien die Vorräthe nicht zu sehr schmälern. Anlangend die Kartoffelkrankheit selbst, so ist sie uns weder etwas Neues, noch werden deuer die ersten Vorschläge zur Bekämpfung derselben gemacht. Mehrere nasse Jahrgänge nach einander erzeugen dieselbe oder lassen sie doch allgemeiner hervortreten, aber ein einziger trockener verscheucht sie wieder, und ausser einer unerläßlichen, aber leider nur zu allgemein vernachlässigten Aufmerksamkeit auf guten Samen ist es daher eine sorgfältige Auswahl des Bodens von Seite der Besitzer größerer Güter, die als Abwehr- und Gegenmittel empfohlen werden muß Von keinem Landwirth, der wechseln kann, sollte es versäumt werden, daß von Kartoffeln, die auf schwerem Boden gezogen wurden, entweder

---

die Schenke noch leer. Ich rede von einer Schenke in Kopenhagen unweit vom Hafen. Da, sage ich, als wir eben fortgehen wollten, erhob sich unser Kamerad Nicolas, der stillste und ernsthafteste Bursche aus unserer Bande, und sprach: »Haltet noch ein wenig, ich will hier Abschied nehmen von Euch und ins Vaterland nach Böhmen zurückkehren; das Schiff liegt segelfertig und wird in einigen Stunden in See stechen.« Wir waren über diese Anrede und den unvorbereiteten Abschied sehr erstaunt und wußten nicht, was ihn bewegen konnte, uns zu verlassen. Wir liebten ihn alle sehr innig, und es that uns leid, an ihm einen guten Jungen und braven Flötisten zu verlieren; wir redeten ihm zu, zu bleiben und sein Heimweh zu unterdrücken Er aber antwortete kurz und entschieden: »Bestimmet mir einen Ort, wo wir uns von jetzt in einem Jahre an diesem Tage wiedersehen können; da will ich wieder zu Euch stoßen und Euch noch einen andern Musikanten mitbringen, der Euch gefallen soll.« Wir bestimmten Petersburg als den Ort unserer Zusammenkunft; denn es war unser Plan, in einiger Zeit dahin zu gehen und mehre Monate daselbst zu bleiben. »Gut,« sagte er, »in Petersburg sehen wir uns wieder,« drückte uns nach der Reihe die Hand, griff nach einem kleinen Bündel Kleider, das er neben sich liegen hatte, und ging. — »Grüß' uns Böhmen!« riefen wir ihm alle nach. Einige von uns mit zitternder Stimme, und wie auf ein gegebenes Zeichen faßten wir plötzlich alle nach unsern Instrumenten und ließen ihm durch das offene Fenster gegen den Hafen hin ein heimathliches Lied, sei es als Abschied, sei es als Gruß an die Heimath, nachtönen. Noch einmal sah er sich um, dann verschwand er im Schatten der großen Lagergebäude, die einen Theil des Hafens umgeben.

»Was mag er haben?« fragten Einige. — »Nun, in einem Jahre wird es sich zeigen,« sagte ich, »denn der Nicolas hält Wort, dafür kenne ich ihn.«

* * *

Und es war ein Jahr später. Wir traten in einen Belustigungsgarten an der Newa, wohin wir bestellt waren, ordneten uns an dem für die Musikanten bestimmten Pavillon und begannen zu spielen. Aber gleich nach den ersten Takten fiel eine Flöte mit ein, und gleich darauf mischten sich auch Harfenklänge in unser Spiel; überrascht sahen wir uns um, ohne die Instrumente wegliegen zu können, und erblickten unsern Nicolas, der mit dem ernsthaftesten Gesichte von der Welt an seinem Platze stand und die Flöte blies. Mehr aber noch erstaunten wir über das Mädchen, das neben ihm stand und von dem die Harfenklänge kamen. Es war ein liebliches Geschöpf, halb Kind, halb Jungfrau, mit braunem Haar und dunkelblauen Augen. Wie

kein Samen genommen, oder der benutzte nur auf leichten Boden gelegt werde. Der Aermere kaufe lieber Samen, als daß er im gleichen Falle nicht wechsle. Alle aber, die es mit dem gemeinen Mann wohl meinen, zunächst also auch die Tagespresse, sollten ihr Möglichstes thun, um das Gespenst der Kartoffelseuche zu bannen, ehe es noch größeres Unheil anrichtet, als wir ihm durch die gestissentlich und nur im Interesse der Spekulanten in die Höhe getriebenen Preise schon zu verdanken haben. — In unserer gesammten Umgegend will sich die konfessionelle Verstimmung noch immer nicht wieder verlieren. Wo sich Dissidenten-Gemeinden gebildet haben, da gährts am ärgsten. Indessen bedürfte es auf der protestantischen Seite nur zufälliger oder gestissentlicher Reizmittel, um das geboren werden zu lassen, was durch die Extreme der Frömmelei und des Unglaubens im Stillen erzeugt worden ist. (Schw. M.)

Würtemberg. (Stuttgart, 27. Okt.) Nach einer öffentlichen Anzeige des Vorstandes der Dissidenten, wird Ronge Montag den 27. Oktober hier ankommen, Dienstag Vormittag Gottesdienst halten und zugleich den neuen Prediger feierlich einführen. (Schw. M.)

(Ulm, den 22. Oktober.) Von Excessen unserer Festungsbauarbeiter, wie sie vor Kurzem in fast allen Zeitungen, mitunter in etwas übertriebener Weise erzählt wurden, hört man in neuester Zeit gar nichts mehr. Als beste Maßregel dagegen hat sich eine polizeiliche Verordnung erwiesen, nach welcher alle Schenkhütten auf dem Festungsterrain mit 9 Uhr Abends geschlossen und geräumt werden müssen. In der Regel waren die Schlägereien, deren einige sich mit Todtschlag endigten, Folgen von Trunkenheit. Die Schneider, von denen wir mittheilten, daß sie seit mehren Tagen ihre Arbeit eingestellt, um einen höheren Lohn zu erzwingen, haben die Nadel wieder zur Hand genommen; auch die Schreiner kapituliren. (Köln. Z.)

Belgien.

(Brüssel, den 23. Oktober.) In England scheint es kaum zweifelhaft, daß nun nachgerade die Warte- und Zusehen-Politik Sir Roberts am Ende ist, weil die Kartoffeln in Irland mißrathen sind. Aus dem Briefe Lord Ashley's geht ziemlich klar hervor, daß die Korngesetze zum Tode verurtheilt sind. Es ist freilich nicht leicht zu erklären, wie diese Aufhebung der Korngesetze Irland nutzen soll. Im Gegentheile ist höchst wahrscheinlich, daß Irland, welches bis jetzt in England Absatz für sein Korn fand, in Zukunft dort auf andere Mitverkäufer stoßen wird und somit sein Korn wohlfeiler ablassen muß. Deßwegen wird es nicht wohlfeil genung werden, um die Kartoffeln zu ersetzen. Auch ist es nicht an Irland, an das die englischen Politiker in dieser Noth zuerst und vor Allem denken, sondern an England. Sie fürchten sehr ernste Verwicklungen in Irland, und um diesen die Spitze zu bieten, müssen sie Englands sicher sein. Deßwegen werden die Korngesetze aufgehoben werden. So zernichtet Irland die letzte Hoffnung, den letzten Anker der englischen Land-Aristokratie, so wirft es die letzte Schranke nieder, die der englischen Geldherrschaft, dem englischen Industrialismus im Wege stand. Irland wird dadurch nicht gebessert, wird deswegen nicht weniger Hunger leiden, — aber es hat einen neuen Akt der Vergeltung herbeigeführt und wartet des Tages, wo es noch größeres Unrecht an England strafen wird. Irland ist das Schwert, das an einem Faden über den Häuptern der Politiker Englands hängt. Die Abschaffung der englischen Korngesetze soll — die irländische Frage lösen. Anstatt diese dort zu suchen, wo sie liegt, wird ein neues Aushülfsmittelchen geboten. Jedes Land hat seine Haupt- und Lebensfrage, seine „Difficulty", um das Wort des klugen Lenkers der englischen Zustände zu gebrauchen. Soll diese Lebensfrage nicht durch die neuen Verwickelungen, welche jetzt eintreten, nur immer mehr verwirrt werden, so muß man die Gefahr dort suchen, wo sie liegt, die Difficultät dort lösen, wo sie wirklich ist. Wie die Engländer mit den Korngesetzen eine Diversion gegen die drohende Lebensfrage zu machen hoffen, so wird man anderswo mit Aushülfsmittelchen anderer Art sich aus der Noth retten zu können glauben. Aber nur da wird man das Unheil wirklich abwenden, wo man mit gesundem Menschenverstande nach den Ursachen der Noth fragt und sie beseitigt.

Rußland und Polen.

Berichte aus Odessa melden das am 3. Okt. daselbst erfolgte Einlaufen eines russischen Geschwaders von 3 Linienschiffen und 2 Fregatten unter dem Kontreadmiral Gurief mit Landtruppen an Bord, die von der Krim herüber geführt werden, wahrscheinlich um die Winterkantonnements zu beziehen, da die Jahreszeit zu sehr vorgerückt ist, als daß man dem Gerüchte von einem noch in diesem Jahr zu unternehmenden Feldzug nach Kaukasien irgend Glauben schenken könnte. Daß große Bewegung in den russischen Häfen des schwarzen Meeres herrscht, ist gewiß; dieselbe kann sich übrigens nur auf Vorbereitungen für das nächste Frühjahr beziehen. Indessen begibt sich der Generaladjutant Graf Orlow so eben durch die Krim nach einem Hafen, um sich nach Kaukasien überschiffen zu lassen. Die zahlreichen, im schwarzen Meere stationirten russischen Dampfboote, welche man zur Unterhaltung der Kommunikationen vorzüglich benützt, werden in den nächsten Tagen mit noch vier in England gebauten Dampfern vermehrt werden; sie führen die Namen: Taganrog, Dargo, Andi und Berdiansk.

Der preußische Generalkonsul in den Fürstenthümern, Hr. Reugebauer, der eben auf Urlaub abwesend ist, wird nicht mehr nach Jassy zurückkehren, sondern durch Hrn. von Wedeke, seitherigen Consularagenten zu Galacz, ersetzt werden. Wer auf den Posten von Galacz folgt, ist hier noch nicht bekannt. Man vernimmt, daß der König von Preußen mit der Idee umgeht, daselbst ein großes Entrepot für alle Provenienzen aus der Levante, vorzüglich die Oele zu errichten, was natürlich dem ganzen Zollverein zu gute kommen würde. — Die Trauung des Fürsten Bibesco zu Fokschan war nicht durch den walachischen Metropoliten, sondern durch den Bischof Bonfero bewirkt worden. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Retzbach, Ldgs. Karlstadt, ward am 25. Oktober von einer nicht unbedeutenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer griff so rasch um sich, daß in kurzer Zeit 5 Wohnhäuser und 2 Scheunen eingeäschert wurden. Der Schaden mag sich nahe an 12,000 fl. erstrecken.

Ueber die Rendsburger Affaire liefern jetzt mehrere Blätter folgenden Bericht von Augenzeugen: „Ein Lieutenant der Linienartillerie, welcher als fanatisch dänischgesinnt allgemein bekannt ist, so daß er Soldaten, die den schleswig-holsteinischen Nationalgesang gesungen, deßhalb ausgescholten u. dgl., hatte bei der Musterung den Auftrag erhalten, einen Weg über den Exerzierplatz abzusperren. Außerhalb des Platzes stand eine Anzahl Zuschauer nicht weit von dem Lieutenant, als grade ein Cigarrenhändler ankam und seine Waare mit den Worten ausrief: Schleswig-holsteinische Cigarren mit Ka-

---

sie dastand und mit niedergeschlagenen Augen in die Saiten griff, sah sie aus wie einer von den Engeln, die man lobsingend auf den Bildern um den Thron Gottes zu sehen pflegt.

Wie gern wären wir unserem Nicolas um den Hals gestürzt, wären wir nicht mitten im Spiele gewesen! Ihr könnt Euch aber denken, daß das Stück im schnelleren Takte zu Ende lief, als es angefangen hatte. Dann ging es an ein Umarmen, Händedrücken, Ausfragen u. s. w. Seine Schwester — denn das war die Harfnerin, die er mit sich brachte — stand indessen schüchtern bei Seite und freute sich nur im Stillen, wie sie sagte, wieder einmal unter Landsleuten zu sein. Den ganzen Abend aber war sie schweigsam und spielte sittig mit. Als wir nach Mitternacht in unser Quartier zurückkehrten, übergab Nicolas sie der Hauswirthin, die sie mit sich auf ihre Stube nahm; er aber erzählte uns noch lange von unserer Heimath und unseren Verwandten. Wir fragten ihn, was ihn bewogen habe, seine Schwester in unsere Gesellschaft zu bringen, da doch sonst die Harfenmädchen allein und nicht so weit zu reisen pflegen. Nicolas runzelte bei dieser Frage die Stirn und wurde noch ernster, als er sonst zu sein pflegte. -Das ist eine traurige Geschichte!- sagte er, -ich will sie Euch erzählen, damit Ihr auch zugleich wißt, wie Ihr Euch gegen Marie, meine Schwester, zu benehmen habt.

-Ihr wißt, wie blutarm man in Böhmen sein kann. So arm als nur möglich sind meine Eltern: sie haben kein Stückchen Landes, das ihnen wenigstens Kartoffeln für den Winter bringen könnte. Durch Taglohn ist bei uns auch nichts zu verdienen, denn die ganze Gegend ist arm, und Jeder arbeitet für sich. Kurz, wie gesagt, sie waren so arm, als man es nur in Böhmen sein kann, und nur mit der bittersten Mühe ernährten sie ihre drei Kinder, meine beiden Schwestern und mich. Mein Vater, der unter Laudon gedient hatte, war zu stolz, um zu betteln, und mir selbst sagte er oft, ich müßte etwas lernen, womit ich mich außerhalb dieses Bettlerlandes ernähren könnte. Er selbst unterrichtete mich in allen möglichen Dingen, und der Schulmeister lehrte mich Flöte blasen. Mit dieser Kunst wollte ich mich als böhmischer Musikant durch die Welt schlagen; ohnedies hatte das Wanderleben unserer Landsleute immer einen großen Reiz für mich, und jährlich im Frühling, wenn einige Bursche davon zogen oder wenn, was freilich selten geschah, einer zurückam und von fernen Ländern und Meeren erzählte, weinte ich, daß ich noch nicht fort konnte.

(Fortsetzung folgt.)

nenendampf!" Der Lieutenant ärgerte sich, während die Zuschauer lachten; um aber auch sie zu ärgern, ging der Lieutenant zu dem Cigarrenverkäufer und sagte: „Schleswig-holsteinische Cigarren müßten gewiß schön seyn, er wolle sich eine kaufen." Er erhielt eine, kaum aber hatte er sie angezündet, so spuckte er aus, rief: „Pfui, der Teufel!" und warf sie dicht vor die Zuschauer. Diese äußerten nun ihren Unwillen über ihn, es kam zum Wortwechsel und der Lieutenant wollte zuletzt einen jungen Menschen arretiren. Da aber traten einige bürgerliche Artilleristen hinzu, um dieß zu verhindern, wobei es bald zwischen ihnen und dem Lieutenant zu Scheltworten von beiden Seiten kam. Zuletzt zog man die Klingen, und dem Lieutenant wurde eine Epaulette abgehauen. Inzwischen wurde der Vorfall bald dem Prinzen-Statthalter bekannt, welcher augenblicklich die Ruhe wieder herstellte. Es ist bereits eine Untersuchung eingeleitet." Auch zwischen einem Gastwirth und dänischen Offizieren, die bei ihm einkehrten, ist in Rendsburg Streit entbrannt und wird von beiden Seiten öffentlich und privatim Klage geführt. Es leuchtet als thatsächlich immer mehr ein, wie sehr nothwendig es ist, daß wir unser schleswig-holsteiner Militärinstitut wieder bekommen, damit wieder Eingeborne Offiziere werden können.

Hiesiges.

†* Mittwoch den 29. Oktober findet die Beneficevorstellung des Herrn Urban statt, eines Mitgliedes unserer Bühne, das sich bereits durch mehrere Rollen dem Publikum vortheilhaft bekannt gemacht hat. Zu diesem Behufe hat Herr Urban das zeitgemäße Tendenzlustspiel von W. Friederich gewählt, das sich auch hier viele Freunde erworben und auf einen zahlreichen Besuch um so mehr hoffen läßt, als demselben noch andere genußreiche Zugaben angereiht sind. Die österreichische Alpenscene: „'s letzti Fensterln" von Seidel ist seit seinem Erscheinen auf den österreichischen Bühnen und auf der Münchner Hofbühne mit solchem beifälligen Erfolge unzählige Male dargestellt worden, daß diese often Wiederholungen am deutlichsten für den Werth des gemüthreichen Stückchens sprechen, das in treuer Wiedergabe die einfachen Naturklänge eines unverdorbenen Volkslebens vorüberführt. Da Fräulein Rauch und Herr Wernau im Besitze der Mittel sind, die österreichische Mundart bis zu den kleinsten Details sowohl in Sprache als Gesang auszudrücken, so dürfte die Vorstellung dadurch ungemein gewinnen. Vor den beiden Stücken wird der Baryton[ist] Herr Appelmann aus Prag, dessen Stimme von Sachkennern sehr gelobt wird, eine italienische und zwei deutsche Compositionen vortragen. Auf diese Art bietet der für den Benefizianten bestimmte Theaterabend große Mannichfaltigkeit und Annehmlichkeit dar.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Einladung.

Zu meiner am 29. Oktober statt findenden Benefice-Vorstellung erlaube ich mir ein hochverehrliches Publikum ergebenst einzuladen.

Nürnberg, den 28. Oktober 1845.

Ferdinand Urban,
Mitglied des hiesigen Stadttheaters.

Anzeige und Empfehlung.

Von heute an befindet sich unser Laden im Hause S. No. 40 b zwischen den Fleischbänken gegen den Schleifersteg zu.

Zugleich empfehlen wir einem geehrten Publikum unsere bekannten Artikel, unter Zusicherung billiger Preise und guter Waaren, wir werden das uns bisher geschenkte Zutrauen von unsern verehrlichen Abnehmern, uns auch ferner zu erhalten suchen.

Nürnberg den 27. Oktober 1845.

Zschinkel & Richter.

Neuenthor-Zwinger.

Unterzeichneter bringt hiemit den verehrten Betheiligten von den bei ihm stattfindenden Preiskegelschieben zur Nachricht, daß Freitag den 31. Oktober abgeschoben und Samstag den 1. November Nachmittags 3 Uhr geräumt wird, wozu ergebenst einladet

W. Linck.

Liederkranz.

Mittwoch den 29. Oktober zur Feyer des Stiftungs-Tages grosses Conzert. Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde werden von 1—2 Uhr im Adler abgegeben.

Der Vorstand.

(Gesuch.) Es wird ein kleines heizbares Stuben zu miethen gesucht in S. No. 1595—96

(Gesuch.) Es wird nächstes Ziel eine Hausmagd gesucht in S. No. 1595—96

(Gefunden) Vergangenen Mittwoch Abends wurde ein Sacktuch mit Spitzchen gefunden.

(Kunst-Auktion.) Donnerstags den 30. Oktober Nachmittags versteigert Unterzeichneter in seiner Wohnung, S. No. 35 gegen gleich baare Bezahlung niederländische Oelgemälde, Wassermalereien und Kupferstiche, welche Vormittags von 10 Uhr an eingesehen werden können.

J. A. Boerner.

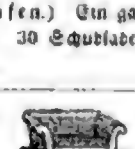
(Verlaufen.) Ein Königspudelchen hat sich am vergangenen Sonntag verlaufen. Dasselbe trägt ein schwarzes Halsband mit der Nummer 1218. Wem solches zugelaufen ist, beliebe es in der Exped. d. Blattes anzuzeigen.

(Kauf-Gesuch.) Eine alte noch gut erhaltene Nürnberger Folio-Bibel wird billig zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Kaufgesuch.) Ein kleiner eiserner Ofen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein ganz neuer 10 Schuh langer Tisch mit 30 Schubladen, und ein Regal ist zu verkaufen.

Möbel Verkauf.



In der Tuchgasse Nro. 22 sind mehrere neue Sopha mit dazu gehörigen Sesseln, sehr gut gepolstert, um einen billigen Preiß zu verkaufen.

Musicalien.

In der Expedition des Gambrinus (L. 599 2r. Stock, Peter-Vischergasse in Nürnberg) ist zu haben:

Der bayrische Himmel.

Lied, arrangirt mit Guitarrebegleitung.

Sechs Kreuzer.

(Gesuch.) Schubarths »Elemente der technischen Chemie« wird zu kaufen gesucht.

Literatur.

In der Tümmel'schen Buchdruckerei, (S. No 544 am Rathhaus) ist zu haben:

Wegweiser
durch
Nürnberg.
Handbüchlein
für
Fremde und Einheimische.
16. br. 18 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 29. Oktober 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Schauspielers Hrn. Urban. Zum Erstenmale: »'s letzti Fensterln.« Eine Alpenscene in der österreichischen Volksmundart v. L. G. Seidel. Musik v. Ad. Müller. Vorher: »Er muß auf's Land.« Lustspiel in 3 Aufzügen v. W. Friederich.

Vor dem Stücke wird Hr. August Appelmann aus Prag singen: 1) Arie aus Gemma di Vergi (ecco il pegno) v. Donizetti. 2) Arie von R. Kreutzer. 3) Lied v. Rücken.

Angekommene Fremde
vom 27. Oktober 1845.

(Bayr. Hof.) HH. B. v. Rothschild, Elkan, Wenzel, Stein, Kflte. Buttler, Rent. v. London

(Wilh. Hof.) HH. Meyer, Forstrath v. Ansbach. Schneider m. F., Pate.-Richter v. Ippesheim. Brühl, Regt. v. Lichtenfels. Frl. v. Thaumeder v. Baireuth.

(Strauß.) HH. Gütmann v. Viersen, Böhm v. Mannheim, Bohm v. Gmünd, Rothhausen v. Frankfurt, Faust v. Rheydt, Schulze v. Hof, Seelig v. Schweinfurt, Fade v. Hanau, Kflte. Schleider. Assessor v. Kopenhagen. Kochendörfer, Part. v. Halle.

(Fränk. Hof) HH. Kohn v. Mkt. Erlbach, Lax v. München, Kflte. Dike. Eckart m. F. v. Meiningen.

(Rothe Hahn) HH. Heulein v. Baireuth, Kolweiß v. Stuttgart, Süß v. Mainz, Pickel v. Straßburg, Weilmann v. Metz, Part. Dr. Winkler v. Wien. Raum v. Hersbruck, Schuster v. Cröningen, Fbkt.

(Blaue Glocke.) HH. Novag, Lieutn. von Erfurt. Lachner, Kapellmeister v. München. Maurer, Bau-Inspektor v. Bamberg. Scharf, Künstler v. London. Le Juge, Candid. v. Bern. Gassinger, Lieut. v. Straubing. Wolff v. Wertheim. Neubauer v. Regensburg. Rees v. Offenbach. Kflte Volkhard m. Tochter v. Saalfeld. Bud m. Sohn v. Ansbach. Hörlein, Oek. v. Winkelhof.

(Bl. Flasche.) Hr. Cohn, Handlungsreisender v. Mkt Erlbach.

(Weiße Löwe.) HH. v. Wagner m. F. v. Bayreuth. v. Heckel v. Bürgberg. Schüller, Kfm. v. Sulzbach.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Essig, Pferdehändler v. München. Meßmann, Kfm. von Burghaslach. Matheis, Gastw., Veit, Brauereibesitzer v. Kelheim, Seipel, Assistent v. Donauwörth. Scheurer v. Augsburg, Blumschein, Pfahler, Hopfenhändler v. Heideck.

(Wilde Mann.) HH. Meißner, Gerbermeister v. Weißenburg. Schick, Lärner v. Deufstetten, Sturm v. Mönchsroth, Händler

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 30. Oktober 1845. Nro. 303. Kalender: Hartmann.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 27. Oktober.) Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit im Regierungsbezirk von Unterfranken und Aschaffenburg. 1) Leonhard Blaß, Gemeindevorsteher und k. Obertaxator zu Proselsheim; 2) Stephan Bergold, Gemeindevorsteher und k. Obertaxator von Oellingen; 3) Dr. D. C. Müller, k. Titularforstmeister, Gutsbesitzer und Steingutfabrikbesitzer; 4) Michael Reichert, Gemeindevorsteher und Oekonom von Herbstadt; 5) Joseph Zeier, k. Posthalter und Gastwirth in Brückenau; 6) Christoph Clement, Bauer und Gemeindevorsteher in Aura; 7) Adam Göbel, Bauer von Bergtheim; 8) Aloys Voll, Weinhändler und Oekonom zu Neustadt a. d. S.; 9) Lorenz Reuß, Oekonom von Maibach; 10) Martin Zehnder, Gastwirth und Brauereibesitzer von Prichsenstadt.

Diesen Morgen 11 Uhr hatte unter großem Zudrang des Volkes die Enthüllung des Denkmals für den um die Rechtswissenschaft und um die Gesetzgebung seiner Zeit vielverdienten Frhrn. v. Kreitmayr (bayerischer Staatskanzler und Minister † am 1790) statt, zu welcher Feier die königlichen Stellen und Behörden, der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten geladen waren. Se. Exc. der Finanzminister Graf v. Seinsheim, als erstes Mitglied des Ausschusses für die Errichtung dieses Denkmals, begann den Act mit einer der Feier und dem Andenken des Gefeierten angemessenen Rede, nach deren Schluß der das Standbild umhüllende Mantel fiel. Der Hr. Minister übergab hierauf dem Bürgermeister, die auf Pergament gefertigte Urkunde über die Schenkung des Standbildes und des über Bestreitung aller Kosten aus dem Ueberschusse zu bildenden Fonds zu einem Stipendium für einen der Rechte Befissenen an hiesiger Hochschule. Nach einer kurzen Rede des Bürgermeisters schloß die Feierlichkeit mit dem Hymnus: „Heil unserm König Heil!" Das Standbild selbst, ebenso schön gedacht als in Modell und Guß gelungen, gefällt allgemein, und unser Promenade-Platz hat damit eine schöne Zierde erhalten. Se. Maj. der König hat auf die Errichtung dieses Denkmals einen Geschichtsthaler prägen lassen, dessen Revers die Abbildung des Standbildes enthält. Es ist dieser Geschichtsthaler der 34ste dieser interessanten Reihe historischer Münzen. (A. A. Z.)

(Bamberg, 28. Oktober.) Anstatt des zum Stadtgerichts-Assessor beförderten Protokollisten Frhrn. v. Paschwitz wurde der Kreis- und Stadtgerichts-Accessist zu Bayreuth, Jos. Marc zum Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten in Erlangen allergnädigst ernannt. Der Stadtgerichts-Assessor Oertel in Bayreuth rückt zum Rath vor. (Bamb. Tgbl.)

(Aschaffenburg, 29. Okt.) Se. Maj. der König hat an den Prof. Dr. Reuter folgendes Handschreiben erlassen. „Mein Herr Professor Dr. Reuter! Ich habe das Schreiben vom 17. d. M. erhalten, mit welchem Sie mir ein Exemplar des Albums über das am 10. und 11. Sept. stattgehabte Fest der Studiengenossen von Aschaffenburg übermachten. Ich danke Ihnen für diese Mittheilung, die mir wieder lebhaft ein das Gemüth erregendes Fest vor Augen stellt, wovon ich selbst Zeuge zu sein das Vergnügen hatte. Empfangen Sie die Versicherung Meines königlichen Wohlwollens. Ihr wohlgewogener König Ludwig."
(N. W. Z.)

Braunschweig. (Braunschweig, den 25. Oktober.) Mit freudiger Ueberraschung vernehmen wir die verbürgte Kunde, daß die kürzlich hier stattgefundene und vor einigen Tagen beendete Konferenz der Kommissarien des Zollvereins und der königlich hannoverschen Regierung ein günstiges, insbesondere der Stadt Braunschweig sehr vortheilhaftes Resultat gehabt habe, und zwar in dem Maße, wie wir kaum hoffen zu dürfen glaubten. Ein nicht unbedeutender Theil der uns zunächst belegenen kgl. hannover'schen Aemter Fallersleben und Gifhorn, namentlich der sog. Hasenwinkel, welcher eine Menge von Ortschaften enthält, ist dem Zollvereinsgebiete abgetreten, wogegen verschiedene Braunschweigische, vom hannover'schen Territorio umgebene Landestheile dem Steuervereine überlassen sind. Obwohl die deshalb erlassenen Verordnungen und Bekanntmachungen sich bereits unter der Presse befinden und daher sehr bald der Oeffentlichkeit anheim fallen werden, so ist dennoch der Schleier, mit welchen man die bisherigen Verhandlungen verhüllte, noch immer nicht so gelüftet, daß man von den Specialitäten der abgeschlossenen Verträge genaue Kenntniß erlangen kann. Einstweilen begnügen wir uns mit der Ueberzeugung, daß

Aus den Erzählungen eines böhmischen Musikanten.

II. Der Musikant und seine Schwestern.

(Fortsetzung.)

Indessen war meine älteste Schwester, Anna, herangewachsen; sie spielte wie fast alle Mädchen unserer Gegend die Harfe. Ihr wißt ja, daß sie bei uns so zu sagen mit der Musik geboren werden; sie spielen ganze Stücke, noch bevor ihnen Jemand gezeigt hat, wie die Harfe zu halten ist. Das ist auch ein wahres Glück, denn sie müssen sich ja nähren davon, und Geld, den Unterricht zu bezahlen, haben sie nicht. Was in anderen Ländern für die armen Leute die im Freien wachsende Dattel der Brodbaum oder die Pomeranze ist, das ist ihnen bei uns die wildwachsende Musik. Doch das wißt Ihr ja alle selbst und ich brauch' es Euch nicht so ausführlich zu erzählen. Meine Schwester Anna war also achtzehn Jahre alt, sie liebte den Jägerburschen aus dem Dorfe und wurde von ihm geliebt, denn sie war wirklich schön und lieblich. Ich war damals noch ein kleiner Junge, und wenn ich mir die Heiligen am Himmel oder die Engel dachte, gab ich Ihnen immer das Gesicht meiner Schwester Anna. Einmal — es war einige Wochen nach Ostern — kam nach langer Abwesenheit die Tochter unseres Nachbars zurück. Sie hatte sich auf den Messen in Deutschland herumgetrieben und brachte ein schönes Geld mit zurück, daß sie sich mit Harfenspielen, wie sie sagte, erworben hatte. Aber sie war nicht so wieder gekommen, wie sie ausgegangen war. Als ein schlichtes, unschuldiges Landmädchen, mit frischem schönem Gesichte hatte sie das Dorf verlassen, als eine kecke Dirne, mit frechem verdorbenem Gesichte kehrte sie zurück.

„In einigen Wochen wollte sie wieder das Dorf verlassen, um nach Leipzig und Frankfurt zu gehen. Meinen Eltern redete sie zu, ihr Schwester Anna mitzugeben, indem sie ihnen goldene Berge versprach. Sie ließen sich verleiten, und Anna wurde zur Reise ausgerüstet. Sie ging gern mit, weil sie nur auf diesem Wege die Mittel, ihren Geliebten heirathen zu können, zu finden hoffte. Er selbst aber war über ihren Entschluß in Verzweiflung.

„Der Tag, an dem sie auswandern wollte, kam heran. Es war noch sehr früh am Morgen, als die Harfenistin ans Fenster pochte, um die Schwester zu wecken. Weinend kleidete die Mutter sie an, und der Vater schärfte ihr gute Lehren ein, während die Harfenistin gleichgültig vor der Thür stand und lustige Lieder sang. Ich war, wie gesagt, noch ein kleiner Junge, aber ich erinnere

in Folge des Austausches der Enklaven und Feststellung vielfacher Verkehrserleichterungen die Nähe der Grenze uns künftig weniger beschwerlich werden wird, und manche dadurch herbeigeführte Weitläufigkeiten u. Inkonvenienzen, welche bisher auf Handel und Wandel höchst nachtheilig einwirkten, wegfallen werden. Vorzugsweise für das handelstreibende Publikum in den Venden- und Fallersleder-Thordistrikten wird die ins Leben getretene Einrichtung von großem Vortheil sein, und hoffentlich wird der Geschäftsverkehr, welcher dadurch, daß die Landleute aus den benachbarten Hannover'schen Ortschaften mit ihren Bedürfnissen sich hier nicht versorgen konten, sehr beeinträchtigt war, bald wieder zu seiner frühern Regsamkeit zurückkehren. Wenn auch nicht in Beziehung auf eine Verbesserung des Meßhandels, wird doch im Allgemeinen der abgeschlossene Vertrag sehr günstig auf den Wohlstand der Stadt einwirken. Möchten nur bald alle Schlagbäume und Sperrungen zwischen uns und dem mit uns so innig verbundenen Nachbarstaate für immer wegfallen; was man auch behaupten mag, nur aus einer Verbindung Hannovers mit dem Zollvereine wird jenem und uns eine bessere Zukunft erwachsen. Wir sind und bleiben, trotz aller Sperren und Controlen, uns gegenseitig nothwendig und zu unserer Wohlfahrt unentbehrlich. (Magd. Z.)

Preussen. (Berlin, 23. Okt.) Man erwartet neue Unterhandlungen in Kopenhagen über die Sundzoll-Angelegenheit, und wie Sie wissen, hat der Besuch des Grafen Reventlow-Criminil, dänischen Ministers des Auswärtigen in Berlin, zu vorläufigen Besprechungen über diese wichtige Angelegenheit Anlaß gegeben. Da die Traktate aber noch bis zum Jahre 1851 hinaus laufen, ehe etwas Entscheidendes von Seiten Preussens geschehen kann, so wird man Zeit haben, dem Ziele näher zu kommen, das eines der schwierigsten ist, die man durch diplomatische Unterhandlungen erreichen kann; denn mit unverkennbarem Spott wird bis jetzt in Dänemark von den geringen Bemühungen der Deutschen und Preussens gesprochen, sich jenen lästigen und handelsstörenden Zoll vom Halse zu schaffen. An und für sich sind die Dänen ein eitles Volk, das sich am liebsten mit der großen Nation jenseits des Rheines vergleicht, von seiner geistigen Aehnlichkeit mit den Franzosen viel Rühmens weiß und seine deutsche Stammverwandtschaft, wie alles, was ihm von Deutschland in Kunst und Wissen überkommen, gern verläugnen möchte; allein trotz aller stolzen Zuversicht auf sich und auf die Fruchtbarkeit ihrer Flotte würden sie doch nicht mit solcher Keckheit den gerechten Forderungen Preussens zu begegnen wagen, wenn sie nicht mächtiger Verbündeter sich bewußt wären. England darf nicht, Rußland will nicht, Schweden kann nicht, und somit steht Preussen allein. Im Grunde hat man, zum größten Theile wenigstens, Recht, denn Preussen steht wirklich verlassen in seinen Unterhandlungen und kämpft darin gegen mehr als einen feindlichen und lähmenden Einfluß. Seine Diplomatie in Kopenhagen war bis vor wenigen Jahren von der Art, daß keine besonders geschickte Hand zu ihrer Leitung erforderlich schien, jetzt jedoch hat dieselbe ein solches Gewicht erhalten, daß wohl zu wünschen wäre, der Staat richte seine volle Aufmerksamkeit dahin. Mag man aber Geschicklichkeit und Energie vereint zu wählen wissen, immer wird es schwer sein, jetzt einen Fehler gut zu machen, der auf dem Kongresse zu Wien im Jahre 1814 leicht für alle Zeiten vermieden werden konnte, wenn damals über den Sundzoll und dessen Aufhebung feste Bestimmungen getroffen wurden. Allein leider geschah dies nicht; man widmete den Paßtraffen der Ostsee eine eben so flüchtige Aufmerksamkeit, wie der Rheinschifffahrt bis ins Meer und dem stader Zoll an der Elbe, und Deutschland trägt nun von allen dreien die Folgen eben sowohl wie von den Stromzöllen und Verträgen, die keine Erleichterung der inneren Handelsverhältnisse möglich machen. Wenn die Dänen daher, wie sie häufig thun, uns zurufen: Was schreit ihr denn so sehr über unsern Meerzoll, der uns garantirt und zugesprochen ist, schafft doch zuvörderst den stader Zoll ab, zwingt die Holländer, euch steuerfrei ins Meer zu lassen, macht eure Ströme von bedrückenden Lasten und Abgaben ledig! — so müssen wir die Augen niederschlagen, denn womit sollen wir diese gerechten Vorwürfe zurückweisen? Ein Unrecht macht allerdings das andere nicht zum Recht und dies ist der einzige Trostspruch, welcher dagegen aufzubringen ist, die Dänen fühlen auch bei aller ihrer Sicherheit, daß der Sundzoll und sein Fortbestehen eine Frage geworden, die über lang oder kurz zur Entscheidung kommen muß, und eine geheime Furcht flustert ihnen zu, daß es plötzlich einmal über Nacht damit enden könne. Denn wirklich hängt es nur von den großen Seemächten ab, ob und wie lange sie den Zoll zahlen wollen. Wenn Rußland heute sein System ändert, um einmal in Besitz der Pforten des großen Binnenmeeres zu gelangen, wenn es heute das ehrgeizige Streben nach weiterer Ausdehnung um die Ufer der Ostsee fallen läßt, so wird es morgen keinen Sundzoll mehr zahlen. Ganz derselbe Fall tritt ein, wenn der Präsident in Washington einmal decretirt, kein amerikanisches Schiff solle sich den Forderungen bei Helsingör fügen, und kann jeder Staat, welcher die Macht dazu besitzt, desgleichen thun, sobald seine Traktate abgelaufen sind. Wäre Preußen eine Seemacht, könnte es mit einem Dutzend Linienschiffen seine Unterhandlungen unterstützen, so würde man bald einig werden; bei dem Mangel derselben ist aber schwer zu sagen, ob es je dazu kommt, obwohl nicht zu läugnen, daß der verständige Theil des dänischen Volkes und der Handelsstand in Kopenhagen es wünschen und hoffen. Viel Aufsehen hat in Kopenhagen das Buch von Scherer über die Sundzollfrage gemacht; welchen Eindruck es jedoch hervorbrachte, sieht man daraus, daß eine Uebersetzung desselben verboten wurde. Die mannigfachen Nachweise in dieser Schrift über die Bedrückung des Handels und den Zollbetrieb in Helsingör machten längere Zeit glauben, daß die Schrift nicht ohne Zuthun der preußischen Regierung erschienen sey; man weiß aber jetzt, daß der frühere preußische Konsul in Helsingör das Material lieferte, und irren wir nicht, so wird nächstens eine Erwiederung von Kopenhagen auslaufen, welche den Kampf lebendiger machen und fortspinnen wird. Für Deutschland aber ist die Aufhebung des Sundzolles ein unerläßliches Gebot, das mit allen Mitteln verfolgt werden muß, und deren stehen unserer Regierung manche zu Handen, die wirksam seyn können, wenn wir auch keine Linienschiffe besitzen. Das handelslose Dänemark, das meist Vortheil aus seiner Rhederei zieht, ist mit Repressalien wohl zu treffen, die nicht ohne Wirkung bleiben werden. Niemand kann mehr den Frieden lieben. Niemand mehr den Grundsätzen freien Handels huldigen, wie Preussen und Deutschland; der dänische so oft angestimmte Vorwurf, Deutschland wolle auf seine Kosten den Helden und Mächtigen spielen, ist daher ein nichtssagender Schrei der Klage, der uns vorkommt, wie der Seufzer eines Bravo's über die Undankbarkeit der Menschen, die sich von ihm nicht länger in Rock und Wamms erleichtern lassen wollen, und den man daher als bloße Meinungssache zu beachten hat. Die neuen Unterhandlungen sollen nun im nächsten Monat beginnen, und wir wünschen der Regierung alle nöthige Festigkeit und Nachdruck, unser gutes Recht zum Siege zu bringen. (Köln. Z.)

---

mich so lebhaft an die Stunde, als ob es gestern gewesen wäre; auch weiß ich noch, daß ich, ohne zu wissen, warum, über die Harfenistin wüthend war und gern über sie hergefallen wäre. Still weinend küßte mich noch die Schwester und ging. Die Harfenistin suchte ihr durch gemeine Scherze ihre Trauer zu vertreiben, und da ihr dieses nicht gelang, ging sie gleichgültig trällernd an ihrer Seite hin. So kamen sie beide mit ihren Harfen in den Wald, der sich ungefähr eine Stunde von unserem Dorfe über einen Berg hinzieht. Plötzlich stand der Jäger vor ihnen — weinend bat er sie, im Dorfe zu bleiben. Konnte sie das aber, hoffte sie von dieser Wanderung nicht Alles für sich und die Ihrigen? Und wußte sie, was für Gefahren sie erwarteten? Noch einmal küßte sie ihn und wollte ihrer Gefährtin folgen, die sie schon ungeduldig am Kleide zupfte; aber da, wie von Raserei ergriffen, sprang der Jäger einige Schritte zurück, rief: So willst du werden wie diese? — spannte seinen Hahn und schoß als ein guter Schütze meine Schwester mitten durchs Herz.

Nicolas schwieg, er ließ den Kopf niederhangen und starrte regungslos auf den Boden. Keiner von uns wagte es, eine Sylbe zu sprechen; dem Italiener wurde die Stille zu peinlich, und er rückte ungeduldig und sich räuspernd hin und her. Endlich begann Nicolas in einem ganz kalten Tone wieder: »Die Harfenistin ist über die Gränze gelaufen, und man hat nie wieder etwas von ihr gehört; der Jäger wurde in Saaz gehängt. Meine zweite Schwester Marie zieht darum mit ihrem Bruder und soll sich ihr Brod auf ehrliche Weise verdienen. Verstanden? Gute Nacht!«

* * *

In Petersburg ging es uns ganz vortrefflich; die Russen lieben alles, was aus der Fremde kommt, und böhmische Musikanten waren vor vierzig Jahren noch etwas ganz Neues in Petersburg. Mariechen zog ganz wohlgemuth mit uns herum und wurde mit jedem Tage heiterer und blühte wie eine Rose. Wenn sie böhmische Lieder sang, horchte Alles mit der größten Aufmerksamkeit, und die Russen gaben sich Mühe, die böhmischen Lieder zu verstehen. Sie behandelten Mariechen mit großer Zärtlichkeit; doch wagte es Keiner, sie so zu behandeln, wie man Harfenistinnen so häufig zu behandeln pflegt; denn ihr Bruder stand immer wie eine Schutzwache neben ihr. Auch in unserer Bande brachte Mariechen eine große Veränderung hervor. Jeder von uns gab sich Mühe, sich auf die anständigste Weise zu benehmen, theils aus Rücksicht für Nicolas, vor dem wir alle Respekt hatten, theils wegen Mariechen selbst, vor deren Unschuld wir alle eine gewisse Scheu hatten. Auch unsere Gespräche wurden ganz anderer Art; denn wir hüteten uns, nur

(Münster, 25. Oktober.) Das Grab des Erzbischofes Clemens August ist noch nicht geschlossen. Schaaren seiner Verehrer wallen fortwährend zu dieser Stätte. Ein versiegeltes Schreiben, das neben dem Sterbenden gelegen, und sofort nach seinem Tode erbrochen werden sollte, enthielt ein Kodicil vom 26. Januar d. J. zu seinem Testamente. Wörtlich heißt es darin in Bezug auf die beiden Testamentsexekutoren, Dom-Kapitular Kellermann und Domänenrath Scheffer Boichorst: „Die beiden Herren haben mir während meines Lebens so viele Freundschaft und Gefälligkeit erzeigt, daß ich hoffe, Sie werden mir diese letzte Gefälligkeit nicht verweigern; dort will ich begraben werden, wo ich sterbe. Meine Beläutung, Begräbniß, Exequien und Sonstiges, soll nicht kostbarer eingerichtet werden, als der Anstand erfordert. Das gewöhnliche Jahrgebet muß gehalten werden. — Auf mein Grab soll ein einfacher Leichenstein gelegt oder gesetzt und darauf durchaus nichts Anderes eingehauen werden, als das Folgende, nämlich in lateinischen Buchstaben: „Hier ruhet die verwesliche Hülle des Erzbischofs Clemens August von Cöln, Legatus natus des heiligen römischen Stuhles, Freiherrn Droste zu Vischering. Er war geboren am 21. Januar 1773, und ist gestorben.... Betet für seine arme Seele!“ (Köln. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 27. Okt.) Ueber den durch den Tod des Bischofs von Rottenburg erledigten Sitz scheint sich ein großer Kampf zu entspinnen. Die orthodoxe Partei wünscht den Pfarrer Mack, derzeit Abgeordneter des Oberamts Riedlingen, mit dem Bischofsamt belehnt, die liberale dagegen den Domdekan v. Jaumann. Jedenfalls dürfte die Wahl eines neuen Bischofs der Regierung, die von der katholischen Partei, namentlich des Oberlandes, ohnehin hart angefochten ist und in den letzten Ständeversammlungen manchen schweren Strauß zu bestehen hatte, ernste Schwierigkeiten bereiten, da man von Seiten des päpstlichen Stuhles bei der neuen Besetzung sonder Zweifel auf die Wahl eines energischen, charakterfesten Mannes dringen wird, die Regierung aber eben so sehr darauf sehen muß, in einem Lande, wo zwei Drittheile der Bevölkerung dem strengen Protestantismus huldigen, die höchste katholische Würde von einem Manne eingenommen zu sehen, der die Interessen seines Glaubens mit der hier erforderlichen Milde der Gesinnung und nicht verletzenden Aeußerung seiner Ueberzeugung zu vereinigen weiß. Doch steht zu hoffen, daß die strenge Unparteilichkeit unseres Königs und seine klar zu Tag liegende Ueberzeugung, daß sein Glück blos in dem seines Volkes begründet sey, auch auf Seiten der katholischen Partei gerechte Würdigung finden, seiner bewährten hohen Weisheit es aber gelingen werde, die aufsteigenden Wolken zu zertheilen, ehe ihr Ausbruch die jetzt noch nicht so entschieden hervortretende religiöse Spaltung in dem sonst so toleranten Würtemberg vermehren könnte. (Augs. Abdz.)

Unsere Staatseisenbahn wird seit den wenigen Tagen der Eröffnung der kleinen Strecke von Kannstatt nach Untertürkheim fleißig benützt. Gestern (Sonntag) fuhren über 4000 Personen, und wenn weitere Wägen (von denen mehrere in der nächsten Zeit fertig werden sollen) vorhanden gewesen wären, hätte man wohl die doppelte Zahl von Fahrlustigen zu führen gehabt. In den fünf Tagen, seitdem die Fahrten begannen, wurden von Kannstatt nach Untertürkheim und von dort zurück nach Kannstatt zusammen 8769 Personen befördert. (Schw. M.)

Frankreich.

(Straßburg, 24. Oktober.) Die Truppenbewegungen aus allen Theilen Frankreichs in der Richtung nach den Seebäsen dauern fort, und es scheint, daß das Kriegsministerium den Forderungen Bugeaud's nachzukommen gedenkt, denn ausser den bereits auf dem Wege nach Afrika befindlichen Regimentern, wurden die Reservemannschaften aufgefordert, sich zum Abmarsch bereit zu halten. Die gestern bekannt gewordene neue Aushebung von 14,000 Mann, ist lediglich zum Dienste in Frankreich selbst bestimmt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein abermaliger Aufruf erfolgen wird, falls nicht sämmtliche Beurlaubungen ausser Kraft gesetzt werden sollen, was bei den neuesten Anordnungen höchst unwahrscheinlich ist. Vorläufig sind für den Feldzug gegen Abd-El-Kader 18 Mill. Franken bestimmt.

Griechenland.

(Athen, 30. September.) Das Protocoll, welches, in Betreff der 60 Millionen-Franken-Anleihe und deren Amortisirung, zu Athen am 2/14. September 1843 Abends — zwei Stunden vor Ausbruch der griechischen Septemberrevolution — zwischen den Repräsentanten der drei Großmächte, England, Frankreich und Rußland einerseits, und den Bevollmächtigten der griechischen Staatsregierung andererseits, abgeschlossen wurde, ist, da die griech. Finanzfrage von einem Theile der fremden Diplomatie wiederholt in Anregung gebracht worden, durch eine Mittheilung der Zeitschrift Aeon zur Oeffentlichkeit gekommen. Dieses für die jetzige Finanznoth Griechenlands so inhaltschwere Aktenstück lautet, wie folgt: „Art. 1. Se. Maj. der König von Griechenland übernimmt die Verpflichtung, zur Deckung der von den drei Mächten garantirten Amortissementsquote nebst Zinsen der griechischen Anleihe, im Betrag zu 3,600,000 Franken jährlich und zahlbar in zwei gleichen Raten im September und März, einen Theil der reellen Einkünfte des hellenischen Staatsschatzes speziell anzuweisen, nämlich die Mautbgefälle und die Stempeltaxe. Diese Einkünfte werden gleich nach ihrer Erhebung besonders aufbewahrt und es kann eine anderweitige Verwendung derselben nur dann stattfinden, wenn eine völlige Deckung des Anleihedienstes für das laufende Jahr voranging. Art. 2. Sollte sich der Fall ereignen, daß die in Art. 1 angewiesenen Einkünft zur völligen Deckung des Anleihedienstes nicht hinreichten, so hat die hellenische Regierung für deren Ergänzung Sorge zu tragen und zwar hierzu als Reservefonds einen Theil der direkten Steuern, namentlich der Gewerb- und Grundsteuer, zu verwenden. Art. 3. Da das Haus Rothschild in Paris von der hellenischen Regierung ermächtigt wurde, den Geschäften der Anleihe sich in ihrem Namen zu unterziehen, so ist man übereingekommen, daß besagtes Haus einen Agenten nach Athen zu senden hat, an welchen die hellenische Regierung alle die in Art. 1 bezeichneten Gefälle, so wie sie eingehen, überweisen wird, und durch dessen zeitweise Uebermachung die fraglichen Summen nach Paris an das Haus Rothschild remittirt werden, damit die regelmäßige Auszahlung der Amortissementsquote nebst Zinsen der griechischen Anleihe halbjährig, jedesmal am Schlusse der Monate September und März, erfolgen könne. Art. 4. Da die in Athen residirenden Repräsentanten der drei Mächte, inhaltlich des Vertrags vom 7. Mai 1835, Art. 12, speziell damit beauftragt sind, den Vollzug der in vorstehenden Artikeln getroffenen Uebereinkunft zu überwachen, so wird Se. Maj. der König von Griechenland dem Staatsministerium die Weisung zukommen lassen, diesen Repräsentanten alle die Aufschlüsse zu ertheilen, welche sie, um zu einer Gewißheit in Betreff des ordentlichen Vollzugs obiger Bedingungen zu gelangen, für nöthig erachten sollten. Art. 5 die Rückzahlung der von den drei Mächten zu Gunsten des Dienstes der griechischen Anleihe geleisteten Vorschußzahlungen soll auf folgende Weise stattfinden. Seine Majestät der König wird den Finanzminister ermächtigen, den Repräsentanten der drei Mächte griechische Staatsschatzscheine, zahlbar in Monatsfristen und zur Höhe des von einer jeden Macht der hellenischen Regierung vorgeschossenen Betrages, zu übergeben. Diese Scheine haben, vom Tage des geleisteten Vorschusses an bis zu ihrer Einlösung, einen Zinsfuß von 5 Procent. Zur Deckung dieser Staatsschuld werden insbesondere die Salineneinkünfte bestimmt. Um jedoch den Finanzbetrieb des Staats so wenig wie möglich zu behindern, so werden die Repräsentanten der drei Mächte im Einverständniß mit dem Finanzminister den Zeitpunkt festsetzen, bis wann die allmählige Einlösung jener Scheine stattfinden wird. Es versteht sich von selbst, daß die solchergestalt geleisteten Rückzahlungsquoten unter den drei Mächten zu gleicher Vertheilung kommen. Art. 6. Gegenwärtiger Vertrag ist zu ratificiren, und die Ratification selbst auszuwechseln; letztere hat in Athen binnen zwei Monaten stattzufinden. (Leipz. Z.)

---

ein Wörtchen fallen zu lassen, das die Jungfrau nicht hören durfte. Wie man von den Zigeunern sagt, daß sie ein junges Mädchen als Königin verehren, so wurde nach und nach auch Marie unsere Herrin. Jeder von uns freute sich, ihr dienen zu können, ihr irgend eine Aufmerksamkeit zu erweisen oder eine Ueberraschung zu bereiten. Wir unseligen, heimathlosen Wandervögel freuten uns eigentlich, jemanden zu haben, den wir wie einen nahen Verwandten lieben konnten. Nicolas freute sich über alles das, sprach aber nie darüber, sondern gab sich Mühe, uns auf jede mögliche Weise seine Dankbarkeit zu bezeugen.

So verflossen mehrere sehr schöne Wochen. Als wir eines Abends nach Hause kamen, kam uns unsere Wirthin mit bestürztem Gesichte entgegen und erzählte uns, als sich Mariechen entfernt hatte, daß vor wenigen Stunden ein junger, vornehm aussehender Mann dagewesen, der sich auf eine verdächtige Weise nach Marie erkundigt und ihr, der Wirthin, in Bezug auf jene verstreckte, entehrende Anträge gemacht. Sie habe ihn mit entschiedenen, doch bescheidenen Worten abgewiesen, da sie die vornehmen Herren, ihre Macht und ihre Bosheit kenne.

Nicolas knirschte mit den Zähnen und murmelte vor sich hin: „Ich kenne den Schurken, es ist der Graf W., der uns schon seit vierzehn Tagen überall nachschleicht. Ich habe schon an seinen Blicken seine niederträchtigen Absichten erkannt.“

(Schluß folgt.)

Italien.

(Turin, 24. Okt.) Die Reise des Kaisers von Rußland geht direkt nach Palermo, wo Se. Maj. bis gegen Ende November verweilen wird. Auf der Rückkehr wird der Czaar Rom besuchen und vielleicht einen Aufenthalt von acht Tagen daselbst nehmen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Italienische Blätter melden den Hintritt der Gräfin Rossi (der ehemals berühmten Sängerin Sonntag) auf ihrer Villa Castenazzo bei Bologna.

Marschall Soult ist geboren am 29. März 1765; (Wellington am 1. Mai 1769) er steht somit im 81sten Jahr. (Einen in voller Aktivität älter gewordenen Minister hat die französische Geschichte in dem Kardinal Fleury, der am 29. Januar 1743 im neunzigsten Jahr starb, nachdem er Frankreich zwanzig Jahre über regiert hatte.) Marschall ist Soult seit 19. Mai 1804. Er war von der großen Promotion, die Napoleon, als er Kaiser wurde, vornahm. Ein Dekret ernannte damals Louis Bonaparte zum Konnetable, Cambaceres zum Erzkanzler, Lebrun zum Erzschatzmeister, und kreirte zu Marschällen des Reichs: die Generale Berthier, Murat, Moncey, Jourdan, Massena, Augereau, Bernadotte, Soult, Brune, Lannes, Mortier, Ney, Davoust und Bessieres; den Titel als Marschälle erhielten die Senatoren Kellermann, Lefebvre, Perignon und Serrurier. Soult war dreimal Kriegsminister: vom 1. Dec. 1814 bis 12. März 1815; vom 17. November 1830 bis 18. Juli 1834; vom 29. Oktbr. 1840 bis heute. Indem Ministerium vom 12. Mai 1839, das bis 1. März 1840 lebte, war Soult Konseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten. (Fkft. O.-P.-Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 26. d. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir schätzbaren Verwandten und Freunden ergebenst an und bitten um Fortdauer ihrer Freundschaft und Wohlwollen.

Nürnberg, den 29. Okt. 1845.

Joh. Christ. Bruckner.
Joh. Maria Bruckner,
geb. Kiener.

Zugleich bringe ich einem geehrten Handelsstande zur Anzeige, daß ich mein seit 8 Jahren betriebenes Geschäft unverändert fortführe und empfehle mich in allen Arten mechanischen Zuaügnen, optisch-mechanischen Spiel- und Papparaaren ꝛc. bestens. An solider und billiger Bedienung werde ich nichts ermangeln lassen, um mir ihr bisheriges geschenktes gütiges Zutrauen noch ferner zu bewahren.

Nürnberg, den 29. Oktober 1845.

Joh. Christ Bruckner
wohnhaft L. Nr. 142 der Schlotfegergasse

Eheliche Verbindung.

Unsere am 22. dieses Monats vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unseren schätzbaren Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an, mit der Bitte um ihr fortdauerndes Wohlwollen.

Andreas Bachmeyer.
Schuhmachermeister.
Kunigunde Bachmeyer,
geb. Kohlenberger.

Trauer-Anzeige.

Gestern früh um 6 Uhr entschlief zu einem bessern Erwachen jenseits, unser guter Sohn, Bruder und Vetter,

Johann Michael Link,

hinterlassener Sohn des Huf- und Waffenschmid-Meisters J. J. Link.

Eine schnelle Entkräftung endete rasch und schmerzlos sein Leben in einem Alter von 30 Jahren. Friede seiner Asche! Um stilles Beileid bitten

Nürnberg, den 29. Oktober 1845.

Die Hinterbliebenen.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an in dem Garten des Herrn Kaufmann Billing, No. 9 vor dem Neuenthore, und empfiehlt sich bei dieser Gelegenheit der geehrten Nachbarschaft bestens.

Nürnberg, den 29. Oktbr. 1845.

Alexander Marx,
Kupferstecher nebst Familie.

Für Conditor-Gehülfen.

In einer Conditorei, verbunden mit Lebkuchnerei, kann ein solider junger Mann dauernde Beschäftigung finden.

Gefällige Offerten unter der Adresse K. Sch. besorgt die Exped. d. Bl.

Liederkranz.

Wegen plötzlich eingetretener Verhinderung kann die für Mittwoch den 29. October angekündigte Fest-Produktion nicht stattfinden.

Nürnberg, den 29. October 1845.

Der Vorstand.

Lebkuchnerei- und Conditorei-Verkauf.

Eine Lebkuchnerei und Conditorei, in der besten Lage Oberfrankens, die sich einer bedeutenden Abnahme zu erfreuen hat und sehr gut eingerichtet ist, wird Familienverhältnissen wegen aus freyer Hand billig verkauft.

Einladung.

Heute Donnerstag den 30. Oktober ist bei Unterzeichnetem Metzelsuppe und findet bei dieser Gelegenheit Produktion vom Kleeblatt statt. — Zu zahlreichem Besuch ladet hiemit höflichst ein

J. Wunker,
im goldnen Hufeisen in der mittlern Kreuzgasse.

(Zu vermiethen.) In der Frauenthorstraße in No. 825 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen, und kann auch auf Verlangen sogleich bezogen werden.

(Kapital-Gesuch.) Es werden 75 fl. gegen Bürgschaft auf monatliche Abzahlung gesucht. Näheres unter Adresse P.

(Zu verkaufen.) Es ist ein ganz feiner schwarzer Oberrock fur eine Person mittlerer Größe zu verkaufen.

(Gesuch.) Jemand, der dieser Tage mit eigenem Wagen über Nördlingen, Ulm, Lindau und Chur reiset, sucht noch ein paar Reisegesellschafter. Das Nähere in L. Nro. 333

(Anzeige.) Johann Hudner von Mittelaurachbach ist mit frischen Leiwergen hier angekommen. Sein Aufenthalt dauert nur 3 Tage und er logirt im Gasthaus zum grünen Markt im Engelsgäßchen.

(Zu verkaufen.) Eine Gastwirthschaft II. Klasse ist zu verkaufen, und kann sogleich übernommen werden. Auch wird genanntes Realrecht allein dargeboten.

(Kunst-Auktion.) Donnerstags den 30. Oktober Nachmittags versteigert Unterzeichneter in seiner Wohnung, S. No. 35 gegen gleich baare Bezahlung niederländische Oelgemälde, Wassermalereien und Kupferstiche, welche Vormittags von 10 Uhr an eingesehen werden können.

J. A. Boerner.

(Zu verkaufen.) Ein blecherner Ofenaufsatz und ein ächter Königsbund sind zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Im Hause S. No. 551 hinterm Rathhause ist ein anständig möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

Schönste Beleuchtung mit Lampen.

Hiezu werden die als einzig zweckmäßig und vortheilhaft anerkannten ächten chemischen Spardochte zur gemeinnützlichen Weiterverbreitung empfohlen, denn sie bewirken, richtig behandelt, ein schönes weißes, rauchfreies Gaslicht ohne Oelverschwendung, brennen ohne abzuputzen sehr lange, und kommen dabei im Gebrauch wohlfeiler als alle andern.

Daher werden mit denselben alle Unannehmlichkeiten vermieden, welche sowohl die roh weißen, als die blos in der Farbe nachgemachten Dochte erzeugen, als: gelbes flackerndes Licht, Oeldampf, unnütze Oelkonsumtion, öfteres Abputzen und Brechseln des Dochtes ꝛc.

Dieses einem allgemeinen Bedürfnisse vollkommen entsprechende Produkt ist nebst Gebrauchs-Anzeige fortwährend bei mir billigst zu haben.

J. G. Knab
in Nürnberg.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 30. Oktbr. 1845. 7. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. „Die weiße Dame.“ Oper in 3 Akten v. Boildieu. „Georg“ Hr. Wolf vom Stadttheater in Köln als Gast.

Angekommene Fremde

vom 28. Oktober 1845.

(Rothe Roß.) H. D. Fürst v. Wrede von Reichenschwand. Dubois, Regt. v. Lyon. Körner, Kfm. v. Magdeburg. Blackwell, Rent. v. London.

(Bayr. Hof.) HH. Beltger v. Wesel. Jordan v. Elberfeld, Kfte. Stephen, Bouland, Edwards, Chapell v. England, Dalmer, Elmes v. Schottland, Rent. Reepmacker, Part. v. Holland.

(Wilt. Hof.) HH. v. Sachow, Rent. von Stuttgart. Bohler v. Frankfurt, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. v. Paschwitz, Forstmeister v. Altdorf. Schulz, Baumspektor, von Ansbach. Dr. Texter v. Würzburg, Trautner, Stud. v. Erlangen.

(Strauß.) HH. Turke v. Leipzig. Willburger v. Memmingen, Schmitt v. Königshofen, Biörschel v. Gladbach, Marcid v. Pforzheim, Schmidt von Amberg, Kfte. Frhr. v. Teuchtz v. Bundorf Heinzelmann, Stud. v. Augsburg.

(Fränk. Hof.) HH. Leitig m. S., Cantor v. Oettingen. Hirsch v. Bamberg, Forchheimer v. Wirt. Erlbach, Kfte.

(Rothe Hahn.) HH. Lodinger v. Hersbruck, Schmidt v. Straßburg, Müller v. Schweinfurt, Kfte. Scharrer, Gutsbesitzer v. Hersbruck. Ritter, Prior v. Altdorf.

(Werl. Hof.) HH. Seitz, Meinhardt, Nürnberger, Stud. v. Erlangen. Leuchs, Kfm. v. Bayreuth. Meier, Rechtspraktt. v. München.

(Kronprinz z. Goldenhof.) HH. Schamberger, Oberk. v. Schwabach. Rothgangel, Stud. v. Nördlingen. Sauber, Gastw. v. Gunzenhausen. Auernheimer, Oekon. v. Niederbosen.

(Stadt Erlangen.) HH. Leikauf, Cand. v. Förnried. Kunze, Arzt v. Frauenaurach.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

76 90 37 72 69.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 31. Oktober 1845. | Nro. 304. | Kalender: Wolfgang.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 28. Oktober.) Die Stelle eines zweiten geistlichen Raths bei dem protestantischen Konsistorium in Bayreuth wurde dem bisherigen zweiten Pfarrer an der protestantischen Stadtpfarrkirche in München, Eerlmann, in provisorischer Eigenschaft verliehen und demselben zugleich die Funktion eines zweiten Hofpredigers an der Stadtpfarrkirche in Bayreuth übertragen.

Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit in Oberbayern: 1) Frhr. v. Mandl; 2) Graf v. Hegnenberg-Dux; 3) Graf v. Seinsheim. Ersatzmänner: 1) Frhr. v. Freyberg; 2) Frhr. v. Fraunhofen; 3) v. Hofstetten. (A. A. Z.)

In Fällen, wo der Vorabend eines Frauentages auf einen Sonntag fällt, kann das Abhalten von Tanzmusiken unter Beschränkung auf die im Art. 3 der allerhöchsten Verordnung vom 3. Sept. 1843 festgesetzte Dauer gestattet werden, weil die kirchliche Vorfeier (Vigil) in solchen Fällen schon am vorausgehenden Samstage und nicht an dem Sonntage begangen wird, und das Fest „Mariä Namen" ist nicht unter die im Art. 1 Ziffer 2 lit. b der allegirten Verordnung angeführten Frauentage zu zählen. (J. f. M.)

Kurhessen. (Hanau, 24. Oktober.) Trotz der äußern Beschränkung sind unsere Dissidenten festen Vertrauens auf eine bessere Gestaltung ihrer Angelegenheit, und halten sich deshalb um so strenger in den gesetzlichen Schranken. Sie betrachten die ihnen von oben herab gewordene Einschränkungen als Prüfungen, wie sie die christliche Kirche in ihrem Entstehen und späteren Entwickelung zu bestehen hatte. Das Erscheinen der hiesigen Dissidenten am verflossenen Sonntag in Offenbach, um den Gottesdienst ihrer dasigen Glaubensbruder beizuwohnen erregte einen wahrhaft rührenden Eindruck. (Magd. Z.)

Mecklenburg. (Mecklenburg-Schwerin.) Das offizielle Wochenblatt enthält nachstehende Bekanntmachung: „Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc. Das auf dem vorjährigen Landtage zu Malchin von einigen Gutsbesitzern bürgerlichen Standes „Namens der dort anwesenden, zur Vertheidigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte verbundenen nicht adeligen Mitglieder der Ritterschaft" dem vorsitzenden Landrathe überreichte Diktamen hat Uns veranlassen müssen, über das Wesen und den Zweck der hierdurch angedeuteten, unter den bürgerlichen Gutsbesitzern bestehenden Vereinigung nähere Erkundigungen einzuziehen. Obgleich die eingeforderten Berichte der dabei betheiligten Personen die förmliche Organisation einer Verbindung in abrede nehmen, so hat sich doch ergeben, daß eine große Anzahl der Mitglieder Unserer Ritterschaft bürgerlichen Standes sich durch eine nach Erlaß des hierneben abgedruckten Reskripts vom 6. November 1841 für einzelne ihrer Genossen ausgestellte, späterhin von mehreren unterschriebene Vollmacht noch jetzt verbunden und vereinigt hält, um durch gemeinschaftliche Maßregeln diejenigen vermeintlich verfassungsmäßigen Rechtsansprüche geltend zu machen, welche die seit einigen Jahren die zu Unserem tiefen Bedauern gereichenden Mißhelligkeiten in Unserer Ritterschaft herbeigeführt und genährt und dadurch zugleich den ständischen Verhandlungen eine die Würde derselben beeinträchtigende und die bewährte Landesverfassung gefährdende Richtung gegeben haben. Wenn aber jene, auf Abänderung des seit langen Jahren bestandenen Zustandes gerichteten Ansprüche, nachdem sie theilweise von dem eingebornen und rezipirten Adel zur Vermittelung des Friedens in anerkennenswerther Weise bereitwillig zugestanden, im Uebrigen durch Unser hierneben abgedrucktes Reskript vom 23. November 1843 zum Theil für unbegründet und unstatthaft erklärt sind, zum Theil dahin ihre Erledigung gefunden haben, daß jedem Einzelnen die Verfolgung seines vermeintlichen Rechts in den dazu geeigneten Fällen auf dem ordentlichen Rechtswege freigelassen ist, so hat damit die obgedachte Vollmacht von selbst ihre Endschaft erreicht. Ueberdies ist eine auf Geltendmachung verfassungsmäßiger Rechte abzweckende, ohne Unsere landesherrliche Genehmigung bestehende Verbindung den aus Bundesbeschlüssen hervorgegangenen gesetzlichen Bestimmungen gerade zuwider und kann

---

Aus den Erzählungen eines böhmischen Musikanten.

II. Der Musikant und seine Schwestern.

(Schluß.)

Nach einigen Tagen, als wir eben in einem Garten musicirten, trat ein Bedienter auf Nicolas zu und lud ihn für morgen Vormittags in den Palast W., da ihm der Herr Graf etwas zu sagen hätte. »Ich werde nicht kommen!« antwortete Nicolas kurz, und der Bediente ging. Am Abend, als wir wieder heimgekehrt waren, sagte Nicolas zu uns: »Meines Bleibens ist nicht länger in Petersburg; ich reise mit Marie.«

»Wir reisen mit!« riefen wir alle.

»Nun wohl,« sagte Nicolas, »wir nehmen keine neuen Bestellungen mehr an, spielen noch da, wo wir es versprochen haben, und gehen in einigen Tagen.«

Das war freilich ein schöner Plan, wenn uns nur der Graf W. Zeit gelassen hätte, ihn auszuführen. Schon den nächsten Morgen sehr früh pochte es an unsere Thür, und herein trat ein schlanker Mann von etwa zweiundzwanzig Jahren, sehr reich und geschmackvoll gekleidet, und trotz seiner Jugend mehre Ordensbänder im Knopfloche tragend. In seinem Gesichte aber sprach sich eine gewisse Gemeinheit aus, und aus seinen kleinen, echt russischen Augen glitzerte, auch wenn er freundlich that, eine gewisse Bosheit. Nicolas mußte ihn sogleich erkannt haben, denn er wurde blaß bei seinem Anblicke und ballte die Faust vor Wuth. Dessen ungeachtet näherte sich Graf W. mit großer Freundlichkeit, indem er sagte: »Da du auf meine Einladung nicht kommen willst, so besuche ich dich, um dir einen vortheilhaften Antrag zu machen; doch will ich mit dir allein sprechen.«

Wir andern gingen hinaus in eine andere Stube und ließen Nicolas mit dem Grafen allein. Aber wir waren kaum acht Minuten draußen, als wir die Thür des Zimmers, in welchem Nicolas mit dem Grafen geblieben war, heftig aufreißen hörten. Wir stürzten hinaus und sahen, wie Nicolas außer sich vor Wuth dem Grafen am Halse herausschleppte und, ehe wir es hindern konnten, die Treppe hinunter warf. Doch raffte sich dieser schnell auf und eilte drohend von dannen. Unsere Hauswirthin, die dazu gekommen war, brach in Jammern und Wehklagen aus und prophezeite sich und uns das schrecklichste Mißgeschick. Ich war der Einzige, der in diesem Schrecken nicht den Kopf verlor, und eilte sogleich auf die Polizei, um unsere Päße zu holen. Denn ich sah wohl ein, daß, wenn wir dem mächtigen und einflußreichen

nicht geduldet werden. Wir finden uns daher, je mehr Uns die Aufrechthaltung der Landesverfassung und die Wiederherstellung ruhiger landtägiger Berathungen zum Wohle Unserer gesammten Unterthanen am Herzen liegt, desto mehr bewogen, im Einverständnisse mit Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz, nicht nur Unsere getreue Ritterschaft und jedes einzelne Mitglied derselben landesväterlich dringend zu ermahnen, sich der Mitwirkung bei den bedauerlich eingerissenen Agitationen und Parteitreiben gänzlich zu enthalten, sondern auch von Ober-Landespolizeiwegen die mehrberegte Vollmacht für null und nichtig zu erklären und vor der Theilnahme an der in Grundlage derselben bestehenden oder irgend einer anderen von Uns nicht anerkannten politischen Verbindung insbesondere auch vor gesetzwidrigen Versammlungen außerhalb der Landtage, hiermittelst ausdrücklich zu warnen. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten. Gegeben, durch Unsere Regierung, Schwerin, am 24. Oktober 1845. Friedrich Franz. L. von Lützow." (A. Pr. Z.)

Preussen. (Berlin, 27. Oktbr.) Da eine von dem königsberger Magistrat unter dem 23. v. M. an Se. Majestät den König gerichtete Eingabe durch eine Indiscretion noch bevor die Bescheidung des Magistrats darauf erfolgt war, in der Weserzeitung zur Veröffentlichung gelangt ist, so möge mit jener Eingabe auch die auf dieselbe ergangene Allerhöchste Kabinets-Ordre hier Platz finden. „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster, Allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät erbadenem Throne mit einer unterthänigen Bitte zu nahen, dürfen die Unterzeichneten wohl um so getroster wagen, als es sich dabei nicht um die Erlangung einer Gnade für sie, sondern um den innern Frieden von Tausenden der getreuen Unterthanen Ew. Maj. handelt. Die landesväterliche Sorgfalt, welche die Herrscher Preußens der Ausbildung Höchstihren Unterthanen geschenkt, hat ihre Früchte getragen. Das preußische Volk darf rücksichtlich der in ihm verbreiteten Kenntnisse und Ausbildung sich jedem anderen zur Seite stellen. Dadurch aber ist in ihm ein Vorwärtsstreben und ein Forschen nach Wahrheit hervorgerufen, das in jeder Richtung des menschlichen Geistes sich eine Bahn zu schaffen sucht, gewiß aber in dem, was dem Menschen das Höchste und Theuerste sein muß, der Gewissensfreiheit. So sind denn die religiösen und kirchlichen Bewegungen, welche in neuester Zeit das Volk durchziehen, leicht erklärlich. Sie sind eine natürliche Folge des Vorangegangenen, vornehmlich in einem der Mehrzahl nach evangelischen Lande, nicht etwa aber eine blos vorübergehende Tageserscheinung. Verstärkt können sie geworden sein durch den Umstand, daß der strebende Mensch, mit seinem Wunsche um Betheiligung bei dem öffentlichen Leben zurückgewiesen, nun alle Kräfte für das Gebiet des Geistes und Herzens konzentrirt; — zur schärferen Ausprägung sind sie getrieben durch die Parteiungen. — Wie immer, zeigen sich auch jetzt bei den Differenzen auf religiösem Gebiete zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien. Während die eine, die historische, alles Bestehende für ewige Zeit festhalten will, den Buchstabenglauben lehrt, und somit die Form für das Höchste ausgibt, glaubt die andere, dem Christenthum und der Reformation nur gemäß zu verfahren, wenn sie das Bestehende nicht als wirklich vollkommen und vollendet betrachtet, sondern der weiteren Entwicklung und Fortbildung fähig hält. Nur aus dem Kampfe und Gegenkampfe geht auf dem geistigen Gebiete das Recht und die Wahrheit hervor, und es wäre sonach auch den beiden widerstreitenden Parteien die Schlichtung der Differenzen zu überlassen: aber der Kampf ist ein ungleicher. Abgesehen von der Anmaßung, die sich ungeschickte Vorkämpfer der historischen Partei dadurch zu Schulden kommen lassen, daß sie sich als Bewahrer und Hüter des Rechten und Wahren ausgeben, wird von ihr mehr das kirchliche Moment festgehalten. Gleich als gestehen sie vorweg ein, daß sie mit ihren Gründen und geistigen Waffen den Gegnern nicht gewachsen seyen, suchen sie andere Mittel herbeizuziehen; sie verketzern, sie verdammen, sie denunziren und rufen die Staatsgewalt zur Unterstützung ihrer Partei auf. Dies und der Umstand, daß sie gern glauben machen, sie nur hätten den wahren Glauben, sie seyen ausersehen, den Staat wie den Einzelnen vor dem hereinbrechenden Unglück zu schützen, hat bei den Gegnern Erbitterung und — wir mögen es nicht verhehlen — auch Uebertreibungen hervorgerufen. Die Differenzen bei den Bekennern der evangelischen Konfession sind somit in der neuesten Zeit zu einem Grade gelangt, daß eine Trennung in verschiedene Sekten zu besorgen steht und den ruhigen Gläubigen ein wahres Aergerniß gegeben wird. Die Mehrzahl ist von Uebertreibungen nach einer oder der anderen Seite hin frei; sie hält fest an dem Glauben der Väter, aber sie will nicht, daß Einzelne in krasser Form ihr vorschreiben, was sie zu glauben habe, was nicht. In der Kirche will sie verbleiben, aber sie weiß die Forderungen der Kirche von allem Hierarchischen zu sondern. Für die letzten ist jede Sympathie verloren gegangen, und sie kann in Preussen auch nur bei denjenigen sich zeigen, die entweder besondere Interessen dabei haben oder die Zeichen der Zeit nicht sehen mögen. Wie dem Uebelstande abzuhelfen, wie der Geist des Friedens dem evangelischen Preussen wieder zu geben sei, unterwerfen wir vertrauungsvoll dem weisen Ermessen Ew. Königl. Majestät. Aber das erscheint uns als eine heilige Pflicht, Ew. Königl. Majestät den Thatbestand vorzutragen. Die hiesige Stadt ist bei dem ihr immer eigenen regen geistigen Treiben den religiösen Bewegungen auch nicht fern geblieben, und die Folgen davon haben sich gezeigt. Auf sie schaut die Provinz und letzte folgt ihr. Es handelt sich also um die innere Ruhe von Tausenden, und darum werden Ew. Königl. Majestät auch gnädig auf ein Vorstellen herabblicken, das nur das Wohl Ew. Maj. Unterthanen zum Gegenstande hat. In tiefster Unterthänigkeit verharren wir Ew. Königl. Maj. allergehorsamste: Der Magistrat. Königsberg, den 23. September 1845.

Auf diese Eingabe ist nachfolgende Allerhöchste Kabinetsordre ergangen: „Ich übersende Ihnen hierbei eine Eingabe des Magistrats zu Königsberg vom 23. v. M., mit dem Auftrage, denselben dahin zu bescheiden: daß Ich aus seiner Erklärung mit Wohlgefallen die Ueberzeugung desselben entnommen habe, daß die Mehrzahl der dortigen Einwohner an dem Glauben der Väter treu festhalten will, und daß das Spalten der Kirche in Sekten ein großes Uebel sein würde. Bei dem Einfluß, den die Haltung der Haupt- und Residenzstadt Königsberg nach der eigenen Versicherung des Magistrats auch in kirchlicher Beziehung auf die Stimmung der Provinz ausübt, rechne ich daher mit voller Zuversicht darauf, daß derselbe in einer Zeit, wo es mit mehr Kühnheit als jemals von vielen Seiten versucht wird, den Glauben der Väter anzugreifen und in seinen Fundamenten zu erschüttern, seinerseits auch bemüht sein wird, das treue Festhalten an jenem Glauben nach bestem Vermögen überall stützen und fördern zu helfen und damit zugleich am sichersten der Sekten-Spaltung und der Verlauschung der kirchlichen

---

Cavalier Zeit ließen, er sich aufs schrecklichste an uns rächen würde. Aber leider hatte er schon dafür gesorgt, daß ihm Marie nicht entweichen könnte. Denn als ich auf der Polizei unsere Päße forderte, machte man Umstände, ließ mich lange warten und bestellte mich endlich auf morgen. Meine Gefährten kamen, als ich ihnen die traurige Nachricht brachte, vor Schrecken außer sich. Marie, die erst jetzt erfuhr, was vorgegangen war, beschwor ihren Bruder, zu fliehen und sie ihrem Schicksal zu überlassen. Nicolas aber saß wie zu Stein erstarrt und wußte nicht, was zu beginnen. Alle Kraft hatte ihn verlassen. Die Wirthin versicherte uns auch, daß eine Flucht uns nur um so schneller in die Hände der Gewalt bringen würde, da wir gewiß schon von der Polizei, deren Chef des Grafen Vater war, bewacht wären. Sie rieth uns, lieber die Nacht abzuwarten, die vielleicht zur Flucht günstiger wäre. Wir beschlossen, ihr zu gehorchen, und begannen indessen, unsere geringen Habseligkeiten einzupacken. Schon gaben wir uns wieder der Hoffnung hin, der Graf werde aus Scham über den Vorfall vom Morgen denselben, damit er nicht ruchbar werde, ohne Folgen lassen. Aber gegen Abend stürzte die Wirthin zitternd vor Schreck und keines Wortes fähig, herein; ihr folgte ein Polizei-Beamter mit mehreren Polizeidiener. Der Eingang zum Hause war stark mit Wachen besetzt. Der Beamte trat vor und sagte er halte Haussuchung, um einer entlaufenen Leibeigenen, die sich in diesem Viertel aufhalten solle, habhaft zu werden. Wir erholten uns wieder von unserem Schrecken. Aber, o abgeteimte Schändlichkeit! Der Beamte zog ein Papier aus der Brusttasche und las das Signalement der Leibeigenen, die entflohen sein sollte. Es paßte auf ein Haar auf unsere Marie! Kaum hatte er die Liste herunter gelesen, als er schon Marien beim Arme faßte und sie zwei Schergen zuwarf. Nikolas stürzte sich wie ein wildes Thier auf den Beamten und wollte ihn erdrosseln. Dieser aber gab ein Zeichen, und sogleich wurde Nicolas von den andern Schergen ergriffen und gebunden. Marie wurde ohnmächtig fortgetragen. Nicolas rief der Beamte noch nach, daß ihn, den Räuber einer Leibeigenen, schon das Knutken erwarte, welches ihn nach Sibirien bringen solle. Uns bedeutete er, unsere Päße sogleich zu holen und mit dem Frühesten Petersburg zu verlassen. Dann ging er.

Alles dieses war das Werk von kaum zehn Minuten. Als wir allein waren, wußten wir nicht, ob wir geträumt oder gewacht hatten. Endlich machten Flüche, Verwünschungen und Thränen unserem Schmerze Luft. Die ganze Nacht saßen wir zusammen und betrauerten das Schicksal unserer guten Marie und des braven Nicolas. Am andern Morgen verließen wir die Stadt und wanderten südwärts nach Deutschland. Auf dem ganzen Wege ließen wir aus unsern Instrumenten keinen Ton erschallen, denn wir hielten dieses Land der heiligen Musik nicht würdig. An der Gränze wandten wir uns noch einmal und schickten unsern Fluch zurück.

Das ist die Geschichte des Musikanten Nicolas und seinen Schwestern

Autorität gegen die Despotie jeder individuellen Meinung entgegenzuwirken, welche für sich eine Lehrberechtigung, der evangelischen Gemeinde gegenüber, in Anspruch nimmt. Im Uebrigen haben Sie dem Magistrat bemerklich zu machen, daß Ich über die Würdigung kirchlicher Verhältnisse und Bedürfnisse nur von den kirchlichen Organen des Landes gutachtliche Aeußerungen und Vorschläge erwarte, nach welchen Ich Meine Maßnahmen Mir vorbehalte. Berlin, den 14. Okt. 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Kabinets-Minister von Bodelschwingh." (A. Pr. Z)

(Von der Spree, 23. Oktbr.) Zu den zahllosen Projekten, die neuerdings, besonders im Gebiete der Handelspolitik, wie Pilze allenthalben aus deutschem und besonders berliner Boden wachsen, ist eben wieder eines hinzugetreten. Es soll nämlich mit dem Anlage-Kapital einer Million auf Aktien eine preußische Handelsgesellschaft an der untern Donau begründet werden, deren hauptsächlichster Zweck darin bestände, den Absatz von Erzeugnissen der Zollvereins-Industrie nach den Ländern der untern Donau und des schwarzen Meeres hin zu verbreiten. Die Anregung des ganzes Projektes geht wohl von dem preußischen Konsul in Galatz, Hrn. Wedecke, aus, auf dessen Einladung schon vor längerer Zeit mehre Industrielle in Rheinland und Westphalen zusammentraten und einen Agenten in die Donaufürstenthümer sandten, der eine reiche Sammlung von Mustern des einheimischen Gewerbfleißes daselbst auslegen sollte. Die neuesten Berichte dieses Agenten lauten sehr günstig, und es geht daraus hervor, 1) daß ein großer Theil der ausgelegten Muster, trotz mancher Vorurtheile gegen deutsche Waaren, in Betreff der Preise wie der Qualität vollen Beifall findet und ein sehr bedeutender Absatz zu erwarten wäre, im Falle sich eine assortirte Niederlage an Ort und Stelle befände. 2) Daß der Einkauf von Produkten in sehr vortheilhafter Weise zu betreiben sey, in so fern man mit baarem Gelde täglich die kleinen Partiern aufkaufe und auf eigenes Lager bringe. 3) Daß Geldgeschäfte auf diesem Platze ungemein gewinnreich ausfallen müssen, da der gewöhnliche Disconto von 12 oft bis zu 30 pCt. steige. 4) Daß die hohen Frachten der Beziehung mancher sehr begehrten Artikel entgegen stehe und auf deren Minderung ein Hauptaugenmerk gerichtet werden müsse. 5) Daß Galatz, ein sehr bedeutender und gelegener Markt, ein Sammelplatz für Kaufleute aller Nationen sey, welche nur ungern Bestellungen in weiter Ferne geben, vielmehr die Waaren unmittelbar an Ort und Stelle sehen wollen. 6) Daß Oesterreich die neue Unternehmung eben nicht mit günstigen Augen betrachte, daher ein kräftiges Auftreten Erforderniß des Gelingens sey. Nach diesen Voraussetzungen soll sich die Gesellschaft konstituiren, deren provisorisches Komité aus den Herren von Winkler, Beer, Fellechner und Harkort besteht. Der Zweck der Gesellschaft ist nicht, irgend ein Handelsmonopol zu erwerben, sondern unter Schwierigkeiten mancher Art den Bestrebungen Einzelner als Stützpunkt zu dienen. Die Gesellschaft will dem deutschen Verkehre mit dem Oriente einen sichern Sieg dadurch bahnen, daß sie jedem Einzelnen, der für sich allein zu schwach ist, seinen Verkehr dorthin auszudehnen, einen festen Stützpunkt darbietet — seinen Kommissionär und Spediteur macht — und durch vereinte Kraft Vieler das erreicht, was den Einzelnen unmöglich ist. Dazu dient von der einen Seite die Errichtung von Waaren-Niederlagen und die Regulirung der Kourse und Geldgeschäfte, welche um so nöthiger erscheint, da Berlin selbst auf den Wiener Kourszetteln keinen Platz einnimmt. Von der andern Seite kann die Beschleunigung, Regelmäßigkeit, Sicherheit und Billigkeit des Transports am zweckmäßigsten durch eine Gesellschaft eingeleitet werden, die über bedeutende Massen gebietet und im Stande ist, dem Zweck entsprechende Fahrzeuge von eigenthümlicher Bauart herzustellen und in regelmäßiger Thätigkeit zu erhalten. Aus den Häfen Stettin, Köln und Emden wäre eine Paketfahrt, an bestimmten Zeiten gebunden, einzurichten. Stettin vertritt die Ostsee und das Stromgebiet der Oder. Köln ist bereits ein Emporium des Handels und baut eiserne Seeschiffe von 160 Last Tragbarkeit bei acht Fuß Tiefgang. Ausserdem bilder die Eisenbahn nach Antwerpen die direkte Verbindung mit allen Meeren. Emden, das Preussen vertragsmäßig als seinen Freihafen betrachten darf, wird durch die Eisenbahn von Elberfeld über Dortmund, Münster, Rheine und Lingen ein ungemein wichtiger Platz werden. Hier ist die billige und tüchtige ostfriesische Marine eine sehr schätzbare Hulfe, der Sundzoll ist hier kein Hemmniß, das Fahrwasser ohne Lichterschiffe hinreichend bis Leer, die Küste frei von Eis und das Auslaufen durch verschiedene Mündungen erleichtert. England liegt nahe, um namentlich für solche Fälle, wo eine vollständige Befrachtung mit einheimischen Gutern nicht herzustellen wäre, Steinkohlen als Ballast einzunehmen, welche in Smyrna und Galatz jederzeit vortheilhaften Absatz finden. Der Seeweg aus den preussischen Häfen nach den Donaumündungen ist bequemer, von kürzerer Dauer und beträchtlich wohlfeiler, als der Landtransport. Die Wichtigkeit der Seeverbindung geht übrigens aus der Berechnung hervor, daß ein Centner Gut von Leipzig bis Jassy auf dem Landwege über Badice 6 Thaler kostet, während seewärts der Centner in vollen Ladungen bis Galatz höchstens 1 Thlr. beträgt. Der Verkehr zwischen Deutschland und dem Oriente kann sich nur dann heben, wenn er in eigenen Schiffen und regelmäßigen Fahrten statt findet. Durch eine Handelsgesellschaft mit gehöriger Intelligenz und Mitteln wäre von Galatz aus durch einen Agenten leicht der Hafen von Trapezunt, so ungemein wichtig wegen des Transitbandels nach Persien, zu überwachen. Deutschland ist durch seine geographische Lage vorzugsweise zum Handel mit dem Oriente berechtigt. Flachs, Wolle, Eisen sind deutsche Urstoffe echter Güte. Tuch, Leinwand, Eisen- und Stahlwaaren, so wie Seidenstoffe sind Stapelartikel des deutschen Gewerbfleißes, deren der Orient in Masse bedarf. Deutsche Schiffe und Mannschaften werden den besten fremden gleich geachtet. Alle diese tüchtigen Elemente harren nur der pflegenden und schützenden Hand, um Großartiges zu leisten. Morgenländische Produkte bei uns so vielfach begehrt und für die Industrie verbraucht, werden jetzt meist auf Umwegen und durch Zwischenhändler bezogen, wobei namentlich Wien, Triest und Marseille eine bedeutende Rolle spielen, sei es durch hohe Provisionen, Coursverluste oder Preiserhöhungen. Der Verbrauch der Rheinlande an Farbestoffen, z. B. Baumöl, Krapp, Knoppern, Gallus, Sumach, Pottasche, deren Hauptmarkt in Deutschland Köln ist, wird auf jährlich 2 Mill. Thaler geschätzt. Stettin führt eine halbe, Breslau vielleicht eine Mill. ein. Nachdem die Denkschrift des Komite's noch des Weiteren über die handelspolitischen Vortheile des Unternehmens sich verbreitet hat, resumirt sie ihren Zweck, dahin: 1) Absatz der Erzeugnisse deutscher Industrie gegen Provision und Garantie, oder auf eigene Gefahr der Producenten. 2) Uebernahme der Spedition. 3) Einkauf und Verschiffung von Produkten für eigene oder fremde Rechnung. 4) Besorgung der nöthigen Geld- und Wechselgeschäfte. Der Sitz der Direktion soll Berlin sein, das Hauptkomptoir in Galatz und die Agenturen in den übrigen Ländern und Häfen nach Bedürfniß und reiflicher Wahl. Die Wichtigkeit des Unternehmens für den Handel im Allgemeinen und die Nothwendigkeit, das öffentliche Vertrauen zu gewinnen, veranlaßte das Komite, den kräftigsten Schutz des Staates zu erbitten. Demnach soll der Staat bewilligen: 1) einen zinsfreien Zuschuß zum Baukapital der Schiffe, 2) eine Prämie für die Fahrten der ersten Jahre, 3) eine Zinsgarantie von 3½ pCt. für das vorläufig auf eine Million bestimmte Aktienkapital. Dies Gesuch liegt dermalen dem Finanzminister zur Genehmigung vor. (Köln. Z.)

Sachsen. (Dresden, den 26. Oktober.) Die Versammlung Sächsischer Advokaten hat während der drei letzten Tage hier Statt gefunden. Sie war eine vorbereitende, und es haben sich die Versammelten, deren Zahl gegen zweihundert betrug, unter dem Vorsitze Eisenstucks, zu einem Sächsischen Anwalt-Verein constituirt, der alljährliche Versammlungen hält. Die projektirten Berathungen zu einer Constituirung eines allgemeinen Deutschen Advokaten-Vereins waren von der Kreisdirektion untersagt worden. Zum nächsten Vereinigungsort ist Leipzig bestimmt, und der dortige Probstey-Verweser Werner zum Präsidenten für diese Zeit erwählt worden. — Bischof Mauermann ist gestern nach langem Krankenlager mit Tode abgegangen. Man glaubt, der Dekan des Domstifts zu Bautzen, Dittrich, werde an seine Stelle gewählt werden. (Magd. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 20. Okt.) Der Zusammentritt des würtembergischen Handelsvereins zu einer Generalversammlung — statutenmäßig je nach dem Ablauf zweier Jahre stattfindend — erfolgte heute im Lokale der Bürgergesellschaft unter dem Vorsitze des Hrn. Karl Ostertag aus Stuttgart. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einer Rede, die sich vorzüglich mit der bisherigen Wirksamkeit der Schiedsgerichte beschäftigte. Aus den verhältnißmäßig wenigen Streitfällen, gegenüber der ansehnlichen Zahl von Mitgliedern (nahezu eintausend), rechtfertigte sich der günstige Schluß auf die Regelmäßigkeit, Ordnungsliebe, rechtliche Gesinnung des vaterländischen Handelsstandes. Den Schiedsgerichten ward für gewissenhafte, umsichtige Berufserfüllung rühmende Anerkennung zu Theil, überdies ihre Bedeutung für die Zukunft nicht verkannt, da das Institut, mehr und mehr in das öffentliche Vertrauen übergehend und von diesem seinerseits gefördert getragen, an der Wiedergewinnung eines mündlichen öffentlichen Gerichtsverfahrens für das ganze Volk wesentlichen Antheil haben müsse. (Schw. M.)

(Ulm, den 25. Oktober.) Die während des Sommers längs der diesseitigen Donau am Festungsbau beschäftigt gewesenen 900 Maurer — größtentheils Tyroler — haben uns nun, nachdem im Ganzen 13,000 Klafter Mauerwerk zu Tage gefördert wor-

den, alle wieder verlassen; auf bayerischer Seite, wo mit hydraulischem Kalk gearbeitet wird, der dem Gefrieren nicht so leicht unterworfen, soll jedoch den ganzen Winter mit dem Mauren fortgefahren werden. Auch die Erdarbeiten werden in diesem Augenblicke dort von einer ungewöhnlich großen Anzahl Schanzgräber rüstig fortgetrieben.

Italien.

(Rom, 21. Okt.) Mehrere für den Augenblick sich hier aufhaltende Gutsbesitzer der Delegation Fermo erhielten gestern auf außerordentlichem Wege in Betreff der öffentlichen Stimmung beunruhigende Nachrichten aus ihrer Heimath. Als nächste Veranlassung davon wird angegeben, daß an der adriatischen Meeresküste unterhalb des Hafens von Fermo bei San Benedetto und namentlich auf der Spiaggia von Ascoli in diesen Tagen von Mißvergnügten der politischen Propaganda mit zwei wohlgerüsteten Fahrzeugen Landungsversuche gemacht wurden. Dieselben scheiterten jedoch an dem Widerstande der zahlreichen militärischen Uferwachen. Daß eine Truppenabtheilung, die sich in vergangener Nacht von hier aus in Bewegung setzte, nach Ascoli hin bestimmt sei, wie es heißt, ist unter solchen Umständen glaublich. Dagegen versichern Unterrichtete, daß dieselbe nur für die Truppenübungen abgesondt worden, welche allerdings in diesem Augenblick fast täglich in Roms Nähe stattfinden.

Mannichfaltiges.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Okt. sind zu Edelsfeld, Landgerichts Sulzbach, 2 Wohnhäuser und 1 Stadel abgebrannt. Auch an Schaafen sind mehrere Stücke, so wie Effekten, Getreide, Heu ꝛc. dabei zu Grunde gegangen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In der Braupraktikant Johann Georg Wilhelm Farnbach'schen Nachlaßsache dahier, werden sämmtliche unbekannte Gläubiger des Verlorten hiemit aufgefordert, ihre Forderungen an den Nachlaß bis längstens

den 29. November 1845

um so gewisser bei dem unterfertigten Königl. Kreis- und Stadtgerichte anzumelden und nachzuweisen, als sonst auf dieselben bei Auseinandersetzung und Vertheilung des Nachlasses keine Rücksicht genommen werden wird.

Fürth, am 21 Oktober 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Frin.

Bachof.

Trauer-Anzeige.

Allen werthgeschätzten Anverwandten und Freunden widmen wir die Trauerkunde von dem heute erfolgten Hinscheiden unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau **Anna Maria Sörgel,**

geb. Seiler,

und bitten um stille Theilnahme

Nürnberg und Würzburg, den 29. Oktober 1845.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

(Gesuch.) Es werden 2—3 Schüler des Gymnasiums oder der polytechnischen Schule, in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

Produktion

des beliebten Kleeblattes findet heute Freitag den 31 Oktober bei Unterzeichnetem statt.

Für kalte und warme Speisen und gutes Bier, so wie für gut gebackene Fische ist bestens gesorgt, und ladet zu zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Johann Schwarzkopf,

Gastwirth zu den 3 Königen in der Theatergasse.

Im Reichsapfel

findet Samstag den 1. November Abends Produktion vom

Kleeblatt

statt, wozu hiemit ergebenst eingeladen wird.

(Gesucht.) Im Gasthause zum blauen Pfau in der neuen Gasse werden noch mehrere Kostgänger anzunehmen gesucht.

(Gesuch.) Ein im Kleidermachen erfahrenes Mädchen wünscht hierin Beschäftigung zu erhalten.

(Gesuch.) Ein kleiner Laden in einer Hauptstraße wird zu miethen gesucht.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Montag den 3. November findet Versammlung im goldnen Adler statt. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand.

(Kapital zu verleihen.) 800 Gulden sind nächstes Ziel Allerheiligen auf erste Hypothek zu verleihen.

(Gefunden.) Vergangenen Sonnabend wurde ein Frauenzimmerhut gefunden, und kann solcher in Person abgeholt werden

Lehrling-Stelle-Gesuch.

Man wünscht einen wohlgebildeten Knaben, der gute Vorkenntnisse hat, und der im elterlichen Hause Kost und Logis behalten kann, in irgend einem achtbaren Handlungshause als Lehrling unterzubringen. Nähere Auskunft ertheilt

H. A. Goetz, S. Nro. 771.

Literatur.

Bei August Recknagel in Nürnberg ist neu angekommen:

Charlotte Leander,

Anweisung zur Kunst-Stickerei.

Eine Sammlung der neuesten, sowohl schwierig als auch leicht auszuführenden, schönen und eleganten Stickarbeiten, als Strumpfbänder, Spitzen, Manschetten, Uhrbänder, Mutzen, Jacken und Handschuhen u. s. w. mittelst der Stricknadeln. 14tes Heft. Mit 11 Abbildungen 9 kr.

Die früheren Hefte sind vorräthig und im Einzeln so wie auch im Ganzen zu haben.

Charlotte Leander,

Die

neuesten Dekorationen mit Gardinen an Fenster, Tische, Sophas's ꝛc.

Mit 35 lithographirten Zeichnungen. br. 54.

Charlotte Leander,

Gründliche Anweisung Blumen aus Wolle zu beliebigen Zwecken zu verfertigen.

Nebst einem Anhange **Blumen aus Wolle bei gestrickten Moos-Teppichen, Kissen** ꝛc. anzuwenden. Mit 12 illum. Tafeln und vielen Holzschnitten. 1 fl. 12 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 31. Oktober 1845. 8. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale wiederholt: „s'letzte Fensterln.“ Eine Alpenscene in österreichischer Mundart von J. G. Seidel. Musik von A. Müller. Vorher: „Der Oheim.“ Schauspiel in 5 Aufzügen von der Prinzessin Amalia v. Sachsen

Angekommene Fremde

vom 29. Oktober 1845.

(Bayr. Hof.) Lord u. Lady Beaumont von London. Bar. v. Guttenberg, Kammerherr von Weißendorf. Richter v. Eilenburg, Schulz, Picard, v Frankfurt, Elkan v. Glauchau, Huber v. Schwarzenau, Pault v. Erlangen, Kflte. Henke, Stud. v. Erlangen.

(Rothe Roß.) HH. Wilsbere, Rent. von England. Meyer, Landrichter von Rothenburg. Prionne, Proprietär v. Nancy.

(Wilt. Hof.) HH. Erens m. F., Rent. von London. v. Düffel, Prio v. Hannover. Petofy, Ingenieur v. Ungarn. Baumüller, Ebe.-Lieut. v. Bayreuth. Brockhaus, Kfm. v. Zierlohn

(Strauß.) HH. Port, Rothhauser v. Frankfurt, Kruger v. Elberfeld, Glocker, Buchner, Redlich v. München, Köll, Heri v. Lyon, Kold v. Bayreuth, Münkler v. Montjoie, Waag v. Pforzheim, Heuschmann v. Aschaffenburg, Wingens v. Köln, Neubauer v. Manchester, Buddecke, Keppler von Cannstadt, Müller v. Schweinfurt, Kflte. Dr Schlenker v. Regensburg. Mad. Greding v. Würzburg. Frln. Goldschmidt v. Frankfurt. Ascher, Gutsbes. a. Schlesien

(Blaue Glocke.) Tschech, Rent. v Breslau. Hahn, Kfm. v. Lobenstein. Mad. Gruber, Frln. Porzelius u. Pfaff v. Lindau, Pfeiffer m. G., Lehrer v. Bürzedrach, Graf v. Beust v. Altenburg, Kraus v. München, Holderich v. Erlangen. Degmeter v. Augsburg. Stud. Wolfrum, Schüler v Bamberg. Hillmann, Priv. v. Weinsberg.

(Fränk. Hof.) HH. Rosenheim v. Offenbach, Steitz v. Hof, Seidel v. Elberfeld, Treuer v. Weissenburg, Kflte. Brussel, Buchhändler v. Bayreuth. Frl. Schück und Och v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Zeuß, Landrath v Gotha. Zernott, Stud v. Heidelberg. Kornburger m. G., Gutsbes. v. Neumarkt. Schöner v. Hof. Weiß v. Köln, Meyer v. Reutlingen, Heidenheimer v. Ulfeld, Kflte.

(Bl. Flasche.) Hr. Althaus, Kfm. v. Sonnhofen.

(Mondsch. z. Goldenhof.) HH. Hahn v. Mkt. Schleinfeld. Seibold v. Weissenstadt. Gebr. Hellmann v. Kronach. Burger, Kfm. v. Bamberg

(Wilde Mann.) HH. Feldmann v. Bregenz, Leißner v. Schwabhausen, Weidenauer v. Daufstetten, Treu v. Leipzig, Wagner v. Sönnringen Handelsltr.

(2 blaue Schlüssel.) HH. Lehmann v Burghaslach, Winter, Edle v. Nördlingen, Ehrlinger m. Sohne v. Mkt. Uhlfeld. Starl v. Unter Grimbach. Handelsltr.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 21. und 25. Oktober 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels fl.	kr.
Korn	18	—	17	8	16	—
Waizen	20	30	19	7	17	—
Gerste	14	—	13	29	13	—
Haber	6	24	5	51	5	6

Das Korn ist gestiegen um 1 fl. 12 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 59 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 9 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 7 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 1. November 1845. Nro. 305. Kalender: Aller Heil.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Post ämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München.) Wahlen zur Kammer der Abgeordneten in Oberbayern. Klasse der Städte und Märkte: 1) Sporrer, Brauereibesitzer zu Freising. 2) Stollreuter, Haus- und Oekonomiebesitzer zu Ingolstadt. 3) Rieder, Apotheker zu Rosenheim. Ersatzmänner: 1) v. Stegmaier, Pfandhausinhaber in der Vorstadt Au. 2) Wispauer, Gastwirth zu Traunstein. Mittelfranken. Klasse der protestantischen Geistlichkeit. Abgeordnete: 1) Würth, Dekan und Pfarrer zu Leyheim. 2) Götz, Dekan und Pfarrer zu Ansbach. 3) Deiniger, Dekan und Pfarrer zu Burgbaslach. Ersatzmänner: 1) Esper, Dekan und Pfarrer zu Feuchtwangen. 2) Vordrugg, Dekan und Pfarrer zu Nürnberg. 3) Wild, Pfarrer zu Löpfingen. (A. A. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 28. Okt.) Die Zollkonferenz ist zu Ende; die letzten Mitglieder sind abgereist. Daß für den Schutz deutschen Gewerbfleißes in seinen bedrohtesten Punkten nichts zu Stande gekommen ist, bestätigt sich; der Leeds Merkury (bekanntlich schon von länger her eine vorzügliche Quelle für deutsche Zollvereinsangelegenheiten) soll hierin auch dießmal genau das Richtige gemeldet haben. Die nächste ordentliche Zollkonferenz, sagt man, sei nach Kassel bestimmt; eine außerordentliche aber werde in der nächsten Zeit in Berlin zusammentreten. Auf diese letztere nun setzen einige die Hoffnung, daß noch etwas zu Stande komme, obwohl eigentlich schwer abzusehen ist, warum nach so kurzer Zwischenzeit ein bloßer Wechsel des Orts hinreichen soll, um Schwierigkeiten zu ebnen, die durch so viele und so eingewurzelte Vortheile in den Weg geworfen worden sind. Was die Industrie selbst betrifft, so scheint sie im allgemeinen von dieser Seite nichts zu hoffen. Auffallend war wenigstens, daß, während die Stuttgarter Konferenz vor drei Jahren von Bittstellern und Wortführern aus den Reihen der Industrie gleichsam belagert wurde, in Bezug auf die dießjährige sich in diesem Betreff eine Theilnahmlosigkeit kund gab, welche fast trostloser aussah, als die schlimmsten Klagen. Da war nichts von Beschwerdeführern, nichts von Deputationen, nichts von Petenten zu erblicken; es war gerade, als ob für die Industriemänner die Konferenz gar nicht vorhanden sey; kurz, es nahm sich so ziemlich aus, wie wenn das Gewerbswesen einstweilen der Konferenz seine Abdankung einreichen und sich nunmehr auf andere Mittel verlegen wollte. (A. A. Z.)

Im heutigen Staats- und Regierungsblatte erschien folgende allerhöchste Entschließung — die Einberufung der Landstände betreffend: „Leopold von Gottes Gnaden ꝛc.: Wir haben beschlossen, Unsere getreuen Stände auf den 21. des künftigen Monats um Uns zu versammeln. Wir laden daher sämmtliche Mitglieder der beiden Kammern ein, sich an gedachtem Tage dahier einzufinden, die gewählten Abgeordneten der zweiten Kammer, welche im Staatsdienste stehen, nachdem sie vorerst den erforderlichen Urlaub bei der ihnen vorgesetzten Stelle nachgesucht und von Uns erhalten haben werden. Gegeben zu Karlsruhe in unserm Staatsministerium den 23. Oktober 1843. Leopold. Nebenius. Auf allerhöchsten Befehl Sr. k. H. des Großherzogs. Büchler." (A. A. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 26. Okt.) Ich kann Ihnen melden, daß die vorgestern Abend im Saale des „Holländischen Hofes" Statt gehabte Versammlung der Dissidenten, in welcher Hr. Heribert Rau seinen kirchengeschichtlichen Vortrag fortsetzte, so stark überfüllt war, daß mehrere hundert Personen keinen Raum mehr im Saale finden konnten. Der Eifer Vieler ist aber so stark, daß schon mehrere Stunden vor dem Anfange der Vorlesung die vordern Bänke besetzt sind. — Heute hat sich Hr. Pfarrer Kerdler mit einem Theile des hiesigen Gemeindevorstandes nach Vilbel begeben, um mit den dasigen Dissidenten einen Gottesdienst zu halten. (Magd. Z.)

Hessen-Homburg. (Homburg, den 26. Okt.) Der Inhalt der Leipziger Gesammtpetition an die hohe Ständeversammlung des Königreichs Sachsen vom 15. v. M. erregte bekanntlich im ganzen deutschen Vaterlande großes Aufsehen! Bei vielen der achtbarsten Bürger unseres Staates, — wo bis Dato immer noch keine landständische Verfassung eingeführt ist — aber fand sie insbesondere um deßwillen eine sehr dankbare Anerkennung, weil darin unter andern Wünschen von allgemeinem Interesse auch folgender (im §. 3) enthalten ist: „Die hohe Ständeversammlung wolle bei der Staatsregierung den Antrag

Aus den Erzählungen eines böhmischen Musikanten.

III. Malmaison.

Wißt Ihr, was Malmaison ist? Malmaison ist ein altväterisches Schloß, das ungefähr so aussieht, wie das Schloß zu Todtzischer; nur ist es kleiner und unansehnlicher, aber die Gärten und Anlagen, die sich daran schließen, sind groß und prachtvoll. Da ist eine ganze Schweiz mit Bergen, Abgründen, Wasserfällen, rauschenden Flüssen, Heerden mit Heerdenglocken und Sennhütten. Und in diesem Schlosse wohnte — nun, Ihr wißt es schon, wer darin wohnte — die Kaiserin Josephine, als sie keine Kaiserin mehr war. Der Kaiser Napoleon verstieß sie und nahm dafür unsere Marie Louise. — wie die Franzosen sagen, einer der drei großen Mißgriffe, die der Kaiser begangen hat. Der erste nämlich, daß er Kaiser wurde, der zweite, daß er die bescheidene Perle Josephine mit einem glänzenden harten Steine von altem Adel vertauschte und so, wie noch die Franzosen sagen, seinen Glücksengel von sich stieß. Der dritte Mißgriff, den er machte, war, daß er im Winter nach Rußland ging. Ihr kennt das Sprüchwort, das da sagt: Wenn ein Kluger fehlt, fehlt er recht. So ist's mit dem Zuge nach Rußland. Wir Musikanten haben es nie gewagt, haben uns im Winter nie in diese Eishöhle gewagt, und er that es mit einem ganzen Heere. Aber das geht uns ja nicht an, ich will Euch nur von Malmaison eine Geschichte erzählen und von Josephine, die ich gesehen. Und das geschah so:

Wir kamen aus den Provinzen, wo wir uns seit fast einem Jahre herumgetrieben hatten, und wollten eben nach Paris, um da unser Glück zu versuchen; es war am Abend. Wir unser zehn, die Instrumente auf dem Rücken oder unter dem Arme, zogen schwatzend dahin und dachten darüber nach, wie es in Paris anzufangen. Die Gegend, durch die wir zogen, war uns ganz unbekannt und schien uns auch zu unbedeutend, als daß wir uns weiter viel umgesehen hätten. Wir eilten, um in eine Herberge zu kommen, und dachten an nichts weniger, als noch an einen Verdienst für diesen Tag. Indessen war es ganz dunkel und spät geworden. Und wie wir eben einen kleinen Hügel passirten, kommt uns ein fröhlicher Haufe von Landleuten entgegen, die singen und jubeln. Es waren alte und junge Leute, Männer, Weiber, Mädchen, Jünglinge und Kinder, alle aufs beste gekleidet und wie zu einem Feste geschmückt. Besonders waren die Kinder sorgfältig mit Blumen geschmückt. Wie wir in ihre Nähe kamen, riefen Einige: Voilà des musiciens! und zogen mit freundlichen Grüßen an uns vorüber. Aber schon nach wenigen Minuten

stellen, daß dieselbe mit den übrigen constitutionellen Regierungen Deutschlands sich zu vereinigen suche und in Gemeinschaft mit ihnen auf endliche Erfüllung der im Artikel 13 der Bundesacte und im Artikel 54 der Wiener Schlußacte ertheilten vertragsmäßigen Zusicherungen von Seiten derjenigen Staaten, welche jenen Zusicherungen noch nicht nachgekommen sind, eifrigst Bedacht nehme;" indem die biedern Staatsbürger unseres Landes jene auch ihnen vor 30 Jahren schon durch die deutsche Bundesacte feierlichst und vom Landesfürsten wiederholt ertheilten Zusage auf dem Wege der Sollicitation zur Wahrheit zu machen, bis jetzt durchaus nicht im Stande gewesen sind und daher fortwährend mit sehsuchtsvollen Blicken auf den Tag der Erfüllung und Emancipation harren!

(Mannh. J.)

Sachsen. (Aus Thüringen, 27. Okt.) „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!" (1. Corinth. 16. 13.) Denn auch auf dem Gebiete unserer protestantischen Kirche schleicht jetzt mehr als je der Feind umher und streut, wenn die Leute schlafen, Unkraut in den Waizen. Ein Herr Friedrich Müller, der sich Pfarrer in Bristol nennt, fuhr in den letzten Tagen des vergangenen Monats durch das Gothaische Gebiet und vertheilte auf Landstraßen und Feldern an Landleute und Andere, auf die er traf, nicht nur seine eigene mit pietistischem Unsinne aller Art angefüllte Biographie, sondern auch eine Menge von ihm aus dem Englischen ins Deutsche übersetzten Tractätchen, die sämmtlich darauf berechnet sind, das im 19. Jahrhundert lebende Geschlecht auf den religiösen Standpunkt des 16. Jahrhunderts zurück zu führen. Die von ihm vertheilten Schriften enthalten aber auch außerdem gemeinschädliche Ansichten und Lehren, deren Verbreitung dem Staate nicht gleichgültig sein kann. In seiner Selbstbiographie erzählt Herr Müller, wie er als Pfarrer zu Bristol auf jeden Gehalt verzichtet habe, und wie ihm auf sein gläubiges Gebet jedes Mal von Gott wie durch ein Wunder beschеert werde, was er für sich und seine Familie zur Leibesnahrung und Nothdurft brauche. Heißt das nicht dem Aberglauben und der Trägheit der Arbeitsscheuen das Wort reden? Er erzählt ferner, wie er nach einem äußerst sünd- und lasterhaften, und mit jeglicher Verirrung befleckten Jugendleben einzig und allein durch den unbedingten Glauben an Jesum und seinen stellvertretenden Tod Gnade bei Gott gefunden. Doch genug von dem Inhalte der vertheilten Schriften und nur noch die Bemerkung, daß schon die Woche zuvor ganz ähnliche Traktätchen in einer hiesigen Wohlthätigkeitsanstalt von einem jüngeren Menschen vertheilt worden sind, der, wenn ich mich nicht irre, sich Lenda nannte, und vorgeblich von Berlin kam und Hanau als das Ziel seiner Reise angab. Wer zweifelt noch an einer jesuitischen Propaganda in unserer protestantischen Kirche und daß ihr ungeheure Geldmittel zu Gebote stehen? Darum noch einmal Mal: 1 Korinth. 16, 13.

(Magdeb. Z.)

Frankreich.

(Paris, 27. Okt.) Die „Debats" geben nun zu, daß auf die Treue der (scheinbar) unterworfenen Araberstämme nicht mehr zu zählen ist und man sich (nach fünfzehnjähriger Occupation Algeriens!) auf einen neuen Krieg gefaßt halten muß; Marschall Bugeaud hat unter'm 18. Okt. eine Proklamation an die Araber erlassen, die mit der Frage anfängt: „Welcher Dämon der Tollheit hat die Gemüther eines Theils von euch ergriffen?" — General Bourjolly und Oberst Saint-Arnaud hatten sich vereinigt; sie erwarteten, um zu agiren, das Eintreffen von Verstärkungen. Bou Maza hat am 18. Okt. mit 300 Reitern einen (unterworfenen) Araberstamm unter den Mauern von Mostaganem angegriffen. Oberstlieutenant Mellinet hat ihn mit den Truppen, die noch in dem Platz disponibel waren, verjagt. In der Nacht vom 18. auf den 19. Okt. sind drei Stämme der Subdivision von Oran abgefallen; es sind dies die ersten (Stämme) dieser Unterdivision (die von uns abfallen.) Die 700 Mann, welche zu Port Vendres an Bord des „Labrador" eingeschifft wurden, sind die ersten (Verstärkungs-) Truppen, welche aus Frankreich zu Oran angekommen sind. Ihr Eintreffen hat die beste Wirkung hervorgebracht; es wird beitragen, die Stämme, welche noch nicht abgefallen sind, treu zu halten."

Italien.

(Turin, 24. Okt.) Das „Junge Italien" hat sich nach dem letzten Fehlschlag nicht zum Ziele gelegt; seine Umtriebe dauern fort nicht nur in Marseille und auf Corsika, sondern auch in dem benachbarten Livorno, ein Umstand, über den man hier einiges Bedenken, einige Unruhe um so mehr zu fühlen scheint, als den Unzufriedenen die Benutzung nicht unbeträchtlicher Geldquellen zu Gebote stehen soll, unter denen man angesehene Häuser von Marseille und Toulouse bezeichnet.

Nach Berichten aus Modena sollen sich auch dort manche finden, die mit ihrem Loose in der Heimath unzufrieden sind, und ihr Glück in einem fremden Welttheile suchen. Bereits sind gegen 50 Modeneser nach Algier ausgewandert.

Niederlande.

(Amsterdam, 26. Okt.) Die zweite Kammer der Generalstaaten, sagt das „Amsterdamer Handelsblatt," ist am 24. d. auf den Vorschlag ihres Präsidenten in Folge des Artikels 89 ihres Ordnungs-Reglements zur Ernennung der Kommission für die Abfassung eines Adresse-Entwurfs, als Antwort auf die Thronrede, geschritten. Mit Vergnügen haben wir bemerkt, daß sie den ersten Schritt gethan hat, um zu einer Antwort auf die Thronrede zu gelangen, und daß sie nicht, mit Nichtbeachtung ihres Reglements, von dem stets befolgten und vorgeschriebenen Wege abgewichen ist. Die folgenden Artikel dieses Reglements schreiben die Regeln vor, welche durch die Kammer zur Feststellung der Adresse in Acht genommen werden müssen. Bald wird also in dieser Hinsicht mehr vernommen werden. Wir rathen der Kommission der Kammer an, bei Feststellung der Adresse weniger das zu beachten, was im vorigen Jahre durch die erste Kammer gethan worden, als das, was das Loos der Adresse in diesem Jahre sein kann. Die einzige Frage, welche die Mitglieder der Kammer sich vor Augen stellen müssen, ist folgende: Was fordert das Interesse des Landes, daß in der Adresse, auch in Beantwortung der Eröffnungsrede, gesagt werden muß? Was dann auch ferner das Loos der Adresse sein möge, die Kammer wird in diesem Falle stets ihre Pflicht erfüllt haben, und die Adresse, mit Sorgfalt zu Stande gebracht, wird, sollte sie auch wider Verhoffen in Folge einer Verwerfung der ersten Kammer nicht überreicht werden, stets der Ausdruck der Mehrheit der Mitglieder der zweiten Kammer und unter diesem Gesichtspunkte sowohl für die Regierung als für die Nation von Belang sein. Was die Bildung der mit dem Adresse-Entwurf beauftragten Kommission betrifft, so ist sie durch die Abtheilungen aus Mitgliedern zusammengestellt, welche für das Ergreifen der Initiative durch die Kammer hinsichtlich der Revision des Grundgesetzes gestimmt haben. Was das Uebrige betrifft, so wollen wir der Arbeit der Kommission nicht vorauseilen, sondern blos den Wunsch äußern, daß man sich beeifere, die Regierung mit den Be-

---

kam uns der ganze Zug nach, nahm uns jubelnd und jauchzend, wie über einen guten Einfall, in seine Mitte, und wanderte mit uns vorwärts; Einige suchten uns zwar ihre Absicht zu erklären, aber wir verstanden in diesem Lärm kein Wort. Erst als sich dieser etwas gelegt hatte, erfuhren wir, daß es eine Serenade gelte, die wir für die Gesellschaft bringen sollten. Aus der Ferne sahen wir ein großes Gebäude, von dem einige Fenster beleuchtet waren. Je näher wir ihm kamen, desto stiller wurde die Gesellschaft, und schlich sich endlich ganz leise, leise immer näher. Uns postirte man unter eines der Fenster, und gab uns ein Zeichen anzufangen. Mehre Stimmen flusterten uns zu, ja etwas sehr Schönes und Sanftes aufzuspielen. Es war ein heiterer, schöner Maiabend, der Mond leuchtete über den Bäumen und den Cascaden des Parkes, die murmelnd niederfielen und in der tiefen Stille der Nacht allein zu hören waren. Wir erfuhren, daß wir vor einer Kaiserin zu spielen hatten, und nahmen uns zusammen. Die schönsten Weisen, die wir eingeübt hatten, wählten wir aus und begannen. Es war nämlich ein Fest der Josephine, ich weiß nicht, ob Geburts- oder Namensfest, und die guten Landleute aus der Umgegend von Malmaison hatten sich schon am Tage versammelt, um der guten Frau, die wie ein Schutzengel unter ihnen wandelte, und welche sie wie eine Mutter liebten, zu gratuliren und sie mit allerlei kleinen Gaben zu beschenken. Josephine bewirthete sie den ganzen Tag, und als sie eben voll Freude nach Hause wollten, begegneten sie uns und faßten den Entschluß, ihr noch ein Ständchen zu bringen.

Unsere Musik ertönte und zog wie mit Schwanenflugeln über das Schloß und den Garten dahin. Immer lauter und lauter wurde sie und klang aus dem Schlosse zurück, wie ein Dank auf unsern freundlichen Gruß. Die Fensterscheiben zitterten, während der Pausen klang der Fall der Cascaden mitten darein, und die Vögel in Käfigen und auf Zweigen regten sich leise und begannen wohl auch zu zwitschern. Das waren böhmische Weisen, die wir da im fremden Lande einem guten Engel zu Ehren aufspielten und mit denen wir, so zu sagen, die ganze Gegend verzauberten. Die guten Leute, die um uns herum standen, hielten lauschend den Athem an sich und blickten sehnsüchtig nach den beleuchteten Fenstern hinauf.

Wir hatten kaum das erste Stück ausgespielt, als es sich oben schon zu regen begann. Ein Vorhang wurde weggeschoben, und am Fenster erschien eine weibliche Gestalt. Da brach der Jubel los: Vivat und Hurrah und allerlei Ausrufungen erschollen, daß man unsere Musik kaum hören konnte.

(Schluß folgt.)

dürfnissen des Volkes und der Zeit, mit den Meinungen der National-Repräsentation geradezu bekannt zu machen. Dies ist unter den gegenwärtigen Umständen und nach Allem, was in der vorigen Session und auch jetzt Statt hatte, eine doppelte Pflicht. (Köln. Z.)

Rußland und Polen.

(Von der russischen Grenze, 17. Oktober.) Dr. Lilienthal, jener jüdische Gelehrte (aus Bayern), welcher vor einigen Jahren von der russischen Regierung nach St. Petersburg berufen worden, um in der israelitischen Gemeinde des ganzen Reiches Schulanstalten zu organisiren — von deren Erfolgen dann die Emancipation sämmtlicher russischer Juden abhängen sollte — hat nunmehr Rußland für immer verlassen, um mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern, nachdem er, wie er sagt, alle Hoffnung aufgegeben, seinen unglücklichen Glaubensgenossen durch längeres Verweilen in Rußland irgend nützlich werden zu können. Dies Ergebniß vieljähriger unausgesetzter Anstrengungen Lilienthal's muß um so mehr auffallen, als nicht allein der Minister Uwarow selbst sich seiner Zeit die fragliche Errichtung israelitischer Schulen sehr angelegen seyn und deßhalb an einige jüdische Gelehrte Briefe ergehen ließ, sondern auch noch ganz neulich die zur Deckung der Kosten dieses Civilisationsprojekts für erforderlich erachteten Geldmittel durch eine besondere finanzielle Maßregel (die neue jüdische Licht- und Korbsteuer) herbeigeschafft worden sind. Welche Verwendung die mittelst dieser Auflage eingetrieben werdenden Gelder erhalten werden, falls der Plan hinsichtlich der Unterrichtsanstalten nicht realisirt werden sollte, ist zur Zeit noch völlig unbekannt.

(Fkft. O.-P.-Z.)

(Warschau, 22. Oktober.) In Folge einer neuen Schulreform beträgt das Schulgeld für jeden, welcher seinen Adel nicht nachweisen kann, jährlich 300 fl., für den, welcher aber diesen nachweist, nur 60 fl. Da im Verlauf der Zeit die Universitäten in Wilna und Kijew, die Gymnasien in Kielce, Lukow, Segrey und die Bürgerschulen in Wloclawek, Pinczow, und noch einigen Orten aufgehoben worden sind, so besitzen wir überhaupt keinen Ueberfluß an Erziehungsanstalten. Die höheren Anstalten sind nun zur Hälfte Realschulen geworden und die philosophischen dem Bürgerstande wieder zugänglicher als dem Adel gemacht, wovon man den Grund nicht recht einsieht. — Die Eisenbahn wird in kurzem bis Lowicz eröffnet werden.

Schweiz

(Luzern.) Der „Verfassungsfreund" will von einem Rundschreiben des Polizeidirektors Siegwart an vertraute Männer und Beamte wissen. Darin soll Folgendes stehen: Die Untersuchung über den Leu'schen Mord stelle heraus, daß die angesehensten und bedeutendsten Männer der radikalen Partei dabei betheiligt seyen. Ihre Verhaftung werde nächstens erfolgen, allein es sey zu besorgen, daß bei einer solchen Maßnahme in der Stadt Unruhen ausbrechen möchten. Man solle also Alles zum Landsturm bereit halten und wenn vom Gütsch und durch Anzündung eines Feuers ein Zeichen gegeben werde, Sturm läuten und gegen die Stadt eilen. ? (Fkft. O.-P.-Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Oktober.) In Folge der günstigen Sanitätsnachrichten, welche in der letzten Zeit aus Syrien eingelaufen, ist die Quarantänezeit für die dortigen Provenienzen vermindert, und zwar für die Reisenden auf 12, für die Waaren auf 15 Tage festgesetzt worden.

Mannichfaltiges.

(Speier, den 28. Oct.) Gestern Abend wurden hier zwei Schullehrer verhaftet, der Falschmünzerei beschuldigt. (N. Sp. Z.)

In den „Beiträgen zur Gesetzgebung und praktischen Jurisprudenz, mit besonderer Rücksicht auf Bayern", herausgegeben von Fr. Aug. Freiherrn v. Zu-Rhein (Würzburg 1831) Bd. 3, S. 357, Note, liest man Folgendes: In einer Subhastationssache wurde ein Theil des Kaufschillings erlegt; das Gericht (ein k. b. Landgericht in Mittelfranken) zog seine Sporteln davon ab, und verabfolgte den Rest dem Hypothekgläubiger. Nach einiger Zeit zeigte es sich, daß ein Kreuzer an den Sporteln zu wenig gerechnet worden war, was blos der Rendant verschuldet hatte. Der erwähnte Gläubiger erhielt nun ein taxirtes Dekret mit förmlicher Berechnung, worin der Rechnungsfehler mit vieler Genauigkeit nachgewiesen war, und in dem Dekrete, welches, excl. des Porto, 37½ kr. = 10 Sgr. 10 Pf. (4000 Procente des Kreuzers) kostete, wurde ihm mit vollem richterlichen Ernst aufgegeben, den fraglichen Kreuzer binnen 14 Tagen, bei Vermeidung der Exekution zu bezahlen.

(Bamb. Tgbl.)

(Köln, 28. Oktober.) Unser Theater befindet sich in ganz miserablen Umständen und wie jedem Tage wird die Theilnahme des Publikums lauer und kälter, so daß an gute Geschäfte des Direktors, wie die Sachen jetzt stehen, gar nicht zu denken ist, was sich noch verschlimmern wird, wenn, wie man versichert, im Laufe dieses Winters hier zwei Kunstreitergesellschaften von Lejars und Gauthier Vorstellungen geben sollen. Ganz bestimmt ist es übrigens, daß in diesem Frühjahre eine freie Konkurrenz ausgeschrieben wird für Alle, welche sich um die hiesige Theaterkonzession bewerben und dasselbe übernehmen wollen. Man wird bei Ertheilung einer neuen Konzession aber doch wohl berücksichtigen, daß unter den jetzigen Verhältnissen und Lasten bei den Anforderungen des Publikums ein Theaterdirektor, will er denselben genügen und ein ehrlicher Mann bleiben, unmöglich bestehen kann. (Fkft. O.-P.-Z.)

Am 25. fand in Wien unter ungeheuerm Volkszulaufe die Hinrichtung zweier Husaren der dort in Besatzung liegenden Regimenter statt, die einen Juden beraubt und ermordet hatten. In aufrechter, übrigens keineswegs verstockter Fassung legten sie zu Fuß den mehr als eine Stunde langen Weg zum Richtplatz zurück. (Schw. M.)

(Wien, 25. Oktober.) Nach den neuesten statistischen Ermittelungen (vom Jahr 1843) erhebt sich die Volkszahl der gesammten österreichischen Monarchie gegenwärtig (mit Einschluß des Militärs) auf über 38 Millionen Seelen. Sie ist in so raschem Wachsthum begriffen, daß die Vermehrung in den letzten 25 Jahren 24 Procent beträgt.

Hiesiges.

†* Das zweite Auftreten des Hrn. Wolf als „Georg" in der weißen Dame bestätigte das günstige Urtheil, das nach seiner ersten Repräsentation des Max im Freischütz über ihn gefällt wurde. Eine höchst angenehme, ausgebildete Stimme, Reinheit und Fertigkeit, gefühlvoller Vortrag, wo er bedingt ist, sichere Haltung und ein schönes, gewandtes Spiel, das sind die Vorzüge, die Hr. Wolf darzulegen versteht und die ihn als eine treffliche Acquisition für unsere Bühne bezeichnen lassen. Auf diese Art können wir in der Oper sehr kunstgenußreichen Abenden entgegensehen; aber auch das Schauspielpersonale ist so komplett, wie wir es lange nicht mehr am hiesigen Theater gesehen, und unter den Novitäten, die in Aussicht stehen, befinden sich dramaturgische Produkte, die eine entschieden günstige Kritik erfahren haben, wie Laube's geistreiches Stück „Gottsched und Gellert," „Sie muß ins Kloster" von Steinmann, „Alles durch die Frauen" von Herrmann, das noch drastischer seyn soll, als Friedrichs „er muß auf's Land." Zur Vorstellung vorbereitet wird ferner Gustav III. oder die Politik eines Königs, historisch-dramatisches Gemälde von Dr. Friedrich Mayer

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Danksagung.

Durch den Drang meines Herzens fühle ich mich veranlaßt, Herrn Dr. Kreitmayer hiemit meinen innigsten Dank darzubringen. Ein meinen verehrten Mitbürgern wohlbekannter Vorfall drohte mir mit dem Verlust meiner beiden Augen; der Sorgfalt und dem Wissen des Herrn Dr. Kreitmayers verdanke ich die völlige Erhaltung des rechten Auges und die Wiederherstellung des linken, wenn auch mit geschwächter Sehkraft, doch in der Art, daß eine äusserliche Entstellung nicht stattgefunden hat. Ich kann also Jedem, den das Schicksal mit ähnlichen Prüfungen heimsuchen sollte, meinen wackern Retter als einen eben so theilnehmenden wie sachkundigen Helfer in der Noth bestens empfehlen.

Nürnberg, den 30. Oktober 1845.

Georg Friedrich Heidecker.
Bäckermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Schätzbaren Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich nun meine Wohnung bei Herrn Kaufmann Strauß am Pfarrhof zu St. Lorenzen genommen habe.

J. Maar, Maler.

(Zu verkaufen.) Ein biegernes Rohr, ein eiserner Rost, einige Stöcke Winterfenster und gebrauchte Backsteine sind zu verkaufen. Kohlengasse L. No. 1107.

Kanal-Schifffahrt.

Eb. Weiermann von Bamberg sucht Ladung nach Frankfurt, Hanau, Mainz und Köln. Ladezeit den 1. November. Abfahrt den 2. Novbr.
Güterbestätterei für den Ludwig-Kanal.
Friedr. Lohner.

(Zu vermiethen.) Nahe am Rathhause ist ein Zimmer mit Alkov, möblirt, täglich an ledige Herren zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

(Zu vermiethen.) Im Hause S. No. 551 hinterm Rathhause ist ein anständig möblirtes Zimmer an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Eine Chaise (Kutsche) mit Vorsteckdach und Koffern, wird billig verkauft im Garten Nro 136 bei St. Rochus.

Bekanntmachung.

Das Direktorium der Kgl. p. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft

bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 2. November an — um vielseitig geäußerten Wünschen zu entsprechen — mit den geordneten Fahrten zwischen Nürnberg und Fürth auch Personen nach Muggenhof mitgenommen und zurückgefahren werden können.

Es sind hiefür versuchsweise drei Tage der Woche.

Sonntag, Mittwoch und Sonnabend

vorgesehen und zwar an jedem dieser Tage

a. mit den Dampffahrten um 2 Uhr Nachmittags von Nürnberg nach Muggenhof und Abends 5½ Uhr von da zurück.

b. mit Dampffahrten um 2½ Uhr Nachmittags von Fürth nach Muggenhof, und Abends 6 Uhr von da zurück.

Es werden hiezu, nach Maasgabe der direkten Frequenz, einzelne Wagen I. und II. Klasse bestimmt; die Wagen III. Klasse bleiben ausgeschlossen.

Die Fahrpreise bis Muggenhof hin und zurück sind

von Nürnberg 18 kr.,
von Fürth .... 12 kr.

Da am Einsteigplatz bei Muggenhof Fahrkarten nicht ausgegeben werden, so können dergleichen nur bei den beiden Cassastellen in Nürnberg und Fürth gelöst werden und gelten für Hin- und Rückfahrt, weshalb sie beim Einsteigen in den beiden Bahnhöfen den Controlleurs vorgezeigt, bei dem Einsteigen an dem Muggenhofer Häuschen aber dieselben abgegeben werden müssen. Im Fall deren Nichtbenützung zur Rückfahrt findet ebenso wenig eine Rückvergütung statt, als sie an einem andern Tage benützt werden können.

Das Directorium muß, da der stündliche Dienst zwischen Nürnberg und Fürth unter diesem Anhalten bei Muggenhof nicht leiden darf, beantragen, daß die Passagiere stets vor der Abfahrtszeit bei dem Muggenhofer Häuschen bereit sind, indem zum Anhalten und Einsteigen nur 2 Minuten gegönnt werden können. Es wird deshalb im Gasthause ¼ Stunde vor der Abfahrtszeit ein Zeichen mit einer Glocke gegeben werden.

Das Directorium behält sich ferner bevor, das Anhalten nach gemachten Erfahrungen fortzusetzen, oder es ganz oder theilweise aufzuheben, besonders zu Zeiten und an Tagen außergewöhnlich starker direkter Frequenz.

Nürnberg, den 31. Oktober 1845.

Mainberger.

Korte.

Empfehlung.

Die J. A. Endter'sch Buch-, Kunst- und Papier-Handlung in Nürnberg empfiehlt nachstehende Artikel:

Geschnittene Gänsekiel-Feder,

50 Stück in einem Kästchen 18 kr.

Diese Federn werden allen denen, die keine Freunde von Stahlfedern sind, und deren gibt es noch viele, sehr willkommen seyn, indem nun Alles Schneiden erspart wird und solche äußerst billig sind. —

Eine große Auswahl von **Stahlfedern**, das Groß zu 18 kr. und das Dutzend von 3 kr. bis 1 fl. 12 kr.

Aecht chinesische **Tusche**, das Stückchen von 20 kr. bis zu fl. 8. —

Aecht Ackermann'sche Farben in Stücken.

Farben in Stückchen zu 2 und 3 kr.

Ordinaire und feine **Tuschkasten** zu verschiedenen Preißen.

Ganz feine Farbkästen mit ächten Tusche für Ingenieure.

Französische **Honigfarben** in Scheiben, einzeln und in Kästchen.

Aechten **Carmin** in Stückchen. Aecht französisches **Gold** und **Silber** in Muscheln. **Muschelfarbkasten** in verschiedenen Größen und Preißen.

Aechte Pariser **Conté-Kreide**, schwarz und weiß, in ganzen Stückchen und auch geschnitten.

Mundleim, Malerleinwand, Oelfarben, Porzelan-Farben und **Porzelan-Platten** in verschiedenen Größen.

Haar-, Fisch-, Marder- und **Pinsel** für Miniatur-, Oel- und Porzelan-Maler. Pinsel zur orientalischen Malerei in allen Größen und zu verschiedenen Preißen.

Eine große Auswahl **Zeichnen-Bleistifte**, sowohl Regensburger als englisches Fabrikat.

Stahlstiche, bestehend in Portraits, Heiligen- und Genre-Bildern zu äußerst billigen Preißen, desgleichen auch mit Bronce-Verzierung.

Heilige und **weltliche Bilder** mit Golderzierungen.

Blumenlaub von **Papier, Percal, Sammt** ꝛc.

Rosenkelche, Staubfäden, Rosenblech, grün und braun Wikelpapier, grünes Papier zu Blumenlaub ꝛc

Goldleisten zu Bilder- und Spiegel-**Rahmen**, womit in wenig Stunden Rahmen in beliebiger Größe verfertiget werden können.

Gold-Ecken. Tapetenleisten. halbrunde und **Gardinen-Stäbe.**

Preßspähne in dreierlei Qualität.

Mieth-Gesuch.

Ein freundliches, auf der Mittagseite liegendes Logis im 1sten Stock, oder auch ein nicht allzugroßes Haus mit Parterregeräumlichkeiten, 4 bis 6 heizbaren Zimmern, 2 bis 3 Kammern nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, wird bis Ziel Walburgi k. J. zu miethen gesucht. Dasselbe dürfte auch in einem angenehmen oder schönen Garten vor dem Frauen- oder Spittlerthore sein. Näheres in L. Nr. 118. I. Stock.

(Gesucht.) Zur Lesung einer kleinen Korrektur suchen wir eine der **polnischen Schriftsprache** vollkommen kundige Person.

Nürnberg, den 30. Oktober 1845.

C. H. Zeh'sche Buchhandlung.

GASTHAUS SANCT PETER.

Nächsten Sonntag findet Harmonie-Musik unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard statt, wozu hiemit höflichst einladet

Kaiser.

(Vertauscht.) Vergangenen Sonntag wurde im Hertleins-Garten oder in der Blumenkönigin ein schwarzer Seidenhut mit dem Zeichen des Herrn Schlegels und dem Namen des Besitzers versehen, gegen einen ähnlichen vom Herrn Roßm vertauscht. Um gefälligen Austausch bittet man in L. Nro. 1253 der Zirkelschmiedgasse.

(**Dringende Bitte.**) Einem Lese-Zirkel der Frankfurter „Didaskalia" fehlen mehrere Hefte vom vorigen und heurigen Jahre, die vielleicht bei Mitlesern selbst liegen.

Es wird um Weiterbeförderung oder Einlieferung dringend gebeten.

Eines der Hefte enthält die Fortsetzung der Novelle „Friedel."

Einladung.

Nächsten Montag den 3. November findet bei dem Unterzeichneten eine musikalische Abendunterhaltung statt. Derselbe wird für warme Speisen und gutes altes Bier bestens sorgen und empfiehlt sich zu einem zahlreichen Zuspruche.

Nürnberg, den 30. Oktober 1845

Ch. Winkler,

Gastwirth zur Süd-Nord-Eisenbahn, neben der Dimmelsleiter.

Einladung.

Am nächsten Montag den 3. November beginnt der neue Lehrcours des Fechtunterrichts, wozu ich meine Herren Scholaren und Freunde der Fechtkunst höflich einlade.

Diepold,

Fechtmeister. Grassersgasse No. 965.

Prater.

Am Sonntage findet Harmonie-Musik statt.

C. Rupprecht.

(Zu vermiethen.) In S. No. 906 am Obstmarkt ist ein Laden nebst Ladenstübchen, mit oder ohne Gewölbe, täglich zu vermiethen.

Theater in Fürth.

Samstag den 1. Oktbr. 1845. 3. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. „Die weiße Dame." Oper in 3 Aufzugen von Boieldieu. „Georg Hr. Wolf vom Stadttheater in Köln als Gast.

Angekommene Fremde

vom 29. Oktober 1845

(Bayr. Hof.) HH. Graf Calobiano m. F. v Petersburg. Graf zu Lippe. Bisterfeld m. F. v Oberkassel. Graf zu Isenburg-Meerholz v. Meerholz. Kilian, Kfm. v. Frankfurt.

(Wilt. Hof.) Windrecht v. Leipzig. Silbermann v. Bamberg, Kfte.

(Strauß.) HH. Bayerlein, Hermes m. S. v. Elberfeld. Kellermann v. Frankfurt, Jahn v. Hanau, Schaad v. Schaffhausen, Klein v. Stuttgart, Nickel v. Montjoie, Kfte. Andre, Priv. v. Offenbach. Degner, Vicar v. Würzburg. Mdr. Heindel v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Unger, Ziegler v. Mkt. Breit, Firmenich v. Cöln, Weldofer v. Lautershausen, Kfte. Ernst, Forstmann v. Unterferrieden. Winter, Student v. Erlangen.

(Blaue Glocke.) Graf de Semalle m. F., Proprietär v. Versailles. HH.: Hußes m. G., Regg.-Direktor, Sonnemeyer, Regg.-Sekretär v. Ansbach. Wolff v. Werthheim. Rosenfeld v. Bamberg. Kfte Bardorf, Künstler v. Meiningen.

(Rothe Hahn.) HH. Wagner v. Friedberg. Trips v. Bayreuth, Kfte. Neubauer, Part vom Hallstadt.

(Kronprinz z. Goldendof.) HH. Bauer m. G., Advokat v. Nadburg. Lilienthal, Gutsbes. v. Bildsburg. Schützinger, Stud. v. München. Hagenach v. Gunzenhausen. Mäußler, Fabrikant v. Bamberg. Ludwig, Mühlbes. v. Pleinfeld.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 2. November 1845. Nro. 306. Kalender: Aller Seel.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. *(Nürnberg, 1. Nov.) Gestern bot unser Kanalhafen ein lebendiges Bild merkantilen Verkehrs dar. Auf dem weiten Raum, den die Staketenumzäunung einschließt, sah man dichte Reihen von aufgeschichteten Brettern und Dielen, und längs dem rechten Quai hinab lag Schiff an Schiff, woraus Getraide und Steinkohlen in Menge verladen wurden. Auf dem entgegengesetzten Ufer wurde viel Holz von dem dort in Vorrath stehenden nach der Stadt gefahren, einzelne Schiffe nahmen auch Steine als Ladung auf; kurz, das ganze Getriebe bei einem heiterem Spätherbste erregte eine eigenthümliche Stimmung zu Gunsten des neuen Kommunikationsmittels der zwei bedeutendsten deutschen Ströme, durch welches Bayern den Transitverkehr der mächtigsten Handelsinteressen Europas erhält.

(Augsburg.) Der aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer mit gerichtsherrlichen Standschaftsrechten mit 12 Stimmen zum Abgeordneten gewählte Fürst Karl v. Oettingen-Wallerstein, hat diese Wahl abgelehnt, und von der Mehrheit der Wähler wurde diese Ablehnung angenommen. An seine Stelle tritt nun Michael Frhr. v. Reck auf Autenried als erster Ersatzmann. (A. A. Z.)

Baden. (Karlsruhe, den 28. Oktober.) Unsere Ständeversammlung ist auf den 21. November einberufen. Die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten sind noch nicht gänzlich vollendet, indem (aus Anlaß mehrfacher Unterbrechungen) noch eine Wahl in Heidelberg aussteht. Die einen stellen der zusammentretenden Kammer bereits das Prognostikon, daß die Opposition darin die Mehrheit haben werde. Streng genommen ist dieser Fall noch nicht da gewesen; denn auf den letzten Landtagen, wenn auch die Regierung nicht die Majorität hatte, war es eine Mittelpartei, welche, je nachdem sie mit dieser oder jener Seite stimmte, den Ausschlag gab. Jetzt, sagen jene, werde die absolute Opposition sich dieser Mittelpartei und der Rücksichten auf dieselbe enthoben erachten. Andere sind der Ansicht, daß die ausstehende Wahl von Heidelberg, wenn sie der Opposition entgehe, noch eine Art von Gleichgewicht herzustellen vermöge. Der Erfolg wird dies in Bälde entscheiden; auf alle Fälle, auch wenn die Waagschaale von Heidelberg sich zur konservativen Seite neigt, dürfte der Landtag ein stürmischer werden. Auch die Wahlen waren sehr bewegt. Einzelne Wahlbezirke, wie das bei uns öfter vorkommt, schwankten zwischen Extremen; da sah man einen radikalen Abgeordneten mit einem ministeriellen vertauschen, dort eine Wählerschaft, die vorher einen Beamten zum Vertreter gehabt, zum Radikalismus umschlagen. Im Ganzen, glaube ich, hat die Opposition an Stimmen gewonnen, wenigstens in der Kammer; ob auch in der Statistik der Wahlmännerstimmen, läßt sich schwerer sagen, da manche Abgeordnetenwahlen mit knapper Majorität entschieden wurden, thut aber für die Mehrheitsfrage in der Kammer selbst lediglich nichts zur Sache. (A. A. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, den 30. Oktober.) Das „Amtsblatt" enthält heute nachstehende Verordnung: „Nachdem hoher Senat, mit Rücksicht auf die von andern Zollvereinsstaaten wegen der Ausfuhr und der Aufkäufe von Kartoffeln getroffenen Maßregeln beschlossen hat, daß die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgränze bis auf weitere Verfügung und zwar vom Tage der Publikation dieser Verordnung an, verboten ist, so wird solches zur allgemeinen Nachachtung hiemit bekannt gemacht. Frankfurt a. M., den 28. Oktober 1845. In Auftrag hohen Senats: die Stadtkanzlei.

Hessen. (Darmstadt, 28. Oktbr.) Die zwischen der hiesigen Dissidenten-Gemeinde und dem Prediger Hieronymi, als ihrem Seelsorger, getroffene Uebereinkunft liegt nun dem Großh. Ministerium vor. Man hofft, daß, wenn die umgebaute evangelische Stadtkirche wieder dem Gottesdienst gewidmet werden kann (was am ersten Advent d. J. geschehen soll), der Zeitpunkt eintritt, wo der Dissenters-Gemeinde der dann thunlich werdende Mitgebrauch der evangelischen Stadtkapelle gestattet wird. Unter mehreren Schriften, welche zum Besten der hiesigen Dissidenten-Gemeinde angekündigt sind, zeichnen sich die von Dr. Duller gehaltenen neun Vorträge aus, welche unter dem Titel „Vorträge eines Laien," das Exemplar zu 36 kr., angekündigt sind. (Schw. M.)

Aus Mecklenburg. Während nach dem Berichter dieser Zeitung die adeligen Ritter zum bevorstehenden Landtage bunte

Aus den Erzählungen eines böhmischen Musikanten.

III. Malmaison.

(Schluß.)

Das war die Kaiserin Josephine, die wir da zum ersten Male erblickten. Aber wir sollten sie noch näher sehen; denn wie der Jubel des Volkes sie so freundlich begrüßte, verließ sie sogleich das Fenster und kam zu uns herunter. Mehre Diener mit Lichtern und Laternen folgten ihr, so daß der ganze Platz hell beleuchtet war und wir sie ganz gut sehen konnten. Sie trug ein einfaches, weißes Atlaßkleid mit kurzer Taille und auf dem Kopfe eine Art von Spitzenhäubchen. Von Schmuck war nichts an ihr zu sehen. Sie lächelte so freundlich und milde, daß es einem im Herzen wohl that. Wie sie so durch die Leute ging, wußte sie Jedem etwas zu sagen, hatte sie für Jeden ein freundliches Wort. Wir sahen später in Paris auch ihre Nachfolgerin; das war ein Unterschied! Nachdem sie allen freundlich gedankt und sich auch nach uns und unserer Heimat erkundigt hatte, ging sie wieder ins Schloß zurück; liebende Blicke, Ausrufungen und Jauchzen folgten Ihr. Ich kann nicht sagen, welchen Eindruck die Kaiserin auf mich machte, nur das weiß ich, daß ich sie heute so deutlich vor mir sehe, wie damals, da sie vor uns stand. Sie sah so freundlich und heiter und doch wieder so traurig aus, daß man hätte zugleich lächeln und weinen mögen, wenn man ihr ins Auge sah. Ging sie an einem vorüber, hätte man ihr Kleid fassen und küssen mögen.

Wir spielten noch einige Stücke, dann nahm uns die ganze Gesellschaft wieder in ihre Mitte und führte uns fort, weit ab vom Schlosse in eine Schenke; dort wurde getanzt und gejubelt bis spät in die Nacht hinein, bis die Gesellschaft sich zu zerstreuen anfing. Während der ganzen Zeit konnten sie ihre gute Josephine nicht genug loben und rühmen und segnen.

Endlich traten einige Männer aus der Gesellschaft an uns heran, zogen ihre Geldbeutel hervor und wollten uns bezahlen. Da aber trat ein Mann, den wir schon früher bemerkt hatten, hinzu, schob ihre Hände mit den Geldbeuteln hinweg und sagte bald freundlich, bald gebieterisch: Weg mit Euren Beuteln, heute zahle ich, was zu zahlen ist! Die Leute sahen den Mann an, hielten unschlüssig die Beutel in Händen, steckten sie endlich ein, rückten die Hüte und gingen; der Mann aber legte uns ein schönes Stück Geld hin und dankte uns aufs freundlichste, daß wir uns so gut zusammengenommen und so schön gespielt hätten; dann setzte er sich wieder, wo er früher saß in einen Winkel zum Glase Wein, stützte den Kopf auf die Hand und sah zu, wie sich die Leute nach und nach zerstreuten und aus der Schenke ver-

Propositionen gemacht haben, die sich auf ihre Sonder-Interessen beziehen, sind dagegen die diesjährigen Propositionen der bürgerlichen Ritter hauptsächlich von allgemeinem Interesse, und geben einen erfreulichen Beleg dafür, daß Letztere auf der Bahn des Fortschrittes muthig vorwärts schreiten. So sind von bürgerlichen Rittern namentlich Anträge auf Aufhebung der Censur, auf Revision des Staatsgrundgesetzes, auf Einführung einer besseren und abgekürzten Prozeßordnung zur Anbahnung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beim Gerichtsverfahren und auf unbeschränktes Petitionsrecht an die Standeversammlung, ausgegangen. Anlangend insbesondere den Antrag wegen Revision des Staatsgrundgesetzes, so ist nicht zu läugnen, daß unsere Verfassung, wenn gleich sie von manchen Leuten wegen ihrer Vortrefflichkeit fast bis in den Himmel gehoben wird, dennoch nicht blos einer Umänderung in einzelnen Punkten, sondern vielmehr einer Radikalreform bedarf. Unsere Verfassung ist nämlich noch die rein ständische, welche nur gewissen Korporationen — den Gutsbesitzern und Städten — politische Rechte gewährt, das übrige Volk aber gänzlich davon ausschließt. Die landständischen Rechte sind in einer solchen Verfassung reine Privatrechte, Privilegien der einzelnen Berechtigten, und die Letzteren sind nicht wahre Repräsentanten des Volks, sondern nur Vertreter ihrer eigenen Interessen und Rechte. Solche Landstände haben also nur egoistische Zwecke, und es liegt in der Natur der Sache, daß sie ihre Rechte nicht blos zu erhalten, sondern auf Kosten ihrer Mitstände oder des Gemeinwohls auszudehnen und zu vermehren streben, und daß sie für das Gemeinwohl höchstens nur so viel thun, als ihr eigener Vortheil es ihnen gebietet oder erlaubt. Daß aber dem eigentlichen Volke eine derartige Verfassung nicht nur nichts nützt, sondern demselben geradezu gefährlich und verderblich ist, versteht sich hiernach von selbst. Eine Reform unserer Verfassung muß also, soll sie wahrhaft heilbringend sein, von Grund aus geschehen; an die Stelle unserer kraft eigenen Rechts handelnden Landstände müssen aus allen Ständen gewählte Volksvertreter, mithin an die Stelle der reinständischen Verfassung eine wahrhafte Volksrepräsentation treten. Wenn die bürgerlichen Ritter eine solche Reform der Verfassung beabsichtigen, so werden sie freilich harte Kämpfe mit ihren Mitständen zu bestehen haben, allein die Stimme des Volks wird für sie sein, und mit dieser Macht im Bunde werden sie, wenn sie mit Muth und Beharrlichkeit ihr Ziel verfolgen, endlich den Sieg über den Egoismus davontragen. Daß aber die bürgerlichen Ritter diese Absicht auch wirklich hegen, darf man wohl erwarten, denn sie haben in jüngster Zeit durch Wort und That zu erkennen gegeben, daß sie freisinnigen Ideen huldigen und nur das wahre Wohl des Vaterlandes vor Augen haben wollen, solcher Männer ist es aber würdig, ihre gemeinschädlichen Vorrechte dem allgemeinen Besten zum Opfer zu bringen, und dem Volke seine unveräußerlichen Rechte zurückzugeben. Hoffen wir daher, daß die bürgerlichen Ritter für eine auf Volksrepräsentation gegründete Verfassung in die Schranken treten; hoffen wir aber auch, daß das Volk selbst kräftig und laut seine Stimme erhebe, und in zahlreichen Petitionen bei der Landtagsversammlung seine ihm so lange vorenthaltenen Rechte fordere! (Hamb. N. Z.)

Preussen. (Berlin, 27. Okt.) Die Zeiten sind unwiderruflich vorbei, wo jedes Verlangen nach Fortschritt als Symbol eines unruhigen Kopfes galt, deren eine Handvoll, im ganzen Reiche vorhanden, alle Schuld der Mißstimmungen tragen mußte. Die Regierung unseres Königs hat uns von diesem Irrthume befreit: sie hat die gesinnungsvolle Opposition als ein Recht anerkannnt und es als eine Pflicht der Nation und deren Vertreter in den Provinzialständen ausgesprochen, lebendigen Antheil an ihren Angelegenheiten zu hegen und zur Untersuchung wie zum Siege der Wahrheit beizutragen. Wo solche Grundlagen bestätigt sind, die ihre Keime seit langer Zeit tief im Volke trieben, dessen Nachdenken und geistige Entwickelung seit einem Jahrhundert von großen und guten Regenten gefordert ward, da dürfen wir auch nur, trotz alles Kampfes der Gegenwart, ein wahrhaftes Streben voraussetzen, das mit den bewegenden Ideen in harmonischer Verbindung blieb und zu regeln, nicht aber zu hemmen sucht, und können mit einiger Sicherheit somit auch die diesmaligen Landtags-Abschiede erwarten. Ihnen voraus geht jetzt das Gerücht einer ständischen Ausschuß-Versammlung zum Januar und einer weiteren Entwickelung aus dem Schooße derselben. Die Beschlüsse einer verbrieften Volksvertretung sollen also hier ihre Prüfung finden, und wenn sich dies bestätigt, so ist damit dem umsichtigen Patriotismus ein Feld eröffnet, dessen Gränzen noch nicht zu bemessen sind. — Denselben Gerüchten nach werden die Preßverhältnisse neue Erleichterungen zugesagt erhalten, so daß eine eigentliche Censur nur für Flugschriften und Journale fortbesteht. Wenn dies der Fall sein sollte, müßten wir es um so dankbarer anerkennen, weil bei dem bisherigen Verfahren es sich klar herausgestellt hat, wie wenig die einzelnen Verbesserungen dem Aufblühen unseres Buchhandels genutzt haben. Einer vollkommenen Preßfreiheit stellt sich der alte Einwand entgegen, daß die gemeinsamen Bundesbeschlüsse dagegen streiten, und obwohl selbst Männer, die anerkannter Maßen weit entfernt sind, den liberalen Ideen das Wort zu reden, in letzter Zeit eifrig für Ertheilung der Preßfreiheit waren und sogar Preßgesetz-Entwürfe aufstellten so scheint uns doch Dahlmann's Wort durchaus wahr, daß Preßfreiheit nicht vereinzelt bestehen kann, daß sie vielmehr als rechter Eckstein zum ganzen Gebäude gehört und mit diesem erworben werden muß. Sollte nun wirklich im Laufe des Winters eine berathende Versammlung in Berlin vereint werden, gleichviel, welchen Namen sie empfinge, so hätte diese sich ohne Zweifel auch mit der Presse zu beschäftigen, deren Freiheit erst aller bürgerlichen Freiheit Dach und Spitze aufsetzt. — In einigen Tagen wird der Centralverein für das Wohl der Arbeiterklassen seine letzte Generalversammlung halten, um den Vereinsmitgliedern anzuzeigen, daß er sich auflöse. Die Baarschaft des Vereines beträgt ungefähr 2500 Thlr., mit denen man Arbeiter-Stipendien stiften, wenigstens dies beantragen wird. Andererseits ist der Vorschlag gemacht, dies Geld für den Winter aufzusparen und es bei eintretender großer Noth zum Kartoffel- und Brodankauf eben jenen außerordentlichen Armen-Kommissionen zuzuweisen. (Köln. Z.)

(Königsberg, den 23. Oktober.) Der hiesige Magistrat lehnte vor einigen Wochen das von der kgl. Regierung auf Veranlassung des Ministers Eichhorn an ihn gestellte Ansinnen, die Lehrer, welche sich bei der Gesellschaft der protestantischen Freunde betheiligt hatten, ausserordentlich zu verwarnen ab; vor Allem aber mußte er den Auftrag von sich weisen, ausser den genannten 21 Lehrern, die ausfindig zu machen, die sich etwa noch ausserdem betheiligt hatten, um ihnen die Verwarnung zugehen zu lassen. Die Regierung beruhigte sich hiebei nicht und erwiederte darauf, daß, wenn sie auch von dem inquisitorischen Verfahren, welches, nach Angabe des Magistrats, Polizeisache sey, abstehen wolle, sie keineswegs den Magistrat davon entbinden könne, die genannten 21 Lehrer ernstlich zu verwarnen und protokollarisch zu vernehmen. Die Regierung ging nicht auf die Bemerkung des Magistrats, daß die Freiheit des Individuums hiedurch eingeschränkt werde, ein,

---

schwanden. Es war ein großer stattlicher Mann, mit schwarzen Augen und schwarzem Haar, aber Bart und Haar waren schon hier und da mit Silbergrau untermischt; die Farbe seiner Haut war gelblichblaß, und sein Gesicht von mancher Furche durchzogen. Stirn, Nase und Mund waren wie das ganze Gesicht edel geformt.

Um den Mund spielte eine gewisse Weichheit, während Stirn und Auge düster umzogen waren. Er trug einen kurzen grünen Rock, Stiefel mit gelben Kappen und Quasten, übergespannte helle Beinkleider, unter dem Rocke nur ein leichtes Hemd, das um den Hals durch ein leicht geschlungenes rothes Tuch zusammengehalten war. Neben ihm auf dem Tische lag sein etwas zugespitzter breitkrämpiger brauner Filzhut.

Als es in der Stube endlich ganz stille geworden war, sprang auch er plötzlich auf, winkte uns eine gute Nacht und verschwand. Kaum hatte er die Thür hinter sich zugeschlagen, als sich uns schon der Wirth fein lächelnd näherte, und mit dem Gesichte zu uns gekehrt und mit der Hand dem Manne nachdeutend, zu uns sagte: Nicht wahr, ein sonderbarer Gast? So sonderbar wie seine Geschichte. Wollt Ihr sie wissen, ich will sie Euch erzählen. Wißt Ihr, warum er Euch allein für das Ständchen bezahlen wollte? Weil er Madame Joserhine liebt — nicht so liebt, wie wir sie alle lieben, sondern so liebt, wie ein Liebhaber, wie ein Verliebter, wie ein Narr. Ihr macht große Augen — Ihr wollt's nicht glauben — Ihr seid neugierig — soll ich erzählen?

In der That waren wir schon früher durch das Sonderbare des Mannes auf ihn und seine Geschichte neugierig gemacht worden, und die Vorreden des Wirthes dienten nur dazu, unsere Neugierde zu steigern. Wir hatten dem Wirthe einen guten, gewinnreichen Abend gebracht, und er zeigte sich uns also gefällig. Auf unsere Bitte um die Geschichte jenes Mannes begann er:

Wie Ihr den alten Jungen anseht, ist er eigentlich nicht einmal so ein echter Franzose, sondern so ein Nebenfranzose, aus einer französischen Kolonie in Amerika, fließt vielleicht auch etwas Negerblut in seinen Adern: seht nur seine Haare an, wie schwarz und kraus sie sind. Doch das macht nichts, es ist ein guter Junge. Er ist der Sohn so eines armen Kolonisten von einer der Inseln, und verliebte sich in unsere gute Madame Joserhine, als sie noch ein ganz junges Mädchen von kaum sechzehn Jahren war. Doch hatte er nicht die geringste Hoffnung, sie jemals zu bekommen; denn er war nichts als ein schöner Junge, so ein armer Teufel. Er sagte auch Niemanden etwas von seiner Liebe, sondern trug sie still und heimlich im Herzen. Mit einem

eben so wenig erkannte sie die Ungesetzlichkeit an, nachdem eine allgemeine Aufhebung der Gesellschaft, die früher erlaubt war, stattgefunden, Einzelne noch besonders ohne weiteren Grund zu verwarnen. Der Magistrat wandte sich hierauf an den Minister Eichhorn mit einer Eingabe, in welcher er dieselben Gründe der Beschränkung der individuellen Freiheit und der Ungesetzlichkeit des Verfahrens, das ihm von der Regierung aufgetragen, darthut.

(Hamb. N. Z.)

(Aus Schlesien vom 19. Oktober.) Es ist unter den jetzigen Umständen eine sehr wichtige Aufgabe für unsere Regierung, Allem vorzubeugen, was zur Unzufriedenheit Veranlassung geben könnte, vornämlich aber in den religiösen Wirren mit Behutsamkeit und Klugheit zu verfahren, weil es sonst den Unzufriedenen leicht werden könnte, die Volksmasse, die ohnehin bei allgemeinem Ungemach stets von der Regierung direkte Abhülfe verlangt, gegen dieselbe zu stimmen. — In der Grafschaft Glatz melden sich fortwährend Ansiedler aus Böhmen. Unter denselben befinden sich Viele, die nebenbei die Absicht haben, zu den Dissidenten überzutreten, was sie in ihrem bisherigen Vaterlande nicht oder doch nicht öffentlich können. (Schw. M.)

Sachsen. (Dresden, 20. Okt.) Zu der Versammlung der sächsischen Advokaten, welche in diesen Tagen hier gehalten wurde, hatten sich gegen 200 eingefunden. Von den in Dresden lebenden Advokaten, ungefähr 130, nahmen nur gegen 70 Theil, die Zahl der fremden war daher ungefähr 130. Da es in Sachsen 800 praktizirende Advokaten gibt, so war ungefähr der vierte Theil anwesend. Uebrigens scheint Sachsen das Land zu sein, worin am wenigsten über Mangel an Advokaten geklagt werden dürfte; denn es kommt je auf 1,800 Einwohner ein Advokat, und zwar leben in Leipzig bei 50,000 Einwohnern 156 Advokaten. Dem Wunsche der Ministerien, die Veranstaltung einer allgemeinen deutschen Advokaten Versammlung nicht in den Kreis der Berathung zu ziehen ist entsprochen worden; man hat sich darauf beschränkt, im Protokoll die Verwahrung niederzulegen, daß in der Erklärung der Ministerien nicht ein Verbot liege. Für nächstes Jahr ist Leipzig als Ort der Versammlung der sächsischen Advokaten bestimmt worden.

(Magd. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 30. Okt.) Ronge traf vorgestern hier ein und wird nächsten Sonntag den Gottesdienst der Dissidenten leiten.

(Eßlingen, 28. Oktbr.) Gestern Abend kam Ronge hier an und stieg im Gasthof zum Adler ab, wo ihn eine zahlreiche Menschenmenge erwartete und ihm später die Eßlinger Sänger ein Ständchen brachten. Ein Saal im alten Rathhause wurde heute Vormittag schnell recht hübsch dekorirt, vermochte aber freilich die große Menge derer, welche dem heutigen Gottesdienst in demselben beiwohnen wollten, nicht ganz zu fassen. Der Gottesdienst selbst, begann mit der Vorstellung des Predigers der neuen Gemeinde, Heinrich Loose, dessen Rede bedeutenden Eindruck machte. Nachher trat Ronge selbst auf und hielt einen längeren Vortrag, dem sämmtliche Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit zuhörten. Einen Vorwurf, den die Gegner der neuen Kirche dieser machen, daß sie nichts Positives enthalte, suchte sein und Looses Vortrag zu widerlegen. Eine gemeinsame Feier des Abendmahls durch die Gemeinde beschloß den Gottesdienst, und zum Schluß richtete Ronge noch einige Worte des Abschieds an die Gemeinde, worin er sie auch zur Liebe gegen die Mitglieder der Kirche, aus der sie hervorging, ermahnte. Seine Stuttgarter Freunde hatten ihn eingeholt und mit ihnen verließ er Abends die Stadt. Von unangenehmen Auftritten, wie sie anderswo vorgefallen sein sollen, war bei uns keine Spur zu finden; Freunde und Gegner Ronges hielten sich streng in den Schranken der gesetzlichen Ordnung.

(Schw. M.)

Dänemark.

(Aus Holstein, 25. Okt.) Nach dem Berichte des „Faedreland" hat der Prinz Statthalter nach Beseitigung des Tumults, der in Folge des schon berichteten Zusammentreffens mehrer bürgerlichen Artilleristen mit einem dänischen Lieutenant der kgl. Artillerie bei der Revue am 30. Sept. bei Rendsburg entstanden war, das versammelte Officiercorps des 2. Artillerie-Regiments dahin angeredet, daß es ihm unangenehm sey, Zeuge des unerfreulichen Auftritts gewesen zu seyn. Er habe der Waffe derselben immer viel Interesse geschenkt, müsse ihnen aber sagen, „daß die Herren Artillerie-Officiere sich zu viel mit politischen Dingen beschäftigten (nämlich die eifrigen Officiere). Die erste Pflicht ist die, seinem Könige treu und gehorsam zu seyn und sich nicht in die Politik zu mischen. Ich befasse mich nicht mit Politik, und ich wünsche, daß die Herren dies eben so wenig thun. Sie müssen wohl eingedenk seyn, meine Herren, daß Se. Maj. nicht blos König von Dänemark, sondern auch deutscher Bundesfürst ist. Sie sind es, meine Herren, die zu einem guten Verständnisse zwischen Militär und Bürger beitragen können." Uebrigens sollte dies kein Verweis, sondern eine Warnung seyn. Diese letzte Aeusserung, daß die Anrede nur eine Warnung seyn solle, wiederholte der Statthalter, als ihm von einem Stabsofficier nach Besprechung mit den übrigen Officieren vorgestellt wurde, daß sie fühlten, den Tadel nicht zu verdienen, weil sie sich nicht mit Politik befaßten. Der Statthalter ist der Bruder des Herzogs von Augustenburg und als solcher natürlich anti-dänisch gesinnt, weshalb die Dänen auch, namentlich in der jütischen Ständeversammlung und in der Presse, vielfach die Nothwendigkeit seiner Entfernung ausgesprochen haben.

Griechenland.

(Ancona, 22. Okt.) Ein Schreiben aus Athen meldet, daß die griechische Opposition in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet hatte, als beabsichtige die Regierung zu Athen die sämmtlichen griechischen Truppen aufzulösen, um sich für die Folge auf ein bloßes Gardekorps zu beschränken, welches die Regierung zur Versehung des nöthigen Militärdienstes im Innern als zureichend ansehen sollte. Dem antwortete das Ministerium durch die Ausfertigung und Kundmachung der nöthigen Befehle zur Rekrutirung für das Jahr 1846, welche nun keinen Zweifel zulassen über die Absicht der Regierung, den jetzigen Kriegsstand aufrecht zu halten und die Ergänzung des in den Cadres während des Jahres eingetretenen Ausfalls zu bewerkstelligen. Die Opposition hat nicht gesäumt, ihrem Uebelwollen sogleich die den Umständen entsprechende Richtung zu geben. Sie behauptete jetzt nämlich die so gerühmte Loyalität des jetzigen griechischen Kabinets gegen seinen nördlichen Nachbar, fange nachgerade an, zweifelhaft zu werden, und Kolettis vermöge nicht sich von seinen frühern Vergrößerungsprojekten loszusagen; er werde auch über kurz oder lang mit aller Entschiedenheit darauf zurückkommen. Die griechische Opposition ist nun eben schwer zu beruhigen, noch weniger aber von der Aufrichtigkeit der Minister zu überzeugen, die übrigens auf eine billige Würdigung ihrer Handlungsweise längst verzichtet zu haben scheinen. — Ein diplomatisches Mißverständniß mit dem russischen Geschäftsträger, über die Art in welcher an den Großfürsten Konstantin die Einladung zu einem Besuche in Athen ergangen war, wird wohl keine weitern Folgen von Bedeutung nach sich ziehen. (A. A. Z.)

Male machte er sich auf und wollte etwas für sich thun. Als gemachter Mann wollte er dereinst vor Josephine erscheinen und um ihre Hand werben. An einem schönen Morgen war er von der Insel verschwunden. Er war nach England, später nach Nordamerica gegangen. Mit rastlosem Eifer arbeitete er an seinem Glücke stäts nur das eine Ziel, den Besitz Josephinens, vor Augen. Nach Jahren kehrte er auf die heimatliche Insel zurück, und zwar auf einem eigenen Schiffe. Da war Josephine — Madame Beauharnais. Er verfluchte sein Schicksal, machte alle Habseligkeiten zu Geld und lief in die Welt. Er soll alle Länder und Meere gesehen haben, die kalten wie die heißen, aber die kalten konnten ihn nicht abkühlen, die heißen nicht heilen. Da erfährt er in Ostindien, daß Madame Beauharnais Wittwe geworden. Er steigt zu Schiff, um nach Frankreich zu eilen; aber Stürme, Schiffbrüche, conträre Winde, Windstillen, Sandbänke, alle Calamitäten des Meeres vereinigen sich, seine Reise unendlich lang auszudehnen; dazu kommen die Engländer, die damals jedes französische Schiff auffingen, und Gefechte, Gefangenschaften, Auslösungen verschwören sich mit Stürmen und Windstillen. Nach langer, langer Zeit und tausend Abenteuern betritt er den französischen Boden, wo er Josephinen zu finden hofft — da war Mad. Beauharnais Mad. Bonaparte geworden. Aus Verzweiflung wird er Soldat und kämpft unter Napoleon's Fahnen; er redet sich ein, er kämpfe für Josephine und ihren Ruhm; — er ist ein tapferer Soldat und wird Offizier. Er hat Hoffnung, es noch weiter zu bringen, vielleicht zum General, zum Marschall: dann gehört er doch zu Napoleons Hof, dann kann er doch öfters um Josephine sein, sie sehen und sprechen. Da trennt sich Napoleon von Josephine. Napoleon heirathet Marie Louisen — Josephine zieht sich nach Malmaison zurück. Der Offizier verläßt das Heer und sucht in Josephinens Dienste zu kommen, die von seiner Liebe noch nichts ahnt. Es gelingt ihm nicht. Josephine hat einen kleinen Hof und alle Stellen sind besetzt. Was thut er? Er kauft sich hier ein kleines Haus mit etwas Feld, das er bebaut, und lebt als Bauer hier und ist sehr gut gegen seine Nachbarn, hilft Jedem, wo er kann, und wenn er Jemanden im Geheimen eine Wohlthat erzeigt, will er ihn glauben machen, es komme von Josephine. Er freut sich wenn er sieht, wie Josephine verehrt wird, und unterrichtet die Leute, wie sie ihr eine Freude machen können. Er selbst ist zufrieden, wenn er sie ihn der Woche zwei oder drei Mal zu sehen bekommt.

Das ist die Geschichte des Mannes im grünen Rock. Es ist eigentlich eine traurige Geschichte, doch aber lustig zugleich, wie ein Mann, der schon graues Haar bekommt, doch noch so verliebt sein kann. Nun, ihr braven Musikanten, es ist bald Tag, geht schlafen und ruhet aus. Ich habe euch eine gute Streu bereiten lassen. Guten Schlaf!

Und wir gingen schlafen.

Mannichfaltiges.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurde ein Einbruchsversuch in die St. Leonhardskirche zu Aigen, k. Landgerichts Rotthalmünster durch 7 oder 8 Räuber gemacht. Dieß wurde jedoch durch den dazugekommenen Nachtwächter, der durch den Hut geschossen wurde, entdeckt, und die Räuber mußten sich unverrichteter Sache flüchten.

Aus Donaueschingen erhalten wir die Nachricht, daß daselbst das Museumsgebäude abgebrannt ist. Ueber die unglückliche Veranlassung des Feuers verlautet, daß man seit einigen Tagen Dachreparaturen vorgenommen hätte, wobei man auch der Löthardeiten halber brennender Kohlen bedurfte, und daß man dabei nicht mit der nöthigen Achtsamkeit verfahren. Das Gebäude ist dem Vernehmen nach assekurirt.

(Mainz, 29. Oktbr.) Der verehrliche Stadtvorstand hat bereits vor mehreren Wochen in sehr anerkennungswerther Sorgfalt für das Wohl der mittellosen Einwohner unserer Stadt die Summe von 50,000 fl. zur Anschaffung von Korn, Weizen und Mehl verwendet, und die seitherige weitere Erhöhung der Getreidepreise hat diese Fürsorge jetzt schon nur zu sehr gerechtfertigt. Um aber für jeden möglicherweise eintretenden Fall gesichert zu seyn, ist von Seiten mehrerer hiesiger Bürger eine Liste in Umlauf gesetzt worden, worauf jeder Bürger, der sich dabei zu betheiligen wünscht, den Betrag für ein beliebiges Quantum Korn und Weizen unterzeichnet, welches angeschafft werden soll, um daraus zu dem kostenden Preise nicht allein für die bedürftigen Klassen das nöthige Brod backen zu lassen, sondern überhaupt für alle Einwohner der Stadt, welche davon Gebrauch machen wollen. Der subskribirte Betrag wird den Unternehmern seiner Zeit in der Art zurückerstattet, daß, ausser den Zinsen des vorgeschossenen Kapitals nur der etwaige Abgang an der Frucht während des Lagerns oder der allenfallsige Mindererlös dem guten Zwecke zum Opfer gebracht werden. Dieses Unternehmen hat von allen Seiten lebhaften Anklang gefunden und die Unterzeichnung, an der sich auch der hochwürdige Herr Landesbischof und andere Notabeln der Stadt bereits mit ansehnlichen Beträgen betheiligten, einen sehr erfreulichen Anfang genommen.

Am 23. Oktober kam in Paris ein Prozeß vor, der Aufsehen machte. Graf Leon, nach den Papieren, die er bei Gericht vorlegte, ein natürlicher Sohn Napoleons und der Gräfin L....., klagte gegen seine Mutter, um von ihr eine Pension alimentaire von 6000 Fr. jährlich zu erhalten; da die Gräfin L..... weder erschien, noch sich vertreten ließ, so sprach das Tribunal par defaut dem Grafen Leon die geforderte Pension zu. Unter den vorgelegten Dokumenten war ein Brief der Königin von Neapel (vom Jahr 1810), worin sie das Verlangen ausspricht, den kleinen Leon zu sehen, und befiehlt, daß er heimlich in die Tuilerien gebracht und in das Silber-Boudoir geführt werde; ferner Briefe von den Generälen Bertrand und Montholon und den Herren Las-Cases und Marchand, die bestätigen, daß der Kaiser bei Abfassung seines Testamentes die dem Grafen von Leon bestimmten 300,000 Fr. als ein Gewissens-Legat bezeichnet habe. Graf Leon ist am 13. Dezember 1806 geboren, der Geburts-Akt führt als Mutter Dlle. Eleonore Dennel de Laplaigne (jetzige Gräfin L.....), den Vater als abwesend an.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Süßen Traubenmost empfiehlt zur gefälligen Abnahme

G. V. Wolff
zum weißen Schwan.

Empfehlung.

Heinrich Ammon zum goldenen Kreuz, (Kreuzgänglein) empfiehlt süßen Traubenmost zur gefälligen Abnahme

St. Leonhardt.

Montag den 3. November gibt es Tauben, Hühner, Fische und andere kalte und warme Speisen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Verloren.) Eine arme Dienstmag hat Freitag Nachmittag eine Ledertasche mit ohngefähr 1 fl. 30 kr. verloren. Man bittet dringend um Zurückgabe gegen eine Belohnung in L. Nro 1004 auf dem Steig.

(Anzeige.) Feiner Copalfirniß, feiner Asphalfirniß, der in freier Luft trocknet und sich schleifen und poliren läßt, ordinärer Asphalfirniß, Mastixfirniß zu Oelmalereien, englischer Holzfirniß für Leder und Papier, Politur für Drechsler, Goldfirniß für Metall, Leindfirniß, englischer Holzfirniß zum Ueberziehen vergoldeter Sachen, als Bilder-Rahmen ꝛc., Terpentinfirniß zu dunklen Waaren und für Schreiner sind zu den billigsten Preißen zu haben bei

Höll, L. Nro. 294 am Häfnersplatz.

(Kapital-Gesuch.) Es werden 75 fl. gegen ganz sichere Bürgschaft auf monatliche Abzahlung gesucht. — Näheres unter Adresse P.

(Gesuch.) Eine stille Familie wünscht ein oder zwei Kinder von 1—2 Jahren in Kost zu nehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Anzeige.) Neue Sendungen von

Instrumentenfelle

so wie auch von allen Sorten Schuhmacherleder hat erhalten und verkauft billigst

die Ric. Seitz'sche Lederhandlung

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag findet Harmonie-Musik statt.

Herdlein.

Gastwirthschafts-Verkauf.

Ein Gastwirthschafts-Realrecht II. Klasse ist zu verkaufen.

Einladung.

Am nächsten Montag den 3. November beginnt der neue Lehrcours des Fechtunterrichts, wozu ich meine Herren Scholaren und Freunde der Fechtkunst höflich einlade.

Diepold,
Fechtmeister. Grassersgasse No. 965.

(Zu verkaufen.) In S. Nro. 89 der Karlstraße ist ein sehr schönes Bureau zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) Es sind ein Paar Pferde nebst einem Wagen, für einen Reisenden sich eignend, zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Empfehlung.

Hellbrennende hohle Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, auch weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 Kreuzer, so wie platt gearbeitete Wachsdochte (werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun.
Posamentier, Laden No. 83 am Markt.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Die dadurch ausfallende Abonnements-Vorstellung wird Mittwoch am 5. November nachgebracht. Mittwoch den 5 November. „Sie muß ins Kloster.“ Lustspiel in 4 Aufzügen nach dem Französischen von Fried. Steinmann, Gegenstück „Er muß auf's Land

Montag den 3. November 1845. 9te Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. „Czaar und Zimmermann.“ Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. „Peter Iwanof“ Hr. Naumann als Gast

Angekommene Fremde

vom 30. Oktober 1845

(Bayer. Hof.) HH. Georgi v. Elberfeld. Mettenius v. Rheydt, Heinsohn v. Bremen, Kflte.

(Witt. Hof.) Frau Gräfin Bülow v. Dresden. HH. Dr. Schnurer v Erlangen Meyer, Reggs.-Rath v Würzburg. Zitzer, Brauereibes. v. Uttenreuth. Meinert, Gutsbes. v Bruck. Frl. Baum v. Stuttgart.

(Strauß.) HH. de Zabalburu, Proprietär v. Bilbao. Bar. v. Sauerzapf, Kammerhr. v. Burggrub. Bar. v. Jastensky m. Bruder, Gutsbes. v. Warschau. B. v. Selenczer v. Ungarn. Laval. Architekt v. Lyon. Trauer, Pharmazeut v. Saalfeld. Lorenz v. Leipzig. Burkhardt v. Langensalza, Wunderlich v. Frankfurt, Conrad v. Gera, Fischer m. G. v. Erlangen, Bohm v. Gmünd. Offermann v. Montjoie, Franzmann v. Berlin, Riele v. Erfurt, Cohen v. Wallerstein, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Krausold, Stadtger.-Direktor, Pfriem, Stadtger.-Assessor v. Ansbach. Bürklein, Baukondukteur v. München. Pulzel, Fabrik. v. Altenkundstadt. Müller v. Frankfurt, Kleemann v. Würzburg. Kflte. Hörlein, Oekon. v. Winkelhof. Vogel m. F, Professor v. Schaffhausen.

(Wallfisch.) HH. v. Pritzwitz, Major m. F. v. Ulm Dammerdörfer, Priv. v. Düsseldorf. Gebr. Geeck v. Wilhelmsdorf. Busemann v. Lode, Steitzer v. Cöln, Gräbner v. Würzburg, Kflte. Mde. Bernhardt m. T. v. Augsburg. Mde. Zeltner m. T. v. Mainz.

(Rothe Hahn.) HH. Raum v. Hersbruck, Meyer v. Sulzbach, Müller v. Schweinfurt, Kflte. Deutler, Agent v. Regensburg. Frl. Hogner v. Wien. Hr. Roschel, Priv. v. Würzburg.

(Berl. Hof.) HH. Schamberger v. Erlangen, Beuder v. Jena, Schwarz v. Stettin. Loosen von Bosenfeld, Stud. Herbst v. Hersbruck, Braun v. Hohenstadt, Gutsbes.

(Weiße Ros.) Hr. Reichel, Kfm. v. Eslarn.

(Fünf Thürm.) HH. Rohrhammer, Fabr. v. Weißenburg. Sprosser m. Tochter v. Obernzenn, Röderer m. F. v. Gunzenhausen, Handelsltr.

(Wilde Mann.) HH. Reingruber v. Landshut, Schätzler v. Weiden, Raumer v. Darmstadt, Hornbacher v. Daufstetten, Händler.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Bierzigmann, Assessor v. Frauenaurach. Bürger v. Trechtlingen, Fleischberger v. Vorbaum, Priv.

(Krone in z. Gostenhof.) HH. Holzmüller v. Kempten, Geiger v. Gunsburg, Müller v. Stuttgart, Kflte. Schlücher, Brauereibesitzer v. Waldungen. Schrembeck v. Heideck, Gensmantel v. Würtemberg, Handelsltr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 3. November 1845. **Nro. 307.** **Kalender: Gottlieb.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 31. Oktbr.) Auf die durch die Ruhestandsversetzung des Assessors Schlüßelmayer eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem k. Landgerichte Buchloe wurde der bisherige I. Landgerichts-Assessor zu Landsberg G. Weidinger versetzt, und dessen Stelle dem bisherigen II. Landgerichts-Assessor daselbst J. Heyder verliehen, an dessen Stelle der dortige Landgerichts-Aktuar D. Bauer ernannt, endlich die hiernach erledigte Stelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten J. W. Pfaffenzeller in München verliehen; die durch die Quiescirung des Assessors F. X. Mayinger eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem k. Landgerichte Sulzbach, wurde dem bisherigen II. Landgerichts-Assessor in Ingolstadt C. Rampini verliehen, dadurch auf die in Erledigung kommende Stelle der dortige Landgerichts-Aktuar L. Fuchs ernannt, und dessen Stelle dem Appellationsgerichts-Accessist E. Keilsboser aus Bärnau verliehen; die durch die Beförderung des Assessors C. v. Paur als Landrichter in Kötzing eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem k. Landgerichte Trostberg, wurde dem bisherigen II. Landgerichts-Assessor in Kaufbeuern J. Harlander, und die durch die Beförderung des Landgerichts-Assessors S. Taucher als Landrichter und Stadt-Kommissär in Passau eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem k. Landgerichte Grafenau, dem bisherigen II. Landgerichts-Assessor in Trostberg C. Denk verliehen, dessen Stelle der II. Landgerichts-Assessor in Gräfenberg J. Stöckelhuber erhält.

(Aschaffenburg, den 30. Oktober.) Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 24. Sept. sind bei den Landwehrregimentern und Bataillons Rapportstunden einzuführen, welche alle zwei Monate abgehalten werden, wobei die Officiere und Unterofficiere in Uniform zu erscheinen haben. Auf dem Lande, wo die, ein Bataillon bildenden Kompagnien bestehen, haben die Kompagnie-Kommandanten alle drei Monate den Rapport abzuhalten und darüber dem Bataillons-Kommandanten schriftliche Meldung zu erstatten. (Asch. Z.)

(Augsburg.) Bei der heutigen Wahl zur Kammer der Abgeordneten aus der Klasse der Städte und Märkte vom Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg, wurden gewählt als Abgeordnete U. Schäffer, Großhändler zu Kaufbeuern; K. Keim, Großhändler zu Memmingen; Ch. U. Nebler, Leihhausbesitzer in Nördlingen; Franz Unterberger, Handelsmann zu Neuburg a. D. Als Ersatzmänner: K. Bodinger, Bierbrauer zu Dillingen; Fr. Redmann, Kaufmann und Bürgermeister zu Lindau; A. P. Bauer, Eisenhändler zu Lauingen. X. Gletzle, Handelsmann zu Neuburg a. D. J. Wetzler, Apotheker zu Günzburg. (A.A.Z.)

Baden. (Heidelberg, 29. Okt.) Schon vor einiger Zeit hatte der Schwäb. Merkur gemeldet, es habe das badische Staatsministerium vor Kurzem eine Note sehr strengen Inhalts an den Erzbischof erlassen wegen dessen jüngsten Generale's an die Kuratgeistlichkeit, wodurch diese angewiesen worden, bei Anmeldungen der Absicht, eine gemischte Ehe einzugehen, vorerst Bericht über den speziellen Fall zu erstatten und Entscheidung einzuholen, ob die Trauung vor sich gehen solle. Diese Nachricht ging auch in mehrere badische Zeitungen über und veranlaßte eine Widerlegung, worin behauptet wird, die erwähnte Nachricht sei unrichtig, das Staatsministerium habe die Sache ad acta gelegt. Der Schluß dieser angeblichen Berichtigung läßt deutlich genug erkennen, daß sie in einer der Regierung feindseligen Richtung verfaßt, also nicht aus offizieller Feder geflossen ist. Wir haben seither vergeblich erwartet, und mit allen Freunden der gesetzlichen Ordnung sehnlich gehofft, es werde eine offizielle Erklärung erscheinen, getrösten uns auch noch derselben um so mehr, als die Sache, selbst vom Standpunkt der Staatsregierung aufgefaßt, kaum einem erheblichen Zweifel unterliegen dürfte. Denn 1) es handelt sich nicht um einen Streit zwischen Katholiken und Protestanten, sondern um Schutz der Willensfreiheit der ersteren in Schließung der Ehe und Bestimmung über ihre Kinder. 2) Es ist nicht die Rede von einer Anmuthung an den Erzbischof, etwas sein Gewissen Beunruhigendes zu thun, sondern von dem Verlangen, er solle die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Katholiken nicht stören, ihnen das Zusammenleben mit Protestanten nicht zur Sünde, zum Gegenstand von Kirchenstrafen, zum Anlaß der Vernichtung ihres Seelenfriedens machen. 3) Es handelt sich nicht von der Frage: Was soll eine Kirche verlangen, daß ihre Angehörigen als ihren Glauben bekennen, sondern davon, was soll jede Kirchengesellschaft als

---

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

Von H. N.

„Nur nicht von Rußland, ich bitte recht herzlich, nur nicht von Rußland!“ sagte Charlotte, die liebenswürdige Wirthin, während sie den sorgfältig bereiteten Thee einschenkte, zu dem Justizrath Brandt. „Diese erkünstelte Civilisation erregt mir immer Schauder.“

„Wenn ich es recht bedenke,“ meinte der Justizrath Brandt, „so muß ich unserer freundlichen Wirthin beistimmen.“

„Doch möchte ich nicht unbedingt alles verdammen, was dort geschieht und nach unserem Bildungszustande mit Recht uns so entsetzlich vorkommt,“ fiel der Advokat Döring ein. „Man muß vor allen Dingen den Kulturzustand des Volkes in Betracht ziehen.“

„Ach, das ist doch gar zu spaßhaft,“ rief Minette, eine junge Blondine und nahe Verwandte der Wirthin, aus. „Döring vertheidigt die Russen!“

„Was ich,“ rief Döring, „vorhin über Rußland sagte....“

„Schon wieder Rußland!“ sagte mit dem Finger drohend die Wirthin.

„Ich werde nicht lange bei dem Lande verweilen, das auch für mich gerade kein Arkadien ist,“ fuhr Döring fort; „also was ich vorhin darüber sagte, ließe sich in mancher Beziehung rechtfertigen. Es ließe sich sogar dafür sagen, daß die Völker auch eine welthistorische Mission haben. Vielleicht haben sie auch die Mission der Hechte in den Karpfenteichen, die bekanntlich absichtlich hineingesetzt werden, damit die fetten alten Herren nicht zu indolent werden, sondern hübsch in Bewegung bleiben. Was mich aber am meisten verletzt, ohne Rücksicht auf die größere oder geringere Härte in der Ausführung, ist das Eingreifen der Staatsgewalt in Sphären, die gar nicht zu ihrem Bereiche gehören.“

„Mich verletzt am meisten die Zumuthung, die dort der Staat den Unterthanen macht, die Staatszwecke für das unbedingt Höchste und Heiligste gelten zu lassen, ganz in dem Staat aufzugehen, die heiligsten Gefühle des Menschenherzens, die Religion selbst nach jenen Zwecken zu modeln,“ fiel Charlotte ein. „Kann es etwas Entsetzlicheres geben, daß ein Vater seinen als Deserteur zu ihm geflüchteten Sohn der Knute oder den Spießruthen ausliefert und dafür belohnt wird!“

„Gewiß nicht,“ erwiederte Döring, „und gerade solche Zumuthungen rechtfertigen es, daß jene Nation trotz aller ihrer ängstlichen Bemühungen noch immer nicht zu den Kulturvölkern gezählt werden kann und noch lange nicht

etwas Bestehendes dulden, damit beide christliche Religionsgesellschaften friedlich neben einander bestehen können. 4) Es soll nichts Neues, der römischen Kurie Feindseliges eingeführt, es soll vielmehr der seitherige Zustand, mit welchem alle Staatsangehörigen zufrieden waren, erhalten, es soll ihr mit Kraft und Nachdruck entgegen getreten werden, wenn sie den Frieden stören will. Aber es handelt sich, so weit wir die Lage der Sache kennen, noch 5) um etwas Hochwichtiges, um Behauptung der landesherrlichen Kirchenhoheit, um Behauptung der Stellung der Staatsgewalt gegenüber der Kirche, um die Frage: Kann die Kirchengewalt in Angelegenheiten gemischter kirchlicher Natur, in solchen, die auf den bürgerlichen Zustand der Staatsgenossenschaft wesentlich einwirken, eigenmächtig verfügen, ohne die Zustimmung, selbst gegen den ausdrücklichen Willen der Staatsregierung, kann sie sich über sie hinweg, ja selbstgebietend über sie setzen? Wohin müßte es mit einer Staatsregierung, zumal in einem Lande, in welchem Staatsbürger verschiedener Konfessionen gemischt unter einander leben, kommen, wenn diese Gattung von Autonomie durch passives Verhalten der Regierung sich Geltung verschaffen könnte! Es handelte sich endlich 6) um Aufrechthaltung der Staatsgrundgesetze, die bestanden haben, ehe das Erzbisthum Freiburg errichtet wurde, ehe die jetzt lebenden Geistlichen die ihnen von der Staatsbehörde verliehenen Pfründen dankbar angenommen haben und ehe der Erzbischof unmittelbar vor Besteigung des Bischofssitzes den Eid der Treue gegen den Regenten und des Gehorsams gegen die Gesetze geschworen hat. Es handelt sich um Aufrechthaltung unseres, für sämmtliche Kirchengenossenschaften gegebenen Kirchenkonstitutions-Edikts über die staatsrechtliche Stellung des neuen Erzbisthums vom Jahr 1830. Wir vertrauen mit Zuversicht der Regierung, sie werde durch baldige Entscheidung der Erwartung der ihr vertrauenden Staatsangehörigen katholischer Konfession entsprechen und damit die täglich sich mehrenden Besorgnisse zerstreuen. (Schw. M.)

Hessen. (Darmstadt, 30. Oktober.) Die Angelegenheiten der hiesigen Dissidenten-Gemeinde sind nun vorläufig geordnet. Nachdem nämlich dieselbe, auf den Wunsch des Ministeriums, ihren mit dem Prediger Hieronymi abgeschlossenen Dienst- und Besoldungsvertrag daselbst eingereicht hatte, erfolgte in den letzten Tagen die Erklärung der höchsten Staatsbehörde dahin, daß sie nichts dabei zu erinnern finde. Zugleich aber traf diese Staatsbehörde ihre Anordnungen bezüglich der Spendung der Sakramente und anderes dahin Gehörigen. Nach diesen handelt der Geistliche der Dissidenten-Gemeinde ganz frei bei Taufen und Beerdigungen, ohne irgend einen Beistand des evangelischen Geistlichen, während Letzterer die Trauungen bei der Dissidenten-Gemeinde vornimmt, ihrem Geistlichen aber der Beistand dabei freisteht. Was die Einträge von Taufen, Trauungen und Beerdigungen ins Kirchenbuch betrifft, so ist hiefür das der evangelischen Gemeinde bestimmt, und zwar die Taufen und Trauungen betreffend, in Folge der Anzeige der Dissidenten-Geistlichen, so wie die genannten drei Akte betreffend, mit seiner und der Zeugen Mitunterschrift ins evangelische Kirchenbuch. Ebenso sind die Schulverhältnisse, wie bei den übrigen Konfessionen, auf eine dem Glauben durchaus keine Gewalt anthuende Weise geordnet. Dagegen genehmigte das Ministerium die zwischen den Gemeinden in Frankfurt a. M. und Darmstadt verabredete Abwechslung im Predigen von Seiten ihrer beiden Geistlichen Kerdler und Hieronymi nicht. Nächsten Sonntag erfolgt die feierliche Vorstellung des Letzteren vor seiner Gemeinde. (Schw. M.)

(Bübel, den 26. Oktober.) Heute fand der erste feierliche Gottesdienst der hiesigen Filialgemeinde der Dissidenten statt, gehalten von Pfarrer Kerdler aus Frankfurt. Die hiesige evangelische Gemeinde hatte ihr „als Beweis ihrer brüderlichen Liebe und Geistesgemeinschaft" einen trefflich gearbeiteten silbernen Kelch mit der Inschrift „Wachet, stehet fest im Glauben ꝛc." und eine Prachtbibel als Geschenk übermacht, deren Ueberreichung durch eine eigene Deputation eine rührende Scene gab ꝛc.

Kurhessen. (Kassel, 27. Okt.) Jetzt ist ein rechtskräftiges Urtheil in Untersuchungssachen gegen den Lieutenant von Borck gesprochen, der im Frühjahre dieses Jahrs in Fulda den Obergerichtsreferendar Mehler in Folge eines Wortwechsels auf einem Felsenkeller mit blankem Degen anfiel und erstach. Der Ausspruch des Generalauditoriats als höchsten Gerichts in Militärstrafsachen lautet auf Entlassung ohne Abschied und 18 Jahre Festungsarrest, womit zugleich der Verlust des Tragens der Nationalkokarde verbunden ist. Das kriegsgerichtliche Urtheil des Regiments in Hanau, wohin von Borck nach geschlossener Untersuchung zur Verurtheilung abgeführt wurde, lautete auf Kassation und 14 Jahre Festung. Diese Strafe ist demnach vom Generalauditoriat geschärft worden. von Borck hat bereits seine Strafe auf der Festung Spangenberg angetreten. — Die Direktion der Staatseisenbahnen ist vor Kurzem ins Leben getreten. Zum Generaldirektor ist der Oberst und Brigadier der Artillerie Gerland und zu Mitgliedern der Oberfinanzrath Dufay und der Oberappellationsgerichtsrath Günste ernannt und zwar Letzterer mit dem Prädikat Geheimer Justizrath. — Günste ist, wie es allgemein heißt, Referent in der Jordan'schen Untersuchung gewesen. — Allgemein bedauert man den Austritt dieses Mannes aus dem höchsten Landesgerichtshof, da er einer der ausgezeichnetsten Kriminalrichter Kurhessens ist und sein Name immer mit denen eines Pfeiffer und Kulenkamp genannt wird! — Da die Direktion der Staatseisenbahnen sofort ins Leben trat, so muß nun ein anderer Oberappellationsrath die weitere Ausarbeitung des Urtheilsspruchs über Jordan übernehmen.

(Münster, den 25. Oktober.) Bei einem Inquisitoriat in Westphalen ist eine Untersuchung geführt worden, die wir als einen Beitrag zur Kritik unseres geheimen Kriminalverfahrens hiermit der Oeffentlichkeit übergeben wollen. Vor einiger Zeit verlor ein Postkondukteur zwischen den Stationen N. und R. einen Geldbrief. Nachdem der Verlust publizirt und Jeder angewiesen worden war, den Geldbrief, im Fall er ihn finde, abzuliefern, wurde die Untersuchung gegen einen Menschen eingeleitet, gegen den kein anderes Beweismittel vorlag, als die Aussage von einem oder zwei Zeugen, daß er oder sie gesehen, wie jener zwischen diesen betreffenden Stationen einen Brief von der Erde aufgehoben und zu sich gesteckt habe. Ob der Brief mit 5 Siegeln versehen gewesen, worauf es eigentlich ankam, war von den Zeugen nicht bemerkt worden. Der Denunciat wurde eingezogen und dem Inquisitoriat des Oberlandsgerichts zu A. überliefert, an dem der Referendarius X. zu jener Zeit gerade inquirirte. Da der Denunciat, wenn ich nicht irre, auch sonst einen eben nicht moralischen Lebenswandel geführt hatte und diese Zeugenaussage gegen ihn vorlag, so war es dem Inquirenten ganz außer Zweifel, daß Jener den Geldbrief unterschlagen haben müsse. Nachdem der Denunciat schon 3 bis 4 Wochen gesessen und die Sache spruchreif war, wird zufälliger Weise der Referendarius vom Inquisitoriat versetzt und ein anderer Referendarius zum Inquirenten ernannt. Dieser sieht auf den ersten Blick, daß die Sache gar nicht die Detention des Denunciaten rechtfertigt, indem noch gar nicht erwiesen, daß der von diesem gefundene Brief der betreffende Geldbrief ge-

---

gezählt werden wird. Es ist aber merkwürdig, daß auch hochgebildete Völker in den Fehler verfallen, daß der Staat in Sphären eingreift, die ihm fremd bleiben sollten, und daß er viele Dinge unter den Begriff der verletzten Staatsgesellschaft zieht, die offenbar nicht dahin gehören, sondern unter den Begriff der Sünde, der Unsittlichkeit, der Anstandswidrigkeit u. s. w. fallen, ohne die Staatsgesellschaft irgendwie zu verletzen oder zu beschädigen. Können auch nicht solche Dinge vorkommen, wie in Rußland, so werden doch eine Menge von Verbrechen geschaffen, die keine solche sind. Gerade die neueren Strafgesetze sind großentheils in diesen Fehler gerathen, und es ist oft bei der besten Gesinnung sehr leicht, ihnen anheim zu fallen.

»Er will uns bange machen,« sagte Minette, »ich für meine Person bin aber durchaus nicht ängstlich, ich wüßte nicht, wie ich zu dem Vergnügen kommen sollte, von unserem guten Justizrath inquirirt zu werden. Und im Falle der Noth würde ja in unserem lieben Döring, einem so ausgezeichneten Advokaten, mir ein Vertheidiger zur Seite stehen, der mich nichts fürchten ließe.

»Verlassen Sie sich nicht zu fest darauf,« antwortete Döring, »Strafgesetzen von einem solchen Charakter immer zu entgehen. Und was die Vertheidigung betrifft, so verfehlt die, so lange die Oeffentlichkeit beim gerichtlichen Verfahren fehlt, eben so gut ihre Hauptwirkung, als der Advokatenstand nur bei dem öffentlichen mündlichen Verfahren seine wahre Bedeutung erhält.«

»Sie sehen,« fiel lächelnd der Justizrath Brandt ein, daß unser junger Freund sein Steckenpferd bestiegen hat.

»Sagen Sie lieber, sein Kampfroß,« unterbrach ihn Döring.

»Meinetwegen sein Kampfroß,« fuhr jener fort, »aber es wäre gut, wenn Sie dann auch aus dem Stegreife uns die Wahrheit Ihrer Behauptung, die unsere Freundinnen ordentlich ängstlich machen muß, ein wenig beweisen wollten.«

»Das will ich,« erwiderte Döring, »und zwar will ich, um unsere Damen nicht mit trockenen Ausführungen zu ermüden, als Beispiel eine Geschichte erzählen, die sich wirklich zugetragen hat.«

»Dann kann ich das frische Glas Wasser, das ich eben bestellen wollte, entbehren,« rief Minette aus.

»Die junge Dame,« versetzte Döring, »die vor etwa einem Jahre mit sichtbarer Angst und Beklommenheit in mein Zimmer trat, mußte im Gegentheile erst ein Glas Wasser nehmen, ehe sie sich so weit erholen konnte, um mir ihr Anliegen vorzutragen.«

wesen, und entläßt deshalb den Denunciaten ohne Weiteres aus dem Gefängnisse. Nach einiger Zeit läuft dann eine Benachrichtigung von dem Postamt zu X. ein, daß der Brief sich jetzt, ich weiß nicht mehr im Wagen, oder auf dem Bureau gefunden habe. Ist das nicht eine hübsche Geschichte? Ist es nicht unverantwortlich, einen unschuldigen Menschen 3 bis 4 Wochen seiner Freiheit zu berauben? Ist es nicht traurig, daß ein Gericht so ohne Grund eine so lange Haft herbeiführen kann? — Wir wollen zugleich hiermit die Frage stellen: kann so etwas auch bei öffentlichem Verfahren stattfinden?

(Trier. Ztg.)

Dänemark.

(Aus Schleswig-Holstein, 26. Oktober.) Das „Rendsburger Wochenblatt" klagt über Spionerie und Angeberei, welcher man dort sich von einer Seite befleißige, und hofft nächstens darüber authentische Belege vorbringen zu können. Einiges läßt sich davon jetzt schon angeben. Ein dänischer Oberst K. hatte nach Angabe seines Sergeanten S. nach Kopenhagen einberichtet, es seyen auf dem Volksfeste zu Jerenstadt aufrührerische Reden geführt worden und man habe sich sogar sehr beleidigend über den Landesherrn geäussert. Darauf ist das Rendsburger Amthaus durch allerhöchstes Reskript mit einer ausgedehnten Untersuchung beauftragt und es sind auch viele Leute aus verschiedenen Jurisdiktionsbezirken vernommen worden. Es stellt sich aber schon ganz heraus, daß der Sergeant auf's Fest geschickt worden, um zu horchen und aufzufangen, daß derselbe dort aber allerlei Verbotenes, als Taschenspielerei ꝛc. getrieben und sehr früh betrunken gewesen und sich in Händel verwickelt habe. So läuft denn die Beleidigung des Landesherrn dahin hinaus, daß ein Matrose den Sergeanten, weil er sich von diesem in Taschenspielerei betrogen erachtete, einen Spitzbuben nannte. Die Civilbeamten haben ausgesagt, daß sie durchaus nichts Aufrührerisches und Anstößiges bemerkt hätten; da sie aber auch von genannten Militärpersonen verdächtigt worden, so hat eine Menge anderer Zeugen dies bestätigt. Man erwartet nun, daß der Anstifter dieser weitläufigen Untersuchungen, Herr K., von allerhöchster Stelle aus eine ernstliche Zurechtweisung empfangen, der Sergeant S. aber wegen fälschlicher Denunciation und gesetzwidrigen Verhaltens mindestens werde kassirt werden. — Der Hausgeber der „Neuen Kieler Blätter", Dr. Lorenzen hat die Akten wegen der gegen ihn verhängten Untersuchung in Veranlassung seiner Vorrede zu den Adressen der Ständeversammlungen, zu seiner Vertheidigung erhalten. Die „Neuen Kieler Blätter" sind wegen dieses Processes und wegen wider sie verschärfter Censur ins Stocken gerathen. Ins Stocken geraten ist auch die Untersuchung wider Dr. Heiberg und Jacobsen in Schleswig, da das Obergericht keinen Grund findet und versuchen soll, das desfallsige allerhöchste Reskript rückgängig zu machen. Die Untersuchung gegen die Einwohner von Wandsbeck, welche in einer Adresse an die holsteinische Ständeversammlung Erfüllung des 13. Artikels der Bundesakte für Holstein von dem Landesherrn verlangten, scheint niedergeschlagen zu seyn. (Ztst. O.-P.-Z.)

Mannichfaltiges.

(Darmstadt, 30. Oktober.) Ein in der Vorstadt zwischen dem Sporer- und Jägerthore allein in einem Gartenhause wohnendes lediges Frauenzimmer wurde, da es auffiel, daß den Tag über dessen Wohnung nicht wie gewöhnlich geöffnet wurde, und man hierauf nachforschte, vorgestern Abend in derselben auf grausame Weise ermordert gefunden. Sie hatte vor kurzem eine nicht unbedeutende Erbschaft gemacht und es war mit dem Morde zugleich ein Raub begangen worden. Das Gericht ist in voller Thätigkeit nach Entdeckung der Vollführer des Verbrechens und bereits haben verschiedene Verhaftungen stattgefunden. (Großh. hess. Z.)

Vom Mittelrhein, 28. Oktober, schreibt man dem „Rhein. Beob.": Es hat sich in jüngster Zeit in Mainz ein eben so beachtungswerthes als geheimnißvolles Ereigniß zugetragen. Sein eigentlicher Kern war das von einem angeblichen großen Capitalisten, der unbekannt bleiben wollte, dem Gemeinderathe durch ein Mitglied desselben gestellte Anerbieten: „der Stadt eine Million Gulden zu 4 pCt. auf 50 Jahre zu leihen." Nach Verlauf dieser Zeit sollte das geliehene Capital keineswegs dem Verleiher zurückgezahlt werden, sondern der Stadt eigenthümlich verbleiben. Auf den ersten Blick hatte der Antrag etwas sehr Verführerisches. Man berechnete jedoch bald, daß, wenn man eine Million 50 Jahre hinter einander zu 4 pCt. verzinsen müsse, man 2 Millionen Zinsen, also das Capital doppelt zu zahlen habe. Zudem braucht man zur Ausführung der städtischen Bauten und anderer Bedürfnisse keine Million auf 50 Jahre, sondern höchstens eine halbe Million auf 10 Jahre, und zwar in der Art, daß davon jedes Jahr $^1/_{10}$ zurückbezahlt würde. Man lehnte also das Anerbieten fast einstimmig ab, wozu noch der Umstand mitwirkend war, daß man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen durfte, jener Antrag rühre von den Jesuiten her, welche auf solche Weise ein bedeutendes Kapital nicht allein sicher und vortheilhaft anlegen, sondern in der Folge dadurch sich auch noch materiellen Einfluß auf die Stadt sichern zu können glaubten. — Mit dieser an dem gesunden Verstande der Einwohner und ihrer Vertreter gescheiterten Spekulation bringt man das plötzliche Verschwinden eines jüdischen Konvertiten in Beziehung, der in Mainz ein großes Haus machte und bei dem als Gewissensfreunde der Dame und Lehrer der beiden Söhnchen sehr bekannte Jesuitenfreunde täglich ein- und ausgingen. Mit Hinterlassung von mehr als 100,000 fl. Schulden hat sich dieser noble Wechselreiter, der seinen plebeischen Namen mit dem einer der erlauchtesten und katholischen Familien Frankreichs vertauscht hat, ganz unerwartet von hier entfernt. Ein Bankierhaus in Frankfurt a. M., als dessen vorzüglichsten Kommanditen man diesen geschickten Mann nennt, hat gleichzeitig mit einer halben Million fallirt.

Hiesiges.

†* Wir haben zu Anfang des letzten Frühjahrs einen längeren Aufsatz in unserem Blatte geliefert, der die Mittel zur möglichen Beseitigung von Ueberschwemmungen und Versandungen der Pegnitz angegeben und die Zustimmung Aller Sachverständigen erhalten hat. Auch der Magistrat, dieses immer offene Auge für alle städtischen Interessen und Verbesserungen, hat jenen Artikel in ehrende Berücksichtigung gezogen und über die Ausführbarkeit desselben nöthige Rücksprache mit den Betheiligten genommen, welche sich mit den Angaben vollkommen einverstanden erklärten. Die Wichtigkeit dieser Angelegenheit wurde sofort der kgl. Regierung von Mittelfranken vorgelegt, und nur die Dringlichkeit wichtiger Geschäfte, wie die Wahlen der Deputirten zur bevorstehenden Ständeversammlung ꝛc., verhinderten diese hohe Stelle bisher, über die Vorlage einen vormundschaftlichen Entscheid ergehen zu lassen, der sonder Zweifel zu Gunsten der Petitionen ausfallen dürfte.

Als Ursachen der Ueberschwemmungen und folglich auch der Versandungen wurden damals erwiesen richtig angegeben: die zu enge Wasserstrasse zwischen der Pfannen- und Schwabenmühle, durch die Stellung der letzteren Mühle in dem Fluß, statt an dem Fluß, und der ungemein krumme Lauf der Pegnitz hinter den Weidenmühlen, wodurch das Wasser nach der Stadt zurückgestaut wird. Als Beseitigung dieser offenbar schädlichen Ursachen und ihrer Folgen erscheint in sicherer Eventualität: 1) ein Durchstich hinter den Weidenmühlen, 2) die Anlegung dreier Grundschleußen an den Wehren der Schwaben- und Pfannenmühle, der Dörren- und Bauernmühle und der Weidenmühlen, 3) die Versetzung der Schwabenmühle aus dem Fluß an das Ufer. Die Kosten dieser nothwendigen Bauten berechnen sich auf circa 50,000 Gulden, und zur Deckung derselben sollen zu Beisteuern angegangen werden: a) der Staat, da demselben, durch die Versandungen seiner obngefähr 36 Tagwerk haltenden dreimähdigen Wiesen bei Hochwassern, die Beseitigung dieser Uebelstände sehr am Herzen liegen muß, b) das Militär, dessen Exerzierplatz bei jedesmaligem Hochwasser enormen Schaden leidet, c) der Magistrat, indem viele städtische Bauten und Verschönerungen durch das mehr beregte Naturereigniß betroffen werden, d) sämmtliche

---

»Da steht zu einer Novelle an!« rief Minette aus, »War sie schön?«

»Der junge Maler Burchhard mußte sie wohl schön finden, denn der Steuereinnehmer Großmann, ihr Vater, konnte schwerlich den jungen Mann so anziehen, daß er jeden Abend und auch wohl sonst seine freien Stunden in seinem Hause zubrachte und die langweiligen Erzählungen des geistig ziemlich beschränkten Mannes anhörte. Da dieser aber nur den Anspruch machte, daß man mitsprach, so entschädigte sich Burchhard dadurch, daß er während jener Erzählungen sich in der Universalsprache der Augen mit Louise unterhielt. Der alte Mann pflegte auch nach einiger Zeit in seinem Lehnstuhle einzunicken, und dann unterhielten sich die beiden jungen Leute flüsternd, aber eifrig und offenbar zärtlich, da Louise durchaus nicht streng gehalten wurde, so machte sie auch häufige Spaziergänge mit ihm in die schöne Umgegend, bald in Begleitung des Vaters, bald ohne diesen.«

»Dabei mußte ja aber der junge Mann seine Kunst vernachlässigen,« rief Minette ein.

»Nichts weniger, er gab sich derselben vielmehr mit dem größten Eifer hin, schon darum, weil er dadurch Gelegenheit hatte, fast in jeder jugendlichen Frauengestalt seine geliebte Louise zu malen.

(Fortsetzung folgt.)

an der Pegnitz liegende zu der Stadt gehörige Wasserwerksbesitzer, deren Geschäfte durch die jedesmaligen Hochwasser und Versandungen sehr beeinträchtigt werden, e) die von Ueberschwemmungen schwer heimgesuchten Hausbesitzer, deren Besitzthümer nach Hinwegschaffung der Uebelstände an Werth gewinnen würden, f) sämmtliche Einwohner Nürnbergs, da bei Hochwassern alle mehr oder weniger im täglichen Verkehre gestört sind und die Befreiung einer Stadt von einer Plage gewiß eine schöne selbstauferlegte Pflicht genannt werden kann.

Möchten doch die Beiträge, zu denen nach dem gewiß bald eintreffenden Entscheide der königl. Regierung von Seite des löblichen Magistrats aufgefordert werden wird, recht reichlich fließen, denn es handelt sich um eines der wichtigsten Interessen der Stadt. Es wolle nur das besonders bedacht werden, daß, wenn nicht auf die obenbezeichnete Weise abgeholfen wird, das Bett der Pegnitz immer mehr versandet, so daß wir am Ende bei jedem starken, nur kurze Zeit anhaltenden Regen einen Austritt des Wassers zu gewärtigen haben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen werthgeschätzten Freunden und Gönnern, so wie einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die Hartung'sche Wirthschaft hinterm Tezel pachtweise übernommen habe, und mit dem heutigen eröffne. Indem ich einem zahlreichen Zuspruch entgegensehe, versichere ich stets für gutes Bier, so wie für verschiedene kalte Speisen Sorge zu tragen, und hoffe dadurch mich eines zahlreichen Besuches erfreuen zu dürfen. Meiner verlaßnen Nachbarschaft danke ich für ihr nachbarliches Wohlwollen und empfehle mich der gegenwärtigen angelegentlichst und erlaube mir dieselbe zu gütigem Besuch in meinem Wirthschafts-Lokale insbesondere höflichst einzuladen.

Ergebenster
Nürnberg, den 3. November 1845
F. Anton Dischner.

B. Seihm am Spitalplatz

empfiehlt in größter Auswahl: ächt französische Weiß-Stickereien, als Krägen, Chemisetten, Modesties, Guimpir, Manschetten, ächte Battist-Taschentücher ꝛc., — alle Sorten Spitzen, angefangene und fertige Stramin-Arbeiten, gestrickte wollene Hauben, Kinderkleidchen, Jäckchen, Ohrwärmer ꝛc., — ächt englische Schaf-Vigogna- und Strickbaumwolle, Glacé-, seidne-, halbseidne-, leinene- und baumwollene Handschuhe, fertige Herren- und Damen-Hemden ꝛc., — verkauft zu billigsten Preißen und empfiehlt sich zugleich zur Besorgung von Namen- und Wappenstickereien in jedem Geschmack.

Mozarts-Verein.

Die XII. Monats-Versammlung ist Dienstag den 4. November im goldnen Adler. Die Vorträge mit Orchester-Begleitung beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand des Mozarts-Vereins.
Kündinger. Mainberger. Röder.

(Anerbieten.) Ein geschickter Buchbinder, der vergolden kann und einige Kenntnisse in Galanterie-Arbeit besitzt, kann in einer Kreishauptstadt Bayerns dauernde Beschäftigung finden. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Anerbieten.

Den Interessenten einer Aktien-Gesellschaft, welche die Errichtung eines Mahlmühlengewerks nach neuem System, mit Dampf- oder Wasserkraft zu betreiben beabsichtigen, oder Private, die derartige Anlagen im größern Umfang unternehmen wollen und denen damit vielleicht gedient seyn möchte, an der Spitze solcher Unternehmung einem im Bausache und der Mechanik ganz gewandten zuverläßigen Mann zu wissen, erlaubt Einsender auf sich ihre werthe Aufmerksamkeit zu lenken. Derselbe wird laut Patent von einer kgl. preuß. Regierung auf Grund gut bestandener Prüfung, als „wohlqualifizirt" für dergleichen Bauausführungen erachtet, kann in Folge vierjähriger Praxis zufriedenstellende Beweise über seine Befähigung und Leistung geben und derlei Einrichtungen von ihm selbst in Sachsen und Preußen ausgeführt, mehre namhaft machen. — Da er sein Domizil noch nicht genommen, frei und ledig ist, so kann es ihm ziemlich gleich gelten, wo er ersteres findet.

Gefällige directe, mit Ort und Namens-Unterschrift versehene Offerte, unter Chiffre S. G. poste Zwickau in Sachsen, werden sofort beantwortet.

Wels-Garten bei Erlangen.

Zu dem am 5 November d. Js. im Wels-Garten bei Erlangen stattfindenden Instrumental-Conzert erlaubt sich Unterzeichneter hiedurch ergebenst einzuladen. Die Musikstücke, für deren gute Auswahl Sorge getragen ist, werden ausgeführt durch die Musik-Gesellschaft „Noris," unter Leitung des Herrn Musikmeister Bernhardt.

Unter Versicherung guter Bedienung, so wie Verabreichung guter Speisen und Getränke empfiehlt sich ergebenst

Anfang 3 Uhr
Kugler.

☞ Nach dem Conzert findet Tanzunterhaltung statt. —

Goldne Krone in Wöhrd.

Heute Montag Abends Produktion vom „Kiebitz," wozu ergebenst einladet

Kull.

Bekanntmachung.

☞ Es werden am nachstkommenden Freitag den 7. November im Hause Lit. S. No. 614 nächst der Museumsbrücke Vormittags von 8 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, als Nachlaß des Drechslermeisters Melchior Otto folgende Gegenstände, als: Drehbänke mit dem sämmtlichen Drechslerwerkzeug, eine Pompresse mit 12 großen und 6 kleinen eisernen Blechen, eine Schneidebank und 2 große Schneidemesser, dann etwas Silber, Weißzeug, Zinn, Kupfer, Kleider, Schreinwerk und sonstige Sachen, öffentlich verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Anzeige.

Montag den 3. November findet Abendtee im Welker'schen Lokale in der Gräfersgasse statt, wobei sich bestens empfiehlt

S. Kehr, Tanzlehrer.

Anzeige.

Frische Cervelat- und Knackwürste sind angekommen bei

Paul Merkel.

(Zu verkaufen.) Ein schönes Dienstbotenbett nebst dem Strohsack ist billig zu verkaufen.

Stadt Amsterdam.

Heute Montag gibt es Spanferkel und auch gutes altes Bier, wozu hiemit höflichst einladet

Reichhold.

(Gesuch.) Ein lediger Mensch, welcher 6 Jahre bei der Kanallerie diente und gute Zeugnisse besitzt, wünscht als Auslaufer, Kutscher oder sonst in einer Fabrik unterzukommen, derselbe kann auch auf Verlangen Kaution leisten.

(Kapital zu verleihen.) Gegen hypothekarische Sicherheit sind sogleich à 4 Prozent fl. 250–300 Kindergelder zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Einladung.

Heute Montag den 3. November findet bei Unterzeichnetem musikalische Abendunterhaltung statt. Anfang 7 Uhr.

G. J. Streb
Jakobs-Bruder am Ostmarkt

Musicalien.

In der Expedition des Gambrinus (L. 599 2r Stock, Peter-Vischergasse in Nürnberg) so wie in der Expedition der Nürnbergen Zeitung ist zu haben:

Der bayrische Himmel.

Lied, arrangirt mit Guitarrebegleitung.

Sechs Kreuzer.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 3. November 1845. Vte Vorstellung im 2 Winter-Abonnement. „Czaar und Zimmermann." Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing. „Peter Iwanof" Dr. Naumann als Gast.

Angekommene Fremde

vom 1. November 1845.

(Rothe Roß.) HH. Bar. v. Rudtersdorf, Gutsbes. v. Dresden, Chatillon v. Lyon, Lamarchi v. Mailand, Negot. Schonberger, Part. v. Erfurt.

(Wilt. Hof.) HH. v. Brün m. G., Gutsbes. v. Arnheim, Kosten, Kfm. v. Mainz.

(Strauß.) HH. Böhm v. Frankenberg, Weyersberg v. Solingen, Meyer v. Kopenhagen, Gebr. Diegel v. Hanau, Kflte. Mad. Schröder v. Augsburg.

(Fränk. Hof.) HH. v. Gusteiger, Kfm. von Augsburg, Seybert, Fabr. v. Hall, Jumpf, Priv. a. d. Schweiz.

(Rothe Hahn.) Mad. Karl v. Sonnefeld, HH. Schmidt v. Hersbruck, Meyer v. Kallingen, Schöner v. Hof, Kflte.

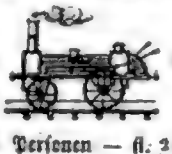
(Blaue Glocke.) Mad. Bricks v. Bamberg, Mad. Kemper v. Hamburg. HH. Gebsdorf m. F. v. Linz, Mad. Hemmerich m. T. v. Regensburg, Sickingen, Bildhauer v. München.

(Berl. Hof.) HH. Kauper, Stang, Rechtsgl. v. Hochstadt, Schmidt v. Augsburg, Schubert v. Bremen, Kflte.

(Weiße Roß.) HH. Klauber, Kfm. v. Muttersdorf.

(Wilde Mann.) HH. Wagner, Fabrik. von Bamberg, Bimeg, Thomas, Herrendändler von Mainz, Gestreinthaler, Händler v. Graun.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Dreiundvierzigste Woche 1845.

Sonntag	2115	Personen	— fl. 218, 27 kr.
Montag	1309	"	— " 150, 57 "
Dienstag	1149	"	— " 131, 33 "
Mittwoch	1128	"	— " 129, 57 "
Donnerstag	1286	"	— " 147, 24 "
Freitag	1250	"	— " 140, 42 "
Samstag	1151	"	— " 125, 57 "
Summe:	9367	Personen	— fl. 1074, 57 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 4. November 1845. Nro. 308. Kalender: Emeric.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neuf 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München.) Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Klasse der Grundeigenthümer mit Gerichtsbarkeit in Niederbayern. Abgeordnete: C. A. Frhr. v. Frauenhofen. G. Frhr. v. Thon-Dittmer. K. F. Frhr. v. Closen. Ersatzmänner: Ludwig v. Geldern. Joseph Graf v. Seyboldsdorf. J. Frhr. v. Riederer. (A. A. Z.)

In Folge höherer Entschließung wurde beim Beginn der Schranne bekannt gemacht, daß die auswärtigen Käufer bis auf Weiteres vor 9 Uhr Vormittags kein Getreid kaufen dürfen. — Auf mehreren der jüngsten Schrannen, namentlich vor acht Tagen, wurde von den fremden Käufern gleich beim Beginne der Schranne alles aufgekauft, so daß viele hiesige Bäcker und Metzger den nöthigen Bedarf für die laufende Woche nicht mehr erhielten; dies hat obige Verordnung veranlaßt. Die Getreidpreise sind indessen heute wieder gestiegen. Einer der bedeutendsten Getreidehändler wurde arretirt, weil derselbe eine Fuhr Weizen auf dem Wege hierher schon aufkaufte, was längst verboten ist. (N W. Z.)

(Speyer, 31. Okt.) Heute fand hier die Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der Städte und Märkte der Pfalz statt. Das Resultat ist folgendes: Zahl der Wähler 35. Als Abgeordnete wurden erwählt die Herren: 1) F. J. Willich aus Frankenthal mit 33 Stimmen; 2) C. Eppelsheim von Dürkheim mit 21; 3) Ph. Hack von Kaiserslautern 19; 4) Christmann von Dürkheim 18. (N. Sp Z.)

(Würzburg, 2. November.) Der seitherige ausserordentliche Professor der medicinischen Fakultät, Dr. Bernhard Mohr, ward in Folge allerhöchster Entschließung zum ordentlichen Professor an der hiesigen Universität ernannt. (N. W. Z.)

Hannover. (Hannover vom 28. Okt.) Dr. Seidensticker ist frei. Schon seit längerer Zeit fanden Verhandlungen wegen Seidenstickers Entlassung statt, man war nicht abgeneigt, ihm die Freiheit wiederzugeben, aber man wollte das Versprechen von ihm, daß er sofort und für immer Europa verlasse. Auch dazu verstand sich der Gefangene; aber es fehlte ihm, der seit 14 Jahren sogar Gattin und Kinder der Sympathie Anderer überlassen mußte, gänzlich an Mitteln, auch an dem Nothwendigsten, was er zur Uebersiedelung bedurft hätte — und die Behörde erklärte, daß er in dieser Beziehung durchaus nicht auf ihre Beihülfe zu rechnen habe. So mußte der Unglückliche sich wieder in sein finsteres Geschick ergeben, bis er ganz vor Kurzem noch ein Mal den Muth faßte, um seine Freigebung unter mildernden Bedingungen zu bitten. Für die Behörde schien, zum Glück für den Gefangenen, die Sache schon bis auf den Standpunkt gediehen zu seyn, daß sie nur noch als Finanz-Angelegenheit behandelt wurde. Frei wollte man den Gefangenen lassen. Die Verbannung aus der deutschen, aus der europäischen Heimath wollte er sich gefallen lassen; man brachte nun wohl auch die Kosten seiner Haft in Anschlag, und beschloß, ihm die Summe von 240 Thlr. zur Ueberfahrt nach Amerika zu bewilligen. So ist Seidensticker nach 14 jähriger Haft, die aber bis an sein Lebens-Ende währen sollte, frei geworden. (H. C.)

Preussen. (Berlin, 27. Okt.) Die im Allgemeinen mehr dem politischen als dem Kirchlichen, mehr dem Menschlichen als dem Theologischen zugewandten Rheinländer mögen nicht selten den Kopf darüber geschüttelt haben, daß in dem als so „aufgeklärt" fast verschrieenen Berlin theologische Parteistreitigkeiten solche Theilnahme erregen und so dauernde Bewegung veranlassen konnten; daß, in Schlesien namentlich, selbst Richter und Regierungsräthe die „Proteste" unterzeichneten. Allein woran man eigentlich Interesse nimmt, ist — das darf nicht übersehen werden — vielmehr die politische, als die theologische Bedeutung der so breit in den Vordergrund getretenen kirchlichen Streitfragen. Der Kern der Bewegung ist: die Besinnung und Ermannung der volksthümlich-freisinnigen Elemente einerseits gegen die überlebte Bureaukratie, aber noch mehr andrerseits gegen die Romantik, d. h. gegen die Aristokratie. In den letzten fünf Jahren sind die straffen Zügel des frühern rein bureaukratischen Regiments bei uns bedeutend nachgelassen worden. An die Stelle des „mechanischen" Staates sollte nun — wie die Lieblingsausdrücke der neuen Schule heißen — der „organische" treten, und das Volk sollte seine organische Verfassung selber in „naturwüchsiger Weise" fortbilden. Eine erweiterte Freiheit der Presse

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

Sein Talent war übrigens eben so groß, als sein Fleiß, und man versprach sich sehr viel von ihm, und bedauerte aufrichtig, daß ihm die Mittel zu einer Behufs seiner Ausbildung nöthigen Reise nach Italien fehlten. Denn da er auch ein vielfach gebildeter junger Mann war, so hatte er Gönner und Freunde in Menge...«

»Die konnten ihn ja nach Italien reisen lassen,« meinte Minette.

»Aber zwischen Gönnern und Unterstützern ist ein großer Unterschied. Diese Herren bewunderten sein Talent, beklagten seine Armuth, und er sah wohl in ihren Gärten die Citronen in Kübeln blühen, aber das Land, wo die Citronen blühen, blieb ihm unerreichbar und wäre ihm vielleicht für immer unerreichbar geblieben, hätte nicht ein reicher Banquier, dessen größte Freude es war, Talente zu unterstützen, ihm endlich großmüthig die Mittel gewährt, das schöne Kunstland, die ewige Roma, zu besuchen. Diese großmüthige Handlung erregte allgemeine Freude...«

»Auch bei Louise?« fragte Minette, die zu lebhaft war, um lange ohne Unterbrechung zuzuhören.

»Auch bei Louise, obgleich sich in die Freude, diesen Lieblingswunsch Burchhard's erfüllt und ihm dadurch die Möglichkeit der höheren Entwicklung seines Talentes gewährt zu sehen, der Schmerz der Trennung mischte. Reichlich flossen beim Abschiede ihre Thränen, und sie fühlte sich um so mehr vereinsamt, als die bescheidenen Verhältnisse ihres Vaters die größte Beschränkung und Zurückgezogenheit geboten; dennoch war sie glücklich, den Geliebten auf der lange ersehnten Bahn zum Ruhme zu sehen.«

»Bravo!« rief Minette gerührt aus.

»Brasso!« verbesserte Döring; »o, es kann mich wahrhaft verletzen, wenn das Publikum die schöne Sprache des Landes, wo Burchhard sich jetzt aufhielt, so mißhandelt, daß es einer Sängerin Brasso zuruft. Er wird dort gewiß sich korrekter auszudrücken gelernt haben; die arme Louise aber konnte nicht daran denken, ins Theater zu gehen, denn sie hatte die traurige Pflicht, ihren schwer erkrankten Vater zu pflegen, der aber trotz dieser treuen und aufopfernden Pflege nach einem langen Krankenlager verschied. Da er an seinem Wohnorte keine Verwandten hatte, so war in seinem Testamente bestimmt, daß Louise bis zu ihrer Großjährigkeit oder ihrer Verheirathung zu einer Tante in einer benachbarten Stadt ziehen sollte. Diese, eine kinderlose Wittwe, erklärte sich zu ihrer Aufnahme bereit, und nachdem von Louisens Vormund

war natürlich die unerläßliche Bedingung und deßhalb auch das erste bedeutende Geschenk, das die neue Schule dem Volke machte. Aber — das Volk begann das Geschenk alsbald dazu zu gebrauchen, alle die kundwerdenden neuen Organisations-Plane um so erfolgreicher zu bekämpfen. Die organische Entwickelung, welche die Gerlach, Puchta, Stahl ihm gönnten, sollte nämlich nicht eine Entwickelung sein aus dem gegenwärtigen Geiste der Nation, sondern aus einem andern, bessern Geiste als diesem unfrommen Zeitgeiste. Das Volk aber, das heißt der denkende und redende Theil des Volkes, fand es gleich sehr mechanisch und unorganisch, ob es nach der Staats-Schablone der neuen Romantiker oder der alten Bureaukraten entwickelt werden sollte: und in Ansehung des weitern verschiedenen Zuschnitts beider, da war ihm die neue gar noch nicht viel fremder und widerwärtiger als die alte; da gefiel ihm noch viel besser sein redliches und verständiges Landrecht, als die beabsichtigten Verbesserungen. Die Romantik aber hatte sehr wohl ein Bewußtsein darüber, an welchem Orte die unüberwindliche Gegenströmung der öffentlichen Meinung ihren tiefsten Quell hat. Sie sucht denselben mit Recht in dem Rationalismus, welcher die äußere Autorität läugnet, die göttliche Stimme in die Vernunft und das Gewissen verlegt und so den gegenwärtigen Menschen, den Zeitgeist, zum freien Meister seiner sozialen Einrichtungen und Zustände zu erheben droht. Indeß auch die Freunde der Gegenwart und ihres Reformationsrechtes wußten die Wichtigkeit von Kirche und Schule zu würdigen. So koncentrirt sich nun zwar der Kampf besonders um die obere Leitung der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten; allein nichts desto weniger ist er ein durch und durch politischer, wenigstens durchaus ein untheologischer. — In diesem hier angedeuteten Sinne ist der theologische Kampf allerdings selbst für Preussens auswärtige Verhältnisse von sehr großer und ganz weltlicher Bedeutung. Die Macht und Bedeutung, die das Haus der Zollern und der Staat Preussen im europäischen Staaten-Systeme während des vorigen Jahrhunderts in einer Geschichte ohne Beispiel sich errungen und zwar auf Kosten des Reichs und des konservativen Kaiserstaates sich errungen hat, hat es nur errungen im Bunde mit dem immer siegreichen Geiste des geistigen Fortschrittes, der Freiheit und Aufklärung. Wer Preussen schwächen will, der muß seine Regierung von dieser Stellung an der Spitze der modernen Gedanken abzubringen und sie mit Sympathie für die bereits veralteten Ideen der Vergangenheit zu erfüllen suchen. Gewiß wird man jetzt in Wien seine Rathschläge in Betreff der kirchlichen Bewegung unsern Staatsmännern nicht vorenthalten. Und wird nicht der auch als literarischer Gegner von Strauß bekannte ehrenwerthe General, welcher dermalen unserem auswärtigen Departemente vorsteht, Empfänglichkeit für diese Rathschläge haben? Sie sehen, die von Außen etwas theologisch aussehenden Erklärungen, Proteste und Adressen haben zugleich ihre sehr weltliche Bedeutung und sind wahrlich weit entfernt, ein Schulgezänk zwischen Hengstenbergianern und Schleiermacherianern zu seyn. Und es handelt sich bei denselben auch wahrlich nicht um Spaltungen und Gegensätze, die sich durch ignoriren beseitigen ließen, sondern um Spaltungen und Risse des deutschen Nationalkörpers, die Jahrhunderte alt sind, und die wohl noch nicht so bald zu ihrer vollständigen Ausgleichung gelangen möchten. (Köl. Z.)

(Von der Lenne, den 29. Oktober.) Seit der Einführung des Herrn Predigers Breitenbach bei der Iserlohner Dissenter-Gemeinde, hat dieselbe wieder bedeutend zugenommen. Dieser bescheidene liebenswürdige Mann hat sich innerhalb weniger Tage die Zuneigung aller Redlichen erworben, die mit ihm in Berührung gekommen. Bei dem sonntäglichen Gottesdienste vermag der über fünfhundert Menschen fassende Betsaal die Zahl der Herzuströmenden nicht mehr zu fassen, so daß Hunderte wieder umkehren müssen. Der Religionsunterricht für Konfirmanden hat bereits begonnen; es haben bis jetzt schon 20 daran Theil genommen. Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, wird schon in einigen Wochen das erste Heft eines Gesangbuches ausgegeben, welches für das erste Viertel des Kirchenjahres Gesänge für den Morgen- und Nachmittags-Gottesdienst bringen wird; die folgenden Hefte sollen baldigst nachfolgen. — Hr. Breitenbach ist gegenwärtig im Begriffe, den Einladungen benachbarter Gemeinden nachzukommen, um dort Gottesdienst zu halten und das heil. Abendmahl auszutheilen. (Magd. Z.)

Sachsen. (Dresden, 29. Okt.) Der Abg. Oberländer sprach in unserer zweiten Kammer der Stände bei Ueberreichung der von Leipzig ausgegangenen Eingabe Folgendes: „Es hat mich gefreut, auch aus meinem Wahlbezirk eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition übergeben zu können, welche den Blick in dem eng begränzten besonderen Vaterlande weiter hinaus erhebt auf das gemeinsame deutsche Vaterland, in welchem sich jetzt nach wieder erwachtem Nationalgefühl die deutschen Volksstämme in Süd und Nord, in Ost und West gegenseitig die Bruderhand reichen. Freilich hätte es längst also seyn sollen, und es ist die höchste Zeit, daß es dem deutschen Volke endlich Ernst wird, Eine Nation zu werden, stark und einig und geachtet von dem Auslande, wie es bei seiner Bevölkerung von 40 Millionen, bei seiner Lage mitten im Herzen von Europa solches seyn kann. Es wird die höchste Zeit, daß es mit Einigkeit, welche allein stark macht, gegen jeden Schritt auftrete, welcher darauf gerichtet ist, einzelne Länder von dem gemeinsamen deutschen Vaterlande abzureißen, wie es jetzt Dänemark mit Holstein und Lauenburg zu thun Miene macht, während es in dem leider längst abgerissenen Schleswig die deutsche Nationalität zu unterdrücken sucht. Leider wissen wir nicht, ob Schritte gethan worden sind, wie sie die Ehre Deutschlands fordert. Sollte es aber geschehen sein, so ist es schlimm genug, daß wir es nicht wissen, daß also auch ein solcher Schritt auf das Nationalgefühl des deutschen Volkes ohne Rückwirkung bleiben muß." (Ldtgsmittlg.)

Die nächste interessante Debatte unserer Kammer wird die Verhandlung über die Leipziger Ereignisse seyn, wofür eine besondere Kommission ernannt ist. Soll darüber eine wirkliche Beruhigung im Lande zu Stande kommen, so muß ein helleres Licht verbreitet werden, als der ministerielle Bericht vom 20. September zu geben vermochte. Gerade die dunkeln Partien sind es, welche das Publikum erforscht wissen will, und welche die Einwohnerschaft Leipzigs in anhaltender Aufregung erhalten. Ungeeignet scheint jedenfalls die Unterscheidung zwischen einem guten und schlechten Geist der Kommunalgarde. Denn die Gelobten haben gegen das Lob, die Getadelten gegen den Tadel protestirt, und Alle haben versichert, daß sie an jenem Abende ihrer Pflicht wohl eingedenk gewesen wären, wenn man nur hätte zu ihnen Vertrauen fassen und sie in der constitutionellen Weise verwenden wollen. Um diesen Angel dreht sich die ganze Sache. Nicht sowohl der tödtliche Gebrauch, den das Militär von seinen Waffen machte — wobei es einem vielleicht zweckwidrigen Dienstreglement folgte — als vielmehr das zu frühe Herbeirufen des Militärs nebst Beseitigung der Kommunalgarde, ist der schwache

---

die nöthigen Anordnungen wegen des kleinen Vermögens getroffen waren, zog sie zu ihr. Die Tante war eine herzensgute, aber etwas alberne und dabei höchst eitle Person. Ihr seliger Mann, mit dem sie sehr glücklich gelebt hatte, war Kalkulations-, Revisions-, Kommissions-Registrator gewesen; sie war auf seinen Rang und Titel nicht wenig eingebildet und achtete überhaupt jeden Menschen höchst gering, der nicht ein Amt oder doch einen Titel hatte. Da sie aber ihre Nichte zärtlich liebte, so hätte diese ganz ruhig und zufrieden bei ihr gelebt, wenn nicht ein junger Mensch, der als Hausfreund Zutritt bei ihrer Tante hatte, ihr viele Unannehmlichkeiten gemacht hätte.

„Nun, der hatte gewiß einen gehörigen Titel," meinte Minette.

„Es war der Landes-Brand-Versicherungs-Hauptkassen-Kanzlist Ziege, ein langer, hagerer, steifer Mensch, mit schmalem, blassem Gesichte und unheimlich düsteren Augen, von ehrgeizigem und unversöhnlich rachgierigem Charakter. Da es von ihm hieß, daß er einen Vorgesetzten aus Rachsucht und in der Hoffnung, dadurch befördert zu werden, denuncirt habe, so war er allgemein verhaßt, und kein rechtliches Mädchen wollte seinen Bewerbungen Gehör geben. Er richtete daher, von der Tante, bei der er sich eingeschmeichelt hatte, begünstigt, seine Absichten auf Louise, die aber, wie sich von selbst versteht, seine Huldigungen mit Abscheu zurück wies. Sie hatte deshalb manche Unannehmlichkeiten zu bestehen und sah, als Burchhard nach Ablauf von drei Jahren ihr seine Rückkehr anzeigte, dieser mit doppelter Sehnsucht entgegen. Burchhard beabsichtigte, um Louisen nahe zu sein, sich vorerst in ihrem jetzigen Wohnorte niederzulassen. Sie hatte ihn in einem ununterbrochenen Briefwechsel von ihrer Lage und ihren Verhältnissen unterrichtet und zuletzt namentlich die Besorgniß ausgedrückt, daß ihm, ohne Amt, Rang oder Titel, der Zutritt in das Haus ihrer Tante erschwert werden würde; er hatte aber geantwortet, daß er schon einen Ausweg finden würde. Endlich kam er an, und sein erster Weg war zu Louise.

„Als ein vieljähriger Freund des großmann'schen Hauses erschien Burchhard wohl berechtigt, der verwaisten Tochter einen Besuch zu machen. Um aber der titelsüchtigen Tante willkommen zu seyn, stellte er sich dieser als päpstlicher Hofmaler und Professor vor. Da er ein Mann von angenehmem Aeußerem und feinem Benehmen war, sich auch schon als Künstler Ruf erworben hatte, so gelang es ihm leicht, die Gunst der Tante und den Zutritt in ihr Haus zu erwerben. Besonders hoch stieg er in ihrer Gunst, als er sie vortrefflich portraittirte; auf ihr ausdrückliches Verlangen mußte er unter das Bild setzen: Gemalt vom päpstlichen Hofmaler und Professor Burchhard."

Punkt, welchen die Regierung nicht anders vertheidigen kann, als daß sie die Leipziger Behörden, städtische wie Königliche einer gerechten Rüge und Ahndung preisgibt. Wie wir hören, sollen bereits Versetzungen und Pensionirungen mehrerer Mitglieder der Leipziger Kreisdirektion und Polizeibehörde ausgefertigt und der Bürgermeister der Stadt, Hr. Groß, Willens sein, sein Amt in die Hände der Bürgerschaft zurückzugeben. Gegen den Lieutenant Volldorn, von dessen Kompagnie das Kreuzfeuer ausging, ist bereits ein Kriegsgericht niedergesetzt worden, jedoch heißt es allgemein, daß den bestehenden Militärgesetzen zufolge ein freisprechendes Urtheil erfolgen werde. Der Antrag, von nun an die Offiziere auf die Verfassung zu vereiden, wird in der Kammer ohne Zweifel zahlreiche Unterstützung finden, von der Regierung aber mit großer Entschiedenheit bekämpft werden, so daß man auf dessen Vollzug sich keine Hoffnung machen darf. (Magd. Z.)

(Leipzig, 30. Okt.) Das 4te Bataillon der Kommunalgarde hat eine von einer Anzahl Bürger der Stadt Zittau unterzeichnete Adresse erhalten, worin sie sich für verpflichtet erklären, dem Bataillon für die männliche Haltung, die es durch Ablehnung der auf den Grund der commissarischen Erörterungen für ihm zugedachten Belobigung geoffenbart habe, Anerkennung auszusprechen. Diese Adresse erscheint um so gewichtiger, als sie nach der mißbilligenden Aeußerung erfolgt, welche der Minister des Innern in Form einer allgemeinen Verwarnung in der zweiten Kammer in Bezug auf die Ministeriale Bekanntmachung vom 29. September und die commissarische Darstellung ausgesprochen hatte. Denn die Adresse liefert den Beweis, daß es in der, Leipzig am Entferntesten liegenden Stadt Sachsens Männer gibt, welche die Angelegenheit eben so auffassen, als die Mehrzahl in Leipzig. — Der Kommandant der hiesigen Communalgarde hat bei Gelegenheit der schriftlichen Verantwortung, welche er dem General-Kommando auf Erfordern gegeben, um Entlassung von der Stelle angesucht. Die Verantwortungsschrift soll sehr wichtige Aufklärungen über manche Punkte enthalten, welche das Publikum aus der commissarischen Darstellung nicht hat entnehmen können, und man hofft, daß der Kommandant sich noch werde bewegen lassen, diese Schrift zu veröffentlichen. (Magd. Z.)

Frankreich.

(Paris, 29. Oktober.) Gestern um 1 Uhr trat der König, begleitet von dem Kronprinzen, Grafen von Paris, und den Prinzen, seinen Söhnen, mit den Ministern in den Thronsaal des Tuilerienpalastes. Der Marschall Herzog von Dalmatien, Konseilpräsident, stellte Sr. Majestät die Kommissarien vor, welche ernannt waren, die Errichtung des Denkmals zur Erinnerung an den verstorbenen Herzog von Orleans (geb. 3. Sept. 1810, gest. 13. Juli 1842) zu leiten und zu übermachen. Bei dieser feierlichen Präsentation waren noch zugegen: Die Marschälle von Frankreich, die Generale von der Armee, die Admirale der Flotte, General Jacqueminot, Kommandant der Nationalgarde, mit seinem Stab, der Präfekt der Seine, der Polizeipräfekt, sekt, die Generale Sebastiani und Schneider, viele Stabsofficiere und Militärintendanten. Der Herzog von Dalmatien näherte sich und überreichte dem König die Protokolle der Inauguration der Statue mit folgenden Worten: „Sire! Ich habe die Ehre, Ew. Majestät die Protokolle zu überreichen über die Einweihung der Reiterstatue des Kronprinzen Herzogs von Orleans, welche im Hofe des Louvre errichtet worden ist, freiwillig angeboten von der Armee und der Marine, als Denkmal für die Nachkommen und zur Verewigung des Andenkens Sr. kgl. Hoheit. Die Kommission, konstituirt unter dem Vorsitz des Marschalls Graf Valee und bestehend aus den Mitgliedern: Marschall Graf Erlon (gestorben), den Generallieutenants Athalin, Baudrand, Berthezene, Woirol, Rapatel, Schramm, dem Militärintendanten Meicion d'Arc und dem Staatsrathsauditeur Martineau, — hat allen Vorarbeiten zu dem Monument eine Sorgfalt gewidmet, die Ew. Majestät wohlwollend zu würdigen geruhen werden. Ich habe auch die Ehre, Ew. Maj. die Medaillen zu überreichen, welche bei diesem traurig-feierlichen Anlaß geschlagen worden sind." Der König nahm die Dokumente und gab sie dem Grafen von Paris, den er an der Hand hielt, indem er sagte: „Mein liebes Kind! Ich kann nicht besser thun, als dir diese Papiere zustellen; du wirst sie aufheben und bewahren als ein kostbares Zeugniß der vertrauernden und liebevollen Gefühle, welche die Armee deinem armen Vater gewidmet gehalten hat." — Sich dann wendend zu dem Herzog von Dalmatien, der Kommission und den Officieren, die den Saal füllten, fuhr der König fort: „Mein lieber Marschall! Ich weiß den Eifer zu würdigen, welchen die Kommission unter Ihrer Direktion gezeigt hat, um den Wunsch der Armee und der Marine zu erfüllen. Ich danke ihr dafür, so wie auch Ihnen. Indem ich diese neue Huldigung, dargebracht dem Andenken des geliebten Sohnes, den Frankreich mit mir beweint, empfange, fühle ich mich zu bewegt, um Ihnen, wie ich gerne möchte, alles auszudrücken, was ich in diesem Augenblick empfinde. Doch, so peinlich es mir auch seyn mag, heute meine Stimme vernehmen zu lassen, finde ich doch meine ganze Stärke wieder, wenn es darauf ankommt, der Armee, der Nationalgarde, allen Franzosen, zu sagen, wie tief mein Herz und die Herzen aller Meinen, durchdrungen sind von einer solchen Huldigung, und zugleich der Bevölkerung von Paris zu bezeugen, wie gerührt wir alle waren von den glänzenden Manifestationen, mit welchen sie die mir im Namen der Armee angebotene Statue umgeben hat."

Italien.

(Neapel, 24. Oktober.) Auf telegraphischem Wege (an der nordsicilischen und calabresischen Küste entlang) kam uns diesen Morgen die Nachricht zu, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Genua glücklich in Palermo eingetroffen sind. (A. A. Z.)

Niederlande.

(Haag, 24. Oktober.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer sind 14 Gesetzentwürfe eingebracht worden. Der erste bezweckt die Erleichterung der Einfuhr von Lebensmitteln, durch Herabsetzung der Zölle auf Erdäpfel, Hirse, Reis, Bohnen, Erbsen, Linsen, Graupen, geschälte Gerste und Mehl auf einen bloßen Nominalbetrag bis zum 1. Juni 1846, ferner der Zölle von allen Getreidearten bis eben dahin auf das Minimum der im bestehenden Korngesetze festgestellten Zollsätze; doch behält sich die Regierung das Recht vor diese Zölle nöthigenfalls bis zum 1. Juni 1846 ganz aufzuheben. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 28. Okt.) Die Bewaffnung unserer Armee mit Perkussionsgewehren ist so weit gediehen, daß jetzt noch fünf Bataillone Jäger damit zu versehen sind und dann zum Schlusse die Reihe auch an die Gränzregimenter kommen wird. — Auf der Wiener Universität sind im Ablaufe dieses Studienjahres 93 Kandidaten zu Doktoren der Medizin und 41 zu Doktoren der Chirurgie promovirt worden. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Frankfurt, 29. Okt.) Ein hiesiger jüdischer Bonquier, mehrere der ersten Gold- und

---

„Ich sehe schon, daß er mit Ziege in Händel geräth," sagte der Justizrath Brandt.

„Sie haben recht gesehen, denn bei diesem gesellte sich zu der nagenden Eifersucht auf den glücklichen Nebenbuhler noch ein anderer Grund. In einer heiteren, vorzüglich aus Künstlern bestehenden Gesellschaft hatte Burchhard in übermüthiger Laune eine Zeichnung entworfen, wie Ziege einem jungen Mädchen, an einem Tische mit einem Lichte vor sich sitzend, eine Liebeserklärung machte. Gestalt, Haltung, Kleidung waren unverkennbar, aber statt des Gesichts hatte er einen Ziegenkopf mit Hörnern und Bart. Mit diesem kam er in seiner demüthig gebückten steifen Stellung dem Lichte zu nahe, und der Bart loderte in hellen Flammen auf, welche ein kleines Teufelchen hohnlächelnd anblies. Einer von Burchhard's Freunden lithographirte diese Skizze, und sie wurde mit der Unterschrift: „Der unglückliche Liebhaber," in unzähligen Abdrücken verbreitet. Ziege war außer sich, und sein erster Gedanke war, sich Genugthuung zu verschaffen.

„Gewiß forderte er Burchhard," sagte Charlotte.

(Fortsetzung folgt.)

Blumenessen.

Die reizende Gräfin Flora gab einen Morgenball. Ein junger Edelmann aus der Provence, entzückt von der hohen Schönheit der Ballgeberin, bat diese um ein Blumenbouquet, das sie am Kleide trug. Gräfin Flora nahm in himmlischer Begeisterung das Sträußchen, und reichte es mit einem zarten Komplimente dem formgefälligen Provencalen hin. Der Edelmann fing in seinem pyramidalen Glücke zu zittern an, drückte den Blumenstrauß an seine glühenden Lippen und fraß ihn im seligen Entzücken vor den Augen der Himmlischen ganz auf. Diese neue Rittertat wurde in Paris schnell bekannt und allgemein bewundert, und das Blumenessen war nun zur Mode geworden. — Jedes Mädchen forderte von ihrem Geliebten zum Beweise seiner gränzenlosen Liebe einen Blumenstrauß, oder doch eine Rose, Nelke u. s. w. vor ihren und der Eltern Augen zu verschlingen. Die Blumen wurden zu ungemein hohen Preisen verkauft. — Auch bei der ärmeren Klasse hatte diese Mode bereits Beifall gefunden, nur mußte statt der zu theuren Blumen der glückliche Liebhaber ein Bündel Heu oder Gras zu sich nehmen.

Silberwaarenlager unserer Stadt und Hanau's sind das Opfer schändlicher Betrügereien englischer Juden, die eine Zeit lang in Wiesbaden domicilirten, geworden. Diese Juden waren nämlich bei hiesigen Banquiers mit großen Summen kreditirt und hatten oft viel Geld in Vorschuß. Das erwarb ihnen Vertrauen und die Banquiers schilderten sie, auf Nachfrage, als gut. Dadurch waren sie im Stande, in den ersten Gold- und Silberwaarenlagern die kostbarsten mit Juwelen und Diamanten geschmückten Sachen auf Wechsel zu kaufen und sich damit fortzumachen. Ein hiesiger Juwelier verliert 36,000 fl., andere noch weit mehr und das jüdische Banquierhaus vielleicht das Doppelte. Die Gesammtsumme soll 475,000 fl. betragen, um welche diese Engländer deutsches Vertrauen betrogen haben. Wie es heißt, sollen sie sich in Marseille eingeschifft haben. Eingestehen muß man, daß diese Betrüger mit ansehnlichen Summen und äußerst geschickt manövrirt haben.

(Magdeb. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er seine Wohnung in der breiten Gasse verlassen, und eine neue in der hintern Ledergasse L. Nro. 233 bei Herrn Schreinermeister Heil bezogen hat.

Er empfiehlt sich seiner werthgeschätzten Kundschaft so wie dem Gesammt-Publikum zu fernern gütigen Aufträgen, indem er es nie an guter und moderner Arbeit ermangeln lassen wird.

Der alten Nachbarschaft freundlich dankend und die neue um gütige Aufnahme in ihre Mitte bittend, verbleibt

J. M. Kern, Frauenkleidermacher, nebst Familie.

Anzeige und Empfehlung.

Von heute an befindet sich mein Tuchwaaren-Geschäft in dem Waldinger'schen Haus, der Frauenkirche vis a vis.

Ich empfehle daher alle Sorten Tücher, Buckskin, Palletotstoffe und alle sonst in dieses Fach einschlagenden Artikel zu den billigsten Preißen zur gefälligen Abnahme.

Nürnberg, den 27. Oktober 1845.

Conrad Ströbel

SINGVEREIN.

Zur Rechnungsvorlage, Besprechung der Statuten und Wahl der Vorstände findet eine Versammlung der sämmtlichen verehrlichen Mitglieder des Singvereins Dienstag den 4. November Abends 8 Uhr im goldenen Adler statt, wozu dieselben hiemit höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

(Kapital-Gesuch.) 4500 fl. zu 3½ Prozent werden gegen genügende Sicherheit auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht.

J. J. Pfeifer, jun. Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

(Anerbieten.) Arbeitsame, an Ordnung und Fleiß gewöhnte Kleidermacher-Gehülfen, finden bei solidem Betragen dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Häffner,
Schneidermeister. Tuchergasse S. Nr. 994 zunächst am Obstmarkt.

(Zu verkaufen.) Ein braun glasirter Ofen ist billig zu verkaufen in S. No. 73.

Jammerthal.

Von heute an gibt es wieder alle Tage und zu jeder Zeit, so wohl in als außer dem Hause, frische Krautwürste.

(Zu verkaufen.) In S. Nro. 89 der Karlstraße ist ein sehr schöner Burnus zu verkaufen.

(Gesucht.) Es werden 2 solide Personen gesucht, die am 9. oder 10. November mit nach Neumarkt fahren. Näheres bei Frau Mausner No. 593 der Theresienstraße.

Wels-Garten bei Erlangen.

Zu dem am 5. November d. Js. im Wels-Garten bei Erlangen stattfindenden Instrumental-Concert erlaubt sich Unterzeichneter hiedurch ergebenst einzuladen. Die Musikstücke, für deren gute Auswahl Sorge getragen ist, werden ausgeführt durch die Musik-Gesellschaft »Noris.« unter Leitung des Herrn Musikmeister Bernhardt.

Unter Versicherung guter Bedienung, so wie Verabreichung guter Speisen und Getränke empfiehlt sich ergebenst

Anfang 3 Uhr.

Kugler.

☞ Nach dem Concert findet Tanzunterhaltung statt. —

(Verloren.) Ein kleiner goldener Uhrschlüssel mit einem Karniol wurde verloren. Der Finder wird gebeten, ihn gegen angemessenes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Garten-Verkauf.

Der ganz nahe an dem Bahnhof der Süd-Nord-Eisenbahn zu Nürnberg gelegene Garten Nr. 71, 72, 73, welcher frei, lauter und eigen ist, wird aus freier Hand verkauft. Derselbe enthält 3 Wohngebäude nebst zwei kleinen Gärtners-Wohnungen, 1 Treibhaus, Pferd- und Kuhstallung und zwei Pumpbrunnen. Näheres Nr. 73 dieses Gartens.

Dank und Aufforderung.

☞ Da Eugen Sue's Roman: „Die sieben Todsünden" mit dem nächsten Monat December im Feuilleton des Constitutionnel beginnt, so werden auch wir mit der versprochenen selbstständigen Uebersetzung von dem Redakteur unserer Zeitung, den Anfang machen. Indem wir den bisher in großer Zahl eingezeichneten Abonnementen auf diesen interessanten Roman unsern Dank für ihre Theilnahme sagen, fordern wir das Publikum wiederholt auf, den allenfallsigen Beitritt zum Abonnement möglichst bald zu erklären, damit wir die Auflage gehörig ordnen können.

Die Exped. der Nürnb. Ztg.

Literatur.

In meinem Verlage ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die

Reformations-Geschichte

der

Reichsstadt Nürnberg.

Von

Georg Wolfg. Karl Lochner,

Königl. Professer am Nürnberger Gymnasium.

Klein-Oktav-Format. 5½ Bogen. Geheftet 24 kr.

Nürnberg, im November 1845.

Johann Adam Stein.

(Anzeige.) Wegen Krankheit des Unterzeichneten kann diese Woche kein Unterricht stattfinden.

Anton Kleining, Tanzlehrer.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 4. Nov. 1845 1. Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum Erstenmal: »Stadt und Land oder der Viehhändler aus Oberösterreich.« Posse mit Gesang in 2 Aufzügen v. Fr. Kaiser. Musik v. Ad. Müller. Hierauf zum Erstenmale: »s'letzti Fensterin« v. L. G. Seidel. Musik v. Ad. Müller.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 5 Novbr. 1845. 10. Vorstellung im 2. Winterabonnement. »Sie muß ins Kloster.« Lustspiel in 4 Aufzügen nach dem Französischen von Fried. Steinmann. (Gegenstück »Er muß aufs Land.«)

Angekommene Fremde

vom 2. November 1845

(Bayr. Hof.) HH. Sellier v. Elberfeld, Harrand v. Paris, Kflte. Bauer, König, Fabrikbes. v. Würzburg. Munk, Hunter, Rent. v. London.

(Strauß.) HH. Rettig v. Frankfurt, Mündler v. Elberfeld, Raebler v. Nördlingen, Holthaus v. Lüdenscheid, Brandt v. Hanau, Budecke von Absf. Wilderger v. Memmingen, Geiger von Stuttgart, Schmidt v. Zweibrücken, Schmidt von Königshofen, Ottendörfer m. Sohn v. Eßlingen. Kflte. Smenter, Priv. v. Amberg. Heerwagen, Ob.-Zoll-Inspektor v. Hof. Brendel v. Ansbach. Med. Gömer v. Straßburg.

(Blaue Glocke.) HH. Guttenhahn, Bau-Inspektor, Bürklein, Bau-Conducteur v. München. Ries, Ingen., Hailer, Salinenpflt. v. Reichenhall. Haag, Ingen., Haag, Baumeister v. Kaufbeuren. Frln. Agaß m. Schwester v. Bamberg. Rothhaft. Priv. v. Augsburg.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Scholler v. Windsheim. Hirsch, Gastwirth v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) HH. Meyer v. Augsburg. Meißner v. Bamberg. Lieber v. Frankfurt. Kflte v. Grafenbach m. F. v. Wien. Frln. Mangold v. München.

(Kronprinz i. Goldenhof.) HH. Bud. m. S., Steurer v. Ansbach. Mäuslein, Ritter, Ziegelbes. v. Bamberg. Kraft, Forstaktuar v. Aschaffenburg, Kraft v. Spalt, Hofmeister v. Oettingen. Grill, Kaufmann, Handler a. Wurtemberg. Hörndlein, Gastwirth v. Stadeln.

COURSE.

Nürnberg, den 3. November 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6
Hamburg	k. Sicht		147
London	2 Monat	9 55	
Wien in 20r	k. Sicht	10	0¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	4¼
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	4¼
Paris	1 Monat	11	7
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	108¼	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	101⅓	
" Bank-Aktien	730	
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	33	4

Geld-Course.

	a. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	45
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 5. November 1845. Nro. 309. Kalender: Blandina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neeft 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 31. Okt.) Von Seiten der französischen Gesandtschaft in München ist der Wunsch ausgedrückt worden, daß in den zur Auswanderung nach Amerika über Havre auszustellenden Pässen jedesmal der Umstand erwähnt werden möge, daß solche Auswanderer mit den erforderlichen Geldmitteln sowohl für den Aufenthalt in Frankreich als auch für die Kosten der Ueberfahrt nach Amerika versehen seyen. In Folge eines höchsten Ministerial-Erlasses vom 23. d. Mts. werden die kgl. Kommissäre der unmittelbar untergeordneten Städte und die Distrikts-Polizei-Behörden unter Hinweisung auf das Ministerial-Ausschreiben vom 29. Juli 1832 hievon zur genauen Nachachtung mit der Bemerkung in Kenntniß gesetzt, daß die dort bezeichnete Größe der Reisemittel (800 Franken für die Person, 1700 Franken für die Familie) unvermindert gefordert wird.

Nach einer Mittheilung der kgl Kanalbau-Inspektion zu Nürnberg als interimistische Kanal-Verwaltung d s Ludwigs-Kanals wurden durch höchste Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 20. d. Mts. 1) das Handlungshaus Koch u. Comp. zu Antwerpen; 2) Johann Fischer zu Preßburg; 3) J. G. Halbauer zu Pesth und Ofen, und 4) Ettlinger u. Comp. zu Odessa, als Kanal-Agenten ernannt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Im Bezirke des kgl. Landgerichts Roggenburg und des Herrschaftsgerichts Weissenhorn sind falsche Münzen in Umlauf zu setzen versucht worden, welche nach Münzen, namentlich österreichischen Kronenthalern, würtembergischen Gulden und Halbguldenstücken, und nassauischen Guldenstücken, aus Zinn nachgegossen, übrigens auf den ersten Anblick als unächt zu erkennen sind. Indem hiemit das Publikum vor Annahme solcher Münzen verwarnt wird, werden zugleich sämmtliche Polizei-Behörden zur Wachsamkeit gegen weitere Verbreitung derselben angewiesen.

(Z. v. Schw. u. N.)

(Regensburg, 2. Nov.) Zuverlässigen Mittheilungen eines Rangschiffers zu Folge, welcher erst kurz den Ludwigskanal durchschifft hat und von Bamberg zurückgekehrt ist, besteht auf der ganzen Kanalstrecke, so weit dieselbe nicht die Altmühl berührt, keinerlei Hinderniß mehr für die Kanalschifffahrt; überall ist hinreichendes Fahrwasser vorhanden, und es beträgt selbes sogar an den seichtesten Stellen z. B. im sogenannten Disterloche 2½ bis 3 Fuß, was selbst auf der obern Donau nicht immer der Fall ist. Bis zum künftigen Frühjahre sollen durch Erbauung der nöthigen Stauschleussen nun noch auch die Hemmnisse beseitigt werden, welche der Schifffahrt auf der Altmühl entgegen stehen und die Frequenz des Kanals, welche dermalen schon eine sehr belebte ist, wird dann von ausserordentlicher, kaum geahnter Bedeutung werden. Wir freuen uns, diese Mittheilung geben zu können, da selbe als ein sicherer Beleg gelten kann, daß unsere Schiffer die große Wichtigkeit dieser ausserordentlichen Schopfung unsers weisen Königs vollkommen begreifen.

(Speyer, 2. Nov.) Verzeichniß der Wahlmänner aus der Klasse der Grundeigenthümer. Im Landkommissariatsbezirke Bergzabern sind gewählt die Herren: Becker von Obernhofen, Hoffmann von Klingenmünster, Junker von Eußerstbal, Klein von Niederrohrbach, Mossel von Schweighofen, Schultz von Bergzabern, Spitz von Queichhambach. — Im Landkommissariatsbezirke Speyer die Herren: Christ von Böhl, Frey von Rheingönnheim, Hartmann von Mutterstadt, Jakobus von Schifferstadt, Metzner von Munzenheim, Rencker von Speyer. Landkommissariatsbezirk Neustadt die Herren: S. Bader von Hambach, Becker vom Spitalhof, Bergtold von Duttweiler, A. Jordan von Deidesheim, Reis von Gimmeldingen, C. Retzer von Freinsheim, Schellhorn-Walldürich von Forst, Wernz von Erpolsheim, L. H. Wolf und C. H. Wolf von Wachenheim (N. Sp. Z.)

Freie Städte. (Bremen, 29. Okt.) Die in mehreren Zeitungen ausgesprochene Behauptung, daß die Mission des Consistorialraths Snethlage wegen der Abgeneigtheit der Regierungen von Coburg-Gotha und Sachsen Weimar wahrscheinlich überhaupt erfolglos bleiben werde, möchte doch, wie wir von ziemlich zuverlässiger Seite her wissen, gewagt seyn. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß die projectirte Conferenz zu Stande kommen werde. So wie Hannover und Kurhessen, sind auch Bremen und Oldenburg dem Beitritt nicht abgeneigt, wiewohl hinsichtlich Oldenburgs die Entscheidung des während der Anwesenheit des Herrn Snethlage in Olden-

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche

(Fortsetzung und Schluß.)

»Sie bedenken nicht, verehrte Frau, daß ein solcher feiger Schurke nur zu Niederträchtigkeiten Muth hat. Er verdiß seine Wuth und sann auf Mittel, seinen Feind ohne eigene Gefahr sicher aus dem Hinterhalte zu verwunden. Lange wollte ihm dies nicht gelingen, und um seinen Aerger zu zerstreuen, machte er eine Reise nach Dresden. Dort traf er einen Jugendbekannten, einen aus Rom zurück gekehrten jungen Maler, der sich angelegentlich nach Burchhard erkundigte. Bei dieser Angelegenheit erfuhr Ziege, daß jener weder päpstlicher Hofmaler noch Professor sei, und sah nun mit grimmiger Freude ein Mittel zur Befriedigung seiner Rache vor sich.«

»Sie machen mich neugierig,« fiel Charlotte ein: »ich begreife wohl, daß Burchhard, um die alte Tante zu ködern, jene Titel usurpirt hatte, begreife aber nicht, wie dies Mittel zur Rache dienen kann.«

»Vor allen Dingen,« rief Minette mit komischer Würde, »empfehle ich Geduld.«

»Ziege besaß diese,« fuhr Döring fort, »in einem hohen Grade, wenn es galt, die Ausführung eines Rachestreiches zu sichern. Er wußte sich Gewißheit darüber zu verschaffen, daß Burchhard die bei der Tante vorgegebenen Titel sich nur angemaßt habe, denuncirte denselben bei der Polizei, welche bei Uebertretungen der Strafgesetze den ersten Angriff hat, und gab zum Beweise das Bild der alten Tante an, unter welches Burchhard eigenhändig die Titel neben seinen Namen gesetzt hatte.«

»Aber liegt denn hierin ein Verbrechen?« rief Minette aus.

»Es geschieht ja Niemandem ein Schaden oder ein Unrecht dadurch!« sagte Charlotte.

»Dennoch zählt unser Strafgesetzbuch zu den Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung den Fall, wenn Jemand sich die Ausübung ihm nicht gebührender Ehrenrechte anmaßt. Zu den Ehrenrechten gehören aber nach einem eigenen, in dem Strafgesetzbuche befindlichen, Worterklärungen enthaltenden Capitel: der Adel, die Würden, auch geistliche und akademische Titel, Orden und Ehrenzeichen. Ein solches Verbrechen ist aber mit Gefängniß von vierzehn Tagen bis zu sechs Monaten oder verhältnißmäßiger Geldstrafe bedroht, wobei ein Tag Gefängniß nach den Vermögens-Verhältnissen des Verurtheilten zu 1 Thlr. bis zu 5 Thlrn. nach richterlichem Ermessen zu berechnen ist.«

»Der arme Burchhard!« riefen die beiden Frauen aus.

»Dieser hatte, ich weiß nicht, wie, spät Abends einen Wink über die

burg auf der Reise abwesenden Großherzogs noch zu erwarten steht. Was die Aufforderung zur Theilnahme betrifft, so ist nicht zu vergessen, daß die betreffenden Regierungen des Beirathes der Landesconsistorien zur deßfallsigen Entschließung bedurft und sich bedient haben werden. Es war aber zu erwarten, daß je nach der Verschiedenheit der religiösen Richtung, die in den einzelnen norddeutschen Staaten vorherrscht, die ergangene Aufforderung eine verschiedene Aufnahme finden würde, wie es denn auch der Fall gewesen ist. Wenn kein Zweifel darüber waltet, welche Richtung in Preussen dermalen vorwiegt, so durfte ein entschieden rationalistisches Land, wie z. B. Sachsen-Weimar sich kein seinen Wünschen angemessenes Resultat der beabsichtigten Konferenz versprechen. Daher die Ablehnung des Beitritts. Anders verhält es sich mit Konsistorien orthodoxer oder toleranter Gesinnung. Erstere versichert die Majorität gemeinsamer Ueberzeugung im voraus eines günstigen Ausfalls der Berathungen, letztere können aus Grundsatz keine Gelegenheit zur Verständigung unversucht lassen. Und wer sollte sich nicht nach Verständigung in religiösen Dingen sehnen in dieser Zeit politischen Friedens, wer nicht auf sie hoffen in dieser Zeit des Fortschritts! Dennoch darf man wohl zweifelnd fragen: was kann möglicher Weise herauskommen bei diesen Verhandlungen? Würden Geistliche allein sie führen, so würde der religiöse Eifer auch hier seine Macht über die Gemüther schwerlich verleugnen und die vorhandenen Gegensätze nur schroffer zu Tage legen. Wären dagegen, was wohl anzunehmen ist, der nichtgeistlichen Deputirten mehr oder doch gleich viele zugegen, so könnte die Diskussion sich fast nur auf der Oberfläche der zu besprechenden Gegenstände halten, und was der Kirche fromme, würde in sofern eine sekundäre Frage seyn, als sie erst durch die Rücksicht auf das Staatsinteresse ihren Standpunkt erhielte. Die Art und Weise, in welcher Staat und Kirche bisher in vielen Staaten verschmolzen gewesen sind, hat diese beiden Mächte, — denn eben dadurch ist die Kirche eine Macht geworden, — einander mehr entfremdet als genähert, indem sie sie zu einem unablässigen Ringen um den Vortritt verleitete, durch das beide, selbst äußerlich noch einig, innerlich sich oft genug als unversöhnliche Gegner gegenüber stehen. Wie das Verhältniß gedeihlich neu zu gestalten sei, möchte ein zeitgemäßer Vorwurf politisch-kirchlicher Berathungen sein. Leider haben Vermittlungsversuche in dieser Form immer nur das bestehende Zerwürfniß gemehrt, trotz dem besten Willen der Betheiligten. So lange Staat und Kirche sich wie Form und Inhalt verhalten, und zwar so, daß diese Form überall den Inhalt bestimmend durchdringt, ist die Kirche, der als einem selbstständigen, eigenthümlichen Momente beides zukommt, in ihrer Entwickelung gehemmt und an der Ausgleichung ihrer Gegensätze durch Vermittlung oder Scheidung verhindert. Sie wird erst dann, ohne dem Staate durch ihre Bewegung gefährlich zu werden, ja ohne ihn zu berühren, und doch innerhalb seiner ordnenden und schützenden Sphäre, ihren Zweck, in unerschöpflicher und gleich menschlicher Bildung und Eigenthümlichkeit mannichfaltiger Weise das religiöse Bedürfniß zu befriedigen, am genügendsten erfüllen, wenn sie, jede weltliche Bedeutung verlierend und die weltlichen Elemente ausscheidend, nur die Religion in ihrer Erscheinung seyn will und soll. So würde die Kirche das Prinzip freier Ueberzeugung darstellen, der Staat, sie tragend, das der Gerechtigkeit und Toleranz.

(Ffl. O.-P.-Z.)

Hannover. (Hannover vom 30. Okt.) Der endlich seiner Haft entlassene Advokat. Seidensticker war der Sohn unbemittelter Eltern, trat 1811, damals erst 14jähriger Knabe, in westphälischen Heerdienst, machte den russischen, später den sächsischen Feldzug mit, wurde Lieutenant, gerieth als solcher in österreichische Gefangenschaft, nahm dann dort Dienste, machte die Feldzüge von 1813 und 1814 mit, und war erst ein 18jähriger Jüngling, als er nach so vielen Schicksalen und Gefahren wieder nach Göttingen kam, um sich nun dem Studium zu widmen. Wie bisher im Felde mit Gefahren, mußte er sich jetzt mit mancherlei Sorgen und Mühseligkeiten herumschlagen. Erst nach zehn Jahren war er so weit gekommen, daß er selbstständig als Advokat in Göttingen auftreten konnte. Talent, Rechtlichkeit und das damit erworbene öffentliche Vertrauen brachten ihn nun schnell vorwärts, bis das Jahr 1831 jenes Unglück über ihn verhängte, von dem er nun, nach 14 langen Jahren, wieder so weit erlöst ist, daß er wenigstens seine Freiheit hat. Vermögensmittel besitzt Seidensticker durchaus nicht, die Sorge für ein Weib und fünf Kinder liegt ihm ob. Geld zur Ueberfahrt nach Amerika soll das Justizministerium ihm bewilligt haben. Hoffentlich wird die Zeit nicht fern sein, wo eine allgemeine Amnestie für unsere politischen und ausgewiesenen Flüchtlinge auch ihm den deutschen heimathlichen Boden wieder frei gibt. (A. A. Z.)

(Göttingen, 26. Okt.) Die letzte Anwesenheit des Königs in Göttingen war von den erfreulichsten Folgen für unsere Universität. Allen akademischen Instituten, namentlich der Bibliothek, die den Rang einer der ersten und größten in Deutschland einnimmt, ist die großmuthigste k. Unterstützung zugesichert worden, die sich auch bereits durch beträchtliche Summen, die dem Universitäts-Kuratorium zur Verfügung gestellt worden sind, bethätigt hat. Göttingen ist völlig wieder in die alte Gunst beim König zurückgekehrt, und damit hat zugleich unser Musensitz die frohe Aussicht in eine glückliche Zukunft gewonnen. Auch auf unsere Universitäts-Buchhandlungen hat sich die k. Huld erstreckt; denselben ist die früher genossene, aber eine Reihe von Jahren hindurch in der letzten Zeit ihnen entzogene Portofreiheit im Königreich Hannover wieder zugestanden worden. Die mit nicht geringen Kosten von der hiesigen Dieterich'schen Buchhandlung betriebene Fortsetzung des großen Martens'schen Recueil général de traités, wovon alljährlich ein Band erscheint, wird ununterbrochenen Fortgang haben. Vor Kurzem hat ein neuer Band dieser so nützlichen Sammlung die Presse verlassen. (Schw. M.)

Mecklenburg. (Ludwigslust.) Man schreibt uns, daß der Pastor Fuchs, früher zu Kolzow, welcher schon vor einigen Wochen seine Reise nach Texas angetreten, seine Pfarre einzig und allein aus dem Grunde aufgegeben hat, weil die von ihm geforderte Lehre seiner religiösen Ueberzeugung widersprach. Merkwürdig, ein Licentiat der Theologie stellt um und ein Landpfarrer gibt seine Pfarre auf und geht nach Texas; in einer Zeit matten und schlaffen Religionslebens wäre so etwas keinem von beiden eingefallen, aber in unserer Zeit (und das ist das Gute derselben) sind die Ueberzeugungen eine Macht, der man sich nicht entziehen kann. (Ludwigsluster Bl.)

Großbritannien.

(London, 29. Oktober.) Die „Times" bringen heute einen Eingangsartikel, woraus abzunehmen, daß wohl die Stunde bald schlagen wird zur Aufhebung der Korngesetze oder doch vorläufig der gleitenden Scala (des wechselnden Zolls auf Getreide), die seit 1842 so oft schon Gegenstand der lebhaftesten Angriffe im Parlament und in der Presse war. Es erhebt sich in ganz England ein Schrei nach Oeffnung der Häfen für Getreideeinfuhr. „Der Schrei hat zuletzt auch Downingstreet erreicht; morgen soll ein Kabinetsrath gehalten werden, die Frage von der Hungersnoth zu

---

Denunciation erhalten. Er konnte nicht mehr zu Louise gehen und auch, ohne Aufsehen zu erregen, am anderen Morgen früh sie nicht besuchen. Er benachrichtigte sie daher in einem Billet von Allem und suchte sie über die Folgen zu beruhigen.«

»Welchen Schrecken mag das arme Mädchen gehabt haben!« sagte Minette mit einer Thräne im Auge.

»Einen sehr großen, so daß sie Anfangs ganz betäubt war. Als sie sich aber etwas erholt hatte, handelte sie auf echt weibliche, d. h. natürliche Art, indem sie das Bild der Tante aus dem Rahmen nahm, die Unterschrift abschnitt und eben im Begriffe war, sie in dem Windofen zu verbrennen, als Ziege eintrat.«

»Der Verruchte, der Arglistige! o, ich könnte ihn ermorden!« rief Minette aus.

»So dachte Louise auch, allein sie faßte sich und behandelte ihn mit so einschneidender Verachtung, mit so vernichtendem Hohne, daß er....«

»Daß er in sich ging?« fragte Charlotte.

»Daß er zur Polizei ging und auch Louisen wegen strafbarer Begünstigung des von Burchhard begangenen Verbrechens denuncirte.«

»Sie scherzen wohl,« unterbrach ihn Charlotte.

»Nicht im Geringsten, antwortete Döring, »nach dem Strafgesetzbuche macht derjenige sich zum Mitschuldigen eines Verbrechens, der dem Verbrecher nach begangener That in Beziehung auf dieselbe wissentlich Vorschub leistet, namentlich zur Unterdrückung der Spuren oder Beweismittel des Verbrechens behülflich ist.«

»Und welche Strafe ist auf ein solches Verbrechen gesetzt?« fragte Charlotte.

»Das kann ich Ihnen sehr einfach sagen. In demselben Paragraphen heißt es:

»Wenn Gefängniß auf der verbrecherischen Handlung steht, so ist Gefängniß von der geringsten außerordentlichen Dauer an bis zu einem Drittheile der festgesetzten Strafe, und zwar, wenn Gefängniß von seiner geringsten ordentlichen Dauer an der verbrecherischen Handlung angedroht ist, solche Strafart von der geringsten außerordentlichen Dauer an, oder verhältnißmäßiger Geldstrafe zu erkennen.«

»Das nennen Sie einfach,« sagte Charlotte sehr ernst, »mir däucht für ein Gesetzbuch, das Jeder verstehen, Jeder zur Richtschnur nehmen soll, ist eine so abstrakte und dabei verwickelte Ausdrucksweise nicht zu empfehlen.«

»Wenn Sie den § 47 mit §. 111 vergleichen und dann den §. 14 in

diskutiren. Es soll erwogen werden, ob die Häfen durch eine „Order in council" (was man in Frankreich eine Ordonnanz nennt) geöffnet werden sollen, oder ob es erforderlich seyn sollte, zu diesem Behuf eine specielle Parlamentssession zu halten. So lautet die nahe Katastrophe der gleitenden Scala. Die „Times" begleiten diese Anzeige mit einem heftigen Ausfall auf Peel's Politik, die nun in einem ihrer Hauptpunkte einen so schlimmen Ausgang nehme.

Italien.

(Palermo, 25. Oktbr.) Die Kaiserin befand sich gestern um Mittag so wohl, daß, da sich der Himmel ganz von Wolken frei zeigte, J. Maj. bei zwei Stunden im Garten sich ergehen konnte. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

(Von der russischen Gränze, 22. Okt.) Das vielfach angefochtene russische Zollsystem erweist sich für den eigenen Industriebetrieb keineswegs so erfolglos, als im Auslande oftmals vermeint wird. Mit Hinblick auf die kürzlich vom deutschen Zollkongresse zu Karlsruhe gepflogenen Verhandlungen wegen der Twistzölle dürfte von Interesse seyn zu erfahren, welche Wirkungen in Rußland dieses System auf die inländische Fabrikation solcher Garne bis jetzt geäußert hat. Der jährliche Verbrauch davon belauft sich auf etwa 1,100,000 Ballen; davon liefern nunmehr die inländischen Spinnereien die größere Hälfte, nämlich 600,000 Ballen; der übrige Bedarf ward bis jetzt noch aus England bezogen. Zu bemerken dabei ist freilich, daß die russischen Webereien meist nur die gröberen Sorten verbrauchen, die bei Muletwisten bis auf Nr. 38, bei Watertwisten bis auf Nr. 32 steigen. Gleichwohl ist das vorerwähnte Ergebniß beachtungswerth, zumal mit Hinsicht auf die Kürze der Zeit, seit eine großartige Baumwollenfabrikation in Rußland betrieben wird. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(München, 2. Nov.) Unser Leichenacker glich heute wieder einem großen Blumengarten, der im schönsten Flore steht, denn fast alle der vielen Grabeshügel waren mit Blumenkränzen und Lichtern geschmückt, zum Theil selbst mit einem Luxus, der an dieser Stelle doch nicht so recht am Orte ist. In großen Massen strömte das Publikum von Mittag an zum Besuch der Gräber; es mögen heute Nachmittags vielleicht 50,000 Menschen, wenn nicht mehr, auf dem Gottesacker gewesen seyn. Eine ernste Stille herrschte unter der ungeheuren Menschenmasse. Auch die für diesen Tag geöffneten Fürstengrüfte in dem Frauendome, in der St. Michaels- und St. Cajetans-Hofkirche waren zahlreich besucht. Morgen läßt der Armenpflegschaftsrath unserer Stadt ein Traueramt für die im vergangenen Jahr verstorbenen Wohlthäter, und am Mittwoch das Landwehr-Regiment für die in diesem Zeitraume verstorbenen Landwehrmänner abhalten.

(Würzburg, 2. Nov.) Unsere Weinlese hat schon theilweise gestern und heute begonnen. Während die ausgezeichneten mittleren Berglagen nur eine sehr geringe Quantität liefern, zeigt sich in den geringen Lagen, in der Ebene wie auf den Höhen, in welchen die Blüthezeit später eintrat, ein desto auffallenderer Ueberfluß, bei welchem wenig zu einem vollständigen Herbste fehlt. Ebenso lauten die Berichte aus der obern Maingegend, wie z. B. bei Fabr, Volkach, Nordheim ꝛc, woselbst die ebenen Lagen bezüglich der Quantität reichlich gesegnet sind.

In den ersten Tagen des Septembers wurde bei dem Dorfe Koprat, 10 Werst von der Stadt Eupatoria (Rußland), ein unbekanntes Boot durch den Sturm ans Ufer getrieben. In demselben befanden sich drei Menschen, die sich als türkische Unterthanen und christliche Bewohner von Tultschin auswiesen. Sie waren mit Erlaubniß der Behörden ihrer Heimath in der georgiewschen Donau-Mündung mit Fischfang beschäftigt gewesen und dabei von einem heftigen Sturm ins Meer getrieben worden. Drei Anker warfen sie aus, aber das Boot konnte an ihnen nicht festgehalten werden, und die Anker blieben im Meer. Fünfzehn Tage lang trieben sie darauf umher, ein Spiel der Wellen und Winde, den fürchterlichsten Qualen und Entbehrungen preisgegeben. Kein Schiff zeigte sich ihren Blicken; während der ganzen Zeit wußten sie nicht, auf welcher Stelle des Meeres sie trieben, und sie hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, je wieder ans Land zu kommen. Da endlich, am 15ten Tage, erblickten sie ein Gestade, an welchem sie denn auch landeten. Sie waren mit Allem, was sie bedurften, versehen und wurden der Quarantaine übergeben.

(Frankfurt, 2. Nov.) Die Klagen über die zunehmenden starken Aufkäufe in Getreide fürs Ausland fangen an, bedenklich zu werden und die Bäcker sind bei den rasch steigenden Getreidepreisen am meisten besorgt. Man hofft, daß die Regierungen diesem höchst wichtigen Gegenstand eine ernste Aufmerksamkeit schenken. In Mainz gingen die Getreidepreise gestern wieder höher und Karlsruher Bäcker kauften allein 1000 Malter Mehl auf. Fühlbarer Mangel ist an Korn. (N. W. Z.)

Hiesiges.

†† Seit Eröffnung der Süd-Nord-Eisenbahn hat sich hier zur Verbindung der verschiedenen Stadttheile und Gasthöfe mit dem Bahnhofe ein Omnibusverein gebildet, dessen Zweck es ist, sowohl bei der jedesmaligen Abfahrt als Ankunft der Eisenbahnzüge Personen nebst deren Gepäck an ihren Bestimmungsort zu bringen.

So anerkennenswerth nun diese Einrichtung für die Reisenden auch ist, so leuchtet doch die Mangelhaftigkeit dieses Instituts zu sehr in die Augen, und der Wunsch um Abhilfe liegt zu nahe, als daß nicht nachfolgende Beleuchtung gerechtfertigt und der darauf begründete Vorschlag beherzigenswerth erscheinen möchte. Der sich dieser Gelegenheit Bedienende ist nämlich genöthigt, zu der Zeit, in welcher der Omnibus sich seinem Logis, und wenn dies am äußersten Stadtende situirt wäre, nahe, in denselben einzusitzen und so in der ganzen Stadt mit herumzufahren, wenn anders er nicht Gefahr laufen will, entweder keinen bequemen Platz in dem Eisenbahnwagen zu erhalten, oder wohl gar nicht an Ort und Stelle expedirt zu werden.

Noch unangenehmer muß dieser Mißstand für den ankommenden Fremden seyn, der einen Gasthof oder ein Quartier in irgend einem entfernten Stadttheile gewählt hat und sich in einem solchen Wagen befindet, in dem er noch überdieß durch das öftere Aussteigen

---

seiner Bestimmung über Gefängnißstrafe in ihrer [illegible]lichen und außerordentlichen Dauer, so wie die Schlußbestimmung darüber, was unter Freiheitsstrafen ohne nähere ausdrückliche Bestimmung zu verstehen sey, auf beide anwenden, so kann Ihnen mit Hülfe eines ziemlich mäßigen Rechen-Exempels das richtige Resultat kaum fehlen.«

»Aber wer kann das alles behalten!« rief Charlotte aus.

»Es ist seit Hermann Kolbe's Vorträgen über Mnemotechnik nicht wenig erleichtert. Die arme Louise aber, die, nachdem sie und Burchhard zur Untersuchung gezogen war, sich in ihrer Angst an mich gewandt hatte, konnte es in dieser Gemüthsstimmung durchaus nicht auffassen.«

Der Justizrath Brandt hatte bisher, ohne seine Meinung durch etwas zu verrathen, zugehört. Jetzt aber sprach er lächelnd: »Unser Freund Döring hat den guten Erzähler auf Kosten des Juristen geltend gemacht. Als Richter muß ich unparteiische Gerechtigkeit verwalten, und ich kann unsere freundlichen Damen über Louisens Schicksal beruhigen; die auf sie angewandte Strafbestimmung leidet keine Anwendung auf sie, denn der § 49 des Gesetzbuches nimmt die Angehörigen des Verbrechers davon aus, und nach den Worterklärungen gehören zu diesen, außer den meisten Familien-Angehörigen, auch Verlobte.«

»Zu meinem größten Bedauern waren aber damals Burchhard und Louise noch keine Verlobten, sondern erst Verliebte.«

»Dann kann ich freilich der armen Louise nicht helfen,« sagte der Justizrath.

»Ich aber habe ihr geholfen,« sprach Döring, »ihr und ihrem Geliebten. Ich wandte mich an den Landesherrn mit der Bitte um Begnadigung durch Niederschlagung der Untersuchung. Unsere Damen werden wohl wissen, daß das Recht der Gnade, das schönste Juwel in der Fürstenkrone, dem Landesherrn zusteht, die Gnade, von welcher der große englische Dichter so schön sagt:

Sie träufelt, wie des Himmels milder Regen,
Zur Erde unter ihr; zwiefach gesegnet:
Sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt;
Am mächtigsten in Mächt'gen, ziert sie
Den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone.
Das Zepter zeigt die weltliche Gewalt,
Das Attribut, die Würd' und Majestät,
Worin die Furcht und Scheu der Kön'ge sitzt.
Doch Gnad' ist über dieser Zeptermacht,
Sie thronet in dem Herzen der Monarchen,
Sie ist ein Attribut der Gottheit selbst,
Und ird'sche Macht kommt göttlicher am nächsten,
Wenn Gnade bei dem Rechte steht.

Diese Bitte ward dem Liebespaare gewährt, welches sich bald darauf verheirathete. Bei der nächsten Kunstausstellung erhielt ein Bild von Burchhard den Preis.«

»Welch ein Bild war dies?« fragte der Justizrath.

»Es ist ein sehr bekanntes,« antwortete Döring, »bekannt unter dem Namen »Judas,« der seinen Herrn verräth.«

»Bravo!« rief Minette jubelnd aus, indem sie Döring zweifelhaft ansah.

»Schon wieder ein Fehler!« sagte dieser lächelnd, »als jenes Bild erschienen war, rief man allgemein: Bravo!«

der Mitfahrenden beständig incommodirt wird. —

Diese Omnibusfahrten zu den Eisenbahnhöfen sind schon in mehreren Städten versucht, aber größtentheils wieder abgestellt worden, weil die entstandenen Droschkenfahrten mit einem Pferde und mit kleinen vierstitzigen Wagen allenthalben den Vorzug finden, so daß der einzelne Reisende eben so billig wie mit dem mehrere Personen fassenden Omnibus sich eines solchen Fuhrwerkes bedienen und auf direktem Wege an seine Wohnung, oder an jeden andern beliebigen Ort gelangen kann.

Droschken würden hier in Nürnberg und namentlich an Feiertagen und bei schlechtem Wetter gewiß frequentirt werden. Der Umfang der Stadt ist sehr groß und mancher würde lieber 6 bis 12 kr. bezahlen, um trockenen Fusses von einem Ende der Stadt zum andern oder an einen der nächstliegenden Vergnügungsorte fahren zu können. —

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Fahrzeit nach Muggendorf ist vom 5. Nov. an für die Fahrlustigen von Fürth auf 1½ Uhr abgeändert; alle übrigen Bestimmungen bleiben.

Nürnberg, den 3. Nov 1845.

Das Direktorium der königl. pr. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Mainberger.

Korte.

Geschäfts-Empfehlung.

Die seit dreißig Jahren von meinem Vater in Besitz gehabte Firma: Jerome Pie Deinert, nebst dem Zeichen Lilie des Borstengeschäfts, wurde mir unterm Heutigen, um es auf meine eigene Rechnung zu führen, übergeben, was ich einem hochverehrten Handelsstande zur ergebensten Anzeige bringe, mit der Bitte, die gütige Berücksichtigung, welche meinem Vater zu Theil wurde, auch mir nicht zu entziehen, da die Sorge für solide, reelle und billige Bedienung stets mein hauptsächlichstes Augenmerk seyn wird.

Da aber obiges changiren nicht im Kleinsten einen Abzug der Rechte des Bürstenmachergewerks meines Vaters verursacht, so bitte ich ihm das Vertrauen eines verehrten Gesammtpublikums zu bewahren; und danke nun in seinem Namen für dasselbe, das ihm in oben erwähntem Geschäft seit einer Reihe von Jahren von einem geehrten Handelsstande zugeflossen ist.

Schon über zehn Jahre stand ich ihm in beiderlei Nüancen zur Seite, darum werde ich auch fortwährend bemüht seyn, diesen Standpunkt nicht zu verändern, sondern das Geschäft auf demselben so viel als möglich zu vervollkommnen suchen.

Es zeichnet sich demnach, das erfreulichste Wohlwollen vom Vater auf den Sohn übertragen zu sehen Dero ergebenster

Nürnberg, den 3. Nov 1845.

Hieron. Pius Paul Herdegen,
Borstenverleger und Bürstenmacher
in S. No. 1599 a im Rosenthal.

Empfehlung.

Mein Lager in weißen und farbigen Steingut, bestens assortirt, empfehle ich unter Zusicherung ganz billiger Preise zur gefälligen Abnahme.

Heinrich Meck
in Gostenhof.

(Zu verkaufen.) In S. Nro. 89 der Karlstrasse ist ein sehr schöner Burnus zu verkaufen.

Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

(Die Einlagen für das Jahr 1845 betreffend.)

Zu der an der Feier des Thomas-Tages l. Js. dahier stattfindenden Ziehung der Nürnberger Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl., werden die Einlagen a) der schon eingeschriebenen Theilnehmer zu 1 fl. 12 kr., b) der neubeitretenden Theilnehmer zu 1 fl. 18 kr. für 1 Loos im Bureau der Aussteuer-Anstalt Nro. 28 auf dem Rathhause dahier täglich angenommen, woselbst auch die Statuten zu haben sind.

Es wird zur recht zahlreichen Theilnahme hiemit eingeladen und zugleich gebeten, die Einsätze möglichst zu beschleunigen, damit der Abschluß der Listen rechtzeitig erfolgen kann.

Auswärtige Sendungen wollen gefällig frankirt und geschehen sie durch die k. Post, extra 3 kr. für Postaustragegebühren beigelegt werden. Schlüßlich wird bemerkt, daß zur Erleichterung des entfernten Publikums mit allerhöchster Genehmigung

1. zu Augsburg Herrn Buchdruckereibesitzer Albrecht Volkhard,
2. zu Dinkelsbühl Herrn Gg. Gottfr. Ruttmann,
3. zu Eichstädt Herrn. J. B. Laun senior,
4. zu Kulmbach Herrn Knabenlehrer Joh. Adam Schmidt,
5. zu Schweinfurt Herrn Fr. Gg. Ad. Pollich,
6. zu Würzburg Herrn Kreis-Kassa-Offiziant Mehltretter,

als Agenten aufgestellt sind, welche die Uebernahme und Anherosendung der Einlagen besorgen.

Nürnberg, den 13. Oktober 1845.

Die Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.

Lindner,
Rechtsrath.

Huber, Cassier.

Wohnungs-Veränderung.

Den verehrten Mitgliedern der Zinngießer- und Dietenhofer-Leichenkassa mache ich hiemit bekannt, daß ich meine Wohnung von S. Nro. 304 am Neuenthor verlassen und in S. Nro. 258 an der Marterbrücke gezogen bin. Dankend scheide ich von meiner alten Nachbarschaft und empfehle mich meiner jetzigen neuen zur freundlichen Aufnahme in Ihre Mitte.

Nürnberg, den 3. Nov. 1845.

Friedrich Wolff, Einkassier d. Zinngießer- und Dietenhofer-Leichen-Kassa, nebst Frau.

Anzeige.

Unsere glückliche Ankunft am 12 Oktober in New-York zeigen wir Verwandten und Freunden hiemit an.

Doernhöfer. Reinhard. Wölfel.

(Zu vermiethen.) Ein heizbares möblirtes Stübchen ist an einen soliden Herrn oder jungen Menschen sogleich zu vermiethen. Auch kann die Kost dazu gegeben werden. S. No. 658 der Schuldgasse.

(Miethgesuch.) Ein lediger Mensch sucht ein Logis. Das Nähere in L. Nro. 14 täglich von 11. bis 12 Uhr Vormittags.

(Lehrling-Gesuch.) Mit oder ohne Lehrgeld wird ein solider Mensch zur Buchbinderei in die Lehre zu nehmen gesucht.

(Kapital-Gesuch.) fl. 5400 werden zur ersten Stelle zu 3½ pCt. und sogleich zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Ein Laden, in einem der ersten hiesigen Gasthöfe, ist zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden. Derselbe würde sich besonders für einen Lebkuchner eignen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Gesuch.) In L. No. 1035 der Jakobsstrasse werden 2 Guitarren zu kaufen gesucht.

Literatur.

In unserm Verlage hat so eben die Presse verlassen:

Gedichte

von

C. Weiss.

Taschen-Format. Elegant gebunden, mit Goldschnitt. Preis fl. 2. 12 kr.

Die Verlagshandlung glaubt ihrerseits jede Empfehlung dieser Gedichte um so mehr unterlassen zu dürfen, als man dem Erscheinen derselben schon länger mit vielem Erwarten entgegengesehen hat und stellt deshalb an Freunde der schönwissenschaftlichen Literatur blos die Bitte, sich diese zu einem

Festgeschenk

ganz besonders eignenden gemüthvollen und sittlichreinen Poesieen, von irgend einer Buchhandlung zur Ansicht mitbringen zu lassen.

Bauer & Raspe.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 5 Novbr. 1845. 10. Vorstellung im 2. Winterabonnement. Zum Erstenmale. »Sie muß ins Kloster.« Lustspiel in 4 Aufzügen nach dem Französischen von Fried. Steinmann. (Als Seitenstück zu »Er muß auf's Land.«) Vorher: »Die letzte Fensterin.« Eine Alpenscene in österreichischer Mundart von J. G. Seidel. Musik von A. Müller.

Angekommene Fremde

vom 3 November 1845

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin v. der Schulenburg m. F. v. Düsseldorf. HH J. u. M. Stanley, Stanley-Rock, Rent. v. England.

(Witt. Hof.) HH. B. v. Oberkamp. m. F. v. Frankfurt, Bürglen v. Ulm, Wößner v. München, Kflte.

(Strauß) HH. Steinert v. Braunschweig, Schwarz v. Dresden, Part. Blöm v. Düsseldorf, Finke v. Berlin, Schäner v. Schweinfurt, Schalkhausen v. Stockton (England), Steffens, Bolling v. Hamburg, Kflte.

(Blaue Glocke) HH. Meyer, Hauptm. v. Bayreuth. Effer m. F., Rent. v. Köln. Fichtner v. New York, Hagen v. Barmen, Seyde v. Barmen, Eckstein v. Würzburg, Neuhold v. Dresden, Wolff v. Wertheim, Kflte. Hörlein, Oek. v. Winkelhof, Riedel v. Sulzbach, Clötten v. Amberg, Dreo. Freizelberger, Kurier v. Triest. Dr. Romino, Arzt v. Mailand.

(Fränk. Hof.) HH Kämmerer v. Edeldorf, Gutsbes. Wolf. Fekdes. v. Ansbach. Gebr. Kohl, Prie. v. Heilbron. Pfeifer v. Mkt. Breit, Kolen v. Mkt. Erlbach, Aurhammer v. Treuchtlingen, Kflte.

(Wallfisch) HH. Eisemann v. Kaiserslautern, Schmidt v. Würzburg, Fbkt. Hechinger v. Aschaffenburg, Bernheimer v. Bütteldhausen, Frank v. Augsburg, Kflte. Werner, Priv. v. Stuttgart. Nagel, Korator v. Schwabach. Pfeifer, Krapp, Nagel, Schweyger, Stud. v. Erlangen.

(Berl. Hof.) HH. Soveri v. Bamberg, Groppper v. Bayreuth, Schrag v. Jena, Stud. B. v. Podewitz, Klinger v. Aachen, Schüllein v. Neuenburg, Kflte. Weiß, Rechtspraktikant v. München.

(Bamb. Hof.) HH. Schmidt v. Bamberg, Kreul, Maler v. Worchheim.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Derörker v. Immenstadt. Steltheimer v. Niedersletten.

(Wilde Mann.) HH. Gebr. Reichmann, Hopfenhändler v. Holzhausen. Priel v. Grauen, Franz v. Würzburg, Leitner v. Mainz, Händler.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 6. November 1845. Nro. 310. Kalender: Leonhard.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. kr. III. 3 fl. 25. kr. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 3 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. November.) Gestern Abend erschien der erwartete Armeebefehl, vier Bogen stark und vom 31. Oktober datirt. Ernannt wurden: der Generalmajor Dichtel zum Vicepräsidenten des Generalauditoriats, der Oberst Schmitz zum Kommandanten der Festung Germersheim mit dem Charakter als Generalmajor, der Unterlieutenant v. Gmainer zum Flügeladjutanten mit Beförderung zum Oberlieutenant. Befördert werden: zu Generalmajoren und Brigadiers: die Obersten v. Fritsch und v. Schmaltz, beide in der dritten Armeedivision; zum Generalmajor in der Artillerie: der Oberst v. Rudersheim. Zu Obersten: die Oberstlieutenants v. Weinbach, Frhr. v. Vassimon, Frhr. v. Großschedel und Deyrer. Zu Oberstlieutenants: die Majore v. Dufresne, v. Ott, Erwarth, Raus, Krazeisen, Trömer, Frhr. v. Berchem, Ernst Weisbaupt und Pöllath. Zu Majoren: der Rittmeister Passavant, die Hauptleute v. Hagens, Graf Boltolini, Suckow, Boubler, Graf Benzel-Sternau, Frhr. v. Asch, Herman, Fries, Max Feder, v. Ibstein, Brodesser, Speck, v. Eisenhofen und Bauer. Ferner wurden 22 Hauptleute zweiter Klasse zu Hauptleuten erster Klasse, neun Oberlieutenants zu Rittmeistern, 30 Oberlieutenants zu Hauptleuten zweiter Klasse, 48 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 54 Junker zu Unterlieutenants, und 32 Unterofficiere und Kadetten zu Junkern befördert. Unter den Pensionirten befinden sich der Generalmajor v. Flad, der Oberst Rehr, die Oberstlieutenants Rickerl u. Spraul, dieser mit Oberstencharakter. Weiter enthält der Armeebefehl die Listen der mit Orden begnadigten, der charakterisirten, versetzten, entlassenen und gestorbenen Officiere und Militärbeamten.

Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit in Mittelfranken. Abgeordnete; 1) M. Stöcker, Gutsbesitzer und Posterpeditor in Längenfeld; 2) M. Herrlen, Bierbrauer und Gastwirth zu Wassermungenau; 3) C. Sauer, Gutsbesitzer von Dockingen; 4) Ph. Rückel, Gutsbesitzer und Bierbrauer in Altmannshausen; 5) J. Ebert, Bierbrauer zu Kolmberg; 6) G. H. Leidig, Bierbrauer und Oekonom zu Leutershausen; 7) G. Ammersdorfer, Bierbrauer in Schopfloch. Ersatzmänner: 1) M. Dorner, Bierbrauer und Oekonom in Thalmessingen; 2) C. W. Th. Hauck, Mühlbesitzer zu Zirndorf; 3) H. Hörnlein, Oekonom zu Stadeln; 4) J. G. Fr. Leuchs, Bierbrauer und Gastwirth zu Lichtenau; 5) C. Kober, Posterpeditor und Gastwirth zu Uffenheim; 6) F. Schnürer, k. Advokat in Erlangen; 7) H. Scheiderer, Oekonom in Neudorf. (A. A. Z.)

Wie man vernimmt, werden die diesjährigen Landraths-Abschiede demnächst erscheinen. — Mit dem heutigen Tag werden im ganzen Königreich die Landtagswahlen beendet seyn. — Da Freiherr v. Thon-Dittmer in zwei Kreisen zum Abgeordneten gewählt wurde, so hat derselbe nach §. 10. der X. Beilage zur Verfassungsurkunde da einzutreten, wo ihn die größere Mehrheit der Stimmen berufen hat, für den leicht möglichen Fall jedoch, daß diese Stimmenmehrheit in beiden Fällen die gleiche wäre, findet sich in der Verfassungsurkunde gar keine Bestimmung, wie es dann zu halten ist — so daß in dieser Beziehung in der That eine verfassungsmäßige Bestimmung als nothwendig erscheint. Der eben angeführte § 10. sagt lediglich, „ein Unterthan, welcher in verschiedenen Regierungsbezirken, oder in mehreren Klassen des einen Regierungsbezirks wahlfähig ist, kann zwar in jeder derselben gewählt werden, doch nur in Einer Eigenschaft als Abgeordneter eintreten, und zwar in jener, in welcher ihn die größere Mehrheit der Stimmen berufen hat." (A. Abdz.)

(Würzburg, 4. Nov.) Wie wir vernehmen, will von Seite des Magistrats eine Deputation an Se. Maj. den König abgehen, um Prohibitivmaßregeln wegen der Ausfuhr des Getreides zu erbitten. (N. W. Z.)

(Bayreuth, den 3. November.) So eben wurden zu Abgeordneten der Ständeversammlung aus den Städten für Oberfranken gewählt: 1) Bitterlein, Direktor von Bayreuth. 2) Schwager, Kaufmann von Bamberg. 3) Herdegen, Kfm. von Hof. 4) Limmer, Kfm. von Kulmbach. 5) Düring, Kfm. von Lichtenfels. (Fränk. M.)

Preussen. (Berlin, den 1. November.) Große Aufmerksamkeit schenkt man einem von dem um das Menschenwohl vielbewährten Prediger am hiesigen Arbeitshause, Herrn Andrae, kurz abgefaßten Bericht über Straf-

Die Spinnerin von Evrecy.

Zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts lebte zu Evrecy in der Normandie ein Edelmann, dessen ganze Sippschaft aus einer Tochter von zehn Jahren bestand. Die alte Haushälterin jedoch durfte füglich gleichfalls zur Familie gerechnet werden. Dem Mädchen war bei der Taufe der Name Yvonette beigelegt worden, und die Alte hieß Bertaude, wurde aber in der ganzen Gegend nur die Spinnerin von Evrecy genannt, weil sie beinahe niemals ohne Kunkel gesehen ward. Die gute Alte spann vom Morgen bis zum Abend und wohl gar wiederum bis an den lichten Morgen, ohne daß der Edelmann darum mehr Kredit und weniger Schulden bekam. Deshalb gab er für den ganzen Weiberfleiß, wie er öfter erklärte, keine taube Nuß, wie er sich denn überhaupt aus nichts etwas machte. Er gehörte zu den Jüngern des weisen Salomo, der da sagt: Alles ist eitel! Kraft dieses Glaubens hatte der edle Ritter zuerst von seiner ererbten Habe das aufgeputzt, was zu viel war, und dann den Rest, da derselbe, wie er meinte, doch nicht mehr der Mühe des Erhaltens werth sei. Als er aber mit Hab und Gut zu Rande gekommen, lebte er auf der Wucherer Unkosten, denn, meinte er, zu ruiniren sei er doch nicht mehr, weil er bereits ruinirt sei! Uebrigens war er der beste Mensch auf der Welt, eine wahre Seele von Gutmüthigkeit, und hätte seinem Töchterlein gern Sonne, Mond und Sterne geschenkt, wenn sie nicht zu hoch gehangen. Auch versprach er Bertaude jedesmal, so oft er ihr den letzten Groschen für ein Schöpplein Aepfelwein abluchste, daß es sein letzter Lumpenstreich sein solle.

Nachdem er endlich Alles durchgebracht, Hab' und Gut, Treu' und Glauben, Ehr' und Seligkeit, starb er just zu rechter Zeit jählings ohne Schmerz und ohne die Langweile, seine Angelegenheiten ordnen und an seines Kindes Fortkommen denken zu müssen.

Aber kaum war der Sarg aus der Thür getragen, als die Gläubiger einrückten mit Schwertern und Stangen, um mit den Gerichtsboten Alles mit Beschlag zu belegen. Die geschlagensten Leute dabei waren die Wucherer, die auf den verstorbenen Hans ohne Sorgen gräulich fluchten, Kisten und Kasten versteigerten, und Wiesen, Aecker, Weinberge und das alte Schloß verkauften, wobei viel lange Nasen zu schauen waren. Das Schloß, wenn ein verfallener Steinhaufen so zu nennen, erstand ein Kaufmann von Falaise, ein schwerer Mann sowohl was seine Beleibtheit, wie was seine Geldsäcke anbetraf.

Unter solchen Verhältnissen war Bertaudens Bleiben dort nicht mehr.

gefängnisse aus dem Gesichtspunkte des Besserungssystems betrachtet, mit Rücksicht auf das hiesige Arbeitshaus. Der edle Seelenhirt erkennt ein Hauptbedenken gegen die völlige Isolirung der Verbrecher, welche jetzt ein so beliebtes Thema ist, darin an, daß gerade bei der strengen konsequenten Durchführung dieses pennsylvanischen Systems das eigentliche Ziel der Strafzucht, die wirkliche nachhaltige Besserung des Züchtlings dennoch, wie bei den früheren Systemen, meist verfehlt wird, wie uns die Erfahrung an der bedeutenden Zahl der rückfälligen, auch unter den nach diesem Zellensystem behandelten Sträflingen gezeigt hat. Herr Andrae verlangt als Menschenfreund, daß man dem Züchtling, wenn er in seiner Haft Beweise von Reue, Buße und ernsten Vorsätzen zur Besserung gegeben, dann ein allmäliges Fortschreiten zur größeren Selbstständigkeit möglich mache, um seine neugewonnene sittliche Kraft zu prüfen und zu bewähren und um ihm den Uebergang aus dem Zustande des Zwanges und der Gefangenschaft in den der vollen äussern Freiheit anzubahnen. Oeffnet man dann dem Gefangenen die letzte Schranke und führt ihn der bürgerlichen Gesellschaft wieder zu, so darf dies mit der wohlbegründeten Hoffnung geschehen, man werde an ihm keinen Rückfälligen haben. Dies Ziel ist aber nach Hrn. Andrae's Ansicht nur dann zu erreichen, wenn durch zweckmäßige Veranstaltungen dafür Sorge getragen wird, dem freigelassenen Züchtling den Wiedereintritt in das gesellschaftliche Leben möglichst leicht zu machen, sei es durch Beschaffung von Unterkommen und Beschäftigung so wie nöthigenfalls durch Gewährung von Unterstützungen oder durch fortgesetzte moralische Einwirkungen auf ihn, um ihn im Guten zu befestigen und zu erhalten. Am Schlusse äußert sich der Verfasser folgendermaßen: „Daher ist die ganze Idee der Besserung nur eine chimärische Phrase, wenn den Freigelassenen der Wiedereintritt in das bürgerliche Leben nicht möglich gemacht und ihnen nicht Gelegenheit zum redlichen Fortkommen in der menschlichen Gesellschaft gegeben wird." (Frkf. O.-P.-Z.)

Der Vorstand des Central-Dombau-Vereins in Köln hat Ihrer Majestät der Königin von England nachstehende Dankadresse durch Vermittelung unseres Gesandten in London überreichen lassen: „Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Königin! An das glückliche Ereigniß, welches dem Central-Dombau-Vorstande gestattete, Ew. Königl. Maj. in dem Dome zu Köln seine Huldigungen darzubringen, knüpft sich ein zweites gleich günstiges und wichtiges für den Fortbau und die Vollendung des herrlichen Tempels. Ew. kgl. Maj. haben die dem Dome durch Allerhöchst Ihren Besuch aufs huldvollste zugewendete Aufmerksamkeit nicht allein durch die Allergnädigsten Aeußerungen des Beifalls, sondern auch durch ein wahrhaft Königliches Gnadengeschenk noch gesteigert, und dadurch alle Dombaugenossen zu dem lebhaftesten Dank verpflichtet. Das große Bauwerk, welches unter dem besonderen Schutze Sr. Majestät unseres vielgeliebten Königs durch eine allgemeine Vorliebe und Betheiligung der Mächtigen und des Volkes sichtbar voranschreitet, bedarf bei seiner riesenhaften Größe eines lange andauernden Zusammenwirkens Aller Kräfte und insbesondere der Gunst der Könige und Fürsten, die ihm bisher in so reichem Maße zu Theil geworden ist. Wir schätzen uns daher überaus glücklich, auch Ew. Königl. Majestät, die Beherrscherin des Reiches, in dem alle großartigen Unternehmen zu Tage kommen und gedeihen, in die Reihe der königlichen Förderer unseres Dombaues treten zu sehen und wagen es, Allerhöchst Ihnen für diese hohe Gnade den schuldigen tiefgefühlten Dank aufs ehrenfurchtsvollste auszusprechen. (A. Pr. Z.)

(Köln, den 31. Oktober.) Der Lieutenant Waghorn, britischer Kourier aus Bombay, welcher bekanntlich den großen Wettlauf mit dem durch Frankreich gehenden indischen Briefpaketen macht, ist am 30. vor 9 Uhr Morgens hier angekommen und denselben Tag mit dem um 9 Uhr hier abgehenden Train der Eisenbahn nach Verviers weiter gereist. Die Fahrt auf dem mittelländischen Meere wurde durch einen Sturm gehemmt, der Hrn. Waghorn 1½ Tage später in Triest ankommen ließ, als die gewöhnliche Ueberfahrt von Alexandrien nach Triest dauert. Der englische Kurier reiste von Triest über Inspruck nach Bruchsal; von da mit einem Extrazug der Eisenbahn nach Mannheim, von Mannheim mit einem Dampfboot nach Bingen, wo ein starker Nebel ihn zwang, sich der Extrapost bis Köln zu bedienen. Hier langte Hr. Waghorn achtzig Stunden, nachdem er Triest verlassen, an: nach Verfluß von zehn Stunden wird er Ostende erreicht haben, wo ein Dampfboot ihn erwartet, vermittels dessen er nach fünf Stunden Dover, nach drei weitern London erreicht haben wird. Die Aufgabe, in weniger als hundert Stunden von Triest aus London zu erreichen, um die es sich handelte, ist also trotz des Nebels in Bingen glücklich gelöst. (Köln. Z.)

Es ist uns die Kunde geworden, daß der Professor des rheinischen Rechtes an der Universität zu Bonn, Herr Justizrath Dr. Bauerband, angeregt durch den Wunsch seiner Freunde, beabsichtigt, im Laufe dieses Winters Vorlesungen über das rheinische Handelsrecht in hiesiger Stadt zu eröffnen, und dabei dessen praktische Seite und Anwendung vorzugsweise ins Auge zu fassen. Dieser Entschluß eines früheren werthen Mitbürgers von so anerkanntem Rufe, ist bei dem lebendigen Sinne des Rheinländers für seine Gesetzgebung, insbesondere in einem Zweige, worin er selbst das Recht geltend zu machen, zu finden und zu sprechen berufen ist, höchst erfreulich. Er befriedigt ein Bedürfniß, was mit der inneren Bewegung und Entwickelung des Staatslebens, der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, mit der Umgestaltung und neuen Begründung der großartigsten Erfindungen und Unternehmungen gewachsen ist, und er entspricht den Anforderungen der Zeit, deren Motto „Fortschritt" ist. Wir hoffen daher, daß dieser Entschluß recht bald zur Reife gedeihe und durch die größere Verbreitung des schon ins Volk übergegangenen Rechtes der Vaterstadt gute Früchte trage. (Köln. Z.)

(Neviges, den 29. Oktober.) Unter Trommelschlag sind heute die Eisenbahn-Arbeiter (Steele-vohwinkler Eisenbahn) aufgefordert, falls sie mit ihren Löhnen nicht zufrieden, die Arbeiten zu verlassen, unter Hinzufügung der Verwarnung, daß jedes etwa später erfolgende Tumultuiren, um höhere Löhne zu erzwingen, eine fünfjährige Festungsstrafe nach sich ziehen würde. Das heißt wenigstens deutlich gesprochen. Bei alle dem kommt uns diese Form der Bekanntmachung etwas eigenthümlich vor. (Barm. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 2. Nov.) Der neue Prediger der hiesigen Dissidenten ist Rudolf aus Danzig. — Unsere Schneidergesellen, welche durch Circulair, unterschrieben von sämmtlichen Gesellen, ihren Meistern einen höheren Lohn abdringen wollten, sitzen nun wieder ruhig, und ärgern sich über fehlgeschlagene Hoffnungen. Einige haben aus Verdruß die Stadt verlassen. (Schw. M.)

Niederlande.

(Haag, 30. Okt.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kamen wieder zwei Gesetzentwürfe ein: 1) in Betreff der Verrufung der alten Provinzial- und Generalitäts-Münzen; 2) in Betreff der Schuttery. Der Adresse-Entwurf der Generalstaaten, als Antwort auf die

---

Sie suchte ihre Habseligkeiten zusammen, machte ein Bündel daraus, desgleichen aus Yvonnettens wenigen Fähnchen, nahm die arme Waise an die Hand und erschien vor dem neuen Besitzer, um sich bei ihm zu verabschieden.

»Wohin wollen Sie mit dem Kinde?« fragte der reiche Mann.

»Ach, verzeihen Sie,« antwortete Bertaude seufzend und mit der Schürzenecke die Augen trocknend, »das ist schwer zu sagen, das arme Lämmchen hat im ganzen Lande keine Verwandten, bei denen es ein Unterkommen fände.«

»Warum bringen Sie's nicht ins Findelhaus zu Bayeux?«

»In's Findelhaus?« rief die Alte entsetzt.

»Ei freilich; es werden dort nicht blos Bastarde, sondern auch andere verlassene Kinder aufgenommen und großgezogen.«

»So Gott mir gnädig ist,« erwiderte Bertaude und strich dabei der armen Waise schmeichelnd über die Wangen, »und so lange ich noch nicht unter dem Rasen auf dem Kirchhofe liege, ist Yvonette noch nicht ganz verlassen.«

»Sie ist wohl nahe mit Ihnen verwandt?« fragte der reiche Mann spöttisch.

»Mehr als das, Herr!« entgegnete die Alte resolut. »Sie ist meines Herrn Tochter. Zwanzig Jahre hab' ich das Brod ihrer Familie gegessen, und als sie geboren war, hab' ich sie gewickelt; ich trug sie zur Kirche, als sie getauft wurde: an meiner Hand hat sie gehen, von mir hat sie das erste Wort sprechen gelernt, und wenn's also auch nicht mein Kind, so ist's doch das Kind meiner Sorgen und Mühen. Ach, Herr Jesu, ins Findelhaus!.... Sieh mich nicht so ängstlich an, Yvonette! So lang' die alte Bertaude noch einen Finger rühren kann, ist Dein Findelhaus ihr Herz.«

So redend küßte sie das Kind auf den Mund, nahm Spindel und beide Päckchen unter die Arme, das Mädchen an die Hand, sagte dem reichen Manne ein »Gott befohlen!« und schlug den Weg nach Falaise ein.

Bertaude hegte einen Plan, von dem sie noch kein Wörtlein hatte verlauten lassen.

Bertaude war mit einer Nonne im Kloster der Ursulinerinnen zu Falaise bekannt, die sich durch Tugend und thätige Menschenliebe lange vor ihrer Einkleidung schon in der ganzen Gegend den Ruf einer Heiligen erworben hatte. Zu dieser brachte die Alte die arme Waise nebst einem Beutelchen, das ihre ganze in dreißig Dienstjahren ersparte Habe enthielt.

»Erziehen Sie meines Herren Tochter wie das Kind eines Edelmannes,« sagte die Alte zur Klosterschwester, »und verweigern Sie ihr nichts, was zu

Thronrede; worüber heute wahrscheinlich in der zweiten Kammer die Berathungen beginnen werden, ist eine fast wörtliche Umschreibung der Thronrede; wir entnehmen daher demselben bloß die Beantwortung des wichtigsten Paragraphen, welcher die Revision des Grundgesetzes betrifft; diese lautet: „Die Meinung Ew. Maj., daß die Modification des Grundgesetzes auf einer Ueberzeugung von der Nothwendigkeit beruhen müsse, ist auch ganz die Meinung der Vertreter des niederländischen Volks. Werth legend auf die uns aufs Neue durch Ew. Maj. gegebene Versicherung, daß, sobald die Ueberzeugung sich bei Höchstdenselben festgestellt haben werde, Ew. Maj. nicht zaudern werden, uns davon durch einen Vorschlag in Kenntniß zu setzen, empfehlen wir fortwährend mit Vertrauen diesen wichtigen Gegenstand der Sorgfalt Ew. Maj. Mit Ew. Maj. vereinigen wir uns in dem Wunsch, daß es der gesetzgebenden Gewalt gelingen möge, in wohlwollender Zusammenwirkung mit der Nation, die zweckmäßigen Mittel anzuwenden, um unter dem Segen die Widerwärtigkeit von dem vaterländischen Boden abzuwehren und dagegen die Wohlfahrt und das Glück der niederländischen Eingesessenen zu befestigen und zu vermehren." (Köln. Z.)

Rußland und Polen.

(Tiflis, 18. Sept.) Der Befehlshaber des kaukasischen Heeres, Fürst Woronzoff, traf vorgestern unter Kanonendonner und Glockengeläute hier ein. Die russische, armenische und georgische Bevölkerung strömte ihm entgegen und empfing ihn mit lautem Jubel. Der General dankte mit seiner gewohnten Anmuth, aber der Ausdruck tiefer Melancholie lag deutlich in seinen Zügen. Das Gerücht von einer bedeutenden Verwundung des Generals war grundlos; dagegen hat seine Gesundheit durch die Strapazen des letzten Feldzuges und noch mehr durch den Kummer über die seitherigen schlechten Erfolge des Krieges und über den Tod so vieler ihm befreundeten tapfern Krieger bedeutend gelitten. Vier seiner Adjutanten haben auf dem beschwerlichen Marsche durch den Bezirk Ischkeri nach Tschetschaga das Leben eingebüßt (!); auch wurden mehrere seiner Ordonnanz-Offiziere und sonstigen Stabsangehörigen, worunter der junge General Benkendorf, schwer verwundet. Nach den Berichten des Stabschefs, Generals Traßkin, haben die verschiedenen russischen Divisionen im dießjährigen Feldzuge an Todten 8000 Soldaten und 200 Offiziere verloren, während mehr als 2000 Verwundete die Militärspitäler füllen. Am meisten litten die Divisionen Woronzoff's und Generals Freitag, gegen welchen Schamyl persönlich kämpfte. Die beweglichen Kolonnen des General Schwartz und des Fürsten Argutinski, die auf der Südseite der großen kaukasischen Gebirgskette von Sakatal bis Nucha operirten, haben weniger gelitten, weil ihre Gegner, die Lesghier, Didas und Undos minder kräftig und minder zahlreich sind als die Tschetschenzen auf der Nordseite des Daghestan durchziehenden Gebirgs. Die lesghischen Stämme befehligte Daniel Beg, welchem Schamyl Verstärkungen zugeschickt hatte. Als Begs Truppen ihre Munition verschossen hatten, schleuderten sie große Steine gegen die russischen Truppen, die viele Scharfschützen und eine zahlreiche Artillerie hatten. Trotz dieser Ungleichheit der Waffen leisteten die tapfern Bergbewohner den hartnäckigsten Widerstand, und in einem ernsten Treffen unweit Sakatal büßte General Schwartz durch die lesghischen Schwerter 300 Mann ein. Für dieses Jahr ist der Feldzug beendigt. In Georgien beginnen die Herbstregen und die Gebirgskette des Kaukasus ist schon mit Schnee bedeckt. Die beweglichen Kolonnen der Russen ziehen von allen Seiten in die Winterquartiere. Die Zahl der Kranken hat furchtbar zugenommen, und nie haben die Wechselfieber solche Verheerungen unter den russischen Truppen als während der letzten sechs Monate angerichtet, indem nach den amtlichen Listen des Stabschefs ungefähr 5000 Soldaten dem Fieber erlegen sind. Der Gesammtverlust der Russen im dießjährigen Feldzug beträgt somit, die Verwundeten ungerechnet, mehr als 13,000 Mann. Fürst Woronzoff will den Winter in Tiflis zubringen und mit dem Beginne des Frühjahrs die russischen Provinzen am schwarzen Meere besuchen. Er hat sich, als er das Kommando im Kaukasus übernahm, seinen Posten als Generalgouverneur von Kleinrußland, Bessarabien und der Krim vorbehalten. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Aus Rheinbayern.) Sowohl der Quantität, als der Qualität nach ist an Wein sehr wenig gewonnen worden, so daß man sogar in Dürkheim zwei neue Bierbrauereien anlegt. In Neustadt gibt es deren schon seit einigen Jahren. Wie lange wird es währen, wird selbst in Deidesheim und Forst statt der Kelter das Kühlschiff benützt werden. Der Wein ist gar zu theuer. Man sucht dreimegen alle Mittel auf, sich Getränke zu verschaffen. In Frankenthal fabricirt man sogar Kartoffelwein, der in Beziehung auf Farbe und Geschmack ganz gutem Traubenwein ähnlich ist und den wohl viele Hunderte für solchen trinken. (??) Der Fabrikant kann nicht genug liefern, so daß er eine Stunde von hier eine zweite Fabrik anlegen will. Ob er aber in die Länge so gute Geschäfte machen wird, möchte man bezweifeln; man wird am Ende doch lieber einige Kreuzer mehr bezahlen und Traubenwein trinken. (N. W. Z.)

(Berlin, 1. Okt.) Curanda, Redakteur der Gränzboten, will, wenn er bei seinem gegenwärtigen Aufenthalt in der Heimath von der österreichischen Regierung wieder einen Paß ins Ausland erhält, sich unter uns niederlassen. (N. W. Z.)

(Wien, 30. Oktober.) Nach den Mittheilungen des von einer Inspektionsreise zurückgekehrten Generals Vacano ist die Riesenbrücke, die Venedig mit dem Festlande verbindet, nunmehr im wesentlichen vollendet. Sie enthält drei Plateaus, welche sichere Vertheidigungspunkte bieten, so wie auch die letzten Pfeiler in der Art gebaut sind, daß deren Abtragung schleunigst bewerkstelligt werden kann. Gläserne zu Murano verfertigte Röhren werden die Inselstadt mit frischem Wasser versehen. Die Richtung der Brücke wurde in derjenigen Linie genommen, die von den Inselkastellen durchaus und theilweise sogar mit Gewehrfeuer bestrichen werden kann. (Frkf. O.-P.-Z.)

Hiesiges.

* Sicherem Vernehmen nach wird in den nächsten Tagen die berühmte Clavier-Virtuosin, Fräulein Sophie Bohrer auf der Reise nach Prag auch Nürnberg berühren, und wird, wenn es der Wunsch zahlreicher Musikfreunde ist, hier ein Concert geben. Wer diese talentvolle Künstlerin in Ihrer Kindheit, in welcher sie schon in Paris und Wien großes Aufsehen machte, zu hören Gelegenheit hatte, wird gewiß in den Wunsch einstimmen, das seltene Talent der liebenswürdigen Virtuosin auch in der vollen Entwicklung kennen zu lernen, und es dürfte deshalb Vielen die Veranstaltung eines Concerts nicht unwillkommen seyn.

†* In der Nacht vom 4. auf den 5. November wurde es plötzlich in unseren Straßen blendend helle und nachdem diese ausserge wöhn-

---

ihrer Ausbildung nöthig ist; denn ehe der Beutel leer ist, bringe ich wieder Geld."

Hierauf küßte sie ihren Pflegling und riß sich weinend von ihm los.

Nachdem Bertaude ein Vierteljahr hindurch nichts von sich hatte hören lassen, erschien sie unverhofft eines Tages wieder im Kloster und brachte unter Freudenthränen wiederum ein hübsches Sümmchen für Yvonnette, welche zu Aller Freude gedieh. Und regelmäßig stellte sich fortan in jedem Quartale die Alte ein, zahlte Kost- und Schulgeld und drang darauf, daß dem talentvollen Mädchen die besten Bücher und Lehrer gegeben würden. Dabei ging Bertaude nach wie vor in ihrem ärmlichen, doch sauberen Anzuge und wo sie gesehen ward, spann sie mit einem Fleiße, der unerschöpflich war.

Wohl zerbrachen sich die Nonnen die Köpfe darüber, woher die Alte wohl das viele Geld habe; diese aber antwortete auf alle Nachfragen immer bescheiden:

„Unser Herr Gott hat eine Sparkasse für die armen Waisen."

Indeß erblühte das Kind zur Jungfrau und war so hold und gut, so verständig und so gebildet, daß sich im ganzen Bessin der Ruhm des Edelfräuleins verbreitete, das aus unsers Herr Gotts Sparkasse erzogen worden war. (Schluß folgt.)

Die rechte Sprache. *)

Hat sich ein hold's Liedchen
Dir an die Brust geschmiegt,
Und hat ihr Blick doch nimmer
So ganz dein Herz besiegt;

Hast du in ernster Stunde
Geknüpft ein Freundschaftsband,
Und fühltest nicht die Wärme
Beim ersten Druck der Hand;

Hast du ein Lied gehöret
Aus eines Sängers Mund,
Und ist dir's nicht gedrungen
Tief in des Herzens Grund: —

So ist die Lieb', die Freundschaft,
Das Lied empfunden nicht.
Ein Herz kann nur verstehen
Das, was ein Herz auch spricht.

*) Aus der bei Bauer und Raspe dahier erschienenen Sammlung von Gedichten von C. Weiss, über deren Werth wir demnächst ein kritisches Referat liefern werden.

liche Helle verschwunden, erschallte ein donnerähnliches Geräusch, das wahrscheinlich von einem Meteor herrührte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Da wir unsere bisherige Wohnung in S. Nro. 1631 in der Grübelsstraße heute verlassen, und unsere neue S. Nro. 1137 in der Tuchergasse bezogen haben, so danken wir unserer seitherigen Nachbarschaft für alle uns erwiesene Güte und empfehlen uns der neuen zur freundlichen Aufnahme.

Nürnberg, den 4. Nov. 1845.

J. J. Bachmeyer,
Rothgießer-Meister und dessen Frau.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich mich dem hochverehrlichen Handelsstande wiederholt zu recht vielen geneigten Aufträgen, welche ich jederzeit zur vollen Zufriedenheit der Herren Besteller auszuführen mich bestreben werde.

J. J. Bachmeyer,
Rothgießer-Meister.

Wohnungs-Veränderung u. Empfehlung.

Hiemit beehre ich mich, einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich nunmehr meine Wohnung bei Herrn Schreinermeister Schäffler S. Nro. 599 am Theresienplatz verlassen, und dagegen eine bei der Frau Salinen-Directors-Wittwe v. Thon S. Nr. 311 III. Etage am Weinmarkt bezogen habe. Die bisherige geehrte Nachbarschaft bitte ich um geneigtes Andenken, und empfehle mich der gegenwärtigen zur gütigen Aufnahme.

Zugleich empfehle ich mich dem verehrlichen Handelsstande und geehrtem Publikum zu gütigen Aufträgen und fernerem geneigtem Zutrauen.

J. D. Matti,
Lehrer der Kalligraphie.

Wohnungsveränderung und Anzeige.

Daß ich meine bisherige Wohnung in S. No. 1011 der innern Laufergasse verlassen, und meine jetzige im Rosenthal S N. 1561 bezogen habe, mache ich meinen Gönnern und dem Gesammt-Publikum mit der Bitte bekannt, mich ferner mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren. — Der alten Nachbarschaft für Ihre Liebe und Freundschaft dankend, bitte ich die neue um gütige Aufnahme.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß ich rotirende und halbkreisförmige Pumpen auf das solideste und billigste verfertige

C. L. Böhm, Röhrenmeister.

Wohnungs-Veränderung.

Hiemit mache ich dem verehrlichen Handelsstand die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr in der Ludwigsstraße, sondern in der Neuengasse S. Nro. 1199 wohne.

Wilhelm Ludwig Wolf,
Malpinsel-Fabrikant.

(Verloren.) Montag den 3 November Nachts wurde von der Rammenapotheke bis zu dem Bärleinhuter eine mit Silber beschlagene Porzellan-Pfeife verloren. Der redliche Finder wolle selbe gegen ein gutes Trankgeld in der Wirthschaft zum Bärleinhuter abgeben.

(Kapital-Gesuch.) 3000 fl zu 3½ Prozent werden gegen genugende Sicherheit zur ersten Hypothek aufzunehmen gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

(Kapital-Gesuch.) fl. 5400 werden zur ersten Stelle zu 3½ pCt. und sogleich zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Anzeige und Einladung.

Meinen geehrten Gönnern und Freunden so wie dem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die Gastwirthschaft zur »Stadt Frankfurt« in der hintern Ledergasse von Herrn Weißenseel pachtweise übernommen habe, ich lade daher zu zahlreichem Besuch mit dem Bemerken höflichst ein, daß ich für verschiedene, gut zubereitete warme und kalte Speisen, so wie für gute Getränke, wobei ich noch auf ein gutes altes braunes Bier aufmerksam mache, stets besorgt seyn werde. Indem ich reelle und solide Bedienung versichere, empfehle ich mich der geehrten Nachbarschaft angelegentlichst und bitte um gefällige Aufnahme in ihre Mitte.

Schließlich bemerke ich noch, daß das in meinem Wirthschafts-Lokale sich befindende Billard neu überzogen ist, was den Freunden des Billardspiels hiemit zur Kenntniß bringt

Nürnberg, den 6. Novbr. 1845.

Ferdinand Bier.

Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt hiermit seine bekannten Spezerei-Waaren in besten Qualitäten, besonders seine vorzüglichen Gattungen Caffee von besten Geschmack, und bemerkt hierbei, daß bei Abnahme mehrerer Pfunde die Preise sämmtlicher Artikel ermäßigt werden

Gustav Häußler,
Ludwigsstraße.

Haus- mit Rosoligeschäft-Verkauf.

Das Haus No. 95 zu Gostenhof, welches sich in vorzüglich gutem Bauzustand befindet, und darauf ein Rosolifabrik-Geschäft (Realrecht) mit empfehlender Kundschaft haftet, wird Familienverhältnisse wegen durch Unterzeichneten zum Verkauf öffentlich ausgeboten.

Kauflustige können täglich davon Einsicht nehmen und die näheren Bedingnisse erfahren durch

Nürnberg, den 4. Novbr. 1845.

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionair.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

(Anfrage.) Woher mag wohl die Sonderbarkeit kommen, daß der Nürnberger Kurier seine hiesigen Abonnenten in der Weise übervortheilt, daß er denselben per Quartal fl. 2 anrechnet, während er den auswärtigen Abonnenten im I. Baron, z. B. den Fürthern und Erlangern und überhaupt den Bewohnern der nächsten Umgegend nur um fl. 1. 32 kr., laut seiner eigenen Ankündigung in der Kölner Zeitung, das Blatt überläßt. Bekommen die Auswärtigen vielleicht minder vollständige Exemplare, wodurch diese Differenz ausgeglichen wäre, oder hält der Kurier die hiesigen Einwohner für vermögender, daß sie auf eine Mehrausgabe von 28 kr. per ¼ Jahr nicht sehen? Einsender dieses erwartet eine Erörterung über diesen Punkt, den er zum Besten seiner Mitbürger der Oeffentlichkeit hiemit ohne alle Nebenzwecke übergibt.

Ein Abonnent des Nürnb. Kurier.

Musicalien.

In der Expedition des Gambrinus (L. 599 2r Stock, Peter-Vischergasse in Nürnberg) so wie in der Expedition der Nürnbergen Zeitung ist zu haben:

Der bayrische Himmel.

Lied, arrangirt mit Guitarrebegleitung.
Sechs Kreuzer.

(Zu verkaufen.) Ein noch neuer Burnus ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

(Zu verkaufen.) In Schweinau im Haus Nro. 55 ist um billigen Preis ein vollständiger leonischer Drahtzieher-Werkzeug zu verkaufen.

(Kauf-Gesuch.) Eine gutgehende silberne Taschen-Uhr wird in L. No. 557 der Lorenzergasse zu kaufen gesucht.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 6 November 1845. 11. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. »Der Brauer von Preston.« Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Adam. — »Daniel« Herr Wolf als 2. Debüt.

Angekommene Fremde

vom 4. November 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Waldhausen v. Montjoie, Seligmüller v. Bamberg. B. v. Eyb v. Eichstädt. Hell, Fbkt. v. Mainz.

(Wirt. Hof.) HH. Rothmann, Rechtspkt. v. Scheinfeld. Salmstein, Kfm. v. Ansbach. Expilier, Priv. Bern. Mde. Ruff v. Berlin.

(Straus.) HH. B. v. Nesselrode-Hugenpoet m. Bruder. Bar. v. Roth, Lieut. v. Würzburg. Frank v. Elberfeld, Lang v. Jüney, Heuschmann v. Aschaffenburg. Dinkelspiel v. Heidelberg. Ottenheimer v. Eßlingen, Rundbaert v. Frankfurt, Wiener v. Leipzig, Schuhmacher v. Heidelberg, Lecht v. Berlin, Kfte. Fröhlich, Part. v. Regensburg Altechner, Eigenthümer v. Wien. Merklein, Ries, Kandidaten v. München. Dr. Hochstein v. Ulfeld.

(Blaue Glocke.) Graf, Gräfin de Semalle, Mons Rene de Semalle, Proprietär v. Versailles. HH. Krautold, Stadtger.-Direktor, Priem, Stadtger.-Assessor v. Ansbach. Marx, Appellationsger.-Rath v. Aschaffenburg. Hahn, Kanzlist, Erhardt, Brauadministrator, Frankenberger, Braumeister v. Pappenheim. Hering, Brauereibesitzer v. Kulmbach. Seitz, Gastgeber v. Neumarkt. Müller, Fbkt. v. Immenstadt. Frl. Prüfer v. Dornich.

(Berl. Hof.) Scharer, Brichäuser, Franz, Gutsbes. v. Wilte. Landgraf, Gastwirth v. Hohenstadt. Schmidt, Berlin. Peters, Kleiner v. Erlangen. Stud. Pfeiffer, Privatdocent v. Erlangen.

(Fränk. Hof.) HH. Seligmann, Kfm. v. Frankfurt. Kerrer, Priv. v. Baden. Jansinger v. Schweinfurt.

(Rothe Hahn.) HH. Lurz, Fbkt. v. Bamberg. Heidenheimer v. Ulfeld, Müller v. Schweinfurt, Schwabacher v. München, Meyer v. Augsburg, Prahler m. S. v. Spalt, Zebelein, v. Marktbreit, Kfte Schneeman, Kandidat v. Hof. Weber, Stud. v. Erlangen.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Hacker, Wolfhart, Stud. v. Erlangen. Mack m. Sohn, Tuchfbkt. v. Weissenburg. Reid, Advokat v. Lauf. Gerngroß, Brauereibes. v. Hilpoltstein.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Poland v. Spalt, Ostertag v. Nördlingen, Niedermeyer v. Siegenburg, Ritter v. Regensburg. Brauereibes. Blumschein, Wurm v. Heideck. Fischer m. S., Singer v. Wien.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 28. Oktober und 1. November 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	20	30	18	57	17	6
Waizen	21	15	19	40	18	9
Gerste	14	42	14	—	13	—
Haber	6	45	6	1	5	—

Das Korn ist gestiegen um 1 fl. 49 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 33 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 31 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 10 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 7. November 1845. Nro. 311. Kalender: Erdmann.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 4. Nov.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 39 enthält die k. allerhöchste Verordnung, den für die neue Tarifsperiode 1846, 1847 und 1848 vereinbarten, mit dem 1. Januar 1846 zur Anwendung kommenden Zolltarif betreffend. Ludwig ꝛc. Unter Hinweisung auf die im §. 13. des Zollgesetzes vom 17. Nov. 1837 gegebenen Bestimmungen, so wie auf die im Abschiede für die Ständeversammlung vom 25. August 1843 enthaltenen von Uns allerhöchst sanktionirten Postulate hinsichtlich der Zollverhältnisse für die Zukunft, verordnen und befehlen Wir, daß der, bei der dießjährigen Zollkonferenz in Karlsruhe vereinbarte Zolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 in Folge der von Uns ertheilten Ratifikation und getroffenen gleichmäßigen Uebereinkunft mit den übrigen Zollvereins-Regierungen unverzüglich durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kunde gebracht, und mit dem 1. Jan. 1846, als dem Tage des Eintrittes der neuen dreijährigen Tarifsperiode in Vollzug gesetzt werde. Zugleich wird bemerkt, daß die in der II. Tarifs-Abtheilung unter Lit. a — d. einschlüssig gedruckten Tarifsätze vor der Hand nur für das Jahr 1846 in Kraft zu bestehen haben, und zwar dergestalt, daß im Falle die Zollvereins-Regierungen sich nicht bis zum 1. Nov. 1846 über die fernere Beibehaltung dieser, oder über die Annahme anderer Eingangszölle auf Eisen, verständigt haben würden, sofort die bezüglichen Sätze des Tarifs für die Jahre 1843/45 II. Abtheilung, Pos. 6. Lit. a. — c., wie solche bis zum letzten August 1844 bestanden haben, wieder in Wirksamkeit treten. Unser Finanz-Ministerium hat hiernach das Weitere zum Vollzuge einzuleiten und anzuordnen.

Dann eine k. allerhöchste Verordnung, die besondere Uebereinkunft wegen fernerer Beibehaltung der Eingangs-Zollerhöhung für gewisse Gegenstände betreffend: Ludwig ꝛc. In Folge der bei der dießjährigen Zollkonferenz in Karlsruhe getroffenen und von Uns allerhöchst genehmigten besondern Uebereinkunft unter den Vereins-Regierungen und mit Bezug auf Unsere allerhöchste Verordnung vom Heutigen, den für die neue Tarifsperiode 1846/48 verabredeten, und mit dem 1. Jan. 1846 zur Anwendung kommenden Zolltarif betreffend, befehlen und verordnen Wir: Die wegen einstweiliger Eingangszollerhöhung für gewisse Gegenstände bereits für die ablaufende Tarifsperiode 1843/45 vereinbarten Eingangszollsätze, welche für nachgenannte Gegenstände an die Stelle der im Tarif festgesetzten Eingangs-Zollsätze zu treten haben, sollen auch für die nächsteintretende Tarifsperiode 1846, 1847, und 1848 unverändert beibehalten werden, wie folgt: a) Waaren aus Gold oder Silber, feinen Metallgemischen, Metallbronce (ächt vergoldet), ächten Perlen, Korallen oder Steinen gefertigt, oder mit Gold oder Silber belegt; ferner Waaren aus vorgenannten Stoffen, in Verbindung mit Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt und unächten Steinen; feine Parfümerien, wie solche in kleinen Gläsern, Kruken ꝛc., im Galanteriehandel und als Galanterie-Waaren geführt werden; Stutzuhren, mit Ausnahme derer in hölzernen Gehäusen, Kronleuchter mit Bronce, Gold- oder Silberblatt; Fächer; künstliche Blumen und zugerichtete Schmuckfedern (Pos. 20. des Tarifes) 175 fl. (100 Thaler) per Zentner; b) Lederne Handschuhe (Pos. 21. d. des Tarifes) 77 fl. (44 Thaler) per Zentner; c) Franzbranntwein (Pos. 25. b. des Tarifes) 28 fl. (16 Thaler) per Zentner; d) Papier-Tapeten (Pos. 27. d. des Tarifes) 35 fl. (20 Thaler) per Zentner. Unser Finanz-Ministerium hat hiernach das Weitere zum Vollzuge einzuleiten und anzuordnen.

Die Generallieutenants-Gattin E. Freifrau v. Zandt, gebornе Freiin v. Steinach, wurde tax- und siegelfrei zur Palastdame J. Maj. der Königin ernannt.

Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Reggsbl. folgende: Frhr. C. v. Thüngen, wurde in die Zahl der kgl. Kammerjunker aufgenommen; auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu München erledigte Rathstelle, wurde der damalige Landrichter zu Rottenburg in Niederbayern F. Galler versetzt, die Kanalbaumeisterstelle in Nürnberg dem bisherigen Bezirks-Ingenieur in Kaiserslautern G. Purrainer verliehen, auf die Kanalbaumeisterstelle in Neumarkt der funktionirende Sektions-Ingenieur daselbst, Baukondukteur L. Zenger befördert, zu der Kanalbauführerstelle in Bamberg der Baupraktikant und funktionirende Sektions-Ingenieur, dann Aich-

Die Spinnerin von Evreey.

(Schluß.)

Die vornehmsten Damen wünschten Yvonnette kennen zu lernen und kamen ins Sprechzimmer, um sie zu sehen und zu sprechen; die normännischen Poeten feierten das Wunderkind in Liedern, und die Junker trugen ihre Farben. Jetzt fanden sich auch Edelfrauen in Menge, die sich als Yvonnettes Verwandte ausweisen, unter denen namentlich die Frau von Villers nicht eher ruhte, als bis ihr liebstes Nichtchen, wie sie Yvonnette nannte, für einige Tage zu ihr aufs Schloß zu Besuch kam.

Hier lernte die junge Waise den Herrn von Boutteville kennen, einen der begütertsten und gebildetsten Edelleute im ganzen Königreiche, welcher sich so sterblich in das holde Mädchen verliebte, daß er um ihre Hand anhielt. Auch Yvonnette sah den stattlichen jungen Mann gern, erklärte aber, sie könne ihr Jawort nicht vor Berathung mit ihrer Pflegmutter geben. Aber wo die Alte finden, die niemals ihren Aufenthalt verrathen hätte?

Als Yvonnette noch so überlegte, stellte sich plötzlich Bertaude mit drei Kaufleuten aus Falaise ein, und erklärte, sie habe von Yvonnettens Glück Kunde erhalten und da sie nicht wolle, daß ihres Herrn Tochter ohne Aussteuer heirathe, so sei auf der Stelle das Nöthigste besorgt worden.

Der Herr von Boutteville, der just darauf dazukam, als vor Yvonnette die Herrlichkeiten ausgebreitet wurden, stimmte nicht in die Freude seiner Braut ein. Schon waren ihm allerlei Gerüchte von Geldsummen zu Ohren gekommen, die im Volksmunde ins Ungeheure gewachsen waren. Wenn auch, dachte er, nur der zehnte Theil wahr sei, so bleibe die Sache doch höchst auffallend und es stehe zu fürchten, daß das Geld aus einer unsaubern Quelle flösse. Von dieser Ansicht ließ er jetzt etwas merken.

Bertaude wurde bei dieser Bemerkung blutroth, antwortete aber kein Wort darauf, sondern entfernte sich scheunigst unter Thränen und kam nicht wieder zum Vorschein.

Yvonnette war untröstlich, denn sie fürchtete jetzt selbst, daß es mit der Sache nicht ganz sich so verhalte, wie es sein sollte, und wenn sie ihren Bräutigam nicht gar zu lieb gehabt hätte, so wäre sie wahrscheinlich wieder ins Kloster gegangen.

So erschien denn der Hochzeitstag der Braut trotz alles Glückes durchaus nicht sonnig. Im Staatswagen der Frau von Villers wurde die Braut zur

meister J. Bachauer, und zu der Kanalbau-führerstelle in Beilngries der funktionirende Sektions-Ingenieur in Riedenburg, Baukondukteur J. B. Reichling ernannt; die erledigte Civil-Adjunktenstelle in Markt-Erlbach, wurde dem bisherigen II. Landgerichts-Assessor in Gunzenhausen Z. K. Forster verliehen, auf dessen Stelle der Appellationsger.-Accessist K. Meisner aus Nürnberg ernannt, die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Mellrichstadt dem dortigen II. Assessor A. Streitel verliehen, zum II. Assessor bei diesem Amte der Appellationsger.-Accessist J. Reddan in Bamberg, dann der Rechnungskommissär bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., J. Sax zum Rentbeamten in Römershag ernannt; die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Greding, wurde dem bisherigen II. Landgerichts-Assessor in Herrieden M. Koch verliehen, auf dessen Stelle der geprüfte Rechtspraktikant und Landgerichts-Funktionär J. Kellner ernannt wurde; die Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Kaufbeuern wurde dem Appellationsger.-Access. F. Frhr. v. Sainte-Marie-Eglise übertragen, zum II. Landgerichts-Assessor in Gräfenberg der geprüfte Rechtspraktikant K. Weidemann aus Ansbach ernannt und die erledigte Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Nördlingen dem geprüften Rechtspraktikanten A. L. Ch. Beck zu Nürnberg verliehen; der bisherige funktionirende Eisenbahnbetriebs-Inspektor H. Köbler zu Augsburg wurde zum Betriebs-Inspektor und Vorstande des Bahnamtes Augsburg ernannt; der zum Rechnungs-Kommissär bei der Reg. von Mittelfranken K. d. F. ernannte J. Waßel wurde vom Dienstesantritte in Ansbach enthoben, und in gleicher Eigenschaft zur Reg.-Finanzk.-von Niederb. versetzt und diese hiedurch sich erledigende Stelle bei der Reg. von Mittelf. K. d. F. dem Funktionär K. L. Leister verliehen; zu der bei dem Appellationsger. von Schwab. und Neub. erledigten Rathstelle wurde der Assessor eben dieses Gerichtshofes J. Schollwöck befördert; zu der bei dem Kreis- und Stadtger. zu Bayreuth erledigten Rathstelle wurde der Assessor des nämlichen Gerichts F. W. Derthel befördert, die hiedurch erledigte Stelle dem Protokoll. des Kr.- und Stadtger. zu Erlangen H. v. Paschwitz verliehen und zum Protokollisten des K.- u. Stadtger. zu Erlangen der Accessist des Kr.- und Stadtger. zu Bayreuth J. Marc ernannt.

Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Klasse der Städte und Märkte in Niederbayern. Abgeordnete: 1) Gottfried Kolb, rechtskundiger Bürgermeister von Straubing; 2) Franz Keßler, Apotheker von Passau; 3) Anton Huber, Handelsmann von Landshut. Ersatzmänner: 1) J. Peckert, Handelsmann von Landshut; 2) J. Schwaigbofer, Handelsmann von Deggendorf; 3) J. Pauer, Kaufmann von Passau. (A. A. Z.)

Die Kommission zur Berathung des Gesetzesentwurfs über das Hypothekenwesen in der Pfalz hat in voriger Woche ihre Arbeiten beendigt. Die Grundidee der Kommission war, außer der Veröffentlichung der Mutationen des Immobiliareigenthums, nichts Wesentliches an dem bisherigen Systeme zu ändern, sondern nur Detailverbesserungen einzuführen, wie sie der jetzige Standpunkt der Wissenschaft erheischt, und wie sie auch von fast sämmtlichen Gerichten und Fakultäten Frankreichs verlangt werden. Der Entwurf zerfällt in zwei Theile, wovon der erste von der Sicherstellung des Eigenthums und der zweite von den Hypotheken handelt. Er ist so eingerichtet, daß schon der erste Theil ein Ganzes bildet, und allein zur Vorlage gebracht werden könnte, wenn etwa der zweite Theil Anstände fände. (R. Sp. Z.)

(Regensburg, 4. Nov.) Bei der unterm Heutigen vollzogenen Wahl aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg wurden für die nächste Ständeversammlung 1. Windwart Jakob, königl. Regierungs-Direktor und Gutsbesitzer zu Atgleicht und Ursensollen mit 54 Stimmen; 2. Wiesend Andreas, Kaufmann von Kulmain mit 27 Stimmen; 3. Dorfner Florian, Hammergutsbesitzer, Bierbrauer und Bürgermeister zu Hirschau mit 26 Stimmen; 4. Stangl Georg, Gutsbesitzer zu Lorsling mit 26 Stimmen; 5. Roth Franz, Michael, Hammergutsbesitzer zu Neuendammer mit 23 Stimmen; Engel Peter, Taferawirth und Oekonom zu Hemau mit 21 Stimmen; 7. Trautner Fr., Gutsbesitzer von Steinfels mit 21 Stimm., und 8. Schwab Joseph, Bierbrauer und Oekonom von Mintraching mit 20 Stimmen zu Abgeordneten gewählt. — Ersatzmänner sind: 1. Neumüller Joh., Mühlbesitzer von der Neumühle mit 20 Stimm.; 2. von Bonnet Carl, Freih., k. Kämmerer und Gutsbesitzer zu Kreuth mit 20 Stimm.; 3. Burk Max, Bierbrauer zu Freistadt mit 18 Stimm.; 4. Greßmann Joseph, Mühlanwesens u. Schleifbesitzer zu Burgtreswitz mit 18 Stimm.; 5 Sperl Christoph v., Hammergutsbesitzer zu Altenhammer mit 17 Stimmen; 6. Fürst Michael, Posterpeditor und Oekon. zu Eglofsheim mit 16 Stimmen; 7. Stachelhausen Ludwig v., Fabrikbes. zu Traidendorf mit 16 Stimmen, und 8. Rubenbauer W., Bierbrauer und Oekonom von Großolbershof mit 15 Stimmen. (Regensb. Z.)

Ueber die außerordentliche Generalversammlung der bayr. würtemb. Donaudampfschifffahrtsgesellschaft vom 16. Oktober, deren Hauptresultat wir seiner Zeit in diesen Blättern bereits mitgetheilt haben, hat nunmehr der Ausschuß nachstehenden Protokoll-Auszug veröffentlicht: „Bei der obigen General-Versammlung waren 1140 Aktien persönlich, 1275 Aktien durch Vollmacht, zusammen: 2415 Aktien vertreten. Nach mehrfältigen Besprechungen wurden folgende Fragen gestellt, und Beschlüsse gefaßt. 1) Ob eine Veräusserung des Gesellschafts-Vermögens stattfinden solle? Diese Frage wurde einstimmig bejaht. 2) Ob die bereits eingeleiteten Verhandlungen mit dem Staat fortgeführt werden sollen? Diese Frage wurde gleichfalls einstimmig bejaht. 3) Ob dem Antrage des Aktionärs Dr. Rudhart, den Verkauf des Geschäfts, gleichzeitig während des Ganges der Unterhandlungen mit dem Staate, auszuschreiben, Folge gegeben werden solle? Dieser Antrag wurde einstimmig verworfen, in dem Vertrauen, daß die Unterhandlungen mit dem Staate einem günstigen Erfolge entgegengehen, und das ganze Unternehmen ein nationales bleibe. In Bezug auf die Art und Weise, in welcher die Unterhandlungen mit dem Staate fortgeführt werden sollten, wurde der Ausschuß durch einstimmigen Beschluß der Generalversammlung ermächtigt, die schwebenden Unterhandlungen mit dem Staate zum Ende zu führen, mit dem einzigen Vorbehalte, das Resultat der General-Versammlung zur Genehmigung vorzulegen, wobei ausdrücklich erwähnt wurde, daß der Ausschuß die Befugniß habe, seine Vollmacht auch auf andere Actionaire nöthigenfalls überzutragen." (Regensb. Z.)

Hannover. (Celle, 30. Okt.) Morgen wird, wenn nicht Kontreordre einlaufen sollte, der Dr. jur. Seidensticker, welcher seit 1831 im hiesigen Zuchthause von Celle als Staatsgefangener gehalten wurde, unter Begleitung eines Landgendarmen nach dem Amte Lehe abgeführt werden, um von dort nach Amerika eingeschifft zu werden. Wahrscheinlich wird seine Familie sich dort einfinden, um dem Vater und Gatten Lebewohl zu sagen, der exilirt aus dem speciellen Vaterlande, aber frei ist! Seidensticker gedenkt sich vorerst nach Philadelphia oder Baltimore zu begeben. Die königlich hannoversche Regierung hat ihm eine Unterstützung von 240 Rthlr. bewilligt. Eine Hand-

---

Kirche gefahren; sie sah aber bleich aus und zitterte sehr, da ihr alle Freude vergällt war.

Als sie vor der Kirche aus dem Wagen stieg, wurde sie nach der Sitte des Landes von Armen und Trauernden umringt, welche Glück zur Hochzeit wünschten und dafür ein Almosen heischten.

Da fiel der Braut, als sie die Augen aufschlug, eine alte Frau auf, die seitwärts kniete und bettete. Neben ihr lag die Kunkel. Es war die alte Haushälterin, es war Bertaude!

Und Yvonnette eilte auf ihre Wohlthäterin zu, küßte ihr die Hand und fragte:

„Was thust Du hier?"

„Was ich seit neun Jahren thue," antwortete Bertaude, und die hellen Thränen rieselten ihr über die Wangen.

In diesem Augenblicke eilte der Bräutigam herbei.

„Ja," fuhr Bertaude fort, „das ist die ganze Geschichte, mit der sie Deinem Bräutigam den Kopf heiß gemacht haben. Als ich Dich ins Kloster gebracht hatte, pilgerte ich in der Normandie hin und her, am Wege spinnend und guter Leute Milde für eine arme Waise ansprechend, und Gott segnete meine Arbeit und meine Bitten. Vom Spinnen lebte ich und die milden Gaben spatze ich für Dich. Darüber braucht Dein künftiger Mann nicht böse zu sein, denn was uns um Gottes Willen von guten Menschen gegeben wird, schändet nicht. Das gute Herz vieler Menschen hat Dich auferzogen, das gute Herz Deines Mannes wird Dich jetzt mit Gottes Hülfe glücklich machen. Heute höre ich auf zu betteln; denn wenn Du versorgt bist, so komme ich mit dem aus, was ich mir mit der Kunkel erwerbe."

Yvonnette war zuerst vor Staunen verstummt, dann vor Bewunderung. Sie schloß die treue Pflegerin ans Herz, und Herr von Boutteville, dem gleichfalls die Thränen im Auge standen, legte Yvonnettens und Bertaudes Hände in einander und sagte:

„Sie waren ihr Mutter; Sie müssen jetzt auch Ihre Tochter zum Altare geleiten und mir sie geben."

Und zu großer Freude und Erbauung aller Anwesenden geschah es also. Yvonette in Sammet und Seide ward zum Priester von Bertaude geführt, die im Bettlerkleide und die Kunkel in der Hand erschien.

Als die Trauung vollendet war, kniete das junge Ehepaar vor der alten Bettlerin nieder und bat um ihren mütterlichen Segen. Die ganze Versammlung weinte Freudenthränen und rief:

„Gott segne Mutter und Kinder!"

Und dieser Wunsch ging reichlich in Erfüllung. Denn das Andenken an diese Verbindung lebte noch lange im Volke fort und wenn im Bressin jemand

lung, die er dankbar anerkennt. Die Theilnahme, welche sein hartes Schicksal: fünfzehn Jahre im Zuchthause! hier erregt, beurkundet sich auf vielerlei Weise. Auch hoffen wir, daß in dem reichen Bremen sich Männer finden werden, die den 43jährigen Anfänger in einem neuen Welttheile mit ihren mächtigen Empfehlungen versehen werden. Wie man vernimmt, soll er sich hier schon mancher Unterstützung zu erfreuen haben, manche sollen von bedeutenden Häusern noch nachfolgen, die, wie man sagt, ein Circulär zu seinen Gunsten in den höhern Kreisen herumgehen lassen. Wir übersenden Ihnen einige Worte Seidenstickers, die wir durch Zufall erhalten und die mit seiner Namensunterschrift versehen sind: „Von mehreren Cellensern heute die Summe von 36 Rthlr. 18 Sgr. erhalten zu haben, bescheinige ich hiermit, indem ich zugleich den wohlwollenden Cellensern meinen Dank für die Theilnahme ausspreche, die mir hier geworden. Auch in Amerika werde ich mit Rührung der freundlichen Bewohner einer Stadt gedenken, in welcher ich viele Jahre litt — aber auch die Ueberzeugung gewonnen habe, daß unter dem schlichtesten Gewande, unter den Menschen, welche in socialer Beziehung zu den unteren Klassen der Gesellschaft gehören, häufig das Herz für die Leiden des Mitbruders schlägt und das Gefühl durch die That kräftig in das Leben treten läßt. Ein herzliches Lebewohl Allen, die meiner freundlich gedenken. Celle, am Vorabend meiner Abreise, 30. Okt. 1845. G. Seidensticker." (Wes. Z.)

Hessen. (Darmstadt, den 2. November.) Die „großherzogl. hessische Zeitung" bestätigt die in Nr. 307 d. Bl. mitgetheilten Zugeständnisse, welche den Dissidenten im Großherzogthum vom Ministerium gemacht worden sind.

(Vom Main, 31. Oktober.) Ein wirksamer Hebel zur Förderung der materiellen Interessen ist der entstandene allgemeine Gewerbverein mit seinen Unterabtheilungen in mehren Städten der drei Provinzen. Derselbe bezweckt theils die rationelle Bildung der Handwerker, theils die Vervollkommnung und Erweiterung der Industrie nach Maßgabe der ihm in dieser Beziehung zu Gebote stehenden Mittel. Ersteres wird bewirkt durch die gewerbliche Vierteljahrsschrift und das Monatsblatt, wie auch durch die jetzt sehr verbreiteten Handwerkszeichnenschulen, Letzteres dagegen durch ausgeschriebene Preisaufgaben, Belehrungen und Anweisungen zum besseren Betriebe des einen oder anderen Gewerbszweiges. In beiderlei Beziehung sind dem Handwerkerstande schätzbare Materialien zu seiner besseren technischen Bildung an die Hand gegeben worden. Damit aber auch das aufklärende lebendige Wort bis in die Werkstätten dringe und geistig anrege, werden in den wöchentlichen Versammlungen der Lokalvereine gewerbliche Fragen in freier Erörterung verhandelt und zur Entscheidung gebracht. Der Handwerker gewinnt dadurch an Kenntnissen und Selbstvertrauen, er lernt dabei viel Nützliches, was er sonst entweder gar nicht oder doch nur auf weiten Umwegen erfahren haben würde. Die Zeit ist Geld, sagt der berühmte Franklin, — ein Satz, der zugegeben werden muß, wenn die Zeit durch brauchbare Kenntnisse nützlich angewendet werden kann. Für die Vorbildung künftiger Gewerbsleute ist jetzt durch die in den drei Provinzen bestehenden Realschulen trefflich gesorgt. Wissenschaft und Leben werden sich für die Folge inniger durchdringen, und wir werden nach und nach einen Handwerksstand, auch auf dem platten Lande, erhalten, der für seinen Beruf sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht gehörig befähigt ist. Nur Eines scheint uns in Rücksicht auf die Landwirthschaft noch zu fehlen, nämlich gut organisirte Ackerbauschulen, wie solche das Herzogthum Nassau und andere deutsche Länder aufzuweisen haben.

Preussen. (Berlin, 2. Nov.) Ein hiesiger geistbegabter Mann hat die Kunst (wenn man es so nennen darf) erfunden, alle Urkunden, alte Schriften, jede Art Papiergeld ꝛc. in einer solchen täuschenden Weise nachzumachen, daß selbst ein geübtes Auge das Original von der Kopie nicht unterscheiden kann. Das Ueberraschende ist besonders der Umstand, daß derselbe in kurzer Zeit Hunderte von Kopieen macht, indem der Erfinder zur Anfertigung einer beliebigen Anzahl von Kopieen nicht mehr Zeit vonnöthen hat, als auch etwa ein Buchdrucker, welcher die Urkunden u. s. w. setzen und drucken wollte. Von einem unserer höhern Beamten wurde dem Erfinder eine der alten Urkunden, welche für die Nachbildung die meisten Schwierigkeiten, gemäß der gewöhnlichen Beurtheilung, darbot, zur Nachahmung übergeben. Der Erfinder verfügt sich mit der Urkunde nach Hause, kehrt nach einer kurzen Zeit zurück und legt dem erstaunten Beamten funfzig Kopieen der Urkunde vor, die von dem Originale nicht zu unterscheiden waren. Auf der Urkunde befanden sich mehrere alte Unterschriften, deren Tinten, wie dies gewöhnlich der Fall ist, sehr von einander abwichen. Alles war auf's Täuschendste wiedergegeben und nachgemacht. Man übergab dem Erfinder nun eine Kassenanweisung von bedeutendem Werthe zur Nachbildung. Der Erfinder kehrt bald zurück und legt eine Anzahl nachgemachter Kassenanweisungen von demselben Betrage auf den Tisch und fordert die Anwesenden auf, die ächte Kassenanweisung, welche sich unter den nachgemachten befände, herauszusuchen, ohne daß man dieselben gegen das Licht halte. Die Anwesenden fanden keinen Unterschied unter den auf dem Tische liegenden Kassenanweisungen. Bei der Gefährlichkeit, welche diese Erfindung für das staatliche und gesellschaftliche Leben in sich schließt, da sie von der Art ist, daß eine gänzliche Umgestaltung in Bezug auf Papiergeld Urkunden u. s w. sich als eine Nothwendigkeit herausstellen würde, glaubt man, daß sich unsere Regierung veranlaßt finden könnte, die gefahrdrohende Erfindung dem sich als Erfinder dargestellten Manne abzukaufen, damit jedem Mißbrauche dieser Erfindung vorgebeugt werde. (Magd. Z.)

(Köln, den 3. November.) Der Rheinische Appellations-Gerichtshof eröffnete heute Vormittags das Justizjahr 1845—46 in feierlicher Sitzung, welcher die Senate und sämmtliche Mitglieder des öffentlichen Ministeriums so wie des hiesigen Barreau beiwohnten. Der Generalprokurator, Hr. Geh. Ober-Justizrath Bergbaus nahm zuerst das Wort und hielt eine Rede, in welcher die Ergebnisse der rheinischen Rechtspflege vom vorigen Jahre geschildert waren. Am Schluß dieser Rede heißt es: Der Wunsch zur Erhaltung des Guten der rheinischen Gesetzgebung in ihrem ganzen Umfange kann an allen Orten, in allen Ständen nur der nämliche — ein immerwährendes Fortschleichen im alten Geleise aber für Gegenwart und Zukunft nicht fruchtbringend sein. Das Leben erhält in seiner Fortbewegung neue Richtungen, — die Erfahrung zeigt die Mängel des Bestehenden, und diese glücklich zu beseitigen, bleibt der Weisheit des Gesetzgebers vorbehalten. Den aus allen Ständen berufenen Repräsentanten der Provinz kann das Bedürfniß zeitgemäßer Aenderungen nicht entgehen, — ihre Stellung verleiht ihnen mit dem Recht auch die Pflicht, an den Stufen des Thrones die entsprechenden Anträge niederzulegen, — der Chef der Justiz und jener hoch stehende Beamte in dem Justiz-Ministerium, welchen das Rheinland vertrauensvoll als den Seinigen begrüßt, werden überall, wo das Wohl der Provinz es erfordert, die theilnahmendsten Fürsprecher sein, und so dürfen wir neben der Aufrechthaltung zugleich der nähern Ausbildung unserer Gesetzgebung.

---

von einer glücklichen Ehe sprach, pflegte er zu sagen: »Sie leben wie die Bouteville!«

Was aber höher als alles Andere anzuschlagen, die Gatten bewahrten der alten Bertaude kindliche Verehrung und Liebe bis an's Ende. Wenn die vornehmsten Edelherren und Damen im Schlosse versammmelt waren, erhielt jedesmal die Spinnerin von Corcey den Ehrenplatz, und in jedem Jahre wurde in der Pfarrkirche eine Messe gehalten, zu welcher die Alte in ihren Bettlerkleidern erschien, an dem einen Arme von Herrn von Bouteville, am andern von Yvonette geführt. Diese rührende Ceremonie, welche die Treue und Dankbarkeit verherrlichte, diente der Herrschaft wie der Dienerschaft gleich sehr zur Ermunterung und Erhebung.

Ahnung.

Von E. Weiss.

Des Herbstes Winde wehten,
Da saß ich so allein
Am schilfumwachs'nen Teiche
In dem entlaubten Hain.

Und auf den leichten Wellen
Trieb, wie es ihm gefiel,
Mit einem leeren Nachen
Der rauhe Wind sein Spiel.

Bald mußt' er vor, bald rückwärts,
Im Kreise bald sich dreh'n,
Und nimmer durfte ruhig
Das schwanke Fahrzeug steh'n;

Bis endlich hingerudert
Der alte Fischer kam,
Und fort das liebe Spielzeug
Dem rauhen Gaste nahm.

Er brachte es an's Ufer,
Wo auch das and're lag. —
Mit bangem Herzen schaute
Ich da dem Fischer nach;

Denn eine inn're Stimme
Rief mir auf einmal zu:
»So, wie dem Wind der Nachen,
So wirst dem Schicksal du

Ein steter Spielball bleiben,
Bis dir der Fährmann winkt,
Und in dem stillen Hafen
Auch dich zur Ruhe bringt.« —

sohin jenem Fortschritte entgegen sehen, wie Zeit und Erfahrung ihn als heilbringend bezeichnen. Vertrauen wir der Weisheit des Königs, unsers allverehrten Monarchen. Indem ich an Sie, meine Herren Advokaten! mich wende, gereicht es mir zum lebhaftesten Vergnügen, daß ich bei Ihrer rühmlichen Wirksamkeit hier nur den Wunsch auszudrücken habe, daß Sie fortan nicht ablassen wollen, unsern Rechtsinstitutionen und den anerkannten Vorzügen derselben durch Ihre Geschäftsführung Bedeutung und Rechtfertigung zu verschaffen. Vertrauensvoll legen die Parteien die Vertheidigung ihrer Rechte und mit dieser das Wohl und die Ehre ganzer Familien in Ihre Hände. Erwiedern Sie fortan dieses Vertrauen durch eine treue und sorgfältige Wahrnehmung der Interessen Ihrer Clienten, — entwickeln Sie fernerhin die bisher erprobte Thätigkeit und jene edle Gesinnung, die von jeher die Zierde des Advokatenstandes gewesen ist.

Der erste Präsident, Hr. Geh. Ober-Justizrath Dr. Schwarz, richtete darauf etwa folgende Worte an die Herren Advokaten: Meine Herren Advokaten! An Sie richte ich dem Gesetze gemäß das Wort. Ihre Pflichten sind Ihnen bekannt: sie sind in dem Dekrete vom März 1810 enthalten — auf dieses verweise ich Sie. Bis jetzt haben Sie, ich gestehe dies gern, dieselben treu erfüllt, und an den schönen Resultaten der rheinischen Rechtspflege haben auch Sie ihren Theil. Fahren Sie fort, in der Weise, wie bis heran, Ihre Aufgabe zu erfüllen. Wenn in dieser Weise Magistratur und Advokatur zusammen wirken, so muß das Resultat ein günstiges sein. (Köln. Z.)

(Danzig, 21. Oktober.) Vor ungefähr einem halben Jahre erschien hier, herausgegeben vom Schneidermeister Friedrich, eine kleine Flugschrift, welche unter dem Titel: „Zunftwesen und Gewerbefreiheit" eine Parallele zwischen den Vortheilen des alten Zunftwesens und den Nachtheilen der jetzigen, durch die Gewerbefreiheit begünstigten „zügellosen" Konkurrenz brachte. Diese Flugschrift regte damals unter den am meisten betheiligten Gewerken, den Schneidern und Tischlern mehrfache Korporationsbesprechungen an und rief in Folge dieser eine Denkschrift an Se. Maj den König hervor, worin um Beschränkung dieser Konkurrenz durch Verleihung einer neuen Gewerbeordnung gebeten wurde. Se. Maj. überwiesen die Angelegenheit zur Begutachtung dem hiesigen Magistrat, worauf vor wenigen Tagen von neuem eine Denkschrift an den König von den Innungen übersandt wurde. Es ist nicht zu leugnen, daß besonders für die Gewerke der Schneider und Tischler durch die ungeheure Konkurrenz und das Magazinwesen seit einigen Jahren auch in hiesiger Stadt eine mit Riesenschritten fortschreitende Verarmung herbeigeführt wurde und die auskommliche Wohlhabenheit, welche sonst hier ganz besonders in diesen Klassen der Gewerbtreibenden herrschte, immer mehr zu verschwinden scheint. (Z. f. Pr.)

Frankreich.

(Paris, 2. Nov.) Es ist eine wunderliche Sage im Umlauf: Abdel Kader soll nach Paris geschrieben haben, 1200 seiner fanatischen Anhänger seyen bereit, den Prinzen vom französischen Königshaus, wenn sie nach Afrika kommen sollten, so wie auch allen gegen die Araber im Felde stehenden Generalen nach dem Leben zu trachten. — Aus Toulon soll die Nachricht eingegangen seyn, daß Anstalten getroffen werden, statt 12,000 Mann vor Februar 1846 wenigstens 20,000 Mann Verstärkung nach Afrika zu expediren.

Mannichfaltiges.

Am 28. Oktr. wurde auf der Pirmasenser Straße (Pfalz) ein Postillon todt, mit zerschmettertem Hirnschädel und eingedrückter Brust, gefunden. Sein Felleisen war unversehrt.

Hiesiges.

K. F. Volger aus Newyork, Handelsagent in Nürnberg, erhielt auf Anfertigung der von ihm erfundenen, neu konstruirten Oefen ein Privilegium für den Zeitraum von fünf Jahren.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach langem schmerzhaftem Krankenlager verschied gestern Abend 9 Uhr an den Folgen der Abzehrung unser geliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegersohn und Schwager,

Herr Konrad Jakob Gramling,

Tünchermeister,

in einem Alter von 68 Jahren, welches den vielen Bekannten und Freunden des Verstorbenen, um stille Theilnahme bittend, zur Anzeige bringen

Nürnberg den 5. November 1845

Die Hinterbliebenen.

Wohnungsveränderung und Anzeige.

Meine bisherige Wohnung L. Nro. 770 a der Theatergasse habe ich verlassen, und dagegen eine in Nro. 748 der Lorenzergasse bezogen, was ich hiemit einem verehrten Handelsstande zur Anzeige bringe, mit der Bitte, mich auch hier wie bisher mit ihren gütigen Aufträgen zu beehren, deren pünktliche Besorgung ich mir stets angelegen seyn lassen werde.

J. Lange,
Elfenbein-Galanteriearbeiter.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Sonntag den 9 November findet großer Ball im goldenen Adler statt. Die hiezu nöthigen Eintrittskarten können Sonntag von 11 bis 12 Uhr und Nachmittag von 1 bis 2 Uhr im goldnen Adler in Empfang genommen werden.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

(Gesuch.) Ein Frauenzimmer von gesetzten Jahren, welches sich durch hinreichende Zeugnisse auszuweisen vermag, sucht sogleich oder nach 14 Tagen eine Stelle als Haushälterin anzutreten, auf dem Lande oder in der Stadt.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Anerbieten.

Ein solides, gebildetes Frauenzimmer reiferen Alters, kann bei einer Dame unter leichten Gegenbedingnissen unentgeltlich ein freundliches Wohn- und Schlafzimmer nebst Holzlage, erhalten. Auch würde die Bedienung im Hause billig übernommen werden.

Desfallsige Anfragen über das Nähere werden täglich von 12—2 Uhr Mittags entgegen genommen.

Haus- Verkauf.

Es ist ein gut ausgebautes Haus mittlerer Größe, in einer gangbaren Straße liegend und welches sich über den Kaufschilling rentirt, täglich zu verkaufen. Näheres in S. Nro. 1213.

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 9. November findet Tanz-Musik statt, wozu ergebenst einladet

Kaiser.

Hummelstein.

Heute Freitag den 7. November ist „Metzelsuppe," wozu hiemit höflichst einladet

J. Fahner.

(Gesuch.) Eine tüchtige Köchin, die gute Zeugnisse hat, wird in einen Gasthof sogleich oder 14 Tage nach dem Ziel gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Es wünscht Jemand auf einem hiesigen Comptoir mit Führung der Bücher beschäftiget zu werden.

Einladung.

Sonntag den 9. November findet im Gasthaus zum weißen Lamm Ball mit dem gewöhnlichen Eintritt statt, wozu ergebenst einladet

Krieger.

(Anzeige.) Ball in dem Schießhause zu St. Johannis findet von Unterzeichnetem nächsten Sonntag statt.

J. M. Lange. jun.

Empfehlung.

Fleisch-Pasteten, Thee- und Kaffee-Feinbäckereien u. s. w., täglich frisch, empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens

Georg Deecke, Conditer.
Binbergasse S. No. 915.

(Berichtigung.) In der Wohnungsveränderungs-Anzeige des Herrn Bachmeyer ist die Hausnummer falsch, und soll statt 1137. 1103 heißen, was hiemit berichtiget wird.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 7. November 1845 12. Vorstellung im 2. Winter-Abonnement. „Marie, die Tochter des Regiments." Komische Oper in 2 Aufzügen von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 5. November 1845

(Bayer. Hof.) S. E. B. v. Oberkamp m. F., d. Bundestags-Gesandter v. Frankfurt. Frau Baronin v. Storzihy v. Ungarn. Miß Brown. Miß Stark-Dongott v. Schottland. HH. Schultz m. F., Konsul v. Hamburg. Groß, Kaufm. v. Frankfurt.

(Wilh. Hof.) HH. v. Neuling, Rath v. Wien. Dr. Kuttenberg v. Teplitz. Schleyer v. Frankfurt, Wülfing v. Hückeswagen, Wagenseil v. Augsburg, Schwabacher v. Bayreuth, Kflte.

(Strauß.) HH. Koller v. Winterthur, Seelig, Steinbach, Neubauer v. Frankfurt, Knittel v. Ems, Kirchen, Kaufmann v. Pforzheim, Schmidt v. Amsterdam, Kflte. Thäter, Bildhauer v. Berlin. Fuchs, Part. v. Oberkochen. Denau, Regts.-Aktuar v. Amberg.

(Fränk. Hof.) Frau v. Sperl v. Bayreuth. HH. Meiners, Architekt v. Oldenburg. Göbel, Kfm v. Koburg. Frohnapfel, Fbkt. v. Ebersberg. Hofmann v. München. Konrad v. Bamberg. Priv.

(Blaue Glocke.) HH. Graf Spauer, Graf Seldern, Jee, Rittmeister v. München. Brenner m. G., Gutsbes. v. Leipzig. Ries, Ingenieur v. Serang. Oberneck, Part. v. Wien.

(Rothe Hahn.) HH. Haas v. Sulzbach. Traumann v. Würzburg. Frech v. Heilbronn. Metzger v. Regensburg. Riegelmann v. Linz, Kflte. Sesselmann, Sänger v. Würzburg. Herrlein, Flügel, Stud. v. München.

(Mondsch. z. Gostenhof.) HH. Schuster, Posthalter. Baumgärtner v. Monheim. Wirth, Gebhard, Heckel, Hackelmüller v. München. Weidermann v. Bamberg, Kflte.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Oberhauser, Brauer. Ganzer, Verweser v. Weidelm. Raudecker, Verwalter v. Reicheim. Einstein v. Oechingen, Sampert, Stud. v. München. Gensmantel, Händler v. Würtemberg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 8. November 1845. Nro. 312. Kalender: 4 gek. Nitt.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München.) Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Klasse der katholischen Geistlichkeit in Oberbayern. Abgeordnete: 1) Ramoser, Pfarrer zum heiligen Geist in München; 2) Pöttinger, Dekan in Indersdorf; 3) Lechner, Dekan in Burghausen. Ersatzmänner. 1) Widrler, Dekan in Schwaben; 2) Reitmayer, Dekan in Fraunberg; 3) Reichtalhammer, Dekan in Teisendorf. Klasse der Städte und Märkte von Oberfranken. Abgeordnete: 1) C. Vetterlein, k. Regierungsdirektor zu Bayreuth; 2) M. Schwager, Kaufmann und bürgerlicher Magistratsrath zu Bamberg; 3) M. Heerdegen, Großhändler und bürgerlicher Magistratsrath zu Hof; 4) M. Limmer, Müllermeister und Gemeindebevollmächtigter zu Kulmbach; 5) G. A. Düring, Müllermeister und bürgerlicher Magistratsrath in Lichtenfels. Ersatzmänner: 1) J. B. Staud, Rothgerbermeister und Gemeindebevollmächtigter zu Bamberg; 2) C. Christ. v. Hagen, rechtskundiger erster Bürgermeister zu Bayreuth; 3) Ch. Laubmann, Gastwirth und Gemeindebevollmächtigter zu Hof; 4) G. W. Meinel, Kaufmann und Bürgermeister; 5) J. J. Schmidt, Apotheker und bürgerlicher Magistrath, beide zu Wunsiedel. (A. A. Z.)

(Augsburg, 5. November.) Bei der heute vorgenommenen Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der Landeigenthümer für Schwaben und Neuburg wurden gewählt: A. Als Abgeordnete: 1. Anton Wunderle, Wirth zu Monheim; 2. Joh. Nep. Eser, Gutsbesitzer und Posterped. zu Buchloe; 3. Fidel Schlund, Gutsbesitzer und Handelsmann zu Immenstadt; 4. Anton Eberle, Gutsbesitzer und Posterpeditor zu Illerrissen; 5. Michael Schnetzer, Gutsbesitzer zu Töngers bei St. Lorenz; 6. Friedrich Klöpfer, Handelsmann zu Weissenhorn; 7. Anton Priester, Gutsbesitzer von Aislingen; 8. Joseph Sohr, Gutsbesitzer von Neusäß; 9. Joseph Zech, Bierbräuer von Unterknöringen. — B. Als Ersatzmänner: 1. Michael Betzer, Wirth und Gutsbesitzer zu Obergünzburg; 2. Wolfgang Greßer, Badinhaber zu Krumbach; 3. Anton Heinle, Gutsbesitzer und Wirth zu Bubesheim; 4. Michael Kolb, Gutsbesitzer von Füßen; 5) Norbert Högg, Gutsbesitzer zu Türkheim; 6. Andreas Zeller, Bierbräuer zu Bittenbrunn; 7. Leonhard Schnell, Gutsbesitzer zu Roggden; 8) Johann Leichtle, Gutsbesitzer in Reichelsberg; 9. Jakob Schik, Bräuer und Gutsbesitzer in Balgheim. (A. Abzg.)

(Speyer, 5. Nov.) Die heutige Wahl aus der Klasse der Grundeigenthümer hat folgende Ergebnisse gewährt: Zahl der Abstimmenden 100. Zu Abgeordneten wurden gewählt die Herren: 1) Appellationsgerichtsrath C. F. Heintz von Zweibrücken mit 92 Stimmen, 2) Anwalt G. J. Stockinger von Frankenthal 81, 3) Gutsbesitzer F. Bruck von Winterborn 80, 4) Gutsbesitzer G. Neudelhuber von Landsheim, 5) Gutsbesitzer L. Kern von Böchingen 60, 6) A. Lillier von Zweibrücken 46, 7) Ph. Tillmann von Edesheim 37, 8) K. H. Wolff von Wachenheim 37, 9) Bürgermeister S. Bader von Hambach mit 32 Stimmen.

Die Befürchtungen wegen der Kartoffelkrankheit scheinen viel zu groß zu sein; wenigstens ist in vielen Gegenden das Uebel bei weitem nicht so ausgedehnt, wie man es ausmalte. Im Gegentheil hat man meistens einen reichen Kartoffelertrag gewonnen, und diese Frucht hält sich, wenn sie sorgsam ausgelesen und behandelt ward, auch in den Kellern im Allgemeinen ungleich besser, als man meinte. Dessenungeachtet empfinden besonders unsere Weinbauern die hohen Preise der Lebensmittel äußerst empfindlich. Haben sie schon so lange keinen ganzen guten Herbst gehabt, so ist der dießjährige nach Quantität und Qualität ganz mißglückt. Man kann sich die Folgen davon denken, daß die Leute nach Jahrelanger Arbeit und den vielen Auslagen keine Einnahme haben, während sich gerade jetzt die hohen Lebensmittelpreise einstellen. Ich glaube, es wäre erwünscht, wenn die Regierung auf dem bevorstehenden Landtage die Zustimmung der Stände zu einem Gesetz erhielte, nach welchem es in ihr Ermessen gestellt würde, in außergewöhnlichen Fällen, wie gegenwärtig, das Branntweinbrennen zu verbieten. Es wäre eine solche Maßregel wohl noch empfehlenswerther als ein Ausfuhrverbot. (N. Sp. Z.)

Mecklenburg. Am 22. Oktober hatte der Antekomitialkonvent zu Rostock statt. Viele der in Nr. 242 d. Hamb. N. Z. angeführten Gegenstände wurden zur Landtagsverhandlung

Eine russische Garnisonscene.

»Das Nachtgemälde, das wir hier vorlegen, ist weder in seinen einzelnen Zügen entstellt, noch seiner Gräßlichkeit nach übertrieben. Wir theilen es genau so mit, wie es uns an Ort und Stelle von einem Augenzeugen geschildert ward und wollen dazu nur bemerken, daß die hier erzählten Vorgänge weniger noch die Barbarei des Volkes, in welchem sie sich ereigneten, als den wilden Charakter der dortigen Gesetze und Institutionen zeigen.« — So bevorwortet die Gazette des Tribunaux diese Garnisonsscene, die Benedikt Gallel in derselben mittheilt. Wir haben treu übersetzt, was wir in der französischen Gerichtszeitung lesen.

* * *

Am 22. Mai 1841 war eins von den Bataillons, aus denen die von der russischen Regierung neuerdings zu Nowgorod gegründete Militärkolonie, welche ihrer Einrichtung nach viel Aehnlichkeit mit der preussischen Landwehr hat, bestand, auf dem Exerzierplatze aufgestellt, der an die vor einigen Jahren erst im abgelegensten und ältesten Stadttheile unweit der Sophienkirche erbaute große Kaserne stößt.

Vor der Front, die mit jener mechanischen Regelmäßigkeit und ängstlichen Genauigkeit gebildet worden, die das russische Fußvolk zu so erstaunlichen Automaten machen, stand General L...eff, ein Fünfziger, der sich durch strenge Haltung, Hagerkeit, gebräunte Gesichtsfarbe und lebhafte graue Augen auszeichnete. Der General war seiner Tapferkeit wegen, von der er im Feldzuge nach Persien und der Türkei glänzende Beweise gegeben hatte, in der ganzen Armee bekannt; aber sei es, wie es allgemein hieß, daß häusliches Mißgeschick seinen von Natur strengen Charakter vergrillt hatten, sei es, daß durch die häufig vorkommende und von der furchtbaren Nothwendigkeit gebotene Anwendung einer ihrem Prinzipe nach entmenschenden und in ihren Wirkungen nur zu oft scheußlichen Disziplin sein Herz verhärtet war: genug, General L...eff war seinen Soldaten verhaßt, wie die Pest und es verging fast kein Tag, wo er seine Autorität nicht durch so strenge Strafen fühlbar machte, daß dieselben mit Fug und Recht gräßlich genannt werden konnten.

Demungeachtet war es bekannt, daß der General eine tiefe, innige Zuneigung zur Tochter eines im letzten polnischen Feldzuge gefallenen Waffenbruders hegte. Er hatte die arme Waise an Kindes Statt angenommen, mit liebender Sorgfalt erzogen und sich nie von ihr getrennt. Obgleich von Dankbarkeit für des Generals Liebe und Güte erfüllt, hegte die Jungfrau, der die Soldaten des Bataillons den süßen Namen Solowiora (Nachtigall)

angenommen, und zwar ohne die sonst beliebte Abstimmung; da der Adel nur durch 9, die Gutsbesitzer bürgerlichen Standes durch 11 Stimmberechtigte vertreten waren, fanden erstere es für gerathen, den Vorschlag eines der letzteren, das freie Petitionsrecht durch Abstimmen über die Zulässigkeit der Anträge nicht zu verkümmern, wie im vorigen Jahre, wo der Adel die Majorität hatte und mehrere ihm mißliebige Anträge nicht zur Intimation zum Landtage zuließ. Auch die Deputirten der Städte zeigten in manchen Beziehungen eine Annäherung an die nichtadeligen Deputirten, da die neuesten Schritte des Adels auf Sicherung und Vergrößerung seiner Vorrechte sie endlich wohl auf solches reaktionäre Treiben aufmerksamer gemacht hat. (Hamb. N. Z.)

(Preussen. (Berlin, 4. Nov.) Der in dem heute angekündigten Stück der Gesetz-Sammlung bekannt gemachte Vereins-Zolltarif auf die Jahre 1846 bis 1848 enthält in Bezug auf alle Arten von Garnen keine Veränderung gegen die Sätze des früheren — dermalen noch geltenden — Tarifs. Daß die monatlangen und lebhaften Verhandlungen auf der karlsruher Zollkonferenz ein solches Ergebniß geliefert haben, wird Manchen unerwünscht, Mehreren noch unerwartet sein. Es bleibt indessen zu berücksichtigen, daß nach den Grundsätzen der Zollvereinigung eine jede Aenderung im Zolltarif der Zustimmung sämmtlicher Vereinsglieder bedarf, (Art. 5 des Zollvereinigungs-Vertrages mit Bayern und Württemberg vom 22. März 1833 und diesem entsprechend auch die späteren Verträge besagen: Veränderungen in der Zollgesetzgebung mit Einschluß des Zolltarifs und der Zollordnung können nur auf demselben Wege und mit gleicher Uebereinstimmung aller Kontrahenten bewirkt werden, wie die Einführung der Gesetze erfolgt.) und daß mithin eine, sowohl über die Frage, ob eine Aenderung eintreten soll, als weiter über das Maß und den Umfang der Aenderung, obwaltende Meinungsverschiedenheit in Ermangelung einer anderen Lösung auf die Beibehaltung der älteren Tarifsätze zurückführt. Im vorliegenden Falle scheint eine Meinungsverschiedenheit der letzteren Art obgewaltet zu haben, indem von einigen Regierungen Zoll-Erhöhungen in einem Maße und Umfange gewünscht und beantragt worden sind, in welchem den Anträgen zu entsprechen, von Seiten anderer und darunter gerade der bei den fraglichen Industriezweigen am meisten betheiligten Regierungen hat Bedenken getragen werden müssen, auf Seiten der erstgedachten Regierungen aber keine Geneigtheit obgewaltet hat, auf die zur Vereinigung der verschiedenen Ansichten und Wünsche wiederholt gestellten Vermittlungs-Vorschläge einzugehen, wo es dann, um den grundgesetzlich (§. 13 des vereinbarten Zollgesetzes (vom 23. Januar 1838): Der Zolltarif kann nur alle drei Jahre im Ganzen berichtigt und muß sodann für die nächsten drei Jahre acht Wochen vorher vollständig von neuem herausgegeben werden) feststehenden Termin zur Publikation des Tarifs einzuhalten, an Zeit gefehlt hat, die verbliebenen Differenzien noch vor diesem Zeitpunkte zur Erledigung zu bringen. Wenn es allerdings zu bedauern ist, daß hiernach die Spinnerei-Industrie im Zollverein des seit längerer Zeit beantragten erhöhten Zollschutzes auch in so weit vorerst entbehren muß, als eine solche Erhöhung wegen der veränderten Konkurrenz-Verhältnisse gerechtfertigt erschienen wäre, so wird es zur Beruhigung gereichen, daß die preussische Regierung bei diesem unerwarteten Ausfall der Konferenz-Verhandlungen sich zu dieser Erklärung veranlaßt gesehen hat: daß sie die vorliegenden Tarifträgen als bis zur nächsten Tarif-Revision vertagt nicht ansehen könne, sich vielmehr vorbehalte, jene Fragen als noch schwebend zu betrachten und die Beschlußnahme über dieselben zu jeder Zeit weiter zu verfolgen. Zur Erledigung dieses Vorbehalts sind auch bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen. (A. Pr. Z.)

(Königsberg, 30. Oktober.) Unsere heutige Zeitung enthält folgendes „Eingesandt:" Ein Concil der protestantischen Kirche steht Zeitungsnachrichten zufolge Deutschland bevor, welches von Abgeordneten der evangelischen Landesfürsten Deutschlands gebildet werden soll. Ruhe und Wohlfahrt in kirchlichen Angelegenheiten werde hiedurch nach den Organen der sogenannten Wohlmeinenden und Gutgesinnten bezweckt. Große Hoffnungen knüpfen sie daran, als entspringe das Heil der ganzen Christenheit hieraus. Der „Rhein. Beobach." tritt an die Spitze derer, welcher der Ansicht sind, als beförderten solche Einrichtungen die Einheit und die Wohlfahrt der Kirche. So bald von Fortschritten auf politischem Gebiete die Rede ist, treten unsere Gegner, die eben erwähnten Organe, mit ihrem Schlagworte auf: „es wäre kein allgemeines Bedürfniß hiezu vorhanden, nur einzelne Schreier, anderer Epitheta, mit denen sie freigebig sind, nicht zu gedenken, forderten eine Aenderung, die allgemeine Stimmung wäre gesund und kräftig, und daher abhold jedes Wechsels." Hat sich aber jetzt etwa eine allgemeine Stimmung, ja, ich möchte behaupten, haben sich sogar nur einzelne Stimmen für ein Conzil, durch Fürsten angeordnet, ausgesprochen, ist ein Bedürfniß in unserer Zeit, die Feind jedes bindenden Dogma's ist, laut geworden zu einer neuen Knechtung des Geistes? Die protestantische Kirche hatte überhaupt bis jetzt keine Conzile der Art; die Geschichte hat uns gelehrt, wohin solche Einigungsversuche geführt haben. Freiheit des Geistes, das Hauptprinzip der protestantischen Kirche, wird hiedurch nicht gefördert. Eine neue Hierarchie könnte höchstens hiedurch gegründet werden. Die Landeskirchen vor allen hätten wohl ein Recht, ihre Stimmen abzugeben, und wir glauben schwerlich, daß sie in denselben Fehler verfallen werden, den einige Reformatoren des sechszehnten Jahrhunderts begingen. Wir hoffen, ja, wir sind dessen versichert, daß Preussen, der Schirm des Protestantismus, daß Friedrich Wilhelm IV., welcher erst vor Kurzem die gewichtigen und inhaltsreichen Worte sprach, er habe zwar ein Recht, in die Gestaltung der Kirche einzugreifen, „ich thue dies aber nicht, weil ich einem unwandelbaren Grundsatze folge, der ist: die Kirche sich durch sich selbst gestalten zu lassen", das wahre kirchliche Leben des Protestantismus nicht durch solche äussere Mittel, wo Koncile allgemein gültige Dogmen mit bindender Kraft aufstellen sollen, beschränken wird. (Köln. Z.)

Würtemberg. (Tübingen, 3. Nov.) Am letzten Oktober hat das Einweihungsfest des neuen Universitätsgebäudes stattgefunden.

Griechenland.

(Athen, 26. Oktober.) Eine dringende englische Note mahnte an die rückständigen Zinsenzahlungen; dasselbe soll von R.-ßland, nicht aber von Frankreich geschehen seyn.

(A. A. Z.)

Italien.

(Rom, 30. Oktober.) Nach heute aus Palermo eingetroffenen officiellen Nachrichten wird der Kaiser von Rußland nach kurzem Aufenthalt in Neapel am 18. oder 19. Nov. hier eintreffen, und einige Tage verweilen. Von hier gedenkt der Kaiser über Florenz nach seinen Staaten zurückzukehren. — Schon geraume Zeit spricht man davon, der heilige Stuhl werde ein Schreiben an alle Bischöfe Deutschlands richten, worin die Angelegenheit der neuen Dissidenten zur Sprache gebracht werden soll; wie man vernimmt, dürfte die Veröffentlichung in einigen Tagen erfolgen.

(A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 1. Nov.) Die gestern in Sir

---

gegeben, weil sie die schwermüthigen alten slavischen Volkslieder so herrlich sang, nichts desto weniger eine unüberwindliche Scheu, die sich bei seiner kurzen Redeweise, seinem gebieterischen Auftreten und kaltem, finstrem Gesichte überhaupt Aller bemächtigte, die ihm in die Nähe kamen.

An dem Tage, wo sich der Vorfall ereignete, den wir berichten wollen, sah Solowiova, die dem General zu Gefallen in der Regel den Exercierübungen und Paraden beiwohnte, vor einem Fenster der Kaserne, das mit dem Erdboden gleich war. Sie sah bedächtig über den Exerzierplatz hin und ihr Gesicht wurde blutroth, als ihre Augen denen des jungen Chirurgien-Major Joan Poloroi begegneten, der sich in der einfachen Uniform seines Ranges gar stattlich ausnahm.

Schon hatte der General mehrere Male die Front, ohne ein Wort zu sagen, doch mit zusammengezogenen Augenbrauen und zornglühendem Gesichte passirt, da beim Appel eine Anzahl von Leuten fehlte, als plötzlich der langsame gedämpfte Ton der Trommel gehört und am Ende des Exerzierplatzes eine Kompagnie Soldaten sichtbar ward, von denen jeder eine schlanke Gerte in der Hand hielt. Der General drehte sich überrascht nach seinem Adjutanten um und fragte mit Donnerstimme, wer den Befehl zu der Exekution ertheilt habe und wem sie gelten solle?

Da sprang ein Sergent mit bleichem, benarbtem Gesichte auf den General zu, entriß ihm den Degen, schlug ihn ins Gesicht und antwortete mit eisiger Kälte: »Dir!« —

Wie ein elektrischer Schlag wirkte dies Sprichwort auf die Reihen des Bataillons, ein Schauer rieselte durch Aller Gebeine und den sonst so gleichgültigen Soldatengesichtern entlockte jählings die fürchterlichste Rachsucht.

Wie ein Mann waren die Offiziere in demselben Augenblicke aus den Reihen vorgetreten, um ihrem Oberen beizuspringen; aber in demselben Momente schon waren sie umringt, ergriffen, niedergeworfen und ihnen die Bajonettspitzen auf die Brust gesetzt.

Iwan Poloor war der einzige Offizier, an den nicht Hand gelegt wurde, denn er hatte sich durch Menschlichkeit und Milde jeden Soldaten zum Freunde gemacht. Es hatte blos ein Grenadier, der neben ihm stand, ihm bedeutsam ins Ohr geraunt:

»Ob die Nachtigall singt oder nicht, sich nicht gerührt! Keine Bewegung, kein Schritt oder Sie sind verloren.«

(Fortsetzung folgt.)

R. Peel's Wohnung abgehaltene Geheimeraths-Sitzung, welcher sämmtliche Minister beiwohnten, dauerte dritthalb Stunden. Ueber das Ereigniß äußert der „Globe": Der gestrige Kabinetsrath brach nach einer ungewöhnlich langen Sitzung auf, ohne zu irgend einem entscheidenden Beschlusse über das Verfahren gelangt zu sein, welches in der jetzigen besorglichen Lage des Landes eingeschlagen werden soll. Kein Kabinetsbefehl für die Zulassung fremden Getreides, sei es zollfrei oder gegen ermäßigte Zollsätze, wurde erlassen. Dieser Vorzug in einer so äußerst dringlichen Sache — denn allgemein heißt es, daß der erwartete Kabinetsbefehl blos verschoben, keineswegs aber verneint worden sei — wird verschiedenen Ursachen beigemessen. Einige behaupten, daß der Premierminister den Bericht der Kommission welche den Umfang des Ausfalls in der irischen Kartoffelernte zu untersuchen beauftragt ist, erst abwarten wolle, bevor er sich über die genaue Feststellung der Zollsätze entschreide, zu welchen das ausländische Korn zugelassen werden solle. Andere versichern, daß Sir R. Peel vor der Verantwortlichkeit, die Wirksamkeit seiner beweglichen Scala auf eigene Hand zu suspendiren, zurückschrecke und daß er deßhalb das Parlament ohne Aufschub einberufen wolle, um so rasch als möglich eine Bill zur Annahme zu bringen, welche entweder die jetzigen Korngesetze auf bestimmte Zeit außer Wirksamkeit setzen oder die Minister ermächtigen solle, so zu verfahren, wie sie unter den bestehenden Umständen für nöthig erachten. Es heißt auch, daß im Kabinet ernstliche Meinungsverschiedenheit über das einzuschlagende Verfahren herrsche, obgleich man über die Dringlichkeit einer Entscheidung und über die Unstatthaftigkeit alles Säumens einverstanden sei. Daß die Minister gestern über die besten Mittel berathen haben, eine Theurung in England und eine Hungersnoth in Irland zu verhindern, ist unzweifelhaft. Was alle Herzen mit Aergerniß und jeden Mund mit Klagen füllt, muß sich auch der ernsten Erwägung der Minister aufgedrungen haben, obgleich es wohl der Fall sein kann, daß die selbstgeschaffenen Schwierigkeiten, welche ihnen bei Behandlung der Frage aufstießen, zu abweichenden Meinungsäußerungen und dadurch zu Spaltungen in ihren Reihen geführt haben. Sir Robert Peel's Vorsicht ist sprüchwörtlich geworden. Unentschiedenheit ist seine Hauptschwäche und macht ihn ganz untauglich zum Minister eines großen Landes in schwierigen Zeiten. Es ist daher keineswegs unwahrscheinlich, daß er zum Aufschube angerathen hat und den Schlußbericht der frischen Kommission abwarten will, um durch denselben sich bestimmen zu lassen, welche Maßregeln er seinen Kollegen oder dem Parlament vorschlagen soll — und zwar wahrscheinlich dem letztern, wenn wirklich, wie man bestimmt wissen will, über den Gegenstand eine Meinungsverschiedenheit im Kabinet besteht. Wenige Tage werden enthüllen, was jetzt nothwendig noch Geheimniß ist, und wenn man im Publikum dann auch nicht die genaue Ursache des Verzuges erfährt, so wird wenigstens das Ergebniß der ministeriellen Berathungen bekannt werden.

Mannichfaltiges.

(Regensburg, 5. November, Nachmittags.) Eben verbreitet sich die Nachricht, daß heute zwischen 12 und 1 Uhr Mittags bei der hölzernen Brücke am untern Wörth ein mit 21 Wasserbauarbeitern überfüllter Nachen umschlug und muthmaßlich 5 Personen (die Zahl ist in dem Augenblicke noch nicht verläßig ermittelt) im Strome ihren Tod gefunden haben.

In dem Städtchen Pleystein im königl. Landgericht Vohenstrauß entstand am 3. d. Nachts ungefähr gegen 10 Uhr in einem Stadel Feuer, wodurch in einer kurzen Zeit — so viel bis jetzt ermittelt werden konnte — etliche 20 Häuser und gleich viel Städel ein Raub der Flammen wurden.

Aus Posen den 28. Oktober wird berichtet: Der ewige Jude nach Eugen Sue, von C. Schmidt, wurde hier am 24. zum erstenmale gegeben und die Aufführung war für uns ein Ereigniß. Niemals war das Haus so vollgepropft und nie das Publikum so unruhig. In den beiden ersten Akten kamen viel Störungen vor. Es gab Zischer und Schreier. Zuletzt aber endete die Vorstellung mit großem Beifall. Man hatte sogar Unruhen bei der Aufführung gefürchtet, weshalb noch vor 14 Tagen die Aufführung des Stücks aus polizeilichen Rücksichten untersagt worden war. (Großh. hess. Z.)

Um die für diesen Winter erforderlichen Sicherheitsmaßregeln in Berlin mit einem energischen Akte zu beginnen, beschlossen die Polizeibeamten, eine Hauptexpedition nach einem eine Viertelstunde von der Stadt belegenen, bereits seit mehreren Jahren als ein Sammelplatz der Berliner Diebe und liederlichen Dirnen bekanntes Kaffeehaus, wo diese die Beute ihrer Raubzüge zu verprassen pflegten, zu unternehmen. Es versammelten sich daher in einer Nacht der vorletzten Woche des Oktober: 5 Kriminalkommissäre, 6 Polizeikommissäre, 5 Sergeanten, 2 Kriminalgendarmen, 28 Gendarmen zu Fuß und 5 Gendarmen zu Pferde, und einige entschlossene Civilisten an einem der Stadtthore und zogen vorsichtig und auf Umwegen nach dem bezeichneten Orte. Hier gelang es, das Haus sofort zu besetzen und die ganze anwesende Gesellschaft von beinahe 200 Personen mit einem Schlage gefangen zu nehmen. Diese bestand zufällig nicht aus besonders erheblichen Verbrechern, aber mit wenigen Ausnahmen aus lauter liederlichem bestraftem Gesindel. Unter diesen wurden die gefährlichsten Personen, 38 an der Zahl, worunter 16 Frauenzimmer, ausgesucht und zum Arrest abgeführt. Da bei der Abführung derselben in der Gesellschaft einige Stimmen laut wurden, welche von einer gewaltsamen Befreiung der Gefangenen auf dem nächsten Transport sprachen, so ließ der die Expedition leitende Beamte, der Kriminalkommissär Simon, noch zwei Unteroffiziere mit ihren Mannschaften aus der Kaserne des Alexander Grenadierregiments herbeibolen und den Transport, der dann von den Verhafteten paarweise in Kolonnen angetreten wurde, decken. (Fft. O.-P.-Z.)

Hiesiges.

* Am 6. November Nachmittags sprang ein hiesiger Tabackeinkäufer, Vater von sechs Kindern in die Pegnitz und wurde trotz der schnell herbeigeeilten Hülfe nicht mehr gerettet.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß wir unsere bisherige Bewohnung S. Nr. 1194 der neuen Gasse verlassen, und unser erkauftes Haus in der Grübelsstraße S. Nr. 1632 bezogen haben, machen wir unsern verehrlichen Freunden und Abnehmern hiemit ergebenst bekannt, und bitten uns auch in unserer neuen Wohnung mit ihren werthen Aufträgen gütigst zu beehren. Unserer verlassenen Nachbarschaft sagen wir unsern herzlichen Dank für ihre erwiesene Freundschaft und bitten unsere neue um freundschaftliche Aufnahme.

Nürnberg, 7. November 1845.

Nikolaus Friedrich Körber, jun.
Gold- und Silberarbeiter und
dessen Frau.

Laden-Veränderung und Empfehlung.

Meinen Gönnern und Freunden so wie dem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich den bisher im Besitz gehabten Laden in der Bindergasse verlassen und den in meinem Hause S. Nro. 1004 der innern Laufergasse zunächst dem Heumarkt bezogen habe. Ich bitte das seither geschenkte Vertrauen mir auch in meinem neuen Lokale zu erhalten.

Der verlassenen Nachbarschaft dankend für ihr nachbarliches Wohlwollen, empfehle ich mich der gegenwärtigen zur freundschaftlichen Aufnahme in ihre Mitte.

A. L. Kracker.
Drechslermeister.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet morgen Sonntag statt, wobei ich mich bestens empfehle. Entree 24 kr. Anfang 7 Uhr.

Fuchs.

(Kauf-Gesuch) Deutsche kaufmännische Briefe von A. Schrebe werden zu kaufen gesucht.

Frühlingsgefühl.

Von C. Weiss.

Wie lauschst du, alte Eiche,
So ernst dem Frühlingswehen!
Schon treiben deine Zweige,
Still heißt's bei dir mich stehen;

Doch sind es nicht Accorde
Der Vögel, die sich wiegen,
Nein, Blätter nur, verdorrte,
Die rings am Boden liegen.

Die mir so seltsam rauschen,
Seh' ich den Fuß zum Gehen,
Als sollt' ich steh'n und lauschen
Und auf sie niedersehen.

Willst, Eiche, du schon wieder
Auf's Neue jetzt gebähren? —
Blick' erst auf die herniedor,
Eh' du magst And're nähren.

Wirst deine jüngsten Kinder
Auch zärtlicher umfassen,
So stehst du im Winter
Doch einsam und verlassen.

Mit Bleiben wird erfreuen
Dich keines, die da sprießen;
Bald werden Stürme streuen
Auch sie zu deinen Füßen.

O Baum! du bist wie Herzen,
Die ewig bau'n und hoffen,
Die nach entflohn'nen Schmerzen
Noch seh'n den Himmel offen;

Für die das enge Leben
Nichts als den Traum geboren,
Seh'n all' ihr Müh'n und Streben,
Wie du dein Laub, verloren;

Doch träumen sie noch immer
Und fühlen und empfinden,
Bis unter trübem Schimmer
Sie, wie ihr Traum, entschwinden.

Wohnungsveränderung und Anzeige.

Daß ich meine bisherige Wohnung in S. No. 1011 der innern Laufergasse verlassen, und meine jetzige im Rosenthal S. N. 1561 bezogen habe, mache ich meinen Gönnern und dem Gesammt-Publikum mit der Bitte bekannt, mich ferner mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren. — Der alten Nachbarschaft für Ihre Liebe und Freundschaft dankend, bitte ich die neue um gütige Aufnahme.

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß ich radirende und halbkreisförmige Pumpen auf das solideste und billigste verfertige.

C. L. Böhm, Röhrenmeister.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Wir beehren uns hiemit zur Kenntniß unserer geehrten Kundschaft zu bringen, daß wir das bisher in dem Hause S. Nro. 599 am Theresien-Platze betriebene Essig-Fabrikations-Geschäft in unser eigenthümliches, heute bezogenes Haus S. No. 1300 nächst der Hirschelgasse transferirt haben.

Indem wir bei dieser Gelegenheit unserer bisherigen verehrlichen Nachbarschaft für die vielen Beweise von Wohlwollen ergebenst danken und um deren Fortdauer bitten, verfehlen wir nicht, uns der nunmehrigen zu freundlicher Aufnahme bestens zu empfehlen.

Nürnberg, den 4. November 1845.

Joseph Tarifer, Essig-Fabrikant, nebst Frau.

Ball-Anzeige.

Auf nächsten Montag den 10. November haben die Mitglieder der sogenannten kleinen Musik einen abonnirten Ball im Saale des goldenen Reichs-Adlers veranstaltet, wobei auch Nichtmitgliedern genannter Musik der Zutritt gestattet ist. Billete hiezu à 36 kr., wobei Damen frei, sind bei Herrn Wirth Guth in der Katharinengasse zu haben.

Auch wird noch bemerkt, daß die Musik von einem Theil der Gesellschaft Noris unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard ausgeführt wird

---

(Bücher-Auktion.) Vom 17. d. Mts. an versteigere ich in meiner Wohnung S. No. 35 hier eine Sammlung älterer und neuerer Bücher aus verschiedenen Fächern gegen baare Zahlung, deren Katalog bei den bekannten HH. Kommissionairen und bei mir zu haben ist. Am Schluß der Auktion wird eine Parthie von 500 Bänden im Ganzen versteigert.

Nürnberg. J. A. Boerner. Auktionater.

(Anzeige.) Ball in dem Schießhause zu St. Johannis findet von Unterzeichnetem nächsten Sonntag statt.

J. N. Lange, jun.

Einladung.

Sonntag den 9. November findet im Gasthaus zum weißen Lamm Ball mit dem gewöhnlichen Eintritt statt, wozu ergebenst einladet

Krieger.

Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Großpfragnerei-Realrecht ist zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) In Nro. 31. der Winklerstraße sind große in Eisen gebundene Fäßer zu Fettwaaren zu verkaufen

---

(Kapital-Gesuch.) Es werden 100 fl. gegen hinlängliche Sicherheit auf vier Fristenzahlungen à 25 fl. und 5 pCt. Verzinsung gesucht. — Näheres unter der Adresse A. durch die Exped. d. Blattes.

Das neue Bier.

Wer schreit öitz »Vorwärts!« bleibt nicht stöih,
»Sunst köant'r beck'n bleib'n
»Recht wolfil, schöi und gout die Woahr,
»Sub mouh mer's G'schäft öitz treib'n.

Von neua Böier gilt dös nidt,
Dau merkt mer nix derroh.
Wöi g'suhtni Huhsatroger schmeckt's,
Sub ledern, s'is nix d'roh.

Für dös Göhld dürftet's besser seih,
Trinkt abner mehr a Glohs,
Und setzt er nicht an Rasti drahf,
Passöret'n leicht wohs.

Dau sieg i doch ka »Vorwärts« göih,
Die Gäst' — jau — gönga fort
Und bleib'n aus, — meih armer Wirth
Hockt on sein Uhf'n dort.

Und floucht sein Böierbräuer gleih
In Grund und Buhd'n neih,
Und thout mit Frau und Mahd und Bou
Für Zuhr'n a Tausedneih.

Doch alles wähet jo ner awahl,
Dös Böier heut si g'hubd'n,
Ich hed's den Fröih versoucht — und mahn
Mer könnt des Tröpfla luhd'n.

Su woll'n mer halt wider z'samm,
In's Essidröhtla göih,
Der Böierbräuer sagt: Er wollt
Für gouti Tröpfla stoih.

Und gleich heunt Oadends woll'n mer
Frisch unser Glähser leer'n
Mir, — und dos Böier währ'n scho,
Mit'nander älter währ'n.

Wöi's älter wird, wird's stärker ah
— Mit uns soll's ah suh seih —
Je älter und je stärker 's wird,
Je besser löhft's ah neih.

Mehrere Gäste des Essigbrätleins

Prater.

Am Sonntage findet gut besetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

E. Rupprecht.

Einladung.

Morgen Sonntag findet bei Unterzeichnetem gut besetzte Tanzmusik statt, für gutes Bier, warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Hiller, Gastwirth zum braunen Hirschen in Sündersbühl.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Morgen Sonntag Nachmittag im Saale wiederholte Produktion vom

Kleeblatt,

wozu ergebenst einladet

J. Neubauer

Schießhaus zu St. Johannis.

Zu dem am nächsten Sonntag stattfindenden Ball von Herrn Lange lade ich alle Freunde und Gönner ergebenst ein.

Montag

ist Metzelsuppe, wobei für vorzügliches Bier gesorgt ist. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Kellermann.

(Anzeige.) Vom Montag den 10. dieses Monats beginnt der Unterricht, und zwar für jeden Lehrkurs an den schon festgesetzten Tagen und Stunden.

Anton Kleining, Tanzlehrer.

Schmaußengarten.

Heute Samstag den 8. November ist

„Metzelsuppe"

wozu hiemit höflichst einladet

A. Wilh. Höppel.

Literatur.

In unterzeichneter Buchhandlung ist angekommen und zu haben:

Das erste teutsche Sängerfest zu Würzburg. Ein Erinnerungs-Album für dessen Theilnehmer von M. R. Mit Abbildungen. gr. 8. Würzburg. Preis fl. 1.

Ehrenkranz des ersten teutschen Sängerfestes zu Würzburg am 4., 5. und 6. August 1845. gr. 8. Ebendaselbst Preis 36 kr.

Allen, welche dieses schöne Fest besucht haben, wird diese Erinnerungsgabe willkommen seyn.

Riegel & Wießner.

Theater in Fürth.

Samstag den 8. November 1845. 4. Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum Erstenmale: »Die Dame von St. Trapez, oder die Giftmischerin.« Drama in 5 Aufzügen frei nach dem Französischen von Ph. Buchner. — Hierauf zum Erstenmale: »s'letzte Fensterln.« Eine Alpenscene in österreichischer Mundart von J. G. Seidel. Musik von A. Müller.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 9. November 1845. 12. Vorstellung im 2. Abonnement. Neu einstudirt. »Wilhelm Tell.« Große Oper in 4 Akten von Rossini.

Wegen der Proben zum Tell bleibt das Theater heute geschlossen. Die dadurch ausgefallene Abonnements-Vorstellung wird in nächster Woche nachgebracht.

Angekommene Fremde

vom 6. November 1845.

(Rothe Roß.) Frau v. Henke m. F. v. Berlin. Frau v. Kalbrunn m. F. v. Berlin. HH. v. Nagler, preuß. Legationsrath v. München. Graf Schartow, Gutsbes. v. Galizien. Dietiem, Prop. Chabot, Reg. v. Paris. Schieder, Kaufm. v. München.

(Bayr. Hof.) HH. Weinberg v. Berlin. Hunse v. Krefeld, Odenbach v. Eupen, Kflte.

(Wilt. Hof.) HH. Brandenburg, Fbkt. v. Wunsiedel. Emke, Buchhandler v. Erlangen. Hetkern v. Hard, Windscheidt v. Prag, Kflte.

(Strauß.) HH. Klingenberg v. Rothheim. Frisch v. Mainz, Scheidler v. Krefeld, Port v. Frankfurt, Schmitz v. Barmen, Wiedemann v. Kaufbeuren, Rothhausen v. Frankfurt, Bayer v. Bubl, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Schulz, Inspektor v. Ansbach. Zdeis, Kfm. v. Odenkirchen. Frln. Dornhöfer v. Wien. HH. Schlöffel, Albert, Haut. Commis v. Muncberg. Wucherer, Kaufler von Augsburg.

(Fränk. Hof.) HH. Milordt, Künstler v. Berlin. Lachinger, Fbkes. v. Passau. Schieder m. F. v. Augsburg. Gebr. Dessauer v. Bamberg. Stahl v. Mainz, Kflte.

(Wallfisch.) HH. Stättler, Priv. v. Hannover. Streitberger, Kfm. v. Augsburg. Meinecke, Reisender v. Frankfurt. Zeilenfing, Fbkt. v. Straßburg.

(Rothe Hahn.) HH. Unglaub, Werkführer v. Hof. Ringler, Fbkt. v. Leipzig. Ulkler, Priv. v. Altorf. Lamperl m. G., Pfarrer v. Lanner stadt. Porlein, Priv. v. Altenburg. Frln. Baumann v. Reichenbach. Mat. Fischer v. Koblenz. HH. Frank v. Burgbaslach. Meyer v. Mannheim. Jedelein v. Markbreit, Kflte.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Behrents, Lehrer v. Ansbach. Gambel und Schwendner, Brauereibes. v. Kehlheim. Schiesl, Rechtspraktikant v. Katzelzburg. Gräber, Gastwirth v. Hall. Regelsberger, Mechanikus v. Ansbach

(Wilde Mann.) HH. Weißhaupt, Maler, Priv. v. Landshut. Kleber, Spanz. Handler von Daufstetten.

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 9. November 1845. Nro. 313. Kalender: Theodor.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im k. Rayon halbjährl. 3 fl. 45 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. †† (Nürnberg, 8. Nov.) Bei der letzten Naturforscherversammlung dahier wurde die Papiermachéfabrik von Fleischmann, aus der schon so viele höchst gelungene Bildungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft hervorgegangen sind, ersucht, Exemplare der von der mehrberegten Kartoffelkrankheit angegriffenen Knollen plastisch nachzuahmen. Die Fabrik ist diesem Auftrage nachgekommen und zwar in so ganz gelungener Weise, daß diese Nachbildungen von den natürlichen Früchten durch den Blick nicht leicht zu unterscheiden sind. Hr. Fleischmann hat sowohl dem kgl. Ministerium des Innern, als auch dem königlichen Regierungspräsidenten von Mittelfranken solche Nachbildungen vorgelegt und dafür ganz ehrenhafte Zufriedenheitsbezeugungen erhalten. Vom k. Ministerium ist deshalb auch ein Erlaß ausgegangen, demzufolge die k. Regierungen aufgefordert werden, den Magistraten der Städte und den Orts-Gemeinden die Anschaffung dieser Nachbildungen zur autoptischen Prüfung anzuempfehlen. In der Strafanstalt zu Lichtenau sollen sich unter dem dortigen Detachement vom hiesigen Linieninfanterieregiment Insubordinationsvorfälle begeben haben, die gegen den dienstthuenden Offizier gerichtet waren. Die Veranlassung gab dem Vernehmen nach eine von letzterem diktirte Arreststrafe, in welche ein Unteroffizier verfallen sollte, weil er den Soldaten eine Schmauserei zum Besten gab, wodurch diese betrunken wurden und in diesem Zustande das Bajonett gegen ihren Offizier kehrten. Gestern noch ging eine Abtheilung Militär nach Lichtenau ab und gegen die Pflichtdienstvergessenen wird die Untersuchung eröffnet.

(Bayreuth, 5. November.) Wahlen zur Kammer der Abgeordneten: Aus der Klasse der protestantischen Geistlichkeit des Konsistorialbezirks Bayreuth. Abgeordnete: 1) Dekan Bauer in Bamberg, 2) Pfarrer Wagner in Bayreuth; Ersatzmanner: 1) Dekan Meinet in Münchberg, 2) Pfarrer Dittmar in Höllrich. (A. A. Z.)

(Speyer, 5. Nov.) Von Seite der katholischen Geistlichkeit wurde Hr. Decan Nic. Riede von Reinheim, und von Seite der protestantischen Geistlichkeit Hr. Decan Scholler von Homburg zum Abgeordneten gewählt. Hr. Scholler hatte 7 Stimmen, und die Herren Decane Ney 3, Wanzel und Börsch je 2, und Zöller 1. — Von der katholischen Geistlichkeit hatten Stimmen erhalten die Herren: Riede 7, Bankauf, Dibelius, Ebert und Seibert je 1. (N. Sp. Z.

(Aus der bayrischen Pfalz, 31. Okt.) Dem bevorstehenden Landtage sieht man bei uns mit um so größerer Spannung entgegen, als auf demselben viele Bedürfnisse der Pfalz, wie sie die Gegenwart erfordert, zur Sprache kommen werden. Dieselben dürften sich namentlich auch auf das Schulwesen und auf die Verbesserung des Looses der Elementarlehrer erstrecken. Das Gerichtswesen hat durch eine Vermehrung der Zahl der Richter in der jüngsten Zeit eine wesentliche Vervollständigung erlangt, und dafür weiß man allenthalben der Regierung den besten Dank. — Bei dem Bau der pfälzischen Ludwigsbahn wird die größte Thätigkeit entfaltet, so daß die Eröffnung derselben für den allgemeinen Verkehr auf mehren Strecken mit Gewißheit im Laufe des nächsten Frühlings zu erwarten steht. Auch der Bau der speyerlauterburger Eisenbahn wird unverzüglich in Angriff genommen werden, wenn von Seiten der französischen Regierung die Conzession für den aus dem Elsaß nach Lauterburg bestimmten Schienenweg ertheilt seyn wird. Daß dieselbe noch vor Eröffnung der französischen Kammern erfolgen werde, bezweifelt man bei uns. Ludwigshafen vergrößert sich mit jedem Tage, und die Zahl der dort sich niederlassenden Gewerbsleute und Kaufherren vermehrt sich ansehnlich. Die Bauplätze daselbst steigen bedeutend im Preise, da mehr als dreißig Häuser abermals bestellt sind, deren Ausführung im nächsten Sommer zu erwarten steht. — Es sind wieder viele Auswanderungen angekündigt, allein dieses Mal wendet sich der Zug nicht nach Nordamerika, sondern nach Algier, trotz dem, daß die neuesten Nachrichten aus diesem Lande eben nicht aufmunternd lauten. (Köln. Z.)

Braunschweig. (Braunschweig, 1. November.) Alle drei Jahre wird nach unserer Landesverfassung ein ordentlicher Landtag einberufen, es tritt dann die Hälfte der

Eine russische Garnisonscene.

(Fortsetzung.)

Indeß hatte sich der General von der ersten Ueberraschung erholt, und mit beiden Händen die Bajonette von seiner Brust durch eine rasche Bewegung abwendend, schrie er zornsprühend dem Bataillon zu:

»Auf die Knie, alte Bestien! Auf die Knie und um Gnade gefleht, den Kopf im Staube, oder ihr habt nicht Haut genug auf dem Rücken, um die Meuterei abzubüßen!«

Wildes Hohngelächter erfolgte auf diese Donnerworte und der Sergent antwortete mit der eisigen Ruhe des unwandelbaren Entschlusses:

»Wir wissen sammt und sonders, was wir zu gewärtigen haben und wollen unser Leben daran wagen. Wenn die über Dich verhängte Strafe vollzogen ist, so gehen wir zum General (dem Gouverneur von Nowgorod,) bringen ihm Deinen Degen, Deine Schärpe, Deine Orden und was von Deinem Leibe übrig bleibt, und erklären ihm: General L...ff war ein Tiger und wir schlugen ihn todt; hier sind unsere Waffen, wir bitten um gnädige Strafe.«

So redend, riß der Sergent dem General die Epauletten ab und trat sie mit Füßen.

»Diese Insignien,« fuhr der Strafprediger kaltblütig fort, »gebührten Dir nicht, eine Knute ist genug für einen Schinderknecht! Denk an den Soldat Betsakoff, den du hauen ließest, weil er zu langsam vor dir das Gewehr präsentirt hatte! Denk an den alten Unterofficier, den Du Spießruthen laufen ließest und mit deiner Reitpeitsche ins Gesicht schlugest, bis ihm das Blut aus Stirn, Wangen und Lippen lief, weil er einen Flecken in der Uniform hatte! Und als der Arme bleich vor Scham die brutale Hand zurückstieß, die ihn würgte, mußte er Spießruthen laufen und ward zerschlagen und sterbend nach Sibirien geschickt!« .

Bei dieser Standrede hatte der Sergeant die Degradation fortgesetzt und dem General Schärpe, Rock und Hemd vom Leibe gerissen.

»Jener Unterofficier,« rief der Sergent mit erhobener Stimme, »hieß Gedenoff wie ich, wir waren in der nämlichen Isba zur Welt gekommen und der Unglückliche war mein Bruder!«

Trotz seiner eisernen Charakterstärke konnte sich der General des Schauderns nicht enthalten, als er diese kalte, abgemessene, doch um so furchtbarere Anklage anhören mußte. Solowiewa wußte Anfangs nicht, was vorgehen

bisherigen Abgeordneten aus und wird durch neue Wahlen ersetzt. Unsere Landstände werden durch 48 Abgeordnete gebildet, wovon 22 Besitzer von Rittergütern 10, die 12 Städte des Herzogthums 12, die Dörfer und Flecken 10 senden. Diese 32 Abgeordneten werden aus Angehörigen dieser Standesklassen selbst gewählt, von der Ritterschaft unmittelbar, die übrigen Standesklassen ernennen Wahlmänner und diese dann die Abgeordneten. Außerdem werden noch 16 Abgeordnete gewählt, welche weder einer jenen Standesklasse angehören, noch eine besondere Vermögens- oder Besitzqualifikation zu haben brauchen, sondern nur Männer von höherer Geistesbildung sein sollen. Die Zahl vermindert sich jedoch dadurch in so fern, als zwei davon der höhern Geistlichkeit bis zum Superintendenten abwärts und der vier von der Regierung auf Lebenszeit gewählten Prälaten — von denen mehrere den Säbel an der Seite tragen — oder den für dieselben substituirten höheren Beamten angehören müssen, also nicht mehr als ganz freie Wahlen zu betrachten sind, welche letztere sich daher eigentlich noch auf 10 beschränken. Diese so genannten Intelligenzwahlen sind nun auch noch dadurch ganz besonders komplizirt, daß die Abgeordneten durch besondere Wahlmänner, 10 der Ritterschaft, 12 der Städte, 10 des platten Landes gewählt, und diese Wahlmänner auf dieselbe Art ernannt werden, wie die Abgeordneten der genannten 3 Klassen; die so genannten freien Wahlen geschehen daher von der Ritterschaft durch einen doppelten, von den übrigen Standesklassen aber durch einen dreifachen Wahlakt. Trotz dem haben diese immer das meiste allgemeine Interesse erregt, und es ist dabei noch am ersten etwas einem Wahlkampfe Aehnliches vorgekommen. In früherer Zeit herrschte bei ihnen das Beamten-Element vor, namentlich wurden die Kreisdirektoren regelmäßig gewählt. In älterer Zeit wurden indeß ein Beamter, der gegen eine Regierungsproposition stimmte, auf eine Art versetzt, die ihn das Mißfallen empfinden ließ, und dasselbe Beispiel wiederholte sich, als der Kreisdirektor, jetziger Finanzdirektor v. Geyso bei Gelegenheit des Anschlusses an den Zollverein ebenfalls nicht im Regierungssinne stimmte. Damit war denn freilich bestimmt genug ausgedrückt, daß man von den in die Ständeversammlung gewählten Beamten eine vollständige Verleugnung ihrer Selbstständigkeit fordere. Die natürliche Reaktion gegen einen so schroff und unzweideutig bethätigten Grundsatz konnte kaum ausbleiben und ist auch nicht ausgeblieben, indem seit dem geyso'schen Falle von dem gemeinschaftlichen Wahlkollegium keine Staatsdiener wieder gewählt sind. Auch diesmal, wo dasselbe 8 Abgeordnete zu wählen hatte, sind, die 3 aus der Geistlichkeit und dem Prälatenstande zu wählenden abgerechnet, keine Staatsdiener gewählt, sondern 1) der Advokat Steinacker aus Holzminden (der diesmal nach dem Turnus ausgetreten war), 2) der Lehrer Schumann und 3) der Advokat Dr. Trieps in Braunschweig, 4) der Bürgermeister Grete in Vorsfelde, 5) der Kaufmann L. Seliger in Wolfenbüttel. Auf diese Weise sind nach und nach bedeutend veränderte Elemente in die Ständeversammlung gekommen, und man setzt auf diese viele Hoffnungen, besonders die, daß sie es durchsetzen wird, daß in den gedruckten ständischen Protokollen die Namen der Redner ausgedruckt werden, indem die Landesregierung sich überzeugt haben dürfte, daß solches jetzt ohne dringende Gefahr für die Ruhe und das Wohl des Landes geschehen könnte. — Der fünfte ordentliche Landtag ist auf den 17. d. M. durch eine Verordnung zusammenberufen, und die Hauptvorlage wird der Finanzetat seyn. Wer sich des verdrießlichen Deficits in unseren Finanzen erinnert, wird leicht voraussehen, daß die Verhandlungen darüber nicht ohne Sturm vorübergehen möchten. Die Richtung der Kammer nach ihrer politischen Gesinnung wird gleich bei der Präsidentenwahl sich zu zeigen Gelegenheit haben, wenn es wahr seyn sollte, daß der Landrost v. Cramm-Sambleben mit dem vorigen Präsidenten Steinacker in die Schranken treten wird, denn beide Männer gehören jetzt ganz verschiedenen politischen Richtungen an. (Köln. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 4. Nov.) Am 2. d. beschenkte die hiesige Dissidenter-Gemeinde ihren neugewählten Seelsorger Hieronymi mit einem schönen Kupferstiche des Abendmahls von Leonardo da Vinci, und Dr. Duller, welcher sich so viele Verdienste um das bestimmtere Zustandekommen einer Gemeinde hier, so wie durch die sonntäglich vor ihr gehaltenen Vorträge erwarb, mit einem silbernen Schreibzeug nebst Leuchter. Nächsten Sonntag wird Hieronymi den Gottesdienst der Dissidenter in Worms, welche noch ohne eigenen Seelsorger sind, halten. (Schw. M.)

Sachsen. (Leipzig, 31. Okt.) Erblickte man bereits in der ministeriellen Bekanntmachung die Folgen mannigfach unrichtiger Darstellungen der Vorgänge, so enthielt der Tagesbefehl vom 16. Okt. für das dritte Bataillon der hiesigen Kommunalgarde einen so harten Angriff auf dessen Loyalität daß, wenn nicht alles sich so verhielt wie dort auf die Zeugenaussagen des Kommissionsberichts fussend angenommen war, nothwendig Remonstrationen folgen mußten. Diese sind erfolgt, und es stellt sich heraus, daß der Kommandant des dritten Bataillons, Referendar v. Canig, durch ein Benehmen welches vollkommen unerklärlich bleibt, vorzugsweise ein vollkommen falsches Licht auf das Verhalten des dritten Bataillons am Abend des 12. Aug. geworfen hat. Während derselbe nämlich in jener Nacht, dem Prinzen Johann gegenüber, das Benehmen des dritten Bataillons solchergestalt schilderte, als ob dasselbe unzuverlässig und deshalb zu entlassen sey, hat er dies auch vor der Erörterungs-Kommission gethan, und fast doch gleichzeitig beim Rapport vor dem Kommunalgardenausschuß die Diensterfüllung des Bataillons gelobt. Wurde nun auch die Vorlegung dieses Rapports, die Zurücknahme eines ersten Tagsbefehls des Generalkommando, welcher sich sehr streng gegen das dritte Bataillon aussprach, erlangt, so erfolgte doch jener Tagsbefehl vom 16. Okt., welchen sehr viele Blätter mitgetheilt haben. Nunmehr glaubte sich das dritte Bataillon genöthigt, zu seiner Ehrenrettung eine Eingabe zu machen, welche dann am 24. Okt. dem Hauptmann Dr. Espe zur Beförderung übergeben worden ist. Diese lautet: „Dem k. hohen Generalkommando der Kommunalgarden des Königreichs Sachsen fühlen wir uns gedrungen, in Folge der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern in der Beilage der Leipziger Zeitung Nro. 239 sowohl, als auch des Tagsbefehls vom 16. d. M. eine für das ganze dritte Bataillon höchst wichtige Mittheilung in Betreff dessen derzeitigen Kommandanten Hrn. v. Canig zu machen. Als wir in der Nacht des 12 Aug. a. c. auf dem Roßplatz vor dem Hotel de Prusse standen, kam unser Hr. Bataillonskommandant aus gedachtem Hotel und sagte: „Zum drittenmale habe ich Se. k. Hoh. gefragt, ob wir nicht die Stellung der Schützen (leichten Infanterie) einnehmen könnten, worauf mir Se. k. Hoh. abermals erwiederten: die Schützen bleiben stehen. Unter solchen Umständen, meine Herren, weiß ich nicht, was wir hier sollen. Als Puppen wollen wir nicht dastehen." Hierbei warf er mit unverkennbarer Entrüstung seinen Säbel in die Scheide und ließ uns auf demselben Platze abtreten. Daß S. k. Hoh. das Bataillon abtreten zu lassen und ihm seine Mißbilligung zu erkennen zu geben anbefohlen habe, hat uns Hr. v. Canig dabei nicht eröffnet. Ob nun jene Aeußerungen Hrn. v.

---

solle, doch als sie dem General den Degen entreißen, die Uniform in Fetzen abziehen und die Schultern entblößen sah, als sie ahnte, daß ihrem Pflegevater die scheußliche Strafe werden könne, die sie ihn so oft schaudernd den Soldaten auferlegen gesehen, da sprang sie auf und rang die Hände unter bangem Angstgeschrei.

Joan, der bis dahin starr dagestanden, vergaß bei der Verzweiflung der Jungfrau, die er seit zwei Jahren liebte, die Wildheit der empörten Soldaten, die Gefahr und Nutzlosigkeit seines Wagnisses: er sprang hinzu, doch in demselben Nu fiel ein Schuß, der Wundarzt blieb wie festgebannt stehen, bewegte die Hände wie Flügel in der Luft, drehte sich wie ein Kreisel um und sank mit dem Gesicht auf den Boden: die Kugel war ihm durch's Herz gegangen.

In jedem russischen Regimente dient ein Soldat, der die Narrenrolle spielt, wie es in den Regimentern der weiland deutschen Reichsarmee einen Spaßmacher unter der bezeichnenden Benennung: »Lustig« gab. Die russischen Spaßmacher zeichnen sich gewöhnlich dadurch aus, daß sie allerlei schnurrige Lieder nach einer stehenden Melodie absingen, gewandt wie Katzen sind und eine Fröhlichkeit zur Schau tragen, die etwas Wildes und Grauenhaftes hat. Wenn sie aber anfangen zu tanzen, so rasen sie wie muhamedanische Fakirs. Wenn ein solcher Regimentsnarr sich zeigen will, so singt er gewöhnlich mit langsamer, gurgelnder Stimme ein schwermüthiges Lied an, bückt sich dann plötzlich und dämpft dabei den Ton, springt dann, wie die Kugel aus der Büchse, in die Luft und schreit aus vollem Halse, als ob er am Spieße säße.

Als der Narr, welcher zum Nowgoroder Bataillon gehörte, den Wundarzt fallen sah, schoß er tanzend und singend auf die Leiche los, schnellte sie mit starkem Arm empor, trug sie zu dem Fenster, vor welchem Solowiowa saß und reichte sie derselben unter Hohngelächter und Gesichterschneiden mit den Worten:

»Da, Dujchinka, das gehört Dir!«

Weiß und starr wie ein Marmorbild hatte Solowiowa dem gräßlichen Zwischenspiele beigewohnt; jetzt als ihr die Leiche des Geliebten zu Füßen rollte, bückte sie sich, küßte die Stirn des Erschossenen, bedeckte das Gesicht desselben mit ihrem Taschentuche, stieß einen dumpfen Schrei aus und sank besinnungslos zu Boden.

Indeß war der General L...ff rücklings auf einen Schiebkarren gebunden, der langsam durch die Reihen der mit Gerten bewaffneten Soldaten gezogen wurde. Die Soldaten hieben wüthend zu, doch diese gräßliche Folter

Eanig bei der hier niedergesetzten Erörterungs-Kommission mit zu Protokoll gegeben, wissen wir nicht, halten aber dafür, diese für uns höchst wichtigen Worte dem hohen Generalkommando nicht vorenthalten zu dürfen. Leipzig, am 22. Okt. 1845." (Folgen die Unterschriften.) (A. A. Z.)

Am Reformationsfeste fand hier der Wechsel des Universitäts-Rektorats statt. Zum Rektor ist Hofrath v. d. Pfordten erwählt und bestätigt worden. Gewöhnlich pflegen die Studirenden dem abgehenden sowohl, als dem eintretenden Rektor einen Fackelzug zu bringen. Derselbe unterblieb aber dießmal, wahrscheinlich weil vage Gerüchte von neuen Ruhestörungen gesprochen hatten. Deßhalb war auch das vierte Bataillon der Kommunalgarde aufgestellt, und die Stumme von Portici durfte an diesem Tage nicht aufgeführt werden. (Schw. M.)

Griechenland.

(Athen, 20. Okt.) Endlich ist die Note angelangt aus London, welche die Opposition schon seit Wochen mit Sehnsucht erwartete, und mit Zuversicht verkündigte. Sie scheint aber nicht ganz zur Zufriedenheit ausgefallen zu seyn, denn heute, wo sie da ist, spricht man fast weniger davon, als vorher, wo sie nicht da war. Man behauptete freilich, sie sey im Style des Herrn Lyons. Gewiß ist, daß sie ein Drittel des Ueberschusses für die Interessenzahlung des englischen Antheils an der Garantie der Schuld begehrt. Auch Rußland soll dieselbe Forderung stellen, und dem hiesigen Geschäftsträger deßhalb die Weisung von dem russischen Botschafter in London zugegangen seyn. An die französische Mission ist keine solche Weisung gekommen, was für die entente cordiale bezeichnend ist. Die Note soll auf Verminderung der Armee dringen, die Kammer aber als Antwort darauf votirte gestern das Kriegsbudget ohne die geringste Aenderung. Die Opposition, die seit einem Jahr Erde und Himmel aufbietet, um die Gewalt, die sie weder zu gebrauchen noch zu bewahren verstand, wieder in ihre Hände zu bekommen, fährt fort, ihren Zorn hauptsächlich auf die conservative deutsche Politik zu richten. Sie gab sich viele Mühe, um namentlich den Charakter des österreichischen Gesandten zu verdächtigen, hatte aber wenig Glück damit. Die deutschen Gesandten haben glücklicherweise einen andern Begriff von ihrer Stellung, als daß sie die Vorschriften für ihre Haltung aus den Oppositionsjournalen holten. Je entschiedener ihre Haltung, je entschiedener im konservativen Sinne ihr Benehmen, desto mehr sind sie den Gegnern ein Dorn im Auge. Bald soll der eine den Umsturz des 40sten Artikels der Konstitution beabsichtigen, bald Räuber und Mörder beherbergen, bald sollen sie zusammen und mit dem König, Kolettis und den Kammern den Umsturz der Konstitution im Sinne haben, und was solchen Unsinnes mehr ist, an den kein Mensch glaubt, am wenigsten aber glauben die Schreiber daran, und diejenigen die das Wort diktiren. Doch diesen scheint freilich jegliche Waffe gerecht. Vor kurzem werden an der türkischen Gränze 20 — sage zwanzig Griechen von Türken erschlagen. Wir glauben dieses Faktum umsomehr zur öffentlichen Kenntniß bringen zu sollen, als man sonst gewohnt ist, über einen erschlagenen Türken wie über eine Erschütterung in den Grundfesten des türkischen Reichs Lärm zu trommeln, von den erschlagenen Griechen aber wie von einer ganz natürlichen Sache zu sprechen. (A. A. Z.)

Italien.

Berichte aus Rom sprechen von neuen Noten, welche aus Anlaß der fortdauernden Unruhen im Kirchenstaate von Seiten auswärtiger Mächte dort eingegangen sind. Es wird dem römischen Hofe in denselben der Rath ertheilt, den billigen Wünschen der Legationen eine größere Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen und überhaupt durch eine versöhnlichere Politik den Geist der Unzufriedenheit zu entwaffnen. Motivirt sind die Rathschläge durch den Umstand, daß die fortdauernde Aufregung leicht eine fremde Intercession hervorrufen und eventuell den allgemeinen Frieden gefährden könnte. Die römische Regierung soll darauf erwidert haben: es sei eine Unwahrheit, daß im Lande selbst Aufregung und Unzufriedenheit gegen die Regierung herrsche; die vorgekommenen Ruhestörungen seyen lediglich das Werk von Umtrieben, welche in einigen benachbarten Staaten, namentlich aber in Frankreich und in den englischen Besitzungen angesponnen würden; alle Klagen und Vorstellungen des heiligen Stuhles in diesem Betreff seien ohne Erfolg gewesen, und man könne nur bedauern, daß die Regierungen ihre Aufmerksamkeit nicht gerade dahin wendeten, wo einzig und allein die Quelle aller dieser Machinationen zu suchen sey. Man sieht daraus, von welchem Gesichtspunkte die römische Regierung die Bewegung, welche seit fünfzehn Jahren in der Romagna sich kund gibt, darzustellen bemüht ist. Wenn aber die auswärtigen Umtriebe, wie behauptet wird, wirklich keinen Anklang im Lande finden, wozu dann die ausserordentlichen Maßregeln, welche in Städten und auf dem Lande zur Aufrechthaltung der Ruhe für nöthig erachtet werden, wozu die zahlreichen Verhaftungen aus allen Klassen der Bevölkerung, wozu die ausserordentlichen Gerichte, welche seit zwei Jahren permanent geworden sind? So hat sich auch jetzt, trotz des verunglückten Versuchs zu Rimini, die Aufregung noch keineswegs gelegt, und es ist faktisch, daß von einzelnen Korporationen und Städten Beschwerden über Mißbräuche in der Verwaltung nach Rom gesendet wurden. Ihrerseits hat aber auch die Partei des Umsturzes ihre Thätigkeit nicht eingestellt, und es ist gewiß, daß sie demnächst im Kirchenstaate oder in Neapel eine neue Landung versuchen wird. Oesterreich und Neapel lassen deßhalb Schiffe gegen die Unruhestifter kreuzen, und in Neapel so wie auf Sicilien sind ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um nicht bloß eine Landung der Flüchtlinge zu verhindern, sondern auch einzelnen derselben den Zutritt zu wehren. So wird unter Anderm auch in malteser Blättern die Nachricht von dem Ausbruche des gelben Fiebers auf Malta für ungegründet und als ein Vorwand der neapolitanischen Regierung erklärt, die Provenienzien von dort und den jonischen Inseln, der politischen Flüchtlinge wegen, unter Quarantaine zu legen. (Köln. Z.)

Hiesiges.

* Auf dem am 7. Nov. abgehaltenen Fischmarkte war ein Karpfen (eine Schlagmutter) von 14—16 Pfund feil geboten.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Erwiederung.

Auf das Anerbieten an Kleidermacher-Gehülfen in der Nürnberger Zeitung Nro. 308. machten wir unsern verehrlichen Mitmeistern wie sämmtlichen Gesellen des Schneidergewerbes geziemend bekannt, daß sich Jeder an die gewerbspolizeiliche Verordnung vom 8. Januar d. J. zu halten hat. Die Umgehung derselben müßte mit der darin verfügten Strafe geahndet werden.

Die Gewerdvereins-Vorgeher.
Deinninger. Klaus.

(Zu vermiethen.) Im Hause L. Nro. 269 b ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 1 Kammer und Küche n bst verschlossenem Keller- und Boden-Antheil bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen. — Im ersten Stock desselben Hauses ist ein Logis bis Ziel Walburgi zu vermiethen, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, verschlossenem Boden-, Keller- und Waschküche-Antheil nebst einem geräumigen Gewölbe und Stall für 3 Pferde. — Beide Wohnungen zusammen würden sich sehr gut für einen Kaufmann eignen, der die Parterre-Wohnung als Comptoir oder als Verkaufs-Lokal benützen könnte. Näheres in L. Nro. 1057.

(Zu verkaufen) Ein Paar noch ganz neue Epaulettes von Argentan sind zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

sollte nur die Einleitung zu den Schrecken sein, zu welchen der General von seinen Leuten verdammt worden war. Denn kaum hatte der letzte Mann seinen Hieb ertheilt, als eine rauhe Stimme schrie:

»In den Ofen!«

Und: »In den Ofen!« wiederholten hundert Stimmen.

Gleich vor Schmerz und Wuth kaum noch seiner Sinne mächtig, fing der General bei diesem furchtbaren Beschlusse an zu zittern; sein Stolz brach, er seufzte schwer und bat um Gnade.

»Auch ich bat dich um Gnade, als mein Bruder unter den Ruthen ächzte!« antwortete der Sergent Gedenoff und die Hurrahs der Soldaten stimmten ein und überschrieen das Winseln der Offiziere — —

Doch hinweg von diesem scheußlichen Vorgange, der leider keine Uebertreibung, leider nicht einmal ein vereinzelter Vorfall im russischen Heere ist. Generalmajor L...eff wurde mit sämmtlichen Offizieren des Bataillons in den Backofen gesperrt und hier langsam bei kleinem Feuer lebendig gebraten.

Dieses Abschlachten der Offiziere war so raffinirter Art, daß ein Strafgericht über die Soldaten verhängt ward, welches dem Frevel entsprechen sollte, und demselben in der That an Gräßlichkeit nicht nachstand. Ein Feldjäger überbrachte dem Kaiser den Bericht von dem Nowgoroder Vorfalle und acht Tage darauf rückten in die ehemalige Hauptstadt des alten Czarenthums mehrere Batterien Artillerie ein, die schleunigst von Twer und Nyschnei-Wolotschok hieher kommandirt waren. Vor ihnen war bereits ein Generalmajor eingetroffen, der seit dem letzten Polenaufstande nur der Büttel von Warschau genannt zu werden pflegt. Des Generals einer Adjutant begab sich sofort in die Kaserne des meuterischen Bataillons und brachte demselben den Befehl, daß es sich in kleiner Uniform und ohne Waffen am folgenden Morgen im Tartarenlager, einem engen Platze am Westende der Stadt, einzufinden habe. Die Soldaten antworteten auf diese bedeutsame Meldung mit ihrem stereotypen: »Karascho!«

(Schluß folgt.)

Empfehlung.

Ein hochlöblicher Magistrat hat sich auf mein Ansuchen bewogen gefunden, mir die Erlaubniß zur Ausübung des Vergoldergeschäfts in hiesiger Stadt zu ertheilen.

Indem ich dieses zur Kenntniß eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums bringe, erlaube ich mir zugleich die gehorsamste Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen in mein Fach einschlagender Artikel, als allen Sorten Portraits- und Spiegelrahmen, so wie auch jeder Art Kronleuchter, alles in den neuesten Façonen und in jedem beliebigen Styl ꝛc. zu beehren und verspreche die möglichst billigen Preise und die reellste Bedienung. —

Zugleich füge ich noch die Bemerkung bei, daß bei mir für immer eine fertig vergoldete Musterkarte zu jeder Art Rahmen zur gefälligen Ansicht bereit liegt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Nürnberg, den 8. November 1845.

Christian Hütter, jun. Vergolder.
S. No 978 am Obstmarkt.

Empfehlung.

Indem ich meiner früheren Nachbarschaft für die mir bewiesene Freundschaft danke, empfehle ich mich ergebenst der neuen Nachbarschaft und allen meinen Bekannten und Freunden mit der Bitte um geneigten Zuspruch.

Nürnberg, den 9. November 1845.

Leonhard Frank.
Gastwirth zum goldnen Lamm in der dritten Strasse.

Steinbühl.

Heute Sonntag den 9. November Gesangs-Unterhaltung von dem Oesterreichisch-Steierischen Sänger Herrn E. Fischer. Wozu hiemit höflichst einladet

Anfang 3 Uhr.

M. Kadeder.

Gasthaus zum Kronprinzen
in Gostenhof.

Heute Sonntag den 9. November wird der hier angekommene Oesterreichisch-Steyerische Sänger Herr E. Fischer eine Gesangsunterhaltung veranstalten, wozu hiemit ergebenst einladet

Anfang 8 Uhr.

Wintter.

Einladung.

Heute Sonntag den 9. November findet vom Unterzeichneten Ball im Saale des Schießhauses zu St. Johannis statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr. Entree Herren 24 kr. Damen 6 kr

J. N. Lange, jun.

Rohlederers-Garten.

Heute Sonntag den 9. Novbr. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Gasthaus zum Wallfisch.

Heute Sonntag den 9. November findet Production von der hier angekommenen Prager-Musik-Gesellschaft, aus 8 Mann bestehend statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr

Köchert.

Einladung.

Heute Sonntag den 9. November Abends findet Produktion vom Kleeblatt im Lokale des Unterzeichneten statt, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang 7 Uhr.

Stutzer, zur Platners-Anlage.

Ziegelstein.

Heute Sonntag den 9. November findet bei mir Tanz-Musik statt. Mit gutem Bier, Kaffee nebst Backwerk, so wie auch mit guten Bratwürsten werde ich die verehrlichen Gäste auf das beste bedienen, wozu ich hochachtungsvoll einlade.

J. G. Götz.

St. Leonhardt.

Morgen Montag den 10. November ist Metzelsuppe, und findet

Gesangs-Unterhaltung

von dem Oesterreichisch-Steyerschen Sänger Herrn E. Fischer statt, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

H. B. Adam.

Jammerthal.

Sonnabend den 8. November wird die hier anwesende, aus 8 Mitgliedern bestehende

Harmonie-Musikgesellschaft

aus Prag eine musikalische Abend-Unterhaltung geben, bei welcher mehrere Opernstücke, Variationen, Potpourri's, neue Tänze von Strauß, Lanner und Labitzky ꝛc. vorgetragen werden. Anfang 7 Uhr.

Es ladet hiezu ergebenst ein

H. Ammersdorfer.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 9. November die gewöhnliche

Harmonie-Musik.

Herdlein.

GASTHAUS SANCT PETER.

Heute Sonntag den 9. November 12stimmige Tanz-Unterhaltung von der Gesellschaft „Moriz" unter Leitung des Herrn Musikmeister Bernhard, Wozu ergebenst einladet

Kaiser.

Empfehlung.

Arrak de Batavia pr. Maas 48 kr., pr. Eimer 45 fl., verschiedene Sorten rothe Weine pr. Maas 30, 36 und 48 kr., gute Rheingauer und Pfälzer-Weine pr. Schoppen 6 und 9 kr., pr. Eimer 22 und 25 fl., so wie alle Sorten in- u. ausländischer Weine empfiehlt zu den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme.

Friedrich Köhler,
S. Nr. 673, Schildgasse.

Einladung.

Da ich die Führung der Wirthschaft des Herrn Kiskalt im Rackenetz-Garten unterm heutigen übernommen habe, so lade ich sowohl die früheren Herren Gäste, als auch Freunde und Bekannte unter Zusicherung prompter Bedienung zu zahlreichem Besuche hiemit ergebenst ein. Für gutes Wohrder Herbstisches Felsenkellerbier, so wie kalte Speisen ist stets gesorgt.

Friedrich Böhrer,
Wirthschafts-Führer.

Einladung.

Morgen Montag produzirt sich das Kleeblatt im weißen Schwänlein in der Schlotfegergasse bei

Michael Heckel.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Daß wir unsere bisherige Wohnung S. Nr. 1194 der neuen Gasse verlassen, und unser erkauftes Haus in der Gründelsstraße S. Nr. 1632 bezogen haben, machen wir unsern verehrlichen Freunden und Abnehmern hiemit ergebenst bekannt, und bitten uns auch in unserer neuen Wohnung mit ihren werthen Aufträgen gütigst zu beehren. Unserer verlassenen Nachbarschaft sagen wir unsern herzlichen Dank für ihre erwiesene Freundschaft und bitten unsere neue um freundschaftliche Aufnahme.

Nürnberg, 7. November 1845.

Nikolaus Friedrich Körber, jun.
Gold- und Silberarbeiter und dessen Frau.

Wasserdichter Lederanstrich

wird von Unterzeichnetem verfertigt und ist daselbst in Töpfchen à 18 kr. mit Gebrauchsanweisung zu haben. Dieser Anstrich gibt dem Leder Wasserdichtheit und der Stiefel und Schuhen den Sohlen eine mehr als doppelte Dauer und hält das Eindringen der Feuchtigkeit durch die Nähten vollkommen ab.

S. L. Krauß,
Inhaber des Privilegiums auf Einführung des Kautschukfirnis-Anstrichs in Bayern.
Theresienstraße S. No. 551.

(Anzeige.) Mehrere Sorten ausländischen Flachs billigst bei

Carl Mehring
am Markt.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 9. November 1845. 12. Vorstellung im 2. Abonnement. Neu einstudirt. **Wilhelm Tell.** Große Oper in 4 Akten von Rossini.

Angekommene Fremde
vom 7. November 1845.

(Rothe Roß.) S. D. Fürst v. Wrede, Kammerhr. v. Reichenschwand. HH. B. de Tchiatcheff, Rent. v. Petersburg. Kern, Part. v. Wien.

(Witt. Hof.) HH. Thomas, Adrckat v. London. Jäger v. Stuttgart, Mößner v. München, Kfte.

(Strauß.) HH. J. u. F. Conneys, A. Jelly, Gentlemen v. Irland. Böhm v. Frankfurt, Charot v. Gladbach, Kissel v. Heidenheim. Häfelen v. Pforzheim, Strohn v. Schneeberg, Lehne v. Chemnitz, Rindskopf v. Worchheim, Zöpfel v. Menote, Koller v. Winterthur, Eisfländer v. Erlangen, Bochet v. Lyon, Kfte. Dr. Raige v. Wertheim.

(Fränk. Hof.) HH. Heller, Priv. v. Mkt. Erlbach. Bühlwinger, Architekt v. Wien. Mdr. Herz m. F. v. Schaffhausen.

(Blaue Glocke.) Graf Zech, Rittmeister v. München. HH. Bar. v. Abel, Rent. v. Havanna. Phelon m. F., Proprietär v. London. Weinzierl, Gutsbes. v. Hall. Baumeister, Großmehring. Bachauer, Ingenieur v. Bamberg. Bauer v. Würzburg. Friedmann v. Burgkunnstadt, Kfte.

(Rothe Hahn.) HH. Meyer v. Augsburg, Meyer v. Moosbach, Traumann v. Mannheim, Baer v. Untergrombach, Kfte. Frln. Forech von Ammerndorf.

(Weiße Roß.) HH. Kohlschreiber, Kfm. v. Windischeschenbach.

(Fünf Thürm.) Hr. Scheeper, Händler v. Wallershöfen.

(Wondschein z. Gostenhof.) HH. Mobel, Kfm. v. Neuburg. Hauch, Rittmeister v. Bamberg. Sponsel, Westermacher v. 2 kt. Erlbach.

(Kronprinz zu Gostenhof.) Veitl, Brauereibesitzer v. Schembach. Poland v. Spalt, Rehm v. Lichtenau, Schirmbeck v. Heideck. Gastwirthe Hofmeister, Benzenbauer, Priv. v. Oettingen. Müller, Kfm. v. Ferrieden.

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

54 45 67 72 24

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 10. November 1845. Nro. 314. Kalender: Probus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 7. November.) Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt eine „Bekanntmachung, die Uniform des Personals des Zollvereins betreffend." — Der Landrichter Freihr. v. Buirette von Oeblefeldt zu Dinkelsbühl wurde auf sein Ansuchen nach Ansbach versetzt, die Landrichterstelle in Dinkelsbühl dem ersten Landgerichtsassessor v. Grauvogel zu Vilshofen verliehen und demselben zugleich die Funktion eines Stadtkommissärs in Dinkelsbühl übertragen. — Die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung werden nunmehr in sämmtlichen Kreisen des Königreichs beendigt seyn, und man glaubt, daß die Einberufung in kurzem erfolgen werde. (A. A. Z.)

(Kelheim, 5. Nov.) Auf der Kanalstrecke von hier bis Dietfurt sind dermalen zu Erreichung des Zieles, der vollständigen Kanalisirung der Altmühl Tausende von Menschenhänden bei Tag und Nacht beschäftigt, der eine Theil, um die Fundationsarbeiten der in Ausführung befindlichen sieben Kammerschleußen und Stauwehre herzustellen, ein anderer Theil, um die Aufmauerung dieser Bauwerke zu bewerkstelligen, ein dritter Theil, um die Baugruben zu entwässern, wieder ein anderer Theil, um die Schleußenkanäle auszugraben und sonstige Erdarbeiten zu besorgen, eine fernere Anzahl, um die Schleußenwärterhäuser zu erbauen, oder bei den Arbeiten zur Verfertigung der Schleußenthore, deren Beschlägtheile, der Schützen und Winden ꝛc. Auf diesen Baustellen ist im Laufe des Sommers und Herbstes, unerachtet des späten Eintrittes der Bauzeit und der mehrmaligen anhaltenden Hochwasser, Riesenmäßiges geleistet worden, aber noch kostet es außergewöhnliche Anstrengung, das Ziel bis zum 1. Mai 1846 zu erreichen. Die Ausschöpfung der Baugruben erfordert hiebei besonderes Augenmerk, da der Wasserzudrang stark und im Fortschreiten des Mauerwerks hinderlich ist. Zur Beschleunigung dieser Entwässerungsarbeiten ist eine beträchtliche Anzahl von Wasserschnecken und sogenannten Kastenpumpen in Gang, eine transportable, in den Fluß eingestellte Dampfmaschine und zwei mit je 6 Pferden betriebene Schöpfmaschinen (sogenannte Pferdgöppel) in Anwendung.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 6. Nov.) So eben geht hier die Nachricht ein, daß das Oberappellationsgericht zu Kassel Jordan gänzlich freigesprochen hat. Die Bürger und Studenten Marburgs brachten dem Freigesprochenen ein Lebehoch. (A. A. Z.)

Hessen. (Mainz, 6. Nov.) Das Protokoll der letzten Generalversammlung der Aktionäre der Mainz-Ludwigsbahner Eisenbahn, die jetzt den Namen „Hessische Ludwigsbahn" trägt, so wie der von dem provisorischen Komite erstattete Bericht sind so eben im Druck erschienen. Diese Veröffentlichung mußte Jedermann willkommen sein, denn es ist erfreulich, aus dem Bericht zu ersehen, wie in jeder Hinsicht günstig sich dieses Unternehmen gestaltet. Es geht daraus hervor, daß das 1 pCt., welches zum Betrieb der Kosten der Vorarbeiten erhoben wurde, noch vollständig vorrätig ist und daß die Zinsen dieses Kapitals hinlangten, um alle bisher entstandenen Auslagen zu decken. Die Verwaltung ist also noch im Besitz der erhobenen 50,000 fl., welche gewiß mehr als hinreichend sein werden, um damit alle Kosten der Aufnahme und des Nivellements der Bahn zu bestreiten. Der Bericht setzt zugleich alle Vortheile, welche die Bahn in Hinsicht ihrer Linie — der Erbauungs- und Einrichtungskosten — der Anhaltspunkte — der Bevölkerung und der Fruchtbarkeit der Länder, die sie durchschneidet — des Handels dieser Länder und der Anzahl der Reisenden darbietet, so klar und überzeugend auseinander, daß, wer nur einigermaßen mit den Verhältnissen unserer Rheinprovinz vertraut ist, sich von dem Unternehmen die glücklichste Zukunft verspricht. Es ist selbst in diesem Bericht nicht Alles angeführt, was zu Gunsten dieser Bahn spricht. Denn es ist gewiß nicht zu verkennen, daß dieselbe von allen Bahnen des linken Rheinufers die wichtigste und diejenige ist, welche allen übrigen der Verbacher, der Speyer-Lauterburger und der Lauterburg-Straßburger — Kraft und Leben zuführen wird. Dieses wurde auch von dem Straßburger Deputirten bei der Generalversammlung zu Speyer wohl gefühlt, als er erklärte,

Eine russische Garnisonscene.

(Schluß.)

Als ob es sich um nichts, als eine Parade handle, zogen die Soldaten am andern Morgen ruhig die graue Jacke an, setzten die runde Mütze auf, wichsten sich den Schnurbart, und zogen bleich, wie lebendige Leichen — was sie freilich auch waren — still und düster, doch in musterhafter Ordnung in Mitten einer dreifachen Hecke von Kosaken, durch die Stadt, während die Einwohnerschaft den Verlorenen mit schweigendem Munde und innerem Grauen nachschaute.

Auf dem Platze reihten oder drückten sich vielmehr die Unglückseligen Schulter an Schulter, doch ohne die geringste Unordnung, ohne den leisesten Laut.

Ein Wink und die Trommeln wirbelten, die Hunderte von Glocken der vielen griechischen Kirchen läuteten, mehrere Batterien, die am Eingang der fünf Zugänge, die in einen Kreuzweg auslaufen, aufgestellt waren, wurden demaskirt und sofort begannen die Kartätschenkugeln ihr Werk der Vernichtung. Bei jeder Ladung erdröhnte ein dumpfer Wehruf, ein unterschreiblich Geseufze, in das sich die schaurigen Gesänge derjenigen einmischten, die es für Ehrensache hielten, anständig zu sterben.

Drei Stunden lang suchten, wählten, fanden, decimirten die Kartätschenkugeln die Schlachtopfer. Als Abends die Vollzieher des Strafgerichts den Platz betraten, wateten sie durch einen Blutsumpf, auf dem hier und dort Haufen menschlicher Gebeine zermalmt, geschwärzt und unkenntbar, zum Vorschein kamen. Nur fünf Soldaten, die sich aus den Gliedmassen ihrer Kameraden eine Art von Erhöhung gemacht hatten, waren wunderbar am Leben geblieben, unter ihnen der Sergent Gedenoff. Doch sie hatten sich nur zu größerem Jammer aufgespart: sie wurden alle zu Tode geknutet. Der Sergent entfaltete bis zum letzten Athemzuge eine Kaltblütigkeit, die über die europäischen Begriffe von Unerschrockenheit weit hinausging. Unter der Knute bat er, als ob er die Hiebe gar nicht fühle und das herabrinnende Blut nicht sehe, und fragte den Büttel spöttisch, ob die Reihe bald an ihm sey? — „Es ist ja gleich vorbei!" brummte der Gefragte. — „Desto besser," erwiederte der Sergent ruhig, „denn ich habe wüthenden Hunger!"

.... Solowiova, die Pflegetochter des General-Major L...eff erhielt von der Kaiserin eine Freistelle im Kloster der Edelfräulein von Smolnoi, einem

daß von Straßburg nach Lauterburg dann nur gebaut werden könne, wenn die Bahn bis Mainz fortgeführt wird. Die Berbacher Bahn hat zwar gegen die hessische Ludwigsbahn den Vortheil, daß ihr von Seiten des Staats die Zinsen zu 4pCt. garantirt sind. Aber bei letzterer werden während der Dauer des Baues der Bahn die Zinsen zu 4pCt. bezahlt. Ist solche einmal vollendet und der Dienst auf der ganzen Strecke von Mainz bis Straßburg und Basel organisirt, so kann wohl kein Zweifel obwalten, daß sie hinsichtlich des zu ergebenden Nutzens mit jeder deutschen Eisenbahn wird konkurriren können und gewiß mehr als 4 pCt. Zinsen eindringen wird. Alle sachkundigen Männer stimmen in ihrem Urtheil hierüber mit einander überein.

(Frkf. O.-P.-Z.)

Kurhessen. (Kassel, den 1. November.) Der geh. Finanzrath Duysing, der als kurhessischer Abgeordneter dem Zollkongresse in Karlsruhe beigewohnt hat, ist von da vor einigen Tagen wieder zurückgekehrt. Wie man hört, gingen seine Instruktionen in der Hauptsache dahin, den vom preussischen Kabinet angenommenen Grundsätzen hinsichtlich des Zolltarifs im Namen Kurhessens beizustimmen.

(Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 3. Nov.) Das k. Konsistorium und Schulkollegium der Provinz Brandenburg hat unterm 23. Okt. an sämmtliche Superintendenten der Provinz nachstehende Verfügung in Betreff der Protest-Angelegenheit erlassen: „Seit einiger Zeit haben in mehreren Provinzen die Tagesblätter, welche sonst der Mittheilung und Besprechung von Gegenständen des bürgerlichen Lebens gewidmet sind, eine Reihe von Protesten und Beitrittserklärungen zu denselben gebracht, welche, indem sie für gewisse Auffassungen des kirchlichen Glaubens und Lebens Stimmen im Volke zu sammeln bezwecken, sich über den Zustand der evangelischen Kirche und die in ihr obwaltenden Richtungen in einer Unruhe und Mißtrauen erregenden Weise äußern. Wir verkennen es nicht, daß diese Proteste zum Theil durch die Schärfe und Bitterkeit, die in den öffentlichen Aeußerungen einer andern Richtung hervorgetreten ist, veranlaßt und von manchen Theilnehmern nur als Akte der Selbstvertheidigung und der Abwehr gegen unevangelische Beschränkung der freien Forschung und Entwicklung angesehen worden sind, deren Zweck sei, christliche Liebe, Frieden und gegenseitige Duldung zu fördern. Aber auch die neueste Erfahrung hat es bestätigt, daß sie eine höchst bedenkliche Seite haben und wie durch sie in der Menge Furcht und Besorgniß vor Bestrebungen und Richtungen geweckt worden sind, die den Unkundigen um so bedrohlicher erscheinen, je mehr die Ausdrücke, mit welchen auf den Sitz der Gefahr hingewiesen wird, einer mannigfaltigen Deutung unterliegen. — So wenig es die Absicht der kirchlichen Behörden ist und sein kann, freimüthige Aeußerungen über kirchliche und religiöse Gegenstände zu hemmen, da sie vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß das Gedeihen und der segensreiche Einfluß der evangelischen Kirche hauptsächlich auf dem Maße des in ihr waltenden innern Lebens und der durch freie Mittheilung begründeten und geleiteten Erkenntniß beruht, so können sie doch Manifestationen der gedachten Art nicht für geeignete Mittel halten, um zu diesem Zwecke zu gelangen. Ganz abgesehen von ihrer Richtung und Fassung, muß einleuchten, daß, wie es sich auch gezeigt hat, sie nicht der Weg sind, Einigung zu bewirken, Mißverständnisse aufzuheben und eine Ansicht aufzustellen, worin sich das religiöse Bewußtsein der Mehrzahl ausdrücke. Es werden überdies durch sie der Begründung und Entwickelung eines verbesserten kirchlichen Zustandes Hindernisse bereitet, an denen vielleicht die besten Absichten und die weisesten Maßregeln scheitern. Zu einer Zeit, wo des Königs Majestät aus landesväterlicher Fürsorge und warmer Liebe für das Wohl der evangelischen Kirche den Organen der evangelischen Kirche den Antrieb gegeben haben, die den gegenwärtigen Bedürfnissen des kirchlichen Lebens angemessensten Einrichtungen mit den einsichtigsten Dienern der Kirche und zugleich mit Männern, welchen die Interessen der Kirche auf wissenschaftlichem Gebiete anvertraut sind, in freiester Weise zu berathen, und da auf diesem Wege bereits gewonnene Resultate eine gesunde und kräftige Gestaltung des kirchlichen Gemeindelebens erwarten lassen, können die in Rede stehenden Proteste, so wie die Mittel, wodurch Beitrittserklärungen zu denselben gewonnen werden sollen, auf die zu dem erwünschten Ziele in geordnetem Wege fortschreitende lebendige Entwickelung des kirchlichen Lebens nur störend einwirken. — Wir haben daher nur mit schmerzlichem Bedauern wahrgenommen, daß auch in unserer Provinz Geistliche und Lehrer an solchen Protesten in politischen Blättern Theil genommen und auf einem Gebiete, wo sie Frieden zu schaffen und Liebe zu predigen berufen sind, Zweifel, Besorgniß und Verstimmung haben hervorrufen helfen. Wir machen es daher den Geistlichen und Lehrern unserer Provinz zur Pflicht, und hegen die zuversichtliche Erwartung, daß sie, eingedenk ihres ernsten und heiligen Berufes, sich für die Folge nicht nur jeder Betheiligung an solchen Manifestationen enthalten, sondern auch nach Kräften dahin wirken werden, daß der durch dieselben bereits hervorgebrachte Schaden geheilt werde. — Wir beauftragen Ew. Hochehrwürden, diese Verfügung, von welcher Sie zu diesem Ende ... Exemplare zugefertigt erhalten, sämmtlichen Herren Geistlichen Ihrer Diözese auf das schleunigste zur Kenntnißnahme und Nachachtung mitzutheilen.

(Köln. Z.)

(Königsberg, 1. Novbr.) Der Kriminalsenat hat in Folge der Remonstration des Herrn Walesrode, daß ihm Graudenz angewiesen, während früher Pillau bestimmt worden, demselben eröffnet, daß ein förmlicher Beschluß, demselben Pillau als Festung anzuordnen, noch nicht erlassen war, von einer geschehenen Umänderung des Beschlusses also nicht die Rede seyn konnte, übrigens habe er sich beim Justizminister verwendet und um Anweisung einer Festung außerhalb Ost- und Westpreußen ersucht, welche Herrn Walesrode in seinen Studien, durch ein etwaniges Entferntseyn von Oertern, aus denen Hülfsmittel für wissenschaftliche Arbeiten zu beziehen, nicht behindere. Herr Walesrode hat sich über den commandirenden General v. Dohna beim Kriegsminister beschwert, weil ersterer sich bewogen fand, zufolge ihm zugekommener Privatnachricht, daß der Kriminalsenat sich für Pillau entschieden, Einspruch dagegen zu thun.

(Hamb. N. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 5. Nov.) Gegen Prof. Biedermann, den Herausgeber der „Monatsschrift" und des „Herold," ist wegen des Inhalts einer Rede, welche er bei der letzten Feyer des Constitutionsfestes gehalten, eine Criminalunterſuchung eingeleitet worden. Er hatte die Rede in Braunschweig drucken lassen, der Inhalt war daher sofort zu constatiren, ohne daß es vorher großer Nachforschungen bedurfte. Die Anklage gründet sich auf Art. 94 des Criminalgesetzbuchs, nach welchem „wegen absichtlicher Verbreitung aufreizender Schriften gegen die Regierung oder Staatsverfassung, ingleichen wegen aufreizender Aeußerungen gegen dieselbe auf Gefängnißstrafe bis zu einem Jahr zu erkennen." Geht man aber von der Voraussetzung aus,

---

Stifte, welches 1764 für 50 Edelfräulein gegründet wurde, wozu späterhin 60 bürgerliche Fräulein kamen. Unter der jetzigen Kaiserin beträgt die Anzahl der Fräulein zusammen 750, wovon 500 auf Kosten der Regierung und 200 Pensionärinnen sind; doch werden letztere großentheils durch die Munifizenz der kaiserlichen Familie erzogen.

Antonine.

Eine Alltagsgeschichte nach Alfred des Essarts.

„Neulich machte ich in der Rue de l'Ouest, der Künstlerrepublik von Paris, einen Besuch. Der Maler begleitete mich zurück. Als wir vor einem hübschen Häuschen vorüber kamen, sah mein Begleiter hinauf und sagte:

„So oft ich vorbei gehe, muß ich an die Tragödie denken, die hier gespielt wurde."

„Eine Tragödie," erwiederte ich lachend, „eine Tragödie in unserm prosaischen Jahrhundert, in der That eine Rarität!"

„Nehmen Sie die Sache nicht so leicht! Die Tragödie ist jetzt mehr an der Tagesordnung, als Sie glauben; nur wird sie geschlossenen Thüren gespielt und nicht mehr auf offener Straße, wie im gepriesenen und doch so plumpen Mittelalter, wo die Zustände ungleich weniger tragisch waren. Die blutigen Trauerspiele gehören der Vorzeit, doch daß in der Gegenwart mehr Herzen verbluten, als je in einer Epoche der Geschichte, wage ich zu behaupten, und in diesem Sinne nannte ich jenen Vorfall eine Tragödie, nennen Sie ihn meinetwegen auch eine Alltagsgeschichte."

„Ihre Erklärung von der modernen Tragödie ist sehr richtig und paßt vollkommen auf ein Zeitalter, wo der Schein herrscht, Alles glatt und abgeschliffen aussieht und jedes Wort, jeder Blick, jeder Händedruck berechnet ist! ... Aber da ist ja der Luxembourg, wo sich's so ruhig plaudert! Kommen Sie, Sie müssen mir Ihre Tragödie erzählen."

„Herzlich gerne!"

Und mein Freund erzählte:

„Vor zwei Jahren war in das Haus, das ich Ihnen zeigte, ein neuer Miethsmann gezogen, der dreißig Jahre alt sein mochte. Da er weder mit Kutschen, noch Pferden, noch mit großem Gepäck kam, so ging sein Einzug fast unbemerkt vor sich. Ohnehin vermied er sichtbar jedes Aufsehen. Trotz seines schlichten Anzuges und anspruchslosen Auftretens sah man es ihm auf den ersten Blick an, daß er von guter Familie und bei Gelde sein müsse. Das Mobiliar, das er mitbrachte, bestand aus wenigen, aber im besten Ge-

daß der Gesetzgeber nicht das Erzählen wirklicher Vorgänge als Aufreizung habe ansehen wissen wollen, so dürfte es zu einem Straferkenntnisse wohl nicht kommen, obwohl unsere rechtsprechenden Gerichte an gar keine Beweistheorien, an gar keine Beweisregeln eines positiven Rechts gebunden sind, sondern sich nur durch ihre Ueberzeugung leiten zu lassen brauchen. Die so oft gegen Geschwornengerichte vorgebrachten Nachtheile, daß sie ihre subjektive Ueberzeugung allein zur Richtschnur nehmen, haben unsere rechtsprechenden Gerichte mit dem Institute der Geschwornengerichte gemein, während uns die Garantien der Schwurgerichte abgehen; darin ist der Erklärungsgrund zu finden, daß Sympathien für Schwurgerichte im Lande immer stärker werden und eine so große Anzahl Petitionen um deren Einführung an die Ständeversammlung kommen. — Bei Gelegenheit eines Festmahls der Schützengesellschaft in Dresden hat der Kriegsminister einen Toast auf die Kommunalgarde ausgebracht und sie dabei eine „Vormauer des Militärs" genannt. In Leipzig war die Kommunalgarde es nach dem Vorgange des 12. Aug. allerdings. (Magd. Z.)

Würtemberg. (Heilbronn, 6. Nov.) Johannes Ronge ist gestern hier eingetroffen; von einigen Gesangvereinen wurde ihm Abends ein Ständchen gebracht. Heute Morgen hielt er auf Bitten seiner Anhänger einen Vortrag in einem von Hrn. G. Schäuselein bereitwillig eingeräumten größeren Lokale, wobei der Zudrang sehr groß war. Die größte Aufmerksamkeit wurde seinem Vortrage geschenkt. Die von Hrn. Kaufmann Wölffel der Wohlthätigkeit empfohlene neue Dissidenten-Gemeinde in Stockach erhielt eine ansehnliche Spende.

(Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 3. Nov.) Der vorgestrige Kabinetsrath, dem außer dem Grafen Ripon, dem Herzoge von Buccleuch und Lord Somerset die sämmtlichen Mitglieder des Kabinets beiwohnten, war ungewöhnlich lange versammelt, indem die Berathungen von 2 bis halb 7 Uhr dauerten. Gestern hat Sir J. Graham Einladungen auf heute Nachmittag für einen abermaligen Kabinetsrath ergehen lassen, der wegen Sir R. Peel's noch andauernder Podagraleiden wieder in dessen Wohnung abgehalten wird. — Der „Globe" äußert: Obgleich der am 31. Okt. abgehaltene Kabinetsrath, welcher mehr als vier Stunden dauerte, sich getrennt hat, ohne zu einer Entscheidung zu gelangen, so ist doch die Frage, worüber so lange berathen ward und angeblich eine so ernstliche Meinungsverschiedenheit Statt fand, ihrem Wesen nach viel zu gewichtig, und in ihren Forderungen viel zu dringend, um einen Aufschub zu gestatten. Daher hat auch Sir J. Graham für heute einen abermaligen Kabinetsrath einberufen. Ob nun diejenigen Minister, welche die Korngesetze gern um jeden Preis aufrecht halten möchten, den dringenden Umständen nachgeben, oder lieber ihr Amt dem Monopol aufopfern werden, vermögen wir noch nicht zu sagen. Eines aber glauben wir als gewiß betrachten zu müssen, daß nämlich das Land am Vorabende einer wichtigen Veränderung seiner Politik steht. Die Häfen werden geöffnet werden, und dies wird entweder durch Geheimerathsbefehl geschehen oder Sir R. Peel wird das Parlament einberufen, damit es einer Maßregel, die nach seiner Ueberzeugung nothwendig ist, um eine Hungersnoth von Irland und eine Theurung von England abzuwenden, seine Zustimmung ertheile. Eine Einberufung des Parlaments scheint am besten zu Peel's bekannter Vorsicht zu passen, und wenn die angeblichen Spaltungen im Kabinet irgend begründet sind, so ist es um so wahrscheinlicher, daß er sich veranlaßt finden wird, für die Suspension der beweglichen Scala und für den Nachlaß der Kornfuhreinzölle die Genehmigung des Parlaments nachzusuchen, statt selbst die Verantwortlichkeit dieser Maßregel zu übernehmen. Bei einem uneinigen Kabinet und bei der Kenntniß, welche Peel von der Wirkung haben muß, welche die Ergreifung einer solchen Maßregel auf das ihm bereits entfremdete Vertrauen einer Partei üben muß, die ihn blos deßhalb ins Amt brachte, damit er die Korngesetze gegen die Gefahr schützen solle, womit die Freihandels-Politik des letzten Ministeriums sie bedroht hatte, ist die Stellung des Premierministers eben so absonderlich als gefährlich. Wenn die Gutsbesitzer ihn im jetzigen Falle verlassen und sich der Maßregel widersetzen, so wird die Opposition sie unterstützen und zur Annahme bringen. Peel wird in diesem Falle einzig der Partei, welche er im Jahre 1841 bei der Freihandelsfrage verdrängte, das Mittel verdanken, das Land noch ferner regieren zu können. Sollte aber das Ministerium dadurch, daß Peel die jetzt damals von ihm bekämpfte Politik befolgt, zum Sturze gebracht werden, so würde darin gewiß nur eine gerechte Vergeltung sich dekunden. Die Frage, welche Folgen es haben werde, wenn wirklich die angeblich über die Haferöffnungsfrage bestehende Spaltung im Kabinet den Rücktritt Peel's und seiner mit ihm gleichgesinnten Kollegen herbeiführen und somit das jetzige Kabinet den Platz räumen sollte, ist so lange überflüssig, bis es zur Gewißheit wird, daß wir ein neues Kabinet erhalten werden.

Hiesiges.

Die Fleischtaxe für den Monat November ist folgendermaßen festgesetzt: Ochsenfleisch per Pfund 10 kr. 2 pf., Hammelfleisch 9 kr. 2 pf., Schweinfleisch 12 kr.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Monat Oktober.

Von Nürnberg nach Fürth und zurück 53,755 Personen ...	fl. 6221.	6 kr.
146 St. Schweine	„ 9.	44 „
	fl. 6230.	50 kr.
Für die Frequenz zur Kreuzung bei Muggenhof vom Monat September ist nachträglich vergütet worden mit 2301 Personen	fl. 115.	15 kr.
176 Pfd. Pagage	„ 5	56 „
	fl. 121.	11 „

Die Frequenz v. Oktober unterliegt noch der Revision zu München.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

(Eingesandt.)

(Fürth, 9. Nov.) Wir sahen gestern auf hiesiger Stadtbühne: „Die Dame von St Tropez oder die Giftmischerin," Drama in 5 Akten. Das Stück behandelt den seiner Zeit in der ganzen civilisirten Welt so großes Aufsehen erregenden Kriminalfall des Gattenmordes der Angeklagten Mad. Lafarge. Eben so interessant als die französische Gesetzgebung ihre Kriminalfälle zu behandeln weiß, ist es bekanntermaßen ein Hauptverdienst französischer Bühnen-Schriftsteller den Knoten ihres dramatischen Vorwurfs meisterhaft zu schürzen und auf das Interessanteste zu lösen, um wie mehr war bei diesem Stoffe, der in den Annalen der Rechtspflege seit Jahrhunderten nicht seines Gleichen hat, dem dramatischen Dichter vorgearbeitet, und derselbe hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst. — Dem Einsender dieses war das französische Original bekannt und er benutzte deßhalb vergangenen Sonnabend die Gelegenheit eines Ausflugs nach Fürth, sich die dortige erste Vorstellung genannten Dramas mit anzusehen.

---

schmacke gearbeiteteten Sachen, die für seine jetzige Wohnung eigentlich zu kostbar waren. Ein einziger Bediente war mehr als genug für Herrn Lucien denn so wurde der neue Hausbewohner von seinem Diener genannt, und da er nie Besuch erhielt, so ließ sich dies »Inkognito« nicht leicht enträthseln. Für ein solches nämlich hielt es Herr Richard, ein Tuchhändler, der sich aus seinem Geschäfte zurückgezogen hatte, und vom ersten Augenblick an seinen Spürsinn an dem »Unbekannten« als müßiger Nachbar übte.

Herr Richard machte nichts oder, was dasselbe, zu viel ausfindig: »Hm, hm, Lucien? ich müßte nicht Richard heißen, wenn nicht mehr dahinter steckte! Lucien... wer heißt Lucien schlechtweg?« So monologisirte der Tuchhändler und ersann in Mußestunden, deren er alle Tage vier und zwanzig hatte, die wunderbarsten Geschichten. Zuerst wollte es ihm scheinen, als sei der Unbekannte ein Kronprätendent oder etwas der Art, der vom lieben Gott dazu erschaffen sei, die Langeweile in der Welt reisen zu lassen. Dann griff der Tuchhändler eine Note tiefer und fand einen polnischen General in diesem Herrn Lucien. Am dritten Morgen sollte er ein Oberer eines politischen Geheimbundes, am folgenden ein hoher Polizeibeamter, am fünften ein Taschendieb und zuletzt ein Jesuit sein, als sich ein Fall ereignete, der dem Dinge eine andere Wendung gab.

Zuvor muß ich jedoch noch einiges Nähere über die freilich absonderliche Lebensweise des Herrn Lucien geben. Ohne sich grade ängstlich zum Sklaven seiner Hausordnung zu machen, führte er ein wahres Einsiedlerleben. Mit dreierlei Beschäftigungen brachte er den Tag hin; er malte, musicirte und las: dabei schloß er aber Fenster und Thür so sorglich, daß man die Fuchsohren des in Ruhestand befindlichen Tuchhändlers haben mußte, um etwas von der vorzüglichen Musik zu hören, die der Eremit auf dem Violoncelle machte.

(Fortsetzung folgt.)

Russische Galanterie.

Potemkin ließ einen Kaufmann aus Moskau durch die Polizei nach Petersburg schleppen, um einer Dame seinen langen Bart zu zeigen, die an dessen Länge zu zweifeln schien. Der Kaufmann ward in der Residenz abgeliefert und Monate lang in Ketten gehalten, bis sich Potemkin des Barts gelegentlich erinnerte. Nach Besichtigung der Merkwürdigkeit reiste der Moskowite mit Verlust seiner Gesundheit zurück, fand sein Vermögen zerrüttet, und seine Frau vom Gram getödtet.

— Die Bearbeitung steht dem Original nicht nach, und das Stück fesselt von Scene zu Scene, steigert die Spannung auf's Höchste und bietet eine versöhnende und überraschende Lösung. — Unterstützt von einem trefflichen Ensemble, unter dem sich besonders Hr. Kramer, Frln. Gäde und Frau v. Leinsitt geltend machten, (Hr. Kramer wurde zweimal, die Damen mit demselben noch einmal am Schlusse des Stücks gerufen), sahen die Bewohner Fürth's eine Vorstellung, deren sie sich gewiß auch in späterer Zeit noch mit Vergnügen erinnern werden, wir zweifeln also nicht, daß die Vorstellung auch in Nürnberg sich sowohl zahlreichen Besuches, als günstiger Aufnahme erfreuen, und das Stück zum Repertoir- und Kassenstück werden dürfte.

Auszug aus der gerichtlich aufgenommenen Aussage eines aus Nordamerika zurückgekehrten bayerischen Unterthans.

Die Verhältnisse in Nordamerika wurden allenthalben als die günstigsten geschildert. Ich ließ mich dadurch verleiten, mein Glück eben auf diese Weise zu begründen.

Ich bin ein Metzgergeselle meiner Profession, und glaubte dadurch meine Subsistenz um so mehr begründen zu können.

Ich hatte ein Wanderbuch zur Wanderschaft in den deutschen Bundesstaaten.

Ich reiste damit ungehindert bis nach Bremen, wo sich mehrere Auswanderer aus unserer Gegend einfanden. Auf dem Schiffe kamen vier Weibspersonen in das Kindbett. Da kümmerte sich weiter Niemand viel darum. Wir hatten geglaubt, es befände sich auf dem Schiffe auch ein Arzt, Hebamme und eine Apotheke. Allein von allem diesem ist nichts vorhanden.

Auf dem Schiffe wurde eine Weibsperson aus dem Landgerichte Sulzbach sehr krank.

Ich begab mich zu dem Schiffskapitän und ersuchte ihn um Hülfe. Derselbe gab mir zur Antwort, er habe nichts als ein wenig Pulver, er habe von dem Schiffseignen weiteres Nichts erhalten.

Der Aufenthalt auf dem Schiffe ist sehr traurig.

Auf unserm Schiffe befanden sich 190 Auswanderer, Große und Kinder zusammengerechnet. Der Raum auf dem Schiffe ist sehr enge und beschränkt. Beim Tag hielt man sich zwar häufig auf dem Verdeck auf, aber um so erbärmlicher ist das Verhältniß zu Nachts. Die Bettstellen befinden sich in zwei Reihen übereinander.

Auf 6 Schuh müssen fünf erwachsene Personen ihr Lager suchen, dieses ist so gedrängt, daß man nicht auf den Rücken liegen kann, sondern auf der Seite.

Wenn sich einer bewegen will, so müssen alle fünf daran Theil nehmen.

Eine große Plage verursachet das viele Ungeziefer auf dem Schiffe und der Qualm, welcher aus der gedrängten Menschenmasse entsteht. (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Empfehlung.

Heute Montag den 10. November findet bei Unterzeichnetem musikalische Abend-Unterhaltung statt, und empfiehlt sich zu einem zahlreichen Zuspruch

Winckler, zur Süd-Nord-Eisenbahn.

Einhorn.

Heute Vormittag Spanferkel.

Meisenbach.

Empfehlung.

Ein hochlöblicher Magistrat hat sich auf mein Ansuchen bewogen gefunden, mir die Erlaubniß zur Ausübung des Vergoldergeschäfts in hiesiger Stadt zu ertheilen.

Indem ich dieses zur Kenntniß eines hohen Adels und verehrungswürdigen Publikums bringe, erlaube ich mir zugleich die gehorsamste Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen in mein Fach einschlagender Artikel, als allen Sorten Portraits- und Spiegelrahmen, so wie auch jeder Art Kronleuchter, alles in den neuesten Façonen und in jedem beliebigen Styl ꝛc. zu beehren und verspreche die möglichst billigen Preise und die reellste Bedienung. —

Zugleich füge ich noch die Bemerkung bei, daß bei mir für immer eine fertig vergoldete Musterkarte zu jeder Art Rahmen zur gefälligen Ansicht bereit liegt.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Nürnberg, den 8. November 1845.

Christian Hütter, jun. Vergolder.
S. No. 978 am Obstmarkt.

Essigbrätlein.

Heute Montag den 10. November ist Metzelsuppe, wobei noch für alle mögliche Speisen und Getränke, besonders für gutes Bier bestens gesorgt ist. Wozu ergebenst einladet.

Reingruber.

Wohnungsveränderung und Anzeige.

Daß ich meine bisherige Wohnung in S. No. 1011 der innern Laufergasse verlassen, und meine jetzige im Rosenthal S. N. 1561 bezogen habe, mache ich meinen Gönnern und dem Gesammt-Publikum mit der Bitte bekannt, mich ferner mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren. — Der alten Nachbarschaft für ihre Liebe und Freundschaft dankend, bitte ich die neue um gütige Aufnahme

Zugleich verbinde ich hiemit die Anzeige, daß ich radirende und halbkreisförmige Pumpen auf das solideste und billigste verfertige.

C. L. Böhm, Röhrenmeister.

Kapitalien zu verleihen.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen erste, sichere Hypotheken zu verleihen.

Mahlmühl-Verkauf.

In einer der ersten und volkreichsten Städte Bayerns ist eine, im sehr guten Betrieb stehende Mahlmühle zu verkaufen. Zum Erwerb dieses sehr vortheilhaften Anwesens ist jedoch ein baares Vermögen von mindestens 10- a 15,000 fl. erforderlich. Auf gefällige, mit A. Z. bezeichnete, bei der Expedition dieses Blattes niederzulegende Anfragen werden alle erwünschten Aufschlüsse ertheilt.

Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Großpfragnerei-Realrecht ist zu verkaufen.

Mieth-Gesuch.

Ein freundliches, auf der Mittagseite liegendes Logis im 1sten Stock, oder auch ein nicht allzugroßes Haus mit Parterregeräumlichkeiten, 4 bis 6 heizbaren Zimmern, 2 bis 3 Kammern nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, wird bis Ziel Walburgi k. J. zu miethen gesucht. Dasselbe dürfte auch in einem angenehmen oder schönen Garten vor dem Frauen- oder Spittlerthore sein. Näheres in L. Nr. 118. I. Stock.

(Unerbieten.) Ein geübter Metalldrucker kann dauernde Beschäftigung erhalten. — Adressen beliebe man unter Buchstaben A. in der Exped. d. Bl. zu hinterlegen.

Heute Montag den 10. Novemb. ist Metzelsuppe in der blauen Flasche.

Freundschafts-Verein.

Montag den 10. November findet Versammlung im Prater, sogenannten Ruprechts-Garten, statt, wozu die Mitglieder und Freunde höflichst eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

(Mieth-Gesuch.) Eine Familie, aus zwei Personen bestehend, sucht, wo möglich in der Nähe des Landgerichts-Gebäudes, eine nicht zu große freundliche Wohnung.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 10. November 1845. 1 Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale: »Die Dame von St. Tropez, oder die Gilimischerin« Drama in 5 Aufzügen frei nach dem Franz. von Ph. Bruckner.

Angekommene Fremde

vom 3. November 1845.

(Bayr. Hof.) JJ. DD. der Fürst und Fürstin v. Hohenlohe-Langenburg m. Gefolge v. Langenburg. Kriegel, Fabrikbes. v. Prag. Odenbach v. Eupen, Heinrich v. Frankfurt, Hugo v. Crefeld, Kfte.

(Rothe Roß.) B. v. Anefeld m. Sohn, Gutsbes. v. Wien. Chiesa m. G., Künstler von Florenz. Jung, Kfm. v. Ludwigsburg. Mb. Zieler v. Kitzingen. Hahn, Lithograph v. Wetzlar.

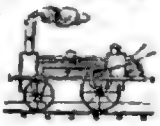
(Wilt. Hof.) B. v. Frankenstein m. Frau von München. Pöhler m. Sohn v. Frankfurt, Kirchheim v. Augsburg, Kfte.

(Strauß.) HH. Bachmann, Steinbach, Funk, Philippi v. Frankfurt, Jebsen v. Bergen, v. Züthphen v. Aachen, Scheitler v. Eupen, Lang v. Jény, Kaufmann v. Pforzheim, Schnitz. Aschenfeld v. Barmen, Wingens v. Köln. Hopfel v. Bamberg, Schubert, Kümmelmann v. Chemnitz, Schalkhäuser von London, Nonne v. Hildburghausen, Kfte.

(Fränk. Hof.) HH. Häußler, Kfm. v. Pforzheim, Weiß, Reg. Rentier v. Ansbach, Schmidt, Stud. v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Simon v. München, Roß v. Mainz, Part. Bucher v. Lyon, Hauser v. Hamburg, Fabr. Zobel, Gutsbes. v. Regensburg. Kurten, Rent. v. München.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Vierundvierzigste  Woche 1845.

Sonntag	2153	Personen	— fl. 238,	21 kr.
Montag	1447	"	— " 160,	3 "
Dienstag	1307	"	— " 151,	30 "
Mittwoch	1070	"	— " 124,	42 "
Donnerstag	1237	"	— " 140,	— "
Freitag	1116	"	— " 121,	39 "
Samstag	1053	"	— " 116,	6 "
Summe:	9383	Personen	— fl. 1052,	24 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 11. November 1845. Nro. 315. Kalender: Martinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Nov.) Es ist für uns Deutsche ehrenvoll, daß das englische Konsulat zu Kanton sich alle unsere neuern Werke über Staatswirthschaft und Statistik kommen läßt, namentlich diejenigen welche von Oesterreich, Preussen und den andern Staaten des Zollvereins handeln.

Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Klasse der Grundeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit in Niederbayern. Abgeordnete: 1) J. Rabl, Bierbräuer zu Münchshofen, 2) J. Schrank, Bräuer und Oekonom zu Kötzting, 3) J. Schaltenbrob, Bräuer zu Eggenfelden, 4) P. Schwindl, Regierungsrath und Gutsbesitzer von Münchsdorf, 5) G. Keller, Bierbräuer zu Abbach, 6) J. Maiern, Glashüttenbesitzer zu Klingenbrunn, 7) O. Schmerold, Bierbräuer und Grundeigenthümer von St. Nikola, 8) A. Luftenegger, Schiffmeister und Gastgeber von Obernzell, 9) S. Weinzierl, Bierbrauer und Oekonom zu Unterneuhausen. Ersatzmänner: 1) J. Windörfer, Handelsmann und Waffenhammerbesitzer von Kötzting, 2) J. B. Urban, Posthalter, Bierbräuer und Oekonom von Vilsbiburg, 3) J. Wachinger, Bierbräuer und Oekonom von Rothalmünnster, 4) J. Friedl, Kaufmann von Obernzell, 5) K. Schmerold, Wirth und Grundeigenthümer von St. Nikola, 6) K. Pfändler, Bräuer von Viburg, 7) G. Schmaus, Oekonom und Bürgermeister von Viechtach, 8) B. Adlmannseder, Bräuer v. Thann, 9) J. Seefelder, Bräuer von Rottenburg. Klasse der Grundeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit in Oberfranken. Abgeordnete: 1) F. Droß, Gastwirth und Brauer zu Wachenroth, 2) J. C. Kolb, Bauer zu Altdrossenfeld, 3) P. Schrauder, Bürger und Oekonom zu Scheßlitz, 4) J. G. Krauß Bauer zu Kirchehrenbach, 5) B. Panzer zu Burgwindheim, 6) R Barsch, Gutsbesitzer zu Kaiserhammer, 7) J. Chr. Hagen, Gastwirth zu Thiersheim, 8) G. Baer. Oekonom zu Mainroth, 9) G. Wiklein, Oekonom zu Katharagrub. Die drei letztern mit Stimmengleichheit, daher selbe noch durch Ballotage in der Art zu ordnen kommen, daß zwei als Abgeordnete verbleiben, und einer als erster Ersatzmann sich anreiht. Ersatzmänner: 1) J. Hoffmann, Müller zu Kirchleus, 2) J. Brückner, Gastwirth zu Hochstadt, 3) J. Schmelzing, Gastwirth zu Staffelstein, 4) B. v. Glas, Gutsbesitzer von Wöllauerhammer. Klasse der katholischen Geistlichkeit in der Pfalz. Abgeordneter: R. Riede, Pfarrer und Dekan zu Rheinsheim. Ersatzmann: J. B. Bankauf, Pfarrer und Dekan in Birkenhördt. Klasse der protestantischen Geistlichkeit in der Pfalz. Abgeordneter: K. F. Scholler Dekan und Pfarrer zu Homburg. Ersatzmann: G. L. Rey, Pfarrer und Dekan zu Speyer. (A. a. Z.)

Baden. (Heidelberg, den 5. November.) Unsere Dissenter-Gemeinde ist in Zunahme begriffen. In diesen Tagen trat ein junger talentvoller Kandidat der katholischen Theologie zu ihr über. Seit einigen Wochen besitzt die Gemeinde auch eine Orgel, und ihre Versammlung eröffnet sich jetzt immer mit feierlicher Absingung eines Liedes. Der Vorstand soll sich sehr ernst mit Bestellung eines tüchtigen Predigers befassen, doch kann dies beschränkter Mittel wegen nur in Gemeinschaft mit einer andern Gemeinde geschehen. (M. A. Z.)

Kurhessen. (Marburg, 5. Nov.) Jordan ist frei. Wie seiner Zeit berichtet wurde, hatte Jordan gegen das Urtheil des Kriminalsenats des kurf. Obergerichts hier Rekurs ergriffen, als dessen erste Folge seine einstweilige Entlassung aus siebenjähriger Gefangenschaft im Anfang dieses Jahres angesehen werden darf. Seit dieser Zeit war er seiner von harten Schlägen heimgesuchten Familie (er hat während seiner Gefangenschaft vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, durch den Tod verloren) zurückgegeben und durfte sich innerhalb des Stadtbannes frei bewegen, freilich immer von Polizei-Agenten beaufsichtigt. Bei der untergrabenen Gesundheit Jordans und der Ungeduld, mit der die endliche Entscheidung stets vergebens erwartet wurde, mußte man schon die Befürchtung hegen, ein unglückliches Ereigniß werde den Gerichten die Fällung eines Erkenntnisses ersparen. Ueberrascht war man daher heute, zu hören, die freisprechende Entscheidung des Oberappellationsgerichts zu Kassel sei Jordan durch das hiesige Obergericht eröffnet worden. Das oben erwähnte Urtheil vom 14. Juli 1843 hatte auf fünfjährige Festungsstrafe nebst

---

Antonine.

Eine Alltagsgeschichte nach Alfred des Essarts.

(Fortsetzung)

Die Bilder, die er malte, hielt er geheim; die Bücher, die er las, wurden aus einer abgelegenen Allee des Luxembourg geholt. Man konnte nicht stiller und eingezogener leben! Und Luciens Aeußeres entsprach dieser Abgeschlossenheit vollkommen. Ohne daß er wie ein Menschenfeind aussah, sprach doch aus seinem Gesichte tiefer Kummer. Er war nicht scheu und doch mied er die Menschen sichtbar; er war nicht stumm und störrisch, aber wortkarg, wenn er von den Nachbarn angeredet wurde. Herr Richard wagte wiederholt den Versuch, ihm Rede abzugewinnen, und ließ sich weder durch die kurzen Antworten, noch die nichtssagenden Redensarten des Mannes abschrecken. Wenn der Tuchhändler dann jedes Wort kommentirte und nichts herauszubuchstabiren im Stande war, so rief er verdrießlich:

»Sie entgehen mir doch nicht, mein lieber Herr... Julien! Ich komme Ihrem Inkognito dennoch auf die Spur!«

Und so geschah es.

Es war ein rauher Wintertag gewesen; jetzt schüttelte der Wind die Linden-, Maulbeer- und Akazienbäume des Luxembourg; die erste war mit Schnee bedeckt und am Himmel blinkte kein Stern. Um einem solchen Winterabende ruhig die Stirn zu bieten, muß man sehr glücklich gestimmt, sehr behaglich eingerichtet, oder so mit Arbeit überhäuft seyn, daß man das knarrende Rad der Zeit nicht hört.

Im Hause der Rue de l'Ouest war es still, wie um Mitternacht, während der Sturm an den Läden rüttelte. Da ward plötzlich der durchdringende Schrei vernommen:

»Hülfe! Hülfe! Meine Mutter stirbt!«

In demselben Augenblicke flogen die meisten Thüren der bewohnten Zimmer im Hause auf; doch die Fragen der Hausgenossen: »Was gibt's?« wurden vom weiland Tuchhändler Richard mit Pantomimen beantwortet, auf die sich die Nachbarschaft schnell wieder zurückzog.

Auch Lucien hatte den Hülferuf gehört und stand mit einem Sprunge auf der Treppe, um zur vierten Etage hinaufzueilen, von woher der Schrei gekommen war. Hier aber fing auch ihn Herr Richard mit den geflügelten Worten auf:

»Verehrtester Herr Nachbar, langsam, langsam! Das sind mir ku-

Dienstentsetzung „wegen Beihülfe zum versuchten Hochverrath durch Nichthinderung hochverrätherischer Unternehmungen" gelautet. In diesem Punkte ist Jordan freigesprochen, wegen aller übrigen aber, die noch schwebten, aus der Untersuchung entlassen und die Kosten niedergeschlagen. — Vom 6. Nov. Gestern Abend erschien Jordan im Theater und wurde bei seiner Nachhausekunft von den Studirenden, die sich zu diesem Zwecke vereinten, mit einem Ständchen überrascht und mit herzlichem Hoch begrüßt. (Schw. M.)

Preussen. Aus Breslau, den 31. Okt. schreibt man der „Elb. Ztg.": Neulich meldete ich Ihnen, daß die Stadtverordneten einstimmig beschlossen haben, dem Konsistorialrath Prof. Dr. Schulz das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen, heute bin ich im Stande, Ihnen das interessante, von dem vortrefflichen Geiste unserer Stadtverordneten zeugende Schreiben, worin sie den Magistrat um Beitritt zu ihrem Beschlusse ersuchen, mitzutheilen. Ich glaube, Sie werden nicht anstehen, da bekanntlich in Bezug auf die Beschlüsse und Verhandlungen der Stadtverordneten keine Amtsgeheimnisse, sondern vielmehr Oeffentlichkeit besteht, dieses Aktenstück zur Freude aller biedern deutschen Männer zu veröffentlichen. Das Schreiben ist vom 22. Oktober datirt und lautet: „Die Stadtverordnetenversammlung beehrt sich, einem hochl. Magistrat anzuzeigen, daß sie in ihrer heutigen Sitzung einstimmig beschlossen hat, dem königl. Konsistorialrath Hrn. Professor Dr. David Schulz bei seinem, auf den 29. November fallenden 66. Geburtstage das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau zu ertheilen. — Den Grund für diese Auszeichnung findet sie in den Verdiensten, welche Hr. Konsistorialrath Schulz ebensowohl durch sein öffentliches Leben und Wirken als akademischer Lehrer seit dem Jahre 1808 und als Mitglied des k. Konsistoriums von Schlesien seit dem Jahre 1817, als durch seine schriftstellerischen Leistungen sich um den Staat und insonderheit die Provinz Schlesien erworben hat. — Als Vorkämpfer für die Entwickelung des freien Geistes des Protestantismus hat er durch Wort und Schrift unverrückt dahin gestrebt, den Inhalt der heiligen Urkunden der christlichen Religion in freier Schriftforschung mit den Ansprüchen der wahren Humanität zu vermitteln und auf diesem Wege die Einheit aller protestantischen Glaubensansichten herbeizuführen. „Ist hierdurch sein, diesem Ziele gewiemetes Leben von dem erfolgreichsten Einflusse für die Erhaltung des wahren Geistes der evangelischen Kirche gewesen, so muß dieß am meisten der Staat anerkennen, welcher unter den deutschen Staaten von jeher den Protestantismus vertreten und in diesem Staate zunächst die Stadt, welche seit dem Jahre 1811 die unmittelbarste Zeugin der Wirksamkeit des hochverdienten Mannes gewesen" und deren Geistliche und Lehrer unter seinem Einflusse gebildet worden sind. — Die Versammlung ersucht einen hochl. Magistrat ergebenst, dem von ihr gefaßten Beschlusse beitreten zu wollen." Das Magistratskollegium hat aber (außer den drei Stadträthen: Friedös, Becker, Klein, welche dafür stimmten) den Beitritt verweigert. Allgemein ist man über diese Beschlußnahme von Unwillen tief ergriffen und man fragt sich: wie konnte der Magistrat dem Wunsche der ganzen Bürgerschaft hierdurch ihre Achtung und schuldige Dankbarkeit an den Tag zu legen, nicht beitreten? Würde denn irgend eine Stadt des protestantischen Deutschlands anstehen, den Mann zum Ehrenbürger zu machen, der sich um die ganze evangelische Kirche doch verdient gemacht hat? Und hat nicht Schlesien und besonders Breslau unendlich triftigere Gründe dazu? — Zwar beabsichtigt der Magistrat, eine Adresse an Schulz zu veranlassen, wobei sich ja die Mitglieder des Kollegiums nach Belieben betheiligen könnten, Breslau dürfte aber hiermit hintennachkommen, da bereits von den Städten Landeshut und Hirschberg Adressen eingegangen sind.

Sachsen. (Dresden, 6. Nov.) In Bezug auf die gestern vom Grafen Hohenthal-Püchau hinsichtlich einer Bundeslandwehr geschehene Aeußerung bemerkte Hr. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz: „Von der Absicht, eine deutsche Nationaldewaffnung einzuführen, sei der sächsischen Regierung Nichts bekannt, für seine Person müsse er bezweifeln, daß den Bundesbeschlüssen eine solche Idee zu Grunde liege. Die andre Frage, ob es nicht wünschenswerts und ökonomisch erscheine, auch in Sachsen nach preußischem Vorbilde eine Landwehr zu errichten, müsse er verneinen. Die preußische Landwehr sei großartig geschaffen und ausgeführt, dies sei nicht in Abrede zu stellen. Anders verhielten sich aber die Dinge in einem kleinen, als in einem großen Staate. Sachsen sei zu klein für eine Landwehrverfassung, die nur dann zweckmäßig sei, wenn ein deutscher Staat mehr Truppen halten wolle, als zu seinem Contingent erforderlich seien; Sachsens Verhältnisse seien aber nicht geeignet, in seinen Militäreinrichtungen weiter zu gehen, als die Verpflichtung gegen den deutschen Bund nothwendig erfordere." §. 20 der Gesetzesvorlage enthält die Bestimmung: „die Mannschaften der Kriegsreserve werden nur in jedem Jahre 14 Tage lang zur Uebung in dem Waffendienste von dem Urlaube eingezogen." Zu dieser Bestimmung brachte Dr. Crusius den Antrag, daß nach dem Worte „nur" eingeschaltet werde: „so viele derselben" und am Schlusse nach dem Worte „eingezogen" der Satz: „als es die Verpflichtung gegen den deutschen Bund nöthig macht." Der Herr Kriegsminister erklärte zwar, daß es auch gar nicht der Wille der Regierung sei, mehr Mannschaften einzuberufen; sie gehe überhaupt in der ganzen Sache nur von ihrer Verpflichtung gegen den Bund aus; übrigens könnten auch gar nicht mehr einberufen werden, da das Budget nur gerade so viel verlange, als dazu nöthig sei. Nichtsdestoweniger beharrte der Antragsteller in seiner Meinung, daß die angeführten Worte in das Gesetz aufzunehmen seien, als eine strigentere Fassung. Bürgermeister Wehner glaubte sogar in der alljährig wiederkehrenden 14tägigen Uebung eine zu große Beschwerde für die arbeitende Klasse zu finden. Dagegen bemerkte der Herr Kriegsminister: „Die Regierung habe bereits erklärt, sie wolle nicht weiter gehen, als die Bundesvorschriften forderten, demnach enthalte die Annahme des Krusius'schen Amendements ein Mißtrauen. Die 14tägigen Uebungen könnten natürlich nicht in Wegfall kommen, indem sie eben das Neue enthielten, worauf das ganze Gesetz beruhe. Uebrigens geschehe die Einberufung mit möglichster Schonung der Privatinteressen. In andern deutschen Bundesstaaten rufe man die Reserve in jeder Jahreszeit ein, in Sachsen blos im Winter, wo die Leute ohnedies oft ohne Arbeit wären. Ja man gehe zu ihrer Erleichterung noch weiter. Wenn eine Schwadron monatlich 8 Mann Reservisten einzuberufen habe, und der eine oder der andere Berufene gerade abgehalten sei, so übergehe man ihn vorläufig und rufe einen an seine Stelle bis ein für ihn günstigerer Zeitpunkt eintrete. Die Absicht sei nur, sich von dem körperlichen Zustand der Männer zu überzeugen, gleichviel wann. Auf Antrag des Secretärs Ritterstadt wurde, nachdem das Crusius'sche Amendement abgelehnt worden, beschlossen, den Inhalt desselben in die Schrift aufzunehmen. (Lpz. Z.)

Großbritannien.

(London, 4. Nov.) Der „Globe" sagt: Der dritte Kabinetsrath binnen drei Tagen war versammelt und ist auseinander gegangen; aber keine Proklamation für Einberu-

---

riese Vögel dort oben ... kein Geld und hochmüthig, als ob's Prinzessinnen wären!«

Lucien schob den Biedermann rasch bei Seite und stand im Nu vor dem jungen Frauenzimmer, das so kläglich um Hülfe gerufen hatte.

»Was ist Ihnen begegnet, Mademoiselle?« fragte Lucien theilnehmend.

»Ach Gott, haben Sie Erbarmen ... entschuldigen Sie ... helfen Sie! ... Meine arme Mutter liegt in Ohnmacht und schon seit einer halben Stunde ist Alles umsonst, sie kommt nicht wieder zu sich.«

»Kommen Sie!« antwortete der Einsiedler kurz und folgte der Zitternden in das Zimmer, das die bitterste, weil verschämte Armuth verrieth. Die äußerste Sauberkeit herrschte hier, aber Alles, was unserer modernen Bequemlichkeit unentbehrlich däucht, ein Sopha, Teppich u. s. w., fehlte. Der ganze Schmuck bestand in zwei mit geldem Utrechter Sammet beschlagenen uralten Sesseln, einer kleinen Pendule und zwei alten Porzellanvasen mit längst verwelkten Blumen. Unweit des Kamins, in welchem ein schwaches Steinkohlenfeuer brannte, lag eine ältliche Frau in Ohnmacht.

Das junge Mädchen war neben der Mutter auf die Kniee gesunken, während Lucien sie zu sich zu bringen suchte. Herr Richard war, da er den geheimnißvollen Nachbar nicht zurück zu halten im Stande gewesen, nachgeschlichen und erging sich in lauten Reflexionen unzart über falschen Stolz u. s. w., bis Lucien ihm mit gedämpfter, aber mit gebieterischer Stimme sagte:

»Stehen Sie nicht gaffend da; geschwind, holen Sie einen Arzt!«

Es lag in dem Tone etwas, das Herrn Richard zu einem Bückling und der Antwort bestimmte:

»Ich werde nicht ermangeln... Wie Sie befehlen... Der Arzt soll besorgt werden.«

Indes hatte Lucien die Ohnmächtige auf's Bett getragen und wieder zu sich gebracht. In dem Augenblicke, wo sich wieder ein Strahl des Lebens auf dem Gesichte der Mutter zeigte, hob die Tochter die Augen gen Himmel und warf alsdann dem Helfer in der Noth einen Blick des Dankes zu, der diesem wunderbar zu Herzen drang.

Jetzt erst bemerkte Lucien, wie schön das Mädchen war — keine irdische Schönheit, sondern holdselig wie ein Engel des Himmels, der soeben auf die rauhe Erde herabgestoßen worden.

»Antonine!«... — »Gute Mutter!« — Das war der erste Laut, der über die Lippen der Leidenden kam; das die unbeschreiblich innig gesprochene Antwort der Tochter, die jetzt die Mutter küßte und dann auf Lucien deutete.

sung des Parlaments, kein Geheimeraibbefehl zur Eröffnung der Häfen für ausländisches Korn ist erschienen. Diese Zögerung Seitens der Regierung läßt sich nur aus einer von zwei Ursachen erklären. Entweder hat Sir Robert Peel aus zuverläßigster Quelle die Gewißheit erlangt, daß im Lande genügendes Getreide zur Deckung des Bedarfs vorhanden ist und daß die Befürchtungen wegen der Kartoffelernte in Irland sehr arg übertrieben und somit nicht begründet sind, oder es besteht unter seinen Kollegen über die obschwebende Frage eine ernstliche Meinungsverschiedenheit. Die Oeffnung der Häfen bedingt nothwendige und unverkennbare Folgen, welche diese verlängerten Erörterungen und wiederholten Vertagungen der Entscheidung veranlassen, möglicher Weise in der Hoffnung, daß eine größere Annäherung an Einstimmigkeit erlangt werden könne, oder daß die Sachlage eine günstige Umgestaltung erleide und dadurch die Verheimlichung einer Spaltung im Kabinet über eine so wichtige Nationalfrage möglich werde. Wenn die erste der obigen Voraussetzungen richtig ist, so scheint uns kein trifftiger Grund vorhanden, weshalb die unerwartete, aber willkommene Ankündigung nicht sofort erfolgt. Die Versicherung, daß das eine Land den Uebeln der Theuerung und das andere dem Unglücke der Hungersnoth entgehen werde, darf nicht zurückgehalten werden, wenn man sie zu geben im Stande ist. Die Besorgnisse, welche überall im Lande herrschen, sind so vielfach und so ernst, daß der Regierung, falls wirklich kein Grund für diese Befürchtungen vorhanden ist, die Verpflichtung obliegt, sie zu beseitigen und, was so dringend nöthig, der öffentlichen Stimmung Ruhe und Vertrauen zurückzugeben. Wir haben die in Blättern verschiedener Farbe aus allen Landestheilen mitgetheilten neuesten Berichte sorgfältig geprüft und können leider nicht gewahren, daß sie im Ganzen besser lauten, als die früheren. Allerdings aber kann Peel genauere und vollständigere Berichte haben, welche das Sachverhältniß als günstiger herausstellen, was wir von Herzen wünschen wollen. Es ist schon bekannt, welche Beschlüsse die Ausschüsse in Dublin in Folge der aus allen Bezirken an die dortige Kommission eingegangenen Nachrichten über den Stand der Kartoffelkrankheit und der Ernte gefaßt und welche Anträge sie an die dortige Regierung gestellt haben. Die Handelskammer zu Manchester, der Stadtrath zu Edinburg, die Gewerbe zu Glasgow und andere einflußreiche Körperschaften Großbritanniens haben ebenfalls Versammlungen gehalten und Denkschriften an die Regierung gerichtet, worin auf die Oeffnung der Häfen für zollfreie Korneinfuhr als auf das wirksame Abhülfemittel gedrungen wird, da es jetzt erwiesen ist, daß Peel's bewegliche Scala sich als ungenügend und unheilbringend bewährt hat. Wir haben aus einleuchtenden Gründen die Frage bezüglich der angeblichen Spaltungen im Kabinet und der Wirkungen, welche diese Spaltungen auf die Verzögerung der Maßregeln haben können, für welche die Regierung sich doch vielleicht am Ende entscheiden wird, hier nicht näher berühren wollen, da wenige Tage und vielleicht wenige Stunden das Geheimniß beseitigen können, welches die Absichten unserer Gewalthaber jetzt noch vor dem Auge des Publikums verhüllt.

Mannichfaltiges.

(Augsburg, 6. Nov.) Dem energischen Willen der General-Verwaltung der k. Eisenbahnen scheint es gelungen zu seyn, die Torffeuerung bei den Lokomotiven nunmehr einzuführen. Es wird durch diese Feuerung, die bereits auf der Strecke von Oberhausen nach Donauwörth mit bestem Erfolg seit 8 Tagen angewendet ist, insoferne sie in diesem Winter auf allen befahrenen bayer. Eisenbahnen eingeführt werden wird, wohlthätig auf die Holzpreise eingewirkt werden. (Bamb. Tgbl.)

(Rotterdam, 4. Nov.) Das mit Weizen, Hafer und Wolle befrachtete Dampfschiff „Margaret" ist, von Hamburg nach Hull segelnd, am 22. Oktober in der Nähe der Insel Just gestrandet. Sechzehn Passagiere und drei Matrosen verloren dabei das Leben; die übrige Mannschaft wurde von einem nach Rotterdam segelnden Schiffe aufgenommen und in Norden an's Land gesetzt. Man hofft, die Ladung noch retten zu können.

Hiesiges.

* Die gestrige Aufführung des „W. Tell v. Rossini", hat uns wieder einen neuen Beweis geliefert, wie Hr. Direkt. Röder eine rühmliche Ausnahme von so vielen seiner Kollegen macht, die in ihrer Thätigkeit und ihrem Eifer erschlaffen, denn unsere Oper so wie des Schauspiel ist bei weitem besser wie im vorigen Jahre. — Das ganze Ensemble der gestrigen Oper war für die Verhältnisse einer Provinzialbühne ausgezeichnet zu nennen. — Die Chöre, so wie das Orchester fanden auch die gebührende Anerkennung des Publikums, wie überhaupt fast jede Nummer von Seiten des zahlreich versammelten Publikums mit Beifallssturm belohnt wurde. — Hr. Köckert, Tell, so wie Hr. Wolf, Arnold, wurden am Schlusse stürmisch hervorgerufen. Wir glauben, daß diese Oper eine Kassaoper für die Direktion werden wird, was um so mehr zu wünschen ist, denn nur durch den regsten Antheil des Publikums kann uns das jetzige Ensemble, so wie die Direktion, die alles Lob für ihre Thätigkeit und Energie verdient, auf die Dauer erhalten werden.

Mehrere Theaterfreunde.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Auszug aus der gerichtlich aufgenommenen Aussage eines aus Nordamerika zurückgekehrten bayerischen Unterthans.

(Fortsetzung.)

Diesem Qualm empfindet man schon auf dem Verdeck, wenn man bei einer Lücke vorbeigeht.

Die Kost ist äusserst schlecht, sie besteht aus Kartoffeln, Erbsen, Bohnen und Kritze. Die Woche zweimal wird für eine Bettstelle, in der fünf Personen sind, ein bestimmtes Maaß Mehl verabreicht. Dies wird in einem Gefäß angemacht, der Taig in einen Sack gethan, und mit andern Säcken in einem Kessel gekocht.

Die Hülsenfrüchte und Kartoffeln sind äusserst schlecht gekocht und haben mehrere von uns gesagt: „Wenn wir die Kartoffeln bekämen, wie sie bei uns für die Schweine hergerichtet werden, so würden wir froh seyn."

Jeder erhält zwar täglich, aber nur sehr weniges Fleisch Dasselbe ist jedoch so stark gesalzen, daß es uns nicht munden wollte. Auch an Wasser ist Mangel, was mitunter das Härteste war.

Von Reinlichkeit ist auf dem Schiff keine Rede. So sah ich, daß Matrosen ihre Hemden voll Ungeziefer und anderes in dem Kompagnie-Kessel kochten, herumrührten und auswuschen. In dem nämlichen Kessel mußten wir nun des andern Tages unsere Suppe kochen.

Den Meisten von uns ist die Lust zur Auswanderung nach Nordamerika schon größtentheils vergangen.

Auch unsere Reise zur See war mit vielen Gefahren verbunden. Vom Ankerplatze bis nach Ballimore, wo geankert wurde, brachten wir 56 Tage zu.

Während dieser Zeit erhielten wir nichts als stinkendes Wasser, in welchem sich eine Menge Gewürme befand. Die ersten Wochen war es noch passabel, aber in der dritten und vierten Woche wurde es gelblicht und zuletzt schwärzlicht, und eckelte es einem, wenn man es trinken wollte.

Wir mußten es aber doch trinken.

Nach 8 Tagen, nachdem wir zur See gekommen waren, erwischte uns ein Sturm.

Derselbe währte 24 Stunden, jedoch ging solcher ohne besondere Beschädigung vorüber, ausser, daß der Segelbaum zerbrach. Dieser wurde aber wieder hergestellt. Einige Wochen darauf hielt das Schiff zur Mitternachtszeit auf einmal still. Ich weiß nicht, wie es geschehen ist, ob das Schiff eine falsche Richtung eingeschlagen hat oder nicht. Es ergab sich,

---

Die Patientin verstand das Zeichen und sah den Unbekannten dankbar an. Jetzt trat der Arzt herein; Lucien raunte ihm einige Worte zu, grüßte stumm und verschwand.

Tief bewegt kehrte Lucien in sein Einsiedlerzimmer zurück. Der Vorfall war ihm ein Ereigniß geworden, das ihn mit magischer Gewalt fesselte. Er fing an zu lesen; es ging nicht, er war zu zerstreut. Er griff zum Schreibzeuge, doch Antonine stand auf dem Papiere vor ihm, wie sie ihn so dankerfüllt anblickte. Leider gab er sich nicht deutlich Rechenschaft von dem, was in ihm vorging, denn er glaubte einzig und allein Mitleid zu fühlen und suchte sich vorzugsweise mit der Kranken zu beschäftigen; aber stets schwebte ihm die Jungfrau wie einer jener Sterne vor, die so hellen Schein werfen, daß wir alle übrigen Gestirne des Firmaments darüber vergessen. Die Nacht kam dem Einsiedler wie eine Ewigkeit vor.

Am andern Morgen ließ Lucien sich durch seinen Bedienten nach Madame Delamarches Befinden erkundigen: es ging ihr besser. Nach einigen Tagen war die Patientin völlig hergestellt. Luciens Theilnahme an dem Schicksale der beiden Frauen war indeß so gestiegen, als sei er für Wohl und Weh derselben verantwortlich geworden. Die Zukunft der verschämten Armen — denn als solche hatte er sie auf den ersten Blick erkannt — ängstigte ihn. Da sich jedoch ohne genauere Kenntniß ihrer Lage nichts für sie thun ließ, da beschloß er bei dem lästigen Nachbar, der Näheres zu wissen schien, Erkundigungen einzuziehen. Mit dem Schwätzer ein Gespräch anzuknüpfen, war kein Leichtes, da er sich fast mehr auf der Treppe, als auf seinem Zimmer aufhielt, damit ihm ja nichts, was im Hause vorkam, entgehe.

(Fortsetzung folgt.)

daß das ganze Schiff mit Eisblocken eingeschlossen war. Gegen Morgen, wo eben uns ein günstiger Wind zu Statten kam, wurde das Schiff aus dem Eise herausgebracht; aber noch einige Tage sahen wir noch immer hie und da mächtige Eisschollen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Samstag den 8. November verschied nach langem Krankenlager unsere gute und uns unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Base und Stiefmutter

Frau **Margaretha Krach,**

Flaschners-Wittwe.

Wir bringen diese Trauerkunde unseren Verwandten und den Freunden der Entschlafenen zur schuldigen Anzeige, und bitten um stille Theilnahme. Friede ihrer Asche.

Die sämmtlich Hinterbliebenen.

Trauer-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau **Maria Jakobine Lamp,**

geb. Link,

aus diesem Leben abzurufen, und zur seligen Ruhe einzuführen. Sie starb den 8. d. Mts. Nachts 10 Uhr an Unterleibs-Entzündung, in einem Alter von 58 Jahren und 9 Monaten.

Heißer Dank und tausendfacher Segen folgt der Verblichenen aus dem Herzen derer, die ihre Liebe beglückte, in die Ewigkeit nach.

Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen diese Trauerkunde theuren Verwandten und Freunden hier und in der Ferne

Nürnberg, den 10. November 1845.

Die Hinterbliebenen.

Empfehlung.

Zur geneigten Abnahme von Winter-Hauben empfiehlt sich ergebenst

F. J. Helm, Beutler-Meister.
Kaiserstraße L. Nro. 139

(Einladung.) Heute Abend den 11. November ist

Gesang-Unterhaltung

des Sängers Herrn Merian im Lokale des Unterzeichneten.

Anfang 7 Uhr.

Link, in der Bergstraße.

Einhorn.

Heute Dienstag den 10. November findet Produktion von dem Oesterreichisch-Steyerschen Sänger Herrn E. Fischer statt, wozu hiemit höflichst einladet

Meißenbach.

Liederkranz.

Mittwoch den 12. November grosse Produktion. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Schweden-Krug.

Dienstag den 11. November Abends um 7 Uhr nimmt das Bolz-Schießen seinen Anfang, wozu die Herren Schützen und Schützenfreunde höflich eingeladen werden, mit dem Bemerken, daß noch altes Bier verabreicht wird, wozu ergebenst einladet

J. Blank.

(Miethe-Gesuch.) Eine möblirte Wohnung wird bis zum 20. d. M. gesucht, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern, Kammer, Küche nebst Zubehör, jedoch ohne Betten.

Adressen bittet man unter Ad. K. in der Exped. d. Blattes abzugeben.

(Zu vermiethen.) Ein freundliches Zimmer ohne Bett ist täglich zu vermiethen.

(Gesuch.) Ein Maler (ein junger Mensch) der sich auf Holzwaaren, fein zu bemalen verstehen will, wird sogleich in Arbeit zu nehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 201 ist ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

(Gesuch.) Für einen soliden Kunstartikel wird ein Reisender in Bayern gesucht. Schriftliche Anfragen mit H. M. besorgt die Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen) Für einen oder zwei ledige Herren ist ein Zimmerchen mit Bett täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Verloren.) Vergangenen Sonntag Abend wurde von Muggenhof bis in die Karolinenstraße ein schwarzer Sammt-Beutel mit Schmelz gestickt, worinnen sich ein Sacktuch nebst Schlüssel befand, verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen ein gutes Trankgeld in der Exped. d. Bl. zurückbringen.

(Zu verpachten.) Eine Bierwirthschaft ist täglich zu verpachten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Nützliches Geschenk für Mädchen und Damen.

In der J. K. Neilmayr'schen Buchhandlung in Regensburg ist erschienen und in Nürnberg in der Stein'schen, in Fürth in der Korn'schen, in Erlangen in der Bläsing'schen Buchhandlung zu haben:

Vollständiges

Unterrichts-Buch

im

Stricken, Nähen, Stoppen, Filetstricken, Häckeln, Sticken, Stramin-Arbeiten, Börsen machen, Schnüre flechten, Kloppeln u. s. w.,

nebst einem Anhange,

enthaltend:

Die häusliche Farbenlehre.

Ein

lehrreiches und gemeinnütziges

Handbuch

in 10–12 Lieferungen mit vielen Abbildungen

für

lernende Mädchen und erwachsene Frauenzimmer,

so wie auch

zum Gebrauche für Industrie-Schulen.

Von

Juliane Paucker.

1ste und 2te Lieferung. Subskriptionspreis das Heft 15 kr.

Obwohl schon viele Anweisungen zur erläuternden und deutlichen Belehrung im Unterricht der weiblichen Arbeiten vorhanden sind, von denen mehre sehr beachtet zu werden verdienen, so fehlt es doch an einem praktisch und umfassend abgefaßten Werke über diesen Unterricht. Durch obiges Werk bestrebte sich die Verfasserin viele Jahre hindurch mit unermüdeten Fleiße, diese Lücke auszufüllen. Um nun dieses gemeinnützliche Handbuch jeder, wenn auch minderbemittelten Familie zugänglich zu machen, erscheint dasselbe in monatlichen Lieferungen zu nur 15 Kreuzer im Subskriptions-Preise, ein Preis, der nur durch die Uneigennützigkeit der Verfasserin erzielt werden kann, die den Lohn ihrer Mühe in der Hoffnung findet, gewiß Ersprießliches zum Wohle vieler Familien gewirkt zu haben.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 11. Novbr. 1845. Für die am Freitag den 7. Novbr. ausgefallene Abonnements-Vorstellung. 2. Vorstellung im 3. Abonnement. »Der Fabrikant.« Schauspiel in 3 Aufzügen nach dem Franz. von Eduard Desrient. Hierauf »Die Helden.« Lustspiel in 1 Akt von Massano.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 11. Nov. 1845. 2. Vorstellung im Winter-Abonnement. »Der Wasserträger.« Große Oper in 3 Aufzügen von Cherubini.

Angekommene Fremde

vom 3. November 1845.

(Wilt. Hof.) HH. Schmitz m. S., Edelmann v. England. Saimstein, Kfm. v. Ansbach.

(Strauß.) HH. Esch v. Aachen. Wedl v. Wien. Schloß v. Frankfurt, Supf v. Mkt. Breit, Köter v. Elberfeld, Schreder v. Hanau, Cäsar v. Iserlohn, Harisch v. Lupen, Kflte. Carallo, Kaplan v. Bamberg. Mde. Zang m. T. v. Paris. Hr. B. v. Paddenburgh, Rittmeister v. Amsterdam.

(Fränk. Hof.) Mde. Jörg v. Oettingen. Hr. Kohn, Kfm. v. Mkt. Erlbach.

(Blaue Glocke.) HH. Deuzler, Hptm. v. Augsburg. v. Beulwitz, Junker v. Bayreuth. Raab, Regts.-Registrator. Haberl, Gutsbes. v. Regensburg. Mdes. Lasney, Buchner v. Hannover. Schmidt v. Bamberg, Schneeberger v. Glarus, Kaufmann v. Augsburg. Soller v. Schwarzenbach. Hengstler v. Aschaffenburg, v. Landgraf, Waltz, Stud. v. München. Birnbaum, Künstler v. Kaiserslautern. Müller m. F., Mechaniker v. Brüssel. Oberlein v. Augsburg.

(Wallfisch.) HH. Fr. Manz, Major v. Bayreuth. Seuffert, Prio. v. Koburg. Landmann, Kaffetier v. Köln. Roth, Feldwebel v. München. Storr, Kfm. v. Hamburg

(Rothe Hahn.) HH. Kessler, Rechtspkt. v. Lauf Dr. Herz v. Erlangen. Dr. Wies, Prof. v. Bamberg. Heerdegen v. Culmbach, Bruch v. Berlin, Gebr. Meyer v. Beilngries, Ungland v. Hof, Kflte.

(Bl. Flasche.) HH. Cramer, Baupraktt. von Weiden Kraft, Baumeister v. Münchberg.

(Kronprinz zu Goßenhof.) HH. Horn m. S., Prio. v. Rothenburg. Hofmeister, Kfm. v. Stuttgart, Rauch, Roth, Assistent. v. München.

COURSE.

Nürnberg, den 10. November 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	6
Hamburg	k. Sicht		147¼
London	2 Monat	9	50
Wien in 20r	k. Sicht	10	0¼
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	0¾
Lyon	1 Monat	11	0¾
Bremen	k. Sicht	108½	

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	0¼
Bank-Aktien	73	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
München.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	33	4

Geld-Course.

	z. Lab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	45
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	36
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	30

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 12. November 1845. Nro. 316. Kalender: Jonas.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 9. November.) Se. Maj. der König hat geruht, die im Oberappellationsgericht erledigte Rathsstelle, dem Appellationsrath in Aschaffenburg Rudolph Metz zu verleihen. (A. A. Z.)

(Würzburg, 9. Nov.) Der Rechnungskommissär an hiesiger Regierung Jakob Krenig, ward zum Rentamtmann in Homburg a. M. (Wohnsitz in Lengfurt), und der seitherige Revisor J. Purruker zum Rechnungskommissär bei der Kammer der Finanzen dahier befördert. (Würzb. Abdbl.)

Baden. Oeffentliche Blätter haben bereits gemeldet, daß auf Veranlassen der hessischen Regierung ein Prozeß gegen den Abgeordneten Hofrath Welcker erhoben worden sei wegen der von ihm und Dr. W. Schulz in Zürich veranstalteten Herausgabe der Schrift: „Kabinetsjustiz, heimliches Gericht und Censur im verderblichen Bunde." In Beziehung auf den Thatbestand ist zu berichten, daß die Aechtheit der abgedruckten Aktenstücke und die Richtigkeit der angegebenen Thatsachen zwar nicht bestritten, dagegen aber die Urtheile über den Untersuchungsrichter Georgi, den Gefängnißwärter Preuninger u. s. f. als selbst für die Regierung beleidigend angesehen werden. (N. Sp. Z.)

Preussen. (Königsberg, 1. Nov.) Auf die an den König von den protestantischen Freunden ergangene Eingabe um Wiederherstellung ihrer Gesellschaft, kam in diesen Tagen an den ersten Unterzeichner derselben, Hrn. Dr. Dinter, folgende Antwort: „Des Königs Majestät haben die von Ihnen und einer Anzahl Königsberger Einwohner unterzeichnete Immediatvorstellung vom August d. J., die Auflösung der dortigen Gesellschaft protestantischer Freunde betreffend, den unterzeichneten Staatsministern zur Bescheidung zugehen zu lassen geruht. Mit Rücksicht auf die Lage der Sachen und die Grundsätze anwendend, welche von Sr. Maj. dem König in Beziehung auf die Gesellschaften der sogenannten protestantischen Freunde für nöthig erachtet und festgestellt worden, sind, können wir Ew. Wohlgeboren und den übrigen Unterzeichnern der uns remittirten Eingabe auf das in der letzteren enthaltene Gesuch nur erwiedern, daß, da die dortige Gesellschaft sich, wie insbesondere, in einer von dem Subrektor Wechsler auf der letzten Pfingstversammlung der protestantischen Freunde in Köthen übergebenen Adresse geschehen, als eine solche bekennt, welche mit den letzteren Anlaß und Namen, so wie Muth und Zweck gemein habe, und auch den Erfolg zu theilen hoffe, die Königsberger Gesellschaft demselben Verbot unterworfen bleiben muß, welches die Versammlungen der sogenannten protestantischen Freunde im Ganzen getroffen hat. Berlin, den 26. Oktober 1845. Der Minister des geistlichen Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten Eichhorn. Für den Minister des Innern, im allerhöchsten Auftrag: Bodelschwingh." (Hamb. N. Z.)

Die königsberger Zeitungen enthalten folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre: „Aus Ihrem Bericht vom 22. v. M. habe Ich mit Befremden ersehen, daß sich in mehreren Kreisen Ostpreussens das Gerücht verbreitet hat, als ob ich eine Uebersiedelung diesseitiger Unterthanen nach Amerika vorzubereiten oder zu unterstützen beabsichtige. Ungeachtet der völligen Grundlosigkeit eines solchen Gerüchts und der Bemühungen Meiner Behörden, die Eingesessenen eines Besseren zu belehren, soll dasselbe bei vielen Personen Glauben gefunden und manchen Familienvater veranlaßt haben, durch unüberlegte Veräußerung seines Besitzthums sich selbst und den Seinigen schwere Verluste zuzuziehen. Es kann aber um so weniger in Meinen landesväterlichen Absichten liegen, Meine getreuen Unterthanen zu Auswanderungen zu veranlassen, als es im Vaterlande für fleißige Hände an lohnender Beschäftigung nicht fehlt, da, wenn auch in einzelnen Gegenden eine Uebervölkerung sich bildet, dagegen in anderen, viel größeren Landstrichen noch nicht hinlängliche Arbeitskräfte vorhanden sind, wie letzteres namentlich in einem bedeutenden Theil von Ostpreußen der Fall ist. Obgleich Ich hoffen darf, daß es inzwischen den Bemühungen der Behörden und gutgesinnten Einwohner gelungen seyn wird, die Verblendeten von der Nichtigkeit jenes Gerüchts zu überzeugen, so will Ich Sie zur Beseitigung jedes Zweifels dennoch ermachtigen, diese Ordre durch die Amtsblätter der Regierungen zu Gumbinnen und Königsberg zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, den 17. Oktbr. 1845. (gez. Friedrich Wilhelm.

Antonine.

Eine Alltagsgeschichte nach Alfred des Essarts.

(Fortsetzung.)

»Wie geht es Ihnen?« fragte Lucien bei dem nächsten Zusammentreffen auf der gewöhnlichen Warte des Estuchhändlers, der Treppe. Herr Richard machte einen Bückling und antwortete mit grinsend freundlichem Gesichte: »Danke für gütige Nachfrage, mir geht's vortrefflich... Doch die arme Delamarche..... — »Noch immer leidend?« — »Kein Wunder! Das Uebel liegt tiefer. Wo Hunger und Kummer einander in die Hände arbeiten, da sieht's trostlos aus.« — »Woher wissen Sie das?« — »Ich weiß, was ich weiß!... Im Vertrauen gesagt,« fuhr Herr Richard leiser fort, »bei der Dame ist's Schlag auf Schlag gegangen. Ihr Mann war das Muster von einem Ehemanne und der Himmel hing ihr voll Geigen. Sie hatte nur die eine Tochter und erzog dieselbe wie eine Prinzessin. Da stirbt plötzlich der Herr Gemahl am Schlagflusse. Wie's bei unserm Wehrstande mit dem Besten steht, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Der Herr Hauptmann hinterließ nichts. Denken Sie sich die Verzweiflung der Hinterbliebenen: ich glaubte damals, des Seufzens würde kein Ende werden, doch Alles hat seine Zeit.« — »Wie lange ist der Herr Hauptmann todt?« — »Nächsten September zwei Jahre... schon lange genug und doch ist die Wittwe mit ihrer Pension noch nicht in der Reihe; die Sache hat einen Haken, man machte Schwierigkeiten. Ob die nöthigen Dienstjahre nicht vorhanden sind, oder woran es sonst liegt, weiß ich nicht, nur hörte ich, der Herr Hauptmann sei ein heftiger Republikaner gewesen. Kurz und gut, die Leutchen hatten nichts zu beißen und Kummer macht auf die Dauer nicht satt. Die Tochter arbeitete Tag und Nacht wie besessen, aber was brachte es ein? Sie bereitet sich zur Lehrerin vor.« — »Sehr edel und schön.« — »Mag sein; aber hab' ich nicht Recht, wenn ich von einem tiefer liegenden Uebel rede?« — »Eine so gute Frau, eine so treffliche Tochter, und Noth! O Welt!« — »Die Welt ist immer so gewesen.«

Der Einsiedler machte eine kurze Verneigung, und ließ den Schwätzer stehen, der ihm kopfschüttelnd nachsah und grübelnd auf sein Zimmer schlich, wo er am Fenster Posto nahm. Nach Verlauf von einer guten Stunde fuhr ein Kabriolet vor und Herr Lucien stieg ein: er erschien heute ganz schwarz und so elegant, wie er hier im Hause noch nicht gesehen worden war. »Hm, hm!« brummte Herr Richard kopfschüttelnd.

Regelmäßig ließ Herr Lucien sich nach dem Befinden der Dame erkun-

Großbritannien.

(London, 5. Nov.) Im Börsenartikel des „Globe" heißt es: Der Stand des Konsolsmarktes ist noch außerordentlich schwankend und schwach: der Kurs ist daher wieder etwas gewichen, was nicht minder von den auswärtigen Fonds gilt. Den allgemeinen Gegenstand der Besprechung unter den Kaufleuten und Geldmännern bilden fortwährend unsere Aussichten bezüglich der Lebensmittelzufuhr. Das Nichterscheinen des erwarteten Geheimerathsbefehls wird vielleicht Viele glauben machen, daß unsere desfallsige neuliche Mittheilung der gehörigen Begründung entbehrte und daß die Regierung eine Oeffnung der Häfen überhaupt gar nicht beabsichtigt habe. Wir meinen indessen zuversichtlich behaupten zu können, daß eine solche Ansicht durchaus irrig sein würde, und wir halten uns zu der Annahme berechtigt, daß die damals von uns angegebenen Zollsätze wirklich diejenigen waren, deren Feststellung Sir R. Peel zu versuchen Willens war. Seitdem aber sind unter den Mitgliedern des Kabinets Schwierigkeiten aufgetaucht, und insbesondere soll der Herzog von Wellington sich der Korneinfuhr zu fixen Zöllen aufs entschiedenste widersetzen, wobei er wahrscheinlich den Grund geltend macht, daß der Einfuhrzoll auch bei Belassung des jetzigen Systems bald auf 8 Shill. fallen werde, womit sich nach seiner Meinung das Volk begnügen soll. — In seinem leitenden Artikel sagt der „Globe": Ob die Minister einen für das Land in seiner jetzigen gefährlichen Lage sicheren Weg gehen, kann bezweifelt werden; daß sie ihn langsam gehen, ist Jedermann ersichtlich. Für morgen ist ein abermaliger Kabinetsrath einberufen, wo, wie man voraussetzt, eine Entscheidung über das Verfahren erfolgen wird, dessen Einschlagung Sir Rob. Peel bei der besorglichen Lage, worin die Korngesetze das Land gebracht haben, für nothwendig erachtet. In sonst gut unterrichteten Kreisen glaubt man allgemein und zuversichtlich, daß das Ergebniß der auf morgen anberaumten Ministerialberathung eine k. Proklamation sein werde, durch welche das Parlament unverzüglich einberufen wird. Der Fall ist dringend und Zögerung kann die Regierung in schwere Verantwortlichkeit bringen. Die Annäherung des Winters wird die Kornzufuhren aus denjenigen Ländern, von wo wir sie hauptsächlich erwarten müssen, sehr zweifelhaft und in Bezug auf manche dieser Länder unmöglich machen. Peel's Stellung ist sehr bedenklich, ja, beinahe mitleidenswerth. Auf der einen Seite ein mit Theuerung und ihren traurigen Folgen bedrohtes Volk, auf der andern Seite ein mächtiges Interesse, dem er sich für Aufrechthaltung des Schutzsystems verbürgt hat und dessen Unwille seine Verwaltung stürzen kann, wenn er den dringenden Umständen nachgibt, welche eine Aufhebung jenes Systems von ihm fordern. Die „M. Post" fragte neulich, wie man von den Ministern die Aufhebung der beweglichen Scala erwarten könne, da sie doch gerade durch das ihnen geschenkte Vertrauen, daß sie das Schutzsystem aufrecht erhalten würden, ins Amt gelangt seien? Wir erwiedern, daß die Katholikenemancipation Sir R. Peel und dem Herzog v. Wellington durch die Gewalt der Umstände abgepreßt ward. Was verweigert worden, als man es auf Grunde und Gerechtigkeit sich stützend forderte, wurde von ihrer Furcht erpreßt. Was einmal geschah, kann wieder geschehen.

Mannichfaltiges.

(Bamberg, 9. Nov.) Unser gestriger Wochenmarkt war von einem außerordentlich regen Verkehre belebt. In allen Straßen drängten sich Wagen und Menschen, und auf der oberen Brucke stockte die Passage mehr denn einmal. Seit dem Bestehen der Schranne war dieselbe noch selten mit einer solchen Masse Getreide befahren und sind die Preise auch nicht so bedeutend gefallen, als es wünschenswerth gewesen wäre, so hatte man doch unter der vortrefflichen Frucht freie Auswahl. Die Polizeibehörde hatte die energischsten und dankenswerthesten Maßregeln getroffen, um dem wucherischen Zwischenhandel nach allen Seiten hin vorzubeugen und es ist ihr auch in der Art gelungen, daß alle diejenigen, welche blos zum Schein die Schranne befahren, in der That aber schon anderwärts verkauft hatten, nicht wegfahren durften, sondern auf dem Platz verkaufen mußten. Fremde, die sich nicht gehörig legitimiren konnten, wurden von der Schranne ganz ausgeschlossen. — Auf dem Holzmarkte war auch der Raum zu klein, um die Masse Holz aufstellen zu können und die wohlthätige Einwirkung der Steinkohlenfeuerung auf die Preise machte sich nicht bemerkbar. Die Klafter des schönsten Buchenholzes wurde um 16 fl. bis 16 fl. 30 kr. verkauft. — Längs der Langgasse hatte sich der Krautsegen aufgepflanzt und gab die schönste Aussicht auf ein billiges Sauerkraut. Geflügel gab es ebenfalls in Ueberfluß; kurz, wer den gestrigen Markt aufmerksam beobachtete, mußte die feste Ueberzeugung gewinnen, daß der reiche Segen unserer Umgegend freundlich kontrastire mit den Hungerbildern, die der Wucher aus entfernteren Gegenden enthält und uns zum Vortheil seines Sündenseckels damit zu schrecken sucht. (Bamb. Tgbl.)

(Würzburg, 9. Nov.) So eben wird uns das beklagenswerthe Ende eines gräfl. castell'schen Revierjägers gemeldet, der, am verflossenen Mittwoch Nachts von Kirchschönbach nach Hause kehrend, am frühen Morgen in der Nähe genannten Dorfes im Schlamme eines Baches erstickt gefunden ward. Dessen Gewehr, so wie eine Laterne, von welcher er auf dem Heimwege Gebrauch gemacht, wurden am Rande des Baches gefunden. Ob derselbe in Folge eines Fehltrittes verunglückte, oder hinterlistiger Bosheit zum Opfer fiel, wird hoffentlich die kommende Zeit enthüllen.

(Köln, 7. Nov.) Von der von unsern Mitbürgern Adolph Kamphausen und Dr. D'Ester erfundenen, bereits früher in der „Kölnischen Zeitung" erwähnten Palingraphie, vermittels welcher alle Drucksachen, von welchem Alter sie auch sein mögen, auf eine leichte, rasche und wohlfeile Weise vervielfältigt werden können, sollen in diesen Tagen größere Proben ausgegeben werden. Es werden nämlich zwei große, schöne Holzschnitte von Albrecht Dürer: „Das Bildniß des Kaisers Maximilian I." und „Christus am Kreuze mit den drei Engeln" auf palingraphischem Wege vervielfältigt — im Verlage von Hrn. Ad. Kamphausen erscheinen. Proben palingraphischer Abdrücke älterer und neuerer Drucksachen, welche vor etwa drei Wochen mehreren höhern Beamten in Berlin vorgelegt sind, haben bei diesen ein lebhaftes Interesse für diese so wichtige Erfindung erregt. Durch fortgesetzte Versuche aber ist das Verfahren in der letztern Zeit so vervollkommnet worden, daß auch Abdrucke von Manuskripten geliefert worden sind, auf welche man in Berlin, nach Aussage der erwähnten Beamten, besonders Gewicht zu legen scheint. (Köln. Z.)

Hiesiges.

†* Die industrielle Regsamkeit hat sich in unserer Stadt namentlich seit einem Dezennium auf eine wirklich staunenswerthe Stufe gefördert. Um die ganze Stadt herum rauchen die hohen Schornsteine von Dampfmaschinen und allenthalben hört man von Verbesserungen und neuen Einrichtungen in den verschiedenen Etablissements, so daß Fremde, die Nürnberg jetzt besuchen, und sich für den wachsenden

---

digen und regelmäßig jeden Tag fuhr er im Kabriolet aus: der Cruchhändler Richard zerbrach sich den Kopf über diese Mysterien und hätte vor Neugier vergehen mögen.

Endlich war Mme. Delamarche vollkommen wiederhergestellt und Lucien wagte einen Besuch. Die Mutter strickte, die Tochter las ihr aus einem Journale vor. Beide sahen sehr behaglich aus.

»Wie soll ich Ihnen genug danken?« sagte die Mutter freundlich. »Ohne uns zu kennen sind Sie uns zu Hülfe geeilt.«

»Ich that, was in meinen Kräften stand; jeder Ehrenmann hätte es gleichfalls für Pflicht gehalten.«

Nach dieser Einladung nahm die Unterhaltung einen Gang, als ob die drei Leute schon seit Jahren mit einander bekannt gewesen wären. Ihre Ansichten paßten trefflich zusammen: dieselbe Abneigung gegen das Scheinwesen der großen Welt, augenscheinlich auf gleichen Erfahrungen beruhend, war Allen eigen. Mme. Delamarche sprach sich unverhohlen über ihre Lage aus und schloß mit der Bemerkung:

»Meine Nahrungssorgen sind, Gott sey Dank, überwunden, denn diesen Morgen erhielt ich endlich die Nachricht, daß meine Pensionsangelegenheiten geordnet und der Rückstand mir nachbezahlt wird. Ich freue mich am Meisten meiner Tochter wegen darüber, die sich fast todt arbeitete.« Antonine warf der Mutter einen bittenden Blick zu und brach ab, setzte jedoch nach einer Pause hinzu: »Ohne Protektion wäre ich schwerlich jemals bei unsern regierenden Herrn Büreaukraten durchgedrungen; aber wer mag sich für uns verwendet haben? Die Sache ist uns ein Räthsel.« — »Gott verläßt die Seinen nicht!« antwortete Lucien und verabschiedete sich.

»Mutter, wüßt Du wissen, wer unser unbekannter Beschützer ist?« fragte Antonine, als der Gast fort war. »Ich bin fest überzeugt, Herr Lucien ist es.« —

»Welcher Einfall! Hältst Du ihn für so hochherzig und so bescheiden?«

»Mutter, er ist ein edler Mensch.«

»Woraus schließest Du das?«

»Mein Herz sagt mir's.«

»Thorheit, Antonine! Wie käme er zu solchen Verbindungen? Er scheint ein Maler zu seyn und kein namhafter, denn sonst hätten wir wohl schon davon gehört.«

»Genügt nicht häufig schon die Bekanntschaft mit einem im Ministerium Angestellten? Vielleicht hat er einen einflußreichen Herrn gemalt.«

»Das wäre möglich. Nun, wir werden ja hören und dann danken.«

Aufschwung von Fabrik- und Gewerbsthätigkeit interessiren, die erfreulichsten Notizen über diesen wichtigen Gegenstand der Wohlstandsvermehrung in ihre Tagebücher eintragen können. Ein solches neugegründetes Etablissement ist die Bronze- und Oelfarbenfabrik von Leonh. Hofmann in der vorderen Ledergasse. Tüchtige, auf Reisen gesammelte Erfahrungen standen den beiden, die Einrichtung begründenden Technikern, Hrn. Hofmann und Ingenieur Wilh. Hamburger aus Konstanz zur Seite, und was Theorie und Praxis in ausschlaggebender Verbindung zu leisten vermögen, findet man in diesen Lokalitäten in äusserst compendiöser Form vereinigt, so daß in einem nicht sehr großen Raume mit wohldurchdachter Berechnung, jede Spanne benutzt ist, welche zweckdienlich verwendet werden konnte. Alle Sachverständigen sind darüber auch vollkommen einverstanden und über das ungetheilte Lob der Fabrik und ihrer Produkte herrscht nur eine günstige Stimme. Die Maschienen arbeiten mit einer Kraft, Ruhe und Sicherheit, die beim ersten Blick auf befriedigende Resultate schließen lassen und der solide Bau, wie die genauen Konstruktionen derselben bis zu den kleinsten Theilen erfreuen das Auge des Kenners im höchsten Grade. Die wirkende Kraft geht von einer einfach zusammengesetzten Dampfmaschiene mit oszillirendem Cylinder aus, die sich auf 6 Atmosphären steigern läßt. Alle dadurch in Bewegung gesetzte Maschienen sind nach dem neuesten Systeme angefertigt, und die aus denselben hervorgehenden Fabrikate sind besser als die französischen und englischen und können um billigere Preise abgegeben werden, was namentlich bei den Bronzefarben vom schönsten Lustre der Fall ist und auch von den feinen und reinen Oelfarben gesagt werden kann, deren Reibung bis zu den subtilsten Malerölfarben bewerkstelligt wird. Eine ausgezeichnete Maschiene ist die zur Verreibung des ächten Goldes und Silbers zu nennen, so wie denn auch die Preßstonemaschienen und Walzwerke zur Zeunerie den Blick jedes Industriellen fesseln müssen, auf welchen das Metall nicht wie bisher durch Hammerwerke gestreckt oder gezeunt, sondern durch ganz eigene Anwendungen breit gedrückt wird, eine Einrichtung, durch welche das Material an Dehnbarkeit sehr viel gewinnt.

Alle Lokalitäten des Hauses, worin sich diese ausgezeichnete Fabrik befindet, werden mit Gas beleuchtet, welches unter der Dampfmaschiene mit derselben Feuerung erzeugt wird und durch eigene Reinigungsapparate eine Helle erhält, die dem Tageslichte nahe kommt. Dieses Gas wird mit solchem Nutzen gewonnen, daß nur die Kosten der Einrichtung in Anschlag zu bringen sind. Die Retorte liefert in 10 Stunden aus 100 Pfund Stockheimer Faßkohlen (à 1 fl. 6 kr. pr. Ctr.) 350 Cubikfuß Gas und gibt dagegen zurück 75 Pfund beste Coaks im Werthe von 2 fl. 12—24 kr. per Centner und erzeugt ausserdem noch eine Partie Theer, welche zur intensiveren Hitzkraft bei Verbrennung der Steinkohlen beiträgt. Auch die entwickelte Hitze des Schornsteins und Dampfrohrs wird in diesem schönen Etablissement aufs Zweckmäßigste benützt, indem der Schornstein mehrere Zimmer und den Trockenofen, der durch das Dampfrohr aus der Dampfmaschiene entweichende Dampf einen kupfernen Wasserbehälter heißt, der das zum Schlemmen und zur Reinigung der Bronze nöthige Wasser enthält.

Herr Hofmann hat durch diese mit vielen Kosten entstandene Einrichtung zur Industrie, des Vaterlandes einen wichtigen Beitrag geliefert und die vollkommen günstig ausgefallene Gasbeleuchtung hat den Magistrat, der bereits mit den Vorarbeiten für die Erwirkung eines Beschlusses der gemeindlichen Körper für die Einführung der Gasbeleuchtung beschäftigt ist, noch mehr in diesem Vorhaben bestärkt, so daß dieselbe unserer Stadt in naher Aussicht steht. Schlüßlich möge hier noch die Bemerkung eine Stelle finden, daß alle rein und genau gearbeiteten Maschinen in Paris gefertigt wurden, die Gasröhrenleitung dagegen von dem Kupferschmied Lotter dahier gearbeitet ist.

---

†† Die am 10. November stattgehabte Theatervorstellung „die Dame v. St. Tropez" wirkte auf das leider nur spärlich versammelte Publikum ausserordentlich günstig ein. Das Stück selbst ist äusserst effektreich, jedoch weit entfernt von dem forcirten Haschen nach sogenannten Knalleffects. Eine ruhige aber drastische Entwickelung einer interessanten Handlung, die aus tiefen psychologischen Charakternuancen entspringt, ein runder, fester und dem ernsten Gegenstande der Hauptbandlung würdiger Dialog, gut motivirte Episoden als Träger der Scenen, kurz ein dramatisches Ensemblee von energischem Gefüge, das sind die Hebel, welche das Stück zu den besseren Bühnenprodukten der Neuzeit emporschwingen. Vorgeführt wurde das Stück mit den besten Kräften und eine mehrseitige Anerkennung lohnte die Mitwirkenden. Am Schlusse wurden die am meisten Beschäftigten gerufen, unter ihnen Herr Kramer, Frau v. Leynsitt, Frln. Gäde.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Auszug aus der gerichtlich aufgenommenen Aussage eines aus Nordamerika zurückgekehrten bayerischen Unterthans.

(Fortsetzung.)

Vier Tage, ehe wir in Baltimore ankamen, erhielten wir einen Amerikaner als Boten, es mag seyn, daß dieser nicht Achtsamkeit genug gehabt hat.

Auf einmal erhielt das Schiff einen Ruck und saß fest auf einer Sandbank. Es wurden verschiedene Manövers gemacht, um wieder los zu kommen, allein ohne Erfolg. Es wurde nun die Nothfahne aufgepflanzt. Hierauf kam ein amerikanisches Schiff, konnte uns aber keine Hilfe verschaffen. Später ein großes amerikanisches Dampfschiff.

Es wurde nun die Tiefe des Wassers rings um unser Schiff durch Senkblei untersucht. Der Kapitain des Dampfschiffes begab sich auf das unsrige und ordnete sofort an, daß der Ballast des Schiffes möglichst verringert werde; die Wasserfässer wurden bis auf einige eingeschlagen, das Wasser herausgepumpt und mehrere Schiffstonnen, Ballast an Sand und Steinen über Bord geworfen. Hierauf wurde unser Schiff mit einem Seile an das Damp schiff befestigt, das Seil riß. Es wurde ein weiterer Versuch gemacht, mit eben so wenig Erfolg, denn der Balken auf dem Dampfschiffe, an welchem das Seil angemacht war, riß los.

Der dritte Versuch glückte erst, das Dampfschiff wurde frisch geheizt, auf unserm Schiffe die Segel ausgespannt und zum Glücke bekamen wir gerade günstigen Wind, und so kamen wir los.

Jetzt lagen wir vor Baltimore, aber nun begann auch neueres Elend. Wir durften nicht an das Land. Wir sollten 21 Tage Quarantäne halten. Des andern Tags kam ein Arzt und untersuchte die Passagiere. Eine plattdeutsche Weibsperson und Michael Lebner von Altensittenbach hatten die Blattern bekommen. Diese wurden zwar unentgeltlich in das Spital gebracht. Des andern Tags zeigten sich auch die Blattern bei dem Johann Georg Seitz von Ellenbach. Diesen wollte man aber nicht mehr ans Land nehmen trotz allen unsern Vorstellungen. Wir konnten mit dem Doktor nicht sprechen, sondern unser Kapitän. Seitz erklärte, er wolle die erwachsenen Kosten selbst bestreiten, da er mit Geld

---

-Thu das nicht, er käme gewiß nicht wieder, denn er scheint sehr schüchtern zu seyn.-

Dies schien Herr Lucien in der That; nichts desto weniger wiederholte er seinen Besuch bald und kam nach und nach regelmäßig alle Tag. Mit Lucien's Innerem war eine Umwandlung vorgegangen; die frühere Schwermuth hatte sich zum weichen, oft freilich trüben Ernst gemildert. War es Liebe? Vielleicht; aber jedenfalls hielt weder er noch Antonine es dafür. Die drei Leute fühlten das Bedürfniß, sich zu sehen; das war Alles. Der Frühling war gekommen und regelmäßig gingen sie gegen Abend spazieren. Da die gute Mutter nicht weit gehen konnte, so wurde gewöhnlich im Luxembourg am Fuße einer Minervenstatue ausgeruht und Lucien, der das Glück wie ein Nordländer die milden Lüfte des Südens einathmete, dachte oft: -Gott, welch ein Leben, wenn's stets so bliebe!- Antonine sah den Träumer in solchen Momenten dann wohl schweigend an — was dieser Blick sagte, hätte der Beredtste nicht auszusprechen vermocht.

Gewünschtes kommt oft im Leben, wenn es nicht mehr erwünscht ist; denn das Glück ist Humorist. Während der beiden Nothzeit, von welcher Mutter und Tochter so lange heimgesucht wurden, hatten sie vergebens die Hände um Theilnahme und Rettung gerungen: nirgends wollte sich ein bescheidenes Unterkommen für Antonine finden. Jetzt endlich, wo niemand mehr darauf rechnete, kam die Vorsteherin der Schule, welche Antonine bis zu des Vaters Tode besucht hatte, und machte ihr die vortheilhaftesten Anträge.

-Ihre tüchtige Bildung, wie ihre übrigen trefflichen Eigenschaften sind mir bekannt, sagte die Dame unter Anderm; -und Sie werden im Examen, das Sie noch zu machen haben, glänzend bestehen. Deshalb erlaubt ich mir, Ihnen einen Vorschlag zu machen, der ihren Beifall finden wird. Meine Gesundheit hat seit dem letzten Jahre sehr gelitten und ich bedarf einer zuverlässigen Stütze. Mein Institut ist noch immer bedeutend, betheiligen Sie sich und Ihr Glück ist gemacht.-

Antonine sah verlegen die Mutter an und diese schien gleichfalls zu keiner Antwort kommen zu können.

-Ich begreife und ehre Ihr Gefühl.- fuhr die Vorsteherin fort, -Sie fürchten, daß mein Plan Sie von einander trennen würde; doch es steht bei Ihnen, Ihre Mutter bei sich zu behalten. Ueberlegen Sie also: die Anwesenheit Ihrer Mutter, eine ehrenvolle Stellung und eine gesicherte Zukunft... ich dächte, die Sache wäre annehmbar. Doch ich lasse Ihnen drei Tage Bedenkzeit.- —

(Fortsetzung folgt.)

versehen sey. Nach langen Bemühen wurde endlich seinen Ansuchen Statt gegeben. Allein der Transport in das Spital kostete dem Seitz schon 5 Fünffrankenthaler. Der Arzt kam alle Tage auf unser Schiff. Er machte nun die Eröffnung, daß sämmtliche Mannschaft auf dem Schiffe geimpft werden sollte. Er fing bei denjenigen an, welche kein Merkmal einer vorausgegangenen Impfung hatten. Auf die Impfscheine, welche vorgezeigt wurden, merkte er nicht. Für jede Impfung mußte ihm ein Dollar bezahlt werden.

Später mußten sich alle Passagiere der Impfung unterwerfen, gegen die Gebühr von ½ Dollar. Diejenigen, welche einen Dollar bezahlt hatten, erhielten einen halben wieder zurück.

Auf diese Weise erhielt der Arzt für die Impfung 190 halbe Dollar. Wir wendeten uns in unserer Bedrängniß an die sogenannte deutsche Gesellschaft in Baltimore.

Wir erhielten aber gar keine Antwort. Ich wendete mich an einen gewissen Strobel in Baltimore, welcher daselbst in Ansehen steht, und ein Bruder zu dem hiesigen Bürger und Becken Strobel ist. Dieser schickte uns Taback, Brod, Käse und Wurste. Er versprach, sich auch für uns zu verwenden. Unser Zustand war ganz erbärmlich, wir mußten in der großen Hitze da liegen in einer dumpfen und verpesteten Luft.

Unser Zustand wurde in Zeitungen eingerückt.

Am 14ten Tage kam der Gouverneur von Baltimore auf unser Schiff mit noch einigen Personen. Unser Schiffs-Capitain schilderte ihm unsere Lage, worauf wir die Zusicherung erhielten, morgen oder übermorgen landen zu dürfen. Dieß durfte aber nicht stattfinden, wo die Bremer Schiffe landen, sondern wir mußten wieder etwas zurück, und am Pestbaus landen.

Ans Land endlich gekommen, war nun die Frage, wo Unterkunft finden. Diejenigen Auswanderer, die wenig oder gar kein Geld mehr hatten, waren in den traurigsten Verhältnissen. Betteln darf man nicht, da wird man zum Haus hinausgeworfen. Einige von unserm Schiffe, die während der Ueberfahrt so sehr über die Schiffskost geklagt hatten, und für eine Schweinkost erklärten und hinzufügten, wenn sie die Kartoffel hätten, wie solche den Schweinen bei uns vorgesetzt würden, wollten sie solche gerne heraus essen, begaben sich auf das Schiff und baten den Capitän, ihnen noch einmal die Schiffskost zu verabreichen.

(Schluß folgt.)

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Am 9. November früh 2¼ Uhr endete nach langen Leiden an den Folgen der Brustwassersucht in einem Alter von 46 Jahren unsere innigst geliebte Mutter

Maria Friederike Parcus,

vormals Göpner.

was hiemit Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend zur Anzeige bringen

Die Kinder der Verstorbenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 11. d. um 2 Uhr statt.

(Mieth-Gesuch.) Eine Wohnung von 1 oder 2 heizbaren Zimmern, Alkof und Küche wird am Ziel Lichtmeß zu miethen gesucht.

Ball-Anzeige.

Von mehreren Seiten aufgefordert und daher einer zahlreichen Theilnahme entgegensehend, veranstaltet der Unterzeichnete auf nächsten

Montag den 19. November

im Saale des goldenen Reichsadlers einen Ball, und erlaubt sich hiemit das verehrliche Publikum mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß das vollständige Orchester der Gesellschaft Noris unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard die neuesten Tänze vortragen, und den Ball durch eine große Ouverture eröffnen wird.

Eintrittskarten sind im goldnen Reichsadler und in der Wohnung des Herrn Musikmeisters Bernhard L. Nr. 437 am Färbersbrückchen zu haben.

Claud. Braun.

GOLDNER HIRSCH

an der Lauferstraße.

Morgen Donnerstag den 13. November

Gesang-Unterhaltung

von dem Oesterreichisch-Steyerischen Sänger Hrn. C. Fischer im obern Lokal. Für warme und kalte Speisen, feines Backwerk, als: Hannover-Kuchen, Hefenkuchlein, Leipziger Stollen und vorzüglich guten Kaffee ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Sturm

Empfehlung.

Wir empfehlen so eben erhaltene:

Elegante Neujahrs-Karten mit Farben-, Gold- und Silberdruck, mit und ohne Devisen.

Eine große Auswahl weißer, farbiger, glatter und gepreßter Visiten-Karten, mit und ohne Goldschnitt.

Lackpapier zum Drucken von Visiten-Karten.

Elegante Wein-Etiquetten in Farbendruck und verschiedenen Format.

J. A. Endter'sche Handlung.

Einladung.

Donnerstag den 13. November produzirt sich das »Kleeblatt« in meinem Lokale, woselbst noch altes Zeltner'sches Bier ausgeschenkt wird.

Anfang Abends 8 Uhr.

Frank, Gastwirth zum goldnen Lamm in der dritten Gasse.

(Kapital-Gesuch.) Auf ein hiesiges Nahrungshaus werden bis zum Ziel Lichtmeß fl. 6000 auf erste Doppelbrief gegen doppelte Versicherung zu entnehmen gesucht. Anfragen unter Chiffre B. St. H besorgt die Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Zwei gutbesamte Mehlwurmhafen, ein Kanarienvogel und eine Haidelerche sind zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Ein heizbares Zimmer mit Bett ist täglich an einen ledigen Herrn zu vermiethen. S. No. 1689.

(Kauf-Gesuch.) In S. Nro. 1204 wird ein kleiner Hund, am liebsten Rusle, zu kaufen gesucht.

(Gesuch.) Zu einer Arbeit im Zimmer, verbunden mit den vorkommenden Gängen, wird ein braves Mädchen sogleich gesucht.

(Gesuch.) Ein Geschäft, womit man sich gut ernähren und darauf etabliren kann, wird zu kaufen gesucht. Anfragen unter Adresse G. B. besorgt die Exped. d. Bl.

(Bücher-Auktion.) Vom 17. d. Mts. an versteigere ich in meiner Wohnung S. No. 35 hier eine Sammlung älterer und neuerer Bücher aus verschiedenen Fächern gegen baare Zahlung, deren Katalog bei den bekannten HH. Kommissionairen und bei mir zu haben ist. Am Schluß der Auktion wird eine Parthie von 500 Bänden im Ganzen versteigert.

Nürnberg. J. A. Boerner. Auktionator.

Bei Aug. Weichardt in Leipzig ist erschienen:

Conversations-Lexikon

zum Handgebrauch

oder

encyklopädisches Realwörterbuch

aller Wissenschaften, Künste u. Gewerbe.

Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Vollständig in einem Bande,

von 210 Bogen Lexikon-Format.

Erste Hälfte. A—Imperial.

Preis für das Ganze 9 fl.

Außerordentliche Reichhaltigkeit (nahe an 50,000 Artikel) eine sorgfältige, je nach der Wichtigkeit der Gegenstände ausführliche Bearbeitung und die gewissenhafteste Berücksichtigung der Zeitbedürfnisse sind die von der Kritik allgemein anerkannten Vorzüge dieses Werks. Dasselbe ist bei schöner Ausstattung und dem äußerst niedrigen Preis geeignet, größere und kostspieligere Werke zu ersetzen.

Die zweite Hälfte erscheint zuverlässig in einigen Wochen.

Vorräthig in Nürnberg bei

Aug. Recknagel.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch, den 12. Nov. 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefize des Hrn. Adolph Wolf: »Der Wasserträger.« Große Oper in 3 Aufzügen von Cherubini.

Angekommene Fremde

vom 10 November 1845

(Rothe Roß.) Graf Noriskin m. G. v. Pesth. Graf Benzel-Sternau, Major v. Bamberg. Poltowsky, Offizier v. St Petersburg. Orthis, Künstler v. Paris. Mad. Zeyer v. Stuttgart.

(Bayr. Hof.) Graf v. Geldern m. G. von München. Bar. v. Guttenberg v. Weißendorf B. v. Künsberg-Thurnau m. F. v. Oberlindach. Kriegel, Fabrik. v. Prag. Helferich, Kfm. v. Ulm.

(Wilt. Hof.) HH. Lamproute, Banquier, Levy, Advokat v. Mailand. Peß, Ingenieur von Copenhagen.

(Strauß.) HH. Bar. A. u. C. v. Zimmermann v. Dresden. Seibel, Maler v. Bremen. Camotori, Del Nero, Künstler v. Carrara. Herlen, Gastw. v. Wassermungenau. Türke v. Leipzig. Charot v. Gladbach. Roth v. Düsseldorf. Lang v. Isny. Bevero v. Mailand. Kflte.

(Fränk. Hof.) HH. Huber, Priv. v. Borfinaen. Könninger, Dr. med. v. Salzburg. Hanfeld, Fabr. v. Goslar.

(Blaue Glocke.) HH. v. Stein, Obrist v. Ansbach. Wolfgang, Priv. v. München. Bob, Gastwirth v. Eberfeld. Roth, Kolorist v. Mühlhausen. Mde. Touella v. Bamberg. Frl. Hadann v. Eichstädt.

(Rothe Hahn.) HH. Zedelein v. Mkt. Breit. Frech v. Heilbronn, Scharrer v. Hersbruck, Kflte. Schmitzel, Stud. v. Augsburg. Reiß, Part. von Koburg. Lur, Gutsbesitzer v. Niederstorf.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Berschlag, Apotheker v. Frauenaurach. Junge, Stud. v. Erlangen. Beistel v. Neuburg. Meier v. Augsburg. Kflte.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Beer v. Augsburg, Particl. v. Gunsenhausen, Amon von Wendelstein, Gutsbesitzer. Hasenen, Buchhalter. Hasenen, Oberschreiber v. Schweinfurt. Haus, Händler v. Zeil. Kaufmann v. Wurtemberg.

(Wild. Mann.) HH. Haudensack v. Göppingen, Rack v. Carlsberg, Schäßler, Horn v. Werden, Friedrich v. Daufstetten, Handelsleute.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 13. November 1845. Nro. 317. Kalender: Briccius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 10. November.) Unter den Gesetzesentwürfen, welche für die nächste Ständeversammlung vorbereitet sind, befindet sich sicherem Vernehmen nach: Hypothekengesetz für die Pfalz; Wiesenbewässerungsgesetz; Gesetz wegen Beschädigungen durch die Eisenbahnen; Gesetz wegen Fixation grundherrlicher Lasten; Forstpolizeigesetz und Gesetz über die Art und Weise der Berathungen der neuen Gesetzbücher und noch einige andere.

Das bayer. Regierungsblatt vom 4. Nov. veröffentlicht den Zollvereins-Tarif für die Periode 1846—48, und wir erfahren nun officiell, daß Deutschlands Hoffnungen um 3 Jahre ferner gerückt seyen. Ein Weg, der weiteren Vertretung süddeutscher Interessen einigen Nachdruck zu geben, ist übrigens angedeutet; denn die in der II. Tarifs-Abtheilung unter pos. 6. Eisen und Stahl Lit. a—d einschlüssig gegebenen Tarifsätze sollen vor der Hand nur für das Jahr 1846 in Kraft zu bestehen haben, und zwar dergestalt, daß im Falle die Zollvereins-Regierungen sich nicht bis zum 1. Nov. 1846 über die fernere Beibehaltung dieser, oder über die Annahme anderer Eingangszölle auf Eisen verständigt haben würden, sofort die bezüglichen Sätze des Tarifs für die Jahre 1843—45 II. Abth. pos. 6. Lit. a—c, wie solche bis zum letzten August 1844 bestanden haben, wieder in Wirksamkeit treten, mit anderen Worten, daß die dem Interesse der rheinischen Eisenindustrie seit dem 1. September 1844 zugestandene Erhöhung der Eingangszölle auf Rod- und Stabeisen von der weiteren Behandlung der vertagten Twist- und Leinenindustriefrage abhängen werde. Wenn ich nun auf die wesentlichsten Aenderungen im neuen Tarif übergehe, so wissen Sie leider im Voraus, daß ich in der Lage bin, mich sehr kurz fassen zu können. Denn von all dem, um was die industriellen Parlamente, Ständeversammlungen und die Presse, ruhig, klar und fast einstimmig als die nothwendigsten Bedingungen industriellen Vorschritts seit Jahren gebeten, ist fast nichts gewährt worden. Nur die façonirt gewebten, gestickten oder brochirten ungewalkten Wollenstoffe, auch in Verbindung mit nicht seidenen Spinnmaterialien, dann wollenen Possamentier-, Knopfmacher- und Stickereiwaaren sind von 52 fl. 30 kr. auf 87 fl. 30 kr. Eingangszoll gekommen, so daß nun alle gemusterten Stoffe der Art diesem höheren Zollsatze unterliegen werden. Dadurch ist den gemusterten Wollengeweben der gebührende Schutz gewährt, und die Konkurrenz der englischen Wollenwebereien auf deutschem Markte erschwert worden, wie englische Blätter selbst gestehen. Ein noch höherer Schutz ist Nähnadeln und metallenen Stricknadeln zugegangen, für welche der Eingangszoll von 17 fl. 30 kr. pr. Ct. auf 87 fl. 30 kr. gestiegen ist, und welche nur zur kurzen Waare gezählt werden. — Das sind die bedeutendsten Eingangszollerhöhungen; die Twistfabrikation und das ganze Leinengewerbe — ein so wichtiger Nahrungszweig für Deutschland — werden stehen wie bisher, erstere neben der englischen Konkurrenz keinen Aufschwung nehmen. Sehr erfreulich ist die Herabsetzung der Durchgangszölle von 52 auf 35 kr. und von 35 auf 15 ¾ kr., wodurch der Spedition nach Oesterreich eine bedeutende Erleichterung zugeht, welche besonders Nürnberg, wenn auch nicht in dem gewünschtem Maße, zu gute kommen dürfte. Möchte bald die Zeit kommen, wo diese letzten Reste der Geleitsgelder schwinden. Zur Retorsion mögen sie immerhin dienen. (Fr. M.)

In den letzten Tagen haben mehrere Sitzungen des Staatsraths stattgefunden, welchen jedesmal Se. Maj. der König beiwohnte. Die Ständeversammlung soll noch in diesem Monat einberufen werden. Mehrere unserer Herren Reichsräthe sind bereits hier eingetroffen, für andere sind Quartierbestellungen eingelaufen. (Augsb. Abzg.)

△ (Bamberg, 11. Nov.) Gestern wurde die Strecke der Ludwigsüdnordbahn von hier bis Lichtenfels in der Weise mit Pferden befahren, daß auf den Wagen eine Menge Schienen transportirt wurden. Man glaubt allgemein, daß dieses Jahr noch die Bahnstrecke von hier nach Lichtenfels mit Dampfkraft befahren werden wird.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 8. Nov.) Ronge ist gestern auf einige Tage hier angekommen und in der Gartenwohnung eines seiner protestantischen Freunde abgestiegen. — Vom Vorstande der katholischen Kirchengemeinde ist eine Protestation gegen die Aufnahme der in die neue gesetzgebende

---

Antonine.

Eine Alltagsgeschichte nach Alfred des Essarts.

(Fortsetzung.)

Als die Dame sich empfohlen hatte, gab Mme. Delamarche ihrer Freude Worte.

»Siehst Du, Antonine,« sagte sie, »nun sind wir aller Sorgen überhoben und ich kann ruhig sterben.«

Der guten Mutter traten die Thränen in die Augen. Jetzt sank auch Antonine ihr laut schluchzend in die Arme.

»Was ist Dir denn, mein Kind? Du solltest jubeln und Du trauerst? Was fehlt Dir?«

»Nichts, liebe Mutter.«

»Aber warum weinst Du?

»Ich weiß es selbst nicht recht; aber der Gedanke an eine Veränderung erschreckt mich. Sind wir denn in unserer Dürftigkeit nicht so glücklich, wie es Menschen irgend sein können?«

»Ja und nein... die Sache will reiflich erwogen sein. Was Herr Lucien dazu wohl sagen wird?«

»Herr Lucien?« fragte Antonine betroffen.

»Freilich, wer kann uns bessern Rath geben? Er wird sich über Dein Glück freuen.«

»Freuen?... Doch ja; aber laß mich's ihm zuerst sagen.«

»Wozu die Umschweife? Hast Du Mistrauen gegen ihn?«

Antonine blieb die Antwort schuldig und zum ersten Male trat eine Wolke zwischen Mutter und Tochter. So machten sie schweigsamer als sonst ihren gewöhnlichen Spaziergang. Im Luxembourg trafen sie an gewohnter Stelle Herrn Lucien, der heute heiterer als gewöhnlich war und Antonine einen Blumenstrauß brachte. Diese suchte ihre Unruhe zu verbergen, war aber in der Kunst noch viel zu unerfahren und konnte auf Luciens Befragen den Vorschlag, der ihr gemacht worden, nicht länger verschweigen. Lucien wurde todtenbleich, sah zu Boden und rang nach Worten: dann raffte er sich auf und sagte hastig:

»Ich gestehe es, daß mich Ihr Plan betroffen macht. Sie laden eine zu schwere Last auf sich... Sie sind noch zu jung dazu; doch ich gebe zu, der Antrag ist verführerisch, will überlegt sein.«

Versammlung erwählten Bürger aus der Dissentergemeinde erhoben worden, weil diese mit ihrem Ausscheiden aus jener Gemeinde aufgehört, wählbar zu sein, indem sie nicht mehr den drei christlichen Konfessionen beizuzählen, was unsere Staatsverfassung als Bedingung der Wählbarkeit bezeichnet. — Die letzten Ergänzungswahlen für den evangelisch-lutherischen Kirchenvorstand sind durchgehends zur Befriedigung der protestantischen Lichtfreunde, welche die überwiegende Mehrzahl dieser Gemeinde bilden, ausgefallen. — Seit der Abrechnung für Oktober bessert sich der Geldstand mit jedem Tage, und somit sind auch die Kurse der hier gangbaren Staats- und Eisenbahnpapiere im allmähligen Steigen, indeß der Plazdiskonto auf 4¼ pCt. herabgegangen ist. — Das Polizeiamt hat unter dem 4. einen Steckbrief gegen die von Wiesbaden entwichenen zwei englischen Gauner erlassen und denselben in mehr als 2000 Exemplaren nach allen Weltgegenden, selbst nach Amerika, Indien und Aegypten, durch diplomatische Vermittelung befördern lassen. Die beiden gerichtlich verfolgten Gauner wußten sich Waaren und baares Geld bis zu dem bis jetzt amtlich angezeigten Belange von 155,705 fl. zu verschaffen. Indeß wird sich dieser Werth noch um 100,000 fl. vermehren, rechnet man dazu den Betrag der Geschäfte, die sie mit andern Personen, die davon noch keine amtliche Anzeige machten, abschloßen und die in höchst verdächtlichen Käufen von Weinen und Kölnischem Wasser bestanden. Noch sind Briefe von Amsterdam, Crefeld und Wien eingetroffen, woraus erhellt, daß sich die Betrügereien auch über jene Plätze erstreckten und daselbst in ähnlicher Weise wie hier und in der Umgegend von den nämlichen Personen verübt wurden. Von Amts wegen wird im Namen der bei dem Betrug benachtheiligten Personen eine Belohnung von 25000 Franken für den Rückempfang der gesammten Forderung verheißen und eine verhältnißmäßig geringere, jedoch nicht unter 5000 Fr., wofern auch nur eine theilweise Wiedererlangung des Gestohlenen bewirkt werden sollte.

Hessen. (Bechtheim, 3. Nov.) Gestern bildete sich auch hier ein Dissenter-Verein, bestehend bei seinem ersten Zusammentritt aus 18 Mitgliedern, 44 Seelen zählend, und verschiedenen umliegenden Orten angehörend. Derselbe wählte sogleich einen Vorstand und bethätigte noch in dieser ersten Versammlung die nöthigen Schritte, um sich dem Schwesterverein Worms als Filialverein anzuschließen, wozu dieser die Hand bietet. (Worms. Z.)

Gervinus, der große Gelehrte, mit der redlichsten Gesinnung, hat unter dem Titel „die Mission der Dissidenten" eine äußerst geist- und lichtvolle Schrift in Heidelberg erscheinen lassen. (Magd. Z.)

Kurhessen. (Hanau, 6. November.) Die Versetzung des seitherigen Ober-Appellations-Gerichts-Raths Günste, des Haupt-Referenten in dem Jordan'schen Processe, zum Eisenbahn-Direktor erhält nun eine andere Deutung. Heute ist hier aus Marburg die Nachricht eingelaufen, daß Jordan ein freisprechendes Urtheil des Ober-Appellations-Gerichts durch das Obergericht insinuirt worden. (Magdeb. Z.)

Preussen. (Berlin, den 10. Novbr.) Das 35. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthalt die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. September d. J., betreffend die Strafe der Kassation gegen Beamte, welche wegen eines von Mangel an ehrliebender Gesinnung zeugenden Verbrechens verurtheilt worden. (A. Pr. Z.)

Von mehreren Deutschen Blättern ist bereits auf die mit Recht befremdende Erscheinung hingewiesen worden, daß das Englische Blatt „Leeds Merkury" die genauesten Nachrichten über die deutschen Zollvereins-Angelegenheiten seit einiger Zeit mitgetheilt habe, so daß Deutschland sich über seine eigenen Angelegenheiten Auskunft in einem ausländischen Blatte habe suchen müssen. Der öffentlich ausgesprochene Wunsch, daß die betreffenden deutschen Regierungen es sich angelegen seyn lassen mögen, der Quelle, woraus jenes englische Blatt in dieser Beziehung schöpft, nachzuforschen, kann bei den großen Nachtheilen, die durch solche fast verrätherischen Veröffentlichungen dem Zollverein erwachsen können, nur als ein gerechter und der ernsten Beachtung werther erscheinen. Hiesige Staatsbeamte finden eine Erklärung der Erscheinung in der Muthmaßung, daß von England aus ein geheimer Agent nach Karlsruhe gesandt worden sey, oder man sich eines in der letztern Stadt lebenden Mannes als solchen bedient habe, welcher, unbekannt in dieser Eigenschaft, sich das Vertrauen irgend eines Mitgliedes der Zollkonferenz zu erschleichen gewußt habe, um in den Stand gesetzt zu sein, die für England so belangreichen Mittheilungen so frühzeitig nach London zu befördern, daß man daselbst nach Maßgabe derselben, weitere Vorkehrungen treffen konnte. Im günstigsten Falle dürfte also von deutscher Seite nur eine große Unvorsichtigkeit in Bezug auf diese Sache begangen worden seyn, die hoffentlich als Lehre für die Zukunft dienen wird. Die Aussicht auf Ermittelung des Mittheilers möchte, falls die Nachforschungen von Seite der betreffenden deutschen Regierungen mit Ernst und Eifer geleitet werden, wohl vorhanden sein. (Magd. Z.)

(Köln, 6. Nov.) Das Gerücht, es sey im Werke mit Nächstem auch hier eine Dissenter-Gemeinde zu gründen, taucht neuerdings wieder auf, wenn auch schon mehrmals dasselbe als völlig unbegründet bezeichnet ist. Wer die hiesigen Verhältnisse nur einigermaßen kennt, der wird die feste Ueberzeugung haben, daß Köln gewiß einer der letzten Orte der Rhein-Provinz seyn werde, wo man sich der neuen kirchlichen Bewegung anschließt. Es ist hiermit durchaus nicht gesagt, daß der Kölner im Allgemeinen intolerant sey gegen andere Glaubensgenossen, er hält nur fest an dem Glauben seiner Vorfahren und sich selbst fern von der Bekehrungs- und Verketzerungssucht, durch welche manche andere Städte sich einen Namen zu machen suchen. Die kirchlichen Bewegungen erregen hier das allgemeine Interesse, sie werden vielfach besprochen, allein wir haben noch nie von einem Hasse gehört, der durch die verschiedenen Meinungen erzeugt, oder gar zu Thätlichkeiten, wie in andern Orten geführt hat. (Magdb. Z.)

(Elberfeld, den 7. November.) Gegen die Theilnehmer an dem Arbeiter-Tumulte in Kuhlendecke (Sektion II. der berg. märk. Eisenbahn), ist nunmehr das Urtheil des Oberlandesgerichts zu Hamm ergangen und den Betroffenen bereits publizirt worden. Sechs Arbeiter sind im Ganzen verurtheilt, unter ihnen einer zu sechsjähriger, einer zu vierjähriger, drei zu dreijähriger und einer zu zweijähriger Zuchthausstrafe. (Köln. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 8. Nov.) Der neuberufene Prof. Dr. theol. Harleß aus Erlangen hat seine Vorlesungen auf unserer Hochschule vor einer bedeutenden Zuhörerzahl begonnen. Sein Vortrag wird ausserordentlich gerühmt; dabei wird seine Persönlichkeit als eine solche geschildert, welche der theologischen Studentenschaft auf die Dauer anziehend verbleiben werde. — In diesen Tagen hat sich ein gewisser Lippert, welcher am Abend des 12. August vom Kommunalgarden-Kommandanten als Ordonnanz gebraucht worden und der Einzige war, der nachher vor der Untersuchungs-Kommission gegen die Wachmannschaft aussagte, im Elsterflusse ertränkt. Gewissensskrupel sind die wahrscheinlichsten Gründe zu diesem Selbstmord.

Großes Aufsehen erregen die Aufzeichnungen

--Und sie rathen zu?- fragte Antonine mit einem Tone, in welchem Staunen, Angst, Vorwurf, in welchem mehr lag, als sie wußte und wollte.

-Ich, Antonine?- erwiederte Lucien eben so unbedachtsam.

Während dieses Gesprächs war Mme. Delamarche von einer Bekannten, die sehr laut und rasch redete, in Anspruch genommen worden. Die beiden älteren Damen traten jetzt herzu, so daß Lucien nur noch hinzusetzen konnte:

-Was uns schmerzt, verschieben wir gern so lange, wie möglich.-

Antonine fing an zu zittern und als sich Lucien beurlaubte, flüsterte sie ihm zu: -Ich lehne den Antrag ab.- — Lucien drückte ihr heftig die Hand und entfernte sich mit glühendem Gesichte. Trunken vor Wonne und Weh stürmte er bis tief in die Nacht hinein umher: er wurde geliebt! Wer in der kalten Welt lange gedarbt und endlich das rechte Herz gefunden, wie sollt' er nicht den Himmel offen sehen? Doch wolkenrein schien ihm die Sonne der Liebe nicht.

Die nächsten Tage schwanden den Liebenden wie ein Traum dahin: sie waren so glücklich und so bang vor der Zukunft. Weshalb? Antonine fühlte sich zu beseligt; sie fürchtete des Schicksals Tücke, denn gleichmäßig war des Geliebten Stimmung nicht. Doch er liebte mit der ganzen Gluth eines tiefen, schwärmerischen Gemüths. Und der Mutter, die endlich sah, was sie längst geahnt hatte, war nur eines ein Räthsel: daß Lucien noch immer nicht offen um ihrer Tochter Hand bat. Das Räthsel löste sich nur zu bald und doch zu spät für Aller Frieden durch des Tuchhändlers Zudringlichkeit.

Eines Abends trat Herr Richard, während Antonini in der Stadt Stunden gab, in Mme. Delamarches Zimmer mit geheimnißvoller Wichtigthuerei und sagte:

-Entschuldigen Sie meine Kühnheit, Madame; doch ich erlaube mir, Sie zu besuchen, weil ich Ihnen einen großen Dienst erweisen könnte.-

--Sie mir einen Dienst? Wie so?-- fragte die Dame kurz, da ihr der Leisetreter heute noch widerwärtiger als sonst erschien.

-Der Schritt, den ich mir erlaube, wird mir von meiner aufrichtigsten Theilnahme an Ihrem Wohlergehen vorgeschrieben.-

--Ich weiß nicht, mein Herr.....--

-Sollen's schon erfahren! Was ist Ihr Liebstes auf dieser schlechten Welt? Ihre Tochter? Hab' ich's getroffen?-

--Das versteht sich von selbst.--

-Und diese zarte Blüthe kann ein einziger Gifthauch verderben.-

eines Jesuitenzöglings des deutschen Kollegs zu Rom, welche man in den neuesten Heften der Kuranda'schen Grenzboten liest. Der Verfasser dieser Aufzeichnungen, Joh. Georg Köberle, war in den letzten dreißiger Jahren selbst dieser Jesuitenzögling zu Rom, entwich aber, empört über die Grundsätze seiner Patres, aus dem Collegio germanico, dessen Stifter einst Loyola selbst war. Nach Bayern zurückgekehrt, beschäftigte er sich in München mit dramatischer Dichtkunst und erlebte hier die Aufführung eines seiner Stücke. Jetzt weilt er in Leipzig, seine Beschäftigung in dem Drama fortsetzend. (Magd. Z.)

Großbritannien.

(London, 6. Nov.) Lieutenant Wagborn macht in der „Times" über seine neuliche Eilreise folgende Mittheilung: Zuerst muß ich bemerken, daß das Dampfschiff „Semiramis", statt 17, volle 19 Tage von Bombay nach Suez brauchte, so daß meine Expresse also 2 Tage einbüßte. Ferner waren wir, statt der gewöhnlichen 5 Tage, zwischen Alexandrien und Triest wegen stets widriger Winde und stürmischer See 1½ Tage verloren gingen und der Weg von Bombay nach London, statt in 26, erst in 29½ Tagen zurückgelegt werden konnte. Man glaubt allgemein, ich sei auf dem österreichischen Dampfboote zu Triest angelangt, was aber nicht der Fall war. Ich fuhr mit dem Dampfschiffe nach Dwino am äußersten Ende des adriatischen Meeres, wo der Gouverneur von Triest, Graf Stadion, der Vorstand des österreichischen Lloyd, Ritter v. Bruck, und die bedeutendsten triester Kaufleute meiner harrten, obgleich es schon 12½ Uhr Nachts und die Nacht eine der finstersten war, die ich je erlebte, so daß blos die Raketen, welche jene Herren aufsteigen ließen, es unmöglich machten, sicher und rasch bei Dwino anzulegen. Nach meinem zu Wien auf Befehl des Kaisers ausgestellten, und von den dortigen Gesandten Belgiens, Preussens, Badens und Bayerns unterzeichneten Päße wurde ich auf der Landreise kein einziges Mal gefragt. Ich werde bald im Stande sein, unserer Regierung und der ostindischen Kompagnie eine Reihe abermaliger Versuche auf dieser Route für drei oder sechs Monate, je nachdem sie es angemessen befinden, meinerseits anzubieten, um dadurch alle Zweifel zu beseitigen, welche etwa noch bezüglich des Vorzuges der Beförderung über Triest obwalten können. Meine Ansicht geht dahin, daß diese drei oder sechs Versuche, wenn sie Statt finden, 25 Tage als die Durchschnittszeit der Depeschen-Beförderung zwischen Bombay und London herausstellen werden. Ich muß noch bemerken, daß die Route über Triest sich noch um 5 Tage verbürgen wird, sobald die neuen Dampfschiffe für den Dienst zwischen Bombay und Suez, welche jetzt an der Themse und dem Clyde gebaut werden und der Vollendung nahen, ihre Fahrten begonnen haben werden. Ich bin daher überzeugt, daß, bevor 2 Jahre vergehen, die Depeschen aus Bombay am 21. Tage in London eintreffen.

Mannichfaltiges.

(München, 9. Nov.) Die gestrige Schranne war die größte in diesem Jahre, denn es waren 14,139 Schäffeln Getreid aufgestellt: nur 1712 Schäffeln blieben unverkauft. Die erlöste Summe betrug 246,811 fl, also beinahe eine viertel Million. Alle Getreidearten gingen in die Höhe, Waizen um 1fl. 37 kr. Korn 1 fl. 24 fl., Gerste um 25 kr. und Haber 1 fl. Waizen wurde mit 24—27 fl., Korn mit 20 bis 25 fl., Gerste mit 18—20 fl. und Haber mit 8—9 fl., bezahlt. (N.W.Z.)

Hiesiges.

†† Einen Beweis von der Stärke unseres Theaterpersonals lieferte der Direktor am 11. November, an welchem Tage in Erlangen und hier zugleich Vorstellungen statt hatten, während ausserdem einzelne Mitglieder erkrankt sind und deshalb nicht mitwirken konnten. Ueberhaupt stellt es sich von Tag zu Tag deutlicher heraus, daß die Direktion zur Hebung unserer Bühne Alles thut, was billige Ansprüche nur immer verlangen können und das Publikum dürfte dieses wackere Streben durch eine recht zahlreiche Theilnahme belohnen, um so mehr, da es einzig und allein in seinem Belieben liegt, der Kunstanstalt ihre jetzige tüchtige Wirksamkeit zu erhalten.

Redakteur: Dr. Friedrich Maner.

Auszug aus der gerichtlich aufgenommenen Aussage eines aus Nordamerika zurückgekehrten bayerischen Unterthans.

(Schluß.)

In dem Wirthshause, in welchem wir zuerst einkehrten, war alles überfüllt. Wir wollten da Erkundigung einziehen, aber wenig vertröstliches konnten wir vernehmen. Einige von uns gedachten der deutschen Gesellschaft in Baltimore, und sprachen hierüber mit Deutschen, die sich schon länger dortselbst befanden. Diese sagten uns aber, da würden wir schön ankommen, diese würfen uns zur Thüre hinaus, und seyen die größten Spitzbuben, überhaupt ist nach gemachten Erhebungen an eine Unterstützung in Nordamerika nicht zu denken, denn es heißt: „Hilf dir selber."

Ich und noch ein Auswanderer begaben uns zu dem obenerwähnten Strobel. Dieser eröffnete uns, daß wenig oder gar keine Aussicht vorhanden sey, es seien der Einwanderer zu viele. Früher sey dies wohl angegangen, aber jetzt nicht mehr. Wenn es noch einige Jahre mit den Einwanderern so zugehe, so sei er überzeugt, daß viele von Amerika wieder zurück in ihr Vaterland gehen würden. Ich und mein Kamerad gedachten nach Pittsburg zu reisen, Deutsche, welche aber von da zurückkamen, versicherten uns, daß es daselbst schlechter sey, als wie in Baltimore, wo ein großer Theil der Stadt abgebrannt sey; diese Verhältnisse gefielen mir natürlich nicht, so wie die ganze dortselbst befindliche Nation.

Ich entschloß mich daher wieder in mein Vaterland zurückzukehren.

Ueberhaupt ist wenig Sicherheit vorhanden. Ich könnte hierüber mehrere Beispiele anführen.

Viele Deutsche wären recht froh, wenn sie in ihr Vaterland zurückkommen könnten. Leute dieser Art sind mehrere Hunderte vorhanden. Ich fuhr mit einem Dampfschiff zurück gegen ein Passagiergeld von 42 fl. — Ich hatte Gelegenheit, mit dem Kapitän des Schiffes zu sprechen. Dieser fand meinen Entschluß vollkommen gerechtfertigt. Er fügte bei, er sey in sehr vielen Häfen von Nordamerika und auch Brasilien gewesen, und habe sehr viele Kenntniß, er müsse aber sagen, wenn Jemand in Deutschland seinen Unterhalt verdienen könne, solle er zu Hause bleiben.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Wohlgebenden Verwandten und Freunden hiermit die ergebenste Anzeige unserer am 9. d. M. vollzogenen ehelichen Verbindung.

Nürnberg, den 11. November 1845.

L. F. Salziger.
M. E. Salziger.
geb. Meier.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 441 der breiten Gasse ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen.

Mme. Delamarche sah den Schwätzer betroffen an, der fortfuhr:

-Herr Lucien ist hier Hausfreund?-

--Und wir sind stolz auf die Theilnahme dieses Ehrenmannes.--

-Ehrenmann? Hm, hm... die Begriffe darüber sind verschieden. Wenn dieser edle Herr Lucien sich nun zum Beispiel blos deshalb in Ihr Haus geschlichen hätte, um Ihrer Tochter nachzustellen?-

--Mein Herr, ich muß mir dergleichen verbitten. Sie vergessen sich.--

-Ganz recht, ich vergesse mich ganz, um Ihre schöne Tochter zu retten. Wollen Sie den Beweis? Fragen Sie Herren Lucien doch einmal, ob er den Grafen von Lorcy kennt? Er wird wie ein armer Sünder vor Ihnen stehen.-

--Weshalb?--

-Weil Lucien und Lorcy dieselbe Person sind.-

--Ist das ein Verbrechen? Ist Herr Lucien darum schlechter?--

-Das ist eine Frage, die ich unerörtert lasse. Aber was sagen Sie dazu, daß es auch eine Gräfin von Lorcy gibt?-

Mme. Delamarche erblaßte, starrte den entsetzlichen Menschen schaudernd an, der fortfuhr:

-Ja, ein Ehemann! Es ist abscheulich, doch leider wahr. Sich bei einer anständigen Familie einschleichen und die Tochter in sich verliebt machen, wenn man weiß, daß es nur mit Verzweiflung oder Schande enden kann, das ist unverantwortlich! Der Mensch kann fehlen; aber so? Daß der Herr Graf der Nachbarn, wie meine Wenigkeit, den steifen Aristokraten spielt, begreift sich, obgleich der Hochmuth lächerlich ist; aber auch bei Ihnen zu verbergen, wie's mit ihm steht, das muß jeden Rechtschaffenen empören.-

-Aber wer sagt Ihnen denn, daß meine Tochter Herrn Lucien liebt?- rief die gefolterte Mutter, -und wer bürgt mir dafür, daß Sie kein elender Verleumder sind?-

-Ich ein elender Verleumder?- fragte Herr Richard spöttisch. -Doch das überrascht mich nicht; denn der Mensch läßt seine Illusionen nicht gern fahren. Aber was ich sagte, kann ich beweisen. Der Zufall gab mir die Lösung des Räthsels an die Hand. Ehegestern besuchte mich nämlich ein Freund, den ich seit Jahr und Tag nicht gesehen hatte. Als ich ihn heim begleitete, ging Herr Lucien in sich gekehrt an uns vorüber, ohne daß er uns bemerkte. Ich stieß meinen Freund an und flüsterte:

(Schluß folgt.)

Trauer-Anzeige.

Gestern in der 8. Abendstunde starb unvermuthet an Lungenlähmung, unsere gute Mutter, Schwester, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwägerin, die Färbers-Wittwe

Frau Maria Margaretha Höfler,

in einem Alter von 75½ Jahren. Ruhe sey mit ihrer Asche.

Diese Trauerkunde bringen den Verwandten und Freunden der Entschlafenen

Nürnberg, den 11. November 1845.

Die Hinterbliebenen.

Anzeige und Bitte.

Für zwei wohlthätige Anstalten, deren segensreiches Wirken in immer weitern Kreisen Dank und Anerkennung findet, für die Erziehungsanstalten für arme und verwahrloste Mädchen in Erlangen werden wir uns auch dießmal wieder, wie alljährlich, an wohlwollende Menschenfreunde nah und ferne, besonders an die edlen Frauen und Jungfrauen Nürnbergs, mit der Bitte zu der

Donnerstag den 4. Dezember d. J.

zum Besten dieser Anstalten mit gütiger Bewilligung Eines hochlöblichen Magistrats in der Herrentrinkstube dahier zu veranstaltenden öffentlichen Versteigerung recht viele Gaben uns zukommen zu lassen. Wir hoffen heuer namentlich bei unsern lieben Mitbürgerinnen, die stets so Viel und so Schönes gespendet, um so weniger eine Fehlbitte zu thun, da einestheils die Anzahl der unseren Stadtbezirk Angehörigen, für welche die Hülfe der hiesigen Anstalt nachgesucht wurde, dießmal besonders groß, andern Theils ihnen am Besten bekannt ist, wie hoch die Preiße aller Lebensbedürfnisse gegenwärtig hier stehen, und also auch die Ausgaben für dieselben bedeutend steigern müssen, und sehen daher vertrauensvoll recht zahlreichen Geschenken entgegen, die wir gefälligst an eine der Vorsteherinnen, Frau Kirchenrath Seidel, Frau Marktvorsteher Biderbach, Frau Consulent Freifrau von Holzschuher, Frau Generallieutenant von Kirchbaum, Frau Merkel geb. Kalb, oder Frau Schaurer geb. Weiß, zu übersenden bitten.

Nürnberg, den 10. November 1845.

Der Frauenverein.

Mahlmühl-Verkauf.

In einer der ersten und volkreichsten Städte Bayerns ist eine, im sehr guten Betrieb stehende Mahlmühle zu verkaufen. Zum Erwerb dieses sehr vortheilhaften Anwesens ist jedoch ein baares Vermögen von mindestens 10. a 15,000 fl erforderlich. Auf gefällige, mit A. Z bezeichnete, bei der Expedition dieses Blattes niederzulegende Anfragen werden alle erwünschten Aufschlüsse ertheilt.

(Zu vermiethen.) In Nro. 927 der Steengasse ist ein heizbares Zimmer sogleich oder am Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

(Verloren.) Vergangenen Sonntag hat ein Mädchen ein silbernes Anhangstückchen verloren; auf der einen Seite desselben befindet sich eine Wage, Schwerdt und Scepter, auf der andern eine lateinische Schrift. Der redliche Finder, welcher solches wieder zurückgibt, erhält 24 kr. Douceur. Dörrersgäßchen No. 736.

(Zu vermiethen.) Bei einer soliden Familie ist vom 1. Dezember an ein Zimmer, mit oder ohne Bett möblirt an ein oder zwei ledige solide Herrn zusammen billig zu vermiethen.

(Mieth-Gesuch.) Eine Wohnung von 4 bis 6 heizbaren Zimmern, einer Kammer ꝛc. in einer angenehmen Lage, wird von einer stillen Familie am Ziel Walburgis zu miethen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf schriftliche Anfragen unter Chiffre A. F. die Exped. d. Bl.

Haus- Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers verkauft Unterzeichneter das am Spitalplatz liegende Haus S. Nro. 1171, enthaltend 1 Keller, 1 Haustennen, Höfchen, 1 heizbaren Laden, 1 Kämmerlein, dann 4 Zimmer, 6 Kammern, 3 Küchen, 4 s. v. Abtritte, 2 Böden und Bodenkammern. Dasselbe ist frei, lauter und eigen und hat ein Waldrecht zum Bezug von 2 Mäs Holz, 1½ Mäs Stöck und 100 Wellen. Hiezu ist Termin auf

Montag den 24. November 1845
Vormittags von 10—12 Uhr

im Commissions-Bureau des Unterzeichneten L. Nro. 341 in der Karolinenstraße anberaumt, und werden Kaufslustige hiemit mit dem Bemerken eingeladen, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionär.

Haus- Verkauf.

Das Haus S. Nro. 752 im Nägeleinsgäßchen wird hiemit zum Verkauf ausgeboten. Kaufslustige mögen sich wegen Einsicht des Hauses an Herrn Rögner im goldnen Arm wenden und Montag den 17. d. M. Nachmittags 3 Uhr im gedachten Hause zum Verkauf einfinden.

HARMONIE.

Freitag den 14. November Musikalische Abend-Unterhaltung, welche um 8 Uhr beginnt.

Der Vorstand.

(Gesuch.) Es wird ein ordentliches Mädchen 14 Tage nach dem Ziel in Dienst zu nehmen gesucht in L. Nro. 693 im Kühnertsgäßchen.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Rathhauses und Markt ist ein ganzes Haus mit 2 Gewölben und großer Parterre-Geräumlichkeit bis Ziel Walburgi zu miethen

---

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind daraus genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

(Kauf-Gesuch.) Es wird eine Gruft oder ein ausgemauertes Grab auf St. Johannis zu kaufen gesucht. Offerten übernimmt unter Chiffre A. G. die Exped. d. Bl.

Anzeige.

In der Unterwöhrdstraße L. No. 150 sind immerwährend Büschel zu verkaufen

---

Literatur.

In der v. Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg (Fleischbrücke) ist zu haben:

Vater Strüf's

Feierabend.

Ein Volksbuch fürs ganze Leben;
zunächst auf das Jahr
1846.

Mit vielen Holzschnitten.
7 Bogen gr. 4. elegant in Umschlag geheftet.
Preis 9 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 13. November 1845. Dritte Vorstellung im dritten Winter-Abonnement. Zum erstenmale. „Der 13te November." Dramatisches Seelengemälde in 3 Aufzügen von Karl Gutzkow, Verfasser von Zopf und Schwert, Werner ꝛc.

Angekommene Fremde

vom 11. November 1845

(Bayr. Hof.) HH. Cutoir de Bionwart v. Paris, Landmann v. Frankfurt, Nierendorf v. Würzburg, Kflte.

(Rothe Roß.) G. C. Graf zu Pappenheim m. Frl. Tochter, General-Lieutenant v. Augsburg. G. C. Graf v. Marietti m. F., Ged. Rath v. Petersburg. Jenkins m. G. v. Schottland. d'Ecceaux m. G. v. Brüssel, Rentier. Emtering, Kfm. v. Berlin.

(Wilt. Hof.) HH. Graf Rumerskirch, Lieut. B. v. Eggloffstein, Kadet. Adelitner, Rechtspfl. v. Bamberg. Stark, Posthalter v. Schambachen.

(Strauß.) HH. B. v. Kreittmayer-Offenstetten. k. d. Kammerjunker v. Offenstetten. Wettermayer, Rentverwalter v. Offenstetten. B. de Precy. Rittergutsbesitzer v. Schloß Wildthurn. Wrede. Pharmazeut v. Bonn. Metz v. Kassel. Rossi v. Rom. Finke v. Freiburg. Scheitler v. Cupen. Brudl v. Erfurt, Kflte.

(Fränk. Hof.) Frl. Humon v. Bamberg. HH. Strobel, Priv. v. Schwerin. Spitzer v. Luzern. Bergthal v. Wien. Lordacher v. Bremen, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Herz. Rent. Phelen m. F. v. London. Praun m. F., Oberbeamter v. Regensburg. v. Meyer, Maler v. München. Plank, Schröder v. Augsburg. Lebermann v. Merzbach, Kflte. Mde. Maurer v. Bamberg. Mde. Sorgel v. Ansbach. Frl. Mantel. Dr. Haberl, Gutsbes. v. Regensburg.

(Rothe Hahn.) HH. Dreißlein, Gutsbes. v. Wazendach. Lerche v. München. Meyer v. Sulzbach. Bär v. Untergrombach. Lürrer v. Hamburg, Kflte. Ostermann, Verwalter v. Regensburg.

(Wilde Mann.) HH. Gellner v. Tyrol. Adamini v. Tessin. Ziegler v. Gönningen. Fuchs v. Neuburg. Metzger v. Taufstetten. Händler.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 4. und 8. November 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels fl.	kr.
Korn	25	—	22	36	19	—
Waizen	25	30	22	28	19	—
Gerste	17	—	15	58	14	30
Haber	8	—	7	—	6	27

Das Korn ist gestiegen um 3 fl. 39 kr. — Der Waizen ist gestiegen um 2 fl. 48 kr. — Die Gerste ist gestiegen um 1 fl. 58 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 59 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 14. November 1845. Nro. 318. Kalender: Levinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 11. November.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 41 enthält folgende Erklärung. Zu dem glücklichen Ereignisse der Geburt Meines geliebten Sohnes, des Prinzen Ludwig, sind Mir Glückwünsche von weltlichen und geistlichen Stellen, Behörden und Körperschaften, so wie aus allen Gauen des Königreiches zugekommen. Mit freudigem Bewußtseyn erkenne Ich darin aufs neue den Ausdruck der Mir wohlbekannten, immer bewährten Anhänglichkeit des bayerischen Volkes an sein angestammtes Herrscherhaus und gerne erwiedere Ich für Mich und Meine geliebte Gemahlin, die Kronprinzessin, diese treuergebene Gesinnung, und sage für die bei diesem Anlasse so herzlich ausgesprochene Theilnahme freundlichen und tiefgefühlten Dank. Hohenschwangau den 8. Nov. 1845. Maximilian Kronprinz.

Dasselbe Blatt bringt die in der Staatsrathssitzung entschiedenen und die an das kgl. Ministerium des Innern abgegebenen Rekurse.

Die erledigte protest. Pfarrstelle zu Leinburg, Dekanats Altdorf in Mittelfranken, wurde dem bisherigen Pfarrer zu Gülchsheim, Dekanats Uffenheim C. L. Seufferheld verliehen; der von dem C. Winkler von Mobrenfels, als Kirchenpatron, für den Pfarramts-Kandidaten J. H. C. Keßler von Thurnau ausgestellten Präsentation auf die protestant. Pfarrei Hemhofen, Dekanats Erlangen, wurde die landesfürstliche Bestätigung ertheilt — Der zu Bamberg verstorbene ehemalige Posthalter und Landrath F. A. Idel von Burgwindheim, hat in seinem Testamente 7300 fl. zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, wofür das allerhöchste Wohlgefallen ausgedrückt wird.

Unterm 8. Nov. wurde der zweite Staatsprokurator Gustav Hilgard zum ersten, und der Substitut des Staatsprokurators am Bezirksgericht zu Kaiserslautern Karl Damm zum zweiten Staatsprokurator bei dem kgl. Appellationsgericht der Pfalz ernannt. — Der Privatdocent Dr. Pözl wurde in provisorischer Eigenschaft zum ausserordentlichen Professor der Rechte an der Universität Würzburg ernannt. (A. A. Z.)

(Ansbach, 8. Nov.) Es wird andurch bekannt gemacht, daß nach einem höchsten Reskript vom 4. curr. bis auf Weiteres für die Londoner Phönix-Feuer-Assekuranz-Gesellschaft ein Agent in der Person des Kaufmanns Ludwig Zöpfl zu Nürnberg mit der Beschränkung seiner Geschäftsführung auf die Stadt Nürnberg und deren Umgebung aufgestellt wurde. (Z. f. M.)

Baden. (Mannheim.) Der schon oft erwähnte Kampf des Redakteurs des „Mannheimer Journals" gegen die Censur dauert noch immer fort. Indessen sind die Waffen zu ungleich, und bei allem Eifer und allen selbstaufopfernden Bemühungen des Herrn v. Struve ist es ihm leider unmöglich in seinem Blatte offen diejenige Tendenz zu manifestiren, zu der er sich bekennt. Möge doch endlich die Ansicht zur allgemeinen Geltung in Deutschland gelangen, welche neulich sogar der „Rheinische Beobachter" vertheidigte: daß Jeder unbeschränkt seine Meinung aussprechen dürfe, vorbehaltlich, dieselbe nachher gebührend zu verantworten.

(Heidelberg, 10. Nov.) Durch Staatsministerialentschließung vom 5. Nov. d. J. wurde der Rekurs der Wahlkommissionen ebenfalls verworfen und ausgesprochen: „daß bei den Wahlen der Wahlmänner den Urwählern die Einsicht der Wahlzettel neben den Wahlprotokollen zu gestatten sey." Das großh Oberamt hat hierauf durch Beschluß vom 8. Nov. Nro. 47,522 verfügt: „Sogleich am nächsten Montag, den 10. d. M. muß denjenigen hiesigen Bürgern, welche die Beschwerde durchgeführt haben, von Morgens 8 Uhr, bis Abends 6 Uhr, die Einsicht der von den Urwählern des 3., 4. und 5. Distrikts abgegebenen Wahlzettel und eine Prüfung des ganzen Wahlaktes auf dem Rathhause gestattet werden. Bürgermeister Winter hat denselben auf ihr Anmelden die Wahlverhandlungen mit den Zetteln vorzulegen, ihnen zu ihrem Geschäfte die erforderlichen Lokale einzuräumen und dafür zu sorgen, daß sie ohne Störung die begehrte Prüfung des Wahlgeschäftes vornehmen können." Für den genauen Vollzug dieser Anordnung wurde Bürgermeister Winter unter Hinweisung auf den §. 23 des Gemeindegesetzes verantwortlich gemacht. (M. J.)

(Konstanz, den 4. November.) Auf den 21. d. Mts. ist die Zusammenberufung der badischen Deputirtenkammer anberaumt, und nach dem Ergebniß der jüngst vorgenommenen Ergänzungswahlen ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Mehrheit der Kammermitglieder der sogenannten Opposition ange-

Antonine.

Eine Alltagsgeschichte nach Alfred des Essarts.

(Schluß.)

Das ist der Nachbar, von dem ich dir erzählte." — "Der?" antwortete mein Freund. — "Derselbe!" — "Ei, den kenne ich ja. Lucien nennt er sich jetzt? Es ist der Graf Lorcy. Noch im vorigen Jahre bewohnte er ein prachtvolles Hotel in der Rue Neuve des Mathurins. Ich weiß das so genau, weil ich ihm Papier, Farben, Buchereinbände u. s. w. lieferte. Er und seine Frau gaben mir viel zu verdienen." — "Seine Frau?" rief ich verwundert. — "Ja, eine stattliche Dame, eine große Brünette von gebieterischem Wesen, so ein Kürassieroberst im Weiberrocke. Zwischen den Eheleuten schien wenig Eintracht zu herrschen; aber der Graf ist zu sanft und scheu und hat es deshalb zu keinem Scheidungsprozesse treiben mögen, sondern der bösen Frau sein halbes Vermögen gelassen und sich auf und davon gemacht." — "Sehen Sie, verehrteste Madame, so kam ich hinter die Sache und hielt es für Christenpflicht, Ihnen reinen Wein einzuschenken. Jetzt will ich Sie nicht weiter belästigen ... gehorsamster Diener!"

Wie diese Mittheilung auf die unglückliche Mutter wirkte, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Sie sah ihr Kind, ihr Theuerstes auf Erden, an einem Abgrunde stehen. Ein Bruch mit dem Grafen war jetzt unvermeidlich; doch die arme Frau fürchtete die schlimmsten Folgen und nahm sich deshalb vor, Antonine auf den schweren Schritt vorzubereiten. Aber es gibt Pläne, die ein Wort, ein Blick zu Schanden macht. Antonine fand die Mutter so verstört und drang mit Fragen und Thränen in sie, bis das schwere Herz sich Luft machte und das giftige Geheimniß der Tochter mittheilte.

Lucien war nicht zu Hause, konnte aber jeden Augenblick kommen. Um dem vorzubeugen, ließ Mme. Delamarche seinem Bedienten sagen, ihre Tochter sei unwohl und Herr Lucien möge sie deshalb heute nicht besuchen. Die Vorsicht bewirkte das Gegentheil; Lucien erschien, wurde von der Mutter kalt empfangen; die Tochter blieb unsichtbar; er ging bald wieder. Am nächsten Tage ebenso. Wegen Antoninens Befinden besorgt, durch die Kälte der Mutter verletzt, kam er die Treppe hinab, als er unten Herrn Sichards krächzende Stimme hörte, wie er dem Portier zurief: "Verlassen Sie sich darauf, es ist der Graf Lorcy! Ich kenne meine Leute!" Dieser Zuruf traf den Unglücklichen wie der Blitz; jetzt war ihm Alles klar. "Also erkannt... und verrathen!" murmelte er und eilte, dem ersten Eindrucke nachgebend, auf der

hören werde. Findet sich diese Voraussetzung bestätigt, so lassen sich von der bevorstehenden Kammersitzung gewaltige Anregungen erwarten. Die Theilnahme für die Gegenstände des öffentlichen Lebens ist in unserm Lande in mehrfachen Richtungen zu einem außerordentlich hohen Grade gediehen und neuerdings durch besondere Anregungen noch erhalten worden. Die Fragen des Zollvereins, der deutschen Handelsfreiheit, des Zollschutzes u. s. w. wurden durch die in unserer Hauptstadt abgehaltene Versammlung des Zollkongresses uns näher gerückt. Die getäuschten Erwartungen derer, die in hohen Schutzzöllen das Heil unserer gewerblichen Blüthe erblicken, haben bei Einzelnen eine Entrüstung hervorgebracht, die sich nicht scheut, selbst auf das Aeußerste auf eine Trennung des vaterländischen Vereins, hinzuweisen. Ihnen schroff gegenüber stehen diejenigen, welche im Zollvereine die Bürgschaft unserer gewerblichen Einheit, den Keim einer umfassenderen und innigeren Einheit des Vaterlandes erblicken; den letzteren befreundet, beide vermittelnd, macht sich mehr und mehr die Ansicht geltend, daß eine billige Erhöhung der Zollsätze für die bekannten Artikel eintreten müsse und werde. Alle diese Ansichten werden auf dem Landtage ihre Vertreter finden. Das auf dem letzten Landtage angenommene, aber noch nicht ins Leben getretene Strafgesetz, die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, bedarf noch einer großen, einer gewichtigen Ergänzung, des Schwurgerichtes, das mit Geist und Sinn des neuen Gesetzes in unverkennbarem Einklange steht und dessen Abwesenheit wie eine befremdende Lücke erscheint. — Die seit zwölf Jahren bei jedem Landtage wiederkehrende Motion für Abschaffung der Censur wird auch diesmal wiederkehren, und diesmal bei einer der Regierung entgegengesetzt stimmenden Mehrheit ohne Zweifel auf nachhaltigere Wirksamkeit als bisher Anspruch machen. — Wir hoffen auf gütige Nachsicht, wenn wir im Vorstehenden die Theilnahme Ihrer Leser für das bevorstehende parlamentarische Schauspiel zu erwecken suchten. Wir wollten uns dadurch einen Anspruch erwerben, diesen Gegenstand in künftigen Mittheilungen vor ihnen weiter zu verfolgen. — Von einer alles Andere überragenden Wichtigkeit für die besonderen Interessen unseres badischen Landestheils ist aber unstreitig die Frage über die Richtung und Fortsetzung der rheinischen Eisenbahn bis an die Ufer des Bodensees und ihre Ausmündung in unsere alte Stadt Konstanz, welche von diesem Ereignisse ihrer Wiedergeburt erwartet. Wenn aber diese Frage für Konstanz und seine nächste Umgebung eine Lebensfrage ist, so verdient sie, wenn auch nicht in gleichem, doch in sehr hohem Grade eine umfassendere Theilnahme; denn die theuersten Handelsinteressen unseres Gesammtvaterlandes, ja, des Welthandels, sind dabei betheiligt. Es handelt sich darum, das adriatische Meer mit der Nordsee in Verbindung zu setzen, aus dem Waarenzuge vom Süden und Osten nach den nordwestlichen Ländern und umgekehrt für unser Vaterland jene Vortheile wieder zu gewinnen, in deren Besitze es vormals seine Städte blühen, seine Gewerbe in erfreulicher Fülle und Blüthe gedeihen, seinen Handel auf einer weltbewunderten Höhe prangen sah. Es ist für jetzt nicht unsere Absicht, die großartigen Seiten dieses Gegenstandes ausführlich zu beleuchten. Wir freuen uns der Gelegenheit, unsere Ansichten darüber künftig zu entwickeln; darauf aber wollen wir jetzt aufmerksam machen, wie es unbegreiflich scheint, daß Baden, von welchem die Rheinbahn von Mannheim bis Freiburg in verhältnißmäßig kurzer Zeit ausgeführt wurde, dort zögernd stehen bleibt, in schwankenden Projekten über die Richtung und Ausmündung der Bahn nach dem Bodensee eine kostbare Zeit verliert und sich, ja, ganz Deutschland einer dringenden Gefahr aussetzt, durch Ausführung unvortheilhafter schweizerischer Bauprojekte in Bezug auf den künftigen Waarenzug Beeinträchtigung zu erleiden, während durch geeignete Vereinigung und rasche Anwendung der schweizerischen mit den badischen Kräften für beide Länder die höchsten Vortheile erzielt werden möchten. (Köln. Z.)

Freie Städte (Frankfurt, 8. Nov.) Die gestern Abend Statt gehabte Versammlung der Dissenters war so stark besucht, daß die Leute bis auf die Treppe standen (und doch ist der Saal sehr geräumig) und häufig Ohnmachten vorkamen. Heribert Rau setzte die Vorlesung der Kirchengeschichte fort.

Preussen. (Berlin, 6. Nov.) Das neueste Blatt der „Allgemeinen (Rheinwald'schen) Kirchenzeitung" enthält eine augenscheinlich von unserm Magistrat selbst veranlaßte Berichtigung, worin mit Entschiedenheit der Nachricht widersprochen wird, daß die (zuerst durch den „Schwäbischen Merkur" und die „Weser Zeitung" veröffentlichte) zweite Eingabe jenes Kollegiums an Se. Maj. allen Kommunalbehörden der preussischen Hauptstädte von den hiesigen zugesandt und mit einem besondern, die Angelegenheit erläuternden Schreiben begleitet worden sey. Vielmehr wird ausdrücklich versichert, „daß es auf einer von dem Magistrat durchaus nicht gebilligten und von seinen Mitgliedern und in seinen Bureaux nicht begangenen Indiskretion beruhe," wenn sowohl die erste als die zweite Eingabe durch einige auswärtige Blätter zur Publizität gelangte, noch bevor der König darauf verfügt oder die Veröffentlichung genehmigt hatte. Wie man vernimmt, ist diese Berichtigung für nothwendig gehalten worden, weil Se. Maj. in der Antwort auf die gedachte zweite Eingabe jene vorzeitige Publikation derselben (nachdem bereits der Umstand, daß der König von dem allgemeinen Inhalt der ersten Eingabe früher durch die Zeitungen als durch das Aktenstück selbst unterrichtet worden, dem Magistrat durch die bekannte Zurücksendung des Schreibens nahe gelegt war) sehr mißfällig bemerkt hat. Auch ist von Sr. Maj. der Befehl ertheilt worden, daß die von dem Magistrat in seiner zweiten Eingabe angeführten Thatsachen aktenmäßig ermittelt und festgestellt werden sollen; da allerdings, wenn dieß geschieht, über die Mangelhaftigkeit der bisherigen Konsistorialverfassung kein Zweifel mehr obwalten könnte. Unser Oberbürgermeister hat übrigens auch für nöthig gehalten, die Zeitungsnachricht widerlegen zu lassen, wonach ihm am 15 v. M. ein Fackelständchen gebracht werden sollte. Es sei dies eine leere Erfindung, wird gesagt: „auch würde eine solche Demonstration dem Wesen der Sache ganz unangemessen gewesen seyn." (A. A. Z.)

Die bereits gestern erwähnte Kabinets-Ordre vom 26. September d. J. lautet, wie folgt: „Zur Beseitigung der über die Anwendung der §§. 338, 339 und 363, Th. II., Tit. 20 des Allgemeinen Landrechts entstandenen Zweifel erkläre ich hierdurch, auf den Bericht des Staatsministeriums vom 5ten d. M., daß in allen Fällen, in denen ein Beamter wegen eines von Mangel an ehrliebender Gesinnung zeugenden Verbrechens verurtheilt wird, gegen denselben stets zugleich auf Kassation erkannt werden muß, die Strafe mag als die ordentliche oder als eine außerordentliche ausgesprochen werden, in einer Freiheitsstrafe oder in Geldbuße bestehen. Diese Bestimmung ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, den 26. September 1845. Friedrich Wilhelm. (P. Pr. Z.)

Es soll bekanntlich in Berlin eine neue Versammlung von Commissarien der Zollvereinsstaaten Statt finden, jedoch im nächsten Frühjahre; eine Verzögerung, welche man sich nicht recht zu erklären weiß. Eine weit grö-

---

Stelle wieder die Treppe hinauf und schellte. Mme. Delamarche öffnete, da sie eher jeden Andern als ihn erwartet hatte, sogleich. Antonine war im ersten Zimmer und stieß bei Luciens Eintreten einen Schrei aus. Lucien flog auf sie zu und fing die Bebende auf. Nur zwei Tage, und welche Umwandlung! Was sind Alter, Krankheit, Todesfälle gegen die Verwüstungen eines getäuschten Herzens, das wirklich liebt!

„Ich weiß Alles!" rief er schmerzlich aus.

„Und mir gleichfalls!" antwortete Mme. Delamarche bitter.

„So hören Sie mich und Sie werden mich milder beurtheilen. Nur ein Spürhund, der sich ein Vergnügen daraus macht, Unheil anzustiften, kann Ihnen ein Geheimniß verrathen haben, das ich Ihnen aus verzeihlichen Gründen verbarg. Der Mensch hat Ihnen gesagt, ich sei verheirathet!"

„Und ist dem so?" fragte die Mutter.

„Ja... ich bin's."

Antonine verhüllte sich das Gesicht; die Mutter winkte zur Thür, aber Lucien fuhr mit dumpfer Stimme fort:

„Sie müssen mich hören! Alles zeugt gegen mich und ich gestehe mein Unrecht ein, dennoch aber bin ich so schlecht nicht, wie Sie glauben. Gott ist mein Zeuge, wie wenig es mir einfiel, Mlle. Antonine ein zerrissenes Herz anzutreten und um Ihre Gegenliebe zu werben. Aber die Theilnahme that mir so wohl; ich war so unglücklich, die Menschen hatten mir so hart mitgespielt. Da fand ich endlich fühlende Herzen, fand Freundschaft, was ich nie mehr gehofft hatte... Liebe!... Ihnen ist gesagt worden, ich sei verheirathet! Ja, ich ward von meiner Familie geopfert, ehe ich wußte, was ich that, von meinem strengen Vater mit einem Frauenzimmer verheirathet, das eine... brillante Partie war! Ich beugte mich vor der väterlichen Autorität; aber bald erkannten wir beide, daß wir nicht für einander paßten. Meine Frau war vergnügungslustig, frivol, ich schüchtern, weich ... wir waren uns gegenseitig zur Last. Als mein Vater todt war, gaben wir ein Verhältniß auf, das uns beiden zur Hölle geworden war; aber nichts desto weniger besteht dieses Verhältniß noch und meine Hand ist gebunden, doch mein Herz frei. Die Menschen mögen mich verdammen; Sie aber, Antonine, werden auch Sie mich einen Verbrecher nennen, daß ich meinem Geschicke nicht gewachsen war, daß ich nicht sterb, eh' es zu spät?"

Antonine schlug das milde Auge auf, sah den Unglücklichen mit unbeschreiblicher Wehmuth an und sagte mild:

„Ich vergebe Ihnen, Lucien; wir waren für einander geschaffen, doch nicht zum Glück geboren. Wir haben uns geliebt; lassen Sie uns das An-

fere Verstimmung als bei uns über den Verlauf des Zollcongresses macht sich in Sachsen geltend, wo man ziemlich allgemein gegen einen wesentlich erhöhten Schutz der Maschinengarne eingenommen ist.

(Hirschberg, 4. Nov.) Gestern Abend halb 7 Uhr traf Hr. Pfarrer Theiner hier ein. Derselbe wurde vom Vorstand der Dissenter-Gemeinde und Hrn. Bürgermeister Hertrumpf an der Post empfangen. Eine ungeheure Volksmenge drängte sich in die Langegasse vor die Wohnung des Hrn. Apotheker Großmann, wo Hr. Theiner abgestiegen war, denn ein solenner Fackelzug sollte ihm zu Ehren um 7 Uhr stattfinden. Derselbe erschien jedoch erst um 8 Uhr. Ein lautes Murmeln verkündete die Ankunft des Fackelzuges und bald darauf zog dieser mit hellönender Musik durch die dichtgedrängten Massen des Publikums vor Hrn. Großmanns Wohnung. (Die benachbarten Häuser waren illuminirt.) Als sich Hr. Theiner, umgeben von mehreren Herren des Kirchenkollegiums u. s. w., am Fenster zeigte, wurde derselbe mit einem allgemeinen „Hurrah" bewillkommnet. Nachdem ein Vers des schönen Liedes: „Nun danket alle Gott," mit Begleitung der Musik gesungen worden, begab sich Hr. Theiner unter das Publikum und redete die erwartungsvolle Menge an. Heute hielt er in hiesiger evangelischen G.-Kirche Gottesdienst, und gegen zehntausend Menschen hörten begierig zu.

Sachsen-Koburg. (Koburg, 12. Nov.) Der Gegenstand, welcher der Berathung der Landstände unterliegt, betrifft das in Veranlassung der projektirten Main-Werra-Eisenbahn nothwendig gewordene Expropriations-Gesetz. Der zur Vorlage gekommene Entwurf ist nicht originell, vielmehr erscheint derselbe als eine Compilation der Bestimmungen, welche in verschiedenen andern deutschen Ländern in diesem Betreffe eingeführt und probat gefunden worden sind. Das Prinzip des Entwurfs, welches entschieden zu Gunsten des Eigenthümers die Billigkeit obwalten läßt, wird jedenfalls auch die vollste Anerkennung durch die Stände finden; und wird die Durchführung dieses Prinzips in seinen Haupt- und Nebenbestimmungen im Ganzen wohl ihre Geltung behaupten. Deßwegen wird das proponirte Gesetz auf eigentliche Hindernisse und Schwierigkeiten bei den Ständen nicht stoßen, und wohl seine Sanktion erhalten können, was um so wünschenswerther ist, als mit seiner Anwendung nur lange genährte Wünsche in Erfüllung gehen würden. Nur die Form der Berathung und Vereinbarung mit der Staatsregierung über den vorliegenden Gesetzentwurf hat beim Beginn der Verhandlungen insoferne zu einer Debatte zwischen den Ständen und dem Gouvernement geführt, als von Diesem der Standeversammlung, im Gegensatz zu der, von der Letzteren angesprochenen, und in der neuesten Zeit practicirten Befugniß, den proponirten Gesetzentwürfen andere, selbstständig und vollkommen ausgearbeitete, Entwürfe, ohne schriftliche Begründung, ihrerseits entgegenzustellen, — nur das Recht eingeräumt werden will, im Falle abweichender Ansicht ihre Amendements in Form gutachtlicher Erklärungsschriften der Staatsregierung zu übergeben, wobei von der Staatsregierung von der Ansicht ausgegangen wird, daß, da den Ständen lediglich die Zustimmung resp. der Beirath zu den von dem Landesherrn ausgehenden Gesetzen zukomme, in dem Falle, wo unbedingte Zustimmung nicht ertheilt werden wollen, die Stände bei ihrer Mitwirkung zu dem einzuführenden Gesetze sich immerhin nur an dem proponirten Entwurf, wenn auch modificationsweise, zu halten und anzuschließen hätten, indem außerdem dieselben in das, durch die Landesverfassung ausschließlich der Staatsregierung zugewiesene, Recht der Proposition von Gesetzen eintreten würden. Die von den Ständen dagegen geltend gemachte Befugniß, ihren Beirath zu den Gesetzen in der Form so unbeschränkt zu handhaben, daß es ihnen auch verstattet seyn müsse, nöthigenfalls selbstständig anders ausgearbeitete, und auf dem Grunde blos mündlicher Berathung beschlossene, Gesetzentwürfe der Staatsregierung als diejenigen vorzulegen, welchen sie allein ihre Zustimmung ertheilen würden, wurde übrigens im Hinblick auf die Praxis anderer deutscher Ständeversammlungen, zu einem förmlichen Beschlusse für die Behandlung des vorliegenden Falles durch Abstimmung erhoben. Welches Princip in dieser Formfrage für die weiteren landständischen Verhandlungen über eigentliche Gesetze in Geltung kommen wird, muß sich übrigens bald entscheiden. (Frank. M.)

Großbritannien.

(London, 8. Nov.) Die Erwartung, daß die gestrige „London Gazette" in Folge des Tags zuvor abgehaltenen vierstündigen Kabinetsraths endlich einen Befehl zur Oeffnung der Häfen oder eine Proklamation zur Einberufung des Parlaments bringen werde, ist getauscht worden und aus der Abreise mehrer Minister, welche London vorgestern Abend verlassen haben, wird natürlich gefolgert, daß für jetzt keine einschreitende Maßregel der fraglichen Art zu erwarten sey. Die „Times" und der „Globe" sprechen ihre Entrüstung über dieses lange Zögern der Minister in kräftiger Sprache aus. Erstere meint übrigens, ein langer Aufschub des entscheidenden Schrittes sey nicht denkbar, da das Land unmöglich noch Wochen lang in der jetzigen peinlichen Lage bleiben könne. Der Fall sey zu dringend; das Getreide werde theurer und der Waizen wandere aus den englischen Kornböden nach Holland und Belgien. Fast überall in Europa — sagt die „Times" zum Schlusse — haben die Aernten einen Ausfall ergeben; die Preise werden also auf dem Festlande so gut höher gehen, wie bei uns. Irland wird von Hungersnoth bedroht und in Schottland wird schon arge Theuerung befurchtet. Dennoch zögert der Premierminister, dasjenige Verfahren einzuschlagen, welches zugleich sicher, klug und rasch wirkend seyn würde. Er wird vielleicht noch einige Wochen zaudern, bis alle Lebensmittelpreise steigen, die Volksungeduld laut wird und ein allgemeiner panischer Schrecken herrscht. Dann wird er einen Geheimerathsbefehl erlassen, welcher den Baarvorrath der Bank aufzehren wird, um fremdes Korn dafür herbeizuschaffen. Dies sind die Ergebnisse eines beweglichen Zolles; bei einem fixen Zolle hätten nimmer solche Folgen eintreten können. Durch sein Festhalten an dem beweglichen Zolle hat uns Peel dahin gebracht, daß wir am Vorabende einer gänzlichen Aufhebung des Getreidezolles stehen. Was auch kommen mag — Peel hat sich einzig selbst die Folgen einer Hartnäckigkeit beizumessen, welche seinen eigenen Ruf und die Hoffnungen seiner Unterstützer, der großen Gutsbesitzer, vernichten muß.

Italien.

(Rom, 4. Nov.) Ein gestern hier eingetroffener russischer Feldjäger hat die Nachricht überbracht, der Kaiser von Rußland werde statt den 18. oder 19., wie es früher bestimmt war, erst am 26. d. M. hierher kommen, indem der König von Neapel es sich ausgebeten, in Neapel den Kaiser auf mehrere Tage seinen Gast nennen zu dürfen. (A. A. Z.)

Amerika.

Das Schiff „Anemone" hat folgenden Bericht aus Buenos-Ayres vom 27. und 28. August nach Cork überbracht: „Die Repräsentantenkammer hat den Widerstand der Regierung gegen die Einschreitung Englands und Frankreichs gutgeheißen und dieselbe sogar aufgefordert, von den Kabineten zu London und Paris für die Unbilden, worüber sie sich beklagt, Genugthuung zu begehren. Gestern Abend ist ein Regierungsdekret erschienen, welches die ganze Republik unter das Kriegsgesetz stellt. Alle Einwohner stehen bereits unter Waffen und man befürchtet, daß der Handel auf lange Zeit unterbrochen bleiben wird. Hier sind einige bedeutende Bankerote eingetreten und viele andere werden folgen; alle Geschäfte stehen still. Mehrere englische und französische Kriegsschiffe sind den Uruguay hinaufgefahren. General Lopez ist geschlagen und durch die argentinischen Truppen aus Santa Fe vertrieben worden, wo er und seine Plünderbanden während ihres kurzen Aufenthalts die gräulichsten Excesse und die kaltblütigsten Niedermetzelungen verübt hatten.

Mannichfaltiges.

(Würzburg, 11. November.) Vor einigen Tagen wurden zwei berüchtigte Getreideunterhändler in polizeilichen Gewahrsam gebracht. Doppelt unangenehm fanden sich diese guten Leute berührt, daß ihnen hiedurch die Mög

---

denken an den himmlischen Traum heilig halten ... heilig halten, indem wir auf dieser Welt für einander todt sind. Leben Sie wohl, Lucien!--

Und still, thränenlos, lächelnd reichte sie dem Manne ihrer Liebe noch einmal die Hand; dann trat sie in ihr Schlafzimmer und brach zusammen. Sie stand nicht wieder auf.

Ein halb Jahr darauf saß die Mutter vor dem Bette der Tochter, die mehr schon dem Himmel als der Erde angehörte.

-Es geht mir besser,- sagte Antonine. -Mein einziger Schmerz ist, daß ich Dich so bald verlassen muß; aber wir sehn uns wieder. Sag ihm ... doch nein, laß ihn nicht erfahren, daß ich nicht mehr bin. Arme Mutter, wir haben so Vieles muthig ertragen ... der Kummer aber ist das schlimmste Uebel.- —

Und drei Tage später ward eine Leiche aus dem Hause getragen und von Ferne folgte, wie nicht dazu gehörend und dennoch der Verewigten so nahe, ein Mann; und der Mann ward auf dem Kirchhofe lange Zeit jeden Morgen und Abend am Grabe der Jungfrau gesehen; dann blieb er aus.

-Wenn Sie- — schloß mein Freund — -nach La Maillerais gehen, so können Sie ihn kennen lernen; jedoch es ist nicht mehr Lucien, nicht mehr Graf Lorey... es ist ein armer Trappist. — — —

lichkeit benommen ward, auf der letzten Schranne ihrem unerlaubten Geschäfte mit gewohnter Thätigkeit nachzugehen. (W. Abdbl.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Um ferneren vorgekommenen Irrthümern vorzubeugen, erlaube ich mir an ein geehrtes Publikum, welches geneigt ist, Ihr mir sehr schätzbares Zutrauen zu schenken, die ergebenste Bitte zu stellen, die Untergebenen gefälligst aufmerksam zu machen, daß sich mein Verkaufs-Lokale am **Heugäßchen**, in der Nähe des Spitalplatzes befindet, zugleich empfehle ich zur gefälligen Abnahme bestens:

Alle Sorten Bernstein- und Copal- und Damarfirnisse, Eisenlack, besten Lederlack, helle und dunkle Copal-Politur, Nördlinger, Cölner- und Russischen Leim, Fischhäute, Gelatine, Schellack blond, orange und lederfarben, österreicher und venetianer Terpentin, Terpentinöl, alle ätherischen Oele, als Bergamott, Pomeranzen, Citronen, Lavendel &c., Frankfurter Schwärze, in verschiedenen Sorten, Pottasche, Borax raffinirten, Bimsstein ganzen und gestossenen, Bouteillen-Stopfen, Suppenkorn ganz und gemahlen, ächtes Cölnisches Wasser, Arrowroot, so wie überhaupt alle Material- und Farbartikel.

Indem ich die beste und billigste Bedienung versichere zeichne achtungsvoll

Wilhelm Dieterich
am Heugäßchen.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Geschäftsfreunden und dem verehrlichen Gesammtpublikum mache ich hiemit bekannt, daß ich meine Wohnung in der breiten Gasse verlassen, und eine neue in der Brunnengasse L. Nr. 374 bezogen habe.

Nürnberg, 11. Nov. 1845.

Joh. Jak. Löhnes,
Steindruckereibesitzer.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Ich zeige hiedurch meinen verehrten Gönnern und Freunden geziemend an, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn von Soiron, Ludwigsstraße Nr. 1125 wohne, und empfehle mich zugleich bestens.

Paul Hellmuth,
Uhrgehäusmacher.

(Kauf-Gesuch.) In S. Nro. 1240 wird ein kleiner Hund, am liebsten Rasse, zu kaufen gesucht.

(Gesuch.) Eine honette Wittwe sucht eine solide Person zu sich in Logis zu nehmen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Gesuch.) Für einen soliden Kunstartikel wird ein Reisender in Bayern gesucht. Schriftliche Anfragen mit H. M. besorgt die Exped. d. Bl.

(Kauf-Gesuch.) Es werden noch gut gehaltene Kisten, große und kleine, zu kaufen gesucht. Aeußere Laufergasse Nro. 1397.

Einladung.

Heute Freitag den 14. November findet Gesangs-Unterhaltung von dem Sänger Merian statt, wozu hiemit höflichst einladet

Kißkalt.

Einladung.

Freitag den 14. November

Gesang-Unterhaltung

von den Oesterreichisch-Steyerischen Sänger Herrn C. Fischer, wozu ergebenst einladet

Anfang Abends 7 Uhr.

Link, in der Bergstrasse.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag den 16. November ist Produktion vom »Kleeblatt.« Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Kellermann.

SINGVEREIN.

Der erste statutenmäßige Ball findet Sonntag den 16. November statt. Die für Herren und Damen nöthigen Eintrittskarten wollen gefälligst an diesem Tage von 11—12 Uhr im goldnen Adler abgeholt werden.

Der Vorstand.

Kapitalien zu verleihen.

Kapitalien verschiedener Größe sind gegen erste, sichere Hypotheken zu verleihen.

Empfehlung.

Ich empfehle eine grosse Auswahl in Herren- und Kinder-Schlafröcken, abgenähten Damenröcken und Converts, sowie wollene und leinene, mit Oelfarbe gedruckte Fuss-Teppiche.

Andreas Ott
am Hauptmarkt.

Commissions-Lager.

Herren-Hemden von Bielefelder Leinwand zu festgesetzten Preissen bei

Andreas Ott
am Hauptmarkt.

Haus- Verkauf.

Das Haus S Nro. 252 im Nägeleinsgäßchen wird hiemit zum Verkauf ausgeboten. Kaufslustige mögen sich wegen Einsicht des Hauses an Herrn Rogner im goldenen Arm wenden und Montag den 17. d. M. Nachmittags 2 Uhr im gedachten Hause zum Verkauf einfinden.

(Zu vermiethen) Für einen oder zwei ledige Herren ist ein Zimmerchen mit Bett täglich zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Versteigerung.

Ein föhrener Schrot, 11 Stück 3/4zöllige 21 Schuh lange ganz reine Breiter haltend, wird Samstag den 15. November Vormittags meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert. S. No. 360 am Thiergärtnerthor.

Einhorn.

Heute Freitag »Metzelsuppe,« wozu einladet

Meisenbach.

(Miethe-Gesuch.) Eine kinderlose Familie wünscht sogleich eine Wohnung in der Nähe des Frauenthors mit 3 Zimmern, einigen Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu miethen. Nähere Auskunft wird ertheilt in L. Nro. 521 der Pfannenschmidtgasse.

Ball-Anzeige.

Von mehreren Seiten aufgefordert und daher einer zahlreichen Theilnahme entgegensehend, veranstaltet der Unterzeichnete auf nächsten

Montag den 17. November

im Saale des goldenen Reichsadlers einen Ball, und erlaubt sich hiemit das verehrliche Publikum mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß das vollständige Orchester der Gesellschaft Noris unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard die neuesten Tänze vortragen wird.

Eintrittskarten sind im goldnen Reichsadler und in der Wohnung des Herrn Musikmeisters Bernhard L. Nr. 437 am Färbersbrückchen und in der Exped. der Nürnb. Ztg. zu 36 kr., wobei Damen frei, zu haben.

Claud. Braun.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 14. Nov. 1845. 4. Vorstellung im 3 Winter-Abonnement. Auf vieles Verlangen zum Ersteamale wiederholt: »Rokoko.« Intriguenlustspiel in 5 Aufzügen v. Heinrich Laube.

Angekommene Fremde

vom 12. November 1845.

(Rothe Roß.) Graf zu Pappenheim, Oberlieutn. v. Bamberg. Schmidt v. Mannheim, Mantel v. Marburg, Kflte.

(Bayr. Hof.) J. K. H. die verwittwete Großherzogin, dann J. K. H. die Prinzessin Auguste v. Mecklenburg-Schwerin, Baronin v. Schreb, Frln. v. Schöning, Hofdamen. Frhr. v. Hopfgart, Kammerh. u. Oberst v. Schwerin. Keßler, Fabrikbes. v. Karlsruhe. Behrend, Kfm. v. Berlin. Hasenclever m. F., Commerzienrath v. Remscheid.

(Wirt. Hof.) HH. Riederer v. Bern, Nicola v. Würzburg, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Prinzing, Kirchenrath, Prinzing, Postmeister v. Neustadt Rödenbacher, Justizrath v. Pappenheim. v. Burggraf, Prio. Thoms, Stabl. Hofmeier, Mitglieder der k. Hofkapelle. Bauernfeind, Prof. v. München. Ritter, Baumeister v. Wunsiedel. Simon, Kfm. v. Heidburghausen. Penking, Pfarrvikar v. Bayreuth. Riedel, Prio. v. Sulzbach.

(Strauß.) HH. Lessow v. Stuttgart. Funk v. Emskirchen. Trost v. Offenburg. Wulfert, Beer v. Iserlohn, Weidinger, Lepkam v. Mkt. Breit, Meyer v. Bremen, Kflte.

(Fränk. Hof.) HH. Träger, Kfm. v. Mannheim. Belz, Prio v. Schweinfurt. Wittlein, Maler v. Rom.

(Rothe Hahn.) Erman, Part. v. Rostock. Zitzner v. Oehringen, Körner v. Stuttgart, Kflte. v. Doppel, Gutsbes. v. Lübeck.

(Bl. Flasche.) HH. Schmidt, Rades, Händler v. Oberweißbach.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Gebr. Cramer, Hopfenhändler v. Thundorf. Meyer, Müller v. Bamberg.

(Kronprinz zu Goldenhof.) HH. Osterlag, Gastwirth v. Nördlingen. Kammerer v. Oettingen, Blumschein v. München, Huber v. Stuttgart, Schwendner v. Kelheim, Kflte. Hagenach, Kernstock v. Gunzenhausen, Handelsleute.

(Wild. Mann.) HH. Gebr. Kammerer von Hilpoltstein, Brauer. Kurr, Maler v. Kitzingen. Geil v. Mazendach, Händler.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 15. November 1845. Nro. 319. Kalender: Leopold.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Nov.) Das heutige Regierungsblatt Nro. 42. enthält eine Bekanntmachung, die Einberufung der Ständeversammlung betreffend folgenden Inhalts: Ludwig ꝛc. Wir haben beschlossen, die Stände des Königreichs in Folge des §. 22. Tit. VII. der Verfassungsurkunde auf den ersten Dezember 1845 einzuberufen, und befehlen demzufolge Unseren Kreisregierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise bestimmten Abgeordneten sogleich durch abschriftliche Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung anzuweisen, daß sie sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einfinden und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Vorschrift der §§. 52. und 61. Tit. I. Abschnitt III. des Ediktes über die Ständeversammlung bei der Einweisungskommission persönlich melden. Im Falle aber, daß ein Mitglied durch unabwendbare Hindernisse von der Erscheinung abgehalten seyn sollte, hat dasselbe nach Vorschrift der §§. 44. und 47. Tit. I. Abschnitt II. des Ediktes das Erforderliche zu beobachten. Der Tag, an welchem Wir die Sitzung der Stände eröffnen werden, wird durch besondere Entschließung bekannt gemacht werden. — Dann eine kgl. Verordnung den Getreidehandel betreffend: Ludwig ꝛc. Wir finden Uns durch die steigende Theuerung des Getreides bewogen, in landesväterlicher Vorsorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen die in den Verordnungen vom 30. Januar 1813 und 8. September 1817 bezüglich des Getreidhandels gegebenen, aber durch die Verordnung vom 29. December 1819 aufgehobenen Bestimmungen, auf so lange Wir nicht anders verfügen, mit den durch die veränderten Verhältnisse gebotenen Modifikationen wieder in Wirksamkeit treten zu lassen, und verordnen demnach, was folgt: §. 1. Kein Getreide darf über die Gränze des Königreiches ausgeführt werden, welches nicht zuvor auf einem öffentlichen Getreidemarkte feil geboten und auf einem solchen Markte erkauft worden ist. Hierüber hat sich der Ausführende, so oft er hierzu von einer Polizei- oder Zollbehörde oder von der Gendarmerie aufgefordert wird, mittelst förmlicher, von der Polizeibehörde des Einkaufsortes unentgeldlich auszustellender Zeugnisse auszuweisen. Diese Zeugnisse haben die Namen der Käufer, dann die Quantität und Gattung des gekauften Getreides genau auszudrücken. — Dieselben gelten nur auf sechs Wochen, vom Tage der Ausstellung an. §. 2. Ausnahmsweise ist solchen Producenten, welche auf unchaussirten Wegen drei Stunden, und auf chaussirten Wegen sechs Stunden vom nächsten Schrannenplatze entfernt, oder so nahe an der Grenze wohnhaft sind, daß sie bei der Ausfuhr keine inländische Schranne berühren, erlaubt, ihr selbst erbautes Getreide ins Ausland selbst zu verführen, oder verführen zu lassen. Dieselben haben sich jedoch in diesem Falle mit amtlichen Zeugnissen zu versehen, worin das Bestehen der die Ausnahme begründenden Verhältnisse bestätiget wird. Auch diese Zeugnisse sind unentgeldlich auszustellen, und haben die Quantität und Gattung des auszuführenden Getreides genau anzugeben. Die Gültigkeit der Zeugnisse bleibt auf sechs Wochen vom Tage der Ausstellung an beschränkt. §. 3. Gegen diejenigen, welche den vorstehenden Vorschriften entgegen auf unerlaubte Weise Getreide einkaufen und verkaufen, tritt die Konfiskation des Getreides, wenn es noch vorhanden ist, außerdem aber der volle Ersatz des Werthes und nebstdem die Konfiskation des erlegten Kaufspreises, als Strafe ein. Im zweiten Uebertretungsfalle soll die vordemerkte Strafe mit einem Polizeiarreste von 8 bis 14 Tagen geschärft werden; zugleich werden die Verkäufer des Rechtes zur Ausübung des Getreidhandels mittelst öffentlicher Ausschreibung in allen Kreis-Intelligenzblättern verlustig erklärt. §. 4. Wer an einem solchen unerlaubten Getreidhandel als Gehilfe oder Begünstiger auf irgend eine Weise einen mittel- oder unmittelbaren Antheil nimmt, soll nach Umständen mit einer Geldbuße von 25 bis 50 Gulden, womit eine Arreststrafe von 3 bis 8 Tagen verbunden werden kann, belegt werden. §. 5. Die ausgesprochenen Konfiskations- und Geldstrafen verfallen der Armenkasse jener Gemeinde, in deren Bezirk die Uebertretung Statt gefunden hat; dem Anzeiger ist jedoch, wenn er die Entdeckung und Ueberführung des Schuldigen veranlaßt hat, die Hälfte dieser Strafen zu verabfolgen. Dabei bleiben in mittelbaren Gerichtsbezirken die verfassungsmäßigen Rechte der Gutsinhaber auf die anfallenden Strafen vorbehalten. §. 6. Es ist darüber zu wachen, daß der Zwischenhandel mit Getreide nur durch ansässige Personen betrieben, daß die Getreid-

---

Nach einem Bericht aus Hambach wurde am 4. Nov. des Abends gegen 4 Uhr in Gegenwart vieler Schaulustigen der letzte Balken des Dachstuhles der Hauptfacade der Maxburg (des Hambacher Schlosses) befestigt. Der Zimmermeister, Jakob Fillibeck, sprach bei dieser Gelegenheit unter dem Donner der Böller und dem jubelnden Hoch der Anwesenden einen trefflichen Baustpruch, aus dem wir die folgenden Strophen ausheben:

Gar wohlgemuth steh' ich und stolz
Hier oben auf dem höchsten Holz:
Denn drunten fließt der Vater Rhein,
Und hier am Berge wächst der Wein,
Es lacht ringsum der Pfälzer Gau,
Es winken Stadt und Dorf und Au,
Es ragen Dome nebelgrau,
Es ladet ferner Berge Blau,
Und Alles — wie an Segen reich!
Wohl einem Himmelsgarten gleich —
Von Gottes Auge treu bewacht,
Voll Freude, Fülle, Glück und Pracht,
Die Haaret hinab, die Haaret hinauf,
Wem geht das Herz dabei nicht auf? —

Das war 'ne feine Wirthschaft hier
Im Kestenberger Schloßrevier:
Als Burgherr hauste dazumal
Das Käuzlein in dem Rittersaal
Mit seiner Sippe, Weib und Kind,
Und Fledermaus als Ingesind'.
An die dreihundert Jahre schier
War Kellermeister die Unke hier;
Burgköchin die Frau Sonne war,
Und briet' die Schieh'n und Brombeer'n gar;
Die Winde zogen aus und ein
Als Gäste bei Regen und Sonnenschein.
Der Rab, und Kukuk war Vasall,
Burgpfeifer war die Nachtigall,

besitzer durch Vorspiegelungen und Umtriebe Dritter nicht vom Besuche der öffentlichen Märkte abgehalten, die Getreidfuhren, welche für den Markt bestimmt sind, nicht auf dem Wege dahin weggekauft — dann daß nicht schon vor dem Anfange des Marktes heimliche Käufe geschlossen, Getreidevorräthe nur zum Scheine in die Schranne gestellt; daß ferner die eigenen Forderungen der Verkäufer von den Händlern oder andern Gewerbsleuten nicht überboten und daß nicht Verabredungen getroffen werden, um den Preis im Voraus zu bestimmen oder in die Höhe zu treiben. §. 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen, sofern dabei Getreide auf erlaubte Weise eingekauft und verkauft worden ist, den in den §§ 3. bis 5. gegenwärtiger Verordnung enthaltenen Strafbestimmungen. Außer diesem Falle ist gegen die Kontravenienten mit Polizeiarreststrafen bis zu 14 Tagen einzuschreiten, insoweit nicht die Handlung zur strafgerichtlichen Kognition sich eignet. §. 8. Gegenwärtige für die sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheins geltende Verordnung hat mit dem Tage ihrer Bekanntmachung an in Wirksamkeit zu treten.

Dasselbe Blatt bringt eine kgl. Verordnung, das Biersudwesen und den Biersatz im Sudjahre 1845/46 betreffend, wonach den Bierbrauern gestattet ist, ein geringhaltigeres Bier, als dasjenige, welches durch die bestehenden Tarife vorgeschrieben ist, zu erzeugen und um eine von Unsern Kreisregierungen gleichfalls zu bestimmende geringere Taxe, welche in keinem Falle den Schenkpreis von 4 Kreuzern bei dem Winterbier, und von 5 Kreuzern bei dem Sommerbier für die Maß, ohne Einrechnung des Lokalmalzaufschlags, übersteigen soll, abzusetzen. In Orten, wo nur ein einziger Brauer sich befindet, ist derselbe, wenn er von dieser Erlaubniß Gebrauch machen will, gehalten, neben dem geringhaltigeren Biere, zugleich tarifmäßiges zu brauen; in anderen Orten ist diese Verbindlichkeit nachgelassen. Sämmtliche Polizeibehörden sind angewiesen und verantwortlich, daß sie die verschiedenen Arten des Bieres öfters und auf das Strengste untersuchen, gegen Beimischung fremdartiger, der Gesundheit schädlicher Ingredienzien sorgfältig wachen, wahrgenommenen Mißbräuchen durch die nachdrücklichsten Strafeinschreitungen begegnen und überhaupt sich ernstlich angelegen seyn lassen, gegründete Klagen allenthalben und sogleich abzustellen.

Der Fürst K. F. W. E. von Leiningen, wurde für die Dauer der auf den 1. December l. Js. einberufenen zehnten Ständeversammlung zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen geruht. — Der kgl. Leben-Vasall und Oberaufschlagsbeamte von Niederbayern F. Graf v. Hundt, wurde zu kgl. Kämmerer aufgenommen; der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., A. Lechner, wurde zum Rentbeamten in Garmisch ernannt, der Oberzollinspektor C. Schneider, beim Hauptzollamte Ludwigshafen zum Oberzollinspektor des Hauptzollamts Hof ernannt, und der Oberzollinspektor C. Heerwagen zu Hof in gleicher Eigenschaft ans Hauptzollamt Ludwigshafen berufen; der Revierforster zu Eppenbrunn, Forstamts Pirmasens, P. R. Kayßing als Kommunal-Revierförster auf das Kommunalrevier Speyer versetzt; zu Eisenbahn-Officialen III. Kl. wurden ernannt: die funkt. Eisenbahnamts-Control-Officianten: 1. Christoph Limmer für Bamberg, 2. Tobias Konrad Vogel für Nürnberg, 3. Johann Adam Schmidt für Augsburg, 4. Karl Friedrich Auer für München, die bisher funktionirenden Stationsverwalter ꝛc.: 5. Melchior Collorio für Augsburg, 6. Johann Karl Kammerer für Nürnberg, 7. Max Haushalter für Augsburg, 8) Georg Staudacher für München, die bei der Post praktizirenden Unterlieutenants: 9) Anton Werr für Augsburg, 10. Franz Diem für Nürnberg, 11. Friedr. Tünermann für München, 12. Aug. v. Scheidlin für Bamberg, die Postfunktionäre: 13. Ferdinand Kriegisteiner für Augsburg, 14. Friedrich von Welsch für Bamberg, den Eisenbahnamts-Funktionär: 15) August Mark für Nurnberg; der Accessist bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., M. Graf von Hundt wurde zum Rechnungskommissär bei der Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern ernannt; dem II. Adjunkten in dem k. allgemeinen Reichsarchive Dr. R. von Schlichtegroll wurde der Titel eines königl. Hofrathes verliehen; zu der bei dem Appellationsgerichte von Niederbayern erledigten Assessorstelle wurde der Rath des Kreis- und Stadtgerichts zweiter Klasse zu Straubing A. Schüch und zu der hierdurch erledigten Rathstelle der Protokollist des Kreis- und Stadtgerichts München K. Gutschneider befördert, auf die hiedurch offen gewordene Stelle wurde der dermalige Protokollist des Kreis- und Stadtgerichts zu Kempten, A. Gschwendtner versetzt und an des letzteren Stelle der Accessist des Kreis- und Stadtgerichts zu München, J. v. Germersheim ernannt; in die erledigte Rechnungskommissärstelle 2. Klasse bei der Generalzolladministration rückte der Zollrechnungskommissär 3. Klasse J. v. Schwaiger vor, und als Rechnungskommissär 3. Klasse bei gedachter Stelle wurde deren Rathsaccessist L. Doblinger ernannt; der Rechnungskommissär bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. F., J. Krenig, wurde zum Rentbeamten in Lengfurt ernannt, und dessen Stelle dem Funktionär bei gedachter Regierung S. Purruker verliehen; der Rentbeamte J. Hösel zu Mindelheim, wurde mit Belassung des Titels und Funktionszeichens und unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und vieljährig geleisteten Diensten in den definitiven Ruhestand versetzt.

Preussen. (Berlin, den 8. November.) Schon seit längerer Zeit ist davon die Rede, die kollegialische Verfassung der Untergerichte aufzulösen und überall einzelne Richterstellen zu begründen, wie es heißt, weil man der Ansicht ist, daß in dieser Weise das Recht sich mehr mit dem Leben verschmelzen, der Richter mehr die strenge Form aufgeben und in ein gewisses patriarchalisches Verhältniß zu dem Rechtsuchenden treten könne. Nicht minder hat man aber auch geltend gemacht, wie durch viele einzelne Richterstellen ein verbesserter Rechtszustand hervorgerufen werde, indem Jederman leichter zu seinem Rechte gelangen könne als jetzt, wo die Landbewohner häufig mehrere Meilen weit nach dem Sitze der Landgerichte wandern müssen, um meist ganz geringfügige Streitigkeiten abzumachen. Altgermanische Einrichtungen ähnlicher Art haben allerdings in früheren Zeiten bestanden, als die Gemeinden ihren Richter wählten und seiner Weisheit die Schlichtung ihrer Streitigkeiten übertrugen; in einem mehr oder minder ausgebildeten Rechtsstaate der Gegenwart dürfte jedoch eine Auflösung der Richterkollegien in einzelne Richterstellen auf viele und große Schwierigkeiten stoßen, die mit unsern heutigen Rechtsbegriffen unvereinbar sind. Die kollegialische Verfassung gibt immer eine größere Rechtssicherheit, als wenn ein einzelner gelehrter Richter völlig selbstständig urtheilt; es muß dies wenigstens jedes Mal ein eben so ausgezeichneter Charakter wie scharfsinniger Kopf sein, wenn er seiner Stellung Genüge leisten soll. Will man aber, wie es heißt, die vorgeschlagene Einrichtung so verstehen, daß in dieser Art die längst zugesagte Verbesserung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit ihren Weg finden und die Patrimonial-Richterstellen nach und nach sich entweder in solche Landrichter-Aemter auflösen oder fürs Erste eine gewisse Vermittelung mit den Amts-Richterstellen des Staates finden sollen, so dürfte dies wohl nicht den Forderungen der Zeit nach endlicher

---

Und Drossel und Amsel trompeteten fein
Zum Käferbankett im Mondenschein.
— — — — —

Das aber soll jetzt anders seyn.
Es zieht ein Königssohn herein.
Die Liebe gab das Brautgeschenk,
Die Liebe baut's, des eingedenk.
Da wird es laut, da wird es wach,
Regt sich im Keller und im Dach —
Die wilde Wirthschaft aufgescheucht,
Zu Wald und Felsenkluft entfleucht.
Es ächzt die Axt, der Hammer klinkt,
Der Strauß schon von dem Dache winkt
Schon bebet für Balcon und Thor
So reich und stattlich, wie zuvor,
Die alten Thürme wachsen nach.
Die Zinne krönt sich allgemach
Verjüngt aus Moder, Schutt und Graus
Erstedt das alte Kaiserhaus,
Und eine Marburg wird daraus.
— — — — —

Ja! Gott mit dir, du stolzer Bau!
Rag' lange noch ins Himmelsblau
Ruf' lange noch ins Land hinaus:
»So liebt die Pfalz ihr Königshaus!
»So liebet Wittelsbach was sein —
»Die alte, treue Pfalz am Rhein!«
Und niemals soll es anders seyn!
So wahr dieß ist vom Pfälzerwein,
So wahr mein Mund sein Feuer trinkt,
So wahr dieß Glas in Scherben springt.

Wegschaffung jener mittelalterlichen Posten entsprechen. In der Provinz Sachsen sollen, wie man hört, die ersten Versuche damit gemacht werden, weil der Präsident des magdeburger Ober-Landesgerichts, Hr. v. Gerlach, der besondere Förderer der neuen Einrichtung ist, die sonst unter den Juristen selbst entschiedene Opposition erregt und von manchen Seiten unausführbar erachtet wird. Man will jedoch wissen, daß der Versuch nahe bevorsteht und daß Hr. v. Gerlach von ihm die Hoffnung des besten Erfolges hegt. (Köln. Z.)

(Posen, 8. Nov.) Hier ist abermals eine Verschwörung entdeckt und vereitelt worden. Wann dieselbe zum Ausbruch kommen sollte, darüber vernimmt man nichts Bestimmtes, doch scheint sie einen communistischen Charakter zu haben und weit verzweigt zu seyn. Unsere Behörden haben noch glücklicherweise rechtzeitig Kunde von dem Complott erhalten und ihre Maßregeln so genommen, daß ihnen ein großer Theil der Mitglieder desselben in die Hände gefallen ist. Heute früh gewahrte man plötzlich eine ungewöhnliche Bewegung unter unserm Militär; alle Polizeibeamten waren in Thätigkeit und Husarenpatrouillen durchzogen die Straßen der Stadt. Bald verbreitete sich die Kunde, es sey eine Verschwörung entdeckt, und nicht lange darauf sah man auch eine große Anzahl Verhafteter aus den verschiedensten Theilen der Stadt in das Kriminalgefängniß oder auf die Polizei transportiren, zumeist Handwerker und Leute aus der geringern Volksklasse, doch auch einige Bürger aus unserer Stadt. Auch aus den vornehmeren Klassen sollen einzelne Individuen compromittirt seyn, indessen ist es unmöglich, aus den vagen Gerüchten, die umlaufen, jetzt schon die Wahrheit herauszufinden. Wie es heißt, sollen Nachrichten aus mehreren Kreisen unserer Provinz gleichzeitig die Verhaftung einer Anzahl Individuen, die bei dem Komplott implicirt sind, melden. Auch soll dasselbe im Königreich Polen weit verzweigt seyn. So viel bis jetzt bekannt, sind die Mitglieder des Komplotts aus Polen, weßhalb man zu der Annahme berechtigt ist, die ganze Conspiration habe wieder eine nationale Tendenz. Die Anzahl der Verhafteten mag sich auf etwa vierzig belaufen. (Frkf. O.-P.-Z.)

Sachsen. (Leipzig, 10. Nov.) Am 10. Nov. wurde dem Herr R. Blum folgende Adresse übergeben: „Verehrter Mitbürger! Die unterzeichneten Bewohner Leipzigs sprechen ihren Dank aus für Ihre unermüdlichen Bestrebungen der verfassungsmäßigen Ordnung und zur Heilighaltung des Gesetzes, welche in den Tagen des 13., 14. und 15. August d. J. durch die Ereignisse des 12ten desselben Monats bedroht worden. Sie haben, treu Ihrer Bürgerpflicht, die aufgeregten Tausende ermahnt: „nicht zu verlassen den Boden des Gesetzes und mit Vertrauen auf die Behörden zu blicken, die unseren gerechten Beschwerden Abhülfe herbeiführen würden.““ Sie haben durch Ihre Worte den stürmischen Ausbrüchen der Gemüther gesteuert. Wir danken Ihnen dafür.“

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 10. Nov.) Heute Vormittags hat zu Frohsdorf (bei Wiener-Neustadt) die Vermählung Sr. k. Hoh. des Erbprinzen von Lucca mit J. k. Hoh. Mademoiselle v. Rosny, Tochter der Frau Herzogin von Berry, stattgefunden. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Lobenstein-Ebersdorf.) Das Amts- und Regierungsblatt für das Fürstenthum theilt die Nachricht mit: „Serenissimus habe die hohe Gnade zu haben geruht, die Wehrmänner zu Hirschberg, sechs an der Zahl, welche zu dem in Tonna ausgebrochenen Feuer geeilt und mit der aufopferndsten Bereitwilligkeit Dienste geleistet hatten, öffentlich, vor der Front allerhöchstselbst gnädig zu belohnen und dem ältesten derselben (nachdem er sich durch den Taufschein als solcher ausgewiesen) zum Zeichen allerhöchstihrer Zufriedenheit und Anerkennung höchsteigenhändig die Hand zu reichen.“ (Münchn. pol. Z.)

In Geißlingen, (Würtemberg) brach am 10. Nov. im Hause des Kupferschmids Bukin Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die gerade am Nachtessen sitzenden Bewohner kaum Zeit hatten, zu entfliehen, der Familienvater aber ein Opfer des Feuers ward und unter dem Wehklagen der Kinder todt aus dem Schutte gezogen wurde.

Aus Oberpöring, Landgerichts Landau, geht die betrübende Nachricht ein, daß am 4. d. M. Abends halb 9 Uhr in dem Moroldinger Getreidestadel Feuer ausbrach, welches in einer halben Stunde 19 Wohngebäude in Asche legte. Das Feuer soll durch ruchlose Hand entstanden seyn.

Hiesiges.

†* Am 13. November haben wir auf unserer Bühne zum erstenmale Gutzkow's „dreizehnten November“. In dem Stucke leitet ein wilder Fatalismus den Gang der Handlung, aus düsteren Wolkenzügen hören wir die schaurigen Akkorde der sturmwundenen Leier, auf der sich einst Müllner, Houwald u. a. vernehmen ließen. Eine gewaltsam getrennte Jugendliebe bringt den schottischen Lord Douglas zu einer „blasirten“ Anschauung der Welt und ihrer Verhältnisse, der eigenthümliche Schlagschatten, der zwischen den heitern Sonnenschein seiner Seele tritt, erhält durch einen falschen Freund noch mehr Nachdunkelung; mit Schrecken begegnen die Blicke dem eigenen Bilde, es entsteht eine spezifische, wunderliche Spiegelscheu, der falsche Freund geht immer weiter, er entlockt dem Hausbofmeister das Geheimniß, daß der Vater des Lords sich an einem 13. November in einem Pavillon bei seiner schottischen Burg erschossen, spielt dem Lord ein Paar Pistolen in die Hände und verbirgt sich hinter einer Thüre, die mit einem Spiegel bekleidet ist. Der Lord kommt in den Pavillon, die Glocke der Uhr verkundet das nahende Ende des verhängnißvollen Novembertages, Lord Douglas setzt die Pistole zum Selbstmord an, wobei ihm seine frühere Geliebte, sein Arzt und der Hausbofmeister ruhig aus einer geöffneten Thüre zusehen, da erblickt der Lord sein Bild in dem Spiegel und drückt die Pistole auf dasselbe ab; der Spiegel geht in Trümmer, die Kugel aber dringt durch die Thüre und trifft den falschen Freund durch die Brust zu Tode. Die frühere Geliebte, die ihren Gatten, einen Commodoren, verloren, ist wieder frei und fliegt dem Lord in die Arme und damit schließt der dritte und letzte Akt. Man kann es nicht leugnen, das Stück packt den Zuschauer und hält ihn ziemlich fest; der Dialog ist ausgesucht, zuweilen reich an poetischen Bildern, die ausgesprochenen Ansichten und Gedanken sind, (das versteht sich) Gutzkowisch, etwas suffisant, mit unter blasirt, zuweilen destinguirt, wie das bei dem Dichter häufig vorkommt, allein bei alle dem dürfte das Stück kein Kassastück werden, vielleicht wird es mit dem „weißen Blatt“ zusammengelegt, dann wird der dreizehnte November gewiß nicht mehr kalendergerecht auf dem Repertoir. Gespielt wurde das Stück von unserem Personale so, daß am Ende alle darin beschäftigt Gewesenen hervorgerufen wurden, während einzelnen Scenen wurden öfter applaudirt: Frau v. Leinsitt, Frl. Gäde, Herr Kramer, Herr Baum (ganz besonders gut in der Entdeckungsscene), Herr Burmeister.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, uns heute früh 7 Uhr unsern innigstgeliebten und unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder und Schwager,

Herrn Ernst Ludwig Sigm. Hummel,

Nadel- und Fischangelverleger dahier,

in seinem 49. Lebensjahre an den Folgen einer Unterleibsentzündung von dieser irdischen Laufbahn, nach einem nur viertägigen Krankenlager, zu sich in sein himmlisches Reich aufzunehmen.

Weinend stehen wir an der Bahre des Entschlafenen und nur der Gedanke an Gottes weise Vorsehung, und an eine dereinstige Vereinigung in dem bessern Jenseits mit dem Verblichenen erhält uns aufrecht, und gibt uns Trost in unserm herben Schmerz. Mit tiefbetrübten Herzen widmen wir theilnehmenden, Verwandten und den vielen Freunden des Entschlafenen diese Trauerkunde, mit der Bitte, uns ihr stilles Beileid nicht zu versagen.

Nürnberg, den 14. Nov. 1845.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anzeige und Empfehlung.

Daß wir die Wirthschaft zum Schwarzbauernhof in der Bergstrasse von Herrn Popp pachtweise übernommen und bereits eröffnet haben, zeigen wir unsern Freunden und Gönnern und dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst an, und laden dieselben zu zahlreichem Besuche höflichst ein. Wir werden für gutes Bier, so wie für verschiedene kalte Speisen stets besorgt seyn. Unserer verlassenen Nachbarschaft danken wir für ihr nachbarliches Wohlwollen und empfehlen uns der jetzigen auf das Angelegentlichste.

Leonhard Kracker
und dessen Frau.

Zugleich verbinden wir hiemit die Anzeige, daß Sonntag den 16. Nov. Abendunterhaltung von Herrn Fischer stattfindet und laden zu zahlreichem Besuche höflichst ein

Die Obigen.

Wunsch.

Die verehrliche Theaterdirektion wird ersucht, doch recht bald die Dame von St. Tropez in die Szene gehen zu lassen

Mehrere Theaterfreunde.

(Mieth-Gesuch.) Eine kinderlose Familie wünscht sogleich eine Wohnung in der Nähe des Frauenthors mit 3 Zimmern, einigen Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu miethen. Nähere Auskunft wird ertheilt in L. Nro. 523 der Pfannenschmidtgasse.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Salzfischer machen hiemit dem verehrten Publikum bekannt, daß künftigen Montag den 18. November das „Häring-Braten" seinen Anfang nimmt, und bitten um geneigten Zuspruch.

Anzeige.

Ich erlaube mir ein verehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß meine Hauptniederlage von ganz ächten Cölnischen Wasser Eau de Cologne fortwährend wie immer in dem Wierer'schen Laden am Hauptmarkt bei Bartels Erben in ganzen und halben Flaschen zu beziehen ist. Ganze Kistchen stehen auch zu Befehl Um Berücksichtigung bittend verharret mit Hochachtung

der privilegirte Lieferant der königl. Höfe von Bayern und Preußen

J. A. Farina.

zur Stadt Mailand, Hochstraße Nro. 129 in Cöln a/R.

Mieth-Gesuch.

Ein freundliches, auf der Mittagseite liegendes Logis im 1sten Stock, oder auch ein nicht allzugroßes Haus mit Parterregeräumlichkeiten, 4 bis 6 heizbaren Zimmern, 2 bis 3 Kammern nebst allen übrigen Bequemlichkeiten, wird bis Ziel Walburgi k. J. zu miethen gesucht. Dasselbe dürfte auch in einem angenehmen oder schönen Garten vor dem Frauen- oder Spittlerthore sein. Näheres in L. Nr. 118. I. Stock.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Morgen Sonntag gibt der

Sänger Merian

bei Unterzeichnetem eine

declamatorisch - musikalische Gesangproduktion

mit ganz neuen komischen Wienerliedern, Romanzen und launigen Gedichten, wozu hiemit höflichst einladet Anfang 4 Uhr.

J. Neubauer.

Prater.

Am Sonntage findet vollständige Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Jammerthal.

Heute Samstag den 15. November Gesangs-Unterhaltung von dem Steyerischen Sänger Hrn. Fischer, wozu hiemit höflichst einladet

H. Ammerodorfer.

Schießhaus zu St. Johannis

Künftigen Sonntag Nachmittag im Saale heuer zum Erstenmale Produktion vom

Kleeblatt

der Herren Webefritz und Wildner. — Ich lade hiemit alle Freunde des heitern Humors ergebenst ein und versichere die beste Bedienung.

Kellermann.

(Verloren.) Von der Kreuzgasse bis auf die Maxbrücke sind zwei Leichen-Kassa-Scheine verloren worden. Da sie für den Finder keinen Werth haben, so wird derselbe ersucht, sie gegen ein Trankgeld zu Herrn Buchbindermeister Großer in die Kreuzgasse zu bringen.

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 16. November findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Kaiser.

Apollo-Verein.

Sonntag den 16 November findet der Herbst-Ball statt. Karten für Mitglieder und Fremde können bis Sonntag Nachmittags 4 Uhr abgeholt werden in L. No. 677 am Lorenzerplatz.

Der Vorstand.

GOLDNER HIRSCH
an der Lauferstraße.

Morgen Sonntag den 16. November

Gesang-Unterhaltung

von den Oesterreichisch-Steyerischen Sänger Herrn C. Fischer.

Für feines Backwerk nebst den beliebten Hannover-Kuchen ist bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet Anfang 4 Uhr.

Sturm.

Liederkranz.

Den verehrlichen Mitgliedern des Liederkranzes diene hiemit zur Nachricht, dass am Montag den 24. d. M. der gewöhnliche Fest-Ball stattfindet, wozu die Eintrittskarten am Sonntag vorher, den 23. d. M. Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr im goldnen Adler gelöst werden können.

Der Vorstand.

Freundschafts-Verein.

Sonntag den 16. November findet Ball im Bambergerhof statt, wozu die verehrten Mitglieder höflichst eingeladen werden. Karten für einzuführende Fremde können bei dem Vereins-Vorstande in Empfang genommen werden.

Anfang 7 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Kanal-Schifffahrt.

Schiffer Frz. Jos. Weyermann von Bamberg sucht Ladung nach Offenbach, Frankfurt und Mainz.

Ladezeit Samstag den 15 November.

Güterbestatterei für den Ludwig-Kanal.

Friedr. Löhner.

(Zu vermiethen) Auf dem Milchmarkt Nro. 421 ist ein kleines Zimmer mit Kammer und Küche, wo auch zwei Betten dazu gegeben werden, an zwei Herren oder Frauenzimmer sogleich zu vermiethen.

Empfehlung.

Mein Lager von allen Sorten gesponnenen Roßhaaren zu Matratzen und Möbeln ꝛc. empfehle ich zu den billigsten Preißen zur gefälligen Abnahme. —

Nürnberg, den 13. November 1845.

Joh Fr. Goethe.
S. No. 418 Bergstrasse.

(Mieth-Gesuch) Ein trockenes Parterre-Gewölbe oder Stadel wird auf der Lorenzer Seite, wo möglich in der Nähe der Karolinenstraße, zu miethen gesucht.

Empfehlung.

Unterzeichnete macht hiemit ihrer verehrten Kundschaft so wie dem verehrten Publikum bekannt, daß sie Muster von die meisten Pariser Mäntel erhalten hat, sie empfiehlt sich daher zu recht vielen Aufträgen bestens.

B. Schumann.
S. 210 b der Weißgerbergasse.

(Zu vermiethen.) In S. Nro 658 der Schildgasse ist täglich ein möblirtes Stübchen an einen soliden Herrn oder jungen Menschen zu vermiethen.

(Empfehlung.) Süßen Traubenmost empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Lenchs zum Posthorn.

Empfehlung.

Hellbrennende doble Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, auch weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 Kreuzer, so wie platt gearbeitete Wachsdochte (werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun.
Posamentier, Laden No. 83 am Markt.

Literatur.

So eben ist bei Aug. Recknagel in Nürnberg wieder eingetroffen:

Das Wahrsagebuch, enthaltend die Handwahrsagekunst ꝛc.

geh. Preis 15 kr.

Literatur.

In der Buchhandlung von Riegel und Wießner ist angekommen und zu haben:

Encyclopädie der Handlungswissenschaften oder gedrängter Unterricht für Handlungslehrlinge und Commis zur Erlernung der kaufmännischen Wissenschaften ꝛc. nebst Mustervorschriften zu einer schönen kaufmännischen Handschrift. gr. 8. Leipzig. geheftet Preis 1 fl. 21 kr.

Theater in Fürth.

Samstag den 15. Nov. 1845. 5. Vorstellung im Winter-Abonnement. »Der Brauer von Preston« Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Adam.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 16. November 1845. 5. Vorstellung im 3 Winter-Abonnement. Auf allgemeines Verlangen. »Die Dame von St. Tropez, oder die Giftmischerin.« Drama in 5 Aufzügen frei nach dem Franz v. Ph. Buchner.

Angekommene Fremde
vom 13 November 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Graf Warwick m. G. v. England Calame v. Lörach, Lagaz v. Lohr. Blüm v. Worms, Scheier v. Leipzig, Kflte. Müller, Tuchfkt. v. Montjoie.

(Rothe Roß.) S. k. H. der Herzog Alexander v. Würtemberg. G. L. Graf Vizitum, Adjutant. v. Hohlweg, Maler S. k. H. v. Bayreuth. J. D. Fürstin Reuß m. Gefolge v. Greiz. Hr. Graf Sikawetz, Gutsbes. v. Mähren.

(Strauß.) HH Allihn v. Leipzig, Fischer m. F. v. Erlangen, Sohn v. Mannheim, Bürger v. Krefeld, Bresmann v. Kirchheim, Brewer v. Aachen, Seelig v. Schweinfurt, Kflte. Fürstenau, Kammermusikus v. Dresden. Grill, Ober-Rentamtmann v. Gailsdorf. Knarkstedt m. Schw. v. Wolfenbüttl.

(Fränk. Hof.) HH. Frank, Priv. Wertheimer, Dessauer v. Bamberg, Stern v. Ansbach. Limburger v. Hall, Nördlinger v. Hegenheim, Kflte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 16. November 1845. Nro. 320. Kalender: Ottmar.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neuß 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 13. November.) Durch kgl. Entschließung vom 11. November wurde die erledigte Lehrstelle der Geburtshülfe an der Universität zu Würzburg in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen außerordentlichen Docenten an der Universität zu Prag Ritter Dr. Kiwisch von Rotterau verliehen, und demselben zugleich die Stelle des Vorstandes der Hebammenschule und der Entbindungsanstalt zu Würzburg gleichfalls provisorisch übertragen, dann unter gleichem Datum der Privatdocent an der Universität Erlangen Dr. Will in provisorischer Eigenschaft zum außerordentlichen Professor an der medicinischen Fakultät der gedachten Hochschule ernannt und demselben das Lehrfach der Zoologie, der vergleichenden Anatomie und der Veterinärmedicin übertragen. (A. A. Z.)

†† (Nürnberg, 15. Nov.) Die Zufuhren auf der heutigen Schranne waren so stark, daß mehr Verkäufer als Käufer zugegen waren. Alle Cerealien sind im Preise heruntergegangen. Korn wurde gekauft zu 18—20 fl., Waizen zu 18¾—22 fl., Gerste zu 15—17 fl., und Haber zu 6½—7½ fl.

Baden. (Karlsruhe, 8. November.) Nach den nunmehr durchgehends beendigten Wahlen zur nächsten, auf den 21. d. einberufenen Ständeversammlung zu schließen, ist die Opposition in einer entschiedenen Mehrheit. Dessen ungeachtet glaubt man, daß der Landtag sich friedlicher gestalten dürfte, als ihm schon von verschiedener Seite und auch von uns in dem Schreiben vom 31. v. M. prophezeit worden, da man mit der bisherigen Geschäftsleitung des Ministeriums Nebenius in den meisten Dingen alle Ursache hat, zufrieden zu seyn und die Budgetfragen, mit Ausnahme des Gesandtschaftskapitels, keinen besondern Anlaß zu Erörterungen geben werden, zumal da die Finanzzustände unseres Landes unter der weisen Leitung des Staatsministers von Böckh in wachsender Blüthe begriffen sind. Daß ein Gesetzentwurf zur Errichtung einer „Landwehr" vorgelegt werden solle, hört man mit Bestimmtheit, auch werden von der Regierung umfassende Vorlagen über den Ausbau unseres Eisenbahnsystems, namentlich nach Würtemberg und nach dem Bodensee hin, gemacht werden. — Die von unserm neuerrichteten Staatsrathe beschlossene Instruktion an die Polizeibehörden, in Betreff der polizeilichen Beschlagnahme von Druckschriften, erfreut sich durch ihre im Ganzen freisinnige Ausführung der bestehenden Gesetze eines fast allgemeinen Beifalls. — Ein Rheinisches Blatt, indem es von unserm Erzbischofe hofft, daß er sich in dem bekannten Konflikte mit der Regierung bis zum „Eingang einer Erklärung aus Rom" ruhig verhalten werde, scheint damit neuerdings andeuten zu wollen, als ob unsere Regierung in dieser Sache eine Mission nach Rom gemacht habe. Das ist aber nicht der Fall. Dagegen scheint sich in Folge des gewessenen Auftretens der Staatsregierung der Erzbischof Instruktionen aus Rom erbeten zu haben, von denen man in diesem Falle um so eher hofft, daß sie den Hrn. Prälaten zur Nachgiebigkeit ermahnen, als sonst bei der festen Haltung der Regierung — für deren Verlangen unser öffentliches Recht, unsere Verträge mit dem heiligen Stuhl und die öffentliche Meinung ihre Stimmen laut erheben, — dem Herrn Erzbischof die Souverainetät der Staatsgewalt und die Herrschaft promulgirter, in voller Kraft stehender Gesetze offenbar werden dürfte.

Hannover. (Celle, 7. Nov.) Dr. Seidenstücker, welcher sich in diesem Augenblicke in Bremerlehe befindet, richtet unterm 3. d. M. folgendes Schreiben an den Frhrn. Eugen v. Hammerstein: „Hochverehrtester Herr und Freund! Ich kann meinen Gendarmeriebegleiter nicht zurückkehren lassen, ohne Ihnen gleich im Augenblicke meiner Ankunft im Hafen nicht nur diese zu melden, sondern auch nochmals den Ausdruck meiner herzlichsten Dankbarkeit, welche ich allen braven Cellensern schulde, die eine so warme, freundliche und thätige Theilnahme an der endlich bessern Wendung meines Geschicks mir erwiesen haben. Ich bin auch hier sehr wohlwollend und freundlich angenommen, logire in einem freundlichen Zimmer und werde wohl noch 8 bis 14 Tage mich verweilen müssen, bevor es in See geht. Morgen werde ich mich im Hafen umschauen und mich erkundigen, mit welchem Schiffe ich zunächst und unter den besten Umständen absegeln kann. Bis dahin erhalten Sie noch weitere Nachricht von mir. Wenn ich nur meine Familie oder doch etliche Glieder derselben noch einmal vor der Einschiffung sehen und

---

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

Von H. R.

„Sie finden zu meinem Bedauern den Thee noch nicht bereit," sagte Charlotte zu dem Justizrathe Brand und dem Advokaten Döring, welche eben eingetreten waren und sich niedergesetzt hatten. „Es thut mir besonders um unsern guten Justizrath leid, der dieses tugendhafte Getränk so sehr liebt und kein größeres Behagen kennt, als wenn gleich beim Eintreten der Kessel dampft und singt."

„In der That, Sie haben uns damit sehr verwöhnt," sagte der alte Herr, „so daß es mich allerdings befremdet hat, zum ersten Male die gewohnten glänzenden Geräthschaften nicht an ihrem Platze zu finden."

„Sie werden sogleich erscheinen," rief Minette, „Doris ist Schuld daran, die hat den Kopf verloren und den ganzen Tag geweint."

In diesem Augenblicke trat Doris, die seit vielen Jahren bei Charlotte das Amt einer Köchin, Hausmagd und Kammerjungfer mit Eifer und Geschicklichkeit versah, mit dem Theegeräthe ein. Sie sah verstört aus und hatte rothgeweinte Augen. Da der Justizrath Brand und der Advokat Döring sich regelmäßig jeden Abend zum Thee bei Charlotte einfanden, so war ihnen das freundliche, saubere und dienstfertige Mädchen bekannt, und der alte Justizrath fragte daher theilnehmend: „Was fehlt dir, mein liebes Kind, du scheinst ja sehr geweint zu haben?"

„Ach, nichts, Herr Justizrath," antwortete das Mädchen.

„Das heißt, sehr viel," meinte Döring; „wenn man sich die Augen so roth weint, muß man gewiß einen sehr triftigen Grund haben."

Dies wirkte, die Thränenschleusen der armen Doris öffneten sich aufs Neue, und ein reichlicher Erguß erfolgte, von nicht ganz zu unterdrückendem Schluchzen begleitet.

„Hör' einmal, Doris," rief endlich Minette mit einiger Ungeduld, „du bist ein gutes Mädchen, ich halte viel auf dich und nehme Antheil an dir, aber so albern mußt du dich nicht anstellen; die Sache wird so gefährlich nicht sein, und die beiden Herren hier können dir doch wohl Rath geben, dich rasch leicht ganz beruhigen; also mäßige dich nur einmal und erzähle ihnen, was dich so bekümmert."

Das schien denn Doris einzuleuchten, sie trocknete mit der reinen weißen Schürze die Thränen ab, strich sich das Haar glatt und begann, von dem Justizrathe und Döring ermuthigt, folgender Maßen zu erzählen:

sprechen könnte! Bis hierher waren ja die Omina günstig und gut, also — hoffen wir auch einen endlich günstigen Ausgang jenseits des atlantischen Oceans! Die Zeit drängt mich heute zum Schluß. Seyen Sie doch gütigst einstweilen das Organ meiner dankbaren Gesinnung und Erinnerung an die Ihnen bekannten Guten und Biedermänner dort, bis ich selbst mich weiter gegen dieselben aussprechen kann. Wenigstens behalten Sie mich aber im freundlichen Andenken. Ihr ꝛc. G. Seidenstücker. (H. C.)

(Preussen. (Berlin, 11. Nov.) Nach zuverlässigen Nachrichten aus Posen sind daselbst am 8ten d. M. 25 Personen wegen dringenden Verdachts der Theilnahme an gefährlichen kommunistischen Umtrieben verhaftet. Mit Ausnahme eines Buchhändlers gehören die Angeschuldigten sämmtlich den unteren Ständen an; die meisten unter ihnen sind Handwerks-Gehülfen und herrenlose Dienstboten. Auf den Ausgang der unbezweifelt dem Kriminalgericht zufallenden Untersuchung ist man natürlich sehr gespannt. (B. Pr. Z.) (In der gestrigen Nummer unseres Blattes brachten wir einen Artikel dieses Betreffs, der nun durch die allg. Preuß. Ztg. eine Bestätigung der Vorfälle enthält.)

(Königsberg, den 6. November.) Dunkele Gerüchte von Untersuchungen, die Literaten bevorstehen, schleichen durch die Stadt. Wir wollen hoffen, daß die traurigen Befürchtungen illusorisch sind, wiewohl die neueren Vorgänge in Leipzig, die Zusammenkunft des Ministers Eichhorn mit einem sächsischen Staatsmanne, der alles Unheil den Publicisten zuschreibt, solche rechtfertigen. Die nächste Zukunft wird uns eines Gewisseren belehren. Preussen, der Staat der Intelligenz, ein Epitheton, das Viele ihm geben, wird die Undankbarkeit und das Nichtssagende dieser falschen Behauptungen, als verschuldeten die Literaten Alles, nicht zur Basis trauriger Folgen für Letztere nehmen. (Hamb. N. Z.)

Sachsen-Weimar. (Weimar, 8. Nov.) In dem Städtchen Sulze drohten dieser Tage Unruhen unter den Eisenbahnarbeitern auszubrechen, welche letztere, wie man sagt, Abzüge an ihren Löhnen durch die Schachtmeister hätten erfahren sollen. Indessen ist die Sache sogleich untersucht und geschlichtet und die Ruhe durch schnell herbeigezogenes Militär aufrecht erhalten worden. (Köln. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 11. Nov.) Heute wurde die Kammer durch den König mit folgender Rede eröffnet: „Meine Herren! Meine Verhältnisse zu den fremden Mächten bewahren vorzugsweise einen Charakter wechselseitigen Zutrauens — Ich freue mich, Ihnen anzuzeigen, daß ein Handels- und Schifffahrtsvertrag mit den Vereinigten Staaten Amerika's abgeschlossen worden ist. Er wird Ihnen unverzüglich zur Genehmigung vorgelegt werden. — Ich habe die gegründete Hoffnung, daß die mit andern überseeischen Staaten begonnenen Unterhandlungen bald einen günstigen Ausgang haben werden. Auf diese Weise trägt die kommerzielle Politik, welche Sie sanktionirt haben, ihre Früchte. — Kraft einer neuern Uebereinkunft, welche bald ihre definitive Sanktion erhalten wird, wird der belgische Handel in seinen Verbindungen mit China, wie der Handel der begünstigtsten Nationen behandelt werden. — Unterhandlungen werden mit mehreren benachbarten Nationen betrieben, um die unsern Erzeugnissen geöffneten Erzeugnissen geöffneten Absatzwege zu sichern und zu vergrößern. Die Resultate davon werden Ihnen mitgetheilt werden, sobald die Interessen des Landes dies gestatten werden. — Seit mehreren Jahren hat meine Regierung sich mit der Ausdehnung unserer Handelsverbindungen durch die Errichtung einer Ausfuhrgesellschaft beschäftigt. Die Grundlagen dieser Einrichtung sind eben erörtert worden. Ich hoffe, daß im Laufe der Session die wichtigen Fragen, welche dieser Entwurf anregt, werden gelöst werden können. — Die allgemeine Lage des Handels und der Industrie ist befriedigend. Mehrere Zweige des Nationalreichthums haben den Wohlstand wieder gefunden, den sie verloren hatten. Die Regierung vernachlässigt kein Mittel, um die Wirkungen der Unbehaglichkeit, woran die Leinwandindustrie noch leidet, zu schwächen. — Die Interessen des Ackerbaues sind fortwährend der Gegenstand der beständigen Sorgfalt der Regierung. Die Getreideärnten sind im Allgemeinen gut gewesen. Wenn eines der kostbarsten Erzeugnisse für die Ernährung der ärmern Klassen großen Theils vernichtet worden, so haben die Beschlüsse, welche Sie während Ihrer außerordentlichen Session angenommen, schon glückliche Resultate herbeigeführt: sie werden die Folgen dieser Geißel erleichtern und ferner, durch die Aufmunterung nützlicher Arbeiten, gestatten, besser für die Bedürfnisse der arbeitenden Klassen zu sorgen. — Der Staat, die Provinzen und die Gemeinden verwenden bedeutende Fonds, um das System der Vicinalverbindungen auszudehnen. Die Maßregeln, welche die Regierung für die Verbreitung besserer Kulturmethoden, für die Entwickelung des landwirthschaftlichen Unterrichts, für die Urbarmachung unbebauter Strecken vorschlagen wird, werden einen heilsamen Einfluß auf dieses große Nationalinteresse ausüben. — Gesetzentwürfe, welche bestimmt sind, den Unterricht in der Viehheilkunde, so wie die Ausübung dieser Kunst festzustellen, werden Ihnen zur Berathung vorgelegt werden. — Die Ausstellung der schönen Künste hat die belgische Schule in dem Range aufrecht gehalten, den ihr die Bewunderung des Landes und die Gerechtigkeit der benachbarten Nationen angewiesen haben. — Ich glaube gern, daß die National-Ausstellung, welche im Jahre 1847 Statt haben wird, die neuen Fortschritte unserer Industrie bewähren werde. — Der auf Staatskosten ertheilte öffentliche Unterricht ist in seinem höheren und in seinem unteren Grade durch die Gesetze von 1842 und 1843 festgestellt worden. Ich wünsche, daß diese Organisation während der gegenwärtigen Session durch das Votum des Gesetzentwurfs über den mittleren Unterricht, welcher der Legislatur vorliegt, und dem die erworbene Erfahrung nützliche Entwicklungen zu geben gestatten wird, vervollständigt werde. Ich richte mit Zutrauen einen Aufruf an die versöhnlichen Gesinnungen, welche Sie stets bei der Prüfung dieser wichtigen Fragen beseelt haben. — Das Loos der ärmeren Klassen bildet den Gegenstand meiner beständigen Sorgsamkeit. Zum Zwecke einer Verbesserung ihres sittlichen und materiellen Zustandes wird meine Regierung durch diese ehrenwerthen Männer, deren Mitwirkung sie kürzlich angesprochen hat, kräftig unterstützt werden. — Die Beschützung der freigelassenen Sträflinge organisirt sich. Sie wird nach Annahme des zur Abänderung des Pönitentiarsystems bestimmten Gesetzes noch wirksamer gemacht werden können. — Die Arbeit einer umsichtigen und allmähligen Revision der Gesetzgebung schreitet fort; Abänderungen der Kriminal-Proceßordnung und des organischen Notariatsgesetzes werden Ihnen vorgeschlagen werden. — Seitdem die Staatseisenbahnen Frankreichs und Deutschlands Gränzen erreichten, waren die Transportbewegung und der Einnahmebetrag fortwährend in raschem Zunehmen begriffen. Die in diesem Jahre gewonnenen Ergebnisse übersteigen meine Erwartung. — Sie haben das Ende Ihrer letzten Session durch die Genehmigung mehrer Eisenbahn- und Kanalprojekte bezeichnet. Die den fremden Kapitalien gewordene günstige Aufnahme hat eine große Anzahl von Konzessionsgesuchen veranlaßt; einige derselben werden Ihnen nach beendigter Instruktion vorgelegt werden

---

»Sondern wenn Sie es mir erlauben, will ich Ihnen Alles sagen. Mein Bräutigam ist ein geschickter Schneider.« — Döring faßte wohlgefällig an seine elegante Sammtweste. — »aber lieber Gott, das Bißchen, was er sich gespart hat, ist darauf gegangen und meines auch, weil er Meister geworden ist. Er hat das Bürgerrecht kaufen müssen, und dann kostet es immer ein grausames Geld bei der Gilde, wenn einer das Meisterstück macht; nun, mußte' er doch auch das Nothdürftigste im Hause anschaffen. Er hat sich ganz entblößt und ich auch.«

»Komm doch zur Sache!« fiel Charlotte ein

»Er hat für den Anfang ganz hübsche Kundschaft gefunden, besonders hat Herr Bröder ihn in Nahrung gesetzt. Sie wissen doch, der sich immer wie eine Art Militär trägt und einmal einen spaßhaften Fall gehabt hat, wegen der Maskerade, wo er ein gnädiges Fräulein entführen wollte, nachher hat er auf einen Schneemann geschossen und'....«

»Das ist uns allen bekannt, nur, weiter!« unterbrach der Justizrath.

»Wie Sie befehlen. Also es hieß doch damals, daß er sich in das gnädige Fräulein von Starkenburg verliebt hätte, und ganz grausam angeführt wäre — nun, Hochmuth kommt vor den Fall, und dem Demüthigen gibt Gott Gnade. Er hat aber meinem Bräutigam im tiefsten Geheimniß anvertraut, daß das alles Fallstricke von seinen Neidern wären, er ließe sich nicht irre machen, wer zuletzt lacht, lacht am besten, und da doch hier der neue schöne Gasthof zum »Rheinischen Hofe« angelegt ist und die drei russischen Offiziere da logirten.«...

»Aber, Doris, was haben die denn mit der Sache zu thun?« fiel Minette ein.

»Sehr viel, Fräulein Minette, denn nun mußte Herr Bröder zwei neue Ueberröcke mit Schnüren und Litzen haben, einen grünen und einen blauen, ganz nach russischem Schnitt, mit einer Taille, wie Fräulein Minette ihre.«

»Ich will der guten Doris zu Hülfe kommen,« sprach Döring, »jene drei russischen Offiziere sind nach Deutschland geschickt, um Triumphlieder wegen der Siege am Kaukasus und heitere Soldatenlieder für das dortige Armeecorps componiren zu lassen; denn die Compositionen, die man in Rußland darauf gemacht hat, sollen alle einen Anstrich von Gradgesängen haben. Da nun Bröder ein sehr tüchtiger Muster ist, so war er jenen Herren empfohlen, und sie waren hieher gekommen, um sich an ihn zu wenden; er war deßhalb natürlich sehr viel mit ihnen zusammen und glaubte, ähnliche Ueberröcke wie sie tragen zu müssen.«

»Herr Döring nehmen mir das Wort aus dem Munde. Er hatte Tuch

können. — Die Dringlichkeit, während des Winters die Arbeitsmittel zu vermehren, wird dem Bau der ohnehin so nützlichen gewöhnlichen Landstraßen einen starken Impuls geben. — Auf die Dankbarkeit der Armee haben Sie neue Anrechte erworben, indem Sie mir behülflich waren, dieselbe mit einer definitiven Organisation zu begaben. Sie würdigt diese Wohlthat, deren ihre Mannszucht und Hingebung sie würdig machen. Sie werden, wie ich hoffe, fortfahren, zur Vervollständigung des Systems der Militärgesetzgebung Ihre Anstrengungen mit jenen meiner Regierung zu vereinigen. Die Annahme des Gesetzentwurfs bezüglich der Miliz muß auf die gute Zusammensetzung der Truppen und auf ihre schnelle Mobilisirung den größten Einfluß üben. Die Annahme der in der Strafordnung vorgeschlagenen Abänderungen liegt im Interesse der Mannszucht. — Zur Verbesserung der Zuckergesetzgebung, in so weit die Bedürfnisse des Schatzes und die Verschiedenheit der Interessen beider Industrieen es verstatten, werden Ihnen Vorschläge gemacht werden. — Ich empfehle Ihrer Sorgfalt die Erörterung des Gesetzes, welches durch Abänderung der Entrepotvorschriften dem Nationalhandel eine fruchtbarere Thätigkeit verleihen muß. Ich wünsche, daß Sie in dieser Session auch den Entwurf der Organisation des allgemeinen Rechnungswesens zur Erledigung bringen mögen. — Die gegenwärtigen Umstände machen einige Ausgabenvermehrungen nothwendig; bereits genehmigte Gesetze haben gewisse Lasten des Schatzes gesteigert. Nichts desto weniger kann das zwischen den Einkünften und den Bedürfnissen des Staates bestehende Gleichgewicht aufrecht erhalten werden, ohne daß den Steuerpflichtigen irgend ein neues Opfer abverlangt wird. Ohne Zweifel werden Sie sich mit mir zu diesem Ergebnisse Glück wünschen. Mit Ihrer Beihülfe wird meine Regierung bemüht sein, die Lage unserer Finanzen noch zu verbessern. — Seit fünfzehn Jahren, meine Herren, hat die Legislatur, von den bei Begründung der belgischen Nationalität vorherrschenden Gesinnungen beseelt, im Vereine mit mir dahin gearbeitet, die politische Existenz unseres schönen Vaterlandes zu befestigen und alle Elemente seiner Wohlfahrt zu entwickeln. Ich rechne darauf, daß meiner Regierung zur Fortführung dieses Werkes Ihr Vertrauen und Ihre loyale Mitwirkung zu Theil wird.

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 2. Nov. hatte das Ministerium, in Antwort auf die englische Note, auf die Unmöglichkeit hingewiesen, die geforderten Zahlungen heuer zu leisten. Das Ministerium Kolettis hat zwei parlamentarische Niederlagen erlitten; die erste Kammer lehnte den Gesetzentwurf über das Verbot, Waffen zu tragen, ab; die zweite Kammer verwarf die dem Ministerium günstige Wahl von Kalaprita. Die Opposition trug sich — wohl voreilig — schon mit neuen Ministerlisten. (A. A. Z.)

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 7. Nov.) In einem Schreiben aus Bologna heißt es: „Es herrscht zwar anscheinend Ruhe am politischen Horizont des Landes; wer aber glaubt, daß unsere Malcontenten und Agitatoren durch die in Rimini erhaltene Schlappe entmuthigt sind, irrt sich sehr; vielmehr zirkuliren unter ihnen Aufmunterungen aller Art von Seite der leitenden Komites, die immer damit enden: der Kampf werde bald aufs neue und mit mehr Aussicht auf Erfolg beginnen. Man hofft jetzt vorzüglich auf die in Malta, Corfu, und auf den jonischen Inseln angeblich ausgerüsteten See-Expeditionen, und bezeichnet die Küsten des adriatischen Meers und die Mündung des Tronto als künftige Landungspunkte. Natürlich ist in dem allen unendlich viel blinder Lärm, aber die Regierung muß mit großer Vorsicht zu Werke gehen und mit Ernst die Lage des Landes betrachten, wenn sie die Quellen der Unruhen beseitigen und neuen Ausbrüchen vorbeugen will. — In Tausenden von Exemplaren zirkulirt ein gedrucktes Memorandum an den heiligen Vater, in welchem er um viele Verbesserungen in der Administration angegangen wird. Wie ich höre, werden viele Besatzungen die in einheimischen Truppen bestehen, durch neuanzuwerbende Schweizer-Compagnien ersetzt. Nachschrift. So eben vernehme ich, daß die von der gemischten Untersuchungskommission in Ravenna geschöpften Erkenntnisse aus Rom zurückgelangt sind, und daß der heilige Vater die auf Kerkerstrafen lautenden Urtheile durchaus um zwei Drittheile der verhängten Strafdauer gemildert, und 22 Inculpaten, die zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt waren, gänzlich begnadigt habe, was größtentheils der eifrigen Verwendung des Cardinallegaten Massimo zugeschrieben wird; 9 Individuen wurden wegen Mangel rechtlicher Beweise entlassen; im Ganzen waren es 67 Personen, gegen welche die Hochverraths-Untersuchung stattfand. (A. A. Z.)

Türkei.

Aegypten. Briefe aus Alexandria vom 28. Oktober melden uns heute die Erlassung eines Verbots der Getreideausfuhr aus Aegypten.

Mannichfaltiges.

Ein höchst bedauernswerther Unglücksfall hat sich am 6. Nov. in der Nähe von Wasserburg auf der Jagd ereignet. Dem dortigen Bürger und Goldarbeiter Max Daumann, einem eben so großen Jagdfreunde als tüchtigen Schützen, entfiel das mit einer Versicherung von Filz versehene Gewehr und entlud sich in einer beinahe undegreiflicher Weise entstandenen direkten Richtung auf seinen linken Fuß, dessen unterer Theil durch die volle Ladung total zerschmettert wurde. Die sogleich vorgenommene Amputation des Fußes, welche der Unglückliche mit männlicher Fassung ertrug, war nicht im Stande, sein Leben zu retten, und schon am 9. erlag er seinem traurigen Verhängnisse. Die allgemeine Theilnahme ist um so größer, als der Verunglückte, ein Mann von 34 Jahren, in den besten Vermögensverhältnissen, von trefflichem deutschen Charakter, mehrseitiger Bildung und stets geselligen Benehmen war.

Im Laufe des Monats Sept. sind nach New-Yorker Blättern 6446 Emigranten, meistens Deutsche im Hafen von New-York eingetroffen. In Baltimore sind am 4. Oktober 336 Deutsche Einwanderer angelangt. In den ersten 8 Tagen des Monats Oktober sind aus den Häfen von Antwerpen, Bremen, Havre, Hamburg und Rotterdam 2011 Einwanderer eingetroffen. Wir ersehen hieraus, daß die Einwanderung im Fortgange ist, wohl aber finden die Ankömmlinge in der neuen Welt sich sehr bald betrogen. (Mg. Z.)

(Leipzig, 12. Nov.) Das Schillerfest ist in der nun hergebrachten Weise auch dies Jahr, und unter der lebhaftesten Theilnahme des Publikums am 10. und 11. Nov. begangen worden. (Leipz. Ztg.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Transport von Schienenstühlen.

Anspannsbesitzer, welche den Transport von gußeisernen Schienenstühlen von Schwabach aus, nach Roth und Gunzenhausen auf die Lagerplätze der königlichen Eisenbahn daselbst zu übernehmen geneigt sind, wollen ihre Frachtangebote bis längstens in 14 Tagen bei der unterfertigten königl. Niederlage abgeben, allwo unterdessen die nähern Bedingungen für diesen Transport eingesehen werden können. Bemerkt wird, daß das Quantum

für Roth in ..... 2502 Ztr. 39 Pfund und
" Gunzenhausen in 4011 " — " besteht.

Nürnberg, den 14. November 1845.

Königliche Eisen-Niederlage.

Dregel.

(Kapital-Gesuch) auf ein Oekonomiegut, ganz nahe an hiesiger Stadt, werden 2400 fl. zur I. Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. — Nähere Auskunft wird ertheilt in S. Nro. 1347 der Hirschelgasse.

---

zu 4 Thlr. 18 Gr. die Elle gekauft, 4½ Elle zu jedem Rocke, und die sollte ihm mein Bräutigam machen. Sie wissen aber doch wohl, daß das Fräulein von Starkenburg kürzlich geheirathet hat; darüber hat sich nun Herr Bröder so gegrämt, daß er vier Wochen nicht geschlafen und nichts genossen hat und in der kurzen Zeit 17 Pfund 23 Loth leichter geworden ist. Meines Bräutigams Hauswirth, der Fleischer, hat ihn gewogen. Wer weiß, was mit ihm geworden, wenn nicht die Russen gekommen wären! denn da ist er wieder aufgelebt. Wie ihm aber mein Bräutigam das Maß genommen hat, war seine Taille so dünn, wie eine Wespe.“

„Du kommst aber mit deiner Geschichte gar nicht zu Ende,“ bemerkte Charlotte.

„Sie haben ganz recht, aber das Ende ist auch gar zu traurig; denn mein Bräutigam arbeitet drei Wochen lang auf die beiden Röcke, wie er sie aber abliefert und Herr Bröder sie anprobirt, — denken Sie sich das Malheur, er hat mit den Russen ganz vergnügt gelebt, und sie haben ihm einen Orden versprochen, — da ist er in den drei Wochen wieder 19 Pfund 17 Loth schwerer geworden, und das muß auf der Taille angesetzt haben, denn nicht capabel, die Röcke anzubringen, es fehlt eine Handbreit am Leibe und in den Schultern auch.

„Das ist freilich ein recht unangenehmer Fall,“ sagte der Justizrath.

„Ach, wenn es weiter nichts wäre! arme Leute sind an unangenehme Fälle gewöhnt, es ist aber mehr, es ist ein Malheur, denn wie alles Ziehen nicht hilft, wird Herr Bröder ganz wüthend, schreit meinem Bräutigam zu: „Sondern sie sollen mir die Röcke bezahlen,“ und läuft wie ein Wüthender davon.“

„Nun, und was weiter?“ fragte Döring

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige und Empfehlung.

Meinen geehrten Freunden und Bekannten so wie einem verehrlichen Gesammt-Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nun die Gast- und Weinwirthschaft „zum silbernen Löwen“ in der innern Laufergasse käuflich übernommen habe. Ich erlaube mir daher zu recht zahlreichem Besuch mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß ich stets für gute Speisen und Getränke, so wie für guten Mittagstisch bestens besorgt seyn werde, und wobei ich zugleich auch Freunden des Billardspiels mein gut eingerichtetes Billard bestens empfehlen kann. Unserer schätzbaren Nachbarschaft empfehlen wir uns noch besonders, und bitten dieselbe, uns auch in unserm Wirthschaftslokale mit ihrem gütigen Besuche zu erfreuen.

Achtungsvoll empfehlen sich

Nürnberg, den 15. November 1845.

Paul Carl Wild.
Anna Sabina Wild.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung.

Auf mehrseitiges Verlangen beginnt heute Sonntag den 16. November das beliebte Billard-Rennen mit einem großen Pyramidenspiel. Der Tag an welchem geritten und die Preise vertheilt werden, wird bekannt gemacht. Zugleich bemerke ich, daß bei mir zu jeder Tageszeit, wie auch Abends, warme und kalte Speisen verabreicht und für gute Getränke bestens gesorgt ist.

Einem gütigen Besuch entgegensehend, empfiehlt sich achtungsvoll

Nürnberg, den 16. Nov. 1845.

G. Dollinger,
zur silbernen Kanne.

Versteigerung.

Im Hause Dist. I. Nro. 166 in der Langengasse zur ebenen Erde wird

am Donnerstag den 20. d. Mts.

Früh um 9 Uhr beginnend, ein bedeutender Vorrath von verschiedenen eingemachten Früchten, Früchtensaft, ein Windofen nebst kupfernen Kesseln und andere Conditorei-Utensilien gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Bamberg, den 13. Novbr. 1845.

Zu verkaufen.

In der Nähe von Nürnberg sind zwei Herrschaftsgüter, eines zu 40,000 fl. und eines zu 29,000 fl., dann ein Bauern-Gut zu 18,000 fl. zu verkaufen. Nach Abzug der Kosten trägt jedes der Güter 5 pCt. Die Hälfte des Kaufschillings kann auf den Gütern stehen bleiben. Die verkaufenden Gemüse, Milch ꝛc., können täglich in Nürnberg umgesetzt werden. — Anfragen franco, unter den Buchstaben K. besorgt die Exped. d. Blattes

Empfehlung.

Durch neue Zusendungen ist mein Lager von Damen-, Herren- und Knaben-Schlafröcken, Damen- und Kinder-Unterröcken, so wie mit Couverts bestens sortirt, und halte ich mich damit zur gefälligen Abnahme angelegentlichst empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Haus- -Verkauf.

Ein kleines sehr bequemes Haus in einer angenehmen Lage, frei und eigen und worauf das Waldrecht haftet ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Für einen soliden ledigen Herrn ist eine heiz- und unheizbare Schlafstätte zu vermiethen.

(Gesucht.) Eine sehr gesunde Person wünscht als Stillamme unterzukommen.

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten. Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

GASTHAUS SANCT PETER.

Heute Sonntag den 16. November 12stimmige Tanz-Unterhaltung von der Gesellschaft „Noris“ unter Leitung des Herrn Musikmeister Bernhard. Wozu ergebenst einladet

Kaiser.

Ball-Anzeige.

Von mehreren Seiten aufgefordert und daher einer zahlreichen Theilnahme entgegensehend, veranstaltet der Unterzeichnete auf nächsten

Montag den 17. November

im Saale des goldenen Reichsadlers einen Ball, und erlaubt sich hiemit das verehrliche Publikum mit dem Bemerken höflichst einzuladen, daß das vollständige Orchester der Gesellschaft Noris unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard die neuesten Tänze vortragen wird.

Eintrittskarten sind im goldnen Reichsadler und in der Wohnung des Herrn Musikmeisters Bernhard L. Nr. 437 am Färbersbruckchen und in der Exped. der Nürnb. Ztg. zu 36 kr., wobei Damen frei, zu haben. An der Kassa 48 kr.

Claud. Braun.

Steinbühl.

Morgen Montag den 17. November

Gesang-Unterhaltung

von dem Oesterreichisch-Steyer'schen Sänger Herrn C. Fischer. Wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr.

M. Kadeder.

St. Leonhardt.

Montag den 17. November ist Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Einladung.) Morgen Montag den 17. November Abends spielt das Kleeblatt von Wehefritz und Wildner bei

Wirth Mizam in der langen Gasse.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Ein auswärtiger junger Mann von 18 Jahren, welcher mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehen ist und einen zuverlässigen moralischen Charakter hat und an Thätigkeit und Fleiß gewohnt ist, sucht in einem Kolonial- oder Materialwaaren-geschäft auf hiesigem Platze eine Lehrlingsstelle. Nähere Auskunft gibt Herr Georg Friedrich, Lehrer der kaufmännischen Arithmetik und Buchhaltung dahier.

(Anerbieten.) Ein fleißiges Mädchen hiesiger Aeltern, 14—16 Jahre alt, kann zu einer angenehmen Beschäftigung unter billigen Bedingungen Unterkunft finden.

(Gesucht.) Personen, welche mit Oelfarben zu illuminiren im Stande sind, können auf derartige Weise Beschäftigung finden.

(Gesucht.) Es wird ein nicht allzugroßes gutgefärntes Kanonen-Drehen im guten Zustande zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Eintracht.

Sonntag den 16. November Produktion und Ball im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

(Gesucht.) Es wird ein Drechsler-Gesell, der Metall gut zu drehen versteht, unter vortheilhaften Bedingungen und andauernder Beschäftigung anzunehmen gesucht.

Musikalien.

In Commission der J. P. Enderschen Handlung in Nürnberg ist so eben erschienen:

Marsch

aus der Oper

Alessandro Stradella

für das Pianoforte componirt und

Seiner Hochwohlgeboren dem Herrn Grafen

Verri della Bosia,

K. B. Kämmerer, Kommandanten des K. B. Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen und Ritter mehrerer Orden ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht gewidmet von

A. Dorsch,

Musikmeister im K. B. Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen.

Preis 15 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 16. November 1845. 5. Vorstellung im 3 Winter-Abonnement. Auf allgemeines Verlangen. „Die Dame von St. Tropez, oder die Giftmischerin.“ Drama in 5 Aufzügen frei nach dem Franz. v. Ph. Buchner.

Angekommene Fremde

vom 14. November 1845.

(Rothe Roß.) H.D. Fürst Wrede v. Reichenschwand. Teule, Rent. v. England. Diac Berger v. Altenburg.

(Bayr. Hof.) HH. Gebhardt v. Düren. Behmer v. Lennep, Scholer v. Leipzig, Striebeck v. Aachen, Kfte. Charrington, Cooke, Trotter, Rent. v. England.

(Wilt. Hof.) Frhr. v. Gyllenström m. G., Kammerherr v. München. Frhr. v. Redwitz von Schloß Kups. Mörner, Kfm. v. München. Eckart, Posthalter v. Amskirchen. Frln. Rauchenbach von Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Marc, Offizial v. Bamberg. v. Laudell v. Leipzig, Bischoff v. Neulern, Kfte. Gober, Fekt. v. Münchberg. Ritter, Baumeister v. München. Reinhardt, Priv. von Wunsiedel.

(Strauß.) HH. Peters v. Düsseldorf, Hagel, Kerstner v. Frankfurt, Lepkam v. Wien, Jodach v. Altona. Brand v. Hanau, Kfte. Stallmeyer v. Passau, Mechaniker.

(Fränk. Hof.) HH. Bing, Kfm. v. Hechingen. Butz, Kantor v. Weissenburg. Gebr. Plappert, Fabr. v. Pappenhausen

(Rothe Hahn.) HH. Kähler v. Bamberg, Schlauersbach v. Regensburg, Bär v. Untergrombach, Kfte. Rosch, Part. v. Braunschweig. Ammon, Student v. München.

(Berl. Hof.) HH. Wild m. G., Gutsbes. Mad. Braun v. Hohenstatt. HH. Schmidt m. F. v. Würzburg, Reinhardt v. Bayreuth, Reiß v. Würzburg, Lande v. Brünn, Peter v. Bamberg, Kfte. Schütz, Rechtspraktikant v. München.

(Fünf Thürme.) HH. Hofmann v. Birkenfeld. Cumert v. Arnsdorfen. Stahl v. Bockelohe, Gutsbes.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Herrmann, Mechaniker v. München. Blatt, Kfm. v. Mailand. Cämmer, Grimm v. Hilpertstein, Schleicher, Cramer v. Heideck, Brauer. Mäusicam, Ritter, Ziegelreiter. v. Bamberg. Hornbacher, Händler v. Württemberg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 17. November 1845. Nro. 321. Kalender: Hugo.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 13. Nov.) Die durch das königliche Regierungsblatt bekannt gewordenen allerhöchsten Verordnungen über den Getreidehandel und das Biersudwesen und Biertarif, erregten überall wo sie bekannt wurden, die allgemeinste Freude. Wird auch durch diese Verordnung über den Getreidhandel noch nicht das erzielt, was durch ein Ausfuhrverbot überhaupt erzielt worden wäre, so wird dieselbe dennoch hoffentlich von allgemeinem Nutzen seyn und gewiß bedeutend auf die hohen Getreidepreise wirken; weiter gehen, als in dieser Verordnung, konnte gewiß unsere Regierung ohne Zustimmung noch anderer Zollvereinsstaaten nicht. — Die Landraths-Abschiede sind bereits vom kgl. Ministerium des Innern an die kgl. Kreisregierungen expedirt worden und dürften demnächst in den nächsten Wochen im Regierungsblatt, resp. in den Kreisintelligenzblättern erscheinen. — Unter den Vorlagen, welche der nächsten Ständeversammlung gemacht werden, soll sich auch wie man vernimmt, eine Revision des Ausscheidungsgesetzes von 1837 befinden — eine Revision, die in mehrfacher Beziehung wünschenswerth wäre. (Fränk. M.)

Se. Maj. der König haben geruht, auf so lange nicht anders verfügt wird, — die durch Entschließung vom 8. Februar d. J. ausgeschriebene Allerhöchste Ermächtigung für die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft: Verträge über Versicherungen von Waaren auf dem Transporte zu Wasser und zu Lande auch in Bayern abschließen zu dürfen, unter den dort bezeichneten Bedingungen auf die, mit der Gesellschaft „deutscher Phönix" nun vereinigte und unter dem Namen „deutscher Phönix" neu konstituirte Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt am Main, mit dem Vorbehalte allergnädigst zu übertragen, daß zu jeder künftigen Abänderung der Satzungen die Allerhöchste Genehmigung erholt werde. Die kgl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, hat dieses dem, als General-Bevollmächtigten der genannten Gesellschaft aufgestellten Banquier Kalb in Nürnberg, unter Rückgabe des anliegenden denselben persönlich betreffenden Vollmachts-Dokumentes vom 6. Sept. d. J. mit dem Bemerken zu eröffnen, daß seiner Wirksamkeit als Generalagent mehrerwähnter Gesellschaft in Bayern kein Hinderniß mehr im Wege stehe.

(J. f. D.)

(Regensburg, 14. Sept.) Auch in unserer Stadt ist bereits das erste Rangschiff zu gegenseitiger Verbindung zwischen hier und Bamberg auf dem Ludwig-Donau-Main-Kanal eingetroffen. Der hiesige Handelsstand hat dasselbe feierlich empfangen und dem Eigenthümer, Herrn Sieber von Bamberg, eine Fahne überreicht. (Reg. Z.)

Baden. Aus Konstanz, 10. Nov., berichten die „Seeblätter", daß in der Gemeinderathskanzlei zu Konstanz eine Bittschrift an den hochwürdigsten Erzbischof von Freiburg um Einberufung einer Bisthumskirchenversammlung aufgelegt sey, zur Unterzeichnung von den Freunden der katholischen Kirche. Der Bürgermeister und sämmtliche katholische Mitglieder des Gemeinderaths und Bürgerausschusses hätten bereits unterschrieben, auch werde die neuliche Bittschrift in Tausenden von Exemplaren an alle katholischen Gemeinden des Großherzogthums Baden zur Betheiligung versendet. In der von den „Seeblättern" mitgetheilten Petition wird von einer antinationalen Partei gesprochen, die in der katholischen Kirche vorhanden sey. Diese sey antinational in ihren Grundsätzen, Bestrebungen und Zwecken, und gehe darauf aus, jenen mittelalterlichen kirchlichen Zustand wieder herbeizuführen, welcher nicht nur mit den Rechten des Volks und der Regierung, sondern auch mit dem ganzen Bildungszustand der Neuzeit im offenbarsten Widerspruch stehe; von Tag zu Tag nehme sie zu an Zahl und Macht und habe bereits die unheilbringendsten Folgen vielfach hervorgerufen. In der Kirche habe sie namentlich schon eine beklagenswerthe Spaltung herbeigeführt. Viele hätten sich deßhalb von der Kirche ganz abgetrennt, andere, die den weisen und bewährten Josephinischen Grundsätzen anhingen und zu welchen Wessenberg und die Mehrzahl der Diöcesanen von Freiburg gehörten, hielten freilich an der Kirche fest, müßten aber mit Schmerz gewahren, wie jene antinationale Partei sich der Herrschaft in der Kirche bemächtige und diese und das Vaterland noch mit dem größten Unheil bedrohe. Um

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

Darauf läßt er dem armen Menschen durch einen Advokaten schreiben er sollte ihm das Geld für das Tuch bezahlen, 8¾ Ellen, die Elle zu 4 Thlr. 18 Gr., macht 39 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. und Zinsen obendrein.

„Dein Bräutigam hat sich doch nicht darauf eingelassen?" fiel Döring ein.

„Wo sollten wir armen Leute 39 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. hernehmen und die schweren Zinsen noch dazu? Er ist ja ganz unschuldig; kann er dafür, daß Herr Bröder so schnell ab- und zunimmt, wie der liebe Mond? Er hat ihm geschrieben: Ich kann nicht unterlassen, Ihnen zu melden, daß ich mich auf nichts einlasse, und daß ich meine Bezahlung für meine Arbeit verlange. Uebrigens auch gar nicht bei Kasse bin, so viel Geld zu haben."

„Das hat dein Bräutigam ganz recht gemacht," sagte der Justizrath.

„So? Herrn Bröder's Advokat aber ist ganz anderer Meinung, der hat meinem unglücklichen Bräutigam einen langen Brief geschrieben und ihm angekündigt: da er nicht bezahlen wollte und auch nicht bezahlen konnte, so wolle er die Sache kriminalisch einleiten, und mein Bräutigam sollte sitzen."

„Du träumst wohl!" rief Minette aus.

„Wollte Gott, ich träumte; dann schliefe ich doch, aber ich werde wohl nicht wieder schlafen können, denn in diesem Briefe steht, wenn einer Herrn Bröder den Rock verschnitte, das wäre eben so gut, als wenn er sich mit Feuer und Licht nicht in Acht nähme und ein Haus in Brand steckte; nach den kriminalischen Gesetzen müßte er sechs Monate sitzen."

Die beiden Frauen brachen in ein lautes Gelächter aus.

„Sie haben gut lachen!" fuhr Doris fort, „mein Bräutigam hat mir das kriminalische Gesetz aufgeschrieben, das in dem Briefe steht. Hier auf diesem Zettel steht es." Sie zog einen Streifen Papier aus der Tasche, gab es Charlotten, und diese las: Strafgesetzbuch §. 212.

„Wenn wir es doch gleich zur Hand hätten!" rief Döring aus.

„Es ist zur Hand," sagte Charlotte, nahm aus ihrem Bücherschranke ein dünnes Buch und reichte es Döring hin. Dieser nahm es verwundert in die Hand, schlug auf und las.

so ernsten Gefahren vorzubeugen, hätten bereits mehrere Landkapitel in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung um Einberufung einer Bisthumskirchenversammlung gebeten und damit ein Mittel vorgeschlagen, das die Kirche von jeher bei gefahrdrohenden Ereignissen, überhaupt in allen wichtigen Angelegenheiten, angewendet habe. Auch sie, die Bittsteller, seyen überzeugt, daß nur durch eine Kirchenversammlung der augenscheinlich bedrohte Friede des Vaterlandes und der Kirche erhalten werden könne, und müßten um so mehr um Einberufung einer solchen Versammlung bitten, da die Bisthumsangehörigen ein kirchengesetzlich wohl begründetes Recht auf Abhaltung von Synoden hätten. Das Beispiel des Erzbisthums werde in allen deutschen Bisthümern unfehlbar Nachahmung finden und so würden die Bisthumskirchenversammlungen eine Nationalkirchenversammlung vorbereiten zur endlichen Berichtigung einer Angelegenheit, welche längst schon und jetzt auf's neue wieder von der größten Wichtigkeit geworden sey. (Frkft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 10. Nov.) In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen erzählt man, daß das neue Strafgesetzbuch in wenigen Monaten im Bereiche der gesammten Monarchie eingeführt werden würde. Wie verlautet, sollen die Anträge der Landtage hierbei nur eine theilweise Berücksichtigung gefunden haben, und namentlich das von den rheinischen Ständen gewünschte Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetze als mit den Culturzuständen der übrigen Theile des Staates unverträglich verworfen sein. Wahrscheinlich um den Zeitpunkt der Einführung nicht länger aufzuschieben, ist man davon abgegangen, das neue Gesetz den Ständen noch einmal im Entwurfe zur Begutachtung vorzulegen. (K. Z.)

(Königsberg, den 8. November.) Die liberale Partei hat einen bedeutenden Sieg erfochten. Zu Landtagsdeputirten wurden entschieden dem Fortschritt zugeneigte Männer gewählt. Herr Heinrich wurde mit 77 von 88 Stimmen wieder erwählt und an die Stelle des Geheimen Commerzienraths Bittrich, der nur 16 Stimmen hatte, Herr Prof. Dulk mit 71. Als Stellvertreter wurden Herr Stadtrath Funke mit 60 und Herr Hof-Apotheker Hagen mit 47 ernannt. Die Stadt kann sich dieser Wahlen freuen und wir hoffen, daß die übrigen Wahlen in der Provinz ein ähnliches erfreuliches Resultat liefern. — Herr Dr. Abegg hat das Mittagessen, was ihm zu Ehren gegeben werden sollte, abgelehnt. Derselbe weilt, wie es heißt, noch einige Wochen in unserer Mitte. (Hamb. N. Z.)

(Posen, 8. Nov.) Den russischen Generalen und andern hohen Beamten, die vom Kaiser mit Gütern, welche ausgewanderten Polen weggenommen wurden, beschenkt worden sind, ist zur Pflicht gemacht worden, binnen 6 Jahren auf diesen Gütern griechische Kirchen zu erbauen; auch ward ihnen verboten, die Güter an Polen zu verpachten. Dieses Verbot wird jedoch vielfach umgangen, indem die jetzigen Besitzer einen Polen scheinbar als Verwalter ihrer Besitzungen annehmen, ihm aber dieselben eigentlich in Pacht überlassen. (A. A. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 14. Novbr.) In Borna hatten die Stadtverordneten den Stadtrath ersucht, mit ihnen zur Berathung zweckmäßiger Eingaben an den Landtag zusammenzutreten, der Stadtrath aber solches abgelehnt, weil er sich in dieser Beziehung nicht als Organ der Bürgerschaft betrachte. Die Stadtverordneten haben nun, mit Bezugnahme auf die Verordnung vom 26. August d. J., welche Bürgerversammlungen eben deßhalb für unnöthig erklärt, weil jede Gemeinde ihre gesetzlichen Vertreter habe, durch welche sie Wünsche aussprechen könne, über den Stadtrath Beschwerde bei dem Ministerium geführt. (Sch. M.)

Aus Zittau wird unterm 28. Oktober geschrieben: „Seit mehreren Tagen herrscht hier eine Aufregung unter den katholischen Einwohnern; ein Theil derselben hat gestern das Einverständniß mit dem Dissidenthum erklärt und steht demnächst im Begriff, sich zu konstituiren. An das Domstift St. Petri zu Bautzen ist bereits deshalb Meldung geschehen." — Das Reformationsfest ist in mehreren Städten des Erzgebirges diesmal feierlich begangen worden. (Lpz. Tgbl.)

(Rudolstadt, 11. Nov.) Heute ist zur höchsten Betrübniß des fürstlichen Hauses und der gesammten Unterthanen des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt unser Erbprinz Günther, geb. den 5. Nov. 1821, also in der Blüthe seiner Jahre, nach einem kurzen Krankenlager in Folge eines hinzugetretenen Schlagflusses gestorben. Die Succession in das Fürstenthum, wenn sie nach dem Lebensalter erfolgt, geht nunmehr dereinst auf den Bruder des regierenden Fürsten, den Prinzen Albert über, welcher mit der Prinzessin Louise von Solms-Braunfels seit 1827 vermählt ist, aus welcher Ehe zwei Kinder leben; unter diesen Prinz Georg Albert, geb. am 23. Nov. 1838. (Leipz. Z.)

Griechenland.

(Athen, 2. Nov.) Die verflossene Woche ist wieder bewegt gewesen. Unsere Blätter brachten die englische Note, welche die rückständigen Zinsen verlangt. Die Antwort darauf ist bis jetzt nur dem Inhalt nach bekannt: daß Griechenland heuer nicht bezahlen könne. Dann kamen Geschäfte der Kammer und des Senats, die großes Aufsehen erregten. In der Sitzung vom 29. Okt. kam die Belohnung der Freiheitskämpfer in der Deputirtenkammer zur Sprache. Hr. Kollinos Kolotronis, von der Opposition, suchte auszuführen, daß, da das ganze griechische Volk am Freiheitskampfe Theil genommen, die Ländereien unter ihm vertheilt werden müßten. Die Chefs hätten keine besonderen Ansprüche auf Belohnung; es sey unrichtig, daß sie Geldopfer gebracht. Sein seliger Vater habe nie eine Entschädigung verlangt, nie sich gerühmt, daß ihm und den andern Chefs allein das Verdienst der Befreiung vom türkischen Joch gebühre. Was hätten die Häuptlinge ausrichten können, wenn sich nicht die ganze Nation wie ein Mann erhoben? Sie würden genöthigt gewesen seyn, sich auf einen unbedeutenden Klephten-Krieg zu beschränken. General Grivas, der das so verstand, als seien die Häuptlinge nur Klephten (Räuber) gewesen, sprang auf und rief: Dein Vater war ein Räuber und Schlächter! Diese Worte verursachten einen so heftigen Tumult, daß der Präsident die Zuhörertribunen räumen ließ — das erste Beispiel seit der Ertheilung der Verfassung. Eine halbe Stunde später wurde die Sitzung aufgehoben. — In der Sitzung vom 30. Okt. sollte über die Gültigkeit der Deputirtenwahl von Kalavrita abgestimmt werden; es kam zu keiner ordentlichen Diskussion, sondern lärmend ward für und wider gestritten. Zuerst trat dabei eine aus vierzehn Deputirten beider Seiten, worunter der Justizminister, bestehende Fraktion hervor, die sich den Kern eines konservativen Centrums nennt, unabhängig bleiben, und über jede Frage ohne alle Nebenrücksichten nach Gewissen stimmen will. Nach vielem Wirrwar verließ die rechte Seite den Saal, und die Sitzung mußte wegen unzureichender Zahl der anwesenden Deputirten aufgehoben werden. In Kalavrita war mit zwei Gliedern der Familie Petmesas Hr. Sopdianopulos gewählt, der Herausgeber des „Sokrates," ein eifriger Anhänger des Premierministers, der sich aber

---

Es trat eine Pause ein, während welcher sich die Mitglieder der Gesellschaft mit einem leicht nicht zu beschreibenden Ausdruck ansahen. Endlich brach Charlotte das Stillschweigen, indem sie mit sehr ernster Stimme sagte: »Glauben Sie wirklich, lieber Döring, daß nach dem, was Sie so eben vorgelesen haben, ein Schneider, der einen Rock verdorben hat, darüber vor den Gerichten zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden kann?«

»Ich bin zwar nicht ganz fest davon überzeugt, allein es hat immerhin etwas für sich. Das Tuch, das Bröder dem Schneider zum Verarbeiten gegeben hat, war sein Eigenthum; er gibt ihm Schuld, daß er aus Fahrlässigkeit die Kraus zu verfertigenden Röcke so eng gemacht habe, daß sie für Bröder unbrauchbar seien, folglich wird ihm zur Last gelegt, daß er eine Eigenthumsbeschädigung durch Fahrlässigkeit verursacht habe, und es würde ihn in diesem Falle die unter No 8 angedrohte Strafe treffen, wenn er nicht — wie ich jedoch hoffe — beweisen könnte, daß ihm keine Fahrlässigkeit zur Last falle.«

Charlotte sah mit einem fragenden Blicke den Justizrath an.

»Ich mag mich,« sagte dieser, »nicht ohne Weiteres über die Frage entscheiden, aber ich weiß nicht, ob dieser Fall genau unter das Wort Eigenthumsbeschädigung paßt.«

»Das mag immerhin seyn,« erwiederte Döring, »allein damit ist es noch nicht abgethan. Der § 4 des Strafgesetzbuches lautet:

Die Vorschriften dieses Gesetzbuches sind auf solche Handlungen oder Unterlassungen anzuwenden, welche entweder nach den Worten oder nach dem Sinne oder nach dem Grunde der einzelnen Bestimmungen desselben als darin unzweifelhaft mit enthalten anzusehen sind.

Es ist also der ausdehnenden Erklärung der weiteste Spielraum gesetzlich vorgeschrieben, und der Richter hat also die ungeheure Befugniß, in einem Falle, auf den die Worte des Gesetzes nicht passen, doch eine Strafe zu erkennen, wenn er glaubt, daß er nach der Rechtsidee einer Bestimmung unter dieselbe fällt, oder der Gesetzgeber aus demselben äußeren Beweggrunde, weßhalb er eine Handlung mit Strafe bedroht hat, auch eine andere mit Strafe bedroht haben würde, wenn sie ihm in den Sinn gefallen wäre. Da dies nun lediglich von einer Geistesoperation des Richters abhängt, so kann es gar wohl kommen, daß dieselbe Handlung, welche nicht unter die Worte des Gesetzes paßt, von dem einen für strafbar, von dem anderen für straflos erklärt wird.

(Schluß folgt.)

durch rücksichtslose Ausfälle und beißenden Witz viele persönliche Feinde gemacht hat. Er war vor Jahren des Angriffs auf den Thron in seinem Wochenblatt „der Fortschritt" angeklagt, und eine Nummer desselben Wochenblattes war wegen eines im Genre der französischen Encyklopädisten gehaltenen Spottes über die makellose Empfängniß von der heiligen Synode mit dem Bannfluch belegt worden.

Diese Blößen des Publicisten ermangelte die Opposition nicht, in ihren Blättern ins Gedächtniß zurückzurufen. Der Abdruck der Exkommunikation und der mit Anathem belegten Stelle empörte die öffentliche Meinung gegen Hrn. Sopbianopulos. Man beschloß daher ministerieller Seits, die Wahl fallen zu lassen und so erhob sich in der Sitzung vom 31. Okt. Hr. Rigas Palamides und schlug die Verwerfung der Wahl von Kalavrita vor. Die Kammer trat einstimmig bei. Den Tag zuvor hatte der Senat den Entwurf des Verbots, Waffen zu tragen, mit 19 Stimmen gegen 15 verworfen. Die Opposition gewann diesen Sieg durch Ueberraschung, da die Ministeriellen nicht besorgten, es werde dieser die öffentliche Sicherheit bezweckende Gesetzesentwurf von dem seiner Natur nach konservativen Senate zurückgewiesen werden, so daß die Senatoren der Rechten in Minderheit (der Senat zählt 47 Mitglieder) sich zur Sitzung eingefunden hatten. Die Opposition triumphirt. Der Aeon und die Beharrlichkeit haben Extrablätter herausgegeben, den Sturz des Ministeriums Kolettis zu verkünden. In ihren Privatzirkeln theilt man sich Listen des neuzubildenden Kabinets mit: Hr. Trikupis, Präsident und Minister des Aeussern, Zographos des Innern, General Bozzaris oder Kalergis des Kriegs; Klonaris der Justiz, Metaxas der Finanzen, Kolinos Kolokotronis des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Diese Plane sind jedoch voreilig. Hr. Kolettis steht zu fest, um so leicht den Platz zu räumen. Aber auch angenommen, er trete ab, so läßt sich kein Ministerium aus der Opposition gebildet denken, das nur einigen Bestand verspricht. Die obige Zusammensetzung trüge den Keim der Auflösung in sich, als ein Coalitionsministerium aus der englischen und russischen Partei, die jetzt zwar zum Sturze von Kolettis vereinigt sind, einmal am Ruder sehr bald zerfallen würden. Hrn. Trikupis, will man wissen, wäre der Hof nicht abgeneigt, das Portefeuille des Aeußern jetzt zu geben, und daher wohl der Plan seiner künftigen Ministerpräsidentschaft. Allein wie lange würde sich ihm Herr Metaxas unterordnen wollen, er, dem die Suprematie eines Mavrokordatos und Kolettis unerträglich war! Und wenn die Presse am Leben dieser drei Männer zu tadeln findet, welcher Sturm würde sich gegen Hrn. Zographos, den Unterhändler und Abschließer des berüchtigten Handelsvertrags mit der Türkei, erheben? Uebrigens bemerken wir, daß die Schlappen in Kammer und Senat, die vielleicht in Frankreich und England das Abtreten des Ministeriums bewirken könnten, hier bei der Neuheit constitutioneller Sitten nicht diese Bedeutung haben. Das freiwillige Zurücktreten der Rechten in der Deputirtenkammer und die Ueberraschung im Senat sind keineswegs Beweise, daß Hr. Kolettis die Majorität in beiden Kammern nicht mehr besitze. Gestern wurde der Kammer das Budget der Staatseinnahmen vorgelegt. Der neue Finanzdirektor an Hrn. Lasanis Stelle, Hr. Korphiotatis, Deputirter von Sparta, hofft nach den Berichten der Ephoren, daß trotz des allgemeinen Mißwachses die heurigen Einnahmen die Summe von 12½ Millionen erreichen werden. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 10. Nov.) Sämmtliche Mitglieder des Kabinets, welche jetzt größtentheils aus der Hauptstadt abwesend sind, werden erst gegen Ende des Monats wieder hier versammelt sein. Bis dahin scheint also in der Korneinfuhrfrage keine Entscheidung bevorzustehen. — In seinem Börsenartikel sagt der „Globe:" Die Nachrichten vom Festlande bezüglich des Standes der Kornmarkte lauten lange nicht mehr so ungünstig, wie früher. Das Steigen der Preise hat aufgehört und die Nachfrage abgenommen. Der Preis des ausländischen Korns steht indessen fortwährend so hoch, daß unsere Einfuhrspekulanten schwerlich zu bedeutenden Getreidebeziehungen schreiten, wenn der uns das Bedürfniß sich nicht noch weit stärker, als seither, fühlbar macht. — Der Fondsmarkt war heute ungewöhnlich belebt und sowohl Staatspapiere als Aktien zeigten Neigung zum Steigen.

Türkei.

(Alexandria, 28. Okt,) Unser Handelsstand ist durch das Verbot der Getreideausfuhr aus Aegypten in keine geringe Verlegenheit gerathen, indem die meisten europäischen Kaufleute, die viele Cerealien aus dem Innern erwarten, in Folge dieses Verbots den eingegangenen Frachtkontrakten nicht nachkommen können. Man hofft, daß die Konsulate der Großmächte sich ins Mittel legen und beim Vicekönig wenigstens einen Aufschub des Verbots erwirken werden, ohne welchen für den europäischen Handelsstand sehr große Nachtheile erwachsen würden.

Mannichfaltiges.

(Speyer, 13. Nov.) Der k. Oberbaurath Hr. v. Gärtner befindet sich, dem Vernehmen nach mit dem Auftrage hieselbst, einen Entwurf zu Wiederherstellung des Portales des Domes in einer dem ganzen Baue angemessenen Weise zu bearbeiten. Das jetzige, aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammende geschmacklose Portal dürfte darnach beseitigt, und es dürften wieder wie ehemals, zwei hohe Thürme an den Seiten desselben errichtet werden. — Auch eine Wiederherstellung der Afracapelle (in welcher Heinrich IV. fünf Jahre lang unbeerdigt lag) soll beabsichtigt werden. (N. Sp. Z.)

Todesfall. (Darmstadt, 13. Nov.) Vorgestern Nachmittag den 11. Nov. gegen 3 Uhr verschied in dem hohen Alter von beinahe 81 Jahren Se. Excell. der großherzoglich hessische Wirkliche Geheimrath Friedrich Justinian Freiherr von Günderode, erster Kammerherr und quieszirter erster Präsident des großherzoglich hessischen Oberappellations- und Kassationsgerichtshofes. Er war geboren zu Frankfurt a. M. den 2. Februar 1765 und leistete dreien Regenten und dem Staate während 56 Jahren in ehrenvollster, allgemein anerkannter Weise die ersprießlichsten Dienste. Mehr noch als durch seine ausgezeichnete Stellung war er im Großherzogthum wegen seiner Biederkeit und angebornen Rechtsliebe hochgeachtet. Sprüchwörtlich nannte man ihn „den Vater Justinian". Im häuslichen Kreise war er ein zärtlicher Gatte und Vater. Er hinterläßt außer seiner Gemahlin, einer gebornen Reichsfreiin von Ketelhodt, einen einzigen Sohn und neun Töchter, die zum Theil an die höchsten Würdenträger des Landes verehelicht sind.

Hiesiges.

* Ueber Brennholznoth.

Vorschläge zu ihrer allmähligen Beseitigung.

Freundliche Leser, die seither den Aufsätzen über obigen Artikel, ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben, mit dem Verfasser vor berußten Kaminen, in Stein- und Braunkohlen-Lagern, so wie in Torfmooren vielleicht nicht ganz ohne Nutzen zu verweilen, es der Mühe werth hielten, mögen ihm für dieses Mal in's Freie, in die lachende Natur folgen. Lassen wir die Bergleute in den Eingeweiden der Erde wühlen, und, zu unserer Beruhigung, dem Holzwucherer aber manche schlaflose Nacht verursachend, brennbare Fossilien zu Tage fördern, und uns lieber umsehen, ob wir denn nicht früher, als bis zu jenem Zeitpunkt, bis zu welchem die, durch fehlerhafte Wirthschaft gelichteten Tannen-, Kiefern und Buchwälder sich wieder erholt haben dürften, das den Köchinnen denn doch angenehmere Feuerungsmaterial, Brennholz, außerhalb der Wälder in Zeit von 10 bis 20 Jahren schon zu liefern im Stand wären.

Der unbenützten Flächen, auf welchen solches angepflanzt werden könnte, gibt es leider immer noch genug! Das Auge gewahrt oft bedeutende magere Hügel, auf deren Rücken statt der Heidekräuter, die schönsten Birkenschläge stehen könnten, Moorgründe, woselbst statt der fast ganz nutzlosen Binse Erlen in gedrängten Reihen wuchern würden; durch niedrige Gründe sich schlängelnde Bäche, an welchen gleichfalls Erlen oder Weiden den Wiesen ein anmuthigeres Aussehen geben, und ihren Besitzern im Spatsterbst, ohne deren Heu- und Grummeternte zu beeinträchtigen, manches Schock Reibholz Büschel liefern würden.

Ein Spaziergang längs des erhöhten linken Pegnitzufers von Muggenhof bis Fürth hinab wird uns überzeugen, daß an demselben jetzt die schönsten Birken wachsen, wo vor fünfzig Jahren der Fuß noch im Flugsand wadete. — Der mit unbedeutendem Gestrüpp bewachsen gewesene, nordöstliche Abhang des alten Festnerbergs bei Zirndorf, den der Lustwandler noch vor wenig Jahren an heißen Sommertagen von Schweiß triefend ersteigen mußte, prangt er gegenwärtig nicht im frischesten Saftgrün eines, sorgsamer Forstkultur entsprossenen Birkenhains? — Könnte das übrige linke Pegnitzufer, von Muggenhof bis zur Bärenschanze, und oberhalb Nürnberg bis nach Mögeldorf hinauf nicht auch mit Birken bepflanzt werden, statt daß einige Kühe und Schaafe an jenen Hängen mühsam ihr mageres Futter zusammensuchen? — Sollen denn die zu ansehnlichen Bäumen herangewachsenen Erlen von der Kassenmühle bei Nürnberg aus, längs dem rechten Pegnitzufer bis gegen den Feilhof hin, die Vorübergehenden noch lange fruchtlos mahnen, daß sie die übrigen Uferstrecken entlang, eben so gut nach Hunderten Platz fänden? — Und so wird gewiß jede Gegend, auch die unbedeutendste Gemeinde der unbenützten Heidestrecken und Abzugsgräben aufzuweisen haben, welche mit Birken, Weiden oder Erlen be-

pflanzt, nicht unzuberücksichtigenden Nutzen abwerfen würden, wenn man sich von dem angeerbten Schlendrian befreien möchte, daß es die Vorfahren auch so hatten, und von jeher dergleichen Plätze öde da gewesen seien, man es also hübsch beim Alten lassen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Carl Hagerer.
Marie Hagerer,
geb. Mai.

Nürnberg, den 16. Novbr. 1845

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die frohe Nachricht, daß meine liebe Frau geb. Scharrer heute Morgen 4 Uhr von einem gesunden Mädchen, Gott sey Dank! glücklich entbunden worden ist. —

Nürnberg, den 15. November 1845.

Johann Zeltner.

Empfehlung.

Da ich gegenwärtig wieder mit einer großen Auswahl von fertig gepolsterten Sopha's und Sessel von Nußbaum-, Eichen- und Kirschbaumholz, mit Wollen- und Seidenstoffen bezogen und alles gut gepolstert, versehen bin, so wie mit fertigen Matratzen von Roßhaaren, Waldhaaren und Seegras, Springfedern-Matratzen, Spanischen Wänden, abgenähten Converts (oder Bettdecken) und abgenähten Unterröcken, so fühle ich mich verpflichtet es meiner hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Kundschaft und einem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, mit der Bitte, mich wie immer mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

F. Kleining, Tapezierer,
L. Nro. 340 der Karolinenstraße.

(Gesucht.) Ein kleiner eiserner Ofen wird billig zu kaufen gesucht.

(Anzeige.) In der k. b. privilegirten Waldsamen-Anstalt von Zimmermann und Sohn zu Göstendorf werden von jetzt an, täglich, diesjährige grüne Fohrenzapfen angenommen.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 1343 am Jakobsplatz ist ein schönes Logis an ein oder zwei solide Herren nächstes Monat zu vermiethen.

Empfehlung.

Ich empfehle eine grosse Auswahl in Herren- und Kinder-Schlafröcken, abgenähten Damenröcken und Converts, sowie wollene und leinene, mit Oelfarbe gedruckte Fuss-Teppiche.

Andreas Ott
am Hauptmarkt.

Commissions-Lager.

Herren-Hemden von Bielefelder Leinwand zu festgesetzten Preissen bei

Andreas Ott
am Hauptmarkt.

Empfehlung.

Durch neue Zusendungen ist mein Lager von Damen-, Herren- und Knaben-Schlafröcken, Damen- und Kinder-Unterröcken, so wie mit Converts bestens sortirt, und halte ich mich damit zur gefälligen Abnahme angelegentlichst empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Literatur.

Als zeitgemäße Erscheinung erlaube ich mir die in meinem Verlage so eben erschienene:

Angabe der untrüglichsten Ursache des Erscheinens der Kartoffelkrankheit und der Mittel, sich gegen dieselbe, so wie auch über die Vermehrung des Wachsthums und Aufbewahrung der Kartoffeln, gegründet auf eigene, 32jährige sorgfältige Beobachtung bei deren ins Große betriebenen Anbau. Bearbeitet und herausgegeben für das Ackerbautreibende Publikum von einem im Königreich Bayern gebornen Bauernfreund.

gr. 8. geh. 6 kr.

zur Abnahme bestens zu empfehlen.

Wilhelm Tümmel, Buchdruckereibesitzer.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohnen wir bei Madame Stenk S. Nro. 1214 in der Neuengasse.

Nürnberg, den 15. November 1845.

J. C. Voit und Frau.
Nachtlichterfabrikant.

Anzeige.

Holländische Bücklinge zum Braten, englische ditto auch zum Rohessen, ächte Frankfurter Brat- und Leberwürste, Bricken, marinirte Brataal, geräucherten Lachs, böhmische Fasanen, Maronen, Mallaga-Rosinen in Trauben sind in frischen Sendungen angekommen und zu haben bei

G. C. Prückner.
Königsstrasse L. No. 109.

Zur Nachricht.

Unterzeichneter erlaubt sich, ergebenst zur Nachricht zu bringen, daß er von heute an die feinsten Bijouterie-Waaren von 14karät. Gold, als Colliers, Brochés, Ohrenringe, Brasselettes, Herren-Ketschen, Nadeln, Ringe und Schließen zu den Fabrikpreisen verkauft. Hochachtungsvoll

Nürnberg, den 17. Novbr. 1845.

J. L. G. Winter, Juwelier,
Karolinenstrasse L. No. 383.
nächst der Himmelsleiter.

Zu verkaufen.

In der Nähe von Nürnberg sind zwei Herrschaftsgüter, eines zu 40,000 fl. und eines zu 29,000 fl., dann ein Bauern-Gut zu 18,000 fl. zu verkaufen. Nach Abzug der Kosten trägt jedes der Güter 5 pCt. Die Hälfte des Kaufschillings kann auf den Gütern stehen bleiben. Die verkaufenden Gemüse, Milch ꝛc., können täglich in Nürnberg umgesetzt werden. — Anfragen franco unter den Buchstaben K. besorgt die Exped. d. Blattes.

Stelle-Gesuch.

Ein gebildetes junges Mädchen aus der Schweiz, welche in allen feinen weiblichen und häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, sucht auf hiesigem Platze oder anderweitig ein Unterkommen bei einer honetten Herrschaft als Kammerjungfer oder Stubenmädchen. Dieselbe sieht auf ganz geringes, im Falle auch auf gar kein Salair, jedoch auf humane Behandlung.

Hierauf reflektirende Herrschaften belieben ihre Adressen gefälligst binnen 8 Tagen unter der Chiffre A. G. franko bei der Expedition der Nürnberger Zeitung abzugeben.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Weinmarkts ist ein möblirtes Zimmer mit Alkov' äußerst angenehm gelegen, an einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 17. November 1845. 6. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. „Wilhelm Tell.“ Große Oper in 4 Aufzügen von Rossini. „Walther Fürst“ Herr Andere als Gast.

Musicalien.

In der Expedition des Gambrinus (L. 599 2r Stock, Peter-Vischergasse in Nürnberg) so wie in der Expedition der Nürnbergen Zeitung ist zu habe:

Der bayrische Himmel.

Lied, arrangirt mit Guitarrebegleitung.

Sechs Kreuzer.

Angekommene Fremde

vom 15. November 1845.

(Wirt. Hof.) Freihr. v. Thon-Dittmer v. Regensburg. Frau v. Aschenbrenner v. München. HH. Churfürst v. Krefeld. Schreyer v. Frankfurt. Kflte.

(Strauß.) HH. Amy v. Lyon, Schorer v. Bern, Rosenbach, Rombild v. Frankfurt, Schmidtlin v. Konstanz, Dittmeyer v. Augsburg, Westermann v. Bielefeld, Hauck v. Elberfeld, Schreiber v. Mainz, Burger v. Crefeld, Wallert v. Iserlohn, Kflte. Waltamann, Pyrotechniker v. München. Mad. Gaidufchek v. Wien. Frln. Meyer v. Buda. Bilser, Optm. v. Bamberg. v. Paddenburgh, Rittm. v. Amsterdam.

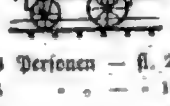
(Blaue Glocke.) HH. v. Mann-Tischler, Junktionär v. Weissenburg. Schwab, Fabr. von Wattenheim. Baumgärtner, Bauadjutant v. Ellmann. Frau v. Paschwitz m. F. v. Allderf. Mad. Herding v. Bayreuth. HH. Schwanitz, Gastwirth v. Rutla. Harmans, Part. v. München Mad. Häberlein v. Wien.

(Fränk. Hof.) HH. Schaitberger, Part. von Ansbach. Dr. Herz, Arzt v. Bayreuth. Schlimbach, Kfm. v. Bamberg. Frohnapfel, Fabrikant v. Ebersberg.

(Berl. Hof.) Frln. Holz v. Zürich. Ohnas, Hopfenhändler v. Böhmen. Haug m. F. v. Augsburg. Krieger v. Eger. Kflte. Schäfer, Rechtspraktikant v. Hundsberg.

(Mondschein z. Goßendorf) HH. Weis, Priv. v. Erlangen. Leistner, Kfm. v. Stutzengrün. Wesentörfer v. Neustetten, Dorner, Brauer von Thalmessingen.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Fünfundvierzigste Woche 1845

Sonntag	2243	Personen — fl.	255, 24 kr
Montag	1114	" " — "	126, 36 "
Dienstag	1055	" — "	117, 21 "
Mittwoch	949	" — "	108, 6 "
Donnerstag	1069	" — "	120, 9 "
Freitag	977	" — "	109, 6 "
Samstag	1143	" — "	125, 15 "
Summe:	8550	Personen — fl.	961, 57 kr

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 18. November 1845. Nro. 322. Kalender: Otto Eug.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 15. November.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 43 enthält den bereits im Auszug mitgetheilten Armeebefehl.

Der königl. niederländische Gesandte am hiesigen Hofe und an andern deutschen Höfen Ritter v. Gevers hatte vor einigen Tagen die Ehre, Se. Maj. dem König seine Kreditive zu überreichen, und begibt sich demnächst nach Stuttgart, wo er bleibend verweilt. — An heutiger Schranne, wo die Zufuhr wieder ausserordentlich war, sind die Preise nambaft gefallen, auch waren nur wenige auswärtige Käufer da. (A. A. Z.)

Preussen. (Berlin, 11. Nov.) Die deutsche Donau-Handelsgesellschaft hat sich nun vollständig konstituirt, und ihr Aktienkapital von einer Million Thaler (in 5000 Aktien à 200 Thlr.) ist vollständig binnen wenigen Tagen gezeichnet worden, da das Unternehmen ein wohlbegründetes zu sein verspricht. Sie wissen vielleicht, daß zu gleicher Zeit von dem Komite, das aus den Herren Winkler, Beer, Harkort und Fellechner besteht, Schritte bei der Regierung geschehen, um die Gesellschaft durch eine Garantie von 3½ pCt. ihres Kapitals unter besondern Schutz zu nehmen, wozu sich jedoch dieselbe nicht verstehen konnte, wogegen sie sich zu jeder andern Beschirmung bereit erklärt hat. Die Gesellschaft will nun noch in diesem Winter einen ersten Versuch machen, über Schlesien einen Transport deutscher Waaren in die Moldau und Walachei zu befördern; sie wird also nicht zögern, sogleich zu Thätigkeit in ihren Handelsgeschäften zu gelangen, und wir wünschen, daß diese den Voraussetzungen entsprechen möge. Bei allen Vorzügen des Unternehmens wird man sich einige Schattenseiten desselben nicht verhehlen können. Die Fürstenthümer an der untern Donau haben seit alten Zeiten von Deutschland einen sehr bedeutenden Theil ihrer Industriebedürfnisse bezogen, und man rechnet wohl nicht zu gering, wenn man annimmt, daß auf den deutschen Messen, besonders auf der Leipziger, wenigstens eine Million Dukaten jährlich baar durch die Handelsleute der Moldau und Walachei in Umlauf kam, wofür viele Güterballen die Donau hinab gingen. Dieser Handel, welcher einträglich sein muß, und nach den Sitten und Gebräuchen des Landes nur von den Eingeweihten betrieben werden konnte, die, wenn ihnen aus den Rechtszuständen, von bösen Schuldnern und Verschwendern bedeutende Verluste erwuchsen, sich in anderer Art schadlos zu halten wußten, tritt mit der deutschen Donau-Handelsgesellschaft jedenfalls in Konkurrenz und erfordert gewiß die allergrößte Beachtung. Es sind in jenen Fürstenthümern Schwierigkeiten zu überwinden, von welchen man hier, bei mehr geordneten Staats- und Handelsverhältnissen, nichts weiß; wenn also nicht zu bezweifeln ist, daß die Gesellschaft mit guten und billigen Waaren auf bedeutenden Absatz zu rechnen hat, so wird sie dagegen die möglichste Vorsicht anzuwenden haben, um sich unter so vielen untergeordneten Zuständen vor Verlusten, Ränken und Schäden aller Art zu hüten. Berlin ist als Centralpunkt für den Sitz der Gesellschaft gewählt, die Geschäfte sollen jedoch über Emden geführt und zu diesem Zwecke eigene Schiffe erbaut werden, welche die Waaren durch das schwarze Meer in die Donaumündungen führen, was ohne Zweifel auch die richtigste und wohlfeilste Art des Transportes ist. Der jetzt zum Generalkonsul in Jassy ernannte bisherige preussische Konsul in Galacz, Hr. Wedecke, welcher sich der Gesellschaft angeschlossen und dieselbe mit ins Leben gerufen hat, wird für die glückliche Förderung ihrer Geschäfte eine äußerst wichtige Stütze sein können, und so beginnt ein Unternehmen in erfreulich rascher und entschlossener Weise, das für den vermutheten Absatz vieler unserer Waaren von Bedeutsamkeit zu sein verspricht. Es unterliegt dabei keinem Zweifel, daß, wenn das Unternehmen sich fest begründet, nicht allein die vier Millionen Bewohner der beiden Fürstenthümer, unter denen so viele reiche und an Luxus gewöhnte Familien sich befinden, den Absatz deutscher Erzeugnisse fördern werden, sondern daß derselbe auch über jene Gränzen hinaus im ganzen Orient, an den Küsten des schwarzen Meeres, geboten werden kann. Dies ist auch die Absicht der Gesellschaft und der Blick, unter welchem die Regierung das Unternehmen betrachtet und es zu begünstigen gedenkt. Es kommt für die Gesellschaft jetzt besonders darauf an, ihr Gedeihen in die erfahrensten und

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

(Schluß.)

»Halt!« rief Minette, »der Bediente der Räthin Seeburg hat vor vierzehn Tagen, als ich bei ihr zum Abendessen war, auf mein nagelneues seidenes Kleid die ganze Wildbratensauce gegossen, weil er sich nach anderen Dingen umsah; das ist doch wohl eine Eigenthumsbeschädigung aus Fahrlässigkeit; ziehen Sie ihn morgen zur Untersuchung, Herr Justizrath, und zwar scharf, das bitte ich mir aus, sonst...«

Hier wurde sie durch ein heftiges Weinen und Schluchzen der armen Doris unterbrochen. »Ach Gott!« rief diese aus, »nun höre ich es, daß wir verloren sind, daß mein armer Bräutigam ein unglücklicher Mensch wird.«

»Sei ruhig, liebe Doris,« sagte Döring. »dein Bräutigam hat ja gar nichts zu fürchten, denn wenn es auch zu einer Untersuchung kommt, so kann er ja leicht beweisen, daß es nicht seine Schuld ist, wenn die Stücke nicht passen.«

»Nehmen Sie mir das nicht übel,« entgegnete Doris noch immer schluchzend, »ich bin ein armer Dienstbote und urtheile nach meinem dummen Verstande, aber wer einmal criminalisch vorgewesen ist, an den haftet ein Makel, den er nie wieder los wird.«

»Auch nicht, wenn er freigesprochen wird?« fragte Charlotte.

»Wenn sie ihm auch nichts thun können,« antwortete Doris, »so heißt es doch: um nichts und wieder nichts kann man doch Niemand vernehmen, er hat sich davon gelogen, und dann, wer erfährt es denn, daß er unschuldig befunden ist?«

»Ich habe doch oft in den Anzeigen gelesen, daß Jemand bestraft ist,« fiel Minette ein.

»Aber niemals, daß Jemand freigesprochen ist, dies wird also wohl nicht bekannt gemacht,« versetzte Charlotte.

»Sie hören,« sagte Döring mit einer Verbeugung gegen den Justizrath, »welche triftige Gründe die Volksmeinung gegen das vielgerühmte heimliche Verfahren vorzubringen hat. — Sei du übrigens ruhig, Doris, ich gebe dir mein Wort, daß ich diese Angelegenheit auf die eine oder die andere Art beilegen werde.«

»Aber,« begann Charlotte, als das Mädchen unter vielen Dankergüssen

redlichsten Hände zu legen, Männer zu finden, die, genau bekannt mit jenen Ländern und deren eigenthümlichen Zuständen, alle Interessen wohl zu ordnen und zu vertreten wissen. Was das Statut anbelangt, so ist die Gesellschaft auf 30 Jahre gegründet, eine frühere Auflösung kann durch Stimmenmehrheit von drei Vierteln sämmtlicher Aktionäre unter landesherrlicher Genehmigung beschlossen werden. Der Reingewinn wird jährlich durch die Generalversammlung festgestellt. So lange derselbe nach Abzug sämmtlicher Kosten 6 pCt. nicht übersteigt, wird er ganz vertheilt, von höherem Ertrage werden drei Viertel als Reserve zurückbehalten, der Rest zur Dividende geschlagen. Stimmrecht für 1 Stimme sollen 2 Aktien (à 200 Thlr.) geben; 5 bis 50 geben 5 Stimmen, 50 bis 100 10 Stimmen. Ueber 100 Aktien findet kein größeres Stimmrecht statt. Alle Wahlen der Vorsitzenden, Direktoren, Stellvertreter u. s. w. geschehen durch die Generalversammlung. Die Leitung der Geschäfte wird einem Kreise von 12 Direktoren als vollziehender Gewalt anvertraut. Die Direktoren wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, welche in Berlin ihr beständiges Domicil nehmen müssen. Die Direktion ernennt die Beamten und Agenten der Gesellschaft, entläßt dieselben, schließt Verträge mit ihnen ab. Die leitenden Direktoren empfangen ein angemessenes Gehalt, welches die Generalversammlung festsetzt. Die Geschäfte der Gesellschaft sollen sich erstrecken auf die Ausfuhr deutscher Fabrikate und Produkte, Einfuhr von Produkten jener Länder, Uebernahme des Transportes, sey es land- oder seewärts, Bank- und Kommissionsgeschäfte, Errichtung fester Depots und Komptoire in deutschen Häfen oder im Auslande. Dies ist der wesentliche Inhalt des Statuts. (Köln. Z.)

Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Seiten des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten die Anzeige geworden, daß durch den Tod des Erzbischofs Clemens August keine Sedisvaganz eintrete, sondern die erledigte Würde eines Erzbischofs von Köln mit allen davon abhängigen Rechten u. s. w. auf den bisherigen Verweser und Coadjutor cum spe succedendi, Hrn. von Geissel, ipso jure übergegangen sey. Es ändere sich demnach in der Verwaltung der Diöcese nichts als die Signatur und der Titel des Hrn. Erzbischofs. Da ferner Hr. von Geissel nicht nur vom Papste bereits kanonisch eingesetzt, sondern auch vom Könige bestätigt worden ist und den Homagialeid geleistet hat, so wird derselbe, nachdem er dem Metropolitankapitel die darauf bezüglichen Urkunden vorgelegt, sofort von der erzbischöflichen Würde Besitz ergreifen, sich die Obedienz leisten und inthronisiren lassen. Dieser letztere Akt ist ein rein kirchlicher, wobei eine Mitwirkung der Staatsbehörde nicht stattfindet. Die Obedienz besteht darin, daß die Domherrn so wie die Abgeordneten der niedern Geistlichkeit dem auf dem Stuhle sitzenden Erzbischofe die rechte Hand oder den Siegelring küssen. (Rh. B.)

Vom Main, 13. Nov. Man spricht von einer sehr energischen Note, welche kürzlich in Betreff der Kontroversen über die Zollvereinsverhältnisse von Berlin nach London abgegangen. Wahrscheinlich enthält sie eine weitere Antwort auf die Insinuationen der Aberdeenschen Note. Es ist zu hoffen, daß die preussische Regierung sich dazu verstehen wird, diese Aktenstücke zu veröffentlichen, damit nicht blos das gesammte Deutschland, sondern auch das Auslanddar aus ersehen, daß man nicht gewillt ist, sich von der Ueberhebung des Albions Alles gefallen zu lassen. Auch ist zu wünschen, daß man nicht bei den bloßen Worten stehen bleiben, sondern durch die That zeigen werde, die Ehre und Interessen Deutschlands alles Andere überwiegen. Und dazu dürfte bei der nächsten Zollkonferenz in Berlin Gelegenheit werden. (Mannh. J.)

Griechenland.

Die mehrerwähnte Note des Grafen von Aberdeen an den englischen Gesandten am griechischen Hofe lautet: London, 2. Okt. 1845. Mein Herr! Durch verschiedene Depeschen des laufenden Jahrs haben Sie die Regierung Ihrer Maj. in Kenntniß gesetzt von der Weigerung der griechischen Regierung, die Uebereinkunft vom 2/14 Sept. 1843 in Betreff des griechischen Anlehens zu ratifiziren. Gleichzeitig haben Sie mir sowohl eine Uebersetzung des griechischen Budgets, in welchem von den Zinsen und der Tilgung dieses Anlehens nirgends die Rede ist, als die Darlegung welche der Finanzminister der Kammer vorgelegt, zukommen lassen. Aus all diesem geht hervor, daß man die Vertagung der auf die Verträge gegründeten Forderungen der verbündeten Mächte als eine von diesen zugestandene Thatsache betrachtet. Sie haben mir ferner gemeldet, daß der von der Abgeordnetenkammer zur Prüfung des Budgets ernannte Ausschuß endlich seinen Bericht vorgelegt habe, in welchem er die Einschaltung der Anlehenszisser empfehle, woraus aber nicht folge, daß im Budget das Anlehen als ein bestimmter Ausgabeposten inbegriffen sey; allein wenn selbst diese Summe ins Budget aufgenommen wäre, würde daraus auf keine größere Bürgschaft für die Bezahlung eines Theils dieser Zinsen zu schließen sein. Was Hrn. Kolettis Mittheilung vom 18/30 April betrifft, in der er die Beweggründe auseinandersetzt, welche die griechische Regierung veranlaßt haben, die Gutheißung der Uebereinkunft vom 2/14 Sept. 1843 zu verweigern, so halte ich es für überflüssig, auf die in jener Urkunde enthaltenen Räsonnements und Betrachtungen zu antworten, nicht blos weil sie alles Grundes ermangeln, sondern auch weil sie der Art sind, daß sie in den Augen der Regierung Ihrer Maj. eine der Erwartung Hrn. Kolettis gerade entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. In der That hat diese mit dem griechischen Budget verglichene Urkunde die Regierung Ihrer Maj. von der Nothwendigkeit überzeugt, gegen die griechische Regierung in Betreff des Anlehens eine Sprache zu führen, die man fürder nicht mißverstehen, noch darüber spotten kann. Die griechische Regierung scheint, bei ihrer Weigerung obenerwähnte Uebereinkunft gutzuheißen, vergessen zu haben daß sie gegen die verbündeten Mächte in keiner Beziehung ihre Verpflichtungen umgehen kann, weil sie in dem Vertrage vom 7. Mai 1832, kraft dessen das Königreich Griechenland unter der bayerischen Dynastie gebildet worden, klar bestimmt sind. In Ermangelung der Gutheißung der Uebereinkunft vom 2/14 Sept. 1843 wird die brittische Regierung in ihrer Eigenschaft als gewährleistende Macht, so weit es sie betrifft, auf der strengen Erfüllung der Verpflichtungen bestehen, wie sie festgesetzt sind in obenerwähntem Artikel 12, durch welchen Griechenland gehalten ist, seine ersten Einkünfte, vor allem, der Bezahlung der Zinsen und der Tilgung zu widmen und sie, bevor nicht die Bezahlung der Ausgaben der Anleihe für jedes Jahr vollständig gesichert ist, zu keinem andern Gebrauche zu verwenden. Die griechische Regierung hat sich dadurch, daß sie das Anlehen nicht in das Budget aufgenommen, in offenbaren Widerspruch versetzt mit den Verbindlichkeiten, die sie eingegangen. In Folge dieser, den Verträgen, auf welchen die Gründung des Königreichs Griechenland beruht, widersprechenden, Auslassung ist Großbritannien in seiner Eigenschaft als gewährleistende Macht genöthigt, gegen diese ohne seine vorgängige Einwilligung ergriffene Maßregel förmliche Verwahrung einzulegen, und die Regierung Ihrer Maj. hat sonach den festen Entschluß gefaßt, eine solche Maßregel nicht nur nicht zuzulassen, sondern die Vollziehung der Uebereinkunft dringend zu fördern. Dessenungeachtet ist Großbritannien geneigt, seine Rechte mit Mäßigung auszuüben. Demgemäß wird es im gegenwärtigen Augenblick von der griechischen Regierung mehr nicht fordern, als, daß sie den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben, den sie in ihrem Budget selbst angekündigt und anerkannt hat, dem Ausgabeposten des Anlehens widme. In der That kann Griechenland, um seinen Verpflichtungen treu zu bleiben, nicht umhin, mindestens den Ueberschuß der Einnahmen zur Bezahlung der Zinsen des Anlehens zu verwenden. Der am 1. Sept. fällige englische Theil der Anlehe ist bereits von der brittischen Regierung gesichert; was die Summe betrifft, welche am 1. März 1846 verfällt, so muß

---

sich entfernt hatte, »hat denn das Gesetzbuch, das ich der Merkwürdigkeit wegen angeschafft habe, wirklich wohl die Absicht gehabt, es mit Strafe zu belegen, wenn Jemand, wie Bröder einmal gethan hat, nach einem Schneemann schießt, oder sich, wie der Maler Burckhard, den Titel eines päpstlichen Hofmalers beilegt, oder Minettens seidenes Kleid mit Bratensauce begießt?«

»Ich glaube nicht, daß es die Absicht gewesen ist, jeden von diesen Fällen mit einer Strafe zu bedrohen,« erwiderte Döring, »aber theils sind, eben so wie in einem Entwurfe zu einem Strafgesetzbuche, von dem vor einiger Zeit viel die Rede war, viele Fälle in dasselbe gezogen worden, die lediglich vor den Richterstuhl des Gewissens gehören, wie z. B. böse Vorsätze ohne die physische Möglichkeit, zur beabsichtigten strafbaren That werden zu können, theils versteckt in dem Gesetzbuche, welches doch ein Volksbuch sein soll, ein solches Bestreben nach allgemeinen, abstrakten Kategorieen vor, daß sich gar nicht berechnen läßt, was alles unter dieselben fallen kann; es geht damit wie mit Göthe's Zauberlehrling, der ein paar Eimer Wasser zu einem kalten Bade will, und auf den, weil er eine dämonische Macht entfesselt hat, der ganze Ganges seine Gewässer wälzt.«

Hier fiel Minettens Tasse, mit der sie ihr Spiel getrieben hatte, auf die Erde und zerbrach in Scherben.

»Das ist auch eine durch Fahrlässigkeit verursachte Eigenthumsbeschädigung,« rief Charlotte lachend aus.

»Sehen Sie,« sagte Döring, »daß auch Sie nicht, wie Sie kürzlich meinten, unbedingt sicher sind, von unserem guten Justizrathe inquirirt zu werden.«

»Ich lasse Gnade für Recht ergehen,« sprach Charlotte.

erwiesen werden, inwieweit die von der griechischen Regierung bei ihren Berechnungen zur Grundlage genommenen Angaben richtig sind, und welches wirklich der Ueberschuß seyn wird, zwischen der niedrigsten Schätzung von 700,000 Drachmen und dem Gesammtbetrag von 1,600,000 Drachmen, wie er in das Budget des heurigen Jahres aufgenommen ist. Sey dieser Ueberschuß indeß, welcher er wolle, so wird die brittische Regierung immerhin verlangen, daß eine entsprechende Quote, zur Bezahlung ihres Antheils am Dienste des Anlehens, zu ihrer Verfügung gestellt werde. Dessenungeachtet ist die Regierung Ihrer Maj. geneigt zuzugeben, daß die Schuldentilgung provisorisch eingestellt werde. Auf diese Weise wird Großbritannien in Gemeinschaft mit den andern Mächten nur das Deficit zu decken haben, das die von Griechenland geleistete Summe offen läßt. Dies ist die Maßregel, auf deren Annahme die Regierung J. Maj. rücksichtlich der Zinsenzahlung am 1. März 1846 bestehen wird. Sie werden die griechische Regierung von dieser Entschließung amtlich in Kenntniß setzen. Gleichzeitig aber ist es unsere Pflicht, zu erklären, daß wir die Verwirklichung strenger Sparsamkeit in allen Zweigen des Staatsdienstes, und hauptsächlich beim Kriegsministerium, dessen Ausgaben ausser allem Verhältniß stehen mit den wirklichen Bedürfnissen des Landes, unablässig fordern werden. Sie werden der griechischen Regierung kund thun, daß wir fortwährend auf der Nothwendigkeit administrativer Reformen und der Verminderung der bewaffneten Macht bestehen, wie es die Gesandten der Mächte mittelst der letzten Akte ihrer Londoner Konferenz im Jahre 1843 gethan. Die griechische Regierung hat diese Bedingungen auf keine unserer Erwartung entsprechende Weise erfüllt. Die Kosten des Kriegsdepartements zehren fortdauernd ein Drittheil der Staatseinkünfte auf. Das Räuberwesen hat zugenommen. Die Ruhe der türkischen Gränzprovinzen ist zu wiederholtenmalen von Räubereinfällen gestört, und das osmanische Gebiet mehrfach von bewaffneten Griechenbanden verletzt worden. Die verbündeten Mächte haben das Recht diesen Zustand der Dinge als Beweis einer fehlerhaften Verwaltung zu betrachten, welcher durch schnelle Verbesserungsmaßregeln aufgeholfen werden muß. Ueberall, wo Unordnung herrscht, müssen nothwendig die Finanzen des Staats darunter leiden. Die Vergeudung der griechischen Finanzen bürdet überdieß den drei verbürgenden Mächten eine ungerechte Last auf. Großbritannien als eine dieser Mächte kann und will nicht zugeben, daß dieser Zustand der Dinge länger daure. Dreizehn Jahre sind verflossen, seit der Gründung des Königreichs Griechenland. Während dieses Zeitraums haben die drei gewährleistenden Mächte der griechischen Regierung fortwährend unbestreitbare Beweise der Nachsicht und der Theilnahme gegeben. Der Augenblick ist jedoch gekommen, wo Griechenland, unter freigewählten Einrichtungen constituirt, seinen Verpflichtungen, ohne sich aufs neue an die verbundeten Mächte um Hülfe zur Bestreitung seiner Bedürfnisse zu wenden, nachkommen muß. Nicht bloß, weil Großbritannien die Unabhängigkeit Griechenlands achtet, sondern auch weil es keineswegs hiezu geneigt ist, will es sich nicht in die Angelegenheiten Griechenlands mischen. Dennoch ist einleuchtend, daß, wenn sich Griechenland von fremder Oberaufsicht befreien will, es alles aufbieten muß, um sich seiner gesetzlichen Verpflichtungen, ohne Zuflucht zu nehmen zu dem Beistande der gewährleistenden Mächte, zu entledigen. Sie werden von dieser Depesche dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Griechenland eine Abschrift mittheilen. (Unterz.) Aberdeen."

Eine aus sonst wohlunterrichteter Quelle uns zugehende Correspondenz versichert, die Antwort der griechischen Regierung auf obige Note hätten die Gesandten der drei Schutzmächte befriedigend gefunden. Wir wünschen, daß dieß wahr sein möge; obwohl es Hrn. Kolettis schwer sein wird, Hrn. Lyons zu befriedigen. (A. A. Z.)

Hiesiges.

†† Kommenden Mittwoch findet die Benefizvorstellung des Herrn Fischer statt, wozu derselbe Gläser's treffliche Oper „des Adlers Horst" gewählt hat, die allenthalben durch gefällige Musik und interessante Handlung, namentlich auch bei dem hiesigen Publikum viel Sensation erregt hat. Herr Fischer hat sich während seines Wirkens an unserer Bühne, sowohl in der Oper als im Schauspiel, stets als ein tüchtiges Mitglied gezeigt, das Publikum möchte daher doppelte Aufforderung haben, diese Benefizvorstellung durch zahlreichen Besuch zu erfreuen und dadurch den Benefizianten einen Beweis der Anerkennung zu liefern.

* Am 16. Nov. Abends brannte in Rohnhof eine Scheuer ab.

* Ueber Brennholzuoth.

Vorschläge zu ihrer allmähligen Beseitigung.

(Fortsetzung.)

Die Fürther Haide, ein bedeutender Flächenraum, bis vor einigen Dezennien von Alters her öde, und nur jeweilen zum Deployren einiger Regimenter Soldaten benützt, hat sie in der neuern Zeit der Pflug nicht in herrliche Saatfelder umgeschaffen? — Der vor zwei Fronten der Festung Vorchheim mit Silberweiden bepflanzte kleine Festungsgraben (cunette) warf dem Pächter desselben immer im zweiten Jahre für 40 fl. Weiden ab, wäre dieser sich ebenfalls um die übrigen 8 Fronten der genannten Festung ziehende Graben noch weiter mit dieser nutzerringenden Weidengattung bepflanzt, so würde er alle 2ten Jahre für 200 fl. Brennholz-Büschel liefern.

Für jene meiner lieb verehrlichen Leser, welche keine Naturgeschichte des Pflanzenreichs besitzen, sollen die oben berührten drei Gattungen von Bäumen in der Kürze beschrieben werden.

Die Birke, deren Stammholz, zur Feuerung benützt, unmittelbar nach der Buche den Rang behaupten darf, gedeiht am besten in einem unfruchtbaren Sand- und Heidsboden, schlägt am Stamme häufig aus und kann bis ins 40. Jahr als Schlagholz benützt werden. Obschon sie eigentlich bis zum 50. Jahre fortwächst und ein Alter von 100 Jahren erreicht, fällt man sie gemeiniglich doch schon im 20. oder 30. Jahre. Dieser nützliche Baum wächst fast in ganz Europa, vornämlich aber in den nördlichen Gegenden, zu einer Höhe von 70 bis 90 Fuß. Das Holz derselben wird vom Wagner zu Leiterbäumen verarbeitet, und dient in der Haushaltung sowohl als geschätztes Brennmaterial, wie auch als Kohle, und zur Verfertigung verschiedener Hausgeräthe. Die Blätter mit Alaun in Wasser gekocht, in das Decokt gesiebte Kreide geschüttet, geben das sogenannte Schüttgelb. Im Frühjahr ziehen die Birken so viel Saft an sich, daß er von den Bäumen abgezapft in der Haushaltung als Medizin gebraucht wird. Dieser helle und süßliche Saft treibt zum Stuhlgang, aber noch stärker den Harn, und wird deßhalb gegen Steinbeschwerden, gegen Hautausschläge und Unreinigkeiten im Geblüt empfohlen. Gegohren gibt er, mit Zusatz von Hefe, Zucker, Franzbranntwein und einigen Zitronen-Scheiben, auf Boutcillen abgezogen, ein dem Champagner ähnliches geistiges Getränk. Das Reisig ist ausser der Verwendung zu Kehrbesen, bekanntlich frühzeitig applicirt, eines der probatesten Mittel gegen die Holsstarrigkeit der Kinder.

(Schluß folgt.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Nürnberg, den 16. November 1845.

Jean Bromig, Bad-Besitzer.
Käthe Bromig, geb. Baumann.

Transport von Schienenstühlen.

Anspannsbesitzer, welche den Transport von gußeisernen Schienenstühlen von Schwabach aus, nach Roth und Gunzenhausen auf die Lagerplätze der königlichen Eisenbahn daselbst zu übernehmen geneigt sind, wollen ihre Frachtangebote bis längstens in 14 Tagen bei der unterfertigten königl. Niederlage abgeben, allwo unterdessen die nähern Bedingungen für diesen Transport eingesehen werden können. Bemerkt wird, daß das Quantum
für Roth in ..... 2502 Ztr. 39 Pfund und
" Gunzenhausen in 4011 " — " besteht.

Nürnberg, den 14. November 1845.

Königliche Eisen-Niederlage.
Drexel.

(Verloren.) Am verflossenen Donnerstag verlor dahier ein fremder Künstler ein Skizzenbuch, groß Oktav, mit messingener Schließe versehen, in welchem Landschaftszeichnungen resp. Skizzen sich befinden. Der Finder wird gebeten, dieses nur für den Eigenthümer höchst werthvolle Buch gegen ein Geschenk von 2 Kronenthalern bei dem k. Bahnhofverwalter Fröhlich dahier abzugeben.

(Gefunden) Am Sonntag den 16. November wurde im Theater ein Regenschirm gefunden und kann solcher vom rechtmäßigen Eigenthümer, gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Exped. d. Blattes abgeholt werden.

(Zu verkaufen.) Ein schönes Bett ist zu verkaufen.

(Verloren) Ein kleiner schwarzer Spitzhund mit langer Ruthe und langen Ohren, glatthärig, mit einem Zeichen Nro 1804 versehen, hat sich am Sonnabend früh auf dem Markt verlaufen. Wer ihn zurückbringt, erhält ein Trankgeld nebst Futtergeld. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Kapital-Gesuch) Auf ein hiesiges Anwesen werden fl. 6000 zur ersten Hypothek aufzunehmen gesucht.

(Verlaufen.) Aus dem Hause S. Nro. 875 ist gestern ein gelblicher Hund, (Rattenfänger) Ohren und Rutde gestutzt, entlaufen. Der Zurückbringer erhält ein gutes Trankgeld.

(Gesucht.) Es wird ein nicht allzugroßes gußeisernes Kanonen-Oefchen im guten Zustande zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Einführung täglich zweimaliger Eilpostwägen zwischen Bamberg und Hof betreffend.

Im Namen Seiner Maj. des Königs von Bayern.

Mit höchster Genehmigung des kgl. Ministeriums des kgl. Hauses und des Aeussern und im Einverständnisse mit der kgl. sächsischen Oberpostbehörde werden vom

15. November

angefangen die wöchentlich dreimaligen Packwagenfahrten zwischen Bamberg und Hof aufgegeben und dagegen eine zweite tägliche Eilpostwagens-Verbindung zwischen diesen beiden Orten mit Fortsetzung zwischen Hof und Zwickau eingeführt.

Die Postverbindungen zwischen Bamberg, Hof und Zwickau gestalten sich daher wie nachsteht:

Aus Bamberg täglich 10 Uhr Morgens und 10 Uhr Nachts, nach Ankunft des Eilwagens von Würzburg.

In Hof täglich 10 Uhr Nachts und 10 Uhr Morgens.

Aus Hof täglich 1 Uhr früh und 12 Uhr Mittags.

In Zwickau täglich gegen 11 Uhr Vormittags und 10 Uhr Nachts.

Von Zwickau nach Leipzig finden die Eisenbahnfahrten täglich 7 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags statt.

Aus Zwickau täglich 12 Uhr Mittags und 10 Uhr Nachts.

In Hof täglich 10 Uhr Nachts und 8 Uhr Vormittags.

Aus Hof täglich 12 Uhr Nachts und 1 Uhr Nachmittags.

In Bamberg täglich gegen 12 Uhr Mittags und 1¼ Uhr früh.

In Zwickau treffen die Eisenbahnfahrten von Leipzig täglich 10½ Uhr Morgens und 7½ Uhr Abends ein.

Mit beiden Eilpostwägen werden auch Fahrpoststücke versendet. — München, den 8. November 1845.

General-Administration der kgl. Posten.

Goeb. Tauber.

Erklärung und Aufforderung.

Es ist mir unter dem Datum: Erlangen am 17. November, ein mit F. Hoger, studiosus medicinae unterzeichneter Brief durch die hiesige Post übermacht worden, dessen Inhalt Drohungen und gemeine Schimpfereien gegen mich kund gibt. Ich würde diesem Wisch die gebührende Verachtung zuwenden, wenn ich nicht eben dadurch, daß ich den Gegenstand vor der Oeffentlichkeit erwähne, auf Spuren des niedrig gesinnten Verfassers kommen wollte, denn ich glaube nicht, daß es unter den Studenten Personen gibt, die solche wahrhaft jungenhafte Aeußerungen, wie sie der besagte Brief enthält, thun können. Erfolgt auf diese von mir gemachten Schritte Nichts, was mich auf bestimmtere Entdeckungen zu bringen im Stande ist, so erkläre ich den Schreiber des mehrberegten Briefes für einen feigen Jungen, der nur aus dem Versteck heraus mit Schmutz zu werfen sich getraut.

Nürnberg, den 17. November 1845.

J. Linzenweger.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Ein auswärtiger junger Mann von 18 Jahren, welcher mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehen ist und einen zuverlässigen moralischen Charakter hat und an Thätigkeit und Fleiß gewöhnt ist, sucht in einem Kolonial- oder Materialwaarengeschäft auf hiesigem Platze eine Lehrlingsstelle. Nähere Auskunft gibt Herr Georg Friedrich, Lehrer der kaufmännischen Arithmetik und Buchhaltung dahier.

Wasserdichter Lederanstrich

wird von Unterzeichnetem verfertigt und ist daselbst in Töpfchen à 18 kr. mit Gebrauchsanweisung zu haben. Dieser Anstrich gibt dem Leder Wasserdichtheit und der Stiefel und Schuhen den Sohlen eine mehr als doppelte Dauer und hält das Eindringen der Feuchtigkeit durch die Nähten vollkommen ab.

S. L. Krauß.

Inhaber des Privilegiums auf Einführung des Kautschukfirnis-Anstrichs in Bayern. Theresienstraße S. No. 551.

(Anzeige.) In der k. d. privilegirten Waldsamen-Anstalt von Zimmermann und Sohn zu Gostenhof werden von jetzt an, täglich, diesjährige grüne Fohrenzapfen angenommen.

Zur silbernen Kanne.

Heute Dienstag den 18. November wird der hier angekommene Oesterreichisch-Steyerische Sänger Herr C. Fischer verschiedene National- und andere komische Gesänge, so wie auch Variationen mit freiem Mund gepfiffen mit seiner eigenen Instrumental-Begleitung vortragen, wozu ein verehrliches Publikum hiemit ergebenst einladet

Anfang halb 8 Uhr.

G. Dollinger.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohnen wir bei Madame Glenk S. Nro. 1214 in der Neuengasse.

Nürnberg, den 15. November 1845.

J. C. Voit und Frau.
Nachtlichterfabrikant.

Nachricht und Anzeige.

Da wir schon mehreremale in unserer, von uns verlassenen Wohnung aufgesucht wurden, so bringen wir wiederholt zur Nachricht, daß wir gegenwärtig in dem Hause S. Nro. 311 der Frau Salinendirektorswittwe v. Thon am Weinmarkt über drei Treppen wohnen.

J. D. Matti nebst Gattin.

Zu gleicher Zeit bringe ich zur Anzeige, daß noch mehrere junge Leute bei mir als Zöglinge eintreten können, und empfehle mich außerdem noch in meinem Fache bestens.

J. D. Matti.
Lehrer der Kalligraphie.

(Zu verkaufen.) Eine mit Eisen beschlagene Geldkassa mittlerer Größe ist zu verkaufen.

Empfehlung.

Durch neue Zusendungen ist mein Lager von Damen-, Herren- und Knaben-Schlafröcken, Damen- und Kinder-Unterröcken, so wie mit Couverts bestens sortirt, und halte ich mich damit zur gefälligen Abnahme angelegentlichst empfohlen.

Joh. Georg Meyer
am Obstmarkt.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 18. November. 5. Vorstellung im 1. Abonnement. Zum Erstenmal. »Die Dame von St. Tropez, oder die Giftmischerin.« Drama in 5 Akten nach dem Franz. von Bruckner.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 19. November. Abonnement suspendu. Zum Benefiz des Hrn. Fischer. (Neu einstudirt.) »Des Adlers Horst.« Oper in 3 Akten von Glaser.

Angekommene Fremde

vom 16. November 1845.

(Rothe Roß.) HH. v. Kleist m. F. von Salzburg, Dressel m. Tochter v. Sonneberg, Ridder v. Brüssel, Lugo v. Verona, Kflte.

(Bayr. Hof.) HH. Beck v. Frankfurt, Busjäger v. Bremen, Gebhardt v. Düren, Kflte. v. Bröcke, Offizier v. Düsseldorf.

(Wilt. Hof.) HH. Radich v. Köln, Lettenbauer v. Augsburg, Vogel v. Hildburghausen, Stürnuh, Ingenieur v. München.

(Strauß.) HH. v. Gorstner, Reg.-Rath von Ansbach, Lossow v. Glauchau, Schmalzing v. Biberrach, Pöhlmann v. Redwitz, Wellberg v. Hamburg, Demaur v. Marseille, Leidner v. Celle, Stellmann v. Dessau, Kflte. Steenberg m. F., Staatsrath v. Copenhagen.

(Blaue Glocke.) HH. Major m. S., Rent. v. London v. Oelhafen, Kreisforst-Kommissär v. Ansbach, v. Paschwitz, Forstmeister v. Altdorf, Lamprecht, Baumeister v. Berlin, Eichhorn, Baupkt. v. Hof, Feeler v. Bamberg, Juchter v. Valparaiso, Bischof v. Münchberg, Kflte.

(Fränk. Hof.) HH. Dresch, Part. v. Antwerpen Dessauer, Kfm. v. Bamberg

(Rothe Hahn.) HH. Geyer, Gebr. Lichtenstein, Beck, Stud. v. Erlangen. Dirsch v. Spalt, Hornburger v. Neumarkt, Gutsbes. Kastner von Spalt, Zebelein v. Mkt. Breit, Kflte. Welz, Canzelist v. Erlangen.

(Bl. Flasche.) Hr. Schmidt v. Lautershausen, Nöhl v. Bayreuth, Händler.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Stallmeyer, Mechaniker v. Passau, Witzgall, Hopfenhdlr. v. Kronach, Wolfrum, Kfm. v. Ettenstatt.

(Wild. Mann.) HH. Solderer v. Regensbg., Marker v. Schwarz, Handelsleute.

COURSE.

Nürnberg, den 17. November 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		136¼
Hamburg	k. Sicht		147¼
London	2 Monat		9 58
Wien in 20r	k. Sicht		100½
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht	10	5
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	10	8½

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %	10	0¾
» Bank-Aktien	72	8
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	33	4

Geld-Course.

	z. bah.	gesuch.
Friedrich- und Augustd'or	9	45
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 19. November 1845. Nro. 323. Kalender: Elisabetha.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neeß 3 kr Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Regensburg, 15. Nov.) Die heutige Schranne, wenn auch nicht die bedeutendste nach der zur selben gebrachten Schäffelzahl, war unstreitig die belebteste, deren man sich dahier seit Jahrzehnten erinnern kann. Das auffallende Steigen der Getraidpreise vor acht Tagen hatte eben so wohl eine stärkere Zufuhr veranlaßt, als auch eine Menge Neugieriger auf den Schrannenplatz geführt, die mit ängstlicher Spannung die Resultate der heutigen Käufe zu erfahren bemüht waren. Die feste Haltung der Verkäufer und ihre geringe Neigung, von den Preisen der letzten Schranne zurückzugehen, ließ Anfangs eher ein weiteres Steigen, als ein Sinken derselben befürchten. Aber Dank sei es der Energie und Umsicht unserer Polizeibehörde, deren sämmtliche Beamte dießmal auf der Schranne anwesend waren; ein weiteres Steigen wurde nicht nur glücklich verhütet, sondern auch ein verhältnißmäßig bedeutendes Sinken der Getraidepreise herbeigeführt. Korn ging durchschnittlich beinahe um 3 fl., Gerste um mehr als 2 fl. im Preise zurück. Gegen nicht gehörig legitimirte oder unanfässige Getraidehändler wurde mit aller Strenge eingeschritten und die Kauflust berechtigter, aber nicht für den eigenen Bedarf einkaufender Händler in so lange zurückgehalten, als von ihren Einkäufen zu jedem Preis ein neuerliches Steigen der Preise nicht mehr zu fürchten war. Dieses eben so überraschende als vortheilhafte Resultat hat man lediglich der weisen Vorsicht des Stadtmagistrats zu danken, der hier seine wohlwollende Fürsorge für das allgemeine Beste in der anerkennungswerthesten Weise beurkundet hat. Da ein wirklicher Mangel wohl nirgends besteht, am allerwenigsten in den gesegneten Gauen des benachbarten Niederbayerns, wofür die gestrige Zufuhr der Schranne und zum Virtualienmarkt den deutlichsten Beleg geliefert hat, so darf man einem weiteren Sinken der Preise der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse um so mehr vertrauen, als die Behörden jeden auf Wucher und Spekulation beruhenden Zwischenhandel mit aller Strenge entgegentreten und das rührige Völklein, das seinen Gewinn auf dem Elende und Jammer seiner Mitmenschen aufzubauen bemüht ist, mit der entschiedensten Energie niederzuhalten suchen. (Reg. Tgbl.)

Freie Städte. (Bremen, 12. Nov.) Das Schiff „Argonaut," welches Dr. Seidensticker der neuen Welt und seiner neuen Heimath zuführen soll, ist vorgestern ausgesegelt. Von einigen Kaufleuten wurden hier für den zu begleitenden Mann ganz in der Stille etwa 700 Rthlr. zusammengebracht und ihm in einem Kreditbriefe auf ein New-Yorker Haus bei der Abfahrt übergeben. Seine Frau, die mit dem jüngsten Sohne, der nach des Vaters Gefangennehmung geboren, diesen noch nicht gesehen hat, von Hannover zum Abschiede herbeigeeilt war, traf leider zu spät ein, wird aber ihrem Manne wohl nächsten Frühling nachfolgen, zu welchem Ende ihr und ihren Kindern von einem unserer Rheder freie Ueberfahrt zugesichert ist, welcher Erleichterung sich auch Dr. Seidensticker zu erfreuen hat. (Frkf. O.-P.-Z.)

Hannover. (Celle, 10. Nov.) Seine kgl. Hoheit der Kronprinz haben geruht, die „Erinnerungen an Hildesheim", zum Besten der Dissenters daselbst, herausgegeben von Riehl, huldreichst entgegenzunehmen. — Kräuter in Heidelberg hat 100 Gulden zum Besten Seidensticker gesammelt und zu seiner Disposition gestellt. (Mainz. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 16. November.) Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein ist heute von einem Prinzen entbunden worden. Die Wochnerin und der neugeborne Prinz befinden sich den Umständen nach möglichst wohl. (Großh. hess. Z.)

Mecklenburg. (Güstrow, 11. Nov.) Am morgenden Tage wird zu Sternberg der diesjährige Landtag eröffnet. Man ist allgemein gespannt, auf dessen Ereignisse nicht sowohl, als auf dessen Vorkommnisse. Die Landesvertreter, das läßt sich nicht verkennen, sind diesmal abgereiset in einer Stimmung und Fassung, welche auf mehr Eventualitäten eingerichtet ist, als sonst wohl zu erwarten. (Hamb. N. Z.)

Preussen. (Berlin, 13. November.) Trotz aller bisher vergeblicher Versuche, Rußland in merkantilischer Beziehung zu bewegen, sich dem deutschen Zollverein zu nähern, soll man hier doch höheren Orts gesonnen sein, mit der russischen Regierung dieserhalb aufs Neue sich in Unterhandlungen einzulassen. (N. Wrzb. Z.)

✲ Holz-Angelegenheit.

Da sich schon von vielen Seiten seit einigen Jahren Stimmen erhoben haben, welche die Waldbesitzer als glückliche Leute preisen, so will ich es als schlichter Landmann versuchen, meine Meinung und Ansicht über diese Sache mitzutheilen und darzulegen, und jeder Unbefangene und Billigdenkende wird sich überzeugen, daß die Ansicht Vieler theils auf Unkenntniß der Sache, theils auf Neid und Mißgunst beruht.

Zum Voraus muß ich jedoch bemerken, daß ich nur von der Gegend spreche, in der ich wohne.

Es ist zwar richtig, daß es viele glückliche Holzbauern giebt, daß es aber lauter glückliche giebt, wird Niemand behaupten können und wollen.

Jeder Privatwaldbesitzer steht gleichsam unter Curatel, indem die Privatwaldung eben so wie die Staatswaldung, der Oberaufsicht der kgl. Forstbeamten unterworfen ist, und nur nach deren Anordnungen und Befehlen diese Privatwaldung bebaut und erhalten werden kann.

Der Garten- und Feldbesitzer ist Herr seiner Grundbesitzungen, und kann dieselben bebauen und bepflanzen, wie er will, ohne daß er darin, so wie an der Vornahme der Ernte, durch fremde persönliche Einmischung verhindert wird; während der Waldbesitzer erst nach jahrelanger kostspieliger Bebauung und Cultivirung seines Waldes von demselben Nutzen ziehen kann, und da durch die die Oberaufsicht führenden k. Forstbeamten in der Benützung gehindert wird, indem er schon vom Anfang an, das Anfüen der Schläge, Reinigen der Büsche vom Unkraut, der verwilderten Schläge vom Heidekraut und Moos, nur nach deren Anordnungen vornehmen, und blos nach deren Anweisungen dereinst Holz zum Verkauf oder zu seiner eigenen Benutzung fällen lassen darf.

Der bedeutende Zeit- und Geldaufwand bei Anlegung, Cultivirung und Erhaltung eines Waldes, ist es aber auch, der manchen Besitzer, schon ehe er von demselben Nutzen ziehen konnte, zu Grunde gerichtet hat, was mancher nur dadurch umgangen, daß er die weitere Fortpflanzung der Natur überlies, wobei jedoch dann der Fall eintrat, daß ein solcher Wald, der früher schönes dichtes Holz hatte, jetzt aussieht, wie ein Blumengarten, mit dem Unterschied, daß, statt wie dorten Blumen, hier Haidekraut und Unkraut, in voller Blüthe steht, wodurch dann der junge Anflug und die jungen Pflanzen faß schon im Keime erstickt werden und dadurch alles Wachsthum verhindert wird.

(Königsberg, den 8. November.) Die Version der Anrede des neuen Polizeipräsidenten, Hrn. Lauterbach, beim Antritt seines Amts am 1. Nov. d. J. ist sehr verschieden, Alle Stimmen aber darin überein, daß die Anspielungen auf die Verwaltung des hier sehr verehrten ausgeschiedenen Polizeipräsidenten, Hrn. Dr. Abegg, nicht sehr zarter Natur waren. Sicherem Vernehmen nach wird Hrn. Dr. Abegg eine Bürgerkrone überreicht werden. — Die Lage der Juden in Rußland wird immer kritischer. Der Kaiser von Rußland führt sein Prinzip, eine Religion, und zwar die griechisch-katholische, in der That zur alleinherrschenden zu machen, konsequent durch, indem er theils die Anhänger anderer Konfessionen durch weltliche Vortheile zum Abfall veranlaßt, theils die Ausübung anderer Religionen, als der griechisch-katholischen einschränkt. Die Verfolgung des Judenthums, so wie der Druck gegen die Protestanten, haben zunächst ihren Grund in einem Gelübde des Kaisers, das er vor dem Beginn des diesjährigen Tscherkessenfeldzuges gethan haben soll. Gebete für die Unterdrückten gegen den Himmel zu schicken, hilft nichts. Energische Hülfe thut Noth. Das „Wie" wird sich schon finden, wenn ein ernster Wille, Unterdrückten zu helfen, vorhanden ist. — Hr. Dr. Jakoby hat in diesen Tagen abermals eine kleine Broschüre herausgegeben: „Beschränkung der Redefreiheit. Eine Provokation auf rechtliches Gehör von Dr. J. Jakoby. Mannheim, Verlag von Bassermann, 1846. 22. S. 8." Nach einem Vorwort, welches am 24. August d. J. geschrieben ist, enthält die Schrift 1) die Eingabe der Herren Dr. Jakoby und Ballo vom 6. Aug. d. J. an den hiesigen Kriminalsenat wegen der Pfändung, welche von Seiten der Polizei in Folge der von beiden Herren in Böttchershöfchen gehaltenen Reden bei ihnen stattgefunden; 2) den Bescheid des Kriminalsenats, daß ihre Provokation auf rechtliches Gehör nicht stattbaft sei, weil ja die Polizei ohne Resolution auf dem Wege der Exekution die Strafverfügung vollstreckte. Eben so interessant als wichtig ist die Beilage 1: Die Verhandlung vom 17. Juli d. J. beim königl. Polizeipräsidium zu Königsberg, in welcher alle Redner, Präsidenten und Diejenigen, welche Präsidenten vorschlugen, verwarnt wurden, bei 50 bis 100 Rth. Strafe oder einer vierzehntägigen bis vierwöchentlichen Gefängnißstrafe im Falle der Zuwiderhandlung gegen das Verbot, zu reden, präsidiren, einen Präsidenten vorzuschlagen. Die Beilage 2. enthält die Verfügung des Polizeipräsidenten gegen Hrn. Dr. Jacoby vom 22. Juli d. J. wegen der am 21. desselben Monats durch denselben stattgefundenen öffentlichen Vorlesung in Böttchershöfchen, das Verwarnungsprotocoll vom 17. desselben Monats, entweder bis kommenden Morgen 50 Rthlr. zu zahlen, oder im Unvermögensfalle eine vierzehntägige Gefängnißstrafe zu erdulden. Die dritte Beilage liefert die Antwort, die Dr. Abegg auf eine Eingabe des Dr. Jacoby vom 31. Juli. Der Polizeipräsident erklärt in dieser Zuschrift vom 1. August, daß er die angemeldete Provokation auf rechtliches Gehör nicht beachten, und deshalb die betreffenden Akten dem königl. Inquisitoriat nur auf ausdrücklichen Befehl des königl. Criminalsenats aushändigen wird. Dem Gesuch wegen Aufschub des Verkaufs der gepfändeten Sachen könne er nicht willfahren.

(Koblenz, den 14. November.) Man fängt allwäblig hier an, von der Angst, es könne im bevorstehenden Winter in Folge des diesjährigen geringen Ernteertrags eine Uebertheuerung der Lebensmittel oder gar eine Hungersnoth entstehen, sich mehr zu befreien, indem man sich täglich mehr davon zu überzeugen Gelegenheit hat, daß die vorhandenen Vorräthe mehr wie hinreichend sind, um vor Mangel zu schützen, und die seitherige Theuerung hauptsächlich ein Werk der Spekulanten und Wucherer ist. Am gestrigen Fruchtmarkte dahier war eine solche Masse von Getreide angefahren, daß der geräumige Platz die Fuhren kaum alle fassen konnte, wodurch denn die Preise alsbald heruntergingen.

(Frkft. O.-P.-Z.)

(Breslau, 11. Nov.) Am 6. d. hat zu Friedland bei Waldenburg der erste Gottesdienst der Dissenter stattgefunden. Die Benützung der evangelischen Kirche daselbst war von dem Hrn. Patron und den Lokalbehörden bewilligt, von der kgl. Regierung aber versagt worden. Es wurde deshalb die Feier unter Gottes großem Himmels-Dome auf dem evangelischen Friedhofe begangen. (Mainz. Z.)

(Posen, 10. Nov.) Die Haussuchungen und Verhaftungen haben auch den gestrigen und heutigen Tag fortgedauert, namentlich ist der Bazar vom Boden bis zu den Kellern durchsucht worden. Wie man vernimmt, ward nichts Verdächtiges gefunden. Ein Buchhändler und mehrere Handwerker sind verhaftet, auch auf dem Lande sind Verhaftungen vorgenommen worden. Man verliert sich in Vermuthungen, was diese großes Aufsehen erregende Maßregeln veranlaßt haben könne, die verbreitetste ist, daß sie auch diesmal auf fremde Requisition geschehen. — Die Bestrebungen der Polen, ihre Nationalität nicht untergehen zu lassen, äussern sich immer mehr, selbst in Gegenden, wo man sie seit langer Zeit als ziemlich erloschen anzusehen gewohnt war. Einen neuen Beleg dafür liefert ein vor kurzem in Bromberg entstehendes polnisches Kasino. Bromberg, eine an Einwohnerzahl (10,000) nur unbedeutende Stadt, ist als Sitz einer Regierung und eines Oberlandsgerichts und wegen ihrer Lage an einem die Netze mit der Weichsel verbindenden Kanal von Wichtigkeit. Den Haupttheil ihrer Bevölkerung machen die Beamten aus, die, wie überall im Großherzogthum, meistens Deutsche sind, so daß man kaum merkt, daß es je eine polnische Stadt gewesen; übrigens liegt sie nur eine Meile von Westpreussen, von dem besonders im Auslande nur noch die in der Geschichte näher Bewanderten wissen, daß es einen Theil der ehemaligen Republik Polen und des ephemeren Herzogthums Warschau ausgemacht hat, obgleich seine Bevölkerung, namentlich die auf dem Lande, zur größern Hälfte aus Polen besteht, deren Germanisirung aber weit leichter von Statten ging, als hier im Großherzogthum Posen. Alle bisher dagegen geschehenen Bemühungen polnischer Patrioten standen nur vereinzelt da und blieben fruchtlos; das polnische Element nahm dort immer mehr ab; um es vor gänzlichem Untergang zu schützen, beschlossen nun die Gutsbesitzer Westpreussens, in Gemeinschaft mit ihren Landsleuten im Regierungsbezirk Bromberg einen geselligen Verein zu bilden, um wenigstens von Zeit zu Zeit zusammenzukommen und weiterer Entfremdung entgegenzuarbeiten. In den ersten Tagen dieses Monats ist nun der Verein in Bromberg unter dem Namen „polnisches Kasino" eröffnet worden, an 700 Personen trafen zu dieser Eröffnung, selbst aus den entferntesten Gegenden Westpreussens ein. Da mehrere Mitglieder aus einer in der Nachbarschaft stattgehabten Jagd zurückkehrend, mit Gewehren in Bromberg erschienen, so sollen sie dadurch Anlaß zur Mißdeutung ihrer durchaus friedlichen Absichten gegeben haben. (A. A. Z.)

Würtemberg. (Stuttgarrt, 17. Nov.) Der Ausschuß des würtemb. Hauptvereins für die Gustav-Adolf-Stiftung hat in diesen Tagen eine Ansprache an die evangelischen Gemeinden in Würtemberg ausgehen lassen, in welcher er dieselben in Folge der allerhöchsten Erlaubniß vom 21. Nov. 1843 abermals um eine Beisteuer für seine Zwecke bittet, und welche vor der Einsammlung der Kirchenkollekte am

---

Ein weiterer Uebelstand für den Waldbesitzer ist der von Jahr zu Jahr mehr und mehr überhand nehmende Holzfrevel.

Männer und Frauen, ja sogar Kinder, welche schon frühzeitig dazu angehalten werden, ziehen fast das ganze Jahr über in den Wald, um Holz zu lesen und welcher Unfug dabei getrieben wird, dies zeigen die bei den Gerichten abgehalten werdenden Forststraftage.

Diese Forstfrevel werden am häufigsten in den Privatwaldungen und namentlich in solchen, welche zunächst an Staatswaldungen grenzen, und zwar so stark getrieben, daß dergleichen Frevler, besonders seit der in Folge des Sturmes stattgefundenen, bedeutenden Abästung des Holzes durch Holz und Borke, so wie sogar durch Kohlenbrennen manches hübsche Sümmchen Geld verdient haben.

Wird ein solcher Frevler nicht sogleich auf der That ertappt, so giebt er auf Vorhalt an, daß er das Holz aus der Staatswaldung geholt habe und wenn er auch auf dem Frevel betroffen wird, so fehlt es dann dem Waldbesitzer an der gehörigen Unterstützung und an dem Schutze in seinem Eigenthum.

Dieser Schutz in seinem Eigenthum und Aufsicht auf dasselbe kann von den k. Forstbeamten um so weniger dem Privatwaldbesitzer vollständig zu Theil werden, weil erstere im Frühling und Sommer mit der Cultur der Staatswaldungen, im Herbst und Winter aber mit den Jagden beschäftigt sind und gerade in den beiden letztern Jahreszeiten die meisten Holzfrevel geschehen, da bei solchen Gelegenheiten die Holzfrevler ihr Unwesen ungestörter treiben können.

Ein dritter Uebelstand für den Privatwaldbesitzer und für den an den Wald angrenzenden Gutsbesitzer ist auch das Wild, welches in den Staatswaldungen mehr gehegt wird.

Welcher Schaden aber dem Feld- und Wiesenbesitzer durch das Wild zugefügt wird, ist nur zu sehr bekannt und wiederholt sich diese traurige Erfahrung fast alle Jahre.

Wäre der letztvergangene Winter nicht so streng kalt gewesen, so würde der größte Theil unserer Felder und Wiesen durch das Wild ruinirt worden sein und fast jeder Grundbesitzer hätte sich einen eigenen Feldhüter zur Abwehrung des Wildes halten müssen.

Wie schmerzlich es aber ist, oft in einer Nacht die Frucht seines monatelangen anstrengenden Fleißes vernichtet zu sehen, wenn Elementarereignisse schonend an derselben vorübergegangen sind, weiß nur der zu beurtheilen, der mit saurem Schweiß und mit bedeutendem Kostenaufwand die Felder bestellen muß.

Adventfeste den Gemeinden vorgetragen werden wird. Dem kurzen Jahresberichte über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre entnehmen wir die Nachricht, daß die Einnahmen vom 29. August 1844 bis 6. Nov. 1845 im Ganzen 18,382 fl. 26¾ kr. betragen haben. Darunter stehen obenan als die bedeutendsten die huldvollen Beiträge der königlichen Familie mit 1300 fl. und der reichliche Ertrag der Kirchenkollekte am Adventfeste 1844 mit 11,429 fl. 15½ kr. Das Uebrige besteht theils aus den jährlichen Beiträgen der ordentlichen Mitglieder, theils aus Gaben, welche ohne weitere Verbindlichkeit gegeben wurden. Nach der Berechnung der Ausgaben hat der Ausschuß noch gegen 3000 fl disponibel, indem er auf Vereinszwecke erst 15,510 fl. 14 kr. ausgegeben hat. Die Verwaltungskosten betragen nur 125 fl. 22 kr. bei dem Ausschuß und 126 fl. 59 kr. bei den Zweigvereinen Postporto nimmt darunter aber einen namhaften Theil hinweg. Die verwilligten Beisteuern vertheilen sich unter 14 arme evangelische Gemeinden des Auslandes, welchen nach dem Grundsatze des Ausschusses, die Gaben nicht in viele kleine Theile zu zersplittern, mit beträchtlichen, selbst wiederholten Gaben geholfen wurde. Schon sind wieder neue Bittgesuche eingegangen, die neuesten aus Rio de Janeiro in Brasilien und aus Algier in Afrika, von wo die ausgewanderten Deutschen ihre Hand ausstrecken nach den Brüdern in der Heimath und von diesen Hülfe für ihr religiöses und kirchliches Leben erwarten.

(Schw. M.)

Mannichfaltiges.

(Koblenz, 14. Nov.) Mit unserem Theater will es gar nicht recht geben. Der Direktor gibt sich zwar viele Mühe, aber das Publikum zeigt nur wenig Theilnahme und namentlich vermißt man sehr unter den Theaterbesuchern unsere höchsten Beamtenfamilien, obgleich das Theater vollen Anspruch hat, unter die bessern Provinzialtheater gezählt zu werden.

(Berlin, 13. Nov.) Den Mitgliedern des königlichen Theaters, nämlich den Herren Schneider und Taglioni, ist nun wirklich die Konzession zum Bau eines hiesigen Theaters in der zur Verbindung der Jäger- mit der französischen Straße anzulegenden neuen Passage zu Theil geworden. Doch ist ihnen die Bedingung gestellt, daselbst nur französische und italienische Komödien und Opern, sowie Ballets zur Aufführung zu bringen. Wahrscheinlich werden sich die Unternehmer dieserhalb mit der hiesigen französischen Schauspielergesellschaft, so wie mit der italienischen Operntruppe einigen.

Hiesiges.

* Ueber Brennholznoth.

Vorschläge zu ihrer allmähligen Beseitigung.

(Schluß.)

Ein zweites, in der Feldökonomie sehr zu beachtendes Gewächs, ist die

Weide. Ein zahlreiches Geschlecht mit 42 Gattungen, worunter besonders die Sahl- und Korbweide, vorzüglich aber die weiße oder Silberweide. Sie kann als Baum zu einer beträchtlichen Höhe und Stärke gezogen werden, liefert ein ganz gutes, leicht, hell und mit wenig Rauch brennendes Holz und verträgt jeden Boden. Ihre zugespitzten Blätter sind auf der obern Seite glänzend dlaßgrün, auf der untern Seite mit weißen Haaren besetzt, welche ihnen ein silberfarbenes Aussehen geben. Die Zweige werden zu Faßreifen, zu Zäunen u. dgl. m. benutzt. Alle Theile dieses Baumes haben einen bittern, zusammenziehenden, balsamischen Geschmack, daher Aerzte die Rinde mit Wirksamkeit gegen Wechselfieber verordnen, indem sie beinahe der Chinarinde gleichkommen soll, und für diesen Zweck jene der drei- oder vierjährigen Zweige gewählt wird. Die Abkochung derselben mit Wasser dient als Bad, zur Stärkung schwächlicher Kinder. Da jene der größern, baumartigen Gattung zur Gerberei dient, ihre zähen, biegsamen Zweige zu allerlei Arbeiten gebraucht werden, die ungemeine Fruchtbarkeit derselben und die Tuchtigkeit ihrer Fortpflanzung durch Stecklinge, schon in einigen Jahren, die auf dieselben verwendete unbedeutende Mühe reichlich lohnt, so ist es zu verwundern, daß die Anpflanzung derselben nicht mehr beachtet wird!

Die Erle, deren leichtes mit wenig Rauch brennendes Holz zum Kochen auf dem Heerd vorgezogen wird, wächst gern am Wasser und im feuchten, sumpfigen, morastigen Boden, und wird am leichtesten durch Saamen fortgepflanzt. Zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Jahr hat sie ihre Vollkommenheit erreicht und dauert alsdann noch einmal so lang. Das röthliche, leichte, spröde Holz derselben hält sich gefällt, im Freien kaum ein Jahr, ist jedoch unter dem Wasser fast ganz unzerstörbar, daher zu Wasserbauten und Brunnenröhren sehr brauchbar. Die Engländer und Westphalen, machen hölzerne Schuhe davon, und räuchern sie, um dieselben gegen die Würmer zu verwahren. Die Rinde dient zum Färben und Gerben, und die Blätter zerschnitten, und warm gemacht, so daß sie schwitzen sollen, nach der Versicherung erfahrener Aerzte, als das bewährteste Mittel, zur Zertheilung der Milch in den Brüsten der Frauenzimmer, welche nicht selbst stillen wollen, sich empfehlen.

Die Vorzüge der drei aufgeführten Baumgattungen werden, wo es noch nicht geschehen, oder nicht mit dem gehörigen Eifer betrieben worden seyn möchte, ihre Anpflanzung wohl hinlänglich anpreisen. Sollten wir auch nicht in kürzester Zeit den Lohn auf ihre Zucht ernten können, so bedenken wir, daß unsre Vorfahren von den Bäumen, welche sie pflanzten, nicht alsbald die wohlschmeckenden Kirschen, Birnen, Aepfel und Zwetschgen kosten konnten, die gegenwärtig unsre Taschen und Vorrathskammern füllen.

D. H. B.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Anverwandten und Freunden widme ich hiemit die Trauerkunde, daß meine liebe Frau

Eva Maria Falkenstörfer,

geb. Hafner,

gestern Abend bald 9 Uhr nach langen und schweren Leiden in einem Alter von 32 Jahren sanft verschieden ist.

Die fromme Dulderin hat ihren Leidenskampf nun ausgekämpft und erfreut sich nach der Unruhe der Erdenwallfahrt des ewigen Friedens. Mit blutendem Herzen aber betrauere ich den frühen Verlust der treuen Gattin und der liebenden Mutter meines unmündigen Kindes, und beuge mich in Demuth unter die gewaltige Hand des Herrn, dessen unerforschlicher Rathschluß schwer mich prüft, dessen Liebe mich in meinem Schmerze tröste!

Nürnberg, den 18. November 1845

J. Friedr. Falkenstörfer,
nebst seinem unmündigen Kinde.

(Zu vermiethen.) Zunächst dem kgl. Bahnhof sind mehrere Zimmer mit oder ohne Möbeln zu vermiethen.

(Kauf-Gesuch.) Ein kleines Geschäft, welches sich gut rentirt, und im Zimmer betrieben wird, sucht man zu kaufen. Anfragen unter Chiffre C. B. besorgt die Exped. d. Bl.

Gar oft schweigt der Landmann zu solchen Wildschäden, um sich nicht die Forst- und Jagdbesitzer zu Feinden zu machen.

Daß der Privatwaldbesitzer in jeder Hinsicht aber an der freien Benützung seines Eigenthums gehindert ist und wird, wird Niemand, der nur einigermaßen Kenntniß von der Sache hat, bestreiten wollen, denn den Nutzen, den er aus demselben zieht, muß er sich erst durch bedeutendes Opfer erkaufen, da er nur, wenn er z. B. Taglöhner nothwendig hat, solche theuer bezahlen muß, während in den Staatswaldungen die meisten Arbeiten durch Frohndienste besorgt werden.

Wenn aber der Privatwaldbesitzer seine Waldung nicht nach den Anordnungen des Forstbeamten bewirthschaften läßt, dann hat er zu erwarten, daß er zur Anzeige gebracht wird und muß sich gefallen lassen, daß er an den Forsttagen vor Gericht neben denjenigen gestellt wird, der als Holzdieb angezeigt ist und dies ist für den rechtlichen Mann, der blos im wohlerworbenen Besitz seines Eigenthums zu handeln glaubt, gewiß sehr schmerzhaft und ehrenkränkend, sich mit einem solchen auf eine gleiche Stufe gestellt zu sehen.

Daß es daher dem Holzbesitzer nicht verdacht werden kann, wenn er die hohen Preise, die er übrigens nicht selbst stellt, sondern die hauptsächlich durch die Holzhändler so hochgestellt werden, zu benützen sucht, um sich dadurch für seine viele Mühe und Plage und für so manches andere Unangenehme, was er noch hat, einigermaßen zu entschädigen, wird und kann ihm Niemand verdenken, dafür ist er aber noch immer nicht glücklich zu preißen.

Glücklich möchten ebenfalls nur diejenigen zu nennen seyn, welche ihre Waldungen von ihren Eltern im besten Zustande übernommen haben, so daß sie nur ernten dürfen, wo andere gesäet haben. Glücklicher möchten noch die Waldtaglöhner zu nennen seyn, welche neben ihrem Taglohn auch noch Holz mit nach Hause nehmen, das sie nicht zu ihrem Bedarf benützen, sondern wieder verkaufen.

Doch nun genug! Jeder Billigdenkende wird einsehen, daß die Holzbauern nicht alle glücklich zu preißen sind, und daß sich auch hier das alte Sprüchwort bewährt: Es ist nicht alles Gold, was glänzt!

Von einem Waldbesitzer.

Dank und Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten unsers verstorbenen Gatten und Vaters, des Nadel- und Fischangelverlegers Herrn Ernst Ludwig Sigmund Hummel, insbesondere aber den verehrlichen Nadlerhandwerk sagen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank für die ehrenvolle Begleitung zu seinem Grabe. Auch bringen wir unsern wärmsten Dank den Herren dar, welche ihre Freundschaft für den Verstorbenen durch einen Grabgesang an den Tag legten. Gleich tröstend in unserm Schmerz über den Verlust, den uns sein Dahinscheiden verursachte, als erhebend für uns war es wahrzunehmen, daß der Verstorbene sich durch seinen liebevollenen Umgang mit allen Personen, mit welchen er in freundschaftlichen Beziehungen stand, ein ehrendes Andenken bewahrte. — Indem wir Sie bitten, daß Sie auch uns Ihr freundliches Wohlwollen schenken, wünschen wir zugleich, daß Sie Gott recht lange vor ähnlichen traurigen Fällen bewahren, uns aber Gelegenheit geben möge, Ihnen bei freudigen Ereignissen dienen zu können.

Nürnberg, den 18. November 1845.

Die tieftrauernde Wittwe nebst Tochter.

Zugleich zeige ich einem verehrten Handelsstand nebst Gesammt-Publikum an, daß ich mein Geschäft mit Hülfe eines Geschäftsführers unverändert so führe, und bitte, das meinem Mann geschenkte Zutrauen auch mir nicht zu entziehen.

Elisabetha Hummel.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohnen wir bei Madame Glenk S. Nro. 1214 in der Neuengasse.

Nürnberg, den 15. November 1845.

J. C. Voit und Frau
Nachtlichterfabrikant.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

veranstaltet der Unterzeichnete ein Billardrennen, welches

heute Mittwoch den 19. Nov.

seinen Anfang nimmt, und wozu ich Freunde des Billardspiels höflichst einlade. Indem ich für verschiedene gute kalte und warmen Speisen, so wie für gute Getränken stets besorgt seyn werde, sehe ich einem zahlreichen Zuspruch entgegen

F. Bier,
zur Stadt Frankfurt.

(Zu vermiethen.) In einer Hauptdurchstrasse auf der Mittagseite ist ein neu tapezirtes und sehr schön möblirtes Zimmer mit Bett an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen, auf Verlangen kann ein extra Schlafzimmerchen dazu gegeben werden.

Auch ist daselbst ein unmöblirtes Zimmer nebst Küche täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Anzeige.

Holländische Bücklinge zum Braten, englische ditto auch zum Rohessen, ächte Frankfurter Brat- und Leberwürste, Bricken, marinirte Bratnal, geräucherten Lachs, böhmische Fasanen, Maronen, Diallaga-Rosinen in Trauben sind in frischen Sendungen angekommen und zu haben bei

G. C. Prückner.

Königsstrasse L. No. 109.

(Gesucht.) Ein Auslaufer der viele Jahre in einer Manufakturhandlung war, wünscht wieder in einer solchen, oder in einer andern Handlung, wenn es auch nur einige Tage der Woche sind, Beschäftigung zu finden.

Zu vermiethen.

Im Hause S. Nro. 760 auf dem Cgydien-Platz ist ein kleines Zimmer nebst Kammer vom ersten Dezember an zu vermiethen.

Auch ist daselbst ein Zimmer nebst Alkov mit oder ohne Bett und Möbeln täglich zu vermiethen.

Anzeige.

Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß am Mittwoch den 19. November zu seinem Benefize gegeben wird

„Des Adlers Horst,"

Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Carl v. Holtei. Musik von Franz Glaser.

Wozu ergebenst einladet

Carl Ed. Fischer.

Versteigerung.

Im Hause Dist. L. Nro. 166 in der Langengasse zur ebenen Erde wird

am Donnerstag den 20. d. Mts.

Früh um 9 Uhr beginnend, ein bedeutender Vorrath von verschiedenen eingemachten Früchten, Früchtensaft, ein Windofen nebst kupfernen Kesseln und andere Conditorei-Utensilien gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Bamberg, den 13. Novbr. 1845.

Anzeige.

Ich erlaube mir ein verehrtes Publikum aufmerksam zu machen, daß meine Hauptniederlage von ganz ächten Colnischen Wasser Eau de Cologne fortwährend wie immer in dem Wierer'schen Laden am Hauptmarkt bei **Bartels Erben** in ganzen und halben Flaschen zu beziehen ist. Ganze Kistchen stehen auch zu Befehl. Um Berücksichtigung bittend verharret mit Hochachtung

der privilegirte Lieferant der königl. Höfe von Bayern und Preußen

J. A. Farina,
zur Stadt Mailand, Hochstraße Nro. 129 in Cöln a/R.

Literatur.

In Unterzeichneter ist so eben erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Der Foetus im Foetus,

eine anatomisch-pathologische Mittheilung von *F. L. Fleischmann,*

Dr. der Philosophie und Medicin, Prosector, Privatdocenten und praktischen Arzte zu Erlangen.

Mit 1 Tafel. gr. 8. geh. 36 kr.

Dieses Schriftchen theilt nicht nur mehrere neue Fälle eines so merkwürdigen Naturspieles mit, sondern enthält zugleich eine sorgfältige literarische Zusammenstellung des bisher hierüber Beobachteten und verbreitet sich ausserdem noch besonders über die näheren Bedingungen für die Entstehung der pathologischen Entartungen des menschlichen Eyes überhaupt. Sonach muß dasselbe gewiß nicht nur für den Anatomen von Fach, sondern auch für jeden Arzt und Naturforscher von hohem Interesse seyn.

Nürnberg, im November 1845.

Bl. Tummel'sche Buchdruckerei.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

(Gesucht.) Gesundes beschriebenes Makulatur in größeren und kleineren Partheien wird zu kaufen gesucht.

Einladung.

Heute Mittwoch den 19. November findet im Lokale des Unterzeichneten Abend-Unterhaltung von dem Oesterreichisch-Steyer'schen Sänger Herrn Fischer statt, wozu hiemit höflichst einladet

Hofmeister
am Neuenthor.

(Zu vermiethen.) An einen oder auch zwei ledige Herren ist täglich ein Logis mit oder ohne Bett und Möbeln zu vermiethen. Das Nähere in S. Nro. 1162 der Tuchergasse.

(Anzeige.) In der k. b. privilegirten Waldsamen-Anstalt von Zimmermann und Sohn zu Gostenhof werden von jetzt an, täglich, diesjährige grüne Fohrenzapfen angenommen.

Fahr-Gelegenheit.

Morgen Donnerstag den 20. November fährt eine Chaise von Unterzeichnetem leer nach Würzburg, und können noch Passagiere mitfahren.

Bittermann, Stadt- und Land-Kutscher auf der Schütt.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 19. November. Abonnement suspendu. Zum Benefiz des Hrn. Fischer. (Neu einstudirt.) „Des Adlers Horst" Oper in 3 Akten von Glaser.

Angekommene Fremde

vom 17. November 1845.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Waldenfels, Kammerhr. App.-Ger.-Direktor v. Bamberg. HH. Reid v. Bayreuth, Kier v. Erfurt, Asche v. Glauchau, Kflte.

(Witt. Hof.) HH. Hummel, Ob.-Ingenieur Walter, Student v. München.

(Strauß) HH. Lapenstein, Rent. v. Berlin. Bauer v. Lennep, Lombart v. Hückerswagen, Plochmann v. Bamberg. Stengel v. Bayreuth, Held v. Regensburg, Bürgmann v. Burtscheid, Beyer, Wulfert v. Iserlohn, Kerstner, Nagel v. Frankfurt, Brehme v. Werda, Schmitz v. Barmen, Supf v. Mkt. Breit, Burger v. Krefeld, Breyer v. Aachen, Kflte. Dohrer m. Sohn v. Redwitz. Hdr. Frank m. F. v. Oberels. ach. Frhr. v. Schacky, Rittergutsbes. auf Offenbes.

(Blaue Glocke.) Graf Geldern m. F. von München. Bar. Bulow, HH. Windhausen von Braunschweig, Seligsberger, Prof. v. Straßburg. Göz. Hauptm. v. Amberg. Fränkel, Kfm. von Würzburg. Rosenfeld v. Bamberg. Dr. Hofmann v. Bayreuth. Herz, Maler v. Zürich. Müller, Priv. v. Lobenstein.

(Wallfisch.) Frau Gräfin Wallis m. F. v. Wien. HH. Kahn, Banquier v. Frankfurt. Amerang m. F. v. Berlin. Krenacher v. Bamberg. Prix.

(Rothe Hahn.) HH. Gebr. Pfaler v. Spalt. Raum v. Herebruck, Ries v. Frankfurt, Vogel v. Hanau, Prelier v. Paris, Schmölzer v. Maindorf, Kflte. Winglein, Stud. v. München. Frl. Kranzer v. Würzburg.

(Bl. Flasche.) HH. Reis. Schausp. v. Bamberg. Endres, Priv. v. Offenhausen.

(Wilde Mann. HH. Kempfen, Brauer v. Rudenburg. Klaus v. Kempten, Wagner, Herrmann, Ziegler m. S. v. Gönningen, Handler.

(Stadt Erlangen.) Hr. Goldberg, Kfm. v. Uhlfeld.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 20. November 1845. Nro. 324. Kalender: Emilia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 17. November.) Se. Maj. der König hat geruht, den Stadt- und Festungskommandanten von Landau, Generalmajor Wilh. v. Baligand, als Brigadier der ersten Armeedivision nach München, und den bisherigen Brigadier in München, Generalmajor Frhrn. v. Hohenhausen, in gleicher Eigenschaft zur dritten Armeedivision nach Ansbach zu versetzen, dagegen den Generalmajor v. Fritsch zum Stadt- und Festungskommandanten in Landau zu ernennen. (A. A. Z.)

Baden. (Mannheim, 13. Nov.) Heute ist der zweite Prozeß gegen G. v. Struve wegen seines Werkes: Briefwechsel eines ehemaligen und eines jetzigen Diplomaten, vom Hofgerichte entschieden worden. Die Klage lautet auf Beleidigung der Mitglieder des Staatsministeriums. Der Angeklagte ist freigesprochen und die Beschlagnahme des Buchs aufgehoben worden. Ob der Staatsanwalt appelliren wird, ist noch nicht bekannt; über die Beschlagnahme des Buches ist übrigens keine Appellation mehr zulässig. (O. R. Z.)

Hannover. (Celle, 12. Nov.) Durch ein Schreiben des Hrn. Dr. Seidensticker in Göttingen ward mir so eben die Kunde, daß die Frau Doktorin Seidensticker in Begleitung ihres jüngsten Sohnes sich nach Lebe zu ihrem Gatten begeben hat. Welch ein Wiedersehen! Wie schön und doch wie schmerzlich! (Also wäre die Nachricht ungegründet, daß Dr. S. abgereist sey, ohne seine Frau vorher gesehen zu haben.) Wie belohnend aber ist dieses Faktum für die Männer und Frauen, welche durch ihre Unterstützung dieses Wiedersehen vor der Abreise nach Amerika, die, wie ich höre, am 15. d. M. stattfinden soll, möglich machten. Durch dasselbe Schreiben bin ich ersucht, diesen edlen Menschenfreunden den aufrichtigsten Dank der ganzen Familie des Auswanderers hiemit auszusprechen, welches um so lieber mir ist, da ich meinen Dank zugleich damit verbinden kann, indem ich nur das Werkzeug in ihrer und Gottes Hand war, um die Gaben des Herzens an ihre Adresse zu befördern. Eugen, Frhr. v. Hammerstein. (H. C.)

Kurhessen. (Hanau, 16. November.) Es wird nicht ohne Theilnahme vernommen werden, daß das Oberappellationsgericht in Kassel zwei von Jordan's Schicksalsgefährten nicht freigesprochen hat. So wurde das Urtheil, das der Marburger Kriminal-Senat gegen den Dr. Hach, Universitätszeichnenlehrer, erließ, bestätigt. Dr. Hoch ist demzufolge seines Amtes entsetzt und hat einen zweijährigen Festungsarrest zu erstehen und soll sich bereits in der Citadelle zu Kassel befinden. Es ist dieser Mann, der durch des Apothekers Döring Angaben in Untersuchung kam, um so mehr zu bedauern, da er schwächlicher Gesundheit ist und seine Familie in kläglichen Verhältnissen läßt. Auch das kriminalsenatliche Urtheil gegen den Hutmacher Kolbe ist bestätigt; andere letztinstanzliche Urtheile stehen noch in Aussicht. (N. W. Z.)

Mecklenburg. (Mecklenburg, 11. Nov.) Die Bürgerrepräsentanten von Hagenow trugen in gestriger Rathssitzung vor, sie wünschten, daß ihr Landtagsdeputirter (der Bürgermeister) auf dem diesjährigen Landtage nachstehende Gegenstände zur Verhandlung bringe und respektive unterstütze: 1) Möge er dahin wirken, daß die Protestationen der Bürgermeister gegen Einführung neuer Städteordnungen, wie solche in einem Promemoria der Vorstädte dem Landtage von 1842 vorgelegen, wieder zurückgenommen würden, damit sowohl Hagenow als auch andere Städte sich bald neuer, mit Konkurrenz der Bürger erlassener und auf zeitgemäße Grundsätze basirter Städteordnungen zu erfreuen haben möchten; 2) könnten sie ihm nicht dringend genug empfehlen, die zur Landtagsverhandlung intimirten 21 Propositionen der bürgerlichen Gutsbesitzer, mit Ausnahme der zehnten, so wie solche in Nro. 59 der „Ludwigsl. Blätter" abgedruckt seien, kräftigst zu unterstützen, namentlich hinsichtlich der Revision des Staatsgrundgesetzes für Einführung wahrer Volksvertretung zu stimmen, event. wenigstens die Wiederherstellung des den Bürgern der Städte genommenen Rechts, ihre Deputirten zu den Landeskonventen und Landtagen selbst zu wählen, zu beantragen; 3) müßten sie es in ihrem Interesse erachten, wenn ihr Landtagsdeputirter allen verfassungswidrigen Prätensionen des Adels entschieden entgegnete; 4) erwarten sie, daß derselbe das durch den engern Ausschuß intimirte Vertretungsgesuch des Dr. Rader zu Lebsen wegen Bestellung eines Regierungsprokurators unterstütze, und

---

St. Helena im Februar 1845.

Nach mündlicher Mittheilung eines reisenden Briten.

Nach einem längeren Aufenthalte in Indien bewog mich die Sorge für meine Gesundheit, die Rückreise nach Europa anzutreten, viel zu früh für meine heiße Wißbegierde, für welche in dem Wunderlande noch manche reiche Ausbeute zu hoffen gewesen wäre. Eine bessere Gelegenheit konnte sich mir schwerlich bieten, als die nach Großbritannien segelnde wunderschöne Brigg »Iris«, welche mein Freund, der Kapitän H...gg, befehligte. Nebst der größtmöglichen Sicherheit und Bequemlichkeit konnte ich bei dieser Fahrt auf die Erfüllung meines angelegentlichsten Wunsches rechnen: ich durfte hoffen, St. Helena zu sehen, die Stätte, wo das gewaltigste militärische Genie unseres Jahrhunderts gelitten, wo der große Feldherr den letzten schweren Kampf gerungen, wo seine Gebeine nach dem Tode noch in ihrer letzten Ruhe gestört wurden.

An dem Tage, als wir hoffen durften, die Insel in Sicht zu bekommen, erschien sowohl mein wackerer Kapitän H...gg, als auch die gesammte Mannschaft des Schiffes bis zum letzten Jungen herab in Festkleidern. Je rascher die Stunden enteilten, desto feierlicher wurde die Haltung H...gg's. In unruhiger Spannung schritt er jeden Augenblick zum Fernrohre, und als das Eiland endlich durch dasselbe sichtbar wurde, entblößte er ehrerbietig das kahle Haupt und rief, in die Ferne zeigend, mit lauter Stimme: St. Helena! Ein einstimmiges freudiges Hurrah der Matrosen begrüßte jubelnd die frohe Kunde.

Der erste Anblick der Insel hat etwas ungemein Widriges und Zurückstoßendes. An jeder Seite begegnet das Auge schwarzgrauen, schroffen Felsenwänden, welche überall gegen das Meer hin mit kleinen Festungen bespickt sind. Das ganze Stück Land scheint in der That »aus den Wolken« gefallen zu sein. In der Nähe der freundlichen Thalstadt — James Town — erreichen die Felsen eine Höhe von 700 Fuß, und auf der linken Seite derselben befindet sich eine ungeheuere Leiter, die bis an die Spitze der Steinwand führt. Nur wenig Europäer besitzen die Kraft und die Ausdauer, die beinahe senkrecht aufwärts führende ungemein steile Treppe in Einem weg hinan zu klimmen. Ein Geländer läuft nach der ganzen Breite der Felsen hin, ohne jedoch zu verhindern, daß, wie es häufig geschieht, betrunkene Matrosen — Jacks — die ganze Höhe herabstürzen.

Die Stadt selbst befindet sich in einem von zwei Felsenreihen einge-

endlich 5) wünschten sie, daß er die Erlassung eines Gesetzes beantragen möge, wodurch alle Staatsbürger in ihrem unveräußerlichen Rechte, jeden beliebigen Arzt zu wählen, gehörig geschützt würden. (H. N. Z.)

Preussen. (Breslau, 11. Nov.) Das heute ausgegebene „Breslauer Handelsblatt" sagt in einer Nachschrift: „So eben erfahren wir aus sicherer Quelle, daß vor einigen Tagen das hiesige Bäckermittel bei dem Hrn. Oberpräsidenten der Provinz den Antrag gestellt hat, die Ausfuhr des Getreides nach den österreichischen Grenzländern zu untersagen. (Schles. Z.)

(Posen, 9. Nov.) Gestern wurden von morgens 6 Uhr an von dem gesammten Polizeipersonal, das durch Soldatenpiquets unterstützt war, gegen 30 Verhaftungen vorgenommen. Dieselben geschahen zu gleicher Zeit in allen Stadttheilen, ja sogar bis nach Rosenmühl (½ Meile von hier) sollen sie sich erstreckt haben. Die Verhafteten sind nicht Vagabunden, sondern meistens Gesellen, unter andern Buchdrucker, wohlhabende Meister und Bürger. Bis jetzt sind erst einige Verhöre gewesen und davon nichts Näheres in das Publikum gekommen. Die Wachen sind verstärkt, scharfe Patronen ausgegeben und Nachts werden Patrouillen gemacht. — Bei der Hauptwache, die um 24 Mann verstärkt ist, ist so eben die Instruktion angelangt, von halb 9 Uhr Abends bis Morgen früh halb 6 Uhr alle halbe Stunden 3 Patrouillen je zu 3 Mann durch die Stadt zu schicken. Die Patrouillen haben scharfe Patronen bei sich und den Auftrag, sobald sie Auflaufe gewahren, sofort dem Offizier der Hauptwache Meldung zu machen, damit derselbe eine große Patrouille an den quästionirten Ort schicke. Die Mannschaften, welche im Polizeibureau aufgestellt sind, haben geladen. (Schles. Z.)

(Königsberg, den 11. November.) Hrn. Walesrode ist jetzt auf die Eingabe des Criminalsenats beim Justizminister definitiv Graudenz angewiesen worden. In den ersten Tagen kommender Woche begibt er sich dorthin. Mehrere Festmahle sollen ihm vor seiner Abreise gegeben werden. — Die Angelegenheiten der Prediger, welche sich bei den protestantischen Freunden betheiligt haben, verwickeln sich immer mehr. Diejenigen, welche sich willig gezeigt hatten der Aufforderung, in Zukunft bei Versammlungen der protestantischen Freunde sich nicht zu betheiligen, haben keine weitere unangenehme Folgen zu fürchten, anders Die, welche im Bewußtseyn dessen, daß das, was sie thaten, ihre volle Ueberzeugung war, zwar dem Verbote Folge leisteten, außerdem aber sich zu der Erklärung gedrungen fühlten, daß sie in Gemeinschaft mit Hunderten von Geistlichen und Tausenden von Laien, die durch die Versammlungen der protestantischen Freunde dargelegte Bewegung in der Kirche nicht als eine gefährliche und verderbliche zu erkennen vermögen, vielmehr dieselben mit Freuden begrüßt hatten, als ein Zeugniß des lebendigen Antheils, welches die Gemeinen an der Fortentwickelung der christlichen Wahrheit und des christlichen Lebens genommen haben. Zu einer solchen Erklärung gegen das Consistorium sah sich der Prediger Dr. Detroit veranlaßt, als ihm vom Consistorium das Verbot in Bezug auf die Versammlungen der protestantischen Freunde mitgetheilt worden. In energischer Sprache führt er diese Erklärung weiter aus. Als Beweis, daß, wo die protestantischen Freunde sich öffentlich ausgesprochen, das im christlichen Geiste geschehen, legt derselbe die Schrift: „Die protestantischen Freunde, Sendschreiben an die Christen des deutschen Volks von Pastor Uhlich in Pömmelte," und den Aufsatz in der Extrabeilage der „Hallischen Zeitung" vom 1. Oktober 1845, bei. Auf diese Eingabe des Predigers Dr. Detroit hat sich eine Correspondenz entsponnen, in welcher dem Gegentheil keine gerade sehr versteckte Drohungen gemacht worden. (Hamb. N. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 16. Nov.) Gestern war abermals ein sehr bedeutender Fruchtmarkt bei uns, und der Verkehr nicht minder entsprechend. Zu Markt wurden 2869 Scheffel der verschiedenen Fruchtgattungen gebracht und auch beinahe Alles verkauft. Der Erlös war 43,573 fl. Alle Fruchtpreise sind gewichen. Die stärkste Nachfrage war in Kernen und Gerste.

Vom Oberrhein, den 11. November. Die neuesten Vorgange in Luzern, welche in der Verhaftung Dr. Casimir Pfyffers ihre volle Bedeutung gewinnen, zeigen es abermals, bis wohin die politische Parteileidenschaft, gepaart mit blindem Religionseifer, die Menschen führen könne. Mehr als jede andere Thatsache, welche in der jungsten Phase der Schweizerischen Wirren das Spiel roher menschlicher Leidenschaften und die Entartung des politischen und religiösen Parteigeistes bekundet, beweist es die Verhaftung Dr. Casimir Pfyffers, welcher Mittel jene Partei, welche jetzt in Luzern das Ruder führt, fähig ist, um ihre Gegner zu verderben. Sowohl der Bericht der betreffenden Kommission des Großen Raths, als was aus der einschlagenden Partie der Verhöramts-Protokolle bekannt geworden ist, enthält nichts, was irgendwie einen rechtlichen Grund zur Verhaftung Pfyffers an die Hand geben könnte; was aber auch darin auf den ersten Anschein und ohne vorhergegangene Prüfung gegen Pfyffers sprechen möchte, das wird sofort durch den notorisch ausgezeichneten rechtlich strengrechtschaffenen Charakter Dr. Pfyffers niedergeschlagen. Die Verdienste dieses Mannes für eine vernunftgemäße Ausbildung des eidgenössischen Staatswesens, seine großen Eigenschaften als Mensch, seine ausgezeichneten Fähigkeiten als Jurist und vor Allem sein strenges, durch nichts zu berückendes Festhalten an den bestehenden Gesetzen: diese Dinge bilden eigentlich das Verbrechen, wegen dessen ihn jetzt seine Feinde verfolgen, denen die Leu'sche Procedur nur einen gewaltsam und künstlich geschaffenen Vorwand gegeben hat. Die Ueberzeugung aller derer, welche eine genaue Kenntniß der Personen und der Dinge in Luzern haben, beschränkt sich nicht darauf, daß die Gründe, aus welchen Pfyffer verhaftet worden, ihrer innersten Natur nach völlig nichtig seien, sondern sie fühlt sich zu der wohlbegründeten Annahme hingetrieben, daß die Verhaftung Dr. Casimir Pfyffers überhaupt nur Statt gefunden habe, damit er an der in Leu'schen Sache von dem Verhörrichter Ammann geführten Untersuchung, über deren Einzelheiten seltsame Gerüchte zirkuliren, seine juridische Kontrole nicht üben könne. Nicht blos die Partei der sogenannten Radikalen, sondern auch die Zahl derer, welche gänzlich unbefangen urtheilen, will wissen, daß auf den „Leuenmörder", wie J. Müller jetzt im Volksmunde heißt, und auf dessen Aussagen merkwürdige Inspiratienen Statt gefunden haben sollen, welche nicht aus der unbewölkten Regien des Zeus, sondern aus dem schwülen Dunst menschlicher Leidenschaft und Bosheit gekommen sind. Es handelt sich bei den jetzigen Gewalthabern in Luzern und um jeden Preis davon, aus der Ermordung Leu's den größtmöglichen Nutzen zu ziehen, einzig und allein die jesuitenfeindliche Partei für verantwortlich zu machen und diese, indem ihr dergestalt ein unaustilgbares Brand- und Schandmal aufgeprägt wird, im Volke zu verrufen. Aber noch ist immerdar, ob öfter auch verspätet, durch den Nebel der Lüge die goldene Sonne der Wahrheit wieder hindurchgedrungen. (Magd. Z.)

Frankreich.

(Paris, 14. Nov.) In Folge eines am

---

schlossenen lieblichen Thale und ist größtentheils von Engländern und Portugiesen bewohnt. Die Abkunft der eigentlichen Ureinwohner ist schwer zu ermitteln; glaubwürdige Forscher leiten selbe vom Kap der guten Hoffnung her. Die Stadt selbst bietet dem Besucher durchaus nichts Merkwürdiges. Eine Kirche, eine Kaserne und ein Absteigquartier für die Offiziere des dort garnisonirenden Regiments sind die einzigen hervorragenden Gebäude.

Sogleich nach unserer Ankunft besuchten wir den jetzigen Gouverneur der Insel, Obersten Trelawney, einen zuvorkommenden, liebenswürdigen Edelmann, der uns sehr freundlich empfing, seinen beiden hübschen Töchtern vorstellte und zu Tische einlud.

Da unser Mittagessen nach englischer Sitte erst um 7 Uhr Abends Statt finden sollte, so benutzten wir die Zwischenzeit, um Longwood und Napoleons Grab zu besuchen. Die Fahrt zu letzterem ist höchst interessant. Der Weg schlängelt sich eine Zeit lang zwischen hohen und kahlen Felsen durch, bis man plötzlich, wie mit einem Zauberschlage, das wunderschöne lachende Thal vor sich liegen hat, welches nach dem Wunsche des großen Eroberers seine letzten Reste umschließen sollte. — Die weltberühmte große Trauerweide, welche das Denkmal Napoleon's umschattet, mußte bei der Wiederaufgrabung des Monuments umgehauen werden, da die Wurzeln derselben den Sarg von allen Seiten so fest umschlungen hatten, daß man dem Baume selbst nur mit seiner Vernichtung die theueren Ueberreste entreißen konnte. Man hat es nicht der Mühe werth gehalten, eine neue Trauerweide zu pflanzen, oder auch nur den großen Stein, der die Gruft früher deckte, wieder darüber hin zu wälzen. — eine Treppe führt hinab in den jetzt leeren und verfallenden Raum, dessen Anblick uns mit banger Ehrfurcht erfüllte. Gewaltsam und ungepflegt sprossen in der Nähe des Ortes einige junge Cypressen empor; eine frische, klare Quelle, die dem verbannten Kaiser so oft Labung spendete, sprudelt noch munter in der Nähe der Bank, auf welcher er nach dem Spaziergange zu diesem seinem Lieblingsorte täglich die müden Glieder ausstreckte. Jedoch keine Spur mehr von Blumen, die hier auf seinen Befehl gepflanzt wurden; alle die kleinen Verzierungen, womit der Einsame diesen Erholungspunkt zu schmücken pflegte, sind zerfallen und von roher Faust vernichtet; kein sorgend Auge bewacht die handvoll Erde, die dem Entschlafenen so lieb und theuer war.

Ein ehemaliger Soldat hat die Aufsicht über die denkwürdige Stätte, benutzt seinen Posten redlich zur Erpressung eines möglichst großen Trinkgeldes und erzählt vieles von dem großen Todten, was keinen Glauben verdient, da er seine Mittheilungen immer nach den Ansichten der Besuchenden einrichtet.

13. November unterzeichneten Verschmelzungskontrakts haben sich die neuen Kompagnien, welche Erbietungen machen wollten für die Eisenbahn von Paris nach Straßburg, dahin vereinigt, daß sie die 250,000 Aktien des Unternehmens unter sich vertheilen wollen; Rothschild hat sich persönlich 25,000 Aktien reservirt. — Nach einer Privatkorrespondenz aus Afrika hat sich Abdel Kader nach langen Unterhandlungen auf einen Austausch der Gefangenen eingelassen; er verlangt aber drei Araber für einen Franzosen. — Aus Mostaganem wird geschrieben: Die Kolonne des Generals Bourjolly hat mehrere glückliche Handstreiche ausgeführt. Sidi-Mohammed-Ben-Amar, Ex-Aga der Flittas, einer der einflußreichsten Chefs der Insurrektion ist dem Goum des Sidi-Karibi in die Hände gefallen; es wurde ihm sofort der Kopf abgeschnitten. Als Sidi-Karibi diese blutige Trophäe dem General Bourjolly überreichte, sagte er zu ihm: „Dieser Kopf ist mehr für Dich werth, als wenn Du eine Razzia von 1000 Ochsen gemacht hättest."

Griechenland.

(Ancona, 8. Nov.) Die Nachrichten aus Griechenland gehen bis zum 2. Nov. Am 29. Okt. fand die Annahme des Budgets von Seite der Kammern statt. Die Haltung des Senats ist durch die letzten Ernennungen vollständig geregelt; von den 125 Stimmen der Deputirtenkammer dürften kaum 44 der Opposition angehören, die übrigen, also fast zwei Drittel der Stimmenzahl steht in den wichtigeren Frazen gewiß zur Verfügung des Ministeriums. Dabei genießt Kolettis des nicht unbedeutenden Vorzugs, seiner Partei als einziger und ausschließender Chef vorzustehen, während die Opposition, in mehrere Fraktionen zerfällt, mehrere, zuweilen sehr ungleich gesinnte Häupter zählt; die Namen Metaxas, Mavrokordatos, Zographos, Kolokotronis dürften wohl nur sehr schwer in das erforderliche Subordinationsverhältniß gegen einander zu bringen seyn. Das Land im Allgemeinen ist gleichfalls günstig für Kolettis und die gegenwärtige Regierung gestimmt, so daß ihr, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, in Hinsicht ihrer Dauer und ihrer Macht Gutes im Lande zu stiften nur ein glückliches Horoskop gestellt werden kann. Nicht so glänzend steht das Ministerium dem Auslande gegenüber; zwar erfreut es sich der Sympathie Frankreichs und wie man glaubt der beiden deutschen Mächte; Rußland ist dingegen mehr als ungewiß, England entschieden erbittert. Beide zusammen halten durch die Geldforderungen, die sie in Händen haben, dem Wohlwollen der zuerst genannten Mächte leicht das Gegengewicht und von ihrer Seite droht Hrn. Kolettis und seinem System allerdings eine mehr als gewöhnliche Gefahr, die zu beschwichtigen die schwierigste Aufgabe der jetzigen griechischen Lage seyn dürfte. — Die englische Note vom 20. Okt. hat bereits ihre Antwort von Seite der griechischen Regierung erhalten und diese Antwort soll die Gesandten der drei Mächte befriedigt haben. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 13. Nov.) Ein Korrespondent des „Globe" sagt: Die Länder des europäischen Festlandes können und werden wahrscheinlich die Getreideausfuhr verbieten. Mögen sie dies thun; wir können noch anderswoher Zufuhren beziehen. Der Kongreß von Nordamerika wird die Korn- und Mehlausfuhr nicht verbieten; die Bürger der Union werden uns gern und zu billigen Preisen mit Getreide versehen und unsere Minister sollen daher schon aus Politik — von der Dringlichkeit des Falles ganz abgesehen — die jetzige Gelegenheit zur Förderung gegenseitig wohlwollender Gesinnungen ergreifen, wie sie das jetzige Kabinet der Union schon kund gegeben hat. Die wirksamste Art, diese günstige Stimmung zu steigern, wurde Seitens der britischen Regierung unstreitig die Eröffnung der Häfen für die Zulassung amerikanischen Korns und Mehls sein, wo dann die europäischen Festlande ihr Getreide selbst verzehren könnten. Die Einfuhr amerikanischer Brodstoffe böte zugleich den Vortheil, daß sie keinen Abfluß großer Massen baaren Geldes, sondern blos ein gesteigertes Begehr britischer Fabrikate zur Folge haben würde. Ich glaube übrigens mit Bestimmtheit voraussagen zu können, daß jedenfalls vom 1. Jan. an eine Eröffnung der Häfen oder eine Zulassung ausländischen Getreides zu sehr niedrigen Zollsätzen erfolgen wird, weil ich gewiß bin, daß binnen dem 10. Dezember und dem 1. Januar die Quantität des theils von britischen, theils von amerikanischen Spekulanten aus der Union unsern Häfen zugeführten Korns und Mehls größer sein wird, als sie je zuvor war. Wenn aber dies der Fall ist und die Theuerung und Noth inzwischen gewaltig zugenommen haben wird, dann werden Minister und Aristokratie umsonst dem Volke wohlfeiles Brod zu versagen sich bemühen, und die Folge wird sein, daß die Minister dann widerwillig thun müssen, was man ihnen jetzt danken würde. — Der „Globe" glaubt, daß die Behauptung einiger Blätter, als ob selbst im Falle einer Hafeneröffnung nur eine beschränkte Weizeneinfuhr aus Nordamerika zu erwarten steht, nicht begründet sei, da der dort ohnehin schon bedeutende Verbrauch des Mais oder türkischen Weizens zur Menschennahrung bedeutend zunehmen würde, sobald sich für Weizen ein ansehnlicher Absatz nach England eröffne. Die „Times" räth sogar, daß man, falls die Weizeneinfuhr aus Nordamerika nicht hinreichend für den Bedarf sei, mit der Einfuhr des Mais, wovon voriges Jahr in der Union 421 Mill. Schäffel geerntet worden, den Versuch machen solle, da derselbe eben so nahrhaft sei, als Weizen, und nur ein Drittel so viel koste. Freilich müsse aber zuvor der hohe Zollsatz für Mais, der jetzt dem für Gerste ganz gleichstehe, sehr ermäßigt oder ganz aufgehoben werden. Sollte man sich in England anfangs wider den Gebrauch von Mais als Speise sträuben, so werde dies bald aufhören und derselbe jedenfalls bei seiner Wohlfeilheit auch zur Viehmästung, wozu er in Nordamerika großentheils diene, mit Nutzen verwendet werden können.

Italien.

(Palermo, 6. Nov.) In Olivazzo befindet sich alles wohl. Die Kaiserin bringt die schönsten Stunden des Tages im Garten oder auf der Terrasse vor ihren Zimmern mitten unter Blumen zu. Oft sieht man das kaiserliche Paar im offenen Wagen in den Straßen Palermo's. Gestern war Hoftrauer, als am Jahrestag des Ablebens der Kaiserin-Mutter, angesagt. Es war zufällig ein regnerischer Herbsttag, heute Morgen ists kühl. Dennoch fuhr die Großfürstin Olga mit ihrem Vater im offenen Wagen aus. Die Kaiserin scheint der Aerzte sehr wenig zu bedürfen; die schöne Natur, das himmlische Klima, die balsamische Luft thun hier unendlich mehr, als die Kunst der besten Heilkundigen vermöchte. — Als Generallieutenant Graf Brandenburg letzten Montag vor seiner Abreise von J. Maj. sich verabschiedete, schenkte ihm dieselbe ein kostbares Armband und einen Ring, sie seiner Gemahlin als Andenken von der Kaiserin zu überbringen. Diese Kleinodien wurden ihm in seinem Gasthof nebst andern Kostbarkeiten und baarem Geld gestohlen. Das leere Kästchen wurde im Meere gefunden, von den Kostbarkeiten aber hat man noch nichts entdeckt. Strenge Nachsuchungen sind vom König selbst anbefohlen. Man erzählt sich mehrere Züge der großmüthigen Wohlthätigkeit des Kaisers. (A. A. Z.)

---

und seine Geschichten den Engländern, den Franzosen und den Deutschen mit den verschiedensten National-Variationen zum Besten gibt. In seinem Häuschen bewahrt er einige Blätter eines von General Bertrand entworfenen Cataloges der großen Ereignisse aus Napoleon's Leben; einige Daten sind von diesem selbst berichtigt. Das Heft sollte als Beitrag zu seiner Geschichte dienen. Die Frau des oben erwähnten Soldaten war früher in den Diensten der Gemahlin Bertrand's, und der Wittwer ist noch in dem Besitze von einem Paar sehr hübschen Diamant-Ohrgehängen, welche seine Gattin von dieser zum Geschenk erhalten hat.

Nach der Besichtigung des Grabes fuhren wir bei Plantelin-House — der Residenz Hudson Lowe's — vorüber nach Longwood.

Welch ein Kontrast! Das Herz jedes edlen Menschen muß sich empören über die Wahl der Orte. Das Schloß des Gouvernements steht in einer reizenden Anlage, ähnlich dem blühenden Parke eines englischen Edelmannes. Ein schöner Grasplatz umgibt die Vorderseite des soliden Hauses und erlaubt dem Auge den freien Blick über das unermeßliche Meer, während ein herrliches Gehölz im Halbkreise das Gebäude von der Rückseite schirmend umschließt. Und nun die Wohnungen Napoleon's! In dem feuchtesten und ungesundesten Theile der Insel liegend, allen Stürmen Preis gegeben und von der kalten Meeresluft durchschauert, liegt der einsame Kerker des Mächtigen, der von den Tuilerieen aus der Welt Gesetze vorschrieb. Die vier Stübchen der elenden Wohnung sind mit barbarischer Rohheit vernachlässigt. In dem Zimmer, wo der Kaiser seinen letzten Athem aushauchte (es war das Sprechzimmer), liegen jetzt Ackerbau-Utensilien, Kornsäcke u. s. w. Die kahlen Wände sind mit Namens-Inschriften und satyrischen Bemerkungen der Franzosen über die Engländer vollgeschrieben. Manche derselben sind eben so beissend als witzig, und ich bedauere jetzt, daß meine damalige trübe Stimmung mir nicht erlaubte, einige derselben zu kopiren.

Das Schlafzimmer Napoleon's ist jetzt in einen Kuh- und Pferdestall umgewandelt.

Der Teich hinter dem Hause, an welchem der Gefangene stundenlang in tiefem Sinnen auf- und abzuwandeln pflegte, ist verschwunden; die Gebüsche um denselben sind gewaltsam ausgerissen; nirgends eine Spur von Achtung gegen die Pfaden des Unsterblichen.

(Schluß folgt.)

(Von der italienischen Gränze, 7. Nov.) Es herrscht zwar anscheinend Ruhe bei uns, wer aber glaubt, daß unsere Malcontenten und Agitatoren durch die in Rimini erhaltene Schlappe entmuthigt seien, irrt sehr; vielmehr circuliren unter ihnen Aufmunterungen aller Art von Seite der leitenden Comites, die immer damit enden: der Kampf werde bald auf's Neue und mit mehr Aussicht auf Erfolg beginnen, und man hofft jetzt vorzüglich auf die in Malta, Corsika und auf den jonischen Inseln angeblich ausgerüsteten See-Expeditionen, und bezeichnet die Küsten des adriatischen Meeres und die Mündung des Tronto als künftige Ladungspunkte. Man prophezeit gleichzeitige Bewegungen in Rom, Neapel, Sicilien und Calabrien; man tröstet sich, daß der Ueberfall von Rimini voreilig und diese Stadt nie haltbar gewesen, daß man aber doch Geld und Leute gewonnen habe; daß bald Ancona in die Hände der Parteigänger fallen und dann auch Macerata, Fermo, Ascoli und ein Dutzend anderer Städte sich der Bewegung anschließen werden. Dazu kommt noch das Benehmen des Großherzogs von Toscana gegen die mit bewaffneter Hand auf seinem Gebiete angehaltenen Flüchtlinge; er blieb taub gegen die auf bestehende Verträge gestützten Ablieferungsrequisitionen der römischen Regierung, und beförderte auf Staatskosten die gefangenen Flüchtlinge, mit Ausnahme seiner eigenen darunter entdeckten Unterthanen und einiger Rädelsführer, zuerst nach Livorno und dann nach Marseille, von wo sie in die verschiedenen Depots der politischen Flüchtlinge im Innern von Frankreich abgeführt wurden. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Rom, 9. Nov.) Gestern hatten wir ein Gewitter, welches volle 18 Stunden anhielt und von den stärksten Regengüssen begleitet war. Der Tiber ist aus seinen Ufern getreten und alle Niederungen der Stadt wie der Kampagna stehen noch heute unter Wasser. Die Posten und Diligencen mußten über Monte Maria ihren Weg nach dem Norden nehmen, indem das Tiberthal ganz überschwemmt ist. Leider ertrank einer der zurückkehrenden Postillone mit vier Pferden, während der zweite sich glücklicherweise an den Zweigen eines Baumes festhalten konnte und mit vieler Anstrengung der herbeigeeilten Landleute gerettet wurde. (A. A. Z.)

Hiesiges.

* Am 18. November wurde bei der Ausräumung einer Cloake in der Winklerstraße ein todtes Kind aufgefunden, das schon lange darin gelegen zu haben scheint.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 16. dieses vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Verwandten und Freunden hiemit ergebenst an und bitten um Ihre fernere Freundschaft und Gewogenheit.

George Geiger, Bäckermeister.
Madlon Geiger, geb. Meinecke.

Eheliche Verbindung.

Lorenz Johann Herbst, Lehrer.
Wilhelmina Herbst, geb. Huber.
Nürnberg, den 16. November 1845.

Eheliche Verbindung.

Nürnberg, den 19. November 1845.
Georg Schlosser, jun.
Margaretha Schlosser, verw. Aschendrenner.

Aufforderung.

Eine rachsüchtige Person erfrecht sich, mir mein Haus sehr oft zu beschädigen, vergangenen Dienstag Abends um 6 Uhr wurde mir wieder von einer solchen Ehrvergessenen meine Hausthür beschädigt. Wer mir sie bei frischer That erwischt und sie mir bringt, oder sagen kann wer sie sey, erhält 4 Kronenthaler Belohnung bei Verschweigung seines Namens.

J. Feeß,
Peter-Vischergasse L. 595.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Zu der am 16. Dezember d. Js. stattfindenden Ziehung werden von mir die Einzeichnungen am 25. dies Monats geschlossen.

Schen,
S. No. 594. Theresienstraße.

HARMONIE.

Sonntag den 23. November findet Ball statt, welcher um 8 Uhr beginnt.

Karten für einzuführende Fremde werden Vormittags zwischen 10—11 Uhr abgegeben.

Der Vorstand.

Artistische Anzeige.

In Paris erscheint in Kurzem von einem hiesigen Künstler, der sich in diesem Fache schon mit vielem Glücke versuchte, eine Collektion von 12 Skizzen mit Randglossen über jüngst vergangene Ereignisse, als ein Beitrag zur allgemeinen Erheiterung, und ist um den billigen Preis von je 10 Sous oder 14 Kr. rh. durch alle soliden Kunsthandlungen zu beziehen.

Haus- Verkauf.

Aus Auftrag des Besitzers verkauft Unterzeichneter das am Spitalplatz liegende Haus S. Nro. 1171, enthaltend 1 Keller, 1 Faustenn, Höfchen, 1 heizbaren Laden, 1 Kämmerlein, dann 4 Zimmer, 6 Kammern, 3 Kuchen, 4 s. v. Abtritte, 2 Boden und Bodenkammern. Dasselbe ist frei, lauter und eigen und hat ein Waldrecht zum Bezug von 2 Mäs Holz, 1½ Mäs Stöck und 100 Wellen.

Hiezu ist Termin auf
Montag den 24. November 1845
Vormittags von 10—12 Uhr
im Commissions-Bureau des Unterzeichneten L. Nro. 341 in der Karolinenstraße anberaumt, und werden Kauflustige hiemit mit dem Bemerken eingeladen, daß die Einsicht täglich geschehen kann.

Nähere Auskunft ertheilt

J. J. Pfeifer, jun.
Commissionair.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 827 der Königsstrasse sind zwei schön tapezirte Zimmer nebst Kammer mit Betten und Möbeln täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Der erste Stock von 5 heizbaren tapezirten Zimmern nebst Kammern, allen sonstigen Bequemlichkeiten und mit oder ohne Stallung auf zwei Pferde, ist sogleich zu beziehen, oder bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen. — Albrecht-Dürerstraße S. No. 395.

(Gesucht.) Ein Mann, welcher eine schöne korrekte Handschrift hat und mit der kaufmännischen Buchführung vertraut ist, kann des Tages einige Stunden Beschäftigung erhalten. Offerten unter Chiffre A. M. besorgt die Exped. d. Bl.

Einladung.

Heute Donnerstag den 20. November findet Produktion im Lokale des Unterzeichneten von dem Oesterreichisch-Steyerischen Sänger Herrn Fischer statt, wozu hiemit seine höflichste Einladung macht

Reichel
zum weißen Hirschen in der Peter-Vischergasse.

Gasthaus zum Kronprinzen in Gostenhof.

Heute Donnerstag den 20. November findet musikalische Abend-Unterhaltung statt, wozu hiemit höflichst einladet

Winter.

(Gesucht.) Ein vollständiges Bett oder einige Stücke schon gebrauchte Betten und eine Wiege werden zu kaufen gesucht in S. No. 1318 der Hirschelgasse (im Lichterzieherhof.)

(Zu verkaufen.) Ein eiserner kleiner Kochofen, mit zwei Röhren, steht zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Zwei Schlafstellen für solide Herren sind täglich zu vergeben in der hintern Ledergasse L. No. 220.

In Nr. L. 111 Königstraße, kann ein junger Bursche als Auslaufer sogleich eintreten.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag, den 20. Mai 1845. 7. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. „Marie, die Tochter des Regiments.“ Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Franz. des Herrn St. Georges und Bayard v. Gollmick. Musik v. Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 18. November 1845.

(Rothe Roß.) Bar. v. Hogguer, Obrist-lieut. v. Ansbach. v. Rendonnet, Rent. v. Brüssel. Dumbos v. Aachen, Reuß v. Heilbronn, Oertling v. Frankfurt, Kflte.

(Bayr. Hof.) Gräfin Almary v. Wien. Roth v. Hanau, Reichard v. Mainz, Coste v. Magdeburg, Ascher v. Leipzig, Holl v. Koblenz, Aufholz v. Frankfurt, Kflte.

(Wirt. Hof.) HH. Dr. Wüstling v. Meiningen. Schwarz, Kfm. v. Mkt. Steft.

(Strauß.) Mahr v. Eisena, Seelig von Schweinfurt, Hartung v. Frankfurt, Röbitzsch v. Magdeburg, Rudolph v. Schw. Gmünd, Scheffres v. Wien, Kflte. Bar. Dankelmann, Lieut. v. Prag.

(Fränk. Hof.) HH. Wöllinger m. F. v. Oettingen, Dessauer v. Bamberg, Kflte. Kohn m. G. v. Mkt. Erlbach.

(Blaue Glocke.) HH. Bar. v. Lützendorf-Leinburg v. Würzburg. Fichtner, Kfm. v. New-York. Mündler, Posthalter, Erhard, Brau-Administrator, Frankenberg, Braumeister, Hahn, Kanzlist v. Pappenheim. Mad. Besold v. Ansbach. Herr Blaukolb, Müller v. Schwabach.

(Rothe Hahn.) HH. Ledinger v. Augsbg., Hoffmann v. Straßburg, Kflte. Frln. Wagner v. Wien. HH. Kammerer, Offizial v. Bamberg. Lur, Priv. v. München.

(Z. bl. Schlüssel.) HH. Heermann, Buder, Reiber, Händler v. Gönningen.

(Mondschein i. Gostenhof.) HH. Schmidt, Pfarrverweser v. Kattensteinbach. Kramer, Hopfenhändler v. Thundorf. Wittmann, Gutsbes. v. Ingolstadt. Kropf m. Schwester. Frln. Weihermann v. Bamberg. HH. Wegmelk, Kammerdiener von Wallerstein. Mack, Fabr. v. Weissenburg.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

40 84 80 55 30

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 21. November 1845. Nro. 325. Kalender: Maria Opf.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 18. November.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 44 enthält eine Bekanntmachung die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen der den kgl. Kreis-Regierungen unmittelbar untergeordneten Städte diesseits des Rheines für 1843/44 betreffend. — Dann eine Bekanntmachung den Vollzug der Kanalordnung betreffend, (die wir unten mittheilen). — Ferner einen Plenar-Beschluß des Oberappellations-Gerichts des Königreiches, die Appellabilität der Erkenntnisse über allgemeine Frist- oder Nachlaßgesuche betreffend, wornach auch dann, wenn ein Schuldner nach angedrohter Exekution ein allgemeines Frist- oder Nachlaßgesuch einreicht, die hierüber ergehenden Erkenntnisse, als im Exekutions-Verfahren erlassen, nicht zu betrachten sind (folgen dann die Gründe). — Der Erbgraf Constantin von Waldburg-Zeil-Trauchburg, wurde zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayern ernannt. — Marie Sophie Karoline Juliane Bihler, geborne Freiin v. Holzschuher, hat, mit Einwilligung ihres Ehemannes, des kgl. Appellationsgerichtsrathes Dr. Bihler in Eichstädt, dem männlichen und weiblichen Kranken- und Hülfs-Verein zu Nürnberg aus dem Rücklasse ihrer verlebten Eltern an Aktiv-Forderungen und grundherrlichen Rechten einen Kapitals-Werth von 4000 fl. schenkungsweise zugewendet. Dafür wird das allerhöchste Wohlgefallen ausgedrückt.

(Ansbach, 19. Nov.) In Ersetzung des seitherigen Gemeindebevollmächtigten Kaufmanns Herold zu Nürnberg ist der Fabrikbesitzer und Kaufmann Zeitner von dort in Funktion berufen worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. — Se. Maj. der König haben auf den Grund des §. 115 der Ludwig-Kanalordnung vom 9. Jan. 1842 zu verordnen geruht, daß nunmehr, nachdem der Ludwig-Kanal der Befahrung auf seiner ganzen Länge von Kehlheim bis Bamberg eröffnet ist, die besagte Kanalordnung in allen ihren Theilen bezüglich des ganzen Ludwig-Kanals und seiner Nebenanlagen in Wirksamkeit zu treten habe, was hiedurch, mit Bezugnahme auf die, wegen des theilweisen Vollzuges unter dem 21. August 1842 und 31. März 1843 erlassenen Bestimmungen, zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht wird. Die Distrikts-Polizeibehörden, sowie alle ihnen untergeordneten Polizeibehörden haben sich hiernach zu achten und zugleich Sorge zu tragen, daß Obiges zur allgemeinen Kenntniß komme. (J. f. M.)

Aus vielen Gegenden Bayerns gehen Gerüchte von dem Fallen der Getreidepreise ein, so von Lindau, wo Waizen, Kerne, Haber, Gerste herabgegangen sind, die Spekulationen ihr Ende erreicht haben dürften und der Wucher durch getroffene energische Maasregeln jedenfalls aufhören muß. Auch in Straubing und Bamberg hatten die Maßnahmen der Behörden günstige Erfolge, und so läßt sich durch einmüthiges Zusammenwirken aller Ortschaften das Gespenst der Furcht vor einer Theuerung bannen und eine frohe Aussicht in die Zukunft wieder dem besorgten Blick öffnen.

Hessen. (Homburg v. d. H., 10. Nov.) Am gestrigen Sonntag wurde auch in hiesiger Stadt ein Verein der Gustav-Adolf-Stiftung begründet. (Großh. hess. Z.)

Nassau. (Hachenburg, 13. Nov.) Gestern wurde der erste Gottesdienst der hiesigen Dissenter-Gemeinde gehalten. Mehrere Tausende Menschen wohnten dem Gottesdienste bei. Pfr. Kerbler von Frankfurt installirte den neuen Pfarrer der Gemeinde Hrn. Hippe. (Großh. hess. Z.)

Preussen. (Berlin, den 15. Novemb.) Eine von den ersten deutschen Künstlern an den Kultusminister Eichhorn eingereichte Adresse spricht sich dahin aus, daß in Preussens Hauptstadt sich immer noch kein großartiges Kunstleben, wie es die Bildung und Gesittung Preussens fordert, gestalten will. Ein Staat, wie Preussen, der auf die Kunst Egyptens so hohe Summen verwende, müsse auch eine einheimische vaterländische Kunst besitzen, nicht in einzelnen zerstreuten Werken, sondern eine, aus dem innern germanischen Wesen organisch sich gestaltende Kunst, die Werke von monumentaler Bedeutung schaffe, den kommenden Geschlechtern ein Zeugniß von dem Höhepunkt der Bildung im preussischen Staate des neunzehnten Jahrhunderts. Zugleich wird das Mißverhältniß, welches in Bezug auf monumentale Malerei zwischen München und Paris und Berlin besteht, hervorgehoben. Die Künstler sprechen in Vertretung der gesammten einheimischen Künstler in ihrer

St. Helena im Februar 1845.

Nach mündlicher Mittheilung eines reisenden Briten.

(Schluß.)

Zweihundert Schritte von Longwood steht das kurz vor Napoleon's Tode für ihn errichtete stattliche neue Haus, welches jedoch nur wenig mehr vor den heftigen Sturmwinden geschützt ist, als das vorige. Napoleon hat es nur einmal besucht und den Schwur gethan, keinen Fuß mehr in dasselbe zu setzen, da ihm diese späte Anerkennung seiner gerechten Forderung wie ein bitterer Hohn über seinen baldigen Tod erscheine. Er hat Wort gehalten.

Das Haus des Generals Bertrand bewohnt jetzt ein Oekonom, der früher als Soldat in englischen Diensten stand. Man zeigt dort noch eine Haarlocke Napoleons, ein Stück von seinem Sarge und sein Billard. In dem nach dem Garten fahrenden Schiebfenster sieht man einen kleinen Einschnitt, der von den Neugierigen gemacht worden war, welche hier den großen Mann unbemerkt in den Laubgängen herumwandeln zu sehen gekommen waren.

Die letzten Jahre seines Lebens war Napoleon sehr verschlossen und unzugänglich. Wurde er auf seinen Spaziergängen von Dürftigen um Unterstützung angesprochen, so ließ er, ohne ein Wort zu reden, ein Goldstück hinter sich auf den Boden gleiten, um sich Dank und Erörterung zu ersparen. Die oft wiederholte Behauptung, es habe die englische Regierung Napoleon Mangel leiden lassen, ist eben so boshaft als unwahr. Zwölftausend Pfund — der jährlich zu seinem Unterhalte bestimmte Betrag — sind auf St. Helena eine enorme Summe, die dem Wohlthätigkeitssinne des Kaisers den freiesten Spielraum erlaubte.

Man zeigte mir auf der Insel eine Stelle, an welcher ein schmaler Weg ungemein steil in ein tiefes Thal hinab führt. Zerstreut umher liegende geborstene Felsentrümmer machen diesen Pfad selbst für den Fußgänger äußerst beschwerlich. Eines Tages ritt Napoleon in Gesellschaft eines englischen Offiziers und umgeben von seiner gewöhnlichen Begleitung spazieren, als er plötzlich seinem Pferde die Sporen gab und im gestreckten Galopp die oben beschriebene, ganz schroff hinablaufende Tiefe hinsprengte. Man denke sich den Todesschreck seines Gefolges, von welchem ihm Niemand auf dem halsbrecherischen Wege zu folgen wagte. Der Kaiser selbst ritt eines seiner tüchtigsten Pferde und war ein, wenn gleich nicht eleganter, doch ungemein kühner und festsitzender Reiter. Entsetzen im bleichen Antlitze und in voller Hast flog der bestürzte Offizier augenblicklich zu dem Gouverneur — damals Sir George

Adresse an Se. Exc. er möge vermitteln, daß die hier vorhandenen künstlerischen Kräfte in eine des preuss. Staates würdige Thätigkeit gesetzt und namentlich mit den hierher berufenen und noch zu berufenden Künstlern hinsichtlich der Bedeutung der Aufgaben, wie sie diesen bereits zu Theil geworden und noch gestellt werden dürften, auf gleichem Kampfplatz zu einem edeln künstlerischen Wettstreit zugelassen werden. Wie man erfährt, ist diese Adresse unserer Künstler von Sr. Exc. dem Kultusminister nicht ungünstig aufgenommen worden, welcher Umstand die Künstler mit Hoffnung erfüllt. Dieselben sind nun gespannt, welche Folgen die von ihnen gemachte Eingabe von Seiten Sr. Maj. des Königs haben werde. Aus Allem wird man ersehen, daß der gethane Schritt insofern auch eine staatliche Bedeutung hat, als die Kunst, die sich bisher als eine blos geduldete fühlte, mit Ansprüchen an den Staat auftritt und gleiche Berechtigung wie ihre begünstigtere Schwester, die Wissenschaft, im Staatsleben verlangt. (Mgd. Z.)

(Posen, den 13. November.) Bei dem mehrerwähnten Komplott soll es auf unsern ungemein thätigen Polizeipräsidenten, Hr. v. Minutoli abgesehen seyn; er hat bereits mehrere anonyme Drohbriefe erhalten, darunter einen, worin er an einem Galgen hängt mit der Unterschrift: den 29. November. Zu den allgemein verbreiteten Gerüchten gehört auch, daß die Verschwörer sich unserer Festung durch einen Handstreich haben bemächtigen wollen; doch ist dieß kaum glaublich. Es verlautet, daß unsere Besatzung demnächst noch verstärkt werden soll. (Frkf. O.-P.-Z.)

(Breslau, 11. November.) Der Dissidenten-Prediger Rudolf Wieczorek in Turnowitz macht unterm 4. Nov. in der Schlesischen Zeitung bekannt, daß er den gegen ihn in katholischen Blättern ausgesprochenen Verleumdungen auf dem Wege Rechtens begegnet sei, daß der Prior eines Breslauer Klosters bereits vor Gericht sein gegen Wieczorek begangenes Unrecht anerkannt habe, und daß sich alle diejenigen irren, welche vermeinen, daß er sich durch diese Angriffe zu einer Unbesonnenheit verleiten lassen oder die Geduld verlieren werde. (Großh. hess. Z.)

Seit einigen Tagen nimmt ein Vorgang im hiesigen evangel. Schullehrer-Seminare die Theilnahme des Publikums in Anspruch. Zweiundzwanzig Seminaristen des zweiten Cursus sind durch Verfügung des königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 27. Okt. wegen eines eigenthümlichen Falles von Widersetzlichkeit aus der Anstalt verwiesen, und es ist ihnen zugleich die Anstellungsfähigkeit und die Zulassung zu den Lehrerprüfungen abgesprochen worden. Die Angelegenheit ist bereits von unsern beiden Zeitungen mehrmals ventilirt worden: sie verlangen und hoffen genauere Aufklärung über Veranlassung und Hergang des Aufsehen erregenden Ereignisses, damit öffentlich ersichtlich werde, ob bei dem Direktor oder bei den Seminaristen die Schuld zu suchen sei; der Director, Herr Gerlach, gehört nämlich der streng kirchlichen Richtung an, die wenige Anhänger hat. Schon deßwegen war er mit dem größern Theile der Lehrer sowohl wie der Seminaristen in einer gewissen Spannung, welche durch die neuerlichen Protestbewegungen Schlesiens noch vermehrt wurde. Auch scheint er allerdings seine Disciplinargewalt etwas einseitig aufgefaßt zu haben, was wenigstens einzelne Ausdrücke, wenn er sich derselben wirklich bedient haben sollte, sattsam beweisen würden. Diese Dinge sind Grund genug, daß hier die Stimmung sich gegen ihn erklärt. In dem Benehmen der Seminaristen, in dem esprit de corps, mit welchem sie ehrenrührige Ausdrücke der Lehrer gegen einen aus ihrer Mitte abweisen, bei Strafandrohungen gegen ihre „Vertreter" auf Solidarität der Schuld und der Strafe bestehen — zeigt sich eine ganz entgegengesetzte Auffassung ihres Disciplinarverhältnisses. Unter solchen Verhältnissen waren Konflikte unvermeidlich. Der einzelne Fall, bei dem sie zum Ausbruche und zum oben erzählten Ausgange kamen, hat in seinem Detail dabei wenig Interesse. Man wird die Schuld an diesem einzelnen Vorfalle schwerlich der einen Seite allein zuschieben können, sie liegt vielmehr zum guten Theile in der Halbheit des ganzen Seminaristenwesens, ja, der ganzen Bildung und Stellung unseres neuen Schullehrerstandes. In allen Verhältnissen ist Halbheit das größte u. unbehaglichste Uebel. Aber was thun? Zurück in jene Zeiten der Unschuld, in welchen der Gemeindehirt des Sommers den Gemeindelehrer für den Winter machte, können wir nicht wieder, und vorwärts, wo der leitende Schullehrer an Bildung und Stellung dem Prediger, Arzte, Landrathe und Richter gleichsteht, kommen wir in Frist etlicher Jahre auch noch nicht. Aber wir müssen hin, und die Uebelstände der gegenwärtigen Halbheit müssen wir uns zum Sporne dienen lassen. Das scheint mir die Moral aus dem hiesigen neuen Beispiele zu seyn. (Köln. Z.)

(Erfurt, 11. Nov.) Der hiesigen Dissenter-Gemeinde ist der Mitgebrauch der Michaels-Kirche mit freundlicher Bereitwilligkeit eingeräumt worden. (Erf. Z.)

Sachsen. (Weimar, 16. Nov.) Die offizielle Leipziger Zeitung, die demnächst in eine sächsische Staatszeitung umgewandelt werden soll, meldet: seit vorgestern befindet sich Hr. Ronge in unserer Stadt. Er langte von Arnstadt aus auf Einladung der 7 hiesigen Einwohner, welche von der römischen Kirche zum Dissidenten-Glauben übergetreten sind, spät Abends hier an und nahm sein Quartier nicht bei einem von diesen, sondern bei einem Protestanten, an dessen Hause am Markte sich mehrere Menschen versammelt hatten, die ihn durch Akklamationen begrüßten, worauf derselbe aus den Fenstern der ersten Etage eine Rede an das Volk hielt. Gestern fuhr Ronge in einem offenen Wagen zu einigen Staatsdienern höhern Ranges und Mittags speiste er bei dem Hrn. Generalsuperintendenten Dr. Röhr. Abends nach dem Schlusse des Theaters hatte sich wieder eine Masse Volkes, unter diesen mehrere Studenten aus Jena, vor seiner Wohnung versammelt. Von denselben wurde ein Vers aus dem Liede: „Eine feste Burg ist unser Gott" gesungen, und Ronge sprach sodann einige Worte an die Anwesenden. Heute Vormittags hielt er Gottesdienst in dem Saale des Gasthauses zum russischen Hofe. Der Zudrang zu dieser kirchlichen Handlung war groß, so daß auch außerhalb des Saales noch Zuhörer sich befanden. Selbst die hiesige Geistlichkeit war anwesend. Nach beendigter Feier trat der Schriftsteller Schuselka, ein Katholik aus Oesterreich, d. Z. in Jena, auf, und sprach öffentlich sein Glaubensbekenntniß zur neuen Lehre aus. Zu einem Mittagsessen hatte sich in dem Armbrustschützenhause eine zahlreiche Gesellschaft gebildet, welcher Ronge ebenfalls beiwohnte. Abends 6 Uhr ist derselbe abgereist, begleitet von mehreren Fackelträgern auf dem Wege durch die Stadt. Er begibt sich nach Dresden, besonders auch aus dem Grunde, weil die Landstände dort eben versammelt sind.

(Arnstadt, den 13. November.) Ronge ist unter unbeschreiblichem Jubel der Einwohner hier angekommen und hält morgen in der am Markte gelegenen Kirche Gottesdienst, zu welchem auch viele Erfurter eintreffen werden. (Großh. hess. Z.)

Sachsen-Koburg. (Koburg.) Durch ein Gesetz vom 1. Nov. sind unsere Landtagssitzungen von nun an öffentlich, d. h. eine dem Raum angemessene Anzahl erwachsener männlicher Zuhörer haben Zutritt in dem Sitzungssaal. Die Sitzungen werden geheim auf Verlangen der Mitglieder des Staats-

---

Cockhorn! — mit der Hiobspost auf den bebenden Lippen: Napoleon sei entflohen! Wie erstaunte er aber, als ihm der General nach Anhörung seines Berichtes lächelnd versicherte, man werde Herrn Bonaparte ganz gewiß rubia zu Hause finden. Und in der That, etwas Aehnliches war geschehen. Auf langen Umwegen im Thal ankommend, fand man ein Pferd an der Thür der Wohnung einer alten englischen Dame angebunden, die er selbst mit einem Besuche beehrte. Als er erfuhr, wie ängstlich man seine vorübergehende tolle Laune mit Fluchtplanen in Verbindung zu bringen gesucht hatte, soll er recht herzlich über das Ereigniß gelacht haben. Fr. Wallner.

Der Todtengräber.

Er schraubt wohl fest den engen Todtenschrein,
Darin' gebettet liegt ein Bräutchen fein.

Er senkt den Jüngling in das Grab hinab,
Der seines alten Vaters Stütz und Stab.

Er deckt die thränenfruchte Erde zu,
Darunter wahrt 'ne Mutter gute Ruh'.

Und Vater, Kinder und der Bräutigam,
Wenn Einer heimwärts ging, der Andre kam.

Sie weinen Alle heiß und bitterlich,
Bis Einer nach dem Andern selbst verblich.

Und diesen weinen wieder Andre nach,
Und Sarg auf Sarg, so geht es Tag für Tag. —

Nur Einer schweigt, wenn Alle thränend steh'n,
Er kann sie nun und nimmermehr versteh'n.

Nur Einer blicket kalt, gleichgültig drein,
Und denkt an Nichts, als an den Leichenwein.

Der Todtengräber ist's, der rauhe Mann,
Der nimmer klagen, nimmer weinen kann.

„Weiß nicht, zu was die Klage — bin ist hin! —
Mein Lebtag kam' mir so was nicht zu Sinn!

„Hab' schon so viel, so viele schon verscharrt,
Und wahrlich nimmer eng um's Herz mir ward!

„Sie weinen — und warum? — für Nichts, um Nichts!
So spottend oft er zum Gehülfen spricht's. — —

ministeriums, bei Eröffnungen im Namen des Herzogs oder auf den Antrag von wenigstens drei Landständen. (Dorfzig.)

Frankreich.

(Paris, 15. Nov.) Der „Moniteur" publicirt eine Ordonanz in 26 Artikeln, bezüglich auf die Einrichtung der israelitischen Konsistorien in Algerien.

So sehr allgemein in Frankreich über religiösen Indifferentismus geklagt wird, und so sehr diese Klagen gegründet seyn mögen, so vernimmt man doch, daß sich die evangelische Lehre in Frankreich ausbreitet. So sind, was evident ist, dreißig neue protestantische Gemeinden in Frankreich entstanden. (Magdeb. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, den 14. Novbr.) Wiewohl die Theuerung der Lebensmittel noch immer eher im Wachsen als Abnehmen ist, so dürfen wir doch glücklicher Weise diesen Uebelstand nur den Verhältnissen des Augenblicks beimessen, am allerwenigsten aber im Kaiserstaate ernstlichen Mangel befürchten. Die genauen Ermittlungen über das Ergebniß der heurigen Ernte haben dahin geführt, daß, wiewohl in einigen Theilen Mißwachs stattgefunden, doch im Ganzen die Menge der Frucht so groß ist, um den Bedürfnissen zu genügen, wenn sie erst an den Ort des Bedarfs geschafft werden kann. Aus diesem Grunde sieht sich auch die Staatsverwaltung veranlaßt, weder die Ausfuhr des Getreides zu verbieten, noch die Einfuhr durch ermäßigte Zölle zu begünstigen. (Schw. M.)

Es schien einen Augenblick, als wolle man bei uns die Censurbande etwas minder straff anziehen. Man sprach und spricht noch von günstigen, werkthätigen Folgen der bekannten Censurpetition. Allein bis jetzt ist nichts davon auch nur im geringsten Maße fühlbar geworden. Die Sachen stehen noch immer auf dem alten Punkte. Man wundert sich, daß bei uns die Journalistik und die Schriftstellerei sich ganz und gar keines Kredites erfreue, daß vielen literarischen Bestrebungen hier von vorne herein der Stempel der Gemeinheit aufgedrückt erscheint. Allein dies erklärt sich leicht aus dem Umstande, daß die wahrhaft Berufenen es verschmähen, sich unter den jetzigen Verhältnissen der Presse zu nähern, und dieses Feld daher dem Bodensatze der literarischen Velleitäten überlassen bleibt. Aus der Presse selbst dürfen unsere Machthaber beileibe keinen Grund gegen die Presse schöpfen. Denn wie sie ist, so ist sie gemacht worden. Seit dem Jahre 1816 findet bei uns eine ununterbrochene, in ihrer Art wahrhaft merkwürdige Reaktion gegen die Presse Statt, welche nicht unwerth erscheint, dereinst die Kunst und den Griffel eines besondern Geschichtschreibers zu beschäftigen. Endlich glaubte man einen Ruhepunkt in diesem Systeme gegönnt zu sehen; allein es scheint Täuschung, und der Werkeltagsgang der Dinge, die auffallend harte und schonungslose Behandlung der Presse durch den Obercensor der hiesigen Journale, den Regierungsrath Deinhardstein, der doch selbst Schriftsteller ist, läßt vermuthen, daß hinter seiner Persönlichkeit das alte unbedingt reprimirende System unverändert besteht. Auf dem rein belletristischen Felde, im Gebiete der Theaterkritik, der Stadtneuigkeiten werden die gleichgültigsten, unschuldigsten Dinge gestrichen. Der Censor betrachtet sich nicht wie einen Mann, der sich streng auf dem Rechtsboden zu halten und nur die Interessen der Moral, der Religion und des Staates vor durchaus unzulässigen Angriffen zu beschirmen hat. Handelt es sich einmal um einen ernsten, tüchtigen, bedeutsame Volks- oder Staats-Interessen auf die mildeste Weise berührenden Artikel, so erklärt sich der gewöhnliche Censor für inkompetent, und das arme „Corpus delicti" des hiesigen Geistes wird von einer Behörde zur andern geschickt, bis der Aufsatz endlich verspätet, oder, weil er den Ansichten des Einen oder Anderen nicht genehm erscheint, ganz kurz unterdrückt wird. Ausdrücklich sagt ein Paragraph unserer noch nicht aufgehobenen Censur-Instruktion, daß es erlaubt sey, in bescheidener Weise selbst Maßregeln der Regierung zu kritisiren; wie ist das vernünftiger Weise denkbar, wenn die Behörden, von welchen sie ausgingen, zu Beurtheilern der Kritik, mithin zu Richtern in eigener Sache gemacht werden? Nur der Geist vermag ferner zu erhalten und mächtig zu gestalten.

Schweiz.

(Waadt.) Die Generalversammlung der waadtländischen Geistlichkeit (etwa 200 an der Zahl) hat auf den Antrag des Pfr. und Prof. Monnard fast einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Die unterzeichneten Geistlichen werden sämmtlich mit dem 15. Dec. ihr Amt niederlegen und dasselbe nur unter der Bedingung wieder antreten, wenn ihnen der Staatsrath sichere und positive Garantieen ihrer Unabhängigkeit im Ministerium zu geben bereit ist."

Amerika.

Das Journal „Jamaica Dispatch" vom 26. Sept. enthält Folgendes: „In Domingo scheinen die Angelegenheiten einer Krisis nahe zu sein. Die Regierung von Hayti hat ernste und entschiedene Schritte unternommen; sie hat zu Land und zur See beträchtliche Streitkräfte gegen die Dominikaner entwickelt. Am 2. Sept. lief eine aus einer Korvette, einer Brigg und drei Schooners bestehende Eskadrille aus dem Hafen des Kap, um die aus drei Schooners bestehende dominikanische Flotille anzugreifen. Zwei dieser Fahrzeuge wurden von den Haytiern verbrannt und das dritte gefangen genommen. Zu gleicher Zeit marschirte ein Truppenkorps nach einer die Kommunikation mit Port-au-Platt beherrschenden Stelle, während ein anderes Korps eine südliche Richtung nahm und auf St. Domingo losging. Auf dem Kap wurde bekannt gemacht, daß Port-au-Platt sich im Belagerungsstand befände. Die Regierung von Hayti hat ihre Seemacht mit einer Brigantine vermehrt. Der Präsident Pierrot schickte sich an, um eilfertig zur Uebernahme des Oberbefehls über die Truppen abzureisen. Ein in Lenjane stattgehabter Empörungsversuch ist auf der Stelle unterdrückt worden."

Hiesiges.

*Bemerkungen über Steinkohlenfeuerung.

Die Steinkohle (Mittelkohle) wird von den meisten Benützern mit Schaden verbrannt, weil sie dieselbe nicht gehörig zu behandeln wissen.

Man nehme zu einem Quantum Steinkohlen (die größern Stücke zerstoßen) ein Drittheil Lehmerde, mische solche mit Wasser zu einem dicken Brei und bewahre sie in größerer Masse im Keller auf.

Brennt man diese Mischung, so wird man finden, daß das Feuer sich intensiver und leichter entwickelt; und die Kohle bleibt auf diese Art nicht im Feuer liegen.

Das Feuer muß mit einem Eisenstäbchen von unten durch den Rost gelichtet, und die Kohlen dürfen im Brande nicht zerklopft umgewendet werden.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Bei herannahender Weihnachtszeit empfehle ich mein wohlassortirtes Waaren-Lager von ganz neuen pariser Stickereien, Häckel-, Stick- und Nähseide, Stickwolle, Stramine, alle Arten Geldbörsen, Hosenträger, Tabackbeutel, seidene, wollene, fadene und Glacehandschuhe, verschiedene Broncesachen, feine Parfümerien und allen in dieses Fach gehörende Artikel zur gefälligen Abnahme. Da ich auch meine Leihanstalt von Stickmustern bedeutend vermehrt habe, empfehle ich dieselbe ebenfalls zur gefälligen Benützung.

Christine Bauer,
vormals J. C. Nietsch Wittwe auf der Fleischbrücke, vis a vis der Fleischbank.

(Abhandengekommener Hund.) Am vergangenen Sonntag den 16. d. ist ein kleiner Hund, weiblichen Geschlechts, mit gestutzten Ohren und gestutzter Ruthe (Rüse) von braunschwarzer Farbe, abhandengekommen, wer über denselben Auskunft geben kann, beliebe sich in L. Nr. 188 Kaiserstraße zu wenden.

(Zu verkaufen.) Ein noch ganz neues Sopha von Nußbaumholz ist zu verkaufen.

(Abhanden gekommen) Ein semmelfarbner Fangbund männlichen Geschlechts, mit gestutzter Ruthe und einem ledernen Halsband mit dem Zeichen Nro. 1470. ist den 17. November Abends abhanden gekommen. Wer darüber Auskunft ertheilt, erhält ein gutes Trinkgeld in Nro. 24 in Gostenhof.

(Gesucht.) Ein noch gut erhaltener Hirschfänger wird zu kaufen gesucht in S. No. 328.

Anzeige.

Künftigen Sonntag findet kleiner Ball im Welker'schen, vormals Metzler'schen Lokale statt, wobei sich bestens empfiehlt

S. Kehr.

Da stirbt auch ihm sein einzig Töchterlein,
Da schraubt auch ihm er seinen Todtenschrein;

Da gräbt auch seiner Hoffnung er das Grab,
Und senkt sein Kind, sein einziges, hinab.

Da deckt er es auch mit Erde zu,
Und unten schläft das Kind in guter Ruh

Und als sich schloß der enge, schwarze Sarg,
Er nur mit Mühe eine Thräne barg.

Und als sich schloß das tiefe Erdenbett,
Da kämpft die Thräne noch mit dem Gebet.

Doch als die Erde schwerem Steine wich —
Da rinnt die Thräne heiß und bitterlich.

F. M.

Trauer-Anzeige.

Dem Herren über Leben und Tod hat es gefallen, unsern unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, den Gasthofbesitzer zum wilden Mann in Gostenhof

Herrn **Johann Maximilian Hagen,**

durch ein sanftes Ende gestern Mittag 12 Uhr aus diesem Zeitlichen in ein besseres Jenseits abzurufen; ein Lungenleiden machte seinem Leben, das er leider nur auf 39 Jahre brachte, ein Ende.

Groß ist unser Verlust, den wir durch seinen Hingang erleiden, denn er war uns ein treuer, liebender, sehr sorgender Gatte und Vater, und darum rufen wir ihm mit heißen Thränen tausend Dank und Segen nach.

Um stilles Beileid bittet

Gostenhof bei Nürnberg, und Bayersdorf, den 19. November 1845.

die tieftrauernde Wittwe
Margaretha Hagen, geb. Hezelein,
und die übrigen Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe des Hauses L. No. 754 zunächst des Theaters wird weiterer Termin auf

Montag den 12. Dezember, Vormittags 10—12 Uhr,

im Büreau des Unterzeichneten, S. Nro. 173 A, anberaumt. Die näheren Bestandtheile dieses Hauses sind aus dem Inserate Nro. 283 dieses Blattes zu ersehen.

Nürnberg, am 16. November 1845.

Dr. Stadelmann.

Literarischer Verein.

Freitag den 21. d. M. findet grössere Versammlung im Saale des Gasthauses zur Schwane am weissen Thurm statt, und werden die verehrlichen Mitglieder hiezu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 23. November findet Tanzmusik statt, wozu ich meine ergebenste Einladung mache.

Kaiser.

Liederkranz.

Montag den 24. d. Mts. Ball.

Anfang 7 Uhr.

Billete hiezu können Sonntag Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr im goldnen Adler in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Zur Nachricht.

Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst zur Nachricht zu bringen, daß er von heute an die feinsten Bijouterie-Waaren von 14karät. Gold, als Colliers, Broches, Ohrenringe, Brasselettes, Herrn-Ketten, Nadeln, Ringe und Schließen zu den Fabrikpreisen verkauft. Hochachtungsvoll

Nürnberg, den 17. November 1845.

J. L. G. Winter, Juwelier.
Karolinenstraße L. No. 383
nächst der Himmelsleiter.

(Zu vermiethen.) An einen soliden ledigen Herrn ist täglich oder nächstes Monat ein möblirtes Zimmerchen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes

---

(Zu verkaufen.) Ein noch gut beschaffenes eisernes Kanonenöfchen, welches zur Steinkohlen- und Holzfeuerung zu gebrauchen ist, steht zu verkaufen.

Literatur.

Als zeitgemäße Erscheinung erlaube ich mir die in meinem Verlage so eben erschienene:

Angabe der untrüglichsten Ursache des Erscheinens der Kartoffelkrankheit und der Mittel, sich gegen dieselbe, so wie auch über die Vermehrung des Wachsthums und Aufbewahrung der Kartoffeln, gegründet auf eigene, 32jährige sorgfältige Beobachtung bei deren ins Große betriebenen Anbau. Bearbeitet und herausgegeben für das Ackerbautreibende Publikum von einem im Königreich Bayern gebornen Bauernfreund.

gr. 8. geh. 6 kr.

zur Abnahme bestens zu empfehlen.

Wilhelm Tümmel, Buchdruckereibesitzer.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

(Eingesandt.)

Es hat sich seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, daß aus Veranlassung einiger Gäste einem hiesigen Bürger der Besuch eines bekannten Bierhauses polizeilich verboten worden sey. Dasselbe muß hiemit auf das Bestimmteste widerlegt und als unsinnige Lüge erklärt werden; denn auf eine deshalb erhobene Klage des Betheiligten ersuchte der Wirth denselben vor Gericht auf das freundschaftlichste zum Fortbesuche seines Bierhauses und bemerkte ausdrücklich, sich nicht mehr in Zwistigkeiten seiner Gäste, deren Schlichtung nur der Behörde zusteht, mischen zu wollen. Es möchte hier außerdem die Bemerkung am rechten Orte, und dem Zartgefühl eines gewissen Gastes nicht zu viel zugemuthet seyn, daß auch der Letztere das in Frage stehende Bierhaus meiden dürfte. Der Einsender dieses Artikels ist ein Freund der Wahrheit, und zur Bekräftigung derselben werden mehrere mit Vergnügen Zeugschaft geben, daß der gewisse Gast in dem mehrberegten Hause auf das Empfindlichste beleidigt worden ist. Zur Vermeidung von etwaigen Mißverständnissen kann auf Verlangen der Name mitgetheilt werden.

Empfehlung.

Mein wohlassortirtes Lager von Schlafröcken Unterröcken, Damentaschen, allen Sorten Handschuhen, Körbchen, Börsen, Kolnischen Wasser, Seifen, Kork, Roßhaar, auch Gesundheitssohlen, so wie meine übrigen Mode-Artikel empfehle ich dem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum, unter Zusicherung der billigsten Preise ganz ergebenst.

J. A. Meinecke
am Markt.

Stelle-Gesuch.

Ein gebildetes junges Mädchen aus der Schweiz, welches in allen seinen weiblichen und häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist, sucht auf hiesigem Platze oder anderweitig ein Unterkommen bei einer honetten Herrschaft als Kammerjungfer oder Stubenmädchen. Dieselbe sieht auf ganz geringes, im Falle auch auf gar kein Salair, jedoch auf humane Behandlung.

Hierauf reflektirende Herrschaften belieben ihre Adressen gefälligst binnen einigen Tagen unter der Chiffre A. G. franko bei der Exped. der Nürnberger Zeitung abzugeben.

Einladung.

Heute Freitag den 21. November wird Herr C. Fischer, Oesterreich-Steyrischer Sänger, eine Abendunterhaltung bei dem Unterzeichneten veranstalten, wozu seine ergebenste Einladung macht

Rißkalt

Einladung.

Sonntag den 23. d. M. findet im Gasthaus zum weißen Lamm Ball mit Entree 24 kr. statt, wozu ergebenst einladet

G. M. Krieger.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 21. November 1845. 8. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. „Martin Luther, oder die Weihe der Kraft.“ Schauspiel in 6 Abtheilungen von Doktor Aug. Klingemann. Hierauf: „Letzte Fensterl.“ Eine Alpenscene in österreich. Mundart von J. G. Seidel. Musik von A. Müller.

Angekommene Fremde

vom 19. November 1845.

(Bayer. Hof.) Frhr. v. Pflumer, Kammerhr. u. Obriß v. Baireuth. HH. Buz v. Augsburg, Weigel v. Glauchau, Weckherrlin v. Stuttgart, Ausbolz v. Frankfurt, Kflte. Dr. Hartwig v. Ostende.

(Rothe Roß.) HH. B. v. Moltke m. G. v. Berlin. B. v. Moltke, Beamter v. Dänemark. B. d'Avil. Proprietär. Lombard, Kfm. v. Paris. Nelson, Rentier v. Liverpool.

(Witt. Hof.) HH. Baumüller, Lieut. v. Bayreuth. Sugenhofen, Priv. v. Ansbach. Koch v. Passau, Graf v. Hanau, Kflte.

(Strauß.) HH. Lambrech. Hartland v. Schweinfurt. Hebdinghaus v. Schmalkalden. Lippmann v. Aachen, Hormann v. Gera, Kolb v. Bayreuth. Knapp v. Heidbronn. Brandt v. Hanau. Hauck v. Elberfeld, Meyer v. Würzburg, Schmitz v. Barmen, Kflte. Graf v. Endö, Edelmann v. Ungarn.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Nesselrode-Hugenpoet, Rittmeister. Himmelstoß, Lieut. v. Bayreuth. Hanauer, Forstpkt. v. Aschaffenburg. Sugler, Priv. v. Bamberg. Mde. Meinhardt v. Deggendorf. HH. Selligsberg, Prof. v. Straßburg. Kapp, Chirurg v. Karlshofen. Schüdel v. Braunschweig, Fischer v. Ansbach, Posamentier. Karg, Schmiedmeister. Baumarther, Wirth v. Pappenheim.

(Fränk. Hof.) HH. Dirschauer v. Gmünd, Stern v. Ansbach, Kflte. Sonell, Priv. v. Würzbg.

(Rothe Hahn.) HH. Zehelein v. Mkt. Breit, Jüngerer v. Stuttgart, Hummel v. Koblenz, Kflte.

(Wild. Mann.) HH. Durer, Hoffmann von Deufstetten, Weidenauer v. Gönningen, Fuchs m. G. v. Neuburg, Händler.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Einstein, Häußler, Fabr. v. Dillingen. Rothneder, Fischer, Kflte. v. Thalmeßingen. Ernst. Oekon. v. Oettingen. Kaufmann, Händler, Händl. v. Württemberg.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 11. und 15. November 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	22	30	20	34	17	—
Waizen	23	29	21	25	18	—
Gerste	17	30	16	48	15	30
Haber	7	42	7	2	6	45

Das Korn ist gefallen um 2 fl. 2 kr. — Der Waizen ist gefallen um 1 fl. 3 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 50 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 2 kr.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 22. November 1845. Nro. 326. Kalender: Cäcilia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Mecklenburg. (Sternberg, 14. Nov.) Am 12. Nov. wurde hier der Landtag eröffnet. Es geschah dies feierlich in alterthümlicher Weise und mit alterthümlichem Pompe, doch fanden sich von den dreihundert anwesenden Landständen nur ungefähr dreißig, welche noch an dieser mittelalterlichen Eröffnung des Landtags auf dem Judenberge im freien Felde Geschmack fanden, daselbst ein. Man scheint durch diese Nichttheilnahme faktisch diese zweideutige Einrichtung abschaffen zu wollen. Auf dem Judenberge nun sollen die Motive und das Material zu den landesherrlichen Propositionen, welche bereits in dieser Zeitung mitgetheilt sind, vorgelesen sein. In der darauf folgenden ersten Sitzung der Stände wurden die Direktorial- und engere Ausschuß-Propositionen vorgelesen. Letztere enthalten eine unendliche Zahl gemeinnütziger Vorschläge, welche größtentheils von den bürgerlichen Gutsbesitzern ausgegangen sind; übrigens finden sich mehrere Anträge, welche einen allgemeinen Fortschritt bezwecken, die von hoher Regierung intimirt sind. Die Propositionen, welche vom Adel ausgegangen, bezwecken nur Fideikommißstiftungen, Ahnenproben, Korporationswesen. Was die Regierungspropositionen anbetrifft, so ist schon vielfach gerügt, daß sie kahl und nackt hingestellt jeder möglichen Deutung Raum geben; wären die Motive der Oeffentlichkeit mit übergeben, würden die Stände besser, als es nach einmaligem Anhören der Verlesung möglich, unterrichtet sein. Namentlich bei der fünften Proposition („Weitere Maaßregeln zur Beförderung der Eisenbahn-Anlagen") war man sehr ungewiß über die Absichten der Regierung, ob die Beförderung der Güstrow-Bützower, oder die nicht allgemein beliebte Schwerin-Lübecker Bahn (welche Schwerin zu einem „deutschen Mecheln" machen soll) verstanden sein soll. Jetzt hat es sich nun ergeben, daß eben diese Schwerin-Lübecker Bahn befördert wird. — Die Zahl der auf diesigem Landtage versammelten Landstände hat sich seit dem 12. auf 427 Personen gesteigert, eine bisher noch nicht dagewesene Zahl, welche den Beweis liefert von der Theilnahme, welche die ständischen Angelegenheiten finden. 1842 prätendirte der sogenannte eingeborne Adel noch die ausschließliche passive Wahlfähigkeit zum Protokollführer und in diesem Jahre sind zwei Mitglieder der Landschaft, Bürgermeister Langfeldt — Güstrow, Rath Brückner — Brandenburg als Substitut, zu diesem Amte erwählt worden. Der Adel hatte seine letzten und äußersten Kräfte, um dies zu verhindern, angestrengt, wurde aber dennoch durch 218 gegen 209 Stimmen geschlagen. Die Bestimmungen über Zeit und Ort der Deliberation, welche im vorigen Jahre zu großen Reibungen geführt, wurden durch einen vermittelnden Vorschlag für diesen Landtag beseitigt und damit dieser Streit sich nicht immer wiederhole, wurde den Syndicis der Stände ein Bericht über den streitigen Rechtspunkt, um die definitive Beschlußnahme vorzubereiten, aufgegeben. Der eingeborne Adel behauptete auch wieder einen Präclusivtag für Agnitionen und Receptionen in den mecklenburgischen Adel festzusetzen, wogegen aber Protest eingelegt wurde. — Der Wahltag wurde auf den 25. Nov. festgesetzt und die Verhandlung über die in der fünften E.-A. Proposition des ritterschaftlichen E. Ausschusses (welche den Vorschlag zu dem Adelsreglement und zu den Erleichterungen der Agnition und Reception in den eingebornen Adel enthält) an demselben Tage beliebt, ferner noch die Anzahl und Größe der Comitee's festgesetzt. Am 14. November wurde die Wahl zu den Comitees begonnen, dieselbe fiel zu Gunsten der Opposition aus, nur in dem Falle, wo nach Herzogthümern gewählt und somit der zahlreiche strelitz'sche Adel concurrirte, erreichte der eingeborne Adel die Durchsetzung einer Wahl.

(Hamb. N. Z.)

Preussen. (Berlin, den 17. Nov.) Die bevorstehende Versammlung von Abgeordneten protestantischer Fürsten Deutschlands zur Berathung über ein gemeinsames und übereinstimmendes Verfahren in Bezug auf die kirchlich-religiösen Angelegenheiten erregt, wie es scheint, auf der einen Seite ziemlich lebhafte Hoffnungen, während man andererseits offenbar nicht ohne eine gewisse Besorgniß den möglichen Resultaten derselben entgegen sieht. Freilich wird erst die Zukunft lehren können, ob und in wie weit die Erwartungen gerechtfertigt werden, die man, mehr oder minder ausgesprochen, auf beiden Seiten von diesen Konferenzen hegen zu dürfen glaubt; wir möchten indeß schon jetzt behaupten, daß

Ein Abend am Rhein.

Von Heinrich Konig.

Ein anmuthiger Herbstabend, den ich am Rhein erlebte, ist mir seit Jahren unvergeßlich. Den Freunden in Mainz war es damals eine Angelegenheit, einen vorüber reisenden Mann, der ihnen empfohlen war, einige Tage freundlich zu unterhalten. Große Eindrücke, landschaftliche Ueberraschungen waren dem Weitgereisten nicht darzubieten; man war eher darauf bedacht, zu seiner Erholung von Meer- und Landerfahrten die traulichen Stunden durch traute Unterhaltung auszufüllen. Die Mittagsstunden eines September-Sonntag waren bei guter Tafel verflossen worden, und wir besannen uns nicht lange, den heitern Abend im Freien zuzubringen. Das hinger Dampfschiff sollte um fünf Uhr abgehen, und wir eilten, mit dieser Gelegenheit nach Biebrich überzufahren, wo wir den Thee trinken und mit einem der späten Dampfschiffe wieder zurück kehren wollten.

Da saßen wir nun im Wirthsgarten mit dem Blick auf den reizenden Strom, auf die anmuthigen Inseln und das ferne Mainz, das im röthlichen Abendschein aus seinem grünen Verstecke hervor sah. Wir athmeten die milde balsamische Luft. Der fremde Gast war in den wechselnden Klimaten seines unruhigen Lebens deutsch genug geblieben, um unser Naturgefühl, unsere lachende Rührung zu verstehen und zu theilen. Vielleicht wären wir auch von dem edlen Guten, das wir bei Tische genossen, noch etwas schwer und träumerisch. Unerwartet fiel aber aus einem entfernteren Garten Musik von Blas-Instrumenten in unsere Rührung. Ein Klappenhorn trug die bekannte Melodie des Liedes: „Von der Alpe tönt das Horn-, vor. Diese Melodie, die metallenen Klänge wirkten ergreifend auf uns, die für solchen Ausdruck schon gestimmt waren. Eine junge Dame flüsterte dazwischen die Verse. Die Worte:

„Und das Glück, das fern ich suchte,
Find' ich ewig nur bei dir!"

schienen auf den Fremden einen erschütternden Eindruck zu machen. Man kann ja auch den ganzen Lebens-Roman eines Vielgereisten heraus fühlen. Nun besannen wir uns auch, daß ja der Gast sich eben unter Weges befand, um eine Jugendgeliebte aufzusuchen, nachdem es ihm erst spät gelungen war, einen eigenen Herd zu gründen. Aus dem Munde des Fremden selbst wußten wir sein Vorhaben nicht: er schien dies zarte Geheimniß mit einer gewissen Bangigkeit zu hüten. Sein Haar war angegraut: vielleicht welche Verwandlungen das Herz der Geliebten heimgesucht hatten! Wie die Musik

ein großer Theil dessen, was man, sey es in Furcht, sey es in Hoffnung, an Ergebnissen zu erwarten scheint, unerfüllt bleiben wird und, sowohl der besondern Natur der Fragen wegen, welche möglicher Weise Gegenstand der Berathungen werden können, als um der Stellung willen, welche eine derartige Versammlung zu diesen Fragen und zur Kirche hat, unerfüllt bleiben muß. Man sagt, die erste Anregung zu dieser Konferenz sey von einem süddeutschen protestantischen Fürsten gegeben worden; Preussen habe sich der Idee mit regem Eifer angenommen und das Kirchen-Regiment fast aller übrigen protestantischen Staaten sey mit lebhaftem Interesse darauf eingegangen, was ein Beweis wäre, wie allgemein die Nothwendigkeit gefühlt wird, daß Etwas auf diesem Gebiete jetzt gethan werden müsse, und wie verbreitet die Hoffnung ist, daß auf diesem Wege etwas Ersprießliches und Segensreiches zu erreichen stehe, der, wie genügend auch gerechtfertigt durch den allgemeinen Organisationsdrang unserer Zeit und die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kirche insbesondere, doch immer ein ziemlich ungewöhnlicher bleibt und mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden ist. Wir theilen die Ansichten derer nicht, deren Mißtrauen durch diesen ungewöhnlichen Weg rege gemacht ist, und die auf die bevorstehende Konferenz mit der Besorgniß blicken, daß das Ergebniß ihrer Verhandlungen ein reaktionaires Gepräge tragen möchte, daß die in Rede stehenden Verhandlungen bestimmt oder auch nur fähig seien, einen bedeutenden unmittelbaren Einfluß auf die jetzigen kirchlich-religiösen Bewegungen zu üben. Wir vertrauen in dieser Hinsicht nicht nur den bestimmten Versicherungen und den erst neuerdings von höchster Stelle ausgegangenen Verheißungen, daß die Kirche sich aus sich selber gestalten solle, sondern wir halten uns hier ebensowohl die rechtliche Stellung gegenwärtig, welche die Abgeordneten der protestantischen Fürsten zur Kirche und den dieselbe gegenwärtig bewegenden Fragen einnehmen. Die Abgeordneten sind die Repräsentanten des Kirchenregimentes ihrer Staaten; das Kirchenregiment hat, um einen der wesentlichsten Punkte hervorzuheben, selbstredend mit der kirchlichen Entwickelung und Weiterbildung selbst nichts zu thun, sondern nur mit deren Leitung und Pflege, daher kann auch nur diese Gegenstand der Besprechung bilden. Das Kirchenregiment hat nicht die Befugniß, das Bekenntniß zu machen, darin zu ändern, zuzulassen oder auszuschließen, sondern dieß ist Sache der Kirche, welcher die Entwickelung des Bekenntnisses überlassen bleiben muß. Allerdings wird die Versammlung, in ihrer Eigenschaft als Repräsentant der zum Schutz, zur Leitung und Pflege der kirchlichen Entwickelung verpflichteten und berechtigten Macht, das von dem Kirchenregiment gegen die jetzige religiöse Bewegung zu beobachtende Verfahren in den Bereich ihrer Verhandlungen ziehen, allein sie wird schwerlich vergessen können, daß das Kirchenregiment nicht die Kirche ist. Auf diesem Punkte liegen freilich die bedenklichsten Klippen, aber wir sind der Ueberzeugung, daß man sie zu vermeiden wissen wird. Ein anderer Punkt, der den Berathungen der Versammlungen unterworfen werden wird, sind die kirchlichen Verfassungs-Fragen; hier ist ihr Mandat vollständiger und umfassender; obwohl auch hier theils die schon erwähnten Allerhöchsten Verheißungen, theils die der protestantischen Kirche ihrer Natur nach zustehenden Rechte festgehalten werden müssen. Dabei leuchtet ein, daß jedem einzelnen Kirchen-Regiment außerdem seine volle Selbstständigkeit und Unabhängigkeit bewahrt bleiben muß, daß sonach die Versammlung, was sie auch berathen und verhandeln mag, in Nichts allgemein bindende und normative Beschlüsse wird fassen können. Hieraus ergiebt sich leicht, daß man die Erwartungen, welche sich an die bevorstehende Konferenz knüpfen, wohl zu beschränken hat, denn es liegt in der Natur der Sache, daß die mögliche Vereinbarung, welche etwa getroffen werden könnte, immer nach den lokalen Bedingungen, nach Stimmung und Richtung, nach Stammes-Eigenthümlichkeit und geschichtlich gewordenen Verhältnissen in den einzelnen Ländern und Gauen Deutschlands gebunden und beschränkt bleiben wird, und daß ein dem inneren Wesen des Protestantismus fremdes und widersprechendes Streben nach Uniformität, selbst wenn man es hegen sollte, schon an jenen äußeren Momenten seine nothwendige Grenze haben müßte. Man wird es daher höchstens zu einer Verständigung über allgemeine Grundsätze, nach welchen die schwebenden Fragen zu einer wünschenswerthen Erledigung geführt werden möchten, bringen, aber nicht spezielle Bestimmungen darüber treffen können, in welcher Weise im Einzelnen dabei zu verfahren sei. Hoffen wir, daß, was auch aus jenen Berathungen resultiren mag, dem Wohle und den Bedürfnissen des kirchlichen Gemeinwesens zuträglich und entsprechend sei. (Magd. Z.)

Sachsen. (Dresden, 17. Nov.) Heute fand, wie bereits im Voraus gemeldet, die feierliche Eröffnung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn statt. (Leipz. Z.)

Frankreich.

(Paris, 16. Nov.) Vor 14 Tagen ist ein Agent aus dem Ministerium des Auswärtigen nach Marocco abgeschickt worden, wie es heißt mit dem Auftrag, den Sultan Abderrhaman zu vermögen, daß er selbst formell um eine Intervention Frankreich's zur Bezwingung Abdel-Kader's nachsuche. — (Der besagte Agent, Herr Hament, ist am 5. November zu Tanger angekommen und wartete dort die Rückkunft des englischen Konsuls Drummond-Hay, der nach Marocco abgegangen war, dem Sultan zu eröffnen, daß England das Recht Frankreich's, den Emir Abdel Kader auf dem marocanischen Gebiet zu verfolgen, anerkenne.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, den 17. Novbr.) In der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben, und zwar wurden befördert: der Generalmajor und Brigadier zu Erlau, Heinrich Graf Castiglione zum Feldmarschallieutenant und Divisionär zu Hermannstadt; der Oberst Riepenhoff v. Helwoor zum Generalmajor und Brigadier zu Erlau; dagegen wurden versetzt die Generalmajors und Brigadiers v. Moga von Kaschau nach Pesth, und v. Moulholand von Pesth nach Kaschau. (A.A.Z.)

Rußland und Polen.

(Von der polnischen Grenze, 12. Nov.) Aus dem Konigreich erfahren wir, daß die Regierung dort gleichen Umtrieben, wie die preußische im Großherzogthum, auf der Spur sey und sowohl in Warschau wie in den Gouvernements schon früher als in Posen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten und noch fortwährend stattfänden. Wir haben bis vor drei oder vier Wochen zahlreiche russische Kundschafter bemerkt, deren Erscheinen wir diesmal mit den Reisen der Kaiserfamilie in Verbindung bringen zu müssen glaubten, bis wir jetzt nach ihrem Verschwinden eines andern belehrt sind.

Schweiz.

(Vevey, 15. Nov.) Die Unterzeichnungen der Demission der Geistlichen gehen immer noch fort und bis zuletzt wird ohne Zweifel trotz aller Schmeicheleien der Gewalt die übergroße Mehrheit des gesammten Klerus demselben beigetreten seyn. Was wird der Staatsrath thun? Der gestrige „Nouvelliste" gibt wenig Hoffnung besserer Einsicht. Ver-

---

verstummte, erschrack der Gast vor dem Schweigen, das hinter diesen Tönen an unserem kleinen Tische zurück blieb, als ob in solcher Stille sein so tief bewegtes Innere durchsichtiger für uns werden könnte. Er that sich Gewalt an, auf einen recht entfernten Gegenstand zu kommen, und sprang — seltsam genug — auf die Eismassen um Neufundland, indem er den Uebergang dazu von den kalten Tagen Anfangs August jenes Jahres nahm, die er einer Einwirkung solcher schwimmenden Inseln beizumessen geneigt war. Solchem Eis zu begegnen, sagte er, ist eines der größten Unglücke, die man zur See haben kann. Ich will Ihnen ein Erlebniß erzählen, dessen Entsetzen dieser freundliche Abend mildern wird, ein Unglück, das durch die Zeitungen weniger bekannt geworden ist. Viele bezweifeln, daß sich nach dem Monat Juli noch Eis um die Bank von Neufundland finde; ich halte aber gerade den Monat August für den gefährlichsten. Hören Sie!

Wir widersprachen ihm nicht, wir waren froh, daß der sonst über sich selbst so schweigsame Mann endlich einmal zu einer interessanten Mittheilung kommen wollte.

Wir verließen vor zehn Jahren, erzählte unser Gast, am 12. August New-York in einer guten, starken Brigg mit zwanzig andern Passagieren, um nach England zu segeln. Wir kamen wohlbehalten auf die Breite der Bank, die wir unterm einundvierzigsten Grade durchkreuzten. Wir dachten nicht ohne die Sorge vor Eis, daher unser Kapitän der Wache die größte Aufmerksamkeit auf solches Begegniß einschärfte. Der Wind war gut und brachte uns rasch vorwärts. Indeß war die Nacht dunkel und ein dicker Nebel lag auf dem Meere. Wie wir aber die Wache fortwährend munter sahen, vergaßen wir den Gedanken an Gefahr und begaben uns alle zur Ruhe. Gegen elf Uhr fuhren wir von einem schrecklichen Stoß aus dem Schlafe auf. Wir sprangen aus den Betten und eilten auf das Verdeck — Jeder beinahe, wie er sein Lager verlassen hatte. Hier sahen wir unser Unglück! Das Schiff hatte gegen eine große Eisinsel angestoßen, die bei dem dicken Nebel der kaum einige Schritte weit blicken ließ, der Wache zu spät bemerklich geworden war. Das Vordertheil unserer Brigg war eingestoßen und füllte sich schnell mit Wasser. Nichts konnte uns retten, und unsere einzige Zuflucht waren die zwei Boote des Schiffes. Sie wurden eiligst ausgesetzt. Die größere Anzahl der Matrosen und der Passagiere bemächtigte sich mit dem ersten Steuermanne des großen Bootes; der Capitän, der zweite Steuermann, vier Matrosen, drei Damen und ich nebst noch drei Passagieren mußten uns mit der Pinasse begnügen.

bissener Ingrimm und plumpe Verunglimpfungen sind alles, was er dem hochherzigen Akte entgegen zu setzen weiß. Indeß wird die Situation immer ernster. An mehreren Orten wird morgen kein Gottesdienst gehalten werden, weil der Pfarrer suspendirt und sowohl seine Kollegen als die Vicare sich geweigert haben, ihn an seiner Stelle zu versehen. Unsere Regenten sind natürlich wüthend, aber das Volk fängt an nachzudenken. Sollen die Glocken vom künftigen December an verstummen, die Kirchen leer und verlassen stehen? Wer hat unsere Pfarrer zu einem für sie selbst so schweren Schritte gezwungen? fragt das Volk überall. (Fkft. O.-P.-Z.)

(Aus der Schweiz, 12. Nov.) Der politische Horizont umwölkt sich abermals; es wird mit jedem Tage düsterer, und der Parteienkampf, der eine Zeit lang geschwiegen, erhebt sich wieder mächtig sein Haupt. Leu's Tod war lange Zeit ein Räthsel; der jetzt bezeichnete Mörder wird von vielen Seiten ebenfalls als ein solches betrachtet, während man über Pfyffer's Verhaftung um so mehr erstaunen muß, als dieselbe auf die Aussage eines als Mörder bezeichneten Individuums geschah, von welchem die Antecedentien nach früheren Angaben der Staatszeitung selbst nichts als Lug und Trug waren. Wenn indessen Luzern so unparteiisch seyn wollte, wie es vorgibt, so ist doch jedenfalls sehr auffallend, daß man in die bestellte Großraths-Kommission, die über das Schicksal des Dr. Casimir Pfyffer zu entscheiden hat, lediglich politische Gegner von ihm gewählt hat. Wie bedenklich die Stimmung in der Schweiz gegenwärtig ist, läßt sich abermals aus dem schlimmen Gange der kaufmännischen Geschäfte schließen. Handel und Verkehr liegen namentlich in Luzern und den dasselbe begränzenden Kantonen darnieder, ein allgemeines Mißtrauen ist vorherrschend, und überall verproviantirt man sich mit — Pulver und Blei. Selbst den Jesuiten wird es unheimlich zu Muthe; sie haben keine Freude, an Lehranstalten zu unterrichten, wo die Zahl der Zöglinge noch nicht einmal ein Dutzend erreicht hat. Der Umstand, daß der Stadtrath in Luzern mit der Regierung in Mißhelligkeit lebt, dürfte jedenfalls zu einer von dem Vororte zu entscheidenden Frage kommen, da es sich um städtische Stiftungen handelt, welche die Regierung, trotz der Opposition des Stadtrathes, zu Ausgaben für die Jesuiten verwenden möchte. Die ehrwürdigen Väter selbst verhalten sich im Ganzen ruhig, allein ihre ungeschickten Freunde suchen eben das Volk auf eine Weise zu fanatisiren, die unmöglich Gutes bringen kann. Die katholische Weltgeistlichkeit hat neulich gegen den Mißbrauch der Wallfahrten abermals Einsprache erhoben, da sich namentlich bei dem letzten Zuge nach Einsiedeln politische Schwärmer einfanden, die ihre Theilnahme durch nichts als gehässige Reden bekundeten. — Es sind neuerdings Zollkonferenzen in mehreren Kantonen angeordnet, die, wie es heißt, von dem Vororte selbst in amtlicher Weise beschickt werden sollen. Daß die Kantonzölle in eine einzige Schweizer-Abgabe vereinigt werden, ist vor der Hand wohl nicht abzusehen; desto wahrscheinlicher aber wird das Zustandekommen eines Separatbündnisses zwischen mehreren Kantonen, wozu von Solothurn die Einleitung getroffen wurde. Mehrfache Verkehrserleichterungen mit Oesterreich sind in nahe Aussicht gestellt.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 18. Sept. bringen einen weitläufigen, vom 16. Aug. datirten Erlaß des Generals Rosas an die Legislatur der Provinz Buenos-Ayres, worin er über die zwischen ihm und den vermittelnden Mächten England und Frankreich gepflogenen Verhandlungen Bericht erstattet und seinem General Oribe das Recht auf die Präsidentschaft von Montevideo zuspricht, den eigentlichen Fragepunkt aber, nämlich die Unabhängigkeit der Banda Oriental, ganz unerörtert läßt. In Bezug auf England und Frankreich führt Rosas in diesem Aktenstücke eine Sprache, welche, wie die „Times" bemerkt, bis jetzt noch kein Staat ungestraft geführt hat. — In dem Privatschreiben eines Engländers aus Buenos-Ayres heißt es, daß daselbst vollkommene Ruhe herrsche, der Handel aber ganz darnieder liege und Niemand kaufen oder verkaufen wolle. England werde es schwer bereuen, sich in die Angelegenheiten von La Plata eingemengt zu haben; denn sein dortiger Handel werde, falls das Londoner und Pariser Kabinet auf ihrem seitherigen Verfahren beharren würden, für mehre Generationen vernichtet seyn, Tausende von britischen Unterthanen aber sofort ruinirt werden. Die Caziken der Indianer hätten Rosas 4000 Mann angeboten und für den Fall einer brittischen oder französischen Landung stand eine ungeheure Masse Kavallerie kampfbereit.

Mannichfaltiges.

* Wie das Münchner Tagblatt meldet, spricht der Sänger Herr Fischer von Nürnberg in München durch seine Liedervorträge ganz besonders an, so daß seinen Leistungen stets jubelnder Beifall folgt.

(Bamberg, den 20. Nov.) Die gestrige Schranne war gut besetzt, wenn auch nicht so stark, als die samstägige, doch waren die Preise dieselben. — Ein Bäuerlein, welches einen andern darüber zu Rede stellte, daß er sein Korn per Schäffel um 17 fl. verkaufe, während es doch 18 fl. koste, wurde zum Dank für diese freundnachbarliche Zurechtweisung auf die Polizei geführt und, ihm zur gerechten Strafe und andern zur Warnung, mit 3 Thalern abgewandelt. (Bamb. Tgbl.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

(Eingesandt.)

In der jüngsten Zeit wurden uns sowohl in der Oper, als im Schauspiel, sehr gelungene Vorstellungen geboten, von denen wir nur die beiden Opern „Wilhelm Tell" und „des Adlers Horst" und die „Dame von St. Tropez" Schauspiel, erwähnen wollen. Des Adlers Horst war namentlich vom Publikum ausserordentlich günstig aufgenommen, so daß den meisten Nummern ein lauter Applaus folgte; eine derselben, von Herrn Wolf als Cassian gesungen, mußte der Sänger wiederholen und man muß gestehen, daß diese Partie nicht leicht einen besseren Repräsentanten erhalten kann. Auch Hr. Köckert gab den alten Baudenwirth mit einer Laune und Komik, die „ungeheure Heiterkeit" erregte. Besondere Anerkennung verdiente sich auch Hr. Andree, dessen schöne Stimme, einmal ganz ausgebildet, gewiß Furore machen wird. Es darf überhaupt erwähnt werden, daß unsere Oper sowohl, wie unser Schauspiel, seit sehr langer Zeit nicht so gut und vollständig besetzt war, wie bis jetzt unter der Direktion des Hrn. Röder, der sich auch in Bamberg, Meiningen und Regensburg den achtungswerthen Ruf eines tüchtigen, kenntnißreichen Theaterdirektors erworben und erhalten hat. Leider haben wir in Erfahrung gebracht, daß dem gesammten Schauspielerpersonale bereits gekündigt ist, und zwar deßhalb, weil die Theilnahme des Publikums nicht von der Art ist, daß er seinen hohen Gagenetat durch die nur mittelmäßigen Einnahmen zu decken vermag. Die Mitglieder fortspielen und sie am Ende ohne Gage ziehen lassen, will Herr Röder nicht, da dies eines ehrlichen Mannes unwürdig ist, also giebt es keinen anderen Ausweg, als die Kündigung, wenn sich das Publikum mit seiner Theilnahme nicht noch zur rechten Zeit in's Mittel schlägt. Möge dasselbe bedenken, daß der Nachfolger des Herrn Röder einen schweren Stand hätte, und daß dann, wie es anderwärts auch schon der Fall war, der Ausruf: „hätten wir Röder noch!" zu spät käme.

Anzeigen.

(Zu vermiethen.) Der erste Stock von 5 heizbaren tapezirten Zimmern nebst Kammern, allen sonstigen Bequemlichkeiten und mit oder ohne Stallung auf zwei Pferde, ist sogleich zu beziehen, oder bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen. — Albrecht-Dürerstraße S. No. 385.

Es blieb uns wenig Zeit, uns auf die ungewisseste Fahrt von der Welt mit Lebensmitteln zu versehen. Wir nahmen mit, was wir in den angst- und drangvollen Augenblicken eben ergreifen konnten. Am Ende bestand unser zusammengebrachter Vorrath in zwei Flaschen Branntwein, sechs Flaschen Wein, einigem Zwieback und einem Fäßchen Wasser. Noch übler war es mit unserer Kleidung bestellt: was wir eben beim Aufspringen angezogen, oder um uns geworfen, ein Ueberrock, ein Schlafrock, war unsere ganze Bedeckung. Schuhe oder Strümpfe hatte Keiner an. Die Damen waren in Unterröcken mit übergezogenen Shawls. In diesem Zustande überließen wir uns der hohen See.

Der Wind war heftig geworden, und der Regen goß in Strömen herab. — Was werden wir thun? fragte ich, als ich so die Wellen mit uns spielen sah. Wohin richten wir unsere Fahrt?

Unser Capitän hatte den Kopf verloren, oder er hatte vielleicht auch Recht, wenn er sagte, daß wir keinen Plan fassen könnten, sondern aufs Gerathewohl hin und her rudern müßten, bis wir irgend einem Schiffe begegneten, das uns aufnehmen könnte. — So fuhren wir denn umher bis nächsten Mittag. Als ich aber sah, daß der Capitän sich noch immer nicht zu fassen wußte, ging ich den Steuermann an, das Commando unseres Bootes zu übernehmen und Verordnungen wegen unseres Proviants zu treffen. Jetzt überlegten wir erst, wie schlecht wir versehen waren, und kamen überein, nur so viel zu essen und zu trinken, als wir zur Lebenserhaltung durchaus nöthig hätten. Die Furcht überkam uns, nach aufgezehrtem Vorrath verhungern zu müssen. Nun wir einige Ordnung eingeführt hatten, ruderten wir drauf los, indem wir uns in dieser Arbeit ablösten und unsere Richtung so nahmen, daß wir möglichst vor dem Winde gingen, um das Brechen der Wogen an unserm Boote zu hindern.

(Fortsetzung folgt.)

Verein für prunklose Beerdigungen.

Sonnabend den 22. November 1845 Nachmittag 2 Uhr, wird

Herr Professor Dr. **Fabri**, k. Gymnasial-Rektor, nach St. Johannis beerdigt.

Die Leichenbegleitung versammelt sich im Gymnasial-Gebäude auf dem Egydienplatz.

Bekanntmachung.

(Die Einlagen zur Nürnberger Aussteuer-Anstalt pro 1845 betr.)

Wegen Nähe der Ziehung und des Rechnungsschlusses wird das verehrliche Publikum wiederholt eingeladen, die Einlagen für das Jahr 1845 zu beschleunigen, damit sie bei der am Thomastage stattfindenden Ziehung noch Berücksichtigung finden können.

Die
Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.
Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Bekanntmachung.

Die Hinterbliebenen des verstorbenen Drechslermeisters Melchior Otto dahier, verkaufen aus freier Hand das Haus Lit. S. Nro. 814 an der Königsbrücke, und ist hiezu Termin auf

Montag den 1. Dezember 1845, Vormittag von 9—12 Uhr,

im besagten Hause anberaumt, und werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiedurch eingeladen, daß die Einsicht täglich, aber nur Nachmittags von 2—4 Uhr geschehen kann.

Nähere Auskunft ertheilt

Nürnberg, den 22. November 1845.

J. G. Busch, Schreinermeister, L. No. 813 der Johannisgasse.

Wirthschaft zur Platners-Anlage.

Morgen Sontag den 23. November findet

Gesang-Unterhaltung

von dem Oesterreichisch-Steyrischen Nationalsänger C. Fischer statt, wozu hiemit ergebenst einladet Anfang 4 Uhr.

Fried. Paul Stützer.

Einladung.

Heute Samstag den 22. November findet im Lokale des Unterzeichneten Abend-Unterhaltung von dem Oesterreichisch-Steyrischen Sänger Herrn C. Fischer statt, wozu höflichst einladet

Link
in der Bergstrasse.

Einladung.

Sonntag den 23. d. M. findet im Gasthaus zum weißen Lamm Ball mit Entree 24 kr. statt, wozu ergebenst einladet

G. M. Krieger.

Einladung.

Nächsten Montag ist bei Unterzeichnetem gutbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr.

Mulzer in Wöhrd.

(Zu vermiethen.) In einer Hauptthorstraße auf der Mittagseite ist ein neu tapezirtes und sehr schön möblirtes Zimmer mit Bett an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen, auf Verlangen kann ein extra Schlafzimmerchen dazu gegeben werden.

Auch ist daselbst ein unmöblirtes Zimmer nebst Küche täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Prater.

Am Sonntage findet die letzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

E. Rupprecht.

Gasthaus zum goldnen Schwan in Wöhrd.

Sonntag Nachmittag, bei Gelegenheit des Jahrmarkts in der Vorstadt Wöhrd, ist im Saale Produktion vom

Kleeblatt

von Wehefritz und Wildner. Alle Sorten Weine, ausgezeichnet gutes Bier, so wie kalte und warme Speisen werden verabreicht und empfiehlt sich

Pfirsch.

Schießhaus zu St. Johannis.

Morgen Sonntag findet zum Beschluß gutbesetzte Tanzmusik statt, für gute Getränke ist bestens gesorgt, daher lade ich alle Freunde und Gönner ergebenst ein.

Kellermann.

GASTHAUS SANCT PETER.

Sonntag den 23. d. M. 12stimmige Tanz-Unterhaltung von der Gesellschaft »Noris« unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard, wozu ergebenst einladet

Kaiser.

Ball im Saale des Bamberger Hofes

findet Sonntag den 23. November statt, wobei sich bestens empfiehlt

Entree 24 kr.

Fuchs.

Rohlederers-Garten.

Morgen Sonntag den 23. Novbr. findet die gewöhnliche Tanzmusik statt. — Wozu hiemit höflichst einladet

Rudel.

Nackenitz-Garten.

Freitag den 21. November ist Metzelsuppe, und vorzügliches gutes Bier zu haben.

Goldne Kugel am Jakobsplatz.

Morgen Sonntag den 23. November findet gutbesetzte Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Entree 24 kr. Schmidt.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov Bett und Möbeln ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

(Anerbieten.) Ein tüchtiger Steindrucker kann unter annehmbaren Bedingungen dauernde Beschäftigung finden. Näheres Winklerstraße No. 33.

(Zu verkaufen.) Ganz reines Druckmakulatur, Median und kleineres Format, in großen und kleinern Parthien, verkauft S. Heinz S. Nro. 60 am Trödelmarkt.

(Zu vermiethen.) An einen soliden ledigen Herrn ist täglich oder nächstes Monat ein möblirtes Zimmerchen zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Zu verkaufen.) Eine Maschine mit 8 Klöppeln zur Verfertigung von eckigten und runden Schnüren ist um fl. 15 zu verkaufen.

Schweizer Butter,

ganz gute Qualität, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Joh. Ehrngruber
in der Schildgasse.

(Gesucht.) In L. No. 290 neben den zwei blauen Schlüsseln werden schon gebrauchte Arznei-Gläser zu kaufen gesucht.

Theater-Anzeige.

Aus Versehen in der Kanzlei wurde auf dem heutigen Zettel und in der Theater-Annonce die Posse »s'letzte Fensterl« angezeigt. — Die Posse sollte durchaus am heutigen Abend nicht gegeben werden.

Nürnberg, den 21. November 1845.

Die Theater-Direktion.

Literatur.

Bei Unterzeichnetem erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Was thut uns noth?

Patriotische Wünsche eines Bayern.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. geheftet 12 kr.

Dieses Schriftchen, von einem hochgestellten Staatsmann verfaßt, das in seiner ersten Auflage einen bedeutenden Absatz fand, dürfte auch bei bevorstehendem Landtage ein besonderes Interesse erregen.

Nürnberg, im November 1845.

Johann Adam Stein.

Theater in Fürth.

Samstag den 22 Nov. 1845. 6. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement: »Lumpazi Vagabundus oder das liederliche Kleeblatt.« Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von J. Nestroy. Musik von Ad. Müller.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 23. Nov. 1845. 9. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement: »Oberon, König der Elfen.« Große romantische Feenoper nach dem Franz. v. Theodor Hell. Musik v. Carl Maria v. Weber.

Angekommene Fremde

vom 20. November 1845.

(Rothe Roß.) HH. v. Koopmann m. G. v. Hannover, Trautmann v. Mannheim, Hevecker v. Berlin, Kflte.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Erffa m. G., Geh. Reg.-Rath v. Koburg. Rottenburg v. Bordeaux, Herd v. Stuttgart, Kflte.

(Wilt. Hof.) HH. v. Tröme, Obristlieut. v. Bayreuth. Basch v. Berlin, Kfm. Dr. Wall v. Altona.

(Strauß.) HH. Behr v. Frankenberg, Dürr v. Lahr, Hänle v. Würzburg, Schäffer v. Frankfurt, Michel v. Schweinfurt, Kflte. Bar. v. Lochner m. G., Gutsbes. v. Hüttenbach. Ulrich m. Geschwister, Apotheker v. Werneck. Mad. Sommer v. Oberampfach. Mad. Droz v. Loele.

(Blaue Glocke.) HH. v. Schenk m. G., Apotheker v. Neumarkt. Hemmert, Oekonom v. Breitbach. Friedrich, Priv. Schüller m. F., Schreinermeister v. Oppenheim.

(Fränk. Hof.) HH. Guder v. Köln, Wimpfheimer v. Ichenhausen, Kflte. Wechsler, Priv. v. Hachenburg.

(Wallfisch.) HH. Dermetzel v. Rohr, Benz m. H. v. Heideck, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Herzog, Brauereibes. v. Hagen. Bär v. Untergrombach, Lud v. Mannheim, Oesterich v. Hamburg, Kflte. Hammer, Gutsbes. v. Berlin. Bichler, Part. v. Mainz.

(Berl. Hof.) HH. Pfeiffer, Stud., Dr. Weber v. Erlangen. Schmidt v. Bern, Reichel v. Gotha, Kflte. Schalk, Rechtspkt. v. Mannheim. Frl. Holz v. Zürich.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. v. Jäger, Rechtspkt. v. Eichstädt. Trapper v. Kronach. Ziegelmeier, Schwarz v. Wallerstein. Stöcklein, Schiffer v. Bamberg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Graf v. Taufkirchen v. Engelburg. Herrmann v. Ansbach. Bosch v. Nördlingen, Meyer v. Dinkelsbühl. Eber v. Bamberg, Kflte. Mde. Schirmbeck v. Heideck.

Mit einer Beilage von Fr. Korn.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 23. November 1845. Nro. 327. Kalender: Clemens.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neuß 8 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 20. November.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 45 enthält eine kgl. Verordnung, der zufolge von nun an je der älteste Sohn des Kronprinzen den Titel Erbprinz führen soll; ferner den Abschied für den Landrath von Oberbayern, über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. die 13. Mai 1845, an dessen Schluß dem Landrathe die Anerkennung seines Berufseifers, der Zweckmäßigkeit seiner Berathungen und der dabei bethätigten vertrauensvollen und treuen Anhänglichkeit ausgesprochen und die kgl. Huld und Gnade zugesichert wird.

Dasselbe Regierungsblatt enthält die kgl. Ernennung der Einweisungskommission für die bevorstehende Ständeversammlung. 1) als Vorstand wird ernannt der k. Staatsrath Freiherr v. Freiberg, 2) als Beisitzer sind bestimmt: a) vom Ministerium des Innern: der k. Ministerialrath v. Roth, b) vom Finanzministerium: der k. Ministerialrath Wanner, 3) als Kommissionssekretär: der k. Ministerial-Sektionssekretär Karl Eppten. — Der Unterlieutenant im k. Kuirassier-Regimente Prinz Johann von Sachsen, Otto Frhr. v. Magerl, wurde zum kgl. Kammerjunker ernannt. — Der Herr Fürst Otto Viktor von Schönburg zu Waldenburg hat ein Kapital von 10,000 fl. zu dem Zwecke verfügbar stellen lassen, um damit eine Stiftung zur bessern Erziehung armer Waisen für die beiden Bezirke seiner im Regierungsbezirke von Oberfranken entlegenen Rittergüter Schwarzenbach a. S. und Förbau zu gründen. Dieser Stiftung wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt und das allerhöchste Wohlgefallen ausgedrückt.

* (Nürnberg, 22. Nov.) Auf der heutigen Schranne sind die Cerealien nicht in die Höhe gegangen. Korn wurde verkauft von 18 fl. 54 kr. — 20 fl., Weizen von 19—22 fl., Gerste von 15—17 fl., Haber von 6—7 fl. Da die Zufuhren vorhanden sind, so haben wir ein Steigen der Preise nicht zu fürchten, vielmehr dürfte ein Sinken derselben in Aussicht stehen.

(Speyer, 19. Nov.) Auf dem gestrigen Fruchtmarkte sind auch hier die Getreidpreise gesunken. Nach übereinstimmenden Nachrichten ist dies in den jüngsten Tagen auf allen Märkten der Fall gewesen. (N. Sp. Z.)

(Oettingen im Ries, den 18. November.) Gegen den Weinreisenden Werneck ist nunmehr wegen gewaltthätiger Entführung eines Mädchens auf offener Landstrasse das Urtheil erfolgt. Es lautet auf eine Gefängnißstrafe unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Verfällung in die Kosten. Durch die Aussage eines Gastwirthes war es dem Inquisiten gelungen, nachzuweisen, daß er die That im Zustande der Trunkenheit begangen, was die Milderung des Strafurtheils zur Folge hatte. (Fkft. O.-P.-Z.)

Baden. (Karlsruhe, 18. Nov.) Es scheint, die Theuerung habe wenigstens für den Augenblick ihren Culminationspunkt erreicht. Auf den letzten Fruchtmärkten zu Durlach war ein merkliches Sinken der Preise, das, wenn auch unbedeutend, doch der Hoffnung Raum gibt, es werde nicht noch theurer. Die anhaltend schöne und gute Witterung hat hieran in sofern gewirkt, als nicht allein bedeutende Futterersparnisse, sondern auch Gemüse aller Art noch in Menge vorhanden sind. Eben so erweist sich nach nun vorübergegangener Kartoffelgährung die Krankheit dieser Frucht bei weitem nicht so verheerend, als man oft befürchtet hatte. (Mannh. J.)

(Heidelberg, den 19. November.) Heute hatte die Wahlmännerwahl des letzten Wahldistrikts statt. Sämmtliche Wahlmänner sind mit überraschender Majorität liberal ausgefallen. Alle Machinationen der Gegenpartei haben also die gewünschten Resultate nicht herbeigeführt. Die Wahl Bissings ist nunmehr gesichert. (Mannh. J.)

Freie Städte. (Frankfurt, 19. Nov.) Noch hat es dem Bischof von Limburg nicht gefallen, die, durch die bekannte Wegweisung des Kaplans Roos erledigte Stelle eines Kaplans an der hiesigen Liebfrauenkirche wieder zu besetzen, so sehr auch die Seelsorge und der Gottesdienst darunter leiden. Auffallend bleibt es übrigens, daß der bei andern Veranlassungen so eifrige katholische Kirchenvorstand keine geeigneten Schritte thut, damit der Bischof von Limburg seine verkannte Pflicht gegen die katholische Gemeinde in Wiederbesetzung der erledigten Kaplaneistelle erfülle, da das Bedürfniß hierfür immer lauter spricht. Die hiesige Dissidenten-Gemeinde fahrt fort, sich zu vermehren. Zu den jüngsten Beitrittserklärungen gehört jene des Dok-

Ein Abend am Rhein.

Von Heinrich Konig.

(Fortsetzung.)

Wir waren alle sehr niedergeschlagen bis auf eine Französin, die ihre Munterkeit und Liebenswürdigkeit beibehielt, — eine Dame, an die ich nur mit tiefer Verehrung denken kann. Sie war viel gereist und hatte gut beobachtet. Durch Frohsinn und heitere Laune, durch anziehende Erzählungen und lebhafte Unterhaltung suchte sie uns zu ermuntern, über Angst und Kummer uns zu erheben und, indem sie unsere Aufmerksamkeit auf die verschiedensten Gegenstände lenkte, die entsetzliche Lage, in der wir uns befanden, unserem Nachdenken zu entziehen. Wahrlich! ohne ihren moralischen Muth würden wir gewiß sehr bald alles Vertrauen verloren und uns der Verzweiflung überlassen haben.

Am zweiten Tage starb unser Kapitän; am dritten folgten ihm zwei unserer Passagiere. Wir ruderten von einer Seite zur andern, ohne eines Schiffes ansichtig zu werden. Das Wetter war inzwischen gut geworden, und obgleich zuweilen eine Woge über unser Boot herein schlug und uns übergoß, so trocknete doch die Luft bald wieder unsern leichten Anzug. Am fünften Tage endlich erspähte einer unserer Matrosen ein Segel, welches auf uns zukam. Welche Freude für uns, das Ziel unserer Irrfahrt näher zu sehen, einem Erlösungspunkte entgegen zu rudern! Unsere Französin nahm ihren Shawl ab und band ihn an ein Ruder, um ein Signal unserer Noth zu geben. Aber, ach! welche Bangigkeit folgte auf unsere Freude! denn wir sahen jetzt, daß das Schiff, ohne uns zu bemerken, seinen stracken Lauf fortsetzte. Doch konnten wir es noch immer sehen, und behielten einen Schimmer von Hoffnung, daß auch wir noch gesehen werden. Aber die Nacht brach herein, und der zögernde Tag gab uns nur die Gewißheit, daß unsere Rettung entschwunden sey.

Da schwammen wir nun wieder auf dem unabsehbaren Ocean, um uns her nichts als dunkelblaue Wogen, über uns schwere graue Wolken, die nun auch wieder unbarmherzig auf uns herabgaßen. Nun empfanden wir mit der verlornen Erwartung unser Elend doppelt, oder wir kannten vielmehr ein zweites: die Erfahrung, daß auch ein Schiff, auf das wir bis jetzt ein unbedingtes Vertrauen gesetzt hatten, uns ohne Rettung lassen könne. Nur unsere Dame verlor weder ihren Muth noch ihre Laune. Wissen wir doch nun, sagte sie, daß Schiffe dieses Weges kommen. Das eine, das uns nicht bemerkte,

tors Renner, eines Rechtsanwalts von gutem Klang. Diese erregt um so mehr Sensation, als genannter Renner besoldeter Sekretär der katholischen Armenkommission war, welche Stelle er gleichzeitig niederlegte.

Hessen. (Marburg, 15. Nov.) Gestern wurde dem Hutmacher Kolbe und dem Universitätszeichenlehrer Dr. Hach bekannt gemacht, daß ihre Verurtheilung in 1. Instanz durch das Oberappellationsgericht in Kassel bestätigt sey. Beide wurden sofort verhaftet und werden demnächst nach Kassel abgeführt werden. Hach ist unbemittelter Familienvater; sein Urtheil lautete bekanntlich auf Dienstentsetzung und zweijährige Festungsstrafe. (Großh. d. Z.)

Mecklenburg. (Rostock.) Vier Elemente, wenig gesellt, bilden den mecklenburgischen Landtag. Die bürgerlichen Gutsbesitzer gleichen dem Feuer, welches, bewacht vom mächtigen Geist der Vaterlandsliebe, theils gegen angemaßte Vorrechte und gegen ungerechte Sonderansprüche an ein für die höchsten Zwecke des Staats bestimmtes Gut seine verzehrende Kraft richtet, theils bestehende Mißbräuche und schlechte Einrichtungen zu läutern und zu reinigen erstrebt. Mühselig und voller Aufopferungen ist das Wirken jener Männer, auf welche jetzt nicht allein ganz Mecklenburg, sondern auch das übrige Deutschland seine Blicke gerichtet hat. allein die in Schmerzen säen, werden in Freuden erndten; nur sollten alle Diejenigen, welche einst der Früchte genießen wollen, jeder nach seinen Kräften und Mitteln, das Wirken unterstützen. — Wenn wir den s. g. recipirten Adel mit dem Element der Erde vergleichen, so denken wir dabei an die Stetigkeit und Unbeweglichkeit seiner Grundsätze inmitten des Wechsels und Laufs der Zeiten. Ein langjähriger Besitz, so lautet die Lehre des Staatsrechtes, kann nur so lange schützen, als die öffentliche Wohlfahrt und Gerechtigkeit es gestatten. Sowohl die nicht recipirten und nobilitirten Adeligen, als auch diejenigen bürgerlichen Gutsbesitzer, welche mit ihren affektirten chevalereskes Manieren in dem Adelsdiplom das Ziel ihres höchsten Strebens erblicken, lassen sich wie die Luft hin und her bewegen, und fallen sie auch auf ihrem Luftschiff zuweilen gar jämmerlich durch, so scheinen sie doch mit seltener Ergebung ihre Luftschifffahrten so lange fortsetzen zu wollen, bis die Erde sie recipirt hat. Und welche stellen das Element des Wassers dar? Das sind die Vertreter der Städte. Das Meer mit seiner rastlosen Bewegung, mit seinen Stürmen und Klippen, mit seinen Schätzen auf und in sich, wie es den Geist des Menschen bald in die unendliche Ferne, bald in die unermeßliche Höhe lenkt, ist ein Bild des bürgerlichen Lebens. Je größer und mannigfacher die Anforderungen desselben sind, desto schwieriger und wichtiger ist die Aufgabe der Vertreter der Städte. Gleichwohl haben Mehrere von ihnen gegen dieselbe in dem Maaß gesündigt, daß sie, in dem Dünkel, die Stadt sei ihretwegen da, die von hoher Landesregierung beabsichtigte Einführung von Städte-Ordnungen zu verhindern und zu hemmen suchten, gleichsam, als ließe sich das Meer ungeahndet in ein kleines, zu Gondelfahrten dienliches Gewässer einzwängen. Begraben wir diese Verirrungen des menschlichen Geistes in ewige Vergessenheit. Das Wasser als das ursprüngliche Element soll den Reigen in der Verjungung und besseren Gestaltung des Vaterlandes eröffnen. Dazu gehört vor allen Dingen, daß die Vertreter der Städte ihren Stützpunkt in der öffentlichen Meinung haben und diese sich namentlich durch die Bürgerrepräsentanten manifestirt, welche nicht länger den Landtag zur Nacht für sich machen dürfen, vielmehr die Verpflichtung haben, ihre Wünsche und Hoffnungen um so mehr, als die segensreiche Quelle der Presse nur sehr sparsam bei uns fließt, vor ihren Deputirten zu bringen und sich genaue Kenntniß der Landtagsverhandlungen zu verschaffen. Daß aber Männer, welche solcher Verpflichtung gewachsen sind, den ehrenvollen Platz der Bürgerrepräsentanten einnehmen, dafür ist jeder stimmfähige Bürger verantwortlich, und darum ist es eine wahre Lebensfrage, daß die städtische Repräsentantenwahl mehr und mehr gewürdigt werde. Das Gemeindeleben muß sich zum Muster für den Landtag erheben. Heil dem Tag, an welchem sich die vier jetzt getrennten Elemente desselben darin einigen, das theuere Vaterland zu einer glücklichen Schöpfung in materieller und ideeller Beziehung zu machen! (Hamb. N. Z.)

Preußen. (Berlin, den 15. Nov.) Bei dem Magistrat und bei der Stadtverordneten-Versammlung werden gegenwärtig Nachforschungen angestellt, von wem wohl die vollständige Veröffentlichung der Antwort des Magistrats auf den, ihm in der Audienz vom Könige ertheilten Bescheid ausgegangen seyn könnte. Ueber diese Nachforschungen kann man sich nicht genug wundern, da der Inhalt der Antwort lange vorher durch die Zeitungen bekannt geworden war, und der Magistrat sowohl, als die Stadtverordneten sich für die Veröffentlichung erklärt hatten. Auch ist die Form der Antwort so loyal, daß sie unmöglich Anstoß erregen kann. Nachträglich hat sich auch die Stadtverordneten-Versammlung, um nicht allzu konsequent zu seyn, mißbilligend über die vollständige Veröffentlichung ausgesprochen, auch haben preussische Blätter noch immer nicht die Antwort bringen dürfen. (Mannh. J.)

(Posen, 14. November.) Es werden hier noch immer einzelne Verhaftungen vorgenommen, alle jedoch nur in der niedern Klasse, die bedeutendsten Personen unter den Verhafteten, welche sämmtlich aus dem Polizeiarrest in das Kriminalgefängniß gebracht wurden, sind ein Buchhändler, ein Schlosser und ein Schlachtermeister, sowie ein Wirthschaftsbeamter, welcher die ihm untergebenen Bauern zum Aufstand vorbereitet haben soll, und ein Unteroffizier. Die Haussuchungen sollen, einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge, zur Entdeckung von Schlüsseln zur hiesigen Festung, zur Proklamation und einigen Waffen geführt haben. Auch in andern Städten der Provinz finden Verhaftungen statt. Der bekannte Polizeidirektor Duncker ist hier aus Berlin eingetroffen; man weiß nicht ob, um zu neuen Entdeckungen mitzuwirken, oder um die Gefangenen nach Berlin zu bringen und sie dort dem Kammergerichts-inquisitoriate zu übergeben, welches gewöhnlich die Untersuchung politischer Verbrecher zu führen hat. Das entdeckte Komplot, dem die Behörden schon längst auf der Spur waren, soll so weit bereits gediehen gewesen seyn, daß es dieser Tage zum Ausbruch hatte kommen sollen, auch wollen manche bereits in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. einen Ruf zu den Waffen gehört haben, welcher jedoch nicht von den Verschwornen ausgegangen wäre, vielmehr zu deren Entdeckung beitragen sollte. (A. A. Z.)

(Köln, den 17. November.) Gegen C. Heinzen, den Verfasser der „preußischen Bureaukratie," ist nun von Seite des Offizierkorps, welchem er bisher in seiner Eigenschaft als Landwehrofizier zugehörte, bei Sr. Maj. dem König auf Entlassung aus dem Dienst angetragen worden, weil er, mit besonderer Rücksicht auf sein vorerwähntes Werk, den Pflichten eines Offiziers nicht Genüge geleistet habe. (A. A. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 17. Nov.) Bei den Vorfällen vom zwölften August war der Stadtrath von Leipzig wegen Herbeiziehung des Militärs von dem Stadtkommandanten nicht angegangen worden, sondern derselbe setzte sich deßhalb unmittelbar mit der Kreisdirektion in Benehmen. Hierin sah die Stadt Leipzig eine Beeinträchtigung ihrer Rechte, und es hatten sich deshalb die Stadtverord-

---

wird nicht das einzige sein, und bei einem zweiten werden wir mehr Glück haben. Unsere Lebensmittel sind noch nicht aufgezehrt, „und so lange wollen wir auch unsere Hoffnung mit ernähren.

Am sechsten Tage gewahrten wir etwas in der Ferne auf den Wellen schwimmend, das wir nach und nach für unser großes Boot erkannten. Wir ruderten darauf los, in der Hoffnung, unserm sinkenden Muth durch die Theilnahme — unsern schwindenden Lebensmitteln durch den größern Vorrath unserer Leidensgenossen aufzuhelfen. Am Abend kamen wir ihnen so nahe, daß wir sie sprechen konnten, da sie uns denn die Mittheilung machten, sie hätten den größern Theil ihrer Passagiere verloren. Einige waren vor Angst, Andere aus Erschöpfung gestorben. Etliche auch aus Verzweiflung über Bord gesprungen. Da indeß die See sehr hoch ging, so hielten wir es für gefährlich, ihnen die Nacht näher zu kommen. Wenn wir uns aber bis zum Morgen in ihrer Nähe halten wollten, riefen sie uns zu, so konnten sie uns mit Wasser und Lebensmitteln aushelfen. — Der Morgen kam heran, aber das Boot war fort — fort für immer; denn nie hat man wieder von ihm gehört. Zum zweiten Male war unsere Hoffnung getäuscht worden, und da unser Vorrath zu Ende ging, so blieb uns keine Aussicht auf Rettung übrig. Noch immer aber verließen Muth und Laune unsere Dame nicht; sie fand immer noch einen Trost, hatte immer wieder einen Schimmer von Hoffnung bereit.

Zwei Matrosen hatten wir Tags vorher verloren, so daß wir nur noch vier Männer im Boot waren, die also kaum in der Arbeit des Ruderns abwechseln und ausruhen konnten. Mit der Hoffnung, mit den Lebensmitteln schwanden nun auch noch durch unablässige Anstrengung unsere letzten Kräfte.

Am Abende des siebenten Tages bemerkte unsere Dame ein Schiff am fernsten Horizont. Bald überzeugten wir uns, daß es auf uns zukam. Noch einmal lederte unser Muth auf; wir arbeiteten mit aller noch übrig gebliebenen Kraft, um uns dem Schiffe in den Weg zu werfen. Ich entkleidete mich des Schlafrocks, befestigte ihn am Ende eines Ruders und schwang ihn, so hoch ich reichen konnte in die Luft, damit man unser inne werden möchte. Doch ehe wir das Schiff erreichen konnten, brach die Nacht herein. Was blieb uns nun von der Nacht zu erwarten, die uns schon zweimal um unsere bangende Hoffnung betrogen hatte? Mit dieser Nacht schwand der letzte Glaube an die Möglichkeit unserer Rettung.

Unser Wasservorrath war faul geworden, der Zwieback, der noch eine Weile ausgereicht hatte, war während der Regentage und durch das eingespritzte

neten wegen dieses Verfahrens Auskunft von dem Rath erbeten. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß schon im Jahr 1833 von Seiten des Ministeriums eine Instruktion an die hiesige Kreisdirektion gelangt ist, wonach bei etwa vorkommenden Exzessen sich der Stadtkommandant wegen militärischer Hülfe nicht an den Stadtrath, sondern direkt an die Kreisdirektion zu wenden habe. In Bezug auf diese geheime Instruktion, als nach ihrer Ansicht der Städteordnung widerstreitend, haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung eine Eingabe an die zweite Kammer beschlossen, worin sie über das Ministerium Beschwerde führen. — Aus Großschönau in der Oberlausitz ist an die zweite Kammer eine Eingabe abgegangen, die die Einführung eines zweckmäßigeren Verfahrens in Beschwerdesachen gegen Mittel- und Unterbehörden, eine bessere Aufsichtsführung über die untern Justizbeamten zu Erlangung einer schnelleren Rechtspflege und eine freiere und angemessenere Stellung des Advokatenstandes durch Aufhebung der entgegenstehenden Gesetze einerseits und andrerseits durch Schaffung von Bürgschaften zu Hebung seiner Selbstständigkeit, seines Ansehens und seiner Geltung zum Gegenstand hat. (Schw. M.)

Es ist bemerkenswerth, welche Theilnahme sich im Königreich Sachsen an den landständischen Verhandlungen zeigt. Von den Landtagsverhandlungen werden über 10,000 Exemplare abgesetzt und es wäre nur zu wünschen, daß man den Preis verminderte und Ueberflüssiges wegließe. Der Petitionen und Anträge aus dem Volk an die Stände sind in den letzten Wochen allein so viele, als bei allen vordergehenden Landtagen zusammen. (Dorfz.)

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 9. Nov.) Die Berichte, welche uns von den jonischen Inseln zukommen, lassen keinen Zweifel darüber, daß die italienischen Flüchtlinge dort große Vorbereitungen zu einem neuen Einfall in Italien treffen. Es sollen bereits 6 Schiffe an verschiedenen Punkten zum Auslaufen bereit liegen und die Bestimmung haben, zu gleicher Zeit im Kirchenstaate und Neapel zu landen. Die Flüchtlinge haben in der letzten Zeit einen großen Zuwachs an Freiwilligen, nicht blos aus dem Kirchenstaate, sondern auch aus dem österreichischen Italien erhalten. Sie sind sehr wohl mit Geld versehen. (Mannh. J.)

Türkei.

(Konstantinopel, 5. Nov.) Schekib Effendi hat, den letzten Berichten aus Beyrut zufolge, in Deir-el-Kamar die drusischen und maronitischen Schechs versammelt, um die bekannten von der Pforte beschlossenen, von den europäischen Repräsentanten gutgeheißenen Maaßregeln zur dauernden Beruhigung des Libanons in Vollzug zu setzen. Es scheint sich dagegen bedeutender Widerspruch unter den Einwohnern erhoben, ja ein entschiedener Widerwille gegen den ganzen Plan allmählig gebildet zu haben. Schekib Effendi besorgte, so sagt er wenigstens, den Wiederausbruch des Bürgerkriegs, und die Klugheit gebot ihm, vor allem andern zur Entwaffnung des Volks zu schreiten, dann aber die wiederspänstigsten unter den Schechs theils öffentlich, theils insgeheim verhaften zu lassen. Ueber 10,000 Gewehre sind in den Hauptorten des Gebirgs den Bewohnern bereits abgenommen worden, ohne daß sich der mindeste Widerstand gegen eine Maßregel erhoben hätte, die der Lebensart der Bewohner und den Gewohnheiten des Landes so sehr widerstreitet. Ist einmal die Entwaffnung vollbracht, so ist der Libanon von der Pforte faktisch unterjocht, und selbst der Schatten von Selbstständigkeit, den die europäische Diplomatie dem Libanon retten und sichern wollte, vernichtet. Wenn daher weder England noch Frankreich sich der Durchführung dieser Maaßregel widersetzen, so muß angenommen werden, daß sie der Sache überdrüssig geworden sind, und daß es der Pforte auf eine bewunderungswürdige Weise gelungen zu sein scheint, die Thätigkeit der europäischen Diplomatie zu ermüden.

Mannichfaltiges.

Dem neuen Polizeipräsidenten von Königsberg, Hrn. Lauterbach wurde gleich bei seiner ersten Visitenfahrt der Mantel aus seinem Wagen gestohlen. (N. Würzb. Z.)

(Darmstadt, 16. Nov.) In einer benachbarten Stadt sollen grobe Exzesse der Gymnasialschüler sogar das Einschreiten der Polizei nöthig gemacht haben. Es ist zu wünschen, daß die Direktoren der öffentlichen Lehranstalten die ihnen anvertrauten Zügel mit fester Hand führen. (A. A. Z.)

(St. Petersburg, 13. Nov.) In der Nacht vom 11. Nov. hat sich nach einem mehrere Tage anhaltenden Nordostwind das erste Treibeis auf der Newa gezeigt, und in den Frühstunden des gestrigen Tages war dessen Andrang bereits so stark, daß sämmtliche bewegliche Brücken abgelassen werden mußten. Gestern Mittag, wo der Wind aus Südost wehte, wurden zwischen Wassilij-Ostrow und der großen Seite der Wasserspiegel beinahe gänzlich frei und die mittlerweile durch Böte hergestellte Kommunikation nirgends behindert. Der an der wiburger Seite vorbeifließende Newa-Arm dagegen treibt breite Schollen, und oberhalb der Tutschkow-Brücke war bereits um 11 Uhr die kleine Newa in ihrer ganzen Breite mit Eis belegt. Das am 11. November nach Kronstadt abgegangene Dampfboot gelangte nur bis zu den Baaken, wo es, des Eises wegen, zurückkehren mußte. Auf der Rhede von Kronstadt war am 8. November dünnes Treibeis zu sehen gewesen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

(Eingesandt.)

* Kommenden Mittwoch den 25. Nov. werden es gerade 25 Jahre, daß Herr Hysel seine Laufbahn als Schauspieler betrat und zu eben diesem Tag hat ihm unser verehrter Direktor Hr. Röder ein Benefiz bewilliget. Hr. Hysel, welcher sich nunmehr volle 19 Jahre dahier befindet und die Achtung und Liebe des Publikums durch ein äusserst solides, wahrhaft musterhaftes Betragen in vollem Maaße zu erwerben wußte, verdient gewiß eine ehrende Auszeichnung und diese würde ihm am geeignetsten dadurch bethätigt werden, wenn seine Benefizvorstellung mit zahlreichem Zuspruch beehrt werden möchte.

Hr. Hysel bringt eine neue Posse von Friedrich Kaiser (Verfasser von Stadt und Land) unter dem viel, ja alles sagenden Titel: „Geld" zur Aufführung, welche durch trefflichen Humor, äusserst komische Situationen und eigenthümliche Auffassung des eigentlichen nervus rerum unserer nach Geld und abermals nach Geld ringenden Gegenwart, wohl im Stande sein wird, den allgemeinsten Effekt hervorzubringen.

Dabei hat Herr Hysel auch für die Unterhaltung in den Zwischen-Akten vorzügliche Sorge getragen, indem vom großen Orchester die von Herrn Musikdirektor Hamm in Würzburg in neuester Zeit componirte Quodlibet-Ouverture, betitelt: „der musikalische Spaßvogel," ferner der Lucia-Marsch und die Oesterreicher-Zapfenstreich-Polka zur Aufführung gebracht werden sollen.

Rechtlichkeit und Tüchtigkeit haben gewiß begründete Ansprüche auf Unterstützung, und

---

Seewasser gänzlich aufgeweicht, da wir im Boote keinen Ort hatten, ihn zu erhalten. So fehlte es uns auch an Brod für den nächsten Tag. Es war eine verzweiflungsvolle Nacht! Selbst unsere beherzte Dame fand in ihrem muthigen Geiste keinen Funken mehr, dem sie nur einen flüchtigen Schein von Hoffnung hätte abgewinnen können. Nur die Art des Todes konnte noch ein Gegenstand unserer Ueberlegung sein. Ob Hungers sterben, ob sich ins Meer stürzen — es war eine entsetzliche Wahl! Beinahe acht Tage lang hatten wir Mangel und Leiden aller Art erlitten, arbeitsvolle Tage, schlaflose Nächte in Angst und Hoffnung umhergetrieben; Alles nur, um einem zögernden, aber unvermeidlichen Untergange entgegen zu fahren! Eine stille Trauer kam über uns alle. Niemand wollte reden; denn Keiner hatte auch nur einen Gedanken der Hoffnung oder des Trostes mitzutheilen. So verlebten wir die letzte, jammervolle Nacht!

Wie die Dämmerung anbrach, versprach sie einen schönen Tag. Und freilich sollte es ein Tag der unerwartetsten Freude werden. Der erste Gegenstand, den wir nämlich erblickten, war das Schiff, das wir Abends gesehen und mit der Nacht verloren gegeben hatten. Wir waren nicht unbemerkt geblieben; allein der Nacht wegen hatte man nicht gewagt, uns nahe zu kommen, aus Besorgniß, uns zu überfahren. Doch hatte das Schiff beigelegt, um uns am Morgen aufzunehmen. Die Nacht hindurch hatten sie uns zuweilen zugerufen; allein der Wind, der von uns abwehte, hatte diese Stimmen des Trostes, der nahen Erlösung, von uns abgehalten.

Wie eilten nun zitternd vor Erschöpfung und zugleich vor Freude, an das rettende Bord, wurden freundlich aufgenommen und mit allem Nöthigen versehen.

Doch war unsere Trauer nicht zu Ende. Die gute, liebenswürdige, heitere und muthige Dame, die Seele unserer Fahrt, die Erhalterin unserer Kraft und hiemit unseres Lebens, sollte den Gewinn nicht theilen, den wir ihr verdankten. Sie erkrankte rasch und starb am zweiten Tage. Die lebende Seele, die unsere Leuchte gewesen war, hatte ihr eigenes Gefäß zerstört. So schien es, so empfanden wir es, und unsere Thränen flossen unaufhaltsam über ihrer Leiche, welche das Meer als Opfer verlangte für die kleine Anzahl der Geretteten, die eine edle Frauenseele dem begehrlichen Ocean entzogen hatte.

(Schluß folgt.)

wenn wir uns erlauben, ein verehrliches Publikum auf den bevorstehenden Genuß aufmerksam zu machen, so haben wir dabei eine doppelte Pflicht erfüllt. F. W.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Gestern Abends 6 Uhr verschied zu einem bessern Erwachen unsere liebe Schwester und Schwägerin Jungfrau **Anna Juditha Elisa Bodechtel** im nicht vollendeten 45. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bitten

Nürnberg, den 21. November 1845.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Königl. Sardinisches Anleben

von

drei Millionen 600,000 Francs.

Von dieser sehr vortheilhaften Verlosung, welche am 1. Dezember in Frankfurt stattfindet, mit bedeutenden Haupttreffern von 80,000, 10,000, 2000, 3 à 1500, 10 a 500 Frcs. sind bei Endesunterzeichneten Originallooße à fl. 20 — zu haben.

J. G. Knab
in Nürnberg.

Bekanntmachung.

In der

Herzoglich Leuchtenberg'schen Guß-Eisen-Niederlage

sind angekommen:

1) Kleine Säulenöfen, zur Steinkohlenheizung eingerichtet.
2) Neue, nach dem Urtheil von Sachverständigen, praktisch konstruirte

Sparöfen

zum Kochen von gefälliger Form, welche sowohl für Steinkohlenheizung als auch für jedes andere Heizmaterial passend eingerichtet sind und bei deren Gebrauche, nach angestellten Versuchen, sehr wenig Brennmaterial erforderlich ist.
3) Gußeiserne Einsätze in irdene Oefen zur Steinkohlen-Heizung.

Sämmtliche Gegenstände werden zu den bestehenden Hüttenpreißen verkauft.

Nürnberg, im November 1845.

Gustav Haenßler.

Bekanntmachung.

Auf die laut öffentlicher Bekanntmachung des hochlöblichen Magistrats der Kreishauptstadt Ansbach vom 18. v. M. am

17. Dezember ds. Js.

unwiderruflich zur Ausspielung kommende **Flötenuhr** des Mechanikers Hauenstein in Ansbach sind noch wenige Looße à 1 fl. bis zum 12. Dezember bei dem Unterzeichneten zu haben.

Nürnberg, den 20. Novbr. 1845.

C. Wegler, k. Notar.
Karolinenstraße Nro. 336.

Wirthschaft zur Platners-Anlage.

Morgen Sontag den 23. November findet

Gesang-Unterhaltung

von dem Oesterreichisch-Steyrischen Nationalsänger C. Fischer statt, wozu hiemit ergebenst einladet Anfang 4 Uhr.

Fried. Paul Stützer.

Kunstausstellung.

Das Direktorium des Albrecht-Dürer-Vereins hat eine Kunstausstellung auf der kgl. Burg dahier veranstaltet, welche vom 23. bis zum 30. dies täglich von Vormittags 10 bis Nachmittags 4 Uhr den Mitgliedern des Vereins und ihren Angehörigen unentgeldlich und Fremden und hiesigen Nichtmitgliedern gegen ein Eintrittsgeld von 12 kr. à Person offen steht.

Nürnberg, den 21. November 1845.

Der erste Direktor.
Dr. Mehmel.

St. Leonhardt.

Montag den 24. November gibt es Tauben, Hühner, Gans- und Hasenbraten, sowie geräucherte Bratwürste mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

An Herrn B....

auf der alten Feste.

Zur Schlaucherei bist Du nicht gekommen, komme also nächsten Dienstag den 25. November zu **Ell**, um die Johannesfahrt auf Mittwoch zu besprechen.

Die andere halbe Nuß.

Gasthaus zum Kronprinzen

in Gostenhof.

Heute Sonntag den 23. November

Gesang-Unterhaltung

von dem Oesterreichisch-Steyerschem Sänger Herrn C. Fischer, wozu höflichst einladet

Anfang 8 Uhr.

Wintter.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 23. November

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten. Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Nackenitz-Garten.

Heute Sonntag ist Tanzmusik, wobei vorzügliches Bier und gute Speisen verabreicht werden.

Böhrer, Wirthschaftsführer.

Empfehlung.

Hellbrennende hohle Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, nach weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 kr., so wie platt und hohl gearbeitete Wachsdochte (werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun.
Posamentier, Laden No. 83
am Markt

(Zu vermiethen.) Ein großer Stadel ist entweder im Ganzen oder getheilt, zwischen dem Laufer und Wöhrerthor zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Das Nähere in No. 1379 der Laufergasse.

(Zu vermiethen.) Der erste Stock von 5 heizbaren tapezirten Zimmern nebst Kammern, allen sonstigen Bequemlichkeiten und mit oder ohne Stallung auf zwei Pferde, ist sogleich zu beziehen, oder bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen. — Albrecht-Dürerstraße S. No 395.

(Zu vermiethen.) Zunächst dem königl. Bahnhofe ist ein Logi, bestehend aus 2 Zimmern, Alkof, Küche und sonstige Bequemlichkeiten mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov Bett und Möbeln ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Eine vollständig eingerichtete Dockenküche, eine Stockuhr und 1½ Zentner eiserne Gewichte und die Stunden der Andacht sind zu verkaufen.

Literatur.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen oder von der Expedition direkt zu beziehen:

Geschichten, Sagen

und

Legenden

des

Bayernlandes.

Gesammelt und herausgegeben

von

B. Mertel und G. Winter.

Erster Band

Nr. XII.

Preis gedeftet Sechs Kreuzer.

Inhalt: „Philippine Welser.“ — „Der Friedensschuß.“ — Die erloschene Lampe.“

Die Exped. der Sagen des Bayernlandes.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 23. November 1845. 9. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. „Die Räuber.“ Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Die Räuber erscheinen zu Pferde.

Angekommene Fremde

vom 21. November 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Cöster m. S., Bähr von Frankfurt, Gumpf v. Elberfeld, Laar v. Augsburg, Börwerk v. Stuttgart, Kflte.

(Rothe Roß.) HH. v. Schade m. F., Gutsbesitzer v. Dresden. Palm m. S., Part. v. München. Zimmern, Bernold v. Frankfurt, Bertier v. Paris, Martin v. Lyon, Kflte.

(Witt. Hof.) HH. Romeis von Gmünd, Kohn v. Frankfurt, Kflte.

(Strauß.) HH. v. Padrenburgh, Ritter von Amsterdam, Schorer v. Bern, Lichtenberg v. Zürich, Adelsdörfer v. Bamberg, Mahr v. Eisenach, Kerkhoff v. Aachen, Lewenzard v. Mailand, Höchstädter v. Hanau, Rudolph v. Gmünd, Kflte.

(Fränk. Hof.) HH. Gebr. Dietsch v. Edensfeld, Preußel v. Bamberg, Priv. Thomae, Rent. v. Berlin. Hutzinger, Kfm. v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Ritter, Ob.-Lieut. v. Ingelstadt. v. Landel v. Leipzig, Züchter v. Valparaiß, Eckarth v. Mainz, Fränkel v. Hamburg, Kflte. Hofmann, Kammerdiener v. Heidelberg. Mde. Hermann m. S. v. Pegnitz. Dr. Schmidt, Part. v. Wien.

(Rothe Hahn) HH. Laumann, Stud. v. v. München. Rachel, Prkt. v. Würzburg. Heller, Antiquar v. Hannover. Freund, Fbkt. v. Magdeburg. Lech v. Frankfurt. Meyer v. Halle, Kflte.

(Bamb. Hof.) HH. Fuchs, Kfm. Fuchs, Assistent v. Meiningen.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Kropf v. Bamberg. Schmidt, Amtmann. Gernäuffer, Wundarzt, Adamer, Brauereiverwalter v. Hilpoltstein. Hüttinger v. Weissenburg.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Herrmann, Gastwirth v. Ansbach. Campel v. Kelheim. Wurm v. Heideck, Kaltenhauser v. Atsberg, Brauer. Blumschein, Denker v. Heideck, Ernst v. Schwabach.

(Wilde Mann.) HH. Graf, Student v. München. Gärtner v. Kronach. Rudolph v. Passau, Wichsinger v. Lehrberg, Handelsltte.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 24. November 1845. Nro. 328. Kalender: Chrysogen.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (Ansbach, 22. Nov.) Um den Erfolg der allerhöchsten Verordnung vom 11. November ds. Js. — den Getreidhandel betreffend — gehörig prüfen und hienach die etwa weiter zu ergreifenden Maßnahmen veranlassen zu können, ist eine fortwährende Ueberwachung des Schrannenverkehrs und die sorgfältigste Erforschung der Rückwirkungen der erwähnten allerhöchsten Verordnung auf die Getreid-Ausfuhr unerläßlich. Dem zu Folge und in Gemäßheit höchster Entschließung des königlichen Ministeriums des Innern vom 14. November ds. Js. erhielten die sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden von Mittelfranken hiemit den Auftrag, der Beaufsichtigung des Schrannenverkehrs ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, über jedes wahrgenommene bemerkenswerthe Ereigniß alsbald Bericht anher zu erstatten und jedenfalls von 8 zu 8 Tagen die Zahl der zur Ausfuhr in das Ausland ausgestellten Zeugnisse, dann die Quantität und Gattung des hienach ausgeführten Getreides mit Angabe des Landes, nach welchem die Ausfuhr angemeldet worden ist, hierüber zur Anzeige zu bringen. Von denjenigen Distrikts-Polizeibehörden, in deren Bezirken keine Schrannen bestehen, oder von welchen Zeugnisse der erwähnten Art nicht ausgestellt wurden, sind Fehl-Anzeigen zu erstatten. Die ersten Anzeigen haben längstens bis zum 30. d. M. dahier einzutreffen und ist hiemit ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, von 8 zu 8 Tagen pünktlich fortzufahren. Schließlich werden die Distrikts-Polizeibehörden aufgefordert, der mehrerwähnten allerhöchsten Verordnung unter Entwicklung der größten Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand den pünktlichsten und nachdrücklichsten Vollzug zuzuwenden und auch das ihnen untergebene Aufsichtspersonale zur strengsten Wachsamkeit gegen jede Uebertretung derselben anzuweisen. (J. f. M.)

Das Intelligenzblatt für O. und R. enthält den Landraths-Abschied für das Jahr 1845/46 betreffend. Aus den kgl. Entschließungen auf die Aeußerungen und Anträge des Landrathes heben wir folgende aus: Die in den Ausgabenetats zur fakultative Zwecke §. 2. für Landwirthschafts- und Gewerbsunterstützungen, insbesondere für Arbeitslehrerinnen auf dem Lande eingestellte Summe von 300 fl. ist nach den von Unserer Kreisregierung gegebenen Erläuterungen bisher schon in der von dem Landrathe beantragten Weise verwendet worden. Bei der Verwendung der für Unterstützungen in der Landwirthschaft, insbesondere in der Wiesenkultur, dann für Leinwandfabrikation und Beförderung des Flachsbaues in das Kreisbudget eingestellten Summe von 1220 fl. 9¾ kr. wird Unsere Kreisregierung die Vorschläge des Landrathes nach Thunlichkeit, und so weit nicht dringendere und wichtigere Bedürfnisse sich herausstellen, in Berücksichtigung nehmen. Daß die Irren aus dem Oberpfälzisch-Regensburgischen Kreise in die Irrenanstalt zu Erlangen gegen Entrichtung der festzusetzenden Vergütung untergebracht werden, so bald diese Anstalt eröffnet sein wird, und so lange sich zureichender Raum in derselben findet, unterliegt nicht dem mindesten Bedenken. Wir finden jedoch nicht angemessen, darüber eine Bestimmung zu erlassen, welche dem Kreise die Möglichkeit entzöge, anderen Irrenanstalten nach Befund der Umstände den Vorzug zu geben. Einem Anschlusse an die Irrenanstalt zu Erlangen in dem Sinne, daß diese zu einer gemeinsamen Anstalt des Oberpfälzisch-Regensburgischen und des Mittelfränkischen Kreises erklärt werde, würde die Vernehmung des Mittelfränkischen Landrathes und eine eben so schwierige, als weit aussehende Verständigung über die Vertheilung sowohl der Kosten des Baues und der ersten Einrichtung, als des fortlaufenden Verwaltungsaufwandes, dann über die Mitwirkung bei der Feststellung des Bedarfes und bei der Prüfung der Rechnungen voranzugehen haben. — Aus den kgl. Erwiederungen auf die vorgetragenen Wünsche und Anträge des Landrathes entnehmen wir Folgendes: Die Herstellung einer direkten Post-Verbindung von Tirschenreuth über Erbendorf nach Kemnath und Bayreuth unterliegt bereits der Verhandlung. Bezüglich des wiederholt in Anregung gebrachten Eisenbahnbaues von Nürnberg nach Regensburg verweisen Wir auf die bereits in dem Landraths-Abschiede vom 27. November 1844 ertheilte Entschließung. Dem Antrage, daß die von Cham nach Rittenau führende Distriktsstraße von dem letztgenannten Orte bis Regenstauf entweder als Kreis, oder als Distriktsstraße fortgebaut

Ein Abend am Rhein.

Von Heinrich König.

(Schluß.)

Als der Gast seine Erzählung geendigt, brachen wir stillschweigend auf. In unserer nachdenklichen Stimmung mochten wir das Dampfschiff nicht erwarten, sondern lieber den hochgeschwellten Pfad am Ufer hin zu Fuße wandern. Die Dämmerung war hereingebrochen; aber es fehlte ihr nicht an Lichtern. Rechter Hand hatten wir unter uns den schimmernden Strom, den ein lauter Südwest kräuselte; der sinkende Mond warf einen Lichtstreifen über das Gewässer; vor uns drangen Lichter auf Lichter von Mainz herüber; zwei Laternen schwebten an der Flaggenstange über dem Dache eines neuen Gasthofes. Bald hörten wir rechts hinter uns den rauschenden Räderschlag des Dampfschiffes. Auch dieses führte zwei Laternen am hohen Mast, und die Steinkohlenglut loderte aus der hohen Rauchröhre, deren Zacken eine dunkle Krone auf feurigem Haupte bildeten. Kurz vor Castell leuchte noch links her der letzte Bahnzug von Wiesbaden mit dahin schießenden Lichtern an uns vorüber. Licht in allen Gestalten umzückte, entzückte uns. Vollends wie an hellem Tage von zusammenströmendem Licht aus den Gasthöfen, aus dem Bahnhofe, lag der freie Platz, von fröhlichen Menschen belebt.

Die eben Ausgestiegenen eilten über den Platz der Rheinbrücke zu. Therese! schrie plötzlich unser Gast eine Dame an, die mit einer kleinen Reisetasche neben einer ältern Frau aus dem Bahnhofe trat.

Bernhard! rief die Angesprochene mit freudigem Schreck.

Beide blickten einander eine Weile stumm in die Augen.

Wo kommst du her? fragte endlich Therese etwas befangen.

Ach, weit her, Therese! Du? ...

Er war von ihrem alten traulichen »du« freudig überrascht; sie verstand es aber als Frage, und versetzte: Von Wiesbaden, Bernhard. Meine Mutter hat das Bad gebraucht, und wir waren von den letzten Badegästen. Aber ... wohin denn, Bernhard?

Wohin? Zu dir, Therese, wenn es dir recht ist!

Herzlich, herzlich willkommen! rief sie und breitete ihre Arme aus.

Mutter? ... fragte er die ältere Frau.

Ja, ja, Bernhard, sie hat ... wir haben auf dich gewartet. Ja!

Mein? rief er und schloß sie mit allen ihren Freudenthränen fest in die Arme.

werden möge, stehen zur Zeit große Hindernisse entgegen, da einestheils die Kreisfonds zum Baue von Kreisstraßen nicht dotirt sind, anderntheils aber nach dem Berichte Unserer Kreis-Regierung die aufzuwendenden Baukosten wegen ihrer Größe die Kräfte der betheiligten Distrikts-Gemeinden übersteigen. Am Schlusse des Abschieds wird dem Landrath das allerhöchste Wohlgefallen ausgedrückt.

(Aschaffenburg, den 20. November.) In Folge allerhöchster Verordnung vom 11. Nov. d. J. wurde heute ein mit Gerste beladenes Schiff, welches für das Ausland bestimmt war, angehalten, und dem Eigenthümer die Aufgabe gemacht, die Gerste entweder anzulanden, oder auf dem dahiesigen Fruchtmarkte zu verkaufen. (Asch. Z.)

(Regensburg, 21. Nov.) Sicherm Vernehmen nach ist den aus der Klasse der Gutsbesitzer mit gutsherrlichen Standschaftsrechten im Oberpfälzisch-Regensburgischen Regierungsbezirke zu Abgeordneten erwählten Hrn. Regierungsrath Baron von Podewils und Herrn Bürgermeister Baron von Thon-Dittmer, dann dem ersten Ersatzmanne Herrn Regierungsassessor Baron von Bechtolsheim der Urlaub zum Eintritte in die Kammer nicht ertheilt worden. (Reg. Z.)

(Zweibrücken, 18. Nov.) Die Assisen für das vierte Quartal d. Js. haben gestern begonnen, und werden schon in zwei Tagen beendigt seyn. Es kommen im Ganzen nur 4 Prozeduren zur Verhandlung; 3 Individuen sind wegen qualifizirten Diebstahls und 1 wegen Fälschung einer amtlichen Urkunde angeklagt. (N. Sp. Z.)

Baden. (Mannheim, 19. Nov.) Das „Mannheimer Morgenblatt", bringt folgenden mit durchschossener Schrift gedruckten Eingangsartikel; Die Aufrechthaltung der Autorität der diesigen Verwaltungsbehörden machte heute das Einschreiten des Militärs nöthig. Der Sachverhalt ist folgender: Das hiesige Bürgermeisteramt erließ unterm 14. d. an die Mitglieder des großen Bürgerausschusses eine Einladung zu einer Mittwoch den 19. Nov., Morgens 10 Uhr, in der Aula abzuhaltenden Versammlung. Dasselbe stützte die Einladung auf den §. 38 Abs. 5 der Gemeindeordnung, da 84 Bürger in einer Eingabe den Antrag gestellt hatten, den großen Ausschuß zu versammeln, und ihn zur Berathung und Beschlußfassung darüber zu veranlassen, ob die Stadtgemeinde wegen der in neuester Zeit angeblich durch die diesigen Verwaltungsbehörden stattgehabten Verletzungen der §§. 13 und 18 der Verfassungsurkunde Beschwerde bei dem Staatsministerium beziehungsweise der zweiten Kammer erheben soll. — Sobald die Kreisregierung hiervon Kenntniß erhielt, ließ sie dem Bürgermeister durch das Stadtamt eröffnen, daß man ihm diese Versammlung zu halten förmlich untersage. Der Bürgermeister empfing die bezügliche Weisung des Stadtamtes, als der Gemeinderath und kleine Bürgerausschuß gerade versammelt war und eröffnete diesen den erhaltenen Erlaß. Die Gemeindebehörden beschlossen indessen einstimmig, dem Befehl des Stadtamtes, beziehungsweise der Regierung, keine Folge zu geben, ja nur der Gewalt zu weichen. — Das Stadtamt hiervon in Kenntniß gesetzt, ließ heute frühe den Bürgermeister vorrufen, wiederholte ihm das Verbot, setzte ihm die Folgen des Beschlusses des Gemeinderaths und kleinen Ausschusses auseinander, ermahnte ihn, dem Befehle der Staatsbehörde Gehorsam zu leisten, und machte endlich, als der Bürgermeister auch jetzt seinen Entschluß zu erkennen gab, nicht zu gehorchen, denselben für alle Folgen verantwortlich. Um 10 Uhr fanden sich die Mitglieder des Bürgerausschusses vor dem zur Versammlung bezeichneten Hause ein. Der Polizeikommissär untersagte ihnen den Eingang in die Aula, sie mußten sich jedoch in denselben zu drängen. Hierauf begab sich der Stadtdirektor in den fraglichen Saal, forderte die Versammlung auf, sich aufzulösen, jedoch vergeblich. Der Berichterstatter fing an, seinen Bericht zu verlesen, als der Regierungsdirektor in den Saal trat und diesem Stille gebot. Es entstand ein Lärm. Der Regierungsdirektor forderte die Versammelten auf, auseinander zu gehen, und als dies nicht sogleich geschah, stellte er an die großh. Stadtkommandantschaft das Ersuchen, das Militär, das in Folge früher ergangener Requisition sich schon vor dem Gebäude aufgestellt hatte, vor den Saal marschiren zu lassen und auf sein weiteres Ersuchen den Saal mit Gewalt zu räumen. Gleichzeitig gab er auch dem Polizeiassessor den Befehl, die Aufruhrakte zu verlesen. Die Versammelten gingen jedoch, als sie nun sahen, daß es Ernst werde, hierauf sogleich auseinander.

So eben geht eine Deputation Bürger nach Karlsruhe, um sich höheren Orts wegen der hier getroffenen Regierungsmaßregeln zu beschweren. (Schw. M.)

In dem „Mannh. Morgen-Bl." vom 21. erklärt das Bezirksamt Triberg die Behauptung der „Oberrh. Ztg." „daß von Seiten dieses Bezirksamts der Gendarmerie Auftrag ertheilt worden sey, den Johannes Ronge bei seinem Erscheinen dem Amte zuzuführen" amtlich für „eine gänzliche Lüge und den Urheber derselben für einen Verleumder."

(Karlsruhe, 20. Nov.) Der bevorstehende Landtag wird nicht von Sr. k. Hoh. dem Großherzog in Person, sondern durch einen Ministerialkommissär eröffnet werden. (M. J.)

Seit einigen Tagen hielt sich der Bischof Räß von Straßburg in unserer Stadt auf, um wegen der bekannten Differenzen hinsichtlich der gemischten Ehen von Neuem Unterhandlungen anzuknüpfen. Wir haben indeß Grund zu zweifeln, ob sie einen andern Erfolg haben werden, als ähnliche Schritte hatten, die von anderer Seite her gemacht wurden, seit man den entschiedenen Ernst der badischen Regierung kennt, nicht zu dulden, daß das wichtigste Recht des Staates der kirchlichen Gesellschaft gegenüber und die heiligsten Interessen der Staatsangehörigen untereinander in einer Weise verletzt werden, deren Bedeutsamkeit nur jene verkennen können, denen es an einem Herzen für ihr Land oder an Einsicht gebricht. Auch liegt es jetzt offen am Tage, woher und von welchen Leuten die Indicirungen zu Schritte ausgehen, die man in jeder Beziehung nur beklagen kann. Wer übrigens Zeit und Menschen zu beurtheilen versteht, wird, auch ohne tiefer geblickt zu haben, das Treiben jener finsteren Macht, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Kluft zwischen Katholiken und Protestanten, welche dem Einfluß der christlichen Civilisation bereits gewichen war, um jeden Preis wieder recht tief zu eröffnen, um in der Zwietracht ihre Herrschaft über Fürsten und Volk von Neuem zu gründen, nicht verkennen. Zwischen jener Macht und der christlichen Civilisation gibt es keinen Frieden, sondern nur einen Kampf um Seyn oder Nichtseyn. Diese Ueberzeugung hat der in unserem Lande, dießmal ohne richtige Berechnung der Kräfte, hervorgerufene kirchliche Streit in den Gemüthern der urtheilsfähigen Mehrzahl der Katholiken und Protestanten befestigt, und sie ist es, welche den neuesten von der Bürgerschaft in Constanz und mehreren Landeskapiteln ausgegangenen Schritten gegen kirchliche Reaktion einen so allgemeinen Anklang im ganzen Lande verschafft. Wollte die badische Regierung die Behauptung ihrer Rechte unterlassen, sie würde gerade von den Katholiken die entschiedenste Opposition zu erwarten haben. (Schw. M.)

Braunschweig. (Braunschweig, den 18. Nov.) Nachdem die Stände zum 5ten ordentlichen Landtage gestern sich hier ver-

---

Ein Kreis von Neugierigen hatte sich um uns gezogen, um eine öffentliche Verlobung, schien es, deren Zeugen wir waren. Wir durchbrachen den Kreis und eilten dem zögernden Paare voraus nach der Schiffbrücke, die dunkel über den schimmernden Strom schweifte.

Wir hatten nun keinen Gast mehr. Die Sorge für seine Unterhaltung war auf Thereisen übergegangen.

Ein berühmter Mann.

Skizze aus dem Leben von A. Fr. v. Westerfeld.

Karoline Wolf war die Tochter eines sehr gelehrten Professors. Er war vor einigen Jahren gestorben und hatte ihr nichts hinterlassen als seinen Ruhm. Karoline aber war eines der schönsten Mädchen weit und breit, dabei trug sie einen berühmten Namen; Niemand fand sie also sehr beklagenswerth.

Ihre Mutter hatte sie schon frühzeitig verloren, und so hielt sie sich jetzt im Hause einer Verwandten auf, von der sie mit Liebe und Freundlichkeit behandelt wurde. Karoline war die Perle der kleinen Universitätsstadt, die angebetete Göttin des Tages; sie eignete sich auch vollkommen zu einem Idol: sie war stolz, spröde und schweigsam. Niemand konnte sich von ihr eines Vorzugs rühmen, und alle jungen Männer behandelte sie gleich abstoßend.

Unter der Schaar ihrer Verehrer war nun ein junger, reicher Student, Namens Wilhelm Roos, der eifrigste. Er war so sehr weg, daß man in allen Kreisen über seine Leidenschaft spottete, sie war zum Stadtgespräch geworden. Wenn bei Karolinen davon die Rede war, zuckte sie entweder die Achseln oder gab gar kein Zeichen, daß sie gehört, was man gesagt.

Roos sollte von der Universität abgehen. Am Tage vorher kam er blaß und verstört zu Karolinens Tante und bat sie mit verzweiflungsvollen Worten, sich für ihn bei ihrer Nichte zu verwenden, denn er vermöge es nicht, ohne Hoffnung von hier zu scheiden. Die gute Frau war ganz gerührt, ließ Karolinen rufen und ging dann aus dem Zimmer.

Das junge Mädchen saß ruhig auf dem Sopha und blickte ungerührt in ihres Anbeters schmerzentstellte Züge.

Ich gehe, mein Fräulein, morgen schon; darf ich nie, nie wieder kommen?

Ich verstehe Sie nicht, Herr Roos, sagte kalt und ohne Verlegenheit die Schöne.

sammelt, durch Prüfung der Vollmachten den Legitimationspunkt berichtigt und in letzterer Beziehung dem Staats-Ministerium die erforderliche Anzeige gemacht hatten, war sofort die Resolution erfolgt, daß die Eröffnung des Landtages schon heute stattfinden solle. Dieselbe geschah mittelst einer Rede des ersten Staatsministers, Grafen von Veltheim. Das erste vorzunehmende Geschäft bestand darin, daß zu der Wahl von drei zu präsentirenden Mitgliedern für die Präsidentschaft geschritten ward. Die meisten Stimmen (34 gegen 9) fielen auf den Präsidenten des vorigen Landtags, Steinacker, der in der Reihe der präsentirten drei Kandidaten obenan steht.

(A. Pr. Z.)

Die hiesigen Dissenters haben vor einiger Zeit, wie berichtet, den Kandidaten Wolff aus Hamburg, Lehrer am Johanneum daselbst, zum Prediger gewählt und die Regierung um Bestätigung der Wahl gebeten. Nach erfordertem Berichte des hiesigen Magistrats ist diese in einem an denselben auf Spezialbefehl des Herzogs gerichteten Ministerialreskript vom 30. Okt. erfolgt und bestimmt, daß die Einführung unter Leitung des Magistrats durch einen ordinirten Prediger der genannten Konfession geschehen solle. Die Einführung wird den 18. d. Monats, stattfinden, und zwar durch den Pfarrer Nitzschke in Magdeburg. Die Feierlichkeit wird in der hiesigen Michaeliskirche vor sich gehen. (Nach der Magdburger Zeitung ist diese Feierlichkeit am 18. d. M. in der festlich geschmückten Michaeliskirche unter großem Volksandrang begangen worden. Künftig wird die nunmehr selbstständige Dissentergemeinde jeden Sonntag nach dem protestantischen Gottesdienst den ihrigen abhalten.)

Hessen. (Darmstadt, 19. Nov.) Wie früher in Frankfurt a. M. durch die Herren Dr. Burkard und Heribert Rau Wochenvorträge vor der Dissidenten-Gemeinde stattfanden, so jetzt auch hier durch den Geistlichen der Gemeinde, Hieronymi. Die Bekanntmachung derselben im heutigen Wochenblatt verkündet für morgen Abend 7 Uhr: Versammlung und Vortrag. Dr. Duller wird darin von Zeit zu Zeit mit Hieronymi abwechseln. Uebrigens sind diese Versammlungen auch für Nichtdissidenten geöffnet. Der hiesige Gemeinderath hat den Dissidenten zu ihrem Schulunterricht ein Lokal in einem der städtischen Schulhäuser unentgeldlich bewilligt.

(Schw. M.)

Preussen. (Königsberg, 15. Nov.) Hr. Commerzienrath Merkens und Hr. Generallieutenannt von Esebeck wollten den Worten des Königs, eine Versöhnung der Stände herbeizuführen, Folge leisten, als sie in Verbindung mit Hrn. Konsul Oppenheim Kombinationsbälle zu veranstalten beabsichtigten. Die betreffende Kurrende war zahlreich unterschrieben, da stellte es sich plötzlich heraus, daß Hr. Heinrich nebst vielen andern gesinnungstüchtigen Männern ausgeschlossen werden sollten und zwar auf Antrag des Militärs. Hr. Oppenheim trat in Folge dessen zurück, da seinem Antrag, in solchem Falle, wenn Heinrich und mehrere Andere ausgeschlossen werden sollten, auch zwei Ausnahmen von der entgegengesetzten Seite gestattet würden, nämlich der kommandirende General Graf zu Dohna und der Oberpräsident Bötticher, nicht willfahrt worden, und sehr Viele strichen hierauf ihre Unterschriften, so daß der Ball wohl nur von höheren Beamten, Militär und sonstigen abhängigen Leuten besucht werden wird. Der Kneiphefsche Junkerhof, welcher der Kaufmannschaft gehört, sollte zu dem Balle eingeräumt werden. Der berührten Vorgänge halber wurde von vielen Kaufleuten eine Eingabe an den Vorstand gemacht, die wir ihres würdigen Charakters wegen mitzutheilen nicht unterlassen wollen: „Um den Worten des Friedens, die Se. Majestät hier an den Magistrat gerichtet und später in einer Kabinetsordre bekräftigte, Folge zu leisten hat der Hr. Generallieutenant von Esebeck und Hr. Merteus einen sogenannten, Bürger und Militär annähernden, Kombinationsball zu arrangiren beschlossen und sich an die Spitze dieses Unternehmens gestellt. Friedensschlüsse werden selten ohne gegenseitige Opfer gemacht, wenn der eine Theil nicht völlig überwunden ist. Anders denken genannte Herren Unternehmer, indem sie uns die Bedingungen diktiren. Sie wollen nämlich aus ihrer Kombination einige sehr achtbare Männer, namentlich auch Hrn. Kaufmann Heinrich, Landtagsdeputirten, Stadtverordnetenvorsteher, Stellvertreter und Mitglied eines hiesigen Vorsteheramts der Kaufmannschaft, ausgeschlossen wissen. Bei solchem Bewandtniß werden gewiß nur wenige Männer von wahrhaft bürgerlicher „Humanität an diesem wunderlich verklausulirten Versöhnungsfest sich betheiligen. Hiebei dürfen wir uns aber nicht beruhigen, wir müssen einen entschieden ausgesprochenen Beweis unserer Mißbilligung über das uns gestellte Ansinnen ablegen. Wir tragen demnach an: „„Ein hochlöbliches Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft wolle den Hrn. Generallieutenant von Esebeck und Merkens, so lange sie auch nur Einen achtbaren bürgerlichen Namen ausschließen, den Saal des Kneiphofschen Junkerhofs zu ihren Combinationsbällen verweigern.““ Das Vorsteher-Amt hat nichts destoweniger den Saal eingeräumt, wie es heißt, weil der Saal Jedem für einen bestimmten Preis, sobald der Zweck ein dem Local angemessener ist, überlassen wird. Es wurde für zu kleinlich gehalten, auf die Ausschließung Rücksicht zu nehmen. Der König bürgte in einer Anrede an die Deputation der Stadt für das Bestreben des Militairs, eine Versöhnung herbeizuführen, einen um so größeren Unwillen rief das Benehmen des Hrn. v. Esebeck hervor. — Viele Ehrenbezeugungen, die unserm scheidenden Abegg werden sollten, mußten auf sein ausdrückliches Verlangen unterbleiben. Eine ward ihm, die sowohl den Verleihern als dem Empfänger zur größten Ehre gereicht: die Inscription in die Albertus Universität, eine Ehre, die bis jetzt nur Zweien zu Theil geworden. Zwar war das Collegium nicht einstimmig, ja sind wir offen, es siegte nur eine geringe Majorität, aber die gute Sache siegte, dies sei unser Trost. Wunderbar, einige Männer, auf deren tüchtige Unterstützung man mit Sicherheit gezählt hatte, bildeten Opposition, wiewohl sie, wie aus sicherer Quelle verlautet, im engern Ausschuß dafür gewesen. Eine Conzession machte man zur Vermeidung jedes Mißverständnisses. Statt in die Inscription doctrinarum liberalium fautori zu schreiben, änderte man liberalium in ingenuarum. Ein geringes Zutrauen von wahrhafter Bildung scheint man den Wohlgesinnten zu schenken.

(Hamb. N. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 18. Nov.) Robert Blum hat bei den durch die gesammte Bürgerschaft jetzt stattfindenden Wahlen der Vorschlags-Kandidaten, aus welchen die austretenden Stadtverordneten ersetzt werden, bereits zweitausend Stimmen erhalten, — eine Stimmenzahl, wie sie noch keinem Bürger bei ähnlicher Gelegenheit zu Theil geworden ist.

(Magd. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 22. Nov.) Vorgestern Nachmittag um 4 Uhr fand die Vermählung des Prinzen Friederich von Würtemberg mit J. k. H. der Prinzessin Katharine feierlich statt. Besondere Festlichkeiten unterblieben, das gestern stattgehabte Karoussel ausgenommen. Dieses wurde von Mitgliedern des Adels ausgeführt und stellte zwei sich bekämpfende Parteien dar, die Kreuzritter und die Sarazenen, die beide am oberen und unteren Ende des Reithauses ihr mit den betreffenden Emblemen geschmück-

---

O Karoline, um Gottes willen, seyen Sie nicht so eitig! Muß ich Ihnen denn erst in Worten sagen, daß Sie mir über Alles auf der Welt theuer sind? haben Sie das nicht längst, längst bemerkt?

Nein, das habe ich nicht — und wenn auch, Sie gehen ja morgen fort.

Ich gehe nicht, wenn Sie mich bleiben heißen — ich komme wieder, wenn Sie es wünschen; mein ganzes Leben gehörte ja nur Ihnen — aber Sie...

Ich — ja, was soll ich Ihnen sagen? Ich habe bis jetzt nur in rein gesellschaftlicher Beziehung an Sie gedacht, so wie an alle meine übrigen Bekannten.

O Karoline, foltern Sie mich nicht länger — sagen Sie mir kurz und offen, ob — ob es immer so bleiben wird — sagen Sie mir, ob Sie nie, nie gut sein werden! — Er trat auf sie zu, er legte sich auf beide Knie und hob flehend die Hände; sagen Sie mir, Karoline, ob Sie nie die Meine werden wollen!

Karoline schüttelte mit dem Kopfe, ohne zu reden, aber ihre Wangen waren doch etwas dunkler gefärbt.

Warum nicht — um Gottes willen, warum nicht?

Weil ich nur einem berühmten Manne meine Hand reichen werde.

Welche Grille!

Keine Grille, Herr Roos, es ist mein fester, unwiderruflicher Entschluß; entweder einen berühmten Mann oder gar keinen.

Wenn nun aber die Liebe zu Ihnen mir Genius und Talent verleiht, wenn ich nun berühmt werde?

Dann werde ich mich auf jeden Fall sehr darüber freuen und vielleicht...

Nein, Gewißheit, Karoline! wenn ich heute über drei Jahre berühmt bin und vor Sie trete?

Die Schöne erhob sich, Roos erfaßte ihre Hand: Ich lasse Sie nicht ohne Antwort!

Nun ja denn, Herr Roos, sagte das Mädchen mit gerunzelter Stirn, wenn Sie wirklich in der Welt sich einen Namen zu erringen vermögen, so will ich Ihnen meine Hand nicht länger versagen.

Mit unwilligerer, widerstrebenderer Miene ist wohl nie ein Liebesantrag angenommen worden; aber Roos war zufrieden, er liebte dieses hochmüthige Geschöpf so sehr, daß er wie von einer Gottheit Alles gerührt von ihr hinnahm und sich eben überselig dünkte.

(Fortsetzung folgt.)

tes Lager aufgeschlagen haben. Alle Kämpfer beim Turnier erschienen in den alterthümlichen Kostümen der Kreuzritter und Sarazenen. — Der König, der bekanntlich ein beträchtliches Privatvermögen besitzt, und dieses, ungeachtet den fortgesetzten bedeutenden Verwendungen im Interesse seines Landes und seiner Unterthanen, durch eine kluge geregelte Verwaltung zu erhalten weiß, soll seiner gedachten Tochter zum Heirathsaut eine jährliche Revenue von 30,000 fl. überwiesen haben. — Das „Stuttgarter N. Tagblatt" bringt bei dieser Gelegenheit ein Festgedicht, welches unter Anderem die Strophe enthält:

„Ja, es ist so schön im lieben Vaterlande,
Auch gewiß für die im königl. Stande."
(A. Abdz.)

Das Regierungsblatt vom 21. Nov. enthält eine Bekanntmachung der Regierung des Neckarkreises, betreffend das gerichtliche Verbot der Druckschrift: „Oeffentliche Dankadresse deutscher Preussen an die Herren v. Ißstein und Hecker, begleitet von einem geheimen Manifest russischer Preussen gegen das deutsche Volk Koblenz, Xaver und Kuhlmann, 1845. Der Verkauf eines jeden Exemplars dieser Schrift wird zum ersten Mal mit einer Strafe von 75 fl. und im Wiederholungsfalle noch härter geahndet.

Vorgestern wurde die Bahnstrecke von Obertürkheim bis Eßlingen eröffnet, und somit ist nun die Eisenbahn von Kannstatt bis Eßlingen dem Verkehr übergeben. (Schw. M.)

Italien.

(Palermo, 4. Nov.) Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist von ihrem durch den Genuß von Obst und Austern herbeigeführten Unwohlseyn wieder hergestellt und der Aufenthalt in Palermo scheint überhaupt von günstiger Wirkung für ihre Gesundheit zu seyn. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Bahia, [Brasilien] 22. Juli.) Unweit Sincuru, etwa 80 Stunden von Cachoeira, am Ursprunge des Flusses gleichen Namens, werden neuerdings auf einem unfruchtbaren Landstrich, Chapada genannt, Diamanten in bis jetzt nie bekannter Menge gefunden. Nach glaubwürdigen Berichten ist diese früher unbewohnte Strecke nun der Aufenthalt von mehr als 20,000 Menschen, die sich größtentheils mit Aufsuchen der Diamanten beschäftigen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsern Freunden und Bekannten bringen wir unsere eheliche Verbindung zur geneigten Anzeige.

Gleishammer bei Nürnberg den 23 Nov. 1845.

Heinrich Weiß
Sophia Weiß,
geb. Schröck.

Geschäfts-Empfehlung.

Da mir von dem kgl. bayerischen Landgericht Nürnberg, die Concession als Flaschnermeister in der Gemeinde Gleishammer ertheilt wurde, so empfehle ich mich den Bewohnern Nürnbergs und der Umgegend in allen vorkommenden Blecharbeiten, indem ich es an prompter und schneller Bedienung werde nicht ermangeln lassen.

Heinrich Weiß,
Flaschnermeister auf dem Gleishammer.

Dankerstattung.

Meinen verehrten Verwandten und Bekannten, so wie den vielen Freunden meines verstorbenen Gatten, und der geehrten Nachbarschaft, statte ich mit dem tiefsten Schmerzgefühle hiemit meinen wärmsten, innigsten Dank für die Theilnahme, welche dieselben durch ihre so zahlreiche und ehrende Begleitung zur Ruhestätte des Dahingeschiedenen an den Tag legten, ab. Auch unterlasse ich nicht, den geehrten Mitgliedern des Freundschaftsvereins insbesondere meinen Dank für den, für mich so erhebenden Gesang am Grabe des Seligen auszusprechen, und füge noch den Wunsch hinzu, daß Gott der Allmächtige Sie alle vor ähnlichen traurigen Fällen noch recht lange entfernt halten möge und mir Gelegenheit gebe, bei freudigen Ereignissen meine Dankbarkeit beweisen zu können.

Nürnberg, den 24. November 1845.

Margaretha Hagen,
geb. Hetzelein.

Empfehlung.

Wir erlauben uns, einem verehrten Publikum wie auch allen schätzbaren Naturfreunden ergebenst anzuzeigen, daß wir fortwährend alle Arten Vögel und Vierfüßer in allen vorkommenden Stellungen ausstopfen, auch ausgestopfte Vögel billig verkaufen. Zugleich bemerken wir noch, daß wir fortwährend vollständige Sammlungen schädlicher Insekten für die Herren Forstmänner, Oekonomen, Gartner und alle mit Waldbäumen Beschäftigte zu billigen Preißen abgeben können.

Zu gütigen Aufträgen empfehlen sich achtungsvoll

Gebrüder Nicklas.
Jakobsstraße (Steig) L. Nro. 1130.

Anzeige.

Der Unterzeichnete bringt einem hochzuverehrenden Publikum hiemit zur Nachricht, daß er diesmal den gegenwärtigen Wöhrdermarkt mit seinen schon bekannten Waaren: als Leinen, Baumwolle, Bänder, Schnüre, Seide, Knöpfe und dgl. bezieht, und bemerkt, daß er wieder schönes weißes Doppeltuch erhalten hat, und erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen. Indem er die billigsten Preise verspricht, bittet er um gütige Abnahme.

Hoffmann,
Handelsmann.

Einladung.

Heute, Montag den 24. November findet Gesang-Unterhaltung von dem Oesterreichisch-Steyerschen Sänger Herrn C. Fischer im Lokale der Unterzeichneten statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Wittwe Kerschbaum
zum starken Mann in der Fischergasse.

Warnung.

Wir warnen hiemit Jedermann, Jemanden auf unsern Namen etwas zu borgen und verabfolgen zu lassen, indem wir in diesem Falle für nichts Zahlung leisten.

Bruck, den 23. Novbr. 1845.

Babette Neder.
Konrad Gugler.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov Bett und Möbeln ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In einer Hauptthorstraße auf der Mittagseite ist ein neu tapezirtes und sehr schön möblirtes Zimmer mit Bett an einen soliden Herrn täglich zu vermiethen, auf Verlangen kann ein extra Schlafzimmerchen dazu gegeben werden.

Auch ist daselbst ein unmöblirtes Zimmer nebst Küche täglich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Kauf-Gesuch) Ein größerer Bücherschrank oder Bücherregale wird zu kaufen gesucht S. Nro. 548 nächst dem Rathhause.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz gut erhaltenes Mulder-Pferd ist in S. Nro. 1204 im Binzengäßchen im ersten Stock rechts zu verkaufen.

Lehrling-Gesuch.

In einer bedeutenden Papier-Fabrik ohnweit Nürnberg werden ein oder zwei Lehrlinge anzunehmen gesucht. Dieselben erhalten fl. 24 zu Anschaffung von Kleidern während ihrer Lehrzeit, und Kost und Logis frei. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ganz reines Druckmakulatur, Median und kleineres Format, in großen und kleinern Partien, verkauft S. Heinz S. Nro. 60 am Trödelmarkt.

(Gesuch.) Im Jakober Viertel wird ein möblirtes Logis für einen ledigen Herrn zu miethen gesucht. Näheres in Nro. 1350 der Lottergasse.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 24 November 1845. „Oberon, König der Elfen." Große romantische Feenoper von Th. Hell. Musik von Carl Maria v. Weber.

Angekommene Fremde
vom 22. November 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Bach v. Frankfurt, Colins v. Glauchau, Kons. Schönleben v. Amsterdam, Wallerstein v. Karlsruhe, Kflte.

(Wilt. Hof.) HH. v. Carnap, Gutsbes. von Ungarn. Tützer, Candidat v. Berlin. Bauer, Kfm. v. Wallerstein.

(Strauß.) HH. Bar. v. Hanenschild v. Heidelberg. B. v. Schramm v. München. Stadelmann v. Merseburg. Levermig v. Sachen, Kflte. Mad. Priester m. Tochter v. Ellingen. Md. Mannbach v. München. Burghardt, Funktionär v. Arnstein.

(Fränk. Hof.) Klostermeyer Im. S. v. Mähren, Hofmann v. Bamberg, Sudner v Köln, Kflte.

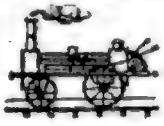
(Blaue Glocke.) HH. Goller v. Münchberg. Lambrecht v. Dresden, Kflte. Dr. Ried v. Erlangen. Zenker, Priv. v. Darmstadt.

(Rothe Hahn.) HH Fels, Ubler, Stud. v. Heilbronn. Zedelein v. Mkt. Breit, Goller von Stuttgart, Kflte. Herzog, Brauereibes. v. Haagen.

(Fünf Thürm.) HH. Gebr. Emmert von Arnoldshof, Röthlingshofer v. Oberschlauersbach, Gutsbes. Christ v Donauwörth, Spedt v. Neuburg. Cerhamer v. Weissenburg. Handelsleute.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Lange, Stud. v. Erlangen. Schmitt, Müller v. Pottenstein. Dittmar, Schiffer v. Schweinfurt, Schäzer, Fack, Uberl m. Tochter v. Lahrberg

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.



Sechsundvierzigste Woche 1845.

Sonntag	1670	Personen — fl.	188, 33 kr.
Montag	1054	" — "	116, 51 "
Dienstag	1160	" — "	132, 57 "
Mittwoch	1045	" — "	117, 45 "
Donnerstag	1222	" — "	135, 33 "
Freitag	1035	" — "	113, 57 "
Samstag	1085	" — "	118, 48 "
Summe:	8271	Personen — fl.	924, 24 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 25. November 1845. Nro. 329. Kalender: Katharina.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 22. Nov.) Das heutige Regierungsblatt Nro. 46. enthält den Abschied für den Landrath von Niederbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 8. Mai 1845. Von den kgl. Entschließungen auf die Aeußerungen und Anträge des Landraths entnehmen wir folgende: Dem Antrage des Landrathes, daß der zur Unterstützung von Irren aus dem niederbayerischen Kreise gewidmete Kapitalfond durch die Admassirung von 1200 fl. pro 1845/46 auf die Summe von 105,000 fl. erhoben, der Zinsenertrag aber von eben diesem Jahre an zur Unterstützung solcher Irren verwendet werden möge, welche in irgend einer Irrenanstalt in Bayern untergebracht werden müssen, ohne die damit verbundenen Kosten ganz oder zum Theile aus eigenen oder Gemeindemitteln bestreiten zu können — ertheilen Wir in der Art Unsere Genehmigung, daß von der Theilnahme an diesen Unterstützungen auch jene Irren ausgeschlossen sein sollen, bei welchen die Verpflegungskosten von den zu deren Unterhalt verpflichteten Personen bestritten werden können. Wegen der dem Verwalter des Irrenfonds zu entrichtenden Remuneration ist bereits sachgemäße Verfügung getroffen worden. Wir haben nach dem Wunsche des Landrathes bei den Ausgaben auf fakultative Zwecke eine Summe von 1500 fl. für die Errichtung einer Armenbeschäftigungsanstalt einstellen lassen, und genehmigen, daß dieser Fond einstweilen durch verzinsliche Anlage vermehrt werde, bis derselbe zu seiner Zweckbestimmung verwendet werden kann. Die von dem Landrathe begutachtete Verwendung der Etatsposition für Seidenzucht ist uns genehm. — Am Schlusse des Abschiedes wird die Versicherung der kgl. Huld und Gnade und das allerhöchste Wohlgefallen ausgedrückt. — Dasselbe Regierungsbl. bringt eine Bekanntmachung, die Erhebung und Einsendung der Eintrittsgeführen und Beiträge der Advokaten an die Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt, dann der Straf- und Succumbenzgelder betreffend. — Dann eine Bekanntmachung, den Abschluß eines Freizügigkeits-Vertrages mit den vereinigten Staaten von Nordamerika betreffend.

Sicherm Vernehmen nach hat Se. Maj. der König, in Erwägung des dermalen hohen Preises der Lebensmittel, zu bestimmen geruht, daß vom 1. Nov. an gerechnet für die Dauer von fünf Monaten den minder besoldeten Staatsdienern, Officieren und Militärbeamten eine Gehaltszulage werde, die je nach der Besoldung (von 400 bis 1000 und 1200 fl.) in 25, 20, 18 und 15 Procent bestehen soll. — Die Zufuhr an der heutigen Getreideschranne war wieder ungemein groß und die Fruchtpreise sind sämmtlich gefallen. — Aus Anlaß des Abschlusses eines Zollvertrages mit der Krone Portugal haben die k. Ministerialräthe v. Bezold, v. Hermann und Kleinschrod das Ritterkreuz des portugiesischen Christusordens erhalten. (A. A. Z.)

Baden. (Mannheim, 21. Nov.) Das Mannh. Jour. und die Mannh. Abdztg. berichten noch immer nichts über den gestern mitgetheilten Vorfall. Dagegen erörtert in der Mannh. Abdztg. vom 22. Nov. v. Soiron zwei Fragen aus dem Gemeinderecht: 1) „Dürfen in Gemeindeversammlungen nur reine Gemeindeangelegenheiten im engsten Sinne des Wortes berathen werden, oder steht der Gemeinde auch das Recht zu, über allgemeine öffentliche Angelegenheiten, die für jeden Staatsbürger von Wichtigkeit sind, innerhalb ihrer Zuständigkeit zu berathen und Beschlüsse zu fassen?" die er mit Bezug auf die Bestimmungen der badischen Gemeindeordnung ꝛc. bejaht. 2) „Hat eine Staatsbehörde das Recht, die Abhaltung einer gesetzlich berufenen Gemeindeversammlung zu untersagen?" die er verneint und rechtlich darzuthun sucht, daß keine Behörde befugt sei, einen Beschluß der Gemeindeversammlung auch wenn er über deren Kompetenz gehen, also rechtlich unwirksam sein sollte, durch das Verbot der Berathung zum voraus unmöglich zu machen.

Oldenburg. (Oldenburg, 18. Nov.) Der gefährlichste große Industrielle: der Dampf, der alle Rangstufen der Menschen zusammengefaßt, und wie Guttenberg von Mainz die Geister, die ganzen concreten Menschen, also Körper und Geister von nah und fern zusammenführt, er hat auch hier festen Fuß gefaßt und nun wir ihn beim kleinen Finger halten, lassen wir ihn nicht los, bis wir die ganze Hand haben. Der erste Oldenburger Dampfer:

Ein berühmter Mann.

(Fortsetzung.)

Roos war einer von den Menschen, die dazu gemacht sind, Andere zu beglücken, aber eben deshalb gewöhnlich mißbraucht und mißverstanden werden. Mit einem warmen, enthusiastischen Herzen, einem offenen Kopfe, reinen einfachen Sitten, mit wohlwollendem Glauben für seine Umgebung war er dazu bestimmt, allen denen, womit er lebte, das Leben angenehm und heiter zu machen, so wie er auch seinen sehr bedeutenden Reichthum nur zu Anderer Freude verwandte. Dieser Reichthum stammte von seinem Vater, der Banquier gewesen. Er hatte überhaupt keine bedeutenden Talente, nur das eine, liebenswürdig zu sein; aber das nutzte ihm nichts zur Berühmtheit, deswegen ist noch Niemandes Name genannt worden. In Frankreich vielleicht in früherer Zeit und da mußte doch eine hohe Geburt als Folie dienen, um diese Liebenswürdigkeit bemerkbar zu machen — wie bei Lauzun, dem Herzog von Richelieu, dem jungen Letorieres. Wilhelm Roos würde also in keiner Zeit und in keinem Lande Aussicht gehabt haben, ein berühmter Mann zu werden, und daran hing doch jetzt sein ganzes Lebensglück ab — ja, sein ganzes Lebensglück, denn ohne Karolinen gab es wirklich kein Glück mehr für ihn auf der Welt.

Nach seiner Zurückkunft ins elterliche Haus — nur seine Mutter lebte noch und empfing den geliebten Sohn aufs freudigste — hatte er nur noch Einen Gedanken: das Streben auf irgend eine Art sich auszuzeichnen. Zuerst, als das leichteste Mittel dazu, schrieb er einige Liebeslieder, die er aber durchaus nicht gedruckt bekommen konnte; dann eine Novelle, die ebenfalls alle Journal-Redaktionen nebst den schmeichelhaftesten Ausdrücken über deren hohen poetischen Werth sehr eilig zurück sandten, indem sie alle irgend einen sehr triftigen Grund zur Nichtaufnahme hatten, der sie mit unendlichem Bedauern erfüllte. Nun machte Roos eine Reise nach Italien und schrieb ein Werk über Kunst. Das wurde freilich gedruckt, denn er bezahlte das Honorar dem Buchhändler, welches dieser für die Druckkosten in Anspruch nahm — aber gelesen wurden seine Kunstgeschichten nicht, nicht einmal recensirt, da kein Kritiker ein Interesse dabei hatte, den namenlosen Autor zu vernichten.

Sein einziger Trost war, daß Karoline noch unvermählt geblieben und noch immer ihren unbefleckten Sprödigkeitsruf zehn Meilen in der Runde hatte. Er machte zuweilen eine Reise nach ihrem Aufenthaltsorte und

„Oldenburg", ist heute morgen hier angelangt, und wird schon übermorgen seine Fahrten zwischen hier und Elsfleth beginnen. Die halbe Stadt ist in freudiger Aufregung seinem festlichen Einzug entgegengeeilt. Flaggen, Kanonendonner, Hurrahrufen, Festessen und Toaste, nichts fehlte, um den Tag zu verherrlichen. (Fkft. O.-P.-Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 20. Nov.) Von den verschiedensten Seiten treffen die erfreulichsten Nachrichten ein, daß die Fruchtpreise im Weichen begriffen sind. Zugleich macht man hier in Stuttgart in Betreff der verhängnißvollen Kartoffelkrankheit, welche sich zu einer wahrhaft ägyptischen Plage zu gestalten schien, die beruhigendsten Wahrnehmungen. An manchen Orten nämlich hat sich bewährt, daß Kartoffeln, die in trockne Keller kamen, auch wenn sie schon angesteckt waren, nicht nur nicht weiter faulten, sondern selbst die schon vorhandenen Flecken verloren. Ein trockner luftiger Keller und vorsichtiges Legen auf Stroh bewährten sich als die besten und einfachsten Mittel gegen die Krankheit. Wie die Furcht vor der Theuerung die Theuerung selbst erzeugt, so muß auch von selbst ein guter Theil der wucherlichen Theuerung von selber schwinden, wenn nur erst ein Theil der übertriebenen Furcht verschwunden ist. (Beob.)

Dänemark.

(Aus Schleswig-Holstein, 17. Nov.) Nicht geringes Aufsehen macht in Schleswig-Holstein das Verbot der Bauernversammlungen in Dänemark; hier aber scheint wirklich eine dumpfe Gährung darüber entstanden zu sein. Das Verbot ist von der dänischen Kanzlei ausgegangen, die damit allerdings nicht geringe Verantwortlichkeit auf sich genommen, denn es ist nicht zu leugnen, daß damit die Freiheit beschränkt wird und neue gesetzliche Bestimmungen gegeben werden, und in solchen Fällen sollen immer die Provinzialstände zuvor gehört werden. Das Verbot ist dadurch motivirt, daß seit etwa zwei Jahren diejenigen Bauern, welche Gutshaften und Baronien angehören, nach einer besseren Lage trachten, darin von liberalen Männern, namentlich von einigen ständischen Abgeordneten, geleitet worden und dann zuweilen den Gutsherren etwas dreist zu Leibe gegangen sind, woraus unangenehme Vorfälle entstanden sind, jedoch keine eigentlichen Exzesse oder Ruhestörungen. Einige Gutsherren sind auch auf die Wünsche eingegangen, werden deßhalb außerordentlich von den Bauern wie von den liberalen Blättern gepriesen und rathen selbst zu Kommissionen, wovon andere aber nichts wissen wollen und deßhalb wohl die Regierung um Schutz gebeten haben. Ohne polizeiliche Erlaubniß und Beaufsichtigung sollen nun keine Bauernversammlungen gehalten werden, darin dies Thema auch nicht zur Sprache kommen, daran Niemand Theil nehmen, als wer zu dem betreffenden Kirchspiel gehört; in den Städten aber sollen solche Bauernversammlungen gar nicht stattfinden dürfen. Man muß gespannt sein auf die Folgen, welche dies Verbot haben wird; vielleicht hätte die Regierung besser gethan, es nicht zu erlassen, sondern die bestehenden Strafgesetze in Anwendung zu bringen, sobald es einmal zu Exzessen gekommen wäre. Nach langer Zeit zum erstenmale aber werden jetzt von der dänischen Presse die Ständeversammlungen der Herzogthümer gelobt, welche 1838, als die Regierung hier die Volksversammlungen untersagte, ganz einstimmig die Aufhebung des Verbots verlangten, dem denn auch die Regierung willfahrte. Man will damit allerdings den dänischen Ständeversammlungen sagen: Thut deßgleichen. (Frkf. O.-P.-Z.)

(Aus dem Lauenburgischen.) Reisende, die aus Mecklenburg kommen, wissen nicht genug zu erzählen von der Aufregung, die durch die Verordnung vom 24. Okt. im ganzen Lande entstanden ist. Es ward dies niederdrückende Gefühl noch dadurch erschwert, daß sicherem Vernehmen nach die Regierung beabsichtigt, durch eigene Creationen den Landesadel noch zu vermehren. Man weiß und berechnet die nicht ganz aller Mißdeutung fremden Verdienste, welche sich vier bürgerliche Gutsbesitzer erworben haben. Zu diesem kam nun noch der gedachte Erlaß. Man weiß, daß in dem Städtchen Schwaan die Bürgerschaft zu ihrem Landtagsvertreter geeilt ist, um ihm dringend ans Herz zu legen, doch die Bürgerlichen zu stützen und den Adel nicht weiter überwachsen zu lassen; denn wenn sie als Stadtbürger sich so lange nicht um die Differenzen gekümmert hätten, so müßten sie doch jetzt empfinden, daß ihnen die Sache auch ans Leben gehe oder gehen werde. Ja, zur Lebensfrage ist durch jenen Regierungs-Erlaß die Streitsache so recht eigentlich geworden, wie Keiner läugnen wird, der am 13. d. Mts die Landtagsversammlung vierhundert und einige zwanzig Personen stark gesehen hat. Kein Lokal war groß genug, denn die Landstände selbst mußten vor den Thüren, auf Vorplätzen und Treppen sich halten, um an den Versammlungen Theil zu nehmen. Was hatte aber diesen ungewöhnlichen Zudrang veranlaßt? Nichts als die Besorgniß der sämmtlichen Bürgerlichen. Daß diese Besorgniß Grund hätte, kann ein Fremdling, ein Reisender am wenigsten behaupten, aber von ihrem Vorhandensein ist er das bedeutendste Zeugniß zu geben im Stande, wenn er zu Sternberg gesehen, daß alte bürgerliche Gutsbesitzer, die nie im Leben auf dem Landtag erschienen waren, jetzt sich getrieben fühlten, zu erscheinen. Es ist wahr und konnte nur mit Rührung angesehen werden, wie fern hergekommene gebrechliche Greise, auf Krücken, in Tragstühlen, sich zur Landesversammlung fanden, um dort durch ihr Votum zu wirken. Nicht nur diese Veteranen, sondern aus dem Bauernstande, der einige wenige lehnbare Hufen besitzt, sind Landesvertreter erschienen, und haben den umfragenden Landmarschällen ihre plebejischen Namen durch vier- und fünffaches Vorsagen zum Verständniß bringen müssen, da es ja im Grund unerhört ist, daß so ein Mann so einen Namen beachten, aufzeichnen und mit votiren lassen mußte. Nun, der Adel ist, was ihm noch nicht passirte, überstimmt, und in die Möglichkeit einer besseren Zukunft gegeben, der sogar in Schwerin im großherzgl. Schauspielhause — so wird erzählt — das Parterre durch ein Lebehoch auf die bürgerlichen Landstände froh entgegengejauchzt haben soll. Weiter als eine Möglichkeit ist aber Nichts erreicht, so lange die Bürgerlichen noch keine besseren Vorträge machen, als die Hamb. Neue Ztg. in Nr. 265 vom 12. Nov. enthielt. Man muß die Energie der Sprache und der Darstellung mit Lob anerkennen; gewiß; aber begreifen läßt sich nicht, wie man eine Deklaration jener Verordnung, ja eine Freisprechung von jener Verordnung erbitten konnte, so lange nicht ausgemacht, ob die Verordnung selbst als Gesetz besteht oder nicht, und daß sich hierüber die Supplikanten nicht vergewissert, zeigt der Eingang ihres Bittschreibens. (Hamb. N. Z.)

Mannichfaltiges.

(Altötting.) Als am 9. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr der k. Forstamtsaktuar Herzinger von hier sich im Forste befand, bemerkte er einen bewaffneten Burschen, der sich am Saume des Waldes hinschlich. Er ließ ihn auf gehörige Entfernung näher kommen und forderte ihn, seine Doppelflinte anlegend, auf, das Gewehr abzulegen. Erst auf die zweite Anrufung gehorchte der dem Aktuar wohlbekannte Wildschütze. Des Burschen Gewehr aufnehmend, gebot er ihm nun

---

stärkte sich an dem Anblick ihrer Schönheit; aber gesprochen hatte er sie nicht seit anderthalb Jahr, denn so lange Zeit war schon fruchtlos von den drei Jahren verronnen.

Durch allerlei Bemühungen gelang es ihm jetzt, in die Kammer gewählt zu werden. Sechs Wochen arbeitete er an einer Rede, von der er hoffte, daß sie ihn an das erwünschte Ziel, die Berühmtheit, führen werde. Aber er fiel auch da gänzlich durch. Ihm mangelte zum Redner das erste Erforderniß: ein gutes Organ, und das zweite: sicheres, freies Auftreten, fehlte ihm ebenfalls. Als er alle Augen auf sich gerichtet sah, vergingen ihm die Gedanken, er stockte, versprach sich und trat endlich ab, ohne daß irgend Jemand auch nur die leiseste Ahnung vom Inhalt seiner Rede hatte, so gut und einfach klar er sie auch vorzutragen im Sinne gehabt.

Was nun beginnen? Sein Muth und seine Zuversicht, die Anfangs — wir müssen es, wenn auch widerstrebend, gestehen — ziemlich bedeutend gewesen, begannen gewaltig zu sinken. Ein Auskunftsmittel fiel ihm aber noch zu rechter Zeit ein, und er schrieb deshalb an die Dame seines Herzens. Er sagte ihr nämlich vor, er wolle mit seinen bedeutenden Kapitalien eine großartige Fabrik errichten, so großartig, daß sein Name bald überall als der eines der größten Industriellen genannt werden solle. Karoline entgegnete ihm aber kurz und trocken, eine industrielle Berühmtheit sei in ihren Augen gar keine; sie habe nur eine rein durch geistiges Hervorragen gewonnene Popularität gemeint. Herr Kockerill und Herr Astor, Herr Rothschild und Herr Sina seien in ihren Augen weiter nichts, als ganz gewöhnliche Menschen. Wenn Sie keine anderen Aussichten haben, schloß der kleine Brief, so werden wir uns wahrscheinlich im Leben nicht mehr begegnen.

Wilhelm war sehr, sehr unglücklich. Nur den dringenden Bitten einer Mutter nachgebend, trat er nach einiger Zeit als Referendar in den Staatsdienst. Mit weniger Eifer hat wohl kaum Jemand sich je dem Vaterlande geweiht!

Eine der ersten amtlichen Handlungen des jungen Referendars war die Anlegung der Siegel in einem Sterbehause. Ein hoher Staatsbeamter, der Präsident von L., ein unvermählter, eigenthümlicher Mann, war der Verblichene, dessen Eigenthum jetzt Wilhelm für die Erben, mehre abwesende Geschwister, bis zur Testaments-Eröffnung versiegeln sollte. Der Schreibtisch im Schlafzimmer, wo die Leiche noch lag, war seine erste Aufgabe. Wilhelm hatte bei seinem Eintritt lange das marmorne Todtenantlitz betrachtet, dessen fest zusammengepreßter Mund ihm den Charakter von Eigensinn und Härte gab. Die weißen Locken lagen aber so schön um die hohe Stirn des alten

voran zu gehen. Kaum waren jedoch beide im freien Felde, so fielen Schüsse auf den Aktuar und 3 Kameraden des gefangenen Wilderschützen suchten Hrn. Herzinger von dem nahen Büttelgute abzuschneiden, was dem Einen auch wirklich gelang. Nur Muth, Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart konnten den kgl. Forstbeamten retten. Zwei Schüsse hatte er bereits aus seiner Doppelflinte auf seine ihm an Zahl so sehr überlegenen Verfolger gethan. Noch hatte er das Gewehr des entwaffneten Wilderschützen; er eilte daher auf den am Büttelgute postirten und ihm vorangekommenen Gegner zu, welcher in einer Nähe von weniger als 20 Schritten auf ihn feuerte, aber nicht traf. Er wandte sich zu den beiden letzten, ihn laut den Tod schwörenden Feinden und schoß des Entwaffneten Gewehr auf sie ab. Die nahe Hausthüre des Gutes öffnete sich auf seinen Ruf und schloß sich schnell hinter ihm wieder. 5 Schüsse waren auf ihn, in unbedeutender Entfernung von geübten Wilderschützen gefallen, und nicht die kleinste Wunde trug er davon. Eine Kugel streifte ihm das Haar, eine andere riß ihm ein Stückchen von seinem Beinkleide am Schenkel hinweg. Drei Schüsse mit groben Schrot und Rehposten gingen links und rechts an ihm vorbei. Von den Wilderschützen, welche bereits gefangen sitzen, ist einer durch die Hand geschossen, der andere hat 10 große Schrot im Schenkel. Sämmtliche Inhaftirte sind nicht unbemittelte Bauernsöhne, wovon 2 das elterliche Anwesen schon übernommen haben.

(Würzburg, 22. Nov.) Gestern Abend um ½6 Uhr ward abermals eine Lufterscheinung, wie die erst kürzlich beregte und auch an andern Orten gesehene dahier bemerkt. Es war eine große glänzende Kugel, welche über die Stadt dahinziehend, beinahe ½ Minute dem Auge sichtbar blieb. — Nachgemachte halbe Guldenstücke sind wieder in Umlauf. Ein gestern dahier zum Vorschein gekommenes trägt das Gepräge der ½ Guldenstücke von Baden mit der Jahreszahl. Letzteres ist sehr scharf und getreu nachgemacht und nur der schlechte Klang, sowie die blaue Farbe lassen die unächte Münze erkennen.

(Bad Homburg, 21. Nov.) Dieser Tage ist eine Gesellschaft aus Brüssel, unter der Leitung des Baron B... angekommen, mit dem seltsamen Plane, eine vollkommen organisirte Kontrebank gegen die hiesige Spielbank zu errichten. Sie hat ihren Kassier, Kontrolleur, Employé ꝛc. bei sich, besitzt ein Kapital von 160,000 fl. (40 Aktien zu 250 fl.) hat, wie sie behauptet, in Brüssel während vier Monate Versuche mit ihrem Systeme angestellt und ist der Meinung, daß, wenn sie während dieser Zeit gegen eine öffentliche Bank gespielt hätte, sie 3,000,000 fl. gewonnen haben würde, ohne einen Tag zu verlieren (!) Nächste Woche wollen diese kühnen Ritter ihre gewagten Kriegsoperationen gegen die Kasse des hiesigen Spielpächters beginnen. Sie nennen ihr System échelle de Moisse (Jakobsleiter), eminöser Titel das! und haben, wie sie sagen, die edle Absicht, die Spielpächter nicht ganz zu ruiniren, sondern nur einer Jeden der verschiedenen deutschen Banken jedes Jahr die Bagatelle von 250,000 fl. abzunehmen (?!) Wenn diese kühnen Ritter in dem allerdings seltsamen Turniere siegen, würde sich ja das denkwürdige Wort des großen Napoleon realisiren, der, als man ihn bat, die Spiele in Frankreich aufzuheben, erwiederte: „Laßt es nur gut seyn, die Spiele selbst werden sich schon unter einander aufreiben." (Großh. hess. Z.)

Die „Barmer Ztg." meldet aus Düsseldorf: Eine hiesige Tagesneuigkeit gibt einen Beitrag zu den interessanten Erdschaftsgeschichten, bei denen ein Vetter aus Holland oder ein Onkel aus Ostindien plötzlich wie ein deus ex machina erscheint und einen armen Mann zum Millionär macht! Einer armen Frau war seit Jahren ihr Ehemann bald nach der Hochzeit und der Geburt einer Tochter fort und in die weite Welt gegangen, ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen. Das Mädchen wuchs heran und Mutter und Tochter nährten sich kümmerlich von Waschen und Handarbeiten. Kürzlich bringt der Briefträger der Frau einen Brief, der, über See kommend, nahe an einen Thlr. porto kostet, was jene nicht zusammenbringen kann, und weshalb sie die Annahme des Briefes verweigern muß. Vor einigen Tagen kommt der Brief nun wiederum an sie, dies Mal mit so wenig Portokosten als möglich, wird von ihr angenommen, und es findet sich, daß derselbe von der Ortsbehörde einer englischen Seestadt kommt, welche die Frau benachrichtigt, daß ihr lang verlorner Mann dort gestorben sey und auf dem Todtenbette mit allen gerichtlichen Formalitäten sein Weib und Kind zu Erben seines erworbenen Vermögens eingesetzt habe. Das Schreiben enthält zugleich die Mittheilung, daß der Verstorbene nach seinem Weggange von Düsseldorf sich nach England gewendet, dort als Matrose in Dienst getreten sey und sich so gut gehalten habe, daß er sich zum Kapitän eines Kauffahrers aufgeschwungen, mehre glückliche Spekulationen gemacht und sich ein Vermögen von 40,000 Pfund Sterling — also circa 300,000 Thlr. — erworben habe, das nunmehr seiner Wittwe und seinem Kinde anheim fällt. Auf dem Sterbebette hatte die Mahnung des Gewissens den Mann bewogen, dadurch möglichst das Unrecht zu vergüten, das er an den Seinen begangen. Der jungen Wäscherin mit den 300,000 Thlrn. wird es jetzt gewiß an vornehmen Freiern nicht fehlen.

(Koblenz, 20. Nov.) Gestern gelang es dahier, eines Menschen habhaft zu werden, welcher einen falschen braunschweigischen doppelten Friedrichsd'or verausgabt hatte. Das Geldstück war ohne allen Werth, von Kupfer und auf galvanischem Wege vergoldet. Der Verhaftete ist aus Iserlohn und scheint mit den hiesigen Lokalitäten ziemlich vertraut, indem er, um den Nachforschungen zu entgehen, sich bei dem unfern von hier gelegenen Dorfe Neuendorf, wahrscheinlich in der Absicht, auf einer Zwischenstation das Dampfboot zu besteigen, auf die rechte Rheinseite wollte übersetzen lassen, wo er gerade an der Fähre verhaftet wurde. — Das Resultat unseres heutigen Fruchtmarktes bestätigt abermals die mehrfach ausgesprochene Ansicht über ein fortwährend zu erwartendes Sinken der Fruchtpreise. Auch heute sanken die Preise an hiesigem Platze abermals und namentlich waren Roggen und Hafer in sehr bedeutenden Quantitäten zu Markte gebracht.

(Todesfall.) Aus Warschau geht so eben die Nachricht ein, daß, gleich nach dem Festmahl, welches zur Feier der Eröffnung der Eisenbahn bis Lowicz gegeben wurde, der Graf Grabowski, nach dem Fürsten-Statthalter unstreitig die einflußreichste Person im Königreich, plötzlich am Schlagfluß gestorben ist.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

---

* Der Naturjänger Fischer verdient vollkommen die günstige Anerkennung, die ihm überall, wo er sich produzirt, zu Theil wird. Sein Gesang hat jene gemüthvolle Eigenthümlichkeit, welche den ungezwungenen Vorträgen der Gebirgsbewohner innewohnen und stets zum Herzen dringen.

Anzeigen.

(Zu vermiethen) In L. No 115 ist täglich an ein oder zwei solide Herren ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven zu vermiethen.

Herren, der Schnitt der geschlossenen Augen und der schmalen, feinen Nase war so tadellos, daß dieser erste Eindruck bald bei Wilhelm gemildert wurde. Er bewunderte jetzt den klugen alten Männerkopf. Aber ehe er sich zur Arbeit setzte, ließ er die grünseidenen Vorhänge um das Todenbett fallen, denn er fühlte, daß er, so wenig unheimlich ihm die Leiche vor ihm erschien, doch fortwährend den Kopf nach ihr würde wenden müssen, wenn er sie hinter sich wüßte. Die Papiere lagen alle in gräßlicher Unordnung auf dem Pulte herum. Wilhelm nahm eines nach dem andern in die Hand, um es in die Schubladen einzuschließen. Unwillkürlich haftete sein Blick auf dem Umschlage eines dicken und beschriebenen Heftes. Darauf stand: »Europäische Staatenwirthschaft«, mit ganz kleinen Buchstaben darunter: Schreiben konnte ich es, weil ich selbst mit geholfen, aber aus eben demselben Grunde nicht drucken, deshalb bei erster Gelegenheit zu verbrennen.« Wilhelm war allein, der Autor nur der Todte, verhüllt, ein paar Schritte von ihm. Ehe er Karolinen gekannt, war er, wie alle jungen lebhaften Leute, ein eifriger Politiker gewesen, seine alte Leidenschaft erwachte, indem er die Schrift, die merkwürdige Aufschlüsse enthalten konnte, in der Hand hielt, in ihm. Er konnte sich nicht versagen, darin zu blättern, und jedes Wort schien ihm nun Goldkorn. Begierig las er weiter und weiter. — da hörte er den Amtsdiener, der sich für einige Augenblicke entfernt, wieder kommen; unfähig, sich von dem Funde jetzt schon zu trennen, steckte er das Manuscript in seinen Ueberrock.

Als er nach Hause kam, machte er sich zwar Vorwürfe, unrechtmäßiger Weise das Heft mitgenommen zu haben, doch mit dem Leichtsinn der Jugend tröstete er sich durch den Gedanken, daß der Verfasser, der Einzige, an dem er ein Unrecht begangen, sich jenseits gewiß freue, nach seinem Tode doch wenigstens einen bewundernden Leser für seine geistreichen Aufzeichnungen gefunden zu haben.

Wilhelm las den ganzen Abend, die ganze Nacht. Er hatte nie ein merkwürdigeres, tieferes politisches Werk in Händen gehabt. Wie schade, wie schade, sagte er, daß diese merkwürdigen Eröffnungen, diese pikanten Bemerkungen nicht von allen Staatsmännern gelesen werden! Wenn der Mann es hätte drucken lassen. Er wäre einer der berühmtesten politischen Schriftsteller Deutschlands geworden, während man ihn jetzt in unserm kleinen Lande nur als einen geistreichen Sonderling kannte. Und dies Werk sollte ich verbrennen? Nimmermehr.

(Fortsetzung folgt.)

Eheliche Verbindung.

Joh. Fried. Burkhard.
Margaretha Burkhard,
geb. Sendel.

Nürnberg, den 23. November 1845.

Bekanntmachung.

(Die Einlagen zur Nürnberger Aussteuer-Anstalt pro 1845 betr.)

Wegen Nähe der Ziehung und des Rechnungsschlusses wird das verehrliche Publikum wiederholt eingeladen, die Einlagen für das Jahr 1845 zu beschleunigen, damit sie bei der am Thomastage stattfindenden Ziehung noch Berücksichtigung finden können.

Die
Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.
Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Empfehlung.

So eben haben wir wieder eine Sendung von den so beliebten

geschnittenen Federn
von Gänsekielen
in Kästchen à 50 Stück
Preis 18 kr

erhalten und empfehlen solche als höchst praktisch Allen denjenigen, welche mit Stahlfedern zu schreiben nicht gewohnt sind und sich nicht gerne mit dem Schneiden der Kiele befassen.

J. A. Endter'sche Handlung in Nürnberg.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 26. November ist Produktion. Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten für Fremde wollen gefälligst an diesem Tage von 1—2 Uhr in der Waaggasse Nro. 9 im dritten Stock abgeholt werden.

Der Vorstand.

(Zu vermiethen.) Auf der Mittagseite ist eine schöne helle und trockene Wohnung, bestehend in 1 Stube, 3 Kammern, 1 Küche, 1 Boden mit eigenen Aus- und Eingang für eine stille Familie täglich oder Ziel Lichtmeß zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

☞ Ein Conditorey-Realrecht sammt Geschäftsutensilien ist zu verkaufen.

Literatur.

In der Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg (Fleischbrücke L. Nr. 3) ist so eben angekommen:

Neues Punktirbuch.
Ferner:
Chiromantie (Handwahrsagerei)
und
Physiognomik (Mienendeutung)
zur
kurzweiligen und angenehmen Unterhaltung
allein, und in geselligen Kreisen.
Nebst einer
Geheimschrift für Liebende
Preis 18 kr.

(Gesuch.) Ein junger Mann, welcher als Comis hier einzutreten gedenkt, wünscht bei einer soliden Familie Kost und Logis zu erhalten.

(Kauf-Gesuch) Ein bedeutendes Fabrik-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Anträge unter F. L. besorgt die Exped. d. Bl.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichnete beehrt sich, ihr Lager in allen Stickerei-Artikeln, so wie Herrenhemden in ächt Leinen und Percal, sodann das Kommissions-Lager Augsburger Zimmerschuhe zu fernerer gütiger Abnahme angelegentlichst zu empfehlen, da es ihr stetes Bestreben seyn wird, durch reele Bedienung und billigste Preise ein geehrtes Zutrauen zu rechtfertigen.

Mit dieser Anzeige erlaube ich mir zugleich einem Gerücht zu begegnen, als beabsichtige ich eine Uebersiedlung nach Streitberg, da solches nur allein meine Schwester Liselle betrifft, mein Geschäft dadurch jedoch nicht die mindeste Aenderung erleidet — Es empfiehlt sich einem geehrten Publikum achtungsvoll

Sophie Falkner,
im Laden am Spitalhof.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen **Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter** à 18 kr. pr. Stück, augenblicklich fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreissen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh^s. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 24. November 1845. „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Akten von Rossini. —

Rosine: Fräulein Meyrat.

Mittwoch den 26. November 1845. Zum Vortheil des Unterzeichneten zum Erstenmale:

Geld!

Posse mit Gesang in 3 Akten nach einem Roman Bulwers von Friedrich Kaiser, Verfasser von Stadt und Land. Musik von Adolph Müller.

Als Ouvertüre großes Quodlibet von Musikdirektor Hamm in Würzburg, betitelt: „der musikalische Spassvogel." Zwischen den 1. und 2. Akt „Maria-Marsch" von Hrn. Hamm. Zwischen den 2. und 3. Akt „Oesterreichischer-Zapfenstreich-Polka" von Kapellmeister Reich.

Zu dieser Vorstellung, mit welcher ich zugleich mein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiere, erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zur zahlreichen Theilnahme ergebenst einzuladen.

Fr. Ed. Hysel, Schauspieler und Bürger hiesiger Stadt.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 25. November 1845. 4. Vorstellung im 1. Abonnement. „Der Barbier von Sevilla." Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

Angekommene Fremde

vom 23. November 1845.

(Rothe Roß.) HH. Koch v. Mannheim, Polack v. Aachen, Fuger v. Brünn, Lamezer v. Frankfurt, Kflte. Betz, Part. v. Frankfurt. Meyrez, Stud. v. Zürich.

(Bayer. Hof.) Fehr. v. Pflummern, Kammerhr. u. Obrist v. Bayreuth. Feidel v. Frankfurt. Sumpf v. Elberfeld, Kflte.

(Witt. Hof.) HH. Tröme, Obrilieut. v. Bayreuth. Clinger, Kfm. v. Frankfurt.

(Strauß.) HH. Borel v. Brüssel, Rauft v. Berlin, Lippau v. Elberfeld, Lahaye v. Straßburg. Dubois v. Paris, Kflte. Frau v. Unoldi v. München.

(Blaue Glocke.) Graf Pionkowsky, Obrist v. Rußland. Fantner, Oberlieut. von Neustadt. Fuchs, Kfm. v. Berlin.

(Berl. Hof.) HH. Schmidt v. Jena, Reus v. Berlin, Peter v. Leipzig, Aumander, Mayer, Romer, Keller, Stud. v. Erlangen Bar. v. Sudo v. Petersburg, Bar. v. Roth v. London, Blak v. Amberg.

(Fränk. Hof.) HH. Knoll, Wittmann, Kflte. v. Pappenheim. Vogel, Architekt v. Weimar.

(Wallfisch.) HH. Selier v. Bayreuth, Steiner v. Dumbach, Meyer v. Hof, Herrmann, Gutsbes. v. Dresden.

(Rothe Hahn.) HH. Gebr. Liersch v. Amberg. Graf v. Elberfeld, Reichert v. Hamburg, Kflte. B. v. Bussek, Kammerh. v. Aufsees. Winkler, Gastwirth v. Amberg. Schubler, May, Stud. v. Berlin.

(Kronprinz z. Gosendorf.) HH. Daumenlang, Rektor v. Windsheim. Hensell, Hagenau v. Gunzenhausen, Zehnder v. Regensburg, Priv. Frl. Bodechtel v. Berlin.

(Wilde Mann.) HH. Leitner v. Mainz, Franz v. Würzburg, Fuchs v. Dansstetten, Nickel v. Rödenburg, Händler.

COURSE.

Nürnberg, den 24. November 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		136½
Hamburg	k. Sicht	14	7½
London	2 Monat	9	59
Wien in 20r	k. Sicht	10	0¾
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht in die Messe		100
Leipzig	k. Sicht in die Messe		105
Berlin	k. Sicht	10	5
Paris	1 Monat	11	7⅞
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	10	8¼

Effecten-Course.

	Papr.	Geld.
Bayer. Obligationen à 3½ %		100½
„ Bank-Aktien	72	6
Ludwigs-Kanal-Aktien	7	8
Münchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto		334

Geld-Course.

	a. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	45
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	10	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5Francs Stück	2.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 26. November 1845. Nro. 330. Kalender: Konrad.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neßt 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 543, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Nov.) Auf dem von S. M. dem König aufgekauftem Platze ausserhalb des Siegesthors neben dem Reel'schen Kaffeehaus, soll, wie man sagt, ein prachtvolles italienisches Landhaus zu stehen kommen; schon im nächsten Frühjahre soll mit dem Bau desselben begonnen werden. — Während für die Kanzlei im Ständehaus ungefähr 60—70 Individuen benöthigt sind, sollen sich hiezu über 1000 Personen gemeldet haben. (Augsb. Abdz.)

Insofern nicht andere Bestimmungen erfolgen, wird nächstes Jahr ein Uebungslager des königl. Heeres bei Augsburg stattfinden, ähnlich dem vom Jahr 1838. Es werden dazu die Truppen der ersten und zweiten Armeedivision nebst mehreren technischen Abtheilungen beigezogen. (A. A. Z.)

(Bamberg, den 23. November.) Nach eingetroffenen höchsten Entschließungen soll die Bahn von hier nach Lichtenfels am 1. Jan. 1846 dem Betriebe eröffnet werden. — Auf der Bahnstrecke von hier nach Schweinfurt müssen die Vorarbeiten noch vor Eintritt des Winters vollendet seyn, um während desselben die Expropriationen vornehmen zu können. Die unter den Technikern streitige Frage, ob bei Haßstadt eine steinerne oder eine eiserne Bahnbrücke über den Main erbaut werden soll, wird der Entscheidung Sr. Maj. des Königs überlassen; zu diesem Ende werden für beide Projekte die Pläne und Kostenvoranschläge ausgearbeitet. (Bamb. Tgbl.)

(Würzburg, 23. November.) Sämmtliche für den Kreis Unterfranken und Aschaffenburg gewählte Landtagsdeputirten erhielten die allerhöchste Bestätigung zum Eintritt in die Kammer mit Ausnahme des Ortsvorstehers Blaß von Proselsheim, für welchen der Ersatzmann Kaufm. Massa von Karlstadt einberufen wurde. (Würzb. Abdbl.)

(Speyer, 22. Nov.) Sicherem Vernehmen nach ist dem zum Abgeordneten gewählten Anwalte Willich von Frankenthal der nöthige Urlaub, um in die Kammer eintreten zu können, nicht ertheilt worden. (R. Sp. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 22. Nov.) Durch die Zusammenberufung der badischen Landstände auf den 21. d. M. hat bei uns wieder ein regeres Leben begonnen, indem sich bis jetzt schon eine große Zahl von Mitgliedern beider Kammern hier einfand. Jene der zweiten Kammer wurden in einer heute 12 Uhr abgehaltenen Vorberathung durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Nebenius, in Kenntniß gesetzt, daß die feierliche Eröffnung des dießjährigen Landtags am Montag den 24. d. M. in der gewöhnlichen, durch ein nachträglich auszugebendes Programm noch näher zu bestimmenden, Weise stattfinden werde. Zugleich hat derselbe den Hrn. v. Itzstein als ältestes und den Hrn. Regierungsrath Abegg als jüngstes Kammermitglied, ersteren zur Einnahme des Präsidentenstuhls, letzteren zur Uebernahme der Funktion eines Sekretärs eingeladen und sofort diese Vorberathung mit dem Bemerken geschlossen, daß, da Se. K. Hoh. der Großherzog die Eröffnung nicht in Höchsteigener Person vorzunehmen gedenke, die Ernennung einer besondern Deputation zum Empfange nicht erforderlich sein werde.

Vorgestern Abend verließ uns wieder die Abordnung des Gemeinderaths von Mannheim, welche die bekannten Vorfälle am 19. d. M. hieher geführt. Der Großherzog hat diese Abordnung nicht empfangen; auch dürfte die Audienz derselben bei den höchsten Staatsbeamten den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben. Wie man vernimmt, wird die Untersuchung gegen die unbotmäßigen Magistratspersonen ihren geordneten Gang gehen, und sind nun die Ergebnisse zu erwarten. Man glaubte Anfangs, das Erscheinen einer Abordnung der Vertreter der Stadt Mannheim in Karlsruhe habe die Betreibung der von dort aus beantragten Aufnahme von 68,000 fl. zur Erweiterung des Mannheimer Theaters in das außerordentliche Staatsbudget zur Absicht, und war nicht wenig erstaunt, als es sich aufklärte, in welchen Geschäften die Herren hier seien. (K. Z.)

(Mannheim.) Zum nähern Verständnisse der hiesigen Vorgänge vom 19. Nov. muß folgendes Aktenstück nachgetragen werden, welches das Bürgermeisteramt schon unterm 14. d. veröffentlicht und durch den Druck verbreitet hatte: „Von 84 hiesigen Bürgern ist in einer deßfalls gemachten Eingabe der Antrag gestellt worden: bezüglich auf die von den hiesigen Verwaltungsbehörden, im Widerspruche mit den §§. 13 und 18 der Verfassungsurkunde, seither geschehenen Verletz-

Ein berühmter Mann.

(Fortsetzung.)

Die Gedankenreihe, die nun bei Wilhelm folgte, mögen wir nicht erzählen; wir wollen überhaupt über die nächstfolgenden Begebenheiten einen Schleier werfen, da doch durch die späteren Vorfälle dem Leser Alles klar wird; denn wir lieben Wilhelm Roos bis auf diese Stunde, und darum thut es uns weh, ihn in Augenblicken zu schildern, wo er sich seines angebornen redlichen Charakters unwürdig benahm — wo er nicht so war, wie er immer gewesen sein würde, hätte nicht »ein Weib ihn in Zauberschlingen gehalten«. — —

Ein Jahr später reiste Herr Doctor Wilhelm Roos (drei Universitäten hatten zu gleicher Zeit ihm ein Ehrendiplom gesandt) nach der Universitätsstadt ab, wo Fräulein Karoline Wolf noch immer als Schönheit ersten Ranges lebte. Er kam als Bräutigam. Eine Deputation der Bürger kam ihm am Thore entgegen, überreichte ihm einen wunderschönen silbernen Ehrenbecher. Mit dunkel glühenden Wangen empfing ihn Wilhelm. Auf dem Becher standen nur die Worte: »Dem Dr. Wilhelm Roos die Bewunderung seiner Mitbürger zum Hochzeitsgeschenke.« Das Haus der Braut war mit Blumen und Guirlanden reich verziert. Eine große festliche Tafel stand im Gartensaale, oben saß das Brautpaar. Aber die Rollen waren jetzt umgekehrt: mit bewundernden Blicken hing Karoline an Wilhelms Zügen, er hingegen sah zerstreut und unbehaglich aus. Beim Dessert erhob sich ein jovialer dicker Herr, dessen Lebensaufgabe es war, überall die Toaste auszubringen.

Unsern innigen Glückwunsch dem Herausgeber des ausgezeichnetsten politischen Werkes der neueren Zeit. Er lebe hoch!

Alles fiel lärmend und rufend ein. Bei dem Worte »Herausgeber« hatten die Meisten ein schelmisches Lächeln nicht unterdrücken können. Karoline hatte das wohl bemerkt und mit geschmeichelter Eitelkeit auf den Verlobten geblickt.

Als dieser für den Toast gedankt, fragte sie ihn leise: Warum nennen Sie sich aber nicht endlich als den Verfasser Ihres Werkes?

Weil ich es nicht bin, Karoline!

Ach, lieber Freund, ist es nicht lächerlich, auch mir dieses Mährchen aufbinden zu wollen? Jedermann in Deutschland hält Sie dafür! Man hat Sie deßhalb aus dem Staatsdienste verabschiedet, man hat Ihnen deßhalb Diplome von allen Universitäten und allen wissenschaftlichen Vereinen geschickt; ja, selbst der Becher, aus dem Sie eben trinken, ist Ihnen nur als eine leuchtende Hul-

ungen der persönlichen und der Gewissensfreiheit, einen Gemeindebeschluß über die beiden Fragen zu erheben, soll: 1) Sollen die von den hiesigen Polizeibehörden angegebener Massen verübten Eingriffe in die verfassungsmäßigen Rechte der Einwohner Mannheims als Gemeindesache behandelt werden? 2) Soll eine Eingabe an das großherzogliche Staatsministerium, und falls diese erfolglos bliebe, an die zweite Kammer der Ständeversammlung gerichtet werden, um eine durchgreifende Abhilfe gegen die angegebenen Rechtsverletzungen zu erwirken, welche die genannten Behörden sich haben zu Schulden kommen lassen? Nach Maßgabe des § 38, 5 der Gemeindeordnung hat man demnach eine Versammlung des großes Ausschusses auf Mittwoch den 19. d. M., Morgens 10 Uhr, anberaumt, um wegen der beantragten Beschlußfassung die erforderlichen Verhandlungen zu pflegen. Sämmtliche Mitglieder des Gemeinderaths, des kleinen und des großen Bürgerausschusses, werden daher eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage zur bestimmten Stunde in der hiesigen Aula, im Quadrate Lit. A 4 Nr. 4, pünktlichst einzufinden, um an der zu pflegenden Verhandlung Theil zu nehmen. Mannheim, den 14. November 1845. Großherzogl. Bürgermeisteramt. Jolly." (N. Sp. Z.)

Braunschweig. (Braunschweig, den 10. Nov.) Für jetzt ist der Ständeversammlung blos das Finanzgesetz vorgelegt, und wie es heißt, wird kein sonstiges Gesetz vorgelegt werden. Dieses ist aber, wie man hört, sehr betrübenden Inhalts. Schon die vorige Finanzperiode hat ein für unsere Finanzen sehr bedeutendes Deficit ergeben und für die bevorstehende dreijährige Periode soll sich ein Deficit von 200,000 Thlrn. herausstellen. Bei so langem Frieden, bei den so bedeutend gesteigerten Staatseinnahmen, während nicht die geringste Steuererleichterung eingetreten ist, kann man dieses Resultat mit Recht ein betrübendes und befremdendes nennen, und die Regierung wird einen um so schwierigeren Stand haben, als sie vielfach von den Ständen gewarnt ist, nicht immer Ausgaben in gleichem Verhältnisse mit den Einnahmen zu steigern, sondern an die Möglichkeit eines Ausfalles zu denken. Nachdem die Adresse votirt und die ständischen Ausschüsse erwählt sein werden, dürfte der Landtag bis zum Anfange des künftigen Jahres vertagt werden, indem die Finanzkommission früher mit der Prüfung der Etats und dem Berichte über dieselben nicht fertig sein dürfte. (Köln. Z.)

Gestern Vormittag hat in der hiesigen Michaeliskirche (wie bereits gemeldet) die feierliche Einführung des von den Dissidenten-Glaubensgenossen gewählten Predigers, Kandidaten Bernhard Wolff aus Hamburg, stattgefunden. Ueber das Verhältniß eines Predigers sind in einem Ministerialreskripte vom 30. v. M. Bestimmungen getroffen. Derselbe ist dadurch berechtigt, alle diejenigen Handlungen vorzunehmen, die ein ordinirter Prediger, abgesehen von seiner Eigenschaft als Parochus, vornehmen darf. Er kann daher Sakramente spenden, taufen, konfirmiren, einsegnen, namentlich auch Trauungen vornehmen. Zu solchen Handlungen, die nur ein Parochus als solcher vermöge seines amtlichen Charakters vornehmen kann, ist er dagegen nicht befugt. Er kann daher nur zu seiner Notiz Kirchenbücher führen, ist aber nicht zum Aufgebote, zur Ausstellung amtlicher Zeugnisse ꝛc. berechtigt. Das Aufgebot, die Eintragung in die Kirchenbücher ꝛc. steht dem Pfarrer der Gemeinde zu, worin die betreffenden Dissidenten wohnen und nur an diesen bezahlen sie.

Freie Städte. (Hamburg, 15. Nov.) Die Theilnahme thätiger Art, welche sich auch hier für Seidensticker kund gegeben, berührte uns um so angenehmer, als Hamburgs Sympathieen sich sonst politischen Martyrern nicht eben häufig zuzuwenden pflegen. Sind die von hier aus dem auswandernden Seidensticker übersandten Unterstützungsgelder auch nicht beträchtlich, so bethätigen sie doch die patriotische Gesinnung der Geber, und der Empfänger hat in unseren heutigen Blättern seinen Dank mit kurzen herzlichen Worten ausgesprochen.

Hessen. (Kassel, 17. Nov.) Das am 5. d. dem Professor Jordan eröffnete Urtheil des hiesigen Oberappellationsgerichts ist auch deßhalb wichtig, weil die bei dieser Gelegenheit von dem höchsten kurhessischen Gerichtshofe ausgesprochenen Grundsätze, namentlich in Beziehung auf den Indizienbeweis, auf dem Jordans Verurtheilung in erster Instanz beruht hat, zu einem Präjudiz für die künftige Gerichtspraxis in Kurhessen für analoge Fälle dienen werden. Daß die Veröffentlichung des ganzes Erkenntnisses durch den Druck amtlich noch nicht erfolgt ist, hat blos darin seinen Grund, daß dasselbe mehr als 100 Bogen füllt und im Drucke leicht ein halbes Alphabet ausmachen wird, daher die Fertigung einer Kopie für die Druckerei und die Vollendung des Drucks der nöthigen Zeit bedarf, wiewohl mit der möglichsten Beschleunigung dabei zu Werke gegangen werden soll. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, 18. Nov.) In unserer preussischen Verfassungsfrage scheinen doch endlich die Würfel den Freunden des Fortschrittes günstig fallen zu wollen; ich schließe das aus den wunderlichen Wendungen, welche die Gegner machen, um nur wenigstens scheinbar Recht zu behalten. Als vor nun fünf Jahren zum ersten Male der Dr. Johann Jakobi diese große, alle andern unter sich fassende Frage anregte, hätte man germanischer Seits dem verwegnen Frager das als Hochverrath auslegen mögen. Aber diese Art, zu antworten, mußte verstummen vor dem Ausspruche des kompetenten Gerichtshofes. Es blieb also nichts übrig, als auf die jakobischen Deduktionen sich einzulassen und sie mit Gründen zu kritisiren. Aber auch in ihren Deduktionen waren die Repealisten im Osten und Westen wieder viel royalistischer, als der König selber. Obgleich der König schon 1841 zu Breslau die Frage für eine bloße Frage nach dem rechten Zeitpunkte erklärt und nur die Bestimmung dieses rechten Zeitpunktes sich selber vorbehalten hatte; obgleich darauf in den letzten Tagen des Oktober 1842 bei Gelegenheit der Berathung der ständischen Ausschüsse über das Eisenbahn-System und die Zinsen-Garantie, es von Seiten der Regierung nicht undeutlich zugestanden wurde, daß das Gesetz vom 17. Januar 1820 einstweilen den Bau auf Staatskosten unthunlich mache; so erledten wir nichts desto weniger, daß fortwährend und bis auf diesen Tag die meisten Stimmen der ultrakonservativen Presse zu deduciren suchten, durch das Gesetz vom 5. Juni 1823 seien alle Verpflichtungen aus der Verordnung vom 22. Mai 1815 vollständig erfüllt und die ganze Repräsentationsfrage durchaus erledigt. Die neue königsberger „Zeitung für Preussen" widmete noch neulich dem Beweise einer solchen vollständigen Erledigung drei lange Artikel! Allein kaum sind jene Artikel aus dem Osten von den Parteigenossen im Westen deklatscht und gepriesen worden, da verlautet es im Centrum, daß die noch ausstehende Vollendung der Verfassung durch Errichtung allgemeiner Stände wie das Gesetz vom 17. Januar 1820 sie verlangt und wie sie das Gesetz vom 5. Juni 1823 selber noch ausdrücklich in Aussicht stellt, nahe bevorsteht! Wie helfen sich die scharfsinnigen Gegner nun? Das sehen wir aus einem kürzlich erschienen Schriftchen: „Die bevorstehende Staatsveränderung in Preussen, von Adam Löffler." Hier wird endlich dem gesunden Menschenverstande doch so weit gehuldigt, daß Hr. Löffler anerkennt,

---

digung für Ihr Buch geworden, das in der politischen Literatur eine neue Aera gegründet.

Und doch bin ich nur der Herausgeber, entgegnete Wilhelm ziemlich laut mit ärgerlichem Tone.

So nennen Sie uns denn den Autor! rief nun Alles.

Ich kann es nicht — ich darf es nicht. Wie viele hundert Mal habe ich schon diese Worte gesagt!

Und niemals hat man Ihnen geglaubt.

Wilhelm — schwieg. Karoline aber sah ihn zärtlich an.

Zwei Tage darauf fand die Trauung statt. Alle Zeitungen enthielten die Nachricht, daß Dr. W. Roos sich vermählt mit der Tochter des ebenfalls so berühmten Professors Wolf. Die junge Frau sammelte alle diese Zeitungen auf ihrer Hochzeitsreise, ihr ganzes Portefeuille war davon angefüllt.

Auf dieser Reise kam das junge Paar auch nach W. Man gab ihnen dort zu Ehren eine große Gesellschaft. Alles, was nur im Entferntesten Anspruch auf literarischen Ruhm machen konnte, war dazu eingeladen. Wilhelm und seine Frau wurden mehr als sechzig Personen vorgestellt. Darunter war eine alte Dame, die sich als seine Landsmännin ihm präsentirte. Er freute sich aber nicht über diese nähere Beziehung, denn diese Frau hatte in ihrem ganzen Wesen etwas ihn unangenehm Berührendes, eine Aehnlichkeit, die ihm eine schauerliche Empfindung bereitete, ohne daß er sich Rechenschaft darüber ablegen konnte, mit wem diese Aehnlichkeit Statt fand.

Es bedurfte jetzt überhaupt wenig, um Wilhelm zu verstimmen: seine Laune war immer düster, selbst sein neues Eheglück vermochte nicht ganz, die Falten seiner Stirn zu glätten. Und doch hatte er sich in dieser Beziehung mit vollem Rechte glücklich nennen können, denn Karoline war eine äusserst liebenswürdige Frau geworden. Es ist oft der Fall, daß spröde, eigensinnige und hochmuthige Mädchen, wenn sie ihre Sprödigkeit, ihren Eigensinn und ihren Hochmuth einmal verläugnen, sich vom Strahl der Liebe endlich berühren lassen und sich dann hingeben, alle diese Eigenschaften für immer verlieren, um sie mit dem Gegentheile zu vertauschen. So war es auch bei der jungen Frau der Fall. Sie war jetzt weich, nachgebend und demüthig geworden. Seitdem sie mit Wilhelm verheirathet war, hatte die tiefste Neigung zu ihm in ihrem bis jetzt so widerstrebenden Herzen mächtige Wurzeln geschlagen. Sie war ihrem Manne ergeben, wie es nur ein Mann verlangen kann — und das will viel sagen. Und doch war er nicht glücklich; ein innerer Kummer, eine tief verborgene Unzufriedenheit vergällte ihm den Genuß des Lebens, er ging verstimmt und gedrückt rastlos umher. Seine Frau litt

der Verfassungsbau sei, so lange der Staat sich blos wegen Mangels eines im Gesetze vorgesehenen und geforderten Organes in der verfassungsmäßigen Unmöglichkeit befindet, eine Anleihe zu machen, auch so lange noch nicht gänzlich vollendet und erledigt. Aber Recht behalten nach ihm unsere Gegner doch; denn — die Veränderung wird blos eine „formelle" und keine „fundamentale" seyn! Das Hauptgewicht wird darauf gelegt, es dürfe nicht eine neue Repräsentation von oben her erwartet werden, sondern die Provinzialstände würden als die vorhandene und zu Recht beständige Grundlage anerkannt werden müssen. Sollte damit nur gesagt werden, die Veränderung werde eine stätige seyn und sich in den gesetzlichen Formen bewegen, sie werde nicht vom Nichts anfangen, sondern von dem Bestehenden, so möchte man fragen: welcher besonnene Mann auf unserer Seite hat denn etwas Anderes je behauptet? Doch das ist's: die Gegner wollen eben Recht behalten, wenigstens den Schein haben, Recht zu behalten! Wir aber lächeln und sehen in diesen neuen Wendungen mit Vergnügen, daß die Dinge nicht still stehen, sondern im Verlaufe der letzten Jahre bedeutend voran gerückt sind. (Köln. Z.)

(Magdeburg, 17. Nov.) Ein hiesiger Prediger hat in einer vor vierzehn Tagen gehaltenen Schulpredigt über Kindererziehung den hiesigen Lehrerstand kompromittirt, indem er die Schulen beschuldigt, daß die Kinder von der Schule her zu unwissend und roh sind und das Gegentheil vom Christenthum gehört haben, woher er „jenen zerstörenden Geist" herleitet, „der alles Bestehende über den Haufen wirft." Die hiesigen städtischen Lehrer haben durch eine Beschwerde beim Magistrate, ihrer nächsten Behörde, eine Vernehmung des betreffenden Predigers veranlaßt, um sich vor künftigen Verdächtigungen zu schützen. Die hiesigen Lehrer huldigen überhaupt einer rationellen Auffassung des Christenthums, wie die Mehrzahl der hiesigen Bürger und Einwohner. Deßhalb haben jene sich durch das Verbot der Theilnahme an den Versammlungen der protestantischen Freunde in ihrer Gewissensfreiheit beeinträchtigt gefühlt und an den Magistrat zur weiteren Mittheilung an das Ministerium oder nach dessen Ermessen an den König selbst eine Erklärung gesandt, in welcher die Versammlungen und Bestrebungen der protestantischen Freunde als die ganze protestantische Bevölkerung durchdringend und sehr segenreich wirkend auf Belebung eines religiösen Sinnes und auf Verständigung zwischen Geistlichen, Eltern und Lehrern dargestellt werden. Sie behaupten darin, „daß durch das betreffende Verbot ihnen ein Hauptübel entzogen wurde, von welchem sie für ihre Berufsthätigkeit eine ganz besondere Wirkung zu erwarten berechtigt waren." Zugleich hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung ein Promemoria an den Magistrat erlassen, in welchem sie die den protestantischen Freunden gemachten schweren Beschuldigungen und in ihnen zur Last gelegten feindlichen Tendenzen zurückweisen und meinen, daß solche Beschuldigungen auf kaum begreiflichen Irrthum, auf Verkennung der schon nach kurzer Wirksamkeit hervortretenden segensreichen Erfolge ihrer Bestrebungen oder auf engherziger Parteisucht und boswilliger Verleumdung beruhen. Die Versammlung hat den Magistrat eingeladen, mit ihr gemeinschaftliche Schritte in dieser für die Geistesfreiheit so bedeutsamen Angelegenheit zu thun. Welche Schritte dieß sein werden, ist kaum zweifelhaft, da unsere städtischen Behörden stets für Glaubens- und Gewissensfreiheit in die Schranken getreten sind.

(Hamb. N. Z.)

(Bielefeld, 10. Nov.) Am 14. Octob., dem Jahrestage der Schlacht bei Jena, hatte sich eine Gesellschaft in einem hiesigen Wirthshause zu einem Abendessen zusammengefunden. Man gedachte der Folgen, welche diese Schlacht, so verderblich für die preußische Armee, für das gemeinsame Vaterland gehabt; man erinnerte daran, wie die Niederlage zum Siege über das damalige Regiment geführt, Preußen in die Bahn des Fortschrittes gelenkt und somit eine Entwickelung der Nation herbeigeführt habe, die zum Segen des gesammten Vaterlandes gereichen und diesen Tag zu einem der bedeutungsvollsten der deutschen Geschichte machen mußte. Der Oberstlieutenant von Hoff Kommandeur der hiesigen Garnison, fand in diesem Vorgange eine Demonstration und denuncirte denselben bei der Polizei, welche, nachdem der Wirth vernommen war, natürlich keinen Grund zu einer weiteren Untersuchung vorfand. Der Bruder eines der Theilnehmer, bei dem hiesigen Füsilierbataillon freiwillig dienend, ward von dem Herrn Oberstlieutenant verhört, um die ihm von seinem Bruder über die Sache etwa gemachten Mittheilungen zu berichten. Auf seine Betheuerung, daß er nichts davon erfahren habe, ward ihm bedeutet: es würden ihm zur Vervollständigung seiner Aussage noch 24 Stunden Bedenkzeit gelassen. Der junge Mann blieb nach deren Ablauf bei seiner Antwort und wurde dann entlassen. Der Chef des Landwehrbataillons, Major Müller, ließ sogar einen Theilnehmer der inkriminirten Gesellschaft, Vicefeldwebel bei der Landwehr, in Dienstsachen vorfordern, um, wie sich beim Erscheinen des Vorgeladenen herausstellte, in derselben Angelegenheit ein Verhör mit ihm anzustellen, wozu er in keiner Weise befugt war. Wie Sie leicht denken können, belächelt man hier diese bedrohlichen Veranstaltungen. Indeß haben sie doch auch eine sehr ernste Seite. Hat der Offizier etwa die Funktionen der Polizei mit zu übernehmen? Hat das Militär das Recht, in solchen Angelegenheiten selbstständig zu inquiriren und den unbetheiligten gegen den betheiligten Bruder als Zeugen zu benutzen? Wer möchte in diesem Falle sich wohl im geselligen Verkehre mit Offizieren heimisch fühlen — wer würde sich nicht in ihrer Gegenwart Schranken auferlegen, die jedes freundschaftliche Zusammenleben vollständig ausschließen müssen? Solche und ähnliche Betrachtungen äußern hier ihren Einfluß und müssen die gesellige Stellung der beiden Stände zu einander nothwendig untergraben. — Vorgestern ist in einer geschlossenen Gesellschaft ein Konflikt zwischen dem Oberstlieutenant von der Horst und unserm Landtags-Deputirten, Bürgermeister Körner entstanden, der viel besprochen wird und unter der Bürgerschaft wiederum viel böses Blut setzt. Darüber vielleicht nächstens, wenn sich Resultate herausstellen, die von Interesse für Ihre Leser sein können. Diese Zustände sind so abnorm, daß eine gründliche und umfassende Reform der Militärverfassung dringend nothwendig erscheint. Von allen Enden der Monarchie ertönen die Klagen über Uebergriffe der Offiziere; ihre exclusive Stellung, zum Theil auch ihre Standes- und Ehrenbegriffe entsprechen unseren heutigen Zuständen nicht mehr. Oder ist wohl eine solche Ausschließlichkeit des Offizierstandes mit der allgemeinen Wehrhaftigkeit aller Staatsbürger zusammen zu reimen? (Köln. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 20. Nov.) Der Unterstützungsverein für die Familien der Erschossenen und die Verwundeten vom 12. August, hat in diesen Tagen seinen Rechenschaftsbericht abgelegt, woraus erhellt, daß bis jetzt nur 568 Thlr. 4 Gr. eingegangen waren. Kaum glaublich ist das heute hier in vielen Kreisen umherschwirrende Gerücht, daß mehrere auswärtige Zeitungen von ihren Behörden aufgefordert seyen, die Namen ihrer Leipziger Berichterstatter zu nennen. (A. A. Z.)

---

offenbar unter dieser Stimmung; nachdem er aber einige Mal auf ihre Fragen darnach nur noch einsilbiger und düsterer geworden und entschieden jede Aufklärung verweigert, wagte sie nicht mehr in ihn zu dringen.

Doch kehren wir in die Gesellschaft zurück. Die alte Dame fragte ihren Nachbar, nachdem sich Wilhelm zu Andern gewendet, wodurch denn der junge Mann berühmt sey.

Durch ein politisches Werk, sagte dieser, welches in Deutschland das größte Aufsehen erregt. Er nennt sich zwar nur den Herausgeber, aber Jedermann weiß, daß er der Verfasser ist. Er wurde deshalb auch aus dem Staatsdienst entlassen, denn es sind Aufklärungen über Staatenverhältnisse darin enthalten, die unmöglich unsern Regierungen angenehm seyn können. Unter andern kommen einige Details über gewisse Conferenz-Beschlüsse darin vor, z. B. ... und er citirte wörtlich der Dame eine der Stellen, die am meisten Aufsehen erregt. Auf das höchste frappirt, hörte sie ihn an. — Diese Worte sind mir wohl bekannt, sagte sie dann, sehr wohl bekannt. — Kommt nicht auch eine Stelle in dem Buch vor, ungefähr des Inhalts: ..., und sie führte nun auch beinahe wörtlich eine andere Stelle an, die eben so viel besprochen worden.

Ja wohl, ja wohl, meine Gnädige, Sie haben also das Buch gelesen? —

Das habe ich, sagte sie mit einem unaussprechlichen Ausdruck in ihren klugen, markirten, männlichen Zügen: ich muß nun aber wirklich mit dem -Herausgeber- darüber reden, das Werk interessirt mich aufs höchste.

Die Dame erhob sich und schritt auf Wilhelm zu, der etwas abgesondert von der übrigen Gesellschaft mit einigen Herren ein Gespräch über Politik führte, worin man seinen Aussprüchen wie denen eines Propheten lauschte.

Ich habe sie aufgesucht, Herr Doktor, um mit Ihnen über Ihr Werk zu reden, das durch besondere Umstände mir besonders anziehend ist. Einige Aeußerungen darin sind nämlich wörtlich die meines verstorbenen Bruders.

Ihres Herrn Bruders?!

Ja, des Präsidenten von L in K.

(Schluß folgt.)

Frankreich.

(Paris, 20. Nov.) Durch Ordonnanz aus dem Schlosse Saint-Cloud vom 19. Nov. sind die Kammern auf den 27. Dec. einberufen worden. — Die neuesten zu Marseille eingelaufenen Berichte aus Oran bestätigen, daß sich die in der Umgegend von Tenez angesessenen Stämme empört haben. — Die Feindseligkeiten zwischen dem „National" und der „Presse" sind so weit gekommen, daß heute zwei Redakteure des „National" den Herrn Emil de Girardin gefordert haben; der Hauptredakteur der „Presse" hat geantwortet, er werde sich nicht schlagen, wohl aber für jede Zeile, die im „National" gegen ihn erscheine, vier Zeilen in der „Presse" abdrucken lassen.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 20. Nov.) Es soll allerhöchsten Orts der Antrag vorliegen, daß die vor einigen Jahren in Olmütz, Grätz und Innsbruck errichteten, auf drei Fakultäten beschränkten Universitäten wieder aufgehoben werden. — Das Gerücht von einer bevorstehenden Erhöhung des Bankdiscont bestätigt sich nicht: die Frage soll in Erwägung gezogen, jedoch verneinend entschieden worden seyn. (A.A.Z.)

Asien.

Indien. (Bombay, 15. Okt.) In Lahore herrscht blutigere Verwirrung als je. Peschora Singh, den man verrätherischer Weise zur Rückkehr eingeladen hatte, ward ermordet. Die ihm ergebenen Truppen zogen aus der Hauptstadt, forderten die Königin zu sich, wenn sie nicht mit ihrem Sohne, dem Maharadscha, abgesetzt seyn wolle. Die Königin verstand sich endlich dazu, begleitet von ihrem Bruder, Dschuwahir Singh, und ihrem Sohne ins Lager der gebieterischen Soldateska zu gehen. Dschuwahir Singh und zwei seiner Günstlinge wurden niedergeschossen. Die Königin kehrte folgenden Tages nach Lahore zurück und übernahm auf den Willen der Truppen selbst das durch Dschuwahir Singhs Tod erledigte Großwesirat. Die Truppen sollen mit Ungestüm die Ueberschreitung des Sutledsch — d. h. der englischen Gränze — verlangt haben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Am 23. November früh 6 Uhr starb nach mehrwöchigem Krankenlager an den Folgen eines Lungenleidens unser innigst geliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herr Johann Heinrich Bang,
Schreinermeister,

im 56. Jahre seines Lebens. Indem wir theilnehmenden Verwandten und Bekannten dieses zur Anzeige bringen, bitten um stilles Beileid

Nürnberg, den 26. Nov. 1845.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

(Empfehlung.) Neue kandirte Pomeranzenschalen und Citronat pr. Pfund 42 kr. sind zu haben.

J. A. Busch Spezereihandlung
zwischen den Fleischbänken, S. 41.

(Kauf-Gesuch.) Tuch- und Cassimir-Leisten oder Enden, in reinlicher und trockner Waare und in Stücken von mindestens einer Elle lang, sucht man zu kaufen in S. Nro. 563 der Theresienstrasse.

Antrag zur Erwerbung eines vortheihaften Etablissements.

In einem größern wohlhabenden Marktflecken nahweit Stuttgart bietet sich für einen noch ledigen jungen Mann, welcher über einige tausend Gulden verfügen kann und eine Wirthschaft mit oder ohne Bierbrauerei begründen wollte, eine hiezu vortheilhafte und vorzüglich geeignete Gelegenheit dar. Diejenigen Bewerber, welche hierauf zu reflektiren gedenken, belieben sich in frankirten Briefen, mit M. L. und S. bezeichnet, zu wenden an Hartnecks öffentl. Geschäftsbureau in Stuttgart.

(Gesuch.) Ein in allen Manieren des Steindruckes gewandter Steindrucker, der sich über seine Brauchbarkeit auszuweisen vermag, und einen guten Leumund besitzt, findet dauernde Kondition. Lusttragende wollen sich deshalb unter Beilage einer Abschrift der Zeugnisse mit Angabe ihrer Bedingungen an die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut wenden. — Der Eintritt hätte längstens in drei Wochen zu geschehen.

Empfehlung.

In meiner Fabrik ist wieder eine frische Partie vorzüglich schöner und dauerhafter Gliederpuppen von Holz, so wie auch feine Lederpuppen mit schönsten Holzköpfen fertig geworden. Um geneigte Abnahme bittet

J. M. Fries, Bildhauer und Lederpuppen-Fabrikant, Winklerstraße S. No. 25 am Ecke der Tuchgasse.

Auch werden Reparaturen an oben benannten Artikeln angenommen.

Zu verkaufen.

Ein noch ganz gut erhaltenes Mulder-Pferd ist in S. Nro. 1204 im Binzengäßchen im ersten Stock rechts zu verkaufen.

(Mitleser-Gesuch.) In Nro. 1483 der Watzenstraße, 2 Treppen hoch, sucht man noch einige Mitleser zur Leipziger Modenzeitung, illustrirten Zeitung, Münchner fliegenden Blätter; der Lesebeitrag für diese 3 Zeitungen macht nur 30 kr. vierteljährig.

(Anerbieten.) Wer Artikel liefert, die sich zum Verkauf Stück für Stück 9 kr. eignen, beliebe seinen Preis-Courant bei der Exped. d. Blattes gefälligst abzugeben.

(Zu vermiethen.) In Nro. 1073 an der Neuengasse ist eine schöne Wohnung täglich zu vermiethen.

Empfehlung.

Unser nicht unbedeutendes Spielwaaren-Lager en gros ist noch sehr reichhaltig, und erst neuerdings wieder frisch in allen Artikeln assortirt worden.

Nürnberg, den 25. Novbr. 1845.

Roth, Nau

Bekanntmachung.

Auf die laut öffentlicher Bekanntmachung des hochlöblichen Magistrats der Kreishauptstadt Ansbach vom 18. v. M. am

17. Dezember ds. Js.

unwiderruflich zur Ausspielung kommende **Flötenuhr** des Mechanikers Hauenstein in Ansbach sind noch wenige Loose à 1 fl. bis zum 12. Dezember bei dem Unterzeichneten zu haben.

Nürnberg, den 20. Novbr. 1845.

C. Wegler, k. Notar.
Karolinenstrasse Nro. 336.

Literatur.

In Unterzeichneter ist so eben erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Der Foetus im Foetus,

eine anatomisch-pathologische Mittheilung von *F. L. Fleischmann*,
Dr. der Philosophie und Medicin, Prosector, Privatdocenten und praktischen Arzte zu Erlangen.

Mit 1 Tafel. gr. 8. geh. 36 kr.

Dieses Schriftchen theilt nicht nur mehrere neue Fälle eines so merkwürdigen Naturspieles mit, sondern enthält zugleich eine sorgfältige literarische Zusammenstellung des bisher hierüber Beobachteten und verbreitet sich außerdem noch besonders über die näheren Bedingungen für die Entstehung der pathologischen Entartungen des menschliches Eyes überhaupt. Sonach muß dasselbe gewiß nicht nur für den Anatomen von Fach, sondern auch für jeden Arzt und Naturforscher von hohem Interesse seyn.

Nürnberg, im November 1845.

W. Tümmel'sche Buchdruckerei.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 26. November 1845. Zum Vortheil des Unterzeichneten zum Erstenmale:

Geld!

Posse mit Gesang in 3 Akten nach einem Roman Bulwers von Friedrich Kaiser, Verfasser von Stadt und Land. Musik von Adolph Müller.

Als Ouvertüre großes Quodlibet von Musikdirektor Hamm in Würzburg, betitelt: »der musikalische Spaßvogel.« Zwischen den 1. und 2. Akt »Lucia-Marsch« von Hrn. Hamm. Zwischen den 2. und 3. Akt »Oesterreichischer Zapfenstreich-Polka« von Kapellmeister Resch.

Zu dieser Vorstellung, mit welcher ich zugleich mein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiere, erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zur zahlreichen Theilnahme ergebenst einzuladen.

Fr. Ed. Hysel, Schauspieler und Bürger hiesiger Stadt.

Angekommene Fremde
vom 24. November 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Müller v. Magdeburg Röckstroh v. Köln, Becker v. Hamburg, Heerdt, Seiff v. Frankfurt, Krieger v. Glauchau, Kflte.

(Wilt. Hof.) J. D. Fürstin v. Oettingen-Wallerstein m. F. v. Wallerstein, Kadczka, Arzt v. Wallerstein, v. Maußig, Accessist v. München.

(Strauß.) HH. Lutz v. Pforzheim, Practorius v. Mainz, Schönfeld v. Hanau, Cyrias von Gotha, Neidert v. Frankfurt, Lawrence v London, Wiedmann v. Gmünd, Wolff v. Berlin, Neubert m. G. v. Barmen, Steffens v. Hamburg, Dürr v. Lahr, Wehner v. Leipzig, Kflte. v. Beizing, Gutsbes. v. Wien. Simons, Stud. v. Erlangen.

(Fränk. Hof.) HH. Fischer v. Gotha, Kohn v. Mkt. Erlbach, Kaitel v. Schw. Hall, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Zehrlein v. Mkt. Breit, Raisin v. Nantes, Mertinire v. Lyon, Gehr v. Würzburg, Oehm v. Pedwitsch, Kflte. Herzog, Gutsbes. v. Haagen.

(Weiße Löwe.) HH. Schreiber v. Schneeberg, Frankenberg v. Berolzheim, Schneider v. Ohdach, Lehrer. Kappes, Kfm. Kaßlen, Brauereib. v. Ingolstadt.

(Wilde Mann.) HH Lens, Schiffer v. Kitzingen. Meier v. Babenheim, Schwanderer v. Altetried, Benz v. Ketzenberg, Gestreinthaler v. Grauen, Schick v. Daufstetten, Händler.

Mit einer Beilage der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 27. November 1845. Nro. 331. Kalender: Busso.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 22. Nov.) Seine Maj. der König haben befohlen: 1) daß in Zukunft auch bei den im Zweikampfe gebliebenen, dem Civilstande angehörenden Personen nach Maaßgabe der allerhöchsten Entschließung vom 16. April 1820 nur ein stilles Begräbniß, mit Entfernung aller bürgerlichen Feierlichkeiten und sonstiges Gepränges stattfinden, und 2) daß in gleicher Weise der Leichnam eines Selbstmörders in allen Fällen, wo die Tödtung in einem Geisteszustande verübt wurde, welcher nach Maaßgabe eines von der Untersuchungsbehörde im Benehmen mit dem Gerichtsarzte abzugebenden Gutachtens die moralische Imputation eines Vorbedachtes zuläßt, ebenfalls in der Stille auf den Gottesacker gebracht, und dortselbst ohne alles Gepränge beerdiget werden soll. In Gemäßheit einer höchsten Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 10. l. M. werden die Distrikts-Polizei-Behörden und Gerichtsärzte von diesem allerhöchsten Beschlusse zur geeigneten Darnachtung in vorkommenden Fällen anburch in Kenntniß gesetzt. (Z. f Schw. u. N.)

Das Intelligenzblatt der Regierung von Schw. u. Nbg. enthält den Abschied für den Landrath dieses Kreises über die Verhandlungen vom 2. bis 13. Mai 1845. Von den Wünschen und Anträgen des Landraths gewordenen Eröffnungen heben wir folgende aus: Gleichwie Wir hinsichtlich der Befriedigung der Schuldedürfnisse der Kolonie Königsbrunn und insbesondere der Erbauung eines katholischen und protestantischen Schulhauses daselbst alle erforderlichen Anordnungen daselbst haben treffen lassen, so wird auch die gleich wichtige Ordnung der kirchlichen Verhältnisse dieser Kolonie Unserer Erwägung nicht entgehen. Der Bitte des Landrathes „es möchte aus Rücksicht der besonderen Verhältnisse des heurigen Fruchtjahres zur Verhütung noch größerer Theuerung der Cerealien und etwaigen Mangels im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg mit dem Verkaufe der ärarialischen Getreide-Vorräthe auf so lange inne gehalten werden, bis man im Stande seyn werde, das Ergebniß der künftigen Ernte mit einiger Sicherheit zu bemessen" wird die geeignete Bedachtnahme nicht entstehen. In dem § 11 der Verordnung vom 15. April 1814, die Rectifizirung der Gewerbsteuer betreffend, ist eine Revision des Gesetzes nicht, wohl, aber eine Revision der Gewerbsteuer Anlagen in Aussicht gestellt worden, so ferne solche von Zeit zu Zeit rücksichtlich einzelner Gewerbe oder Orte nothwendig erscheint. Wir tragen Unserer Regierung von Schwaben und Neuburg auf, in Erwägung zu ziehen, in welchen Bezirken und in welchen Gewerbsgattungen sich das Bedürfniß fühlbar gemacht habe, eine bessere Vertheilung der bisherigen Gewerbsteuer-Anlagen herbeizuführen. Am Schlusse des Abschiedes wird dem Landrathe das allerhöchste Wohlgefallen ausgedrückt.

Baden. (Mannheim, 23. Nov.) Noch immer bilden die Vorfälle vom 19. d. das allgemeine Tagesgespräch hier. Ausser dem, was das „Mannheimer Morgenblatt" hierüber mittheilte, gaben die beiden andern hiesigen Blätter, „Mannheimer Journal" nnd „Abendzeitung", bis j ßt noch keine selbstständigen Berichte darüber, weil, wie man hier behauptet, ihre Mittheilungen über diese Sache nicht zugelassen wurden. Die Abendzeitung gibt nun die Berichte aus der in Freiburg erscheinenden Oberrhein. Zeitung. Dagegen ist eine gedruckte Erklärung vielfach, auch auswärts verbreitet; dieselbe ist unterzeichnet: „Folgen die Unterschriften vieler Bürger. Für sich und Namens der Unterzeichner: Heinrich Maihy, Kaufmann." Die Erzählung der Ereignisse ist auch in dieser Erklärung, wie in den bereits mitgetheilten, von verschiedenen Gesichtspunkten aufgefaßten, ziemlich gleichlautend. Die Hauptsache der Erklärung der Mannheimer Bürger bezweckt, den Beweis der Rechtsmäßigkeit der Versammlung herzustellen. Auch diese Angelegenheit wird wohl bei unserm jetzt zusammentretenden Landtage zu lebhaften Erörterungen führen. (Schw.M.)

Mecklenburg. (Aus Mecklenburg.) In Folge der Eingabe der 22 bürgerlichen Gutsbesitzer d. d. 1. November d. J. gegen das Reskript vom 24. Oktober ist an die Einzelnen folgendes großherzogl. mecklenburg-schwerinisches Reskript d. d. 2. November 1845 erlassen. „Friedrich Franz von Gottes Gnaden, Großherzog von Mecklenburg ꝛc. Unsern gnädigsten Gruß zuvor. Vester, lieber Getreuer! Die von Euch und mehreren andern Mitgliedern der Ritterschaft übergegebene Vorstellung, in Betreff Unseres Publikandums

Ein berühmter Mann.

(Schluß.)

Die Wirkung dieser Worte auf Wilhelm läßt sich nicht beschreiben. Er war wie vernichtet. Die Frau, die vor ihm stand und ihn mit ihren schadenfrohen Augen scharf fixirte, schien ihm in diesem Augenblick, vermöge ihrer frappanten Aehnlichkeit mit dem Verstorbenen, der todte Präsident selber, der gekommen, ihn zur Rechenschaft zu fordern. Abwechselnd bleich und roth, suchte er vergebens einige Worte zu stammeln. Er stand ihr allein gegenüber; die Andern hatten sich aus Discretion entfernt.

Nun, Herr Doktor, was sagen Sie zu dieser sonderbaren Sympathie mit meinem Bruder?

In diesem peinlichen Augenblicke kam, wie vom Genius der Liebe gerufen, Karoline zu ihrem Manne. Sanft legte sie ihre weiche Hand auf seine Schulter, bog sich vor und sah ihm liebevoll in das verstörte Antlitz — und eine Marter daraus lesend, sagte sie mit weiblichem Takt: Bitte, lieber Wilhelm, geh mit mir nach Hause, mir ist nicht wohl. —

Am andern Morgen empfing Wilhelm folgendes Billet:

Ich habe mir heute schon das von Ihnen heraus gegebene Werk kommen lassen, es ist das meines Bruders, welches ich einst selbst für ihn abgeschrieben. Das Original-Manuscript ist noch in meinen Händen. Sie haben ohne Befugniß gehandelt, denn ich weiß, daß der verstorbene Präsident nie die Veröffentlichung seiner Aufzeichnungen beabsichtigte. Wie Sie dazu gelangt, weiß ich freilich nicht, jedenfalls aber auf eine unrechtmäßige Art. Ueberdies haben Sie absichtlich oder unabsichtlich die Welt in dem Glauben gelassen, Sie selbst seien der Verfasser, und Sich dadurch einen wohlfeilen Ruhm erworben. Drittens erlaube ich mir, Sie zu fragen, wie ein Mann in Ihrer Lage das gewiß sehr bedeutende, Honorar für zwei Auflagen den rechtmäßigen Erben entziehen konnte?

Pauline von B., geb. Freiin von L.

Wilhelm, der seit seiner Nachhausekunft am gestrigen Abende sich in sein Zimmer im Gasthofe eingeschlossen und seine Frau, die in größter Angst um ihn schwebte, nicht gesehen, ging jetzt zu ihr hinüber blaß und angegriffen; aber auf ihre besorgten Fragen hatte er keine andere Antwort als: Heute noch erfährst du Alles. Dann ging er zurück in sein Zimmer und schrieb an Frau von B. folgende Antwort:

vom 24. v. M. wegen der in Unserer Ritterschaft obschwebenden Differenzen haben Wir verlesen und erwogen. Jedem ruhigen, leidenschaftslosen Beobachter der öffentlichen Verhandlungen und Vorgänge im mecklenburgischen Ständeleben wird es nicht entgehen können, wie die Aufregung in den letzten Jahren entstanden, wie sie genährt und durch welche Mittel sie gesteigert ist. Eine Warnung vor weiteren Schritten ist an der Zeit, ist nothwendig geworden. Daß diese von allen denen, die vorzugsweise berufen sind, die Verfassung aufrecht zu erhalten, beherzigt werde, ist Unser innigster Wunsch. Unsere Warnung ist an alle Mitglieder der Ritterschaft gerichtet, mögen auch einzelne Mitglieder mehr oder weniger oder gar nicht an dem Parteitreiben Theil genommen haben. Erörtert, geändert oder zurückgenommen kann nichts werden, was von Uns im Landesherrlichen Ernst, aber mit Landesväterlichem Wohlwollen jedem Einzelnen hat ans Herz gelegt werden müssen. Diesen Bescheid ertheilen Wir euch auf euren Vortrag und verbleiben euch mit Gnaden gewogen.

(Hamb. N. Z.)

Nassau. (Wiesbaden, 23. Nov.) Die Getreidpreise fangen an, zu weichen, da die Aufkäufe momentan etwas nachgelassen. Die Winterfrucht steht überall sehr gut, was allerdings die Landwirthe mitbestimmt, die Früchte zu den jetzigen hohen Preisen loszuschlagen. (N. W. Z.)

Preussen. (Berlin, 19. Nov.) Es scheint daß in diesem Augenblick unter den Cabinetten der deutschen Regierungen häufige Mittheilungen über die Zustände der Presse und über die Nothwendigkeit einer Reform in dieser Beziehung stattfinden. Im allgemeinen soll das Repressivsystem (im Gegensatz zu dem Präventivsystem, d. h. der Censur) nicht mehr so bedeutende Gegner zählen als es noch vor einigen Jahren der Fall war, doch dürfte unter allen die Ueberzeugung vorherrschen, daß die Umstände es noch nicht gestatten, von der Censur gänzlich Umgang zu nehmen, daß daher ein, wenn auch nur auf wenige Fälle beschränktes Präventivsystem noch immer neben freieren Institutionen fortzubestehen habe. Dieß dürften in diesem Augenblick die Auspicien sein, unter denen sich, wie es scheint, die dahin gehörigen Verhandlungen am deutschen Bundestage vorbereiten. (A. A. Z.)

Wie man in den hiesigen höhern Kreisen hört, sind die Landtagsabschiede von Seiten der verschiedenen Ministerien nun vollständig ausgearbeitet und liegen gegenwärtig Sr. Maj. dem König zur schließlichen Genehmigung vor. Die Veröffentlichung ist jedoch vor Dezember nicht zu erwarten. (Magd. Z.)

Die in Posen entdeckte Verschwörung war in ihrem letzten Ziel allerdings auf nichts Anderes gerichtet, als die Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens, und da ein so unbedeutender Haufe, wie der der Verschworenen, selbst in den Augen des fanatischsten Patrioten solchem Ziele nicht gewachsen erscheinen kann, so ist man berechtigt, auf Verzweigungen zu schließen, und das Posener Ereigniß wird wo möglich die Strenge der Warschauer Polizei verdoppeln. Einige vermuthen wieder die Thätigkeit einer Central-Revolutions-Propaganda, von welcher sowohl diese, als die Schweizer und italienischen Umtriebe theils geleitet, theils unterstützt werden. Höchst wünschenswerth wäre es, wenn die Regierung es angemessen fände, das sicher Ermittelte, so weit es fernere Ermittelungen nicht erschwert, bekannt zu machen. (Lpz. Z.)

(Breslau, 14. Nov.) Das Dissidententhum macht weitere Fortschritte in Schlesien und zu größerem Eifer der Gegner scheint dasselbe eher zu fördern, als zu hemmen. So besteht in Neisse, das sich durch seinen Eifer für den Katholizismus so sehr auszeichnet, seit mehreren Wochen eine Dissidenten-Gemeinde mit einem Prediger. In andern Orten dagegen, wo sich Milde und Toleranz von Seiten der Geistlichkeit zeigt fühlt man das Bedürfniß nicht auszuscheiden. (Schw. M.)

(Trier.) An die hiesigen Bittsteller um baldige Zurückgabe der Jesuitenkirche für den katholischen Gottesdienst, welche schon vor mehreren Jahren verheißen worden war, ist (wie die „Rhein- und Moselztg." berichtet) jüngst ein Schreiben des betreffenden Ministeriums eingelaufen, des Inhalts, daß der Forderung der Bittsteller in Betreff der Rückgabe der Jesuitenkirche nicht eher entsprochen werden könne, bis die evangelische Konfession im Besitz eines eigenen Bethauses sey.

(Königsberg, den 16. November.) Heute Vormittag um 11 Uhr ist Walesrode nach der Festung Graudenz — der Justizminister Uhden hatte den Antrag des Criminalsenates, ihm eine Festung außerhalb der Provinz Preussen anzuweisen, nicht genehmigt — abgereist, um daselbst seine Strafe zu bestehen. Gegen 1000 Personen hatten sich auf dem Posthofe und in der Poststraße versammelt und brachten dem Scheidenden ein dreimaliges Lebehoch. Heute Abend trifft Walesrode in Elbing ein, wo ihm zu Ehren ein Festmahl veranstaltet ist und morgen werden ihm einige Elbinger Freunde das Geleit bis Graudenz geben. (Wes. Z.)

Wir erwähnten vor Kurzem der Eingabe des Dr. Jacoby an den König, in welcher derselbe dagegen remonstrirte, daß wegen seiner Schrift: „Preußen im Jahre 1845" eine Untersuchung, getrennt von der bereits eingeleiteten, wegen der Broschüre: „Das königl. Wort Friedrich Wilhelm III." geführt werden sollte. Obgleich der Antragsteller bis dato keine Antwort erhalten, so ist ihm doch vom Gerichte jetzt die Weisung geworden, eine Vertheidigung wegen der beiden Anklagen einzureichen.

Sachsen. (Leipzig, 21. Nov.) Unter den Offizieren der hiesigen Garnison wird der Wunsch, von hier versetzt zu werden, immer lebhafter, denn die geselligen Annehmlichkeiten, welche Leipzig bietet, müssen sie fast ganz entbehren. Oeffentliche Orte besuchen sie seit den August-Ereignissen nicht, und die Zahl der Familienzirkel, in denen man sie sonst sah, haben sich gemindert. Von den geschlossenen Gesellschaften höherer Klasse stand ihnen zeither „die Ressource" offen; allein 12 Mitglieder haben jetzt in einer schriftlichen Erklärung darauf angetragen, den Offizieren diese Vergünstigung zu entziehen. Sollte dieser Antrag auch nicht zum Majoritätsbeschluß erhoben werden, so ist der Besuch der Gesellschaft schon durch diesen Antrag ihnen so verleidet, daß sie von ihr sich zurückziehen werden. Mit der Gesellschaft „Tunnell" waren sie schon früher zerfallen. (Magd. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 23. Nov.) Die gestrige Fruchtschranne lieferte abermals ein günstiges Ergebniß; denn obgleich die Zufuhr nicht so groß gewesen war, als auf den letztvergangenen Fruchtmärkten, so fielen dennoch sämmtliche Früchte im Preise. (Schw. M.)

Frankreich.

(Straßburg, 21. Nov.) Der heutige Fruchtmarkt war wieder sehr wohl versehen und ein allgemeines Sinken der Preise der verschiedenen Getreidearten und Lebensmittel machte sich bemerklich. Die Nachrichten aus Lothringen lauten eben so günstig. In einigen Theilen des Elsasses haben Ueberschwemmungen namhaften Schaden angerichtet.

Griechenland.

(Athen, 9. Nov.) Das Budget ist (wie bereits erwähnt) von der Kammer angenommen worden und liegt jetzt dem Senate vor. Viele Senatoren haben den Wunsch ausgesprochen, dasselbe nach den einzelnen Artikeln

---

Meine gnädige Frau!

„Das Werk, das ich herausgegeben, ist allerdings die Arbeit Ihres Herrn Bruders, und ich habe nur das Unrecht begangen, Sie nicht um die Einwilligung zur Herausgabe zu fragen; weil ich eine abschlägige Antwort befürchtete.

„Ich bin übrigens bereit, jeden Augenblick durch eine öffentliche Erklärung Ihrem Herrn Bruder die Ehre der Autorschaft vor ganz Deutschland zu sichern, und habe mich auch nie und nirgend anders als den Herausgeber seiner geistreichen Arbeit genannt.

„Was den letzten und für mich empfindlichsten Punkt Ihres Briefes betrifft, so habe ich einer Dame gegenüber nur darauf zu antworten, daß ich für die erste Auflage kein Honorar begehrt und das für die zweite erhaltene dem Waisenhause in K. überwiesen habe, wie ich mit Quittung belegen kann.

„Hochachtungsvoll ꝛc. ꝛc."

Eine halbe Stunde darauf schon hatte Wilhelm Roos wieder ein Billet von Frau von B., worin sie ihm auf das strengste untersagte, den Namen ihres Bruders als Autor zu nennen. Sie glaubte, man werde ihr dann als Schwester eines so witzigen Publicisten, wenn er auch todt sei, ein Wittwengehalt entziehen, das eine große süddeutsche Macht ihr seit dem Tode ihres Gemahls auszahlte.

Wilhelm nahm die beiden Briefe, steckte sie zu sich und ging dann mit klopfendem Herzen hinüber zu seiner Frau. Er hatte einen Entschluß gefaßt, der ihm das Herz zugleich schwer und leicht machte. Sie erwartete ihn schon seit zwei Stunden. Ihr liebliches Gesicht war blaß, aber es färbte sich roth vor Freude, als er eintrat. Sie flog an seinen Hals, er drückte sie sanft von sich.

Nicht so ungestüm, Kind, nicht so zärtlich! ich habe dir etwas zu sagen, wonach du mich vielleicht gar nicht mehr lieb haben wirst.

Statt aller Antwort lachte Karoline laut auf.

Sei nicht so lustig, für dich ist es eine ernste Sache! Sage mir, was dich von meiner Seite am unglücklichsten machen würde.

Wenn du mich nicht mehr liebtest.

Sie hat keine Ahnung! Nun wohl denn, ich will dir es sagen, da du es nicht errathst. Der Ruhm, den ich mir um deinetwillen angemaßt, Karoline bei Gott! nur um deinetwillen, gebührt mir gar nicht. Ich bin wirklich nur der Herausgeber jenes Buches, und der Verfasser ist wirklich ein Anderer. Wenn du mich auch nicht mehr

zu diskutiren, allein da die Kammern gesetzmäßig am 31. Oktober (12. November) geschlossen werden, so fehlt es dazu an Zeit. Einige sind zwar der Meinung, daß, wenn sie es nicht Artikel für Artikel erörterten, dies in späteren Zeiten ein gefährliches Präcedenz-Beispiel geben würde, doch sind die meisten Senatoren einig, das Budget im Ganzen zu votiren. Das von der Kammer angenommene Budget weicht sehr bedeutend von dem durch das Ministerium vorgelegten ab.

Das Folgende ist eine Uebersicht beider:

A. Budget der Einnahme.

	Nach dem Vorschlage d. Ministeriums. Drachm.	Nach der Abänderung durch d. Kammer. Drachm.
Einnahme für das Jahr..	13,936,526	13,966,526
Wirklich eingehende Gelder aus der dies- u. vorjährigen Finanz-Periode	13,000,000	13,268,869

B Budget der Ausgaben:

Benennung d. Ausgaben.	Nach dem Vorschlag d. Ministeriums. Drachm.	Nach der Abänderung durch d. Kammer. Drachm.
1) Zinsen u. Amortisation d. Anleihe (Rothschild)	13.284,66	4,022,686
2) Zinsen d. int. Schuld	11,438	11,438
3) Pensionen	411,565,12	411,564,12
4) Königl. Civilliste....	1,000,000	1,000,000
5) Die Kammern..... nämlich f. d. Deputirten-Kammer ..283,000 Dr. für d. Senat 256,756 = 539,756 Dr.	252,378	539,756
6) Verschied. Ausgaben	529.371,07	705,940,49
7) Minist. der Finanzen	492,298,09	2,241,078,85
8) Minist. der Marine	1,053 573,40	1,055,122,60
9) Minist. der Justiz...	830,085,16	839,188,16
10) Minist. des Innern	1,134,000	1,530,956,50
11) Minist. d. auswärtigen Angelegenheiten..	251,155,10	270,133,40
12) Minist. des Kultus	583,000	610,872,17
13) Minist. des Kriegs	4,063,850	4,053,817,69
Zusammen	12,309,228,34	17, 291, 555,33

Am Mittwoch sollen die Kammern geschlossen werden. Bis gestern Abend war noch gar nichts beschlossen, ob die neuen Sitzungen sogleich eröffnet werden sollten, oder ob der König von seinem constitutionellen Rechte Gebrauch machen und die Kammern auf 40 Tage prorogiren wird. (Pr. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 20. Nov.) Die „Times" äußert, daß das Geschick der Vereinigten Staaten und die Fortdauer ihrer friedlichen Beziehungen zu den übrigen Ländern für die nächsten viertehalb Jahre größtentheils von der persönlichen Gesinnung des Präsidenten Polk abdänge, über dessen Charakter und Tüchtigkeit als Staatsmann man noch gar nicht urtheilen könne, da er bisher in ziemlicher Dunkelheit gelebt und blos dem Willen der jetzt in der Union vorherrschenden demokratischen Partei seine Wahl zu danken habe. Unläugbar besitze ein solcher Mann sehr große politische Gewalt, wenn es gelte, Unheil zu stiften und dadurch zugleich der Vorliebe und den Leidenschaften des Volkes zu schmeicheln. Wenn Polk Willens sei, die Vereinigten Staaten in Krieg zu verwickeln, so werde ihm bei der jetzt vorherrschenden Stimmung nichts schwerer fallen, als etwa den Kaiser von Rußland zu einem Einverständniß zu bewegen. Bis jetzt zwar habe sich Polk noch sehr zurückhaltend benommen, nach allen Anzeichen aber werde er sich als einen würdigen Nachfolger der demokratischen Staatsmänner und insbesondere Jackson's bewähren und, obwohl vorsichtig beim Beginne seiner Unternehmungen, eben so entschlossen in ihrer Verfolgung als im Nothfalle gewaltthätig zur endlichen Durchsetzung seiner Pläne verfahren. Polk sei gerade in einem Zeitpunkt, wo in der Union große Aufregung herrsche, ans Ruder gekommen. Die Texassache habe dem Ehrgeize des Volkes geschmeichelt und sein Gelüste nach dem Erwerbe fremden Gebietes mehr aufgestachelt als befriedigt; übrigens habe das Oregongebiet in den Augen der Amerikaner jetzt einen Werth erhalten, den er als Kolonie nie gehabt habe und auch niemals weder für Landbau noch für Handelszwecke wirklich haben werde. Unter diesen Umständen dünge es, da Polk die große Mehrheit des Repräsentantenhauses für sich habe und im Senate ebenfalls nicht unterliegen werde, fast ganz von seiner persönlichen Gesinnung ab, wie die Frage über Krieg oder Frieden entschieden werden solle; so viel aber diese Gesinnung bis jetzt bekannt sey, könne sie im Vereine mit den Nachrichten über die Stimmung der großen Masse des amerikanischen Volkes eher Mißtrauen als Vertrauen einflößen. Was England angehe, so seyen seine Staatsmänner und sein Volk fest entschlossen, ihr gutes Recht auf das Oregongebiet zu vertreten und nöthigenfalls zu vertreten.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 20. Nov.) Aus den Provinzen geht die erfreuliche Nachricht ein, daß überall die Getreidepreise im Fallen sind, was auch auf die übrigen Nahrungszweige dieselbe Wirkung üben wird. (Schw. M.)

Briefe aus Agram melden, daß man in Kroatien hoffe, der Kaiser werde die jetzt erledigte Stelle des Banus mit einem Prinzen aus der kaiserlichen Familie besetzen. Man bezeichnete eventuell als solchen den Erzherzog Albrecht. (A. A. Z.)

Schweiz.

(Luzern, 21. Nov.) Heute ist Hr. Dr. Kasimir Pfyffer der Haft entlassen und von seinen Papieren das Siegel abgenommen worden, ohne daß es nur zu einer Untersuchung derselben gekommen war. Abgerechnet die zwei ersten Tage soll die Behandlung, die er erfahren, anständig gewesen sein, ausgenommen, daß ihm fortwährend das Licht verweigert wurde, was bei den gegenwärtigen langen Nächten eine Pein ist. Die zwei ersten Tage aber wurde Hr. Pfyffer sehr übel behandelt, was um so auffallender war, als es auf bloßen leeren Argwohn hin und gegen einen Mann geschah von der bürgerlichen Stellung K. Pfyffers. Derselbe ist seit zwanzig Jahren ununterbrochen und auch gegenwärtig Mitglied der obersten Landesbehörde, stand zehn Jahre dem höchsten Gerichtshofe des Landes als Präsident vor, wurde oft als Gesandter an die Tagsatzungen entsendet, im Jahr 1834 sogar zum Schultheiß erwählt, und dadurch als Bundespräsident auf das Jahr 1838 designirt, welche Wahl er aber ablehnte, indem er dem Justizwesen sich nicht entfremden wollte.

Mannichfaltiges.

In Königsbofen wurde kürzlich ein Getreidewucherer, der in der Nähe von Erlangen zu Hause ist, 24 Stunden eingesperrt, ob aber wegen Wuchers oder weil er am Abend vorher im Wirthshause mit 2 würdigen Kollegen sans prendre (das Point um einen Sechser) gespielt hatte, konnte man noch nicht ermitteln.

Hiesiges.

†* Ein neuer Kunstzweig ist auf dem Wege, hier heimisch zu werden, den sein Pfleger, Herr Milort aus Dortrecht „Glasdiamantographie" nennt. Durch dieselbe erhalten die gewöhnlichen Fensterscheiben eine sehr schöne Zierde, indem der Künstler mit bewundernswerther Fertigkeit einzelne Figuren, ja auch ganze Gruppen mit Diamanten auf

---

liebst, ich kann nicht anders — ist mir doch selbst eine Centnerlast vom Herzen genommen, und öffentlich will ich es erklären — ich habe keine Natur zum Betrüger!

Ist es nur das, Geliebter? Was kümmert mich das! ich liebe ja nicht dein Buch, ich liebe dich, und du bist ja du selbst mit deinem guten, edlen Herzen. Strafe mich nicht so hart für meine Mädchengrille — das ist ja alles längst vergessen! — Und sie legte beide Arme um den Hals ihres Mannes und drückte ihr blühendes Gesicht fest an seine Schulter.

Wilhelm weinte, aber es waren Freudenthränen. Er hatte nicht geahnt, daß Karoline in ihrer achtwöchentlichen Ehe so sehr ihre alte Grille vergessen — aber welche Frau echt weiblichen Gemüthes verlangt wohl Anderes von ihrem Manne, als daß er gesunden Geistes und Herzens, ein Ehrenmann sei und sie liebe? Auf andere Dinge kann nur eine eitle, oberflächliche Werth legen. Ein Mädchen verlangt natürlich noch ganz andere Dinge von ihrem Erwählten, und wir kannten eines, die nachher eine ausgezeichnete Frau wurde und früher doch immer gesagt hatte, sie würde nie einem Manne die Hand reichen, der nicht eine Gefechtschlacht mitgemacht habe.

Wilhelm erließ nun wirklich in allen Journalen und Zeitungen eine Erklärung des Inhalts, daß er nicht der Verfasser der viel genannten Schrift sei; solchen zu nennen, verbiete ihm aber sein gegebenes Wort. Da er diese Versicherung mit seinem Ehrenwort bekräftigte, so zweifelte Niemand länger an der Wahrheit.

Er lebt noch, aber kein Mensch als seine nächsten Freunde kennt mehr seinen Namen. Den Ehrendecher, den ihm die Stadt D geschenkt, hat er dem dortigen Museum verliehen, da er sich schämte, von dem Irrthume der guten Bürger solchen Nutzen zu ziehen. Seine drei Doktor-Diplome bewahrt er noch bis auf diesen Tag und sagt oft scherzhaft, daß er sie seinen drei Buden als ererbte, aber nicht verdiente Würde hinterlassen wolle. Seitdem er kein berühmter Mann mehr ist, ist er wieder ein glücklicher geworden. Es gibt doch noch Menschen, denen fremde Federn schwerer zu tragen sind, als fremde Schmerzen, und zu diesen gehört der verschollene Wilhelm Reis, Herausgeber eines ebenfalls jetzt verschollenen Werkes.

Frau von B. ist höchst verdrießlich gewesen, daß ihre Entlarvung so wenig Beschämung hervorgerufen, und ihre Schadenfreude hat bei dieser Angelegenheit durchaus nicht ihre Rechnung gefunden, denn sie hat eigentlich aus einem unzufriedenen einen zufriedenen Menschen gemacht.

das Glas zeichnet, so daß alle Nuancirungen von Kupferstichen und Lithographien auf das Getreueste im Glase zu sehen sind. Auch in Kunsthaararbeiten ist Hr. Milort Meister und kann dieß durch wahrhaft staunenswerthe Nachbildungen von Blumen, Federschwüngen u. dgl. darthun. Damen, welche sich mit dergleichen ihnen gut lassenden Beschäftigungen vertraut machen wollen, ertheilt der Künstler gerne Unterricht.

Redakteur: Dr. Friedrich Maier.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung, Nachricht und Empfehlung.

Verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir hiemit unsere am 23. vollzogene eheliche Verbindung an, mit der Bitte um Ihre fernere Wohlgewogenheit und Freundschaft.

Nürnberg, den 23. November 1845.

Nic. Fried. August Körber, Rothgießer.
Mag. Anna Fel. Körber, geb. Heroldt.

Da ich mein seit einer Reihe von Jahren betriebenes Rothgießer-Geschäft unter Heutigem an meinen Schwiegersohn, als meinem bisherigen Geschäftsführer, abgetreten habe, so unterlasse ich nicht, dieses dem verehrlichen Handelsstande anzuzeigen, mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Zutrauen auch gütigst auf meinen Schwiegersohn übertragen zu wollen.

Nürnberg, den 23. November 1845.

K. L. Heroldt seel. Wittib.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, mache ich einem verehrlichen Handelsstande die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft meiner Frau Schwiegermutter, dem ich als Geschäftsführer seither vorgestanden bin, übernommen habe, und bitte, das mir als Geschäftsführer geschenkte Vertrauen auch jetzt zu erhalten. In der Hoffnung, mit vielen schätzbaren Aufträgen beehrt zu werden, welche ich auf das Pünktlichste und Solideste, verbunden mit den möglichst billigsten Preisen zu befördern mich bestreben werde, zeichnet sich ergebenst

Nürnberg den 23. Novbr. 1845.

N. F. A. Körber, Rothgießer und Verleger S. Nro. 1632 der Grübelsstraße.

Bekanntmachung.

Von Montag den 1. Dezember an schließt sich die Fahrzeit auf der Ludwigs-Eisenbahn

für Nürnberg um 6 Uhr
" Fürth um 5½ Uhr Abends.

Nürnberg den 26 Novbr. 1845.

Das Direktorium der k. priv. Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Mainberger.

Korte

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß bei ihm Franzen an Damen-Hüte, Kleider, Mäntel und Burnus von Seide und Wolle, auch Quasten an Herren-Burnus, sowie Knöpfe und Schnüre nach der neuesten Façon um billigen Preis zu haben sind.

C. P. Göpner,
Theresienstraße Nro. 666.

Einladung.

Freitag Abend den 28 November Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

Georg Weidinger
zur Blumenkönigin.

Empfehlung.

Geräucherte Bratwürste zu 2 und 3 kr. per Stück empfiehlt zur geneigten Abnahme

Falkenstörfer
unterm Weißenthurm.

(Eingesandt.)

Wenn es immer ein mißliches Beginnen ist, Dinge zu besorworten, die sich nicht von selbst empfehlen; so ist es leicht von solchen zu reden, die sich bereits empfohlen und vielfältige Aufnahme gefunden haben, und nichts bedürfen, als daß man das allgemeine Publikum darauf aufmerksam macht.

Von dieser Art sind die neuerfundenen privilegirten „Sparlampen" aus der Fabrik von Backofen und Hessel in Nürnberg. Nicht immer ist es an dem, daß die Leistungen den Namen und Anpreisungen einer Erfindung entsprechen; hier aber ist es dagegen vollkommen der Fall. —

Der Mechanismus der Lampen ist einfach, aber geschmackvoll; ersteres gewiß bei einer Lampe sehr empfehlenswerth, weil dadurch die Behandlung erleichtert wird. Die Wirkung ist für den benöthigten Oelverbrauch sehr bedeutend; ein schönes neunstündiges Licht für ohngefähr 2 kr. Oel ist gewiß alles, was man billiger Weise verlangen kann. Der niedrige Ankaufspreis von 1 fl. 6 kr. bis 1 fl. 30 kr. macht die Anschaffung jedem leicht, und so werden diese Lampen gewiß auch dahin den Weg finden, wo keine der kostbareren seither gebrauchten bis jetzt gekommen sind

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Die Kunst, alle die uns umgeben glücklich zu machen,

oder

eine Abhandlung über den Charakter

vom

Abbé Carron.

Nach der 7. Auflage aus dem Französischen übersetzt.

kl. 16. brosch. Preis 54 kr.

Der Verfasser dieses wahrhaft religiösen und moralischen Buches, dessen Werke in Frankreich viel gelesen werden, was auch die von obigem Buche erschienenen 7 Auflagen beweisen, gibt hier eine Abhandlung in Briefen über den Charakter, welche von Jedermann gelesen zu werden verdient.

In der Jäger'schen Buchhandlung in Frankfurt ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Theoretisch-praktische Anleitung zur Wechselkunde.

Von

J. F. Hauschild.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis broch 1 fl. 48 kr.

(Miet-Gesuch.) Eine stille Familie wünscht sogleich oder bis nächstes Ziel eine Wohnung auf der Sebalder Seite zu miethen, bestehend in zwei heizbaren Zimmern, Alkov, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Holzlage, Waschgelegenheit und andern Bequemlichkeiten

Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Zu vermiethen.) Ein kleines freundliches Logis mit Bett und Möbeln ist sogleich oder kommendes Monat zu vermiethen. S. Nro. 278 am Marktplatz.

(Zu verkaufen.) Pierers Universal-Lexikon, 27 Bände, ganz neu, ist äußerst billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Hellbrennende hohle Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, auch weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 kr., so wie platt und hohl gearbeitete Wachsdochte (werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun.
Posamentier, Laden No. 63 am Markt.

(Zu vermiethen.) In Nro. 1073 an der Neutengasse ist eine schöne Wohnung täglich zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Ein gutes Pianoforte mit 6 Oktaven und ein Flügel mit türkischer Musik werden billig verkauft

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 27. November 1845. 11. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. Zum Letztenmale. „Der dreizehnte November." Dramatisches Seelengemälde in 3 Aufzügen von Gutzkow.

Angekommene Fremde

vom 25 November 1845

(Rothe Ros.) HH. Gorwitz v. Basel, Kronacher v. Bamberg, Kflte. Zecchi m. S., Maler, Künstler v. Mailand

(Bayr. Hof.) HH. v. Reiter m. F., Geh. Rath v. Berlin. Krieger v. Eisenburg, Brezler v. Frankfurt, Heyd v. Stuttgart, v. Rothen v. Amsterdam, Kflte.

(Witt. Hof.) HH. Stephan m. F., Brauereibes. v. Weissen. Engelhard, Buchhändler von Gotha.

(Strauß.) B. v. Schlieben, Gutsbes. von Thurnhof. B. v. Crailsheim, Junker v. Ansbach. Strauß v. Frankfurt, Fürer v. Sulzbach. Weiß v. München, Hochstädter v. Hanau, Amelung v. Leipzig. Kflte. Holzhalb, Architekt v. Zürich. Semmler, Brauereibes. v. Weitenau. Popp, Gastwirth v. Bayreuth. Mad. Greding v. Würzburg.

(Blaue Glocke.) HH. v. Schweitzer, Oberlieut. v. Aschaffenburg. Hettersdorf m. F., Revisor. Ruff, Ingenieurpraktikant v. München. Maurili v. Ansbach. Heumann, Kfm. v. Sulzbach. Arndeim, Dr. jur. Amos v. Bayreuth, Erdmann v. Meiningen, Kflte.

(Fränk. Hof.) HH. Weil, Schwab, Kflte. v. Oberndorf. Mdr. Fuchs m. T. v. Berlin. Mdr. Döring v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HHH. Frondhofer v. St. Paray, Gräf v. Elberfeld, Fuchs v. Homburg. Heilmann v. Waldach, Lintner v. Rottweil, Kflte.

(Wallfisch.) Frau Wessel m. Dienerschaft, Statthaltersgattin v. Riga. Hr. Schelf m. F. Inspektor v. Speyer.

(Bl. Flasche.) HH. Müller, Priv. v. Offenhausen. Gebr. Schneider von Eibenstadt, Händler.

(Wild. Mann.) HH. Gegenhofer, Künstler v. Wien. Gebr. Röder v. Stuttgart, Eckard von Halberstadt, Strobel v. Grauen, Händler.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 18. und 22. November 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels. fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels. fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels. fl.	kr.
Korn	21	40	19	48	18	45
Waizen	22	30	21	0	19	—
Gerste	16	45	15	37	13	48
Haber	7	24	6	54	6	—

Das Korn ist gefallen um — fl. 40 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 16 kr. — Die Gerste ist gefallen um 1 fl. 11 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. 8 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 28. November 1845 | Nro. 332 | Kalender: Günther.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. neuer 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

(Bayern.) München, 25. Nov.) Das heutige Regierungsblatt enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz über dessen Verhandlungen vom 2. bis 14. Mai 1845. Aus den königlichen Entschließungen und Erwiederungen heben wir folgende hervor: Die Vermehrung des Richterpersonals an den pfälzischen Bezirksgerichten ist vorzugsweise auf die desfalls von dem Landrathe selbst in dem besonderen Protokolle vom 18. Jänner 1844 vorgetragenen dringenden Vorstellungen erfolgt. Da nun dem pfälzischen Kreise nach seinen besonderen Institutionen die Verbindlichkeit obliegt, sämmtliche Kosten der dortigen Justiz-Verwaltung durch Kreisumlagen zu bestreiten, so würde behufs der Deckung der Mehrausgabe, welche aus der von dem Landrathe nachgesuchten Vermehrung des Richterpersonals erwachset, die Erhöhung der Kreisumlagen auf dem gesetzlich vorgezeichneten Wege zu bewirken gewesen seyn, wenn nicht die eigenen Fonde des Regierungsbezirkes in Folge der fortgeschrittenen definitiven Einsteuerung, dann der Gewerbssteuerzugänge selbst die Mittel gewährt hätten, auch diesen Mehrbetrag der Justizverwaltungskosten zu decken. Eine Inanspruchnahme der Centralfonds aber findet deshalb unter den eben erwähnten besonderen Verhältnissen nicht statt. Wir sehen der baldigen Vorlage des Bauplans für die Erweiterung des Schullehrer-Seminars in Kaiserslautern, welcher mit Rücksicht auf das vom Landrathe bezeichnete Raumbedürfniß für 100 Zöglinge neuer Bearbeitung unterliegt, entgegen, und werden sodann sachgemäße Verfügung erlassen. Die Verfügung, durch welche den Studien-Anstalten zu Speyer und Zweibrücken der Charakter katholischer und beziehungsweise protestantischer Lehrinstitute ist beigelegt worden, hat keineswegs eine konfessionelle Abschließung zum Zweck und zur Folge, welche deren Benützung durch Schüler aller Konfessionen unmöglich machen würde. Es wird vielmehr bei der Einrichtung und Bestellung des Unterrichtes auf die besonderen Bedürfnisse der Schüler der andern Konfession, namentlich im Gebiete der Geschichte, je nach deren Anzahl und den verfügbaren Mitteln jederzeit Bedacht genommen werden, wie dieses auch in den Studien-Anstalten diesseits des Rheins geschieht. Der Antrag auf Erhöhung der Etatsmittel für den Unterhalt der Staatsstrassen ist unstatthaft, in so ferne er eine Aenderung der betreffenden Budgetpositionen bezweckt; es mangelt demselben aber auch die nöthige Begründung, nachdem die für die Wiederherstellung der Staatsstrassen durch das Budget bewilligten außerordentlichen Zuschüsse auch der Pfalz zu Gute kommen. Die Erhöhung des gewöhnlichen Betrages für die Bezirksstrassen von 4,000 fl. auf 11,012 fl., d. h. um die für die Vermehrung des Bezirks-Richterpersonales auf Kreisfonds etatisirten, aber nach der Unterstellung des Landrathes durch Aerarial-Zuschüsse zu deckenden 7,012 fl., erscheint bei dem Nichteintritt dieser Voraussetzung unthunlich. Dem Antrage des Landrathes auf Bewilligung eines Beitrages von 500 fl. zu Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen für die durch ihre Leistungen sich auszeichnende und auch von der Stadtgemeinde für diesen Zweck mit 1000 fl. unterstützte Gewerbsschule von Speyer ertheilen Wir unsere Genehmigung, und haben demnach den erwähnten Beitrag in den Etat der Kreisfonds-Ausgaben einstellen lassen. Die Anlegung einer Eisenbahn von Ludwigshafen an die hessische Gränze hat bereits Untere Genehmigung erhalten. Die Beschlußfassung über das Homburg-Zweibrücker Bahnbauunternehmen hängt bezüglich des Anschlusses an die pfälzische Ludwigsbahn von Vorträgen ab, welche die Fortführung dieser Bahn in westlicher Richtung betreffen, aber eine baldige Lösung hoffen lassen. Die Bitte des Landraths um Revision der von Uns nach Vernehmung Unseres Staatsrathes erlassenen Verordnung vom 3. März 1844, das Verfahren der Gendarmerie in der Pfalz hinsichtlich der nächtlichen Polizeistunde für die öffentlichen Wirthschaften betreffend, beruht auf einer unrichtigen Auffassung derselben, gegenüber den bestehenden Gesetzen. Wir vermögen daher dieser Bitte keine Folge zu geben. Was die Aeußerung über das fortwährende Steigen der Holzpreise betrifft, so verweisen Wir auf die in den Landraths-Abschieden vom 26. November 1838, 8. Juli 1839, und 2. April 1844 gegebenen Erklärungen über die bereits getroffenen Maaßregeln zur Unterstützung der ärmeren Klassen durch Ueberlassung von Stock- und Leseholz, Bestimmung geringerer Holzabgabe-

Die Kindesmörderin.

Eine Kriminalgeschichte.

Von Ernest Alby wird in einem französischen Blatte der Brief eines jungen Juristen an Herrn von Deiresc, Rath am Parlament zu Aix, veröffentlicht, worin eine der merkwürdigsten Kriminalgeschichten des an solchen Vorfällen leider so gesegneten siebenzehnten Jahrhunderts erzählt wird. Der Brief ist vom Jahre 1625; wir übersetzen ihn wortgetreu.

* * *

... Ich will Sie nicht von dem Prozesse unterhalten, der mich zur Stadt Dijon führte, von wo aus ich Ihnen jetzt schreibe. Diese Sache wird schwerlich zu unserer Zufriedenheit ausfallen oder mindestens, so fürchte ich, von den Herren des Gerichtshofes sehr in die Länge gezogen werden. Die Herren vom Dijoner Parlament haben meine ganze Bewunderung erregt; es sind vorzügliche Köpfe, welche eine bedeutende Geschäftskenntniß und eine der geprieseenen und vorzüglichen französischen Magistratur so würdige Mäßigung und Billigkeit besitzen. Der Herr Präsident Fabri, an den Sie mir einen Empfehlungsbrief mitgaben, behandelte mich fortwährend wie sein eigenes Kind: aber sein Haus ist durch ein schweres Unglück so in Trauer versetzt worden, daß er trotz des besten Willens sich wenig zu meinen Gunsten bemühen kann. Dieses Schreckniß ist der Gegenstand meines heutigen Schreibens.

Wie unglaublich Ihnen, Herr Rath, dieses Ereigniß vorkommen mag, so versichere ich doch im Voraus, daß ich nichts schreibe, als was ich selbst gesehen und gehört habe, und was niemand wahrheitsgemäßer zu berichten im Stande wäre.

Es wird Ihnen, wenn ich nicht irre, bekannt seyn, daß der Herr Präsident Fabri vor ungefähr zwanzig Jahren seine Tochter an den Herren Pierre Gilet, Chatelain (königlicher Gerichtsverwalter) in der Stadt du Bourg en Bresse, verheirathete. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen, nämlich eine Tochter und zwei Knaben. Das Fräulein ist das älteste der Geschwister, heißt Helene und ist achtzehn Jahren alt. Was die Buben anbetrifft, so ist der eine zehn, der andere acht Jahre alt.

Bald nach meiner Ankunft in der Stadt Dijon im Februarmonat laufenden Jahres traf ich bei meiner zweiten Visite im Hause des Herrn Präsidenten Fabri zwei Frauenzimmer, die mir der ehrwürdige Greis vorstellte, die älteste als seine Tochter, Frau Pierre Gilet, die jüngere als seine Enkelin, Fräulein Helene Gilet. Ich wurde zu Tafel geladen und speißte in Gesellschaft der Damen.

Preise und Berücksichtigung bei der Abgabe ꝛc., mit dem Bemerken, daß zur Zeit keine weiteren Mittel gegeben sind, um das in allgemeinen Konjunkturen begründete Steigen der Holzpreise zu verhindern, welches auch in anderen Gebietstheilen des Reiches in gleichem, und theilweise in noch höherem Maaße eingetreten ist, als in der Pfalz; daß jedoch von der Erweiterung des Gebrauches der Steinkohlen, deren Verbringung durch die bereits im Bau begriffene pfälzische Ludwigs-Eisenbahn große Erleichterung erhalten wird, die wirksamste Abhülfe zu erwarten sein dürfte. Dem Unternehmen der pfälzischen Dampfschlepp-Schifffahrt ist bisher schon jede thunliche Unterstützung gewährt worden. Am Schlusse wird der Landrath der kgl. Huld und Gnade versichert.

Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Blatt folgende: zu der in dem Ministerium des k. Hauses und des Aeußern durch die zeitliche Ruhestandsversetzung des geheimen Sekretärs A. Schmitt erledigten statusmäßigen Stelle eines geheimen expedirenden Sekretärs wurde der k. Kanzleisekretär desselben k. Ministeriums, J. Schüller, befördert; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Regensburg erledigte Assessorstelle wurde dem Accessisten des Appellationsgerichtes von Niederbayern, M. Frhr. von Branca verliehen.

(Ingolstadt, 22. Nov.) Welchen Erfolg die höchst landesväterliche Maßregel in Bezug auf Getreideausfuhr ꝛc. dahier auf die Getreidepreise ausübt, davon zeugt die heutige Schrannenanzeige, nach welcher Waizen um 2 fl. 45 kr. Korn um 3 fl. 50 kr. Gerste um 53 kr. Haber um 12 kr. fiel. Der 8 Pfd. Laib Brod ist heute um 7 kr. billiger und die Kreuzersemmel um 1 Lth. schwerer geworden. Wenn die Behörden kräftig mitwirken, dann wird bald den Wucherpreisen gesteuert sein. (Reg. T.)

(Regensburg, 25. Nov.) In der vergangenen Nacht 10½ Uhr wurde ihre Durchl. die Frau Fürstin von Thurn und Taxis glücklich von einem jungen Fürsten entbunden. (Reg. Z.)

Baden. (Karlsruhe, den 24. November.) Die Ständeversammlung wurde heute im höchsten Auftrag Sr. kgl. H. des Großherzogs und in Höchstdero Namen durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Nebenius, eröffnet. Morgens 9½ Uhr wurde in den beiden Stadtpfarrkirchen Gottesdienst abgehalten. Nachdem die Mitglieder beider Kammern im Sitzungssaale der zweiten Kammer versammelt waren, eröffnete der großh. Kommissär die Versammlung mit folgender Rede: Durchlauchtigster Fürst, hochwohlgeborne, hochgeehrte Herren! Se. kgl. Hoh. der Großherzog haben mich allergnädigst beauftragt, die durch allerhöchste Entschließung vom 23. Oktober berufene Ständeversammlung zu eröffnen. Das allerhöchste Reskript lautet: „Leopold, von Gottes Gnaden ꝛc. Wir beauftragen hiemit Unsern Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Nebenius, den auf den 21. d. M. einberufenen Landtag den 24. d. in Unserem Namen zu eroffnen. Gegeben zu Karlsruhe ꝛc." Se. kgl. Hoh. der Großfurst haben mir zugleich befohlen, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß Allerhöchstdieselben für angemessen gefunden, für diesen Landtag nur die wirklich nothwendigen und dringenden Vorlagen vorbereiten zu lassen. Die lange Dauer der beiden nächstvorgegangenen Landtage, die Masse der neuen Gesetze, die auf dem letztverflossenen glücklich zu Stande gebracht wurden und deren Vollzug noch für längere Zeit die angestrengteste Thätigkeit der Verwaltung in Anspruch nimmt, geboten diese Beschränkung. Es wird Ihnen daher ausser den Nachweisungen über die Verwendungen der öffentlichen Gelder in abgelaufenen Staatsjahren und den Voranschlägen für die kommende Budgetsperiode nur ein Gesetz für die Wehrverfassung nebst einigen andern Gesetzen von geringerem Umfange vorgelegt werden. Ihrer Pflichttreue, Ihrer Einsicht vertrauend, sehen Se. kgl. Hoh. der Großherzog mit Beruhigung Ihren Berathungen und den Ergebnissen der Verhandlungen mit den Kommissären der Krone entgegen. Nach erfolgter Eroffnung leisteten die neu eingetretenen Mitglieder den Eid. — Erste Sitzung morgen den 25. Nov. Tages-Ordnung: Bildung der provisorischen Abtheilungen, Prüfung der Wahlen. (Bad. Bl.)

(Mannheim, 24. Nov.) Die Ereignisse vom 19. Nov. haben mancherlei Fragen angeregt, und insbesondere die Frage, welche Rechte die Gemeinden, namentlich in ihrem Verhältnisse zu den Staatsbehörden besitzen? — Das zweite Konstitutionsedikt enthält über das Wesen der Gemeinden namentlich folgende Stelle (Nro. I.): „Sie" (die Gemeinden) „sind demnach von der einen Seite eine gemeinschaftliche Vereinigung mehrerer Staatsbürger zu besserer Erreichung ihrer sämmtlichen einzelnen Lebenszwecke durch Gesammtwirkung, von der andern Seite aber eine pflichtgebotene Zusammenwirkung derselben unter der gemeinschaftlichen Leitung ihrer Vorsteher zur Beförderung der allgemeinen Staatswohlfahrt. Aus diesem doppelten Gesichtspunkt ist daher stets ihr Rechtszustand zu beurtheilen, und jede aus dem Einen abgeleitete Folgerung durch die Hinsicht auf den Andern so zu modifiziren, daß stets beide Zwecke in richtiger Harmonie bleiben." Die Gemeindeordnung enthält namentlich folgende hieher gehörige Stellen: §. 38. „Eine Gemeindeversammlung muß stattfinden. — — 5. auf den Antrag des Gemeinderaths oder des Bürgerausschusses, oder einer Anzahl von Bürgern, die der Zahl der Mitglieder des Gemeinderaths und des Ausschusses zusammengenommen gleichkommt, wenn im Namen und aus Auftrag der Gemeinde eine Vorstellung an Uns, an die Ständeversammlung, oder die Staatsbehörde gerichtet und die Gemeinde um ihre Zustimmung vernommen werden soll. In der beschlossenen Vorstellung oder Beschwerde muß ausdrücklich des Gemeindeschlusses gedacht seyn, und als eine Bitte der Gesammtheit angesehen werden können." §. 39. Die Versammlung der Gemeinde kann stattfinden, wenn der Bürgermeister, oder Gemeinderath, oder der Bürgerausschuß solche in irgend einer Angelegenheit für tätlich erachtet." (M. J.)

Freie Stadte. (Frankfurt, 22. Nov.) In dieser Woche hat unsere Dissidenter-Gemeinde wieder einen Zuwachs erhalten. Auf die offizielle Erklärung des Kriegszeugamtes, daß die konfessionellen Bekenntnisse mit dem Militärdienst nichts gemein haben, sind zweiundzwanzig Soldaten, darunter zwei Unteroffiziere zur Dissidenten-Gemeinde übergetreten und sie werden morgen zum ersten Male in den Gottesdienst der Dissidenten ordonnanzmäßig geführt werden. — Heute wurde von Heidelberg hier ein Kandidat des Dissidententhums erwartet, der mehrere Monate hier verbleiben und sich zum Prediger der Gemeinde vorbereiten soll. (Magdeb. Z.)

Hessen. (Mainz, 24. Nov.) Die freie Konkurrenz beim Brodverkauf ist in eine neue Phase getreten. Die Gesellschaft hiesiger Begüterter, welche auf die Aufregung einiger patriotischer Bürger zusammengetreten ist, um unverzinsliche Geldvorschüsse zu machen, mit welchem Gelde Frucht und Mehl angekauft und den Unbemittelten wo möglich billigeres Brod verabreicht werden soll, hat einen Versuch machen und das erste Brod backen lassen. Der Versuch soll sich so herausgestellt haben, daß das Brod billiger gegeben werden kann, als der gewöhnliche Preis beträgt. Das Brod ist unter Leitung eines hiesigen Sachverständigen in Zahlbach gebacken worden. Sind der Gesellschaft erst die Militäröfen zur Verfügung gestellt, so kann sich das Resultat noch günstiger stellen. — Sehen die Bemittelten aus den Resultaten

---

Ich will versuchen, ob ich Ihnen ein Bild von diesem Fräulein Helene Gilet zu entwerfen im Stande bin; denn ihrer Schönheit und ihres Unglücksgeschicks wegen verdient sie eine bleibende Stelle im Gedächtnisse jedes Gefühlvollen.

Denken Sie sich eine junge Dame von hoher und edler Gestalt mit einem Gesichte, das von den schönsten Augen noch gehoben wird, und einem Profile, dessen klassische Linien dem Pinsel eines Phidias Ehre machten. Auf ihrer Stirn thronen Unschuld und weibliche Würde; ihr Haar ist schwarz wie Ebenholz und um Füße und Hände könnten Königinnen und Prinzessinnen sie beneiden. Obwohl man ohne Uebertreibung behaupten darf, daß die Töchter unserer Gegend und namentlich die der Stadt Nizza die schönsten Frauenzimmer in ganz Frankreich sind, so bezweifle ich dennoch, ob sich die schönste an Anmuth mit Fräulein Helene messen mag.

Sie war bei Tische außerordentlich schüchtern und zurückhaltend und schien mir einen geheimen Kummer zu haben. Frau Gilet war gleichfalls trüb gestimmt. Herr Fabri bot Alles auf, Tochter und Enkelin aufzuheitern, doch gelang es ihm nicht sehr. Was aber meine Wenigkeit anbetrifft, so saß ich in lautloser Bewunderung der unvergleichlichen Schönheit dieses reizenden Geschöpfes und bedauerte im Stillen die Niedergeschlagenheit, die auf dem Großkinde meines Wirthes lastete.

Uebrigens hörte ich von Mutter und Großvater viel Schönes und Gutes über die Eigenschaften dieses vortrefflichen jungen Mädchens.

Die Damen brachen vor aufgehobener Tafel auf, indem sie zu ihrer Entschuldigung sagten, daß sie in die Kirche gingen.

Am folgenden Tage reisten sie von Dijon ab, so daß ich ihnen nicht weiter meine Bewunderung zollen konnte. Sehr bedauerte ich jedoch ihre Abreise, denn des Chatelains Tochter war einer antiken Göttin vergleichbar, deren Andenken, wenn sie auf kurze Zeit hienieden gewandelt, die Sterblichen in treuem Gedächtnisse bewahrten und deren himmlische Zusprachen sie küßten.

So dachte ich damals, Herr Rath. Ich habe beide Damen wieder gesehen; seit Monatsfrist befinden sie sich wieder hier in Dijon. Großer Gott, wie hat sich ihr Geschick seitdem verändert!...

Es war von einer Verheirathung der Fräulein Helene in hiesiger Stadt die Rede gewesen, und freilich kehrte sie hieher zur Vermählung zurück. Aber ihr Bräutigam war der Büttel und die Trauung sollte auf dem Todes

dieser Gesellschaft, daß billigeres Brod verabreicht werden kann, als die Bäcker anbieten, so werden sie schon selbst Schritte zur Aktienbäckerei thun. (Fft. O.-P.-Z.)

Preussen. (Berlin, 22. Nov.) Mehrere von dem Ober-Censur-Gerichte in jüngster Zeit freigegebene Artikel haben das öffentliche Vertrauen zu der freisinnigen Beurtheilung der Censurvorschriften durch jenen hohen Gerichtshof ungemein gestärkt und den Glauben befestigt, daß, wenn nicht ein gänzliches Freigeben der Presse unter der Garantie eines zeitgemäßen Preßgesetzes erstrebt werden kann, doch das richterliche Verfahren der Censur weiter ausgebildet und diese ganz von der Verwaltung getrennt werden soll. In der That muß man dies als die einzige versöhnende Vermittelung betrachten, und wenn in Wahrheit, wie es in der Instruktion der Censoren ausgesprochen worden ist, der erste Censor der Richter erster Instanz sein soll, ist dies kaum anders denkbar, als diesem auch die nöthige richterliche Unabhängigkeit zu verschaffen, was nicht anders erreicht werden kann, als ihn außer den Bereich der Erinnerungen, Verweise und Absetzungen von Seiten der Verwaltungsbehörden zu stellen. — Wie man hört, werden vom Januar an die in Preussen erscheinenden Bücher über 20 Bogen es nicht mehr nöthig haben, vierundzwanzig Stunden vor ihrer Ausgabe der Polizei vorgelegt zu werden, und dies Zugeständniß wird vortheilhaft auf unseren Buchhandel wirken, der bisher nicht den geringsten Nutzen von der Censurfreiheit jener Bücher über 20 Bogen gezogen hat, weil gleich die ersten Beispiele allzu sehr von Nachahmungen abschreckten. Wir dürfen jedoch hoffen, mehr zu erreichen, als jene vereinzelte Milderung, denn selten hat wohl eine größere Einigkeit bei den feindlichsten Gegensätzen geherrscht, als darüber, daß es zur unabwendbaren Nothwendigkeit geworden, die Presse frei zu geben und den Schriftsteller verantwortlich zu machen. Man versucht zwar jetzt noch Vorschläge aufzustellen, nach welchen durch Verfolgung, strenge Verantwortlichkeit und große Geldbußen, welche die Verbreiter verbotener Schriften, namentlich aber Buchhändler und Verleger, treffen sollen, das bisherige System zu halten sei; die dies vorschlagen, kennen jedoch weder die Verhältnisse genau, noch wissen sie das allgemeine Zeitverlangen recht zu würdigen. Gelingt es doch selbst der furchtbaren Strenge der russischen Regierung nicht, Zeitungen und Bücher, die sie nicht dulden will, von den fast hermetisch verschlossenen Gränzen zurückzuhalten. Sie ließ in den bewilligten Zeitungen mit Schwärze überstreichen, was die Censur für schädlich annahm, aber man hatte bald ein chemisches Mittel erfunden, das Geschwärzte wieder kenntbar zu machen; so mächtig ist der Drang der Zeit. (Kölu. Z.)

Gegen alles Erwarten ist Ronge auf seiner Rückkehr nach Breslau doch hier angekommen. Er war dieß auch den verschiedenen Gerüchten, wornach ihm bei seinem Wiedererscheinen in der Hauptstadt Verhaftung bevorstehe, schuldig, und hat hiedurch der Behörde einen Gefallen gethan, indem so der faktische Beweis geliefert ist, daß man an solche extreme Maßregeln nicht denkt. Der Reisebegleiter Ronge's, Dewiat, hat so eben einen Ruf von Danzig nach Mannheim erhalten. (Schw. M.)

(Posen, 21. Nov.) Die Verhaftungen dauern hier noch immer fort und es scheint daher noch keineswegs, als ob die Behörden bereits alle Fäden des Komplotts in Händen hätten, vielmehr führen die ununterbrochen fortgesetzten Nachforschungen auf immer weitere Verzweigungen desselben. Vorgestern sind hier wieder zwei angesehene Bürger unserer Stadt, der Theilnahme an der Conspiration angeschuldigt, zur Haft gebracht worden; der eine ist Inhaber eines Gasthofs erster Klasse und zugleich Stadtverordneter, so daß nun bereits zwei Stadtverordnete eingezogen sind; der andere ist ein wohlhabender hiesiger Branntweinbrenner. Polizeidirektor Dunker scheint die Untersuchung in der Provinz außerhalb unserer Stadt übernommen zu haben, da er bereits mehrere Reisen in die Kreise gemacht hat, wo das Komplott seine Hauptverzweigungen haben soll. Man rechnet darauf, daß diesmal unwiderrufliche Resultate zu Tage kommen werden. (Fft. O.-P.-Z.)

Würtemberg. (Ulm, 24. Nov.) Bei der hiesigen Dissidentengemeinde ist gestern ein katholischer Priester, J. Günther aus Sußen in Tyrol, übergetreten. Derselbe reist nun nach Konstanz, um sich jener Gemeinschaft anzuschließen. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 22. Nov.) In der vorgestern zu Windsor abgehaltenen G.heimerathssitzung ist das Parlament vom 27. November auf den 16. December prorogirt worden. Das Ministerium hat also die erwartete Entscheidung über den Zeitpunkt, wann das Parlament zusammentreten soll, noch um volle drei Wochen hinausgeschoben, da erst die nächste Prorogation den Tag der Parlamentseröffnung feststellen wird.

Italien.

(Rom, 18. Nov.) Für den 24. d. ist ein geheimes Consistorium zusammen berufen, worin ausser Ernennung von Bischöfen auch zwei Prälaten mit dem Purpur bekleidet werden sollen. Für Deutschland kann dieses Consistorium eine andere wichtigere Bedeutung erlangen, indem man sagt, statt des bisher vergeblich erwarteten Rundschreibens an alle deutschen Bischöfe werde der heilige Vater in einer Allocution an die hohe Versammlung die Vorgänge der Dissidenten in Deutschland besprechen. — Der Geheimerath Buteni-ff, welcher vom Kaiser von Rußland nach Palermo entboten war, ist von dort hierher zurückgekehrt: er hat diesen Weg in 48 Stunden gemacht. Er ist der Ueberbringer einer officiellen Mittheilung, sein Herr und Kaiser werde in den ersten Tagen Dezembers auf einige Tage nach Rom kommen. Im Hause des Gesandten werden alle Vorbereitungen zum Empfange getroffen. (A.A.Z.)

Rußland und Polen.

(Vom schwarzen Meer, im Nov.) Aus dem Kaukasus erfährt man, daß Hadschi Mahoma, ein Parteigänger Schamyls, einen russischen Transport, welcher von Girselaul nach Temyr-Hamtschura bestimmt war, nahe bei der Festung Wnesapnoja angegriffen und einige hundert mit Kriegsmunition beladene Packpferde erbeutet habe. Der Ueberfall fand in dem Augenblick statt, wo die russische Infanterie der Escorte den Fluß Kombulat überschritt. Die nachsetzenden Linienkosaken nahmen den Tschetschenzen, die schnell in das das Gebirge sich zurückzogen, einen Theil der Beute wieder ab. General Freitag schickte bedeutende Streitkräfte nach dem neuen Fort Tschirdurta am Sulok, dessen Erdschanzen noch nicht vollendet waren und das von Schamyl, der in eigener Person mit beträchtlichen Schaaren in der Nähe lagerte, ernstlich bedroht sein soll. In Tscherkessien ist es dagegen sehr ruhig.

Türkei.

(Konstantinopel, 12 Nov.) An den Dardenellen entstand am 25. Okt. ein Brand, der über 600 Häuser des griechischen, armenischen, Judenquartiers verzehrte; im Libanon wurden bei Entwaffnung der Drusen und christlichen Maroniten, besonders gegen die Geist-

---

berge (Mont de la Mort) vor sich gehen, denn so nennt man hier zu Lande den Ort, wo die Verbrecher abgethan werden.

Ja, Herr Rath, des Chatelains reizende Tochter, Fräulein Helene Gilet, ist des Kindesmordes angeklagt und schuldig befunden worden!

Kann Unschuld einen so tiefen Fall thun? Kann eine so engelgleiche Gestalt so trügen?... Hören Sie, was geschah: nichts dürfte erschütternder, nichts zu ernstem Nachdenken geeigneter sein.

Der königliche Gerichtshalter führte ein sehr einfaches und prunkloses Leben. Seine Amtsgeschäfte, hin und wieder einige fromme Uebungen und die Jagdlust nahmen fast seine ganze Zeit in Anspruch. Gesellschaften gab und besuchte er selten. Die Frau vom Hause war eine treffliche Hausfrau, eine zärtliche und friedliebende Gattin und hing am lieben Gott und an ihren Kindern von ganzem Herzen und ganzem Gemüthe.

Seit einigen Monaten kam ein junger Mann, der kürzlich erst Pfarrer in einem Dorfe unweit des Ortes geworden war und im Hause vom Oheim der Kinder Gilet wohnte, regelmäßig zur Frau Gilet, um ihren beiden Buben Unterricht im Lesen und Schreiben zu geben. Die arglose Mutter dachte im Hinblick auf des Lehrers Stand nichts Arges von seiner Jugend und von seinen Manieren, obwohl dieselben eher denen eines Kapitäns italienischer Abenteurer, als denen eines Seelenhirten glichen. Auch Fräulein Helene behandelte den Lehrer ihrer Brüder Anfangs mit der Achtung und Ehrerbietung, die ihr frommes und kindliches Gemüth dem Diener unserer heiligen Kirche zollen zu müssen für Pflicht und Schuldigkeit hielt. Alsbald jedoch zeigte sie eine merkwürdige Scheu und Kälte gegen den Pfarrer.

Die Entfremdung fiel der guten Frau Gilet zwar auf, doch schrieb sie dieselbe einer Mädchenlaune zu. Denn der junge Geistliche war nicht Helenens Beichtvater, sondern ein würdiger Abbé zu Dijon der Schirmherr ihres Seelenheiles.

Eines Tages war die Wohnung des königlichen Gerichtsverwalters wie ausgestorben, da Vater, Mutter, Sohn und Gesinde draußen auf dem Felde wären. Helene war, um das Haus zu hüten, allein daheim geblieben. Da führte ein schlimmes Ungefähr den Lehrer hinzu. Die Jungfrau zeigte ihm an, daß seine Schüler noch auf dem Felde seien und gab ihm zu verstehen, daß er zu denselben gehen und sie abholen oder den Unterricht heute aussetzen möge. Der junge Geistliche aber that, als verstehe er dies nicht, sondern ging ohne sich zu geniren, dem Mädchen nach in ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

lichen, die Mönche und Nonnen ungeheuere Gräuel verübt. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. wurden vermittelst gewaltsamen Einbruches in der Wallfahrtskirche zu Heiligenberg, königl. Landgr. Egaenfelden, aus der Sakristei derselben eine Monstranz, ein silberner Kelch und zwei silberne Kandeln entwendet (K. a. d. D.)

Das im vorigen Jahre ruchloser Weise beschädigte Erwinsdenkmal bei Steinach wurde in der Nacht vom 19 auf den 20. Nov. abermals verletzt, indem alle acht Kronmuscheln an den Thürmchen des Geländers abgeschlagen wurden. — Auf der badischen Eisenbahn wurden im Monat Oktober zusammen 187,852 Personen befördert; die Einnahme betrug an Personentaxen 104,595 fl. 15 kr., an Uebergewichts-, Equipagen- rc. Transport-Taxen 11,652 fl. 23 kr.; an Viehtransport-Taxen 1594 fl. 18 kr., an Gütertransport-Taxen von 155,373 Ctrn. 54,637 fl. 37 kr. Summa 172,479 fl. 33 kr. Bei Versendung von mindestens zwei Klaftern Holz landabwärts ist die Eisenbahntaxe ermäßigt worden. (Bad. Bl.)

Hiesiges.

Das dem Fabrikanten metallischer Farben und geschlagener Metalle, Johann Georg Lauter dahier unterm 16. Juni 1838 verliehene, und im Regierungsblatte unterm 15. Sept. ejusd. ann. ausgeschriebene Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindungen bezüglich der Metallschlägerei, nemlich 1) auf kombinirte Hammersysteme und deren Anwendung zum Zweck der Schlägerei aller edlen und unedlen Metalle und Metallegirungen, 2) auf das Prinzip und die Anwendung selbstthätiger Mechanismen zur beliebigen Bewegung der Formen bei dieser Schlägerei, ist durch Verzicht erloschen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Feinstes gereinigtes Lampenöl

welches ohne Russ und Kohle abzusetzen und ohne Rauch und Geruch bei der Verbrennung zu verbreiten, ausserdem noch durch ein schönes, helles reines Licht sich wesentlich auszeichnet, empfehle ich von vorzüglicher Reinheit und Güte einer gefälligen Abnahme und verspreche die möglichst billigen Preise.

Nürnberg, den 27. Novbr. 1845.

George Goppelt,

Karolinenstrasse L. Nro. 364.

(Zu vermiethen.) In S. Nro. 304 am Neuenthor ist eine sehr trockne und heitere Wohnung von 1 Stube, Stubenkammer, Küche und Holzlage bis Lichtmeß zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 1343 am Jakobsplatz ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov an ein oder zwei Herren, oder an eine stille Familie zu vermiethen.

Nachricht und Empfehlung.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem geehrten Handelsstand, so wie einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er den Laden Nro. 18 gegenüber der Frauenkirche mit allen Sorten ächt englischen und deutschen Nähnadeln, Strick-, Stick-, Stramin- und Häckelnadeln, schwarzen und blauen Haarnadeln rc., feinen englischen Fischangeln mit und ohne Apparat, schwarzen, verzinnten, versilberten, blauen Hacken und Schlingen, allen Sorten Drathsiften für Schreiner, Wagner, Sattler und Schuhmacher, Ringe, messingene und verzinnte Waagketten, Knöpfe, Schnallen rc., so wie mit allen Artikeln von Nadlerwaaren, bezogen hat und bittet unter Versicherung reeller und billiger Bedienung um geneigte Abnahme.

Mit aller Achtung

Johann Jakob Fleischmann, jun.

Katharinengasse No. 617.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann meinem Sohn Johann Michael Späth, Müllergesellen, etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung hafte.

Penzendorf, den 23. November 1845.

Margaretha Späth,

Wirths-Wittib.

(Laden-Vermiethung.) Es ist ein geräumiger Laden nebst Comptoirstube, Kammer und Keller, desgleichen ein dazu gehöriges Logis von 1 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Boden, Antheil am Hof rc. zu vermiethen. Näheres bei Notar Wegler in der Karolinenstraße L. No. 336.

Bekanntmachung.

(Die Einlagen zur Nürnberger Aussteuer-Anstalt pro 1845 betr.)

Wegen Nähe der Ziehung und des Rechnungsschlusses wird das verehrliche Publikum wiederholt eingeladen, die Einlagen für das Jahr 1845 zu beschleunigen, damit sie bei der am Thomastage stattfindenden Ziehung noch Berücksichtigung finden können.

Die

Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.

Lindner.

Rechtsrath.

Huber.

Cassier.

Einladung.

Heute Freitag den 28 November produzirt sich das Quartett des Herrn Schnerf, wozu höflichst einladet

Anfang 6 Uhr.

Kißkalt.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Große Hauptprobe findet Montag den 1. Dezember im goldnen Adler statt. — Die verehrten Mitglieder wollen sich mit ihren Aufnahmskarten versehen. Fremdenkarten werden nicht abgegeben.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Vorstand.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag Nachmittag im Saale auf Verlangen Produktion vom

Kleeblatt

der Herren Wedekitz und Wildner mit mehreren neu einstudirten Stücken, wozu ergebenst einladet

Kellermann.

Goldner Stern am Heumarkt.

Samstag Abends Produktion vom „Kleeblatt.“ Hiezu ladet höflichst ein

Birkmann.

(Zu vermiethen.) Ein trockner Felsenkeller ist zu vermiethen.

(Verloren.) In der Nähe der St. Jakobs-Strasse wurde am vergangenen Sonntage Abends ein großes, seidenes Sacktuch, — bunt mit blau, braun, gelb und weiß bedruckt — verloren. Der redliche Finder erhält bei der Rückgabe an die Exped. d. Bl. ein dem Werth entsprechendes Douceur.

Zu verkaufen.

☞ Ein Conditorey-Realrecht sammt Geschäftsutensilien ist zu verkaufen.

(Gesucht.) Ein mit den besten Zeugnissen versehener Scribent sucht dahier bei einem königl. Advokaten, oder königl. Land- und Herrschafts-Gericht bis ersten Dezember ein Unterkommen. Derselbe würde auch als Verwalter oder Buchhalter seine Dienste darbiethen, und ist er in der Exped. d. Bl. unter den Buchstaben A. E. zu erfragen

(Anzeige.) Neu angekommener feiner Flachs in mehreren Sorten ist wieder billigst zu haben in S Nro. 517 Albrecht-Dürerplatz.

Literatur.

Bei Voigt und Mocker in Würzburg ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig;

Das erste

Deutsche Sängerfest

zu Würzburg.

Ein Erinnerungs-Album für dessen Theilnehmer von **M. N.**

Mit zwei getreuen Abbildungen der Sängerhalle zu Würzburg.

Preis brochirt 1 fl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 28. November 1845. 12. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale. „Alles durch die Frauen.“ Lustspiel in 2 Akten nach dem Franz von B. A. Herrmann. Hierauf: „Die sieben Mädchen in Uniform.“ Vaudeville in 1 Akt nach dem Franz. von Angely

Angekommene Fremde

vom 26. November 1845

(Bayer. Hof.) HH. Bähr v. Frankfurt, Cramer v. Glauchau, Kflte.

(Witt. Hof.) Hr. Dr. Prätorius m. G. v. Koburg.

(Straub.) HH. Lamprecht v. Schweinfurt, Prätorius v. Mainz, Reis, Strohecker v. Frankfurt, Bockwitz v. Kassel, Toussaint v. Hanau, Wehner v. Lichtenstein, Lutz v. Pforzheim, Lichtenberg v. Zürich, Dürr v. Lode, Kflte v. Hannenfeld v. Heidelberg. v. Schramm v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Gaffe de St. Martin v. Paris, Genot m. G. v. Augsburg, Kassenfeld v. Bamberg, Kflte. Wagner m. G., Pfarrer v. Baireuth. Berger, Priv. v. Kulmbach. Leidhard, Maler. Helm, Priv. v. Karlsruhe.

(Berl. Hof.) HH. Justini v. Lukka. Jäger, Rechtspkt. v. Eichstädt. Schmidt v. Bremen. Gottschalk v. Weimar, Schutz v. Augsburg, Kflte. Streng v. München, Schriftstein v. Berlin, Rechtspraktikanten.

(Fränk. Hof.) HH. Stamberger, Fabrikbes. v. Passau. Knoll, Kfm. v. Pappenheim. Schätzl, Maler v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Frank, Part. v. München. Herrlein, Kfm. v. Prag. Beil, Stud. von Würzburg. Lauer, Priv. v. Regensburg.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Stee, Major v. Bamberg. Zahner, Rittmeister v. Ansbach. Bäz, Fabrik. v. Memelsdorf.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 29. November 1845. Nro. 333. Kalender: Noah.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 26. November.) Se. kgl. Hoh. der Kronprinz wird zur feierlichen Eröffnung der Ständeversammlung, wofür jedoch der Tag noch nicht bestimmt ist, hier eintreffen, sich jedoch dann wieder auf kürzere Zeit nach Hohenschwangau begeben. — Die erledigte Landrichterstelle in Erding, wurde dem ersten Landgerichtsassessor Muggenthaler zu Rotthalmünster, und die Landrichterstelle in Rottenburg dem Landgerichtsassessor Frhrn. v. Pechmann zu Reichenhall verliehen.

(A. A. Z.)

Das „Intelligenzblatt von Unterfranken und Aschaffenburg" enthält den Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 15. Mai 1845. — Aus den kgl. Entschließungen entnehmen wir folgende: Bei den wiederholten Klagen des Landraths über unzulängliche Dotirung der Straßen-, Brücken- und Landbau-Etats haben Wir ungern die Beachtung der oft schon in Erinnerung gebrachten gesetzlichen Vorschrift vermißt, wonach jede solche Klage durch die Anführung von Thatsachen unterstützt werden soll. Wir haben auch nicht minder hieraus mit Bedauern ersehen müssen, wie dem Landrathe gänzlich entgangen ist, was seit zwei Jahren durch außerordentliche Zuschüsse für den Straßen- und Brückenbau wie für den Landbau geleistet worden. Die Aufgabe einer Finanzperiode kann in zwei Jahren schon deshalb nicht vollständig gelöset werden, weil die Kräfte des Baupersonals dafür nicht hinreichen würden. Wir haben daher die Lösung dieser Aufgabe einen auf die Dauer der Finanz-Periode berechneten wohlerwogenen Plan festgesetzt, bei welchem auch die Bedürfnisse des unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreises gehörig geprüft und berücksichtigt worden sind. Die durch das Budget der V. Finanz-Periode für Straßen-Neubauten ausgesetzten Mittel sind im Jahre 1844/45 beinahe ausschließlich für den Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg verwendet worden. Was im Jahre 1845/46 eben diesem Regierungsbezirke für den gleichen Zweck nach Maßgabe des Bedürfnisses und ohne Hintansetzung anderer Kreise zugewendet werden konne, werden Wir bei Festsetzung des betreffenden Etats bestimmen. Bezüglich der von dem Landrathe gemachten Bemerkung, daß in diesem wie in dem Vorjahre kein Etat über Land-Neubauten dem Landrathe zur Einsicht vorgelegt worden, verweisen Wir den Landrath auf das Ausscheidungsgesetz vom 17. November 1837, nach dessen III. Artikel nur die Voranschläge der Straßen-Neubauten den Landräthen zur Prüfung vorzulegen sind, weshalb denn auch seit dem Jahre 1838 eine Mittheilung der Land-Neubauten-Etats nicht mehr stattgefunden hat. Der Anbau der Straße von Haßfurt nach Zeil ist durch die alles Maß überschreitenden Forderungen für die abzutretenden Grundstücke verzögert worden. Bis zur Ausführung dieses Baues muß die Straße ihre bisherige Eigenschaft behalten und es kann daher auch die Last ihrer Unterhaltung auf den Staatsbau-Fonds nicht übernommen werden. Sobald über die Führung der Eisenbahn von Bamberg nach Schweinfurt unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der Stände des Reiches definitive Bestimmung erfolgt ist, werden Wir auch bezüglich des Ausbaues der oben bemerkten Straße das der Sachlage Angemessene verfügen. Ueber die Beförderung der Absatz-Gelegenheit und der Verwendung der in dem Bauersberge gewonnenen Braunkohlen sind bereits Verhandlungen eingeleitet. Uebrigens hat sich die Verwendung jener Braunkohlen zur Salzkoktur an der Saline Kissingen nach den durch Unser Finanzministerium vorlängst veranlaßten und von Unserer General-Bergwerks- und Salinen-Administration geleiteten sorgfältigen Versuchen eben so ungünstig als kostspielig erwiesen. Bezüglich der beiden Bitten des Landrathes um Berücksichtigung der Mittel-Main-Städte bei Festsetzung der Linie für die Eisenbahn von Bamberg nach Würzburg, dann um Berücksichtigung der Interessen der Landwirthe zu Bergrheinfeld bei Bestimmung der Bahn-Linie durch die dortige Gemeindeflur verweisen Wir den Landrath auf Abs. VII. Nr. 13. des Landrats-Abschiedes vom 2. April 1844 und auf Abs. VI. Nr. 6. des Landraths-Abschiedes vom 27. November 1844. Mit der Eröffnung der Forstschule zu Aschaffenburg hat das Bedürfniß aufgehört, neben der Hochschule zu München auch noch jene zu Würzburg als höhere forstwissenschaftliche Unterrichts-Anstalt fortbestehen zu lassen. Wir können nicht gestatten, daß bei Einführung der Gewerbsteuer in Unter-

Die Kindesmörderin.

(Fortsetzung.)

Als wolle ihm die züchtige Jungfrau den Eintritt verwehren, blieb sie auf der Schwelle stehen. Da bat sie der Arge um ein Buch, das sie in ihrem Schubfache liegen hatte, und während sie dasselbe hervorholte, trat er ein, machte die Thür hinter sich zu und schob den Riegel vor.

Was dann geschah, weiß Gott allein. Eine Stunde darauf verließ der junge Mann mit finsterem Blicke, zuckenden Lippen und zerkratztem Gesichte das Zimmer und Haus, in welchem nun Todesstille herrschte.

Indeß waren die Hausgenossen heimgekehrt, ohne daß Helene zum Vorschein kam. Als die Magd sie Abends zum Essen rief, ließ sie sich mit Unwohlseyn entschuldigen. Sofort eilte die Mutter ins Zimmer ihrer Tochter hinauf. Welch ein Anblick! Bleich, mit zerrauften Haaren und zerrissenen Kleidern lag Helene auf dem Bette, flog der Mutter beim Eintreten außer sich in die Arme und vertraute ihr ein schreckliches Geheimniß an.

Die Frau des Chatelain brachte die ganze Nacht am Bette ihrer Tochter Helene zu und es wurde zwischen den beiden Frauenzimmern viel herüber und hinüber geredet und berathschlagt. Was ein Mutterherz an Zärtlichkeit und rührenden Ermahnungen aufzubieten vermag, bot die arme Frau auf, um ihr verzweifelndes Kind zu besänftigen, das vor Weh und Zorn zu vergehen schien. Endlich wurde die erschöpfte Jungfrau stiller und schlief unter den Küssen und Gebeten der Mutter gegen Morgen ein.

Die beiden Frauenzimmer setzten am folgenden Tage äußerlich den gewohnten Gang des Lebens fort. Im Publikum verlautete nichts über den Vorfall, nur fiel es auf, daß der Pfarrer nicht mehr ins Haus des Chatelain kam. Was aber Herrn Pierre Gilet anbetrifft, so erfuhr er keine Silbe von dem, was seiner Tochter widerfahren war.

Frau Gilet und Fräulein Helene besuchten nach wie vor einige Familien, wo das Mädchen mit Gespielen seiner Kinderjahre verkehrte. Zugleich waren Mutter und Tochter mehr denn sonst in Kirchen und bei Uebung guter Werke zu sehen. Helenen's Freundinnen aber entging es nicht, daß sie an einem Uebel litt, das kein Ende nehmen zu wollen schien. Einige schoben die Blässe und den Harm des sonst so blühenden Mädchens auf einen geheimen Liebeskummer, Andere auf ein Körperleiden; Allen aber that das sanfte gute Mädchen in der Seele weh, so daß sie herzlicher und freundlicher noch als sonst

franken und Aschaffenburg von den gesetzlichen Bestimmungen abgegangen, wollen vielmehr, daß allenthalben darnach verfahren und keiner Abweichung davon ferner statt gegeben werde. Was den Wunsch eines Gewerbsteuer-Gesetzes anbelangt, so haben Wir vor, denselben einer reiflichen Erwägung zu unterziehen. Wir sehen der Vorlage der Kostenvoranschläge für den beschlossenen Bau des Irrenhauses, worüber Unserer Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg schon vor einiger Zeit Weisung zugegangen ist, in Bälde entgegen, und werden sodann das Geeignete anordnen, damit der Bau ohne längeren Aufschub beginnen könne. —

Mit Befriedigung sprechen Wir übrigens dem Landrathe die Anerkennung des warmen Berufseifers aus, mit welchem derselbe der Lösung seiner wichtigen Aufgabe sich hingegeben hat und erwiedern die Uns dargebrachte Versicherung unbegrenzter Treue und Ergebenheit mit dem Ausdrucke Unserer Königlichen Huld und Gnade.

Baden. (Karlsruhe, 25. Nov.) [1. Sitzung der zweiten Kammer.] Alterspräsident v. Itzstein heißt die Abgeordneten des Volks willkommen und macht darauf aufmerksam, daß sowohl in unserem Lande als auch in andern Ländern große Bewegung herrsche, sonach vorauszusehen sei, daß eine Reihe der wichtigsten Gegenstände zur Sprache kommen müsse, auf die man allseits gespannt sei, weßwegen er eine ruhige Erörterung der dießfallsigen Fragen erwarten zu dürfen glaube, sich jedoch mit diesen wenigen Bemerkungen begnügen, das Weitere dem noch zu erwählenden Kammerpräsidenten anheimgeben und mit der Prüfung der Wahlen, die zunächst unter seiner Leitung stattzufinden habe, sogleich beginnen wolle. Die Abgeordneten Hecker und Plaß bitten um das Wort und zollen den Manen der seit dem letzten Landtage mit Tod abgegangenen beiden Abgeordneten, Jener Sanders und Dieser Posselts, ihre Achtung. Die Kammer theilt diese Gefühle und gibt sie durch ein allgemeines Erheben der Mitglieder kund. Hierauf wurden die provisorischen Abtheilungen durch das Loos gebildet, die Sitzung auf eine Stunde aufgehoben und jenen die von dem anwesenden Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Nebenius, vorgelegten Wahlakten zur Prüfung übergeben. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt die Kammer, nach in abgekürzter Form stattgefundener Verhandlung, folgende Wahlen für unbeanstandet: Bezirk Müllheim: Blankenhorn-Kraft; Stadt Durlach: Reg.-Dir. Geh. Rath Baumgärtner; Bezirk Hornberg ꝛc.: Advokat Rindeschwender; Stadt Baden: Bürgermeister Jörger; Stadt Pforzheim: Bürgermeister Lenz und Fabrikant Dennig; Bezirk Radolfszell ꝛc.: Amtmann Dr. Bader; Stadt Lahr: Bürgermeister Baum und O. G. Advokat v. Soiron; Bezirk Breisach: Bürgermeister Binz und Bezirk Buchen: O.-Amtmann Fauth. (Bad. Bl.)

Das Ministerium des Innern hat der gesammten Curatgeistlichkeit des Großherzogthums eine Entschließung zugefertigt, in der durch die Schritte des Erzbischofs von Freiburg auch hier so bedeutsam gewordenen Sache der gemischten Ehen. Das betreffende Cirkular des erzbischöflichen Ordinariats vom 3. Jan. d. J. wird darin aufs neue für unwirksam, das darauf „ungeachtet der ausdrücklichen Verweigerung des landesherrlichen Placets auf die beabsichtigte Neuerung erlassene Rundschreiben des Hrn. Erzbischofs als nicht ergangen und nichtig" erklärt. Durch diese Neuerung „würde der Geist liebevoller Duldsamkeit, welcher seit lange her im Großherzogthum herrschend geworden," und die gesetzliche Freiheit der Brautleute verletzt. Es wird beigefügt, daß von der protestantischen Geistlichkeit zu erwarten sey, sie werde sich wie bisher in Sachen gemischter Ehen jeder ungebührlichen Einmischung enthalten. Dann folgen Vorschriften zu gegenseitiger Wahrung der gesetzlichen Ordnung, endlich Hinweisung auf die gesetzlichen und Disciplinarbestimmungen gegen die Zuwiderhandelnden.

(Mannheim, 23. Nov.) „Herr Obergerichtsadvokat v. Struve ist gestern von dem Polizeiamte wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden." Er hatte Vorlesungen über die Rechtszustände der Deutschen angekündigt, um die bestimmte Zeit sich in das betreffende Local, um den Versammelten mündlich zu eröffnen, daß er verhindert sey, die Vorträge zu halten. Er that dies in Anwesenheit der Polizei, welche den Saal verschlossen hatte, und ihm, wenn er versuchen werde, die Vorträge zu beginnen, mit Verhaftung drohte. Er that es in dem Wirthszimmer vor dem Saale, und dies ist die Störung der öffentlichen Ordnung, wegen welcher Hr. v. Struve zu zehn Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wogegen ihm der Rekurs an die Kreisregierung offen steht. (Oberrh. Z.)

Braunschweig. (Braunschweig, 21. Nov.) Unsere Ständeversammlung, der außer dem Finanzgesetze für die nächste dreijährige Finanzperiode keine Arbeiten vorliegen, wird sich wahrscheinlich morgen vertagen und erst wieder zusammentreten, wenn die ständische Finanzkommission, die sehr schwierige Prüfung dieses Gesetzes und der dazu gehörenden Etats vollendet und den darüber zu erstattenden Bericht redigirt haben wird, womit dieselbe schwerlich vor Ende d. J. zu Stande kommen möchte. Diese Kommission ist von derselben gewählt und besteht aus folgenden Mitgliedern: Kreisgerichts-Direktor von Campen, Obrist-Lieutenant Morgenstern, Kaufmann Stolle, Heinr. Grussen, Haase, Advokat Trirps und Hollandt. Die zuletzt genannten fünf Mitglieder dürften der liberalen Partei angehören; Trieps gehört zwar zu den neu eingetretenen Mitgliedern, allein seine Richtung wird nicht bezweifelt. Diese Kommission hat eine im Grunde von jeder Parteiansicht unabhängige Aufgabe. Im Jahre 1843 war es die aristokratische Partei, welche bei Gelegenheit des Finanzetats oppositionell gegen die Regierung auftrat; die liberale Partei erblickte darin, ob mit Recht oder Unrecht, den Plan, der Regierung Verlegenheit zu bereiten und vielleicht den bürgerlichen Finanzminister durch einen der Ihrigen zu ersetzen, eine Besorgniß, die, jener Partei nicht ungerechtfertigt erschien. Es war bisher Taktik der liberalen Opposition, die Regierung zu unterstützen. Da aber die bekannten Versuche der Ritterschaft gescheitert sind, so wird jetzt die liberale Partei ohne Nebenrücksicht das Budget und den ganzen Staatshaushalt einer ernsten Prüfung zu unterwerfen haben. Das in der vorigen Finanzperiode eingetretene Defizit und der Umstand, daß seit dem Jahre 1830 unsere Staatsschuld sich von 3½ Mill. auf etwa 6 Mill. Thlr. erhöht hat, sind eine genügende Veranlassung dazu. Von einem Abgeordneten ist der oft wiederkehrende Antrag auf Oeffentlichkeit der ständischen Sitzungen und Nennung der Namen der Redner in den gedruckten Protokollen gemacht. Heiterkeit hat es dabei erregt, daß der Antragsteller auf den Grund des §. 52 der Geschäftsordnung. („Die Verhandlungen der Ständeversammlung sollen in der Regel nicht geheim gehalten und über dieselben aufgenommenen Protokolle, jedoch ohne Nennung der Namen der Antragsteller ꝛc., unverzüglich durch den Druck bekannt gemacht werden. Nur ausnahmsweise finden geheime Sitzungen statt. Die Protokolle über diese müssen geheim gehalten werden.") der Ansicht war, der Präsident könne ohne Weiteres Zuhörer zulassen. (Köln. Z.)

Preussen. (Königsberg, 18. Nov.) Die Inscription, mit welcher das concilium generale den Dr. Abegg beehren wollte, ist jetzt

---

waren. Helene hingegen litt bei diesen Aufmerksamkeiten offenbar noch mehr, als wenn sich niemand um sie bekümmert hätte.

Es währte jedoch nicht lange, als sich diese allgemeine Theilnahme in Spott und Mißachtung verwandelte. Weshalb aber Freundinnen, Verwandte und Bekannte sich so schlimm gegen Helenen benahmen, das ging so zu:

Eines Morgens nämlich verfiel Helene während der Messe in Krämpfe und als sie in die Sakristei gebracht worden, bekam sie heftige Uebelkeiten und Erbrechungen. Drei Tage darauf wiederholte sich dieser Vorfall. Und als sie das nächste Mal die Kirche wieder betrat, ging es ihr nicht besser. Jetzt ward sie nicht wieder in der Messe gesehen. Sofort steckten die Leute im Orte die Köpfe zusammen.

Fortan zog sich Helene mehr und mehr von ihren Gespielinen zurück; aber ihre gebleichten Wangen röthelten sich nach und nach wieder und manche gute Freundin meinte schon, das Gerede sei eitel Lug und Trug. Die alten Weiber hingegen zogen gerade aus diesem Umstande den Schluß, daß Helene Gilet bald niederkommen werde. Obwohl nun die Mütter dies ihren Töchtern nicht geradezu sagen mochten, so behüteten sie dieselben doch immer eifriger vor dem Umgange mit einem Mädchen, das bereits in ihren Augen gebrandmarkt war. So lebte Helene mit ihrer Mutter von Tag zu Tage einsamer.

Die beiden Frauenzimmer thaten, als merkten sie diese allgemeine Ungnade, in die sie im Orte verfallen waren, nicht; sie schienen auf das Geklätsche der bösen Zungen nichts zu geben und jedenfalls entschlossen zu sein, ruhig ihren Weg zu gehen und daheim ihren Pflichten obzuliegen, statt sich bei den Frau Basen über die Kälte ihres ehemaligen Umganges zu beklagen. So kamen sie denn gar nicht mehr aus dem Hause.

Nach und nach hatte man sich im Orte daran gewöhnt, die Frauenzimmer des Herrn Chatelain nicht mehr zu sehen, als nach Verlauf von weiteren acht Wochen Helene mit ihrer Mutter wiederum in der Kirche erschien, und in der Abenddämmerung wohl auch zuweilen auf der Promenade gesehen ward.

Sofort fielen Aller Augen auf die beiden Damen, und es gehörte wenig Scharfblick zu der Wahrnehmung, daß Helene nicht mehr dieselbe sey. Wie es nun in solchen Dingen zu geschehen pflegt, so gerieth der ganze Ort in Aufruhr.

Die Mütter und Töchter, Väter und Söhne des Ortes hielten ob des Skandals, wie sie es nannten, förmliche Versammlungen, jede Familie, jede Gesellschaft konstituirte sich zu einem nothpeinlichen Winkelgerichte,

trotz des gefaßten Beschlusses gefährdet. Der Regierungsbevollmächtigte hat, gestützt auf Bundesbeschlüsse, die auch für unsere Universität Geltung haben, den Druck des Diploms gehindert und Einspruch gegen den Beschluß gethan. Ein ähnlicher Schritt geschah von mehreren Professoren. So bedauernswerth diese Ereignisse sind, so haben sie doch ihr Gutes, die Parteien sondern sich genauer und die Farbe Derer, die den Mantel auf zwei Schultern tragen, tritt an den lichten Tag. Der Senat, gestützt auf einen Präcendenzfall, hielt sich für kompetent, wiewohl in den Statuten dieser Fall nicht genau bestimmt sein soll. Ein concilium generale ist auf den 21. d. M. berufen, und wir werden seiner Zeit den Verlauf der Angelegenheit mittheilen. — Das Unternehmen des Hrn. Dr. Berthold, in zwanglosen Heften ein Oppositionsblatt herauszugeben, findet allgemeinen Anklang; das erste Heft erlitt schon eine zweite Auflage.

(Burscheid, 18. Nov.). Folgender Protest wurde in hiesiger Gegend von 221 Personen, von welchen eine Anzahl im unteren Theile der Gemeinden Solingen, Wald und Rupelrath wohnt, unterzeichnet: „Nach dem Beispiele protestantischer Freunde von Breslau und verschiedenen andern Orten, erklärten sich die Unterzeichneten hiermit offen gegen die mystisch-hierarchische Richtung einer Partei in der evangelischen Kirche, welche, dem freien, lebendigen Glauben feind, ihn an die starren Dogmen und Formeln vergangener Jahrhunderte fesseln will; deren Glieder, sich als die allein wahrhaft Gläubigen betrachtend, alle Andersdenkenden zu verdächtigen, das Richteramt über sie sich anzumaßen suchen, und sie als Unchristen von der Kirche ausgeschlossen wissen wollen. Wir können die Anhänger dieser Partei durchaus nicht für die wahren Vertreter der evangelischen Kirche halten, weil sie nicht vom wahren Geiste des Christenthums — dem Geiste der Liebe, dessen sie sich so sehr rühmen — beseelt sind; weil sie sich die priesterliche Herrschaft über das Gewissen und das gesammte kirchliche Leben anzumassen suchen, die Heuchelei befördern und den Wissenschaften, so wie der weiteren geistigen Entwickelung der Menschheit und der Fortbildung des Christenthums zur Weltreligion feindselig entgegentreten. Dagegen erklären wir uns ausdrücklich für Gewissens- und Lehrfreiheit, als die Grundlage ächt menschlicher Bildung. Wir nehmen ebenfalls in Auslegung und Erforschung der heil. Schrift den vollen Vernunftgebrauch für uns in Anspruch. Die durch unsere Voreltern uns errungenen Rechte und Freiheiten der evangelischen Kirche wollen wir uns durch keine feindliche Macht nehmen lassen, sondern uns gemeinsam zu erhalten suchen. Burscheid, Neukirchen, Witzbreden, Leichlingen und Neusrath, im September 1845." (Großh. hess. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 22. Nov.) Der hiesige Advokatenverein hat bei der in diesen Tagen erfolgten Neuwahl seines Vorstandes mehre dem Fortschritte mit Entschiedenheit zugewandte Mitglieder zu Beamten berufen und dadurch zu größeren Hoffnungen für sein zukünftiges Wirken berechtigt, als bisher gehegt werden konnten. Es ist dies gerade darum von besonderer Wichtigkeit, weil sowohl die sächsische Advokatenversammlung, als auch die von mehren im August d. J. in Leipzig zusammen gekommenen Sachwaltern beschlossene deutsche Anwaltversammlung im Laufe des nächsten Jahres in Leipzig stattfinden soll. — Es wird versichert, daß die Verlegung der jetzigen „Leipziger Zeitung" nach Dresden und Umwandlung derselben in eine offizielle Staatszeitung nun fest beschlossen sei. (Köln. Z.)

Vorgestern ist der Central-Censor, Dr. Neubert gestorben. Der harte Druck, den die Geistesprodukte unserer Schriftsteller durch ihn erfahren haben, ist zu bekannt, als daß darüber noch ein Wort verloren zu werden brauchte; ob dieser Druck mit seinem Tode beseitigt sein wird, steht dahin. Neubert war bekanntlich Professor der Medicin an der hiesigen Universität. Das Censoramt hat er aus Mangel an hinreichendem Einkommen von seiner Professur übernommen. Von Charakter soll Neubert das gewesen seyn, was man gutmüthig nennt, aber er war noch ängstlicher, als gutmüthig. Dadurch machte er sich sein lästiges und gehaßtes Amt noch beschwerlicher, dem Schriftsteller und Publikum seine Wirksamkeit unangenehm empfindlich. Täglich sprach er oft mehrere Male bei der hiesigen Universität vor, um sich Raths zu erholen. (Br. Z.)

Vom Main, 24. Nov. Nach Mittheilungen aus Berlin dürfte die außerordentliche Zollkonferenz zur Erledigung der Garnfrage zu Anfang des nächsten Jahres stattfinden. Wie man vernimmt, wird sich die Konferenz auch mit den Anträgen einzelner auswärtiger Staaten wegen Abschluß von Handelsverträgen zu beschäftigen haben. (Mannh. J.)

Oesterreichische Staaten.

(Pesth, 18. Nov.) Die anfängliche Besorgniß einer Theurung und Noth hat sich gelegt, da die heurige Frucht doch bessere Ausgiebigkeit liefert, als man erwartete. Es hat sich demnach die Spekulationswuth, welche sich auf alle Früchte stürzte, und der Wucher damit gedämpft, und die Preise sind im Rückgange. Unsere Notirungen müssen sich aber gegen andere Plätze noch mehr reduziren, wenn die Ausfuhr aus Ungarn wieder stattfinden soll, und dieses dürfte sich bis zum Frühjahr regeln. Man bezahlt für den Preßburger Metzen heurigen Weizen $3\frac{1}{3}$ bis $3\frac{3}{4}$ fl. Roggen $2\frac{3}{5}$ bis $2\frac{2}{3}$ fl. Gerste $1\frac{2}{3}$ bis $1\frac{5}{6}$ fl. Hafer $1\frac{1}{20}$ bis $1\frac{1}{10}$ fl. (im 20 fl. Fuß;) die Preise werden sich für den bayerischen Schäffel auf 19 fl. für Weizen, circa 16 fl. für Roggen, circa $11\frac{1}{2}$ fl. für Gerste und 8 fl. für Hafer (im 24 fl. Fuß) hieher stellen. (A. Abdz.)

Türkei.

(Konstantinopel, 12. Nov.) Vom Libanon haben wir Nachrichten bis zum 1. Nov. Die Entwaffnung der Drusen und Maroniten ging vor sich, gab aber zu Vorfällen Anlaß, die so empörender Natur sind, daß mir in ausführliche Schilderung derselben einzugehen schlechterdings widerstrebt. Mönche wurden bei den Füssen aufgehangen und mit den Köpfen gegen den Boden geschlagen, Nonnenklöster von den Albanesen besetzt, der Maroniten-Patriarch mit seinem Klerus aus dem Mesraa verjagt und insultirt, die Neffen des christlichen Kaimakam gebrandschatzt und verspottet, Martern aller Art angewendet, um von Leuten, die ihre Waffen schon ausgeliefert haben, Geld zu erpressen. Der Unfug, der hierbei vorzüglich in Aramun, Gasir und Dschuni geübt worden, soll allen Glauben übersteigen. Das französische und englische Konsulat legten schriftlichen Protest bei Scherib Effendi ein, wurden aber nicht gehört.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Dutzendteich.

Vom Sonntag den 30. November an wird alle Sonntag zur Erhöhung der Unterhaltung, im großen Saale des Dutzendteichs große Harmoniemusik, unter Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch, stattfinden.

Der Unterzeichnete seinerseits wird bemüht seyn, seine werthen Gäste durch gute Speisen und Getränke, dann durch aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen und empfiehlt sich zu gütigem Besuch angelegentlichst.

Fischer, Pächter
der Dutzendteich-Wirthschaft.

---

und Alle kamen darin überein, daß des Chatelain Tochter Helene ein Kind gehabt haben müsse. Aber was war aus demselben geworden? Das war die Frage, welche nur auf geschichtlichem Wege gelöst werden zu können schien.

Auf ergangene Anzeige verfügte sich der Lieutenant partikulier in die Behausung des Chatelain, welcher gerade nicht zu Hause war. Nachdem er den Damen kurz erklärt hatte, was im Orte allgemein behauptet werde, wurden die Beschuldigten höchlich erbittert und leugneten Alles rundweg ab. Der Lieutenant hielt sich seiner Sache jedoch so versichert, daß er Matronen berief; die Matronen aber erklärten, daß Helene Gilet noch keine vierzehn Tage aus dem Kindbette sey.

Auf dieses Gutachten ward der Haftbefehl ausgefertigt, die Beklagte eingekerkert und ins Vorverhör wie ins zweite Verhör genommen.

Das arme Kind war schier außer sich und zeigte in seinen Aussagen und Wiederholungen so viel Unschuldsbetheuerungen wie Widersprüche. Denn es gebrach ihr an Besonnenheit und gutem Rath, zumal die Richter an der Tochter des Chatelain ein Exempel ihrer Unbestechlichkeit und Strenge statuiren zu müssen vermeinten.

Helene ward als überwiesen betrachtet; doch da sie fortwährend leugnete und die Justiz kein lebendes noch todtes, kein mündliches noch materielles direktes Beweismittel ihren Leugnungen entgegen zu stellen wußte, so hätte sich der Prozeß ohne Zweifel sehr in die Länge ziehen und wenden und drehen lassen, wenn nicht ein merkwürdiger Umstand eingetreten wäre.

An der Gartenmauer des Herrn Chatelain, Vaters der Angeklagten, zog sich ein Weg hin. Hier ging einst gegen Abend ein Soldat spazieren und gewahrte, wie er so umherschaute, einen Raben, der um ein Loch in der Mauer flatterte, sich alsdann krächzend niederließ und an zu scharren fing. Dem müssigen Soldaten fiel dies auf, er blieb stehen und beobachtete das Spiel des Raben, als plötzlich etwas Weißes zum Vorschein kam, woran der Vogel mit dem Schnabel heftig zerrte. Dem Kriegsmanne fiel der Hund eines Schatzes ein, weshalb er sich auf die Mauer schwang, den Raben verscheuchte, das weiße Zeug vollends aus dem Loche in der Mauer zog und zu seinem Entsetzen die Leiche eines neugebornen Kindes entdeckte, die in feine Leinwand sorglich eingewickelt war.

Auf der Stelle fiel dem Soldaten der Prozeß ein und unverzüglich eilte er zum Untersuchungsrichter.

(Fortsetzung folgt.)

Daguerreotypen-Portrait.

Der ergebenst Unterzeichnete benachrichtet ein hochgeehrtes Publikum, daß sein Atelier zur Fertigung der Daguerreotyp-Portraits vor dem Neuenthor wieder eröffnet ist. Die Portraits werden in dem dazu eingerichteten und geheizten Zimmer bei jedem Wetter gefertigt.

Geneigte Aufträge erbitte ich mir in meiner Wohnung, Kaiserstrasse L. Nro. 124, woselbst auch Proben von den neuesten Leistungen zur Ansicht vorliegen.

Fr. Hahn.

Empfehlung.

Bei bevorstehender Weihnachtszeit erlaube ich mir meine rühmlichst bekannten feineren Mehle, als

Hofmehl, Kunstmehl,* so wie *extrafeines Mundmehl

in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerke ich, dass diese Sorten, wegen ihrer Ergiebigkeit und Dauerhaftigkeit bei der Verwendung, zum feinsten Backwerk sich besonders eignen.

Nürnberg, den 28. Novbr. 1845.

George Goppelt,
Karolinenstrasse L. Nro. 364.

(Gesuch.) Ein mit den besten Zeugnissen versehener Scribent, sucht dahier bei einen königl. Advokaten, oder königl. Land- und Herrschafts-Gericht bis ersten Dezember ein Unterkommen. Derselbe würde auch als Verwalter oder Buchhalter seine Dienste darbiethen, und ist er in der Exped. d. Bl. unter den Buchstaben A. E. zu erfragen

---

Empfehlung.

Frische Rosinen, Weinbeeren, Mandeln, Citronat und Pommeranzenschaalen, Cardamom, alle Sorten grünen Thee, französch. Senfmehl, Arow-root, Vanille, ostind. Sago, fein raff. Lampenöl, alle Sorten äth. Oele, Spiritus, Syrup, Arrac de Batavia, Köln. Wasser so wie mein Lager von Bremer, Hamburger und

ächten Havanna-Cigarren

à fl. 60, fl. 70 pr. Mille,

empfiehlt

Joh. Friedrich Kurr,
S. Nro. 790 innere Laufergasse.

Nachricht und Empfehlung.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem geehrten Handelsstand so wie einem verehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er den Laden Nro. 18 gegenüber der Frauenkirche mit allen Sorten ächt englischen und deutschen Nähnadeln, Strick-, Stick-, Stramin- und Häckelnadeln, schwarzen und blauen Haarnadeln ꝛc., feinen englischen Fischangeln mit und ohne Aparat, schwarzen, verzinnten, versilberten, blauen Hacken und Schlingen, allen Sorten Drahtsiften für Schreiner, Wagner, Sattler und Schuhmacher, Ringe, messingene und verzinnte Waagketten, Knöpfe, Schnallen ꝛc., so wie mit allen Artikeln von Nadlerwaaren, bezogen hat und bittet unter Versicherung reeller und billiger Bedienung um geneigte Abnahme

Mit aller Achtung

Johann Jakob Fleischmann, jun.
Katharinengasse No. 627.

(Kapital zu verleihen.) Es sind auf Ziel Lichtmeß 1000 fl. auf sichere Hypothek zu verleihen, jedoch ohne Unterhändler.

Einladung.

Sonntag den 30. November findet Produktion im Gasthaus zum Essigbrätlein von dem Oesterreichisch-Steyerischen Sänger Hrn. Fischer statt, wozu auch gleich zu mehreren Gabelfrühstücken, besonders zu den beliebten Wiener Rostbradl höflichst einladet

Anfang halb 8 Uhr. **Reinzember.**

Prater.

Am Sonntage findet vollständige Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Billardrennen.

Sonntag den 30. Nov. beginnt bei dem Unterzeichneten ein veranstaltetes Billardrennen mit festgesetzten Preisen, wozu ich hiemit mit der ergebensten Bemerkung meine Einladung mache, daß bei mir neben gutem Bier auch täglich kalte und gut zubereitete warme Speisen anzutreffen sind. Geneigten Zuspruch entgegen sehend, verharrt hochachtungsvoll

S. M. Krauß,
zur Gerechtigkeit.

Schießhaus zu St. Johannis.

Sonntag den 30. Nov. Produktion vom

Kleeblatt.

Montag den 1. Dezember Produktion von dem Oesterreichisch-Steyerischen Sänger Hrn. Fischer, wozu ergebenst einladet

Kellermann.

(Anerbieten.) Wer Artikel liefert, die sich zum Verkauf Stück für Stück 9 kr. eignen, beliebe seinen Preis-Courant bei der Exped. d. Blattes gefälligst abzugeben.

Anzeige.

Frische Cervelat- und Knack-Würste sind wieder angekommen und nebst frischen marinirten Häringen zu haben bei

Paul Merkel.

(Bücher-Offerte.) v. Mullers sämmtliche Werke. 40 Bde. Stuttgart 1833. fl. 9. — Planks Geschichte des protest. Lehr-Begriffs. 8 Bde. Lpz. 1781—1800. fl. 7. — Schwab der Badenser ꝛc. Stuttg. 1827. (fl. 4.) fl. 1 — Freiherrn v. Steins Leben. Lpz. 1841. fl. 1. — Vogts historisches Testament. Mainz 1814. fl. 1. — Heller, Handbuch f. Reisende im fränkischen Kreise. Heid. 1840. fl. 1. Wessenberg. Bildungsgang der Menschheit. 1836. fl. 1. — Herders und Thümmels Leben 2 Bände. W. 1823. fl. 1. — Bretschneider Lexicon man. graeo. lat. nov. test. 2 tom. Lps. 1824. fl. 2. 42 kr. — Hufels Wesen und Beruf der evangel. Geistlichen. 2 Bde. Gief. 1830. fl. 1. 48 kr. — Nürnberger Reformation. 1654. fl. 1. — Beckers Weltgeschichte. 14 Bde. 1835. ganz neu. fl. 13.

J. M. Thoma, Rosenthal 1561.

Wirthschaft zum Schwarzbauernhof
in der Bergstrasse

Morgen Sonntag den 30. November findet musikalische Abend-Unterhaltung statt, wobei gutes altes Bier verabreicht wird. Zu recht zahlreichen Besuch ladet hiemit ergebenst ein

Kracker.

(Anzeige.) 80 bis 90 Maß Amtiseneyer sind angekommen und werden in kleinen und großen Parthien abgegeben in

S. Nro. 660 der Bindergasse.

(Gesuch.) Ein junger streng-rechtlicher, gesunder, kräftiger Mensch, wünscht sogleich als Auslaufer oder in einer Fabrik, auch als Bedienter, Beschäftigung zu erhalten. Näheres in S. 1531 b. neben dem Bartelmeshof am Spitzenberg.

Theater in Fürth.

Samstag den 29. Novbr. 1845. 7. Vorstellung im Winter-Abonnement. „Der Barbier von Sevilla." Große komische Oper in 2 Aufzügen von Rossini.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 30. Novbr. 1845. 1. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. „Der Mann mit der eisernen Maske." Drama in 3 Abtheilungen nach dem Französischen von E. Lebrun.

Angekommene Fremde
vom 27. November 1845.

(Rothe Roß.) HH. Graf zu Pappenheim, Rittmeister v. Neumarkt. Graf zu Pappenheim, Oberlieut. v. Bamberg. B. v. Schorndorf, Rent. v. Hannover. Kern v. Bonn, Leo v. Kitzingen, Bechter v. Stuttgart, Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. v. Leonhardi m. G. v. Mainz, Hänle, Priv. v. Würzburg, Weber v. Aachen, Stursberg v. Leaney, Ellinger v. Frankfurt, Kfte. Wagenhäuser, Auditor v. Speier.

(Strauß.) HH. B. v. Bülow, Kammerhr. v. Dresden. Bill v. Neustadt. Reichert v. Herdstadt, Landtagsdeputirter. Kies v. Zürich, Selig v. Schweinfurt, Gersfeld v. Berlin, Prozler v. Erfurt, Kfte.

(Blaue Glocke.) HH. Bistrup, Johm, Rent. v. Paris. Gumbartd, Ingenieur. Limmer m. T., Müllermeister v. Kulmbach. Frl. Friedzing v. Künzelsau. HH. Goller v. Schwarzenbach, Friedmann v. Rehweiler, Kfte.

(Fränk. Hof.) HH. Gubner, Kfm. v. Köln. Düll, Scherzer, Pöferck, Stud. v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Ihrlein v. Mkt. Breit, Hirsch v. Mannheim, Kfte. Paulus, Priv. v. Hallstatt. Rost, Fakt. v. Choumont. Semmölzer, Stud. v. Aachen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Weiß, Lithograph v. Zug. Hauß v. Zeil, Gebr. Gensmantel v. Würtemberg, Händler. Defetker v. Zinnenstadt, Reidlinger v. Heinsfurth, Schmidt v. Regensburg.

(Wilde Mann.) HH. Stein v. Kitzingen, Orschler v. Aschaffenburg, Schiffte. Gebr. Iser v. Ratisdorf, Dürer, Schmeiser, Bader m. Fr. v. Gönningen, Manz, Büttner v. Mayenbach, Handelsltte.

Lotterie.

Die zu Nürnberg herausgekommenen Nummern:

51 41 48 6 1

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 30. November 1845. Nro. 334. Kalender: Andreas.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Nov.) Das heutige Regierungsblatt Nro. 48. enthält den (bereits mitgetheilten) Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg. Unter den Dienstesnachrichten folgende: der Kreis- und Stadtgerichtsrath Dr. F. Brügel in Würzburg wurde auf die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand versetzt, dann zu der bei dem Appellationsgerichte von Mittelfranken erledigten Sekretärstelle wurde der Protokollist des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach, A. Maier befördert und der Advokat Dr. K. Gareis zu Tirschenreuth, auf die erledigte Advokatenstelle in Deggendorf versetzt.

Baden. (Karlsruhe, den 26. Novemb.) [2. Sitzung der zweiten Kammer.] Auf der Regierungsbank der Präsident des Ministeriums des Innern, Geheimerath Nebenius. Zittel legt eine Petition der Dissenters zu Heidelberg vor und bemerkt, daß deren Inhalt sich zunächst über das Entstehen dieser Gemeinden im Großherzogthum Baden und über die Schritte, welche insbesondere die Gemeinde Heidelberg zu ihrer Erhaltung bei der Großherz. Regierung gethan habe, verbreite. Sie verlangen Feststellung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und bitten die Kammer, dahin vorwortlich einzuschreiten, daß ihnen das Recht zur Bildung selbstständiger Gemeinden und Vereine, zur Abhaltung von öffentlichem Gottesdienste und zur Anstellung eigener Geistlichen und Lehrer eingeräumt werde. Auch möge sich die Kammer dahin verwenden, daß ihnen durch den Uebertritt keinerlei Nachtheile in Beziehung ihrer Ansprüche auf Staatsdienste erwachsen, daß ferner die Führung der bürgerlichen Standesbücher den Pfarreien überhaupt abgenommen und den Bürgermeisterämtern übertragen, und daß endlich, wenn dies nicht beliebt werden sollte, ihren eigenen Geistlichen, und wo deren keine vorhanden sein sollten, den evangelischen Pfarrern die Besorgung der Einträge in die bürgerlichen Standesbücher zu überlassen werde. Die Uebergabe der Petition drückt schließlich noch den Wunsch aus, daß dieselbe als Motion behandelt und von der Kammer auf Gestaltung einer Religionsfreiheit, wie sie unser Staat und die gegenwärtigen Zustände verlangen, hingewirkt werden möge. Die Petition wird der zu wählenden Petitionskommission übergeben werden. — Bei der Fortsetzung der Prüfung der Wahlen wurden die für Durlach (Bleidorn) und die für Offenburg (Kramer) für unbeanstandet erklärt. Die bei ersterer ausführlich behandelte Frage, ob nämlich die Kolonen, d. h. jene staatsbürgerlichen Einwohner, welche ohne ein Gemeindebürgerrecht erworben zu haben, sich auf Staatsdomänen, auf Grundherrschaften u. s. w. mit Zustimmung der Grundeigenthümer niedergelassen, bei der Wahlmänner- und beziehungsweise bei der Deputirtenwahl Stimmrechte ausüben dürfen, führte zu dem Resultate, daß die Kammer den Wunsch in das Protokoll niederlegte, die Regierung möge im Wege der Gesetzgebung diese seit dem Bestehen der Verfassung schon so vielfach in Anregung gekommene und in der Praxis auf verschiedene Weise behandelte Frage einmal erledigen.

(Bad. Bl.)

(Mannheim, 27. Nov.) Was wir vorausgesehen hatten, ist eingetroffen. Der Rekurs, welchen die hiesigen städtischen Behörden gegen den Beschluß der Kreisregierung, welcher die Bürgerversammlung vom 19. Nov. verbot, bei Großh. Ministerium des Innern ausführten, ist verworfen worden. Es konnte dies kaum anders seyn.

(Mannh. J.)

Braunschweig. (Braunschweig, den 25. November.) Von dem Königreich Hannover gehen, unbeschadet des landesherrlichen Hoheitsrechts, folgende Gebietstheile in den Zollverein über: 1) das Amt Polle; 2) die Stadt Bodenwerder; 3) ein Theil des Amts Fallersleben, südlich von dem Wege, welcher von Wolfsburg über Mörse nach Flechtorf führt, und zwar die Ortschaft Mörse eingeschlossen. (Im Ganzen also etwa 15 Dörfer, welche auf einem schmalen Landstriche, der in das Braunschweigische sich hineinzieht und allgemein „Hasenwinkel" heißt, liegen); ferner die Ortschaften 4) des Amts Gifhorn: Walle, Harrbüttel, Bechtsbüttel, Wendebrück, nebst der Wenden- und Frickenmühle; 5) des Amts Knesebeck: Ecopa und Zicherie nebst Kaiserswinkel; 6) des Amts Wöltingerode: Ohrum, Dorfstadt und Heiningen; 7) des Amts Peine: Kl. Lafferde und Lengede; und 8) der Brockenkrug und Oderbrück auf dem Harze. Dagegen treten hinsichtlich der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben,

---

Die Kindesmörderin.

(Fortsetzung.)

Kerkühter zogen nun Bogenschützen und Gerichtsboten und Leute des Königs an Ort und Stelle und holten die Kindesleiche nebst der Leinwand, in welche dieselbe gewickelt war.

Kein Zweifel mehr: es war die Leiche von Helenens Kinde und die Angeklagte war Kindesmörderin! Denn diese Leinwand wurde mit dem Hemde, das die Gefangene auf dem Leibe trug, verglichen und es ergab sich, daß sie von demselben Stücke und von derselben Breite war, wie die Leinwand von diesem Hemde und daß sie ein zerrissenes Hemd von denen der Gefangenen war.

Aber als diese Leinwand und diese Kindesleiche der Angeklagten vorgelegt wurden, leugnete sie, nach wie vor, indem sie behauptete, eine böswillige Person nur könne ihr dies Hemd entwendet, diese Leiche hineingelegt und diesen sonderbaren Fund vorbereitet haben.

Aber diese merkwürdige Ausrede steigerte nur den Unwillen der öffentlichen Meinung und die Strenge der Richter, so daß im Prestdal du Bourg der Spruch gefällt wurde, der die Angeklagte des Kindesmordes für überwiesen erklärte und Helene Gilet zum Tode durch das Schwert verurtheilte.

Erlassen Sie mir, Herr Rath, die Schilderung der Verzweiflung, welche im Hause des Herrn Chatelain herrschte. Ebenso übergehe ich den tiefen Schmerz des Herrn Präsidenten Fabri mit Stillschweigen. Die Betrachtungen, die sich bei solchen Fällen aufdrängen, ergeben sich von selbst. Mit Uebergehung aller Nebenumstände eile ich deshalb sogleich zur Lösung des Knotens in diesem unserm Trauerspiele.

Helene appellirte von diesem Urtheile ans Parlement zu Dijon und wurde hierauf von zwei Bogenschützen nach Dijon gebracht. Nur ihre Mutter begleitete sie auf diesem Transporte, da sich alle übrigen Verwandten und Bekannten von ihr abgewandt hatten. Niemand machte einen Versuch, die Unglückliche zu befreien, wiewohl es ein Leichtes gewesen, die zwei Bewaffneten zu überfallen, zur Flucht zu zwingen und die Delinquentin zu retten. Sie traf demnach in dieser Stadt ein, stellte sich ohne Weiteres als Gefangene in der Conciergerie des Palastes und sagte zum Kerkermeister:

„Ich überantworte mich Ihren Händen in der Hoffnung, den Herren vom Parlament meine Unschuld zu beweisen."

so wie der Verbrauchs- (Fabrikations-) Abgaben von inländischen Branntwein und Bier vom Herzogthum Braunschweig, übrigens ebenfalls unbeschadet der landesherrlichen Hoheitsrechte, nachstehende Gebietstheile dem Steuerverein bei: 1) Das Amt Thedinghausen; 2) die im Fürstenthum Hildesheim belegenen Enklaven Bodenburg und Oestrum Delsburg und Ostharingen; 3) die in der Feldmark der Stadt Goslar belegenen sämmtlichen Enklaven, einschließlich der an der Gränze vor dem Goslarschen Klausthore, am Eingange des Gosethales belegenen Fahrenholz'schen Oelmühle; 4) das in der Stadt Goslar belegene Kloster Frankenberg sammt Zubehör, einschließlich des zwischen Goslar und Oker belegenen, von der Kommunion-Verwaltung erbauten Weggeld-Rezeptur-Gebäudes; 5) die einseitige Okergemeinde und der Auerhahn; 6) die zum Amte Eschershausen gehörigen Ortschaften Biesperode, Bessingen und Harderode; 7) die des Amts Lutter am Barenberge: Volkerüheim und Schlewecke mit dem Gute Nienhagen; 8) die Ortschaften Duttenstedt, Essinghausen Meerdorf und die Herzoglich braunschweigischen Antheile an Woltorf, im Amte Vechelde; 9) das Wirthshaus zur Rast bei Oelber am weißen Wege, im Amte Salder.

(Pr. A. Z.)

Preussen. (Berlin, den 22. Novbr.) Am 19. d. feierten wir im Kroll'schen Lokale das Fest der Städte-Ordnung. Siebenunddreißig Jahre sind nun verflossen, seit auf Anregung der königsberger Bürgerschaft in wenigen Monaten eines der wichtigsten Grundgesetze, das über die städtische Verfassung des damaligen Preussen, geschaffen wurde. Bis dahin waren die Städte durchaus unfrei. Die Magistrate wurden entweder von der Regierung ernannt oder ergänzten sich selbst; dazu waren sie ganz abhängig vom Staate. Die Bürgerschaft hatte gar keinen Theil an der Verwaltung, ja, erfuhr von derselben rein nichts. Die Städte-Ordnung ging dagegen von ganz entgegengesetztem Grundsatze aus. Sie proklamirte die Selbstständigkeit der Städte, legte die ganze Verwaltung, namentlich aber die Besteuerung, in die Hände der Bürger und ihrer Vertreter, und ließ die städtische Obrigkeit aus der Mitte der Bürgerschaft selbst hervorgehen. Die Städte-Ordnung wurde so das Gesetz, durch dessen Basis einst die Verfassung des Staates begründet werden sollte und konnte. Es war damals die Zeit großer Gedanken und eines raschen Handelns. Noch jetzt zehren wir Jahr aus, Jahr ein von den Erinnerungen an diese schöne Zeit und den damaligen „guten Geist der Einigkeit und Kraft. Vor andern Kindern jener Zeit verdiente unsere Städteordnung, wenn auch die Hoffnungen auf sie noch nicht vollkommen in Erfüllung gegangen sind, noch immer, daß ihres Geburtstages feiernd gedacht werde; namentlich aber verdiente sie es diesmal nach einem Jahre, das in der Geschichte Berlins von so großer Bedeutung sein wird, wie das vergangene. Die Zahl der Theilnehmer war daher auch größer als jemals, und die Versammlung selbst weit erregter als sonst. Allgemein erwartete man, daß sich die Gesinnung unserer Bürgerschaft hier aussprechen werde. Dies ist indeß nicht geschehen. Das Fest-Komite hatte nämlich alles zu vermeiden gesucht, was irgend eine Demonstration veranlassen könne; ja, selbst das bekannte Lied von Boyen: „Der Preussen Loosung" — (Licht, Schwert und Recht) — war deshalb diesmal beseitigt worden. Eben so vermieden alle Redner die Bezugnahme auf Zeitereignisse und Zeitstimmungen. Da erhob sich der Herr Minister des Innern, um das Wohl der Stadt Berlin auszubringen. Diese feurige Rede wurde mit dem lebhaftesten Anklange aufgenommen sagt die Vossische Zeitung. Dies ist indeß nicht richtig. Bei jener Stelle wo die Stadt Berlin aufgefordert wird, in der Vereinigung mit der Regierung, welche es wohl meint, nicht im Widerstande gegen sie ihre Kraft zu suchen, gab sich vielmehr eine lebhafte Opposition kund, welche gewiß noch mehr hervorgetreten wäre, wenn nicht der Hr. Minister im Uebrigen alle Anspielungen vorsichtig vermieden hätte. Noch größer war die Aufregung nach der Rede. Man erinnerte an das letzte Jahresfest der Städteordnung und an die Rede des damaligen Ministers v. Arnim gegen das von nur Wenigen gekannte pariser Blatt „Vorwärts" und empfand es, daß Ehrengäste die Kommune öffentlich zurechtweisen.

(Köln. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 25. Nov.) Schon vor einigen Jahren hatte sich die hiesige Schiffer-Innung veranlaßt gesehen, ein Passagierschiff von hier nach Regensburg gehen zu lassen, um dem Regensburger Dampfschiff zu influiren, aber leider mußte damals das Unternehmen wegen allzugeringer Theilnahme bald wieder aufgegeben werden. Jetzt ist an die Innung das Ansinnen gestellt worden, eine tägliche, regelmäßige Schifffahrts-Verbindung mit Donauwörth zu eroffnen, zunächst für Reisende, welche nach München wollen und die alsdann von Donauwörth mit der Eisenbahn befördert wurden. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß dieses Unternehmen nicht mißglücken würde, da diese Fahrgelegenheit offenbar für den Reisenden eine angenehmere und wahrscheinlich auch billigere, als mit der Post, den Hauderern und Omnibusgelegenheiten wäre, und mit dem Frühlinge, so Gott will, die Schiffe auf leichte Weise durch Anhängen an Dampfboote wieder hiebergebracht und zum Dienste verwendet werden könnten. Es ist kaum zu bezweifeln, daß unsere Schiffer-Innung diesem Fortschritte entgegenkommen wird, weil dadurch ihr wieder ersetzt würde, was durch Einführung der Dampfschifffahrt ihr etwa entzogen werden sollte, so weit sie nicht selbst dabei betheiligt ist.

(Schw. M.)

Vom Main, 25. Nov. Die in einigen deutschen Blättern erschienenen Andeutungen, daß Rußland annähernde Schritte an den Zollverein gethan habe, erweisen, sich nach den eingezogenen Erkundigungen als gänzlich ungegründet. (Mannh. J.)

Belgien.

(Brüssel, 25. Nov.) Die Kommission der Repräsentantenkammer hat gestern dem Könige die Adresse dieser Kammer überreicht. Der König antwortete: „Ich empfange mit Vergnügen den Ausdruck der Gesinnungen der Repräsentantenkammer. Ich würdige ihren Patriotismus und ihre Anhänglichkeit an meine Person. Durch Ihre wohlwollende Mitwirkung werden Sie meine Regierung in Stand setzen, ihre Mission zu erfüllen, und Sie werden diese gesetzgebende Session fruchtbar für die Interessen des Landes nützlichen Resultaten machen."

Frankreich.

(Paris, 24. Nov.) Terson, Herausgeber einer Monatsrevue, betitelt: „Die Rechte des Volkes", ist sammt den Druckherren Delanchy und Prour auf den 26. November vor das Assisengericht der Seine citirt worden; sie sind angeklagt: 1. der Aufregung zum Haß und zur Verachtung der königlichen Familie; 2. der Provokation zum Haß unter den verschiedenen Klassen der Gesellschaft; 3. des Angriffs auf die Lehre vom Eigenthum; 4. der Anpreisung von Handlungen, die im peinlichen Gesetzbuch als Verbrecher bezeichnet sind. Terson hat den Herrn Ledru-Rollin zum Vertheidiger gewählt; man darf somit ein demokratisch-pikantes Plaidoyer erwarten;

Die Herrn vom Gerichtshofe gaben der Beklagten den Herrn Jakob zum Berichterstatter

Der Prozeß ward am Mittwoch vor Pfingsten Morgens eröffnet. Man hoffte mit der Sache in Frist einer Stunde fertig zu werden, doch hatte man sich verrechnet. Die Sache wurde demnach vertagt. Da aber die folgenden Tage theils Ferien, theils Kommissärstage waren, so erfolgte erst Montags der Spruch des Parlaments, wodurch das Urtheil das Prestdial bestätigt und, denken Sie nur, hinzugesetzt wurde, die Verurtheilte sollte, den Strick um den Hals, zum Richtplatze geführt werden, eine Verschärfung, welche mir bei Delinquenten, die enthauptet werden sollen, noch nie vorgekommen ist.

Es war demnach um die Tochter des Herrn Chatelain geschehen, denn auf dem Platze des Morimont ward Alles zur Vollziehung des blutigen Werkes zugerichtet. Von zwei Jesuiten und zwei Kapuzinern begleitet, ward Helene zwischen drei und vier Uhr Nachmittags zum Richtplatze geführt.

Barfuß, im Hemde, den Strick um den Hals, mit geschorenem Haupte und einem Gesichte, weiß wie ein Leichentuch, bestieg die Verurtheilte das Blutgerüst. Hier sank sie aufs Knie, während die Jesuiten und Kapuziner sie ermahnten, als reuige Sünderin zu sterben und ihr das Bildniß unsers Herrn und Heilandes zum Kusse darreichten. Eine unabsehbare Volksmasse wogte und brauste, gleich dem bewegten Meere, auf dem Richtplatze.

Jetzt erschien der Scharfrichter mit seinem Weibe, der Scharfrichterin, auf dem Gerüste. Er war zu dem Schauderwerke vorbereitet worden, indem er am Morgen bei seinem Pfarrer gebeichtet und kommunizirt hatte.

Der Mann war bleich und finster anzuschauen, er zitterte und stammelte, zum Volke gewendet:

»Ihr guten Leute, entschuldigt mich. Ich leide seit drei Monaten am Fieber, das mich noch jetzt plagt. Ich bin schwach, habet Nachsicht mit mir, sonst komme ich meiner Pflicht nicht nach.«

Diese Anrede begleitete der Scharfrichter mit Zeichen der Angst und Verzweiflung: er zitterte, schwankte, rang die Hände und hob die Arme gen Himmel, warf sich auf die Knie, stand wieder auf und stöhnte:

Meine liebste ärmste Delinquentin, verzeihen Sie mir das Schlimme, das ich Ihnen zufüge!... Meine ehrwürdigen Herren Patres, segnen Sie mich! Es ist mir schlecht, Patres, es ist mir schlecht. Wär' ich doch lieber an der Stelle der Patientin!«

(Schluß folgt.)

der Generaladvokat Jallon wird für die Regierung sprechen.

Griechenland.

(Athen, 14. Nov.) Minister Kolettis nährt nunmehr Hoffnung die zwischen Griechenland und der Pforte schwebenden Differenzen durch die Vermittlung des neuen Ministers Reschid Pascha, dessen persönliche Freundschaft er genießt, beizulegen; er denkt auch daran, den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel, dem noch immer ein Schwager von Mavrokordatos vorsteht, mit einem andern ihm ergebenen Mann zu besetzen, und man nennt den Fürsten Caradscha als einen der vorzüglichsten Bewerber. Kolettis hat das Großkreuz der Ehrenlegion mit einem verbindlichen Schreiben des Ministers Guizot erhalten; da aber dieser Orden gleichzeitig dem Pascha von Aegypten und dem Bey von Tunis zu Theil wurde, so gibt dies in den Oppositionsblättern Stoff zu sarkastischen Bemerkungen. — Die Königin hat die Baronin v. Rennekampf, Tochter eines großh. Oldenburgischen Kammerherrn, zu ihrer Hofdame ernannt. — Mehrere im Ausland lebende reiche Griechen haben wieder 60,000 Drachmen zum Fortbau des großen Universitätsgebäudes eingesendet. (A. A. Z.)

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 20. Nov.) Die letzten Excesse in Bologna zwischen der Finanzwache und den Schweizern, und später zwischen päpstlichen Dragonern und Schweizertruppen, haben keinen politischen Grund; es handelte sich nur um eine leichtfertige Dirne, welche die Schweizer einigen Finanzsoldaten entreißen wollten. Nur ist die dadurch entstandene Spannung zwischen diesen Truppenkörpern besonders gegenwärtig sehr zu bedauern; denn es herrscht jetzt ziemliche Ruhe am politischen Horizont, vielleicht auch nur Windstille vor einem Gewitter, denn die Bewegungspartei ruht nicht und nimmt es den Bolognesern sehr übel, daß sie sich nicht dem Aufstande in Rimini angeschlossen, und ihr Pronunciamiento ausgesprochen haben. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Von der galizischen Gränze, 21. Nov.) Die vielen Verhaftungen in Posen scheinen mit ähnlichen Vorgängen in Galizien in Verbindung zu stehen; denn auch in dieser Provinz wurden mehrere politisch kompromittirte Individuen sowohl aus dem Civilstande als auch vom Militär eingezogen. So viel ist gewiß, daß die revolutionäre Propaganda wieder große Thätigkeit entwickelt, daß Emissäre verkleidet das Land durchstreifen, aufrührerische Proklamationen, Gedichte, Broschüren u. dgl. verbreiten, die Gutgesinnten bedrohen und einschüchtern, und die Mißvergnügten mit einem nahen Ausbruche eine über Galizien, Krakau, Posen, Polen und Rußland sich verbreitenden Revolution vertrösten. Die dadurch im Land erzeugte Gährung ist unverkennbar, und die herrschende Noth der Armen leistet den Bemühungen der Ruhestörer Vorschub; allein wir vertrauen auf die Wachsamkeit unsrer Regierung, und bedauern nur die Opfer der so oft wiederkehrenden Verführung. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Köln, 26. Nov.) Vor einigen Tagen war von dem Köln-Elberfelder Güterwagen das Brief-Felleisen entwendet worden. Man hat dasselbe im Festungsgraben zu Deutz wieder aufgefunden und in demselben nur die Geldsumme von 800 Thlrn. vermißt. Vorgestern Abends ist wiederum ein Versuch zur Bestehlung der Güterpost gemacht worden. Derselbe fand gegen den nach Emmerich gehenden Güterwagen, und zwar in den Stunden zwischen 9½ und 11 Uhr, auf dem Wege zwischen Deutz und Mühlheim a. Rh. Statt. Die Diebe wurden indeß in ihrem Vorhaben durch die Wachsamkeit des Kondukteurs und Postillons gestört. (Köln. Z.)

In einem Privatschreiben aus Madrid vom 17. November wird erzählt: Im letzten Hofconcert hat die Königin Isabella die Schlußarie aus der Oper „Norma" mit Leichtigkeit und einer angenehmen Stimme gesungen; Isabella spielt auch Klavier und lernt jetzt die Harfe; die Königin Mutter, Marie Christine, hat in demselben Koncert das Duett aus „Wilhelm Tell" mit einem Sänger von der königlichen Kapelle vorgetragen. Der Infant Franz de Paula ist im Besitze einer herrlichen Stimme für tiefen Tenor; er sang sammt seinen erlauchten Töchtern mit im Chor. — Vor kurzem war der Entwurf zu einem neuen Hofceremonial erschienen; da dieses Projekt der Königin nicht gefallen hat, ist es zurückgenommen worden. Marquis Miraflores, gewesener Botschafter zu Paris, hatte das Meisterstück der Etikette komponirt; die Hofgebräuche aus den Zeiten Philipp's II. sollten wieder eingeführt und den Prälaten der Vorrang vor den Ministern eingeräumt werden. Der Journalismus erhob sich gegen diesen Rückschritt und bezeigt sich nun mit dem Einschreiten der Königin sehr zufrieden. — Von Cadix und Sevilla aus sind große Versendungen von Korn nach England abgegangen.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Zahlreichen Nachfragen zu genügen, habe ich mir nun auch, außer meinem schon bekannten Stuhlrohr in Prima Qualität eine zweite bei Weitem billigere Sorte beigelegt, welche sich, sowie Stearin, Spermacöti, Campher, Sandarac, Mastix, Benzoës, Schellack, Quecksilber, Terpentinöl, Zinnober, Mennig, Silberglätte, Borax, Weinstein, Salmiack, Glasgalle, Scheidwasser, Alaun ꝛc. ꝛc. zu geneigter Abnahme bestens empfehle.

Joh. Engelhard jun.,
nächst dem schönen Brunnen.

Billardrennen.

Sonntag den 30. Nov. beginnt bei dem Unterzeichneten ein veranstaltetes Billardrennen mit festgesetzten Preisen, wozu ich hiemit mit der ergebensten Bemerkung meine Einladung mache, daß bei mir neben gutem Bier auch täglich kalte und gut zubereitete warme Speisen anzutreffen sind. Genügten Zuspruch entgegen sehend, verharrt hochachtungsvoll

S. M. Krauß,
zur Gerechtigkeit.

(Stelle-Gesuch.) Ein junger Mann, welcher in einer bedeutenden Spezerei-, Material- und Farbwaarenhandlung gelernt, so wie auch in der doppelten Buchführung gute Kenntniß besitzt, wünscht auf dem Comptoir oder in einem Detailgeschäft baldigst placirt zu werden. Derselbe wird sehr bescheiden in seinen Ansprüchen seyn.

Herdleins-Garten.

Sonntag den 30. November

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Einladung.

Heute Sonntag den 30 November findet bei Unterzeichnetem Nachmittags musikalisch-deklamatorische Unterhaltung statt, wobei Herr Stümpfle abwechselnd mit seinen launigen Vorträgen die Gesellschaft auf das angenehmste unterhalten wird.

Um zahlreichen Besuch bittet

Erhard Scharrer.

(Fahr-Gelegenheit.) Dienstag Abends fährt Lohnkutscher Spindler von Schwabach nach Ingolstadt, wo noch 2 Personen mitfahren können.

(Zu vermiethen.) Ein trockner Felsenkeller ist zu vermiethen.

Versteigerung.

Mittwoch den 3. December von Morgens 9 Uhr beginnend, so wie die darauf folgenden Tage, wird L. Nr. 1596 am Unschlittmarkt im 3ten Stock, gegen sogleich baare Bezahlung eine Parthie Spielzeug versteigert, worunter sich auch viele große Gegenstände, als: Wiegenpferde, Dockenzimmer, 1 ganz großes Dockenhaus, 1 Char a banc, Fuhrmannswägen ꝛc. befinden, und wozu Kaufsliebhaber ergebenst eingeladen werden.

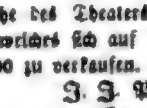
(Zu verkaufen.) Ein schönes Bett, eine Goldwage und eine Stockuhr sind billig zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Zwei schön möblirte Zimmer im I. Stock in einer Hauptthorstraße sind täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Ein großes geräumiges Logis von 4—5 Zimmern, in einer der Hauptstraßen ist sogleich zu vermiethen.

(Vermißt.) Seit drei Wochen wird eine Herren-Nadel, die eine mit einer Perle, schwarz umfaßt, mit einen goldnen Kettchen und einer zweiten kleinern goldnen Nadel vermißt; wer dieselbe zurückbringt oder Auskunft darüber geben kann, erhält den Werth derselben.

(Verloren.) Ein Taschentuch von Leinwand, B. B. gezeichnet, ist von der Lorenzer Kirche bis zu dem Eisenbahnhof am Frauentor verloren worden, man bittet gegen ein Douceur um Rückgabe.

Haus-  Verkauf.

In der Nähe des Theaters ist ein gut ausgebautes Haus, welches sich auf fl. 4500 verinteressirt, um fl. 3400 zu verkaufen. Näheres bei

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No. 341.

Einladung.

Heute Sonntag den 30. Nov. produzirt sich das Quartett des Hrn. Schnepf, wozu höflichst einladet

Anfang 7 Uhr.

L. Georg Köbler,
in weißen Elephanten.

Verkaufs-Anzeige und Empfehlung.

Die bevorstehende Weihnachtszeit gibt mir Veranlassung, die in Commissions-Verkauf führenden, abgelagerten ächten

Bremer- und Havanah-Cigarren

in nachstehend bezeichneten Gattungen, Nummern und zu beigesetzten billigen Preisen, meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern so wie denen dazu noch Lusttragenden, zur fernern gefälligen Abnahme ergebenst zu empfehlen, als:

Packung in Orgl. ¼tel Kistchen à 250 Stück,

feine Woodville Brown et Yellow	Nro. 3.	1.	1/0.
mit Havanah-Einlage,	fl. 4. — fr.	fl. 4. 45 kr.	fl. 5. 15 kr.
superfeine Hav. Cabannas	D 2.	D. 1.	et Canaster ½ Hav.
	fl. 5. 15 kr.	fl. 6. 15 kr.	fl. 6 15 kr.
	Britania		Norma
„ Hav. La Britania et La Norma : .	Nro. 2.	Nro. 1.	Nro. 2.
	fl. 6. 30 kr.	fl. 7. 30 kr.	fl. 7. 30 kr.
extrafeine Pajizos, De Las Mejores Vegas			
in echter Packung	E 1/0	3/0.	
non plus ultra Havana,	fl. 9.	fl. 11.	

Ferner

Packung in Orgl. ¹/₁₀tel Kistchen à 100 Stück,

feine Woodville Brown et Yellow	Nro. 3.	1.	1/0.
mit Havanah-Einlage,	fl. 1. 45 kr.	fl. 2.	fl. 2. 15 kr.
superfeine Hav. Cabannas	D 1.	et Dos Amigos Nro. 10.	
	fl. 2. 42 kr.	fl. 3.	
extrafeine Hav. Sylvia Regalia	Nro. 2.	1.	1/0.
	fl. 4. —	fl. 4. 30 kr.	fl. 5.

Vorstehende Preise verstehen sich frei ab hier gelegt, gegen baare Zahlung; bei Abnahme von 1000 Stück und größerer Anzahl, findet eine verhältnißmäßige Preißvergünstigung Statt.

Nürnberg, den 22. November 1845.

J. L. Held,
wohnhaft in Lit. S. Nro. 1304. in der neuen Gasse hinterm Spitalplatz.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichneten beehren sich, einem hochverehrlichen Publikum die gehorsamste Anzeige zu machen, daß sie eine **neue Sparlampe** erfunden haben, und solche nun zur gefälligen Abnahme bestens empfehlen.

Diese Lampe verzehrt in 5—6 Stunden nicht mehr als um einen Kreuzer Oel.

Bei dem jetzigen Oelpreise glauben sie etwas darzubieten, was in jeder ökonomischen Haushaltung willkommen seyn wird. — Schon bis jetzt, da wir erst mit der Einrichtung zur Ausführung begriffen waren, und noch ehe wir eine öffentliche Bekanntmachung konnten ergehen lassen, haben sie Liebhaber und vielfältige Abnahme gefunden, wir schmeicheln uns deshalb nun, da wir alle gefällige Aufträge prompt effektuiren können, eines großen und erfreulichen Zuspruchs um so mehr.

Bedürfte es für den Unbefangenen auch einer Autorität, so bestände sie wohl zur Genüge in dem Allerhöchsten Privilegium Seiner **Majestät des Königs**, das uns allergnädigst zu Theil geworden ist.

Die Preise haben wir so billig als möglich gestellt, um dadurch der allgemeinsten Verbreitung entgegen zu kommen, und zwar:

Häng-Lampen in Werkstätten und auf Vorplätze von 48 kr. bis fl. 1.
Steh-Lampen von fl. 1. 6 kr. bis fl. 2. ..... } pr. Stück.

Indem wir unser Unternehmen dem Wohlwollen des hochverehrlichen Publikums angelegentlichst empfehlen, verharren in ausgezeichneter Hochachtung

Nürnberg, den 27. November 1845.

Backofen und Hessel,
Fabrikanten der prio. Spar-Lampen. S. Nro. 1701 auf der Schütt

---

Anzeige und Empfehlung.

Auf einen Artikel in dieser Zeitung mich beziehend, mache ich einem verehrlichen Publikum bekannt, daß ich alle Sorten künstlicher Haararbeiten verfertige und den geschätzten Damen, die es wünschen, gründlichen Unterricht in diesen Arbeiten ertheile. Zugleich mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich beliebige Bilder mit Diamanten auf Glas zeichne, welche alle Nuancirungen genau enthalten, wie man dieselben auf Oelgemälden, Stichen, Lithographien, Holzschnitten ꝛc. sieht. Ich empfehle mich einem verehrlichen Publikum in diesen Kunstzweigen aufs Beste und bemerke dabei, daß Proben meiner Leistungen in meiner Wohnung im Gasthause zum fränkischen Hof täglich in Augenschein genommen werden können.

J. S. Milort,
aus Dortrecht in Holland.

St. Leonhardt.

Montag den 1. Decbr. gibt es Hühner und Gansbraten, gesalzenes Schweinefleisch, Sauerkraut und Erbsen, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Vermißter Regenschirm.) Ein Regenschirm von dunkelgrünem Seidenzeug, mit einem Griff von Horn, worauf ein Schildchen von Silber war, was aber fehlt, ist irgend wo stehen geblieben, man bittet gegen ein ansehnliches Douceur, um dessen Zurückgabe.

Gasthaus zu den drei Königen

in der Theatergasse.

Sonntag Abends 8 Uhr Produktion vom

Kleeblatt

der Herren Wehefritz und Wildner. — Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

J. Schwarzkopf.

Goldnes Lamm in der Breitengasse.

Montag Abends Produktion vom Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

Frank.

GASTHAUS SANCT PETER.

Heute Sonntag den 30. November findet

Große Produktion

von der Gesellschaft „Noris", unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Kaiser.

(Gesuch.) Personen die das Zigarrenmachen verstehen, werden angenommen in der Gechterischen Tabakfabrik.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 30. Novbr. 1845. 1. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. „Der Mann mit der eisernen Maske." Drama in 5 Abtheilungen nach dem Französischen von E. Lebrun.

Angekommene Fremde

vom 28. November 1845.

(Rothe Roß.) HH. Clermont, Negt. v. Paris. Löwenthal v. Ludwigshafen, Brand v. Aachen, Kfte. Zimment, Part. v. Herzogenaurach.

(Bayer. Hof.) HH. Maulick m. S., Gastwirth v. München. Clark, Rentier v. England Cleve, Kfm. v. Leipzig.

(Strauß.) HH. Wecker, Luß v. Pforzheim. Conrad v. Werda. Mall v. Mannheim. Zwicker v. Bremen, Cyriax v. Gotha. Knapp v. Heilbronn. Wiedemann v. Schw. Gmünd, Kfte. Sattler, Deputirter v. Schweinfurt. Boulin, Rentier v. Paris.

(Blaue Glocke.) HH. Meinecke, Rechtspkt. v. Erlangen. Marder v. Pfüllingen, Hainemann v. Steegaitz, Kilb v. Mainz, Kfte. Franz v. Wahr, Kunst v. Maibach, Landpfände. Kord, Maler v. Mannheim. Gärtner, Bildhauer v. Stuttgart Hoffmann, Prio. v. Augsburg.

(Wallfisch.) HH. Will, Commis v. München. Dorwitzel v. Rohr, Walter v. Regensburg, Kaufleute.

(Fränk. Hof.) HH. Tietz, Kfm. v. Markterelt. Ziegler, Fabrik. v. Wunsiedel.

(Rothe Hahn.) HH. Braun, Künstler von Hamburg. Denis, Kfm. v. Paris. Häfler, Ingen. v. Neustadt.

(Fünf Thürm.) HH. Neid, Fakt. Fischer, Gutsbes. v. Windsheim. Eichhorn m. S., Kleinlein, Händl. v. Burzebrach. Binder, Schullehrer v. Neidhartswind.

(Mondschein z. Goldenhof.) Mde. Schneider v. Bamberg. HH. Schauppmeier, Actuarius v. Burgfarnbach. Gerngroß v. Hilpoltstein. Meier v. Freistadt, Brauereibes.

(Kronprinz zu Goldenhof.) HH. Peter, Weinhändler v. Würzburg. Ernst v. Schwabach. Blumschein v. Heideck, Gärtner v. Neustadt, Schott v. Württemberg, Kfte. Weidig, Händler v. Crailsheim.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 1. December 1845. Nro. 335. Kalender: Longinus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen in folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. Sb Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. Nov.) Künftighin sollen die konfiszirten Gewehre der Wildschützen und der des Wilddiebstahls verdächtigen Individuen, in soferne sie nicht nach den Ausschreibungen vom 4. September 1828 und 11. Januar 1834 den betreffenden Forstdienstleten oder Gendarmen als Belohnung zu verabfolgen sind, an die königl. Rentämter zur Zerschlagung und Verwerthung als altes Eisen zu gelangen haben. (J. f. M.)

Gestern und heute sind eine namhafte Zahl Abgeordneter zur bevorstehenden Ständeversammlung hier eingetroffen, auch mehrere Standesherren, unter andern Fürst v. Leiningen, befinden sich bereits hier. — Unterm 22. d. M. wurde dem Registrator bei dem Kreis- und Stadtgericht München, Cajetan Morasch, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt, und die hierdurch erledigte Registratorstelle dem Kanzellisten des Appellationsgerichts von Oberbayern, Karl Seidenbusch, verliehen, dann unterm 23. d. M. die bei dem Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg erledigte Assessorstelle dem Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg Karl Franz Berchem übertragen, und zum Assessor des genannten Kreis- und Stadtgerichts der Accessist des Appellationsgerichts von Oberbayern Viktor Deutter befördert, und unterm 25 d. der Assessor des Appellationsgerichts von Mittelfranken Fried. Frhr. v. Massenbach zum Rath des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg ernannt, und die bei dem Wechselgericht zweiter Instanz in Eichstädt offen gewordene Rathsstelle dem Assessor des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Franz Anton Nusser übertragen. (A. A. Z.)

(Nürnberg, 28. Nov.) Wir sind im Stande, die aus der „Allgemeinen Zeitg." (in dieses Blatt übergegangene Nachricht) über die Theurungszulage, welche Se. Majestät der König den Beamten, Offizieren und Funktionären für die Dauer von fünf Monaten Allergnädigst zugesprochen haben, heute aus verlässiger Quelle zu ergänzen und theilweise zu berichtigen: Bei 100 bis 400 fl. Besoldung erhalten die ledigen Angestellten 15 Prozent, die Verheiratheten 25 Proz. Zulage. Weiter hinauf findet für Ledige keine Zulage statt; die Verheiratheten aber bekommen bei 401 bis 600 fl. Besoldung 20 Proz. Zulage, bei 601 bis 800 fl. 15 Proz., endlich bei 801 bis 1000 fl. 10 Proz.

(Vilshofen, 26. Novbr.) Die Getraidpreise sind auf heutiger Schranne abermals gewichen, so daß Waizen um 1 fl. und Korn um 43 kr. niederer standen, als am letzten Fruchtmarkt. Man kann nicht umhin, anzuerkennen, daß zu diesem Sinken die Thätigkeit der Behörden und namentlich auch die sorgfältige Ueberwachung der Schranne wesentlich beigetragen haben.

(Pfalz.) Dürfen wir aus dem neuerlichen Herabgehen der Getraidepreise auf unsern pfälzischen Märkten auch allerdings noch nicht folgern, daß die Lebensmittel gerade wohlfeil werden, so liegt doch darin, so wie in mancherlei sonstigen Dingen eine Bürgschaft dafür, daß das Steigern der Preise sich nicht fortsetzen wird. Wir werden hohe Preise behalten, aber wir werden keine Hungersnoth bekommen. Es wird nicht an Lebensmitteln, namentlich nicht an Getraide fehlen, und wenn auch die Kartoffeln allerdings durch Fäulniß leiden, so ist doch diese Erscheinung weder so allgemein, noch entwickelt sie sich, wo sie vorhanden, so stark, wie man vielfach befürchtete, und die Menge der Produktion an dieser Frucht gleicht überdies Vieles aus. Wir dürfen also hoffen, daß der Winter und das Frühjahr in dieser Beziehung in erträglicher Weise zu überstehen seyn werden. (N. Sp. Z.)

Baden. (Karlsruhe, den 27. Nov.) [3. Sitzung der zweiten Kammer.] Die Tages-Ordnung führte zur Fortsetzung der Wahlprüfungen, und die Verhandlungen über die Wahl der Stadt Ueberlingen (Abegg, Reg.-Rath zu Rastatt) dauerten bis zum Schlusse der Sitzung; diese Wahl wurde, da Stimmengleichheit sich zeigte, durch die entscheidende Stimme des Alterspräsidenten für beanstandet erklärt und die Regierung ersucht, die gegen dieselbe erhobenen Beschwerden genauer untersuchen zu lassen und die Akten der Kammer wieder vorzulegen. Gegen diese Wahl war eine Bittschrift von 50 Bürgern von Ueberlingen eingegeben, worin dieselben theils die Urwahlen wegen gesetzwidrigen Einflusses der Wahlkommission anfechten, theils auch dem Gewählten Schuld geben, er habe durch allerlei Zusicherungen und Versprechungen im

Die Kindesmörderin.

(Schluß.)

Indeß hatten die Kapuziner Helene verlassen und diese den Hals zum Empfang des Streichs entblößt. Der Scharfrichter hob sein Schwert Im Volke entstand ein Gemurre; die Jesuiten und Kapuziner riefen: »Jesus Maria!« Die Delinquentin wußte nicht, wie ihr geschah, hob die Hände zum Tuche, mit welchem ihr die Augen verbunden waren, gewahrte das Schwert, schauderte und senkte das Haupt. Ungeschickt und fieberkrank, wie er war, rückte ihr der Scharfrichter das Kinn empor und versetzte ihr einen Streich auf die linke Seite. Das Schwert glitt über den Hals hin und drang einen halben Finger tief ein. Helene sank auf die Seite, während der Henker das Schwert wegwarf und rief:

»Ihr guten Leute, lieber will ich des Todes sein.«

Aus Helenen's Halse rieselte das Blut; sie glaubte, es sei jetzt aus mit ihr. Der Scharfrichter aber stand zitternd, und zagend da, ohne sich zu rühren.

Wüthend warf das Volk nach ihm mit Steinen.

Da raffte plötzlich das Weib des Henkers das Messer auf und hob das arme Opferlam empor, das nun wieder kniete und den Hals zum Streiche hinbielt.

Mit fieren Augen und schweißtriefender Stirn nahm der Henker das Schwert und versuchte zögernd und zagend einen zweiten Streich auf die Schulter. Aber obwohl auch diese Wunde stark blutete, so war sie doch durchaus nicht tödtlich.

Lauter und lauter murrte das Volk; immer heftiger wurde es bewegt von Zorn und Entsetzen.

Da ergriff der Scharfrichter vom Schafott die Flucht und rettete sich in die Kapelle, welche sich am Fuße des Blutgerüstes befand. Eben so suchten die Jesuiten und Kapuziner daselbst ein Asyl.

So war des Scharfrichters Weib mit dem armen Opferlamm, allein auf dem Schafotte geblieben. Helene lag auf dem Gerüste ausgestreckt, das Schwert, das der Henker liegen gelassen, mit dem Leibe deckend. Die Scharfrichterin, zur Vollendung des von dem Manne aufgegebenen Werkes entschlossen, sah das Schwert nicht. Wie sollte sie also die Verurtheilte abthun? Sie erblickte den Strang, den Helene auf dem letzten Gange getragen, legte

Interesse der Stadt Ueberlingen sich eine Art von Bestechung der Wahlmänner erlaubt. (Bad. Bl.)

Nachruf des Abgeordneten Platz den Manen des Abgeordneten Pfeffelt. „Die Kammer hat vorhin den Manen eines Mannes ein Todtenopfer gebracht, dem auch diese Seite des Hauses die Anerkennung hoher Geistesgaben und eines mächtigen vielseitigen Talentes nie versagt hat, weder im Leben noch im Tode. Er stand auf einer andern Seite als wir in dem Kampfe der Gegensätze, der die Welt bewegt, aber wir ehren die Tüchtigkeit des geisteskräftigen Gegners. Erstreht doch die Wahrheit nur aus dem Kampf der verschiedenen Ansichten, und wie wir auch sonst geschieden seyen, über allen Gegensätzen schwebt doch etwas Höheres, Allgemeines, was uns verbindet, das reine Menschliche, von allen individuellen Standpunkten Unabhängige, was jedes Streben adelt und im Gegner doch immer den Menschen zu ehren gebietet. Dazu gehört neben geistiger Größe auch die sittliche Reinheit des Willens, die Würde des Charakters, und vor Allem der Abscheu gegen die Anwendung schlechter Mittel zu guten Zwecken. Wir haben jeden Gegner zu ehren, der dieser Eigenschaften sich rühmen kann; die Kammer hat den ausgezeichneten Geistesgaben des Abgeordneten Sander die neutrale Anerkennung gezollt, aber nicht ihn allein abgerufen, sondern leider noch ein anderes verdientes Mitglied dieses Hauses, das nicht die politischen Ansichten der Andern theilte, nicht so glänzende Talente vielseitigen Wissens und strömende Redefülle besaß, nicht die geistesgewandte Fülle vielseitiger Argumente pro et contra aber darum nicht minder durch anerkennenswerthe Eigenschaften als Mensch und Bürger geziert war, — ich meine den Abgeordneten Pfeffelt. Es hat ihm Leben die Achtung aller Unbefangenen zur Seite gestanden, sie wird ihm auch im Tode zu Theil. Unabhängig gestellt in seinen äußern Verhältnissen, ist er über den Verdacht erhaben, seine politische Richtung sey nicht rein aus seiner Ueberzeugung hervorgegangen, er war ein ehrenwerther Bürger, selbstständig nach außen und innen, höchst tüchtig in seinem Berufe, klar von Verstand und redlichem Willen, nicht begabt mit Sander'scher Redegewalt, aber wohl befähigt, in ruhigem Fluß der Rede klar Gedachtes mit Würde und Eindringlichkeit vorzutragen, ein rüstiger Arbeiter namentlich in der Petitionskommission, so des Vertrauens seiner Mitbürger werth. Sind seine Gaben darum minder glänzend als die der Andern, so hat er nicht minder Gutes gewirkt und durch redliches Streben Anspruch auf gleiche Anerkennung. Die Kammer hat heute seinen Collegen ein Todtenopfer gebracht, sie ehre nun sich selbst, wenn sie auch seiner nicht vergißt. Mögen im Leben die Stürme des Kampfes toben, und die Geister auf Donnerwolken einherfahren, über den Gräbern wehe nur der Hauch des Friedens und töne nur die Stimme parteiloser Würdigung und Anerkennung jedes ehrenhaften Strebens, sey es auf dieser oder jener Seite des Hauses zu finden."

(Mannh. J.)

(Freiburg, 25. Nov.) Das hiesige Kirchenblatt schreibt, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß der Erzbischof in das Begehren um Synoden nie eingehen werde. Er habe sich in den bestimmtesten Ausdrücken darüber ausgesprochen. — Der Erzbischof wird nach einem bei der ersten Kammer eingegangenen Schreiben der gegenwärtigen Sitzung nicht beiwohnen. (Schw. M.)

Braunschweig. (Braunschweig, den 24. November.) Eine Anzahl katholischer Schulkinder verfolgte und mißhandelte unter wüthendem Geschrei und mit der augenscheinlichsten Erbitterung einen ihrer Mitschüler auf öffentlicher Straße, und zwar, wie sie unverholen aussprachen, deshalb, weil Verwandte desselben zu den Dissidenten übergetreten seyen. Nur durch das Einschreiten Erwachsener konnte der Junge den Fäusten seiner Verfolger entrissen werden. Der in der Nähe dieses Exzesses befindliche Lehrer der letztern hielt es für angemessen, eine strenge Neutralität zu beobachten. Einige Tage vor diesem widerwärtigen Auftritte erschienen zwei Zöglinge der katholischen Schule bei dem Vorsteher der Dissidentengemeinde und baten um Aufnahme in diese Gemeinde. Als Grund dieser Bitte führten die kleinen Aspiranten an, daß ihre Mitschüler während des Schulunterrichts sie auf eine unerträgliche Weise mißhandelten und beunruhigten, und zwar deshalb, weil Verwandte von ihnen sich der Dissidentengemeinde angeschlossen hätten. Der Vorstand der letztern eröffnete den Knaben, daß sie nur unter Zustimmung ihrer Eltern aufgenommen werden könnten, und bald darauf erschien auch die verwittwete Mutter derselben bei dem Vorstande, und genehmigte die Wünsche der Kinder, welchen dann gewillfahrt wurde. Am verwichenen Sonntage trat auch die Mutter zu der Dissidenten-Kirche über. Zur Ehre der Menschheit kann man nur annehmen, daß ein, sich auf solche Weise bekundender Religionshaß ohne aufregende äußere Einwirkungen in kindlichen Herzen nicht entstehen, und seinen Ursprung nur in unlautern Einflüsterungen finden konnten. Am gestrigen Tage fand sich auf dem hiesigen Eisenbahnhofe eine so große Menge von Reisenden ein, als früher auf Einmal noch nie der Fall war. Der aus 18 Wagen bestehende Zug führte außer mehren andern Personen 1080 militärische Rheinpassagiere, indem er aus den Rheinprovinzen nach Berlin zur Garde bestimmte Rekruten dorthin fortschaffte. Früher würde diese Mannschaft, an demselben Tage schon von Lafferde kommend, von dort bis Berlin mindestens 9 Tage zu diesem Marsche bedurft haben. (Magdb. Z.)

Preussen. (Berlin, 20. November.) Unsere Landtags-Abschiede lassen lange auf ihre Veröffentlichung warten. Die öffentliche Meinung erklärt sich dies wohl hin und wieder durch den Spruch: Was lange währt, wird gut. Dabei ist aber doch zu bemerken, daß die letzten Landtags-Abschiede, welche auf die Verhandlungen der Provinzialstände vom Jahre 1843 erfolgten, gerade eben so viel Zeit, wie die diesjährigen, zu ihrer Reife bedurften; auch sie erschienen erst nach einem Verlauf von etwa dreiviertel Jahren um die Weihnachtszeit, zu welcher das Gemüth des Menschen in Freude versenkt ist. Ein ähnliches Zusammentreffen der Landtags-Abschiede mit dieser Freudenzeit werden wir deßhalb auch dies Mal erleben. Daß die Wichtigkeit der Landtags-Abschiede die seitherige Verzögerung in der Bekanntmachung begründet und erklärt, bezweifeln wir keinen Augenblick. Denn, um dies einzusehen, braucht man nur einen Blick auf die Propositionen und Petitionen zu werfen, welche auf den letzten Landtag zur Verhandlung kamen und nun ihre Endentscheidung erhalten sollen. Wir erinnern unter den Propositionen nur an die Vererbpachtung der Lehen- und Fideikommißgüter, die Aufhebung des Abdeckereizwanges, Kosten für Bettler und Vaganten, Aufhebung des Intelligenzblattzwanges; unter den breathenen Petitionen an die um reichsständische Verfassung, Preßfreiheit, Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, Verbesserung des Wahlgesetzes, eine freie Kirchenverfassung, Emancipation der Juden, Anerkennung der Dissenters, Herstellung der Lehrfreiheit, Unabhängigkeit des Richterstandes, eine Landgemeindeordnung, ein besseres Steuersystem. Auf alle diese Gegenstände sollen die Landtags-Abschiede nun doch zureichende Bestimmungen enthalten; sie sollen den Wünschen

---

ihr denselben wieder um den Hals und gedachte sie so zu erdrosseln. Aber Helene wehrte sich und hielt trotz Blut, Angst und Grauen den Strick mit beiden Händen fest.

Das Weib des Scharfrichters jedoch trat ihr mit Hand und Fuß, um sie zum Loslassen des Stricks zu zwingen, an welchem sie heftig riß.

Jetzt war das Volk nicht mehr zu halten: es heulte vor Wuth und trieb die Bogenschützen fort.

Das Schaufal von Weide, von Steinwürfen getroffen, nahm trotzig das ohnmächtig gewordene Opferlamm am Strick und schleppte es die Leiter hinab vor die Kapelle, wo sie neue Anstrengungen machte, es umzubringen und in Ermangelung des oben liegen gebliebenen Schwertes nach der Scheere griff, mit der sie der Delinquentin die Haare abgeschnitten hatte; die Scheere suchte sie der Unglücklichen in den Hals zu bohren.

In diesem Augenblicke drangen die Maurer und Metzger zur Kapelle mit dem Rufe vor: »Rettet die Patientin und die Kapuziner.«

Von den Jesuiten war keine Rede; diese aber hielten das Kruzifix vor und nahmen Reißaus. Ihnen folgten die Kapuziner.

Indeß hatten die beiden Vordersten aus der Stadt das Schafott erreicht und die Unglückliche aus den Händen des Scharfrichters befreit und fortgetragen.

Als sie wieder vollends zu sich gekommen, befand sie sich bereits in unserer Straße. Sie bat um Wasser und als sie getrunken, rief sie aufathmend:

»O ich wußte, daß Gott meiner Unschuld beistehen werde!«

So ward sie zu dem Wundarzt Jacquin gebracht, der sie verband. Ich befand mich in diesem Momente unter den herbeigeeilten Wundärzten, Aerzten und Geistlichen.

Außer den zwei Hieben hatte sie zehn Stiche mit der Scheere in Gesicht, Hals und Schulter erhalten. Außerdem trug sie am Leibe mehrere Beulen von Fußtritten.

Während sie verbunden ward, gewahrte sie mich und sagte:

»Ach, wird es damit zu Ende sein?«

»Muth!« antwortete ich. »Gott und Richter werden Erbarmen haben und der König Gnade ergehen lassen.«

»Das ist auch mein Trost!« erwiederte sie. »Ach, bringen Sie mir doch mein Kleid, das ich auf dem Blutgerüste ließ. O Gott, ich bin ganz nackt und bloß ... ein Kleid, ihr Leute, gebt mir ein Kleid!«

Während jenes im Hause des Wundarzt Jacquin geschah, [illegible]

des Volks, so weit diese durch die gesetzlichen Organe der Provinzialstände begründet und von der öffentlichen Meinung in der Presse unterstützt werden konnten, die landesväterliche Huld im Versagen oder Zugestehen bekunden. Jeder muß einräumen, daß dies unter Verhältnissen, wie sie nun einmal herrschen, eine höchst schwierige Aufgabe ist. Es liegen zwar nur Wünsche und Bitten vor, die kein begründetes Recht auf Erfüllung haben; aber man weiß auch wohl in den höheren und höchsten Staatsregionen, daß es die Wünsche und Bitten der bei weitem überwiegenden Majorität im Volke sind, die sich dadurch nicht vermindern läßt, daß man keine Konzessionen macht. Wer bürgt aber dafür, daß gemachte Zugeständnisse nicht neue Forderungen erzeugen? Man gebe aber nur mit dem Beweise des Vertrauens in der Gewährung einer seit dreißig Jahren versprochenen Verfassung des Staats voran, und das allgemeine und starke Vertrauen des Volks wird nicht ausbleiben. Man versicherte seit Anfang dieses Jahres bekanntlich wiederholt, daß wir der Erfüllung dieses allgemeinen Volkswunsches sehr nahe ständen; auch jetzt wird diese Versicherung mit so bestimmten Angaben der näheren Umstände wiederholt, daß man fast gezwungen wird, daran zu glauben. Am 1. Februar des künftigen Jahres sollen die Reichsstände ins Leben treten und zwar hier in Berlin, und nicht, wie früher die Ansicht war, in Brandenburg an der Havel. Daß des Königs Wille auf die Durchführung dieser Institution gerichtet ist, ließ sich seit Monaten kaum mehr bezweifeln, weil man aus zuverlässiger Quelle wußte, daß er seine dahin zielende Willensmeinung den Ministern Bülow und Bodelschwingh eröffnet hatte, und in der Ausführung nur durch die gewichtigen Bedenken der vom Prinzen von Preußen unterstützten Partei gehemmt war. Von welcher Natur und Beschaffenheit aber die etwa zusammentretenden Reichsstände seyn werden, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussehen; sie werden aus den Elementen der Provinzialstände ihre Existenz erhalten; es wird in ihnen dasselbe Verhältniß der verschiedenen Stände nach ihrer bisherigen Vertretung auf den Provinziallandtagen konservirt werden. Gegen dieses Verhältniß hatten sich auf den letzten Landtagen vielfache Stimmen ausgesprochen; zahlreiche Petitionen waren eingegangen, daß man die Stimmzahl des dritten, bezüglich des vierten Standes vermehren möge. Die Berechtigung dieses Wunsches läßt sich auf keine Weise verkennen, denn die Ritterschaft, die man in der Zahl ihrer Vertreter so überreichlich bedacht hat, besitzt in keiner Provinz des Landes mehr die Wichtigkeit, die ihr offiziell beigelegt wird. Man mag nun einen Maßstab anlegen, welchen man will, die höhere Bildung oder den Besitz als Berechtigung zur Vertretung betrachten, so wird sich immer zeigen, daß der dritte Stand, worunter hier die Nichtadeligen zu verstehen sind, in beiden Beziehungen der Ritterschaft ungemein voraus ist. Die Provinziallandtage haben die Petitionen um größere Vertretung der Bürgerschaft zurückgewiesen. Selbst am Rhein konnte für diese Frage, die erforderliche gesetzliche Mehrheit, $^2/_3$ der Stimmen, nicht gewonnen werden. Man meinte dort, daß die bürgerlichen Abgeordneten durch ihr wohlberechnetes kompaktes Auftreten einen hinreichenden Einfluß ausübten. Diese Stimmung ist für die künftigen Reichsstände von entscheidender Bedeutung. Es wird denselben nothwendig dasselbe aristokratische Uebergewicht, wie den bisherigen Provinzialständen, eingeräumt werden. Auf diese Weise dürfte die Partei der Reaktion ein gesetzliches Organ mehr erhalten, und zwar das im Allgemeinen wirksamste.

(Stettin, 22. Nov.) Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern beschlossen, auch ohne Beitritt des Magistrats, in einer Immediat-Eingabe an Se. Majestät die Bitte um bedingte Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen zu stellen. (Stett. Z.)

(Aus dem Großherzogthum Posen, 19. Nov.) Aus Kalisch sind vor einigen Tagen drei katholische Geistliche nach Warschau abgeführt worden. In Ostrowo sind gestern scharfe Patronen ausgetheilt und die Wache verstärkt worden. Unter den vielfachen Gerüchten besagt eins, daß in Krotoschin ein Geistlicher verhaftet sey. Diesen Abend war die Post, als sie Nachts um 12 Uhr in Krotoschin anlangte, kaum im Stande, sich durch die in jener Stadt versammelte Menge von polnischen Bauern einen Weg zu bahnen. Von Ostrowo sind nun Husaren nach Adelnau abmarschirt. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Kreuznach, 23. Nov.) Der Vorstand der hiesigen Dissidenten macht heute in einem Umlaufschreiben den Mitgliedern dieser Gemeinde die Anzeige, daß die Einräumung der evangelischen Wilhelmskirche zur Abhaltung der gottesdienstlichen Verrichtungen von Seiten hoher Staatsregierung bewilligt und den Funktionen des Pfarrers Winter aus Alzey die Genehmigung ertheilt worden sey. Dissenters und Evangelische wurden bei Bekanntwerden dieser Nachricht aufs freudigste ergriffen, und man sieht in dieser Begünstigung einen neuen Beweis für die allgemeine Eintracht und Wohlfahrt. (Großh. hess. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 26. Nov.) Die Beschwerde, welche die hiesigen Stadtverordneten über das Ministerium des Innern wegen Beeinträchtigung der Stadtverfassung, durch die dem Kreis-Direktor und dem Stadtkommandanten vermittelst einer besondern geheimen Instruktion gegebenen Berechtigung, beschlossen haben, ist an die zweite Kammer gelangt. Ob die Stadtverordneten ohne Beitritt des Stadtraths berechtigt sind, als Vertreter der Stadtgemeinde über eine Oberbehörde Beschwerde zu führen, wird noch bestritten. Im vorliegenden Falle hat man die Frage dadurch zu umgehen gesucht, daß die Stadtverordneten, welche den Stadtrath schwerlich würden haben bewegen können, der Beschwerde beizutreten, eine Beschwerde über den Stadtrath damit verbunden haben, weil er, obwohl von der Instruktion in Kenntniß gesetzt, die Stadtverordneten über diese wichtige Angelegenheit in Unkenntniß gelassen habe; während der Stadtrath es sehr gern gesehen hat, daß er der Unannehmlichkeit, bei entstehenden Tumulten bewaffnete Macht vielleicht gegen die eigene Bürgerschaft aufzubieten, enthoben war. Der Erfolg hat es auch gelehrt, daß er sich ganz gut dabei befand; denn nun können alle die Maßregeln, welche am 12. August getroffen worden sind, ihm nicht angerechnet werden. Die öffentliche Beschuldigung des Stadtraths, welche darin lag, daß das Ministerium unter den 29. September durch die Zeitung bekannt machte, von dem Stadtrathe werde wegen seines Verhaltens am 12. August Verantwortung erfordert werden, dürften übrigens wohl den Stadtrath veranlassen, auf Veröffentlichung des Resultats dieser Verantwortung zu dringen. (Magdeb. Z.)

Schwarzburg-Rudolstadt. (Arnstadt, 18 November.) Heute war ein katholischer Geistlicher von Erfurt hier und wollte, da die ganze hiesige Gemeinde, bis auf drei Glieder zu den Dissenters übergetreten ist, die Schlüssel der Kapelle in Empfang nehmen, welche indeß verweigert wurden. Der Geist, welcher jetzt in Thüringen herrscht, sobald es sich um die Vertretung der religiösen Freiheit handelt, ist übrigens unverkennbar. Thüringen ist kein Land für Jesuiten und Pietisten, oder gar für Mucker. (Fr. J.)

Griechenland.

(Athen, 16. November.) Bei den Anträgen zu Errichtung einer Eisenbahn nach Piräeus dürften nicht englische Spekulanten, sondern deutsche Häuser, namentlich Sina in Wien, die Hauptunternehmer seyn. — Die Kammern wurden am [illegible] d. durch den Minister-Präsidenten Kolettis geschlossen. Dieselben sind nun für die zweite Ständeversammlung auf den 22. Dec. wieder berufen. Die Deputirten benützen diesen Zeitraum von 40 Tagen um nach einem ganzen Jahr, welches sie in der Hauptstadt zugebracht, zu ihren Familien zurückzukehren. Mittlerweile erwarten wir die Ernennung einiger Minister: die Portefeuilles des Innern, des Aeußern, des Cultus und der Finanzen dürften vergeben werden. (A. A. Z.)

Zur Errichtung von Gymnasien in allen Regierungsbezirken (zeither bestanden im ganzen Reiche nur 4) wurde auf Antrag des Abg. Schinas ein Credit von 20,000 Drachmen bewilligt. Ferner gab die Kammer mit bedeutender Majorität ihre Zustimmung zur Gründung von Bürger- und Gemeindeschulen in allen Städten und größern Flecken des Landes, wo deren bis jetzt noch nicht vorhanden gewesen, und die hierzu angewiesene Summe von 120,000 Drachmen zeugt für den dem hellenischen Volke inwohnenden Trieb, zu einer höhern Stufe der Cultur zu gelangen. Die Unterhaltung von Pensionairen auf

---

erzürnte Volk mit Steinwürfen und Messerstichen den Scharfrichter und die Scharfrichterin.

Ich schließe. Herr Rath, denn ich bin zu erschüttert.

Wir schickten sofort nach Paris und ehegestern, als am 2. Juni 1625, legte Herr Charles Faret dem Parlament von Dijon das Begnadigungsschreiben des Königs vor, das Helene Gilet verliehen wurde.

Schließlich theile ich Ihnen im Vertrauen noch mit, was ich sodann vom Herrn Präsidenten Fabri entnehme.

So schrecklich dieser Vorfall, so zeigt sich darin doch sichtbar des Himmels Hand. Denn der wahrhafte Verlauf der Sache ist folgender: Helene gestand ihrer Mutter, was mit ihr vorgegangen; diese ging ihr mit Trost und Rath zur Hand, stand ihr bei, als sie Mutter ward und nahm das Kind mit, ohne daß die Tochter wußte, wohin sie es gebracht. Als die Tochter aber in Folge der Anklage und Entdeckung der Kindesleiche die furchtbare Wahrheit erfuhr, schwieg sie, entschlossen, lieber zu sterben, als ihre Mutter anzuklagen. — — — —

Staatskosten wurde auf Gymnasien zu 30, auf der Universität zu 10, auf ausländischen (europäischen) Universitäten zu 10 Stellen genehmigt. (Leipz. Z.)

Mannichfaltiges.

Briefe aus Pesth melden, daß die letzte Versammlung des Ausschusses des dahinsterbenden Fabriken-Begründungs-Vereins durch allerlei öffentliche Excesse noch ein Lebenszeichen von sich geben zu sollen glaubte. Als den Führern derselben nämlich ein Fackelzug gebracht wurde, entblödeten sich die Träger der Lichter nicht, alle Gewölbschilder zu besudeln, welche deutsche Inschriften führen, überhaupt solchen Straßentumult zu erregen, daß Militär aufgeboten werden mußte. Als zum Schlusse bei dem Festballe in der Arena der deutsche Walzer ausgezischt und ungarische Weisen aufgespielt wurden, zeigte sich, daß von den „Patrioten" nur die kleinste Zahl ungarisch tanzen konnte. (Schw. M.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiermit an, und bitten um die Fortdauer Ihrer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Nürnberg, den 30. November 1845.

Jul. Werther.
Marg. Werther,
geb. Mayer.

Wohnungsveränderung und Empfehlung.

Wir haben das Haus S. Nro. 98 der Karlsstraße bezogen und empfehlen uns der verehrlichen Gesammt-Nachbarschaft auf das angelegentlichste.

George Demler und Familie

Bekanntmachung.

(Die Einlagen zur Nürnberger Aussteuer-Anstalt pro 1845 betr.)

Wegen Nähe der Ziehung und des Rechnungsschlusses wird das verehrliche Publikum wiederholt eingeladen, die Einlagen für das Jahr 1845 zu beschleunigen, damit sie bei der am Thomastage stattfindenden Ziehung noch berücksichtigung finden können.

Die
Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.
Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Empfehlung.

Frische Rosinen, Weinbeeren, Mandeln, Citronat und Pommeranzenschaalen, Cardamom, alle Sorten grünen Thee, französ. Senfmehl, Arow-root, Vanille, ostind. Sago, fein raff. Lampenöl, alle Sorten äth. Oele, Spiritus, Syrup, Arrac de Batavia, Köln. Wasser so wie mein Lager von Bremer, Hamburger und

ächten Havanna-Cigarren

à fl. 60, fl. 70 pr. Mille.

empfiehlt

Joh. Friedrich Kurr.
S. Nro. 790 innere Laufergasse.

Schießhaus zu St. Johannis.

Heute Montag den 1. Dezember Produktion von dem Oesterreichisch-Steyerschen Sänger Herrn Fischer, wozu hiemit höflichst einladet

Kellermann.

Steinbühl.

Sonntag den 30. November

findet Produktion von dem Oesterreichisch-Steyerschen Sänger Herrn Fischer statt, wozu hiemit höflichst einladet

Kadeder.

Literatur.

Als zeitgemäße Erscheinung erlaube ich mir die in meinem Verlage so eben erschienene:

Angabe der untrüglichsten Ursache des Erscheinens der Kartoffelkrankheit und der Mittel, sich gegen dieselbe zu bewahren, so wie auch über die Vermehrung des Wachsthums und Aufbewahrung der Kartoffeln, gegründet auf eigene, 32jahrige sorgfältige Beobachtung bei deren ins Große betriebenen Anbau. Bearbeitet und herausgegeben für das Ackerbautreibende Publikum von einem im Königreich Bayern gebornen Bauernfreund.

gr. 8. geh. 6 kr.

zur Abnahme bestens zu empfehlen.

Wilhelm Tümmel, Buchdruckereibesitzer.
S. Nro. 544 am Rathhaus.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zehnen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Neuestes polytechnisches **Rezept-Taschenbuch**, enthaltend 250 durch Neuheit oder Gemeinnützigkeit ausgezeichnete Vorschriften aus dem Gebiete der Haus- und Landwirthschaft, der technischen Chemie und Gewerbskunde für Land- und Hauswirthe, kleinere Fabrikanten, Handwerker und Gewerbsleute zusammengestellt von F. J. A. von Monte Dego.

Preis broch. 1 fl. 48 kr.

Eintracht.

Montag den 1. Dezember Abend-Unterhaltung im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll.

Der Vorstand.

Bäckerhaus-Verkauf.

Das unterfertigte Bureau hat den Auftrag ein im besten Betriebe stehendes Bäckerhaus in einer der frequentesten Strassen dahier wegen eingetretener Familienverhältnisse zu verkaufen. Das Haus hat 5 heizbare Zimmer, 2 Küchen, eine gewölbte Stallung auf 7 Stück Rindvieh und 2 Pferde, 3 Hauskeller, gemauerte Schweinställe, Trebergrube, Brunnen und vier schöne Böden, auch ist ein Getraidstadel angebaut, und sind alle Utensilien zur Bäckerei vorhanden, so wie auch zum Brauen. Bemerkt wird, daß der größte Theil des Kaufschillings liegen bleiben kann. Näheres ertheilt das

Amberg den 21. Nov. 1845.

Commissions-Bureau von
Clement Fleischmann.

Gesuch.

Ein williges treues Mädchen von 16 Jahren sucht einen Platz in einem soliden Hause. Dasselbe würde für ganz geringen oder auch ohne Lohn dienen, und sieht nur auf gute Behandlung. Adressen bittet man unter der Chiffre H. P. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Empfehlung.

Hellbrennende hohle Lampendochte von chemisch zubereiteter Wolle, auch weiße in jeder beliebigen Breite, die Elle zu 3 bis 8 kr., so wie platt und hohl gearbeitete Wachsdochte (werden Muster hievon gratis abgegeben) empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Georg Hahn, jun.
Posamentier, Laden No. 83
am Markt.

(Gesuch.) Ein Marqueur wird sogleich in Dienst zu nehmen gesucht in S. Nro. 556.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag, den 1. December 1845. 2. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Aufzügen von Auber.

Angekommene Fremde

vom 29 November 1845

(Bayr. Hof.) HH. Haas v. Burtscheid, Hörner v. Heilbronn, Heeret v. Frankfurt, Abrath v. Köln. Kflte.

(Wirt. Hof.) HH. v. Segnitz m. Tochter, Justizrath v. Schweinfurt. Oppermann, Oberlieut. v. Ulm. Müller. Kfm. v. Montjoie.

(Straus.) HH. Krauß v. Bamberg, Mauser v. Bayreuth, Deputirten. Tattler v. Schweinfurt, Mosseder v. Buschweiler, Pfeiffer, Wolff v. Mainz, Schmidt v. Worms, Supf v. Mkt. Breit. Mösch v. Appenzell, Fränkel von Frankfurt, Toussaint, Brandt v. Hanau, Hachez v. Bremen, Kflte. Sueure, Ingen. v. Lahr.

(Blaue Glocke.) HH. Wanderfels, Gend.-Lieut. v. Ansbach. Maier, Kfm. v. Hamburg.

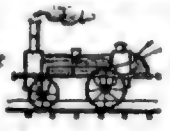
(Fränk. Hof.) HH. Griefenhagen v. Chemnitz. Gebr. Plappert v. Pappenheim. Schlimbach v. Bamberg, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Heidner m. S., Gastw. v. Altdorf. Dittmann, Kfm. v. Rietlingen. Hammer v. Berlin, Schöckel v. Bremen, Ulbler v. Altdorf. Priv.

(Berl. Hof.) HH. Uriel. Regel v. Erlangen, Mantel v. Neustadt. Schmezlein v. Augsburg. Romer v. Weimar. Rechtspkt. Schein v. Bremen, Schreu m. F. v. Amberg. Jordan v. London, Kflte.

(Wild. Mann.) HH. Kaiser, Gastwirth v. München. Thomas v. Siegen, Maler v. Schwarz, Dorrer, Wenzel, Kratzer v. München, Heinlein v. Schwarz. Handelsltt.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Sieben u. vierzigste  Woche 1845.

Sonntag	1601	Personen	— fl.	179, 30 kr.
Montag	1182	"	— "	133, 42 "
Dienstag	1183	"	— "	134, — "
Mittwoch	1043	"	— "	121, 15 "
Donnerstag	1123	"	— "	124, 36 "
Freitag	1057	"	— "	133, 6 "
Samstag	1050	"	— "	116, 45 "
Summe:	8339	Personen	— fl.	942, 54 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 2. December 1845. Nro. 336. Kalender: Aurelia.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12 xr. nebst 3 kr. Austraggebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 xr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 548, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 29. November.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 49 enthält den Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 2. bis 10. Mai 1845. Aus den kgl. Entschließungen auf die Aeusserungen, Wünsche und Anträge des Landraths entnehmen wir folgende: Unsere Regierung von Mittelfranken hat künftighin zum Vollzuge des Landraths-Abschiedes vom 27. Nov. v. Js. Absch. V. Ziff. I (Regierungsblatt S. 1111) der Regierung von Oberfranken in jedem Jahre vor dem Zusammentritte der Landräthe eine Abschrift der beiden jüngsten Etats des protestantischen Schullehrer-Seminars zu Altdorf, dann die neueste, bereits abgeurtheilte Rechnung dieser Anstalt mitzutheilen, damit die letzterwähnte Regierung in den Stand gesetzt sey, dem Landrathe nach Maaßgabe der bestehenden Kompetenzverhältnisse, die etwa gewünschten Aufschlüsse zu geben. Wir genehmigen, daß die Erübrigungen, welche sich bei der im Etat der Anstalten für Erziehung und Bildung bestehenden Reserve, nach Deckung der unvorhergesehenen Ausgaben ergeben, nach dem Antrage des Landrathes vorzugsweise für die deutschen Schulen verwendend. Ueber die Herstellung der gewünschten neuen Verbindungsstraße zwischen Bayreuth und Bamberg über Hollfeld und Drosendorf werden Wir nach Vollendung der eingeleiteten Erhebungen und nach näherer Prüfung des Ergebnisses Entschließung ertheilen. — Der in einigen Theilen von Oberfranken herrschende Nothstand ist unausgesetzt ein besonderer Gegenstand Unserer landesväterlichen Sorgfalt gewesen, und Wir haben daher auch in den Jahren 1843 und 1844, sowie jüngsthin unterm 13. Mai l. Js. alle jene Anordnungen ergehen lassen, welche geeignet erschienen, eine Abhülfe zu gewähren. Wir weisen Unsere Regierung von Oberfranken ferner an, im Vollzuge des Landtags-Abschiedes vom 25. August 1843 Absch. IV. §. 10 die Verbesserung und Erweiterung bereits bestehender, und die Errichtung neuer Beschäftigungs-Anstalten für arbeitsfähige aber erwerblose Individuen nach Anleitung der Verordnung über das Armenwesen vom 17. November 1816 Art. 26 — 31 64 83, dann des Umlagen-Gesetzes vom 22. Juli 1819 Art. 1 und 7. eifrigst zu betreiben, und die Armenpflegen darauf aufmerksam zu machen, wie die unentgeldliche Aufnahme armer Knaben in die Lehre wohl durch vertragsmäßige Verabredungen zu erzielen sein dürfte, kraft welcher der Lehrling dem Meister nach erstandener Lehrzeit noch ein Jahr unentgeldlich als Geselle zu dienen hätte. Auf die Verminderung von Lotto-Collekten wird ohnehin bereits nach Thunlichkeit Bedacht genommen. Dem Wunsche des Landrathes wegen Aufhebung oder Vergütung der Landesfrohnden zu Offenhaltung der Landstrassen bei Schneewehen steht die Erwägung entgegen, daß diese Leistung nothwendig und die Verpflichtung hierzu in den bestehenden Verordnungen rechtlich begründet, die Staatskasse aber zur Vergütung der deßfallsigen Arbeiten weder gesetzlich verbunden, noch dotirt ist. Unsere Regierung von Oberfranken ist jedoch bereits angewiesen worden, den Gemeinden diese gesetzliche Obliegenheit durch Anschaffung von größeren Hülfswerkzeugen zum Schneeräumen und von Bahnschlitten möglichst zu erleichtern. Ueber den Antrag der Verlegung das Sitzes des k. Rentamtes Bamberg I. von Hallstadt nach Bamberg werden Wir nach Vollendung der Sachinstruktion, wofür durch Unser Finanz-Ministerium bereits Einleitung getroffen ist, gesonderte Entschließung ertheilen. Schlüßlich wird dem Landrathe das allerh. Wohlgefallen an dessen Wirksamkeit und die kgl. Huld und Gnade zugesichert.

Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt folgende: der kgl. Landrichter P. L. Freihr. v. Aretin auf Windach, wurde zum königlichen Kämmerer, und der Rechtspraktikant C. v. Oblingensperg zum kgl. Kammerjunker ernannt.

(Würzburg, den 29. November.) Der heutige Markt zeigte wieder sehr reiche Zufuhren und ließ neuerdings erkennen, daß es mit den Getraidevorräthen keine Noth hat. Die Preise sämmtlicher Getraidegattungen gingen auch durchschnittlich nicht unbedeutend zurück. Besonders erfreulich war eine Preisermäßigung der Gerste, welche großentheils zu 14 fl. verkauft ward. Als Käufer bemerkte man heute nur wenige hiesige Geschäftsleute; die meisten waren aus der untern Maingegend, unter welch' letzteren sich ein unbefugter Mäkler bemerkbar machte. Die Wach-

Der Herzog von Broglie.

— — — Achille Leonce Viktor Clemence Herzog von Broglie erblickte im Jahre 1785 das Licht der Welt, seine Kindheit fiel also mit den ersten Thaten der französischen Revolution zusammen, in der sein Vater eine zweideutige Rolle spielte, welche den ehrlich und redlich emigrirten alten Marschall mit tiefem Schmerz erfüllte. Das Revolutionsschafott ereilte ihn dennoch, sein Name war sein Verbrechen und die Konzessionen, die er der neuen Ordnung der Dinge gemacht, schützten ihn nicht vor dem unerbittlichen Terrorismus.

Der junge von Broglie widmete den ersten Abschnitt seines Lebens den ernsten Studien. Ob der Ruhm seiner Altvordern minder tiefen Eindruck auf ihn gemacht, als die Umwälzung der Staatsgesellschaft, deren Augenzeuge er gewesen, wage ich nicht zu entscheiden, genug, er war in jener glorreichen Zeit, wo das Genie des Konsuls und Kaisers auf den Schlachtfeldern glänzte, kein Freund der Kriegskunst.

Die Bewunderung, die Napoleon für die Ueberlieferungen und den folgerecht vererbten Geist alter Familien hegte, ist bekannt. Mit Liebhaberei die Jahrbücher der alten Monarchie durchstöbernd, kam dem Kaiser nicht leicht ein hiesiger Name vor, dessen Familienantecedenten er nicht kannte; und der seinem ganz absonderlich hierarchischen Geiste verlangte er, daß jeder Name an seinem Platze sei und das für Pflicht erachte, was seinen Vorfahren zu Ruhm und Ehre gereichte. Wenn Napoleon demnach die Mole, Séguier und Pasquier zu Aemtern der Magistratur bestimte, so konnte er nicht begreifen, daß ein Broglie eine andere Laufbahn, als die kriegerische, einschlagen wolle. Es wird deshalb erzählt, daß der Kaiser, als ihm dieser Name zum ersten Male in den Wurf kam, dem jungen Leonce eine Lieutenantsstelle im Elitecorps zudachte. Wir erfahren ferner aus den Denkwürdigkeiten der Kaiserzeit, daß Herr von Broglie dem Kaiser ehrfurchtsvollst entgegnete, er ziehe seiner Vorliebe und Verhältnisse halber eine Stelle als Auditeur am Staatsrathe vor, da dieselbe seinen Studien und Lebensplänen entsprechender sei. Napoleon begriff den jungen Mann nicht, denn er hätte gar zu gern wieder einmal seinem Geschmacke und seiner Achtung vor alten Ueberlieferungen gefröhnt. In den Salons wurde damals erzählt, der Kaiser habe bei einer jener glänzenden Unterhaltungen den großen Namen und klugen Köpfen, die ihn umgaben, zugerufen: »Werden Sie es glauben, meine Herren, ich habe einem jungen Manne, der drei Marschälle von Frankreich unter

samkeit der Polizeimannschaft indessen leitete bald auf seine Spur und den Kipperer in festen Gewahrsam, woselbst ihm auf recht lange Zeit ein freies Quartier zu Theil werden möge. (Würzb. Abdbl.)

(Regensburg, 29. Nov.) Auf der heutigen stark befahrenen Schranne sind die Preise des Waizens und des Korns zurückgegangen, die der Gerste haben aber etwas angezogen. Da die fremden Händler dießmal beinahe gänzlich gefehlt haben, so hätte man mit Recht ein stärkeres Sinken der Getraidpreise gewärtigen dürfen; allein die starken Einkäufe jener Landleute, welche nicht mit dem nöthigen Dienstgetraide versehen sind, und alsbald ihre Gildschuldigkeiten in Natura abführen müssen, haben die Nachfrage gesteigert, und hiedurch das verhältnißmäßig geringe Sinken der Getraidpreise veranlaßt. (Regsbg. Z.)

(Pfalz.) Es ist nunmehr der Vortrag im Drucke erschienen, in welchem der königliche Generalprokurator, Herr E. Korbach, bei Eröffnung der gewöhnlichen Gerichtssitzungen, die Resultate der Rechtspflege an den verschiedenen Gerichten der Pfalz während des Etatsjahres $18^{34}/_{35}$ darstellt. (N. Sp. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 28. November.) [4. Sitzung der zweiten Kammer.] Die einzige noch zu prüfende Wahl des 29. Amterwahlbezirks Bruchsal (Altbürgermeister Speyrer von Heidelberg) wird für unbeanstandet erklärt. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der drei Candidaten für den Präsidentenstuhl erhielten von 56 Stimmenden Beck, der schon auf mehreren Landtagen die Stelle eines Präsidenten bekleidete, 44, der Alterspräsident v. Itzstein 31 und Welcker 39 Stimmen. Bader und Tresurt erhielten jeder 26. Erstere drei werden somit Sr. K. H. dem Großherzog als Candidaten verfassungsmäßig vorgeschlagen. (Bad. Blätt.)

Freie Städte. (Frankfurt, 26. Nov.) Die benachbarte „Hanauer Zeitung" meldet heute aus hiesiger Stadt, daß der Vorstand der katholischen Gemeinde hier demnächst am geeigneten Orte gewisse Anträge stellen wolle, und somit der innern Reform der Kirche geneigt sey. Es ist an der Sache etwas Wahres. Es haben sich nämlich eine Zahl unserer angesehensten katholischen Familien nach einer gemeinsamen Besprechung dahin vereinigt, sich dem Begehren mehrerer Geistlichen im Badischen Oberlande anzuschließen. Die Dissidenten nehmen dieses Entgegenkommen mit stiller Freude hin. Es soll hier eine Kirchenzeitung der Dissenters erscheinen. Es ist nicht unbekannt geblieben, daß der Senat eine Gesetzesvorlage zur Regulirung der staatlichen Stellung der Dissenters vorbereitet. Man ist recht gespannt darauf, darf aber im Voraus überzeugt seyn, daß den Dissidenten hier so weit die Anerkennung vom Staate zu Theil wird, als es die politischen Rücksichten zulassen. Wenn aber die kgl. würtembergische Regierung offen erklärt, diese üben zu müssen, so muß es Frankfurt um so mehr. Es wird den Dissidenten ja ohnedies die völligste Duldung zu Theil und sie erkennen dies auch aufs Dankbarste an. (Magdeb. Z.)

Mecklenburg. (Sternberg, 21. Nov.) Die Arbeiten der Landtagsversammlung sind noch wenig vorgeschritten, namentlich haben wir von den Comites noch keine Berichte in's Plenum bekommen. Das Comite wegen Verbesserung der Justizpflege ad c. IV. soll die Annahme der Executions- und Subhastations-Ordnung für diese Diät abzulehnen gesonnen seyn, indem theils die Gesetz-Entwürfe als sehr wichtig länger und näher geprüft werden müssen, theils diese im Zusammenhange mit der zu erwartenden Wechsel-Ordnung und der zu wünschenden Niedergerichts-Ordnung ständen. Die Verhandlungen über die engern Ausschußpropositionen sind auch noch nicht weit gediehen. Die beantragte Prozeß-Ordnung fand keine Gegner und ist der E. Ausschuß beauftragt, solche in Erwägung zu nehmen, und höhern Orts deshalb Anträge zu machen. Die Abschaffung der Eröffnung des Landtages zu Sternberg auf dem Judenberge wurde, da der Adel und ein Theil der Landschaft dieser Reform abhold waren, mit übrigens geringerer Minorität als früher verworfen. Die Bürgerrepräsentanten unserer Städte fangen auch an, sich durch ihre Vertreter mehr bei den Landtagsverhandlungen, als sonst, zu betheiligen. Unter andern producirte der Schweriner Deputirte einen Antrag auf Erlassung der im §. 484 des Erbvergleichs verweißenen Ordnung in Pfarr-, Kirchen- und geistlichen Sachen, welche, wie so viele andere Gegenstände vor 90 Jahren schon verheißen, noch nicht erfüllt seien; so verlangte er die bessere Verwaltung der Superintenturen, Abschaffung der Stolgebühren u. s. w. und wies darauf hin, daß Sectirerei und Pietistenwesen gleich einem bösen Dämon im Lande ihr Wesen trieben, und durch Tractätlein und Zeitungs-Artikel im Sinne des Obscurantismus Finsterniß zu verbreiten suchten. Die Versammlung fand zum größern Theile solchen Antrag wohl begründet. Die Zahl der versammelten Landstände hat sich ziemlich verringert, eine Verstärkung ist am 25. d. erst zu erwarten, wo die Wahlen zu den Landes-Aemtern vorgenommen werden und die Beschlüsse wegen der Prätensionen des eingebornen Adels, sich zum Corps zu formiren, gefaßt werden sollen. Dem Vernehmen nach wird außer dem andern Theile der Ritterschaft die ganze Landschaft mit der Stadt Rostock gegen den Adel auftreten und überhaupt sodann erst die Opposition ihre Operationen, welche auf diesem Landtage wohl wirksamer und nachdrücklicher als sonst seyn werden, mehr entfalten. — Dem Hrn. Dr. Schnelle—Buchholz ist nachfolgende, mit zahlreichen Unterschriften versehene Dank-Adresse aus der Gegend Goldbergs nach Sternberg, woselbst sich derselbe gegenwärtig befindet, zugesandt worden: „Hochgeehrtester Herr Doktor! Die glänzenden Erfolge welche die Patrioten auf dem Landtage errangen, haben unsere Herzen auf das Freudigste erregt. Groß und herrlich für unser Vaterland werden diese Erfolge seyn, wenn die Männer des Volkes, eingedenk der Worte: „Einigkeit giebt Stärke" bei ihrer würdigen und trefflichen Haltung beharren. Gebührt nun auch ihnen Allen der Dank eines jeden Vaterlandsfreundes, so können wir doch nicht unterlassen, Ihnen insbesondere, hochverehrtester Herr Doktor, unsere innige Hochachtung und Verehrung darzubringen; — denn Ihnen hauptsächlich verdankt Mecklenburg diese entschlossene Einigkeit seiner Vertreter, auf Sie, den Vorfechter in diesem Kampfe, sind die Augen des Volkes gerichtet. Sie haben durch rastlosen Eifer, endlose Mühen und mit edler Verläugnung alles eigenen Interesses Ihre Kräfte dem Vaterlande gewidmet, aber — die Anerkennung des gesammten Vaterlandes drückt Ihnen auch dafür die Bürgerkrone aufs Haupt — Wir haben die Ehre zu unterzeichnen. (Folgen die Unterschriften.)"

(Hamb. N. Z.)

Preussen. (Berlin, 27. Nov.) Wenn es schon für die öffentlichen Andachtsübungen möglich ist, sich nur im Kreise des Allgemein-Christlichen zu halten, der ja weit und reich genug ist, um eine vollkommen freie Bewegung zu gestatten, und man auf diesem Wege verwirklicht zu sehen hoffen darf, was vernünftigerweise auch nur das endliche Ziel der religiösen Bewegungen der Gegenwart, wenigstens für Deutschland, seyn kann: so muß dies noch vielmehr der Volksschule zu erreichen möglich seyn. Bei uns ist auch der Weg hierzu bereits angebahnt, indem die städtische Schuldeputation mit zuvorkommender Bereitwilligkeit die Kinder unbemittelter Dissidenten in die Kommunalschulen einge-

---

seinen Vorfahren zählt, ein Schwert angeboten und er ersucht mich um eine Feder!....

Ungern that Napoleon dem jungen von Broglie den Willen und theilte ihn als Auditeur am Staatsrathe dem Ministerium des Innern zu.

Das Auditeuramt war während der Kaiserzeit eine der umfassendsten und bizarrsten Institutionen. Napoleon drückte Allem, was ihn umgab, den Menschen, wie den Aemtern, einen excentrischen Charakter auf. In Paris war ein Auditeur am Staatsrathe ein gebildeter junger Mann von guter Familie, der allenthalben wohl gelitten, bei den Damen, während der Abwesenheit der Offiziere auf dem Felde der Ehre, Hahn im Korbe und der ergebenste Diener gegen Alles war, was zu den Salons der Herrn Maret und Regnault de Saint-Jean-d'Angely gehörte. Aeußert doch Herr von Pradt unter Anderm, daß er die Anzahl der Auditeurs am Staatsrathe, die zu Schoßhunden der vornehmen Damen des Kaiserreichs erhoben worden, nicht anzugeben im Stande sey! Draußen erst fing das Rennen und Jagen der Auditeurs an, da sie vorzugsweise als eine Art von unsäter Kuriere dazu benutzt wurden, die Depeschen ins Hauptquartier zu bringen. Ueberall auf den Heerstraßen nach Wien, Berlin, Madrid und Moskau waren sie mit einem Portefeuille der Arbeiten den Minister zu Paris zu treffen. Denn der Kaiser Napoleon hatte neben seinen großen und gewaltigen Eigenschaften mancherlei Schrullen und trieb das Schaugepränge, Alles in Allem sein und thun zu wollen, so weit, daß er z. B. das Dekret über die Organisation des Theater-Français in Moskau ausfertigte. Er hatte nämlich gelesen, daß Karl der Große an der Spitze seiner Heere den Gemüseverkauf seiner Gärten ordnete, und er wollte gar zu gern, daß seine Dekrete mit den Kapitularien einige Aehnlichkeit hätten.

Häufig war einer und derselbe Staatsrathsauditeur mit einem Theile der Staatsverwaltung in Frankreich und im Auslande zugleich beauftragt; eroberte der Kaiser in Italien, in Deutschland oder in Spanien eine Provinz, so vertraute er einem Auditeur die provisorische Verwaltung an, und mit einer gewissen Verachtung gegen die besiegten Völker wurde ein junger Mann von dreiundzwanzig bis fünfundzwanzig Jahren dazu berufen, alte Nationen und alte Beamte mit der Jugend Uebermuth zu beherrschen. Wer also den Karrotschenhitzen der Generäle entgangen, gerieth in die Klauen der Auditeurs, welche unbekümmert von der Volksmasse Steuern zum Besten des großen Kaiserreichs erhoben.

Dem jungen von Broglie übergab der Kaiser Illyrien und zwar nicht nur nicht mit Machtvollkommenheiten, welche durch vorgeschriebene Verhal-

schuld hat; und wenn Ronge in der „Ulmer Schnellpost“ auf die Nothwendigkeit der Errichtung besonderer Schulen hingewiesen hat, so ist diese seine Ansicht nur aus der Wahrnehmung der pietistischen Richtung mancher Evangelischen entsprungen, die zur Unduldsamkeit führt. Es heißt aber den Geist der heutigen Bildung verkennen, wenn man die konfessionellen Unterschiede nur noch schroffer herauszubilden bemüht ist; während es sich leicht nachweisen läßt, daß wenn eine Veränderung in den religiösen Zuständen unseres Volkes heutzutage noch vorgehen soll, diese eine innere Lebensfülle, eine größere Wirkung und größere Dauer nur dann haben könnte, wenn sie im engsten Verhältnisse zu dem zuletzt zurückgelegten Leben der Nation und zu dem durchschnittlichen Bildungszustand der gegenwärtigen Gesellschaft und ihrem heutigen religiösen Bedürfniß steht. (Mgdb. Z.)

(Elberfeld, den 24. November.) Wir haben heute in der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts eine Sache verhandeln hören, die zu sehr schmerzlichen Betrachtungen anregen muß und auf Zustände hinweist, die nothwendig einer Aenderung bedürfen. Ein Mann von 30 Jahren stand, des Bettelns und Herumtreibens angeklagt, vor den Schranken des Gerichts. Derselbe, ein guter Eisenarbeiter, war Anfangs März aus der Besserungsanstalt in Brauweiler entlassen worden; der Bürgermeister seines Wohnorts nahm Anstand, ihn wieder aufzunehmen, es gelang dem Armen jedoch, in einer benachbarten Bürgermeisterei Arbeit und Unterkommen zu finden. Sein Betragen hier war, selbst nach Aussage der Belastungszeugen, tadellos; nach ungefähr vier Monaten aber wurde der Orts-Bürgermeister auf den ehemaligen Brauweiler Sträfling aufmerksam und ließ ihn sofort entfernen. Er ging zu einem zweiten, dritten und vierten Meister und wurde, sobald die Ortspolizei ihn witterte, ausgetrieben. So gab der Beschuldigte an und weder das öffentliche Ministerium noch die Belastungszeugen widersprachen diesen Angaben. So ohne Arbeit und Wohnung trieb er sich umher wie ein gehetztes Wild und nährte sich vom Betteln. Er wurde ergriffen, verhaftet und ohne Rücksicht der Obdachlosigkeit und Bettelei überführt: das öffentliche Ministerium stellte seinen Antrag auf sechs Monat Gefängniß und Ablieferung nach Brauweiler. Der Unglückliche trat schmerzhaft bewegt vor den Präsidenten und sagte mit einem Tone, der uns durch die Seele schnitt: Herr Präsident, es ist doch Unrecht, einen jungen Menschen einzusperren, der gut arbeiten kann.“ „Freilich!“ erwiederte der Präsident nicht ohne Gefühl; aber nach kurzer Berathung verurtheilte ihn das Gericht zu sechs Wochen Gefängniß und abermaliger Abführung nach Brauweiler. Verlangen derartige Zustände nicht dringend eine Aenderung?

Sachsen. (Dresden, 27. November.) Je größer das Interesse ist, welches das ganze Land an den Leipziger August-Ereignissen nimmt, und je mehr man bei dem Vielen nicht befriedigenden offiziellen Berichte auf die Verhandlungen der Kammer über die von Biedermann und 1800 Genossen aus Leipzig eingekommene Beschwerde gespannt ist, um so auffallender ist die dem Anscheine nach, gänzliche Unthätigkeit der ernannten außerordentlichen Deputation, von der hier viel gesprochen wird. Es giebt keinen Gegenstand der Verhandlung auf dem jetzigen Landtage, dessen baldige und gründliche Erörterung für Regierung, Stände und Land von größerem und dringenderem Interesse ist, als die Leipziger Beschwerde. Auffallen mußte es daher, daß man bei der dazu ernannten Deputation den ehrwürdigen Eisenstuck nicht allein zum Vorsitzenden, sondern auch zum Referenten — zwei Aemter, die in der Regel getrennt werden, da ersteres dem letzteren als Controle dient — ernannte. Eisenstucks erprobte Tüchtigkeit und große Verdienste sind nicht zu verkennen; aber es erscheint als nicht geeignet, daß man das schwierigste und umfassendste Referat dieses Landtags auf die Schultern eines Greises legte, der ein Ausruhen auf den erworbenen Lorbeeren eben so sehr verdient, als bedürftig ist. Unter diesen Umständen kann es nicht befremden, wenn man fürchtet, daß durch die unpassende Wahl die Erörterung der Leipziger Beschwerde wenigstens auf eine lange Zeit werde hinausgeschoben werden, wodurch dann am Ende die Verhandlung fast unmöglich gemacht würde. — Ronge ist am 25sten d. hier angekommen; eine Deputation der hiesigen Dissidenten war ihm bis Magdeburg entgegengereist, ihn dort zu empfangen. Er ist vorzüglich zur Unterredung mit einigen Ständemitgliedern hierhergekommen, da nun bald die Angelegenheit der Dissidenten in den hiesigen Kammern zur Sprache kommt. (Magdb. Z.)

Italien.

(Rom, 22. Nov.) Man ist hier auf das geheime Konsistorium, welches auf übermorgen zusammenberufen ist, sehr gespannt, indem von verschiedenen Seiten eine bedeutungsreiche Allocution des heiligen Vaters erwartet wird; andere Personen dagegen behaupten, ein Rundschreiben an alle Bischöfe werde die kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands sowie Rußlands besprechen. (A. A. Z.)

(Palermo, 20. Nov.) Gestern war wegen des Namensfestes der Königin-Mutter große Hofgala und Handkuß. Der Tag war unfreundlich und nach einer Regennacht auch kühl. Um Mittag aber erschien die Sonne in ihrer vollen Herrlichkeit am tiefblauen Himmel, und beleuchtete den glänzenden Zug der sich von von Olivazzo aus nach dem königlichen Palaste bewegte. Dort angekommen, empfing der König am Fuß der Treppe seine kaiserlichen Gäste. Der Tragsessel, ohne welchen leider die hohe Kranke sich noch nicht die Treppe hinaufbewegen kann, war noch nicht da (?), da nahm der Kaiser die theure Kranke auf den Arm und trug die leichte, liebe Bürde die Treppe hinan. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 25. November.) Heute hat man den Bischof von Triest, Mons. Raunicher, zu Grabe getragen. Er hat 70,000 fl. durchgehends für Wohlthätigkeitsanstalten und milde Stiftungen bestimmt. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

(Warschau, 17. Nov.) Gar mancher unter uns hofft, daß bei Gelegenheit der jetzigen Reise unsers Kaisers durch Italien eine Verständigung mit Rom zu Stande kommen könnte; doch man hofft gewiß vergebens. Und jeder wird hierin beistimmen, der den eisernen Willen des Monarchen kennt, daß er zu allem andern, nur nicht zur Nachgiebigkeit zu bewegen ist, und am allerwenigsten zur Nachgiebigkeit gegen den römischen Stuhl. Den Generalen und höhern Civilbeamten, die vom Kaiser mit konfiscirten Gütern belehnt worden sind, ist hierbei die Bedingung gemacht worden, auf denselben binnen sechs Jahren eine griechische Kirche zu erbauen. In den römisch-katholischen Kirchen des Königreichs soll ein Altar ausschließlich zum griechischen Gottesdienste bestimmt bleiben. Die Wahl dieses Altars bleibt dem betreffenden Popen überlassen; es läßt sich daher voraussetzen, daß derselbe gewiß den Hauptaltar wählen und auf diese Weise die Kirche und Gemeinde allmälig russogräcisiren wird. Die Proselytenmacherei unter den niederen Klassen macht nicht blos hier, sondern auch in den deutschen Ostseeprovinzen bedeutende Fortschritte. In den letztern soll schon ein großer Theil der russisch-griechischen Kirche beigetreten seyn. Der dortige Adel sieht mit Betrübniß diesen Eingriffen in seine ihm verfassungsmäßig zugesicherten Rechte zu. Er hofft jedoch, daß der König von Preußen als defensor fidei der Ostseeprovinzen ihm die Religion seiner Väter vor fremden Eingriffen sichern werde. Uebrigens sind die religiösen Zustände in denselben bereits veraltet. Es herrscht dort immer noch der starre Lutheranismus. So ist dort noch die Verordnung in voller Kraft, daß jeder, der einen Eid vor Gericht zu leisten hat, zuvor von seinem betreffenden Pfarrer ein Attest vorweisen muß, daß er wenigstens einmal im Jahre das Abendmahl genossen hat. Vermag er dieß nicht, so wird er zum Eide nicht zugelassen. (Schles. Z.)

Mannichfaltiges.

Börrstadt (Pfalz.) Am 8. d. Mts. brachte der hiesige Bürger und Ackersmann A. W. aus dem Walde eine Anzahl Wolfskirschen oder Tollkirschen nach Hause und genoß diese mit seinen drei noch unerzogenen Kindern. Eine Stunde nach dem Genusse brach bei den vier Personen die Raserei aus, die auf das fürchterlichste stieg und länger als 30 Stunden währte. Nur der unermüdeten Thätigkeit der beiden Aerzte gelang es, das in der größten Gefahr schwebende Leben der 4 Personen zu retten. Dieselben sind bereits auf der Besserung, allein es stellt sich öfters Betäubung bei ihnen ein, und die Folgen lassen sich noch nicht voraussehen. — Es dürfte gewiß allen Eltern, Lehrern und Vorgesetzten anzurathen

---

tungsmaßregeln beschränkt waren, sondern mit der unbeschränkten Gewalt, wie nur ein Napoleon sie verstehen und ertheilen konnte. Zum Glück für die unterworfene Provinz bewährte der junge Herzog von Broglie schon hier in einer Stellung, welche Willkür und Gewaltthätigkeit gewissermaßen zur Dienstpflicht machte, den Geist der Mäßigung und Gemessenheit, der ihm eigen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Ein Berliner Korrespondent der Trierschen Zeitung berichtet über die Musikaufführungen des bekannten Strauß, der mit seinem kunstgeübten Orchester in der preußischen Residenz, einige Zeit weilte und bemerkt dann: „Auch unser diplomatisches Korps hat im großen Saale des Hotel de Russie nach seiner Pfeife getanzt.“

seyn, ihre Untergebenen von den nachtheiligen Folgen der genannten Pflanze zu unterrichten.
(Würzb. Abdbl.)

Hiesiges.

* Kommenden Mittwoch hat die Direktion unseres Theaters der Frau von Leinfitt das ihr zustehende Benefice bewilligt, und die Künstlerin hat zu diesem Behufe das neueste und nach allen gerechten Urtheilen der Sachkenner aufs Beste recensirte dramatische Werk von Charlotte Birch-Pfeiffer, „die Marquise von Villette" gewählt. Die beste Empfehlung dieses Stückes der bühnenkundigen Verfasserin dürfte jedenfalls die seyn, daß die renommirtesten Bühnen Deutschlands das dramatische Werk auf das Repertoir brachten, und der Succeß selbst bei öfteren Wiederholungen stets ein höchst günstiger gewesen ist. Neben dieser Empfehlung dürfte Frau von Leinfitt als eine vorzügliche Schauspielerin vom Publikum besonders zu berücksichtigen seyn, und ihr durch einen recht zahlreichen Besuch der Beweis geliefert werden, daß man Kräfte von so bedeutender Art stets nach Gebühr zu würdigen weiß.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Versteigerung.

Kommenden Dienstag den 9. Dec. Vormittags 9 Uhr, werden dahier in der Deutschhaus-Kaserne Gebäude VII. mehrere Gegenstände, als: Mäntel, Armaturlederwerk, Kleidungsstücke, Turngeräthschaften u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Versteigerung.

Mittwoch den 3. December von Morgens 9 Uhr beginnend, so wie die darauffolgenden Tage wird L. Nr. 1576 am Unschlittmarkt im 3ten Stock, gegen sogleich baare Bezahlung eine Parthie Spielzeug versteigert, worunter sich auch viele große Gegenstände, als: Wirgenpferde, Dockenzimmer, 1 ganz großes Dockenhaus, 1 Char a banc, Fuhrmannswägen ꝛc. befinden, und wozu Kaufsliebhaber ergebenst eingeladen werden.

Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Haus mit realer Großpfragnerei-Gerechtigkeit und in günstiger Lage, ist mit sämmtlichen Geschäftsutensilien täglich zu verkaufen durch
das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Gesuch.

Man wünscht ein treues williges Mädchen von 16 Jahren an einen Platze für ganz geringen Lohn unterzubringen, wo es in der Behandlung mehr einem Mitgliede der Familie als einem Dienstboten gleichgestellt würde. Adressen bittet man unter der Chiffre H. P. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

Von der Fabrik des Herren L. Knauer in Schweinfurt stellen sich gegenwärtig die Preise von
feinste Kernseife fl. 25 % bei einzelnen Pfunden 16 kr.,
feinste Tafellichter fl. 42½ % bei einzelnen Pfunden 26 kr.,
desgleichen II. Sorte fl. 36 % bei einzelnen Pfunden 22 kr.
zu gefälliger Abnahme.

Um mehreren Nachfragen zu begegnen, zeige ferner hiemit an, daß das Commissions-Lager der Herren Krug und Comp. in Schweinfurt gehörig assortirt ist und feines Hofmehl, Schwungmehl und Griesmehl bis zu ½ Ctr., Weckmehl und Kornmehl bei wenigster Abnahme von ¼ Ctr. zu den möglichst billigsten Preisen abgegeben werden.

Nürnberg, am 28. Novbr. 1845.

C. G. F. Häußlein
S No. 33.

Einladung.

Indem wir einem verehrlichen Publikum zur Anzeige bringen, daß die mit gütiger Bewilligung eines hochlöblichen Magistrats zu veranstaltende Versteigerung der Geschenke zum Besten der Erziehungsanstalten für arme und verwahrloste Knaben dahier und Mädchen in Erlangen eines eingetretenen Hindernisses wegen nicht Donnerstag den 4., sondern erst

Freitag den 5. dieses Monats

Morgens von 9–12½ und Nachmittags von 2 Uhr an im untern Saale der Herrentrinkstube stattfindet, laden wir alle Freunde und Gönner dieser Institute hiezu recht dringend ein und hoffen, daß um des wohlthätigen Zweckes willen recht viele Kaufslustige sich einfinden werden. Noch fügen wir bei, daß Donnerstag den 4. d. von 10–12 und von 2–4 Uhr die zu versteigernden Gegenstände zur Ansicht ausgestellt, und daß wieder wie gewöhnlich zur Bestreitung der Auktionskosten 2 kr. vom Gulden des Kaufpreises zu entrichten sind.

Nürnberg, den 2. December 1845.

Der Frauenverein.

(Gefunden.) Eine goldene Brosche ist am vergangenen Sonntag den 30. November am Dutzendteich gefunden worden, und kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen gehörige Legitimation und Ersatz der Einrückungsgebühr in der Exped. der Nürnb. Zeitung wieder in Empfang genommen werden.

Bekanntmachung.

Auf die laut öffentlicher Bekanntmachung des hochlöblichen Magistrats der Kreishauptstadt Ansbach vom 18. v. M. am

17. Dezember ds. Js.

unwiderruflich zur Ausspielung kommende **Flötenuhr** des Mechanikers Hauenstein in Ansbach sind noch wenige Loose à 1 fl. bis zum 12. Dezember bei dem Unterzeichneten zu haben.

Nürnberg, den 20. Novbr. 1845.

C. Wegler, k. Notar.
Karolinenstrasse Nro. 336.

(Zu verkaufen.) Glaskästen sind zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Miethe-Gesuch.) Ein lediger Herr sucht sogleich eine freundliche Gartenwohnung, aus 2 Pieçen bestehend, gleichviel ob möblirt oder nicht. Darauf Reflektirende belieben sich unter B. M. an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Der musikalische Hauslehrer, oder theoretisch-praktische Anleitung für Alle, die sich selbst in der Tonkunst, namentlich im Pianofortespiele, im Gesange und in der Harmonielehre ausbilden wollen. Von Dr. G. W. Fink. Mit vielen Notenbeispielen. Preis broch. 3 fl. 36 kr.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 2. Dezember 1845. 6. Vorstellung im ersten Abonnement. Zum Erstenmale: „Geld." Posse mit Gesang in 3 Aufzügen nach einem Roman Balmer's, von Friedrich Kaiser, Verfasser des Viehhändler aus Oesterreich. Musik von Adolph Müller.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 3. December 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice der Frau v. Leinfitt zum Erstenmale: „Die Marquise von Villette." Originalschauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde

vom 30. November 1845.

(Rothe Ros.) HH. Bar. v. Schulz m. F., Hptm. v. Wien. Koch, Kfm. v. Mannheim. Berger, Part. v. Dresden.

(Bayr. Hof.) Frhr. v. Rotenhan m. F., Reg.-Rath v. Ansbach. Frhr. v. Rotenhan, Landtagsdeputirter v. Rentweinsdorf. Frhr. v. d. Tann, Landtagsdeputirter v. Tann. Stöppel v. Landau, Edel v. Bamberg, Kflte.

(Wilh. Hof.) HH. Ringler, Kfm. v. Regensburg.

(Strauß.) Bar. v. Berchem m. B., Oberlieut. v. Aschaffenburg. Scheck m. B., Architekt v. Genève. Josenhans v. Stuttgart, Hofmann v. Werden, Schuhmacher v. Heidelberg, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. v. Ruff m. F., Landrichter v. Neumarkt. B. v. Fabris, Lieut. à la Suite v. Regensburg. v. Stauet, Stud. v. Erlangen. Stepf, Priv. v. Neuburg. Erhard, Administrator, Frankenberg, Traumeister, Hahn, Canzlist v. Pappenheim.

(Fränk. Hof.) HH. Fischer, Fabr. v. Weissenburg. Baisch, Priv. v. Dettelbach.

(Rothe Hahn.) HH. Franz v. München, Pfarrer v. Spalt, Kflte. Hausmann, Priv. von Weingarten.

(Mondschein i. Goßendorf) HH. Zahner m. F. v. Berger. Bick v. Burgfarnbach. Pfarrer Berg. Lehrer, Frln. Baumer v. Au. HH. Dittmar, Schiffsinhaber v. Schweinfurt.

COURSE.

Nürnberg, den 1. December 1845.

Geld-Course.

	k. hab.	geg.
Friedrich- und Augustd'or	9	35
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	56
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	1.	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 3. December 1845. Nro. 337. Kalender: Cassianus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 29. Novbr.) Se. k. Hoh. der Kronprinz wird am 7. Dec. hier eintreffen, um am 8. dem St. Georgen-Ritterfeste und dann der Eröffnung der Stände des Reichs beizuwohnen. Viele unserer HH. Abgeordneten sind bereits hier eingetroffen. — Bezüglich des Lagers, welches nächsten Spätsommer bei Augsburg stattfinden wird, erfährt man, daß folgende Truppen an demselben Theil nehmen werden: 8 Infanterie-Regimenter, 2 Kuirassier- und 2 Chevauxlegers-Regimenter, und 2 Jäger-Bataillone, sämmtlich zur ersten und zweiten Armeedivision gehörend, dann 2 Batterien Artillerie vom hiesigen, und 2 Batterien vom Würzburger Artillerie-Regimente und eine Abtheilung technischer Truppen mit den nöthigen Brücken-Equipagen. (Abgr. Abz.)

(Würzburg, 30. Nov.) Ein vorübergehendes Steigen oder Fallen auf einem mehr oder weniger befahrenen Getraid-Markt kann zu keinem Anhalt dienen, um eine voraussichtliche Meinung auszusprechen. Jetzt aber, wo seit 3 Märkten die Zufuhren die Nachfrage überboten haben, demzufolge stets namhafte Reste eingestellt werden mußten, dabei die Preise jedesmal etwas niedriger gingen, erkennt man mit Befriedigung, daß die ängstlichen Gemüther, die glauben machen wollten, wir gingen einer Hungersnoth entgegen, viel zu weit gegangen waren. Im Angesicht des Winters, der ohnehin der Abfuhr größere Schwierigkeiten entgegensetzt, dürfte so ziemlich der jetzige Stand der Getraidpreise — Waizen wurde gestern zu 18 bis 20 fl., Korn zu 17—18 fl., — Gerste zu 15—16 fl., Haber zu 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 20 kr. gekauft — sich bis zum Frühling in keinem Fall erhöhen. Ist aber dann die Aussicht günstig und sollte England nicht bis dahin die freie Einfuhr proklamiren, so ist nicht zu besorgen, es würde, wenn nämlich die Kartoffeln auch verbraucht sind, neuerlich ein schrankenloses Steigen vorkommen, wie es vor mehreren Wochen der Fall war. Die Maßnahmen der Regierung, ohne dem geregelten Getraid-Handel Schwierigkeiten entgegen zu setzen, haben eigentlich den Impuls zum Rückgang gegeben — sie haben den sogenannten Spekulanten, vulgo Wucherern gezeigt, daß sie auf einem loosen Boden stehen, und damit kam der Kauf wieder in seine natürlichen Schranken. (Fränk. M.)

Hessen. (Darmstadt, 28. Nov.) Folgende kreisräthliche Bekanntmachung ist dahier erschienen: Man findet sich veranlaßt, das Eindringen von Brod, auch ohne Bestellung, und den Verkauf desselben auf dem hiesigen Marktplatz gegen Erlegung des städtischen Octrois den auswärtigen Bäckern bis auf weitere Verfügung wieder zu gestatten. (G. Hess. Z.)

(Mainz, 28. Nov.) Soeben bringt uns das Regierungsblatt die erfreuliche Nachricht, daß an die Stelle des verstorbenen Präsidenten v. Lichtenberg der bisherige Kreisrath in Worms, Frhr. v. Dalwigk, zum Provinzialcommissär der Provinz Rheinhessen und Kreisrath des Stadtkreises Mainz ernannt, und demselben zugleich die Funktionen eines landesherrlichen Territorialcommissärs bei der Bundesfestung Mainz übertragen worden. (A. A. Z.)

Preussen. (Berlin, 25. November.) Bald wird unsere gespannte Erwartung sich lösen. Die Redaktion der Landtagsabschiede ist nunmehr beendigt. Heute findet unter dem persönlichen Präsidium Sr. Maj. des Königes eine Schlußsitzung des Staatsrathes statt, in der dieselben noch einmal im Zusammenhange vorgeführt werden, und danach ist die baldige Veröffentlichung zu erwarten. Einige meinen, der Papst werde in Bezug auf Deutschland den westphälischen Frieden Seitens der Kirche ratifiziren und für die Misch-Ehen eine neue vermittelnde Behandlung verfügen. Man erzählt sich, schon im Monat September sei von der Hand eines deutschen Diplomaten in Rom hier ein Schreiben angekommen, worin folgende merkwürdige Stelle sich finde: „Wir müßten uns alle sehr irren, oder die Zeit ist nahe, wo von Seiten des Papstes einleitende Schritte zur Herbeiführung des Friedens in der katholischen Kirche oder, wenn man will, zur Beschwichtigung der religiösen Bewegung überhaupt geschehen werden." Ferner an einer anderen Stelle des Briefes: „Was geschehen wird, und vielleicht auch geschehen muß, ist nicht allein das Resultat der Berathungen des Papstes mit den Kardinälen und den ersten Prälaten der Kirche, sondern auch die Frucht der Lehren

Der Herzog von Broglie.

(Fortsetzung.)

Von dem administrativen Vorposten Illyrien wurde Herr von Broglie als Intendant der spanischen Nordprovinzen nach Valladolid versetzt und dann der Gesandtschaft in Warschau unter dem Abbé de Pradt attachirt, jenem geistreichen Diplomaten und witzigen Federheld, welcher über die aufgeblasene Diplomatie des Kaiserreichs Hohn und Verachtung brachte.

Die Wechselfälle des Krieges führten zur Räumung des Großherzogthums Warschau, worauf der Herzog von Broglie Herrn von Nardonne auf dessen Wiener Gesandtschaft folgte. Er begleitete denselben zum Prager Kongresse bei der Scheinunterhandlung, wobei jede Macht auf das Glück und die Zufälligkeiten des Sieges rechnete.

Der junge Auditeur hatte auf diese Weise binnen wenigen Monaten mehr Erfahrungen gemacht, als in andern Zeiten kaum ein langes Leben bietet: er hatte Schlachten und Friedensversuche, Siege und Niederlagen gesehen und er war noch keine acht und zwanzig Jahre alt. Glückswechsel ist die beste Schule zur Bildung großer Geister. So geschah es denn, daß sich Herr von Broglie mit mehr Entschiedenheit der Schule der Opposition anschloß, welche Frau von Stael und Benjamin Constant gegen den Kaiser eröffnet hatten.

Am Thätigsten zeigte sich Frau von Stael, welche der Restauration die Pfade ebnete. Ein sonderbares Gemengsel von bourbonischen Ideen, von Freiheit und der Charte von 1814 herrschte bei dieser Partei vor: die erste Restauration war das Werk der Liberalen. Zwar zu jung zu einem besonders thätigen Antheile an dieser Bewegung, schloß sich der Herzog von Broglie doch vollkommen der Frau von Stael an.

Von Ludwig XVIII. wurde der Herzog von Broglie zum Pair ernannt, weil derselbe erblicher Herzog des alten Regime, und zugleich bei einem Namen von gutem Klange seiner Ueberzeugung nach dem gemäßigten Fortschritt angehörte, der dem alten Könige von Frankreich ganz nach Wunsch war.

Da die Charte das Alter von dreißig Jahren zur Bedingung einer berathenden Stimme in der Pairskammer verlangte, so begnügte sich der Herzog von Broglie mit stummer Beiwohnung der Sitzungen und betrachtete dieselben als eine Ergänzung seiner so bedeutenden historischen und philosophischen Studien. In der Zeit, wo die Corinna im höchsten Glanze stand, war er steter Gast in den Salons der Frau von Stael. Hier lernte er die junge Ida Gustavine

und Bemerkungen, welche schon vor mehreren Jahren, in gewitterschwüler Zeit, einige Mitglieder des Staats-Sekretariates, und namentlich auch der Kardinal Luigi Lambruschini, Msgr. Consalvi und Msgr. Capaccini, auf Reisen zu sammeln Gelegenheit hatten. Der Erstere, zugleich Sekretär der Breven, hatte außerdem vielfache Gelegenheit, mit dem wahren Stande der Dinge sich vollkommen vertraut zu machen. Und ähnliche, wenn auch nicht so bestimmte Andeutungen über dieses Verhältniß sollen erst wieder in den letzten Tagen aus Rom hier eingetroffen sein, und man sagte, das Breve, welches die Einführung der gemischten Ehen, wenn auch nur bedingungsweise, sanktionirt, sei der Vorläufer weiterer Anerkennungen gewesen. — Inzwischen konsolidiren sich hier die lichtfreundlichen Bestrebungen. Die alte preussische Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts will hier von der blos philanthropischen Praxis in die politische übergehen, — das ist der eigentliche Kern unserer Magistrats-Adressen und unseres kräftiger erwachenden Kommunallebens. Diese Bewegung soll mit Nächstem in vier neuen Monatsschriften, welche in der Weise herausgegeben werden, daß sie mit einander korrespondiren und sich wöchentlich ergänzen, ihr öffentliches Organ finden. Unter den Redakteuren derselben bezeichnet man den Stadtverordneten Runge.

(Köln. Z.)

(Glogau, 24. Nov.) Privatbriefe aus dem Großherzogthum Posen bringen so eben eine deutliche Aufklärung über den Hergang der dortigen Veranlassung zu den zahlreichen Verhaftungen. Diese Aufklärungen betreffen nicht Posen selbst, sondern den militärisch wichtigen Ort Krotoszyn, erstrecken sich aber insofern auch auf Posen, als die Entdeckungen bei Krotoszyn dieselbe Verschwörung enthüllen, welche ringsum das polnisch redende Land bedeckt und die Verhaftungen in Posen veranlaßt hat. Ein Füselier polnischer Abkunft vom sechsten Linieninfanterieregiment hat die Entdeckung des offenbar weit verzweigten und sehr sorgfältig angelegten Komplottes veranlaßt. Er ist auf Urlaub gegangen und hat beim Abschied befremdliche Aeußerungen gegen seine Kameraden gethan, als da sind: Er werde nicht wiederkommen, oder ganz anders wiederkommen und dergleichen mehr. Diese Aeußerungen sind beachtet und gemeldet worden, man hat dem Füselier nachgesetzt, hat ihn verhaftet und bei ihm so viel wichtige Papiere gefunden, daß kein Zweifel mehr obwaltet über die Verschwörung selbst und über die Plane, Mittel und Wege derselben. Eine in polnischer Sprache gedruckte Proklamation und schematisirte Briefe bilden die wichtigsten Dokumente. Aus ihnen ergibt sich, daß man sich mit dem Aufruf zur Revolution dießmal an den polnischen Bauer gewendet, und ihm Freiheit und Vortheile aller Art verheißen hat. Geringere Edelleute und Wirthschaftsbeamte erscheinen als Anführer, und die nächsten Maßregeln für dortige Gegend sind folgendermaßen vorbereitet gewesen: Auf ein kleines Städtchen in der Nähe, Sulmierzyce, sollte der erste Angriff gemacht, die Juden sollten ermordet und die Aufmerksamkeit der Militärbehörden in Krotoszyn sollen dorthin gelenkt werden. Verließ nun das Militär, wie zu erwarten stund, Krotoszyn, so sollte dieser Scheinangriff in den wirklichen auf Krotoszyn selbst übergehen, damit man sich der dortigen militärischen Vorräthe bemächtige und sie an die Bauern zur wirksamen weiteren Insurrektion vertheile. Zum Tage des Ausbruchs war der 29. Nov. bestimmt, der Jahrestag der Revolution von 1830, und die Vorschriften des Verfahrens sollten überaus blutiger Art sein und ein radikales Schreckenssystem von Revolution bekunden. Merkwürdig genug, ist das Großherzogthum Posen von einer sehr geringen Anzahl preussischer Truppen besetzt. Es verlautet jetzt, daß aus Pommern militärische Verstärkungen einrücken. (A. A. Z.)

(Aus Schlesien, 24. Nov.) Der öffentliche Geist der Provinz, der sich freilich mit der Lösung der herrschenden politisch-socialen und religiösen Zeitfragen in anderer Weise als etwa vor fünf Jahren beschäftigt, ist vor der Regierung durch kommunistische Tendenzen, wie sie im Anfang dieses Jahrs im Hirschberger Thale durch eine entdeckte Verschwörung zweifellos geworden seyn sollen, im Ganzen stark verdächtigt worden. Ist nun auch, dem einfachen besten Wortsinne nach, wirklich ein kommunistischer Geist vorhanden, wie er in Schlesien wahrscheinlich noch nie geherrscht hat, so hat sich doch auch ebenso gewiß herausgestellt, daß jener staatsverrätherische und auf den Umsturz des Bestehenden gerichtete Kommunismus, der in Frankreich und der Schweiz seine propagandistische Wurzel hat, bei uns fremd geblieben ist. Indeß geht, wie bemerkt, aus manchen Tagsereignissen und allgemeinen Sympathieen hervor, daß die Regierung glaubt, diese mit sehr vorsichtigem Auge betrachten zu müssen, weil ihnen doch eine gefährliche politische Tendenz zu Grunde liegen könne. Dies zeigt sich besonders in Bezug auf die bürgerlichen Versammlungen, welche in Breslau seit einiger Zeit in verschiedenen Lokalen zu mehren hundert Personen stattfanden und polizeilich unterbrochen wurden. Ja, es ward endlich für nöthig gefunden, dergleichen ausserordentliche Versammlungen, welche meist religiöse Besprechungen zum Zwecke hatten, nach dem Bundestagsbeschlusse von 1832 öffentlich als verboten zu erklären und vor ihrer Veranlassung zu warnen. Da nahm die Presse das Wort und setzte auseinander, daß jenes Verbot im Hinblick auf das damalige Hambacher Fest, einer Versammlung von wohl 30,000 Menschen, erlassen worden; daß eine ganz andere Stimmung, ganz andere Zeitverhältnisse dabei obgewaltet hätten, die keineswegs mit denen der Gegenwart zu vergleichen wären, wo ein reger Sinn für sociale und religiöse Mißverhältnisse nur auf ihre Entwirrung und Abhülfe im gesetzlichen Wege bedacht sey, und daß endlich das Zusammentreten einiger hundert Personen in ihrer persönlichen Freiheit an öffentlichen Orten noch nicht Volksversammlungen, sondern nur größere Gesellschaften genannt werden könnten. (A. A. Z.)

(Escher in Westphalen, 24. November.) Auf Befehl der k. Regierung zu Münster sollte heute wegen des bekannten Konflikts mit der bischöflichen Behörde, betreffend die Anstellung der Schullehrer, die Schule in unserer zum Kreise Borken gehörigen Nachbargemeinde Nordvelen von dem k. Landrath von Basse unter Zuziehung der Ortsbehörde geschlossen werden; der Schließung ward aber dadurch vorgebeugt, daß der von der bischöflichen Behörde zu Münster dort ernannte Schullehrer seine Bestallung in die Hände des königl. Landraths niederlegte, worauf er von diesem als von der königl. Regierung angestellter Lehrer in sein Amt eingeführt war. (Elberf. Z.)

Italien.

(Rom, 22. Nov.) Die Unterhandlungen zwischen Rom und der spanischen Regierung wegen Abschluß eines Concordats, welche von schlecht Unterrichteten als in Stocken gerathen dargestellt wurden, schreiten günstig vorwärts. Ich vernehme, daß der heilige Stuhl auf dem Punkte steht, nach dem Wunsche des Cabinets von Madrid zur Besetzung des vacant gewordenen Erzbisthums von Manilla zu schreiten, und dießfalls der spanischen Regierung das Präsentationsrecht dem Princip nach eingeräumt hat, ein Zugeständniß, welches die obschwebenden kirchlichen Differenzen zu heben gar sehr beitragen dürfte. Hr. Debranz, welcher im Auftrag der französischen Regierung Deutschland bereiste, um

---

Albertine von Staël-Holstein kennen und lieben, die von ihrer Mutter mit der höchsten Sorgfalt aufgezogen worden und zugleich eine der reichsten Erbinnen Frankreichs war. Ludwig XVIII. zahlte als König mit Kapital und Zinsen eine Schuld ab, die Ludwig XVI. in schlimmen Tagen gemacht hatte: es hieß, Frau von Staël habe, Kapital und Zinsen zusammengerechnet, zwei Millionen erhalten. Die so wohl erzogene junge Albertine war eine der nobelsten Partien in Frankreich und der Herzog von Broglie machte ihr eifrig den Hof, er war ihrer durch Namen, Vermögen, Talent und Herzensvorzüge werth. Die Vermählung kam jedoch erst späterhin zu Stande, als der Herzog von Broglie sich der liberalen Partei durch Annahme einer bedeutenderen Stellung hingegeben hatte.

Der Herzog von Broglie nahm während der hundert Tage keine kaiserlichen Dienste. Während der zweiten Restauration trat er jedoch sofort, als die Royalistenpartei ihre reaktionären Ideen zu verwirklichen begann, den bewegten Wogen entschlossen entgegen. Bei dem Nevschen Prozesse ließ der Herzog von Broglie sein Alter konstatiren (er hatte nämlich seit zwei Tagen das dreißigste Jahr erreicht), um an den Debatten aktiven Antheil nehmen und für die Freisprechung stimmen zu können.

Im Jahre 1816 endlich fand seine Vermählung mit Albertine von Staël statt. Die junge Dame war an Geist und Herz gleich hoch begabt, aber sie besaß jene Steifheit, welche der ernsten Erziehung in methodistischen Grundsätzen eigen ist: sie war zelotische Protestantin und in alle damaligen Unternehmungen der Bibelgesellschaften verwickelt. Der Herzog von Broglie wurde jetzt Mitglied aller Genfer und Londoner Propaganden und kämpfte für alle Fragen der christlichen Moral, für Abschaffung der Todesstrafe und des Sklavenhandels im Sinne dieser Vereine.

In der Pairskammer nahm der Herzog von Broglie seinen Sitz auf den Oppositionsbänken und erhob sich unter dem Ministerium des Herrn von Villele sogar zum Oppositionschef. Er stand an der Spitze der Schule des Globe, welche geradewegs zur Entwicklung der Grundsätze einer Revolution führte, der durch einen Dynastienwechsel die Krone aufgesetzt wurde.

Die Julixplosion überraschte den Herzog nicht. Gleich allen Männern der Ordnung und der Zukunft wurde er im ersten Augenblicke zwar vom Anblicke des Volks, das zu den Waffen griff, erschreckt, doch trat er alsbald den vollbrachten Thatsachen bei; er war für die Generallieutenantschaft und das Königthum des 9. August, und kämpfte für beide mit aufrichtiger und reifer Ueberzeugung, da er längst aber diese Wendung der Dinge mit sich im Reinen war.

über das dortige Universitätswesen Bericht zu erstatten, befindet sich seit Anfangs dieser Woche in unsrer Mitte. Demselben wurde vorgestern die Auszeichnung zu Theil vom heil. Vater in besonderer Audienz empfangen zu werden, welche dem Vernehmen nach über eine Stunde dauerte. (A. A. Z.)

(Von der italienischen Gränze, 22. Nov.) Nach Berichten aus Bologna dauern die Reibungen zwischen den Bewohnern und der Garnison fort. Es sind mehrere Mordanfälle auf Schweizeroffiziere gemacht worden, und die Soldaten des fremden Korps dürfen sich nirgends in den Straßen blicken lassen, ohne vom Volke verhöhnt und mißhandelt zu werden. Die Garnison hat eine Verstärkung erhalten. Die Gährung in dieser Stadt ist wie in der ganzen Romagna fortwährend sehr groß, auch dauern die Verhaftungen überall noch fort. Die Besatzungen an der österreichischen Gränze sind bedeutend verstärkt worden und noch immer treffen neue Zuzüge ein. Man hält es für eine ausgemachte Sache, daß die österreichischen Truppen bei der nächsten bedeutenderen Bewegung im Kirchenstaate denselben besetzen werden. Die Furcht vor diesem Einschreiten Oesterreichs ist es allein, die bis jetzt einen allgemeinen Aufstand in den Legationen verhinderte. (Mannh. J.)

Amerika.

(Rio de Janeiro, 28. August.) Unter dem 24. Juli ist ein kaiserl. Dekret ausgefertigt worden, welches auf die Civilisirung der Indier sich bezieht und den längst ausgesprochenen Wunsch verwirklicht, eine für ganz Brasilien gültige Verordnung über diesen wichtigen Gegenstand zu besitzen. Diesem Dekrete gemäß, soll in jeder Provinz ein General-Direktor der Indier sich befinden, welcher vom Kaiser zu diesem Posten ernannt wird. Seine Aufgabe wird hauptsächlich darin bestehen, über den Zustand der Indier genaue Erkundigung einzuziehen, ihre Lebensweise und Beschäftigungen zu ermitteln und alle auf ihr Wohl und Wehe bezügliche Fragen in ein klares Licht zu stellen. In Gegenden, wo umherirrende Horden sich aufhalten, ist der General-Direktor verpflichtet, vom Präsidenten der Provinz die erforderlichen Missionäre zu verlangen, um jene Nomaden zum Christenthum überzuführen, Kirchen und Wohnungen bauen und solche Gegenstände an sie vertheilen zu lassen, welche die Regierung unentgeldlich für sie bestimmen wird, und zwar namentlich Ackergeräthe, Kleidungsstücke u. dgl. Jedem zu errichtenden Indier-Dorfe sollen in Uebereinstimmung mit der Bevölkerungszahl gewisse Strecken Landes angewiesen werden, und nur mit Erlaubniß des General-Direktors dürfen fremde Personen daselbst Handel treiben oder dort ihre bleibende Wohnung nehmen. Ist aus irgend einem Grunde militärischer Schutz in den Dörfern der Indier nöthig, so muß dieser Schutz vom Präsidenten verlangt und unter besondern Vorschriften bewilligt werden. Für die Errichtung von Elementar-Schulen unter den Indiern hat die Provinzial-Regierung zu sorgen, wenn der Missionär nicht dazu hinreicht; und in keinem Falle dürfen Gewaltsmittel angewandt werden, um diese Leute für das Christenthum zu gewinnen. In gleicher Weise ist es nicht erlaubt, die Indier mit Gewalt zu taufen, und überall, wo es geschehen kann, ist die Förderung der Heirathen zwischen beiden Racen als rathsam zu betrachten. Die Einführung von geistigen Getränken ist in den Dörfern nicht erlaubt; und Diejenigen, welche dieser Verordnung zuwiderhandeln, oder sonst streitsüchtigen Charakters sind, sollen auf 5 Lezoas weit davon verbannt werden. Für alle Dienste, welche die Indier im Dorfe leisten, müssen sie bezahlt werden, und unter keinem Vorwande ist es erlaubt, sie zum Dienste bei Privatleuten oder im Militär zu zwingen. In jedem Dorfe wird ein Vorsteher ernannt, welcher in Uebereinstimmung mit dem Häuptling der Ortschaften die in Gemeinschaft zu verrichtenden Arbeiten zu bestimmen und über ihre Ausführung zu wachen hat. (Köln. Z.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Seit der flüchtigen Erscheinung des berühmten Strauß sind uns, mit wenigen Ausnahmen nur selten Genüsse solcher Art zu Theil geworden, wie sie Herr Musikmeister Bernhard dem Publikum dermalen bietet. Derselbe rechtfertigt mehr und mehr den Ruf, welcher ihm im verflossenem Jahre von hier aus in die Fremde und von dort wieder in die Heimath vorangegangen ist. Die Produktion am verwichenen Sonntag hat hievon abermals ein glänzendes Zeugniß abgegeben.

Ausgezeichnete Präzision im Vortrag der mit geläutertem Geschmack gewählten Musikstücke, eben so, wie die schulgerechte Instrumentirung derselben und tüchtige Besetzung aller Instrumente geben den Produktionen des Herrn Bernhard vor allen andern derartigen unstreitig den ersten Rang.

Mögen diese Worte das Publikum zur lebhaftesten Theilnahme an den Bernhardischen Produktionen anfeuern, welches der wahren Kunst jederzeit gerne ihren Tribut zollt.

G. H. A.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

(Eingesandt.)

So eben kommt Herr Direktor Röder von seiner Reise zurück, und wir können dem Publikum die freudige Nachricht mittheilen, daß es demselben zwar nicht ohne bedeutende Opfer gelungen ist, die tüchtige Sängerin Reuß, die uns schon einmal durch ihre herrliche Leistung der Valentine in den Hugenotten so sehr entzückte, für die Dauer der Krankheit unserer mit Recht beliebten Primadonna, Frl. Meyrat die nun abgehalten ist aufzutreten, zu engagiren. — Nächsten Donnerstag hören wir dieselbe als Marie in der Regimentstochter.

Herr Direktor Röder liefert uns hiedurch wieder einen neuen Beweis seiner Energie und rastlosen Strebens, dem Publikum stets neue Genüsse zu bieten. Möge dieses neue nicht unbedeutende Opfer von Seiten des geehrten Publikums anerkannt werden, und ihm diejenige Unterstützung angedeihen lassen, die sein unermüdeter Eifer verdient.

Mehrere Theaterfreunde.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 30. November Abends 9 Uhr, nach kurzen aber schweren Leiden, im zurückgelegten 38 Lebensjahre, unsre geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwiegertochter,

Margaretha Mayer,

geborne Hechinger.

Sechs unmündige Waisen weinen am Sarge der geliebten Mutter. — Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Trauerkunde verehrten Verwandten und Freunden

Nürnberg, den 2. December 1845.

Joh. Conr. Mayer, Stadtgerichts-Buntart,
und sämmtliche Hinterbliebene.

(Kauf-Gesuch.) Man sucht 2—4 Stück Winterfenster, circa 4 Fuß 1 Zoll breit, 3 Fuß 10 Zoll hoch billig zu kaufen. Näheres in Nro. 1585 auf dem Spitzenberg.

Diesen Geist der Ordnung und diese klare Beurtheilung brachte der Herzog von Broglie zu der Situation mit, welche in Mitten des Ministeriums vom 9. August entstand, wo sich alle politischen Meinungen in höchster Aufregung begegneten und Dupont de l'Eure neben Guizot, Dignon neben Mole saß. Der Herzog von Broglie besann sich nicht lange: im Einvernehmen mit Guizot trat er als Widerstandsmittel gegen das Uebel oder als organisirendes Element gegen das Chaos auf.

Bei Bildung des Ministeriums des Herrn Laffitte verließ Herr von Broglie das Kabinet mit dem doktrinären Elemente, dessen Chef er war, und griff unbedenklich zur Opposition gegen die desorganisirenden Tendenzen dieses Kabinets.

Dem Ministerium des Herrn Laffite folgte das des Herrn Casimir Perier. Auch unter dieser Verwaltung blieb des Herzogs politische Rolle ziemlich die nämliche.

Nach Perier's Tode wurde der Herzog von Broglie zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und zum Konseilspräsidenten ernannt. Jetzt entwickelte er ein schönes Rednertalent, und grundehrlich, wie er ist, kam er hierbei zu Bekenntnissen, die weder klug noch populär waren. So erklärte er z. B. auf offener Tribune, »die Julirevolution sei nicht legal,« und bei Gelegenheit der Verhaftung der Herzogin von Berry behauptete er unumwunden daß Alles, was hierbei vorgefallen, dem Gesetz und Völkerrecht zuwider laufe. Ganz dieser Politik entsprechend war des Herzogs Verfechtung aller außerordentlichen Maßregeln, welche das Ministerium beantragte, des Belagerungszustandes sowohl, wie der Septembergesetze.

Der Herzog von Broglie hat die Eigenthümlichkeit, daß er jede Idee, die er einmal ausgesprochen, wie einen Glaubensartikel festhält, und keine Widersprüche und Hindernisse duldet: er läßt sich brechen, aber biegen nicht. So blieb der Herzog bei den gewandtesten Formen in seinen politischen Grundsätzen stehen und erstarrte. Niemand gab daher seine Demission leichter als er.

Als der Tod der Herzogin von Broglie ihn in tiefe Trauer versetzte, zog sich der gebeugte Wittwer ganz vom staatsmännischen Schauplatze zurück und verkehrte nur noch mit einigen bewährten Freunden, die gleich ihm von schmerzlichen Todesfällen heimgesucht worden, besonders mit Herrn Guizot, der als Gatte und Vater so schwer geprüft ward.

(Schluß folgt.)

Kunst-Anzeige.

Im Selbst-Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

3. Lieferung der

Pittoresken Ansichten des Ludwig-Donau-Main-Kanals,

mit den Ansichten: „Distelhochdamm und Kanal-Monument bei Erlangen."

Die allergnädigste und huldvolle Aufnahme, welche den bereits erschienenen Lieferungen bei Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige, sowie bei mehreren hohen Gliedern des erhabenen königl. Hauses gefunden, und durch deren allerhöchste Unterschriften der Unterzeichnete beglückt wurde, gibt ihm die Hoffnung, daß es ihm gelingen wird, durch noch recht zahlreiche Theilnahme sein Werk beehrt zu sehen.

Sollten die in Umlauf gesetzten Subscriptionslisten und Musterhefte nicht zu jedem Lusttragenden gelangen, so liegen fortwährend in der Wohnung des Unterzeichneten Muster und Liste zur geneigten Ansicht und Einzeichnung bereit, und können auch jedermann auf Verlangen zugeschickt werden.

Die Namen der verehrten Herrn Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt, und soll das Namensverzeichniß mit dem sechsten Hefte beginnen.

Einer recht zahlreichen Theilnahme entgegensehend empfiehlt sich bestens

Alexander Marx,
Kupferstecher.

Garten Nro. 9 vor dem neuen Thor in Nürnberg.

(Anzeige.) Mehrere Sorten Winterschuhe (Socken) in verschiedener Größe sind neu angekommen bei

Blank & Comp.
Obstmarkt No. 906.

(Zu verkaufen.) Eine ganz neue Wäschmang ist zu verkaufen.

(Kauf-Gesuch.) Der „ewige Jude" von Eugen Sue ins Deutsche übersetzt, wird aus zweiter Hand billig zu kaufen gesucht in S. 839 eine Stiege hoch.

Anfrage.

Mehrere Musikfreunde erlauben sich hiemit anzufragen, ob Herr Musikmeister Bernhard demnächst subscribirende Konzerte, wie im vorigen Jahre veranstaltet, und sprechen hiemit den Wunsch aus, daß solche im Saale des goldnen Reichsadler abgehalten werden.

(Anerbieten.) Für einen gewandten Eisendreher ist eine Stelle offen, wo er dauernde Beschäftigung erhalten kann. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) In einem Hause in der Weißenstraße ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, verschlossenem Keller und Bodenantheil, Waschgelegenheit, mit oder ohne Gewölbe und Stallung, bis Ziel Walburgi k. Js zu vermiethen. Näheres in L. Nro. 1057 der hintern Karthäusergasse.

(Bitte.) Ein grauseidner Regenschirm ist irgendwo stehen geblieben, um dessen Zurückgabe gebeten wird in S. No. 553 in der Theresienstraße.

(Anzeige.) Bei Unterzeichnetem ist fortwährend feinster Schmergel in verschiedenen Korn zu den billigsten Preißen zu haben.

Gustav Häußler
in der Ludwigsstraße.

An

* * *

Als ich Dir jüngst ein ernstes Wort geschrieben
Und Deinen Geistesschwindel nicht beeidigt,
Gabst Du die Antwort stolz und hochbeleidigt
Und hättest schier die Kampflust mir vertrieben.

Schon wähnte ich bei den Gewächshaustrieben,
Traun! Deinen Freiheitsapfel auch gezeitigt —
Für Wunder halt ich's nun, also geschmeidigt
Ein solches Glüh'n zu seh'n und solch' ein Lieben.

Laß doch getrost mein armes Herzlein brechen,
Denn nie wird es so frei, wie ihr so frei seyd,
Mit Einem Schlag an Zweien sich zu rächen:

Aus Liebe treulos und ein Sclav' aus Freiheit!
Nein! ich gestehe willig meine Schwächen
Nach dieses Hochgedankens edler Neuheit.

A. S.

Empfehlung.

Kinder- und Puppenschmuck, Strick-, Näh-, Häckel-, Haar- und Stecknadeln in und ohne Etuis, so wie noch verschiedene andere, zu Weihnachtsgeschenken anwendbare Gegenstände empfiehlt zu gefälliger Abnahme bestens.

J. M. Böck,
Laden Nro. 87 innerhalb des grünen Marktes.

Syrup-Verkauf

in dickflüssiger Qualität à 6 kr. pr. Pfund, desgleichen süßere Sorte à 8 kr. pr. Pfund, bei größerer Abnahme billiger,
Ratten-Kugeln à 6 kr pr. Büchschen empfiehlt

Christian Fink,
Laufergasse.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

für Erwachsene wie für die Jugend

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von

Büchern, Almanachen und Taschenbüchern, Musikalien, Kunstgegenständen in Stahl — Kupferstich und Steindruck von größern architectonischen Werken, dann technischen Vorlagen und Zeichnungsbüchern für Schulen, geogr. Eisarten und Atlassen, nicht minder von Musicalien für alle Instrumente und für Gesang.

Mehrere demnächst erscheinende Verzeichnisse werden die Auswahl erleichtern.

Nürnberg, den 1. Dezember 1845.

Riegel und Wießner.

(Anzeige.) Im Verlag der Lithographischen Anstalt von Fr. Scharrer in Nürnberg sind vorräthig zu haben:

Einladungskarten zu Treibjagen, Rechnungsformularien, Wechsel, Anweisungen, Geschäftsbücher für Apotheken, Fremden-Bücher, Nachtzettel, Wein-, Arrak- und Punsch-Etiquetten ꝛc., welche man zur gefälligen Abnahme empfiehlt.

(Verloren.) Sonntag den 30. November wurde mit der 6½ Uhr Eisenbahnfahrt von Fürth bis Nürnberg, eine Porzelan-Tabak-Pfeife mit Silber beschlagen und hornernem Rohr, mit einem Gemälde, einen Kampf vorstellend, verloren. Dem Finder derselben wird eine gute Belohnung zugesichert, wenn er selbe in L. Nro. 698 im Kühnertsgäßchen zurück bringt. Auch wird vor dem Ankauf derselben gewarnt.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner verehrten Kundschaft mache ich hiemit bekannt, daß ich meine bisherige Wohnung im König Otto verlassen, und von heute an im Hause des Herrn Gastwirth Danner am Obstmarkt wohne, ich bitte mich auch hier mit recht vielen gütigen Aufträgen zu beehren.

Elise Braun,
Schneidermeisterswittwe.
Carl Müller,
als Geschäftsführer.

Billard-Rennen.

Der ergebenst Unterzeichnete veranstaltet ein Billardrennen mit festgesetzten Preisen, was er hiemit Freunden des Billardspiels zur ergebenen Anzeige bringt, und zur zahlreichen Theilnahme höflichst einladet.

Christ. Winkler,
im Gasthause zur Süd-Nord-Eisenbahn.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 3. December 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice der Frau v. Leyssitz zum Erstenmale: „Die Marquise von Villette." Originalschauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Donnerstag den 4. December 1845. 3. Vorstellung im vierten Winter-Abonnement. Gastspiel der Frln. Reuß. „Marie die Tochter des Regiments." Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen. Musik von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 1. December 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Mark, Medizinalrath v. Bayreuth. v. d. Herberg v. Crefeld. Heerdt von Frankfurt. Höcker v. Heilbronn. Kflte.

(Strauß.) HH. Breuer m. Sohn. Apotheker v. Mkt. Erlbach. Schmittinger von Bayreuth, Böhm v. Gmünd. Heckler v. Mainz. Beringer v. Stuttgart. Kflte. Rochholz. Professor v. Aarau.

(Fränk. Hof.) HH. Stern v. Paris, Hahn v. Scheinfeld. Rau v. Oberndorf. Marx v. Crailsheim. Greifenhager v. Chemnitz. Kahn v. Mainstockheim. Oberndorfer v. Heilbronn. Albrecht von Starnberg. Kflte. Blümlein. Gastwirth v. Ansbach. Schmidt v. Aufhausen. Hafner v. Cadolzburg. Priv. Preu. Brauereibes. v. Weissenburg.

(Blaue Glocke.) HH. Buckel m. S., Brauereibes. Neuhof. Rosenfeld v. Bamberg. Sommer v. Mainingen. Kugler v. Hof. Kflte. Mahr. Fabr. v. Naumburg.

(Rothe Hahn) HH. Raum m. S. v. Straßburg. Meißel v. Erfurt. Kflte. Raum m. S., Part. v. Hersbruck. Schlicht. Lehrer v. Lanzkirch. Busch. Priv. v. Pulsen. Herbst. Stoller. Stud. v. Dresden.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Weihermann. Schimmel v. Bamberg. Essig v. Pappenheim. Lang. Medendorfer. Brauer v. Thalmessingen.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Egg v. Nördlingen. Sturm v. Ulm. Margraf v. Dillingen. Uhl. Ernst v. Schwabach. Kflte. Sußler. Händler v. Inspruck.

(Wild. Mann.) HH. Kuhlenberg. Künstler v. Deitersheim. Thomas v. Siegen. Friedrich v. Daufstetter. Handelsltr.

(Berichtigung.) Die in Nro. 330 der Nürnberger Zeitung gegebene Nachricht über die Urlaubsverweigerung des Advokaten Willich zum Eintritt in die bevorstehende Kammer der Stände ist dahin zu berichtigen: daß der für den öffentlichen Dienst verpflichtete Advokat Dr. Willich aus Frankenthal, die zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten verfassungsmäßige erforderliche königliche Bewilligung nicht erhalten habe.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 4. December 1845. Nro. 338. Kalender: Barbara.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austrägegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. Dec.) Seit vorgestern Nachmittag die Nachricht bekannt wurde, daß Advokat Dr. Wilich seine Advokatur niedergelegt habe, um in die Kammer der Abgeordneten eintreten zu können, ist derselbe fast ausschließlich Gegenstand des Tagesgespräches, wie es heißt, ist derselbe bereits gestern hier eingetroffen. — Unsere protestantische Gemeinde hat für ihre Kirche ein prachtvolles Altarbild, die Kreuzigung Christi, komponirt von Schnorr und gemalt von Jäger, anfertigen lassen, das heute zum ersten Male beim Gottesdienste sichtbar war; gleichzeitig waren auch die Stufen des Altars mit einem neuen kostbaren Teppich geschmückt, den ein Verein hiesiger Damen, an deren Spitze J. kgl. H. die Kronprinzessin, gestickt hatte. — Daß in unserm Ständehaus nunmehr große Thätigkeit herrscht, versteht sich von selbst — sämmtliche Räume desselben wurden auf würdige Weise renovirt und in gehörigen Stand gesetzt. (Fränk. M.)

Se. Maj. der König präsidirte in den heutigen Mittagsstunden einer Sitzung des Staatsraths. — Die Zahl der zur dermaligen Ständeversammlung eingeladenen und einberufenen Mitglieder der Kammer der Reichsräthe beträgt 56; das Verzeichniß der erschienenen Hrn. Reichsräthe war bis diesen Abend noch nicht vollständig. — Bei der k. Einweisungs-Kommission waren bis diesen Abend 5 Uhr schon 110 Abgeordnete angemeldet, die noch fehlenden Abgeordneten dürften bis morgen Mittag größtentheils hier seyn. Morgen früh um 9 Uhr wird schon mit der Prüfung der Legitimationen begonnen. (A. Abdbl.)

Baden. (Mannheim, den 22. Nov.) Die nach Karlsruhe abgegangene Deputation ist bekanntlich vorläufig ohne irgend ein befriedigendes Resultat erzielt zu haben, zurückgekehrt. Die oberste Staatsbehörde, welcher, in Abwesenheit des Großherzogs, die Beschwerde vorgetragen wurde, zog sich auf diplomatische Weise für den Moment aus der Sache, erklärte, über den Vorfall bis jetzt ohne allen amtlichen Bericht zu sein, versprach eine genaue Untersuchung durch das Ministerium des Innern und nach erfolgter näherer Prüfung der Sache, wie deren Thatbestand, der Bürgerschaft die gewünschte Genugthuung in der zugesicherten, ferner ungehinderten Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte angedeihen zu lassen. — Die hiesigen Bürger, welche verabredet hatten, der rückkehrenden Deputation, namentlich ihrem wackern Bürgermeister Jolly einen Fackelzug zu bringen, zogen später jedoch vor, dies zu unterlassen, in Erwägung, daß ein solcher Fackelzug unter den obwaltenden Verhältnissen ohne Zweifel die amtlich erforderliche Genehmigung nicht erhalten würde, und beschlossen daher, ihrem Oberbürgermeister eine Dank-Adresse der gesammten Bürgerschaft zu überreichen, zu deren Unterzeichnung gegenwärtig man sich von allen Seiten freudig drängt. (Hamb. N. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 26. Nov.) Der hier für die Dissidentengemeinde wirkende Schriftsteller Heribert Rau hat sich, obgleich verheirathet, entschlossen, Theologie zu studiren, und bereitet sich vor, im nächsten Frühjahre Heidelberg zu beziehen, um dort Vorlesungen zu hören. Vorgestern wurde bei dem Gottesdienst der Dissidenten in der reformirten Kirche von Pfarrer Kerbler der Kandidat der Theologie Scheibel aus Heidelberg zum Geistlichen der Dissidentengemeinde daselbst ordinirt. Morgen reist Pfarrer Kerbler nach Erfurt ab, um den Dr. Baumann als Prediger der dortigen und zweier Nachbargemeinden zu ordiniren. (Magd. Z.)

Preussen. (Königsberg, 25. Nov.) Trübe Wolken ziehen an unserm sozialen Horizont auf. Hr. Polizeipräsident Lauterbach macht leider die Befürchtungen wahr, welche Hr. Dinter in seiner Eingabe wegen der Behinderung einer größeren Gesellschaft, die er am 5. September c. geben wollte, an den Minister des Innern aussprach: „daß in Zukunft auch kleinere Cirkel, sobald man befürchtet, es könnten in ihnen dem Gouvernement mißliebige Gespräche geführt werden, verboten würden, man würde sich bemühen, von Gesprächen in engeren Kreisen Kenntniß zu erhalten und wir werden in Zukunft in ein System von Auskundschaftung verfallen sein, welches alles häusliche Vertrauen vertreiben wird." Hr. Lauterbach ließ mehrere Gäste einer Privatgesellschaft vorladen, um zu erfahren, was in derselben vorgegangen. Die Gesellschaft hatte nichts Verdächtigeres an sich, als daß viele ehrenwerthe Persönlichkeiten,

Der Herzog von Broglie.

(Schluß)

Wenn der Herzog von Broglie jedoch jedem Eintritt in ein Ministerium und jeder direkten Leitung der Staatsangelegenheiten entsagt hatte, so blieb ihm nichts desto weniger der Einfluß, den ihm Kenntnisse, Gewandtheit, Verbindungen, Stand und Charakter verleihen, und so spielt er lieber den Rathgeber und Helfer, als den verantwortlichen Dirigenten.

Fassen wir das Bild dieses Staatsmannes noch einmal in wenigen Zügen zusammen!

Der Herzog von Broglie hat viel gelesen, gelernt und gedacht; er ist ein Stück Pico von Mirandola und Bäco. Seine Gelehrsamkeit gleicht der eines Benediktiners: er weiß von Allem etwas, kennt Vieler Ansichten über jedes Ding und hat doch selbst keine klare Ansicht von der Sache. Diese Geistesverfassung gibt ihm etwas Träumerisches, Dämmeriges. Fest in seiner persönlichen Ueberzeugung, doch nicht in dem, was eine praktische Lösung erfordert, umsichtig und zugleich von engem geistigem Horizonte, hängt er mehr der Entwicklung der Menschheit als der klugen Leitung der Regierung seines Vaterlandes nach. Tausend Ideen umgaukeln ihn wie Traumbilder, und so erklärt es sich denn leicht, wie ein sonst so rechtlicher und gescheiter Mann so viele Fehlgriffe machen, wie so viel Wohlwollen sich mit Eifersüchtigkeit vertragen und wie er bei aller Vaterlandsliebe das Vaterland seinen Menschheitsideen gegenüber gering schätzen konnte; so erklärt es sich, wie er sich von den Menschheitsideen der Engländer fangen ließ und, um die Neger vor Sklaverei zu schützen, die französischen Seeleute unter die Tyrannei der englischen Commodores brachte!

Die Tochter des Hauptmanns.

(Von U. Fr. v. Westerfeld.)

Der Hauptmann Hatrow diente seit vierzig Jahren und war in hohem Grade das, was man einen guten Soldaten nennt, d. h. er war tapfer, pünktlich und eifrig im Dienst. Um seinen Stand von einem höheren Gesichtspunkte aufzufassen, von dem aus, welchen der Feldherr einnimmt, dazu fehlte es ihm freilich an Geist, an Kenntnissen, an Talent. Er war ein beschränkter Mann und dabei, was häufig der Fall ist, eigensinnig im höchsten Grade.

Eigensinnige Eltern ziehen gewöhnlich eigensinnige Kinder, ungegründeter

die anderer politischer Ansicht, als der frühere Landrath von Straßburg, sind, anwesend gewesen sein sollen. Als die Bürger sich nicht veranlaßt sahen, aus einer Privatgesellschaft ohne weiteren Grund dem Hrn. Polizeipräsidenten Mittheilungen zu machen, wendete sich der Zuletztgenannte an den Universitätsrichter, die Studenten, welche in der Gesellschaft gewesen sein sollen, zu vernehmen. Vorgeladen, verwahrten sich dieselben vor Allem davor, daß man sie zwingen wolle, Indiskretionen zu begehen, schilderten auch die mißliche Lage, in welche sie in Zukunft durch solche Maßregeln versetzt würden. Näheres soll auch auf diese Weise der Hr. Polizeipräsident nicht erfahren haben. Mißtrauen zwischen Bürgern und Studenten muß aber nothwendig entstehen, wenn man letztere in Bezug auf das Verbot der früheren Bürgergesellschaft verwarnt, sich nicht bei ähnlichen Gesellschaften zu betheiligen, so wie noch besonders sie darauf aufmerksam macht, Alles zu meiden, was nicht in den Kreis der Studien gehöre. Der Student, der vom Bürger zu einer Abendunterhaltung eingeladen wird, soll von vorne her ein Mißtrauen gegen ihn hegen und ihn meiden; besucht er sie, so soll er indirekt dem Polizeipräsidenten Lauterbach als Werkzeug dienen. — Der Vorzug, den die Bücher über zwanzig Bogen genießen, daß sie nicht der Censur vorgelegt zu werden brauchen, sondern, nachdem ein Exemplar 24 Stunden auf der Polizei deponirt worden, ausgegeben werden können, ist ein illusorischer, denn nichtsdestoweniger kann die Beschlagnahme erfolgen, und der Schaden ist dann, wenn auch unter gewissen Umständen die baaren Unkosten erstattet worden, bedeutender, als wenn das Buch vor dem Druck die Censur passirte; wiewohl auch unter solchen Umständen eine Konfiskation stattfinden kann. Das Taschenbuch, das Herr Walesrode — über zwanzig Bogen stark — herausgab, ist gestern konfiscirt worden. Gestern Morgen um 11 Uhr stellte sich auf einmal in jener Buchhandlung ein Sekretär mit einem Polizeikommissär ein und zeigte einen Befehl vor, nach welchem der Polizeipräsident zufolge höheren Auftrags, die noch vorhandenen Exemplare des besagten Taschenbuchs konfisciren, ja sogar auffordern ließ, die Namen Derer zu nennen, denen es noch zur Ansicht vorliege. Letzterer Forderung wurde nicht Folge geleistet. Das Polizeipräsidium muß ziemlich zahlreich mit Secretairen versehen sein, wenn es zu gleicher Zeit so viele entbehren kann. Uebrigens hat die strenge Censur und sonstige Maßregeln die Druckereien vieler Arbeiten beraubt, die jetzt in Leipzig gedruckt werden, so wie auch den Buchhandel sehr reducirt, eine Reduction, die sich mit der Zeit, wenn man consequent verfährt, sehr bemerklich machen wird.

Sachsen. (Dresden, 28. Nov.) Eine mit 728 Unterschriften von Einwohnern Dresdens versehene Petition um ein Gesetz, welches die Angelegenheiten der Presse nach dem Grundsatze der Freiheit ordnet, und Erfüllung von Art. 18 der deutschen Bundesakte ist von dem Abgeordneten Joseph mit folgenden Worten, die wir den offiziellen Mittheilungen entlehnen, bevorwortet worden: „Sie fordert Preßfreiheit, das Mittel, welches ein durch Tiefe des Gemüths und Ernst der Geistesbildung ausgezeichnetes Volk, das Deutsche, in kurzer Zeit zu dem ersten der Welt machen würde. Ich lasse mich nicht irren durch die mannigfachen erbitterten Vorwürfe, welche mit voller Hand und so reichlich in neuerer Zeit gegen die Presse gezielt worden sind, nicht durch die Anklagen, welche gegen sie erhoben worden sind, auf Kränkung oder Verletzung persönlicher Selbstschätzung und auf Unwahrheit; denn allen diesen Vorwürfen fehlt zunächst das Eine und Hauptsächlichste, nämlich der Beweis, daß dasjenige, wodurch die Presse verletzt hat, nicht auch wahr gewesen. Auch darf man sich nicht darüber wundern, wenn die Presse mitunter in Unwahrheit geräth. Doch ich brauche nicht zu entschuldigen und zu rechtfertigen da, wo wir ein Recht haben, zu fordern. Denn die Freiheit der Presse ist ein verfassungsmäßiges Recht, die Censur ist verfassungswidrig. Die Regierung kann vorschützen, daß sie durch die Macht äusserer Verhältnisse verhindert sey, Preßfreiheit zu gewähren; sie kann sagen, daß sie in §. 35 der Verfassungsurkunde verheißene Preßfreiheit nicht gewähren will, dies wird man anerkennen müssen als redlich; aber zu sagen, daß die Preßfreiheit durch die Censur gegeben, daß die in der Verfassungsurkunde verheißene Preßfreiheit bereits festgestellt sey, das ist eine Verhöhnung des menschlichen Verstandes. Wenn ich auch ein Feind der Presse wäre, so würde ich dennoch die Freiheit derselben fordern, so lange ich nur ein Freund des Rechts und Rechtszustandes bin. Denn der Freund des Rechts würde lieber §. 35 der Verfassungsurkunde aufgeben oder aufheben lassen, als sagen oder sich sagen lassen, daß bereits dieser Paragraph verwirklicht, daß die darin verheißene Preßfreiheit gesetzlich festgestellt sey. Doch zu jenem wird es nicht kommen; wir werden, wie ich überzeugt bin, Preßfreiheit erhalten. Haben wir doch vorgestern aus dem Munde des Staatsministers des Innern gehört, wie ein gewichtiges Staats-Dokument, wie eine verhängnißvolle Regierungsmaßregel ihre Motive aus den Spalten der Presse entlehnt hat." — Dieses „gewichtige Staats-Dokument" ist das von dem Staatsminister von Könneritz der Kammer vorgetragene Expose zur Rechtfertigung der Regierungsmaßregel in Betreff der Behandlung der kirchlichen Anlegenheiten. Als der Beweis geliefert worden war, daß das über die protestantischen Freunde darin niedergelegte Urtheil sich auf Thatsachen stütze, die nicht in Wahrheit begründet, rechtfertigte bekanntlich der Minister des Innern diesen Irrthum damit, daß die Regierung die Thatsache einer Zeitung entlehnt habe.

(Leipzig, 28. Nov.) Das Resultat der Wahlen zur Ergänzung des ausscheidenden Drittheils der Stadtverordneten ist heute bekannt geworden. Sie sind ungeachtet angestrengter Gegenoperationen überwiegend im Sinne der Fortschrittspartei ausgefallen. Von den Ausgeschiedenen, die nach früherm Brauche ein gewisses Anrecht zur Wiedererwählung hatten, sind nur zwei gewählt worden. Früher genügten 20 und weniger Stimmen, um in das Kollegium zu kommen; jetzt ist durchgefallen, wer unter 77 Stimmen hatte, ein Beweis, wie sich die Wahl auf Wenige concentrirte. Unter den Gewählten befinden sich die neuerlich in den Zeitungen oft Genannten: Blum, Biedermann und Heyner, so wie die als freisinnige Männer bekannten Buchhändler Otto und Georg Wigand, Mayer, Reimer, Hirzel und Brockhaus. Nun brauchen wir keine Volksversammlungen zu öffentlichen Reden, hört man sagen; es kann ja in den öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten das Nöthige gesprochen werden. (Magdb. Z.)

Würtemberg. (Stuttgart, 25. Nov.) In Betreff der Bischofswahl dürfte es schwer fallen, dieselbe auf eine Persönlichkeit zu lenken, welche der Regierung und dem Papste genehm ist, oder, welche wenigstens weder nach der einen, noch nach der andern Seite hin geradezu anstößig wäre. Der jetzige Bisthumsverweser, Domdekan v. Jaumann, ein Prälat von ausgezeichneter Bildung und in noch kräftigem Alter, dürfte unter den verschiedenen Wahlkandidaten die meisten Sympathieen der Regierung haben, während seine,

---

Widerspruch weckt Widerspruch; Hartrow's Tochter, das einzige Kind, das ihm von vieren übrig geblieben, war davon ein redendes Zeugniß.

Marianne Hartrow war neunzehn Jahre alt und hatte schon die Willenskraft und den unbeugsamen Sinn einer Vierzigjährigen. Sie war eigentlich ein schönes Mädchen, gefiel aber gewöhnlich nur Leuten geringeren Standes, denn sie war zu derb, zu kräftig und zu rothwangig für einen verfeinerten Geschmack des neunzehnten Jahrhunderts. Sie würde das vollkommene Ideal einer Jungfrau von Orleans gewesen sein. Ihre hochgewölbte Brust konnte wohl die Last eines Panzers tragen, ihre kräftige, muskelstarke Hand wohl einen Speer schwingen, und ihr elastischer, aufrechter Gang war wohl geeignet für eine Frau, die einem ganzen Heere voranschreitet und Männern Muth einflößt durch ihren eigenen Muth.

Ihr Gesicht war regelmäßig, nur die Züge etwas zu scharf und markirt; es war eher ein wunderschöner Jünglings- als ein Mädchenkopf.

Zwischen Marianne und dem Hauptmann herrschte nicht das zärtliche Verhältniß, welches zwischen Vater und Tochter gewöhnlich ist. Ihre Herzen waren sich ziemlich fremd. Der Hauptmann hatte nie Jemanden geliebt; deßhalb war es nicht zu verwundern, daß er sein Kind auch nicht besonders liebte. Bei Mariannen war es ein anderer Grund — der Mangel an Liebe zu ihrem Vater kam von dem Uebermaß der Liebe zu ihrer Mutter her, deren Tod sie ihrem Vater zuschrieb; sie hatte sie freilich nur als kleines Kind gekannt, aber ihr Bild hatte sich tief und leidenschaftlich ihrem Herzen eingebrannt. Es ist für alle Kinder, aber besonders für Töchter ein unermeßliches Unglück, früh die Mutter zu verlieren; sie verlieren in ihr den Genius, der ihnen einen Schleier über die Wirklichkeit und das Leben breitet und ihre Augen, wenn es sein muß, mit weicher Hand verhüllt; denn die Wirklichkeit und das Leben sind nicht so, daß ein zartes jungfräuliches Gemüth hinein schauen dürfte. Wissen belagt da keine Freude, und die einzige echte Unschuld ist die Unwissenheit.

Die zwei Hauptpersonen des Hartrow'schen Hauses sind nun, wenn auch einstweilen nur flüchtig, geschildert; es bleibt uns noch eine übrig, die an scharf umrissenen Zügen den beiden andern nichts nachgibt; es ist Dressel, der alte Bediente des Hauptmanns. Dressel war ungefähr in demselben Alter wie sein Herr, nämlich siebenundfünfzig, sah aber wie um zwölf Jahre älter aus. Er hatte eine jener Physiognomieen, worin die Züge nur größere oder kleinere Falten zu sein scheinen, so runzelig und verbrannt war das ganze Gesicht. Seine engen, tiefgeschnittenen Augen, sein großer lippenleser Mund, seine Nase, die ganz unbeschreiblich ist, weil sie gar keine Façon hatte, seine

den Staatsgesetzen sehr ergebene Gesinnung, in welcher eine gewisse Partei einen Mangel an kirchlicher Gesinnung erblicken will, ihm in Rom zu keiner Empfehlung gereichen wird. Der bekannteste unter den übrigen Kandidaten ist der Professor Dr. von Zischer in Freiburg, der aber in demselben Maaße, als er der römischen Kurie willkommen seyn mag, die Bedenken der Regierung erweckt durch seine bewährte warme Anhänglichkeit ab die ultramontanen Principien, als deren Vertreter er für den Bischofssitz in Rottenburg nicht passen würde. Der neue Bischof muß ein Mann von selbstständigem Geiste und Charakter seyn, der, am Grunde seiner Kirche festhaltend, die Grenzen der Kirchen- und Staatsgewalt nicht aufsucht nach den Regeln dieser oder jener Partei, sondern nach den klaren Satzungen der bei uns bestehenden öffentlichen Rechte des Staats und der Kirche, die ihren gemeinsamen Boden in der Landesverfassung haben.

Italien.

(Rom, den 25. Novbr.) Während die Zeitungen von einer Encyclica berichteten, welche in Bezug auf die Rongeaner von Rom aus erfolgen sollte, hat Se. Heil. Pabst Gregor XVI. in dem geheimen Consistorium vom 24. Nov. folgende Allocution an die Cardinäle gehalten: „Wie es einst die Pflichten Unseres Amtes verlangten, von Unserm ehrwürdigen Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, von dieser Stätte aus zu sprechen, so halten Wir es jetzt auch angemessen, bei Anlaß des Todes dieses Prälaten vor Euch wieder von ihm Erwähnung zu thun, dessen Kunde, als am 19. Oktbr. laufenden Jahres erfolgt, Wir nicht ohne großen Schmerz vernahmen. Denn jetzt sein Lob zu verschweigen, hielten Wir für unschicklich, da das Ende seines Lebens dem Vorausgegangenen so entsprochen hat, daß mit vollstem Rechte die katholische Kirche sich über das von ihm gegebene Beispiel freuen darf, welches sowohl denen, die zu uns gehören, als auch den außerhalb stehenden sehr zum Heile dienen kann. Wenn Wir deßhalb, ehrwürdige Brüder, heute an Euch diese Anrede halten, wiederholen Wir nicht nur jene Lobsprüche, welche Wir schon früher dem ausgezeichneten Prälaten ertheilten, sondern erheben auch seine ungewöhnliche Tugend mit neuen Lobpreisungen. Denn er verband mit einer ganz besondern Pflege der Gottesgelahrtheit und dem Bestreben nach gründlicher Frömmigkeit auch höchsten Eifer für die Religion, die höchste Festigkeit und die höchste Geringschätzung zeitlicher Dinge. Dazu kam seine besondere Pflege der Demuth, in welcher bekanntlich die Grundlage aller Tugend besteht. Hiezu gehört aber als leuchtender Beweis daß, als er erfuhr Wir gedächten ihn Eurem Kreise zuzugesellen, er eifrig diese Ehre abzulenken sich bemühte. Nichtsdestoweniger hatten Wir uns vorgenommen, wenn die göttliche Vorsehung ihm gestattet hätte, in Unserer theuren Stadt zu bleiben, ihn, als er, wie bekannt, hieher gekommen war, der Weigerung seiner Bescheidenheit ungeachtet, zur Annahme der Würde eines Kardinals zu bewegen, denn Wir waren überzeugt, daß seine vorzügliche Tugend würdig sey, auf einen erhabeneren Ort gestellt zu werden; so mochte sie sich dann, Unsere Sorgen unterstützend und an Unserer Arbeit theilnehmend, zum Nutzen der gesammten Kirche weiter ausbreiten. Aber derjenige, welcher nach Unserem Wunsche der Schmuck dieses apostolischen Stuhles hätte seyn sollen, hat, wie wir gänzlich vertrauen, bereits in dem himmlischen Vaterlande von Gott durch die Verdienste seines eingebornen Sohnes, des ewigen Hirtenfürsten, seinen Platz erhalten. So wenigstens läßt uns die ausgezeichnete Tugend hoffen, welche Wir mit Bewunderung an dem Erzbischof von Köln erblickten. Denn, wenn wir nach dem Rathe des Apostels nicht über die Schlafenden trauern dürften, wie diejenigen, welche keine Hoffnung haben, was sollen Wir von einem Manne denken, welcher, ehe er entschlief, durch den Glanz seiner Tugend der Welt, den Engeln und den Menschen zum Schauspiel wurde? Jedermann kennt seine unbesiegbare Seelenstärke, womit er auch unter großer Bedrängniß die Reinheit der katholischen Religion und der kirchlichen Disciplin zu bewahren strebte. Da er einen guten Kampf kämpfte, konnte er da nicht von dem gerechten Richter, Jesus Christus, die Krone der Gerechtigkeit erwarten, welche allen eifrig und gehörig Kämpfenden aufbewahrt ist? Allein, da die Gerichte Gottes „ein großer Abgrund" sind, so stehen wir dennoch — obwohl fest vertrauend, daß der verstorbene Erzbischof, den Finsternissen dieses elenden Lebens entrissen, im Himmel das Licht der Seligen erlangt haben werde, und dieser unser aller gemeinschaftlicher Trost ist — wenn er etwa aus menschlicher Schwachheit noch etwas zu sühnen haben sollte, demüthigst den Vater der Erbarmungen, und versprechen uns, daß ihr dasselbe thun werdet, auf daß er gnädig würdigen möchte, mit dem kostbaren Blute des unbefleckten Lammes, des Erlösers des Menschengeschlechts, die Makel seiner Seele zu tilgen, damit der so große Erzbischof sobald als möglich die unvergängliche Ruhmeskrone erlangen und, wie er glänzend und klar auf Erden war, so auch im Himmel mit allen denen, welche vielen zur Gerechtigkeit den Weg weisen, gleich einem Stern in alle Ewigkeiten leuchten möge."

Amtlichen Nachrichten zufolge wird Kaiser Nikolaus am 29. d. hier eintreffen. Hr. v. Butenieff hat mit dem Kardinal Lambruschini bereits alles verabredet, was auf den Empfang des Czaars von Seite des Pabstes Bezug hat. In sonst gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, einige Kardinäle hätten dem heiligen Vater gerathen, bei der Zusammenkunft mit dem Kaiser die kirchlichen Angelegenheiten ganz unberührt zu lassen. Se. Heiligkeit soll darauf erwiedert haben, daß er es für seine heiligste Pflicht halte, die Interessen der Katholiken in Rußland dem Autokraten gegenüber in Schutz zu nehmen, wobei jedoch alle Konvenienzen streng beobachtet werden sollen. Mit gespannter Erwartung sieht man dieser Audienz entgegen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Stuttgart, 29. Nov.) Vorgestern wurde der erste Versuch mit der Gasbeleuchtung gemacht, der zu allgemeiner Zufriedenheit ausfiel. Da das Publikum schon längere Zeit darauf gespannt war, so strömten die Neugierigen von allen Seiten in die beleuchteten Strassen. Am ersten Abend waren die verlängerte Kanzleistrasse bis an die Königsstrasse, die in ihrer ganzen Länge beleuchtet wurde, die große Friedrichsstrasse, die Calwerstrasse und der Schloßplatz zum ersten Versuch gewählt. Die Gasröhren sind schon fast in der ganzen Stadt gelegt, die Laternenträger und Candelaber aufgestellt. Mit dem Aufsetzen der Laternen wird täglich fortgefahren, und man hofft in etwa 14 Tagen nicht nur fast alle Strassen der Stadt, sondern auch einen großen Theil von Kaufmannsgewölben in den Haupt- und vielen Nebenstrassen beleuchtet zu sehen. Ueber den Erfolg des ersten Versuchs, sowie über dessen ausgedehnte Wiederholung am gestrigen Abend hört man von allen Seiten nur Aeußerungen der Befriedigung und des Beifalls. (A. A. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

---

iedere, mit fünf tiefen Falten gefurchte Stirn, sein graues, aufrechtstehendes, dünnes Haar, und nun dieses widerliche Ganze auf einen unendlich langen Hals gespießt, gab wohl ein Bild, das nicht geeignet war, bei seiner schönen jungen Herrin Sympathieen zu erwecken. Und so war es leider in der That. Marianne hatte gegen Dressel den gründlichsten Widerwillen und Muth genug, ihm diese Antipathie nicht zu verhehlen. Sie quälte ihn nicht, denn dazu war ihr Charakter in zu vornehmen, großartigen Zügen angelegt, aber sie hatte auch noch nie eine Freundlichkeit für ihn gehabt.

Wer weiß, ob sie nicht in Dressel's Seele, wenn ihr Betragen ein anderes gegen ihn gewesen, etwas zu wecken vermocht hätte, das nun ungeboren mit seinem Herzen zu Grabe ging — die Fähigkeit, zu lieben! Er hatte sie bis jetzt nie gezeigt, so wenig wie sein Herr, und es war bei ihm Alles noch schroffer, bitterer und roher, wie leicht begreiflich ist — das alles verbarg aber jedem menschlichen Auge eine unerschütterlich ernste militärische Haltung, würdig, aus dem siebenjährigen Kriege zu stammen. Niemand hatte je bei Dressel die Aeußerung eines Gefühls gesehen. Nur dem feinen Menschenkenner konnte sichtbar werden, daß, wenn einem Andern eine Unannehmlichkeit in Dressel's Gegenwart widerfuhr, seine Laune einen erhöhten Schwung bekam, denn er war schadenfroh, wie es nur ein alter, so häßlicher Junggesell sein kann. An seinen Herrn selbst fesselte Dressel auch keine Anhänglichkeit, er diente ihm nur seit seiner Jugend, weil er es für »nobler« hielt, bei einem und demselben Herrn zu bleiben.

Marianne stand ganz allein zwischen den beiden alten Soldaten, denn ihr Vater litt keine weiblichen Dienstboten im Hause; das Essen wurde ihr von Dressel alle Tage aus der Offiziers-Menage geholt, wo der Hauptmann selbst aß, und alle Morgen kam die alte Frau eines verabschiedeten Hornisten, und besorgte in zwei Stunden die Reinigung des Hauses.

(Fortsezung folgt.)

Allerlei.

In Nro. 28 des Reuß-Plauischen Verordnungs-Blattes liest man unter andern Verordnungen und Bekanntmachungen auch Nachstehendes: »In Abwesenheit Serenissimi wird vermöge höchsten Auftrags von der fürstl. Regierung der Negerhandel als verbrecherische Handlung im hiesigen Lande und für die hiesigen Landesunterthanen allgemein verboten.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre, einem verehrten Handelsstand und geehrten Gesammt-Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich zum Verfertigen aller Arten Holzgalanterie-Waaren bestens eingerichtet bin, verbinde daher die Bitte, mich gefälligst mit Aufträgen und Bestellung zu beehren, da ich durch schöne und solide Arbeiten, so wie möglichst billige Preise mich zu empfehlen suche.

Achtungsvoll zeichnet

J. G. Hanamann,
Holzgalanterie-Waaren-Fabrikant,
S. Nro. 1300 am Treibberg

Anzeige und Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete macht seinen Gönnern und einem verehrlichen Publikum hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm von heute an alle Tage guter Kaffee verabreicht wird. Er erlaubt sich noch zu bemerken, daß sich in seinem Hof ein Brunnen mit gesundem frischem Wasser befindet, was den Verehrern des Kaffee-Getränkes angenehm seyn wird. Für vorzügliches Braunes- und Waizen-Bier, so wie für verschiedene Speisen ist stets gesorgt, und empfiehlt sich daher achtungsvoll

Friedrich Böhrer,
Wirthschaftsführer im Rackenzgarten
hinter der Veste.

Anzeige und Empfehlung.

Zu dem Verbrauch der bevorstehenden Weihnachtszeit habe ich zur Feinbäckerei gut geeignetes

feines Kunstmehl

aus der Fabrik des Herrn Krug in Schweinfurt, und zur Zuckerbäckerei eigens hiezu bereitetes

feines Kernmehl

wieder frische Zufuhr erhalten, welches ich meiner werthen Kundschaft so wie auch dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Abnahme in Erinnerung bringe.

Friedrich Schaller
am Heugäßchen.

Erklärung.

Ein müßiger Kopf hat das Gerücht verbreitet, als habe ich meinen Garten mit der Wirthschaft verkauft, was ich, um diesem falschen Gerüchte zu begegnen, hiemit für unwahr erkläre, und zugleich ähnlichen Verbreitungen dieselbe Erklärung entgegensetze.

J. Neubauer,
Besitzer des ehemaligen Biedermannsgarten in Gostenhof.

(Anzeige.) In der breiten Gasse Nro. 511 werden Möbel auf Nußbaum-, Kirschbaum-, Palisander- und Eichenholz den natürlichen Holz täuschend ähnlich, um sehr billigen Preis angestrichen und lakirt.

(Verloren) Ein messingenes Hundshalsband mit rothen Futter und dem Zeichen No. 103 ist vergangenen Sonnabend verloren gegangen. Wer solches in S. Nro. 651 in der Theresienstraße zurück bringt, erhält ein Trinkgeld.

(Zu vermiethen.) In der Theresienstraße, sonst Dietingstraße, ist ein ganzes Haus mit 2 Gewölbern, großen Hauskennen und einem schönen, großen, trockenen Keller bis Ziel Walburgi zu vermiethen.

(Anerbieten.) Für einen gewandten Eisendreher ist eine Stelle offen, wo er dauernde Beschäftigung erhalten kann. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lederpuppen-Verkauf.

Lederpuppen mit feinen matten Damen- und Kinderköpfen, auch Wickelkinder mit und ohne Schreibälgen, sind bei dem Unterzeichneten fertig, und werden zur geneigten Abnahme bestens empfohlen. Die Preise hievon sind äußerst billig gestellt.

J. M. Frieß.
Bildhauer und Lederpuppen-Fabrikant
S. No. 1167 der Neuengasse, nächst dem Spitalplatz.

Auch sind Leder- und Gliederpuppen in meinem Fabrik-Lokale No. 25 Winklerstraße stets vorräthig.

Empfehlung.

Schweinfurter Kunstmehl, nämlich Hofmehl, Schwungmehl und Muntmehl von feinster Qualität, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Fr. Winter, Pfragner in der Waaggasse Nro 12.

Syrup-Verkauf

in dickflüssiger Qualität à 6 kr. pr. Pfund, desgleichen süßere Sorte à 8 kr. pr. Pfund, bei größerer Abnahme billiger,

Ratten-Kugeln à 6 kr pr. Büchschen empfiehlt

Christian Fink,
Laufergasse.

Empfehlung.

Aechten Arrac de Batavia, sowie feinsten Punsch, Syrop, empfehlen zur geneigten Abnahme, unter Zusicherung der billigsten Preise

J. Ditterich & Comp.
Obstmarkt S. Nr. 982.

(Verloren.) Von Erlangen bis Nürnberg wurde am Dienstag den 2. December ein Sack, in welchen sich 4 Paar Strümpfe, 4 Kittel, 3 Paar Hosen, 5 Westen, 9 Hemden M. V. bezeichnet, 4 Paar Stiefel, 3 Paar lange und 1 Paar kurze, 2 Paar Schuhe, 8 Fleck 3 kurze und 5 lange, ein ledernes Schurzfell, ein Stiefelholz und ein eiserner Schlegel, befinden, verloren. Der redliche Finder wird hiemit ersucht, denselben im Gasthause zur rothen Glocke in der äussern Laufergasse gegen eine angemessene Belohnung zurück zu bringen.

(Ebersdorf, 24. Nov.) Se. Majestät der König von Schweden und Norwegen haben unserem Durchlauchtigsten Fürsten das Großkreuz Allerhöchstihres Nordstern-Ordens zu verleihen geruht.

(Empfehlung.) Mit dem 12. December nimmt von dem Unterzeichneten ein Lehrkurs in gesellschaftlichen Tänzen seinen Anfang, wozu ich mich bestens empfehle.

J. M. Lange, jun., Tanzlehrer.
L. No. 748 der Lorenzergasse.

Empfehlung.

Kinder- und Puppenschmuck, Strick-, Näh-, Häckel-, Haar- und Stecknadeln in und ohne Etuis, so wie noch verschiedene andere, zu Weihnachtsgeschenken anwendbare Gegenstände empfiehlt zu gefälliger Abnahme bestens.

J. M. Böck,
Laden Nro. 87 innerhalb des grünen Marktes.

(Gesucht.) Eine Dezimal-Waage, auf welcher 10 Zentner und mehr gewogen werden kann, wird zu kaufen gesucht.

(Zu vermiethen.) Ein Sopha, 5 Sessel, 2 Tische und eine Commode von Kirschbaumholz sind auf monatlich zu vermiethen.

Literatur.

Im Selbstverlage der Herausgeber ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen oder von der Expedition direkt zu beziehen:

Geschichten, Sagen
und
Legenden
des
Bayerlandes.

Gesammelt und herausgegeben
von
B. Merkel und G. Winter.
Zweiter Band
Nr. I.

Preis geheftet Sechs Kreuzer.

Inhalt: »Die zwölf Ritter von Altenstein.« »Der Bäcker und der Teufel.« »Der gute Traum.«

Die Exped. der Sagen des Bayerlandes.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 4. December 1845. 3. Vorstellung im vierten Winter-Abonnement. Gastspiel der Frln. Neuß. »Marie die Tochter des Regiments.« Komische Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen. Musik von Donizetti.

Angekommene Fremde

vom 2. December 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Graf Basenitz m. S. v. Mecklenburg. Baronin v. Maltzahn m. F. v. Berlin. Maas v. Mannheim. Kißling v. Breslau, Werkmeister von Berlin, Hügers v. Crefeld, Kflte.

(Wilt. Hof.) HH. Brand m. S., Kfm. von Mecklenburg. Dejore, Priv. v. Walmedy.

(Strauß.) HH. Schulte v. Iserlohn, Brune v. Köln, Schubert v. Chemnitz, Schmidt v. Amberg, Williams v. Bayreuth, Schaller v. Pforzheim, Kflte. Fleisch. Burger, Breser v. Koblenz, Reuthler v. München, Borzelli m. F. v. Mailand, Part. Suttier, Salinik v. Friedrichsdorf.

(Blaue Glocke.) HH. Graf Dionkemsky, Colonell v. Rußland. Vorbuber, Reg.-Rath von Ansbach. Dammeburg, Stadtger.-Rendant. v. Ansbach. Donauer, Kfm. v. Chemnitz, Adler, Kfm. v. Harburg.

(Fränk. Hof.) HH. Ulbricht von Chemnitz, Barring v. Düsseldorf, Kflte. Müller, Priv. von Eger.

(Rothe Hahn.) B. v. Juffieß, Kammerh. v. Juffieß, Wiesland v. Spalt, Braun v. Hersbruck, Knorr v. Weiden, Kflte.

(Berl. Hof.) HH. Reuß, Schrm. Förster, Schmidt, Stud. v. Erlangen. Neuklein, Theolog v. Berlin. Kakert, Kfm. v. Bamberg. Weber, Stud. v. Erlangen.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Blumschein, Bem. v. Heideck, Friedrich v. Deufstetten, Kaufleute.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 25. und 29. November 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels.		Durchschnitts-Preis des Scheffels.		Niedrigster Preis des Scheffels.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	21	30	19	40	18	30
Waizen	22	30	21	17	20	—
Gerste	17	—	15	45	14	12
Haber	7	30	6	54	6	24

Das Korn ist gefallen um — fl. 8 kr. — Der Waizen ist gestiegen um — fl. 8 kr. — Die Gerste ist gestiegen um — fl. 8 kr. — Der Haber ist gefallen um — fl. — kr.

Mit einer Beilage der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 5. December 1845. Nro. 339. Kalender: Abigail.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. Dec.) Das heutige Regierungsblatt Nro. 50. enthält den Abschied für den Landrath von Mittelfranken, über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 15. Mai 1845. Aus den kgl. Entschließungen auf die Aeußerungen, Wünsche und Anträge des Landraths entnehmen wir folgende: Hinsichtlich der neuerlich angeregten Aufstellung eines Gehülfen bei der katholischen Schule zu Erlangen hat Unsere Regierung von Mittelfranken dem Landrathe bei seiner nächsten Versammlung über die Verhältnisse dieser Schule die erforderliche aufklärende Mittheilung zu machen. Nachdem der Landrath die Uebernahme des Mehrbedarfes der Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule zu Nürnberg mit 536 fl. 30 kr. auf die Fonds für fakultative Zwecke verweigert hat, so ist die deßfallsige Position aus dem Etat entfernt worden. Wir beauftragen hiernach Unsere Kreisregierung, diesen Mehrbedarf, in so weit dafür nicht auf andere Weise Vorsorge getroffen werden kann, durch verhältnißmäßige Kürzung der in den Etat der nothwendigen Kreisausgaben eingestellten beiden Positionen für Viehzucht und Baumzucht zu 600 fl. und beziehungsweise 375 fl. zu decken. Zu der von dem Landrathe beantragten Erhöhung der Bedarfsposition für die Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Fürth um 200 fl. aus Fakultativfonds ertheilen Wir hiermit Unsere Genehmigung. Die Erhöhung der Zuschußsumme für den Unterhalt der Bezirkswege von 3227 fl. 20 kr. auf 5000 fl. erhält gleichfalls Unsere Genehmigung. Unsere Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, wird den von dem Landrathe ausgedrückten Wunsch, daß die Remuneration der Lehrer der Taubstummen auf dem platten Lande nicht aus Lokal-, sondern aus Distriktsmitteln entnommen werden möge, so fern sie nicht aus der Schuldotation des Kreises gewonnen werden kann, einer näheren Prüfung unterstellen, und Uns hierüber gutachtlichen Bericht erstatten. Wir können Uns nicht bewogen finden, den wiederholten Reklamationen des Landrathes rücksichtlich der Uebernahme der auf die Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen gemachten Ausgaben und Verwendungen auf die nothwendigen Kreisfonds mit einer nochmaligen Belehrung zu begegnen, sondern wollen den Landrath lediglich auf Unsere deßfallsigen Entschließungen in den Landrathsabschieden vom 8. Juli 1839 und vom 1. September 1840, so wie auf die Bestimmung Abschnitt IV. §. 19. des Landtagsabschiedes vom 25. August 1843 verweisen, wodurch der Ungrund der besagten Reklamation zur Genüge dargethan ist. Auch vermögen Wir, nachdem der Landrath zu der Position von 5000 fl. für die Kreis-Irrenanstalt in Erlangen seine Zustimmung erklärt hat, die Befugniß desselben nicht anzuerkennen, diese Zustimmung an eine Bedingung zu knüpfen, welche mit den von früheren Landraths-Versammlungen gefaßten und durch Unsere Genehmigung verbindlich gewordenen Beschlüssen und Anträgen im Widerstreite stehen und auch auf den geordneten Gang der Verwaltung der Kreis-Irrenanstalt störend einwirken würde. Wir belassen es daher bei dem von Uns schon früher genehmigten Antrage, daß von dem mit Zustimmung des Landrathes für die Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen verwendenden 5000 fl. im Jahre 1845/46 3000 fl. zur successiven Tilgung des Baukapitals und der Zinsen, und 2000 fl. als Betrag zu den Kosten der Verwaltung der Anstalt verwendet werden, insofern nämlich in dem genannten Jahre die Eröffnung der Anstalt stattfinden wird. Wenn dieses nicht der Fall wäre, so hat die Verwendung der Position von 5000 fl. vollständig zur Kapitals- und Zinsenzahlung zu geschehen. Die Position von 100 fl. für Stipendien von Zöglingen der Central-Landwirthschaftsschule zu Schleißheim oder der polytechnischen Schule zu Nürnberg, zu welcher der Landrath auch für 1845/46 seine Zustimmung erklärt hat, ist zunächst für Zöglinge der Central-Landwirthschaftsschule zu Schleißheim oder der polytechnischen Schule zu Nürnberg bestimmt; die Vorschriften und Bedingungen, unter welchen die Verleihung dieses Stipendiums statt zu finden hat, und die Beschlußfassung hierüber, liegen ausser der Zuständigkeit und dem Wirkungskreise des Landrathes. Die Wünsche des Landrathes sind hiebei jedoch so weit möglich zu berücksichtigen. Es ist von Uns bereits in dem Landrathsabschiede vom 26. November 1838 dem Landrathe bedeutet worden, daß die von demselben behauptete Eigenschaft der Zuschüsse zu Tilgung des Baukapitals der landwirth-

Die Tochter des Hauptmanns.

(Von U. Fr. v. Westerfeld)

(Fortsetzung.)

Seit ihrem Austritt aus der Pension, wo sich Marianne von ihrem sechsten bis zu ihrem fünfzehnten Jahre aufgehalten, hatte sie mit keinem weiblichen Wesen unter Einem Dache gewohnt. Das Haus, welches der Hauptmann bewohnte, lag ein paar Schritte vor dem Thore, ein Garten umgab es ringsum. An dem Abend, an welchem unsere Erzählung beginnt, schimmerte helles Licht durch die Fenster, und der vorübergehende Wanderer, dem das kleine, nette, erleuchtete Haus mitten zwischen rauschenden Akazien wie das traulichе Asyl einer glücklichen Familie vorkam, ahnte nicht, daß drei Menschen nur sich in diesem Hause aufhielten, von denen keiner mit Liebe am andern hing.

Es war einer jener seltenen Abende, die Hartrow zu Hause zubrachte; er hatte bei Mariannen einen guten Grog bestellt und saß nun mit seiner langen Pfeife vor der dampfenden Bowle, seine Tochter ihm gegenüber, eine Häkelarbeit in der Hand.

Weißt du, Marianne, daß ich deinetwegen heute zu Hause bleibe; und zwar, um mit dir über eine wichtige Angelegenheit zu reden?

Ich höre, Vater.

Du bist jetzt eine große Person, in meinem Hause ist ohnedies kein besonders passender Aufenthalt für ein junges Frauenzimmer; Dressel und ich, wir hausen am besten allein, es ist also gut, wenn du heirathest, und zwar bald.

Wen denn, Vater?

Nun, ich werde dir schon einen braven Mann aussuchen. Dieser Tage kommt mein Vetter, der junge Forst, als Freiwilliger zu meiner Compagnie; sein Vater, mein Schwager, ist ein wohlhabender Mann und will den Jungen gut etabliren, sobald seine Dienstzeit vorüber ist; der wäre mir schon recht, der alte Forst hat auch deßhalb an mich geschrieben.

Marianne sagte kein Wort, aber in ihrer Seele stand von diesem Augenblicke an der Entschluß, den jungen Forst nicht zu heirathen, unwiderruflich fest. Ihr Vater erwartete keine Antwort, denn er fuhr nach einer Pause gleichmüthig fort: Noch einen Besuch werden wir bekommen, aber das ist ein sehr unangenehmer. Ein Neffe deiner Mutter, ein -hochwohlgeborner,- wird ebenfalls zu meiner Compagnie kommen. Der Dummkopf tritt aus Rücksicht für mich hier ein, wahrscheinlich weil das adelige Mutterschachten

schaftlichen Erziehungsanstalt zu Lichtenhof bei Nürnberg als eines Darlehens mit der Eigenschaft dieses als Kreis-Anstalt zu betrachtenden Institutes nicht vereinbarlich sey, und es sind hienach auch die Zuschüsse aus Kreisfonds zur Tilgung des Baukosten-Kapitals von 12,000 fl. mit jährlichen 1000 fl. ohne weitere wesentliche Beanstandung geleistet worden. Im Hinblicke auf dieses Verhältniß, und Unserer bezüglich der Leistungspflicht der Centralfonds in den Landrathsabschieden vom 8. Juli 1839 Ziff. V. Nr. 4. und vom 27. Nov. vor. Js. Ziff. V. Nr. 5. ertheilte Erklärung sehen Wir Uns daher bei der Weigerung des Landrathes, die zur vollständigen Tilgung des Kapitals- und Zinsen-Restes an dem Bau- und Einrichtungskosten-Kapitale gedachter Anstalt noch erforderlichen 3,782 fl. 24¾ kr. aus den fakultativen Kreisfonds zu bestreiten, in die bedauerliche Nothwendigkeit gesetzt, zur Deckung dieses Restes äussersten Falles die Auflösung der Anstalt und die Verwerthung ihres Besitzthumes eintreten zu lassen. Das von dem Landrathe angeregte Bedürfniß einer Erhöhung des Gehülfen- und Regiefonds bei dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg hat, wie Wir in dem Landrathsabschiede vom 27. Nov. 1844 eröffnet haben, allerdings vorerst eine nähere Prüfung erfordert. Nachdem diese geschehen, und hiebei das Vorhandenseyn dieses Bedürfnisses genügend nachgewiesen worden ist, so haben Wir die Einstellung des Mehrbedarfes von 1,300 fl. in den Etat pro 1844/45 verfügt, und zur Deckung desselben einen besondern Aversal-Zuschuß von dieser Größe aus Centralfonds bewilligt, zugleich aber auch genehmigt, daß der gleiche Betrag von 1,300 fl. für 1844/45 aus der Staatskasse geleistet werde. Wir bewilligen andurch, daß eben dieser Zuschuß auch für das Jahr 1843/44 als das erste Jahr der Finanzperiode, noch nachträglich an die Kreisfonds zur Deckung des einstweilen aus denselben bestrittenen Bedürfnisses verabfolgt werde. Die erneuerte Bitte des Landrathes um Gewährung einer Postverbindung für die Stadt Altdorf und zwar mittels der Straße von Feucht über Altdorf nach Neumarkt, haben Wir vor, einer näheren Prüfung und Erwägung zu unterstellen. Bezüglich der von dem Landrathe wiederholt beantragten Uebernahme der Langenzenn Uffenheimer und der Beilngries-Eichstädter, dann der Erlangen-Fürth-Schwabacher Straßen in die Klasse der Staats- oder Kreis-Straßen, verweisen Wir auf den Landrathsabschied vom 27. Nov. 1844, indem die für den Antrag angeführten Motive dort ihre Würdigung und Bescheidung bereits gefunden haben, neue erheblichere Gründe aber nicht vorgetragen worden sind. Auch dem eventuellen Antrage zur Unterhaltung der zuletzt genannten Erlangen-Fürth-Schwabacher Straße einen jährlichen erklecklichen Beitrag zu bewilligen, vermögen Wir nicht zu willfahren, indem die durch den Landtagsabschied vom 25. Aug. 1843, Abschnitt II. §§. 12, 15 u. 16 bewilligten oder in Aussicht gestellten Mittel für die Staats- und resp. Kreis-Straßen-, Wasser- und Landbauten in Anspruch genommen sind. Was den Antrag betrifft, in den Aerarialgebäuden die Steinkohlenfeuerung einzuführen, so hat Unsere Regierung von Mittelfranken über die Ausführbarkeit und den Erfolg dieser Einrichtung nähere Erhebungen bereits angeordnet. Wir beauftragen dieselbe hiemit, diese Erhebungen zu verfolgen, um ein möglichst verlässiges Urtheil zu begründen, und Uns sodann das Ergebniß mit gutachtlichem Berichte in Vorlage zu bringen. Haben übrigens auch die Verhandlungen des Landrathes manche landesväterliche Erwartungen unerfüllt gelassen, so verkennen Wir doch den an den Tag gelegten Berufseifer und die geordnete Behandlung der landräthlichen Geschäfts-Aufgabe nicht, und erwiedern den von dem Landrathe am Schlusse seiner diesjährigen Verhandlungen Uns dargebrachten Ausdruck treuer und anhänglicher Gesinnungen gerne mit der Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade.

Unter den Dienstesnachrichten enthält dasselbe Regierungsblatt folgende: zu der am Lotto-Oberamt Aschaffenburg erledigten Rechnungs-Commissärstelle wurde der dortige Revisor F. X. Wüth berufen, der Berg und Salinenpraktikant F. Hailer wurde zum Bergmeister am Hauptsalzamt Berchtesgaden ernannt, der I. Rechnungs-Commissär bei der Staats-Schuldentilgungs-Commission Joseph Großer wurde in den erbetenen Ruhestand versetzt, die Vorrückung des II. Rechnungs-Commissärs daselbst A. Heller zum ersten, und die des III. Rechnungs-Commissärs F. Büttner zum zweiten genehmigt, auf des Letztern Stelle der dortige erste Revisor M. Buchner befördert, dessen Stelle dem zweiten Revisor daselbst G. Engelbrecht verliehen und zum zweiten Revisor an dessen Stelle der Funktionär bei der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg F. Berger ernannt. Die Wahl des ordentlichen Professors der Juristenfakultät an der Universität Würzburg Dr. Held zum Senator, und des ordentlichen Professors der staatswirthschaftlichen Fakultät Dr. Deves zum Mitgliede des Verwaltungs-Ausschusses der gedachten Universität für das Jahr 1845/46 wurde genehmigt.

Einer Anzeige zu Folge werden wieder falsche Guldenstücke in Umlauf zu setzen gesucht. Sie bestehen aus Zinn, tragen bayerisches Gepräge mit der Jahreszahl 1842, und sind den ächten Gulden sehr getreu und schön nachgegossen, jedoch fehlen am Rande die keilenförmigen Eindrücke, was ihre Unächtheit leicht erkennen läßt. Das Publikum wird daher zur Vorsicht ermahnt und die sämmtlichen Polizeibehörden werden zur eifrigen Spähe und vorkommenden Falles zur geeigneten Einschreitung gegen das verbrecherische Treiben der Münzfälschung aufgefordert.

(Aus der Pfalz, 29. Nov.) Gelegentlich der vorjährigen Abrechnung der pfälzischen Dampfschlepp-Schiffahrts-Gesellschaft wurde in der Speyerer Zeitung ein Aufsatz veröffentlicht, der die erlangten pecuniären Resultate als ganz überaus glänzend darstellte. Hiedurch veranlaßt, erschien sodann im nemlichen Blatte ein Artikel, der einige bescheidene Zweifel und Bedenken äußerte, und wenigstens indirekt auf Mißstände hindeutete, deren Beseitigung für die Betheiligten selbst wünschenswerth sein müßte. — Nachdem nun am 25. Nov. d. J. zu Dürkheim eine Generalversammlung der Aktionäre stattgefunden, in welcher die vorläufige Abrechnung für das Jahr zur Vorlage kam, dürfte sich Jedermann überzeugt haben, daß die in dem letzterwähnten Zeitungsartikel geäußerten Bedenken nicht nur nicht unbegründet waren, sondern daß auch die damalige Anregung der Sache im wohlverstandenen Interesse der Betheiligten lag. Es ist sowohl für diese, als für das gesammte Publikum, erfreulich, zu vernehmen, daß nunmehr in der Organisation der Sache wesentliche Veränderungen beabsichtigt werden. Darauf läßt sich hoffen, daß die Aktionäre jedenfalls einigen Ertrag werden ziehen, so wie auch, daß das Institut an sich zum Verkehre der Pfalz fördernd wird beitragen können, and dies vielleicht gerade dann, wenn die Pfälzischen Eisenbahnen einmal in Betrieb kommen werden. Aus diesem Grunde ist denn auch dem Unternehmen im allgemeinen Interesse ein gutes Gedeihen zu wünschen. (N. Sp. Z.)

Baden. (Karlsruhe, den 1. December.) [5. Sitzung der zweiten Kammer.] Das Sekretariat übergibt eine Petition der Dissidenten in Mannheim, Anerkennung ihrer bürgerlichen Rechte und Gleichstellung derselben mit den übrigen christlichen Staatsbürgern betreffend. — Der Präsident des Ministeriums des Innern, Geheimerath Nebenius, zeigt an,

---

glaubt, daß ein Verwandter ihm bei Erfüllung seiner Pflichten durch die Finger sehen werde — der soll sich irren!

Zu den Haupteigenheiten des Hauptmanns gehörte ein unbeschreiblicher Haß gegen alles, was vom Adel war, weil einst ein Adeliger ihm bei dem Avancement vorgezogen worden, auch weil die Verwandten seiner Frau, die selbst einer sehr alten Familie angehört hatte, ihn nach der Heirath nicht wie einen Verwandten behandelt, obgleich sie ihm die mitgift- und reizlose Nichte recht gern überlassen hatten.

Wie heißt der Verwandte meiner Mutter? fragte Marianne, ohne aufzublicken.

Wie sie hieß, Kempten; sein Taufname ist aber so ein romanhafter, ich glaube, Alfred.

Er wird wohl so heißen, denn Alfred hieß auch der jüngste verstorbene Bruder meiner Mutter — es ist einer ihrer Familiennamen.

Ach was — Familiennamen! Als wenn so eine »Familie« etwas ganz Apartes hätte! Die Taufnamen haben sie, Gott sei Dank, noch mit jedem Vagabunden gemein! Das sage ich dir, Marianne, fange mir nicht etwa mit dem adeligen Vetter eine Liebschaft an, denn ehe ich litte, daß du einen Namen annähmst, vor dem sich ein »von« befindet, eher würde ich dich... Hartrow hielt inne, denn er fühlte, daß er etwas zu Brutales sagen wollte; aber ihm selbst war seine Ansicht nichts desto minder klar, und nichts desto minder war er fest entschlossen, sein Versprechen zu halten, wenn er es auch nicht ausgesprochen.

Marianne schwieg trotzig still, auch sie legte in diesem Augenblicke sich ein Versprechen ab — das gerade dem ihres Vaters entgegen gesetzt war, es hieß: um jeden Preis einen adeligen Mann!

II.

Vier Wochen sind vorüber. Der Hauptmann Hartrow sitzt wieder am Abend seiner Tochter mit einer langen Pfeife bei seinem Grog gegenüber; aber diesmal trinkt er ihn nicht allein, zwei junge Cadetten sitzen an seiner Seite. Sie tragen denselben Rock, aber wohl nie ist er an zwei verschiedeneren jungen Männern zu sehen gewesen.

Der eine, zur rechten Seite des Hauptmanns, war ein kräftig gebauter Jüngling mit Schultern so breit und stark, daß man ihnen kühn eine Welt aufgebürdet hätte. Seine von Gesundheit gerötheten Wangen, seine glänzenden, kecken, dunkelblauen Augen, sein rother, aufgeworfener, übermuthiger

daß Se. k. H. der Großherzog von den drei zum Präsidentenstuhle erwählten Kandidaten den Abgeordneten Bekk zum Präsidenten zu ernennen geruht haben, worauf der Alterspräsident v. Itzstein vor Verlassung seines Sitzes noch einige Worte an die Kammer richtete und unter Anderem bemerkte, er trete nun die schönste und ehrenvollste Stelle, zu der ein Bürger je gelangen könne, an den Mann ab, welchen das Vertrauen der Kammer und jenes des Großherzogs dazu berufen habe, und wolle nur noch die Bitte beifügen, letztere möge die wichtigen Fragen, welche unfehlbar vorkommen müssen, insbesondere aber jene über Religion, die Presse und über die um sich greifende Polizeigewalt mit der so oft bewiesenen Selbstständigkeit, Umsicht und Ruhe berathen und auf diese Weise zur Erhaltung des im deutschen Vaterlande bedrohten Friedens das Ihrige beitragen. Präsident Bekk übernahm hierauf sein Amt mit einer Anrede, worin er unter anderm sagte: In unsern Tagen, wo bald die Ereignisse sich drängen, bald aus einem allmählig gereiften Volksbewußtsein Erscheinungen ungedeuteter Art plötzlich hervortreten, in diesen Tagen, meine Herren, wird — wie jüngst ein genialer Mann sich ausdrückte — bei jeder Versammlung der Vertreter des Volkes Musterung des öffentlichen Geistes gehalten. Sei dem! Wer für die großen Interessen des Vaterlandes berufen ist, darf den Kampf nicht scheuen; denn an den Hindernissen wächst, Vertrauen erweckend, der Wille und die Einsicht. Weller dankt dem Alterspräsidenten für dessen seitherige Amtsführung, welchem Danke die Kammermitglieder durch Erhebung von ihren Sitzen beipflichten. — Nachdem Platz eine Motion, deren Antrag dahin geht: die Großh. Regierung möge bei der deutschen Bundesversammlung darauf wirken, daß dort ein allgemeines Bundes-Preßgesetz mit Umgehung der Censur erlassen werde, angezeigt hatte, ging die Kammer zur Wahl des ersten und zweiten Vicepräsidenten über, und es erhielten Bader 35, Rindeschwender 30, Tresurt 27 und Weller 20 Stimmen, erstgenannte beide wurden sonach, und zwar Bader zum ersten, Rindeschwender aber zum zweiten Vicepräsidenten bestimmt. Zu Sekretären erhielten Blankenhorn 34, Mez 31, Baum 29 und Hägelin 27 Stimmen; erstere drei nahmen sofort ihre Plätze ein. — Der Präsident des Finanzministeriums, Staatsrath Regenauer, sodann die Ministerialräthe Kühlenthal und Präsinari legten der Kammer die Nachweisungen über die in den Jahren 1843 und 1844 eingegangenen Staatsgelder, sodann die vergleichenden Darstellungen der Rechnungsresultate mit den Budgetsätzen für 1842 und 1843, ebenso das ordentliche Budget für 1846 und 1847 und endlich den neuen Zollvereinstarif für die Jahre 1846—48 nebst dem auf letzteren bezüglichen provisorischen Gesetze vom 23. v. Mts. zur Prüfung und Genehmigung vor; erstere wurden an die noch zu ernennende Budgetkommission, letztere aber an jene, welche zur Prüfung der Zollfragen noch zu erwählen ist, zur Berathung und Berichterstattung verwiesen. — Zum Schlusse der Sitzung bildeten sich die fünf Abtheilungen durch definitive Verloosung. (Bad. Bl.)

Braunschweig. (Braunschweig, den 28. Nov.) Der zwischen dem Zollvereine und dem Steuervereine geschlossene Vertrag zur Beförderung der wechselseitigen Verkehrsverhältnisse, ist nach nunmehr erfolgter Ratifikation durch eine landesherrliche Verordnung vom 20. d. M. in Nr. 34 der Gesetz- und Verordnungs-Sammlung vom 25. d. M. mit seinen dazu gehörigen Uebereinkünften veröffentlicht worden. Der Anfang der Ausführung soll erst noch näher verabredet und dann durch eine Verordnung bestimmt werden. Man hatte gehofft, daß mit dem 1. Dec. die Verträge in Wirksamkeit treten würden, allein daran wird wohl nicht mehr zu denken seyn und wahrscheinlich erst mit dem 1. Jan. k. J. die Einführung erfolgen. Die Dauer derselben ist bis zum 1. Jan. 1854 bestimmt. — Unsere Ständeversammlung ist bis zum 15. Dec. vertagt, bis wohin es der Finanzkommission sehr schwer fallen dürfte, die Prüfung der Finanzetats und den Bericht darüber zu vollenden (Köln. Z.)

Hessen. (Kassel, 28. Nov.) Heute Nachmittags war die nöthige Zahl von Landtagsabgeordneten beisammen, um zur Wahl der Kandidaten für die Präsidenten- und Vicepräsidentenstelle zu schreiten. Die meisten Stimmen erhielten: Der Oberbürgermeister der Stadt Hanau, Eberhard, der hiesige Obergerichtsanwalt Schwarzenberg, der Staatssekretarius Wippermann, der Hauptmann a. D. v. Baumbach, Gutsbesitzer in Oberhessen und der Oberpostmeister v. Nebelthau hier. Die vier ersten vorgeschlagenen Kandidaten gehören einer gemäßigten Opposition an, und nur der letztere gilt als zur Ministerialpartei sich hinneigend. Wahrscheinlich dürfte die Wahl des Kurprinzen-Regenten auf Eberhard und Nebelthau fallen. (Schw. M.)

Preussen. (Berlin, den 28. Nov.) Die hiesigen Prediger haben sich in Betreff der ihnen vom Konsistorium zugegangenen Weisung, sich künftig der Theilnahme an allen und jeden öffentlichen Protesten zu enthalten, da es ihres Amtes sey, Frieden und Eintracht zu wahren, nicht aber Unruhe und Mißtrauen ausstreuen zu helfen, in einer Vorstellung an den Herrn Minister des Kultus gewendet, durch welche sie gegen diese Verfügung remonstriren. Sie erkennen darin an, daß das Konsistorium in allen amtlichen Verpflichtungen ihnen zu gebieten habe, dagegen aber da, wo es sich nur darum handle, als Mitglieder der protestantisch-christlichen Gemeinde den Weg der Oeffentlichkeit zu betreten, ihnen ein Recht nicht entzogen werden könne, das jedem anderen Staatsbürger zukomme und nur gesetzlich anzufechten sey. Lehrern und Predigern solle dies Recht in einer Zeit entzogen werden, wo die Zeitungen, und darüber freue man sich, so vielfach erwiesen, wie sehr die Theilnahme an den kirchlichen Zuständen erwacht sey. In solcher Zeit aber scheine es doppelt nothwendig, daß nicht nur den Laien, sondern auch den Predigern und Lehrern, die am besten diese wichtige Angelegenheit kannten und darüber zu urtheilen vermöchten, die Freiheit unbenommen bleibe, sich Erklärungen und Protesten anzuschließen, wie jedes andere Mitglied evangelischer Kirchengemeinschaft. Nach einer ausführlichen Beurtheilung der Gründe schließt die Vorstellung mit der Bitte an den Herrn Minister, der so viel schon zur gesetzlichen Sicherung evangelischer Kirchenfreiheit beigetragen, die Verfügung des Konsistoriums auf diejenigen Fälle zu beschränken, wo die amtliche Stellung der Prediger und Lehrer in Betracht komme, um den Weg der Oeffentlichkeit als ungesetzlich zu erachten. Die Eingabe ist zahlreich unterschrieben von den geachtetsten Geistlichen, dem Superintendenten Schulz, Jonas Schweder, Pischon, Berdruschek u. s. w. Mit gespannter Erwartung sieht man der Antwort des Herrn Ministers entgegen. (Köln. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 23. Nov.) Wie im Theater, so hängt Hr. Graf Dietrichstein auch in der Bibliothek am Alten, und es geht hier noch so zu, wie vor vielen Jahren. Es wird hier so strenge Censur geübt, wie sie naturgemäß nimmer heimisch sein sollte. Die unschuldigsten, zahmsten Bücher werden oft gar nicht oder erst nach langem Hin- und Herlaufen verabfolgt, und auch dann erst mit einer Langsamkeit und Verdrossenheit, daß man die Lust am Buche verliert, bevor man es bekommt. Der Schreiber dieser Zeilen selbst hat einmal Wochen lang um den ersten Theil der raumerschen

---

Mund gaben helles Zeugniß einer unverdorbenen reichen Jugend. Selbst im Fall seiner üppigen dunkelbraunen Haare lag etwas keck Herausforderndes; kurz, es war unmöglich, ihn anzusehen ohne ein Gefühl der Freude, oder doch wenigstens des Wohlgefallens.

Der zweite Jüngling war blond, einen Kopf kleiner und so gestreckten Halses, so schmaler Brust, daß seine Gestalt noch kleiner aussah, als sie wirklich war. Sein Gesicht war bleich, die Züge so klein, daß man sie auch wohl fein nennen konnte; seine blaßblauen Augen waren auch nicht groß, aber doch nicht häßlich oder geradezu unbedeutend; das Häßlichste an ihm war ein etwas zu starker Hinterkopf, er gab ihm das Ansehen eines kränklichen Kindes. Es war der junge Alfred von Kempten, der erst erwähnte junge Mann war Karl Forst.

Was meinen Sie, Onkel, sagte der letztere mit einer kräftigen, vollen Männerstimme, es ist doch eine sonderbare Laune vom Vater, daß ich jetzt für mehre Jahre Soldat seyn soll, da er mich doch zum Kaufmanne bestimmt hat und ich mich auch dafür seit meiner frühesten Jugend vorbereitet?

Wirst du gern Kaufmann, Karl?

Nicht besonders gern. Aber am Ende ist ja jeder Beruf ehrenwerth, wenn man ihn so betreibt. Ich glaube, -schwärmen- für den Kaufmannsstand kann überhaupt nur ein alter, solider Herr. Junge Leute, wie ich, werden immer einen Stand vorziehen, wo man sich im Freien bewegen, wo man sich ein bischen herumtummeln kann.

Soldat zum Beispiel, he?

Ein kaum merklicher Zug von Satire spielte um Karl's Mund.

Warum antwortest du nicht, was hast du gegen unsern Stand? Du neugebackener Held!

Gegen den Stand nichts, Onkel, wahrhaftig nichts, und wer könnte auch? Der Soldat hat sich mit seinem Blute das Recht erkauft, überall unter den Ersten zu stehen. Nein, nichts gegen den Stand, aber viel gegen die Uniform! In so einem wattirten Spencer, der mir die Kehle zuschnürt, von Morgens bis Abends stecken, ohne daß ich weiß, warum — Krieg gibt es ja doch keinen mehr.

Ich finde die Uniform recht hübsch und auch gar nicht unbequem, sagte, ein klein wenig erröthend, Alfred.

(Fortsetzung folgt.)

Hohenstaufen-Geschichte petitionirt und ihn dann — nicht erhalten. So ist eine große, reiche Quelle, daraus alles Volk schöpfen sollte, verschüttet, und die große, herrliche Bibliothek ist ein todter, nutzloser Bücherhaufen, der nur durch Protektion von denen benutzt werden darf, die ihn eben als österreichische Protegirte am wenigsten benutzen. Gegen Fremde ist man allerdings dienstfertiger und liberaler, weil man das Urtheil des Auslandes respektirt, und endlich, weil die Fremden das Schädliche, das sie empfangen, mit fort in die Fremde nehmen. Bei diesem Zustande der Dinge haben wir es eigentlich gar nicht zu beklagen, wenn sich Hr. Graf Dietrichstein durch Fremde, Engländer und Holländer, die interessantesten alten Bücher und Manuskripte, die man sehr häufig bei hiesigen Antiquaren findet, vor den Augen weg kaufen und ins Ausland entführen läßt; wir haben dann doch die Hoffnung, im Haag oder im britischen Museum genießen zu können, was uns zu Hause ewig verschlossen und unzugänglich geblieben wäre. Von Hrn. Baron Munch (Friedrich Halm) hofften wir, als er die Stelle des seeligen Kopitar einnahm, als von einem Dichter manche freisinnige Reform; bis jetzt blieb aber Alles beim Alten. Des seligen Kopitar Nachlaß, der in für die slawische Literatur höchst wichtigen Manuskripten besteht, hat die laibacher Bibliothek an sich gebracht, nachdem derselbe schon in Gefahr geschwebt, in russischen Besitz zu kommen. (Köln. Z.)

Amerika.

Aus Buenos-Ayres wird unterm 21 Sept. im „Globe" berichtet, daß die Vertreter von England und Frankreich die dortige Regierung aufgefordert hatten, ihr Dekret, welches den Verkehr mit den Kriegsschiffen beider Nationen untersagt, entweder zu widerrufen oder auf alle Kriegsschiffe anderer Nationen auszudehnen, widrigenfalls eine Blokade des Hafens von Buenos-Ayres mit dem 22. Sept. beginnen werde. Da Rosas entschlossen war, das Dekret unter keiner Bedingung zurückzunehmen, so war man in Buenos-Ayres überzeugt, daß die Blokade bald ihren Anfang nehmen werde.

Mannichfaltiges.

Die Fleischtaxe für den Taxdistrikt Nürnberg ist folgendermaßen regulirt: Ochsenfleisch per Pfd. 10 kr. Hammelfleisch per Pfd. 9 kr. Schweinfleisch 11 kr. 2 pf.

(Würzburg, 3. Dec.) Die Main-Dampf-Schifffahrt ist bei der milden Witterung noch immer in vollem Gange und scheint sich ohne Unterbrechung in's Jahr 1846 hinüberziehen zu wollen. Die Maindampfboote haben im Laufe des gegenwärtigen Jahres bis Ende November in 455 Fahrten befördert

	Personen.	Güter.
	101,595	35,071 Ctr.
im vergangenen Jahr in 599 Fahrten	88,886	27,201 „
	12,709	7,870 Ctr.

Diese erfreuliche Zunahme der Frequenz macht es den Unternehmern zur Aufgabe, die Fahrten der Dampfboote im nächsten Jahre zu vervielfältigen, und es soll bereits beschlossen seyn, in der bessern Jahreszeit eine täglich zweimalige Abfahrt von Frankfurt nach Würzburg und ebenso von Wertheim mainabwärts einzuführen. Da das eine am Abend von Frankfurt aufwärts fahrende Schiff die Bestimmung haben soll, seine Fahrt ununterbrochen fortzusetzen, so werden die Reisenden alsdann am nächsten Morgen in Wertheim, am Mittag in Lohr und Abends in Würzburg, resp. Kissingen eintreffen. (N. W. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Die längst gefürchtete Stunde schlug, in welcher der unerbittliche Tod unsern geliebten Gatten und Vater,

Herrn **Mathias Mezger,**

Hafner-Meister,

von unserer Seite nahm. Er starb heute Mittag um 1 Uhr nach dem Willen Gottes an den Folgen eines Herzleidens in seinem 50. Lebensjahre. Weinend stehen wir an seinem Sarge; und nur die Hoffnung, ihn dereinst wiederzufinden, lindert unsern herben Schmerz.

Um stille Theilnahme bitten

Nürnberg, den 3. Dec. 1845.

Die trauernde Gattin und Sohn.

Schweinfurter Kunstmehl

empfiehlt in jedem beliebigen Maas und Gewichte. In ganzen Säcken zu 100 Pfund davr. kann ich erlassen:

feinstes Hofmehl	fl. 14 1/2.
„ Schwingmehl ..	fl. 13 1/2.
„ Griesmehl	fl. 12 1/2.
Vorlauf vom Körnmehl .	fl 10 1/4
Brodmehl	fl 9 1/4

J. A. Dietrich,
Theresienplatz Nro. 606.

Großpfragnerei-Verkauf.

Ein Haus mit realer Großpfragnerei-Gerechtigkeit und in günstiger Lage, ist mit sämmtlichen Geschäftsutensilien täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

(Empfehlung.) Mit dem 12. December nimmt von dem Unterzeichneten ein Lehrkurs in gesellschaftlichen Tänzen seinen Anfang, wozu ich mich bestens empfehle.

J. M. Lange, jun., Tanzlehrer.
L. No. 748 der Lorenzergasse.

(Anzeige) Frisches Schwarz-Wildpret ist angekommen und zu haben im Gasthaus zum weißen Hahn in der Königsstraße.

(Anerbieten) Bei Posamentier Wucherer in der Ludwigsstraße zu Nürnberg können einige geschickte Posamentier-Gehülfen dauernde Beschäftigung finden: Auch wünscht man daselbst einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen.

(Miethe-Gesuch.) Ein lediger Herr sucht sogleich eine freundliche Gartenwohnung, aus 2 Piecen bestehend, gleichviel ob möblirt oder nicht. Darauf Reflektirende belieben sich unter B. M. an die Exped. d. Bl. zu wenden.

(Anerbieten.) Ein Mädchen, welches das Vorstenklauben kann, erhält sogleich Beschäftigung. L. No. 1343.

(Anzeige.) Alle Sorten Seidenwatten so wie karlätschte Baum- und Schafwolle in großen und kleinen Blattern sind bei Unterzeichneter vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben.

Sabina Schroder, Seidenwattmacherin.
S. Nro. 203 Weißgerbergasse.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 602 ist die 1. Etage von 6 aneinander reihenden tapezirten Zimmern, daran stoßenden kleinen Stube, Küche ꝛc., so wie Parterre Stube und Kammer, nöthigenfalls auch Stallung, an Walburgi 1846 zu vermiethen. Auskunft darüber L. Nro. 601.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

für Erwachsene wie für die Jugend empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von Jugendschriften, Almanache, Musikalien, Landkarten, Atlasse, Stahlstiche und Lithographien, Gesellschaftsspiele ꝛc. zur gefälligen Abnahme.

Unser Weihnachtskatalog wird in Kurzem den geehrten Publikum zu Diensten stehen.

v. Ebner'sche Buchhandlung in Nürnberg, Fleischbrücke L. No. 3.

(Gesuch.) Ein Dienstbotenbett wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

So eben ist bei Unterzeichneter erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Weiß, Fr., Die Homonymen, laut- oder klangverwandten Wörter der teutschen Sprache. Ein Handwörterbuch für Lehrer und Lernende. Aus den beßten und klassischen Werken bearbeitet.

2tes Heft. F—G. gr. 8. geh. 45 kr.

Dieses nun bald ganz vollständige und durch seine prosaischen und poetischen Beispiele höchst anziehende Werk, glauben wir mit Recht nicht nur Lehrern und Lernenden, sondern auch Schulpräparanden, Kanzleiincipienten, Forstlehrlingen; so wie Jedermann zum Selbstunterrichte und Nachschlagen empfehlen zu dürfen.

Wilh. Tümmel'sche Buchdruckerei.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 5. December 1845. 4. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale wiederholt. „Die Marquise von Villette." Originalschauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Angekommene Fremde

vom 3. December 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Simson, Evans, Rent. v. England. v. Liken v. Glasbach, Fiche v. Leipzig, Kfte.

(Wirt. Hof.) HH. Graf Zugger v. Neumarkt. Graf v. Rumerskirch v. Bamberg, Ehev. Lieut. Adleiter. Prakt. v. Bamberg. Christians, Kfm. v. Jever.

(Strauß.) HH. Schmöle v. Frankfurt, Wolf v. Schweinfurt, Wolff v. Mainz, Knopp v. Heilbronn, Wiedemann v. Gmünd, Moseder v. Straßburg, Oberholz v. Aachen. Kfte. Jäuner, Oberschreiber v. Nadburg. Querweck, Hptm. v. Landau.

(Blaue Glocke.) HH. v. Paschwitz m. G., Forstmeister v. Altdorf, v. Oehlhafen, Revierförster v. Ansbach. v. Homberger, Cadet v. München. Gebhardt, Prakt. v. Durkheim. Cunradt, Kfm. v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Hofmann, Priv. von Kronach. Stern, Kfm. v. Ansbach. Zill, Mechaniker v. Salzburg.

(Rothe Hahn.) HH. Schüller, Sekretär v. München. Dörnhöfer v. Mkt. Bretz, Hirsch m. F. v. Wien. Evers v. Pforzheim, Meyer v. Stuttgart, Piccard v. Remscheid, Kfte. Lichtenstein, Stud. v. Erlangen.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Wolkhardt, Cand. v. Leimburg. Ammon, Gutsbesitzer v. Wendelstein. Neumann, Hirschbaum, Buchdruckereibes. v. Pappenheim.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Sinchowitz v. Jerusalem. Reinemann v. Mühr. Kfte. Schneider, Gastwirth v. Mühr. Neumark v. Windsbach. Ernst, Oek. v. Oettingen.

(Wild. Mann.) HH. Wagner, Reider von Sönnungen. Gundelfinger v. Hürben. Witsch von Dauspetten, Reiß v. Nördlingen. Handelsleute.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 6. December 1845. Nro. 340. Kalender: Nikolaus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, den 3. December.) Diesen Vormittag begann die Kandidatenwahl zur Präsidentschaft der Kammer der Abgeordneten. Anwesend waren 125 Mitglieder (es fehlten demnach noch 19), die absolute Stimmenmehrheit war also 63. Im ersten Scrutin erhielt Freihr. v. Rotenhan 94, Freihr. Gustav v. Lerchenfeld 67, und (Finanzminister) Graf v. Seinsheim 63 Stimmen. Diese Wahl ward jedoch von der Einweisungskommission für ungültig erklärt, da sich erwies, daß zwei Abgeordnete, welche sich bereits gemeldet und legitimirt, zum Wahlakt nicht eingeladen und darum nicht erschienen waren Nachmittag 3 Uhr begann die Wahl von neuem, war jedoch bald 7 Uhr noch nicht geendet. Auch die Kammer der Reichsräthe hat diesen Vormittag die Kandidaten zur zweiten Präsidentenstelle gewählt (zum ersten Präsidenten ist bekanntlich Se. D. der Fürst v. Leiningen ernannt) Zu Sekretären wurden wieder die Freihrn. v. Stauffenberg und v. Zu-Rhein gewählt. (A. A. Z.)

Baden. (Mannheim, 3. Dez.) Es ist unsern Lesern bereits mitgetheilt worden, daß Hr. D.-G. Advokat v. Struve von hiesiger Polizeibehörde zu zehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, weil derselbe ungeachtet des Verbots derselben, auf sein verfassungsmäßiges Recht, Vorträge zu halten, nicht Verzicht leisten wollte. Obgleich bei dieser Gelegenheit nicht die geringste Störung der öffentlichen Ordnung statt fand, vielmehr auf die begütigenden Worte des Hrn. v. Struve sich sämmtliche Personen, welche seine Vorträge hatten besuchen wollen, in Ruhe zurückzogen, wurde Herr von Struve wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu zehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Auf ergriffenen Recurs wurde diese Strafe in eine Geldstrafe von 15 fl. verwandelt, und was in erster Instanz Störung der öffentlichen Ordnung und Selbsthülfe genannt worden war, wurde in der zweiten mit Ungehorsam gegen obrigkeitliche Anordnungen bezeichnet. Hr. v. Struve hat übrigens gegen diesen Spruch den Rekurs an Grob. Ministerium des Innern angezeigt. Er geht von der Ansicht aus, er habe nichts weiter gethan, als seine verfassungsmäßigen Rechte mit Ruhe und Besonnenheit ausgeübt, er sei der Polizeibehörde nur Gehorsam schuldig, wenn sie sich innerhalb, nicht aber wenn sie sich außerhalb der Schranken der Verfassung bewege. Jedes Mitglied des Landtags schwört „Gehorsam dem Gesetz, Beobachtung und Aufrechthaltung der Verfassung", der Bürger, welcher im Sinne und Geiste dieses Eides handelt, kann sich daher unmöglich vergehen. Wohl aber vergeht sich der Staatsdiener, welcher seinen Befehl über die Bestimmung der Verfassungsurkunde setzt, welcher die im §. 13 derselben unter den Schutz der Verfassung gestellte persönliche Freiheit jedes Badeners in gesetzwidriger Weise beschränkt. (M. J.)

Von der Baar (im Badischen), 21. November, wird den „Seeblättern" geschrieben: Heute wurde im Gasthause zu Berchheim eine religiöse Reformversammlung gehalten, woran 50 Männer weltlichen und geistlichen Standes Antheil nahmen. Man vereinigte sich dahin: Die von Konstanz ausgegangene Petition an den Herrn Erzbischof zu unterzeichnen und von Seite eines Weltlichen wurde noch besonders der Antrag gestellt, daß es höchst nöthig sey, auch Petitionen an die Landstände in dieser so hochwichtigen Sache zu bringen, und der Antrag erhielt allseitige Unterstützung. Wir dürfen auch keineswegs zweifeln, daß die Vertreter des badischen Volks in dieser Sache die geeigneten Schritte thun werden.

Hannover. (Hannover, 29. Nov.) Die königl. Justiz-Kanzlei zu Hannover macht Folgendes bekannt: „Der Brinksitzer Dietrich Runge, aus Ohlendorf, ist, weil er den kgl. Feldjäger Schöttler, welcher ihn bei einem Wilddiebstahlsversuche im herrschaftlichen Jagdreviere betraf und, als er entfloh, verfolgte, durch Anschlagen seines, augenblicklich nicht geladenen Gewehres sich widersetzt hat, zu zweijähriger geschärfter Zuchthausstrafe ersten Grades rechtskräftig verurtheilt und in die Strafanstalt zu Stade abgeführt." (Köln. Z.)

Hessen. (Darmstadt, den 30. Nov.) Der am 20. d. M von dem Gemeinderathe einstimmig gefaßte Beschluß, daß, gelegentlich des ersten feierlichen Gottesdienstes in der gänzlich umgebauten evangelischen Stadtkirche, zu dem dahin vom Rathhause abzuhaltenden

Die Tochter des Hauptmanns.

(Fortsetzung.)

Bei Ihnen ist das etwas Anderes, lieber Kempten. Sie sind von Kindheit auf an eine gewisse Gêne gewöhnt. Mit Ihrem verstorbenen Erbprinzen zusammen erzogen, hat man Sie schon früh gelehrt, den Kopf nicht zu frei zu halten. Ich habe hier meine erste Kravate angelegt; in den Fabriken meines Vaters konnte ich herumgehen, wie ich wollte, mit umgeschlagenem Hemdkragen, und war doch der Vornehmste. — Ein lustiges Lachen begleitete die letzten Worte.

Das wollte aber nicht viel heißen, Vetter, versetzte scharf Marianne, unter Fabrikarbeitern der Vornehmste!

Wie man es nimmt, Cousinchen. Der Sohn eines guten Fabrikherrn zu sein, eines Mannes, der mit väterlicher Sorgfalt zweihundert Menschen ihren Erwerb sichert, selbst wohlhabend bei seinem Geschäfte wird, ohne sich auf Kosten dieser Aermeren zu bereichern — denn daß mein Vater so handelt, davon zeugt die Anhänglichkeit seiner Leute, — der Sohn eines solchen Mannes zu sein, dünkt mir etwas recht Vornehmes, und ich will Ihnen nicht läugnen, daß ich oft, wenn ich am Morgen hinaus kam, im Winter, wo es noch nicht recht hell ist, und die Arbeiter mich nicht gleich erkannten, bis einer freudig rief: Es ist unser junger Herr! mir etwas eingebildet habe.

Gewiß, sagte Alfred wohlwollend, die guten Fabrikherren sind ein schöner, achtenswerther Stand, ungefähr dasselbe, wie die Gutsherren.

Gar keine Aehnlichkeit, versetzte langsam Marianne, indem sie ihre dunklen Haare von der Stirn strich und den Kopf zurück warf. Gar keine Aehnlichkeit. Die Bauern und die Fabrikarbeiter kann man nicht mit einander vergleichen.

Glauben Sie das nicht, fiel Alfred mit ungewöhnlichem Eifer ein — die Bauern sind leider nicht so glücklich, wie Sie glauben, ach Gott, nein —, auf meines Vaters Gütern selbst gibt es so arme, unglückliche Bauern, und auf denen eines Oheims von mir, der Besitzungen in einem Theile von Oberhessen hat, an der westphälischen Gränze, mein Himmel, da gibt es Bauern, die sind wahrhaftig beklagenswerther, als Fabrikarbeiter, sie arbeiten von Tagesanbruch bis spät in die Nacht und haben oft nur das nothdürftigste Brod — und das manchmal nicht, und sind froh, wenn sie gelättigt — wenn Sie die sähen, Cousine!

Warum hilft Ihnen denn Ihr Vater und Ihr Onkel nicht? fragte das junge Mädchen, indem ein Zug edlen Eifers ihr Gesicht verschönerte.

Zuge auffer der evangelischen Geistlichkeit auch die römisch-katholische Geistlichkeit, der Geistliche der Dissidenten und der Rabbiner geladen werden sollten, hatte viele Sympathieen gefunden. Man erklärte dies allgemein als einen Akt der Toleranz und gleicher Behandlung der Mitbürger. Aber der evangelische Kirchenvorstand, welchem jener Beschluß zur Ausführung übertragen war, hielt für angemessen, deshalb beim Konsistorium anzufragen. Letzteres verneinte die getroffene Einrichtung, und es wurde nur zugegeben, daß der Geistliche der Dissidenten und der Rabbiner einen Platz in der evangelischen Kirche angewiesen erhalten, ohne sich vorher beim Zuge zu betheiligen. Hieran knüpften sich eine Reihe Verhandlungen vieler evangelischen Bürger mit Bürgermeister und Kreisrath. Vorstellungen an den Gemeinderath, aus Ministerium des Innern und der Justiz und an Se. k. Hoheit den Großherzog wurden nach und nach, theilweise durch Deputationen, überreicht, ohne jedoch an den getroffenen Maßregeln eine Aenderung bewirken zu können. Insbesondere drückte, dem Vernehmen nach, Se. kgl. Hoheit der Großherzog sein Bedauern aus, bemerkte aber, daß höhere Staatsrücksichten dem Wunsche nachzukommen nicht erlaubten. Die Anträge beim Ministerium hatten, wenn die Einladung der Genannten zum Zuge nicht beliebt werde, das Auskunftsmittel in Vorschlag gebracht, daß wenigstens Gleichheit Statt fände und gar keine Geistlichen am Zuge sich betheiligten, sondern alle dem Zuge innerhalb der Kirche entgegen träten. Man wünschte und beantragte noch eine Gemeinderaths-Sitzung, aber der Kreisrath gab nicht seine Einwilligung dazu; eine Kirchenvorstands-Sitzung, jedoch auch diese kam nicht zusammen. Viele Mitglieder diesiger Sängerkränze hatten schon ihre Mitwirkung abgesagt, und auch sonst noch drohten eine Menge Austritte beim Zuge, als man sich gestern noch dahin einigte, daß der Geistliche und Vorstand der Dissidenten von einer Anzahl Bürger, worunter mehre Gemeinderäthe und Deputationen der Sängerkränze, in des Erstern Wohnung abgeholt würden und diese sämmtlich sich dem Zuge anschlossen. So geschah's denn auch heute in aller Ordnung. Die Feier lief würdig und ruhig ab. (Köln. Z.)

Mecklenburg. (Teterow, 27. Nov.) Der jetzige Landtag hat eine Theilnahme, und man möchte sagen, ein politisches Leben bei uns hervorgerufen, was noch vor Jahr und Tag für unmöglich gehalten wurde. Fragen wir nach den Gründen dieser neuen wunderbaren Erscheinung, so sind uns diese sehr einleuchtend. Erstens haben die bürgerlichen Ritter, die sogenannte Landtags-Opposition, die sich bisher auf Verfolgung ihrer Sonder-Interessen beschränkten, sich nunmehr allgemeinen Landes-Interessen zugewendet. Zweitens aber ist der Landtag populairer geworden. Die Landtagspropositionen der Regierung und die Anträge von Seiten der Ständemitglieder sind veröffentlicht und besprochen worden, wie das noch nie in solcher Ausführlichkeit geschehen ist. Sogar die einheimischen Blätter, die sonst ihre ganze Weisheit nur aus dem Hamburger „Unparteiischen" schöpften, haben selbstständige Berichte ertheilt über den Lauf der Verhandlungen, und die Ergebnisse der Wahlen zu den Comite's und manche [illegible] Aktenstücke von Seiten der Regierung und der Antragsteller veröffentlicht. Das ganze Landtagswesen ist keine Geheimnißkrämerei mehr. Jeder Mecklenburger kann sich von dem Hergange des jetzigen Landtags aus den öffentlichen Blättern unterrichten, wie denn jeder auch wissen kann, was auf den beiden früheren Landtagen von 1843 und 1844 ausgerichtet ist, denn darüber hat Dr. Schnelle auf Buchholz sehr ausführliche Berichte ertheilt und dadurch sich ein großes und bleibendes Verdienst um die Entwickelung unseres Staatslebens erworben. Dennoch sind unsere Adeligen anderer Meinung. Sie suchen außer dem Kreise ihrer bürgerlichen Mitstandschaft die Urheber dieser neuen politischen Erscheinung. Wir würden es nicht für möglich halten, wenn wir es nicht selbst in Sternberg auf dem Landtage gehört hätten. Einige in Mecklenburg lebende Schriftsteller sollen am Allem Schuld sein! Wer das Leben dieser Schriftsteller kennt, weiß, daß sie weder Lust, Zeit, noch Talent haben, sich mit unseren höchst verwickelten Zuständen zu befassen. Hoffmann von Fallersleben in Holdorf beschäftigt sich mit einer neuen Ausgabe seiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes, und hat eben eine dritte Sammlung seiner Kinderlieder vollendet. Der geniale Rektor Reinhard in Boitzenburg hält sich aller Schriftstellerei fern. Der einzige Schriftsteller, der in der Politik etwas leisten mögte, und könnte au[illegible] unserem politischen Dreesch, der Advokat Raabe in Parchim, steht unter so strenger Censur, daß seine „Ludwigslusters Blätter" wenig bieten. (Hamb. N. Ztg.)

Die Mecklenburgischen Stände haben auf einen Erlaß der Landesregierung vom 24. Okt. d. J., (worin den Ständen das Recht einer Vollmachtausstellung in ständischen Angelegenheiten für null und nichtig erklärt wird und Versammlungen zu gemeinschaftlichen Berathungen jenen gleich geachtet werden, welche durch Bundesbeschlüsse verboten sind,) folgender Entwurf zur Billigung der Stände vorgelegt: „Allerdurchlauchtigster ꝛc. Der die bekannten Differenzen in der Ritterschaft betreffende Erlaß, welchen Eure königl. Hoh. im Einverständniß mit Sr. königl. Hoh., dem Allerdurchlauchtigsten Großherzog von Mecklenburg-Strelitz unter dem 24. v. M. zu behandzeichnen geruhet haben und der sodann durch die erste Abtheilung im 29sten Stück des diesjährigen offiziellen Wochenblatts publizirt worden ist, veranlaßt die auf dem gegenwärtigen allgemeinen Landtage versammelten treugehorsamsten Stände, in Bezug darauf eine allgemeine Verwahrung in aller Ehrfurcht vorzulegen und es zur allerhöchsten Kenntnißnahme zu bringen, daß von ihnen ein gleichlautender Vortrag an Se. königl. Hoheit, den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz erlassen ist. In der ꝛc." Es wurde dieser Entwurf genehmigt, die Ausfertigung kommittirt und die Herren Landmarschälle aller 3 Kreise um Abgabe an die großherzogl. Herren Landtagskommissarien ersucht. (Hamb. N. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 30. Nov.) Die hiesigen Polen haben gestern den Jahrestag ihrer Revolution gefeiert. Abgesehen von der Bedeutung, die diese Jahresfeste der polnischen Emigration für Polen selbst haben, kann man ihnen auch eine allgemeinere nicht absprechen. Mehrere der Redner haben dieses gestern sehr klar angedeutet. Die Polen sind nicht nur die Vertreter ihres Vaterlandes, sondern sie sind auch die lebendigen Warnungsstimmen Europas gegen die russische Eroberungsrichtung. In Frankreich, in Belgien, in England und Amerika treten sie alle Jahre in denselben Tagen zusammen und rufen den Völkern ihre Warnungen zu: Das ist der Weltberuf der Unglücklichen, die durch ganz Europa zerstreut, ihr Elend und ihren Herzensjammer alle Jahre einmal zur bestimmten Stunde den Völkern zur Lehre aufdecken. Das Fest aber hier in Brüssel gewinnt noch eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit eines der edelsten Charaktere, die je eine Emigration aufzuweisen hatte. Zur Rechten des Präsidenten saß ein Mann, durch das Unglück seines Volkes mehr als durch Alter und Entbehrungen aller Art gebeugt, in sich zusammengeknickt betend. Alle Blicke waren auf ihn gerichtet, sein eigener Blick aber sah in sich hinein, und nur von Zeit zu Zeit hob sich

---

Das geht nicht. Vater sagt, wenn er all seinen Bettelbauern helfen sollte, würde er selbst zum Bettelbauer

Das glaube ich. Einzelne Privatleute können da nichts thun, sagte Karl traurig. —

Da sieht man es ja wieder recht, versetzte nun auch der Hauptmann, was das für eine Bewandtniß mit den hochadeligen Gutsherren hat. Dein Vater, Karl, ist nur ein Bürger, ein Kaufmann, aber er kann so zweihundert Menschen auf eine Art versorgen, daß sie sich nicht beklagenswerth finden, während ....

Das liegt in den Verhältnissen, dabei ist kein Verdienst, fiel schnell, um Alfred nicht zu beleidigen, der junge Forst ein. Meines Vaters Fabrikate gehen gut, darum kann er auch die Arbeiter gut halten, während den Gutsbesitzern durch die hohen Grundsteuern ein Haupttheil ihres Einkommens aus den Händen fließt.

Ach was....

Marianne stand mit Geräusch auf, ging an das Clavier, und ihre tiefe Altstimme tönte bald in die stille Nacht:

„Wer reitet so spät durch Nacht und Wind, u. s. w."

Die Männer aber schwiegen, überwältigt von ihrer gewaltigen Stimme, die jeden andern Laut übertaubte.

Karl Forst bezog nun auf Erbieten des Hauptmanns ein Zimmer in dessen Hause Dem jungen Kempten wurde natürlich keines angeboten. Vom Unkraut halte ich mein Haus und Garten rein.- Unter diesem schmeichelhaften Titel pflegte nämlich Hauptmann Hartrow den Adel zu bezeichnen. Marianne sah den jungen Hausgenossen wenig, da sie nicht zusammen speis'ten, konnte sie ihn oft Tage lang ganz vermeiden, und sie that es, besonders seitdem sie bei ihm ein Streben des Gegentheils gewahr geworden. Karl suchte sie auf, weil sie ihm gefiel, nicht weil sein Vater ihm bei der Abreise gesagt: Wenn du als Bräutigam wieder kommst, bist du mir deßhalb nicht minder willkommen, aber siehe selbst zu — ich habe dir nur eine gute Gelegenheit geboten.

Die gute Gelegenheit zu einer Frau zu kommen, wollte dann Karl auch benutzen. Mariannens unfreundliches Wesen reizte ihn, die Art ihrer Schönheit sagte ihm auch ganz besonders zu, sein eigener elastischer stürmischer Jugendmuth fand in ihrer kräftigen Natur ein verwandtes ähnliches Element, und er fühlte sich stark genug, ihren Trotzkopf zu beugen, ihren Eigensinn zu brechen. Starke Menschen stoßen ja gern auf Widerstand

das trübe und doch freie und glänzende Auge des Greises gegen die Versammelten. Dieser Mann war einst der Liebling seines Volkes, der Lehrer seiner Jugend, stand einst an der Spitze seiner Regierung. Er stieg durch die Liebe zu seinem Vaterlande, durch die Gegenliebe seines Volkes so hoch, wie selten Sterbliche zu steigen vergönnt ist. Und er fiel in den Kummer um das untergegangene Vaterland so tief, wie nur die Sühnopfer der Menschheit zu fallen berufen sind. Ja, wer ihn kennt, der weiß, wie er in stolzer Demuth das Kreuz seines Vaterlandes auf sich genommen hat, wie er es unter Entbehrungen aller Art in milder Größe ruhig durch die Stürme des Flüchtlingslebens trägt, der ahnet die Versöhnung, der ahnet, daß ein solches Opfer auch das härteste Geschick, den unerbittlichsten Richtspruch eines strengen Gottes zu mildern im Stande sein muß. Ein solcher Mann und nur Einer genügt, um die Schuld von Millionen zu sühnen, denn nur die Möglichkeit, daß ein Volk einen solchen Mann noch zeugen kann, bekundet, daß der Same der edelsten Frucht, trotz alles Unkrautes der Zwietracht und des Unglückes, noch nicht verstorben ist.

Italien.

(Vom adriatischen Meer, 27. Nov.) In Rimini, woselbst in den ersten Tagen dieses Monats ein Pöbellauflauf stattgehabt, in dessen Folge vom Kardinal Gizzi zu Forst die Getreideausfuhr untersagt wurde, ist nun die Verschiffung von zehn Karren, also kaum einer Barke Getreide, täglich erlaubt worden. Dem diesfälligen Beschlusse ging eine Kundmachung des erwähnten Kardinals voran, die einiges Licht auf die letzten Vorfälle in Rimini wirft; sie lautet: „Mit dem lebhaftesten Mißvergnügen haben wir das strafbare Benehmen einiger Einwohner von Rimini erfahren, welche aus ungegründeter Besorgniß vor Getreidemangel sich zum Nachtheil einiger Privatpersonen zu ernstlichen Unordnungen und Gewaltthätigkeiten verleiten ließen. Die vorgefallenen Unordnungen verursachten uns ein um so größeres Mißvergnügen, als sie gerade in einer Zeit stattfanden, wo die Regierung stets wachend über das Wohl ihrer Unterthanen beschäftigte, wie sie sich noch immer beschäftigt und stets beschäftigen wird, jene Maßnahmen zu treffen, die sich mit den Interessen und dem Wohle der verschiedenen Klassen der Bevölkerung vertragen. Zur Milde geneigt, wollen wir einen Schleier über die Vergangenheit ziehen. Wir warnen jedoch allen und jeden, sich vor Erneuerung von Gewaltthaten und Unordnung zu hüten, denn im entgegengesetzten Fall würden die Bestimmungen der Gesetze unparteiisch und streng gegen die Schuldigen angewendet werden. Die Regierung, welcher das allgemeine Wohl überaus am Herzen liegt, wendet eine besondere Sorgfalt der dürftigen Klasse zu. Möge diese also mit Ruhe der väterlichen Sorgfalt derer vertrauen, die sie regieren, möge sie jede grundlose Furcht ablegen, sich überzeugt halten daß es Jemand gibt der für sie wacht, möge sie wissen, daß das Geld selbst, welches die Eigenthümer aus dem Verkauf des Getreides lösen, das dem Bedarf mehr als genügt, in der einen oder andern Weise zum Vortheil der dürftigen Klasse gereicht, und möge sie endlich gewiß sein, daß die Obrigkeit in rechtem Maße das Nothwendige dem Publikum zu sichern wissen wird, ohne das Interesse der Eigenthümer zu gefährden. Unser Gemüth sträubt sich zu glauben, daß es gottlose Menschen geben solle, welche unter der Maske eines falschen und verführerischen Mitleids die Bevölkerung zu täuschen und zu beunruhigen suchen, ihr eine grundlose Furcht einjagen, und sie zu unvernünftigen und gesetzwidrigen Ansprüchen verleiten, um sie durch solchen Betrug und in verbrecherischer Absicht zu frevelhaften Handlungen zu treiben. Und demnach lassen die Ruchlosigkeit der Zeit und der unverbesserlichen Feinde der Ordnung und der Ruhe der Völker solches besorgen! Wir ermahnen daher alle, und insbesondere die dürftige Klasse, den bösen Einflüsterungen der Unruhestifter kein Gehör zu geben und, wir wiederholen es, der väterlichen und liebevollen Sorgfalt der Regierung und der Regierenden zu vertrauen. Die Unruhestifter und die Verbreiter falscher Gerüchte endlich mögen wissen, daß die Behörden ein Auge auf sie haben, und daß die Gerechtigkeit sie zu finden und zu strafen wissen wird. Wir hoffen, daß man mit Folgsamkeit die Stimme des Provinzialvorstandes hören und achten werde, welcher keinen andern Zweck haben kann, als das Schlechte zu entfernen, und das Wohl aller seiner Verwaltung Anvertrauten wahrzunehmen, welche er stets wie Kinder betrachtete, und gleich einem Vater liebte. Sollte Jemand dessenungeachtet sich erlauben, zum Schaden anderer, Unruhen zu erregen, und Gewaltthätigkeiten zu begehen, so wird er es nur sich selbst beizumessen haben, wenn die Verletzung des Gesetzes nach dem Gesetze geahndet und bestraft wird." (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Speyer, 2. Dez.) Die Wiederherstellung der Maxburg (des Hambacher Schlosses) ist in den letzten Monaten rasch vorangeschritten. Der dreistöckigte Hauptflügel steht bereits wieder unter Dach. In der jüngsten Zeit ist Herr Professor Voit von München jenes Baues wegen nach der Pfalz gesendet worden. (N. Sp. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Um vielseitigen an mich ergangenen Aufforderungen entgegen zu kommen, habe ich im goldnen Reichsadler Subskriptions-Konzerte, deren Beginn anderweitig meinen verehrlichen Gönnern und dem geschätzten Publikum noch angezeigt wird, veranstaltet, und die Listen zur gefälligen Subskription bereits in Umlauf gesetzt. Lustragenden, welchen aus Versehen die Subskriptions-Liste nicht zukommen sollte, können sich beim Anfang der Konzerte an der Kasse einzeichnen

Die Bedingungen sind den Einzeichnungs-Listen vorgemerkt und äusserst billig gestellt, daher einer zahlreichen Theilnahme entgegensehend empfiehlt sich achtungsvoll

Bernhard, Musikmeister.

Empfehlung.

Pariser Muster-Hüte,

neuester Façon,

habe erhalten und empfehle diese so wie meine übrigen Artikel zur geneigten Abnahme.

Eberhardt, in der Hesselbach'schen Hutniederlage, Kaiserstrasse L. No. 121.

(Entwendet.) In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. wurde in Mohrd von einem Hause ein blecherner Rinnenschlauch, steinfarbig angestrichen, entwendet Wer darüber Auskunft ertheilt, erhält ein gutes Douceur. Vor dem Ankauf des in Rede stehenden Rinnenschlauches wird hiemit gewarnt. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Miet-Gesuch.) Eine stille Familie sucht ein geräumiges Garten-Logis auf der Sommerseite bis Ziel Walburgis zu miethen.

(Gefunden.) Ein Buch für Pharmazie ist gefunden worden, und kann bei Madame Schuster Nro. 520 c. im Krämersgäßchen abgeholt werden.

(Gefunden.) Ein hübscher Siegelring wird zu kaufen gesucht.

Marianne ging in neuerer Zeit viel aus, was sie früher nie gethan, sie besuchte eine Majors-Wittwe, Frau von Ewald, in deren Hause zufällig der junge Kemp en wohnte. Oefter blieb sie dort bis zur Dämmerung; da sie vor dem Thore wohnte, konnte sie natürlich nicht allein nach Hause gehen, und da traf es sich dann sehr gut, daß Alfred sich immer zum Begleiter antet. In ihrem Hause wußte Niemand etwas von dieser Begleitung; doch der alte Dressel, der hatte den „gnädigen Herrn Cadetten," wie er sich bei dem Hauptmann immer ausdrückte, wohl mit dem Fräulein kommen sehen. Wenn es auch dunkel war, und der gnädige Herr Cadett auch einen Civilrock anhatte, und sich immer in einiger Entfernung von der Hausthür hielt, nachdem er für das Fräulein geläutet hatte, und der Bediente mit Licht kam, um aufzumachen, er hatte ihn doch erkannt; der alte Dressel war noch nicht kurzsichtig! Aber dem Hauptmann sagte er nichts davon; keine Silbe, er behielt sein Geheimniß ganz für sich: dem jungen Forst hätte er es eigentlich gern mitgetheilt, denn das war der einzige Mensch, zu dem er eine gewisse Zuneigung fühlte, Karl war aber zu wenig zu Hause und zu viel mit andern Dingen beschäftigt, um sich gründlich um die Liebe eines alten mürrischen Bedienten zu bewerben, nur ließ seine wohlwollende Natur, die hell wie die Sonne Gute und Böse anleuchtet, es nicht zu, daß er dem alten Dressel bei jedem Zusammentreffen anders als freundlich begegnete.

III.

Es war ein schöner, frischer Herbstmorgen heraufgezogen, so ein Morgen, wo man sich freut, daß Gott einem Augen und Sinne gegeben, ihn zu empfinden, und jugendliche Kraft, um sich hinaus zu wagen in den tiefen, schon hier und da lichten Wald. An diesem Herbstmorgen hatte auch Karl, weil er sich heute vom Dienste frei gemacht, die Flinte über den breiten Rücken geworfen, und im langen Jagdrocke, das grüne Mützchen übermuthig auf dem einen Ohr, den Hemdkragen umgeschlagen, ohne Kravatte, den kräftigen starken Hals frei im Morgenwinde tragend, so ging er mit langen Schritten durch den kleinen Theil des Gartens, der vor dem Hause lag. Am Thore begegnete ihm Marianne, die ihn gar nicht erkannte, weil sie ihn immer nur in Militärkleidung gesehen; bis er das Mützchen freundlich zog, da sagte sie etwas erröthend von der Ueberraschung: Ei, guten Morgen, Vetter Karl! ich hatte Sie in diesem Anzuge gar nicht erkannt. — Karl sehte sich ihr Erröthen günstiger aus, als es verdiente, und bekam plötzlich Muth dadurch.

(Forts. folgt)

Bekanntmachung.

Wir machen unsern verehrten Abnehmern hiermit ergebenst bekannt, daß das seit kurzer Zeit in hiesigen Blättern so vielfältig empfohlene Kunstmehl kein Anderes ist, als welches wir schon seit einem Jahre führen. Wir bitten deshalb, uns fernerhin mit Ihren gütigen Zuspruch zu beehren, indem wir stets auf eine ausgezeichnete Qualität sehen und die billigsten Preise stellen werden.

Die Großpfragner

Daum
am Laufertherr.

Schmid
unterm Laufenschlagthurm.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Ich Unterzeichneter mache hiemit bekannt, daß ich neben meinem en gros Geschäft in

Manufactur wollner und baumwollner Strumpfwaaren,

auch ein Detailgeschäft errichtet habe, nämlich in feinen und ordinären gewirkten und gestrickten Herren- und Damenleibchen, Unterbeinkleidern, Strümpfen, baumwollenen und seidenen Handschuhen, sowie auch Mützen, Hauben, ganz starken weißen und gefärbten, wollnen gestrickten Kitteln, Stiefelsocken für Herren und Damen, Kinderkleidchen, als: Palletots, Burnus, Crispins, Kinderhäubchen mit und ohne Pelz, Strümpfe, Schuhe, Stiefletts, Pulswärmer, und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel. Zugleich empfehle ich besonders mein wohlassortirtes Lager von wollnen und baumwollnen Strickgarnen aller Gattung, und lade hiemit den verehrten Handelsstand, sowie das geschätzte Publikum zur gefälligen Abnahme ein und verspreche dabei die billigste und reellste Bedienung sowohl im en gros wie en detail Verkauf.

Nürnberg, 5. December 1845.

Joh. Conr. Weiß, Kaiserstrasse L. Nr. 120.
(vormals untern Hutern.)

Anzeige und Empfehlung.

Zu dem Verbrauch der bevorstehenden Weihnachtszeit habe ich zur Feinbäckerei gut geeignetes

feines Kunstmehl

aus der Fabrik des Herrn Krug in Schweinfurt, und zur Zuckerbäckerei eigens hiezu bereitetes

feines Kernmehl

wieder frische Zufuhr erhalten, welches ich meiner werthen Kundschaft so wie auch dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Abnahme in Erinnerung bringe.

Friedrich Schaller
am Heugäßchen.

Empfehlung.

Unser abgelagertes, wohl assortirtes Lager von

ächten Havana-, Bremer- und Hamburger-Cigarren

erlauben wir uns zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, besonders empfehlen wir folgende Sorten:

La Diana fl. 32 pr. Mille, Alameda fl. 20 pr. Mille,
la Delicias fl. 25 pr. Mille, Cabannas fl. 17 pr. Mille,
Virgini fl. 15. pr. Mille.

J. Ditterich & Comp.
Obstmarkt S. No 982.

Große musikalische Abend-Unterhaltung

im goldenen Adler.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß künftigen Sonntag den 7. December die vollständige Regiments-Musik unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch stattfindet, wozu ergebenst einladet

Anfang Abends 8 Uhr.

Claud. Braun.

Anzeige.

In der J. A. Endter'schen Kunsthandlung ist als passendes Weihnachts-Geschenk zu haben:

Innere Ansicht der Wallhalla als Optik mit einer äussern Ansicht als Vorblatt. Preis fl. 1.

(Miethe-Gesuch.) Eine stille Familie sucht auf der Sommerseite ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, Alkov, Küche, Speisekammern und noch 3 Kammern, oder 3 Zimmer und 2 Kammern und einem Boden, bis Ziel Waldurgi zu miethen.

GASTHAUS SANCT PETER.

Morgen Sonntag den 7. December findet

Große Produktion

von der Gesellschaft „Noris", unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Kaiser.

Prater.

Sonntag Nachmittag Produktion vom

Kleeblatt

der Herren Wehefritz und Wildner mit mehreren neu einstudirten Piecen, wozu ergebenst einladet

C. Rupprecht.

Gasthaus zum Elephanten

in der Jakobsstrasse.

Nächsten Sonntag Abend den 7. December Produktion vom Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

Köbler.

Gasthaus zu den 3 Königen.

Sonntag den 7. Dezember findet musikalische Abendunterhaltung statt, wozu ergebenst einladet

Joh. Schwarzkopf.

Freundschafts-Verein.

Montag den 8. d. M. findet große Produktion im Bamberger Hof statt, wozu die verehrten Mitglieder höflichst einladet

Anfang 8 Uhr.

Der Vereins-Vorstand.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Sonntag den 7. December findet musikalische Unterhaltung statt, wozu ich ergebenst einlade.

J. Neubauer.

(Gesuch.) Ein junges solides Frauenzimmer von anständiger Herkunft, die in allen feinen weiblichen Arbeiten geschickt, und mit der französischen und englischen Sprache vertraut ist, wünscht bei einer anständigen Familie zur Mitausbildung der Kinder hier oder auswärts für geringes Honorar ein Placement. Gefälligst Reflektirende belieben Ihre Adresse unter Chiffre L. bei der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Gesuch.) Ein Billardmarqueur wird sogleich anzunehmen gesucht in L. Nr. 241 zur Stadt Frankfurt.

(Zu verkaufen.) 20 Stück Gerüststangen 35 bis 50 Fuß, dann ein bis zwei Schock Latten sind zu verkaufen.

(Gesuch.) Ein solides Mädchen, welches das Kleidermachen gründlich erlernt hat, und im häuslichen wohl erfahren ist, sucht baldigst unterzukommen, kann auch sogleich, oder bis Ziel Lichtmeß eintreten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Kauf-Gesuch.) Hanf-, Flachs- und Werg-Abfälle, auch alte Stricke und dergleichen werden zu kaufen gesucht. Karlsstraße S. No. 117.

(Verloren) Von Hilpoldstein über Roth nach Nürnberg ist ein Packet mit Büchern aus der Riegel und Wießnerschen Leihbibliothek verloren gegangen. Der Finder wird hiermit ersucht, dasselbe im Gasthause zum weißen Löwen gegen ein angemessenes Douceur abzugeben.

Theater in Fürth.

Samstag den 6. Dec. 1845. 8. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale: „Der dreizehnte November." Dramatisches Seriengemälde in 3 Akten v. Carl Guzkow. Hierauf zum Erstenmal: „Drei Jahr'n nach'm letzten Fensterle." Eine Alpenscene in österr. Mundart v. J. G. Seidl Musik v. A. Müller.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 7. Dec. 1845. 5. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale wiederholt: „Geld". Posse mit Gesang in 3 Akten v F. Kaiser. Musik v. A. Müller.

Angekommene Fremde

vom 4. December 1845

(Bayr. Hof.) Fein. Vetter v. Ansbach. HH. Maas v. Mannheim, Hörner v. Heilbronn, Aldermann v. Köln, Kflte.

(Wilt. Hof.) HH. v. Berg-Schrimpf, Rittmeister v. München. Zeter, Poststallmeister v. Lichtenfels. Schuster, Kfm. v. Bamberg.

(Strauß.) HH. Wedel v. Wien. Dinkelspiel v. Mannheim, Saalis v. Odessa. Heidler v. Prag, Heinrich v. Aachen, Mahr v. Eisenach, Kohn v. Frankfurt, Rang v. Rheydt, Kflte. Marcid von Stuttgart, Seiler v. Kissingen, Prov Brulliot, Lieut. v Bamberg

(Fränk. Hof.) HH. Hartmann v. Mkt. Breit, Meier v. Zwiesel, Beckmann v. Ansbach, Kflte. Stamberger v. Passau, Forstes. Plappert, Forst. v. Poppenhausen.

(Rothe Hahn) HH. Büttner, Rev. v. Bamberg. Hannwack, Kfm. Häring, Student v. Augsburg.

(Blaue Glocke.) HH. Vogt v. Frankfurt, Beyer v. Eisenach, Niedermeyer v. Stuttgart, Kflte. Nadig v. Carlsbaden. Prov. Erk, Kanzlist v. Regensburg. Ulmer, Pfarrvikar v Hapurg.

(Bamb. Hof.) HH. Finke, Part. m. B. v. Berlin.

(Mondschein z. Gostenhof) HH. Dopfer, Ing.-Prkt. v. München. Debl, Mechaniker v. Forst. Rösner m. Tochter v. Oettingen. Dornhäusner v. Belling. Braun, Kfm. v. Bamberg.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Rick v. München, Sickierschi von Untersinn, Händler. Dieder, Prie. v. Nördlingen

(Wilde Mann.) HH. Biehmann v. Mainz, Gebr. Röhler v. Bamberg, Gebr. Reiber v. Gönningen, Gebr. Schauer v. Berlin, Händler.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 7. December 1845. Nro. 341. Kalender: Agathon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl. 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 45. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 541, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 4. Dec. Abends.) Während die Kammer sich diesen Morgen mit der Wahl der beiden Sekretäre beschäftigte, traf die königliche Ernennung der beiden Präsidenten ein. Se. Maj. der König ernannte den Frhr. v. Rotenhan zum ersten, und den Dekan Friedrich zum zweiten Präsidenten. Die Wahl der Kammer zu den Sekretären fiel auf die HH. Regierungsdirektor Windwart und Advokaten Stolzinger. Jene königliche Ernennung wurde von der Kammer mit dem lebhaftesten Lebehoch für Se. Maj. aufgenommen. Morgen findet der übliche Gottesdienst und Sonnabend, wie man hört, die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung statt. — Von den fünf Klassen, aus denen bei uns die Kammer der Abgeordneten besteht, hatte die Ritterschaft, die dießmal relativ die meisten neuen Wahlen erfuhr, für den Sitz des Präsidenten drei Kandidaten gegeben — sie zählt 18 adelige Grundherren mit gutsherrlichen Standschaftsrechten; die Geistlichkeit (Mitglieder der katholischen 12, der protestantischen 6), einen, und die beiden letzten Klassen, Städte und Märkte und die Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit, zwei. Im übrigen zeigt der Personalstatus der gegenwärtigen Kammer folgende Zahlenverhältnisse: neben den drei Abgeordneten der Landesuniversitäten — königliche Beamte: 2 Regierungsdirektoren, 2 Appellationsgerichtsräthe, 1 Regierungsrath, 1 Regierungsassessor; 4 Advokaten, 5 Bürgermeister; Großhändler und Kaufleute etwa 15, 2 Apotheker, 1 Holzhändler, 1 Lederhändler, 1 Nadelfabrikanten, 1 Leibhausbesitzer, Oekonomen etwa 20 und eben so viele Bierbrauer. Zu den wenigen, bis heute noch nicht eingetroffenen Mitgliedern zweiter Kammer gehört auch der Ersatzmann des Advokaten Willich von Frankenthal. (A. A. Z.)

* (Nürnberg, den 6. Dec.) Die von dem „Frankfurter Journal" und dem „schwäbischen Merkur" mitgetheilte Nachricht, daß der „Weserzeitung" und der „Bremer Zeitung" in Bayern der Postdebit wieder gestattet worden, wird von dem hiesigen Oberpostamte nun ebenfalls bestätigt. — Da die „Speyerer Zeitung" jetzt auch in ziemliche Abrede stellt, daß der kgl. Advokat Willich von Frankenthal seine Advokatur niedergelegt habe, um in die bevorstehende Ständekammer eintreten zu können, so ist jene Zeitungsangabe gewiß noch sehr zu bezweifeln. — Auf der heutigen hiesigen Schranne waren die Zufuhren wieder sehr befriedigend und unsere Behörde vollauf thätig, daß die von der Regierung im Interesse des Publikums erlassenen Verordnungen aufrecht erhalten würden. Korn wurde verkauft zu 18 fl. 40 kr. — 20½ fl., Waizen zu 20—21½ fl., Gerste zu 15—16 fl., Haber zu 7 fl.

(Pfalz.) Bei dem Fortschreiten des Baues der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn (Ludwigshafen Bexbacher Bahn) ist eine weitere, die vierte Einzahlung von 10 pCt. nothwendig geworden, welche bis zum 15. Januar 1846 zu leisten ist. (N. Sp. Z.)

Baden. (Karlsruhe, den 3. December.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten machte eine Kommission durch ihren Berichterstatter darauf aufmerksam, daß in den Kammerprotokollen des verflossenen Landtags, und zwar im 12. Hefte, 151. Sitzung, der dort von Welker wegen der geheimen Wiener Konferenzbeschlüsse gestellte Antrag nebst der dießfallsigen Verhandlung zu Folge ergangenen Staatsministerial-Erlasses gestrichen, beziehungsweise deren Druck verboten worden, weßhalb die Kommission wegen Wichtigkeit der Sache und wegen der von Seite der Staatsregierung selbst auf die Kammerprotokolle ausgeübten Censur darauf anzutragen für ihre Pflicht hielt, diese Sache zur Berathung und ferneren Schlußfassung an die Abtheilungen zu verweisen. Dieser Antrag wurde auch nach einigen zwischen Geheimerath Nebenius als Regierungskommissär und den Abgeordneten Welcker, Junghanns, Bader, Platz, Hecker und Schaaff stattgefundenen Erörterungen zum Kammerbeschlusse erhoben. Platz suchte die Ansicht geltend zu machen, wie viel es zweckmäßiger und weniger kostspielig und zeitraubend sein würde, wenn man statt des Abdrucks der weitläufigen und vom Publikum doch nicht gelesenen Protokolle eine Landtagszeitung herausgeben und solche von einer durch die Kammer hiezu besonders zu erwählenden Redaktionskommission, in welcher alle politischen Ansichten vertreten sein könnten, prüfen lassen

Die Tochter des Hauptmanns.

(Fortsetzung.)

Wissen Sie, Cousinchen, daß ich blos Ihretwegen mich so kostumirt; ich hoffte, wie es auch eingetroffen, daß Sie mich nicht erkennen und mir deshalb nicht durchgehen würden, wie gewöhnlich.

Durchgehen! Was das für ein Ausdruck ist!

Verzeihen Sie, Marianne, aber ich weiß keinen andern und finde auch nichts Ehrenrühriges dabei, wenn man von einem schönen jungen Mädchen sagt, daß sie immer vor einem jungen Manne durchgehe.

Warum lassen Sie bei dem jungen Manne das Prädikat schön weg? Das kommt nicht aus Ihrem großmüthigen Herzen — das muß Ihnen sehr sauer geworden seyn.

Spotten Sie mich in diesem Punkte so viel aus, wie Sie wollen, das trifft mich nicht; denn ich bin eher Alles, als ein Geck.

Sie gebrauchen immer die stärksten Worte, Vetter.

Nun, was bin ich denn? Um mich mit einem mildern Worte zu taufen. —

Eben Ihrem Anzuge nach ein Jäger. Also glückliche Jagd — ja so, das darf man ja nicht sagen, das bringt Unglück. Sie sehen, ich bin eben keine passende Unterhaltung für Sie.

Marianne, sagen Sie mir, warum Sie in Ihrem ganzen Benehmen gegen mich nur so satyrisch, so abstoßend, so unfreundlich sind. Ich habe Sie doch nie beleidigt

Marianne schwieg Ihr Schweigen gab ihm neuen Muth, fortzufahren

Weiß Gott, wie gern ich ein freundliches Gesicht von Ihnen sähe, nur so freundlich, wie es dem Alfred wird, der zwar ein guter Junge ist, aber doch nicht mehr von der schönen Cousine verdient, als ich Ueberlegen Sie sich das, Mariännchen.

Er wollte Ihr zum Abschiede die Hand geben, aber sie verbeugte sich kurz und wandte sich ab, die Hände fest über den Shawl gekreuzt.

Einige Wochen später war ihr Geburtstag. In ihrem Wohnzimmer fand sie auf dem Tische zwei Packete liegen, eines in Rosa mit einem wunderschönen Blumenstrauße, eines in blauem Umschlag. Auf dem blauen stand mit schönen großen leserlichen Lettern: Der lieben Cousine. Auf dem andern, dem Rosa-Glanzpapier, in zierlicher kleiner Damenschrift: Fräulein Marianne. Sie schlug die Enveloppen aus einander, in der blauen lagen Lenau's Gedichte.

würde. Da jedoch dieser Vorschlag keine Unterstützung fand, indem frühere Vorgänge dessen Unausführbarkeit schon zur Genüge nachgewiesen, so wurde derselbe auch nicht zur Abstimmung gebracht und davon abgegangen. — Hierauf schritt die Kammer zu den Verstärkungswahlen für die Budget- und Petitionskommission. Welker kündigt noch eine Motion an, welche die Erlassung einer Adresse auf die Rede, womit der Präsident des Ministeriums des Innern den gegenwärtigen Landtag eröffnete, zum Gegenstande habe. (Bad. Bl.)

Freie Städte. (Frankfurt, 30. Nov.) Die hier projektirte Herausgabe einer Dissidenten-Kirchenzeitung ist vorerst verschoben worden, wahrscheinlich deshalb, weil die staatlichen Verhältnisse der Dissenters hier noch nicht geordnet sind, was aber, wie neulich gemeldet worden, in Kurzem durch die Vorlage eines Gesetzentwurfes geschehen soll. (Magdeb. Z.)

Preussen. (Berlin, 2. Dec.) Der Ausfall der Frankfurter Messe ist in Bezug auf den Absatz baumwollener Waaren so schlecht gewesen, daß die meisten hiesigen Fabriken, die zusammen täglich 1000 Stück Kattune fertig machen könnten, beinahe die Hälfte ihrer Arbeiter haben entlassen müssen, indem nur zwei dieser Fabriken, welche beide etwa 1700 Menschen beschäftigen, so situirt sind, daß sie auch unter ungünstigen Konjunkturen fortzuarbeiten im Stande sind. (Magd. Z.)

(Münster, den 29. November.) Heute Abend nahm der als Literat wohl bekannte Friedrich Steinmann, vor einigen Jahren Redakteur der hier erscheinenden „Westph. Z." und später Herausgeber des „Mefistofeles", von den Seinigen Abschied, um eine ihm wegen Censurvergehens zuerkannte achtmonatliche Freiheitsstrafe anzutreten. Steinmann ist Sekretär beim hiesigen Oberlandsgerichte und Vater einer zahlreichen Familie. (Wes. Z.)

(Königsberg, den 27. November.) In Oesterreich kann gewissen Leuten, die sich darum bewerben, durch einen Schein die Erlaubniß ertheilt werden, ein Buch, was sonst nicht erlaubt ist, zu lesen und zu besitzen. Aehnlich ist wohl das neue Verfahren, was in Bezug auf die hiesigen Leihbibliotheken von Seiten des Hrn. Polizeipräsidenten Lauterbach, der sich auf ein älteres Ministerialreskript stützt, eingeschlagen worden. Jedes neue Buch, das die Leihbibliotheken anschaffen, muß vorerst der Polizei zur Stempelung vorgelegt werden, von deren Ermessen es dann auch abhängig sein wird, ob sie ein Buch, mag es auch erlaubt und unter Censur erschienen sein, dem größeren Lesepublikum durch die Leihbibliotheken zugänglich machen will oder nicht. Der Schriftsteller, hat er es überwunden, sein Geistesprodukt der Gefahr, geändert zu werden, auszusetzen, und es ist ihm gelungen, die Klippen der Censur zu umschiffen, so hat er doch nicht die Genugthuung, daß ein größeres Lesepublikum, das eigentliche Geschwornengericht, die Oeffentlichkeit, über ihn richtet, in der Stube des Polizeipräsidenten wird sein Urtheil abermals gesprochen. Nur wer das Buch im Buchladen für sich kauft, kann es lesen, die Leihbibliothek darf es nicht ausgeben, — so wird mancher Ausspruch lauten. Die Presse darf diesen wichtigen Punkt nicht übergehen. Die Presse ist der Ausdruck der öffentlichen Meinung, sie kann, sie darf es nicht unbeachtet lassen, wenn ihr Horizont beengt wird, wenigstens kann sie sich dann später nicht beklagen, wenn äußere Grenzen sie beengen. — Unsere Dissidenten-Gemeinde breitet sich von Tag zu Tag aus und gewinnt an Seelenzahl. Vor Allem trägt wohl am meisten das leutselige und biedere Wesen des Hrn. Pfarrer Grabowski hiezu bei, welcher ausser dem Vormittagsgottesdienste noch Versammlungen am Nachmittage eines jeden Sonntags veranlaßt, in welchen die wichtigsten religiösen Momente des Dissidententhums besprochen werden. (Hamb. N. Z.)

Sachsen. (Dresden, 2. Dec.) Am 28. Nov. war große Versammlung der hiesigen Dissidenten, in welche sich so viele Neugierige drängten, daß viele Mitglieder nicht einmal Platz bekommen konnten. Ronge wurde mit Jubelruf empfangen; der Vorstand der Gemeinde, Professor Wigard, begrüßte ihn im Namen Aller. Ronge brachte dagegen Grüße von den Dissidenten aus dem Süden Deutschlands. Dann schilderte er den Zustand und die Fortschritte, welche die Dissidenten-Sache in jenen Gegenden habe, namentlich aber auch die Widerstände, welche sie in Baden erleide. Außerdem wurde auch der Landtagsabgeordnete Rewitzer, der Vorstand der Ehemnitzer Gemeinde, der Versammlung vorgestellt. Am 30. Nov., Sonntag, fand feierlicher Gottesdienst im Saale der Stadtverordneten Statt; die Mitglieder der Ständeversammlung waren mittelst Karten dazu geladen. Schon vor 8 Uhr versammelten sich die Menschen vor und in dem Hause, das Gedränge war groß. Gesang und Musik wurde zu dem Feste verwendet. Ronge trat ein; Mädchen streueten ihm Blumen vor, ein Tusch von Pauken und Trompeten, ein eigenthümlicher Beginn eines Gottesdienstes, ertönte. Nach der Predigt wurde das Abendmahl eingenommen, und dann wurden zwei Kinder getauft; bei dem einen, des Professor Wigard's Kinde, vertraten Ronge und der Landtags-Deputirte Todt Pathenstelle. Nicht alle kirchliche Funktionen hatte die Sächsische Behörde Ronge untersagt, sondern dieselbe nur auf den Sonntag beschränkt, und untersagt, daß Gottesdienst in einer Kirche stattfinden solle. Gestern, am 1. Dezember, gegen Mittag, ist Ronge wieder abgereist. Er wohnte bei einem Kaufmann am Markte und eine außerordentliche Menschenmenge umdrängte den Wagen, als er abfuhr. (Magdb. Z.)

(Leipzig, den 1. December.) Die von dem Kriminalamt geführte Untersuchung über die August-Ereignisse ist nicht ohne Folgen geblieben. In diesen Tagen wurden vier hiesige Einwohner, die sich am Tage der Abreise des Prinzen Johann von hier besonders hervorgethan hatten, in das Zuchthaus nach Zwickau abgeführt. (Schw. M.)

Die Verhandlungen unsrer Kammern beschäftigen und spannen die Aufmerksamkeit und Erwartungen aller Bewohner Sachsens, so wie, wenn auch im geringeren Grade die des Auslandes. Man frägt sich zunächst, wird die erste Kammer sich mit der zweiten in ihren Ansichten und Aussprüchen vereinigen? Werden die Minister bei der höchst wahrscheinlichen Divergenz der Meinungen sich für stark genug halten, ihre Stelle zu behaupten, oder werden einige oder die Gesammtheit ihre Aemter niederlegen? Wer würde an ihre Stelle treten? Alles dieses sind Fragen, die uns Sachsen im hohen Grade beschäftigen und bewegen, und deren Lösung wir mit Spannung entgegensehen. Den Vaterlandsfreund würde es jedenfalls wahrhaft schmerzen, wenn ein zu kräftiges Eingreifen in die Schwingungen der Zeit zur Folge hätte, daß Sachsen einige Männer verlöre, deren ausgezeichnetes Talent und seltene Geschäftskunde allgemein anerkannt ist, und die sich bereits in weniger bewegten Tagen unbestritten um das Vaterland verdient gemacht haben. (Magd. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 25. Nov.) Am letzten Sonntag ist der erste österreichische Geistliche zur Dissidenten-Sekte übergetreten. Es ist dies der Pfarrer J. Günther aus Bichelbach bei Füssen. Derselbe war, nachdem er seine Predigten im Manuskripte dem Ordinariate zu Brixen hatte einsenden müssen, von letzterem zur Verantwortung nach Innsbruck

---

in der rosenrothen ein Bulwer'scher Roman. Vor Tische kamen beide Vettern. Marianne dankte Karl für den Roman und die Blumen. Alfred für den Lenau. Sie haben sich geirrt, sagte dieser, der Roman und die Blumen sind von mir, Lenau's Gedichte von Forst.

Von Ihnen — von Ihnen Lenau's Gedichte?

Ja, warum nicht? Mir ist er lieb vor allen neueren Dichtern — keiner hält seinem tief poetischen, prophetenhaften Ernst die Wage. Der hascht nicht nach Effekt, wie die andern, und doch kommt kein unschönes Wort aus seinem Priestermunde.

Marianne sah ihn verwundert an und sagte, wie für sich: Ich dachte nicht, daß wir in irgend etwas sympathisirten! Sie nahm dann Alfred's Strauß, band sorgfältig das ihn umwindende Rosa-Atlaßband los, und steckte ihn in eine niedliche kleine Vase, die auf ihrem Schreibtische stand. Ernst und traurig sah ihr Karl zu, Alfred war roth vor Vergnügen.

Am Nachmittage saß die Tochter des Hauptmanns, in tiefe Gedanken versunken, in ihrem Zimmer und blickte träumerisch den Blumenstrauß an, den Alfred ihr am Morgen geschenkt; vor ihr lag aufgeschlagen der Roman, auf dem Bücherbrette aber stand Lenau und war noch nicht von ihr geöffnet worden. Es klopfte; auf ihr rasches Herein trat zu ihrer größten Verwunderung und auch wohl Entrüstung Karl in das Zimmer.

Was fällt Ihnen ein, Vetter?

Erzürnen Sie sich nicht, Marianne; wenn ich aus Ihrem Zimmer gehe, ist Alles gut; es gibt zwei Titel, unter denen ich es verlasse, jeder beut alle Ihre Bedenken auf.

Ich verstehe Sie nicht.

Das werden Sie sogleich. Aber ich muß etwas weit ausholen. Obgleich ich als Cadett in das hiesige Regiment eingetreten, fällt es mir nicht entfernt ein, mir die Epauletten erringen zu wollen. Nur eine Grille meines Vaters zwingt mich, vier Jahre lang zu dienen. Er sagt, erst solle ich gehorchen lernen, ehe ich befehlen dürfe. Er will mir in einiger Zeit die gänzliche Leitung seiner bedeutendsten Fabrik übergeben.

Das weiß ich.

Das wissen Sie? Gut, also weiter, fuhr Karl noch immer stehend fort, denn Marianne hatte ihm keinen Stuhl angeboten. Zugleich hat er mir den Wunsch ausgesprochen, bald eine Schwiegertochter in seinem Hause zu sehen, denn meine drei Schwestern sind verheirathet. Marianne — seine Stimme stockte — wollen Sie...

citirt worden, allwo er sich vor dem dortigen Obern der Jesuiten hatte verantworten sollen. J. Günther zog es vor, sein Wort zur That zu machen und zur neuen Sekte überzutreten. (Frankf. J.)

Vom Mittelrhein, den 3. December. Mit lebhaftem Interesse haben wir die Nachricht gelesen, daß ein Sendschreiben des Ministers der Finanzen, begleitet von zwei Beschlüssen des Königs der Niederlande vom 1. und 26. Nov. in Betreff der Schifffahrts-Gebühren auf dem Rheine, bei der zweiten Kammer der Generalstaaten eingekommen ist. Nach zuversichtlichen Berichten auf Privatwegen haben wir allen Grund zu glauben, daß diese königlichen Beschlüsse die endliche Aufhebung des den rheinischen Handel und die Schifffahrt so lange drückenden Octroi auf dem holländischen Flußgebiete zum Zwecke haben, und so wird denn Holland den Ruhm gebühren, die Initiative zur Auflösung dieser letzten Fessel des Verkehrs auf dem Rheine ergriffen zu haben, was zu der frohen Hoffnung berechtigt: daß diese Wohlthat sich bald von der Ausmündung unseres herrlichen Stromes über dessen ganzes Gebiet verbreiten werde. Die gänzliche Befreiung des Gütertransports auf dem Rheine von der Last des Octroi würde eine neue Epoche in der Geschichte machen, und mit freudigem Jubel würden die Bewohner aller seiner Uferstaaten dies Ereigniß begrüßen. Unsere Blicke sind mit gespannter Erwartung auf den Ausspruch Niederlands gerichtet. (Köln. Z.)

Griechenland.

(Athen, 15. Nov.) Mittwoch den 12. Nov. wurden die Kammern für dieses Jahr geschlossen. Der König erschien nicht in Person, sondern die Handlung geschah durch k. Ordonnanz. Gegen 2 Uhr Nachmittags erschienen die vier Minister Kolettis, Tzavellas, Kanaris und Baldis in voller Uniform in der Deputirtenkammer. Kolettis bestieg sogleich die Rednertribune und verlas die beiden k. Ordonnanzen, welche er nachher dem Präsidenten der Kammer übergab. — Unter dem Rufe der Deputirten: „Es lebe der König! es lebe die Constitution!" begaben sich die Minister hierauf in den Senat, wo Herr Kolettis ähnliche Ordonnanzen verlas. Die letzte Handlung des Senats in dieser jetzt verflossenen Session war ein großartiger Triumph von Kolettis. Das Budget wurde mit 40 gegen 2 Stimmen angenommen. Vier oder fünf von der Deputirtenkammer angenommene Gesetzentwürfe wurden noch in aller Eile von dem Senat genehmigt; unter diesen ist das Verbot der Ausfuhr von Getreide aus Griechenland wegen der diesjährigen Mißernte. Die Eröffnung der zweiten Kammersession ist auf den 10. (22) Dezbr. d. J. festgesetzt. (Lpz. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Nov.) Die von Schekib Effendi verfügte Entwaffnung der Drusen und Maroniten hat von Seite der mit Ausführung dieser Maßregel beauftragten türkischen Truppen bekanntlich äußerst beklagenswerthe Gewaltthätigkeiten und Exzesse, besonders gegen die christliche Bevölkerung des Libanon herbeigeführt, welche die Repräsentanten der fünf Großmächte zu ernstlichen Vorstellungen bei dem osmanischen Ministerium veranlaßten. In Folge dessen hat die Pforte nicht nur die Art und Weise, in welcher ihre Behörden und Truppen im Libanon zu Werke gegangen, im hohen Grade gemißbilligt, sondern auch beschlossen, in der Person des Brigadegenerals Selim Pascha einen außerordentlichen Kommissär nach Syrien abzusenden, um die stattgehabten Vorfälle genau zu untersuchen, und die Schuldigen mit Strenge zu bestrafen. Zugleich überbringt dieser Kommissär dem Schekib Effendi und dem Oberbefehlshaber der Truppen, Namic Pascha, neue Weisungen, um die mit den Repräsentanten der Großmächte verabredeten Maßregeln, hinsichtlich der Verwaltung des Gebirgs ohne weitern Vorzug in Ausführung zu bringen, und den Maroniten die von der Pforte genehmigten Entschädigungsbeträge auszuzahlen. (A. A. Z.)

Amerika.

Neu-Yorker Blätter melden aus Mexico vom 12. Okt.: Die Kriegsfrage ist jetzt beinahe ganz ausgestorben. Die Hauptmenigkeit ist ein neuer Streit, in welchen sich der französische Gesandte, Baron Alley de Cyprey, verwickelt hat. Dieser traf nämlich am Abend des 30. Sept. in der Vorhalle des Theaters mit Hrn. Otero, Redakteur des „Siglo", zusammen und verlangte von ihm Rechenschaft über einen Artikel seines Blattes, durch den der Baron sich verletzt glaubte. Da Herr Otero jede Erklärung an solchem Orte ablehnte, so spie der Gesandte ihm ins Gesicht, worauf beide zum Handgemenge kamen, welchem jedoch mehre herbeieilende Personen alsobald ein Ende machten. Der Gesandte erklärte sich, ehe er fortging, zur Satisfaktion bereit. Die Nachricht von diesem Vorgange verursachte großen Lärm und die Truppen wurden aufgeboten, um den Gesandten gegen Pöbelangriffe zu schützen; zugleich sandte ihm die Regierung am 1. Okt. die Weisung, daß er binnen drei Tagen abreisen solle; dieser Termin ward jedoch später verlängert und der Gesandte ist noch hier. Hr. Otero hat nicht für gut befunden, ihn zum Duell zu fordern. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Colmar, 1. Dec.) Unsere Stadt ist kaum seit einigen Wochen mit Gas beleuchtet, und schon haben wir ein Unglück zu beklagen, da durch das Ausströmen desselben aus den irdenen Röhren (dieselben sollten nirgends geduldet werden, da die aus Gußeisen bestehenden jedenfalls mehr Sicherheit bieten), einige Personen in ihren Wohnungen erstickten. Die städtische Verwaltung läßt nun durch Sachverständige untersuchen, ob das zur Beleuchtung verwendete Gas nicht etwa giftartige Stoffe enthalte. Der Vater eines der Erstickten, ein sehr alter Mann, welcher von der Unterstützung seines Sohnes lebte, hat übrigens die Gasgesellschaft um Schadloshaltung belangt, und diese nimmt nun ihren Rekurs an den Fabrikanten, welcher die irdenen Röhren geliefert hat. (A. A. Z.)

Hiesiges.

†* Bei dem Neubau der Handelsgewerbsschule sind durch das Brechen des Krahnens beim Aufziehen eines Quaders vier Arbeiter verunglückt, worunter einer nicht mit dem Leben davon kommen dürfte. — Am 4. d. M. stürzte ein Mann beim Aufspannen eines Tuches an einer Bude am Markte von derselben herab und blieb auf der Stelle todt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Meinen werthen Geschäftsfreunden so wie einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit bekannt, daß ich meine Bude auf dem Christmarkt erst mit dem 15. d. Monats eröffne. Ich bitte um geneigte Berücksichtigung und empfehle mich angelegentlichst.

A. J. Städtler.
Drechsler.

(Empfehlung.) Mit dem 12. December nimmt von dem Unterzeichneten ein Lehrkurs in gesellschaftlichen Tänzen seinen Anfang, wozu ich mich bestens empfehle.

J. N. Lange, jun., Tanzlehrer.
L. No. 748 der Lorenzergasse.

(Gesuch.) Man wünscht einen jungen Menschen, welcher sehr gute Schul-Zeugnisse aufzuweisen vermag, mit oder ohne Lehrgeld in eine hiesige Handlung unterzubringen.

(Zu vermiethen.) In No. 1073 an der neuen Gasse ist eine schöne Wohnung täglich zu vermiethen.

Nein, ich nicht, nicht ich. Sie war todtenblaß, indem sie diese entschiedene Abweisung mit leiser Stimme aussprach.

Sie wollen nicht, Marianne? Ohne alle Ueberlegung, für immer und ewig Nein?

(Fortsetzung folgt.)

Allvater. *)

um 1200.

Wer deine zehn Gebote spricht
So furchtlos und sie dennoch bricht,
Mein Herre und Gott, dem fehlt noch wahre Minne:

So mancher wohl dich Vater nennt:
Wer mich als Bruder nicht erkennt,
Der spricht das starke Wort mit schwachem Sinne.

Wir wachsen All' aus gleichem Samen,
Die Speise schwindet, die wir nahmen,
Wenn sie Nahrung uns gewährt.
Wer kann den Knecht vom Herren noch unterscheiden,
(Kennt er auch beide wohl im Leben)
Wird ihm ihr bloß Gebein gegeben,
Nachdem Gewürm das Fleisch verzehret?
Dem einen Christen, Juden, so wie Heiden,
Der alle lebenden Wunder nährt.

Walther v. d. Vogelweide.
Nach K. Simrock's Uebersetzung.

*) Aus einer unter der Presse befindlichen Sammlung deutscher Gedichte von Hauck.

Empfehlung.

Seidene Regenschirme mit **Riechfläschchen**, schöne seidene Regenschirme

zu 5 fl. 30 kr.

empfehle ich bei Eröffnung des Christmarktes einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zur gütigen Abnahme, so wie auch eine Parthie

zeugener Kinderregenschirme mit Seidenstreifen

und alle Gattungen Sonnenschirme, wo ich bei reeller Bedienung und billigen Preißen einem geneigten Zuspruch entgegen sehe.

Nürnberg, den 6. December 1845.

Hochachtungsvoll

Joh. Krumm,
Schirmfabrikant am Herrnmarkt am Eck der Tuchgasse.

Wirthschaftseröffnung u. Empfehlung.

Wir erlauben uns hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß wir das Haus Nro. 566 in der Bindergasse mit der darauf haftenden Bierwirthschaft zum Reichsapfel käuflich an uns gebracht und bereits bezogen haben. Wir laden daher unsere verehrten Gönner, Freunde, Verwandte und Bekannte höflichst ein, und werden es uns stets zur Pflicht machen, für gute kalte Speisen, gutes Bier und schnelle Bedienung zu sorgen.

Zugleich empfehlen wir unsere Gastgeschenke unserer verehrlichen neuen Nachbarschaft, und bitten um freundschaftliche Aufnahme in ihre Mitte.

Georg Peter Kimmel, jun. Kammmachermeister und Wirthschaftsbesitzer.
Franziska Kimmel, geb. Wallani.

Anzeige und Empfehlung.

Bei herannahender Christmarkt-Zeit erlaube ich mir einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei mir neben vorzüglichem Bier und Kaffee, auch zu jeder Tageszeit gute Bouillon und Suppe zu haben ist. Zugleich empfehle ich den Freunden des Billard-Spiels das seit den 30. Novbr. begonnene so beliebte Billard-Rennen zur fernern geneigten Theilnahme, und sehe unter Versicherung reeller und solider Bedienung eines zahlreichen Besuchs hochachtungsvoll entgegen.

Krauß
zur Gerechtigkeit.

Anzeige.

Wir bringen zur ergebenen Anzeige, daß unser Spielwaaren-Lager mit den allerneuesten und schönsten Gegenständen aufs reichhaltigste assortirt und zur gefälligen Ansicht aufgestellt worden ist.

Einem zahlreichen Zuspruch entgegen sehend, versprechen wir im Voraus die möglichst billigsten und festen Preiße.

Nürnberg, den 6. December 1845.

Roth & Rau.
Josephs-Platz.

(Zu verkaufen.) 4 ganz gute Zugpferde ohne Fehler, nebst zwei Holzwägen sind zu verkaufen an der Kanalbaubütte bei Sündersbühl.

Wadenklee.

(Verloren.) Vergangenen Donnerstag wurde von Fürth auf der Eisenbahn bis zur Karolinenstraße ein goldner Ohrenring verloren. Der redliche Finder wolle solchen in der Exped. d. Bl. gegen ein Douceur abgeben.

(Zu verkaufen.) Eine wegen Lokalveränderung entbehrlich gewordene noch ganz gute und schöne Pariser Hänglampe von Messing mit 2 Arme, welche ein Zimmer oder einen Laden vollkommen beleuchtet, auch für die Beleuchtung eines Billards geeignet ist, wird billig abgegeben in S. Nro. 105 in der Weintraubengasse.

Empfehlung.

Mein, zur bevorstehenden Weihnachtszeit, bestens assortirtes Gold- und Silberwaaren-Lager, nebst einer ziemlichen Auswahl hübscher silbervergoldeter Waaren, empfehle ich einem verehrten Gesammt-Publikum zur gefälligen Abnahme aufs angelegentlichste, und gebe die Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Noch muß ich bemerken, daß alle Bestellungen von Haargeflechten angenommen und zu den billigsten Preißen besorgt werden, und zugleich eine Auswahl der schönsten Muster vorliegen.

Nürnberg, den 7. December 1845.

A. W. Wüst,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter.
Ludwigsstraße L. 277 neben Herrn Kaufmann Zinn.

Empfehlung.

Zum Ankauf nützlicher Weihnachts-Geschenke empfehle ich als sehr gut und sehr billig mein groß-6 Commissions-Lager von Kiel-Schreibfedern (in allen Appreturen von 7 Kreuzer bis fl. 5. 15 kr. pr. Hundert) und Siegellack, so wie mein vollständiges und reichhaltiges Lager von engl. Stahlschreibfedern (die billigsten à 15 Kreuzer pr. Groß von 144 Stück) und französische und deutsche Stahlfederhalter.

Friedrich Bauer
am weißen Thurm.

Empfehlung.

Frischen Genueser Citronat, frische Pommeranzen-Schaalen, schöne Puglieser Mandeln, feinsten Arrac de Batavia, Punsch-Essenz von Joseph Brasi in Aschaffenburg, Französischen und Düsseldorfer Senf, ächten ostind. Markfago und gemahlenes Suppenkorn empfiehlt

Friedrich Bauer
am weißen Thurm.

Empfehlung.

Feinen, alten Rollencanaster, so wie mehrere vorzügliche Sorten geschnittenen Rauchtaback und ein gut assortirtes Lager ächter Havannah-, Hamburger und Bremer Cigarren empfiehlt

Friedrich Bauer
am weißen Thurm.

Empfehlung.

Vorzüglich gute marinirte und ächte holländische Vollhäringe, feine Emmenthaler und Limburger Käse bei

Friedrich Bauer
am weißen Thurm.

(Zu verkaufen.) Sehr schöne Eichenschrote, 3-, 2- und 1zöllig geschnitten, sind im Garten Nro. 124 hinter der Veste, neben den Eiser'schen Wirthschafts-Garten zu verkaufen.

(Einladung.) Morgen Montag den 8. Decembrember findet bei Unterzeichnetem musikalische Abend-Unterhaltung statt.

J. P. Kimmel, zum Reichsapfel in der Bindergasse.

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag den 7. December

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten. Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

St. Leonhardt.

Montag den 8. December ist Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

(Gesuch.) Es werden einige geschickte Portefeuille-Arbeiter gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Lehrling-Gesuch.) In einem Nürnberger-Manufaktur-Waaren-Geschäft wird ein Lehrling anzunehmen gesucht.

(Anerbieten.) Ein Skribent, der sich über seine Brauchbarkeit ausweisen kann und eine flüchtige aber deutliche Handschrift hat, kann gegen einen monatlichen Gehalt von 18 fl. nebst freier Wohnung bei einem gutsherrlichen Amte eintreten.

Offerten unter C. v. S. besorgt die Expedition dieses Blattes.

(Gesuch.) Ein geschickter Büchsenmachergeselle wünscht in einer mechanischen Werkstätte oder Maschinenfabrik Arbeit zu erhalten. Anfragen besorgt die Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 7. Dec. 1845. 6. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale wiederholt: **Geld.** Posse mit Gesang in 3 Akten v F. Kaiser. Musik v. A. Müller.

Angekommene Fremde

vom 6. December 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Krober, Fabrik. v. Mittelstadt. Meyer v. Frankfurt, Stöppel v. London, Kflte. Dickson, Rentier v. England.

(Strauß.) Freihr. v. Herold v. München. HH. Hestmann, Bildhauer v. Hannover. Schenk v. Meiningen, Schneider, Zschille v. Plauen. Steiger v. Augsburg. Reibnitz v. Altenburg. Schwarz v. Frankfurt, Schmitz v. Crefeld, Kflte. Pfeiffer, Part. v. Augsburg. Evans m. F., Rentier v. London.

(Wallfisch.) Freihr. v. Aben v. Bamberg. Hr. Conrad, Priv. v. Augsburg. Mdl. Schneider u. Zehder v. Bamberg. Hr. Meier, Kaufm. v. Ansbach.

(Fränk. Hof.) HH. Gradl v. Bayreuth. Heller v. Mkt Erlbach, Kflte. Reckagel, Gastwirth v. Windsheim

(Rothe Hahn.) HH. Ullmann, Gerichtshalter v. Deiningen. Evers v. Pforzheim, Knorr v. Weiden, Jany v. Frankfurt, Kflte. Burgel. Stud. v. Würzburg. Lauer, Part. v. Stuttgart. Friedle, Fabr. v. Kopenhagen.

(Blaue Glocke.) HH. Dr. Schmaus v. Prag. Dr. Leidolph v. Ansbach. Schulz, Bauinspektor. Leipold, Kfm. v. Ansbach.

(Bl. Flasche.) HH. Kraus, Gebr. Düguer v. Ritterhausen, Benz v. Heideck, Händler. Vogel, Priv. v. Offenhausen.

(Mondschein z. Goßenhof.) HH. Adamer, Verwalter v. Hilpoltstein. Schönberger, Pferdehändler v. Roschach.

(Kronprinz z. Goßenhof.) HH. Fornsemer, Goßner, Brauereibes. Max, Händler v. Günzburg. Sonnenkalb, Seifensieder v. Augsburg. Müller, Schmiedemeister v. Nördlingen. Ernst, Kfm. v. Schwabach.

(Stadt Erlangen.) Hr. Schmidt, Maler v. München.

Mit einer Beilage von J. A. Stein.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 8. December 1845. **Nro. 342.** **Kalender: Mar. Empf.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 5. Dec.) Heute als dem Tage vor der Eröffnung der Ständeversammlung ward um 8 Uhr Morgens in sämmtlichen Pfarrkirchen der Residenzstadt und der Vorstädte feierlicher Gottesdienst gehalten. Gegen 11 Uhr fuhr Se. Maj. der König in einem achtspännigen Gallawagen, begleitet von den Ehefs der Oberhofstäbe, dem Kapitaine des Gardes, dem in Dienst stehenden General- und Flügeladjutanten, dann den Kammerherren und Kammerjunkern im Dienste, in mehreren sechsspännigen Hofwagen zur Hofkirche des heiligen Michael, wo bereits zur gottesdienstlichen Feier der gesammte Hof, sämmtliche Behörden und Collegien in Gallauniform versammelt, und wozu die Mitglieder der Ständeversammlung besonders eingeladen waren. Die Abfahrt des Königs, sowohl von der Residenz als von der Kirche, ward durch Kanonensalven verkündigt. Das über die Eröffnung der dießjährigen Ständeversammlung erschienene Programm weicht von jenem im Jahr 1842 in den Hauptbestimmungen durchaus nicht ab. Während der Dauer des Landtags wird die obere Leitung der Geschäfte bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg dem Regierungsdirektor und Vorstand des protestantischen Konsistoriums in Ansbach Dr. Friedrich Huffel übertragen. (A. A. Z.)

Baden. (Mannheim, 3. Dez.) Die Angelegenheit der hiesigen Dissidenten-Gemeinde ist in ein neues Stadium getreten. Sowohl die hiesige, wie die Heidelberger Gemeinde waren gleich nach ihrem Entstehen bei der Regierung um Gestattung der Oeffentlichkeit ihres Gottesdienstes eingekommen. Hierauf ist nun ein höchstes Staatsministerialrescript ergangen, daß ihrem Gesuche um Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes, nach den bestehenden Gesetzen, so lange nicht entsprochen werden könne, als die Vereine der Dissidenten nicht nach Vorschrift des kirchlichen Konstitutions-Edikts (§. 7) um Aufnahme, als eine anerkannte Kirche mit vollen staatsbürgerlichen Rechten oder wenigstens um förmliche Duldung als Kirchengesellschaft eingekommen seyn und diese erlangt haben werden. Diese Entschließung ist einer umsichtigen und gerechten Regierung, wie die unsrige ist, würdig; sie will die Freiheit der Gewissen keineswegs beschränken, sondern stellt vielmehr deren volle Gewährung in aussicht; aber sie weist mit Recht die Bittsteller auf den Weg des Gesetzes, um das zu erlangen, was ihnen nach natürlichem und positivem Recht gewährt werden kann, und sicherlich auch wird, wenn anders die Dissidenten die gesetzlichen Garantieen für ihre neue kirchliche Gemeinschaft darbieten. — Die neueste Ministerialverordnung über die Trauung gemischter Ehen hat hier bei allen Gebildeten beider Konfessionen gleich großen Beifall gefunden, und von Neuem das volle Vertrauen erweckt, die Regierung werde, ihr und des Landes Interesse wohl erwägend, auch fernerhin dem Eindringen eines Geistes, und dem Umsichgreifen von Tendenzen mit aller Kraft entgegentreten, die nun einmal mit der ganzen Errungenschaft unserer Civilisation in direktem Widerspruch stehen. (Schw. M.)

Freie Städte. (Frankfurt, 28. Nov.) Die Zahl der Mitglieder unserer Dissidentengemeinde belief sich am letzten Sonntag auf 352 selbstständige Personen und Familienhäupter, deren Angehörige mit indegriffen aber auf 680 Individuen. — Man spricht von einer Eingabe mehrerer, durch Vermögen und Familienverhältnisse hochgestellter Katholiken an den Diözesanbischof zu Limburg, worin um Einberufung einer Bisthums-Versammlung nachgesucht worden sei. Grund und Zweck des Gesuchs sollen im Wesentlichen mit denjenigen übereinstimmen, die in der bekannten Eingabe an den Erzbischof von Freiburg angeregt worden sind. — Zwei kürzlich von einem beliebten protestantischen Kanzelredner gehaltene und in diesen Tagen im Druck erschienene Vorträge sollen zu Erörterungen bei der ihm vorgesetzten kirchlichen Behörde Anlaß gegeben haben, weil darin auf die Pariser Bluthochzeit und andere durch konfessionellen Fanatismus hervorgerufene Gräuelscenen Bezug genommen wird, obgleich im Uebrigen die Reden selbst bezweckt haben sollen, zur Duldsamkeit in Glaubenssachen zu ermahnen. — Es sind hier kürzlich Anerbietungen von Getreide-Sendungen aus Spanien eingelaufen, wo die letzte Erndte sehr reichlich ausgefallen ist, und wo man glaubte, man sehe in Deutschland einer sehr theuern Zeit entgegen. (Schw. M.)

Die Tochter des Hauptmanns.

(Fortsetzung.)

Nein, für immer und ewig. Meine Gründe mag ich Ihnen nicht sagen — aber sie sind unumstoßbar.

Sie weisen mich doch nicht wegen Alfred's ab, den Sie auf eine unbegreifliche Weise mir gegenüber behandeln? fuhr nun Karl mit einiger Heftigkeit auf; nein, Marianne, das ist nicht möglich! Alfred ist zwar ein guter Junge, mit einem für Damen besonders angenehmen ritterlichen Sinn, er hat gewiß einen ganz nobeln Charakter, aber das ist doch kein Mann für Sie!

Da Marianne, ohne aufzublicken, still schwieg, fuhr er immer eifriger fort: stellen Sie sich nur ein einziges Mal vor den Spiegel neben ihn, und Sie werden einsehen, daß Sie ihn nie heirathen können. Kaum so hoch, wie Sie selber, steht er mit seiner schmalen Brust, seinem langen Halse, seiner ganzen durchsichtigen, schmächtigen Figur neben Ihrer Amazonengestalt aus, als solle er ihr zur Folie dienen; und das wollen Sie doch gewiß nicht in dieser Weise von Ihrem Gemahl. Und erst sein Gesicht! Seine kleinen, matten, kränklichen Augen, sein ganzes schmales, blasses Köpfchen — Gott, Gott, ich habe ihn erst noch heute Morgens darauf angesehen, als Sie seine Blumen so sorgsam einbalsimirten, es ist unmöglich. Wie gesagt, stellen Sie sich nur einmal vor den Spiegel neben ihn.

Ich habe nie gehört, daß man Gatten auf diese Art wählt und prüft.

Karl mußte nun trotz des Ernstes des Augenblicks lächeln. Nein, Sie haben Recht, Marianne, so wählt man die Gattin nicht, aber das Aeussere ist doch auch etwas. Und bei Ihnen und Alfred sieht es innerlich gerade so aus, wie äusserlich, und das ist das Schlimmste. Bei Ihnen ist alle Kraft, Energie, Entschlossenheit; bei Ihnen ist die That, der Wille. Bei ihm weiches Anschmiegen, mittelalterliches, unpraktisches Schwärmen, nervöse Reizbarkeit. Doch ich rede mich selbst in den Gedanken einer Möglichkeit hinein, die doch keine ist. Nicht wahr, Marianne?

Gehen Sie jetzt, Karl. Gute Nacht, es ist Zeit, daß Sie gehen

Ich gehe und verlasse Ihr Zimmer als ein Abgewiesener — das kann doch Ihrem Rufe nichts schaden, so wenig, wie wenn ich es als Ihr Bräutigam verlassen hätte.

Er senkte leicht sein schönes Haupt und ging langsam und tief traurig zur Thür des Mädchens hinaus, das die ersten Empfindungen seines starken, ehrlichen, warmen Herzens geweckt und — verworfen.

Er verzweifelte nicht; eine ganz ungenährte, hoffnungslose Liebe thut

Mecklenburg. (Sternberg, 29. Nov.) An einige hier befindliche strelitz'sche Gutsbesitzer, welche eine Eingabe bei strelitz'scher Regierung eingereicht haben, ist folgendes Rescript eingegangen: „Georg Großherzog von Mecklenburg. Unsern gnädigsten Gruß zuvor. Veste, liebe Getreue! Auf den von euch unterschriebenen Vortrag vom 14. d. M. in Veranlassung Unseres Publikandi vom 23. Okt. d. J., die Streitigkeiten in der Ritterschaft betreffend, ertheilen Wir euch andurch zur Resolution: Ihr erkennt in diesem Vortrage ausdrücklich an, daß die Vorwürfe, welche das Publikandum enthalte, nur zu wahr seien, zugleich aber wird die Behauptung aufgestellt, daß die Schuldigen nicht zu den bürgerlichen Gutsbesitzern, sondern unter dem eingebornen und recipirten Adel zu suchen seien, und das, weil dieser einzelne Vorrechte festhält, die ihr als angemaßt und rechtlich unbegründet bezeichnet. Solche Bezeichnung können Wir aber weder passend noch zutreffend finden, müssen sie vielmehr zurückweisen, da Wir in dem Reskripte vom 25. Nov. 1843 an die Landtagsversammlung zu Sternberg bereits Unsere Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit jener Vorrechte ausgesprochen haben. Wir wollen euch zutrauen, daß auch ihr von der Rechtmäßigkeit eurer Ansprüche überzeugt seid, aber ihr verwechselt subjektive Ueberzeugung mit dem Beweise jener Rechtmäßigkeit und ermangelt der Mäßigung in euren Ausdrücken, sogar in eurem Vortrage an Uns. Die Ermahnung und Warnung an Alle, welche davon betroffen sind, in Unserem mehrgedachten Publikandum finden Wir nach reiflicher Prüfung durchaus angemessen und begründet, hoffen, daß selbige für die Zukunft von den Betheiligten beherzigt werden möge und können Uns nicht bewogen finden, eurem Antrage auf öffentliche Deklaration des Publikando in irgend einer Weise statt zu geben. In Bezug auf euren Schluß-Antrag bleibt euch unverhalten, daß alle Versammlungen von Landständen zu landständischen oder sonst politischen Zwecken, in sofern solche Versammlungen nicht im einzelnen Falle, oder ein für allemal landesherrlich gestattet worden, untersagt sind. Wir bleiben euch in Gnaden gewogen. Neustrelitz, vom 22. Nov. 1845. Georg Großherzog. v. Dewitz.

(Hamb. N. Z.)

Preussen. (Berlin, 4. Dec.) Täglich hier aus dem Magdeburgischen eingehenden Briefen zufolge, finden dort die sogenannten protestantischen Freunde auch beim Volke bis zur untersten Klasse einen immer größeren Anklang. Durch die Besetzung der geistlichen Stellen mit Mitgliedern der orthodoxen und pietistischen Partei sollen sich die Gemeinden und das Volk immer mehr von denselben los sagen. (Frkf. O.-P.-Z.)

Eine Allerhöchste Kabinetsordre, die Veröffentlichung von Immediat-Gesuchen und Adressen betreffend, lautet wie folgt: „Es ist seit einiger Zeit mehrfach vorgekommen, daß an Mich gerichtete Gesuche und Adressen gleichzeitig mit der Absendung oder noch vorher in den öffentlichen Blättern abgedruckt werden. Zur Beseitigung dieses Mißbrauchs bestimme Ich, daß solche Gesuche und Adressen gleichzeitig mit den darauf ergangenen Bescheiden abgedruckt werden dürfen, sofern im Uebrigen eine solche Veröffentlichung gesetzlich statthaft ist. Das Staatsministerium hat diesen Befehl durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci den 7. November 1845. Friedrich Wilhelm.

(A. A. Z.)

(Breslau, 28. Nov.) Nach einer vom Ober-Censurgericht verstatteten Anzeige in den heutigen Zeitungen wird das Novemberheft des hier erscheinenden „Propheten" erst am 1. Dezember ausgegeben werden, weil es auf äußere Hindernisse gestoßen war. Die Sache verhält sich so.: Professor Prediger Suckow, der geistreiche Herausgeber desselben, hatte in dem „Propheten" einen Aufsatz über die Person Sr. Majestät des Königs veröffentlichen wollen, war aber durch einen Censurstrich daran gehindert worden. Suckow schickte nun diesen Aufsatz nebst einem Anschreiben an einen Jugendfreund in Berlin (einen Adjutanten Sr. Majestät,) mit der Bitte, dasselbe an Se. Majestät zu Allerhöchster Entscheidung gelangen zu lassen. Dies geschah auch. Bald darauf erhielt Letzterer ein Allerhöchstes Antwortschreiben, worin der eben so weise als gerechte Bescheid ausgesprochen war: das Ober-Censurgericht sei zum Schutze der Presse errichtet worden, und Se. Majestät wolle, daß man von diesem Mittel Gebrauch mache und es nicht umgehe. (Weser Z.)

(Posen, 30. Nov.) Auch der gestrige Tag, der Jahrestag des Ausbruchs der Warschauer Revolution, ist glücklich und ohne Störung der öffentlichen Ruhe vorübergegangen, wiewohl er von den Tumultuanten zum Beginn des Aufruhrs bestimmt gewesen seyn soll. Daß es diesmal mit dem hiesigen Komplott gar ernst gemeint gewesen, darüber herrscht bei niemandem hier ein Zweifel mehr, und auch die Centralbehörden in Berlin scheinen die große Gefahr, in der wir hier geschwebt haben oder vielleicht noch schweben, richtig zu würdigen, denn außer dem Polizeidirektor Duncker sollen gestern noch ein paar Polizeibeamte aus Berlin hier eingetroffen seyn, um bei den Untersuchungen in Betreff des Komplotts verwandt zu werden. Hr. Duncker ist bis jetzt hier in Posen selbst thätig, wird aber morgen nach Krotoszyn abreisen, um in den südlichen Kreisen unseres Großherzogthums, wo das Gerücht die Verschwörung besonders verzweigt seyn läßt, die erforderlichen Nachforschungen anzustellen. Die Verhaftungen haben einen ununterbrochenen Fortgang, denn in der letzten Woche sind fast täglich einzelne Individuen gefänglich eingezogen worden, und noch gestern hat man wieder zwei angesehene Bürger unserer Stadt, den Kaufmann D. und den Silberarbeiter Cz—ki zur Haft gebracht. Die Zahl sämmtlicher Gefangener beläuft sich in diesem Augenblick auf fast 70, darunter etwa ein Dutzend Bürger unserer Stadt. Die ernstesten Folgen dürfte die Konspiration im Königreich Polen nach sich ziehen, denn es leidet keinen Zweifel, daß man auch dort einer revolutionären Verbindung auf die Spur gekommen ist und bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen hat. Sibirien und der Kaukasus können somit auf neue Rekruten aus Polen zählen. Aber auch bei uns dürften die Konspiranten dießmal nicht so leicht davon kommen. Daß man z. B. die Festung hat überrumpeln und die Werke größtentheils hat sprengen wollen, wird allgemein für wahr gehalten. Daraus erklärt sich auch die große Anzahl der Konspiranten, deren wohl noch viele eingezogen werden dürften, da, wie verlautet, auf unserer Festung Verhaftslokale für 30 bis 50 Gefangene schnell in Stand gesetzt werden. (Frkf. O.-P.-Z.)

Vom Main, 3. Dec. Oeffentliche Blätter meldeten unlängst die Bildung einer Aktiengesellschaft zum Spiel auf gemeinschaftliche Kosten gegen die öffentlichen Spielbanken. Wohl mit vielen andern Zeitungslesern hielten wir diese Angabe für einen Puff, da selbst Laien in der Spielerkunst einleuchtend ist, daß gegen die leicht zu berechnenden Vortheile der Bankhalter mit keinerlei Hoffnung des Erfolges angekämpft werden kann. Indeß sind Bevollmächtigte jener Gesellschaft in diesen Tagen zu Bad Homburg angekommen, um gegen die dort auch im Winter zugängliche Spielhölle des Hrn. Blanc ihr Heil zu versuchen. Als ächter Glücksritter ohne Furcht fürchtet Hr. Blanc jedoch die Höllenstürmer nicht; vielmehr hat er ihnen ohne Anstand die nöthigen Eintrittskarten zu seinem Tartarus verabfolgen lassen. Möglich nun, daß sich der Puff in ein Einverständniß zwischen beiden Theilen auflöst, oder daß er schon im Voraus darauf beruhte und lediglich berechnet war, die leichtgläubige Menge zu bethören.

(Schw. M.)

Dänemark.

(Aus Schleswig-Holstein, den 30. November.) Daß deutsche Ständeversammlungen die deutsch-dänische Frage zur Verhandlung bringen, erregt hier große Freude, indem man daraus zugleich schließt, daß diejenigen deutschen Regierungen, die sonst Einsprache thun würden, nicht gesonnen sind, passiv zu bleiben. Eigenthümlich ist dabei, daß hier bei uns die Censur auch die einfachsten Re-

---

das selten; aber er war bis ins Innerste unglücklich, und lange, lange Zeit verfloß, und sein Herz blutete noch immer an dieser ersten schmerzlichen Wunde.

IV.

Hartrow's Garnisonsstadt war eine Festung, das heißt einer jener Plätze, welche man vor ungefähr zehn bis zwölf Jahren (denn in jener Zeit trugen sich die Ereignisse unserer Erzählung zu) nicht verfallen ließ, und die doch für heutige Tage nicht fest genannt werden konnten. Damals baute man noch nicht Festungen im Herzen Deutschlands, man war des Friedens noch zu froh, um schon wieder an Krieg zu denken. Damit, daß man die alten Werke nicht einstürzen ließ, glaubte man genug für Deutschlands Ehre und Sicherheit zu thun.

Von Zeit zu Zeit kam einer der Prinzen des regierenden Hauses und bewohnte das Castell — es war eigentlich ein Landaufenthalt, denn die kleine Festung lag am Ufer eines großen Stromes, und der Prinz war ein leidenschaftlicher Angler. Diese friedlichste, harmloseste aller Leidenschaften wurde aber durch eine militärische Maske verdeckt. Sie hieß: Inspektion der Festung. Wenn diese »Inspektion« Statt fand, wurden allemal schon mehrere Wochen vorher förmliche Vorbereitungen dazu getroffen und eine Hauptwache auf dem Castell etablirt, die ein Hauptmann bezog, während sonst ein Korporal für sicher genug gehalten wurde. Der wachthabende Kapitän genoß dann jedesmal die Ehre, von Sr. Königl. Hoheit zur Tafel gezogen zu werden, und diese kurzen Hoffreuden gaben ihm oft einen kleinen Widerwillen für das ganze Jahr gegen die »Menage.« Hartrow, um nicht in zu großem Widerspruch mit seinen proklamirten anti-aristokratischen Ansichten zu handeln, und auch, um als Soldat nicht eine zweideutige Rolle zu spielen, hatte in seinem Innern die Abkunft getroffen, die Fürsten zu verehren und den Adel zu hassen.

(Fortsetzung folgt.)

strate nach deutschen censirten Blättern über die Verhandlung dieser Frage in den deutschen Kammern vertilgt. (Fkft. O.-P.-Z.)

Frankreich.

(Paris, 2. Dec.) Aus Algerien sind offizielle Berichte bis zum 25. November eingelaufen; ihr Ergebniß ist, daß die französischen Heerabtheilungen zu unablässigen Expeditionen gegen die empörten Stämme genöthigt sind, ohne daß bis daher ein entscheidendes Resultat zu erlangen gewesen wäre. Der Stand der Dinge hat sich im ganzen nicht gebessert. Abdel Kader und Bou Maza entfalten eine rastlose Thätigkeit. Der Emir hat sich mit seiner Reiterei bei Taguine sehen lassen, in welcher Richtung er mehrere Razzias vornehmen ließ.

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 30. Nov.) Einige der italienischen Unruhestifter haben sich nach dem Mißlingen ihrer Plane nach Fiume gerettet. Gegen 17 Flüchtlinge befinden sich in dem dortigen Hafen unter strengem Gewahrsam der Lokalregierung. Die Auslieferung derselben an die päpstliche Regierung wird nicht stattfinden, weil zwischen Oesterreich und Rom kein Cartell besteht. Doch sollen zwei von ihnen freiwillig vor dem päpstlichen Gericht sich stellen wollen. Es lautet dies freilich nicht wahrscheinlich, da sie, wenn sie das gewollt hätten, die Reise nach Fiume sich hätten ersparen können. Die meisten sollen gebeten haben, nach Amerika auswandern zu dürfen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Stuttgart, 5. Dec.) Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich gestern beim Theaterbau. Es war ein altes Gewölbe im untern Theile des Gebäudes einzureißen, wobei viele Arbeiter beschäftigt waren. Da stürzte unerwartet schnell dasselbe zusammen und begrub einige, beschädigte andere: im Ganzen sind es 9 Mann, welche zu Schaden kamen, von denen drei leichte Wunden erhielten, 3 andere schwerer und 3 lebensgefährlich beschädigt wurden. Die Verunglückten alle wurden sogleich ins Krankenhaus gebracht; einer starb jedoch auf dem Wege dahin.

(Leonberg [Würtemberg], 3. Dec.) In Folge des Sinkens der Fruchtpreise wurde schon vor acht Tagen die Brodtaxe des sechspfündigen Laib-Kernenbrodes von 24 kr. auf 23 kr., die des schwarzen auf 21 kr. herabgesetzt. Gestern stellten sämmtliche Bäckermeister, an deren Spitze ein lebenslängliches Stadtrathsmitglied stand, verabredetermaßen auf einmal das Backen ein, um wieder höhere Preise zu erzwingen. Schon seit mehreren Tagen hieß es, man werde kein Brod mehr bekommen. Abends waren die Bäcker bei einem Obermeister zusammen gekommen und beschloßen, da man nicht aufschlagen wolle, das Backen einzustellen. Morgens konnte man wirklich nirgends weder Brod noch Wecken haben und die meisten Bäcker waren schon verreist, als sie vorgefordert wurden. Es war eine außerordentliche Bewegung nach dem Rathhause, wo sich auch sogleich die Beamten eingefunden hatten. Jedoch gelang, bei der Festigkeit unserer Behörden, den Bäckern ihr Plan nicht; vielmehr wird nun das hiesige Publikum für die vorübergegangene Verlegenheit durch bessere Waare um den ermäßigten Preis entschädigt, indem der Pächter des Gemeinde-Backofens ermächtigt wurde, nun auch Weißbrod ꝛc. auf den Verkauf zu backen, wozu er früher nicht befugt war. Die Konkurrenz zwingt nun auch die übrigen zur Fortsetzung, und es wird dieser mißlungene Versuch der Bäcker eine Warnung für längere Zeit sein.

Hiesiges.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Monat November 1845.

1) Von Nürnberg nach Fürth und zurück 37,691 Personen	fl. 4239.	36 kr.
2) Von Nürnberg und Fürth nach Muggenhof und zurück 194 Personen.....	„ 2754.	54 „
3) Von Nürnberg nach Fürth 181 Stück Schweine....	„ 12.	4 „
	fl. 4279.	34 kr.

Für Oktober und November.

4) Die Frequenz der Fahrten unterliegen noch der Revision in München.

Der Monat September war dieselbe 2305 Personen...	fl. 115.	15 kr.
118 Ctr. 25 Pfd. Gepäck	„ 5.	56 „
	fl. 121.	11 kr.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Punsch-Syrupe von Ananas, Jamaica, Rum und Arrac de Goa, feinsten Bloem und Pecco Thee in Blechbüchsen, ¼pfündigen Paquets, ächten Arrac de Batavia, feinstes Cölner Wasser in ganzen und halben Flaschen, frische Rosinen, Weinbeeren, Mandeln, Citronat und Pomeranzenschaalen, französischen Senf in Töpfen, besten Varinas in Rollen, alle Qualitäten abgelagerter Cigarren, so wie meine beliebten Sorten Chocolade, empfehle ich bei herangekommener Verbrauchszeit zur gefälligen Abnahme bestens.

Wilhelm Dieterich,
am Heugäßchen.

Versteigerung.

Montag den 8. December von Morgens 9 Uhr beginnend, sowie Dienstag den 9. December, Schluß der Spielwaaren-Versteigerung L. Nr. 1576 am Unschlittmarkt im 3ten Stock.

Empfehlung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich Lederpuppen für Extra-Geschenke mit feinen Machée-Köpfen mit und ohne Frisur und Glasaugen, sowie auch Wickelpuppen mit und ohne Schreibälgen gefertigt habe, auch setze ich wieder Köpfe auf gebrauchte Puppenbälge. Ich empfehle mich daher mit obigen Gegenständen dem damit handeltreibenden Personen aufs Beste, indem dieselben bei mir sehr billige Einkäufe machen können, da ich nur, um schnell zu verkaufen, sehr billig abgebe.

J. M. Fries,
Bildhauer und Lederpuppenfabrikant
in der neuen Gasse S. Nr. 1167.

Zu vermiethen.

Ein Logis von 5 heißbaren Zimmern in einer Hauptstrasse ist sogleich oder am Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Zu verkaufen.

Mehrere Garnituren, neue Möbel sind zu verkaufen.

Anzeige und Empfehlung.

Zu dem Verbrauch der bevorstehenden Weihnachtszeit habe ich zur Feinbäckerei gut geeignetes

feines Kunstmehl

aus der Fabrik des Herrn Krug in Schweinfurt, und zur Zuckerbäckerei eigens hiezu bereitetes

feines Kernmehl

wieder frische Zufuhr erhalten, welches ich meiner werthen Kundschaft so wie auch dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Abnahme in Erinnerung bringe.

Friedrich Schaller
am Heugäßchen.

(Zu verkaufen.) In L. Nro. 370 der Brunnengasse im 3. Stock sind zu verkaufen: ein lackirter Springbrunnen, Flaschnerarbeit, ein kleiner Dampfwagen, ein Stollenhaspel, das Altdorfer Rechenbuch und Orthographie-Büchlein für die Oberklasse, ein Kinderschnepper, ein schwarzer Frack und eine gute Violine.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 8. December 1845. 6. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. Gastspiel der Fräul. Reuß: „Oberon, König der Elfen.“ Große romantische Feenoper in 3 Aufzügen. Musik v. Karl Maria v. Weber.

Angekommene Fremde

vom 6. December 1845.

(Rothe Roß.) HH. Unger v. Hannover, König v. Bamberg, Adam v. Cöln, Kfte. v. Warburg, Part. v. Berlin. Huscher, Pfarrer v. Neustadt.

(Bayr. Hof.) HH. Roth v. Hanau, Gottlieb v. Frankfurt, Lörsch, Welter, Kfte. v. Aachen.

(Strauß.) Baronin v. Logan v. München. Saumer, Priv. v. Erlangen. Gottschalk, Kreß v. Köln, Trapp, Wolff v. Schweinfurt, Böhm von Gmünd, Reiß v. Mannheim, Brandt von Hanau, Schulte v. Iserlohn, Kfte. Hörle v. Frankfurt, v. Schramm v. Heidelberg, v. Hanenschild v. Breslau, Priv. Rochholz, Professor v. Aarau, Parkins, Webster, Barclay, Rent. v. England.

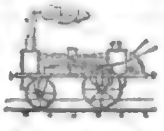
(Fränk. Hof.) HH. Stoll, Buchhändler v. Leipzig. Ickelheimer, Kfm. v. Mkt. Erlbach.

(Rothe Hahn.) HH. Wachwart v. Köln, Pierard v. Remscheid, Kleißner v. München, Kfte. Kreis, Fabr. v. Brüssel. Dorn, Part. v. Straßburg, Raumann, Ingenieur v. Antwerpen. Kliebel, Stud. v. Haag.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Albrecht, Behrens, Lehrer v. Ansbach. Glenk, Rentamtmann v. Ellingen. Wittmann, Sallmer v. Kehlheim, Weger v. Feldkirchen, Kfte. Roscher, Forstgeh. v. Heideck. Madler, Priv. v. Bamberg. Einstein v. Günzburg.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Adam, Posthalter v. Wemding. Habersreiter v. Günzburg. Meyer v. Sulzbach.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Achtundvierzigste  Woche 1845

Sonntag	1997	Personen	— fl. 232,	— kr
Montag	1162	„	— „ 139,	30 „
Dienstag	1075	„	— „ 121,	51 „
Mittwoch	1127	„	— „ 125,	36 „
Donnerstag	1057	„	— „ 118,	6 „
Freitag	1010	„	— „ 113,	51 „
Samstag	883	„	— „ 98,	34 „
Summe:	8311	Personen	— fl. 944,	28 kr.

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Mailändischer Haarbalsam

von *Carl Kreller* in *Nürnberg.*

Einzig sicheres Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare, welches von höchsten Medicinalstellen approbirt, so wie von sonstigen großen Aerzten und Chemikern rühmlichst empfohlen wurde.

Unter den vielen Mitteln, die bis jetzt zur Erhaltung der Haare und zur Beförderung des Wachsthums derselben in den öffentlichen Verkehr kamen, hat wohl noch keines seinem Zwecke so vollkommen entsprochen, wie der hier angezeigte Mailändische Haarbalsam, welcher allen Klagen über den Verlust der Haare nach Möglichkeit abhilft, das Ausfallen derselben oft schon nach kurzem Gebrauch einstellt, den Kopf sowohl bei stellenweiser als gänzlicher Haarlosigkeit wieder mit natürlichem dichten und schönen Haarwuchs bedeckt (wenn die Haarwurzeln nicht schon gänzlich vertrocknet oder durch schädliche Mittel zerstört worden sind), das Wachsthum des männlichen Barts (Backen- und Schnurbarts) ungemein befördert und die Haare bis ins späteste Alter in schönster Fülle und Kraft erhält. Die tägliche Erfahrung und die wirklich und nicht bloß angeblich große Menge vorhandener authentischer Zeugnisse, welche bei mir Jedermann zur Einsicht vorliegen, und wovon unten einige abgedruckt sind, geben von der außerordentlichen Wirksamkeit dieses bewährten Haarwuchsmittels die sprechendsten Beweise, und durch eigene Anwendung dieses Balsams wird man die Vorzüglichkeit desselben am besten kennen und schätzen lernen. Die billige Preisstellung von 54 kr. für das große, und 30 kr. für das kleine Glas, nebst Bericht, macht Jedermann den Ankauf und Gebrauch möglich.

Atteste.

Durch die Blatternkrankheit, die ich in einem Alter von 38 Jahren auf das Heftigste hatte, meiner Haare gänzlich beraubt, gebrauchte ich durch Anempfehlung den Mailändischen Haarbalsam des Herrn Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg, nach dessen achttägigem Gebrauch sich nicht nur gleich Spuren vom Nachwuchs der Haare zeigten, sondern dieselben auf das Auffallendste befördert wurden, so daß jetzt mein Haarboden stärker, wie früher und ich durch dieses Mittel zu einem vollkommen gewachsenen Haare gelangt bin. Ich mache es mir nun zur Pflicht, diesen schon von vielen Seiten her berühmten Balsam, auch allen dieser Art Leidenden auf das Beste anzuempfehlen, da ich diesen genauen Beweis an mir selbst gemacht, als reinste Wahrheit durch eigenhändige Unterschrift bezeuge.

Memmingen, den 18. September 1842. **Johann Unold**, Hutmachermeister.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift attestirt:

Memmingen, den 19. September 1842

(L. S.) Stadtmagistrat.

Der Bürgermeister v. Wachter.

In Folge Kopfschweißes verlor ich auf der Oberfläche des Schädels einen großen Theil meiner Haare, so zwar, daß sich eine bedeutende Glatze zeigte. Aufgemuntert durch Empfehlung des berühmten Mailändischen Haarbalsams des Herrn Carl Kreller in Nürnberg von Seite des Herrn Friedrich Bürgin, Friseur dahier, ermangelte ich nicht, sofort einen Gebrauch von einigen Gläsern benannten Balsams zu machen. Der Erfolg dieses Gebrauchs überraschte mich recht bald zu meinem größten Erstaunen, als ich gewahr wurde, wie mein Haupt wieder dicht mit Haaren besetzt war

Aus Pflichtgefühl rathe ich jedem, der an diesem Uebel leidet, Gebrauch von diesem unschätzbaren Balsam zu machen.

St. Gallen, den 8. Oktober 1845. **A. N. Stolz**, Agent.

Die Aechtheit der umstehenden Unterschrift des Herrn A. N. Stolz, Agent von Oberbüren, bezeugt

St. Gallen, den 8. Oktober 1845.

Für die Gemeindrathskanzlei:
der Gemeindrathsschreiber Appenzeller.

Von Herrn Alois Frank, Chirurg in Constanz, wird unterm 21. December 1844 berichtet:

„Ein Freund von mir, der in jungen Jahren sein Haupthaar größtentheils verloren, welcher jetzt 40 Jahre alt ist und schon lange Zeit eine Perücke trägt, setzte mich kürzlich in Erstaunen, als er mir sein Haupt zeigte, das nun mit einer Menge junger dichter Haare überfäet ist, welches er nach seiner Aussage nur Ihrem Haarbalsam zu verdanken habe, den er seit Anfangs Oktbr. braucht, welcher Balsam daher so sehr verdient, allgemein bekannt zu werden ꝛc.“

Alois Frank, Chirurg.

Herr Carl Neumeyer in Meiningen schreibt unterm 17. November:

„Ihr Haarbalsam findet euch hier immer mehr Absatz und Beifall und hat sich nicht nur gegen das Ausfallen der Haare, sondern auch bei förmlicher Kahlköpfigkeit auf fortgesetzten Gebrauch mehrseitig trefflich bewährt, was mir viele meiner Abnehmer männlichen und weiblichen Geschlechts schriftlich versicherten und die Wirksamkeit dieses Mittels in den dankbarsten Worten rühmlich anerkannten.“

Carl Neumeyer.

Ferner schreibt Herr L. Wundram in Braunschweig:

„Ew. Wohlgeb. bin ich so frei zu ersuchen, mir mit erster Post 1 Glas Haarbalsam zum Wachsthum der Haare zu senden. Dieser Balsam wurde mir dieser Tage durch einen Freund, der selbigen in Leipzig gekauft, empfohlen. Derselbe versichert mir, daß er nach Gebrauch dieses Balsams, welchen Sie verfertigen, sein Haar wieder bekommen habe ꝛc.

L. Wundram.

Herr L. Stuhlmann in London berichtet unterm 18. Juni:

„Mein Vorrath von Haarbalsam so wie von der Atironaseife geht nun zu Ende, und ich ersuche Sie, mir von beiden Artikeln auf bekanntem Wege baldigst wieder eine große Sendung zu machen, denn dieselben finden trotz den vielen ähnlichen Mitteln, welche immer angekündigt werden, bedeutenden Absatz, sind sehr beliebt und werden von den angesehensten Leuten gebraucht, woraus hervorgeht, daß sie ihrem Zweck entsprechen ꝛc.“

L. Stuhlmann.
64, Cannon-Street, City London.

Wenn nun der Mailändische Haarbalsam in den meisten Fällen der Depilation (oder des Haarausfallens) durch eine Menge herrlicher Wirkungen sich einen bleibenden Ruf erworben hat, so ist das

Eau d'Atirona,

oder die feinste flüssige Toilettenseife, wie schon aus obiger Mittheilung aus London ersichtlich, nicht weniger vortheilhaft bekannt und steht besonders bei der Damenwelt in großen Ehren. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von Leber- und andern Flecken, so wie von sonstigen Unreinheiten, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der rauhen Witterung, deren Angriffen sie bei fleißiger Benützung ganz widersteht, erhält die Haut weiß, geschmeidig und in frischem belebten Ansehen und zeichnet sich noch besonders durch den angenehmsten Wohlgeruch aus. Das große Glas wird zu 40 kr. und das kleine zu 20 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte abgegeben.

Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen werden franko erbeten, und für Verpackung beliebe man nach Umständen 3 bis 6 kr. beizufügen.

Carl Kreller,
Karlsstraße S. Nro. 91 nächst dem Weinmarkt.

(Verloren.) Am Samstag den 6 d. Mittags hat ein Arbeitsmann von Wöhrd bis zum Hallersgarten eine silberne zweigehäuste Taschenuhr, ein Gehäus von Schildkrot, verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solche Nr. 35 in Wöhrd gegen ein gutes Douceur zurückzubringen.

(Zu vermiethen.) In L. Nr. 602 ist die 1te Etage von 5 aneinander reihenden tapezirten Zimmern, daranstoßenden kleinen Stube, Küche ꝛc., sowie Parterre Stube und Kammer, nöthigenfalls auch Stallung an Waibürgi 1846 zu vermiethen. Auskunft darüber in L. Nr. 601.

(Kauf-Gesuch.) Hanf-, Flachs- und Werg-Abfälle, auch alte Stricke und dergleichen werden zu kaufen gesucht. Karlsstraße S. No. 117.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 9. December 1845. Nro. 343. Kalender: Joachim.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mit 3 kr. Austrägergebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 344, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Dec.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 51 enthält den bereits mitgetheilten Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg. — Dann die in der Sitzung des kgl Staatsrathsausschusses vom 27. Nov. und an das kgl. Ministerium abgegebenen Rekurse. — Unter den Dienstesnachrichten folgende: J. Freihr. v. Horwayr von Horrenburg, wurde zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Hansestädten, Bremen, Hamburg und Lübeck ernannt; die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte erster Instanz zu Straubing, erledigte Rathsstelle wurde dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Straubing C. Freihrn. v. Dürnitz übertragen, die zu Burglengenfeld erledigte Advokatenstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten M. Andrée von Passau, die in Eschenbach erledigte Advokatenstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten M. Barlett von Bamberg verliehen, und die bei dem Handelsgerichte in Nürnberg erledigte Stelle eines rechtskundigen Assessors dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg J. N. Leeb übertragen; die protestantische Pfarrei Holzingen, Dekanats Weissenburg in Mittelfranken, wurde dem protestantischen Pfarramts-Kandidaten Dr. J. M. A. Volland aus Katolzburg verliehen.

† (Nürnberg, den 8. Dec.) Wie wir gestern in einer Extrobeilage unseres Blattes meldeten, fand vorgestern nach halb ein Uhr die Ständeversammlung des Königreichs durch die bereits mitgetheilte Thronrede statt. Es herrschte eine feierliche Stille in dem herrlichen von weissem Marmor und Gold glänzenden mit den rothen Trapperien des Thrones und den vergoldeten Standbildern der Ahnen von Wittelsbachs Haus in grossartigem Einklange stehenden Saale, als die Kanonensalven den Antritt des Königs aus seinen Gemächern verkündete. Bei dem Eintritt S. Majestät in den Thronsaal erhob sich die gesammte zahlreiche Menge, unter welcher J. Majestät die Königin, JJ. kk. HH. die Prinzessin Luitpold und Prinz Adalbert die für sie bestimmten Plätze auf der rechten Tribune eingenommen hatten. Dem Throne nahe befanden sich JJ. kk. HH. der Kronprinz, Prinz Karl und Herzog Maximilian in Bayern. Nach der Thronrede fand die Beeidigung der neueintretenden Mitglieder beider Kammern statt, nach welchem Akte der Minister d. J. im Namen des Königs die Versammlung der Stände für eröffnet erklärte. Als Se. Majestät den Saal verließ, ertönte ein dreimaliges lautes Lebehoch für den Monarchen.

(Regensburg, 6. Dez.) An der heutigen Schranne hat sich nur geringe Kauflust gezeigt, da mit Ausnahme jener Landleute, welche Speisegetraide benöthigt sind, nur wenig fremde Käufer auf dem Platze waren, die hiesigen Gewerbleute aber mit ihren Einkaufen zurückhielten. Es sind darum Waizen, Korn und Gerste im Preise etwas gewichen und steht für den nächsten Schrannentag ein weiters, vielleicht sogar beträchtlicheres Sinken der Getraidpreise in Aussicht, weil heute, namentlich an Gerste, viel Getraide in die Einsetze gebracht wird. (Ngsbg. Ztg.)

Baden. (Mannheim, 3. Dec.) Der großherzogliche Ministerialrath Kühlenthal hat neulich der 2. Kammer unserer Stände das provisorische Gesetz vom 23. Okt. d. J. über den Vereinszolltarif von 1846—48 nebst dem Tarife zur nachträglichen Zustimmung übergeben. Der Vortrag erläutert kurz die beschlossenen Aenderungen und fährt dann fort: „Weit mehr, als wirklich geändert wurde, war zumal bezüglich auf die Eingangszölle zur Aenderung beantragt. Die Wünsche der Industrie im Großherzogthume wie in andern Vereinstheilen, die Beschlüsse der Stände auf dem letzten Landtag, die Ansichten, welche die großherzogliche Regierung seit lange gehegt hat, mußten dieselbe auch bei der neuesten Tarifsrevision zu Anträgen auf verschiedene wichtige Verbesserungen auffordern. Für ungebleichtes ein- und zweidrähtiges Baumwollengarn glaubte man, die früheren Anträge und die seitdem in Großbritannien erfolgte Aufhebung des Zolles von roher Baumwolle berücksichtigend, die Erhöhung der Eingangsabgabe von zwei auf fünf Thaler vorschlagen zu müssen. Für Leinen- und Wollengarn schien der gleiche Zollsatz gerechtfertigt. Eine angemessene Zollerhöhung für Leinengewebe schien nicht minder begründet. Für ausgehende Baumwollen-, Leinen-, ungewalkte Wollen- und gemischte Stoffe, auch veredelte Garne war man, damit unter der Eingangszollerhöhung für Ge-

Die Tochter des Hauptmanns.

(Fortsetzung.)

Da nun die Fürsten immer vom Adel umgeben sind, so brachte also jedes Zusammentreffen mit hohen Häuptern in ihm eine interessante Mischung von Haß und Liebe zu Stande. Die Höfe erschienen ihm dann wie Rosenstöcke, die Fürsten wie die Rosen, und die unerbittliche Suite als die Dornen.

Da Hartrow das war, was man im gewöhnlichen Leben grob nennt, so hatten die beiden Kavaliere des Prinzen immer an dem Tage, wo er die Wache hatte, eine unangenehme Gemüthsbewegung. Es gibt eine Art, zu beleidigen, in Mienen und Geberden, die beinahe noch unerträglicher ist, als die in Worten. Diese hatte Hartrow gegen die Hofleute angenommen, zum größten Ergötzen des Prinzen, gegen den er sich verhielt wie der demüthigste Page vor einer schönen Frau.

Dieses Mal hatte sich der Besuch des Prinzen bis zum Herbste hinaus geschoben, aber die Luft war noch so warm, der Wald noch so grün, daß man beinahe den ganzen Tag im Freien zubringen konnte. Das benutzte auch Hauptmann Dreffel, der in seinem Garten, nachdem er heute von der Wache abgelöst worden, den Kaffee trank. Da ertönte die Schelle am Gartenthor, und herein trat in voller Staatsuniform, so gut als sie sich ein Cadett-Gemeiner (denn das war noch Kempten, gleich wie Forst) durch feineres Tuch und sattlichtes Leder von Bern herstellen kann, der junge Alfred. Zornig, verwundert sprang Hartrow auf. Er hatte wohl auch Ursache, sich über den Eintritt des jungen Mannes zu verwundern, denn er hatte ihm vorgestern sein Haus verbieten lassen. Dreffel hatte nämlich endlich seine Wahrnehmungen seinem Herrn mitgetheilt und ihm erzählt, wie Alfred Mariannen von Frau von Ewald nach Hause begleite, und offenbar dabei nicht erkannt zu werden wünsche; er hatte endlich die jungen Leute verrathen, weil er in seiner hochweisen Meinung die Sache für reif hielt — ob er Recht hatte, werden wir sehen. Der Hauptmann hatte darauf durch Dreffel dem Cadetten von Kempten sein Haus verbieten und Mariannen Stubenarrest ankündigen lassen; er selbst hatte sie seitdem nicht gesehen. So standen die Sachen, als der junge Mann zu ihm kam.

Hartrow ging ihm entgegen. „Was verschafft mir, trotz meiner bescheidenen Ablehnung, die hohe Ehre, den gnädigen Herrn Vetter bei mir zu sehen?“ fragte er mit rauher Stimme, und einem Gesichte, das mit den Worten seiner Anrede im krassesten Widerspruche standen.

spinnst die Ausfuhr von Geweben und veredelten Garnen nicht leide, zur Bewilligung einer Ausfuhrprämie von drei Thalern bereit. In der Voraussetzung, daß die Zollerhöhung zu Gunsten der Baumwollen-, Wollen- und Leinenindustrie gewährt werde, hat man auch für Roh- und gewöhnliches Stabeisen noch einige Aufbesserung des bereits gewährten Zollschutzes zu erwirken gewünscht. Mehrere andere Aenderungen, namentlich eine mäßige Eingangszollerhöhung für Soda, hatte man überdieß herbeizuführen beabsichtigt. In gleicher Richtung waren von Seiten anderer Vereinsregierungen Anträge erfolgt. Und was die Hoffnung einer billigen Schutzzollerhöhung für Gespinnste insbesondere zu bestärken schien, war der Umstand, daß die Zulässigkeit dieser Erhöhung in Verbindung mit Ausfuhrprämien für zur Ausfuhr bestimmte vaterländische Gewebe zum Theil auch da Anerkennung fand, wo früher sehr entschiedene Bedenken obgewaltet hatten. Gleichwohl waren die Verhandlungen der dießjährigen Generalkonferenz über den so wichtigen Gegenstand ohne Erfolg und nach wiederholten Versuchen einer Verständigung mußte man sich mit der Aussicht zufrieden geben, daß eine spätere Berathung das erwünschte Ziel werde erreichen lassen. Für eine, wenn auch nur sehr mäßige Verstärkung der Eingangsabgaben von Roh- und Stabeisen zeigt sich überall keine Hoffnung. Ja es wurde von einer Vereinsregierung, welche den im vorigen Jahr eingetretenen Eisenzollerhöhungen damals nur für die laufende Tarifsperiode zugestimmt hatte, die Zustimmung zur Beibehaltung dieser Sätze vorerst nur bis zum Ende von 1846 ertheilt, so daß von da an der frühere Zustand wieder eintreten müßte, wenn nicht inzwischen das Einverständniß dieser Regierung für weiterhin zu erlangen wäre. Die großherzogliche Regierung muß diese Ergebnisse sehr beklagen. Sie war und ist überzeugt, daß ihre Anträge in Bezug auf wirksameren Zollschutz für Baumwollen-, Leinen- und Wollengarne, so wie für Leinengewebe durchaus im Geiste des gemäßigten Schutzzollsystems liegen, zu welchem sich der Zollverein bekennt, daß die Beachtung jener Anträge zur nothwendigen Ergänzung dieses Systems erforderlich ist, daß die entgegenstehenden Bedenken überall nicht begründet sind. Ist es indeß auch bis jetzt aller Anstrengung nicht gelungen, diese Bedenken aus dem Wege zu räumen, so darf man doch mit Vertrauen erwarten, daß bei der allenthalben verbreiteten Ueberzeugung von der segensreichen Wirksamkeit des Zollvereins und bei dem aufrichtigen Streben aller Vereinsmitglieder für dessen fernere Ausbildung das noch nicht erzielte Verständniß nicht mehr ferne sey." (Mannh. Ztg.)

Freie Städte. (Hamburg, 1. Dec.) Endlich ist die hauptsächlich von Bremen angeregte und betriebene nothwendige Ergänzung des Handelsvertrages der Hansestädte mit der Türkei, nemlich die Errichtung einer hanseatischen Konsulatskanzlei in Konstantinopel definitiv beschlossen und Hr. Mordmann, ein Gelehrter, der die orientalischen Sprachen zu seinem Hauptstudium gemacht, überdieß viele neuere Sprachen spricht, auch viele Jahre auf einem Konsulate gearbeitet, geht Neujahr nach Konstantinopel, um dem dort unsere Konsulargeschäfte verwaltenden spanischen Konsul für uns zur Seite zu stehen. Die Zahl der hanseatischen, insbesondere Bremer Schiffe, die durch den Bosphorus gehen, ist in jährlichem Zunehmen begriffen. (Frkf. O.-P.-A.)

(Frankfurt, 3. Dec.) Am verflossenen Sonntag hielt der Vorstands-Senior, Dr. Burkardt, eine sehr ergreifende Rede in der Andachtsübung der Dissidenten, und wiederum gewann die Gemeinde neue Glieder, wie denn überhaupt fast täglich neue übertreten. — Wie man vernimmt, wird auch in nächster Woche der Senat der gesetzgebenden Versammlung den Gesetzentwurf zur Regulirung der staatlichen Verhältnisse der Dissidenten vorlegen, und man ist sehr gespannt darauf.

Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, es sey eine von mehreren Hundert Katholiken unterzeichnete Bittschrift von hier an den Bischof von Limburg abgegangen. In dieser begehre die hiesige katholische Gemeinde unter andern, daß die Abhaltung von Synoden angeordnet werde. An der Sache ist gewiß etwas Wahres, doch schwerlich in dem Umfang, wie es heißt. Ueber die ganze Sache scheint absichtlich noch ein Schleier gebreitet zu seyn, der sich wohl bald lüftet. — Die Gesellschaft, die man hier Lichtfreunde oder Reformfreunde nennt, hat sich nun als ein Kolleg zur geselligen Unterhaltung gebildet und einen Vorstand gewählt. Sie will alle Bürger aufnehmen, die auf gesetzlichem Wege für den Fortschritt sind. Staatsgefährliches enthält also diese Absicht nichts. (Magd. Z.)

Preussen. Aus Berlin, 1. December, schreibt man dem „Rheinischen Beobachter": Aus guter Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß ehestens eine allgemeine Landessynode wird berufen werden, die in gleicher Weise aus den Provinzialsynoden der sechs östlichen Provinzen hervorgehen wird, wie diese selbst aus den Kreissynoden hervorgegangen sind. Damit wird dann die Selbstäußerung der evangelischen Landeskirche über das, was ihr Noth thut, zu einem ersten Abschlusse gelangen, von wo aus an die thatsächliche Verwirklichung ihrer Wünsche Hand gelegt werden kann.

Sachsen. (Dresden, 4. Dec.) Noch an keinen Landtag sind so viele Petitionen aus fast allen Städten und einer Menge Ortschaften Sachsens eingelaufen, als an den diesjährigen; vorzüglich für die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, für die Anerkennung der Dissidenten. Einführung von Synodal- und Presbyterial-Verfassung, die Reform des Wahlgesetzes, für Preßfreiheit, Erlassung eines Aufruhrgesetzes, Vereidung des Militärs auf die Verfassung und Zurücknahme der Ministerial-Verordnungen vom 17. und 19. Juli. Auch ist eine Petition eingegangen, sich der bedrängten Nationalität Schleswig-Holstein's anzunehmen. — Doch auch der König erhält aus verschiedenen Landestheilen Zuschriften, die ihm die unwandelbarste Loyalität zusichern. (M. Z.)

Vom Main, 5. Dec. Es zeigt sich jetzt, daß die Unterhandlungen, welche die brasil. Regierung mit dem Zollverein angeknüpft, lediglich den Zweck hatten, die politische Mission, welche Hr. v. Abrantes an England und Frankreich hatte, zu maskiren. Deutschland hat sich demnach zur Förderung fremder Pläne wieder einmal als Werkzeug brauchen lassen müssen. Brasilien hat übrigens ein großes Interesse daran, mit dem Zollverein auf gutem Fuße zu bleiben, denn dieser ist einer der Hauptkonsumenten brasilianischer Kolonialwaaren. So lange aber diese Erzeugnisse unter so günstigen Bedingungen auf fremden namentlich englischen Schiffen, im Zollverein eingeführt werden dürfen, wird man sich in Rio Janeiro wenig um eine engere Handelsverbindung mit uns bekümmern, noch viel weniger aber es deshalb mit dem mächtigen England verderben. England führt jetzt seine Industrieerzeugnisse nach Brasilien aus und tauscht dafür Kolonialwaaren ein, welche nach Deutschland verführt und hier mit baarem Gelde bezahlt werden. Das gutmüthige Deutschland muß auf diese Weise für den Absatz englischer Waaren in Brasilien indirekt die Hand bieten, und überdieß zu dem Verdienst der englischen Rheder und Spekulanten seinen guten Antheil versteuern, während seine eigene Industrie, seine Rheder und Kaufleute, leer ausgehen. Gegen solche Mißstände gibt es nur ein Heilmittel, es ist

---

Mein Ehrgefühl, Herr Onkel, erlaubt mir nicht, Ihr Haus ohne eine bestimmte Erklärung meiner Absichten für immer zu meiden.

So erklären Sie sich denn, Herr Cadett!

Obgleich ich es bis jetzt im Zeitraume eines Vierteljahres noch nicht weiter gebracht habe und noch immer Kadett-Gemeiner bin, so hoffe ich doch mit der Zeit zu avanciren und Offizier zu werden.

Hoffen Sie, Herr Kadett?

Mein Vater wird mir dann dieselbe Zulage wie er meinen Brüdern gibt, nicht verweigern. Es sind freilich nur tausend Gulden jährlich, aber mit meiner Gage meine ich doch, daß es ausreichen müßte, für die bescheidenen Forderungen eines jungen einfachen Junkers.

Meinen Sie, Herr Kadett?

Ich sage es deshalb, im Bewußtseyn meiner Pflicht, voraus, damit meine reinen Absichten jetzt schon für diese Zeit um die Hand Ihrer Fräulein Tochter anzuhalten.

Wie alt sind Sie, Herr Kadett?

Neunzehn Jahre, Herr Hauptmann.

Und wie alt ist mein Fräulein Tochter? denn ich vermuthe, daß Sie das besser wissen, als ich.

Auch neunzehn Jahre, Herr Hauptmann.

Charmant also, für einander geboren! Da es mir aber bedünken will, daß meine Tochter auch etwas für mich geboren ist, so will ich sie nicht in einen Stand verheirathen, dessen Angehörige mich nach der Heirath Herr Hauptmann und vor derselben, Herr Vetter und Herr Bruder nennen, wie es bei der Heirath mit Mariannens Mutter der Fall war. Wer weiß, ich könnte es auch noch dahin bringen, auf diese Art unter meinem eigenen Schwiegersohn zu dienen und dem Herrn Major von Kempten unterthänigst meine Kompagnie-Berichte zu erstatten! Ich danke deshalb recht sehr für den innigst liebenden Schwiegersohn mit dem reinlichen Rufe und habe die Ehre, mich zu Gnaden zu empfehlen.

Mit einem hohnischen Lachen wandte sich Hartrom, ohne zu grüßen, ab und ließ den jungen Mann in einer unbeschreiblichen Stimmung zurück. Wäre Alfred nicht von Jugend auf so streng erzogen worden, er hätte schwerlich diese Behandlung mit Stillschweigen ertragen und sich so sehr beherrschen können.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

die Annahme eines Differenzial-Zollsystems. Dieses würde bald unsere guten Freunde, die Holländer und Engländer, mürber, und die transatlantischen Staaten geneigter machen, mit uns in engere Handelsverbindung zu treten und ihre Märkte unserer Industrie zu öffnen. Es liegt hierin zugleich das Mittel, die Hansestädte zum Anschluß an den Zollverein zu bewegen und der deutschen Rhederei einen kräftigen Impuls zu geben. (Fränk. M.)

Belgien.

Aus Brügge schreibt man vom 3. Dec.: Seit gestern durchziehen Arbeiterbanden die Straßen unserer Stadt; sie begeben sich zu den verschiedenen Chefs der Werkstätten und verlangen Arbeit, die ihnen verweigert wird, weil diese Personen keine Arbeiter in Gehalt nehmen dürfen, die sie nicht brauchen können; diese nämlichen Arbeiter haben sich auch zum Bürgermeister verfügt, um ihm ihre Lage darzustellen und Arbeit zu verlangen.

Großbritannien.

(London, 2. Dec.) Mehre Mitglieder des Gemeinderaths der City übergaben gestern dem Lordmajor das von etwa 50 Corporationsmitgliedern unterzeichnete Gesuch, daß er eine besondere Versammlung des Gemeinderaths einberufen möge, welche über die Angemessenheit einer Petition an die Königin berathen solle, deren Inhalt dahin lauten würde, daß Ihre Maj. alle ihr verfassungsmäßig zu Gebote stehenden Mittel aufbieten möge, um die Häfen des vereinigten Königreiches der freien Korneinfuhr zu öffnen. Der Lordmajor meinte, daß ein solcher Schritt Ueberlegung bedürfe und daß jedenfalls dabei keine Eile nöthig sei. Die anwesenden Gemeinderaths-Mitglieder dagegen behaupteten die höchste Dringlichkeit der Sache und der Lordmajor versprach, die Angelegenheit erwägen und seine Antwort so bald als möglich ertheilen zu wollen. — In einer Zusammenkunft von Kirchspiels-Aufsehern der londoner Armen sprach gestern Hr. Wallop über die Nothwendigkeit baldiger Eröffnung der Häfen und gänzlicher Aufhebung der Korngesetze, so wie überhaupt aller Verbotzölle. Man kam überein, Kirchspielsversammlungen zur Petitionirung um zollfreie Getreidezulassung einzuberufen. — Auch in der Vorstadt Tower Hamlets sprach sich gestern eine zahlreiche Versammlung, worin Hr. Moore Namens der Ligue das Wort führte, für gänzliche Aufhebung der Korngesetze aus. — Im Kirchspiel St. Mary des Stadttheils Lambeth erklärte heute eine Versammlung der Einwohner die unverzügliche Eröffnung der Häfen für dringend nothwendig und beschloß, die Königin um Entlassung ihrer Minister zu ersuchen, weil dieselben durch Nichtergreifung jener Maßregel das Vertrauen des Volkes verloren hätten. — Im Kerker zu Kilkenny brach dieser Tage unter den Gefangenen eine Meuterei aus. Sie schlugen den Gouverneur zu Boden und warfen die Schließer mit großen Steinen, wurden aber durch herbeieilende Polizeimannschaft überwältigt und in Fesseln gelegt. — In der Grafschaft Limerik ziehen bewaffnete Kerle umher, welche den Pachtern unter Androhung der Rache von Molly Maguire anbefehlen, fortan den Gutsherren keinen Pacht zu bezahlen.

Niederlande.

(Amsterdam, 3. Dec.) Nach heute bei verschiedenen hiesigen Handelshäusern aus Riga eingegangenen Briefen ist die russische Regierung Willens, im nächsten Jahre die Getreideausfuhr gänzlich zu verbieten.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 1. Dec.) Bei der heute stattgehabten 12. Ziehung der k. k. österr. 250 fl. Loose des Anlehens vom Jahr 1839 sind folgende 35 Serien gezogen worden: Serie 128 509 661 830 975 1085 1128 1409 1424 1443 1501 1527 1551 1684 1821 2342 2351 2731 2958 3699 3718 3746 3896 4068 4101 4105 4126 4308 4899 4903 5028 5134 5610 5657 5960.

Mannichfaltiges.

Bekanntlich ist es dem Prof. J. Liebig in Gießen durch eine Reihe praktischer Forschungen gelungen, durch künstliche Verbindung verschiedener Stoffe einen Dünger darzustellen, welcher nicht allein den besten Stallmist, Guanay und alle andere Düngstoffe ersetzt, sondern auch eine solche Beschaffenheit hat, daß die verschiedenen Feuchtigkeitszustände der Luft während des Pflanzenwachsthums oder die verschiedene Oertlichkeit seine Wirksamkeit nicht vermindern können. Das Düngmittel ist für jede verschiedene Feldfrucht ein verschiedenes, wie es gerade der Eigenthümlichkeit jeder Pflanze am meisten zusagt. Durch dasselbe soll nicht allein die Brache, sondern auch der Fruchtwechsel überflüssig werden, und man soll Jahr um Jahr dieselbe Frucht auf demselben Felde bauen können. In Zukunft wird der Landmann, wie Liebig selbst sagt, den Ertrag seiner Felder mit Sicherheit vorherberechnen können, wenn nicht ungünstige Temperaturverhältnisse, Mangel an Regen u. s. w. verhindern, daß der Dünger zur gehörigen Wirksamkeit gelange. Es leuchtet ein, daß diese Erfindung, wenn sie auch nur einen Theil der davon gehegten Erwartungen erfüllt, von hoher Wichtigkeit für die Landwirthschaft werden wird. Liebig hat das große Verdienst, daß er die chemischen Wissenschaften zuerst praktisch auf den Ackerbau in Anwendung brachte. Durch seinen Vorgang ist dem Fortschritt und der Verbesserung, die nirgends mehr Noth that hier, ein weites Feld eröffnet. Die fortschreitende Erfahrung wird zu großen Resultaten führen und den Beweis liefern, daß die Bodenrente bei zweckmäßiger Kultur um das Doppelte gesteigert werden kann. Liebigs Dünger wird gegenwärtig unter der Leitung eines seiner Schüler, von dem Hause Muspratt und Comp. in Liverpool verfertigt und ist bereits von den englischen Landwirthen bei der letzten Weizensaat benutzt worden. Die nächste Ernte wird uns demnach bereits die Ergebnisse desselben vor Augen legen. Billig wird man fragen, warum ein Mann wie Liebig, dessen Name einen so guten Klang hat, sich mit seiner Erfindung an das Ausland wenden mußte. Seine Schuld ist es wohl nicht. Die Bereitung des Düngers im Großen nimmt bedeutende Kapitalien in Anspruch, L. wandte sich deshalb an mehrere Regierungen, erhielt aber die Antwort, daß hiezu keine Mittel verfügbar seyen. Die deutschen Oekonomen, welche den Dünger Ls. in Anwendung bringen wollen, werden deshalb genöthigt seyn, das Geld dafür nach England zu senden, während derselbe, wenn er sich bewährt, umgekehrt eine ergiebige Handelsquelle für Deutschland gebildet haben würde. Dabei erinnere ich daran, daß in den meisten deutschen Ländern noch keine praktischen Ackerbauschulen bestehen, daß die preußische Regierung die Errichtung eines größeren chemischen Ackerbaulaboratoriums abgelehnt hat u. s. w. (Fränk. M.)

Bei einem Diebstahl in Heilbronn in der Nacht vom 2. Dec. hatten die Diebe die Frechheit, nach verübter That noch eine Mahlzeit in dem Zimmer des Beraubten zu halten.

Hiesiges.

* In der Nacht vom 7. auf den 8. Dec. brannten auf dem Himpfelesbof an der Bärenschanze 2 Häuser nie

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Allen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir gestern unsere eheliche Verbindung vollzogen haben, und bitten um die Fortdauer Ihrer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Nürnberg, den 7. December 1845.

Konrad Kolb.
Barbara Kolb,
geb. Spring.

Zugleich erlauben wir uns ein verehrliches Publikum, insbesondere unsere werthe Nachbarschaft, zu geneigtem Besuche in unserem Wirthschafts-Lokal am Paniersplatze hiemit gütigst einzuladen. Es wird stets unser Bestreben seyn, jedem unserer verehrlichen Gäste mit gutem Bier und kalten Speisen bestens zu bedienen.

Trauer-Anzeige.

Lieben Verwandten, Freunden und Gönnern zeigen wir hiermit geziemend an, daß heute früh 3 Uhr nach kurzem Sommerleiden

Herr Johann Krauß,

Offiziant bei der Sparkasse dahier,

selig entschlummerte. Ihres seiner Asche und stilles Beileid

den trauernden Hinterbliebenen.

J. G. Klinger's
Kunsthandlung und Spielwaaren-Fabrik
Füll Nr. 406

empfiehlt ihr großes Lager von Gesellschafts- und Jugendspielen, Baukästen, englischen Anziehpuppen für Knaben und Mädchen, nützlichen Apparaten zum Zeichnen, Malen, Sticken, 53 Geduld- und Legespielen, Telerama's, Kaleidoscope, Erd- und Himmelsglobi von 2" bis 12" Durchmesser, Bilderbücher, Stickmuster, schwarze und illuminirte Bilderbogen u. s. w. zur gefälligen Abnahme bei festen Preisen ergebenst.

HARMONIE.

Dienstag den 9 dies findet theatralische Vorstellung statt, wozu Entreekarten für einzuführende Fremde zwischen 1—2 Uhr abgegeben werden. Hier wohnende Personen können nicht eingeführt werden.

Anfang 8 Uhr

Der Vorstand.

Empfehlung.

Mein Spielwaaren-Lager zum Detail-Verkauf, ist für diese Weihnachtszeit wieder aufs Reichhaltigste assortirt, ich empfehle daher dasselbe mit Zusicherung der billigsten Bedienung zur geneigten Abnahme.

J. N. Rießner, Winterstraße Nr. 32.

Dank.

Allen den edel Wohlthätern und Wohlthäterinnen, die uns zur vorgestrigen Versteigerung zum Besten der armen verwahrlosten Kinder Beiträge gespendet, so wie allen verehrten Käufern und Käuferinnen, die durch ihre rege Theilnahme wieder eine so reichliche Einnahme bewirkt haben, erstatten wir unsern herzlichsten Dank. Nicht minder danken wir für die zu diesem wohlthätigen Zwecke uns übergebenen Geldgeschenke. Der Herr möge ihnen lohnen für Alles, was Sie an diesen Kleinen gethan! —

Nürnberg, den 7. Dec. 1845.

Der Frauenverein.

Gasthaus zu den 3 Königen in der Theatergasse.

Heute Dienstag außerordentliche Abend-Unterhaltung.

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da die Erfahrung der früheren Jahre gezeigt hat, daß die für die Renten-Anstalt bestimmten Einlagen zum großen Theile bis in den Monat December zurückgehalten werden, so hat die Administration, um die zur Constituirung der VI. Jahresgesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern vollständig zu erreichen, beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Verlängerung des Einzahlungs-Termines eintreten zu lassen, in der Art: daß bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg bis zum **31. Dezember** noch Einlagen gemacht werden können und auch die von den auswärtigen Agenturen eingehenden Einlagsbeträge noch Annahme finden, wenn sie bis zum Jahresschlusse dahier eintreffen.

München, den 27. November 1845.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Fr. Xaver Riezler.

Aus Auftrag die Agentschaft Nürnberg:

Aug. Heinr. Bannig.

Empfehlung.

Ich benachrichtige das hochzuverehrende Publikum und alle meine hochgeschätzten Abnehmer, Gönner und Freunde, daß ich den diesjährigen Christmarkt wieder mit einer großen Auswahl von neuen feinen Kupferstichen und Lithographien, Schling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichnen-, Abzieh- und Stammbuchblättern, Neujahrwünschen, Visitenkarten, Leidensgeschichte Jesu, Portraiten aller Art, Schreib-, Taschen-, Staats-, Haus-, Comptoir- und Wandkalendern, Landkarten, Farb- und Tuschkästchen, Farb-, Mal- und Haarpinseln, Bilderbüchern und Bilderbogen in besonders reicher Auswahl nebst Galanterie- und Kinderspielsachen, so wie auch Schreibmaterialien bezogen habe, und bitte um gütiges Zutrauen und gefällige Abnahme. Mein Laden ist beim schönen Brunnen. Die oben benannten Artikel sind außer dem Christmarkt täglich zu haben in meinem Hausladen in der neuen Gasse S. Nro. 1192.

Achtungsvoll verharre

M. H. Fritschel.

Abgang der Eilwägen bei dem k. b. Oberpostamt Nürnberg.

(December 1845.)

Nach	über	Täglich: Abgang von Nürnberg.	Ankunft am Bestimmungs-Orte.
Amberg	Hersbruck	1 Uhr Nachmittags.	8½ Uhr Abends.
Ansbach	I. Heilsbronn	10 - Vormittags.	3 - Nachmittags.
	II. Heilsbronn	6 - Abends.	10 - Abends.
	II. Neuburg	11 - Vormittags.	5½ - Früh.
Augsburg	II. Donauwörth	7½ - Abends.	8½ - Früh.
	III. Donauwörth	11 - Nachts.	2½ - Nachmittags.
Bayreuth	I. Streitberg	7 - Früh.	4 - Nachmittags.
	II. Pegnitz	8 - Abends.	0½ - Früh.
Bamberg von da ab mit Eilwagen nach	Eisenbahnfahrten	5½ - Früh.	9½ - Früh.
		10½ - Vormittags.	2 - Nachmittags.
		3 - Nachmittags.	6 - Abends.
* Hof	Kulmbach	10 - Vormittags.	10 - Abends.
		9½ - Abends.	9½ - Vormittags.
** Koburg	Lichtenfels	4 - Nachmittags.	10 - Abends.
*** Lobenstein	- -	1 - Nachmittags.	5½ - Früh.
Donauwörth	Weissenburg	6½ - Abends.	3½ - Früh.
		11 - Nachts.	10½ - Vormittags.
Eger	Amberg	1 - Nachmittags.	10 - Vormittags.
Heilbronn	Crailsheim	9 - Vormittags.	7 - Früh.
Hof (Leipzig, Berlin, Dresden)	Bamberg mit Eisenbahn	6½ - Früh.	siehe oben bei Bamberg.*
		3 - Nachmittags.	
Koburg	Bamberg mit Eisenbahn	10½ - Vormittags	siehe oben bei Bamberg.**
Lobenstein	Bamberg mit Eisenbahn	10½ - Vormittags.	siehe oben bei Bamberg.***
München	I. Ingolstadt	11 - Vormittags.	9½ Uhr Vormittags.
	II. Augsburg	6½ - Abends.	1½ - Nachmittags.
	III. Augsburg	11 - Nachts.	5¾ - Abends.
Nördlingen	Oettingen	1 - Nachmittags.	11 - Nachts.
Regensburg	I. Neumarkt	3 - Nachmittags.	3¼ - Früh.
	II. Neumarkt	10 - Abends.	10 - Vormittags.
Stuttgart	I. Crailsheim	10 - Vormittags.	9½ - Vormittags.
Ulm	II. Ellwangen	5 - Abends.	4½ - Nachmittags.
Würzburg	Baiern	5 - Abends.	2 - Nachmittags.
	I. Kitzingen	5 - Früh.	4½ - Nachmittags.
	II. Windsheim	11 - Vormittags.	11½ - Nachts.

Empfehlung.

Da ich unterm Heutigen meinen Laden in meinem Hause L. Nro. 80 Frauenthorstraße eröffne, so finde ich mich veranlaßt, meinen werthgeschätzten Freunden, so wie einem verehrten Gesammt-Publikum alle in das Manufaktur-Geschäft einschlagende Artikel bestens zu empfehlen; insbesondere bitte ich bei bevorstehender Weihnachtszeit mein gut assortirtes Lager von Kinderspielwaaren, so wie auch sehr passende Gegenstände zu Geschenken für Erwachsene zu berücksichtigen und ihrer gefälligen Ansicht und Auswahl zu würdigen. Da ich mit solider Waare die möglichst billigsten Preise verbinden werde, so hoffe ich einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen sehen zu dürfen, wozu ich mich mit Achtung empfehle.

Jul. Werther.

Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

(Den Schluß der Einlagen für das Jahr 1845 betreffend.)

Zu der am Thomastag Sonntag den 21. December l. Js. stattfindenden Ziehung der hiesigen Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten zu 400 fl., werden noch ausnahmsweise die Einlagen sowohl für ältere Loose als auch neue Einschreibungen

bis Freitag den 12. December d. J.

angenommen, was daher hiemit bekannt gemacht und zur Theilnahme eingeladen wird.

Nürnberg, den 6. December 1845.

Die

Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.

Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Zu vermiethen.

Ein Logis von 5 heizbaren Zimmern in einer Hauptstrasse ist sogleich oder am Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 9. December 1845. 6. Vorstellung im 1. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale: Der 13. November. Dramatisches Seelengemälde in 3 Aufzügen von Carl Gutzkow. Hierauf zum Erstenmale: Drei Jahre nach'm letzten Fensterln. Eine Alpenscene in österreichischer Volksmundart von J. G. Seidl. Musik v. Müller.

Angekommene Fremde

vom 7. December 1845.

(Rothe Ros.) HH. v. Buchwald m. G. Part. v. Dresden. Remond, Regt. v. Bröfel. Gries, Kfm. v. Frankfurt.

(Wirt. Hof.) HH. Sauer, Bauer v. Bamberg. Arzt. Gutsbesitzer v. Kitzen.

(Strauß.) HH. Schneller, Gastwirth v. Schweinfurt. Kulp, Brauneder v. Frankfurt. Wolf v. Berlin. Fritsch v. Hamburg. Linnemann v. Wien. Offermann v. Aachen. Kfte. v. Pritzwitz, Major v. Ulm. Knell, Hammerdef. v. Riedenburg.

(Blaue Glocke.) Freihr. v. Crailsheim v. Ansbach. HH. v. Leistner v. München. Seemann v. Ansbach. Zieger v. Mannheim. Mauer v. Heilbronn. Kiefer v. Landshut. Kfte. Bär, Priv. v. Breslau. Köhler, Goldarbeiter v. Stuttgart.

(Fränk. Hof.) HH. Steckheim v. Mainsteckheim, Friedwig v. Prag, Kfte. Mackew, Part. v. Dresden.

(Rothe Hahn.) HH. Pfahler v. Spalt. Heim v. Ansbach. Frl. Blank v. Hersbruck. Dr. Lang, Gutsbes. v. Rückersdorf.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 10. December 1845. Nro. 344. Kalender: Judith.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (Pfalz.) Auf dem letzten Kaiserslauterer Fruchtmarkte (vom 2. Dec.), wurden wieder 6036 Hektoliter Getreide verkauft, und 670 Hektoliter für den nächsten Markt eingestellt. Der Mittelpreis des Korns ging um 17 kr. in die Höhe. Es ist aber daraus ein allgemeines Steigen der Fruchtpreise keineswegs zu folgern, sondern es stellt sich diese Erscheinung als eine der gewöhnlichen zufälligen Fluktuationen dar. Auch gingen in Kaiserslautern selbst die Preise der übrigen Getreidearten etwas herab. Aehnliche Schwankungen stellten sich auf den übrigen Märkten der Pfalz ein. Es verdient bei dieser Gelegenheit bemerkt zu werden, daß in der letzten Zeit mehrfach Getreide aus dem Westrich, besonders dem Glanthale, nach der vordern Pfalz gebracht wurde, während in gewöhnlichen Jahren der entgegengesetzte Zug stattfindet. (M. Sp. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 1. Dec.) Die Aufregung, die die jüngsten Vorfälle in Mannheim hervorgerufen haben, hat sich, obgleich äußerlich alles ruhig ist, noch nicht gelegt; die Bürgerschaft der Stadt Mannheim hat sehr gewonnen, wie wir genau erfahren, haben diese Vorfälle eine Annäherung der Bürger, ein festes, inniges Zusammenhalten derselben bewirkt, wie solches nie zuvor stattgefunden, und dies kann nur gute Früchte tragen. Hoffentlich wird sie aber noch mehr gewinnen; zwar hat die Deputation des Gemeinderathes, einer der bedeutendsten Städte des Landes, bei Sr. k. Hoheit keine Audienz erlangen können, aber doch Gelegenheit gehabt, den Mitgliedern des Staatsministeriums ihre Beschwerden vortragen zu können, und eine strenge, unparteiische Untersuchung zu verlangen. (M. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 1. Dec.) Es ist wohl keine blos mysanthropische Betrachtung, daß mit der stets zunehmenden Anhäufung kolossaler Reichthümer in den Händen einiger Weniger der Pauperismus zunimmt, indem solche Reichthümer meistens auf Kosten der Mittelklassen erworben werden. Daß die Regierungen dem fortschreitenden Uebel positiv entgegen zu wirken versuchen, erscheint uns principiell nicht wünschenswerth; auch lehrt die Erfahrung, daß deren Einmischung im Betrieb von Gewerbe und Handel selten gute Früchte trug. Allein wir glauben verlangen zu können, daß sie bei ihren eigenen Finanz-Operationen vornehmlich dahin trachten, jenes Uebel nicht noch zu verschlimmern, d. h. mittelst derselben die Geldmächte auf Kosten der Mittelklassen namentlich nicht noch mehr zu bereichern, sollten auch die Staatsfinanzen an und für sich dabei ihre Rechnung finden. Aehnliches geschah namentlich, um nur einen flüchtigen Rückblick auf unlängst erlebte Vorgänge zu werfen, der Ausführung der Zins-Reduktions-Projekte, in sofern solche durch die erwähnten Mächte bewirkt wurden, so wie der meisten Staats-Anleihen. In dem Betreff nun verdient als nachahmungswürdiges Vorbild empfohlen zu werden, das kürzlich vom Senate unserer freien Stadt bei derartigem Anlasse innegehaltene Verfahren. In seiner letzten Donnerstagssitzung namentlich hat derselbe beschlossen, das von einem Consortium hiesiger Kapitalisten, mit Rothschild an der Spitze, ihm gemachte Darlehens-Anerbieten von vorn herein zurückzuweisen, weil mit demselben eine Bedingung verknüpft war, auf die, einzugehen zwar dem Staatsfinanz-Interesse keinerlei Nachtheile gebracht, woraus sich jedoch für gewisse Kategorieen des Handels- und Gewerbstandes sehr fühlbare Unzuträglichkeiten ergeben haben würden. Das Konsortium nämlich verlangte, daß die seither gegen Hinterlegung von metallischen Werthen verabfolgten Rechnungsscheine, die als Wechselvaluta verwandt werden und den Mangel an Kronenthalern und Vereinsmünzen bei eintretenden Fällen abzuhelfen bestimmt sind, für die Zukunft nur gegen Hinterlegung der für den Belang der neuen Anleihe ausgefertigten Stadt-Obligationen von der Rechneikasse verabreicht werden sollten. Durch ein solches den Inhabern dieser Effekten zugestandenes Vorrecht wären namentlich unsere Waarenhändler sehr verkürzt worden, zumal in ihrem Geschäft Goldsorten das häufigste Zahlungsmittel sind, wogegen sie sich jedoch seither ohne weitere Kosten als 1 pr. Mille durch deren zeitweilige Hinterlegung bei vorgedachter Klasse die benöthigten Wechselvaluta in jenen Scheinen verschaffen konnten. Mittelbarer Weise sicherte das den neuen Stadt-Obligationen eingeräumte Vorrecht, diesen Effekten einen Monopolpreis für alle Folgezeit, der für den Unternehmer der Anleihe

---

Die Tochter des Hauptmanns.

(Fortsetzung.)

Mariannens Zimmerarrest wurde nun für einige Tage aufgehoben: als aber Dreffel von unbegreiflichem Gelüsten an der Gartenmauer Briefen, die mit Steinen geschleudert aus den Fenstern aus- und einflogen, mehren solchen unerklärlichen Naturerscheinungen zur Abendzeit im Hause und im Garten des Hauptmanns rapportirte, wurden die Maßregeln gegen Marianne wieder verstärkt, und alle Abend das Haus wie eine Festung bewacht, vom Hauptmann auf der Vorderseite, von Dreffel nach dem Felde zu. Alle Damenbesuche wurden abgewiesen, und Frau von Ewald als besonders verdächtig mit einem ziemlich groben Billet vom Hauptmann beglückt. Wenn der Hauptmann, was ihn ungefähr alle acht Tage traf, die Wache beziehen mußte, so richtete er es immer so ein, daß Kempten sie auch an diesem Tage hatte und also eben so wenig fort konnte, wie er selbst.

Von allen diesen Vorgängen merkte wunderbarer Weise ein Hausgenosse nichts, nämlich Karl Forst. Marianne vermied er natürlich, seit sie ihn so entschieden abgewiesen, und der Hauptmann und Dreffel theilten ihm wahrscheinlich nichts von ihren Maßregeln mit, weil sie sich deren doch wohl ein klein wenig schämten. Wenn zwei alte Soldaten ein schönes Mädchen bewachen wie eine Festung, so ist das nichts, womit sie bei einem jungen Soldaten prahlen werden.

Wie diese Behandlung aber bei Mariannen wirkte, läßt sich bei ihrem Charakter leicht denken; Am meisten verletzte es sie, daß ihr Vater sich gar nicht vor ihr blicken ließ, und nur durch Dreffel, der die Sache natürlich so empfindlich als möglich für sie einrichtete, ihr seine Befehle zukommen ließ. Dieser war in seinem Elemente, noch nie hatte er sich in seiner Stelle so glücklich gefühlt, noch nie in solchem Grade mit seinem Herrn sympathisirt, als seitdem ihm dieser das Recht gegeben, seine einzige Tochter auf alle mögliche Weise zu quälen und zu beleidigen.

V.

Es war eine dunkle, sternenlose Nacht. Die Trommeln des Zapfenstreichs tönten gedämpft aus dem Städtchen heraus ins freie Feld. Es war also neun Uhr. Ein einsamer Fußgänger durchschritt eben ein Thor, das noch nicht geschlossen wurde, weil die Festungswerke sich weiter als das Städtchen erstreckten, und nur die äußeren Thore mit dem Schlage Neun nicht mehr passirt werden konnten; innerhalb dieser äußern Thore wohnte aber noch der

eine Quelle der Bereicherung auf Kosten der dadurch benachtheiligten Handels- und Gewerbsleute werden mußte. (Hamb. N. Z.)

Hannover. (Hannover, 4. Dec.) Wie rasch die bisher pflichtig gewesene bäuerliche Bevölkerung unseres Landes sich der Feudallasten, welche nur allzu lange auf ihr gelastet haben, zu entledigen sich anstrengt, geht aus einer am 1. d. Mts. veröffentlichten Uebersicht der Wirksamkeit, der unter dem Ministerium des Innern stehenden Landes-Credit-Anstalt während des Jahres 1844 hervor. In den beiden Jahren 1843 und 1844 wurden ausgeliehen: 1,031,777 Thaler Gold, 3,526,190 Thaler Court., etwa dieselben Summen wurden ausgeliehen und damit einer großen Menge von Kapitalien sichere und dem gesammten Nationalvermögen förderliche Verwendung geboten. Die im Jahre 1844 ausgeliehenen Posten, der größere Theil der angegebenen Summe, zerfallen in 1964 einzelne Darleben, 743 Darleben zu Zehntablösungen, 1208 Darleben zur Ablösung dienst- und gutsherrlicher Gefälle, und zur Abtragung anderweitiger Schulden 13 Darlehen. Die Schuldner zahlten einschließlich dessen, was zur allmähligen Tilgung eines Theiles ihrer Schuld dient, in den meisten Fällen (in 1426 Fällen) 4¼ pCt. (Köln. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 3. Dec.) Der katholische Kirchenvorstand dahier hatte der evangelischen Militär-, theilweise auch der Civilgemeinde während der Zeit, als die evangelische Stadtkirche einer durchgreifenden Reparatur unterworfen wurde, den Mitgebrauch der katholischen Kirche überlassen. Der katholische Kirchenvorstand fühlte sich zu dieser Bereitwilligkeit um so mehr verpflichtet, als die katholische Kirche dahier ihr Dasein der besonderen Theilnahme und Wohlthätigkeit des Höchstseligen Großherzogs zu verdanken hat. Demungeachtet haben, als am letzten Sonntage nach Beendigung der Bauarbeiten die evangelische Stadtkirche wieder dem Gottesdienste geöffnet wurde, Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog, dem katholischen Kirchenvorstande in den huldvollsten Ausdrücken den Dank für diese Bereitwilligkeit ausgesprochen, und ein Geschenk von 500 Gulden für die Armen der katholischen Gemeinde übersendet. (Mainz. Z.)

Vor einigen Tagen ist bei hiesigem Stadtvorstande eine Vorstellung von hiesigen 418 evangelischen Bürgern und Einwohnern, „eine zeitgemäßere Repräsentation der evangelischen Kirche betreffend," eingereicht worden. Die Bittsteller, worunter die angesehensten hiesigen Bürger, schließen nach den geeigneten Ausführungen mit dem Antrage, „auf die dem Stadtvorstande geeignetest scheinende Weise sich dafür zu verwenden, daß eine der Bestimmung und dem Begriffe der evangelischen Kirche, so wie dem jetzigen Bedürfnisse entsprechende kirchliche Repräsentation, und zwar namentlich aus dem Laienstande eingeleitet werde. (Schw. M.)

Preussen. (Königsberg, 30. Nov.) Die öffentlichen Freuden in unserem Norden gehören zu den seltensten. Vielen Anklang, besonders in den mittleren Volksklassen, fand daher der Verein des geselligen Vergnügens, welcher außer häufigen Zusammenkünften zur allgemeinen Unterhaltung und zum gemeinschaftlichen Genuß kleinerer Vergnügungen, deren Pointe nicht in dem hohen Kostenpunkte bestand, auch im Winter einen Karneval veranstaltet. Der vorige Winter bot uns, wie schon in früheren Jahren, ein solches Schauspiel dar. Die Theilnahme hat sich seitdem sehr gemehrt. Natürlich mußte der Polizei, bevor der allgemeine Zug durch die Stadt stattfand, Alles zur Censur vorgelegt werden. Aber auch dies genügt dem jetzigen Polizeipräsidenten Hrn. Lauterbach nicht. Es sollen im vorigen Jahre politische Anspielungen vorgekommen sein. Die Entgegnung, die Polizei habe ja die Censur geübt, wurde nicht für stichhaltig erkannt. Genug, der Karneval wird nicht stattfinden. Die Censur ist jetzt für nicht ausreichend erkannt.

Würtemberg. (Stuttgart, 7. Dec.) Die am 26. Nov. mit einigen Straßen begonnene Gasbeleuchtung ist nun beinahe über den ganzen oberen Theil der Stadt verbreitet. Daß die Gasbeleuchtung der Stadt um jährlich 1200 fl. wohlfeiler zu stehen kommt, als die bisherige Oelbeleuchtung ist für unsere Stadtkasse, die bekanntlich nicht an Geldüberfluß leidet, auch von Werth. (Schw. M.)

Mannichfaltiges.

In Erlangen trat, wie die öffentlichen Blätter melden, in der letzten Zeit Dr. C. J. Schmidtlein aus Würzburg, Professor des Kriminalrechts an der dortigen Universität, früher an der Münchener Hochschule, von der katholischen zur protestantischen Kirche über. (A. A. Z.)

(Würzburg, 7. Dec.) „Es ist versorgt und aufgehoben, der Herr wird seine Diener loben." Mit diesem Citate schloß dieser Tage ein Schreiben, das, wie nachstehend zu ersehen, eben nicht geeignet war, einen freundlichen Eindruck auf dessen Empfänger hervor zu bringen. Bekanntlich wurden vor Kurzem die Getreidevorräthe sämmtlicher Ortsgemeinden von Seite der Behörden aufgenommen. Nun traf es sich, daß ein sehr begüterter Getreidebauer in unserer Umgegend, dessen Früchte der Herr mit doppeltem Segen übergossen, bei der Angabe seiner Vorräthe mit nicht besonderer Gewissenhaftigkeit verfahren war. Dieses mochte auch der Behörde Veranlassung zu einer wiederholten Aufnahme von dessen Getreidevorräthen gegeben haben. Sey es nun, daß der Bauer mit einem sehr feinen Geruchsorgane begabt war, oder daß er von irgend einer Seite einen verständlichen Wink erhielt, genug — er wußte noch zur rechten Zeit das bei der ersten Aufnahme im Sinne gebliebene Getreide in Säcke zu füllen und solche in seinen Kellerräumen unterzubringen. Nichts destoweniger ergab der bald darauf erfolgende Umsturz seiner übrigen Vorräthe ein nicht unbedeutendes plus gegen die frühere Angabe, und die Folge davon war eine über denselben verhängte Geldbuße von 10 Thalern. Der Bauer, froh, so wohlfeilen Kaufs davon gekommen zu seyn, hatte am andern Morgen nichts eiliger vorzunehmen, als die im Keller versteckten Reichthümer wieder an's Tageslicht zu schaffen, allein zu seinem größten Schrecken fand er bereits den Keller von sämmtlichen Getreidevorräthen geleert, und statt derselben den Eingangs beregten Brief, der trotz aller Schriftverständigen wohl schwerlich zur Ermittlung der Thäter ausreichen wird. (Würzbg. Abndbl.)

In Trier ist am 30. Nov. die römische Elfenbeintafel angekommen, welche die Ueberbringung des heil. Rocks und anderer Reliquien nach Trier durch den Bischof Agritius darstellt. Die Tafel war vor zehn Jahren von Koblenz nach Antwerpen und St. Petersburg gewandert, von wo sie jetzt die Rückreise gemacht hat. Vor der französischen Revolution gehörte sie zum Schatze der Trierer Domkirche, in dessen Besitz sie nunmehr zurückgekehrt ist. (R. Würz. Z.)

(Stuttgart, 5. Dec.) Ein Bauer von unsrer Alb — aus der Nähe von Urach — machte jüngst von hier einen Abstecher nach Cannstatt, um seinen Leuten zu Hause auch etwas von der Eisenbahn erzählen zu können. Er fährt gleich mit dem ersten Zug, die kaum 6 oder 7 Minuten lange Strecke (die Bahn war noch nicht bis Eßlingen eröffnet.) Das Fahren behagt ihm so, daß er den ganzen langen Nachmittag nicht aussteigt, es wäre

---

Hauptmann Hartrow, nach dessen Hause der Wandler schritt. Es war Karl Forst. Sein Gang war der eines Müden, seinen Kopf hielt er auf die Brust gesenkt — denn es gibt eine Müdigkeit der Seele, und an dieser litt jetzt oft der arme Karl. Er konnte dann nicht mit der gewohnten Geisteskraft seine Zukunft durchfliegen und Pläne machen und sich der Aussichten freuen, die ihm der Himmel eröffnet. Nein, er mußte still sitzen in solchen Augenblicken auf dem öden Fleck der Gegenwart, auf dem er sich eben befand, um sich umzuschauen in dieser blüthenlosen, für ihn so unfruchtbaren Umgebung — und er wäre doch so gern weiter, weiter hinein in die Zukunft geeilt.

Im Garten auf der Bank vor dem Hause traf er noch den Hauptmann; er sprach nur ein paar kurze, gleichgültige Begrüßungsworte mit ihm, dann ging er ins Haus. Als er eben an Mariannens Studenthur vorbei ging, öffnete sie sich leise, und ihre flüsternde Stimme rief seinen Namen. Mit hochklopfendem Herzen blieb er stehen.

Gehen Sie erst in Ihr Zimmer, lieber Vetter, zünden Sie ein Licht an, dann schließen Sie ihre Thür ab, und kommen Sie auf einen Augenblick zu mir — ich habe Wichtiges, Unaufschiebbares mit Ihnen zu reden.

Es dauerte beinahe eine Viertelstunde, ehe Karl ein Zündhölzchen zum Brennen bringen konnte, und am andern Morgen lag Dreßel kopfschüttelnd mehr als dreißig Hölzchen vom Boden auf. Für zitternde Hände sind die Streichfeuerzeuge aber nicht erfunden. Endlich brannte ein Licht, endlich war das alte, schlechte, erbärmliche Thürschloß glücklich zugebracht. Auf den Zehen schlich Karl zu Mariannen, die sich im dunkeln Zimmer befand.

Setzen Sie sich auf das Kanapee, Karl, ich werde am Fenster bleiben — sagte sie kaum hörbar — und vor allen Dingen sprechen sie leise. Daß ich Sie so, in dieser Stunde, zu mir bitte, ist ein Beweis meines Vertrauens zu Ihnen, den Sie nicht mißdeuten werden; ich halte Sie für einen sehr edlen jungen Mann, Karl.

Dieses Lob hatte für Karl etwas ungemein Niederschlagendes; so fängt kein Mädchen eine reuige Liebeserklärung an, und darauf hatte er doch, wenn er es sich auch selbst um keinen Preis gestanden hätte, heimlich gehofft.

Vor allen Dingen, Karl, muß ich Ihnen sagen, daß ich mit Alfred Kempten verlobt bin.

denn, um neue Billete zu lösen, und so lange hin- und herfährt, als die Fahrten dauern. Jemand, der auf diese seine Beharrlichkeit aufmerksam wird, fragt ihn um den Grund derselben. „Zu uns auf die Alb, antwortete der Bauer, kommt doch keine Eisenbahn, darum muß ich sie benützen, so lange ich hier bin.“ (A. A. Z.)

Bei der am 1. Dec. 1845 in Frankfurt vorgenommenen ersten Serienziehung des durch uns negociirten Privat-Anlehens Sr. Maj. des Königs von Sardinien von 3,000,000 fl. wurden nachstehende 25 Nummern gezogen, welche an der am 1. Mai 1846 stattfindenden Prämienziehung, sowie die alsdann noch ferner zu ziehenden 15 Serien, Theil zu nehmen haben:

Serie				Nr.	fl.
19	enthalt.	d.	Partei-Obl.	1801 à	1900
110	„	„	„	10901 à	11000
172	„	„	„	17101 à	17200
254	„	„	„	25301 à	25400
331	„	„	„	33001 à	33100
363	„	„	„	36201 à	36300
435	„	„	„	43401 à	43500
438	„	„	„	43701 à	43800
521	„	„	„	52001 à	52100
605	„	„	„	60401 à	60500
612	„	„	„	61101 à	61200
626	„	„	„	62501 à	62600
658	„	„	„	65701 à	65800
662	„	„	„	66101 à	66200
723	„	„	„	72201 à	72300
759	„	„	„	75801 à	75900
789	„	„	„	78801 à	78900
812	„	„	„	81101 à	81200
842	„	„	„	84101 à	84200
865	„	„	„	86401 à	86500
894	„	„	„	89301 à	89400
967	„	„	„	96601 à	96700
991	„	„	„	99001 à	99100
996	„	„	„	99501 à	99600
1000	„	„	„	99901 à	100000

(Breslau, 29. Nov.) Die Getreidezufuhr hat sich in dieser Woche gesteigert und die Preise beginnen zu weichen. Der mittlere Preis gelben Weizens war auf dem heutigen Markt 2 Rthlr. 19 Sgr., des Roggens 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. — Auch stimmen viele Nachrichten darin überein, daß die Kartoffel-Fäule seit der eingetretenen Witterungs-Aenderung da nicht weiter fortschreite, wo mit Sorgfalt auf Sonderung der kranken Kartoffeln von den gesunden gesehen worden sei. (A. Pr. Z.)

Eine tragische Geschichte aus Elberfeld erzählt die dortige Zeitung. Der Anfang war ein ganz gewöhnlicher Liebeshandel; die Katastrophe ist folgende: „Ein junges Pärchen war Anfangs entschlossen, sich zu heirathen; später aber scheint das Mädchen durch Gründe, die uns unbekannt sind, auf eine Veränderung der Heirathsgedanken geführt worden zu sein. Der junge Mann, der Sproß einer achtbaren Familie, wollte den Verlust des Herzens seiner Geliebten nicht überleben, aber auch sie zugleich mit sich in die andere Welt hinübernehmen. Er kaufte sich diesen Morgen zwei Pistolen, probirte sie vorher, und begab sich mit den geladenen Puffern in die Wohnung des Mädchens. Beim Erscheinen desselben drückte er ein Pistol auf dasselbe ab; der Schuß fuhr zwischen dem Arme und dem Brustkasten durch, ohne etwas Anderes als das Kleid zu zerreißen. Das Mädchen flüchtete sich, während deß der junge Mann sich in die Brust schoß. Da die Wunde den Zweck des Selbstmordes nicht erreichte, zerschnitt sich derselbe mit einem scharfen Messer die Pulsader an der linken Hand. Man holte zwar gleich Hülfe, aber ehe der Kreisarzt oder anderer chirurgischer Beistand herbeigerufen werden konnte, erlitt der Selbstmörder einen ungeheuren Blutverlust. Verbunden, ward er ins allgemeine Armenhaus zur ferneren Behandlung gebracht. Obgleich gefährlich verwundet, hofft man doch, ihn am Leben zu erhalten.

Am 30. Nov. kam in Bartholomä, würtembergischen Oberamts Gmünd, durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, eine Feuersbrunst aus, welche 26 Gebäude in Asche gelegt hat.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiemit an, daß mein Lager von der beliebten Hanf- oder Doppel-Leinwand, welches als ächtes Handgespinnst das beste Haustuch an Dauer übertrifft, so wie auch von 2½ Ellen breiter Leinwand zu Betttüchern ohne Nath und von Tischtüchern, Servietten und Handtüchern, auch weißen und farbigen leinwandenen Sacktüchern aller Sorten wieder wohl assortirt ist und empfehle mich zu baldigem geneigtem Zuspruch, indem ich beste und billigste Bedienung verspreche.

Heinrich Fabricius,
Königstraße L. Nr. 10

Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich für die Dauer des Christmarkts, meinen Laden in der Königsstraße geschlossen und dagegen die Bude Nr. 4 am Eck des zweiten Durchgangs mit meinem Fabrikate von feinen braunen, weißen, Basler, Elisen und Macaronen Lebkuchen, und sonst noch in dieses Fach einschlagende Artikel eröffnet habe.

Einer gefälligen Abnahme entgegensehend empfiehlt sich hochachtungsvoll

M. Funk, Lebküchner.

(Verwechselt.) Am vorigen Sonntag Abends wurde von einem Frauenzimmer an der Eisenbahnkasse nach Fürth ein seidener Regenschirm verwechselt. Derselbe ist ungesäumt in der hinteren Ledergasse L. Nro. 249 auszutauschen.

Verkauf ausländischer Vögel.

Schöne graue und grüne Papagaien und eine Auswahl kleine ost- und westindische Vögel in verschiedener Gattung sind zu verkaufen im rothen Ochsen in der Laufergasse. Der Aufenthalt ist nur zwei Tage.

Diener, Vogelhändler.

(Mitleser-Gesuch.) Vom neuen Jahre an werden Mitleser zur Leipziger Modenzeitung, illustrirten Zeitung und Münchner fliegenden Blätter gesucht. Der Lesebeitrag für diese 3 Zeitungen ist nur 30 kr. vierteljährig. Näheres in der Watzenstraße No. 1483 2 Treppen hoch.

Anzeige und Empfehlung.

Bei herannahender Christmarkt-Zeit erlaube ich mir einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei mir neben vorzüglichem Bier und Kaffee, auch zu jeder Tageszeit gute Bouillon und Suppe zu haben ist. Zugleich empfehle ich den Freunden des Billard-Spiels das seit den 30. Novbr. begonnene so beliebte Billard-Rennen zur fernern geneigten Theilnahme, und sehe unter Versicherung reeller und solider Bedienung eines zahlreichen Besuchs hochachtungsvoll entgegen.

Krauß
zur Gerechtigkeit.

(Bitte.) Am vergangenen Sonntage ist aus der Loge Nr. 7 im 2ten Range aus Versehen ein schwarzseidner Regenschirm mitgenommen worden, und wird gebeten denselben bei dem Herrn Theater-Kassierer wieder abzugeben.

Es erfolgte nun eine lange bange Pause. Aber vergeblich hoffte Marianne auf ein Wort Karls, er schwieg. Endlich entschloß sie sich, wieder zu reden und erzählte ihm nun, wie ihr Vater die Sache aufgenommen, und wie sie seit einigen Wochen in seinem Hause gehalten wurde. Karl war davon empört.

Nun sollen Sie mir helfen, Karl; Sie werden das thun, nicht wahr?

Er bot ihr alle seine Dienste an.

Sie werden begreifen, Karl, daß ich diesen Zustand nicht länger ertragen kann, Von einem alten, boshaften Bedienten schutzlos auf alle Weise mißhandelt werden, das kann kein Mädchen, wie ich, aushalten. Ich will also das Haus meines Vaters verlassen; daß ich dies nur heimlich kann, werden Sie selbst einsehen. Alfred hat eine ältere Schwester, eine Stiftsdame, die ganz zurückgezogen auf dem Lande lebt und mich, da sie von Frau Ewald, bei welcher sie eben logirt, von meiner traurigen Lage gehört hat, bei sich aufnehmen will, bis ich großjährig bin und Alfred Offizier wird, wo sie dann unsere Heirath durch den Schutz des Königs, dem sie persönlich bekannt ist, durchzusetzen hofft, wenn mein Vater bis dahin immer noch nicht seine Einwilligung sollte gegeben haben.

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf an Dr. Seydensticker.

Sie sind verklungen deine bitt'ren Klagen,
Mit freudenvollem Herzen rufest du
Der goldnen Freiheit dein Willkommen zu.
Ha! jetzt wird dir ein schön'rer Morgen tagen.

Der neuen Heimath wirst du zugetragen
Auf schwankem Schiff, dort winkt die süße Ruh
Und tausend Freunde drängen sich hinzu
Dir noch das letzte Lebewohl zu sagen.

Ja, lebe wohl! es möge dich begleiten
Beschützend Gottes allgewalt'ge Hand
Und glücklich nach der neuen Welt geleiten.

Ob man auf ewig dich von hier verbannt,
Ob du auch dulden mußtest, schwere Leiden
Vergiß doch nicht dein deutsches Vaterland!

Bekanntmachung und Empfehlung.

Ich habe die Niederlage der auswärts berühmten, früher in Herrnhut nun in Erfurt fabrizirt werdenden, ganz vorzüglichen, wasserdichten **Fettglanz-Wichse** übernommen, welche vermöge ihrer Fetttheile das Leder nicht nur allein gut konservirt und gelind erhält, sondern auch mit weniger Mühe sogleich einen schönen, schwarzen Glanz gibt und deßwegen bestens empfohlen werden kann. Der Pack mit 6 Schachteln 24 kr., oder auch einzeln à 4 kr. und eine gleiche andere Sorte à 1 kr., 2 kr. und 3 kr. pr. Schachtel.

Zugleich empfehle ich auch dabei mein Lager, von abgelagerten **Havannah, Bremer** und andern guten Sorten **Cigarren** aus berühmten Fabriken zu billigen Preißen in ½ Kistchen, zu 100 Stücken à 48 kr., fl. 1. 12 kr., fl. 1. 24 kr., fl 1. 48 kr., fl. 2, fl. 2 ½, fl. 2 ½, fl. 2 ½. — ¼ Kistchen, zu 125 Stück à fl. 2 ¼, fl. 2 ½, fl. 2 ¾, fl. 3, fl. 3 ½. — ¼ Kistchen mit 250 Stück, à fl 2, fl. 3. fl 3 ½, fl 4 ½, fl. 5, fl. 5 ¼, fl. 5 ½, fl. 6, fl. 6 ½, fl. 7, fl. 7 ½, fl. 8 ¼, fl. 10 ½, fl. 12, in Mätchen, darin 25 Stück à 36 kr.; gleichwie auch die beliebtesten Sorten von **Rauch- und Schnupftabaken**, letztere in ganzen und halb Pfund Büchsin und auch offenen **Pariser** von Letzbeck und Comp. No. 1 bis 6, **Marino** Nro. 1 bis 4, **Rappe, Groiten, Maroco, Mopstabak** — **Saarbrück Rappé de Nancy** Nro. 3. — **Matuba** in Flaschen, superfeinen **Rappé de Virginie** Nro. 1, — **Aromat. Augentabak, Varinas** und **Portorico** in Rollen und auch geschnitten.

Auch empfehle ich noch schließlich mein Lager von Zucker und guten Caffee-Sorten, (ohne die geringe Waare à 24 kr. pr. Pf.) Gewürzen ꝛc., namentlich neue **Rosinen, Weinbeeren, Mandeln, Genueser Citronat** und **candirte Pommeranzenschaalen, Ceylon-Zimmt, Cardomom, Vanille**, feinen **Thee**, ostind. **Perl-** und **Mark-Sago**, inländ. **Sago, Carolinen-** und **Veroneser-Reis, Suppenkorn, Würfelzucker, Arac de Batavia, Spiritus**, ächtes **Cölnisches Wasser**, feinstes raffin. **Lampenöl**, feines **Salatöl, Weinessig**, feines **Stärkmehl** und feine **Stärke** ꝛc.

Auch ist so eben angekommen **Engl. Düsseldorfer Senf** in Töpfchen und auch offen, **Düsseldorfer Punsch-Syrup** (Punsch-Essenz) und bitte, bei billigen Preißen, um geneigten Zuspruch.

Ed. Schwarz,
am Herrenmarkt, Ecke der Waaggasse.

Verpachtung,

Vorbehaltlich gutsherrschaftlicher Genehmigung werden

3 Tagw. 53 Dez. Wiese, die sogenannte Siedenzipfelwiese Plan-Nro. 773 a b, Steuergemeinde Wöhrd oberhalb der s. g. Säubrücke am rechten Pegnitzufer gelegen,

entweder im Ganzen oder theilweise an den Meistbietenden verpachtet und ist hiezu auf

Freitag den 19. December 1845,
Nachmittags 2 Uhr

im dießherrschaftlichen Wohnhause S. Nro. 690 der Tetzelstraße dahier, Termin anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 3. December 1845

Freiherrlich von Stromer'sche Renten-Verwaltung.
Lehmann.

(Anzeige.) Um Irrungen vorzubeugen so ist das beliebte Schweinfurter Kunstmehl bei sämmtlichen Großpfragnern zu haben.

Dank und Empfehlung.

Dank, innigsten Dank der löblichen Hafner-Innung, so wie allen verehrten Freunden, Nachbarn und Bekannten, für die herzliche Theilnahme die sich, trotz der schlimmen Witterung, durch eine so ehrenvolle und zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte unsers seeligen Gatten und Vaters, des Hafnermeisters **Math. Mezger**, kund gab. Möge der Allgütige jedes traurige Ereigniß von Ihnen gnädig entfernt halten und uns Gelegenheit geben, Ihnen bei freudigen Begebenheiten Gegendienste erwiedern zu können.

Die trauernde Wittwe und Sohn.

Zugleich verbinde ich damit die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft meines seeligen Gatten mit meinem Sohne, welcher dasselbe schon während seines Krankseyns leitete, unverändert fortführe, und bitte daher die verehrliche Kundschaft, das seither geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen, da ich mich dessen jederzeit durch prompte und solide Bedienung würdig zu machen bemühen werde.

Nürnberg, den 9. December 1845.

Anna Margaretha Mezger,
Hafnermeisters-Wittwe.

Billigste Spiele,

Baukästen, Lotto, Mosaik, Geduldspiele, Schach, Dambrett, Belagerungsspiele ꝛc. auch Spiele um 6 kr. sind zu haben bei W. Ch. Herrmann, L. 246 hintere Ledergasse. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Liederkranz.

Donnerstag den 11. December ist Produktion. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zu verkaufen.

Mehrere Garnituren, neue Möbel sind zu verkaufen.

Zu vermiethen.

Ein Logis von 5 heizbaren Zimmern in einer Hauptstraße ist sogleich oder am Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

(Kapital-Gesuch.) Auf ein Landgut 3 Stunden von Nürnberg, welches gerichtlich geschätzt ist zu 13000 fl., werden bis zum Ziel Walpurgi auf erste Hypothek fl. 6000 aufzunehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein elegant gearbeiteter aufrechtstehender Flügel von Müller in Wien ist zu verkaufen.

(Kapital-Gesuch.) 1200 Gulden werden bis Ziel Walpurgi auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht.

Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

(Den Schluß der Einlagen für das Jahr 1845 betreffend.)

Zu der am Thomastag Sonntag den 21. December l. Js. stattfindenden Ziehung der hiesigen Aussteuer-Anstalt mit Gewinnsten zu 200 fl., werden noch ausnahmsweise die Einlagen sowohl für ältere Loose als auch neue Einschreibungen

bis Freitag den 12. December d. J.

angenommen, was daher hiemit bekannt gemacht und zur Theilnahme eingeladen wird.

Nürnberg, den 6. December 1845.

Die
Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.
Lindner.
Rechtsrath.

Huber.
Cassier.

Literatur.

So eben ist bei Unterzeichneter erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Weiß, Fr., Die Homonymen, laut- oder klangverwandten Wörter der teutschen Sprache. Ein Handwörterbuch für Lehrer und Lernende. Aus den beßten und klassischen Werken bearbeitet.

2tes Heft. F—G. gr. 8. geh. 45 kr.

Dieses nun bald ganz vollständige und durch eine prosaischen und poetischen Beispiele höchst anziehende Werk, glauben wir mit Recht nicht nur Lehrern und Lernenden, sondern auch Schulpräparanten, Kanzleiincipienten, Forstlehrlingen so wie Jedermann zum Selbstunterrichte und Nachschlagen empfehlen zu dürfen.

Wilh Tümmel'sche Buchdruckerei.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 10. December. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Hrn. Baum. „Das Urbild des Tartüffe." Original-Lustspiel in 6 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Angekommene Fremde

vom 8. December 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Pfädler, Gastwirth v. Offenburg. Gottlieb v. Erfurt, Werner v. Offenbach, Kflte. v. Rottberg, Rittmeister v. Ansbach.

(Wilt. Hof.) HH. Graf v. Fugger-Stärh, Ober-Lieut. v. Neumarkt. B. v. Boose v. Wiesbaden. Frau m. Sohn, Kfm. v. Oldenburg.

(Strauß.) HH. Bropohl v. Koblenz, Cyriax v. Gotha, Weber, Türke v. Leipzig, Kflte. Pfreudner, Verwalter v. Schellneck. Stolle, Funktionär v. Schweinfurt. Wiedmann, Baumeister von München.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Gemeiner, Gutsbes. v. Wildenstein. Conati, Bazzini, Regt. v. Brescia. Dietrich, Revierförster. Tierle, Forstpraktt. Rötendorf. Fleißner v. Schwarzenbach, Conradi v. München, Kflte. Gellinger, Braumeister v. Wildenstein. Mde. Fichtner v. Ansbach.

(Fränk. Hof.) HH. Dr. Weiß m. F. von Freyenwalden, Oberseider, Gastwirth v. Ansbach. Neubinger v. Linz, Königsberger v. Fürth. Brunner v. Pappenheim, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Knorr v. Weiden, Lux v. Augsburg, Kflte. Grillmann, Gutsbesitzer von Hirschau. Maurer, Oekon. v. Bamberg.

(Mondschein z. Goldenhof.) HH. Weber m. F., Optim. v. Posen. Krauß, Kfm. v. Schweinfurt. Benz v. Meiningen, Orbl. Jngen. v. Forst.

(Kronprinz zu Goldenhof.) HH. Kohl, Gend.-Lieut. v. Ansbach. Ebert, Kfm. v. Klingenberg. Siebenhard, Krach, Pfrv. v. Ellingen. Maier v. Crailsheim.

(Wild. Mann.) HH. Ziegler, Wagner v. Gönningen, Herdinger v. Tolersdorf, Weinschenk v. Deufstetten, Gebr. Peinelt v. Reichenbach, Handelsleute.

COURSE.

Nürnberg, den 8. December 1845.

Geld-Course.

	z. kauf.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	45
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2.	20

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 11. December 1845. **Nro. 345.** **Kalender: Damasius.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im 1. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Wir finden uns veranlaßt, dem verehrten Publikum bekannt zu machen, daß wir Veranstaltungen getroffen haben, jede irgend wichtige Kammerverhandlung in mehr oder minder ausführlichen, dem Sachverhalte angemessenen Referaten in unserm Blatte in möglichster Schnelle zu liefern. Mit diesem Geschäfte ist von uns, vorbehaltlich höchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern, der mit dem Gegenstand vollkommen vertraute, frühere Redakteur des Korrespondenten v. u. f. D., **Dr. Henle**, kontraktlich engagirt worden und zu diesem Zweck ist derselbe am 8. d. M. nach München abgereist. Alle Referate, welche wir des spätern Eintreffens der Posten wegen nicht mehr in das Hauptblatt aufnehmen können, sollen in Extra-Beilagen gegeben werden.

Deutschland.

Bayern. †† (Ansbach, 9. Dec.) Heute wurde mit der Extradition des kgl. Landgerichts dahier begonnen und dürfte dies Geschäft wohl einige Zeit in Anspruch nehmen. Nach dem Einzug des neu ernannten Vorstandes Frhrn. von Buirette wird der zum Stadtkommissär in Nürnberg ernannte bisherige Landrichter Lenz an seinen Bestimmungsort abreisen, wo seine Funktionen aber wahrscheinlich erst mit dem 1. Januar beginnen werden.

Die Kompetenz der Militärgerichte zur Untersuchung und Bestrafung der, von beurlaubten Soldaten verübten Zolldefraudationen soll gesetzlich nur alsdann Platz greifen, wenn mit diesen Defraudationen gemeine oder militärische Verbrechen oder Vergehen zusammentreffen. (Int. f. D.)

(Aus der Pfalz, 3. Dec.) Die Hemmnisse, welche dem Eintritte Wilichs in die Kammer der Abgeordneten durch die Urlaubsverweigerung bereitet wurden, sagt man noch immer, werden beseitigt werden, und zwar ohne daß derselbe auf seine Advokatur verzichtet. Der Vorstand unserer Dampfschleppschifffahrt, Hr. Oberzollinsp. Schneider in Ludwigshafen, ist nun nach Hof versetzt worden, wodurch die Leitung jenes Unternehmens in andere Hände übergeben soll. Bis jetzt waren die Interessen, welche derselbe den Aktionären abgeworfen hat, sehr unbeträchtlich und mit den Ergebnissen der mannheimer Schleppschifffahrt durchaus nicht zu vergleichen. Der Handel und Verkehr in Ludwigshafen befinden sich zwar in einer gedeihlichen Zunahme, allein wie es scheint, fehlt der pfälzischen Schleppschifffahrt bis jetzt ein gehöriger Anschluß für die Weiterbeförderung der Güter nach dem Oberrhein. Für den Bau der Eisenbahn von Speier nach Lauterburg sind alle Einleitungen getroffen, und derselbe bietet durchaus keine Schwierigkeiten, allein man wird erst dann beginnen, wenn von Straßburg aus nach Lauterburg Hand ans Werk gelegt werden wird, was nach zuverlässigen Nachrichten mit dem Beginne des Frühlings geschehen kann. Dagegen wird auf der pfälzischen Ludwigsbahn fortwährend die größte Thätigkeit entfaltet, und die Bauten schreiten unter der tüchtigen Leitung des Oberingenieurs, Bauraths Denis, sehr rasch voran. — Die Marburg (ehemals bambacher Schloß) wird mit ihrer innern Einrichtung bis zum nächsten Sommer so hergestellt werden können, daß unser Kronprinz mit seiner Gemahlin einen Theil der schönen Jahreszeit daselbst zubringen wird. (Köln. Z.)

(Regensburg.) Wie ich so eben vernehme, und, um verschiedenen Gerüchten ein Ende zu machen, so haben die Karmeliten ihr früheres, jetzt zu eine Frohnfeste umgewandeltes Kloster, um die Summe von 30,000 Gulden wieder gekauft, und von Seiner Majestät dem Könige die Genehmigung des Kaufes, und der Uebersiedelung der Frohnfeste in ein zu diesem Zwecke in der Nähe der Kaserne angekauftes und umzubauendes Wohnhaus erhalten. Dieses, im schönsten Theile unserer Stadt gelegene, von Kaiser Ferdinand III. und seiner Gemahlin 1641 gestiftete Kloster wurde im Jahre 1810 aufgehoben, im Jahre 1836 aber am 23. November wieder feierlich eröffnet, da

Die Tochter des Hauptmanns.

(Fortsetzung.)

Es ist nun aber durchaus nothwendig, daß Alfred mich selbst seiner Schwester bringt, die mich dann mit sich fortnimmt, so wie auch, daß noch vor meiner Abreise mir Gelegenheit zu einer mündlichen Unterredung mit ihm wird. Da habe ich mir nun Folgendes ausgedacht, wobei ich auf Ihren Beistand rechne, denn von dem hängt Alles ab. Morgen Mittag bezieht mein Vater die Wache, Alfred auch, das richtet jener immer so ein um mich sicher zu wissen, und bis eilf Uhr bleibt auch Dressel auf der Hauptwache, um meinen Vater zu bedienen. Ich bin dann ganz allein hier und kann leicht aus dem Hause entkommen. Ich werde, um den alten Bösewicht ganz sicher zu machen, ein brennendes Licht in meine Waschschüssel stellen, das dann von selbst in der Nacht erlischt. Es handelt sich also nur darum, Alfred auf eine halbe Stunde frei von der Wache zu machen, daß er mich hier abholen und zu seiner Schwester bringen kann. Aus der Wachstube kann er sich natürlich nicht auf längere Zeit entfernen, ohne daß es mein Vater oder Dressel bemerkt. Es gibt also nur Einen Ausweg, wenn er nämlich Schildwache steht, und zwar auf einem einsamen, entfernten Posten.

Marianne, wo denken Sie hin!

Still, still! ich weiß, daß er seinen Posten nicht so ohne Weiteres verlassen darf — aber wenn so lange ein anderer Soldat, ein Freund, kurz, wenn Sie, Karl, für ihn die Muskete und den Tschako nähmen und auf und abmarschirten, bis er wieder kommt? Daß er in höchstens drei Viertelstunden wieder Ihre Stelle einnehmen wird, dafür stehe ich Ihnen.

Marianne, was für ein Einfall!

Was ist denn so Großes daran, wenn man im Soldatenspielen, die Karten oder Marken wechselt? Seien Sie kein Pedant, Karl, Sie sind ja außerdem so vorurtheilsfrei, so unbefangen, seien Sie kein zopfiger Soldat! Schlagen Sie mir diese Bitte nicht ab. Uebermorgen reis't Fräulein von Kempten ab, und wenn ich dann nicht mit ihr fort bin, so weiß Gott, was ich in der Verzweiflung thue.

Es gehört viel Muth, viel Kühnheit dazu, um, wie Marianne, einen abgewiesenen Liebhaber zu solchem Unternehmen hergeben zu wollen. Muth und Kühnheit besaß aber Marianne und noch mehr, als das — dazu befand sie sich eben in einer so gereizten Stimmung, und zum Theil auch mit Recht, daß sie zu Allem fähig war.

Als Karl nicht einwilligen wollte, fing sie an zu weinen, nicht wie ein

Seine Majestät, unser allergnädigster König, den Fortbestand desselben auszusprechen geruht hatten, zum Zwecke der Aushülfe in der Seelsorge, besonders auf der Kanzel, im Beichtstuhle und am Krankenbette. (Rgb. Z.)

(Aschaffenburg, 8. Dec.) Auf die erledigte Postoffizialenstelle bei dem königlichen Postamte dahier wurde der praktizirende Lieutenant Max Graf v. Reigersberg ernannt.

Baden. (Karlsruhe.) Das badische ordentliche Budget für 1846/47 verlangt nach der Vorlage der Regierung: für 1846: eigentlicher Staatsaufwand 9,119,818 fl., Lasten und Verwaltungskosten 6,163,672 fl., zus. 15,583,490 fl.; für 1847: eigentlicher Staatsaufwand 9,386,840 fl., Lasten und Verwaltungskosten 6,165,815 fl., zus. 15,552,655 fl. Als Deckungsmittel sind die ordentlichen Einnahmen bezeichnet. Sie betragen für 1846 16,442,748 fl., für 1847 16,442,748 fl., im Ganzen 32,885,496 fl., und lassen nach Abzug der ordentlichen Ausgaben beider Jahre mit 31,136,145 fl. einen Einnahmeüberschuß von 1,749,351 fl. übrig. — Das Budget für 1843 und 1845 hatte die Einnahme zu 30,605,994 fl., die Ausgaben zu 29,006,867 fl., und sonach einen Einnahmeüberschuß von 1,599,127 fl. berechnet. — Der Voranschlag für 1846 und 1847 zeigt daher eine Mehreinnahme von 2,279,502 fl., eine Mehrausgabe von 2,129,278 fl., und demzufolge einen höheren Ueberschuß von 150,224 fl.

(Bad. Bl.)

(Aus dem Badischen, 4. Dec.) An die Theilnehmer der Versammlung von Geistlichen, welche am 17. September in Freiburg stattgefunden hat, ist ein Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths ergangen, durch welchen sie zu einem pflichtmäßigen wahrheitsgetreuen Berichte darüber aufgefordert werden: 1) Was hat die Versammlung in Freiburg veranlaßt und wer hat sie veranstaltet? 2) Was war Gegenstand der Verhandlung und des Beschlusses? 3) Wie verhält es sich mit den im „Mannheimer Morgenblatt" angegebenen Thatsachen, welche speciell, so weit es jeden Einzelnen betrifft, zu berichtigen und zu erörtern sind. Die verlangte Auskunft soll mit strengster Unparteilichkeit und Vollständigkeit ungesäumt abgegeben werden. (Oberrh. Z.)

Hannover. (Hannover, 3. December.) Die Bürgerverbote sind hier ganz an der Tagesordnung, und doch kann man nicht sagen, daß unsere Behörden im Rückschritt sind; waren sie im Rückschritte, so müßten sie doch auch einmal auf dieselben Ansichten kommen, die unser sel. Geh.-Kabinetsrath und Kommandeur des Guelphen-Ordens, Rehberg, hatte. Dieser sagt in seinen in einer Hof-Buchhandlung hieselbst 1828 erschienenen Schriften, 1ster Band S. 222: „Wenn von der Ausbreitung eines Buches Nachtheil zu besorgen steht, so kann die öffentliche Handlung, wodurch es zum Verkaufe ausgeboten wird, untersagt werden; denn jede öffentliche Bekanntmachung steht unter Aufsicht der Obrigkeit.

Preussen. (Berlin, den 7. December.) Die in mehreren Zeitungen gegebene Nachricht, daß sich unter den wegen politischer Vergehen in Posen Verhafteten, „ein Offizier" befinde, sind wir als irrig zu bezeichnen ermächtigt. Uebrigens sind allerdings seit unserer Mittheilung vom 11ten v. M. noch mehrere Verhaftungen vorgenommen, und wird die Untersuchung mit allem Eifer fortgesetzt; da solche aber, der Natur der Sache nach, streng geheim gehalten werden muß, so beruhen alle in öffentlichen Blättern enthaltene Angaben über die Resultate derselben lediglich auf Vermuthungen. (Pr. A. Z.)

Sachsen. (Dresden, den 4. December.) Der Abgeordnete Schaffrath hat von den Mitgliedern einer Schullehrer-Konferenz eine Adresse erhalten, deren Schluß lautet: „Sie werden für uns sprechen, zur Verbesserung unserer Lage und somit unserer gesegneteren Wirksamkeit mit Kraft und Nachdruck wirken, wenn sich auch der Schlendrian, die Aufklärungsscheu, die Volksverachtung und die Prunksucht dagegen auflehnt. — Unter den trefflichen und edeln Mannern der Kammer nehmen Sie, innigst verehrter Herr Doktor, eine der ersten Stellen ein und unsere Herzen fühlen sich zu Ihnen mächtig hingezogen, schlagen Ihnen in treuester Ergebenheit. Nicht, als ob wir Sie erst bitten wollten, sich unserer anzunehmen, wenden wir uns an Sie; o nein, das fühlen wir, Sie werden nicht anders können, Sie werden am Eifrigsten für uns sprechen. Im Voraus wollen wir Ihnen von ganzem Herzen danken für Ihre Gesinnungen und für Ihre Worte, welche zu den heilsamsten Thaten werden mögen! Wenn kein Ordenszeichen Ihre Brust zieren wird, so werden Sie doch mit der Volksverehrung geschmückt werden, unsere Hochachtung ist es, die wir Ihnen hiermit übersenden, und unser Dank möge einst zu Perlen an Ihrem Sterbekleide werden. (Folgen die Unterschriften. (Magdeb. Z.

(Leipzig, den 3. December.) Heute ist von hier eine mit mehr als 100 Unterschriften versehene Petition der Studenten an den Landtag abgegangen, welche vorzüglich auf eine Revision der Universitätsgesetze und auf Reorganisation der Verfassung des Universitätsgerichts antragen soll. Sie wird zuerst der ersten Kammer unterlegt werden, und man hofft auf ihre Bevorwortung durch den Domherrn Dr. Günther, als Deputirten der Hochschule. — Es fällt hier auf, daß über die Arbeiten der außerordentlichen Kommission unserer zweiten Ständekammer, welche zu Untersuchung der Leipziger Beschwerde über den Bericht der Erörterungskommission betreffs der Leipziger Vorfälle ernannt wurde, noch gar nichts verlautet. (A. A. Z.)

Neben dem „Sächsischen Volksblatte" ist nun noch ein neues Blatt: „Bayard, der Kämpfer für Gott, König und Vaterland" entstanden. Der Redakteur ist ein Dr. d'Ainoncourt, welcher zur Ausübung der ärztlichen Praxis berechtigt ist, und versichert in der Ankündigung, daß ihm „viele Notabilitäten" Unterstützung zugesagt haben. Daß die Regierung dem Unternehmen fremd, darüber kann man nicht in Zweifel sein, wenn man aus der Probenummer sieht, daß es fern von wohlmeinender Belehrung sich darauf beschränkt, die Bestrebungen der Neuzeit und deren Vertreter zu beschimpfen. In der Probenummer kommt folgende Stelle vor: Auf, ihr schlafenden Barone der Intelligenz, bietet auf, eure kräftigen Mannen, die Lanzen guter Gesinnung, die Schwerter geistiger Schärfe, die Pfeile des Witzes und der Satyre. Auf, schaart euch um die Oriflamme des heimatlichen Glückes, welche weithin glänzend von dem Tempel der Religion und von den Zinnen der Königsburg entfaltet die Mannen zu sich ruft. Auf, ihr schlafenden Barone der Intelligenz, es ist Felonie zu schlafen, wenn Adler, Geier, Raben und Dohlen in den Zinnen der Königsburg nisten, die Oriflamme benagen, und Riesen, Ungeheuer und Mißgeburten des Zeitgeistes an den Grundfesten des Tempelbaues freventlich rütteln! Auf, ihr Schläfer, hört die Stimme, die ernst mahnende, die euch in die Gewissen ruft: Wie groß auch die Schmach sei des Aufstehens und der vermessenen Ungebührlichkeiten gegen die von Gott eingesetzten Gewalten, des frechen Besudelns der geheiligtesten Satzungen, diese Schmach, sie wird überragt von der Felonie eures Schweigens, eurer Thatenlosigkeit, von der empörenden Schmach der Furcht, vor den die Sonne verfinsternden Wolken der Ephemeren. Seyd ihr verweichlicht, erschlafft, erkrankt in der düstern, jammervollen Zeit, düster und jammervoll durch die Schreckthöne der Eulenbrut, die im Sonnenmeere zu schwingen vermeint? Sind eure Nerven so empfindlich

---

Kind, nein, wie ein Weib. Ein schweres, schmerzliches Schluchzen hob ihre starke, sonst so stolze Brust. In der Dunkelheit, die im Zimmer herrschte, waren diese Töne für Karl besonders schmerzlich, und sie war seine erste Liebe! Er wurde bis ins Innerste gerührt — er gab endlich nach hartem Kampfe seine Einwilligung; sie preßte seine beiden Hände, ihre heißen Dankestränen fielen darauf; dann sagte sie ihm noch, daß sie mit Alfred, dem sie trotz alles Bewachtseins regelmäßig durch die Frau, die Morgens kam, Nachricht gab, ausgemacht habe, er solle um zehn Uhr einen entfernten Posten beziehen, was er mit Hülfe des Korporals, der ihm gewogen sei, leicht bewerkstelligen könne; Karl müsse sich diesen Posten nun morgen von Alfred bezeichnen lassen. Um drei Viertel auf Eilf ist er dann sicher wieder bei Ihnen, Karl, fuhr sie fort, und Sie haben mir mehr als das Leben gerettet.

Am andern Morgen, Schlag eilf Uhr, verließ Hauptmann Hartrow wirklich sein Haus, um sich auf die Wache zu begeben. Marianne sah ihm lange nach. Eine halbe Stunde darauf ging Dreffel, mit einem ledernen Tabaks-Pfeifensack, einer Lampe und einem kleinen Kästchen bepackt, ebenfalls weg. Ein junger Soldat blieb den Nachmittag über im Hause, um nöthigen Falls Briefe und Bestellungen entgegen zu nehmen. Der ging aber vor neun Uhr Abends auch immer fort.

Wieder tönten die Trommeln des Zapfenstreichs gedämpft herüber über das freie Feld bis in Mariannens stilles Zimmer. Um sieben Uhr war Dreffel noch einmal da gewesen, um Ingredienzien zu einem Punsche von ihr zu fordern; wie war sie bei seinem Eintritt ins Haus erschrocken! Sie stand gerade in der Küche und verbrannte ihre Tagebücher, alte Briefe, Gedichte und dergleichen, zu werthlos, um sich bei einer heimlichen Flucht damit zu beladen, und doch nicht geeignet, vor fremde Augen zu kommen. Nachdem Dreffel mit Arrac, Zucker und Citronen gehörig beladen sich wieder entfernt, ging auch bald der junge Soldat; Marianne schloß wie immer, hinter ihm ab, und nun blieb es todtenstill im Hause.

Der Zapfenstreich verhallte; es schlug ein Viertel nach Neun. Marianne kniete nieder und betete inbrünstig und flehte den Geist ihrer Mutter an, ihr nicht zu zürnen, daß sie das Haus verlasse, wo sie doch ausgeharrt bis zum Tode. Als sie sich erhob, zitterte sie heftig. Es schlug halb Zehn. Sie packte nun ihre kleinen, ziemlich werthlosen Kostbarkeiten in zwei leichte Reisetaschen und legte dann Hut und Mantel, Handschuhe und Schnupftuch daneben — um es im Augenblick ergreifen zu können!

Es schlug drei Viertel auf Zehn — da war es ihr, als höre sie unten

geworden, daß Rabengekrächz und Doblengeschrei euch Ruhen verursacht? Entrollt im Geiste die Fasten der unbestechlichen Klio, was werden sie einst sagen von der brausenden Jetztzeit? Sie werden mit Schmachfarben das Bild der bald komischen, bald ernsten Jetztzeit inhaltschwer also entwerfen: Die Männer schliefen, da die Buben toseten. (Dieses Blatt verdient wirklich, daß es verlegt werde.) (Mgdeb. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 6. Dec.) Der Geistliche, welcher am Jahrestage der polnischen Revolution in der Kirche Notre-Dame des Victoires zu Brüssel den Gottesdienst gehalten, ist nach der „Independence" ein Franciskaner aus Litbauen, der vor 4 Jahren mit Ruthen gepeitscht und nach Sibirien transportirt worden. Es ist ihm mit Hülfe eines mitleidigen russischen Offiziers gelungen, zu entweichen, und er hat die Vereinigten Staaten Amerika's erreicht, von wo er nach Belgien gekommen ist.

Griechenland.

(Athen, 23. Nov.) Unter die lobenswerthen Akte der nun aufgelösten ersten Ständeversammlung gehört auch die auf den Vorschlag des Ministeriums genehmigte Vertheilung von 30,000 Kilo Getreide an diejenigen Landleute, welche dessen zum Anbau für das kommende Jahr nothwendig haben. — Dem griechischen Moniteur zufolge wäre nun das Land von der Plage der Räuber wieder befreit, da einzelne eingefangene Räuber vor Gericht aussagten, daß die Banden, zu denen sie gehörten, sich aufgelöst und die Anhänger dieses freien Gewerbes sich größentheils auf türkisches Gebiet geflüchtet haben. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 5. Dec.) Im heutigen „Standard" liest man folgende, offenbar amtliche, Widerlegung der gestrigen Nachricht der „Times": „Wir freuen uns sagen zu können, daß wir jetzt im Stande sind, der gestrigen Meldung der „Times" von einer beabsichtigten Aufhebung der Kornzesetze auf das Bestimmteste geradezu zu widersprechen. Man erinnert sich wohl, daß diese Nachricht drei Behauptungen enthielt: 1) Das Parlament solle in der ersten Januarwoche versammelt werden; 2) die Minister hätten eine Aufhebung der Kornzesetze beschlossen und 3) diese beabsichtigte Aufhebung solle in der Thronrede angekündigt werden. Diese drei Behauptungen sind alle gleich falsch. Das Parlament wird nicht in der ersten Januar-Woche, oder doch wenigstens nicht vor der gewöhnlichen Zeit versammelt werden. Das Kabinet ist in Bezug auf die Kornzesetze noch zu gar keinem Beschluß gekommen. Daß nun, was den dritten Point betrifft, für einen noch nicht gefaßten Beschluß in der Thronrede auch noch keine Stelle in Anspruch genommen seyn kann, braucht wohl kaum hinzugefügt werden." (N. W. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 27. Nov.) Seit einigen Tagen wird die hiesige Bevölkerung durch eigenthümliche Vorkehrungen in Besorgniß erhalten, und man erwartet mit jedem Tage die Veröffentlichung wichtiger Neuerungen im Gebiete des Steuerwesens, deren Eindruck auf das Publikum man befurchten muß, weil ganz außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden und mehrere Batterien Feldgeschütz in Bereitschaft gesetzt wurden, um auf alle möglichen Fälle gerüstet zu sein und durch schnelle Entfaltung der Streitmittel imponiren zu können. Die Gehülfen der k. k. Staatsdruckerei sind seit einigen Tagen in dem Gebäude derselben konsignirt, um nicht den Inhalt der im Satz befindlichen Verordnungen auszusprengen, auf deren Inhalt man deßhalb nicht wenig gespannt ist; die daruber umlaufenden Gerüchte wollen wir lieber ganz bei Seite lassen, da sie nur auf unsicheren Muthmaßungen beruhen können und etwas Gewisses darüber nicht leicht zu ermitteln sein durfte. Bemerkenswerth erscheint indeß das Mittel, womit man bei Einführung der Verzehrungssteuer, gegen welche sich die öffentliche Meinung einstimmig erklärte, weil sie die aufgehobene Kopfsteuer ersetzen sollte, aber ungleich höher ausfiel, als die abgeschaffte Auflage war, die nur einen halben Gulden im Jahre für jeden Kopf betrug, die Ruhe des Publikums zu erhalten wußte. Als sich nämlich nach der Publikation der bis dahin fremd gewesenen Accise auf dem Hofraume der Kaiserburg eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte, welche zwar vollkommen ruhig blieb, aber doch immerhin als ein Zeichen der herrschenden Aufregung betrachtet werden mochte, veranlaßte die in den innern Gemächern des Palastes bereits ernstliche Erwägungen und es ließen sich schon Stimmen vernehmen, die zur Nachgiebigkeit riethen, als ein bekannter Staatsmann, der den wiener Volkscharakter vollkommen kannte und zu behandeln wußte, ein Auskunftsmittel gänzlich sanfter Natur vorschlug, dessen Anwendung die beabsichtigte Wirkung erzielen werde, ohne dießbalb zu dem gehässigen Mittel der Gewalt greifen zu dürfen. Man ließ, da es im hohen Sommer war, zwei Wasserwägen in den Amalienhof, auf den die Fenster der kaiserlichen Appartements gingen, einfahren, um durch Bespritzung des Bodens den Staub zu löschen. Dadurch entstand ein ganz unschuldiges Gedränge in der Menschenmenge, welche unter lautem Gelächter und manchem Witzworte über die drolligen Gruppen, die sich in Folge dieses schlauen Manövers bildeten, zu zerstreuen anfing, so daß in wenigen Minuten der weite Platz geräumt war und die Zusammenrottungen für immer ein Ende hatten. (Köln. Z.)

(Von der Donau, 3. Dec.) Bekanntlich hat sich kürzlich in Berlin eine preußische Handelsgesellschaft an der untern Donau gebildet. Der Sitz der Direktion wird Berlin sein, das Hauptkomptoir in Galacz und Agenturen sollen nach Bedürfniß und reiflicher Wahl in den übrigen Ländern der Donau errichtet werden. Der Gedanke ist ein so großartig segensreicher, daß wir unverhohlen den Wunsch aussprechen, er möge mehr als bloßes Projekt bleiben. Er ist ein Kind seines immer mächtiger und mächtiger werdenden Vaters, des Zollvereins, dieses stärksten Hebels deutscher Nationaleinigung, stark nicht in seinen Wirkungen des Augenblicks, sondern in seinen Konsequenzen. Wird das Gesuch in seiner ganzen Bedeutsamkeit von den dabei interessirten Regierungen aufgefaßt, gepflegt, unterstützt und mit kräftigem Willen durchgeführt, so wird ein Werk vorbereitet, das in seinen Folgen unberechenbar ist. Es handelt sich hier um die Verbindung Deutschlands mit dem Orient, durch vereinte Kraft Vieler das zu erreichen, was dem Einzelnen unmöglich ist, den Verkehr zwischen beiden Ländern auf fester Basis zu organisiren. Die Oder und der Rhein werden mit den Donaumündungen in wohlfeilster Fracht auf dem Seewege verbunden, in diesen europäischen Bogen aller Radien der deutschen Eisenbahnen gezogen, der Diameter von Köln am Rheine bis an die Sulina, der russischen Quarantaine, am Ausfluß der Donau ins schwarze Meer, nachdem sie 60 schiffbare und 100 Nebenflüsse in sich aufgenommen, mit den Schiffen dieser Gesellschaft befrachtet, und der Ludwig-Kanal wird durch sie den kräftigsten Pulsschlag seines Lebens empfangen. Zum Donaugebiete als solche gehören 14,420 □ Meilen mit einer Bevölkerung von 32 Millionen; rechnet man hiezu das übrige Areale deutschen Zollvereins nebst seiner Bevölkerung am Rheine, Maine u. s. w., deren merkantile Verbindung dieses Unternehmen mittelst dieser großen Wasserader erleichtern will, so ist die Aufgabe unwiderruflich gestellt, jede Hand zu bieten, es ins Leben zu rufen. Wie sich von Preussen, einem Hauptgliede des Vereins, unbedingt jeder mögliche Vorschub erwarten läßt, so läßt sich zunächst von Oesterreich erwarten, daß es dieser deutschen Sache seinen Beitritt, seine mächtige Unterstützung nicht versagen werde,

---

m Hause ein leises Klirren, wie von einer zerbrochenen Scheibe — sie schrack zusammen, sie ging ans Fenster, sie öffnete es, aber nichts war zu sehen, so sehr auch ihre scharfen Augen in die Nacht hinaus spähten. Still und todt lag der Garten um das Haus.

Nun schlug es Zehn. Marianne setzte den Hut auf und hing den Mantel um. Ihr Herz klopfte bis in den Hals hinauf — sie hatte sich selbst für muthiger gehalten!

Ungefähr 10 Minuten nach Zehn schellte es ganz leise an der Hausthüre. Marianne öffnete wieder das Fenster. Ihr Name scholl ihr von einer bekannten Stimme entgegen. Sie flog die Treppe hinunter und öffnete die Hausthür, die sie nur mit einem Riegel verschlossen. Alfred, in einen Mantel gehüllt, trat ein. Schnell, schnell, Marianne, um Gottes willen! mir ist als müsse ich vergehen, bis ich Karl wieder abgelöst! — Gut, ich bin fertig, nur müssen wir oben noch die zwei Taschen mitnehmen, die Dinge enthalten, welche ich um keinen Preis missen kann — Reliquien meiner Mutter.

Die beiden jungen Leute flogen die Treppe hinauf und nahmen schnell die Taschen. In einer Minute waren sie wieder unten.

Marianne, was ist das mit der Thüre? ich kann sie nicht aufmachen! rief Alfred, am Schloß rasselnd.

Sie stieß ihn bei Seite und drückte selbst auf die Klinke. Sie hatten kein Licht, und sie begriffen nicht, wie es kam, daß die Thür nicht aufging. Alfred sprang die Treppe noch einmal hinauf und holte die Kerze. Die Thur war verschlossen.

Sie muß von selbst ins Schloß gefahren seyn, sagte mit blassen Lippen die Tochter des Hauptmanns; aber das thut nichts, die Fenster des untern Stockwerks sind niedrig, wir stoßen einen Laden auf und springen hinaus.

Sie ging rasch nach dem Speisezimmer, Alfred folgte ihr mit dem Lichte. Die Thur des Speisezimmers war verschlossen. In die Küche — auch die Küche war verschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

da es in seinem eigenen Interesse liegt, den Flor des Handels auf der Donau kräftig sich entfalten, und deutschen Verkehr und deutsches Wesen an der untern Donau eingebürgert zu sehen. Es ist Thatsache, daß der deutsche Handel in der Richtung nach Persien Zug bekommen und bereits im Jahre 1840 auf 48 österr. Schiffen für 23 Mill. Rubel Waaren nach Trapezunt gebracht hat. Damit ist die Wichtigkeit der Ueberwachung dieses Transitohandels nach Persien in letzteren Hafen schlagend angezeigt und das Komptoir in Gallacz bietet hierzu die Hand. Abgesehen von den blos merkantilen Folgen, fordert es auch seine politische Stellung auf, das Unternehmen kräftigst zu unterstützen. Rußland, welches die Invasion über die Moldau und Walachei an sich gerissen, wird deutsches Element im Südosten nur ungern erstarken sehen, wo es im Nordosten in seinen Ostseeprovinzen dagegen so eisern ankämpft. In jener Gegend liegt der Schlüssel der einzigen Lösung der orientalischen Frage für Deutschland, und wie Rußland alles aufbietet, nach dorthin große Kräfte zu concentriren, wofür neuerdings eine gegen Odessa projektirte Eisenbahn zeugt, so ist es zunächst Oesterreich, welches berufen ist, hier wie überall, wo es gilt, durch deutsche Thätigkeit und Nationalsinn russischer Bedrohung einen Damm, von welcher Natur er auch sey, entgegenzustellen, dieser Unternehmung die erwartete in seinem Interesse liegende Unterstützung nicht zu entziehen.

(Fränk. M.)

Asien.

Ostindien. Zu Umramuttie, im Reiche des Nizam, war ein schauderhafter Pöbelexceß vorgefallen. Der Pöbel stürmte das Haus des reichen Bankier Din Rase, dem er Kornwucher schuld gab, plünderte es und ermordete ihn selbst. Die dortigen Verhältnisse sind ganz unhaltbar geworden, so daß auch hier ein baldiges Einschreiten der Britten nöthig werden dürfte. In dem von den Eingebornen bewohnten Theile der Stadt Bombay hatte eine Feuersbrunst 190 Häuser in Asche gelegt, wobei 15 Menschen das Leben verloren.

(A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Der prachtvolle Schild, welchen Se. Maj. der König von Preussen für den Prinzen von Wales ausführen läßt und der nun bereits mehrere Jahre hiesige Künstler beschäftigt, naht sich jetzt seiner Vollendung. Derselbe ist ein Meisterwerk, das der deutschen Kunst zur Ehre gereichen wird. (Mgdb. Z.)

(Todesfall) Am 5. d. Mittags endete sein Leben auf seinem Schlosse zu Zeil, Franz Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg, Senior des fürstlichen Gesammthauses von Waldburg, königl. würtemberg. Reichs-Erb-Kron-Oberst-Hofmeister, Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone, erblicher Reichsrath des Königreichs Bayern und erblicher Standesherr in Würtemberg ꝛc.

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer.

Anzeigen.

(Gefunden.) Eine grautuchene sogenannte Gesellschaftsmütze mit rother Schnur ist gefunden worden. Dieselbe kann gegen Ersatz der Einrückungs-Gebühr in Empfang genommen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Dank.

Allen verehrten Freunden, welche die irdische Hülle der so früh hingewelkten, schmergeprüften und guten

Cunigunda Beck

zu Grabe begleiteten, und ihr damit den letzten Beweis der Liebe und Achtung gaben, sage ich den tiefgerührtesten Dank, und empfehle die abgeschiedene Seele zur gläubigen Fürbitte.

Nürnberg, den 9. December 1845

J. Dietl,
erster Stadtkaplan.

Zu vermiethen.

Ein Logis von 5 heizbaren Zimmern in einer Hauptstrasse ist sogleich oder am Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Empfehlung.

Mein Spielwaaren-Lager zum Detail-Verkauf ist für jetzige Weihnachtszeit wieder aufs Reichhaltigste assortiert, ich empfehle daher dasselbe unter Zusicherung der billigsten Bedienung zur geneigten Abnahme.

J. B. Nießner, Winklerstraße No. 32.

(Anerbieten.) In L. No. 809 der Johannisgasse wünscht man gegen billige Bedingungen und zufriedenstellende Vergütung ein hohes konfirmirtes Freilos gegen ein anderes umzutauschen.

(Anzeige.) In der J. L. Enderschen Buchhandlung ist zu haben:

Die so beliebte

österreichische Zapfenstreich-Polka

für das Piano-Forte.

Preis 12 kr.

(Bitte.) Ein braunschillernd-seidener Regenschirm mit stählernem Gestell ist vergangenen Sonntag im Gasthause zum Kronprinzen in Gostenhof, wahrscheinlich aus Versehen mitgenommen worden, und bittet man denselben wieder dorthin zurückzubringen.

Anzeige für Rheumatismus-, Nerven- und Gicht-Kranke.

Unterzeichneter macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die von Dr. Bureaud Riofrei in London erfundenen **Electrizitäts- und Rheumatismus-Ableiter** à 18 kr. pr. Stück, augenblickliche fast zauberhafte Hülfe gewährend und deshalb in den meisten medic. Zeitschriften, so auch in dem Med. Correspondenzblatt 1842 als unschätzbar empfohlen gegen: Rheumatismen, Gicht, Gesichts-, Kopf-, Ohren-, Hals-, Zahn- und Brustschmerzen, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Rothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen auch von dem Commissionslager bei

Joh. Engelhard jun. in Nürnberg

bezogen werden können.

Die amtlichen und Privatzeugnisse, welche den lohnenden Erfolg unzweifelhaft darthun, sind bereits genügend bekannt. Alle 24 Stunden wird damit abgewechselt, daher 2 Stücke nothwendig. Aufträge und Baarsendungen sind zu frankiren. —

Da begreiflich nur die oben empfohlenen direkt von dem Erfinder stammenden Electrizitäts-Ableiter ächt seyn können, so wird hiemit vor solchen gewarnt, welche anderwärts nachgemacht werden.

Carl Graf in Augsburg.

NB. Auswärtige Bestellungen und Baarsendungen bittet man zu frankiren.

Verkauf ausländischer Vögel.

Schöne graue und grüne Papagaien und eine Auswahl kleine ost- und westindische Vögel in verschiedener Gattung sind zu verkaufen im rothen Ochsen in der Laufergasse. Der Aufenthalt ist nur zwei Tage.

Diener, Vogelhändler.

Zu verkaufen.

Mehrere Garnituren, neue Möbel sind zu verkaufen.

(Zu verkaufen.) Ein großes festgebautes Gebäude in schöner heller Lage, ganz zu einer Fabrik-Einrichtung passend, ist zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein elegant gearbeiteter aufrechtstehender Flügel von Müller in Wien ist zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 11. December 1845 7. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. Gastspiel der Fräulein Reuß. „Die Nachtwandlerin.“ Oper in 3 Aufzügen frei nach dem Ital. v. Fried. Eimenreich. Musik v. Bellini.

Angekommene Fremde

vom 9. December 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Meißner m. G. v. Heilbron, Seligmüller v. Bamberg, Cammerer v. London, Kflte.

(Witt. Hof.) Frau v. Staiger v. Prag. HH. Dr. Kaul, Arzt v. Ochsenfurt. Wayand m. G. v. Vevers, Lettenbauer v. Augsburg, Oschatz v. Schönweida, Winter v. Leipzig, Kflte.

(Strauß.) HH. Roth, Aktuar v. Regensburg. Dirr m. G., Rentier v. London. Berto m. G., Architekt. Vitale, Advokat v. Turin, Ott v. Göppingen, Schuhmann v. London, Kflte.

(Blaue Glocke.) Hr. Höfle v. Erfurt, Schrems v. Memmingen, Kflte. Schütze, Walter, Fabr. v. St. Gallen, Böhm v. Hof, Purzer m. Schwester, Priv. v. Königstein.

(Fränk. Hof.) Hr. Heim, Kfm. v. Oberndreit. Mde. Schied v. Augsburg. Frl. Wunder v. Muggendorf. Hr. Wilhermsdorfer v. Ansbach.

(Rothe Hahn.) HH. Wachwart v. Köln. Pfadler v. Spalt, Kflte. Riegel, Part. v. München.

(Weiße Löwe.) HH. Grahl v. Treuchtlingen. Lenze v. Neumarkt, Kflte. Hirschmann, Fabrik. v. Roth. Neumarker, Hopfenhändler v. Wilhermsdorf.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Hasole, Funktionär. Hidner, Gastwirth v. Ansbach. Wittmann, Brauereibes. v. Kelheim. Kropf, Schiffmeister v. Bamberg.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 2. und 6. December 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels fl.	kr.	Durchschnitts-Preis des Scheffels fl.	kr.	Niedrigster Preis des Scheffels fl.	kr.
Korn	20	—	19	5	18	15
Waizen	22	—	20	53	18	45
Gerste	16	21	15	39	15	—
Haber	7	30	6	59	6	30

Das Korn ist gefallen um — fl. 35 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 24 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 6 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. 5 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 12. December 1845. Nro. 346. Kalender: Epimachus.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 5 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 546, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Dec.) Das heutige Regierungsbl. Nr. 52 enthält den bereits mitgetheilten Abschied für den Landrath von Schwaben und Neuburg. — Unter den Dienstesnachrichten folgende: die erledigte Stelle des Polizei-Kommissärs und Verstandes an dem Zwangsarbeitshause zu Kaisheim, wurde dem Rechnungsführer an dem Centralgefängnisse zu Kaiserslautern B. Closmann verliehen; die eröffnete Stelle eines Civil Adjunkten bei dem Landgerichte Wunsiedel, wurde dem bisherigen I. Landgerichts-Assessor P. Zink in Hollfeld, die hiernach weiter in Erledigung kommende I. Landgerichts-Assessorstelle in Hollfeld dem dortigen II. Assessor G. Gerster, und die Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Feuchtwangen dem dortigen II. Landgerichts-Assessor C. Falco verliehen, dann zu der Stelle eines II. Landgerichts-Assessors daselbst der geprüfte Rechtspraktikant Christian Adolph Rößling ernannt; der Postoffizial M. Freidr. von Grieffenbeck wurde von dem Postamte Lindau an das Oberpostamt Regensburg versetzt und zu Postoffizialen dritter Klasse in provisorischer Eigenschaft ernannt: der Postaccessist C. Hirschmann bei dem Oberpostamte Würzburg, der Postaccessist C. Heunisch bei dem Postamte Lindau, der Postaccessist C. Sixy bei dem Oberpostamte Augsburg, und der Postaccessist C. Clement, bei dem Oberpostamte Nürnberg; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Würzburg erledigte Rathstelle wurde dem Landrichter zu Haßfurt, J. G. Neulbach, dann die bei dem Oberappellationsgerichte erledigte Registratorstelle dem Registrator bei dem Appellationsgerichte von Oberdayern, J. N. von Mäßenhausen verliehen.

Zum gegenwärtigen Landtage sind folgende Herrn Reichsräthe erschienen: JJ. KK. HH. der Kronprinz, Prinz Luitpold, Prinz Karl und Herzog Maximilian, Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, Erzbischof Frhr. von Gebsattel, Erzbischof v. Urban, Graf zu Pappenheim, Fürst zu Leiningen (I. Präsident), Graf von Baßenheim, Graf v. Schönborn, Graf v. Erbach, Fürst Otto v. Oettingen-Spielberg, Präsident v. Roth, Bischof Richarz, Graf v. Sandizell, Graf v. Thörring-Jettenbach, Graf v. Arco-Valley, Frhr. v. Lotzbeck, Graf v. Thörring-Seefeld, Graf v. Preysing, Frhr. v. Stauffenberg (I. Sekretär), v. Rietdammer, Graf v. Monkgelas, Fürst Wrede, Frhr. v. Gumppenberg-Pöttmes, Graf v. Lerchenfeld, Graf Karl v. Arco (II. Präsident,) Graf Reichersberg, v. Maurer, Graf Ludwig von Arco, Frhr. v. Freyberg, Graf v. Seinsheim, Frhr. v. Schrenk, Frhr. Anton v. Gumppenberg, Graf August v. Rechberg, Graf Albert v. Rechberg, Frhr. v. Zu-Rhein (II. Sekretär) und Erbgraf v. Waldburg. Es sind denn von den 56 Reichsräthen der Krone Bayerns 39 beim Landtage anwesend. (Reg. Z)

(Ansbach, 10. Dec.) In dem Kreis-Intelligenzblatte ist bereits, in Folge hoher Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern dahier, den kgl. Distrikts-Polizeibehörden bekannt gegeben worden, daß im mittelfränkischen Kreise, in so lange Se. Maj. der König nicht anders verfügen, von den speciellen Holzanweisungen durch das Forstpersonal in Privatwaldungen Umgang genommen werden solle. Von dieser allerhöchsten Verfügung werden die kgl. Forstämter ebenfalls zur genauen Darnachachtung und ohnverweilten Instruirung des kgl. Revier- und Aufsichtspersonals mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß durch den Vollzug dieser allerhöchsten Verfügung die fortdauernde forstpolizeiliche Aufsicht über Privatwaldungen, und namentlich über die forstwirthschaftswidrige oder devastirliche Behandlung derselben und vorkommenden Falls die Verpflichtung des kgl. Forstpersonals zu deren Anzeige und Aufnahme in das Forstrüge-Manual nicht ausgeschlossen werde.

(J. f. M.)

Sachsen. (Dresden, 6. Dec.) Auch bei früheren Landtagen kam zwar eine große Anzahl Petitionen ein, aber beim jetzigen ist die Zahl nicht nur ungleich größer, sondern sie unterscheiden sich von den früheren, wesentlich dadurch, daß an die Stelle der vorzugsweise materiellen Interessen einzelner Landestheile und Körperschaften, die allgemein vaterländischen, höheren, geistigen getreten; das erwachte politische Bewußtsein, das Gefühl eigener Würde, und der Nationalität waltet vor. Die liberalen Bestrebungen in den Kammern sind von den Gleichgesinnten außerhalb thatsächlich bekannt und unterstützt. Die Theilnahme an den politischen und Rechtsfragen, die unsere Zeit bewegen, spricht sich

Die Tochter des Hauptmanns.

(Fortsetzung.)

Alfred, wir sind verrathen! Diese beiden Thüren werden das ganze Jahr nicht geschlossen!

So soll den Alten der Teufel...! Mit ein paar Sätzen war der junge zornige Mann an der Thür des Bedientenstübchens —, aber auch das war verschlossen, durch die Ritzen schimmerte kein Licht, und auf Alfreds wüthendes Pochen erscholl kein Laut

Er hat uns eingeschlossen und sich dann aus dem Staube gemacht, sagte kaltblütig Marianne. Wir können natürlich jetzt nicht entfliehen.

Aber ich muß um jeden Preis zurück zu Karl. Ich gehe in dein Zimmer und klettere am Traubenspalier hinab — das ist mir ein Leichtes.

Marianne entgegnete nichts. Der Gedanke, jetzt allein in diesem Hause zurück zu bleiben, erfüllte sie mit Grauen — aber was thun?

Alfred sprang leichtfüßig zum dritten Male die schmale Treppe hinauf, schwang sich in Mariannens Zimmer zum Fenster hinaus und glitt leicht, wie eine Katze, am Spalier hinab. Gute Nacht, Marianne! Weiter kein Wort, kein Gedanke, alle seine Geisteskräfte waren bei Karl, dem Freunde, der für ihn in Gefahr schwebte. Im Garten sah er keinen Menschen, er flog auf das Thor zu. Allmächtiger Gott, auch das Thor, das immer bis Mitternacht offen war, verschlossen! Was war zu machen? Eine hohe Mauer umgab den Garten, das Thor war oben mit spitzen Zacken versehen. Wie ein gefangener Tieger lief der sonst so sanfte Alfred an der Mauer hin, unaufhörlich: Karl! o Gott, Karl! rufend. Da ward er ein kleines Spalier an der sonst so kahlen Mauer gewahr, partout zog seine Pfirsichen daran. Als Alfred den Fuß darauf setzte, krachte das alte Holzwerk. Der Mond war inzwischen aufgegangen, und Marianne sah am Fenster stehend Alles mit an. Hell beschien er die weißen Kreuzbandriemen des Kadetten, denn er hatte seinen Mantel oben bei ihr zurückgelassen. Sie sah ihn sich hinauf schwingen, dann wieder herabgleiten, denn das Holz knickte und brach immerwährend, dann wieder an einer andern Stelle sich hinaufschwingen. Jetzt stand er frei im Mondscheine oben auf der Mauer, das Licht fiel hell auf seine schlanke Gestalt. Er wandte sich nicht nach dem Hause — er sah nicht nach ihrem Fenster, seine Gedanken waren nur bei Karl. Jetzt sah sie, wie er sich zum Sprunge anschickte, denn springen mußte er. Jenseits der Mauer war kein Halt — und sie war zwei Mannshöhen hoch.

durch alle Stände und Kreise des Landes aus; der Ruf nach volksthümlichem öffentlichen Recht verbindet sich mit dem Verlangen nach freierer Presse, Anerkennung des Dissidententhums wird begehrt, wie eine freiere Kirchen-Verfassung und ein zeitgemäßeres Wahlgesetz, welches das Wahlrecht weniger, als das jetzige beschränkt. Von den 59 Städten des Bezirks, der Kreisdirektion Zwickau sind in diesem Sinne 27 Städte mit Petitionen aufgetreten, 10 von 38 Städten der Kreisdirektion Leipzig, 7 von 31 der Kreisdirektion Dresden, 4 von 13 der Kreisdirektion Budissin. Den Anfang machte Leipzig mit einer 11 Punkte umfassenden Petition, welcher später bis jetzt 20 Städte des Landes beigetreten sind. Der Staatsminister des Innern hat sich wiederholt sehr mißbilligend über diese Petitionen gegen die Kammern erklärt; dies hat jedoch nicht die Wirkung gehabt, daß sie unterbleiben. Zu den wenigen Petitionen der alten Art, welche an die jetzige Ständeversammlung gelangt, gehört eine Petition der Lehrer an der Nicolaischule zu Leipzig, daß bei Besteuerung des Diensteinkommens der nicht mit Amtswohnungen dotirten Lehrer eine Summe, welche dem ortsüblichen Miethzins für eine mittlere Familienwohnung entspricht, unveranschlagt bleibe. Wäre die Petition genehmigt, so hätte jeder Lehrer des Gymnasiums ungefähr 12 Groschen Steuer jährlich weniger zu bezahlen. Mit einem solchen Gesuche hat das Lehrerkollegium des Gymnasiums die Stände-Versammlung zu behelligen nicht unangemessen gefunden. (Magd. Z.)

Belgien.

(Brüssel, den 7. December.) Der Finanzminister veröffentlicht heute im „Moniteur" folgende Uebersicht der in dem Zeitraume vom 1. Jan. bis 30. Nov. 1845 zur Consumtion eingeführten Nahrungsmittel: Weizen 76,229,422 Kilogr., Roggen 15,159,017 K., Gerste und Frühgerste 31,545,310 K., Mais 122,400 K., Buchweiz. 628,015 K., Bohnen 2,877,706 K., Wicken 71,533 K., Erbsen 2,210,932 K., Hafer 5,000,575 K., Graupen und Perlgerste 190,662 K., Kartoffelmehl 493,976 K., Nudeln und Macroni 13,312 K., Kartoffeln 262,063 Hectol., Reis 7,892,582 Kilogr. Am 1. Dec. blieben in den Entrepots: 1,851,119 Kilogr. Weizen, 223,699 K. Roggen, 179,199 K. Gerste, 219,512 K. Buchweizen, 112,020 K. Bohnen, 558,159 K. Erbsen, 245,937 K. Hafer und 748,839 K. Reis.

Italien.

(Rom, 2. Dec.) Aus den letzten Vorgängen in Rimini hätten die Revolutionäre die Lehre entnehmen können, daß ihr Treiben hoffnungslos sey. Sie ruhen aber nicht. Das Komite der Ruhestörer hat den General Prim gewonnen, welcher in Livorno unter dem Namen eines Oberst v. Reus von Marseille kommend, und sich an die Spitze der Verschworenen in den römischen Provinzen stellen sollte. Man hatte Schiffe gemiethet, die an verschiedenen Punkten des adriatischen Meers eine Landung bewerkstelligen sollten, und wozu die Verschworenen sich das Rendezvous in Malta und Korfu gegeben. Die Regierung, von allem unterrichtet, traf ihre Maßregeln, und Prim wird wohl von dem Versuch ablassen, in den Kirchenstaat zu kommen. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 7. Dec.) Gestern auf ausserordentlichem Wege hier eingegangenen Nachrichten zufolge, wird der Kaiser von Rußland am 5. von Palermo abgereist seyn. Er ist willens, sich in Neapel, Rom, Florenz und Venedig aufzuhalten, so daß seine Ankunft in Wien erst gegen die letzten Tage des Monats zu erwarten steht; auch dürfte der Aufenthalt Sr. Maj. in Wien nur kurz bemessen seyn, da der Kaiser das neue Jahr (a. St.) in Petersburg zu feiern beabsichtigen soll. Der Gesundheitszustand Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland soll nicht nur nicht schlechter, sondern im Gegentheil viel befriedigender seyn, als die Journale ihn berichteten. (A. A. Z.)

Man ist hinsichtlich der Vorräthe und Preise der Lebensmittel für das kommende Jahr hier nun ziemlich im Klaren, und das drohende Gespenst der Hungersnoth und Theurung ist verscheucht. Zufuhren aus Ungarn finden wieder in reichlichem Maaße statt, was die milde Witterung, wodurch die Donau offen gehalten wird, begünstigt. Bei diesem Anlasse stellt sich wieder der staatswirthschaftliche Werth dieses Königreiches für die Gesammtheit der Monarchie recht lebendig heraus, so lebendig, als die leider mißkannten Wege zum eigenen Vortheile, welche Ungarn, das von der Natur so gesegnete Land, vor Allem zu geben hätte. Die Getreideausfuhr desselben in die Erbländer beläuft sich nämlich alle Jahre auf acht bis neun Millionen Gulden, für sieben Millionen werden von denselben überdieß vom Auslande Fruchtvorräthe bezogen, die, wenn Ungarn seine unbebauten Strecken urbar machen wollte, von ihm mit Leichtigkeit erzeugt werden könnten. Darin läge eine natürliche Quelle seines steigenden Wohlstandes, und die Monarchie wäre in diesem wichtigen Punkte vom Auslande ganz unabhängig gestellt. — In Böhmen kam es auf einigen Schwarzenbergischen Herrschaften zu einem Streit zwischen Obrigkeit und Unterthanen, eben aus Anlaß von Getreideverkäufen, weil Letztere Mangel und Steigerung der Preise davon befürchteten. — Nach dem heute veröffentlichten Berichte des Staatsschuldentilgungsfonds hat derselbe seit 1817 die Totalsumme von 490,768,966 fl. Schuldverschreibungen außer Umlauf gebracht, und sein Vermögensstand belief sich am Schlusse des ersten Halbjahrs 1845 auf 194,198,134 fl. C. M. (Schw. M.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 5. Dec.) Die Methodisten-Umtriebe im Kanton Waadt kommen mehr und mehr zum Vorscheine, und je mehr diese der Oeffentlichkeit anheimfallen, desto mehr nehmen die Geistlichen ihre Entlassung zurück, so daß man deren bis vorgestern etwa 45 zählte, die ihre Demissionen wieder einzogen. Das Benehmen des Staatsrathes wird zwar durch Adressen gebilligt, und die Blätter führen viele Tausende von Unterschriften an, die sich durch Eingaben an denselben gewendet haben, um ihn für sein Verfahren zu beglückwünschen; allein sagt man, die vielen Tausende, welche schweigen, sind weit entfernt, dem radikalen Gesammt-Elemente des Staatsrathes zu huldigen. Im ganzen Kantone Waadt herrscht übrigens der raffinirteste Pietismus, und in Lausanne selbst gränzt derselbe an das echte Muckerwesen. Dort haben die nächtlichen Betstunden so überhand genommen, daß bei Tage gar selten mehr die Glocke ertönt, um zum Gottesdienst einzuladen. (Köln. Z.)

(Von der Reuß, 6. Dec.) Durch ein Schreiben des Obergerichts an den Großrath von Luzern ist der Schleier, der noch über der Leu'schen Untersuchungssache liegt, etwas gelüftet worden. Schon im verflossenen Jänner trug sich Jakob Müller mit dem Gedanken, den Rathsherrn Leu zu tödten. Ein gewisser Michel Achermann von Oberkirch bestärkte ihn in diesem Gedanken, und reiste mit ihm umher, um Leute zu finden, die den Müller für die That belohnen sollten. Michel Achermann blieb mit Jakob Müller fortwährend in Verbindung. Als nun letzterer im Julius die gräßliche That vollbracht hatte, und ein großer Preis auf die Entdeckung des Thäters ausgeschrieben wurde, machte dieß den Achermann lustern. Er meldete in den ersten Tagen des Augusts von Zürich aus, wo er sich als Flüchtling auf-

---

Nun war er hinabgesprungen — sie hielt den Athem an — war das nicht ein leises Wimmern jenseits der Mauer? — Nein, alles war still, aber auch kein Fußtritt erscholl durch die öde Nacht. In unnennbarer Verzweiflung vergrub die sonst so muthige Tochter des Hauptmanns ihren Kopf in den Kissen ihres Bettes und schluchzte, als gienge es zum Tode.

VI.

Es war einer der äußersten Posten wo Karl Forst Schildwache stand. Auf der scharf entspringenden Ecke einer breiten, funfzig Fuß tief senkrecht hinabgehenden Mauer stand das luftige Schilderhaus. Eine gewisse Besorgniß war in seiner Seele, denn es hatte eben Eilf geschlagen, und von Alfred war noch immer keine Spur. Sein durch die Jagd geschärftes Ohr lauschte umsonst gespannt auf einen Ton. Sollte ein anderer Posten vielleicht Alfred's auf dem Rückwege gewahr geworden sein und ihn angerufen haben? Das war kaum denkbar, denn erstens verhüllten die Wolken seit einer halben Stunde wieder den Mond, dann waren die Posten so weit von einander entfernt, daß jemand, der sich einmal im Innern der Festung befand, und ihre Stellungen kannte, sie sehr leicht umgehen konnte; dann auch verhüllte der dunkle Mantel Karl's so gut die kleine Gestalt Alfred's, der sich gewiß duckte und drückte, um unbemerkt zurück zu kommen, daß eine Entdeckung für einen Vorsichtigen beinahe unmöglich war. Sollte der Hauptmann vielleicht — doch nein, der war fest an die Wache gefesselt, und bei allem Haß und Grimm gegen den armen Kempten eben unfähig, ihm zu schaden. Karl dachte über diesen Haß und seinen Ursprung nach, und der Hauptmann wurde ihm dadurch förmlich unangenehm. War nicht dieser Haß daran Schuld, daß er selbst noch immer Kadett-Gemeiner war und Schildwache stehen mußte, was sonst die andern Kadetten höchstens zwei, drei Mal getroffen, wonach man sie alsdann gleich zu Gefreiten beförderte?

Da beide Jünglinge zugleich eingetreten, so schämte sich der Hauptmann, den einen vor dem andern avanciren zu lassen, und konnte doch seinem Groll nicht die Genugthuung versagen, den hochwohlgebornen Vetter so lange als nur immer möglich in der niedrigsten militärischen Sphäre festzuhalten — und da mußte neun Karl mit leiden. Bei dem Obersten entschuldigte der Hauptmann dies Verfahren mit dem Vorgeben einer möglichsten Abhärtung zweier verwöhnten jungen Leute.

Karl wurde immer besorgter, er hörte die Ronde kommen. War der Lieutenant, der sie führte, aufmerksam, so konnte er schon trotz der immer tiefer werdenden Dunkelheit die Verwechslung bemerken, denn Forst war um einen Kopf größer als Kempten. Die Ronde kam näher und näher. Karl

hielt, der Polizei in Luzern, sie solle sich der Person Müllers versichern, und trat mit dieser Polizei in Unterhandlungen. Anfang Oktobers erschien Achermann in Luzern, und bestund ein langes Verhör, in Folge dessen Hauptmann Corraggioni verhaftet wurde. Am 31. Okt. stellte man Achermann dem Müller gegenüber. Er hielt diesem vor, daß er, Achermann, ja alles wisse, wodurch er dem Müller zum Geständniß bewog. Etwas von dieser Sache verlautete in weitern Kreisen, und es machte Aufsehen, daß Achermann frei herumlief. Letzter Tage wendete sich nun das Obergericht an den Großrath, und zeigte an, daß Achermann als Mitschuldiger Müller's laut den Akten erscheine, daß aber dem Achermann von der Polizeibehörde Straflosigkeit zugesichert worden sey. Das Obergericht bemerkte, daß eine solche Zusicherung (eine Art Abolition) höchstens von dem Großrath ausgehen könnte, daher bei ihm der Fall anhängig gemacht werde. Der Großrath überwies die Zuschrift an den Regierungsrath zur Berichterstattung, und es ist nun zu gewärtigen, was weiter erfolgt. (A. A. Z.)

Amerika.

Ein neu-yorker Blatt meldet, daß die Aufregung über die Oregonfrage und die Ungewißheit wegen der nächsten Zukunft einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Regierungs- und Staatenfonds geübt hätten, die während der letzten Wochen fortwährend, wenn auch nur langsam, im Weichen gewesen seien. Allgemein hege man übrigens die Ansicht, daß die endliche definitive Beseitigung der Oregonfrage in der einen oder andern Art für die Handelswohlfahrt der Union, ganz unerläßlich sei, und was das Kriegsgeschrei angehe, so werde es nur von einem Theile der demokratischen Partei erhoben, während die große Mehrheit des Volkes und der einflußreiche Handelsstand von keinem Kriege etwas wissen wolle. — Die mit dem neuesten westindischen Dampfboote nach London gelangten Berichte aus Mexiko gehen bis zum 30. Oktober. Die mexikanische Regierung hatte eingewilligt, einen Gesandten der vereinigten Staaten aufzunehmen und über die Gränzangelegenheiten, so wie über die Befriedigung der Forderungen amerikanischer Bürger zu unterhandeln. Als erster Schritt zu einem friedlichen Uebereinkommen galt die bereits erfolgte Abfahrt der nordamerikanischen Flotte von Vera Cruz. Die Hauptstadt Mexiko war ruhig, obgleich häufige Gerüchte von Föderalisten-Verschwörungen umliefen. Die Finanzlage des Staates war noch immer äußerst kläglich. Der Justizminister hatte seinen Posten niedergelegt und in Montes de Oca einen Nachfolger erhalten. Ein Drittel des neuen Kongresses, welcher am 1. Jan. eröffnet werden sollte, bestand aus Radikalen und Freunden des Föderalismus. Die Camanches-Indianer hatten die Bezirke von Durango und Zacatecas verheert und ein Korps derselben stand nur 7 Tagemärsche von der Hauptstadt. Der französische Gesandte, dessen Abreise aus Mexiko schon gemeldet wurde, war auf dem Dampfschiffe „Medway" von Vera Cruz aus in der Havannah angelangt, um dort die Verhaftungsbefehle seiner Regierung abzuwarten. Santa Anna befand sich fortwährend in der Havannah. — Zu Havre hat man Nachrichten von La Plata vom 5. Okt. erhalten; sie bestätigen von Neuem die Nachricht, daß am 25. Sept. die Blokade von Buenos-Ayres durch die Admirale Frankreichs und Englands notifizirt worden ist, und daß von diesem Tage ab kein Schiff mehr zu Buenos-Ayres einlaufen dürfte. Anfangs war den zu Buenos-Ayres vor Anker liegenden Neutralen bewilligt worden, bis zum 10. Okt. ihre Landung zu bewerkstelligen und auszulaufen, allein auf die allgemeinen Vorstellungen des Handelsstandes, daß diese Frist nicht zureichend sei, hat man sie bis zum 25. Okt. verlängert. Zu dieser Zeit müssen alle zu Buenos-Ayres ankernden Schiffe die Verbindungen mit der Stadt einstellen und den Hafen räumen, welcher hermetisch blokirt werden wird.

Mannichfaltiges.

(Berlin, 6. Dec.) Die vom Hrn. v. Gall, dem Intendanten der Oldenburger Hofbühne, jüngst gemachten Vorschläge zu einem deutschen Theaterkartell finden hier allgemeinen Beifall. Demselben zufolge sollen sich die Hofbühnen zunächst verpflichten, keinen Schauspieler oder Sänger zu engagiren, der noch rechtliche Verbindlichkeiten gegen eine der mitkontrahirenden Bühnen zu erfüllen habe und welcher nicht eine Entlassungsbescheinigung seiner bisherigen Intendanz oder doch wenigstens eine Genehmigung zu dem Abschlusse eines anderweitigen Engagements beibringen könnte. Man muß dringend wünschen, sowohl im Interesse des Rechts, als des gesellschaftlichen Zustandes der Schauspieler, daß sich die Bühne durch ein solches Kartell selber ehre. Hofbühnen, selbst die ersten, haben sich bis jetzt nicht gescheut, aus der Verletzung dergleichen Rechte für sich Vortheil zu ziehen. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Swinemünde.) Das königl. preussische Dampfschiff „Therese", welches zu Swinemünde in Winterlage sich befand, ist am 3. December ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand in der Kajüte und verbreitete sich so schnell, daß das Fahrzeug nach kurzer Zeit versank.

(Mainz, 8. Dec.) Gestern wurden jedem Mitglied der Brodaktiengesellschaft ein Laib erster und einer zweiter Sorte zugestellt, welche den Beweis liefern, daß die durch das thätige Komitemitglied, Hrn. Realschullehrer Weckers, gemachten Mahl- und Backversuche ein sehr günstiges Resultat ergeben haben. Die Gesellschaft kann, nachdem alle Ausgaben für Mahl- und Backkosten reichlich bestritten sind, ein sehr nahrhaftes und wohlschmeckendes Brod erster Sorte mindestens um 2 kr. pr. 4 Pfd. wohlfeiler geben, als der Preis unserer Bäcker ist. Wir können diesem Unternehmen nur den besten Erfolg und von Seiten der Behörden und der Bürgerschaft die kräftigste Unterstützung wünschen, was um so mehr Noth thut, als in dem von der Gesellschaft gewählten Komite sich einige Personen befinden sollen, welche aus Gründen, die wir heute nicht berühren wollen, der Ausführung dieses wohlthätigen Planes entschieden entgegen sind. (Frkft. O.-P.-Z.)

(Stuttgart, 9. Dec.) Gestern hat sich ein kleiner Unfall auf der Eisenbahn ereignet, der traurige Folgen hätte haben können. Es war Abends nach 5 Uhr, als der Fuhrmann Diener von Untertürkheim mit einem Steinwagen die Bahn zwischen Ober- und Unterheim passiren wollte, während jeden Augenblick der letzte Abendzug von Eßlingen her erwartet wurde. Der Fuhrmann glaubte noch über die Bahn kommen zu können und fuhr, um nicht warten zu müssen. Doch kam er mit dem Wagen nur langsam voran, und der herbeieilende Zug, welchen der Lokomotivführer alsbald bremsen ließ, als er bei der Dunkelheit der Nacht erst wenige hundert Schritte zuvor des Hindernisses auf der Bahn ansichtig ward, erreichte noch den hintern Theil des Wagens und brach ihn in tausend Trümmer. Das Lokomotiv- und der ganze Zug litten wie durch ein Wunder keinen Schaden, wichen nicht einmal aus dem Geleise, und die Reisenden kamen mit dem kleinen Stoße und dem verursachten Aufenthalt in Untertürkheim davon. Auch der Fuhrmann und seine Pferde, welche bereits die Bahn passirt hatten, blieben unbeschädigt. (Schw. M.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

rief sie an, seine Stimme möglichst dämpfend, der Offizier antwortete aber, ohne etwas zu bemerken, und schritt mit den Soldaten rasch vorwärts — er war schläfrig von des Hauptmanns gutem Punsche.

Karl rannte rasch und rastlos mit der Muskete im Arm auf und ab. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen — aber nichts, gar nichts war zu hören. Eben hatte es drei Viertel auf zwölf geschlagen — um zwölf kam die Ablösung, und dann war Alles verloren! Karl's Wangen glühten, obgleich eine eiskalte Luft ihn umstrich, denn seit Kurzem hatte sich ein scharfer Wind erhoben, der die Wolken so dicht zusammen ballte, daß es stockfinster wurde.

Eben hob die Glocke aus — der erste Schlag der zwölften Stunde ertönte: bei diesem ersten Schlage durchfuhr Karl eine Empfindung, wie er bisher nie gekannt — es war die Furcht! Als gälte es das Weltgericht, so tönte ihm mitten durch den Wind jeder einzelne Schlag der Uhr. Schon glaubte er den schweren Schritt der Ablösung von Weitem zu hören, als er ein mattes Rufen am Fuße der Mauer, auf deren Kante er stand, vernahm. Er beugte sich vorn über.

„Wirf mir die Muskete — und den Czako herunter — und dann — dann fort — nach rechts wirf — sonst triffst du mich.

Es war Alfred's Stimme, und doch war sie es nicht — ein furchtbar schmerzliches Stöhnen hatte die Worte ein paar Mal unterbrochen. Karl wußte nicht, was er thun, was er denken sollte!

„Bist du es, Alfred?

„Ja — ja — schnell — schnell — die Muskete — den Czako!

Da vernahm Forst wirklich den herannahenden Schritt der Ablösung — nun galt kein Bedenken mehr — ohne Weiteres warf er Muskete und Czako in der Richtung rechts die Mauer hinab, kroch dann auf den Knieen den Hügel, an dessen Fuße er stand, etwas hinauf und legte sich flach auf den Boden, indem er Säbel und Patrontasche wegen des weißen Leders abriß und mit seinem Körper deckte.

VII.

Marianne schloß die ganze Nacht kein Auge. Um sechs Uhr Morgens hörte sie, wie immer, Dressel die Hausthür aufschließen und die Läden des untern Stockwerks öffnen. Sie erhob sich von ihrem Schmerzenslager und zündete ein Licht an, denn es war noch nicht hell. Dann ging sie entschlossen die Treppe hinab, ihrem bittersten Feinde entgegen. Dressel fuhr unwillkürlich zusammen, als das große blasse Mädchen plötzlich vor ihm stand. Er war gerade in der Küche beschäftigt, das Feuer zu seinem Frühstücke anzublasen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Empfehlung.

Bei gänzlichem Bezug meines Hauses hier empfehle ich mich mit den Meinigen der verehrten Nachbarschaft zu einer freundlichen Aufnahme, und einem geehrten Gesammt-Publikum empfehle ich bei einem wohl assortirten Colonial-, Material- und Farb-Waaren-Lager auch eine ganz reiche Auswahl in allen Sorten von Tabacken und Cigarren. Besonders erlaube ich mir bei gegenwärtiger Verbrauchszeit auf

süße Engl. Mandeln, genues. Citronat, cand. Pommeranzenschaalen, feine Thee's, feine und feinste Gewürze, mehrere Gump-Sorten, Terpentinöl, Spiritus, Sardellen, neue holländer Vollhäringe, Kappern, franz. Senft, Arac u. s. w.

aufmerksam zu machen und bitte nun um recht zahlreichen Zuspruch.

Gostenhof, den 10. Decbr. 1845.

Joh. Dav. Drechsler.

Empfehlung.

Meine neuconstruirte, durch Dampfkraft getriebene Farben-Reib-Maschine, liefert Farben in vollkommenster Feinheit, und berechne ich bei Partheien nicht unter 1 Ctr. mit Zugabe des nöthigen Oels

für den Ctr. Crewserweiß in Oel abzureiben fl. 1. 40 kr.

für den Ctr. Kastes Bleyweiß in Oel abzureiben fl. 1. 24 kr.

für den Ctr. weiches Bleyweiß in Oel abzureiben fl. 1. — kr.

so wie für alle übrigen Farben pr. Ct. in Oel abzureiben 1 fl. 40 kr.

Ich empfehle mich unter Zusicherung promptester Bedienung zu recht häufigen Aufträgen

Nürnberg, den 10. Decbr. 1845.

Leonhard Hofmann.

Conditor

Georg Deecke,

Bindergasse S. Nro. 915,

macht hierdurch die ergebene Anzeige, daß seine Weihnachts-Ausstellung mit den neuesten und schönsten Sachen assortirt und zur gefälligen Abnahme aufgestellt ist.

Lederpuppen-Verkauf.

Um recht schnell mit meinen Lederpuppen mit Maschee-Köpfen aufzuräumen, habe ich mich entschlossen, die Preise auf die Hälfte herabzusetzen, was gestern noch 30 kr. kostete, kostet heute nur 15 kr. Um gefällige Abnahme bittet

J. M. Fries,
Bildhauer. Neuegasse No. 1107.

Alte Puppen werden zur Reparatur angenommen, so wie Pferde und anderes Spielzeug wieder neu hergerichtet wird

(Anzeige.) Gliederpuppen bis zu 1 Ellen Höhe, so wie feine Hohlköpfe mit Glasaugen und Frisur, sind fertig geworden bei

J. M. Fries, Bildhauer
Winklerstrasse S. No. 25

(Erbieten.) Ein gebildetes Frauenzimmer erbietet sich als Vorleserin deutscher und französischer Lektüre. Gefälligst hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse unter Couvert A. bei der Expedition d. Blattes abzugeben.

Billigste Spiele,

Baukästen, Lotto, Mosaik, Geduldspiele, Schach, Dambrette, Belagerungsspiele &c. auch Spiele um 6 kr. sind zu haben bei W. Ch. Herrmann, L. 246 hintere Ledergasse. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Empfehlung.

Ich benachrichtige das hochzuverehrende Publikum und alle meine hochgeschätzten Abnehmer, Gönner und Freunde, daß ich den diesjährigen Christmarkt wieder mit einer großen Auswahl von neuen feinen Kupferstichen und Lithographien, Schling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichnen-, Abzieh- und Stammbuchblättern, Neujahrwünschen, Visitenkarten, Leidensgeschichte Jesu, Portraiten aller Art, Schreib-, Taschen-, Staats-, Haus-, Comptoirs- und Wandkalendern, Landkarten, Farb- und Tuschkästchen, Farb-, Mal- und Haarpinseln, Bilderbüchern und Bilderbogen in besonders reicher Auswahl nebst Galanterie- und Kinderspielsachen, so wie auch Schreibmaterialien bezogen habe, und bitte um gütiges Zutrauen und gefällige Abnahme. Mein Laden ist beim schönen Brunnen. Die oben benannten Artikel sind außer dem Christmarkt täglich zu haben in meinem Hausladen in der neuen Gasse S. Nro. 1192.

Achtungsvoll verharre

M. H. Fritschel.

Empfehlung.

Die Unterzeichneten empfehlen ihre neu erfundenen privilegirten Hornschaarierdesen dem verehrlichen Handelsstand und Publikum zur gütigen Abnahme.

Nürnberg, den 12. Decbr. 1845.

Roegner & Comp. L. Nro. 306.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Die nächste Versammlung findet Montag den 15. d. M. im goldnen Adler statt. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr.

Der Vorstand.

Versteigerung.

Mittwoch den 17. December werden in L. No. 406 beim weißen Thurm, von früh 9 Uhr folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert: Gold, Silber, Ringe und eine Nadel mit Rosetten, eine goldene Repetiruhr, Wäsche, Herrenkleider, Zinn, Kupfer, Meubeln, Betten, eine Kasse, Bücher und verschiedene Hausgeräthschaften

(Kapital-Gesuch.) Es werden auf einen oder einige Monate zu 6 pCtt. 400 fl. gegen sichern Wechsel zu entnehmen gesucht.

(Mieth-Gesuch.) Eine stille Familie sucht auf der Sommerseite ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, Alkov, Küche, Speisekammern und noch 3 Kammern, oder 3 Zimmer und 2 Kammern und einem Boden, bis Ziel Walburgi zu miethen.

(Mieth-Gesuch.) Eine stille Familie sucht ein geräumiges Garten-Logis auf der Sommerseite bis Ziel Walburgi zu miethen.

(Haus-Verkauf.) Ein Haus mittlerer Größe, in der Nähe des Theaters, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. Bl.

(Gesuch.) Ein Mädchen, welches sich über Treue und Fleiß ausweisen kann, im Kochen und allen anderen Arbeiten erfahren ist, wünscht nächstes Ziel bei einer soliden Herrschaft unterzukommen.

Verkauf ausländischer Vögel.

Schöne graue und grüne Papagaien und eine Auswahl kleine ost- und westindische Vögel in verschiedener Gattung sind zu verkaufen im rothen Ochsen in der Lauergasse. Der Aufenthalt ist nur zwei Tage.

Diener, Vogelhändler

(Pferde-Verkauf.) Im Gasthofe zum Türken am Weißenbräuhause stehen 2 deutsche gesunde Pferde, welche auch zum Reisen tauglich sind, zum Verkauf.

(Gesuch.) Ein junger Mensch von 17 Jahren, aus guter Familie, wünscht die Kellnerei zu lernen, hier oder auswärts.

(Zu verkaufen.) Eine Deckenstute und eine Deckenfüchse, beide noch in ganz gutem Zustande, sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 12 Decbr. 1845. 8 Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale. »Drei Jahre nach'n Ieg'n Fensterln.« Eine Alpenscene in österreich. Mundart in 1 Akt v. G. Seidl. Musik von Müller. Hierauf: »Die Beichte.« Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue. Zum Schluß zum Erstenmale: »Da Angschmirdi.« A ländlicher G'spas, g'sungen wird a derbey. Von L. Grais. Musik v. Müller.

Angekommene Fremde

vom 10. December 1845.

(Rothe Roß.) J. k. H. d. Herzogin von Sachsen-Altenburg m. Gefolg v. Altenburg. J. H. Prinzessin Elisabeth. J. H. Prinzessin Alexandra v. Altenburg. J. L. Gräfin Lippe, Hofdame. Freiin v. Grimmstein, Hofdame. HH. Bar. v. Seebach, Oberstallmeister. Paret, Medicinalrath J. k. H. v. Altenburg.

(Bayer. Hof.) HH. B v. Campe, Gutsbes. v. Hannover. Roß v. Glauchau. Barasdorf v. Bremen. Kfte.

(Wilt. Hof.) Hr. Eckard, Gutsbes. v. Possenheim.

(Strauß.) HH. Dr. Kumpf, Adv. v. Bamberg. Pfaff, Beamter v. Böhmen. v. Schramm Part. v. Heidelberg. Mayer, Pharmazeut v. Augsburg. Cell v. Göppingen. Kulp v. Frankfurt a. M. Lofferer v. Bischweiler, Böhm v. Schw. Gmünd. Wolff v. Schweinfurt, Reiß v. Mannheim. Kraft v. Köln, Besnecker v. Frankfurt. Schenk v. Meiningen, Wedel v. Wien. Trapp v. Schweinfurt, Fritzl v. Hamburg. Schneider, Zöllner v. Plauen, Kfte. v. Hannschild. Part. v. München.

(Bl Glocke.) HH Henkel, Ob.-Lieut. v. Würzburg. Schmidt v. Augsburg. Knab v. Worms. Poltmann v. Wertheim, Kfte Hornberger m. Schw., Oekonom v. Dinkelsbühl. Unger, Student v. Berlin. Nowack v. Prag. Merklein v. Plauen, Priv. Ulmer, Pfarrvikar v. Happurg.

(Wallfisch.) HH. Eisele, Prof. m. Dienerich v. Berlin. Conrad, Kfm. v. Neumarkt. Gundelfingen, Part. v. Gräfenberg. Saalmüller, Pharmazeut v. Heidenburg.

(Fränk. Hof.) HH. Kleinfeller v. Kitzingen. Sturm v. Ansbach. Schrede v. Augsburg. Kfte.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Wittmann, Kfm. v. Kehlheim. Belant, Brauereibes. v. Spalt. Heßlein, Priv. v. Demelsdorf. Fränkl. Künstler v. München. Ernst, Oek. v. Oettingen.

(Stadt Erlangen.) HH. Reichberger, Kfm. v. Oettingen.)

Lotterie.

Die zu München herausgekommenen Nummern:

8 35 78 22 33

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 13. December 1845. Nro. 347. Kalender: Lucia Ottil.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neb̃ 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswartige 3 kr. angenommen werden.

Es diene hiermit zur Nachricht, daß wir allen Denen, die sich vom 1. Januar 1846 an auf unser Blatt abonniren wollen, die von jetzt bis zu jenem Datum erscheinenden Nummern gratis verabfolgen lassen, damit dieselben in vollständigen Besitz aller Verhandlungen des gegenwärtig in Wirksamkeit getretenen Landtages kommen.

Deutschland.

Bayern. (Würzburg, 10. Dec.) Als erster Assessor des kgl. Ldgs. rechts des Maines wurde der seitherige erste Assessor Jos. Müller in Münnerstadt ernannt und dessen Stelle durch den 1. Assessor Schneider in Euerndorf besetzt. (Würzb. Abdbl.)

Baden. (Karlsruhe, 9. Dec.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten führte die Tagesordnung zur Begründung der durch Welcker angekündigten Motion wegen Entwerfung einer Dankadresse auf die Kammer-Eröffnungsrede, und es ging der in einer ausführlichen Rede begründete Antrag dahin, die Kammer möge diesen Gegenstand in die Abtheilungen verweisen, dort berathen und sodann eine Kommission ernennen, welche eine solche Adresse zu entwerfen und in einer der nächsten Sitzungen zur Verhandlung und Abstimmung vorzulegen habe. Dieser von Straub und Matthy unterstützte Antrag wird vom Präsidenten des Ministeriums des Innern bekämpft, weil eine derartige Adresse, in welcher nach der Ausführung des Antragstellers von einer Kammer allein lediglich nur eine Masse von Beschwerden vor die Stufen des Thrones gebracht werden solle, den Bestimmungen der Verfassung zuwiderlaufe, indem nur auf eine hier nicht vorliegende Thronrede eine solche einseitige Adresse erfolgen könne, alle übrigen Beschwerden und Wünsche einer Kammer aber an die Zustimmung der andern Kammer gebunden seyen. Junghanns trägt sofort auch auf die Tagesordnung an, worauf der Präsident die Verhandlung zunächst nur über letztere Frage, ob eine solche Adresse überhaupt zulässig sei oder nicht, eröffnet und dieselbe nach langen und hitzigen Erörterungen von verschiedenen Seiten zur Abstimmung bringt. Die Kammer verwirft in ihrer Mehrheit den Antrag auf Tagesordnung und verweist die Welckersche Motion an die Abtheilungen. (Bad. Bl.)

Der Eindruck, welchen die Motion des Abg. Welcker auf die Zuhörer im Saale und auf den Galerien machte, war tief und nachhaltig. Er rollte das vollständige Gemälde der vielfachen Rechtsverletzungen durch Censur und Polizeigewalt auf, und selbst schon bekannte und vielbesprochene Vorfälle wirkten an ihrer richtigen Stelle und im Zusammenhange mit dem Ganzen eben so stark auf die Gefühle, als ob sie zum erstenmale gehört würden, und der Eindruck wurde noch verstärkt durch den laut geäußerten Unmuth der mittelbar oder unmittelbar betheiligten Gegner. Welcker sprach nicht von der Rednerbühne, sondern von seinem Sitze aus und stellte nach dem Eingange und der Begründung des Rechtes, auch ohne Thronrede eine Adresse zu erlassen, als das Grundwesen der Zeit, aus dem sich alle ihre Erscheinungen erklären, den halbhundertjährigen Entwicklungs- und Prinzipienkampf der Völker auf, welche aus dem Jünglingsalter in das Mannesalter treten wollen. Dieser Kampf werde nur dann gesetzmäßig zum Ziele kommen, wenn die bürgerliche Freiheit, und die heiligsten Rechte der Völker geachtet, wenn Treue auf beiden Seiten bewahrt wird. Im Gegensatze hiezu zeigte er das System der Verwaltung, wie es sich darstellt, in den aufs Aeußerste gedrückten Zuständen der Presse, gegenüber der gesetzlichen Preßfreiheit, in den Eingriffen der Polizei gegen das Vereins- und Versammlungsrecht, in die Freiheit der Person, des Eigenthums, ja selbst des Glaubens und der Gewissen. Es war nicht anders möglich, — wer die Gründe zur Berathung einer Adresse anhörte, der mußte dafür stimmen, wenn er nicht ein Interesse dabei hatte, daß sie unterblieb, oder wenn es ihm nicht an der Gabe fehlte, dies Gewicht jener Gründe

Die Tochter des Hauptmanns.

(Fortsetzung.)

Dreffel, gehe Er mit mir ins Speisezimmer, ich habe mit Ihm zu reden. So sagte streng das Fräulein, indem sie fest voranschritt.

Nachdem Marianne selbst die Thür geschlossen, setzte sie sich; der alte Bediente stand etwas verblüfft vor ihr.

Dreffel, Er hat gestern Abend durch Seine Bosheit, indem Er das Haus und unten alle Zimmer verschloß, das Glück — vielleicht meines ganzen Lebens zerstört. Ich verzeihe Ihm aber, weil ich denke, daß Er nichts dafür kann, daß Er ein boshafter alter Mensch ist, der nur Freude darin findet, anderer Menschen Glück zu vernichten, und überdies ist er mir zu erbärmlich, um irgend einen Zorn gegen Ihn zu empfinden. Es handelt sich aber um etwas, und das ist eine andere Sache. Bis jetzt hat Er wahrscheinlich meinem Vater noch nichts von den Vorfällen von gestern Abend und meiner beabsichtigten Flucht erzählen können? Antworte Er, schnell!

Nein, Fräulein.

Nun wohl, wenn Er Sich jetzt noch unterfängt, meinem Vater eine Silbe von Allem zu verrathen und dadurch Herrn von Kempten ins Unglück zu stürzen, gebe ich hiermit mein Wort, daß ich etwas thun werde, das Ihm Seine Haare zu Berge stehen machen soll. Bei dem allmächtigen Gott, Er bereut es, mich zum Aeußersten getrieben zu haben. Schweigt er hingegen, so bleibt Alles im alten Geleise.

Ich darf nicht schweigen, Fräulein.

Gut, so rede Er denn, sagte Marianne, indem sie aufstand und gegen die Thüre ging. Dreffel trat ihr in den Weg.

Was wollen Sie thun, Fräulein? — Fräulein, Sie werden doch kein Unglück anstellen?

Nicht ich — Er stellt ein Unglück an.

Eben trat die Frau ins Haus, welche die Arbeiten besorgte. Sie sah Licht im Speisezimmer und klopfte an die Thür. Marianne öffnete ihr.

Ach, Fräulein, wissen Sie schon, was für ein Unglück heute Nacht passirt ist — in der Kaserne ist von nichts Anderem die Rede...

Nun?

Der Herr Kadett von Kempten sind von dem Wall, wo sie Schildwache standen, im Schwindel herunter gestürzt. Wie die Ablösung kam, hat erst Niemand sie gefunden, dann unten an der Mauer wimmern und rufen gehört.

aufzufassen, und zu beurtheilen. Außer dem allgemeinen Widerspruch gegen die vorgebrachten Thatsachen, und den geschraubten Deductionen der Unzulässigkeit einer Adresse, würde von Seiten der Gegner nichts Erhebliches vorgebracht, wenn man nicht die Aeußerung des Ministerialdirektors Rettig dahin rechnen will, die Kammer würde sich wegwerfen, wenn sie eine Dankadresse beschließe, da doch kein Dank begehrt werde. Dergleichen Argumente konnten die Kammer nicht bestimmen, den Antrag fallen zu lassen. Die Vorfälle in Mannheim, das Verfahren der dortigen Beamten und des Censors insbesondere, das Benehmen des Amtes Heidelberg bei den dortigen Wahlkämpfen, die Ausweisung von Itzstein und Hecker aus Berlin, die Behandlung von Ronge und Dowiat in Baden und der Dissidentengemeinden, — dies Alles hatte der Vortrag des Abgeordneten Welcker so scharf hingestellt, daß es nicht weggewischt werden konnte. Jedermann sah, es gelte hier den Kampf für die Erhaltung der Verfassung gegen den Hof, und darum war Herr Nebenius auf der Regierungsbank nicht an seinem Platze, darum that er wohl daran, Herrn Rettig auf derselben Platz nehmen zu lassen. (Mannh. J.)

(Mannheim, den 7. December.) Von dem badischen Abgeordneten, Obergerichts-Advokaten Dr. Hecker ist soeben eine Schrift: „Ueber die staatsrechtlichen Verhältnisse der Dissidenten mit besonderm Hinblick auf Baden. Heidelberg: Julius Groos," — erschienen. „Für das Recht und die Freiheit in Staat und Kirche in die Schranken zu treten" hat sich der Hr. Verfasser nach seinem eigenem Worte „zum Lebensziele gesetzt" und durch die That hat er dies wieder bewiesen, indem er mit jener allseitig treffenden Würdigung der wichtigsten neuen Erscheinung in Staat und Kirche eine neue schöne Seite zu dem Buche seiner kräftigen öffentlichen Wirksamkeit aufgerollt hat. „Das Recht und die Vernunft sind für die staatliche Berechtigung der Dissidenten; das 19. Jahrhundert wird nicht zu Schanden werden." Das ist kurz Hecker's wohl begründetes Urtheil. (Mannh. Abdz.)

Hessen. (Worms, 9. Dec.) Die heutige „Wormser Zeitung" enthält einen ausführlicheren Artikel über den Entwicklungsgang und Stand des Dissidenthums. Hiernach wird das Princip desselben immer bestimmter, im Bewußtseyn lebendiger, und auch die Zahl der Mitglieder nimmt stets zu, so daß deren Gesammtzahl dorten schon auf 900 geschätzt werden könne. Die innere Verfassung und die Wahl eines Geistlichen für die dasige Gemeinde werde auch nächstens ihre Erledigung finden. Dermalen hält Hr. E. Schröter derselben geistliche Vorträge. Man rühmt seine Predigten vom 30. Nov. und 7. Dec. sehr.

Mecklenburg. (Rostock, 5. Decbr.) Die hiesigen Studirenden haben so eben eine Dank-Adresse an den bekannten Coryphäen unserer Opposition, Hrn. Stever auf Wustrow, gezeichnet, worin sie in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seine Verdienste um das Vaterland, welches durch seinen Eifer vor gänzlicher politischer Erstarrung gewahrt worden, anerkennen. In der That ist Stever die hervorragendste Persönlichkeit unter seinen Verbündeten, mit seltener Energie verknüpft er eine bedeutende Rednergabe, parlamentarische Ruhe und einen würdevollen Anstand, Gaben, welche man unter der übrigen Opposition nicht in gleicher Vereinigung findet. Er versteht es meisterhaft, die geringeren Talente seiner Partei, die sich ihm willig unterordnen, Jeden an seinem Platze zu beschäftigen und zu benutzen, und ihm verdanken wir die bedeutenden Resultate, welche in den letzten Jahren der Aristokratie abgedrungen worden sind. Erwartungsvoll sehen wir auf den Augenblick, wo im engern Ausschuß die Deputirtenstelle für den mecklenburgischen Kreis offen wird; die bürgerlichen Ritter werden die Majorität, die sie durch Ausdauer und nicht unbedeutende Opfer errungen, benutzen, um ihren Kandidaten in das einflußreiche Kollegium zu bringen, und es leidet keinen Zweifel, daß die Wahl auf Stever, den Einzigen, der dieser Stellung gewachsen ist, fallen wird. Alsdann erst wird der Sieg der Intelligenz über die Erbaristokratie des Besitzes gefeiert werden, und für die Theilnahme aller Gebildeten bürgt die Eingangs referirte Manifestation unserer studirenden Jugend.

(Hamb. N. Z.)

Preussen. (Köln, 29. Dec.) Unser kgl. Zuchtpolizeigericht hat in seiner heutigen öffentlichen Sitzung das in Sachen des öffentlichen Ministerii wider den königl. preußischen Kammerherrn Landrath des Siegkreises und Abgeordneten beim rheinischen Landtage Max Freiherrn von Loë zu Allner erlassene Urtheil verkündigt. Die der öffentlichen Klage entgegengesetzte Einrede der Unzulässigkeit ist darin als begründet erklärt worden. Das Urtheil führt aus, daß die wörtliche Aufnahme des Aufsatzes aus der „Augsb. Allgem. Z." in die „Düsseldorfer Zeitung" vom 29. Mai d. J. mit Genehmigung der dortigen Censurbehörde um so mehr der öffentlichen Klage entgegenstehe, als der Staat solcher, mit der durch seine Behörde gewährten Druckerlaubniß, als verzichtleistend auf Verfolgung wegen dieses Druckes, unbeschadet der verletzten Rechte von Privaten, angesehen werden müsse, und als das öffentliche Ministerium überall nur im Namen des Staates handelnd eingeschritten sei, und die Rechte des Ober-Censurgerichts und des Herrn Ober-Präsidenten von Schaper, vorausgesetzt, daß dieselben durch den Aufsatz wirklich verletzt worden seien, nicht vertrete. Aus diesen hier nur summarisch angedeuteten Gründen hat das königliche Landgericht die durch das öffentliche Ministerium von Amtswegen erhobene Klage gegen den Freiherrn von Loë wegen Beleidigung des königlichen Ober-Censurgerichts und des Hrn. Ober-Präsidenten von Schaper durch den in der „Augsb. Allgem. Z." vom 24. Mai d. J. veröffentlichten Aufsatz als unzulässig erklärt und den Freiherrn von Loë von den Kosten entbunden. Durch diesen Ausfall der Entscheidung ist die Prüfung des Inhaltes des Aufsatzes und die Beantwortung der Frage, ob derselbe die angeschuldigten Beleidigungen enthalte, überflüssig geworden, und das königliche Landgericht ist darauf weiter nicht eingegangen. (Köln. Z.)

(Aus Preußen.) Die „Literarische Zeitung" hat einen Artikel über kirchliche Verhältnisse, der ein officielles Gepräge trägt, und wohl vom Ministerialreferenten über dieselben, Herrn Eylers, herrührt. Nach demselben haben die Kreis- und Provinzialsynoden von regen Eifer für die Kirche und die Förderung ihres Lebens gezeigt, zur Erzielung eines Gesammtergebnisses ihrer Berathungen aber soll eine allgemeine Landessynode berufen werden. Es hat sich herausgestellt, heißt es in diesem Aufsatze, daß allerdings die Kirche das Bedürfniß einer durchgreifenden Umgestaltung auf dem ganzen Gebiet ihrer äußern Verfassung fühlt, und, daß nur in und mit der Lösung dieser Hauptfrage die Neubelebung des kirchlichen Sinnes möglich ist. Die Verfassungsangelegenheit wird also den Cardinalpunkt für die Berathungen der Landessynode bilden. Mehr und mehr sollen die Gemeinden zur Mitwirkung herangezogen werden, aber eine solche Selbstständigkeit, wie Bunsen für sie fordert, scheint noch nicht in den Intentionen des Ministeriums zu liegen; die „Literar. Zeitung" fand darin auch zu viel von Volk. Ist aber auch, sagt sie, der Zustand des Consistorialregiments unerträglich geworden, so ist damit doch noch nicht das einseitig presbyteriale, sondern eine Vermittlung beider Elemente als Bedürfniß der Kirche angezeigt. Freie Selbstständigkeit, aber auch gegenseitige

---

Da haben die Soldaten eine Viertelstunde Weges umgehen müssen, bis sie zu dem armen Herrn gekommen sind, der, Gott weiß wie lange schon, hülflos unten lag.

Was war ihm denn? konnte kaum Marianne hervorbringen.

Ja, so, das habe ich vergessen zu sagen; er hat ein Bein gebrochen.

Einen unbeschreiblichen Blick warf Marianne auf Dressel und ging in ihr Zimmer. Der stand aber noch immer auf derselben Stelle und war zum ersten Male in seinem Leben erschüttert.

Um neun Uhr ging Forst zu Marianne. Er kam von Alfred und erzählte ihr Alles. Alfred hatte beim Sprunge von der Gartenmauer das Bein gebrochen, sich aber dennoch mit übermenschlicher Willenskraft beinahe eine Viertelstunde Weges weiter geschleppt, so gut er vermochte, um seinen Freund abzulösen. Als ihm das Unglück widerfuhr, war es halb Eilf, um Zwölf kam er am Fuße der Mauer an, also hatte er anderthalb Stunden zu dieser Wanderung gebraucht! Wir haben bereits gesagt, daß Hartrow's Haus außerhalb des Städtchens, aber innerhalb der Festungswerke lag, und man von da aus leicht an die verschiedenen Posten gelangen konnte — dem armen Alfred war in seinen furchtbaren Schmerzen als einziges Rettungsmittel eingefallen, nicht auf die Mauer und seinen Posten selbst, sondern außerhalb derselben zurück zu kehren, und durch das Vorgeben eines Sturzes zu retten, was zu retten war. Als die Ablösung unten bei ihm ankam, lag er in tiefer Ohnmacht — sein Werk war vollbracht.

Dressel enthüllte dem Hauptmann nicht das Räthsel dieser Nacht. Hatte ihn Marianne erschreckt? oder war er von Alfred's durch ihn verursachtem Unglücke bewegt?

(Schluß folgt.)

Mittel gegen Verbrennungen.

Dr. Szerlecki, auf vielfältige praktische Erfahrung gestützt, empfiehlt die Bierhefe als das einfachste und wirksamste Mittel, um die Folgen von Verbrennungen zu bekämpfen. Er streicht eine Schicht Hefe auf Leinwand, legt sie auf die verbrannte Oberfläche, und läßt dies erneuern, so wie die Hefe anfängt zu trocknen. Der günstige Erfolg ist um so mehr gesichert, je früher das Mittel angewendet wird.

Durchdringung und Ergänzung von Staat und Kirche sind das Ziel der Entwicklung. So scheint es denn, daß wir auch auf diesem Gebiet einem Zustande entgegenschreiten, den man mit dem Namen constitutioneller, vermittelnder Verfassung bezeichnet. (Fr.-Ob.-Z.)

Sachsen. (Koburg, 3. Dec.) Seit einigen Monaten gehen bedeutende Getraideausfuhren, namentlich an Gerste, ins benachbarte Königreich Bayern. Die Getraidehändler kaufen hier große Quantitäten Gerste, speichern sie in besonders dazu gemietheten Räumen auf, und führen sie gelegentlich, nachdem sie solche durch Begießen mit Wasser an Qualität und Quantität verfälscht, nach Bayern aus. Heute hat die Polizei einen solchen Wasserkünstler über der That ertappt und ins Loch gesperrt. Die getaufte Frucht ist aber einstweilen zum Trockenwerden in dazu geeignete Bodenräume geschafft worden. (Dorfz.)

(Hildburghausen.) Am 4. December sind die Ratifikationen zu dem zwischen der Krone Bayern und den großherzoglich und herzoglich sächsischen Höfen zu Weimar, Meiningen und Koburg in München abgeschlossenen Verträge vom 4. Juni d. J., welcher den Anschluß der Werrabahn an die kgl bayerische Süd-Nordbahn sichert, durch Bevollmächtigte ausgewechselt worden. (Dorfz.)

Vom Niederrhein, 8. Dec. Die „Times" beharrt auf ihrer Angabe, Peel und Wellington werden in nächstem Januar die Aufhebung der corn-laws bei beiden Häusern beantragen. So nahe ist also nun das große Ereigniß, das man seit Jahren unvermeidlich heranrücken sah und das man Schritt für Schritt mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgte. Es ist das fürs Erste ein glänzender Sieg der Freihandels-Partei, des Geldinteresses und der mit ihm verbündeten Whigs und Whigradikalen. Lord John hat im rechten Augenblicke seine Erklärung ausgeben lassen, und er hat es verdient, daß sie ihm eine Stelle im Kabinet eintrage. Aber was werden die weitern Folgen dieses bedeutenden Schrittes sein? Welche Stellung werden die geschlagenen Tories, welche wird das romantische junge England nach diesem Siege des verhaßten Geldinteresses einnehmen? Ohne Zweifel wird diese Maßregel dem Handel und der Industrie Großbritanniens eben so förderlich sein, wie nach den von Gladstone in der vorigen Session vorgelegten Nachweisungen die früheren Zollreduktionen das gewesen sind, — und zwar wird der Erfolg in dem Maße jene Erfolge übertreffen, in welchem diese ungeheure Reduktion jene Reduktionen übertrifft. Ohne Zweifel wird die Industrie in ihrer bisher eingehaltenen Richtung nur beschleunigter fortschreiten. Aber bald genug werden die neu eröffneten Absatzwege wieder überfüllt sein, und es wird bei den neuen Krisen keine Korngesetze mehr geben, von deren Aufhebung man Wunder verheißen könnte. Die Aufhebung wird jedenfalls eine bedeutende Verlegung der politischen Macht in England zur Folge haben und neue Parteistellungen herbeiführen, und neue Fragen, die auch dem Kontinente vermehrte Sympathieen finden möchten. Zuerst wird man auf dem Kontinente die kommerziellen Folgen der lange vorausgesehenen und theilweise gefürchteten Maßregel erwägen und den Ruf nach Schutzzöllen noch verstärken; sehr bald jedoch dürften die politischen Folgen ein weit allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen, und die Theilnahme, die Frankreichs Parteikämpfe so lange unter uns genossen, dürfte dann vielleicht in nicht allzu ferner Zeit auf Englands innere Kämpfe übergehen. Die Aufhebung der Korngesetze ist ein Ereigniß, dessen nahes Eintreten sich schon seit Jahren vorhersehen ließ, dessen Bedeutung aber erst die Beobachtung seines Eintretens und der begleitenden und folgenden Umstände und Parteiungen bestimmter wird erkennen lassen. (Köln. Z.)

Großbritannien.

(London, 6. Dec.) Nach einem Schreiben aus Paris im „Globe" hat die Königin Viktoria dem Könige Ludwig Philipp eigenhändig geschrieben, daß sie ihm, falls kein unvorhergesehenes Ereigniß eintrete, im nächsten Sommer kurz nach geschlossener Parlamentssession, also wahrscheinlich im Juli, einen Besuch in den Tuilerieen abstatten werde. Das Schreiben fügt bei, daß der Besuch Viktorias mindestens 10 bis 14 Tage dauern werde, und daß die Vorkehrungen zu ihrer Aufnahme, welche in den Tuilerieen, wie zu Fontainebleau, schon seit einiger Zeit begonnen hätten, eben so prachtvoll als kostspielig seien. Der König wolle zu den Verschönerungen die ausgezeichnetsten Künstlertalente aufbieten, und mehre Maler aus Rom eigends dazu nach Paris berufen. (Köln. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 6. Dec.) Der Postverkehr innerhalb der österreichischen Staaten hat im Jahr 1844 20,937,000 Briefschaften, 1,540,000 Stücke Sendungen auf der Fahrpost nicht dem Vertrieb verschiedener Zeitungen umfaßt. Das Erträgniß belief sich auf 1,986,000 fl Conv. M. und um 258,000 fl. weniger, als im Jahr 1840, wo noch der größere Portosatz bestand, so daß der Staat damit ein Opfer zum Besten der Einzelnen brachte. (Schw. M.)

Schweiz

(Basel.) Nächstens geht hier die Einweihung des ersten schweizerischen Bahnhofes, desjenigen am Eingang der elsässischen Bahnstrecke vor sich. Die Feierlichkeit, wozu elsässische, badische und auch die ersten schweizerischen Magistrate eingeladen sind, verspricht nach dem Programm eine sehr großartige zu werden. Man spricht von 150 Theilnehmern. (Frkf. O.-P.-Z.)

Mannichfaltiges.

Berlin wird eine neue Zierde in seinem schönsten Theile erhalten, indem Blücher's Denkmal durch die Errichtung der beiden Statuen York's und Gneisenau's, welche auf königlichen Befehl im gleichen Verhältnisse der in Marmor ausgeführten gegenüberstehenden Generale Scharnhorst und Bülow, aber in Bronce ausgeführt werden sollen, zu einer Gruppe ergänzt werden wird. Der Gedanke dazu war schon von dem Könige als Kronprinzen in der Art gefaßt worden, daß durch die Statue Gneisenau's die stete Bereitwilligkeit, immer muthvoll mit gutem Rathe zur Hand zu seyn, durch die York's die unabhängige Tapferkeit und die ganz selbstständige Durchführung seines Willens zu charakterisiren sey, da beide Blüchern mit so verschiedenen Eigenschaften den großen Sieg erringen halfen. Der eben erschienene Berliner Kalender für 1846 enthält unter mehreren ausgezeichneten bildlichen Darstellungen dortiger Denkmäler Berlins auch die Ansicht dieser Gruppe. (Großh. hess. Z.)

Auf dem Bodensee schlug am 5. December ein Segelschiff um, an dessen Bord sich fünf Männer angeklammert hatten, welche alle Hoffnung auf Rettung verloren, als der Kapitän des Dampfschiffs „Stadt Konstanz" auf sie lossteuerte und von ihrer Noth befreite.

(Köln, 7. Dec.) Vorige Nacht fanden in unserem Dom die um 9 Uhr, wie an jedem Vorabend eines Sonn- und Festtages, vom Domküster eingelassenen zwei Wächter einen am Boden kauernden jungen Bombardier in Uniform, der sogleich nach der Hauptwache gebracht wurde. Er hatte sich den Inhalt des Opferstocks bereits durch ein Stäbchen größtentheils angeeignet. Die weiteren Diebstähle wollte er wahrscheinlich im ferneren Verlaufe der langen Nacht verüben. Der Dieb ist kaum 22 Jahre alt, von Profession Goldarbeiter aus Westphalen. (Schw. M.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Die längst gefürchtete Stunde schlug, in welcher der unerbittliche Tod uns unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Anna Marg. Vieselmann,

entriß. Sie starb am 10. December Abends 8 Uhr nach dem Willen Gottes, an den Folgen der Abzehrung im 31. Jahre ihres Lebens. — Weinend stehen wir am Sarge der Entschlafenen, und nur die Hoffnung, sie dereinst in dem bessern Jenseits wiederzufinden, lindert unsern herben Schmerz.

Indem theilnehmenden Verwandten und Freunden diesen Trauerfall hiemit zur Anzeige bringen, bitten um stille Theilnahme

Nürnberg, den 13. December 1845.

der trauernde Gatte
Stephan Vieselmann,
Glockengießer und Verleger
und die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in hiesiger Stadt einen Cyclus von Lectionen in Gymnastik, Anstandslehre und Tanzkunst in Familienkreisen zu geben gedenke. — Um den verehrlichen Interessenten gleich den Gang des Unterrichts deutlich zu machen, füge ich bei, daß ich von den ersten Anfangsgründen bis zum Schluß des Gesammtcurses 36 Lectionen rechne, die folgendermaßen eingetheilt sind:

1. Abth. Gymnastik.
2. Abth. Anstandslehre.
3. Abth. Tänze der höhern und geselligen Tanzkunst. (in letzter Abtheilung wird auch gesonderter Unterricht ertheilt)

Insbesondere erbiete ich mich einen Cursus der Gymnastik und Anstandslehre für kleinere Eleven einzurichten, um bei ihnen Anstand und Geschmeidigkeit des Körpers zu erzielen.

Sollten Herren und Damen Unterricht in den neuesten Modetänzen, als: Francaisen, Mazurka ꝛc. in einem öffentlichen Locale wünschen, bin ich gern dazu bereit.

Ehrende Zeugnisse über meine Unterrichts-Methode ꝛc. stehen den hochverehrlichen Eltern und Instituts-Vorständen zur Einsicht bereit.

A. W. Fincke,
Lehrer der Gymnastik und höheren Tanzkunst, wohnt im Bamberger Hof, Zimmer Nr. 3 und 6.

Abgängiger Leichenschein.

Der am 9. Sept. d. J. verstorbene königl. Oberpostamts-Offizial, Herr Christoph Gottfried Friedrich von Fürer, war seit 27. Nov. 1817 Mitglied der Zinngießer Sterbe-Kasse und seit 1. Juni 1836 einlagefrei.

Nach der Versicherung des von Fürer'schen Herrn Testaments-Executors, findet sich der Aufnahmsschein zur Zeit nicht vor und wurde um öffentliche Ausschreibung der Antrag gestellt.

Sollte sich nun der fragliche Schein in den Händen irgend Jemandes befinden, so wird um dessen Vorlage bei dem Executoriat hiermit unter dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn innerhalb vier Wochen, von heute an, der fragliche Schein nicht produzirt werden sollte, solcher für ungültig erklärt, die Auszahlung der statutenmäßigen 100 fl. an dem Herrn Testaments-Executor erfolgen wird und weitere Reklamationen nicht angenommen werden.

Nürnberg, am 12. Dec. 1845.

Die Executoren der Zinngießer-Sterbekasse.

Quehl. Schwemmer. Roth.

Empfehlung.

Feinste Düsseldorfer **Punsch-Essenz** in ganzen und halben Bouteillen, **Arac de Batavia** in ganzen und halben Bouteillen, feinsten Düsseldorfer **Senf**, offen und in Töpfen, **Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife**, große, süße **Mandeln**, feinstes **Stärkmehl**, eine große Auswahl abgelagerter **Cigarren** und **Tabake**, so wie alle sonstigen Spezerei-Waaren empfehlen wir zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung billigster Preiße,

Hengelein & Güllich
am Thiergärtner-Thor.

Bekanntmachung.

Dienstag den 16. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr, versteigert die Filial-Oekonomie-Commission des Chevauxlegers-Regiments Kronprinz in der Deutschhauskaserne eine Parthie untrauchbare Mäntel, Pferdedecken und andere Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung.

Nürnberg, den 11. December 1845.

Bitte.

Ich ersuche hiemit alle diejenigen Personen, welche mir Bänder oder sonstige Seidenwaaren zum Färben an Luise Adlersberg in Ansbach übergeben haben, höflichst, selbige noch im Laufe dieses Monats bei mir abzuholen, da ich fortan keine Farbsachen mehr annehme; widrigenfalls wäre ich wegen Abschluß der Rechnung gezwungen, das noch in Händen Habende dorthin zurückzuschicken.

Georg Hahn, jun. Posamentier.
Laden Nro. 83 am Markt.

(Bitte.) Ein seidner Regenschirm wurde aus Versehen aus einem Laden mitgenommen, man bittet, ihn dorthin zurückzubringen. Museumsbrücke S. Nro. 813.

(Kauf-Gesuch.) Es wird ein Forte-Piano mit 6 Oktaven, noch gut erhalten, um billigen Preis in Nro. 119 im Biedermannsgarten zu Gostenhof zu kaufen gesucht.

Im Schlößlein,
vormals Metzlers-Garten,

ist Sonntag Abends 8 Uhr Produktion vom Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

Welker.

(Zu vermiethen.) In S. No. 94 auf dem Weinmarkt ist ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen, wobei auch gleich die Kost gegeben werden kann.

Ersuchen.

Jene hochlöbliche Orts-Polizei, in deren Distrikt der frühere Eisenbahn-Bedienstete Enzberger, welcher bei der Nürnberg-Bamberger Eisenbahn als Stationsmeister angenommen war, sich aufhält, wird hiemit gehorsamst ersucht, den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Enzberger der Exped. dieses Blattes unter Chiffre L. M. R. gefälligst anzuzeigen, da eine früher stattgehabte Aufforderung an ꝛc. Enzberger, von demselben, zur Angabe seines Wohnorts bisher unberücksichtiget blieb.

Empfehlung.

Von den beliebten Fenster-Roulaux mit farbigen Abdruck sind wieder neue Gegenstände angekommen und empfiehlt solche, so wie sein reich assortirtes Lager von Seidenwaaren einer gütigen Abnahme.

Gg. Herforth,
Adlerstrasse Nro. 306.

Schwarzbauern-Hof
in der Bergstrasse.

Auf Verlangen findet morgen Sonntag den 14. December

musikalische Abendunterhaltung

statt, wobei verschiedene kalte Speisen und vorzüglich gutes Bier verabreicht wird. Zu zahlreichem Besuch ladet hiemit höflichst ein

Leonhard Kracker

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Diesen Sonntag Nachmittag ist in meinem Saale Produktion vom

Kleeblatt

der Herren Wehefritz und Wildner, wobei mehrere neu einstudirte Piecen das geehrte Publikum unterhalten werden, es ladet daher ergebenst ein

J. Neubauer.

GASTHAUS SANCT PETER.

Morgen Sonntag den 14. December findet

Große Produktion

von der Gesellschaft „Noris", unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard statt, wozu hiemit ergebenst einladet

Kaiser.

Einladung.

Morgen Sonntag den 14. December findet musikalische Abendunterhaltung bei Unterzeichnetem statt, wozu hiemit höflichst einladet

Anfang 4 Uhr.

Mulzer in Wöhrd.

(Verloren.) Am vergangenen Donnerstag Abends wurde von einer Dienstmagd von der St. Egydien-Kirche bis zum Heugäßchen eine schwarze Sammtweste verloren. Man bittet den redlichen Finder, solche in Nro. 111 Marktplatz gegen ein Douceur abzugeben.

(Zu verkaufen.) Ein großes festgebautes Gebäude in schöner heller Lage, ganz zu einer Fabrik-Einrichtung passend, ist zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Die Unterzeichneten empfehlen ihre neu erfundenen privilegirten Hornschaarnierdosen dem verehrlichen Handelsstand und Publikum zur gütigen Abnahme.

Nürnberg, den 12. Decbr. 1845.

Roegner & Comp. L. Nro. 306.

Die

Fried. Korn'sche Buchhandlung
in Nürnberg, Herrnmarkt No. 20.

empfiehlt zu passenden

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

ihr wohlassortirtes Lager von vorzüglichen Schriften für die Jugend jedes Alters und für Erwachsene, so wie von Taschenbüchern, Zeichnen- und Schreibvorlegeblättern, Atlassen, Landkarten ꝛc. mit dem Bemerken, daß davon auf Verlangen mit Vergnügen eine Auswahl zur genauern Durchsicht nach Hause geschickt wird.

(Zu verkaufen.) Ein elegant gearbeiteter aufrechtstehender Flügel von Müller in Wien ist zu verkaufen.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg zu haben:

Juristisches **Haus-Lexikon** für alle diejenigen, welche sich mit den juristischen Geschäfts-Ausdrücken und ihren Bedeutungen näher vertraut machen wollen, unter Hinweisung auf die betreffenden Gesetzstellen; nebst einem Anhange, enthaltend 1) eine kurze Anweisung, wie man das bei den Gerichten und andern Behörden gebräuchliche Journal oder den Tageszettel entbehrlich machen kann, und 2) eine Darstellung sämmtlicher Militair-Verwaltungs- und Justiz-Behörden im preußischen Staate, und anderer Ressortverhältnisse. Von L. F. W. Bartsch.

1tes Heft. 18 kr.

(Anzeige.) In der J. A. Endter'schen Buchhandlung ist zu haben:

Die so beliebte

österreichische Zapfenstreich-Polka

für das Piano-Forte.

Preis 12 kr.

Theater in Fürth.

Samstag den 13. Dec. 1845. 9. Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum Erstenmale: „Die Marquise von Villette." Original-Schauspiel in 5 Akten v. Chr. Birch-Pfeiffer.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 14. Dec. 1845. 9. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement: „Die Schwestern von Prag." Komische Oper in 2 Akten. Musik v. Wenzel Müller.

Angekommene Fremde
vom 11. December 1845.

(Bayr. Hof.) S. E. Bar. v. Seckendorf m. F., Gen.-Lieut. v. Suggenheim, Cammerh, Kfm. v. London.

(Straus.) HH. Brasselmann v. Halle, Mudr v. Lennep, Vollbracht v. Hanau, Brüll v. Bamberg, Wedner v. Barmen, Kflte. Pfannschmidt, Maler v. Berlin.

(Blaue Glocke.) Graf Pappenheim, v. Pröschel, Obrist v. Pappenheim, Mühleisen v. Schwarzenbach, Rietz v. Elberfeld, Winter v. Augsburg, Kflte. Klein, Part. v. Frankfurt, Umgelter, Priv. v. Stuttgart.

(Rothe Hahn.) Meyer, Pharm. v. Augsburg, Plank, Gastw. v. Hersbruck, Hambach, Kfm v. Frankfurt.

(Wild. Mann.) HH. Stein, Schiffer, Schloßnagel, Kfm. v. Kitzingen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 14. December 1845. Nro. 348. Kalender: Nicasius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. December.) Im kgl. Polizei-Anzeiger wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mittelst Entschließung der kgl. Regierung von Oberbayern vom 5., praes. 6. d. M., die Polizeitaxe für das Mastochsenfleisch für die Haupt- und Residenzstadt München pr. December und bis auf weitere Bestimmung auf 11 Kreuzer 2 Pfennige pr. Pfund festgesetzt worden sey, und daß das Kalbfleisch vor der Hand der Taxe nicht unterstellt werde.

Baden. Wir entnehmen der Landtags-Zeitung Folgendes aus Welkers Rede zu Begründung seines Antrags wegen Entwerfung einer Dankadresse auf die Kammereröffnungsrede: Seit einem halben Jahrhundert ist für die civilisirten europäischen Völker eine neue Periode der Entwicklung und mit ihr ein durchgreifender Principienkampf eingetreten. Sie sollten und wollten aus dem Jugendalter ins Mannesalter, aus patriarchalischen, feudalen, theokratischen, despotischen in allgemeine, freie, staatsbürgerliche, repräsentative Verfassungen übergehen. Für unsere deutsche Nation aber ist nach langen Schwankungen endlich ebenfalls, das fühlen, das sehen wir Alle, die Entscheidungszeit genaht. Nicht mehr gehaßt, sondern verachtet sind alle jene romantisch-phantastischen oder despotischen Theorien vom göttlich-despotischen Herrenrecht, jene ewigen Stillstands- oder Rückgangs-, Feudalitäts- und Reaktionstheorien, mit all ihrem Ritterthum und Jesuitenthum und ihrer despotischen Bevormundung und Polizeiwillkür. Und hassenswerther und despotischer müssen sie stets in dem Maße werden, je mehr das erwachte Volksbewußtseyn sie bekämpft und zurückstößt. Nein, nein, das große deutsche Volk will nicht als willenlose Heerde behandelt werden. — Die Frage, welche allein noch übrig ist und jetzt zur Entscheidung drängt, ist nur die: Soll denn auch das deutsche Volk, wie das englische und französische und viele andere, auf dem Wege furchtbarer Revolution, des Thronumsturzes, des Bürgerkrieges die Freiheit erwerben, oder soll es im friedlichen, gesetzlichen Verein der Regierungen und Bürger auf die hohe, freie Entwicklungsstufe vordringen. Die Aufgabe aller Verständigen und Wohlwollenden ist die möglichste Bemühung, die Revolution durch friedlichen Segen der Freiheit unnöthig und unmöglich zu machen. Dieses ist vor Allem die Hauptaufgabe einer gewissenhaften verständigen Regierungspolitik. Ohne sie ist alle Bemühung der Bürger vergeblich. Dieser heutigen Hauptaufgabe nun entspricht die gegenwärtige Staatsverwaltung nach meiner Ueberzeugung durchaus nicht." — Staats-Rath Rebenius, Präsident des Minist. d. J., kann der Rede nicht Schritt vor Schritt folgen, und beschränkt sich auf die Frage: ob der zweiten Kammer das Recht zustehe, ohne Zustimmung der ersten Kammer, eine Adresse an den Großherzog zu beschließen. Er erklärt im Voraus, daß das Ministerium die Annahme einer solchen einseitigen Adresse dem Regenten nicht empfehlen, vielmehr davon abrathen werde. Eine Dankadresse sei ein Akt der Schicklichkeit als Antwort auf die Thronrede, dagegen gebiete wieder die Schicklichkeit das Gegentheil, wenn die Eröffnung der Kammer nur durch den Kommissär geschehen. In diesem uns vorliegenden Fall habe man zu einer Adresse keinen Stoff, weil die Thronrede fehle. Ohne solchen Stoff könne eine Adresse nur die selbstgebildete Sammlung von Beschwerden enthalten, welche einzeln zur Sprache gebracht werden könnten. Allgemeine Erörterungen über solche Beschwerden hätten keine belehrende Kraft; diese könne nur der Erschöpfung der einzelnen innewohnen. Die Regierung könne von dem Grundsatz nicht abgehen, daß nur beide Kammern zusammen das Recht hätten, Beschwerden und Vorstellungen an die Krone gelangen zu lassen. Den vorgebrachten einzelnen Beschwerden müsse er allgemeinen Widerspruch entgegensetzen. Wenn das wahr wäre, was der Abg. Welcker gesagt, so hätte er nicht wagen dürfen, es zu sagen, und schon darin, daß er es ungestört habe sagen können, liege der Gegenbeweis. Der Redner habe mit Revolutionen gedroht; aber gerade solche Drohungen seien nur geeignet, die Regierung auf eine andere Bahn, als die bisherige, zu lenken, und die Zügel strenger anzuziehen, möchte das neue System auch durch die Personen anderer Minister, als die gegenwärtigen, verwirklicht werden. — Welcker: Der §. 75 der Verfassungsurkunde gestatte jeder der beiden Kammern die Abordnung von besondern Deputationen an den

Die Tochter des Hauptmanns.

(Schluß.)

Er selbst war nun zum Vereitler der Fluchtpläne Mariannens geworden, indem er sie ihre Briefe in der Küche verbrennen sah. Er war zu schlau, um nicht zu wissen, daß man gewöhnlich vor Abreisen seine Papiere verbrennt, und hatte den Hauptmann am Abend um Urlaub gebeten, ohne ihm etwas Bestimmtes zu sagen. Mit der Nacht war er dann über das Feld zurück gekehrt, war mit Hülfe einer guten Leiter über die Gartenmauer gestiegen, hatte auf der Hinterseite des Hauses eine Scheibe eingedrückt, um einzusteigen, und dann alle Thüren des untern Stockwerkes verschlossen. Dann war er wieder in den Garten gegangen, und als Alfred in das Haus getreten, hatte er ihn von aussen eingeriegelt und das Thor verschlossen, um sich sodann bis zum Morgen in einem ihm bekannten Hause in der Nähe aufzuhalten; denn es war ihm doch nicht ganz wohl bei der Sache gewesen.

Man bedauerte allgemein den armen Alfred, dessen Unglück man allein der Härte des Hauptmanns zuschrieb, welcher ihn so lange als Gemeinen dienen und Schildwache stehen lassen. Der Oberst selbst machte Hartrow Vorwürfe, daß er den jungen Kempten nicht längst zum Avancement vorgeschlagen.

Die Stiftsdame Kempten, die glücklicher Weise noch da war, pflegte ihren jungen Bruder. Marianne saß zu Hause, und bereute, daß sie das ihr ergebene Herz so weit getrieben. Karl hatte seit jener Nacht eine große Zuneigung zu Alfred, dieser hatte sich vollkommen bei ihm in Achtung gesetzt. Der Hauptmann Hartrow aber, nachdem er gehört, wie man ihm im Städtchen die Schuld von Alfred's Unglück beimaß, wurde noch giftiger und gehässiger gegen ihn.

VIII.

Mehrere Jahre sind verflossen.

In der kleinen Dorfkirche zu W. stand vor dem Altare ein Paar, das nicht aussah wie gewöhnlich glückliche Brautleute. Der Mann war blond, blaß und schwächlich. Obgleich er stille stand, konnte man doch sehen, daß sein einer Fuß kürzer war als der andere. Er trug eine Hof-Jagd-Uniform. Die Braut neben ihm war brünett und kräftig, aber auch blaß und verblüht. Es war Marianne Hartrow, und kein Wunder, daß sie blaß und verblüht war. Sechs Jahre der Prüfung waren über ihrem Haupte hingezogen. Nachdem Alfred hergestellt, wenn auch mit dem Unglück eines kürzeren Fußes, was ihn

Großherzog; das Nämliche ergebe sich aus §. 85 der Geschäftsordnung. Die Ueberreichung einer Adresse sei nicht Sache der bloßen Schicklichkeit, vielmehr seien nach der immer bestandenen Praxis alle möglichen Wünsche des Volkes in die Adresse aufgenommen worden. Daß man eine Adresse auf die Thronrede eine Dankadresse nenne, beruhe auf deutscher Höflichkeit, die Verfassung selbst und die Verfassungen aller freien Völker sprechen nur von Adresse. Daß er seine Beschwerden habe vortragen dürfen, beweise, daß der Zustand ein Zwitterzustand zwischen Himmel und Hölle sei; denn wäre er ein guter, so bestünden die Beschwerden nicht. Uebrigens sei er früher schon zweimal für sein freimüthiges Auftreten von der Regierung bestraft worden; er habe sich aber damals so wenig gefürchtet, wie jetzt. Mit Revolutionen habe er nicht gedroht, sondern nur gesagt, was bei beharrlicher Rechtsverweigerung kommen könne. Dagegen sei die Drohung des Ministeriums mit einem andern System nicht passend, und er sey erstaunt gewesen, dieselbe als Erwiederung auf gerechte Beschwerden zu vernehmen. — Staatsrath Nebenius: Er habe nicht von Revolution gesprochen, welche der Abgeordnete Welker zu machen gedroht, er habe nur von objektiven Drohungen gesprochen, und auch diesen habe er nur einige Worte entgegengesetzt, die keine Drohung enthalten haben. — Mathy: Die Eröffnungsrede habe bezeichnet, was die Regierung für nöthig erachte; das Volk kenne aber noch viele Gegenstände, die ihm wichtig seyen. Man habe nichts vernommen von den Zollverhältnissen, nichts von Fortsetzung der Eisenbahn nach dem Bodensee, nichts vom Gang der Zehntablösung, nichts vom Gewerbewesen, der Wiesenkultur, den Ackerbauschulen, und den Nahrungsverhältnissen, welche in unserer Zeit, in welcher die Ernte mißrathen und der Handel durch die Geldkrisis gestört, von der größten Bedeutung seien. Noch weniger habe man erfahren von den geistigen und politischen Belangen des Volks. St. R. Nebenius: Mehreres, was in der Eröffnungsrede vermißt worden, sei wirklich bearbeitet; ob es aber aber an die Kammer kommen werde, könne er nicht versprechen. Jene Rede habe kurze Bemerkungen enthalten, und sei einer Thronrede nicht zu vergleichen. Das Interesse der Regierung verbiete den Räthen der Krone, die Annahme einer einseitigen Adresse zu beantworten. — Für Welckers Antrag sprechen noch Bassermann und Hecker. Der Abg. Junghanns stellte den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen; ihn unterstützten Schaaf, Rettig und Regenauer. — Der Antrag des Abg. Welcker lautet wörtlich: „daß in den Abtheilungen eine Kommission ernannt werde, um eine Adresse an Se. K. H. den Großherzog zu entwerfen, in welcher auf angemessene Weise auf die Gefahren des bisherigen ministeriellen Systems und auf die Nothwendigkeit einer vollkommenen Verwirklichung und Beschützung aller verfassungsmäßigen Rechte der Bürger hingewiesen wird." Der Antrag des Abg. Junghanns, zur Tagesordnung überzugehen, wird verworfen. Der Antrag, den Gegenstand an die Abtheilungen zu verweisen, wird angenommen.

Das Mannheimer Journal bringt den Erlaß des Erzbischofs von Freiburg, in welchem auf das Entschiedenste ausgesprochen ist, daß die Geistlichen nur in dem Falle die kirchlichen Einsegnungen bei Eingebung einer gemischten Ehe zu geben haben, wenn versprochen wird, daß alle Kinder in der katholischen Religion erzogen werden sollen. Die Liebe zu den protest. Brüdern, heißt es am Schlusse des Erlasses, wird durch diese Entschiedenheit und Festigkeit des Glaubens nicht verletzt. Wir lieben sie wie uns selbst, wir würden unser Leben für sie opfern. Aber aus übel verstandener Liebe dürfen wir unser Gewissen nicht beschweren. Sollten den Seelsorgern von irgend einer Seite wegen dieses kirchlichen Verfahrens Hindernisse oder Unannehmlichkeiten in den Weg gelegt werden, so mögen sie nur erklären, daß Wir alle Verantwortlichkeit auf uns genommen. Diese Unsere Entscheidung ist den Seelsorgern mitzutheilen.

Freie Städte. (Frankfurt, 11. Dec.) Heute Mittag lief unter anhaltendem Abfeuern seiner Kanonen der große Remorqueur der Main-Schleppdampfschiffe im hiesigen Hafen ein. Das Wetter war äusserst ungünstig. (N. W. Z.)

Hannover. (Hannover, 8. Dec.) Der Lieutenant von Linsingen, welcher den bekannten Advokaten Bussenius im Duell erschoß, ist von dem Kriegsgerichte freigesprochen. Die Richter konnten nicht anders, als den Beklagteen freisprechen, da es in dem Militärstrafgesetzbuche von 1841 heißt: „Bei vorfallenden Duellen finden gegen Offiziere die im allgemeinen Kriminalgesetzbuche angedrohten Strafen nur alsdann keine Anwendung, wenn das Duell durch eine Ehrenkränkung veranlaßt ist, welche nach obwaltenden Staatsmeinungen über den Ehrenpunkt nicht auf eine andere Art ausgeglichen werden konnte." Das Militärstrafgesetzbuch ist übrigens ohne ständische Mitwirkung erlassen. Hätte umgekehrt Bussenius den Offizier erschossen, so hätte ihn eine langjährige Gefängnißstrafe getroffen. — Das bannover'sche „Magazin," ein Beiblatt zu den bannover'schen Anzeigen, das Aufsätzen gemeinnütziger und belehrender Art gewidmet sein soll und unter der Aufsicht und Redaktion eines höheren Verwaltungsbeamten steht, brachte neulich einen Artikel zur Vertheidigung der öffentlichen Spielbanken und der Klassenlotterie. Ziemlich nahe bei Hannover sind Spielbanken in den Bädern Nenndorf und Pyrmont; kein Sommer, vergeht, wo sich nicht gerade aus dem Mittelstande Hausväter in diesen Spielhöllen um Vermögen und guten Namen bringen — und ein aus öffentlichen Mitteln erhaltenes Blatt druckt eine konfuse und mitunter in gemeinen Ausdrücken abgefaßte Vertheidigung des Spieles! (Köln. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 9. Dec.) Der Großh. Bürgermeister Brust hier hat die Vorstellung von 418 hiesigen evangelischen Bürgern und Einwohnern, eine zeitgemäße Repräsentation der evangelischen Kirche betreffend, welche ihm am 3. d. M. persönlich durch einen der Unterzeichner überreicht worden war, am 6. d. M. demselben mit einem Schreiben zurückgesendet, worin er den Stadtvorstand als nicht kompetent bezeichnete, in dieser Angelegenheit ohne Ermächtigung der vorgesetzten Behörde zu berathen und zu beschließen. Auf die hierauf gestellte schriftliche Anfrage, ob dieß zugleich Beschluß des Gemeinderaths sei, und ob jene Ermächtigung nachgesucht worden sei oder nicht, erfolgte bis jetzt keine Antwort. (Schw. M.)

Preussen. (Posen, 7. Dec.) Immer unzweifelhafter stellt es sich heraus, daß es bei uns auf eine höchst blutige Katastrophe abgesehen war, denn die öffentliche Meinung ist darüber einig, daß es diesmal wirklich auf eine allgemeine nationale Schilderhebung hinauslaufen sollte, bei der man sich der Deutschen durch jedes Mittel entledigen und sogar auch diejenigen Polen, die nicht sofort bereit wären, mit den Revolutionärs gemeinsame Sache zu machen, über die Klinge springen lassen wollte. Von allen Seiten unserer Provinz, namentlich aus den südlichen Kreisen, gehen hier Nachrichten über den beabsichtigten Ausbruch der Unruhen ein, zu deren Anfangstermin die Nacht zum ersten Adventssonntag, wo die Polen die Kirche zu besuchen pflegen, angesetzt gewesen seyn soll. In den Städten Pleschen, Krotoszyn, Jaro-

---

zwang, seinen Abschied zu nehmen, hatte sie wieder vergebens ihren Vater zur Einwilligung in eine Heirath mit ihm zu bestimmen gesucht. Auf sein zorniges, unbeugsames Verneinen verließ sie sein Haus und zog zu einer Institutsfreundin, der Pfarrersfrau in W. Als sie da ihre Volljährigkeit abgewartet, hatte es wiederum ein Jahr gedauert, bis es gelang, ohne Zustimmung ihres Vaters die Erlaubniß zur Trauung zu erhalten. Dann wurde ihr der Schmerz zu Theil, daß Alfreds Vater auch noch Schritte gegen diese Vermählung seines Sohnes that, da ihm viel Nachtheiliges über Mariannens Charakter gesagt worden war und er wie alle älteren Leute ihre Widersetzlichkeit gegen den väterlichen Willen tadelte.

Jetzt war alles überwunden, sie stand neben Alfred am Altare, aber weder in seinen, noch in ihren Augen funkelte ein Strahl von dem, was allein am Traualtar unser Herz erfüllen soll, von glücklicher Liebe!

Mariannes höchster Wunsch war, auf ihrer Hochzeitsreise Karl Forst's Wohnort zu berühren und sich ihm endlich als Alfreds Frau zu zeigen. Während ihrer sechsjährigen Prüfungszeit war der Gedanke an ihn der bitterste gewesen, und weiß Gott, wie oft er wiederkam! Sie stellte sich dann immer vor, daß er nun ihre unglückliche, demüthigende Lage als gerechte Strafe für ihre Verwerfung seines ehrlichen Antrags ansehen werde, und sie fürchtete, daß er glauben könne, sie bereue es, so gehandelt zu haben, und das war doch gewiß und wahrhaftig nicht der Fall! Nein, nein, bei dem Gedanken allein empörte sich schon ihr Blut und machte ihr stolzes Herz stärker schlagen!

Ihr Mann konnte nichts dagegen haben, den ehemaligen Kameraden und ehemaligen Freund, der unterdessen Fabrikherr geworden, einmal wieder zu sehen, und so begaben sich denn beide zu ihm.

Karl Forst hatte sich auch seitdem verheirathet, und zwar mit der Tochter eines reichen jüdischen Banquiers. Wegen ihres Geldes hatte er sie aber nicht gewählt, sondern nur, weil sie ganz anders wie Marianne war, die er um jeden Preis vergessen wollte. Diese staunte, als sie seine Frau sah; es war ein zartes, zierliches, hübsches, nervöses Blondinchen, ein Wesen wie ein Hauch.

Als Marianne von ihr ging, drückte sie ihres Mannes Arm. Alfred, sagte sie leise, als könne Karl sie hören: Alfred, begreifst du diese Wahl?

Ich finde Forst's Frau unbeschreiblich reizend!

Sie seufzte. Karl stand in seinem Kabinet und seufzte auch. Doch gestand er sich nicht, warum. Nach einer kleinen Weile ging er wieder hinüber zu seiner Frau; die hatte sich aber schon zu Bette gelegt, weil Mariannens langer Besuch zu sehr ihre Nerven angegriffen.

Marianne weckelte in derselben Stunde ihrem Manne sechs Pillen en Oblaten, denn er fühlte sich höchst unwohl, und mußte etwas Niederschlagendes zu sich nehmen.

Marianne saß bis zehn Uhr an seinem Bette und las ihm vor. Dann ging sie selbst zur Ruhe. Sie hatte ihren Willen durchgesetzt

cyn und andern hatte man Vorkehrungen getroffen und Kavalleriepikets waren an den einzelnen Punkten postirt. Inzwischen ist die gefürchtete Nacht gleich den folgenden Tagen ohne irgend eine verdächtige Bewegung vorübergegangen und die Besorgniß hat sich für den Augenblick wieder gelegt. Am meisten in Furcht waren dort die Juden, die sich zum Theil schon zur Flucht anschickten, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Apostel des Kommunismus die große Masse ihrer Helfershelfer bei dieser Gelegenheit auf die reiche Habe der Juden vertröstet hätten. Die Verhaftungen gehen übrigens hier und auch in der Provinz ihren Gang fort und es vergehen im Ganzen wenige Tage, wo nicht einzelne Komplicen der Konspiration gefänglich eingezogen würden. In den letzten Tagen hat man auch Nachforschungen bei einzelnen Schülern des hiesigen polnischen Gymnasiums gehalten und in Folge deren einen Alumnen dieser Anstalt verhaftet. Daß höhere Personen hinter den Koulissen stecken und die ganze revolutionäre Bewegung leiten, leidet darum doch nicht den geringsten Zweifel, wenn man auch dieser verborgenen Dirigenten bis jetzt noch nicht habhaft geworden ist. Die Gesammtzahl der Verhafteten soll sich auf etwa 100 belaufen, wovon ungefähr 60 bis 70 in in unsern Gefängnissen sitzen mögen. In den nächsten Tagen wird jedoch ein großer Theil derselben nach den Haftlokalien auf der hiesigen Festung translocirt werden. Ob das hier verbreitete Gerücht, daß der Unteroffizier S—ski, der die Nachmachung der Festungsschlüssel vermittelt haben soll, sein Verbrechen bereits eingestanden habe und demnächst vor ein Kriegsgericht gestellt werden würde, wirklich begründet sey, läßt sich in diesem Augenblick noch nicht näher bestimmen. (Frkf. O.-P.-Z.)

(Königsberg, den 4. December.) Die Bürger Königsbergs gedachten schon manche Ehre dem scheidenden Polizeipräsidenten Hrn. Dr. Abegg zu erweisen, aber wie schon mehrfach berichtet worden, scheiterte die Ausführung an dem Willen vorgesetzter Behörden, die ein Veto übten. Um so erfreulicher ist es uns, berichten zu können, daß mehrere Hundert Bürger hiesiger Stadt, welche die geachtetesten Männer unter sich zählen, am 3. Dec. Hrn. Dr. Abegg ein Ehrengeschenk, einen silbernen Pokal, durch eine Deputation überreichten mit einer Adresse, unterzeichnet von Denen, die durch diese Gabe ihre Hochachtung dem allgeachteten Manne erweisen wollten. Die Adresse lautet: „Dem Polizeipräsidenten Dr. Abegg. Dem Ehrenmanne, welcher bei gewissenhafter Erfüllung seiner Amtspflichten, stets nach den Grundsätzen der Humanität handelnd, sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen seiner Mitbürger errichtete, und hierin den schönsten Lohn seiner Wirksamkeit fand, überreichen bei seinem Abgange von Königsberg die Unterzeichneten einen Beweis ihrer Hochachtung und Liebe." (Folgen circa 400 Unterschriften.) Einer der Deputirten hielt eine längere Anrede an Hrn. Dr. Abegg, in welcher derselbe auseinandersetzte, weshalb der aus unserer Mitte scheidende Polizeipräsident ungeachtet seiner Stellung, manchmal hindernd, ja sogar strafend eingreifen zu müssen, dennoch die Hochachtung und Liebe aller Ehrenmänner Königsbergs sich erwarb. Die Antwort des Hrn. Dr. Abegg, der Geist, der in Königsberg herrsche, durchdringe auch ihn und habe ihn stets geleitet, drückte das herzliche Verhältniß der Anwesenden zu einander aus. (Hamb. N. Z.)

Würtemberg, (Ulm, 12. Dec.) Nach einem Schreiben Ronge's aus Breslau vom 4. Dec. an den Vorstand der hiesigen Dissidenten, hat derselbe daselbst einen Geistlichen für dieselben, Namens Albrecht, bestimmt, den er am 7. Dec. ordiniren, und der sodann sogleich nach Ulm abreisen wird. (Schw. M.)

Vom Neckar, 8. Dec. In der bei Eröffnung der badischen Kammern vom Staatsrathe Nebenius gehaltenen Rede wurde die Vorlage eines Gesetzes über Wehrverfassung angekündigt. Freudig überraschte diese Zusage den ganzen Saal, und mit hoher Spannung erwartet man den fraglichen Gesetzentwurf im Lande. Was diesem Entschlusse der Regierung vorzüglich den allgemeinen Beifall erwarb, ist der deutsch-nationale Sinn, von dem dieselbe, der Geistesrichtung unseres Volkes entsprechend, dabei ausging. Hier am Oberrheine, wo man, hart an der Gränze Frankreichs und im täglichen Verkehre damit, die schwachen Seiten dieses Landes genau kennt, erträgt man nur mit Widerwillen und stetem Aerger das anmaßende Benehmen der lieben Nachbarn und wäre glücklich, wenn eine zweckmäßig geordnete Landesvertheidigung dem patriotischen Gefühle der Badener zu Hülfe käme und ihm Kraft und Selbstvertrauen verliehe. Leider aber scheint, sicherem Vernehmen zufolge, dem stolzen Traume eine höchst magere Wirksamkeit nachhinken zu wollen; unsere längst verheißene „allgemeine Wehrverfassung" soll sich darauf beschränken, daß die Regierung sich für gewisse Umstände das Recht vorbehalten will, die ausgediente Mannschaft abermals auf einige Jahre unter die Waffen rufen zu können. Die aus der Linie entlassenen treten somit in die Landwehr, aber in eine Landwehr, die blos auf dem Papier bestände; höchstens würde sie von Zeit zu Zeit einmal inspizirt. Die Zahl der Waffenfähigen würde dadurch eigentlich nicht vermehrt, neu einexerzirt würde Niemand; man hätte blos Gelegenheit zur Creirung neuer Offizierstellen und neuer Ausgaben. So lautet das allgemeine Gerücht, und die frohe Hoffnung hat einer bittern Täuschung Platz gemacht. Eine solche Wehrverfassung hätte allerdings Niemand erwartet; leicht möglich, daß die Fama sie schlimmer ausmalt, als der Vorschlag der Regierung sie uns bringen wird. Denn wahrhaftig, es wäre kaum einzusehen, wozu eine solche Einrichtung nutzen sollte. Angenommen, unser Armeekorps rücke ins Feld, wer bleibt dann zurück, um Haus und Hof zu schützen, — der unbewehrte Bürger und Landmann? Und wenn das Korps in der Ferne zu Grunde gegangen, woher kommen dann die Landwehrmänner? Werden unsere Linienfoldaten, nachdem sie in Frankreich oder Rußland begraben wurden, gleich dem ewigen Juden wieder auferstehen, um noch einmal als Landwehrmänner zu dienen? (Köln. Z.)

Schweiz

(Luzern, 6. Dec.) Dr. Kasimir Pfyffer gibt in der Augsb. A. Ztg. eine Erklärung ab, an deren Schluß es heißt: Betreffend meine Behandlung im Gefängnisse, so habe ich mich nicht zu beschweren, ausgenommen, daß man mir beharrlich das Licht während den langen Nächten in meiner Zelle verweigerte und ausgenommen folgende Thatsache: Nachdem ich die Nacht, in welcher meine Verhaftung erfolgt war, in einer ordentlichen Gefängnißzelle zugebracht hatte, wurde ich am folgenden Morgen, — auf wessen Anordnung weiß ich nicht — in eine andere Zelle versetzt. Dieselbe war beinahe ganz finster; denn das ohnehin kleine, hoch oben angebrachte Fenster war zu drei Vierteilen durch einen zwischen dem Fenster und Vorfenster angebrachten Laden verdunkelt, das Fenster von innen vernagelt und überdies mit einem Drathgitter überzogen. Es war dieses die Zelle, in der die Nacht zuvor noch der Mörder Jakob Müller zugebracht hatte, für den sie eigens war hergerichtet worden. Müller war jetzt, nach abgelegtem Geständnisse, in ein schöneres Zimmer gebracht worden. Als Hr. Verhörrichter Amman mich am zweiten Tage meiner Verhaftung besuchte, ordnete er sofort an, daß ich in ein besseres Lokal versetzt wurde.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

*(Sauforst, 30. Nov.) Der neue Lehenträger der Braunkohlenzeche Theresia-Bergmannstheil am Sauforst, Herr L. H. aus N.... feierte heute das Uebernahmsfest dieses Gewerks, welches wirklich veröffentlich zu werden verdient. Nachdem der Herr Lehenträger mit seiner zahlreichen Knappschaft einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Ldg — beigewohnt hatte, begab er sich mit seinen Knappen in wohlgeordnetem Zug auf sein Gewerk, wo er seine Leute zur fleißigen Arbeit und Treue durch eine passende Anrede ermahnte, von da zurückkehrend in das Gasthaus am Sauforst, wo ein Mittagmahl von 45 Gedecken bereitet war, worunter sich ausser den Knappen noch mehrere andere geachtete Männer befanden. Das Fest wurde mit größter Ruhe und Einigkeit eröffnet und beschlossen, dabei auch vielseitige Toaste ausgebracht, worunter der auf unsern allergnädigsten Landesvater von Herrn L. H. vorgetragen lautete: „Meine Herren, Freunde und Nachbarn, ehe wir uns der Fröhlichkeit an dem heutigen Feste überlassen, welches ich bei der Uebernahme der Theresia-Bergmannstheil-Braunkohlenzeche veranstaltete, wollen wir unserm gnädigsten König, welcher durch die umfassendsten Anstalten alle Kanal-, Eisenbahnen- und Denkmäler-Bauten der Ewigkeit fortdauernden Ruhm sich setzt, in tiefgefühltester Ehrfurcht sprechen: Seine Majestät der König Ludwig lebe doch! hoch! hoch!" Möge jedes Unternehmen des Herrn L. H. auf das Beste glücken.

Anzeigen.

Verein für prunklose Beerdigungen.

Montag den 15. December 1845, früh 9 Uhr, wird Herr

Joh. Gg Wilh. Benckher,

Kaufmann, nach St. Rochus beerdigt.

Die Leichenbegleitung versammelt sich am Trauerhaus, L. 307 in der Adlerstrasse.

Billigste Spiele,

Baukästen, Lotto, Mosaik, Geduldspiele, Schach, Dambreite, Belagerungsspiele ꝛc. auch Spiele um 6 kr. sind zu haben bei W. Gb. Hörrmann, L. 246 hintere Ledergasse. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Empfehlung.

Eine Auswahl schöner Lorgnetten, feiner Stahl-, Silber- und Hornbrillen, Perspektive ꝛc., empfehle ich zu den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme.

Gg. Pretscher, Optikus in Nürnberg, Kaiserstraße L. No. 114.

Albrecht-Dürer-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des Albrecht-Dürer-Vereins werden hierdurch eingeladen, sich

Freitag den 19. dies Abends 7 Uhr

zu einer General-Versammlung im Albrecht-Dürer-Hause gefälligst einzufinden, mit dem Bemerken, daß der Berathungsgegenstand im Vereins-Lokale schriftlich aufliegt.

Nürnberg, den 11. December 1845

Der erste Direktor.

Dr. Mehmel.

Verpachtung.

Vorbehaltlich gutsherrschaftlicher Genehmigung werden

3 Tagw. 93 Dez. Wiese, die sogenannte Siebenzipfelwiese Plan-Nro. 773 a d. Steuergemeinde Wöhrd oberhalb der s. g. Sandbrücke am rechten Pegnitzufer gelegen,

entweder im Ganzen oder theilweise an den Meistbietenden verpachtet und ist hiezu auf

Freitag den 19. December 1845, Nachmittags 2 Uhr

im diesherrschaftlichen Wohnhause S. Nro. 690 der Tetzelgasse dahier, Termin anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Nürnberg, den 3. December 1845.

Freiherrlich von Strommer'sche Renten-Verwaltung.

Lehmann.

Anzeige.

In der J. A. Endter'schen Buch-, Kunst- und Papierhandlung in Nürnberg sind erschienen:

Vier Sorten Calender für das Jahr 1845, von M. Freund, Jak. Helderusch. Phil. Arelsheim und Nic. Schmid, enthaltend: den Calender der Protestanten, der Katholiken und den Altreussischen ꝛc, dann ein Verzeichniß der Messen und Märkte, mit einem Anhange nützlicher und unterhaltender Aufsätze. 4to. geb. 7 kr., mit Papier durchschossen 9 kr.

Wand-Calender in Steindruck, mit einer Ansicht des Süd-Nord-Eisenbahnhofs vom Schrötzlers-Zwinger aus, und der Nürnberger Ultramarin-Fabrikgebäude. Quer-Folio. Auf Pappe gezogen 20 kr, unaufgezogen 16 kr

Wand-Calender in ganzen Bogen, ordin. Papier 6 kr., fein Pap. 8 kr.

Brieftaschen-Calender in 16mo, auf Pappe gezogen 8 kr., unaufgez. 6 kr.

Ferner sind noch folgende Calender zu haben:

Volks-Calender, neuer bayer'scher, für den Bürger und Bauersmann, auf das Jahr 1846. 4. München. 24 kr.

Geschäfts-Calender, allgemeiner, für das Königreich Bayern auf das Jahr 1845. 4. Bamberg. 40 kr.

Schreib-Calender, gemeinnützlicher. 4. Würzburg. 36 kr.

Haushaltungsbuch vom Jahr 1846, in welches täglich jede Ausgabe in Rubriken eingetragen und zusammenberechnet werden kann. 4. 24 kr.

Alle Ausgaben der so beliebten Augsburger Taschen-Calender mit Kupfern in Sedian und ordinair ohne Kupfer.

Alle Ausgaben der Sulzbacher Calender

Eben so sind auch durch uns alle übrigen Calender und Jahrbücher, die noch erscheinen, zu beziehen.

St. Leonhard.

Montag den 15. December ist

Mehlsuppe,

wozu ergebenst einladet

H. B. Adam.

Dutzendteich.

Heute Sonntag den 14. Dec. findet im großen Saale große Harmoniemusik unter Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch statt.

Der Unterzeichnete seinerseits wird bemüht seyn, seine werthen Gäste durch gute Speisen und Getränke, dann durch aufmerksame Bedienung zufrieden zu stellen und empfiehlt sich zu gütigem Besuch angelegentlichst

Fischer, Pächter der Dutzendteich-Wirthschaft.

Herdleins-Garten.

Heute Sonntag den 14. December

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten. Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

Prater.

Am Sonntag findet vollständige Harmonie-Musik statt, wozu ergebenst einladet

G. Rupprecht.

Einladung.

Heute Sonntag den 14. December produzirt sich das Quartett des Herrn Schnipf, wozu höflichst einladet

Anfang 8 Uhr.

Kißkalt.

Empfehlung.

Zu Weihnachtsgeschenken für Familien und Erwachsene empfiehlt die Unterzeichnete:

Losch, Dr. F. C. E., erster Pfarrer an St. Aegydien, christliches **Beicht- und Communionbuch** für Erwachsene und Confirmanden, nebst einem Anhange: Gebete und Betrachtungen zur Kranken-Communion. Mit 3 Stahlstichen und 1 Titel in Bronzefarbendruck. 8. Auf weißem Velinpapier fl. 1. 36 kr. In gepreßtem Lederbande, mit Goldschnitt fl. 2. 24 kr.

Dasselben **Predigten** auf alle Sonn- und Festtage des Jahres über Evangelien und freie Texte, unter dem Titel: Erhalte sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. 2 Thle. 2. Auflage, mit 2 Stahlstichen. gr. 8. Velinpapier fl. 4. 3 kr., in elegantem Halbfranzband geb. fl. 4. 39 kr.

Dessen christliche **Morgen- und Abend-Betrachtungen** auf alle Tage des Jahres, mit besonderer Berücksichtigung der Sonn- und Feiertage und der festlichen Zeiten. 2r. Abdruck. 2 Thle. mit 2 Stahlstichen und 2 in Stahl gestochenen Titeln. gr. 8. auf weißem Druckpapier. Preis für hier noch auf einige Zeit nur fl. 3. 36 kr. In zwei elegante Halbfranzbände gebunden fl. 4. 48 kr. Auf Velinpapier fl. 7. 53 kr.

Friedr. Korn'sche Buchhandlung in Nürnberg.

Reichsapfel in der Bindergasse.

Am Montag den 15. December ist Produktion vom Kitzblatt, wozu ergebenst einladet

G. P. Kimmel.

(Mitleser-Gesuch.) Zur Augsburger allgemeinen Zeitung sucht man Mitleser in der Waizenstraße Nro 1483 2 Treppen hoch. Der Leitrag ist 45 kr. vierteljährig.

(Ersuchen.) Das Frauenzimmer, das vergangenen Freitag Abend am Schrannenplatz einen schwarzen Halbschleier aufhob, wird ersucht, diesen in der Exped. d. Bl. gegen ein Douceur abzugeben.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in hiesiger Stadt einen Cyclus von Lectionen in Gymnastik, Anstandslehre und Tanzkunst in Familienkreisen zu geben gedenke. — Um den verehrlichen Interessenten gleich den Gang des Unterrichts deutlich zu machen, füge ich bei, daß ich von den ersten Anfangsgründen bis zum Schluß des Gesammtcurses 36 Lectionen rechne, die folgendermaßen eingetheilt sind:

1. Abth. Gymnastik.
2. Abth. Anstandslehre.
3. Abth Tänze der höhern und geselligen Tanzkunst. (in letzter Abtheilung wird auch gesondert Unterricht ertheilt)

Insbesondere erbiete ich mich einen Cursus der Gymnastik und Anstandslehre für kleinere Cirkeln einzurichten, um bei ihnen Anstand und Gesmeidigkeit des Körpers zu erzielen.

Sollten Herren und Damen Unterricht in den neuesten Modetänzen, als: Francaisen, Masurka ꝛc. in einem öffentlichen Locale wünschen, bin ich gern dazu bereit.

Ehrende Zeugnisse über meine Unterrichts-Methode ꝛc. stehen den hochverehrlichen Eltern und Instituts-Vorständen zur Einsicht bereit.

A. W. Zincke,

Lehrer der Gymnastik und höheren Tanzkunst, wohnt im Bamberger Hof, Zimmer Nr. 5 und 6.

Zu verkaufen.

Mehrere Garnituren, neue Möbel sind zu verkaufen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 14. Dec. 1845. 9. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement: „Die Schwestern von Prag." Komische Oper in 3 Akten. Musik v. Wenzel Müller.

Angekommene Fremde

vom 12. December 1845.

(Wilt. Hof.) HH. v. Tilli. Cand. v. Hannover. Schmidberg, Sales, Walter, Priv. von Wertheim.

(Straub.) HH. Raad v. Triest, Seippel v. Pforzheim, Langgloß v. Freudenberg. Cyriax von Gotha, Seelig v. Schweinfurt. Kflte. B v. Durch. Lieut. v. Bayreuth.

(Blaue Glocke.) HH. Gebr. Conati v. Brescia, Schneider v. Mainbockheim, Frankel v. Würzburg, Ziege v. Mannheim, Kflte. Falkner. Priv. v. Kitzingen.

(Wallfisch.) Gauder v. Stuttgart, Schneider v. Worms, Kflte. Sichert, Prof. v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Schubert m. F., Canter v. Wallisau. Fink, Fuhrmann, Kflte. v. Hückerswagen.

(Rothe Hahn.) HH. Kohn v. Mkt. Breit, Rummel v. Berlin, Kflte. Frank, Priv. v. Stuttgart. Hollmann, Fabr. v. Weisham, Pasch. Oek. v. Grünberg.

(Fünf Thürm.) Hr. Emert m. Söhnen, Gutsbes. v. Watzfelden.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Kohl, Gend.-Lieut. v. Ansbach. Reindel, Ludwig, Brauereibesitzer v. Spalt. Brodmerkel, Techniker von v. Wunsiedel. Rosenfeld, Weinhändler v. Würzburg.

(Berichtigung.) In Nro. 240 unserer Zeitung, in der Empfehlung des Herrn Drechsler, bittet man statt „Engl. Wandeln- puglieser Wandeln- zu lesen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 15. December 1845. Nro. 349. Kalender: Ignatius.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 644, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, den 12. Dec.) Die Kammer der Abgeordneten war heute von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag nach 3 Uhr mit der Berathung der Adresse auf die Thronrede beschäftigt und hat dieselbe auch angenommen. — Die Kammer der Reichsräthe wird ihre Adresse erst morgen berathen, es konnte dies heute nicht geschehen, weil Se. Majestät der König eine Sitzung des Staatsraths hielt, in welchem mehrere Mitglieder der Kammer der Reichsräthe beizuwohnen hatten. (A. Abz.)

Hessen. (Kassel, 9. Dec. Abends.) Heute Mittag um 12½ Uhr fand die Eröffnung des Landtags statt. Der Finanzminister v. Motz ließ die ihm zur Eröffnung der Ständeversammlung ertheilte Vollmacht vorlesen und eröffnete sodann den Landtag mit einer kurzen Anrede. Hierauf erfolgte die Beeidigung der anwesenden Mitglieder der Ständeversammlung, nach deren Beendigung der Hr. Finanzminister die Versammlung für eröffnet erklärte. Die Minister und Ministerialvorstände entfernten sich nunmehr, begleitet von derselben Deputation, welche sie empfangen hatte, und der Präsident erklärte, daß die Versammlung zu einer vertraulichen Sitzung übergehe. (In dieser hat der Landtagskommissär die höchste Verordnung mitgetheilt, welche den Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt.) (K. A. Z.)

Preussen. (Posen, 6. Dec.) Während die russische Regierung immer offener und dringender bald Ueberredung bald Strenge anwendet, um die Bekenner des römisch-katholischen Glaubens zum Uebertritt zur griechischen Kirche zu bewegen, beschäftigt sie sich nicht minder durch direkte oder indirekte Maßregeln mit der Aufhebung derjenigen Gebräuche und Satzungen der Juden, welche diese in ihrer öffentlichen und häuslichen Lebensweise von den Christen unterscheiden. Zu den wichtigsten und mit berechneter Klugheit erdachten Judengesetzen letzter Zeit gehört unstreitig die neue Verordnung, die Versteuerung ꝛc. des Schlachtviehes betreffend. Vielleicht in keinem Lande wird das Gesetz, nur „koschere" Speisen zu genießen, von den Juden strenger und gewissenhafter beachtet, als in Rußland und Polen; das neue Gesetz bestimmt nun, daß von jedem Stück Rindvieh, das beim Schlachten „kosher" wird, eine Steuer von 21 Silberrubeln erlegt, dagegen jedes Stück, das „treiffe" wird, sofort vergraben werde, anstatt daß solches Fleisch bis jetzt an die Christen verkauft wurde. Als Motiv ist angegeben, daß, wenn das Gesetz aus Gesundheitsrücksichten den Juden nur den Genuß des Fleisches ganz gesunder Thiere erlaube, man auch den Verkauf des ungesund befundenen Fleisches an die Christen aus gleicher Rücksicht nicht gestatten dürfe. Die strenge Verordnung muß nothwendiger Weise eine Vertheuerung des „koscheren" Fleisches von mindestens um das Drei- bis Vierfache zur Folge haben; unter 10 bis 12 Silbergroschen nach unserem Gelde wird kaum künftig ein Pfund Rindfleisch zu kaufen sein, und bei diesen, für den allergrößten Theil der Juden unerschwinglichen Preisen würden diese entweder auch „treiffes" oder gar kein Fleisch essen müssen. Man darf auf die Folgen dieses Gesetzes und wohl mehr auf die weiteren Maßnahmen der russischen Regierung sehr gespannt sein, da sie jedenfalls hierbei nicht stehen bleiben, sondern auf diesem Wege der unfreiwilligen Modernisirung der Juden rüstig fortschreiten wird, denn halbe Maßregeln sind nicht ihre Schwäche. (Köln. Z.)

(Königsberg, 6. Dec.) Die „Königsb. Ztg." enthält folgenden Abschiedsgruß des Herrn Dr. Abegg: „Im Begriff, eine Stadt und eine Provinz zu verlassen, die meinem Herzen durch die vielfachsten Beziehungen werth und theuer sind, empfinde ich mit verstärkter Kraft den Schmerz der Trennung von allen, mit denen es mir vergönnt war, in nähere Verbindung zu treten. Gern hätte ich ihnen allen zum Abschiedegruße die Hand gedrückt, doch Zeit und Umstände haben mich verhindert, dies in vollem Umfange zur Ausführung zu bringen. Die Erinnerung an die vielen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, die ich hier aus allen Klassen der Bürgerschaft jederzeit, und gerade noch in den letzten Tagen empfangen, wird mir stets gegenwärtig sein, und wo ich auch weile, begleiten mich die besten Wünsche für das Wohlergehen der Bewohner Königsbergs und der Provinz. Die Innigkeit meines eigenen Gefühls giebt mir die beruhigende Hoffnung, daß auch sie mir ein liebevolles Andenken nicht versagen werden. Ihnen allen ein herzliches Lebewohl. Der Polizei-Präsident Abegg." —

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

Der verhängnißvolle Kahn.

Bei Charlotten hatte sich die gewöhnliche Abendgesellschaft versammelt. Der Advokat Döring hatte eben Doris, dem Dienstmädchen, verkündet, daß er Bröder glücklich bewogen habe, von der criminellen Verfolgung ihres Bräutigams wegen der verdorbenen Röcke abzustehen, und das arme Mädchen mit Thränen des Dankes und der Freude das Zimmer verlassen.

Auch Charlotte dankte ihm, daß er dem armen Geschöpfe, welches sich ganz abgehärmt hatte, seine Ruhe wiedergeschenkt hatte. »Ich muß aber gestehen,« setzte sie hinzu, »daß nach den Belehrungen, die wir durch unseren Freund Döring über den Geist und den Inhalt unseres Kriminalgesetzbuches erhalten haben, mich oft ein unbehagliches Gefühl von Besorgniß überkommt; es ist mir, als ob ein Netz sich immer dichter und dichter um uns legte, oder als ob wir im Dunkeln zwischen lauter Fußangeln tappten, keinen Augenblick sicher, nicht den Fuß davon festgehalten zu sehen. Eine solche durchgängig vorherrschende Strenge, die den Vorsatz und den Gedanken bestraft, scheint mir unerhört.«

»Sie fassen nur die Eine Seite auf,« bemerkte Döring; »allerdings werden viele Thatsachen zu Verbrechen gestempelt, die nach allgemeinen Grundsätzen und nach dem Volksbewußtseyn nicht vor den peinlichen Richter gehören, ja, überhaupt keine Strafe verdienen; auf der andern Seite aber werden, eben so sehr gegen das Volksbewußtseyn verstoßend, wirkliche Verbrechen, wegen rein zufälliger Umstände unbestraft gelassen. Ist es Ihnen recht, so erzähle ich Ihnen eine Begebenheit, bei der beide Seiten recht grell hervortreten.«

Beide Damen, Charlotte und Minette, erklärten, daß sie mit Vergnügen zuhören würden.

»Sie alle,« begann Döring, »haben den alten Hartmann gekannt, der zuletzt das schöne Haus vor dem Thore bewohnte, eine der hübschesten Besitzungen, umgeben von einem Garten und Bosket, und vermöge des anstoßenden Flusses eine Halbinsel bildend. Ursprünglich Laufbursche, dann Hausknecht in einem Handlungshause, hatte er sich jeden Pfennig abgedarbt, auf diese Art eine kleine Summe erworben, womit er erst im Kleinen, dann in immer größerem Maßstabe zu wuchern begann, und so bei dem schimpflichsten Geize nach und nach ein ungeheures Vermögen errungen worden. Auch jene Besitzung hatte er von einem Schuldner, der sich ganz in seinen Händen

Unsere Gerichte sind jetzt mit Untersuchungen der Art belastet, daß die Richter fast unter der Last der Arbeiten erliegen. Eine Erleichterung steht ihnen in nächster Zukunft nicht bevor, da die Prozesse sich häufen, und eine ganz neue Branche hinzutritt, die von Seiten des Staats gegen Privatpersonen eröffnet wird. Klagen der Art waren früher selten. Das Verbot des Königsberger Taschenbuchs war in dieser Zeitung schon berichtet. Doch nicht bei dem Verbot ließ es die höhere Behörde bewenden. Eine Untersuchung soll gegen den Verleger, Drucker und einen Theil der Autoren, welcher Jacoby mit umfaßt, eingeleitet werden. Eine Reihe namentlich angeführter Stellen sollen die crimina nachweisen. Die Sache macht hier ungemeines Aufsehen, wiewohl Jeder, welcher die Preßprozesse in Preußen letzterer Zeit beobachtete, mit Recht eine solche voraussehen konnte. Hr. Dr. Jacoby ist übrigens jetzt sehr eifrig mit seiner Vertheidigung gegen die Anklage, wegen „Preußen im Jahre 1845" und „das königliche Wort Friedrich Wilhelm III. beschäftigt. — Die Landtagswahlen fallen in der Provinz zum Vortheil der freieren Richtung aus. Konnten die Landtage auch wegen ihrer eigenthümlichen, aber keineswegs volksthümlichen Zusammensetzung von keinem besonderen Einfluß sein, da auch jene Initiative, so wie jede gültige Beschlußfassung außer ihren Grenzen liegen, so ist eine kräftige Aussprache in Petitionen, so ungenügend sie auch sind, von der Gegenpartei nicht abzuläugnen und ein größerer Beweis, daß die Freiheit, die politische Freiheit, der Wunsch Aller ist. — Während wir diesen Brief kurz vor Abgang der Post schließen, verbreitet sich das Gerücht, Hr. Divisionsprediger Dr. Rupp sei kassirt worden. Schon seit einigen Tagen trug man sich mit dunkeln Gerüchten der Art herum, ohne daß eine sichere Quelle angegeben werden konnte. Ist Hrn. Dr. Rupp auch jetzt noch nicht das betreffende Urtheil mitgetheilt, so daß wir die unwiderrufliche Nachricht geben könnten, so ist doch unsere Quelle, aus der wir diese Nachricht, die uns so tief betrübt, schöpfen, eine zuverlässige, daß wir keinen Anstand nehmen, solche zu veröffentlichen. (H. N. Z.)

Sachsen. (Dresden, 9. December.) Der Präsident der ersten Kammer hat in der 21. öffentlichen Sitzung die Ansicht ausgesprochen, daß in Zeiten der Aufregung jeder Staatsbürger Partei nehmen solle, daß Jeder mit seiner Meinung offen heraustreten müsse, es möge dieselbe auch seyn, welche sie wolle, daß ein Stillschweigen, ein indifferentes Zuwarten, sey es aus wirklicher Theilnahmlosigkeit oder aus Mangel an moralischem Muth, einem guten Staatsbürger schlecht anstehe und das allgemeine Beste wenig fördere. Diese Ansicht ist so unumstößlich richtig, daß man es nur billigen kann, wenn die liberale Partei den Abgeordneten, welche bei ihrer ständischen Wirksamkeit dem entschiedenen Fortschritte huldigen, dafür offen ihren Dank ausspricht. Von diesem Grundsatze ausgehend, hat ein Theil der Bürgerschaft der erzgebirgischen Stadt Glauchau an diejenigen Abgeordneten, welche sie als Männer des entschiedenen Fortschritts erkannt zu haben glauben, eine Dankadresse gerichtet. Sie ist mit 265 Namensunterschriften versehen, an deren Spitze der Bürgermeister der Stadt steht. Gerichtet ist sie an die Abgeordneten Braun, Brockhaus, Clauß, Georgi, Großmann, Hensel I und II, Heuberet, Joseph, Klinger, Metzler, Oberländer, Poppe, Rewitzer, Schaffrath, Schäffer, Scheibner, Starke, Todt, Voß, Wehner, Zschuke, Ziegler. Nur Großmann, Superintendent in Leipzig und Webner, Bürgermeister in Chemnitz, gehören davon der ersten Kammer an. Unter den Deputirten wird viel von einem Erlaß des Justizministeriums an die Untergerichte gesprochen, der die Beamten darauf aufmerksam mache, daß sie sich in dieser bewegten Zeit von jeder politischen Demonstration fern zu halten hätten. (Mgdeb. Z.)

(Leipzig, 9. Dec.) Die vom Schwäbischen Merkur verbreitete Nachricht, es wären vier hiesige Einwohner, die sich bei den Augustereignissen besonders hervorgethan, bereits ins Zuchthaus nach Zwickau abgeführt, ist gänzlich falsch. Noch ist den Betreffenden kein Urtheil publicirt. Gesprochen sind dieselben. Keiner der Betroffenen wird sich wohl bei der ersten Instanz beruhigen. — Vom Justizministerium ist eine Generalverordnung an die k. Untergerichte über das Verhalten der Beamten, bei der politischen Bewegung der Zeit ergangen. Sie sollen sich von allen politischen Demonstrationen gegen die Regierung fern halten, und auch ihre Unbefangenheit zu der öffentlichen Meinung bewahren. Die Vorstände werden aufgefordert, bei ihren Untergebenen deßhalb genaue Aufsicht zu führen. Wenn das nur kein Schritt zu den Konduitenlisten wird! (A. A. Z.)

Vom Main, 11. Dec. Der bei Zurich weilende deutsche Flüchtling, der Schriftsteller Wilhelm Schulz, ehemaliger großh. hess. Lieutenant, hat in der „N. Zürich. Ztg." ein Schreiben an den ehemaligen großh. bad. Hauptmann Möller veröffentlicht, worin er ihm, auf sein Anerbieten, ihm zu seiner Niederlassung in der Schweiz und bei der Herausgabe einer Zeitschrift behülflich zu seyn, antwortet, daß er mit einem Landesverräther nichts zu thun haben wolle. (N. W. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 10. Dec.) Im „Organe des Flandres" vom 9. Dec. liest man betrübende Nachrichten. Räuber haben in den Bezirken von Audenarde, und namentlich zu Nederzwalm, Nederbrakel und Steenhuyze-Wynhuyze die schrecklichsten Exzesse begangen. Eine bewaffnete Verbrecherbande, mit geschwärzten Gesichtern, drang in der Nacht vom 6. bis 7. vermittels äußeren Einbruches in einen Meierhof zu Nederzwalm und forderte unter Drohungen den Pächter und seine beiden Schwestern auf, ihnen ihr Geld zu überliefern. Auf die Weigerung des Pächters mißhandelten sie die Unglücklichen auf die emporendste Weise. Die Räuber würden die Exzesse aufs äußerste getrieben haben, wenn nicht einer der Dienstleute, der im Stalle schlief, ins Horn gestoßen und die Nachbarn geweckt hätte. Die Elenden ergriffen die Flucht und nahmen Kleidungsstücke und Eßwaaren mit. — Zu Nederbrakel drangen um 7 Uhr Abends 5 bewaffnete Räuber ebenfalls mit geschwärzten Gesichtern in eine Wohnung ein und erpreßten durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten ungefähr 600 Frs. und nahmen die vorzüglichsten Möbeln und die Flinte des Einwohners mit. Während dieser Operation, die länger als eine Stunde dauerte, war das Haus von andern Räubern umzingelt. — Zu Steenhuye-Wynhuyze erpreßten Räuber in einer Wohnung 170 Frs. und nahmen einige Kleidungsstücke und eine Quantität Schweinefleisch mit. Der Polizei und Gensdarmerie ist es gelungen, einige der Diebe festzunehmen.

Griechenland.

(Athen, 30. Nov.) Die Ernennungen für die Nomarchien und Eparchien werden wohl in der kommenden Woche stattfinden. Einstweilen hat das Ministerium mit einem Takt der ihm Ehre macht, einem langgehegten Wunsche des Königs entsprochen, indem es ihm den Vorschlag zu einer Kommission unterlegte, bestimmt, die Ansprüche derjenigen zu prüfen, welche dem Vaterland während des Befreiungskrieges Opfer gebracht haben. Seit langen Jahren ist dieser Akt der Gerechtigkeit gewünscht und erbeten worden, aber kein Ministerium fand bis jetzt Zeit, den bekannten Willen des Königs in dieser Hin-

---

befand, für einen Spottpreis erlangt, und er lebte auf derselben einsam und von aller Gesellschaft ab- und ausgeschlossen. Hartmann hatte einen einzigen Bruder, der in einer entfernteren Stadt erst Schreiber gewesen war, sich aber durch Talent und Rechtlichkeit empor gearbeitet und eine ehrenvolle, wenn auch nicht glänzende Anstellung im Staatsdienst erhalten hatte. Der Mann hatte viel häusliches Unglück; von einer Reihe von Kindern war ihm eine einzige Tochter, Anna, geblieben, seine Frau war ebenfalls gestorben, und er hatte sich dies so sehr zu Herzen genommen, daß seine Gesundheit wankend geworden und er nach erhaltenem Urlaub auf mehrere Monate nach einem kleinen, wegen seiner gesunden Luft vielbesuchten Orte im Gebirge gezogen war. Da seine Gesundheit sich dadurch gebessert zu haben schien, so wiederholte er im folgenden Jahre den Aufenthalt, hatte aber das Unglück, sich heftig zu erkälten, ein bösartiges Fieber trat ein, und in wenigen Tagen hatte Anna auch keinen Vater mehr.-

-Die Aermste, was sollte nun aus ihr werden!- fiel Minette ein.

-Da der Vater kein Vermögen hinterließ, so war ihre Lage sehr hülflos. Als aber gerade ihr Vormund sich nach einer passenden Stelle für sie umsah, erschien ihr Oheim, der mit seinem verstorbenen Bruder seit vielen Jahren nicht die mindeste Berührung gehabt hatte, und erbot sich, das arme Mädchen, jetzt seine einzige Verwandte, zu sich zu nehmen, und für sie zu sorgen.-

-Das hätte ich dem alten Wucherer und Geizhalse nicht zugetraut!- rief Minette aus.

-Es gibt im Leben weder so abstrakt gute, noch so abstrakt böse Charaktere, wie sie in Romanen, namentlich von den neuen französischen eines Sue, uns geschildert werden. Der Geiz überzieht zwar wie Schimmel die guten Eigenschaften und natürlichen Empfindungen, aber er schließt sich nicht unbedingt aus, und so mochte in dem alten Hartmann ein besseres Gefühl für die verlassene Waise erwacht sein, die er sogleich mit sich nahm.-

-Er wird sie schlecht genug gehalten haben!- meinte Minette.

Durchaus nicht. Anna war etwa 18 Jahre, hübschen, und durch einen der sonderbaren Widersprüche im menschlichen Charakter fand der alte Geizhals ein Vergnügen darin, sie wie eine vornehme Dame zu halten. Namentlich mußte ihre Toilette immer die glänzendste sein, und während sie die theuersten Kleider trug und mit Perlen und Brillanten geschmückt war, sah man ihn zuweilen in den schmutzigsten, größten Kleidern an ihrer Seite.-

-Anna fühlte sich wohl ganz glücklich?- meinte Charlotte.

sicht ins Leben zu führen. Die Kommission wird aus 40 Gliedern bestehen, lauter Militär- oder Civil-Notabilitäten, und sich zu größerer Erleichterung für die Reklamanten wahrscheinlich in mehrere Sektionen theilen, die in verschiedenen Städten des Königreichs wohnen. Mit der Zusammenstellung der sämmtlichen Reklamationen wird die Kommission zugleich einen entsprechenden Abfindungsantrag den Kammern vorlegen, die dann darüber zu berathen haben werden. Das Land genießt einer Ruhe, wie seit langen Jahren nicht. Das Vertrauen in die Regierung ist in einem merkwürdigen Grade gestiegen; namentlich ist dieß in den Seestädten sichtbar, wo die Kaufleute durch die Opposition in den abenteuerlichsten Besorgnissen erhalten worden waren, nun aber sich offen der Regierung zuwenden. (A. A. Z)

Großbritannien.

(London, 8. Dec.) Die „Morning Post" zeigt an, daß die Entbindung der Königin Anfangs April erwartet werde. — Der „Globe" sagt in seinem Börsenartikel: In der City spricht man von nichts, als von dem Zusammentritte des Parlaments und dem wahrscheinlichen Entschlusse des Kabinets in Bezug auf die Korngesetze. Auf dem Getreidemarkte stehen die Geschäfte völlig still und Waizen ist selbst bei einer Preisermäßigung von 2 bis 3 Shill. per Quarter kaum verkäuflich, weniger, weil man von einer Aufhebung des Zolles überzeugt ist, als weil man glaubt, daß bezüglich der Kornzölle jedenfalls etwas im Werke sei. Der Nachtheil, welcher aus der Abgeneigtheit, zu kaufen, entspringt, beschränkt sich aber nicht auf den Kornmarkt, sondern dehnt sich auch auf alle kaufmännischen Unternehmungen und auf die Fondsbörse aus. In der That scheint Alles von den Korngesetzen abzuhängen und man glaubt, daß, sobald einmal eine günstige Entscheidung bezüglich derselben erfolgt ist, unser innerer und auswärtiger Handel einen mächtigen Aufschwung nehmen werde. Für jetzt haben aber die Korngesetzgerüchte alle Operationen der Spekulanten in Fonds und Aktien, wie überhaupt des handeltreibenden Publikums gelähmt.

Amerika.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres vom 27. September in der „Times" war die Blokade des dortigen Hafens seit dem 24. in Kraft getreten. Die vorläufig noch dort zurückgebliebenen Geschäftsträger von England und Frankreich hatten eine in äusserst kräftigen Ausdrücken abgefaßte Note an die argentinische Regierung gerichtet; alle Beschwerden, zu welchen sich die vermittelnden Mächte berechtigt glauben, waren darin aufgeführt und die Vorwürfe, welche der Regierung des Rosas gemacht werden, sollen so ernst seyn, daß eine Wiederanknüpfung freundlicher Beziehungen zu den jetzigen Gewaltthaten in Buenos-Ayres kaum möglich schien. Alle britischen Schiffe, welche im Hafen lagen, hatten Fracht erhalten, die großentheils aus Häuten und Talg bestand. Einem nach Eröffnung der Blokade angelangten Liverpooler Kauffahrer ward von dem Blokadegeschwader der Einlaß verweigert. Wie es hieß, waren die Truppen unter Urquiza zu den Montevideanern übergegangen; überhaupt soll unter den Streitkräften des Rosas in der Banda Oriental eine für ihn sehr ungünstige Stimmung herrschen. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

(Friedberg [Großh. Hessen], 10. Dec.) Vor mehreren Wochen ging ein Bürger eines benachbarten Dorfes heimwärts und hatte wahrscheinlich — was bei ihm dem Vernehmen nach so ziemlich alle Tage der Fall gewesen seyn soll — so viele Gläschen und Kännchen getrunken, daß er seines Verstandes nicht mehr Meister war. Auch mochten seine Beine den Dienst versagen, und als er daher an den Ziegelofen kam, bereitete er sich, angezogen von der Wärme des Orts, auf demselben sein Nachtlager. In derselben Nacht aber wurde der Ofen frisch geheizt und Niemand ahnte den trunkenen Schläfer. Frühe am Morgen fand man ihn todt und die Leiche wie geröstet.

In dem Berliner Arbeitshause befindet sich gegenwärtig, wiederholten Bettelns wegen, die Wittwe eines Enkels des berühmten Feldmarschalls v. Laudon. Ihr zu Wien verstorbener Ehemann war Drechslermeister zu Stettin, wo er in das Laster des Spiels verfallen war und darauf seine Frau böswillig verlassen hatte. Sein Vater stand als General auch in österreichischen Diensten. Die Unglückliche ist jetzt 50 Jahr alt und erblindet.

(Berlin, 9. Dec.) Wie leichtsinnig man hier noch zu bauen pflegt, davon hatten wir vorgestern wieder einmal ein trauriges Beispiel. In der Nacht vom 6. zum 7. stürzte hier nämlich in der Stallschreibergasse ein bis zum Abputzen ausgebautes neues vierstöckiges Haus zu einem gänzlichen Schutthaufen zusammen. Glücklicherweise verunglückte dabei kein Mensch, weil dies in der Nacht geschah, wo keine Arbeiter darin beschäftigt waren.

Hiesiges.

† Montag den 15. Dec. wird auf unserer Bühne der nach Eugen Sue's Roman dramatisirte „ewige Jude" vorgeführt. Das allgemeine Interesse, welches der Roman mit Recht auf dem Felde der deutschen Literatur durch viele Uebersetzungen gefunden hat, dürfte sich wohl auch auf dieses dramatische Produkt, das sich genau an das Originalwerk gehalten, übertragen. Trefflich geschilderte Charaktere, spannende Handlung und ein pikanter Dialog müssen auf diese Weise die Eigenschaften des Schauspiels sein, das noch auf allen Bühnen, wo es bisher gegeben wurde, gedrängt volle Häuser gemacht hat. Hoffentlich wird es auch hier seine Zugkraft bewähren und für das nicht unbedeutende Honorar, so wie die vielen Ausstattungskosten unserem für stets neuen Genuß bedachten Direktor einen Beitrag gewähren.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere am 11. d. M. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen wir unsern Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an, und bitten um Ihre fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Gutsberg, 16. Dec. 1845.

Johann Leonhard Staubitzer.
Babetta Staubitzer, geborne Weidner.

Bekanntmachung.

Kronacher Steinkohlen bester Qualität
nebst
böhmischen Steinkohlen zum Heizen

per Centner zu 1 fl. 28 kr. zu jeder beliebigen Quantität empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Joh. Hr. Horlacher,
am Thiergärtnerthor.

Lebkuchnerei- und Haus-Verkauf.

Ohnweit einem Hauptthore ist eine Lebkuchnerei mit Haus und bedeutender Kundschaft aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Kaufliebhaber haben sich unter den Buchstaben N. N. an die Exped. d. Bl. zu wenden.

(Zu vermiethen.) Für eine ledige Person ist ein trockenes, helles Logis, auf der Sommerseite gelegen, am Neuenthor S. Nro. 335 zu vermiethen.

Keinesweges, sie war ein bescheidenes, anspruchsloses Mädchen, dem es im höchsten Grad zuwider war, so gleichsam zur Schau gestellt zu werden; auch war es natürlich, daß der alte Hartmann, der bei einem von Natur unedlen Charakter durch die auf ihm lastende Verachtung verbittert war, und die Menschen haßte, dem jungen Mädchen nicht zusagen konnte. Es kam aber auch ein Umstand hinzu, der ihr den größten Kummer machte.

»In derselben Stadt mit unserem alten Wucherer lebte ein junger, thätiger und allgemein geachteter Geschäftsmann, Heinau, der verschiedentlich jenem seine wucherischen Unternehmungen gestört, ihn an den Pranger gestellt, und sich dadurch seinen bittersten Haß zugezogen hatte.«

»Die Geschichte von Shylok und Antonio,« unterbrach Charlotte.

»Mit Vergnügen hätte ihm Hartmann ein Pfund Fleisch aus dem Leibe geschnitten; da aber solche Konventionalstrafen nach unseren Gesetzen ungültig sind, so war er ganz glücklich darüber, ihm jetzt, da Anna unter seiner Gewalt stand, auf eine andere Art beikommen zu können.«

»Welche Verbindung hatte denn Anna mit Heinau?« fragte Minette.

»Die Verbindung, die ein jeder junger Mann, der Gefühl und Geschmack hat, mit einem jungen, liebenswürdigen Mädchen sich wünschen muß,« antwortete Döring mit einer Verbeugung gegen die erröthende Minette.

»Auch wenn sie ihn beim Erzählen ewig mit Fragen und Bemerkungen unterbricht?« fragte Charlotte.

»Einer solchen Liebe, wie Anna und Heinau für einander fühlten, hätte auch das keinen Eintrag gethan. Dieser hatte sich in den beiden Sommern, die Anna's Vater im Gebirge zubrachte, ebenfalls einige Monate an demselben Orte aufgehalten, er hatte Vater und Tochter dort kennen gelernt, und so war ein Liebesverhältniß zwischen den jungen Leuten entstanden, sie hatten sich auch mit einander versprochen, und nur einige äußere Rücksichten hatten Heinau bewogen, seine völlige Bewerbung um Anna und die Verbindung mit ihr noch einige Zeit aufzuschieben.«

»Entdeckte denn Anna ihrem Oheim dieses Verhältniß?« fragte Charlotte.

»Da es von ihrem Vater gebilligt und durchaus ehrenhaft war, so that sie das ohne den mindesten Rückhalt.«

»Und der alte Geizhals?«

»Untersagte ihr sogleich aufs strengste jede Verbindung mit Heinau, und bewachte sie wie ein Argus.«

(Fortsetzung folgt.)

Sonn = und Regenschirm = Fabrik
in der Waaggasse S. Nro. 9
von
Münzel & Seibert

empfehlen ihr wohlassortirtes Lager von den modernsten seidenen, halbseidenen und baumwollnen Sonnen- und Regenschirmen; versprechen bei reeller und gut gefertigter Waare ganz besonders billige Preiße.

Seidene Regenschirme von 5 fl. 12 kr. bis zu 14 fl.

Baumwollene von 1 fl. 30 kr. bis zu 4 fl. pr. Stück.

Auch machen wir auf unsere neuere und zweckmäßige Paraverse und Waffenschirme aufmerksam und bitten um geneigten Zuspruch.

Empfehlung.
Thee.

offen und in Bleibüchsen.

Grüne Sorten,

Tonkay, fein staubfrei,
Hayson, " "
Imperial, " "
Perl superfein "
Perl fein "

Schwarze Sorte,

Pecco superfein mit Blüthen,
Pecco " ohne "
Pouchong fein.

Schnupftabacke.

Robillard, Spaniol, Robica, Caraba, Mops, Schmälzer und Saarbrücker Pariser Nro. 1 und 2 von Lotzbeck und C., Gebrüder Bernard und Joseph Schürer, fl. Virginie mit eigner Firma in ½ und ¼ Pfund Büchsen à 48 kr. pr. Pfund, und andere beliebte Sorten.

Rauchtabacke.

Ungarischen Gartenklettinger, griechischen, T'Bonte Paard Lit. A. und O., Portorico Lit. M. van Delden und Zoonen rc. fl. Portorico, geschnitten, in Pfund-Säcken a 48 kr. pr. Pfund, Canaster, geschnitten, in Pfund-Säcken à fl. 1 pr. Pfund, alten abgelagerten Varinas und Portorico in Rollen und andere beliebte Sorten Rauchtabacke, offen und in Paquets.

Cigarren.

Aechte Havanna von fl. 50 bis fl. 70 per Mille, Bremer und Hamburger diverse Sorten in 1/10, 1/8, ¼ Kistchen à 100 Stück à 125 St. à 200 St. von fl. 20 bis fl. 36 pr. Mille. Alianza in Matten à 25 Stück a 36 kr. pr. Matte, Regalia Flora in Matten a 100 Stück fl. 2, 42 kr. p. Matte, desgleichen meine beliebten Damen-Cigarren a fl. 1, 12 kr. pr. 100 St. Küchen und verschiedene andere guten Sorten Cigarren in Champagner-Flaschen-Verpackung, hauptsächlich zu Weihnachtsgeschenken geeignet, empfehle ich zu geneigter Abnahme.

Nürnberg, den 13. December 1845.

Adolph Stiechert,
Josephsplatz L. Nro. 293.

Empfehlung.

Ein hochzuverehrendes Publikum benachrichtige ich hiemit, daß ich den diesjährigen Christmarkt wieder mit einem wohlassortirten Kleidermagazin bezogen habe, und empfehle unter andern besonders eine große Auswahl von Winterröcken, Burnus, Paletot's, Buckskin-Hosen, Winterwesten, Schlafröcke, alles nach der neuesten Façon, zur gefälligen Abnahme, und verspreche die möglichst billigsten Preise und reelle Bedienung. Meine Bude ist vor der Frauenkirche.

J. F. Huber,
wohnhaft auf dem Spitalplatz
" Nr. 1174.

(Zu verkaufen.) Ein eleganter zweispänniger Wagen, auch zum Reisen tauglich, ist zu verkaufen.

Denkmünze
der
Ludwig-Süd-Nord-Eisenbahn
von
Nürnberg nach Bamberg.

Der Revers zeigt den Bahnzug mit der Umschrift: „Ludwig-Süd-Nord-Eisenbahn." Im Abschnitt: „Dem öffentlichen Verkehr übergeben den 1. Octbr. 1844."

Der Revers enthält die von einem Eichenlaub-Kranz eingefaßten Worte: „Zur Feier der Eröffnung von Nürnberg bis Bamberg am 25. August 1844."

Geprägt von f. Silber pr. Stück ... fl. 2. — kr.
" " Bronce " " ... " — 36 "
" " Composition " " ... " — 15 "

Verfertigt und zu haben bei
Medailleur Louis Lauer in Nürnberg.
L. Nro. 1468 der Waizenstraße.

Empfehlung.

Mit feinsten Sorten Brillen, Lorgnetten, Theaterperspektiven, einfachen und doppelten, Fernröhren und mehren optischen Artikeln, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, ist mein Lager bestens sortirt und empfehle selbige mit Zusicherung solider und billiger Bedienung zur gefälligen Abnahme.

P. C. Kalb, jun. Optikus,
nächst der Moritz-Kapelle.

Heinrich Meck,
Bude No. 88, 3. Reihe,

empfiehlt während dem Christmarkt sein assortirtes Lager in fardigen und weißen Steingut, nebst einer Auswahl Kinder-Spielwaaren zur gefälligen Abnahme; verspricht bei schöner Waare dennoch die billigsten Preise zu stellen.

Anzeige und Empfehlung.

Meinen werthen Abnehmern so wie einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß während dem Christmarkt mein Laden an der Frauenkirche geschlossen ist; dagegen befindet sich mein Verkaufsstand oben auf dem Herrnmarkt, von der Hauptwache herein rechts der 2. Ich empfehle insbesondere meine gefalzten Musterkämmchen, für Damen, Kinder und Puppen, so wie eine hübsche Auswahl ganz feiner und mittelfeiner Frisirkämme, nebst alle in mein Fach einschlagenden Artikeln ganz ergebenst.

Joh. Knauer, jun.
Kammmacher.

(Lehrling-Gesuch.) Ein junger Mensch kann gegen 200 fl. Kostgeld bei einem Juwelier und Goldarbeiter in die Lehre treten.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No. 341.

Reichsapfel in der Bindergasse.

Am Montag den 15. December ist Produktion vom Kleeblatt, wozu ergebenst einladet

G. P. Kimmel.

(Gesucht.) Ein Papagai-Haus wird zu kaufen gesucht. Näheres in L. Nro. 1510 der Waizenstraße.

(Zu verkaufen.) Ein elegant gearbeiteter aufrechtstehender Flügel von Müller in Wien ist zu verkaufen.

(Kapital-Gesuch.) 1200 Gulden werden bis Ziel Walburgi auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht.

(Zu vermiethen.) Am Laufenplatz ist ein schön möblirtes Zimmer mit Alkof an einen soliden Herrn um billigen Preis zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Mehrere Pariser Gazogene-Lampen für Comptoirbeleuchtung sehr gut tauglich, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermiethen.

Ein Logis von 5 heizbaren Zimmern in einer Hauptstraße ist sogleich oder am Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 15. December 1845. 10. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. Zum Erstenmale. „Der ewige Jude." Schauspiel in 5 Abtheilungen nach dem Franz. von Eugene Sué v. Cartschmidt.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 16. December 1845. 7. Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum Erstenmale. „Die Nachtwandlerin." Oper in 2 Akten von Bellini.

Angekommene Fremde
vom 13. December 1845

(Strauß.) HH. Birmingham, Huber, Engerl v. Kitzingen, Oder v. Aachen, Schumann v. London, Zahn v. Dessau, Hartwig v. Ronsdorf, Lehne v. Chemnitz, Wedel v. Wien, Schenk von Meiningen, Kflte. Grill, Oberrentamtmann von Gailsdorf. Ranken, Edelmann v. London. Dr. Periz, Advokat v. Wien. Pfreudner, Verwalter v. Schellank. Kurz, Hammerdes. v. Reidenburg. B. v. Lamette, Rittmeister v. Ansbach. Goldberg, Schauspieler v. München.

(Blaue Glocke.) HH. B. v. Leisten v. München. Walter v. Sonnenberg. Stein v. Würzburg. Kflte. Teufel v. Regensburg. Sindle v. Wien. Priv. Sturm. Fabr. v. Sachsen. Bad. Tünnermann m. Tochter v. Bamberg.

(Fränk. Hof.) HH. Dessauer, Kronacher, Kflte. v. Bamberg. Schmidt, Part. v. Schwerin, Weger, Künstler v. Langensalza. Engersheim, Gutsbesitzer v. Böhmen.

(Rothe Hahn.) HH. Gell v. Kempten, Mißmann v. Mainz, Leißner v. Regensburg. Kflte. Jahn v. Bamberg, Lichtenstein v. Erlangen, Stud.

(Berl. Hof.) HH. Esslinger, Reisender von Erlangen, Lang, Rechtspraktikant. v. München. Schmiedlein v. Bamberg. Kefferlein v. Bayreuth, Schreuer v. Würzburg, Kflte. Frhr. v. Prag v. Lindau.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Neunundvierzigste Woche 1845

Sonntag	1096 Personen	— fl. 124,	0 kr
Montag	1184 "	— " 136,	29 "
Dienstag	1134 "	— " 129,	48 "
Mittwoch	1092 "	— " 126,	— "
Donnerstag	1120 "	— " 127,	48 "
Freitag	913 "	— " 101,	30 "
Samstag	908 "	— " 105,	18 "
Summe:	7447 Personen	— fl. 851,	9 kr.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 16. December 1845. Nro. 350. Kalender: Ananias.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 13. Dec.) Das heutige Regierungsblatt Nro. 53 enthält die königliche Ratifikationsurkunde des Handels-Vertrages zwischen Sr. Majestät dem Könige von Bayern und Ihrer Majestät der Königin von Portugal und Algarvien, abgeschlossen zu Berlin am 30. Juni 1845. Dann die Bekanntmachung des Handelsvertrags mit Portugal betreffend. — Unter den Dienstes-Nachrichten folgende; der Grenzoberkontrolleur Urban Eckart, wurde von Salzburghofen nach Laufen versetzt, und dessen Stelle dem Zollrechnungskommissariats-Acceßisten A. Ritter von Peter verliehen; der Rechnungsacceßist R. Lamberger, bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., zum Rechnungskommissär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F. ernannt; der Rechnungskommissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., R. Schnorr, wurde auf ein Jahr in Ruhestand versetzt; der Rechnungskommissär der Regierung von Oberfranken, K. d. F., J. M. Speckner, wurde zum provisorischen Rentbeamten in Weissenburg, und der Funktionär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., H. Sommer, zum Rechnungskommissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. F. ernannt; der Rentbeamte F. Wagner zu Laufen, wurde auf das Rentamt Griesbach, und auf das hiedurch erledigte Rentamt Laufen der Rentbeamte G. Geiger zu Schwabmünchen versetzt; die in München erledigte Wechselnotarstelle, wurde dem Advokaten Hofrath F. v. Seybold zu München, dann die in Tirschenreuth erledigte Advokatenstelle dem Rechtskandidaten Dr. Barth von Eichstädt verliehen; die in Uffenheim erledigte Advokatenstelle dem Rechtskandidaten A. F. Schneider von Heidenheim verliehen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Nürnberg erledigte Assessorstelle, wurde dem in temporärem Ruhestand befindlichen Aktuar des Landgerichts Neustadt a. d. A. F. E. Keerl verliehen. Der churhessische geheime Finanz-Rath Freihr. Mayer Carl v. Rothschild, erhielt das Ritterkreuz des kgl. Verdienstordens der bayerischen Krone, und der Oberst-Kommandant des Inf.-Regm. Kronprinz F. v. Winther das Ehrenkreuz des kgl. bayer. Ludwigs-Ordens, der kgl. Kommerzienrath und Handels-Konsul zu Köln D. Bartels das Indigenat des Königreiches.

Der kgl. Kämmerer und Rittergutsbesitzer Karl Frhr. v. Aretin auf Haidenburg, wurde unterm 10. d. zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayern ernannt. (A. A. Z.)

† (Nürnberg den 15. Dec.) Solange nicht anders befohlen wird, soll das Feuerpiquet der kgl. Landwehr vom 4. Januar an alle zwei Monate wechseln und zu diesem Zwecke eigene Rapportstunden vorgeschrieben werden, in welchem der Officier und Unterofficier in Uniform zu erscheinen haben. Durch diese Maßregel wird dem lästigen Umstand abgeholfen, daß eine und dieselbe Kompagnie nicht mehr wie bisher, von einem Feuerausbruche bis zum andern den Dienst zu thun hat.

(Regensburg, den 13. December.) Die Zufuhr zur heutigen Schranne war ausserordentlich geringe, was zum Theil in dem abscheulichen Zustande der Wege und in der schlechten Witterung seinen Grund hat. Trotz der schwachen Zufuhr sind jedoch die Getraidpreise nur geringe in die Höhe gegangen und die Gerste wurde vergeblich zu 17 bis 18 fl. pr. Schäffel angeboten, da sich zu diesem Preise keine Käufer gefunden haben. Die Taxe des schwarzen Brodes wird muthmaßlich die bisherige bleiben. (R. Tgbl.)

Braunschweig. (Braunschweig, den 9. December.) In Gemäßheit einer herzogl. Verordnung vom 8. d. wird die am 22. v. M. eingetretene Vertagung des gegenwärtigen fünften ordentlichen Landtags um drei Wochen verlängert und es haben sich die Stände zur Fortsetzung der Verhandlungen erst am 15. Januar k. J. hier wieder zu versammeln, da die Arbeiten der mit der Prüfung des Staatshaushalts-Etats niedergesetzten ständischen Kommission noch nicht so weit vorgeschritten sind, daß die Wiederversammlung der Stände schon am 15. d. M. von Nutzen sein könnte. (A. Pr. Z.)

Hessen. (Darmstadt, 11. Dec.) Der hiesige Bürgermeister Brust, hat nun bestimmt zur Antwort gegeben, daß er die Vorstellung von 418 hiesigen Bürgern und Einwohnern an den städtischen Ortsvorstand, eine zeitgemäßere Repräsentation der evangelischen Kirche betreffend, dem Gemeinderathe nicht vorgelegt und auch nicht die ihm nöthig scheinende Ermächtigung des Kreisraths zur ge-

---

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

»Schämen Sie Sich aber nicht,« fiel hier Minette ein, »eine so abgedroschene Situation, die sich in tausend und aber tausend Romanen findet, uns vorzuführen?«

»Freilich,« erwiderte Doring,

»Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu,«

und ich bin für die Situation nicht verantwortlich, denn ich berichte nur, was sich wirklich zugetragen. Wirklich zugetragen hat sich aber, daß das Liebespaar trotz aller durch den bittersten Haß geschärften Wachsamkeit doch Gelegenheit fand, Briefe zu wechseln, ja, freilich nur sehr selten, sich zu sehen, indem Heinau des Abends nicht ohne große Schwierigkeit, selbst nicht ohne alle Gefahr, in Hartmann's Garten zu gelangen wußte, wo ihm dann Anna davon benachrichtigt, unter Zittern und Zagen eine kurze Zusammenkunft gestattete. Allerdings konnte der alte Hartmann das Verhältniß zwischen ihnen nicht dauernd stören, denn Heinau war fest entschlossen, Anna zu heirathen, und seine Lage war der Art, daß er dies ohne Weiteres konnte; auch war dabei ein Hinderniß von Hartmann's Seite nicht möglich; allein da das Verhältniß noch nicht öffentlich erklärt war, so konnte der alte Wucherer doch wenigstens für jetzt störend zwischen sie treten und ihnen eine Zeit vergällen und verkümmern, die sonst zu den schönsten ihres Lebens gehört haben würde. Zwar stand es am Ende Anna frei, sein Haus zu verlassen, allein dazu war die Einwilligung ihres Vormundes erforderlich, und es fand sich kein ganz passendes anderes Unterkommen für sie; auch scheute sie sich, auf eine solche Art mit ihrem Oheim, ihrem einzigen Verwandten, der sie aufgenommen und sonst gut behandelt hatte, zu brechen, besonders da ein solcher Schritt, so lange sie nicht öffentlich mit Heinau verlobt war, sich leicht so wenden ließ, daß ihr Ruf dadurch gefährdet werden konnte. Unser Paar beschloß daher, noch eine Zeit lang sich diesem unangenehmen Zustande zu fügen, dann wollte Heinau, der für den Augenblick durch einige umfassende wichtige Geschäfte in Anspruch genommen war, förmlich um sie anhalten und, sobald sie seine erklärte Braut seyn würde, dem von ihrem Oheim geübten tyrannischen Zwange ein Ende machen.

Dieser, dem es nicht verborgen geblieben war, daß seine Nichte mit

meinderäthlichen Berathung zu erhalten versucht habe. Eine am nämlichen Tage an ihn rückgegangene Erwiederung entwickelt dagegen, daß die für sein Verhalten angeführten Artikel 32 und 33 der Gemeindeordnung gar nicht diese Bedeutung mehr haben, und daß der Gemeinderath überhaupt hier nicht inkompetent sei. Die Frage erregt hier viel Interesse, und sie würde wahrscheinlich in der heutigen Gemeeinderathssitzung selbst in Anregung gekommen sein, wenn nicht die Abhaltung derselben verschoben worden wäre. (Schw. M.)

Mecklenburg. (Sternberg, 7. Dec.) Extrakt aus dem Landtags-Protokolle d. d. Sternberg den 12 November seq. 1845. Den 29. November. Hr. Pogge auf Roggow, Hr. Hillmann auf Scharstorff gaben zu Protokoll: „Seit Aufhebung der Leibeigenschaft in Mecklenburg werden nur freie Mecklenburger bei uns geboren und so lange man Geburtsilluminaturen beibehält, wird man keinem Mecklenburger, der nach Aufhebung der Leibeigenschaft geboren, die Bezeichnung: „frei oder adelgeboren", versagen können. Jeder Mecklenburger ist also ein Freier, ein Edler, besitzt in Mecklenburg die Volksfreiheit. Jedem Mecklenburger, vornehm oder geringe, auf dem Lande oder in der Stadt geboren, stehet es zu, auf gesetzlichem Wege in den Besitz eines Landgutes zu kommen und durch die Gnade des Landesherrn in der Ritterschaft, in den grundgesetzlichen Adel, in den Grundadel aufgenommen, und aller der damit verbundenen Rechte theilhaftig zu werden. Unter den Mitgliedern der Ritterschaft des grundgesetzlichen Adels, des Grundadels hat sich ein Streit darüber entsponnen, ob ein Theil desselben durch längeren Besitz der Güter, etwa vom Jahre 1572 oder von einem früheren oder späteren Zeitpunkte an, Vorrechte erworben, die auch zum Theil nach Aufgeben des Grundbesitzes für die Familienglieder fortdauern, wodurch von ihnen eine Trennung von denjenigen Mitgliedern der Ritterschaft, welche kürzere Zeit im Besitze der Güter gewesen, und außerdem gewissermassen eine Trennung vom ganzen Volke, welches innerrn althergebrachten Zusammenhang mit der einen unzertrennlichen Ritterschaft hat, veranlaßt wird. Ob diese Trennung eine solche sei, die das Wohl dieser Familien auf die Dauer sicher begründe, ob sie dem Zwecke des Staates entspreche, das lassen wir hier unerwogen, nur wünschen wir, daß der Rechtsbestand jener Behauptung einer gründlichen Prüfung von Seiten der Stände unterzogen und dadurch eine Ausgleichung der bestehenden Differenzen erleichtert werde. Da bei dieser Untersuchung das ganze Land betheiligt ist, so bitten wir die hochansehnliche Landtagsversammlung zu beschließen: „„Daß auf gegenwärtigem Landtage ein Komite erwählt werde, bestehend aus 2 Personen derjenigen Mitglieder der Ritterschaft, deren Vorfahren erweislich schon im Jahre 1572 im Besitze von mecklenburgischen, Landstandschaft verleihenden Gütern gewesen, aus 2 Personen solcher Mitglieder der Ritterschaft, welche jene früher ansässig gewesenen Mitglieder nicht für gleichberechtigt halten und zwei Deputirten der Landschaft, welches Komite unter Zuziehung der Syndici, in den Landes-Archiven zu untersuchen und zu beleuchten habe alle Akten von frühester Zeit an, die sich auf die stattfindenden Differenzen in der Ritterschaft beziehen, um darüber zum nächsten Landtage zu berichten, und dabei zugleich in Erwägung zu ziehen, was grundgesetzlich nach jenen Akten unter der Benennung Ritterschaft, Mannschaft, Adel, recipirter und eingeborener Adel, Landbegüterte, wie solche in grundgesetzlichem Erbvergleiche vorkommen, zu verstehen sei, in welcher Hinsicht wir auf unser Dictamen vom 19. November 1844 gehorsamst verweisen."" Wir empfehlen uns der hochansehnlichen Landtagsversammlung so hochachtungsvoll als gehorsamst."

(Hamb. N. Z.)

Württemberg. (Tübingen, 11. Dec.) Vorgestern Abend haben die Studenten dem Herrn R. v. Mohl ein Hoch vor seinen Fenstern gebracht, eine Huldigung die bei Mohl eine besondere Bedeutung gewinnt, da er einen Ruhm darein setzte, nicht um die Gunst der Studenten zu buhlen. Heute Vormittag ist ihm von sämmtlichen Mitgliedern der staatswirthschaftlichen Facultät eine Adresse überreicht worden, voll Anerkennung seiner Verdienste und tiefen Bedauern über seine Entfernung. Vom akademischen Senat ist ein ähnlicher Schritt zu erwarten. Was die Universität an Mohl verliert, mögen, die es nicht schon wissen, der eben erwähnten Adresse entnehmen, deren Hauptinhalt ich Ihnen mittheile. „Sie haben, heißt es darin, als Lehrer an unsrer Facultät wie allbekannt durch Ihren anziehenden, kenntniß- und geistreichen Vortrag einer Reihe hochwichtiger Fächer, des Staatsrechts, der Politik, der Polizeiwissenschaft ꝛc. seit 20 Jahren mit seltenem Beifall gewirkt; Sie haben als Facultäts- und Senatsmitglied die Interessen unserer Facultät im Innern und gegen außen mit einem Eifer, einer Kraft und Einsicht vertreten, die zum Gedeihen dieser jungen Schöpfung, zu ihrer Gründung in der öffentlichen Meinung wesentlich vonnöthen und im hohen Grade förderlich war; Sie haben bei dem vielfachen Wechsel des Lehrerpersonals und bei der ungewöhnlichen Schwierigkeit der Besetzung staatswirthschaftlicher Lehrstellen mit mannichfacher persönlichen Aufopferung zu ihrer Wiederbesetzung die regste Fürsorge und Thätigkeit entwickelt; Sie haben durch Ihre beständige Theilnahme an allen wichtigeren Verwaltungsangelegenheiten der Universität durch Ihre unermüdeten Bestrebungen für die Bereicherung sämmtlicher Universitätsinstitute und durch die erfolgreiche Anregung der Neubauten auf unserer Hochschule auch unserer Fakultät mehrfach neue Lehrkräfte, Mittel und Einrichtungen ausgewirkt; Sie haben als Oberbibliothekar der Universität der Bereicherung des staatswirthschaftlichen Büchervorraths, dessen Vermehrung bei der geringen Erbschaft aus der Vergangenheit doppeltes Bedürfniß ist, nach dem vollen Maaße der gegebenen Mittel und mit Hülfe Ihrer auswärtigen Verbindungen eine höchst uneigennützige Sorgfalt zugewendet; Sie haben endlich durch Ihre fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit, durch Ihren über die Gränzen des deutschen Vaterlandes hinausreichenden literarischen Ruf und durch Ihre thätigste Theilnahme an der hauptsächlich auf Ihre Anregung von uns unternommenen staatswissenschaftlichen Zeitschrift zur Anerkennung unserer Fakultät in weiteren Kreisen wesentlich beigetragen." Die Adresse spricht überdieß am Schlusse die Ueberzeugung aus, daß Niemand im Stande sei, Mohl nach allen Richtungen, die er hier vertreten, in nächster Zukunft zu ersetzen. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

(Aus Podolien, 28. Nov.) Der Krieg, den die Tscherkessen für ihre Freiheit und für die Aufrechthaltung ihrer Religion gegen Rußland kämpfen, wird auch von den diesem tapfern Volke benachbarten mohamedanischen Völkerschaften für einen heiligen Krieg gehalten. Der Enthusiasmus für denselben stieg, je größern Widerstand die Tscherkessen leisteten, je größere Tapferkeit sie, besonders unter Schamyls Anführung, bewiesen. Großer Theilnahme erfreuen sie sich daher vorzüglich bei den mohamedanischen Bewohnern der asiatischen Türkei, die in dem Russen ihren künftigen Unterdrücker und Erbfeind voraussahnen. In großen Schaaren ziehen sie theils zur See, theils durch die Engpässe des Kaukasus, um ihren Glaubensgenossen in dem heiligen Kampfe beizustehen. Fast jeden Tag ver-

---

Heinau Briefe gewechselt und Zusammenkünfte gehabt hatte, bot Alles auf, dies zu verhindern. Seinem Hasse und jener Rachsucht gegen Heinau mußte sogar sein Geiz weichen, indem er sehr gut bezahlte Aufpasser besoldete. Er hatte auch eines Tages geäußert, daß er sichere Kunde hätte, daß einige Mal sich Jemand Abends in seinen Garten geschlichen habe, er werde wachsam sein, sobald er Jemanden bemerke, den Kettenhund — ein großes und sehr böses Thier — gegen ihn loslassen und ihn allenfalls niederschießen; seine Gewehre seien immer geladen.

»Die arme Anna!« rief Charlotte aus, »er wird sie, die sich wehrlos in seinen Händen befand, genug gequält und mißhandelt haben.«

»Nichts weniger, denn sein Haß bezog sich blos auf Heinau. Anna war ihm ein willkommenes Instrument, um seine Rache gegen jenen zu befriedigen; gegen sie hatte er nichts, ja, er liebte sie auf seine Art und suchte ihr sonst alle möglichen Annehmlichkeiten und Vergnügungen zu verschaffen. So hatte sie einst geäußert, wie reizend es sein müsse, an schönen Sommerabenden in einem Kahne auf dem Flusse zu fahren. Einige Wochen nachher kam der Alte mit einem freudigen Gesicht nach Hause und forderte Anna auf, mit ihm in den Garten zu gehen. Sie folgte ihm, er führte sie an das Wasser, und sie war nicht wenig überrascht, als hier ein sehr eleganter, geschmackvoller Kahn schwamm und ihr ihr Oheim eröffnete, er habe ihn für sie gekauft, um ihren jüngst geäußerten Wunsch zu befriedigen. Anna dankte ihm aufs herzlichste und fragte, wo er denn zu dem hübschen Kahn gekommen sei. Er gehörte zu dem Nachlasse des kürzlich verstorbenen Barons von Zittau, antwortete er, den die Erben versteigern lassen. O, ich hätte ihn für zwanzig Thaler bekommen, wenn nicht dieser Heinau, der mir überall in den Weg tritt, ihn bis zu achtundvierzig Thalern getrieben hätte. Aber nur Geduld — hier verzog sich sein Gesicht zu einem teuflischen Ausdrucke — nur Geduld, er fällt mir auch wohl einmal in die Hände, und dann....«

»Anna dachte wohl mit Hülfe des Kahns öftere Gelegenheit zu finden, ihren Geliebten zu sehen?« fiel Minette ein.

»So weit ging weder ihre Erfindung noch ihr Muth; auch wäre dies eine getäuschte Hoffnung gewesen, denn sie durfte nun wohl nach Belieben Wasserfahrten machen, sie lernte auch bald den Kahn rudern, allein nie durfte sie allein fahren, sondern immer nur entweder in Begleitung ihres Oheims oder des ihm unbedingt ergebenen Gärtners.«

»So waren mehre Wochen verflossen, und obgleich Anna und Heinau in derselben Stadt wohnten, so war doch jede Verbindung zwischen ihnen so vollständig abgebrochen, als ob sie durch Meere getrennt wären. Heinau wünschte

lassen jetzt zahlreiche Mannschaften die Provinz Lasistan oder das Paschalik Trebisonde, um sich entweder nach Tscherkessien selbst oder durch die Defileen von Georgien nach Dhaghestan zu begeben. — Das Gesicht des Czaren verfinsterte sich, als er diese Kunde vernahm, er trug daher seinem Gesandten in Konstantinopel, Titoff, auf, bei der Pforte darauf zu dringen, daß sie energische Maßregeln gegen diese Auswanderungen ihrer Unterthanen treffe. Die Pforte ist deshalb in einer schlimmen Lage. Die Klugheit und politische Rücksichten gebieten ihr, dem Dringen des gefürchteten Nachbarn nachzugeben; auf der andern Seite muß sie aber befürchten, durch die Verhängung derartiger Maßregeln ihre eigenen Unterthanen gegen sich aufzubringen. Der Muselmann handelt streng nach dem Koran; dieß ist sein Gesetzbuch, das ihm gebietet, gegen die Ungläubigen zu kämpfen und deren Eindringen zu widerstehen. Von seiner Regierung läßt er alles über sich ergehen, sobald diese nur die Gebote des Korans nicht überschreitet. Und selbst der aufgeklärteste Muselmann handelt streng nach den Geboten seiner heiligen Schrift und wird es um keinen Preis wagen, dieselben zu überschreiten. Was soll also die Pforte thun? Und sollte sie so schwach seyn, dem Verlangen des Czaaren nachzugeben, so hat ihr Todesstündlein in den östlichen Provinzen der asiatischen Türkei geschlagen.

(Schles. Z.)

Mannichfaltiges.

(Rom, 1. Dec.) Fanny Elsler hat am letzt vergangenen Sonnabend den Cyclus ihrer Gastvorstellungen beendigt unter einem Beifallssturme, wie er uns noch nie und nirgends vorgekommen ist. Sie trat zuletzt als Esmeralda in dem nach Victor Hugo's Romane: „Notre-Dame de Paris" dearbeiteten Ballet gleichen Namens auf, das hier sieben Mal hinter einander aufgeführt werden mußte, da sich die Römer nicht müde daran sehen konnten. Wir übertreiben nicht, wenn wir behaupten, daß die Künstlerin während dieser letzten Vorstellung an die hundert Mal hervorgerufen wurde. Zuletzt ward es denn doch Einzelnen gar zu toll, so daß unter dem Klatschen und Rufen auch zischende Stimmen laut wurden. Wie aber der Italiener und der Römer zumeist Alles am liebsten zum Schauspiel umgestaltet, so benutzte man auch diese Opposition zur Improvisation eines lustigen Spektakels. Hatte man zuvor Fanny Elsler mit Blumenkronen, Kränzen und Riesensträußen überschüttet, ihr mit Taschentüchern, Hüten, ja sogar Paletots und Mänteln Beifall zugewinkt und geweht, so begann man bei dieser laut werdenden Opposition vom Parquet aus einander eine ähnliche Aufmerksamkeit zu erweisen, nur daß man sich statt der Blumen der Sitzkissen bediente. Kaum hatte ein solches Bouquet seine Lustreise angetreten, so erhoben sich andere in Masse, und eins der lustigsten Bombardements, die je Statt gehabt, wurde unter Lachen und Lärmen ohne weitere Störung zum Ergötzen Tausender ausgeführt, bis sich die Parten gegenseitig müde geworfen hatten und Frieden schloßen.

(Köln. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Bauer

Anzeigen.

Zur Nachricht.

Aus den häufigen und verschiedenen Anfragen zu schließen, scheint sich das Gerücht verbreitet zu haben, als gäbe es bei mir keine Krautwürste mehr oder nur an gewissen Tagen; um dieser irrigen Meinung zu begegnen, diene dem verehrlichen Publikum hiemit zur Nachricht, daß solche alle Tage und zu jeder Zeit zu haben sind, und zur geneigten Abnahme empfohlen werden von

G. H. Ammersdörfer,
im Zammerthal.

Gasthaus den den 3 Königen.

Heute Dienstag den 16. December Vorträge auf der Oktavine mit Guitarre-Begleitung, wozu ergebenst einladet

J. Schwarzkopf.

SINGVEREIN.

Mittwoch den 17. December ist Produktion. — Eintrittskarten für Fremde wollen gefälligst an diesem Tage von 1—2 Uhr in der Waaggasse No. 9 im dritten Stock abgeholt werden.

Der Vorstand.

Anzeige.

Um mein Lager von Spielzeug jeder Art gänzlich aufzuräumen, verkaufe ich während des Christmarkts in meiner Bude Nr. 91 in der dritten Reihe innerhalb des grünen Marktes mein sämmtliches Waarenlager unter den Fabrikpreisen und bitte mich mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren.

Nürnberg den 15. Dec. 1845.

Bernhard Jung.

(Anzeige.) Hamburger und Lübecker Marzipane sind wieder in vorzüglicher Qualität vorräthig bei

Konditor Winter nächst dem rothen Roß.

Empfehlung.

Feinste Düsseldorfer **Punsch-Essenz** in ganzen und halben Bouteillen, **Arac de Batavia** in ganzen und halben Bouteillen, feinsten Düsseldorfer **Senf**, offen und in Töpfen, **Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife**, große, süße **Mandeln**, feinstes **Stärkmehl**, eine große Auswahl abgelagerter **Cigarren** und **Tabake**, so wie alle sonstigen Spezerei-Waaren empfehlen wir zur gefälligen Abnahme unter Zusicherung billigster Preiße,

Hengelein & Güllich
am Thiergärtner-Thor.

(Gedichte.) Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen:

Gedichte
von
C. Weiss.

Taschenformat. Elegant gebunden mit Goldschnitt. Preis 2 fl. 12 kr.

Die Verlagshandlung glaubt ihrerseits jede Empfehlung dieser Gedichte um so mehr unterlassen zu dürfen, als man dem Erscheinen derselben schon länger mit vielem Erwarten entgegengesehen hat, und stellt deßhalb an Freunde der schönwissenschaftlichen Literatur blos die Bitte, sich diese zu einem

Festgeschenke

ganz besonders eignenden gemüthvollen und sittlichreinen Poesieen von irgend einer Buchhandlung zur Ansicht mittheilen zu lassen.

Nürnberg, im December 1845.

Bauer & Raspe.

(Gesuch.) Eine Schleife oder Handschlitten wird zu kaufen gesucht.

(Verloren.) Sonntag den 14. December wurde vom Egydienplatze bis zum Obstmarkt ein silberner Armring in Form einer Schlange verloren. Der redliche Finder wird gebeten, ihn gegen ein gutes Douceur am Obstmarkt S. No. 984 im 3 Stock abzugeben.

(Zu vermiethen.) Für einen soliden ledigen Herrn ist ein Zimmer mit Bett und Möbeln, in einer angenehmen Lage zu vermiethen.

(Kapital-Gesuch.) 800 Gulden werden auf 2te Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht.

---

aber seine Geliebte dringend zu sprechen, weil er jetzt Schritte thun wollte, um ihre Verlobung und Verheirathung herbeizuführen. Er wandte sich daher an eine Frau, die mit wohlriechender Seife und ähnlichen Gegenständen hausirte, und diese übernahm es, gegen eine Belohnung Anna ein Briefchen zu überbringen. Sie begab sich deßhalb, wie sie schon öfter gethan, mit ihrem Kasten in Hartmann's Haus, und während Anna einige Kleinigkeiten aussuchte, drückte sie ihr, wie sie glaubte, unbemerkt, das Briefchen in die Hand, worin Heinau sie bat und beschwor, ihn Abends spät im Garten zu empfangen, indem er über wichtige Dinge mit ihr zu sprechen habe.

„Sie scheinen anzudeuten, daß das alte Ungeheuer es bemerkt habe," fiel Minette ein.

„Die Rachsucht hat Luchsaugen, und schon Anna's plötzliches Erröthen und Erblassen hätte es ihm verrathen müssen, wenn er auch nicht jede Bewegung der Frau mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt hätte."

„Er schlug also wohl Lärm und verlangte von dem armen Mädchen das Billet?" meinte Minette.

„Er ließ sich im Gegentheile nichts merken, bezahlte, was Anna gekauft hatte, und erklärte Abends, daß er sich unwohl befände, und zu Bett legen wollte. Anna ging auch auf ihr Zimmer, und als nach einer Weile im ganzen Hause die tiefste Stille herrschte, löschte sie ihr Licht aus, und schlich sich leise durch das Haus in den Garten. Hier fand sie in der Nähe des Flußes, an der Stelle, wo sie sich früher immer getroffen, ihren Geliebten. Nach den ersten, bei einem solchen Wiedersehen natürlichen Ergüssen, theilte er seinen Plan mit, und sie überließen sich den freudigen Gefühlen, welche die Aussicht auf ihre nahe Verbindung erregen mußte, als es plötzlich von allen Seiten laut wurde. Hinter den Gartenmauern zu beiden Seiten hörte man Tritte und Stimme, und vor dem Hause hörte Anna deutlich ihren Oheim sprechen, den Hund welcher laut bellte, von der Kette schließen und sich mit diesem der Gartenthür nähern. Sie hatte das Aeußerste für Heinau zu fürchten, an ein Entkommen nach jenen drei Seiten war nicht zu denken; da fiel ihr in der höchsten Angst ein rettender Gedanke ein. „In den Kahn, in den Kahn!" rief sie mit halb erstickter Stimme, zog Heinau nach demselben hin, dieser sprang hinein, schnitt den Strick womit er angebunden war, mit seinem Taschenmesser durch, ergriff die Ruder und war in wenigen Augenblicken außer Gefahr. Pfeilschnell eilte Anna durch die Gebüsche in das Haus und erreichte glücklich ihr Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da die Erfahrung der früheren Jahre gezeigt hat, daß die für die Renten-Anstalt bestimmten Einlagen zum großen Theile bis in den Monat December zurückgehalten werden, so hat die Administration, um die zur Constituirung der VI. Jahresgesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern vollständig zu erreichen, beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Verlängerung des Einzahlungs-Termines eintreten zu lassen, in der Art: daß bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg bis zum **31. December** noch Einlagen gemacht werden können und auch die von den auswärtigen Agenturen eingehenden Einlagebeträge noch Annahme finden, wenn sie bis zum Jahresschlusse dahier eintreffen.

München, den 27. November 1845.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

Aus Auftrag die Agentschaft Nürnberg:
Aug. Heinr. Bannig.

Zur Nachricht und Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, einem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum seine schon bekannten Gegenstände in Erinnerung zu bringen. Als: alle Sorten Sporren, Stangen, Steigbügel, Trenzen und Kinnketten von Stahl, Neusilber, Messing und versilbert; alle Sorten Maulkörbe und Steigel von Neusilber, Messing, versilbert und lackirt; alle Sorten Beschläge zu Pferdegeschirren mit feinem Silber, Neusilber und messingplattirt, auch lackirt; Beschläge und Zügel von geschlagenem Messing für Fuhrleute. Ferner verschiedene Sorten Hundemaulkörbe, dergleichen nach magistratischer Vorschrift, so auch Halsbänder verschiedener Größe, messingene und kupferne Nieten, viele Gattungen. Dann Schmiede-, Küchen- und Klavierblasbälge, lang, rund und eckigt; transportable Feueressen mit rundem und versperrtem Gebläs, für Gold-, Silberarbeiter, auch Gürtler tauglich. Lichtlöscher, welche keinen Schatten machen und das Licht bis auf das Aeußerste ausbrennen; ferner viele andere Artikel. Als neuen Gegenstand empfehle ich mein kaltes Geschirr, bestehend in: Badewannen, Kufen mit und ohne Gestell zu Löschanstalten, Butten, Stutzen, Schäffern, Gelten, Schöpfern, Mutzern, Tränkschäffern, Nachtgeschirren, Nachtkesseln mit Gestell in dergleichen Stühle, Spuckkästchen, Waschlavore, Spühlständen, Waschwannen, Haus- und Straßenschaufeln, Wassereimer, Wagschaalen, Schwankkesseln und noch mehr dergleichen. Diese Gegenstände sind von Eisenblech, haben eine gefällige Form, sind von Außen mit einem kupfer- und Innen mit einem emailleartigen Anstriche versehen. Durch diesen Anstrich sind sämmtliche Gegenstände vom Rost befreit, und erhalten dadurch ein freundliches und reinliches Ansehen; ich kann auch der Sache, wenn solche noch so abgenutzt ist, um ein Billiges neues Ansehen wieder geben. Noch habe ich zu bemerken, daß sowohl in meinem Laden in der Tuchgasse, als auch in meiner Wohnung, L. Nro. 290 der Ludwigsstraße, diese Gegenstände zu haben sind, und auch alle mögliche Reparaturen angenommen werden.

Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich mit Achtung
Nürnberg, den 14. December 1845.

Michael Gsell, Fabrikant.

Garkuchenwirthschafts-Verkauf.

Eine mit bedeutender Kundschaft betriebene Garkuchenwirthschaft, mit ganz neu und massiv gebautem Hause, in einer der frequentesten Lage Nürnbergs, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

(Kapital-Gesuch.) fl. 3600 werden zu 4 pCt. im Landgerichte Nürnberg, gegen einen Werth von 6000 fl., sogleich oder die Lichtmeß 1846 aufzunehmen gesucht. Näheres bei

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. Nr. 341.

Essigbratteln.

Heute Dienstag den 16. December ist

Metzelsuppe

wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

Reingruber.

Große Spielwaaren-Ausstellung

von 3 kr. bis fl. 15 pr. Stück.

J. G. Klingers Kunsthandlung.
Fall 406 im 2. Stock.

(Gesuch.) Schüler, welche das Gymnasium oder die polytechnische Schule besuchen, können Kost und Logis erhalten.

Empfehlung.

Meine neuconstruirte, durch Dampfkraft getriebene **Farben-Reib-Maschine**, liefert Farben in vollkommenster Feinheit, und berechne ich bei Partieen nicht unter 4 Ctr. mit Zugabe des nöthigen Oels

für den Ctr. Zinnoberweiß in Oel abzureiben fl. 1. 40 kr.

für den Ctr. hartes Bleyweiß in Oel abzureiben fl. 1. 24 kr.

für den Ctr. weiches Bleyweiß in Oel abzureiben fl. 1. — kr.

so wie für alle übrigen Farben pr. Ctr. in Oel abzureiben 1 fl. 40 kr.

Ich empfehle mich unter Zusicherung promptester Bedienung zu recht häufigen Aufträgen

Nürnberg den 10. Decbr. 1845.

Leonhard Hofmann.

Bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaubt sich der ergebenst Unterzeichnete, seinen Gönnern so wie einem verehrlichen Publikum seine in vorzüglicher Auswahl vorräthigen Conditorei-Waaren bestens zu empfehlen, und unterläßt nicht, bei dieser Gelegenheit seine schon bekannten weißen Lebkuchen in empfehlende Erinnerung zu bringen. Indem er reelle und solide Bedienung und die möglichst billigsten Preise versichert, sieht er geneigtem Zuspruch achtungsvoll entgegen.

Conrad Mayer,
Conditor, dem schönen Brunnen vis à vis.

Anzeige.

Ich bringe hiemit zur ergebenen Anzeige, daß wieder schöne Lederpuppen mit Holzköpfen bei mir fertig geworden sind, und empfehle solche zur gefälligen Abnahme. Ergebenster

J. M. Fries, Bildhauer und Lederpuppen-Fabrikant am Ecke der Tuchgasse. S. No. 25.

Theater in Erlangen.

Dienstag den 16. December 1845. 7. Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum Erstenmale. Die Nachtwandlerin. Oper in 2 Akten von Bellini.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 17. Decbr. 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Hrn. Wernau Alpenkleben in 3 Abtheilungen. Erste Abtheilung: Letzte Fensterln. Zweite Abtheilung: 3 Jahre nach'n letzten Fensterln. Dritte Abtheilung: Da Ang'schmirt. Szenen in österreichischer Mundart von J. G. Seidl und L. Grois. Gesungs wird a dabei

---

Angekommene Fremde

vom 14. December 1845.

(Rothe Ros.) HH. Steyrer v. Mahlhausen, Chanlon v. Paris, Schmidt v. Hamburg, Kflte.

(Bayer. Hof.) HH. Stoll v. Düren, Schwarz v. Frankfurt, Reichardt v. Ulm, Kflte.

(Wilder Mann.) Freiherr v. Schenk v. Sydurg. HH. Kurländer, Inspector v. München, Pessert v. Ansbach, Schroyer v. Aschaffenburg, Kflte.

(Straub.) HH. Bayl v. Frankfurt, Mosseder v. Bischweiler, Legrand m. G. v. Paris, Waldhöfer, Domann v. Pforzheim, Kempter v. Illertissen, Kflte. Fries, Art.-Lieut. v. Würzburg.

(Blaue Glocke.) Hr. Bar. v. Waldenfels, Oberlieut. v. Würzburg. Freiherr v. Feuri, Junker v. Aschaffenburg. HH. Kienzle, Kfm. v. Affaltern. Pertlein m. Sohn, Priv. v. Spalt. Bauer, Forstpfl. v. Grafenlein.

(Fränk. Hof.) HH. Schmidt v. Mainz, Freuer v. Dinkelsbühl, Gebr. Plappert v. Pappenhausen, Fabr.

(Wallfisch.) Hr. Aufholz, Fabr. v. Sulzbach. Mdlle. Schmidt v. Bamberg.

(Rothe Hahn.) HH. Buchner, Part. v. Bamberg. Rezel, Student v. Erlangen. Amdach v. Königshofen, Mohr v. Mainz, Kflte. Meyer, Pfarrer v. Augsburg.

COURSE.

Nürnberg, den 14. December 1845.

Wechsel-Course.

		Briefe	Geld
Amsterdam	k. Sicht	13	7½
Hamburg	k. Sicht	14	7½
London	2 Monat	10	1
Wien in 20 fl.	k. Sicht	10	1
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	11	7¼
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	10	9

Effecten-Course.

	Papier	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	101	
Bank-Aktien	728	
Ludwigs-Kanal-Aktien		79
München-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		
Nürnberger-Fürther ditto	33	5

Geld-Course.

	a. hab.	gesucht
Friedrich- und Augustd'or	9	45
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	36
Oestreicher- und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 17. December 1845. Nro. 351. Kalender: Quat. Laz.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

(Aus dem Badischen, den 8. December.) Wie allgemein bei uns das Verlangen nach einer freiern Presse sey, das beweist neuerdings der vom Abg. Platz, einem der einflußreichsten Wortführer der ministeriellen Partei in unserer zweiten Kammer, angekündigte Antrag auf Preßfreiheit, für deren Verwirklichung im Deutschen Bunde sich zu bemühen unser erlauchter Großherzog gebeten werden soll. Nachdem auf allen Landtagen seit 1831 das Kapitel der Preßfreiheit bei uns zur Sprache gekommen und von Seiten der Opposition alle Gründe für deren Einführung mit Geist und überzeugender Beweisführung vorgebracht worden sind, ist man begierig, wie das Argumentationsverfahren des ministeriellen Antragstellers zur Erreichung desselben Ziels beschaffen seyn werde. So viel liegt auf der Hand, daß die politischen und Kulturentwicklungen in Deutschland nachgerade zu dem Resultate geführt haben, daß die politischen und kirchlichen Parteien, welcher Farbe und Richtung sie angehören mögen, in dem Wunsche nach freiern Regungen im Gebiete der Presse übereinstimmend zusammentreffen und daß sich nach allen Seiten hin die Ueberzeugung geltend macht, wie die Gährungen der Geister und die Anforderungen der fortschreitenden Zeit nur in einer ungehemmten Erörterung ihrer Natur und ihrer Berechtigung einen vernunftgemäßen Anhalt zu ihrer Beschwichtigung finden können.

(Magdeb. Z.)

Hessen. (Worms, 10. Dec.) Hr. Eduard Schroeter ist in der heutigen Versammlung der hiesigen Dissidenten einstimmig zu deren Seelsorger gewählt worden. Das Gesuch an unsere hohe Staatsregierung um Bestätigung der Wahl wird, sobald wegen des Vertrags, der Legitimationen ꝛc. das etwa noch Erforderliche erledigt ist, abgehen. (Worms. Z.)

(Mainz, den 12. December.) In den nächsten Tagen sehen wir hier einer Zusammenkunft einer Anzahl von Beamten bei Staatseisenwerken und von Privaten, welche Besitzer solcher Werke sind, aus verschiedenen süddeutschen Staaten, so wie aus Rheinpreussen, entgegen. Als Zweck dieser Zusammenkunft nennt man Besprechungen über die jetzigen Verhältnisse der Eisenwerke dieser Länder, namentlich in Bezug auf die Zoll- und Konkurrenzfragen mit auswärtigen Eisenwerken. Insbesondere, glaubt man, dürfte die Frage einer ausgedehnteren Lieferung von Schienen und sonstigem Bedarf für Eisenbahnen von Seiten der einheimischen Staats- und Privat-Eisenwerke einen wichtigen Gegenstand der bevorstehenden Besprechung bilden.

(Schw. M.)

(Kassel, den 10. December.) Kaum ist gestern unsere Ständeversammlung im höchsten Auftrage durch den Finanzminister von Motz eröffnet worden, so hat auch bereits deren Vertagung auf drei Monate Statt gefunden. Man scheint bei uns für die Stände nichts zu thun zu haben. Wenn anderswo Aller Augen auf die Ständekammern gerichtet sind und deren Verhandlungen mit dem größesten Interesse verfolgt werden, so ziehen bei uns die Stände kaum wie ein gewöhnliches Stadtereigniß die Aufmerksamkeit auf sich. Man redet von der Eröffnung, wundert sich über die schnelle Vertagung, das ist Alles. Die Vertagung erfolgte mit solcher Hast, daß selbst die Anstände hinsichtlich einiger Wahlen nicht zur Erörterung gekommen sind. Ja, nicht einmal die Wahl des permanenten ständischen Ausschusses wurde vom Landtagskommissär abgewartet. Da indessen nach unserer Verfassungsurkunde ein solcher Ausschuß nie fehlen darf, so ließen sich die bereits vertagten Stände nicht abhalten, den Ausschuß noch zu wählen und zu instruiren, worauf der Landtagskommissär die Vertagung nochmals verkündigt haben soll. Unter den von der Regierung beanstandeten Wahlen ist auch die des bekannten früheren Bürgermeisters Wippermann, den die Landgemeinden der Grafschaft Schaumburg wieder zu ihrem Vertreter erwählt haben.

(Köln. Z.)

Preussen. (Königsberg, 6. Dec.) Der Polizeipräsident Dr. Abegg reiste heute, nachdem ihm von vielen Bewohnern der Stadt durch Abschiedsvisiten die letzten Zeichen der Verehrung dargebracht wurden, von hier ab, um seiner neuen Bestimmung entgegen zu gehen. In Brandenburg hatten sich zahlreiche Freunde eingefunden, die ihm ein Dejeuner bereitet und das letzte Lebewohl zuriefen und ihm zugleich ein Gedicht überreichten, in welchem sie ihre Empfindungen aussprechen.

(Königsb. Z.)

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

Der Alte, der ganz richtig geschlossen hatte, daß durch das von ihm entdeckte Billet eine Zusammenkunft verabredet werden solle, hatte alle Anstalten getroffen, um Heinau zu überraschen und ihm auf die eine oder die andere Weise übel mitzuspielen. Er hatte mehrere ruchlose und entschlossene Kerle, denen er reichliche Belohnung zugesagt, unbemerkt ins Haus genommen. Anna war auf das genaueste bewacht, und als sie sich in den Garten geschlichen hatte, ließ er die Gartenmauer von seinen Helfershelfern besetzen; er selbst aber ging, nachdem er den Hund losgelassen, mit diesem und zwei Männern in den Garten. Man kann sich seine Wuth denken, als er diesen durchsuchte und, mit der festen Ueberzeugung, daß Heinau da gewesen sei, keine Spur von ihm fand. Es war ihm, da er an den Kahn nicht dachte, völlig unerklärlich; stundenlang hörte ihn Anna in dem Garten umher toben und fluchen und lästern; erst lange nach Mitternacht begab er sich in sein Schlafzimmer.

»Dem armen Heinau wird doch kein Unglück wiederfahren sein?« fragte Charlotte.

»Nein, er erreichte glücklich das jenseitige Ufer. Hier befand sich eine Bleiche mit der Wohnung des Bleichers, bei dieser sprang er ans Land, band den Kahn an einen Pfahl fest und eilte mit schnellen Schritten der Stadt und seiner Wohnung zu, das Herz von Sorgen erfüllt wegen seiner geliebten Anna.

»Er war noch nicht weit von der Bleiche entfernt, als er einen Mann mit eiligen Schritten auf sich zukommen sah. Da er nicht gesehen zu werden wünschte, so trat er zur Seite hinter einen Baum. Der Mann näherte sich, und da der Mond eben aufgegangen war und sein volles Licht auf ihn warf, so erkannte er Lohmann, einen jungen Kaufmann von angesehener Familie, der athemlos, ohne Hut, übrigens in Frack und feinem Anzuge, mit hastigen Schritten vorbeieilte. Lohmann hatte, außer vielen persönlichen Vorzügen, ein bedeutendes Vermögen und ein blühendes Geschäft besessen, und ein vermögendes und liebenswürdiges Mädchen geheirathet. Mit allen diesen Ansprüchen auf das schönste Lebensglück und eine geachtete Stellung, hatte er aber sich und seine Familie in das tiefste Unglück gestürzt, weil er ein leidenschaftlicher Spieler war. Er hatte nach und nach sein eigenes Vermögen und das seiner

Sachsen. (Leipzig, 12. Dec.) Heute mit Tagesanbruch durchzogen die gesammten Musikchöre der Kommunalgarde mit einer Reveille die Stadt. Es galt dem Geburtstage des Prinzen Johann, als General-Kommandanten der Kommunalgarden. Eine solche Feier hat alljährlich stattgefunden, nur mit dem Unterschiede, daß sie Abends bei Gelegenheit des Zapfenstreiches erfolgte. Man hat jedoch für gut befunden, die Abendmusik diesmal nicht stattfinden zu lassen. Die Besorgniß, dieser Zapfenstreich möchte zu lebhafte Erinnerungen an den 12. August hervorrufen, hat die Vorsicht veranlaßt, die Morgenmusik vorzuziehen.
(Magdeb. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 12. Dec.) Die Räubereien, welche seit einiger Zeit in den beiden Flandern begangen werden, sind geeignet, ernstliche Befürchtungen bei der Annäherung des Winters für die Sicherheit der Landbewohner einzuflößen. Man versichert, in Folge eines in den letzten Tagen gehaltenen Ministerkonseils habe der General Du-Pont den die Division kommandirenden Generallieutenants Verhaftungsbefehle gesandt, wodurch alle Korpschefs aufgefordert werden, die Truppen unter ihren Befehlen zur Verfügung der Chefs der Gemeindeverwaltungen und der gerichtlichen Polizeibeamten zu stellen, welche dieselbe requiriren werden, um die Ordnung, wenn sie auf irgend einem Punkte des Königreichs in Folge der Lebensmittel-Krisis gestört werden sollte, wieder herzustellen.

Frankreich.

(Paris, 12. Dec.) Der Moniteur enthält die offizielle gegenseitige Kündigung der zur Ausübung des Durchsuchungsrechtes von England und Frankreich ausgegebenen Kreuzerbriefe. Vom 10. März 1846 an erlöschen diese und die gemischte Flotte an der Ostküste Afrikas beginnt ihre Wirksamkeit. — Gestern fand in der Sorbonne die Eröffnung des Kurses des Professors Lenormand statt, der zur katholischen Partei gehört, Graf Montalembert und viele Prälaten waren anwesend; — allein so wie der Professor auf der Lehrkanzel erschien, begann ein heftiger Tumult; — ein Theil der Zuhörer verlangte Herrn Quinet, andere schrieen: à bas M. Guizot, — es wurden heftige Apostrophen an Lenormand gerichtet, er solle, ehe er vortrage, sein politisches Glaubensbekenntniß ablegen, — ein anderer Theil der Zuhörer protestirte gegen diese Ruhestörung, — der Professor behauptete die größte Ruhe und Mäßigung, brach aber endlich, da der Tumult stieg, seinen Vortrag ab und entfernte sich. — Eine telegraphische Depesche aus Miliana vom 5. d. M. meldet Abd-el-Kaders Flucht, daß er die mitgeführten Heerden um einen Spottpreis verkauft und sich mit seinen sehr ermüdeten und ausgehungerten Pferden gerettet habe. Jussuf mit der leichten Kolonne verfolgt ihn, während General Bedeau mit einer andern Kolonne ihm den Weg abzuschneiden sucht. Bugeaud war am 2. auf dem Gebiete der Flittas, an dem Flusse Oued-Menassa; — Lamoricière marschirte auf denselben Fluß zu, — die Flittas sollen so von allen Seiten eingeschlossen und gezwungen werden, ihre Waffen und ihre Pferde auszuliefern; — durch das letztere Mittel hofft man künftig den Aufständen vorzubeugen.

Italien.

(Rom, 6. Dec.) In dem Großherzogthum Toskana sind leider Spuren vorgekommen, welche jedem Denkenden die Augen öffnen müssen, wie die revolutionäre Propaganda dem Fürsten für die Milde dankt, die er bewiesen, indem er die Flüchtlinge von Rimini dem Arm der Gesetze entzog. Diese Leute hatten es auf nichts Geringeres abgesehen, als ein ganzes Bataillon der Linie zu verführen und mit den Waffen in der Hand ins römische Gebiet einzufallen. Das Komplot soll zeitig genug entdeckt worden seyn; einige zwanzig Mann des Bataillons, welche bereits gewonnen waren, sind landesflüchtig geworden. — Nach wiederholt vergeblichen Versuchen ist es der Gesellschaft Jesu nun doch endlich gelungen, die von England ihr bisher nachdrücklich verweigerte Erlaubniß, eine Erziehungsanstalt im Sinne des Ordens auf Malta zu gründen, durch die vereinten inständigen Bitten der Inselbewohner zu vermitteln. Ein vor kurzem eingegangenes königliches Reskript räumt den Jesuiten den Konvent San Paolo ein, den sie in unglaublicher Schnelle für ihre Zwecke hergerichtet. Achtzig Jünglinge aus den ersten Familien Malta's, unter ihnen viele Engländer, wurden in diesen Tagen in das Alumnat aufgenommen, dessen wissenschaftliche Führung dem Padre Esmonde vertraut ist.
(A. A. Z.)

(Von der italienischen Gränze, 4. Dec.) Ich habe Ihnen kürzlich von dem Manifeste der verunglückten Rimineser-Insurrektion und später von dem kurz gefaßten Memorandum an den heil. Vater, welche Dokumente sich über die Gebrechen der römischen Administration verbreiten und Abhülfe heischen, geschrieben. Es ist nun von der Gegenseite eine Vertheidigungsschrift erschienen, welche im „Foglio di Modena" mehrere Spalten füllte. Als unparteiischer Korrespondent enthalte ich mich jeder Bemerkung darüber, und wünsche nur, daß der Schluß dieser Schrift, nämlich: daß gegenwärtig Ruhe im Kirchenstaate herrsche, sich noch lange als richtig bewähren möchte. Allein ich fürchte, diese Ruhe möchte bald wieder gestört werden; denn unsere revolutionäre Emigration macht wieder ungeheuere Anstrengungen. Man spricht von Ausrüstungen in Malta, Korfu ꝛc. zu einer See-Expedition und Landung an der adriatischen Küste, man stellt erfahrene Generale an die Spitze der Unternehmung, man will sich mit den spanischen Malkontenten vereinigen, und ich habe Ursache, zu muthmaßen, daß das vor Kurzem bemerkte Erscheinen des spanischen Generals Prim in Toskana damit in Verbindung stehe. So viel ist gewiß, daß die wachsame österreichische Regierung fleißig im adriatischen Meere kreuzen läßt und ihre Kriegsschiffe öfters vor Ancona sich sehen lassen.

Oesterreichische Staaten.

(Triest, 9. Dec.) Es scheint, daß man irgend neue Ausbrüche politischer Unzufriedenheit in den päpstlichen Staaten besorgt, und daß die benachbarten Staaten diese Besorgnisse theilen. In Forli traten in den letzten Tagen die Legaten von Bologna, Ravenna und Ferrara mit dem Kardinal Gizzi zusammen und beriethen sich über die Mittel, den Volkszustand zu verbessern und vor allem einer möglichen Lebensmittelnoth vorzubeugen. Die Resultate dieser Konferenz sind bereits nach Rom expedirt worden, und man erwartete binnen kurzem die päpstliche Entschließung über die vorgeschlagenen Maßregeln. Man hofft hierdurch, die Bestrebungen der Revolutionärs, die Masse des Volks aufzuwiegeln, paralisiren zu können. Andrerseits soll unsere Regierung an das Marinekommando zu Venedig den Befehl erlassen haben, zwei Kriegsbrigs nach dem adriatischen Littorale des römischen Gebiets zu entsenden, um die dortigen Küsten zu beaufsichtigen und jeden etwaigen Versuch zu einer Landung der Unzufriedenen zu hintertreiben. Entsprechende Befehle zu Maßnahmen der Vorsicht sollen zugleich an die Hafenkommandos von Dalmatien und Ungarn ergehen. In Ancona zirkuliren allerlei Gerüchte über den Stand der Revolutionärs und ihre Pläne. Eines dieser Gerüchte besagt, daß der spanische

---

Frau dem Spiele geopfert. Ein unverheiratheter Bruder, der sich ein ansehnliches Vermögen erworben, ein heftiger, aber hochst muthiger Mann, hatte, durch angelobte Besserung und heilige Schwüre getäuscht, den größten Theil desselben hergegeben, um Lohmann wieder aufzuhelfen, aber Alles vergebens: der Dämon des Spiels hielt ihn mit eisernen Griffen fest, seine Besserung war immer nur von kurzer Dauer gewesen, das zerrüttete Geschäft mußte aufgegeben werden, und er war endlich ganz ruinirt und in Armuth versunken. Aber auch diese setzte seiner Spielwuth kein Ziel. Durch die sinnreichsten, in der Regel aber schimpflichsten Mittel wußte er sich hin und wieder Geld zu verschaffen; ihm war es dann aber gleichgültig, ob die Frau darbte, er eilte an den Spieltisch, um denselben, da er mit hartnäckigem Unglück spielte, ohne einen Pfennig zu verlassen und zu Hause an der einst geliebten, im Wohlstande erzogenen, jetzt von Kummer und Mangel abgehärmten Frau auf die brutalste Weise seinen Unmuth auszulassen. Es war ihm abermals gelungen, von einem in Amerika eingesessenen, in einer benachbarten Stadt zum Besuche seiner Familie anwesenden Jugendfreunde, dem er vorspiegelte, daß er durch Unglücksfälle zurückgekommen sey, einige hundert Thaler zu erpressen. Mit dieser Summe eilte er nicht nach Hause, sondern nach einem nicht weit von seinem Wohnorte entfernten Kurorte, wo ein Ausländer, ein gewisser Zabenet, Bank hielt, nachdem in seinem Vaterlande ein weises Gesetz die Gesellschaft von diesen Pestbeulen befreit hatte. Mit abwechselndem Glücke spielte er einige Stunden, bis er endlich das letzte Geldstück verloren hatte und nun, ohne daß sich Jemand um ihn bekümmerte, fluchend und verzweifelnd aus dem Saale rannte. Er ging seinem Wohnorte zu, unterwegs aber ereilten ihn die Furien der Reue und Verzweiflung: er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen, und stürzte in dieser Absicht dem Flusse zu. In solcher Stimmung sah er Heinau nicht, und dieser war zu sehr zerstreut, um einem solchen, tief von ihm verachteten Menschen eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen; er setzte vielmehr, als Lohmann an ihm vorüber war, seinen Weg fort.

„Lohmann aber erreichte das Ufer des Flusses, nahm einen Anlauf und ...."

„Um Gottes willen, halten Sie den Unglücklichen auf!" unterbrach Minette.

„Wir brauchen uns nicht zu bemühen," fuhr Döring lächelnd fort, während sich Minette erröthend in ihren Stuhl zurück lehnte; „er erblickte nämlich, als er eben den Sprung in den Fluß machen wollte, den von Heinau angebundenen Kahn. Er stutzte, stand still, dann kam ihm plötzlich

General Prim mit dem jungen Italien in Verbindung getreten sei. (A. A. Z.)

Schweiz.

Der Verfrd. schreibt: Hr. Prof. Herzog ist frei. Dienstag den 9. Dec. wurde ihm angekündigt, daß er am Abend mit der Berner Post von Luzern abreisen könne. Als die Stunde der Abfahrt erschien, wurde er unter polizeilicher Aufsicht bis zum Postwagen geleitet und unter diesem Geleit bis auf Berner Boden nach Hutwyl befördert. Er hat von Hutwyl aus seinen Weg nicht nach Bern, sondern nach Aarau genommen. (Schw. M.)

Türkei.

Aegypten. (Alexandria, 30. Nov.) In Syrien soll der größere Theil der katholischen Griechen zur orthodoxen griechischen Kirche übergehen, um ihre Existenz unter den Schutz Rußlands, dessen Agenten diesen Uebertritten nicht fremd seyn sollen, zu stellen. — Schon seit längerer Zeit hörten wir von den von Jerusalem zurückkehrenden protestantischen Deutschen die bittersten Klagen über das lieblose Benehmen der dortigen englischen Geistlichkeit; wir konnten denselben kaum Glauben schenken, allein ein Brief aus Jerusalem, der uns mitgetheilt wurde, macht eine traurige Schilderung des unchristlichen Benehmens jener Geistlichkeit. Nur wer sich zur englischen Hochkirche bekennt, erfreut sich ihrer Hülfe. Deutsche Protestanten müssen, wenn sie krank sind, ihre Zuflucht ins katholische Kloster nehmen, um gepflegt zu werden. Jener Brief aus Jerusalem schließt mit den Worten: „Bald wird man die Deutschen, die sich noch hier befinden, mit Hunden aus dem Institut jagen." (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(München, 14. December.) In unserer Erzgießerei wurde gestern die zur Aufstellung in Liverpool bestimmte, von dem Bildhauer Gibson in Rom modellirte Kolossalstatue des englischen Ministers Huskisson gegossen. Es ist dies insofern interessant, als es beweist, daß auch England die hiesige Anstalt würdigt. Demnächst wird die von Schwanthaler so schön modellirte und von seiner Hand nun vollendete Statue des Königs Karl Johann, für Stockholm bestimmt, in derselben Werkstätte ihr ehernes Kleid erhalten. (A. A. Z.)

(Speyer, den 13. Dec.) Nach einer Bekanntmachung des k. Untersuchungsrichters am Bezirksgerichte von Frankenthal, sind in der kathol. Kirche zu Oggersheim die Krone der Muttergottes, silberne Ketten und Kreuze, Amuletten, Rosenkränze und die ewige Lampe gestohlen worden. (Speyr. Z.)

Der Flecken Ditfurth, im Kreise Aschersleben (Preussen), ist in der Nacht zum 5. Dec. durch eine Feuersbrunst verheert worden. Gegen fünfzig Wohnhäuser mit ihren Hintergebäuden sind zerstört, und mehrere hundert Einwohner ihres Obdachs und ihrer Habe beraubt worden.

(Ravensburg, 12. Dec.) Von Friedrichshafen erhalten wir die unangenehme Nachricht, daß das neue eiserne Dampfschiff Kronprinz von Würtemberg in der Nähe des Hafens bei starkem Sturme auf den Grund geworfen und so stark beschädigt wurde, daß es vorerst nicht zur Fahrt zu verwenden ist. Die Reisenden an Bord wurden gerettet. (Schw. M.)

Hiesiges.

Neu ausgestellte Werke im Albrecht-Dürer Hause.

Nr. 36. Ein weibliches Portrait in Lebensgröße nach der Natur in Oel gemalt von Otto Patrig dahier.

Nr. 37. Ein männliches Portrait von demselben.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich nun zu meiner Gastwirthschaft auch eine Bierwirthschafts-Gerechtigkeit gekauft habe, und dadurch berechtigt bin, Bier über die Gasse zu schenken, so unterlasse ich nicht, dieses Gönnern und Freunden, insbesondere aber meiner werthen Nachbarschaft, hiemit ergebenst anzuzeigen und um geneigten Zuspruch zu bitten; es empfiehlt sich daher zu geneigtem Besuche seiner Gastwirthschaft ergebenst

Joh. Schwarzkopf,
zu den 3 Königen in der Theatergasse.

(Zu vermiethen.) In L. No. 324 ist ein kleines Zimmer an eine einzelne Person täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In L. Nro. 99 ist ein Logis, bestehend aus 2 tapezirten Zimmern nebst Küche und Vorplatz, an eine stille Familie ohne Geschäft zu vermiethen

Empfehlung.

Die J. A. Endter'sche Buch-, Kunst- und Papierhandlung empfiehlt bei herannahender Weihnachts- und Neujahrszeit ihr wohlassortirtes Lager von: ABC- und Bilderbüchern, Jugendschriften, Zeichnen- und Schreibheften, alle Zeichnen- und Schreibmaterialien, Bilderbogen, besonders solche, die sich zu Bilderbüchern eignen, weiße, farbige, glatte und gepreßte Visiten- oder Neujahrskarten; ferner ganz feine und gepreßte, mit Gold- und Silberverzierungen und gemalte Karten, mit Glückwunsch-Devisen, gepreßte brillant Karten mit und ohne Glückwunsch-Devisen, eine große Auswahl verziertes Brief-Papier in 4° und 8°, besonders des im vorigen Jahre mit so viel Beifall aufgenommene Damen-Postpapier mit gepreßten Blumen und Rand, ordinäre und feine Neujahrwünsche, Stammbuchblätter, Lithographien, Stahlstiche, Spiele, Farb- und Tuschkästchen, ächte chinesische Tusche, ächte Conté-Kreide und viele dahin einschlagende Artikel.

Von Büchern ꝛc. geben wir gerne eine Parthie zur Auswahl und Durchsicht nach Hause.

Ferner empfehlen wir noch unser Lager von allen Sorten Schreib-, Zeichnen-, farbig und weißen Postpapieren, allen marmorirten, geglätteten Papieren, so wie alle unsere sonst bekannten Artikel und versichern die billigste und schnellste Bedienung.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 19. dies, früh 10 Uhr, werden an der Kanalbauhütte nächst der Sündersbühler Kanalbrücke:

35 Klafter Buchenholz, roth und weiß
20 " Erlenholz,
10 " Birkenholz,
26 " Fohren- und Fichtenholz, alles 3/4 Fuß lang,
2000 weiche Stöcke,
1000 Erlenbüschel,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

M. Wadenklee.

(Lehrlings-Stelle-Gesuch) Ein junger auswärtiger Mensch von soliden Eltern sucht gegen Kostgeld in eine Colonialwaarenhandlung in Nürnberg als Lehrling unterzukommen.

Auskunft ertheilt

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.

(Zu verkaufen.) Im Gasthaus zum Türken in der Waizenstraße sind mehrere Uhren um billigen Preiß zu verkaufen bei

P. S. Bösinger.

---

ein Gedanke, ein Lächeln überflog sein Gesicht, er band den Kahn los, setzte sich in denselben und ruderte heiteren Muthes den Fluß hinab, doch .... Hier hielt Lörmg ein.

»Sie machen uns sehr neugierig!« rief Minette.

»Das ist mir leid,« erwiederte Döring, »denn eben schlägt es Zehn, und Sie kennen unsere Ordnung. Den Beschluß also auf morgen.«

Am andern Abend hatte sich die Gesellschaft frühzeitig versammelt, und nur Döring ließ auf sich warten. Eine gewisse Spannung herrschte bei Allen, es wollte keine rechte Unterhaltung in Gang kommen, bis endlich nach einer Stunde Döring eintrat, sein Ausbleiben mit einem Besuche entschuldigte, den er nicht habe abweisen können, und, nachdem er sich gesetzt und Minette ihn mit einer Tasse Thee versorgt hatte, in seiner Erzählung fortfuhr

»Lohmann fuhr gemächlich den Fluß hinunter, indem er, da es stromabwärts ging, nur geringer Anstrengung bedurfte. Nach etwa 1½ Stunde landete er an einem Platze, der mit mehren Gebäuden mitten in schönen Gartenanlagen besetzt war. Eines davon, besonders groß und prachtvoll, zeigte eine erleuchtete Fensterreihe. Nachdem er seinen Kahn an einen Baum festgebunden hatte, ging er auf ein seitwärts gelegenes kleineres Gebäude zu, zog die Hausglocke, und bald kam ein Kellner mit Licht, der ihn einließ. Lohmann schien in dem Hause bekannt, denn der Kellner redete ihn bei seinem Namen an, fragte sehr artig, was zu seinem Befehle stände, und drückte dann seine Verwunderung aus, ihn ohne Hut zu sehen. Lohmann erwiederte, er sei in einem Kahne den Fluß heraufgefahren, und ein Baumast habe ihm den Hut vom Kopfe gestoßen, den er nicht wieder aufsischen gekonnt. Er forderte ein Zimmer mit einem Bette, ließ sich etwas kalte Speisen und Wein bringen, und nachdem er dies verzehrt, legte er sich zu Bette und schlief sanft und ruhig bis am andern Morgen um 10 Uhr.

»Nachdem er sich angekleidet und vom Wirthe einen Hut geliehen, begab er sich hinunter und lustwandelte in den Parkanlagen des Kurorts. Er vermied absichtlich die Brunnengäste und begab sich in eine Allee, wo ihm bald ein langer hagerer Mann in einem eleganten Morgenanzuge entgegen kam. Es war Zadenel, der Spielpächter, der ihn sehr artig begrüßte und ihn fragte, wie es käme, daß er gegen seine Gewohnheit sich schon so früh Morgens hier einfände.

»Ich wurde gestern Abend durch das herrliche Wetter verlockt, noch ein Stündchen in einem mir zugehörenden Kahne auf dem Flusse zu fahren. Ich überließ den Kahn dem Strome, und in Gedanken verloren kam ich bis hieher.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Empfehlung.

Seidene Regenschirme mit **Riechfläschchen,**
schöne seidene Regenschirme zu 5 fl. 30 kr.,

empfehle ich einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum, so wie auch eine Partie

zeugener Kinderregenschirme mit Seidenstreifen

und alle Gattungen Sonnen- und Regenschirme, wo ich mir noch zu bemerken erlaube, daß auch ältere Regen- und Sonnenschirme von mir billig und gut reparirt und überzogen werden.

Indem ich bei reeller Bedienung und billigen Preißen einem geneigten Zuspruch entgegen sehe, zeichne hochachtungsvoll

Nürnberg, den 16. December 1845.

J. Krumm,
Schirmfabrikant am Herrnmarkt, an Ecke der Tuchgasse.

Empfehlung.

Da ich am 9. December meinen Laden in meinem Hause L. Nro. 86 Frauenthorstraße eröffnet habe, so finde ich mich veranlaßt, meinen werthgeschätzten Freunden so wie einem verehrten Gesammt-Publikum alle in das Manufaktur-Geschäft einschlagende Artikel bestens zu empfehlen; insbesondere bitte ich bei bevorstehender Weihnachtszeit mein gut assortirtes Lager von Kinderspielwaaren, so wie auch sehr passende Gegenstände zu Geschenken für Erwachsene zu berücksichtigen und ihrer gefälligen Ansicht und Auswahl zu würdigen. Da ich mit solider Waare die möglichst billigsten Preiße verbinden werde, so hoffe ich einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen sehen zu dürfen, wozu ich mich mit Achtung empfehle.

Jul. Werther.

Empfehlung.

Meine namentlich in feinen Gattungen bestehende Flachse empfehle ich zu geneigter Abnahme.

Christ. Cella,
S. Nro 977 bei den Salzfischern.

(Empfehlung.) Der schon bekannte Butterzeug, so wie die sehr beliebten Leipziger- oder Christ-Stollen sind zu haben in L. No. 116 der Kaiserstraße und in L. No. 1169 der Nadlersgasse. Es empfiehlt solche daher zur gütigen Abnahme

Chr. Eichhorn.

Gewinnstaustheilung der Kunstverloosung der Herren Weiß und Kohler in Würzburg und München betr.

Da ohngeachtet mehrfachen Aufforderungen in dieser und andern Zeitungen noch viele Gewinnste nicht abgeholt worden sind, so bitte ich die P. T. Betheiligten wiederholt höflichst, daß es längstens bis Mitte Januar 1846, gegen Rückgabe der Loose, geschehen möchte.

Nürnberg, den 15. December 1845.

Friedrich Semler,
Obstmarkt S. Nro. 982.

Empfehlung.

Arac de Batavia, welchen ich zu jeden beliebigen Maß abgebe, den feinsten zu 1 fl. 12 kr., zweite Sorte zu 1 fl. die Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

L. C. Horn am Spittlerthor.

(Zu vermiethen.) Zwei modern tapezirte Zimmer, in der schönsten Lage der Stadt, sind täglich zu vermiethen.

(Anzeige.) Bei J. M. Fries, Bildhauer in der Winklerstraße S. No. 25, sind Lederpuppen mit frisirten feinen Holzköpfen fertig geworden und liegen zur gefälligen Abnahme bereit.

(Anzeige.) Es ist noch eine Partie schöner Lederpuppen fertig geworden und liegen zur gefälligen Abnahme bereit bei J. M. Fries, Bildhauer in der Neuengasse S No. 1167.

Reparaturen werden fortwährend angenommen.

(Zu verkaufen.) Ein Fortepiano mit 6 Octaven, für Anfänger, ist um 18 fl. zu verkaufen in S. Nro. 235 über 1 Stiege, an der Kettenbrücke.

Weihnachtsgeschenk für junge Damen.

In unserm Verlag ist erschienen:

Die wohlerfahrene elegante **Strickerin.** Ein gründlicher und faßlicher Leitfaden zur Anfertigung verschiedener, weiblicher Arbeiten.

16 Bändchen, enthält: 170 neue und elegante Muster zur Anfertigung verschiedener Strickarbeiten; nebst einem Anhange über Waschen, Bleichen, Fleckenreinigen ꝛc., so wie eine Aufzeichnung alles dessen, was man zu einem vollständigen Bette nöthig hat. 2te verbesserte Auflage. Mit 73 Abbildungen. Preis 36 kr.

28 Bändchen, enthält: 154 neue und elegante Muster zum Stricken, Häckeln und Filetstricken. Mit 88 Abbildungen. Preis 36 kr.

Friedr. Korn'sche Buchhandlung in Nürnberg.

Empfehlung.

Die

C. H. Zeh'sche Buchhandlung
in Nürnberg,

Lit. L. Kaiserstraße Nro. 124,

empfiehlt zu

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

für die Jugend und Erwachsene ihr wohl assortirtes Lager hiezu passender Werke, Bilderbücher, Almanache, Kalender, Lithographien, Landkarten, Zeichnungsvorlagen ꝛc., und ist stets mit Vergnügen bereit, eine Auswahl davon zur Ansicht ins Haus zu schicken.

(Kapital-Gesuch.) fl. 5000 werden zu 4 pCt. gegen einen Werth von fl. 8500 sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres bei

J. J. Pfeiffer, jun.
Commissionär.
Karolinenstraße Lit. L. No. 341.

(Anzeige.) In L. Nro. 97 sind frische Regensburger Rüben zu haben.

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz und ächten weißen Arrac de Batavia, in 1/1, 1/2 und 1/8 Flaschen, so wie auch in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Friedr. Klein, vormals **Haffner**,
Ludwigsstraße L. No. 413.

Conditor W. Wasser,

Königsstrasse L. No. 327,

empfiehlt sich bei bevorstehender Weihnachten mit einer großen Auswahl schöner, guter und billiger Waare.

Billigste Spiele,

Baukästen, Lotto, Mosaik, Geduldspiele, Schach, Dambrette, Belagerungsspiele ꝛc. auch Spiele um 6 kr. sind zu haben bei W. Ch. Hörrmann, L. 246 hintere Ledergasse. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bekanntmachung.

Kronacher Steinkohlen bester Qualität
nebst
böhmischen Steinkohlen zum Heizen

pr. Centner zu 1 fl. 28 kr. zu jeder beliebigen Quantität empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Joh. Hr. Horlacher,
am Thiergärtnerthor.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Mittwoch den 17. Decbr. 1845. Abonnement suspendu. Zum Benefice des Hrn. Wernau -Alpenleben in 3 Abtheilungen.- Erste Abtheilung -'s letzte Fensterln.- Zweite Abtheilung -3 Jahre nach'n letz'n Fensterln.- Dritte Abtheilung -Da Ang'schmirdi.- Szenen in österreichischer Mundart von J. G. Seidl und L. Grais. G'sunga wird a dabei.

Angekommene Fremde

vom 15 December 1845.

(Wirt. Hof.) Lord Sichtfield v. London. Hr. Harz m. F., Rittmeister v. Dillingen. Freihr. v. Mulzer, Oberlieutenant v. Neustadt. Mde. Kreetzner m. T. v Kopenhagen.

(Strauß.) Chevalier v. Paddenburgh, Kapitän v. Amsterdam. Bar. v. Pöllnitz, Officier v. Straßburg. Holzhausen, Priv. v. Schweinfurt. Mde. Seidler v. Bamberg. HH. Fischer m. S., Förderer. v. Erlangen. Andersen v. Stockholm, Lippmann v. London, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Lohn v. Köln, Binder v. Ansbach, Stürmer v. München, Arregger v. Schopfheim, Reichholz m. S. v. Bamberg, Kflte. Landenberg. Hofofficier. Siebert, Hoffourier. Reichel, Leibjäger v. München.

(Rothe Hahn.) HH. Schäblein, Priv. v Spalt. Banz, Priv. v. Langenheim. Auer, Verwalter v. Meiningen. Hohe v. Frankfurt, Spranger v. Pforzheim, Kflte.

(Mondschein z. Gostenhof.) HH. Heiner m. S. v. Neustadt a. O. Lang, Stud. v. Erlangen. Gerngroß v. Hilpoltstein. Meierabörfer, Brauereibesitzer v. Thalmessing. Hahn, Posthalter v. Bergel.

(Kronprinz zu Gostenhof.) Bar. v. Schlimbach, Oberlieut. v. Neumarkt. Mannheimer v. Bamberg. Haus v. Seil, Hagenau v. Gunzenhausen, Kflte. Krach v. Oettingen, Thalheimer v. Spalt, Priv. Frl. Meinecke v. Schwabach.

(Wilde Mann.) HH. Strobel, Gries v. Grauen, Klaus v. Kempten, Herdinger v. Tolersdorf, Beinhaus v. Raischdorf, Geschw. Schröter v. Mazendach, Händler.

(Stadt Erlangen.) Hr. Sebastiany, Kfm. v. Würzburg.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 18. December 1845. Nro. 352. Kalender: Wunibald.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Dec.) Seine Maj. der König haben durch allerhöchstes Signat vom 12. Dec., auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, zu befehlen geruht, daß die Ehrenbezeugungen vor dem Hochwürdigsten von allen zu der Linie gehörigen Truppen in den nachbenannten Fällen künftig wieder nach der vor der Ordre vom 14. Aug. 1838 vorgeschrieben gewesenen Form vollzogen werden sollen: 1) wenn von einer Wache zur Begleitung des Hochwürdigsten Soldaten abgegeben werden; 2) wenn eine Wache bei dem Vorübertragen des Hochwürdigsten auf das Herausrufen der Schildwache unter das Gewehr tritt; 3) wenn eine im Marsch begriffene Truppenabtheilung dem Hochwürdigsten begegnet und im Marsche bleibt; 4) wenn der Priester, welcher mit dem Hochwürdigsten einer im Marsche begriffenen Truppenabtheilung begegnet, derselben den Segen zu ertheilen sich anschickt und daher der Marsch unterbrochen wird; 5) wenn das Hochwürdigste an Truppen, welche sich in der Aufstellung befinden, vorübergetragen oder denselben der Segen damit ertheilt wird. In allen übrigen Fällen und Beziehungen hat es bei den zur Zeit bestehenden allerhöchsten Bestimmungen zu verbleiben. (A. Abdz.)

Die Kammer der Reichsräthe hat sich in zwei vorläufigen Zusammentritten constituirt, und in zwei darauf gefolgten Sitzungen ihre Ausschüsse und Commissionen gewählt. Diese Kammer ist bekanntlich zusammengesetzt aus den volljährigen Prinzen des königl. Hauses, aus amtlichen, erblichen und lebenslänglichen Mitgliedern. Kraft ihres Amtes sind mit Sitz und Stimme begabt die Kronwürdenträger des Königreichs, die beiden Erzbischöfe, ein vom König ernannter Bischof aus der Zahl der sechs Bischöfe und der Präsident des protestantischen Oberconsistoriums. In erblicher Eigenschaft gehören der Kammer an die Häupter der vormals reichsständischen fürstl. und gräflichen Familien, so lange sie sich im Besitze ihrer vormaligen reichsständischen im Königreich gelegenen Güter befinden, dann die vom König erblich berufenen des vollen Staatsbürgerrechts theilhaftigen Besitzer solcher Fidei-Commisse, wobei agnatisch lineralische Erbfolge und mindestens 300 fl. einfacher Grund- und Dominicalsteuer Entrichtung Platz greift. Die lebenslänglichen Mitglieder werden vom Monarchen, jedoch in der Art ernannt, daß ihre Zahl ein Drittheil der kirchenamtlichen und erblichen Reichsrathswürden nicht übersteige. Gegenwärtig zählt die Kammer vier Prinzen des königl. Hauses (SS. kk. HH. den Kronprinzen von Bayern, den Prinzen Luitpold von Bayern, den Prinzen Karl von Bayern und den Herzog Maximilian in Bayern), sechs amtliche Mitglieder (zwei Kronbeamte ohne erbliches Standschaftsverhältniß, die beiden Erzbischöfe, den Bischof von Augsburg, als königlich Ernannten unter den Bischöfen, und den Oberconsistorialpräsidenten), einundzwanzig erbliche Reichsrathswürden der standesherrlichen Kategorie (unter diesen Se. kais. Hoh. den Herzog von Leuchtenberg als Inhaber des Fürstenthums Eichstädt, ein Kronwürdeträger des Reichs mit erblichem Sitze und zwei wegen Minderjährigkeit der Familienhäupter ruhende Sitze), fünfzehn erbliche Reichsrathswürden der nicht standesherrlichen Kategorie, und die Vollzahl von dreizehn lebenslänglichen Reichsräthen. (A. A. Z.)

Baden. (Kippenheim, 10. Dec.) Auf wiederholte Bitte hiesiger Einwohner hat der Dissidenten-Geistliche Schaibel von Heidelberg gestern Abend hier vor zahlreicher Versammlung über das Entstehen und Wesen der neuen Sekte Vortrag gehalten. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, einen Leseverein, in welchem die besten Werke über das Dissidententhum kursiren sollen, zu gründen. Man sieht hier in Bälde der Konstituirung einer Gemeinde entgegen. Hr. Schaibel ist heute nach Oberkirch abgereist, um dort gleichfalls auf Verlangen Vorträge zu halten. — Die Gemeinde in Stockach erhielt von jener von Stuttgart eine prachtvoll gebundene Altarbibel. (Oberrh. Z.)

Hessen. (Hanau, 15. Dec.) Man glaubt nicht, daß der nunmehrige Justizrath Günste mit seiner Remonstration gegen seine Versetzung vom Oberappellationsgericht zur Generaldirektion der Eisenbahnen durchdringen wird, da er zwar einer höhern Verwaltungsstelle, aber als rechtsgelehrtes Mitglied beigegeben ist. Der frühere Direktor unseres Obergerichtes, v. Sch., war auch, nachdem er sich die höchste Ungnade zugezogen, zu einer Verwaltungsstelle versetzt, allein er nahm

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

(Fortsetzung.)

Zurück zu fahren, war es zu spät, ich legte also meinen Kahn an und blieb die Nacht im Wirthshause. Da Sie der Gesellschaft versprochen haben, zu ihrem Vergnügen einige Kähne anzuschaffen, so sollten Sie den meinigen besehen, er ist ein Muster von Zierlichkeit und Leichtigkeit.

»Jabenet ging mit ihm an den Fluß, der Kahn gefiel ihm über die Maßen, er nahm sich vor, nach demselben Muster einige anzuschaffen; Lohmann äußerte, daß er ihm den seinigen wohl verkaufen würde, Jabenet ging lebhaft darauf ein; Lohmann forderte 5 Louisd'or, jener bewilligte sie und zahlte sie ihm sofort aus.

»Am Nachmittage wurde die Spielbank eröffnet, Lohmann saß pointirend am grünen Tische, und diesmal schien ihn das Glück zu seinem Lieblinge erkoren zu haben. Er gewann Schlag auf Schlag, er verdoppelte, er verdreifachte, er verzehnfachte die Sätze, zuletzt griff er blindlings in die Haufen Goldes. Alles schlug ein, und als gegen Abend eine Pause gemacht wurde, hatte er viele Tausende gewonnen. Er stärkte sich an einem ausgesuchten Abendessen und einer Flasche Champagner und setzte sich, so wie das Spiel wieder begann, abermals zu demselben. Sein Glück verließ ihn nicht, es blieb ihm bis zum Schlusse der Sitzung getreu, und als er sich nach Mitternacht erhob, hatte er eine Summe gewonnen, die man wohl ein Vermögen nennen konnte. Nun fielen ihm auch seine Frau und sein Kind ein, er bestellte Extrapost, versprach ein Goldstück als Trinkgeld, und in wenig mehr als einer Stunde war er in seiner ärmlichen Wohnung. Er weckte seine abgehärmte Frau, erzählte ihr sein Glück, warf ihr einen Schatz von Papiergeld und Goldstücken auf ihr Bett, küßte ihr mit Thränen die Hand, schwur, den Gewinn nun gut anzuwenden, ein ordentlicher Mann zu werden und nie wieder eine Karte zu berühren, warf sich dann erschöpft von der Aufregung auf sein Bett und verfiel bald in einen todesähnlichen Schlaf.«

»Als Hartmann an dem Abend, an welchem er Heinau in seinem Garten zu überraschen hoffte, sich auf eine so unerklärliche Weise getäuscht gesehen hatte, war er zwar endlich nach langem vergeblichem Suchen auf sein Schlafzimmer gegangen, allein die heftige Gemüthsbewegung hatte ihn nicht schlafen lassen, und er erwartete mit Ungeduld den Morgen, um sogleich ein strenges Verhör mit seiner Nichte anzustellen. Jedoch auch dabei sollte seine Ungeduld getäuscht werden; denn als er sie durch das Dienstmädchen zu sich bescheiden

diese Versetzung nicht an, und zog, obgleich noch sehr rüstig, die Pensionirung vor. — Nach einem Gerüchte dürften die Landstände im Januar wieder einberufen werden. (N. Würzb. Z.)

(Eschwege.) Es hat sich hier ein Kirchspielsverein der Gustav-Adolph-Stiftung mit 217 Mitgliedern gebildet. Die gezeichneten Jahresbeiträge gaben die von etwa 80 Thlr. (Großh. hess. Z.)

Mecklenburg. (Aus Mecklenburg, den 7. Dec.) Der Landtag in Sternberg hat am 26. v. M. ein neues Adelsreglement oder Bestimmungen über Anerkennung und Aufnahme in den mecklenburgischen neugebornen Adel getroffen. Danach sind die bisherigen Erfordernisse zur Agnition wesentlich gemildert. Statt der bisher nachzuweisenden hundertjährigen Ansässigkeit adeliger Personen auf einem und demselben Gute soll von nun an eine 50jährige genügen. Dieser Milderung schließen sich noch andere Aenderungen in demselben Sinne an. (Rostok. Bl.)

Preussen. (Berlin, 11. Dec.) Das Komite der hier bald ins Leben tretenden deutschen Donauhandels-Gesellschaft hat nun, um sich freier bewegen zu können, in seinen dem Finanzministerium wegen der Konzession jetzt vorliegenden Akten auf die Zinsengarantie des Staates verzichtet und keine Privilegien weiter erbeten, sondern im Interesse der vaterländischen Industrie nur Ausfuhrprämien und eine Begünstigung der deutschen Flagge nachgesucht, zu deren baldigen Gewährung die günstigsten Aussichten vorhanden sein sollen. (N. Würz. Z.)

(Köln, den 14. December.) Sicherm Vernehmen nach hat das öffentliche Ministerium gegen das von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte in dem Processe gegen den Freiherrn v. Loë zu Allner am 9. d. erlassene Urtheil die Berufung eingelegt. Die Sache wird nun vor der Appellkammer des kgl. Landgerichts verhandelt werden. (Köln. Z.)

(Königsberg, den 8. December.) Bei der Abreise des Herrn Dr. Abegg von hier hatten sich auf dem Albertinum mehrere hundert Personen versammelt und zogen je zwei bis zu seiner, in einem entfernt liegenden Stadttheil befindlichen Wohnung. Bei seiner Wohnung fanden sich circa 500 ein, die sich von dem Scheidenden unter Thränen trennten, kein Auge blieb trocken bei dem Anblicke eines Mannes, der aus seiner Carriere gerissen worden. Die ersten Männer der Stadt hatten sich eingefunden und ein donnerndes Hoch erscholl dem Scheidenden bei seiner Abfahrt nach. Viele Wagen begleiteten ihn. Diese trübe Stunde des Scheidens wurde noch wehmuthsvoller, da sich das Gerücht bestätigte, daß unserm wackern Dr. Rupp, der durch die Bemühungen des Dr. Abegg fast einstimmig als Prediger an der reformirten Kirche gewählt worden, ein hartes Geschick betroffen. Herr Divisionsprediger Dr. Rupp ist wegen wiederholter Verletzung seiner Amtspflicht aus grober Fahrlässigkeit und beharrlicher Weigerung, die ihm vorgehaltenen Vergehen anzuerkennen, seines Amtes als Divisionsprediger entlassen. — Seine Vergehen bestehen in Antinomismus und Skepsis. — Näheres über seine Verhältnisse ist noch nicht festgestellt. (Hamb. Z. Z.)

Würtemberg. (Tübingen, 12. Dec.) Wie man hört, hat Hr. Prof. v. Mohl die Absicht, sich in Heidelberg als Privatdocent niederzulassen. Durch seinen Abgang und Vischer's unfreiwillige Unthätigkeit erleidet unsere Universität Verluste, welche sobald nicht verschmerzt sein werden. (Ags. Abdz.)

Vom Oberrhein, 10. December. Die Nachricht, daß die bisher bestandenen englischen Korngesetze nunmehr dennoch modificirt werden sollen, gibt hier zu manchen Besorgnissen Anlaß. Man fürchtet, daß sie die schon herrschende Theuerung der Lebensmittel auch bei uns noch steigern und ein der englischen Einfuhr-Erlaubniß gleichmäßiges Ausfuhr-Verbot, wie dies in Bezug auf die Kartoffeln stattfand, läge ganz im natürlichen Gange der Dinge. Die eigenthümliche Stellung, in der wir uns zu den Briten befinden, macht es uns aber zur doppelten Pflicht, mit höchster Aufmerksamkeit jeden Schritt zu verfolgen, den dieses gewandte und entschlossene Volk in Bezug auf seine Handelsverhältnisse mit dem Auslande thut. Eine vermehrte Korneinfuhr in England wird dort die Preise der Lebensmittel herabdrücken, und damit, nach dem leidigen Gesetze der Konkurrenz, auch den Taglohn der Fabrikarbeiter. Die Produktionskosten der Fabrikate werden also geringer, und damit der Preis der letztern. Kämpft nun unsere Fabrik-Industrie jetzt schon mit ungleichen Kräften gegen die englische, so muß diese Ungleichheit in demselben Maße zunehmen, als die englischen Produkte wohlfeiler werden. Noch mehr. Die Ausfuhr unseres Getreides vertheuert die Preise der Lebensmittel in Deutschland, steigert also den Tagelohn der Arbeiter, und damit nothwendig die Produktionskosten und die Preise der inländischen Fabrikate. Die englischen Waaren werden mithin durch Getreide-Einfuhr wohlfeiler, die deutschen durch dasselbe Faktum theurer: der Vortheil Englands ist also doppelt. Producirt nun jetzt schon, wie bemerkt, ein Theil unserer Industrie ohne Gewinn, blos in Erwartung einer bessern Zukunft, so möchte ihr der Muth und die Ausdauer bei doppelt ungünstigeren Verhältnissen endlich schwinden und manche Fabrik eingehen. Eine Menge Arbeiter kämen dadurch um ihr Brod und trügen das Ihrige zur Vervielfachung des Nothstandes bei. Ueberhaupt hat sich Deutschland ernstlich zusammenzunehmen und seiner Industrie jene Verfassung und jenen Halt zu geben, ohne welche dieselbe in der steigenden Hitze des Konkurrenzkampfes auf die Dauer nicht mehr bestehen kann. Viel verdankt die deutsche Industrie dem dafür mit Recht von ihr gesegneten deutschen Zollvereine; aber der deutsche Zollverein selber ist nunmehr in ein Alter getreten, in welchem er nur neuer Besinnung und Ermannung und einer tiefern Selbsterfassung seiner wahren Principien bedarf, wenn nicht entgegengesetzte einseitige und deshalb beiderseits beschränkte und eigensinnige Bestrebungen ihn zuerst lähmen und dann auch wirklich in seinem Bestande gefährden sollen. (Köln. Z.)

Frankreich.

(Paris, 13. Dec.) Die Abdankung des ganzen englischen Ministeriums ist gestern hier angekommen und hat große Sensation gemacht. Diese Krisis ist um so bedeutender, als in wenigen Tagen die Botschaft des Präsidenten Polk in England eintreffen muß und eine energische Regierung nöthig machen dürfte. Der Grund der Auflösung des gemäßigten Toryministeriums liegt in den Korngesetzen, da der Herzog von Wellington und die Partei der Grundbesitzer auf Peel's vorgeschlagenen Modifikationen nicht eingehen wollten. Es bleibt jetzt nur die Wahl zwischen einem Whigministerium unter Lord John Russel und einem Ultra-Toryministerium unter Wellington übrig. Allein Lord Russel dürfte nach seiner neulichen Erklärung für die Abschaffung der Korngesetze in dem jetzigen Parlamente, wo die Partei des Grundbesitzes und des Ackerbaues noch immer die Majorität hat, sich nicht halten können, und somit eine Auflösung nöthig werden, die weiter führen kann, als selbst die Whigs wollen; ein Ultra-Toryministerium ist aber noch gefährlicher, denn die Kornfrage ist aus einer ökonomischen zur demokratischen geworden, und ein Kabinet Wellington, blos auf den Grundbesitz gestützt, dürfte einen bedrohlichen Konflikt hervorrufen. Das „Debats" spricht die Hoffnung aus, daß nach mehreren fruchtlosen Versuchen Sir Robert Peel

---

lassen wollte, meldete ihm dieses, daß Anna in heftigem Fieber läge und sie für nöthig hielte, daß der Arzt geholt würde. Dieser kam und fand sie, wenn auch nicht gefährlich krank, doch ernstlich unwohl, sey es in Folge einer Erkältung, sei es in Folge der Gemüthsbewegung, und er verordnete deshalb, daß sie sich ruhig verhalten und im Bette bleiben solle. Außer sich vor Wuth darüber, daß er auch von dieser Seite keine Auskunft erhalten konnte, rannte Hartmann in den Garten, wo ihn der Gärtner mit der Nachricht empfing, daß der Kahn in der vorigen Nacht verschwunden sei. Der Gärtner erwartete einen Ausbruch des Zorns, statt dessen aber überflog ein grinsendes Lächeln die harten Züge des alten Wucherers; er ahnete nun den Zusammenhang der Sache und hoffte, derselben auf die Spur zu kommen. Er eilte deshalb sogleich in die Stadt zu einem juristischen Rathgeber, dessen er sich in allen seinen Angelegenheiten bediente, erzählte demselben die Sache, und Beide stimmten in der Muthmaßung, daß Heinau sich des Kahns bedient habe, um sich der Ueberraschung durch Hartmann zu entziehen, vollkommen überein.

„Ich denke, es wird das Beste sein, sagte nun Hartmann, daß ich mich an die Polizei wende, damit diese die Spur verfolgt und die Sache untersucht.

„Bewahre, erwiderte der Konsulent, die Polizei veranlaßt in solchen Angelegenheiten gewöhnlich den Thäter nur zur Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln, um sich zu sichern und zu verbergen. Ganz in der Stille muß man nachforschen; überlassen Sie es mir und verhalten Sie sich vollkommen ruhig.

„Hartmann war gern dazu bereit, der Konsulent stellte mit vieler Umsicht und Gewandtheit seine Nachforschungen an, und gegen Abend konnte er seinem Clienten die Auskunft geben, daß zwei Knechte des Bleichers, der jenem gegenüber wohnte, aus der Hütte, in dem sie sich zur Bewachung der Bleiche aufhielten, gesehen hätten, wie Heinau auf derselben in einem Kahne gelandet sei, diesen angebunden und sich entfernt habe. Gleich darauf hätte ein anderer, ihnen aber unbekannter Mann sich in den Kahn gesetzt, ihn losgemacht und sich darin entfernt.

„Dies ist alles recht gut, meinte Hartmann, aber ich sehe nicht ein, was sich diesem verdammten Heinau deshalb anhaben kann."

„Das sehe ich auch nicht ein," unterbrach Charlotte den Erzähler.

„Hartmann's Konsulent war anderer Meinung," fuhr Döring fort. „Sie sehen nicht ein, was Sie Heinau deßhalb anhaben können!" rief er aus, nun, nichts mehr und nichts weniger, als daß Sie ihn dem Gerichte

bald wieder, wenn auch ohne Wellington und Stanley, an der Spitze der Geschäfte seyn werde. Es liegt dem franz. Kabinette natürlich sehr viel an der Erhaltung Peel's und Aberdeen's, mit denen man sich mit so viel Mühe und Opfern auf einen guten Fuß gesetzt hat; allein die Ereignisse und Umstände sind heut zu Tage stärker als die Pläne und Wünsche der Kabinette. — Man hat heute über Gibraltar Nachricht aus Tanger vom 24. Nov. Der Kaiser, der endlich die Gefahr einsieht, die ihm droht, hat den an ihn geschickten franz. Bevollmächtigten Alles zugestanden, er hat sogleich Befehl gegeben, daß alle Truppen von Fez an die Gränze rücken und sie unter den Befehl einer seiner Verwandten gestellt. Die Statthalter von Uschda und Teza sind abgesetzt, weil sie die wegen Abd-el-Kader erhaltenen Befehle nicht ausgeführt haben; Ben-Abon wird Statthalter von Uschda und ist angewiesen, gegen Abd-el-Kader energisch einzuschreiten. Der von Tetuan nach Frankreich abgegangene Gesandte bringt ein eigenhändiges Entschuldigungsschreiben des Kaisers nach Paris.

Großbritannien.

(London, 11. Dec.) Der „Morning Herald" enthält folgende wichtige Mittheilung: Sir Robert Peels Regierung ist zu Ende. Sämmtliche Mitglieder des Kabinets haben gestern ihre Abdankung eingegeben und die Königin hat dieselbe anzunehmen geruht. Man wird leicht glauben, daß wir diesen Entschluß der Rathgeber J. Majestät bedauern; noch weit mehr aber würden wir ihren einmüthigen Entschluß bedauert haben, den Gewerbfleiß des Landes durch Entziehung alles Schutzes hinzuopfern. — Der „Globe" sagt: Wir erfahren aus einer Quelle, auf welche wir Vertrauen setzen können, daß nach der gestern zu Osbornehouse abgehaltenen Geheimrathssitzung ein besonderer Kurier mit einer Depesche für Lord J. Russell nach Schottland abgeschickt wurde. Den Inhalt der Depesche wird man errathen. Es kann nämlich kaum bezweifelt werden, daß die Königin dem edlen Lord die Bildung eines neuen Ministeriums anvertrauen, und daß das Land, wenn eine Berufung an dasselbe erfolgt, die Wahl ratifiziren wird. — In seinem leitenden Artikel sagt der „Globe:" Die Minister sind wirklich abgetreten! Wir haben gestern und vorgestern Andeutungen gegeben, daß dies am Ende das Resultat von Sir Robert Peel's angeblichem Triumphe sein konne. Die Frage war, ob er seine großen Kanonen dazu brauchen könne, seine Janitscharen hinzurichten, oder ob seine Janitscharen seiner großen Kanonen sich bemeistern und dieselben gegen ihn selbst richten würden? Die Frage scheint beantwortet. Werden jetzt die Janitscharen ihren geheiligten Suppenkessel aufstecken und das Serail stürmen? Soll Richmond Bey, oder Buckingham Pascha dem Palaste Gesetze geben? Oder soll die „bebende Jugend" Lord Stanley's den Wirbelwind bewältigen, welcher Peel's Steuermannskunst verschlungen hat? Oder wird man am Ende ganz ernsthaft nach Lord J. Russel senden, und soll das Whigbudget von 1841, mit Verbesserungen und Zusätzen, wieder die Ordnung des Tages werden? Was auch eintreten mag, so meinen wir jedenfalls, daß die Lektion nicht gänzlich umsonst sein wird. Die vierjährige Komödie der sogenannten konservativen Restauration ist auf alle Fälle ausgespielt. — Ein Supplement der amtlichen „London Gazette" zeigt heute Morgen an, daß in der gestern zu Osbornehouse gehaltenen Geheimeratssitzung die weitere Prorogation des Parlaments vom 16. auf den 30. Dec. angewendet worden sei. Die „Morning Post" bemerkt: Da der Zusatz fehlt, daß das Parlament „zur Erledigung der Geschäfte" zusammentreten solle, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß noch eine weitere Prorogation erfolgen wird, und es ist somit ganz klar, daß das Parlament nicht, wie die „Times" behauptet hatte, in der ersten Januarwoche eröffnet wird. Wahrscheinlich hat die jetzige kurze Prolongation den Zweck, die nöthige Zeit für die definitive Beschlußfassung über den Tag zu gewinnen, an welchem das Parlament zur Erledigung seiner Geschäfte einberufen werden soll. Die dem Beginne der Session unmittelbar vorhergehenden Prolongationen waren übrigens in den letzten Jahren weit länger, als die jetzige; im Jahre 1843 ward das Parlament vom 13. Dec. auf den 1. Februar und im Jahre 1844 vom 12. Dec. auf den 4. Febr. prorogirt.

Italien.

(Neapel, 6. Dec. Abends 6½ Uhr.) Soeben fahrt der Kaiser mit dem König ins Schloß, wo alles zu seinem Empfange aufs festlichste bereitet worden. Des dicken Nebels wegen sah man das Dampfschiff erst als es ganz in der Nähe des Castello dell' Uovo sich befand. (A. A. Z.)

Türkei.

(Beyrut, 26. Nov.) Die Türken sind fortdauernd mit der Entwaffnung beschäftigt. Da die Drusen, die Mutualis und die Muselmanen überhaupt ihre Gewehre behielten, so ist die ganze Maßregel augenscheinlich nur gegen die Christen gerichtet. Die Drusenhäuptlinge sind sogar mit der Entwaffnung der Christen beauftragt; sie durchziehen die einzelnen Bezirke und begehen arge Gewaltthaten. Kann ein Dorf von den 150 Gewehren, die man fordert, nur 50 liefern, dann gibt man den Greisen die Bastonade und zwingt sie, für jedes fehlende Gewehr 200 bis 250 Piaster zu bezahlen. Mehrere dieser Unglücklichen hauchten unter den Streichen ihren Geist aus. Die gemischten Bezirke sind durch die Erpressungen der Drusen dergestalt verarmt, daß viele ihrer Bewohner Hungers sterben, oder ihre häuslichen Herde verlassen. Frauen und Kinder sind den gräßlichsten Verfolgungen ausgesetzt. Auch dem verhärtetsten Herzen ist es schwer, einiger menschlichen Rührung sich zu entschlagen bei dem Anblick alles dessen, was in dem unglücklichen Lande vorgeht, und rechnet man zu diesem Stande der Dinge noch die übermäßige Theuerung der Getreidepreise, so kann man sich einen Begriff machen von der traurigen Lage des Libanons. Als die Bewohner von Dschettel Beschare, die an ihren Brüdern von Gazir, Zahle und Deir el Kammar verübten Grausamkeiten sahen, wurden sie feindlich gestimmt; sie verweigerten den Truppen den Eintritt in ihren — bei Tripolis liegenden — Bezirk und lieferten ihre Waffen nicht ab. Ihre Zahl beläuft sich auf 3 bis 4000 Mann gute Krieger. Das Eindringen in ihr Land ist äusserst schwierig, und 50,000 Türken wären erforderlich, sie zum Gehorsam zurückzuführen. Alle die tapfern Christen von Zahle, Deir el Kammar, Schuf ꝛc., welche entfliehen konnten, befinden sich in Baschare und werden verzweifelten Widerstand leisten. Wie man versichert, wollte Ramik Pascha in Unterhandlungen mit ihnen treten. Sie verweigerten es, und werden auf ihrer Weigerung verharren, so lange noch türkische Truppen an ihrer Gränze sind; die Türken werden sich, wie dieß stets der Fall, durch einen schmählichen Frieden mit ihnen vergleichen. Mit blutigen Thränen beklagt man den Verlust der Regierung Mehemed Ali's, und kann sich die Gleichgültigkeit nicht erklären, mit der die europäischen Mächte den Gräueln der Türken und der Ausrottung der christlichen Bevölkerung in Syrien zusehen. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

(Magdeburg, 13. Dec.) Das Dampfschiff

---

denunciren und in eine Kriminaluntersuchung verwickeln können. — Hartmann sah ihn ungläubig an.

»Wie wir Sie in diesem Augenblicke!« rief Minette aus.

»Der Konsulent,« erzählte Döring weiter, »lächelte selbstgenügsam — wie ich vielleicht ebenfalls in diesem Augenblicke — und sagte zu Hartmann: Sie können Heinau in eine Kriminaluntersuchung verwickeln, weil er, ohne ein Recht dazu zu haben, Ihren Kahn benützt hat. Unser Kriminalgesetzbuch sagt § 239:

Widerrechtliche Benutzung fremder Sachen. Wer eine fremde Sache widerrechtlich benutzt, ist, wenn der Gegenstand des Verbrechens den Werth von 15 Rthlrn. übersteigt, mit Gefängniß bis von drei Monaten, oder verhältnißmäßiger Geldstrafe zu belegen; sonst polizeilich mit Gefängniß oder Geld zu strafen.

Folglich können Sie mit Recht auf Untersuchung und Bestrafung gegen Heinau antragen.«

»Also wäre derjenige strafbar, der in eines andern Buche läse!« rief Charlotte.

»Oder im Theater eines Andern Opernglucker nähme, um dadurch zu sehen, oder auf eines Anderen Fortepiano ohne seine Erlaubniß spielte!« rief Minette.

»Ich muß es nach dem Wortlaut des Gesetzes fast befürchten,« fuhr Döring fort; »der alte Hartmann aber war außer sich vor Freude, er überhäufte seinen Konsulenten mit Danksagungen und übertrug ihm auf der Stelle die Entwerfung und Einreichung einer Denunciation gegen Heinau, so wie die weitere Nachforschung darüber, wo der Kahn geblieben sei.

»Am anderen Morgen in aller Frühe war die Denunciation eingereicht, und das Gericht erließ auch sofort eine Vorladung an Heinau, welche, da er verreis't war, in seinem Hause abgegeben wurde.

»Als an demselben Morgen sehr spät Lohmann erwachte, zählte er die gewonnene Summe nach und fand sie noch über seine Erwartung. In seine Freude über ein so großes und unverhofftes Glück mischte sich aber die Besorgniß, daß es ihm wegen des von ihm entwendeten Kahns übel ergehen könne; denn daß dies verschwiegen bleiben würde, daran war nach den Umständen gar nicht zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

„Elisabeth", welches am 12. d. von Hamburg nach Magdeburg abfuhr, betraf zwei Meilen unterhalb Lenzen ein beklagenswerthes Unglück. Nachdem es bei Vietze, zu starken Nebels wegen, vor Anker gegangen und sein Dampf aus dem vollkommen geöffneten Ventile schon fast gänzlich entwichen war, ließ der Maschinenmeister die zur Heizung des Kessels dienenden gußeisernen Röhren fegen; eine derselben sprang und der mit großer Heftigkeit ausströmende heiße Dampf tödtete einen alten Lootsen auf der Stelle und beschädigte von 3 Deckpassagieren, die bei der kalten Witterung vom Verdeck in die Maschinenräume hinabgestiegen waren, 2 tödtlich, den dritten aber und 2 Feuer-Arbeiter (Heizer) noch leicht. Erst nach 3 Stunden konnte aus dem ¾ Meilen entfernten Jartow ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden. (Hamb. N. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung und Empfehlung.

Unsere am 16. d. Monats vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern verehrten hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an, und empfehlen uns zu geneigtem Wohlwollen.

Conrad Heberlein.
Rosine Heberlein, geb. Steinmetz aus Rothenburg a. d. Tauber.

Zugleich verbinden wir hiemit die Anzeige, daß wir das Haus L. No. 1486 mit der darauf haftenden Pfragnerei käuflich an uns gebracht und bereits bezogen haben; wir unterlassen daher nicht, einem verehrlichen Publikum, insbesondere aber unserer geschätzten Nachbarschaft unsere Pfragnerei-Artikel angelegentlichst zu empfehlen, und indem wir uns bestreben werden, stets gute Waare zu verabreichen, sehen wir geneigtem Zuspruch achtungsvoll entgegen.

Unserer geehrten Nachbarschaft empfehlen wir uns zugleich zu geneigter Aufnahme in ihre Mitte.

D. O.

Empfehlung.

Feinsten Arac de Batavia in Bouteillen und eben, franz. Senf in Töpfen, österr. Senf, ächt ostind. Mack-Sago, gereinigten Spiritus, gelben Java-Kaffee von ausgezeichnetem Geschmack, à 36 kr. pr. Pfund, Eichel-Kaffee, Kölnisch Wasser à 16 kr. pr. ½ Glas, Suppenkorn, große ausgesuchte Mandeln, Citronen und Pommeranzenschalen, feinstes rhein. Lampenöl, feinen Perl-Thee, süße Frankenzwetschgen, abgelagerte Bremer und Hamburger Cigarren, alten Rollen-Varinas, Gichtpapier, Cocos-Nuß-Oel, Soda-Seife, wie sie früher Herr Pistor und Comp. führten, empfehle ich unter Zusicherung billigster Preise zu gefälliger Abnahme.

Hch. Chr. Wildt,
am Milchmarkt.

Empfehlung.

Wir empfehlen unser Lager von

Muschelkasten, Tuschkischen &c.,

welches eine reiche Auswahl von den ordinären bis zu den feinsten Sorten darbietet, so wie chinesische Tuschkischen mit bunten Farben.

Schmid & Haller,
Winklerstraße S. No. 37.

(Zu verkaufen.) Ein Schneidzeug, für einen Gürtler passend, ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete hat zur Bequemlichkeit des Publikums seinen Wasserdichten Lederanstrich den Inhaber der Lederhandlung

Herrn Georg Weidmann, L. No. 121 unterm Hutern dahier,

in Commission gegeben und ist nun solcher auch daselbst à 18 kr. pr. Töpfchen mit Gebrauchs-Anweisung zu haben.

Dieser Anstrich gibt dem Leder Wasserdichtheit und bei Stiefel und Schuhen den Sohlen eine mehr als doppelte Dauer und hält das Eindringen der Feuchtigkeit durch die Nähter vollkommen ab.

Sal. Ludwig Krauß.
Inhaber des Privilegiums auf Einführung des Gummielastikum-Anstrichs in Bayern.

Unter Bezug an vorstehende Anzeige empfiehlt sich zu vielen Aufträgen

Georg Weidmann.

Gesuch.

Bei Unterzeichneten können mehrere Frauenzimmer, welche im Kleidermachen sehr gut bewandert sind, gegen gute Kost und solide Belohnung Beschäftigung erhalten. Auch werden daselbst drei bis vier Mädchen angenommen, die das Kleidermachen unentgeldlich erlernen wollen.

Hopp, Frauenkleidermacher.
S. Nro. 902 am Obstmarkt.

Empfehlung.

Von den beliebten Fenster-Rouleaux mit farbigen Oeldruck sind wieder neue Gegenstände angekommen und empfiehlt solche, so wie sein reich assortirtes Lager von Seidenwaaren einer gütigen Abnahme.

Gg. Herforth,
Adlerstrasse Nro. 305.

Bitte.

Die Theater-Direktion wird hiemit höflichst ersucht, die „Regiments-Tochter" baldigst aufführen zu lassen.

Mehrere Theaterfreunde.

(Zu verkaufen.) Mehrere Pariser Gezogene-Lampen für Comptoirbeleuchtung sehr gut tauglich, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

(Gesuch.) Ein Papagai-Haus wird zu kaufen gesucht. Näheres in L. Nro. 1510 der Watzenstraße.

Arac de Batavia

die ganze Bouteille à fl. 1. 12 kr. verkauft

Adolph Stiechert,
Josephsplatz L. Nro. 293.

(Zu verkaufen.) Ein neuer Burnus ist zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Ein neu tapezirtes und sehr schön möblirtes Zimmer ist mit oder ohne extra Schlafzimmer täglich zu vermiethen.

(Gesuch.) Handwörterbuch der griechischen Sprache von Fr. Passow wird zu kaufen gesucht.

(Gesuch.) Vom Pfennig- oder Heller-Magazin werden mehrere Bände zu kaufen gesucht in S. Nro. 552 der Theresienstraße.

(Kapital-Gesuch.) Fünftausend Gulden werden gegen ganz sichere Hypothek sogleich zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Ein elegant gearbeiteter aufrechtstehender Flügel von Müller in Wien ist zu verkaufen.

Literatur.

Bei G. Franz in München ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Hans Sachsens Lobgedicht auf Regensburg. Mit erläuternden Anmerkungen von J. S. Schuegraf.

gr. 8. broch. 15 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 18. December 1845. 11. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Aufzügen von Adolf Adam.

Angekommene Fremde

vom 16 December 1845.

(Bayer. Hof.) HH. Graf Raitzbach, Officier v. Ulm. Campe, Finanzrath v. Leipzig. Mde. Lenz m. T., Stadtkommissärsgattin v. Ansbach. HH. Alexandre, Levin v. Brüssel, Kremling v. Krefeld, Große v. Kassel, Ruttmann v. Elberfeld, Kflte.

(Rothe Roß.) HH. Gierork v. Kopenhagen, Stöckel v. Berlin, Huber v. Frankfurt, Kflte. v. Rath, Part. v. Brüssel.

(Wirt. Hof.) HH. Essenbeck v. Bamberg, Oschatz v. Schönheide, Kflte. Rösch, Student v. Amsterdam.

(Strauß.) HH. Goutard, Part. v. Wien. Specht v. Paris, Kohnstam v. München, Raschle v. St. Gallen, Teubner v. Greiz, Schwalm v. Erfurt, Kübel v. Dessau, Kflte. Dr. Garets v. Feuchtwangen. Frl. Hirsch v. München.

(Blaue Glocke.) HH. Cornely, Rentmeister v. Schwarzenbach. Schulze m. G., Bauinspekt. v. Ansbach. Freiherr v. Hauenschild, Stud. v. Heidelberg. v. Schramm, Stud. v. Breslau.

(Fränk. Hof.) HH. Breisach, Fbkt. v. Augsburg. Dessauer v. Bamberg, Kohn v. Mitelbach, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Gall v. Kempten. Meyer v. Sulzbach, Kflte. Frank, Stud. v. Hamburg. Frl. Wagmeyer v. Heidbronn. Hr. Großer, Künstler v. Leipzig.

(Bl. Flasche.) HH. Strödel, Fbkt. v. Bayreuth. Gebr. Schneider, Händler v. Eibenstock.

(Fünf Thürm.) HH. Dr. Handschuh v. Gollhofen. Reif m. G., Eichhorn m. G., Werner, Fbkt. Koburg. Baumann, Maler v. Wiesenthaid.

(Weiße Löwe) Hr. Klein, Fbkt. v. Geyda. Mde. Schreiber v. Schneeberg.

(Berichtigung.) Im gestrigen Blatte soll der Name des Malers in dem Artikel „Neu aufgestellte Werke im Albrecht-Dürer Hause" heißen: Danzig statt Patrig.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Hans Sachsens Lobgedicht auf
gensburg. Mit erläuternden
merkungen von J. E. Schm
gr. 8. brosch 15 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg

Donnerstag den 18. Dezember 185
Leitung im 4. Unter-Abonnement
von Lumpacivagabundus. Komische Oper in
von Karl Meis.

Angekommene Fremde

vom 16 Dezember 185

(Bayer Hof) HH. Gerichtsrath
Lenze, Finanzrath
Lenz in K., Staatsanwaltsaktuar
HH Reisende. Lenz
Kaufl. Hermann
Köln

(Goldne Ros) HH. Simon
Bankier
Herm. Hahn
Kaufl. Hirschfeld
Berl. Berlin

(Stadt Paris) HH. Fürstl
Lenz
Sonnenberg, Köln. Kaufl. Gebr
Landsberg

Strauß) HH. Oberamtsrichter
Fabrikant
Kaufl. Hahn

Stadt-Theater in Nürnberg.

Donnerstag den 18. Dezember 1851. 3. Abonnement-Vorstellung im 4. Unter-Abonnement. Zum ersten Male: Lumpacivagabundus. Komische Oper in drey Akten von Karl Meis.

Angekommene Fremde

vom 16 Dezember 1851.

(Bayer Hof) HH. Gerichtsrath Lenze, Finanzrath Lenz in K., Staatsanwaltsaktuar Lenz in Nürnberg, Reisende. Lenz, Kaufl. Hermann, Köln.

(Goldne Ros) HH. Simon, Bankier, Herm. Hahn, Kaufl. Hirschfeld, Berl. Berlin.

(Stadt Paris) HH. Fürstl, Lenz, Sonnenberg, Köln. Kaufl. Gebr. Landsberg.

Strauß) HH. Oberamtsrichter, Fabrikant, Kaufl. Hahn.

versassungsmäßiger Rechte. Antrag des Abg. Frhrn. v. Gumppenberg wegen Revision des Biertarifs. Beschwerde der Gemeinde Salden wegen Uebertretung constitutioneller Rechte und Note des Justizmin. wegen bevorstehender Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Beseitigung der Oeffentlichkeit des Strafverfahrens in der Pfalz in den geeigneten Fällen. Ein allerh. Reskript ernannte zu kgl. Kommissarien bei der Ständeversammlung für das Justizministerium Ministerialrath Lehner, Minist. d. Innern, Ministerialräthe Zenetti und Volz. Finanzministerium Ministerialräthe Kleinschrod und Wanner, Kriegsministerium v. Sutner und Habel. Der kgl. Justizminister Frhr. v. Schrenk wird eingeführt, und verliest den oben erwähnten Gesetz-Entwurf. Die Oeffentlichkeit des Verfahrens in der Pfalz kann demzufolge in Fällen, wo sie der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit gefährlich erscheint, von den Gerichten sowohl aus eigenem Antrieb, als auf Antrag des Streitführenden aufgehoben werden. Hierauf erschien der königliche Minister des Innern, Hr. v. Abel, und übergab der Kammer 1) einen Gesetzentwurf wegen Ausscheidung der Staats- und Kreislasten; 2) Gesetzentwurf, Maximum der Kreis-Umlagen $18^{16}/_{20}$ (das bisherige Maximum beibehalten.) 3) Forstgesetz für die 7 Kreise diesseits des Rheins. 4) Verbesserung des Forststrafgesetzes

Dekan Bauer den lebhaftesten Wunsch aus, daß die Verhandlungen durch die öffentlichen Blätter ohne Censurbevormundung unter das Volk gelangen mögen, indem nur dadurch die verfassungsmäßige Oeffentlichkeit derselben zur Wahrheit werde. Min. v. Abel erklärt: von Seite der Regrg. sey keine andere Beschränkung in der Veröffentlichung der Verhandlungen durch die öffentlichen Blätter angeordnet, als hinsichtlich derjenigen Aeußerungen, welche verfassungsgemäß vom Präsidium durch Verweisung des Redners zur Ordnung zurückzuweisen seyen. Berathung der Urlaubsgesuche und Wahlanstände. Rödinger beantragt die Annullirung der Wahlen für die Landeigenthümer in der Pfalz, wegen Nichteinrechnung der Gewerb-(Patent)steuer von dem Wahlcensus.

Die Kammer beschloß, daß Stockinger seine Reklamation schriftlich einreichen, und sodann der I. Sekretär Vortrag darüber erstatten soll. Abgeordneter Heintz beschwerte sich, daß der Pfalz nur 15, statt 18 Abgeordnete zugetheilt worden, und beantragte daher, noch 3 Abgeordnete nachwählen zu lassen. Abgeordneter Heintz spricht ausführlich und unter Zahlennachweisen zur Vertheidigung des Antrags. Derselbe wird dem 6. Ausschuß zugewiesen. Beschwerde dreier adeliger Gutsbesitzer Joseph, Joel u. Samuel v. Hirsch wegen Ausschlie-

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Freitag, 19. December 1845. Nro. 353. Kalender: Abraham.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, den 17. Dec.) Aus einer zur Vorlage gekommenen Untersuchung wegen Einschwärzung eines Fasses Wein, wurde ersehen, daß die Gerichte bei vermögenslosen Defraudanten nicht blos die Geldstrafe, sondern auch die Zollgebühr in eine Freiheitsstrafe verwandeln. Das kgl. Justiz-Ministerium findet sich veranlaßt, die sämmtlichen Gerichte aufmerksam zu machen, daß die Bestimmung des § 18 des Zollstrafgesetzes vom 17. November 1837 in Uebereinstimmung mit §. 4 Abs. 3 dieses Gesetzes nur von der Verwandlung der Geldstrafe spricht, und daß daher die Zollgebühr, welche keine Strafe ist, nicht durch eine Freiheitsstrafe abgebüßt werden kann, vielmehr nach §. 35 aus dem Erlöse der konfiscirten Waaren berichtiget werden soll.

Der Rentbeamte Jodocus v. Ehrhardt zu Bischoffsheim wurde auf das Rentamt Hersbruck versetzt. (J. f. M.)

(Ansbach, 17. December.) Sämmtliche Distriktspolizeibehörden werden wiederholt angewiesen, alle Malzmüller und Aufschlagspflichtigen ihres Bezirkes vorrufen zu lassen, und ihnen bekannt zu machen, daß es den Müllern unter den im Mandate vom 28. Juli 1807 angedrohten schweren Strafen verboten sei, den Aufschlagspflichtigen, wenn sie mehr Malz in die Mühle bringen, als die Polette enthält, das Uebermaaß zurückzugeben, und daß in diesem Falle jedesmal der Befund der Abmessung ohne irgend einen Abzug und ohne Hinweglassung des allenfalls sich herausstellenden erlaubten oder unerlaubten Uebermaaßes pflichtgemäß auf der Polette zu attestiren sei. (Int. f. M.)

(Regensburg, 16. Dec.) Wie man vernimmt, ist seit einigen Tagen eine k. Kommission hier anwesend, um das Werft, die Boote und Materialvorräthe der Dampfschifffahrtsgesellschaft zu besichtigen. Wir glauben hieran ein Zeichen zu erkennen, daß die Verkaufsunterhandlungen ihren Fortgang nehmen. (Reg. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 13. Dec.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten begründet Zittel seinen Antrag in Beziehung auf die Religionsfreiheit und stellt nach einem ausführlichen Vortrage, in welchem er diesen Gegenstand von allen Seiten beleuchtet und darzuthun versucht hatte, daß es jetzt nicht mehr an der Zeit sei, des Glaubens wegen Unterschiede zu machen, sondern daß vielmehr eine allgemeine Glaubensfreiheit gewährt werden müsse, den Antrag: Se K. H. den Großherzog in einer Adresse um einen Gesetzesvorschlag zu bitten, wonach das diesfalls beschränkende Constitutions-Edikt vom Jahre 1803 aufgehoben und das Recht der freien Kultusausübung im Allgemeinen, sobald solches nur nicht den bestehenden Staatsgesetzen und Staatseinrichtungen entgegen ist, unbeschränkt anerkannt oder doch wenigstens den Bekennern der christlichen Confessionen eingeräumt werde; daß ferner noch auf diesem Landtage ein Gesetz vorgelegt werde, welches den Dissidenten die freie Ausübung ihres Kultus gewähre und dieselben in ihren bürgerlichen Rechten den Bekennern der übrigen christlichen Konfessionen gleichstelle u. s. w. Bassermann unterstützt in ausführlicher Rede diesen Antrag, dankt dem Antragsteller, als einem protestantischen Geistlichen, für seine Bemühungen um die Freiheit des Forschens und verlangt den Druck des Antrags, so wie dessen Verweisung an die Abtheilungen zur Berathung und Berichterstattung, indem er dieß als Anfangspunkt der Wiedergeburt des teutschen Volks betrachte und beklagen müsse, daß die Regierung der Verbreitung dieser neuen Lehre entgegen getreten. Zugleich nimmt derselbe Abgeordnete bei dieser Gelegenheit Veranlassung, über die jüngsten Vorfälle in Mannheim, über die jüngst dort ausgeübte Censur und über das Benehmen der dortigen Kreisregierung ausführlich zu sprechen. Geh.-Rath Nebenius wiederstreitet zunächst das Recht, sich bei Unterstützung eines Antrags auch über andere dahin gar nicht gehörige Gegenstände zu verbreiten, und bemerkt in der Sache selbst, daß die dortige Regierung einzig nur nach Vorschrift der bestehenden Gesetze gehandelt und nichts Anderes gethan habe, als wozu sie ihre Pflicht und eben diese Gesetze aufgefordert. Präsident Bekk verweist auf die Geschäftsordnung, wonach wirklich nur eine kurze Unterstützung eines Antrags zulässig, und macht darauf aufmerksam, daß die Materie eine äußerst delikate sei, sich daher die Sprecher, deren sich schon mehrere gemeldet, sehr hüten möchten, auf der einen, oder auf der

Illustrationen zum braunschweigischen Strafgesetzbuche.

(Fortsetzung und Schluß.)

Er begab sich daher, nachdem er seine Frau reichlich mit Geld versehen hatte, zu einem Freunde, der ein tüchtiger Jurist war, jedoch wegen seines üblen, ebenfalls aus der Spielsucht entsprungenen Lebenswandels seine Stelle verloren hatte und im größten Elende lebte. Diesem erzählte er den ganzen Vorgang und seinen großen Gewinn und versprach ihm, wenn er ihm einen Rath geben könne, jeder Verfolgung zu entgehen, eine ansehnliche Belohnung.

„Wie viel ist der Kahn werth?“ fragte ihn der Freund.

„Lohmann war zufällig zugegen gewesen, als Hartmann den Kahn gekauft hatte, und er antwortete daher, daß dieser ihn für 38 Reichsthaler erstanden habe.

„Schlimm, sehr schlimm, antwortete der Freund, der unterdeß das Criminalgesetzbuch nachgeschlagen hatte; darauf steht nach §. 215 Zwangsarbeitsstrafe nicht unter einem Jahr und möglicher Weise bis zu fünf Jahren.

„Du erschreckst mich, rief Lohmann erblassend aus, gibt es denn kein Mittel!

„Jener zuckte die Achseln, machte ein bedenkliches Gesicht, und erst als Lohmann, der ihn kannte, mit einer vorläufigen Zahlung herausgerückt war, sagte er: Es gibt allerdings ein Mittel, denn der §. 243 des Criminalgesetzbuches sagt:

Thätige Reue.

„Wer der einfachen Vermögensbeschädigung, des Diebstahls ꝛc. sich schuldig macht und, bevor die Obrigkeit eingeschritten ist, dem Beschädigten aus freiem Antriebe Ersatz aus bereiten Mitteln sogleich gewährt, soll, wenn das Verbrechen zu denjenigen gehört, bei welchen das Gesetz allein nach dem Werthe des Gegenstandes des Verbrechens die Strafe bestimmt hat, bei vollständigem Ersatze ganz straffrei sein.

„Zum Glück gehört dein Fall zu diesen, und du hast daher nichts Eiligeres zu thun, als sogleich dem alten Wucherer den Werth des Kahns zu erstatten, ehe ein Verfahren gegen dich eingeleitet wird.

„Lohmann gab ihm sogleich das nöthige Geld, er begab sich mit diesem zu Hartmann. Sein Consulent, der ausgemittelt hatte, daß der Kahn von Lohmann entwendet und an Jabenet verkauft sei, befand sich eben bei ihm.

andern Seite, zu verletzen. Nachdem mehrere Redner und insbesondere auch Mathy, Welcker, Hecker für den Antrag sich ausgesprochen und nachdem Bader, Trefurt und Platz sich ebenfalls für den Antrag erklärt, obgleich sie nicht Alles, was zu dessen Begründung vorgetragen worden, anerkennen möchten, wurde der Bassermann'sche Vorschlag von der Kammer einstimmig angenommen, und der Antrag Zittels zur Berathung und Berichterstattung an die Abtheilungen verwiesen. — Die Tagesordnung führt hierauf zur Berichterstattung über die wegen der Ueberlinger Wahl eingeleitete Untersuchung. Der Berichterstatter trägt auf eine Vervollständigung dieser Untersuchung durch eidliche Einvernahme der ohne Vergelübdung abgehörten Zeugen und auf Aufklärung einiger Widersprüche an, welcher Antrag auch nach längeren Erörterungen über die Frage, ob der Kammer das Recht zustehe, eine solche eidliche Einvernahme zu verlangen, und ob sie nicht vielmehr dem Ermessen der Regierung oder des Untersuchungsrichters anheim zu stellen habe, ob im gegebenen Falle eine eidliche oder handgelübdliche Einvernahme gesetzlich geboten sey, von der Kammer angenommen, und der von Zittel auf Verwerfung der Wahl ohne alle weitere Untersuchungs-Ergänzung gestellte Antrag verworfen wurde. (Bad. Bl.)

Hannover. (Göttingen, 11. Dec.) In Folge der ungeziemenden Angriffe auf die hiesige Militärmusik, welche in unserm Liederkranze sich allgemeinen Beifalls erfreut und gewisse Concerte überflüssig gemacht hat, zog sich Musikdirektor H. von einem hiesigen Officier eine Forderung auf Pistolen zu. Der Geforderte verklagte den Officier beim Kriegsministerium; allein letzterer behielt vor dem Generalkriegsgericht vollkommen Recht, da er mit Genehmigung seines Officierscorps die Forderung gethan und der Vorschrift der Militärgesetze in der Hinsicht genügt habe und der Sache nach durchaus nicht anders habe handeln können. (A. A. Z.)

Preussen. (Berlin, den 13. Dec.) Dem Vernehmen nach wird im künftigen Jahre die allgemeine Landes-Synode zusammentreten, die eben so auf der Grundlage der vorjährigen Provinzial-Synoden ruhen würde, wie diese auf die vorangegangenen Kreis-Synoden sich bezogen hatten. In welcher Art und nach welchen Principien die Landes-Synode werde zusammengesetzt werden, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes; muthmaßlich aber wird auf den Gang und die Richtung ihrer Berathungen das Ergebniß des bevorstehenden evangelischen Kongresses großen Einfluß üben, der hier in Berlin, wie man hört, am 4. Januar k. J. zusammentreten wird und zu dessen Beschickung sich zwölf evangelische Landesregierungen bereit erklärt haben sollen, selbst solche, wie Gotha und Weimar, deren Abneigung verschiedentlich, aber wie es scheint fälschlich, früher gemeldet worden ist. Für die religiöse Frage und ihre Entscheidung möchte daher dieser Kongreß den nächsten Anspruch auf Bedeutung haben und es müßte daher von dem größten Interesse seyn, das Dunkel, welches bis jetzt noch auf dieser Angelegenheit ruht, sich lichten zu sehen. (Magdeb. Z.)

Vor einer Reihe von Jahren (irren wir nicht, so war es im Sommer 1841) war in den Zeitungen von einer Petition die Rede, mittels welcher eine Anzahl hallischer Studenten die Berufung des Dr. Strauß nach Halle bei Sr. Maj. dem Könige in Antrag zu bringen beabsichtigten. Die Sache wurde damals durch die akademischen Behörden vermittelt; man konfiscirte die Petion und ließ die Anstifter das Consilium abeundi unterzeichnen. Diese ziemlich verschollene Geschichte ist so eben auf eine unerwartete Weise wieder aufgefrischt worden, indem, Briefen aus Halle zufolge, einem jungen Gelehrten, der eben im Begriffe stand, sich bei dortiger Universität für Philosophie, speciell für Aesthetik und Kunstgeschichte zu habilitiren, die Erlaubniß dazu verweigert worden ist, und das aus keinem andern Grunde, als weil er vor fünf Jahren als hallischer Student jene Petition mit unterzeichnet oder gar angestiftet hat. (Köln. Z.)

(Köln, 15. Dec.) Das Schienennetz, das sich allmählig um unsere Stadt ausdehnt und sie immer mehr zu einer der wichtigsten deutschen Städte erhebt, gewinnt mit jedem Jahre neue Fäden. Einer der bedeutendsten, der die beiden großen westlichen Provinzen des Staates zunächst unter sich und mit den östlichen Provinzen, so wie mit der Residenz in raschere Verbindung bringt, ist zum Theile vollendet: die Strecke der Köln-Mindener Eisenbahn von Deutz bis Düsseldorf wurde heute feierlich eröffnet. (Köln. Z.)

Sachsen. (Leipzig, 12. Dec.) Die Eröffnung der Urtheile gegen sechzehn auf Grund der Ruhestörungen am 12. Aug. und der sich anschließenden vereinzelten Vorgänge der nächstfolgenden Tage beim hiesigen Kriminalgericht in Untersuchung Gezogene ist heute erfolgt. Gesprochen sind sie vom hiesigen Appellationsgericht. Sieben lauten freisprechend, neun Personen sind zum Theil mit sehr harten Strafen belegt. Der einzige dabei befindliche Student hat 8 Jahr Zuchthaus ersten Grades erhalten; einem zweiten der Angeklagten sind 4 Jahr Zuchthaus ersten Grades zuerkannt. Zwei sind mit 5 und 4 Jahr Zuchthaus zweiten Grades, zwei mit 3 und 2 Jahr Arbeitshaus belegt. Gegen drei sind Gefängnißstrafen, für zwei von einem Jahr und einen von drei Monat ausgesprochen. Einer von den mit einjährigem Gefängniß Belegten ist ein 13jähriger Schulknabe, der Sohn eines angesehenen Juristen. Man glaubt nicht, daß diese Urtheile bei der Berufung Bestand erlangen werden. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 12. Dec.) Ueber den Rücktritt des peel'schen Kabinets und die dadurch eingetretene Ministerkrisis theilen wir nachstehend die Angaben der heutigen Blätter mit. Das „Morn. Chronikle" berichtet als zuverlässig Folgendes: Zu der Zeit, wo in voriger Woche die Geschichte von der Entscheidung des Kabinets aufgetischt wurde, war das Kabinet in der That schon aufgelöst. Es hatte allerdings einen Entschluß gefaßt, aber, wie man jetzt erfährt, den Entschluß, abzudanken. Am 6. ging Sir R. Peel nach Osbornehouse und theilte der Königin diesen Entschluß mit. Noch am nämlichen Abend wurde ein Bote an Lord J. Russell nach Edinburg abgeschickt, welcher die Befehle der Königin am Montag Morgen empfing, am Dienstag Morgen abreiste und vorgestern Abend in London anlangte. Gestern Morgen ging Lord J. Russel, nachdem er zuvor angeblich noch eine Unterredung mit Sir R. Peel gehabt und an mehrere seiner frühern Minister-Kollegen, von denen jedoch blos Hr. Baring in London anwesend war, schriftliche Mittheilungen gerichtet hatte, nach Osbornehouse ab, wo er gestern Abend sich noch befand. Heute Mittag wird er jedoch schon in London zurückerwartet. — Die „M. Post" meldet, daß die Königin dem Lord J. Russell die Bildung eines neuen Kabinets übertragen habe und daß derselbe gestern bei ihr Audienz hatte. — Der „Globe" äußert: Ueber das nähere Ergebniß von Lord J. Russell's Anwesenheit zu Osbornehouse verlautet noch wenig oder gar nichts; wir wollen daher die umlaufenden Gerüchte über die angebliche oder wahrscheinliche Zusammensetzung des neuen Ministeriums nicht wiederholen, da etwas Zuverlässiges darüber unmöglich bekannt sein kann. Blos über einen Punkt können wir mit Zuversicht sprechen. Wir haben nämlich Ursache zu glauben, daß Lord J. Russell, trotz der augenfälligen Schwierigkeiten, die, wie der

---

um auch gegen jenen einzuschreiten. Hartmann, dem nicht daran gelegen war, Lohmann, an dem noch etwas zu verdienen sein konnte, in Verlegenheit zu bringen, erhielt für den Kahn fünfzig Thaler, und damit war Lohmann außer Gefahr.

Heinau war inzwischen zu Anna's Vormund gereis't, hatte diesen von seiner Neigung zu ihr und seinem Vorsatze, sie zu heirathen, unterrichtet und ihm zugleich Hartmanns Benehmen geschildert. Der würdige Mann erklärte sich bereit, sogleich mit ihm abzureisen und Anna den Händen eines so unwürdigen Verwandten zu entziehen. Als sie in Heinau's Wohnung ankamen, fand dieser die gerichtliche Vorladung vor, welche ihn, obgleich sein Anwalt, den er deshalb zu Rathe zog, die Versicherung gab, daß er jedenfalls mit einer mäßigen Geldstrafe abkommen würde, doch in eine sehr unangenehme Stimmung versetzte, schon wegen des Gedankens, daß er, ein unbescholtener allgemein geachteter Mann, wegen eines Verbrechens zur Untersuchung gezogen werden solle und wegen der bei dem heimlichen Verfahren unvermeidlichen, seinem Leumunde nachtheiligen entstellenden Gerüchte. Sein Anwalt begab sich daher zu Hartmann, bot ihm Ersatz, erklärte sich bereit, den Werth des ganzen Kahns zu bezahlen und ihm diesen dennoch zu lassen — aber vergebens, die Rachsucht überwog den Geiz.

Als sich nun Anna's Vormund bei ihm einfand und seine Mündel zurück verlangte, gerieth er in die äusserste Wuth und weigerte sich geradezu, indem er es auf einen Proceß ankommen lassen wollte, den er in die Länge zu ziehen hoffte. Da er aber eine Flucht oder Entführung seiner Nichte besorgte, so hatte er keine Ruhe, er heulte Wachen aus und blieb in der nächsten Nacht, mit einem geladenen Gewehre bewaffnet, selbst in dem Garten. Nach Mitternacht fühlte er sich von der kühlen Nachtluft durch und durch erkältet, ging zu seinem Gärtner, und dieser rieth ihm, da er unter keinen Umständen sich zu Bett legen wollte, ein Glas Grog zu trinken und dann rasch auf und ab zu gehen. Hartmann ließ sich, obgleich er nie etwas anderes als Wasser trank, dazu bewegen, er leerte ein Bierglas voll starken, von seinem Gärtner bereiteten Grogs, und als er ins Freie trat, war es ihm, als ob alle Gegenstände sich mit ihm umdrehten. Der Gartner, welcher sich endlich zu Bett begeben hatte, hörte ihn noch einige Zeit auf und ab laufen, am andern Morgen aber wurde er todt aus dem Flusse gezogen, in den er, von dem ungewohnten Getränke berauscht, hineingestürzt war.

Anna war nun seine einzige Erbin, und da das von Heinau begangene Verbrechen nach unseren Gesetzen (§. 244) zu denjenigen gehört, die nur auf

erste Blick ihn überzeugen mußte, sich ihm entgegenstellen werden, der Aufforderung der Königin mit dem Entschlusse nachzukommen ist, sich durch keine bloßen Parteirücksichten abhalten zu lassen, der Königin und dem Lande seine Dienste unbeschränkt zu widmen. Alle Hindernisse, die jetzt etwa einer Erledigung der Korngesetzfrage noch entgegentreten, können einzig von seinen Gegnern herrühren. Sollte das Oberhaus auf Anstiften eines Theiles des jetzt abgetretenen Kabinets gegen das Verfahren, welches Lord J. Russell und seine Anhänger für rathsam erachten, sich in Opposition setzen, so wird die Verantwortlichkeit dafür ohne Rückhalt auf die rechten Schultern geworfen werden. Dies wird natürlich zu einer direkten Berufung an die Willensmeinung des Landes führen, über deren Ergebniß bei der jetzigen Sachlage kein Zweifel obwalten kann. Die Verhältnisse, unter welchen das peel'sche Kabinet aufhörte, der jetzige und der in Aussicht stehende Zustand des Landes und zugleich eine angemessene Rücksicht auf die künftige Ruhe der Königin — alle diese Umstände machen ein baldiges Aufhören des Zustandes der Ungewißheit, worin das vorige Ministerium die öffentlichen Angelegenheiten hinterlassen hat, zur dringenden Nothwendigkeit. — Die „Times" sagt unter der Ueberschrift „das neue Ministerium": Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge würde es natürlich voreilig sein, irgend ein Arrangement über die Personen und Stellen in der neuen Regierung anzukündigen. Die nachfolgende Liste galt jedoch gestern Abend in den politischen Kreisen ziemlich allgemein für glaubwürdig: Erster Lord des Schatzes Lord J. Russell; Lordkanzler Lord Cottenham; Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Lord Palmerston; Staatssekretär für das Innere Lord Morpeth; Kolonialminister Lord Grey; Untersekretär für die Kolonien Hr. Ch. Buller; Schatzkanzler Hr. Baring: Generalanwalt Sir T. Wilde; Generalfachwalter Hr. Dundas; Lordstatthalter von Irland Lord Normanby; Konseilpräsident Marquis Lansdowne; Botschafter in Paris Lord Clarendon. Ob diese Liste richtig ist, muß sich später zeigen; jedenfalls ist sie vollständig, da für die Stellen des ersten Lords der Admiralität, des Präsidenten des Handelsbureau's ꝛc. kein Name darin aufgeführt ist.

Italien.

(Rom, 9. Dec.) Geheimerath Bontenieff wurde in letzter Woche von Sr. Heiligkeit in wiederholten Audienzen empfangen, über deren nächste Veranlassung gar viel Ungereimtes herumgetragen wird. Man glaubt als zuverlässig berichten zu können, daß der genannte Diplomat durch seine Besuche im Vatican nichts weiter zu erzielen bemüht war, als den Papst zum Erlasse einer gastlichen Einladung an den Kaiser Nikolaus zu bestimmen. Dem Papst soll dieser Vorschlag, aus Gründen, die in die Augen fallen, nicht genehm gewesen seyn. Interessen hat er den Kardinälen Bernetti und Tosti befohlen, Sr. Maj. dem Kaiser bis Albano — 16 Miglien von hier — noch heute entgegenzugehen und denselben zu bewillkommnen. Dieser Empfangsdeputation wird sich der Bischof von Albano, Kardinal Ostini, und wahrscheinlich auch Don Miguel anschließen. Bei der zwischen Rom und St. Petersburg einmal andauernden Verstimmung, haben mehrere einflußreiche Kardinäle, doch ohne Erfolg, den Papst zu überreden versucht, er möge Rom noch vor des Kaisers Ankunft auf einige Tage verlassen. — Ein russischer Kurier brachte diesen Morgen die Botschaft, Se. Maj. werde nicht den 11., sondern einen Tag später in Rom eintreffen. Die Gemahlinnen, der in des Kaisers Reisegefolge befindlichen Großen, kamen bereits mit geräuschvollem Gepräng und Dienertroß gestern an. Unter ihnen befand sich auch Gräfin Nesselrode. — Der Plan, welchen die revolutionäre Partei zu einem neuen Einfall in den Kirchenstaat entworfen hatte, tritt immer deutlicher hervor. Mehrere der Theilnehmer, welche von Livorno nach Marseille eingeschifft worden, haben Gelegenheit gefunden, von letzterm Ort zu entfliehen, und einem Hauptanführer, irren wir nicht, mit Namen Renzi aus Rimini, ist es geglückt, unerkannt bis Florenz zu kommen, wo die Polizei sich seiner vermuthlich in diesem Augenblick schon bemächtigt haben wird. General Prim, dem es, wie wir früher meldeten, nicht geglückt ist, von Toscana aus nach Ancona zu gehen, und der dann den Weg über Mailand wählte, wurde dort von der Polizei zurückgewiesen und soll sich nun in Genua nach Malta eingeschifft haben. — Heute Nacht ist ein von empörenden Umständen begleiteter Raubmord in einer Aufseherwohnung der Villa Borghese an einer dort wohnenden Frau verübt worden. Zwei Manner, welche zur Hülfe herbeikamen, sind schwer verwundet und befinden sich im Hospital; auf ihre Aussage hofft man der Missethäter, fünf an der Zahl, bald habhaft zu werden. — Nachschrift. In Bologna ward der Polizeiinspektor Moretti am 22 d. durch einen Pistolenschuß getödtet, und in der Nacht vom 4. auf den 5. d. wurden zwei andere Beamte der Polizei schwer verwundet, ohne daß, so weit die Nachrichten reichen, die Missethäter ergriffen worden wären. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

Ein Bericht des Kultusministers gibt den Studirenden der Universität Dorpat auf, die russische Sprache zum Gegenstand ihrer Studien zu machen. Demnach hat der Curator des Lehrbezirks darauf zu sehen: 1) keinen Zögling an der Dorpater Universität künftig als Studenten aufzunehmen, der nicht bei der Prüfung genügende Kenntniß der Landessprache darthut; 2) keinem derselben einen gelehrten Grad ohne dieses Requisit zu ertheilen; 3) zur größern Uebung der Sprache darauf zu achten, daß eine wissenschaftliche Disciplin in jeder Fakultät russisch vorgetragen werde, mit Ausnahme der streng theologischen Wissenschaften.

Mannichfaltiges.

(Polen, 11. Dec.) In unserm Nachbarstädtchen Tirschtiegel wollten die Altlutheraner, die doch eine Gemeinde haben, eine Leiche zur Erde bestatten; da sie aber keinen eignen Begräbnißplatz besitzen, so sollte die Beerdigungsfeier auf dem unirten evangelischen Friedhofe stattfinden, wie es das Gesetz in Betreff der Anerkennung der Altlutheraner vorschreibt. Aber das katholische Kirchenkollegium verweigerte beharrlich die Ausbändigung der Kirchhofschlüssel und selbst nachdem dasselbe von der Ortsbehörde über die Berechtigung der Altlutheraner aufgeklärt worden war, fand es sich nicht bewogen, den Kirchhof öffnen zu lassen. Da wurde von den betheiligten Altlutheranern schnell ein Regierungsbefehl extrahirt und der Leichenzug setzte sich in Begleitung einer ungeheuren Volksmenge von allen Confessionen, die auf den Verlauf der Sache neugierig waren, in Bewegung. Aber auch der Regierungsbefehl wurde nicht respektirt, und als die Leiche vor dem Kirchhofthore anlangte, war dasselbe fest verschlossen und wurde auch aller Aufforderungen und Bitten ungeachtet nicht geöffnet. Da mußte endlich Gewalt angewendet werden; der Stadtdiener und ein anwesender Gendarm wurden von der Ortsbehörde aufgefordert, das Thor zu erbrechen, was denn auch ohne Widerstand von Seiten der Evangelischen geschah, worauf die Begrabnißfeier ohne alle Störung stattfand. Die weiteren Folgen sind zu gewärtigen.

(Frkfr.-O.-P.-Z.)

---

* Unter sehr vielen und bedeutenden Konkurrenten hat der bisherige Direktor des Actientheaters zu St. Pölten in Niederösterreich J. K. Korn die Leitung des neuerbauten Theaters zu Insbruck erhalten, welches vermuthlich kommende Ostern eröffnet werden wird.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Anzeige.

So eben erhalte ich eine bedeutende Sendung der modernsten und solidesten Gold-Waaren, welche wie immer zu den Fabrikpreisen zu haben sind bei

J. V. G. Winter,

Karolinenstraße L. Nro. 383

eine Treppe hoch.

Nächst der Himmelsleiter.

Billigste Spiele,

Baukästen, Lotto, Mosaik, Geduldspiele, Schach, Dambrette, Belagerungsspiele ꝛc. auch Spiele um 6 kr. sind zu haben bei W. Ch. Hornmann, L. 246 hintere Ledergasse. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

---

eine Anzeige des Betheiligten zur Untersuchung gezogen werden, und bei denen Mois zur Eröffnung des Erkenntnisses die Anzeige zurück genommen werden kann (§. 247), so geschah dies sogleich von ihr, und bald darauf ward sie Heinau's glückliche Gattin.

»Lohmann hielt drei Tage seinen Besserungsvorsatz. Am vierten Tage aber kleidete er sich elegant an, steckte eine große Summe zu sich und wollte, trotz der Thränen und Bitten seiner Gattin, sich nach Zadenet's Spielhause begeben, als ein Polizeibeamter und eine Gerichts-Deputation eintraten und ihm eröffneten, daß er wegen seines bekannten schlechten Lebenswandels und der dem Gerichte durch die Untersuchung gegen Heinau bekannt gewordenen Entwendung eines Kahns unter Kuratel gesetzt und zu einer einjährigen Einsperrung in die Landes-Besserungsanstalt verurtheilt sei. Sein Geld wurde ihm abgenommen, um von einem Kurator verwaltet, er selbst aber in Haft gebracht, um nach jener Anstalt gebracht zu werden.«

»Auf diese Weise hat der Zufall oder die Vorsehung alles zum Guten gewendet,« sagte Charlotte, »wie aber, wenn dies nicht geschehen wäre?«

»Dann,« erwiederte Döring, »wäre Lohmann, der einen Kahn gestohlen hatte, frei ausgegangen, Heinau aber, der dies damit über den Fluß gefahren war, wäre bestraft worden.«

»Aber,« fuhr Charlotte fort, »was soll man da denken?

Empfehlung.

Ich benachrichtige das hochzuverehrende Publikum und alle meine hochgeschätzten Abnehmer, Gönner und Freunde, daß ich den diesjährigen Christmarkt wieder mit einer großen Auswahl von neuen feinen Kupferstichen und Lithographien, Schling- und Strickmustern, Jagdstücken, Pferden und Landschaften, Zeichnen-, Abzieh- und Stammbuchblättern, Neujahrwünschen, Visitenkarten, Leidensgeschichte Jesu, Portraiten aller Art, Schreib-, Taschen-, Staats-, Haus-, Comptoir- und Wandkalendern, Landkarten, Farb- und Tuschkästchen, Farb-, Mal- und Haarpinseln, Bilderbüchern und Bilderbögen in besonders reicher Auswahl nebst Galanterie- und Kinderspielsachen, so wie auch Schreibmaterialien bezogen habe, und bitte um gütiges Zutrauen und gefällige Abnahme. Mein Laden ist beim schönen Brunnen. Die oben benannten Artikel sind außer dem Christmarkt täglich zu haben in meinem Hausladen in der neuen Gasse S. Nro. 1192.

Achtungsvoll verharre

M. H. Fritschel.

Empfehlung.

Um mein Lager fardiger Leinen-Taschentücher zu räumen, verkaufe ich sie unter den Fabrikpreisen. Zugleich empfehle ich meine übrigen Leinen- und Damaß-Waaren zu den billigsten Preisen.

Nürnberg, den 17. December 1845.

M. J. Zimmermann.
L. Nro. 303.

Empfehlung.

Alter abgelagerter Portorike-Taback in Blättern sowohl als auch geschnitten im bayrischen Gewicht; Kölnisches Wasser, das Glas zu 12 und 24 kr., welches auch als stärkendes Augenwasser sehr zu empfehlen ist; genueser Zitronat und Pomeranzenschaalen, süße Mandeln, Backoblaten, Batavia Arrak in ganzen und halben Flaschen, feine Gesundheits-, Gewürz- und Vanille-Schokolade, neue holländer Voll-Häringe, empfiehlt nebst andern Artikeln zu geneigter Abnahme

Nürnberg, den 17. December 1845.

die Spezerei-Handlung von
Sigmus Arold,
am Lauferplatz.

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz, } in ganzen und
ächten Arrak de Batavia } halben Bouteillen,
mehrere Sorten feinen Thee, eine große Auswahl abgelagerter Cigarren und Tabacke, so wie alle sonstigen Specerei-Waaren empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

J. E. Richter,
am Josephsplatz L. No. 291.

Anzeige.

Meiner verehrten Kundschaft so wie allen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich heute mein früheres, jetzt neugebautes Haus L. Nro. 574 der Breitengasse wieder bezogen habe, und bitte, mich noch ferner mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren.

J. A. Häberlein.

Gewinnstaustheilung der Kunstverloosung der Herren Weiß und Kohler in Würzburg und München betr.

Da ohngeachtet mehrfachen Aufforderungen in dieser und andern Zeitungen noch viele Gewinnste nicht abgeholt worden sind, so bitte ich die P. T. Betheiligten wiederholt höflichst, daß es längstens bis Mitte Januar 1846 gegen Rückgabe der Loose, geschehen möchte.

Nurnberg, den 15. December 1845.

Friedrich Semler.
Obstmarkt S. No. 982.

(Zu verkaufen.) Eine Deckenstude und eine Deckenkuche, beide noch in ganz gutem Zustande, sind zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Große musikalische Abend-Unterhaltung

im goldenen Adler.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß künftigen Sonntag den 21. December, als am Thomastage, die vollständige Regiments-Musik unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch stattfindet, wozu ergebenst einladet

Anfang Abends 7 Uhr.

Claud. Braun.

Gasthaus zum silbernen Löwen in der innern Laufergasse.

Heute Freitag ist Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

Carl Wild.

(Anerbieten) Gegen frei möblirte Wohnung oder Mittagtisch würde sich ein gebildetes und erfahrenes Frauenzimmer anerbietig machen, der angehörigen Jugend einer Familie Unterricht in der französischen Sprache und allen weiblichen Handarbeiten zu ertheilen; auch würde dieselbe nach geeigneten Bedingnissen die Führung einer Haushaltung übernehmen. — Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Verloren.) Vergangenen Mittwoch Abends wurde von einem armen Dienstboten eine gestreifte wollene Pferdedecke verloren. Man ersucht den redlichen Finder, dieselbe gegen ein angemessenes Trinkgeld in der Exped. d. Blattes abzugeben

---

(Kapital-Gesuch) fl. 1400 werden auf ein im Landgericht Herzogenaurach gelegenes Oekonomie-Gut, zur ersten Hypothek und 4 pCt. Zinsen zu entnehmen gesucht

durch das allgemeine Commissions-Bureau von H. A. Goetz, Nürnberg S. Nro. 771.

(Zu verkaufen.) Ein neuer Burnus ist zu verkaufen.

(Zu vermiethen.) Ein neu tapezirtes und sehr schön möblirtes Zimmer ist mit oder ohne extra Schlafzimmer täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Obstmarkts ist eine Wohnung, aus Zimmer, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

(Zu vermiethen.) Zwei modern tapezirte Zimmer, in der schönsten Lage der Stadt, sind täglich zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov, Bett und Möbeln, ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

(Kapital-Gesuch.) 1200 Gulden werden bis Ziel Walburgi auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht.

(Zu verkaufen.) Mehrere Pariser Sazogene-Lampen für Comptoirbeleuchtung sehr gut tauglich, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Literatur.

Bei p. Schultze in Berlin ist erschienen und bei A. Recknagel in Nürnberg zu haben.

Die erfahrene Hausfrau.

ein unentbehrliches Handbuch
für junge Frauen und Mütter.
Bearbeitet von Louis Malinowsky, unter Mitwirkung seiner Frau Therese von Malinowsky, geb. Boygues.

Zweite wohlfeile Ausgabe der Hera.
gr. 8. 528 Seiten. Geheftet (1 Thlr.) 1 fl. 48 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 19. December 1845. 12. Vorstellung im 4. Winter-Abonnement. „Einen Jux will er sich machen.“ Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister A. Müller. „Weinberl“ Herr Goldberg von München als Gast.

Angekommene Fremde

vom 17. December 1845

(Rothe Roß.) HH. B. v. Reichardt, kgl. würt. Gesandte m. H. v. Berlin. Burger, Kfm. v. Köln.

(Bayer. Hof.) Frau Gräfin Spauer m. F. Hr. B. v. Guttenberg, Kammerhr. v. Weißendorf.

(Wilt. Hof.) Frau v. Lesuire m. Sohn, Generalsgattin. HH. B. v. Dankelmann v. Ansbach. Dr. Thiem. Advokat v. Pleinfeld

(Strauß.) HH. Schäfer, Schneider, Bärwaldt, Architekten. B. v. Burgh, Thäter, Künstler v. Dresden. A., S. u. M. Kohn v. Steppich, de Bruyn v. Aachen, Harrer v. Leipzig, Laddard v. Basel, Teichmüller v. Löbnitz, Friedich v. Reichenbach, Kees v. Stuttgart, Kflte. Wemmann, Ingenieur v. Winterthur.

(Baue Glocke.) HH. Keller v. Augsburg, v. Höger v. Wurzburg, Rosenfeld v. Bamberg, Kreiß v. Halle, Kflte. Rehm, Assessorsgattin v. Neustadt. Göze, Priv. München.

(Fränk. Hof.) HH. Arnstein v. Sulzbach, Michelbacher v. Oettingen, Kflte. Krauß. Langschiffer v. Kitzingen. Wießner, Priv. v. Regensburg.

(Rothe Hahn.) HH. Kiehmann v. Mainz, Meyer v. Bamberg, Sternauer v. Dietpick, Kflte.

(Bl. Flasche.) Hr. Hielder, Calculateur v. Roitendeim.

(Fünf Thürm.) HH. Feinhauer v. Schlauersbach, Eckert v. Detendain, Wienerdeim v. Dietersheim, Gutedel.

Anzeige

des Getreid-Verkehrs auf dem Nürnberger Schrannenplatz

am 9. und 13. December 1845.

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis des Scheffels		Durchschnitts-Preis des Scheffels		Niedrigster Preis des Scheffels	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Korn	20	30	19	20	18	—
Waizen	22	—	20	49	18	24
Gerste	16	18	15	19	14	30
Haber	7	30	6	59	6	6

Das Korn ist gestiegen um — fl. 15 kr. — Der Waizen ist gefallen um — fl. 4 kr. — Die Gerste ist gefallen um — fl. 20 kr. — Der Haber ist gestiegen um — fl. — kr.

Mit einer Beilage von Riegel und Wießner.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Samstag, 20. December 1845. Nro. 354. Kalender: Ammon.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. mosl 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 kr. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause. S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. (München, 17. December.) Der Advokat Willich aus Frankenthal, der bekanntlich zum Abgeordneten der Ständeversammlung gewählt wurde, jedoch die Bewilligung zum Eintritt in die Kammer nicht erhalten hat, befindet sich seit heute in unsrer Stadt. Der für ihn einberufene Ersatzmann Jordan, ist bis heute noch nicht hier eingetroffen. (A. Z.)

(Das „Mannheimer Journal" und die „Mainzer Zeitung" wollen aus zuverlässiger Quelle wissen, Willich werde seine Advokatur niederlegen, wenn die Beibehaltung derselben das einzige Hinderniß seines Eintritts in die Kammer, wofür er gewählt ist, wäre.)

(Regensburg, den 17. December.) Viele Landleute beklagen sich, daß die Rentämter sie zur Eindienung des Getreides in Natura zwangsweise anhalten und sie daher genöthigt seien, ihr Dienstgetreide auf den Schrannen zu kaufen. Wohl besteht nach unserem Wissen eine allerhöchste Ministerialverordnung, welche verfügt, daß für das Verwaltungsjahr 1845/46 von den sogenannten Brodfrüchten soviel in Natur eingedient werden soll, als die Kräfte der Unterthanen gestatten, wobei jedoch bemerkt wird, daß im Uebrigen auch die Geldablösung nach den Normalpreisen stattzufinden habe. Es erscheint daher nothwendig, daß den Rentämtern eine Belehrung bezüglich der Behandlung der Getreide-Renten des Aerars zugehe, damit die Getreidepreise auf den Schrannen durch das Aufkaufen von Dienstgetreide nicht noch mehr in die Höhe getrieben werden. (Reg. Tgbl.)

Baden. (Karlsruhe, 16. Dec.) Nach Eröffnung der Sitzung stellt v. Itzstein an die Regierungsbank die Anfrage, ob die noch rückständige Wahl eines Abgeordneten im Bezirke Villingen bald stattfinden werde, und erhält die Zusicherung, daß dieselbe auf den 27. d. M. bereits angeordnet sei. Derselbe Abgeordnete verlangt die Verstärkung jener Kommission um vier Mitglieder, welche zur Berathung der Frage, ob die von Welcker auf die Kammer-Eröffnungsrede beantragte Adresse überhaupt zulässig sei oder nicht, bereits erwählt worden ist, worauf die Kammer eine solche Verstärkung beschließt, die Vornahme der Wahl aber auf die nächste Sitzung verschiebt. — Hierauf werden die Erörterungen über die Heidelberger Abgeordnetenwahl (Bissing) eröffnet und von der Kommission nach Verlesung der dahin bezüglichen Bittschriften der Antrag auf deren Nichtberücksichtigung gestellt. Litschgi verlangt noch eine nähere Untersuchung der nach Angabe der eingelaufenen Bittschriften bei dieser Wahl von Seite der radikalen Partei stattgefundenen Wahlbeherrschungen, während Trefurt auf Beanstandung der Wahl anträgt. Nachdem die dießfallsigen Verhandlungen, welche beiderseits mit Ausführlichkeit und Erbitterung stattgefunden, bis Mittags 3½ Uhr fortgesetzt worden und sich noch neun Redner gemeldet hatten, verlangt die Kammer den Schluß der Erörterung und nimmt bei der Endabstimmung den Kommissionsantrag auf Nichtbeanstandung der Wahl mit Stimmenmehrheit an. (Bad. Bl.)

Hessen. (Darmstadt den 15. Decemb.) Die für den fünfundzwanzigsten Jahrestag der Ertheilung der Verfassung am 17. d. M. nachgesuchte gottesdienstliche Feier in der evangelischen Stadtkirche dahier ist von dem Ministerium in der Weise gestattet worden, daß sie sich auf das rein Kirchliche innerhalb des Gotteshauses zu beschränken habe. Zugleich ist der Großh. Dekan, Oberkonsistorialrath Dr. Ludwig, mit Ausführung der Sache und allen deßfalls erforderlich erscheinenden weiteren Anordnungen ausschließlich beauftragt worden. Ein Festzug wird vermuthlich, wenn auch ohne Insignien und Embleme, stattfinden. Das zu derselben Feier beabsichtigte Festessen ist wegen Mangels an Theilnahme sowohl im Staatsdiener-, als auch theilweise im Bürgerstande (bis gestern hatte es nur 59 Unterzeichner, mit Einschluß der Mitglieder des Comitees, gefunden) vom Comitee aufgegeben worden, und es hat sich letzteres gleichzeitig aufgelöst. Dagegen kommt uns durch das Intelligenzblatt der Provinz Oberhessen ein reichlich ausgestattetes Programm zu, wonach der Jahrestag der Verfassung in jener Provinz sehr festlich begangen wird. (Schw. M.)

Mecklenburg. (Rostock, 13. Dec.) Die heute hier ausgegebene Nr. 100 der „Rostock. Nachr." bringt an der Spitze ihrer Beilage folgende Erklärung: „In Folge eines Reskripts von hoher Landesregierung ist uns der fernere Abdruck der Berichte über den diesjährigen

Die Liebe einer Czarewna.

Episode von 1796.

Umgeben von ihren Enkeln und Enkelinnen, saß an einem Frühlingstage des Jahres 1796 die Kaiserin Katharina II. von Rußland in einem kleinen, aber reich geschmückten Zimmer ihres prächtigen Palastes zu Petersburg, den sie von Potemkin erkauft und diesem Günstlinge zu Ehren den »taurischen« benannt hatte. In einer Anwandlung heiterer, großmütterlicher Laune hatte sie eben diese Enkel und Enkelinnen alle, deren Erziehung sie überwachte, zu sich bringen lassen und, um sich ungestört an den Ausdrücken jugendlichen Frohsinns zu ergötzen, alle fremden Zeugen entfernt. Allein die jungen Großfürsten Alexander und Constantin begannen ihre jüngeren Geschwister dergestalt zu necken und so arge Possen zu treiben, daß sie sich bald genöthigt sah, sie als Ruhestörer aus dem Zimmer zu verbannen, worüber der Großfürst Konstantin so erzürnt wurde, daß es der strengsten großmütterlichen Zurechtweisung bedurfte, um sich Gehorsam zu erzwingen. Als die Beiden entfernt waren, nahm Katharina, die älteste ihrer Enkelinnen, die reizende Alexandra Paulowna, an die Hand und zog sie an ihre Seite nieder auf den Divan. »Wie habe ich dich so viel lieber, als deine wilden Brüder, meine kleine, sinnige Alexandrine!« sagte sie, indem sie ihr die blonden, vollen Locken von der weißen, reinen Stirne strich und auf diese einen Kuß drückte, »und wie so gern möchte ich dir eine recht innige Freude oder vielmehr möchte dich einst recht glücklich machen, glücklicher, ach!« setzte sie leiser hinzu, »als ich selber bin!« Dann ergriff sie eine auf dem Tische vor ihr liegende Mappe und fuhr, sie öffnend, fort: »Du bist bereits fünfzehn Jahre alt, und wohl ist es Zeit, an deine künftige Vermählung zu denken. Wie? du erröthest ... O nicht doch, kleine Närrin! glaubst du etwa, deine Großmutter, die dich so innig liebt, könne deinem Herzen je Gewalt anthun? Wie so fern liegt mir doch jeder Zwang! Nicht Staatsrücksichten, nicht politische Verhältnisse, die sonst wohl Ehebündnisse unter Fürstenkindern weit häufiger schließen mögen, als des Herzens freie Neigungen und gegenseitige Liebe, sollen meine theure Alexandrine bei der Wahl des künftigen Gatten bestimmen. Frei wähle dein Herz unter den deiner Hand würdigen Fürstensöhnen Europa's, und — Dank sei der gütigen Fürsehung! — es ist unter ihnen allen auch nicht Einer, der sich nicht im Besitze der Hand meiner reizenden Alexandrine, der Enkelin der Kaiserin Katharina,« setzte sie mit Nachdruck hinzu, »beglückt fühlen würde.« — »Aber, mein Gott, theure Großmutter!« nahm die junge Großfürstin das Wort, »erinnern Sie sich jetzt wohl auch, daß ich kaum fünfzehn Jahre erst

Landtag bei 100 Thlr. Strafe untersagt worden, weshalb wir ausser Stande sind, den verehrten Lesern die Fortsetzung betr. Berichte zu liefern. Die Expedition."

Preussen. (Berlin, den 13. Decbr.) Es steht der Zusammentritt einer Landes-Synode bevor und mit der Berufung dieser Versammlung, als Organs der gesammten evangelischen Landeskirche, würde der letzte Schritt in den vorbereitenden Maßnahmen geschehen, zu denen das Kirchenregiment während der letzten Jahre sich veranlaßt gefühlt hat. Es wird in dem, was hier zu thun ist, allerdings großer Vorsicht bedürfen, allein mit offenem Vertrauen zu dem Ernste, dem kirchlichen Sinne, der in dem berechtigten Verlangen der Gemeinden nach lebendiger Mitwirkung an den kirchlichen Angelegenheiten sich ausspricht, werden die Schwierigkeiten sich heben lassen, die bei jedem Schritte auf diesem noch so wenig betretenen Felde allerdings entgegenstehen. Es darf nicht vergessen werden, daß lange Versäumtes hier nachzuholen ist, und daß mit dieser endlichen Einlenkung in die Bahn, welche der Protestantismus, gegen sein eigenes Wesen, verlassen hatte, auch das einzige Mittel gegeben ist, dem lebhaften Drange der zum Bewußtsein ihrer Rechte gekommenen Gegenwart Genüge zu thun und die kirchliche Bewegung in das gehörige Bett zu leiten. Die Reformation hat sich auf das Bestimmteste zu dem Grundsatze bekannt, daß nicht blos die Geistlichen die Kirche bilden, sondern daß dieselbe in der Gemeinschaft aller Gläubigen besteht; die Reformation hat darum diejenige Form der Kirche, in der sie wesentlich Hierarchie, Geistlichkeitskirche war, gestürzt und der specifischen Unterscheidung des Priester- und Laienstandes die urchristliche Idee des Priesterthums aller Christen entgegengestellt. Dies Grundprinzip des Protestantismus ist bisher nur negativ, nur nach außen geltend gemacht worden; jetzt aber kommt es darauf an, diesen wesentlichen Grundsatz auch positiv, im Innern der protestantischen Kirche zur Anerkennung zu bringen. Die evangelische Kirche ist selbst auf den Standpunkt einer bloßen Geistlichkeits- oder Staats-Kirche zurückgewichen, allein jetzt, wo das Bewußtsein über ihr Wesen wieder lebendiger erwacht ist, soll die Kirche wirkliche Gemeinschaft der Gläubigen werden, muß also auch denselben die Möglichkeit gegeben werden, nach Maßgabe ihrer Fähigkeit und Stellung für das Ganze mitzuwirken. (Magd. Z.)

(Breslau, Anfang Decbr.) Wenn unser edler Fürstbischof nicht gleich anfänglich kräftig reformirend aufgetreten, wie man dieses hier und dort erwartet hatte und bei dem energischen Sinne desselben auch wohl erwarten durfte, so liegt der Grund hauptsächlich in der Vorschrift Roms, welches ihm die allergrößte Vorsicht und Umsicht zur Pflicht gemacht. Dennoch bereiten sich die wichtigsten Maßregeln, namentlich die Abschaffung sämmtlicher Stolgebühren schon in der nächsten Zukunft vor. Man hat erkannt, daß es so in der protestantischen, wie in der katholischen Kirche die höchste Zeit sei, die Bezahlung, das Feilschen bei den höchsten und wichtigsten Handlungen des Lebens aufhören zu lassen, und mit Anfang des nächsten Jahrs wird schon zu diesem Behuf eine gemischte Kommission zusammentreten, aus Bevollmächtigten des Ministers und beider Kirchen bestehend. Die von der höhern Geistlichkeit eingeforderten Gutachten sprechen sich einstimmig für gänzliche Aufhebung der Stolgebühren aus, insofern die geistliche Mitwirkung nur einfach, ohne besondern Pomp und Unkosten verlangt wird. — Nicht minder kräftig und wahrscheinlich, auch mit nicht minderm Erfolge, wirkt der Fürstbischof für eine bessere Gestaltung unserer katholischen Fakultät und demgemäß für die Ausbildung der Geistlichkeit; bedenkt man, wie doch nur die Säkularisation die Hauptmittel hergegeben, so muß man mit doppeltem Schmerze die übertriebene Sparsamkeit des k. Ministeriums gewahren. Den kräftigen, kernigen Sinn des edlen Diepenbrock bezeichnen die Worte, womit derselbe alle Einwendungen des Ministers niederschlug, welcher sich der Wiederbesetzung der so lange schon erledigten theologischen Lehrstuhle widersetzte: „Ich kann unmöglich glauben, daß der preußische Staat die Katholiken verdummen will, indem er ihnen die Mittel ihrer Ausbildung entzieht." (A. A. Z.)

Sachsen. (Meiningen, den 15. Decbr.) Bei unserer Ständeversammlung, welche, als erste Regierungsvorlage, ein neues Gewerbsteuergesetz berathen und beendigt hat, dürfte die Domänenfrage zu ernsten Debatten führen. Es läßt sich nämlich erwarten, daß die Proposition der Regierung, die gestiegenen Domänen-Einkünfte dem Herzog zur unbeschränkten Verwendung gegen einen als Steuer-Aequivalent an die Landstrasse zu zahlende Aversional-Summe fortan zu überlassen, auf starken Widerspruch stoßen werde. Der Herzog hatte sich für die jetzt ablaufenden Finanzperioden mit den Ständen auf ein, aus den Domänen zu beziehendes Maximum von 200,000 fl. vertragen, so daß der nicht unbedeutende Mehrertrag zum Besten des Landes ganz verwendet wurde. Die Sitzungen unserer Landstände sind zwar öffentlich; allein die Sitze der Zuhörer zeigen sich meistens leer, was leider den Beweis liefert, welche geringe Theilnahme hier das größere Publikum an den Verhandlungen seiner Vertreter nimmt. Diese bestehen für das Herzogthum Meiningen in Abgeordneten der zahlreichen Ritterschaft, der Städte und des Bauernstandes in der gleichen Zahl von 8. Der kürzlich vom Herzog aus den preußischen Staatsdiensten in die seinigen, als geheimer Staatsrath, gezogene Hr. v. Warthorn entwickelt viele Thatigkeit und Geschäftsgewandtheit. Man glaubt in ihm den designirten Nachfolger unseres vieljährigen, bejahrten Ministers von Kraft zu erblicken, dessen ehrenhafter Charakter und Verdienste um das Herzogthum Meiningen selbst seine Widersacher anerkennen müssen. (Mannh. J.)

Würtemberg. Der König von Würtemberg hat folgendes Schreiben als Antwort auf ein Schreiben des Centralvorstandes der Gustav-Adolph-Stiftung an Dr. Großmann gerichtet: „Villa Sepolina am Comer See, den 7. Sept. 1845. Werther Herr General-Superintendent Dr. Großmann! Ich habe das Schreiben, welches Sie im Namen des Centralvorstandes des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung unterm 24. v. M. an Mich gerichtet haben, erhalten und mit Vergnügen davon Einsicht genommen. Wie Ich von Anfang an das lebhafteste Interesse an dem Zustandekommen des genannten Vereins genommen habe, so werde Ich auch fortfahren, dem heilsamen Wirken desselben Meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und so weit Ich es vermag, die Förderung dessen rühmlicher Zwecke auch für die Zukunft Mir angelegen seyn lassen. Daß der Verein für seine diesjährige Hauptversammlung Meine Residenzstadt Stuttgart wählte, hat Mir eine erwünschte Befriedigung gewährt. Indem Ich Ihnen noch für die Mir in Ihrem Schreiben ausgedrückten Gesinnungen Meinen verbindlichen Dank bezeige, benütze Ich gern diesen Anlaß, um Sie Meines Wohlwollens zu versichern, und bitte im Uebrigen Gott, daß er Sie, werther Herr General-Superintendent Dr. Großmann, in seine heilige Obhut nehme. Wilhelm.

(Ulm, 15. Dec.) Unsere Dissidenten haben sich von der vaterländischen Bibelgesellschaft Bibeln bestellt, welche dem ärmeren Theile der Gemeinschaft sogar unentgeldlich oder doch zu ermäßigten Preisen zugekommen sind. (Schw. M.)

---

zähle; daß die Zeit, auf welche Sie deuten, noch so fern liegt; daß...« — »Daß du an deine Vermählung nicht denken dürftest?« fiel ergänzend die Kaiserin ein. »Warum daran nicht denken? Warum nicht? Ei, sehr doch! und gesetzt, wenn du selber nicht daran denken wolltest, meine Theure, so wirst du hoffentlich doch deiner Großmutter, der ja dein Wohl selbst über das eigene geht, wohl gestatten, daß sie für dich daran denke? Schau hier diese Mappe!« fuhr sie in scherzendem Tone fort. »Sie umschließt sechs junge, liebenswürdige unverheirathete Prinzen, die sämmtlich den vornehmsten Regentenfamilien Europa's angehören. Wenn nun meine Alexandrine einen unter ihnen zum künftigen Gemahl erwählte?... Gib wohl Acht, wie einer nach dem andern sich dir jetzt zeigt, wenn auch vorläufig nur im Bilde erst und im strengsten Incognito; denn um dir nicht etwa parteiisch zu erscheinen, vermeide ich, die Namen der Originale zu nennen.« Nach diesen Worten langte die Kaiserin ein Blatt nach dem andern aus der Mappe hervor und hielt es der jungen Großfürstin hin, die schweigend neben der kaiserlichen Großmutter saß und in holder Verwirrung seitwärts auf die sechs Portraits blickte. »Und nun?« begann die Kaiserin wieder, als die sechs vorzüglich getroffenen Bildnisse in einer Reihe auf den Tisch vor der Prinzessin ausgebreitet lagen, »wen unter diesen sechs jungen, liebenswürdigen Fürstensöhnen würde meine holde Alexandrine sich wohl zum künftigen Gemahl erwählen?« Die Großfürstin antwortete nicht, sondern verbarg die erröthenden Wangen am Busen der Großmutter. Als aber diese eindringlicher darauf bestand, ihr irgend eines der Bildnisse zu bezeichnen, da erhob sie endlich das reizende Köpfchen ein wenig und deutete, verstohlen zur Seite blickend, mit dem weißen Finger auf dasjenige Bild, welches ihr zunächst und das erste in der Reihe lag. Eine freudige Ueberraschung spiegelte sich auf der Kaiserin Angesicht. Indem sie vergaß, daß ihre Enkelin die bezeichnende Unterschrift des Bildes lesen konnte und sicherlich auch wohl gelesen hatte, glaubte sie, daß ein freundliches Geschick ihre eigenen Wünsche auch zu denen der Großfürstin mache; denn der Bezeichnete war kein Anderer, als der damals etwa siebenzehnjährige König von Schweden, Gustav IV. Adolph.

Es kann keineswegs hier in unserem Plane liegen, weder das ganze Gewirr der damaligen Politik zu enthüllen, dessen Knoten die mächtige Kaiserin Katharina hielt, noch einen einzelnen großen Faden desselben zu verfolgen, der in eine Vermählung ihrer Enkelin mit dem jungen Könige von Schweden und in den Einfluß, den die Semiramis des Nordens dadurch auf die Regierung auch dieses Nachbarlandes erlangen mußte, auslief. War diese Vermählung schon von jeher ein Lieblingsgedanke der Kaiserin gewesen, so

Belgien.

(Brüssel, 15. Dec.) Ich erfahre so eben, daß die seither zwischen unserer Regierung und dem Tuilerien-Kabinet schwebenden kommerciellen Verhandlungen endlich zum Abschlusse gelangt sind. Sie haben wider alle Erwartung zu einem befriedigenden Ergebniß für Belgien geführt. Eine Uebereinkunft, welche jene vom 10. Juli zu ersetzen bestimmt ist, wurde am 13. d. zu Paris unterzeichnet. Nicht ohne Mühe ist es den belgischen Unterhändlern gelungen, über die Abneigung des Hrn. Guizot den Sieg davon zu tragen. Ich glaube übrigens versichern zu können, daß die neue Uebereinkunft mindestens eben so günstig für unser Land ist, als jene vom 16. Juli. Noch kenne ich das neue Aktenstück nicht in seinen Einzelnheiten, aber ich weiß genug, um behaupten zu können, daß die belgische Regierung mehr Zugeständnisse erlangt hat, als sie im Anfange zu hoffen gewagt hatte. (Köln. Z)

Frankreich.

(Paris, 14. Dec.) Die Kabinetskrisis in England ist in diesem Augenblick der einzige Gegenstand der Unterhaltung. Man erzählt sich, Herr Guizot habe das Londoner Ereigniß sehr schmerzlich empfunden und darüber gegen einen ihm befreundeten Deputirten geäußert: „Das ist der härteste Schlag, der uns treffen konnte; wir müssen nun alles aufbieten, um den Umständen muthig die Spitze zu bieten.“ Man hat noch keine bestimmte Nachrichten über die Zusammensetzung des neuen Kabinets; daß die Königin Victoria Sir John Russell mit dieser Formation vertraut habe, wird nicht bezweifelt. (Man hat auch zu Paris schon Listen des präsumirten Whigcabinets; außer den Namen, welche wir heute früh nach den „Times“ vom 12. Dezember anführten, werden noch ferner bezeichnet: Macaulay, Labouchere, Clanricarde, ja auch sogar Herr Cobden, der Chef des Bundes gegen die Korngesetze.)

Großbritannien.

(London, 13. Dec.) In seinem heutigen Börsenartikel sagt der „Globe“: Die Verlegenheit unserer Citypolitiker in Bezug auf die Ministerkrisis scheint, statt nachzulassen, mit jedem Tage zuzunehmen. Alle möglichen Vermuthungen über die wahrscheinlichen Folgen von Peel's Rücktritt sind im Umlauf, was natürlich den Geldmarkt in unerfreulichem Schwanken erhält. Manche Personen halten eine Koalition der praktisch tüchtigen Männer beider Parteien für unvermeidlich. Die Citymänner sind insbesondere darauf gespannt, wem die ihnen am nächsten stehenden Ministerien des Handels, des Schatzes und der Kolonieen zufallen werden. — Der Wochenbericht der Bank von England ergibt abermals eine Verminderung des Notenumlaufes und eine Abnahme des Baarvorrathes, der jetzt nur wenig über 13 Millionen Pf St. beträgt, während er sich im Sommer auf mehr als 46 Millionen belief. Aktien sind ausnehmend flau und es werden fast gar keine Geschäfte darin gemacht, während die Kurse nur unbedeutend gewichen sind.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 7. Dec.) Auf Beschlußnahme des Ministeriums der Finanzen hat Se. Majestät der Kaiser befohlen: die zollfreie Einfuhr von Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Weizen, Spelt, Erbsen, Linsen und Bohnen aller Art, und zwar sowohl als Korn wie auch als Mehl oder Grütze, aus Preußen auf der Landgränze bis zum 1. (13.) September 1846 zu gestatten.

Schweiz.

(Winterthur.) Der „Landbote“ berichtet von einem Vorfalle in Seen, der an die Wildenspruchergeschichte, traurigen Andenkens, erinnert. In einer vaterlosen Familie, die des besten Rufes genoß, begab es sich, daß die älteste Tochter, 21 Jahre alt, auf einmal wie von Wahnsinn befallen einen ins Haus tretenden Nachbar mit den Worten anfiel: „Jetzt mußt du sterben, du Hexe, du .... (wobei sie den Namen einer alten Frau nannte.) Unter Beihülfe der Mutter und noch zweier Geschwister ward nun der Nachbar beinahe zwei Stunden lang mißhandelt, gezerrt, gerissen, daß ihm das Blut aus Mund und Gesicht floß; das Halstuch wurde ihm so zusammengedreht, daß er sich nur dadurch vor dem Erdrosseln retten konnte, daß er dasselbe mit dem Sackmesser zerschnitt. Während der Mißhandlungen betete die Lisabeth und forderte die am Tisch sitzenden Geschwister zu anhaltendem Gebete auf. Umsonst bat der Mißhandelte, ihn loszulassen, umsonst rief er: „Ich bin ja nicht die .... Kennt ihr mich denn nicht?“ — „Jetzt werden wir wohl Ruhe haben,“ hieß es, „sie ist am Krepiren!“ Er selbst stimmte am Ende mit in das Gebet ein: „Ach, Herr! hilf uns aus Angst und Noth!“ Zwei 20jährige Jünglinge, die herbeikamen, wurden mit in den Zauber hineingerissen; anstatt dem Flehenden zu helfen, beteten sie ebenfalls mit und der eine derselben hat unumwunden eingestanden, er habe geglaubt, die Familie werde von „bösen Leuten“ geplagt, und er glaube in der That an Hexen. Endlich kamen der Vogt und ein Arzt herbei, und machten dem Skandal ein Ende. Die Mutter erholte sich bald wieder, die Tochter dagegen liegt krank und geisteszerrüttet darnieder. Der Statthalter hat die Untersuchung zur Hand genommen. Zu der Geistesverwirrung der Unglücklichen haben wohl Aberglaube und religiöse Schwärmerei das ihrige beigetragen.

Amerika.

Die „Times“ meldet aus Buenos-Ayres vom 4. Okt.: Die Operationen der englischen und französischen Geschwader haben ihren Fortgang. Sie haben Paysander, Sorianna und Mercedea genommen und die Expedition fährt jetzt den Fluß hinauf nach Salto, wo man ohne Schwierigkeit mit dem General Paz wird in Verbindung treten können. Er ist mit Waffen, Munition und Geld versehen und wird, wie man glaubt, ohne Verzug seine Operationen beginnen können. Mehre Schiffe, welche von dem oberen Strome her gestern heranfuhren und die Blokade zu umgehen versuchten, wurden von den Booten des Blokadegeschwaders weggenommen. Die auf dem Schiffe „Resistance“ nach Montevideo gebrachten englischen Truppen sollen am Buseo gelandet seyn. (Köln. Z.)

Mannichfaltiges.

† Aus Mittenwald geht die Nachricht ein, daß es in der dortigen Gegend so stark stürmt und schneit, daß die Straße für Fuhrwerke gesperrt ist, und daß Güter, deren Lieferzeit bereits zu Ende ist, erst in 10—12 Tagen, vom 15. d. M. an gerechnet, in Nürnberg eintreffen können.

Todesfall. (Augsburg, den 18. Dec.) Gestern Abends starb hier der Doktor der Theologie, kgl. bayer. Kirchenrath und erste Pfarrer an der protestantischen Pfarrkirche zu St. Anna, Anton Daniel Geuder, Ritter des kgl. Ludwigsordens und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Hiesiges.

†* Wie sich seit gestern das Gerücht trägt, so hätte Herr Direktor Röder Schritte gethan, welche das Geschwisterpaar Milanollo, jene Wunderkinder auf dem Felde des Violinspiels, zu Produktionen auf unserer Bühne vermög-

---

ward sie es noch ganz besonders seit dem Frieden von Werelä im August 1790, der jenen blutigen Seekrieg beendete, in welchem der Czaren-Palast in Petersburg vom Donner der schwedischen Kanonen wiedergehallt hatte. Ungewiß zwar bleibt es, ob das Friedens-Instrument von Werelä einen geheimen, auf diese Vermählung sich beziehenden Artikel enthielt; doch unbestreitbar ist es, daß die Großfürstin Alexandra Paulowna von Kindheit an schon mit dem Gedanken vertraut gemacht wurde, einst die Gemahlin des jungen Königs von Schweden zu werden. Nicht nur scherzte die kaiserliche Großmutter häufig, und zwar in eben angedeuteter Weise, mit der Enkelin über diese im Voraus bestimmte Verbindung, sondern auch die gesammte Umgebung der Großfürstin ließ es sich, nach der Kaiserin ausdrücklicher Weisung, stets angelegen sein, dieselbe mit jenem Gedanken vertraut zu machen, indem bei jeder Gelegenheit das Lob des jungen Schwedenkönigs aus Aller Munde ertönte und die körperlichen und geistigen Vorzüge desselben fast bis zur Vergötterung hervorgehoben wurden.

In der That konnte man nicht leicht einen wohlgebildeteren und unterrichteteren jungen Mann sehen, als um das Jahr 1796 Gustav IV. Adolph war. Ein hoher, schlank gewachsener Jüngling, spiegelte sein blaues Auge Sanftmuth und Milde, gepaart mit edlem Stolze. Alles, was er sprach, war wohl überdacht, aber dabei fern von jeder Affektation; man vergaß bei seinen Reden seine Jugend und ward nur durch die Leichtigkeit und Liebenswürdigkeit seiner Bewegungen und seines ganzen Wesens daran erinnert. Dabei war eine sorgfältige Erziehung mit Erfolg bemüht gewesen, jene Oberflächlichkeit in seinem Wissen auszuschließen, und man sah mit Erstaunen, wie er den ernstesten Dingen eine Aufmerksamkeit widmete, die man von seinen Jahren nicht erwartete. Der liebenswürdigen Persönlichkeit des jungen Schwedenkönigs entsprach die ihm zur einstigen Gemahlin bestimmte Czarentochter Alexandra Paulowna in jeder Beziehung. Zwar zählte sie in dem zur Verlobung festgesetzten Jahre 1796 erst etwa fünfzehn Frühling; allein sie war schon völlig erwachsen und ausgebildet und das reizendste weibliche Wesen, das man sehen konnte. Jemand, der das Glück hatte, öfter in ihrer Nähe zu sein, entwirft von ihr folgende Schilderung: Die Großfürstin Alexandrine hatte eine edle und majestätische Haltung, der ihre Jugend und Weiblichkeit den höchsten Anmuth verlieh. Aschblonde Haare, die immer wie von Feenhand geordnet schienen, beschatteten diesen schönen Kopf. Ihr Geist, ihre Talente und ihr Herz standen mit diesem reizenden Aeußern im vollkommensten Einklange.

(Fortsetzung folgt.)

ten. Es kann dieser wahre Kunstgenuß nur mit großen Opfern von Seite unserer wackeren Direktion erzielt werden, und es dürfte sofort in der Billigkeit des gesammten Publikums liegen, solches Streben der Direktion durch eine recht zahlreiche Theilnahme zu belohnen. — Der großen Zahl der Freunde der Frl. Meyrath können wir die tröstliche Versicherung geben, daß sich dieselbe auf dem Wege ersichtlicher Besserung befindet und daß ihre Krankheit in kurzer Zeit gehoben seyn dürfte.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Außer einer entsprechenden Auswahl von

ächten Havanna Cigarren,

à 36 kr. bis fl. 1. pr. Dutzend,

(bei ¼ Kistchen billiger)

empfehle ich mein best assortirtes Lager von vollständig abgelagerten

Bremer und Hamburger Cigarren,

à fl. 12 bis fl. 30 pr. Mille,

Rheinischen Cigarren,

à fl. 6 bis fl. 12 pr. Mille,

sämmtlich in ¼ und ⅛ Kistchen verpackt, dann alten

Rollen Varinas,

à fl. 1. bis fl. 1 ½ pr. Pfund,

als Weihnachtsgeschenke sehr geeignet, zu gütiger Berücksichtigung.

Ferner erlaube ich mir außer sämmtlichen Spezerei-Waaren bester und preißwürdigster Qualität, auch verschiedene Sorten Käse, als besten ächten Emmenthaler, Limburger und Schweizerkäs mit dem Bemerken in geneigte Erinnerung zu bringen, daß von letzterer Sorte neuerdings wieder eine ganz gute Qualität à 12 kr. pr. Pfd., so lange Vorrath, abgegeben wird.

Ferd. Meister
am Spittlerthor.

Anzeige.

In der k. b. privilegirten Waldsamen-Anstalt von Zimmermann u. Sohn zu Gostenhof, werden von jetzt an, täglich, dürre Fohrenzapfen, der bayer. Metz um 5 kr. an's Bestellers Haus gefahren, abgegeben. In der Anstalt werden blos Dienstag und Freitag Nachmittags von 1 bis 4 Uhr einzelne Metzen à 4 kr. an arme Leute abgegeben.

Anzeige.

So eben erhalte ich eine bedeutende Sendung der modernsten und solidesten Gold-Waaren, welche wie immer zu den Fabrikpreisen zu haben sind bei

J. L. G. Winter,
Karolinenstrasse L. Nro. 383
eine Treppe hoch.
Nächst der Himmelsleiter.

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz, } in ganzen und
ächten Arrak de Batavia } halben Bouteillen,

mehrere Sorten feinen Thee, eine große Auswahl abgelagerter Cigarren und Tabacke, so wie alle sonstigen Specerei-Waaren empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

J. C. Richter,
am Josephsplatz L. No. 291.

(Zu verkaufen.) Ein neuer Burnus ist zu verkaufen.

(Kapital-Gesuch.) Fünftausend Gulden werden gegen ganz sichere Hypothek sogleich zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Süße Schweizer-Butter

bester Qualität

kommt heute Sonnabend so wie alle Woche frisch an, und empfiehlt zur geneigten Abnahme

Nürnberg, den 20. December 1845.

J. A. Bernreuther,
Grosspfragner, Neuthorstrasse.

Schweizer-Butter

bester Qualität empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Tobias Ehrngruber, Pfragner.
Schlegasse Nro. 643.

Empfehlung.

Alter abgelagerter Portorico-Tabak in Blättern sowohl als auch geschnitten im bayrischen Gewicht; Kölnisches Wasser, das Glas zu 12 und 24 kr., welches auch als stärkendes Augenwasser sehr zu empfehlen ist; genueser Zitronat und Pomeranzenschalen, süße Mandeln, Backerlasten, Batavia Arrak in ganzen und halben Flaschen; feine Gesundheits-, Gewürz- und Vanille-Schokolade, neue Holländer Voll-Häringe, empfiehlt nebst andern Artikeln zu geneigter Abnahme

Nürnberg, den 17. December 1845.

die Spezerei-Handlung von
Sigmund Arold,
am Lauferplatz.

Im Schlößlein,

vormals Mezlers-Garten,

gibt Sonntag Nachmittag 4 Uhr das Kleeblatt große Produktion mit vielen neuen Pieçen, wozu ergebenst einladet

Welker.

Gasthaus zum König von Bayern.

Sonntag Abends halb 8 Uhr Produktion vom Kleeblatt mit mehreren neuen Pieçen, wozu ergebenst einladet

Müller.

Reichsapfel in der Bindergasse.

Zur Feier des Thomastages findet Abendunterhaltung statt, wozu ergebenst einladet

Kimmel.

König Otto.

Morgen Sonntag den 21. December findet musikalische Abendunterhaltung von einem Quintett statt. Für verschiedene Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt.

Georg Bub.

Lederpuppen-Verkauf.

Es ist mir noch eine kleine Partie von meinen schönen Lederpuppen übrig, die ich gerne unter dem Preis verkaufen wollte, ich bitte um gütige Abnahme

J. M. Fries,
Bildhauer, Neuegasse S. Nr. 1167

(Anzeige.) In meinem Laden sind zwei Regenschirme liegen geblieben und können gegen Zurückungsgebühr abgeholt werden.

C. Müller
an der Fleischbrücke.

(Zu vermiethen.) Ein Keller ist zu vermiethen an der Maxbrücke L. 1577.

(Zu verkaufen.) Es ist ein Werk mit einem Rad Wasserkraft aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Zu verkaufen.) Im Dörrersgäßchen sind zwei singende Kanarien-Vögel zu verkaufen. L. Nro. 730.

(Zu vermiethen.) Ein tapezirtes Zimmer nebst Alkov, Bett und Möbeln, ist täglich an einen oder zwei ledige Herren zu vermiethen.

(Zu vermiethen.) Ein neu tapezirtes und sehr schön möblirtes Zimmer ist mit oder ohne extra Schlafzimmer täglich zu vermiethen.

(Zu verkaufen.) Ein schöner neuer Burnus ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

Bei K. A. Wolff in Berlin ist so eben erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Juristisches Taschen-Wörterbuch zum leichten Verständniß oller in Process- und Gerichts-Sachen gebrauchten Fremdwörter und Ausdrücke. Bearbeitet von Dr. P. Löwe. Preis geh. 18 kr.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorräthig:

Das französische Omnibus du langage zum Gebrauch der Deutschen bearbeitet durch Dr. R. d'Agon de Lacontrie.

Preis broch. 21 kr.

Theater in Fürth.

Samstag den 20. Dec. 1845. 10 Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum Erstenmale. »Der ewige Jude.« Dramatisches Seelengemälde in 5 Abtheilungen nach dem Französischen des Eugen Sue für die deutsche Bühne bearbeitet v. Carlschmidt.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 21. Dec. 1845. 1. Vorstellung im 5. Winter-Abonnement. »Der Freischütz.« Große Oper in 3 Akten v. Weber.

Angekommene Fremde

vom 18. December 1845.

(Wilt. Hof.) Freifrau v. Aufsß v. Kadolzburg. HH. Veith, Kim. v. München. Herrmansen v. Berlin

(Strauß.) HH. Bräuer v. Leipzig, Mosseder v. Bischweiler, Oderer v. Bamberg, Gauteweiler v. Essen, Cyriax v. Gotha, Werl v. Wien, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Meyer m. G., Rechnungs-Kommißär v. Würzburg. Wery v. Langenau, Zieger v. Mannheim, Kflte.

(Fränk. Hof.) Hr. Stern v. Ansbach Frl. Weiß v. Würzburg.

(Rothe Hahn.) HH. Klinger v. Mkt. Bretl, Bach v. Berlin, Kflte. Mde. Raum v. Hersbruck. Frl. Blank v. Altfütenbach. Hr. Zeiler, Oekonom v. Wunsiedel.

(Bl. Flasche.) Hr. Schmidt, Handlungsreisender v. Langenau.

(Kronprinz zu Gostenhof.) HH. Wittmann v. Kehlheim, Pfeiffer v. Augsburg, Haug v. Zeil, Kick v. München, Grimm v. Hilpoltstein, Kflte. Schleicher, Wurm, Brauer v. Heideck, Ernst, Oekonom v. Oettingen.

(Wild. Mann.) HH. Wagner, Vatter von Gönningen, Freier v. Singen, Gebr. Hahn von Reisdorf, Horn v. Beiern, Handelsleute.

Lotterie.

Die zu Regensburg herausgekommenen Nummern:

69 18 80 60 11

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Sonntag, 21. December 1845. Nro. 355. Kalender: Thomas.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. neßt 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. † (München, 18. Dec.) Nach dem, von den kgl. Ministerien des Innern und der Finanzen in der Sitzung vom 16. d. M. an die Kammer der Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf, bezüglich des Maximums der Kreisumlagen, sollen die Umlagen in jedem der 7 Rega.-Bezirke diesseits des Rheins während der 3 Jahre 1846/47, 47/48 und 48/49 a) für nothwendige Zwecke 2½ Cr. und für Fakultativ-Zwecke 1 Cr. vom Steuergulden, in der Pfalz aber a) für nothwendige Zwecke 52½% der Steuerprinzipalsumme, b) für Fakultativ-Zwecke 1 Cr. vom Steuergulden betragen. — Der in derselben Sitzung eingebrachte Entwurf wegen Erwerbung der grafl. Münster'schen Petrefaktensammlung in Baireuth beantragt nachträgl. Genehmigung von 35000 fl. Ankaufs- und 8000 fl. Einrichtungs- und Transportskosten, zusammen 43000 fl. Der K. Entwurf wegen Erwerbung der Münzensammlung des Bruder Longo in Messina beantragt einen bezweckenden Zuschuß von 22,800 fl. für Ankauf und einen noch nicht ausgemittelten Betrag für Transportkosten an das Generalkonservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates. Beide Sammlungen sind in ihrer Art ausgezeichnet, und erstere erfreut sich bekanntlich eines, selbst über die Grenzen Europa's hinaus, verbreiteten Rufes. — Bei der Vorberathung über die Wahlvorstände in der I. öffentlichen Kammersitzung nahmen die beiden, von den pfälzischen Abgeordneten Stockinger und Heintz erhobenen Reklamationen besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Wir glauben deßhalb unserer kurzen Erwähnung desselben in dem Sitzungsbericht (s. Nbg. Ztg. Nr. 352) folgendes zur Erläuterung nachsenden zu müssen: Der Abgeordnete Stockinger zeigte, daß die Pfalz zwar einen ganz besonders blühenden Gewerbsstand, aber keine indirekten und erblichen Gewerbe hat, sondern die Berechtigung zur Ausübung eines Gewerbes lediglich durch Patent erlangt wird, was natürlich die Erhebung der Gewerbsteuer nicht hindert. Diese Gewerbsteuer, welche eine direkte Steuer ist und nicht etwa eine Personalsteuer, wie besonders in der Pfalz erhoben wird, wurde bisher bei den Landeigenthümern, bei Feststellung des Wahl-Census mit eingerechnet, was aber bei der dießjährigen Wahl nicht geschah, wodurch viele Landeigenthümer in ihrem Wahlrecht beeinträchtigt erscheinen. Ein eben so relevanter Anstand wurde von dem abgeordneten Appellationsgerichtsrath Heinz erhoben. Derselbe zeigte in einer sehr genauen Berechnung der Anzahl von Deputirten, welche aus jeder Provinz zu berufen waren, daß genau genommen nicht allen Provinzen die gesetzmäßige Berücksichtigung zu Theil wurde, und namentlich aus der Pfalz drei Deputirte zu wenig einberufen sind. In der Pfalz gibt es nämlich keine Güterbesitzer mit Gerichtsbarkeit; gäbe es dergleichen, so würden von dorther 3 berufen worden seyn. An ihre Stelle sind jedoch nach dem Publikations-Patent von den Landeigenthümern ohne Gerichtsbarkeit eben so viel, und also im angegebenen Fall drei derselben mehr einzuberufen, um das richtige Verhältniß zu andern Provinzen herzustellen, was bei der diesjährigen Wahl nicht geschah. Beide Anstände sind von solcher Bedeutung, daß die Kammer bis Eintreffen der zu erwartenden Aufklärung von Seite des k. Ministeriums anderer, für die Beurtheilung der Woche nöthiger Materialien, jede weitere Berathung darüber vertagt hat.

(Passau, den 17. December.) Um den so nachtheiligen, die Preise der unentbehrlichsten Lebensmittel, als: Butter, Eier, Schmalz, Geflügel, Obst u. dgl. über alle Gebühr steigernden Zwischenhandel mit diesen Artikeln zu beseitigen, ohne den Besuch der Wochenmärkte die Concurrenz mit den benannten Artikeln zu erschweren, oder zu beeinträchtigen, hat der hiesige Stadtmagistrat angeordnet: 1) daß von Weihnachten l. J. an jeder Bauer oder Oekonomiebesitzer, welcher Victualien zu Markte schickt, ein von dem betreffenden Gemeindevorstand ausgestelltes, ein Jahr lang giltiges Zeugniß dem Dienstboten, welchen er zu Markte schickt, mitzugeben hat, welches nachweiset, daß er wirklich Produzent der zu verkaufenden Artikel ist; 2) daß diejenigen welche den Zwischenhandel mit Viktualien treiben, also nicht selbst Produzenten sind, von ihren betreffenden k. Behörden mit Vorweisen versehen sein müssen, welche nach-

Die Liebe einer Czarewna.

(Fortsetzung.)

Fräulein Williamow, ihre Gouvernante, hatte in ihre Seele die edelsten und reinsten Gesinnungen gepflanzt. Schon von Kindheit an riß ihre ausgezeichnete Urtheilskraft und ihr für alles Edle und Schöne empfängliches Gemüth jeden zur Bewunderung hin, der in ihre Nähe kam ....

Wie hätte unter diesen Umständen nicht die Kaiserin, wie nicht ihr ganzer Hof die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß die Bekanntschaft des jungen Schwedenkönigs mit der liebenswürdigen Großfürstin in Beider Herzen eine gleiche Neigung erwecken müsse, und daß diese Liebe die Vermählung des jugendlichen Paares und somit zugleich die Erfüllung des höchsten Wunsches der Kaiserin herbeiführen werde! Ihren Diplomaten übertrug Katharina nun die Sorge, alle jene Schwierigkeiten zu ebnen, die schwedischer Seits noch der Verbindung entgegenstanden und die in der That nicht unerheblich waren. Einen bedeutenden Widerstand fanden die russischen Unterhändler namentlich in der Abneigung, welche der Oheim des jungen Königs, der Herzog Karl von Südermannland, der während der Minderjährigkeit seines Neffen Schwedens Regierung führte, gegen die beabsichtigte Vermählung hegte, eine Abneigung, welche vorzüglich von dem Kriege gegen Rußland herrührte, in welchem er als Großadmiral die schwedische Flotte befehligt hatte. Vergebens waren bei ihm alle Drohungen und Schmeicheleien, alle List, alle Bestechung seiner Umgebungen; ja, um jede Hoffnung der Kaiserin gleichsam von vorn herein abzuschneiden und im Keime zu ersticken, ging der Herzog so weit, daß er seiner Mündel mit einer Prinzessin von Mecklenburg verlobte und sogleich alle europäischen Höfe von dieser projektirten Vermählung in Kenntniß setzte. Das war allerdings ein harter Schlag für die Kaiserin; und dennoch verlor sie den Muth nicht, sondern setzte die ganze Energie ihres großen Geistes gegen die Ungunst der Verhältnisse ein.

Unerfreulich und ermüdend zugleich ist es, die einzelnen Fäden jenes großen Gewebes von Machinationen aller Art zu verfolgen, die jetzt ersonnen wurden, um, allem Widerstreben der Verhältnisse zum Trotz, den König zur Vermählung mit der Großfürstin zu bestimmen, von der leisen Andeutung an, die Kaiserin wisse gar wohl, wie der Herzog im Einverständnisse mit den Meuchelmördern seines Bruders gewesen sey, und man würde des Königs Tod an ihm rächen, bis zu der Drohung, man werde nöthigenfalls den jungen König von Schweden durch Kanonenschüsse zwingen, mit der

weisen, daß sie zum Viktualienhandel berechtigt sind, und in welchem die Bezirke, die ihnen zu ihren Einkäufen angewiesen sind, namhaft gemacht sein müssen. Derlei Vorweise müssen auch die Angehörigen der Stadt Passau von der unterfertigten Behörde neuerdings erholen, wenn sie ferner noch zum Viktualienhandel zugelassen seyn wollen; indem die älteren Vorweise als wirkungslos hiedurch erklärt sind, und 3) daß die bezeichneten Zeugnisse und Vorweise der den Wochenmarkt visitirenden Kommissionen und der Polizeimannschaft auf Verlangen vorgezeigt werden müssen. Wer sich nicht durch ein Zeugniß und den Vorweis bei jedem Wochenmarkte ausweisen kann, wird als unbefugter Zwischenhändler betrachtet, die Waare ihm abgenommen, diese von Amts wegen verkauft, und der Erlös unter die Armen vertheilt. (Regb. Tgbl.)

Baden. (Karlsruhe, 15. Dec.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer stellte, wie schon kurz berichtet, der Abg., Pfarrer Zittel folgenden Antrag: „1) Den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse zu bitten, daß auf dem Wege der Gesetzgebung die Bestimmungen der Verfassung und des Kirchenherrlichkeitsediktes von 1803, welche die volle und gleiche staatsbürgerliche Berechtigung der Landesbewohner auf gewisse christliche Konfessionen beschränken, aufgehoben, und dagegen das Recht der freien kirchlichen Associationen und der freien und öffentlichen Ausübung des Kultus für alle Landeseinwohner, so fern ihre ausgesprochenen religiösen Grundsätze mit den allgemeinen Bürgerpflichten nicht in Widerspruch stehen oder sie an deren vollständiger Ausübung nicht hindern, ohne staatsbürgerliche Nachtheile für sie, allein unter denjenigen Beschränkungen, welche nothwendig aus dem Aufsichtsrechte des Staates fließen, ausgesprochen werde; eventuell: daß dieses Recht der freien Association und der freien Ausübung des Kultus unter den gleichen Voraussetzungen wenigstens für die Bekenner der christlichen Religion festgesetzt werde. 2) Daß zunächst aber, und zwar noch auf diesem Landtage, die Verhältnisse der Dissidenten-Kirche in Baden in der Weise geordnet werden, daß den Dissidenten das Recht zugestanden werde, sich in Baden unter dem Schutze des Staates kirchlich zu organisiren, daß den schon bestehenden oder etwa noch sich bildenden Gemeinden die freie und öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet werde, den Mitgliedern derselben alle staatsbürgerlichen Rechte, welche die übrigen christlichen Konfessionsverwandten genießen, zugesichert bleiben, und ihre konfessionellen Verhältnisse in Beziehung auf Standesbeamtung, Religionsunterricht u. s. w. festgestellt werden." — Bassermann dankte dem Antragsteller für die Art der Begründung und den Antrag. Der Antrag, fährt er fort, sei veranlaßt durch ein Ereigniß, welches ein großer Geschichtsforscher als den Anfang der Regeneration des menschlichen Geistes bezeichne. Er habe nicht geglaubt, daß die badische Regierung Maßregeln gegen die Bewegung der Dissidenten ergreifen werde. Die erste Maßregel sei die Gestattung des Ordens der barmherzigen Schwestern gewesen. Er sage mit dem Abg. Römer zu Stuttgart: „Zuerst kommen die barmherzigen Schwestern, dann kommen die Jesuiten nach." Durch die Zulassung der barmherzigen Schwestern, sei die Poselitenmacherei am Krankenbett zugelassen worden. Gegen die mächtigen Schritte des Erzbischofs zu Freiburg habe die Regierung zwar amtliche Gebote erlassen aber an wen? an schwache Geistliche, die jetzt zwischen zwei Geboten stünden, ohne zu wissen, welchem sie sich zu unterwerfen hätten. Ein Professor in Freiburg sei seines Dienstes suspendirt, weil er sich zum Dissidenten-Glauben bekenne. Dagegen kämen in einem begünstigten Blatte die größten Schmähartikel gegen die Dissidenten vor, von welchen er nur die Kraftausdrücke: Infamie, Unverschämtheit, Besudlung, Geifer, Koth, geistlose Gesellen, kirchliche Glaubensschneider u. dgl. anführen wolle. Auf der andern Seite habe man gegen den katholischen Hospitalvorstand in Mannheim Einschreitungen versucht, um das Mannheimer Journal (Eigenthum des Hospitals) gewissen Tendenzen dienstbar zu machen. Als drei Viertheile der Bevölkerung über solche Schritte entrüstet gewesen und in einer geordneten Versammlung das Gegentheil hätte aussprechen wollen, habe die Polizei den Saal geschlossen und das Ministerium die Versammlung verboten. (Fortsetzung folgt.)

Freie Städte. (Bremen, 5. Decbr.) Der bei der Ueberreichung der neuen Creditive von dem Minister Freiherrn von Hormayr gehaltene kurze Vortrag lautete nach seinem wesentlichen Inhalte, folgendermaßen: „Indem ich meine neuen Creditive zu überreichen die Ehre habe, vollziehe ich damit keinen, blos persönlichen Akt. Es mögte darinnen fast die Vorahnung einer bedeutsamen Zukunft liegen, welcher diese, vor mancher andern, ächt deutschen Stadt, durch die Gewalt binnenländischer sowohl, als transatlandischer Verhältnisse entgegengeht. Es konnte diese Vorhersehung Niemanden tristiger inwohnen, als meinem Erhabenen Herrn, der den allzu lange fremd gewordenen Süden, der Erste, dem Norden angeschlossen, wichtige Zollhandels- und Münzverhältnisse geregelt und zum Besten einer weit größeren Welt, als die Welt Karls des Großen war, unsere Ströme und Meere, in Eins gebracht hat. — Jener, länast vor seinen Blicken liegenden Trias des Ludwigkanals, der großen Eisenbahn und des Obermain bei Bamberg, wird eine neue Krone durch die kürzeste und beste Linie des einzigen, ganz deutschen Stromes, der Weser. — Den, dicht an Bayerns Marken stehenden Wurzel- und Nebenströmen, Werra und Fulda, entsprossen, rückt sie das industriereiche Franken gewissermaßen ans Weltmeer. Die Geographie macht Bayerns und seines natürlichen Hafens, Bremens, Vortheil identisch. — Bayerns Produktivität steigert den rühmlichen Unternehmungsgeist des Bremer Preprehandels auf eigenen Schiffen. Die in die neue Welt wandernden Bayern finden an Bremen die fürsorglichste Pflegerin. — Der, alle Erwartung überbietende Aufschwung der Bremer Rhederei wirkt segensreich von den Küsten ins innerste Binnenland zurück. — In dieser freudigen Ueberzeugung überreiche ich Ihnen die neue Beglaubigung meines allergnädigsten Monarchen des Königs Ludwig, als dessen außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, — mich dem bisherigen Vertrauen und Wohlwollen angelegenst empfehlend." — In den Erwiederungsworten des zeitigen Präsidenten des Senats hat, wie wir vernehmen, das durch diese neue Beglaubigung unter einem höheren Charakter, sowohl dem bremischen Freistaate bezeugte ehrenvolle Wohlwollen des Königs, als die von Sr. Maj. beabsichtigte und von dessen Gesandten seit einer Reihe von Jahren mit so regem Eifer bethätigte Vermittelung der Bestrebungen und Interessen der südlichen und nördlichen deutschen Bundesstaaten die vollste und dankbarste Anerkennung des Senates gefunden. (W. Z.)

Hannover. (Aus dem Hannoverschen, 14. Dec.) Nachrichten von Seidensticker sind seiner Familie und seinen Freunden bis zum 24. d. M. aus England geworden, an dessen Küste der „Argonaut", welcher den Verbannten trug, Anker warf. Seidensticker hat von Ramsgate aus Ausflüge nach London gemacht seine junge Freiheit und Englands freie Luft fröhlich genossen, aber weder seine Familie, noch die vergessen, welche ihm während seiner Haft Gutes erwiesen. (Wes. Z.)

Prinzessin von Mecklenburg zu brechen, und sich mit der Großfürstin zu vermählen. — einer Drohung, die wahrlich um so seltsamer war, als die reizende Czarewna gewiß eher verdiente, daß ein junger Fürst die Waffen ergriff, sie zu besitzen, als sich ihrer zu erwehren. Alle diese Drohungen scheiterten eben so wohl, wie die später versuchten Liebkosungen, an des Herzogs Festigkeit. Als aber die russischen Diplomaten am Hofe von Stockholm endlich die einflußreichsten Männer aus des Herzogs und des Königs nächster Umgebung durch Versprechungen der ausschweifendsten Art vermochten, den jungen Fürsten von den Tugenden und Vorzügen der Großfürstin zu unterhalten und allmählich in seinem Herzen dieselben Neigungen für die Czarewna zu erwecken und zu nähren, welche diese selber für den ihr bestimmten Gemahl fühlte; als die Kaiserin, von den im Herzen des Königs erwachenden Gefühlen unterrichtet, das Gerücht überall zu verbreiten begann, wie der Regent seinen Mündel wider dessen Willen und fast mit tyrannischer Gewalt zu einer ihm verhaßten Verlobung mit der Prinzessin von Mecklenburg gezwungen, während das Herz desselben sich der Großfürstin Alexandra zuneige, und als endlich die Kaiserin den Herrn von Budberg, der seine hohe Geschicklichkeit in Betreibung derartiger Angelegenheiten so eben erst glänzend bewiesen hatte, indem er auf einer Rundschau an Deutschlands „Fürstenhöfen für den Großfürsten Constantin eine Gemahlin gefunden, zuvörderst nach Mecklenburg, um dort die Entsagung zu vermitteln, und dann nach Stockholm sandte, wo er von Neuem und auf das dringlichste Versprechungen, Drohungen und Geld verschwendete: da widerstand auch der Herzog Regent nicht länger, sondern willigte nicht bloß ein, daß der König sich erst nach seiner Großjährigkeit vermähle, sondern auch, daß derselbe der dringenden Einladung der Kaiserin zu einem Besuche in Petersburg folge, damit jeder Verdacht schwinde, als ob sein Mündel nicht frei wählen könne. Von dem Augenblicke dieser Zugeständnisse an, hielt Katharina die Erreichung ihres Lieblingswunsches für gesichert, und obgleich sie in einem vertrauten Schreiben an den Regenten von Schweden, welches ihn und den König zu jenem Besuche in Petersburg einlud, nur wie oberflächlich hinwarf: „wenn — wie man sagt — die beiden jungen Leute sich bereits hierten und, nachdem sie sich gesehen, noch an einander Gefallen fänden, werde man schon auf Mittel denken müssen, sie gegenseitig glücklich zu machen"; so zweifelte doch weder sie, noch irgend ein mit der Sachlage Vertrauter, daß der Tag der Verlobung des jungen Paares nahe bevorstehe und jedenfalls in die Zeit der Anwesenheit Gustav Adolph's am petersburger Hofe fallen werde. Wohl wußte die Kaiserin im Voraus, welchen tiefen Eindruck die hohen Reize ihrer Enkelin auf das Herz des jungen Fürsten machen würden.

Preussen. (Berlin, den 13. Dec.) Die protestantische Synode, welche zu Anfang kommenden Jahres hier abgehalten und von sämmtlichen Bundesstaaten durch geistliche Deputirte beschickt werden soll, bietet der kirchlichen Aufregung neuen Stoff dar. Daß Herr Eichhorn vor allen andern Eigenschaften eines Deputirten auf seine Strenggläubigkeit sehen wird, ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, und es dürften daher die Unterzeichner des Protestes vom 15. August, obgleich Bischöfe unter ihnen sind, sich als von vorn herein ausgeschlossen betrachten. Was der Gegenstand der Betrachtungen seyn soll, darüber verlautet noch nichts Gewisses; allem Anscheine nach hat man große Dinge im Augenmerk. Wir hören sogar von einer „Staatskirche" sprechen, wozu die englische Hochkirche das Vorbild abgeben soll, und wenn man die besondere Vorliebe, welche in gewissen Kreisen für dieses Institut herrscht, in Anschlag bringt, so wird der Plan weniger unwahrscheinlich, als er scheint. Ein Mann, der in solchen Angelegenheiten als eine hiesige Auktorität gilt, Hr. Stahl, soll den Auftrag übernommen haben, in einer besondern Denkschrift der Versammlung alle vermeintlichen Vortheile einer „deutsch-protestantischen Staatskirche" nachzuweisen. (Köln. Z.)

Die von Sr. Maj. dem König behufs einer zu entwerfenden allgemeinen Reichsverfassung ernannte Commission hat ihre Sitzungen geschlossen, und die Resultate ihrer Arbeiten allerhöchsten Orts vorgelegt. Die allseitige Prüfung und Würdigung dieser Arbeiten wird wohl eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, und wir glauben nicht, daß vor dem nächsten Frühling eine Entscheidung darüber erfolgen könne. Die Landtagsabschiede werden inzwischen, wie man vernimmt, binnen kurzem zur Veröffentlichung kommen. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Prag, den 11. December.) Bei dem jetzigen Gesundheitsstand des Hornviehes ist die gegen einige Punkte eingeleitete Gränzsperre gehoben und der Eintrieb von Thieren, so wie der Handel mit thierischen Rohprodukten, wieder gänzlich freigegeben worden. Dagegen aber sind in Mähren und im diesseitigen Schlesien neuerlich Ausbrüche der Rinderpest erfolgt, welche fortwährend die Aufrechthaltung der sanitäts-polizeilichen Vorsichtsmaßregeln und die sorgfältige Ueberwachung, besonders der Viehemtriebe aus Polen, erheischen. (A. Pr. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 3. Dec.) Nach Widdin waren vor einigen Wochen zwei Judenmädchen aus Neusatz gekommen. Ein Jude, der sie bis dahin begleitet hatte, verließ sie dort, und so hielt es türkische Rechtgläubigkeit wahrscheinlich für ein gutes Werk, die armen Verlassenen der irdischen und himmlischen Süßigkeiten des Propheten theilhaftig zu machen. Die Mädchen freilich sträubten sich dagegen; man ergriff sie aber, sperrte sie ein, und zwang sie, türkische Frauenkleider anzulegen, d. h. man riß ihnen, da sie sich dessen weigerten, mit Gewalt alle ihre Kleider vom Leibe, und nöthigte sie so endlich sich in die dargebotenen türkischen Gewänder zu hüllen, und, einmal in türkischem Kostüm, erklärte und behandelte man sie als wirklich zum Islam übergetreten. Die Sache wurde indeß ruchbar, der dortige österreichische Konsul führte Beschwerde, und so sah sich die Pforte genöthigt, zur Genugthuung den Kadi, der hauptsächlich bei der Sache betheiligt ist, seines Amtes zu entsetzen, ein klarer Beweis, sagt das Journal de Konstantinople, von der Rechtlichkeit und humanen Gesinnung der hohen Pforte.

Gestrige Nachrichten.

† (Munchen, 18. Dec.) In den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten ist eine Pause eingetreten, da das Referat des ersten Secretärs über die Wahlanstände noch nicht zur Berathung reif ist. Man glaubt überhaupt, daß die Kammer erst nach Neujahr im Stande seyn wird, größere Thätigkeit zu entfalten. Einerseits stehen die Weihnachts- und Neujahrsferien vor der Thüre, andrerseits machen die Vorlagen der Regierung umfassende Vorarbeiten in den Ausschüssen nöthig. Unter ihnen befindet sich das neue Forstgesetz, das allein 146 §§. zählt. Andere Gesetzentwürfe, welche die Thronrede verheißt, sowie die Mittheilung in Betreff der Eisenbahnen, stehen noch in Aussicht. Allem Anscheine nach wird der Landtag von 1845/46 ein vielbeschäftigter seyn. In der Kanzlei der Kammer der Abgeordneten herrscht angestrengte Thätigkeit. In Beziehung auf die Zulassung der Zeitungsreferenten hat bekanntlich die Kammer sehr günstige Gesinnungen an den Tag gelegt, und es sollen demzufolge auch Einrichtungen im Werk seyn, um der Presse ihre allerdings schwierige Aufgabe zu erleichtern. Bei dem langsamen Erscheinen, dem großen Umfang und hohen Preise der amtlichen Protokolle bleiben die öffentlichen Blätter doch immer das erste und wichtigste Vehikel, um die Verhandlungen der Stände zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Daß die Bedeutung der Presse in diesem Sinne von Seiten der Regierung sowohl als der Stände anerkannt wird, kann nur erfreulich sein. Hr. Advokat Willich, dem bekanntlich die königl. Bewilligung zum Eintritt in die Kammer nicht ertheilt wurde, ist hier angekommen. Ueber die Schritte, die derselbe beabsichtigen soll, sind verschiedenartige aber unverbürgte Versionen im Umlauf. Jedenfalls dürfte die Sache in einer der nächsten Sitzungen zur Besprechung gelangen.

Redakteur: Dr. Friedrich Maner.

Anzeigen.

(Zu vermiethen.) Zwei modern tapezirte Zimmer, in der schönsten Lage der Stadt, sind täglich zu vermiethen.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Buchbindermeisters Roth, nächst der Museumsbrücke, entlangs des Markts, einen Laden mit Flaschner- und Metalldruck-, so wie auch Kinderspielwaaren errichtet habe, empfehle solche zur gefälligen Abnahme und bemerke, daß ich mehrere Artikel auch in Dutzend-Preis abgebe und Bestellungen daselbst angenommen werden.

Joh. Georg Schmieg,
Flaschnermeister.

Weihnachtsgaben.

Wir empfehlen aus unserm Verlage für diesen Zweck, u. a.

Das **Taschenbuch von Nürnberg** in 2 Thle. mit Ansichten. 8. fl. 6.

Die **Ansichten** besonders unter dem Titel: Sammlung der Kunstblätter ꝛc. fl. 4. 30 kr. Eine Fortsetzung dieser Sammlung 48 kr.

Eine Woche in Nürnberg. Beschreibung der Stadt mit Plan v. Mainberger. 8. fl. 1. 54 kr. (deutsch und franz.)

Nürnberg nach Vollendung der Süd-Nordbahn v. Ebendemselben. Mit 1 Ansicht der Stadt gegen Süden. 8. 45 kr.

Die verschiedenen **Ansichten** einzeln von 15—30 kr.

Anleitung zur Kunst in **Pappe** zu arbeiten v. J. Schnerr. 2te Aufl. m. Kpfrn. 8. fl. 1. 36 kr.

Gedichte von Ebendemselben. 2te Aufl. 8, 54 kr.

Blüthenkranz. Aphorismen aus dem Gebiete schöngeistiger Literatur aller gebildeten Völker, von Fr. Müller, 2 Bde. 8. fl. 2. 42 kr.

Norisblühten von G. Vies. 12. fl. 1. 12 kr.

Zwei Verzeichnisse über literarische und Kunstgegenstände aus fremden Verlag sind unentgeldlich zu haben.

Nürnberg, den 19. Dec. 1845.

Riegel & Wießner.

Gewinnstausttheilung der Kunstverloosung der Herren Weiß und Kohler in Würzburg und München betr.

Da ohngeachtet mehrfachen Aufforderungen in dieser und andern Zeitungen noch viele Gewinnste nicht abgeholt worden sind, so bitte ich die P. T. Betheiligten wiederholt höflichst, daß es längstens bis Mitte Januar 1846 gegen Rückgabe der Loose, geschehen möchte.

Nürnberg, den 15. December 1845.

Friedrich Semler,
Obstmarkt S. No. 982.

(Zu verkaufen.) Im Gasthaus zum Türken in der Waizenstraße sind mehrere Uhren in Commission um billigen Preiß zu verkaufen bei

P. S. Bösinger.

---

und eben so großes Vertrauen setzte sie ferner auf alle jene feinen Schmeicheleien und wohlberechneten Gunstbezeigungen, mit denen sie selber dem jungen Könige, dem Regenten und deren schwedischem Gefolge entgegen zu kommen beabsichtigte.

Der 23. August des Jahres 1796, der Tag, an welchem Gustav IV. Adolph unter dem Namen eines Grafen von Haga nebst seinem Oheim, dem Herzoge Karl von Südermannland, mit einem eben so glänzenden wie zahlreichen Gefolge in Rußlands Hauptstadt eintraf, war dort ein hoher Festtag, nicht nur für die Kaiserin Katharina, sondern auch für Petersburgs sämmtliche Bewohner. Auf allen Straßen und Plätzen wogte eine erregte, festlich geputzte Menge, alle Schiffe auf der Newa flaggten zu Ehren des hohen Besuchs; die glänzenden Equipagen der russischen Großen rasselten mit ohrenbetäubendem Lärm die langen, schnurgeraden Straßen hinauf, und die Garden in goldstrotzenden Uniformen bildeten Spalier vom taurischen Palaste bis zur Eremitage, wohin sich die Kaiserin mit ihrer Familie begab, gefolgt von dem gesammten Hofstaate in Gala, als die Kanonen in der Ferne von der Ankunft ihrer hohen Gäste Kunde gaben.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

(Stillwachen betr.)

Vom

Magistrat der königl. bayr. Stadt Nürnberg

als Polizei-Senat

wird hierdurch bekannt gemacht, daß durch gefällige und bereitwillige Mitwirkung der königl. Stadt-Kommandantschaft dahier von Morgen den 20. d. Mts an der aus 32 Köpfen bestehenden Stillwache 20 Liniensoldaten beigegeben werden, sonach dieses Sicherheits-Institut vorläufig und bis zur Reorganisation der Polizei- und Sicherheitswache für den hiesigen Polizeibezirk aus jener militärischen Assistenz und 12 Selbst- oder Lohnstillwächtern aus dem Bürgerstande bestehen wird.

Auf der Lorenzer Stadtseite werden die Patrouillen ausschließend von Liniensoldaten, in den übrigen Distrikten des Polizeibezirks aber gemischt von einem Soldaten und einem bürgerlichen Stillwächter, vollzogen.

Indem das Publikum von dieser die Sicherheit überhaupt, insbesondere aber die Sicherheit des Eigenthums bezweckenden polizeilichen Anordnung in Kenntniß gesetzt wird, wird auch erwartet, daß gegebenen Falles, wo diese Patrouillen veranlaßt werden einzuschreiten, denselben auch Folge und nach Umständen Hülfe geleistet werde.

Nürnberg, den 19. December 1845.

Dr. **Binder.**

Müller.

Bekanntmachung.

(Die Ziehung der Gewinnste bei der Nürnberger Aussteuer-Anstalt für das Jahr 1845 betreffend.)

1. In das Glücksrad kommen die Nummern 1—11,021 mit Ausnahme der nach der Bekanntmachung vom 17. l. Mts nicht bezahlten und daher gestrichenen Nummern.
2. Von den nach der Bekanntmachung vom 17. Dec. l. J. ausgestrichenen Nummern sind nachstehende Nummern

   1,446, 2,338, 3,482, 3 944, 4,129, 6,223. 6 233, 7,172, 7,247, 7,772, 7,924, 8,091, 8 339, 9,490, 9,564, 9,636, 9,956, 10 579

   nachträglich noch bezahlt und angenommen worden, kommen daher ebenfalls in das Glücksrad und spielen mit.
3. Da somit im Ganzen 9.976 Nummern bezahlt sind, daher zur Mitspielung kommen, so können heuer

52 Gewinnste à 200 fl.

und

10 Prämien à 5 fl.

gezogen werden, wie die seiner Zeit erscheinende Rechnung ausweisen wird.

Die Ziehung der Gewinnste findet Sonntags den 21. December Mittags 1 Uhr im Rößel'schen Gast- und Kaffeehaus am Josephsplatz statt.

Nürnberg, den 20. Dec. 1845.

Die

Administration der neuen Aussteuer-Anstalt.

Lindner,

rechtskundiger Magistratsrath.

Huber, Cassier.

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz, ½ in ganzen und ächten Arrak de Batavia halben Beutelln, mehrere Sorten feinen Thee, eine große Auswahl abgelagerter Cigarren und Tabacke, so wie alle sonstigen Specerei-Waaren empfehle ich zur gefälligen Abnahme.

J. C. Richter,

am Josephsplatz L. No. 291.

Große musikalische Abend-Unterhaltung

im goldenen Adler.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß heute Sonntag den 21. December, als am Thomastage, die vollständige Regiments-Musik unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch stattfindet, wozu ergebenst einladet

Anfang Abends 7 Uhr.

Claud. Braun.

Einladung.

Im Gasthaus zur Stadt Amsterdam ist Sonntag zur Feier des Thomastags außer gutem braunen und Farrnbacher-Bier, von Mittag an Kalbsbraten, Hasenbraten, Gansbraten, gebackene Würste ꝛc., ferner vorzüglich guter Punsch und Glühwein zu haben, und ladet hiezu ergebenst ein

Reichold.

Einhorn

in der breiten Gasse.

Heute, als am Thomastag, von früh 9 Uhr an, verschiedene warme Frühstücke, zu 6, 7 und 8 kr., Mittag einen sehr guten Tisch, so wie Abends 7 bis 8 Sorten Braten, zugleich empfehle ich sehr guten weißen Wein, den Schoppen zu 9 kr., ausgezeichneten Affentaler den Schoppen zu 12 kr., und ladet hiezu ergebenst ein

Meisenbach.

Einladung.

Sonntag Abends

Quartett vom Herrn Schnepf im Gasthofe zum Kronprinzen. Anfang 6 Uhr.

(Verloren.) Ein rothseidener Geldbeutel zum ziehen, ist am Freitag Abends den 19. d. vom Thiergärtnerthor bis nach Obermühred verloren worden. Der redliche Finder wird hiemit höflichst ersucht, solchen in der Exped. d. Blattes gegen ein angemessenes Douceur abzugeben

---

Haus- Verkauf.

Ein dreieckiges, freieigenes Haus, auf der Seeldner Seite und in Mitte der Stadt, im guten Baustande, mit Feuerese, Brunnen und Keller, dann dem gewöhnlichen Waldrechte, welches sich auch besonders für einen Metzger eignet, ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau von J. St. Schmidt, S. Nro. 104.

Anzeige.

Durch billigen Einkauf in den Stand gesetzt, verabreicht von heute an: wirklichen und rein gehaltenen 1811r Wein pr. Schoppen 9 kr., desgleichen 22r pr. Schoppen 6 kr., Real de Batavia pr. Maas 48 kr., den feinsten zu 1 fl.; verschiedene Sorten rothe Weine pr. Maas 30, 36 u. 48 kr. und alle Abende Punsch und Gluhwein zu den billigsten Preisen, wozu ein zuverehrendes Publikum und sämmtliche Freunde eines alten und kraftigen Weines ergebenst einladet.

Weinwirth Köhler, Schildgasse Nr. 673.

In ⅛, ¼ und ½ Eimern noch billigere Proben, werden unentgeltlich verabreicht.

Das Kleeblatt

gibt am Montag den 22. December Abends Produktion in der Wirthschaft zur großen Waage wozu ergebenst einladet

Hermann.

Anzeige.

So eben erhalte ich eine bedeutende Sendung der modernsten und solidesten Gold-Waaren, welche wie immer zu den Fabrikpreisen zu haben sind bei

J. L. G. Winter,

Karolinenstraße L. Nro. 383

eine Treppe hoch.

Nächst der Himmelsleiter.

(Zu verkaufen.) Eine vollständige Rüstung mit Schwerdt, von Pappe, für einen Knaben von 8—9 Jahren, ist um den Preiß von fl. 3 zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

(Verloren.) Donnerstag Abends den 18. December wurde von der Judengasse bis in die äußere Laufertorstraße eine blau gehäckelte Geldbörse mit etwas Geld und einen Schlüssel verloren. Der Finder wird um Zurückgabe derselben gegen ein Trankgeld in S. Nro. 1032 in der Judengasse gebeten.

(Kauf-Gesuch.) Ein Haus mittlerer Größe, mit geräumiger Parterre-Wohnung, wird sogleich zu kaufen gesucht. Vordere Ledergasse L. Nr. 259.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Obstmarkts ist eine Wohnung, aus Zimmer, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Literatur.

So eben ist erschienen und in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung in Nürnberg vorrätig: Neuester, allgemeiner deutscher **Hausſekretair** und **Landadvokat**. Ein Universal-Musterbild über die im Geschäfts-, amtlichen und gerichtlichen Verkehre vorkommenden, für den Bürger besonders wichtigen Aufsätze, Urkunden und Rechnungen. Von Kuhn. Sechste neu bearbeitete Auflage von Karl Claudius. Preis 54 kr.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Sonntag den 21. Dec. 1845. 1. Vorstellung im 5. Winter-Abonnement. „Der Freischütz." Große Oper in 3 Akten v. Weber.

Angekommene Fremde

vom 19. December 1845.

(Bayr. Hof.) HH. v. Berg, Part. Smith, Rent. v. London. Behrmann v. Newyork, Fuchs v. Frankfurt, Neriand v. Elberfeld, Kflte.

(Wilt. Hof.) HH. v. Berg-Schrimpf, Rittmeister v. München. Häberich, Lieut. v. Darmstadt.

(Strauß.) HH. B. v. Leoprechting, k. Gendarmerie-Oberlieut. v. Würzburg. Steigert, Maschinist v. Freiburg. Riegel m. Schw., Pfarrer v. Baunach. Sonntag v. Geyerstbal, v. Anns v. Frankfurt, Zimmermann v. Pferzheim, Bechmann v. Wien. Lippmann v. Stuttgart, Kflte.

(Baue Glocke.) HH. Kaeelein, Juwelier v. Thurnau. Eder v. Unterredach, Eckstein v. Würzburg, Kflte. Lange, Grieshammer, Studenten v. Heidelberg. Gering, Priv. v. Stuttgart. Hasenstein, Prof. v. Koburg.

(Wallfisch.) HH. Gebr. Köck v. Wilmersdorf, Dorrwetzel v. Rohr, Karpeles v. Baireuth, Prossnitz v. Prag, Kflte. Herrmann, Pfarrer m. F. v. Dietendofen. Stör, Priv. v. Mainz. Weinseissen, Brauereibes. v. Schwarzenfeld. Sufenke, Fabr. v. Sulzbach. Prossnetz, Pianist v. München.

(Fränk. Hof.) HH. Auernhammer m. G., Forstes. v. Treuchtlingen. Rothard, Rsm. v. Kondhausen.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Montag, 22. December 1845. **Nro. 356.** **Kalender: Beata.**

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10 III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Ratzhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Wir sehen uns genöthigt, unseren verehrten hiesigen Abonnenten bekannt zu machen, daß die Kammer-Verhandlungen des diesjährigen Landtages es nicht gestatten, daß wir an manchen Tagen unser Blatt wie bisher um 3 Uhr ausgeben können, sondern der später eintreffenden Münchner Post wegen zuwarten müssen. Dagegen kommen die verehrten Abonnenten in den Vortheil, die jedesmaligen Debatten und Beschlüsse der Kammern möglichst schnell zu erhalten, welchen Vortheil Sie gewiß höher anschlagen werden, als die geringe Verzögerung von einer höchstens ein Paar Stunden später erfolgenden Ausgabe der Zeitung.

Deutschland.

Bayern. †(München, den 20 Dec.) Die nächste Sitzung der Kammer der Abgeordneten findet Montag den 22. d. M statt.

(Augsburg, 20. Dec.) Se. Maj. der König haben die allerhöchste Erlaubniß zur Bildung eines thierarztlichen Vereines für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg nach den desfalls zur Vorlage gebrachten Statuten allergnädigst zu ertheilen geruht. Der Verein, dessen Zwecke Hebung und Förderung der veterinär-medicinischen Wissenschaft und Kunst durch gegenseitige Mittheilung und Belehrung und durch gemeinsame Benützung der Vetrinär-Literatur, und Beförderung eines gegenseitigen kollegialischen Benehmens sowohl im Privatleben als in allen dienstlichen Beziehungen sind, wird seine Thätigkeit mit dem neuen Jahre unter der Vorstandschaft des hiesigen Thierarztes Dr. Kreutzer beginnen, und zweifelsohne eine erwünschte Wirksamkeit entfalten und behaupten. (A. Abdz.)

Nach einigen Tagen einer mäßigen Kälte (7 G. R.) überraschte uns am 15. d. M. ein furchtbarer Schneesturm, der sich jedoch Abends legte, worauf der Thermometer wieder über Null stieg. In Folge dieser Erscheinungen wurden für diesen Winter die Maurerarbeiten auf dem Rosenauberg an dem neuen Eisenbahnhof eingestellt. Die Fortschritte, welche dort die Arbeiten unter der umsichtigen Leitung des Ingenieurs Hrn. Thenn während der günstigen Witterung gemacht, haben die Gegend sehr verwandelt. Das Bahnhofterrain ist fast vollständig abgehoben, und ins Wertachthal sind zu dem Eisenbahndamm bereits bis zum 7. Dec. einhundertundsiebenzigtäusend Schachtruthen Erde verführt worden, und vierzehntausend Schachtruthen zum Baue des Verbindungsdammes ins Lechthal, im Ganzen also 184000 Schachtruthen. Die vielen Ueberbrückungen von Oberbausen bis zum Verbindungsknoten auf der Münchener Bahn sind vollendet: 1) Die Brücke über den Hattenbach; 2) über die oberen Griestheile der Wertach; 3) die Wertachbrücke (sie wird gegenwärtig belegt); 4) die Durchlaßbrücke zwischen der Wertach und dem Holzbache; 5) die Holzbachbrücke; 6) der Durchlaß für Sammelwasser. So weit, was das Wertachthal betrifft. Den Scheidepunkt bildet die Wegbrücke für die Kempter Straße, welche bis auf die Brüstung steht. Das Lechthal betreffend so sind 1) die drei Durchlässe fertig; 2) der Uebergang über den Wolfs- und Mühlbach theilweise fundirt; 3) die Wagbrücke beim protestantischen Gottesacker im Baue. Auf dem Bahnhofe sind unter Dach die zwei Wartsäle, wie die Verbindungsdurchgänge. Das Administrationsgebäude ist bis zum ersten Gebälke fertig. Das Anheizlocal und die Einsteighalle stehen unter Dach. Die Fundamente wurden gelegt für die Locomotivremise; auch ist der große Abzugscanal für den Bahnhof gemauert. Die Erdarbeiten der Dämme können bei günstiger Witterung in vier Wochen beendet sein, so daß man im März die Schienen zu legen beabsichtigt. Der Befehl ist da, daß die beiden Staatsbahnen von München-Augsburg und Augsburg-Donauwörth im Junius nächsten Jahres verbunden sein müssen. Nach Lindau zu begannen die Erdarbeiten in den Gemeinden Bobingen, Groß Aitingen und Währingen; im Oktober 1846 soll die Strecke nach Kaufbeuern befahren werden. Nur die Ludwig-Süd-Norddahn, von Donauwörth aus, hat durch die Diskussion über die einzuschlagende Richtung eine Zögerung erlitten, doch

Die Liebe einer Czarewna.

(Fortsetzung)

Man kann sich denken, mit welcher Spannung ihrem Eintreffen Alles entgegen sah, und wie das Herz der jungen Großfürstin Alexandra pochen mochte, als nun der Augenblick nahete, wo sie den von Angesicht zu Angesicht sehen sollte, dessen Bild seit so langer Zeit schon ihre Seele füllte, den sie liebte, fast seitdem sie zu denken und zu fühlen angefangen hatte. Die Kaiserin hatte sich beeifert, den Empfang ihrer Gäste zu einem überaus imposanten zu machen, weil sie hoffte, dadurch auf den jungen König einen höchst vortheilhaften Eindruck hervorzubringen. Eine Menge ihrer Generale, die in den früheren Kriegen Rußlands sich einen glänzenden Namen erworben hatten, waren zu der bevorstehenden Festlichkeit an den Hof beschieden. Zu ihnen gesellten sich viele vornehme Polen, die gekommen waren, um ihre Huldigungen zu den Stufen des russischen Kaiserthrones niederzulegen; ferner tatarische Khane, Gesandte aus der großen Bucharei, Sofi's aus Persien und französische Abgeordnete, die Rache und Schutz bei der Kaiserin suchten. Aus dieser glänzenden Versammlung nun schritt, wie eine Juno, die sich unter den Göttern niedergelassen, mit Gold und Diamanten bedeckt, die Czarin dem jungen Schwedenkönige entgegen, der an der Seite seines Oheims mit würdevollem Anstande durch die weitgeöffneten Flügelthüren des prächtigen Saales eintrat und, näher gekommen und sich tief verbeugend, ihre Hand zu küssen versuchte. Doch die Kaiserin gab es nicht zu, sondern äußerte mit dem verbindlichsten Lächeln: »Ich werde nimmer vergessen, daß der Graf von Haga ein König ist.« — »Wenn Ew. Majestät,« erwiderte der junge Fürst, »mir diese Erlaubniß als Kaiserin nicht geben wollen, so mögen Sie es mir wenigstens als Frau verstatten, der ich so viel Bewunderung schuldig bin!«

Die Kaiserin war durch den Geist und das einnehmende Aeußere des jungen Fürsten von diesem ersten Zusammentreffen an bezaubert und äußerte zu wiederholten Malen, sie sei in den liebenswürdigen jungen Mann beinahe verliebt. Anziehender war noch das erste persönliche Zusammentreffen Gustav Adolph's mit der reizenden Alexandrine. Beide waren eine Zeit lang in hohem Grade verlegen, und die Anwesenheit der großen Versammlung, die ihre Blicke natürlich mit Interesse und Neugier auf sie gerichtet hatte, vermehrte ihre gegenseitige Verwirrung und Schüchternheit. Gewiß fanden Beide einander in hohem Maße der Gefühle würdig, die sie bereits seit so

werden gegenwärtig im Wernitzthale fünf Brücken fundirt, so daß sie bestimmt durchs Ries geleitet werden wird. (A. A. Z.)

Baden. (Karlsruhe, den 15. December.) [Fortsetzung.] Von der Regierung des Unterrheinkreises sei dem Hospitalvorstand zugemuthet worden, seinem censirten Blatte eine andere Richtung, demselben einen andern Redakteur zu geben, und kurz zuvor sei die Belohnung eines nicht gelesenen Blattes durch Zuwendung der öffentlichen Anzeigen erfolgt. Der Redner kann sich dies nicht anders erklären als dadurch, daß man die Dissidenten als aufrührerisch verdächtigt. Man habe Alles verboten, und als man damit Unzufriedenheit erregt, habe man gesagt, hierin liege der Beweis, daß die Bewegung Unzufriedenheit schaffe und von Unzufriedenheit ausgehe. Das sei die oft wiederholte Probe. Und doch wollten die Dissidenten nichts Unchristliches, was der Redner, ohne auf das Leipziger Glaubensbekenntniß einzugehen, näher zu beweisen sucht. Der Redner spricht dem Antragsteller seinen Dank auch dafür aus, daß er sich nicht auf die Dissidenten beschränkt, sondern allgemeine Religionsfreiheit verlangt habe. — Staatsr. Nebenius: Die Regierung habe in ihrem Verfahren in der Angelegenheit der Dissidenten Nichts gethan, als wozu die Gesetze sie verpflichtet. Er werde bei Berathung des Antrags selbst dies klar machen. Vor der Hand erlaube er sich nur die Frage, ob es wohl geeignet und der Geschäftsordnung angemessen sei, Fragen bei Unterstützung eines Antrags anzubringen, die lediglich nicht am Platze seien. — Der Präsident verlangt Kürze, da der Gegenstand sehr delikater Natur und bei dessen Behandlung die größte Zartheit erforderlich sei. — Staatsrath Nebenius schließt sich mit vollem Herzen diesem Wunsche an. — Mathy spricht die Hoffnung aus, daß auch die Israeliten Theil nehmen würden an den Wohlthaten der Religionsfreiheit, und verlangt, daß sich die politischen Mächte lossagen von dem Bunde mit einer geistlichen Gewalt. — Treffurt: Der Antragsteller habe ein schönes, heiliges Wort ausgesprochen: „Die Liebe solle versöhnen, was der Glaube getrennt." Dieses schönen Wortes sei derselbe aber nicht immer eingedenk gewesen. Nach dem Vortrage seien die Bekenner des alten Glaubens mit der Alternative gebrandmarkt, entweder Jesuiten oder Dissidenten, entweder Pietisten oder Lichtfreunde oder Heuchler zu heißen. Die, welche nicht Alles glauben, was ihre Kirche vorschreibe, seien deßhalb nicht Heuchler; denn in unwesentlichen Punkten könne man abweichen und doch das Ganze heilig halten. Der Redner unterstützt den Antrag, besonders den ersten. — Welcker: Er, als Repräsentant einer ganz katholischen Bevölkerung könne sagen, daß der Antrag im Sinne von neun Zehntheilen der katholischen Bevölkerung sei. Der Antragsteller und die Redner nach ihm haben die Frage im Geiste der Freiheit verhandelt, und mit diesem Geiste stehe im Widerspruch, wenn man die Katholiken hätte beleidigen wollen; denn wer aufrichtig Religionsfreiheit begehre, werde sie den Katholiken nicht versagen. Heuchelei sei nur da, wo Zwang sei. Ebenso könnten sich die Protestanten beleidigt fühlen; denn die Dissidenten wollen ja das Lutherthum und den Calvinismus auch nicht. (Schluß folgt.)

Hessen. (Mainz, 18. Dec.) Am 17. Dec. 1820 ertheilte der hochselige Großherzog Ludewig I. von Hessen seinem Volke eine Verfassung, die noch heute nach 25 Jahren als heiliges Palladium von jedem biederen Hessen geschätzt wird. Auf Anregung des Stadtvorstandes vereinigten sich gestern, am fünfundzwanzigsten Jahrestage dieses für unser Großherzogthum so hochwichtigen Ereignisses, über hundert Mainzer Bürger, um denselben mit einem Festmahle feierlich zu begehen. Ein Blick in diese Versammlung genügte, um sich zu überzeugen, daß die gleichen Gefühle alle Klassen des hiesigen Bürgerstandes durchdrungen haben, denn alle hatten ihre Repräsentanten bei diesem Feste. (Dagegen beschränkten sich die Feierlichkeiten in Darmstadt nur auf einen Gottesdienst in der protestantischen Stadtkirche.) (M. Z.)

(Kassel, den 14. December.) Dem Vernehmen nach darf in der Murhard'schen Untersuchungssache das Urtheil des Ober-Appellationsgerichtes in Kürze erwartet werden. Dasselbe wird nicht blos für den Angeklagten und für Hessen, sondern auch für ganz Deutschland von großer Bedeutung sein, da es sich dabei um die Auslegung des §. 7. des Bundes-Preßgesetzes vom 20. Sept. 1819 handelt. (Köln. Z.)

Preussen. (Berlin, 14. December.) Die Rundreise des Oberkonsistorialraths und Hofpredigers Dr. Snethlage von Berlin an die evangelischen Höfe Deutschlands hat, wie glaubwürdige Mittheilungen verbürgen, den Erfolg gehabt, daß sich die meisten dieser Höfe entschlossen haben, nach vorläufiger Beistimmung in die ihnen vorgelegten, von Dr. Snethlage und dem Abt Dr. Rupstein in Loccum entworfenen und von den Majestäten in Preussen und Hannover gebilligten Punktuationen, die in Berlin abzuhaltenden Konferenzen durch Abgeordnete zu beschicken. Der Zeitpunkt der Eröffnung dieser Konferenzen soll vorläufig auf den 4. Jan. k. J. festgesetzt sein. Daß dies Ereigniß zu den wichtigsten und folgereichsten für die Entwicklung der evangelischen Kirche sein werde, ist ohne alle Frage; und schon jetzt sind Aller Augen auf dasselbe hin gerichtet, in freudiger oder banger Erwartung der Aufklärung entgegensehend, die das über dieser ganzen Angelegenheit schwebende Dunkel aufhellen wird.

Die Zeitungen schreiben aus Gotha: „Mit Freude vernimmt man im Lande, daß die durchl. Gemahlin unseres Herzogs sich in gesegneten Umständen befinde und also ein direkter Erbe für das Land zu erwarten wäre, da ohne diesen das Land an den jetzigen Prinzen Albert, Gemahl der Königin Viktoria, fallen und also englisches Eigenthum werden würde." Es gibt wohl nicht viele Deutsche, welche dergleichen ohne Mißempfindungen lesen können. Ist es nicht etwas für die Vaterlandsliebe und das nationale Selbstgefühl äußerst Niederschlagendes, wenn ein Land mit seiner sämmtlichen Bevölkerung so ohne Weiteres in ausländischen Besitz fallen kann, bloß wegen zufälliger Erbverhältnisse und Familienereignisse? Man muß sich wundern, daß in den meisten deutschen Ländern für solche Fälle, wie der obengenannte, noch gar keine gebührende Vorsorge getroffen ist; und doch haben die Deutschen in diesem Fache schon so schlimme Erfahrungen gemacht. Wer denkt hierbei nicht an Hannover? Bei einem zweckmäßigeren Erbgange würde dieses Land gegenwärtig wahrscheinlich auf einer weit höheren Stufe der Entwickelung stehen, wenn die Regierung immer im Lande residirt hätte, und England würde nicht eine so lange Zeit hindurch den Keil seiner Interessen ins Herz Deutschlands haben hineintreiben können. Auch der Zollverein, d. h. sieben Zehntel von Deutschland, würde vielleicht nicht mehr aufs Binnenland zurückgepreßt und müßte sich nicht mehr vergebens ab, des Weltmeeres habhaft zu werden. Demnach möchten Maßregeln, welche die Beeinträchtigung Deutschlands durch ausländischen Einfluß abwehren, endlich einmal an der Zeit sein. An diesem Orte uns auf das Erbrecht der fürstlichen Familien beschränkend, würden wir eine sehr heilsame Bestimmung darin finden, wenn künftighin verfassungsmäßig kein deutscher Thron mehr an den Inhaber eines ausländischen, d. h. nicht deutschen Thrones fallen dürfte. Mit Ausschließung eines solchen Nächstberechtigten müßte die Regierung auf das nächststehende Glied des inländischen Hauses übergehen, auch dann, wenn dasselbe bereits auf einem

---

langer Zeit gehegt hatten. Beide mochten sie in diesem Augenblicke auch wohl fühlen, daß, wenn ein Hinderniß wider Vermuthen ihrer Verbindung entgegen träte, ein gegenseitiges Entsagen ihren Herzen unheilbare Wunden schlagen würde.

Es folgten jetzt zu Ehren des hohen Besuchs eine Menge Festlichkeiten, theils am kaiserlichen Hofe selbst, theils bei denjenigen russischen Großen, welche Katharina ausdrücklich zu dieser Ehre bezeichnet hatte, und die sich nun gegenseitig an Glanz und Pracht bei diesen Festen zu überbieten suchten. Aber alle diese Herrlichkeiten, alle diese glänzenden Bälle, Schauspiele, Feuerwerke, aller Luxus, bei welchem sich vereinte, was Europa und Asien zusammen als das herrlichste und die Sinne Blendendste und Entzückendste aufzustellen wissen, Alles wurde gewiß dem liebenden jungen Paare gleichgültig und ohne Reiz gewesen seyn, wäre ihnen nicht eben dadurch häufig Gelegenheit geboten worden, sich gegenseitig und unbemerkter zu sprechen, ja, in des Tanzes Wogen und Umschlingungen Worte der Liebe ohne Aufsehen und unbelauscht zu wechseln und sie mit liebendem Händedruck zu bekräftigen. Wie versank ihnen vollends das Schaugepränge eines ceremoniellen Hoffestes vor jener denkwürdigen Stunde in ein Nichts, als sie beide sich eines Tages allein bei der Kaiserin befanden, und die hohe Frau, entzückt von der Liebe des reizenden Paares, die ihre theuersten Wünsche und Hoffnungen krönte, die beiden Liebenden aufforderte, sich einander den Verlobungskuß zu geben! Mit welcher Glut mochte der junge König diesen Kuß auf die nie entweihten jungfräulichen Lippen der reizenden Czarentochter drücken, während er in dem Herzen der bräutlichen Jungfrau Gefühle erregte, die, sie fühlte es nur allzu deutlich, entweder ihres Lebens höchste Wonne, oder ihres Lebens Unglück zu machen bestimmt waren!

Von dieser unvergeßlichen Stunde an betrachtete sich das junge Paar als Verlobte, und da selbst die Kaiserin sie als solche fast öffentlich behandelte, so konnte es nicht fehlen, daß auch der Hof, ja, ganz Petersburg bald von der Kunde dieses überall sehnlich herbeigewünschten Ereignisses voll war. Es blieb in der That fast allein nur noch übrig, die einzelnen Förmlichkeiten des Verlöbnisses zu erfüllen. Dazu gehörte vor Allem die Einholung der Einwilligung Seitens der Eltern der Großfürstin, die in stiller Zurückgezogenheit auf dem nahen Lustschlosse Gatschina lebten. Ein Besuch, den ihnen der junge König mit seinem Oheim dort machte, erwirkte mit leichter Mühe diese Einwilligung, die, dem Willen der mächtigen Kaiserin und Großmutter gegenüber, allerdings nicht eben viel mehr als eine leere Form war. Darauf ging man an die Entwerfung des Vermählungs-Kon-

anderen deutschen Throne sitzen sollte. Die zur Ordnung dieser Angelegenheit berufene Behörde wäre der deutsche Bundestag. Das Wenigste, was zum Gesetz erhoben werden müßte, wäre die Bestimmung, daß jeder regierende deutsche Fürst im Lande seinen Wohnsitz zu nehmen hätte; wie denn auch die sächsische Verfassungsurkunde, durch die Erinnerung an Polen bewogen, festgesetzt hat, daß der König seinen wesentlichen Aufenthalt nicht außerhalb des Landes nehmen darf. Was würden wohl andere Nationen, wie die französische, englische, belgische, schwedische, dazu sagen, wenn ihr Staatsoberhaupt Besitzer eines ausländischen Thrones wäre und außer Landes wohnte? Würden sie dies nicht durchaus zweckwidrig finden? (Köln. Z.)

(Königsberg, 12. Dec.) Es ist ein Schritt in der evangelischen Kirche geschehen, der in den letzten hundert Jahren seines gleichen sucht. Ein protestantisches Konsistorium erklärt die Forschung für unchristlich. Nachdem das Konsistorium bemerkt, daß es leider die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen, Hrn. Rupp eines Besseren zu belehren, eingesehen, erklärt es sich gezwungen, denselben zu dispensiren wegen Antinomismus und Skepsis. Die Rede des Hrn. Dr. Rupp über den christlichen Staat dient ihm als Objekt, an welchem es seine scholastische Weisheit anlegt. Die Ordnung der Welt wolle Hr. Dr. Rupp umkehren und die ewigen Bande aller socialen Verhältnisse lösen, indem er in seiner Rede über Hippel das Weib dem Manne gleichstellen soll. Das sei unchristlich, denn das neue Testament ordne das Weib dem Manne unter. Erscheine Rupp auch noch in manchen Punkten biblisch, so sei das nur Täuschung, die nothwendigen Konsequenzen seiner Grundsätze verdrängten ihn vom biblischen Boden. Wohin wird aber das Konsistorium durch seine Konsequenzen geführt? Was schließt es aus der Annahme, daß ein Esel sprechen kann, und welche Analogien soll und muß die evangelische Kirche aus dieser Annahme folgern? „Hätte auch die Gemeinde an seinen (Dr. Rupp's) Predigten keinen Anstoß genommen, so habe doch sein militärischer Chef sich veranlaßt gesehen, sich über ihn zu beschweren Herr Dr. Rupp sei auch gefährlich für Leute, die strenge Subordination beobachten müßten, er stelle die menschliche Freiheit über die bürgerlichen Gesetze." Doch genug dieser Mittheilungen, genug Material zum Nachdenken für aufmerksame Leser. Wir rufen nicht aus, die protestantische Freiheit ist gefährdet (wiewohl Hengstenberg und seine Gefährten solches wünschen und nach Kräften dahin streben), denn es stände schlecht um den Geist des Protestantismus, sollte er durch solche Urtheile bedroht sein. Nur das bekennen wir laut und offen: wie sieht's mit der vielgepriesenen Lehrfreiheit aus? (Hamb. N. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 18. December.) Gestern traf Hr. Pfarrer Albrecht hier ein und wurde von dem Sekretär und einem Ausschußmitgliede der Dissidenten begrüßt. (U. Sch. P.)

Belgien.

(Brüssel, 17. Dec.) Gestern am Geburtsfeste des Königs fand hier die feierliche Installation und Inauguration der Akademie der Wissenschaften und schönen Künste von Belgien, welcher der König beiwohnte, im Saale der philharmonischen Gesellschaft statt. (Köln. Z.)

Italien.

Briefe aus Neapel vom 12. und aus Rom vom 13. Dec melden die Abreise des Kaisers in ersterer, dessen Ankunft in letzterer Stadt. (A. A. Z.)

Oesterreichische Staaten.

(Trient, 15. Dec.) Die Feier des Trientiner Concils endigte mit einem traurigen Ereigniß. Noch brannten die Lampen an den Kirchen von der Abendbeleuchtung des letzten Festtags, als heute Morgens 4½ Uhr Feuer in der Zuckerraffinerie ausbrach. Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof von Salzburg war unter den ersten der zur Hülfe Herbeigeeilten. Leider waren die Löschmaschinen so schlecht, und die Apathie der Einwohner so groß, daß das Feuer in kurzer Zeit die ganze Fabrik zerstörte; es stehen davon nur noch die äußern Mauern.

Schweiz.

(Waadt.) Die neuliche Angabe der „Basler Ztg." über die Waffenrüstung des Staatsrathes, welche vom „Courr. Suisse" vor der Hand nicht bestätigt und deßhalb von verschiedenen Blättern bezweifelt wurde, wird jetzt durch den „Independant" bekräftigt, mit Ausnahme des Aufgebots von zwei Kompagnien. Der Staatsrath läßt u. a. in den Zeughäusern Kartätschen richten und hat bedeutende Quantitäten Munition und Waffen aus dem Zeughaus zu Morsee nach Lausanne transportiren lassen. — Dem „Federal" wird geschrieben, die resignirenden Geistlichen seien (ganz widerrechtlich) auch ihres geistlichen Charakters enthoben worden, so zwar, daß alle, die das 45. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, zum Militärdienst angehalten werden sollen. (?) (Frkf. O.-P.-Z.)

Gestrige Nachrichten.

† (München, 19. Dec.) Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, hat Hr. Willich bei der Kammer der Abgeordneten eine Eingabe eingereicht, in welcher er seinen Sitz als gewählter Abgeordneter in Anspruch nimmt, in jedem Falle aber als Betheiligter vernommen zu werden verlangt. Es dürfte hiedurch eine neue Erörterung der Frage entstehen, in wie fern Anwälte in die Kathegorie der für den öffentlichen Dienst verpflichteten Individuen gehören, deren Eintritt in die Kammer in Gemäßheit des §. 44 der königlichen Einwilligung abhängt. Jedenfalls dürfen wir in diesem Falle interessanten Debatten, vielleicht schon in der nächsten Sitzung, entgegensehen. In dieser Sitzung (ob morgen oder Montag, ist zur Stunde noch nicht bestimmt), soll auch die Reklamation der HH. v. Hirsch wegen Entziehung des adeligen Wahlrechts zum Vortrag und zur Berathung kommen. — Vom Kammerdirektorium ist bei dem königlichen Ministerium beantragt, für die Stenographen eine eigene Tribune oberhalb des Direktorialsitzes zu errichten, und die bisherige Stenographenloge den Referenten für die Zeitungen einzuräumen. Diese Einrichtung, die im Genehmigungsfalle während der Weihnachtsferien ins Werk gesetzt werden soll, würde allerdings den Referenten, deren größerer Theil wegen Mangels an Raum in der Stenographenloge auf die von der Rednerbühne ziemlich entfernte Fremdentribune verwiesen ist, zur größeren Erleichterung dienen.

Mannichfaltiges.

(Ingolstadt, 14. Dec.) Die Septemberdult dahier, welche gestern sich endete, fiel nicht lohnend für die vielen Kaufleute aus, da das andauernde schlechte Wetter den Besuch sehr schmälerte. Ein tragischer Vorfall verbreitete plötzlichen Schrecken auf der Dult, indem ein wild gewordener Schlachtochse durch mehrere Straßen rannte, nachdem er seinem Führer entkommen, in einer engen Straße bei dem Mauthgebäude einem Fuhrknecht neben dessen Gespann den Leib aufgeschlitzt hatte. Der Ochs rannte zum Feldkircher Thor hinaus, stürzte sich vom Wall in die Donau, schwamm auf das rechte Ufer und konnte erst mit vieler Mühe mittels Hunden wieder eingebracht werden. Der sorglose Führer wurde in der Straße weit geschleift und liegt krank, der arme Fuhrknecht ist im Krankenhause, und hat einige Hoffnung, gerettet zu werden. (Landbote.)

(Eingesandt.)

In der Gegenwart bewegten Zeiten
Drängt auf's Praktische sich alles hin,
Wissenschaften hören auf zu streiten,
Ueberall herrscht reger Kaufmannssinn.

Speculiren sieht man alle Stände
Nur auf Aktien und Geldgewinn,
Mehr als jemals regen alle Hände
Sich bei jedes neuen Tag's Beginn.

Sollte man nicht glauben, alles Streben
Sey auf Handelsthätigkeit gewandt?
Und doch gibt's ein geistig-höh'res Leben,
Jenem Streben nicht entfernt verwandt.

Jedermann fühlt nach des Tags Berufe
Sich zu körperlicher Ruh' geneigt:
Doch der Geist dringt freier dann zur Stufe,
Die ihm Nahrung für sein Sehnen zeigt.

Aus der Tonkunst weitgedehnten Reichen
Fließt der Melodien klarer Strom,
Und die Schätze, die sie spendet, gleichen
Einem himmlisch reinen Idiom.

Dieses Idiomes reinste Töne
Hält ein „Mädchen" in der zarten Hand;
Ihrer Klänge reizend wahre Schöne
Mahnt uns an ein fernes Heimathland.

---

raktes — einer Arbeit, die den schwedischen und russischen Ministern fast ganz allein überlassen blieb, — dessen einzelne Punkte ja längst als im Voraus geordnet und festgestellt betrachtet werden mußten, da sie meist dem Gebiete der Politik angehörten. Ein einziger Artikel nur fand einiges Bedenken. Schwedens Verfassung verlangte, daß des Landes Königin den protestantischen Glauben bekenne. Durfte, konnte die Großfürstin den griechischen Glauben verlassen, in dem sie geboren und erzogen war, um in einer andern Heimath auch eine andere Religion zu umfassen? Das war die wichtige Frage, um die sich bald Alles drehte und deren endliche glückliche Lösung, weil sie den Ministern nicht gelingen wollte, Katharina nun selber auf sich nahm. Zuvörderst legte sie dieselbe der hohen Geistlichkeit ihres Landes vor, deren Haupt, der Patriarch von Petersburg, ihr im Namen derselben blos antwortete: Ew. Maj. sind allmächtig!

(Fortsetzung folgt.)

»Milanollo« heißt das fein'ne Wesen,
Dessen Herz für wahre Kunst nur schlägt,
Das der Tonkunst Muse auserlesen,
Daß es tiefstes Fühlen uns erregt.

Kann »Therese« auch nicht »Kind« mehr heißen,
Desto mehr entwickelt ist ihr Geist.
Glaubt Ihr, es verlieren ihre Weisen,
Weil sie nicht als »Wunderkind« mehr reist?

Wer, wie sie, den Bogen weiß zu führen,
Töne schafft in edelster Gestalt,
Wer, wie sie, vermag das Herz zu rühren,
Der wird wirklich geistig niemals alt.

Darum mag sie jetzt schon zu uns kommen,
Oder wird dieß Glück uns spät beschert:
Immer werde sie so aufgenommen,
Wie man nur den wahren Künstler ehrt.

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Eheliche Verbindung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern verehrten hiesigen und auswärtigen Verwandten hiemit höflichst an, und bitten um die Fortdauer ihrer Freundschaft und Wohlwollens.

Nürnberg, den 21. December 1845.

Friedrich Stich.
Julie Stich, geb. Bartel. 4

Zugleich erlaube ich mir, alle in meinem Geschäft vorkommenden Artikel einem verehrlichen Handelsstand, als auch den treffenden Herrn Fabrikanten zur gefälligen Abnahme bestens zu empfehlen. Es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, mir das Zutrauen, welches mir bisher zu Theil wurde, durch gute und solide Waare zu erhalten, und sehe deßhalb geneigten Aufträgen achtungsvoll entgegen.

Friedrich Stich, Feingoldschlager.
Kappengasse L. Nro. 1465.

Verbindungs-Anzeige.

Konrad Heinrich Schabdach.
Maria Eva Schabdach, geb. Winckler

Nürnberg und Schwabach, am 21. December 1845.

Trauer-Anzeige.

Hiemit bringen wir theilnehmenden hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden die für uns so schmerzliche Kunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, uns unsere innigst geliebte und unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin,

Frau Maria Kath. Strobel,

in ein besseres Jenseits von dieser Erde durch den Tod abzurufen. Sie starb ergeben in den Willen des Herrn, in ihrem 57. Lebensjahre, am 17. December Morgens 7 Uhr, an den Folgen eines Lederleidens tief betrauert von den Ihrigen, denen sie mit größter Liebe zugethan war

Um stille Theilnahme bitten

Nürnberg, den 21. December 1845.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Schweizer-Butter,

so eben von bester Qualität erhalten, empfiehlt Unterzeichneter und bittet um gefällige Abnahme.

Fr. Winter, in der Waaggasse No. 12.

(Kapital zu verleihen.) Es sind 3000 fl. sogleich und 6000 fl. bis Walpurgi, im Ganzen oder getheilt, gegen doppelten Werth zur ersten Stelle hiesiger Stadt zu verleihen, jedoch ohne Unterhändler.

Anzeige und Empfehlung.

Allen verehrten Geschäftsfreunden des verstorbenen Rosolifabrikanten Herrn C. P. Horn dahier bringt der Unterfertigte zur Anzeige, daß er das Geschäft desselben käuflich übernommen und eröffnet hat und empfiehlt sich zu recht lebhafter Abnahme seines Fabrikats angelegentlichst, so wie der geschätzten Nachbarschaft zur freundlichen Aufnahme.

Nürnberg, den 21. December 1845.

J. A. Schmidt nebst Familie.
S. Nro. 1399 der äußern Laufergasse.

Zugleich erlaube ich mir, hiemit die gehorsamste Anzeige zu verbinden, daß bei mir Arrak de Batavia von bester Qualität in jedem beliebigen Maas um billigen Preis zu haben ist, und empfehle ich solchen zur geneigten Abnahme bestens.

D. O.

(Miethe-Gesuch.) Eine stille Familie sucht bis Ziel Walpurgi ein Logis auf der Sommerseite, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speiß, 3 Kammern und Boden.

Oratorium am Weihnachtsfeste.

Haydns Schöpfung

wird am 1. Weihnachtsfeyertage Donnerstag den 25 December im goldenen Adler als erste Monatsversammlung für die Mitglieder des Mozartvereins gegeben.

Nichtmitglieder, sowohl Fremde als Einheimische, welche der Aufführung des unvergänglich schönen Werkes beizuwohnen wünschen, können Eintrittskarten zu 30 kr und Texte zu 6 kr. in der Riegel und Wießnerschen Buchhandlung erhalten.

Die Solo-Parthien haben gefälligst übernommen: Frln. Rauch, Frln. Wild, Hr. Andre, Hr. J. Emmerling, Hr. Cantor Hopf. — Chor und Orchester sind durch schätzbare Gesang- und Musikfreunde verstärkt.

Anfang 6½ Uhr. Ende 9 Uhr.

Der Vorstand des Mozart-Vereins.
Kündinger. Mainberger. Röder.

(Zu verkaufen.) Ein paar kleine Chaisen-Pferde, auf Reisen gut zu gebrauchen, sind zu verkaufen.

(Anzeige.) Waldhaare sind, und zwar ißt Sorte zu haben in

S. Nro. 413 am Albrecht-Dürer-Platz

(Anzeige.) Sehr alter, ächter Batavia-Arrak von besonderer Feinheit und Güte, ist wieder zu haben in S Nro. 517 Albrecht-Dürerplatz.

(Gesuch.) Einige Milleser zum Correspondenten von und für Deutschland werden gesucht in S. No. 413 am Albrecht-Dürerplatz.

Nachricht.

Feinste rhein'sche Punsch-Essenz und Arrac de Batavia in verschiedenen Sorten empfiehlt

M. Horn, Neuegasse.

Für Schuhmacher.

Die hohe Sorte von Schnurlöchern zu gefütterten Stiefeln sind angekommen bei

G. F. Strobel.

Haus- Verkauf.

Ein Haus, worauf zwei gangbare Geschäfte betrieben werden, ist zu verkaufen. Näheres unter Chiffre C. F. in der Exped. d. Bl.

(Kauf-Gesuch.) Stülers Schulatlas wird zu kaufen gesucht in L. Nr. 125, an der Fleischbrücke.

(Anzeige.) Bei Antiquar Heerdegen in Nürnberg (Winklerstraße Nr. 35 am Hauptmarkt), sind unter vielen andern guten und schön gebundenen Büchern, folgende zu den dabei bemerkten billigen Preisen zu haben: Geßner's Schatzkästchen Lpz. 1832 gepreßter Lederband mit Goldschnitt 1 fl. — Schiller's sämmtliche Werke. 12 Bde. Stuttg. 1838, ganz neu gebunden mit Rückentitel. 6 fl. 30 kr. — Rettel's Weltgeschichte. 4 Bde. Stuttgart 1838. gr. 8. 3 fl — Hebel's allemanische Gedichte Aarau 1842. neu 40 kr. Justinus Kerner Dichtungen. 2 Bde. Stuttg. 1841 in Leinwand m. Rückentitel 3 fl. — Theodor Körner's sämmtliche Werke von Streckfuß. Berlin 1834. gr. 8. in 1 Bd. m. Goldschnitt 2 fl. 54 kr. — Dieselben in 4 Bde. Berlin 1834. Leinwandband m. Rücken. 2 fl. 54 kr. — Mignet Geschichte der franz. Revolution in 200 Illustrationen. Lpz. 1842. Prachtband (Lpr. gebunden 10 fl. 48 kr.) 6 fl. — Eugen Sue, der ewige Jude. 9 Bde. Stuttgart 1 fl. 40 kr. — E. Sue, Mysterien v. Paris 1 fl. 40 kr. — Tasso befreites Jerusalem v. Duttenhofen m. Stahlst. Stuttgt. 1840 neu 1 fl. 12 kr. — Milton's verlornes Paradies von Kottenkamp m Stahlstich. Pforzh. 1842 neu 1 fl. 12 kr. — Das malerische Schweizerland m. 100 Stahlstichen. Lpzg. ganz neu 4 fl

Stadt-Theater in Nürnberg.

Montag den 22. December 1845. 2. Vorstellung im 5. Winter-Abonnement. »Die Grabesbraut, oder Gulav Adolph in München.« Dramatisches Gemälde in 5 Akten mit einem Vorspiel: »Die Verlobten« in 1. Akt v. Barth.

Angekommene Fremde

vom 20. December 1845

(Witt. Hof.) Hr. Wilmer, Kaufm. v. Elberfeld

(Strauß.) HH. Polack v. Leipzig, Wimmann, Ingenieur v. Winterthur, Morel v. Genf, Priesch v. Reichenbach, Krieger v. Stuttgart, Gabrielli v. Berlin, Kfte. Hädrich, Part. v. Prag.

(Baue Glocke.) HH. Kienzle v. Affaltern, Keller v. Augsburg, Kfte. Rothammer, Postaccessist v. München. Zernott, Merklein, Keller, Stud. v. Erlangen. Frauenholz, Revierförster v. Erfurt Steinruck, Priv. v. Passau.

(Fränk. Hof.) HH. Voller v. Germersheim, Becker, Part. v. Prag. Ebenstein, Schmolze von Zweibrücken, Jergens v. Neustadt, Stud. Plappert, Jokl. v. Pappenhausen.

(Rothe Hahn.) HH. Weiß v. Würzburg, Rocholl, Lehmeyer v. Bamberg, Klinger von Mkt. Breit, Knorr v. Weiden, Kfte. Mad. Verflossen v. Wiesbad. HH. Gebr. Lichtenstein, Stud. von Erlangen.

(Bl. Flasche.) HH. Münster, Kfm. v. München. Schübl, Zollbeamter v. Island.

(Wild. Mann.) HH. Weitenauer v. Daufstetten, Meier v. Schwarz, Oetmann v. Malting, Handelsltte.

Frequenz der Ludwigs-Eisenbahn.

Fünfzigste Woche 1845.

Sonntag	1465	Personen	— fl. 177, 39 kr
Montag	946	"	— " 110, 15 "
Dienstag	1061	"	— " 131, 54 "
Mittwoch	1201	"	— " 139, 54 "
Donnerstag	1285	"	— " 146, 48 "
Freitag	1159	"	— " 130, 39 "
Samstag	1109	"	— " 125, 33 "
Summe:	8226	Personen	— fl. 952, 42 kr

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Dienstag, 23. December 1845. Nro. 357. Kalender: Dagobert.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Zur auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25 Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden.

Deutschland.

Bayern. (München, den 20. Dec.) Das heutige Regierungsblatt Nr. 54 enthält die Bekanntmachung, den Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs am Schlusse des Verwaltungsjahres 1843/44 betreffend, nach welcher Mittelfranken mit 892345 fl. 12⅜ kr. als Summe des Schuldenstandes beim Rechnungs-Abschlusse 1843/44 betheiligt ist. — Der Kämmerer und Ritterlebensbesitzer C. Frhr. v. Aretin auf Hohenburg, wurde zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayern ernannt. — Unter den Dienstesnachrichten enthält das Regsbl. folgende: der Rechtsprkt. C. A. Frhr. v. Karg-Bebenburg, wurde zum kgl. Kammerjunker aufgenommen; auf die bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigten Kanzlistenstelle, wurde der Schreiber bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg F. C. Heim befördert und die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg erledigte Schreiberstelle dem Diurnisten in der Kanzlei des Kreis- und Stadtgerichts Bamberg W. Zäuner verliehen. Der am 2. Mai l. J. zu Passau verstorbene kgl. Studienlehrer Joseph Brunhölzl hat in seinem zurückgelassenen Testamente mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt Passau mit Legaten bedacht, das Erziehungshaus für arme Kinder aus nicht bürgerlichem Stande daselbst aber zum Universal-Erben seines zurückgelassenen Vermögens in einem Nettobetrage von 8204 fl. 15 kr. Diesem Akte wird der allerh. Wohlgefallen bezeugt.

Baden. (Karlsruhe, 19. December.) [Schluß.] Seine Gründe für Unterstützung des Antrags seien: daß schon die Verfassung das Recht der freien Religionsübung gebe; daß etwas Großes in der Bewegung liege, nämlich die wiedererwachende Religiosität, was Deutschland große Ehre mache, daß das eigentliche Ziel der Bewegung die Entfernung des Zwiespalts zwischen Seelengang und vollkommenem Unglauben, vollkommenem Läugnen aller Religion von Voltaire bis auf Feuerbach; daß die Freiheit des Glaubens und die brüderliche Liebe das Princip der neuen Kirche sei, und daß auf dem von ihr betretenen Weg aller Dogmenstreit, alle Ketzerverfolgung beseitigt; daß auch die protestantische Kirche durch das Licht der Einheit werde erleuchtet werden. Die Einigung sei kein Phantom. Der Geist Gottes würdige die deutsche Nation, die religiöse Einigung durchzuführen. — Platz unterstützt den Antrag. Er begrüßt das Wiedererwachen des religiösen Geistes und glaubt, daß, wenn die Bewegung richtig geleitet werde, sie zur geistigen Einigung der deutschen Nation führen könne. Der Redner empfiehlt der Regierung Vorsicht. — Hecker: Die Vernunft sei in ihr Recht getreten gegen das historische Recht. Der Dissidentismus stehe nicht auf dem Boden der Geschichte, sondern auf dem Boden der Freiheit. Er kann nicht einsehen, daß die Regierung verpflichtet sei, der Religionsfreiheit in den Weg zu treten. — Staatsrath Nebenius: Die Regierung habe noch Niemand verboten, zu beten, wie der Abg. Hecker behaupte; die Wahrheit des Satzes, daß die Regierung ihre Pflicht gethan, werde er seiner Zeit nachweisen. — Schaaff (Regierungsdirektor in Mannheim): Auf jedem Landtag kommen Modeartikel vor. Der Modeartikel auf diesem Landtag seien die Mannheimer Zustände. Denn es komme kein Gegenstand vor, bei welchem nicht die Mannheimer Zustände benutzt werden. — Bassermann: Das geschehe, seit Schaaff in Mannheim sei. — Schaaff: er sei gerne in Mannheim. (Zuruf: Aber nicht zur Zufriedenheit der Mannheimer.) Die Mannheimer würden sich noch überzeugen, daß er es wohl mit ihnen meine. Wenn Bassermann das ganze Reskript der Regierung an den Hospitalvorstand verlesen hätte, so hätte man sich überzeugt, daß die Regierung in ihrem Recht gehandelt, als sie nicht geduldet, daß eine Stiftung von ihrem Zweck abweiche. In politischer Beziehung habe man dem Hospitalvorstand wegen der veränderten Redaktion keine Vorwürfe gemacht, nur in so weit dieselbe von der Verordnung des Stifters abgegangen. — Zittel will den Faden aufgreifen, wo er verlassen worden, und dem Abg. Tresurt erwiedern wegen eines Mißverständnisses. Nicht diejenigen habe er Heuchler genannt, welche bei ihrer Konfession blieben, auch wenn sie nicht mit Allem einverstanden; von öffentlichen Zuständen habe er gesprochen und diese deßhalb als heuchlerisch bezeichnet, weil man gezwungen werde, in einer Kirchengemeinschaft zu bleiben, auch wenn man mit dem Prinzip nicht einverstanden sei. Er wüßte nicht, wie

Die Liebe einer Czarewna.

(Fortsetzung.)

Diese Antwort genügte der Kaiserin nicht; sie beschloß orthodoxer zu sein als die Geistlichkeit, und sprach gegen die Minister und ihre ganze Umgebung den festen Entschluß aus, ihrer Enkelin nunmehr eine Glaubensänderung gestatten zu wollen. Was hätte sie auch von diesem Beschlusse Nachtheiliges je erwarten dürfen? Liebte der junge König nicht zu innig und leidenschaftlich, als daß er für den Besitz der reizenden Alexandrine sich nicht freudig jeder Bedingung unterwerfen hätte? War Rußlands Selbstherrscherin nicht mächtig genug, um einer schwedischen Reichsverfassung gegenüber ihren Willen durchzusetzen? Hatte sie nicht bereits den Regenten und sämmtliche schwedische Minister gänzlich gewonnen und auf ihrer Seite? Als daher der schwedische Gesandte nach der Form in besonders erbetener Audienz um die Hand der Großfürstin Alexandra Paulowna für seinen Herrn anhielt, war die Stunde des feierlichen Verlöbnisses auf den 21. September bestimmt.

Dieser so sehnlich von der Kaiserin Katharina und sehnlicher vielleicht noch von dem jungen liebenden Paare herbeigewünschte Tag erschien. Er hätte für diese drei der glücklichste Tag des Lebens werden sollen und können, und er ward — der unheilvollste. Gegen sechs Uhr des Abends versammelte sich der gesammte Hof in höchster Gala im Thronsaale des kaiserlichen Palastes. Eben dorthin kam um sieben Uhr die Kaiserin, umgeben von ihrer ganzen Familie, darunter die junge Großfürstin Alexandra im dräutlichen Schmucke, schön wie ein Himmelskind, strahlend vor den Uebrigen, nicht blos in Diamantenglanz, sondern auch in unbeschreiblicher Anmuth und Liebenswürdigkeit; hervorragend über Alle, nicht bloß als Fürstentochter, sondern auch als Braut, als Jungfrau, die Jeden entzückt hätte, wäre sie auch in ärmlicher Hütte geboren gewesen. Hatte die Pracht des russischen Kaiserhofes beim Empfange des Schwedenkönigs fast schon alle Beschreibung übertroffen, so fand dies am Abende des 21. September noch mehr Statt. Es war ja der Kaiserin schönster Lebenstag — wie sie selber wiederholt äußerte —, und um ihn auf das festlichste zu begehen, hatte sie alles aufgeboten, was in ihrer unermeßlichen Macht stand.

Von einem goldenen, mit Diamanten bedeckten Throne herab, umgeben von ihren Kindern und Kindeskindern, schweifte der Kaiserin Auge über den strahlenden Kreis der Großen ihres ungeheuren Reiches, über die Gesandten aus

er für Religionsfreiheit hätte sprechen können, wenn er dieselbe nicht jedem Andersdenkenden zugesprochen hätte. — Trefurt freut sich dieser Erläuterung. — Bei der Abstimmung wird der ganze Antrag des Abg. Zittel einstimmig in die Abtheilungen verwiesen.

(Bad. Bl.)

Wir theilen die sehr wichtige Nachricht mit, daß unser Großherzog am 17. d. durch Ministerial-Reskript die Abgeordneten Baumgärtner, Fauth, Speyerer und Dennig zu sich bescheiden ließ und denselben seinen Wunsch zu erkennen gab, daß in der Kammer wieder mehr Eintracht und Annäherung der Gesinnung unter den Abgeordneten erzielt, dadurch der Friede und größeres Vertrauen zur Regierung und mit diesem die so wünschenswerthe Uebereinstimmung mit derselben, zum Zwecke der Beförderung der Landes-Interessen, zurückkehren möge, wodurch es dann Sr. k. Hob. möglich gemacht werde, künftig die Versammlung der getreuen Stände wieder selbst zu eröffnen. Zugleich gab der Großherzog den genannten Abgeordneten die gewiß im Lande wiederhallende Versicherung, die Verfassung nach allen Kräften schützen und sie in keiner Weise beeinträchtigen lassen zu wollen. (Bad. Bl.)

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigt v. Soiron einen Antrag an, dahin gehend: die Kammer wolle einen Gesetzesentwurf beantragen, welcher sowohl die Polizeigewalt, als auch die willkürliche Gerichtsbarkeit, die beide bis jetzt von den Administrativbehörden verwaltet worden, den Gerichten überträge. — Als Verstärkung der Kommission, welche den Welcker'schen Antrag wegen Entwerfung einer Adresse auf die Eröffnungsrede zu berathen und darüber zu berichten hat, wurden Bader, Blankenhorn, Dennig und Buhl durch Stimmenmehrheit gewählt, worauf Bassermann noch für zwei andere Kommissionen, nämlich für jene über die Protestation gegen das von Seite der Regierung erlassene Verbot des Druckes der auf dem vorigen Landtage über die Wiener Konferenzbeschlüsse stattgefundenen Verhandlungen und sodann für die zur Reklamirung der seit dem letzten Landtage verkündeten provisorischen Gesetze und der in das Bereich der Gesetzgebung einschlagenden Verordnungen, eine Verstärkung vorschlägt, welcher Vorschlag auch nach einigen zwischen Bassermann, v. Itzstein, Hägelin, Lichtenauer, Seltzam, Welcker und Trefurt stattgefundenen Erörterungen von der Kammer angenommen wurde. Der Präsident bemerkt ferner, daß nunmehr auch von den Abtheilungen eine Kommission zur Prüfung des von Zittel, wegen Gestattung gänzlicher Religionsfreiheit begründeten und bereits abgedruckten Antrags erwählt werden müsse, zu welchem Behufe er die Sitzung auf eine bis zwei Stunden aufheben wolle. Baumgärtner macht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam und glaubt, daß die Kammermitglieder jetzt noch nicht hinlänglich unterrichtet seien, um eine solche Wahl, so wie eine Verstärkungswahl sogleich vorzunehmen; derselbe wird von Weizel und Platz unterstützt, von Bassermann aber bekämpft, worauf eine alsbaldige Wahl beschlossen und die Sitzung bis 12 Uhr aufgehoben wurde. Nach deren Wiedereröffnung zeigt der Präsident an, daß die Abtheilungen fünf Mitglieder erwählten, welche sofort von der Kammer mit weiteren vier Kommissionsmitgliedern verstärkt wurden. Ebenso fanden, zu Folge des, wegen des Drucks der Verhandlungen über die Wiener Konferenzbeschlüsse und wegen Reklamirung provisorischer Gesetze von Bassermann gestellten Antrages Verstärkungswahlen statt. Damit wurde die heutige Sitzung geschlossen und in Betracht, daß zur Zeit keine weiteren Materialien vorliegen, und daß während der Ferien mehrere Budgetberichte vorbereitet werden können, die nächste Sitzung auf den 7. Januar k. J. vertagt. (Bad. Bl.)

(Mannheim, 17. Dec.) Vorgestern wurde dem Oberbürgermeister Jolly folgende mit nahe an 1000 Unterschriften hiesiger Bürger versehene Adresse durch eine Deputation überreicht: „Hochgeehrtester Herr Bürgermeister! Die schätzbare Umsicht und die liebevolle Treue, mit welcher Sie seit Jahren als Bürgermeister die Angelegenheiten der Stadtgemeinde Mannheim leiteten, hat Ihnen schon lange vielfache, warme Anhänglichkeit und Hochachtung von Seiten der Bürger erworben. Diese Gefühle gewannen aber an Umfang und steigerten sich in hohem Grade, als wir in diesen Tagen das muthige, pflichteifrige und eben so standhafte als besonnene Benehmen sahen, mit welchem Sie an der Spitze des Gemeinderaths und engern Bürgerausschusses ungeachtet aller gegen Ihr Verfahren und gegen Ihre Person gemachten Einschüchterungsversuche die Versammlung des großen Bürgerausschusses vom 19. November eingeleitet und dabei die Rechte der Stadtgemeinde gegenüber den gesetzwidrigen Eingriffen der großherzoglichen Verwaltungsbehörden zu vertheidigen, einem unerhörten Akte der Gewalt entgegenzutreten und mit der Wahrung der Würde der Gemeinde jede gewaltthätige Störung der mächtig bedrohten Ordnung wie auch den nahen Angriff auf die Person der Bürger abzuwenden gewußt haben. Dafür glauben wir im Namen der ganzen Bürgerschaft Ihnen, hochverehrter Mann, unsere tiefbegründete Hochachtung, unsern innigsten Dank aussprechen zu müssen. So stark wie unsere Entrüstung über den gesetzwidrigen Akt des Versammlungsverbotes und die versuchte Gewaltthat, eben so unvertilgbar wird auch das Andenken an Ihren bei diesem Anlasse bewährten hohen Bürgermuth, an Ihr unerschütterliches Festhalten an Gesetz und Recht in den Herzen der Bürgerschaft Mannheims eingegraben sein. Indem wir aber Ihnen dafür unsere wärmste Anerkennung kundgeben, schließen wir zugleich mit der Versicherung, daß Mannheims Bürgerschaft treu an dem von Ihnen gegebenen Beispiele halten und mit Ihnen stets eifrig bedacht sein wird, Recht, Gesetz und Ordnung gegen jeden Angriff zu vertheidigen. Mannheim, im November 1845." (Frkf. O.-P.-Z.)

Preussen. (Elberfeld, 16. Dec.) Laut Bericht der „Barmer Ztg." wurde hier vor einigen Tagen der Korrespondent derselben auf das Polizeiamt geladen und befragt, ob er Korrespondenz-Artikel in öffentliche Blätter liefere und daraus ein Gewerbe mache, in welchem Falle man den §. 40 der Allgem. Gewerbe-Ordnung auf ihn anwenden müsse. Dieser §. 49 aber lautet, wie folgt: „Schlossern, Pfandleihern, so wie denjenigen, welche mit gebrauchten Kleidern oder Betten, mit gebrauchter Wäsche oder altem Metallgeräth, mit Schießpulver und Giften handeln; ferner denjenigen, welche aus der Vermittelung von Geschäften oder der Uebernahme von Aufträgen, namentlich aus der Abfassung schriftlicher Aufsätze für Andere, ein Gewerbe machen, oder möblirte Zimmer oder Schlafstellen gewerbweise vermiethen, Kammerjägern, Lohnlakeyen und andern Personen, welche auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder in Wirthshäusern ihre Dienste anbieten, ingleichen denen, welche auf öffentlichen Straßen und Plätzen Wagen, Pferde, Sänften, Gondeln und andere Transportmittel zu Jedermanns Gebrauche bereit halten, ist der Gewerbebetrieb erst dann, wenn sich die Behörden von ihrer Unbescholtenheit und Zuverlässigkeit überzeugt haben, zu gestatten. Diese Erlaubniß ist in den Städten bei der Polizei-Obrigkeit, auf dem Lande unter Vorlegung eines Attestes der Orts-Polizei-Obrigkeit bei dem Landrathe nachzusuchen." (Köln. Z.)

Sachsen. (Weimar, im Dec.) Die Dissidenten in Erfurt, Arnstadt, Weimar und Jena haben sich zu einer großen Ge-

---

allen Ländern und über diese ganze große, glänzende Versammlung, in welcher alle Völker vertreten waren, die insgesammt zu ihren Füßen zu liegen schienen. Dann richtete sich ihr Blick auf die Flügelthüren, durch welche sie von Augenblick zu Augenblick den jungen Schwedenkönig mit seinem Gefolge eintreten zu sehen mit sehnsüchtigem Verlangen hoffte, um von der Hand der kaiserlichen Großmutter in der holden Enkelin das höchste Geschenk des Lebens, und auch des Fürstenlebens, die Braut, die einstige Gattin, zu empfangen. Doch Minute nach Minute und Stunde nach Stunde verrinnt; die Pforten fliegen nicht auf, der sehnsüchtig Erwartete, der Bräutigam erscheint nicht. Die Versammelten beginnen bereits, über das Zaudern des Schwedenkönigs flüsternd Bemerkungen zu machen; der Kaiserin zuvor noch so froher, majestätischer Blick trübt sich; das Herz der liebenden Braut pocht rascher, ungestümer. Was bedeutet dies Zögern? Warum erscheint der Bräutigam nicht? Wie? darf selbst ein König, und unter diesen Verhältnissen, eine Kaiserin und Rußlands Kaiserin auf sich warten lassen? Endlich springen die Flügelthüren auf, und Aller Blicke wenden sogleich sich dorthin. Doch der Bräutigam ist's wieder nicht; es ist Zubow, der Vertraute, der Günstling der Kaiserin. Zubow. Er durchreitet rasch durch die lautlose, erwartungsvolle Versammlung, nahet sich dem Throne, beugt das Knie vor der Kaiserin und flüstert geheimnißvoll einige Worte. Es müssen wohl unheilvolle Worte gewesen seyn: denn die Kaiserin erbleicht, zittert sichtlich, stottert einige Worte mit bebenden Lippen. Man drängt sich besorgt um sie, und Zubow erklärt, Ihre Majestät fühle sich plötzlich unwohl und sehe sich daher genöthigt, die Versammlung zu entlassen und sich in ihre Zimmer zurück zu ziehen.

In der That hatte die eben von Zubow mitgetheilte Nachricht mächtig und wie ein Donnerschlag auf das stolze, willenskräftige Herz der Kaiserin gewirkt, und das plötzliche Unwohlseyn, das vielleicht in nicht geringem Zusammenhange mit dem wenige Wochen später erfolgten Tode Katharina's stand, war weit entfernt, ein erheucheltes, den Umständen zu Liebe ersonnenes zu seyn. Aber nicht allein die kaiserliche Großmutter traf, wie ein Blitz aus heiterer Höhe, die Schreckenskunde: auch das Herz der Enkelin, das liebende und, ach! vor wenig Stunden noch so glückliche Herz der Braut, das Herz der holden Großfürstin ward durch Zubow's Schreckenspost grausam geknickt und zerschmettert. Alexandra fuhlete und errieth augenblicklich alles, was vorgegangen war.

(Schluß folgt.)

meinde vereinigt. Der Sitz derselben wird Arnstadt seyn, wo der Fürst und seine Behörden der Sache gewogen sind. — Bekanntlich wurde bei Ronge's Anwesenheit in Arnstadt den Dissidenten unbedingt eine Kirche eingeräumt, die Glocken geläutet, sie auch von der Regierung nach dem Namen genannt, den sie sich beigelegt haben. Der erste Fall solcher Anerkennung in Deutschland.
(M. A. Z)

(Anhalt-Bernburg.) Das herzoglich anhalt-bernburg'sche Consistorium hatte von sämmtlichen Pfarrern einen Bericht verlangt, in wie weit dieselben sich an den neueren Bewegungen im kirchlichen Gebiete betheiligt, ob sie an den Versammlungen der Lichtfreunde Theil genommen hätten ꝛc. Nach Angabe jener Berichte ist den Pfarrern nachstehendes Consistorial-Reskript zugegangen: „Die Pflicht, auf welche nach dem seit vier Jahren recipirten Ordinationsformulare die hierländischen Candidaten des Predigtamtes ausdrücklich hingewiesen werden, „in Erkenntniß des Wortes Gottes und in den anderen ihnen nothwendigen Wissenschaften fortzuschreiten," betrachtet herzogliches Consistorium als eine der vorzüglichsten Obliegenheiten sämmtlicher Mitglieder der Landesgeistlichkeit, und wird es stets nicht nur mißbilligen, wenn einzelne Geistlichen den Weg eigener zeitgemäßer Fortbildung verlassen, sondern es auch zu rügen wissen, wenn von einem Theil der Geistlichkeit gemeinschaftliche Demonstrationen ausgehen sollten, denen entweder die Absicht unterliegt, oder doch der Schein anhestet, als sollte die freie Bewegung, welche die kirchlichen Angelegenheiten in Deutschland ergriffen hat, in ihrem natürlichen Laufe durch Machinationen von Seiten geistlicher Standesmitglieder gehemmt werden. — Die ganz unzweifelhaften Pflichten, welche jedem Pfarrer gegenüber seiner Gemeinde, seinen Amtsgenossen und der Landeskirche obliegen, wird herzogliches Consistorium durch ein rücksichtsloses Verhalten gegen irgend einen dieser gesetzlichen Vereine nicht ungeahndet verletzen, und als Rechtfertigungsgrund dafür niemals den Vorwand gelten lassen, man habe „der guten Sache wegen" oder „im Dienste der Wahrheit" zu einem ganz ausserhalb des Pfarrberufs liegenden Treiben sich gedrungen gefühlt. — Wer hierzu nach treuer Verrichtung seines pflichtmäßigen geordneten Dienstes am göttlichen Worte noch einen Vorrath an Kräften und den Beruf in sich fühlt, der möge nach seinem Gewissen und nach der Eigenthümlichkeit seines theologischen Standpunktes durch individuelle Thätigkeit, so weit dieselbe an sich gesetzlich erlaubt ist, an den Erscheinungen und Unternehmungen sich betheiligen, welche nach verschiedenen Seiten hin die Zeit bewegen. Unter den Standesgenossen als solchen aber faktiöse Spaltungen geflissentlich erregen und wissentlich nähren, anstatt die gemeinsame Erfüllung ganz unzweifelhafter Pflichten gegenseitig zu erleichtern, und mit vereinter Kraft die dringendsten Bedürfnisse aller Gemeinden zu befriedigen, wird herzogliches Consistorium überall für tadelnswerth ansehen, und in geeigneten Fällen als Dienstvergehen disciplinarisch zu verfolgen nicht umhin können. Bernburg, den 27. August 1845. Herzoglich Anhalt-Bernburg'sches Consistorium. Walther."

Würtemberg. (Stuttgart, 20. Dec.) Gestern wurde die diesjährige Synode der evangelischen Kirche geschlossen. Heute reisten die beiden württembergischen Abgeordneten zu der in Berlin abzuhaltenden Berathung über evangelisch-kirchliche Angelegenheiten, die HH. Hofprediger Dr. v. Grüneisen und Consistorial-Rath Zeller nach Berlin ab, wohin sich für Baden Hr. Dr. Ullmann begibt. (Schw. M.)

Im schwäbischen Merkur erklären sich viele Rechts-Anwälte für die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in bürgerlichen Rechtsstreitssachen und führen dafür wesenliche Gründe auf, von denen folgende allgemein bekannt zu werden verdienen. In einer mit Mündlichkeit verbundenen Oeffentlichkeit der Verhandlungen, sprechen die Anwälte aus, erkennen wir die wohlthätigste und wirksamste Controle unfähiger und gewissenloser Richter und Rechtsanwälte, so wie dieselbe auch die Richter und Rechtsanwälte am besten gegen unbegründetes Mißtrauen schützt, indem die Durchsichtigkeit der Rechtspflege allein den Glauben an die ausschließliche Herrschaft des Gesetzes in dem Volke gründen und erhalten kann. Wir finden in der Oeffentlichkeit der Verhandlungen das geeignetste Mittel, den Rechtssinn der Staatsbürger zu wecken und zu beleben, die nöthige Kenntnis der Gesetze zu befördern und überhaupt ein heilsames Licht über Volks- und Rechtszustände zu verbreiten. Wir sind der Ueberzeugung, daß Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens am sichersten urbillige, veraltete, unvolksthümliche Gesetzesbestimmungen beseitigen, die Fortbildung des Rechts aufs Wirksamste fördern und die Einführung eines deutschen Gesetzbuchs als unabweisliches Bedürfniß darstellen werden.

(Pflaumloch, 18. Dec.) Die hiesige Gemeinde hat den Israeliten Markus Ettlinger zu ihrem Bürgermeister erwählt. Es ist dies seit Erlassung der die Juden zu Gemeindeämtern für wahlfähig erklärenden Gesetze von 1828 und resp. 1833 in unserm Lande der erste derartige Fall. (Frkft. O.-P.-Z.)

Italien.

(Rom, 13. Dec.) Der Kaiser von Rußland traf heute früh etwas nach 4 Uhr mit Gefolge hier ein. In Teracina war der Czar auf päpstlichem Gebiete von den Behörden begrüßt worden; auf dem ganzen Weg bis an die Thore Roms waren Abtheilungen von Militär aufgestellt. Vor dem Palast Giustiniani, seinem Absteigequartier, stand als Ehrenwache eine Abtheilung der Bürgergarde, welche heute durch Gendarmen abgelöst wurde. Um 10 Uhr Vormittags begab sich der Staatssecretär, Cardinal Lambruschini, zum Kaiser, um ihn im Namen des Papstes zu bewillkommnen. Um 11 Uhr fuhr der Kaiser in Gallawägen nach dem Vatican, um Se. Heiligk. zu besuchen. Hier wurde der Herrscher aller Reußen mit aller seinem hohen Range gebührenden Auszeichnung empfangen. Geheimrath v. Butemeff begleitete den Kaiser in den päpstlichen Thronsaal, wo außer Sr. Heiligkeit der Cardinal Acton gegenwärtig war. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen währte fast 1½ Stunden, worauf die Herren des Gefolges dem heiligen Vater vorgestellt wurden. Beim Abschied des Kaisers begleitete ihn der Papst bis in die Vorgemächer, wo in Aller Gegenwart eine herzliche Umarmung erfolgte. Daß in der russischen Verfolgungspolitik in letzter Zeit eine große Veränderung vorgegangen sei, oder vorgehen werde, will hier schon seit einiger Zeit das Gerücht behaupten; es wird beigefügt, der Kaiser habe schon von Palermo aus Befehl gegeben, die veröffentlichten Anschuldigungen auf das genaueste zu untersuchen, der Vorfall in dem polnischen Nonnenkloster soll dem Kaiser erst durch die Allg. Zeitung bekannt geworden seyn. Vom Vatican aus, fuhr der Kaiser zu dem Prinzen Heinrich von Preußen, und später beehrte er die Prinzessin von Oldenburg mit seinem Besuch. Der Kaiser reist unter dem Namen eines Generals Grafen Romanoff und will hier sein Incognito behalten. Sein Aufenthalt soll auf fünf Tage angesetzt seyn. Heute früh sind zwei russische Couriere, einer nach St. Petersburg, der andere nach Palermo abgegangen. (A. A. Z.)

Großbritannien.

(London, 16. Dec.) Der „Patriot" will die wahre Ursache wissen, welche die Auflösung des Peel'schen Kabinets herbeiführte. Er sagt nämlich: Die „Times" hatte Recht. Die eigentliche Ursache der Auflösung des Kabinets ist noch nicht öffentlich kund geworden; wir sind jedoch im Stande, über diese interessante Frage Licht zu verbreiten. Das Kabinet war einmüthig entschlossen, die Pachter über Bord zu werfen; seine einzige Sorge ging nur dahin, die Gutsherrn zu retten. Beinahe einmüthig ging die Absicht der Minister dahin, die Abschaffung der Korngesetze mit einer Entschädigung von 30 Mill. Pf. St. für die Landeigenthümer zu begleiten. Diesem Vorhaben verweigerte Peel weislich seine Zustimmung, indem er für besser hielt, das Gehässige eines solchen Antrags auf die Whigs zu werfen. Daher die Krisis. Engländer, hütet Euch.

Oesterreichische Staaten.

(Wien, 14. Dec.) Obschon nun der zum Hofrath und Reichshistoriographen ernannte Dr. Hurter von Schaffhausen seit mehreren Wochen hier ist, so will doch noch immer keine offizielle Kundmachung erfolgen, so daß Viele der Meinung sind, die Regierung wolle diese Berufung ganz in Stillschweigen tauchen. Ueber die eigentliche Bestimmung des neuen Reichshistoriographen, der zu Rom unmittelbar nach seinem feierlichen Uebertritte zum Katholicismus aus den Händen des Grafen Lützow die Bestallung empfing, hört man bis jetzt nichts Gewisses, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß es seine Aufgabe sein wird, einzelne Zeitabschnitte der österreichisch-deutschen Geschichte, welche durch die Feder protestantischer Historiker in ein mißfälliges Licht gestellt worden, zu retouchiren, wie solches bereits auch von Buchholz u. A. versucht wurde. Seit Friedrich von Schlegels Berufung nach Wien scheint dies der leitende Gedanke der herrschenden („antijosephinischen") Politik zu sein, welche weiß, daß früher die Vergangenheit gerechtfertigt sein müsse, ehe an einen Fortbau derselben in der Gegenwart und Zukunft mit historischer Konsequenz zu denken ist. Auch Fürst Lichnowsky hat bei seinem unvollendet gebliebenen Werke über die Geschichte des Hauses Habsburg diese Tendenz standhaft verfolgt, und er würde dieselbe noch stärker und entschiedener herausgekehrt haben, wäre es dem fürstlichen Annalisten vergönnt gewesen, seine langsam fortschreitende Arbeit bis in jene kritischen Epochen zu führen, wo sich der Gegensatz erst recht vollkommen zur Polemik ausbilden kann. Auffallend bleibt es indeß immer, wenn man bemerkt, wie von jeher mit besonderer Vorliebe politisch und religiöse Convertiten in den engern Kreis der Staatskanzlei gezogen wurden. Man braucht blos die Namen Gentz, Jarke, Adam Müller, Friedrich von Schlegel, Hurter und Zedlitz zu nennen, um die Triftigkeit dieser thatsächlichen Bemerkung bestätigt zu finden. (Köln. Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich

Anzeigen.

Trauer-Anzeige.

Dem Herrn über Tod und Leben hat es gefallen, unsre liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Anna Maria Magdalena Winter,

geb. Jordan,

durch ein sanftes Ende heute Morgens 6½ Uhr aus diesem zeitlichen in ein besseres Jenseits abzurufen; eine gänzliche Entkräftung machte ihrem auf 80½ Jahr gebrachtes Leben ein Ende.

Indem wir diese Trauerkunde theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen, bitten wir um stilles Beileid.

Nürnberg, den 22. December 1845.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Große musikalische Abend-Unterhaltung

im goldenen Adler.

Einem verehrlichen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß künftigen Freitag den 26. December, als am 2. Weihnachtsfeiertag, die vollständige „Regiments-Musik unter der Leitung des Herrn Musikmeisters Dorsch stattfindet, wozu ergebenst einladet

Anfang Abends 7 Uhr.

Claud. Braun.

Große

Spielwaaren-Ausstellung

von 3 kr. bis fl. 15 pr. Stück.

J. G. Klingers Kunsthandlung.

Fall 406 im 2. Stock.

Musikalischer Verein Cäcilia.

Mittwoch den 24. d. M. findet Abends 8 Uhr General-Versammlung im goldenen Adler statt.

Der Vorstand.

Gasthaus zu den 3 Königen.

Heute Dienstag „Metzelsuppe.“

Danksagung.

Bei der für uns so betrübten Beerdigung unsers dahingeschiedenen Bruders, Schwagers und Vetters, des Rothgießergesellen Herrn Johann Schreier, am 21. dieses, bei welcher die drei Herren Vorgeher und sämmtliche Gesellen vom Rothgießerhandwerk, so wie unsere geehrte Nachbarschaft und Bekannten, durch ihre Begleitung zu des Verstorbenen Ruhestätte so viele Theilnahme an den Tag legten, fühlen wir uns gedrungen, den sämmtlichen Herren hiemit unsern herzlichsten innigsten Dank darzubringen, mit der Bitte zu Gott, daß er Sie alle vor ähnlichen traurigen Fällen noch recht lange bewahre, und uns Gelegenheit gebe, Ihnen bei freudigen Ereignissen unsern Dank bethätigen zu können.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

(Vertauscht.) In der Wirthschaft zum grünen Jäger in der Hirschelgasse ist vergangenen Sonntag ein braun tuchener Mantel gegen einen blauen vertauscht worden und bittet man die Auswechslung sogleich dort zu bewerkstelligen.

(Empfehlung.) Der schon bekannte Butterzeug, so wie die sehr beliebten Leipziger- oder Christ-Stollen sind zu haben in L. No. 116 der Kaiserstraße und in L. No. 1169 der Nadlersgasse. Es empfiehlt solche daher zur gütigen Abnahme

Chr. Eichhorn.

Anzeige.

Ein Christbaum ist zu sehen in Nro. 124 in Wöhrd.

Bei der am 20. Dec. 1845 stattgefundenen öffentlichen Ziehung der Ansbacher Ausstattungs-Anstalt fielen nachstehende Gewinnste, jeder zu Zweihundert Gulden, auf folgende Nummern und Personen:

Nr. 1097. Baumann, Heinrich, Gastgeber zu Dinkelsbühl. — Nr. 3723. Scherer, Rosalie, Regierungsrathes-Tochter zu Würzburg. — Nr. 3188. Kranz, Christine Caroline Mathilde, Apothekerstochter zu Heidenheim. — Nr. 114. Langstengel, Helena, von Erlangen, Dienstmagd zu Ansbach. — Nr. 2139 Schmidt, Christian, Taglohnerssohn von Mittmersdorf. — Nr. 647. Goehre, Johann Carl, Seilermeisterssohn von Ansbach — Nr. 676. Düll, Katharina Barbara, Bäckermeistersfrau zu Windsheim — Nr. 1061. Roth, Karoline, Konsistorialrathstochter von Ansbach — Nr. 3122. Woelfel, Johann Leonhard, Taglohnerssohn zu Triesdorf. — Nr. 3944. Freyer, Ludwig, Nagelschmiedssohn zu Weissenburg. — Nr. 2705. Hübsch, Johann Conrad, Webers sohn von Ansbach. — Nr. 931. Oberdorfer, Friederike Barbara, Metzgerstochter von Weissenburg. — Nr. 2420. Schick, Adam, Schneidermeister zu Ansbach. — Nr. 4756. Ruck, Maria Friederike, Metzgerstocher von Wassertrüdingen. — Nr 2718. Senft, Louise Friederike, Schneidermeisterstochter von Weissenburg. — Nr 1397. Mauritii, Guido Daniel, Baukonducteurssohn von Ansbach. — Nr. 2853. Raab, Elise, Registratorstochter von Ansbach. — Nr. 2577. Pinkelten, Charlotte Luise Babette, Pfarrerstochter von Gunzenhausen. — Nr. 1915. Leitel, Margaretha, Polizeidienerstochter zu Weissenburg — Nr. 4990. Dimling, Wilhelmine, Dienstmagd von Helmbrechts. — Nr. 1572. v. Crailsheim, Agnes, Freifräulein zu Ansbach. — Nr. 3961. Gundel, Johann Leonhard, Bäckermeister zu Ansbach. — Nr. 4743. Schübel, Joseph, Regimentsquartiermeistersohn von Ansbach — Nr. 4438. Roetter, Maria Barbara, von Gerolfingen, Dienstmagd zu Ansbach. — Nr. 2421. Schmiedtlein, Joseph, Reitknecht zu Ellingen. — Nr. 5253. Uhlmann, David, Taxatorssohn von Ansbach. — Nr. 2871. Neuper, Wilhelmine Franziska, Amtmannstochter von Obernzenn zu Nürnberg. — Nr. 4238. Stoll, Christiana, Bäckerstochter zu Nördlingen. — Nr. 4364 Weber, Adolphine, Zeichnungslehrerstochter von Ansbach. — Nr. 2382. Schäfer, Katharina, Zinngießermeistersfrau von Ansbach

---

Kanal-Schiffahrt.

Schiffer Heinr. Hutman jun. von Bamberg sucht Ladung nach Bamberg, Schweinfurt, Würzburg rc.

Abfahrt Dienstag den 23 ds.

Nürnberg, den 21. December 1845

Güterbedienstete für den Ludwig-Kanal.

Fr. Löhner.

Steinbühl.

Nächsten Donnerstag, als am ersten Weihnachtsfeiertag, findet bei Unterzeichnetem musikalische Unterhaltung (Quintett) statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 4 Uhr.

M. Kadeder.

Nachricht.

Feinste rheinische Punsch-Essenz und Arrac de Batavia in verschiedenen Sorten empfiehlt

M. Horn, Neuegasse.

Einladung.

Heute Dienstag den 23. December ist bei Unterzeichnetem musikalische Abendunterhaltung und zugleich Metzelsuppe, wozu ergebenst einladet

Michael Heckel in der Schlotfegergasse.

(Eingesandt.)

Wenn gestern das Publikum Zeuge eines unter aller Würde stehenden Auftrittes gegen einen angehenden Bürger gewesen wäre, so würde es die Ueberzeugung gewonnen haben, daß dem Wirth zu seinem Horn nur noch ein zweites fehlt, um nicht mehr Mensch zu heißen.

Mehrere Freunde des angehenden Bürgers.

Billigste Spiele,

Baukästen, Lotto, Mosaik, Geduldspiele, Schach, Dambrette, Belagerungsspiele rc. auch Spiele um 6 kr. sind zu haben bei W. Ch. Hörrmann, L. 246 hintere Ledergasse. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Kommenden Freitag, als am zweiten Weihnachtsfeiertag, findet im Saale des Unterzeichneten „musikalische Unterhaltung“ (Quintett) statt, wozu sich ergebenst empfiehlt

Anfang 3 Uhr

J. Neubauer.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Dienstag den 23. December 1845. 3. Vorstellung im 5. Winter-Abonnement für die am Donnerstag ausfallende Abonnements-Vorstellung. „Norma.“ Große Oper in zwei Aufzügen von Romani. Musik von Bellini. „Norma,“ Frl. Reuß als Gast.

Literatur.

So eben ist erschienen und bei Aug. Reckenagel in Nürnberg zu haben:

Hausmittel der Deutschen.

Herausgegeben von einem Vereine praktischer Aerzte.

Motto.

Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. (Sirach 38, v. 4)

Erste Lieferung. Preis 6 Neugr.

Das ganze Werk erscheint in (2 Bänden) 10 Lieferungen.

Wo oft kein Arzt mehr zu rathen wußte, half ein einfaches Hausmittel. Diese, bis jetzt im Besitz nur weniger, erfahrener Menschen, zusammen zu stellen und sie dadurch zum Gemeingute der deutschen Nation zu machen, ist der Zweck dieses Werkes. Ein alphabetisches Register am Ende eines jeden Bandes wird den Gebrauch desselben erleichtern.

Angekommene Fremde

vom 21. December 1845.

(Bayr. Hof.) HH. Grunelius, Hofprediger v. Stuttgart. Dr. Zehler, Consistorialrath v. Stuttgart. Dr. Ullmann, geh. Kirchenrath v. Heidelberg. Mathias v. Frankfurt, Negotiant v. Elberfeld. Kfte.

(Wilt. Hof.) HH. Gernhauser, Assessor von München. Dr. Schmürer, Advokat v. Erlangen.

(Strauß.) HH. Ecker v. Würzburg. Holländer v. Bielitz. Schleusing v. Berlin, Rohrweger v. London, Fbkt. Hohm, Part. v. Wünnerstadt.

(Wallfisch) HH. Mathä m. G. Priv. Bottiger, Kremer, Stutz, Stud. v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Freiser, Knell, Seitz, Rauch, Stud. v. Erlangen.

(Blaue Glocke.) HH. Berteletti v. Petersburg. v. Deslieck v. Würzburg, Moradan v. Bamberg, Offiziere.

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Mittwoch, 24. December 1845. Nro. 358. Kalender: Adam Eva.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljährl. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55 II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. † (München, 21. Dec.) Von dem k. Justizminister Frhrn. v Schrenck sind im allerhöchsten Auftrag den Ständen des Reichs, und zwar zunächst der Kammer der Reichsräthe, 2 Gesetz-Entwürfe übergeben worden, welche I) die Bildung der oberappellationsgerichtl. Civil. Senate und II) die Berufungssumme in Civilrechts-Streitigkeiten betreffen. Der erste Gesetz-Entwurf lautet: Art. I) In allen vor die Civilgerichte gehörigen Rechtssachen soll ein Senat des Oberappellationsgerichts aus fünf Richtern, einschlüßlich des Vorsitzenden, bestehen. Art. II) Die Vorschrift des Art. I. des gegenwärtigen Gesetzes findet auf die Besetzung des Kassationshofes bezüglich aller seiner Cognition zugewiesenen Fälle und auf die des berggerichtlichen Senats keine Anwendung. Art. III) Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündigung in Wirksamkeit und erstreckt sich auch auf die bei dem Oberappellationsgerichte bereits vorliegenden noch unentschiedenen civilgerichtlichen Rechtssachen. Art. IV) Das Justizministerium ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

In dem Vortrag zu diesem Gesetz-Entwurf bemerkt der Hr. Minister, daß die Reduktion der Senate auf eine geringere Zahl von Mitgliedern die wohlthätigsten Folgen haben werden für die Justizverwaltung bei dem ersten Gerichtshofe. Nur durch eine Minderung der Zahl der Senatsmitglieder kann das Gleichgewicht hergestellt werden zwischen der Zahl der Vorträge, die im Laufe eines Jahres bearbeitet würden, und der Zahl der Vorträge, welche in derselben Periode durch Vortragserstattung Erledigung finden sollten. Da bereits eine Kommission zur Ausarbeitung neuer Gesetzbücher niedergesetzt sey, und auch ein Gesetzbuch über das Verfahren in Civilstreitsachen sowohl, als in strafrechtlichen Untersuchungen, zu erwarten stehe, so sey es vom höchsten Interesse, daß bis zum Eintritt dieses auch für die Bestellung der Gerichte folgenreichen Ereignisses vorzüglich bei dem obersten Gerichtshofe in vorhandenen Rückständen kein Hinderniß gefunden werde. Da nebstdem durch diesen Gesetzvorschlag auch die Rechtssicherheit in keiner Weise beeinträchtigt oder gefährdet werde, so glaubt der Hr. Minister auch an der Zustimmung der Stände des Reiches nicht zweifeln zu dürfen. — Der 2te Gesetz-Entwurf lautet: Art. I) In Streitigkeiten über den Besitz oder den Rechtbestand wiederkehrender Leistungen oder Gegenleistungen aus Lehen, Grundzehent oder gerichtsherrlichen Verbande oder über sonstige Grundprästationen, sie mögen in Zahlungen in Geld oder in Natural-Leistungen bestehen, ist künftig von dem Erfordernisse einer Berufungs-Summe Umgang zu nehmen. Art. II) Die Streitigkeiten, in denen es sich nicht um das Recht auf die im Art. I) bezeichneten Leistungen oder Gegenleistungen, sondern um Ausstände an solchen Gefällen oder Leistungen handelt, ist das Berufungsrecht an die gesetzliche Berufungssumme gebunden. Art. III) Die Berufungssumme wird in allen Civilrechts-Streitigkeiten durchgehends nur nach dem 24½ fl. Fuße berechnet, den Gulden zu 60 Kreuzer. Art. IV) Vorstehende Bestimmungen finden nur auf die mit dem Tage der Publikation des gegenwärtigen Gesetzes noch nicht gerichtlich eingelegten Berufungen Anwendung. Art. V) Das Justizministerium ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. In dem Vortrag wird vorerst bemerkt, daß dieser Gesetz-Entwurf sich auf den von den Ständen im Jahr 1843 gestellten Antrag gründet. Die Beschränkung des Berufungsrechts in den vormaligen fränkischen Fürstenthümern durch eine höhere Berufungssumme als in den übrigen Gebietstheilen, sey unverträglich mit dem Grundsatze der Gleichheit aller Rechtssuchenden vor dem Gesetze. Die Berechnung der Berufungssumme nach einem und demselben Münzfuße in allen Gebietstheilen und in allen Instanzen werde daher wohl auch keiner Einwendung unterliegen. Die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der weiteren Bestimmung: daß die Berufung in Streitigkeiten über Grundprästationen, über grundherrliche Reichnisse und Gegenreichnisse an keine Berufungssumme gebunden seyn soll, sey von den Ständen des Reichs auf dem Landtage von 1843 bereits anerkannt worden, und die hier sprechenden Gründe lassen daher auch keinen Zweifel an der Zustimmung der Stände des Reichs übrig.

(Von der Wertach, 21. Dec.) Nachdem schon früher eine Summe von beiläufig

Die Liebe einer Czarewna.

(Schluß.)

Kaum vermochte sie, mit schwankenden Schritten ihre Gemächer zu erreichen; dort brach ihr Herz, dort schwand ihre Kraft, und in den Armen ihrer Gouvernante, ihrer Vertrauten überließ sie sich den Ausdrücken eines verzweiflungsvollen Schmerzes, dessen Wehelaute Allen Thränen auspreßten, die um sie waren, eines Schmerzes, der sie auf ein Krankenlager warf, von dem sie erst nach geraumer Zeit zwar körperlich, niemals aber wohl geistig ganz genesen erstand.

Es bleibt uns nun übrig, die Ursache kurz anzudeuten, welche das Nichterscheinen des königlichen Bräutigams zur festlichen Stunde der Verlobung veranlaßte.

Als um sechs Uhr Abends — eine Stunde vor der, welche zur feierlichen Auffahrt des jungen Königs im kaiserlichen Palaste bestimmt war — die beiden beauftragten russischen Diplomaten Zubow und Markow mit dem von ihnen nach der Kaiserin Angaben entworfenen Vermählungskontrakte zum Könige eintraten, um die genehmigende Unterschrift desselben zu erbitten, waren sie nicht wenig erstaunt und bestürzt, als Gustav Adolph, nachdem er die Schrift aufmerksam durchgelesen, mit Festigkeit und hohem Ernste erklärte, wenn er auch alle übrigen Paragraphen der Urkunde zu genehmigen bereit sei, so könne und werde er dies doch nie in Betreff desjenigen thun, welcher bestimme, seine künftige Gemahlin solle auch als Königin von Schweden den griechischen Glauben öffentlich bekennen und im Palaste von Stockholm eine griechische Kapelle, die von Priestern dieses Glaubens bedient werde, erhalten. „Fern sei es von mir," fügte er hinzu, „dem Gewissen der Großfürstin den geringsten Zwang anthun zu wollen; ja, ich willige gern ein, daß sie für sich bei ihrer Religion bleibe. Was aber das öffentliche Auftreten derselben als Königin von Schweden und die äußeren Ceremonien betrifft, so bin ich der Verfassung meines Landes, meinen Vorfahren und mir selber es schuldig, mit Ernst darauf zu bestehen, daß die Königin sich zur schwedischen Landeskirche halte, und würde weit eher der Hand der Großfürstin und somit meinem künftigen Lebensglücke entsagen, als der Kaiserin Willen hierin auch nur einen Fingerbreit nachgeben. Vergebens waren die Vorstellungen der russischen Minister, wie des Königs Weigerung eine unerhörte Beleidigung für die Kaiserin und die Großfürstin, die seiner bereits mit dem ganzen Hofe im Thronsaale warteten, ja, eine Beleidigung für ganz Rußland sei; vergebens

32,000 fl. an die in Folge der erlittenen Wasserschäden mit der Vergantung bedrohten Familien vertheilt worden, hat nun der König vor ganz kurzer Zeit abermals eine Summe von 10,000 fl. aus seiner Privatkasse für den gleichen Zweck zur Auszahlung an namentlich bestimmte Familien angewiesen.

(A. A. Z.)

Baden. (Karlsruhe, 19. Dec.) Wiewohl gleich nach den ersten Sitzungen unserer zweiten Kammer von vielen Seiten geglaubt wurde, daß eine Auflösung derselben in ganz kurzer Zeit erfolgen werde: so ist doch jetzt so gut wie gewiß anzunehmen, daß die Staatsregierung sich einer solchen Maßregel enthalten wird. Versichert wird übrigens von unterrichteten Personen, daß in Betreff der Auflösung der Kammer im Staatsministerium verhandelt ward, daß aber ganz besonders der Chef des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, davon abgerathen und auf die allgemeine Stimmung des Landes, worüber er ganz besonders gut unterrichtet sein soll, hingewiesen habe. Gewiß hat Staatsrath Nebenius hierin das Rechte getroffen, denn wenn in Folge einer vorhergehenden Auflösung neue Wahlen angeordnet würden, so ließe sich, bei dem Eindrucke, den die jüngsten Ereignisse, namentlich, aber die Umtriebe bei der Ueberlinger Wahl (die denn doch wirklich etwas ins Kolossale gehen) auf das Volk hervorgebracht haben, fast mit Gewißheit annehmen, daß das Ergebniß derselben für die ministerielle Partei im höchsten Grade unbefriedigend ausfallen würde. Dieser gewiß sehr wichtige Grund, dann aber die in den oberen Kreisen sich immer mehr befestigende Ansicht, daß einzelne Beamte in ihrem Diensteifer zu weit gegangen seien, haben eine Auflösung der Kammer nicht zweckmäßig erscheinen lassen.

(Mainz. Z.)

In der Sitzung der zweiten Kammer am 16. Dec., in welcher über die Heidelberger Wahl verhandelt wurde, kam Welcker auf Verhandlungen über seinen Antrag in Betreff einer Adresse und auf eine Aeußerung des Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geh. Raths Nebenius, zurück. Er bemerkte (wie badische Blätter berichten): „Ich habe in der Sitzung über die Adresse, wo meine Beschwerden über die Verwaltung zur Sprache kamen, auf die Aeußerungen, welche von der Regierungsbank gefallen sind, antworten wollen, allein das etwas stürmische Ende der Sitzung hat mich daran gehindert. Ich halte es aber meiner eigenen und des Landes Ehre schuldig, es jetzt nachträglich zu thun. Der Ministerialdirektor (Geh.-Rath Rettig), damals auf der Ministerbank, erklärte: Wenn man so die Verbesserung unseres Rechtszustandes, die Aufhebung des Unrechts fordere, so werde das nicht zum Heil führen, sondern es werde eher schlechter werden. — Meine Herren! Diese Aeußerung kam mir vor, wie die Drohung eines alten jüdischen Königs, der da sagte: „Bisher seid ihr mit Ruthen gebauen worden; nun aber, da ihr von euren Rechten sprecher und Beschwerde führet, sollet ihr mit Skorpionen gezüchtiget werden." Man traut entweder dem Lande zu, daß es den Rechtszustand für nichts achte, als höchstens für ein Weihnachtsgeschenk an Kinder, für eine Gabe der bloßen Gnade, die nach der Theorie des göttlichen Rechts jeden Augenblick wieder genommen werden kann, nach solchen Theorien, welche die französischen und englischen Könige zwei Mal ins Unglück stürzten. Oder man will das Volk schrecken mit irgend einem „Bußenmann," der doch selbst zur Zeit, wo ganz Deutschland und Preussen im Schlafe lagen, das badische Volk nicht einschüchtern konnte. Ich sage, wenn man glaubt, man könne jetzt einen solchen „Bußenmann" auffinden, der alle Bürger trotz ihrer Gefühle des verletzten Rechts in Schrecken setzte und zu feigem Preisgeben ihrer Ehre und ihres Rechts brächte, — so spricht man etwas aus, was eine geschiedte Regierung nicht aussprechen sollte. Kein kluger Staatsmann kann in unserm Baden zu solchen Schritten rathen. Wenn Er aber glaubt, damit das badische Volk zu schrecken, so kann ich ihm, gegenüber einer solchen Kriegserklärung, sagen, daß jeder Ehrenmann lieber untergeht, als daß er sich sein Recht rauben und beschimpfen läßt. — Was vom einzelnen Ehrenmanne gilt, gilt auch von einem ehrenwerthen Volke. Ich müßte dem badischen Volk meinen Mandat zu Füßen legen, wenn ich nur einen Augenblick glauben könnte, es sei so unwürdig, daß es sich dabei beruhigen könnte, wenn man ihm sagt: forderst Du das Recht, so sollst Du das doppelte Unrecht erhalten, und forderst Du Heilighaltung des geschwornen Rechts, so sollst Du das Gegentheil davon haben. Dieß zur Ehre meines Volkes und meiner eigenen Ehre. Dem Herrn Chef des Ministeriums des Innern muß ich erklären, daß ich anfänglich geglaubt habe, in seinen Worten etwas Aehnliches zu finden, daß ich aber nach seiner spätern Erklärung diese Drohung nicht darin gefunden habe. Aber etwas Anderes habe ich darin gefunden, was von verletzender Art ist, und in diesem Ständesaal ein schiefes Licht auf mich werfen könnte, oder wenigstens ein Licht, in welchem ich bei meinen Mitbürgern nicht erscheinen möchte, ohne mich darauf zu erklären. Ich weiß die Worte des Hrn. Ministers nicht mehr; der Sinn war: Ich bin weit entfernt, Euch mit strengen Maßregeln zu bedrohen, aber sie könnten kommen ohne mich, und ich würde dann meinen Posten verlassen. Es wäre in Aussicht gestellt, daß der Minister, der über leidende Gesundheit klagte, abtreten würde. Das müßte ich sehr bedauern. Ich erkläre dem Herrn Minister, daß ich von seinem genialen Geiste und dem Reichthum von Kenntnissen, von seinen wohlwollenden und rechtlichen Gesinnungen überzeugt bin. Aber ich muß wünschen, er möchte, wenn es ihm seine Gesundheit erlaubt, sich entschließen, die Zügel des Ministeriums allein in die Hand zu nehmen, mit eigener Verantwortlichkeit des Landes Angelegenheiten verwalten und mit seiner Namensunterschrift für alle ministeriellen Verfügungen einstehen. An mir wird er keinen Feind, sondern, so weit meine Kräfte reichen, eine Unterstützung finden. Aber wenn der Name des Mannes nur vorgeschützt werden soll, wenn sein ausgezeichnetes Talent der Dialektik dazu dienen soll, um alle Plane und Beschlüsse, die von einer bureaukratischen oder einer aristokratischen oder von einer in- und ausländischen Camarilla ausgehen, in diesem Saale zu rechtfertigen, so sage ich, das badische Volk ist klug genug, lieber den rechten Mann mit dem rechten Namen, auch wenn er dem Volksrecht noch so feindselig ist, an der Spitze zu haben, als sich täuschen zu lassen mit dem Namen eines Ehrenmannes, der doch die Zügel der Regierung nicht hat." — Staatsrath Nebenius: „Meine Herren, es ist schwer, auf eine solche Rede im Augenblick zu antworten. Ich will Sie nur mit kurzen Worten versichern, daß ich Alles, was ich thue, verantworte, daß ich nichts thue, als was mir meine Ueberzeugung gebietet. Ich habe bereits in einer frühern Diskussion Bemerkungen darüber gehört, daß ich nicht alle Verfügungen des Ministeriums unterzeichne. Meine Herren, dies war eine Bedingung bei meinem Eintritt in das Ministerium. Sie kennen das (Augen-) Uebel, an dem ich leide; es wäre mir rein unmöglich, alle Geschäfte des Ministeriums selbst zu prüfen und zu unterzeichnen, und unterzeichnen, ohne zu prüfen, dazu werde ich mich nicht verstehen. Es liegt mir ob, Alles zu prüfen, was an das Staatsministerium geht, Alles, was den übrigen Ministerien mitgetheilt wird, alle allgemeinen Verfügungen und allgemeinen Vorträge; ich habe alle Vorträge des Ministerium des Innern im Staatsministerium zu halten, welche wenigstens die Hälfte aller Geschäfte, die an die höchste Behörde gelangen, ausmachen; ich habe den Sitzungen des Staatsraths abzuwehnen, und ich pflege die Geschäfte nicht leicht zu nehmen. Ich kann leider nicht allen Angelegenheiten des Landes meine Sorgfalt widmen, die ich ihnen gern widmen möchte — ich muß mich auf die Hauptgegenstände beschränken. Vorzüg-

---

alle Andeutungen, daß jedes Hinderniß, welches etwa lediglich in Schwedens Verfassung begründet sei, leicht vor Rußlands Macht schwinden würde; vergebens war es, daß die Gesandten endlich die Vermittelung des Oheims, des Herzogs Karl, in dieser Angelegenheit in Anspruch nahmen. Der Herzog, um jede Veranlassung, die ihm den Groll der Kaiserin hätte entziehen können, ergsam zu vermeiden, führte den jungen Fürsten auf die Seite und redete ihm scheinbar höchst eifrig zu. Allein Gustav Adolph erklärte auf das bestimmteste und allen Anwesenden vernehmlich. „Nein, nein, bei Gott, ich kann es nicht, ich will es nicht; ich werde diese Bedingung niemals unterzeichnen!" Dann zog er sich in höchster Aufregung in sein Zimmer zurück und verschloß dessen Thür, nachdem er noch Einmal und auf das allerentschiedenste erklärt hatte, er werde nimmer etwas den Gesetzen seines Landes Zuwiderlaufendes unterschreiben.

Nur wenige Tage noch verweilte seit jener unheilvollen Katharstrophe der König von Schweden nebst seinem Oheime in Petersburg. Auch erschien er noch auf einem Balle, der am Namenstage eines der Mitglieder der regierenden Familie im kaiserlichen Palaste dem Herkommen gemäß Statt fand. Auch die Kaiserin war wenige Augenblicke in den Festsälen anwesend; sie sprach aber mit dem jungen Fürsten kein Wort und schien in hohem Grade mißgestimmt, wie denn die ganze Festlichkeit einen trüben, traurigen Charakter trug. Die Großfürstin Alexandra war und blieb noch lange leidend; Gram und Schwermuth drückten sie geistig und körperlich nieder. Sie sah den nicht wieder, welchen sie liebte und dem der Liebe Leid wohl eben so schmerzlich das Herz verwundet, wie ihr selber, der holden Czarentochter, deren trübes Verhängniß uns zur innigsten Theilnahme auffordert, während zugleich ein Blick durch den Riß des Schleiers, welcher verhüllend sonst die geheimen Verhältnisse und Herzensbeziehungen der Hohen dieser Erde verhüllt, auch hier wieder zeigt, daß in den höchsten wie in den niedrigsten Kreisen von je her bis zur Stunde nicht immer des Herzens Wunsch auch des Schicksals und — der Politik Stimme war.

W. Schulze

lich suche ich meine Kraft solchen Angelegenheiten zuzuwenden, welche für die Zukunft des Landes von Bedeutung sind." — Welcker: „Es ist dankenswerth, daß wir auf offiziellem Wege die Einrichtung des Ministeriums des Innern haben kennen lernen. Ich werde der Kammer in Beziehung auf diese merkwürdige Vertheilung der Geschäfte eine Motion anzeigen." — Staatsrath Nebenius: „Ich muß noch hinzufügen, daß die ministerielle Verantwortlichkeit in keiner Weise einem Anstand unterliegt. Wir sind unmittelbar für jede Verletzung der Verfassung verantwortlich. Es kann jedes Recht, welches durch die Verfassung zugesichert ist, bis zu der höchsten Instanz verfolgt werden. Es wird also in allen Fällen eine Verantwortlichkeit des Ministeriolchefs, wo eine solche stattfinden kann, wirklich eintreten. Es gibt aber noch eine zweite Gattung von Verantwortlichkeit, nämlich für alles Dasjenige, was der Chef des Ministeriums nicht selbst thut. Er bleibt dafür in so fern verantwortlich, als er Diejenigen, der die Verfassungsrechte verletzt, zur Verantwortung ziehen muß, und wenn er dieses nicht thut, so devolvirt die Verantwortlichkeit auf seine Person. Es ist also durchaus keine Gefahr für die ministerielle Verantwortlichkeit. (Bad. Bl.)

(Heidelberg, den 15. December.) Heute hat der Pfarrer Hieronymi in der hiesigen Gemeinde Gottesdienst gehalten, und zum erstenmal den Gliedern derselben das Abendmahl gespendet. Die Feier dieses Gottesdienstes machte auf alle Anwesenden einen tiefen ergreifenden Eindruck. In Folge davon haben sich am Schlusse des Gottesdienstes zehn neue Mitglieder unterzeichnet zum Anschlusse an die Heidelberger Dissidenten-Gemeinde. (Obrh. Z.)

Hessen. (Worms, 20. Dec.) Die heutige „Worms. Ztg." meldet aus Alzey, 15. Dec., daß die dasige Dissidenten-Gemeinde fortwährend wachse und ihr namentlich fast alle Katholiken aus Framersheim beigetreten seyen ꝛc. Pfarrer Winter, der in großer Achtung stehe, und durch seine Vorträge sehr erbauend und versöhnend wirke, werde Sonntag den 28. Dec. in Meisenheim predigen, wo den Dissidenten mit Genehmigung des Landgrafen die Kirche eingeräumt und das Geläute gestattet werde

Großbritannien.

(London, 17. Dec.) Der Pariser Korrespondent des „Globe" meldet, daß vorgestern ein Beamter des auswärtigen Ministeriums von Paris mit angeblich wichtigen Depeschen an den hiesigen Botschafter abgeschickt worden sei. In den ersten Cirkeln von Paris heißt es, Hr. Guizot sei von Ludwig Philipp angewiesen worden, der Königin von England durch den französischen Botschafter in London die Versicherung zu geben, daß der König, gleichviel wer Minister sei, in allen Beziehungen dahin streben werde, ein inniges und aufrichtiges Bündniß mit England aufrecht zu halten. — In der vorgestrigen Wochenversammlung des dubliner Repealvereins besprach O'Connell, nachdem er auf die traurige Lage der irischen Arbeiter und auf die bevorstehende Hungersnoth hingewiesen hatte, die wahrscheinlich schon im Januar beginnen werde, den Rücktritt des Kabinets, welchen er dem Einschreiten der Vorsehung zuschrieb; über Zwangsbills habe sich das Ministerium einigen können, aber nicht über die Speisung des Volkes. Er fuhr sodann fort: Was haben wir jetzt zu thun? Wir müssen uns dem Minister anschließen, der dem Volke Brod verschaffen will; wir müssen gemeinsame Sache mit dem englischen Volke machen, welches die Aufhebung der Korngesetze erstrebt. Ich meines Theils werde mit Cobden, Bright und Lord J. Russel arbeiten. Warum sollen wir die Aufhebung der Korngesetze nicht unterstützen? Steigern sie etwa bei uns den Tagelohn? Keineswegs; sie geben dem Boden einen fingirten Werth und sind durchaus verdammenswerth. Ich nenne jeden Mann Feind, der Cobden und Bright nicht gegen die englische Oligarchie unterstützt. Ja, Irland ist für Gerechtigkeit, für wohlfeile Lebensmittel, für Speisung der Hungrigen. Deßhalb bin ich unbedenklich für die Unterstützung der neuen Verwaltung. Was ich von ihr verlange, ist erstens, daß die Eisenbahnoberschüsse in Dublin, und nicht in London sitzen. Dies wird unserem Lande eine halbe Million zuwenden. Ferner verlange ich, daß alle abgesetzten Beamten, mich selbst ausgenommen, wieder angestellt werden. Weiter fordere ich für Irland eine Geldbewilligung, damit das Volk Arbeit erhält. Die Regierung muß den Betrag der Einzahlung auf jede Eisenbahn verdoppeln und das Geld zu 1 pCt. verleihen. Dies würde fast der ganzen dubliner Bevölkerung Arbeit verschaffen. Uebrigens verlange ich jenes Geld blos als Darleben. Dies ist mein Plan und ich werde ihn dem neuen Ministerium dringend empfehlen. Von Wellington wäre nichts zu hoffen, aber von Lord J. Russel erwarte ich alles Gute und die Königin wird ihn dabei unterstützen, wofür ihr nächsten Sommer der Jubel des irischen Volkes danken wird. So viel von den nächsten Maßregeln; ich erwarte jedoch von Lord J. Russel noch weit mehr, und zwar gesetzliche Feststellung der Pachtverhältnisse, so wie gleiche Wahl- und Municipalrechte mit England. — Als O'Connell seine Rede beendigt hatte, begann eine Matrone von der Gallerie eine heftige Schmähredе gegen ihn, wurde aber bald durch vier handfeste Kohlenträger trotz ihres Sträubens fortgeführt. Der Ertrag der Wochenrente betrug 207 Pf. St.

Schweiz.

(Von der Reuß.) J. Müller, ist nach allem, was bisher erhoben wurde, unzweifelhaft der Mörder Leu's. Ein Mordkomplott hingegen hat wohl kaum existirt. Der Mordgedanke ist in Müllers Seele aus Privatrache schon im Monat Januar entstanden, und demselben gesellte sich dann der zweite, daß damit auch Geld zu verdienen seyn dürfte, erst bei. Er lief hierauf aus eigenem Antriebe jedem nach, von welchem er glauben mochte, daß er Wohlgefallen an seinem Vorhaben haben könnte. Die bei solchen Anlassen erhaltene Antwort deutete er nach seiner Auffassungsweise. Der Eine und Andere, anstatt ihn barsch abzuweisen, mag ihm in der Meinung, die Sache sey so ernstlich nicht gemeint, eine unbesonnene Antwort gegeben haben. Hingegen eine förmliche Dingung zum Morde ist, so weit die Sache jetzt entschleiert scheint, nicht anzunehmen. Zu dem kommt hinzu, daß diejenigen, welche den Jakob Müller kennen, seine Persönlichkeit auf eine Weise beschreiben, welche eine große Behutsamkeit in Würdigung seiner Angaben macht. (A. A. Z.)

Mannichfaltiges.

Am 16. December traf ein Blitzstrahl, der durch seine violettrothe große Feuermasse auffiel, den Thurm der St. Stephani-Kirche in Goslar und zündete. Unter dem Knopfe des Thurmes brach zuerst eine kleine Flamme hervor und umloderte, immer größer werdend und von heftigem Winde angefacht, die untere Wölbung des Knopfes. Zimmerleute und Dachdecker brachen mit bewundernswürdigem Muth in der Kuppel des Thurmdachs eine Oeffnung, durch welche sich dann einige Männer hinaus unmittelbar an die brennende Knopfstange wagten. Da diese aber mit Metall beschlagen war und das Feuer innerhalb dieser Röhre von oben herab brannte, so war ein Löschen nicht eher möglich, als bis der Knopf mit der Fahne nach Verlauf einer starken Stunde herunterstürzte. Er fiel auf das Kirchendach, ohne solches zu durchbrechen, und von da herab auf den Kirchhof. Nun kletterte ein Dachdecker an dem Stumpfe der Stange, welche aus dem Thurm hell lodernd emporragte, hinauf und goß mit einem Eimer so lange Wasser auf dieselbe und in dieselbe, bis jede Spur des Feuers erloschen war. Von der versammelten Volksmenge wurde dem kühnen Dachdecker ein lautes Bravo in seine luftige Höhe hinaufgerufen. (A.Pr.Z.)

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nürnberg, den 12. December 1845.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

wird auf Antrag eines Hypothekargläubigers das Haus S. Nro. 1531 b am Spitzenberg nach § 63 des Hypothekengesetzes mit Bezug auf die §§ 98 f. f. der Novelle vom 17. Novbr. 1837 dem öffentlichen Verkauf unterstellt, und hiezu auf

Mittwoch, den 11. Februar 1846,

Vormittag 11 Uhr.

in dem Commissions-Zimmer No. 19. Termin bezeigt.

Dasselbe ist frei, lauter und eigen, auf 1100 fl. geschätzt, und der Brandversicherung mit 1000 fl einverleibt.

Die nähere Beschreibung kann täglich in der Registratur eingesehen werden, und werden die Strichbedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Seuffert.

Wäger.

Einladung.

Am 2ten Feiertag ist gutbesetzte Harmonie-Musik im goldnen Schwan in Wöhrd, wozu ergebenst einladet

M. Pfirsch.

(Zu vermiethen.) Ein guter Flügel mit türkischer Musik zur Tanzunterhaltung tauglich, ist sehr billig zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Miethe-Gesuch.) Ein Logis von 4—5 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche, Keller, Holzboden und andern Bequemlichkeiten, wird täglich oder bis Ziel Lichtmeß zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Anzeige.) Seit längerer Zeit steht eine Segdurte mit sechs Platten umgezeugelt ohne Zeichen und ohne Frachtbriefe übrig. Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich zu melden im Gasthause zum weißen Lamm auf der Füh.

G. M. Krieger.

(Zu verkaufen) Ein gutes Pferd zum Reiten und Fahren tauglich, ist zu verkaufen.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Am ersten Weihnachts-Feiertag ist Nachmittag 4 Uhr Produktion vom

Kleeblatt

wozu ergebenst einladet

J. Neubauer.

Das in der gestrigen Zeitung angekündigte Quintett spielt daselbst nicht.

Prater.

Am ersten und zweiten Weihnachts-Feiertag findet vollständige Harmonie-Musik statt. Für gutes Bier, Kaffee und Backwerk ist bestens gesorgt. Wozu ergebenst einladet

C. Ruprecht.

GASTHAUS SANCT PETER.

Am Donnerstag den 1. und Freitag den 2. Weihnachtsfeiertag findet Produktion von der Gesellschaft „Noris", unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhard statt, wozu hiemit höflichst einladet

Kaiser.

Schießhaus zu St. Johannis.

Bei seiner Rückkehr von Wien wird Herr Fischer sich am 1. Weihnachtsfeste zum Erstenmale mit ganz neuen Pieçen produziren. Für gute Bedeigung so wie auch guten Kaffee und vorzügliches Bier ist bestens gesorgt, daher lade ich alle Freunde und Gönner zu einem zahlreichen Besuch ergebenst ein Anfang 4 Uhr

Kellermann.

Allusion.

Die Spiesgenossen des angehenden Bürgers, welche in Nro. 357 der Nürnb. Ztg. einem hiesigen Wirth die Menschenscheu nehmen wollen und wahrscheinlich Partei einer Feldmaus ergriffen haben, wissen nicht, daß dieses Mäuschen nach einem sehr theuren Leckerbissen sein Gelüste ins Haus des Wirths getragen hat. Derselbe hat die Absicht des Mäuschens vermuthlich nicht sobald bemerkt, wenn nicht ein feuster Fuchs, der nach Pudelart im Briefexpediren gut erfahren, durch Zubringen solcher mystisch-poetisch-süßlich-duftenden Plagiate auf die Spur geholfen hätte.

Punsch-Essenz und Arrak de Batavia

von bester Qualität, ist bei Unterzeichnetem fortwährend zu jedem beliebigen Maas um billigen Preiß zu haben, und empfiehlt solche zur geneigten Abnahme

Schmidt, Rosolifabrikant.
S. Nro 1309. äussere Laufergasse

(Anzeige) Aechter Roverето-Wein ist angekommen und zu haben bei

Hütter zum schwarzen Adler in Nürnberg.

(Verloren.) Am vergangenen Samstag Nachmittag hat Jemand auf dem grünen Markt eine grünseidne Geldbörse, in welcher sich verschiedene Münzen befunden, verloren. Der redliche Finder wird hiemit höflichst ersucht, solche gegen ein angemessenes Douceur in der Exped. d. Bl. abzugeben.

(Anzeige) Ganz feine böhmische Fasanen so wie Schwarzwildpret sind wieder angekommen und zu haben im Gasthofe zum weißen Hahn in der Frauentorstraße.

(Anzeige.) Vom Christtag bis nach Neujahr ist eine Krippe nebst einem Altar mit Beleuchtung zu sehen in S. Nro. 1288 auf dem Treibberg.

Aut- und Schlußwort auf den neu angehenden Bürger.

Verachtung, Bube, ist jetzt unsere Sprache,
Der Richter meine Waffe gegen Dich,
Getraut Dein schlecht Gewinsen mit mir Fehde wagen,
So gehe hin und klage gegen mich.

Nachricht.

Feinste rheinische Punsch-Essenz und Arrak de Batavia in verschiedenen Sorten empfiehlt

M. Horn, Neuegasse.

Empfehlung.

Meine beliebten

Honigfarbkästchen mit Blechschälchen

für feinste Aquarellmalerei,

so wie

elegante Muschel-Farbkästchen

in geschmackvollem Etui je nach verschiedener Größe

empfehle ich zu geneigter Abnahme.

Nürnberg, den 19. December 1845.

P. C. Geißlers Farbenfabrik am Plattenmarkt, S. No. 523

Licht- und Lampen-Schirme

in Congreve-Druck ganz elegant, sind so eben angekommen und zu haben in der

J. A. Enderlschen Handlung.

Anzeige.

Frische Fasanen sind zu haben bei

G. C. Prückner.

Königsstrasse L. No. 109.

(Anzeige.) Herr Fischer ist in Bayreuth. Derselbe wird bis zu den Christfeiertagen hier eintreffen und am 1. Feiertag im Schießhaus zu St. Johannis, und am 2. im goldnen Hirschen an der Laufergasse eine Gesangs-Produktion zu geben die Ehre haben.

Empfehlung.

Arrak de Batavia, welchen ich zu jedem beliebigen Maas abgebe, den feinsten um fl. 1. 12 kr., zweite Sorte um fl 1. die Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

L. C. Horn am Spittlerthor.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Obstmarkts ist eine Wohnung, aus Zimmer, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

(Kapital-Gesuch.) Fünftausend Gulden werden gegen ganz sichere Hypothek sogleich zu entnehmen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Wegen den eintretenden Weihnachtsfeiertagen bleibt das Theater Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. Dec. verschlossen.

Freitag den 26. Dec. 1845. 4. Vorstellung im 3. Winter-Abonnement. - Alessandro Stradello. - Romantische Oper mit Tänzen in 3 Aufzügen v. W. Friedrich. Musik v. Flotow.

Theater in Erlangen.

Freitag den 26. Dec. 1845. 8. Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum erstenmale: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten." Lustspiel in 4 Aufzügen v. Deinhardstein. Hierauf zum erstenmale: „Da Lug'schmiedi." 2 ländliche Gspas in 1 Akt v. L. Graf. G'sunga wird a dabei.

(Zu verkaufen.) Mehrere Pariser Gazogene-Lampen für Comptoirbeleuchtung sehr gut tauglich, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Angekommene Fremde

vom 22. December 1845.

(Wilt. Hof.) Freifr. v. Holz m. Schw. v. Altdorf. Mde. Piermeyer m. T. v. Kaiserslautern. HH. Vailléz v. Waldsassen, Roué v Berlin, Crapp v. Halle, Monte v. St. Gigne, Kflte.

(Strauß.) HH. B. v Lachner m. G., Gutsbes. v. Hüttenbach. Waßmann, Maler v. Hamburg. Dev v. Fulda, Steffens v. Stuttgart, Daniele v. Pesth, Gandeswaler v. Essen, Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Wild m. G., Architekt v. Riedenburg. Merz, Optikus v. München. Meßner m. F., Rentbeamter v. Weißenburg. Leo v. Bischberg. Frieck v. Kitzingen, Priv. Fränkel v. Würzburg, Weß v. Langenau, Lehmann v. München, Kflte. Hassenstein, Professor v. Koburg. Mdl. Schwarz v. Ingolstadt.

(Berl. Hof.) HH. Niedermeyer, Dr. Wanger, Stud. v. Erlangen. Klein m. F. v. Koburg, Schmitt v. Bamberg, Raad v. Bayreuth, Schmidl m. F. v. Bamberg, Heinlein v. Bayreuth, Kflte. Reiss, Rechtspraktikant v. Würzburg. Pfann v. Ansbach, Reuter v. München, Kflte. Eck v. Jena, Taub v. Jena, Tother v. Halle, Stud.

(Fränk. Hof.) HH. Sieger, Kommissär m. F. v. Neustadt. Dr. Heider, Gerichtsarzt v. Kadolzburg. Vetterlein, Accessist v. Bayreuth. Wengmüller, Stud. v. Erlangen. Kohn v. M. Eisbach, Dessauer v. Bamberg, Lehmann v. Uhlfeld, Kflte.

(Rothe Hahn.) HH. Scholl, Hptm. v. Mainz. Ullmann, Gerichtshalter v. Leiningen. Bell m. G., Part. v. Wien. Hirschmann m. G. v. Penzendorf, Weis v. Hannover, Klingenberg v. Schweinfurt, Ebrenburg v. Würzburg, Kflte.

(Fünf Thürm.) HH. Gebr. Hoffmann, Gutsbes. v. Forstdorf.

(Wilde Mann. HH. Klapproth, Mechaniker v. Andreasberg. Bauer v. Ord, Martin v. Lindau, Handelsleute.

COURSE.

Nürnberg, den 22. December 1845.

Wechsel-Course.

		Brief	Geld
Amsterdam	k. Sicht		137¾
Hamburg	k. Sicht	14	7½
London	2 Monat	10	1
Wien in 20r	k. Sicht	101	
Augsburg	k. Sicht	10	0
Frankfurt a. M.	k. Sicht		100
	in die Messe		
Leipzig	k. Sicht		105
	in die Messe		
Berlin	k. Sicht		105
Paris	1 Monat	11	7¾
Lyon	1 Monat	11	7
Bremen	k. Sicht	10	9

Effecten-Course.

	Pape	Geld
Bayer. Obligationen à 3½ %	100¾	
" Bank-Aktien	722	
Ludwigs-Kanal-Aktien		79½
Munchn.-Augsbg.-Eisenbahn-Aktien		"
Nornberger-Fürther ditto	33	5

Geld-Course.

	a. Bank.	gewerb.
Friedrich- und Augustd'or	9	35
Neue Louisd'or	11	4
Souverainsd'or	16	15
Holländische 10 fl. Stücke	9	55
20 Francs-Stücke	9	26
Oestreicher und Holl. Ducaten etc.	5.	35
Französisches Gold	5.	—
Preussische Thaler, ganze	1.	45
5 Francs Stück	2	20

Nürnberger Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Donnerstag, 25. December 1845. Nro. 359. Kalender: h. Christfest.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Nürnberg vierteljähr. 1 fl 12. nebst 3 kr. Austragegebühr für das Vierteljahr. Für auswärts nehmen alle k. Postämter Bestellungen zu folgenden Preisen an: Im I. Rayon halbjährl. 2 fl. 55. II. 3 fl. 10. III. 3 fl. 25. Druck, Verlag und Exped. in der Tümmel'schen Buchdruckerei am Rathhause, S. Nr. 544, wo Inserate aller Art, der Raum einer Zeile zu 2 kr. für Auswärtige 3 kr. angenommen werden

Deutschland.

Bayern. † (München, 22. Dec.) [2te öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeord.] Die Sitzung wurde um 9½ Uhr eröffnet. Saal und Tribunen sind stark besetzt. Der I. Präsident eröffnet, daß zur Zeitersparniß das Protokoll der vorigen Sitzung von nun an erst am Schluß jeder Sitzung verlesen werden soll. Unter den Einläufen befinden sich: Anträge des Abgeordneten Lipp, Ablösung grundherrlicher Lasten an den Staat betreffend, des Abgeordneten Frhrn. v. Closen auf einen Zusatz zum Präjudiziengesetz. Die übrigen Einläufe betreffen größtentheils die in der letzten Sitzung vorgelegten Gesetz-Entwürfe ꝛc. Die k. Ministerien des Innern und der Finanzen verkündigen für die heutige Sitzung die Einbringung mehrerer Gesetz-Entwürfe (s. unten.) Hierauf Vortrag des Präsidenten über das Entlassungs-Gesuch des Abg. Frhrn. v. Kreß. Derselbe beruft sich auf häusliche und Familienverhältnisse, so wie darauf, daß er die nach § 44 der X. Verfassungsbeilage erforderliche Erlaubniß zum Eintritte in die Kammer als gutsherrlicher Beamter von Seite der Gutsherrschaft nicht nachzuweisen vermöge. Der Umstand, daß er Gutsherr und Beamter in Einer Person, könne hieran Nichts ändern. Eingelangt ist u. A. ein Zeugniß des Magistrats Nürnberg, die häuslichen und Familienverhältnisse des Frhrn. v. Kreß betreffend, und eine frühere Eingabe desselben an die k. Reg. v. Mittelfranken, (1833) worin er das Recht, sich selbst als gutsherrlichem Beamten den gutsherrlichen Konsens zum Eintritt in die Kammer zu verweigern, in Anspruch nimmt. Der Präsident scheidet die Frage in 2 Theile aus: 1) ob die Kammer hier competent, 2) ob die Gründe des Frhrn. von Kreß zuläßig seyen. Als der Präsident eben hierüber in Erörterung eingehen will, wird der Herr Minister des Innern, v. Abel, angekündigt und eingeführt, und überbringt folgende Gesetzentwürfe: 1) Ankauf und Ausbau der München-Ausburger Eisenbahn durch den Staat betr. Der Herr Minister weißt nach, daß das Staatsinteresse es dringend nothwendig machte, durch welches Handeln von Seite der Regierung die Bahn an sich zu bringen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stände, an welcher unter den obwaltenden Umständen wohl nicht zu zweifeln sey. Durch den vorliegenden Gesetz-Entwurf wird die nachträgliche Zustimmung der Stände zu dem Kaufvertrag, so wie die Festsetzung des für den Ausbau der Bahn erforderlichen Aufwandes bezweckt. Für den Ankauf der Bahn, die Vereinigung des München-Augsburger Bahnhofs in Augsburg mit jenem der Ludwigs-Südnordbahn, dann zur Errichtung eines definitiven Bahnhofs in München und zu andern nothwendigen Baulichkeiten werden 6,400,000 fl. postulirt. Hinsichtlich der ersten industriellen Vereinigung des Bahnhofs der München-Augsburger mit jenem einer künftigen bayrisch-österreichischen Bahn wird den Ständen seiner Zeit Vorlage gemacht werden. Der obige Bedarf wird mit circa 1½ Mill. fl. aus den Erübrigungen der IV. Finanz-Periode und der Rest durch ein Anlehen gedeckt. 2) Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze, unter der Benennung: Ludwigs-Westbahn, gegründet auf den Antrag der vorigen Ständeversammlung auf Vollendung des bayerischen Eisenbahnsystems. Für die Ausführung sind 6 Jahre veranschlagt. Die Vorarbeiten sollen im nächsten Frühjahr vollendet seyn. Länge der Bahn: 57 Stunden. Voranschlag des Kapitalbedarfs nach möglichst verläßigen Untersuchungen: 29 Mill. fl., wobei vorläufig 18 Mill. fl. durch Anleben aufzunehmen sind. 3) Heimath in der Pfalz. Der Gesetz-Entwurf bezweckt eine klare Nominirung des Heimathsrechts, mit möglichster Annäherung an die diesrheinische Gesetzgebung und dabei die eigenthümlichen Institutionen der Pfalz gleichwohl berücksichtigend. Finanzm. Graf Seinsheim, überbringt zwei Gesetzentwürfe: 1) Deckung des Bedarfes für den Fortbau der Ludw.-Süd-Nordbahn betr. Der Bedarf für die nächsten 3 Jahre 1846/47 bis 1848/49, ist nach Erschöpfung der durch das Finanzgesetz zugewiesenen Mittel (Erübrigungen, jährl. Budgeterlotz von 1,200,000 fl. Anlehen von 10 Mill. fl. und Ertrag der bereits angefertigten Bahnstrecken) auf 18,600,000 fl. veranschlagt, welche durch ein Anlehen gedeckt werden sollen. 2) Erhebung der Einregistrirungsgebühr bei Erwerbungen für öffent-

Der Marinesergent.

(Eine spanische Kriminalgeschichte.)

I.

Carthagena, einst als Kriegshafen so großartig, jetzt so herabgekommen, war zu Anfang unsers Jahrhunderts seiner vortheilhaften Lage, seines sichern Hafens, reichen Seearsenals und gesunden Klimas wegen immer noch bedeutend genug. Die Stadt den großen Vorstädten Santa-Lucia, San-Anton und Quitapellejos war zahlreich bevölkert bis im Jahre 1804 eine furchtbare Seuche hereinbrach, welche die Einwohnerschaft zu Tausenden hinraffte, Handel und Wandel lähmte, den Hafen verödete und so viel Jammer und Elend verbreitete, daß sich die Stadt, über welche dann auch die langen politischen Stürme hereinbrachen, bis auf diese Stunde noch nicht wieder erholt hat und vielleicht nie wieder erholen werd. Dem Vomito-negro, so genannt, weil das Blut, das die Kranken ausbrachen, schwarz wie Tinte war, verfielen Arme und Reiche, Männer und Weiber, Greise und Kinder; ganze Familien starben aus. Der Todtenkarren (carro de los muertes) rollte vom Morgen bis zum Abend die Straß' auf und ab und hielt an jeder Thür seine Ernte. Ein Hemd, ein Bettlr, oder ein Stück Sackleinwand war Alles, was den Todten mitgegeben ward auf der letzten Fahrt zum Kirchhofe Santa Lucia, wo die Leichen bunt durch einander in eine tiefe Gruft geworfen wurden, die das Volk in seinem Grauen die Teufelsgrube nannte An Särge war nicht zu denken: woher das Holz dazu, woher die Arbeiter nehmen? Denn es starb in Carthagena dazumal nicht weniger als dreißigtausend Menschen. Ein Farolito, am Balkon- oder Fenstergitter ausgehängt, kündigte den Todtengrädern an, daß eine Leiche in diesem Hause ihrer harre. Die Stimmung der Guten war Furcht und Grauen, die Stimmung der Bösen Frechheit und Roserei. Viel finstere Zwischenfälle begleiteten die Seuche und unentdeckt blieb manche Frechheit, die im Vertrauen auf die allgemeine Niedergeschlagenheit sich höher verstieg, als sie in besseren Tagen jemals gewagt haben würde.

Als die Todtengräber während dieser Schreckenstage einst vor einem verödeten Hause der Merced vorüber karren, gewahrten sie am Fenster die Todtenfahne, traten ein und drangen ins Sterbezimmer. Das ganze Haus schien ausgestorben, keine Seele regte sich. Als sie die halboffene Thür zurückstießen, trat ihnen ein Mann im blauen Rock mit rothem Kragen und rothen Aufschlägen, wie die Marinesoldaten sie tragen, entgegen und deutete, ohne ein Wort zu sagen, auf das Bett hin.

liche Zwecke in der Pfalz. Derselbe Gesetz-Entwurf bezweckt die Aufstellung einer bestimmten Norm für die Einregistrirungsgebühr. Hierauf wird in der Tagesordnung fortgefahren. Der I. Präsident weist aus den §§. 44 und 48 der X. Verfassungsbeilage nach, daß Frhr. v. Kreß Recht hat, wenn er wegen seiner Ablehnung der Wahl die Entscheidung der Wähler anzeigt, während die Regierung von Mittelfranken ihn, ungeachtet seiner Remonstration, in Folge Ministerial-Reskripts zum Eintritt in die Kammer berief, und hinsichtlich seiner Reklamation auch in die Kammer verwies. Die Entscheidung über Ablehnung sey ein verfassungsmäßiges Recht der Wähler, und die Kompetenz der Kammer wäre bei den, im Verlauf der 6jährigen Funktion der Abg. vorkommenden Anständen begründet. Der Präsident beantragt: daß die Kammer das vom Frhr. v. Kreß beantragte Recht, seine Ablehnung der Wahl von den Wählern entschieden zu sehen, als begründet erkläre, und sich der Entscheidung enthalte. Der II. Präsident Dekan Friedrich unterstützt diesen Antrag. Schwindl wünscht, daß ein so gemüthliches, kenntnißreiches Mitglied der Kammer erhalten, und daher seine Ablehnung zurückgewiesen werde. Frhr. v. Kreß hätte gleich bei der Wahl zum Wahlmann seine Ablehnungsgründe angeben sollen. C. Kolb und Frhr. v. Closen, Abg. v. Scheurl für die Entscheidung durch die Kammer, Dekan Vogel für das Entscheidungsrecht der Wähler. Prof. Edel will in demselben Sinne sprechen. Die Kammer verlangt aber den Schluß der Debatte. Minister v. Abel führt an, daß Frhr. v. Kreß seine Ablehnung unmittelbar, nachdem ihm die Wahl eröffnet war, hätte kundgeben sollen, nicht aber erst, nachdem ihm die königliche Einberufung zugekommen, denn damals sei die verfassungsmäßige Thätigkeit der Reg.-Behörden beendet gewesen, und die Kompetenz der Kammer eingetreten. Die Regierung von Mittelfranken habe also ganz verfassungsgemäß gehandelt. Der Präsident stellt nun die Frage: ob die Kammer das vom Frhrn. v. Kreß angesprochene Recht, seine am 22. Nov. bereits angezeigte Ablehnung durch die Wähler entscheiden zu lassen, anerkenne und daher sich der Entscheidung enthalte. Diese Frage wurde fast einstimmig bejaht. Hierauf Vortrag des Sekretärs des Reg.-Ausschusses Frhrn. von Frauenhofen über geprüfte Anträge der Abgeordneten. 1) Antrag des Abgeordneten Lipp auf Wiedergestattung der Ablösung von Grundlasten an den Staat. (Dem betreffenden Ausschuß zugewiesen) 2) Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Gumppenberg auf Regulirung der Biertaxe nach dem Bedürfniß der Konsumenten und mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Brauer. (Sommerbiersatz nicht höher, als 6 kr. ꝛc.) Der Antragsteller entwickelt seinen Antrag, (wird in Erwägung gezogen und dem zuständigen Ausschuß zugewiesen. 3) Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Closen: Zusatz zum Präjudiziengesetz (Bezweckt, der Kammer den durch das Präjudiziengesetz von 1837 aufgegebenen Antheil an der Gesetzgebung wieder zu verschaffen. Wenn die Regierung oder eine der beiden Kammern einer, der Ansicht des Oberappellations-Gerichts entgegengesetzten Ansicht beitrete, soll der Beschluß des Oberappellations-Gerichts die Eigenschaft eines Präjudiziums verlieren, zulässig erkannt, und dem ersten Ausschuß zugewiesen. 4) Hierauf Vortrag des ersten Sekretärs über die Reklamationen der HH. v. Hirsch wegen Verweigerung des aktiven Wahlrechtes.

Die adeligen Gutsbesitzer Joel, Joseph und Samuel v. Hirsch, wenden sich an die Kammer mit einer Beschwerde darüber, daß sie bei der letzten Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer nicht beigezogen wurden. Sie suchen darzuthun, daß weder das Edikt von 1813 noch die Verfassungsurkunde den israelitischen Glaubensgenossen das aktive Wahlrecht entziehe, und berufen sich darauf, daß ihr verstorbener Vater Jakob v. Hirsch seiner Zeit, sowohl bei den Stände- als den Landrathswahlen, sie selbst aber noch in neuester Zeit bei den Landrathswahlen zur Abgabe ihrer Stimmen aufgefordert worden sind, und dieselben auch abgegeben haben. In einer neuern Eingabe vom 15. Dec. modificiren übrigens die Beschwerdeführer ihren frühern Antrag dahin, daß sie nicht mehr auf Geltendmachung ihres Stimmrechts für die diesmalige Wahl dringen, vielmehr blos ihre Rechte für die Zukunft nehmen wollen. Der vortragende I. Sekretär ist der Meinung, daß nach dem Geist und Buchstaben der Verfassung, den Israeliten weder aktives noch passives Wahlrecht zukomme. Die das Gegentheil aussprechende Verordnung vom 30. Nov. 1818 (Döllinger, Band 7), sey durch eine spätere wieder aufgehoben worden. Nach eröffneter Debatte trug zuerst Frhr. v. Closen auf Abweisung der Reklamation an, weil sie nach Zurücknahme des ursprünglichen Petitums nicht mehr die Bildung der Kammer berühre, sondern lediglich eine Beschwerde über verletzte verfassungsmäßige Rechte enthalte, und als solche den Weg durch den 5. Ausschuß zu nehmen habe. In materieller Beziehung sprachen gegen die Ansprüche der Reklamanten die Abg. Kolb, Schwindl und II. Präs. Dekan Friedrich. Die Konstitution setze überall als Bedingung der Theilnahme an den Ständewahlen das volle Staatsbürgerrecht und das christliche Glaubensbekenntniß voraus. Daß Israeliten bei dem letzten Stadium der Ständewahlen nicht mitwirken können, geht nach Dek. Friedrich's Meinung schon aus dem Wortlaut des Wählereides hervor: „so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!" Dekan Bauer bedauert, daß eine solche Frage hier in Anregung komme. Während man in andern Ländern den Forderungen der Humanität Gehör gebend, auf Erweiterung der Rechte der Juden bedacht sey, gehe man hier auf Verminderung der ohnehin so beschränkten Rechte dieser Unterthanenklasse aus. Die Erhebung in den Adelsstand setze ein hervorragendes Verdienst voraus; sie gelte als eine Auszeichnung, und solle eine Fülle von Prärogativen verleihen. Und dennoch solle derselbe Mann, der, wäre er Bauer, das active Wahlrecht genießen würde, es verlieren, weil er in den Adelstand erhoben worden! Daß begreife er (Redner) nicht. Die Einwendung wegen des Wählereides sey leicht zu beseitigen; der Israelite könne ja, wie in andern Fällen, unter Anrufung Adonai's und auf die Thora beeidigt werden. Frhr. v. Closen: Vom Jahre 1818 bis 1843 habe das Ministerium den Juden aktives Wahlrecht zugestanden, in neuester Zeit aber seine Ansicht geändert. Es sey nicht Sache der Kammer, auf diese widersprechenden Interpretationen einzugehen; vielmehr liege es den Reklamanten ob, ihre Beschwerde im geeigneten Wege vorzubringen. Dekan Göß dagegen kann die Beschwerde für die Bildung der Kammer keineswegs so gleichgültig erachten; wie leicht hätte die Theilnahme der Beschwerdeführer das Wahlresultat alteriren können, da ja die Entscheidung häufig von 2 oder 3 Stimmen abhänge! Nach einigen weiteren Debatten, und nachdem der I. Sekretär seinen Antrag neuerdings motivirt hatte, ergriff Se. E. Minister des Innern Hr. v. Abel das Wort. Die Regierung, sagte er, stehe in der vorliegenden Frage lediglich dem bestehenden Gesetz gegenüber; sie habe hier nicht zu untersuchen, ob dieses Gesetz zweckmäßig, ob es weise, ob nicht die den Juden eingeräumten Rechte eine Erweiterung erhalten sollten; sie habe lediglich zu untersuchen, was nach dem bestehenden Gesetz Rechtens sey. Das die Verhältnisse der Juden vermeinende Edikt von

---

Der Mann in der Marineuniform mit der Sergeantentresse war aus Tlascala in Mexiko gebürtig und auf einem spanischen Handelsschiffe jüngst erst von Vera-Cruz herübergekommen. Klein und hager von Gestalt, mit schwarzem Haar und Bart, eine Gesichtsfarbe wie braun gegerbt, im Uebrigen noch sehr jung, wo nicht gutmüthig, so doch fast schüchtern, weniger willensstark, als verschmitzt aussehend — ein echter Kreole.

Auf dem Bette in der Ecke des Zimmers lag ein hochschwangeres Weib, starr, regungslos, kalt bereits. Ihr ganzer Anzug war ein Unterrock und seltsam genug, ein seiden Tuch, in das der Hals nicht ohne Sorgfalt gehüllt war. Das Gesicht war schwarz, die Lippen aufgedunsen, die Augen blutunterlaufen, die Gliedmaßen sonst schön und am Leibe weder die grünliche Farbe, noch die braunen Flecke, die gewöhnlichen Symptome des Vomito zu gewahren. Die Todtengräber sahen, ob zufällig oder geflissentlich, Eine dahin, beim Aufheben der Leiche das Tuch zurück und gewahrten nun um den Hals der Todten einen langen rothen Streifen; aber sie fragten den Uniformirten weder um Aufklärung über diese auffallende Erscheinung, noch trösteten sie mit einer Anzeige: nachdem sie einander zugenickt, warfen sie einen durchbohrenden Blick auf den Sergeanten, der blaß und verlegen wurde; dann schüttelten sie den Kopf und zogen mit der Leiche ihres Weges. Wozu einen Verdächtigen in solcher Schreckenszeit angeben, wo der Mörder mit gezücktem Dolche, von der Pestilenz überfallen, zu Boden stürzte, wo der Richter auf seinem Stuhle, der Priester am Altar, der Henker unter dem Galgen, den Strick in der Hand, zusammenbrach, und auf der Stelle des Todes verblich? Kein Wunder also, wenn unter solchen Verhältnissen die Anzeige, Untersuchung und Bestrafung unterblieb, kein Wunder, wenn eine merkwürdige Verkettung von außerordentlichen Ereignissen dazu gehörte, daß die Todtengräber vierzehn Jahre darnach des auffallenden Blutringes um den Hals des todten Weibes im obern Hause der Straße del Aire im Stadtviertel der Merced erinnerten!

In der That war es mit dem Symptome unter dem seidenen Tuche nicht ganz richtig: die Leichenbestatter vom Jahre 1804 hatten die Schlußscene vom ersten Akte eines Trauerspiels gesehen, das, obwohl der Hauptakteur stets derselbe blieb, in drei Akte zerfiel, welche zu verschiedenen Zeiten spielten, an Schauerlichkeit einander jedoch jedesmal überboten

Nachdem der Marinesergent Lazaro eine Zeit lang den heftigsten Schmerz über den Verlust seiner ersten Frau zur Schau getragen, verheirathete er sich zum zweiten Male und galt bei seinen Obern und Kameraden fortwährend für einen gutherzigen, friedliebenden und rechtschaffenen Mann. (Forts. folgt.)

1813 aber spreche denselben die Befugniß, gutsherrliche Gerichtsbarkeit zu besitzen und zu üben, geradezu ab. Im ehemaligen Großherzogthum Würzburg sey das Edikt erst im Jahr 1816 eingeführt worden, und habe deßhalb auf die von Hrn. v. Hirsch vor dessen Einführung dort erworbenen Adelsrechte nicht rückwirken können; rücksichtlich der neueren Erwerbungen aber dort und in den übrigen Gebietstheilen habe die Regierung, auf den Grund des Edikts v. 1813, den HH. v. Hirsch die Anerkennung gutsherrlicher Rechte beständig verweigert, und es schwebe deßhalb noch der Prozeß bei dem Oberappellations-Gericht. Der eine der Reklamanten sey übrigens noch gar nicht in den Besitz des Rittergutes, für das er Wahlrechte in Anspruch nehme; vielmehr ist der Ankauf desselben aus obigem Grunde noch streitig, und das Gut (Oberndorf) wurde vorläufig dem k. Landgericht Erlangen einverleibt. Aber auch abgesehen hiervon müßte den HH. v. Hirsch das aktive Wahlrecht abgesprochen werden. Die Konstitution setze allenthalben für die Ausübung des Wahlrechts im letzten Stadium dieselbe Qualifikation voraus, welche die Wählbarkeit selbst bedinge; wer vermöge seines Glaubensbekenntnisses nicht wählbar sei, dürfe auch nicht wählen. Schon der Eid des Wahlmannes beweist dieß; er habe zu schwören, daß er, um zum Abgeordneten gewählt zu werden, Geschenke weder gegeben noch angenommen habe; dieß setze aber doch voraus, daß er auch wählbar sein müsse. Eine Ausscheidung zwischen aktivem und passivem Wahlrechte sei nach der Verfassung nicht zulässig, vielmehr Beides identisch. Außerdem könnte z. B. der in Kriminaluntersuchung oder im Kerker Befindliche, obgleich verfassungsmäßig nicht wählbar, dennoch an der Wahl Antheil nehmen. Frhr. v. Closen: Es sind mehrere Fälle vorgekommen, wo Individuen dieser Kathegorie von der Kreisregierung zur Wahl aufgefordert wurden. Minister v. Abel: „Dies ist allerdings geschehen, allein es ist auch, sobald es dem Ministerium zur Anzeige kam, abgestellt worden." Die Einwendung in Betreff des Wählereides, fährt der Hr. Minister schließlich fort — sei keineswegs unbegründet. Dazu komme noch, daß die Verfassung bei der Wahl der Gutsherren mit Gerichtsbarkeit die schriftliche Einsendung des Eides fordere, während bekanntlich der Eid des Israeliten, um gültig zu sein, vor Gericht und unter lautenden Formalitäten geleistet werden müsse. Der Herr Minister erklärt zum Schluß wiederholt, daß die Regierung in ihrem Verfahren in vorliegender Sache lediglich vom Standpunkt des bestehenden Gesetzes ausgegangen sey. Hierauf stellte der I. Präsident die Frage: ob die Kammer der Ansicht sei, daß die Reklamation der HH. v. Hirsch durch deren neuerliche Eingabe die Eigenschaft einer Reklamation verloren habe. Diese Frage wurde mit Mehrheit gegen wenige Stimmen bejaht, wornach die Sache als erledigt zu betrachten ist. Hiemit wurde die Sitzung geschlossen, und die nächste auf den 3. Jan. anberaumt. In dieser wird jedoch lediglich die Instruktion für den ständischen Archivar und die Diener zur Berathung kommen, während der Bericht über die von den Abgeordneten Stockinger und Heintz angeregte Wahlanstände bezüglich der Pfalz erst für die Sitzung vom 5. Jan. zur Verhandlung reif sein wird.

Berichtigung. In dem Bericht über die 1. Sitzung (Extrabeilage zu Nr. 352 d. Bl.), ist Folgendes zu berichtigen: Spalte 1. Zeile 13 v. o. statt: Uebertretung constitutioneller Rechte, lies: Verletzung. Z. 32 v. o. statt: der Streitführenden, lies: der Staatsbehörde. Z. 48 statt: die Jahre 1842/44, lies: das Jahr 1843/44. Spalte 2. Z. 23 statt Rödinger, lies: Stockinger. Z. 27 statt: von dem Wahlcensus, l. in den Wahlcensus.

(Regensburg, 21. Dec.) Die königliche Regierung der Oberpfalz und von Regensburg hat den königl. Rentämtern zur Wissenschaft und gleichen allgemeinen Darnachachtung notifizirt: „daß mit Hinblick auf das Allerhöchste Reskript vom 30. Okt. l. J., welches die Getreide-Eindienung ausdrücklich nur mit voller Bedachtnahme auf die Kräfte der Pflichtigen realisirt wissen will, und mit fernerem Hinblicke auf ein von der königl. Regierung schon früher erlassenes Ausschreiben, wornach blos die zu nehmende Sorge für die größtmöglichste, nicht aber eine ganz unbedingte Eindienung hervorgehoben wurde, die obenberührten Umstände, resp. die häuslichen Verhältnisse und die gemachte Ernte wohl zu beachten seien, sohin eine rücksichtslose Natural-Eindienung nicht geboten erscheine. Zweifellos stehe es aber, daß diejenigen Unterthanen, welche neben ihrem häuslichen Bedarfe auch die Eindienungsschuldigkeiten eingeerndtet, solche aber nach der ihnen bereits gemachten Eröffnung der heurigen Eindienungs-Verpflichtung demungeachtet veräußert haben, allerdings zur Ablieferung ihrer Schuldigkeiten in natura angehalten werden können und müssen. (Reg. Tgbl.)

Baden. (Karlsruhe, 20. December.) Der erste Abschnitt des Landtags ist mit der gestrigen Sitzung geschlossen und die Kammer bis zum 7. Jan. vertagt. Die bisherigen Verhandlungen betrafen theils die Konstituirung der Kammer durch die Wahlprüfungen und die Wahlen der Kandidaten zur Präsidentenstelle, der Vicepräsidenten und der Sekretäre so wie der Kommissionen; theils waren sie Vorbereitungen für die kommenden Geschäfte, worin der Geist und die Stimmung der Kammer sich zeigte. Es gibt keine für das Volk wichtigere Aufgabe der Stände, als die Abwehr von Uebergriffen der Gewalt gegen die Rechte, welche Korporationen und Individuen durch die Verfassung und die Gesetze erlangt haben, sodann die Sorge für zeitgemäße Fortbildung der Gesetzgebung und des Verwaltungssystems. Diese Aufgabe hat die zweite Kammer bis jetzt mit Aufbietung aller ihrer Kräfte und mit Energie unternommen, wie zu erwarten war, sobald sich herausgestellt hatte, daß das bürgerliche Element den ihm gebührenden überwiegenden Einfluß besitze. Durch die Beschlüsse in Betreff der Wahlen von Ueberlingen und Heidelberg wurden unerlaubte Einwirkungen ebenso wie leidenschaftliche Chikanen zurückgewiesen. Die Motionen des Abgeordneten Welcker (Adresse) und Zittel (Religionsfreiheit,) die vorläufigen Besprechungen darüber und der Beschluß, dieselben drucken zu lassen und zu berathen, geben hinlänglich zu erkennen, daß sich die Kammer den Beeinträchtigungen der Gewissensfreiheit, der Rechte der Gemeinden und der Einzelnen, sich zu erlaubten Zwecken zu versammeln und in Vereinen zu besprechen, so wie der übermäßigen Beschränkung der öffentlichen Meinungsäußerung in Druckschriften, entschieden widersetze. Die angekündigte Motion des Abgeordneten v. Soiron, der Polizei die Strafgewalt und die nichtstreitige Gerichtsbarkeit zu entziehen und den Gerichten zu übertragen, greift ein Hauptgebrechen der öffentlichen Zustände an der Wurzel an und fließt als natürliche Folge aus der schon auf dem vorigen Landtage zum Gesetze erhobenen Trennung der Verwaltung von der Rechtspflege. Die Budgetkommission, welche ausschließlich aus bürgerlichen Abgeordneten zusammengesetzt ist, war ebenfalls nicht müssig; sie hat schon mehrere Berichte vorbereitet und so wird es nach dem Wiederzusammentritt der Kammer an Material der Sitzungen nicht fehlen. Dem Vernehmen nach dürften die Budgetverhandlungen diesmal schärfer werden, und tiefer eingehen, als auf den meisten früheren Landtagen. Die entschiedene verfassungs- und pflichtgetreue Haltung, welche die Kammer angenommen hat, kann ihre gute Wirkung nicht verfehlen; sie wird anerkannt von den Mitgliedern der Verwaltung, welche konstitutionelle Gesinnungen haben und es mit dem Fürsten und dem Volke aufrichtig gut meinen; weit entfernt, die Kammer wegen ihrer Haltung angreifen zu können, müssen sie vielmehr gerade darin einen Schutz für sich gegen Ueberflügelung und Beseitigung durch die Reaktionspartei erblicken. — Die Theilnahme des Publikums an den Verhandlungen war fortwährend sehr groß und zeigt von der fortschreitenden politischen Bildung des Volkes. Fast täglich sah man auf der Gallerie Fremde zum Theil aus weiter Ferne, darunter Landleute, Männer und Frauen, in den Trachten der verschiedenen Gegenden des Oberlandes. Es ist für das constitutionelle Leben sehr gut, wenn Viele aus dem Volke Gelegenheit haben, sich durch eigene Anschauung von dem Wirken ihrer Vertreter in dem Ständesaale Kenntniß zu verschaffen und diese Gelegenheit verschafft ihnen die Eisenbahn. Diese befördert eben so die schnelle Mittheilung der Verhandlungen durch die Presse. (Mannh. J.)

Hessen. (Gießen, 18. Dec.) Auch hier ist das erste Jubelfest der Verfassung des Großherzogthums mit vielen feierlichen Veranstaltungen begangen worden. Es scheint demnach, daß nur in der Residenzstadt dieser Feierlichkeit Schwierigkeiten entgegengesetzt wurden.

Mecklenburg. (Schwerin, 17. Dec.) Der diesjährige Landtag in Sternberg ist am 16. geschlossen worden. (Hamb. N. Z.)

Preussen. (Königsberg, 15. Dec.) Gegen Consilium generale der hiesigen Universität hat der Minister namentlich wegen der dem Präsidenten Abegg votirten Inscription eine Untersuchung einleiten lassen und deren Führung dem Ober-Landesgerichts-Rathe Jarke aufgetragen. (Köln. Z.)

Hiesiges.

* Die allgemeine Theilnahme, welche sich bei Eröffnung des neuen Krankenhauses kund gegeben hat, und die Einer so gemeinnützigen Anstalt mit Recht zukomme, läßt erwarten, daß eine aus sicherer Quelle geschöpfte Mittheilung über deren bisherigen Fortgang und gegenwärtigen Bestand willkommen sein wird. Es dürfte dieses um so mehr der Fall sein, als eine Menge unwahrer, ja selbst verläumderischer Gerüchte bezüglich dieser Anstalt in der letzten Zeit sich verbreitet haben. Es wurden in das neue Krankenhaus vom 14. Oktober bis zum 21. December d. J. 274 Kranke aufgenommen. Von diesen waren aus dem Krankeninstitut zum heil. Geist und aus dem Sebastianspital übergegangen 35; — neu aufgenommen wurden 239. Von den 274 Aufgenommenen sind geheilt entlassen

Digitized by Google

worden 166; gebessert wurden (meist auf Verlangen) entlassen 8; als zur Versorgung geeignet traten aus 2; gestorben sind 15 und in Behandlung befinden sich 83. Was das Verhältniß der Gestorbenen zu den Aufgenommenen betrifft, so ergiebt sich hieraus, daß von 18 der letzteren im Durchschnitt 1 gestorben ist. Die Todesursachen der Gestorbenen waren folgende: Lungenschwindsucht 8, Lungenlähmung 1, Zehrfieber 1, Blutschlag 2, verunglückt 3. Der an Lungenlähmung Verstorbene hatte sich 8 Tage vorher, nachdem er durch ein langwieriges Beinfraßübel im Ellenbogengelenk sehr herabgekommen war, der Amputation des Armes freiwillig unterworfen. Einer der am Blutschlag Gestorbenen war sterbend überbracht worden. Von den Verunglückten starb der eine, welchem durch Ueberfahren von seinem eigenen Wagen 11 Rippen zerbrochen waren und die Milz zerborsten war, nach 4 Stunden. Der zweite hatte durch einen Fall vom Baugerüste sieben Rippen zerbrochen und die Lunge und Niere der einen Seite verletzt. Der dritte hat durch Ueberfahren eine Zerschmetterung des Schenkels und Kniegelenkes erlitten. Rechnet man die Todesfälle der Verunglückten ab, so trifft erst auf 23 Aufgenommene etwa 1 Todesfall, — ein Verhältniß, was bei der großen Zahl bedeutender Krankheitsfälle ein günstiges genannt werden muß. —

Redakteur: Dr. Friedrich Mayer.

Anzeigen.

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz und ächten Arrak de Batavia in ganzen, halben und Drittelflaschen, so wie auch in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Scheck, S. Nro. 1408 der äussern Laufergasse.

Neubauers- vormals Biedermanns-Garten in Gostenhof.

Morgen Freitag den 26. December, als am 2. Weihnachtsfeiertag, findet gutbesetzte

Harmonie-Musik

statt, wozu hiemit seine ergebenste Einladung macht

J. Neubauer.

Schießhaus zu St. Johannis.

Am zweiten Weihnachtsfeste ist Produktion vom Kiedlatt, wobei Herr Wehefritz und Wilkner ganz neue Pieçen vortragen werden. Daher lade ich alle Freunde und Gönner ergebenst ein.

Kellermann.

Dutzendteich.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag findet

Musikalische Produktion

unter der Leitung des Herrn Musikmeister Dorsch statt, wozu hiemit höflichst einladet

Fischer,
Wirthschaftspächter

Herdleins-Garten.

Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag

Harmonie-Musik

von der bekannten Abtheilung der hiesigen Hautboisten. Wozu ergebenst einladet

Herdlein.

(Zu verkaufen.) Mehrere Pariser Gazogene Lampen für Comptoirbeleuchtung sehr gut tauglich, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

GOLDNER HIRSCH
auf der Laufferstraße.

Morgen Freitag den 26. December, als am 2. Weihnachtsfeiertage, findet Gesangsunterhaltung von dem Sänger Herrn Fischer statt, wobei einige ganz neue Lieder mit Begleitung einer neu construirten Doppelguitarre vorgetragen werden. Für guten Kaffee und Backwerk, und für die beliebten Leipziger Stollen ist bestens gesorgt. Er ladet daher zu recht zahlreichem Besuch hiemit höflichst ein

Sturm.

Eintracht,

Freitag den 26. December große Produktion im Gasthaus zum weißen Lamm auf der Füll.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Goldnes Lamm auf der Füll.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag Abends 8 Uhr Produktion vom Kiedlatt, wozu ergebenst einladet

Wittmann.

Bekanntmachung.

(Die Ausspielung der Hausleiter'schen Flötenuhr betreffend.)

Bei der heute unter amtlicher Aufsicht vorgenommenen Verloosung der Mechanikus Hausleiter'schen Flötenuhr wurde die Nro. 1111 gezogen, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 17. December 1845

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.
(L. S.) Körber. Stirl.

Einladung.

Heute Donnerstag den 25. December »musikalische Abendunterhaltung« (Quintett) im Lokale des Unterzeichneten, wozu ergebenst einladet

W. Lux.

Einladung.

Mehrseitig an mich gelangten Aufforderungen zufolge, bin ich gesonnen, mein im großartigsten Style erbautes Puppenhaus diese Feiertage über öffentlich gegen billiges Honorar zur Schau auszustellen, und lade deshalb zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Fürth, den 23. December 1845.

Christian Schaller,
im Kitt'schen Hause nächst der Eisenbahn.

(Gesucht.) Den Korrespondenten v. u. f. Deutschland wünscht man, nach dem ersten oder zweiten Tag, gegen die treffenden Gebühren mitzulesen, jedoch auf der Schalder Seite, wo solcher abgeholt würde. Näheres in Wöhrd Nro. 114.

Anzeige.

Frische Fasanen sind zu haben bei

G. C. Prückner.
Königsstrasse L. No. 109.

(Anzeige.) Seit längerer Zeit steht eine Segdurte mit sechs Platten umgezeugelt ohne Zeichen und ohne Frachtbriefe übrig. Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich zu melden im Gasthause zum weißen Lamm auf der Füll.

G. M. Krieger.

(Zu vermiethen.) In der Nähe des Obstmarkts ist eine Wohnung, aus Zimmer, Kammer und sonstigen Bequemlichkeiten bestehend, bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Haus- -Verkauf.

Ein dreistöckiges, freieigenes Haus, auf der [illegible] halber Seite und in Mitte der Stadt, [illegible] Bauzustande, mit Feuereisse, Brunnen und [illegible] dann dem gewöhnlichen Waldrechte, welch[illegible] auch besonders für einen Metzger eigne[illegible] ist täglich zu verkaufen durch

das öffentliche Commissions-Bureau
von J. St. Schmidt, S. Nro. 104

Empfehlung.

Feinste Punsch-Essenz und ächten weißen Arrak de Batavia, in 1/1, 1/2 und 1/3 Flaschen, so wie auch in jedem beliebigen Maas, empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Friedr. Klein, vormals Haffner,
Ludwigsstrasse L. No. 413.

Stadt-Theater in Nürnberg.

Freitag den 26. Dec. 1845. 4. Vorstellung im 5. Winter-Abonnement. »Alessandro Stradella« Romantische Oper mit Tänzen in 3 Aufzügen v. M. Friedrich. Musik v. Flotow.

Theater in Erlangen.

Freitag den 26. Dec. 1845. 8. Vorstellung im Winter-Abonnement. Zum erstenmale: »Zwey Tage aus dem Leben eines Fürsten.« Lustspiel in 4 Aufzügen v. Deinhardstein. Hierauf zum erstenmale: »Da Ang'schmirdi.« A ländliche Gspaß in 1 Akt v. L. Grais. G'sunga wird a dabei.

Angekommene Fremde
vom 23. December 1845.

(Rothe Roß.) HH. Peyron, Offizier, Peyron, Kfm., Persmeder, Priv. v. Stockholm, Meier v. Berlin, Müller v. Mannheim, Kflte.

(Bayr. Hof.) HH. Hirschhorn v. Manchester, Scheerer v. Bamberg, Mathias v. [illegible], Graf v. Spaur v. Weissendorf.

(Witt. Hof.) HH. Purteyer, Landwirth v. Kaiserslautern.

(Strauß.) Frhr. v. Rotenhan v. Rentweinsdorf. Mad. Gretzmer m. Tochter v. Offenbach, Frln. v. Thurn v. Wien. Bar. v. Zsch[illegible], Offizier v. Ungarn. Schuze v. Ruhla, Cuhn v. Frankfurt. Kflte.

(Blaue Glocke.) HH. Petersen Kfm. v. Frankfurt. Schmidt, Fabrikant v. Offenbach, Launer, Part. v. Berlin. Schramm, Forstcandt. v. Amberg. Mila, Stud. v. Bayreuth, Ginn v. Ostheim, Brendl v. Meiningen, Candid. Seelein, Priv. v. Wertau.

(Fränk. Hof.) HH. Betz, Reisender v. Bamberg. Dessauer v. Bamberg, Steinbram, Stud. v. Erlangen.

(Rothe Hahn.) HH. Raum m. Gem. v. Straßburg. Lehmeyer v. Bamberg, Kaufm. v. Andruck, Fronhofer v. St. Percay. Feldbauer v. Altenfittenbach.

(Bl. Flasche.) HH. Firstmann, Kfm. v. Bayerstorf.

(Weiße Roß.) HH. Jakob m. Frau, Wüst v. Aalheim, Handelsleute.

(Bamberger Hof.) HH. Bauer, Cand. v. Erlangen.

(Kronprinz z. Gostenhof.) HH. Lehmann m. Sohn, Gutsbes. v. Cercienta. Oechslein, Bote v. Schaffhausen. Gändner, Bildhauer v. Bamberg. Gebr. Alexander und Theilheimer aus Messing, Rosenthal v. Burghaslach, Strauß deck, Kflte. Gerstner, Oekonom v. Spal[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google